Reallexikon

des

classischen Alterthums

für Gymnasien.

Im Vereine mit mehreren Schulmännern

herausgegeben

von

D. Friedrich Lübker.

Dritte verbesserte Auflage.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1867.

Vorrede zur ersten Auflage.

Die Entstehung und Tendenz dieses Werkes ist bereits in dem Vorberichte zur ersten Lieferung angedeutet worden.

Der erste Gedanke zu demselben ist von dem Herrn Verleger ausgegangen, der den Unterzeichneten zur Uebernahme der Redaction aufgefordert hat. Daß unserer mit dem Studium des classischen Alterthums, als dem unerläßlichen Mittel jeder wahrhaften höheren Bildung, beschäftigten Jugend dadurch ein wesentlicher Gewinn erwachsen werde, mußte auf den ersten Anblick einleuchtend sein. Eine andere Frage war es dagegen, ob nicht einem solchen Bedürfnisse bereits durch anderweitige Arbeiten abgeholfen sei; indessen mußte auch hierauf bald eine verneinende Antwort gegeben werden. Die große Real-Encyklopädie des class. Alterthums, welche von A. Pauly begonnen, von Chr. Walz und Teuffel fortgesetzt und in 6 starken Bänden zu Ende geführt worden, konnte bei ihrem mit wissenschaftlicher Ausführlichkeit verfolgten Umfange und ihrem demgemäß sehr hohen Preise in keiner Weise hierher gezogen werden; nicht blos in der Masse des zu Gebenden, sondern auch in der Art und Weise war für das vorgesteckte praktische Bedürfniß ein ganz anderer Weg erforderlich, und es war außerdem vorauszusehen, daß ein so großes Werk unmöglich das Gemeingut der deutschen Lehrer, geschweige denn der Jugend, werden könne. Eine andere Bewandtniß mußte es dagegen mit dem Real-Schul-Lexikon von Kraft und Müller in Hamburg haben, wovon freilich damals, als der Plan zu gegenwärtigem Werke gefaßt wurde, nur der erste Band erschienen war. Wenn also auch die völlige Beendigung erwartet werden konnte, so war doch auch dieses Werk schon auf eine größere Ausdehnung und, nach Maßgabe der in ziemlich bedeutendem Umfange gegebenen literarischen Nachweisungen, zugleich auf das Bedürfniß der Lehrer berechnet, so daß weniger Hoffnung vorhanden schien, es werde dasselbe so recht allgemein in die Hände der Jugend kommen können. Es mußte also die Aufgabe sein, den Umfang des Werkes wenigstens auf die Hälfte des Raumes zu beschränken, aber zu dem Ende auch in der ganzen Behandlungsweise alle diejenigen Veränderungen eintreten zu lassen, die der Zweck, den Studien unserer Schüler und eben damit dem unmittelbaren Nutzen der Schule zu dienen, nur irgendwie erfordern oder zulassen konnte. Dies war im wesentlichen eine Beschränkung des Inhalts auf diejenigen Seiten und Theile des Alterthums, deren Erkenntniß für unsere in Gymnasien unterrichtete Jugend wichtig und angemessen ist, auf den Bereich der vorzugsweise in Schulen gelesenen Classiker, auf alle diejenigen Gebiete und Gegenstände des Alterthums, deren Verständniß dem jungen Leser so recht anschaulich und fruchtbar gemacht werden kann. Es galt also vor allen Dingen, einerseits die rechte Lesung der großen Alten selbst zu unterstützen, andererseits von kleinen Puncten aus einen Ueberblick über größere Partieen und eine Einsicht in den Zusammenhang des antiken Lebens und Denkens zu vermitteln. Aus diesem Grunde mußte ein sorgsames Bemühen darauf gerichtet sein, eine Menge vereinzelter und eben darum anhaltlos verschwindender Notizen in Ein größeres Ganze zusammen zu fassen, was überall, wo eine organische oder innerliche Fortentwickelung gegeben ist, namentlich also auf dem Gebiete der politischen und Cultur-Geschichte, am leichtesten, dagegen insbesondere bei den geographischen Artikeln weniger zu erreichen war, wo denn freilich auch eine kurze Orientirung über Lage und Bedeutung eines Orts oftmals vollkommen genügt, während eine Verweisung auf das größere Ganze, dem es angehört, bisweilen unnöthigen Raum in Anspruch nimmt und beim Gebrauche unbequem ist. So ist eine ganze Reihe allgemeiner und zusammenfassender, von den verschiedensten Mitarbeitern verfaßter Artikel entstanden: Baukünstler, Belagerung, Bildhauer, Bücherwesen, Disciplina militaris, Divinatio, Epos, Erziehung, Exercitus, Geographia, Grammatiker, Historia, Judicia, Kleidung, Komoedia, Lyrische Poesie, Mahlzeiten, Musica, Mythologie, Opfer, Priester, Proceß (attischer),

Πρόσοδοι, Religion, Schauspiele, Schulwesen, Staatsformen, Sternbilder, Tragoedia, Vectigal, Volkslied, Winde, Zauberei; aus demselben Grunde wurde von einigen Kriegen, wie dem punischen, dem peloponnesischen, dem trojanischen &c., eine Uebersicht gegeben, während es bei anderen ohne Beeinträchtigung der dahinein gehörenden besonderen Artikel nicht wohl möglich schien; bei noch anderen scheiterte es vorläufig an der eigenthümlichen Schwierigkeit, mit der natürlich die Abfassung solcher Uebersichten verbunden ist.

Es konnte dem Herausgeber nicht entgehen, daß die praktische Ausführung eines solchen Planes mit den größten Schwierigkeiten verbunden sei. Aus der Thätigkeit eines einzigen Mannes hervorgegangen, wäre die formelle Einheit und Abrundung des Werkes gewiß eine viel größere, mit mehr Sicherheit und Umsicht gehandhabte gewesen; aber seinem Inhalte nach hätte es nothwendig einseitiger und lückenhafter ausfallen müssen. So schwierig also auch die Aufgabe erscheinen mochte, eine äußere Gleichförmigkeit und Einheit herzustellen, konnte doch die Arbeit nur unter vielseitigem Beistande unternommen werden. Glücklicher Weise hat der Herausgeber sich in dem Vertrauen auf diese Hülfe befreundeter Genossen nicht getäuscht: sie ist ihm im erfreulichsten Maße mit der treuesten Sorgfalt und Ausdauer zu Theil geworden, und zwar jedes Mal gerade in solchen Fächern, wo entweder überwiegende Neigung oder frühere Leistung und eigene Erfahrung die Mitarbeiter vorzugsweise befähigte. Indem ich hierfür denselben allen öffentlich meinen innigsten und aufrichtigsten Dank bezeuge, will ich, so weit es sich thun läßt, zugleich über den Antheil, den die einzelnen Herren Mitarbeiter an dem Werke haben, nachstehend in der Kürze näheren Bericht geben.

Hr. Professor Dr. Classen, jetzt Director des Gymnasiums in Frankfurt a. M., hat, durch seine inzwischen eingetretene Orts- und Amtsveränderung behindert, leider nur die Artikel: **Brutus, Jul. Caesar** und **Pompejus**, zu dem Werke liefern können.

Hr. Dr. Eckstein, Conrector der Francke'schen Stiftungen in Halle, hat eine Reihe Beiträge aus der römischen Literaturgeschichte geliefert, namentlich: **Firmicus, Flaccus, Jul. Florus, Frontinus, Fronto, Gajus, Galenus, Gratius Faliscus, Hortensius, Iccius, Ovidius, Panaetius, Papinianus, Paulus, Pedo Albinovanus, Peregrinus Proteus, Persius, Phaedrus, Plinius major, Quintilianus, Sabinus, Tacitus** u. a.

Von Hrn. Dr. Hudemann, jetzt Conrector am Progymnasium zu Leer im Königreich Hannover, sind alle diejenigen Beiträge zur griechischen und römischen Geschichte, namentlich der letzteren, die nicht bei anderen Mitarbeitern hier näher angeführt werden, und außerdem einige zur Geographie und zur Literaturgeschichte gearbeitet worden.

Hr. Dr. Jessen, jetzt zu Kiel privatisirend, früher Lehrer am Gymnasium zu Flensburg, bekannt durch seine Arbeiten über das Religiös-Sittliche im Euripides, hat von der Mitte des Buchstaben D an eine beträchtliche Reihe von Beiträgen aus der Geschichte und Literaturgeschichte, vorzugsweise der griechischen (ausnahmsweise auch einige lateinische, wie Cicero), geliefert.

Von Hrn. Subrector Jungclausen am Gymn. in Meldorf, früher Lehrer am Gymnasium in Kiel, sind die Artikel **Catullus** und **Cilnii**.

Hr. Dr. H. Keil, Privatdocent der Philologie an der Universität zu Halle, gab Beiträge zur römischen Literaturgeschichte: **Juvenalis, Laberius, Lucretius, Nigidius, Pacuvius, Palladius, Plautus, Plinius minor, Propertius** u. a.

Hr. Dr. Pfitzner, Lehrer am Gymnasium zu Parchim, Verf. der Arbeiten zur Geschichte der römischen Legionen, bearbeitete sämmtliche Artikel aus den griechischen und römischen Kriegsalterthümern, so wie einige andere, z. B. Bücherwesen, und in den Buchstaben P, Q u. R einige aus den röm. Staats- und Privat-Alterthümern.

Hr. Dr. Rein, Professor am Gymnasium in Eisenach, bearbeitete die römischen Rechts-, Staats- und Privatalterthümer mit Ausnahme des von Hrn. Dr. Pfitzner Gelieferten.

Hr. Dr. Siefert, Lehrer am Gymn. Christianeum in Altona, bekannt durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der alten Geographie (Akragas und Zankle-Messana), hat, mit sehr wenigen Ausnahmen (s. Hudemann), alle Artikel aus der alten Geographie, aber auch, besonders in der zweiten Hälfte, manche aus der Geschichte und Literaturgeschichte bearbeitet.

Hr. Conrector Stoll am Gymn. zu Weilburg, früher in Hadamar, Verf. des in 2. Aufl. erschienenen Handbuchs der Religion und Mythologie der Griechen und Römer und Herausg. der Anthol. griech. Lyr., lieferte sämmtliche Beiträge aus dem Gebiete der antiken Religion und Mythologie, so wie der epischen und lyrischen Poesie der Griechen, außerdem auch einzelne Artikel, wie Sternbilder und Winde.

Hr. Dr. Witzschel, Professor am Gymnasium zu Eisenach, übernahm zuvörderst das auch sonst literarisch von ihm behandelte Fach der dramatischen Literatur und Kunst, hat aber außerdem, namentlich in der zweiten Hälfte des Werkes, eine nicht kleine Anzahl von Beiträgen aus verschiedenen Fächern, namentlich der Literaturgeschichte, geliefert.

Hr. Gymnasiallehrer Zelle zu Greiffenberg in Pommern, früher an der Blochmann'schen Anstalt zu Dresden, Verf. der Beiträge zur Kenntniß der attischen Verfassung, hat die griechischen Staatsalterthümer vollständig und die griech. Privatalterthümer zum größten Theile bearbeitet.

Der Herausgeber endlich hat eine Anzahl der allgemeinen und zusammenfassenden Artikel, als Baukünstler, Bildhauer, römische Erziehung, Kleidung und Mahlzeiten, Maler, Musica, Schulwesen u. a., ferner fast alle Beiträge aus der Geschichte der Philosophie, einen großen Theil der übrigen literarhistorischen Artikel und überhaupt alles dasjenige geliefert, was nicht in eine andere bestimmte Kategorie gehört und in dieser bereits aufgezählt worden ist, daher zur Ergänzung der eintretenden Lücken erforderlich war.

Daß bei solcher unvermeidlichen Zertheilung der Arbeit die Herstellung einer äußeren Gleichförmigkeit wie eines genaueren inneren Zusammenstimmens in allen Theilen, zumal in nahverwandten, sich einander berührenden, aber von verschiedenen Verfassern bearbeiteten Gebieten, eine überaus schwierige Sache sei, die sich mit einem Male fast unmöglich erreichen läßt, wird einem Jeden auf den ersten Anblick einleuchten. Was dadurch im einzelnen für Mühe entstanden, welche Unebenheiten ausgeglichen, und welche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen sind, ist dem fertig vorliegenden Werke nicht mehr anzusehen. Dagegen treten die Unebenheiten insbesondere noch in Bezug auf die Verweisungen hervor, indem namentlich im Beginne des Werks alle diejenigen Maßregeln darin, die später sich von selbst als nothwendig herausstellten, noch nicht klar und entschieden genug vorliegen konnten. So kommen in dem Anfange der Arbeit Verweisungen wie Familienrecht, römisches Erbrecht, Schuldrecht, römischer Proceß, Ehe, attisches Recht, Schreibmaterial, Haarputz u. a. vor, die später vielmehr unter den besonderen griechischen und römischen Namen behandelt worden sind, nicht blos, weil es einleuchtend wurde, daß der durch die Lesung der Alten zur Benutzung des Lexikons geführte Schüler eher auf die antiken als auf die deutschen Ausdrücke kommen werde, sondern auch, weil vielfach die griechischen und die römischen Artikel von verschiedenen Verfassern bearbeitet worden sind, und sich schon daraus eine äußerliche Schwierigkeit ergab, die allmählich zu der Abänderung des ganzen Princips führen mußte. So ist vom Münzwesen das griech. unter diesem, das römische dagegen zum Theil unter Sestertius behandelt worden; für das übrige schienen die angehängten Tabellen zu genügen. — Als eine weitere Folge davon erscheint es, wenn das Zusammengehörige einige Male, z. B. Domus und Haus, *Γάμος* und Matrimonium, Socii und *Σύμμαχοι*, att. Proceß und Judicia, getrennt worden ist; aber auch umgekehrt ist z. B. bei Aquilo zuerst auf Boreas, bei Carina auf Navis u. s. f. hingewiesen worden, wogegen es bald zweckmäßiger erschien, Alles unter Winde, Schiffahrt rc. zusammen zu fassen, während es in äußerlichen Gründen, nicht in der Absicht gelegen hat, die griech. Orchestik, ganz gegen das sonstige Princip, unter die römische Saltatio zu verweisen. Noch eine andere Art kleinerer Verweisungen zeigt eine Aenderung des Verfahrens im Fortgange des Werks: es war ursprünglich nemlich der Gedanke, bei den Göttern und Heroen wo möglich alle Beinamen zu erklären, während der Fortgang zeigte, daß dies ohne zu große Ausführlichkeit nicht möglich sei, und daher eine Beschränkung auf die in den gelesensten Classikern vorkommenden eintreten mußte. So ist bei Acidalia auf Aphrodite, bei *Αἰγιλήτης* und Akersekomes auf Apollon, bei *Ἀρχηγέτης* auch auf Asklepios rc. und bei einigen anderen auf Anderes verwiesen worden, für dessen Behandlung später keine rechte Stelle sich auffinden ließ. Andere kleine Abweichungen, wie wenn auf Logographen, Ludus, Phylai, *Σύμμαχοι*, Thessalien u. s. w. verwiesen ist, wo später dafür etwas andere Formen, Sing. od. Plur., lat. oder griech. Namen u. s. w. gewählt wurden, verdienen dagegen kaum erwähnt zu werden.

Was die Orthographie betrifft, so ist mit möglichster Sorgfalt sowohl für das Deutsche als auch für das Antike eine feste Einheit und Gleichförmigkeit erstrebt, aber freilich nicht immer erreicht worden. Bei der Schwierigkeit, in einem Werke, in welchem das griechische und römische Alterthum in ununterbrochenem Wechsel behandelt wird, daneben aber auch noch anderes vorkommt, welches zu beiden nicht gehört, eine constante Festigkeit der Schreibung zu bewahren, wird man kleinere Abweichungen und Unregelmäßigkeiten mit Nachsicht beurtheilen. Es sollten nach dem angenommenen Grundsatze die griechischen Namen und Wörter mit griechischer, die römischen mit römischer, alle übrigen antiken Namen aber, wenn keine andere Richtschnur vorlag, nach Maßgabe derjenigen

Sprache, durch deren Vermittelung sie uns hauptsächlich überkommen sind, geschrieben werden. Eine besondere Schwierigkeit bildeten dabei jedoch die mehr oder weniger unserer Sprache sich anschließenden Endungen, bei denen oft der Wohlklang einem Festhalten der antiken Form widerspricht. Aber selbst in Bezug auf diese Endungen war es schwer ein festes Princip zu gewinnen, und ich finde hinterdrein, daß auf diese Weise manche Formen zur Anwendung gekommen sind, gegen die sich unser Ohr sträubt. Es hängt das freilich zum Theil mit dem noch obwaltenden Mangel einer festeren Gewöhnung an die griech. Formen im allgemeinen zusammen, und doch wird es gewiß richtiger sein, diese zu recipiren, da das consequente Durchführen der lateinischen Schreibung doch am Ende weder an sich richtig, noch ohne neue und große Schwierigkeiten möglich ist. Außerdem ist noch zu bemerken, daß einzelne Namen, wie Quintilian, Vergil rc., nicht nach des Herausg. Ansicht, sondern blos nach der früher allgemein verbreiteten Gewohnheit, anders (Quinct., Virg.) im Buche geschrieben worden sind, als in dem sie selbst später behandelnden Artikel, weil die Ansicht des Bearbeiters nicht gleich vom Anfang bekannt war. — Auch schien es richtig, in der Silbenabtheilung wenigstens da von der antiken Weise abzuweichen, wo sonst durch die Vereinigung mit dem nächsten Buchstaben ein falscher Laut entstehen würde (also Les-che, nicht Le-sche, ebenso der Abstammung wegen Hellespont, wohl aber Hi-spanien rc.).

Verweisungen auf Stellen der Alten, wie auf neuere Erklärungsschriften können in einem solchen Werke billiger Weise nur in der größten Beschränkung vorkommen. Die ersteren dürfen an keiner Stelle den Sinn haben, Belege für die ausgesprochenen Ansichten und Behauptungen zu geben, da ja überhaupt nur dasjenige eigentlich Aufnahme finden kann, was bereits ein sicheres Eigenthum der Wissenschaft geworden ist; es schien also zweckmäßig, die Quellenangabe auf die mehr oder weniger in den Händen der Schüler befindlichen Schriftsteller (hie und da ist freilich von diesem Gesetze aus anderen Gründen abgewichen worden) und auf solche Abschnitte oder Stellen zu beschränken, in welchen dem Schüler noch eine weitere Erläuterung oder ein Anlaß zu sonstiger Benutzung gegeben ist. Es ist also auch keineswegs die Absicht gewesen, dabei eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen, oder auch nur das wichtigere zu verzeichnen, vielmehr hat mitunter nur die Beziehung zu einer im Gymnasialunterrichte gewöhnlich vorkommenden Stelle angedeutet werden sollen. — Auf die neuere Literatur ist nur in seltenen Fällen, und dann aus bestimmten und nahe liegenden Gründen, verwiesen worden; aus gleichem Grunde hat der Herausgeber auch bei den literarhistorischen Artikeln den bibliographischen Theil (mit Ausnahme der Namen solcher Bearbeiter, die auf den Schriftsteller selbst und dessen Erklärung einen besonderen Einfluß geübt haben) weglassen zu müssen geglaubt, da ohne eigene Anschauung dem Schüler wenig dadurch genützt wird, die Bibliographie aber mit jedem Jahre sich ändert und daher zu immerwährenden Verbesserungen und Nachträgen Anlaß bietet. — Auf neuere erläuternde Werke und Einzelschriften wäre allerdings sehr gern verwiesen worden, wenn dies nicht, falls es auf eine einigermaßen genügende Weise geschehen sollte, einen bedeutend größeren Raum in Anspruch genommen hätte. Und doch würde dies für die meisten Schüler, die solche Bücher sich zu verschaffen nicht im Stande sind, des Nutzens entbehren, für den Lehrer aber, bei der wachsenden Menge des ergiebigen und wichtigen Stoffs, der nicht blos in selbständigen Werken, sondern auch in Zeitschriften, Programmen u. s. w. niedergelegt ist, doch in keiner Weise Ausreichendes darzubieten im Stande gewesen sein. — Auch in den sehr praktisch behandelten, gleichartigen englischen Werken von W. Smith sind alle solche Notizen gänzlich vermieden worden.

In der Beschränkung des Umfangs nach allen Seiten hin war es nicht minder schwer eine scharfe und richtige Grenzlinie zu ziehen. Auch die übrigen Völker der alten Geschichte außer den Griechen und Römern mußten zum Theil in den Kreis des Werkes hineingezogen werden, doch möglichst immer nur so weit, als sie mit diesen und ihrer von unserer Gymnasialjugend gelesenen Literatur in Berührung gekommen sind. Aus diesem Grunde habe ich auch der Versuchung widerstanden, über die Papyrosrollen, die Ueberreste von Persepolis, die Peutingersche Tafel u. v. a. Ausführlicheres mitzutheilen oder in die Geschichte Aegyptens u. s. f. näher einzugehen, was, bei aller Wichtigkeit, die es sonst haben könnte, sich doch ohne eine verhältnißmäßig zu große Ausführlichkeit nicht erreichen läßt. Ebenso ist, wo nicht andere Gründe im Wege standen, von späten Schriftstellern, wie Zonaras u. A., ganz abgesehen (während z. B. Eustathios um des Homer willen nicht ungenannt bleiben durfte), und bei der Berücksichtigung historischer Thatsachen nicht gern über das 5. Jahrh. n. C. hinausgegangen worden.

Die Veranschaulichung der wichtigsten Gegenstände aus dem Leben, der Culturgeschichte, der Topographie rc. mit Hülfe der in Holzschnitten gegebenen Illustrationen wäre gern weiter

ausgedehnt worden, wenn nicht das Maß der Opfer, die der Herr Verleger dafür schon bereitwilligst dargebracht hat, allzusehr hätte überschritten werden müssen. Einzelnes, was beabsichtigt wurde, mußte geradezu deshalb wieder aufgegeben werden. Von den wichtigsten Plätzen, Athen, Sparta, Rom, Delphoi, Ephesos, Olympia (von Syrakus u. a. hätten sie auch billig nicht fehlen sollen), vom griech. und röm. Hause, vom Tempel und Theater, vom Schiffe und Pfluge, vom Lager ꝛc. sind Pläne, Grundrisse und Abbildungen gegeben worden; es wäre zu wünschen gewesen, daß sie auch von einigen künstlerischen, mythologischen u. a. Gegenständen hätten gegeben werden können, aber bei diesen wäre dann freilich der Aufwand äußerer Mittel noch viel bedeutender geworden, was ohne Vertheuerung des Buchs nicht geschehen konnte. Wenn die ähnlichen englischen Werke in dieser Beziehung auch außerordentlich viel mehr bieten, so ist zu bedenken, daß dafür auch Preise gefordert werden, die unseren deutschen Verhältnissen nicht angemessen sind.

Die rechte Frucht der ganzen Arbeit wird nun aber völlig von der Art der Benutzung abhangen; es wird durch den Erfolg sich erst bestätigen müssen, ob in unseren deutschen Gymnasien das Buch in der mit demselben beabsichtigten Weise nach der nunmehr vorliegenden Leistung wird verwendet werden können und werden. Allerdings glaubt der Herausgeber nemlich, daß es möglich sei, durch ein solches Lexikon dem jungen Leser der Alten die ihm zum Verständniß nöthigen sachlichen Kenntnisse auf eine wirksamere Weise mitzutheilen, als wenn dieselben in den für gleichen Zweck bestimmten Bearbeitungen der Schulautoren mit steter Wiederholung ihm mühelos vorgeführt werden. Nur auf solche Weise wird eine die Selbstthätigkeit weckende Erklärung der Alten bei der Jugend zu erreichen sein, und nur wenn sie dazu auch schon bei der häuslichen Vorbereitung angehalten wird, erscheint es möglich, die höhere Aufgabe eines auch inneren Verständnisses, insbesondere der künstlerischen Composition des Schriftwerks, der den Schriftsteller bewegenden gesammten Weltanschauung, des Verhältnisses der classischen zur christlichen Bildung in ihren Hauptmomenten u. dgl. m. in den Kreis der Interpretation hineinzuziehen. Daneben sollte das Buch insbesondere in allen seinen größeren und zusammenfassenden Abschnitten dem Schüler auch zu selbständigen Verarbeitungen, vielleicht unter Benutzung einiger Hauptstellen aus den Alten selbst und unter näherer Anweisung der Lehrer, also zu einer auf der Grundlage jener ruhenden Darstellung in Aufsätzen, mündlichen Vorträgen ꝛc. dienen, weil gerade so erst das rechte Leben und die fruchtbare Anwendung der Kenntniß des Alterthums gewonnen werden kann. Ob dieses möglich sein wird, das muß, wie gesagt, erst der Erfolg lehren; aber daß ein solches Ziel uns vorschweben muß, wenn wir unsere Jugend wahrhaft einheimisch machen wollen in dem Leben der schönen alten Welt, und daß es bei dem vorliegenden Werke das eifrige und wohlgemeinte Bestreben gewesen ist, das ist gewiß.

Für die wohlwollenden und lehrreichen Beurtheilungen in der Zeitschrift für Gymnasialwesen, 1853. S. 709 ff. von Herrn Oberlehrer O. Schmidt in Berlin, in dem Literarischen Centralblatte für Deutschland, 1854. Nr. 12., in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, 1854. Nr. 44. von Herrn Geh. Hofrath Dr. Bähr, in der allgemeinen Schul-Zeitung, 1854. Nr. 114. von Herrn Professor Dr. K. Wagner in Darmstadt, fühle ich mich zum innigsten Danke verpflichtet und werde, wenn mir die Gelegenheit einer neuen Auflage zu Theil werden sollte, mit Freuden durch die That an den Tag zu legen bemüht sein, wie sehr ich alle Verbesserungen und Winke dankbar annehme, die mir öffentlich oder privatim jetzt oder künftig werden gemacht werden. Wer dagegen sein Urtheil nicht im Interesse der Sache, noch ungetrübt durch Nebenabsichten, auszusprechen vermag, wird selbst nicht auf eine weitere Frucht seiner Aeußerungen Rechnung machen, indem er sich ja die Wahrheit des alten Wortes wird vergegenwärtigen müssen: Non judicant, qui maligne legunt.

Parchim, den 6. December 1854.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Sobald als das Bedürfniß einer neuen Auflage des gegenwärtigen Buchs sich kundgab, hat der Herausgeber alle Sorgfalt angewandt, um dasselbe in allen Theilen bis in das einzelne und kleinste hinein der genauesten Prüfung und Verbesserung zu unterwerfen. Es ist dabei auch Plan und Einrichtung des Ganzen der gründlichsten Erwägung unterzogen worden, da über einzelne Seiten von Freunden, deren Urtheil von entscheidendem Gewichte sein mußte, sehr eingehende, aber auch einander grade entgegenstehende Ansichten und Wünsche ausgesprochen worden waren. Keiner der dabei zur Erörterung gekommenen Puncte war so wichtig und eingreifend als die Frage nach dem Werthe der allgemeinen und übersichtlichen Artikel, deren eine nicht unbedeutende Reihe in dem Buche gegeben worden ist. Grade hier gingen die Urtheile am weitesten aus einander: während die Einen sie gänzlich aufgehoben und in lauter kleine Artikel, die sich bequem an jedem Orte gleich finden ließen, zerschlagen zu sehen wünschten, verlangten eben so erfahrene und achtbare Stimmen ihre Beibehaltung, ja theilweise Vermehrung. Der Herausgeber hat sich nach reiflicher Ueberlegung der letztern Auffassungsweise um so mehr anschließen zu müssen geglaubt, als grade auf diese zusammenfassenden Artikel ein hauptsächlicher Zweck bei der ersten Bearbeitung des ganzen Werkes gerichtet war. Es sollte an seinem Theile dazu dienen, daß unsere Jugend auch bei aller Förderung in einzelnen Kenntnissen vornehmlich zur Totalanschauung und zusammenhängenden Erkenntniß wenigstens einiger Seiten des classischen Alterthums angeleitet werde, und daß auch im Unterrichte eine geflissentliche Benutzung für solchen Zweck stattfinde. Daß dies möglich und von gutem Erfolg begleitet sei, hat mir die Erfahrung mancher Schulmänner bestätigt. Auch kann unmöglich es die Aufgabe eines solchen Buchs sein, dem Schüler nur zu dem nächsten und oberflächlichsten Verständnisse irgend eines Gegenstandes aus der alten Welt auf dem bequemsten Wege zu verhelfen; vielmehr wird die Mühe desselben, die ihm durch die Aufsuchung des Einzelnen in einem etwas größeren Ganzen bereitet wird, schon durch diese Einreihung und Verbindung mit Anderem belohnt werden. Freilich darf ihm solches auch nicht zu schwer gemacht werden, und diejenigen der geehrten Freunde, die das mühsame Aufsuchen eines einzelnen Punctes innerhalb eines seitenlangen Artikels als ein Hinderniß für die emsige und fruchtreiche Benutzung bezeichneten, haben damit gewiß sehr Recht gehabt. Dies schien aber kein ausreichender Grund zur Verwerfung der ganzen Einrichtung zu sein, sondern durch Eintheilung der größeren Artikel in kleinere, am Rande durch Zahlen bezeichnete Abschnitte und genaue Verweisung auf dieselben angemessen beseitigt werden zu können. Auf diese Verweisungen, die aus nahe liegenden Ursachen in der ersten Auflage sehr mangelhaft waren, ist der größte Fleiß verwendet worden, und der Herausgeber hofft, daß ihm nur weniges (auf den gehörigen Orts vergessenen Aufidius Bassus, welcher lieber ganz hätte wegfallen sollen, da wir von diesem Zeitgenossen des Tiberius und seiner Geschichte der germanischen Kriege gar nichts mehr besitzen, hat ihn ein freundlicher Schüler zu St. Afra leider zu spät aufmerksam gemacht) in dieser Beziehung entgangen sein wird.

Eine zweite Rücksicht, die bei der neuen Auflage mit gewissenhafter Fürsorge verfolgt werden mußte, war durch die Verschiedenheit in der Auffassung und Behandlung der Mitarbeiter gegeben, und es mußte jetzt vor allen Dingen dahin gestrebt werden, daß eine größere Einheit und ein lebendigeres Ineinandergreifen zwischen den verschiedenen, hier bearbeiteten Zweigen des Alterthums herbeigeführt werde. Wurde dieses weniger innerhalb der Artikel Einer Gattung als da, wo sich die verschiedenen Gattungen berühren, vermißt: so konnte den darin hervortretenden Uebelständen auch weniger von den einzelnen Mitarbeitern, auch wenn in noch stärkerem Maße, als es fast in allen mit der größten Sorgfalt geschehen ist, Einzelne mit der Revision ganzer Fächer beauftragt worden wären, als durch den Herausgeber begegnet werden, der auch nach dieser Seite hin dem Werke einen besonderen Fleiß zu widmen verpflichtet war. Er hat gerade dabei sich am besten immerfort

überzeugen können, wie schwierig in allem einzelnen die Aufgabe eines solchen Werks nach Form und Inhalt ist, und wie dasjenige nur allmählich durch fortgesetzten Fleiß erreichen läßt, was einem solchen Buche seine große Nutzbarkeit sichern soll.

Diesen Wünschen und Absichten gemäß sind nur wenige Artikel in dem ganzen Buche übrig geblieben, die nicht irgend eine und gewöhnlich nicht unwesentliche Verbesserung in der Sache oder im Ausdrucke bekommen haben; viele, namentlich von den rein geschichtlichen, sind so gut wie ganz umgearbeitet, einige zusammenfassende aber, die bisher fehlten, wie messenische, persische Kriege, ägyptische, assyrische, babylonische Geschichte, ganz neu hinzugefügt worden. Die große Zahl der überall vorgenommenen Berichtigungen ist dem Herausgeber ein recht schlagender Beweis gewesen, wie schwer es bei einer so umfassenden Aufgabe ist, im einzelnen die sich einschleichenden Fehler zu vermeiden; wie oft aber auch irgend ein nicht gut gewählter Ausdruck namentlich für die Jugend irreleitend und der Misdeutung unterworfen sein kann. Um so dankbarer ist der Herausgeber daher für die ihm gewordenen, gerade in dieser Beziehung sehr schätzbaren Mittheilungen gewesen und wird dies auch in Zukunft in nicht geringerem Maße sein.

Es ist dem Herausgeber eine angenehme Pflicht, nicht allein die Unterstützung seiner früheren Mitarbeiter, der Herren Gymnasiallehrer Dr. Hudemann in Landsberg a. d. W. [jetzt Subrector in Plön], Dr. Jessen, Privatdocent an der Universität zu Kiel [jetzt Conrector in Hadersleben], Professor Dr. Keil an der Universität zu Erlangen, Gymnasiallehrer Dr. Siefert in Altona, Professoren Stoll in Weilburg, Dr. Rein und Dr. Witzschel in Eisenach, auch für diese zweite Auflage rühmend hervorzuheben, sondern auch noch außerdem mehreren, unter welchen ich Hrn. Professor Dr. Obbarius in Rudolstadt, Hrn. Dr. Engelbert Sägelken in Bremen und Hrn. Dr. Joseph Schlüter in Bonn hier nennen darf, theils für schätzbare Beiträge, theils für viele werthvolle Bemerkungen den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Alles, was außerdem in den öffentlichen Beurtheilungen, sowohl in den in der Vorrede zur ersten Auflage bezeichneten, als auch in dem von Hrn. Professor Dr. Teuffel in Tübingen in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft, 1854. Nr. 18—20., und von Hrn. Oberstudienrath Dr. Wagner in Darmstadt in einem zweiten Artikel in der allg. Schulzeitung, 1855. Nr. 60., Bemerkten zur Verbesserung des Buches enthalten war, ist nach Möglichkeit dankbar benutzt worden. Auch die allgemeinen Winke, welche darin niedergelegt worden sind, haben einer sorgfältigen Prüfung unterlegen. Leid hat es dem Herausgeber dabei insonderheit gethan, daß er die von Hrn. Geh. Hofrath Dr. Bähr in Heidelberg empfohlene Anführung literarischer Nachweisungen bei wichtigeren Artikeln nicht in größerem Umfange als bei der ersten Auflage hat eintreten lassen können. Gewiß ist hier die strengste Auswahl entscheidend, aber auch höchst schwierig, so daß der Herausgeber, um Gleichförmigkeit und praktische Brauchbarkeit zugleich zu erreichen, diese Aufgabe sich selbst und allein hätte vorbehalten müssen. Auch die Citate aus den Classikern müßten vielleicht nach einem anderen Principe als bisher gegeben und, wenn sie bloße Belege des Gesagten sind, gänzlich entfernt werden. Der Schüler müßte vielmehr durch die Citate und literarischen Nachweisungen ausreichend in den Stand gesetzt werden, für die Bearbeitung eines aus diesem Kreise ihm aufgegebenen Thema's sich mit den besten Hülfsmitteln zu versehen. Vielleicht wird dieses mir lebhaft vorschwebende Ziel in Zukunft sich erreichen lassen; für dieses Mal habe ich mich nicht daran wagen dürfen.

Ein wohlwollender Beurtheiler der ersten Auflage in der N. Preuß. Zeitung, 1855. Nr. 57., hat die ernste und dringende Aufforderung an den Herausgeber gerichtet, bei einer neuen Auflage die biblischen Realien mit in den Kreis des Werks hineinzuziehen. So lieb dem Herausg. persönlich diese Erweiterung gewesen wäre und so sehr er sich gefreut haben würde, wenn er dazu hätte beitragen können, die classische mit der christlichen Bildung auch hierdurch bei der Gymnasialjugend in eine innigere Gemeinschaft bringen zu helfen: so hat er doch die Sache praktisch nicht für recht ausführbar erkennen können. Nicht weniger als das Hinderniß der sehr großen äußerlichen Erweiterung der ganzen Arbeit, durch die sie vielleicht einem beträchtlichen Theile unserer Gymnasialjugend unzugänglich geworden wäre, mußte ihn die Gefahr zurückschrecken, hier eine falsche Vermischung eines zwiefachen Stoffes vorzunehmen und fördern zu helfen, der zwar wohl mit einander in der rechten Weise verbunden, aber auf keinen Fall verschmolzen werden darf. Diese Verbindung überall in rechter Weise durchzuführen und doch jener Gefahr der Verschmelzung und einer dadurch bei der Jugend hervorgerufenen schiefen oder irrigen Auffassung vorzubeugen, hat sich der Herausg. nicht zugetraut. Auch schien diese Umgestaltung des Werks um so entbehrlicher, da es an zweckmäßigen und tüchtigen Arbeiten auf jenem Gebiete nicht mehr fehlt, die dabei von einer richtigeren und tiefer gehenden Grundanschauung ausgehen, als solches in früherer Zeit möglich war.

Die Zahl der Illustrationen ist in dieser neuen Ausgabe eine sehr viel größere geworden und die Leser werden dem Verleger für die mit großen Opfern verbundene Ausstattung nach dieser Seite hin zu besonderem Danke verpflichtet sein. Wenn es nicht unbillig gewesen wäre, hierin noch größere Forderungen zu stellen, würde allerdings eine Reihe ungern entbehrter Darstellungen, z. B. zur Topographie des alten Roms, von den Schlachtfeldern bei Marathon, Plataiai, Salamis, Sellasia u. a., vom römischen Theater u. dgl. m., noch außerdem dem Buche beigegeben worden sein. Für die Mythologie und Geographie schien zunächst das bringendste Bedürfniß vorhanden zu sein und es ist daher hierauf der meiste Fleiß verwendet worden.

Die Orthographie ist einer durchgreifenden und genauen Revision unterworfen worden, hat aber, je consequenter sie behandelt wurde, desto mehr ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten geoffenbart. Für das Deutsche ist trotz der Verschiedenheit der Mitarbeiter doch das wesentliche jetzt hoffentlich erreicht worden. Namentlich aber erscheint die strenge Durchführung einer rein griechischen Schreibweise bisweilen so hart und ungewohnt, daß man lieber davon abzustehen geneigt ist. Doch ist überall eine Vermischung griechischer und römischer Schreibweise sorgfältig verhütet worden.

Daß das Verwandte und Zusammengehörige aus dem griechischen und römischen Alterthume jetzt auch durchgehends in unmittelbarer räumlicher Vereinigung gegeben worden ist, wird man gewiß als eine Verbesserung ansehen. So ist es bei Bestattung, Ehe, Eid, Erbrecht, Haus, Proceß und andern Artikeln geschehen, wo früher eine unnatürliche Trennung stattfand; andere, wie *Δοῦλος* und Servus, *πρόσοδοι* u. Vectigalia, hätten vielleicht auch noch vereinigt werden sollen. Aber auch eine Reihe kleiner, ihrem Wesen nach zusammengehöriger, oder leicht unter eine gemeinsame Kategorie gebrachter Artikel ist in der gegenwärtigen Bearbeitung, wie es schon die ursprüngliche Absicht war, zweckmäßig vereinigt worden. Man vergleiche u. A. die Artikel: *Δίκη* und *Γραφή*, Haarputz, Waffen u. s. w. Auch in die früher schon gegebenen Uebersichten, wie Bildhauer, Maler u. s. w., ist jetzt manche, damals zerstreute Notiz, mit eingereiht worden, welche sich doch mit Hülfe der Verweisungen nach den Randzahlen leicht auffinden läßt.

Die Anhänge mit den tabellarischen Uebersichten der Gewichte und Münzen, denen der Herausgeber noch gern eine Vergleichung mit den heutigen Systemen, wenn das so leicht zu erreichen wäre, hinzugefügt hätte, schienen sich als nützlich zu bewähren. Ein römischer Festkalender, der nicht fehlen durfte, ist hinzugefügt worden.

Schon vor reichlich zwei Jahren ist von gegenwärtigem Werke eine holländische Uebersetzung erschienen, unter dem Titel: Classisch Woordenboek van Kunsten en Wetenschappen, naar Dr. Friedrich Lübker's Reallexicon des classischen Alterthums, vertaald en bewerkt door Mr. J. D. van Hoëvell, Rector van't Gymnasium te Dortrecht. Te Dortrecht, bij P. K. Braat. 1858. XVI. u. 1057 S. Lex.=8. In dieser Arbeit ist außer einer meist wortgetreuen Uebersetzung der einzelnen Artikel nur eine Anzahl von Verweisungen und kleinen Notizen mehr gegeben worden, von denen jedoch in dieser neuen Auflage wenig oder gar nicht hat Gebrauch gemacht werden können. Dagegen ist in der gegenwärtigen Bearbeitung auch eine nicht ganz kleine Zahl neuer Artikel aufgenommen worden, die für das Lesen der Classiker und den Gebrauch unserer Gymnasialjugend unerläßlich schien. Indessen hat der Herausgeber auch hier sich wohl gehütet den Kreis zu weit, namentlich über die spätere Zeit der Geschichte und Literatur, auszudehnen.

Möge denn auch in dieser neuen Gestalt das Buch dazu beitragen, daß unsere Jugend in die classische Welt des Alterthums eingeführt und darin heimisch gemacht werde, wodurch für alle höhere Bildung allein der rechte und wahre Grund gelegt werden kann!

Parchim, den 8. September 1860.

Vorrede zur dritten Auflage.

Bei seinem dritten Hinausgehen in die Welt darf das Reallexikon des classischen Alterthums das Zeugniß mit sich nehmen, daß mit Unterstützung seiner treuen und eifrigen Mitarbeiter nach Kräften aller Fleiß angewendet worden ist, um im einzelnen sorgsam zu bessern, zu berichtigen und zu ergänzen, so daß nur bei sehr wenigen Artikeln die Spur davon nicht zu erkennen sein wird; einige sind völlig umgearbeitet worden. Zwei theure Mitarbeiter, deren Hülfe den ersten Auflagen zu großem Nutzen gereicht hat, sind inzwischen durch den Tod abgerufen worden. Am 23. April 1864 starb zu Langensalza an einem Gehirnschlage der Professor am Gymnasium zu Eisenach, Dr. W. Rein, und am 11. Mai desselben Jahres folgte ihm in der Blüte seines Mannesalters nach einem heftigen rheumatischen Fieber der Dr. Engelbert Sägelken in Bremen (geb. d. 20. Novbr. 1819). Dagegen hat der Collaborator am Gymnasium zu Husum, Dr. Hennings, mich durch werthvolle Beiträge erfreut, für die ich ihm auch hier meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

Dem vielfach gehegten und gewiß in sich wohlberechtigten Wunsche nach literarischen Nachweisungen bei den einzelnen Artikeln, die solches erfordern oder vertragen, habe ich bei dieser Auflage, wenn auch mit möglichster Beschränkung des Raumes, zu entsprechen gesucht. Manche werden das Gegebene vielleicht noch zu wenig finden, und gern hätte der Herausgeber seiner eigenen Neigung nach hiefür noch mehr gethan, aber er fürchtete andererseits die angemessenen Grenzen zu überschreiten und für die meisten Leser einen unfruchtbaren Schatz anzuhäufen. Sonst würde noch bei manchen Artikeln auf Monographieen verwiesen worden sein, die aber der Natur der Sache nach den meisten wohl ziemlich unzugänglich sind.

Die Zahl der Illustrationen ist wiederum bedeutend vermehrt worden, und die Freunde des Werkes werden dem Herrn Verleger mit mir für seine große Bereitwilligkeit und Sorgfalt danken. Nichts desto weniger ist das Buch in Folge der großen Sparsamkeit in der Raumbenutzung durch alle diese Vermehrungen in seinem Umfange nicht irgendwie nennenswerth gewachsen. Die Vereinigung mehrerer eng zusammengehöriger Artikel hat es gleichfalls möglich gemacht, Wiederholungen noch strenger als bisher zu vermeiden und auf diese Weise ohne Nachtheil für die Sache zu kürzen.

Auf die gleichmäßige Rechtschreibung ist durchweg die äußerste Sorgfalt verwendet worden. Die Sache hat freilich ihre erheblichen Schwierigkeiten. Namentlich ist die den griechischen Namen entsprechende Schreibung fast nicht mit Consequenz und ohne Härte durchzuführen. In der Praxis unserer Gymnasien ist dieselbe auch meiner Erfahrung nach noch zu wenig herrschend geworden, um in einem an dieselbe unmittelbar sich anschließenden Werke sie ohne weiteres vorauszusetzen. Vielleicht ließen sich die Grenzen auch noch richtiger und mit mehr Aussicht auf allgemeine Annahme bestimmen als hier zunächst geschehen ist. Hoffentlich ist eine größere Uebereinstimmung in diesen und vielen anderen Dingen den deutschen Gymnasien in einer nahen Zukunft vorbehalten.

So fest meine Ueberzeugung ist, daß die classischen Studien in ungetrübter Frische fortblühen werden, so lieb ist mir auch die Hoffnung, daß mein Buch auch fernerhin ein kleines Scherflein zur Förderung derselben beitragen werde.

Flensburg, den 8. December 1866.

D. Friedr. Lübker.

Verzeichniß der Abbildungen.

A.

Ăbăcus, *ἄβαξ, ἀβάκιον*, hieß bei den Römern vornemlich der dreibeinige Tisch, auf dem entweder beim Mahle oder auch nur zur Schau das kostbare goldene und silberne Geschirr ausgestellt wurde, Prunktisch (*Cic. Verr.* 2, 4, 16, 25. *Plin.* 37, 2, 6.). Die Platten desselben waren meist von Marmor, zuweilen von Silber, seltener aus **citrus**, Ahorn- oder Cedernholz, die Form gewöhnlich viereckig, seltener rund, bisw. wohl ringsum mit erhabenem Rande; der Fuß aus Elfenbein oder kostbarem delischem Erze. — Außerdem heißen **abaci** die glatten Felder in dem künstlichen Marmorputze der Wände (*Plin.* 33, 56. *Vitr.* 7, 3, 10.), bisw. auch die bunten Felder in den Mosaikböden; ferner Spielbretter, auf denen mit Steinen oder Würfeln (**alea**) gespielt wurde; dann Tische mit Sand oder Mehl zu mathematischen Berechnungen und Figuren (*Pers.* 1, 132.); endlich die viereckigen vierkantig behauenen Deckplatten auf den ionischen Säulen unmittelbar unter der Balkenlage.

Abādir, phönikischer Name, griech. *βαίτυλος*, hieß ein kegel- oder keilförmiger Stein, der Gegenstand symbolischer Verehrung ward, wozu vielleicht herabgefallene Meteorsteine Veranlassung gaben. Einen solchen gab auch Rhea dem Kronos zu verschlingen statt des eben geborenen Zeus, den er auf dieselbe Weise tödten wollte, um nicht durch ihn der Herrschaft beraubt zu werden. Er verschluckte ihn auf dem Berge Thaumasion in Arkadien, gab ihn aber in Folge einer von der Metis bereiteten Arzenei wieder von sich, worauf er neben dem pyth. Tempel in Delphi bewahrt und an Festtagen mit Oel begossen und mit Wolle bedeckt wurde. *Paus.* 10, 24. *Prisc.* 5, 3, 18.

Abai oder **Aba**, *Ἄβαι*, uralte Stadt in Phokis mit berühmtem Apollotempel, daher auch im heiligen Kriege verschont, dicht an der boiotischen Grenze im Gebirge. *Hdt.* 8, 27. 33. 134.

Ăbantes, *Ἄβαντες*, entw. thrakischen Ursprungs oder (*Hdt.* 1, 146.) zum ionischen Bunde gehörig, aus Phokis nach Euboia wandernd und älteste Bewohner dieser Insel; zogen unter Elephenors Anführung mit 40 Schiffen vor Troja (*Il.* 2, 536.), wozu sich auch die Söhne des Theseus gesellten (*Plut. Thes.* 16.), wurden aber auf der Rückfahrt mit 8 Schiffen an das keraunische Gebirge verschlagen. Sie erscheinen als wild, hinten mit langem Hauptthaare (*ὄπιθεν κομόωντες*).

Abantiades s. Perseus.

Abăris, *Ἄβαρις*, ein wunderthätiger Apollopriester aus ungewisser Zeit, dessen Leben die Sage vielfach ausgeschmückt hat. Er hatte vom Apoll einen goldenen Pfeil empfangen, auf dem er durch die Luft ritt (*αἰθροβάτης*); durchzog weissagend Griechenland, heilte Krankheiten durch sein bloßes Wort, verfaßte allerlei weihende und sühnende Formeln, lebte ohne Nahrungsmittel zu genießen (*Hdt.* 4, 36.); hob eine in Sparta herrschende Pest und erbaute der *Κόρη σώτειρα* einen Tempel (*Paus.* 3, 13, 2.).

Abas s. Danaos.

Abdalonўmus oder **Abdalonĭmus**, d. i. Abdul Onoma, „mit Namen Abdul" (viell. Knecht Gottes, עַבְדִּיאֵל) ein Nachkomme des alten sidonischen Königsgeschlechts, war wegen seiner Armuth genöthigt, sich mit Gärtnerei und Wassertragen seinen Unterhalt zu verdienen. Alexander der Große, durch seine Rechtschaffenheit auf ihn aufmerksam geworden, machte ihn zum Könige von Sidon und schenkte ihm dazu die an die Stadt grenzende Landschaft so wie einen großen Theil der persischen Beute (*Curt.* 4, 3. 19. 4, 21. 23. 26. *Justin.* 11, 10, 8.).

Abdēra, *τὰ Ἄβδηρα*, 1) Stadt in Thrakien nahe der Mündung des Nestosflusses (j. Karasu), nach der Sage vom Herakles zum Andenken an seinen Liebling, den von den Rossen des Diomedes zerrissenen Abderos, gegründet. Geschichtlich sicher aber ist die 2. Gründung der Stadt durch den Klazomenier Timesios, der dem Hasse seiner Mitbürger weichend dorthin ging Ol. 31, 1 (656 v. Chr.). *Hdt* 1, 168. Die neue Pflanzstadt ward aber von den Thrakern zerstört, bis sie 543 durch die Bürger von Teos, welche vor der drohenden Zwingherrschaft des Harpagos, Feldherrn des Kyros, wichen, an derselben Stelle wieder hergestellt wurde; so konnten spätere Abderiten, Protagoras und Hekataios, geradezu Teier genannt werden. Aber schon nach der Schlacht von Lada und der Einnahme von Miletos mußte sich die Stadt den Persern beugen und als persische Stadt den Xerxes mit seinem Heere bewirthen; doch trug später die gastliche Aufnahme des aus Europa flüchtigen Herrschers der Stadt reiche Geschenke ein. *Hdt.* 7, 109. 120. 126. 8, 120. Die folgenden Siege der Hellenen machten auch Abdera frei, welches dann wiederholt unter den Bundesgenossen der Athener genannt wird und als eine der mächtigsten Städte jener Gegend erscheint. *Diod. Sic.* 13, 72. Erst Ol. 101, 1. (376 v. Chr.) erlitt A. durch die Einfälle der benachbarten Triballer einen tödtlichen Stoß, und trat dann 343 in die Bundesgenossenschaft Makedoniens als unbedeutende Stadt. In späterer Zeit war A. frei (188 v. Chr., s. *Liv.* 38, 41.) und behauptete diese Freiheit auch nach der grausamen Behandlung durch den Prätor Hortensius, 18 Jahre später. *Liv.* 43, 4. Noch im Mittelalter wird ihr Dasein unter dem Namen Polystili bezeugt, an der Stelle der Ruinen steht kein neuer Ort. Wie Abdera, aus dem neben jenen obengenannten Männern auch der „lachende" Philosoph Demokritos stammte, im Laufe der Zeit eine von Wieland in seinen Abderiten ausgemalte Verrufenheit erlangte, ist nicht sicher zu er-

gründen. Nach mehreren Stellen Cicero's (*ad Att.* 4, 16, 4. 7, 7, 4. *n. d.* 1,43.) scheint Abdera's Name zunächst ein Gemeinwesen bezeichnet zu haben, wo dieselbe Sache nach Privatzwecken und den Impulsen des Augenblicks verschieden, ohne feste Norm, mit höchster Inconsequenz entschieden wurde. Spätere, z. B. *Juvenal.* 10, 48. (patria vervecum) und der Arzt Galenos, schreiben dem klimatischen Einfluß geradezu die Stupidität der Bewohner zu. — Vgl. K. F. Hermann, gesammelte Abhdlgn. S. 90—111. — 2) Stadt in Hispania Bätica zwischen Malaga u. Karthagena, nach *Apollodor.* 2, 5, 10. auch in des Herakles Zuge verflochten.

Abderos s. Abdera.

Abdicatio, ἀποκήρυξις, Verstoßung des Sohnes, ursprünglich ein griechisches Institut, dann auch nach Rom übergegangen, obwohl in ganz anderer Weise. Sie bestand nemlich nur in Verbannung von des Vaters Angesicht und war an sich ohne gesetzliche Folgen. Diese traten nur dann ein, wenn der Vater damit auch die Enterbung oder Emancipation verband.

Abdolonymus, and. Form f. Abdalonymus, s. d.

Abella oder **Avella**, gr. Ἄβελλα, eine chalkidische (*Justin.* 20, 1,13.) Colonie in Campanien, nicht weit von Nola, j. Avella vecchia, mit bedeutender Obstcultur, daher mālifera (*Virg. A.* 7, 740.), Granaten und Haselnüsse (nuces Avellanae, *Plin.* 15, 24. 16, 52.) hervorbringend. Wichtig für die Kenntniß der oskischen Sprache ist der am Ende des vorigen Jahrhunderts daselbst gefundene Stein von Abella, der cippus Abellanus.

Abeōna (v. abeo), römische Gottheit, welche von Abreisenden angerufen wurde, während Adeōna die Heimreisenden beschützte. *August. de civ. d.* 4,21.

Aberglaube s. Divinatio, Superstitio und Zauberei.

Abĭi, Ἄβιοι, ein skythisches Nomadenvolk nach Ptolem. in Scythia extra Imaum, schon von Homer (*Il.* 13, 6.) neben den Galaktophagen und Hippomolgen als die gerechtesten unter den Menschen erwähnt. Zum Alexander schickten sie Gesandte, *Curt.* 7, 6. *Arr.* 4, 1.

Abīla, Ἄβιλα, j. Nebi Abel, cölesyrische Stadt u. Bergschloß auf der mittlern, von Heliopolis nach dem Antilibanon südwärts zu laufenden Bergreihe; wurde von den Römern dem Herodes Agrippa geschenkt. *Joseph. ant. jud.* 7, 11, 4. 14, 7, 4. 15, 10, 1. 19, 5, 1. Sitz der Tetrarchie Abilene; später Claudiopolis, *Pol.* 5, 71, 2.

Abisares, Ἀβισάρης, ein Fürst d. Berginder im Gebiete des h. Kaschmir, der Gesandte an Alexander d. Gr. mit dem Ausdruck d. Unterwürfigkeit schickte u. dafür den Besitz vergrößert u. in seiner Familie erblich erhielt. *Curt.* 8, 43, 13. 47, 1. 9, 1, 7. 10, 3, 20 f. *Arr.* 5, 20, 5. u. ö.

Ablecti. So lange es socii in dem römischen Heere gab, wurde außer den extraordinarii noch eine halbe Cohorte Fußvolk (168 Mann) und eine Turme Reiterei (40 Mann) aus denselben ausgewählt, um bei schwierigen Aufgaben vom Feldherrn verwendet zu werden. Daher gab es ablecti pedites und equites.

Abnŏba mons, der Schwarzwald als Gebirge, mons Istro pater, vgl. *Plin.* 4, 12, 24. *Tac. G.* 1., wo er molle et clementer editum montis jugum heißt.

Abolitio s. Process, B, römischer, 17 ff.

Ăbolla, gr. ἀμβολή st. ἀναβολή, ein ärmelloser doppelter Umschlagemantel für den Gebrauch im Kriege, Ggsz. der toga; bisw. auch Tracht der Philosophen, besonders der Cyniker (*Mart.* 4, 53.) und Stoiker (major ab., *Juv.* 3, 115.).

Abŏrīgĭnes, gr. αὐτόχθονες, die Ureinwohner eines Landes überhaupt im Ggsz. eingewanderter Ansiedler; speciell ein alter Volksstamm in Latium, wahrsch. pelasgischen Ursprungs, im Reatinerlande am Fuße der Apenninen; wohnten erst in offenen Flecken, nachher in ummauerten Städten, und nahmen, von den Höhen herabdringend, den größten Theil des Landes zwischen Tiber und Liris ein, wo sie als Latiner einen eigenen Bundesstaat gründeten (Göttling, röm. Staatsv. 18.).

Abradātas, Ἀβραδάτας, Fürst der persischen Landschaft Susiana, kämpfte auf Seiten der Assyrier gegen den Kyros. Beredet durch seine von den Persern gefangen genommene Gattin Panthea (*Xen. Cyr.* 5, 1, 3.), welche Kyros vor Beleidigungen geschützt hatte, schloß er sich diesem an. Im Kampfe des Kyros gegen Lydien fand er seinen Tod (*Xen. Cyr.* 6, 1, 46.). Seine Gattin tödtete sich aus Schmerz darüber. Beider Leichen ließ Kyros mit großen Ehren bestatten und errichtete ihnen einen Grabhügel mit einer Inschrift in syrischer Sprache auf einer Säule (*Xen. Cyr.* 7, 3, 2 f.).

Absentĭa. Das Herkommen schloß Abwesende von der Bewerbung um Ehrenstellen aus, allein nicht von der Wahl, und so wurden zuweilen Abwesende in den Comitien gewählt, theils wenn sich Niemand beworben hatte, theils wenn man Jemanden für geeigneter hielt als die ambirenden Candidaten, oder wenn die Tüchtigsten bei dem Heere waren u. s. w. Diese verschiedenen Fälle s. *Liv.* 4, 42. 8, 22. 10, 9. 22. 23, 24. 24, 9. 43. 26, 18. 22. 26. 31, 50. *Plut. Mar.* 11. 12. *Cic. r. p.* 5, 11. *de lege agr.* 2, 9. Das Bewerben Abwesender verbot Pompejus ausdrücklich in seiner lex de magistratibus, *Liv. ep.* 108. *Suet. Caes.* 28. Jul. Cäsar wurde durch die lex Caelia von diesem Gesetz dispensirt, s. C. Jul. Caesar und lex Caelia. — Ueber die processualischen Folgen der Abwesenheit s. contumacia.

Absis s. unter Στοά.

Abstinendi beneficium s. Erbrecht, II, römisches, 5 ff.

Absyrtos s. Argonauten, 5.

Abulītes, Ἀβουλίτης, Satrap des Darius Codomannus in der Landschaft Susiana. Als Alexander der Große heranrückte, sandte er ihm seinen Sohn entgegen und unterwarf sich ihm freiwillig, ward dafür auch in seiner Satrapie bestätigt. Als er aber während Alexanders Feldzug nach Indien für das Heer schlecht sorgte und dasselbe Mangel leiden ließ, wurde er auf des Königs Befehl nach der Rückkehr desselben mit dem Tode bestraft. *Curt.* 5, 8, 8., s. das. Mützell, und 9, 17. *Arr.* 7, 4.

Abundantĭa, römische Personification des Ueberflusses, oft auf Kaisermünzen ähnlich der Demeter dargestellt mit umgekehrtem Füllhorn.

Abȳdos, Ἄβυδος, 1) Stadt in Asien an der engsten Stelle des Hellespontos, j. Avido, schon von Homer (*Il.* 2, 836.) genannt, dann eine Colonie d. Milesier. Hier fand der Uebergang des Perserheeres statt. *Hdt.* 7, 34. 43. *Thuk.* 8, 61. Durch Philipp III. von Makedonien erfuhr die Stadt 201 v. Chr. eine harte Behandlung, nachdem sie gleich den Saguntinern tapfern Widerstand geleistet hatte. *Pol.* 16, 15. *Liv.* 31. 17 f. Die Sitten der Bewohner waren

berüchtigt. Bekannt ist auch die Geschichte von Hero u. Leandros. — 2) Stadt in Oberägypten, nach Einigen früher This, westlich vom Nil, schon zu Strabons Zeiten ein Flecken, dessen Ruinen sich bei dem Dorfe Birbeh finden, woselbst noch heute Spuren des Memnoniums vorhanden sind. Dort war auch Grab und Tempel des Osiris. Die dort gefundene genealogische Tafel mit den Pharaonen der 18. Dynastie ist jetzt in Frankreich.

Abyla columna, Ἀβύλη στήλη, ein mauritanischer Berg, j. Affenberg bei Ceuta, der mit dem spanischen Calpe, j. Gibraltar, zusammen die Säulen des Hercules, columnae Herculis, bildete (*Mela* 2, 6. *Strab.* 17, 827.).

Acca Larentia (bessere Schreibart als Laurentia), die Frau des Hirten Faustulus u. Amme des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 4. *Ov. fast.* 3, 55. (nutrix romanae gentis). Sie hatte 12 Söhne, mit denen sie jährlich einmal für die Fruchtbarkeit der Felder opferte, weshalb sie fratres arvales (von arva) hießen. Als einer derselben starb, ersetzte Romulus seine Stelle und errichtete das Priesterthum der Arvalbrüder. Nach einer anderen Sage war sie ein Freudenmädchen zur Zeit des Ancus Martius, die sich mit einem reichen Hetrusker Tarutius oder Tarruntius vermählte und in ihrem Testamente das röm. Volk als Erben einsetzte. Deshalb ehrte man sie als Wohlthäterin des röm. Volkes an dem Feste Larentalia oder Larentinalia (*Gell.* 6,7.) am 23. Dec. durch ein Todtenopfer, das der Flamen des Mars (oder des Quirinus) brachte. Ihr Dienst hing mit dem der Laren zusammen. — Acca L. heißt Larenmutter; ursprünglich war sie eine segensreiche Erdgöttin, welcher die Saaten und die Todten anvertraut wurden, und in specieller Auffassung eine Segensgöttin der römischen Stadtflur. Sie wurde Amme des Romulus und Remus, der Laren der römischen Altstadt auf dem Palatinus, war Gemahlin des Faustulus, d. i. Faunus, daher sie selbst eine Fauna, Luperca, Lupa.

Accensi. 1) Als Truppengattung s. acies. — 2) Den Centurionen von den Kriegstribunen zur Unterstützung beigegebene Helfer, auch optiones (s. d.) genannt. — 3) Im bürgerlichen Leben waren accensi dem Consul beigegeben, der nicht die fasces hatte. Nach alter Sitte ging ein accensus demselben voraus, während die Lictoren ihm nachfolgten. *Suet. Caes.* 20. Auch die Prätoren ließen durch accensi vor Gericht citiren und öffentlich die Tagesstunden (Vormittags 9 Uhr, Mittag, 3 Uhr Nachmittags) ausrufen.

Acceptilatio s. literarum obligatio.

Acclamatio, der Zuruf, besonders des Beifalls, Glückwunsches und der Freude, gewöhnlich verbunden mit Klatschen (plausus) und verschiedenen Rufen, bei Vermählten: Talassio (*Liv.* 1, 9.) oder io hymen hymenaee, bei Triumphzügen: io triumphe (*Hor. od.* 4, 2, 49 f.), bei beliebten Rednern: bene, praeclare, belle, festive, non potest melius (*Cic. de or.* 3, 26, 101.), beim Erlaß neuer Gesetze, bei der Wahl neuer Imperatoren, beim Erscheinen gefeierter Staatsmänner im Theater (*Hor. od.* 2, 17, 25 f.), später vorzugsweise bei dem der Kaiser (*Plin. pan.* 3, 71. *Suet. Caes.* 79.), wie denn auch die (zum Theil kriechenden) Ehrenbecrete des Senats für diese ebenso hießen. — Als Zeichen der Unzufriedenheit und des Misfallens (adversa) kommt es auch bisw. vor (*Cic. de or.* 2, 83, 339. *ad Qu. fr.* 2, 1, 3. *Suet. Dom.* 23.).

Accumbere s. Mahlzeiten, II) der Römer, 7 ff.

Acerra, nach der Erklärung des Festus ein Tragaltar, der vor dem Todten hingestellt und worauf Weihrauch angezündet zu werden pflegte; wahrscheinlicher überhaupt eine Rauchpfanne zum Anzünden des Weihrauchs bei Opfern, turibulum, θυμιατήριον, *Virg. A.* 5, 744., aber auch ein verschließbares Gefäß oder Kästchen zum Aufbewahren des Weihrauchs. *Hor. od.* 3, 8, 3. *Ov. ex Pont.* 4, 8, 39.

Acerrae, 1) Stadt in Campanien (jetzt Acerra) am Flusse Clanis, durch dessen Austreten sie oft litt. *Sil.* 8, 537. *Virg. G.* 2, 225. Hannibal zerstörte die Stadt, später ward sie wieder aufgebaut. *Liv.* 23, 17. 27, 3. Die Bewohner Acerrani. — 2) A. Vatriae in Umbrien, *Plin.* 3, 14, 19. — 3) Ἀκέρραι, *Plut. Marc.* 6. Ἀχέρραι, *Pol.* 2, 34., Stadt der Insubrer zwischen dem Padus und den Alpen an der Addua, 7 röm. Millien vom Po; jetzt Acere.

Achaei, Ἀχαιοί, 1) Volk an der Nordostküste des Pontus Euxinus, *Ov. ex Pont.* 4, 10, 27. — 2) Volk in Phthiotis (Thessalien), *Hdt.* 7, 132. *Liv.* 32, 32., mit der Stadt Alos. — 3) Einer der Hauptstämme des griechischen Volkes. Nach der Sage stammen die Achaier vom Achaios (dem Sohne des Xuthos und Enkel des Hellen) ab, der von Attika aus die Pelasger in Argolis und Lakonien unterwarf; nach Andern ging er zurück in seine väterliche Heimat in Thessalien (s. Nr. 2), von wo aus seine Söhne Archandros und Architeles nach Argos gingen (vgl. Graeci unt. Graecia, E.) und mit Ausnahme von Arkadien den Peloponnes einnahmen; bei Homer kommt ihr Name daher neben dem der Argeier als Gesammtname der Griechen vor. Aus Argos und Lakonien durch die Herakliden verdrängt, wohnten sie nach der dorischen Wanderung in der nach ihnen benannten Landschaft des Peloponnes, die früher Jonia oder Aigialeia hieß. — 4) Bewohner der peloponnesischen Landschaft Achaja.

Achaemĕnes, Ἀχαιμένης, 1) Stammvater der Familie der Achämeniden, aus welcher das mit Kyros auf den Thron gekommene persische Königshaus stammte. *Hdt.* 1, 125. Die Familie war sehr reich, daher ihr Reichthum im Oriente sprichwörtlich für großen Reichthum. *Hor. od.* 2, 12, 21. — 2) Achämenes, Sohn des Darius I. Hystaspis und Bruder des Xerxes, unter dessen Regierung Statthalter von Aegypten, *Hdt.* 7, 97.; später in dem Aufstande der Aegypter gegen Artaxerxes I. Longimanus unter Inaros im Jahre 462 getödtet. *Hdt.* 7, 7.

Achaemenĭdes, aus Ithaka, begleitete den Odysseus auf seiner Rückfahrt von Troja, wurde aber von diesem auf Sicilien zurückgelassen, als derselbe dem Polyphemos entronnen war. Als Aeneas später nach Sicilien kam, nahm er den Achämenides mit sich. *Virg. A.* 3, 613.

Achaja, Ἀχαΐα, ehemals Αἰγιαλός, Αἰγιάλεια (Küstenland) geheißen, bedeutet 1) bei Herodot, Thukyd., Pausan. die Nordküste des Peloponnes, welche die sogenannte Δωδεκάπολις umfaßte; bei Mela u. Andern sind darunter 2) auch die Gebiete v. Korinth, Phlius, Sikyon begriffen. Ferner begreift es 3) den ganzen Peloponnes häufig bei Livius, Cicero, Cäsar, und endlich 4) das ganze Griechenland bis Thessalien hinauf als Provinz Achaja, im Gegensatz zu Makedonien. Das Land im ersteren Umfange genommen grenzte im S. an Eleia und Arkadien, im O. an Sikyon, im N. und W. an den korinthi-

schen Meerbusen im weiteren Sinne. Die Größe betrug etwa 38 □ M. Bis zu 8000 Fuß emporsteigende Gebirge scheiden dieses Land von Arkadien: *Κυλλήνη* (Ziria), *Κρᾶθις* (Hagia Barvara), *Κερύνεια ὄρη*, *Ἐρύμανθος* (Olenos), von dem in nördlicher Richtung das *Παναχαϊκὸν ὄρος* (Voïdia) an den korinthischen Meerbusen ausläuft. Die vielfach zerklüfteten, pittoreske Formen und Ansichten zeigenden Gebirge laufen an vielen Stellen bis unmittelbar ans Meer; die ebenen Theile betragen etwa nur 5½ □ M., besonders am westlichen Abhang des Panachaïkon am Meerbusen von Patrai. Unter den Vorgebirgen ist im W. *Ἄραξος* (Kalogria) zu merken, dann *Ῥίον*, j. Castello di Morea (einst mit einem Poseidontempel) und *Δρέπανον* (Drepano) am Eingang des innern korinth. Meerbusens. Die Bewässerung bilden viele Bergflüßchen, deren Namen, wie *Κριός* (Widder), *Σῦς* (Eber), schon ihre ungestüme Natur charakterisiren. Fast alle trocknen im Sommer aus, bis auf den *Κρᾶθις* (Fl. von Akrata) und *Πεῖρος* (Kamenitza), *Hdt.* 1, 145. Sichere Buchten fehlen fast gänzlich; daher das neugriechische Sprichwort, die moreotische Küste habe das Wasser, die rumeliotische (nördliche) aber die Häfen. Auf den Bergen gedeihen Bäume aller Art, in den culturfähigen Districten Oel, Wein, Getreide. Uebrigens wechseln rauhe Winde mit glühendem Sonnenbrand. Im Alterthum ist dieser Strich öfter von heftigen Erdbeben heimgesucht worden. — Die ältesten Bewohner waren Pelasger und **Ioner**; letztere wurden zur Zeit der dorischen Wanderung von den Achäern unter Tisamenos, dem Sohne des Orestes, vertrieben und gingen nach Attika; das Land erhielt dann den Namen Achaia. Von den Ionern rührt die Eintheilung in 12 Stadtgebiete her, welche mit demokratischer Verfassung unter den Achäern fortbestanden. *Hdt.* 1, 145. nennt folgende: Pellene, Aigeira, Aigai, Bura, Aigion, Rhypes, Patrai, Pharai, Olenos, Dyme, Tritaia. In anderer Zeit wird Leontion statt des zerstörten Rhypes und Keryneia statt Aigai genannt. *Pol.* 2, 41. Durch Zurückgezogenheit von politischen Händeln behaupteten sie lange ihre Freiheit, hielten sich fern von Theilnahme an den Perserkriegen, und auch im peloponnesischen Kriege blieben sie aus Abneigung gegen den Dorismus neutral. Das Band war anfangs ein meist religiöses, besonders gemeinsame Opfer für Poseidon zu Helike und nach dessen Zerstörung durch Erdbeben 373 (*Diod. Sic.* 15, 48. *Paus.* 7, 24. *Ov. met.* 15, 293.) zu Aigion für Zeus Homarios oder Homagyros und Demeter Panachaia. Sonst war die Verbindung nicht bedeutend und löste sich mit der Zeit ziemlich. Doch zur Zeit der allgemeinen Noth durch Alexanders Nachfolger schlossen in der 124. Olympiade (280) die 4 Städte Patrai, Dyme, Tritaia und Pharai einen Bund, denen sich bald noch 6 anschlossen (ausgenommen Olenos und Helike), *Pol.* 2, 41., um ihre politische Stellung zu wahren. Bedeutung gewann der Bund aber erst durch die Strategie des Aratos 251. Ihm gelang es durch Ueberredungskunst, die Tyrannen der peloponnesischen Städte zur Niederlegung ihrer Macht zu bewegen, besonders seitdem Demetrios von Makedonien, ihre Hauptstütze, gestorben war. Messenien, Elis, Sparta und ein Theil Arkadiens blieben dem Bunde noch fern. Doch war Aratos mehr Staatsmann als Feldherr; und als daher im J. 224 die Eroberung von Megalopolis und 3 glückliche Schlachten den Spartanerkönig Kleomenes III. vor die Thore von Sikyon und Korinth führten, blieb den Achaiern nichts anderes übrig, als sich dem Antigonos Doson von Makedonien in die Arme zu werfen, dessen Sieg bei Sellasia (222) ihnen auch Tegea und Mantineia sicherte; doch trat das Abhängigkeitsverhältniß des Bundes drückend hervor, besonders als Aratos, bei Kaphyai von den Aitolern geschlagen, abermals um Hülfe bitten mußte. Doch das Auftreten der Römer gegen Makedonien machte den achaiischen Bund für Makedonien wichtig und hinderte seine Sprengung. Die glückliche Wahl des Megalopolitaners Philopoimen zum Strategen 208 wirkte zugleich sehr günstig. Er hauchte der Nation einen nie gekannten kriegerischen Enthusiasmus ein, reformirte das Heerwesen, kämpfte gegen den Tyrannen Machanidas von Sparta mit Glück und erhielt Arkadien dem Bunde; der bloße Schrecken seines Namens wirkte auf die Feinde. Als Achaja 195 in das Interesse der Römer gezogen wurde, wuchs die Macht des Bundes nach allen Seiten hin und Philopoimen hob sie durch die Eroberung Sparta's auf ihren Höhepunct. Nun aber begann die Eifersucht Roms. Philopoimen fiel in Gefangenschaft und starb, als Deinokrates in Messenien im Einverständniß mit den Römern abfiel. Lykortas, des Geschichtschreibers Polybios Vater, war zwar ein würdiger Nachfolger, doch vermochte er gegen die römischgesinnten Kallikrates und Andronidas und deren Partei nicht ein Bündniß mit dem Könige **Perseus** durchzusetzen. Ja, nach dem unglücklichen Ende des Perseus durch die Schlacht bei Pydna (168) war es Kallikrates, der die edelsten seiner Landsleute bei den Römern verdächtigte, so daß 1000 derselben nach Rom gelockt und dort gefangen gehalten wurden bis 150, nachdem 550 hingerichtet worden waren. Während dessen suchte Rom als Schiedsrichterin die Zwietracht unter den Städten des Bundes zu schüren. Als 147 die Forderung der Römer, Korinth, Orchomenos, Argos, Herakleia u. Oita aus dem Bunde zu entlassen, den Grimm des Volkes auf die Spitze getrieben hatte, glaubte es die Gelegenheit günstig, noch einen Kampf wagen zu können. Er misglückte unter Führung des Diaios und des Kritolaos. L. Mummius, der röm. Consul, besetzte den Isthmus und schlug die Achaier bei Leukopetra (146), worauf er Korinth zerstörte. 10 Bevollmächtigte des Senats erklärten den Bund für aufgelöst und setzten oligarchische Obrigkeiten statt der demokratischen ein. Achaja wurde zuerst eine prätorische, dann eine proconsularische Provinz. S. *Plut. Philopoemen*, *Arat.*, *Liv.* 27 ff., *Pol.* — **Verfassung des Bundes.** An der Spitze der demokratischen Regierung standen 2, seit 255 1 **Strategos** (Prätor), dem die Leitung nach innen und außen oblag; die Ausfertigung der Befehle u. s. w. besorgte bis 255 der **Grammateus**; im Felde gab es noch einen **Hipparchos** (magister equitum); die leitende Behörde war die **Bule**, deren Mitglieder **Damiurgen** hießen (*Liv.* 38, 30. *Pol.* 2, 9.); sie bildeten mit jenen Beamten ein Collegium von 12 Mitgliedern. Der Bund war ein staatsrechtlicher Verein, ein nationaler Bundesstaat zur souveränen Leitung und Entscheidung aller wichtigen Angelegenheiten der Gesammtheit. — An den Versammlungen im Frühling und Herbst bei Aigion konnte jeder Bürger von 30 Jahren, der kein Handwerk trieb, Theil nehmen; die Dauer derselben war auf 3 Tage bestimmt.

Achaios, *Ἀχαιός*, Achaeus. 1) Sohn des Xuthos und der Kreüsa (s. Achaei, 3. u. Xuthos). — 2) A.

von Eretria, trag. Dichter, war nach der biograph. Notiz bei Suidas Sohn d. Pythodoridas od. Pythodoros, geb. Ol. 74, jüngerer Zeitgenosse des Sophokles, seit Ol. 83 aber auch Nebenbuhler des Euripides u. Verf. von 24 oder 44 oder auch 64 Dramen. Besonders geschätzt waren seine Satyrdramen (*Diog. Laert.* 2, 133.). Ueber seinen Stil urtheilt Athenäus (X. p. 451 C.). Neben Aischylos, Sophokles, Euripides, Ion war er in den alexandrinischen Kanon der Tragiker aufgenommen, obschon sich mit ihm die Tragödie ihrem Verfalle näherte. Mit ihm ist nicht zu verwechseln 3) ein jüngerer Tragödiendichter aus Syrakus, der 10 Trauerspiele geschrieben haben soll. — 4) Statthalter des syrischen Königs Antiochos III., gegen den er sich empörte, bis er zu Sardes gefangen genommen und schimpflich getödtet wurde, 214 v. C. *Pol.* 8, 17 ff.

Acharnai, *αἱ Ἀχαρναί*, ein Flecken und Demos in Attika, zur oineischen Phyle gehörig, 60 Stadien von Athen, mit bedeutendem Wein- und Oelbau (*Thuk.* 2, 19.). Die Einwohner, zu einem großen Theile Kohlenbrenner, waren ein derbes, kräftiges Landvolk, wie sie auch in dem gleichnamigen berühmten Stücke des Aristophanes erscheinen.

Achātes, *Ἀχάτης*, s. Aineias.

Achātes, Fl. im südl. Sicilien zwischen Camarina und Gela, in welchem der nach ihm benannte Achatstein zuerst gefunden sein soll. *Plin.* 37, 10, 54. *Sil.* 14, 229.

Achĕlōos, *Ἀχελῷος*, (früher Thoas, Axenos, Thestios), jetzt Aspropotamo, der größte Fluß Griechenlands, 26 M. lang, *Il.* 21, 194. Er entspringt auf dem Pindos und strömt reißenden Laufes mit hellem Wasser südwärts, wo er als Grenzfluß zwischen Aitolien und Akarnanien zu betrachten ist, durch fruchtbare Ebenen dem ionischen Meere zu. Seine Mündung ist von jeher großen Veränderungen ausgesetzt gewesen (*Thuk.* 2, 102.) und sagenhaft, besonders durch die an seiner Mündung angeschwemmten echinadischen Inseln (*Ovid. met.* 8, 576.). — In der Mythe ist er der S. des Okeanos und der Tethys (*κρείων*, *Hom. Il.* 21, 194.), der älteste der 3000 Bruderflüsse, *Hesiod. theog.* 340. Als Wassergottheit der Verwandlung fähig, kämpfte er mit Herakles um die Deïaneira, Tochter des Aitolerkönigs Oineus, in dreifacher Gestalt (*Soph. Trach.* 10 ff.), wobei ihm als Stier eins seiner Hörner abgebrochen wurde (*Ovid. met.* 8, 883. und besonders 9, 1—100.), welches die Najaden mit Blumen füllten und zu einem Horn des Ueberflusses machten (cornu copiae, das. 9, 1 f.). Die Erklärung dieser Mythen, welche auf die Fruchtbarkeit der von ihm durchströmten Ebenen, auf die Beschränkung des Flußbettes und die Trockenlegung seiner Ufer gehen, gibt schon *Strabo* 10, 2. Er war überhaupt ein heiliger Fluß für ganz Griechenland und galt als Repräsentant des süßen Wassers, weshalb Euripides (*Bacch.* 514 f.) ihn zum Vater der boiotischen Quelle Dirke macht. Schon in ältester Zeit stand er in hohem Ansehen wegen der Nähe des Dodonäischen Orakels, das jeder Antwort den Befehl hinzugefügt haben soll, dem Ach. zu opfern. Er wurde daher auch bei Opfern, in Gebeten und Schwüren angerufen, und es kommen, vielleicht aus diesem Grunde, nicht allein gleichnamige Flüsse in Arkadien und Thessalien vor, sondern es nahmen ihn auch Dichter und Orakelsprüche förmlich als Appellativum (s. *Eur. Bacch.* 620.). Er war Vater der Seirenen.

Achĕron, *Ἀχέρων*, Name mehrerer Flüsse: 1) Fl. in Thesprotia (Epirus), j. Fluß v. Suli, durchfließt die *Ἀχερουσία λίμνη*, einen Sumpfsee, (j. Tschukniba), verschwindet unter der Erde und mündet ins ionische Meer (in d. *γλυκὺς λιμήν*); sein Wasser ist schlammig und bitter, desgleichen sein Nebenfluß *Κωκυτός*, *Liv.* 8, 24. *Hdt.* 8, 47. Beide Gewässer sind als Flüsse der Unterwelt berühmt, wo der A. mit dem Kokytos (Klage) und Pyriphlegethon (Feuerstrom) in Verbindung steht; auch sein Name ist daher wohl mythisch, *ὁ ἄχεα ῥέων*, der Fluß der Trauer (*Virg. A.* 6, 295. *Hom. Od.* 10, 513.); über ihn mußten die Schatten wandern; vgl. die Schilderung in Plato's Phaidon. An dem thesprotischen Flusse wurde auch seit alter Zeit Todtencultus mit Todtencitationen (*νεκυομαντεῖα*, *ψυχοπομπεῖα*) geübt (*Hdt.* 5, 92.), so daß Homer (*Od.* 11.) die Todtenbeschwörungen des Odysseus sowie den Namen Acheron von dort entlehnt zu haben scheint. Als Personification ist er Sohn der Ge. Der Name steht oft für die Tiefe der Unterwelt selbst (*Soph. Ant.* 805. *Theokr.* 15, 102. *Virg. A.* 7, 312. *Nep. Dion* 10.). — 2) Nebenfluß des Alpheios in Elis, j. Savuto. — 3) Fl. in Bruttium, verhängnißvoll für Alexander von Epirus, *Liv.* 8, 24., jetzt Lese, nach And. Mucrone.

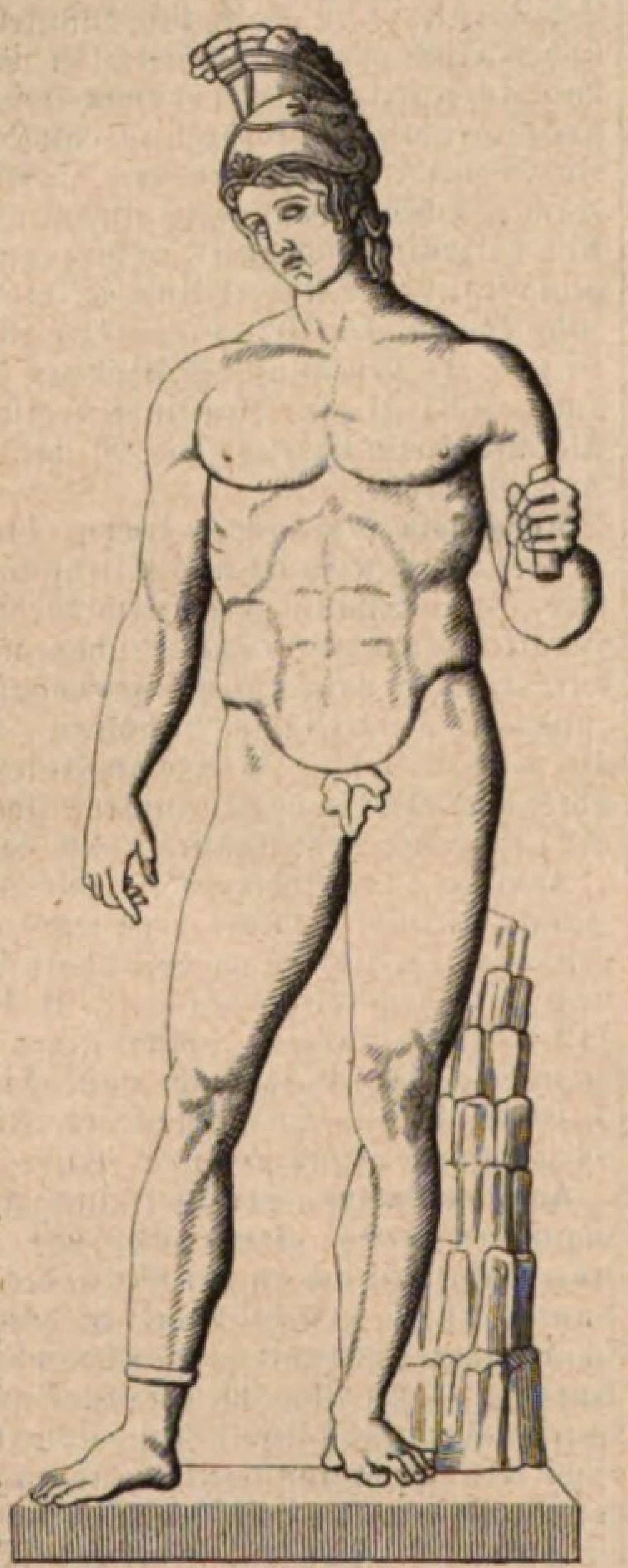
Achĕrūsia, *Ἀχερουσία λίμνη*, 1) s. Acheron. — 2) See zwischen Cumä und Misenum, j. Lago di Fusaro. — 3) Schlund bei Hermione in Argolis, wo Herakles den Kerberos ans Licht zog. — 4) Dasselbe wird erzählt von einer *Ἀ. χερρόνησος* genannten Erdzunge bei Herakleia in Bithynien. *Xen. Anab.* 5, 10, 2. (6, 2, 1.). — 5) See in Aegypten bei Memphis, über den die Todten zum Gericht gefahren wurden; dabei die Todtenstätte. *Diod. Sic.* 1. 96.

Achillas, e. Feldherr des Ptolemäus XII., war Zeuge, vielleicht Urheber der Ermordung des Pompejus, als derselbe nach der Pharsalischen Schlacht nach Aegypten floh (*Caes. b. c.* 3, 104. *Liv. epit.* 112.). Darauf kämpfte Achillas gegen den in Alexandrien belagerten Cäsar nicht ohne Glück (*Caes. b. c.* 3, 108 u. 111.). Später fand er seinen Tod durch Meuchelmord (*Caes. b. Alex.* 4.).

Achilles Tatius, Verfasser eines griechischen Romans *τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα*, lebte wahrscheinlich in der Mitte des fünften Jahrhunderts n. C. Er behandelt in demselben die Geschichte zweier Liebenden, des Kleitophon und der Leukippe, in großer Abwechselung der Darstellung, mischt aber auch manches Ungehörige, Naturbeschreibungen, Schilderung von Kunstwerken und dergleichen hinein, sowie auch das Sittlichkeitsgefühl nicht immer streng beachtet wird. Daß das Werk im Mittelalter zahlreiche Leser fand, zeigen die vielen auf uns gekommenen Handschriften. Beste Ausg. von F. Jacobs, Lpz. 1821.

Achilleus, *Ἀχιλλεύς*, *Ἀχιλεύς*, Achilleus, Sohn 1
des Peleus, Königs der Myrmidonen in Phthia, und der in Phthia verehrten Nereide Thetis, Enkel des Aiakos (*Πηλείδης*, *Πηληϊάδης*, *Πηλείων*, *Αἰακίδης*), Hauptheld der Ilias. Homerische Sage: Ach., in seiner Jugend von der Mutter treu gepflegt, wurde von Phoinix, der flüchtig vor seinem Vater Amyntor bei Peleus eine Zufluchtsstätte gefunden, in Wohlredenheit und Kriegskunde und von dem Kentauren Cheiron in der Heilkunde unterrichtet, *Il.* 9, 444. 11, 832. Schon in früher Jugend war er mit seinem Freund und treuen Lebensgefährten Pa-

troklos vereinigt. Dieser war, weil er in seiner Heimat Opus unversehens beim Würfelspiel einen Knaben erschlagen hatte, mit seinem Vater Menoitios, einem Bruder des Aiakos, zu Peleus geflohen und wurde hier gemeinschaftlich mit Achilleus erzogen, *Il.* 23, 84. Das Schicksal hatte dem Ach. die Wahl gelassen zwischen einer langen aber thatenlosen und einer kurzen ruhmvollen Lebensbahn; er wählte das Letztere, *Il.* 9, 410. Als daher Nestor und Odysseus nach Phthia kamen und ihn zur Theilnahme an dem Zuge gegen Troja aufforderten, folgte er gern, *Il.* 11, 765. Von Patroklos und dem alten Phoinix begleitet,
2 fährt er mit 50 Schiffen gen Troja, *Il.* 2, 681. Hier war er unter dem Schutz der Hera u. Athene der mächtige Schirm der Achaier, ein unwiderstehlicher Held; er zerstörte 12 Städte zur See und 11 zu Lande. Als aber im 10. Jahre des Krieges Agamemnon ihn schwer beleidigte, indem er ihm die geliebte Briseïs, die gefangene Tochter des Priesters Brises in Lyrnessos (Hippodameia), wegnahm, zog er sich grollend mit den Seinen vom Kampfe zurück, *Il.* 1., und erst, als die Troer in das griech. Lager drangen, erlaubte er dem Patroklos, mit den Myrmidonen in den Kampf zu gehen und lieh ihm seine Rüstung, ohne jedoch seinen Zorn gegen die Griechen aufzugeben, *Il.* 16, 97. Patroklos treibt die Troer zurück, aber fällt von Hektors Hand. Der Leichnam wird gerettet, aber die Rüstung geht verloren. Ach. beklagt den todten Freund und gelobt ihm schreckliche
3 Rache an Hektor und allen Troern, *Il.* 18, 333. Er söhnt sich mit Agamemnon aus und eilt in neuer prächtiger Rüstung, die ihm Hephaistos auf Bitten der Thetis gefertigt (Schild des Ach. *Il.* 18, 478—607.), strahlend wie Helios in den Kampf (19, 364.). Er erschlägt Schaaren der Feinde und treibt die übrigen in die Stadt. Nur Hektor wagt es, ihn an der Mauer zu erwarten. Dreimal jagt ihn Ach. um die Stadt, endlich, als er Stand hält, durchbohrt er ihn mit der Lanze und schleift ihn am Wagen zum Lager, *Il.* 22. Jetzt erst bestattet er den Leichnam des Freundes, *Il.* 23. Die Leiche des Hektor will er den Vögeln und Hunden zum Fraße hinwerfen; als aber der alte Priamos in der Nacht in sein Zelt kommt und ihn um Rückgabe des Sohnes bittet, läßt er sich endlich erweichen und gibt seinen Zorn auf, *Il.* 24. Ehe noch Troja erobert ward, fiel er in der Feldschlacht vor dem Skaiischen Thore durch Paris und Apollon, *Il.* 19, 417. 22, 359. Um den Gefallenen klagten die Achaier und mit ihnen Thetis und die Göttinnen des Meeres und die Musen; seine Gebeine bargen die Griechen mit denen des Patroklos und des Antilochos vereint am Strande des Hellespont (am Vorgebirge Sigeion) unter hohem Grabmal, *Od.* 24, 36. In der Unterwelt traf Odysseus die Psychen dieser drei Freunde in Gesellschaft mit dem Telamonier Aias, *Od.* 11, 467. — Homer hat den Ach. 4
als den größten und herrlichsten aller Helden vor Troja hingestellt; er überstrahlt alle an Schönheit und Tapferkeit, er ist ein Held von erhabener Seelengröße, von festem, unbeugsamem Sinn, der im Drange nach Ruhm und herrlichen Thaten des früh verhängten Todes nicht achtet. Er ist ein Freund des Gesangs und der Leier, ist gastfrei, mild gegen Unglückliche, zärtlich gegen die Mutter, Freunde und Geliebte, fromm gegen die Götter. Zwar zeigt er auch seine Schwächen, er ist übermäßig in seinen Leidenschaften und Gefühlen, im Zorn gegen Hektor und im Schmerz über Patroklos' Tod; doch aus diesen gewaltigen Erschütterungen geht seine Seele veredelt hervor. — Nachhomerische Sage. Thetis 5
wollte ihr Kind unsterblich machen, indem sie es Tags mit Ambrosia salbte und Nachts ins Feuer hielt, um die sterblichen Theile aus ihm herauszubrennen. Als aber Peleus einst dazu kam und erschreckt das Kind aus den Flammen retten wollte, ward das Werk unterbrochen; denn Thetis verließ Gatten und Sohn und floh in das Meer zurück. Thetis tauchte nach jüngerer Sage den Sohn in den Styx, wodurch er unverwundbar ward mit Ausnahme der Ferse, wo sie ihn gehalten (Homer weiß nichts von der Unverwundbarkeit des A.). Nach der Flucht der Thetis brachte ihn Peleus zu Cheiron, der ihn erzog. Nach den Kyprischen Gedichten ward er, als der trojan. Krieg ausbrach und Kalchas weissagte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könne, auf Skyros unter den Töchtern des Königs Lykomedes in Frauenkleidern verborgen gehalten, weil Thetis voraussah, daß er vor Troja umkommen würde. Aber Odysseus entdeckte ihn durch List; er breitete in der Verkleidung eines Kaufmanns allerlei weiblichen Schmuck vor den Jungfrauen aus und daneben legte er Schild und Speer; plötzlich ertönt Schlachtruf und Kampfesgetöse; die Jungfrauen entfliehen, aber Ach. ergreift die Waffen, um dem Feind entgegen zu eilen. So wird er erkannt und verspricht seine Theilnahme am Zug. *Apollod.* 3, 13, 8. (s. Telephos. Kyknos. Trojan. Krieg.) — Ueber den Tod des Ach. 6
knüpfen die nachhomer. Sagen zum Theil an die homerischen Andeutungen an, indem sie erzählen, Apollon habe ihn in der Schlacht mit dem Pfeil erschossen oder des Paris Pfeil auf ihn gelenkt. Nach anderer, später Dichtung, kommt Ach., indem er sich mit Polyxena, des Priamos Tochter, vermählen und zu den Troern übergehen will, unbewaffnet in den Tempel des Apollon zu Thymbra und wird dort von Paris getödtet. Als die Griechen von Troja heim-



kehren, opfern sie an der thrakischen Küste die Polyxena, welche sein Schatten selbst als Sühne für seinen Tod gefordert hat (*Eur. Hek.* Anfg. *Ov. met.* 13, 448.). — Achilleus wurde an verschiedenen Orten Griechenlands als Heros verehrt; er hatte Tempel zu Elis, zu Sparta, und eine Insel an der Mündung des Ister, Leuke (Achillea), war ihm besonders geweiht. Dort sollte er mit andern Helden und Heldinnen ein seliges Leben führen, weshalb diese Insel als ein zweites Elysium betrachtet wurde. — Achill ward von der Kunst dem Ares ähnlich dargestellt, mit mähnenartig emporgebäumtem Haar, schlankem, steilem Nacken und durchaus edlen und gewaltigen Körperformen. Die beigefügte Statue, früher in Villa Borghese, jetzt in Paris, wird von manchen für Achill, von andern für Ares ausgegeben; der Ring über dem Knöchel bezeichnet bei Ares die Fesselung, um ihn abzuhalten, zum Feinde überzugehen, bei Achilleus ist er wohl eine Andeutung der Panzerung.

Achradina, s. Syracusae, 2.

Acies (τάξις), die Schlachtordnung. Die Griechen hatten im Allgemeinen keine bestimmte Schiffsaufstellung in der Seeschlacht, sondern richteten sich lediglich nach den dabei in Betracht kommenden Verhältnissen. Einzeln zu bemerken ist der διέκπλους der Athener, der darin bestand, daß ihre Flotte in einer langen Linie, Schiff hinter Schiff, auf die Feinde lossegelte und deren Schlachtlinie auf Einer Stelle zu durchbrechen suchte, und wenn dies gelang, sich im Rücken derselben erst in gerader Linie zur Schlacht aufstellte. Auf diesen ersten concentrirten Angriff beziehen sich die Ausdrücke des Thukyd. κατὰ μίαν ναῦν, κατὰ μίαν ἐπὶ κέρως, ἐπὶ κέρως πλεῖν. Zu Lande war bei den Griechen im Allgemeinen die gradlinige Front der Phalanx (s. d.) am gebräuchlichsten. In der ganzen älteren Zeit der griechischen Geschichte bis zum peloponnesischen Kriege war die dorische Hoplitentaktik, welche besonders in den Perserkriegen ihre Triumphe feierte, die herrschende. Leichtbewaffnete galten nur als Waffenträger ihrer Herren, höchstens bei der Verfolgung und Plünderung, oder den Feind von fern zu reizen. Militärische Evolutionen und militärisches Commando lernten nur die Hopliten; in ihrer Taktik sah der Hellene mit Stolz etwas ihn vor dem Barbaren Auszeichnendes. Die einzelnen Abtheilungen der Hopliten ordneten sich von rechts nach links hin nach Stämmen, meist unter selbstgewählten Führern, in Einer langen Reihe, welche bis zu 8 Gliedern tief war. Die Linie des Heeres stellte sich parallel der feindlichen Linie auf und rückte nun in geschlossener Ordnung, meistens in gemessenem Gleichtritt, unter Begleitung von Musik oder Gesang auf jene los. Der Kampf war nur ein Nahgefecht mit kurzen Stoß- und Schlag-Waffen. Alles kam darauf an geschlossen zu bleiben, damit nicht eine Abtheilung in der Flanke gefaßt würde, und doch Terrain zu gewinnen. Daher waren auch die Flügel die Ehrenplätze. Der rechte Flügel gebührte bei Platää selbstverständlich den Spartanern, um die Ehre des linken stritten sich erst die Athener und Tegeaten; jene erhielten ihn. Die beiden Flügel und das Centrum kämpften in solchem Fall, wenn sie aus verschiedenen Völkerschaften bestanden, da sie dann ein getrenntes Commando hatten, ziemlich ohne Rücksicht auf einander, und häufig siegte Einer der 3 Heerestheile, während die andern geschlagen wurden. Wer aber schließlich das Schlachtfeld behauptete, dem gebührte der Ruhm des Sieges. Der peloponnesische Krieg, in dessen Anfang man sogar die Seeschlachten mit Hopliten auskämpfen zu müssen glaubte (*Thuk.* 1, 29. 49.), zeigte auf seinem wechselnden Kriegstheater die größere Brauchbarkeit der leichten Truppen nicht blos auf coupirtem Terrain, sondern auch bei geeigneter Kampfweise auf ebenem Plan. Jedoch veranlaßte erst der Rückzug der Zehntausend ein Abgehn von der starren Phalanxform, indem man 1) die Hoplitenordnung dem Terrain anzupassen, statt das Terrain für die hergebrachte Hoplitenphalanx erst auszusuchen, und 2) die leichte Infanterie (Schleuderer, Bogenschützen, Peltasten, Spießträger u. s. w.) in mannigfaltiger Weise zum Plänkeln, zur Deckung, zum Angriff mit der schwereren zu verbinden lernte. Zugleich entstand aus mehreren Ursachen das Söldnerwesen. Der erste berühmte Söldnergeneral war Iphikrates, welcher größere Wohlfeilheit und Beweglichkeit der Bewaffnung einführte. Epaminondas erfand das System der sogenannten keilförmigen Schlachtordnung, indem er die größere Masse und den Kern der Hopliten in größerer Tiefe der Aufstellung ohne breitere Front auf den Einen Flügel stellte und mit diesem zu energischen Angriff gegen die Mitte des feindlichen Flügels vorging, während das Centrum und der andere Flügel nur die Richtung ihrer Front zu halten suchten. Hiedurch erreichte er größere Chancen des Siegs auf dem angreifenden Flügel und vermied die Gefahr während der Zeit im Centrum oder auf der andern Flanke geschlagen zu werden. Der siegende Flügel konnte das feindliche Heer nachher aufrollen. Diese Taktik ist später von Philipp von Makedonien und Alexander dem Großen weiter ausgebildet. Alexanders hellenische Schlachtordnung hat keine 3 Theile mehr, sondern nur die 2, einen Offensiv- und einen Defensivflügel. Jener ist immer der rechte, dieser der linke. Von rechts nach links standen 1) die leichtbewaffneten Agrianer und Bogenschützen, 2) die makedonische Ritterschaft, 3) die Hypaspisten, 4) die schwere Linieninfanterie, 5) die Bundesgenossenreiterei, 6) die thessalische Reiterei. Rüstow und Köchly bezeichnen es als einen entschiedenen Irrthum, daß die Hoplitenphalanx den Kern der Stellung gebildet, oder auch nur den Hauptangriff gehabt hätte. Die leichte Infanterie leitete den Kampf ein, indem sie vor die Linie zog und ihre Geschosse in den Feind sandte. Dann machte Alexander mit der makedonischen Ritterschaft den Sturmangriff, und ihr schlossen sich die Hypaspisten an. Das schwere Fußvolk rückte Taxenweise nach, um die geschlossene Linie zu erhalten, so daß eine schräge Schlachtordnung entstand. (Die Phalanx der Sarissophoren wurde erst später in Makedonien der entscheidende Theil der Schlachtordnung z. B. bei Kynoskephalai.) Die Diadochen endlich theilten ihre Schlachtordnung wieder in 3 streng isolirte Theile, von denen die beiden Flügel im Haupttreffen nur aus Reiterei bestanden, während das Centrum aus Linienfußvolk gebildet ward, dem dann in verschiedener Weise Schützen und Elephanten hinzugefügt wurden. Die Linieninfanterie that so gut wie gar nichts mehr; von den beiden Flügeln war der eine offensiv, der andere defensiv. — Bei den Römern kommt es weniger auf das Seetreffen an (s. pugna navalis), da sie darin nie recht heimisch wurden. Die Schlachtordnung ihrer Landheere ist, abgesehen von der ursprünglichen, keilartigen, zu unterscheiden

in die Manipel- und Cohortenstellung. Vorweg zu bemerken ist, daß die bundesgenossischen Truppen, deren Stelle später die Hülfstruppen (**auxilia**) vertraten, die beiden Flügel der römischen Legion einnahmen, und zwar die Reiterei auf den äußersten Flügeln; daher die Ausdrücke **alarii, alae. I.** Die Manipelaufstellung 1) in Einer Linie. Zwischen den einzelnen Manipeln war Raum gelassen, damit die Leichtbewaffneten, welche vor der eigentlichen Schlachtreihe das Treffen einleiteten, oder im Fall die Reiterei den ersten Angriff machte, auch diese sich hinter die Manipeln zurückziehen konnte. Sobald dies geschehen, dehnten sich die Manipeln aus und schlossen die Zwischenräume, so daß also der Kampf in Einer Linie stattfand. 2) In drei Linien. Im Kriege mit den Latinern 415 u. c. (vgl. *Liv.* 8, 8.) war die Stellung schon dahin verändert, daß statt der Einen früheren Linie die Legion deren 3 bildete. Die 30 Manipeln, aus welchen eine Legion bestand, waren 10 Manipeln **hastati**, 10 Manip. **principes** und 10 Manip. **triarii**. Ueber ihre verschiedene Bewaffnung s. **arma**. Die **hastati** standen in der ersten, die **triarii** in der letzten Schlachtreihe, ebenfalls mit Zwischenräumen, die der Fronte eines Manipels gleich kamen. Die Manipeln der mittleren Reihe, die **principes**, standen jedoch nicht hinter den Manipeln der **hastati**, sondern gerade vor den Zwischenräumen, so daß sie, im Falle die **hastati** vom Kampfe ermüdet oder geworfen waren, ohne Weiteres vorrücken und den Kampf aufnehmen konnten*). Die **triarii** standen ebenso vor den Zwischenräumen der **principes**. Sie waren alte, gediente, tapfere Soldaten und griffen erst dann an, wenn die **principes** den Kampf noch nicht beendigen konnten, daher sprichwörtlich: **res rediit ad triarios** (*Liv.* a. a. O.) zur Bezeichnung der höchsten Noth. Hinter den Triariern standen noch die **rorarii** und **accensi**. *Liv.* 8, 8. Ursprünglich bezeichneten beide Ausdrücke dasselbe und umfaßten die waffenfähige Mannschaft der 5. Classe als Leichtbewaffnete, nur mit Schleudern (**fundae**) und Wurfsteinen (**lapides missiles**) versehen. *Liv.* 1, 43. **in his accensi.** Weil ohne Schutzwaffen (**inermes**), hießen sie auch **velati**, d. i. nur durch die Kleidung geschützt. **Varro (l. l.) velati, qui vestiti sequuntur exercitum**, daher **Cic. r. p.** 2, 22. sie auch **accensi velati** nennt. **Accensi** werden sie genannt als **adlegionum censum adscripti**, *προσθήκης μοῖραν ἐπεῖχον ἐν φάλαγγι* (*Dion.* 5, 67.), daher auch **adscripticii** (**scribere exercitum**, ein Heer ausheben). Mit der seit dem Kriege gegen die Latiner veränderten Schlachtordnung wurden die **rorarii** (*Non. Marc. p.* 552. **rorarii appellabantur milites, qui antequam congressae essent acies primo non multis iaculis inibant proelium, tractum, quod ante maximas pluvias coelum rorare incipiat**) von den **accensi** unterschieden. *Liv.* 8, 8. **Accensi** wurde nunmehr diejenige Mannschaft genannt, welche aus den Proletariern zum Kriegsdienste herangezogen wurde (**minimae fiduciae manus**). Nachdem die **rorarii** und **accensi** unter besonderen Fähnlein vor Beginn der Schlacht den Feind beunruhigt hatten, zogen sie sich durch die Zwischenräume der 3 Ordnungen (**ordines**) hinter die Triarier zurück. Sie hatten ihre eigenen Vexille und Führer (vielleicht **optiones** der Centurionen der Triarier) und mußten wohl bei dem Angriffe der Triarier folgen, um dem Stoße der Phalanx Nachdruck zu geben. Daß die **accensi**, wie gewöhnlich angenommen wird, als Ersatzmannschaft dienten, indem sie mit den Waffen der Gefallenen die Lücken ausfüllten, ist wohl nur ausnahmsweise geschehen, eben so wie die außerordentliche Verwendung derselben als Triarier in der Schlacht gegen die Latiner (*Liv.* 8, 10), was überhaupt nur aus einem Nothzustand zu erklären ist, da gerade damals die Römer mit denen im Kriege waren, aus welchen sonst ein Theil des römischen Heeres als Hülfstruppen ausgehoben wurde. Die römische Reiterei stand auf beiden Seiten der **hastati** in der ersten Schlachtlinie. Im dritten punischen Kriege fing man an mit größeren Truppenkörpern zu agiren, und vereinigte je 2 Manipeln in 1 Cohorte, so daß nunmehr in jeder Schlachtreihe nicht mehr 10 verschiedene Manipelhaufen standen, sondern 5 Cohorten mit entsprechenden Zwischenräumen. Dabei trat noch die Veränderung ein, daß in die erste Reihe die **principes** und in die zweite die **hastati** kamen. Dies war der Uebergang zu **II.** der Cohortenstellung. 1) Unter Cäsar. Während der Bürgerkriege hörte die dreifache Unterscheidung der Legionssoldaten nach dem Census ganz auf. Es wurde aufgenommen, wer Lust hatte, und galt nur der Unterschied von Schwerbewaffneten und leichten Truppen. Cäsar endlich brachte die 15 Cohorten der Legion auf 10, jede von 4—500 Mann. Diese 10 Cohorten stellte er ebenfalls in 3 Schlachtreihen auf, grade so wie die Manipelstellung mit Zwischenräumen, so daß wiederum die zweite Reihe in die erste einrücken konnte. In der ersten Reihe standen 4 Cohorten, in den beiden andern je 3. Die dritte Schlachtreihe stand etwas weiter zurück, damit sie leicht ihre Stellung ändern und dorthin sich wenden konnte, wo ihre Hülfe nöthig war*). Ueber die Ausdrücke **acies simplex, duplex, triplex** gibt es 2 verschiedene Ansichten. Rüstow versteht darunter die 3 verschiedenen Treffen in die Tiefe, so daß die **acies triplex** das gewöhnliche war, die **acies duplex** und **simplex** von Umständen abhing; v. Goeler dagegen versteht darunter selbständige Divisionen in der Fronte, so daß das Centrum und die beiden Flügel, jede Abtheilung für sich, ihren eigenen Commandeur hatten. Darnach hing die Wahl einer **acies simplex** von den Raumverhältnissen ab, ob der Oberfeldherr etwa im Stande war, die ganze Fronte zu commandiren. 2) Unter Augustus. Die 10 von Cäsar eingerichteten Cohorten einer Legion wurden beibehalten, doch ihr Bestand auf 555 Mann zu Fuß und 66 Reiter bestimmt, außerdem enthielt die 1. Cohorte die doppelte Anzahl. Diese 10 Cohorten standen jetzt in 2 Treffen, 5 Cohorten in jedem; auf der rechten Seite des Vordertreffens die erste und grade hinter ihr die 6.; auf der linken Seite die 5., dahinter die 10.**). Diese Schlachtordnung dauerte bis zu den Zeiten des Trajan und Hadrian, wo man sich in den Kämpfen mit bis dahin

---

*) In dieser Form:
hast. . . . .
princ. . . . .
triar. . . . .

*) In dieser Form:
. . . .
. . .
. . .

**) In dieser Form:
. . . . .
. . . . . □

unbekannten Feinden wieder zur Schlachtordnung ohne Zwischenräume hinneigte und dahinter eine Reserve aufstellte.

Acilii, 1) M'. Acilius Glabrio, aus dergens Acilia, einem angesehenen plebejischen Geschlechte, war Volkstribun im J. 201 v. Chr. (*Liv.* 30, 40.), bekleidete darauf noch mehrere wichtige Aemter und wurde Consul. Er besiegte im Frühjahre 191 den König Antiochus den Großen von Syrien im Engpaß von Thermopylai und vertrieb ihn aus Griechenland; darnach besiegte er auch die Aitolier (*Liv.* 36. 2 ff. 22 ff.). Zum Dank erhielt er einen glänzenden Triumph. Als er sich im Jahre 187 um die Censur bewarb, wirkten ihm die Tribunen auf Antrieb seiner patricischen Mitbewerber entgegen und wollten ihn wegen Unterschleifs vor Gericht ziehen; er trat aber von seiner Bewerbung zurück und die Klage wurde nicht weiter verfolgt (*Liv.* 37, 57.). Er verfaßte Annalen von Erbauung der Stadt an bis zum Jahre 195 in griechischer Sprache, welche indeß im Alterthum wegen ihrer Unzuverlässigkeit nicht sehr geschätzt wurden (*Liv.* 25, 39. 35, 14.). Sein Sohn 2) M'. Acilius Glabrio weihte einen Tempel der Pietas im Jahre 181, den sein Vater während des Kampfes bei Thermopylai gegen Antiochus gelobt hatte; auch errichtete er dem Vater eine vergoldete Reiterstatue (*Liv.* 40, 34.).—3) M'. Acilius Glabrio war Prätor im Jahre 70 v. Chr., dann Consul im J. 67 mit C. Calpurnius Piso, mit dem er die **lex Acilia Calpurnia** gab, und Gegner des Pompejus, als Gabinius vorschlug, demselben unumschränkte Gewalt für den Seeräuberkrieg zu geben (*Cic. de imp. Pomp.* 17.). Später erhielt er das Commando gegen Mithridates nach Lucullus' Abberufung, doch nur kurze Zeit als selbständiger Anführer, indem der Senat ihn bald dem Pompejus unterordnete (*Plut. Pomp.* 30.).

Acipenser, seltener **acipensis**, ein uns unbekannter, fälschlich mit dem Stör verglichener Seefisch, der zur Zeit der punischen Kriege bei den Römern so beliebt war, daß bekränzte Sclaven ihn unter Begleitung eines Flötenspielers in das Triclinium trugen (*Macr. sat.* 2, 12. *Athen.* 7, p. 294 F.), der aber in einer etwas späteren Zeit ganz aus der Mode kam. *Hor. sat.* 2, 2, 47. *Plin.* 9, 26.

Ackerbau. Der Einfluß desselben auf die Verhältnisse des antiken Lebens ist unverkennbar. Zwar scheint er in Griechenland nach *Thuk.* 1, 2. ursprünglich der störenden Wanderungen wegen weniger beachtet und dem Boden nur das für das jedesmalige Bedürfniß Erforderliche abgewonnen zu sein, während der Vorzug fruchtbarer Strecken Streit und Parteizwist aller Art hervorrief: indessen erscheint er doch sofort als die wesentlichste Grundlage des Götterglaubens (der pelasgischen Mythologie) und religiösen Cultus, innerhalb dessen er in der Demeterverehrung seinen Mittelpunct findet. Doch ist auch selbst Apollons sühnende und reinigende Macht für denselben entschieden günstig. Er war aber auch eine wesentliche Grundlage der Verfassung und des socialen Lebens, aus welchem Grunde er mit klugem Verstande von den Tyrannen besonders gepflegt und gehoben ward. Auf ihm beruhte die Dauerhaftigkeit und innere Stärke namentlich der oligarchischen Staaten, vornemlich Sparta's. Derselbe wird daher auch von hervorragenden Männern noch in später Zeit nicht als Nebensache betrieben, er galt als das gerechteste der Erwerbsmittel (*Plut. Philop.* 4.). Gewöhnlich faßte man aber den Ackerbau im weiteren Sinne, so daß die Baumzucht (Olive und Rebe) und selbst ein Theil der Viehzucht (Schafe) mit hinein gezogen wurde. — Das römische Leben ruhte ganz auf diesem Grunde und bewahrte seine sittliche Kraft, so lange eben dieser Zweig gesellschaftlicher Thätigkeit in ungetrübter Reinheit blieb. Spuren dieses frühen Einflusses aus latinisch-pelasgischem Elemente sind an der Sprache unverkennbar, die alle auf die Segnungen des friedlich stillen Lebens eigenthümlich bezüglichen Worte nach Niebuhrs treffender Beobachtung daher entlehnte. Als der Ackerbau erst vernachlässigt ward, erwachte das Bedürfniß, ihn eben sowohl theoretisch darzulegen (Cato, Varro, Virgil u. A.) als praktisch zu erneuern (vgl. *Cic. off.* 1, 42, 151. *Plin. ep.* 3, 19.).

Ackergeräthe s. Aratrum.

Acta 1) **diurna urbis** oder **populi**, oder **diurna** allein, eine Art Tageschronik vertretend, ohne daß sie als eine römische Staatszeitung bezeichnet werden können. Die Zeit ihrer Entstehung und ob sie an die um das J. 621 u. c. aufhörenden **annales maximi** sich angereiht haben, ist völlig ungewiß; nicht minder, in welcher Art die Thätigkeit der damit beauftragten **actarii** oder **actuarii** beaufsichtigt und die Verbreitung in der Stadt und den Provinzen beschafft wurde. Der Inhalt bestand ohne Zweifel in den gewöhnlichen städtischen und bürgerlichen Ereignissen: Geburten, Todesfällen, Bestattungen, öffentlichen Bauten, Wahlen, Gerichtsentscheidungen, Strafen und Freisprechungen, wichtigen Erbschaften und Processen, Naturerscheinungen und Prodigien; aber auch wohl Marktpreisen, Staatseinkünften, Verzeichnissen der Steuerpflichtigen, endlich Kunde von dem, was zur Belustigung des Volkes diente, von Spielen aller Art, Theaterereignissen, Gladiatorenkämpfen u. dgl. mehr. Die Form war wohl der einfache Chronikenstil; die Absicht mochte ursprünglich auf vollständige Oeffentlichkeit gehen, indem sie an einem allgemein zugänglichen Orte ausgestellt wurden, dieselbe ward aber mehr und mehr beschränkt, besonders unter den Kaisern. Die Echtheit der auf uns gekommenen Bruchstücke ist eben so wenig bewiesen als widerlegt.—2) **senatus** oder **patrum**, auch **commentarii senatus** oder **actorum** (*Tac. ann.* 5, 4. 15, 74.) genannt, amtliche Verhandlungsprotokolle des röm. Senats. Anfänglich scheinen nur die gefaßten Beschlüsse (**senatus consulta, decreta, auctoritates**) niedergeschrieben worden zu sein; allmählich erschien jedoch ein vollständiger Ueberblick über die ganze Discussion wünschenswerth oder selbst nothwendig. Es wurden also die Ansichten der Hauptredner, in wichtigen Fällen auch die Zeugenaussagen aufgenommen (vgl. *Cic. Sull.* 14, 40 ff.). Cäsar gab ihnen in seinem 1. Consulate (695 u. c.) die vollste Oeffentlichkeit (*Suet. Caes.* 20.), August hob sie wieder auf; nachmals ward sie jedoch hergestellt. Die Führung des Protokolls hatten nach der Bestimmung des vorsitzenden Consuls abwechselnd einige Senatoren; in der Kaiserzeit wurde sie sofort das stehende Amt eines Senators, **cura actorum**, und dieser daher **a cura actorum** oder **ab actis senatus** genannt, vielleicht unter Zuziehung von Gehülfen (**actuarii**), was aber bei geheimen Beschlüssen Senatoren sein mußten. Früher wurden diese **acta** im Tempel der Ceres, später im **aerarium Saturni** aufbewahrt, oder in den öffentlichen Bibliotheken geheim gehalten, so daß sie nur mit besonderer Erlaubniß eingesehen und

benutzt werden konnten, im Uebrigen vielleicht in ausdrücklich genehmigten Auszügen in die acta publica übergingen. Vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 6. *Tac. ann.* 13, 31. 16, 22.

Actio im w. S. jede juristische Handlung, hier speciell Proceßformel und das processualische Rechtsmittel selbst, also die Civilklage, im Gegensatz zur criminellen accusatio. Man theilte die Klagen sehr mannigfach ein, 1) nach dem Ursprung in act. civiles und honorariae, jene aus dem strengen Civilrecht herrührend, diese durch die Prätoren oder Aedilen geschaffen; 2) nach dem zu Grunde liegenden Recht in act. in rem und in personam; jene kann von dem Berechtigten gegen Jedermann angestellt werden, welcher ihm sein Recht streitig macht, diese ist nur gegen gewisse Personen in Folge eines Obligationsverhältnisses zu erheben; 3) nach der Befähigung zu klagen in act. privata und publica oder popularia, von denen die erste nur dem Betreffenden, die zweite aber einem Jeden aus dem Volke zusteht; 4) nach der gerichtlichen Behandlung in act. stricti iuris und bonae fidei (im Ganzen identisch mit arbitrium, obwohl genau genommen arbitria das Allgemeine ist und die act. bon. fid. nur die Hauptart der arbitria); die erste wird nach strengem Recht beurtheilt, bei der zweiten darf der arbiter die aequitas in Betracht nehmen und hat daher freien Spielraum, z. B. bei den meisten Geschäften des gemeinen Lebens. *Cic. off.* 3, 17, 70. *Rosc. Com.* 4. *top.* 6. 17. *Sen. de clem.* 2, 7. *de ben.* 3, 7; 5) nach der Form des gerichtlichen Verfahrens in act. ordinaria und extraordinaria, die erste wird von dem Richter entschieden, welchen der Magistratus ernennt, und das ist das regelmäßige Verfahren, die zweite von dem Magistratus selbst. — Ueber die Klagformeln s. formula und legis actio.

Actium, Ἄκτιον, Vorgebirge am Eingang in den ambrakischen Meerbusen mit einem berühmten Apollotempel, jetzt C. Punta. Nach seinem Siege über Antonius (31 v. Chr.) schmückte und vergrößerte Augustus diesen Tempel, so daß allmählich eine Stadt entstand, bei der alle drei Jahre Kampfspiele, τὰ Ἄκτια, Pferderennen und Seegefechte dem Apollo zu Ehren, auf Anordnung des August gefeiert wurden. *Suet. Tib.* 6.

Actor, 1) der Kläger, s. Process, 21 f. — 2) derjenige Sclave oder Freigelassene, der durch das besondere Vertrauen seines Herrn mit der Vermögensverwaltung beauftragt war und, sowohl in der Stadt als auf der Villa, Einnahme und Ausgabe beschaffen mußte, actor summarum, Cassenrendant, daher er mit zu den ordinarii gehörte, die die übrigen Sclaven beaufsichtigten, fast s. v. a. ein villicus, etwas weniger als der procurator. *Colum.* 1, 7. 8. *Plin. ep.* 3, 19. — In der Kaiserzeit hatten die actores publici die Verwaltung der Staatsgüter. *Tac. ann.* 2, 30. 3, 67. — 3) Schauspieler, s. Schauspiele, 14.

Actuaria, s. Schiffahrt, 8.

Actuarii sind Schreiber (auch scribae oder censuales genannt) im Dienste derjenigen, welche öffentliche Schriften abzufassen hatten. Bei dem Heere waren es Unterbeamte bei den Magazinen, um den verabreichten Proviant zu vertheilen.

Aculĕo, ein Zuname in der gens Furia, am bekanntesten Cajus A., der scharfsinnige Kenner des Rechts und Freund des Redners L. Licin. Crassus. *Cic. de or.* 1, 43, 191. 2, 1, 2. 2, 65, 262. *Brut.* 76, 264.

Acus s. Haarputz.

Ada, Ἄδα, Schwester des Mausolos, Königs von Karien, und seiner Gemahlin Artemisia, war mit ihrem Bruder Hidrieus vermählt. Nach dem Tode jener beiden im Jahre 350 v. C. folgte der letztere, dem wieder Ada folgen sollte. Aber Pixodaros, ihr jüngster Bruder, bemächtigte sich (338) mit persischer Hülfe des Throns, und ihm folgte nach seinem baldigen Tode sein Schwiegersohn Orontobates. Ada blieb in dem Besitze einer Bergfestung Alinda, welche sie noch behauptete, als Alexander der Große das persische Reich angriff. Dem im Jahre 333 anrückenden Könige übergab Ada ihre Festung Alinda, erhielt aber von ihm nach der Eroberung von Halikarnaß die Herrschaft über ganz Karien. *Plut. Alex.* 10. *Arr.* 1, 23.

Adămas, Ἀδάμας (unbezwinglich), der zuerst bei Hesiod sich findende mythische Götterstahl, der seiner Härte wegen zum Stoffe für göttliche Geräthschaften dient, wie zur Sichel des Kronos (*Hesiod. theog.* 161.), zum Helm des Herakles (*Id. scut. Herc.* 137.), zur Fessel des Prometheus (*Aisch. Prom.* 6.), zur Pflugschaar des Aietes (*Pind. pyth.* 4, 398.) u. a. m. Ebenso wird alles Gewaltige und Undurchdringliche in der Unterwelt namentlich bei römischen Dichtern daraus bestehend gedacht: die Schicksalstafeln der Parzen (*Ov. met.* 15, 813.), die Fesseln des Cerberus (*Sen. H. F.* 808.), die Pforte zum Hades selbst (*Prop.* 4, 11, 4.) und zum Aufenthalte der Verdammten (*Virg. A.* 6, 551. *Ov. met.* 4, 452.). Uebrigens dient das Wort entschieden der poetischen Diction, und man hat daher schwerlich zu untersuchen, ob die Alten eine jetzt unbekannte Metallart, oder vielleicht die Platina, darunter gedacht haben. — Mit demselben Namen benannte man aber auch den Diamant (*Plin.* 37, 4, 15.), weil man diesen im Abendlande stets sehr seltenen und kostbaren Stein im Alterthume mit Eisen gar nicht zu bearbeiten verstand.

Addictus s. Nexum.

Ἄδεια ist die Sicherstellung wegen irgend einer Handlung, aus der dem Handelnden Gefahr erwachsen konnte (sicheres Geleit, venia). Demosthenes verbindet sie als Begünstigung mit Ehrenbezeigungen wie mit der Tragung des Kranzes (*Mid.* 525, 2.). Fremde und Sclaven bedurften, wenn sie die Anzeige (μήνυσις) von einem die Sicherheit des Staates bedrohenden Verbrechen zu machen hatten, dazu der ἄδεια (*Plut. Perikl.* 31.). Auch zu dem Antrage, einem Staatsschuldner seine Schuld zu erlassen und die Atimie aufzuheben, bedurfte man einer solchen Genehmigung. Ferner durfte der Staatsschuldner selbst ohne ἄδεια nicht an Staatsgeschäften Theil nehmen.

Adeimantos, Ἀδείμαντος, einer der athenienischen Admiräle in der Schlacht bei Aigospotamoi, im Jahre 405 v. Chr., wobei er sich als Verräther gezeigt haben soll. *Xen. Hell.* 2, 1, 32.

Adeona s. Abeona.

Adherbal, 1) Name mehrerer karthagischer Feldherrn. Ein Adherbal schlug im Jahre 249 v. C. die römische Flotte bei Drĕpanum unter dem unfähigen Appius Claudius Pulcher gänzlich, vermochte aber Lilybäum nicht zu retten. *Pol.* 1, 49 ff. — 2) Adherbal, Sohn des Micipsa, Königs von Numidien. Nach der Ermordung seines Bruders Hiempsal durch Jugurtha wurde er von diesem besiegt und suchte (114 v. C.) Schutz beim römischen Senate

(*Sal. Jug.* 14.). Dieser schlichtete den Streit durch Theilung des Reiches zwischen beiden, wobei Adherbal den wüsteren östlichen Theil erhielt. Schon im nächsten Jahre reizte Jugurtha ihn durch verheerende Plünderungszüge zum Kriege, schlug ihn beim heutigen Philippeville und belagerte ihn in seiner Hauptstadt Cirta. Nach langen und wiederholten vergeblichen Bitten schickte der Senat eine Gesandtschaft, welche beiden befahl, die Waffen niederzulegen. Jugurtha kehrte sich aber nicht daran, setzte die Belagerung Cirta's fort, nöthigte den Adherbal zur Uebergabe und ließ ihn umbringen (112 v. C.).

Adlecti heißen die zu einem Amte oder in ein Collegium Nachgewählten, namentlich im Senate. *Varr. l. l.* 6, 66. *Paul. Diac. v. allect.* p. 7. M. *Liv.* 2, 1. Vgl. suffectus.

Admēte s. Herakles, 8.

Admētos, Ἄδμητος, König von Pherai in Thessalien, Sohn des Pheres, Vater des vor Troja kämpfenden Eumelos, Theilnehmer der kalydonischen Jagd und des Argonautenzuges. Er war Liebling des Apollon, der eine Zeitlang als Hirte bei ihm diente und seine Heerden durch Fruchtbarkeit mehrte, *Il.* 2. 763. Der Gott erwirkte ihm von den Moiren die Gnade, von dem Tode befreit zu sein, wenn in der Todesstunde ein Anderer es übernähme, für ihn zu sterben. Seine bejahrten Eltern weigerten sich, für ihn in den Tod zu gehen; da starb seine Gattin Alkestis (Alkeste) für ihn, die Tochter des Pelias (*Il.* 2, 715.), die er einst mit Hülfe des Apollon erworben hatte, indem er einen Wagen mit Löwen und Ebern bespannte. Persephone schickte sie wieder zur Oberwelt oder Herakles rang sie dem Hades wieder ab und führte sie dem Gatten zurück. *Apollod.* 1, 9, 15. *Eurip. Alkestis.*

Admissio hieß in der Kaiserzeit der Zutritt zum Fürsten, die Audienz (*Plin. pan.* 47.), für welche die sie Begehrenden in Rangordnungen (admissiones primae, secundae, *Sen. ben.* 6, 33.) zerfielen. Für den Empfang derselben waren eigene Adjutanten (admissionales, *Suet. Vesp.* 14.), mit einem magister admissionum (*Amm.* 15, 5.) an der Spitze.

Adōnis, Ἄδωνις. ιδος, Ἄδων. Sohn des Phoinix und der Alphesiboia, einer Tochter des Agenor, oder des Kinyras, Königs von Paphos auf Kypros, und der Metharme, oder des assyr. Königs Theias und seiner in einen Myrrhenbaum verwandelten Tochter Myrrha (oder Smyrna), ein schöner von Aphrodite geliebter Jüngling, den sie als Knaben in einem Kasten der Persephone anvertraut hatte. Persephone aber, gleichfalls von Liebe zu dem Knaben ergriffen, wollte ihn nicht wieder herausgeben. Da entschied Zeus, daß Ad. ein Drittheil des Jahres in dem Hades bei Persephone, ein Drittheil auf der Oberwelt bei Aphrodite weilen und über seinen Aufenthalt in dem letzten Drittheil selbst entscheiden sollte. Ad. wählte die Gesellschaft der Aphrodite. Als Jüngling ward er auf der Jagd von einem Eber getödtet und von Aphrodite beweint. *Ov. met.* 10, 288—739. Der Mythos von Ad. ist ursprünglich syrisch, ging aber auch zu den Aegyptern und über Kypros zu den Griechen über und ward von letzteren in späterer Zeit sehr häufig behandelt, verändert und erweitert. Adonis bezeichnet nach asiatischer Auffassung das Leben der Natur, das im Frühling erwacht, im Herbste aber wieder erstirbt. Das Adonisfest, die Adonien (τὰ Ἀδώνια), wurde in einem großen Theile Vorderasiens und in Aegypten, besonders zur Zeit der Ptolemäer in Alexandrien mit der größten Pracht, in Griechenland und auch zu Rom gefeiert, im Orient zur Zeit des Sommersolstitiums, im Occident zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums. Es dauerte 2 Tage; am ersten beklagte man das Verschwinden (ἀφανισμός) des Ad., am zweiten feierte man mit Jubel und Freude seine Wiederkunft (εὕρεσις). Das Fest ward besonders von Frauen begangen, welche das Bild des Ad. mit dem der Aphrodite ausstellten oder umhertrugen und dabei Adonislieder sangen; auch stellte man Scherben mit schnell keimenden und verwelkenden Gewächsen aus (Adonisgärten), ein Symbol des in erster Jugendblüthe hingestorbenen Adonis. In Alexandrien war der 1. Tag des Adonisfestes ein Tag der Freude, wo Adonis zu Aphrodite aus der Unterwelt zurückgekehrt ist; am folgenden, einem Trauertage, soll er zur Unterwelt zurückkehren, dann tragen die Frauen sein Bild im Trauerzuge zum Meere und versenken es. Theokrits Idyll. 15. bezieht sich auf den ersten Tag; Bions Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος (Id. 1.) feiert den Tod des Adonis. Aphrodite hatte nach Ad. den Beinamen Ἀδωναία, Ἀδωνιάς.

Adoptio, zusammengezogen aus adoptatio, bezeichnet Annahme an Kindesstatt, u. zwar a) adoptio im engeren Sinne, wenn der zu Adoptirende noch unter väterlicher Gewalt steht, b) arrogatio, wenn derselbe selbständig oder sui iuris ist. Die Handlung der adoptio wurde von dem Magistratus vermittelst einer dreimaligen Mancipation und damit verbundener Manumission vollzogen, *Gell.* 5, 19. *Cic. fin.* 1, 7. *Gaj.* 1, 134., die Arrogation dagegen geschah in den Curiatcomitien durch eine lex curiata nach vorhergegangener Untersuchung der Priester über die Familiensacra, über die iusta causa der Arrogation u. s. w. (denn ohne eine solche war die Arr. nicht gestattet, weshalb *Tac. ann.* 15, 19. ein Scons. gegen die fictae und simulatae adoptiones erwähnt), *Gell.* 5, 19. *Suet. Oct.* 65. *Cic. Sest.* 7. *ad Att.* 2, 12. *pr. dom.* 13 f. Durch beide Handlungen ging der Adoptirte in die Familie seines neuen Vaters gänzlich über, und mehrere Patricier ließen sich von Plebejern arrogiren, um Volkstribunen werden zu können, z. B. P. Cornelius Dolabella (*Dio Cass.* 42, 19.) und der berüchtigte P. Clodius, s. d. Art. Frauen durften weder adoptiren noch arrogiren, auch nicht arrogirt werden, wohl aber konnten unmündige Frauenzimmer adoptirt werden, *Gell.* 5, 19. c) Eine eigenthümliche Art bildete die testamentarische Adoption, welche darin bestand, daß Jemand den von ihm testamentarisch eingesetzten Erben zugleich zu seinem Sohne machte, ohne daß dieser seine bisherigen agnatischen Rechte verlor, *Cic. ad Att.* 7, 8. *Plin.* 35, 2. *Dio Cass.* 40, 51. So wurde Augustus von Jul. Cäsar zum Sohne und Erben ernannt, *Suet. Caes.* 83. *Liv. ep.* 116. *App. b. c.* 3, 11. 14. 94. In der Kaiserzeit geschah es oft, daß die Kaiser ihre Nachfolger adoptirten, z. B. Nerva den Trajan, Hadrian den Antoninus Pius u. s. w.

Adōrātio, gr. προσκύνησις, die feierliche Verehrung, von Göttern und Menschen; bei den Persern darin bestehend, daß man sich vor der angebeteten Person niederwarf und den Boden küßte (*Hdt.* 3, 86. 7, 136. *Xen. Cyr.* 8, 3, 14. *Arr.* 4, 11, 16.). Bei Griechen und Römern war es ein Stück im religiösen Ritus: man streckte die Hand gegen die göttliche Statue aus, führte sie wieder zum Munde (ad

os), küßte sie und warf den Kuß der Gottheit zu; dann wandte man sich zu dem **praesens numen** hin, verhüllte auch wohl das Haupt bis auf Stirn und Gesicht mit dem Obergewande. Die persische Sitte, von niedrigen Menschen auf die röm. Kaiser (*Suet. Vitell.* 2.) übertragen, wurde von Diocletian (*Eutr.* 9, 26.) als allgemeine Gewohnheit geboten.

Adramyttium, Ἀδραμύττιον u. Ἀδραμύτειον, h. Adramit, St. am gleichnamigen Meerbusen und dem Fluß Kaïkos in Mysien (Kleinasien), Colonie der Athener, nach Andern der Lydier. *Hdt.* 7, 42. *Liv.* 37, 19.

Adrāna, 1) Fluß in Germanien, auf dem Wester-wald entspringend, Eder, fällt in die Fulda, *Tac. ann.* 1, 56. — 2) St. in Thrakien, später **Moesia inferior**, das heutige Andrenos in Anatoli.

Adrānum, Hadranum, *Sil.* 14, 251., Ἀδρανός und -όν, *Diod. Sic.* 14, 37. 16, 68., Stadt auf Sicilien (j. Adernò) am Fl. gleiches Namens (h. Adriano, Gabella), an der Südwestseite des Aetna, in der Nähe von Centuripä. Daselbst wurde auch ein Gott gleiches Namens verehrt, *Plut. Timol.* 12. 14. Der Dienst dieses Gottes scheint bakchisch gewesen zu sein; denn tausend Hunde, die in seinem Tempel gehalten wurden, führten die Trunkenen nach Hause, *Aelian. h. a.* 11, 20.

Adrasteia, Ἀδράστεια, 1) Beiname der phryg. Rhea Kybele, welcher Adrastos, der Sohn des Merops (Urmenschen, *Il.* 2,828. 16, 694.) und Herrscher in Adrasteia, am Flusse Aisepos in der Nähe von Kyzikos ein Heiligthum erbaut hatte. Später ward sie mit der Nemesis identificirt und als Unentrinnbare (ἀ-δρᾶναι) erklärt. — 2) Eine Nymphe, Tochter des Melisseus, Königs in Kreta, welche mit ihrer Schwester Ida den Zeus aufzog. Diese Nymphe scheint ursprünglich eins mit jener in der Nähe des troischen Ida verehrten Rhea Adrasteia gewesen zu sein.

Adrastos, Ἄδραστος, 1) Sohn des Talaos und der Lysimache, Enkel des Bias aus dem äolischen Stamme des Amythaon, König in Argos. Er wurde von Amphiaraos aus Argos vertrieben und floh zu Polybos, seinem Großvater, nach Sikyon, wo er die Herrschaft erhielt. *Hdt.* 5, 67. *Pind nem.* 9, 14. Später söhnte er sich mit Amphiaraos aus, kehrte als Herrscher nach Argos zurück und gab jenem seine Schwester Eriphyle zur Gemahlin. Er erhielt das Orakel, er solle seine Töchter mit einem Eber und einem Löwen vermählen. Als daher Tydeus, aus Kalydon, und Polyneikes, aus Theben flüchtig, jener mit der Haut eines Ebers, dieser mit der eines Löwen bekleidet, in stürmischer Nacht vor seinen Palast kamen und hier ums Nachtlager in der Vorhalle in Kampf geriethen, gab er, auf das Getöse herbeieilend, dem Tydeus die Deïpyle und dem Polyneikes die Argeia zur Ehe und versprach ihnen, sie beide in ihre Heimat zurückzuführen. Zuerst wurde der Krieg gegen Theben unternommen, der berühmte Zug der sieben Fürsten gegen Theben (**Septem contra Thebas**). Die 7 Fürsten waren: Adrastos, der Führer des Zugs, Polyneikes, Tydeus, Kapäneus, Hippomedon, Amphiaraos, Parthenopaios. Sie kamen zuerst nach Nemea. Während ihnen hier eine Dienerin des Königs Lykurgos, Hypsipyle (s. d.) eine Quelle zeigte, tödtete eine Schlange das von ihr zurückgelassene Söhnchen des Lykurgos, den Opheltes. Sie bestatteten das Kind und stifteten ihm zu Ehren die nemeischen Spiele. Amphiaraos aber weissagte ihnen, daß es ihnen ähnlich wie dem Knaben ergehen werde; daher nannte man den Knaben Archemöros (Vorgänger im Geschick). In der Nähe von Theben angelangt, sendeten sie den Tydeus in die Stadt, um von Eteokles die Herrschaft für Polyneikes zu fordern. Auf die Weigerung des Eteokles forderte Tydeus einzelne Thebaner zum Kampfe auf und besiegte sie alle. Darauf legen ihm auf dem Rückwege die Thebaner einen Hinterhalt von 50 Mann; Tydeus erschlägt sie bis auf Einen (*Il.* 4, 382 ff.). Die 7 Führer legten sich nun mit ihren Schaaren vor die 7 Thore der Stadt. Den Thebanern aber weissagte Teiresias den Sieg, wenn Einer aus dem Geschlechte der Sparten sich dem Tode weihte. Dies that Menoikeus, der Sohn des Kreon; er stürzte sich von der Stadtmauer in die Grotte, in der der Aresdrache gehaust hatte. Bei der Bestürmung der Stadt hatte schon Kapaneus die Mauer erstiegen und er rief frevelnd, auch der Blitz des Zeus solle ihn nicht von der Mauer vertreiben. Da schleudert ihn das Geschoß des Zeus von der Mauer und auch das übrige Heer wird in die Flucht geschlagen. Polyneikes und Eteokles tödteten sich gegenseitig. Alle argivischen Helden kamen um mit Ausnahme des Adrastos, den sein schnelles, von der Demeter Erinys stammendes Roß Areion (*Il.* 23, 346.) nach Kolonos in Attika rettete. Theseus zwingt auf seine Bitten den Kreon, die Bestattung der gefallenen Helden zu gewähren. *Aischyl. Sept. c. Thebas. Eurip. Phoenissae* und *Supplices. Stat. Thebais. Apollod.* 3, 6—7, 2. Zehn Jahre später zieht Adrastos mit den Söhnen der Erschlagenen, den Epigonen (Ἐπίγονοι), von neuem gegen Theben. Epigonenkrieg oder zweiter thebanischer Krieg. Die Epigonen waren: Alkmaion, Sohn des Amphiaraos, Aigialeus, S. d. Adrastos, Diomedes, S. d. Tydeus, Promachos, S. d. Parthenopaios, Sthenelos, S. d. Kapaneus, Thersandros, S. d. Polyneikes, Euryalos, S. d. Mekisteus. In dem Kampfe am Flusse Glisas ward Laodamas, S. d. Eteokles und Anführer der Thebaner, erschlagen, worauf die Thebaner flohen und die Stadt erobert und zerstört wurde. Ein Theil der Thebaner zog auf Rath des Teiresias aus und gründete Hestiaia, oder kam zu den illyrischen Encheleern. Thersandros erhielt die Herrschaft über Theben. Adrastos verlor in diesem Kriege seinen Sohn Aigialeus und starb aus Gram darüber auf dem Rückzuge zu Megara. Hier wie zu Sikyon und zu Athen ward er als Heros verehrt, *Apollod.* 3, 7, 2—4. — 2) s. Adrasteia, 1. — 3) Sohn des phrygischen Königs Gordios, der, weil er unvorsätzlich seinen Bruder getödtet hatte, zu Krösus nach Lydien floh, hier aber auch unvorsätzlich den Sohn des Krösus, seinen Freund Atys, auf der Jagd tödtete und sich deshalb auf dessen Grabe selbst den Tod gab, *Hdt.* 1, 35—45.

Adrĭa und **Hadria**, Ἀδρία, 1) Stadt in Picenum, j. Atri, Vaterstadt des Kaisers Hadrian, *Plin.* 3, 13, 18. — 2) Stadt im Gebiete der Veneter zwischen der Mündung des Po und der Etsch, *Liv.* 5, 33., einst bedeutende Colonie der Tusker (j. Adria). Davon empfing den Namen das Meer Adria m., *Hor. od.* 3, 3, 5., ὁ Ἀδρίας, *Hdt.* 4, 33. 5, 9., **mare Adriaticum**, *Liv.* a. a. O., worunter man das Meer versteht zwischen der Ostküste Italiens und Illyrien, etwa bis zu der Linie zwischen Brundusium und Dyrrhachium, auch **mare superum** genannt; zuweilen wird darunter auch das Meer südlich von Italien und Sicilien verstanden. Es ist den

Stürmen, besonders dem Notus ausgesetzt. *Hor.* a. a. O.

Adrumētum oder **Hadrumetum** (*Ἀδρύμη*, *Strabo*, *ὁ Ἀδρύμης*, *Pol.*, *Ἀδρούμιττος*) j. Souza mit Ruinen, n. A. Hamamet, eine Gründung der Phoiniker, dann karthagisch, römisch, und seit Trajan römische Colonie. Mit ihrem trefflichen Hafen Kothon war sie eine blühende Seestadt und zugleich Hauptstadt der Landschaft Byzacium in Africa propria. Seit Justinian wird sie auch Justiniana genannt.

Adŭātŭci, ein mächtiger Volksstamm in Gallia belgica, der später unter dem allgemeinen Namen Tongri befaßt wird, wohnhaft in der Gegend des heutigen Lüttich und Namur an der linken Seite der Maas, sehr kampfmuthig gegen die Römer. *Caes. b. g.* 2, 4. 16. 29. 5, 38. 56. 6, 2. Nach ihm gehören sie zum Geschlechte der Cimbern und Teutonen. Ihr Hauptort (das. 2, 29.), viell. jetzt Tongern im Lüttich'schen oder Antwerpen, ist nicht zu verwechseln mit Aduatuca, einem Castell im Lande der Eburonen (das. 6, 32.).

Adulterĭum ist das Verbrechen der Ehegattin, welche die eheliche Treue verletzt. Der Gatte durfte die ertappte Verbrecherin (adultera) tödten (*Gell.* 10, 23.), ebenso der Vater derselben (*schol. ad Hor. sat.* 2, 7, 61.), oder er konnte sie verstoßen (repudiare), *Plut. Rom.* 22. Gegen die am Ende des Freistaats immer mehr überhand nehmende Unsittlichkeit gab Augustus die lex Iulia de adulteriis, welche die nach altem Recht gestattete Selbstrache beschränkte und Vermögensstrafen nebst Verbannung einführte.

Adversāria, das Conceptbuch der Kaufleute (entw. von adversum, als ein immer vor Augen liegendes offenes Journal, oder von advertere, das immer zur Hand ist, um es bequem zu sich zu kehren), zu vorläufigen Eintragungen, die dann später in das eigentliche Hauptbuch (tabulae oder codex accepti et expensi) kommen. *Cic. Rosc. Com.* 2, 5 ff.

Adversĭtor, adversum itor, der röm. Sclave, der seinem von einer Mahlzeit oder sonst heimkehrenden Herrn entgegen gehen und ihn nach Hause begleiten mußte; s. das Personenverzeichniß vor *Plaut. Most.* (vergl. das. 1, 4, 1. 4, 1, 24. 2, 32. *Men.* 2, 3, 82. *Ter. Ad.* 1, 1, 1 f.). Ebenso mußten die pedissequi sie vom Hause hinbegleiten; dies war aber eine eigene Art von Sclaven, die adversitores dagegen nicht.

Advocātus. In der republican. Zeit nannte man die Männer advoc., welche von einer Partei als Rechtsbeistand zu Hülfe gerufen wurden und nicht blos zu Hause Rath gaben, sondern auch bei Gericht zugegen waren, um der von ihnen vertretenen Partei Gewicht zu geben, *Cic. Caec.* 27. *Mur.* 2 ff. Ganz verschieden waren die patroni, welche wirklich als gerichtliche Redner auftraten. In der Kaiserzeit verschwand dieser Unterschied gänzlich und advoc. war nunmehr mit patronus identisch.

Ἀδύνατοι, schwache oder körperlich gebrechliche Bürger, welche unfähig waren, sich selbst zu ernähren und deshalb vom Staate unterhalten wurden; eine Einrichtung, die lediglich in Athen vorkommt. Für die im Kriege Verstümmelten ordnete Peisistratos es an; nach dem peloponn. Kriege wurde die Armuth herrschender. Es beschränkte sich auf die, welche unter 3 Minen Vermögen hatten; die Prüfung geschah vor dem Rathe der Fünfhundert, die Bezahlung nach Prytanieen; der tägliche Sold, welcher durch Volksbeschluß zuerkannt ward, schwankte zwischen 1 und 2 Obolen.

Adyrmăchĭdae (*Ἀδυρμαχίδαι*), libyscher Volksstamm in der Nähe der Küste, zunächst an Aegypten; *Hdt.* 4, 168. schildert ihre Sitten.

Adytum, *ἄδυτον*, der für Laien unbetretbare, nur Priestern zugängliche geheime, innerste Theil eines Heiligthums (*Hom. Il.* 5, 420. *Caes. b. c.* 3, 105.), aus dem auch die Orakelsprüche ertheilt wurden (*Virg. A.* 2, 115. 296. 6, 98.), auch penetrale und sacrarium genannt.

Aedicŭla, eigentlich ein kleines Haus zu heiligen Gebräuchen, Capellchen (z. B. der Victoria, *Liv.* 35, 9.), war auch eine Wandnische oder sonstige ähnliche Vorkehrung zur Aufnahme eines Götterbildes (*Cic. pr. dom.* 53. *Liv.* 35, 41.), auch zur Aufstellung der Urnen auf Leichensteinen.

Aedīles. Ursprünglich waren 2 Aed. plebeii zugleich mit den Volkstribunen 261 u. c. 493 v. C. und zu deren Unterstützung gestiftet, weshalb sie anfänglich ebenfalls sacrosancti, d. h. unverletzlich waren, *Fest.* p. 318 M. *Liv.* 3, 55. Ihr Name rührt her von ihrer Aufsicht über die Tempel (aedes, *Varr. l. l.* 5, 81. *Paul. Diac.* p. 13. M. *Dion. Hal.* 6, 90.) od. von dem Tempel der Ceres, dem religiösen Mittelpunct der römischen Plebs, für welchen sie sorgten und in welchem sie das plebejische Archiv bewahrten, *Zon.* 7, 15., s. Tabularium. Sie hatten die städtische Polizei zu handhaben, die plebejischen Spiele zu feiern und den Tribunen beizustehen, indem sie auf den Befehl derselben Ungehorsame arretirten u. an Verurtheilten die Execution vollstrecken ließen, auch als Ankläger gegen die Verächter der Plebs auftraten, *Dion. Hal.* 6, 90. 95. 7, 26. 35. *Liv.* 3, 31. *Plut. Coriol.* 17. 18. Wegen der durch die Spiele verursachten bedeutenden Kosten erboten sich die Patricier zur Theilnahme an diesem Amte, was die Plebejer dankbar annahmen, 388 u. c. 366 v. C., und nun wurden noch 2 patricische Aediles curules gewählt, welche größere Ehre genossen und die Auszeichnung der sella curulis und der praetexta empfingen, *Liv.* 6, 42. 7, 1. Diese erhielten die Besorgung der ludi Romani und Megalenses, *Liv.* 34, 45. 54., s. ludi, sowie die Aufsicht über die patricischen Tempel; die Polizei verwalteten sie gemeinsam mit den beiden plebejischen Aedilen. Obwohl sich allmählich die beiden Aemter näher traten, auch die Plebejer bald Zutritt zur curulischen Aedilität erhielten, so bestand doch in manchen Beziehungen der Unterschied fort, und wenn sie auch polizeilich gemeinsam fungirten, so standen die curules doch höher und die Spiele blieben immer getrennt. Ein besonders wichtiger Vorzug der curules bestand darin, daß sie allein berechtigt waren, die ädilicischen polizeilichen Edicte abzufassen (s. edictum) und die Civiljurisdiction in Marktsachen zu besorgen, *Plaut. Men.* 4, 2, 23. Die Hauptthätigkeit beider Arten von Aed. läßt sich in Folgendem zusammenfassen (*Cic. Verr.* 2, 5. *legg.* 3, 3. *Varr. l. l.* 5, 81. *tab. Heracl.* oftm.): 1) Wirksamkeit in baulicher Beziehung, Erhaltung der opera publica, wie Tempel, Cloaken, Aquäducte, Straßen u. s. w. Die Anlegung solcher opera publica geschah nur selten von den Aedilen und zwar von Strafgeldern. — 2) Straßenpolizei oder Sorge für die Reinlichkeit und Sicherheit der Straßen; z. B. wachten die Aed. darüber, daß der Straßenverkehr gesichert sei gegen Versperrung durch Fuhrwerk oder sonst, gegen bissige

Thiere, gegen Bauten, welche Gefahr drohten, daß das Pflaster von den verpflichteten Hauseigenthümern im Stand erhalten werde u. dgl. — 3) Gesundheits- und Sittenpolizei, z. B. Aufsicht über die Bäder und Wirthshäuser, Bestrafung der Hazardspieler (*Mart.* 5, 84. 14, 1.) und der unsittlichen Lebensweise überhaupt (*Liv.* 8, 22. 10, 31. 25, 2.), Aufrechthaltung der Luxusgesetze (s. leges sumptuariae, *Cic. Phil.* 9, 7.), Verfolgung der Wucherer (*Liv.* 7, 28. 35, 41.) und Sorge für Reinerhaltung der vaterländischen Religion von fremdem Aberglauben (*Liv.* 4, 30. 25, 1. 39, 14. *Dio Cass.* 49, 43.). — 4) Marktpolizei im w. S., d. h. Sorge für hinlängliche Zufuhr, cura annonae (*Liv.* 26, 10. 30, 27. 31, 4.), tadellose Beschaffenheit der Victualien (*Plaut. Rud.* 2, 3, 42.), sowie für richtiges Maaß und Gewicht (*Juv.* 10, 101. *Pers.* 1, 130.). Hierher gehört auch der Verkauf von Getreide an die Armen zu billigen Preisen, s. largitio. — 5) Schutz der Staatsfinanzen und Bestrafung derjenigen, welche ein zu großes Maaß vom ager publicus besaßen oder auf Staatsweiden mehr Vieh hielten, als ihnen gestattet war, *Liv.* 10, 13. 23. 47. 23, 42. 35, 10. Die von den Aedilen beigetriebenen Geldstrafen (s. multa) wurden von denselben selbständig zu gemeinnützigen Zwecken verwendet, *Liv.* 38, 35. 34, 53. — 6) die oben erwähnte cura ludorum. Durch diese Pflicht wurde die Aedilität ein kostspieliges Amt, indem die Spiele größtentheils aus eigenen Mitteln veranstaltet wurden, *Dion. Hal.* 7, 71. Viele ehrgeizige Männer machten als Aedilen ungeheuren Aufwand, um so Popularität zu erwerben und zu höheren Aemtern emporzusteigen. Durch Octavianus verlor diese Würde sehr an Einfluß und Ansehen, indem er die ädilicische Jurisdiction auf die Prätoren übertrug und mehrere Stellen schuf, welche die Functionen der Aedilen besorgten, namentlich die zahlreichen curatores operum publicorum. Uebrigens dauerte der Unterschied zwischen aed. cur. und pleb. noch fort, *Tac. ann.* 13, 28., bis das Amt, noch vor Constantin, ganz einging.

Aediles cereales heißen die beiden, 710 u. c. 44 v. C. von Cäsar angeordneten Aedilen, denen speciell die cura annonae und die cerealischen Spiele oblagen, *Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 51. Ihr Amt wurde durch die praefectura annonae sehr beschränkt.

Aediles municipales. Seit uralter Zeit scheint es in den latinischen Städten (später fast in allen Municipien) Aedilen gegeben zu haben, welche, wie die römischen, Spiele gaben, die öffentlichen Bauwerke in Stand hielten, das Getreidewesen und die Polizei besorgten. In einigen Städten versahen die Aedilen zugleich die Stelle des höchsten Magistratus und übten die Jurisdiction, z. B. in Arpinum, *Cic. ad fam.* 13, 11. 15, 15. *Spart. Hadr.* 19. Diese wurden auch Aediles iuri dicundo genannt. Wenn die Aediles zugleich die Censur verwalteten, so hießen sie Aed. quinquennales, welche einigemal auf Inschriften genannt werden.



Aedituus, vielleicht von aedis und tueri, in der Volkssprache geläufigere Form als aeditumus, der Kirchner, Tempelhüter, der in der Nähe oder am Eingange des Tempels wohnte, ihn öffnete und schloß, auch Fremden zeigte. *Plaut. Curc.* 1, 3, 48. *Cic. Verr.* 2, 4, 44. Der Dienst der griech. νεωκόροι wurde auch von Frauen verrichtet und die ἱεροφύλακες, die an manchen Stellen vorkommen, bewachten wohl hauptsächlich die Weihgeschenke. — Bildlich gebraucht *Hor. ep.* 2, 1, 230. das Wort von dem Verherrlicher der Bürgertugend des Augustus, gewissermaßen dem Wächter eines gottgeweiheten Guts.

Aëdon, Ἀηδών, Gegenstand zwiefacher, innerlich verwandter Sage im Alterthum. Nach der einen ist sie die Tochter des Pandareos (*Hom. Od.* 19, 518 ff.) Gemahlin des thebanischen Königs Zethos (*Apollod.* 3, 5, 5.), dem sie den Itylos geboren hat. Neidisch auf das Glück der kinderreichen Ehe der Niobe, Gemahlin Amphions, will sie den ältesten Sohn derselben tödten, tödtet aber aus Versehen ihren eigenen Sohn Itylos. Sie wird vom Zeus in eine Nachtigal verwandelt, die immer um ihren Sohn wehklagt (*Hom.* a. a. O., *Aisch. Agam.* 1142. *Soph. El.* 144 f., bei den beiden letzten heißt der Sohn Itys.). — Nach der zweiten, späteren, ist sie die Gattin des Künstlers Polytechnos zu Kolophon in Lydien, mit dem sie in so glücklicher Ehe lebt, daß sie in stolzer Vermessenheit den Zeus und die Hera zu übertreffen meint. Da schickt letztere die Eris; im wetteifernden Hader arbeiten beide Gatten ein Kunstwerk, er einen Stuhl, sie ein Gewebe, und sie siegt. Dadurch gereizt führt er der Gattin die unterwegs verführte Schwester Chelidonis unerkannt als Sclavin zu. Diese klagt ihr Leid am Brunnen und die Schwester behorcht sie; da tödten beide Schwestern den Itylos und setzen ihn dem Vater zum Mahle vor. Als er dessen inne wird, verfolgt er die Schwestern bis ins väterliche Haus in heftiger Wuth, die Götter aber verwandeln aus Mitleid sie alle, namentlich den Pandareos in einen Meeradler, die Mutter der Aëdon in einen Meereisvogel, Polytechnos in einen Pelikan, Aëdon in eine Nachtigal und Chelidonis in eine Schwalbe (*Anton. Lib.* 11.). Vgl. Philomele.

Aedŭi, (Haedŭi), eine keltische Völkerschaft Galliens (*Caes. b. g.* 1, 10.), zwischen der Loire und Saone bis gegen Lyon hin, die erste gallische Völkerschaft, welche sich den Römern anschloß, und die daher schon vor Cäsar die Ehrennamen der Brüder und Bundesgenossen erhielt (das. 1, 31. 6, 12. *Cic. ad fam.* 7, 10.). Der Vorsteher ihres Gemeinwesens wurde unter dem Namen eines Vergobretus von den Priestern gewählt und durch einen Senat beschränkt (*Caes. b. g.* 1, 16. 7, 33.). Ihre Hauptstadt hieß Bibracte. Cäsar behandelte sie mit besonderer Nachsicht: als Ariovist ihr Ansehen schwächte, stellte er es wieder her; als Vercingetorix sie zur Empörung verleitete (das. 7, 5. 32. 54. 63.), nahm er ihn gefangen, schonte aber des Volks (das. 7, 89.).

Aegaeum mare s. Αἰγαῖον πέλαγος.

Aegates s. Aigates.

Aegeus s. Aigeus.

Aegina s. Aigina.

Ἀειναῦται, eine Behörde in Milet, die zu Berathung wichtiger Angelegenheiten zur See ging, u. erst nach gefaßtem Beschlusse wieder zurückkehrte.

Ἀείσιτοι sind diejenigen Personen in Athen, die durch ihr Amt berechtigt waren im Prytaneion zu speisen, ein Recht, das auch Fremden, z. B. Gesandten, und ausgezeichneten Bürgern zuweilen ertheilt wurde (s. πρυτανεῖον unt. βουλή, 4. u. σίτησις.).

Aelia gens, ein angesehenes plebejisches Geschlecht in Rom, das besonders in die Familien der Paeti (s. d.) und Tuberones zerfiel. — Aelia lex s. unter Lex.

Aeliānus, *Αἰλιανός*, 1) mit dem Beinamen *ὁ τακτικός*, lebte in Rom um 100—140 n. C., unter der Regierung Hadrians, dem er ein Werk über die Einrichtung der Schlachtordnungen bei den Griechen (*περὶ στρατηγικῶν τάξεων ἑλληνικῶν*) widmete. — 2) Claudius, der Sophist, gebürtig aus Präneste, lebte unter Hadrian in Rom als Lehrer der Beredsamkeit. Er schrieb außer mehreren, uns nur dem Titel nach bekannten Schriften ein Werk vermischter Geschichten (*ποικίλη ἱστορία*, variae historiae) in 15 Büchern von mannigfaltigem, zum Theil werthvollem Inhalte (umfassendste Ausgabe von Abr. Gronov, Leiden 1731. 4.); außerdem ein Werk: Thiergeschichten in 17 Büchern (*περὶ ζώων*), welches einen großen Leserkreis gehabt zu haben scheint. Doch beruht der Werth beider Werke, worin das Einzelne nicht immer mit der nöthigen Umsicht und Auswahl zusammengestellt ist, zum großen Theil auf den zahlreichen darin enthaltenen Nachrichten aus verloren gegangenen Schriftstellern. Daß beide von einem Verfasser sind, hat Fr. Jacobs, dem wir die beste Ausgabe der Thiergeschichten verdanken (Jen. 1832.), bewiesen. Aelian war, obschon in Italien geboren, der griechischen Sprache so mächtig, daß er als *μελίγλωσσος*, honigsüß redend, gepriesen wurde.

Aëllo s. Harpyien.

Aemilia lex s. Lex.

Aemilia via s. Via.

Aemiliānus war Statthalter der Provinzen Pannonien und Mösien unter der Regierung des Kaisers Gallus. Er schlug die von Osten her in seine Statthalterschaft einfallenden Völker und vertheilte die Beute unter seine Krieger, welche ihn dafür zum Kaiser ausriefen (253 n. C.). Er besiegte und tödtete den Gallus, unterlag aber dem nachherigen Kaiser Valerian und wurde deshalb von seinen Soldaten ermordet. *Eutr.* 9, 6.

Aemilii, ein sehr altes und berühmtes patricisches Geschlecht in Rom, das von einem Mamercus (Mamers = Mars? vgl. Mamercus), angeblichem Sohne des Pythagoras oder Numa, herstammen soll, der wegen der Lieblichkeit seiner Rede (*δι' αἱμυλίαν λόγου*) den Namen Aemilius bekommen habe. *Plut. Aem.* 2. *Num.* 8. *Liv.* 39, 32. Zu den ausgezeichnetsten Familien dieses Geschlechts gehören I. Lepidi, eine Familie, aus der folgende am meisten hervorragen: 1) M. Aemilius L., ein Kriegstribun, der sich in der Schlacht wider Antiochos von Syrien bei Magnesia 190 v. C. durch seine Tapferkeit auszeichnete und wesentlich zum Siege beitrug. — 2) M. Aem. L., Consul 187 v. C., kämpfte glücklich wider die Ligurier und führte Colonieen nach Mutina und Parma, zum zweiten Mal Consul 175, sechs Mal princeps senatus und bei seinem Tode 152 v. C. als Patriot gefeiert. *Liv.* 37, 43. *epit.* 48. — 3) M. Aem. L., ein stolzer und herrschsüchtiger Anhänger des Pompejus und von diesem 78 v. C. zum Consul befördert, aber nachmals mit ihm zerfallen. Um seines für den Staat Gefahr drohenden Verfahrens ledig zu werden, gab der Senat ihm den Oberbefehl in Gallia transalpina. Er blieb jedoch in Etrurien und verschaffte sich dort immer größeren Anhang. Als er nun mit seinem Heere gegen Rom rückte, um sich das Consulat zu erzwingen, zogen Pompejus und Catulus ihm entgegen und besiegten ihn dicht vor der Stadt. Auch sein Legat, der im transalpin. Gallien mit einem angeworbenen Heere stand, mußte sich ergeben. Als dem Lepidus auch ein zweiter Versuch von Etrurien aus mislungen war, floh er nach Sardinien, gewann neuen Anhang, ward noch mehrmals geschlagen und starb daselbst an einer Krankheit. *Cic. Balb.* 15. *Plut. Pomp.* 15. — 4) Sein gleichnamiger Sohn ist der bekannte Triumvir. Anhänger Cäsars wurde er von diesem zum Stadtpräfecten und Prätor befördert und bewies seine Dankbarkeit dadurch, daß er dem aus Hispanien heimkehrenden Cäsar die Dictatur verschaffte. Nachdem er 46 v. C. einen nicht verdienten Triumph gehalten, wurde er Cäsars Genosse im Consulat und in der Dictatur, nach dessen Tode Pontifex Maximus und Befehlshaber des gallischen Heeres. Als das Triumvirat zwischen ihm, Antonius und Octavianus zu Stande gekommen, erhielt er bei der Länderverthe ilung Africa, triumphirte abermals u. wurde Consul für 42 v. Chr. Im Kampfe mit dem Octavian zeigte er ein so zweideutiges und lässiges Benehmen, daß die Armee ihn verließ und er, sich auf sein Pontificat zurückziehend, aller Staatsverwaltung entsagen mußte; er starb 13 v. C. zu Circeji. — 5) M. Aem. L. Porcina, Consul 137 v. C., ein Mann von ausgezeichneter Beredsamkeit, der sich den Unternehmungen des Tribuns C. Cassius mit Erfolg widersetzte. Mit den Vaccäern in Hispania citerior begann er einen ungerechten Krieg und setzte denselben gegen den Willen des röm. Senats und trotz hartnäckiger Vertheidigung eifrig fort. Als Mangel an Lebensmitteln ihn zum Rückzuge zwang, wurde er von den Vaccäern überfallen und erlitt einen empfindlichen Verlust. Er kehrte als Privatmann nach Rom zurück und wurde wegen Aufwandes zu einer ansehnlichen Geldstrafe verurtheilt. — II. Mamerci, 1) M. Aemilius Mamercus, der, obgleich reich, doch nicht Consul werden konnte, weil er nicht Aedil gewesen war (*Cic. off.* 2, 17.). — 2) Q. Mam., ein Decurio aus Arpinum, tribunus militum bei Cicero während dessen Statthalterschaft in Cilicien (*Cic. ad fam.* 13, 11, 1.). — III. Papi (Pappi), 1) M. Aem. Papus, Dictator zur Haltung der Comitien, 321 v. C. od. 433 u. c. *Liv.* 9, 7. — 2) Q. Aem. P., Consul mit dem C. Fabricius Luscinus 282 v. C. od. 472 u. c., besiegte die Etrusker und Bojer; beide kämpften als Consuln wieder im J. 278 v. C. od. 476 u. c. mit Ruhm gegen den Pyrrhos; 2 J. später bekleideten sie zusammen die Censur. — 3) L. Aemil. Papus, Enkel des Vorigen, Consul 225 v. C. od. 529 u. c. mit Regulus (s. d.), war in wiederholten Kämpfen gegen die Gallier siegreich und hielt, nachdem er viele Gefangene gemacht und sein Heer mit ansehnlicher Beute bereichert, einen glänzenden Triumph (*Pol.* 2, 23 ff.). Später (220 v. C. od. 534 u. c.) war er Censor mit dem C. Flaminius. — 4) L. Aem. P., Prätor 205 v. C. od. 549 u. c. (*Liv.* 28, 38.), kämpfte in Sicilien (*Suet. Oct.* 2.). — IV. Paulli, 1) L. Aemil. Paullus, Consul des J. 219 v. C. od. 535 u. c., triumphirt über die Illyrier, fällt aber in seinem zweiten Consulate, 216 = 538, in der Schlacht bei Cannä, die wider seinen Willen sein plebejischer College, C. Terentius Varro (s. d. unt. Terentii, 1.) gegen Hannibal unternahm (*Liv.* 22, 35. 44 ff. *Hor. od.* 1, 12, 38.). — 2) L. Aemil. P. Macedonicus, Sohn des Vorigen, von früher Jugend an durch altrömische Tugenden aus-

gezeichnet, siegte bei der ersten Bewerbung um die Aedilität über 12 Mitbewerber, 192 v. C.=562 u. c., wurde dann Prätor, erhielt Hispania ulterior zur Provinz, 182=572 Consul. Als solcher unterwirft er die seeräuberischen Ligurier und hält einen Triumph über sie. Mit der rüstigsten Kraft, obwohl im höheren Alter (c. 60 J.), übernahm er den Kriegszug gegen den makedonischen Perseus und besiegte ihn in der blutigen Schlacht bei Pydna 168=586 (*Liv.* 44, 40 ff.). Perseus mußte, da sein Lager erobert und sein Heer vernichtet war, Makedonien als Flüchtling verlassen. Der Sieger durchreiste Griechenland und ordnete die inneren Verhältnisse durch gediegene Gesetze und Verfassung, zeigte den Anhängern des Feindes die volle Strenge, aber milderte diese auch wieder durch prachtvolle Feste (*Liv.* 45, 29 ff.). Die reiche Beute ward nach *Vell.* 1, 9. auf 200 Mill. Sestertien geschätzt. Sein Triumph ward ihm theils durch die Abneigung seiner, wenig von ihm bedachten, Krieger, theils durch häusliches Mißgeschick verbittert: einer seiner Söhne starb 5 Tage vor, ein anderer 3 Tage nach dem Triumphe. Zwei andere Söhne waren durch Adoption in die gens Cornelia und Fabia übergegangen. Er wurde noch Censor, unterlag aber einer schweren Krankheit und hinterließ ein unbedeutendes Vermögen. Er starb im J. 160 v. C. *Plut. Aem. Paul.* 10. — V.) Regilli: L. Aemil. Regillus, Prätor 190=564, siegt mit Hülfe der Rhodier als Flottenbefehlshaber in einem Seetreffen über die Flotte des K. Antiochos v. Syrien, wofür ihm auch die Ehre eines Triumphs bewilligt wird (*Liv.* 37, 14—32. 58.). — VI.) Scauri, Beiname mehrerer römischer gentes, 1) der gens Aurelia (s. d., Nr. 11.). 2) der gens Aemilia: a) L. Aem. Sc., befehligte im Kriege gegen Antiochos d. Gr. eine Schiffsabtheilung und eroberte Phokäa. *Liv.* 37, 31. — b) M. Aemilius Scaurus, gewandt und verschlagen, mit bedeutendem Redetalent begabt (*Cic. Brut.* 29.), diente im numantin. Kriege und dann auf Sardinien. Nachdem er curulischer Aedil und Prätor gewesen war, bewarb er sich um das Consulat 117 v. C. (*Cic. Mur.* 17.), erlangte es jedoch erst 115 und machte sich durch manche Gesetze, sowie durch seinen Triumph über die Ligurier berühmt, wurde Princeps senatus und ging als Haupt einer Gesandtschaft zum Jugurtha (*Cic. Dejot.* 11. *Brut.* 29. *Sal. Jug.* 25.), dessen Bestechungen ihm jedoch bedenklich erschienen (das. 15.). Als L. Calpurnius Bestia sich von Jugurtha durch Bestechungen hatte gewinnen lassen, blieb Aemilius denselben gar nicht fern, wurde aber nicht, wie jener, angeklagt (das. 29 f. 40.), ja er erhielt sogar im folgenden Jahre die Censur: in diesem Amte ließ er die mulvische Brücke wiederherstellen und die ämilische Straße über Pisa und Luna anlegen. Er war einer der erbittertsten Gegner der demokratischen Partei, imponirte aber dem Volke durch würdevolles Auftreten. Eine kurze, aber treffende Schilderung von ihm gibt Salust (*Jug.* 15.); habgierig und ehrgeizig, hatte er seine Laufbahn mit einem einträglichen Holz- und Kohlenhandel begonnen u. später seine Rechtskenntnisse zur Erschleichung von Erbschaften durch allerlei listige Mittel benutzt. Seine Selbstbiographie erwähnt rühmend Cicero (*Brut.* 29.). — c) M. Aem. Scaurus, s. Sohn, war im 3. mithrib. Kriege Quästor des Pompejus. Nachdem er in Judäa und Syrien längere Zeit gewesen war, wurde er Aedil und gab als solcher außerordentlich prächtige Spiele. *Cic. Sest.* 54. *off.* 2, 16. Als er nach verwalteter Prätur aus Sardinien zurückkehrte, wurde er der Erpressungen angeklagt, aber von Cicero glücklich vertheidigt; einer zweiten Anklage wegen Ambitus erlag er nach dem Willen des Pompejus. — d) Mamercus Aem. Sc., sein Enkel, war sehr ausschweifend, aber ein guter Dichter. Nachdem er unter Tiberius schon des Majestätsverbrechens angeklagt war (*Tac. ann.* 6, 9.), wurde er abermals angeklagt des Ehebruchs und der Zauberei, in der That aber wegen einiger Verse seiner Tragödie Atreus, die Tiber auf sich beziehen konnte. Nach Aufforderung seiner Gattin Sextia gab er sich den Tod; sie starb mit ihm. *Tac. ann.* 6, 29.

Aemilius Probus gilt vielfach als Verfasser oder Bearbeiter der unter dem Namen des Cornelius Nepos gehenden vitae excellentium imperatorum (mit Ausnahme der Biographie des Atticus). Man setzt seine Lebenszeit in die Regierung des Kaiser Theodosius des Gr. im 4. Jahrh. n. C. Vgl. Cornelius Nepos unt. Nepos.

Aeneas s. Aineias.

Aeoliae insulae s. Aiolia.

Aequi, wahrsch. stammverwandtes Wort mit Opiker, Osker, bei *Ov. fast.* 3, 93. auch Aequiculi, eine ackerbautreibende, aber auch kriegliebende Völkerschaft, welche nach Göttling (röm. Staatsv. 20.) als besondere politisch geschiedene Bundesgemeinschaft neben den Latinern, Volskern, Rutulern, Hernikern und Ausonern zu dem allgemeinen pelasgischen Stamme der Opiker oder Osker gehörte, die im Süden und Westen Roms wohnend sich freier und selbständiger behaupteten. Sie wohnten an beiden Seiten des Anio; ihre Hauptstädte waren Alba, Tibur, Präneste, Carseoli, auch lag der mons Algidus in ihrem ziemlich ausgedehnten Gebiete. Im Bunde mit den Volskern führten sie blutige Kriege gegen Rom, bis sie durch Camillus (365 u. c.) gedemüthigt und in den Samniterkriegen unterworfen wurden. *Liv.* 1, 2 ff. 9. 3, 25 u. ö. *Cic. r. p.* 2, 20. *Plin.* 3, 12, 106 ff. *Val. Max.* 2, 7, 7 u. ö.

Aequĭtas, röm. Personification der Billigkeit und Gerechtigkeit, dargestellt als ernste Jungfrau nach dem Ideal der Athene, in der Rechten die Wage, in der Linken das Füllhorn haltend.

Aerarĭi waren nach der Verfassung des Serv. Tull. diejenigen Leute, welche nicht nach ihrem Vermögen steuerten, sondern eine nach ihren Verhältnissen bestimmte Abgabe (tributum in capita) erlegten, dabei aber auch von Stimmrecht und Aemtern ausgeschlossen waren. Auch wurden sie nicht zum Kriegsdienste zugelassen. Leute aus den besteuerten Classen wurden bisweilen bei Vergehungen damit bestraft, daß sie unter die Aerarier versetzt wurden. Ihr tributum in caput konnte sich jedoch in diesem Falle je nach ihrem Vermögen sehr hoch belaufen. Bisweilen wurden sie außerdem noch zu Kriegsdiensten unter beengenden oder schimpflichen Verhältnissen verurtheilt. *Liv.* 24, 18.

Aerarĭum ist der Staatsschatz, in den die regelmäßigen Abgaben flossen, und aus dem die laufenden Staatsausgaben bestritten wurden. Als die vicesima manumissionum, d. h. der zwanzigste Theil des Werthes eines freigelassenen Sclaven, eingeführt wurde (*Liv.* 7, 16.), so entstand eine zweite Abtheilung des Staatsschatzes, aerarium sanctius oder interius genannt u. für Nothfälle bestimmt. Beide

wurden in einem Hintergebäude des Saturnischen Tempels aufbewahrt und von den Quästoren, deren Unterbeamte tribuni aerarii hießen, verwaltet. Unter den Kaisern wurde sehr häufig diese Aufsicht auf gewesene Prätoren, dann wieder auf Quästoren, wirkliche Prätoren, auch wohl auf bloße Präfecten übertragen. Ueberhaupt kam während der Kaiserzeit das aerarium in vollständige Abhängigkeit von dem Kaiser, wenngleich der Senat dem Scheine nach die Verwaltung desselben hatte, u. verschmolz immer mehr mit der von Augustus eingerichteten kaiserlichen Privatcasse (fiscus), die von kaiserlichen Präfecten verwaltet wurde. Auch ein neues aerarium richtete Augustus zur Bestreitung der Kosten für das Heer ein, aerarium militare. In dieses floß die centesima rerum venalium, die von allen Verkaufsgegenständen entrichtet werden mußte. Später kam noch dazu die vicesima hereditatum et legatorum und die quinquagesima mancipiorum venditorum. Die erstere, die centesima rerum venalium, setzte Tiber (*Tac. ann.* 2, 42.) auf die Hälfte herab, bis Caligula sie endlich ganz erließ. Die Verwalter des aerarium militare hießen praefecti aerarii.

Aërope s. Agamemnon u. Katreus.

Aerūgo (von aes), ein harter und glänzender, schön hellgrüner Ueberzug auf den alten Bronzen (jetzt technisch mit Platina bezeichnet), welcher an Statuen und Bildwerken hoch geschätzt ward (*Plin.* 37, 10, 55. *Plin. ep.* 3, 6. *Juv.* 13, 148.), besonders auch am aes Corinthium, Kupferoxyd (s. aes.). *Paus.* 2, 3, 3.

Aerzte, *ἰατροί*, medici, waren in Griechenland schon zu den ältesten Zeiten besonders werth, ja heilig gehalten, wie denn die Jatrik und Mantik als im genauesten Zusammenhange stehend betrachtet wurden; insbesondere freilich die Wundärzte, außer welchen Homer keine Aerzte kennt. Der Götterarzt Paieon ist bei ihm noch von Apollon wesentlich verschieden; außerdem aber tritt in der Menschenwelt vorzugsweise Asklepios hervor, den alle nachfolgenden Aerzte als ihren *πρόγονος* ansehen (*Plat. symp.* p. 686. *r. p.* 3, 406., daher Asklepiaden, *ἔκγονοι Ἀσκληπίου*), nebst seinen beim troischen Kampfe betheiligten Söhnen Podaleirios und Machaon. Bei den Griechen galt daher auch die Arzneikunst als eine des Freien würdige Beschäftigung, während bei den Römern die Hausärzte oft Sclaven waren. Der von Herodot (2, 84. 3, 129.) gerühmte Reichthum Aegyptens an Aerzten bezieht sich offenbar auf die streng diätetische Vorsicht, die ein Jeder dort üben mußte. In ganz Griechenland blieben sie in hohem Ansehen, wie sie es bei den Römern nie erreichen konnten; in vielen Staaten waren öffentlich besoldete (*δημοσιεύοντες*), doch keineswegs ausschließlich, sondern daneben andere, die für ein Honorar (*μισθός, σῶστρα, ἰατρεῖα*), das sie sich bisweilen vorauszahlen ließen (vielleicht zur Deckung der Auslagen, da es keine Apotheken gab und die Aerzte selbst die verordneten Mittel zubereiten mußten), ihre Kunst übten, indem sie theils Besuche in ihrem, zugleich als Apotheke dienenden und mit Büchsen (*πυξίδες, κυλικίδες*), Instrumenten, Badegeräthschaften ꝛc. versehenen *ἰατρεῖον* annahmen, theils zu den Kranken sich hinbegaben. In dem Empfangzimmer des Arztes befanden sich auch seine Gehülfen und Schüler, erstere oft Sclaven, wie denn kranke Sclaven meist von Sclaven, und zwar ziemlich gewissenlos (*Plat. legg.* 4, 720.), behandelt wurden. Sympathetische Curen kamen öfter vor. Die Selbstheilung nach gewissen allgemeinen Vorschriften und Regeln (*ἰατρεύεσθαι κατὰ γράμματα*), die kein Individualisiren zuläßt, verwarfen die Griechen gänzlich; die Römer dagegen, die nach dem Vorgange des älteren Cato sich gern einen Commentarius mit allerhand Anweisungen hielten, zogen sie im Allgemeinen vor. Bei den Griechen wurde die Sache überhaupt mit dem gewissenhaftesten Ernste betrieben, und es scheint, daß wegen Leichtsinns und Fahrlässigkeit ein Arzt zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Alle bedurften wohl auch einer Concession vom Staate, wenn auch keine Prüfung stattfand, und mußten wenigstens den Nachweis liefern, einen tüchtigen Lehrer gehabt zu haben (*Xen. mem.* 4, 2, 5.). Man verlangte von dem Arzte Gewissenhaftigkeit in der Behandlung, Anstand und Sauberkeit auch in der äußeren Erscheinung. Mit unseren Apotheken haben die Quacksalberbuden der *φαρμακοπῶλαι* (vgl. *Hor. sat.* 1, 2, 1.) nichts zu thun; dies waren Marktschreier, die außer einigen Heilmitteln für gewöhnliche Krankheiten auch allerlei andere Gegenstände verkauften. Der Arzt war zugleich Chirurg nach dem geringen damaligen Umfange dieser Wissenschaft; schon aus religiösen Gründen kommen Sectionen selten, zu wissenschaftlichen Zwecken vielleicht gar nicht vor. Erst später theilte sich die Kunst in mehrere Zweige: Augenärzte (auch bei den Römern ocularii), Zahnärzte u. s. w. Zu den berühmtesten gehören Hippokrates in Athen, Demokedes von Kroton, die ein sehr hohes Gehalt bezogen, Antonius Musa am Hofe des Augustus u. A. Nach Rom kam der erste griech. Arzt Archagathos im Jahre 535 u. c. u. erweckte Bewunderung; dennoch blieb die Kunst lange Zeit ein Gegenstand des Mistrauens und der Verachtung, und wurde noch zu Plinius' Zeit fast nur von Ausländern betrieben; Sclaven und Freigelassene erprobten Charakters mußten als Hausärzte dienen. Plinius (n. h. 29 z. A.) enthält eine Reihe Notizen über den Stand der Aerzte in Rom. In Pompeji hat man ein chirurgisches Besteck gefunden, das den unsrigen an Feinheit der Instrumente nichts nachgibt. Einige waren ausschließlich Chirurgen (vulnerarii); die iatraliptae (*ἰατραλεῖπται*) waren anfangs Gehülfen der Aerzte, die entweder bei Einreibungen besorgten, oder durch körperliche Uebungen mit strenger Diät heilten, nachmals aber eine eigene Classe. In der Kaiserzeit verdienten die Aerzte enorme Summen. Unter Nero wurde der Stand organisirt und Oberärzte (Physici) angestellt.

Aes, etym. verwandt mit unserm Eisen und Erz, umfaßt eigentlich alles Kupfer, Kupfererz und aus Kupfermischung bereitete Metall (*Plin.* 34, 1, 1 ff.), zunächst als Rohstoff, besonders unter dem Namen Aes Cyprium, weil es auf Cypern zuerst gefunden ward, dann aber auch in verschiedenen Legirungen, mit Arsenik, aes candidum, weißer Tombac (das. 11, 110. 17, 160.); mit Zink, orichalcum, Messing; mit Zinn, aes schlechthin, Bronze, worunter das aes Corinthium die geschätzteste Gattung war. So wie dieses (nach der Stadt Korinth, wo die Technik des Erzgusses und der Mischung der Bronze am höchsten blühte, benannt) bald eine helle und weißliche, bald eine dunkelbraune, bald eine mittlere Farbe hatte, so theilte man dem Erze überhaupt verschiedene Farben mit und wußte auch den einzelnen Theilen einer Bildsäule verschiedene Farben-Nüancen zu geben. — Ferner diente aes als

Münze, indem die italischen Völker bis auf die Zeit des Pyrrhos sich des Kupfers als Austauschmittels bedienten, das seit Servius Tullius mit einem Münzzeichen versehen (aes signatum) ward. Dieser Ausdruck für Geld blieb daher auch dann noch, als man (seit 485 u. c.) Silber- und (seit 547 u. c.) Goldmünzen zu schlagen anfing. Der Werth wurde nach dem Gewichte (pondo) bestimmt. Als Einheit der Werthberechnung galt ein Pfund Kupfer (as, *εἷς*, daher as libralis), was später, seit Prägung leichterer Münzen, as grave hieß. — Als Vermögen unterschied man aes suum, Activ-, und aes alienum, Passivvermögen, Schulden. Außerdem unterschied man aes circumforaneum als das von den Geldwechslern (argentarii), die ihre Buden im Porticus am Forum hatten, entlehnte Geld (*Cic. ad Att.* 2, 1, 9.); equestre, die dem Ritter zum Ankauf seines Pferdes verabreichte Summe; hordearium (von hordeum, Gerste) die den unverheiratheten oder verwitweten, vermögenden Frauenzimmern, die sonst vom Census ausgeschlossen und von der Kriegssteuer also befreit waren, obliegende Steuer zur Unterhaltung zweier Ritterpferde (2000 As) (*Cic. r. p.* 2, 20. 36. *Liv.* 1, 43. vgl. Göttling röm. Staatsv. 256.); manuarium, durch den Wurf im Spiel (manus) gewonnenes Geld (*Suet. Aug.* 81. *Gell.* 18, 3, 4.); militare, s. v. a. stipendium, die durch Besteuerung der aerarii bestrittene Löhnung der Soldaten (*Gell.* 7, 10. *Varr. l. l.* 5, 183.); uxorium, die den Hagestolzen für ihre Nichtverheirathung auferlegte Abgabe, vgl. *ἀγαμίου γραφή* und Leges Juliae (Augusti), 5,

Aesculapius s. Asklepios.

Aesernia od. **Esernia**, Stadt der Samniten am Vulturnus, j. Isernia, Sergna, Colonie nach dem ersten punischen Kriege. *Liv.* 27, 10. *Cic. ad Att.* 8, 11. — Davon

Aesernīnus, ein Beiname d. M. Claud. Marcellus, der hier 90 v. Chr. gefangen genommen wurde, *Liv. ep.* 73. *Cic. Brut.* 35.; ferner Name eines berühmten Gladiators, als Sprichwort gebraucht: Aeserninus cum Pacideiano, v. 2 gleich großen wetteifernden Männern. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. *de opt. gen. or.* 6.

Aesōpus 1) s. Aisopos. — 2) Schauspieler, Clodius Aesopus, Zeitgenosse und Freund Cicero's, von dem er oft mit der größten Anerkennung erwähnt wird (*Sest.* 56. *tusc.* 2, 17. *de div.* 1, 37.), eben so groß in der tragischen Kunst wie sein Zeitgenosse Roscius in der komischen (*Hor. ep.* 2, 1, 82. quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit. *Quinct.* 11, 1, 111. R. citatior, Aes. gravior; was wahrsch. am R. die größere Feinheit u. Lebendigkeit des Spiels, bei Ae. die tiefere psychologische Wirkung bezeichnen soll). Doch scheint er nach *Cic. or.* 31. auch in der Komödie aufgetreten zu sein. Auch Pompejus würdigte ihn seiner Freundschaft und das Volk belohnte ihn reichlich, so daß er ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Bei der Einweihung des von Pompejus erbauten Theaters (698 u. c.) trat er zum letzten Male auf.

Aestimatio litis s. Litis aestimatio u. Process, 23.

Aesŭla, röm. Colonie zwischen Tibur und Präneste von hoher Lage. *Hor. od.* 3, 29, 6. *Liv.* 26, 9.

Aeternĭtas, röm. Personification der Ewigkeit, häufig auf Kaisermünzen abgebildet als ernste weibliche Gestalt, mit verschiedenen ihr Wesen symbolisch bezeichnenden Attributen. Hierher gehört die Kugel, auf der sie sitzt oder mit dem Fuße steht, und der Ring, als Dinge, die weder Anfang noch Ende haben, der Elephant, mit dem sie fährt, wegen seiner langen Lebensdauer, der aus seiner Asche verjüngt hervorgehende Phönix u. s. f.

Aëthlios s. Endymion.

Aëtion s. Maler, 8.

Aetna, *Αἴτνη*, 1) Berg auf der Ostküste der Insel Sicilien, jetzt Monte Gibello (Mongibello), 10200 F. hoch, den Jupiter auf den Giganten Typhon oder Enkelados gewälzt hatte (*Pind. pyth.* 1. *Virg. A.* 3, 578.), durch dessen Schnauben die Ausbrüche bewirkt wurden; Sitz und Werkstätte des Vulcan und seiner Gesellen, *Cic. de div.* 2, 19. Der Philosoph Empedokles soll sich in den Krater gestürzt haben (*Hor. a. p.* 405.), der dann seinen Schuh wieder ausgeworfen habe. Eine gute Beschreibung gibt Strabon, poetische Schilderungen u. A. Pindar a. a. O. und Lucilius in seinem Gedichte Aetna. In den frühesten Zeiten scheint der Aetna weniger Ausbrüche gehabt zu haben; erwähnt werden von Thukydides (3, a. E.) seit der Mitte des 8. Jahrh. 3 Ausbrüche, deren zweiter etwa 480 fallen mag, und der dritte 425, in das 6. Jahr des peloponnesischen Krieges. — 2) Stadt am Fuße des Berges (j. S. Maria di Licodia), *Cic. Verr.* 3, 44., von Hieron gegründet. — 3) Nymphe, Tochter des Uranos und der Gaia oder des Briareus. Von ihr soll der Berg den Namen erhalten haben. — Aetnaeus, Beiname Jupiters, dem auf dem Berge die *Αἰτναῖα* gefeiert wurden (*Pind. ol.* 6, 96—161.); des Vulcan (*Eur. Kykl.* 595.) und der Kyklopen (*Virg. A.* 3, 678.).

Aetolischer Bund. Die Abgeschiedenheit der Lage, welche die Aetoler von der hellenischen Gesittung fast gänzlich fern hielt, hatte sie andrerseits vor jeder mehr als vorübergehenden Abhängigkeit gesichert und selbst nach Alexander des Gr. Tode standen sie fast allein noch frei da. Zum höhern Selbstgefühl kamen die verbündeten Aetoler Ol. 114, 3. (322), als nach dem lamischen Kriege Antipater und Krateros fruchtlos in ihr Land eingefallen waren und einen Vergleich geschlossen hatten. Nun breiteten sie sich aus. Zwar beschränkte sie die alte Feindschaft der Akarnanen, indeß wurden sie Meister von Lokris und Phokis, besetzten die Gegenden am Oeta, einen Theil von Thessalien und selbst Delphoi (290), wodurch der letzte amphiktyonische Krieg unter dem Sparterkönige Areus hervorgerufen wurde. Im Peloponnes gehörten Tegea, Mantineia, Orchomenos und Phigalia zum Bunde, selbst Elis und Messenien standen ihm nahe, von den Inseln Kephallenia. Die Verfassung der durch Polemarchen geleiteten Städte war demokratisch; auf dem Panaitolion zu Thermos, am Heiligthume des Apollon, wählten sie einen Strategen auf ein Jahr und einen Hipparchen; die Apokleten, ein Ausschuß, wachten über die Ausführung der Beschlüsse. Die regelmäßigen Versammlungen fanden 2 mal im Jahre statt. Rohheit, Plünderungssucht und ähnliche Eigenschaften, dabei Trotz und Mangel an Ueberlegung sind die in diesem Bunde hervortretenden Eigenschaften. — Die Aetoler, anfangs mit Antigonos Gonatas verbündet, lösten dieses Bündniß nach dessen Thronbesteigung in Makedonien, und besonders seitdem der achaiische Bund sich an Makedonien angeschlossen hatte, waren sie die natürlichen Verbündeten der Ra-

kedaimonier gegen beide. In der Schlacht bei Kynoskephalai (197) kämpften sie auf Seiten der Römer, die eben durch die Plünderungssucht und die trotzigen Forderungen ihrer Bundesgenossen sich nicht bewogen fanden, diesen Akarnanien abzutreten. So schlossen sich die Aetoler an Antiochos den Gr. v. Syrien an, nach dessen Unterwerfung (190) denn auch sie die schwere Hand der Römer empfanden. Nach kurzem Kampfe nöthigte sie der Consul Fulvius 189 zur unbedingten Unterwerfung. Sie mußten sogleich 200 Talente zahlen und 40 Geiseln stellen, in den folgenden 6 Jahren je 50 Talente, und die Majestät des römischen Volkes anerkennen. Das Land wurde in jeder Beziehung von den Römern vernachlässigt, die nicht einmal eine ordentliche Straße durch dasselbe anlegten. *Liv.* 38, 8 ff.

Ἀέτωμα oder ***ἀετός*** s. **Templum**, g. E. 6.

Afer, Domitius, lebte unter dem Kaiser Tiberius, Prätor 25 n. C., Ankläger der Kaiserin Agrippina 26 n. C., wurde vom Caligula deshalb verfolgt, aber freigesprochen und später Consul. Er starb 59 n. C. (*Tac. ann.* 14, 19.). Er stand in dem Rufe eines ausgezeichneten Redners (*Quinct.* 10, 1, 118.). Von seinen Reden und Schriften sind nur einzelne Bruchstücke bei Quinctilian vorhanden.

Affinitas ist das durch Heirath entstandene verwandtschaftliche Verhältniß des einen Ehegatten zu den Verwandten des andern Ehegatten. Mit Auflösung der Ehe hört auch die bisherige Affinität auf. *Cic. Sest.* 4. *Quinct.* 1, 6, 24.

Afranii, 1) L. **Afranius**, geboren wahrscheinlich um das J. 130 v. C., so daß seine Blüte 94 v. C. fällt, gilt als Meister der Comoedia togata. Er war ein geistvoller und gewandter Nachahmer des Menander und verband zuerst den Stoff des griechischen Lebens mit römischen Charakterstücken. Seine Darstellung näherte sich in Frische und Leichtigkeit dem populären Tone, den die Fragmente namentlich der Dramen Divortium, Epistola, Fratriae, Privignus, Vopiscus verrathen. Daher auch der Beifall, den diese Stücke, an denen Quinctilian (10, 100) übrigens hier und da eine unsittliche Tendenz rügt, noch selbst zu Augustus Zeiten fanden. Vgl. auch *Hor. ep.* 2, 1, 57. *Suet. Ner.* 11. — 2) A. **Stellio**, der Anführer der Römer, welche in Uscana in Illyrien vom Könige Perseus von Makedonien eingeschlossen und belagert wurden (170 v. C.). Genöthigt wegen der Uebergabe mit diesem zu unterhandeln, brach Perseus die abgeschlossene Uebereinkunft, entwaffnete die Besatzung und behielt sie in Gefangenschaft zurück. *Liv.* 43, 18. 19. — 3) L. **Afranius**, bekannt aus den Kämpfen des Pompejus und Cäsar als treuer Anhänger des ersteren. Schon früher hatte er gedient, zuerst im Kriege gegen Sertorius (*Plut. Sert.* 19.), darauf gegen Mithridates (*Plut. Pomp.* 34 ff.). Durch die Hülfe des Pompejus wurde er im Jahr 60 Consul, und als Pompejus Spanien zur Provinz erhielt, daselbst sein Legat 54 v. C. (*Plut. Pomp.* 53. *Vellej.* 2, 48.). Als der Kampf zwischen Cäsar und Pompejus ausbrach, im Jahre 49, befand sich Afr. noch in Spanien und vertheidigte es muthvoll in Verbindung mit dem anderen Legaten Petrejus, mußte aber zuletzt die Waffen niederlegen. Er verließ Spanien mit Petrejus (*Caes. b. c.* 1, 37—87. *Plut. Caes.* 36. *Pomp.* 63.), und beide begaben sich zu Pompejus nach Dyrrhachium. Ihren klugen Rath, sich gegen Italien zu wenden, befolgte Pompejus nicht und wurde darauf bei Pharsalos geschlagen. Afranius floh nach Africa, nahm unter Cato, Scipio und Juba an der Schlacht bei Thapsus (46 v. C.) Theil und rettete sich darauf nach Spanien zu dem jüngern Sextus Pompejus (*Hirt. b. afr.* 95.). Bald nachher fiel er nebst andern pompejanischen Heerführern in die Hände Cäsars und wurde entweder auf dessen Befehl hingerichtet (*Flor.* 4, 2, 90.) oder in einem Auflaufe von dessen Soldaten erschlagen. — 4) A. **Burrus**, praefectus praetorio unter Kaiser Claudius im J. 51, wirkte in Verbindung mit dem Philosophen Seneca nicht ungünstig auf den Kaiser Nero ein und verweigerte demselben entschlossen seine Beihülfe zur Ermordung der Agrippina und der Kaiserin Octavia, Gemahlin Nero's (*Tac. ann.* 13, 2. 14, 17.). Er war ein tüchtiger Soldat und ein geschickter Staatsmann. Wahrscheinlich tödtete Nero ihn durch Gift (*Suet. Ner.* 35.), zur großen Trauer der Römer, im J. 62. — 5) **Quinctilianus** A. wurde auf Befehl Nero's als Theilnehmer einer Verschwörung hingerichtet, *Tac. ann.* 15, 49 ff. Mit ihm starben Seneca, der Dichter Lucan und viele Andere.

Africa hieß bei den Griechen bis in die späteste Zeit Libya (*Λιβύη*) und erst seit der röm. Herrschaft wurde der Name Africa allgemein. In frühester Zeit bis auf Herodot herab nahm man nur zwei Erdtheile, Europa und Asien, an und rechnete Africa bald zu dem einen, bald zu dem andern, *Sal. Jug.* 17. Africa wurde im O. durch den indischen Ocean, den arabischen Meerbusen (früher galt wohl auch der Nil als Grenze) und die Landenge von Arsinoë oder Suez, im Norden durch das Mare internum, an der Küste Libycum genannt, im W. durch das atlantische Meer, im S. durch das Mare Aethiopicum begrenzt. Die Kenntniß der Alten war sehr mangelhaft und beschränkte sich besonders auf die Ost- u. Nordküste, wo die Gründung phönikischer u. griechischer Colonieen (Karthago, Kyrene) die Kenntniß förderte; auch einzelne Theile der Wüste und Westküste kannte man. Herodot (4, 42.) erzählt von einer durch den Aegypterkönig Necho ums J. 600 veranlaßten Umschiffung Africa's vom arabischen Meerbusen aus, durch die Säulen des Hercules zurück — deren Glaubwürdigkeit noch nicht widerlegt ist. Von der Umsegelung des Karthagers Hanno (um 510) besitzen wir noch eine unzweifelhaft authentische griech. Uebersetzung: mit 60 Schiffen und 30000 Mann fuhr er ab, um Colonieen zu gründen, und kam bis zum ***ἑσπέρου κέρας***, j. Cap Verde, und dem ***νότου κέρας***, C. Noro, bis zum Senegal und Gambia. Später ging die Kenntniß der Alten geradezu zurück und Ptolemaios denkt noch an einen südlichen Zusammenhang mit Asien. Herodot (2, 32. 4, 181.) läßt Libyen im S. und W. vom atlantischen Meere umströmt sein, und theilt es in Aegypten, Aethiopien und das engere Libyen, letzteres dann wieder in das bewohnte (***οἰκουμένη***) am Mittelmeere (h. etwa die Berberei), das thierreiche (***θηριώδης***), etwa Belad al Dscherid, südlich vom Atlas, reich an Thieren, bei den Römern Gaetulia; das wüste (***ἡ ψάμμος***), die Wüste Sahara, welche sich nach Herodots richtiger Bemerkung mit einigen Oasen querdurch zieht. Dunkel ist die Kunde von den Ländern jenseits der Wüste. Die Völkerschaften nennt er und beschreibt er 4, 168—199. — An der Nordküste nennen die Alten folgende Theile: **Marmarica, Cyrenaica, Africa propria, Numidia, Mauretania.** Unter den Gebirgen nennen die Alten den

Atlas (Abtla), Schneegebirge in 2 Theilen, dem A. major (*μείζων*), h. Daran im W., und dem minor (*ἐλάττων*), nördlich davon. Im S. der Westküste das Gebirge *Θεῶν ὄχημα* (d. Götterwagen), entweder das j. Konggebirge oder der Berg Sagres; an der Südgrenze Aethiopiens das Mondgebirge (*τὸ τῆς Σελήνης ὄρος*). Die Hauptströme sind der Nilus mit seinen Quellflüssen; an der Westküste der *Νίας* (wohl identisch mit dem Bambotus des Plinius und der heutige Senegal), d. Masithölus (wohl der j. Gambia). Der Nigir und Gir (*Γείρ*) flossen am Nordrande der großen Wüste; ihr Lauf wurde bis in die neueste Zeit irrthümlich mit dem des Quorra oder Djoliba in Verbindung gebracht.

Africa propria begriff den nach der Besiegung Karthago's in eine Provinz verwandelten Theil der Nordküste; es grenzte im Westen an Numidien (Grenze der Tuscafluß), im O. an Kyrenaika oder die große Syrte, und zerfiel in das südliche Byzacium und die nördliche Zeugitana regio. *Pomp. Mela* 1, 7.

Africanus s. Scipiones unt. Cornelii, 9 u. 11.

Africus, gr. *λίψ*, der von Africa herüber wehende Südwest- oder Westsüdwest-Wind, zwischen dem Auster und Favonius, noch jetzt Affrico bei den Italienern genannt, ein stürmischer Regenwind, furibundus et ruens (*Sen. quaest. nat.* 5, 16, 6.), dessen Wuth auf dem ganzen Mittelmeere sich zeigte, so daß davon die Südspitze der Insel Tyrus ganz mit Sand bedeckt war (vgl. *Curt.* 4, 8, 7.); oft für Sturmwind überhaupt (*Virg. A.* 1, 90. *Hor. od.* 1, 1, 15. 3, 12. 3, 29, 57.); personificirt *Prop.* 4, 3, 47.

Agamēdes, *Ἀγαμήδης*, S. d. Erginos (Werkmeisters), Königs in Orchomenos, der mit seinem Bruder Trophonios den Apollotempel zu Delphoi und das Schatzhaus des Hyrieus, Königs v. Hyria in Boiotien, baute. Die Brüder hatten in der Wand dieses Schatzhauses einen Stein so eingefügt, daß er von außen leicht herausgenommen werden konnte, und bestahlen Nachts den Schatz. Als nun Hyrieus Schlingen über den Schatz stellte und Agamedes sich darin fing, schnitt ihm Trophonios, um nicht entdeckt zu werden, den Kopf ab und nahm ihn mit. Den Trophonios verschlang deswegen die Erde da, wo sich in dem Haine zu Lebadeia die Grube des Agamedes befindet (*Paus.* 9, 37, 3.). Hier entstand das Orakel des Trophonios, wo die um Rath Fragenden bei nächtlichem Widderopfer auch den Agamedes anriefen. Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt Herodot (2, 121.) von dem Schatze des ägyptischen Königs Rhampsinit; wahrscheinlich wurde sie bei der Hellenisirung Aegyptens aus Griechenland dorthin gebracht und an eine ältere Erzählung von einem Schatzdiebstahl angeknüpft. Dieselbe Sage wird auch nach Elis verlegt; hier bestehlen Agam., Sohn des Stymphalos, und seine beiden Söhne, Trophonios und Kerkyon, den Schatz des Augeias; Trophonios und Kerkyon fliehen nach dem Tode des Agam., der erstere nach Orchomenos, der andere nach Athen. Pindar erzählt (bei *Plut. de consolat. ad Apoll.*; abweichend *Cic. tusc.* 1, 47.) von dem Tode des Agam. und Trophonios eine ganz abweichende Sage: nach Vollendung des Tempels in Delphoi erbaten sich beide einen Lohn von Apollon; dieser sagte ihn auf den 7ten Tag zu und in der 7ten Nacht starben beide.

Agamemnon, *Ἀγαμέμνων*, bei Homer S. d. Atreus (*Ἀτρείδης*), Königs in Mykene, Bruder des Menelaos; sonst werden beide auch Söhne des Pleisthenes, des Sohnes oder Vaters von Atreus, genannt (*Apollod.* 3, 2, 1. 2.); ihre Mutter hieß Aërope, welche zuerst mit Pleisthenes und nach dessen Tode mit Atreus vermählt gewesen sein soll. Als Aigisthos und sein Vater Thyestes nach Ermordung des Atreus (s. d.) sich in Besitz der Herrschaft Mykene gesetzt haben, fliehen die beiden Brüder nach Sparta zu Tyndareos und vermählen sich mit dessen Töchtern, Agamemnon mit Klytaimnestra, und Menelaos mit Helena. Darauf vertreiben sie den Thyestes und Aigisthos aus dem väterlichen Reiche und Agam. wird König von Mykene (Aeschylos nennt seine Residenz Argos), während Menelaos die Herrschaft von Sparta erbt. Agam. vergrößert noch sein Reich durch Eroberung und wird der mächtigste Fürst in Griechenland (die ihm unterworfenen Städte *Il.* 2, 569.). Als daher Helena von Paris entführt worden war, und die beiden Brüder die Fürsten Griechenlands zum Rachezug gegen Troja aufforderten, ward er zum Führer des ganzen Heeres gewählt. Er allein brachte 100 Schiffe in den Hafen von Aulis. Opferung seiner Tochter Iphigeneia, s. d. Vor Troja ist er einer der tapfersten Helden, ein stattlicher, königlicher Mann (*Il.* 1, 91. 2, 477. 3, 166.), aber im Gefühle seiner Macht ist er übermüthig und stolz, und läßt sich bisweilen im Zorne zur Ungerechtigkeit verleiten. So beleidigt er im Uebermuth den Priester Chryses und den Achilleus (*Il.* 1., s. Troj. Krieg), was dem Heere zum großen Unheil gereicht. Nach der Eroberung Troja's kehrt er mit Kassandra, des Priamos Tochter, der Seherin, die ihm als Beute zugefallen, nach Hause. Kaum hat er die Heimat freudig begrüßt, so ladet ihn Aigisthos, der daheim geblieben war und während seiner Abwesenheit Klytaimnestra zum Ehebruch verleitet hatte, zu sich und erschlägt ihn sammt seinen Begleitern beim Mahle, wie einen Stier an der Krippe; die mitwissende Klytaimnestra aber ermordet die Kassandra (*Od.* 3, 256. 4, 512. 11, 405.). Bei den Tragikern wird Agam. nicht beim Mahle, sondern im Bade von Aigisthos und Klytaimnestra erschlagen, indem diese ihn durch ein übergeworfenes Netz oder Gewand aller Gegenwehr beraubt (*Aesch. Agam.* 1389 ff.). Die Kinder des Agam. und der Klytaimnestra sind nach Homer *Il.* 9, 142 ff.: Iphianassa, Chrysothemis, Laodike (bei den Tragikern Elektra) und Orestes, der später den Mord des Vaters an Klytaimnestra und Aigisthos rächt. Die Kykliker und Tragiker fügen zu diesem die Tochter Iphigeneia hinzu. Agam. wurde als Heros verehrt und hatte Bildsäulen zu Amyklai, Olympia u. a. O. Manche erklären den Agam. für den König von Lakedaimon, und Amyklai sollte sein Wohnsitz gewesen sein.

Ἀγαμίου γραφή s. *Γραφή*.

Aganippe, *Ἀγανίππη*, 1) Quell am Berge Helikon in Boiotien (*Virg. E.* 10, 12.), spendete dem Trinkenden dichterische Begeisterung; entstanden durch den Hufschlag des Pegasos, *Paus.* 9, 29, 5. — 2) Als Nymphe dieser Quelle ist Aganippe Tochter des Permessos. — 3) Gemahlin des Akrisios, Mutter der Danaë, sonst Eurydike genannt.

Agasias s. Bildhauer, 14.

Agasōnes sind Stallknechte, die zum Troß gehörten und im Dienste des Feldherrn und der höhern Officiere standen, um die Reitpferde zu warten und das

Gepäck fortzuschaffen, entweder Sclaven oder aus den accensi genommen, da die wirklichen Soldaten keine Nebendienste besorgen durften.

Agatharchos, Ἀγάθαρχος, Maler und vielleicht auch Mechaniker, Zeitgenosse des Aischylos, der ihn zur Einrichtung seiner Bühne benutzte, und wahrscheinlich auch noch des Perikles und Alkibiades. Er machte die ersten Versuche der Bühnenmalerei und soll auch eine Schrift darüber verfaßt haben. *Vitruv.* 7. *praef. Plut. Pericl.* 13. *Alcib.* 16. *Andocid. κ. Ἀλκιβ.* p. 17.

Agathodaimon, Ἀγαθοδαίμων, 1) bei den Griechen der gute Genius, der befruchtende Naturgeist ländlichen Segens, dem man am Ende des dem Symposion vorhergehenden Mahles (δεῖπνον) mit ungemischtem Weine spendete und dabei ἀγαθοῦ δαίμονος oder ὑγιείας sagte (daher dieser Becher μετάνιπτρον hieß), dargestellt als Schlange oder als Jüngling mit Füllhorn und Schale, Aehren und Mohn. 2) Die ägyptische Kneph- oder Knuphschlange mit einem Sperberkopf, als Symbol wohlthätig wirkender Götterkraft.

Agathŏkles, Ἀγαθοκλῆς, 1) König von Syrakus. Sein Vater Karkinos wohnte ursprünglich in Rhegion, flüchtete aber von hier nach der den Karthagern gehörenden Stadt Thermai auf Sicilien, wo er das Töpferhandwerk betrieb (*Just.* 22, 1, 2.). Hier wurde Agathokles im J. 361 v. C. geboren. Da ein Orakel verkündet hatte, der Knabe werde dereinst Karthago großes Unglück bereiten, und diese Verkündigung bekannt geworden war, floh Karkinos nach Syrakus und wurde daselbst Bürger. Agathokles erlernte das Handwerk des Vaters, trat aber später in Kriegsdienste, brachte es bis zur Stelle eines Chiliarchen in dem Kampfe gegen die Stadt Aetna und die Mamertiner oder Campaner, und wurde nach dem Tode des Damas (Damaskon, *Just.* 22, 1, 12.) dessen Nachfolger als Feldherr, wie er auch dessen reiche Witwe heirathete. Durch die herrschenden Oligarchen unter Herakleides und Sosistratos aus Syrakus vertrieben, zog er alle Mißvergnügten an sich, diente dann den Tarentinern, zwang die beiden genannten Feldherrn, die Belagerung von Rhegion aufzuheben, und befreite Syrakus von ihrer Herrschaft. Doch hielt er sich in dem von den Vertriebenen erregten Kriege nicht lange, da man ihn in Verdacht hatte, daß er nach der Tyrannis trachte; er wurde verbannt und seine Gegner zurückgerufen. Er sammelte nun wieder eine Anzahl verwegener Leute, zum Theil Räuber (*Just.* 22, 1, 14.), und erzwang sich die Rückkehr, benahm sich aber so klug, daß er bald wieder vom Volke an die Spitze des Staates gestellt wurde. Nun warf er die Maske ab. Mit Hülfe der ihm ergebenen Soldaten ermordete er gegen 4000 Bürger, trieb eine noch größere Zahl aus der Stadt und gab ihre Güter der Plünderung Preis. Dann ließ er sich die unumschränkte Gewalt übertragen, 317. Die Verbannten jedoch ruhten nicht, sondern reizten mehrere Städte zum Kriege, besonders Agrigent. Doch erhielt A. von den Tarentinern Unterstützung an Schiffen und Soldaten gegen die oligarchische Städtepartei und nöthigte diese zum Frieden, 314. Als nun Agathokles 312 Messana bekriegte, kam es auch zum Kampfe zwischen ihm und Karthago (*Diod. S.* 19, 102 ff.). Im J. 311 wurde er am Flusse Himera besiegt und in Syrakus von den Karthagern eingeschlossen. Das bewog ihn, seine Feinde in Africa zu überraschen. Mit einem Theil seiner Miethstruppen, denen er eine Zahl Syrakusaner beigesellte, bestieg er seine Flotte, etwa 60 Fahrzeuge, um nach Africa überzusetzen. Die Kosten der Ausrüstung hatte er sich durch Beraubung der Tempel und der Privatleute, sowie durch andere gewaltthätige Mittel verschafft. Nachdem er eine hinlängliche Besatzung unter seinem Bruder Antander in Syrakus zurückgelassen hatte und der Zeitpunct ihm günstig schien, gelang es ihm, durch die feindliche Flotte hindurchzukommen und, vergeblich von derselben verfolgt, in Africa zu landen, 310 (*Just.* 22, 4. *Diod.* 17, 23.). So zeigte er den Römern den Weg dahin. Seine Schiffe verbrannte er nach der Landung. Rasch rückte er durch das herrlich angebaute Land vor, schlug mit 14000 Mann ein dreifach überlegenes Heer der Karthager unter Hanno und Bomilkar und näherte sich ihrer Hauptstadt (*Just.* 22, 6. *Diod.* 20, 3.). Die erschreckten Karthager verlangten Hülfe von ihrem Feldherrn Hamilkar auf Sicilien, der auch einen Theil seines Heeres nach Africa sandte, aber bald darauf von den Syrakusanern bei einem Ausfalle getödtet wurde, 308. Nachdem Agathokles mit Mühe einen Aufstand seines Heeres unterdrückt hatte, schlug er die Karthager in mehreren Gefechten (*Diod.* 20, 29.). Bisher hatte er es noch nicht gewagt, Karthago selbst anzugreifen; um dies ausführen zu können, verbündete er sich mit dem König Ophellas von Kyrene, tödtete ihn aber bald treuloser Weise und zwang dessen Heer, in seine Dienste zu treten, 307 (*Just.* 22, 7. *Diod.* 20, 40, ff.). Nicht weniger treulos und grausam behandelte er die Gefangenen, sowie die eroberten und wieder von ihm abgefallenen Städte, namentlich Utica. Um diese Zeit (306) legte Agath., Schwiegervater des Pyrrhos von Epeiros, sich den Königstitel bei. Während er so auf dem Gipfel seines Ruhmes und seiner Macht stand, nöthigten ihn die Siege der Agrigentiner über Syrakus zur Rückkehr nach Sicilien. Während seiner Abwesenheit übernahm sein Sohn Archagathos den Befehl. In Sicilien war Agathokles nicht glücklich. Der Syrakusaner Deinokrates hatte ein mächtiges Heer gegen ihn zusammengebracht, gegen welches er nichts auszurichten vermochte, während in Africa sein Sohn mehrere Niederlagen erlitt und sich nach Tunes zurückziehen mußte. Daher eilte Agath. wieder nach Africa, fand hier das Heer in der größten Bedrängniß, wollte durch eine Schlacht das Verlorene wieder gewinnen, wurde aber geschlagen und beschloß heimlich zu entweichen. Als seine Soldaten durch den Archagathos, den der mißtrauische Vater hatte zurücklassen wollen, von diesem Vorhaben Kunde bekamen, warfen sie den Vater in Fesseln, ließen ihn aber bald wieder frei. Er entfloh nun heimlich nach Sicilien, worauf die erbitterten Soldaten seine Söhne ermordeten und größtentheils zu den Karthagern übergingen, 306. Agath. rächte sich durch unzeitige Grausamkeiten an den Angehörigen der in Africa von ihm abgefallenen Syrakusaner (*Diod.* 20, 54.). Dadurch gewannen die verbannten Syrakusaner unter Deinokrates neuen Einfluß und Agathokles mußte sich zu Unterhandlungen bequemen. Aber gleichzeitig gelang es ihm, mit Karthago sich zu vergleichen, welchem er die sicilischen Städte gegen eine Geldsumme überließ (*Just.* 22, 8.). Dann schlug er die Verbannten in einer Schlacht, ließ nach derselben mehrere Tausende tödten und söhnte sich mit Deinokrates aus, 304. So stand seine Herrschaft wiederum fest; in Kämpfen gegen andere sicilische Städte befestigte er sie noch mehr und herrschte, wie es scheint,

fortan mit größerer Milde (*Just.* 23, 1, 2. *Pol.* 9, 23.). Doch ruhte sein Haß gegen Karthago nicht; ehe er ihn jedoch durch die That zeigen konnte, ward er auf Veranstaltung seines Enkels Archagathos nach eigenthümlicher Sage durch einen vergifteten Zahnstocher verletzt, dessen Gift das Fleisch zerfraß und ihn mit so unerträglichen Schmerzen peinigte, daß er sich lebendig verbrennen ließ, 289, in einem Alter von 72 Jahren. Er hatte 28 Jahre über Syrakus geherrscht (*Diod.* 21. *Exc.* 12.). Nach Justin (23, 2.) scheint er auch vergiftet zu sein, und noch bei seinen Lebzeiten stritten sich Sohn und Enkel um die Herrschaft, in welchem Kampfe letzterer siegte, weshalb der sterbende König seine Frau und Kinder noch kurz vor seinem Ende nach Aegypten sandte und bald darauf verschied. — 2) Agathokles, Sohn des Lysimachos, Feldherrn Alexanders d. Gr. und später Königs von Thrakien. In einem Kriege gegen die an der Donau wohnenden Geten fiel er in die Gefangenschaft ihres Königs Dromichaites, ebenso Lysimachos, welcher den Sohn zu befreien gesucht hatte (292 v. C.). Beide wurden von dem Getenkönige freigelassen (*Plut. Dem.* 39.). In einem Kampfe dagegen mit Demetrios Poliorketes um Karien und Lydien im J. 287 zwang Agathokles seinen Gegner zu weichen (*Plut. Dem.* 46.). Einige Jahre später fand Agathokles seinen Tod durch die Hand des aus Aegypten geflüchteten Ptolemaios Keraunos, eines Sohnes des Ptolemaios Lagi. Seine Stiefmutter Arsinoë nemlich, des Keraunos Schwester und zugleich Schwägerin des Agathokles, der mit ihrer Schwester Lysandra verheirathet war, verleumdete aus Neid und Rache den allgemein beliebten jungen Fürsten bei seinem Vater, als trachte er diesem nach dem Leben. Lysimachos versuchte daher zuerst ihn durch Gift aus dem Wege zu räumen; als dies mißlang, ließ er ihn durch Ptolemaios Keraunos ermorden, 284 v. C. Seine Gemahlin suchte mit ihren Kindern Schutz beim Könige Seleukos von Syrien. *Just.* 17, 1, 4—9.

Agăthon, Ἀγάϑων, S. d. Tisammos, trag. Dichter in Athen, geb. 448, feierte seinen ersten dramatischen Sieg 416 und ging vor 405 an den makedonischen Hof des Königs Archelaos. Ueber seine letzten Lebensschicksale verlautet nichts Gewisses; er starb vermuthlich zu Ende der 94. Ol. Er war ein schöner und feiner Weltmann, vermögend, bequem und bekannt durch gute Tafel. Aristoteles gedenkt seiner öfters in der Poetik; wichtig ist dessen Bemerkung (c. 19.), daß seine Chorlieder lose mit dem Mythos zusammenhingen und bloße Intermezzen (ἐμβόλιμα) waren. Nur 7 Tragödien lassen sich mit Sicherheit nachweisen; unter ihren Titeln ist der Name Ἄνϑος (die Blume) besonders merkwürdig; vgl. die treffl. Abhandlung von F. Ritschl, Halle 1829. Ueber seine Rhythmik u. Diction s. *Aristoph. Thesm.* 59 ff. 106 ff. *Plut. symp.* 3, 1. p. 645 E. *Aristot. poet.* 9, 18. *Plat. symp.* p. 198. C. *Aelian. v. h.* 14. 13.

Agathyrsi, Ἀγάϑυρσοι, ein sarmatisches Volk im h. Siebenbürgen, das seinen Ursprung auf einen Heros Agathyrsos, S. d. Herakles u. der Echidna (*Hdt.* 4, 10.), zurückführte, wie die Gelonen auf dessen Bruder Gelonos. Herodot (4, 48. 100. 104.) schildert sie als friedfertig, goldreich, in gemeinsamer Ehe lebend, aber ohne Geiz und Neid; sie tättowirten sich wahrscheinlich, daher picti (*Virg. A.* 4, 146.), was Avienus (*perieg.* 447.) freilich auf die bunten Kleider bezieht; vgl. *Plin.* 4, 12, 88. *Mel.* 2, 1.

Agave s. Pentheus.

Agdistis s. Rhea Kybele.

Agedĭcum, Hauptstadt der Senones im keltischen Gallien, j. Sens in der Champagne. *Caes. b. g.* 6, 44. 7, 10.

Ageladas s. Bildhauer, 3.

Ἀγέλη, eine in dorischen Staaten und besonders bei den Kretern gestiftete Genossenschaft von Jünglingen nach zurückgelegtem 17. Jahre bis zu ihrer Verheirathung, um schon von frühester Jugend an alle Zwecke und Neigungen des Einzelnen in den Staat aufgehen zu lassen. Alle nahmen zu gleicher Zeit Frauen (*Str.* 10, 480 ff.) Der Theilnehmer der ἀγέλη heißt ἀγέλαστος. Sie brachten den Tag zusammen zu, die Nacht zuweilen im väterlichen Hause. Führer der ἀγέλη war der Vater des Jünglings, der, meist von vornehmer Geburt, dieselbe zusammengebracht hatte. Er hieß ἀγελάτης, hatte, wenn auch wohl mit Verantwortung den Behörden gegenüber, das Strafrecht über seine ἀγέλη, und leitete die Spiele und Uebungen derselben auf der Jagd und in den Gymnasien (δρόμοι, da der Lauf eine Hauptübung war; ἀπόδρομοι, die noch nicht das Alter von 17 Jahren haben). Auch Kämpfe der ἀγέλη gegen ἀγέλη unter dem Klange der Flöte und Lyra kommen vor. – In Sparta traten die Knaben schon vom 7. Jahre an zusammen. Diese Verbindungen hießen βοῦαι.

Agēma, ἄγημα, die Garde zu Pferde in der makedonischen Armee, das königliche Geschwader (ἴλη βασιλική), welche 16. Abtheilung zu der aus 15 Ilen bestehenden Reiterei als nächstes Schlachtgeleite des Königs, gebildet aus den tüchtigsten Söhnen der edelsten Familien und als Pagen (παῖδες βασιλικοί) am Hofe auferzogen, hinzukam. *Liv.* 37, 40. *Curt.* 4, 50, 26. (s. das. Mützell.) Die Schriftsteller übertragen den Ausdruck auch bisweilen auf das Fußvolk: *Liv.* 42, 51. *Arr.* 2, 8, 3. u. ö. Vgl. Rüstow u. Köchly, Gesch. des griech. Kriegsw. S. 243.

Agēnor, Ἀγήνωρ, 1) Vater des Kadmos und der Europa, Sohn des Poseidon und der Libya, Bruder des Belos, König von Phoinikien, sandte seine Söhne vergeblich aus, um die Europa zu suchen, keiner derselben kehrte zurück. *Apollod.* 3, 1, 1. Er war Stammvater der Dido, daher Karthago Agenoris urbs, *Virg. A.* 1, 338. — 2) Einer der tapfersten trojanischen Helden, Sohn des Antenor und der Theano, Priesterin der Athene, leitet den Sturm auf die griech. Schanzen (*Il.* 12, 83 ff.), bekämpft den Achill (21, 545 ff.), wird aber durch Apollon, der seine Gestalt annimmt, drohender Gefahr entrissen. Spätere Erzählung (*Paus.* 10, 27, 1.) läßt ihn durch Neoptolemos fallen.

Ager publicus. Das gemeine Feld bildete einen großen Theil des röm. Staats- oder Nationaleigenthums, und war durch Eroberung entstanden, selten durch Schenkung. Dieser ager publicus wurde theilweise an röm. Bürger verkauft, *Cic. l. agr.* 2, 14., und man nannte solche Aecker agri quaestorii, weil die Quästoren den Verkauf besorgten. Andere Theile waren zu religiösen Zwecken bestimmt und den Tempeln oder Priesterschaften sowohl zum Eigenthum als auch blos zur Nutznießung übergeben, s. g. agri consecrati, *Dion.* 3, 1. 2, 7. *Tac. ann.* 4, 16. Auch wurden Stücke des ager publicus unentgeltlich an Bürger vertheilt (assignatio), entweder viritim, d. h. indem Einzelne Land erhielten, *Liv.* 1, 46. *Cic. l. agr.* 3, 2. *Dion.* 8, 72., oder an ganze Communen, nemlich Colonieen, s. colonia,

II. Stets aber wurden solche Vertheilungen durch eine Commission von 3 und mehr Männern besorgt, s. colonia. Der größte Theil des ager publicus blieb aber Staatsdomaine, welche auf verschiedene Weise angewendet wurde. 1) Manche Stücke wurden nach gemachter Eroberung den früheren Eigenthümern zurückgegeben (agri redditi), wofür dieselben eine regelmäßige Abgabe erlegen mußten, *Cic. Verr.* 2,3. 2) Andere Theile wurden einzelnen Bürgern zur Benutzung überlassen (in possessionem tradita oder concessa. *Cic. l. agr.* 3, 2.), und die Aecker selbst hießen possessiones. Diese Besitzungen konnten zwar von dem Inhaber vererbt und verkauft werden, wurden aber niemals eigentliches Privateigenthum, da der Staat sein Eigenthum auch nach Jahrhunderten reclamiren konnte. Die Besitzer zahlten eine Abgabe an den Staat, welche die publicani von diesem im Ganzen pachteten und dann von den Einzelnen beitrieben. Das Verpachten dieser Revenuen hieß agrum fruendum locare, agrum locare u. vendere. *Liv.* 27, 2. 32, 7. 42, 19. 3) Die unbebauten Lehden wurden zu Viehweiden gemacht (s. pascua) oder der einstweiligen Occupation überlassen, so daß die Bürger die Ländereien besitzen und anbauen durften, jedoch ebenfalls gegen eine kleine Abgabe. Diese hießen possessiones relictae, loca relicta. *App. b. c.* 1, 7. *Liv.* 6, 37. *Fest.* p. 241 M. — Die wichtigsten Ackeranweisungen und Ackergesetze. Die aus der Königszeit erwähnten Assignationen gehören richtiger zu der ursprünglichen Staatsorganisation, welche jedem Bürger ein gewisses Eigenthum als heredium anwies. So wurden unter Romulus Aecker vertheilt und ebenso unter Servius Tullius, welcher den plebejischen Neubürgern große Assignationen machte. Anders war das Verhältniß in der republikanischen Periode. Unaufhörlich verlangten die Plebejer Aeckervertheilungen, weil sie mit ihrem Blute die Eroberungen gemacht und doch wenig oder nichts davon empfangen hatten. Zwar hatten die Patricier keineswegs das ausschließliche Recht, den ager publicus zu benutzen, allein factisch befanden sie sich in dem alleinigen Besitz desselben, theils wegen ihres Reichthums, welcher sie zur Bebauung großer Strecken befähigte, theils wegen ihrer Verbindung mit den Feldherren und Magistraten, welche ihnen den ager publicus einräumten oder stillschweigend überließen, worauf sie diese possessiones von ihren Sclaven bebauen ließen oder in kleinen Parcellen ihren Clienten als Pächtern übertrugen. Ja sie begnügten sich nicht blos mit diesen Ländereien, sondern sie bemühten sich auch, die in der Nähe gelegenen Felder der armen Plebejer an sich zu bringen, was ihnen vermittelst der harten Schuldgesetze meistens gelang, s. plebs u. nexum. In dieser traurigen Lage drangen die Plebejer Jahrhunderte hindurch auf Assignationen, und ihre Parteihäupter ermüdeten nicht, immer wieder mit Gesetzvorschlägen (leges agrariae) hervorzutreten, welche allemal große Aufregung veranlaßten, indem die patricischen Besitzer Himmel und Erde in Bewegung setzten, um nicht ihre Reichthümer zu verlieren. In den Händen ehrgeiziger Wühler bildeten die Ackergesetze eine furchtbare Waffe, *Liv.* 2, 52. 6, 11. Unter diesem Namen werden alle Gesetze begriffen, welche Assignationen verfügen, sowohl an Colonieen, als an einzelne Bürger (ohne Colonisation). Sehr zahlreich waren die leges, welche die Ausführung von Colonieen bestimmten, z. B. lex Acilia, Aelia, Appuleia u. s. w., vgl. colonia, II. Da aber diese Maßregel immer blos als einzeln stehende Erscheinung zu betrachten ist, und da durch dieselbe die Plebejer stets nur vorübergehend befriedigt wurden, so sind diejenigen leges agrariae viel wichtiger, welche durchgreifende Vertheilung und Umwandlung des Besitzstandes forderten. Die erste derartige war die lex Cassia, von dem volksfreundlichen Consul Sp. Cassius Viscellinus 286 a. u. 468 v. C. verfaßt und auf neue Assignation des jüngst eroberten oder auch schon lange occupirten ager publicus gerichtet, *Liv.* 2, 41. *Dion.* 8, 69 ff. Die Patricier halfen sich aus der Noth durch ein SC., welches 10 Männer anordnete, um den ager publicus von dem privatus zu scheiden und den ersten sodann theils zu assigniren, theils gegen eine Abgabe als possessiones zu überlassen, *Dion.* 8, 76. Dadurch aber wollten die Patricier nur Zeit gewinnen, denn sie wußten durch alle möglichen Mittel die Ausführung des SC. zu hintertreiben, *Liv.* 2, 43. 44. 48. 52. 54. 61. 63. Auch gelang es ihnen, eine ganze Reihe von andern Gesetzvorschlägen zu nichte zu machen, z. B. des L. Icilius, des Poetelius u. a., *Liv.* 4, 12. 36. 43. 44., desgleichen die lex Maecilia Metilia, *Liv.* 4, 48., lex Sestia, *Liv.* 4, 49. 51., lex Maenia, *Liv.* 4, 53. Nur ein paar Male, bei besonderen Veranlassungen, wurden Aecker vertheilt, *Liv.* 5. 30. 6, 5. 6. 21. Einen neuen Weg schlug der große plebejische Legislator C. Licinius Stolo ein, 376—367 v. C., s. leges Liciniae. Sein Ackergesetz bestimmte: 1) Niemand solle mehr als 500 iugera des ager publicus in Besitz haben, 2) desgleichen nicht mehr als 100 Stück großes und 500 Stück kleines Vieh auf der Gemeinweide halten; 3) wer dagegen sündige, unterliege einer Geldstrafe (multa), *Liv.* 6, 35. 36. *App. b. c.* 1, 8. *Varro r. r.* 1, 2. *Gell.* 7, 3. Darauf trat, bis auf die Gracchen, große Ruhe in den Ackerbewegungen ein, theils weil die Plebs durch die großen Kriege zu sehr in Anspruch genommen war, theils weil viele Arme in den zahlreichen Colonieen Versorgung gefunden hatten. Nur die lex Flaminia de agro Gallico viritim dividendo wird 522 a. u. 232 v. C. erwähnt, *Val. Max.* 5, 4, 5. Nach Beendigung der großen Kriege traten die alten Uebel wieder schroff hervor, und der Gegensatz zwischen Armen und Reichen wurde immer schlimmer. Der kleine Grundbesitzer hatte im zweiten punischen Kriege sehr gelitten, Viele hatten den Ackerbau ganz aufgegeben oder waren demselben ganz entfremdet, und einen eigentlichen Mittelstand gab es nicht mehr. Deshalb beschlossen die beiden Gracchen, den Ackerbau zu heben und die Noth der Armen zu lindern, was aber nicht ohne gewaltsame Reformen und Benachtheiligung der Besitzenden geschehen konnte und deshalb zu heißen Kämpfen führte. Zuerst gab Tib. Gracchus ein Ackergesetz, in welchem er das Licinische zu Grunde legte, und bestimmte, wer mehr als 500 iugera habe (oder höchstens 1000, im Falle, daß er zwei Söhne hätte, so daß für jeden 250 iugera gerechnet wurden), solle das Plus herausgeben, wofür er Entschädigung bekäme, und die abgetretenen Grundstücke sollten unter die Armen vertheilt werden, zwar als fester Besitz, aber gegen eine Abgabe an den Staat, und Triumviri hätten alljährlich die nöthigen Untersuchungen zu veranstalten, *Liv. ep.* 58. *App. b. c.* 1, 9. 11. Man begann das Gesetz zu vollziehen, aber die

Sache gerieth sehr bald in Stocken, weshalb C. Sempronius Gracchus das Gesetz seines Bruders wiederherstellte, 122 v. C. *Liv. ep.* 60. *Vell.* 2, 6. Um es abermals zu hintertreiben, gewann die Senatspartei den unruhigen Tribun M. Livius Drusus, welcher in seiner lex agraria die Freigebigkeit des Gracchus bei weitem überbot u. dadurch demselben die Volksgunst entzog, *App. b. c.* 1, 23. *Plut. C. Gracch.* 9. Gracchus wurde gestürzt und das Gesetz des Livius, welches auch nicht ernstlich gemeint war, kam gar nicht zur Ausführung. Dagegen erschienen mehrere Gesetze von reactionärer Tendenz, unter denen die vielbesprochenen und bestrittenen lex Boria und Thoria die wichtigsten sind (s. *App. b. c.* 1, 27. *Cic. Brut.* 36., und die ehernen Fragmente der lex Thoria in Neapel und Wien). Diese letztere bestätigte die früheren possessiones und machte sie zu festem abgabenfreiem Privateigenthum, so daß die Reichen nun nichts mehr zu fürchten hatten. Von Seiten der Volkspartei trat 650 a. u. 104 v. C. L. Marcius Philippus mit einem neuen Gesetzvorschlage auf, aber ohne Erfolg, *Cic. off.* 2, 21. Glücklicher war der demagogische L. Appuleius Saturninus 654 a. u. 100 v. C., dessen lex mehrere neue Assignationen an die Soldaten des Marius und Colonisirung anordnete, *App. b. c.* 1, 29. *A. Vict.* 73., aber bald wieder aufgehoben wurde. Dasselbe Schicksal hatten die lex Titia und lex Livia, welche die exorbitantesten Vertheilungen bestimmten, 663 a. u. 91 v. C. Durch Sulla kam eine neue Art von Ackergesetzen auf, welche Militärcolonieen gründete, s. colonia. Unbekannt sind die lex Plautia und lex Flavia, denen die lex Servilia des P. Servilius Rullus 690 a. u. 64 v. C. folgte, uns bekannt durch *Cic. l. agr.*, aber von dem Urheber selbst zurückgenommen. Desgleichen scheiterte die auf Pompejus Betreiben verfaßte lex Flavia 694 a. u. 60 v. C. Glücklicher war im folgenden Jahre Cäsar mit 2 Ackergesetzen, in denen die früheren Possessionen bestätigt, aber neue Vertheilungen und Colonisirungen bestimmt wurden, *Cic. ad fam.* 13, 4. *ad Att.* 2, 18. *Liv. ep.* 103. *Dio Cass.* 38, 1. Wenig bekannt ist die lex Antonia vom J. 710 a. u. 44 v. C. Sie war die letzte eigentliche lex agraria, denn die folgenden beziehen sich ausschließlich auf Militärcolonieen, welche Italien zu Grunde richteten, *Tac. ann.* 14, 27., s. colonia, II. Unter den Kaisern gab es in Italien fast kein Gemeindeland mehr, desto mehr aber in den Provinzen, obgleich auch hier durch Assignation und Verkauf sehr verkleinert. Die den Städten gehörenden Gemeindeländer hießen in der Kaiserzeit agri vectigales, welchen Namen früher alle mit Abgaben belasteten Grundstücke, also namentlich die Provinzialäcker, gehabt hatten.

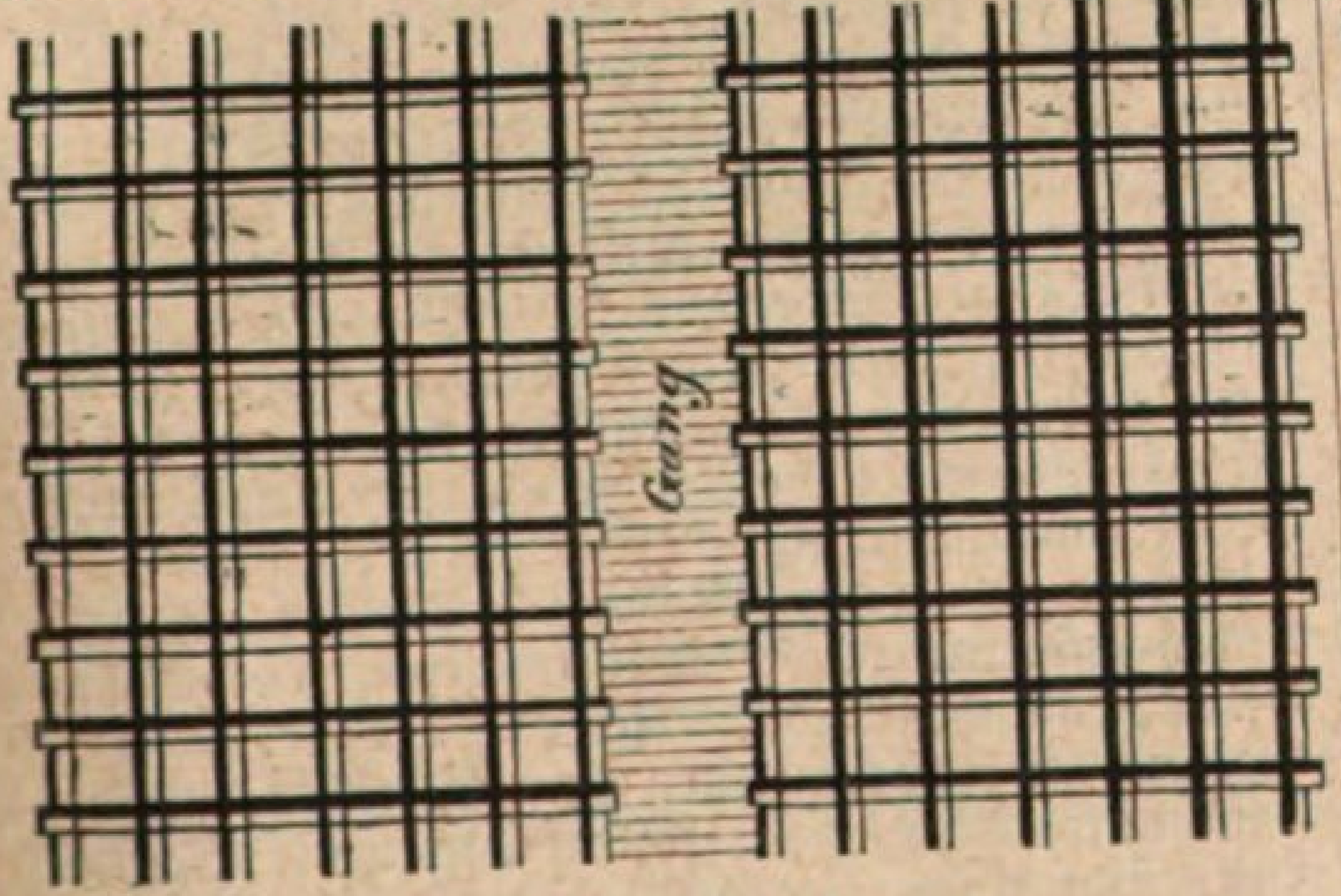
Agesander s. Laokoon.

Agesilāos, *Ἀγησίλαος*, König von Sparta. Im Jahre 397 v. C. bemächtigte er sich nach Verdrängung seines Neffen Leotychides, des Sohnes des Agis, der nicht für ebenbürtig galt, der Herrschaft und befestigte sich in derselben durch Milde gegen das Volk und durch Zusammenwirken mit den Ephoren, *Nep. Ages.* 1. *Just.* 6, 24. *Plut. Ages.* 2 f. *Xen. Hell.* 3, 3. Da es hieß, der Perserkönig rüste ein Heer und eine Flotte aus, so beredete Agesilaos die Lakedaimonier, ein Heer nach Asien zu schicken, um dem Könige zuvorzukommen. Lysander, der ihm zur Herrschaft zu gelangen sehr behülflich gewesen war, begleitete ihn. Plötzlich (396) erschien Agesilaos mit seinem Heere in Ephesos, ehe der persische Satrap Tissaphernes ihn erwartete, und forderte die Unabhängigkeit der kleinasiatischen Griechen. Tissaphernes, der noch nicht gerüstet war, schlug einen Waffenstillstand vor auf 3 Monate, welchen Agesilaos zugestand und unverbrüchlich hielt, um sich einen guten Namen zu verschaffen, während Tissaphernes seine Rüstungen eifrig fortsetzte (*Nep. Ages.* 2. 4. 5. 6.). Inzwischen entfernte Agesilaos den ihm durch seine Herrschsucht lästigen Lysander nach dem Hellespont. Ueberall zeigte also der lahme König (*Nep. Ag.* 8, 1. *Just.* 6, 2, 6.) große Entschlossenheit (*Plut. Ages.* 7. *Lys.* 23.). Als nun Tissaphernes den Waffenstillstand brach, griff Agesilaos ihn trotz seiner geringern Macht an, schlug ihn mehrere Male, zuletzt am Paktolos (395), und fiel dann in Phrygien ein. Da er unaufhaltsam vordrang, suchte des Tissaphernes Nachfolger Tithraustes den Spartanern in Griechenland Feinde zu erwecken. Athen, Korinth, Theben und Argos vereinigten sich gegen sie, Lysander verlor (394) die Schlacht bei Haliartos und fiel selbst, und Agesilaos wurde nach Griechenland zurückgerufen. So ungern er auch die asiatischen Griechen im Stiche ließ, folgte er doch dem Befehle seiner Vaterstadt und erreichte in raschem Zuge die Grenze Boiotiens, während um dieselbe Zeit Konon die spartanische Flotte bei Knidos schlug, 394 (*Nep. Ages.* 3. 4. *Plut. Ages.* 15. *Xen. Hell.* 3, 4. 4, 2.). Bei Koroneia in Boiotien lieferte er den Verbündeten (20. Aug. 394) eine Schlacht und erfocht den Sieg (*Xen. Hell.* 4, 3. *Plut. Ag.* 16.). Sodann begab er sich nach Sparta, wo er ehrenvoll empfangen wurde. Im folgenden Jahre fiel er in Argolis ein, 392 in das Gebiet von Korinth zur Zeit der Feier der isthmischen Spiele, wo er reiche Beute machte, aber durch Iphikrates einen Verlust erlitt (*Plut. Ag.* 21.). Im Jahre 391 wurde er den Achaiern gegen Akarnanien zu Hülfe geschickt und verheerte dieses Land, konnte aber nichts weiter ausrichten; erst 390 zwang er sie zum Frieden mit den Achaiern (*Xen. Hell.* 4, 7. *Plut. Ag.* 22.). In den von dem Antalkidas betriebenen Unterhandlungen über den Frieden mit Persien nahm Agesilaos weniger das Interesse der Griechen als das seiner Vaterstadt wahr, welche dadurch in Verbindung mit dem Perserkönige den Vorrang in Griechenland behauptete. Er opferte daher die Freiheit der kleinasiatischen Griechen und nöthigte Theben zur Annahme dieses Friedens, 387 (*Xen. Hell.* 5, 1, 30. *Plut. Ag.* 23.). Auch sonst war sein Benehmen gegen Theben seines Ruhmes nicht würdig. Er billigte nicht nur die Besetzung der Kadmeia, der Burg Thebens, im Jahre 382 durch Phoibidas, sondern trieb die Spartaner auch zum Kriege gegen Theben (378), nachdem die Thebaner die spartanische Besatzung und die Oligarchen vertrieben hatten (*Plut. Ag.* 28. *Xen. Hell.* 5, 4.). Zwar übernahm Agesilaos nicht gleich anfangs den Befehl, sondern erst 377, war indeß sehr wenig glücklich, da die Athener sich mit Theben verbunden hatten. Ihm stand der tüchtige Athener Chabrias gegenüber (*Plut. Ag.* 26. *Xen. Hell.* 5, 4, 35.). In den nächsten Jahren betheiligte sich Agesilaos an den Ereignissen wenig, dem 70jährigen Greise mochte sein körperlicher Zustand wohl Ruhe gebieten. Erst 370, nachdem Sparta die blutige Schlacht bei Leuktra verloren und Agesilaos vorher an den, jedoch vergeblichen, Unterhandlungen mit Epameinondas Theil genommen hatte, kämpfte er gegen die Arkadier, welche sich nach seinem Abzuge (369) mit de

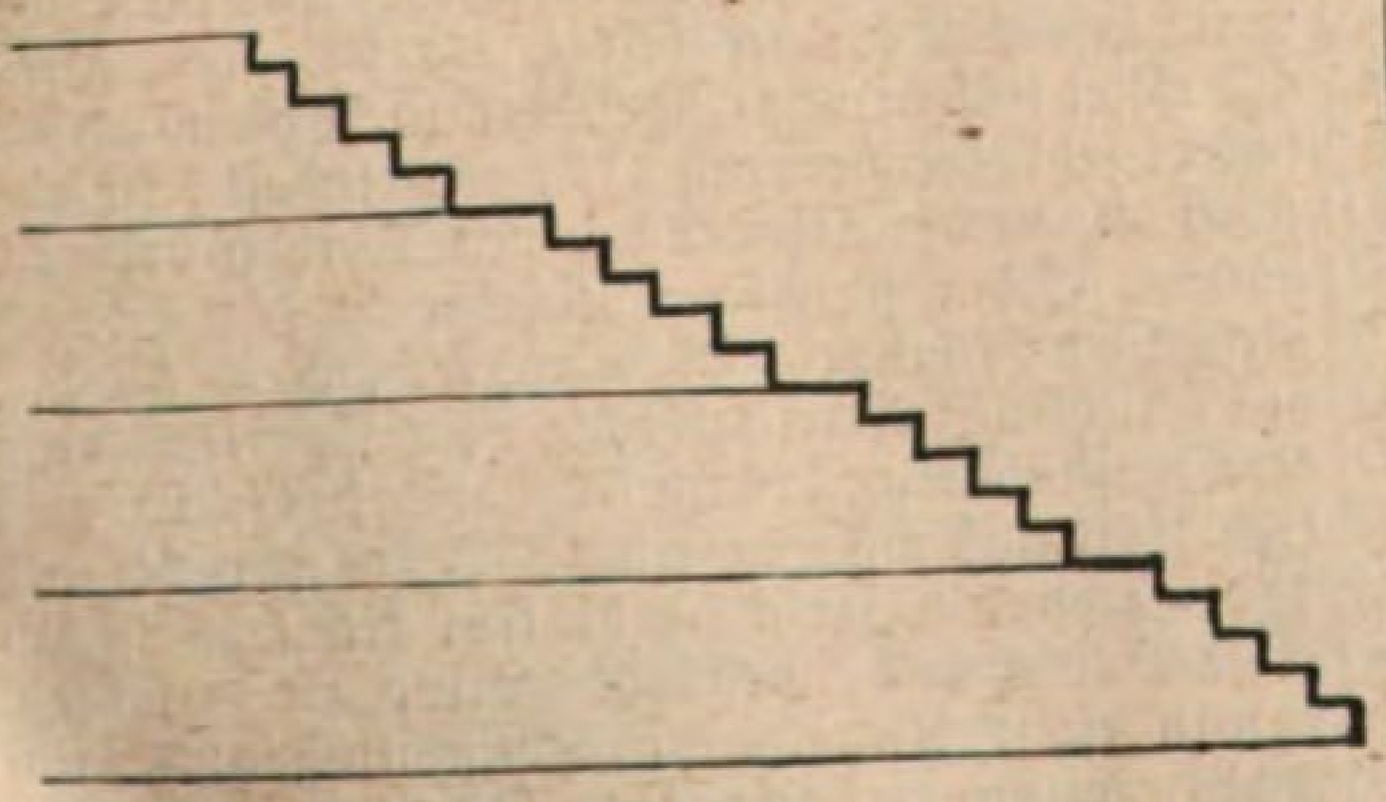
Thebanern vereinigten und in Lakonien einfielen. Der greise Held rettete durch kluge Anstalten das bedrohte Sparta (*Nep. Ag.* 6. *Plut. Ag.* 31 ff. *Xen. Hell.* 6, 5, 22 ff.). Bei Epameinondas zweitem Einfalle in Lakonien eilte Agesilaos, der bei Mantineia stand, seiner Vaterstadt zu Hülfe, nöthigte die Thebaner zum Rückzuge und lieferte dem Epamenondas (4. Jul. 362) die blutige Schlacht bei Mantineia. Dem letzteren wurde der Sieg zu Theil. Kurz darnach kam der Friede, zwar unter Agesilaos Widerspruch gegen die Herstellung Messeniens, zu Stande; Weiteres vermochte Agesilaos nicht, wegen der Schwäche Sparta's. Trotz seines Alters aber ging Agesilaos aus Mißbehagen über die Lage seiner Vaterstadt mit einem Heere nach Aegypten, um dem Tachos gegen Artaxerxes Ochos beizustehen, 361 v. C. Als aber bald darauf Tachos durch Nektanabis gestürzt wurde, unterstützte Agesilaos diesen, da jener ihn durch Verweigerung des Oberbefehls gekränkt hatte. Mit reichen Geschenken verließ er Aegypten, starb aber unterwegs nach langer Regierung, 84 Jahre alt (*Plut. Ages.* 36 ff. *Nep. Ag.* 8.).

Agesipŏlis, Ἀγησίπολις, 1) König von Sparta, kam zur Regierung 394 unt. Vormundschaft d. Aristodemos (*Plut. Ag.* 3. *Xen. Hell.* 4, 2, 9.), zog 385 gegen Mantineia, welches seine Mauern nicht schleifen wollte, und nöthigte nach längerer vergeblicher Belagerung durch Eindämmung des die Stadt durchfließenden Ophis die Einwohner zur Unterwerfung. Er starb im Kriege gegen Olynth, 380 (*Xen. Hell.* 5, 2, 1. 5, 3, 8. 19.). — 2) Agesipolis III., nach seines Oheims Kleomenes III. Tode König v. Sparta 221, wurde durch den Lykurg, d. zweiten König, verdrängt (*Liv.* 34, 26.).

Agger, zunächst jeder durch Menschenhände gemachte Aufwurf von Erde, Schutt, unser Damm. Rom wurde von einem solchen auf der Westseite vom Collinischen bis zum Esquilinischen Thore beschützt. *Plut. Num.* 10. Er hatte die Höhe der Mauern. Neben demselben wurden die Leichname der Armen begraben, sowie auch Verbrecher von ihm herabgestürzt wurden. *Suet. Cal.* 27. *Hor. epod.* 5, 100. Später legte Mäcenas hier Gärten und Spaziergänge an, *Hor. sat.* 1, 8, 14 f. Dort wohnte auch Tiberius, *Suet. Tib.* 15. Ein zweiter bekannter **agger** (unser: Landwehr) ist der des Drusus in Germanien, von Tacitus mehrmals erwähnt und beschrieben. — Im Kriege wurde jedes Lager von einem **agger** umgeben, der je nach der Nähe des Feindes größer oder kleiner war. Mit **vallum** verbunden, z. B. *Caes. b. g.* 7, 72., bezeichnet **agger** die Erde oder den Schutt des Erdwalls, **vallum** dagegen das Ganze. *Caes. b. c.* 3, 63. Bei der Belagerung einer Stadt wurde unter dem Schutze von Schirmdächern (s. Belagerung, 10 ff.) ein **agger** an die Mauern der Stadt hinangetrieben, neben dem und unter dessen Schutz der **aries** arbeitete. Bisweilen wurden zur rascheren Errichtung des **agger** Holz und Faschinen verwandt, weshalb ihn denn auch die Feinde anzünden konnten, *Liv.* 36, 23. *Caes. b. g.* 7, 24. Die **aggeres** mußten beinahe die Höhe der Mauern erreichen; alsdann wurden die **turres ambulatoriae** durch Räder hinaufgebracht, und von diesen aus die Eroberung der Stadt versucht.



Grundriss des Agger.



Anfang des Agger.

Agis, Ἆγις, 1) S. d. Eurysthenes, um 1000 v. Chr. (*Hdt.* 7, 204.), soll die Urbewohner Lakoniens, namentlich die Heloten, unterworfen haben, *Strab.* 8, 5. — 2) Agis I., Bruder des Agesilaos, kam 426 v. C. zur Regierung. Von einem Einfalle in Attika schreckte ihn ein Erdbeben ab. Im Jahre 425 dagegen war sein Einfall in Attika glücklicher, *Thuk.* 4, 2. Im Kampfe mit Argos (418) ließ er sich zu einem Waffenstillstande bereden, weshalb den Zurückgekehrten in Sparta schwerer Unwille empfing und er sogar mit Strafe bedroht wurde; doch gelang es ihm, diese abzuwenden, und durch einen glänzenden Sieg über die Argeier im Jahre 417 machte er sein früheres Versehen wieder gut, *Thuk.* 5, 64 ff. Später (413) eroberte er den Grenzort Dekeleia in Attika, von wo aus er den Athenern großen Schaden zufügte und 405 an der Belagerung Athens durch Lysander Theil nahm. *Plut. Lys.* 14. Auch in den Kriegen mit Elis (398) zeichnete er sich aus. Er starb 397 nach der Rückkehr von Delphoi. *Xen. Hell.* 3, 3, 1. Sein Sohn Leotychides, den er früher selbst für unebenbürtig erklärt hatte, wurde durch Agis Bruder Agesilaos verdrängt. *Plut. Ag.* 3. — 3) Agis II., Sohn des Archidamos III., wurde 338 König von Sparta (*Plut. Ag.* 3.). Ein Feind Alexander des Großen, verband er sich mit den Satrapen der asiatischen Provinzen und erhielt von ihnen Geld und Schiffe, nahm 8000 griechische Söldner, die unter Dareios bei Issos gefochten hatten und entkommen waren (*Curt.* 4, 1, 30.), in seine Dienste, bemächtigte sich Kreta's und ging dann nach dem Peloponnes hinüber. Bereits hatte er einen großen Theil desselben erobert und belagerte Megalopolis in Arkadien, als Antipater erschien. Agis verlor eine Schlacht und fand in derselben einen rühmlichen Tod, 330 v. C. *Just.* 12, 1. *Curt.* 6, 1, 1—16. *Arr.* 2, 13. — 4) Agis III. kam 244 nach dem Tode seines Vaters Eudamidas zur Regierung. Sparta war nicht das alte mehr, das der strengen Sitte des Lykurg huldigte. Es war im Laufe der Zeit entartet, die Zahl seiner Bürger auf 700 gesunken und das Gesetz, nach wel-

chem jeder Bürger einen gleichen Antheil am Boden haben sollte, dermaßen außer Gebrauch gekommen, daß der Grundbesitz sich in den Händen einiger Weniger befand, ja ein nicht geringer Theil auf dem Wege der Erbschaft in die Hände von Frauen überging. Daß Sparta so nicht bestehen konnte, sah Agis ein. Er beschloß daher die Wiederherstellung der alten strengen Gesetze und Einrichtungen, so weit es möglich sei, und ging seinen Unterthanen mit gutem Beispiel durch Befolgung der alten Einfachheit voran. Um ihn sammelten sich angesehene Männer, ja selbst Frauen, während der zweite König Sparta's, Leonidas II., ihm, wenn auch nicht offen, doch insgeheim entgegenwirkte. Als nun Agis dem Lysander, einem seiner Anhänger, das Ephorat auswirkte und dann der Gerusia vorschlug, die Zahl der Bürger zu vermehren (*Plut. Agis* 6—8.), die Ländereien des übrigen Landes unter 15000 Periöken zu vertheilen und alle Schuldforderungen zu tilgen, auch Agis selbst seine Güter und sein Vermögen darzubringen versprach, so schloß zwar das Volk sich ihm mit Jubel an, allein der Rath suchte die Sache hinzuziehen und entschied, als er darüber abstimmen mußte, durch den Einfluß des Leonidas, gegen den Vorschlag. Leonidas büßte freilich durch Lysanders Macht mit Absetzung als Ephor, aber auch Lysanders Amt war dem Ablauf nahe, und weniger günstig gesinnte Männer traten ins Ephorat ein, wurden indeß gewaltsam verjagt und neue ernannt, darunter des Agis Oheim Agesilaos, der seines Neffen Pläne bis jetzt gefördert hatte. Auf dessen Antrieb trat nun Agis von neuem auf, schlug aber, um sicherer zu gehen, auf des Oheims Rath anfangs nur die Vernichtung der Schuldforderungen vor, was durchging; als er nun aber mit der zweiten Maßregel hervortrat, da suchte Agesilaos, der durch die erste von seinen eigenen Schulden frei geworden war, dieselbe hinzuhalten, weil er seine Güter nicht zur Theilung hergeben wollte. So stand die Sache, als Agis mit einem spartanischen Heer aufbrach, um zum Heere des achaiischen Bundes zu stoßen und am Kampfe gegen die Aitolier Theil zu nehmen, ohne daß indeß wegen der Vorsicht des Aratos als Oberbefehlshabers seine Kampflust befriedigt wurde (*Plut. Agis.* 13—15.). So kehrte er nach Sparta zurück, wo inzwischen sein Oheim Agesilaos sich durch Gewaltthätigkeiten aller Art sehr verhaßt gemacht hatte, so daß das Volk, das sich bitter getäuscht sah, den Anhängern des geflüchteten Leonidas Gehör gab. Dieser kehrte zurück, Agesilaos entfloh, Agis fand eine Zuflucht in einem Tempel, ließ sich aber bereden, denselben zu verlassen, und ward darauf von den Ephoren zum Tode verurtheilt, 240. Wie er, starben seine Großmutter und Mutter (*Plut. Agis* 16 ff.).

Agitātor, der Wagenlenker (auriga) beim Wettrennen in den Circusspielen, *Plaut. Men.* 1, 2, 50. *Cic. acad.* 2, 20. In der Kaiserzeit bekamen sie ansehnliche Geschenke, *Suet. Calig.* 55.

Aglaia s. Charis, Chariten.

Aglaophāmos, Ἀγλαόφαμος, ungewiß ob eine historische Persönlichkeit oder eine aus der Sage, Vorsteher und Lehrer der vom Orpheus gestifteten Mysterien (τελεταί) zu Leibethron im pierischen Makedonien, worin er auch den Pythagoras unterwiesen haben soll.

Aglaŏphon s. Maler, 2.

Agmen ist der Heereszug auf dem Marsche. Der griechische ist *Xen. anab.* 7, 3, 37. beschrieben. Die Römer marschirten so, daß sie jeder Zeit, selbst wenn der Feind nicht in ihrer Nähe war, sich zur Schlacht formiren konnten, weshalb jeder Soldat bei seiner Abtheilung und in Reihe und Glied bleiben mußte, damit keine Lücke, aber auch keine Haufen entständen. Da aber ein weit ausgedehnter Heereszug (agmen longissimum) leicht zu durchbrechen war und die einzelnen Abtheilungen wegen der weiten Entfernung sich nicht rasch zu Hülfe kommen konnten, so marschirte man in breiten Colonnen und vermied dadurch die Möglichkeit einer Ueberflügelung und eines Seitenangriffs oder einer Ueberrumpelung im Rücken. Zugleich schwärmten einzelne Reiterabtheilungen und Leichtbewaffnete auf allen Seiten zur Vorsicht und Deckung umher. Das Gepäck (impedimentum) folgte für gewöhnlich jeder Abtheilung (*Caes. b. g.* 2, 17.), war aber ein feindlicher Ueberfall zu befürchten, so nahm man es in die Mitte (*c.* 19.). Uebrigens waren die Soldaten auf dem Marsche mit einem Gewicht von ungefähr 60 Pfund belastet, weshalb *Caes. b. c.* 1, 66. es onus nennt, obschon der eigentliche Ausdruck sarcinae ist. Es bestand außer den Waffen in einem ledernen Ranzen (pera, folliculus), worin Weizen auf 14 Tage bis 4 Wochen, in Geräthschaften zum Schanzen (rutrum, Spaten), in einer Sense zum Fouragiren (falx ad pabulandum), und endlich in mehreren Schanzpfählen (12 sogar, *Liv.* 3, 27.). Kam es zum Angriff, so legten die Soldaten ihr Gepäck auf einen Haufen (sarcinas conferre). Wurden sie aber durch einen feindlichen Ueberfall daran verhindert, so schwand ihnen wohl der Muth, da sie impediti agmine und sub sarcinis kämpfen mußten.

Agnaptos, ein Architekt, nach dem eine Halle vor dem westlichen Ende des Hippodroms in Olympia benannt war.

Agnatĭo heißt nicht Verwandtschaft überhaupt (cognatio), sondern die civilrechtlich gültige Blutsverwandtschaft, auf die von Mannspersonen adoptirten oder erzeugten Familienglieder beschränkt. So sind Bruder und Schwester Agnaten, aber die Kinder der Schwester gehören nicht zu dem Agnatenkreise. Der Adoptirte scheidet aus der bisherigen Agnation aus und tritt in die seines Adoptivvaters ein. Die alten Vorrechte der Agnaten wurden in der Kaiserzeit geschmälert, als die Cognati und Affines mehr Berücksichtigung fanden.

Ἀγὼν τιμητός und *ἀτίμητος*. In allen Rechtsverhältnissen treten besonders zwei Seiten hervor, das materielle Recht in der Art, daß die Beziehungen des Einzelnen zum Einzelnen und zur Gesammtheit des Staates aufs genaueste durch Gesetze bestimmt sind, so daß im voraus für alle Ueberschreitungen der Schranken, die dem Einzelnen vom Staate gesetzt sind, bestimmte Strafen und Bußen angeordnet sind; sodann die Ermittelung durch den Richter, ob eine derartige Rechtsverletzung stattgefunden, und die Anwendung der Strafe auf den besonderen Fall, das Proceßverfahren. Die erste der beiden Seiten hat bei den Attikern nicht die Ausbildung gefunden, wie die zweite. Das materielle Recht war unvollständig ausgebildet und lückenhaft, so ausgebildet und mannigfaltig auch die Formen und Wege waren, in jedem Falle sein Recht zu suchen oder eine geschehene Rechtsverletzung zu verfolgen. Wo nun die Gesetze bei der Bestimmung nicht ausreichten, mußte die richterliche Macht in einer Art, die uns freilich als Willkür erscheinen würde, ergän-

zend eintreten und außer der Entscheidung über die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten im Falle der Schuld für den besondern Fall die Strafe (*τίμημα*) hinzufügen. Darnach zerfallen alle Rechtshändel in *ἀγῶνες τιμητοί* und *ἀτίμητοι*. In diesen hatte das Gesetz die Strafe bestimmt, in jenen mußte das Gesetz durch richterliche Entscheidung ergänzt werden. Nachdem nemlich die Richter über den Thatbestand geurtheilt hatten, trat, wenn der Angeklagte für schuldig befunden war, ein zweites Verfahren ein. Der Ankläger stellte den Antrag auf eine bestimmte Strafe, schätzte also gewissermaßen das Vergehen nach seiner Straffälligkeit (*τιμᾶσθαί τινί τινος* ist der officielle Ausdruck). Der Angeklagte hatte dann das Recht des Geringschätzens (*ἀντιτιμᾶσθαι*), bestimmte seinerseits ein Strafmaaß für sich. Zwischen den beiden Schätzungen wählten dann die Richter; ob sie einen Mittelweg einschlagen und von beiden absehen durften, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln. Ein bekanntes Beispiel eines solchen *ἀγὼν τιμητός* ist der Proceß des Sokrates. Die Ankläger tragen auf Todesstrafe an, Sokrates behauptet eine Belohnung verdient zu haben, um aber der Sitte zu genügen, stellt er sich eine äußerst geringe Schätzung. Die Richter, über die Geringschätzung, mit der Sokrates die Sache behandelt, erbittert, entscheiden sich für den Antrag der Ankläger.

Agonĭa, Agonalĭa, Fest und Opfer der Römer, das jährlich mehrmals wiederkehrte. Die Bedeutung des Namens ist den Römern selbst räthselhaft, *Ov. fast.* 1, 317. Wahrscheinlich bezeichnet es schlechthin Opfer, denn agere war in der älteren Sprache euphemistischer Ausdruck für schlachten. Ungewiß ist auch, welchen Göttern diese Opfer gebracht wurden. Ovid a. a. O. sagt, daß am Agonalischen Feste am 9. Januar Janus, der als Agonius den Arbeiten und Geschäften der Menschen vorstand, zu sühnen sei; doch folgt daraus noch nicht, daß das Agonalienfest dem Janus gegolten. Ein **Agonium Martiale** wurde am 17. März gefeiert.

Ἀγορά ist in der ersten Bedeutung die Versammlung des Volkes, besonders in der heroischen Zeit, vgl. *ἐκκλησία*; sodann der Ort, wo die Versammlungen gehalten wurden, der dann auch zugleich der Platz für den öffentlichen Verkehr, besonders den Handelsverkehr, war, in den Seestädten gewöhnlich am Meere, in den Landstädten am Fuß des Burghügels, bei späteren Neugründungen z. B. im Peiraieus viereckig mit Säulenhallen umgeben. Geschmückt war der Markt mit Tempeln, Götterbildern und öffentlichen Gebäuden, da er gewissermaßen der Mittelpunct des städtischen und staatlichen Verkehrs war; vgl. *πνύξ* (unt. Attika, 12.) und *ἐκκλησία*. So erwähnt Aisch. die *θεοὶ ἐπίσκοποι ἀγορᾶς* und den *Ἑρμῆς ἀγοραῖος*. Besonders prachtvoll war der Markt in Athen, von Kimon auch mit Platanen bepflanzt. Der Handelsverkehr war für die Bürger frei; Fremde hatten an die Agoranomen ein Marktgeld zu entrichten. Die einzelnen Theile des Marktes wurden nach den dort feilstehenden Waaren benannt. Der Theil, wo Fleisch und Fische ausgeboten wurden, hieß *κύκλος*. Die Marktzeit war, nach unserer Tageszeit zu rechnen, von 9—12 (*πληθώρη ἀγορᾶς*, *Hdt.* 2, 173. 7, 223.). Im Allgemeinen erscheint der Markt zugleich als der Mittelpunct aller festlichen Aufzüge.

Agorakrĭtos s. Bildhauer, 6.

Ἀγορανόμοι, eine Polizeibehörde in Athen, 10 Männer, unter deren Aufsicht besonders der Marktverkehr stand. Sie hatten auf Ordnung (*εὐκοσμία*) beim Verkehr zu halten, Betrug zu bestrafen (*Theophrast.* bei *Harpokrat.* *κατὰ τὴν ἀγορὰν ἀψευδεῖν*), hatten darauf zu sehen, daß kein Unberechtigter Waare feilbot (da der Fremde und Metoike nur gegen Erlegung des *ξενικὸν τέλος* seinen Kram betreiben durfte), und die Marktsteuer in Empfang zu nehmen. Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Amtskreises hatten sie in der Art, daß sie bei kleineren Gesetzübertretungen wahrscheinlich selbst Bußen verhängen konnten, während bei größeren Vergehen natürlich der Gerichtshof zu entscheiden hatte.

Ἀγραφίου γραφή s. *Γραφή*.

Ἄγραφοι νόμοι, die ungeschriebenen Gesetze, im Gegensatze zu den geschriebenen menschlichen und staatlichen Satzungen, nach der echt hellenischen Auffassung unmittelbar von Zeus und der Themis oder Dike abgeleitet, den heiligen Quellen alles menschlichen Rechts und Gesetzes, wenn dieß auch zuweilen mit jenen in Conflict gerathen kann, wie dieß z. B. Antigone ausspricht in den Worten, daß ihr die ungeschriebenen und unverbrüchlichen Gesetze der Götter (*ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα*), die aus verborgener Quelle kommend ewig leben, mehr gelten als die Gebote des Kreon. — Aus diesen ungeschriebenen, göttlichen, im Menschen lebendigen Gesetzen, deren Inbegriff wir als natürliches Recht bezeichnen können, entwickelt sich zunächst das Gewohnheitsrecht (*οἱ κατὰ τὰ ἔθη νόμοι*), welches ausschließlich herrschend ist im Urzustande der Staaten, bei den Griechen also vorzugsweise im patriarchalischen Königthume, wo der König eben der Vertreter und geheiligte Verwalter dieser Gesetze ist. Aber auch noch unter der Herrschaft des geschriebenen Gesetzes (und dies ist die Idee der griechischen Demokratie vor ihrer Entartung) haben sie ihre Geltung, indem ihre Uebertretung, so lange der sittliche Rechtssinn im Volke lebt, wenn nicht Strafe, doch anerkannte Schande bringt (*αἰσχύνην ὁμολογουμένην*, wie Perikles bei *Thuk.* 2, 37. sagt). Mit der Achtung vor ihnen schwindet auch die Achtung vor dem geschriebenen Gesetze (quid leges sine moribus vanae proficiunt? *Hor. od.* 3, 24, 35 f.), und Aristoteles (*pol.* 3, 11, 6.) stellt daher das sittliche Gewohnheitsrecht an Geltung noch über das geschriebene Gesetz (*ἔτι κυριώτεροι καὶ περὶ κυριωτέρων τῶν κατὰ γράμματα νόμων οἱ κατὰ τὰ ἔθη εἰσίν*).

Agraulos s. Kekrops u. Pallas Athene.

Agricŏla, Cn. Julius, durch seinen Schwiegersohn Tacitus in einer meisterhaften Biographie verewigt. Geboren in der Colonie Forum Julii, jetzt Frejus, Sohn des auf Caligula's Befehl hingerichteten Jul. Gräcinus, wurde er von seiner trefflichen Mutter Julia Procilla erzogen, erhielt in Massilia wissenschaftliche Bildung und machte (58 n. C.) unter Suetonius Paullinus in Britannien seinen ersten Feldzug. Im J. 61 n. C. nach Rom zurückgekehrt und mit einer vornehmen Römerin verheirathet, erlangte er nach einander die Quästur, das Volkstribunat und die Prätur, trat aber, als im J. 68 Vespasian zum Kaiser ausgerufen ward, sofort auf dessen Seite über. Von ihm erhielt er im nächsten Jahre den Befehl über die 20. Legion in Britannien, wo er sich durch Tapferkeit einen Namen erwarb, der durch seine Bescheidenheit erhöht ward (*Agr.* 7. 8.). Sein Lohn war die Aufnahme unter die Patricier und die Verwaltung Aquitaniens während 3 Jahre. Dann im

J. 76 zum consul suffectus erhoben, verlobte er seine Tochter dem Tacitus und vermählte sie nach dem Consulat mit ihm. Gleich darauf erhielt er das Pontificat und die Statthalterschaft von Britannien. Mitten im Sommer 77 kam er dort an und rückte gleich ins Feld, hieb das Volk der Ordoviker nieder, setzte nach Mona (Anglesea) hinüber und ward Herr dieses Platzes (c. 18.), dehnte in den beiden nächsten Jahren sein Gebiet bis zum Taus (Tay) aus und errichtete im 4. Sommer eine Linie von Thürmen und Schanzen zwischen Clota und Bodotria (Firth of Clyde und Forth) zum Schutze gegen die Einfälle der wilden Caledonier (c. 22 f.). Noch schöner aber glänzt die Ordnung, Gerechtigkeit und Humanität seiner ganzen Verwaltung; sein Bemühen, röm. Cultur zu verbreiten, hatte den glücklichsten Erfolg. Die im Verborgenen drohende Feindschaft der nördlichen Gebirgsvölker Schottlands hinderte ihn, auf Hibernien mehr als das Auge zu richten; am Fuße des Berges Grampian brachte er jenen freilich eine schwere Niederlage bei, ohne jedoch seinen Sieg verfolgen zu können, 83 (c. 24—39.). Der Ruhm seiner Thaten weckte Domitians Neid; er erhielt die Ehrenzeichen eines Triumphs und einen Nachfolger, 84. Von nun an lebte er in tiefster Zurückgezogenheit, um dem Argwohn des Tyrannen zu entgehen; und doch blieb, als er 92 im 54. Lebensjahre starb, der Verdacht der Vergiftung nicht fern (*Agr.* 43 f. *Dio Cass.* 66, 20.).

Agri decŭmātes, das Zehentland, *Tac. Germ.* 29.; Lage und Bedeutung sind schwer zu bestimmen. Ursprünglich hatte man wohl, wie am untern Rhein (*Tac. ann.* 13, 54.), so auch vielleicht ein noch größeres Stück jenseits des Rheins und der Donau frei erhalten, um es gelegentlich zum Vortheil der röm. Legionen zu benutzen. Es siedelten sich dort allmählich Gallier an und die röm. Besatzungen rückten so in bewohntes Land ein. Jene mußten dann einen Zehnten, vermuthlich zu Gunsten der Legionen, entrichten. Eine Grenzwehre gegen die nächsten Völkerschaften des deutschen Binnenlandes wurde gezogen, und diese, deren Ueberreste als Teufelsmauer und Pfahlgraben noch vorhanden sind, können auf die ungefähre Umgrenzung jenes Gebiets führen, die man findet, wenn man von Regensburg bis Obernburg am Main eine Linie zieht, die man mit Hülfe anderer Gräben und Wälle bis an die Lahn und Sieg, ja bis an die Lippe verfolgen kann. Etwas später wurde dies neue Gebiet zur Provinz hinzugefügt.

Agrigentum, ὁ und ἡ Ἀκράγας, j. Girgenti, Stadt auf der Südküste Siciliens, einige Stadien vom Meere zwischen zwei Flüssen Akragas (j. S. Biagio) und Hypsas (j. Drago) gelegen auf bedeutender Höhe; sie war eine dorische Colonie der Rhodier von Gela aus Ol. 49, 3 (581 od. 2 v. C.) und blühte rasch empor, durch Reichthum der Gegend und durch Handel selbst nach Africa, wodurch freilich auch die dorische Einfachheit mehr und mehr schwand. Neben Syrakus wird sie „das Auge Siciliens" genannt. Der grausame Phalaris herrschte 16 Jahre lang von Ol. 52, 3 an (570—554), später der durch seine Güte und Trefflichkeit von Pindar gepriesene Theron (488—472), welcher mit Gelon den glänzenden Sieg bei Himera über die Karthager erfocht. Später genoß A. eine freie Verfassung, die besonders der hier geborene Philosoph Empedokles ins Leben gerufen hatte. Durch Neutralität entging die Stadt zwar den Wechselfällen des peloponnesischen Krieges, allein nach der Zerstörung von Selinus und Himera durch die Karthager fiel auch Akragas durch diese nach achtmonatlicher Belagerung, Ol. 93, 3 (406). *Diod. Sic.* 13, 82—90. Seitdem stieg die Stadt nicht wieder vollständig zu ihrer früheren Größe, wenngleich sie ihre Stellung behauptete. Nach der Ein-

Akragas.



Existirende Ruinen nach ihren gewöhnl. Benennungen: 1) T. der Concordia. 2) T. d. Herakles. 3) T. d. Hephaistos. 4) T. der Dioskuren. 5) T. d. Apollon.

a) Karthagisches Lager } im J. 262 v. Chr.
b) Römisches Lager }

nahme durch die Römer im 1. punischen Kriege 262 (*Polyb.* 1, 17—19.) trat sie zu den Römern in das Verhältniß einer societas und erhielt sich Verfassung und innere Einrichtungen. Die Bewohner waren bekannt durch ihre Gastfreiheit und ihren treffenden Witz (*Cic. Ver.* 4, 43.). Von den im Alterthum berühmten Tempeln finden sich bedeutende Ueberreste, besonders vom Tempel des olympischen Zeus und dem sogenannten Concordientempel, der fast ganz erhalten ist. Ebenso sind bedeutende Reste großartiger Wasserleitungen des Baumeisters Phäax — daher die phäakischen genannt — erhalten.

Agrimensor s. Mensor.

Agrionĭa, Ἀγριώνια, ein trieterisches Fest des Dionysos Agrionios zu Orchomenos in Boiotien, das besonders von Frauen durch nächtliche Orgien gefeiert ward. An diesem Feste fand der Brauch statt, daß der Priester des Gottes mit dem Schwerte eine Jungfrau aus einem vornehmen Minyergeschlechte verfolgte und, wenn er sie einholte, sie tödten durfte. Noch zu Plutarchs Zeit tödtete sie ein Priester. *Plut. quaest. gr.* 38. 112. *quaest. rom.* 102. Dieses Opfer ist eine Parallele zu dem Opfer der Athamantiden, s. Athamas. Das Fest findet sich auch in Theben und Argos.

Agrippa, 1) M. Vipsanius (Vipstanius), stammte aus niederem Geschlechte und wurde 63 v. C. geb. (*Tac. ann.* 1, 3. *Vell.* 2, 96.), 691 a. u. Mit Octavian lebte er in vertrautem Umgange und widmete sich mit ihm zu Apollonia den Studien (*Nep. Att.* 12, 1.). Hier erhielten sie die Nachricht von Cäsars Ermordung, und Agrippa wurde seitdem Octavians Vertrauter, dem er im Kriege wie im Frieden mit

gleicher Tüchtigkeit und gleichem Erfolge ehrenvoll zur Seite stand. Auf Agrippas Zureden begab sich Octavian nach Rom. Hier klagte Agrippa den Cassius als Mörder Cäsars an, 711 u. c., 43 v. Chr. (*Plut. Brut.* 27.), und verdiente dann seine Sporen im perusinischen Kriege (715), worauf er Prätor wurde (*Dio Cass.* 48, 20. *Hor. od.* 1, 6.). Darauf dämpfte er einen Aufstand in Gallien und drang in Germanien ein (*Dio Cass.* 48, 49.), kehrte aber zurück und wurde Consul 37 v. C. Zum Kampfe gegen Sext. Pompejus erbaute er eine Flotte und legte den Kriegshafen zu Bajä an. Er siegte im J. 36 bei Naulochus (*Dio Cass.* 49, 9. *Vell.* 2, 79.), erhielt die corona rostrata, kämpfte dann glücklich gegen Dalmatier und Illyrier mit Octavian 720 u. 721 a. u. (35 u. 34 v. C.) und wurde darauf (721 a. u., 33 v. C.) Aedil, in welchem Amte er seine Neigung zu großen Bauten durch Reinigung der alten und Anlegung von neuen Wasserleitungen zum Vortheile Roms aufs schönste beurkundete (*Dio Cass.* 49, 43.). Dem Agrippa und seiner tüchtigen Leitung verdankte Augustus den Sieg bei Actium, der diesen zum Herrn Roms machte (*Plut. Ant.* 66. *Vell.* 2, 85.). Darauf ordnete er zur großen Zufriedenheit Octavians die Verwaltung Italiens im J. 724 a. u., 30 v. C. Derselbe gab ihm die Hand seiner Nichte Marcella und die höchsten Staatsehren, unter andern dreimal das Consulat (*Tac. ann.* 1, 3. *Plut. Ant.* 87.). Im J. 731 (23 v. C.) sandte Augustus den mit seinem Schwager Marcellus in Streitigkeiten verwickelten Agrippa zur Verwaltung Syriens nach Asien, wohin übrigens Agrippa nur seinen Legaten schickte, während er selbst auf Lesbos blieb (*Suet. Aug.* 66. *Dio Cass.* 53, 32.). Nach dem baldigen Tode des Marcellus kehrte er nach Rom zurück, wurde Präfect 734 a. u., beruhigte dann das empörte Gallien und besiegte die Cantabrier im nördlichen Spanien bis zur Vernichtung (*Hor. ep.* 1, 12, 26. *Dio Cass.* 54, 11.). Nach seiner ganzen Stellung war er des Augustus Gehülfe in der Regierung, wie denn auch dieser des Agrippa Söhne Cajus und Lucius an Kindesstatt annahm und zu seinen Nachfolgern ernannte. Uebrigens hatte sich Agrippa um 732, 22 v. C., nach seiner Scheidung von Marcella mit Julia, der Witwe des Marcellus, verheirathet (*Tac. ann.* 1, 3. *Suet. Aug.* 63 f.). Von Agrippa's Aufenthalt in Syrien und seinem Feldzuge nach dem Bosporos wissen wir nur wenig (*Dio Cass.* 54, 24.). Im J. 741 (13 v. C.) wurde die ihm schon früher ertheilte tribunicische Gewalt ihm abermals auf 5 Jahre gegeben. Aber schon im nächsten Jahre starb er auf der Rückkehr aus Pannonien, wohin ihn Augustus zur Dämpfung eines Aufstandes geschickt hatte, in Campanien (*Dio Cass.* 54, 28.), nur 51 J. alt. Augustus ehrte sein Andenken durch eine prachtvolle Leichenfeier. Agrippa war nicht allein groß als Feldherr und Staatsmann, sondern auch ausgezeichnet als Schriftsteller, besonders in der Erdkunde. An der durch Augustus angestellten Vermessung des Reiches scheint Agrippa einen bedeutenden Antheil gehabt zu haben. Von seinen Schriften sind nur unbedeutende Bruchstücke auf uns gekommen. Verdient machte er sich um Rom durch die Anlegung von Wasserleitungen, sowie durch die Reinigung der Cloaken, *Plin.* 36, 24, 3.; verschönerte (26 v. C.) die Stadt durch Porticus, Thermen und Gärten, vor allen aber durch das Pantheon, sowie er auch während seiner Feldzüge in Gallien von Lugdunum (Lyon) als dem Mittelpunct aus große Heerstraßen und zu Nemausus (Nismes) einen großartigen Aquäduct und Bäder anlegte, welche zum Theil noch jetzt erhalten sind. Auch regte er zuerst bei den Römern den Gedanken an, ihre Kunstschätze auszustellen und sie so allgemein zugänglich zu machen. So war Agrippa des Augustus größte Stütze, des Staates Zierde, groß wie im Kriege, so im Frieden. Monographie von P. S. Frandsen, Alt. 1836. — 2) **Agrippa Posthumus**, ein Sohn des M. Vipsanius Agrippa, nach dem Tode des Vaters geboren. Augustus verbannte ihn, den Livia verleumdete, nach der Insel Planasia, 760 a. u. (7 n. C.), *Vell.* 2, 112. *Tac. ann.* 1, 3. Nach dem Tode des Augustus wurde er auf den Antrieb der Livia ermordet, 767 (14 n. C.). *Tac. ann.* 1, 6.

Agrippīna, 1) eine Tochter des M. Vipsanius Agrippa und der Julia, einer Tochter des Augustus. Sie war verheirathet mit dem Germanicus und begleitete ihren Gatten auf seinen Feldzügen (*Tac. ann.* 1, 69.). Nach dessen Vergiftung kehrte sie nach Italien zurück, wo sie durch ihr Bestreben, ihren Söhnen das römische Reich zu verschaffen, sich dem Tiberius und dessen Minister Sejanus verdächtig machte und in der Verbannung auf der Insel Pandataria durch Hunger starb im J. 33 n. C. *Tac. ann.* 6, 25. 14, 63. *Suet. Tib.* 53. Von ihren Kindern wurde Caligula später Kaiser, ihre Tochter 2) Agrippina, Gemahlin des Kaisers Claudius (zuerst verheirathet mit Domitius Ahenobarbus, darauf mit Crispius Passienus), suchte ihrem Sohne erster Ehe, Domitius Nero, die Herrschaft zu verschaffen. Derselbe wurde von Claudius an Kindesstatt angenommen (*Tac. ann.* 12, 9 ff.), zum Nachtheil seines rechten Sohnes Britannicus. Claudius selbst, dem die Herrschsucht seiner Gemahlin und ihr ehebrecherisches Leben lästig wurde, fand durch Gift seinen Tod im J. 54 n. C. *Tac. ann.* 12, 64. *Suet. Claud.* 43. Agrippina glaubte jetzt für ihren Sohn Nero, den nunmehrigen Kaiser, die Regierung führen zu können, doch überließ sich dieser der Leitung des Obersten der Prätorianer, Burrus, und den Rathschlägen des weisen Seneca. Die beleidigte Agrippina versuchte ihn dafür durch Britannicus zu stürzen, ihre Absichten wurden aber durchschaut, und Nero ließ die herrschsüchtige Mutter ermorden, 59 n. C. (*Tac. ann.* 14, 1. *Suet. Ner.* 34.).

Agron, König von Illyrien, unterstützte den König Demetrios II. von Makedonien im Kriege gegen die Aitoler, starb aber bald nach errungenem Siege an den Folgen seiner Unmäßigkeit, 232 v. C. (*Flor.* 2, 5. *Liv. epit.* 20.).

Ἀγροτέρα s. Artemis u. Attika, 13, C.

Agyieus s. Apollon.

Agyrrhios, *Ἀγύρριος*, ein wegen veruntreuter Gelder bestrafter Athener, der sich dann durch die Erhöhung des Soldes für die Theilnahme an der Volksversammlung (*ἐκκλησιαστικόν*, s. d.) auf 3 Obolen die Gunst des großen Haufens erwarb. Er wurde sogar nach Thrasybuls Tode 389 v. C. Flottenbefehlshaber (*Xen. Hell.* 4, 8, 31.), mußte sich aber auch den Spott der Komiker (*Ar. Ran.* 368. *Ekkl.* 184.) gefallen lassen, deren Sold man gleichzeitig schmälerte.

Ἀγύρτης, ein bettelnder (von *ἀγείρειν*, einsammeln) Wahrsager, welcher den Befragenden ihr Schicksal weissagte und allerlei Glücksblättchen verkaufte, daher Gaukler überhaupt. Besonders ließen

diese Menschen Verse aus einer Urne ziehen oder durch Würfel einen Spruch erloosen. Außerdem hießen auch solche so, die für den Dienst eingeführter fremder Gottheiten Geld vom Volke sammelten, eine Art antiker Bettelmönche. Am berüchtigtsten waren die Metragyrten der Kybele oder magna mater deorum, die in ekstatischer Haltung, sich selbst verwundend und verstümmelnd, unter dem Getön des Tympanons und der Flöten mit dem Bildnisse der Göttin im Lande umherzogen, zugleich zu jedem sonstigen Dienste bereit. Die Römer beschränkten ihr Gewerbe auf gewisse Tage, *Cic. legg.* 2, 16.

Ahāla s. **Servilii.**

Aia s. **Argonauten,** 3.

Aiākes, *Αἰάκης*, 1) Vater des Tyrannen Polykrates von Samos, s. **Polykrates.** — 2) Sohn des Syloson, Enkel des Vorigen. Er war Tyrann von Samos, ging aber, vom Aristagoras von Milet vertrieben, zu den Persern und beredete die Samier, die ionischen Griechen in einer Seeschlacht mit den Persern zu verlassen; letztere machten ihn dann wieder zum Herrn von Samos. *Hdt.* 4, 138. 6, 13.

Aiakīdes, *Αἰακίδης*, Aeacides, Name der vom **Aiakos** (s. d.) abstammenden berühmten Männer: Peleus, Achill (*Virg. A.* 1, 99.), Neoptolemos (3, 296.), Pyrrhos von Epeiros (*Cic. de div.* 2, 56.).

Aiăkos, *Αἰακός*, Aeacus, Sohn des Zeus und der Aigina, einer Tochter des phliasischen Flußgottes Asopos, Stammvater des durch seine Stärke sprichwörtlichen Aiakidengeschlechtes. Aigina wurde von Zeus auf die Insel Oinone (Oinopia), die nach ihr Aigina genannt ward, entführt und gebar dort den Aiakos. Dieser ward Herrscher der Insel und war wegen seiner Frömmigkeit und Milde ein Liebling der Götter. Die Insel war öde und menschenleer: da betete Aiakos zu Zeus, und dieser verwandelte einen Haufen Ameisen in Menschen, die Aiakos ihres Ursprungs halber Myrmidonen nannte, von *μύρμηκες*, Ameisen (*Ovid. met.* 7, 520.). Durch frommes Gebet und Opfer erwirkte er auch einst, als Hellas von großer Dürre heimgesucht ward, den ersehnten Regen, weswegen die Aigineten ihm zum Dank das Heiligthum Aiakeion (Aeaceum) bauten. Er selbst errichtete damals dem Zeus Panhellenios einen Tempel auf dem Berge Panhellenion. Er erbaute mit Apollon und Poseidon die Mauern von Troja; der Theil der Mauer, den er erbaut, ward später erstiegen von Telamon und dann von Pyrrhos, Helden aus seinem Geschlechte. *Pind. Ol.* 8, 30. Nach seinem Tode wurde er wegen seiner Gerechtigkeit neben Minos und Rhadamanthys Richter in der Unterwelt (s. d.). Auf Aigina und zu Athen verehrte man ihn als Heros. — Die Söhne des Aiakos und der Endeïs waren **Peleus** und **Telamon,** mit der Psamatheia zeugte er den Phokos. Diesen erschlugen seine Stiefbrüder und wurden deshalb von Aiakos verbannt. Telamon kam nach Salamis zu Kychreus, der ihm seine Tochter Glauke zur Ehe gab und bei seinem Tode die Herrschaft überließ. Mit seiner zweiten Gemahlin Periboia, Tochter des Pelopiden Alkathoos, erzeugte er den Aias; den Teukros dagegen gebar ihm Hesione, die Tochter des troj. Königs Laomedon. Gegen diesen war er nemlich mit Herakles, dessen treuer Freund und Gefährte er war, ausgezogen (s. **Herakles**), und nach Eroberung der Stadt hatte er Hesione als Beute erhalten. Auch an der kalydonischen Jagd und der Argonautenfahrt nahm er Theil zugleich mit seinem Bruder Peleus. Dieser war von Aigina aus nach Phthia in Thessalien zu Eurytion gekommen, der ihm seine Tochter Antigone zum Weibe und den dritten Theil seines Landes gab. Später vermählte er sich auf dem Pelion mit der Nereïde Thetis. Bei der Vermählungsfeier, bei welcher die Götter als Gäste erschienen (*Il.* 24, 59.), schenkte ihm Poseidon die unsterblichen Rosse Xanthos und Balios und sein Freund Cheiron die schwere peliadische Lanze. Lanze und Rosse gebrauchte sein Sohn Achilleus im Kampfe vor Troja. — Vgl. auch **Akastos.**

Aias, *Αἴας*, Aiax. 1) **Aias der Lokrer,** Sohn des Oïleus, Königs in Lokris (*Ὀϊλεύς*, *Ὀϊλιάδης*, *Ὀϊλεΐδης*), der Kleine genannt, führte die Lokrer in 40 Schiffen nach Troja, wo er einer der Tapfersten im Heere war, klein zwar und in linnenem Panzer, aber ein trefflicher Speerwerfer und nach Achill der schnellste Läufer (*Il.* 2, 527. 14, 520.) Besonders zeichnet er sich neben dem Telamonier Aias, mit dem er oft in der Schlacht zusammensteht, in dem Kampfe um Patroklos Leiche aus, *Il.* 17. Auf der Heimfahrt leidet er durch den Haß der Athene Schiffbruch an den gyraiischen Felsen am Südende Euboia's. Poseidon rettet ihn auf den Felsen; aber der trotzige Mann spricht das übermüthige Wort aus, daß er auch ohne Hülfe der Götter dem Tode entgehen werde; da zertrümmert Poseidon im Zorn mit dem Dreizack den Felsen, daß der Frevler versinkt. *Od.* 4, 499. Als Grund jenes Hasses der Athene geben Spätere an, Aias sei bei Eroberung Troja's in ihren Tempel gedrungen und habe die Kassandra, die schutzsuchend das Götterbild umschlungen hielt, gewaltsam weggeschleppt. Agamemnon entriß ihm die erbeutete Jungfrau. Die opuntischen Lokrer verehrten A. als Heros und ließen ihm als Helfer im Kampfe immer in ihrer Schlachtreihe einen Platz offen. — 2) **Aias der Salaminier,** S. d. Telamon (*Τελαμώνιος*, *Τελαμωνιάδης*), Königs von Salamis, Halbbruder des Teukros, der Große genannt. Er kam mit 12 Schiffen nach Troja (*Il.* 2, 557.) und war hier nach Achilleus bei weitem der stärkste und gewaltigste Kämpfer, ein würdiger Gegner des Hektor. *Il.* 3, 225. 7, 206. 14, 204. 15, 415. Als Achill grollend den Kampf mied, war er vor Allen das Bollwerk der Griechen (*πύργος Ἀχαιῶν*), der einst allein ihnen auf der Flucht den Rücken deckte, *Il.* 11, 545. Bei der Vertheidigung von Patroklos Leiche ist er der Hauptheld (*Il.* 17.). Nachdem Thetis dem gefallenen Achilleus die Leichenspiele hatte feiern lassen, bestimmte sie die Waffen ihres Sohnes dem Tapfersten im Heere, der sich um die Rettung des Leichnams und der Waffen Achills am meisten verdient gemacht hätte. Aias und Odysseus traten als Bewerber auf, und dem Letzteren wurde der Preis zugesprochen. Dieß ist der Grund von Aias Tod, und noch im Hades grollt er dem Odysseus, *Od.* 11, 541. Nach späterer Sage sprach Agamemnon auf Athene's Rath die Waffen dem Odysseus zu; Aias verfiel wegen der Zurücksetzung in Wahnsinn, stürzte des Nachts auf die Heerden der Griechen ein und mordete die Thiere, im Wahne, es seien seine verhaßten Gegner. Als er aus der Raserei erwachte, stürzte er sich in sein Schwert. *Pind. nem.* 7. *Soph. Aias. Ov. Met.* 13, 1. Sein Grabmal (*Αἰάντειον*) ist am rhoiteischen Vorgebirge. Zu Salamis hatte er als Nationalheros Tempel und Bildsäule und ein Fest *Αἰάντεια*; auch die Athener ehrten ihn und nannten nach ihm die Phyle Aiantis. **Tekmessa,** die Tochter des phry-

gischen Königs Teuthras, welche er auf einem Streifzug erbeutet, war seine geliebte Sclavin und gebar ihm den Eurysakes.

Αἰδώς s. Pudicitia.

Aietes s. Argonauten.

Aigai, *Αἰγαί*, 1) Stadt in Achaja am Krathisflusse mit einem berühmten Tempel des Poseidon, doch schon zu Strabons Zeit verlassen, *Hom. Il.* 8, 203. *Hdt.* 1, 145. — 2) St. auf Euboia, *Strab.* 8, 385. — 3) *Hom. Od.* 5, 381. und *Il.* 13, 21. eine kleine, nur mit Gefahr zu berührende Felseninsel zwischen Chios und Tenos. — 4) Aiolische St. in Kleinasien, *Hdt.* 1, 149., litt durch Erdbeben, *Tac. ann.* 2, 47. — 5) St. in Kilikien, wichtiger Seeplatz in römischer Zeit (j. Ajascala). — 6) St. in Emathia in Makedonien, früher Residenz- und Begräbnißstadt der makedonischen Könige, *Diod. Sic.* 16, 3. *Arr.* 1, 11, 1., auch *Αἰγή*, *Hdt.* 7, 123.

Αἰγαῖον πέλαγος, *Hdt.* 4, 85. u. o., Aegaeum mare, *Liv.* 36, 43. *Cic. de imp. Pomp.* 18., Aegaeum, *Hor. od.* 2, 16, 2., begreift im weitern Sinne das ganze Meer zwischen Griechenland und Kleinasien, im engern Sinne den Theil zwischen Attika, Euboia, Thessalien, Makedonien, Jonien und Karien, den heutigen Archipelago. Unter den mannigfachen Ableitungen (von Aigeus (s. d.), Vater des Theseus, der sich hineinstürzte, als sein heimkehrender Sohn die schwarzen Segel einzuziehen vergessen hatte, von Aigai, der Amazonenkönigin Aigaia u. s. w.) scheint die beste die der stürmischen Natur desselben entnommene von *ἀΐσσω* zu sein.

Aigalĕos, *Αἰγάλεως*, 1) Berg in Attika, j. Skarmanga, der Insel Salamis gegenüber, von wo Xerxes der Schlacht bei Salamis zusah. *Hdt.* 8, 90. *Thuk.* 2, 19. — 2) Hügelreihe an der Westseite Messeniens bis zum Vorgebirge Koryphasion sich hinziehend, j. Mali.

Aigātes, *αἱ Αἰγοῦσσαι*, *Polyb.* 1, 44., die Ziegen-Inseln, in der Nähe des westlichen Vorgebirges von Sicilien, Lilybäum: Phorbantia (j. Levanzo), Capraria, *Αἰγοῦσσα* (j. Favignana), Hiera (j. Maretimo). Sie sind bekannt durch den großen Sieg des Lutatius über die Karthager 242 v. C., der den ersten punischen Krieg entschied. *Polyb.* 1, 60 ff. *Flor.* 2, 2.

Aigeus, *Αἰγεύς*, Aegeus, Sohn des Pandion, der seinem Vater Kekrops in der Herrschaft über Athen folgte, aber von den Metioniden vertrieben wurde und sich nach Megara flüchtete, wo er sich mit einer Tochter des dortigen Königs Pylas vermählte. Dieser Sohn, Aigeus, eroberte nach Pandions Tode Athen wieder und machte sich im Streite mit seinen Brüdern zum Herrn desselben. *Paus.* 1, 5, 3. Ihn stürzten aber die Söhne seines Bruders Pallas. Diese wurden von dem Sohne des Aigeus aus seiner dritten Ehe mit der Aithra, einer Tochter des Pittheus von Troizene, Theseus, besiegt und Aigeus wieder auf den Thron gesetzt. *Plut. Thes.* 13. Als Theseus ausging, den Minotauros auf Kreta zu tödten (s. d.), verabredete er mit seinem Vater, wenn er glücklich wäre, bei der Heimkehr ein weißes Segel aufzuspannen, ließ aber, uneingedenk der Abrede, das schwarze Segel, welches das Schiff trug, wehen. Als Aigeus das sah, glaubte er, sein Sohn sei umgekommen, und stürzte sich von einem Felsen in's Meer. *Plut. Thes.* 22. *Paus.* 1, 22, 5. Das Meer erhielt davon den Namen des aigaiischen (s. *Αἰγαῖον πέλαγος*). Das athenienſische Volk ehrte ihn nach seinem Tode durch ein Grabmal und durch eine Statue, so wie auch einer der atheniensischen Demen nach ihm als Eponymos benannt wurde. *Paus.* 1, 5, 2.

Aigialēa (eia), *Αἰγιάλεια*, s. Diomedes.

Αἰγικορεῖς, s. *Φυλή*.

Aigimĭos, *Αἰγίμιος*, mythischer König der Dorer am Pindos, der in einem Kriege gegen die Lapithen den Herakles zu Hülfe rief und ihm den dritten Theil seines Landes versprach. Herakles besiegte die Lapithen und erschlug ihren König Koronos und dessen Bundesgenossen Laogoras, König der Dryoper, nahm jedoch das angebotene Land nicht an. Nach den Söhnen des Aigimios, Pamphylos und Dymas, wurden die dorischen Stämme der Pamphylen und Dymanen benannt; der dritte Zweig der Hylleer stammte von Hyllos, des Herakles Sohn, ab, welchen Aigimios aus Dankbarkeit adoptirt hatte.

Aigīna, *Αἰγίνη*, später *Αἴγινα*, Aegīna, j. Egina oder Engia, Insel im saronischen Meerbusen, zwischen Argolis und Attika, etwa 200 Stadien im Umfang, größtentheils gebirgig (*Τριπύργια*, *Πανελλήνιον*), in den ebeneren Theilen (im W.) außerordentlich fruchtbar, reich an feiner Thonerde, die zu trefflichen Gefäßen benutzt wurde (daher *χυτρόπολις*). Der Sage nach brachte Zeus des phliasischen Flußgottes Asopos Tochter, Aigina, auf die früher Oinone genannte Insel, wo dieselbe den Aiakos gebar; dann habe Zeus die Insel mit Myrmidonen (Ameisenmenschen, *μύρμηκες*) bevölkert. Diese Sage deutet auf Colonisation von Phlius und Pythia. Nachdem die Aiakiden die Insel verlassen hatten, indem Telamon nach Salamis, Peleus nach Pythia ging, ward die Bevölkerung durch Einwanderung aus Epidauros größtentheils dorisch (*Hdt.* 8, 46.), und die Bewohner, *Αἰγινῆται*, standen mit Epidauros in enger Verbindung, besonders während der Tyrannis des Pheidon in der Mitte des achten Jahrh., der hier die ersten ordentlichen silbernen Münzen geprägt haben soll. Um 540 jedoch entzogen sie sich jenem Verhältnisse, und Eifer und Betriebsamkeit riefen bald eine Blüte des Handels und eine Seemacht hervor, welche sie selbst Colonieen gründen ließ (Kydonia auf Kreta, Aiginetis in Paphlagonien) und wesentlich mit zur Besiegung der Perser beitrug. In der Schlacht bei Salamis stellten sie außer den zur Beschützung der Insel nöthigen Schiffen 30 Triremen zur gemeinsamen Flotte und errangen den ersten Preis der Tapferkeit. *Hdt.* 5, 83. 8, 46. u. 93. Bald aber erregte diese bedeutende Macht die Eifersucht der nahen Athener, denen es im Kampfe gegen Korinth, Epidauros und Aigina gelang, bei der Insel die Flotte der Aigineten zu schlagen, worauf diese Ol. 80, 4 (457) ihre Stadtmauern einreißen, die Schiffe ausliefern und Tribut zahlen mußten. Später (429) wurden die Einwohner sogar gänzlich vertrieben und fanden durch die Lakedaimonier Aufnahme in der Landschaft Thyreatis. Lysander führte sie 404 freilich zurück, doch war Macht und Wohlstand gebrochen. Später gehörte die Insel zum achaiischen Bunde, dann den Aitolern, dem Attalos von Pergamos und endlich den Römern. Die reichgeschmückte Hafenstadt Aigina lag an der Westküste und hatte 2 zum Theil durch Molen künstlich gebildete Hafenbassins; dort befand sich das *Αἰάκειον*, der Tempel des Aiakos, in welchem auch die in den zu Ehren des Aiakos gefeierten Aiakeen gewonnenen Kränze aufbewahrt wurden (*Pind. nem.* 5, 53.), mehr in der Mitte *Οἴη*. Auf dem Panhellenion stand ein Tempel des Zeus. Doch nicht zu ihm, sondern zu einem Athenetempel gehören die

in der Münchener Glyptothek befindlichen Giebelgruppen, deren eine den Kampf um den Leichnam des Patroklos oder des Achilleus, die andere den Kampf um den Leichnam des Oïkles, des Kampfgenossen des Herakles, darstellt. Der aiginetische Kunststil ist in der Kunstgeschichte bekannt; indem er sich bemüht, die plastische Individualität auszuprägen und der Natur nahe zu bringen, bewahrt er zugleich den traditionellen Typus der Götter mehr als der attische. Kallon, Anaxagoras, Glaukias, Simon, Onatas sind die Namen der vorzüglichsten Künstler dieses Stils. Unter den mannigfachen Handelsartikeln der Aigineten ist besonders das aiginetische Erz, dem korinthischen und delischen nahe kommend, zu bemerken, sowie eine Menge von Galanterie- und Kurzwaaren u. s. w., welche man unter dem Namen *Αἰγιναία ἐμπολή* begriff. Von der Bevölkerung gibt die Nachricht einen Begriff, es hätten 5000 Bürger u. 470,000 Sclaven auf der Insel gelebt. *Aristot.* bei *Athen.* 6, 272, *d.*

Aigĭon, *τὸ Αἴγιον*, Aegium, Stadt in Achaja am Selinusfluß und am Meere, *Il.* 2. 574. *Hdt.* 1. 145.; nach dem Untergang Helike's (373 v. C.) Hauptort d. Achaier; Ruinen bei Vostitza. Eine ungeheure, schon von den Alten erwähnte Platane steht noch jetzt in Kraft da. Versammlungsort der Achaier, die zweimal jährlich beim Tempel des Zeus Homagyrios zusammenkamen; hier starb Aratos. *Plut. Arat.* 53.

Aigiplanktos, *Αἰγίπλαγκτον ὄρος*, Gebirge in Megaris, der westliche Theil des unter dem Namen Geraneia über den Isthmus sich erstreckenden Gebirges. *Aeschyl. Agam.* 302.

Aigīra, *Αἴγειρα*, Stadt in Achaja am Meere, *Hdt.* 1, 145., nahm die Bewohner von Aigai auf; wahrscheinlich das homerische *Ὑπερησίη*, *Il.* 2, 573. Beträchtliche Ruinen bei Paläocastro.

Aigis, *Αἰγίς*, *ίδος*, der grauenvolle, furchtbar strahlende, unzerbrechliche Schild des Zeus, ein Werk des Hephaistos. Wenn der Wolkenversammler mit der Rechten den Blitz schleudert, so schüttelt er mit der Linken die mit 100 Quasten besetzte, mit drohendem Schrecken bekränzte Aigis, „drauf ist Streit u. Schützung und drauf die starre Verfolgung, drauf auch das Gorgohaupt, des entsetzlichsten Ungeheuers". *Il.* 5, 738. 17, 593. 15, 308. 2, 447. Das Wort ist abzuleiten von *ἀΐσσω* und bezeichnet Sturm und Wetter. Dies stürmende Wolkengewand ist Waffe und schützender Schild des Zeus, der deshalb *αἰγίοχος*, *αἰγιδοῦχος*, Aigishalter, heißt. Außerdem trägt auch des Zeus geliebte Tochter Athene sie zum Schutze für sich und Andere. An die Ableitung von *αἴξ*, Ziege, und die Bedeutung Ziegenfell ist bei Homer nicht zu denken; die spätern Sagen dagegen legten die Bedeutung Ziegenfell zu Grunde und erzählten, ausgehend von dem Gebrauche roher Völker, Ziegenfelle im Kampfe zum Schutz des linken Arms und der Brust zu gebrauchen, Zeus habe im Kampfe mit den Giganten auf Befehl des Orakels die Haut der Ziege, die ihn als Kind gesäugt, mit dem Haupte der Gorgo versehen und über seinen Donnerschild gespannt. — Die Vorstellung der später der Athene eigenthümlich zugegebenen Aigis, wozu schon Homer Veranlassung gab, indem er öfter Athene die Aigis ihres Vaters führen läßt, ist entstanden aus der homerischen Aigis des Zeus. Athene trägt ihre Aigis bald als schuppiges Fell über Brust, Schultern und Rücken geworfen, bald als schuppigen, mit dem Gorgonenhaupt in der Mitte, mit Schlangen am Rande besetzten Panzer auf der Brust. Herodot (4, 189.) will den Ursprung dieser Aigis von der Tracht libyscher Jungfrauen, Dienerinnen der Göttin, ableiten, welche um ihre Kleidung Ziegenfelle mit Troddeln warfen. Nach Diodor (3, 70.) war Aigis ein erdgebornes, feuerschnaubendes Ungeheuer, das Phrygien, Indien, Aegypten, Libyen verheerte; Athene tödtete es u. machte sein Fell zu ihrer Waffe.

Aigisthos, *Αἴγισθος*, Aegisthus, Sohn des Thyestes und der Tochter desselben, Pelopia, welche ihn nach seiner Geburt aussetzte. Hirten fanden ihn und nahmen sich seiner an, eine Ziege säugte ihn (daher vermeintlich d. Name). Aigisthos tödtete, als er herangewachsen war, den Atreus (s. d.), der ihn für seinen Sohn hielt und ihm die Ermordung des Thyestes aufgetragen hatte; darauf übernahmen Aigisthos und Thyestes die Herrschaft über Mykenai. Nach Homer (*Od.* 4, 518.) beherrschte Aigisthos, nachdem Thyestes gestorben war, Mykene. Während Agamemnon mit den Griechen vor Troja kämpfte, verführte Aigisthos dessen Gemahlin Klytaimnestra und ermordete später (nach der Darstellung der Dichter mit Hülfe seiner Buhlerin) den heimgekehrten Gemahl der Treulosen heimtückisch beim Gastmahle (*Hom. Od.* 4, 524 ff.). Ungestört herrschte er nun sieben Jahre lang; da erschien, wie ein Orakel es verkündigt hatte, ein Rächer in dem Orestes, Agamemnons Sohne, der den Mörder nach dem Gesetze der Blutrache bestrafte. *Hom. Od.* 3, 305. vgl. *Aesch. Choëph.*, *Soph.* und [*Eur. El.*)

Αἰγοφάγος s. Hera, 2.

Αἰγὸς ποταμοί, Aegos flumen, *Hdt.* 9, 119. *Xen. Hell.* 2, 1, 21. *Nep. Lys.* 1., Flüßchen und Stadt im thrakischen Chersonnes, j. Galata, bekannt durch die gänzliche Niederlage d. Athener durch Lysander im peloponnesischen Kriege (405 v. C.).

Aigyptios, *Αἰγύπτιος*, ein Greis von edler Abkunft auf Ithaka, Freund des Odysseus. Von seinen 4 Söhnen war Antiphos mit Odysseus gen Troja gezogen und wurde von Polyphemos gefressen, ein anderer, Eurynomos, war unter den Freiern der Penelope. *Hom. Od.* 2, 15 ff.

Aigyptos, 1) mythologisch: *Αἴγυπτος*, Aegyptus, Sohn des Belos und Zwillingsbruder des Danaos. Er nannte das Land der Melampoden, welches er sich unterwarf, nach sich Aegypten. Danaos hatte 50 Töchter, Aigyptos 50 Söhne. Letztere stellten dem Danaos nach, der nach Griechenland flüchtete und Argos gründete, wohin jene ihm folgten und seine Töchter von ihm zur Ehe verlangten. Zwar willigte Danaos in ihr Begehren, gebot aber zugleich seinen Töchtern, ihre Verlobten in der Brautnacht zu ermorden (s. **Danaos**). Nach einer andern Sage (*Hyg. fab.* 168.) strebte Aigyptos nach der Herrschaft und trachtete deshalb seinem Bruder und dessen Töchtern nach dem Leben. Danaos aber entfloh und Aigyptos sandte ihm seine Söhne nach, um ihn zu tödten. Sie belagerten seine Hauptstadt Argos und zwangen ihn, ihnen seine Töchter zur Ehe zu geben, er gebot aber diesen, ihre Männer umzubringen. Nach einer dritten Sage kam Aigyptos selbst nach Griechenland und starb hier vor Gram, als er den Tod seiner Söhne vernahm. — 2) Geographisch (s. die Reisen von Belzoni, Bruce, Burckhardt, C. Niebuhr, Pococke u. A.): **Aigyptos**, *ἡ Αἴγυπτος*, Aegyptus, Aegypten; der Name *Αἴγυπτος*, ursprünglich nur von dem Fluß des Landes, dem Nil, gebraucht, *Hom. Od.* 4, 351. 355., wurde in der Folge auch auf das von demselben durchströmte Land übertra-

gen, welches mit ältestem einheimischem Namen Chemi (das schwarze, vielleicht von dem schwarzen Fruchtboden, den der Fluß absetzt) und bei den semitischen Völkern, besonders den Arabern, noch jetzt Misr heißt, im A. T. im Dual **Mizrajim**, wegen der Zweitheilung des Landes in Ober- und Unterägypten, wie schon in den ältesten Urkunden „die Könige der beiden Aegypten" vorkommen. — Das eigentliche Aegypten ist das angebaute Land oder das Nilthal von Philai und Syene an, wo der Nil zum letzten Mal die Riegel der Gebirge in mächtigen Katarakten durchbricht. Das Flußthal ist im Mittel nur etwa 3 Stunden breit; zu beiden Seiten begleiten niedrige, kahle Felsketten das Ufer, die libysche Bergkette im Westen, im Osten die arabische. Die erstere hängt durch einen niedern Klippenzug mit dem Plateau von Barka zusammen, die arabische geht bis an die Landenge von Suez heran. Durch zwei tiefe wasserlose Querthäler (das Thal von Kosseir und das Thal der Verirrung), die das Nilthal in Verbindung mit dem rothen Meere setzen, wird zugleich die nördliche Grenze von Ober- und von Mittelägypten bezeichnet. Seit ältester Zeit war das Nilthal in 27 Bezirke (*νομοί*) getheilt, deren 10 auf Unterägypten oder das Delta, 10 auf Oberägypten oder die Thebaïs und 7 auf das Mittelland kamen, daher dieses bei den Griechen den Namen Heptanomis behielt, selbst als später die Zahl der Nomen vermehrt wurde. Erst unter den Ptolemäern wurden die in der libyschen Wüste liegenden Oasen (*Ὀάσεις, Αὐάσεις*, j. Wah) und die östliche libysche Landschaft mit der Oase des altägyptischen Amunheiligthums (Ammonium) und der Küstenstadt Paraitonion unter die Nomen aufgenommen. Ausgeschlossen blieb davon das Land südlich von Philai bis Tachompso (*Ταχομψώ, Hdt.* 2, 29.), wegen der Länge von 12 ägypt. Schoinen von den Griechen Dodekaschoinos genannt, dessen Bewohner, die Blemmyer, allerdings den Aegyptern unterworfen waren. Unter den Römern wurde die Gränze sogar noch weiter südwärts geschoben, bis Diocletian sie nach Syene zurückzog. Wie die westliche, so wurde auch die östliche, arabische Kette nicht ursprünglich zu Aegypten gerechnet (von den früheren Griechen sogar zu Asien), doch brachten die Verbindungsstraßen mit dem rothen Meere nähere Berührung. — Der einzige Strom des Landes ist der Nil (s. **Nilus**). Theils zur Beförderung des Handels, theils zur Unterstützung der Ueberschwemmungen hatte man eine Menge von Canälen und künstlichen Seen angelegt. Der bedeutendste Canal war der Ptolemäus- oder Trajanscanal (*ὁ Πτολεμαῖος, Τραϊανὸς ποταμός*) in der Nähe von Kahira, welcher den Nil mit dem arabischen Meerbusen verband und bei Arsinoë in die Spitze des heroopolitischen Meerbusens mündete. Der merkwürdigste unter den Seen ist der See des Möris (*ἡ Μοίριος* oder *Μοίριδος λίμνη*, **Moeridis lacus**, j. Birket el Keroun) auf der Westseite des Nils bei Arsinoë Krokodilopolis; ferner der Sirbōnis (*Σιρβωνίς*, j. Sebaket Bardoil) bei Kassion (er stand durch einen Canal mit dem Mittelmeer in Verbindung); die Bitterseen (*αἱ πικραὶ λίμναι*, **fontes amari**, j. Scheib) bei Heroopolis, durch sie führte der Trajanscanal; die Natronseen, **Nitriae**, *Νιτρίαι* (j. Birket el Duarah), im W. des Nils, nordwestlich von Memphis. Durch Nilmündungen wurden folgende gebildet: der See von Tanis (*ἡ Τάνις*, j. Menzaleh) zwischen Pelusion und Thamiathis, durch welchen der tanitische und mendesische Nilarm seinen Ausfluß hat; der See von Butos (*ἡ Βουτικὴ λ.*, j. Burtos), durch die sebennitische Mündung gebildet, mit der Insel Chemmis; der Mareōtis (*ἡ Μαρεῶτις, Μαρεῖα λ.*, j. Birket Mariut) bei Alexandria, durch die kanobische Mündung gebildet (vinum Mareotĭcum). — Das Alterthum nannte Aegypten sinnvoll ein Geschenk des Nil, der in der That durch sein Austreten in den Monaten August bis October und durch die so abgelagerte Fruchterde das sonst dürre Land zu einem der fruchtbarsten gemacht hat. Das Klima ist beständig und sehr gesund. Die Producte Aegyptens sind: Getreide, Zwiebeln, Bohnen, Melonen, Baumwolle, Papyrus, Feigen, Palmen, aber wenig Bauholz; Ochsen, Pferde, Krokodile, Nilpferde, Schlangen, Ichneumons, Ibise, Fische; viele Mineralien und schöne Steinarten. Die Bewohner, bei denen die localisirende Erdnatur in seltner Weise eingewirkt hat, galten als eins der ältesten Völker und sollten zunächst aus Aethiopien eingewandert sein. — Die gewöhnliche Eintheilung ist: 1) Unterägypten (*ἡ κάτω χώρα*), das Delta (*τὸ Δέλτα*), j. el Kebit oder Bahari, das Land der Ueberschwemmung; das Mündungsland südl. bis zur Theilung bei Babylon (Altkahira). Städte: Alexandrīa (*Ἀλεξάνδρεια*, j. **Iskenderijeh**); Kanōbus (Kahannub), bedeutend vor Alexandria's Gründung; Androopolis (Schleimi); **Hermupolis parva** (Damanhûr); Nemirătis, j. verschwunden, am canob. Nilarm, der einzige den Griechen zum Handel geöffnete Ort; Säis (*Σάϊς*, j. Dorf Sa-el-Haggar), die alte Hauptstadt von Unterägypten; Tamiăthis (Damijah, Damiette); Diospolis (Schmûn, Aschmûn), Sebennȳtos, Pelusion, Kasion, Heroopolis u. a. 2) Mittelägypten (*ἡ μεταξὺ* oder *ἡ Ἑπτανομίς*, j. Mesr Wostani) bis unterhalb **Hermupolis magna**. Städte: Memphis (*Μέμφις*, im A. T. Moph, j. in Trümmern), Hauptstadt von ganz Aegypten, Residenz; in ihrer Nähe die Pyramiden von Gizeh; Akanthos (Daschur); Krokodilopolis, später Arsinoë (westl. von Memphis), im SO. der Stadt das berühmte Labyrinth; **Heracleopolis Magna** (i. A. T. Hanès); Oxyrynchos (j. Behnesch); Aphroditopolis am rechten Ufer, Antinoopolis u. a. — 3) Oberägypten (*οἱ ἄνω τόποι*) oder Thebais (*ἡ Θηβαΐς*, j. Saïd), südlich bis zur Insel Philai. Städte: This, später Abȳdos (T. des Osiris, Memnonion); Thebae, später **Diospolis Magna** (Tape, in Ruinen), Hauptstadt von Oberägypten (tönender Koloß des Memnon); Hermonthis, Latopolis, Apollonopolis u. a.; Syene an den kleinen Katarakten, die südlichste Grenzfestung Aegyptens; der Stadt gegenüber, 7 Stadien südlich von den Wasserfällen, die kleine Nilinsel Elephantine (Nilmesser) und 3 M. südlicher die reizende Insel Philai. — 3) Historisch (vgl. Bunsen, Aegyptens Stellung in der Weltgeschichte): Die Geschichte Aegyptens und seiner Cultur reicht zwar 3000 J. vor Christo hinauf, bietet aber außer den Königsverzeichnissen der dortigen Priester, die besonders durch Manetho (s. d.) bekannt geworden sind, und den großen, noch vorhandenen Baudenkmälern wenig Anhaltspuncte für die älteste Periode dar. Zu den ursprünglichen rohen, vom Fischfang lebenden Bewohnern kam eine höhere Cultur aus dem Priesterstaate Meroë (s. d.); dadurch bildete sich eine Reihe von Niederlassungen, kleine Priesterstaaten, die den Handel in Schutz nahmen, aber eine auf Grundeigenthum gestützte Hier-

archie, die Priesterkaste, hervorriefen. Hierauf scheinen sie mit den benachbarten Nomaden lange Kämpfe gehabt und Hirtenkönige (Hyksos) Jahrhunderte lang das Land beherrscht zu haben; von diesen rührt nach neueren Forschungen der Bau der Pyramiden her. Gegen diese Eindringlinge bildete sich wohl die Kriegerkaste aus, die, nach der Vertreibung jener, dem Lande erst völlige Einheit und Selbständigkeit verschaffte und nur durch die Priesterkaste beschränkt war; daneben bildeten sich die Kasten der Hirten und Schiffer aus. Als ein Ordner des Ganzen erscheint nun der Eroberer Sesostris um 1400, dessen sagenhafte Züge bis Indien hin, jedoch nach Herodot auf eine Fahrt nach dem arabischen Busen zur Unterjochung der Völker am erythräischen Meere und einen Feldzug gegen die Skythen und Thraker beschränkt, den hauptsächlichsten Inhalt der bildlichen Darstellungen auf den großen Palästen von Theben ausmachen. Doch rühren diese Monumente theilweise aus früherer Zeit her und sind die ältesten und großartigsten Denkmäler der Welt. Er theilte das Land in 36 Nomen unter besonderen Statthaltern (Nomarchen), baute Tempel in allen Städten, errichtete Obelisken, durchschnitt Unterägypten mit Canälen und zog eine 1500 Stadien lange Mauer von Pelusion bis Heliopolis zum Schutz gegen die eindringenden Feinde. Um 760 fielen die Aethiopen unter Sabakos oder Sabakon in Aegypten ein und beherrschten während 50 J. wenigstens Oberägypten, worauf die Kriegerkaste wieder herrschend wurde und das Land in eine Dodekarchie zerfiel (671—56), welche nach 15jähriger Dauer mit einem Bürgerkriege endigte, aus welchem Psammetich (s. d.) als Alleinherrscher hervorging. Memphis blieb noch die eigentliche Hauptstadt, aber Saïs ward jetzt die gewöhnliche Residenz. Sein Sohn und Nachfolger war Necho (s. d.), auf diesen folgte Psammis, auf diesen Apries (s. d.), dann Amasis (s. d.). Als Psammenit (s. d.) 525 bei Pelusion von Kambyses besiegt war, ward Aegypten eine persische, und nach dem Sturze der Perserherrschaft 332 eine makedonische Provinz. — Ueber die ägyptische Cultur, namentlich die Priesterweisheit und Religion, herrschte lange Zeit großes Dunkel, das erst durch die Bemühungen neuerer Gelehrter allmählich etwas mehr aufgehellt worden ist; die Hieroglyphenschrift (s. d.) ist von Champollion theilweise entziffert worden; über die Religion haben außer ihm Jablonski (unkritisch), Prichard (deutsch von Haymann, Bonn 1837.), Wilkinson, Bunsen, Lepsius, Brugsch, Schwenck und Röth tief eindringende Forschungen, die aber zu einem großen Theile sehr weit von einander abweichen, angestellt. Der Franzose Champollion hat sein als „vorzeitig" erkanntes Panthéon Egyptien unvollendet gelassen, Bunsen sich nur an die Denkmäler und Herodot, Lepsius dagegen vorzugsweise an die aus dem Geschichtswerke des Manetho stammenden Angaben gehalten, während Röth der ägyptischen Religion eine so schöpferische Ursprünglichkeit zuschreibt, daß der größere Theil des griechischen Glaubenskreises (welcher eine eigene religiöse Speculation gar nicht gehabt haben soll) durch die Phoinikier zu den Griechen gekommen sei, mit solcher Ansicht aber auf vielfachen und entschiedenen Widerspruch gestoßen ist. — Die Gründung des ältesten Staates und die Errichtung großer Bauwerke wird auf Menes (s. d.) zurückgeführt; mag dieser auch selbst kein gewaltiger Baumeister gewesen sein, so muß doch diese Richtung in dem Reiche von Memphis frühzeitig begonnen haben und lebhaft ausgebildet worden sein. Die Anfänge dieser Bildung sind um den Beginn des dritten Jahrtausend v. Chr. zu setzen und die Erbauung der drei großen Pyramiden von Gizeh fiele in die Mitte dieses dritten Jahrtausends; sie wird auch drei auf einander folgenden Königen zugeschrieben und die Listen des Manetho setzen den Cheops 500 J. nach Menes. — Das bedeutendste Werk über Aegypten bleibt wohl das aus Napoleons Expedition hervorgegangene Prachtwerk: **Description de l'Egypte**, Paris 1809—10. Fol.

Αἰκίας δίκη s. *Δίκη*.

Ainăria (*Αἰναρία*, *Plut. Mar.* 37. 40.), auch Pithekusa und von *Virg. A.* 9, 716. (mit Bezug auf *Hom. Il.* 2, 783. *εἰν Ἀρίμοις*) nach falscher Deutung Inarime genannt, j. Ischia, vulcanische Insel mit warmen Quellen im Golf von Neapel. Die Sagen s. bei Virgil und Ovid (*met.* 14, 89.).

Aineias, *Αἰνείας*, Aenēas, 1) Sohn des Anchises u. der Aphrodite, Fürst der Dardaner am Ida, Verwandter d. Priamos (s. Anchises). Auf dem Ida (*Il.* 2, 820.) oder am Simoeis geboren, ward er von Alkathoos, dem Gemahl seiner Schwester Hippodameia, in Dardanos erzogen (*Il.* 13, 428. 465.); nach dem *hymn. in Vener.* ward er nach seiner Geburt von Aphrodite den Nymphen des Ida zur Erziehung übergeben. Anfangs nahm Aineias nicht Theil am troj. Kriege; als er aber einst von Achilleus auf dem Ida bei den Heerden überfallen wurde, zog er nach Troja dem Priamos zu Hülfe. Hier war er einer der ausgezeichnetsten Helden, tapfer, weise und fromm, dem Hektor gleich wie ein Gott von den Troern geehrt. Wie Achilleus auf griech. Seite, so ist Aineias auf troj. Seite der herrliche Sohn einer Göttin, Liebling der Götter; besonders schützten ihn im Kampfe Aphrodite u. Apollon (*Il.* 5, 311 ff.). Wie Achilleus hatte er göttliche Rosse, welche von denen abstammten, die Zeus einst dem Tros als Ersatz für den geraubten Ganymedes gegeben (*Il.* 5, 265.). Von Priamos wird Aineias gehaßt, wie Achilleus von Agamemnon; denn er hoffte einst über die Troer zu herrschen. Mit den tapfersten Griechen bestand Aineias muthig den Kampf, selbst mit Achilleus (*Il.* 20, 258.). In diesem Kampfe rettete ihn Poseidon, damit nicht das Geschlecht des Dardanos untergehe; „denn da jetzt des Priamos Geschlecht dem Kronion verhaßt ist, so wird in der Folge Aineias und sein spätes Geschlecht herrschen über die Troer." *Il.* 20, 302 ff. Nach dieser Stelle (vgl. *hymn. in Vener.* 197.) bleibt also Aineias nach der Zerstörung von Troja u. dem Untergange des Geschlechts des Priamos in Troas und herrscht, sowie seine Nachkommen, über die Reste des troischen Volkes. Die Herrscher in Alt- und Neuskepsis u. anderen Orten am Ida sahen den Aineias als ihren Stammvater an. Von einer Auswanderung und Gründung eines neuen Reiches in der Fremde weiß Homer nichts. Dies ist spätere Sage, jedoch nicht viele Jahrhunderte nach Homer entstanden. Die Rettung des Aineias aus der Stadt bei dem allgemeinen Untergange wird sehr verschieden erzählt. Livius (1, 1.) gibt an, Aineias u. Antenor hätten wegen alter Gastfreundschaft und weil sie stets zum Frieden u. zur Herausgabe der Helena gerathen, von den Griechen freien Abzug erhalten (*Dion. Hal.* 1, 46 f.). Nach Andern zog sich Aineias mit den Dardanern bei Eroberung der Stadt in die Burg zurück und von da auf den Ida; hier vom Feinde bedrängt, ging er den Vertrag ein, die festen

Plätze des Ida gegen freien Abzug zu übergeben. Nach Einigen gründete er ein neues Reich in Epeiros oder im thessalischen Phthiotis. Der Dichter Stesichoros (645—560 v. C.) ist der erste der uns bekannten Griechen, welche erzählen, daß er mit den troischen Heiligthümern u. dem Palladion nach Hesperien (Italien) gezogen sei; noch später aber entstand der Glaube, daß er nach Latium gekommen sei u. dort den Grund zu dem römischen Volke gelegt habe. Zur Zeit des Pyrrhos stand dieser Glaube bei den Griechen fest u. auch die Römer selbst erkannten ihn schon ums J. 240 v. C. von Staatswegen an. Das Julische Geschlecht rühmte sich von dem Sohne des Aineias, Julus od. Ascanius, abzustammen. — Die Wanderung des Aineias nach Latium u. Gründung einer troj. Colonie wurde von den röm. Geschichtschreibern u. Dichtern auf verschiedene Weise erzählt. Nach Virgils Aeneïs verläßt Aeneas, an der Rettung der Stadt verzweifelnd, unter großer Gefahr die Stadt mit s. Sohne Ascanius, seinem Weibe Kreüsa, einer Tochter des Priamos, die er jedoch in der verhängnißvollen Nacht verliert, und seinem lahmen Vater Anchises. Diesen trägt er auf den Schultern; er wird deshalb wegen seiner kindlichen Liebe und weil er zugleich die vaterländischen Penaten rettet, vorzugsweise pius genannt. Er sammelt die Reste der Trojaner auf dem Ida und fährt mit diesen von Antandros am Fuße des Ida auf 20 Schiffen ab (*lib.* 2.). Unter seinen Begleitern sind der Steuermann Palinurus, der auf der Fahrt ins Meer stürzt und dem Vorgebirge Palinurum in Lucanien den Namen gibt (*Aen.* 5, 861. 6, 337.), sein treuer Freund Achates (*fidus Ach.*, fast sprichwörtlich geworden, *Aen.* 1, 120. 188. 6, 158. 12, 459. *Ov. fast.* 3, 603.), Menestheus, Sergestos, Kloanthos, von denen die Namen Memmius, Sergius, Cluentius kommen sollen (5, 114—123.), u. v. a. Sie gelangen zunächst nach Thrakien, dann über Delos nach Kreta. Dies halten sie für das ihnen vom Schicksal bestimmte Land, aber eine Seuche vertreibt sie. Auf Sicilien stirbt Anchises (*l.* 3.). Als sie von da im 7ten Jahre ihrer Fahrt frohen Muthes auf Latium zusteuern, werden sie auf Veranstalten der Juno, die aus Liebe für Karthago die Gründung Roms verhindern will, durch Sturm nach Africa geworfen. Dort nimmt sie Dido, die eben Karthago gegründet hat, freundlich auf (*l.* 1.), und Venus und Juno beabsichtigen eine Vermählung derselben mit Aeneas; aber Zeus befiehlt diesem den Abzug (*l.* 4.). Sie kommen wieder nach Sicilien, wo sie vom Könige Akestes, der von der Trojanerin Egesta u. dem Flußgott Crimisus abstammte, gastlich aufgenommen werden, und Aeneas am Grabe seines Vaters Leichenspiele hält (*l.* 5.), dann nach Cumae in Italien, wo Aeneas die Unterwelt besucht (*l.* 6.), u. von Cumae nordwärts nach Latium. Der laurentische König Latinus nimmt den Aeneas freundlich auf, gestattet ihm Land zur Erbauung einer Stadt und verspricht ihm seine Tochter Lavinia zur Ehe. Aber seine Gemahlin Amata reizt den jungen, tapfern König der Rutuler, Turnus, dem Lavinia verlobt ist, zum Kriege. Mezentius (s. d.), König von Caere, u. andere ital. Helden stehen auf Seiten des Turnus; Aeneas verbindet sich mit Evander (s. d.). Nach mehreren Schlachten tödtet Aeneas den Turnus im Zweikampf. Damit endet die Aeneïs. Vgl. die mit derselben vielfach übereinstimmenden Erzählungen über Aeneas in *Ov. Met.* 13. u. 14. Nach *Liv.* 1, 1. u. 2. heirathet Aeneas des Latinus Tochter Lavinia und nennt nach ihr seine neue Stadt Lavinium. Ihr Sohn ist Ascanius. Turnus ergreift gegen Aeneas und Latinus die Waffen. In der ersten Schlacht werden die Rutuler besiegt u. Latinus fällt. Turnus verbindet sich jetzt mit Mezentius, u. Aeneas benennt, um die Aboriginer, das Volk des Latinus, sich geneigt zu machen, Troer und Aboriginer mit dem gemeinschaftlichen Namen Latiner. Die Latiner siegen in der Schlacht, aber dieser Sieg ist auch das letzte Werk des Aeneas auf Erden. Livius deutet hier die Sage von dem Hingang des Aeneas nur leise an. Aeneas soll nemlich in der Schlacht am Numicius, ähnlich wie später Romulus, plötzlich in finsterem Wetter unter Blitz und Donner verschwunden, und bald darauf dem Ascanius in voller Rüstung erschienen sein u. erklärt haben, daß er ein Gott geworden sei. Man errichtete ihm am Ufer des Numicius ein Heiligthum mit der Inschrift: Patris dei Indigetis, und verehrte ihn in der Folge als Jupiter Indiges (einheimischer J.), *Dion. Hal.* 1, 50 ff. Auch Latinus soll unter die Götter aufgenommen worden sein, als Jupiter Latiaris (= J. Indiges). Die Sagen von den Wanderungen des A. sind besonders veranlaßt durch die enge Verbindung, in welcher er mit dem Dienste der Aphrodite Aineias stand, einer Göttin des Meeres u. der Meerfahrt. Wo ein Tempel dieser Aphrodite am Meere stand, da sollte auch Aineias gelandet sein u. den Tempel gegründet haben. In Latium aber stand ein solches Aphroditeheiligthum in der Nähe von Ardea u. Lavinium, u. dieses hat wohl die erste Veranlassung gegeben zu der Sage von der Einwanderung des A. in Latium. — Der Sohn des Aeneas, Ascanius, oder mit röm. Namen Iulus, gründete 30 Jahre nach Stiftung Laviniums die Stadt Alba Longa u. ward der Stammvater der dortigen Könige. Julus gilt übrigens auch neben Ascanius für einen zweiten Sohn des Aeneas oder für einen Sohn des Ascanius. — Aeneădes, *Αἰνεάδης*, heißt Ascanius als Sohn des Aeneas; Aeneadae heißen die Begleiter des Aeneas und überhaupt die Trojaner, oder die Römer als seine Nachkommen. *Virg. A.* 1, 565. 7, 610. 6, 684. — 2) *ὁ Τακτικός*, lebte um 340 v. C. oder noch früher; von einem größeren Werke desselben, das eine Theorie der Kriegskunst enthielt, besitzen wir noch ein Buch oder eine Abtheilung über die Belagerungskunst, gewöhnlich abgedruckt in den Ausgaben des Polybius, am besten im Supplementbande der Schweighäuser'schen von J. C. Orelli, Lpz. 1818, jetzt auch in der Sammlung der griech. Kriegsschriftsteller von Köchly u. Rüstow.

Ainĕsidēmos, *Αἰνεσίδημος*, 1) ein Skeptiker von Gnossos auf Kreta, der ungefähr zu Cicero's Zeit den Pyrrhonischen Skepticismus, wie es scheint, in ziemlich fruchtloser Weise erneuerte und weiter bildete. *Cic. de or.* 3, 17. *fin.* 2, 11. Von s. Hauptwerken ist wenig auf uns gekommen. — 2) Vater des Tyrannen Theron von Akragas.

Ainiānes, *Αἰνιᾶνες*, eine thessalische Völkerschaft, die an verschiedenen Stellen, am Ossa, am Oita und Othrys (*Hom. Il.* 2, 749.), am Spercheios (*Hdt.* 7, 198.) erscheint; vgl. Thessalia.

Ainos (*ἡ Αἶνος*), 1) alte thrakische Stadt an der Mündung des Hebros, *Hom. Il.* 4, 520. (*Αἰνόθεν*), *Hdt.* 4, 90., aiolischen Ursprungs, *Hdt.* 7, 58. *Thuk.* 7, 57. Später als römische Freistadt mit blühendem Handel; s. Enos. Virgil (*A.* 3, 17.) läßt es aus

poetischer Fiction durch Aeneas gegründet werden. — 2) Stadt in Aitolien, *Hdt.* 4, 90. — 3) Stadt in Thessalien. — 4) ὁ *Αἶνος* (Monte nero), 4000 Fuß hoher Berg auf Kephallenia, auf dessen Gipfel ein Altar des *Ζεὺς Αἰνήσιος* stand.

Aioles, *Αἰολεῖς*, s. Aiolos u. Graeci (unter Graecia, 10.).

Aiŏlĭa (*Αἰολίη* sc. *γῆ*), bei Homer (*Il.* 10, 1 ff.) eine Insel, der Sitz des Herrschers der Winde, des Hippotaden Aiolos, auch bei *Virg. A.* 1, 32. 8, 415.; welche der aiolischen Inseln gemeint sei, bleibt ungewiß (Völker, Homer. Geogr. 114., versteht eine der ägatischen Inseln). Es wurden nemlich bei den Römern darnach benannt die Aeoliae insulae (*Αἰόλου νῆσοι*, *Thuk.* 3, 115.), j. liparische oder vulcanische Inseln, vulcanischen Ursprungs, nördlich von Sicilien, *Virg. A.* 8, 415., der Zahl nach 10: Hiera, *Ἱερά* oder Thermiosa (Volcano), Sitz des Vulcan, Lipara, *Λιπάρα*, die größte (Lipari), Strongўle, *Στρογγύλη* (Stromboli), nach der Meinung der Alten Sitz des Aiolos; die andern, Phoinikusa, Erikusa, Euonymos, Didyme, Hikesia, Basilidia u. Osteodes, sind unbedeutend.

Aiŏlis, *Αἰολίς*, Landschaft in Kleinasien, vom Hermosflusse nördlich dem Hellespont zu, besonders um den Meerbusen von Elaia oder Kyme, von aiolischen Griechen mit Städten reich bebaut und durch Handel u. Fruchtbarkeit des Bodens ansehnlich. *Hdt.* 7, 95. Zwölf derselben: Kyme, Larissa, Neonteichos, Temnos, Killa, Notion, Pitane, Aigai, Gryneia, Myrine, Aigiroessa (n. *Hdt.* 1, 149., Strabon nennt Elaia), Smyrna, u. nach Smyrna's Austritt elf, bildeten eine Staatengemeinschaft (Dodekarchie), deren Gesandte sich auf dem Vorgebirge Kane zu einem Bundesfeste, Panaeolium, versammelten. Später waren die Perser, Alexander, die syrischen Seleukiden und endlich die Römer Herren; eine kurze Zeit auch Mithridates. Eine zweite aiolische Dodekarchie lag in der troischen Landschaft.

Aiŏlos, *Αἴολος*, Aeolus, 1) ältester Sohn des Hellen u. der Nymphe Orseis, Enkel des Deukalion oder des Zeus, Bruder des Doros u. Xuthos, Herrscher im thessalischen Magnesia, Gründer des aiolischen Stammes, und dadurch einer der Stammväter des hellenischen Volkes. Dieser aiolische Name war am weitesten ausgebreitet, über den größten Theil des nördlichen u. westlichen Griechenlands, über die südliche und westliche Seite des Peloponnes. Daher auch die Sage von seinen vielen Kindern, die als Stammfürsten der Niederlassungen angesehen wurden; was zugleich in die Genealogie große Verwirrung gebracht hat. Aiolos, als der älteste Sohn, erhielt das väterliche Erbtheil zwischen den Flüssen Asopos u. Enipeus, während die Brüder in die Fremde zogen; er ist der Repräsentant des Altgriechischen. Seine Gemahlin, Enarete, gebar ihm 7 Söhne: Kretheus, Sisyphos, Athamas, Salmoneus, Deïon, Magnes, Periēres, und 5 Töchter: Kanäke, Alkyŏne, Peisidike, Kalyke, Perimēde. *Apollod.* 1, 7, 3. — Kretheus erbaut Jolkos und zeugt mit Tyro den Aison (Herrscher in Jolkos u. Vater des Jason), den Pheres (Gründer v. Pherai u. Vater des Admetos u. Lykurgos) und den Amythaon (Gründer von Pylos, Vater des Bias u. Melampus). *Apollod.* 1, 9, 11. — Sisyphos erbaut Ephyra (Korinth) und zeugt den Glaukos, den Vater des Bellerophon. *Apoll.* 1, 9, 3. — Athamas (s. d.) beherrscht Orchomenos. *Apoll.* 1, 9, 1. — Salmoneus, d. Vater d. Tyro, erbaut Salmone in Elis. *Apoll.* 1, 9, 7. — Deïon wird König in Phokis, Vater von Asteropaia, Ainetos, Aktor, Phylakos, Kephalos. *Apoll.* 1, 9, 4. — Magnes ist Vater des Diktys u. Polydektes, welche die Insel Seriphos anbauen. *Apoll.* 1, 9, 6. — Perieres wird König in Messene und Vater des Aphareus u. Leukippos. *Apoll.* 1, 9, 5. — 2) Aiolos Hippotădes, d. i. S. des Hippotes, des Reitersmanns, Schaffner der Winde (*ταμίης ἀνέμων*), ein Winddämon im fernen westlichen Meere, auf der aiolischen Insel, welche ringsum von ehernen Mauern u. hohen Felsen umgeben ist. Hier wohnt er, ein Liebling der Götter, glücklich im reichen Hause mit seiner Gattin und 6 Söhnen und 6 Töchtern, die er mit einander vermählt hat. Den Odysseus nimmt er gastlich auf, u. gibt ihm, als er weiter zieht, in einem Schlauche verschlossen, die widrigen Winde mit, während er einen günstigen Wind seine Segel blähen läßt. Aber die Gefährten öffnen, während Odysseus, schon nahe der heimischen Küste, in Schlaf sinkt, den Schlauch, die Winde stürzen heraus u. treiben das Schiff wieder zur aiol. Insel; aber Aiolos weist sie jetzt von sich, weil er erkennt, daß sie den Göttern verhaßt sind. *Od.* 10, 1 ff. In der Ilias u. bei Hesiod wird Aiolos nicht erwähnt; auch wurde er nirgends in Griechenland durch Opfer u. Gebet verehrt; er bleibt ein bloßes poetisches Gebilde, ohne bei Homer schon förmlicher Gott zu sein. Anders bei Virgil (*Aen.* 1, 53. 8, 416. rex ventorum), wo Juno sich bittend an ihn wendet; spätere Dichter geben ihm Lipara oder Strongўle, eine der aiol. Inseln, zum Wohnsitz u. machen ihn zum König der Winde. Das Scepter in der Hand, sitzt er auf der Höhe eines Felsenberges u. hält die in einer Höhle eingeschlossenen Winde in Gehorsam. *Virg. A.* 1, 52. 140. 8, 416. *Ov. met.* 1, 262. Mit dem Stammvater der Aiolier stand er ursprünglich in durchaus keiner Verbindung, doch haben ihn Spätere vielfach mit diesem verwechselt und vermengt. Man nahm einen Aiolos I., Sohn d. Hellen, Aiolos II., S. d. Hippotes, König von Aiolis (*Thuk.* 3, 102.) in Aitolien, u. Aiolos III., Enkel v. Aiolos II. und Urenkel d. Hippotes, daher Hippotades, an, der mit seiner Mutter Arne u. seinem Bruder Boiotos in Metapontion lebte, dort s. Pflegemutter Autolyte tödtete, u. nun auf die nach ihm benannten aiolischen Inseln im tyrrhenischen Meere floh, wo er die Stadt Lipara erbaut haben soll.

Aipўtos, *Αἴπυτος*, 1) S. des Elatos, König von Phaisana am Alpheios in Arkadien, nach Kleitors Tod Herrscher über Arkadien, wovon ein Theil nach ihm Aipytis genannt ward. Er starb am Biß einer Schlange u. hatte sein Grab am Abhange des kyllenischen Berges. *Paus.* 8, 4, 4. 8, 16, 2. *Hom. Il.* 2, 604. — 2) S. des Hippothoos, König in Arkadien, zur Zeit, als Orestes dorthin floh; weil er den Tempel des Poseidon zu Mantineia, in den kein Sterblicher gehen durfte, betrat, erblindete er und starb bald darauf. *Paus.* 8, 5, 3. — 3) Sohn des Herakliden Kresphontes, Königs von Messene, durch seine Mutter Merope Urenkel des vorigen Aipytos. Sein Vater u. seine Brüder wurden in einem Aufstande getödtet, während er als Kind bei s. Großvater Kypselos in Arkadien war; später aber eroberte er mit Hülfe der Arkader u. Dorer sein väterliches Erbe wieder. Nach ihm nannten sich seine Nachkommen Aipytiden statt Herakliden. *Paus.* 4, 3, 5. 8, 5, 5.

Αἶσα s. *Μοῖρα*, 4.

Aisăkos, *Αἴσακος*, Aesacus, Sohn des Priamos u. der Arisbe, der Tochter des Merops. Er hatte von Merops die Traumdeutung gelernt und sagte seinem Vater voraus, seine zweite Gemahlin Hekabe werde ihm einen Sohn (Paris) gebären, der Troja ins Verderben stürzen werde, und rieth, ihn auszusetzen. Seine Gattin war Asterope; aus Trauer über ihren Tod ward er in einen Vogel verwandelt. *Apoll.* 3, 12, 5. Bei Ovid heißt seine Mutter Alexirrhoë, seine Geliebte Hesperia; aus Verzweiflung über deren durch ihn selbst veranlaßten Tod stürzt er sich ins Meer u. wird von Tethys in einen Taucher verwandelt (*met.* 11, 749—795.).

Aischĭnes, *Αἰσχίνης*, Aeschines, 1) Socraticus, Verfasser von sieben, im Geiste der sokrat. Philosophie geschriebenen, aber uns fast gänzlich verloren gegangenen, Dialogen. Sohn armer Eltern, lebte er fortwährend in drückender Dürftigkeit, aber in treuester Liebe zu seinem Lehrer (Sokrates) und seiner Wissenschaft. Nach dem Tode s. Lehrers lebte er eine Zeit lang am Hofe des Dionysios zu Syrakus, zog sich aber nach dessen Sturze wieder nach Athen zurück, wo er Unterricht gab und Vertheidigungsreden schrieb. — Die drei unter s. Namen gehenden Dialoge sind nicht von ihm, ja schwerlich einmal von Einem Verf. — 2) der Redner, geb. zu Athen 389 v. Chr. (nach Andern 391 oder 393) in niedrigem Stande. Mit Mühe, und vielleicht nicht ganz rechtmäßig, zum Bürgerthume gelangt, trat er als *γραμματεύς* (Schreiber) in die Dienste des angesehenen Redners u. Staatsmannes Aristophon, später des Demokraten Eubulos, dessen politische Ansicht er fortan zu der seinigen machte; zugleich lernte er dadurch die Verfassung und das Rechtswesen gründlich kennen. Als Schauspieler durchgefallen (er spielte als Tritagonist um Sold), ging er ins Feld und kämpfte tapfer bei Mantineia (363 v. C.), sowie später (348) bei Tamynai gegen die Makedonier. Dann trat er, durch vorzügliche Gaben begünstigt, 3 Jahre vor dem Demosthenes, als Redner öffentlich auf u. blieb fortan neben ihm als sein steter Widersacher auf dem Schauplatze. Mit Bezug auf seine 3 erhaltenen Reden u. seine 9 verloren gegangenen Briefe sprach das Alterthum von seinen 3 Grazien u. 9 Musen. Seine politisch-rednerische Laufbahn eröffnete er 347, in Gemeinschaft mit dem Demosthenes, bei der Friedensunterhandlung mit Philipp von Makedonien, bei welcher Philipps kluges u. gewinnendes Benehmen ihn ins makedonische Netz zog. Als er daher bei einer zweiten Gesandtschaft zur Beschwörung des Friedens durch Zögern die Pläne Philipps begünstigte, traten Demosthenes und Timarchos mit einer Anklage auf Hochverrath wider ihn auf, die aber durch eine Gegenklage (s. *ἀντιγραφή*) mit Bezug auf den Lebenswandel des Timarchos (*κατὰ Τιμάρχου*) abgewendet wurde (345). Diese Rede, welche die tiefen sittlichen Schäden der Zeit enthüllt, brachte ihm einen glänzenden Sieg zu Wege, eröffnete aber die für ganz Hellas bedeutende Feindschaft zwischen ihm u. Demosthenes. Nachdem er als athenischer Pylagore im Amphiktyonenbunde zur Verherrlichung Philipps beigetragen, nahm Demosthenes die frühere Klage wieder auf (343), welcher Aisch. seine Vertheidigung in der (nicht gesprochenen, sondern schriftlich ausgegebenen) Rede *περὶ παραπρεσβείας* entgegensetzte. Er war fortan Vertreter der makedonischen Politik und veranlaßte als Pylagore zu Delphi (340) den zweiten heiligen Krieg gegen Lokris, in welchem Philipp als erwählter Oberfeldherr an der Spitze von 30,000 Mann verheerend selbst gegen Athen rückte. Als die Schlacht bei Chaironeia das Schicksal Griechenlands entschieden hatte, ward dem Demosthenes, trotz des Aisch. Gegenmachinationen, der ehrenvolle Auftrag, die Leichenrede auf die Gefallenen zu halten. Und als Ktesiphon den Antrag stellte, dem Demosthenes für s. Verdienste um das Vaterland einen goldenen Kranz zu bewilligen, trat er mit einer Klage gegen ihn auf (338), unterlag aber, als 8 Jahre später, unter völlig veränderten politischen Verhältnissen, die Sache zur Verhandlung kam, mit seiner ausgezeichneten Rede (*κατὰ Κτησιφῶντος*, wahrscheinlich nur in einer späteren Bearbeitung auf uns gekommen) gegen d. demosthenische Meisterstück der Kranzrede so völlig, daß er, von seinem Gegner mit Geld unterstützt, nach Kleinasien sich entfernte. Von dort wandte er sich bei Alexanders Tode nach Rhodos und stiftete daselbst eine berühmt gewordene Rednerschule, die zwischen der strengen attischen und weichlichen asiatischen die Mitte hielt. Er starb auf Samos 314. — Besondere Ausgg. s. Reden von J. F. Fischer, W. Dindorf, F. Franke, Ferd. Schultz; vgl. den Vortrag v. F. A. Märcker: Demosthenes u. Aeschines.

Aischrion s. Iambographen.

Aischy̆los, *Αἴσχυλος*, Aeschylus. Biographische Notizen. Er war ein Athener aus dem Gau Eleusis, Sohn des Euphorion, geb. Ol. 63, 4. (525), u. gehörte einem edlen attischen Geschlechte an. An dem Befreiungskriege Griechenlands nahm er als Kämpfer bei Marathon, Salamis u. Plataiai thätigen Antheil, gleich den Helden Amynias und Kynaigeiros, welche die ausgeschmückte Sage zuweilen seine Brüder nennt. Schon im 25. Jahre trat er mit Dramen auf, zunächst als Nebenbuhler des Satyrspieldichters Pratinas; seitdem widmete er sich fast ein halbes Jahrhundert hindurch der Ausbildung der dramatischen Kunst, welche er als Tragiker u. Satyrspieldichter auf einen glänzenden Standpunct erhob und an die Spitze der geistigen Institute in Athen stellte. Gegen Ol. 76. begab er sich zum König Hieron nach Syrakus, wahrscheinlich einer Einladung folgend, und dichtete zur Einweihung der neuen Stadt Aetna das Localstück *Αἰτναῖαι*, arbeitete die schon früher gegebenen Perser um u. führte sie in Syrakus auf. Hier hat er einige Zeit verweilt, ehe er nach Athen zurückkehrte, wo er kurz vor Hierons Tode (Ol. 78, 2) im Wettkampfe mit Sophokles zusammen auftrat (Ol. 77, 4 = 468), aber mit s. Didaskalia gegen den jungen Dichter zurückstehen mußte. In diese Zeit scheint eine neue Reise des Aischylos nach Sicilien zu fallen, deren eigentliche Veranlassung u. Grund sich nicht genau u. sicher ermitteln läßt. So viel aber geht aus den vorhandenen Nachrichten u. Andeutungen, die zum Theil kleinlicher u. fabelhafter Art sind, hervor, daß der Dichter mit der damals herrschenden Volkspartei und ihren Ideen u. Gesinnungen in Zwiespalt gerathen war. Darauf weist auch der Bericht von der Beschuldigung hin, Aischylos habe durch Aeußerungen in mehreren Dramen die Geheimnisse der Mysterien verrathen u. auf profanen Boden herüber gezogen. Angeklagt deshalb, wurde er jedoch von dem Gerichtshofe auf Grund seiner eigenen Vertheidigung und seines anerkannten Verdienstes freigesprochen. Solche Misverhältnisse zu seinen Mitbürgern können ihn wohl bestimmt haben, seine dramatische Lauf-

bahn in Athen vor der Hand aufzugeben. Später aber erlangte das letzte seiner erhaltenen Werke, seine Oresteia, einen glänzenden und vollständigen Sieg (Ol. 80, 2=458). Daß er die Aufführung in Athen selbst geleitet, ist möglich, doch nicht sicher nachzuweisen. Sollte es geschehen sein, so müßte er bald wieder nach Sicilien zurückgekehrt sein, da er bereits Ol. 81, 1 (456) in Gela starb, wo er auch begraben wurde. Er erhielt dort ein prächtiges Grabmal. Die Athener ehrten später sein Andenken durch ein Standbild und gaben einem Jeden, der seine Dramen auf die Bühne bringen wollte, einen Chor u. eine Belohnung, den Kranz aber weiheten sie dem Dichter, als ob er noch lebte. In seiner Familie vererbte sich die Ausübung der tragischen Kunst ein Jahrhundert lang. — Tragische Kunst u. Werke des Aischylos. Man darf ihn mit Recht den Schöpfer u. „Vater der Tragödie" nennen. Was vor ihm Thespis und Andere gethan hatten, kann nur als unvollkommener Versuch skenischer Darstellungen gelten; es waren Lieder von einem Chore an den dionysischen Festen vorgetragen, durch das Auftreten eines Schauspielers unterbrochen und von mimischer Darstellung begleitet. Aischylos fügte einen zweiten Schauspieler (*δευτεραγωνιστής*) dem ersten hinzu u. schuf so zuerst einen dramatischen Dialog, der freilich auch bei ihm noch in seiner ersten Entwickelung erscheint und seine Vollendung erst durch den dritten Schauspieler des Sophokles erhielt. Ferner erhob er die Handlung oder den Dialog zum Haupttheile des Gedichts, indem er die lyrischen Partieen des Chors verringerte und beschränkte; Dialog u. Chorlieder wurden in eine engere Verbindung zu einander gesetzt, so daß diese beiden Theile nicht blos in einem angemessenen Verhältnisse zu einander standen, sondern auch ein vollständiges, innerlich zusammenhängendes Ganze ausmachten. Auch führte Aischyl. einen skenischen Apparat (*σκευοποιΐα*) ein. Er gab den Schauspielern Masken, erhöhte ihr gewöhnliches Maaß bedeutend durch den Kothurn und Onkos, stattete sie mit langen, bis auf die Füße herabreichenden dionysischen Festgewändern aus, kurz, er gab ihnen in jeder Weise ein prächtiges u. imponirendes Ansehen. S. hierüber den Art. **Schauspiele**. Gleichfalls bekam die Bühne durch ihn ihre Ausstattung u. Vervollkommnung durch Anwendung der Malerei und Maschinerie; das Nähere hierüber s. unter **Theatrum**. Ueberall war Aisch. selbst thätig. Nicht nur trat er dem Herkommen gemäß selbst als Schauspieler in seinen Stücken auf, er war auch Balletmeister und lehrte seinen Chor die Tänze und erfand selbst neue Reigen und Touren; endlich besorgte er alle Vorbereitungen selbst, welche zur Aufführung seiner Dramen nöthig waren. — Aischyl. Tragödien zeichnen sich durch Ernst, Würde und Erhabenheit aus; die Ausdrucksweise ist kühn u. voll seltsamer Bilder, die Worte bestehen aus merkwürdigen, vielbezeichnenden Zusammensetzungen. Seiner Dichtungsweise fehlt es nicht an Anmuth, aber es sind die furchtbaren Gratien, welche die Alten überhaupt an diesem Dichter rühmen. Die Oekonomie der Stücke ist einfach, der Plan und Gang der Handlung läuft ohne innere Verwickelung schlicht, eben u. in einer gewissen Breite bis zu seinem Ende. Das Ganze hat noch ein ziemlich episches Gepräge. Den Stoff u. die Mythen entlehnte Aisch. meist aus Homer, daher er selbst seine Dichtungen „Brocken von der reichen Tafel des Homer" nannte. In allen Stücken herrscht unerbittlich streng das Schicksal über die Menschen. Diese Macht ist aber keine äußere Naturnothwendigkeit, sondern die unergründliche göttliche Macht, die selbst über die Macht der vom Volke anerkannten Götterwelt hinausgeht u. deren Anerkennung den Menschen abhalten soll, über seine irdischen Kräfte hinauszugehen. Seine Charaktere sind ideal gehalten; in ihrer Zeichnung ist Kühnheit der Form mit kernhafter Gesinnung und markiger Kraft und Stärke überall vereinigt. Seine Bildung verdankt Aischyl. der Lehre des Pythagoras, dessen Schüler er war, und den Mysterien, in die er eingeweiht war, seine Gesinnung und Idealität der schönen Begeisterung u. Erhebung seiner Zeit, die auch ihn trug und erhob. Jede einzelne Aufführung des Aischylos (Didaskalia), womit er an einem dionysischen Feste auftrat, umfaßte 4 Stücke: 3 Tragödien, die durch ihren Inhalt meist zusammenhingen (Trilogie), und ein Satyrdrama. Das Ganze hieß auch eine Tetralogie. Vergl. hierüber den Art. **Tetralogia**. Von den vielen Stücken, die Aischylos geschrieben (man zählt wenigstens siebzig), sind nur 7 erhalten u. einzelne Fragmente. 1) *Προμηθεὺς δεσμώτης*, gehörte wahrscheinlich als Mittelstück zum *Προμ. πυρφόρος* und *Πρ. λυόμενος*. 2) *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις*. 3) *Πέρσαι*, nach dem Chore benannt, ein historisches Stück, behandelt die Niederlage des Xerxes in der Schlacht bei Salamis. 4—6) Die Oresteia, die einzige erhaltene Trilogie, bestehend aus *Ἀγαμέμνων* (Ermordung d. Agamemnon durch Klytaimnestra und Aigisth), *Χοηφόροι* (nach dem Chore benannt, behandelt die Ermordung der Klytaimnestra durch Orestes u. seine Schwester Elektra), *Εὐμενίδες* (die Lossprechung und Entsühnung des von den Furien verfolgten Muttermörders Orestes vor dem Areiopag in Athen, ein politisches Stück). 7) *Ἱκέτιδες*, die Schutzflehenden, behandelt den Mythos von Danaos und den Danaiden. — Die hauptsächlichsten Ausgaben sind von C. G. Schütz, A. Wellauer, R. H. Klausen, G. Hermann; noch besser sind einzelne Stücke bearbeitet, wie die Eumeniden von K. O. Müller, der Agamemnon von Nägelsbach, Schneidewin, R. Enger und H. Keck, die Supplices von Kruse.

Aisēpos, *Αἴσηπος*, Fluß in Mysien, entspringt am Ida und mündet bei Kyzikos in die Propontis. *Hom. Il.* 2, 825. 4, 91. Der Mythos nennt ihn den Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 342. — Einen ähnlichen Ursprung verräth der Held dieses Namens, ein Sohn der Abarbarea und des Bukolion. *Hom. Il.* 6, 21.

Aison, *Αἴσων*, s. **Argonauten**.

Aisōpos, *Αἴσωπος*, Aesopus, griech. Fabeldichter, von dessen Lebensumständen uns nur wenige Nachrichten vorliegen, aus denen der Mönch Max. Planudes in Constantinopel einen Roman zusammengewürfelt hat. Er steht auf der Grenze der mythischen und historischen Zeit, wird als Zeitgenosse des Solon und der 7 Weisen bezeichnet, und soll aus Phrygien stammen. Die übrigen Angaben, wie er als Sclave mehreren Herren gedient und endlich die Freiheit erhalten habe; daß er auf seinen Reisen zum lydischen Könige Kroisos gekommen und von diesem nach Delphi geschickt, dort aber wegen Gotteslästerung vom Felsen Hyampeia gestürzt worden sei (*Hdt.* 2, 134.); endlich aus späterer Zeit, daß er ein misgestalteter Possenreißer gewesen sei, sind mehr oder weniger kaum der Beachtung werth. Erfinder der Fa-

bel ist er nicht (s. **Fabula**), wohl aber ihr Begründer und Vertreter als einer eigenen Compositionsart. Seine *μῦθοι*, in Prosa abgefaßt (Sokrates gab nach *Plat. Phaed.* 4. im Gefängnisse einigen metr. Form) und von Mund zu Mund getragen, ruhten auf dem wirklichen (nicht idealen) Leben, und waren der Ausdruck einer im Leben gewonnenen Verständigkeit und Klugheit, sogar Verschmitztheit. Darum wurden sie Nationalgut und ein Kanon für spätere Zeiten. Die erste Sammlung veranstaltete Demetrios Phalereus (300 v. C.); eine große in 10 Bdn. Babrios zu Augusts Zeit, aber die Choliamben, worin derselbe sie brachte, sind später wieder aufgelöst worden, wenn auch noch in der Prosa erkennbar. Die Zahl der Fabeln, ihre Reihenfolge 2c. sind aus diesem Grunde in den Handschriften und Ausgaben sehr ungleich. Eine aus einer Handschrift der Bibliothek von Monte Cassino vermehrte Ausgabe enthält 423 Fabeln.

Aisymnetes, s. **Eurypylos**.

Αἰσυμνήτης, zusammengesetzt aus *αἶσα* (justa portio) und *νέμειν*, bezeichnet in der Odyssee (8, 258.) erwählte Kampfrichter; in einigen Staaten, z. B. Kyme, Chalkedon, ist es der Name regelmäßiger Beamten und Richter. Im engeren Sinne bezeichnet es einen Oberen oder Schiedsrichter, der bei dem Gleichgewichte streitender Parteien zur Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses auf Lebenszeit, oder auf bestimmte Jahre, oder bis zur Vollendung seines Mandats an die Spitze des Staats gestellt wurde (*ἦρχον δὲ οἱ μὲν διὰ βίου τὴν ἀρχὴν ταύτην, οἱ δὲ μέχρι τινῶν ὡρισμένων χρόνων ἢ πράξεων*, *Aristot. pol.* 3, 9, 5.). Sie werden wegen der Unbeschränktheit ihrer Macht auch als Tyrannen bezeichnet, wiewohl mit Unrecht, da ihre Gewalt keine angemaßte, sondern eine, oft wohl gerade zur Verhütung der Tyrannis übertragene war. Mit mehr Recht kann man sie mit den römischen Dictatoren vergleichen. Verwandt sind sie den **Gesetzgebern** (vgl. **Gesetzgebung**). Aristoteles (*pol.* 4, 8, 2.) vergleicht die Aisymnetie wegen der Gesetzmäßigkeit der Uebertragung mit der königl. Gewalt, wegen der Unbeschränktheit ihrer Macht mit der Tyrannis. Der bekannteste unter den Aisymneten (oder vielmehr einzige, uns von den Historikern ausdrücklich unter diesem Namen erwähnte) ist Pittakos von Mytilene. Um das J. 610 waren dort Kämpfe des Demos gegen die Aristokratie ausgebrochen, zu der auch der Dichter Alkaios gehörte. Diese Zwistigkeit hatte den Melanchros an die Spitze gebracht, der dann aus seiner tyrannischen Gewalt von den vereinigten Parteien des Alkaios und Pittakos vertrieben wurde. Zur Schlichtung der Streitigkeiten, die jetzt zwischen der Aristokratie und dem Demos unter Pittakos Führung ausbrachen, wurde dieser auf 10 Jahre zum Aisymneten gewählt, so daß also nur leidenschaftlicher politischer Haß den verbannten Alkaios dahin gebracht haben kann, seinen Gegner einen Tyrannen zu nennen. „Das berühmteste und ruhmwürdigste Beispiel dieser Art gibt uns aber die athenische Geschichte, da nach heftigen Kämpfen die Parteien sich einigten, den Solon als Friedensstifter und Gesetzgeber zu bevollmächtigen. Auch die Gesetzgebung des Zaleukos bei den italischen Lokrern gegen die Mitte des 7. Jahrh., sowie die etwas spätere des Charondas bei den Katanaiern auf Sicilien sind wahrscheinlich aus ähnlicher Bevollmächtigung hervorgegangen." Schömann, griech. Alterth. 1, 158 f.

Aither, *Αἰθήρ*, Aether (von *αἴθω*), die obere strahlende Luftregion, im Gegensatz zu *ἀήρ*, der unteren Luftschicht, der Sitz des Zeus (*Il.* 2, 412.); später der aus Elementarfeuer bestehende, Alles umschließende Himmelsraum, aus dem die Sonne und die Gestirne entstehen, der Wohnort der Götter. Als Personification ist Aither nach Hesiods Theogonie 124. Sohn der Nacht und des Erebos, der Kinder des Chaos; darnach bezeichnet er also eine Grundsubstanz des Weltalls, nach den orphischen Hymnen die Weltseele, von der alles Leben ausgeht. Die Dichter identificiren ihn auch mit Zeus oder Jupiter, der mit fruchtbarem Regen sich in den Schooß der Erde senkt. *Virg. G.* 2, 325. Bei den alten Philosophen ist er Sitz und Princip der Alles befruchtenden Lebenswärme.

Aithiŏpes und **Aithiŏpia** (*Αἰθίοπες*, *Αἰθιοπία*). Der Etymologie nach (*αἴθω—ὤψ*) bezeichneten die Griechen anfänglich alle Nationen von dunkler Hautfarbe als Aithiopen, sowohl in Südasien (Gedrosien), als am obern Nil; so findet sich dieser Name selbst auf Samothrake und Lesbos, und auch die Amazonen heißen so. Bei **Homer** u. a. Dichtern sind sie die fernsten der Männer, zwiefach getheilt, d. h. im Süden nach Osten und Westen sich ausbreitend (*Od.* 1, 23.); an eine Theilung durch den Nil oder den arabischen Meerbusen (*Strabo*) hat Homer schwerlich gedacht. Nach *Od.* 4, 84. sind sie Nachbarn der Sidonier und Eremder, und wohnen am Okeanos (*Il.* 23, 206.). Die Vorstellungen des Dichters von diesen fernen Völkern sind jedenfalls wenig bestimmt. Sie heißen „untadelig" (*ἀμύμονες*) und sind Freunde der Götter, die öfter zu ihnen reisen und feierliche Hekatomben in Empfang nehmen (*Il.* 1, 423.). Diesen Reisen liegt unzweifelhaft eine astronomisch-physikalische Bedeutung zum Grunde, deren Bewußtsein indessen dem Sänger der Ilias schon entschwunden war. Die **historischen** Aithiopen zerfallen nach Herodot (7, 70.) in östliche mit schlichten Haaren, die bis zu den Indern hin wohnten (Kiepert erkennt in den dunkeln Bewohnern Gedrosiens dieselben), und in westliche, besonders mit krausen Haaren. Im engeren Sinne sind darunter die Bewohner des obern Nillandes „oberhalb Aegypten" verstanden. *Hdt.* 2, 146. Ein allgemeiner einheimischer Name (wie des neuen Habesch) wird im Alterthume nicht genannt, existirte vielleicht nicht, wenigstens ist es unbekannt, ob der alttestamentliche Name Kusch einheimisch oder nur den Semiten eigenthümlich war. Ein alter Culturſitz jener Gegend war Meroë (Ruinen zu Assûr bei Schendi), durch Pyramiden und andere Bauten ausgezeichnet; nach dessen Sinken findet sich das Reich der Nubier unter weiblichen Herrschern (Kandake), welches von den Römern unter August erobert, aber bald wieder aufgegeben wurde. Das östliche Küstengebirge am arabischen Meerbusen ward von den Troglodyten, Ichthyophagen u. s. w. bewohnt. Die Bewohner des Landes waren nach Herodot (3, 19 ff.) die größten, schönsten, längstlebenden Männer, das Land reich an Gold, Elfenbein u. s. w. Im obern Aithiopien, dem Quelllande des Astapos (Bahhr el-Azrek, blauer Fluß), soll durch einen zu Psammetichs Zeit (650 v. Chr.) ausgewanderten Theil der ägyptischen Kriegerkaste — Sebriten genannt — das aromitische Reich entstanden sein, benannt von der Hauptstadt Aromis oder Aurume (s. Aurum), später von den Ptolemaiern besetzt, welche an der Küste Niederlassungen: Arsinoë, Berenike u.

s. w., gründeten. Die ganze Küste bis zum Vorgebirge Aromata (j. Guardafui) nannten die Griechen Barbarika (der Name erhalten in der jetzigen Stadt Berberâh) oder nach den Producten *ἡ κινναμωμοφόρος, ἡ ἀρωματοφόρος χώρα*. Jenseit des Vorgebirges nennen sie den einheimischen Namen Azania (h. Adschân, Ajan).

Aithra, *Αἴθρα*, Aethra, Tochter des Königs Pittheus in Troizene, Mutter des Theseus (*Plut. Thes.* 3.), den sie dem Aigeus gebar. Die Angabe, daß Poseidon Vater des Theseus sei, sollte nach späterer Deutung auf dem Bestreben des Pittheus beruhen, seinen Ursprung auf den bei den Troizeniern vorzugsweise verehrten Gott zurückzuführen. Dagegen wird erzählt (*Paus.* 2, 33, 1.), daß Aithra, als sie nach Aufforderung der Athene auf Sphairia Todtenopfer brachte, dort im Tempel der Göttin dem Poseidon verbunden worden sei (Anlaß zur Stiftung des Tempels der Athene Apaturia, von *ἀπατεῖν*, und zu der Anordnung, daß die troizenischen Jungfrauen vor der Hochzeit ihren Gürtel der Athene weihen sollen). Eine andere Sage, wornach sie von den Dioskuren in Athen geraubt, nach Lakedaimon geführt und so als Sclavin zur Helena nach Troja gebracht worden sei (*Hom. Il.* 3, 144. *Plut. Thes.* 34.), ward vielfach ein Gegenstand der Poesie und bildenden Kunst. — Eine andere Aithra war die Tochter des Okeanos, die dem Atlas 12 Töchter, die Hyaden, und den Hyas gebar. *Ov. fast.* 5, 171.

Aitolia, *Αἰτωλία*, Landschaft in Griechenland, der Sage nach genannt von Aitolos, dem Sohne des Endymion, der aus Elis hierher geflüchtet war, früher wie Akarnanien auch *Κουρητίς* oder nach einem andern Stamme *Ταντίς* geheißen. Es grenzte gegen W. an Akarnanien, gegen N. an Epeiros und Thessalien, gegen O. an Doris und Lokris, und gegen S. an den heutigen Golf von Patras, der von den Alten bisweilen zum korinthischen Meerbusen gerechnet ward. Die Größe betrug etwa 72 □ M. Das Ganze zerfiel in Altaitolien, *Αἰτωλία ἀρχαία*, und in das später erworbene *Αἰτ. ἐπίκτητος*, welches nördlich den gebirgigen Landstrich zwischen Lokris und Phokis umfaßte und ehemals zu Lokris gehört hatte. Der Boden ist im allgemeinen sehr rauh und gebirgig; *Hdt.* 7, 126. nennt sogar Löwen dort. Im N. zieht sich der *Τύμφρηστος* (Klytzos oder Veluchi) herunter, im NO. bildet der *Οἴτη* (Kumaita oder Katavothra) und *Κόραξ* (Vardisio) die Grenze, im Innern liegt der *Ἀράκυνθος* (Zigos) unweit des Meeres nach Akarnanien hin, und als Scheide zwischen Alt- und Neuaitolien das Hauptgebirge *Παναιτώλιον* (Plokopari); Chalkis, Taphiassos (Kaki-Skala) und Myenos bilden die Grenze im SO. Doch fehlt es auch nicht an Ebenen: das *Αἰτωλῶν πεδίον μέγα* (campus Aetolorum magnus), eine östliche Fortsetzung der akarnanischen Ebene am Acheloos, zwischen dem Panaitolion und Arakynthosgebirge, mit den bedeutenden Seen *Τρία* oder *Λυσιμαχία* (See von Angelo Castro) und *Τριχωνίς* (See von Vrachori) — reich an Südfrüchten u. Wein, *Virg. G.* 1, 7.; ferner der Küste nahe die Paracheloitis (s. Acheloos) und östlich davon *Ἀήλαντον πεδίον* an der Mündung des Flusses *Εὔηνος* (Fidaris). Als Urvölker werden im nördlichen Theile die Leleger genannt, in Südaitolien die *Κουρῆτες* (zu unterscheiden von den *Κούρητες* auf Kreta), so benannt von der Abscheerung (*κουρά*) der vorderen Kopfhaare, und die boiotischen Hyanten. Diese Völkerschaften galten mitunter gar nicht für Hellenen wegen ihrer rauhen Sitten und unverständlichen Sprache. *Thuk.* 3, 94. 104 ff. Durch hellenische Einwanderer entstand später ein gemischter Dialekt. Die *Ἐπειοί* oder *Ἠλεῖοι* kamen mit dem Aitolos sechs Menschenalter vor dem troischen Kriege. Zu Homers Zeit hießen die Bewohner schon insgesammt *Αἰτωλοί* (*Il.* 2, 638.). Nach Oxylos, welcher die Dorer bei ihrem Zuge in den Peloponnes anführte, gestaltete sich Aitolien zu einer großen Republik um, bis die Römer es zu der Provinz Achaja schlugen. Die bedeutendsten, nicht zahlreichen Städte, besonders im südlichen Theile, sind: Kalydon am Euenos, nebst Pleuron Hauptstadt, Makynia, Chalkis und Molykria, korinthische Colonieen, das feste Elaios (h. Missolunghi), Trichonion, Olenos, Thermon, Aigition, Ephyra, Oichalia. Zu einem Bunde traten diese bisher von hellenischer Gesittung ziemlich unberührten Ortschaften erst nach Alexanders des Gr. Tode zur Zeit des lamischen Krieges zusammen. Sie behaupteten ihre Unabhängigkeit gegen Antipater, leisteten bald darauf ihrem Landsmann Polysperchon kräftige Hülfe und dehnten nachher ihre Macht über Phokis und Lokris aus. Die höchste Blüte fällt ins J. 220; der Bund mit Rom führte sie dem Verfall entgegen, doch erst die Theilnahme am Kriege Antiochos des Großen gegen Rom führte die gänzliche Auflösung herbei. — Die Verfassung war im wesentlichen demokratisch. Die allgemeinen Versammlungen wurden am Tempel des Apollo zu Thermus gehalten und daselbst die Bundesbeamten, ein Strateg, ein Hipparch und ein Staatsschreiber gewählt; als ständiger Bundesrath findet sich ein Ausschuß unter dem Namen Apokleten, in den einzelnen Städten Polemarchen als bürgerliche Magistrate.

Aitōlos, *Αἰτωλός*, Sohn des Endymion, Königs in Elis, und der Neïs oder der Hyperippe, der Tochter des Arkas, Bruder des Paion und Epeios, Vater des Pleuron und Kalydon. Nach Epeios erhielt er die Herrschaft von Elis; weil er aber den Apis, Sohn des Phoroneus, nach dem der Peloponnes apisches Land (*Ἀπίς, Ἀπία γῆ*) genannt war, tödtete, ward er von dessen Söhnen vertrieben und kam in das Land der Kureten, dem er den Namen Aitolien gab. *Apollod.* 1, 7, 6.

Aius Locutius. Als die Gallier 390 v. C. auf Rom loszogen, hörte man in der Stille der Nacht auf der Neuen Straße eine Stimme, die vor der Ankunft der Gallier warnte, aber nicht beachtet wurde. Nach der Verbrennung Roms, als man die Heiligthümer wieder herstellte, gedachte man jener nicht beachteten Stimme und baute zur Sühne dem Aius Locutius oder Loquens, dem r e d e n d e n S p r e c h e r, einen Tempel. *Liv.* 5, 50. *Cic. de div.* 1, 45. 2, 31.

Akădēmīa, *Ἀκαδήμεια*, *Ἀκαδημία*, im NW. 6 Stadien von Athen, ein Platz am Kephissos, anfangs dem Heros A k a d e m o s (s. d.) geweiht, dann ein Gymnasium mitten in lieblichen Anlagen von Platanen- und Oelbaumpflanzungen, die Kimon angelegt hatte. *Paus.* 1, 29. 30. *Plut. Cim.* 13. *Hor. ep.* 2, 2, 45. Dort befanden sich ein Altar der Musen mit Statuen von der Hand des Speusippos, Altäre des Amor, des Herakles, des Prometheus, ein Heiligthum der Athene u. s. w. Hier lehrten Platon und nach ihm seine Schüler, die daher den Namen der Akademiker erhielten. Selbst von Feinden geschont ward die Akademie, bis Sulla die Bäume zu Kriegsmaschinen verarbeiten ließ (*Plut. Sull.* 10.);

doch machte eine spätere Zeit das Unrecht wieder gut. Das Landgut des Cicero bei Puteoli erhielt nach ihr den Namen (*Plin.* 31, 2, 3.); auch auf seinem Tusculanum hatte er eine Akademie, wahrscheinlich eine Porticus. *Cic. ad Att.* 1, 4. 9. 11. *Tusc.* 2, 3.

Akadēmos, Ἀκάδημος, athenischer Heros, Besitzer der nach ihm benannten Akademie. Er sollte den Dioskuren verrathen haben, daß ihre von Theseus geraubte Schwester Helena in Aphidnai gefangen gehalten werde. Deshalb ehrten ihn die Dioskuren hoch, und die Lakedaimonier verschonten später bei ihren Einfällen in Attika immer sein Besitzthum. *Plut. Thes.* 32.

Akămas, Ἀκάμας. Mehrere dieses Namens kämpften mit vor Troja: 1) Ein Anführer der den Trojanern zu Hülfe gezogenen Thraker und Sohn des Eüssoros (*Hom. Il.* 2, 844.); berühmt wegen seiner Tapferkeit und Schnelligkeit (5, 462.), vom Aias, dem Sohne des Telamon, getödtet (6, 7.). — 2) Sohn des Antenor, einer der Tapfersten unter den Helden Troja's (2, 823.). Als sein Bruder Archilochos vom Aias getödtet worden war, rächte er dessen Tod, indem er den Promachos erschlug. Später fiel er durch die Hand des Meriones (16, 342.). — 3) Sohn des Theseus, mit seinem Bruder Demophon durch den Kykliker Arktinos in die trojanische Sage eingeführt. Er ging mit Diomedes als Gesandter nach Troja, um Helena zurückzufordern. Hierauf zogen die beiden Brüder mit Elephenor von Euböa, zu welchem sie Theseus bei seiner Flucht aus Athen gesandt hatte, nach Troja (*Plut. Thes.* 35.). Er war mit im hölzernen Pferd (*Virg. Aen.* 2, 262.). Mit seinem Bruder trifft er nach Trojas Eroberung ihre Großmutter Aithra (s. d.), welche die Helena nach Troja begleitet hatte, und führt sie nach Athen zurück, wo sie nach des Menestheus Tode wieder die Herrschaft erlangen. Er führte von Athen eine Colonie nach Kypros, wo er starb. — 4) s. Kyklopen.

Akanthos, Ἄκανθος, 1) Colonie der Andrier auf der Halbinsel Chalkidike am strymonischen Meerbusen (*Hdt.* 7, 116. 6, 44.), an dem von Xerxes gegrabenen Athoscanal. *Thuk.* 4, 84. Hier scheiterte unter Mardonios ein Theil der persischen Flotte; h. Erisso. 2) Stadt in Mittelägypten, j. Daschur, 120 Stadien südl. vom Memphis, mit einem Osiristempel und Hain von Akanthosbäumen. 3) St. in Athamania oder Molossis (Epeiros).

Akanthos, ἄκανθος, eine Pflanze, welche von den Alten nicht blos in ihrer natürlichen Erscheinung sehr geschätzt wurde, sondern auch in der Kunst vielfache Anwendung und Nachahmung fand. Es ist die echte Bärenklau, welche im Süden wild wächst und auch als Gartenpflanze gepflegt wird (*Virg. G.* 4, 123.) und als Einfassung der Beete besonders beliebt war. Eine Art blühte weiß, die andere röthlich und gelb (daher croceus, *Virg. A.* 1, 649., rutilus, *Calp. idyll.* 4, 68.); sie trägt auf schön gewundenen Stielen große, in Gestalt der vorderen Bärentatze gezackte, dunkelglänzende Blätter. Die biegsame Geschmeidigkeit (mollis, *Virg. E.* 3, 45., flexi vimen acanthi, *G.* 4, 123., ὑγρός, *Theokr.* 1, 55.) machte sie besonders zur Nachahmung geeignet in der Stickerei auf Gewändern (*Virg. A.* 1, 649.), im erhabenen Schnitzwerke an Bechern u. a., aber auch in der Baukunst, wo zwei Reihen ihrer Blätter das Capitäl der korinth. Säule zieren (vgl. *Vitr.* 4, 1.).

Akarnan, Ἀκαρνάν, Sohn des Alkmaion und der Kalirrhoë, der Tochter des Flußgottes Acheloos, gehörte zu den Epigonen. Er und sein Bruder Amphoteros verloren durch Ermordung ihren Vater in früher Jugend; Zeus ließ sie aber rasch heranwachsen auf Bitten der Mutter, worauf sie die Mörder des Vaters tödteten und darauf nach Epeiros auswanderten, von wo aus sie eine Herrschaft in Akarnanien begründeten. *Ov. met.* 9, 413.

Akarnānia, Ἀκαρνανία, Landschaft des eigentlichen Hellas, Graecia propria (*Liv.* 33, 17. *Hdt.* 2, 10.), nach den Kureten, seinen Ureinwohnern, ehemals auch Κουρητίς genannt, in ältester Zeit aber (*Hom. Il.* 2, 635. *Od.* 24, 378.) mit unter der allgemeinen Benennung Ἤπειρος begriffen, grenzte im S. und W. an das ionische Meer, im N. an den ambrakischen Meerbusen und Epeiros, im O. an Aitolien, wo im allgemeinen der Acheloos als Hauptscheide anzusehen ist. Die Größe betrug etwa 45 □ M., wobei jedoch die Gebiete von Ambrakia und Argos Amphilochikon nicht mitgerechnet sind. Zur Römerzeit ward das Land zu Epeiros geschlagen. — A. ist bedeutsamer durch seine hafenreichen Küsten als durch seine innere Gestaltung. Indessen tritt der Charakter einer Gebirgslandschaft neben der Gunst, die das Meer bietet, bestimmt genug hervor. Der Boden ist durch Gebirge rauh. Aus Epeiros reicht im O. der Θύαμος (Spartovuni), *Thuk.* 3, 106. Für die übrigen Gebirge, welche von NW. nach SO. streichen und sich über das Meer nach den Inseln verzweigen, scheint sich bei den Alten kein Name zu finden. Sie enden im Vorgebirge Ἄκτιον (Punta) am Eingange des ambrakischen Meerbusens und Κριθωτή (Kandili oder Platin). Die Ebenen, größtentheils durch Seen (unter denen der bedeutendste Μελίτη bei der Stadt Oiniadai, *Strab.* 10, 459.) bewässert und daher treffliche Weiden bietend, sind nicht gar bedeutend. Die ausgedehnteste wird schlechtweg die Akarnanische genannt; besonders aber durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet war die durch Schlammabsetzung an der Mündung des Acheloos zu beiden Seiten desselben gebildete Παραχελωῖτις, *Strab.* 10, 458. Durch Verschlammung und Versandung rückte die Küste dort schon im Alterthum merklich gegen die naheliegenden echinadischen Inseln, deren mehrere dadurch mit dem Festlande verbunden wurden. *Thuk.* 2, 102. Unter den Flüssen ist der bedeutendste der Ἀχελῷος (Aspropotamo), in seinem unteren Laufe hierher gehörig, und von dessen Nebenflüssen der Ἄναπος (Aktos), *Thuk.* 2, 82. Die Küste ist mit zahlreichen Buchten, unter denen τὸ Μυρτούντιον (Bai von Demata, südlich von Aktion), und vielen guten Häfen ausgestattet, ein Umstand, der die Korinthier zur Anlegung mancher Colonieen veranlaßte. Die Insel Leukadia, ehemals als Halbinsel mit dem Festlande verbunden, ward später durch einen gegrabenen Canal, Διορυκτός, davon getrennt. Als mythische Bewohner werden die Κουρῆτες, Τάφιοι, Τηλεβόαι und Λέλεγες genannt. Eingewanderte Argeier unter Alkmaion, des Amphiaraos Sohne, setzten sich an der Südküste, an der Mündung des Acheloos fest (*Thuk.* 2, 102.); da Alkmaion am troischen Kriege keinen Theil nahm, konnten sich die Akarnanen dessen vor den Römern rühmen. *Justin.* 28, 1. Von Alkmaions Sohn Akarnan sollen dann die Bewohner genannt sein. Der Collectivname Ἀκαρνᾶνες kommt bei Homer nicht vor, wohl aber vor dem peloponnesischen Kriege (*Hdt.* 7, 221.);

außerdem etwa 650 v. C. die dorthin geführten Colonisten aus Korinth. Eigentliche Städte besaßen die Akarnanen nur wenige; die meisten waren Hauptorte korinthischer Niederlassungen: *Ἀνακτόριον* am Meerbusen von Ambrakia, *Ἄκτιον*, *Ἐχῖνος*, *Σόλιον*, *Ἀλυζία*, *Ἀστακός*, Hafenstädte am ionischen Meere; *αἱ Οἰνιάδαι* unweit der Acheloosmündung. Im Innern des Landes: *ἡ Στράτος*, die festeste Stadt des Landes (*Liv.* 43, 2.); *Φοιτίαι*, *Μεδεών*, *Μητρόπολις*, *Θύρεον* oder *Θούριον*, Hauptstadt des Landes zur Zeit der Römer.

Akastos, *Ἄκαστος*, Sohn des Pelias, Königs von Jolkos, nahm an der kalydonischen Eberjagd (*Ov. met.* 8, 306.) und dem Argonautenzuge (*Apoll. Rh.* 1, 224.) Theil. Als Pelias von der Hand seiner eigenen, durch die Medea verführten Töchter den Tod erlitten hatte, bestattete Akastos den Leichnam und stellte große Spiele an, an welchen auch Peleus Theil nahm. Dabei verliebte sich Astydameia, die Gemahlin des Akastos (bei Horaz *od.* 3, 7, 17 ff. **Hippolyte** und zwar **Magnessa**, aus Magnesia in Thessalien, zur Unterscheidung von der Amazonenkönigin), in ihn, fand aber kein Gehör bei ihm, und verleumdete ihn deshalb als einen Verführer zum Treubruch (*Pind. nem.* 4, 54. 5, 26.) beim Akastos. Dieser suchte sich seiner dadurch zu entledigen, daß er ihn auf einer Jagd auf dem Berge Pelion, als er ermüdet eingeschlafen war, unter den Kentauren liegen ließ, nachdem er ihm sein Schwert geraubt hatte. Die Götter aber schickten ihm den Hephaistos zu Hülfe, der ihn mit einem Schwerte rüstete, womit er sich der auf ihn eindringenden Kentauren erwehren konnte. Er kehrte nach Thessalien zurück, überzog den Akastos mit Krieg und eroberte Jolkos. Nach Anderen wurde Peleus vom Hermes oder vom Kentauren Cheiron gerettet und tödtete darauf den Akastos nebst der Astydameia.

Ἀκερσεκόμης s. Apollon, 4.

Akesines, *Ἀκεσίνης*, 1) wahrscheinlich derselbe Fluß wie der Akis auf Sicilien, *Thuk.* 4, 25. — 2) Fluß des indischen Tieflandes Pendschab, altindisch Asiknî oder Tschandrabhaga, j. Tschinab, mit Strudeln und Felsen, nimmt den Hydaspes auf, *Arr.* 6, 4, 4., den Hydraotes, *Arr.* 6, 13, 1., den Hyphasis, *Arr.* 6, 14, 5., und hat nur eine Breite von 30 Stadien, *Arr. Ind.* 3. Er ergießt sich in den Indus, *Arr.* 6, 1, 2. *Diod. Sic.* 2, 37. nennt ihn *Ἀκεσῖνος*.

Akestes, *Ἀκέστης*, nahm den Aineias gastfreundlich auf und bestattete den Anchises auf dem Eryx. Nach einer alten Sage war seine Mutter, die Troerin Egesta oder Segesta (*Virg. A.* 1, 550.), um dem von Neptun gesandten Seeungeheuer nicht geopfert zu werden, von ihrem Vater nach Sicilien gesandt, wo sie den Flußgott Krimisos heirathete und diesen Sohn gebar, der die nach ihrem Namen benannte Stadt Egesta gründete (*Virg. A.* 5, 718.). Nach *Dion. Hal.* 1, 52. war des *Αἴγεστος* Mutter eine von Laomedon nach Sicilien verkaufte Troerin, sein Vater ein Troer, der dieser nach Sicilien gefolgt war. Während des trojanischen Krieges kehrt Aigestos nach Troja zurück und nimmt Theil am Krieg. Nach der Zerstörung Trojas geht er wieder nach Sicilien zurück, wo ihn Aineias trifft und ihm die Stadt Aigesta baut.

Akis, *Ἄκις*, 1) Fluß auf Sicilien, an den nördlichen Abhängen des Aetna entspringend und an der Ostküste mündend (*Theokr.* 1, 69. *Ov. fast.* 4, 468. *Sil.* 14, 221.); wegen der Kälte seines Wassers berühmt, wahrscheinlich der heutige F. Freddo zwischen Taormina und Catania (nach Parthey das Alcantaraflüßchen ebendort). Die Sage vom Akis, der vor dem Polyphem fliehend von der Galatea in einen Fluß verwandelt wird, s. *Ov. met.* 13, 750. — 2) Alter Name der Kykladeninsel Seriphos, *Plin.* 4, 12, 22.

Akko s. Empusa.

Akoites, Acoetes, 1) ein griech. Steuermann, von dem in den Sagen des Dionysos erzählt wird, daß er, als seine Gefährten einst auf Naxos ans Land gingen und von da einen schönen schlafenden Knaben aufs Schiff brachten, sich widersetzte, indem er den Knaben für einen Gott hielt. Als der Knabe erwachte, verlangte er, daß die Schiffer ihn wieder nach Naxos bringen sollten (*Ov. met.* 3, 582—630.); das versprachen sie zwar, hielten es aber nicht. Plötzlich umrankt Epheu das Schiff, der Gott zeigt sich, das Haupt mit Weinlaub umkränzt, Tiger und Panther liegen um ihn her, die erschreckten Schiffer springen, von Wahnsinn ergriffen, ins Meer und werden in Delphine verwandelt (das. 3, 630—690.). Akoites allein wurde gerettet und diente fortan dem Dionysos als Priester in seinem Tempel auf Naxos. So erzählt bei Ovid Dionysos selbst unter der Maske des Akoites dem Pentheus. Die Quelle dieser Fabel ist *Hom. Hymn.* 7. *in Dionys.* — 2) Evanders Waffenträger, später Kampfgenosse und Gefährte des Pallas, des Sohnes Evanders (*Virg. A.* 11, 30.).

Akontios, Acontius, ein wohlhabender Jüngling von der Insel Keos. Obgleich nicht von hohem Stande, verliebte er sich auf Delos, wohin er zum Feste gereist war, in die Tochter eines vornehmen Atheniensers, die Kydippe. Als sie einst in dem Tempel der Göttin saß, warf Akontios, überzeugt, daß jeder im Tempel der Artemis gesprochene Schwur gehalten werden müsse, einen Apfel vor sie hin, auf den er folgende Worte geschrieben hatte: Ich schwöre bei dem Heiligthum der Diana, mich mit dem Akontios zu vermählen. Kydippe las diese Worte laut, warf aber dann den Apfel weg. Akontios kehrte nun heim, von heftigem Gram erfüllt. Als nun Kydippe's Vater sie verheirathen wollte, wurde sie vor der Hochzeit krank; dies wiederholte sich dreimal. Der Vater befragte das Orakel zu Delphi um die Ursache dieser Erscheinung und erhielt zur Antwort, daß es die Strafe der Göttin sei, welche die von Kydippe gesprochenen Worte gehört habe. Da gestattete der Vater, nachdem Kydippe sich bereits der Mutter entdeckt hatte, die Heirath der Tochter mit Akontios. *Ov. her.* 20. 21. Die ursprüngliche Quelle der Erzählung ist ein verloren gegangenes Gedicht des Kallimachos; derselbe Gegenstand kommt aber auch unter anderen Namen vor. *Anton. Lib.* 1.

Akra, *Ἄκρα*. Unter den vielen, so nach ihrer Lage genannten Städten und Vorgebirgen sind zu merken: 1) Akra Leuke in Hispania Tarraconensis, von Hamilkar Barkas gegründet, *Diod. Sic.* 25, 2. — 2) Stadt am kimmerischen Bosporos. — 3) **Akrai** in Aitolien, *Polyb.* 5, 13, 8. — 4) **Akrai** (Palazzuolo) auf Sicilien am Anapos, Colonie der Syrakusier, *Thuk.* 6, 5. — 5) Hügel in Jerusalem, auf dem Antiochos Epiphanes eine Burg erbaute.

Akragas s. Agrigentum.

Akrisios, *Ἀκρίσιος*, aus d. Geschlechte d. Danaos, S. des Abas und der Okaleia, Tochter des Königs Mantineus von Argos. Seinen Zwillingsbruder Proitos vertrieb er, wurde aber nachher von dessen Schwiegervater Jobates, König von Lydien, ge-

zwungen, das Reich mit ihm zu theilen. Dem Akrisios war ein Orakel geworden, seine Tochter Danaë würde einen Sohn gebären, der ihn tödten würde; daher ließ er sie in einem Thurme oder unterirdischem Gemache bewachen. Als aber Zeus sich in Gestalt eines goldenen Regens zu ihr herniedergelassen hatte, gebar sie den Perseus. Akrisios ließ Mutter und Kind in einen Kasten stecken und ins Meer werfen; beide wurden aber von Diktys an der Insel Seriphos ans Land gezogen und gerettet. Perseus kehrte später mit seiner Mutter nach Argos zurück und suchte den Akrisios auf, der, die Erfüllung des Orakels fürchtend, entflohen war und sich in Larissa aufhielt. Bei einem Kampfspiel tödtete er ihn unvorsichtiger Weise mit dem Diskos (*Apollod.* 2, 2. und 4. Etwas anders *Hygin.*).

Akrītas, *Ἀκρίτας*, die südlichste Spitze Messeniens, j. Capo Gallo. *Paus.* 4, 34, 12. — Ein anderes in Bithynien am nördlichen Ende des astakenischen Meerbusens (B. v. Ismid), noch jetzt Akrita.

Ἀκρόαμα, Acroāma, ein Vortrag zur Unterhaltung und Belustigung, besonders bei der Tafel, bestehend in Declamation, Gesang, musikalischer Aufführung, also Ohrenschmaus, bisweilen mit *θεώρημα*, Augenweide, verbunden (*Xen. symp.* 2, 2. *Hier.* 1, 14.). Dann aber wird der Ausdruck häufig bei den Griechen und immer bei den Römern auf die Urheber dieser Belustigungen übertragen, also die Vorleser (Anagnosten), Recitatoren, Symphoniaci, Tänzer, Mimen, Seiltänzer und Gaukler, Possenreißer und Lustigmacher, scurrae und moriones. *Plut. Galb.* 16. *Pol.* 16, 21, 12. *Cic. Sest.* 54. *Verr.* 2, 2, 4. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 9, 17.

Akrokeraunia, *τὰ Ἀκροκεραύνια*, das westliche Vorgebirge der keraunischen Berge am adriatischen Meere, h. C. Linguetta. Die Ceraunii montes, *τὰ Κεραύνια ὄρη* (j. im allgemeinen Kimara genannt), nach den häufig sich dort sammelnden Gewittern genannt, ziehen sich zwischen Epeiros und Illyrien hin. Die dortige Küste ist den Schiffenden gefährlich, *Hor. od.* 1, 3, 20. S. auch Keraunia.

Akrotătos, *Ἀκρότατος*, Sohn des K. Kleomenes II. von Sparta, widersetzte sich zum allgemeinen Unwillen dem Beschlusse, daß die in der Schlacht bei Megalopolis (330 v. Chr.) geflohenen Spartaner von der Atimie befreit sein sollten. Als daher die Agrigentiner gegen den Agathokles von Syrakus einen Anführer von Sparta sich erbaten, übernahm er willig diesen Posten, wurde aber wegen mehrerer Verbrechen wieder entlassen und floh wieder in die Heimat, wo er bald starb. *Paus.* 3, 6, 2. *Diod. Sic.* 19, 70. — Sein Enkel, 266 v. Chr. zum Könige erhoben, fiel noch in demselben Jahre in einem Treffen gegen Aristodemos von Megalopolis. *Paus.* 3, 6, 4. *Plut. Pyrrh.* 26.

Aktaion, *Ἀκταίων*, Sohn des Aristaios und der Autonoë, einer Tochter des Kadmos, ein berühmter theban. Held und von Cheiron gebildeter Jäger, der auf der Jagd im Gebirge Kithairon von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen 50 Hunden zerrissen wurde. Artemis zürnte ihm, weil er sie im Bade gesehen, oder weil er sich gerühmt hatte, sie als Jäger zu übertreffen. Als die Hunde ihren Herrn zerrissen hatten und ihn nun heulend suchten, kamen sie zur Höhle des Cheiron, der sie durch ein Bild des Aktaion beschwichtigte. *Ov. met.* 3, 131—252. Man zeigte noch später zwischen Megara und Plataiai den Aktaionsfelsen, von wo aus er die Göttin gesehen, und die Aktaionsquelle, in der sie gebadet. *Paus.* 9, 2, 3. Aktaion war das Bild des durch die Hitze der Hundstage zerstörten Erdenlebens. Seine auf Bergen und Felsen aufgestellten Bilder dienten dazu, die

Aktaion.



verderblichen Folgen der Hundstage abzuwenden. Ein solches Bild bei Orchomenos sah noch Pausanias (9, 38, 4.). Die beigefügte Darstellung des in der Verwandlung begriffenen und von seinen Hunden angegriffenen Aktaion ist die Abbildung einer kleinen marmornen Statue im brittischen Museum.

Aktē, *Ἀκτή*, 1) alter Name Attika's. — 2) Ostküste des Peloponnes zwischen Troizene und Epidauros. — 3) Küstenland von Magnesia in Thessalien. — 4) Halbinsel beim Berge Athos zwischen dem singitischen und strymonischen Meerbusen, *Thuk.* 4, 109. — 5) *καλὴ Ἀ.*, *Hdt.* 6, 22., an der Nordküste Siciliens.

Aktorionen s. Molionen.

Akusilaos s. *Λογογράφοι*.

Ala. Die Truppen, welche die Bundesgenossen stellten und welche nach dem Aufhören derselben als auxiliares in den Provinzen ausgehoben wurden, zerfielen in 2 Hälften, deren jede auf einem der beiden Flügel stand. Deshalb hießen sie, Fußvolk sowohl als auch Reiterei, alarii, im Gegensatz zu den Legionssoldaten (legionarii), oder alae. Verschieden davon sind die alae Hülfsreiterei, welche in der Kaiserzeit zu keiner bestimmten Legion gehörten, sondern selbständige Truppengattungen bildeten und nach den Völkerschaften, von denen sie gestellt waren,

benannt wurden; z. B. ala Batavorum, Gallorum, Caninefates, doch auch ala singularium. *Tac. hist.* 4, 70. Diese alae zerfielen in turmae und decuriae und bestanden gewöhnlich aus 500 Reitern, doch waren einzelne auch doppelt so stark. Sie standen unter eigenen einheimischen Führern (vgl. *Caes. b. g.* 1, 18.), wogegen die equites auxiliarii römische Präfecten hatten.

Alabanda, Ἀλάβανδα, bedeutende Stadt in Karien, *Hdt.* 7, 195. (nach 8, 136. in Phrygien), nicht fern vom Maiander; durch Handel und Kunstfleiß, aber auch durch üppige Sitten bekannt. Unter den Römern Gerichtsstadt. *Cic. n. d.* 3, 15. 19. *ad fam.* 13, 56. *Liv.* 33, 18.

Alalkomĕnai, Ἀλαλκομεναί, 1) Stadt in Boiotien zwischen dem Berge Tilphōsion und dem Kopaïssee, mit einem alten Athenetempel; die Sage, daß die Göttin hier geboren sei, schützte die Stadt vor Zerstörung. *Hom. Il.* 4, 8. *Paus.* 9, 33. — 2) Stadt auf Ithaka, nach Strabon auf der Insel Asteria bei Ithaka.

Alāni, Ἀλανοί, Ἀλαννοί, ein skythisches Volk, vielleicht = den Albaniern (s. Albania), zuerst am Kaukasos wohnhaft, dann in die Ebenen Rußlands eindringend, aber auch durch die kaspischen Pforten, zur Zeit Vespasians, in Medien und Armenien einfallend. Später schlugen sie im 3. Jahrh. bei Philippi in Makedonien den Kaiser Gordian, wurden von den Hunnen verdrängt, verwüsteten mit den Sueven und Vandalen Gallien und Hispanien, wo sie, von den Gothen und Franken geschlagen, als selbständiges Volk verschwinden.

Ἀλάστωρ, ohne Zweifel mit λήθεσθαι zusammenhängend, der Rachegeist, der der bösen That nicht vergißt, sondern sie strafend verfolgt, der δαίμων γέννας oder genius ultor, doch nicht allein dieses, indem das Wort seine doppelte, active und passive, Bedeutung hat: der nichtvergißt und dessen Andenken nicht vergessen wird. So steht es zunächst und besonders von der rächenden Gottheit, aber auch von dem strafwürdigen Verbrecher und von dessen schwarzer That selber, insofern namentlich, bei der als traditionell gefaßten Natur der Sünde, die Strafe eines Vergehens nicht selten in einer neuen, schweren Schuld erscheint. Sophokles unterscheidet sich in der Fassung dieses schweren Begriffs vom Aischylos, für den wesentlich Folgendes gilt: „Wenn ein Frevel eine rächende That hervorruft, welche zwar in einer Hinsicht als Bestrafung jenes Frevels gerecht, an sich selbst aber ein neuer Frevel ist, der nun auch seinerseits wieder eine solche doppelseitige Vergeltung herausfordert, so wird der in einem Hause fortwirkende Geist, Böses so zu vergelten, daß der Vergelter, indem er straft, einen neuen Frevel begeht, persönlich gedacht als ein δαίμων γέννας und ἀλάστωρ genannt, welcher den Menschen, in welchem er wirksam ist, zwar keineswegs unschuldig macht, doch aber als συλλήπτωρ desselben und zwar πατρόθεν anerkannt wird." Nägelsbach, nachhom. Theol. S. 335.

Alba. Unter den vielen Städten dieses Namens sind bemerkenswerth: 1) Alba Fucentia am Lacus Fucīnus im Lande der Marser auf hohem Felsen gelegen (j. Alba oder Albi). Später als römische Colonie diente der Ort seiner festen Lage wegen zum Staatsgefängniß, z. B. für den König Perseus von Makedonien. *Liv.* 10, 1. *Vell.* 1, 14. Die Bewohner hießen Albenses, zum Unterschiede von Albani, den Bewohnern von 2) Alba Longa, zwischen Albanus mons und lacus bei dem jetzigen Kloster Palazzola. Der Sage nach hatte Ascanius die Stadt gegründet, von der aus wieder Rom angelegt war. In Folge eines von dem albanischen Dictator Mettus Fuffetius an den Römern verübten Verraths ward die Stadt von letzteren zerstört, die Bewohner auf den Mons Cälius verpflanzt. *Liv.* 1, 3. 30—33. Die ganze Gegend war und ist trefflich angebaut. S. Albanum.

Albānia (Ἀλβανία, *Strab.* 11, 500.), Landschaft in Asien, begrenzt im N. vom Kaukasos (keraunische Gebirge), im O. vom kaspischen Meere, im S. von den Flüssen Kyros und Araxes, im W. von der Landschaft Iberia, das heutige Schirwan oder Daghistan; reich an Getreide und Wein und Viehweiden, bewohnt von einem jagd- und kriegslustigen Volke. *Arr.* 3, 8. 11. 13. Gegen Pompejus stellten sie im pontischen Kriege Reiter. Man hält sie für die nachmaligen Alanen.

Albaniae oder **Caspiae portae**, die Pforte von Derbend, Engpaß am kaspischen Meer, noch jetzt der einzige Zugang nach Schirwan.

Albānum. Unter diesem Namen besaßen viele Römer am Fuße des Berges, auf dem Alba longa lag, Landhäuser, z. B. Pompejus (*Cic. Mil.* 20.), Brutus, Nero, Domitian u. A.; aus ihnen entstand die Municipalstadt Albanum, deren Ueberreste sich beim heutigen Albano an der appischen Straße finden. *Tac. Agr.* 45.

Albānus mons (j. Monte cavo oder Albano), ein Berg in Latium, südöstlich von Rom, an dessen westlichem Abhange das alte Alba longa lag; auf der höchsten Spitze stand der Tempel des Jupiter Latiaris, bei dem das Bundesfest der Latiner, die feriae Latinae, gefeiert wurden. Römische Feldherren, denen ein vollständiger Triumphzug zum Capitol versagt war, feierten ihn hier. Am westl. Fuße lag der

Albānus lacus, j. Lago d'Albano bei der Stadt Castell Gandolfo, mit dem schon zu Camillus Zeit während der Belagerung von Veji angelegten, noch vorhandenen Emissarius. In der Nähe liegt ein kleiner See, wie der Albanus von schönen Waldungen umgeben, lacus Nemorensis oder speculum Dianae (j. L. di Neri), mit dem Hain und Heiligthum der Diana. *Liv.* 5, 19. *Cic. Mil.* 31.

Albinus s. Junii, 6.

Albis (ahd. Alf, Elf=Fluß), der östlichste Fluß in Germanien, der zur Kunde der Römer kam; da sie aber nur den nördl. Lauf bis zur Mündung auf ihren Zügen unter Drusus (9 v. C.) und Tiberius (5 n. C.) kennen lernten, so haben Tacitus (*Germ.* 41.) und Strabon unrichtige Ansichten davon. Tacitus verwechselt sie mit der Eger und läßt sie im Gebiete der Hermunduren, Dio Cass. (55, 1.) dagegen auf den vandalischen Bergen (Riesengebirge) entspringen.

Album heißt eine weiße, mit Gyps getünchte Tafel, welche den Zweck hatte, beschrieben und öffentlich aufgestellt zu werden. Die Hauptanwendungen sind folgende: 1) album pontificis, auf welchem die annales maximi geschrieben waren, s. annales; 2) alb. praetoris für das prätorische Edict, s. edictum; 3) alb. senatorium, das Senatorenverzeichniß; 4) alb. iudicum, die Richterliste, s. iudex; 5) album wurden auch andere Namenlisten genannt, z. B. der Getreideempfänger, der

Proscribirten u. a., und jeder öffentliche Anschlag überhaupt, z. B. Ankündigung einer Auction.

Albūnĕa und **Albūna**, *Hor. od.* 1, 7, 12. *Tib.* 2, 5, 69., eine weissagende Sibylle, die ihren Wohnsitz in dunkeln Grottengewölben in einem Haine an dem in schäumenden Windungen mit donnerähnlichem Getöse herabstürzenden Anio hatte; in der Nähe waren schwefelhaltige Quellen (albulae, frühzeitig von Kranken als Bad und Brunnen benutzt) nebst einem See voll giftiger Ausdünstungen (*Virg. A.* 7, 82.), wie auch das Orakel des Faunus Fatidicus. Vielleicht ist sie identisch mit der mater matuta (*Liv.* 7, 27.), dieser Morgengöttin der italischen Seefahrer, wie mit der griech. Ino oder Leukothea.

Alĕa, ἡ Ἀλέα, *Plin.* 4, 6. *Paus.* 8, 23, 1., St. an der Ostgrenze Arkadiens südlich von Stymphalos in einem engen, tiefen Thale, j. Skotini genannt, wo sich noch Ruinen finden. Zu Pausanias Zeit wurde es zu Argolis gerechnet. Besonders verehrt wurde hier und in Tegea Athene Alea, der zu Ehren Spiele Ἀλέαια gefeiert wurden. *Hdt.* 1, 66. 9, 70.

Alea s. Spiele, 7.

Alec oder **hālec**, halex, (viell. von ἅλς), nach herkömmlicher Auffassung eine Art Brühe oder Lake, die in verschiedenen, besseren und geringeren, Sorten aus den innern Theilen kleiner Fische bereitet wurde (*Plin.* 31, 8.). Dagegen versteht W. E. Weber (z. *Hor. sat.* 2, 4, 73.) vielmehr die gedörrten fleischigen Ueberreste jener Fische darunter, dagegen unter garum (s. d.) die eigentliche Häringslake.

Alekto s. Erinyen.

Ἀλείπτης s. Gymnasium.

Alēius campus, Ἀλήϊον πεδίον, die getreidereiche Ebene in Kilikien zwischen den Flüssen Pyramos und Saros. *Hdt.* 6, 95. *Arr.* 2, 2, 8. vgl. *Hom. Il.* 6, 201.

Ἀλεκτρυονομαχία, ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες, Hahnenkämpfe, die bei den Griechen, namentlich bei den Athenern, sehr beliebt waren, bei denen sogar von Staatswegen seit den Perserkriegen ein Hahnenkampf gehalten wurde. Die Veranlassung erzählt Ailian (*var. hist.* 2, 28.): Themistokles habe, als er ein Paar kämpfende Hähne erblickt, die Gelegenheit ergriffen, das Heer zur Tapferkeit anzufeuern. Jene kämpften schon um den bloßen Sieg so tapfer: wie viel tapferer müßten sie streiten, die für's Vaterland und die Ihrigen zu Felde zögen. Für die kampflustigsten Hähne galten die von Tanagra und Rhodos. Auch Wachtelkämpfe waren sehr beliebt, bis zur Leidenschaft (ὀρτυγομανία). Es gab eigene ὀρτυγοθῆραι und ὀρτυγοτρόφοι. Auch ein Spiel mit Wachteln, die ὀρτυγοκοπία, kommt vor.

Alemanni, gr. Ἀλαμανοί, ein zwischen der Donau, dem Main und Oberrhein wohnender Völkerbund, der erst im 3. Jahrh. bekannt wurde und zu dem neben Usipetern, Tencterern u. a. namentlich auch die Sueven (Schwaben) gehörten. Vielleicht waren sie Ueberbleibsel von dem großen Heere Ariovists; tapfer und streitbar, den Römern besonders furchtbar durch ihre Reiterei. Im Frieden waren sie in Gaue getheilt unter besonderen Herzögen, im Kriege folgten sie einem gemeinsamen Führer. Caracalla legte wegen eines bei dem ersten Zusammentreffen der Römer mit ihnen (213 n. C.) vermeintlich gewonnenen Sieges sich den Namen Alemannicus bei. Sie fielen aber (234) in das sogen. Zehentland der Römer (agri decumates, s. d.), wogegen diese mit wechselndem Glücke kämpften, ja sogar unter Aurelian (270) in Italien ein, woraus sie jedoch zurückgeschlagen wurden.

Aleria, ae (j. Aleria), *Plin.* 3, 6, 12. *Flor.* 2, 2. (*Diod. Sic.* 5, 13. Κάλαρις), Stadt auf der Ostseite der Insel Corsica oder Kyrnos an der Mündung des Rhotanus (Tavignano) gelegen. Die Phokaier hatten dieselbe gegründet unter dem Namen Ἀλαλία, etwa 564, und besetzten sie 20 Jahre später, als sie von den Persern aus ihrer Heimat vertrieben wurden, aufs neue, verließen sie aber nach 5 Jahren wieder, um Elea oder Hyele in Unteritalien zu colonisiren. *Hdt.* 1, 195. Im ersten punischen Kriege zerstört, blühte sie allmählich wieder auf, besonders durch ihre Erhebung zur römischen Colonie unter Sulla.

Alĕsia, Ἀλεσία, feste, hochgelegene Stadt der Mandubier im celtischen Gallien, der Sage nach von Herakles gebaut (*Diod.* 4, 19.), an den Flüssen Lutosa und Osera, jetzt Alise, westlich von Dijon. Hier entschied sich der Kampf zwischen Cäsar und Vercingetorix durch die berühmte Belagerung. *Caes. b. g.* 7, 68 f.

Aleuaden, Ἀλευάδαι, Aleuădae, ein bis zum Untergange der hellenischen Freiheit blühendes aristokr. Herrschergeschlecht (Θεσσαλίης βασιλέες, *Hdt.* 7, 6.) in Larissa, herstammend von einem Herakliden Aleuas, der diese Herrschaft usurpirte und grausam handhabte, bis er von seinen eigenen Leuten ermordet ward (*Pind. pyth.* 10, 5. *Ov. Ib.* 323.). Erst verriethen sie im Bunde mit den Persern Griechenland, theils aus Sucht nach Reichthum, theils um fremden Schutz gegen andere mächtige Adelsgeschlechter zu haben (*Hdt.* 9, 1. 58.). Ihre große Macht ward erst später durch die Tyrannen von Pherai beschränkt; deshalb wandten sie sich an Theben und an die Makedonier, die aber trotz scheinbarer Begünstigungen in Wahrheit sie für ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke gebrauchten.

Alexander, Ἀλέξανδρος, 1) s. Paris.

2) Neffe des Tyrannen Polyphron von Pherai in Thessalien, tödtete diesen (*Plut. Pel.* 29.) und erlangte die Tyrannis im J. 370 v. C. Seine Grausamkeiten gegen seine Unterthanen und seine Treulosigkeit gegen Angehörige anderer Städte veranlaßte die Familie der Aleuaden zu Larissa, Alexander II. von Makedonien zu Hülfe zu rufen. Nach dessen baldigem Abzuge jedoch begann der Tyrann seine Unterdrückungen von neuem, und mehrere Städte Thessaliens wandten sich nun an Theben, dessen berühmter Feldherr Pelopidas ihn zwang, seine Bedrückungen einzustellen. Als nicht lange darnach Pelopidas und Ismenias auf der Rückreise aus Makedonien, wohin sie zur Beilegung von Streitigkeiten gesandt waren, treuloser Weise von Alexander gefangen genommen wurden, zog Epaminondas mit einem Heere heran und zwang ihn, die Gefangenen freizugeben, 368 v. C. *Plut. Pel.* 27—29. *Nep. Pel.* 5. Doch nicht lange dauerte es, so riefen die thessalischen Städte die Thebaner abermals zur Hülfe herbei, und Pelopidas besiegte den Alexander (364) in der Schlacht bei Kynoskephalai, in der er selbst fiel. *Plut. Pel.* 32. Alexander mußte sich mit der Herrschaft über Pherai begnügen und mit Theben ein Bündniß eingehen. Im Jahre 357 wurde er von seiner Gemahlin Thebe ermordet. *Plut. Pel.* 35.

3) Alexander I., Bruder der Olympias, der Gemahlin Philipps von Makedonien. Mit Hülfe seines Schwagers Philipp vertrieb er seinen Vetter

Aeakides (*Just.* 8, 6.) u. wurde König von Epeiros. Die von Philipp verstoßene Olympias flüchtete zu ihm, Philipp suchte ihn aber zu besänftigen, indem er ihn mit seiner Tochter Kleopatra vermählte. Bei der Hochzeit wurde Philipp ermordet, 336 (*Just.* 9, 6 f.). Im Jahre 332 ging Alexander auf Bitten der Tarentiner nach Italien hinüber, besiegte deren Feinde, die Bruttier und Lucaner, und schloß mit Rom einen Vertrag, verlor aber im J. 326 das Treffen bei Pandosia und kam auf dem Rückzuge im Flusse Acheron um. *Just.* 12, 2. *Liv.* 8, 24.

4) Alexander II., König von Epeiros, Sohn des Pyrrhos, vertrieb den Antigonos Gonatas aus Makedonien, verlor aber dieses Land und zugleich Epeiros an dessen Sohn Demetrios, bis ein Aufstand der Epeiroten ihn wieder in den Besitz des väterlichen Reiches setzte. *Plut. Pyrrh.* 9. *Just.* 26, 2 f.

5) Alexander I., König von Makedonien, Sohn des Amyntas, der sich dem Dareios Hystaspis unterwarf. Sein Sohn Alexander jedoch ließ die übermüthigen persischen Gesandten durch verkleidete Frauen ermorden und beschwichtigte den Perser Bubares, welcher nach dem Schicksale der Gesandten sich zu erkundigen gekommen war, durch eine Heirath mit seiner Schwester. *Just.* 7, 3. *Hdt.* 8, 136. Beim ersten Einfall der Perser in Griechenland mußte sich Makedonien unterwerfen, beim zweiten im J. 480 mußte Alexander, damals König von Makedonien, Truppen stellen, suchte aber die Griechen, denen er seiner Bildung nach angehörte, insgeheim zu unterstützen. *Hdt.* 9, 44. Er starb im J. 455.

6) Alexander II., Sohn Amyntas II. und Bruder Philipps, wurde König von Makedonien i. J. 369. Während seines Kampfes mit Alexander von Pherai erhob sich in Makedonien ein Thronprätendent, Namens Ptolemaios Alorites. Die zur Schlichtung dieses Streites herbeigerufenen Thebaner nahmen nach Ordnung der Sache unter Andern auch den jungen Philipp als Geisel mit nach Theben. *Plut. Pel.* 26. Im J. 368 wurde Alexander von Ptolemaios ermordet. *Just.* 7, 5. *Plut. Pel.* 27.

7) Alexander der Große, König von Makedonien, wurde seinem Vater Philipp von der Olympias an demselben Tage (356) geboren, an welchem Philipps Feldherr Parmenion einen Sieg über die Illyrier gewann und Herostratos den Dianentempel zu Ephesos anzündete. *Plut. Alex.* 3. Ein naher Anverwandter, Leonidas, leitete die erste Erziehung des Knaben durch rauh kriegerische Zucht; Lysimachos, der dem Leonidas folgte, erzog ihn in höfischer Weichlichkeit, bis Philipp den berühmten Philosophen Aristoteles von Stagira zum Erzieher und Führer des Knaben ernannte, als Alexander 13 Jahre alt war (*Plut. Alex.* 7.). Ihm gelang es, die vorspringenden Eigenschaften des Knaben zu einigen und zu mäßigen, den rastlosen Ehrgeiz und den wagenden Muth, das Erbtheil des Vaters, und die jäh auflodernde Begeisterung für das Außerordentliche und Geheimnißvolle, jenen romantisch-abenteuerlichen Grundzug in Alexanders Charakter, das Erbtheil der Mutter. Frühzeitiges Lesen des Homer erfüllte des feurigen Knaben Gemüth mit dem Wunsche, dem berühmtesten Helden des Dichters, dem Achilleus, nachzueifern; das erkannte Philipp auch wohl, wenn er dem Sohne nach der Schlacht bei Chaironeia zurief: Geh' hin, mein Sohn, und suche dir ein anderes Königreich, Makedonien ist für dich zu klein. An dieser Schlacht hatte der Jüngling ruhmvollen Antheil genommen, 338 v. C. (*Plut. Al.* 9.). In den letzten Jahren lebte der Sohn mit dem Vater in Unfrieden, obgleich der Vorwurf der Theilnahme an Philipps Ermordung (336) ihn mit Unrecht trifft (*Plut. Al.* 9. *Just.* 9, 7.). Nach seiner Thronbesteigung ergriff ihn sofort der Gedanke, mit dem schon sein Vater sich getragen hatte, das persische Reich zu erobern und die Schmach des Persereinfalls zu rächen, zu welchem Zwecke Philipp ein Heer unter Parmenion und Attalos bereits nach dem Hellespont geschickt hatte. Doch konnte er nicht sofort zur Ausführung schreiten, da mancherlei Gefahren die Herrschaft des jungen, bei den Makedoniern selbst so beliebten Königs bedrohten (*Just.* 11, 1.). Vor Allem strebte sein Oheim Attalos mit Hülfe der ihm untergebenen Truppen nach der Herrschaft, obgleich er in seinen Briefen große Ergebenheit heuchelte. Alexander ließ ihn daher durch einen Vertrauten umbringen. Noch vor Beseitigung dieser Gefahr war Alexander selbst nach Griechenland gezogen, welches der Redner Demosthenes, der erklärte Feind der makedonischen Herrschaft, aufgeregt hatte. Alexander wurde in den Amphiktyonenbund aufgenommen, besetzte dann Theben und ließ sich zu Korinth zum Oberfeldherrn im Kriege gegen die Perser erwählen. So schien die von Griechenland her drohende Gefahr abgewendet. Nach seiner Rückkehr nach Makedonien, im Winter 336, unterwarf er die im Norden Makedoniens wohnenden abgefallenen Barbaren. Im Frühjahr 335 drang er über den Haimos ins Land der Triballer, nach deren Besiegung in das Gebiet der jenseits der Donau wohnenden Geten ein, eilte nach Besiegung der letzteren nach Illyrien und unterwarf es wieder, *Arr.* 1, 5 ff. Diese Züge des Königs nach entfernten Gegenden hatten Demosthenes und andere Redner Athens zu neuen Bewegungen benutzt. Ganz Griechenland erhob sich gegen die Fremdherrschaft; nur in Theben behauptete sich die makedonische Besatzung, wurde jedoch auf das Gerücht vom Tode Alexanders aus der Burg Kadmeia vertrieben. Aber kaum hörte Alexander von den Ereignissen in Griechenland, so zog er in Eilmärschen heran, rückte vor Theben, griff die Stadt nach vergeblich angebotener Versöhnung an und erstürmte sie. Gegen 6000 Thebaner fanden dabei den Tod. In Folge des hartnäckigen Widerstandes und aufgereizt durch die seit lange auf Theben erbitterten boiotischen Städte, berief Alexander eine Versammlung derselben und vollzog das von dieser gefällte Urtheil, daß die Stadt zerstört und der Rest der Einwohner in die Sclaverei verkauft werden sollte, nur die Tempel und des Dichters Pindars Haus und Familie blieben auf des Königs Wunsch verschont. *Just.* 11, 2 ff. *Plut. Alex.* 11. *Arr.* 1, 7—9. Die übrigen Griechen merkten sich die derbe Lehre und unterwarfen sich. Alexander kehrte darauf nach Makedonien zurück. Mit Eifer wurden nun die Rüstungen gegen Persien betrieben. In Makedonien sollte der erprobte Feldherr seines Vaters, Antipater, mit 13,500 Mann als Reichsverweser und als Hüter der unterworfenen nördlichen Barbaren und Griechenlands zurückbleiben. Der König selbst brach mit ungefähr 40,000 Makedoniern und Griechen im Frühjahr 334 auf. Er zog durch Thrakien nach dem Hellespont und ließ sein Heer durch die Flotte von Sestos nach Asien übersetzen. *Plut. Al.* 15. *Just.* 11, 6. *Arr.* 1, 11. Nachdem er auf den Ruinen Ilions seinem Ahnherrn Achilleus, der dem thatendurstigen Jünglinge als Vorbild vorschwebte, geopfert hatte,

rückte er nach der Eroberung von Lampsakos bis zum Fluß Granikos vor, an dessen jenseitigem Ufer ihn 40,000 Feinde, darunter 20,000 griechische Söldner, unter dem Rhodier Memnon in Schlachtordnung erwarteten. Gegen den Rath des vorsichtigen Parmenion erzwang Alexander nach muthiger Gegenwehr der Perser den Uebergang und schlug sie, zuletzt auch die tapfer kämpfenden Söldner; er selbst entging dem Todesstreiche eines tapfern Persers nur durch die Hülfe des schwarzen Kleitos. *Plut. Al.* 16. *Arr.* 1, 12—16. Freudig öffneten ihm nun die zahlreichen griechischen Küstenstädte die Thore, nur Milet mußte erstürmt werden; durch Besetzung der Küsten schnitt er der persischen Flotte im ägäischen Meere die Zufuhr ab, besetzte dann die südlichen Küstenlandschaften, eroberte Halikarnaß nach starkem, von Memnon geleiteten Widerstande (*Arr.* 1, 20 ff.) und sandte bei herannahendem Winter die verheiratheten Soldaten auf Urlaub nach Hause, wo sie Alexanders Thaten priesen und zahlreiche Rekruten unter die Fahnen lockten. Er zog dann nach Einnahme von Lykien, Pamphylien und Pisidien gegen Gordion, die alte Hauptstadt Phrygiens, wo er den verhängnißvollen Knoten, an dessen Lösung nach einem alten Orakel das Schicksal Asiens hing, in bedeutungsvoller Weise mit dem Schwerte löste. *Plut. Al.* 17 ff. *Arr.* 1, 24 ff. Im Frühjahr 333 unterwarf er, verstärkt durch die Beurlaubten und zahlreiche Neugeworbene, Paphlagonien und Kappadokien und zog dann nach Tarsos in Kilikien, wo er in Folge eines Bades im eißkalten Flusse Kydnos schwer erkrankte, aber durch ein kräftiges Mittel seines Arztes Philippos, dem er trotz vielfacher Verleumdungen ein wohlverdientes Vertrauen bewies, gerettet wurde. *Curt.* 3, 1, 4 f. *Just.* 11, 7 ff. *Plut. Al.* 18. *Arr.* 2, 3 f. Darauf rückte er, als er von dem Heranzuge eines ungeheuren Perserheeres unter Dareios selbst hörte, nach Besetzung der wichtigen kilikischen Pässe nach Issos, wo er im Nov. 333 die Perser trotz ihrer Menge und der Tapferkeit von 30,000 griechischen Söldnern gänzlich schlug; des Dareios Mutter Sisygambis, seine Gemahlin Stateira und mehrere seiner Kinder wurden gefangen, von dem Sieger aber edel behandelt. Dareios selbst rettete sich mit Mühe in das Innere des Reiches. *Curt.* 3, 7—12. *Just.* 11, 9. *Plut. Al.* 19—21. Darauf schlug der Sieger den Weg nach Syrien ein, erbeutete in Damaskos reiche Schätze und eroberte Phoinikien bis auf Tyros, welches er erst im Aug. 332 nach siebenmonatlicher Belagerung einnahm und die Einwohner, die nicht im Kampfe gefallen waren, theils kreuzigen ließ, theils als Sclaven verkaufte. *Curt.* 4, 2, 4. *Arr.* 2, 16—24. *Plut. Al.* 24 f. Die inzwischen von Dareios wiederholt gemachten Friedensvorschläge und Anerbietungen, Vorderasien abzutreten und dem Alexander eine seiner Töchter zu vermählen, wies der letztere zurück und bestand auf unbedingter Unterwerfung. *Plut. Al.* 26. *Curt.* 4, 1, 5. Darauf unterwarf er im Herbste 332 Palästina, eroberte nach zweimonatlicher Belagerung das von Batis rühmlich vertheidigte Gaza an der Grenze Aegyptens und empfing dabei selbst eine Wunde, *Curt.* 4, 6. Sodann rückte er in Aegypten ein, dessen Bevölkerung, des persischen Joches müde, ihn freudig empfing und dafür ihre Gebräuche und Gesetze geachtet sah. Nachdem er Alexandrien gegründet hatte, zog er durch die libysche Wüste zum berühmten Orakel des Jupiter Ammon und kehrte nach erlangter Anerkennung seiner Abstammung vom Jupiter (*Curt.* 4, 7. *Plut. Al.* 26.), was ihm bei der bekannten Meinung der Morgenländer von der Göttlichkeit ihrer Regenten für die Sicherung seiner Herrschaft über den Orient nur vortheilhaft sein konnte, nach Memphis zurück. Nachdem neue Mannschaft aus Makedonien angelangt war, brach er im Frühling 331 wieder nach Asien auf und lieferte dem Dareios und seiner Million von Streitern mit seinem noch nicht 50,000 Mann starken Heer, ungeachtet ihn Parmenion, dem er entgegnete, er wolle den Sieg nicht stehlen, rieth, in der Nacht anzugreifen, am 1. (2.) Oct. 331 auf der Ebene zwischen Arbela und Gaugamela in Assyrien die Entscheidungsschlacht, die ihn zum Herrn von Asien machte. Unermeßliche Schätze wurden im persischen Lager und nachher in Susa und Ekbatana erbeutet. *Curt.* 4, 6—16. *Just.* 11, 12 ff. *Plut. Al.* 31 ff. Dareios ergriff die Flucht und die Auflösung des Reiches begann; ein Theil der Satrapen und Großen, besonders Mazäos in Babylon, schloß sich dem Sieger an. Er ließ sie im Besitz ihrer Provinzen und Würden, nur die militärischen Commandos übertrug er Makedoniern; er gewann die Liebe der Eingebornen durch Achtung ihrer Sitten und religiösen Gebräuche, so wie durch den orientalischen Pomp, mit welchem er, freilich zum Verdruß der Makedonier, sich zu umgeben anfing. *Curt.* 5, 1. *Plut. Al.* 35 f. 331 bezwang er Susiana und erbeutete in der Winterresidenz der persischen Könige, Susa, den reichen Staatsschatz. Dann drang er nach Besiegung der tapferen Urier, nachdem die in den Susischen Engpässen stehenden Perser unter Ariobarzanes nach tapferer Gegenwehr geschlagen waren, in Persis selbst ein, eroberte die Grabstätte der persischen Könige, Persepolis, dessen Königsburg in Flammen aufging (*Curt.* 5, 6 f. *Plut. Al.* 38), erbeutete hier und in Pasargadai große Schätze, ebenso in Ekbatana in Medien, von wo Dareios nach Baktrien flüchtete, aber unterwegs von dem treulosen Bessos, der sich als Artaxerxes IV. zum Könige ausrufen ließ, und anderen Satrapen gefangen genommen und in Fesseln geworfen wurde. Auf die Nachricht davon brach Alexander zur Verfolgung auf. Als die Satrapen nun den gefangenen König nicht rasch genug fortbringen konnten, verwundeten sie ihn tödtlich und ließen ihn auf der Heerstraße liegen. Dareios verschied, ohne Alexander gesehen zu haben. Dieser ließ ihn in Persepolis mit königlichen Ehren bestatten. *Plut. Al.* 42 f. *Curt.* 5, 7—13. *Arr.* 3, 19 f. Jetzt unterwarf sich auch die Mehrzahl der persischen und medischen Großen dem neuen Beherrscher Asiens. Die weitere Verfolgung des Bessos mußte Alexander aufgeben, um eine Empörung in Ariana zu dämpfen. Nicht minder hatte er mit der Unzufriedenheit der Makedonier zu kämpfen, welche über die Gleichstellung der Barbaren mit ihnen erbittert waren, so wie über die von Alexander geübte asiatische Pracht und Bevorzugung persischer Sitten. Durch beides suchte er das Abendland mit dem Morgenlande zu verschmelzen und durch Begründung des Hellenismus die verschiedenen Völker zu einem Ganzen zu vereinigen. Eine Verschwörung, als deren Theilnehmer Philotas und sein Vater, der greise Parmenion, genannt wurden, ward entdeckt, Philotas, der eine ihm deshalb gemachte Mittheilung verschwiegen hatte, durch die Folter zum Geständniß gezwungen und von dem zum Gericht versammelten Heere zum Tode verurtheilt, auch sein Vater aus dem Wege geräumt. *Curt.* 6, 8—11. *Arr.* 3, 26 ff. *Plut. Al.* 48 f. Nun-

mehr machte sich Alexander auf, um den Bessos zu verfolgen, welcher in Sogdiana ereilt, gefangen genommen und einem persisch-medischen Gerichte zur Verurtheilung übergeben wurde. *Curt.* 7, 3. *Arr.* 4, 7. Nach hartnäckigem Kampfe unterwarf er die kriegerischen Gebirgsvölker von Sogdiana und Baktrien, 329 und 328, nahm bei Eroberung einer auf steiler Höhe gelegenen Feste die Tochter des Häuptlings Oxyartes, Roxane, gefangen und machte sie zu seiner Gemahlin. Hier empfing er auch die Gesandten zahlreicher und entfernter Völker. *Plut. Al.* 47. *Arr.* 4, 1—7. 15—21. Um diese Zeit ermordete er auch, seinem Siegesrausche und Festgelagen sich hingebend, in der Trunkenheit seinen Lebensretter Kleitos, wurde aber, als er zur Besinnung kam, von der tiefsten und schmerzlichsten Reue ergriffen, versagte sich 3 Tage lang Speise und Trank und konnte kaum durch die inständigsten Bitten seiner Makedonier zu neuen Thaten angeregt werden. *Plut. Al.* 50. *Just.* 12, 6. Gleichzeitig hatte tiefes Mistrauen gegen manche seiner Feldherren, welche die den asiatischen Sitten von ihm dargebrachte Huldigung misbilligten, bei ihm Platz gegriffen, während andere ihn mit Schmeicheleien überhäuften. Die von ihm gewünschte Anbetung (*προσκυνεῖν*), eine persische Sitte, erlangte er von den Makedoniern nicht; eine Verschwörung einiger Edelknaben wurde mit Härte bestraft, 327. *Plut. Al.* 53—55. *Curt.* 8, 5—8. *Arr.* 4, 10—14. *Sen. qu. n.* 6, 23. So wuchs die Unzufriedenheit der Makedonier, doch gelang es ihm, sie zu beschwichtigen, und er beschloß 327, nachdem er zur Sicherung der nördlichen Provinzen eine Anzahl (meistens Alexandria genannter) Städte, deren Bevölkerung griechische Colonisten bildeten, gegründet hatte, den längst beabsichtigten Feldzug nach Indien zu unternehmen. Sein Heer war 120,000 Mann stark, theils Makedonier, theils makedonisch geübte und bewaffnete Perser. Der Fürst Taxiles am Kophen, einem Arm des Indus, unterwarf sich, ebenso, wenn auch erst nach hartnäckigem Widerstande, die nordwärts wohnenden Völker. Dann erbaute er eine Flotte und ging über den Indus. Dem Taxiles schenkte er das umliegende Gebiet, ließ aber in dessen Hauptstadt eine Besatzung zurück und bestellte den Befehlshaber derselben, den Philippos, zum Satrapen der Indusländer. *Arr.* 4, 22 ff. 5, 7 f. *Plut. Al.* 57 f. Beim weiteren Vordringen trat ihm Poros, ein mächtiger König zwischen Hydaspes und Akesines, mit einem starken Heere und vielen Elephanten entgegen, 326, und lagerte sich am Hydaspes. Alexander ging über den Fluß, der durch heftige Regengüsse angeschwollen war, und wurde von Poros angegriffen. Trotz der Elephanten und der Streitwagen, trotz des mannhaften Widerstandes errang Alexander über den tapfern Gegner den Sieg und nöthigte ihn zur Unterwerfung. Voll Achtung vor seinem Muth behandelte er ihn mit Edelmuth und gewann ihn durch Vergrößerung seines Gebietes. Der indische Fürst wurde fortan sein treuester Bundesgenosse. Die Gründung mehrerer Städte, deren eine nach seinem berühmten Streitrosse Bukephala genannt wurde, feierliche Opfer und Spiele hielten den König längere Zeit in dieser Gegend auf (*Curt.* 8, 13 f. *Arr.* 5, 8—19. *Plut. Al.* 60 f.); dann drang er unter heftigen Kämpfen weiter vor bis zum Hyphasis, jenseits dessen reiche und streitlustige Völkerschaften wohnten. In diese Länder vorzudringen, dazu trieben den König Kampfbegier und Ruhmsucht, aber seine Krieger wurden von Unmuth ergriffen, als sie es hörten, und weigerten sich, weiter zu ziehen. Vergeblich waren seine Vorstellungen bei den Anführern wie bei den Soldaten; selbst die Drohung, er werde weiter ziehen, wer nicht mit ihm wolle, möge heimkehren, beugte ihr Widerstreben nicht. Als nun auch die Opfer ungünstig ausfielen, gab er nach, ließ 12 hohe Altäre am Flusse errichten, Kampfspiele anstellen und brach dann auf, aber stromabwärts mit einer Flotte von fast 2000 Schiffen. *Arr.* 5, 25 f. *Plut. Al.* 62. *Curt.* 9, 3 f. Es war im Novemb. 326. Die Flotte befehligte der berühmte Seemann Nearchos. Alexander befand sich auf derselben mit einem Theile des Heeres, das übrige Heer zog unter Hephaistion und Krateros längs den beiden Ufern des Hydaspes. Die am Flusse wohnenden Völker unterwarfen sich, mit Ausnahme der kriegerischen Mallier, deren Hauptstadt Alexander erstürmte, selbst der erste auf der Mauer und in der Stadt war und eine schwere Wunde davontrug. Dem Ptolemaios Lagi verdankte er sein Leben. Die Nachricht von der Verwundung des Königs erfüllte das Heer mit Trauer und es zeigte sich klar, wie auf Alexanders Person der ganze Erfolg seiner gewaltigen Unternehmungen beruhe; um so größer war die Freude, als der wiederhergestellte König sich den Seinen zum ersten Male zeigte. Bis zur Mündung des Indus unterwarfen sich dem stromabwärts segelnden Könige alle Völkerschaften. Nachdem er an der Mündung des Stroms Häfen zur Förderung der Schiffahrt u. des Handels angelegt hatte, segelte die Flotte unter Nearchos nach dem persischen Meerbusen ab. Das Heer, nachdem schon früher Krateros mit den Kampfunfähigen und Elephanten durch Gedrosien den Rückweg nach Persis angetreten hatte, führte er selbst auf demselben Wege durch öde heiße Wüsten voll glühenden Sandes unter Mühseligkeiten und Beschwerden, denen ein großer Theil erlag, nach Karamanien, wo er sich mit Krateros vereinigte und auch Nearchos zur unaussprechlichen Freude des Königs landete. Hier hatte alle Noth ein Ende (*Curt.* 9, 4—10. *Arr.* 6, 21—28. *Plut. Al.* 63—67.). 60 Tage hatte der Marsch gedauert. Nearch setzte darauf die Fahrt nach dem Euphrat fort. Während Krateros den bequemeren Weg einschlug, eilte Alexander auf einem kürzeren Wege über das Gebirge nach Persis, wo er allen unerwartet eintraf, mehrere gewaltthätige Statthalter wegen verübter Unterdrückungen bestrafte (niemand hatte geglaubt, er werde aus Indien je zurückkommen), den Klagen des Volkes bereitwillig abhalf, und alles zu beseitigen suchte, was seinem Wunsche, die Völker des von ihm beherrschten Reiches zu verschmelzen, hinderlich sein konnte. Darauf waren auch die Festlichkeiten berechnet, welche er nach seiner Rückkehr anstellte, besonders die große Hochzeit zu Susa, auf welcher er selbst die Roxane heirathete, eine große Menge Makedonier mit vornehmen persischen Jungfrauen vermählte und sein ganzes Heer reich beschenkte. Aber trotz seiner Freigebigkeit erbitterte er dasselbe bald nachher, als er eine große Anzahl der kräftigsten Jünglinge aus den unterworfenen Völkern, auf makedonische Weise bewaffnet und eingeübt, ins Heer aufnahm und sie den Makedoniern gleichstellte, da die Zahl der alten Krieger durch die Beurlaubungen der Kampfuntüchtigen und die Verluste in den unaufhörlichen Kämpfen allmählich sehr zusammengeschmolzen war. Als er nun abermals, 324, die untauglich gewordenen in die Heimat entlassen wollte, kam es zu Opis am Tigris zum Auf-

stande; alle Makedonier verlangten entlassen zu werden, er könne ja, meinten sie, mit seinem Vater Ammon, mit den neuen Soldaten Krieg führen. Da zeigte der König Strenge und Entschlossenheit, ließ die neuen Truppen bewaffnen und ordnen und schien die alten Krieger alle entlassen zu wollen. Diese Festigkeit brach ihren Trotz, sie unterwarfen sich dem zürnenden Könige und dieser verzieh ihnen. 10,000 Veteranen wurden nun unter Krateros in die Heimat gesandt, während Antipater, welcher mit des Königs Mutter, Olympias, in stetem Zwiespalt lag, nach Asien kommen sollte. *Plut. Al.* 70 f. *Arr.* 7, 4—11. *Curt.* 10, 1 ff. Bald darauf starb Alexanders Jugendfreund Hephaistion zu Ekbatana; die Leiche wurde mit königlichen Ehren von dem trauernden Könige zu Babylon bestattet. Hier empfing Alexander Gesandte von entfernten Nationen und traf zugleich Vorkehrungen zum Bau einer Flotte auf dem Euphrat, zur Eroberung Arabiens, zur Umschiffung Africa's, zur Unterwerfung Italiens, weitgehende Pläne, deren Vorkehrungen für ihn mit körperlichen Anstrengungen verbunden waren. In Folge derselben und der ununterbrochenen Vergnügungen und Festlichkeiten, welche seinen Körper zerrütteten, wurde Alexander nach einem Gastmahle beim Medios von einem heftigen Fieber ergriffen, welches ihn mitten in seinen großen Plänen, in der Blüte seines Lebens — er war erst 33 Jahre alt — am 11. Juni 323 wegraffte. *Plut. Al.* 73—76. *Arr.* 7, 16 ff. *Curt.* 10, 1 f. Die verschiedenen Sagen im Alterthum, er sei an Gift gestorben, zerfallen schon nach den Widerlegungen der Alten selbst in nichts. Makedonier wie Barbaren äußerten gleich große Trauer, welche um so begründeter war, da er keinen regierungsfähigen Nachfolger hinterließ. Roxane gebar erst nach seinem Tode einen Sohn, Alexander, dem man in den bald ausbrechenden Kämpfen um das verwaiste Reich einen Antheil an der Regierung neben Alexanders Halbbruder, Philipp Arrhidaios, gestattete. Vielleicht hatte Alexander selbst für diesen von ihm erwarteten Sohn dem Perdikkas seinen Siegelring übergeben. *Just.* 12, 15. *Curt.* 10, 6. Des großen Königs Leiche wurde zuerst in Memphis beigesetzt, später von Ptolemaios nach Alexandrien gebracht. Die Festigkeit des Charakters u. der kühne, unternehmende Geist, den so manche einzelne Handlungen u. Aeußerungen seiner Jugend verriethen, ließen ihn in seinen kriegerischen Zügen dem Abendlande die neue reiche Welt des Morgenlandes erschließen und den Grund zu jener griechischen — hellenistischen — Bildung legen, welche in Sprache und Sitte Abendland und Morgenland mit einander verschmelzen und die verschiedensten Völker in dem gemeinschaftlichen Mittelpuncte griech. Bildung an einander knüpfen sollte. Selbst sein frühzeitiger Tod störte diese Annäherung beider Theile der Erde nicht, wie die Geschichte es während des römischen Weltreiches und besonders nach der Theilung des Reiches unter Theodosius zeigt.

8) Alexander Aegus, ein Sohn Alexanders von der Roxane, geboren nach dem Tode des Vaters, wurde zum König ausgerufen, zuerst unter Vormundschaft des Perdikkas, dann des Peithon und darnach des Antipater, der ihn und seine Mutter an Philipp Arrhidaios auslieferte, 320 v. C. Nach Antipaters Tode floh Roxane mit ihrem Sohne zur Mutter Alexanders, der Olympias; alle drei fielen dann in Kassanders Gewalt, der im Jahre 311 Roxane und Alexander ermorden ließ. *Just.* 15, 2.

9) Alexander, des Antipater Schwiegersohn, nahm Theil an einer Verschwörung gegen Philipp, fand aber bei Alexander d. Gr. Gnade, der ihn vielfach auszeichnete. Gleichwohl knüpfte er später mit Dareios Unterhandlungen gegen Alexander an, der ihn deshalb verhaften ließ, 334. Im Jahre 330 soll er auf Verlangen des Heeres hingerichtet worden sein. *Curt.* 7, 1. *Arr.* 1, 25.

10) Alexander, ein Sohn des Polysperchon, Feind des Kassander und Bundesgenosse des Antigonos (*Diod. Sic.* 19, 61.), ging später zum Kassander über und starb durch Meuchelmord zu Sikyon 314.

11) Alexander, ein Sohn des Kassander, flüchtete nach der Ermordung seiner Mutter Thessalonike durch seinen Bruder Antipater zum Demetrios Poliorketes, von diesem, der ihm keine Hülfe zu leisten im Stande war, zum Pyrrhos nach Epeiros, der ihn wieder auf den makedonischen Thron setzte. Inzwischen zog Demetrios mit einem Heere heran, weshalb Alexander sich zu ihm begab, um ihn zum Rückzug zu bewegen. Beide Fürsten suchten einander aus dem Wege zu räumen, bis es dem schlauen Demetrios gelang, den Alexander bei einem Gastmahle zu ermorden, 294 v. C., worauf jener Makedonien gewann. *Plut. Dem.* 36 f. *Just.* 16, 1. 2.

12) Alexander, Sohn des Perseus, des letzten Königs von Makedonien, gerieth als Kind in römische Gefangenschaft, 167 v. C., und wurde später Schreiber. *Just.* 33, 2, 6. *Liv.* 45, 42. *Plut. Aem. Paul.* 37.

13) Alexander I. Balas, von niederer Herkunft, wurde auf Betrieb des Herakleides, eines Ministers Antiochos IV. Epiphanes, vom römischen Senat als Sohn dieses Königs nach dem Tode desselben anerkannt; er besiegte den Neffen des Antiochos, Demetrios Soter, der sich des Thrones bemächtigt hatte, im Jahre 150 v. C., wurde aber 147 von einem Sohne desselben, dem Demetrios Nikator, vertrieben und bald darauf ermordet. *Just.* 35, 2. *Polyb.* 33, 14.

14) Alexander II. Zabina, Sohn eines Kaufmanns Protarchos aus Aegypten, wurde für einen Adoptivsohn des Königs Antiochos Sidetes von Syrien ausgegeben und vertrieb den Demetrios Nikator im J. 126, mußte aber wieder dem Antiochos Grypos (*Just.* 39, 1, 9.) weichen und wurde, nach einer verlorenen Schlacht gefangen, auf den Befehl desselben getödtet. *Just.* 39, 2, 7.

15) Alexander, Sohn des M. Antonius u. der Königin Kleopatra, mit dem Beinamen Helios, mußte nach Antonius Besiegung mit seiner Schwester Kleopatra Selene den Triumph des Octavian schmücken; beide wurden später von der von Antonius verlassenen Gemahlin Octavia erzogen. *Plut. Ant.* 34. 87.

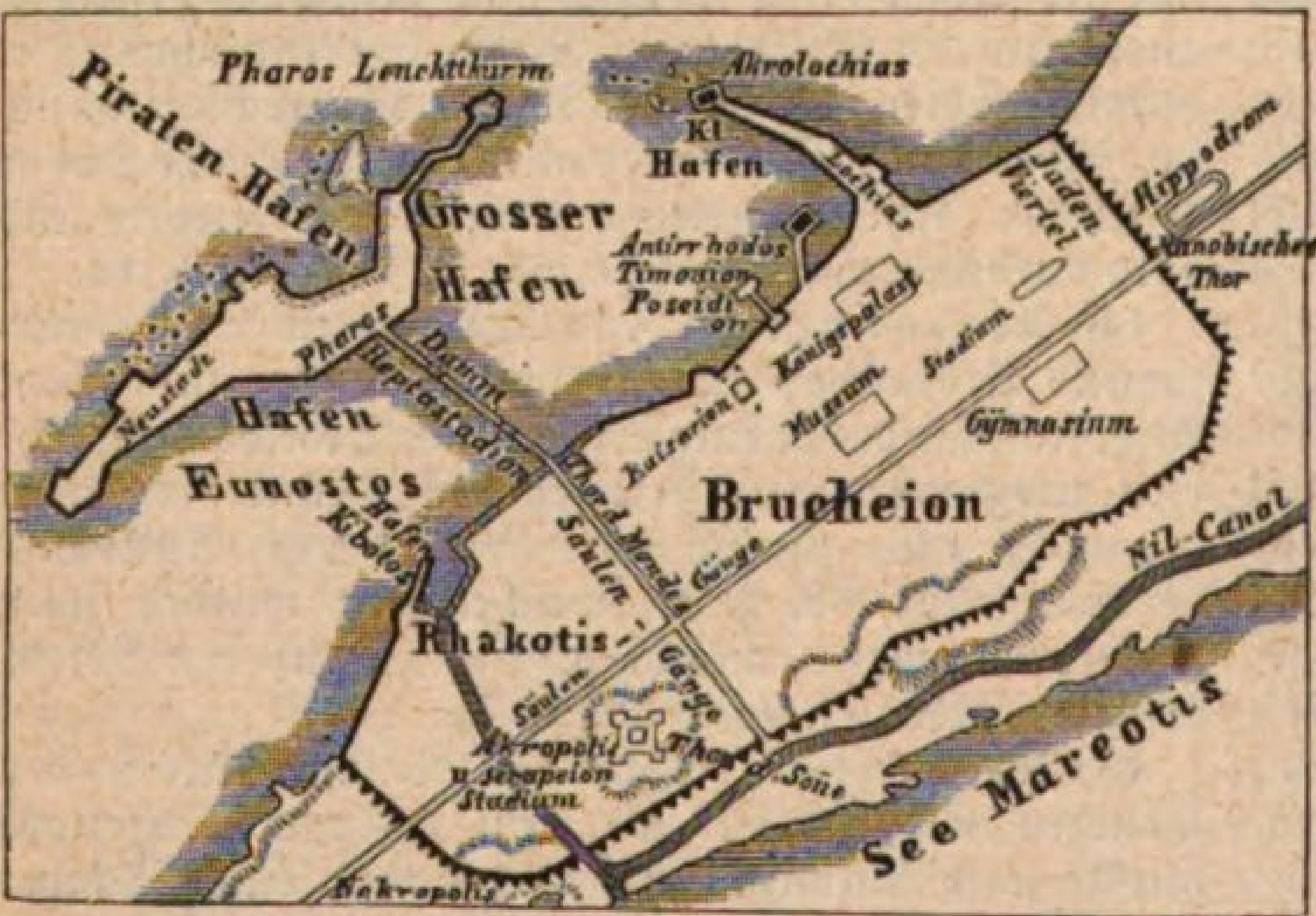
16) Alexander, mit dem Beinamen Aitolos, aus Pleuron in Aitolien, ein tragischer Dichter, der in Alexandria unter Ptolemaios II. Philadelphos lebte und zur Pleias gezählt wird. Bekannter scheint er noch als Elegiker gewesen zu sein. Von seinen Elegieen haben sich bei Athenaios u. Andern einige Fragmente erhalten, die Anmuth u. Lieblichkeit der Darstellung verrathen. Auch als Epigrammendichter hat er sich bekannt gemacht; ob er aber auch Komödien geschrieben, bleibt zweifelhaft. Endlich wird er auch als Grammatiker genannt.

17) Alexander (Aphrodisiensis), a. Aphrodisias in Karien, zur Zeit des Kaisers Septimius Severus,

schrieb Commentare zu den Schriften des Aristoteles und reinigte dessen Lehre von späteren Zusätzen. Deshalb erhielt er den Beinamen: der Exeget. Von seinen Schriften besitzen wir nur einen kleinen Theil in griechischer Sprache, in der er ursprünglich schrieb, das Uebrige nur in einer lateinischen Uebersetzung.

Alexandra s. Kassandra.

Alexandrīa, Alexandrēa, Ἀλεξάνδρεια. Die zahlreichen Städte dieses Namens sind sämmtlich von Alexander dem Großen angelegt u. erscheinen gleich Wegweisern in dem ungeheuren Reich, welches er eroberte. Bemerkenswerth sind: 1) A. Troas, Ἀ. ἡ Τρωάς, am aigaiischen Meere, südlich von Troja — eine Zeit lang Antigonea genannt, in römischer Zeit besonders blühend (*Liv.* 35, 42. 37, 35.); Cäsar dachte daran, den Sitz des Reiches dorthin zu verlegen (*Suet. Caes.* 79.), auch August und Hadrian sorgten für sie. J. Ruinen Eskistambol, d. i. Altstadt. 2) In Syrien zwischen Issos und Antiochia, j. Alexandrette oder Scanderone. 3) In der persisch. Landschaft Arachosia, j. Kandahar. 4) In Ariana, jetzt Herat, an der großen indischen Karavanenstraße. 5) In Baktriana, vielleicht j. Khullum. 6) Ἀ. πρὸς Καυκάσῳ oder ἐν Παραπαμισάδαις, wohl in der Nähe von Kabul, Alexander brachte dort einen Winter zu (*Arr.* 3, 28, 4.). 7) In Susiana, nicht weit von der Mündung des Tigris, später Antiochia genannt. 8) Ἀ. πρὸς Ταναΐδι (*Arr.* 4, 1, 3.), jetzt Chodschend am Jaxartes oder Sir, auch wohl Ἀλεξανδρέσχατα genannt. 9) Am Indos (*Arr.* 6, 15.). 10) Ἀλεξάνδρεια ἐν Αἰγύπτῳ, j. Iskenderieh, gegründet zur Befestigung der griech. Herrschaft in Aegypten (331 v. Chr.), nach dem Entwurf des Deinochares, auf der Landzunge zwischen dem Mittel-



meer und dem mareotischen See (*Plut. Al.* 26. *Diod.* 17, 52. *Strabo.*). — Die regelmäßig, mit breiten, rechtwinkelig sich schneidenden Straßen gebaute Stadt hatte die Form eines Parallelogramms von 30 Stadien Länge und 10 Stadien Breite (15 Millien Umfang) und bestand aus 2 Haupttheilen: 1) Brucheion im NO., mit dem königlichen Palast, dem σῶμα od. σῆμα, wohin auch Alexanders Leichnam gebracht wurde, dem Museum, Gymnasium und Stadium; 2) Rhakotis, mit der Akropolis, dem Serapeion, welches die Bibliothek enthielt. Durch Natur und Kunst war die Stadt befestigt. — Unter den Häfen war einer in d. Mareotis nur für Nilschiffe bestimmt. Der große Hafen wurde gebildet durch die Halbinsel Lochias im NO., einen Damm von 7 Stadien (Heptastadion) im SW., welcher die vorliegende Insel Pharos mit der Stadt verband; der innerste, abgesonderte Theil dieses Hafens hieß der kleine Hafen und war eigens für die königlichen Schiffe bestimmt. Auf der westlichen Seite des Heptastadion, durch dieses selbst, die Pharosinsel und den Stadttheil Rhakotis gebildet, lag der Hafen der „glücklichen Heimkehr" (**Εὔνοστος**); ein besonderes Bassin an der Stadtseite führte den Namen „das Kästchen" (**κίβωτος**); es stand durch einen Canal mit der Mareotis in Verbindung. An der äußeren NWseite der Pharosinsel lag der „Piratenhafen", auf der hohen NOspitze der Insel stand der prächtige Leuchtthurm. — Außerhalb der wohlbefestigten Stadt lag im SW. der Rhakotis die Nekropolis (Todtenstadt), im NO. beim Brucheion u. vor dem kanobischen Thore d. Hippodrom. Die Bevölkerung von 30,000 Freien und vielleicht doppelt so vielen Sclaven war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt (*Polyb.* 39, 14.); Uebermuth, Leichtsinn, Ausschweifung, Widersetzlichkeit sind Charakterzüge derselben (*Caes. b. c.* 3, 110.). Von dem Glanz der alten Ptolemaier-Hauptstadt, die in der Mitte des 7ten Jahrh. von dem Chalifen Omar erobert wurde, zeugen nur noch Trümmer. Noch steht die 114 Fuß hohe Pompejussäule u. ein Obelisk, „die Nadel der Kleopatra". An das Serapeum und das Museum zu Alexandria knüpft sich die hohe Bedeutung Alexandria's für die griechische Literatur. Die ersten Ptolemaier, Pt. Lagi, Philadelphos u. Euergetes, erhoben die Stadt zur Metropole der Gelehrsamkeit u. Literatur jener Zeit. Die besonders von Pt. Philadelphos gesammelte Handschriften-Bibliothek im Brucheion enthielt mit den Doubletten (**συμμιγῆ**) 400,000, ohne dieselben (**ἀμιγῆ καὶ ἁπλᾶ**) 90,000 Bände oder Rollen. (So Ritschl. Bernhardy erklärt **συμμιγῆ** für Werke desselben Autors, z. B. von Aristoteles 500, **ἀμιγῆ καὶ ἁπλᾶ** für Massen aus einzelnen literarischen Gattungen, z. B. Tragiker u. s. w.). Später wurde eine ähnliche Sammlung von 42,800 Bänden in der Rhakotis u. d. Tempel d. Serapis angelegt, die freilich bei der Belagerung u. Eroberung durch Julius Cäsar in Brand gerieth, indessen durch die von der Kleopatra geschenkte pergamenische Bibliothek von 200,000 Bänden ersetzt wurde. Auch sie wurde vernichtet zur Zeit Theodosius des Gr., wo der fanatische Erzbischof Theophilus im J. 389 sie zerstörte; später ist man, wohl mit Unrecht, bemüht gewesen, diese Barbarei dem Amru, Feldherrn des Chalifen Omar (651), zuzuschreiben. Das Museum gewährte den verdienstvollen Männern, welche zur Ordnung, Vervollständigung, Verbesserung der Handschriften beitrugen, ehrenvollen Unterhalt (**ἡ ἐν Μουσείῳ σίτησις**); es war der Centralpunct der Bildung und Gelehrsamkeit. In den bürgerl. Unruhen unter Aurelian ward auch dieses zerstört. Sammlung u. Sichtung der vorhandenen Literaturschätze, sowie das Streben, alle zur Erklärung derselben nöthigen Kenntnisse sich zu erwerben, ist das charakteristische Merkmal dieser Zeit. — Polymathie, Polygraphie. Für Sammlung u. Ordnung der Bibliothek sorgten besonders Alexander, Lykophron, Kallimachos; unter denen, die einzelnen Schriftstellern ihre besondere Sorgfalt zuwandten, sind für Homer zu nennen: Zenodotos, Aristophanes v. Byzanz u. namentl. Aristarch. Aus diesem Streben d. Ordnens des Mustergültigen gingen einige Verzeichnisse (**κα-**

νόνες) hervor, die der Nachwelt zur Richtschnur dienen sollten. Der Kanon der epischen Dichter — herrührend von Aristophanes v. Byzanz u. Aristarch — umfaßte den Homer, Hesiod, Panyasis, Antimachos, Peisander; v. Jambographen den Archilochos, Hipponax, Simonides v. Amorgos; von Elegikern den Kallimachos, Philetas, Kallinos, Mimnermos; von Lyrikern den Alkman, Alkaios, die Sappho, den Stesichoros, Pindaros, Bakchylides, Ibykos, Anakreon, Simonides v. Keos; von Tragikern den Aischylos, Sophokles, Euripides, Jon u. Achaios; von Komikern den Epicharmos, Kratinos, Eupolis, Aristophanes, Pherekrates, Platon (alte K.). — Antiphanes u. Alexis (mittl. K.). — Menander, Philippides, Diphilos, Philemon, Apollodor (neue K.). — In der Prosa die Historiker Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopompos, Ephoros, Anaximenes, Kallisthenes; die Redner Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isaios, Aischines, Lykurgos, Demosthenes, Hyperides, Deinarchos. — Ein eigener Alexandrinischer Dialekt ferner ward hier ausgebildet. Ebenso prägte sich den Dichtern dieser Schule auch der Stempel der Gelehrten (γραμματικοί) auf: Reinheit der Diction, Glätte u. Feinheit der Darstellung, geregelter Versbau vermögen nicht durchaus für den öfteren Mangel lebendiger Phantasie u. lebensfrischer, natürl. Darstellung zu entschädigen. Apollonios aus Rhodos, Aratos, Kallimachos, Philetas gehören zu den bedeutenderen Dichtern dieser Schule.

Ἀλεξίκακος s. Averruncus.

Alexis, *Ἄλεξις*, aus Thurii in Großgriechenland, Dichter der s. g. mittleren Komödie, erreichte, fortwährend thätig u. regsam, ein Alter von 106 Jahren. Dies lange Leben macht die Menge seiner Stücke (nach Suidas 245), den Gebrauch von Motiven u. Charakteren (die Rolle des Parasiten, welche eigentlich der neuern Komödie angehört) und die ungleiche Diction erklärlich. Die zahlreichen Fragmente zeigen ihn als einen Dichter von Geist u. guter Beobachtung, der den Stil leicht und geschmackvoll zu handhaben weiß.

Alfēnus (vielleicht richtiger Alfenius) Varus, Publ., aus Cremona, anfänglich Schuster in seiner Vaterstadt, ging dann nach Rom, wurde Schüler des gefeierten Serv. Sulpicius Rufus, war (755 u. c.) Ersatzconsul, und erlangte als Jurist großen Ruf, wie er denn auch als Schriftsteller (40 ll. digestorum) in diesem Fache auftrat. Horaz (*sat.* 1, 3, 30 ff.) scheint Anlaß gehabt zu haben, den Stolz des Emporkömmlings ein wenig zu dämpfen.

Algidum, *Liv.* 26, 9., kleine Bergfeste auf einer der Höhen des Algidus, wahrscheinl. beim h. Cava.

Algidus mons, eine Bergreihe bei Tusculum u. Veliträ, j. Monti di Veletri oder Fajola; ein Hauptstützpunct der Aequer, die von hier häufig ihre Angriffe unternahmen. (*Liv.* 3, 2. 3. u. öft.); rauh (*Hor. od.* 1, 21, 6. 3, 23, 9.), reichbewaldet (4, 4, 58.), Sitz des Dianendienstes (1, 21, 6. *Carm. saec.* 69.).

Alimentarii, eigentlich zum Empfangen ihres Unterhalts Berechtigte, vorzugsweise die Kinder armer, auch noch lebender Eltern, welche monatlich ihren Unterhalt aus Stiftungen röm. Kaiser empfingen. Der milde Nerva begann eine solche menschenfreundliche Wirksamkeit, die erste im ganzen Alterthume, Trajan führte sie aus, zu Velleja bei Placentia; eine ähnliche von dem jüngeren Plinius in Comum finden wir *Plin. ep.* 7, 18. erwähnt. Hadrian beförderte und erweiterte dieselbe, und unter den Antoninen kamen neue Anstalten, vorzüglich für die bis dahin weniger bedachten Mädchen, hinzu, wahrscheinlich jedoch auf Rom beschränkt. Pertinax hob die Anstalt Trajans auf, während Alexander Severus wieder eine ähnliche Stiftung begründete; doch scheinen die ersten mehr wirkliche Kinderverpflegungsanstalten, das letzte mehr ein Legat gewesen zu sein. Vgl. H. Franke, z. Gesch. Trajans, S. 377—420.

Alipes s. Hermes, 4.

Aliphēra, *Liv.* 32, 5. *Cic. ad Att.* 6, 2., *Ἀλίφειρα, ἡ, Polyb.* 4, 78, 2. oder *Ἀλίφηρα, Paus.* 8, 26. 27., j. Nerowitza, Bergstadt im westl. Arkadien, an einem Nebenflüßchen des Alpheios. Die Bewohner betheiligten sich an dem Baue von Megalopolis. Im Bundesgenossenkriege (219—217) nahm Philipp III. die sehr feste Stadt nebst der Burg ein, woselbst sich ein Tempel der Athene mit einer sehr geschätzten Bildsäule dieser Göttin befand.

Alipĭlus, der Sclave, der besonders in den Bädern das Geschäft hatte, die Haare unter der Achsel mittelst einer Kneipzange (volsella) auszureißen (vellere alas, *Juv.* 11, 157.). Dies gehörte zur Galanterie der Weichlinge, die zuletzt am ganzen Körper glatt sein wollten (isti vulsi atque expoliti, *Sen. controv.* 1. *praef.*). Bisweilen geschah es auch durch aufgelegte Pech- oder Harzpflaster (*ψίλωθρον, δρῶπαξ*), daher resinata juventus, *Juv.* 8, 114.

Aliso, nach Vellejus (2, 120.) und Tacitus (*ann.* 2, 7.) eine römische Veste an der Lippe, von Drusus im J. 11 v. Chr. angelegt, als Stützpunct der Operationen gegen die Germanen (nach *Dio Cass.* 54, 33. am Einfluß des Aliso in die Lupia). Nach der Niederlage des Varus von den Deutschen erobert, ward sie im J. 15 n. Chr. wieder hergestellt, am folgenden Jahre von den Germanen belagert, von Germanicus aber entsetzt. Die Lage ist streitig; nach Einigen ist es das h. Elsen bei Paderborn, nach Andern lag es am Zusammenfluß der Liese u. Lippe.

Alkaios, *Ἀλκαῖος*, 1) s. Perseus. — 2) s. Herakles, 5. — 3) Alcaeus, berühmter lyrischer Dichter der Griechen, aus Mytilene auf Lesbos, um 612 v. Chr., Ol. 42. blühend, älterer Zeitgenosse der Sappho. Er gehörte einem adeligen Geschlechte und der Adelspartei seiner Vaterstadt an, u. betheiligte sich mit leidenschaftlichem Sinne, aber ausdauerndem Muthe an den Kämpfen derselben gegen die Tyrannen Melanchros, Myrsilos u. A., sowie auch gegen den weisen Volksfreund Pittakos, wodurch er längere Zeit gezwungen war sein Vaterland zu meiden. Zuletzt kam er in die Gewalt des Pittakos, der ihm großmüthig verzieh. Ob er darauf wieder in die Fremde gezogen oder ruhig im Vaterlande geblieben ist, bleibt ungewiß. Seine Gedichte, von den Alexandrinern in 10 Bücher getheilt, aber uns nur in kargen Ueberresten erhalten, waren im aiolischen, durch epische Formen gemilderten Dialekt verfaßt, und trugen die auf dem Charakter des aiolischen Stammes beruhende Eigenthümlichkeit der ganzen aiolischen Dichtungsart an sich, offenes u. kühnes Hervortreten der Persönlichkeit, Feuer und Erregbarkeit der Gefühle. Eine zornige Leidenschaftlichkeit, aber auch ein starkes männliches Gemüth zeigten besonders seine politischen Gedichte (*στασιωτικά*), die sich auf die Kämpfe der Lesbischen Adelspartei bezogen. Außerdem dichtete er Hymnen auf die Götter u. einige, starke Sinnlichkeit athmende Trink- u. Liebeslieder (*συμποτικά* und *ἐρωτικά*). Er zeichnet sich aus durch kraftvolle,

rasche, würdige Diction, anschauliche Bilder und geniale Behandlung der metrischen Kunst. Die altaiische Strophe ist von ihm erfunden. — 4) Aus Mytilene, Komiker und Nebenbuhler des Aristophanes, Verf. von 10 meist der Mythologie entlehnten Komödien, unter denen der Titel *Κωμῳδοτραγῳδία* merkwürdig ist.

Alkamenes s. Bildhauer, 6.

Alkathŏos, *Ἀλκάϑοος*, *Ἀλκάϑους*, 1) S. des Pelops und der Hippodameia in Elis, tödtete auf dem Kithairon einen Löwen, der den Sohn des Megareus zerrissen hatte, und erhielt von diesem zum Dank seine Tochter Euaichme zur Gemahlin u. nach seinem Tode die Herrschaft über Megara. Er stellte mit Hülfe Apollons die Mauern der Stadt, welche die Kreter zerstört hatten, wieder her, u. erbaute die eine von den zwei Burgen Megara's, Alkathoë, mit einem Tempel des Apollon. Wo Apollon bei der Arbeit die Kithara hingestellt hatte, zeigte man später einen klingenden Stein. Er hatte in Megara ein Heroon, und die Spiele *Ἀλκαϑοῖα* wurden ihm zu Ehren gefeiert. — 2) Ein Troer (s. Aineias).

Alkeides s. Herakles, 5.

Alkestis s. Admetos.

Alkibiădes, *Ἀλκιβιάδης*, S. d. Kleinias, geb. zu Athen um 450, drei Jahre vor dem Tode s. Vaters. Des verwaisten Knaben Vormund wurde zunächst sein naher Verwandter, der berühmte Perikles. Von großen geistigen Anlagen, schöner Körpergestalt, großem Reichthum, zeigte er zugleich grenzenlosen Leichtsinn, entschiedenen Hang zu Ausschweifungen u. eben so viel Zügellosigkeit u. Muthwillen. Dabei liebenswürdig u. beredt, verstand er es, sich Liebe beim Volke zu erwerben, wodurch er, unterstützt von seinem Reichthum, der es ihm verstattete, Freigebigkeit u. nöthigenfalls Verschwendung zu üben, zu großem Ansehen und Einfluß gelangte. Vermählt mit der Hipparete, einer Tochter des reichen Atheners Hipponikos, fröhnte er dennoch vielen Ausschweifungen, weshalb seine Frau von ihm getrennt zu werden begehrte, was Alk. indeß gewaltsam verhinderte (*Plut. Alk.* 8.). Ein Zögling des weisen Sokrates, hatten dessen Lehren doch wenig Einfluß geübt auf die Lebhaftigkeit und den Leichtsinn des Jünglings, der zu glänzen u. hervorzuragen d. heißesten Wunsch hegte. Im 18. Lebensjahre focht er bei Potidaia mit (432 v. Chr.), und wurde durch seines Lehrers Tapferkeit aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet; 8 Jahre später rettete dieser wieder der Schüler in der Schlacht bei Delion. Von da an betheiligte er sich fast an allen Ereignissen des peloponnesischen Krieges. Im J. 420, als Nikias von den Spartanern zum Vermittler erwählt war, veranlaßte er seine Vaterstadt zu einem Bündnisse mit Argos, Elis und Mantineia trotz d. Gegenbemühungen Sparta's, verspottete dessen Gesandte und den Nikias (*Thuk.* 5, 43 ff. *Plut.* 14.) u. bekriegte im folgenden Jahre die Lakedaimonier im Peloponnes. Aber schon im J. 418 mußte Argos mit Sparta Frieden machen (*Thuk.* 5, 56 ff. 76 ff.), schloß indeß 416 mit Athen abermals ein Bündniß und befestigte die Stadt auf Alkibiades Rath besonders nach der Seeseite hin. Zwar zerstörten die Spartaner die eben erbauten Mauern gleich wieder, aber Alk. erschien bald darauf mit einer Flotte und vertrieb eine Anzahl spartanisch gesinnter Argiver (*Plut.* 15.). Inzwischen war von der Stadt Egesta auf Sicilien nach Athen die Bitte um Beistand gegen Syrakus gekommen und Alk. bemühte sich besonders das Volk zu einer kriegerischen Unternehmung gegen Sicilien zu stimmen, hatte aber dabei noch andere weitgehende Eroberungspläne. Das begeisterte Volk stimmte ihm bei, große Rüstungen wurden gemacht und Alk. selbst, Nikias und Lamachos an die Spitze gestellt (*Plut.* 17. *Thuk.* 6, 6 ff.). Doch kurz vor der Abfahrt der Flotte wurden in einer Nacht die zahlreichen Hermensäulen in Athen umgestürzt und unter Anderen auch Alk. der Theilnahme daran beschuldigt (*Nep. Alc.* 3. *Plut.* 18.). Er verlangte Untersuchung, obgleich bei seinem Leichtsinn seine Theilnahme an dem Frevel nicht unwahrscheinlich war; er trat indeß so fest auf, daß seine Gegner ihn jetzt nicht weiter anfochten, sondern die weitere Untersuchung bis zu seiner Rückkehr zu verschieben vorschlugen. Alk. unterwarf sich dem Beschlusse (*Plut.* 18. *Thuk.* 6, 27.). Aber sofort nach der Abfahrt fingen seine Gegner die Untersuchung wieder zu betreiben an, das Volk wurde gegen ihn aufgehetzt u. die Salaminia abgesandt, ihn zurückzubringen (*Thuk.* 6, 83.). Anfangs folgte er der Ladung, entfloh aber zu Thurii in Unteritalien u. begab sich 415 nach Sparta. Auf die Nachricht davon verurtheilte man ihn in Athen und bestrafte ihn mit dem Verlust seines Vermögens. Deshalb von Rache erfüllt, stand er den Spartanern treulich mit seinem Rathe zur Seite u. veranlaßte die Befestigung von Dekeleia an der attischen Grenze, sowie die Absendung eines Hülfsheeres unter Gylippos nach Syrakus, 413 (*Thuk.* 6, 88 ff. 7, 18.). Um das Vertrauen der Spartaner zu bewahren, fügte er sich ganz der strengen spartanischen Lebensweise. Auch beredete er sie, eine Flotte auszurüsten, erhielt selbst 5 Schiffe, mit welchen er der Flotte vorausging, brachte ein Bündniß mit dem persischen Satrapen Tissaphernes zu Stande und veranlaßte die Jonier zum Abfall von Athen (*Thuk.* 8, 14 ff.). Als aber die spartanischen Feldherrn, und besonders der König Agis, mit Eifersucht u. Mißgunst auf seinen wachsenden Einfluß sahen u. nach einem Unglück der spartanischen Flotte ihn sogar verdächtigten (412), entging er der Ermordung nur durch die Flucht zum Tissaphernes, gewann denselben allmählich für Athen, knüpfte dann mit den Führern der athenienischen Flotte bei Samos Unterhandlungen an, und ging selbst auf ihre Pläne hinsichtlich der Verwandlung der demokratischen Regierungsform Athens in eine oligarchische ein. Gesandte der Flotte kamen nach Athen u. brachten es trotz des Sträubens des Volkes dahin, daß Alk. mit Tissaphernes wegen eines Bündnisses unterhandeln sollte (*Plut.* 25. *Thuk.* 8, 45 ff.). Aber der Perser wollte die Lakedaimonier, welche er fürchtete, nicht durch Abschluß eines Bündnisses mit Athen reizen und die zu ihm gekommenen athenienischen Gesandten kehrten, vom Alk. hintergangen, wieder heim. Gleichwohl wurde in Athen die Demokratie gestürzt, u. die nun herrschenden Oligarchen begannen eine Art von Schreckensregiment, riefen auch die Verbannten, also auch den Alk., nicht zurück. Dagegen erhob sich Heer und Flotte zu Samos; Thrasybul und Thrasyllos wurden von ihnen zu Anführern ernannt, u. beide bewirkten 411, daß Alk. ihnen beigesellt wurde. Dieser aber widerrieth den Rachezug nach Athen u. stellte an die inzwischen angelangten Abgesandten der Oligarchen seine Forderungen, worüber dieselben unter sich in Uneinigkeit geriethen, jedoch nach dem Verluste Euboia's an Sparta gestürzt wurden. So hatte Alk., indem er

den Bürgerkrieg verhinderte, Athen gerettet. Seine Bemühungen indeß, den Tissaphernes für Athen zu gewinnen, scheiterten, obgleich er ihn sogar den Lakedaimoniern verdächtig zu machen wußte, u. diese ihn feindlich behandelten. Glücklicher dagegen war er im Kampfe, indem er außer mehreren kleinen Seegefechten die Peloponnesier bei Abydos 411 gänzlich schlug (*Plut.* 27.). Ein erneuter Versuch beim Tissaphernes führte dazu, daß dieser ihn gefangen nach Sardes führen ließ, von wo Alk. aber nach 30 Tagen entfloh und die Spartaner bei Kyzikos (410) entscheidend besiegte (*Plut.* 29. *Xen. Hell.* 1, 1, 11 ff.), worauf er in den Jahren 409 u. 408 Byzanz, Chalkedon und andere Städte eroberte, überall Contributionen eintrieb und dann erst beschloß, nach Athen, welches er seit 8 Jahren nicht gesehen hatte, zurückzukehren (407). Seine Verwandten holten ihn ans Land, jubelnd empfing ihn das Volk, sein Vermögen wurde ihm zurückgegeben u. er zum Feldherrn über Heer u. Flotte ernannt. Aber die Vornehmen suchten ihn möglichst bald zu entfernen, um den ihm erwiesenen Ehren ein Ende zu machen. Er segelte also mit einer Flotte aus zur Wiedereroberung der abgefallenen Insel Andros. Als die Unternehmung mislang u. außerdem die Flotte in Alkibiades Abwesenheit durch die Unbesonnenheit seines Unterbefehlshabers Antiochos von dem Spartaner Lysander geschlagen wurde, 406 (*Xen. Hell.* 1, 5, 14.), da erwachte von neuem der Unwille des wankelmüthigen Volks in Athen u. es gab den heftigen Anklagen der Gegner des Alk. bereitwillig Gehör. Alk. zog der Vertheidigung freiwillige Verbannung vor und lebte fortan auf einer ihm gehörigen festen Burg in Thrakien (*Nep. Alc.* 7. *Plut.* 36.). Als später die athenische Flotte bei Aigospotamoi lag, machte er ihre Feldherrn auf die gefährliche Lage aufmerksam, fand aber kein Gehör bei ihnen (*Plut.* 37.). Nach der Eroberung Athens durch Lysander und der Einsetzung der 30 Tyrannen begann Alk. für seine Sicherheit zu fürchten, verließ daher Thrakien u. begab sich zum Satrapen Pharnabazos von Phrygien, um ihn für die Befreiung Athens zu gewinnen; dieser aber folgte der Aufforderung Lysanders, den gefährlichen Mann zu ermorden, und sandte dazu seinen Bruder mit einer Anzahl Leute ab. Sie umstellten dessen Wohnung, warfen Feuer in dieselbe u. erschossen ihn mit Pfeilen, als er, um sich zu retten, aus dem brennenden Hause herausstürzte, 404 (*Plut.* 39.).— Monographie von G. F. Hertzberg, Halle 1853.

Alkinŏos, Ἀλκίνοος, der weise König des mythischen Schiffervolkes der Phaiaken auf der Insel Scheria, Sohn des Nausithoos, Enkel des Poseidon, Gemahl der Arete, Vater von 5 Söhnen und der Nausikaa. Er nahm den schiffbrüchigen Odysseus gastlich auf und ließ ihn reich beschenkt nach Hause geleiten (*Od. l.* 6—13.). In der Argonautensage wohnt er auf der Insel Drepăne (Kerkyra); er nimmt die heimkehrenden Argonauten auf und beschützt Medeia vor den verfolgenden Kolchiern. Diese scheuen sich ohne Medeia zurückzukehren und bleiben bei Alkinoos. *Apoll. Rh.* 4, 990.

Alkĭphron, Ἀλκίφρων, Alciphron, ein griech. Sophist des 3. Jahrhunderts, welcher uns 3 BB. fingirter Briefe (im Ganzen 116) hinterlassen hat, in welchen er uns in einer reinen Sprache und gefälligen Form eine Schilderung der Sitten und Culturzustände, vornehmlich Athens, durch Vorführung der verschiedenen Stände und Lebensverhältnisse entwirft. — Ausgg. von Bergler, Wagner, A. Meineke.

Alkmaion, Ἀλκμαίων, 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle (*Od.* 15, 248.). Als Amphiaraos gegen Theben zog (s. Amphiaraos), trug er seinen noch unerwachsenen Söhnen, Alkmaion und Amphilochos, auf, seinen Tod an Eriphyle zu rächen. Nachdem daher Alkmaion, von dem Epigonenzuge (s. Adrastos), dessen Anführer er, einem Orakel zufolge, gewesen, zurückgekehrt war und erfahren hatte, daß seine Mutter auch ihn für den Peplos (schleierartiges Gewand) der Harmonia zur Theilnahme an dem Zuge vermocht hatte, tödtete er sie entweder allein, oder in Gemeinschaft mit seinem Bruder. Er wurde daher gleich Orestes von den Erinyen verfolgt und kam wahnsinnig nach Psophis zum Phegeus; dieser entsündigte ihn und gab ihm seine Tochter Alphesiboia (od. Arsinoë) zur Gemahlin. Alkmaion schenkte ihr Halsband und Peplos. Von neuem Wahnsinn ergriffen, kam er nach langem Umherirren an den Ausfluß des Acheloos. Hier fand er auf einer jüngst erst angeschwemmten Insel die Ruhe und baute sich an; denn er hatte das Orakel erhalten, er würde auf dem Boden von seinem Wahnsinne befreit werden, der zur Zeit seines Muttermordes noch nicht vorhanden gewesen wäre. Er verband sich mit Kallirrhoë, der Tochter des Acheloos, und zeugte mit ihr Akarnan und Amphoteros. Als er dieser das Halsband und den Peplos aus Psophis holen wollte, ward er von den Brüdern der Alphesiboia ermordet (*Apoll.* 3, 7, 2. 5—7. *Thuk.* 2, 102.). Alkmaion wurde nach seinem Tode göttlich verehrt; zu Theben hatte er ein Heiligthum, in Psophis ein heilig gehaltenes Grabmal. Seine Geschichte war ein häufiger Gegenstand der Tragödie, doch hat sich kein derartiges Stück erhalten. Sein Bruder Amphilochos, ein Seher, nahm auch Theil am Epigonenzuge und am trojan. Kriege. Auf der Rückreise von Troja gründete er mit dem Seher Mopsos Mallos in Kilikien. Nach Thukydides (2, 68.) gründete er von Argos aus das amphilochische Argos (Ἀ. τὸ Ἀμφιλοχικόν) in Akarnanien am ambrakischen Meerbusen. Von hier ging er wieder nach Kilikien, fiel aber im Kampfe mit Mopsos. Er hatte zu Mallos ein Orakel und ward zu Oropos neben seinem Vater, zu Athen und Sparta als Heros und Seher verehrt. *Hom. Od.* 15, 248. *Thuk.* 2. 68. *Paus.* 3, 15, 6. — 2) Urenkel des Nestor, der bei der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes von Pylos nach Athen kam, der Stammvater des berühmten Geschlechts der Alkmaioniden. — 3) Zeitgenosse und Schüler des Pythagoras, der Sonne, Mond und Sterne (animumque praeterea, *Cic. n. d.* 1, 11, 27.) als Götter verehrte. — 4) letzter lebensläng. Archon in Athen, 752.

Alkman, Ἀλκμάν (dor. Form statt Ἀλκμαίων), lyrischer Dichter der Griechen (um Ol. 30 = 660 v. C.), von lydischer Herkunft, oder vielmehr ein Aeolier aus dem lydischen Sardes. Wahrscheinlich ist er in Lydien geboren, kam aber als Sclave nach Sparta, welches ihm Freiheit und Bürgerrecht schenkte und die Stätte seiner bürgerlichen und poetischen Bildung ward. Er galt in gewisser Hinsicht neben Terpandros und Stesichoros als Begründer der griechischen Lyrik, indem er Volksgesang und Chorlied in bestimmte Kunstform brachte. Er dichtete besonders Parthenien (Chorlieder für Jungfrauen), Hymnen, Paiane, Liebeslieder in großer Mannigfaltigkeit des poetischen Tons und des Versmaaßes. Den rauhen

dorischen Dialekt milderte und veredelte er durch Aufnahme epischer und aiolischer Formen.

Alkmēne, *Ἀλκμήνη*, Tochter des Elektryon, Gemahlin des Amphitryon (s. d.), Mutter des Herakles (s. d.) vom Zeus. Nach dem Tode ihres Gatten heirathete sie den Rhadamanthys zu Okalia in Boiotien. Nachdem Herakles unter die Götter versetzt ist, flieht sie vor dem Eurystheus nach Athen, kommt aber nach Theben zurück und stirbt dort in hohem Alter. Sie blieb als Stammmutter der Herakliden fortwährend ein Gegenstand der Bühne (des Aischylos und Euripides Stücke sind verloren gegangen) und der Verherrlichung in Liedern. Zeus soll sie durch Hermes auf die Inseln der Seligen haben geleiten und dort mit dem Rhadamanthys wieder vermählen lassen. In Theben ward sie göttlich verehrt, in Athen hatte sie einen Altar im Tempel des Herakles.

Alkyone s. Keyx u. Pleiades.

Alkyŏneus, *Ἀλκυονεύς*, 1) ein Riese, der den Herakles auf dem Isthmos überfiel, als er die Rinder des Geryones hier durchtrieb, und ihm mit einem Felsstück 12 Wagen und 25 Männer zerschmetterte. Als er das Felsstück gegen Herakles schleuderte, schlug dieser es mit der Keule zurück und tödtete mit demselben Schlag den Riesen. — 2) s. Giganten.

Ἀλκυονίδες ἡμέραι, Alcyonides dies (v. *ἀλκύων*, Seevogel), heißt die stille, nicht stürmische Zeit im Winter, während 2 Wochen um den kürzesten Tag herum, so genannt, weil dann, wie man glaubte, der Eisvogel brütet. *Plaut. Cas. prol.* 26. *Colum.* 11, 2. *Plin.* 10, 32. *Lukian. Alk.* 3.

Allia, kleines Nebenflüßchen des Tiber, etwa 11 Millien nördlich von Rom, bekannt durch die gänzliche Niederlage, welche hier die Römer von den Galliern erlitten, im J. 390 v. C., am 18. Juli (XV. Kal. Sext.), dem unglücklichen dies Alliensis. *Liv.* 5, 37. *Virg. A.* 7, 717. Wegen der Zeitbestimmung vgl. *Liv.* 6, 1. *Plut. Cam.* 19.

Allīfae, j. Alife, Stadt in Samnium am Vulturnus, in herrlicher, fruchtbarer Gegend (*Liv.* 8, 25. 9, 38.) an der Straße nach Beneventum. Allifana sc. pocula bei Horaz (*sat.* 2, 8, 39.) scheinen eine Art großer Becher gewesen zu sein.

Allŏbrŏges, eine in den Gebirgen von Gallia Narbonensis wohnende kriegerische Völkerschaft, von der Isara (Isere), dem Rhodanus (Rhone), dem Lacus Lemanus (Genfersee) und den grajischen Alpen begrenzt, mit den Hauptstädten Geneva (Genf) und Vienna (Vienne). Sie führten hartnäckige Kriege mit den Römern und blieben, obwohl 632 u. c. durch Q. Fabius Maximus (daher Allobrogicus) unterworfen (*Vell.* 2, 10.), dennoch in fortwährender Feindschaft gegen die Römer (*Sal. Jug.* 51. *Caes. b. g.* 1, 6. 7, 64. *Cic. Cat.* 3, 9.). Später hieß ihr Land Sabaudia (Savoyen), *Amm.* 15, 11, 17.

Almo, kleines Flüßchen in Latium, bei Bovillä entspringend und dicht unterhalb Roms in den Tiber fallend, j. Almone. In ihm wuschen die Priester der Kybele (Galli) jährlich deren Bildsäule ab, am 12. April (*Ov. fast.* 4. 337.).

Aloaden oder **Aloiden,** *Ἀλωάδαι*, *Ἀλωεῖδαι*, die Söhne der Iphimedeia und des Aloeus, *Ἀλωεύς*, welcher Sohn des Poseidon heißt, oder des Poseidon selbst, mit Namen Otos und Ephialtes, *Ὦτος*, *Ἐφιάλτης*. Sie wuchsen alle Jahre eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge, so daß sie im 9. Jahre 9 Ellen in die Breite und 9 Klafter in die Länge maßen. Sie bedrohten die Götter im Himmel, indem sie den Ossa auf den Olympos und auf den Ossa den Pelion thürmen wollten; und sie hätten es ausgeführt, wenn nicht Apollon sie, bevor sie zu Jünglingen heranwuchsen, mit seinen Pfeilen getödtet hätte (*Od.* 11, 305.). Den Ares fesselten sie und hielten ihn 13 Monate lang in ehernem Gefäße gefangen. Ihre Stiefmutter Eeriboia verrieth es dem Hermes und dieser befreite den schon ganz entkräfteten Ares aus seinen Fesseln (*Il.* 5, 385.). So erscheinen diese beiden Riesen bei Homer als Wesen von übergroßer Kühnheit, die gleich den Titanen den olympischen Göttern feindlich entgegentreten. Als Grund, warum sie den Himmel stürmen wollten, gab man später an, daß sie nach dem Besitze der Hera und der Artemis gestrebt hätten; auch erzählte man, Artemis sei auf Naxos in Gestalt einer Hündin zwischen ihnen durchgesprungen, und beide hätten sich, als sie zugleich mit ihren Speeren nach ihr warfen, gegenseitig getödtet (*Apoll.* 1, 7, 4.). In der Unterwelt waren sie abgewendet von einander mit Schlangen an eine Säule gebunden und wurden durch das stete Geschrei einer Eule (*ὦτος*) gequält. — Sehr verschieden von der homerischen Darstellung erscheinen die Aloaden in den Sagen der boiotischen Thraker: sie sollen am Helikon zuerst den Musendienst eingesetzt und Askra, sowie manche andere Städte, gegründet haben. Ihre Gräber zeigte man zu Anthedon und auf Naxos, wohin Thraker übergesiedelt waren. Auf Naxos wurden sie als Heroen verehrt. Sie gelten hier also als culturverbreitende Heroen und Colonieenführer der Thraker. Wie diese Bedeutung mit der homerischen zu verbinden, oder die eine aus der andern herzuleiten sei, darüber gibt es sehr verschiedene Meinungen, sowie man überhaupt über die ursprüngliche Bedeutung der Aloaden noch sehr im Unklaren ist. Eine Deutung, die vielen Beifall gefunden hat, jedoch nicht alle Züge der Fabel genügend erklären kann, ist folgende: Aloeus ist der Arbeiter der Tenne (*ἀλωή*) und seine Söhne sind die Drescher, die Männer der Tenne, welche das Getreide stoßen und stampfen (*ὠθέω* und *ἰάλλω*). Diese märchenhaften Wesen machte aber die kindliche Phantasie der Mythenzeit zu gewaltigen Riesen, Kämpfern und Zerstörern, die selbst den Olympos zu zertrümmern gedachten. Richtiger wohl faßt man die Aloaden als tellurische und agrarische Dämonen des Saatlandes (*ἀλωή*), aus denen Heroen des Landbaues und der daraus entspringenden höheren Cultur wurden; als Söhne der nahrungsprossenden Erde zu riesiger Größe und Kraft ernährt, erheben sie sich im Uebermuth menschlicher Cultur trotzig gegen die Götter.

Ἀλογίου γραφή s. *Γραφή*.

Alope s. Hippothoon.

Alpes (*αἱ Ἄλπεις*, *τὰ Ἄλπεια*, v. dem keltischen „alb", hoch), höchstes Gebirge Europa's, welches sich um Oberitalien vom Sinus Ligusticus nordwärts in einem großen Bogen herumzieht und dessen östl. Fortsetzungen mit den Gebirgen der griech. Halbinsel in Verbindung stehen. Die einzelnen Theile sind: 1) Alpes maritimae (*Ἄ. παραθαλάσσιοι*), *Tac. ann.* 15, 32., j. See- oder ligurische Alpen, vom Meere bis zu den Quellen des Varus auf dem M. Cema (j. la Caillole) und weiter bis zum M. Vesulus (M. Viso); — 2) die nach dem Könige Cottius benannten A. Cottiae oder Cottianae, j. die cottischen Alpen, von Eburodunum bis Segusio, oder

vom M. Viso bis zum M. Cenis; zu dieser Kette gehört der hohe Berg Matrōna, M. Janus (j. M. Génèvre), *Tac. hist.* 1, 61. *Eutr.* 7, 14.; — 3) die **A. Graiae** oder **Graecae** (j. grajische Alpen), vom M. Cenis bis Augusta (j. Aosta), zu denen das **Jugum Cremnōnis** (j. le Cramont) und die **A. Centronīcae** (Gruppe des kleinen St. Bernhard) gehören, *Liv.* 5, 35. *Nep. Hann.* 3. *Tac.*; — 4) die **Alpes Penninae** (j. penninische Alpen mit den lepontinischen), fälschlich von Poenus abgeleitet, *Liv.* 21, 38., mit einem Tempel des **Jupiter Poeninus** oder **Penninus** auf der höchsten Spitze (gr. St. Bernhard), bis zum Knoten des St. Gotthard. Dieser selbst, **Adūla**, wird gerechnet 5) zu den **A. Raetīcae** (j. rätische A.), *Hor. od.* 4, 4, 17., Quellgebiet vieler Flüsse, besonders des Rheins, *Tac. Germ.* 1. Sie reichen bis zur heutigen Ortlesspitze. — 6) **A. Tridentīnae** (tyroler A.) mit den Quellen der Athesis (Etsch). — 7) **A. Noricae** (norische A.) in Noricum, mit den Spitzen Phlygädia (j. Flitsch) und Tullum (j. Terglu). — 8) **A. Carnicae** (carnische Alp.) mit den Quellen des Savus. — 9) Die von J. Cäsar gangbar gemachten **A. Juliae** oder **Venetae** (julische A.) in Venetia, an welche sich die **Alpes Pannonicae** in Pannonien anschließen, welche mit den Karpathen, zuweilen **A. Bastarnicae** genannt, in Verbindung stehen. Ein südlicher Zweig der pannonischen Alpen sind die **A. Dalmaticae** mit M. Ocra (j. Birnbaumer Wald) und die **Albii, Albāni Montes** (j. Alben in Dalmatien). Die nähere Kenntniß dieses Gebirges bei den Römern und dann bei den Griechen fällt erst in eine spätere Zeit, wo die Römer öfter Gelegenheit hatten bei ihren Zügen nach Gallien und Hispanien und bei der Unterjochung der Alpenvölker dorthin zu kommen. Das Riesenwerk des ersten Uebergangs über dieses Gebirge schreibt die Sage dem Herakles zu. Gallische Schaaren drangen später oft hinüber. Die Römer hatten mehrere Straßen über die Alpen geführt, unter denen die über die cottischen Alpen und den Matrōnaberg (M. Génèvre) für die kürzeste galt und am häufigsten benutzt wurde; andere Straßen führten über die Seealpen, die penninischen und die grajischen. Nach Germanien führte besonders die Straße über den Splügen, nördlich vom Lacus Larius (L. di Como) und eine andere von Tergeste (Triest) über die carnischen Alpen. Hannibals Zug im zweiten punischen Kriege ist der erste Uebergang, von dem wir genauere Kunde haben. Polybios, der ihn beschreibt, sah die Alpen zum Theil selbst. Der Punct des Ueberganges ist bis in die neueste Zeit streitig, je nachdem man dem Polybios gefolgt ist, oder den öfters unklaren Bericht des Livius mit jenem zu vereinigen gesucht hat. Nach ersterer Ansicht ging Hannibal über den kleinen Bernhard, nach letzterer über den Mont Cenis. Das Genauere s. **Hannibal**.

Alpheios, Alphēus, Ἀλφειός, j. Alfeo, Rufia, der größte Fluß des Peloponnes, 16 M. lang. Sein vielbestrittener Lauf ist nach den Untersuchungen von Roß und Curtius, übereinstimmend mit Pausanias (5, 7. 8, 44.), folgender. Der Alph. entspringt bei Phylake auf dem Parnongebirge und strömt nördlich bis in die Gegend von Tegea. Jetzt wendet er sich hier als Sarandapotamo nach NO. und verschwindet in Katabothren. Früher dagegen strömte er nordwestlich, verschwand beim Boreiongebirge unter der Erde, tauchte bei Asea wieder hervor, dann abermals in Katabothren hinab und kam endlich am südlichen Eingange der Ebene von Megalopolis bei Pegai wieder zum Vorschein, bis zur Stadt Heraia nach NW., dann nach W. strömend, worauf er bei Olympia vorüber ins ionische Meer mündet, indem er zugleich im Allgemeinen die Grenze zwischen Triphylia und Elis bildete. Nach Strabon und Pausanias stand er in der Gegend der zweiten Katabothren durch einen unterirdischen natürlichen Canal mit den nur wenig von dort entfernten Eurotasquellen in Verbindung. Die große Kiepert'sche Karte gibt den Lauf richtig an. Der Alpheios ist die große Wasserader des Peloponnes, seine südlichsten Zuflüsse (Qu. des Karnion) liegen kaum 3 Meilen vom messenischen Meerbusen, die nördlichsten Zuflüsse entspringen nur $^3/_4$ Meilen vom korinthischen Meerbusen. Unter den Nebenflüssen sind besonders zu merken, links: der Karnion, Acheloos, Diagon; rechts: Helisson, die schöne, nur einige 1000 Fuß lange Brentheatesquelle, Ladon (Rufia, nach ihm jetzt der ganze Fluß genannt), Erymanthos, Kladeos (bei Olympia). Das öftere Verschwinden des Flusses hat auch der Mythe Stoff gegeben zu der Erzählung von der durch ihn verfolgten Nymphe Arethusa (*Ov. met.* 5, 513. *Virg. A.* 3, 694.). Als Gott ist er nemlich ein Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 338.). Als Jäger verfolgte er mit seiner Liebe die gleichfalls jagende Quellnymphe Arethusa. Diese flieht vor ihm auf die Insel Ortygia im Hafen von Syrakus und wird da zur Quelle. Alpheios aber, in einen Fluß verwandelt, taucht unter das Meer und fließt unter dem Meere durch bis nach Ortygia, wo er sich mit Arethusa vereinigt (*Paus.* 5, 7, 2. vgl. *Ov. met.* 5, 572—641.). Eine Variation der Sage setzt an die Stelle der Arethusa die arkadische Artemis, die von Alpheios entweder bis Letrinoi in Elis, wo sie sich durch Bestreichen mit Schlamm unkenntlich machte, oder bis Ortygia verfolgt ward. An beiden Orten hatte Artemis Alpheiaia einen Tempel.

Alphesiboia, Ἀλφεσίβοια, 1) nach *Paus.* 8, 24, 4. Tochter des Phegeus in Psophis, Gemahlin des Alkmaion (s. d.), der sie bei erneutem Wahnsinn verließ; nach *Apollod.* 3, 7, 5. heißt sie Arsinoë. Als ihre Brüder den Alkmaion, der für seine zweite Gemahlin Kallirrhoë das Halsband und den Peplos der Harmonia in Psophis holte, erschlugen und sie nun ihren Brüdern wegen des Mordes des noch immer geliebten Gatten zürnte, verschlossen sie diese in eine Kiste und brachten sie nach Tegea zu ihrem Gastfreund Agapenor, vorgebend, sie habe den Alkmaion getödtet. Wahrscheinlich fand sie hier den Tod. Nach *Propert.* 1, 15, 15. rächte sie den Mord ihres Gatten durch Brudermord. — 2) s. **Adonis**. — 3) Nach *Theokr.* 3, 45. Tochter des Bias und der Pero, Gemahlin des Pelias, gewöhnlich Anaxibia genannt.

Alphito s. **Empusa**.

Alsīum, eine der ältesten etrurischen Städte an der Küste bei Caere, j. Ruinen bei Palo, nach dem ersten pun. Kriege römische Colonie (*Liv.* 27, 38.). In der Nähe besaß Pompejus ein Landgut, Alsiense (*Cic. Mil.* 20.).

Althaia s. **Meleagros**.

Althemenes s. **Katreus**.

Altīnum, Stadt im Lande der Veneter in **Gallia transpadana**, an der Mündung des Silis ins adriatische Meer, das jetzige Dorf Altino, Municipium, blühend durch Handel, Hauptstapelplatz zwischen Italien und den nördlichen Gegenden; viele Villen

umher gaben der Gegend Aehnlichkeit mit Bajae (*Mart.* 4, 25. *Tac. hist.* 3, 6.).

Altis s. Olympia.

Aluntīum oder **Haluntīum**, St. auf Sicilien, nahe der Nordküste, unweit des heut. Caronia. *Cic. Verr.* [4, 23.

Alveus s. Spiele, 7.

Alyattes, Ἀλυάττης, Sohn des Sadyattes, König von Lydien von 617—560, setzte einen von seinem Vater angefangenen Krieg zur Unterwerfung Milets noch mehrere Jahre fort. Nachher mußte er sich gegen die aus dem Osten vordringenden Meder und Babylonier wenden. Der Krieg aber wurde durch einen Vertrag beendet, in dem der Halys als Grenze festgesetzt wurde, angeblich auf Veranlassung einer Sonnenfinsterniß, 585. Er regierte noch 25 Jahre, theils durch Waffengewalt theils durch friedliche Mittel seine Macht befestigend. Bei Sardes wurde ihm nach seinem Tode ein großartiges Denkmal in der merkwürdigen Ebene am gygaiischen See errichtet (*Hdt.* 1, 93.), welches einen Umfang von mehr als 6 Stadien hatte, und welches neuere Reisende, wie v. Prokesch, in dem östlichsten der dort vorhandenen drei gewaltigen Grabtumuli wieder zu erkennen geglaubt haben.

Alybe, Ἀλύβη, nach Homer (*Il.* 2, 856.) Stadt der Halizonen an der Nordküste Kleinasiens.

Alyzīa (*Xen. Hell.* 4, 65. Ἀλλυζία), Stadt in Akarnanien, j. Porto Kandili, 15 Stadien von der Küste. Der Tempel des Herakles enthielt die Darstellung der Kämpfe des Gottes von der Hand des Lysippos.

Amalthēa, Ἀμάλθεια, ein in der antiken Sage vielfach vorkommender Name von ungewisser Ableitung, der sich nach Böttigers Erklärung an die kretensischen Sagen von der Geburt und Erziehung des Zeus anschloß, deren erste Grundlagen offenbar auf der Annahme beruhen, daß der junge Gott von einer Ziege gesäugt und durch Honigseim ernährt worden sei, woraus die historisirende Sage einen König Melisseus mit seinen Töchtern machte, die dem Gotte seine Nahrung in dem natürlichsten Trinkgefäße eines Horns darbrachten. Wie sich dann daraus das Horn des Ueberflusses, cornu copiae, gestaltete, darüber s. Acheloos. Nach Ovid (*fast.* 5, 120 ff.) dagegen stieß die Ziege Amalthea sich dies Horn einst an einem Baume ab, eine Nymphe umgab es mit grünen Kräutern, füllte es mit Früchten und brachte es dem Zeus, der das Bild desselben unter die Sterne versetzte, das Horn selbst aber den Nymphen, die ihn auferzogen, schenkte, damit es jederzeit die nie versiegende Fülle seines Inhalts ihnen öffne. — Bei Tibull (2, 5. 67.) ist es eine von der cumanischen verschiedene Sibylle.

Amalthēum, auch **Amalthea**, ein von seinem Besitzer Atticus durch Platanen-Anpflanzungen verschönertes Landgut in Epeiros, das besonders im Sommer einen reizenden Aufenthalt darbot. Seinen Namen hatte es, weil es wahrscheinlich ursprünglich ein altes Heiligthum der Nymphe Amalthea war, welches Atticus durch einige auf den Mythos der Amalthea bezügliche Reliefs verschönern ließ. *Cic. legg.* 2. 3. 7. *ad Att.* 1, 13, 1. 16, 15. 18. 2, 20, 2. Darnach bildete Cicero eine ähnliche Stiftung auf seinem Arpinum (das. 1, 16, 18. 2, 1, 11.).

Amānicae pylae, Ἀμανικαὶ πύλαι. Das Thal am obern Ende des issischen Meerbusens (j. Mb. von Skanderun) wird rings von Gebirgsketten eingeschlossen, die den Gesammtnamen Amānus führen; der Paß in der westlichen Kette, westlich von Issos, durch den Alexander von der großen kilikischen Ebene in das Thal gelangte, heißt daher auch Pylae Amanicae (Ἀμανίδες πύλαι); die östliche, am Ostrande des Busens gerade nach S. laufende Kette hat mehrere Pässe: 1) den nördlichsten, aus der Ebene über Issos östlich nach Obersyrien, gewöhnlich gleichfalls P. A. genannt; durch diesen kam das persische Heer in den Rücken der Makedonier; 2) den mittleren, am Meerbusen selbst, wo das Gebirge dicht ans Meer tritt, am Flusse Kersos zwischen Issos und dem spätern Alexandria, gewöhnlich P. Syriae (genauer bei *Xen. Anab.* 1, 4. πύλαι τῆς Κιλικίας καὶ Συρίας, j. Paß von Bailan) genannt, befestigt als Grenze beider Länder, in äußerst schmalen Windungen sich fortschlängelnd und bisweilen unwegsam; auf diesem zog wahrscheinlich der jüngere Kyros auf seinem Marsche von Myriandros (s. *Xen.* a. a. O.); 3) den südlichen, über den südlichsten Theil des Amanus gegen S. zum Orontesthal führenden, gewöhnlich nur P. Syriae genannt; durch die beiden letzteren war Alexander schon gegen Süden vorgedrungen, als das persische Heer durch den nördlichen Paß ihm in den Rücken kam; er mußte daher durch denselben wieder zurück bis Issos, so daß er in der Schlacht südlich, Dareios nördlich stand. Kiepert, Erläut. z. histor. Atlas S. 13; vgl. auch Mützell z. Curt. 3, 20, 13.

Amantīa, Stadt im griech. Illyrien (*Cic. Phil.* 11, 11. *Caes. b. c.* 3, 12. 40.).

Amanuensis s. Servi.

Amānus, i, mons, ein Zweig des kilikischen (*Strab.* 11, 535.) Taurus, j. Almadagh, hoch und steil und im Alterthume von räuberischen Völkern bewohnt, die dem Cicero als Statthalter Kilikiens Veranlassung gaben, sie mit Krieg zu überziehen, wodurch er sich den Titel imperator erwarb (*Cic. ad fam.* 2, 10. 3, 8. 15, 4. *ad Att.* 5, 20.). Durch denselben führten mehrere Pässe, s. Amanicae pylae.

Amarăcus, ἀμάρακος, eine schöne und stark duftende, vielfach zu Kränzen gebrauchte Blume, die man besonders schätzte, wenn sie von Kypros kam (*Virg. A.* 1, 693. *Plin.* 21, 11. 22. 93. *Catull.* 61, 6.). Auch wurde ein daraus gepreßtes Oel, oleum oder unguentum amaracinum, als feiner Wohlgeruch sehr geschätzt.

Amardi oder **Mardi**, Ἄμαρδοι, Μάρδοι, kriegerisches Volk in Medien in der Nähe des gleichnamigen Flusses (jetzt Kisil Ozên) und des kaspischen Meeres. Herodot (1, 125.) nennt sie einen persischen Stamm.

Amarynkeus, Ἀμαρυγκεύς, Sohn des Onesimachos oder des Alektor, König der Epeier in Elis. Augeias machte ihn zu seinem Mitregenten, weil er ihm in Kampfe gegen Herakles beistand. Sein Sohn Diores führte Epeier in 12 Schiffen gegen Ilion und fiel von der Hand des Thrakers Peiroos (*Il.* 2, 622. 4, 518.). An den Wettspielen bei seiner Leichenfeier nahm Nestor Theil (*Il.* 23, 630.).

Amarynthos, Ἀμάρυνθος, Flecken der Eretrier auf Euboia mit einem Dianentempel.

Amasēnus, j. Amaseno, Fluß in Latium, von den Volskerbergen kommend, strömt bei Privernum vorbei in den Ufens und ergießt sich mit diesem durch die pontinischen Sümpfe ins Meer.

Amasīa, Ἀμάσεια, j. Amasija, stark befestigte Stadt in Pontos, an beiden Ufern des Iris, Resi-

benz der pontischen Könige, Geburtsort des Geographen Strabon.

Amāsis, *Ἄμασις*, ein Aegypter von niedriger Herkunft, aber schlau, war ein Vertrauter des Königs Apries, den er auf seinem Zuge gegen Kyrenaïka begleitete. Der unglückliche Ausgang dieses Zuges und der Untergang eines großen Theils des Heeres erbitterte die Aegypter und sie empörten sich gegen Apries. Amasis, der den Aufstand dämpfen sollte, schloß sich ihnen an und wurde als König ausgerufen, während Apries bei Momemphis geschlagen, gefangen genommen und auf Verlangen des erbitterten Volkes getödtet wurde. Amasis regierte nun von 570—526 und beförderte das Aufblühen des Reiches nach Kräften. Was man seinem Vorgänger vorgeworfen hatte, das Heranziehen von Ausländern und den Handelsverkehr mit fremden Ländern, traf eigentlich auch ihn, denn er erlaubte den Griechen sich in Aegypten niederzulassen und Tempel zu bauen, und heirathete sogar eine Griechin; aber dafür spendete er den ägyptischen Priestern reiche Gaben und ordnete viele Tempelbauten an (*Hdt.* 2, 172 ff.). Amasis verband sich mit dem Kroisos gegen Kyros, als aber jener besiegt und seines Reiches beraubt war, entging Amasis einem Angriff von Seiten des persischen Königs wohl nur durch Zahlung eines Tributes. Nach Kyros Tode nahm sein Sohn Kambyses des Vaters Pläne wieder auf und beschloß Aegypten zu erobern. Dazu bewog ihn auch außer den dort erwarteten Reichthümern eine ihm persönlich von Amasis widerfahrene Beleidigung. Doch starb Amasis, ehe Kambyses seine Absicht ausführen konnte, 526 v. C. *Hdt.* 3, 1 ff.

Amastris, auch Amestris oder Amestrine, *Ἄμαστρις*, T. d. Persers Oxyathres, Bruders des Dareios Kodomannos, und Gemahlin des Krateros (*Arr.* 7, 4.). Von diesem trennte sie sich 322 und heirathete den Tyrannen Dionysios von Herakleia, nach dessen Tode (302) aber den Lysimachos von Thrakien. Als dieser sie verstieß, herrschte sie mit Weisheit über das von ihrem zweiten Gemahl ererbte Herakleia, bis sie 285 durch ihre eigenen Söhne ermordet wurde. Nach ihr hieß die, bei Homer (*Il.* 2, 853.) Sesamos genannte, große, auf einer Landzunge in Paphlagonien geschmackvoll gebaute Stadt, die sie nach ihrer Trennung vom Lysimachos zu ihrer Residenz erwählte, erweitern ließ und mit den Bewohnern einiger Nachbarstädte bevölkerte. *Plin. ep.* 10, 99. *Mel.* 1, 19. *Strab.* 12, 540 f.

Amāta, Gemahlin des Latinus und Mutter der Lavinia, hatte dem Turnus ihre Tochter zur Ehe versprochen und trat deshalb feindlich gegen Aineias auf, welchem sie Krieg zu erregen suchte. Als sie hörte, daß Turnus gefallen sei, tödtete sie sich selbst. *Virg. A.* 12, 600.

Amăthūs (untis), *Ἀμαθοῦς*, sehr alte Stadt auf der Südküste von Kypros, einer der 9 Hauptorte der Insel, mit einem berühmten Tempel der Aphrodite, die hier neben dem Adonis verehrt wurde (*Hdt.* 5, 105. *Ov. am.* 3, 15, 15.). Die Nähe der Stadt war reich an Metallgruben, besonders Kupfer (*Ov. met.* 10, 220. 530.).

Amazonen, *Ἀμαζόνες*, ein mythisches kriegerisches Frauenvolk, das seinen Hauptsitz am Fluß Thermodon in Kappadokien in der Stadt Themiskyra hatte. Von da sollen sie nach Skythien ans Ufer des maiotischen Sees und an den Tanaïs gekommen sein (*Hdt.* 4, 110—117.). Nach einer anderen Sage kamen sie vom maiotischen See nach dem Thermodon. Sie litten keine Männer bei sich im Lande, standen aber mit ihren Nachbarn, den Gargareern am Fuße des Kaukasos, zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes in Verbindung. Die Knaben tödteten sie oder sandten sie ihren Vätern, die Mädchen aber behielten sie bei sich und lehrten sie die Kunst des Krieges. Sie brannten ihnen die rechte Brust ab, weil ihnen diese im Kriege hinderlich war; so erklärt die Sage fälschlich den Namen Amazonen (v. *ἀ* und *μαζός*). Die Amazonen machten weite Kriegszüge, von Skythien aus bis nach Thrakien, von Thermodon aus bis nach Syrien und in die vorderen Theile Kleinasiens. Als sie in Lykien den König Jobates angriffen, vernichtete Bellerophontes ihr Heer (*Il.* 6, 186.). In Phrygien kämpfte der junge Priamos gegen sie (*Il.* 3, 189.), später aber zogen sie ihm gegen die Griechen zu Hülfe, mit denen sie öfter in Kampf geriethen. Selbst bis nach Athen sollen sie gekommen sein, um den Theseus zu bekriegen, der am Thermodon gegen sie gekämpft und ihre Königin Antiope (oder Hippolyte) entführt hatte.



Manche neuere Forscher fassen die Amazonen als rein mythisches Volk auf, andere nehmen eine historische Grundlage an und finden den Anfangspunct, woraus die Sage von den Amazonen und ihrer Verbreitung entstanden sei, in der bei vielen alten Völkern üblichen Weiberherrschaft und dem Weiberadel, der besonders darin bestand, daß der Adel sich durch die Mutter, nicht durch den Vater, fortpflanzte. Wo sich solche Verhältnisse fanden, wie bei Völkern in jenen den Amazonen zugeschriebenen Sitzen Skythiens bis zum Thermodon, in Lykien u. a. O., da sollten die Amazonen gewohnt, oder dahin sollten sie Züge gemacht haben. Da ferner ihr Hauptcultus außer dem des Ares der der Artemis Tauropolos gewesen sein soll, so schrieb man ihnen auch die Gründung mancher Städte in Kleinasien zu, wo Artemisdienst war, wie zu Ephesos, weshalb auch neuere Forscher sie für Tempeldienerinnen der Artemis und Mondspriesterinnen erklären. Die Sage von ihren Kämpfen mit den Griechen, besonders mit Herakles (s. d.) und Theseus, den Repräsentanten der Verbreitung griechischer Cultur, scheinen in dem feindlichen Zusammentreffen der griechischen Colonieen am Pontos Euxeinos mit den dortigen barbarischen Völkern ihren Grund zu haben. Die Amazonen wurden häufig von der Kunst dargestellt, und zwar als starke Kriegerinnen, meist zu Roß, bewaffnet mit Streitart, Speer, halbmondförmigem Schilde, Bogen und Köcher, Kriegsgürtel um die Hüften

u. Schwert an einem über die Brust gehenden Wehrgehänge.

Ambacti, ein keltisches (gallisches) oder vielmehr germanisches Wort, andbahts, ahd. ampaht, der Vasall, Diener, nicht mit Scaliger von ambigere herzuleiten (*Caes. b. g.* 6, 15.), was (3, 22.) auch unter soldurii gemeint zu sein scheint; sie waren Clienten eines edlen und mächtigen Patrons aus freier Entschließung, und folgten als seine Mannen ihm in den Krieg, wo sie auch in der äußersten Gefahr ihn nicht verlassen durften (7, 40.).

Ambarri, gallisches Volk am Arar, östlich von den stammverwandten Aeduern. (*Caes. b. g.* 1, 11. 14.).

Ambarvalis hostia und **ambarvale sacrificium**, Opferthier und Opfer, das die röm. Landleute im Frühling, gewöhnlich an einem Tage des Mai, der Ceres und andern ländlichen Gottheiten darbrachten, indem sie um Gedeihen der Feldfrüchte flehten. Das Opferthier ward vor dem Opfer von einer fröhlichen Schaar von Landleuten um die Aecker herumgeführt, woher der Name (*Virg. E.* 5, 75. *G.* 1, 338. *Tib.* 2, 1, 1.). Vgl. Arvales fratres.

Ambiāni, erkennbar in dem jetzigen Namen ihrer Hauptstadt Samarobriva, Amiens, ein belgisches Küstenvolk, das gegen Cäsar 10,000 M. auf die Beine brachte, aber doch sich bald unterwerfen mußte (*Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 24. u. ö.).

Ambibārii, ein zu den civitates Armoricae zugehörendes Volk in der heutigen Normandie. *Caes. b. g.* 7, 57.

Ambilareti, *Caes. b. g.* 7, 90., wahrscheinlich dieselben, welche 7, 75. Ambluareti und Clienten der Häduer genannt werden.

Ambiliati, kleines keltisches Volk in Gallien, wahrscheinlich an der Somme (Samara). *Caes. b. g.* 3, 9.

Ambiŏrix, ein Häuptling der Eburonen, einer gallischen Völkerschaft in Belgien. Cäsar befreite sie vom Tribute, welchen sie den Aduatukern zahlen mußten. Im J. 54 v. C. brach auf Anstiften des Ambiorix und Cativolcus ein Aufstand der Eburonen gegen die in ihrem Lande unter dem Legaten Q. Titurius Sabinus liegenden Römer aus, wodurch diese beinahe gänzlich vernichtet wurden. Auch andere gallische Völkerschaften wurden durch den Ambiorix aufgewiegelt, besonders die kriegerischen Nervier. Cäsar aber, der sich nach Italien begeben wollte, eilte rasch herbei und besiegte die Gallier. Des Ambiorix aber konnte er sich nicht bemächtigen und nichts weiter erreichen, als daß er das Gebiet der Eburonen zur Strafe für das Benehmen des Ambiorix so furchtbar verheerte, daß dieser im eigenen Lande sich nicht mehr für sicher hielt (*Caes. b. g.* 5, 26—51. 6, 5. 8. 24.). Er soll später über den Rhein gegangen sein und dort eine Zuflucht gefunden haben. *Flor.* 3, 10, 8.

Ambitus, die Bewerbung um ein öffentliches Amt, s. g. von der alten Sitte der Candidaten, auf dem Forum oder Marsfelde herumzugehen und die Bürger um ihre Stimme zu bitten, *Varr. l. l.* 5, 28. Als Armuth und Sitteneinfalt herrschten, gab es noch keine Misbräuche, welche erst mit der wachsenden Herrschsucht d. Einen u. der Nichtswürdigkeit der Andern aufkamen. Seitdem heißt ambitus auch die verpönte Amtsbewerbung, namentlich Bestechung, welche die Candidaten mit Hülfe von sequestri, divisores und interpretes auf das Schamloseste bewirkten; s. auch sodalicium. Die erlaubten Bewerbungsarten erkennen wir am besten aus *Q. Cic. de pet. cons.*, die unerlaubten aus zahllosen Erwähnungen bei Cicero, Plutarch u. s. w. Die ersten Gesetze gegen Misbräuche nennt Livius (4, 25. und 7, 15., lex Poetelia), allein diese bezogen sich nur auf unbedeutende Aeußerlichkeiten. Wichtiger war das Edict des Dictator C. Mänius 440 u. c. 314 v. C. (*Liv.* 9, 26.), aber gegen Bestechung wurde erst 573 u. c. 181 v. C. die lex Cornelia Baebia gegeben, welcher 588 u. c. 166 v. C. die lex Cornelia Fulvia folgte (*Liv. ep.* 47.). C. Marius gab als Volkstribun die lex Maria (*Plut. Mar.* 4.), aber trotzdem nahmen die Bestechungen immer zu und die lex Fabia scheint ohne Erfolg geblieben zu sein, *Cic. Mur.* 34. Das Bedürfniß veranlaßte 687 u. c. 67 v. C. die lex Acilia Calpurnia, welche die Schuldigen mit Geldstrafe bedrohte und von jeder späteren Bewerbung ausschloß. Mehrere schärfende SCC. erschienen darauf, und das letzte ließ Cicero als Consul zu einem Gesetz erheben, die lex Tullia, 691 u. c. 63 v. C. (*Cic. Mur.* 23.) Die Strafe bestand nun in zehnjähriger Verbannung. Die lex Aufidia, welche eine härtere Geldstrafe anordnete, drang nicht durch, u. die lex Licinia war nur gegen die sodalitia gerichtet, s. d. A. Die lex Pompeja 702 u. c. 52 v. C. gab härtere processualische Bestimmungen und dehnte das Exil auf die Lebensdauer aus. Aber der Krebsschaden war unheilbar, die Gesetzgeber selbst richteten sich nicht nach ihren Verfügungen, ut vel coelum ruere modo magistratum adipiscantur exoptent, Varro b. *Non.* Unter solchen Umständen war die Monarchie wünschenswerth, denn da konnte der Ambitus nicht so unbeschränkt walten. Darum machte Octav. in der lex Julia (736 u. c. 18 v. C. und 10 J. später ergänzt und vermehrt) milde Bestimmungen und bedrohte nur die Anwendung gewaltsamer Mittel mit Verbannung. Mit Tiberius hörte der Ambitus im alten Sinne auf u. gewinnt nun eine neue Bedeutung, nemlich als Bewerbung bei dem Senat, auf welchen das frühere Wahlrecht des Volks zum Theil übertragen worden war. Nun wurden dieselben Kunstgriffe und Mittel in der Curie angewandt, wie früher vor den Volksversammlungen, so daß Trajan gesetzliche Maßregeln gegen das Unwesen ergreifen mußte, *Plin. ep.* 6, 19. Als aber der Einfluß des Senats immer geringer wurde und die hohen Beamten oder Günstlinge des Kaisers durch ihre Verwendung bei demselben am meisten vermochten, bestach man diese und ambitus hieß nun das Erkaufen von Aemtern durch Bestechung der kaiserl. Freunde und Creaturen.

Ambivariti, belgisches Volk in Gallien am linken Ufer der Maas. *Caes. b. g.* 4, 9.

Ambivius Turpio, L., zeichnete sich zur Zeit des Terentius in Rom als Schauspieler aus. Gerühmt wird sein lebendiger und ergreifender Vortrag; man verglich ihn mit dem Aesopus und Roscius. *Cic. Cat. m.* 14. *Tac. dial.* 20.

Ambracius sinus s. Ambrakia.

Ambrakĭa, Ἀμβρακία, Ἀμπρακία, j. Arta, bedeutende Stadt in Akarnanien unweit des Arachthos und 80 Stadien nördlich von der Küste des nach ihr genannten Sinus Ambracius (Busen von Arta), Colonie der Korinthier um 660, unter Pyrrhos zur Residenz der epeirotischen Könige erhoben, mit herrlichem Minerventempel und mehreren Castellen: Ambrakas, Kraneia, und der Akropolis auf dem Berge Περράνθης. *Liv.* 38, 4. *Thuk.* 2, 80. 3, 113. *Plut. Pyrrh.* 6. *Aristot. polit.* 5, 3, 4.

Ambrŏnes, ein Volk keltischen Stammes, welches mit den Cimbern und Teutonen gegen die Römer zu Felde zog u. mit jenen von Marius geschlagen wurde; die Wohnsitze sind nicht sicher ermittelt. *Plut. Mar.* 19.

Ambrosĭa, ἀμβροσία, aus ἀ-μ-βροτός, sc. ἐδωδή, oder gleich ἀθανασία, Speise der Unsterblichkeit, Speise der Götter, während Nektar, νέκταρ, v. νη = νε u. κτάω = κτείνω oder κήρ abgeleitet, den Göttertrank bedeutet. Beide sind die Bedingung der Unsterblichkeit und ewigen Jugend der Götter und erzeugen das Götterblut ἰχώρ, *Il.* 5, 340. Tauben, das Symbol der Fremde und der Schnelligkeit, bringen die Ambrosia aus dem Westen dem Zeus zu, *Od.* 12, 63.; nach späterer Annahme quillt sie nahe bei Zeus Schlafgemach im Elysium. Nicht blos die Götter, sondern auch ihre Rosse genießen Ambrosia, *Il.* 5, 777.; auch einzelnen Sterblichen wird sie zur Erquickung durch die Gnade der Götter mitgetheilt, *Il.* 19, 353. Doch werden diese dadurch nicht unsterblich; denn nur der stete Genuß hat die erhaltende Kraft. Leichname werden durch dieselbe vor Verwesung geschützt, *Il.* 19, 38. — Auch ein reinigendes duftendes Salböl heißt Ambrosia, *Il.* 14, 170.

Ambrȳsos, Ἄμβρυσος, Ἄμβρυσσος, j. Distomo, St. in Phokis in einer fruchtbaren Bergebene östlich vom Kirphisgebirge, ward von den Thebanern im Kriege gegen Philipp mit doppelter Mauer befestigt. Da, wo sich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambrysos abzweigt, war die σχιστὴ ὁδός, auch τρίοδος od. τρεῖς κέλευθοι genannt, auf welcher Oidipus seinen Vater Laïos erschlug.

Ambubājae, ein aus dem Syrischen stammendes Wort eigtl. Pfeiferinnen, Musikantinnen, nach *Hor. sat.* 1, 2, 1. die zünftige Genossenschaft von collegia bildend (mit eigenen Privilegien unter polizeilicher Aufsicht?), ließen sich bandenweise nach Italien einschiffen, wo sie dann bei Festlichkeiten aufspielten, mit Flöten, Psaltern, Tambourins musicirten, dazu tanzten, in den Wirthshäusern aufwarteten, im Uebrigen aber auch wegen feilen Gewerbes übel berüchtigt waren. *Juv.* 3, 66.

Ambulatio bedeutet zunächst wie unser Spaziergang sowohl das Spazierengehen, als auch den Ort, wo man spazieren geht, wie coenatio, das Eßzimmer. Bei dem Militär hieß ambulatio die Uebung des Fußvolks im Marschiren nach dem Takt, in Reihe und Glied, in abgemessenem Schritt (plenus gradus) und im Geschwindschritt; vgl. decursio und exercitia armorum.

Ambulatoriae (Turres) s. Belagerung, 6. und 12. E.

Amburbĭum, auch amburbiale sacrificium, vgl. ambarvalis hostia, ein jährlich oder nach besonderem Senatsbeschlusse in Folge eines die Stadt bedrohenden Unglücks gehaltener religiöser Umgang, bisweilen auch bei frohen Veranlassungen als Dankfest, wie bei der Befreiung Roms von der furchterregenden Nähe Hannibals. Man schritt durch die Straßen und um die Mauern der Stadt. *Serv. Virg. E.* 3, 77. *Lucan.* 1, 592 ff. *Sil.* 12, 752.

Ameipsĭas, Ἀμειψίας, Komiker und Zeitgenosse des Aristophanes, über den er zweimal (Ol. 89. 1. 91, 2.) siegte; von diesem unter die niedrigen Possenmacher gezählt. Vorhanden sind noch wenige Ueberreste von 6 Stücken.

Amentum ist der Riemen an der Lanze oder dem Wurfspieße, durch den eine größere Schwingung beim Abwerfen hervorgebracht wurde.

Amerĭa oder -um, ansehnliches Municipium in Umbrien, j. Amelia, Vaterstadt des von Cicero vertheidigten Roscius Amerinus.

Amethystos, ἀμέθυστος, angeblich so benannt von seiner den Weindunst anziehenden, vom Rausche befreienden Eigenschaft (ἀ und μεθύω), *Plin.* 37, 9, 40.; ein Edelstein von violettblauer Farbe und vielfach zu den vertieft geschnittenen Gemmen gebraucht. Nach der Farbe hießen amethystina oder vestes ameth. ins Purpurne spielende Kleider (*Mart.* 1, 97, 7. *Juv.* 7, 136.), die zu den prachtvollsten und kostbarsten gehörten. — Nach der vermeintlichen Wirkung hieß bei den Griechen eine milde, wenig berauschende Traubenart amethystus, bei den Römern inerticula, *Plin.* 14, 2, 4. *Colum.* 3, 2, 24.; und ἀμέθυστα φάρμακα künstliche Mittel, um der Trunkenheit vorzubeugen oder sie zu vertreiben.

Amicus. Wenn das foedus und die societas ein staatsrechtliches Band waren, so bezeichnete amicus nur ein moralisches Verhältniß, und wurde dieser Titel als Auszeichnung und Ehre sowohl Einzelnen (in Verbindung mit rex) als auch ganzen Völkerschaften zuerkannt, um sie an Rom zu fesseln. Ebenso kommt fratres und consanguinei vor. Aehnlich wird Ariobarzanes (*Cic. ad fam.* 15, 2, 6.) Eusebes et Philoromaeus genannt.

Amisĭa, -ius, Ἀμάσιος oder Ἀμασίας, j. Ems, schiffbarer Fluß im Lande der Brukterer, der bei seiner Mündung große Sümpfe bildete. Drusus lieferte auf demselben 12 v. C. den Brukterern ein Schiffstreffen. *Tac. ann.* 1, 60.

Amisodăros, Ἀμισώδαρος, ein lykischer Fürst in Kleinasien, dessen Söhne Atymnios und Maris mit vor Troja kämpften und von den Söhnen des Nestor getödtet wurden; er war es auch, der das fabelhafte Ungeheuer der Chimaira aufzog. *Hom. Il.* 16, 317 ff. *Hesiod. theog.* 319.

Amīsos, Ἀμισός, j. Samsun, feste Stadt in Pontos am Meerbusen gl. N., vielleicht Gründung der Athener (*App. b. Mithr.* 8, 83.); unter Mithridates, der es durch eine Anlage Eupatoria (*Cic. de imp. Pomp.* 8.) vergrößerte, abwechselnd mit Sinope Residenz.

Amiternum, alte, früher nicht unbedeutende Stadt im Sabinerlande, j. ansehnliche Ruinen Namens Torre d'Amiterno oder Castello di S. Vittorino, Geburtsort des Geschichtschreibers Salustius. *Liv.* 10, 39. 21, 62. 28, 45.

Ammianus Marcellinus, aus Antiochia am Orontes, von griech. Herkunft, geboren wahrscheinlich um 330 n. C., blühte unter Valens und Valentinian. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er in seiner Vaterstadt, trat dann in Kriegsdienste u. kämpfte unter Julian in Gallien gegen die Alemannen, dann gegen die Perser. Nach Jovians Tode zog er sich nach seiner Vaterstadt zurück u. ging von hier im J. 376 nach Rom, wo er sein großes Geschichtswerk rerum gestarum libri XXXI. betitelt, auszuarbeiten begann. Von diesem sind uns die letzten Bücher erhalten, welche die Geschichte der Jahre 352—378 enthalten. Da das Werk mit dem J. 91 begann, kann es als eine Fortsetzung des Tacitus u. Sueton betrachtet werden. Die erhaltenen Bücher geben außer der Geschichte seiner Zeit, über welche Ammian als Augenzeuge und Theilnehmer mit Treue berichtet, interessante Schilderungen über die Sitten der Völker und geographische Beschreibungen, welche um so wichtiger sind, als

Ammianus manche Länder, wie Germanien u. Gallien, aus eigener Anschauung und durch längeren Aufenthalt daselbst kennen gelernt hatte. Auch an Andeutungen über seine Stellung zum Christenthum fehlt es nicht. Die Sprache ist hart und gesucht, bisweilen auch beredt, an manchen Stellen kurz und bündig, die Auffassung und Darstellung gewissenhaft und unparteiisch und zeugt sowohl von der Bildung als von der Zuverlässigkeit des Verfassers. Er lebte noch im J. 390 (Amm. 36, 5). Sein Todesjahr ist unbekannt.

Ammon oder **Hammon**, auch Amun, *Ἄμμων*, urspr. ein in Libyen und Aegypten verehrter Gott, der von den späteren Griechen, wegen einiger Aehnlichkeit des ammonischen und dodonaiischen Orakels, mit dem Zeus identificirt ward, so daß er von da an bei den Lakedaimoniern, zu Thebai in Boiotien, Aphytis in Pallene, Olympia ꝛc. Tempel od. Altäre bekam. Auf die nemliche Weise kam d. Dienst desselben nachmals auch zu den Römern (*Catull.* 7, 5. *Lucan.* 9, 511.). Aethiopier aus Meroë mochten zuerst den Dienst nach Thebai (Diospolis) in Oberägypten gebracht haben, worauf er sich auch nach Libyen, Kyrenaïka und Numidien verbreitete. Er wurde verehrt in der Gestalt eines Widders oder widderköpfigen, mit gewundenen Hörnern versehenen Mannes, welches nach Minutoli das Zodiakalzeichen der Frühlingsnachtgleiche ist, so daß also A. selbst der Herr u. Eröffner des Jahres und der Zeiten wäre. Die Entstehung dieser Form erklärt Herodot (2, 42.) so: Herakles habe durchaus den Zeus sehen wollen, dieser aber habe es nicht gewollt; endlich aber, auf langes Anhalten des Herakles, habe Zeus einen Widder abgezogen, den abgeschnittenen Kopf sich vorgehalten, das Vließ desselben angethan und so sich jenem gezeigt. Seitdem hätten die Aegypter das Bild des Gottes widderköpfig gemacht. Sein hauptsächlichster Tempel nebst berühmtem Orakel lag in der schönen, ihm geweihten Oase Ammonium, s. d. Das Orakel, das nur durch Zeichen Antwort ertheilte, wurde auch von Kambyses auf seinem mislungenen Zuge (*Hdt.* 3, 26.) und Alexander dem Gr., den es als den Sohn des Gottes anerkannte (*Curt.* 4, 29, 5 ff. *Arr.* 3,4.), besucht. Die Nachricht bei Curtius (4, 31, 24.), daß bei Befragung des Orakels das aus Smaragd und aus Edelsteinen gefügte Bild des Gottes von Priestern in einem goldenen Schiffe getragen werde, zu dessen beiden Seiten viele silberne Schiffe herunterhängen, während Frauen und Jungfrauen mit einem kunstlosen Liede folgen, um die Gnade des Gottes für einen sicheren Spruch zu erlangen, wird durch neu aufgefundene Kunstdenkmäler bestätigt.

Ammonĭos, *Ἀμμώνιος*, 1) zubenannt Sakkas, gest. 241 n. C., aus Alexandrien, war ursprünglich Christ, ging aber wieder zum Heidenthum über und wurde der Stifter der neuplatonischen Philosophie, indem er zur Abwehr des eindringenden Christenthums die verschiedenen philosophischen Systeme, besonders die des Platon und Aristoteles, zu vereinigen suchte. Er wirkte nicht als Schriftsteller, sondern mehr als Lehrer durch mündlichen Vortrag. — 2) A. aus Aegypten, entfloh 389 n. C., als Theodosius die heidnischen Tempel daselbst zerstören ließ, nach Konstantinopel, wo er ein Werk: *περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*, über den Gebrauch von ähnlich-bedeutenden Wörtern, verfaßte. — 3) A., Sohn des Hermias, lehrte zu Alexandrien um 500 n. C. Philosophie und war auch als Mathematiker bekannt. Er hing der neuplatonischen Schule an. Unter anderen Schriften verfaßte er auch Erklärungen zum Porphyrios und Aristoteles.

Ammonĭum, *τὸ Ἀμμώνιον*, Oase mitten in der libyschen Wüste, j. Siwah mit Ruinen, 12 Tagereisen westlich von Memphis, 5 Tagereisen südlich von Paraitonion, war 40 Stadien lang und ebenso breit. Mächtiger Priester- und Handelsstaat, berühmt durch den Ammonstempel mit dem Orakel, durch den heiligen Sonnenquell, sowie durch ein großes Salzlager (Sal Ammoniacum, Salmiak).

Ἀμνάμονες, ein unverantwortlicher Rath von 60 Männern in Knidos, s. *Plut. qu. gr.* 4.

Ἀμνηστία ist eine allgemeine politische Maaßregel, wodurch bei Staatsumwälzungen, die oft mit vielen Grausamkeiten verbunden waren, die siegreiche Partei erklärte, des Bösen nicht gedenken zu wollen (*τοῖς δ' ἄλλοις οὐ μνησικακοῦντες, δημοκρατούμενοι τὸ λοιπὸν ξυνεπολίτευον*, heißt es *Thuk.* 8, 73. von den Samiern), was ihr von der Gegenpartei zugefügt war. Es durfte also Niemand wegen eines in der Zeit begangenen politischen Vergehens zur Verantwortung gezogen werden, was zuweilen auch auf andere Gesetzwidrigkeiten ausgedehnt wurde. Spuren einer Amnestie finden wir bei Solon; die berühmteste aber, die vorzugsweise den Namen hat, ist die des Thrasybulos nach Vertreibung der 30 Tyrannen, durch welche die noch immer bedrohte Eintracht im Staate wiederhergestellt wurde (403 unter dem Archon Eukleides). Ausgenommen waren nur die 30 selbst und die 11, denen sogar, wenn sie wollten, Rechenschaft verstattet wurde. Der Schwur, durch den die Amnestie bekräftigt wurde, ist uns bei Andokides (*myster.* §. 90.) aufbewahrt worden: *καὶ οὐ μνησικακήσω τῶν πολιτῶν οὐδενί, πλὴν τῶν τριάκοντα καὶ τῶν ἕνδεκα. οὐδὲ τούτων, ὃς ἂν ἐθέλῃ εὐθύνας διδόναι τῆς ἀρχῆς ἧς ἦρξεν.*

Amnīsos, *Ἀμνισός*, Hafenstadt von Knossos auf Kreta, am gleichnam. Flusse, schon *Hom. Od.* 19, 188. genannt.

Amor s. Eros.

Amorgos, *Ἀμοργός*, j. Amorgo, kleine Sporadeninsel, auf welcher der Dichter Simonides lebte, bekannt durch feine Leinwand. Unter den römischen Kaisern diente sie zum Verbannungsort. *Tac. ann.* 4, 30.

Ampelĭus, Lucius, lebte wahrscheinlich zur Zeit Theodosius des Großen und verfaßte eine Schrift, liber memorialis, einen (früher auch in Schulen vielbenutzten) Auszug der merkwürdigsten Ereignisse der Geschichte in einfacher Sprache.

Ampheia, Amphēa, *ἡ Ἄμφεια*, St. in Messenien am Amphitos, bekannt wegen des Raubes lakonischer Jungfrauen durch messenische Jünglinge bei dem nahen Tempel der Artemis Limnatis, was Veranlassung zum ersten messenischen Kriege gab.

Amphiarāos, *Ἀμφιάραος*, aus Argos, Sohn des Oïkles (oder des Apollon) und der Hypermnestra, väterlicher Seits von dem Seher Melampus abstammend (*Od.* 15. 244.) und selbst ein großer Seher und Traumdeuter und ein Held, der an der kalydonischen Jagd, der Argonautenfahrt und dem ersten theb. Kriege Theil nahm (s. Adrastos). Den Adrastos, mit dem er anfangs gemeinschaftlich herrschte, hatte er aus Argos vertrieben; später aber verglich er sich wieder mit ihm und heirathete dessen Schwester Eriphyle. Ihre Söhne sind Alkmaion u. Amphilochos. Als Adrastos den ersten Zug gegen

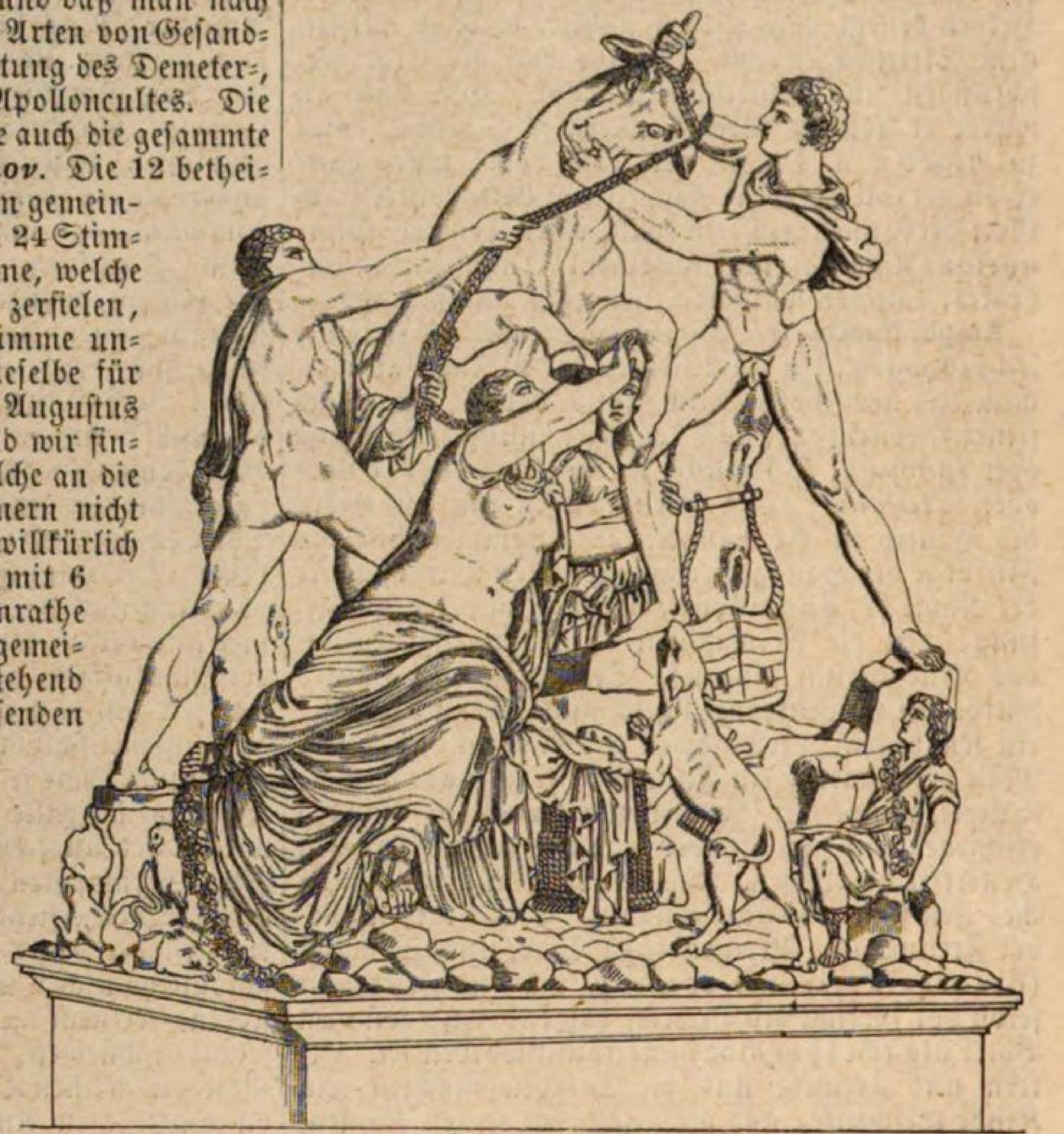
Theben unternahm, wollte Amphiaraos nicht mitziehen, weil er das unglückliche Ende voraussah. Aber Eriphyle, von Polyneikes durch das verderbenbringende Halsband der Harmonia bestochen, beredete ihn zur Theilnahme, *Od.* 11, 326. Als die argiv. Helden besiegt von Theben flohen, ward er mit seinem Streitwagen am Ismenos von der Erde verschlungen und unsterblich gemacht. Von nun an wurde er göttlich verehrt, zuerst zu Oropos, dann zu Argos u. a. O. In der Nähe von Oropos hatte er an der Stelle, wo er nach seinem Verschwinden als Gott hervorgestiegen sein sollte, einen Tempel *Ἀμφιάρειον* (Amphiareum) mit einem berühmten Traumorakel; daneben war die Quelle des Amphiaraos.

Amphidromia, *τὰ Ἀμφιδρόμια*, bei Späteren *ἡ Ἀμφιδρομία*, ein Familienfest der Athener, an welchem das neugeborne Kind, am 5. oder 7. Tage nach seiner Geburt (dah. auch die Bezeichnungen *ἕβδομαι* oder *ἑβδομάς*, *ἑβδομάδα ἄγειν*, *δεκάτην θύειν* oder *ἑστιάσαι*), durch Herumtragen um den Heerd des Hauses in die Familie aufgenommen und der Fürsorge der Hausgötter anempfohlen wurde; daher der Name (v. *ἀμφι-δραμεῖν*; nach anderer Auffassung, weil die Verwandten beim Namengeben um das Kind herum gingen). Die Thüre des Hauses wurde mit Olivenkränzen geschmückt, wenn das Kind ein Knabe war, bei Mädchen mit Kränzen von Wolle. Man veranstaltete ein Festmahl für Freunde u. Verwandte, welche mit Geschenken (*γενέθλιοι δόσεις*) erschienen und sich mit der Familie einer fröhlichen Heiterkeit überließen. Am 10. Tag fand ein ähnliches Fest statt, *δεκάτη* genannt. Dann kamen wieder Freunde und Verwandte zu Opfer und Schmaus (*δεκάτην θύειν* und *ἑστιᾶν*), und die Feier galt selbst vor Gericht als Beweis, daß das Kind von dem Vater als echt (*γνήσιος*) anerkannt worden sei. Eltern und Freunde und die Sclaven machten dem Kinde Geschenke, und man gab ihm seinen Namen, was übrigens auch schon bei der ersten Feier geschehen konnte.

Amphikleia, *Ἀμφίκλεια*, nach dem heiligen Kriege eine Zeit lang *Ὀφίτεια* genannt, im nördlichen Phokis (*Hdt.* 8, 33.), mit einem Adyton des Dionysos, welcher den Bewohnern die Gabe verliehen haben soll, im Schlafe Heilmittel zu verordnen.

Amphiktyonen, *Ἀμφικτύονες* (eigentl. *Ἀμφικτίονες* von *ἀμφί* u. *κτίω*, *κτίζω*, gleich *περικτίονες*, Umwohner, umgeformt nach dem Namen des Heros Amphiktyon) hießen bei den Griechen die Nachbarvölker eines Heiligthums, welche ohne Rücksicht auf Stammverschiedenheit in einen Bund (Amphiktyonie, *Ἀμφικτυονία*) vereinigt waren zum Schutze des Heiligthums, zu gemeinschaftlicher Festfeier und zu gegenseitiger Beobachtung der Völkerrechte, namentlich humaner Grundsätze in der Kriegsführung unter einander. Solche Verbindungen waren nicht wie die Bundesgenossenschaften zu Schutz und Trutz gegen äußere Feinde gerichtet, noch auch sind sie mit den Verbindungen stammverwandter Orte zu verwechseln, welche, ihrer Verwandtschaft eingedenk, zu gemeinsamer Festfeier ihrer Nationalgottheiten zusammenkamen und, obgleich von einander unabhängig, doch ihre Gesammtangelegenheiten in allgemeinen Berathungen besprachen. Die berühmteste Amphiktyonie ist die pylaiische od. die von Delphoi u. Thermopylai, vorzugsweise der Amphiktyonenbund genannt. Er war schon in der vorgeschichtlichen Zeit gestiftet und umfaßte 12 in der ältesten Zeit in Thessalien u. der Umgegend wohnende, aber in der geschichtlichen Zeit an Macht sehr ungleiche Völkerschaften: Thessaler, Boioter, Dorier, Ionier, Perrhaiber, Magneten, Lokrer, Oitaier oder Ainianen, phthiotische Achaier, Malier oder Melier, Phokeer, Doloper. Auch alle Colonieen der Verbündeten hatten Theil an dem Bunde, dagegen waren alle übrigen Hellenen, wie Arkader, Aioler, von demselben ausgeschlossen, obgleich er bisweilen *τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον* oder *τὸ τῶν Ἑλλ. συνέδριον*, ein commune Graeciae concilium (*Cic. inv.* 2, 23, 69.), heißt. Dies konnte er nicht füglich sein, weil ihm, wie sich im phokischen Kriege und in den heiligen Kriegen gegen Amphissa zeigt, die äußere Macht fehlte, sich Gehorsam zu verschaffen. Die ursprünglichen Verhältnisse blieben bis zum J. 346 v. C., wo nach Beendigung des phok. Krieges Philipp von Makedonien an die Stelle der Phokeer trat und die Lakedaimonier aufhörten, an der dorischen Stimme Theil zu nehmen (die vielleicht damals an Delphoi kam). Der Hauptzweck des Bundes bestand in Beschützung und Beaufsichtigung der Bundesheiligthümer und der an dieselben geknüpften Culte und Festversammlungen, namentlich des delphischen Orakels und seit 586 v. C. der pythischen Spiele, und in Erhaltung menschlicher Grundsätze in den gegenseitigen freundlichen wie feindlichen Berührungen. (Bisweilen erscheint seine Thätigkeit allgemein patriotisch, wie bei der Ausschmückung des Denkmals für die in den Thermopylen gefallenen Spartaner, *Hdt.* 7, 228.) Dies ersieht man aus dem Eid der Amphiktyonen bei *Aeschin. de f. leg.* §. 115.: „Keine der amphiktyonischen Städte je von Grund aus zu zerstören, Keinem im Frieden oder im Krieg das Wasser abzuschneiden, das Heiligthum des delphischen Gottes nach allen Kräften zu beschützen." Ein Schutzbündniß gegen Außen war der Bund nicht, auch mischte er sich grundsätzlich nicht in die inneren politischen Angelegenheiten der Verbündeten, wiewohl er bisweilen, wie von Philipp und Alexander von Makedonien (*Diod. S.* 17, 4. *Paus.* 7, 10, 2.), als Werkzeug zur Verfolgung eigensüchtiger Zwecke gemisbraucht ward. Er führte folgende heilige Kriege: 1) 596—86 gegen Krissa, 2) 355—46 gegen Phokis, 3) 340 u. 339 gegen Amphissa, 4) 280 gegen die Aitolier (der s. g. zweite heilige Krieg im J. 448 betraf die Amphiktyonen nicht). — Anlangend die innere Einrichtung des Bundes, welche dem Akrisios, dem mythischen Könige im thessal. Larissa, zugeschrieben ward, so hielt derselbe jährlich zwei Versammlungen, im Frühjahr gewöhnlich, doch nicht ohne Ausnahme, zu Delphoi, im Herbste gewöhnlich an den Thermopylen bei dem Tempel der Demeter Amphiktyonis zu Anthēle, wo sich auch das Heiligthum des mythischen Gründers des Bundes Amphiktyon befand, der in Thermopylai oder über die Lokrer geherrscht haben soll und von Manchen mit dem attischen Könige gleichen Namens identificirt ward. Wahrscheinlich ist der Bund durch Verschmelzung zweier Amphiktyonieen entstanden, der demetrisch-pylaiischen und der apollinisch-delphischen. Die den Bundesrath bildenden Abgeordneten der einzelnen Städte, auch Amphiktyonen genannt, zerfielen in die *ἱερομνήμονες* und *πυλαγόραι* (*-οι*), deren Verhältniß zu einander von den Alten nicht angegeben wird und jetzt noch nicht völlig aufgeklärt ist; jeder Staat soll einen Hieromnemon und drei

Pylagoren gesandt haben; auch wurden in Athen jene durchs Loos, diese durch Wahl ernannt. Es ist wahrscheinlich, daß die Hieromnemonen ursprünglich der delphischen, und die Pylagoren der pylaiischen Amphiktyonie angehörten, und daß man nach der Verschmelzung derselben beide Arten von Gesandten beibehielt, die einen zur Vertretung des Demeter-, die andern zur Vertretung des Apolloncultes. Die Versammlung der Hieromn. sowie auch die gesammte Rathsversammlung hieß *συνέδριον*. Die 12 betheiligten Völkerschaften hatten in dem gemeinsamen Rathe je 2, also im Ganzen 24 Stimmen, und zwar so, daß die Stämme, welche in mehrere selbständige Staaten zerfielen, entweder in der Führung der Stimme unter einander abwechselten, oder dieselbe für immer einem Staate übertrugen. Augustus änderte dieses Verhältniß ab, und wir finden im Ganzen 30 Stimmen, welche an die einzelnen, den älteren Theilnehmern nicht mehr entsprechenden, Staaten willkürlich vertheilt waren (z. B. Actium mit 6 St.). Neben dem Amphiktyonenrathe wird auch eine *ἐκκλησία*, eine allgemeinere Versammlung erwähnt, bestehend aus der Gesammtheit der anwesenden Bürger der Bundesstädte. — Außer der pylaiischen Amphiktyonie werden erwähnt die von Kalaureia auf der Insel d. N. (Hermione, Epidauros, Aigina, Athen, Prasiai, Nauplia und das minyeische Orchomenos) u. von Onchestos in Boiotien, beide sich an die dortigen Poseidontempel anschließend, und die delische um den Tempel des delischen Apollon, die umliegenden kykladischen Inseln befassend, womit auch die delische Theorie der Athener in Verbindung stand. Ob diese Verbindungen aber von Anfang an eigentliche Amphiktyonieen waren, ist die Frage.



Amphilŏchos s. Alkmaion.

Amphīon (*Ἀμφίων, ονος*), 1) Sohn des Zeus und der Antiope, der Tochter des Nykteus, Herrschers in Theben. A. wurde nebst seinem Zwillingsbruder Zethos in Eleutherai geboren, ausgesetzt und von Hirten erzogen. In den Brüdern bildete sich nach der Darstellung des Euripides ein verschiedener Charakter aus: Zethos ward ein rauher, auf das Praktische gerichteter Hirt und Jäger, während Amphion sich an der zarten Kunst der Musen erfreute, an Gesang und Saitenspiel. Ihre Mutter wurde von Lykos, der nach seines Bruders Nykteus Tode in Theben die Herrschaft erlangt hatte, und von dessen Gemahlin Dirke in Haft gehalten und gemishandelt. Sie floh zu ihren Söhnen, und diese zogen nun gegen Theben, erschlugen Lykos, banden Dirke an die Hörner eines Stieres und warfen die zu Tode Geschleifte in eine Quelle, die den Namen Dirke erhielt. Die Bestrafung der Dirke ist in Marmor dargestellt von Apollonios und Tauriskos aus Rhodos in der größten vorhandenen antiken Gruppe des farnesischen Stieres (s. o.). Die Zwillingsbrüder bemächtigten sich der Herrschaft Thebens und ummauerten die untere Stadt (*Od.* 11, 260., wo Antiope Tochter des Asopos heißt). Die Steine der Mauer sollen sich nach dem Klange der Lyra Amphions von selbst zusammengefügt haben. Zethos vermählte sich mit Thebe, des Asopos Tochter, Amphion mit Niobe (s. d.). Amphion und Zethos liegen zu Theben in gemeinschaftlichem Grabe. Beide heißen die weißrossigen Dioskuren Boiotiens (*Eur. Phoen.* 609.) und erscheinen an vielen Orten Boiotiens als Städtegründer und erobernde Streiter. Nykteus und Lykos, Söhne des Hyrieus, eines Sohnes des Poseidon und der Alkyone, werden als Vormünder der Kadmiden Labdakos und Laïos angegeben, welchen letzteren Zethos und Amphion verjagt haben sollen; diese ganze Familie tritt also als kriegerisches Herrschergeschlecht in Theben neben und im Gegensatz zu dem Geschlechte des Kadmos auf. — 2) A., König im boiotischen Orchomenos. *Hom. Od.* 11, 283. — 3) A., ein Anführer der Epeer im troischen Kriege. *Hom. Il.* 13, 692.

Ἀμφιορκία u. *ἀμφωμοσία* s. Process, 6.

Amphipŏlis, *Ἀμφίπολις*, nach der Lage zwischen 2 Armen des Strymon so genannt, j. Ruinen von Neokhorio, hieß in älterer Zeit *ἐννέα ὁδοί*, die 9 Wege, und lag im östlichen Makedonien (*Hdt.* 7, 114.). Ursprünglich bewohnten die kriegerischen Edoner diese Gegend und vereitelten lange Zeit die Versuche des Aristagoras von Milet (das. 5, 124.) und der Athener, dort eine Colonie zu gründen (das. 9, 75. *Thuk.* 4, 102.). Erst 437 gelang es dem Agnon, dem Sohn des Nikias, die Edoner zu besiegen und Amphipolis zu gründen. Da die Athener aber meist Griechen anderer Stämme hierher verpflanzten und nur wenige Bürger aus Athen sich hier niederließen, so neigten sich die Einwohner nach Einnahme der Stadt durch den Spartaner Brasidas im J. 424 leicht zu den Spartanern hin und wollten sogar ei-

nige Jahre später im Frieden des Nikias die Herrschaft Athens nicht wieder anerkennen. *Thuk.* 4, 103. 5, 18. Alle Versuche Athens, die Stadt wieder zu unterwerfen, mislangen, auch der tapfere Iphikrates konnte nichts gegen sie ausrichten. Philipp von Makedonien gewann die Stadt 358, nachdem sie schon einmal im Besitz der Makedonier gewesen war, u. behielt sie trotz der langjährigen Bemühungen Athens, ihn aus ihrem Besitz zu vertreiben. Auch seine Nachfolger behaupteten sie. Unter Roms Herrschaft wurde sie Hauptstadt eines Theils von Makedonien. Die Verfassung war bis zu der Herrschaft des Brasidas demokratisch, nachher aristokratisch, später gewann die Demokratie wieder die Oberhand. Ihre günstige Lage an der Mündung des Strymon beförderte durch blühenden Handel ihren Wohlstand, zu welchem auch der Reichthum ihres Gebietes an Bergwerken (*Thuk.* 1, 108. *Hdt.* 5, 23. *Liv.* 45, 30.), sowie nicht minder an Wein und Oel wesentlich beitrug.

Amphis, Ἄμφις, Sohn des Amphikrates, Dichter der mittlern Komödie, beschränkte sich in der Mehrzahl seiner 26 Dramen auf die engern gesellschaftlichen oder materiellen Zustände des Lebens in einem nüchternen, moralisirenden Tone. Erhalten sind einzelne, ziemlich bedeutende Fragmente.

Ἀμφισβητεῖν u. ἀμφισβήτησις s. Erbrecht, 4.

Amphissa, Ἄμφισσα, Stadt im ozolischen Lokris in einer waldumkränzten Bergebene (*Hdt.* 8, 32.), sehr alt, j. Salona. Da die Bewohner sich erlaubt hatten, die fluchbeladene Feldmark der tempelräuberischen Krissaier zu bebauen und dort eine Niederlassung zu gründen, so wurde von den Amphiktyonen auf Antrieb der Athener ein heiliger Krieg beschlossen, in welchem Philipp von Makedonien den Oberbefehl übernahm und die Stadt zerstörte (340—339). Später kam die durch ihre fast uneinnehmbare Akropolis feste Stadt wieder empor und wurde in römischer Zeit autonom.

Amphitheatrum s. Theatrum.

Amphitrīte, Ἀμφιτρίτη, die Ringsumrauschende, war die Tochter des Nereus und der Doris, eine der Nereiden, die Gemahlin des Poseidon, *Hesiod. theog.* 243. 930. Sie wollte anfangs unvermählt bleiben und floh daher, als Poseidon um sie warb, zum Atlas; allein Poseidon schickte ihr Späher nach, unter diesen den Delphin, der sie auffand und dem Gotte zuführte. Homer erwähnt sie öfter als eine Gottheit der Wogen, unter deren Macht die Ungeheuer des Meeres stehen, aber sie ist bei ihm noch nicht die Gemahlin des Poseidon. Sie gebiert dem Herrscher des Meeres drei Kinder, deren Namen Eigenschaften des Meeres bezeichnen: Triton (Rauscher, *Hesiod. theog* 930.), Rhode (Rauscherin, von ῥοθέω), Benthesikyme (Wogerin der Tiefe). Eine besondere Verehrung ward ihr nicht zu Theil, auch kennt die Mythologie wenig Sagen von ihr. Sie soll die Skylla aus Eifersucht in ein Meeresungeheuer verwandelt haben. Ihr Name steht bei Dichtern oft zur Bezeichnung des Meeres. Von der Kunst ward sie der Aphrodite ähnlich dargestellt, mit einer netzartigen Haube und Krebsscheeren am Scheitel, auf Delphinen und Meerpferden oder auf einem von Delphinen gezogenen Muschelwagen. Die Römer identificiren Salacia (von salum=ἅλς) mit ihr.

Amphitryon, Ἀμφιτρύων, Amphitruo, Sohn des Königs Alkaios von Tiryns und Enkel des Perseus, tödtete unabsichtlich den Elektryon, der ihm für die Dauer eines Zuges gegen den Pterelaos und die Taphier seine Tochter Alkmene zur Obhut übergeben hatte. Diese Blutschuld sühnte ihm Kreon von Theben, den er zur Theilnahme am Kampfe gegen Pterelaos ermunterte, wofür dieser forderte, daß A. den wilden teumessischen Fuchs tödten sollte. A. verlangte, um den nach einem Orakel nicht erreichbaren Fuchs einzuholen, vom Athener Kephalos (s. d.) den Hund, der Alles einholen konnte. Beide Thiere wurden während der Jagd vom Zeus in Steine verwandelt, dem Pterelaos von seiner Tochter das goldene Haar geraubt, woran seine Unsterblichkeit hing, und A. Herr von Taphos. Als er nun nach Theben zurückkam, vermählte er sich mit der Alkmene, welche ihm den Iphikles gebar, während aus einer Verbindung mit Zeus Herakles von ihr geboren wurde. Er wurde in einem Kampfe mit den Minyern erschlagen (*Hdt.* 5, 59. *Apoll.* 2, 4, 10.).

Amphŏra, von ἀναφορά, weil es ursprünglich ein Gefäß zum Schöpfen (ἀναφέρειν) war, der Sache nach ἀμφορεύς (aber keine Contraction v. ἀμφιφορεύς), ein Traggefäß mit zwei Henkeln (ansae), daher diota (δίωτος), *Hor. od.* 1, 9, 8.; rund, oben in einen engen Hals (collum) zulaufend, in der Regel irden, auf der Töpferscheibe gefertigt, seltener von Glas oder gelbem Marmor (Onyx). Bisweilen waren sie mit einer Schnauze zum Gießen (nasiterna, *Cat. r. r.* 11, 3.) versehen, und liefen nach unten spitz zu, um in die vertieften Felder des Prunktisches (abacus) eingesetzt zu werden. Sie dienten nicht blos zur Aufbewahrung des Weins, sondern auch von Oel, Honig u. A. Der auf Fässern ausgegohrene Wein wurde auf amphorae gezogen (diffundi) und blieb dann in diesen, mit einem Kork (cortex oder suber) wohl versehenen (*Hor. od.* 3, 8, 9.) oder auch mit Gyps übergossenen Flaschen bis zum Verbrauche in der Speicherniederlage, horreum oder apotheca. Der Jahrgang und die Sorte ward darauf geschrieben oder auf besonderen Marken (tesserae) dabei gezeichnet. — Außerdem ist es das gewöhnliche größere Maaß, nach dem man zu rechnen pflegte, sonst quadrantal; es zerfällt wieder in 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii, 576 cyathi, s. Tab. VIII. im Anhange. Die Reduction auf unsere Maaße gibt Becker, Gallus 2, 159 f.

Amphotĕros, Ἀμφότερος, 1) Sohn des Alkmaion, Bruder des Akarnan; nach dem Tode des Vaters wuchsen beide Knaben, dem Willen des Zeus gemäß, rasch heran und rächten den Tod des Vaters. *Apoll.* 3, 7, 6. — 2) ein Trojaner, den Patroklos tödtete. *Hom. Il.* 16, 415. — 3) ein Bruder des Krateros und Befehlshaber auf der Flotte Alexanders des Gr. *Curt.* 3, 3, 19. 4, 23, 14 ff. *Arr.* 3, 2, 3 ff.

Amphrysos, Ἄμφρυσος, kleiner thessal. Küstenfluß, der in den pagasaiischen Meerbusen fällt, an dessen Ufern Apollon 9 Jahre lang die Heerden des Admet weidete. *Virg. G.* 3, 2. *Apoll. Rh.* 1, 54. Bisweilen verwechselt mit der phokischen Stadt Ambrysos bei Delphoi, daher *Virg. A.* 6, 398. Ambrysia vates statt Delphica.

Ampliatio, eine Vertagung des Processes, welche angeordnet wurde, wenn die Richter n. l. (non liquet, d. h. daß sie nicht hinlänglich aufgeklärt wären) aussagten. Bei *Gell.* 4, 2. heißt es diem diffindi. Beispiele bei *Cic. Caec.* 10. *Val. Max.* 8, 1, 11.

Ampsancti lăcus, kleiner See bei Aeculanum in Samnium (j. Lago d'Amsante), dem mephitische

Ausdünstungen entströmten, weshalb man dort einen Eingang zur Unterwelt annahm.

Ampsivarii, ein deutsches Volk an der Ems. *Tac. ann.* 13, 55.

Ampulla s. Vasa.

Amulius s. Numitor.

Amyklai, Ἀμύκλαι, 1) alte, schon *Il.* 2, 584. genannte Stadt des Peloponnes, 20 Stadien südöstlich von Sparta, ohne Ueberreste, nach der Sage vom Amyklas, dem Vater des Hyakinthos, gegründet. Die Stadt behielt auch nach der Einwanderung der Dorer ihre freie achaiische Bevölkerung, bis sie kurz vor dem ersten messenischen Kriege von Teleklos eingenommen wurde, um 750 v. C., der Sage nach, weil die Bewohner, schon oft durch blinden Lärm getäuscht, verboten hatten, solche Nachricht von Ankunft der Feinde auszubreiten; daher das Sprichwort: Amyclis taciturnior. Fortan bestand ihre Bedeutsamkeit nur noch durch die Denkmäler der Pelopiden u. das Heiligthum des amyklaiischen Apollon, *Thuk.* 5, 18. Die alte, 30 Ellen hohe, ohne Kunst gearbeitete Statue war einer ehernen Säule ähnlich, an welche ein Gesicht, Hände und Füße angesetzt sind; auf dem Haupte saß ein Helm, in den Händen führte sie Speer und Bogen. Sie stand auf einem mit vielen Bilderwerken oder Reliefs gezierten Throne, den zu Kroisos Zeit der Magnesier Bathykles verfertigt hatte. Die spartanischen Frauen webten dem Gotte jährlich einen Chiton. — Da Tyndareos, der Gemahl der Leda, hier seinen Sitz hatte, werden die beiden Söhne derselben auch wohl Amyclaei fratres genannt. — 2) Stadt in Latium am tyrrhenischen Meer bei Terracina, in schlangenreicher, ungesunder Gegend, in der Römerzeit verlassen; das tacitae Amyclae bei *Virg. A.* 10, 564. deutet wohl dies Verlassensein an, mit Anspielung auf die oben erzählte Sage.

Amykos, Ἄμυκος, Amycus, (d. i. der Zerfleischer) 1) Sohn des Poseidon, ein geübter Faustkämpfer, mit dem die in seinem Gebiete landenden Fremdlinge kämpfen mußten. Als die Argonauten an der Küste der Bebryker in Bithynien, wo er herrschte, landeten, tödtete ihn Polydeukes im Faustkampfe. *Apoll. Rh.* 2, 1. *Theokr.* 22, 44 ff. — 2) A., ein Kentauer, ward auf der Hochzeit des Peirithoos von den Lapithen erschlagen. *Ov. met.* 12, 245 ff. — 3) A., ein Gefährte des Aineias, Sohn des Priamos, fiel im Kampfe mit Turnus. *Virg. A.* 12, 509.

Amymone s. Danaos.

Amyntas, Ἀμύντας, Name 1) mehrerer makedon. Könige, insbesondere eines Sohnes des Arrhidaios, der dem Könige Pausanias 394 v. C. die Herrschaft entriß und bei seinem Tode (370) von seiner Gemahlin Eurydike drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippos, hinterließ, letzterer war der Vater Alexanders des Gr. (*Justin.* 7, 4.); daher heißt Philippos (*Ov. Ib.* 295.) Amyntiades. — 2) eines tapferen Feldherrn Alexanders des Gr., Sohnes des Andromenes, *Curt.* 4, 50, 28., wo er als Taxiarch, agminis princeps, genannt wird, 7, 2, 10 ff. u. ö. *Arr.* 3, 27. — 3) eines Makedoniers, der sein Vaterland verließ und nach Asien ging, wo er dem Dareios gegen Alexander den Gr. diente und nach der Schlacht bei Issos mit 4000 griech. Söldnern nach Aegypten floh, daselbst aber von den Aegyptern erschlagen ward. *Arr.* 2, 13. — 4) eines Königs von Galatien, der anfangs auf der Seite des Brutus stand, dann auf der des Antonius, vor der Schlacht bei Actium aber zum Octavian überging. *Vell.* 2, 84.

Amyntor, Ἀμύντωρ, nach Ovid König der Doloper, Vater des Phoinix, welcher letzterer, weil er seines Vaters Geliebte antastete, mit dessen Fluch beladen, das väterliche Haus meiden mußte. *Hom. Il.* 9, 432 ff. *Ov. met.* 12, 364. (s. Achilleus). Später soll ihn Herakles, den er nicht durch sein Gebiet ziehen lassen wollte, erschlagen haben. *Apoll.* 2, 7, 7.

Amythaon s. Aiolos, 1.

Ἀναβάτης, ἀποβάτης. Bei einer Art des Wettfahrens stand außer dem Wettfahrenden ein *ἡνίοχος* auf dem Wagen. Jener sprang nun bei der letzten Umkreisung der Bahn vom Wagen herab, lief neben demselben zu Fuß einher und schwang sich kurz vor dem Ziel mit Hülfe des *ἡνίοχος* wieder auf denselben hinauf. Das war besonders bei den Panathenäen üblich (vgl. desultores).

Anacharsis, Ἀνάχαρσις, Name eines Skythen aus fgl. Geschlechte, der auf den zu seiner Bildung unternommenen Reisen in Griechenland großes Aufsehen erregte durch seinen Geist und sein ganzes Wesen, wie durch die Einfachheit seiner Sitte und Lebensart, so daß ihn Einige selbst unter die sieben Weisen zählten. Er machte in Athen die Bekanntschaft Solons und widmete sich dem Studium der Philosophie. Als er aber nach seiner Rückkehr in die Heimat griechischen Gottesdienst dort einführen wollte, soll er von seinem Bruder, König Saulios, getödtet worden sein. *Hdt.* 4, 76. *Cic. tusc.* 5, 32, 90. Die ihm zugeschriebenen neun Briefe sind ohne Zweifel unecht.

Anadyomene s. Aphrodite.

Anagnia, Ἀναγνία, j. Anagni, Hauptstadt der Herniker in Latium, auf einem Berge an dem Vereinigungspuncte der Via Praenestina und Via Lavicana, in trefflicher Gegend. *Liv.* 27, 4. *Virg. A.* 7, 684. Die Versammlungen der Herniker fanden auf dem Circus maritimus statt, *Liv.* 9, 42. Im Jahre 305 v. C. erhielt die Stadt die civitas sine suffragio. Cicero, der hier ein Landgut besaß, nennt sie municipium (*pr. dom.* 30.).

Anagnostes, ἀναγνώστης, auch lector, eine Gattung von Sclaven aus der Classe der servi (s. d.) literati, ein Vorleser, von dem der wissenschaftlich Gebildete sich über Tische oder, wenn er sonst geistig unbeschäftigt war, vorlesen ließ. So Augustus, selbst wenn er nicht schlafen konnte, Atticus, der ältere Plinius u. A. *Suet. Aug.* 78. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 3, 5. 9, 36.

Anagogia, τὰ Ἀναγώγια, Fest der Abreise, wie Καταγώγια, Fest der Rückkehr. Ein solches Opferfest feierte man besonders auf dem Eryx in Sicilien, wo man fingirte, die hier verehrte Aphrodite entferne sich zugleich mit den ihr heiligen Tauben zu einer gewissen Zeit nach Libyen und kehre nach 9 Tagen wieder zurück. Aehnliche Feste wurden zu Delos dem Apollon gefeiert.

Anaia, Ἀναία, Stadt in Ionien, Samos gegenüber, wohin im peloponnesischen Kriege die samischen Verbannten flohen. *Thuk.* 2, 32. 8, 61.

Anaïtis, Ἀναΐτις, eine asiatische Naturgottheit, in Armenien, Kappadokien, Medien u. a. Ländern in ausschweifender Weise verehrt und mit der griech. Aphrodite und der Artemis als Mondgöttin identificirt.

Anakalypteria, τὰ Ἀνακαλυπτήρια, der dritte (oder zweite?) Tag nach der Vermählung, an welchem die Braut sich zum ersten Mal unverschleiert zeigte, woher der Name (ἀνα-καλύπτειν). Die Neuvermählte erhielt von dem Gemahle und Beide

von Verwandten und Freunden Geschenke, die auch ἀνακαλυπτήρια hießen und in feierlichem Zuge in das Haus der Neuvermählten gebracht wurden. In Sicilien und anderwärts feierte man der mit Hades vermählten Kora Anakalypterienfeste.

Ἀνάκεια, ἄνακες s. Dioskuren.

Anakrĕon, Ἀνακρέων, berühmter lyrischer Dichter der Griechen aus Teos in Jonien, daher ὁ Τήιος, Teïus. Er stand in den männlichen Jahren zu der Zeit, als Harpagos, der Feldherr des Kyros, Jonien unterwarf (Ol. 60. 540 v. C.), und begab sich damals nach Samos an den Hof des Polykrates, wo er bis zum Tode des Tyrannen blieb (Ol. 64 = 522 v. C.). Von da ist er, schon ein älterer Mann, auf Einladung des Hipparchos, am Hofe der Pisistratiden bis zu deren Sturz geblieben. Wohin er sich nachher gewendet, ist zweifelhaft; Manche nehmen an, er sei nach Teos gegangen und nach dem Aufstande der Jonier unter Histiaios nach Abdera, wo er in einem Alter von 85 Jahren, wie die Sage erzählt, an einer Weinbeere starb. Ob er, bevor er sich zu Polykrates begab, mit der Einwohnerschaft von Teos nach Abdera in Thrakien wanderte, steht nicht fest. Die Poesie des A. ist eine Fortsetzung der aiolischen; sie ist wie diese Ausdruck der persönlichen Gefühle und stimmt im Allgemeinen mit ihr in der äußern Form wie in Geist und Inhalt überein; doch steht er an Kraft und Tiefe des Gemüthes weit hinter den Aioliern Alkaios und Sappho. Ohne sittlich ernste Lebensanschauung und nur dem Genuß der Gegenwart fröhnend, treibt er mit den Dingen um sich her ein leichtes, heiteres Spiel; gewöhnlich dachte man sich ihn später als einen der Liebe und dem Wein ergebenen Alten. Die Liebe und der Wein, Tanz und fröhliche Gesellschaft waren die Lieblingsgegenstände seiner durch ihre Schönheit und Anmuth berühmten Lieder; doch vermißte man an ihnen den höheren Schwung der Gedanken und der Sprache. Auch seine Versmaaße zeigen die ionische Weichheit. Seine Sprache, in ionischem Dialekt, ist einfach und steht der Prosa nah. Die Ueberreste seiner Dichtung sind gering. Die sogenannten Ἀνακρεόντεια, Anacreontea, Anakreontischen Lieder, deren Sammlung wir noch besitzen, stammen alle, oder doch zum bei weitem größten Theil, nicht von Anakreon her, sondern sind schwache Nachahmungen der anakreontischen Poesie aus verschiedener zum Theil sehr später Zeit.

Ἀνάκρισις s. Process, 6.

Anaktŏrion, Ἀνακτόριον, Vgb. in Akarnanien am Eingang des ambrak. Meerbusens, mit einer Hafenstadt der Korinthier (*Thuk.* 1, 55.), deren Bewohner Augustus nach Nikopolis zog, j. la Madonna.

Ananios s. Iambographen.

Anăphe, Ἀνάφη, j. Nanfi, Sporadeninsel östl. von Thera.

Anaphlystos, Ἀνάφλυστος, j. Anafiso, attischer Demos an der Westseite, mit einem Hafen, der nahen laurischen Bergwerke wegen befestigt. *Hdt.* 4, 99.

Anāpos, Ἄναπος, 1) akarnanischer Nfl. des Acheloos, *Thuk.* 2, 82. — 2) Fluß auf Sicilien, mündet durch Sümpfe fließend südlich von Syrakusai, j. Anapo. Bei Dichtern oft erwähnt als der Geliebte der Quellnymphe Kyane. *Ov. met.* 5, 412. *Theokr.* 1, 68. Himilko schlug an demselben sein Lager auf. *Liv.* 24, 36.

Anartes bei Cäsar (*b. g.* 6, 25.) nebst den Daci die östlichen Völker, bis zu denen der herkynische Wald reichte. Die A. sollen nördlich vor den Dakern (in der Moldau, Wallachei, Siebenbürgen) gewohnt haben, also in Ungarn in den Theißgegenden.

Anas, jetzt Guadiana (Guadi, Wadi, arabisch: Strom), einer der bedeutendsten Flüsse Hispaniens; entspringend im lamitanischen Gebiet, bildet er die Grenze zwischen Baetica und Lusitania und mündet bei Esuris in zwei Mündungen (j. in einer) in den atlantischen Ocean. Seine Schiffbarkeit ist gering.

Anatokismos, ἀνατοκισμός, ist das Schlagen der nicht gezahlten Jahreszinsen zum Capital, was früher gestattet war und erst unter den Kaisern ganz verboten wurde. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1 ff.

Anaua, τὰ Ἄναυα, *Hdt.* 7, 30., St. in Phrygien zwischen Kelainai und Kolossos an einem Salzsee (j. Charbak Ghieul).

Ἀναυμαχίου γραφή s. Γραφή.

Anaxagŏras, Ἀναξαγόρας, griechischer Philosoph, der einen bedeutenden Wendepunct in der Geschichte der Philosophie bezeichnet, gewöhnlich zu der älteren ionischen Schule gerechnet und deshalb als ein Schüler des Hermotimos und (fälschlich) des Anaximenes (*Cic. n. d.* 1, 11.) bezeichnet. Er war geboren zu Klazomenai in Lydien, Ol. 70. = 500 v. C., ungefähr ein Zeitgenosse der Philosophen Demokrit, Empedokles, Parmenides, Zenon; zog sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück und widmete sich dem Studium der Wissenschaften. Nach vielfachen Reisen kam er im 30. oder nach Andern im 45. J. seines Lebens nach Athen (456 v. C.), gerade in der Blütezeit des Perikles, mit dem er in vertrauten Umgang trat. Außerdem waren Euripides und Thukydides seine Schüler. Zuletzt wurde er des Atheismus (ἀσέβεια) angeklagt, aber durch den Perikles von der Todesstrafe befreit, sei es nun, daß dieser seine Lossprechung bewirkte oder zur Flucht behülflich war, oder daß das Urtheil überhaupt nur auf Verbannung lautete; nach Einigen wurde er zwar freigesprochen, verließ aber im Unmuth die Stadt und starb zu Lampsakos im Alter von mehr als 70 Jahren. Als Philosoph hatte er nicht blos das Verdienst, diese Wissenschaft von Kleinasien nach Athen verpflanzt, sondern auch in ihr selbst ein geistigeres Princip der Dinge gefunden zu haben. Dies ist ihm der νοῦς, der zugleich ein bestimmtes Verhältniß zu der weltgestaltenden Thätigkeit einnimmt: ὁμοῦ πάντων ὄντων καὶ ἠρεμούντων τὸν ἄπειρον χρόνον, κίνησιν ἐμποιῆσαι τὸν νοῦν καὶ διακρῖναι (*Aristot. phys.* 8, 1.). Auch unterschied er dies formelle Princip (ἐνέργεια) von der Materie (δύναμις); dieses Existirende aber, die individuelle Materie bestehe in sich aus sich selbst gleichen Theilen, die zugleich unsinnlich (ἀΐδια) seien; dies sind die berühmten ὁμοιομερῆ, später ὁμοιομέρειαι genannt. Alles sei gemischt außer dem νοῦς, dieser nur sei einfach, ungemischt und rein (ἁπλοῦς, ἀμιγής, καθαρός). Auch mit den gangbaren astronomischen Vorstellungen harmonirte er nicht: die Sonne war ihm eine feurige Masse (μύδρος διάπυρος), der Mond ein dunkler von der Sonne erhellter Körper mit Bergen, Thälern, Wohnungen 2c. — Sein von den Alten auch in der Form gelobtes Werk περὶ φύσεως ist nicht auf uns gekommen.

Anaxander, Ἀνάξανδρος, König von Sparta während des zweiten messenischen Krieges, aus der Familie der Eurystheniden. *Hdt.* 7, 204.

Anaxandrĭdes, Ἀναξανδρίδης, aus Kamiros auf der Insel Rhodos, Komiker in Athen um Ol. 100.

Ein Mann von ausgezeichneter Persönlichkeit, heiter, klug u. fein beobachtend; der erste Komiker, welcher Liebesabenteuer zum Stoff wählte. Er schrieb 65 Stücke. Uebrig sind einzelne Fragmente und gegen 30 Titel.

Anaxarchos, *Ἀνάξαρχος*, aus Abdera, begleitete Alexander den Gr. auf seinen Feldzügen, erhielt den Beinamen *εὐδαιμονικός*. Der Tyrann Nikokreon auf Kypros soll ihn unter Martern haben tödten lassen, um eine von ihm erlittene Beleidigung zu rächen. *Cic. tusc.* 2, 21.

Anaxilāos, *Ἀναξίλαος*, auch Anaxilas, 1) Tyrann von Rhegion, herstammend aus Messenien, bemächtigte sich Zankle's auf Sicilien mit Hülfe vertriebener Samier und Milesier, bevölkerte dann aber die Stadt mit Messeniern und nannte sie Messana, *Hdt.* 6, 23. *Thuk.* 6, 5. Dies fällt in die Zeit 497 bis 494 v. C. Nach seinem Tode, 476, übernahm ein treuer Sclave, Mikythos, die Vormundschaft der Söhne, welche 467 die Regierung übernahmen, aber schon nach 6 Jahren vertrieben wurden. *Diod. S.* 11, 48. 66. 76. — 2) A., ein Dichter der mittlern attischen Komödie, Verfasser von 18 Stücken, dem es weniger an Redefluß als an Maaß und feinem Takte fehlte, wie das längste seiner Bruchstücke zeigt. — 3) A., ein pythagoreischer Philosoph zur Zeit des Augustus, der ihn wegen seiner Zaubereien aus Italien verwies.

Anaximandros, *Ἀναξίμανδρος*, Anaximander, Sohn des Prariades, geb. zu Milet 610 v. C. (Ol. 42, 3.), Freund oder Schüler des vielleicht 28 Jahre älteren Thales, lebte am Hofe des Polykrates auf Samos, wo auch Pythagoras und Anakreon waren, und starb etwas nach 546 v. C. (Ol. 58, 3.). Er soll zuerst philosophische und physikalische Schriften verfaßt haben, *περὶ φύσεως*, von den Fixsternen, der Kugel, auch ein *περίμετρον* des Landes und Meeres, also wahrscheinlich eine Art Landcharte. Auch mathematische Erfindungen, eine Sonnenuhr, eine Himmelssphäre u. a. werden ihm zugeschrieben; vgl. *Cic. de div.* 1, 50, 112. Als Element und Princip (*ἀρχή*) setzte er das Unendliche (*τὸ ἄπειρον*), das er nicht näher bestimmte; denn daß die Anführung bei *Aristot. metaph.* 1, 8., es werde auch ein Princip angenommen, das dichter als Luft und dünner als Wasser sei, bestimmt auf ihn bezogen werden müsse, folgt auch aus *Cic. acad.* 4, 37, 118. nicht. Wohl aber sagte er davon, daß es *πάντα περιέχειν καὶ πάντα κυβερνᾶν, καὶ τοῦτο εἶναι τὸ θεῖον· ἀθάνατον γὰρ καὶ ἀνώλεθρον.*

Anaximĕnes, *Ἀναξιμένης*, 1) Philosoph, gleichfalls aus Milet und ein Freund oder Schüler des Anaximander, geb. zw. Ol. 55. und 58. (560—548 v. C.), setzte wieder an die Stelle der unbestimmten Materie des Anaximander ein bestimmtes Naturelement, und zwar die Luft; aus ihr trete Alles hervor, in sie löse sich Alles wieder auf: *ἐκ τούτου τὰ πάντα γίγνεσθαι καὶ εἰς αὐτὸν πάλιν ἀναλύεσθαι· οἷον ἡ ψυχὴ ἡ ἡμετέρα ἀὴρ οὖσα συγκρατεῖ ἡμᾶς, καὶ ὅλον τὸν κόσμον πνεῦμα καὶ ἀὴρ περιέχει.* *Plut. de plac. phil.* 1, 3. vgl. *Cic. n. d.* 1, 10. *acad.* 4, 37, 118. — 2) Geschichtschreiber aus Lampsakos, um 365 v. C., gern gesehen im Gefolge Alexanders des Gr., schrieb eine Art Universalgeschichte, *Ἑλληνικά*, und außerdem die Thaten Philipps und Alexanders; es hat sich aber nichts erhalten. Man führt auch die unter Aristoteles Werken befindlichen Rhetorica ad Alexandrum auf ihn zurück.

Anazarbos, oder **-a**, *Ἀνάζαρβος*, bedeutende Stadt in Kilikien am gleichnamigen Berge und am Flusse Pyramos, früher als Castell Quinda, später Caesarea ad Anaz., unter Justinian und Justin häufig von Erdbeben heimgesucht; Vaterstadt des berühmtes Arztes Dioskorides.

Anchesmos, *Ἀγχεσμός*, Berg unweit Athens im NO. mit einem Heiligthum des Zeus.

Anchiăle, *Ἀγχιάλη*, 1) Stadt in Thrakien am Pontos, j. Akiali. *Ov. trist.* 1, 9, 36. — 2) **-os**, alte St. in Kilikien nahe der Mündung des Kydnos an dem kleinen Flusse Anchialeus. *Arr.* 2, 5, 2.

Anchīses, *Ἀγχίσης*, Sohn des Kapys u. der Themis, der Tochter des Ilos, Herrscher in Dardanos am Ida in Troas, Verwandter des Priamos. Stammbaum: Zeus, Dardanos, Erichthonios, Tros, Assarakos, Kapys; der Bruder des Assarakos war Ilos, Vater des Laomedon, des Vaters von Priamos. *Il.* 20, 215—240. Aphrodite liebte den göttergleichen Mann und gebar ihm auf dem Ida oder am Simoeis den Aineias, *Hom. hymn. in Ven.* Da er später seiner Vermählung mit Aphrodite bei den Menschen sich rühmte, tödtete oder blendete oder lähmte ihn Zeus mit dem Blitz. In Virgils Aeneis wird der gelähmte Anchises von Aeneas bei der Eroberung von Troja aus der Stadt getragen (*Aen.* 2, 707 f.) und begleitet den Sohn auf der Flucht übers Meer als treuer Berather; er stirbt auf Sicilien (*Aen.* 3, 710.) und ist auf dem Eryx begraben.

Ἀγχιστεία, der Kreis der erbberechtigten Verwandtschaft, der sich bis auf Vetterskinder des Erblassers erstreckte.

Ancīle, ein Schild von ovaler Gestalt, so genannt, weil er von beiden Seiten ausgeschnitten war (ancisile v. amb u. caedo, *Ov. fast.* 3, 377. *Plut. Num.* 13.). Das Ancile war die Hauptwaffe der salischen Priester. Der Sage nach war dasselbe vom Himmel gefallen, worauf Numa, um dessen Raub zu verhüten, zu diesem noch 11 ganz gleiche verfertigen ließ, da ihm die Nymphe Egeria verkündet, dasselbe bedinge die Erhaltung Roms, dessen Schicksal davon abhänge. Die Salier, denen die Schilde in einem Heiligthum auf dem palatin. Hügel anvertraut waren, trugen sie jährlich einmal unter Absingung von Liedern und Waffentanz feierlich durch die Stadt.

Ancōna, *ἡ Ἀγκών*, j. noch Ancona, St. in Picenum am adriat. Meer, südöstlich von Aesis, auf zwei vorspringenden gekrümmten Landzungen (dah. der Name), die einzige griech. St. Mittelitaliens, von Syrakusanern 394 v. C. gegründet. Jedoch erst als römische Colonie und nach Anlegung des trefflichen Hafens unter Trajan eine blühende See- und Handelsstadt. Tempel der Venus, Triumphbogen des Trajan, Purpurfärbereien, Weizen und Wein der Umgegend berühmt.

Ancŏra, gr. *ἄγκυρα*, der Anker; die Erfindung desselben wird bald den Tyrrhenern (Eupalamus), bald dem Könige Midas zugeschrieben, dessen Anker noch zu Pausanias Zeit im Tempel des Zeus aufbewahrt wurde. Anfänglich waren es Steine oder Felsen (*λογγῶνες*), Stücke Holz mit schwerem Blei daran, statt deren man auch Körbe mit Steinen oder Säcke mit Sand nahm. Bei Homer scheinen die Schiffe durch die Taue (*πείσματα*) am Lande an einen durchlöcherten Stein oder eine Säule befestigt worden zu sein, daher *εὐναί* (*Od.* 9, 137. 13, 77. 22, 465.; oder es waren dies nach Nitzsch Lagersteine,

um d. Schiffe am Strande festzulegen, wenn das Uferwasser zu hoch stand). Später kam man dann auf die eisernen mit Zähnen oder Widerhaken, daher ὀδόντες, dentes, erst nur mit einem, ἑτερόστομοι, nachher mit zwei, ἀμφίστομοι oder ἀμφίβολοι. Jedes Schiff hatte mehrere, der wichtigste aber, der nur in äußerster Noth gebraucht wurde, hieß ἱερά, sacra, daher sacram ancoram solvere, zum letzten Rettungsmittel seine Zuflucht nehmen.

Ancus Martius, wahrscheinlich ein Enkel des Numa von mütterlicher Seite, war der vierte König von Rom. Die Zeit seiner Regierung dauerte von 640 bis 616 v. C. (114—138 u. c.). Er wendete vorzugsweise seine Aufmerksamkeit auf Hebung des Gottesdienstes und Beförderung des Ackerbaues, sowie des Handels, weshalb er Ostia an der Mündung des Tiber gründete. Rom sicherte er durch Befestigung des Janiculum auf dem jenseitigen Ufer des Tiber, über welchen er eine hölzerne Brücke bauen ließ. In seinen Kriegen mit den Latinern eroberte er mehrere ihrer Städte und bevölkerte mit ihren Bewohnern den aventinischen Hügel; auch besiegte er das latinische Heer in einer großen Schlacht bei dem Städtchen Medullia. Sein Vorbild war Numa Pompilius, der Rom durch Werke des Friedens groß zu machen gesucht hatte, daher auch Ancus Martius nur ungern die Waffen ergriff, ganz im Gegensatz zu seinem kriegerischen Vorgänger Tullus Hostilius, der dem Romulus nachstrebte. Er starb 614 v. C. *Liv.* 1, 32 ff. *Eutr.* 1, 5. *Cic. r. p.* 2, 18.

Ancyra, Ἄγκυρα, j. Angora, 1) eine Gründung des Midas in Großphrygien, dann Hauptort der gallischen Tektosagen und zur Römerzeit Hauptstädt von Galatia prima. Seine günstige Lage an der großen Caravanenstraße hob den Ort ungemein (Angorazιegen, Wolle). *Arr.* 2, 4. *Curt.* 3, 1. *Liv.* 38, 24. Aus Dankbarkeit gegen den August, der die Stadt sehr verschönerte, erbauten die Bewohner demselben einen herrlichen Tempel, auf dessen Säulen am Eingange die von August selbst verfaßte Uebersicht seiner Thaten eingegraben war, wie er sie den Vestalinnen übergeben hatte und wie sie sich auch an seinem Mausoleum befand. Von diesem Monumentum oder Marmor Ancyranum hat man seit 1553 bedeutende Fragmente aufgefunden. — 2) A., St. in Phrygien am Makestosfl. — 3) Ἄγκυραι, Stadt auf Sicilien (*Diod. S.* 14, 48.) am Halykos.

Andania, Ἀνδανία, am Flüßchen Charadros unweit des Neda, Residenz der ältesten Könige Messeniens aus lelegischem Stamm, die Heimat des Aristomenes. Am Ende des zweiten mess. Krieges von den Bewohnern verlassen, war sie zu Epameinondas Zeit noch nicht wieder bewohnt; bei *Liv.* 36, 31. ein parvum oppidum, zu Pausanias Zeit nur Ruinen.

Andes, 1) A. oder Andegävi (Andegăvi), gallische Völkerschaft an der untern Loire mit der Hauptstadt Juliomagus (j. Angers). *Caes. b. g.* 2, 35. 3, 7. — 2) A., Dorf in der Nähe von Mantua, wo der Dichter Virgilius geboren wurde.

Andŏkides, Ἀνδοκίδης, Sohn des Leogoras, geb. zu Athen 468 v. C. (Ol. 78, 1.; nach Andern erst 84, 3.), einer der zehn attischen Redner. Er gehörte durch seine Geburt der Partei der Optimaten an, befehligte die Flotte, welche Athen den Kerkyraiern im Anfang des peloponn. Kriegs wider die Korinther zu Hülfe schickte (*Thuk.* 1, 51.). Später ward er in den Hermokopiden-Proceß des Alkibiades (s. d.) verwickelt und, wenn er auch durch Nennung der Thäter seine Freilassung erwirkte und seinen Vater, den er nebst 4 Brüdern genannt hatte, rettete, doch selbst vom Verdachte nicht gereinigt und mit Atimie bestraft, 414 v. C. (*Plut. Alkib.* 18 ff. *Thuk.* 6, 60.). So begab er sich nach Kypros, von wo er 410 unter der Herrschaft der Vierhundert zurückkehrte, mußte aber gleich wieder nach Elis flüchten und konnte von dort erst bei der allgemeinen Amnestie nach dem Sturze der Dreißig (400) zurückkehren. Hier gewann er wieder politisches Ansehen, aber das Mislingen seiner Gesandtschaft nach Sparta (394) bewirkte von neuem seine Verbannung, in welcher er wohl gestorben ist. Vier vollständige Reden sind von ihm vorhanden, einfach und kunstlos, bisweilen etwas breit: 1) κατ' Ἀλκιβιάδου (415), als echt bezweifelt; 2) περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου (aus der Verbannung, gehalten 410); 3) περὶ τῶν μυστηρίων; 4) περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρήνης, bezüglich auf jene Gesandtschaft, gehalten um 393 (gleichfalls angezweifelt).

Andraimon, Ἀνδραίμων, 1) Vater des Thoas, des Anführers der Aitoler im trojanischen Kriege. *Hom. Il.* 2, 638. Als die Söhne des Agrios ihren Oheim Oineus, König von Kalydon, gefangen hielten, befreite ihn Diomedes. Oineus überließ darauf seinem Schwiegersohn Andraimon die Herrschaft. *Apoll.* 1, 8, 1. — 2) Sohn des Oxylos und Gemahl der Dryope. *Ov. met.* 9, 363.

Ἀνδραποδισμοῦ γραφή s. Γραφή.

Ἀνδρεῖα wurden die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der erwachsenen Männer bei den Kretern genannt, während die Jünglinge sich in ἀγέλαις sammelten, vgl. Syssitien. Mäßigkeit herrschte dabei und Lobpreis der Vorfahren, nebst Ermunterung zu guter Sitte. Jede Stadt hat ihr eigenes Gebäude dafür. Die Fremden wurden darin mit großer Achtung behandelt, indem ihnen die obersten Plätze (ξενικαὶ τράπεζαι) gegeben wurden; Quartier wurde ihnen anderswo bereitet (κοιμητήριον). Hauptstelle *Athen.* 4, 22.

Andriskos, Ἄνδρισκος, Andriscus, aus niedrigem Stande, gab sich für einen Sohn des letzten Königs von Makedonien, Perseus, aus und wiegelte die Makedonier gegen die römische Herrschaft auf, 149 v. C. Unter dem Königsnamen Philipp behauptete er sich über ein Jahr lang gegen die römischen Feldherrn, bis ihn Caec. Metellus schlug. Ein Fürst in Thrakien lieferte den zu ihm Geflüchteten aus und Andriskos wurde vom Metellus im Triumph aufgeführt. *Vell.* 1, 11. *Flor.* 2, 14. *Amm.* 14, 11.

Andrŏgĕos od. **Andrŏgĕon**, Ἀνδρόγεως, S. des Minos, Königs von Kreta, wohnte dem neugestifteten Feste der Panathenaien in Athen bei und errang in allen Kämpfen den Preis, wodurch die Eifersucht des Aigeus erregt ward, der ihn, ungewiß auf welche Weise, aus dem Wege räumen ließ. Deshalb überzog Minos die Athener mit Krieg und legte ihnen den schimpflichen Menschentribut auf, von welchem erst Theseus (s. d.) sie befreite. Zu seiner Ehre wurden auf Minos Verlangen alljährlich im Kerameikos Leichenspiele gefeiert und er dabei unter dem Namen Eurygyes verehrt.

Androkles, Ἀνδροκλῆς, ein atheniensischer Volksredner, der nach dem Sturze seines hauptsächlichsten Gegners Alkibiades zum Haupte der Volkspartei sich aufschwang, später aber von der oligarchischen Partei ermordet wurde. *Thuk.* 8, 65. *Aristoph. Vesp.* 1187. *Andok.* 1, 28.

Androklos, *Ἄνδροκλος*, ein durch die Erzählung bei *Sen. benef.* 2, 19, 1. und *Gell.* 5, 14, 10 ff. bekannt gewordener Sclave eines röm. Proconsuls in Africa, wo er vor seinem Herrn in die Wüste floh u. dort von einem Löwen, dem er durch Ausziehung eines Dorns den Fuß geheilt, ernährt ward. Als er später die Höhle desselben wieder verließ, gerieth er in die Gewalt seines vorigen Herrn und wurde zum Thierkampfe verurtheilt. Eine wunderbare Fügung wollte, daß er mit jenem inzwischen eingefangenen Löwen kämpfen sollte, der ihn nun nicht angriff, sondern ihn dankbar liebkoste. Er erhielt mit der Freiheit den Löwen zum Geschenk, der zum zweiten Male sein Ernährer wurde.

Ἀνδρολῃψία, eigentlich Menschenraub. Es bestand in Athen folgendes Gesetz: *Ἐάν τις βιαίῳ θανάτῳ ἀποθάνῃ, ὑπὲρ τούτου τοῖς προσήκουσιν εἶναι τὰς ἀνδρολῃψίας, ἕως ἂν ἢ δίκας τοῦ φόνου ὑπόσχωσιν ἢ τοὺς ἀποκτείναντας ἐκδῶσι. τὴν δὲ ἀνδρολῃψίαν εἶναι μέχρι τριῶν, πλέον δὲ μή* (*Demosth. adv. Aristocr.* p. 647.). Der Sinn dieses Gesetzes, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, ist folgender: Wenn ein Athener in einem fremden Staate eines gewaltsamen Todes stirbt, so haben die Verwandten naturgemäß die religiöse Pflicht, den Mord zu rächen. Wenn sich nun der betreffende Staat weigert, Genugthuung zu geben oder den Mörder auszuliefern, und also dadurch das Verbrechen gewissermaßen auf sich nimmt, so darf der Verfolger des Mordes gegen die Angehörigen des fremden Staates Androlepsie bis zu drei Personen ausüben, die er dann in Athen vor Gericht zu stellen hat, natürlich auf dem Wege einer gerichtlichen Klage (*γραφή*). Was in dem Falle das Schicksal der Geraubten war, wissen wir nicht. Wurde die *ἀνδρολῃψία* als unrechtmäßig erkannt, so verfiel der Kläger in Strafe. — Die Aufnahme eines aus Athen wegen eines Verbrechens Flüchtigen (*ἱκέτης*) war dagegen jedem Staate erlaubt und sogar religiöse Pflicht.

Andromăche, *Ἀνδρομάχη*, Gemahlin des Trojaners Hektor u. Tochter des Eëtion, Königs im hypoplakischen Theben, einer Stadt der Kilikier in Mysien. *Hom. Il.* 6, 395. Homer schildert sie uns als eine der edelsten Frauen, die zu ihrem eben so edlen Gatten Hektor die treueste zarteste Liebe hegte, seinen Tod, als Achilles, der ihre Eltern und ihre Brüder erschlagen, auch ihn getödtet hatte, tief betrauerte, und ihm später noch ein liebendes Andenken bewahrte. *Hom. Il.* 6, 414. 22, 460. Achilles Sohn, Neoptolemos, führte sie nach dem trojanischen Kriege mit sich nach Phthia oder nach Epeiros, wo sie ihm 3 Söhne gebar, überließ sie aber später dem Sohne des Priamos, dem Helenos, dem ein Theil v. Epeiros zugefallen war. *Virg. A.* 3, 294 ff. Sie starb in Asien, wohin sie dem Pergamos, ihrem dritten Sohne vom Neoptolemos, gefolgt war.

Andromĕda, *Ἀνδρομέδη*, Tochter des Kepheus, Königs von Aithiopien. Als dessen Gemahlin Kassiopeia durch ihren Stolz auf ihre Schönheit die Nereïden beleidigt hatte, strafte Poseidon das Reich des Kepheus durch Sendung eines Meerungeheuers, dem nach einem Orakel die Andromeda vorgeworfen werden mußte. Die an einen Felsen Gefesselte rettete Perseus, dem ihr Vater sie trotz eines dem Phineus gegebenen Versprechens vermählte, worüber es zwischen Perseus und Phineus zum Kampf kam. *Apoll.* 2, 4, 5. *Ov. met.* 4, 670 ff. 5, 1—235. Pallas Athene versetzte die Andromeda unter die Sternbilder.

Ἀνδρών u. *ἀνδρωνῖτις* s. **Haus**, 1, griech.

Andros, *ἡ Ἄνδρος*, j. Andro, die nördlichste Kykladeninsel, nur 10 Millien von der Südspitze Euboia's entfernt, 4¹/₄ □M. groß, dem Dionysos heilig. Sie stieg bald zu Macht empor, so daß sie um 650 schon die Colonieen Akanthos und Stageira gründen konnte (*Thuk.* 4, 84. 88.). Stadt gleiches Namens mit dem herrlichen Hafen *Γαυρολεών* (Port Gaurio) an der Süd-Westseite, der eine ganze Flotte faßt, und dem Castell Gaurion. Nach den Perserkriegen, wo sie den Persern zugethan gewesen war, wurde sie von den Athenern unterworfen und bedrückt.

Anemurĭum, *Ἀνεμούριον*, j. Cap Anemur, die äußerste Südspitze Kilikiens, östl. neben dem Berge Kragos. Im N.-O. von der Landspitze die gleichnamige Stadt. *Liv.* 33, 20. *Tac. ann.* 12, 55.

Angitia s. **Anguitia**.

Angli, ein germanischer Volksstamm in der Mitte des nordwestlichen Deutschlands bis in die cimbrische Halbinsel hinein, von wo aus sie später (um 430 n. C.) mit den Sachsen nach Britannien wanderten; vgl. *Tac. Germ.* 40.

Angrivarĭi, später Angern, Engern, eine deutsche Völkerschaft südlich von den Chauken, zwischen den Brukterern (im S.-W.) und Fosen (im S.-O.) zu beiden Seiten der Visurgis (Weser), von den Cheruskern durch einen Erdwall geschieden, *Tac. ann.* 2, 19. Meist waren sie Freunde der Römer, das. 2, 8. 22. Nach *Tac. Germ.* 33. nahmen sie später auch das Land der Brukterer ein.

Anguitĭa oder **Angitia**, Schlangengöttin bei den Marsern und Marrubiern, den Umwohnern des Sees Fucinus, eine Zauberin und Heilgöttin. Sie soll einst in einem Hain an dem See gewohnt und den Gebrauch der Gegengifte gelehrt, sowie die Schlangen durch Zaubersprüche erwürgt haben. Spätere machten sie zu einer Schwester der Medēa und der Circe. Nemus Anguitiae, *Virg. A.* 7, 759.

Anigros, *Ἄνιγρος*, j. Fluß v. Hagios-Isidoros, kleiner Fluß des Peloponnes in Triphylia, identisch mit dem homerischen *Μινυήϊος*, *Il.* 11, 722.

Anĭo, *Ἀνίων*, j. Teverone, Fluß Italiens, entspringt bei Treba im Hernikergebirge, bildet im reißenden Lauf bei Tibur berühmte Wasserfälle und macht die Grenze zwischen Latium und dem Sabinerlande; 3 Millien nördlich von Rom mündet er in den Tiber. Er wird oft genannt von den Alten. Von Tibur aus führte eine der ältesten Wasserleitungen Wasser nach Rom, angelegt 265 v. C. von Man. Curius Dentatus aus der Beute des pyrrhischen Krieges; eine andere Wasserleitung ward von Caligula und Claudius angelegt. In den Anio floß auch der Digentiabach des Horaz (*ep.* 1, 18, 104.).

Anĭos, *Ἄνιος*, Sohn des Apollon u. der Kreūsa od. der Rhoio; diese ward von ihrem erzürnten Vater in einem Kasten dem Meere übergeben, worauf sie nach Delos trieb und hier den A. gebar. Apollon lehrte ihn die Weissagung und machte ihn zu seinem Priester und zum König der Insel. Den Griechen war er auf ihrem Zuge nach Troja behülflich (*Ov. met.* 13, 650 f.). Aineias kam auf seiner Fahrt nach Delos (*Virg. Aen.* 3, 80.) und soll des Anios Tochter Lavinia, eine berühmte Weissagerin, geheirathet u. mit nach Italien genommen haben. (*Dion. Hal.* 1, 59.).

Anitorgis oder **Anistorgis** (*Liv.* 25, 32.), Stadt in Hispania Baetica von unbestimmter Lage, wo Hasdrubal und die Scipionen kämpften.

Ankaios, *Ἀγκαῖος*, 1) Sohn des Lykurgos aus Arkadien, Argonaut und kalydonischer Jäger. Sein Sohn Agapenor, Führer der Arkader vor Troja (*Il.* 2, 609.), gründete, auf der Heimfahrt nach Kypros verschlagen, die Stadt Paphos nebst einem Heiligthum der Aphrodite. — 2) A., Sohn des Poseidon, König der Leleger auf Samos, wohin er aus dem kephallenischen Samos eine Colonie geführt haben soll. Einst weissagte ihm ein Seher, er werde von den Reben, die er eben pflanzte, keinen Wein trinken. Als er nun später, des Sehers spottend, den vollen Becher in der Hand hielt, sprach dieser die sprichwörtlich gewordenen Worte: *πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου*, **multa cadunt inter calicem supremaque labra.** Plötzlich kommt die Nachricht, ein Eber verwüste das Land; A. setzt den Becher ab, eilt hinaus und wird von dem Eber getödtet. So hat sich das Wort des Sehers erfüllt.

Anna Perenna ist die Göttin des Jahres, deren Fest die Römer mit dem neu erwachenden Jahre, dem Beginne des Frühlings am 15. März unter Scherz und fröhlichen Gelagen auf dem Marsfeld feierten. Man flehte die Göttin an: **ut annare perennareque commode liceat.** Sie gab lange Lebensdauer, Glück und Gesundheit und reichlichen Vorrath. Darauf gründet sich auch die Sage, daß ein rüstiges altes Weib, Namens Anna, dem röm. Volke, als es auf den heiligen Berg entwichen war, täglich aus der Vorstadt Bovillae frisch gebackenes Brod in Menge zugetragen habe, weshalb ihr nach der Rückkehr in die Stadt ein Heiligthum errichtet worden sei. In späterer Zeit vermengte man diese Göttin mit Anna, der Schwester der Dido, und erzählte, sie sei von Karthago nach Italien zu Aineias geflohen und habe sich, von der Eifersucht der Lavinia verfolgt, in den Fluß Numicius gestürzt, an welchem später auch Aineias (s. d.) verschwand; als Nymphe des Flusses sei sie unter dem Namen Perenna verehrt worden. *Ov. fast.* 3, 523 ff.

Annāles sc. libri. Wie überall bei den alten Völkern, zeichneten auch in Rom in den ältesten Zeiten die Priester die merkwürdigsten Ereignisse des Jahres in den Annalen oder Jahrbüchern an, besonders die Pontifices oder der Pontifex Maximus; daher heißen diese Jahrbücher **annales maximi** oder **annales (commentarii) pontificum.** Bei der Zerstörung Roms durch die Gallier im J. 389 v. C. gingen dieselben sämmtlich verloren. Als jedoch die Wissenschaften in Rom nach dem Ende des zweiten punischen Krieges zu blühen begannen, fing man auch wieder an, Jahrbücher zu schreiben; doch waren es nicht Priester allein, welche sie abfaßten. Sie bildeten den Anfang römischer Geschichtschreibung. Q. Fabius Pictor (um 200), L. Cincius Alimentus, L. Acilius (um 150 v. C.) werden als die ersten Annalisten genannt, die zugleich in griech. Sprache schrieben; ihnen folgten, und zwar in lateinischer Sprache, L. Cassius Hemina (um 150), C. Fannius (um 135), C. Sempronius Tuditanus (um 130), Cölius Antipater (besonders über den zweiten punischen Krieg), Cornelius Sisenna (um 80, bis zu Sulla's Zeiten), einer der ausgezeichnetsten, neben ihm Q. Claudius Quadrigarius (besonders über die Zeit vom Brande durch die Gallier 389 bis Sulla), der wegen seiner Unzuverlässigkeit oft von Livius (der die Annalisten vielfach benutzt) getadelte Q. Valerius Antias und andere weniger hervorragende. Seitdem fing die Geschichtschreibung an mit mehr künstlerischer Form behandelt und ausgebildet zu werden, obschon der Name Annalen oftmals beibehalten wurde, jedoch historische Darstellungen solcher Art bezeichnete, welche den Stoff vorzugsweise nach chronologischer Anordnung behandelten, wie Tacitus in seinen Annalen. Die spätere Zeit schuf Annalen, in welchen die wichtigsten Ereignisse neben den Jahreszahlen angegeben wurden, in trockener Form. Sie hießen auch Chronica.

Annikĕris, *Ἀννίκερις*, 1) ein geschickter Wagenlenker aus Kyrene, der den Platon, als ihn Dionysios bei seiner Rückkehr von Sicilien auf Aigina hatte verkaufen lassen, aus der Sclaverei loskaufte. — 2) A., ein kyrenaischer oder hedonischer Philosoph aus der Schule des Aristippos, Nachfolger des Hegesias (s. d.), der die Genußlehre zu veredeln und auf sittliche Verhältnisse auszudehnen bemüht war: *χαίρειν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὁμιλίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις* (*Clem. Al. strom.* 3, 417. B.). Seine Anhänger heißen *Ἀννικέρειοι.*

Annĭi, ein weitverzweigtes römisches Geschlecht, woraus folgende Namen besonders hervorzuheben sind: L. Annius, aus Setia, latinischer Prätor, 340 v. C. (413 u. c.), verlangte von Rom Gleichstellung der Latiner mit den Römern, besonders aber Wahl eines Consuls und der Hälfte der Senatoren aus den Latinern, starb aber eines plötzlichen Todes. *Liv.* 8, 3 ff. — T. Annius Luscus, Feind des Tiberius Gracchus (*Plut. Ti. Gr.* 14.), Consul 601 u. c. 153 v. C. (*Cic. Brut.* 20.) und Redner. — C. Annius Luscus, focht im Kriege gegen Jugurtha (*Sal. Jug.* 77.), und gegen Sertorius (im J. 81). *Plut. Sert.* 9. — T. Annius Milo, s. Milo. — C. Annius Cimber, ein röm. Rhetor, der dem Antonius unbedingt ergeben war und von Cicero (*Phil.* 13, 12.) wegen Ermordung seines eigenen Bruders ironisch Philadelphus genannt, auch im allgemeinen als ein nichtswürdiger Mensch geschildert wird. — Annius Gallus, ein Feldherr des Kaisers Otho, 69 n. C., nahm Theil am Kampfe gegen Vitellius, entsetzte Placentia und focht mit in der Schlacht bei Bedriacum. *Plut. Oth.* 5—8. *Tac. hist.* 2, 11. 23. 44. Auch diente er später dem Vespasian im Kampfe gegen Claudius Civilis, *Tac. hist.* 5, 19. — Annia, Gemahlin des Cinna, heirathete nach dessen Tode den M. Piso Calpurnianus. *Vell.* 2, 41.

Annōna, eigentlich Jahresertrag (annus), hieß besonders das auf Staatskosten in Magazinen aufgehäufte Getreide, um in Zeiten der Theurung an die ärmeren Bürger zu niedrigen Preisen oder ganz unentgeltlich überlassen zu werden. Bisweilen sind **annonae** die den Soldaten zugetheilten Portionen. — Als Personification ist A. die röm. Göttin des jährlichen Ertrags der Felder, dargestellt mit dem Füllhorn in der Linken und Aehren in der Rechten.

Annŭlus. Vor Alters trugen die Römer einen einfachen eisernen Siegelring, später bedeckten sie ihre Finger mit goldenen Ringen, welche von Gemmen und Edelsteinen strahlten und zu deren Aufbewahrung man besondere Kästchen oder Daktyliotheken hatte. Während sie später zum Schmuck dienten, hatten sie früher nur den Zweck, zu versiegeln und ein Unterscheidungszeichen der Stände abzugeben. Die antiken eisernen Ringe verwandelten sich bald in goldene, welche die gemeinsame Auszeichnung

aller Senatoren und Magistraten wurden, bis auch die Ritter das **ius annuli aurei** erhielten. Die Plebejer trugen blos eiserne, wenn nicht Einer wegen seiner Verdienste im Krieg oder Frieden jenes Recht und dadurch zugleich die Ritterwürde bekam, vorausgesetzt, daß er den nöthigen Census hatte. In der Kaiserzeit ging man mit Verleihung des goldenen Rings leichtsinnig zu Werke und sogar Freigelassene erhielten diese Auszeichnung, wodurch sie sowohl ingenui als equites wurden. Dadurch verlor der Ring seinen früheren Werth und seine Bedeutung und wurde auf eine kurze Zeit das Zeichen der Ingenuität, wenigstens der Rechte derselben, u. endlich das Zeichen einer halben oder indirecten Ingenuität mit einigen Privilegien. *Plin.* 33, 1 ff. — Mannigfach war der Gebrauch der Ringe zum Siegeln, z. B. bei Briefen, zur Beglaubigung von Urkunden und Verträgen, zur Versiegelung der häuslichen Vorrathskammern, Fässer und Kisten, um die diebischen Hände der Sclaven abzuhalten. Bei Verlobungen pflegte der Bräutigam der Braut einen annulus (den s. g. pronubus) zu geben. *Plin.* a. a. O. In der Trauer legte man die Ringe ab. *Liv.* [9, 7.

Annus s. Jahr, II.

Anquisitio heißt in dem römischen Criminalproceß derjenige Theil der Anklagebill (rogatio), welcher den Strafantrag enthält. *Liv.* 26, 3.

Anser, ein kecker und anmaßlicher (procax, *Ov. trist.* 2, 435.), aber wohl nicht ganz verwerflicher Dichter der augusteischen Zeit, der vom Antonius ganz besonders begünstigt (*Virg. E.* 9, 36. vgl. *Prop.* 2, 25, 83 f.) und mit dem falernischen Landgute beschenkt ward (*Cic. Phil.* 13, 5, 11.). Ob er die Thaten seines Gönners in einem epischen Gedicht verherrlicht, wissen wir nicht mit Bestimmtheit.

Antaios, Ἀνταῖος, Sohn des Poseidon und der Ge, Herrscher in Libyen, ein gewaltiger Riese, der, so lange er die Mutter Erde berührte, im Ringen unüberwindlich war. Er zwang alle Fremdlinge mit ihm zu ringen und tödtete die Besiegten. Herakles erwürgte ihn im Ringkampf, indem er ihn von der Erde emporhob. Sein Grab war bei Tingis in Mauretanien.

Antalkĭdas, Ἀνταλκίδας, ein durch Schlauheit und Verschlagenheit, sowie durch seinen ränkevollen Charakter bekannter Spartaner, wurde 393 von seiner Vaterstadt an den persischen Statthalter Tiribazos nach Kleinasien geschickt, um durch ihn den Perserkönig zu veranlassen, den Athenern die bis dahin gegen Sparta geleistete Unterstützung zu entziehen. Die Athener und ihre Bundesgenossen schickten gleichfalls Gesandte nach Persien. Aber Artaxerxes II. Mnemon wies anfangs des Antalkidas Vorschläge zurück, bis ihn die Athener durch Unterstützung des Evagoras von Kypros reizten. Da gelang es dem Antalkidas, seine Anträge dem Perserkönig annehmbar zu machen, und dieser versprach den Spartanern Hülfe, wenn Athen und seine Verbündeten die Friedensvorschläge nicht annehmen würden. Da die sämmtlichen griechischen Staaten durch den langen Krieg erschöpft waren, wurde der sogenannte Friede des Antalkidas abgeschlossen, durch den unter andern die Selbständigkeit der hellenischen Staaten mit Ausnahme der Inseln Lemnos, Skyros und Imbros festgesetzt, die griechischen Städte in Asien schimpflicherweise den Persern preisgegeben wurden, und jeder, der den Frieden nicht annehme, aller übrigen Feind sein sollte, 387 v. C. (*Xen. Hell.* 5, 1, 31. *Plut. Ages.* 23. *Art.* 21.). Dadurch bekamen die Spartaner Gelegenheit, ihre Hegemonie zu Lande wieder zu befestigen. Antalkidas, vom Perserkönig nachmals verächtlich behandelt, tödtete sich später aus Gram durch freiwilligen Hungertod, *Plut. Art.* 22.

Antandros, ἡ Ἄντανδρος, j. Antandro, Stadt am adramyttischen Meerbusen in Mysien am Fuße des Ida, von Pelasgern oder Lelegern gegründet, von Aioliern erweitert. *Hdt.* 7, 42. 5, 26. *Thuk.* 8, 108. Von hier soll Aineias sich eingeschifft haben. *Virg. A.* 3, 6.

Antandros, Ἄντανδρος, 1) ein Bruder des Tyrannen Agathokles. — 2) Anführer der Messenier. *Paus.* 4, 7, 4.

Antarădos, Ἀντάραδος, Stadt an der Nordgrenze von Phoinikien, Arados gegenüber, dessen Hafen es war, später Constantia, j. Tortosa oder Tartûs.

Anteambulōnes hießen die Sclaven vornehmer Römer, welche vorausgehen und im Gedränge mit einem: date locum domino meo, nöthigenfalls auch mit Gewalt, Platz machen mußten für den zu Fuß oder in der Sänfte (lectica) hinterher folgenden Herrn. *Plin. ep.* 3, 14. *Suet. Vesp.* 2. Es wird auch gebraucht von den Clienten, die ihren Patronen eine ähnliche Aufmerksamkeit erweisen mußten. *Mart.* 2, 18. 3, 7.

Antecessōres (antecursores, *Caes. b. g.* 5, 47) sind diejenigen, sowohl Einzelne als auch kleinere Abtheilungen, welche der Feldherr dem Heereszuge voranschickte, um Kundschaft von allem Nöthigen zu bringen. Sie waren entweder zu Fuß oder zu Pferde, antecessores equites, *Hirt. b. afr.* 12., neben den speculatores; vgl. *Suet. Vitell.* 17. — In der juristischen Sprache hießen die ausgezeichnetsten Meister im Lehrfache der Jurisprudenz, gewissermaßen als Wegweiser, ἐξηγηταί, ebenso (antecessores), besonders auf den Hochschulen dieser Wissenschaft zu Rom, Constantinopel und Berytos.

Antefixa sind Verzierungen aus gebranntem Thon an den Dächern unter der Traufe (quae ex opere figulino tectis affiguntur sub stillicidio), meist aus kleinen Bildern, Laubwerk, Kränzen u. dergl. bestehend. *Liv.* 26, 23. 34, 4.

Anteia s. Bellerophon u. Proitos.

Antejus, P., zum Statthalter Syriens bestimmt im J. 55 n. C., aber durch allerlei Mittel in Rom zurückgehalten (*Tac. ann.* 13, 22.), ward bald auch durch die Gunst, die er bei der Agrippina genoß, u. durch seinen Reichthum ein Gegenstand der Aufmerksamkeit des Nero. Elende Angeberei vollendete das Werk; als er sein Schicksal voraussah, nahm er Gift, und da dies zu langsam wirkte, öffnete er sich die Adern, 66 n. C. *Tac. ann.* 16, 14.

Antemnae, uralte sabinische Stadt am Einflusse des Anio in den Tiber (ante amnem), verfiel in Folge der Kriege mit Rom. *Liv.* 1, 9 ff. *Plin.* 3, 5, 9.

Antennae s. Schiffahrt, 5.

Antēnor, Ἀντήνωρ, Sohn des Aisyetes, Gemahl der Theano, einer Schwester der Hekabe, ein vornehmer Trojaner. Bei Homer ist er einer der weisesten Aeltesten des Volks, der, als Menelaos und Odysseus nach Troja kamen, um die Helena zurückzufordern, diese gastlich aufnahm und auch später rieth, die Helena zurückzugeben. *Il.* 3, 148. 203. 7, 347. Diese Freundschaft gegen die Griechen ward in späteren Sagen mehr ausgebildet. Er soll, als Friedensun-

terhändler abgeschickt, Troja an Agamemnon verrathen haben; er öffnete die Thore der Stadt und händigte den Griechen das Palladion ein. Dafür wurde sein Haus bei der Eroberung verschont (*Pind. pyth.* 5, 83.) und ihm freier Abzug gestattet. Er ging mit Menelaos zu Schiff und blieb, der Irrfahrten müde, in Libyen in Kyrene zurück, wo seine Nachkommen, die Antenoriden, als Heroen verehrt wurden; oder er wanderte mit den paphlagonischen Henetern aus nach Thrakien und von da in das Land der Euganeer am adriat. Meer und gründete Patavium. Vgl. *Liv.* 1, 1.

Antepilāni (vgl. acies). Die Manipelstellung in der Schlacht enthielt in der ersten Reihe die hastati, die Jugend (flos iuvenum pubescentium ad militiam), in der zweiten die principes, kräftige Männer. Beide zusammen hießen antepilani, weil sie vor der dritten Reihe, den triarii, standen, die auch pilani hießen.

Anteros s. Eros.

Antesignāni sind zunächst diejenigen, welche vor den Fahnen kämpfen. Aus *Liv.* 38, 21. ante signa modico intervallo velites eunt, ist mit Unrecht d. gleiche Bedeutung mit velites, den Leichtbewaffneten, geschlossen, da die antesignani nach *Veget.* 2, 2. jedenfalls Schwerbewaffnete sind. In früherer Zeit wurden die hastati allein so genannt, und da nach der Manipelstellung das Legionsfeldzeichen im dritten Gliede, d. h. bei den Triariern stand, so konnten auch wohl die principes und die hastati so genannt werden. *Liv.* 1, 8. Zur Zeit des Cäsar war es die Benennung einer s. g. Elite bei jeder Legion, welche dieselbe Bestimmung hatte, die früher den extraordinarii zugewiesen war, nemlich den Vor- und Nachtrab zu schützen: 300 kräftige, tapfere Leute von jeder Legion, die von allem Gepäck frei waren, daher expediti (was durchaus nicht Leichtbewaffnete sind), gehörten freilich immer zu ihrer Legion und hatten ihre bestimmte Stelle in derselben, wurden aber zu mancherlei Angriffen oder Vertheidigungen commandirt und kämpften somit, während die Uebrigen bei dem Legionsfeldzeichen zurückblieben, vor demselben.

Antestari, Antestatio, von am oder ante testari, bezeichnet den Act der Zeugenanrufung vor einer gerichtlichen Anklage als stehender Ausdruck. Ehe nemlich Jemand einen Andern gewaltsam vor Gericht führen durfte, mußte er sich einen Zeugen dafür verschaffen, daß er ihn ordnungsmäßig geladen habe. Dies geschah, indem er einen Zeugenfähigen fragte: licet (te) antestari? und im Falle seiner Bereitwilligkeit mit dem Worte: memento, das Ohrläppchen (auricula) desselben dreimal zupfte. (*Plin.* 11, 45, 103. est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur.) Dann sicherte den vor Gericht zu Ziehenden nur die Bürgschaftsstellung vor gewaltsamer Behandlung; der Kläger konnte ihn obtorto collo rapere in ius. Bei ehrlosen (infames, intestabiles) Menschen geschah dies ohne Zeugenanrufung. Vgl. *Virg. E.* 6, 3 f. *Hor. sat.* 1, 9, 74 ff.

Antestātus hieß eine vor der Mancipation (s. mancipatio) als Zeuge aufgerufene Person, deren Zuziehung in der Kaiserzeit nicht mehr nothwendig war. Die Bedeutung des antest. ist überhaupt sehr bestritten.

Anthēdon, ἡ Ἀνθηδών, 1) St. am nördl. Abhange des Messapios, die nördlichste Küstenstadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 508.). mit gutem Hafen, benannt nach A., dem Vater des Glaukos, welcher letztere hier in einen Meergott verwandelt wurde. *Ov. met.* 7, 232. 13, 905. Die Bewohner (schmächtig, rothhaarig) lebten mehr im Wasser als auf dem Lande, beschäftigt mit Fischerei und Fang der Purpurmuschel. — 2) Hafenstadt in Judäa.

Anthēle, Ἀνθήλη, kleiner Ort am Eingange des Thermopylenpasses, wo, bei einem Demetertempel, die Amphiktyonenversammlungen gehalten wurden. *Hdt.* 7, 200.

Ἄνθεμα, ein Tanz bei den Griechen, bei dem folgende Worte gesungen wurden:

Ποῦ μοι τὰ ῥόδα, ποῦ μοι τὰ ἴα, ποῦ μοι τὰ καλὰ σέλινα;
Ταδὶ τὰ ῥόδα, ταδὶ τὰ ἴα, ταδὶ τὰ καλὰ σέλινα.

Anthĕmūs, ἡ Ἀνθεμοῦς, Stadt auf Chalkidike, nicht fern vom thermaiischen Mb., von Philipp von Makedonien den Olynthiern überlassen. *Thuk.* 2, 99, *Demosth. Phil.* 2, p. 70, R.

Anthemusĭa, St. und Gebiet in Mesopotamien in der Nähe von Edessa, besonders in der spätern Kaiserzeit genannt.

Anthermos s. Bildhauer, 3.

Ἀνθεσφόρια s. Demeter.

Anthesteria s. Dionysia unt. Dionysos, 8.

Anthesterion s. Jahr, griechisches.

Anthios s. Dionysos, 1.

Anthologia graeca d. i. griechische Blumenlese. Mit dem Namen *Ἀνθολογία* bezeichneten die Griechen Sammlungen kleinerer, besonders epigrammatischer Gedichte. Die älteste Sammlung der Art ward veranstaltet von dem Dichter Meleagros aus Gadara (Palästina) um 60 v. C. Seine Sammlung, die er *στέφανος*, Kranz, nannte, enthielt außer Poesieen von ihm selbst Gedichte von 46 gleichzeitigen und besonders auch älteren Dichtern, wie Archilochos, Alkaios, Sappho, Anakreon, Simonides u. A. Philippos v. Thessalonike, wahrscheinlich unter Trajan lebend, fügte zu dieser Sammlung noch eine Epigrammenauswahl von etwa 13 Dichtern, die sich seit Meleagros ausgezeichnet hatten. Aehnliche Anthologieen wurden bald nachher zusammengestellt von Diogenianos aus Herakleia und von Straton aus Sardes (unter Hadrian), ferner unter Justinian von Agathias aus Myrina (Mysien). Diese Sammlungen haben sich sämmtlich nicht erhalten. Aus ihnen stellte im 10. Jahrhundert unter Konstantinos Porphyrogeneta Konstantinos Kephalas eine neue, umfassende Anthologie zusammen, und zwar nicht in alphabetischer Ordnung, wie Meleagros und Philippos, sondern nach der Aehnlichkeit des Inhaltes in 15 Büchern. Sie enthielt außer den Epigrammen älterer Zeit auch manche neuere Zugabe. Aus dieser machte im 14. Jahrhundert der Mönch Maximus Planudes einen Auszug in 7 Büchern, der bei dem Wiederaufblühen der Wissenschaften in Italien auf Veranstalten des gelehrten Griechen Joh. Laskaris unter dem Titel: *Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων* zu Florenz 1494 zuerst gedruckt ward; später erschien dazu eine treffliche lateinische Uebersetzung von Hugo Grotius. — Unterdessen hatte Salmasius 1606 in der pfälzischen Bibliothek zu Heidelberg eine Handschrift der Anthologie des Konstantinos Kephalas entdeckt. Dieser Codex Palatinus kam 1623 mit den übrigen Schätzen der palatinischen Bibliothek nach Rom, 1797

nach Paris und 1815 wieder nach Heidelberg. Die in der Anthol. Planudea fehlenden Epigramme waren von Salmasius abgeschrieben worden und durch weitere Abschriften in die Hände mancher Gelehrten gekommen. Endlich veranstaltete R. F. P. Brunck eine Sammlung in 3 Bänden, 1772—1776, welche die Anthologie des Kephalas (mit Ausschluß einer Anzahl gehaltloser Epigramme aus christlicher Zeit) und alle sonstwoher bekannten Epigramme, so wie die Fragmente verschiedener älterer Dichter, wie des Archilochos, Solon, Simonides u. A., nach den einzelnen Verfassern geordnet, enthalten. Einen neuen Abdruck derselben veranstaltete Fr. Jacobs in 13 Bänden, 1794—1814. Später besorgte er nach der von Spaletti gemachten, in Gotha befindlichen Abschrift des Cod. Palat. einen Abdruck der Anthol. des Kephalas in unveränderter Ordnung in 3 Bänden, 1813—1817. Die Epigramme der Anthologia graeca aus den verschiedensten Zeitaltern sind von sehr verschiedenem Werthe; ein großer Theil derselben gehört zu den ausgezeichnetsten Resten griechischer Poesie. Sie zeigen uns den Reichthum und poetischen Sinn des griechischen Geistes, der mit Feinheit und Gewandtheit und einer Fülle von Anmuth die verschiedensten Verhältnisse und Richtungen des inneren und äußeren Lebens zu behandeln wußte. Wir nennen von den in der Anthologie enthaltenen Epigrammendichtern: Simonides von Keos, den eigentlichen Begründer der epigramm. Kunst (Ol. 55, 2—77, 4. v. C. 559—469.), Anakreon (*c.* Ol. 64. 524.), Kallimachos v. Kyrene, Theokritos v. Syrakus, Asklepiades v. Samos, Leonidas v. Tarent (*c.* Ol. 125. 280.), Mnasalkas v. Sikyon (*c.* Ol. 133. 248.), Rhianos v. Bene (*c.* Ol. 139. 224.), Dioskorides (*c.* Ol. 145. 200.), Antipatros v. Sidon u. Meleagros v. Gabara (*c.* 60 v. C.), Antipatros v. Thessalonike, Krinagoras v. Mytilene, Leonidas v. Alexandrien, Lucillius, Philippos v. Thessal. (1. Jahrh. n. C.), Leontius, Rufinus, Paulus Silentiarius, Agathias von Myrina (unter Justinian).

Anthologia latina, oder römischer Liederschatz; eine solche Sammlung, wie wir sie aus dem griechischen Alterthume besitzen, hat das römische nicht aufzuweisen. Erst nach dem Wiederaufblühen der classischen Literatur war man auf die Sammlung aller in Schrift oder Stein auf uns gekommenen kleineren Poesieen der Römer bedacht. Die erste Sammlung von Jos. Scaliger, 1573, enthält nur 250 Gedichte; die zweite von P. Burmann d. j., 1759—73 in 5 Büchern, nach verschiedenen Classen geordnet, 1457 Gedichte; eine neuere Sammlung von H. Meyer, 1835, die zugleich die verschiedenen Bestandtheile der früheren und späteren Zeit zu scheiden und das Ganze zu ordnen bemüht ist, umfaßt 1704 Numern. — Uebrigens liegt es im Charakter der röm. Poesie, daß sie nicht dieselbe Fülle eigenthümlicher und epigrammatisch oder idyllisch abgerundeter kleiner Dichtungen haben kann, wie die griechische sie in so reichem und vielseitigem Umfange darbietet.

Ἀνϑράκια (*ἐσχάρια, ἐσχαρίδες*), Kohlenbecken, deren man sich auch wohl als Oefen zur Erwärmung der Zimmer bediente.

Anthylla, *Ἄνϑυλλα*, Stadt in Unterägypten zwischen Kanopos und Naukratis, deren Einkünfte seit der Perserherrschaft der Königin zur Anschaffung der Pantoffeln gegeben waren. *Hdt.* 2, 97. 98.

Ἀνϑυπωμοσία s. Process, 10.

Antias s. Valerii, 26.

Ἀντίδοσις, eigtl. der Umtausch (vgl. auch *λειτουργία*), eine von Solon zur Verhinderung der Bedrückung Aermerer getroffene Einrichtung. Wenn Jemand, dem eine große Staatsleistung, z. B. eine Trierarchie oder Choregie, auferlegt war, einen Reicheren übergangen glaubte, so konnte er diesem, falls derselbe sich der Leistung weigerte, den Umtausch des Vermögens anbieten, um sodann die Last von dem auf diese Art erworbenen Vermögen zu bestreiten. Sogleich legte jener auf das Vermögen des Gegners Beschlag und versiegelte das Haus desselben. Nach drei Tagen gaben die Gegner unter eidlicher Bekräftigung ihr Inventar (*ἀπόφασις*) als Grundlage der Untersuchung an. Vereinigten sich alsdann die Parteien nicht, so trat die gerichtliche Entscheidung in einer Diadikasie ein. Fiel die Entscheidung gegen den Anbietenden aus, so blieb es natürlich bei dem Verhältnisse vor dem Anerbieten. Im andern Falle trat entweder der Tausch ein, oder der Unterliegende übernahm die dem Anbietenden ursprünglich auferlegte Leiturgie. Nicht in den Tausch gezogen wurden von dem Vermögen nur die in Erbpacht genommenen Bergwerke. Die *ἀντίδ.* wurde auch gegen Demosthenes von seinen Vormündern auf schlaue Weise angewandt (*Dem. in Aphob.* 2, 840 f. *in Mid.* 539 f.). — Isokrates hat eine eigene Rede *περὶ ἀντιδόσεως* geschrieben.

Antigŏne, *Ἀντιγόνη*, Tochter des Oidipus und seiner von ihm unerkannten Mutter Jokaste, Schwester des Eteokles und Polyneikes; folgte dem Vater, als er nach der Enthüllung seines furchtbaren Geschicks sich selbst geblendet und verbannt hatte, bis er im Eumenidenhaine zu Kolonos bei Athen die Ruhe des Grabes gefunden hatte. In diesem Verhältnisse zeigt die tragische Dichtung sie als die edle Dulderin voll aufopfernder Kindesliebe; später, als die Brüder im Zweikampfe um den väterlichen Thron gefallen waren und der nunmehrige Herrscher Thebens, Kreon, der Bruder der Jokaste, die Bestattung des Polyneikes, weil er im Kampfe wider die Vaterstadt gefallen, untersagt, kann sie die schwesterliche Pietät im Kampfe wider das politische Machtgebot bewähren und das göttliche Recht dem menschlichen entgegenstellen. Sie büßt für die kühne That, indem sie des Bruders Leichnam mit Staub bestreut, mit unterirdischer Haft, in der sie nach Einigen in einem freiwilligen Tode endet; ihr Verlobter, Haimon, Sohn des Kreon, tödtet neben ihr sich selbst. — Eine zweite Antigone wird als Gattin des Peleus und Mutter der Polydora, eine dritte als Tochter des troj. Königs Laomedon (*Ov. met.* 6, 43.) genannt.

Antigoneia, -nīa, *Ἀντιγόνεια, -ία*, 1) Stadt in der epeirotischen Landschaft Chaonia am Fluß Aoos unfern der keraunischen Berge. *Liv.* 32, 5. — 2) St. in der makedonischen Landschaft Mygdonia. — 3) St. auf der Halbinsel Chalkidike, *Liv.* 44, 10. — 4) St. am Orontes in Syrien. Auch Alexandreia Troas und Nikaia heißen vorübergehend so.

Antigŏnos, *Ἀντίγονος*, einer der berühmtesten Feldherrn aus der Schule Alexanders des Großen, machte sich besonders in den Kämpfen um die Eroberungen des großen Königs bemerkbar. Er stammte von den Fürsten von Elymiotis ab und zog im J. 334 mit Alexander nach Asien. Dieser ernannte ihn zum Statthalter v. Phrygien (333). Erst nach Alexanders Tode trat er entschieden hervor und gerieth

gleich anfangs in Feindschaft mit dem berühmten Feldherrn und Staatsmann Eumenes, für den er nach Perdikkas', des Reichsverwesers, Anordnung die ihm bestimmten Provinzen erobern sollte, aber dem Befehle den Gehorsam verweigerte. Er mußte sich zum Antipater flüchten. Als nach Perdikkas Tode dieser Reichsverweser wurde, erhielt er nicht nur Phrygien zurück, sondern auch den Oberbefehl gegen den Eumenes, der die Rechte der Familie Alexanders vertheidigte. Antigonos war glücklich im Kampfe gegen denselben und schloß ihn in der Bergfestung Nora in Kappadokien ein. *Plut. Eum.* 9. 10. *Nep. Eum.* 5. *Diod.* 18, 25—40. Nach Besiegung der dem Eumenes anhängenden Feldherren (320) und nach Antipaters Tode (319) schlossen Antigonos, Ptolemaios und Kassander, denen sich später Seleukos anschloß, gegen Polysperchon, der an Antipaters Stelle getreten war, ein Bündniß und knüpften zugleich mit dem Eumenes Unterhandlungen an, der dieselben benutzte, um aus Nora zu entweichen, in Kappadokien ein Heer zu sammeln und Phoinikien zu erobern. *Plut. Eum.* 12. Im Bunde mit den Feldherrn der östlichen Provinzen stellte er sich dem Antigonos entgegen, 316, wurde aber, verrathen von einem Theile seiner Truppen, an denselben ausgeliefert und von ihm getödtet. *Nep. Eum.* 7. *Plut. Eum.* 17 ff. Antigonos beherrschte nun ganz Vorderasien und gewann dazu noch Syrien, als Seleukos, der bisherige Besitzer desselben, aus Furcht vor Antigonos' Nachstellungen nach Aegypten geflüchtet war. Doch veranlaßte des Antigon. Uebermacht ein Bündniß mehrerer Feldherren gegen ihn, 315. Nach langen Kämpfen von 315—311 sicherte ein Friede dem Antigonos seine Erwerbungen in Vorderasien, während Babylon und Syrien wieder an Seleukos fiel; doch dauerte dieser Friede nicht lange, denn schon im J. 310 drang Ptolemaios von Aegypten nach Vorderasien vor und eroberte Phoinikien und viele Küstenstädte, wogegen Antigonos ein Heer unter seinem Sohne Demetrios Poliorketes nach Griechenland sandte, den Königstitel annahm und in Aegypten einfiel, aber unter großem Verluste wegen der vortrefflichen Vertheidigung des Ptolemaios sich nach Syrien zurückziehen mußte, 306. *Plut. Dem.* 15 f. *Just.* 15, 2. *Diod.* 20, 73 ff. Da die Insel Rhodos mit Ptolemaios verbündet war, erhielt Demetrios im J. 304 von seinem Vater Befehl, die Insel zu unterwerfen, konnte aber nichts ausrichten. Er eilte daher nach Griechenland und schlug den Kassander, welcher sich an Lysimachos von Thrakien, Ptolemaios und Seleukos um Hülfe wandte, 302. Die Verbündeten besiegten den Antigonos in der blutigen Schlacht bei Ipsos in Phrygien im J. 301, in welcher der greise Feldherr seinen Tod fand. *Plut. Dem.* 28—30. *Just.* 15, 4. Antigonos, auch Κύκλωψ genannt, weil er früh ein Auge verloren hatte, war von herrschsüchtigem, aber festem Charakter, ausgezeichnet als Feldherr, und der Erste, der durch Annahme des Königstitels, da Alexanders Nachkommen ein Spiel der Parteien waren, den Gedanken unter Alexanders Feldherren anregte, neue Herrscherfamilien zu bilden.

Antigŏnos Doson, Ἀντίγονος Δώσων (semper daturus, der viel versprechende, wenig haltende), auch Ἐπίτροπος genannt, Sohn des Demetrios von Kyrene und Enkel des Demetrios Poliorketes, Vormund für Philipp, Sohn des Demetrios II., 230 v. C., dann Gemahl der Wittwe des Demetrios, Chryseïs, und König von Makedonien (*Liv.* 40, 54.), welches er mit Einsicht regierte. Nach Unterdrückung eines Aufstandes in seinem Reiche rief ihn der Strateg der Achaier, Aratos, gegen Sparta zu Hülfe, welches er besiegte. Nach seiner Rückkehr nach Makedonien vereitelte er einen Einfall der benachbarten Illyrier, 221, starb aber noch in demselben Jahre. *Plut. Arat.* 34. 46. *Just.* 28, 3. *Pol.* 2, 47.

Antigŏnos Gonătas, Γονατᾶς (d. h. mit einer Eisenplatte am Knie), Sohn des Demetrios Poliorketes, nahm Theil an den Kriegen seines Vaters und behauptete sich in dessen peloponnesischen Städten, als derselbe 287 aus Makedonien vertrieben wurde. Für die Freiheit seines durch Seleukos von Syrien gefangen gehaltenen Vaters verwendete er sich vergeblich. *Plut. Dem.* 51. Nach dessen Tode, 283, wurde er König von Makedonien, von Seleukos daraus verdrängt, und mußte es nach dessen Tode 280 dem Ptolemaios Keraunos überlassen, bis er im J. 276 wieder in den Besitz desselben gelangte. Er besiegte die eingefallenen Gallier (*Just.* 25, 1.), wurde (273) vom Pyrrhos von Epeiros besiegt und vertrieben (*Plut. Pyrrh.* 26.), eroberte aber das Land wieder, als jener nach dem Peloponnes gezogen war. Nach dessen Tode verlor er sein Reich noch einmal an Alexander von Epeiros, des Pyrrhos Sohn, besiegte ihn aber später und unterwarf sich sogar Epeiros. *Plut. Pyrrh.* 34. Seine späteren Kämpfe mit den Achaiern blieben erfolglos. Er starb 80 J. alt, im J. 240.

Ἀντιγραφεύς s. Γραμματεύς.

Ἀντιγραφή, Gegenschrift, bezeichnet die Einreden der Angeklagten, der Anklage gegenüber; ἀντιγράφεσθαι, eine Einrede vorbringen, die durch die ἀντωμοσία bekräftigt werden mußte; vgl. Process, 6. Es bezeichnet auch die Einrede gegen die Zulässigkeit der Einführung eines Processes; sodann auch die Widerklage, d. h. eine förmliche Klage des Beklagten gegen den Kläger, wegen desselben oder zuweilen auch wegen eines ganz anderen Gegenstandes, wie z. B., als Timarch den Aischines angeklagt bei der Rechenschaftsablegung nach seiner Gesandtschaft, Aischines sich nicht gegen die Anklage vertheidigt, sondern behauptet, sein Gegner habe wegen anderer Vergehen Atimie verwirkt, sei also unfähig, die Klage anzustellen, und ihn deshalb förmlich verklagt.

Antikleia s. Autolykos u. Odysseus.

Antikȳra, Ἀντίκιρρα, 1) Stadt in Phthiotis in der Nähe des Oita am malischen Mb. *Hdt.* 7, 198. — 2) Küstenstadt in Phokis am Fuße des Parnassos, östlich vom Kirphisberge, das homerische Kyparissos. *Il.* 2, 519. Beide Städte waren durch ihren Nießwurz berühmt, besonders die letztere, er sollte gegen Wahnsinn und Melancholie helfen, daher die Redensarten: Ἀντικίρρας σε δεῖ, naviga Anticyram, caput tribus Anticyris insanabile, *Hor. sat.* 2, 3, 83. 166. *a. p.* 300. — Im heiligen Kriege wurde das phokische A. von Philipp zerstört, erhob sich indeß bald wieder, bis es unter den Römern wieder sank. *Liv.* 32, 18. *Pol.* 9, 33. Ruinen bei Aspropiti.

Antilibănos, Ἀντιλίβανος, j. Dschebel el Wast es Scharf, ein Gebirge, welches sich vom Libanon (s. d.) im Süden abzweigt und mit demselben fast parallel in nordöstlicher Richtung durch Syrien an der phoinikischen Grenze hinzieht; die höchste Spitze ist im Süden der Hermon (Dschebel es Scheik). *Arr.* 2, 20, 4.

Antilŏchos, *Ἀντίλοχος,* Sohn des Nestor und der Eurydike, ging mit dem Vater nach Troja und war dort unter den jungen Helden einer der schönsten und tapfersten. Seine Hauptthaten: *Il.* 4, 457. 5, 580. 13, 545. 15, 572. 16, 317. Nach Patroklos' war er der innigste Freund des Achilleus (s. d.), weshalb er von den Griechen auserseben wurde, diesem die Kunde von des Patroklos Tode zu überbringen. Achilleus rächte seinen Tod, wie den des Patroklos, durch Erlegung des Memnon. Dieser erschlug nemlich den Antilochos bald nach Hektors Tode in der Schlacht (*Od.* 4, 187.), während er seinen Vater aus der Todesgefahr rettete. Deswegen wurde er als Musterbild kindlicher Liebe dargestellt. *Pind. pyth.* 6, 28.

Antimăchos, *Ἀντίμαχος,* griechischer Dichter und Grammatiker aus Kolophon oder dem benachbarten Klaros, um Ol. 94. v. C. 404. blühend, älterer Zeitgenosse Platons, dessen Freund er gewesen sein soll. Seine Hauptgedichte waren das umfangreiche Epos Thebaïs und das aus mehreren Büchern bestehende elegische Gedicht Lyde, von denen jenes die beiden thebanischen Kriege behandelte, dieses einen Cyklus von Heroengeschichten umfaßte. Der Dichter gab ihm den Namen Lyde nach seiner Geliebten, über deren Tod er sich, wie erzählt wird, durch Versenkung in die Geschichten alter Zeit trösten wollte. A. ist insofern v. Bedeutung, als er der Begründer der gelehrten Dichtung und somit Vorgänger der alexandrinischen Dichter ist. Deshalb wurde er auch v. den Alexandrinern sehr hoch gestellt und erhielt im Kanon der Epiker von Einigen den ersten Platz nach Homer. Seine Sprache ist, abweichend von der homerischen Einfachheit, gesucht und gelehrt, gemischt mit alterthümlichen und aus verschiedenen Dialekten genommenen Wörtern, er prunkt mit einem Aufwand von unbekannten Mythen und antiquarischen Erklärungen; dabei ist er weitläufig und schwülstig und entbehrt der Kunst der Composition. Als Grammatiker veranstaltete er eine Recension der homerischen Gedichte.

Antinŏos, *Ἀντίνοος,* 1) Sohn des Eupeithes, ein Ithakesier, der frechste und verruchteste unter den Freiern der Penelope, der nach der Herrschaft von Ithaka und dem Telemachos nach dem Leben trachtete. Ihn traf zuerst der Pfeil des Odysseus. *Od.* 4, 660. 773. 16, 363. 17, 458. 18, 42. 22, 8. 48. — 2) Ein schöner Jüngling aus Bithynien, Liebling des Kaisers Hadrian und dessen Begleiter auf seinen Reisen, ertrank im Nil; der Kaiser ließ ihn unter die Heroen versetzen, benannte die Stadt Antinoopolis in Mittelägypten nach ihm, ließ ihm in Mantineia in Arkadien einen Tempel erbauen und ordnete ihm göttliche Ehren und Festspiele an. Ein Sternbild erhielt seinen Namen. Auf Münzen, Gemmen, in Statuen und Büsten ist er oft abgebildet, ähnlich dem Dionysos.

Antiochīa, *Ἀντιόχεια,* häufiger Städtename. 1) **A. Epidaphnes** (*ἡ ἐπὶ Δάφνῃς*), so genannt von einem nahen Hain, Hauptstadt des syrischen Reichs in einer fruchtbaren Gegend am Orontes, 120 Stadien vom Meere entfernt. Gegründet von Seleukos Nikator, wuchs sie rasch und enthielt 4 große gesonderte Stadttheile. Auch in christlicher Zeit ist sie als Patriarchensitz berühmt, sowie durch die im 3. u. 4. Jahrh. gehaltenen Kirchenversammlungen. Nach der Zerstörung durch den Perserkönig Kosroës (540) stellte Justinian sie unter dem Namen Theüpolis wieder her; j. Antakia. — 2) **A. ad Pisidiam** an der Grenze Phrygiens, erbaut von den Bewohnern Magnesia's am Maiander; bekannt durch das Heiligthum des *Μὴν Ἀρκαῖος*. des phrygischen Medyrkes; als römische Colonie Cäsarea. — 3) **A. ad Maeandrum,** Stadt in Karien.

Antiŏchos, *Ἀντίοχος,* 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien, Vater des Seleukos von Syrien. *Just.* 13, 4, 17. 15, 4, 3.

2) Antiochos I., gen. *Σωτήρ* (welchen Beinamen er nach Besiegung der Gallier annahm), war ein Sohn des Seleukos Nikator, Königs von Syrien. *Just.* 17, 2, 10. Als ihn heftige Liebe zu seiner Stiefmutter Stratonike ergriff und er darüber schwer erkrankte, gab sein Vater, durch seinen Arzt von der Ursache der Krankheit unterrichtet, ihm die Stiefmutter zur Gemahlin und die Herrschaft über die Länder jenseits des Euphrats mit dem Königstitel (*Plut. Dem.* 38. u. 39.), wozu er 281 auch noch die übrigen Länder Asiens bis an den Hellespont fügte, als er sich nach Makedonien, seinem Geburtslande, zurückzog. Wegen Unruhen in Asien, schloß A. mit dem Mörder seines Vaters, Ptolemaios Keraunos, Frieden (*Just.* 24, 1, 9.); darnach führte er Krieg mit Eumenes I. von Pergamos und den in Asien eindringenden Galliern; letztere besiegte er, gegen den ersteren war er weniger glücklich. In einem neuen Kriege mit den Galliern fiel er, 261.

3) Antiochos II., mit dem Beinamen *Θεός* (den er von den Milesiern zum Danke dafür erhielt, daß er ihnen den Tyrannen Timarchos vertrieb), führte einen unglücklichen Krieg mit dem Ptolemaios Philadelphos von Aegypten, den er nur dadurch beendigte, daß er nach Verstoßung seiner Gemahlin Laodike (Laudike, *Just.* 27, 1, 1.) des Ptolemaios Tochter Berenike heirathete, 250 v. C.; als aber Ptolemaios 248 gestorben war und Laodike zurückgerufen wurde, ließ diese, von Rachegefühl hingerissen, bald nachher den Antiochos die nach Antiochia verwiesene Berenike und deren Kind ermorden, 247 (nach Justin unter Mitwirkung ihres Sohnes Seleukos Kallinikos).

4) Antiochos, ein jüngerer Bruder des Seleukos Kallinikos, der auf Antiochos II. gefolgt war, erhielt, als er 14 Jahre alt war, von seinem Bruder Vorderasien bis zum Taurus als Statthalterschaft (*Just.* 27, 2, 6 ff.) und leistete ihm Beistand gegen den Ptolemaios Euergetes. Doch strebte er bald nach der Herrschaft über das ganze syrische Reich, daher er den Beinamen Hierax (*ἱέραξ*, Habicht) erhielt. *Just.* 27, 2, 8. Nach mehreren Niederlagen flüchtete er zu seinem Schwiegervater, dem Könige Artamenes von Kappadokien, von diesem zum Ptolemaios, darauf, als dieser ihn gefangen halten wollte, weiter, wurde aber auf der Flucht von Räubern umgebracht.

5) Antiochos III., der zweite Sohn des Seleukos Kallinikos, bestieg im J. 224 den syrischen Thron (impubes adhuc rex, sagt *Just.* 29, 1, 3.). Die ersten Jahre seiner Regierung waren ruhig, aber im J. 221 begannen die innern und äußern Kämpfe, welche die Kräfte des Seleukidenreiches zerrütteten. Seinen ersten Krieg führte er gegen den weichlichen Ptolemaios Philopator von Aegypten, dem er Phoinikien und Koilesyrien zu entreißen suchte. Inzwischen empörten sich aber mehrere Statthalter im obern Asien, und Antiochos mußte seine Waffen gegen dieselben kehren, schlug sie (220) und unterwarf auch das bisher unabhängige Kleinarmenien. Dann wendete er sich wieder gegen Aegypten, welches den Auf-

stand des Achaios, Statthalters von Vorderasien, unterstützte. Antiochos verlor die blutige Schlacht bei Raphia, 216 v. C., und schloß bald darauf Frieden. *Pol.* 5, 82. *Just.* 31, 1 ff. Achaios dagegen wurde besiegt, gefangen genommen und auf Antiochos' Geheiß getödtet. Die nächsten Jahre vergingen mit Rüstungen zur Unterwerfung der früher zum syrischen Reiche gehörigen Provinzen in Vorderasien und im östlichen Asien am Indus, so wie der Reiche von Pergamos, Kappadokien und Pontos. Im J. 212 begann er dann den Krieg gegen die Parther und Baktrier, die er zwar glücklich bekämpfte, weshalb er den Beinamen „der Große" erhielt, aber doch nicht ganz unterwerfen konnte, vielmehr als unabhängig anerkennen mußte. Von einem Zuge nach Indien, den er darauf unternahm, kehrte er mit reicher Beute heim. Inzwischen war Ptolemaios Philopator (204) gestorben und sein Sohn Ptolemaios Epiphanes, ein Knabe von noch nicht 5 Jahren, ihm gefolgt. Nun glaubte Antiochos Aegypten leicht erobern zu können und verbündete sich mit Philipp von Makedonien, eroberte auch Palästina und Phoinikien und gewann (198) die Schlacht bei Phaneas am Jordan. Von einem Zuge gegen Eumenes von Pergamos brachten ihn die mit diesem verbündeten Römer durch Schmeicheleien und Versprechungen zurück, da sie fürchteten, er möchte den von ihnen bekriegten Philipp von Makedonien unterstützen. Bald aber sah Antiochos ein, daß er von den Römern hintergangen sei, und beschloß (197) Philipp zu unterstützen. Aber die Niederlage desselben bei Kynoskephalai störte sein Unternehmen; jedoch brachte er die Städte am Hellespont und den thrakischen Chersonnes in seine Gewalt (196). Nach Besiegung des Philipp verlangten aber die Römer, ihrem früheren Benehmen ganz entgegen, von Antiochos Räumung des Chersonnes und der sonst zu Aegypten gehörenden Provinzen in Syrien. Dagegen verwahrte sich Antiochos, der mit Aegypten bereits einen Vergleich getroffen hatte, und wies jede Einmischung Roms zurück. Während er indessen zur Nachgiebigkeit in einigen Puncten sich bereit zeigte, rüstete er sich zugleich zum Kriege und gewährte dem Hannibal, der vor den Nachstellungen der Römer aus Karthago hatte fliehen müssen, Gastfreundschaft, ohne jedoch die klugen Rathschläge desselben zu befolgen. *Liv.* 34, 60. *Just.* 31, 2, 8. Als ihn nun (192) die Aitolier um Beistand gegen Rom baten, ging er mit einem Heere nach Griechenland hinüber; jedoch blieben die Griechen aus Furcht vor Rom ruhig und den Philipp beleidigte Antiochos, so daß er von beiden keine Hülfe zu erwarten hatte. Nach Einnahme einiger Städte brachte er den Winter auf Euboia zu, obgleich Hannibal ihm rieth, nach Italien hinüberzugehen. *Liv.* 36, 11. *Plut. Flam.* 16. Im Frühjahre 191 rückte er vor, wurde aber bei den Thermopylen vom L. Acilius Glabrio geschlagen. *Plut. Cat.* 13. *Liv.* 36, 13. Auch seine Flotte erlitt mehrere Niederlagen, und ungehindert konnte L. Cornel. Scipio, den sein Bruder P. Scipio Africanus als Legat mit seinem Rathe unterstützte, nach Asien übersetzen, wo Antiochos 190 bei Magnesia besiegt ward und um Frieden bat. Er erhielt ihn (189) gegen bedeutende Opfer, indem er Vorderasien diesseits des Taurus abtreten, seine Kriegsschiffe und Elephanten ausliefern und 15000 Talente in 12 Jahren zahlen, auch Geiseln stellen mußte. Dem Hannibal und dem Aitolier Thoas, sowie einigen anderen Flüchtlingen, deren Auslieferung die Römer gefordert hatten, war er zur Flucht behülflich. Die abgetretenen Provinzen schenkten die Römer ihren Bundesgenossen, dem Eumenes und den Rhodiern. *Liv.* 37, 55. 38, 37 ff. So war des Antiochos Herrschaft bedeutend geschwächt. Bei einem Einfalle ins Land der Elymaier plünderte er den Tempel des Zeus, um sich der Tempelschätze zu bemächtigen, wurde aber dabei von den erbitterten Eingeborenen erschlagen, 187. *Just.* 32, 2, 2.

6) Antiochos IV. Epiphanes (Ἐπιφανής), S. des Vorigen, war von seinem Vater als Geisel nach Rom geschickt worden, wurde aber frei, 175; statt seiner kam seines Bruders Seleukos S. Demetrios dahin. Nach Seleukos' Ermordung durch seinen Minister Heliodor, der selbst nach der Herrschaft strebte, bemächtigte sich Antiochos des Thrones. Er begann bald nach seinem Regierungsantritte Krieg mit Aegypten, um Phoinikien, Palästina und Koilesyrien, welche seiner Schwester bei ihrer Verheirathung mit Ptolemaios Epiphanes als Mitgift gegeben waren, wieder zu gewinnen; eroberte sie auch und behielt sie im Frieden, mußte aber den von ihm besetzten Theil Aegyptens räumen, als ihn der römische Gesandte Popillius Länas mit Krieg bedrohte (*Liv.* 44, 19. 45, 11. *Just.* 34, 3., wo des Popillius Benehmen sehr anschaulich geschildert wird). Nicht so glücklich war er im Kampfe gegen die Juden, welche er (167—164) wegen ihres Glaubens hart bedrückte und denen er die Tempelschätze in Jerusalem zu rauben suchte. Zugleich hatten die hellenisirenden Juden ihm gesagt, er würde nur dann über Palästina sicher herrschen, wenn er die strengen Juden, welche Anhänger der Ptolemaier waren, unterdrücke. Aber das Heldengeschlecht der Makkabäer kämpfte mit Erfolg gegen ihn und seinen Feldherrn Lysias. Er starb auf einem unglücklichen Feldzuge gegen den Osten zu Tabä in Persien im J. 163. Während die jüdischen Schriftsteller seine Grausamkeit hervorheben, welche auch die Griechen zum Theil bestätigen (Polybios verwandelt den Beinamen Ἐπιφανής in ἐπιμανής, tollrasend, 26, 10.), entschuldigen ihn Neuere. Vielleicht fällt Manches, was ihm vorgeworfen wird, auf seine schlechten Rathgeber, gegen die er zu schwach und nachgiebig war.

7) Antiochos V., Eupator (Εὐπάτωρ), war beim Tode des Vaters 13 Jahre alt und mit dem schon früher zu seinem Vormunde ernannten Feldherrn Lysias gerade mit der Belagerung von Jerusalem beschäftigt. Plötzlich erschien des Vaters früherer Günstling, Philipp, um für den unmündigen König nach dem letzten Willen des Vaters die Regierung zu führen. Lysias schloß sofort mit den Juden einen Vergleich, zog gegen Philipp ins Feld und besiegte ihn (162 v. C.). Bald hernach kam Demetrios aus Rom, nahm seinen Vetter Antiochos und den Lysias gefangen und ließ sie 161 ermorden. *Just.* 34, 3.

8) Antiochos VI., mit dem Beinamen Θεός, Sohn des Alexander Balas, als Gegenkönig gegen Demetrios Nikator 144 v. C. aufgestellt, bemächtigte sich, unterstützt vom Diodotos Tryphon, fast des ganzen Reiches, wurde aber schon 141 vom Tryphon ermordet. *Just.* 36, 1. 7.

9) Antiochos VII., erzogen zu Side in Pamphylien, daher Sidetes (Σιδήτης), vertrieb den Thronräuber Tryphon, 138 v. C. (*Just.* 36, 1.), zwang den jüdischen Fürsten Johannes zur Unter-

werfung, 132 v. C., und starb in einer Schlacht gegen die Parther, 130. *Just.* 38, 10.

10) Antiochos VIII., ein Sohn des Demetrios Nikator, hatte die Beinamen Φιλομήτωρ und Γρυπός (Habichtsnase), beherrschte nach seines Vaters Ermordung einen Theil Syriens, vertrieb mit Hülfe der Aegypter seinen Nebenbuhler Alexander Zabina, schaffte seine Mutter Kleopatra mit dem für ihn selbst bereiteten Gifte aus dem Wege und wurde, nach langem Streite mit seinem Halbbruder Antiochos Kyzikenos um das Reich, 97 ermordet. *Just.* 39, 1—3. Der letztere,

11) Antiochos IX., Kyzikenos (von seinem Aufenthalte daselbst nach dem Tode seines Vaters, A. Sidetes), auch Philopator genannt, fiel 96 in einer Schlacht gegen den Seleukos Epiphanes, seines Bruders Sohn (*App. Syr.* 69.), gegen den er den Kampf um die Herrschaft fortsetzen mußte.

12) Antiochos X., Εὐσεβής (Pius), besiegte den Seleukos Epiphanes, unterdrückte den von dessen Brüdern Antiochos Philadelphos und Philippos, den Söhnen des A. Grypos, erregten Aufstand und schlug beide am Orontes, fiel aber selbst im Kampfe gegen die Parther. Ihm folgte unter heftigen innern Kämpfen Philippos.

13) Antiochos XI., Philadelphos (auch Epiphanes genannt), Gegner des Vorigen, ertrank auf der Flucht nach der unglücklichen Schlacht am Orontes in diesem Flusse.

14) Antiochos XII., Διόνυσος, auch ein Sohn des A. Grypos, ergriff die Waffen gegen Philippos (s. Antiochos X.), fiel aber im Kampfe wider einen arabischen Stamm. *Just.* 40, 1.

15) Antiochos XIII., Asiaticus, Sohn von Antiochos X., erlangte bei seinem Aufenthalte in Rom vom Senate die Anerkennung als König von Syrien, wurde auch vom Lucull 68 nach Besiegung des Tigranes von Armenien, dem sich Syrien unterworfen hatte, in die Herrschaft eingesetzt, aber schon 65 vom Pompejus entthront. Er war der letzte syrische König aus dem Geschlechte des Seleukos.

16) Antiochos v. Askalon, ein berühmter Philosoph der alten Akademie, lebte zu Athen, Alexandrien und Rom und ward Lehrer des Varro, Brutus, Cicero und anderer berühmter Römer. Eine Darstellung seiner Lehren finden wir bei Cicero (*acad.* 2, 19 ff.); er suchte die Lehren der Stoiker mit denen der Akademie zu vereinbaren (germanissimus stoicus, si pauca mutasset. *Cic. acad.* 2, 43.).

Antiŏpe, Ἀντιόπη, 1) Tochter des Flußgottes Asopos in Boiotien (*Hom. Od.* 11, 260.), ward vom Zeus Mutter der Zwillingsbrüder Amphion und Zethos (s. Amphion). Außer der Bestrafung der sie verfolgenden Dirke, welche der künstlerische Gegenstand der Gruppe des farnesischen Stiers ist, kommt ihre Geschichte im Drama vor; doch sind uns die davon handelnden Stücke des Euripides, Livius Andronicus und Pacuvius nicht erhalten. — 2) s. Theseus.

Antipăter, Ἀντίπατρος, einer der erprobtesten Freunde und Feldherren Philipps von Makedonien, dem darum auch Alexander das größte Vertrauen bewies, indem er ihn bei seinem Zuge gegen Persien zum Statthalter von Makedonien und zum Hüter Griechenlands bestellte. Als solcher dämpfte er einen Aufstand in Thrakien, schlug die Spartaner und ihre Bundesgenossen, welche sich von makedonischer Herrschaft frei zu machen suchten, bei Megalopolis (330 v. C.) und sicherte dadurch die Herrschaft über Griechenland. Er verwaltete sein wichtiges Amt während Alexanders ganzer Abwesenheit, bis dieser 323, durch die unaufhörlichen Klagen seiner Mutter mit Mistrauen gegen ihn erfüllt, den Antipater nach Asien rief. Da aber Alexander noch vor der Ausführung dieses Befehles starb, so blieb Antipater auch während der Reichsverweserschaft des Perdikkas in Europa (*Just.* 13, 4.) und schlug die Griechen, welche nach Alexanders Tode von neuem zu den Waffen gegriffen hatten, bei Lamia 322, wobei ihn Krateros, sein Schwiegersohn, unterstützte. Als bei den bald hernach ausbrechenden Streitigkeiten um den erledigten Thron Perdikkas zur Herrschaft zu gelangen suchte, verband sich Antipater mit Antigonos, Krateros und Ptolemaios gegen ihn und ging mit einem Heere über den Hellespont. Krateros fiel in einer Schlacht gegen Eumenes, Perdikkas wurde von seinen eignen Truppen ermordet, Antipater aber zum Reichsverweser ernannt. *Diod.* 18, 25—39. Nachdem er einen Aufstand des Heeres unterdrückt und mancherlei Anordnungen für die asiatischen Provinzen getroffen hatte, kehrte er, vom Eumenes, der ihn anfangs angreifen wollte, unbelästigt, nach Makedonien zurück, 320. Er starb schon im nächsten Jahre, 319, an einer schweren Krankheit, nachdem er noch in den letzten Augenblicken den greisen Polysperchon, einen alten Feldherrn Philipps und Alexanders, mit Uebergehung seines ungestümen und stolzen Sohnes Kassander, zum Reichsverweser ernannt hatte.

Antipăter aus Tyros, ein Philosoph und Anhänger der Stoa, lebte zu Athen um 44 v. C. und war mit Cato dem jüngeren befreundet. *Plut. Cat.* 4. *Cic. off.* 2, 23.

Antiphănes, Ἀντιφάνης, Dichter der mittleren att. Komödie aus Rhodos, Sohn des Stephanos, trat um Ol. 98 auf und erreichte ein Alter von 70 Jahren. Ihm wurden 260 Stücke beigelegt, von denen eine große Zahl nur dem Titel und einzelnen Bruchstücken nach bekannt ist. Witz und dramatisches Talent, das sich in der Vielseitigkeit seiner Stoffe kundgab, waren ihm eigen; doch fand Alexander der Gr. an den sonst gefeierten Stücken kein Wohlgefallen.

Antiphătes, Ἀντιφάτης, 1) der grausame Fürst der Laistrygonen (daher sprichwörtlich für einen Wütherich, *Juv.* 14, 20.), die dem Odysseus 11 Schiffe mit Steinen zerschmetterten, so daß er nur mit einem entkam. *Hom. Od.* 10, 106 ff. *Ov. met.* 14, 234. — 2) Sohn des Sehers Melampus, Großvater des Amphiaraos. *Hom. Od.* 15, 242 ff. — 3) Sohn des Sarpedon, Gefährte des Aineias, vom Turnus getödtet. *Virg. A.* 9, 606.

Antiphilos s. Maler, 8.

Antĭphon, Ἀντιφῶν, 1) Redner aus Rhamnūs in Attika, geb. Ol. 75, 1 oder 2., also 480 oder 479 v. C., nach Andern schon Ol. 73, erhielt von seinem Vater Sophilos, einem Sophisten, die erste Anleitung zur Beredsamkeit, in der er sich nachmals auszeichnete, so daß er im alexandrinischen Kanon den ersten Platz einnimmt. An dem politischen Leben seines Vaterlandes nahm er lebhaften Antheil; während des peloponnesischen Krieges führte er einzelne Heeresabtheilungen, besonders aber betrieb er, als Anhänger der oligarchischen Partei, den Sturz der Demokratie durch Einsetzung des Raths der Vierhundert, was er, als diese bald wieder gestürzt wurden, mit dem Leben büßen mußte. Er ward von Theramenes des Hochverraths angeklagt und hingerich-

tet, Ol. 92, 2 oder 411 v. C. *Thuk.* 8, 68. 90. Seine Wirksamkeit als Rhetor ist nicht unbedeutend: er eröffnete eine eigene rhetorische Schule mit Uebungen für die kunstmäßige politische Beredsamkeit und wurde, wenn nicht Erfinder, doch Hauptbildner des politischen Redestils in Athen. Nur einmal ist er selbst als Redner aufgetreten, nemlich zu seiner Selbstvertheidigung (*Cic. Brut.* 12.); sonst verfaßte er Reden für Andere. Von den 60 ihm beigelegten Reden galten schon im Alterthume 25 für unecht und sind nur 17 auf uns gekommen, größtentheils λόγοι φονικοί, d. h. über Criminalrechtsfälle, jedoch nur 3 in Anlaß wirklicher Fälle, die übrigen fingirt zur Uebung; auch seine Rhetorik, τέχνη ῥητορική, ist nicht auf uns gekommen. — 2) ein Sophist, hauptsächlicher Gegner des Sokrates (*Xen. mem.* 1, 6.), wahrscheinlich auf Befehl der 30 Tyrannen getödtet. — 3) ein Tragiker, lebte und dichtete zuerst in Athen, dann bei dem Tyrannen Dionysios, dem er bei seinen Tragödien geholfen haben soll, von dem er aber auch wegen seiner Freimüthigkeit getödtet worden ist. Zwei Tragödientitel, Andromache und Meleagros, sind von ihm bekannt.

Antipŏlis, Ἀντίπολις, jetzt Antibes, Colonie der Massilier im narbonensischen Gallien, 8 Millien westlich vom Grenzfluß Varus, später römisches Municipium; bekannt durch Bereitung der Muria, einer Salzbrühe für Fische.

Antiquare s. Lex.

Antiquarius war die gewöhnliche Bezeichnung des Alterthümlers, der die alten Formen und Ausdrücke vorzugsweise sucht und den neueren vorzieht (qui vocabula prisca et obsoleta diligenter consectatur, *Suet. Aug.* 86.), daher auch als Verehrer der alten Schriftwerke im Gegensatze gegen die neuere Literatur auftritt (antiquos scriptores aliis antefert, *Tac. dial.* 21.). Eine solche Richtung trat schon frühzeitig, oft in Verbindung mit dem Interesse an nationaler Entwickelung im Gegensatze gegen das Griechische, hervor.

Antirrhium, Ἀντίρριον, j. Castello di Romelia, Vorgebirge an der Grenze von Aitolien und Lokris, bildet mit dem Vorgebirge Rhion in Achaja den nur 5 Stadien weiten Eingang des korinthischen Meerbusens.

Antissa, Ἄντισσα, Stadt und Hafen an der Westseite der Insel Lesbos (*Thuk.* 3, 18. 8, 23.), Geburtsort des Terpander.

Antisthĕnes, Ἀντισθένης, der Stifter der kynischen Schule, lebte um 400 v. C. (Ol. 94, 1.), aus Athen, Sohn eines Atheners und einer Thrakierin, also νόθος, erreichte ein Alter von 70 Jahren. In seiner Jugend hatte er den Sophisten Gorgias gehört und dann selbst die Sophistik gelehrt, schloß sich aber später an den Sokrates an, dem er bis zum letzten Lebenshauche treu blieb. *Xen. mem.* 2, 5. 3, 4, 4. 11, 17. *symp.* 2, 10. 3, 7. Nach dem Tode desselben stiftete er eine Schule im Kynosarges, dem für unebenbürtige (νόθοι) Athener bestimmten Gymnasium, daher denn seine Schüler häufiger Κυνικοί als Antistheneer genannt wurden. Er faßte ausschließlich eine Seite der sokratischen Philosophie auf und bildete dieselbe mit starrer Consequenz aus, was besonders bei seinen Nachfolgern zu Ungereimtheiten in der Lehre und zu rohen Auswüchsen im Leben führte. Er verwarf die eigentliche Speculation, obwohl er in seiner Schrift ὁ φυσικός doch Einzelnes berührt zu haben scheint (*Cic. n. d.* 1, 13, 32. Antisthenes in eo libro, qui Physicus inscribitur, populares deos multos, naturalem unum esse dicens tollit vim et naturam deorum); vorzugsweise wandte er sich dagegen der Ethik zu. Hierin lehrte er, wie nach ihm Diogenes, daß Tugend die Unabhängigkeit von Bedürfnissen und die Vermeidung des Bösen sei; denn sie sei selbstgenugsam zur Glückseligkeit und bedürfe nur der sokratischen Kraft (αὐτάρκη τὴν ἀρετὴν εἶναι πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προςδεομένην ὅτι μὴ Σωκρατικῆς ἰσχύος. θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρῄζειν. *Diog. L.* 6, 11. 105.). Durch seine Lebensweise, worin er selbst ein Muster der Strenge und Enthaltsamkeit war, und durch seine eindringliche und gefällige Rede gewann er sich einen nicht unbedeutenden Kreis von Anhängern. Seine zahlreichen, vom besten Atticismus zeugenden Schriften erstreckten sich über das ganze Gebiet der Philosophie, sind aber bis auf zwei unbedeutende und wahrscheinlich unechte Uebungsstücke (μελέται) verloren gegangen.

Antistĭi, eine plebejische Familie (*Liv.* 6, 30.), aus der folgende Personen am bemerkenswerthesten sind: 1) P. Antistius, 88 v. C. Volkstribun, von Cicero (*Brut.* 63.) als Redner und Sachwalter gerühmt, wurde (*Vell.* 2, 26. *Cic. Brut.* 90.) im Kriege zwischen Sulla und Marius auf Befehl des jüngern Marius getödtet. — 2) T. Antistius, unterstützte als Quästor von Makedonien den Pompejus nur nothgedrungen und wurde nach dessen Niederlage von Cäsar, der mit ihm in Bithynien zusammentraf, begnadigt. Er starb zu Corcyra auf der Rückkehr nach Rom. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 3) C. Antistius Vetus, unter dessen Vater Cäsar 68 in Spanien gedient hatte, genoß das Vertrauen Cäsars, der ihn zum Quästor machte. Als Volkstribun stand er 57 auf Seiten des Cicero gegen Clodius; in den Bürgerkriegen finden wir ihn in Syrien, wo er den Cäcilius Bassus bekämpfte. *Cic. ad Att.* 14, 9. *Plut. Caes.* 5. — 4) Antistius Labeo, Theilnehmer der Verschwörung gegen Cäsar, starb nach der Schlacht bei Philippi eines freiwilligen Todes. *Plut. Brut.* 12. 57. — Sein gleichnamiger Sohn, ein berühmter Jurist zur Zeit des Augustus, zeigte sich als Anhänger der alten Freiheit. *Tac. ann.* 3, 75. — 5) L. Antistius Vetus, war Consul 55 n. C. mit Nero, beabsichtigte als Feldherr gegen die Germanen die Mosel und Saone durch einen Canal zu verbinden, wozu den Plan schon Drusus entworfen hatte. Als Nero ihm (65) nach dem Leben trachtete, gab er sich selbst den Tod; vgl. *Tac. ann.* 13, 53. 16, 11. — 6) Antistius Sosianus, bekleidete mehrere Aemter unter Nero, der ihn wegen eines Spottgedichtes verbannte, aber 66 wieder nach Rom rief. Vespasian schickte ihn abermals in die Verbannung. *Tac. ann.* 14, 47. *hist.* 4, 44. — 7) Antistia, Gemahlin des Pompejus, wurde 82 von ihm verstoßen, als Sulla ihn mit seiner Stieftochter Aemilia zu verheirathen wünschte. *Plut. Sull.* 33. *Pomp.* 9.

Antĭum, Ἄντιον, j. Torre d'Anzo, sehr alte Stadt in Latium auf einer weit ins Meer springenden Felsspitze; nach der Sage von einem Sohn des Ulixes und der Kirke gegründet, früher auch Sitz etruskischer Seeräuber; von Tarquinius Superbus zum Latinerbunde gezogen, fiel sie später zu den Volskern ab, wofür sie 468 v. C. von den Römern erobert und colonisirt wurde. *Liv.* 2, 64 f. 3, 1. Nach einer zweiten

Einnahme 338 v. C. verlor A. alle Kriegsschiffe, deren Schnäbel in Rom zu Verzierung der Rednerbühne benutzt wurden. *Liv.* 8, 14. Später hob sich der Ort wieder bedeutend als Lieblingsaufenthalt römischer Großen. Berühmte Tempel des Aesculap, Neptun und der Fortuna; Palast des Nero, der hier geboren war.

Ἀντωμοσία s. Process, 6.

Antonia, 1) eine Tochter des Antonius und der Octavia, Mutter des Cn. Domitius, des Vaters des Nero. *Suet. Ner.* 4. — 2) Eine jüngere Schwester der vorigen, Gemahlin des Drusus, Mutter des Germanicus, des nachmaligen Kaisers Claudius und der Livilla, *Suet. Claud.* 1. *Tac. ann.* 3, 3. 11, 3.; starb, tief gebeugt über den Verlust des ihr unvergeßlichen Gatten, 38 n. C. — 3) Eine Tochter des römischen Kaisers Claudius, vermählt mit dem Cornelius Sulla Faustus (*Tac. ann.* 13, 17. 23.), starb auf Nero's Befehl eines gewaltsamen Todes. *Suet. Ner.* 35. *Tac. ann.* 15, 53.

Antonīnus Pius (eigtl. Titus Aurelius Fulvius Bojonius Antoninus Pius), wurde im J. 86 n. C. zu Lanuvium geboren; die Familie seines Vaters stammte aus dem südlichen Gallien. *Capit. Ant. P.* 1. *Eutr.* 8, 8. Zum Manne herangewachsen, beschäftigte er sich eifrig mit dem Landbau, übernahm dann nach einander mehrere Staatsämter u. zog die Aufmerksamkeit des Hadrian auf sich, der ihn zum Consular machte und ihn nach dem Tode des Verus adoptirte. Sein milder und edler Charakter gewann ihm große Zuneigung bei den Römern. Schon zu Hadrians Lebzeiten, der in den letzten Jahren mistrauisch und hart wurde, rettete er mehreren Senatoren, die Hadrian mit dem Tode bedrohte, das Leben, und nach dem Hinscheiden des Kaisers bewog er den über Hadrians letzte Handlungen unwilligen Senat, das Andenken des Kaisers in herkömmlicher Weise zu ehren. Da er selbst ein Gleiches that durch Erbauung von Tempeln, soll er wegen dieser Ehrfurcht gegen seinen Adoptivvater den Beinamen Pius erhalten haben. *Spart. Hadr.* 27. *Capit. Ant. P.* 2. *Eutr.* 8, 8. Das römische Reich gelangte unter ihm zu einer lange nicht gekannten Blüte. Er hob den Wohlstand der Provinzen, ehrte die Rechte des Senats, achtete auf den Rath seiner Diener, gab treffliche Gesetze, war sparsam für sich, freigebig gegen seine Unterthanen, unterstützte mehrere asiatische, durch Erdbeben zerstörte Städte, linderte mit reichen Gaben eine Hungersnoth in Italien, schmückte Rom durch Erbauung von Tempeln, Theatern, Mausoleen, beförderte Künste und Wissenschaften und gab den Lehrern der Philosophie und Rhetorik Gehalte. Er selbst lebte einfach und häuslich, schaffte alles überflüssige Gepränge ab und nahm für sich vom Staate wenig. Daher genoß unter ihm das Reich eine fast ununterbrochene Ruhe. Auch die Christen behandelte er mit Schonung und Milde. Bei einer Verschwörung strafte er nur den Urheber, die übrigen Theilnehmer wollte er nicht wissen. Seine Gerechtigkeit war so berühmt, daß fremde Fürsten und Völker ihn zum Schiedsrichter wählten oder seinen Schutz suchten. Doch mußte er, trotz seiner großen Abneigung, einige Kriege gegen die Mauren und gegen die Briganten in Britannien führen. *Paus.* 8, 43, 3. Eine Empörung der unruhigen Juden dämpfte er mit Leichtigkeit. Er starb nach 23jähr. Regierung (138—161); ihm folgte sein Schwiegersohn M. Aurelius Antoninus, den er adoptirt und zu seinem Nachfolger empfohlen hatte.

Antonīnus, M. Aurelius, mit dem Beinamen Philosophus, gewöhnl. einfach Marc-Aurel, stammte aus einer angesehenen, in Spanien einheimischen Familie. Sein Vater war der Prätor Annius Verus, was auch sein ursprünglicher Name war. M. Aurelius, geboren zu Rom am 26. April 121 n. C., war schon in seiner Jugend ernst und verständig, lag den philosophischen Studien eifrig ob unter Leitung des Herodes Atticus, des Fronto, Junius Rusticus u. A., und gewann die Liebe des Hadrian, welcher auch den Antoninus Pius ihn zu adoptiren nöthigte. Seitdem nahm er den Namen M. Aurelius Antoninus an und wurde in demselben Jahre (139) Quästor; er vermählte sich mit der Tochter seines Adoptivvaters, Faustina. Sein Charakter war dem seines Vorgängers nicht unähnlich: aufrichtig, bescheiden, mild, freundlich. Im Jahre 161 trat er die Regierung an. Bei einer in Rom ausgebrochenen Hungersnoth zeigte er und L. Verus, sein Adoptivbruder und Mitregent, große Sorgfalt und Umsicht. Empörungen in Germanien und Britannien wurden gedämpft, ein Krieg gegen die Parther von L. Verus 165 glücklich beendigt. Der 164 ausgebrochene Krieg mit den Markomannen im jetzigen Böhmen, denen sich noch andere deutsche und pannonische Stämme anschlossen (*Capit. Ant. Phil.* 14 ff.), machte ihm viel zu schaffen. Sogar bis Aquileja in Oberitalien drangen die Feinde vor. Dazu kam eine verheerende Pest, welche selbst einen Theil des Heeres hinraffte. *Eutr.* 8, 12. Der Kaiser zog selbst ins Feld und siegte mehrere Male; während der Zeit starb 170 L. Verus auf der Rückreise nach Italien. Der Kaiser, der sich inzwischen nach Rom begeben hatte, brach schon im folgenden Jahre wieder nach Pannonien auf, nachdem er zur Verstärkung des durch Pest und Schlachten geschwächten Heeres eifrig gerüstet hatte. Er gewann eine Schlacht auf der zugefrorenen Donau, eine zweite durch die der Sage nach aus Christen bestehende legio fulminatrix (*Dio Cass.* 71, 9.) und zwang die Feinde endlich zum Frieden, sicherte diesen aber durch Ansiedlung vieler Barbaren in den Grenzprovinzen und durch Aufführung von Grenzwällen, welche er mit Soldaten besetzte. Von hier zog er nach Asien, wo sein Feldherr Avidius Cassius einen Aufstand erregt hatte. Nach Cassius Ermordung verweilte der Kaiser längere Zeit in Asien und feierte nach der Rückkehr mit seinem Sohne Commodus einen Triumph, 176. In dieser Veranlassung wurden viele rückständige Abgaben erlassen und die Bürger reich beschenkt. Schon 179 mußte er abermals gegen die treulosen Markomannen zu Felde ziehen, schlug sie bei Carnuntum in Pannonien, starb aber noch während des Kriegs im folgenden J., 180, wahrscheinlich zu Sirmium. Wiewohl seine Regierung wider seine Neigung kriegerisch war, so sorgte er doch für das Wohl seiner Völker durch treffliche Gesetze, besonders in der ersten Zeit seiner Regierung, vermehrte die Zahl der Gerichte und verstattete dem Senat eine größere Macht, als selbst sein Vorgänger gethan; dabei haßte er Aufwand und Luxus und lebte selbst sehr sparsam. Er war mild und freundlich, was er besonders gegen die Familie des Avidius Cassius zeigte. Sein Wesen und seine ganze Anschauungsweise spricht sich aus in der von ihm verfaßten Schrift: *τὰ εἰς ἑαυτόν*, in 12 Büchern, einer Sammlung von moralischen Betrachtungen, worin

er sich als Anhänger der stoischen Philosophie bekennt, aber nach der ihm eigenthümlichen Milde die Schärfen der stoischen Lehre zu mildern sich bemüht. Außerdem sind von seinen Zügen ein Itinerarium, sowie einige Briefe von ihm an den Fronto in dessen Briefsammlung vorhanden.

Antonīnus Liberālis, lebte unter dem Antoninus Pius um 147; von ihm haben wir eine Mythensammlung, *μεταμορφώσεων συναγωγή*.

Antonius, 1) M. Antonius, orator, Großvater des Triumvir, einer der ersten Redner Roms, geb. 610 u. c., Consul 654, nachdem er 649 gegen die kilikischen Seeräuber gekämpft, 656 Censor, schloß sich im Bürgerkriege der sullan. Partei an und fiel 666 durch die Wuth der Marianer auf Cinna's Befehl. Er vertritt in Cicero's Werke de oratore, dem feinen gebildeten Crassus gegenüber, die natürliche Beredsamkeit ohne streng wissenschaftliche Bildung, indem er der griechischen Wissenschaft zwar keineswegs fremd war, aber in rein nationaler Haltung auch den entferntesten Anstrich von ihr mied.

2) M. Antonius Creticus, aus der plebejischen gens Antonia, Vater des berühmten Triumvirs, erhielt 74 v. C. den Befehl, die Seeräuber an den Küsten des mittelländischen Meeres aufzusuchen; er kämpfte aber nicht ernstlich gegen sie, sondern plünderte nur Sicilien und soll sogar mit den Piraten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Von einem Angriff auf die Insel Kreta, auf der er auch nach großem Verluste starb, erhielt er den Beinamen Creticus. — Sein Bruder,

3) C. Antonius Hybrida, ragte durch raubsüchtigen Charakter hervor. Er plünderte 83, als er mit Sulla aus Asien zurückging, Griechenland, nahm dann Theil an den Proscriptionen Sulla's (*Plut. Caes.* 4.), wurde 70 wegen abermaliger Räubereien aus dem Senat gestoßen, aber bald wieder in denselben aufgenommen, *Cic. Cluent.* 42. Darauf wurde er Aedil, 65 Prätor. An der Verschwörung des Catilina nahm er insgeheim Theil, ohne offen dafür aufzutreten, woran ihn wohl der Wunsch nach dem Consulat hinderte, das er 64, zugleich mit dem von ihm gehaßten Cicero, erlangte. *Plut. Cic.* 12. *Cic. Cat.* 3, 6. Nach dem Ausbruche der Verschwörung mußte er ein Heer gegen Catilina nach Etrurien führen, übergab aber, Krankheit vorschützend, dem Petrejus den Befehl am Tage der Schlacht. Darauf zog er in seine Provinz Makedonien und begann hier, sowie gegen die benachbarten Dardaner und Bastarner, seine gewohnten Räubereien, erlitt jedoch von beiden Niederlagen. Im Jahre 59 wurde er zwiefach wegen Theilnahme an der catil. Verschwörung und wegen Erpressungen angeklagt (*Val. Max.* 4, 2, 6.) und trotz Cicero's Vertheidigung verurtheilt. *Cic. Flacc.* 38. Von seinem späteren Leben wissen wir kaum mehr, als daß er nach seiner Verurtheilung sich auf der Insel Kephallenia aufhielt.

4) M. Antonius (Triumvir), Sohn des Antonius Creticus, war durch seine Mutter Julia der Familie Cäsars nahe verwandt und wahrscheinlich im J. 83 v. C. geboren. Nachdem er seine Jugend in Schwelgerei und Ausschweifungen verlebt hatte, kämpfte er 58 gegen den Aristobulos in Palästina, dann in Aegypten mit Auszeichnung. Im J. 54 schloß er sich an Cäsar an, nahm an den gallischen Feldzügen Theil (*Caes. b. g.* 7, 81. 8, 2. 38. 46.) und wurde auf Cäsars Empfehlung im J. 50 Augur und Volkstribun. Als die Verhältnisse zwischen Cäsar und Pompejus sich immer schroffer gestalteten, trat er entschieden auf Cäsars Seite, der ihm während des Krieges in Spanien den Oberbefehl in Italien übertrug. Darauf kämpfte er an dessen Seite bei Pharsalos (48) und wurde magister equitum, überwarf sich jedoch mit ihm wegen seines ausschweifenden Lebenswandels. Nach erfolgter Aussöhnung (45) wurde er mit ihm Consul (*Plut. Ant.* 11.), wollte ihm das königl. Diadem aufsetzen und beförderte alle Pläne des Dictators (*Plut. Anton.* 12.). Nach Cäsars Ermordung war er zwar anfangs etwas besorgt für seine Person, wußte aber bald aus den Umständen Nutzen zu ziehen, bemächtigte sich des Aerars (*Cic. Phil.* 2, 37.), versammelte den Senat am 17. März und erwirkte von diesem, der zwar jede Untersuchung des Mordes untersagte, Anerkennung aller Verfügungen Cäsars (daselbst 39.). Darnach zeigte er sich scheinbar mit den Mördern ausgesöhnt, benutzte aber die günstige Gelegenheit, zu seinem eigenen Vortheile zu wirken, und suchte die Wuth des Volkes, welches von Cäsar in seinem Testament so reichlich bedacht war, durch Vorlesung desselben und durch Lobpreisung seiner Thaten immer mehr gegen dessen Mörder zu steigern (*Dio Cass.* 44, 34. 35. *App.* 2, 247.). Namentlich trug des Antonius Leichenrede bei Bestattung der Leiche nicht wenig dazu bei. Den Senat gewann er durch Abschaffung der Dictatur und Zurückberufung des jüngern Pompejus. Der Menge schmeichelte er durch Vertheilung von Ländereien, durch Bekanntmachung und Vollziehung einer Menge Gnadenbriefe Cäsars, wobei er sich selbst indeß nicht vergaß und sich große Geldsummen aneignete (*Plut. Ant.* 15. *Cic. Phil.* 5, 4.). Dem Brutus u. Cassius nahm er zur großen Befriedigung des Senates ihre Provinzen. Schwierig wurde seine Stellung zu dem jungen Octavian, Cäsars Neffen u. Erben, der bald nach Rom kam. Anfangs behandelte Antonius ihn hochmüthig, später näherte er sich ihm wieder, um durch seine Hülfe Gallien zu erhalten; bald aber brachen neue Zwistigkeiten zwischen ihnen aus. In Folge dessen ging Antonius in seine Provinz Gallien; während dessen hielt Cicero gegen ihn seine berühmten „philippischen Reden". Den D. Brutus, den er aus Gallien verdrängt hatte, belagerte er in Mutina, erhielt hier vom Senat Befehl, Gallien zu räumen, und wurde, als er sich weigerte, für einen Feind des Staates erklärt und bei Mutina v. Octavian u. den beiden Consuln, Hirtius u. Pansa, geschlagen (*Dio Cass.* 46, 29—37. *App. b. c.* 3, 60—76.), 43 v. C. Antonius mußte sich nach Gallien zurückziehen, wo er sich durch die spanischen Legionen verstärkte. Als nun der Senat aus Mistrauen gegen Octavian die republikanische Partei bevorzugte u. den Brutus an die Spitze des Heeres stellte, so versöhnte sich Octavian mit Antonius, und diese beiden nebst Lepidus schlossen einen Vertrag (*Plut. Ant.* 19.), Ende 43, gültig auf fünf Jahre, für welche Zeit sie die Provinzen unter sich vertheilten, ihre Gegner ächteten, deren Güter einzogen und sich zum Kampfe gegen Brutus und Cassius rüsteten. Das ist das sogenannte letzte Triumvirat, in dessen Geleite schreckliche Gräuelscenen u. Proscriptionen Rom in tiefen Schrecken setzten und sie die edelsten Männer, darunter Cicero, dem Tode preisgaben. Dann zogen Octavian und Antonius nach Makedonien u. trafen ihre Gegner unter Brutus und Cassius bei Philippi. In zwei Treffen unterlagen die Republikaner, ihre Häupter endeten durch freiwilligen Tod (*App.* 4,

111—135.), 42 v. C. Antonius hatte sich im Kampfe besonders ausgezeichnet. Eine neue Vertheilung der Provinzen fand statt, bei welcher Antonius den Osten des Reiches erhielt und sofort einen Triumphzug durch denselben begann. In Kilikien sah er die wegen ihrer Schönheit berühmte Königin Kleopatra von Aegypten, die ihn mit ihren Reizen fesselte. Er folgte ihr nach Alexandrien (im Winter 41/40). Während er in ihren Netzen gebunden lag u. einem weichlichen, schwelgerischen Leben von neuem sich ergab, verheerten die Parther Asien; Octavian aber rüstete sich in der Stille zur Ausführung seiner herrschsüchtigen Pläne. Zwar hielt ein neuer Vertrag die beiden noch zusammen und selbst mit dem ihnen jetzt feindlich gegenüberstehenden Sextus Pompejus kam ein Vergleich zu Stande. Auch rüstete sich Antonius zu einem Feldzuge gegen die Parther, aber nach einigen erfolglosen Kämpfen ging er nach Athen, wo er sich als Bacchus feiern ließ und das Jahr 39 zubrachte. Inzwischen entzweiten sich Octavian und Pompejus aufs neue, während Antonius wieder nach Asien gegen die Parther zog, ohne auch diesmal etwas auszurichten (*Dio Cass.* 49, 22.). Er kehrte wieder nach Athen zurück, 38, und ging dann nach Tarent, wo er nach Beendigung mancher Mishelligkeiten durch Vermittelung seiner Gemahlin Octavia, der Schwester Octavians, welche er kurz nach dem erneuerten Vertrage geheirathet hatte, eine Zusammenkunft mit Octavian hatte. Auch wurde wahrscheinlich um diese Zeit das Triumvirat auf neue fünf Jahre verlängert. Darauf begab sich Antonius wieder nach Syrien, wohin auch Kleopatra eilte, die ihn nunmehr ganz in ihre Gewalt bekam u. so von sich abhängig machte, daß er ihr mehrere römische Provinzen schenkte und einen ebenso abenteuerlichen wie erfolglosen Feldzug gegen die Parther unternahm (*Plut. Ant.* 37. 51. *Flor.* 4, 10. *Vell.* 2, 82.), von dem er ohne Ehre und nach großen Verlüsten heimkehrte. Darauf ging er mit Kleopatra nach Aegypten. Gleichzeitig fiel Sextus Pompejus (36), der sich gegen Antonius zweideutig benommen hatte, in die Hände eines Legaten desselben, der ihn hinrichten ließ. Eine Aussöhnung mit der von ihm verstoßenen Octavia verhinderte Kleopatra, welche abermals für sich und ihre Kinder römische Provinzen zum Geschenke von ihm empfing. Immer größer wurde die Feindschaft zwischen beiden Triumvirn, u. als (32) die Consuln Rom verließen u. sich zu Antonius begaben, den sie der Volkspartei, der sie selbst anhingen, geneigt glaubten, war der Krieg nicht länger zu vermeiden. Da nun Antonius, statt sich zu ermannen und zur äußersten Thätigkeit aufzuraffen, sich ganz der Kleopatra hingab, ja sogar zu ihren Gunsten sein Testament machte, so verließen ihn mehrere seiner angesehensten Anhänger und der Senat erklärte den Krieg, dem das Volk gern beistimmte, indem Octavian durch Veröffentlichung des in seine Hände gerathenen Testamentes den allgemeinen Unwillen der Bürger zu nähren u. zu steigern sich bemühte. Während Octavian sich mit Macht rüstete, überwinterte Antonius unthätig in Achaja. Dann zog er sein Heer zusammen, 100,000 Mann zu Fuß, 12,000 Reiter; seine Flotte bestand aus 500 Schiffen; Octavian hatte der letzteren nur 250, dann 80,000 M. Fußvolk, 12,000 Reiter, aber in Agrippa einen ausgezeichneten Feldherrn (*Plut. Ant.* 65. *Flor.* 4, 11.). Bei Actium kam es am 2. Septemb. 31 zur Schlacht zwischen den Flotten. Indem Octavian die Anführer der Feinde verlockte, ihre Flügel zu weit auszudehnen, richtete er den ganzen Stoß gegen ihr Mitteltreffen. Da ergriff plötzlich Kleopatra, welche dem Antonius gefolgt war, die Flucht; der Fliehenden folgte Antonius, der sich nicht von ihr trennen konnte, eiligst nach. Agrippa vernichtete den Rest der feindlichen Schiffe (*Plut. Ant.* 65—68. *Vell.* 2, 85.). Das verlassene Landheer ergab sich 7 Tage später ohne Gegenwehr. Antonius war nach Alexandrien gegangen, wo Kleopatra nur an ihre eigene Rettung dachte. Hier lebte er einige Zeit in gewohnter Schwelgerei, während die Legionen nach und nach von ihm abfielen. Dann versuchte er abermals den Kampf gegen den heranziehenden Octavian u. stürzte sich, als derselbe unglücklich ausfiel, u. ihm das Gerücht, Kleop. habe sich getödtet, zu Ohren kam, in sein Schwert. Als er aber hörte, daß sie lebe, ließ er sich zu ihr bringen u. starb in ihren Armen (*Plut. Ant.* 76 f.).

5) **C. Antonius**, Bruder des Triumvir, diente als Legat unter Cäsar (49 v. C.), war dann Prätor in Makedonien und wurde später auf Brutus Befehl hingerichtet. *Plut. Brut.* 28.

6) **L. Antonius**, jüngerer Bruder des Triumvir, war in den Bürgerkriegen auf Cäsars Seite. Nach dessen Tode unterstützte er die Pläne seines Bruders, der durch ihn ein Ackergesetz, obgleich mit Gewalt, durchsetzte. *Cic. Phil.* 9, 6. An den Kämpfen seines Bruders nahm er zwar Theil, aber ohne glänzenden Ruhm. Im J. 41 triumphirte er über die Alpenvölker, im folgenden Winter (Herbst 713 bis Frühjahr 714) führte er den perusinischen Krieg gegen den Octavian. Zu diesem trug die Gemahlin des Triumvir Antonius, die Fulvia, nicht wenig bei, da sie voraussetzte, daß ihr Gemahl sich bestimmt den Reizen und Ränken der Kleopatra entziehen und zu ihr zurückkehren werde, wenn es zu Zwistigkeiten mit Octavian käme. Dazu benutzte sie das neue Ackergesetz und suchte die Vertheilung der Ländereien an die Legionen zu verhindern, trat auch später zu Gunsten der bei dieser Gelegenheit Benachtheiligten auf. So kam es zum Kriege, worin Antonius von Octavian und seinem Feldherrn Agrippa (*App. b. c.* 5, 20—49.) und Salvidienus in der Stadt Perusia in Etrurien den ganzen Winter hindurch belagert wurde. Als ein Entsatz der Belagerten, so wie mehrere Ausfälle mislungen waren, zwang ihn die eingerissene Hungersnoth, mit Octavian Unterhandlungen anzuknüpfen. Er übergab sich an denselben und bat um Schonung für seine Freunde, worauf Octavian sich mit ihm aussöhnte und ihn bald hernach zum Prätor in Hispanien ernannte. Cicero schildert seinen Charakter sehr zu seinem Nachtheile (*Phil.* 7, 6. 10, 10. 14, 3.); seine späteren Schicksale sind uns nicht bekannt.

7) **M. Antonius Antyllus**, S. des Triumvir und der Fulvia, geb. im J. 36 v. C., sollte nach des Vaters Tode Aegypten beherrschen, wurde aber auf Octavians Befehl hingerichtet. *Suet. Aug.* 63. *Plut. Ant.* 81.

8) **Julus Antonius**, jüngerer Bruder des vorigen; Augustus behandelte ihn nach dem Tode des Vaters freundlich und zeichnete ihn mehrfach durch Ertheilung von Aemtern aus. *Vell.* 2, 100. *Suet. Claud.* 2. *Tac. ann.* 4, 44. Später wollte ihn Augustus wegen unerlaubten Umgangs mit seiner Tochter Julia hinrichten lassen, jedoch scheint er durch freiwilligen Tod der Strafe zuvorgekommen zu sein. Horaz lobt seine Poesieen (*od.* 4, 2.). — Sein Sohn

Lucius, der letzte dieses Geschlechts, starb in der Verbannung zu Massilia, 26 n. C. — Von den übrigen, nicht zu dieser Familie gehörigen Männern desselben Namens sind etwa folgende zu nennen:

9) **Antonius Musa**, ein berühmter Arzt zu Rom, der den Augustus in schwerer Krankheit durch Anwendung kalter Bäder rettete. *Suet. Aug.* 81. Seitdem scheinen die Wassercuren, namentlich in kaltem Gebrauch, sehr beliebt geworden zu sein. *Hor. ep.* 1, 15, 3.

10) **Antonius Primus**, stammte aus Gallien, trat unter Galba in römische Kriegsdienste, blieb darin unter Otho u. Vitellius, und trat, als letzterer zu unterliegen schien, zum Vespasian über. Mit den mösischen und pannonischen Legionen zog er nach Italien (*Tac. hist.* 3, 6.), schlug den Vitellius zweimal bei Cremona und erstürmte die Stadt. *Tac. hist.* 3, 27 ff. Nun wurde er übermüthig und durchzog plündernd Italien. Statt aber auf Rom loszugehen, hielt er sich zögernd zurück, ohne sich um den von Vespasian zum Anführer ernannten Mucianus zu kümmern, und rückte erst auf das Gerücht, daß das von Sabinus, dem Bruder des Vespasian, besetzte Capitol in Flammen aufgegangen sei, gegen Rom. Während in der Stadt der Mord wüthete, kämpfte man vor den Thoren. Die Stadt wurde eingenommen, Vitellius ermordet und Antonius herrschte mit unumschränkter Macht, bis Mucianus erschien und die Gewalt übernahm (*Tac. hist.* 3, 78—84. 4, 2. 11.). Darüber unwillig, begab er sich zum Vespasian, der ihn zwar freundlich, doch ohne Auszeichnung empfing. *Tac. hist.* 4, 80. Seine ferneren Schicksale sind unbekannt.

11) **C. Antonius Saturnīnus**, lebte unter Domitian, gegen den er während seiner Verwaltung des obern Germaniens einen Aufstand erregte. *Suet. Dom.* 6 f. Norbanus Maximus besiegte ihn und behandelte ihn freundlich, Domitian jedoch ließ ihn bald hernach hinrichten.

12) **Antonius Polĕmo**, lebte unter Trajan und seinen Nachfolgern u. errichtete eine Rhetorenschule zu Smyrna. Seine Reden, von denen wir zwei besitzen, erfreuten sich im Alterthum großen Beifalls. Er starb eines freiwilligen Todes, 56 Jahre alt, da ihn Gichtschmerzen mit Lebensüberbruß erfüllten.

Anūbis, Ἄνουβις, einer der vorzüglichsten ägyptischen Götter, war bei diesem Volke, welches das in den Thieren sich offenbarende Leben als etwas Göttliches verehrte, ursprünglich der Hundegott, weshalb er in Menschengestalt mit einem Hundekopf dargestellt ward. Zu Kynopolis in Mittelägypten war der Hauptsitz seines Cultus. Er war ein Sohn des Osiris u. der Nephthys und wurde nach seiner Geburt ausgesetzt; Isis, die Gemahlin des Osiris, ließ ihn durch Hunde wieder aufsuchen und erzog ihn wie ihren Sohn. Wie der Hund der Begleiter u. Wächter der Menschen ist, so ist der den Hund repräsentirende Gott der Begleiter und Wächter der Götter, auch der Wächter an der Pforte der Ober- u. Unterwelt, weshalb er später mit dem griechischen Hermes Psychopompos identificirt ward (Hermanubis). Auch für den Hundsstern wird er erklärt. Sein Dienst kam in später Zeit nach Griechenland und Rom.

Anxur, bei römischen Prosaikern meist Tarracīna, j. Terracīna, uralte, wahrscheinlich pelasgische, später volscische Stadt, benannt von dem volscischen Gott Anxur (Jupiter), etwas östlich von der Mündung des Ufens an der Via Appia, mit einer Citadelle auf steilem Kalkfelsen, während die Stadt sich bis in die Ebene den pomptinischen Sümpfen zu erstreckte (*Hor sat.* 1, 5, 26. *Liv.* 4, 59. 5, 22.); seit 396 v. C. römische Colonie.

Ἀνυποδεσία, s. **Kleidung, griech.**, 7.

Anŷtos, Ἄνυτος, S. des Anthemion, ein reicher Lederhändler in Athen, der allmählich bis zu den höchsten Ehrenstellen gelangte, so daß er selbst mit dem Thrasybul an der Spitze der Demokratie stand, durch welche die 30 Tyrannen gestürzt wurden. Lange mit Sokrates befreundet, wurde er nachmals sein Feind und Ankläger (s. *Plat. Men.*, *Xenoph. apol.*; vgl. **Sokrates**). Er wurde jedoch, sobald die Athener über den Tod des Sokrates Reue empfanden, verbannt, worauf er sich nach Herakleia in Pontos wandte. Indessen sollen die Einwohner ihn auch dort wieder vertrieben oder sogar gesteinigt haben.

Aoide s. **Musae**.

Aon, Ἄων, Sohn des Poseidon, ein alter boiotischer König, von welchem eine der ältesten boiotischen Völkerschaften, die Aones, und der an Phokis grenzende Theil des Landes, Aonia, den Namen bekam; dieser Theil, in welchem der Helikon und die Quelle Aganippe (Aoniae aquae, *Ov. fast.* 3, 456.) sich befanden, wird bei Dichtern häufig erwähnt, und der Name daher auch auf ganz Boiotien ausgedehnt. Deshalb heißen auch die Musen Aonides od. Aoniae sorores: *Ov. met.* 5, 333. 6, 2. *Juv.* 7, 58.

Aornos, Ἄορνος, öfter vorkommender Name hochgelegener Städte und Castelle, 1) in Baktrien, von Alexander dem Großen eingenommen. *Arr.* 3, 29, 1. — 2) in Indien, *Arr.* 4, 28, 1. (nach Strabon [15, 1. p. 688.] an den Quellen des Indus, richtiger in der Ecke zwischen den Flüssen Kophen [Kabul] u. Indus). Neuere Reisende verstehen darunter den Berg Azarneh.

Ἀπαγωγή ist bei den Athenern eine sowohl nach der Form des Verfahrens als auch den Folgen nach besonders harte Art der öffentlichen Klage, die sich von der γραφή (s. d.) wesentlich unterscheidet. Während bei der gewöhnlichen Schriftklage der Einleitung des Processes eine Vorladung des Beklagten von Seiten des Klägers (πρόςκλησις) vorangehen mußte, der Angeklagte aber auf freiem Fuße blieb und sich den Folgen einer zu erwartenden Verurtheilung durch freiwilliges Exil entziehen konnte, war das Eigenthümliche der ἀπαγωγή, daß der Angeklagte sogleich von dem Ankläger vor die proceßeinleitende Behörde (in vielen hierher gehörigen Fällen die Eilfmänner), und, wenn die Anklage angenommen wurde, sofort nach aufgenommenem Protokoll ins Gefängniß geführt wurde, wenn er nicht drei Bürgen stellte. Die Verurtheilung hatte fast in allen Fällen die Todesstrafe zur Folge. Angewandt konnte diese Form der Klage meist nur dann werden, wenn Jemand in flagranti (ἐπ' αὐτοφώρῳ) ertappt wurde, z. B. bei Diebstahl, Straßenraub u. andern gemeinen Verbrechen od. κακουργήματα (s. κακοῦργοι), auch bei Mord (doch wohl nur, wenn derselbe mit Raub verbunden war und der Mörder sich öffentlich auf dem Markte und in Tempeln zeigte), ferner gegen Schutzverwandte, die ihr Schutzgeld nicht bezahlt hatten (s. μέτοικος unt. ξένος), u. in andern Fällen. — Eine verwandte Form ist die ἐφήγησις, wo der Kläger den Vorstand selbst an den Ort des Verbrechens führte, um den Thäter zu

verhaften, im Uebrigen aber dasselbe Verfahren wie bei der *ἀπαγωγή* beobachtet ward.

Apamēa, *Ἀπάμεια*, Name mehrerer Städte in Asien, zum Theil nach der Gemahlin des Seleukos Nikator benannt: 1) in der südlichsten Spitze der Insel Mesene am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris, jetzt Corne. — 2) westlich von Edessa am Euphrat, jetzt Rom-cala. — 3) A. ad Orontem s. Axium, von Seleukos vergrößerte Hauptstadt der Landschaft Apamene in Syrien, in der Nähe eines Sees, mit großen Stutereien und Elephantengehegen. Cäcilius Bassus hielt hier nach der Schlacht bei Pharsalos eine lange Belagerung aus. *Cic. ad Att.* 14, 9. *ad fam.* 12, 18. — 4) A. Rhagiana, (*A. ἡ πρὸς Ῥαγαῖς*), Hauptstadt der Landschaft Choarēne an der Grenze von Parthien und Medien, südlich von den kaspischen Pässen, von Griechen angelegt. — 5) A. Kibōtos (*Κιβωτός*), jetzt Dineïr am Marsyas, die bedeutendste Stadt Phrygiens mit lebhaftem Handel und in römischer Zeit Sitz eines conventus juridicus. — 6) A. Myrliōn (*Μυρλειῶν*) in Bithynien, $^1/_4$ St. von der Südküste des kianischen Meerbusens, mit einem Hafen.

Apaturia, *τὰ Ἀπατούρια* (v. *ἀ*=*ἅμα* und *πατόρια*, Zusammenkunft der Phratrien), ein athenisches Fest, an welchem die Bürger ihre Kinder in ihre Phratrien einschreiben und aufnehmen ließen, dem ionischen Stamme gemeinsam (*Hdt.* 1, 147.), doch gab es ähnliche Feste auch über die Grenzen dieses Stammes hinaus. In Athen ward es im Monat Pyanepsion (October — November) drei Tage lang gefeiert; der erste Tag hieß *Δορπία* oder *Δορπεία*, von *δόρπον*, Abendmahlzeit, weil sich die Phratoren in dem Hause eines reicheren Genossen zu einer Abendmahlzeit einfanden; der zweite von dem dem Zeus Phratrios und der Athene auf Staatskosten dargebrachten Opfer *Ἀνάρρυσις* (von *ἀναρρύειν* =*ἀνερύειν*, opfern). Am dritten Tage, *Κουρεῶτις*, wurden die in dem Jahre geborenen, sowie auch die früher geborenen, aber noch nicht eingeführten Kinder den versammelten Phratoren vorgestellt und, nachdem die rechtmäßige Geburt derselben von dem Vater eidlich erhärtet worden war, in die Phratrie aufgenommen und der Name in das Verzeichniß der Phratoren (*φρατορικὸν γραμματεῖον*) eingeschrieben. Für jedes der vorgestellten Kinder wurde ein Schaf oder eine Ziege zum Opfer (*κουρεῖον* oder *μεῖον*) dargebracht, und nach der Einzeichnung der Opferschmaus gehalten. Wenn Jemand gegen die Aufnahme protestirte, so führte er das Opferthier von dem Altar weg, und die Anwesenden entschieden dann über Ausschluß oder Zulassung durch Abstimmung. Auch ließen am dritten Tage die Väter ihre noch die Schule besuchenden Söhne auftreten, um Proben ihrer Fortschritte zu geben, wobei namentlich Stücke aus den in der Schule gelesenen Autoren declamirt und denen, die ihre Sache am besten machten, Prämien ertheilt wurden (*Plat. Tim.* p. 21, B.).

Ἀπελεύθερος und *ἀπελευθέρωσις* s. [*Δοῦλος*, 9.

Apelles s. Maler, 5.

Apennīnus, *Ἀπέννινος*, das Hauptgebirge der italischen Halbinsel, eine Fortsetzung der Alpes maritimae, in einer Länge von 90 geogr. Meilen. Das meist kahle, schluchtenreiche Kalksteingebirge fällt an der Westseite ziemlich steil ab, enthält die Quellen sämmtlicher Flüsse Italiens und erreicht seine größte Höhe (über 8000 F.) in Samnium; dann theilt es sich in zwei Aeste, deren einer westlich beim Vorgebirge Leukopetra (C. dell' Armi) endigt, der andere östlich in das Prom. Salentinum (C. Maria di Leuca) ausläuft. Besonders zu bemerken sind der Mons Argentarius (M. Argentaro) an der etrurischen Küste bei Cosa; M. Cimīnus oder Ciminius (M. Cimino) am See gl. N. in Etrurien; M. Soracte (M. di S. Oreste), Bergspitze 5 g. M. nördlich von Rom; M. Algidus (Ariano), M. Albanus (Albano), M. Massicus (M. Dragone) an der campanischen Grenze, bekannt durch seinen trefflichen Wein; M. sacer, ein isolirter Hügel am Anio, drei Mill. nordöstlich von Rom, bekannt durch die secessio plebis, 494 v. C.; M. Gaurus, in der Nähe von Puteoli, M. Vesuvius u. a. (s. d.).

Aper, M., ein Haupttheilnehmer des dialogus de oratoribus, wo er die alte Redeweise vertheidigt, sonst nicht weiter bekannt; doch zählt ihn der Verfasser des dialogus zu den celeberrima tum ingenia fori nostri.

Aper, der Eber, eine Lieblingsspeise und Hauptgericht (caput coenae) der römischen Gastmähler, animal propter convivia natum (*Juv.* 1, 141.), den zuerst P. Servilius Rullus, Vater jenes Rullus, gegen dessen Ackergesetze Cicero zwei Reden hielt, ganz auf die Tafel zu setzen lehrte. *Plin.* 8, 51, 78. vgl. *Varr. r. r.* 2, 4, 10. Man stritt über den Vorzug der umbrischen, tuscischen, lucanischen und laurentischen. „Die köstliche Eichelmast der ital. Waldungen bewirkt jene Feinheit am Geschmacke des Schweinefleisches, welche die ital. Schinken und Salami mit Recht zu einer Delice der Gutschmecker macht." W. E. Weber zu Juv. a. a. O.

Apex (viell. eher mit pectere als mit apere zusammenhängend), eigentlich die dünne, wollumwundene Ruthe, virga oleaginea, an der Mütze, dann die in eine kegelförmige Spitze auslaufende Hauptbedeckung, namentlich das Filzbarret der Priester, ähnlich der griechischen *κυρβασία*, besonders von den Flamines und Salii getragen, von dem Flamen Dialis beständig, außer in seinem Hause; angeblich eingeführt vom Ascanius. Die Mütze war weiß und aus dem Felle eines Opferlammes kegelförmig zusammengenäht. *Liv.* 6, 41. *Luc.* 1, 604. Auch wird das Wort bisw. mit der persischen tiara, einem ebenfalls kegelförmig zulaufenden Fürstenhute, verwechselt und daher bildlich wie unser Diadem gebraucht: *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Liv.* 1, 36. *Hor. od.* 1, 34, 14 f. 3, 21, 20.

Aphăka, *τὰ Ἄφακα*, im A. T. Aphek, jetzt Afka, am Flüßchen Adonis in Koilesyrien zwischen Heliopolis und Byblos an der phoinikischen Grenze, mit berühmtem Venustempel und einem Orakel, das erst Constantin der Große aufhob.

Aphăreus, *Ἀφαρεύς*. 1) Aph. und Aphareiden s. Aiolos, 1. u. Idas. — 2) Adoptiv- u. Schwiegersohn des Redners Isokrates, Redner u. Tragiker in Athen, verfaßte Reden der deliberativen und gerichtlichen Gattung, darunter auch eine in der Angelegenheit seines Vaters: *πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως*; ferner gegen 37 Tragödien, und siegte zweimal an den Dionysien und zweimal an den Lenaien. Er schrieb zwischen Ol. 102, 4 und 109, 3 (*Plut. X oratt.* p. 839. C.); von seinen Werken hat sich aber nichts erhalten.

Aphētai, *Ἀφέται*, Stadt auf der Halbinsel am Eingange des pagasaiischen Meerbusens, wo die Argonauten den Herakles zurückließen, so benannt vom Abstoßen (*ἀφίημι*) der Schiffe. Hier ankerte die

Perserflotte und veranstaltete Xerxes ein Wettrennen. *Hdt.* 7, 193. 8, 6.

Ἀφετοὶ ἡμέραι, die Tage, an denen die Senatoren in Athen, sowie die Gerichte keine Sitzungen hatten, besonders die Festtage, aber auch die *ἀποφράδες ἡμέραι*, dies nefasti, denen man eine unglückliche Vorbedeutung zuschrieb (z. B. den drei letzten Monatstagen), an denen daher auch keine Gerichte, mit Ausnahme der *φονικά*, gehalten wurden.

Aphidna, *Ἄφιδνα*, bei Karpandriti, eine der 12 kekropischen Städte Attika's, nicht weit von Dekeleia. Die Tyndariden eroberten die Feste, wo Theseus die Helena verborgen hatte (*Hdt.* 9, 73.); auch zu Demosthenes Zeit war sie noch befestigt.

Aphrodisia, *τὰ Ἀφροδίσια*, das der Aphrodite geweihte Fest, am feierlichsten zu Paphos (außerdem auch zu Amathûs, daher V. Amathusia) auf Kypros in dem Tempel begangen, den Kinyras ihr erbaut hatte, aus dessen Familie daher auch die Priester gewählt wurden, deren vornehmster *Ἀγήτωρ* hieß.

Aphrodisias, *Ἀφροδισιάς*, 1) eine Grenzstadt zwischen Karien u. Phrygien mit einem herrlichen Aphroditetempel, von welchem sich großartige Ruinen erhalten haben. Weil die Einwohner es in den Bürgerkriegen zwischen Cäsar und Pompejus, Antonius und Octavian mit der siegreich gebliebenen Partei gehalten hatten, wurden sie für frei erklärt (*Plin.* 5, 28, 29.) u. bekamen das Recht eines Asyls (*Tac. ann.* 3, 62.). Spuren der alten St. haben Reisende in dem heutigen Gheira oder Keireh erkannt. — 2) Alter Name für Gades, s. d. — 3) Eine kilikische Küstenstadt, Kypros gegenüber, mit geräumigem Hafen, *Liv.* 33, 20. — 4) Eine Insel an der Küste von Kyrenaïka mit einem Aphroditetempel, *Hdt.* 4, 169. — 5) Eine Insel an der karmanischen Küste im persischen Meerbusen, *Plin.* 6, 25, 28.

1 **Aphrodite**, *Ἀφροδίτη*, Venus, nach Homer (*Il.* 5, 371. 428.) Tochter des Zeus und der Dione, nach Hesiod (*theog.* 190.) aber war sie aus dem Schaume



(*ἀφρός*) des Meeres entstanden und an der Insel Kypros ans Land gestiegen (*Ἀφρογένεια, Ἀναδυομένη, Κυπρογένεια*). Sie ist die Göttin der Liebe und Schönheit und übertrifft alle andern Göttinnen an Anmuth und Liebreiz. Die Horen, welche Alles zur schönen Blüte bringen, die Chariten, Peitho, Pothos u. Himeros, Personificationen liebender Sehnsucht, sind in ihrem Geleite; in ihrem Gürtel sind alle Zauberreize versammelt, die selbst den Weisen bethören (*Il.* 14, 215.): Menschen und Götter, Alles, was lebt, ist ihrer Macht unterworfen, *Hom. hymn. in Vener.* Sie verleiht Schönheit und das Glück der Liebe und wird somit auch eine Göttin der Ehe. Durch die Ehe verbindet sie das Volk zur Gemeinde; daher wurde sie z. B. in Athen als *Πάνδημος* verehrt. Diese aber erhielt in späterer Zeit die Bedeutung einer Göttin gemeinsinnlicher Liebe, und man stellte ihr eine *Ἀ. Οὐρανία* entgegen zur Bezeichnung reiner, himmlischer Liebe. Nach einer Stelle der Odyssee ist A. Gemahlin des Hephaistos, der nach der Ilias mit Charis vermählt ist; allein sie liebt den Ares. Durch ihre Verbindung mit Ares ist sie denn auch in der Folge eine kriegerische Göttin (*Ἀρεία*) geworden, die sich am Waffenschmuck erfreut; bei Homer dagegen erscheint sie wenig geschickt zu den Werken des Krieges, *Il.* 5,
312—430. — Die Idee u. der Cultus der aus dem 2
Wasser gestiegenen Liebesgöttin kam von Asien her zu den Griechen; sie war gleich der syrischen Astarte die personificirte Zeugungskraft der Natur, die aus der Feuchte alles Leben auf Erden entstehen läßt, hat aber bei den Griechen das fremde Gepräge abgestreift und ist zu einer nationalen Gottheit geworden. Die Insel Kypros, wo Asiatisches und Griechisches sich begegnete, war ein Hauptsitz des Aphroditecultus. In Griechenland kam der Dienst der überseeischen Göttin zuerst auf den Inseln und an den Küsten zur Anerkennung, und da sie selbst aus der Feuchte des Meeres entstanden sein sollte, so blieb sie auch stets in Verbindung mit dem Meere; sie hatte besonders an den Häfen u. der Meeresküste ihre Heiligthümer und gewährte günstige Fahrt (*Λιμνεσία, Εὔπλοια, Γαληνεία*). Von jenen alten Verehrungsstätten hatte sie verschiedene Beinamen: *Κύπρις, Παφία, Ἀμαθουσία, Ἰδαλία, Κνιδία, Κυθέρεια, Ἐρυκίνη* (von dem Berge Eryx in Sicilien, wohin der Dienst durch Phoinikier gebracht worden war). Die Kinder der A. und des Ares s. Ares; mit Anchises erzeugte
sie den Aineias. — Der A. waren heilig als Sinn- 3
bilder der Liebe die Myrte, die Rose, der Apfel, als Symbole der Fruchtbarkeit der Mohn, die Taube, der Sperling, der Hase; als einer Meeresgöttin ist ihr der Delphin zugesellt. Von der Kunst wird sie dargestellt als reizende, in voller Blüte stehende Jungfrau mit zartem, länglichem Gesicht voll Anmuth und Wonne, schmachtenden Augen und lächelndem Munde. Eine der schönsten und berühmtesten noch erhaltenen Statuen ist die mediceische Venus. Von höherem Kunstwerth aber ist die berühmte Statue der Venus von Melos. Der beigefügte Kopf der Aphrodite ist eine Büste im Louvre aus Villa Borghese. — Die Römer trugen die Vorstellung der Aphrodite auf ihren Namen Venus über, der ursprünglich eine Gartengöttin bezeichnet zu haben scheint. Wann ihr Cult nach Rom gekommen und aus welchem Grunde sie mit der Venus identificirt worden ist, weiß man nicht; aber erst Cäsar und Augustus verschafften ihr in Rom ein glänzendes Ansehen. Sie sollte nemlich durch Aineias die Stammmutter d. römischen Volkes und besonders des julischen Geschlech-
tes sein (V. Genetrix). — Venus war bei den Rö- 4
mern besonders die Göttin ehelicher Liebe; sie hatte in Rom Heiligthümer unter sehr verschiedenen Namen: Conciliatrix, Viriplaca, Myrtia (Murtea, Myrtengöttin), Murcia (v. Mulcere?), Cloacina (die Reinigende), Calva (die Täuschende?) u. s. f. An den Kalenden des ihr geweihten Lenzmonats April feierten ihr die Frauen ein Fest. *Ov. fast.* 4, 1.

Aphroditopŏlis, *Ἀφροδίτης πόλις*, Name mehrerer Städte Aegyptens, deren eine in Heptanomis am östlichen Ufer des Nils, 2 in der Thebaïs an der Westseite des Flusses, eine vierte im Delta lag.

Aphthonĭos, *Ἀφθόνιος*, lebte als Sophist und Rhetor zu Antiochia zu Anfange des 4. Jahrh. n. C. und schrieb Progymnasmata rhetorica, eigentlich eine Umarbeitung eines älteren Werkes von Hermogenes, die noch im 16. und 17. Jahrh. allgemein auf

Schulen u. Universitäten für die Rhetorik zu Grunde gelegt wurde. Die von ihm vorzüglich behandelte, viel im Unterricht benutzte Chrie erhielt nach ihm den Namen der aphthonischen. Auch werden ihm 40 aisopische Fabeln, offenbar Uebungsstücke in Schulen, beigelegt.

Aphytis, Ἄφυτις, Stadt auf der Halbinsel Pallene in Makedonien mit einem Tempel des Jupiter Ammon. *Thuk.* 1, 64.

Apia, Ἀπίη, alter Name des Peloponnes von Apis, dem Sohne des Aigialeus. *Aisch. Suppl.* 790.

Apicius, M. **Gabius**, ein berühmter Feinschmecker und Schlemmer zur Zeit des Augustus und Tiberius, wird von den römischen Schriftstellern mehrfach fast sprichwörtlich genannt. Er brachte sein Vermögen durch und vergiftete sich, als noch ein ansehnlicher Rest vorhanden war, aus Furcht zu verhungern. — Unter dem Namen **Coelius Apicius** (vielleicht Caelii Apicius) besitzen wir noch, etwa aus dem 3. Jahrh., eine Schrift über die Kochkunst (de re culinaria) in 10 Büchern.

Apidănos, Ἀπιδανός, j. Vrysia oder Vlacho Jani, linker Zufluß des Enipeus, welcher letztere in den Peneios in Thessalien mündet.

Apiōn, Ἀπίων, ein alexandrinischer Grammatiker, der in der 1. Hälfte des 1. Jahrh. n. C. in Rom lehrte und viele, uns bis auf einzelne Bruchstücke verloren gegangene Schriften schrieb, namentlich λέξεις Ὁμηρικαί, wie er denn auch der letzte jener Kritiker war, die sich mit einer Diorthose der homerischen Gedichte befaßten. Seine im Auftrage der Bewohner Alexandriens an Kaiser Caligula gerichtete Klageschrift „wider die Juden" ist uns nur aus der Gegenschrift des Flav. Josephus bekannt.

Apis, Ἆπις, der von den Aegyptern hochverehrte **heilige Stier zu Memphis**. Daselbst hatte er nemlich einen Tempel mit zwei Capellen als Wohnung und einen großen Hofraum und wurde königlich gepflegt von zahlreichen Priestern, die ihn in goldenen Gefäßen speisten und tränkten. Dabei diente er auch als Orakelgeber, indem man beobachtete, in welche Capelle er ging, ob er die dargebotene Speise fraß oder verschmähte u. dgl. Man opferte ihm bisweilen Stiere von rother Farbe. Jährlich wurde ihm ungefähr einen Monat lang ein Fest in ganz Aegypten gefeiert, das mit seinem Geburtstage schloß; an diesem Tage wurde er in seinem heiligen Schmucke vorgeführt. Wenn er 25 Jahre gelebt hatte, wurde er in einem nur den Priestern bekannten Brunnen ersäuft und einbalsamirt in goldenem Sarge beigesetzt. Wenn er früher starb, so war so lange Trauer im Lande, bis ein neuer Apis gefunden war. War dieser gefunden, so wurde er nach Nilopolis in Oberägypten gebracht und da 40 Tage lang in einem Tempel gehalten, dann auf einem Schiff mit goldener Zelle nach Memphis geführt. Man glaubte, der Apis werde durch einen Lichtstrahl des Himmels erzeugt; die Zeichen, woran man ihn erkannte, waren: durchaus schwarze Farbe, ein weißer, drei- oder viereckiger Fleck auf der Stirne, ein weißer, halbmondförmiger Fleck auf der rechten Seite, ein käferähnlicher, schwarzer Fleischknoten unter der Zunge, ein Schweif mit zweierlei Haaren. Die Verehrung des Apis beruht ursprünglich auf dem Thiercultus der Aegypter (s. **Anubis**); später galt er als Bild eines anderen Gottes. Die Seele des die Sonne bezeichnenden Osiris sollte in dem Apis leben und von einem in den andern übergehen. Vgl. *Hdt.* 3, 27 f. *Diod. S.* 1. *Strab.* 17. *p.* 562. *Plin.* 8, 46.

Apium (gr. σέλινον), eigentlich Bienenkraut (daher der Name), Eppich, eine in verschiedenen Gattungen vorkommende Pflanze, deren Wurzeln von den Alten gegessen wurden. Die duftigen (*Theokr.* 3, 23.) Blätter des biegsamen (daher udum, *Hor. od.* 2, 7, 23. πολύγναμπτον, *Theokr.* 7, 68.) Gewächses benutzte man gern zu Kränzen, wie denn namentlich die Sieger in den isthmischen und nemeischen Spielen dadurch geehrt wurden, und zwar die ersteren mit Kränzen von Sumpfeppich (ἑλεοσέλινον), die letzteren von Bergeppich (ὀρεοσέλινον). Nicht minder aber gebrauchte man die Kränze auch bei frohen Mahlen (*Hor. od.* 1, 36, 16. 2, 7, 24. 4, 11, 3.); ja bisweilen auch wohl in entgegengesetzter Art bei Leichenfeiern und auf Grabsteinen. *Plin.* 20, 11.

Ἀπνευστὶ πίνειν, den Becher ohne abzusetzen in Einem Zuge leeren. Dies geschah bei Symposien entweder beim Zutrinken, oder als Strafe für eine nicht gelöste scherzhafte Aufgabe, z. B. Räthsel (αἰνίγματα, γρῖφοι). Daher die Threïcia amystis, der ohne Absetzen nach Thrakerart geleerte Becher, bei *Hor. od.* 1, 36, 14. f. dazu Orelli.

Ἀποβάτης s. ἀναβάτης.

Ἀποδέκται s. Πρόσοδοι, 13.

Ἀπογραφή, a) im attischen Rechte die Anklage auf Veruntreuung öffentlicher Gelder, Unterschleif, Staatsdiebstahl, bei den Römern peculatus. — b) ein schriftliches Verzeichniß von confiscirten oder gesetzlich zu confiscirenden Gütern, dann aber auch die damit verbundene Anklage gegen diejenigen, welche dergleichen in Besitz hatten und dem Staate vorenthielten. — c) Kataster. Zum Behuf der Schatzung waren in Hellas, wie im persischen Reiche und in Aegypten, Kataster herkömmlich, die an verschiedenen Orten nach verschiedenen Grundsätzen angelegt wurden. Demosthenes gibt in der Rede gegen seine Vormünder eine Schätzung seines väterlichen Vermögens. In einigen Staaten wurde jährlich, in anderen größeren alle 2 oder 4 Jahre eine neue Schätzung gemacht und die Versetzung (ἀνασύνταξις) vorgenommen (s. πρόσοδοι, 11.). Die Anfertigung und Bewahrung des Grundkatasters hatten vermuthlich die 48 Naukraren bis Kleisthenes, nachher die Demarchen (Harpocr. s. v. δήμαρχος).

Apollinares ludi s. **Spiele**, 3.

Apollināris, 1) aus Alexandrien, Grammatiker u. Presbyter in Laodikeia, übersetzte im 4. Jahrh. n. C. die Geschichtsbücher des A. T. in Hexameter und bildete aus denselben nach dem Muster des Euripides, Menander und Pindar Tragödien, Komödien und Hymnen. — 2) s. **Sidonius**. — 3) s. **Sulpicii**, 21.

Apollinis promontorium, Ἀπόλλωνος ἄκρον, 1) die Westspitze des Golfs von Karthago, nördlich von Utika, wohl identisch mit dem Pr. pulchrum, wo Scipio Africanus Major landete, und welches nach dem ersten römisch-karthagischen Vertrage die Grenze der römischen Schiffahrt sein sollte; j. Cap Farinas oder Ras Zibib. *Liv.* 30, 24. 29, 27. — 2) Vgb. in Mauretania, j. C. Mostagan.

Apollinopŏlis, Ἀπόλλωνος πόλις, Name mehrerer Städte in Aegypten, 1) A. magna (πόλις μεγάλη Ἀπόλλωνος), j. Edfu mit prachtvollen Tempelruinen in Thebais am westlichen Nilufer; die Bewohner waren Feinde der Krokodile. — 2) Ἀ. ἡ μικρά am

östl. Nilufer in Thebais, eine bedeutende Handelsstadt.

Apollodōros, *Ἀπολλόδωρος*, 1) ein trag. Dichter aus Tarsos, von dem Suidas 6 Tragödientitel anführt; zu unterscheiden von einem andern Apollodor aus Tarsos, einem Grammatiker, der über die Medea des Euripides geschrieben hat. — 2) Ein kom. Dichter aus Athen, der nach Suidas 47 Stücke gedichtet und fünfmal den Preis erhalten hat. — 3) Ein Komiker aus Karystos auf Euboia, und 4) ein Komiker aus Gela in Sicilien, Zeitgenosse des Menander. Nach welchem von diesen Komikern Terenz seine Hecyra und seinen Phormio bearbeitet hat, ist ungewiß, ebenso, welchem von diesen drei Komikern die erhaltenen Fragmente einzeln zuzutheilen sind. — 5) s. Maler, 1. — 6) s. Baukünstler, 9. — 7) aus Athen, um 140 v. C., Sohn des Asklepiades, Schüler des Aristarchos und des Panaitios, bei dem er die stoische Philosophie kennen lernte, fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Erhalten hat sich von ihm jedoch nur: *Βιβλιοθήκη* in 3 Büchern, eine reiche und wohlgeordnete mythologische Sammlung von den ältesten Theogonieen bis auf den Theseus nach Kyklikern und Logographen (Ausgg. von C. G. Heynė, J. Bekker). Die übrigen Schriften von ihm sind verloren gegangen: *Χρονικά* in 4 Büchern, eine bei den Römern vielgebrauchte chronologische Weltgeschichte, und *Γῆς περίοδος*, eine Chorographie, beide in iambischen Trimetern; ferner *περὶ νεῶν* oder *περὶ τοῦ νεῶν καταλόγου*, Commentar zum Schiffskatalog (*Il.* 2.), *τὰ περὶ Σώφρονος*, *περὶ Ἐπιχάρμου* u. a., besonders aber ein großes Werk von wenigstens 20 Büchern *περὶ θεῶν*. — 8) ein Rhetor aus Pergamos, geb. vor 104 v. C., Lehrer des jungen Octavian in Apollonia, mit dem er nach Rom kam; hier bildete er nach der alten Lehrweise des Asinius Pollio eine eigene Schule, welcher die des Theodorus nach dem Vorgange des Cassius Severus entgegengesetzt war (Apollodorei und Theodorei, *Quinct.* 2, 11, 2.).

1 **Apollon**, *Ἀπόλλων*, Apollo, ist der Sohn des Zeus und der Leto, einer Tochter des Titanen Koios (Latona, *Hesiod. theog.* 918. *Hom. Il.* 1, 21. 36.). Homer und Hesiod geben den Ort seiner Geburt nicht an; nach dem Hymnos auf Apollon ward er auf der Insel Delos am Fuße des Berges Kynthos (*Δήλιος, Κύνθιος*) zusammen mit der Artemis geboren, nachdem Leto, von der eifersüchtigen Hera und dem Drachen Python verfolgt, hier endlich eine sichere Zufluchtsstätte gefunden hatte. Apollon, der Reine (*Φοῖβος*), ist ein Gott des Heils und der Ordnung, er ist Schirmer des Gesetzes, alles Guten und Schönen in der Natur und der Menschenwelt. Er verkündet den Menschen den Willen des Zeus, des Weltordners und höchsten Hortes aller Gesetzmäßigkeit, mit dem er aufs engste verbunden ist, und wacht über dessen Erfüllung. Wer sich dem Gesetz des Zeus widersetzt, den straft der Zorn des Apollon; mit seinen Pfeilen, die er vom silbernen Bogen schnellt, ereilt der Ferntreffende (*ἑκηβόλος, ἕκατος, ἑκάεργος, ἀργυρότοξος, κλυτότοξος*, arcipotens, arcitenens) den Frevler und bringt ihm Tod und Verderben. Das erfuhren die Aloaden (Otos u. Ephialtes), die stolze Niobe mit ihren Kindern, die Griechen im Lager vor Troja (*Hom. Il.* 1.). Sowie aber A. auf der einen Seite als verderblicher Gott (*Ἀπόλλων* von *ἀπόλλυμι*?) Tod, Seuchen u. Land-
2 plagen schickt, so gibt er auf der andern Seite auch



Segen und wehret dem Verderben (*ἀλεξίκακος, ἀκέσιος, σωτήρ, Παιήων, Παιών, Παιάν*, medicus), er verleiht Kraft zum Siege. Seine Beziehung zu den Heerden ist aus dieser Eigenschaft eines heilbringenden Gottes zu erklären; er hält von den Heerden die Seuchen ab und den Wolf (*λυκοκτόνος*) und mehrt ihre Fruchtbarkeit. Er ist selber ein Hirt und weidet die Heerden des Admetos und des Laomedon, *Il.* 2, 766. 21, 448. — Als Verkünder des Willens des Zeus ist er Gott der Weissagung und der Orakel. Seinem klaren Seherauge ist nichts verborgen, aber seine Sprüche sind für den beschränkten Menschengeist oft dunkel, daher heißt er *Λοξίας*, der Dunkle. Seine vornehmste Weissagestätte ist Delphi oder Py-





tho (daher Πύθιος), das er bald nach seiner Geburt in Besitz nahm nach Erlegung des Drachen Python, *hymn. in Apoll.* 282 ff. Vorher hatte Ge (und Poseidon), dann Themis das Orakel besessen. Außerdem waren noch Orakel des Ap. zu Abai in Phokis, bei Theben am Ismenos, an der Quelle Tilphossa in Boiotien, zu Klaros bei Kolophon, zu Didyma bei Milet u. a. O. (Ἀβαῖος, Ἰσμήνιος, Κλάριος, Θυμβραῖος, Παταρεύς). Durch seine Orakelsprüche hatte Ap. den größten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten der Griechen, auf ihre Verfassungen, auf die Wanderungen der Stämme und die Gründung von Pflanzstädten; er ist Städte-
3 gründer und Coloniensender (ἀρχηγέτης, κτίστης), Stadt- und Straßenschirmer (ἀγυιεύς), er hat selbst die Mauern von Troja (*Il.* 7, 452.) und von Megara gebaut. — Der wissende Gott, der in den Orakelsprüchen den göttlichen Willen offenbart, hat auch die Gabe der Dichtkunst, des Gesanges und Saitenspiels. Bei Homer (*Il.* 1, 603.) spielt er beim Schmause der Götter die Phorminx, und die Musen begleiten ihn mit ihrem Gesange. So wird er in der Folge Meister aller schönen Künste und Führer der Musen (Μουσαγέτης). — Mit dem allsehenden Sonnengott Helios ist der allwissende Seher Phoibos Apollon, der Lichthelle (λύκειος), erst spät identificirt worden. — Ap. war einer der höchsten Götter der Griechen, dessen Cultus allgemein verbreitet und vom höchsten Einfluß auf die Cultur der Griechen war; besonders aber wurde er hoch verehrt bei den Doriern. Vorzügliche Sitze seines Cultus waren das Thal Tempe, Delphi, von wo sich sein Dienst über Boiotien und weiterhin verbreitete, Kreta, Delos, die kleinasiatische Küste. Die Feste Apollons fallen besonders in den Frühling, wo ihm Reinigungs- und Sühnfeste an vielen Orten gefeiert wurden; so bei den Athenern und Ioniern überhaupt die Θαργήλια. Die pythischen Spiele, an denen sich ganz Griechenland betheiligte, wurden alle 4 Jahre im Nachsommer gehalten. Auf dem Vorgebirge Aktion, Actium, wo Ἀπ. Ἄκτιος einen der Sage nach von den Argonauten gebauten Tempel hatte, wurde ihm mit Wettkämpfen u. Seekämpfen ein Fest, Ἄκτια, Actia, Actiaca, alle 3 Jahre, seit August mit erneuter Pracht alle 5 4
Jahre, begangen. — Ap. hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft; besonders hießen Seher und Sänger u. Stammheroen solcher Städte u. Landschaften, in denen er verehrt ward, seine Söhne. Geweiht waren ihm außer anderen Thieren der Schwan und der Wolf, von Pflanzen der Oelbaum, die Palme, der Lorbeer. Der Lorbeer (δάφνη) entstand der Sage nach durch Verwandlung der von Ap. geliebten und verfolgten Nymphe Daphne. *Ov. met.* 1, 452 ff. — Die bildende Kunst stellt den Ap. dar als schöngelockten (Ἀκερσεκόμης), kräftigen Jüngling von aufstrebender Gestalt mit stolzen, klaren Zügen. Die berühmteste noch erhaltene Statue ist der Ap. von Belvedere im Vatican (s. die beigefügte Abbildung); er ist hier dargestellt als der siegreiche Gott, der mit noch nicht ganz besänftigtem Kampfzorn und edlem Siegerstolz von dem überwundenen Gegner (Python?) wegschreitet (Ἀπ. καλλίνικος). Der beigefügte Kopf des Apollon, dem Ap. von Belvedere entsprechend, war früher in der Giustinianischen Sammlung, jetzt im Besitze des Grafen Pourtalès-Gorgier. Die andere Statue, aus der Pio-Clementinischen Sammlung, stellt den Ap. Musagetes dar, in dem langen ion. Gewande der Aöden. — Die Römer erhielten den Ap. 5
von den Griechen. Schon zur Zeit der Könige soll das delphische Orakel von ihnen befragt worden sein. Im J. 432 v. C. baute man ihm in Rom den ersten Tempel als Ap. medicus, als einem von Seuchen befreienden Gott, welche Bedeutung an ihm bei den Römern besonders hervortrat. Zur Zeit des 2. punischen Krieges wurden ihm die apollinarischen Spiele (ludi Apollinares) eingesetzt. Augustus, der den Gott hoch ehrte, trug die Feier der säcularischen Spiele (ludi saeculares) von Dis und Proserpina auf Apollo und Diana über.

Apollōnĭa, Ἀπολλωνία, ein oft vorkommender Städtename; die bedeutendsten sind: 1) Stadt ungewisser Lage an der Nordseite Siciliens, *Cic. Verr.* 3, 49. — 2) Stadt der ozolischen Lokrer bei Naupaktos, *Liv.* 28, 8. — 3) Stadt an der Mündung des Aoos in Illyrien, eine durch ihre Gesetzlichkeit bekannte Colonie der Korinthier und Kerkyraier, bedeutend u. zur Römerzeit als Sitz der Wissenschaft angesehen (Octavian, Mäcenas), *Thuk.* 1, 26.; jetzt Polina. — 4) Eine Colonie der Milesier in Thrakien am Pontos, mit einem Tempel und Koloß des Gottes, der später nach Rom kam, *Hdt.* 4, 90. 93. *Just.* 15, 2. *Liv.* 34, 49. 43, 21. *Cic. Phil.* 11, 11.; jetzt Sizeboli. — 5) Stadt auf Chalkidike. — 6) St.

auf Kreta. — 7) Stadt in Kyrenaïka, der Hafen von Kyrene, eine der Städte der Pentapolis u. Geburtsort des Geographen Eratosthenes; j. Marza Susa.

Apollonios, Ἀπολλώνιος, 1) Rhodios, epischer Dichter und Grammatiker aus Alexandrien, blühend unter Ptol. Euergetes (247—221 v. C.) und Ptol. Philopator (221—204), Schüler des Kallimachos, mit dem er über die Grundsätze der Poesie in Streit gerieth. Während Kallimachos sich in prunkvoller, gelehrter Darstellungsweise gefiel und für seine Zeit die Wiedererweckung des Epos bestritt, versuchte Ap., der Einfachheit des Homer nachstrebend, eine größere epische Schöpfung. Er dichtete das noch erhaltene Epos Argonautika (Ausgg. von A. Wellauer, R. Merkel). Als er dieses zu Alexandrien vorlas, soll es der dort einflußreiche Kallimachos dahin gebracht haben, daß es durchfiel. Apollonios begab sich darauf nach Rhodos, wo er mit dem Bürgerrecht beschenkt ward (daher Rhodios) und rhetorische Vorträge hielt. Später kehrte er nach Alexandrien zurück und las dort seine überarbeiteten Argonautika aufs neue und zwar jetzt mit allgemeinem Beifall vor. In Folge davon erhielt er 196 v. C. unter Ptolemaios Epiphanes das Bibliothekariat, in welchem Amte er wahrscheinlich auch starb. Außer dem genannten Epos dichtete er noch Κτίσεις (Gründungen von Städten) und Epigramme, die besonders gegen Kallimachos gerichtet waren. Die Argonautika zerfallen in 4 Bücher; sie behandeln, ohne tieferes Ergreifen der Charaktere u. der Situationen, ohne schöpferische Phantasie, das Stoffliche der Argonautensage in ununterbrochener geschichtlicher Aufeinanderfolge, einfach und ohne Prunk (vgl. *Quinct.* 10, 1, 54.); zur Belebung der nüchternen Erzählung sind hier u. da einzelne schöne Gleichnisse, längere Episoden, Schilderungen von Gegenden u. dgl. mit Kunst eingefügt. In seiner Sprache strebt er zwar dem Homer nach; doch ist sie weit kürzer und gedrängter, künstlicher und schwerfälliger, so daß das Ganze der einfachen und natürlichen Poesie des Homer gegenüber doch als mühsam geschaffenes Kunstproduct erscheint. Bei den Römern fand es, wie überhaupt die alexandrinische Poesie, Beifall und Nachahmung, theils im Einzelnen, z.B. bei Virgil im 4. Buch der Aeneïs, theils im Ganzen, wie in den Argonautica des Valerius Flaccus. — 2) A. aus Perga in Pamphylien, der „große Geometer", wie er schon im Alterthum hieß, nur übertroffen von seinem Lehrer Archimedes; er lehrte 250—220 v. C. zu Alexandrien und Pergamon und schrieb über die Kegelschnitte, κωνικὰ στοιχεῖα, in 8 Büchern, ein epochemachendes Werk, dessen Methode noch jetzt gilt. Nur die ersten 4 Bücher sind im Original, die 3 folgenden in einer arabischen Uebersetzung vorhanden, das letzte fehlt ganz. — 3) A. von Tyana in Kappadokien, lebte wahrscheinl. um 50 n. C., meist zu Aigai im Asklepiostempel, Anhänger eines mit neuplatonischen und orientalischen Ideen vermischten Systems der pythagoreischen Philosophie. Nachdem er sein väterliches Vermögen den Armen geschenkt, machte er weite Reisen durch Asien bis nach Indien hin, durch Europa und Afrika, und begab sich zuletzt nach Rom. Von dort durch das allgemeine Verbot wider die Philosophen vertrieben, ging er nach Spanien und Aegypten, kam aber später nach Rom zurück, und scheint als Vorsteher einer Schule zu Ephesos im hohen Alter gestorben zu sein. Seine streng asketische Lebensweise nach vermeintlich pythag. Ordensregel und die ihm beigelegten Wunder verschafften ihm ein übertriebenes Ansehen; man hielt ihn für einen in der Magie wohl bewanderten Mann und trug sich mit wunderbaren Geschichten von ihm herum; sein Leben hat Philostratos, jedoch mehr romanhaft als historisch, beschrieben. Die heidnischen Schriftsteller (Hierokles) stellten ihn mit Christus zusammen, wogegen wiederum christliche Bischöfe (Eusebios Pamph.) auftraten; ähnliche Fragen und Erörterungen in Bezug auf ihn sind auch in neuerer Zeit noch verhandelt worden. Unter seinem Namen werden mehrere, schwerlich echte, Schriften genannt; vorhanden sind nur 85 Briefe. — Monographie über ihn v. F. C. Baur. — 4) A. Molon, Stifter einer Rednerschule auf Rhodos, aber auch Redner vor Gericht, kam 666 u.c. 88 v. C. u. noch einmal als Gesandter unter Sulla (82 v. C.) nach Rom, wo ihn Cicero hörte (*Plut. Cic.* 3. *Cic. Brut.* 89.), der ihn später (77 v. C.) auch auf Rhodos besuchte und ihm besonders die Vermeidung aller überströmenden Fülle zu verdanken bekennt. *Cic. Brut.* 91. — 5) A., mit dem Beinamen Sophista, lebte zur Zeit des Augustus als Grammatiker in Alexandrien und verfaßte ein homerisches Lexikon, λέξεις Ὁμηρικαί, im 15. Jahrh. in der Bibliothek zu St. Germain aufgefunden und für die Erklärung der homer. Glossen nicht ohne Werth. — 6) A., mit dem Beinamen Δύσκολος (der Mürrische), lebte um 163 n. C. in Alexandrien, wo er im Brucheion erzogen war; hielt in Rom sehr besuchte Lehrvorträge und begab sich zuletzt wieder nach Alexandrien zurück. Er wurde der Begründer der systematischen Grammatik und erscheint in dieser Beziehung dem Priscian als Muster, grammaticorum princeps. Von seinen zahlreichen Werken sind uns nur vier: περὶ συντάξεως (von der Structur der Redetheile), περὶ ἀντωνυμίας (Pronomen), περὶ συνδέσμων (Conjunctionen) und περὶ ἐπιρρημάτων (Adverbien) erhalten; herausg. von J. Bekker. — 7) A. aus Myndos in Karien, beschäftigte sich mit der Astronomie, besonders der Verbreitung der chaldäischen Ansichten, und schrieb über die Kometen. *Sen. qu. nat.* 7,3,17.

Apollōnis, Ἀπολλωνίς, Stadt an der Grenze von Lydien und Mysien zwischen Pergamon und Sardes. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2. 3. *ad Att.* 5, 13. *Flacc.* 21. 29. 32. *Tac. ann.* 2, 47.

Ἀπομαγδαλιαί. Da die Griechen keine Servietten hatten, so bedienten sie sich zum Reinigen der Hände während des Mahles der Krumen des Brodes, die man zu einem Teige knetete (ἀπομαγδαλιά); auch wurde den Gästen ein eigens dazu bestimmter Teig vorgesetzt. Die Römer bedienten sich dagegen der mappae (s. d.).

Ἀπονίψασθαι bezeichnet das Waschen der Hände, besonders nach dem Gastmahle; zugleich mit dem Wasser wurde den Gästen das σμῆγμα (σμῆμα), eine Art wohlriechender Seife, gereicht.

Apŏnus fons oder Apŏni fons (von ἄπονος, schmerzstillend), j. Abano, St. südwestlich von Patavium in Oberitalien mit heißen Schwefelquellen voll wunderbarer Heilungskräfte (aquae Patavinae) und einem Orakel. *Suet. Tib.* 14. *Sil. Pun.* 12, 218.

Ἀποπέμπειν, ἀποπομπή, ἀπόπεμψις — ἀπόλειψις, ἀπολείπειν, ἀπόλειψιν γράψασθαι — Ausdrücke, die von der Scheidung der Ehe gebraucht werden, erstere vom Manne, der sich von der Frau trennt, letztere von der Frau. Die Ehescheidungen waren in Athen sehr leicht und häufig. Die

ἀπόπεμψις bestand darin, daß der Mann die Frau ohne weiteres mit der eingebrachten Mitgift in das Haus dessen, in dessen Gewalt sie gestanden hatte, ihres κύριος, zurückschickte. Die Frau hatte dagegen in Person dem Archon eine Schrift mit Angabe der Gründe zu überreichen. Stimmten beide Parteien überein, so war die Scheidung ohne weiteren Rechtshandel erfolgt, wenn nicht die Mitgift (προίξ, s. Ehe, I, 3.) Streitigkeiten veranlaßte. — Wurde von einer von beiden Parteien die Rechtmäßigkeit der Scheidung angegriffen (aus welchen Gründen dies geschehen konnte, wissen wir nicht), so konnte der Mann eine Klage ἀπολείψεως, die Frau ἀποπέμψεως beim Archon anstellen. Vgl. *Plut. Alk.* 8.

Ἀπόφασις s. Ἀντίδοσις.

Ἀποφορά hieß die Beisteuer, welche Sparta von den östlichen Pflanzstädten zur Führung des Kriegs gegen die Perser erhob; welche der Helot an seinen Herrn entrichtete, 70 Medimnen Gerste für den Mann, 12 für die Frau und ein entsprechendes Quantum Oel und Wein; das Miethgeld, welches in Athen von den Sclaven, welche fremden Herren oder dem Staate dienten, an ihren Herrn bezahlt ward (vgl. Δοῦλος, 8.).

Apophorēta, τὰ ἀποφόρητα, zunächst Geschenke an Eßwaaren, welche die Gäste von den Mahlzeiten mit nach Hause bekamen, dann überhaupt Geschenke, welche man sich bei festlichen Gelegenheiten, besonders bei der Feier der Saturnalien, machte.

Ἀποφράδες ἡμέραι im allgemeinen diejenigen Tage, ἐν αἷς τοῖς κατοιχομένοις χοὰς ἐπιφέρουσιν (*Tim. lex.*), Todtenfeier; das Opfer hieß ἐνάγισμα. Ein Beispiel bei *Aesch. Pers.* 615 ff. s. auch Ἀφετοὶ ἡμέραι.

Ἀπόρραξις, eine Art des Ballspiels, s. σφαιριστική.

Ἀπόρρητα hießen 1) in Athen die Gegenstände, deren Ausfuhr verboten war, wie Getreide und Alles, was für die Ausrüstung der Flotte wichtig war, z. B. Bauholz, Tauwerk u. a. — 2) gewisse Schimpfwörter, wie ἀνδροφόνος, ῥίψασπις, deren man sich in Athen gegen Jedermann, an allen Orten, bei Strafe von 500 Drachmen, enthalten sollte.

Ἀποστασίου γραφή, δίκη, s. Δοῦλος, 9.

Ἀποστολεῖς waren in Athen Beamte, zehn an der Zahl, die für die gleichmäßige Ausrüstung und das glückliche Auslaufen der Trieren zu sorgen hatten, auch das Recht übten, den säumigen Trierarchen zu binden (τριήραρχος οὐδεὶς — οὐχ ὑπὸ τῶν ἀποστολέων ἐδέθη. *Demosth. de cor.* p. 262.). Wir finden auch, daß sie die Vorstandschaft in Processen über das dem Staate zugehörige, in den Händen von Privaten befindliche Schiffsgeräth hatten.

Apothēca, ἀποθήκη, Vorrathskammer oder Magazin, namentlich für die edleren, bereits auf Amphoren gefüllten Weine. Diese Weinkammer befand sich stets im oberen Theile des Hauses und zwar oft über dem Bade, so daß der Rauch eindringen konnte. *Hor. sat.* 2, 5, 7. *od.* 3, 8, 9 ff. Die cella vinaria dagegen lag in den unteren Räumen des Hauses, wo die noch nicht abgezogenen und noch gährenden Weine aufbewahrt wurden.

Apotheose, ἀποθέωσις, ist die Vergötterung ausgezeichneter Menschen. Der Glaube, daß die Helden der Vorzeit zur Ehre der Götter gelangt seien, fand sich schon in alter Zeit bei den Griechen. Man nahm dabei immer eine leibhafte Entrückung zu den Göttern an, wie bei Herakles, Achilleus und Andern (ähnlich bei den Römern die Entrückung des Romulus, Aineias); in späterer Zeit jedoch entstand die Vorstellung, daß der Leib des zu den Unsterblichen emporgehobenen Helden, der aus sterblichen und unsterblichen Theilen bestand, durch das Feuer von den sterblichen Bestandtheilen befreit und geläutert würde. Eine besondere Art von Apotheose war in späterer griech. Zeit die, daß historischen Personen nach ihrem Tode durch Orakel oder durch Beschluß eines priesterlichen Collegiums göttliche Verehrung zuerkannt wurde, wie dem Lykurgos in Sparta, dem Harmodios und Aristogeiton, den bei Marathon und Plataiai Gefallenen, ja in späterer entarteter Zeit sogar noch lebenden Menschen, zuerst dem Lysander. Die Vergötterung der röm. Kaiser, bisweilen auch der Kaiserinnen, die sogen. consecratio, wurde auf Beschluß des Senats oder auch des Nachfolgers vorgenommen. Nach Bestattung der Leiche wurde ein wächsernes Bild des Verstorbenen auf elfenbeinerner Bahre 7 Tage im Palast ausgestellt, dann von Rittern und Senatoren auf das Forum und von da auf das Marsfeld getragen. Hier wurde es, prächtig geschmückt und mit Räucherwerk umgeben, auf einen Scheiterhaufen gestellt, und dieser von dem neuen Kaiser angezündet. Ein Adler flog von der Höhe des Gerüstes zum Himmel; er trug nach der Vorstellung des Volkes die Seele des Kaisers zu den Göttern. Von nun an wurde der Verstorbene göttlich verehrt, man nannte ihn Divus, baute ihm Tempel und setzte ihm Priester ein. *Herodian.* 4, 2.

Ἀποθέται, ein Platz am Taygetos, wo gebrechliche Kinder ausgesetzt wurden.

Ἀποτρόπαιος s. Averruncus.

Apparītor ist der allgemeine Name für die Diener der Magistrate. Die bedeutendsten sind scribae, lictores, viatores, praecones, welche stehende Collegia bildeten und dem Amte bleibend angehörten, während die accensi kein Collegium hatten und zu dem Magistratus in einem persönlichen Verhältniß standen, so daß ihre Function zugleich mit der ihres Brodherrn endete. Diener der Provinzialmagistrate waren interpretes, statores, tabellarii. Auch standen den Magistraten die zahlreichen servi publici zu Gebote. In der Kaiserzeit wurden diese Diener immer zahlreicher, s. officium.

Appellatīo ist das Zuhülferufen eines Magistratus, damit dieser durch sein Veto die Ausführung eines drohenden Unrechts hindere (intercedere), im Gegensatz zur provocatio, d. i. Berufung an das Volk als Oberrichter, um einem ungerechten Urtheil zu entgehen. Diese in der republikanischen Zeit streng von einander geschiedenen Institute (*Liv.* 3, 56. 8, 33. 37, 51.) wurden in der Kaiserzeit identisch gebraucht als Hinwenden an eine höhere Instanz, weil die provocatio an das Volk aufgehört hatte und auf die Person des Kaisers übergegangen war, welcher auch das ehemalige Veto der Magistrate besaß. Die Appellation der republikanischen Periode konnte an alle Magistratus gerichtet werden, welche dem Magistratus, gegen welchen man Hülfe suchte, gleich oder übergeordnet waren (*Cic. legg.* 3, 4.); so z. B. wurde der Consul gegen seinen Collegen und gegen alle andern Magistrate, der Prätor gegen seine Collegen und alle Magistrate außer den Consuln, die Tribunen aber gegen sämmtliche Magistrate zu Hülfe gerufen (s. tribunus). Unter den Kaisern bildete sich ein förmlicher Instanzenzug in der Appellation, und der Kaiser selbst konnte nicht blos die gefällten

Urtheile cassiren (aufheben)', sondern auch reformiren, was früher keinem Magistratus gestattet gewesen war, nemlich wegen der einjährigen Amtsdauer (s. provocatio).

Appia via s. Via.

Appiānus, *Ἀππιανός*, geboren zu Alexandrien, lebte in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. C. zuerst als Sachwalter in Rom, dann als Aufseher des kaiserlichen Fiscus in den Provinzen. Er schrieb um die Mitte des 2. Jahrh. *Ῥωμαϊκά* oder *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* in mehreren Abtheilungen, welche in ethnographischer Form die Geschichte jedes Landes und Volkes bis zum Aufgehen desselben in das röm. Reich behandeln. Das Werk umfaßt 24 Bücher, von welchen die 5 ersteren zum Theil, viele andere ganz verloren gegangen und nur folgende erhalten sind: 6. 7. (Spanien, Krieg mit Hannibal), 8. (punische Geschichte), 11. (syr. und parth. Geschichte, letztere unecht), 12. (Mithridates), 13—17. (röm. Bürgerkriege, das Wichtigste von Allem) und 23. (illyr. Geschichte). Als Geschichtschreiber steht er zwar auf röm. Standpuncte, ist aber wahrheitsliebend und einfach, und hat, wenn er sie auch nicht nennt, die besten Quellen zu Rathe gezogen. — Ausgg. von Schweighäuser, J. Bekker; Uebersetzung von G. Zeiß.

Appulējus, Lucius, geboren zu Madaura in Africa in der Mitte der Regierung Hadrians, ward erzogen zu Karthago, studirte platonische Philosophie in Athen, machte bedeutende Reisen und kehrte darauf nach einem kurzen Aufenthalte in Rom nach Africa zurück, wo er etwas später, nachdem er auf einer abermaligen Reise sich mit der Mutter seines Freundes Pontanus, der reichen Aemilia Pudentilla, verheirathet hatte, Karthago zu seinem Wohnorte wählte und daselbst bald großes Ansehen genoß. Er hing der neuplatonischen Philosophie an, besaß einen großen Schatz von Gelehrsamkeit und suchte das verfallene Heidenthum zu reinigen und zu kräftigen. Zu diesem Zwecke empfahl er die Wiederaufnahme der alten Mysterien, in die er sich fast überall auf seinen Reisen hatte aufnehmen lassen. Dies geht besonders aus s.: Metamorphoseon s. de asino aureo libri hervor, in welchen ein in Laster versunkener Jüngling, Lucius, zuerst zwar eben deshalb in einen Esel verwandelt, aber durch die Mysterien ein ganz neuer Mensch wird. Nebenher ist es ein lehrreiches Sittengemälde der damaligen Zeit. Die interessanteste unter den vielen Episoden des Buchs ist die von Amor und Psyche im 4.—6. Buche, worin nach dem Muster der platonischen Allegorieen das Schicksal der durch mannigfache Prüfungen geläuterten menschlichen Seele beschrieben wird. Sich selbst vertheidigte er in einer Rede de magia gegen den Vorwurf der Zauberei, die er zur Erlangung seiner Gattin angewandt haben sollte, mit großem Witze. Außerdem besitzen wir von ihm einige Schriften philosophischen Inhalts, de deo Socratis, de dogmate Platonis, de mundo, eine Schrift Florida betitelt, eine Sammlung von Auszügen aus seinen Werken, und eine medicinische, de herbis. Sein Stil ist etwas schwülstig und manierirt. — Hauptausg. von G. F. Hildebrand, 2 Bde., Halle 1842 f.

Apries, *Ἀπρίης*, der im A. T. als Pharao Hophra bezeichnete ägyptische König, Sohn des Psammis, wurde von Amasis nach einem unglücklichen Feldzuge gegen Kyrene, welchen er, um den Rest der Kriegerkaste aufzureiben, unternommen haben sollte, vom Throne gestoßen; herrschte 595—570 v. C. *Hdt.* 2, 161. 169.

Aproníus, 1) Quintus, ein Satellit des C. Verres und Genosse seiner Frevelthaten auf Sicilien. *Cic. Verr.* 3, 9. 22. 23, 57 ff. — 2) Lucius, ein römischer Ritter, der 14 n. C. unter den Fahnen des Drusus gegen die aufrührerischen pannonischen Legionen, 20 als Statthalter von Africa gegen den Tacfarinas glücklich kämpfte, aber 28 als Proprätor in Untergermanien von den Friesen geschlagen ward. *Tac. ann.* 1, 29. 3, 21. 4, 73. 11, 19.

Ἀπροστασίου γραφή s. *Γραφή*.

Ἄπτερος s. *Νίκη*.

Apulejus s. Appulejus.

Apūlia, *Ἀπουλία*, umfaßte im weitern Sinne den ganzen südöstlichen Theil der italischen Halbinsel oder die 3 Districte Daunia, Peucetia und das südliche Japygia, welches auch Messapia und Calabria hieß; die äußerste Südspitze nannte man auch regio Sallentinorum (also die jetzigen neapolitanischen Provinzen Bari, Otranto, Capitanata); im engern Sinne nur Daunia und Peucetia. In der weitern Ausdehnung grenzte es im NW. an das Gebiet der Frentani, im N. und O. an das adriatische Meer, im S. an den tarentinischen Meerbusen, im W. an Samnium und Lucania. Das Land wird von dem östlichen Hauptzweige des Apennin durchschnitten, dessen bedeutendste Höhen der M. Garganus mit gleichnamigem Vorgebirge im O. und an der Grenze von Samnium der M. Vultur bei Venusia sind. Das äußerste Vorgebirge Calabriens ist das Japygium. Von Flüssen münden ins adriatische Meer der Frento (j. Fortore) und der Aufidus (Ofanto), zwischen denen Daunia lag; vom Aufidus bis Tarent lag Peucetia. Gegen Lucania bildet die Grenze der Bradanus (Bradano), der sich in den tarent. Meerbusen ergießt. Das Land ist heiß, doch sehr fruchtbar, besonders Calabria. Die Bevölkerung war eine sehr gemischte, indem zu den alten ausonischen Bewohnern, den Apūli, schon frühzeitig illyrische Stämme und Calabrer hinzukamen nebst hellenischen Colonisten (s. Italia). Die ursprünglich königliche Verfassung ging bald unter durch die Bildung von Freistädten; die griechischen Colonieen Tarent und Brundusium wirkten geistig und materiell sehr fördernd. Doch als in Folge der Samniterkriege die Städte sich den Römern hatten unterwerfen müssen und die Noth des zweiten punischen Krieges dazu gekommen war, verfielen die Städte, und Industrie und Handel sank. Die bedeutendsten Städte waren: Teānum Apulum, Luceria, Arpi, Canusium, Cannae (216), Herdonia, Asculum, Egnatia, Brundusium, Hydruntum u. a.

Aquae, Name vieler Badeorte und Gesundbrunnen bei den Römern, unter denen etwa zu bemerken sind: 1) Aquae Aureliae oder Colonia Aurelia Aquensis, j. Baden-Baden, wahrscheinlich schon von Hadrian angelegt. — 2) Aquae Calidae (*Liv.* 30, 24.), in Zeugitana (Africa) unweit Tunis. — 3) Aquae Cutiliae, Mineralbrunnen und See (j. Lago di Contigliani), so genannt von der untergegangenen Stadt Cutilia in Samnium, östl. von Reate (j. bei Civita ducale). Dieser See wurde für den Mittelpunct (umbilicus) Italiens gehalten: auf dem, 4 Jugera großen, unergründlich tiefen See, welcher der Siegesgöttin heilig war, schwamm eine etwa 50 F. Durchmesser haltende Insel, die eine eigenthümliche Vegetation hatte, u. wo von Eingeweihten der

Göttin geopfert wurde. Seneca sah die Insel noch, jetzt ist sie verschwunden. — 4) **Aquae Labodes** od. **Thermae Selinuntiae**, s. Sciacca, berühmter Badeort an der Südküste Siciliens. — 5) **Aquae Mattiacae**, s. Wiesbaden. — 6) **Aquae Patavinae** oder **Aponi fons** (s. d.) berühmte heiße Schwefelquellen unweit Padua, s. Albano. *Suet. Tib.* 14. — 7) **Aquae Pisanae**, bei Pisa in Etrurien, warm. — 8) **Aquae Segestanae**, nördlich von Segesta auf Sicilien an der Mündung des Simois (S. Bartolomeo), s. bei Castellamare. — 9) **Aquae Septem**, Vereinigung mehrerer Bäche in reizender Gegend bei Reate, s. See Sta. Susanna. — 10) **Aquae Sextiae**, s. Aix bei Marseille, mit warmen Mineralbädern, römische Colonie, gegründet 123 von C. Sextius Calvinus. In der Nähe siegte Marius über die Teutonen, 102 v. C. *Plut. Mar.* 18. *Flor.* 3, 3. — 11) **Aquae Statiellae** in Ligurien mit warmen Bädern, s. Acqui. — 12) **Aquae Sullanae** bei Capua am Tifataberge in Campanien. *Vell.* 2, 25. — 13) **Aquae Tarbellae**, Stadt der Tarbelli in Aquitanien, s. Dax, mit kalten und warmen Quellen. — 14) **Aquae Vetuloniae** bei Vetulonium in Etrurien, in deren warmem Wasser Fische gelebt haben sollen.

Aquae ductus. Da die Brunnen und Cisternen in Rom nicht ausreichten, so wurden große Wasserleitungen angelegt, welche die Stadt mit Wasser versorgten und welche zu den großartigsten Werken des Alterthums gehörten. Sie kamen oft aus weiter Ferne und überschritten auf hohen Substructionen und Bogen Berge und Thäler. *Plin.* 36, 15. Aelter waren die in unterirdischen Canälen (rivus subterraneus) zur Stadt geführten Wasser. Das in Rom angelangte Wasser wurde in großen Behältern (castella, vor Alters dividicula) gesammelt, aus denen drei Röhren in drei kleinere Wasserkasten führten. Der unterste näherte die zahlreichen städtischen lacus (Wasserbassins), salientes (Springbrunnen) und piscinae (Schwimmteiche), der mittlere unterhielt die großen Badeanstalten (s. balneum und thermae), der oberste endlich speiste die in den Privathäusern befindlichen Brunnen und Becken. Diese Vertheilung geschah vermittelst bleierner und irdener Röhren, fistulae und tubi. Die Aufsicht führten die Censoren und Aedilen, seit August ein curator aquarum, später consularis aquarum genannt, dem ein großes Dienstpersonal zur Seite stand (aquarii), zum Theil aus den servi publici genommen. Die aquarii zerfielen wieder nach ihrer Specialfunction in villici, castellarii, circitores, silicarii, tectores u. a. — Die bedeutendsten Leitungen zu Rom waren in chronologischer Folge: aqua Appia (312 a. C.), Anio vetus (272), Marcia, Augusta (nach Andern Tapula), Julia (33, vereinigt mit der älteren Tapula 127), Virgo (20, v. Agrippa), Alsietina (28, von August, sowie die Aug. und Jul.), Claudia (52 p. C.) und Anio novus (52, von Caligula und Claudius), Trajana (111, von Trajan), s. *Frontin. de aquaed.* Spätere Kaiser fügten noch andere, minder große hinzu. Auch in den größeren italischen Municipien und Provinzialstädten legte man ähnliche colossale Werke an, deren Ueberreste noch jetzt Staunen erregen.

Aquaeductus ist eine Prädialservitut (s. servitutes), vermöge deren man durch ein fremdes Grundstück Wasser leiten darf. *Cic. Caec.* 26. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2.

Aquae haustus ist die Servitut, aus des Nachbars Brunnen Wasser schöpfen zu dürfen. *Cic. Caec.* 26.

Aquae et ignis interdictio s. Exsilium.

Aquarius s. Sternbilder, 9, Wassermann. — Ueber die aquarii vgl. aquae ductus.

Aquila, 1) naturgeschichtlich: (nicht von ἀγκύλος, aduncus, wegen des gekrümmten Schnabels, sondern von aquilus, dunkel oder schwarz, der schwarze Vogel), gr. ἀετός von ἄημι wegen seines schwebenden oder windschnellen Fluges, der Adler, mythologisch der Begleiter, Waffen- und Blitzträger des Zeus, dem er in seiner Kindheit den Nektar reicht, den Ganymed entführt, neben dessen Throne oder auf dessen Skeptron sitzt, das Symbol der siegreichen Kraft und Herrschermajestät. — 2) Als Sternbild, s. Sternbilder, 2, Adler. — 3) In der Baukunst s. Templum, 6. — Besonders aber 4) in der milit. Sprache ist es das Feldzeichen der röm. Legionen. Erst durch Marius war es das Feldzeichen für die gesammte Legion geworden; die verschiedenen Abtheilungen, cohortes und ordines, hatten besondere Feldzeichen (signa, s. d.) für sich. Er war von Silber mit ausgebreiteten Flügeln und wurde auf einer hohen Stange von dem Fahnenträger (aquilifer) in der Schlacht getragen, nachdem er ihn aus den Händen des primipilus, dessen Sorge er im Lager anvertraut war, empfangen hatte. Die Stange war unten spitz und wurde im Lager neben dem praetorium unter einer kleinen Ueberdachung in die Erde gesteckt. Wollte er sich vor der Schlacht nicht ohne Schwierigkeit aus der Erde ziehen lassen (signum convellere), so war dies eine schlimme Vorbedeutung. Während der Schlacht stand der Fahnenträger bei der Manipelstellung in der dritten Schlachtlinie bei den Triariern, später bei der Cohortenstellung zur Zeit des Augustus auf der rechten Seite der Legion bei der ersten Centurie der ersten Cohorte (s. acies). Die Vertheidigung des Adlers war heiligste Pflicht, auch der Platz, wo er im Lager stand, heilig; Munatius Plancus, von den Soldaten verfolgt, flüchtet sich zu ihm. *Tac. ann.* 1, 39. Der Verlust des Adlers war schimpflich, selbst strafwürdig; die Wiedererlangung desselben erfreulich. Das. 1, 60. Seit Augustus trug der Adler auch die Numer der Legion, und wenn sie einen Beinamen hatte (z. B. Alauda, Rapax), auch diesen. Goldne Adler wurden seit Hadrian Sitte.



Aquila 1) Romanus, ein röm. Rhetor und Grammatiker in der Zeit zwischen den Antoninen u. Constantin d. Gr., Verf. einer Schrift de figuris sententiarum et elocutionis, die gewöhnlich mit der ähnlichen des Rutil. Lupus in den Ausgaben verbunden ist. — 2) Julius Aquila, römischer Jurist, Verf. eines Liber responsorum, wovon Fragmente in den Pandekten stehen. — 3) Aquila aus Pontos, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C., verfaßte eine griech. Uebersetzung des A. T., die wegen ihrer größeren Treue bei den Juden den Vorzug vor der Septuaginta erhielt.

Aquilēja, Ἀκυλήϊα, eine römische Colonie in Oberitalien (*Suet. Aug.* 20.), gegründet im J. 182

v. C., welche gleich bei ihrer Erbauung eine bedeutende Zahl von lateinischen Colonisten zu Einwohnern erhielt, und bestimmt war, die umwohnenden Istrier (*Just.* 32, 3, 15.) in Gehorsam zu halten. Sie lag am Flüßchen Natiso unweit der Küste und wurde bald eine große Handelsstadt, durch welche die Heerstraßen nach den östlichen Ländern um das adriatische Meer herum führten. In der Kaiserzeit bildete sie den Eingang nach Italien, daher hier oft die Heere sich sammelten. *Tac. hist.* 2, 46. 47. 3, 6. 8. *Suet. Vesp.* 6. Es führte die via Aemilia dahin, die Hauptstraße nach dem Orient. Durch Befestigungen außerordentlich stark gemacht, besonders seitdem Marc Aurel sie zur ersten Festung des Reichs gemacht, hielt sie die eindringenden Barbaren von der Halbinsel ab und gewann an Umfang und Reichthum, je mehr unter den spätern Kaisern Oberitalien durch die Verheerungen der Barbaren litt. Im J. 452 wurde sie von Attila nach oftmaligen vergeblichen Angriffen eingenommen und gänzlich zerstört, so daß kaum Trümmer von ihr übrig blieben. Ein Theil der Einwohner flüchtete in die Lagunen des Po und nahm Theil an der Gründung Venedigs. Das Gold aus den benachbarten Minen und die zahlreichen Producte der umliegenden Provinzen bildeten die Gegenstände ihres umfassenden Handels. Vgl. noch *Liv.* 39, 22. *Suet. Tib.* 7. *Plin.* 3, 18. Jetzt Aquileja oder Aglar im Königreich Illyrien in der Grafschaft Görz.

Aquilii oder **Aquillii**, Name einer patricischen und plebejischen gens, aus welcher zwei Manius Aqu., Vater und Sohn, stammen: jener 625 u. c. 129 v. C. Consul und Beendiger des Kriegs mit den Königen von Pergamos (*Just.* 36, 4. *Vell.* 2, 4. *Flor.* 2, 20.); dieser 653 u. c. 101 v. C. Consul, unterdrückte glücklich den zweiten Sclavenaufstand in Sicilien unter Athenio (*Cic. Verr.* 3, 54. 5, 2. *Flor.* 3, 19.), wurde von der Anklage der Erpressungen wegen bewiesener Tapferkeit freigesprochen (*Cic. off.* 2, 14. *Brut.* 62. *Flacc.* 39.), aber im mithridatischen Kriege bei Protostachium geschlagen und später durch Verrath dem Mithridates ausgeliefert (88 v. C.), der ihm geschmolzenes Gold in den Hals soll haben gießen lassen. *App. Mithr.* 11, 17 ff. 21 f. — Ein dritter, C. Aqu. Gallus, Freund Cicero's, war ausgezeichnet als Rechtskenner und Redner. *Cic. Brut.* 42. *Caec.* 27 f.

Aquilo s. Boreas unt. Winde.

Aquilōnia, Stadt in Samnium, von den Römern im Samniterkriege zerstört. *Liv.* 10, 38—44.

Aquīnum, j. Aquino, Stadt in Latium, später römisches Municipium in fruchtbarer Gegend und durch Purpurfärbereien bekannt (*Hor. ep.* 1, 10, 27.); Geburtsort des Juvenal.

Aquitānia, Landschaft in Gallien, begriff früher nur das Land zwischen dem atlantischen Ocean, der Garumna, der Provincia (Gallia Narbonensis) und den Pyrenäen, umfaßte aber als römische Provinz alles Land, welches begrenzt wurde im W. vom atlantischen Ocean, im S. von den Pyrenäen, im O. von den Cevennen (Gallia Narbonensis), im N. vom Liger (G. Lugdunensis). Die Aquitāni waren ein sowohl von den Kelten als auch von den Belgen verschiedener iberischer Stamm. Im 4. Jahrh. zerfiel das Land in Aquitania prima mit der Hauptstadt Avarĭcum (Bourges) im N., Aqu. secunda, Hauptstadt Burdigāla (Bordeaux), in der Mitte, und Aqu. tertia im S.

Ara, entweder von dem griech. *αἴρειν*, oder eine Contraction aus aggera, der Opferheerd, Altar, verschieden von altaria, wie das Allgemeine von dem Specielleren, wie *βωμός* von *ἐσχάρα*; denn altaria war der auf dem Opferheerde eigens angelegte Hochaltar, daher auch nur für die oberen Götter, ara dagegen auch für die unteren. Er war meist aus Erde, Steinen oder Rasen gemacht, bald rund, bald länglich, bald viereckig; in jedem Tempel waren zwei, eine ara zum Beten und Rauchopfer im Innern nach Osten und unmittelbar vor der göttlichen Statue, u. ein Hochaltar (altaria, später altare) zum Brandopfer. Man schmückte und kränzte sie mit Laub, Blumen und Kräutern (verbenae, *Hor. od.* 4, 11, 7. *Ov. trist.* 3, 13, 15.). Wollte man die Götter recht inständig bitten oder etwas recht hoch vor ihnen betheuern, so berührte man den Altar (*Plaut. Rud.* 5, 2, 46 ff. *Cic. Flacc.* 36.); Verfolgte fanden bei demselben einen schützenden Zufluchtsort. *Nep. Paus.* 4. *Cic. n. d.* 3, 10. Uebrigens standen die arae nicht blos in den Heiligthümern der Götter und auf freien Plätzen, sondern auch in den Privathäusern, besonders der römischen Großen, daher die häufige Verbindung: arae et foci. Die Brandopferaltäre standen bei den Tempeln nicht in der cella, sondern östlich vor den Gebäuden, weil dieselben, wenn sie nicht mystischen oder agonistischen Zwecken dienten, weder eine Menge von Menschen, noch ein großartiges Thieropfer in sich aufnehmen konnten. Der Altar des olympischen Zeus hatte in seinem Unterbau 125 F. im Umfang, und darauf erhob sich der eigentliche Altar in einer Höhe von 22 F. (*Paus.* 5, 13.). — Als Sternbild, auch turibulum oder sacrarium, gr. *θυμιατήριον* oder *θυτήριον* genannt, steht A. in der südl. Hemisphäre unter dem Stachel des Skorpion, südwestl. vom Schützen (*Arat. Phain.* 402 ff. *Cic. n. d.* 2, 44. *Ov. met.* 2, 139.), aus 4 oder 7 Sternen bestehend.

Ara Ubiorum, ursprüngl. ein von den Ubiern, vielleicht zu Ehren des August, errichteter Altar, woran sich später ein Ort anschloß, sei es nun bei Cöln (Colonia Agrippina) oder nach Ukert bei Godesberg in der Nähe von Bonn. *Tac. ann.* 1, 31. 37. 39. 45. *hist.* 4, 39.

Arabia, *ἡ Ἀραβία*, ist im weitesten Sinne diejenige Halbinsel des südwestlichen Asiens, welche im N. von Syrien und Palästina, im W. von Aegypten und dem arabischen Meerbusen, im S. vom erythraischen Meere, im O. von dem persischen Meerbusen, im NO. von Babylonien und Mesopotamien begrenzt wurde. Die Griechen und Römer theilten das Land, besonders seit Ptolemaios, in 3 Theile: Arabia deserta (*ἡ ἔρημος Ἀραβία*), die Sandwüsten südlich von Palmyra bis zur eigentlichen Halbinsel; Arabia felix (*ἡ εὐδαίμων Ἀ.*), die Halbinsel selbst, und nur diese nannten die Bewohner Arabien; Arabia petraea (*Ἀ. ἡ ἐν Πέτρᾳ, ἡ κατὰ Πέτραν*), anfänglich nur das Gebiet der Stadt Petra im NW. nach Aegypten zu, später jener ganze Strich (fälschlich wurde der Name nachher das „steinige A." übersetzt). Den Alten waren besonders nur die Küsten der Halbinsel bekannt, weshalb man im Allgemeinen das Land für viel fruchtbarer hielt, als es war. Die Bewohner, Arăbes, *Ἄραβες*, waren semitischen Stammes und früh durch ihren Handel mit Indien bekannt, hielten sich daher an der Küste, während im Innern Nomaden wohnten. Unter den Gebirgen nennen die Alten in Arabia petraea das schwarze

Gebirge, *τὰ μέλανα ὄρη* (jetzt Dschebel Sinai), und dessen beide Spitzen, Horeb und Sinai (s. Dschebel Musa); mehr im Innern den Zames (*Ζάμης*); die *Δίδυμα ὄρη* (s. Dschebel Hhuther) im SO. am persischen Meerbusen. Die Flüsse waren im Alterthum wenig bekannt. — Die Nachrichten Herodots zeigen, daß man auch außerhalb der Halbinsel wohnende Stämme mit dem Namen Araber bezeichnete. Unter den Stämmen sind zu merken: Chatramotitä, die Bewohner des Landes Hazarmavet (in der Bibel, noch jetzt Hadzramaut) an der Südküste, wozu die Insel Dioscorida (s. Socotora) mit der Hauptstadt Sabatha (j. Sava) gehörte; die Sabäi im heutigen Jemen mit den Städten Saba, Mariaba; die Homeritä (Himjaritä) ebendort; die Minäi mit den Städten Macoraba (Mekka), Jathrippa (Medina), Thäma (Theima) u. a. Dem wüsten Arabien zu wohnten die Saraceni (*Σαρακηνοί*), die Ausitä (*Αὐσῖται*, Ptol., Uz des A. T.) Die Bewohner der A. petraea waren die Amalekiter, Midianiter, Horiter, Edomiter u. A. Das eigentliche Arabien haben die Griechen und Römer nicht betreten; eine Expedition des Aelius Gallus unter August im J. 25 mislang durch Verrath des Syllaus.

Arabicus sinus, *κόλπος Ἀραβικός*, wird der Meerbusen genannt, welcher Arabien von Aegypten trennt und dessen nördlicher Theil der sinus Heroopolites, das Schilfmeer der Bibel, ist. Schon Herodot (2, 11.) kennt diesen Meerbusen, dessen genauere Kenntniß aber erst aus den Zeiten der Ptolemaier stammt.

Arăbos, bei Curtius 9, 10, 6. *Ἀράβιος ποταμός*. *Ἄρβις*, Fluß in Gedrosien, j. Purally, mündet 1000 Stadien westlich vom Indus. *Arr.* 6, 21, 3. An diesem Flusse wohnten die *Ἀραβῖται* in zerstreuten Flecken längs der Küste. *Arr.* 6, 21, 4.

Arachne, *Ἀράχνη*, eine lydische Jungfrau, Tochter des Idmon, eines kolophonischen Purpurfärbers, welche von Athene die Webekunst erlernt hatte. Sie forderte die Athene zum Wettstreite in dieser Kunst auf und stellte die Liebesabenteuer der Götter in ihrem Gewebe dar. Athene zerriß erzürnt das Gewebe, schlug der Ar. vor die Stirn, und, als diese aus Gram sich erhängen wollte, verwandelte sie dieselbe in eine Spinne (*ἀράχνη*). *Ov. met.* 6, 5 ff.

Arachōsĭa, *Ἀραχωσία*, die südöstlichste Provinz des persischen Reiches, südlich von Gedrosia, jetzt Kandahar nebst den südwestlichen Theilen von Kabul. Die Bewohner besonders als Reiter bekannt. *Arr.* 3, 8, 4. 11, 3. 3, 6, 17. 5, 11, 3.

Arachthos, *Ἄραχθος*, j. Arta, Fluß in Epeiros, mündet in den ambrakischen Meerbusen.

Arădos, *Ἄραδος*, 1) im A. T. Arvad, j. Arvâd oder Ruad, Stadt in Phoinikien auf einer Insel, 20 Stadien vom Festlande, 7 Stadien im Umfang; seit der Seleukidenherrschaft neben Tyros u. Sidon die mächtigste Stadt mit Asylrecht. Ihr Hafen war Antarados. Ein eigener König beherrschte Stadt und Umgegend (*Arr.* 2, 13, 8. 2, 20, 1.); durch eine Belagerung nach der Schlacht bei Philippi litt die Stadt sehr. — 2) Eine Insel im persischen Meerbusen, j. Bahrein.

Arae Philaenorum, *οἱ Φιλαίνων βωμοί*, Ort an der großen Syrte, die Grenze zwischen den Gebieten von Kyrene und Karthago, vielleicht beim heutigen Elbenia; bekannt durch die Vaterlandsliebe zweier Karthager, die sich hier lebendig begraben ließen, um ihrer Vaterstadt eine Gebietsvergrößerung zuzuwenden. *Sal. Jug.* 19.

Arar, *Ἄραρ*, j. Saone, bedeutender Nebenfluß (rechts) des Rhodanus in Gallien, entspringt auf dem Mons Vosĕgus, strömt nach SW., nimmt den Dubis (Doubs) auf und mündet bei Lugdunum (Lyon) in den Rhodanus. *Caes. b. g.* 1, 12. *Tac. hist.* 2, 59.

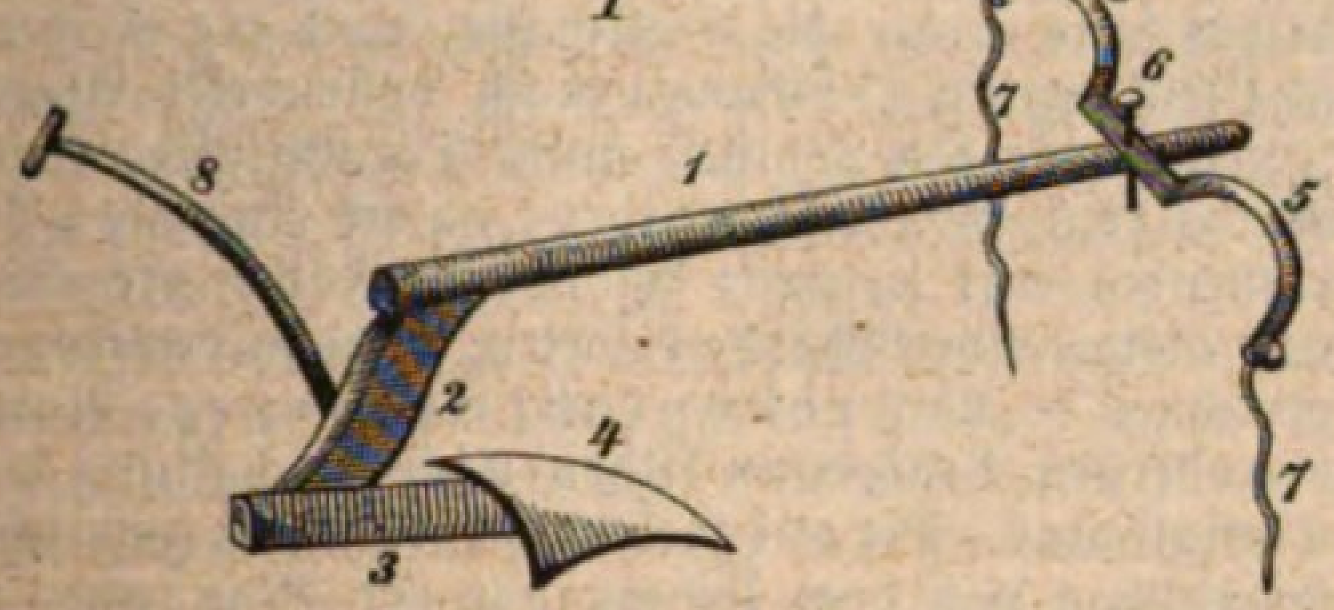
Araspes, *Ἀράσπης*, ein Altersgenosse, Gespiele u. Günstling des Kyros, aus einem vornehmen medischen Geschlechte (*Xen. Kyr.* 5, 1, 1 ff.), der von heftiger Liebe zu der Panthēa, der Gemahlin des K. Abradātas von Susiana, entbrannte, deren Bewachung ihm anvertraut war (6, 1, 31 ff.).

Aratores s. Publicani.

Arātos, *Ἄρατος*, 1) S. des Kleinias von Sikyon, wurde nach der Ermordung seines Vaters, sieben Jahre alt, nach Argos gebracht und daselbst erzogen. Als er herangewachsen war, sammelte er die Flüchtlinge aus seiner Vaterstadt um sich, vertrieb mit ihrer Hülfe den Tyrannen Nikokles aus Sikyon (*Plut. Arat.* 2.) und bewog die Stadt, dem achaiischen Bunde beizutreten, welcher so gegen die makedonischen Uebergriffe bedeutend verstärkt wurde (251 v. C.). Dadurch aufmerksam gemacht, suchte der König Antigonos Gonatas von Makedonien ihm entgegen zu wirken und ihm besonders den Beistand des Ptolemaios Philadelphos, der ihn mit einer bedeutenden Geldsumme für die früher vertriebenen, ihrer Güter beraubten und nun arm zurückgekehrten Sikyonier unterstützt hatte, zu entziehen, jedoch erfolglos (*Plut. Arat.* 13. 15.). Im J. 245 wurde Aratos Strateg des achaiischen Bundes. In dieser Stellung förderte er die Zwecke desselben zwar nicht als Feldherr, da es ihm an genauer Kenntniß des Kriegswesens, vielleicht auch an persönlichem Muthe gebrach, wohl aber durch Schlauheit und Bestechung. Auch fehlte es ihm an Hochherzigkeit der Gesinnung, indem er, oft selbst zum Nachtheil des Bundes, Andere, welche bessern Rath ertheilten oder kräftiger im Handeln waren, verdächtigte oder verdrängte. Auf Philipp III. von Makedonien übte er anfangs großen und günstigen Einfluß, wurde aber im J. 213, als er zum 17. Male Strateg war, von demselben durch Gift getödtet, da sein Rath dem König lästig zu werden anfing. Die Achaier erwiesen ihm noch lange nach seinem Tode große Ehren (*Plut. Arat.* 48. 54. *Pol.* 8, 14.). Aratos beschrieb die Ereignisse seines Lebens und seiner Zeit selbst in einer ausführlichen Schrift, die uns zwar verloren gegangen, aber von Polybios u. Plutarch gekannt u. benutzt worden ist. — 2) Aus Soloi in Kilikien, um Ol. 127. 271 v. C., am Hofe des makedon. Königs Antigonos Gonatas, auf dessen Rath er das astronomische Werk des Knidiers Eudoros in ein hexametrisches Lehrgedicht: *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα*, d. i. Sternerscheinungen und Wetterzeichen, umarbeitete. Das noch erhaltene Gedicht wurde von den Alten sehr hoch geschätzt (*Cic. de or.* 1, 16.). Cicero übersetzte es als Jüngling in latein. Verse, wovon noch Bruchstücke übrig sind; desgleichen ist die Uebersetzung des Germanicus nur in einzelnen Fragmenten auf uns gekommen; vollständig vorhanden ist noch eine Uebersetzung des Rufus Festus Avienus aus dem 5. Jahrh. n. C. Außerdem dichtete A. noch Elegieen und Anderes, auch beschäftigte er sich mit gramm. Studien.

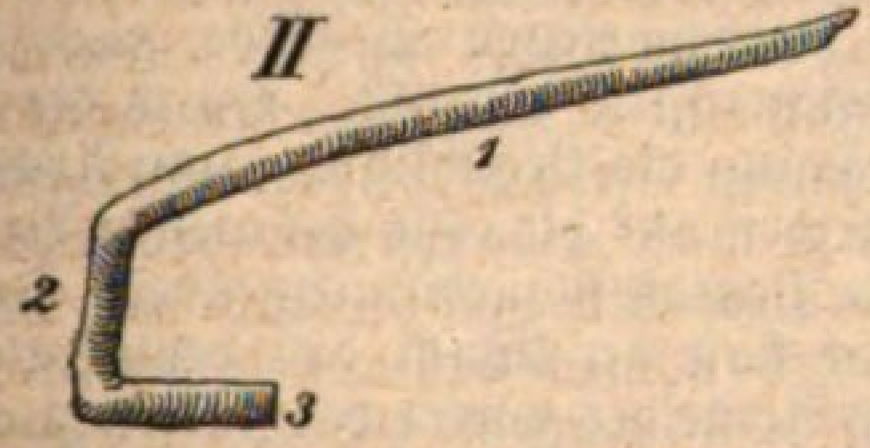
Arātrum, gr. *ἄροτρον*, der Pflug, das Werkzeug zum Umwerfen des Ackerlandes oder Pflügen des Feldes, angeblich erfunden vom Buzyges oder Triptolemos. *Plin.* 7, 56, 199. Vom griechischen Pfluge werden uns bei Hesiod (*op. et d.* 431 ff.) zwei Arten geschildert: 1) ein künstlicher, vom Schmiede

I



gearbeiteter, *πηκτὸν ἄροτρον*, aus folgenden Theilen bestehend: einer Deichsel, *ἱστοβοεύς*[1]), durch ein Krummholz, *γύης*[2]), verbunden mit dem Schaarbaum, *ἔλυμα*[3]), in dem die Pflugschaar, *ὕνις* oder *ὕννις*[4]), steckt; am Ende der Deichsel befindet sich das Joch, *ζυγόν*[5]), welches gehalten wird durch den hölzernen Pflock, *ἔνδρυον*[6]), und worin die Stiere gespannt werden mittelst eines Riemens, *μέσαβον*[7]), auch *μεσάβοιον*, oder auch *ζυγόδεσμον*; denn es scheint, daß sie, mit dem Nacken an die Deichsel gebunden, ziehen mußten. Gelenkt wurde derselbe endlich mit der Pflugsterze, *ἐχέτλη*[8]). — II) ein natürlicher, *αὐτόγυον ἄρ.*, aus einem von Natur krum-

II



men Holze, dergestalt, daß Deichsel[1]), Krummholz[2]) und Schaarbaum[3]) unmittelbar zusammenhingen und nur die Pflugschaar und die Sterze hinzugefügt zu werden brauchten. Etwas abweichend davon, noch mehr von dem unsrigen, war III) der römische Pflug. Das erste Stück davon, das Krummholz, buris (*βοὸς οὐρά*), gab dem curvum aratrum sei-

III



nen Namen; man bog dazu wohlzeitig einen jungen Ulmbaum im Walde; an einen solchen Stamm ward dann oberhalb die achtfüßige Deichsel (temo) gefügt; darunter hängt der Schaarbaum (dentale), die Pflugschaar tragend und in der Furche fortgehend. Derselbe hat einen doppelten Rücken oder besteht aus zwei, an der Pflugschaar zusammenlaufenden und hinten etwas aus einander stehenden Schenkeln. An diesen und an dem Krummholze waren in der vollständigsten Ausrüstung des Pfluges zwei Ohren oder Streichbretter (aures) befestigt, die nicht zum Aufbrechen u. Wenden, sondern erst zur Auffurchung des besäeten Ackers in hohe Erdrücken (lirae, daher lirare), und außerdem noch zu Wasserfurchen dienten. (Vgl. J. H. Voß zu *Virg. G.* 1, 169 ff.) Die beigefügten Zeichnungen mögen es erläutern; die letzte, nach Voß vor seiner Ausg. der Georgika, stellt ein plaustaratrum vor, wie es im gallischen Rhätien und Oberitalien gebraucht wurde. Hier ruht der buris auf 2 Rädern, was sonst nicht der Fall war. Anderes Ackergeräth sind die Egge (occa), eine durch Ochsen gezogene Hacke (irpex), eine zweizähnige Hacke (bidens), der Rechen (rastrum), eine Hacke für Gärten und Weinberge (ligo), Schaufeln (pala, rutrum u. a.); zum Beschneiden die Hippe (falx, arboraria einfach gekrümmt, vinitaria krumm, mit einer neben der Klinge angebrachten Spitze zum Stechen und Ritzen); zum Mähen auch die Sichel; zum Dreschen entweder blos Ochsen, oder ein Brett (tribulum) mit steinernen oder eisernen Erhöhungen nach unten, das von Ochsen über das Korn gezogen ward.

Araxes, *Ἀράξης*, 1) Fluß in Armenien, j. Aras (*Arr.* 7, 16, 3.), mündet mit dem Kur vereinigt ins kaspische Meer an der Westseite. — 2) Fluß in der Nähe von Persepolis, j. Bendemir, der sich in den Salzsee Bachtegkan ergießt. *Arr.* 3, 18, 6.

Arbăkes, *Ἀρβάκης*, 1) ein assyrischer Statthalter des älteren Sardanapals in Medien, der sich gegen seinen Herrn empörte und nach völliger Besiegung desselben bei Ninive mit dem babylonischen Satrapen Belesys in das alte assyrische Reich sich theilte, 888 v. C. Er regierte dann von Ekbatana aus das medische Reich 28 J. lang u. hinterließ mit seinem Sohne Mandaukes eine Dynastie, die mit dem Astyages endigte. *Just.* 1, 3. — 2) ein treuloser Feldherr des Königs Artaxerxes Mnemon. *Xen. Anab.* 1, 7, 12.

Arbēla, *Ἄρβηλα*, j. Erbil, Hauptstadt der Landschaft Adiabene in Assyrien, das Hauptquartier des Dareios vor der entscheidenden Schlacht bei Gaugamela (331 v. C.), welches 600 Stadien westlich am Fluß Bumados lag. *Arr.* 3, 8, 7. 6, 11, 4. — Ein Ort gl. N. lag in Palästina, westl. vom See Genezareth.

Arbĭter, ein sachverständiger Schiedsrichter, welcher nicht wie der iudex an die strengen Rechtsformen gebunden war, sondern nach der aequitas entscheiden durfte. Darum heißen alle freien Processe ohne starre Formel arbitria (s. actio). In ältester Zeit kommen arbitri bei Grenzstreitigkeiten vor (*Cic. legg.* 1, 21.), sodann bei einigen Klagen ex fide bona.

Arbĭter bibendi oder magister, auch rex convivii, war der Symposiarch, welcher in frohen Kreisen durch die Würfel zum Präses erwählt, Gesetze gab über die Größe u. Zahl der Becher u. s. w. *Hor. od.* 1, 4, 18. 2, 7, 25. *sat.* 2, 6, 69.

Arca, 1) die große metallene oder wenigstens mit Eisen beschlagene Geldkiste (ferrata, *Juv.* 11, 26.), im Gegensatz zu den bescheidenen Formen der loculi, crumena, sacculus. In Pompeji hat man Ueberreste derselben in mehreren Atrien gefunden. In großen Häusern führten besondere arcarii od. arcularii die Aufsicht darüber. Die Geldkasten waren so gewöhnlich, daß man jede Baarzahlung ex arca solvere nannte. — 2) Der Sarg bei Beerdigung der Leichen, ebenso capulus, solium und loculus. Die Särge waren von Holz, aber auch von Stein, zum Theil sehr kostbar (s. Sarkophagos).

Arcădius, Sohn Theodosius des Großen, bestieg im J. 395 den Thron des oströmischen Kaiserreiches,

18 Jahre alt. Sein Vertrauter war der zu seinem Minister von Theodosius bestimmte Gallier Rufinus, nach dessen baldigem Tode nach einander Eutropius, Gainas und die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin des schwachen Kaisers, die Zügel der Herrschaft führten. Eutropius herrschte statt des Arcadius von 395—399 und vermählte den Kaiser mit der Eudoxia, der Tochter eines fränkischen Häuptlings. Während er um die Vertheidigung der Grenzen sich nicht kümmerte, und den Gothen Wohnsitze einräumte, dagegen den tapfern Stilicho verfolgte, herrschte er im Innern mit grausamer Strenge, bis eine Empörung den Kaiser zwang, den gehaßten Minister zu entlassen, welcher bald hernach eines gewaltsamen Todes starb. Darauf regierte Eudoxia im Namen des Kaisers mit gleicher Grausamkeit, wie Eutropius, bis zum J. 404, wo sie, betrauert allein von dem unfähigen Arcadius, starb. Des Kaisers eigene Theilnahme an der Herrschaft ist so gering, daß man keine einzige von ihm selbst vorgeschlagene oder ausgeführte Maaßregel kennt. Er war nur ein Werkzeug in der Hand Anderer. Er starb im 31. Lebensjahre, 408.

Arcānum, ein Landgut des Q. Cicero im Gebiete von Latium, benannt nach der alten volscischen Stadt Arcae zwischen Arpinum und Fabrateria, unweit Minturnae. *Cic. ad Att.* 5, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 7. 3, [1, 1. 9, 7.

Arcĕra s. Vehicula.

Ἀρχαιρεσίαι, bei den Athenern die Volksversammlungen, in denen Magistrate, *ἀρχαί*, gewählt wurden.

Ἀρχή, ἄρχειν, ἄρχων, ἄρχοντες. 1) Bei dem Uebergange des Königthums in republikanische Verfassungen fielen die Attribute der königlichen Gewalt der fortan souveränen Staatsgewalt zu, mochte dies nun die Gesammtheit des Volkes, oder, in Aristokratieen, eine bevorrechtete Classe desselben sein. Da nun aber das Volk, oder die Gesammtheit des Adels, unmöglich alle Staatsgeschäfte selbst besorgen konnte, so wurden gewisse Theile der Verwaltung abgezweigt und verantwortlichen Behörden übertragen, deren Macht, in früheren Zeiten bedeutend und der königlichen verwandt, mehr und mehr beschränkt wurde, jemehr die souveräne Staatsgewalt selbst unmittelbar die Verwaltung in die Hände nahm. Diese verantwortlichen (*ὑπεύθυνοι*) und in ihrem Amte unverletzlichen (zum Zeichen dessen waren sie bekränzt), dem Principe nach unbesoldeten Behörden sind die *ἀρχαί*, ihr Wesen ist das *ἄρχειν*. Ihre Attribute gibt Aristoteles (*pol.* 4, 12, 3.) folgendermaaßen an: *μάλιστα δ' ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ἀρχὰς λεκτέον ταύτας, ὅσαις ἀποδέδοται βουλεύσασθαί τε περί τινῶν καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάττειν καὶ μάλιστα τοῦτο, τὸ γὰρ ἐπιτάττειν ἀρχικώτερόν ἐστι.* Diese Attribute, zu denen noch die Verwaltung gewisser Sacra kommt, entsprechen im Allgemeinen den Attributen der römischen Magistrate, referre, judicare, imperare, natürlich innerhalb d. gesetzlich bestimmten Amtskreises. So beschränkte sich in Athen das Richten in der nachsolonischen Zeit, und zum Theil auch schon vor Solon, auf den Vorsitz in den Gerichtshöfen und die Einleitung des Processes (s. 2.). Wie nach der Amtsniederlegung eine *εὔθυνα* folgte, so ging dem Amtsantritt eine Prüfung vorher (*δοκιμασία*), die sich indessen nicht auf die anderweitige Befähigung des Erwählten, sondern nur auf seine bürgerliche Stellung bezog, ob er echt athenischer Abkunft (*γνήσιος ἐξ ἀμφοῖν*), körperlich untadelig, und nicht etwa durch richterliches Erkenntniß des vollen Genusses der bürgerlichen Rechte (*τιμή*) beraubt sei. Auch durfte niemand zwei Aemter zu gleicher Zeit oder dasselbe Amt mehrmals und länger als ein Jahr bekleiden (*Demosth. Timocr.* §. 150.). Wohl zu unterscheiden sind von ihnen die *ὑπηρέται*, Subalternbeamte, zu denen die verschiedenen Schreiber (mit Ausnahme des *γραμματεὺς τῆς βουλῆς* und des *γρ. τοῦ δήμου*) gehörten; bei diesen fand weder die Dokimasie, noch die Rechenschaftsablegung (*εὔθυνα*) nach vollendeter Amtsführung vor den Logisten statt. Die Mitglieder des Raths (vgl. *βουλή*) wurden, da sie eine blos berathende, nur in ganz besonderen Fällen executive und dirigirende Behörde bildeten, nicht zu den *ἀρχαί* gerechnet. — 2) Archonten, *ἄρχοντες*, Name der obersten Behörde in Athen nach Abschaffung des Königthums. Die mit vielem Sagenhaften gemischte Erzählung von dem Uebergange der Monarchie in republikanische Staatsformen ist bekannt. Nach Kodros Tode wurde, wohl in Folge des Streites zwischen seinen Söhnen, der Name König abgeschafft, und der eine derselben, Medon, erhielt die oberste Staatsgewalt mit dem Titel Archon, lebenslänglich und in der ersten Zeit wahrscheinlich mit den alten königlichen Attributen, während der andere, Neleus, nach Asien ging. Im J. 752, mit dem Wachsen der Macht des Adels, wurde die Regierungsdauer auf 10 Jahre beschränkt, 714 das Vorrecht der Medontiden aufgehoben und auf alle Eupatriden ausgedehnt, 683 die Gewalt unter 9 jährlich wechselnde Archonten getheilt, so daß das Archontat jetzt vollkommen zu einer der Aristokratie (wie später der Demokratie) unterworfenen Behörde geworden war, jeder Selbständigkeit beraubt. Durch die solonische Verfassung ging die Berechtigung zum Archontat von den Eupatriden auf die erste der neuen Vermögensclassen, die Pentakosiomedimnen, über. Durch Kleisthenes trat statt der Wahl das demokratische Loos ein. Durch Aristeides wurde der Zutritt zum Archontat allen Classen eröffnet (*γράφει ψήφισμα κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐξ Ἀθηναίων πάντων αἱρεῖσθαι. Plut. Arist.* 22.). Der erste der Archonten, nach welchem das Jahr bezeichnet wird, heißt schlechthin *ἄρχων*, auch *ἄρχων ἐπώνυμος* (obgleich letzteres nicht sein officieller Titel war); dann haben noch besondere Namen der *βασιλεύς*, der deshalb den königlichen Namen beibehielt, weil gewisse heilige Gebräuche sich zu eng an den königlichen Namen anschlossen, als daß man diesen entbehren konnte (wie bei den Römern der rex sacrorum), und der *πολέμαρχος*; die übrigen sechs heißen *θεσμοθέται*. Bei der Betrachtung der Befugnisse der Archonten ist vorzugsweise die Zeit nach Solon und Kleisthenes ins Auge zu fassen. In der Zeit vor der solonischen Verfassung hat das Archontat den Weg von der königlichen Macht bis zu der Stellung oberster, dem herrschenden Theile des Volkes verantwortlicher Beamten zurückgelegt. Nach Begründung der Demokratie ist ihr Amtskreis vorzugsweise auf den Vorsitz (die Hegemonie) in den Gerichtshöfen beschränkt, und auch dies Geschäft haben sie mit mehreren andern Behörden zu theilen, während früher gewiß alle Gerichtsbarkeit in ihren Händen war. Ihre Verwaltungssphäre ist sehr unbedeutend; politische Macht hatten sie weder im Einzelnen noch in ihrer Gesammtheit, nicht einmal das Recht des Antragstellens. Der Eponymos hatte seit Kleisthenes seinen Hof auf der Agora bei den Bild=

säulen der Phylen-Heroen, der Basileus bei dem Bukoleion in der Nähe des Prytaneion, oder in der *στοὰ βασίλειος*, der Polemarch bei dem Lykeion, die Thesmotheten bei dem Thesmothesion. Die Befugnisse der einzelnen Archonten sind: 1) nach dem *ἄρχων* (*ἐπώνυμος*) wurde das Jahr benannt*). Derselbe hatte zuerst die Verwaltung der großen Dionysien und Thargelien, wie denn im Allgemeinen die Verwaltung der großen Staatsfeste als alte königliche Prärogative auf die Archonten übergegangen war. Zu diesen Festen bestimmte er die Choregen. Ebenso lag ihm die Besorgung der großen Theorieen, namentlich der delischen, ob. Ferner ist vom Könige die Obervormundschaft und damit verbunden die Ernennung der Vormünder auf ihn übergegangen. Die gerichtliche Hegemonie hat er in allen öffentlichen u. Privatprocessen, die sich auf das Familienrecht beziehen, so bei Scheidungsklagen, Erbschaftsangelegenheiten (das Nähere bei den einzelnen *γραφαί* und *δίκαι*). Ebenso gehörten, seiner amtlichen Thätigkeit entsprechend, auch die *διαδικασίαι χορηγῶν* vor sein Forum. — 2) Der *βασιλεύς* hat die Besorgung der eleusinischen Mysterien, der Lenäen u. der Anthesterien. Seine Jurisdiction umfaßt alle Processe, die sich auf religiöse Angelegenheiten beziehen, z. B. *ἀσεβείας*, so wie alle Blutgerichte, bei denen der religiöse Charakter in der Verpflichtung, die Blutschuld zu sühnen, noch sehr bestimmt hervortrat. Seine Gattin hieß *βασίλισσα*. — 3) Der *πολέμαρχος*, Vorsteher der Sacra der Kriegsgötter, Verwalter der öffentlichen Bestattungen. Früher hatte er gewiß das alte königliche Recht der Anführung des rechten Flügels, noch zur Zeit der Schlacht bei Marathon Stimmrecht unter den 10 Strategen (*τὸ παλαιὸν γὰρ Ἀθηναῖοι ὁμόψηφον τὸν πολέμαρχον ἐποιεῦντο τοῖσι στρατηγοῖσι*, *Hdt.* 6, 109.). Bei Marathon gibt bekanntlich der Polemarch Kallimachos den Ausschlag für den Kampf. Es ist dies die letzte Erwähnung dieses Rechtes. Die Jurisdiction hatte er in allen, aus den persönlichen und Familienverhältnissen der Fremden und Metoiken hervorgehenden Processen (hostis = hospes), war im Allgemeinen das für den Fremden, was der Archon für den Bürger. Er ist mit dem praetor peregrinus in Rom zu vergleichen. Jeder der drei höheren Archonten hatte zwei von ihm selbst gewählte Beisitzer (*πάρεδροι*). — 4) Die sechs Thesmotheten sind nicht, wie der Name anzudeuten scheint, Gesetzgeber, sondern ihre Thätigkeit beschränkt sich auf die Vorstandschaft in den Gerichten. Sie haben eine sehr ausgedehnte Jurisdiction, in allen den Sachen, die nicht vor das Forum eines der drei oberen Archonten oder einer andern Behörde gehören, z. B. der Strategen, der Eilfmänner. Gemeinschaftlich haben die neun Archonten die Jurisdicion gegen die vom Volke abgesetzten Obrigkeiten, und vielleicht in der Klage *παρανόμων* (s. d.).

Ἀρχηγέτης s. Apollon, 3. u. Herakles, 14.

Ἀρχεῖον war das Amtslocal der Staatsbehörden, besonders das Archiv, in Athen das *μητρῷον*, der Tempel der Göttermutter.

Archelāos, *Ἀρχέλαος*, 1) Sohn des Temenos, einer der Herakliden, floh vor seinen Brüdern nach Makedonien zum Könige Kisseus, den er, als derselbe ihm seine Tochter und sein Reich seines Versprechens ungeachtet nicht gab, sondern ihm durch die List einer Fallgrube mit glühenden Kohlen nach dem Leben trachtete, selbst in dieselbe werfen ließ, und darauf die Stadt Aigai gründete. — 2) König von Sparta zur Zeit des Lykurgos. *Hdt.* 7, 204. — 3) Sohn Perdikkas des II. von Makedonien, wurde nach Ermordung seiner Anverwandten König von Makedonien 413 v. C., bezwang 410 die abgefallene Stadt Pydna und erwarb sich durch Beförderung griechischer Sitte und Bildung, durch Bau von Landstraßen und Gründung von Städten große Verdienste um sein Reich. Euripides, Zeuxis und Andere lebten an seinem Hofe. Er starb im J. 399. *Thuk.* 2, 100. *Plat. Alc. min.* 7. — 4) Feldherr des Königs Mithridates des Großen von Pontos, stammte aus Kappadokien und nahm an allen Kriegen desselben Antheil. Im J. 87 v. C. (667 u. c.) ging er mit einem großen Heere nach Griechenland, kämpfte mit den Römern eine blutige Schlacht bei Chaironeia, eroberte dann den Hafen Peiraieus, in welchem Sulla ihn erfolglos belagerte. Darauf räumte er den Hafen freiwillig (86 v. C.), wurde von Sulla bei Chaironeia vollständig geschlagen (*Plut. Sull.* 16—19.), umschwärmte dann mit seiner Flotte die griechischen Küsten und erlitt eine zweite Niederlage durch Sulla bei Orchomenos. Archelaos entkam selbst nur nach großen Gefahren (*Plut. Sull.* 20 f.) und unterhandelte darauf im Auftrage seines Königs wegen eines Friedens im J. 85. Sulla behandelte ihn sehr ehrenvoll und behielt ihn längere Zeit bei sich, bis Archelaos, da Mithridates die Friedensbedingungen anzunehmen sich weigerte, sich zu diesem begab und ihn zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Sulla zu Dardanos beredete, wo der Friede zu Stande kam (*Plut. Sull.* 23 f.). Später verließ er den Mithridates, der wegen des ungünstigen Friedens gegen ihn Verdacht geschöpft hatte, und begab sich zu dem römischen Feldherrn Murena. Weiteres wissen wir nicht von ihm. — 5) Sein gleichnamiger S. erhielt durch Pompejus das angesehene Priesteramt von Komana in Pontos im J. 63 v. C., wollte 7 Jahre später am Kriege der Römer gegen die Parther Theil nehmen, trat aber dann zurück und heirathete, indem er sich für einen Sohn des Mithridates Eupator ausgab, die Königin Berenike von Aegypten, welche ihren Vater Ptolemaios Auletes vertrieben hatte. Letzterer wurde von dem römischen Prätor A. Gabinius wieder eingesetzt und Archelaos besiegt und getödtet. *Hirt. b. Alex.* 66. *Cic. Rab. Post.* 8. — 6) Sein Sohn A. folgte ihm im Priesteramt, wurde aber von Cäsar desselben entsetzt. *Hirt. b. Alex.* 66. — 7) Dessen Sohn A. wurde durch Antonius König von Kappadokien, unterstützte denselben gegen Octavian, der ihn jedoch nach seinem Siege über Antonius in seinem Reiche bestätigte und dasselbe noch vergrößerte. Tiberius dagegen, der den Archelaos wegen früherer Vernachlässigung haßte, rief ihn nach Rom, wo er starb, ehe Tiberius seine Absicht, ihn hinzurichten, ausführen konnte, 17 n. C. *Suet. Tib.* 8. 37. *Eutr.* 7, 11. — 8) A., Sohn des Herodes, Königs von Judäa, folgte demselben (1 n. C.), hatte aber bald mit den unruhigen Juden zu kämpfen und suchte Hülfe und Bestätigung in Rom beim Augustus, an den sich indeß sein Bruder Antipas gleichfalls wendete. Augustus entschied für Archelaos, gab ihm die Hälfte des väterlichen Reiches,

*) Von 306—297 benannte man, um dem Antigonos und Demetrios zu schmeicheln, das Jahr nach dem *ἱερεὺς τῶν σωτήρων*.

worüber er 9 Jahre regierte, und verbannte ihn später nach Gallien, als die Juden ihn wegen seiner Grausamkeit beim Kaiser anklagten. *Dio C.* 55, 27.

Archemŏros s. Adrastos.

Archeptolemos, Ἀρχεπτόλεμος, Sohn des Hippodamos aus Milet, eines berühmten Baukünstlers, besaß das athenische Bürgerrecht und war ein angesehener Mann. *Lys. or.* 12, 67.

Archestrătos, Ἀρχέστρατος, aus Gela, gehört zu den vielen gefeierten Schriftstellern in Unteritalien und Sicilien über höhere Kochkunst und Wohlgeschmack. Er schrieb kurz vor Aristoteles eine Ἡδυπάθεια, eine culinarische, nach Materien geordnete Geographie in Hexametern, vermuthlich im schalkhaften Tone eines Weltmanns und unter einer dem naturwissenschaftlichen Zwecke förderlichen Hülle.

Archetypum, gr. ἀρχέτυπον, das Original, sowohl von Gegenständen der Kunst als von Erzeugnissen der Literatur, so des Kleanth (*Juv.* 2, 7.), der Epigramme Martials (*Mart.* 7, 10.), sonst auch von Gemälden, Statuen u. dgl. m. Vgl. das. 12, 70. Die Liebhaberei damit wurde, zum Theil schon in der Zeit des Horaz (vgl. *sat.* 1, 6, 91.), so stark getrieben, wie heutzutage mit den Autographen in England, und mancher plumpe Betrug dabei geübt.

Archias, Ἀρχίας, 1) ein korinthischer Herakleide, der Erbauer von Syrakus, der zuvor nach Weisung des Orakels seine Vaterstadt verlassen mußte, weil er den Knaben Aktaion geraubt. *Thuk.* 6, 3. — 2) Ein Thebaner, der die Kadmēa dem Feldherrn der Spartaner, Phoibidas, verrieth (382 v. C.) und dadurch als Polemarch an die Spitze der spartanisch gesinnten Partei kam. Als aber die Verbannten unter Pelopidas und Mellon heimlich zurückkehrten, ward er, da er sich durch Freundeswarnung nicht hatte aus seiner Sicherheit bringen lassen, mit seinen Gefährten beim Mahle überfallen und getödtet. *Xen. hell.* 5, 4, 2. 7, 3, 7. *Plut. Pel.* 5. 7 ff. — 3) Aulus Licinius A., ein griech. Dichter, zu Antiochia in Syrien 120 v. C. geb. Er kam 102, schon als Dichter bekannt, nach Rom, wo er in vornehmen Familien, besonders bei Lucullus, von dem er später den Gentilnamen Licinius annahm, wohl aufgenommen war. Im J. 93 ging er mit Lucullus nach Sicilien, bei welcher Gelegenheit er durch den Einfluß seines Gönners das Bürgerrecht der lucanischen Stadt Herakleia und somit, da Herakleia eine mit Rom verbündete Stadt war, das röm. Bürgerrecht mit einigen Modificationen erhielt. Im J. 61 wurde ihm dasselbe durch einen gewissen Gratius streitig gemacht. Cicero vertheidigte den befreundeten Dichter vor seinem Bruder Quintus, der damals Prätor war, in der Rede pro Archia poëta und erwirkte gewiß seine Freisprechung. Aus dieser Rede ersehen wir, daß A. schon als junger Mensch den cimbrischen und später den mithridatischen Krieg besungen hatte, und daß er damals mit einem die Ereignisse während Cicero's Consulat behandelnden Gedichte beschäftigt war. Von diesen Dichtungen ist nichts erhalten; dagegen finden sich in der Anthol. Graeca 35 Epigramme unter dem Namen Archias. Ob dieselben aber von ihm sind, ist zweifelhaft.

Archidāmos, Ἀρχίδαμος, Name spartanischer Könige, 1) A. I., herrschte zur Zeit des zweiten messenischen Krieges. — 2) A. II., herrschte 468—426 v. C. Während seiner Regierungszeit wurde Sparta von schwerem Unglück betroffen. Im J. 465 verwüstete ein Erdbeben die Stadt; gleichzeitig empörten sich die Messenier und mit ihnen die Heloten, welche den dritten messenischen Krieg erregten und sich in der Bergfestung Ithome 10 Jahre lang vertheidigten. *Plut. Kim.* 16. *Thuk.* 1, 101 ff. Beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges sprach er, wiewohl vergeblich, für den Frieden, und mußte im J. 431 ein großes Heer der Spartaner und Peloponnesier nach Attika führen, wo er den Grenzflecken Dekeleia besetzte. Auch in den folgenden drei Feldzügen bis 428 führte er das Heer. *Thuk.* 3, 26 ff. — 3) A. III., Sohn des Agesilaos und Enkel des Vorigen, besiegte im J. 367 die Arkadier und Argiver (*Plut. Ages.* 33.), wurde von den ersteren 364 geschlagen, vertheidigte dann seine Vaterstadt (362), als Epaminondas sie angriff, und fiel im J. 338 (am 3. Aug., dem Tage der Schlacht bei Chaironeia) in Italien, wohin er den Tarentinern Hülfe gebracht hatte, im Kampfe mit den Lucanern. *Plut. Ages.* 3. *Diod.* 16, 88. — 4) Sein Enkel, A. IV., kämpfte mit Demetrios Poliorketes (*Plut. Dem.* 35.); und wiederum 5) dessen Enkel A. trat auf die Seite des Königs Kleomenes im Kampfe gegen die übermächtigen Ephoren, wurde aber gleich nach seiner Rückkehr aus der Verbannung, in welche er aus Furcht vor den Mördern seines Bruders, Königs Agis III., sich begeben hatte, ermordet. *Plut. Kleom.* 5.

Archilochos s. Iambographen.

Archimēdes, Ἀρχιμήδης, geb. zu Syrakus, Ol. 123, 2. oder 287 v. C., ermordet durch einen röm. Soldaten, Ol. 142, 1. oder 212 v. C., einer der größten Mathematiker des Alterthums (ὁ μηχανικός). In seiner Jugend unterrichtet vom Konon aus Samos, später vom Eukleides in Alexandrien, lebte er am Hofe des mit ihm verwandten K. Hieron von Syrakus, wie es scheint, ohne öffentliches Amt. Er fand das Verhältniß des Diameters im Kreise zur Peripherie, das des Körperraums zwischen Kugel u. Cylinder, und lehrte in seinen Schriften περὶ τῆς σφαίρας καὶ κυλίνδρου, κύκλου μέτρησις, περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, περὶ ἑλίκων (von den Spirallinien, einer seiner schwierigsten Schriften) das Wichtigste über die Verhältnisse der Flächen und Körper und die Messungen der Krummlinien in den allgemeinen Grundwahrheiten. Darauf fortbauend hat er zuerst für die Theorie der Mechanik und Hydrostatik Bahn gebrochen. Die Entdeckung, daß ein in eine Flüssigkeit getauchter Körper so viel an seinem Gewichte verliert, als die Schwere eines gleichen Volumens der Flüssigkeit beträgt, welche er beim Baden machte und sogleich zur Entdeckung des betrügerischen Zusatzes anwandte, den ein Arbeiter bei einer von Hieron bestellten Krone von reinem Golde sich erlaubt hatte, soll ihn sehr glücklich gemacht und zu dem bekannten Ausrufe: εὕρηκα, veranlaßt haben. Die praktischen Erzeugnisse im Maschinenbau, die ihm gelangen, erfüllten ihn selbst mit staunender Begeisterung, wie sie sich in dem berühmten Worte an Hieron ausspricht: δός μοι ποῦ στῶ καὶ τὰν γᾶν κινασῶ. Mittelst des Hebels zog er ein großes Schiff des Königs vom Lande ins Wasser (*Athen.* 5, 40.); er erfand den Flaschenzug, μηχάνημα πολύσπαστον, die Schraube ohne Ende u. die Wasserschraube (archimedische Schnecke), worin das Wasser kraft eigener Schwere in die Höhe steigt, und welche er während eines Aufenthalts in Aegypten zum Austrocknen der vom Nil überschwemmten Gegenden anwandte. Auch rühmen die Alten das Planetarium, wodurch er die Bewegung der Him-

melskörper veranschaulichte. Im höchsten Maaße aber entwickelte er sein Talent während der Belagerung seiner Vaterstadt durch Marcellus im zweiten punischen Kriege; daß er aber die römischen Schiffe aus der Ferne durch Brennspiegel angezündet habe, ist eine unwahrscheinliche, späte Nachricht bei Galen und Lukian. Bei der endlichen Eroberung der Stadt saß er, in die Zeichnung mathematischer Figuren im Sande vertieft, ruhig da und wurde von dem rohen Kriegsmanne, dem er: **noli turbare circulos meos**, zurief, trotz aller Warnungen des Marcellus niedergestoßen. *Cic. fin.* 5, 19, 50. *Liv.* 25, 31. *Val. Max.* 8, 7. Auf seinem Grabmal stand, seinem eigenen Wunsche zufolge, ein Cylinder mit einer Kugel darin; aber schon zu Cicero's Zeit lag dasselbe vergessen und mit wildem Gestrüpp überwachsen da (*tusc.* 5, 23, 64.). Seine übrigen Schriften sind: von dem Gleichgewichte der Ebenen und ihren Schwerpuncten, **ἐπιπέδων ἰσοῤῥοπικῶν ἢ κέντρα βαρῶν ἐπιπέδων βιβλία β**; die Quadratur der Parabel, **τετραγωνισμὸς παραβολῆς**; die Sandeszahl oder Berechnung der Größe der Welt in Sandkörnern, **ψαμμίτης**; von den schwimmenden Körpern, **περὶ τῶν ὀχουμένων**. Alle sind im dorischen Dialekte abgefaßt und zum Theil verloren gegangen, zum Theil nur in einer Ueberarbeitung auf uns gekommen.

Archippos, **Ἄρχιππος**, um Ol. 91, ein Dichter der ältern und zum Theil der mittlern Komödie in Athen, wird am meisten genannt wegen seiner **Ἰχθῦς**, einer Satire auf die Fischliebhaberei der Athener; auch war er muthmaßlich Verfasser von vier unechten Dramen beim Aristophanes.

Archȳtas, **Ἀρχύτας**, aus Tarent, pythagoreischer Philosoph, lebte zwischen Ol. 95 und 104, oder 400 bis 365 v. C., besonders bekannt durch die Ode des Horaz (I, 28.), aber auch schon im Alterthume berühmt als Mathematiker, besonders durch Erfindung der analytischen Methode und durch Lösung mehrerer geometrischer (Verdoppelung des Würfels) und mechanischer (z. B. ein Automat, die fliegende Taube, *Gell.* 10, 12.) Probleme, außerdem aber als Feldherr und Staatsmann. Er kann weder Schüler des Pythagoras noch Lehrer des Philolaos, sondern muß vielmehr des letzteren Schüler gewesen sein, vielleicht zu Metapontum; er war ein Freund des Platon, der bei ihm Schutz fand vor den Verfolgungen des Tyrannen Dionysios, obwohl er ihn auf dessen Bitte auch noch zur dritten Reise nach Syrakus bewog (*Plut. Dion* 18.). Gegen das Gesetz wurde er stets von neuem (7mal) wieder zum Strategen seiner Vaterstadt erwählt und blieb im Kriege unbesiegt. Sein Charakter und seine sittliche Haltung erwarben ihm die größte Hochachtung und den Namen **ὁ πρεσβύτερος**. *Cic. Cat. m.* 12, 39. *tusc.* 4, 36, 78. *Val. Max.* 4, 1. Daß er seinen Tod beim Schiffbruche am Vorgebirge Matinum gefunden habe, war eine allgemein verbreitete Sage, der auch Horaz folgt. Von seinen Schriften sind nur Fragmente auf uns gekommen, und selbst diese zweifelhaft oder unecht; nach einer Anspielung des Horaz (*od.* 1, 28, 1.) könnte er auch mit ähnlichen Studien wie Archimedes in seinem **ψαμμίτης** (s. d.) sich befaßt haben.

Arcitenens s. Apollon.

Arcus (arquus), jedes halbkreisförmig gespannte Instrument, daher 1) zum Schießen, der Bogen, an beiden Enden (cornua, capita) gekrümmt und mit der Sehne (chorda) versehen; als Kriegswaffe einer Gattung des leichten Fußvolks, den Bogenschützen, dienend, die auf 150 Schritte so wirksam schossen, daß die Pfeile durch den Harnisch und die Schilde drangen; vgl. übrigens **τόξον**. — 2) jeder natürliche, einen halben Kreis bildende Bogen, wie der Regenbogen (*Virg. G.* 1, 380 f. *Hor. ep.* 2, 3, 18. *Liv.* 30, 2.), und jeder gemauerte, gewölbte oder sonst künstlich gebildete Bogen, besonders der Triumphbogen, zu Ehren eines siegreich einziehenden Feldherrn, später namentlich zur Verherrlichung der Kaiser, errichtet. Anfangs waren dieselben sehr einfach, gehauen oder von Ziegelsteinen erbaut (*Cic. Verr.* 1, 7. 2, 63.) und hießen fornīces; später dagegen mit immer größerer Pracht, aus Marmor, im



Ganzen viereckig, gewöhnlich mit einem gewölbten Hauptdurchgang in der Mitte und Nebendurchgängen zu beiden Seiten. Dazu kam der Schmuck von Säulen, Statuen und Trophäen, die selbst noch auf der Oberfläche eines Aufsatzes über dem Hauptgesimse (Attica) angebracht waren. An der mittlern (oder bisweilen einzigen) Wölbung schwebten Siegesgötter, die herabgelassen wurden und dem hindurchfahrenden Triumphator den Siegeskranz auf das Haupt setzten. Erhalten haben sich von solchen Triumphbögen in Rom folgende fünf: **Arcus Drusi**, zu Ehren des Nero Claudius Drusus auf der **via Appia** (*Suet. Claud.* 1.), j. am Thore S. Sebastiano; **A. Titi**, als Andenken an die Zerstörung Jerusalems, am Fuße des palatinischen Hügels, ausgezeichnet durch seine schönen Sculpturen, namentlich durch die Darstellung des Triumphzugs und der darin aufgeführten Prachtstücke aus d. jüdischen Tempel, des Schaubrodtisches, der siebenarmigen Leuchter ꝛc., neuerdings auf festeren Fundamenten wieder aufgeführt; **A. Septimii Severi**, auf dem Forum am Fuße des capitol. Hügels mit zahlreichen Reliefs aus der Zeit des abnehmenden Kunstgeschmacks; **A. Gallieni** und **A. Constantini**.

Ardĕa, Ἀρδέα, j. ebenso, 1) alte Hauptstadt der Rutuler in Latium, seit 442 v. C. röm. Colonie, im Samniterkriege verwüstet. Angeblicher Sitz des Turnus und Begräbnißstätte des Aeneas. Es lag in ungesunder Gegend auf einem Berge, 18 Millien von Rom. *Liv.* 1, 57. 4, 11. 27, 9. *Virg. A.* 7, 409. — 2) Ort in Rhätien, j. Ardez im Vinschgau. — 3) Stadt in Persis.

Ardericca, Ἀρδέρικκα, 1) nach *Hdt.* 1, 185. ein Ort in der Nähe Babylons, den durch Anlage der großen Schleusenwerke der Euphrat dreimal durchfloß. — 2) Ort bei Susa, *Hdt.* 6, 119.

Ardeskos, Ἄρδησκος, Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 345.), Nebenfluß des Ister im europäischen Sarmatien.

Ardettos, Ἀρδηττός, Ort und Hügel bei Athen am Ilissos, wo jährlich der Heliasteneid geschworen wurde.

Ardikes s. Maler, 1.

Arduenna Silva, jetzt Ardennerwald, Gebirge in Gallien, welches sich vom Rhein und den Trevirern bis an die Grenzen der Nervier (*Caes. b. g.* 6, 29.) und Remer erstreckte und (nach 6, 33.) sogar bis an die Schelde reichen sollte. Die von Cäsar angegebene Länge von 500 Millien ist für den geraden Durchschnitt zu groß.

Arĕa (seltener aria), von arere, dürr sein, daher jeder trockene oder trocken gelegte freie Platz, besonders zur Aufnahme von Gebäuden u. Grabmälern, Bauplatz (*Liv.* 1, 55. *Hor. ep.* 1, 10, 13.), aber auch der absichtlich frei gelassene Raum zwischen Häusern und Straßen, Hofraum, Spielplatz (*Liv.* 23, 3. *Plin. ep.* 2, 17, 4.). Vorzugsweise hieß aber so der trockene, festgestampfte oder gewalzte (bisweilen auch gepflasterte) Platz in der Nähe des Wirthschaftshofes zum Dörren und Dreschen des Korns, die Tenne, gr. ἀλωά, pros. ἅλως, in luftiger Erhöhung und meistentheils abschüssig gelegen. Hier wurden die abgeschnittenen Aehren mit Lastthieren und Dreschwagen, tribŭlae von terĕre, od. Schleifen, trahae, ausgedroschen, bisweilen mit Stöcken oder Dreschflegeln (baculi, fustes, perticae) ausgeschlagen. Die Spreu wurde durch Worfeln vor dem Winde (ventilare) entfernt.

Areion s. Adrastos.

Areiopăgos, ὁ Ἄρειος πάγος, der älteste und berühmteste Gerichtshof in Athen, zugleich ein Staatsrath mit politischen Befugnissen (also δικαστήριον u. βουλή), hatte seinen Namen von dem Areshügel (Ἄρειος πάγος), auf dem er seine Sitzungen hielt. Der Ursprung desselben wird bis in die mythische Zeit zurückgeführt (Processe des Ares wegen Ermordung des Halirrhotios, des Sohnes des Poseidon, und des Orestes, bei dem Athene selbst, nach Aischylos in den Eumeniden, für ewige Zeiten dieses Gericht einsetzt). Diesen im Bewußtsein der Nation begründeten Mythen widersprechen die Nachrichten, die ihn zu einem von Solon eingesetzten Institute machen, wie z. B. Cicero (*off.* 1, 22.) demselben wegen dieser Einrichtung ein höheres Verdienst um den Staat zuschreibt als selbst dem Themistokles. Der Hauptgrund dieser Unsicherheit in der Auffassung des Areopags und seiner Wirksamkeit liegt darin, daß seine hohe Stellung und umfassende Gewalt in die Zeit vor Perikles fällt, über die wir nur spärliche u. unvollständige Nachrichten haben. Daher läßt sich auch sein Verhältniß zum Rath der 500 und zur Volksversammlung nicht wohl angeben, noch seine richterliche Competenz gegen die der heliastischen Gerichte genau abgrenzen. Nur das erkennen wir aus unverwerflichen Zeugnissen, daß er ebenso wie später die Nomophylakes das Recht hatte, sein Veto einzulegen, wenn ihm eine Maaßregel nachtheilig oder gesetzwidrig schien, um entweder die Abstimmung oder die Vollstreckung zu verhindern. — Für das höhere Alter des Areiopagos spricht auch unzweifelhaft ein Gesetz des Solon, wonach von der allgemeinen Amnestie, mit der er seine Gesetzgebung vorbereitet, unter andern die ausgeschlossen wurden, welche vom Areopag verurtheilt waren. Die Schwierigkeit löst sich, wenn man die doppelte Stellung des Areopag als Gerichtshof und als Staatsrath ins Auge faßt. Als Gerichtshof über Blutschuld bestand er unzweifelhaft schon seit uralten Zeiten (s. auch Ἐφέται). Solon benutzte aber das altehrwürdige Ansehn dieses berühmten Gerichtes, um darauf ein einflußreiches politisches Institut zu gründen, indem er ihn zum Aufseher über Alles und zum Wächter der Gesetze machte (ἐπίσκοπον ἁπάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθισεν, *Plut. Sol.* 19.). Erhöht wurde das Ansehen des Areiopagos noch durch die im Verhältnisse zu den übrigen Einrichtungen des Solon aristokratische Besetzung, indem er aus den gewesenen Archonten bestand, die nach vollendeter Amtsführung ihre Rechenschaft abgelegt hatten, so daß also in der Zeit bis Aristeides nur angesehene Bürger aus der ersten Vermögensclasse ihm angehören durften. Mit Recht konnte also der Gesetzgeber diesen Gerichtshof und den Rath der 500 mit Ankern vergleichen, die den schwankenden Staat halten sollten. Zu dem hohen Ansehen des A. trug auch seine nahe Beziehung zur Religion, insbesondere zu dem Dienste der „ehrwürdigen Gottheiten" (Σεμναί) wesentlich bei; das Heiligthum der Eumeniden lag unmittelbar am A., die Areopagiten hatten die Sorge für ihren Cult und ernannten deswegen auch die Hieropöen für die ihnen darzubringenden Opfer. Außerdem waren ihnen uralte Satzungen und Heiligthümer anvertraut, auf welchen ein geheimnißvolles Dunkel ruhte und an welche man das Heil des Staates geknüpft glaubte. Auch sollten sie die Heilighaltung der Staatsreligion überwachen und bemerkte Uebertretungen ahnden. — Die richterliche Competenz des Areopag begreift besonders die φονικά in sich. Er richtet über vorsätzlichen Mord, vorsätzliche Verwundung, Brandstiftung und Giftmischerei, wenn die Tödtung erfolgt ist (Gesetz des Solon bei *Demosth. in Aristocr.* p. 627: Δικάζειν δὲ τὴν βουλὴν τὴν ἐν Ἀρείῳ πάγῳ φόνου καὶ τραύματος ἐκ προνοίας καὶ πυρκαϊᾶς καὶ φαρμάκων ἐάν τις ἀποκτείνῃ δούς). Auch über ἀσέβεια hat er zuweilen gerichtet, in einzelnen andern Fällen vielleicht zufolge besondern Auftrags. Die Klage wurde beim βασιλεύς eingebracht. Von dem Augenblicke an war der Angeklagte von dem Besuche aller öffentlichen Oerter ausgeschlossen: in drei auf einander folgenden Monaten trat dann eine Voruntersuchung ein (προδικασία). Sodann wurde (schwerlich bei Nacht) unter freiem Himmel über den Mörder gerichtet (denn es durfte der mit Blutschuld Beladene nicht unter einem Dache mit dem Ankläger und Richter verweilen), wobei Kläger u. Angeklagter, auf zwei unbehauenen Steinen, jener auf dem λίθος ἀναιδείας oder der Unversöhntheit, dieser auf dem λίθος ὕβρεως oder des Frevelmuthes stehend, die Wahrheit ihrer Aussage mit furchtbarem Eide beschwören mußten. Zwei Reden waren jedem gestattet. Vor der Schlußverhandlung konnte der Be-

klagte sich durch freiwilliges Exil der Verurtheilung entziehen. Nach den Verhandlungen wurde das Urtheil gesprochen, das auf Tod oder Exil lautete. — Daß die politische Stellung des Areiopagos eine sehr einflußreiche war, haben wir aus den oben angeführten Worten des Plutarch gesehen, wo er als *ἐπιστάτης πάντων καὶ φύλαξ νόμων* bezeichnet wird. Die Worte deuten aber schon an, daß seine Befugnisse schwerlich sehr scharf begrenzt gewesen sind. Das Ansehen, dessen er als alter, berühmter, durch Mythen geheiligter Gerichtshof genoß, und das erhöht wurde durch die hervorragende Stellung seiner Mitglieder, mußte seinen Rathschlägen (*ὑπομνηματισμοί*) auch in politischen Angelegenheiten Geltung verschaffen. Worauf sich seine Wirksamkeit aber bezog und wie weit sie ging, läßt sich nicht genau angeben, eben weil es wohl nicht genau festgestellt war. Wir finden, daß er die Aufsicht über Maaße u. Gewichte, über Baupolizei, über Fremde hatte. Vor der Schlacht bei Salamis bringt er das Geld zur Löhnung der Schiffsmannschaft auf, so daß Cicero sogar mit etwas ungenauem Ausdruck sagt: **Est enim bellum gestum consilio senatus ejus, qui a Solone erat constitutus** (*off.* 1, 22.). — Den Antiphon, der, des Bürgerrechts beraubt, wie Demosthenes sagt, um die Schiffshäuser im Interesse des Philippos zu verbrennen, in die Stadt gekommen war, ließ er ergreifen und stellte ihn vor Gericht, das ihn verurtheilte. *Demosth. de cor.* p. 271. Aischines war zum Syndikos für das Heiligthum in Delos ernannt worden; der Areopag verwarf ihn als einen Verräther, und bewirkte, daß Hypereides gewählt wurde. Hier übte er dem Volke gegenüber kein Recht aus, sondern handelte für diesen besondern Fall im Auftrage und mit Vollmacht des Volkes (*ὡς προείλεσθε κἀκείνην [τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν] καὶ τοῦ πράγματος κυρίαν ἐποιήσατε, Demosth. de cor.* p. 271.). Ueberall also erscheint er mächtig durch das Vertrauen, das er genießt. Bei diesem Ansehen des Areiopagos richteten sich gegen ihn besonders die Angriffe der Demokratie, und es gelang ums Jahr 460 dem Perikles, denselben durch Ephialtes seiner politischen Macht zu berauben. (*Ἐφιάλτου προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς τὰς κρίσεις πλὴν ὀλίγων ἁπάσας, Plut. Kimon* 15.; vgl. *Plut. Perikl.* 9. und andere Stellen.) Auf diesen Angriff beziehen sich manche Stellen in Aischylos Eumeniden, der sich des Areiopagos als einer der Säulen der Ordnung und des Rechtes kräftig annimmt (683. 684.: *ἔσται δὲ καὶ τὸ λοιπὸν Αἰγέως στρατῷ ἀεὶ δικαστῶν τοῦτο βουλευτήριον*, und die ganze folgende Stelle). Worin die Schwächung der Macht des Areopag bestanden hat, läßt sich nicht ganz sicher ermitteln, da die alten Quellen sich über diesen Punct nicht recht klar aussprechen und zum Theil im Widerspruch mit einander stehen. Es handelt sich bei dieser Frage besonders darum, ob er der Blutgerichtsbarkeit beraubt worden ist, wofür sich Einiges anführen läßt. Indessen ist es doch wahrscheinlich, daß die Blutgerichtsbarkeit, schon wegen des heiligen, alterthümlichen Charakters derselben, stets bei dem Areopag geblieben ist (*Demosth. in Aristocr.* p. 641.: *μόνον τὸ δικαστήριον [τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ] οὐχὶ τύραννος, οὐκ ὀλιγαρχία, οὐ δημοκρατία τὰς φονικὰς δίκας ἀφελέσθαι τετόλμηκεν, ἀλλὰ πάντες ἀσθενέστερον ἂν τὸ δίκαιον εὑρεῖν ἡγοῦνται περὶ τούτων αὐτοὶ τοῦ παρὰ τούτοις εὑρημένου δικαίου*). Sicher ist es dagegen, daß er seiner politischen Macht beraubt wurde, des Einflusses auf die Volksversammlung und die Verwaltung, daß ihm also die *πλεῖσται κρίσεις* (nicht im streng juristischen Sinne zu verstehen) genommen sind. Aber schon während des peloponnesischen Krieges muß er seine alte Macht zum Theil wenigstens wieder gewonnen haben. Nach dem Sturze der Dreißig finden wir ihn so einflußreich wie früher, als Wächter der Gesetze (*ἐπιμελείσθω ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου τῶν νόμων, ὅπως ἂν αἱ ἀρχαὶ τοῖς κειμένοις νόμοις χρῶνται*, aus einem Volksbeschlusse bei *Andok. myster.* §. 84.). — Auch noch zur Zeit der römischen Kaiser genoß er das höchste Ansehen.

Areïthŏos, *Ἀρηΐθοος*, König im boiotischen Arne, ein gewaltiger Krieger, genannt Keulenschwinger (*κορυνήτης*), weil er mit einer eisernen Keule focht. Der arkadische König Lykurgos überfiel ihn in einem Hohlwege, erschlug ihn und nahm ihm die Waffen ab, die er bei seinem Tode seinem Diener Ereuthalion hinterließ; diesen erlegte später Nestor. Das Grab des A. war in jenem Hohlwege. Mit Philomedusa zeugte er den vor Troja kämpfenden Menesthios. *Hom. Il.* 7, 8. 136 ff.

Arĕlas oder Arelāte, Arelātum, *Ἀρελάτη*, jetzt Arles mit bedeutenden Ruinen, in **Gallia Narbonensis**, zu beiden Seiten des Rhodanus, blühende Handelsstadt und seit 46 v. C. römische Colonie unter dem Namen **Colonia A. Sextanorum**, nach der Vergrößerung durch Constantin d. Gr. auch Constantīna genannt. *Caes. b. c.* 1, 36. *Suet. Tib.* 4.

Arēna, der mit Sand bestreute Kampfplatz im Amphitheater, wo die Gladiatoren kämpften; durch den Sand (bisweilen auch Sägespäne) sollte das Ausgleiten der Kämpfenden, **arenarii**, behindert werden. Daher steht es auch für das ganze Amphitheater und für den Kampf selbst, namentlich auch zum Unterschiede von den **ludi scenici** (*Suet. Tib.* 30. 35.), und bezeichnet übertragen jeden Kampf- u. Tummelplatz. *Plin. ep.* 6, 12, 2.

Ares, *Ἄρης*, **Mars**, Sohn des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog.* 922.), ist bei Homer der stürmische Gott des Schlachtengetümmels, dem nichts lieber ist als Kampf und verderblicher Streit und Männermord; er hat den streitsüchtigen und unnachgiebigen Sinn seiner Mutter geerbt. *Il.* 5, 889. Unersättlich im Kriege und ohne Interesse für das Recht stürmt er von einer Partei zur andern (*ἀλλοπρόσαλλος*), begleitet von seiner Schwester Eris und seinen Söhnen Deimos und Phobos (Furcht und Schrecken). Darum ist er selbst seinem Vater Zeus der verhaßteste der Götter, und Athene, die Göttin der geordneten Schlacht, ist seine erbitterte Gegnerin, die stets den Sieg über ihn davonträgt. *Il.* 5, 840 ff. 20. 69. 21, 391 ff. Der Auffassung des Homer folgt im Allgemeinen die spätere Zeit, er bleibt der männerwürgende Kriegsgott, dem es gewöhnlich einerlei ist, wofür er kämpft. In dem späten homerischen Hymnos auf Ares dagegen, der den Gott zugleich mit dem Planeten gleichen Namens vermengt, heißt er Schirm des Olympos, Vater des schönerrungenen Sieges, Helfer der Themis; er ist also hier ein Kämpfer für höhere Interessen. In ältester, vorhomerischer Zeit war Ares eine chthonische (unterirdische) Naturgottheit, die Segen und Verderben bringen konnte; doch hat sich in der Folge die verderbliche Seite in seinem Wesen vornehmlich herausgebildet. Dieser chthonische Ares, der Krieg und Seuchen über die sündigen Menschen bringt, erscheint besonders in den alten

thebanischen Sagen, und es ist wahrscheinlich, daß die alten, vorhomerischen Sänger von Thebaiden, welche die unheilvollen, von Ares über Theben verhängten Kriege besangen, zuerst die Idee eines verderblichen Kriegsgottes einseitig ausgeprägt haben. Auf den alten Naturgott scheint sich die Sage von der Fesselung des Ares durch die Aloaden (s. d.) zu beziehen. — Ares, der kräftige Kriegsgott, war Freund und Geliebter der Aphrodite, mit ihr zeugte er die Harmonia, Eintracht, d. Eros u. Anteros, Deimos u. Phobos. — Der Cult des Ares war im Allgemeinen in Griechenland wenig verbreitet; auch waren Statuen v. ihm selten, häufiger bei den Römern. Er wurde dargestellt als eine jugendlich kräftige Gestalt mit breiter Brust, starken Schultern u. düsteren Zügen, auf dem Kopfe den Helm. — Mit Ares wurde der röm. Kriegsgott **Mars** (**Mamers, Mavors**) identificirt. Dieser war einer der vornehmsten Götter der römischen Staatsreligion und bildete mit Jupiter und Quirinus einen Dreiverein von kriegerischen, staatsschirmenden Gottheiten, die in der Schlacht um den Sieg angerufen wurden. Als Vater des Romulus war er Vater des kriegerischen Volkes (**Mars pater, Maspiter**) und verhalf ihm durch das Glück der Schlachten zur Herrschaft über die Welt. So oft ein Feldherr zum Kampfe auszog, ging er zu seinem Tempel, und indem er daselbst die heiligen Schilde und den Speer des Gottes bewegte, sprach er: Mars, wache! Als der kriegerische Gott hat er den Beinamen **Gradivus**, der in den Kampf Vorschreitende, und **Quirinus**, der Speergott. Auch eignet er sich vor allen zum Kampfeshort der Wettspiele mit kriegerischen Rossen. So wurden ihm zu Ehren am 27. Februar und in den ersten Tagen des März die **Equiria** gefeiert. Wie aber der griech. Ares aus einer Naturgottheit allmählich zu einem Kriegsgott geworden ist, so ist auch bei den Römern die Idee des Mars als Kriegsgott auf einem breiteren Boden erwachsen. Mars war von alter Zeit her auch ein Gott, der zur Natur in mannigfacher Beziehung stand, der, wie die Menschen vor jedem Schaden, so die Fluren vor Verödung und die Heerden vor Seuchen und dem Wolfe bewahrte. Diesen Beschirmer der Fluren riefen die Arvalbrüder an, wenn sie an den Iden des Mai ihren Umzug um die alte röm. Feldmark hielten; dem kriegerischen Schirmer der Stadt dagegen galt am 1. März der Zug der Salier durch die Stadt selbst. — Begleiter des Mars waren seine Gemahlin **Neriene** (Stärke), die **Molä** (Kampfesmühen) und **Pallor** und **Pavor** (*Δεῖμος* und *Φόβος*). Heilig war ihm der Wolf und der Specht. — Abbildung: Ares mit abgelegten Waffen in bequemer Stellung ausruhend; ein Eros spielt ihm zu Füßen. Statue der Villa Ludovisi.



Aretaeus, *Ἀρεταῖος*, genannt Cappadox, ein in Rom, wahrscheinlich zu Trajans Zeit, lebender griech. Arzt, der durch scharfe Beobachtungsgabe sich auszeichnete und über acute (hitzige, entzündliche) und chronische (langwierige) Krankheiten viele Schriften in ionischem Dialekte schrieb, von denen jedoch keine vollständig auf uns gekommen ist.

Aretalŏgus, *ἀρεταλόγος* (im Griech. nicht vorkommend), Tugendschwätzer, dem Sinne nach s. v. a. Aufschneider, Windmacher, scurra, *γελωτοποιός*, Bezeichnung jener philosophischen Schwätzer, die ein Gewerbe daraus machten, bei den Gastmählern der Reichen von ihren Tugenden und Thaten hochtönende Beschreibungen zu machen, denen ihr Leben widersprach. Sie gehörten zu den Hofnarren der alten Welt und waren auch an Augusts Tafel besonders gern gesehen. *Suet. Aug.* 74. *Juv.* 15, 16.

Arĕtas, *Ἀρέτης*, 1) Fürst der Nabatäer in Arabien, darauf König von Koilesyrien, starb im J. 79 v. C. — 2) König der Nabatäer in Arabien, bekriegte die Römer in Syrien, wurde aber von Pompejus im J. 64 angegriffen und geschlagen (*Plut. Pomp.* 41.); als Ar. später den Krieg wieder aufnahm, wurde er von Pompejus' Legaten Scaurus in seiner Hauptstadt Petra belagert, bis er sich mit einer Geldsumme löste. Aber auch in späterer Zeit griff er noch oft die röm. Besitzungen an. — 3) König der Nabatäer, gerieth mit Herodes II. Antipas in Streit und wurde von demselben beim Tiberius angeklagt. Der gegen ihn beabsichtigte Feldzug unterblieb, da der Kaiser inzwischen starb.

Arete s. **Alkinoos**.

Arethūsa, *Ἀρέθουσα*, 1) Quelle Siciliens auf der Insel Ortygia (*νᾶσος*), einem Theile von Syrakus, die einen unterirdischen Zusammenhang mit dem Alpheios im Peloponnes haben sollte. — Von den andern zahlreichen Quellen dieses Namens sind zu merken: 2) A. auf Ithaka (*Hom. Od.* 13, 406 ff.), jetzt Lebado. — 3) auf Euboia bei Chalkis, *Eur. Iph. A.* 168. — 4) in der Nähe von Theben in Boiotien. — 5) bei Argos im Peloponnes. — 6) in Elis im Peloponnes am untern Alpheios. Dem Mythos nach badete sich diese Nymphe, von der Jagd ermattet, im Alpheios, wobei der Flußgott sich in sie verliebte und sie verfolgte, bis Artemis die Erde öffnete und sie als Quelle auf Ortygia hervorsprudeln ließ, wo sich der Flußgott mit ihr vereinigte. *Virg. G.* 4, 344 ff. (s. **Alpheios**). — Von den Städten dieses Namens lag die eine in Makedonien in der Gegend von Amphipolis, die andere in Syrien zwischen Epiphania und Emesa, j. Restan.

Aretium s. **Arretium**.

Ἀργαδεῖς s. *Φυλή*.

Argaios, *Ἀργαῖος*, Argaeus, I) Königsname, 1) einer der ältesten maked. Könige, Sohn von Perdikkas I., Vater v. Philipp I. *Hdt.* 8, 139. — 2) entriß um 393 dem Könige Amyntas II. auf zwei Jahre die Herrschaft. — 3) Sohn des Ptolemaios Lagi, getödtet von seinem Bruder Ptolemaios Philadelphos. — II) Gebirgsname, A. mons, *τὸ Ἀργαῖον ὄρος*, das höchste, auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee

bedeckte, an seinem Fuße schön bewaldete Gebirge Kleinasiens, ein Theil des Antitauros im nordwestlichen Kappadokien. *Plin.* 6, 3, 3.

Arganthonios, Ἀργανθώνιος, um 600 v. C., Herrscher von Tartessus, nahm phokaiische Seefahrer, welche nach Spanien kamen, sehr freundlich auf, regierte 80 Jahre und erreichte ein Alter von 120 Jahren (*Cic. Cat. m.* 19. *Hdt.* 1, 163.).

Arganthonius mons, Ἀργανθώνιος, j. Katirli, Bergzug in Bithynien, der als Landspitze Poseidonion in die Propontis ausläuft und den kianischen und astakenischen Busen scheidet; bekannt durch den Mythos von Hylas.

Argei, 1) 27 der Sage nach von Numa geweihte Opferstätten in der Stadt Rom, wo an zwei aufeinander folgenden Tagen des März die Pontifices Opfer, die sacra argeorum, errichten ließen. *Liv.* 1, 21. Wahrscheinlich waren dies Sühnopfer für die entsprechenden Stadttheile. — 2) Aus Binsen geflochtene und wie Männer angezogene Figuren, welche, 30 an der Zahl, an den Iden des Mai im Beisein der Pontifices, der Vestalinnen und des Prätor von der sublicischen Brücke in den Tiber geworfen wurden, symbolische Menschenopfer, dem die Stadt durchströmenden Flusse zur Sühne der Einwohner dargebracht. Wahrscheinlich hingen sie ursprünglich mit den Sühnopfern unter 1) zusammen. Ihren mythologischen Ursprung erzählt *Ov. fast.* 5, 621 ff.

Argeia 1) s. Adrastos. — 2) s. Hera.

Argeiphontes s. Hermes.

Argentarius s. Wechsler.

Argentarius mons s. Apenninus.

Argentorātum, j. Straßburg, festes römisches Municipium am Rhein, mit großen Waffenfabriken, Hauptquartier der 8. Legion; berühmt geworden durch den Sieg des Julianus über die Alemannen im August 357 n. C.

Argentum (vergl. ἀργός, flimmernd, weiß, und ἀργᾶς, das Weißmetall) bezeichnet das Silber oder Silbererz im weitesten Sinne (vergl. *Plin.* 33, 6, 95 ff.), sowohl als Rohstoff, als auch in der Verarbeitung und als Münze. Als ungearbeitete Masse hieß es rude oder infectum, als reines, von allen Schlacken geläutertes pustulatum (von den beim Kochen entstehenden kleinen Blasen, pustulae). *Suet. Ner.* 44. Ferner heißt es beim Plinius als Mineral argenti metalla, nebst den speciellen Ausdrücken für die Silberader, argenti vena, Silbergrube, a. fodina, Silberschlacke, a. scoria, Silberschaum, a. spuma. Sehr häufig ist es ohne weitere Nebenbezeichnung verarbeitetes Silber, Silbergeräth, vasa argentea. *Hor. ep.* 1, 6, 17. 2, 2, 181. *od.* 4, 11, 6. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 29. *Lucr.* 2, 27. *Cic. tusc.* 5, 21, 62. Bisweilen mit dem Beisatze factum: *Cic. Verr.* 5, 25, 62. Entweder waren diese silbernen Gefäße ohne künstlerische Arbeiten und Verzierungen, pura, *Plin. ep.* 3, 1. *Juv.* 9, 141., levia, *Juv.* 14, 62.; oder mit Schmuckwerk in erhabener Arbeit, caelata, aspera, und zwar so, daß diese Kunstwerke davon abgenommen werden konnten, weshalb sie emblemata (von ἐμβάλλειν) hießen. *Cic. Verr.* 4, 23, 52. *tusc.* 5, 21, 61. Als Münze oder geprägtes Silber (eingeführt 485 u. c.), Silbergeld, hatte es gewöhnlich den Beisatz signatum. *Cic. Verr.* 5, 25, 62. *Liv.* 26, 47.; das Gepräge, signa oder notae, bestand meist in einem Zwei- oder Viergespann auf der einen u. dem Haupte der Göttin Roma, bisweilen auch der Victoria, auf der andern Seite, s. Nummus. — Es gab auch einen eigenen Gott des Silbers, Argentinus, wie dessen Vater Aesculanus, Gott des Erzes.

Arges s. Kyklopen.

Argestes s. Winde, I, 4.

Ἀργίας γραφή s. Γραφή.

Argilētum hieß eine Gegend in Rom zwischen der Subura und dem Forum Romanum, wo sich die Tabernen von Handwerkern und Buchhändlern befanden. *Mart.* 1, 4, 1. *Cic. ad Att.* 12, 32. Varro (*l. l.* 4, 32.) leitet den Namen von argilla (Thon) her = Thongrube; richtiger scheint die Herleitung Argi letum, bezogen auf den Tod eines Heros Argos nach *Virg. A.* 8, 345. und *Serv.* z. d. St., wodurch denn auch die Trennung der beiden Theile bei *Mart.* 1, 118. gerechtfertigt ist.

Arginūsae insulae, Ἀργινοῦσαι, j. Janotinseln, 3 kleine Inseln zwischen Mytilene auf Lesbos und dem Vorgebirge Kane in Mysien, in unmittelbarer Nähe der Küste, wo 406 v. C. die große Seeschlacht im peloponnesischen Kriege vorfiel, in Folge deren die siegreichen athenienischen Feldherren zum Tode verurtheilt wurden. *Xen. Hell.* 1, 6. *Plut. Lys.* 7.

Argippaei, Ἀργιππαῖοι, von *Hdt.* 4, 23. auch Φαλακροί, d. h. „Kahlköpfe", genannt, ein den Skythen i. N. benachbartes Volk, wohl mongolischen Stammes, welches in der Gegend des h. Waldaigebirges friedlich unter Bäumen und aufgespannten Zelten wohnte.

Argiva s. Hera, 2.

Argivi, Bewohner der Landschaft Argos, s. d.

Argo s. Argonauten.

Argolis s. Argos, 2.

Argonauten, Ἀργοναῦται, Argonautae. Phrixos 1
(s. Athamas) hatte in Aia, von dem König Aietes, dem zauberkundigen Sohne des Helios und der Perseïs, Gemahl der Okeanide Idyia und Bruder der Zauberin Kirke, gastlich aufgenommen, den goldvließigen Widder, auf dem er geflohen, geopfert und das Vließ in dem Haine des Ares aufgehängt, wo es von einem schlaflosen Drachen bewacht wurde. Die Argonauten holten das Vließ ein Menschenalter vor dem trojanischen Krieg unter Führung des Jason, dem Pelias die Fahrt aufgetragen hatte. Pelias, Sohn des Kretheus (s. Aiolos, 1.), hatte seinem Halbbruder Aison die Herrschaft von Jolkos entrissen, und dieser seinen Sohn Jason vor den Nachstellungen des Bruders gerettet, indem er ihn heimlich dem Cheiron auf den Pelion zur Erziehung übersandte. Als Jason das zwanzigste Jahr erreicht hatte, kam er als herrlicher Jüngling nach Jolkos zurück und erschien vor Pelias mit einem Schuh; den andern hatte er beim Durchwaten des Anauros verloren. Pelias erschrack, denn er hatte das Orakel erhalten, er solle sich vor dem Einschuhigen (μονοσάνδαλος) hüten. Darum trug er dem Jason, um ihn zu entfernen, die Fahrt nach dem goldenen Vließe auf. Nach Pindar tritt Jason vor Pelias und fordert die geraubte Herrschaft für den Vater zurück, und Pelias gelobt ihm durch einen Eid die Rückgabe, wenn er zuvor statt seiner das goldene Vließ hole.
Das Orakel habe ihm selbst die Fahrt aufgetragen, 2
damit die Seele des Phrixos gesühnt und der Zorn der Unterirdischen beschwichtigt werde; aber er sei zu dem Werke zu alt. Jason übernimmt die Fahrt und fordert die Helden Griechenlands zur Theilnahme auf. Die Theilnehmer der Fahrt waren nach der ursprünglichen Sage, welche von den in Thessalien und Boiotien wohnenden Minyern ausging, Helden des

Minyerstammes, weshalb auch die Argonauten Minyer (**Μινύαι**) hießen. Dazu kamen dann später Thessalier von anderen Stämmen, wie Aktor, Peleus, und als die Sage Gemeingut von ganz Hellas ward, sämmtliche Helden, die zu jener Zeit gelebt haben konnten, wie Orpheus, Amphiaraos, Idas, Zetes und Kalaïs, die geflügelten Söhne des Boreas, Kastor und Polydeukes, Meleagros, Theseus, Tydeus, Herakles. Im Ganzen nahm man 50 Helden an nach den 50 Rudern des Schiffes. Der Anführer war Jason, der Steuermann Tiphys oder Erginos.
3 — Das Schiff Argo hatte seinen Namen von ἀργός, schnell, oder, wie der Mythos sagt, von dem Erbauer Argos, dem Sohne des Phrixos. Hera, welche in der Sage als besondere Schützerin des Jason auftritt, oder Athene half das Schiff erbauen aus den

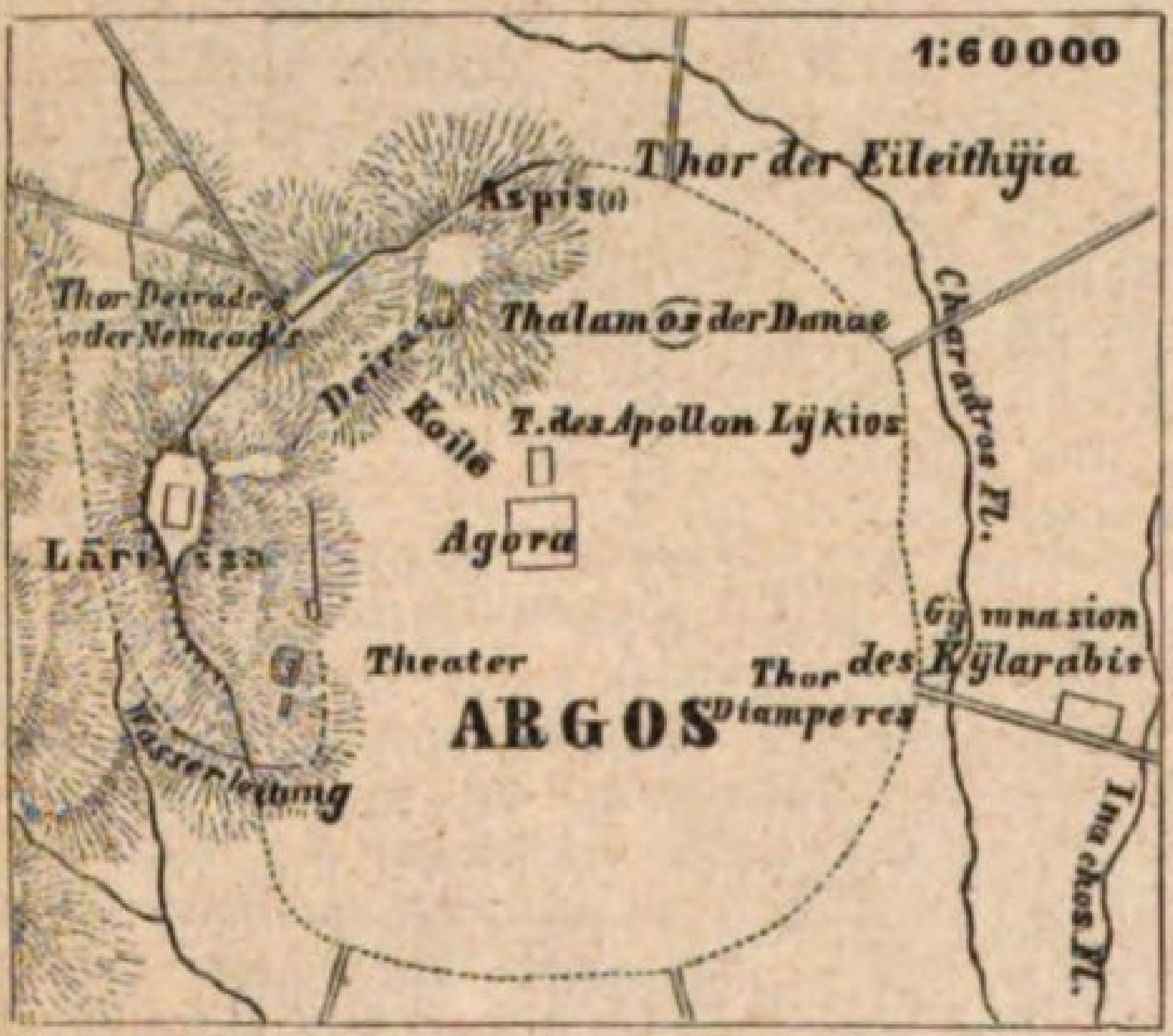


Fichten des Pelion, und Athene fügte in das Vordertheil ein Stück von der redenden Eiche zu Dodona. — Die Fahrt ging v. Jolkos aus nach Nordosten in das ganz unbestimmt gelassene ferne Land, Aia (= *Γαῖα*), wofür man seit Pindar das an der äußersten Küste des Pontos Euxeinos gelegene Kolchis hielt. Danach hat sich denn der Lauf der Fahrt fester bestimmt. Apollonios Rhodios in seinen Argonautika läßt die Helden von Jolkos aus über Lemnos, wo sie mit den Lemnierinnen, die ihre treulosen Männer ermordet hatten, Umgang pflegen, und Samothrake durch den Hellespont zu der Insel Kyzikos gelangen und dort von dem Könige der Dolionen, Kyzikos, gastlich bewirthen. Auf der weiteren Fahrt werden sie in der Nacht vom Sturme nach Kyzikos zurückgeworfen und gerathen unerkannt mit den Dolionen in Kampf, wobei Kyzikos fällt. Seine erst jüngst vermählte Gattin Kleite gibt sich den Tod und wird von den Nymphen der benachbarten Wälder beweint; aus ihren Thränen entsteht die Quelle Kleite.
4 In Mysien bleibt Herakles zurück, indem er seinen Liebling, den von ihm nach Wasser ausgeschickten und von den Nymphen in einen Quell hinabgezogenen Knaben Hylas (s. d.) aufsucht. In Bithynien erschlägt Polydeukes den Bebrykerkönig Amykos (s. d.) im Faustkampf. Darauf kommen sie nach dem thrakischen Salmydessos zu dem blinden Seher Phineus, der ihnen, nachdem die geflügelten Boreassöhne ihn von den Harpyien befreit haben, Rath über die weitere Fahrt gibt und sie besonders belehrt, wie sie durch die symplegadischen (zusammenschlagenden) Felsen am Eingang des Pontos steuern sollen. Die Argo fährt, nachdem die A. zuerst eine Taube haben durchfliegen lassen, glücklich durch die Felsen — das erste Schiff, dem dies gelang — und von der Zeit an stehen sie still. Darauf geht der Weg an der Südküste des Pontos weiter; sie kommen zum Lande der Amazonen und darauf auf die Insel Aretias (J. des Ares), wo die von Herakles aus Arkadien verscheuchten stymphalischen Vögel (s. **Herakles**, c, 5.) hausen. Sie verjagen diese und gelangen mit den Söhnen des Phrixos, die auf der unternommenen Fahrt von Kolchis nach Griechenland an dieser Insel Schiffbruch gelitten hatten, nach Kolchis. Ja- 5
son fordert von Aietes das Vließ. Dieser verspricht es zu geben, wenn Jason zwei feuerschnaubende erzhufige Stiere einfange, anschirre, mit ihnen ein Stück Landes pflüge und darauf in die Furchen Drachenzähne säe. Jason bestand mit Hülfe der Tochter des Aietes, der Zauberin Medēa, deren Liebe er gewonnen hatte, die Arbeit. Ein von ihr empfangenes Zaubermittel schützte ihn gegen das Feuer der Stiere und verlieh ihm übermenschliche Kraft, und als aus den gesäeten Drachenzähnen geharnischte Männer hervorwuchsen, warf er auf den Rath der Medēa einen Stein unter sie, worauf sie sich unter einander tödteten. Aber Aietes verweigerte das Vließ. Da raubten es Jason und Medēa, nachdem sie den Drachen durch ein Zaubermittel eingeschläfert oder getödtet hatten, in der Nacht aus dem Haine und fuhren mit den Argonauten davon. Aietes läßt sie verfolgen. Absyrtos (Apsyrtos), der Sohn des Aietes, der Anführer der Verfolgenden, wird v. Jason überfallen u. getödtet, od. Medēa tödtet ihren kleinen Bruder, den sie mitgenommen, zerstückelt ihn und wirft die einzelnen Glieder in das Meer, damit der verfolgende Aietes durch das Sammeln und das Bestatten derselben zurückgehalten werde. Aietes soll die Stücke zu Tomi (**τέμνω**) in Mösien begraben haben. Ueber die Richtung der Heimfahrt sind die 6
Angaben sehr verschieden. Die Einen lassen die A. auf demselben Wege zurückkehren, auf dem sie gekommen; nach Andern gelangen sie den Phasis hinauf in den östlichen Okeanos, durch das rothe Meer in den Nil, oder durch die libysche Wüste, durch welche die Argo getragen wird, in den Tritonsee und das Mittelmeer. Der dritte Weg geht vom Pontos aus durch den Tanaïs oder den Ister westwärts in den Okeanos und durch die Säulen des Herakles ins Mittelmeer, durch welches sie dann endlich in die Heimat gelangen. Als Jason nach Jolkos kommt, hat Pelias den Aison und dessen unmündigen Sohn Promachos ermordet; die Mutter des Jason hat sich selbst den Tod gegeben. Jason rächt sich an ihm durch Medēa. Diese beredet die Töchter des Pelias, den Vater zu zerstückeln und zu kochen, damit er auf diese Weise wieder durch ihre Kunst verjüngt werde. Akastos, des Pelias Sohn, vertreibt seinen bisherigen Freund Jason u. die Medēa; sie kommen zu dem König Kreon nach Korinth, wo sich Jason mit dessen Toch-

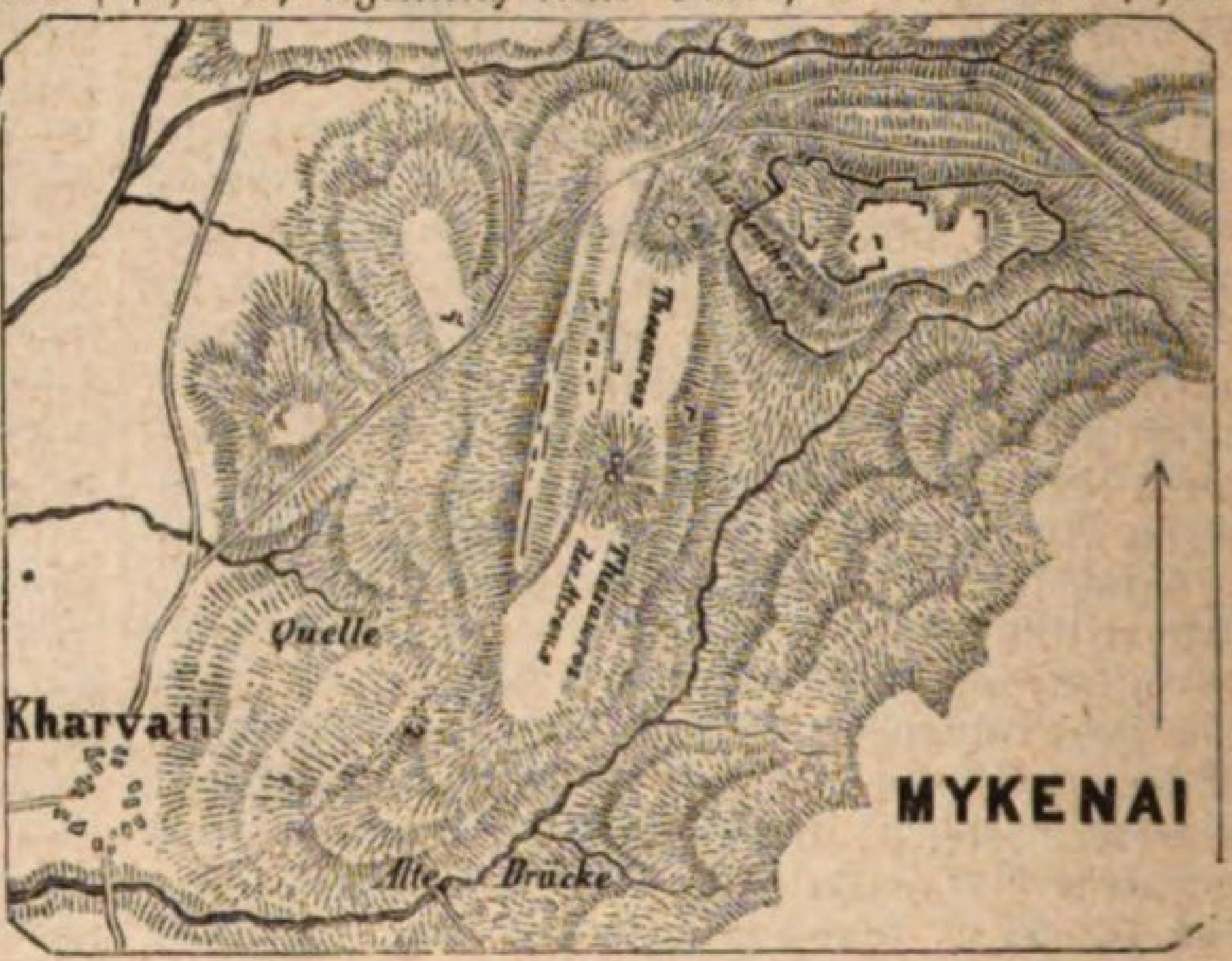
ter Kreūsa (Glauke) vermählen will. Um sich an Jasōn zu rächen, tödtet Medēa die Bräut durch ein vergiftetes Gewand und Diadem sammt ihrem Vater und ermordet ihre und des Jason Kinder Mermeros und Pheres, welche zu Korinth im Tempel der Hera begraben und durch jährliche Sühngebräuche verehrt wurden. Darauf entflieht sie auf einem mit geflügelten Drachen bespannten Wagen nach Athen. Ihr weiteres Geschick s. Theseus. — Jason fand seinen Tod, als er einst auf dem Isthmos unter der zerfal-
7 lenden Argo im Schlafe lag. — Die Argonautensage ist sehr alt. Ueber ihre religiöse Grundlage s. Athamas. Die mehr äußere Seite, die Ausbildung der Sage in Bezug auf Richtung und Weite der Fahrt knüpft sich an etwas Historisches, an die Ausbreitung der Seefahrten und Colonieen zuerst der alten, Schiffahrt treibenden Minyer, bei denen die Sage entstand, und dann der übrigen Griechen. Schon vor Homer wurde die Argonautenfahrt in Liedern besungen; Homer kennt die Sage, er nennt die Argo eine vielbesungene (πασιμέλουσα, *Hom. Od.* 12, 66.). Wahrscheinlich sind seine Irrfahrten des Odysseus theilweise denen der Argonauten nachgebildet. Hesiod erwähnt die Geschichte des Jason wie Homer nur in einzelnen allgemeinen Andeutungen (*theog.* 992.). Der erste der uns erhaltenen Dichter, die die Argonautensage ausführlich behandeln, ist Pindar (*pyth.* 4.). Epische Argonautika besitzen wir von Apollonios Rhodios (s. d.) und von Pseudo-Orpheus (aus dem 4. Jahrh. n. C.) und die lateinische Nachahmung des Apollonios von Valerius Flaccus (um 80 n. C.). Apollodor erzählt die Sage 1, 9, 16 ff.

1 **Argos**, I. Person: ὁ Ἄργος, 1) Sohn des Zeus und der Niobe, einer Tochter des Phoroneus (oder des Apis), dem er in der Herrschaft von Argos folgte, durch Euadne Vater des Jasos, Peiranthos, Epidauros, Tiryns und Kriasos. — 2) Sohn des Agenor oder Arestor oder Inachos u. s. w., ein starker Mann, der am ganzen Körper Augen hatte (daher πανόπτης, der Allsehende), von Hera der in eine Kuh verwandelten Jo (s. d.) zum Wächter gesetzt, von Hermes erschlagen. Hera versetzte seine Augen auf den Schweif des Pfauen. — 3) Sohn des Phrixos und der Chalkiope, einer Tochter des Aietes. Er soll aus Aia nach Orchomenos zurückgekehrt sein und die Argo gebaut haben; oder er wird mit seinen Brüdern Phrontis, Melas, Kytissoros, Presbon auf der Fahrt von Aia nach Hellas auf die Insel Aretias verschlagen, von wo er die Argonauten nach Aia führt. — II. Land: τὸ Ἄργος, bedeutet nach Strabon Ebene und ist besonders Name pelasgischer Städte, ähnlich wie Larissa. 1) Das Πελασγικὸν Ἄργος bei Homer (*Il.* 2, 681.) bezeichnet die thessalische Ebene am Peneios und im weiteren Sinne Thessalien überhaupt. Zu Strabons Zeit war die Stadt dieses Namens nicht mehr vorhanden. Den Gegensatz bildet 2) τὸ Ἀχαϊκὸν Ἄργος (*Od.* 3, 251. *Il.* 9, 141. *Od.* 18, 246. (Ἴασον Ἄ.) *Il.* 1, 30. 2, 559. 13, 119.), bezeichnet entweder die Stadt, deren Herrscher Diomedes war, oder die argolische Ebene,
2 oder den ganzen Peloponnesos. — Argos, die östl. Landschaft des Peloponnes, auch Ἀργεία und Ἀργολικὴ genannt, von Herodot (1, 82.) Ἀργολις (welche Benennung sich dann erst bei den Römern wiederfindet), grenzte im Westen an Arkadien, im N. an Phliasia und Korinthia, im N.-O. an den saronischen Meerbusen, im S.-O. an das myrtoische Meer, im S.-W. an den argolischen Meerbusen, im S. an Lakonien. Der Flächeninhalt betrug etwa 62 Q.-M. Das Land in dieser Ausdehnung ist sehr gebirgig: die Nordgrenze gegen Korinthia bildet ein ansehnlicher Bergrücken mit dem Apesas (j. Phuka) 2700′, der Euboia, Akraia und dem Arachnaion (j. Arna); über diese Gebirge führte durch die höhlenreiche Schlucht Tretos die enge Fahrstraße von Argos und Mykenai über Nemea und Kleonai nach Korinth, Kontoporia genannt; hier sollte der nemeische Löwe gehaust haben. In nordöstlicher Richtung zum hermioneischen Busen hin streicht das Gebirge nun unter verschiedenen Namen (Titthein, Korypheion, Didyma, Buporthmos, Pron, Thornax). Von ganz vulcanischer Beschaffenheit ist östlich die Halbinsel Methana (j. gl. N.) mit Höhen von mehr als 2000′. Die arkadischen Grenzgebirge endlich, Parnon (Malevolo), Parthenion (Ktenia), Artemision (j. auch Malevolo), Lyrkeion erheben sich bis zu 6000′ Höhe. Gegen Lakonien zu führt längs der Küste bei Lerna ein beschwerlicher Pfad, Anigraia, in die Landschaft Thyreatis oder Kynuria, welche den Gegenstand blutiger Kriege zwischen Argos und Lakonien bildete. Culturfähiges Flachland enthält außer kleineren zerstreuten Flächen nur die sehr ergiebige Ebene um die Hauptstadt Argos, in ihrem östlichen Theile Prosymna genannt; hier lagen Mykenai, Tiryns, Argos, und sie verdiente wohl den Beinamen ἱππόβοτον (rossenährend), *Hom. Il.* 2, 287. u. a. Die 3
Gebirge von Argolis sind die unfruchtbarsten und dürrsten des ganzen Peloponnes; völlig waldarm, sind sie größtentheils schroffe Felsmassen mit scharfen Spitzen und Kämmen neben tiefen Schlünden. Nahe bei Nauplia findet sich ein förmliches Labyrinth, welches die Alten für die Zimmer der Töchter des Proitos erklärten und für ein Werk der Kyklopen hielten, und zwischen Hermione und Troizen glaubte man einen Eingang zur Unterwelt entdeckt zu haben, wo es keines Fährgeldes (ναῦλον) bedurfte. Mit Ausnahme der Ebene ist die Bewässerung der Landschaft sehr dürftig, weshalb Homer sie mit Recht „das viel dürstende Argos," πολυδίψιον Ἄργος, nennt, *Il.* 4, 171. Hauptfluß ist der Inachos (j. Panitsa), der auf dem Artemision entspringt und den unter den Mauern von Argos hinfließenden Charadros (j. Xerias) und den Kephissos aufnimmt, für gewöhnlich sich aber in Sümpfen verliert, bevor er das Meer erreicht. Der Erasinos (Kephalari), kurz, aber mit reicher, schöner Wassermasse, nach der Ansicht der Alten ein Abfluß des stymphalischen Sees; Cheimarros, Pontinos, etwa 2000′ lang. Südlich davon der Sumpfsee Lerna, berühmt durch die Hydra; er hat heut zu Tage abermals durch Menschenhand, wie einst, nach dem Sinne des Mythos, durch Herakles, einen offenen Ausfluß ins Meer erlangen müssen. Endlich der Tanos in Kynuria. — Als Ureinwohner werden die ionischen 4
Kynurier angegeben, deren Name in der südlichen Landschaft fortdauerte. Durch Inachos und seine Nachkommen wurden die Pelasger die Herrschenden, besonders in der Fruchtebene; zu ihnen kam Danaos aus Aegypten; dessen Nachkommen, die Perseiden und die ihnen verwandten Herakliden, wurden von den Pelopiden verdrängt, Agamemnon hatte Mykenai, das übrige Argos Diomedes. Die achaiische Bevölkerung mußte dann der dorischen weichen, doch mischte sich hier der Dorismus mit den vorgefundenen Elementen mehr als anderswo, daher hier auch

Demokratie aufkommen konnte. Der berühmteste Herrscher war um die 8. Olympiade (etwa 740) Pheidon, der sich in Korinth, Aigina, Epidauros und Troizen unabhängig gemacht hatte. Nach seinem Sturze blieb Argos machtlos und verlor Kynuria. Das Wie s. *Hdt.* 1, 82. *Paus.* 2, 20. Den härtesten Schlag erlitt Argos aber, Ol. 68, kurz vor den Perserkriegen, durch den spartanischen König Kleomenes, *Hdt.* 6, 75—83.; 7777 Männer sollen gefallen sein, so daß die Argeier nicht an den Perserkriegen Theil nehmen konnten und die Herrschaft selbst eine Zeit lang an die Leibeigenen oder Gymnesier überging. *Hdt.* 6, 83. Eifersucht gegen Sparta war ein Hauptzug der Argeier, aber durch die Zuchtlosigkeit des Volkes konnte der Staat sich nie erheben und blieb ein Spielball fremder Politik. Als Glied des achaiischen Bundes fiel Ar-
5 gos später in die Hände der Römer. — Die Landschaft zerfiel in folgende Theile: 1) Thyreatis oder Kynuria, das streitige Gebiet gegen Sparta, mit den Orten Thyrea u. Anthana. — 2) Ἀργεία. Darin: Argos (Ἄργος, Argi, orum), noch j. Argo, östlich am Fuße eines steilen Hügels, welcher die Burg Larissa trug; eine zweite Citadelle, von der vorigen durch den Paß Deiras geschieden, hieß Aspis (Schild) oder Athenaion (*Liv.* 34, 25.) und schützte auf der Nordseite. Argos war die älteste



und angesehenste Stadt des Peloponnes; die Achaier erhoben freilich Mykenai, doch die Dorer machten Argos wieder zum Hauptsitz und zerstörten jenes (464 v. C. Ol. 79, 1.) völlig. Durch Vereinigung der Bewohner der umliegenden Städte, zur Zeit des peloponnesischen Krieges, wuchs die Bevölkerung bedeutend. Das Theater faßte demgemäß 30,000 Menschen. Durch das östliche Thor Diamperes kam man zum Gymnasium des Kylarabis. Pyrrhos fand zu Argos seinen Tod, 272. *Plut. Pyrrh.* 34. Nauplia, Hafenstadt von Argos. Tiryns, Sitz des Proitos und Perseus, wo Herakles erzogen wurde, daher Tirynthius heros; berühmt durch seine kyklopischen Mauern, daher *Il.* 2, 559. τειχιόεσσα, vgl. *Eur. El.* 1158. *Tr.* 1088. *Stat. Theb.* 1, 251. arces Cyclopum (j. bei Manolaki); Asine an der Küste. Lerna am Sumpfsee gleiches Namens, an der Westküste des argolischen Meerbusens. Hysiai, bekannt durch den Kampf wegen Kynuria's. Oinoë, wo Herakles den Hirsch mit dem Goldgeweih zu jagen begann. Kleonai mit Resten kyklopischer Mauern (*Il.* 2, 570. ἐϋκτίμεναι). Nemea mit der Quelle Adrasteia in engem Bergkessel zwischen Kleonai und Phlius, eigentlich keine Stadt, wo die nemeischen



Spiele gefeiert wurden. Mykenai, bei Homer ἡ 6
Μυκήνη (R. bei Kharvati), Residenz des Agamemnon, von deren kyklopischen Bauwerken jetzt noch das sogenannte „Schatzhaus" des Atreus (wohl ein Begräbniß der Atreiden) nebst dem Löwenthor vorhanden sind; zerstört 464. SO. der Tempel der Hera, 40 Stadien von Mykenai, 20 von Argos, bekannt durch die Geschichte von Kleobis und Biton. *Hdt.* 1, 31. *Cic. tusc.* 1, 47. Die Statue war ein Werk des Polykleitos und trug in der einen Hand den Scepter, in der andern den Granatapfel, das Symbol der
Fruchtbarkeit. — 3) Epidauria mit Epidauros 7
(j. Nea-Epidavros) auf felsiger Halbinsel, noch jetzt mit Weinpflanzungen (ἀμπελόεις, *Hom. Il.* 2, 561.) In der Nähe ein berühmter Asklepiostempel und Hain, zu welchem Kranke wallfahrteten; bei Ausbruch einer Pest in Rom mußte auch das Sinnbild des Gottes, eine Schlange, von hier nach Rom geholt werden. *Liv.* 10, 47. *Ov. ex Pont.* 1, 3, 21.— 4) Troizenia mit Troizene (Damala), früher auch Poseidonia wegen der Verehrung Poseidons, οὐδ' ἄσημος πόλις nach Strab., mit der Hafenstadt Kelenderis und dem Hafen Pogon (Rhede von Poros); stellte gegen die Perser 1000 Mann und 5 Schiffe, nahm auch die flüchtenden Weiber, Kinder und Sclaven der Athener auf (daher fide societatis Atticae illustris, *Mela;* vgl. *Nep. Them.* 2.). In der Nähe war Theseus geboren; Pelops Sohn, Pittheus, regierte hier (daher Pittheïa Tr., *Ov. met.* 6, 418.). — 5) Hermionis mit Hermione (Kastri) auf einem gebirgigen Vorsprung, auf dessen äußerster Spitze ein Poseidontempel; Halike und Mases Hafenstädte.

Argos Amphilochicum, Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν, Hauptstadt der zu Akarnanien gerechneten Landschaft Amphilochia, am ambrakischen Meerbusen, gegründet von Amphilochos, des Amphiaraos Sohn. *Thuk.* 2, 68.

Argyraspides, ἀργυράσπιδες, eine auserlesene Abtheilung der makedonischen Phalanx, so genannt von den mit Silberblech beschlagenen Schilden. Diese Veteranen standen unt. dem Oberbefehl des Nikanor, Parmenions Sohn, und waren voll Ansprüche, so daß Antigonos, auf dessen Seite sie sich bald nach Alexanders des Gr. Tode schlugen, sie auflöste. *Curt.*

4, 13, 27. 8, 5, 4. *Liv.* 37, 40. Der römische Kaiser Alexander Severus errichtete aus Nachäffung eine ähnliche Schaar, ja sogar noch Chrysoaspides, mit goldenen Schilden.

Ἀργυρολογεῖν, *ἀργυρολόγοι*. Zur Bestreitung der Kriegskosten, besonders während des peloponnesischen Krieges, erhoben die Athener bedeutende, oft äußerst drückende und willkürliche Contributionen von den Bundesgenossen (vgl. *Thuk.* 2, 19. 4, 50. 75.). Dies nannte man *ἀργυρολογεῖν*; die damit beauftragten hießen *ἀργυρολόγοι*. Alkibiades erhob allein aus Paros 100 Talente, und auch schon in früheren Zeiten hatten sich die Athener durch diese Erpressungen bei den Bundesgenossen verhaßt gemacht.

Aria, *Ἀρεία*, östl. Provinz des persischen Reichs (altpersisch Hâriwa, j. Herat), der östliche Theil des h. Korassan, benannt von dem Fluß *Ἄρειος* (Heri). Das Land ist fruchtbar, die bedeutendsten Städte sind: Artakoana, Alexandreia Ariana und Kandake. *Arr.* 3, 25, 1. 4, 6, 6. Die Bewohner heißen Arii (*Ἄρειοι*).

Ariadne s. Theseus u. Dionysos, 3.

Ariaios, *Ἀριαῖος*, Ariaeus, Freund und Statthalter des jüngern Kyros in Sardes, welcher in der Schlacht bei Kunara den linken Flügel seiner Armee befehligte, aber nach der Besiegung und dem Tode des Kyros zum Artaxerxes überging. *Xen. Anab.* 1, 8, 5. 2, 4, 2.

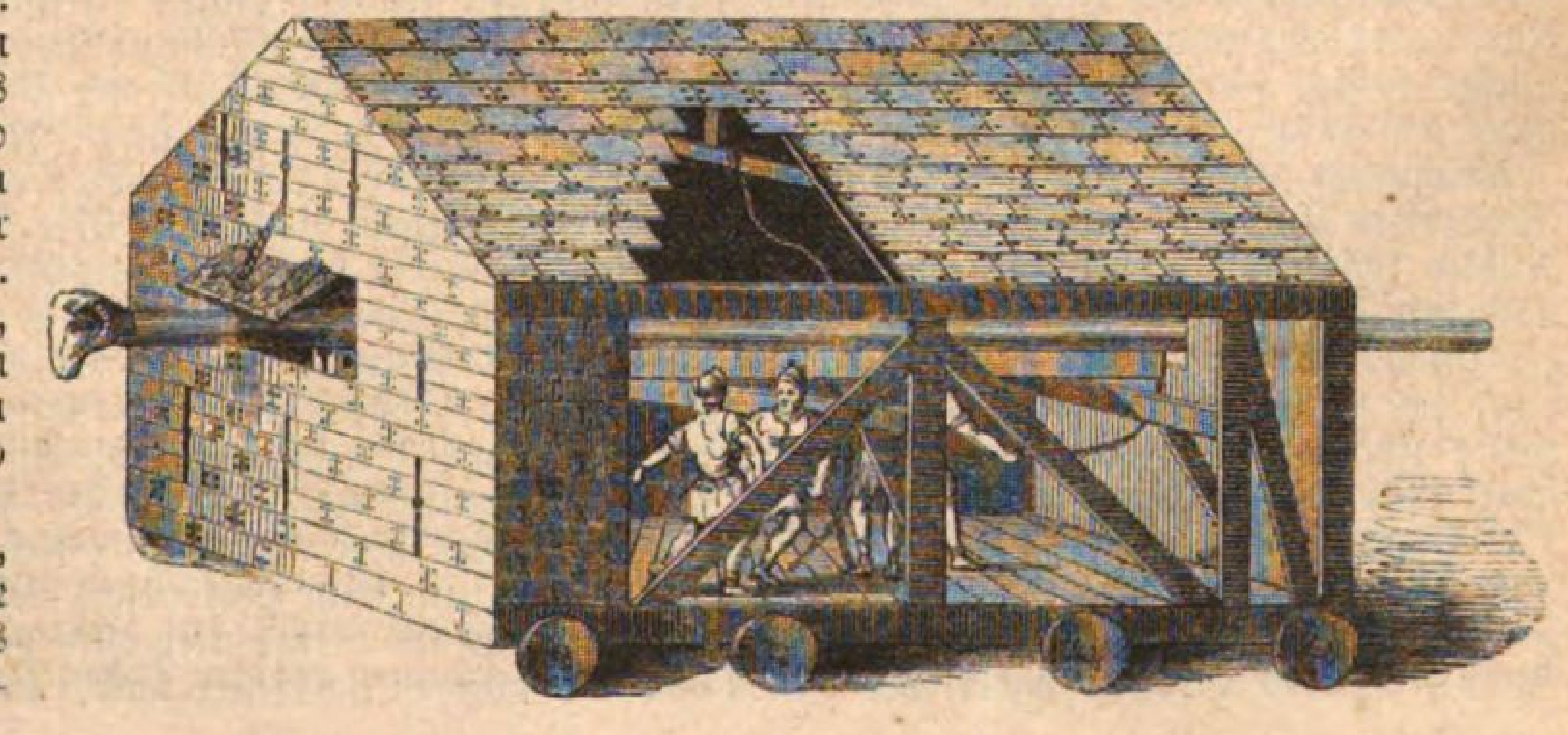
Ariāna, *ἡ Ἀριανή*, woher das heutige Iran, begreift die östlichen Provinzen des persischen Reichs Gedrosia, Drangiana, Arachosia, Aria, Parthia, Karmania und das Gebiet der Paropamisadai; zuweilen dehnt man den Namen noch weiter aus; die Bewohner hießen Ariāni.

Ariarăthes, Name mehrerer Könige von Kappadokien, und zwar, 1) A. zur Zeit Alexanders des Gr., wurde nach dessen Tode von Perdikkas im J. 322 angegriffen und geschlagen. Er fiel in makedonische Gefangenschaft und wurde auf Perdikkas Befehl hingerichtet. *Plut. Eum.* 3. — 2) Sein Sohn entging dem Tode und kam (301 v. C.) wieder in den Besitz seines väterlichen Reiches. — 3) A., der fünfte dieses Namens, focht mit Antiochos III. von Syrien, dessen Schwiegersohn er war, gegen die Römer (*Liv.* 37, 31.), später gegen Perseus von Makedonien im Bunde mit Rom. — 4) Dessen Sohn (der sechste) zeichnete sich durch seine (nach *Liv.* 42, 19. in Rom empfangene) Bildung aus, mußte aber vor einem untergeschobenen Sohne seines Vaters, Holofernes, den Demetrios von Syrien unterstützte, nach Rom fliehen. Hier theilte man das Land zwischen beiden. Er starb 130 v. C. — 5) Ein anderer des Namens, ein Bruder des Ariobarzanes III. v. Kappadokien, war von Cäsar unter des Bruders Botmäßigkeit gestellt und ging im J. 45 nach Rom zu Cäsar, um ein Land für sich zu erhalten, *Hirt. b. Alex.* 66. *Cic. ad Att.* 3, 2, 1. Später König von Kappadokien vertrieb ihn Antonius 34 v. C., *Dio Cass.* 49, 32.

Ariaspae, *Ἀρίασπαι*, deutet Ritter (Erdkunde 8, 66.) Reitervolk aus Aria: bei andern *Ἀριμασποί*. Sie wohnten im südlichen Theil von Drangiana, an der Grenze von Gedrosien im Perserreiche. Der Beiname *Εὐεργέται* war Auszeichnung für die, welche dem Könige einen persönlichen Dienst geleistet hatten: die Ar. hatten eben das Heer des Kyros beim Zuge durch die karmanische Wüste vom Hungertode gerettet. *Arr.* 3, 27, 4. *Curt.* 7, 3, 1. *Diod. Sic.* 17, 81.

Aricia, j. la Riccia oder Ariccia mit Mauerresten, eine der ältesten Städte Latiums am Fuß des Albanergebirges und an der appischen Straße (16 Mill. südöstlich von Rom), später römische Colonie, dann Municipium (*Liv.* 8, 14.) und als solches blühend. Der Dienst der aricinischen Diana, deren Tempel und Hain sich an dem nahen lacus Nemorensis befand, scheint ein barbarischer gewesen zu sein, verwandt mit dem der taurischen Diana. Der Oberpriester (nemoralis Rex) war ein entlaufener Sclave, der sein Amt (nemorale regnum) so lange bekleidete, bis er von einem andern im Kampfe überwunden worden war. *Ov. fast.* 3, 260. *Paus.* 2, 27, 4. *Hor. sat.* 1, 5, 1.

Aries, *κριός*, Mauerbrecher, Sturmbock, war eine Maschine zur Zerstörung der Mauern einer belagerten Stadt. Man errichtete ein Gerüst von 2 hoch emporragenden Balken; zwischen denselben wurde ein dritter starker Balken wagerecht durch Ketten oder Taue in der Schwebe gehalten. Diese Maschine wurde so nahe bei der feindlichen Mauer angebracht, daß der schwebende Balken, wenn er zurückgezogen und wieder vorwärts geschnellt wurde, mit aller Gewalt gegen die Mauer stieß. Damit durch solchen Stoß jedoch dieselbe desto sicherer beschädigt und gestürzt werden könnte, war der Balken vorne stark mit Eisen beschlagen, und zwar in der Gestalt eines Widderkopfes mit einem, auch wohl zwei Hörnern. Am hintern Ende waren zur Verstärkung des Stoßes schwere Gewichte angehängt. Gegen 1500 Mann waren gewöhnlich zur Bedienung solcher Maschine erforderlich. Bei der Belagerung von Karthago war ein Aries, bei dem 6000 Mann angestellt waren. Der schwebende Balken war gegen 80 bis 100 Fuß lang. Josephos (*bell. Jud.* 4, 9.) beschreibt einen Aries, dessen Kopf die Dicke von 10 ausgewachsenen Männern hatte, und an dem jedes der beiden Hörner mannsdick und eine Elle lang war; zum Transporte desselben gehörten 300 Zugthiere. Bisweilen war auch der Aries in dem untersten Stockwerk eines Belagerungsthurmes (s. turris ambulatoria unt. Belagerung, 12.). War die Mauer durch den Aries beschädigt, so wurde an dem eisernen Widderkopfe ein gekrümmtes starkes Eisen (falx) befestigt,



um die lose gewordenen Steine herauszureißen. Da aber der Aries nahe bei der Mauer stand, und die Belagerten ihn von oben her durch herabgeworfenes Feuer zu zerstören, oder die dabei beschäftigten Soldaten durch Felssteine zu tödten suchten, so baute man über demselben ein Schutzdach (**testudo arietaria**) und suchte solches gegen Feuer durch nasse Rindshäute und grobe wollene Decken zu schützen. — Um sich gegen den Erfolg des Aries zu sichern, ließen die Belagerten sandgefüllte Säcke oder Decken von der Mauer gerade dorthin von oben herab, wohin muthmaßlich der Stoß gerichtet war, oder sie suchten den Balken mit Schlingen oder mit eisernen gezähnten Zangen (**lupi**) zu fassen, und den Stoß bei Seite ob. in die Luft zu lenken, wodurch dann wohl bisweilen die ganze Maschine das Gleichgewicht verlor u. umfiel; bisweilen gelang ihnen auch die Zerstörung desselben durch Feuer. Wurde die Mauer aber dennoch beschädigt, so daß sie nicht mehr vertheidigt werden konnte, so mußte dahinter schnell eine neue Mauer aufgeführt werden. Wollte sich die Stadt ergeben u. einer schonenden Behandlung gewärtig sein, so mußte sie dies thun, bevor der Aries gewirkt hatte. — In den gallischen Kriegen scheint Cäsar keinen Gebrauch vom **aries** bei Belagerungen gemacht zu haben, wenn er auch darauf vorbereitet war (*b. g.* 2, 32.) und die Gallier sich dagegen zu schützen suchten (7, 23).

Arii, 1) Bewohner der pers. Provinz Arīa (s. d.). — 2) Ein germanischer Stamm, wahrscheinlich im jetzigen Polen, zu den Lygii gehörig, und ausgezeichnet durch seine Wildheit. *Tac. Germ.* 43.

Arimaspi, *Ἀριμασποί*, (nach Neumanns Hellenen im Scythenlande 1, 195. aus dem Mongolischen: „Bergbewohner"), fabelhaftes Volk im höchsten N.-O., bei den rhipäischen Bergen, wohl am goldreichen Altai, bekannt geworben durch die Schilderung des Aristeas (s. d.) aus Prokonnesos; sie kämpften mit den Greifen um das Gold. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. Die ihnen beigelegte Einäugigkeit (*ἄριμα* = *ἕν* und *σποῦ* = *ὀφθαλμός* nach *Hdt.*) wird entweder auf das Schließen des einen Auges beim Zielen mit dem Bogen, oder auf die bei ihnen herrschende Sitte des Tättowirens bezogen. Bei Aischylos (*Prom.* 807.) wohnen sie in Afrika.

Arimazes (Ariomazes) ein Fürst in Sogdiana, widersetzte sich Alexander dem Großen in seiner festen, auf einem hohen Felsen gelegenen Burg, bis eine makedonische Abtheilung die steilste Seite des Felsens erstieg und Arimazes sich ergeben mußte. Alexander ließ ihn zur Strafe kreuzigen. *Curt.* 7, 11. *Arr.* 4, 19.

Arīmi, *οἱ Ἄριμοι*, ein Volk, und *τὰ Ἄριμα*, ein Ort, wo Typhoeus gefesselt unter der Erde lag. *Hom. Il.* 2, 783. Dieser Ort wird meistens in Kilikien auf einem darnach genannten Gebirge gesucht. Römische Dichter faßten *εἰν Ἀρίμοις* als Ein Wort und verstanden darunter die Insel Ainaria (s. d.).

Arīmĭnum, *Ἀρίμινον*, j. Rimini, uralte, blühende Seestadt in Umbrien, südlich von der Mündung des Rubico zwischen den Mündungen eines ihr gleichnamigen Flüßchens (j. Marecchia) und des Aprusa (j. Ausa), und an der **Via Flaminia**. Nach Vertreibung der Gallier kehrten die umbrischen Bewohner zurück und wurden durch römische Colonisten verstärkt (269 v. C.). *Caes. b. c.* 1, 8. *Liv.* 21, 51. *Cic. Verr.* 1, 14.

Ariobarzānes, *Ἀριοβαρζάνης*, 1) einer der letzten Feldherren des Dareios, der sich dem Vordringen Alexanders des Großen widersetzte. Er sammelte 40,000 Mann an den Grenzen seiner Satrapie Persis, wurde aber, nachdem die Makedonier auf Seitenwegen die in das Gebirgsland führenden Pässe umgangen hatten, geschlagen und entkam mit geringen Resten seines Heeres. *Curt.* 5, 3. *Arr.* 3, 18. — Andere desselben Namens sind: 2) A., mit dem Beinamen Philoromaios, vom Senat 92 v. C. zum Könige von Kappadokien ernannt. Mehrere Male von Mithridates d. Gr. vertrieben, wurde er wieder vom Aquillius und Sulla eingesetzt, im J. 90 und 85. Mithridates aber hörte nicht auf, Kappadokien zu beunruhigen, und reizte seinen Schwiegervater zu einem Einfalle in das Land. Unter Lucullus hatten die Römer es besetzt, nach dessen Abgange vom Heer nahm Mithridates es wieder in Besitz, bis Pompejus erschien und im Jahre 65 es dem Ariobarzanes zurückgab. *Just.* 38, 2 f. *Plut. Sull* 5. 22. 24. *Lucull.* 35. — 3) Sein Sohn starb, wahrscheinlich durch Meuchelmord, nachdem er mit Empörungen und Unruhen zu kämpfen gehabt hatte, im Jahre 51. — 4) Dessen Sohn wurde als König vom römischen Senate anerkannt und erfreute sich der Gunst Cicero's, welcher damals als Prätor in Kilikien war. Er unterstützte den Pompejus gegen Cäsar, wurde aber doch von letzterem 47 sehr gütig aufgenommen. Im J. 45 ließ ihn Cassius tödten. *Caes. b. c.* 3, 4. *Dio Cass.* 47, 33.

Arīon, *Ἀρίων*, 1) ausgezeichneter Dichter und Citherspieler aus Methymna auf Lesbos, zwischen Ol. 38, 1. und 48, 4. (628—585 v. C.) blühend. Bedeutend ist er in der Geschichte der Poesie besonders dadurch, daß er den Dithyrambos, das bakchische Festlied, zuerst kunstvoll ausbildete und ihn durch Chöre, die sich im Kreise um den Altar bewegten (*κύκλιοι χοροί*), vortragen ließ. Erhalten ist nichts von ihm. Er lebte lange Zeit bei seinem Freunde Periander, dem Tyrannen von Korinth. Als er einst nach einer Kunstreise durch Sicilien und Italien nach Korinth zurückschiffte, wollten ihn die korinthischen Schiffer, nach seinen Schätzen lüstern, in das Meer stürzen. Er erlangte jedoch von ihnen, daß er vorher in vollem Sängerschmuck noch ein Lied singen durfte; dann sprang er ins Meer. Ein Delphin, von den Tönen angelockt, nahm ihn auf den Rücken und setzte ihn bei Tainaron ans Land, von wo er sich nach Korinth begab. Als die Schiffer hier ankommen und vor Periander erklären, sie hätten den Sänger in Tarent wohlbehalten zurückgelassen, tritt plötzlich Arion vor, und sie bekennen bestürzt ihre Schuld. Auf dem Vorgebirge Tainaron stand das Bild eines Mannes auf einem Delphin aus Erz, das man für ein Weihgeschenk des Arion hielt. Die Sage ist allgemein bekannt durch A. W. Schlegels Ballade Arion; von den Alten erzählen sie Herodot (1, 23 f.), Cicero (*tusc.* 2, 27, 67.) und Ovid (*fast.* 2, 83—118.).

Ariovistus, Fürst der Sueben (*Mela* 3, 1. *Plin.* 2, 67, 170.), drang im J. 71 (683) mit 15,000 Germanen zur Unterstützung der Arverner und Sequaner gegen die Aeduer über den Rhein. Als er sie geschlagen, setzte er sich in Gallien fest, zog noch mehrere seiner Landsleute (bis gegen 120,000 im Jahre 58) über den Rhein. Bei Admagetobriga besiegte er die Aeduer, hieß sie Geiseln stellen und Tribut zahlen (61 v. C.), und erscheint als Bundesgenosse und Freund der Römer, 59. Aber Cäsars Ankunft in Gallien veranlaßte die Aeduer, diesen zu Hülfe zu rufen. Eine persönliche Besprechung zwischen Ariovist und Cäsar blieb ohne Resultat, die Waffen entschieden und jener wurde im J. 58 in der blutigen

Schlacht bei Vesontio (j. Besançon) gänzlich geschlagen. Nur wenige Germanen, darunter ihr Anführer, entkamen über den Rhein. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

Arisbe, Ἀρίσβη, 1) eine der fünf bedeutenderen Troerstädte am Selleïs. *Hom. Il.* 2, 836. *Arr.* 1, 12, 6. Hier lagerte sich Alexanders Heer nach dem Uebergang über den Hellespont; zur Zeit des zweiten punischen Krieges wurde es von den Galliern erobert. — 2) Stadt auf Lesbos. *Hdt.* 1, 151. — 3) s. Aisakos.

Aristagŏras, Ἀρισταγόρας, Schwiegersohn des Histiaios und Nachfolger desselben in der Tyrannis von Milet, als Histiaios sich nach Susa zum Könige Dareios begeben hatte. Auf des Aristagoras Anregung rüstete Dareios eine Flotte aus zur Eroberung der Insel Naxos und zur Zurückführung der von den Demokraten vertriebenen Aristokraten nach dieser Insel; doch kam die Unternehmung nicht zu Stande, da Aristagoras sich mit dem persischen Feldherrn entzweite und dieser den Naxiern Kunde von dem Unternehmen zukommen ließ. Aus Furcht vor dem Zorn des Dareios erhob nun Aristagoras, von seinem Schwiegervater in seinem Vorsatze bestärkt, die Fahne der Empörung, rief die Jonier zum Kampfe, die Athener zu Hülfe auf und erhielt von letztern 20 Schiffe. Das war der Aufstand der ionischen Griechen gegen Persien um 500 v. C. Anfangs glücklich, eroberten und verbrannten sie die lydische Hauptstadt Sardes (499), wurden aber von dem rasch heranrückenden persischen Heere geschlagen und von den Athenern im Stich gelassen. Zwar hatten sich fast sämmtliche griech. Colonieen in Kleinasien ihnen angeschlossen, aber im J. 498 wurden sie von den Persern bezwungen, und Aristagoras, welcher am Kampfe selbst keinen Theil genommen hatte, verließ sein Vaterland, wanderte mit Colonisten nach Thrakien, fiel aber daselbst schon 497 im Kampfe gegen die wilden Stämme des Landes.

Aristainĕtos, Ἀρισταίνετος, aus Nikaia in Bithynien, Grammatiker und Rhetor, kam bei einem Erdbeben zu Nikomedia 358 v. C. ums Leben. Unter seinem Namen existirt eine Sammlung erotischer Briefe, welche Charakter- und Situationsschilderungen enthalten und dem Alkiphron in einem frostigen und geschraubten Stile nachgeahmt sind. Sie gehören schwerlich dem A. an, sondern stammen wahrscheinlich aus dem Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts.

Aristaios, Ἀρισταῖος, Sohn des Uranos und der Ge, oder des Apollon und der Kyrene, ein Segensgott der ältesten Bewohner Griechenlands, mit Zeus und Apollon identificirt und an verschiedenen Orten, in Thessalien, Boiotien, Arkadien, auf Keos, als Beschützer der Heerden, des Wildes, der Bienen (*Verg. G.* 4, 283. und 317 ff.), des Ackerbaues, des Wein- und Oelbaues verehrt (*Νόμιος*, *Ἀγρεύς*, *Μελισσεύς*). Wir sehen in ihm „eine der Gestaltungen, in welche der einfachste ländliche Heliosdienst übergegangen ist, erhalten unter diesem besonderen Namen als Gott eines auch auf seinen Wanderungen ihm treu gebliebenen Volksstammes, insoweit ähnlich dem Pan, dem Apollon, während andere ähnliche örtliche aus Helios entsprungene Götter in dem Sammtnamen Apollon früh untergegangen sein möchten." F. G. Welcker, griech. Götterlehre I, 489.

Aristarchos, Ἀρίσταρχος, 1) aus Tegea, tragischer Dichter und Zeitgenosse des Euripides, nur bekannt durch einen Artikel bei Suidas, wonach er 70 Dramen aufführte und zweimal siegte. Dabei soll er 100 Jahre alt geworden sein. Dunkel sind die Worte des Suidas: ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν. — 2) A. aus Samos, um 260 v. C., alexandrinischer Mathematiker und Astronom, der die Himmelserscheinungen aufmerksam beobachtete und die Bewegung der Erde um die Sonne und um ihre eigene Axe gelehrt haben soll. Durch ihn und seinen Schüler Hipparch aus Nikaia erhielt die Astronomie eine selbst von den Neueren bewunderte Vollkommenheit. Wir besitzen von ihm eine Schrift περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης. — 3) A. von Samothrake, berühmt als Grammatiker und Kritiker, Schüler des Aristophanes von Byzanz, lebte und lehrte unter Ptolemaios Philopator (um 170) zu Alexandrien. Obgleich Lehrer mehrerer Söhne dieses Königs, mußte er doch, als sein Zögling Ptolemaios Physkon gegen die Gelehrten wüthete, Alexandrien verlassen, begab sich nach Kypros und starb dort in hohem Alter, zuletzt von der Wassersucht geplagt. Er widmete seine Thätigkeit nicht nur der Erklärung der griechischen Dichter, besonders des Homer, Pindar, Aristophanes, der Tragiker u. s. w., zu welchen er nach Suidas gegen 800 Commentare verfaßt hat, sondern schrieb auch zahlreiche grammatische Schriften. Von allen diesen sind indeß nur Bruchstücke in den Scholien zum Homer vorhanden. Die größten Verdienste aber erwarb er sich um den Homer, den er historisch u. sachlich erklärte und dem er durch seine kritischen διορθώσεις so ziemlich die gegenwärtig gültige Textesgestalt verlieh, indem er zugleich die unechten oder als eingeschoben verdächtigen Stellen mit einem Zeichen (Obelos) versah. Er ragte durch Schärfe des Denkens und Umfang des Wissens unter Allen hervor und legte den Grund, auf welchem die späteren Erklärer fortarbeiteten. Gegen ihn erhob sich in der pergamenischen Schule des Krates Mallotes eine heftige Partei, die den Homer allegorisch erklären wollte.

Aristĕas, Ἀριστέας, 1) aus Prokonnesos, lebte wahrscheinlich um 550 v. C., unternahm bedeutende Reisen zu den Völkern an den nördlichen Gestaden des schwarzen Meeres bis zum Ural hin und schrieb darüber ein Gedicht, τὰ Ἀριμάσπεια, über die Arimaspen (s. d.), worin neben manchem Sagenhaften gewiß auch viel Wahres enthalten war, wenngleich seine Landsleute ihn für sehr wenig zuverlässig (*Hdt.* 4, 13.), ja für einen Wunderthäter hielten. — 2) Ein anderer A. wurde vom Ptolemaios Philadelphos nach Jerusalem geschickt, woher er die 70 Uebersetzer des alten Testaments holte, wie er selbst in einer Schrift erzählt, deren Echtheit freilich mit Recht bezweifelt wird.

Aristeides, Ἀριστείδης, Aristides, 1) ein Athenienser, war unter den 10 Feldherren, welche für den ersten Krieg gegen die Perser gewählt waren, und zeichnete sich in der Schlacht bei Marathon aus. Nach Besiegung der Perser war er für das Wohl seiner Vaterstadt als Archon sehr thätig, erregte aber die Eifersucht des lebhaften, nach Ruhm und Ansehn dürstenden Themistokles, der sich ungern durch den A. verdunkelt sah, dem das Volk den Beinamen des Gerechten gegeben hatte, und mit dem er über die Thalattokratie Athens verschiedener Meinung war. Themistokles suchte sich daher des Gegners zu entledigen und Aristeides wurde durch den Ostrakismos verbannt. *Plut. Arist.* 5. 7. *Nep. Arist.* 1. Jener

hatte das leicht bewegliche Volk durch mancherlei Vorspiegelungen dafür gewonnen, während dieser nach der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit seines Charakters nichts that, um dem ungerechten Urtheil zu entgehen. Erst nach der Schlacht bei Salamis, bei welcher sich Aristeides freiwillig einfand und ruhmvoll kämpfte, wurde die Verbannung aufgehoben. *Hdt.* 8, 79 ff. *Plut. Arist.* 8. *Nep. Arist.* 2. Auch an der Schlacht bei Plataiai nahm er den wackersten Antheil, und nach derselben bewirkte seine und des Kimons Milde, als sie beide die athenienfische Flotte befehligten, daß die Bundesgenossen, über die Willkür und den Uebermuth des Pausanias empört, den Atheniensern die Leitung des Bundes übertrugen. Aristeides, mit dem größten Vertrauen beehrt, ordnete die Beiträge der einzelnen Mitglieder des Bundes zur Erhaltung der Flotte und bestimmte die Insel Delos als den Ort, wo die Berathungen stattfinden und die Bundesgelder aufbewahrt werden sollten. Als seinen Nebenbuhler Themistokles später das Schicksal der Verbannung traf, hatte Aristeides keinen Theil daran. Er starb arm im J. 467 (*Plut. Arist.* 26. *Nep. Arist.* 3.) und wurde in seinen Töchtern, die der Staat ausstattete, wie in seinem Sohne, den derselbe gleichfalls beschenkte, sowie in seinen Nachkommen, von der dankbaren Nachwelt noch bis in die spätesten Zeiten geehrt.

2) aus Theben, s. Maler, 6.

3) **Aristīdes**, der Milesier, aus dem letzten od. vorletzten Jahrh. v. C., Verfasser der milesischen Geschichten oder Märchen, fabulae Milesiae, in denen er Scenen aus dem Leben Milets in der Form von Erzählungen und im Gewande des Romans schilderte. Im Alterthum wurden dieselben viel gelesen (*Plut. Crass.* 32.), der römische Annalist Sisenna übertrug sie ins Lateinische.

4) **P. Aelius Aristīdes**, ein griechischer Rhetor, zu Adriani in Mysien geboren, lebte im 2. Jahrh. n. C. Als Schüler des Herodes Atticus zu Athen und anderer berühmter Rhetoren, u. nach dem Vorbilde eines Platon, Isokrates und Demosthenes bildete er das ihm angeborene Redetalent bedeutend aus, machte später große Reisen und wurde selbst durch eine schwere, vieljährige Krankheit nicht gehindert, sich seiner Kunst mit Eifer zu widmen. Er genoß eine wohlverdiente, weitverbreitete Achtung, stand bei Marc Aurel in hohem Ansehn und bewog diesen auch zur Wiederherstellung des durch ein Erdbeben 178 v. C. schwer verwüsteten Smyrna, wofür ihn die Bewohner als „Erbauer" mit einer bronzenen Bildsäule ehrten, und starb um 190 zu Smyrna. Von seinen zahlreichen Reden, die von den Alten fleißig commentirt wurden, besitzen wir noch 55, aus welchen hervorgeht, daß Aristides mehr auf tiefe Gedanken als schöne Worte sah.

Aristippos, *Ἀρίστιππος*, aus Kyrene, Stifter der darnach benannten kyrenaïschen Schule, geb. Ol. 94, 1. oder 404 v. C., brachte seine Jugend in Athen in dem lehrreichen Umgange des Sokrates zu, von dessen Ruf angezogen sein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, ihn nach Griechenland geschickt hatte. Später trat er selbst lehrend auf, und zwar zuerst in Aigina, dann zu Syrakus am Hofe des jüngern Dionysios, zuletzt, wie es scheint, in Athen neben Platon, wo er denn auch nach des Sokrates Tode den Grund zu der erwähnten sokratischen Schule legte, die als Hedoniker bezeichnet wurde. Nach einem wanderungsvollen Leben soll er auf der aiolischen Insel Lipara gestorben sein. Von seinen, vielleicht ziemlich zahlreichen, Schriften ist nichts auf uns gekommen, seine Lehre ist wohl erst von seinen Schülern, vielleicht von seinem gleichnamigen Enkel, in ein System gebracht. Er soll der erste unter den Sokratikern gewesen sein, der Bezahlung für seine Lehrvorträge annahm. Die Verhältnisse seiner Vaterstadt und seiner Familie blieben gewiß nicht ohne Einfluß auf die Richtung seiner Philosophie; die feine Lebensgewandtheit, die ihm eigenthümlich war, bewährte er am syrakusischen Hofe (vgl. *Plut. Dion* 19.). Unter seinen Schülern ragen Hegesias, Annikeris u. Theodoros hervor; seine Lehre hatte mit der des Antisthenes das Gemeinsame, daß sie das sinnliche Individuum zum Mittelpuncte des Wollens, Denkens und Lebens machte, unterschied sich dadurch aber wesentlich von ihr, daß sie das Princip des Genießens dem des Entbehrens entgegenstellte; sie lebte später in etwas modificirter Richtung in der epikureischen, wie die antisthenische in der stoischen wieder auf, es tritt daher in den über diese einzelnen Systeme erhaltenen Notizen uns schon manche Vermischung entgegen. Sie behandelte vorzugsweise folgende Gegenstände: **περὶ τῶν αἱρετῶν καὶ φευκτῶν, περὶ τῶν παθῶν, περὶ τῶν πράξεων, περὶ τῶν αἰτίων, περὶ τῶν πίστεων.** Das Ziel des Wünschenswerthen war ihm die sinnlich angenehme Empfindung, der höchste Genuß daher die volle Hingabe an dieselbe, mithin beschränkt auf die Gegenwart (daher *μονόχρονος*). Er unterschied zwei *πάθη*, nemlich *πόνος* und *ἡδονή*, jenen nannte er eine *τραχεῖα*, diese eine *λεία κίνησις*; unter den Seelenstimmungen nahm er drei verschiedene Zustände an, die Freude, den Schmerz und einen mittleren zwischen beiden; den ersten verglich er mit dem sanften, den zweiten mit dem stürmischen Wellenschlage, den dritten mit der Windstille. — Vgl. übrigens *Xen. mem.* 2, 1. 3, 8. *Cic. acad.* 2, 42, 131. *tusc.* 2, 6, 15. *Hor. ep.* 1, 1, 18. 17, 17 f.

Aristīus Fuscus, Grammatiker und dramatischer Dichter, Zeitgenosse und vertrauter Freund des Horaz, der dem durch das städtische Leben vielleicht verwöhnten *epist.* I, 10. die Freuden und Vorzüge des Landlebens anpreist; auch ist die bekannte Ode: Integer vitae (1, 22.) an ihn gerichtet, vgl. *sat.* 1, 9, 61.

Aristobūlos, *Ἀριστόβουλος*, 1) S. des jüdischen Königs Alexander Jannaios, lebte in Feindschaft mit seiner Mutter Alexandra, welche 9 Jahre lang (79—70) Judäa regierte. Nach ihrem Tode stritt er mit seinem Bruder Hyrkanos, dem der nabatäische König Aretas zu Hülfe kam, um die Herrschaft, und wurde im Tempel von Jerusalem von Beiden belagert, bis ihn der römische Legat, M. Scaurus, befreite. Als Pompejus im J. 64 nach Syrien kam, suchte ihn Aristobulos durch reiche Geschenke zu gewinnen, erreichte aber seinen Zweck nicht und suchte sich nun durch eigene Kraft in Judäa zu behaupten. Pompejus aber, vom Aristobul getäuscht, zog gegen ihn, nahm ihn gefangen, übergab dem Hyrkan die Herrschaft und führte den Aristobul nach Rom. *Plut. Pomp.* 39. 41. *Flor.* 3, 5. Zwar entfloh er 56 v. C. wieder nach Judäa, wurde aber von den Römern angegriffen und abermals gefangen genommen. Erst Cäsar befreite ihn wieder und gab ihm Truppen, um Judäa wieder in Besitz zu nehmen; er starb indessen bald nachher durch Gift. — 2) ein Begleiter Alexanders d. Gr. auf seinen Feldzügen, schrieb in hohem Alter noch ein Werk über die Thaten Alexan-

ders, das von den Alten vielfach gelobt und vom Plutarch im Leben Alexanders, ganz besonders aber von Arrian (1, 1.) als Hauptquelle benutzt ward.

Aristodēmos, Ἀριστόδημος, 1) ein Herakleide, Vater des Eurysthenes und Prokles, unterwarf nach Herodot (6, 52.) den Peloponnes und herrschte zu Sparta; nach Andern wurde er beim Beginn seines Zuges vom Blitze getödtet. — 2) Ein tapferer Messenier, welcher im ersten messenischen Kriege zur Erfüllung eines Orakelspruches seine Tochter als Opfer anbot u., als ein messen. Jüngling, um sie zu retten, sie für seine Verlobte erklärte, im Zorn darüber sie selbst tödtete. Später (729) wurde er nach dem Tode des Königs Euphaës von seinen Landsleuten zum Könige gewählt, obgleich dagegen wegen der Schuld, die er durch Ermordung der Tochter auf sich geladen hatte, Widerspruch erhoben wurde. Nach einem glänzenden Siege über die Spartaner (724) tödtete er sich am Grabe der Tochter, als die Spartaner auf Rath des delphischen Orakels durch List zu siegen suchten, 722 v. C. — 3) Ein dritter A. war der einzige der 300 Spartaner, welcher die Schlacht bei Thermopylai überlebte und dafür in der Heimat mit Ehrlosigkeit belegt wurde, diese Schande aber später in der Schlacht bei Plataiai durch ruhmvollen Tod tilgte. *Hdt.* 7, 229 f.

Aristogeiton (-ītōn), Ἀριστογείτων, 1) s. Harmodios. — 2) Ein attischer Redner, Zeitgenosse u. Gegner des Demosthenes und Deinarchos, gegen deren Anklagen er sich in mehreren, jetzt verlorenen Reden vertheidigte; als Redner von keiner besonderen Feinheit, zugleich als Sykophant bezeichnet. Von seinen sieben oder acht Reden ist keine erhalten. Auch Lykurg und Hypereides schrieben Reden gegen ihn. — 3) Ein Erzgießer aus Theben, der um Ol. 102 lebte. Von ihm und Hypatodoros gab es eine Gruppe, Amphiaraos mit seinem Wagenlenker Baton auf dem Wagen, in Delphoi von den Argeiern geweiht.

Aristokles s. Bildhauer, 3.

Aristokrātes, Ἀριστοκράτης, 1) letzter König in Arkadien, der im zweiten messenischen Kriege den Messeniern zu Hülfe zog, aber, von den Spartanern bestochen, sie verrieth. Wegen fortgesetzter Verrätherei wurde er nachher von den Arkadiern gesteinigt, 668 v. C., und mit ihm die königliche Würde abgeschafft. — 2) ein Athener, Anführer in der Schlacht bei den Arginusen, nach seiner Rückkehr zum Tode verurtheilt. — 3) ein Schriftsteller über Lakonien. *Plut. Philop.* 16.

Aristokratia s. Staatsformen, griech. 2.

Aristomachos s. Herakliden unter Herakles, 16.

Aristomĕnes, Ἀριστομένης, 1) ein messenischer Jüngling, zeichnete sich im zweiten messenischen Kriege, den sein Unmuth über den von Sparta gegen die Messenier geübten Druck veranlaßte (684—667), vor Allen durch glänzende Tapferkeit aus. Gleich in der ersten Schlacht bei Derai kämpfte er mit solchem Muthe, daß seine Landsleute ihn zum Könige wählen wollten; er wollte aber nur ihr Feldherr sein. Dreimal gerieth er in spartanische Gefangenschaft, noch öfter in die größte Lebensgefahr, wurde aber stets auf wunderbare Art daraus gerettet. *Paus.* 4, 15. Nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes ging Aristomenes, der an der theilweisen Auswanderung nach Sicilien nicht Theil nehmen wollte, nach Rhodos und wollte von hier aus bei den Lydiern u. Medern Hülfe suchen, starb aber zu Jalysos auf Rhodos und wurde daselbst als Heros verehrt. *Val. Max.* 1, 8, 15. — 2) Ein Akarnanier, stand in großem Ansehn bei dem Agathokles, dem Minister des Ptolemaios Philopator, nach dessen Ermordung Aristomenes den neuen Minister Tlepolemos verdrängte und Aegypten mit Geschick und Talent verwaltete. Er starb im J. 192 v. C. an Gift.

Ἄριστον s. Mahlzeiten, 1.

Ariston, Ἀρίστων, 1) aus Chios, ein griechischer Philosoph der stoischen Schule um 275 v. C., war unmittelbarer Schüler des Zenon und Polemon, lehrte in Athen, war aber dem System seines Lehrers nicht in seinem ganzen Umfange treu geblieben, sondern hatte den physischen und dialektischen Theil desselben verworfen und drückte sich über die Existenz der Gottheit skeptisch aus. Nach ihm gab es keine Mittelstufen zwischen Tugend und Laster; die Tugend sei das höchste und einzige Gut, alles Uebrige dem Weisen gleichgültig. Seine Werke (**περὶ μαντικῆς, κτίσεις [θέσεις] ἐθνῶν καὶ πόλεων**) sind verloren. Zum Unterschiede von dem folgenden A. — beide wurden schon im Alterthum häufig verwechselt — führte er den Beinamen **Σειρήν**, „Sirene", und **Φάλανθος**, „Kahlkopf." — 2) A. aus der Stadt Julis auf der Insel Keos, ein Peripatetiker, Schüler des Lykon und nach dessen Tode Nachfolger in der Leitung der peripatetischen Schule, um 226 v. C. Er hatte Geschmack, doch fehlte ihm ernste Würde und er gelangte zu keinem geltenden Ansehn, obschon er viele gefeilte Werke schrieb. Erhalten hat sich nichts außer drei Epigrammen in der Anthologie.

Aristonīkos, Ἀριστόνικος, 1) berühmter Redner und Staatsmann aus Marathon, Zeitgenosse des Demosthenes. — 2) ein grausamer Tyrann von Methymna auf Lesbos, der von den Admiralen Alexanders d. Gr. in Chios gefangen genommen, von Alexander den Methymnaiern ausgeliefert und von diesen grausam getödtet wurde. — 3) ein unehelicher Sohn des Königs Eumenes II. von Pergamos. Als Attalos III., sein natürlicher Bruder, die Römer zu Erben seines Reiches eingesetzt hatte (133 v. C.), suchte A. dasselbe für sich zu erobern. Er schlug 131 v. C. den gegen ihn gesandten P. Licinius Crassus, aber M. Perperna überwand ihn im folgenden Jahre und Aquillius vollendete die Besiegung. Er ward in Rom im Triumphe aufgeführt und mit dem Tode bestraft. — 4) aus Alexandrien, Zeitgenosse des Strabon und gelehrter Grammatiker, durch verschiedene auf Homer bezügliche Werke bekannt, von denen große Bruchstücke in den homerischen Scholien vorliegen, namentlich aus dem Werke **περὶ σημείων**, über die kritischen Zeichen des Aristarch. — Verschieden von diesem scheint 5) der mehrfach citirte A. v. Tarent zu sein, der über mythisch-historische Gegenstände schrieb.

Aristonymos, Ἀριστόνυμος, wurde, 64 J. alt, in Alexandrien Nachfolger des Apollonios von Rhodos in der Aufsicht über die Bibliothek des Ptolemaios Philadelphos und Philopator und starb in einem Alter von 77 Jahren. Als Schriftsteller wird er mehrfach genannt; mehrere Komödien von ihm sind dem Titel nach und aus einigen Bruchstücken bekannt. Doch hat er auch Anderes allgemeinen Inhalts geschrieben; Stobaios erwähnt **ὁμοιώματα** u. **κοιναὶ διατριβαί**. Eine Anekdotensamml. (**τομάρια**) unter seinem Namen gehört einer spätern Zeit an.

Aristophănes, Ἀριστοφάνης, 1) der Komiker, gehört jedenfalls durch seine Geburt Athen an. Die

Zeit seiner Geburt steht nicht fest; wahrscheinlich fällt sie in die 84. Ol. Sein Todesjahr war ohne Zweifel, da er bald nach der Aufführung des Plutos (Ol. 97, 4.) starb, das erste der 98. Ol. Seine Söhne waren Araros, Philippos und Nikostratos, die nach des Vaters Tode ebenfalls mit Dramen auftraten. In einem nähern Verhältnisse scheint A. zu den beiden Schauspielern Philonides und Kallistratos gestanden zu haben, sowie er mit Platon wohl bekannt und befreundet war. Aristophanes' Lebenszeit fällt also in die Zeit des peloponnesischen Krieges. Er gehörte aber keineswegs der kriegslustigen, demokratischen Partei an, sondern bekämpfte diese vielmehr und bot Alles auf, seine Mitbürger zum Frieden zu stimmen. Er ist der einzige Dichter der älteren attischen Komödie, von dem uns noch vollständige Dramen (und zwar 11) erhalten sind. Unter ihnen nehmen nach der Chronologie ihrer Aufführung die Acharner die erste Stelle ein, benannt nach dem aus Acharnern bestehenden Chore (aufgef. Ol. 88, 3. oder 426 v. C.). Mit diesem Stücke, welches noch unter einem fremden Namen auf die Bühne gebracht wurde, da der Dichter noch nicht das zur Aufführung von Dramen gesetzlich bestimmte Alter erreicht hatte, trug A. den Sieg über Kratinos und Eupolis davon. Es soll durch Darstellung der Friedens-Segnungen die Athener zum Frieden bestimmen. Die Ritter (aufgef. Ol. 88, 4. od. 425 v. C.) geißeln den damals mächtigen Demagogen Kleon. Die Wolken (aufgef. Ol. 89, 1. od. 424 v. C.) sollen die verkehrte philosophische Richtung der Zeit, die metaphysischen Grübeleien und die der wahren Volksmoral so nachtheilige Sophistik lächerlich machen (vgl. Lessing's Dramaturgie II, 91.). Sokrates erschien ihm als der Hauptrepräsentant jener verkehrten Richtung. Die Wespen (aufgef. Ol. 89, 2. od. 423 v. C.) bekämpfen die Proceßsucht der Athener. Der Friede, wahrscheinlich im nächsten Jahre aufgeführt, um den Frieden zu empfehlen. Die Vögel (Ol. 91, 2. od. 415 v. C.) stellen den Athenern die Schwächen und Verderbnisse ihres Staates und aller ihrer politischen Verhältnisse vor Augen. Die Thesmophoriazusen (Ol. 92, 1. od. 412 v. C.) verspotten den Euripides, den die das Fest der Demeter *θεσμοφόρος* feiernden Frauen wegen seines Weiberhasses (*μισογύνης*) vor Gericht fordern und nach vielen vergeblichen Versuchen endlich freisprechen. In der Lysistrata (in demselben Jahre aufgef.) suchen die Weiber von den Männern den Frieden zu erzwingen. Die Frösche (Ol. 93, 3. od. 406 v. C.) sind gegen den Verfall der tragischen Kunst, als deren Verderber Euripides dargestellt ist, geschrieben. Die Ekklesiazusen (Ol. 96, 4. od. 393 v. C.) sollen die in jener Zeit in Umlauf gekommenen idealen Staatsformen mancher Philosophen persifliren. Mit dem letzten Stücke, dem Plutos, der schon eine allegorische Tendenz hat, macht A. einen Uebergang zu der sogenannten mittleren attischen Komödie. Es liegt uns, wie die Wolken, in der zweiten umgearbeiteten Gestalt vor. Die gesammten Stücke des Dichters betrugen nach der einen Zählung 54, nach einer andern 44, doch erklärte man schon 4 für unecht. Jetzt ergeben sich 37 sichere Titel. Eine große Anzahl von Fragmenten ist noch erhalten. Der Zweck, welcher in allen Komödien des A. mehr oder weniger hinter dem oftmals anstößigen Witz und Scherz hervortritt, ist nicht der einer bloßen Unterhaltung und Ergötzlichkeit, sondern ein höherer und edlerer. Wir bewundern an ihm eine Kraft der komischen Poesie, wie sie keine Literatur weiter aufzuweisen hat; es herrscht bei ihm die höchste Spannung der komischen Contraste, ein unerschöpflicher Witz, der in der ganzen Anlage des Stücks, in Plan und Handlung, in der Auffassung und Darstellung der Charaktere, in einzelnen Situationen und Einfällen sich zu erkennen gibt, dabei eine scheinbare Willkür und Regellosigkeit zeigt, die dem Zwecke der alten Komödie entspricht und mit Allem ihr loses Spiel treibt, bisweilen aber auch in Derbheit ausartet, die mit unsern Begriffen von Sitte, Anstand und Feinheit nicht wohl vereinbar ist. Er deckt die tolle Neuerungssucht einer zügellosen Ochlokratie auf, aber er liefert zugleich „für uns das letzte und großartigste Document des Selbstvernichtungsprocesses, in welchem wir den griechischen Götterglauben zu Grunde gehen sehen.“ Seine Sprache ist ein vollendetes Muster des reinsten Atticismus. Ueber die Oekonomie seiner Stücke vgl. Komoedia; zu seiner Charakteristik überhaupt Nägelsbachs nachhom. Theol. S. 467 ff. — Ausgaben von C. D. Beck und W. Dindorf, J. Bekker, B. Thiersch, Th. Bergk; Uebersetzungen von Voß, Droysen und H. Müller. — 2) A. von Byzanz, berühmter Grammatiker, Schüler des Zenodot und Eratosthenes, Lehrer des Aristarch, um 264, Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek. Er betrieb Kritik und Erklärung der alten Dichter, arbeitete eine eigene *διόρθωσις* Homers, erfand die Accent- und Interpunctionszeichen und hatte Theil an der Abfassung des Kanons.

Aristŏphon, *Ἀριστοφῶν*, 1) ein bedeutender Redner in Athen nach dem Sturze der 30 Tyrannen, brachte das Gesetz in Vorschlag, daß nur der Sohn einer freien Athenienserin als attischer Bürger gelten solle. Seine Reden sind verloren. — 2) ein Redner aus der Zeit des Demosthenes, bei dem Aischines Schreiber war und sich für Staatsgeschäfte ausbildete. Seine Reden sind gleichfalls verloren.

Aristos, *Ἄριστος*, 1) ein Geschichtschreiber Alexanders des Gr. aus Salamis auf Kypros. — 2) ein akademischer Philosoph in Athen, Freund des Cicero und Lehrer des Brutus.

Aristotĕles, *Ἀριστοτέλης*, aus Stageira (daher „der Stagirite,“ *ὁ Σταγειρίτης*) in dem makedonischen Chalkidike am strymonischen Meerbusen, geb. Ol. 99, 1. od. 384 v. C., der berühmte Stifter der peripatetischen Schule, zugleich der tiefste und umfassendste Geist des ganzen Alterthums. „Aristoteles steht,“ wie Göthe in der Farbenlehre (2, 118.) sagt, „zu der Welt wie ein Mann, ein baumeisterlicher. Er umzieht einen ungeheuren Grundkreis für sein Gebäude, schafft Materialien von allen Seiten her, ordnet sie, schichtet sie auf und steigt so in regelmäßiger Form pyramidenartig in die Höhe, wenn Plato, einem Obelisken, ja einer spitzen Flamme gleich, den Himmel sucht.“ — Seinen Vater Nikomachos, aus dem hellenischen Geschlechte der Asklepiaden, welcher Leibarzt bei dem makedonischen Könige Amyntas, Vater des Philippos, war, verlor er sehr frühe, jedenfalls vor dem 17. Lebensjahre, worauf Proxenos von Atarneus die Vormundschaft und Leitung über ihn bekam, dessen Sohn Nikanor er später adoptirte und mit seiner Tochter Pythias vermählte. Die naturwissenschaftlichen Studien seines Vaters, der auch Schriftsteller in diesem Fache war, und die Verbindung mit dem makedonischen Hofe haben frühzeitig auf die Richtung seines Lebens und Sinnes entschei-

dend eingewirkt. Als er sich im 17. Lebensjahre, 367 v. C., nach Athen begab, war Platon dort nicht anwesend, sondern befand sich gerade in Sicilien oder auf der Reise dahin, und er lernte ihn deshalb erst 3 Jahre später bei seiner Rückkehr kennen. Er verweilte im Ganzen 20 Jahre lang, bis 347 v. C., in Athen und scheint gegen das Ende dieses Zeitraums schon selbst als Lehrer der Beredsamkeit aufgetreten zu sein; denn der darin von ihm bekämpfte Isokrates lebte zur Zeit seines zweiten Aufenthalts in Athen nicht mehr; ebenso kann ihn der als sein Zuhörer genannte Hermeias von Atarneus, mit dem ihn später eine so innige Vertrautheit verband, nur in dieser ersten Periode gehört haben. Zu dem Platon, der ihn den „Geist seiner Schule", **νοῦς τῆς διατριβῆς**, und vorzugsweise den Leser, **ἀναγνώστης**, genannt haben soll, stand er offenbar in dem Verhältnisse der reinsten Ehrfurcht und Pietät, und schwerlich ist bei allen Verschiedenheiten und selbst Collisionen, wie sie in dem Charakter zweier so durchaus originaler und dabei völlig verschiedener Naturen leicht erklärlich, ja fast unvermeidlich erscheinen, die würdevolle Beziehung zwischen beiden durch Reibungen und Feindseligkeiten getrübt worden, wie sie die literarische Chronik des Alterthums berichtet. Beim Tode Platons, 347, war er auf einer Gesandtschaft für die Athener am Hofe des makedonischen Philipp abwesend, wozu vielleicht die harte Behandlung der griechischen Städte in Chalkidike die Veranlassung gegeben hatte. Dem Platon war in der Akademie sein Schwestersohn Speusippos gefolgt, und Aristot. verließ noch in demselben Jahre Athen und begab sich nach Atarneus in Mysien zu dem ihm befreundeten und wohl schon damals durch persische Unterjochung bedrängten Herrscher Hermeias, nach dessen baldigem Sturze er mit der von ihm geheiratheten Schwester desselben, der Pythias, nach Mytilene auf Lesbos zog (345), aber schon zwei Jahre später (343) an den makedonischen Hof zur Erziehung des damals 13jährigen Alexanders berufen ward. (Der bei *Gell. n. a.* 9, 3. erhaltene Berufungsbrief ist schwerlich echt.) Er blieb hier im Ganzen volle 8 Jahre (bis 335), scheint aber nicht mehr als die Hälfte dieser Zeit der eigentlichen Erziehungsaufgabe gewidmet zu haben, da Alexander schon 339 in des Vaters Abwesenheit das Amt eines Reichsverwesers bekleidete. Einführung in griechische Bildung und Literatur war natürlich das Hauptaugenmerk, das der Lehrer bei seinem fürstlichen Zögling verfolgte; er soll eine eigene Recension der Ilias für ihn veranstaltet, ihn in die Tiefen der Speculation, aber besonders in die Ethik und Politik, eingeführt und Liebe zur Natur ihm eingeflößt haben. Dennoch verfolgte Alexander wohl frühzeitig einen eigenen Weg und mag von dieser Seite der Erziehung durch eine gewisse Unbeugsamkeit große Schwierigkeiten bereitet haben. Jedenfalls ist die centralisirende, weder geschichtliche noch nationale Verhältnisse mit schonender Achtung behandelnde Tendenz des mächtigen Königs nicht aus dem Geist seines Lehrers hervorgegangen. Dagegen blieb die hohe persönliche Achtung, die beide mit einander verband, nicht ohne einzelne bedeutende Wirkungen. Seine Vaterstadt Stageira ward wieder hergestellt und mit einer von Aristot. entworfenen Verfassung beschenkt, auch Eressos auf Euboia gerettet ꝛc. Andererseits unterstützte der König mit glänzender Freigebigkeit die naturwissenschaftlichen, besonders zoologischen Studien seines Lehrers und ließ mit den größten Opfern das erforderliche Material herbeischaffen. Mit Zurücklassung seines Neffen Kallisthenes begab sich Aristot. 335 von der Residenz Pella wieder nach Athen und blieb dort 13 Jahre. In dieser Zeit lehrte er in einem, dem Apollon *Λύκειος* geweiheten atheniensischen Gymnasium, dem *Λύκειον*, und zwar zweimal des Tags vor einem verschiedenen Zuhörerkreise, nemlich des Morgens vor einem engeren, streng speculativen (*ἀκροαταί*), des Abends vor einem gemischteren, über die einfacheren, leichteren Theile des Fachs, Rhetorik, Dialektik, Ethik, **περίπατος** (entweder von einer dortigen Halle oder einem Laubgange, oder von seiner Gewohnheit, beim Vortrage nicht zu sitzen, sondern umherzugehen) *ἑωθινός* und *δειλινός*; daher die Unterscheidung der *ἐξωτερικά* und *ἀκροατικά* (*ἐσωτερικά*), die auch sonst im Alterthume vorkommt. Sein Vortrag scheint akroamatisch, mithin in zusammenhängender Darstellung, nicht dialogisch gewesen zu sein. Es traf ihn hier der Verlust seiner Gattin Pythias, von der er die oben erwähnte gleichnamige Tochter hatte. Auch wurde das Verhältniß zum Alexander in den späteren Jahren durch die rücksichtslose Opposition seines Neffen Kallisthenes getrübt, der den König auf seinen Zügen begleitete, um eine Darstellung seiner Thaten zu liefern, aber aus Eitelkeit oder Patriotismus den orientalischen Tendenzen seines Gönners sich dergestalt widersetzte, daß er in den Kerker wandern mußte, wo er, wie es scheint, an den Folgen erlittener Mishandlung starb. Thatsächlich ist indessen das Vernehmen zwischen Lehrer und Schüler wohl schwerlich je gestört worden, wenn auch eine Verstimmung sich des Königs bemächtigte. Als aber mit seinem Tode der mächtige Schutz für Aristot. dahin war, wurde er vom Demophilos der *ἀσέβεια* angeklagt und floh nach Chalkis auf Euboia, wohin ihn verwandtschaftliche Verhältnisse zogen, 322, starb aber daselbst, noch in demselben Jahre, kurz vor dem Demosthenes, an einem chronischen Magenleiden. — Aristoteles ist während seines Lebens verschieden beurtheilt, zum Theil hart angefeindet worden; das Glück, das ihm widerfuhr, vielleicht auch ein natürliches Selbstgefühl, von dem er nicht frei gewesen sein mag, erweckten Neid und Haß gegen ihn, die wiederum manches ungerechte Urtheil erzeugten. Die Bürger seines Geburtsortes ehrten ihn wie einen Heros und feierten jährlich zu seinem Andenken ein Fest, *Ἀριστοτέλεια*. Die Römer hatten trotz Cicero's Empfehlung keine Empfänglichkeit für seinen Werth und sein Verständniß. Im Mittelalter ist er in wechselndem Geschicke neben Platon eben so hoch emporgehoben, eifrig gelesen, commentirt und bewundert (am Meisten jedoch von den Arabern), als herabgezogen und verworfen worden. Unter den Reformatoren verurtheilte ihn Luther, obgleich er seine Logik in Schulen beibehalten wissen wollte, während Melanchthon ihn später eben so angelegentlich pries und zum Studium empfahl. — A. erscheint als ein denkender Beobachter, der alle Seiten des Universums beachtet, aber er nimmt zugleich die ganze Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, und verarbeitet dieselbe so, daß der tiefste speculative Begriff daraus hervorgeht. Die Philosophie ist ihm die denkende Erkenntniß des Universums. Seine Methode erscheint oft zunächst als bloße Aufzählung, aber mit einer großen Vollständigkeit der Momente, wodurch er zugleich zum eigenen Suchen und Finden der Nothwendigkeit anreizt; dann aber weiß er mit gro-

ßer Meisterschaft, wenn auch in einer oft schweren Darstellung und nicht in der anmuthigen Form des platonischen Dialogs, die verschiedenen Bestimmungen zu einem Begriffe zusammen zu bringen. Auf diese Weise ist er der Schöpfer vieler neuer wissenschaftlicher Disciplinen geworden, wie denn die Grammatik und Logik bei ihm in der ersten, oft noch ungeschiedenen, Entwickelung eines Systems sich befinden, die Rhetorik und Poetik, die Zoologie und Physiologie, die Botanik, Anatomie und Psychologie durch ihn ihre erste wissenschaftliche Gestalt bekommen haben, überhaupt aber die Theile der Philosophie, wobei er die alte Eintheilung der Dialektik oder Logik, Physik und Ethik zwar festhielt, aber auch zugleich die Unterscheidung der theoretischen und praktischen Philosophie stärker hervortreten ließ, schärfer von einander abgegrenzt und in eine strengere systematische Form gebracht wurden. — Gegenstand der Philosophie war dem Aristoteles das am meisten Erkennbare, das Erste und die Ursachen; denn durch diese würde alles Andere erkannt, die Principien aber nicht durch die Substrate (*ὑποκείμενα*). Das wesentlichste Wissen war ihm die Erkenntniß des Warum (*κυριώτατον τοῦ εἰδέναι τὸ διότι θεωρεῖν*); weil nun aber die Philosophie solches gibt und dadurch vor allen Wissenschaften frei und unabhängig dasteht, verdient sie den höchsten Preis. *Δῆλον οὖν*, sagt er in der Metaphysik, *ὡς δι᾽ οὐδεμίαν αὐτὴν ζητοῦμεν χρείαν ἑτέραν, ἀλλ᾽ ὥσπερ ἄνθρωπός φαμεν ἐλεύθερος ὁ αὑτοῦ ἕνεκα καὶ μὴ ἄλλου ὤν, οὕτω καὶ αὕτη μόνη ἐλευθέρα οὖσα τῶν ἐπιστημῶν· μόνη γὰρ αὐτὴ αὑτῆς ἕνεκέν ἐστιν. διὸ καὶ δικαίως ἂν οὐκ ἀνθρωπίνη νομίζοιτο αὐτῆς ἡ κτῆσις· ἄνδρα δ᾽ οὐκ ἄξιον μὴ οὐ ζητεῖν τὴν καθ᾽ αὑτὸν ἐπιστήμην.* Und weiterhin bemerkt er über ihren hohen Werth noch Folgendes: *ἣν γὰρ μάλιστ᾽ ἂν ὁ θεὸς ἔχοι, θεία τῶν ἐπιστημῶν ἐστί, κἂν εἴ τις τῶν θείων εἴη. μόνη δ᾽ αὕτη τούτων ἀμφοτέρων τετύχηκεν· ὅ τε γὰρ θεὸς δοκεῖ τῶν αἰτίων πᾶσιν εἶναι καὶ ἀρχή τις, καὶ τὴν τοιαύτην ἢ μόνος ἢ μάλιστ᾽ ἂν ἔχοι ὁ θεός. ἀναγκαιότεραι μὲν οὖν πᾶσαι ταύτης, ἀμείνων δ᾽ οὐδεμία.* In das Einzelne seines weit umfassenden Systems einzugehen, ist hier natürlich ganz unmöglich; so viel mag daher nur hervorgehoben werden, daß er einen wahrhaft tiefen Blick in die erzeugende Natur des Allgemeinen gethan, das Empirische mit dem Gedankenmäßigen innerlich verbunden und so die sonst so weite Kluft zwischen dem Sinnlichen und Uebersinnlichen (*τὰ αἰσθανόμενα* und *τὰ νοούμενα*) gefüllt hat. Das Empirische, in seiner Synthesis aufgefaßt, war ihm der speculative Begriff. Besonders wichtig war darum auch seine Unterscheidung der beiden Existenzformen, der Möglichkeit, *δύναμις* oder potentia, des Keims, der alle Bedingungen und Gestalten, nur verhüllt und unentwickelt, in sich beschließt, und der Wirklichkeit, *ἐνέργεια* oder actus, der Erfüllung der Idee oder des Möglichen, noch nicht Verwirklichten, die sich im ethischen Gebiete zur bestimmten Erfüllung nach Zwecken, *ἐντελέχεια*, ausbildete. — Aristoteles, der wenige seiner ungemein zahlreichen Schriften bei seinem Leben selbst veröffentlichte, hinterließ seine durch fürstliche Gunst sehr reich gewordene Bibliothek seinem Nachfolger im Lehrstuhle, Theophrast. Diese erste ansehnliche Büchersammlung kam später nach Alexandrien, und machte dort die Grundlage der ptolemaiischen Bibliothek aus, die bei der Einnahme der Stadt durch Jul. Cäsar ein Raub der Flammen wurde. Die Handschriften des Aristoteles soll Theophrast einem Neleus vermacht haben, der sie verwahrloste oder, aus Furcht vor dem pergamenischen Sammlertriebe, in einem Keller vergrub, wo sie 130 Jahre lang vergessen und übel zugerichtet dalagen. Die späteren Ausbesserungen Apellikons aus Teos mögen den Zustand derselben eher verschlimmert haben, die Römer aber, denen Sulla sie nach Athens Eroberung als Beute zubrachte, wußten wenig damit anzufangen. Erzählt wird dann weiter, daß der Grammatiker Tyrannio Abschriften habe nehmen dürfen, Cicero und andere Römer dadurch Bekanntschaft mit ihm gemacht hätten, ein Rhodier Andronikos seine Schriften in *πραγματείας* zerlegt und geordnet habe: dies Alles ist jedoch weniger beglaubigt, als leider die vielfache Verderbniß des Schriftstellers unverkennbar ist. — Seine Schriften sind in wissenschaftlicher Ordnung folgende: 1) Logische, später als *ὄργανον* zusammengefaßt: a) *κατηγορίαι*, die Grundbegriffe aller Erkenntniß; b) *περὶ ἑρμηνείας*, von der Auslegung, in sprachwissenschaftlicher Beziehung wichtig; c) *ἀναλυτικὰ πρότερα* und *ὕστερα*, jede in 2 Büchern, von den Schlüssen und Beweisen; d) *τοπικά*, 8 Bücher, von der Auffindung der Beweisgründe nach allgemeinen Gesichtspuncten (*τόποι*); e) *περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων*, 2 Bücher, von der Auffindung der Trugschlüsse. — Dazu kommen folgende zwei aus der angewandten Sprachwissenschaft: f) *τέχνη ῥητορική*, in 3 Büchern, von der dreifachen Gattung der Beredsamkeit, der *βουλευτική*, *δικανική* und *ἐπιδεικτική*; eine andere ihm beigelegte *ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* wird, vielleicht richtiger, dem Anaximenes von Lampsakos zugeschrieben. g) *περὶ ποιητικῆς*, von den Arten der Dichtkunst, hauptsächlich der Tragödie, vielleicht Entwurf zu einem größeren Werke oder Grundlage mündlicher Lehrvorträge, neuerdings von F. Ritter als unecht angegriffen, von H. Knebel und H. Düntzer vertheidigt. — 2) Eigentlich philosophische: a) *τὰ μετὰ τὰ φυσικά*, meist in 14 Bücher eingetheilt, ein nicht von Aristoteles herrührender Titel, dem dieser Theil vielmehr *πρώτη φιλοσοφία* hieß; vielleicht sind diese für sich bestehenden Abhandlungen erst später zu einem Ganzen vereinigt; b) *περὶ ψυχῆς*, 3 Bücher, ein sehr vollendeter, aber schwer verständlicher Versuch zu einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie; — die *φυσιογνωμονικά* sind schwerlich echt; c) *ἠθικὰ Νικομάχεια*, 10 Bücher, eben so ausgezeichnet durch tiefen Inhalt wie durch edle Form; dagegen sind die *ἠθικὰ Εὐδήμεια*, in 7 Büchern, von dem Rhodier Eudemos nach seinem Tode ganz in seinem Geiste verfaßt, und aus beiden wieder die *ἠθικὰ μεγάλα*, in 2 Büchern, excerpirt. — 3) Politisch-ökonomische: a) *πολιτικά* oder *πολιτικὴ ἀκρόασις*, 8 Bücher, vom Zweck des Staats, den verschiedenen Verfassungs- und Regierungsformen, dem Ideal desselben und der Erziehung; dagegen ist das wegen seines historischen Reichthums gewiß besonders werthvolle Werk, *πολιτεῖαι πόλεων ρνη´* (158 wirkliche Staatsverfassungen in und außerhalb Griechenlands), bis auf einige Bruchstücke verloren gegangen; b) *οἰκονομικά*, 2 Bücher, von welchen nur das erste mit den aristotelischen Ideen übereinstimmt, das zweite vielleicht von Theophrast ist. — 4) Mathematisch-physikalische: a) *μηχανικὰ προβλήματα*, von Vitruvius de architectura viel benutzt; b) *περὶ ἀτόμων γραμμῶν*,

von den untheilbaren Linien; c) *φυσικὴ ἀκρόασις*, 8 Bücher, das letzte vielleicht untergeschoben, allgemeine Gesetze der Naturlehre; d) *μετεωρολογικά*, 4 Bücher, woraus die unechte (von neueren Gelehrten bald auf den Poseidonios, bald auf den Chrysippos und auf noch Andere zurückgeführte) Schrift: *περὶ κόσμου* oder *πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολὴ περὶ τοῦ παντός*, im wesentlichen ein Auszug zu sein scheint; e) *περὶ οὐρανοῦ*, 4 Bücher; f) *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, 2 Bücher; g) *ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι*, Bruchstück aus einem verloren gegangenen größeren Werke: *περὶ σημείων χειμώνων*; h) *προβλήματα*, 38 Capitel. — 5) Naturgeschichtliche: a) *περὶ ζώων ἱστορίας*, 10 Bücher erhalten von dem ganzen großen Werke von 50 Büchern (das zehnte, wenn auch echt, doch vielleicht nicht an der rechten Stelle); b) *περὶ ζώων μορίων*, 4 Bücher; c) *περὶ ζώων γενέσεως*, 5 Bücher (vielleicht auch ein Theil jenes großen Werks); die Schrift *περὶ φυτῶν* ist unecht; d) eine Reihe von 11 kleinen Abhandlungen physiologischen Inhalts, gewöhnlich unter dem Titel Parva naturalia; e) *περὶ ἀκουστῶν*, f) *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων*, eine Notizensammlung, die vielleicht aus seinen Collectaneen zusammengestellt ist; g) *περὶ χρωμάτων*, wahrscheinlich unecht. — Sechs ihm beigelegte Briefe sind unecht; dagegen rührt der Hymnos auf die Tugend an Hermeias gewiß von ihm her, aber die unter dem Namen *πέπλος* ihm zugeschriebenen 58 Distichen können höchstens von ihm gesammelt sein. — Wichtige Ausg. s. Werke von J. Bekker mit den Scholien von C. A. Brandis im Auftrage der Berliner Akademie.

Aristoxĕnos, *Ἀριστόξενος*, Philosoph und Musiker aus Tarent, um 318 v. C., Schüler des Aristoteles, Verfasser zahlreicher Schriften, von denen sich die *ἁρμονικὰ στοιχεῖα* in 3 Büchern erhalten haben, in denen er zuerst eine wissenschaftliche Begründung der Musik versucht.

Ariūsia, *Ἀριουσία*, Stadt auf Chios, bei der ein trefflicher Wein wuchs. *Virg. E.* 5, 71. *Strab.* 14, p. 955.

Arkadia, *ἡ Ἀρκαδία*, die Centrallandschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaja und Sikyonia, im O. an Phliasia und Argolis, im S. an Lakonia und Messenia, im W. an Eleia; es war die größte Landschaft der Halbinsel und enthielt etwa 90 Q.-M. Die Grenzgebirge sind leicht nach den vier Eck- und Gipfelpuncten zu überschauen: Erymanthos im N.-W., Kyllene im N.-O., Parnon im S.-O., Kotylion im S.-W., welche mit einander verbunden ein fast gleichseitiges Viereck ausmachen. Innerhalb dieser Bergränder breitet sich jedoch keine tafelförmige Hochebene aus, wie man gewöhnlich annimmt, sondern eine durch innere Verzweigung der Randgebirge sehr mannigfache Berglandschaft. Was für den Westen Europas die Schweiz, ist für den Peloponnes Arkadien. Der schon bei Achaja genannte Nordrand Arkadiens enthält in der Richtung von O. nach W. den Kyllene (Ziria), Krathis (Hagia Varvara), *Κερυνίτης* und Erymanthos (Olonos). Von dem in der Mitte des Nordrands vorliegenden aroanischen Gebirge (Turtovana, 6480 Fuß) erstreckt sich dem Ostrande parallel, doch um 1000 Fuß höher eine Kette von N. nach S.; zwischen Mantineia und Methydrion steigt sie zu einer Höhe von 6073 Fuß, welche die Alten Ostrakina nannten, setzt sich als Mainalos (j. Apanokrepa, 5670 Fuß) fort und vereinigt sich als Boreion (Kravari) mit dem Südrande. Diese mittlere Gebirgskette bildet die wichtigste Gliederung des Landes; sie trennt das offene (westliche) Arkadien von dem geschlossenen (östlichen), welches letztere eine durch Querzüge in eine Anzahl Hochebenen getrennte schmale Plateaulandschaft bildet, wo in hochumgürteten Wasserbecken die Wasserschätze sich sammeln, die durch unterirdische Canäle nach dem östlichen oder westlichen Meere geführt werden. Den Ostrand Ostarkadiens bilden Karneates, Lyrkeion, Artemision und Parthenion bis zum Parnon. Westarkadien, noch einmal so breit als das östliche, ist ein schwer zu überschauendes, von Gebirgen bedecktes Land, dessen Gewässer entweder unmittelbar dem Alpheios zuströmen oder dem gleich wasserreichen Nebenflusse desselben, dem Ladon. Den Westrand bilden die Lampeia (Astras) und das Pholoëgebirge (Plateau von Lala). Weniger hervortretend ist der Südrand, gegen Messenien die nomischen Gebirge (Tetragi) und das Lykaion (Diaphorti), gegen Lakonien das niedrige Nordende des Taygetos. Auf dem Lykaion, 4300 Fuß hoch, befand sich das Hauptheiligthum der Arkader, wo die lykaiischen Spiele gefeiert wurden. Wichtig ist es bei einem so geschlossenen Lande, die Hauptstraßen zu den Nachbarländern zu kennen: von Tegea nach Argos führte die Straße *Τρόχος*, von Mantineia ebendahin der Weg *Ξένις*, der sich in zwei Arme theilt, *Πρίνος* nördlich von Artemision, *Κλίμαξ* südlich. Zwischen Arkadien und Achaja war eigentlich nur eine ordentliche Straße, die Schlucht *Πορίνας* nördlich von Pheneos. Im W. und S. sind die Communicationen leichter. — Die Ebenen sind von geringer Ausdehnung, am beträchtlichsten ist die, in welcher Tegea und Mantineia lagen, das *Ἄργος πεδίον* östlich und *Ἀλκιμέδιον πεδίον* westlich von Mantineia sind Theile derselben; dann die Ebene von Megalopolis, deren einer Theil *Παραιβάσιον πεδίον* hieß. Im Uebrigen finden sich nur schmale Thalsohlen oder die Flächen der geschlossenen Bassins, welche durch den unzureichenden Abfluß zum Theil in Seen verwandelt sind. — Die Bewässerung ist reichlich. Der Hauptstrom ist der Alpheios (s. d.) mit seinen Nebenzuflüssen. Bei Mantineia fließt der Ophis. In dem Bassin von Stymphalos bilden unbedeutende Bäche den stymphalischen See (j. See von Zaraka), dessen Gewässer unter Hadrian durch einen 12 Meilen langen Aquäduct nach Korinth geleitet wurden. Herakles tödtete an diesem See die stymphalischen Vögel, von denen noch jetzt die Umwohner fabeln. In das Becken von Pheneos ergießen sich der Aroanios und der Olbios. Der See von Phreia bedeckt durch Verstopfung der Katabothren jetzt diese Ebene ganz; der ehemalige Damm ist verschwunden. — Im N. finden sich die Quellen der achaiischen Flüsse Buraikos und Krathis, in welchen letzteren der Styx fällt, dessen giftiges Wasser nur den Huf des Rosses verschont. — Der eben geschilderten Beschaffenheit gemäß ist das Klima: im allgemeinen rauhe, frische Gebirgsluft bei schneebedeckten Spitzen der Berge; in den Thälern ist sie durch Versumpfung oft feucht und ungesund. Ausgezeichnet ist der herrliche Baumwuchs, besonders der Eiche mit eßbaren Früchten (*βάλανος*), sowie die der Viehzucht so förderlichen Triften auf den Bergen mittlerer Höhe. — Die Arkader nennen sich selbst Autochthonen, die früher als der Mond waren (*προσέληνοι*); zu ihnen wanderten

die Pelasger ein; Lykaon, der Sohn des Pelasgos, und dessen 50 Söhne galten für die Gründer der meisten Städte. Die Bewohner, welche sich auch dem Einflusse der dorischen Einwanderung entzogen, waren ein kerniges, derb-fröhliches Gebirgsvolk, das die Musik liebte, doch ohne höheren geistigen Aufschwung. *Ἀρκαδικὸν βλάστημα*, eine arkadische Pflanze, Arcadius juvenis waren sprichwörtlich für einen dummen Menschen, Einfaltspinsel, bei Komikern — daher wohl zu beschränken. Die vielen kleinen Republiken lebten stets in Feindschaft, daher politische Schwäche, bis sie 369 v. C. den, freilich verunglückten, Versuch machten, durch Anlegung von Megalopolis Einigung herbeizuführen. Später war es Theil des achaiischen Bundes. Zu den wichtigsten Städten (s. die einz. Art.) gehören: Mantineia, später Antigoneia, Tegea, Alea, Pallantion, Stymphalos, Pheneos, Kleitor, Kynaitha, Psophis, Orchomenos, Methydrion, Aliphera, Lykosura, Phigaleia, Megalopolis u. a.

Arkadios, *Ἀρκάδιος*, ein Grammatiker, lebte im 3. Jahrh. n. C., von dessen Schriften wir nur noch eine über die Accente (*περὶ τόνων*) besitzen.

Arkas, *Ἀρκάς, άδος*, Sohn des Zeus und der Kallisto (s. d.), Stammvater des nach ihm benannten arkadischen Volkes. Er cultivirte zuerst die arkadischen Pelasger, indem er sie lehrte, die Wolle der Heerden zu benutzen und statt der Eichelkost sich Brod zu bereiten. Er theilte Arkadien unter seine drei Söhne Azan, Apheidas und Elatos; sein Grabmal war in Mantineia. *Ov. met.* 2,410 ff. *fast.* 2, 184 ff.

Arkĕsĭlāos, *Ἀρκεσίλαος*, Arcesilas, der Stifter der mittleren Akademie, aus Pităne in Aiolien, blühte um Ol. 120 oder 300 v. C.; genoß zuerst den Unterricht des Mathematikers Autolykos in seiner Vaterstadt, besuchte aber nach dem Tode seines Vaters Seuthos die Schulen des Theophrastos und des Akademikers Polemon in Athen. Er lehrte dann nach dem Tode des Krates als dessen Nachfolger in der Akademie, wie es scheint, bis zu dem hohen Alter von 75 Jahren, und war, seinem Vorbilde Sokrates gleich, mehr als Lehrer thätig denn als Schriftsteller; wenigstens ist nichts auf uns gekommen. Ark. führte die dialogische Methode des Sokrates wieder ein und bekämpfte den Dogmatismus der stoischen Schule, deren Stifter Zenon sein Mitschüler in der Akademie gewesen war. Indem er dadurch bis zum Leugnen eines jeden festen Grundes im Wissen und eines hinreichenden Kennzeichens der Wahrheit getrieben wurde, näherte er sich dem Pyrrhonismus, und die Alten wissen selbst nicht, ob sie ihn nicht zu den Skeptikern zählen sollen. *Cic. de or.* 3, 18. ex variis Platonis libris sermonibusque Socraticis hoc maxime arripuit, nihil esse certi, quod aut sensibus aut animo percipi possit. *Acad. post.* 1, 12. negabat esse quidquam quod sciri posset, ne illud quidem ipsum, quod Socrates sibi reliquisset: sic omnia latere in occulto. Seine Argumentation über die Möglichkeit des Begreifens mußte ihn zur bloßen Annahme des Wahrscheinlichen führen (*Cic. acad.* 2, 10.), wobei er noch zwischen dem *εὔλογον* und dem *πιθανόν* unterschied, indem er nur das erstere, nicht das letztere gelten ließ. Beim *Sext. Emp. adv. math.* 7, 153. behauptet er, *ὅτι οὐδέν ἐστι μεταξὺ ἐπιστήμης καὶ δόξης κριτήριον ἡ κατάληψις. αὕτη γὰρ ἦν φασι κατάληψιν καὶ καταληπτικῆς φαντασίας συγκατάθεσιν ἤτοι ἐν σοφῷ ἢ ἐν φαύλῳ γίνεται. ἀλλ᾽ ἐάν τε ἐν σοφῷ γένηται, ἐπιστήμη ἐστίν, ἐάν τε ἐν φαύλῳ, δόξα, καὶ οὐδὲν ἄλλο παρὰ ταῦτα ἢ μόνον ὄνομα μετείληπται*, woraus er dann am Ende den Schluß bildet: *μὴ οὔσης δὲ καταλήψεως πάντα ἔσται ἀκατάληπτα.*

Arkonnēsos, *Ἀρκόννησος*, 1) Insel im aigaiischen Meere an der ionischen Küste, auch Aspis genannt. — 2) Insel an der Küste von Karien, bildete den Hafen von Halikarnassos.

Ἀρκτικός, arctĭcus, zum Bärengestirn (**Arktos**) gehörig, am nördlichen Himmel befindlich, daher circulus a. = septentrionalis, der nördliche Polarkreis, wie *ἀνταρκτικός*, antarcticus, der südliche, jedoch nur auf die Himmelssphäre bezüglich, nicht auf die Erde.

Arktinos s. Epos, 4.

Arktos und **Arkturos** s. Sternbilder (Bär und Bootes).

Arma (armatura) s. Waffen.

Armamenta ist der Inbegriff alles dessen, was an Tauwerk, Segeln und Rudern zur vollständigen Ausrüstung eines Schiffes gehört.

Armamentarium ist ein Waffenplatz, wo Waffen aller Art vorräthig lagen, um sie zunächst an diejenigen zu vertheilen, welche nach ihren Vermögensumständen nicht zur Führung von Waffen berechtigt waren, und dennoch bei einer plötzlichen Gefahr (tumultus) bewaffnet werden mußten. Auch Kriegsmaschinen und Wurfgeschosse zu Belagerungen wurden daselbst aufbewahrt. Zu Rom war ein **armamentarium** bei dem Tempel der Tellus. Zur Kaiserzeit hatten die stehenden Heere auch in den Provinzen ihre Waffenplätze und Waffenwerkstätten (**fabrĭca, officina armorum**) unter Aufsicht des **magister fabrum**. Für die gelieferten Waffen wurde ebenso wie für die Kleidung den Soldaten an ihrem Solde ein Abzug gemacht. *Tac. ann.* 1, 17.

Armarium, der Schrank, hauptsächlich der im Atrium stehende, in welchem neben andern werthvollen Sachen die Ahnenbilder (**imagines**) aufbewahrt wurden. Auch Bücherrepositorien hießen so.

Armatura, 1) die Art der Bewaffnung, s. Waffen. — 2) metonym. die auf eine bestimmte Weise bewaffneten Soldaten, die Waffengattung. **Armatura levis** d. i. **milites leves**; dazu gehörten die **Velites, Ferentarii, Rorarii** und **Accensi**; Gegensatz **armatura gravis**, schwerbewaffnete Soldaten, zu denen die **Hastati, Principes** und **Triarii** gehörten.

Armene (*Ἀρμήνη, Xen. anab.* 5, 9, 15; *Ἀρμένη*), Stadt in Paphlagonien in der Nähe von Sinope; j. Aklinan.

Armenĭa, *Ἀρμενία*, ein sehr wichtiges Land Asiens, das Hochland an den oberen Flußläufen des Euphrat, Tigris und Araxes, bewohnt von einem, den westarianischen (medischen) Stämmen verwandten Volke, das sich Hai, Pl. Haikh, davon sein Land in persischer Form Haiastan, nannte. Nach Herodot (7, 73.) waren sie phrygischen Stammes (vgl. d. unt. Asia minor), nach Strabon thessalischer Abkunft. Das Land zerfällt in zwei Haupttheile: 1) Großarmenien, **A. major**, *Ἀ. μεγάλη*, welches im O. an Medien (Araxesfluß), im N. an Albania und Iberia (Kyrosfluß), an Kolchis und Pontos (Paryadresberge), gegen W. an Kleinarmenien (Euphrat), gegen S. an Mesopotamien (Tigris) und Assyrien grenzte, in einer Größe von etwa 5000 Q.-M.; es begriff die heutigen Provinzen Erzerum, Kars, Wan, Eriwan. — 2) Kleinarmenien, *Ἀ. ἡ μικρά*, welches durch den Euphrat von Großarmenien

geschieden, häufig aber zu Kappadokien gerechnet wurde, indem es erst seit der Römerzeit selbständig erscheint. Das Land ist reich an Gebirgen, die zum System des Tauros gehören, im N. die Paryădres montes, die montes Capōtes (j. Dujik Tagh), die Gordyaei montes (kurdische Gebirge). Der große Wasserreichthum des Landes und die Nähe des kaspischen Meeres erleichterten den Absatz der trefflichen Producte des fruchtbaren Bodens. Eigentliche Selbständigkeit haben die Bewohner nicht lange genossen, sie waren den assyrischen, dann den medischen und persischen Königen unterthan und theilten das Schicksal dieser Reiche. Die wichtigsten Städte sind: Artaräta (Artaschad), seit 180 v. C. starkbefestigte Hauptstadt am Araxes, die frühere Hauptstadt Armauria, Tigranocerta, spätere Hauptstadt am Nikephorosfluß, Arsamosata, Arzen (j. Erzerum).

Armilla, Armband, Armgeschmeide, ein Schmuck für Frauen und Männer, gewöhnlich von Gold mit feiner getriebener oder durchbrochener Arbeit und mit Edelsteinen ausgelegt; sehr beliebt war die Schlangenform. Größere und massive waren eine Belohnung für tapfere Krieger.



Armilustrum, ein Platz am aventinischen Berge, wo die Römer jährlich ein Waffenfest mit Opfer und feierlichem Umzug der **ancilia** bei dem Schall der Tuba feierten. Das Fest hieß **armilustrium** und wurde am 18. November gefeiert.

Arminĭus, der Sohn des Fürsten der Cherusker, Segimer, diente als Jüngling gleich anderen Germanen, wie es zu seiner Zeit nicht selten war, im römischen Heere und erhielt von Augustus das römische Bürgerrecht und die Ritterwürde. Rom schien damals die germanischen Grenzvölker eingeschläfert zu haben, es streckte seine mächtigen Arme weit über den Rhein hinaus in das Herz von Deutschland hinein, seine Feldherren, namentlich Drusus, durchzogen das Land und suchten die Häupter der deutschen Stämme durch Bündnisse und Geschenke an Rom zu fesseln. Da wurde Quinctilius Varus von Augustus an die Spitze der römischen Legionen in Germanien gestellt, ein hochmüthiger, roher, habsüchtiger Mann, welcher die Germanen nicht zu behandeln wußte und sie durch Einführung römischen Rechts u. andere Maßregeln der Härte und Strenge dermaßen reizte, daß ein Ausbruch nahe bevorstand. Arminius suchte ihn in seinem Vorhaben absichtlich zu bestärken und schloß sich scheinbar den Römern immer enger an, während er insgeheim seine Landsleute aufreizte, ihre Häupter zu einem Bunde gegen die Fremdherrschaft vereinigte und durch einen angeblichen Aufstand den Varus zur Schwächung seines Heeres verlockte. Zwar verrieth Segestes, ein Cherusker (s. d.) und Schwiegervater des Arminius, den Römern den Plan, aber Varus glaubte nicht daran, rückte mit seinen besten Truppen durch wilde, rauhe Gegenden auf die vermeintlichen Empörer los und wurde im teutoburger Walde, nahe an der Lippe, plötzlich von den Germanen (9 n. C.) überfallen. Das römische Heer vertheidigte sich muthig, bis auch die Elemente sich gegen dasselbe verschworen, Sturm und heftiger Regen den Widerstand brachen und die Glieder lösten. Varus stürzte sich, da er den Untergang seines Heeres voraussah, in sein eigenes Schwert, das Heer wurde fast vernichtet, nur wenige entkamen. Groß war der Schrecken, den diese Nachricht in Rom verbreitete, besonders beim Augustus, doch wußten die Deutschen ihren Sieg nicht zu benutzen. Die Römer rüsteten neue Heere, aber Arminius widersetzte sich ihnen mit Muth und Glück und besiegte auch den Bund der markomannischen Völker unter Marbod im östlichen Deutschland, welcher die Freiheit Germaniens nicht weniger bedrohte als die Römer. Als er aber später in Verdacht gerieth, nach der Herrschaft zu streben, fiel er, 37 Jahre alt, im J. 19 n. C. durch Meuchelmord. Doch ehrten seine Landsleute das Andenken ihres Befreiers noch in den spätesten Zeiten durch Lieder und Gesänge zu Ehren seiner Thaten. *Tac. ann.* 1, 57—70. 2, 44 f. *Suet. Aug.* 23.

Armorĭca, in keltischer Sprache Küstenland. Bei *Caes. b. g.* 5, 53. 7, 75. 8, 31. sind unter A. civitates Völkerschaften der Seeküste in der heutigen Bretagne und Normandie zu verstehen.

Arne, Ἄρνη, 1) Stadt in Thessalien am malischen Meerbusen, *Thuk.* 1, 12. — 2) Stadt in Boiotien, *Hom. Il.* 2, 507. „die weinreiche" genannt, in der Gegend von Koroneia am kopaïschen See, der die Stadt und ihr Gebiet überströmt hat, so daß schon die Alten die Lage nicht mehr sicher wußten.

Arnobĭus, ein Afrikaner („Afer") aus Sicca, gest. um 330 n. C., einer der bedeutendsten und frühzeitigsten Schriftsteller der abendländischen christlichen Kirche, erst Rhetor in seiner Vaterstadt, ehe er sich zum Christenthum bekannte; schrieb ein Werk: adversus gentes (ἔθνη, die Heiden), in 7 Büchern, eine Apologie des Christenthums und reichhaltige Quelle der antiken Mythologie.

Arnus, j. Arno, der Hauptfluß Etruriens, entspringt auf den Apenninen und mündet 6 Stunden unterhalb Pisä in das tyrrhenische Meer. *Liv.* 22, 2. *Tac. ann.* 1, 79.

Arōmăta, τὰ Ἀρώματα, Ἀρωμάτων ἄκρον, Vorgebirge an der Ostküste Afrikas am Ende des arab. Meerbusens, benannt nach dem umliegenden Gewürzlande, j. Cap Guardafui.

Ἄροτρον s. Aratrum.

Arpi, Ἄρποι, j. Ruinen dieses Namens am Fluß Cesone, Stadt in Apulia, von Griechen (der Sage nach von Diomedes, *Liv.* 22, 12. Diomedis campus) gegründet unter dem Namen Ἄργος Ἵππιον, woraus Argyrĭpa, dann Arpi wurde. Sie blühte als freie Stadt durch Handel, bis sie, nach dem zweiten punischen Kriege für ihre Anhänglichkeit an Hannibal mit dem Verluste der Freiheit bestraft, bald in Verfall gerieth.

Arpīnum, volskische Stadt am Fibrenusflüßchen unweit von dessen Einfluß in den Liris, seit 302 v. C. mit dem Bürgerrechte, seit 188 auch mit dem vollen Stimmrechte von den Römern beschenkt. Hier waren Marius und Cicero geboren, letzterer auf einer Villa, die nahe der Vereinigung beider Flüsse stand. *Cic. legg.* 2, 1. und öfter in den Briefen. *Sal. Jug.* 63. Vgl. die schöne Schilderung am Schluß von Abekens: Cicero in seinen Briefen, 1835.

Arretīum, Ἀρρήτιον, j. Arezzo, eine der bedeutendsten unter den Zwölfstädten Etruriens, östlich gegen die Apenninen gelegen (*Liv.* 9, 37. 10, 37.), wichtig im zweiten punischen Kriege, später eine römische Colonie und Municipium; von hier stammten die Cilnier, die Vorfahren des Mäcenas. Die Stadt lag in der Quellgegend des Arnus in sehr fruchtbarer Gegend, war blühend und reich, berühmt durch Industrie, besonders Waffenfabriken und schön gefer-

tigte Thonarbeiten, namentlich die arretinischen Vasen, welche seit Augustus bis ins 7. Jahrh. sehr gesucht waren. Sie waren aus leichtem Thon, schwarz und roth, geschmackvoll gearbeitet und mit Kunstgebilden verziert, und dienten den Bedürfnissen des Lebens so wie dem Schmucke und Luxus.

Arrha und **arrhăbo**, *ἀῤῥάβων*, auch arra und arrăbo geschr., das bei einem geschäftlichen Vertrage oder Abschlusse, gewöhnlich bei Kauf und Verkauf gegebene Angeld, die Daraufgabe, wodurch die Verbindlichkeit bewiesen wurde. Vom pignus, Pfand, unterschied es sich dadurch, daß dieses nach Erfüllung der Verbindlichkeit dem Geber zurückgegeben, arrha dagegen bei der Zahlung in Abrechnung gebracht wurde. Zuweilen bedeutet es auch Pfand, auch den Mahlschatz bei Verlobungen.

Arrhephoria, *τὰ Ἀῤῥηφόρια*, ein Fest der dem Ackerbau vorstehenden Athene in Athen im Monat Skirophorion. Von vier Mädchen zwischen 7 und 11 Jahren (*ἀῤῥηφόροι, ἐῤῥηφόροι*), welche mit dem symbolischen Tempeldienst der Göttin auf der Burg betraut waren, trugen zwei in der Nacht vor dem Feste Gefäße mit unbekanntem Inhalte in einen unfern des Aphroditetempels in den Gärten befindlichen ummauerten Bezirk, wo sie in eine Höhle hinabstiegen und das Getragene niedersetzten, um etwas Anderes, das ihnen auch unbekannt war, zurückzutragen. Mit dieser Sendung beschlossen sie ihr ein Jahr dauerndes Amt. Die beiden anderen Mädchen waren an der Verfertigung des Peplos der Athene (s. Panathenaia) betheiligt.

Arrhidaios, *Ἀῤῥιδαῖος*, **Arrhidaeus**, 1) ein Halbbruder Alexanders des Gr. und Sohn des Königs Philipp von der thessalischen Tänzerin Philine, wurde nach Alexanders Tode trotz seines Blödsinns unter dem Namen Philipp zum Könige ausgerufen; doch regierten für ihn die Feldherren und Staatsmänner seines Bruders, bis ihn die Königin Olympias im Jahre 317 ermorden ließ. *Plut. Alex.* 77. *Just.* 14, 5. *Diod.* 19, 52. — 2) Ein Feldherr Alexanders des Großen, wurde Reichsverweser nach dem Tode des Perdikkas, aber im Jahre 319 durch Antigonos seiner Statthalterschaft Phrygien beraubt.

Arrĭa, 1) die Gemahlin des Cäcina Pätus. Als dieser wegen Empörung gegen den Kaiser Claudius (42 n. C.) zum Tode verurtheilt war und sie ihn nach allen ihren vergeblichen Versuchen zu seiner Rettung in dem Entschlusse, sich selbst zu tödten, wanken sah, stieß sie sich zuerst den Dolch in die Brust und reichte ihn dann dem Gatten mit den Worten: Paete, non dolet. Vgl. *Plin. ep.* 3, 16. — 2) ihre Tochter, Gemahlin des Thrasea Pätus, s. d. — 3) eine andere Römerin, Zeitgenossin des Galenus und der platon. Philosophie zugeneigt. Für sie schrieb Diogenes Laertius seine „Lebensbeschreibungen der Philosophen." — 4) A. Fabia, Tochter des freigelassenen Q. Fabius, Gemahlin des Triumvir M. Antonius. — 5) A. Fabilla: a) Gemahlin des Aurelius Fulvius, Mutter des Antoninus Pius; b) Tochter des Kaisers Marcus Aurelius und der Faustina, Schwester des Commodus.

Arriānos, *Ἀῤῥιανός*, aus Nikomedia in Bithynien, Senator und Consul in Rom, wurde im Jahre 136 vom Kaiser Hadrian, der ihn schon 12 Jahre früher in Griechenland kennen gelernt hatte, zum Statthalter von Kappadokien ernannt und besiegte die Alanen, welche seine Provinz angriffen. Auch Antoninus Pius ehrte ihn sehr und beförderte ihn zu höheren Ehren. Er starb in seiner Vaterstadt, wo er die letzten Jahre seines Lebens zugebracht hatte. Sein Hauptwerk ist die Geschichte der Feldzüge Alexanders des Großen, *Ἱστορίαι ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου* oder *Ἀνάβασις Ἀ.* in 7 B B. (herausg. von F. Schmieder, J. E. Ellendt, C. W. Krüger, R. Geier), wobei er sich Xenophon, den er in Stil und Darstellung mit Glück nachahmte, zum Vorbilde genommen hatte. Schon bei den Alten galt diese Schrift, die zugleich auf die besten Quellen sich stützte und dabei von einem in der Kriegskunst nicht unerfahrenen Manne abgefaßt war, für die beste über den großen König. Daran schließt sich seine Schrift über Indien (*ἡ Ἰνδική*, Indica). Außer diesen beiden Schriften haben wir von ihm ein Werk über die Jagd (*Κυνηγητικός*), einen Periplus des schwarzen Meeres, ein Lehrbuch über die Taktik, womit vielleicht ein kleines Bruchstück über den Alanenkrieg zusammenhängt, außerdem mehrere philosophische Schriften. Dahin gehören die philosophischen Vorträge in 8 Büchern (*διατριβαὶ Ἐπικτήτου*), wovon noch 4 vorhanden sind, in welchen er sich als Schüler des Epiktet und Anhänger der Stoa zeigt; ferner das *ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου*, ein Moralcompendium. Mehrere philosophische und geschichtliche Werke sind verloren gegangen, unter denen wohl seine Geschichte der Nachfolger Alexanders (*τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*), woraus Photios in seiner Bibliothek ein Bruchstück aufbewahrt hat, das bedeutendste war.

Arrĭus, Q., ein Freund Cicero's, schlug im Sclavenkriege den Anführer der entlaufenen Sclaven, Crixus, ward aber vom Spartacus besiegt. Er war ein talentloser Emporkömmling aus niedrigem Stande. Berühmt war das glänzende Mahl, das bei der Todtenfeier seines Vaters dem Volke gegeben ward. *Hor. sat.* 2, 3, 86. Seine Söhne, C. und M. Arrius, waren berüchtigte Schwelger. *Hor.* a.

Arrogatio s. Adoptio. [a. O. 243.

Arruntĭus (auch **Aruntius**) war unter August im J. 6 n. C. Consul und wurde von dem sterbenden Kaiser als der würdigste bezeichnet, die erste Stelle im Reiche einzunehmen. Tiberius fürchtete den reichen, gebildeten und charakterfesten Mann und gestattete ihm deshalb nicht einmal, seine Provinz Hispanien selbst zu verwalten. Kurz vor dem Tode des Tiberius gab er sich, auch von Sejan und Macro verfolgt, durch Oeffnen der Adern freiwillig den Tod (37 n. C.). *Tac. ann.* 1, 13. 6, 48.

Arsăkes, *Ἀρσάκης*, Arsăces, 1) ein pers. Heerführer, *Aesch. Pers.* 991. — 2) N. mehrerer parth. Könige: a) Arsakes I., erster König der Parther und Stifter der Dynastie der Arsakiden, von Geburt ein Skythe, nach Andern aus dem Geschlechte der Achaimeniden; er war Unterstatthalter in einem Theile von Parthien unter dem syrischen Könige Antiochos II., empörte sich gegen den grausamen Statthalter Agathokles, tödtete ihn, vertrieb Syrer und Makedonier, machte sich unabhängig und stiftete ein kleines Reich um die Stadt Hekatompylos, 256 v. C. b) Arsakes II. (Tiridates) eroberte das übrige Parthien, besiegte Seleukos II. von Syrien (238 v. C.) und begründete eigentlich Parthiens Unabhängigkeit. c) Arsakes III. ward 216 v. C. von Antiochos dem Gr. besiegt und vertrieben, jedoch nach dem Frieden im Besitz des Reiches gelassen. d) Arsakes IV., König seit 209. Die übrigen parth. Könige führen sämmtlich neben ihrem eigenen Namen den Beinamen oder Titel Arsakes. Arsacidae heißen die sämmtlichen

über das parth. Reich von 256 v. C. bis 226 n. C. regierenden Könige, deren letzter Artabanos IV. war.

Arsakia, Ἀρσακία, bedeutende St. in Medien, 500 Stadien von den kaspischen Pforten, lag unfern der Stadt Rhagai, woher sie auch Rhagea hieß; Seleukos Nikator baute sie nach einem Erdbeben wieder auf, unter dem Namen Europos; in den parthischen Kriegen nochmals zerstört, ward sie von Arsakes wieder hergestellt.

Arsamosāta, Stadt in der armenischen Landschaft Sophene, zwischen dem Euphrat und den Quellen des Tigris. *Tac. ann.* 15, 10. Dieser südlichere Arm des Euphrat heißt Arsanias. *Plut. Lucull.* 31.

Arses, Ἄρσης, der Sohn Artaxerxes III. Ochos, auf den Thron gehoben durch den Aegypter Bagoas nach Ermordung seines Vaters, 338 v. C., hatte im J. 336 dasselbe Schicksal, als er den Versuch machte, sich des Bagoas zu entledigen. *Arr.* 2, 14. *Diod.* 17, 5.

Arsia, 1) Grenzfluß zwischen Oberitalien und Illyricum, j. Arsa, daran die gleichnamige Stadt. — 2) Arsia silva, Wald in Etrurien an der Grenze von Latium, bekannt durch die Schlacht zwischen den Römern und Tarquiniern, 509 v. C. *Liv.* 2, 7. (Οὐρσον ἄλσος bei *Plut. Popl.* 9.)

Arsinoë, Ἀρσινόη, 1) Amme des Orestes, rettete ihn aus den Händen der Klytaimnestra. *Pind. pyth.* 11, 18. — 2) s. Alphesiboia. — 3) Tochter des Ptolemaios Lagi und der Berenike, wurde Gemahlin des Lysimachos und bekam Herakleia sammt Gebiet als Eigenthum von ihm. Nach ihres Gemahls Tode (281 v. C.) lebte sie anfangs zu Ephesos, dann in Makedonien in der festen Stadt Kassandria, aus der sie von Ptolemaios Keraunos vertrieben wurde, durch den sie auch ihre zwei jüngeren Söhne verlor. Später wurde sie Gemahlin ihres Bruders Ptolemaios Philadelphos. *Just.* 24, 2, 3. — 4) Tochter des Lysimachos, gleichfalls Gemahlin des Ptolemaios Philadelphos, wider den sie aus Haß gegen die von ihm so sehr geliebte Schwester Arsinoë eine Verschwörung stiftete, die sie mit der Verbannung nach Oberägypten büßen mußte. Ihr ältester Sohn war der nachherige König Ptolemaios Euergetes. — 5) Gemahlin des Magas, Königs von Kyrene, wollte ihre dem Ptolemaios Euergetes verlobte Tochter Berenike mit Demetrios, dem Sohne des Demetrios Poliorketes, vermählen, verliebte sich aber selber in denselben und reizte dadurch den Unwillen des Volkes so sehr, daß ihr Geliebter in ihren Armen ermordet wurde. *Just.* 26, 3. — 6) Tochter des Ptolemaios Euergetes, vermählt mit ihrem Bruder Ptolemaios Philopator, eine kriegerische Frau, welche in der Schlacht bei Raphia (217 v. C.) mit ihrem Gemahl gegen die Syrer kämpfte. Mistrauen verleitete ihn zu ihrer Ermordung. *Just.* 30, 2. — 7) Schwester des Ptolemaios Dionysos, wurde während der Gefangenschaft desselben von Cäsar als Königin anerkannt (*Hirt. b. Alex.* 23. 33.); aber Antonius ließ sie später zu Milet ermorden.

Artabānos, Ἀρτάβανος, 1) Bruder des Dareios Hystaspis, dem er den Griechenzug widerrieth (*Hdt.* 4, 83.), Oheim des Xerxes, dem er in gleicher Absicht die berühmte, inhaltsreiche Rede im versammelten Rathe der persischen Großen hielt. *Hdt.* 7, 10. — 2) ein Günstling des Xerxes und Anführer seiner Leibwache, aus Hyrkanien, ermordete seinen Herrn und Gönner 465 v. C., ward aber vom Artaxerxes, gegen den er ähnliche Pläne hegte, hingerichtet. *Just.* 3, 1.

Artabazānes, Ἀρταβαζάνης, ältester Sohn des Dareios Hystaspis, Halbbruder des Xerxes, machte diesem die Regierung streitig (*Hdt.* 7, 2.), mußte sich ihm jedoch unterwerfen. Justin (2, 10.) nennt ihn Artamenes; vielleicht ist es derselbe, der bei Plutarch (*Them.* 14.) Ariamenes genannt wird.

Artabāzos, Ἀρτάβαζος, 1) einer der pers. Feldherren im Kampfe des Xerxes gegen die Griechen, belagerte und eroberte Olynth, stieß dann zum Heere des Mardonios und zog sich nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Plataiai in raschem Zuge mit 40,000 Mann auf dem Landwege nach Byzanz zurück. Xerxes gebrauchte ihn darauf als Vermittler in seinen Unterhandlungen mit dem spartanischen Könige Pausanias. *Nep. Paus.* 4. *Hdt.* 7, 66. 9, 41. 81. *Thuk.* 1, 129. — 2) ein Feldherr Artaxerxes II. Mnemon, zeichnete sich zuerst im Kampfe gegen Datames aus; später empörte er sich als Satrap von Syrien gegen Artaxerxes III. Ochos 356, und wurde von seinen Schwägern, den Rhodiern Mentor und Memnon, unterstützt, sowie von athenienfischen und thebanischen Söldnern. Als es dem König gelang, die letzteren ihm abspenstig zu machen, gerieth er durch Verrath in Gefangenschaft. Der König verschonte aber sein Leben und gab ihm sogar, als seine Schwäger, unterstützt vom Athenienser Charidemos, den Kampf fortsetzten, die Freiheit. Später scheint er sich abermals empört zu haben, und mußte zu Philipp von Makedonien fliehen. Doch erhielt er auf Verwendung Mentors, der dem Perserkönige inzwischen in Aegypten gute Dienste geleistet hatte, die Erlaubniß zur Rückkehr. Dem Dareios Kodomannos diente er mit großer Anhänglichkeit und stand deshalb bei Alexander, der sogar des Artabazos Tochter Barsine heirathete, in hohem Ansehen. *Diod.* 16 22 ff. *Arr.* 3, 23. *Curt.* 6, 5.

Artaei, Ἀρταῖοι, nannten sich nach *Hdt.* 7, 61. die Perser, vielleicht ein Appellativ, s. v. a. Heroen, von dem persischen Arta, groß.

Artakie, Ἀρτακίη, 1) Quelle bei den Laistrygonen. *Hom. Od.* 10, 108. — 2) Quelle in der Nähe von Kyzikos bei der Stadt und dem Berge Artake (Ἀρτάκη); die Stadt wurde von den Persern zerstört. *Hdt.* 6, 33.

Artaphernes, Ἀρταφέρνης, Bruder des Dareios Hystaspis, Statthalter von Sardes (*Hdt.* 5, 25.); bekannter noch sein Sohn, der mit dem Datis sich als Anführer an der ersten Expedition nach Griechenland und der marathonischen Schlacht betheiligte. *Hdt.* 6, 94.

Artaunum (Ἄρταυνον, *Ptol.*), das jetzige Würzburg in Baiern nach Einigen, nach Andern die alte von Drusus auf dem Taunus angelegte, von Germanicus wiederhergestellte Festung (*Tac. ann.* 1, 56.), vielleicht Salburg bei Homburg.

Artavasdes (bei den Griechen Artabazes), 1) S. des Tigranes I. und König von Großarmenien, bot dem Crassus Hülfe an auf seinem Feldzuge gegen die Parther, wurde aber von dem Partherkönige Orodes geschlagen, ohne daß Crassus ihn unterstützte, und machte Friede mit den Parthern. *Plut. Crass.* 19—22. Dem Antonius führte er im J. 36 v. C. ein bedeutendes Hülfsheer gegen die Parther zu, verließ ihn aber treuloser Weise, weshalb ihn Antonius im J. 34 bekriegte, gefangen nahm und mit ihm seinen Triumph zu Alexandrien schmückte. Vier Jahre später ließ ihn Kleopatra umbringen. *Vell.* 2, 82. *Tac. ann.* 2, 3. *Plut. Ant.* 50. 51. — 2) Sohn des

Vorigen, mußte vor den Römern zu den Parthern fliehen, welche ihn wieder einsetzten (*Tac. ann.* 2, 3.), wurde aber später in Folge einer Verschwörung getödtet, ehe ein gegen ihn abgesandtes römisches Heer die Grenzen Armeniens erreichte. *Vell.* 2, 94. — 3) König von Medien, Zeitgenosse des ersten Artavasdes von Armenien, unterstützte die Parther im Kampfe gegen Antonius und schlug ein römisches Heer gänzlich, während Antonius seine Hauptstadt belagerte. *Plut. Ant.* 38. Auch Antonius kämpfte ohne Glück gegen ihn; im J. 35 aber schloß Artavasdes mit Antonius ein Bündniß gegen Armenien und verlobte seine Tochter mit einem der Söhne des Antonius von der Kleopatra. Mit röm. Hülfstruppen schlug er die Armenier und Parther, unterlag ihnen aber endlich und gerieth in ihre Gewalt, als er dieselben und auch medische Truppen zu Antonius Heere stoßen zu lassen gezwungen war. Sein Reich ging verloren. Später erhielt er seine Freiheit, sowie auch seine Tochter vom August, in dessen Hände sie gefallen war, zurück; seine Besitzungen dagegen scheint er nicht alle wiedererlangt zu haben. *Plut. Ant.* 53. 61.

Artaxăta, τὰ Ἀρτάξατα, Hauptstadt von Großarmenien, von dem armenischen Könige Artaxias während des Aufenthalts des Hannibal bei demselben erbaut, am nördlichen Ufer des Araxes. Trotz ihrer festen Lage wurde die Stadt doch mehrmals erobert und verbrannt (*Tac. ann.* 6, 33. 13, 39. 41. 12, 50. u. ö.), bis Tiridates sie wieder aufbaute und dem Nero zu Ehren Neronia nannte.

Artaxerxes, Ἀρταξέρξης (nach *Hdt.* 6, 98. f. v. a. ὁ μέγας Ἀρήϊος), persischer Königsname. 1) A. I. Longimanus (Μακρόχειρ, Langhand), wurde nach der Ermordung seines Vaters Xerxes im Jahre 465 König von Persien. *Just.* 3, 1. Er hatte mit vielen Empörungen sowohl seiner eignen Anverwandten als auch der nach Unabhängigkeit strebenden Großen und der unterjochten Völker zu kämpfen. Im J. 462 standen die Aegypter zuerst unter Inaros, dann unter Amyrtaios auf und kämpften mit athenienfischer Hülfe, bis 449 Kimon einen Seesieg über die Perser beim kyprischen Salamis erfocht. *Thuk.* 1, 104. 112. Nicht minder gefährlich war der Aufstand des über die Hinrichtung des gefangenen Inaros aufgebrachten Satrapen Megabyzos von Syrien, den Artaxerxes nur durch Nachgiebigkeit gewinnen konnte. Der König starb im J. 425. — 2) A. II. Mnemon, Sohn des Dareios II. Nothos, kam im J. 405 zur Regierung. Von seiner Mutter Parysatis weniger geliebt als sein Bruder Kyros, hatte er mit diesem, den der sterbende Dareios zum Statthalter Vorderasiens ernannt hatte, einen heftigen Kampf um den Thron zu bestehen, den Xenophon in seiner Anabasis schildert. Kyros unterlag ungeachtet der Hülfe seiner griechischen Miethstruppen im J. 401 in der blutigen Schlacht bei Kunara, in welcher er fiel. Darauf mußte Artaxerxes mit den Spartanern, die den ionischen Städten zu Hülfe kamen, Krieg führen. *Plut. Art.* 3. Der König Agesilaos hegte schon damals den Gedanken, das persische Reich zu erobern, doch gelang es dem Perserkönige, durch Bestechung und Erregung von Unruhen in Griechenland selbst, die Gefahr abzuwenden. Die innere Schwäche des Perserreiches zeigte sich unter diesem sonst kräftigen Könige so klar, daß derselbe den Tyrannen Evagoras von Kypros kaum nach achtjährigem Kampfe (376) zum Tribut zwingen konnte (*Diod.* 15, 9.); Aegypten stand von neuem auf und machte sich fast unabhängig, andere Provinzen gehorchten nur dem Namen nach. Blutvergießen und Mord wüthete in der Königsfamilie und des Königs ältester Sohn Dareios, obwohl zum Thronerben bestimmt, konnte doch des Vaters Tod nicht abwarten und trachtete ihm nach dem Leben, weshalb er auf des eigenen Vaters Geheiß getödtet wurde. Artaxerxes starb im J. 362 aus Schmerz über die Greuelthaten in seiner Familie. — 3) A. III. Ochos, des Vorigen Sohn, tötete fast seine ganze Familie aus (*Just.* 10, 3.), unterwarf Aegypten und Phoinikien, besiegte den Satrapen Artabazos, beides mit Hülfe griechischer Söldlinge, im J. 350. Darnach gab er sich ganz dem Einflusse des ägyptischen Eunuchen Bagoas hin, der ihn im Jahre 338 mit Gift tödtete. — 4) A. der Stifter des neupersischen Reiches und der Dynastie der Sassaniden, aus niederem Stande, stürzte, zum Jüngling herangewachsen, den parthischen König Artabanos im Jahre 225 n. C. vom Throne, unterjochte die benachbarten Völker (*Herodian.* 6, 2.) und begann dann seine Angriffe auf das römische Reich. Alexander Severus zog zwar gegen ihn und brachte ihm große Verlüste bei, konnte aber auch selbst weiter nichts ausrichten. Artaxerxes verhielt sich jedoch seitdem ruhig bis zu seinem Tode 239 n. C.

Artaxĭas, Ἀρταξίας, erster König von Großarmenien, früher Statthalter in dieser Provinz unter Antiochos dem Gr., nach dessen Besiegung durch die Römer (190 v. C.) er sich unabhängig machte. Von Antiochos Epiphanes wurde er bekriegt, gefangen genommen und in Ketten gelegt. Den Namen Artaxias führen alle folgenden Könige Armeniens, das nicht wieder unter Syrien kam.

Artemidōros, Ἀρτεμίδωρος, Name mehrerer Schriftsteller: 1) eines Grammatikers zu Alexandrien um 230 v. C., der über den dorischen Dialekt schrieb und die Bukoliker sammelte. — 2) eines Reisenden und Geographen aus Ephesos um 100 v. C., der seine Seereisen im mittelländischen und rothen Meere in einem auch von Strabon und Plinius benutzten Περίπλους oder Γεωγραφούμενα in 11 Büchern beschrieb, wovon wir nur Fragmente und einen Auszug von Markianos aus Herakleia haben. — 3) eines Zeitgenossen des Hadrian und der Antonine aus Ephesos, nach dem Geburtsorte seiner Mutter ὁ Δαλδιανός beigenannt, welcher Ὀνειροκριτικά in 5 Büchern schrieb, um die Wahrsagung aus Träumen durch Thatsachen zu bekräftigen; es ist zugleich ein Sittengemälde der Zeit und enthält Manches für die Mythen des Alterthums.

Artĕmis, Ἄρτεμις (von ἀρτεμής), **Diana**, Tochter des Zeus und der Leto, Schwester des Apollon (s. d.), ist das weibliche Gegenbild ihres Bruders; doch sind einzelne Seiten in dem Wesen des Apollon bei ihr mehr oder weniger ausgebildet als bei diesem. Wie Apollon vermag sie mit ihren Pfeilen Thieren und Menschen, besonders den Frauen, plötzlichen Tod zu senden (*Hom. Od.* 11, 172. *Il.* 24, 606.); aber sie ist auch eine schützende, heilbringende Göttin (σώτειρα, **Sospita**). Mit dem natürlichen Leben ist sie in engerer Verbindung geblieben als ihr Bruder, der seine Wirksamkeit vornemlich dem geistigen Leben zugewandt hat. Sie ist eine Spenderin frischen, blühenden Naturlebens, Licht und Leben bringend, eine Göttin der Geburten (εἰλείθυια) und Ernährerin der Jugend (κουροτρόφος), sie hegt und pflegt Heerden und Wild. Sie liebt die Thiere des Waldes, aber sie verfolgt sie auch; begleitet von

den Nymphen des Waldes, streift die pfeilfrohe Göttin (*ἰοχέαιρα*) jagend durch Gebirg und Wald. *Od.* 6, 102. Das freie Leben in der Natur ist ihre Freude; die Liebe hat sie nie besiegt, wie Apollon ist sie unvermählt. Diese Idee einer jungfräulichen Jägerin hat sich bei Art. ganz besonders ausgebildet (*ἀγροτέρα*), während an Apollon diese Seite ganz zurücktritt. Dagegen finden wir sonstige Eigenschaften des Apollon, wie die Beziehung zur Musik und Weissagung, bei der Artemis nur in schwachen Andeutungen. *Hymn. in Dian.* 15. *Pind. nem.* 9, 5. Als Mondgöttin und Hekate tritt sie erst auf, nachdem ihr Bruder zum Sonnengott geworden ist. — Der Cultus der Art. ist meistens mit dem des Apollon verbunden. In Arkadien dagegen erscheint sie ohne den Bruder, als nymphenartige Jagdgöttin in Hainen und an Quellen verehrt. An manchen Orten, wie zu Brauron in Attika, zu Sparta unter dem Namen *Ὀρϑία*, die Aufrechtstehende, wurde sie in ältester Zeit durch blutige Menschenopfer gesühnt.



Die Menschenopfer wurden später abgeschafft; doch wurden in Sparta noch immer an ihrem Feste Knaben gegeißelt, daß das Blut den Altar benetzte. Diese blutheischende Göttin hieß auch die Taurische; denn man glaubte, Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon (die Göttin selbst hatte zu Hermione den Namen Iphigeneia), und Orestes hätten aus Tauris, wo eine der Art. ähnliche Göttin durch Menschenopfer geehrt wurde (*Hdt.* 4, 103.), das Bild und den Cultus der Göttin nach Griechenland gebracht. Die ephesische Artemis war eine asiatische Naturgöttin, welche wegen ihrer alles Lebendige nährenden Kraft mit der griechischen Artemis identificirt wurde. Artemis ward gewöhnlich dargestellt als schlanke leichtfüßige Jägerin in kurzen Gewändern, mit Bogen und Köcher. Ihre Gesichtszüge haben Aehnlichkeit mit denen des Apollon. Als Mondgöttin trägt sie ein langes Gewand, hat einen Schleier über dem Kopfe, den Halbmond über dem Scheitel und in den Händen Fackeln. Die berühmteste noch erhaltene Statue der Art. ist die beigefügte A. von Versailles im Louvre, ein Gegenstück zu Apollon von Belvedere. Sie stellt die Göttin als Beschützerin des Wildes dar; sie greift eben in Zorneswallung nach einem Pfeil im Köcher, um den Verfolger einer bei ihr Schutz suchenden Hindin abzuwehren. — Die römische Diana war wie Artemis eine Licht und Leben bringende Göttin; sie wurde deshalb mit dieser identificirt und erhielt in der römischen Literatur alle die Eigenschaften, welche der Artem. in späterer griechischer Zeit zukamen. Sie war Göttin der Jagd, der Geburten (Lucina), Mondgöttin und als solche gleich der Hekate. Der Cultus der Diana war durch latinische Plebejer nach Rom gebracht worden; daher galt sie vorzugsweise als Schutzgöttin der Plebejer und zugleich der Sclaven, der auf dem Aventinus, dem Hauptsitze der Plebs, von Servius Tullius, dem Freunde des niederen Volkes, ein Tempel erbaut worden war (Aventina). Zu Aricia hatte die Göttin in einem Haine bei der Quelle Egeria unter dem Namen Nemorensis einen blutigen Cult, indem der jedesmalige Priester (**Rex nemorensis**), der ein entlaufener Sclave war, seine Stelle sich durch Erlegung seines Vorgängers im Zweikampfe erringen mußte. Man hielt daher diese Göttin für die taurische Artemis und erzählte, ihr Dienst sei durch Orestes hierher gebracht worden, oder durch Hippolyt, den Sohn des Theseus, der nach seinem Tode von Aesculapius ins Leben zurückgerufen und von Diana nach Aricia geführt worden sei, wo er unter dem Namen Virbius geherrscht habe. *Virg. A.* 7, 761. *Ov. fast.* 3, 263. 6, 731. *met.* 15, 497.

Artemisĭa, *Ἀρτεμισία*. 1) berühmt durch ihre Theilnahme am Zuge des Xerxes, beherrschte Halikarnaß und einige andere Städte in Karien an der kleinasiatischen Küste, führte ihre fünf Schiffe selbst an und zeigte im Kampfe bei Salamis Muth und Klugheit. *Hdt.* 7, 99. 8, 68 ff. — 2) eine karische Fürstin, Schwester und zugleich Gemahlin des Mausolos (s. d.), ehrte das Andenken ihres Gemahls nach seinem Tode durch Erbauung jenes berühmten Mausoleums, welches seine Asche umschloß und zu den 7 Wunderwerken des Alterthums gerechnet wird. *Val. Max.* 4, 6, 1. *Diod.* 16, 36 ff. — Sie starb 350 v. C. nach kurzer Alleinherrschaft.

Artemisĭon, *Ἀρτεμίσιον*, 1) Landspitze und Küstenstrich im nördlichen Euboia mit einem Tempel der Artemis, bekannt durch das Seetreffen der Griechen gegen den Xerxes (480). *Hdt.* 8, 9 ff., wahrsch. das j. Cap Syrochori. — 2) Berg und Tempel bei Oinoë in Argolis, 5400 F. hoch.

Artŏlăgănum, *ἀρτολάγανον*, Brotkuchen, ein Backwerk aus Mehl, Wein, Milch, Oel, Fett und Pfeffer; **laganum** dagegen ein Kuchen aus Mehl und Oel, eine Art Plinsen.

Ἀρτοπώλιδες, Brotverkäuferinnen. Das Brot, aus Weizen oder Gerste bestehend, wurde meist nicht im eignen Hause gebacken, sondern auf dem Markte von Verkäuferinnen feilgeboten. Dieselben scheinen durch ihre Fertigkeit im Schimpfen sich hervorgethan zu haben (λοιδορεῖσθαι ὥσπερ ἀρτοπώλιδας, *Aristoph. Ran.* 857.).

Artopta, ἀρτόπτη, eine Pfanne, worin feineres Brot gebacken und noch warm aufgetragen wurde.

Aruns, Ἄρρουνς, ein etruscisches Wort, Name für die jüngeren Söhne überhaupt, während die älteren Lars oder Lar heißen: 1) der Bruder des Tarquinius Priscus. — 2) der jüngere Sohn des Tarquin. Superbus, der im Zweikampfe mit Brutus fiel. — 3) Sohn des Porsenna. — 4) ein etruscischer Seher.

Aruntius s. Arruntius.

Aruspices s. Divinatio.

Arvāles fratres, Arvalbrüder, ein Collegium von zwölf Priestern in Rom, über dessen Einsetzung s. Acca Lar. Ihre Würde war lebenslänglich und konnte nicht durch Verbannung oder Gefangenschaft verloren gehen. Sie trugen als Zeichen ihrer Würde Aehrenkränze mit weißen Wollenbinden (infulae) um das Haupt und feierten jährlich an drei Tagen des Mai, um Fruchtbarkeit der Felder zu erwirken, das Sacrificium Deae Diae (wohl einer besonderen Form der Ops) theils in der Stadt, theils in dem 5 Meilen von der Stadt entfernten lucus Deae Diae. Unter den vielfachen Ceremonieen wird besonders ein Tanz erwähnt, den die Arvalbrüder unter Absingung eines alterthümlichen Liedes in saturnischem Versmaße in dem Innern des Tempels im Haine der Göttin aufführten. Verschieden von diesem sacrificium D. D. war das Ambarvale sacrum (s. d.), das jeder Besitzer auf seinem Lande zur Zeit des Arvalfestes in ähnlicher Weise anstellte; auch dabei kommt ein Lied und ein Tanz vor. Das Priestercollegium bestand bis ins 4. Jahrh. n. C.

Arverni, eins der mächtigsten keltischen Völker in der heutigen Auvergne (Dep. Puy de Dome, Cantal und Haute-Loire); *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 8. Ihre Hauptstadt war Nemossus, später Augustonemetum, j. Clermont.

Arx, Burg, war während der Zeit der ersten römischen Kämpfe mit den Städten Italiens in jeder irgend bedeutenden Stadt, die durch ihre Lage auf einem natürlichen Felsen oder einer künstlichen Höhe nicht blos hinlänglichen Schutz gegen feindlichen Angriff gewährte, sondern auch bei plötzlichen Ueberfällen den An- und Umwohnern einen sichern Zufluchtsort bot. Die Arx zu Rom gehörte aber nicht etwa zum Capitol, sondern wird von Cicero und Livius ausdrücklich davon unterschieden, wiewohl beide auf demselben Hügel, dem mons Tarpejus, lagen. Dieser mons wird jedoch wegen der größern Wichtigkeit des Capitols auch mons Capitolinus genannt. Später wurde jene Unterscheidung der Arx und des Capitolium verwischt, weshalb *Tac. hist.* 3, 69. 78. arcem Capitolii und 71. Capitolinae arcis fores sagt.

As s. Münzwesen, II.

Asander, Ἄσανδρος, 1) ein Sohn des Philotas, nahm Theil an den Feldzügen Alexanders des Großen, wurde nach dessen Tode Statthalter von Karien (*Just.* 13, 4. *Curt.* 10, 10.), kämpfte im J. 315 gegen den Antigonos, dem er 313 sich, wenn auch nur für kurze Zeit, unterwerfen mußte. — 2) ein Feldherr des Pharnakes, den er nach dessen Besiegung durch Cäsar tödten ließ, worauf dieser ihn bekriegte und absetzte. *Caes. b. Alex.* 78. *Dio Cass.* 42, 47.

Asarōtum, ἀσάρωτον, ein Mosaik-Fußboden, auf dem die weggeworfenen Speisereste von einer Mahlzeit abgebildet waren, der das Ansehen haben sollte, als sei er „nicht gekehrt". Der Pergamener Sosos verfertigte solche von besonderer Schönheit.

Asbestos, ἄσβεστος (unverbrennbar, nemlich lapis), ein grauweißlicher Stein, der Amiant oder Bergflachs, aus dessen Fasern man schon im Alterthum das asbestīnum sc. linum, die unverbrennbare Leinwand, bereitete, die besonders von den Römern zur Verfertigung jener kostbaren Leichentücher verwebt wurde, in die man die Todten hüllte, wenn man sie auf die Scheiterhaufen legte, damit ihre Reste unvermischt mit der Holzasche sich erhielten.

Asbŏlos, Ἄσβολος, 1) ein Centaur, der auf des Peirithoos Hochzeit gegen die Lapithen kämpfte und später vom Herakles gekreuzigt wurde. — 2) einer der Hunde des Aktaion, der schwarzzottige.

Ascanius, Sohn des Aineias von der Creüsa (*Virg. A.* 2, 666.), bei den Römern Julus genannt und als Stammvater des julischen Geschlechtes angesehen, beherrschte nach Einigen später Troja, nach Andern begleitete er den Vater nach Italien und herrschte nach dessen Tode dort über die Latiner und die von ihm gegründete Stadt Alba longa. *Liv.* 1, 3. Vgl. Aineias.

Asciburgium, Stadt der Gugerni in Gallia belgica, deren Entstehung die Sage dem Odysseus zuschreibt, vielleicht eins der 50 Castelle des Drusus (*Tac. Germ.* 3. *hist.* 4, 32.); j. Asburg bei Meurs, nach Mannert Essenberg, Duisburg gegenüber.

Asconius, vollständig Q. Asc. Pedianus, der berühmte Ausleger des Cicero, war zu Patavium 3 v. C. (oder noch etwas früher) geboren, schrieb unter der Regierung des Claudius oder Nero, und soll im J. 88 n. C. gestorben sein, nachdem er die letzten 12 Jahre blind gewesen war. Seine historischen Schriften sind uns verloren gegangen; von den für seine Söhne geschriebenen wichtigen Commentaren zu Cicero's Reden haben sich in der Bibliothek zu St. Gallen um 1416 Bruchstücke zu 9 Reden gefunden, zum Theil jedoch in corrumpirtem Zustande. Sie betreffen die divinatio in Caecilium, die Verrinen 1—3, die Reden gegen den Piso, für den Cornelius, Scaurus, Milo und in toga cand.; die zu den Verrinen verrathen jedoch einen späteren Ursprung und stammen vielleicht aus dem 4. oder 5. Jahrhundert.

Ascŭlum, Ἄσκλον, 1) Hauptstadt der Landschaft Picenum in Mittelitalien, später Municipium, im Bundesgenossenkriege zerstört, dann wieder aufgebaut, j. Ascoli in der Mark Ancona, auf einem Berge, an dem der Truentus (Tronto) vorbeifließt. *Caes. b. c.* 1, 15. *Cic. Sull.* 8. — 2) Stadt in Apulien, j. Ascoli di Satriano, östlich von Benevent, wo die Römer 279 v. C. vor Pyrrhus sich zurückziehen mußten und P. Decius, der Enkel, sich opferte. *Plut. Pyrrh.* 21.

Asdrubal s. Hasdrubal.

Ἀσεβείας γραφή s. Γραφή.

Asia s. Iapetos.

Asĭa, Ἀσία (ein Name, der von Ἄσιος λειμών, *Hom. Il.* 2, 461., entlehnt und nach und nach auf den ganzen Erdtheil ausgedehnt worden sein soll), der östlichste der den Alten bekannten drei Erdtheile, begriff seit Strabon alles Land, welches westlich durch den Tanaïs (j. Don), die Palus Mäotis, den Pontos Eureinos, die Propontis und den Hellespont

von Europa, durch den arabischen Meerbusen, sowie durch die Landenge von Suez (Arsinoë) von Afrika getrennt wurde. Früher betrachtete man auch wohl den Nil als Grenze im Westen, sowie im Osten den Fluß Phasis (j. Rion oder Fachs), den Araxes und das kaspische Meer. *Hdt.* 4, 40. 45. Der fernere Osten war wenig bekannt, deshalb legte man Asien auch die Gestalt eines länglichen Parallelogramms bei, hielt diesen Erdtheil jedoch mit Recht für den größten. Für eine erweiterte und genauere Kenntniß sind die Züge Alexanders des Großen und die durch ihn veranlaßten Untersuchungen, z. B. des Nearchos, von großer Bedeutung. Ehe man die östlichen Länder genauer kennen lernte, theilte man das Ganze in zwei große Hälften, als deren Scheide der Halysfluß oder auch das Taurosgebirge galt: das obere (östliche) und das untere (westliche) A., τὰ ἄνω und τὰ κάτω Ἀσίης, oder Ἀσία ἡ ἐντός und ἐκτός τοῦ Ἅλυος; — Asien diesseits und jenseits des Tauros, **Asia cis** und **trans Taurum**, Ἀ. ἡ ἐντὸς u. ἐκτὸς τοῦ Ταυροῦ. Später sprach man vorzugsweise von den einzelnen Ländern Asiens, und dieser Name (im engern Sinne) wurde meist nur zur Bezeichnung Kleinasiens gebraucht, obwohl sich auch z. B. bei Justin **Asia minor** und **Asia major** noch findet. Das den Persern unterworfene Land (d. i. fast das ganze bekannte Asien) umfaßte mit Ausnahme von Persis, das zu keiner Satrapie gehörte, nach *Hdt.* 3, 90. folgende 20 Satrapien: 1) Ionia, Aiolis, Doris, Karia, Lykia, Milyas und Pamphylia. — 2) Mysia, Lydia, Kabalia. — 3) Hellespontos, Phrygia, Paphlagonia, Kappadokia. — 4) Kilikia und Armenia minor. — 5) Phoinikia, Syria, Palästina, Kypros. — 6) Aegyptos, Kyrenaïka. — 7) Sattagydä, Gandarii u. s. w. — 8) Susiana. — 9) Babylonia, Assyria. — 10) Medîa. — 11) Das Land der Caspii u. s. w. — 12) Baktriana. — 13) Armenia. — 14) Drangiana u. s. w. — 15) Die Saker. — 16) Parthyene, Sogdiana, Aria. — 17) Die Parikani. — 18) Die Matieni u. s. w. — 19) Die Moschi, Mossynöki u. s. w. — 20) Die Indier. In der römischen Zeit lassen sich auf ähnliche Weise 18 Provinzen scheiden. — Der Name **Asia minor**, Ἀ. ἡ μικρά, kommt erst spät, etwa im 4. Jahrh. n. C., als Gesammtname vor. Wir begreifen darunter die jetzt Anaboli genannte Halbinsel Vorderasiens, deren Grenzen im Osten Armenien und der Bergzug des Paryadres bildete. Die Verwandtschaft der diese Halbinsel bewohnenden Völker läßt sich nicht mit gänzlicher Gewißheit angeben. Das beträchtlichste Volk, die Phrygier, mit welchen Lyder und Karer eng verbunden waren, sollen nach den Berichten der Alten mit den Armeniern verwandt gewesen sein; sie sind daher wahrscheinlich von dem armenischen Hochlande nach Westen gewandert (obgleich *Hdt.* 7, 73., nach griechischer Ansicht Griechenland als den Mittelpunct der Erde betrachtend, es umgekehrt darstellt, als ob die Armenier Abkömmlinge der Phrygier wären). In Lykien und an den Westküsten scheint eine sehr alte den Griechen eng verwandte Bevölkerung (Leleger, Pelasger, Tyrrhener, Troer, Dardaner) vorgeherrscht zu haben; beide wurden durch thrakische Stämme theilweise verdrängt (Mygdonen, Myser, Thyner, Bithynier). Unbekannt ist die Abkunft der Kappadokier und Paphlagonen. Der einzelnen Landschaften sind 14: 1) An der Westküste Mysien mit Troas und Aiolis, Lydia, Karia. — 2) An der Südküste: Lykia, Pamphylia, Kilikia. — 3) Im Innern: Kappadokia, Lykaonia, Pisidia, Phrygia, Galatia. — 4) An der Nordküste: Bithynia, Paphlagonia, Pontos. Aus einem Theil der genannten Länder war **Asia propria** oder **proprie dicta**, Ἀ. ἡ ἰδίως καλουμένη, zusammengesetzt — die römische Provinz Asia nemlich. Auf diese Provinz beschränkt sich der Name Asia bei den Römern, sobald nicht vom Erdtheil die Rede ist. Sie war gebildet aus dem pergamenischen Reiche des Attalos, welches 130 v. C. durch Erbschaft an die Römer fiel. Außer den Küstenstrichen und Inseln von Ionien, Aiolis und Doris umfaßte die Provinz Phrygia, Mysia, Karia und Lydia (*Cic. Flacc.* 27.) und wurde Anfangs von Proprätoren, dann von Proconsuln verwaltet.

Asĭa prata, Ἄσιος λειμών, *Virg. G.* 1, 383. *Hom. Il.* 2, 461. Die fruchtbare asische Aue lag in Lydien südlich vom Tmolos und scheint dem ganzen Asien den Namen gegeben zu haben.

Asinăros, Ἀσίναρος, ein Fluß auf der Südseite von Sicilien, wo die Athener 415 v. C. geschlagen wurden. Hier feierten jährlich am 7. Sept. die Syracusaner ein Fest, Asinaria genannt.

Asĭne, Ἀσίνη, 1) Stadt in Messenien, das heutige Koron, am Eingange des messenischen (koronaichen, asinaischen) Mb., 40 Stadien nördlich vom Vorgebirge Akritas. *Hdt.* 8, 73. *Thuk.* oft. — 2) Stadt in Lakonien, *Thuk.* 4, 54. Nach anderer Meinung ist darunter auch das messenische zu verstehen. — 3) Stadt der Dryoper am argolischen Meerbusen.

Asinĭi, 1) C. Asinius Pollio, geb. 76 v. C., 678 u. c., machte sich zuerst (54) durch eine wiewohl von Pompejus vereitelte Anklage gegen C. Cato bemerklich (*Tac. dial.* 34.). Im Bürgerkriege schloß er sich an Cäsar an, der ihn oft in seiner Nähe hatte, kämpfte unter Cäsars Legaten Curio gegen Juba von Numidien und rettete die Trümmer des geschlagenen Heeres. Darauf begab er sich zu Cäsar und nahm an der Schlacht bei Pharsalos Theil (*Plut. Pomp.* 72. *Caes.* 46.), kämpfte dann mit Cäsar in Afrika und Spanien (*Plut. Caes.* 52. *Cic. ad Att.* 12, 38, 2.), bekleidete die Prätur und wurde nun von Cäsar nach Spanien gegen den jüngern Pompejus gesandt (*Vell.* 2, 73. *Dio Cass.* 45, 10.). Als Cäsar ermordet war, blieb Asinius anfangs in Spanien. Er neigte sich, da er die Aufrechthaltung der Republik wünschte, der republikanischen Partei zu, und sandte nach anfänglicher Weigerung dem Antonius erst dann Truppen, als (43) Octavian und Antonius mit einander in nähere Verbindung traten und ein neues Triumvirat schlossen. Asinius bekam Gallien diesseits des Po als Provinz, leitete die Vertheilung der Ländereien an die Veteranen und nahm sich dabei seines Freundes Virgil an, dem er sein väterliches Landgut erhielt. An dem perusinischen Kriege gegen L. Antonius betheiligte er sich nicht. Als nun zwischen Octavian, der dem Asinius seine Provinz nahm, und Antonius der Krieg auszubrechen drohte, suchte Asinius, der sich zu letzterem hinneigte, den Ausbruch des Kriegs durch seine Vermittelung zu verhindern, und brachte durch sein eifriges Bemühen einen Vergleich zwischen beiden zu Brundusium zu Stande (41). Darauf trat er das ihm schon früher (43) bestimmte Consulat an (40). *App.* 5, 64. *Dio Cass.* 48, 15. *Vell.* 2, 76. Im J. 39 schlug er die Parthiner in Dalmatien (*Flor.* 4, 12, 11. vgl. die ihm gewidmete achte Ekloge Virgils). Er erhielt

einen Triumph, zog sich aber fortan von der Politik zurück. Sein Leben war seitdem der Kunst und Wissenschaft gewidmet und Rom hat ihm darin vieles zu danken. Er stiftete die erste öffentliche Bibliothek (*Plin.* 7, 30.), führte zuerst die Sitte ein, wissenschaftliche Arbeiten im Freundeskreise vorzulesen, um sie vor ihrer Veröffentlichung dem Urtheile sachkundiger Männer zu unterwerfen. Als Schriftsteller zeigte er große Thätigkeit, indeß sind nur Bruchstücke seiner Werke auf uns gekommen. Sein größeres Werk über den Bürgerkrieg in 17 Büchern (das nach *Hor. od.* II, 1. vom ersten Triumvirat, 60 v. C., bis zur Schlacht bei Actium gegangen zu sein scheint), rühmten die Alten sehr (*Tac. ann.* 4, 34. *Suet. Caes.* 30.); auch Tragödien verfaßte er (vgl. *Hor. od.* 2, 1, 9 ff.). Ganz besonders hoch stand er als Redner, wenn gleich seine Reden mehr wegen der Sorgfalt in der Ausarbeitung als wegen der Anmuth der Darstellung gerühmt werden. Er suchte eifrig nach alterthümlichen Formen und nach künstlicher Darstellung und fand darin Nachfolge (vgl. *Suet. gr.* 10. *Quinct.* 10, 1, 113. *Sen. ep.* 100.). Außerdem wird er auch als Kritiker genannt, doch kennen wir seine scharfen Urtheile z. B. über die Patavinität des Livius (*Quinct.* 8, 1, 3.), über Cicero (*Sen. suas.* 7.), über Sallusts Haschen nach veralteten Ausdrücken (*Suet. gr.* 10.), was doch an ihm selbst getadelt wird, und über Cäsar nur aus kurzen Andeutungen. Namentlich scheint er über Cicero, dessen Benehmen er auch in seiner Geschichte der Bürgerkriege getadelt, nicht allzugünstig geurtheilt zu haben. Asinius starb im J. 4 n. C., 80 J. alt, auf seinem tusculanischen Landgute. — Sein Sohn 2) C. Asinius Gallus besaß zwar nicht die ausgezeichneten Eigenschaften seines Vaters, aber große Freimüthigkeit, wodurch er den Tiberius, dessen erste Gattin Vipsania er heirathete, nicht wenig beleidigte, so daß er sogar 30 n. C. von ihm zum Tode verurtheilt, statt dessen jedoch mehrere Jahre lang gefangen gehalten wurde, bis er im J. 33 den Hungertod starb. *Tac. ann.* 1, 12 ff. 4, 71. 6, 23. Die Liebe zu den Wissenschaften scheint vom Vater auf den Sohn übergegangen zu sein. Nach Sueton (*Claud.* 41.) verglich er in einer Schrift seinen Vater mit Cicero zu Ungunsten des Letzteren; auch Epigramme soll er verfaßt haben.

Asios s. Elegie.

Askalăphos, Ἀσκάλαφος, 1) Sohn des Ares und der Astyoche, Bruder des Jalmenos, König in Orchomenos, Argonaut, Freier der Helena, kämpft vor Troja, wo er fällt. *Hom. Il.* 2, 511. 13, 518. Nach anderer Sage ward er oder sein Bruder nach Zerstörung Troja's Herrscher der Insel Aretias im Pontos Euxeinos. — 2) Sohn des Acheron, der gegen Persephone, als sie den Granatkern gegessen, zeugte und deshalb von Demeter oder von Persephone in eine Eule (ἀσκάλαφος) verwandelt ward. *Ov. met.* 5, 538.

Askălon, Ἀσκάλων, Stadt der Philister in Palästina am Mittelmeere, mit einem uralten Heiligthume der Aphrodite (*Hdt.* 1, 105.), j. Askalân.

Askanĭa, Ἀσκανία, 1) Stadt und Gebiet an dem sehr fischreichen askanischen See (s. See von Isnik) bei Nikaia in Bithynien. *Hom. Il.* 2, 863. — 2) Salzsee (s. See von Burdur) in Phrygien an der Grenze Pisidiens, in der Nähe von Anaua, bei dem ein anderer See lag. *Arr.* 1, 29, 1.

Asklepiades s. Anthologia graeca.

Asklepĭos, Ἀσκλήπιος, Aesculapius, der griechische Gott der Heilkunde, ist nach der gewöhnlichen Sage (Hesiod, Pindar) ein Sohn des heilbringenden Gottes Apollon und der Koronis, der Tochter des Lapithenfürsten Phlegyas. Apollon tödtete die Koronis aus Eifersucht und übergab den Knaben dem Kentauren Cheiron zur Erziehung, der ihn sowohl in andern Künsten als auch besonders in der Heilkunde unterrichtete. Auch Epidauros und Messenien machten neben Thessalien auf die Ehre Anspruch, Vaterland des Askl. zu sein. Er rettete durch seine Kunst eine Menge Menschen vom Tode, ja er rief sogar mehrere Verstorbene wieder ins Leben zurück. Deswegen erschlug ihn Zeus mit dem Blitz, damit die Ordnung der Welt nicht weiter gestört werde und die Menschen, durch die Verbreitung der Heilkunde gänzlich vom Tode befreit, nicht die Hülfe der Götter in Zukunft verachteten. Zur Rache tödtete Apollon die Kyklopen, welche dem Zeus die Blitze schmiedeten, mußte aber dafür eine Zeitlang auf Erden dienen. Bei Homer und Pindar ist Askl. ein bloßer Heros, ein trefflicher Arzt; später dagegen wurde er allgemein als Heilgott verehrt, der seine Heiligthümer besonders in Hainen, an Heilquellen und an gesunden, außerhalb der Städte gelegenen Orten hatte. Hauptsitze seines Cultus waren Epidauros, wo ihm alle 5 Jahre ein großes Fest Ἀσκληπίεια gefeiert wurde, und Pergamos, von wo aus seine Verehrung sich später großartig entwickelte. In seinen Tempeln wurden Schlangen, das Symbol sich verjüngender Lebenskraft, gehalten und als Mittel zur Heilung benutzt; auch geschah die Heilung durch Incubation, indem man in dem Tempel des Gottes schlief, damit er im Traume das Heilmittel offenbare. Der Geheilte hängte in dem Tempel eine Votivtafel auf mit Angabe des Uebels und des Heilmittels. — Asklepios wurde dargestellt in Zeusähnlicher Gestalt mit sanfter, ruhig sinnender Miene. Sein gewöhnliches Attribut ist ein Stab, um den sich eine Schlange windet; geopfert wurde ihm der Hahn. Zuweilen steht neben A. der Knabe Telesphoros, der Vollendung Bringende, der Genius der Genesung, auch Euamerion, Genius des Wohlergehens, und Akesios genannt. — Von seinen Kindern nennen wir die homerischen Aerzte Machaon und Podaleirios (*Il.* 2, 731.), Hygieia (Gesundheit, als blühende Jungfrau dargestellt, in der Linken gewöhnlich eine Schale haltend, aus der sie eine Schlange tränkt) und Panakeia (Panacēa, die Allheilende); seine Gattin war Epione (Ἠπιόνη, die Schmerzlindernde). — In Rom erhielt der Gott unter dem Namen Aesculapius Eingang im J. 291 v. C. Damals wurde er während einer Pest auf Befehl der sibyllinischen Bücher in Gestalt einer Schlange von Epidauros geholt und erhielt einen Tempel auf der Tiberinsel. *Liv.* 10, 47. *Ov. met.* 15, 622—744.

Ἀσκώλια, ἀσκωλιάζειν, ländliches Spiel in Attika, wobei man auf einem mit Oel schlüpfrig gemachten Schlauche tanzen mußte, der aus der Haut eines dem Bakchos geopferten Bockes verfertigt war, s. Dionysos. (*Virg. G.* 2, 383. atque inter pocula laeti Mollibus in pratis unctos saluere per utres.)

Askordos, Ἄσκορδος, Fluß in Makedonien, entspringt auf dem Olymp und ergießt sich in den thermaischen Meerbusen. *Liv.* 44, 7.

Askra, Ἄσκρα, Flecken in Boiotien am Fuße des Helikon und 40 Stadien von Thespiai, Geburtsort des Hesiodos, von dem er als unwirthlich geschildert

wird (*op. et d.* 638.); übrigens reich an Wein und Getreide. *Ov. ex Pont.* 4, 14.

Asōpos, Ἀσωπός, 1) ein Fluß im Peloponnes, der bei Phliūs entspringt, durch die sikyonische Ebene strömt und in den korinthischen Meerbusen mündet, s. Fluß von Hagios-Georgios. — 2) ein Fluß des südl. Boiotiens (j. Buriemi, Buriendi); derselbe entspringt in der Nähe von Plataiai, strömt östlich durch die sogenannte Parasopia, nimmt unterhalb Tanagra den Thermodon als linken Nebenfluß auf und mündet dann bei Delphinion auf attischem Gebiet. Oft genannt, z. B. *Hom. Il.* 4, 383. *Hdt.* 6, 108. 9, 51. *Thuk.* 4, 96. — 3) ein Flüßchen in der Nähe der Thermopylen, welches ehemals ins Meer, jetzt durch die Alluvion in den Spercheios mündet. *Liv.* 36, 22. — 4) Fluß auf Paros. — 5) Stadt in Lakonien an der östlichen Seite des Meerbusens mit einem bekannten Asklepiostempel. — Von den Flüssen dieses Namens sind die beiden größten und bekanntesten, der sikyonische und boiotische, oft mit einander verwechselt, in die Mythologie eingetreten. Der Flußgott As. heißt Sohn des Okeanos und der Tethys, Gemahl der Metope, der Tochter des Ladon, mit welcher er den Pelasgos und Ismenos und an 20 Töchter zeugte, deren Namen sich fast sämmtlich auf geographische Verhältnisse beziehen. Es sind meistens Namen von Städten, die in der Nähe des sikyonischen oder boiotischen Asopos liegen, wie Thebai, Tanagra, Plataiai u. a. Manche von seinen Töchtern wurden entführt, wie Kerkyra und Salamis von Poseidon, Aigina von Zeus (s. Aiakos), Bezeichnungen von Colonieen und Wanderungen.

Aspasĭa, Ἀσπασία, eine Tochter des Axiochos, aus Milet, kam nach Athen und vereinigte in ihrem Hause die bedeutendsten Männer der Zeit, die sie, nach dem Vorbilde der Jonierin Thargelia, durch eine seltene Vereinigung politischer Einsicht, wissenschaftlichen Talents und weiblicher Anmuth zu fesseln wußte. Selbst Sokrates suchte ihren Umgang und Platon läßt ihn die dem Menerenos vorgetragene treffliche Leichenrede der A. scherzweise in den Mund legen. Perikles verstieß seine Gattin und heirathete sie; von da an schrieb man ihr einen wohl noch größeren politischen Einfluß zu, als sie wirklich gehabt hat. Aristophanes läßt sie sogar den Krieg zwischen Athen und Samos wegen ihrer Vaterstadt Milet, den mit Sparta wegen Megara veranlassen. Als man, weil man den Perikles selbst nicht anzugreifen wagte, sie der Asebie anklagte, vertheidigte Perikles sie und bewirkte durch den Zauber seiner Beredsamkeit ihre Lossprechung. Nach dem Tode des Perikles heirathete sie den Lysikles, einen Mann von geringer Herkunft, der durch sie zu bedeutendem Einflusse gelangte. — Eine jüngere A., Tochter des Hermotimos aus Phokaia, hieß eigentlich Milto, ward aber von ihrem Liebhaber, dem jüngern Kyros, ihrer Anmuth und Klugheit wegen (*Plut. Perikl.* 24.) so genannt. Als Kyros bei Kunara 401 fiel, ward sie die Beute des K. Artaxerxes Mnemon, den sie gleichfalls durch ihre Liebenswürdigkeit fesselte. Später ward sie Gegenstand des Streites zwischen ihm und seinem Sohne Dareios. Der Vater trat sie ab, aber unter der Bedingung, daß sie Priesterin der Anaïtis sein sollte. Der Sohn empörte sich deshalb gegen den Vater, mußte aber mit dem Leben büßen. *Plut. Artax.* 26 f.

Ἀσπάζεσθαι, das Begrüßen, dessen gebräuchliche Formeln diese waren: χαῖρε (χαίρειν), der älteste griechische Gruß; ὑγιαίνειν (der Gruß der Pythagoreier), εὖ πράττειν. In einem Fragmente des Philemon heißt es: *Αἰτῶ δ' ὑγίειαν πρῶτον, εἶτ' εὐπραξίαν, τρίτον δὲ χαίρειν, εἶτ' ὀφείλειν μηδενί.* Auch ἀσπάζομαι war zu Aristophanes Zeit eine gebräuchliche Grußformel.

Aspendos, Ἄσπενδος, Stadt in Pamphylien am schiffbaren Eurymedon, 60 Stadien von der Mündung, Gründung der Argeier, doch schon früh in den Händen der Barbaren. *Liv.* 37, 23. *Xen. an.* 1, 2, 12.

Asphaltītes lacus, Ἀσφαλτίτης, im A. T. das Salzmeer, j. Bahr Lut (Loth's Meer) oder Soger, das todte Meer — ein Salzsee in Palästina in schauerlicher Einöde, 300 Stadien südöstl. von Jerusalem, 11 Meilen lang, 3 Meilen breit. Hier lag der Ueberlieferung nach früher das Thal Sittim mit den Städten Sodom und Gomorrha.

Asphŏdĕlos (-ilus, ἀσφόδελος), eine Pflanze mit lilienartigem Blütenstengel und kleinen Knollen an der Wurzel. Diese Knollen dienten den ältesten Griechen, später den Armen, als Nahrung. Nach der Odyssee war in der Unterwelt eine Asphodelos-Wiese, die sich durch den ganzen Hades erstreckte, der Aufenthaltsort für die Seelen der Verstorbenen. Man setzte diese Pflanze wahrscheinlich deshalb in den Hades, weil man sie auch auf die Gräber pflanzte, und dies nach dem kindlichen Glauben, daß man den Todten noch einige Nahrung geben müsse (vgl. *Soph. Ant.* 775.).

Aspis, Ἀσπίς, Vorgebirge und Stadt in Byzakion (Afrika), vom Agathokles angelegt, von den Römern im ersten punischen Kriege eingenommen und seitdem Clupea genannt, j. Klyben.

Asplēdon, Ἀσπληδών, nördlich von der Kopaïs in Boiotien an einem gegen Süden freien Abhange in sonniger Lage, alter Ort der Minyer von Orchomenos. *Hom. Il.* 2, 510.

Asprēnas, L., Schwiegersohn des Quinctil. Varus und Anführer von 2 Legionen in Germanien. In der Schlacht mit Arminius blieb er mit wenigen Römern übrig.

Assa oder **Assēra**, Ἄσσα, Ἄσσηρα, j. Paläokastro, Stadt im makedonischen Chalkidike am singitischen Busen. *Hdt.* 7, 122.

Assacēni, Ἀσσακηνοί, indische Völkerschaft nördlich vom Zusammenfluß des Kabul und Indus. *Arr.* 4, 23, 1.

Assarakos s. Anchises.

Assārĭus, nemlich numus, eine Kupfermünze, so viel als ein As.

Asser, eine Maschine, welche in der Seeschlacht eine ähnliche Bestimmung hatte, wie der Aries bei der Belagerung einer Stadt. War man dem feindlichen Schiffe nahe genug gekommen, so wurde ein langer auf beiden Seiten mit Eisen beschlagener Balken so stark gegen dasselbe geschnellt, daß man entweder die feindlichen Soldaten damit niederschmetterte oder die Seiten des Schiffes durchbohrte.

Assertor ist der gerichtliche Vertreter einer Person in einer liberalis caussa, d. h. in einem solchen Proceß, wo es sich um die Freiheit derselben handelt. *Fest. s. v. sertorem* p. 340. M. Der Assertor berührte den Menschen wie im Vindicationsproceß mit der Hand und behauptete dessen Freiheit, darum manu asserere in libertatem, s. *Liv.* 3, 44—50.; oft bei Plautus. Umgekehrt sagte man auch asserere in servitutem, wenn Jemand einen für frei gehaltenen Menschen als Sclaven vindicirte. *Liv.* a. a. O. und 34, 18.

Assessor. Die Justizbehörden bedienten sich von jeher bei wichtigen Entscheidungen des Rathes von Sach- und Rechtskundigen, genannt **consilium**. Dieses wird erzählt von den Consuln, Prätoren, Provinzialstatthaltern und Richtern. *Cic. de or.* 1, 37. *Verr.* 2, 29. *Quint.* 1. 2. 6. *Rosc. com.* 1. In der Kaiserzeit wurde diese Sitte immer allgemeiner, s. **consistorium**.

Assos, *Ἄσσος*, 1) linker Nebenfluß des Kephissos in Phokis. *Plut. Sull.* 16. — 2) Feste und schöne Stadt, wahrscheinlich von Aioliern angelegt in Mysien auf einem Felsen des Ida am abramyttenischen Meerbusen. Sie war bekannt durch trefflichen Weizen und einen Stein von fleischverzehrender Kraft (*σαρκοφάγος*), so wie als Geburtsort des Stoikers Kleanthes.

Assyria, *Ἀσσυρία*, (aus *Ἀτουρία*, altpersisch Athurâ, hebr. Aschûr, entstanden) im engern Sinne (im weitern bedeutet der Name das ganze assyrische Reich), I. **geographisch**: wurde im N. durch das Niphatesgebirge von Armenien, gegen W. u. S.-W. durch den Tigris von Mesopotamien und Babylonien geschieden, und grenzte im S.-O. an Susiana, gegen O. an Medien. Es ist ein langes, schmales Gebirgsland, zum Theil recht fruchtbar, doch meist baumarm, reich dagegen an Asphalt und Naphthaquellen. *Hdt.* 1, 192. *Arr.* 7, 19. Das Hauptgebirge war der Zagros, s. Zaphrosch, längs der östlichen Grenze. Die Flüsse desselben sind die östlichen Zuflüsse des Tigris. Die Einwohner, zu dem syrischen Volksstamme gehörig, standen in der Cultur hinter den Babyloniern weit zurück, näher sind sie in Charakter und Sitte den Persern gewesen. Ptolemaios nennt folgende Gaue des Landes: Arrhapachitis, Kalakine, Adiabene, Arbelitis, Appolloniatis u. Sittakene. Bedeutende Städte waren: die alte Hauptstadt Ninos, im A. T. Ninĕvĕ, d. i. Sieg des Hauptgottes Nin, am Tigris (Ruinen bei Mossul), Arbela und Gaugamela, bekannt durch die Schlacht zwischen Dareios und Alexander 331; Artenuta, Ktesiphon, später die bedeutendste Stadt und Winterresidenz der parthischen Könige. — II. **Historisch**. Die Urgeschichte des assyrischen Reichs steht in einem gewissen Zusammenhange mit der babylonischen; ob aber die Stiftung desselben durch Auswanderung des Stammes Assur, eines der Söhne Sems, zu erklären, ob als eine Colonie Nimrods zu betrachten sei, ist schwer zu sagen. Dazu würde allerdings passen, daß die nördlichen Colonieen früher als Babylonien den Charakter priesterlicher Oberherrschaft verloren zu haben scheinen, und daher bald eine weltliche Fürstenherrschaft darin übermächtig geworden ist. Alsdann wäre der Name Ninos (s. d.) eine Personification dieser babylon. Colonie. Leo (in Halle) sieht in ihm und seiner Gemahlin Semiramis und ihrem Sohne Ninyas (s. **Ninos**, 1.) symbolische Auffassungen zweier Richtungen des planetarischen Dienstes; die Priesterherrschaft des Bel durch seinen Sohn Ninos hatte zuerst die Oberhand, dann bestanden einträchtig daneben die Priesterherrschaften der Derkĕtŏ oder Derkĕto (s. d.), die zuletzt jene verdrängten (Semiramis tödtet den Ninos); hierauf sind auch die mythischen Eroberungszüge der Semiramis zu beziehen, die sonst Unvereinbares enthalten. Mit Ninyas wird dann die Priesterherrschaft gestürzt und die weltliche Fürstenmacht tritt ein. — Hierauf folgt eine Lücke von 30 Menschenaltern in der assyrischen Geschichte, worauf wieder der Name Sarbanapal (s. d.) hervortritt, während nach ihm wieder eine Lücke ist. Etwas bekannter wird die assyrische Geschichte wieder seit der Berührung mit den Israeliten. Denn die Könige Phul (774—53), Tiglat Pilesar (753—34) u. Salmanassar (734—716, s. d.) bekämpften das Reich Israel mit Glück, und letzterer eroberte Samaria und löste das Reich 720 auf. Aber unter Sanherib (714—696) ging die Eroberung schon wieder verloren, und wenn auch Assarhaddon oder Esarhaddon den Verfall des Reichs noch ein wenig aufhielt, ging es unter Sarbanapel II. zu Grunde; die Skythen fielen ein und herrschten 28 J. lang. — Die Cultur der Assyrer blieb auf einer sehr niedrigen Stufe stehen. Es war ein militärischer Despotenstaat, in welchem man durch den Kriegsdienst zu den ersten Würden gelangte. Ein priesterliches Element blieb zwar, hatte jedoch keinen überwiegenden Einfluß. Die Religion bestand in einem, dem babylonischen ähnlichen, nur in den Namen abweichenden, planetarischen Dienste. — Neuerdings hat M. v. Niebuhr der assyrischen Geschichte die sorgfältigsten Nachforschungen gewidmet.

Asta, 1) mit dem Beinamen **regia**, römische Colonie in Hispania Baetica nördlich von Gades; — 2) eine der bedeutendsten Städte Liguriens, s. Asti, am Zusammenflusse des Urbs und des Tanarus.

Astaboras s. **Nilus**.

Astăkos, *Ἀστακός*, 1) Hafenstadt in Akarnanien am ionischen Meere, s. Dragomesten. *Thuk.* 2, 30. — 2) Colonie der Megarer, von den Athenern verstärkt, im südöstlichen Winkel des gleichnamigen Meerbusens in Bithynien; wahrscheinlich hieß sie nun Olbia, bis sie von Lysimachos zerstört wurde.

Astăpus, *Ἀστάπους*, oder Astape, ein Nebenfluß oder Arm des Nil, der die westliche Seite der sogenannten Insel Meroë umfließt.

Astarte s. **Aphrodite**, 2.

Asteria, *Ἀστερία*, Tochter des Titanen Koios u. der Phoibe, Schwester der Leto, wurde, als sie den Umarmungen des Zeus entfliehen wollte, in eine Wachtel (*ὄρτυξ*) verwandelt, stürzte sich ins aigaiische Meer und wurde eine **Insel**, Asteria, dann Ortygia, zuletzt Delos (s. d.), genannt.

Asterion s. **Europa** u. **Minos**.

Asterope s. **Aisakos**.

Astipulator s. **Stipulatio**.

Astrabăkos, *Ἀστράβακος*, ein alter lakonischer Landesheros aus dem Geschlechte der Eurystheniden, der in Sparta ein Heroon hatte und göttlich verehrt wurde. Mit der Frau des Ariston soll er den Demaratos erzeugt haben.

Ἀστράγαλοι, s. **Spiele**, 1.

Astraia s. **Dike**.

Astraios s. **Winde**, 5, u. **Eos**.

Astrologia und **Astronomia**. Während der classischen Zeit hieß bei den Römern die Sternkunde **astrologia**; später sonderten sich die Begriffe so, daß die **astrologi** aus der Constellation der Gestirne das Schicksal der Menschen deuteten, und die **astronomi** den Lauf und die Verhältnisse der Himmelskörper zu einander und zur Erde berechneten. Schon in den allerfrühesten Zeiten wurden die Bewohner des Orients durch ihr Leben und ihre Beschäftigung auf die Beobachtung des gestirnten Himmels hingelenkt, doch sind die Angaben über den Grad ihrer astronomischen Kenntnisse verworren und unklar. Von da erhielten die Aegypter ihre Belehrungen, die sie dann bis zu einer bedeutenden Höhe vervollständigten; sie theilten zuerst das Jahr in 365 Tage und 6 Stunden.

Noch größere Fortschritte machten ihre Schüler, die Griechen, deren erster Astronom der Philosoph Thales war (600 v. C.). Nach Plutarch stellt er folgende Grundsätze auf: die Erde ist der Mittelpunct des Weltalls, der Mond wird von der Sonne erleuchtet u. die Sonnenfinsterniß entsteht in Folge des Durchgangs des Mondes vor der Sonne. Auch soll er nach *Hdt.* 1, 74. *Plin.* 2, 9, 12. zuerst eine Sonnenfinsterniß vorausgesagt haben. Die ihm von Plutarch ebenfalls beigelegte Behauptung von der Kugelgestalt der Erde wird ihm von anderer Seite abgesprochen. Von Späteren werden zum Theil Grundsätze u. Behauptungen aufgestellt, die auf überraschende Weise das Richtige andeuteten, z. B. die Behauptung Demokrits (470 v. C.), daß die Milchstraße der Schein unzählig vieler Sterne sei, oder die Lehre der Pythagoreier von der Axenbewegung der Erde, der zufolge Aristarch (270 v. C.) die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne aussprach. Indessen waren dies immer nur theoretische Schlüsse u. Muthmaßungen; es fehlte dazu die genauere Beobachtung des Himmels, weil weder die Mathematik noch die Mechanik sich zu der erforderlichen Höhe der Ausbildung erhoben hatte. Eudoros (um 366 v. C.) war der erste, welcher die Speculation auf die wirkliche Betrachtung des Himmelsgewölbes zurückführte. Da seine Werke nicht auf uns gekommen sind, so wissen wir von seinen astronomischen Resultaten nur Gelegentliches, z. B. lehrte er nach *Sen. quaest. nat.* 7, 3. die Bewegung der Planeten. — Aristoteles kehrte wieder zur Speculation zurück. Er behauptet und beweist ausdrücklich die Kugelgestalt der Erde, des Himmels und der Gestirne; die Erde im Mittelpunct des Universums ist unbeweglich. Die Schärfe seiner Beweise ist überraschend, und nur zu bedauern, daß ihm nicht eine größere Erfahrung und Beobachtung zur Seite stand. — Der Seefahrer Pytheas aus Massilia (284 v. C.) brachte von seinen Reisen nach Norden die Nachricht zurück, daß dort die Sonne 6 Monate lang nicht untergehe, vgl. *Plin.* 2, 75, 77., was ihm jedoch niemand glaubte, namentlich von Strabon mehrfach bestritten wird. Auch durch Aristarch (um 270 v. C.) wurde die Frage nach der Entfernung der Himmelskörper sehr scharfsinnig erörtert. Der eigentliche Begründer der Astronomie als Wissenschaft aber ist Hipparch (um 140 v. C.), der zu dem Grundsatze des Eudoros zurückkehrte, daß man in der Astronomie von den sorgfältigsten Beobachtungen ausgehen müsse, und damit hat er für alle späteren Zeiten dieser Wissenschaft den Weg vorgezeichnet. Nach ihm bewegt sich die Sonne kreisförmig um die Erde, doch nicht in gleicher Geschwindigkeit. Die Länge des Jahres berechnete er auf 365 Tage, 5 St., 55 Min. Nach Plinius (2, 9, 12.) hat er den Lauf der Sonne und des Mondes auf 600 Jahre im voraus bestimmt, die Zeiten des Voll- und Neumondes, so wie die Tageslänge angegeben, und die Lage der Orte nach Länge und Breite berechnet. Der letzte Astronom des Alterthums ist Ptolemaios (um 130 n. C.). Er verarbeitete die Entdeckungen des Hipparch und seine eigenen zu einem förmlichen System. Seine Lehre galt unter dem Namen des ptolemäischen Weltsystems durch das ganze Mittelalter hindurch und kam in der Kürze darauf hinaus: daß die Erde eine Kugelgestalt hat und im Mittelpuncte des kugelrunden Universums unbeweglich ruht. Sonne, Mond, Planeten und Fixsterne bewegen sich in verschiedenen Entfernungen um sie herum. — Unter den Römern ist kein berühmter Astronom erstanden, weshalb auch Cäsar sich zur Verbesserung des Kalenders den Sosigenes aus Alexandrien kommen lassen mußte. Dagegen blühte schon vor der Zeit der Kaiser und unter ihnen um so mehr zu Rom die Astrologie, und ganze Banden von Astrologen, Chaldäern oder Magiern, auch wohl Mathematiker genannt, standen am Forum aus, oder gingen auch in die Häuser und weissagten und erklärten aus den Gestirnen die Schicksale der Menschen, vgl. **Chaldaei**.

Astŭra, 1) Nebenfluß des Durius im tarraconensischen Spanien, j. Ezla. — 2) Fluß in Latium, südöstlich von Antium (*Liv.* 8, 13.), noch j. Astura; auf einer Insel desselben liegt die gleichnamige Stadt (j. Torre d'Astura) mit gutem Landungsplatze. In der Nähe ein Landgut des Cicero. *Cic. ad fam.* 6, 19. *ad Att.* 12, 40.

Asturia, *Ἀστουρία*, Landschaft des nördlichen Hispaniens (der westliche Theil des heutigen Asturiens und ein Theil von Leon), im O. von den Cantabrern und Vaccäern, im S. von den Vettonen, im W. von den Galläciern, im N. vom Meere begrenzt, voll metallreicher Gebirge. Die wilden **Astures** zählten in 22 Völkerschaften 240,000 Freie und zerfielen in die nördlichen **Transmontani** und die südlichen **Augustani**.

Ἄστυ s. **Athenae** unt. **Attica**, 9.

Astyăges, *Ἀστυάγης*, Sohn des Kyaxares, letzter König der Meder, Vater der an den Perser Kambyses vermählten Mandane, Großvater des Kyros, der ihn vom Throne stieß und das persische Reich gründete (560 v. C.) *Just.* 1, 4 ff. Vgl. **Kyros**.

Astyănax, *Ἀστυάναξ*, s. **Hektor**.

Astydămas, *Ἀστυδάμας*. Unter diesem Namen gab es Tragiker in Athen, Vater und Sohn. Der erste war der Sohn des Morsimos und einer Schwester des Aischylos. Nach Suidas hat er 240 Tragödien gedichtet und fünfzehnmal gesiegt. Sein erstes Auftreten fällt in Ol. 95, 2. Nur Titel einiger Stücke und ein Epigramm (*Anal.* 3, 329.) sind noch vorhanden. Von ihm stammt das Sprichwort: sich selbst loben wie Astyd. — Sein Sohn wird ebenfalls als Tragiker erwähnt.

Ἀστυνόμοι, Beamte, die für die Baupolizei u. die Ordnung in den Straßen zu sorgen hatten, in Athen 10, 5 für die Stadt, 5 für den Peiraieus. Sie hatten die Aufsicht über die Häuser und Straßen in der Stadt, wachten darüber, daß beim Häuserbau den Polizeivorschriften genügt wurde und sorgten für die Landstraßen, die nach der Stadt führten. Vielleicht hatten sie auch die Luxusgesetze zu handhaben. In allen Processen, die aus der Uebertretung der von ihnen zu handhabenden Gesetze hervorgingen, hatten sie die Hegemonie.

Astyŏche, s. **Askalaphos**.

Astypalaia, *Ἀστυπάλαια*, j. Stampalia, griechische Sporadeninsel, b. Grenzmarke Europas gegen Asien, mit gleichnamiger Stadt, Colonie der Megarer. Nach *Cic. n. d.* 3, 18. wurde Achill hier als Gott verehrt.

Astyra, ae, *τὰ Ἄστυρα*, ein Ort in Mysien am Sumpfe Sapra. In der Nähe war ein heiliger Hain der Diana, die daher den Beinamen *Ἀστυρίνη* führt.

Ἀσυλία ist die einem Fremden vom Staate verbürgte Sicherheit der Person und des Eigenthums gegen Beschädigung irgend welcher Art.

Asylum. Die von Menschen und menschlicher Ue-

dermacht unschuldig Verfolgten hatten in den frühesten Zeiten der bloßen Gewalt nur die eine Zuflucht zu den Göttern und deren Tempeln, vor denen auch selbst der Rohste und Gewaltigste noch immer eine gewisse Scheu empfand. Auch später, als sich ein geordnetes Staatswesen ausgebildet hatte, ließ man das uralte Recht der Götter, Verfolgten Schutz zu gewähren, unangetastet, ja selbst der wirklich Schuldige durfte auf heiligem Boden nicht ergriffen und getödtet werden. Solche Zufluchtsorte oder Asyle waren ursprünglich heilige Haine, später auch wirkliche Tempel, mit einem öffentlich geweihten Umkreise. Die Verächter solchen Gottesschutzes traf die göttliche Rache; auch Menschen und Staaten fordern Sühnung für begangenen Gottesfrevel. *Thuk.* 1, 126 ff. Das älteste Asyl soll das der Herakliden zu Athen gewesen sein; in späterer Zeit waren dort 7 Altäre verschiedener Gottheiten mit dem Asylrechte (jus asyli, *ἀσυλία*). Unzählige im übrigen Griechenland werden häufig erwähnt, z. B. der Tempel des Poseidon zu Tainaron in Lakonien, der der Athene zu Sparta (*Nep. Paus.* 4 f.) und der des Apollon zu Delos, *Liv.* 35, 51. Auf römischem Boden gedieh diese Anschauungsweise und Sitte weniger, obschon das von Romulus zur Vermehrung der Bewohner seiner neuen Stadt eingerichtete Asyl bekannt ist. *Liv.* 1, 8. *Virg. A.* 8, 342 ff. Es war dies ein Eichenhain auf dem capitolinischen Berge in dem Intermontium zwischen der Burg (arx) und dem Capitol. Doch verlor sich die Bedeutung desselben bald, da nach *Dio Cass.* 47, 19. dieser heilige Ort nach und nach so umbaut und eingeschlossen wurde, daß niemand mehr hineinkommen konnte. Obschon Dio dieses Asyl für das einzige in Rom hält, findet sich doch noch (*Dion. Hal.* 4, 26.) das der Diana auf dem aventinischen Berge angegeben, indessen hat diese ganze Einrichtung doch nie in der praktischen Staatsauffassung des Römers eine tiefere Bedeutung, wie sie sich fortwährend im griechischen Leben erhielt, gewinnen können. Als Griechenland endlich unter römische Herrschaft kam, mochten die Ansichten der Republik wohl das griech. Wesen in dieser Beziehung gewähren lassen, u. konnten manche Tempel sich der Bestätigung ihres Asylrechts durch römische Feldherren mit Recht rühmen; indessen in den Zeiten der Alleinherrschaft, als zumal die Asylie Anspruch darauf machte, selbst offenbare Verbrecher zu schützen und dem zuständigen Gerichte zu entziehen, konnten Conflicte mit dem Staate nicht ausbleiben. Aber dennoch war in den Gemüthern der orientalischen Völkerschaften dieser Glaube an die schützende Macht ihrer Göttertempel noch zu tief gewurzelt, als daß es den römischen Behörden der einzelnen Städte möglich gewesen wäre, gegen die Zusammenrottungen des großen Haufens durchzubringen. *Tac. ann.* 3, 60. Deshalb erging zunächst ein Befehl vom Kaiser Tiberius, daß alle Städte, welche ein Asylrecht zu haben vermeinten und es aufrecht zu erhalten wünschten, ihre Berechtigung dazu vor dem Senate in Rom darlegen sollten. Manche gaben es jetzt ohne weiteres auf, und nachdem die übrigen Vortrag vor dem Senate durch Abgeordnete gehalten (*Tac. ann.* 4, 61—63.), wird das Asylwesen durch Senatsbeschluß mit großen Beschränkungen geregelt und die Bestimmung hinzugefügt, daß zur Verhütung künftiger Ueberschreitung jedwede anerkannte Freistätte diese Beschränkungen, in Erz geschrieben, in ihrem Tempel aufstelle und aufbewahre. Doch war auch dieses noch nicht ausreichend zur Vermeidung von Collisionen, deshalb hob Tiberius bald hernach das Asylwesen in dieser althergebrachten Bedeutung ganz und gar auf. *Suet. Tib.* 37. Ueberhaupt mochte es auch unter einer absoluten Monarchie, wie sie Tiberius begründete, nicht mehr seine Stelle haben können. Dagegen entwickelte sich mit Beginn des Principats zu Rom eine andere Auffassung desselben. So wie der Kaiser der Ausfluß jeglicher Macht sein sollte, so hatten auch die Tempel der verstorbenen Imperatoren und die Statuen und Bildnisse der gerade gegenwärtigen die Macht und Bestimmung, Verfolgten und Mishandelten Schutz zu gewähren. *Sen. de clem.* 1, 18. *Suet. Tib.* 53. Zuerst wurde der Tempel des ermordeten Jul. Cäsar durch die Triumvirn für diese neue Asylie bestimmt und geweiht. *Dio Cass.* 47, 19. vgl. *Suet. Aug.* 17. *Dio Cass.* 51, 15. Doch bald nahm auch diese ursprünglich wohlgemeinte und segensreiche Anordnung überhand, und was ja ein bloßer Schutz für Unschuldige gegen Gewalt sein sollte, wurde bald den Schlechten eine Veranlassung zur Gewalt. Beispiele davon s. *Tac. ann.* 3, 36. *Philostr. vit. Apollon.* 1, 15. Diesen Misbrauch des Asylrechts abzuschaffen, war Tiberius trotz der vielfachen Klagen, wegen der zu Grunde liegenden Idee der Allgewalt des Kaisers, nicht gewilligt, obschon er in einzelnen Fällen Bestrafung verordnete; erst Antoninus Pius untersagte förmlich den Misbrauch des kaiserl. Bildnisses zum Nachtheil eines Andern.

Asymbŏlus, *ἀσύμβολος*, hieß derjenige, der zu einem auf gemeinsame Kosten veranstalteten Schmause (Pickenick) keinen Beitrag (*συμβολή*) gab, zechfrei war. *Ter. Phorm.* 2, 2, 25. Sonst **immunis**, *Hor. od.* 4, 12, 23.

Atăbŭlus hieß in Apulien der heiße, Alles austrocknende Scirocco, der in Italien gewöhnlich im Frühjahre oder Herbst einige Wochen weht.

Atabȳris, Atabyrĭus, *Ἀτάβυρις*, *Ἀτ. ὄρος*, Berg im südwestlichen Theile der Insel Rhodos, mit einem berühmten Tempel des Zeus Atabyrios. Auch auf Sicilien zu Akragas befand sich ein solcher Tempel.

Atalanta, *Ἀταλάντη*, 1) Tochter des Jasos (Jasios, Jasion) und der Klymene, eine Arkadierin aus Schoinos, deren Mythos mit der arkadischen Artemis zusammenhängt. Sie wurde von ihrem Vater gleich nach der Geburt ausgesetzt, von einer Bärin (Symbol der arkad. Artemis) ernährt und von Jägern aufgezogen. Sie ward eine jungfräuliche, schnelle Jägerin und nahm an der Jagd des kalydonischen Ebers Theil. Da sie dem Eber die erste Wunde beibrachte, erhielt sie von Meleagros Kopf und Haut des Thieres als Siegespreis. Auch den Argonautenzug soll sie mitgemacht haben. Als ihr Vater, der sie wieder anerkannt hatte, sie aufforderte, sich zu vermählen, versprach sie den zu ehelichen, der sie im Wettlauf besiegen würde; wen sie aber einholte, den durchbohrte sie von hinten mit dem Speer. So waren schon viele Jünglinge umgekommen; endlich ward sie von Meilanion durch Hülfe der Aphrodite besiegt. Dieser ließ nemlich während des Wettlaufs goldene Aepfel, welche ihm die Göttin geschenkt hatte, einzeln fallen und erreichte, da Atalante im Laufe die Aepfel auflas, vor ihr das Ziel. Atalante ward die Gattin des Meilanion und Mutter des am 1. thebanischen Kriege betheiligten Parthenopaios. Später wurden Atal. und Meil. in Löwen verwandelt. Dieselben Sagen wurden ohne wesentliche Abweichungen auf eine 2) boiotische Atalante, Toch-

ter des Schoineus, Sohns von Athamas und Themisto, übertragen; der Wettlauf wurde hier nach Onchestos verlegt und Hippomenes der Sieger genannt. *Ov. met.* 8, 316. 10, 560 ff.

Atalanta, Ἀταλάντη, 1) kleine Insel im opuntischen Meerbusen nahe der Küste, j. Talanda. *Thuk.* 2, 32. 3, 89. — 2) Inselchen zwischen Attika u. Salamis. — 3) Stadt in Makedonien am Axios. *Thuk.* 2, 100.

Atarneus, ὁ Ἀταρνεύς, fruchtbarer Küstenstrich in Mysien, Lesbos gegenüber (*Hdt.* 1, 160.), von dem Könige Kyros den Chiern als Preis eines Verrathes gegeben. *Hdt.* 6, 28. 7, 42. 8, 106. *Xen. an.* 7, 8, 8. Die gleichnamige Stadt (j. wahrscheinlich Dikeli-kiöi) lag auf dem Berge Kane, sank aber bald. Zwischen ihr und Pergamon lagen die Goldgruben der lydischen Könige.

Atax, Ἄταξ, j. Aude, ein Küstenfluß in Gallia Narbonensis, welcher der Stadt Narbo zum Hafen diente. Die Umwohner hießen Atacini, die Stadt Narbo Colonia Atacinorum.

Ate, Ἄτη, die Bethörung, die zur Sünde und dadurch ins Verderben führt, heißt bei Homer die erhabene Tochter des Zeus, eine verderbliche, schnellfüßige Göttin, die mit leichten, die Erde nicht berührenden Füßen daherschreitet und über die Köpfe der Menschen hinwegwandelt. Selbst Zeus ist vor ihrer Bethörung nicht sicher. Einst verleitete sie ihn, ein unüberlegtes Wort in Bezug auf die bevorstehende Geburt des Herakles zu sprechen, wodurch Eurystheus zu der dem Herakles zugedachten Herrschaft über Argos gelangte; darum faßt Zeus sie im Zorne an den Füßen und wirft sie aus dem Olympos; sie stürzt auf die Werke der Menschen. *Hom. Il.* 19, 91 ff. Die Litai (Λιταί, Bitten) wandeln ihr langsam nach und suchen wieder gut zu machen, was jene geschadet. *Il.* 9, 502. Bei den Tragikern ist Ate eine Richterin und Rächerin böser Thaten, ähnlich der Nemesis u. Erinys. Hesiod (*theog.* 230.) nennt sie Tochter der Eris.

Atēji, 1) C. Atejus Capito, Volkstribun im Jahre 699 u. c. oder 55 v. C., Gegner der Consuln Pompejus und Crassus. Als diese Truppen ausheben, um neue Feldzüge zu unternehmen, bekämpfte er sie abermals, ließ den Crassus vor seinem parthischen Feldzuge sogar festnehmen und suchte ihn, als die anderen Tribunen seine Freilassung bewirkt hatten, durch Prodigien zu schrecken, weshalb Atejus freilich, weil er sie erdichtet hatte, in Strafe genommen wurde. *Plut. Crass.* 19. In späterer Zeit scheint er sich mehr zu Cäsar hingeneigt zu haben, obschon dieser ihn nicht sehr begünstigte. *Cic. ad fam.* 13, 19, 6. — 2) Sein gleichnamiger Sohn gründete in Rom eine berühmte Rechtsschule und war ein Gegner des Q. Antistius Labeo, der als Jurist eines gleich bedeutenden Rufes sich erfreute. Unter August war er Consul im Jahre 759 u. c. oder 5 n. C. und wurde von ihm sehr geehrt. Er starb im J. 22 n. C. unter der Regierung des Tiberius. Das Herkömmliche bildete das Grundprincip seiner Schule; seine zahlreichen Schriften werden in den Pandekten bisweilen erwähnt. *Tac. ann.* 1, 76. 3, 70 ff. — 3) Ein anderer Atejus, mit dem Beinamen Praetextatus, aus Athen, lebte in Rom und stand in dem Rufe großer Gelehrsamkeit. Mit dem Geschichtschreiber Salust war er sehr befreundet und nach dessen Tode mit dem berühmten Asinius Pollio; beide soll er in ihren literarischen Arbeiten mit seinem umfassenden Wissen unterstützt haben. *Suet. gramm.* 10.

Ἀτέλεια, die Freiheit von Leistungen, war entweder eine allgemeine (ἀτέλεια ἁπάντων) oder eine beschränkte Freiheit von den Leiturgieen, gewissen Zöllen oder Abgaben, oder vom Kriegsdienste (ἀτέλεια στρατείας), die z. B. den Mitgliedern des Rathes zustand. Die Atelie konnte auch Fremden gegeben werden, wie in Athen z. B. dem Leukon, Herrn vom Bosporos, zur Belohnung für die Atelie, die er den athenischen Getreidehändlern gegeben hatte. *Demosth. adv. Lept.* p. 466 ff.; vgl. auch ebend. p. 474 f. über die den Thasiern gegebene Atelie. Zu der allgemeinen Atelie gehörte die Freiheit von Zöllen, Leiturgieen, mit Ausnahme der Trierarchie, bei Schutzverwandten vom Schutzgelde und zuweilen von der Vermögenssteuer (εἰςφορά), von der ein Einheimischer nie befreit werden konnte.

Atella, Ἄτελλα, Stadt in Campanien zwischen Capua und Neapolis, j. Ruinen bei Aversa, früher oscisch, dann campanisch, später römisches Municipium, endlich Colonie. *Liv.* 22, 61. 26, 16. u. ö. Besonders bekannt durch die fabulae Atellanae.

Atellānae fabulae, ludi Atellani, eine Art Bühnendarstellungen, entstanden in der oscischen Stadt Atella und frühzeitig nach Rom verpflanzt, daher auch Osci ludi genannt. Ihr Stoff war meist das ländliche Leben im Gegensatz zum städtischen, die niedern Classen des Volks, sowie die Bewohner der einzelnen Provinzen, die alle in ihren Eigenthümlichkeiten dargestellt wurden. Das Ganze war durchaus heiter gehalten, derber Witz und muthwillige Laune vorherrschend. Eine stehende lustige Person trat unter verschiedenen Benennungen und Gestalten auf, als maccus, bucco und pappus. Die Sprache war durchaus volksthümlich und von der gebildeten Sprache wesentlich verschieden; oft wurde auch der oscische Dialekt gesprochen. Im Vortrage waren lebhafte Gesticulationen u. Bewegungen vorherrschend. Anfangs wurden sie jedenfalls extemporirt, später nach einem ausgeführten Texte gespielt und waren niedergeschrieben; doch blieb auch so ein weites Feld für improvisirte Scherze. Die Aufführung behielten sich die Söhne römischer Bürger vor, und es war mit dem Auftreten in den Atellanen nicht der Verlust der bürgerlichen Ehre verbunden, welcher die Histrionen traf. Als Dichter von Atellanen sind bekannt: Q. Novius, L. Pomponius Bononiensis, der vorzüglichste, C. Memmius u. A. Es erhielten sich die Atellanen bei der Vorliebe der Römer für das Grotesk-Komische sehr lange, sie kommen noch in der Kaiserzeit vor; nach und nach tritt der Mimus an ihre Stelle. Zuerst wurden sie allein gegeben; nachher als Livius Andronikos das griechisch-römische Drama eingeführt hatte, als Nachspiel u. Schlußstück (exodium) zu jenen Dramen; daher sie auch exodia heißen. Die Ueberreste sind sehr unbedeutend, meist nur Titel.

Aternus, gr. Ἄτερνος, später Piscarus, j. Pescara, Fluß im Lande der Marser, bei Privernum entspringend; dann fließt er durch Samnium, trennt die Gebiete der Marruciner und Vestiner und mündet bei

Aternum, Ἄτερνον, der gemeinsamen Hafenstadt der beiden Völkerschaften.

Athamanĭa, Ἀθαμανία, Landschaft im östlichen Epeiros am Arachthosfluß und an der Grenze Thessaliens mit der Hauptstadt Argithĕa (j. bei Knisovo).

Die Bewohner Athamanes gelten freilich für thessalischen Ursprungs, doch nicht so recht für Hellenen.

Athāmas, *Ἀθάμας*, Sohn des thessal. Herrschers Aiolos (s. d.), König der Minyer im boiot. Orchomenos. Mit der göttlichen Nephele (Wolkengöttin) zeugte er Phrixos und Helle; weil er sich aber noch mit einer menschlichen Gattin, mit Ino, der Tochter des Kadmos, vermählte, verschwand Nephele, und der Fluch kam über sein Haus. Ino stellte den Kindern der Nephele nach dem Leben und brachte es durch ihre Ränke dahin, daß man den Phrixos zu opfern beschloß; aber Nephele entführte ihn und Helle auf einem goldvließigen Widder. Helle fällt auf der Flucht in den nach ihr genannten Hellespontos; Phrixos gelangt auf dem Widder nach Aia, wo ihn der König Aietes gastlich aufnimmt und mit seiner Tochter Chalkiope vermählt. Den Widder opfert er dem Zeus Phyrios und hängt sein Vließ im Haine des Ares auf. Athamas aber sollte später wegen des Phrixos dem Zeus Laphystios (= Phyrios) geopfert werden; da kommt Kytissōros, der Sohn des Phrixos, aus Aia mit der Nachricht, daß Phrixos noch lebe, und rettet den Athamas. Dafür sind Kytissoros und seine Nachkommen mit dem Zorne des Gottes beladen, der durch fortdauerndes Opfer des Athamantidengeschlechts gesühnt werden muß. Der Aelteste des Geschlechts durfte das Gemeindehaus nicht betreten; that er dies, so wurde er, wenn er nicht floh, dem Zeus Laphystios geopfert. *Hdt.* 7, 197. Phrixos entzog sich einem solchen Opfer durch die Flucht auf dem Widder; der Widder nemlich galt so lange als Sühnopfer des Zeus, bis einer der Athamantiden ergriffen und geopfert wurde. Das Vließ des dem Zeus an des Phrixos Stelle geopferten Widders wird ein Schutz und Hort, den Jason, der Heilende, Versöhnende (von *ἰάομαι*), nach Jolkos zurückholt (s. Argonauten). Dies ist die religiöse Grundlage in der Sage von Athamas und dem goldenen Vließ. — Später ward Athamas von Hera rasend gemacht, weil Ino den Dionysos, den Sohn ihrer Schwester Semele, auferzog. Athamas erschlug in der Raserei seinen und der Ino Sohn, Learchos; Ino selbst stürzte sich flüchtend mit ihrem zweiten Sohne Melikertes ins Meer, und beide wurden rettende Meeresgottheiten, Ino unter dem Namen Leukothea (*Hom. Od.* 5, 333.), Melikertes als Palaimon, besonders zu Korinth verehrt, wo sein Leichnam ans Land getrieben und begraben worden sein soll. Auf dem Isthmos war sein Grab und sein Tempel mit den Standbildern des Poseidon, Palaimon und der Leukothea. Die Kunst stellte den Palaimon dar als einen von Delphinen oder Meergöttern getragenen Knaben. Athamas mußte der Blutschuld wegen fliehen und siedelte sich in Epirus in dem nach ihm benannten athamantischen Gefilde an. *Apollod.* 1, 9, 1. 2. *Ov. met.* 4, 416—542.

Ἀθάνατοι, die Schaar der durch Tapferkeit hervorragenden 10,000 ausgewählten persischen Fußkämpfer, die darum die „Unsterblichen" hießen, weil ihr Abgang stets und unmittelbar durch andere, schon im Vorwege dazu bestimmte ersetzt ward. *Hdt.* 7,83. *Curt.* 3, 7, 13. (s. das. Mützell.)

Athenae s. Attika.

Athenaeum. Diesen Namen legte der Kaiser Hadrian einer von ihm zu Rom gegründeten Lehranstalt für allgemeine höhere Bildung bei. Bis dahin war die Erziehung und der Unterricht zu Rom und im römischen Reiche Privatsache, ohne daß irgend eine Beaufsichtigung und Einwirkung des Staates stattfand. Zwar hatte schon August und namentlich Vespasian angefangen, eine öffentliche Besoldung an hervorragende und bekannte Lehrer der Jugend aus dem Fiscus zu verleihen (*Suet. Vesp.* 18.), doch genossen diese Vergünstigung nicht die Lehrer als solche, sondern nur einzelne; die Schule blieb im allgemeinen fortwährend noch Privatsache, und da sie aus diesem Grunde bei dem großen politischen Umschwung durch die Ausbildung des Principats nicht berührt wurde, so stand sie fort und fort auf dem Boden der Republik und kam deshalb in stets sich wiederholende Conflicte mit der damaligen Staatsgewalt. Um nun die Schulen mit Erfolg überwachen und zeitgemäße Anforderungen an dieselben verwirklichen zu können, machte Hadrian den ersten Anfang und Versuch mit öffentlichen Lehranstalten, legte Gymnasien an, und bestellte und besoldete die Lehrer an denselben. Außerdem gründete er eine Anstalt für höhere wissenschaftliche Bildung, die er nach dem *Ἀθήναιον* zu Athen, in welchem die Jugend ebenfalls höheren allgemeinen Unterricht erhielt, benannte. Der Name überhaupt ist von der Stadt Athen, als dem Sitze jeder Bildung, entnommen. Das Athenäum des Hadrian war eine Art Akademie, in der namentlich Philosophie und Rhetorik, doch auch Grammatik und Jurisprudenz gelehrt wurde. Sie war aufs glänzendste ausgestattet, sowohl an Baulichkeiten, als auch an Lehrern (professores u. doctores) mit reichem Gehalte. *Aur. Vict. Caes.* 14, 3. nennt diese Gründung einen ludus ingenuarum artium. Die örtliche Lage des Athenäums ist nicht klar und genau angegeben, entweder lag es in der Nähe des Forums am Fuße des aventinischen Berges, oder auf dem Capitol. Die nachfolgenden Kaiser begünstigten diese Anlage und hoben und bevorzugten durch bestimmte Gesetze den Lehrerstand.

Athenaios, *Ἀθήναιος*, Athenaeus, Name mehrerer Schriftsteller: 1) eines Mechanikers und Zeitgenossen des Archimedes, aus Sicilien, der über die Kriegsmaschinen, *περὶ μηχανημάτων*, geschrieben. — 2) eines gelehrten Arztes aus Attalia in Kilikien um 50 n. C., der in Rom wirkte und Stifter der pneumatischen Schule wurde, von dessen Schriften wir indessen nur einige Auszüge bei Galenos und Oreibasios besitzen. — 3) eines Grammatikers u. Sophisten aus Naukratis in Aegypten, um 228, der zuerst in Alexandrien, dann in Rom lebte, und mit ausgebreiteter Belesenheit einen sehr reichhaltigen Stoff sammelte in geringfügiger Darstellung und Sprache. Sein Werk heißt: die gelehrte Tischgesellschaft, *Δειπνοσοφισταί*, in 15 Büchern, von welchen die beiden ersten und der Anfang des dritten nur im Auszuge eines constantinopolit. Grammatikers aus dem 5. oder 11. Jahrh., das 15. lückenhaft, alle übrigen ziemlich vollständig erhalten sind. Er verbreitete sich darin in Gesprächsform über Gegenstände des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens und gibt dabei unschätzbare Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften und Künste, Sitten und Gewerbe, wodurch uns zugleich eine Menge der wichtigsten Bruchstücke aus den zum Theil verloren gegangenen Werken griech. Schriftsteller (deren 1500 darin angeführt werden) aufbewahrt worden ist. — Commentar von Js. Casaubonus, Ausgg. von Schweighäuser, W. Dindorf, A. Meineke.

Athenagōras, *Ἀθηναγόρας*, 1) ein Demagog zu Syrakus in der Zeit des peloponnesischen Krieges.

— 2) Ein nicht näher bekannter Schriftsteller über den Landbau. — 3) Ein griechischer Philosoph aus Athen im 2. Jahrh. n. C., lehrte zuerst platonische Philosophie in Alexandrien, nahm später das Christenthum an, welches er eifrig vertheidigte. In Folge einer Gesandtschaft nach Rom schrieb er eine Apologie des Christenthums, *πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν*, an den Kaiser Marc. Aurelius; ferner *περὶ ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν*, worin platon. und christliche Ideen vermischt sind und der Gegenstand rein philosophisch ohne Berufung auf die Bibel durchgeführt wird.

Athenāis, *Ἀθηναΐς*, 1) Name einer att. Phyle zur Zeit des Erichthonios. — 2) Eine Wahrsagerin aus Erythrai. — 3) Die Gattin des Königs von Kappadokien, Ariobarzanes II. Philopator; sie hatte den Beinamen *φιλόστοργος*. — 4) Die Tochter des Sophisten Leontios, die schöne und talentvolle Gemahlin des Kaisers Theodosius II., Eudokia genannt nach ihrer Bekehrung zum Christenthume; starb 460 n. C. Eine Beschreibung des Lebens Jesu in homerischen Versen und Halbversen (*Ὁμηρόκεντρα* oder *Ὁμηροκέντρωνες*) wird ihr zugeschrieben.

Athene s. Pallas Athene.

Athēnio, Anführer der Sclaven im zweiten sicilischen Sclavenkriege, ursprünglich ein Hirte. Der Cons. Man. Aquillius ward 101 v. C. gegen ihn geschickt und tödtete ihn im Zweikampfe; das Heer der Empörer wurde dann gänzlich geschlagen. Vergleichsweise nennt Cicero (*ad Att.* 2, 12, 2.) den Clodius „Athenio", weil er ebenfalls aus Sicilien war und tumultuirende Sclaven anführte.

Athenis s. Bildhauer, 3.

Athenodōros, *Ἀθηνόδωρος*, 1) ein Grieche, von Alexander d. Gr. mit einer Colonie nach Baktra gesendet, von Bikon aber ermordet, weil er sich dort zum Könige aufwarf, 325 v. C. — 2) Ein unbekannter tragischer Dichter. — 3) Ein stoischer Philosoph aus Tarsos, Aufseher der Bibliothek in Pergamos, soll als eifriger Stoiker aus ihren Schriften Alles getilgt haben, was ihm minder gut schien; doch wurde es bemerkt und wiederhergestellt. Der jüngere Cato brachte ihn nach Rom, wo er in dessen Hause starb. Erhalten hat sich nichts von ihm. — Zu unterscheiden 4) der Sohn des Sandon, gleichfalls aus Tarsos und stoischer Philosoph, Schüler des Poseidonios in Rhodos, lehrte zu Apollonia in Epeiros. Hier hörte ihn Octavian und nahm ihn mit sich nach Rom als Freund und Rathgeber. Später kehrte er nach Tarsos zurück und verbesserte die Gesetze seiner Vaterstadt. Von seinen Schriften haben sich nur Titel und sehr geringe Fragmente erhalten.

Athēsis, *Ἀτησινός*, *Ἀτισών*, j. Etsch oder Adige, Fluß Rhätiens und Oberitaliens, entspringt auf den rhätischen Alpen, nimmt den Atagis (Eisach) auf, wird bei Verona schiffbar und ergießt sich nördlich vom Padus, mit dem er durch mehrere Canäle verbunden ist, ins adriatische Meer.

Athlēta, *ἀθλητής*, war bei d. Griechen ursprünglich derjenige, welcher in den Nationalspielen zu Olympia oder in den Spielen, welche nach jenen einzelne Städte angeordnet hatten, namentlich im Faustkampf und dem Pankration, als Wettkämpfer in körperlicher Kraft und Geschicklichkeit auftrat. Später, als die Belohnung u. Ehre der Sieger lockte, entwickelte sich eine förmliche Kunst, *ἡ ἀθλητική*, der manche Athleten ihr ganzes Leben widmeten. — Zu Rom kamen während der republikanischen Zeit auch wohl Athletenkämpfe vor, z. B. *Liv.* 39, 22, das erste Mal 186 v. C., doch waren die Kämpfer Griechen, die dorthin kommen mußten. Als Cäsar seine Triumphe feierte, kamen unter andern Festlichkeiten auch Athletenspiele vor. *Suet. Caes.* 39. Unter den Kaisern waren die Athletenkämpfe schon gewöhnliche Sitte; die verschiedenen damaligen Urtheile darüber s. *Tac. ann.* 14, 20 f. Die Athleten wurden von Jugend auf in dieser Kunst geübt und bildeten eine eigene Zunft. Sie verdangen sich zu den Festspielen für einen großen Sold (auctoramentum) u. traten durchs Loos bestimmt paarweise zum Ringkampf auf. Zunächst bestrichen sie ihren Körper mit Salben und Oel, um ihre Glieder geschmeidig und ihren Körper schlüpfrig zu machen. Um dies letztere wieder zu heben, bewarfen sich die Gegner, ehe sie zum Angriff schritten, gegenseitig mit Sand. Der am Boden Liegende gewann noch, wenn er seinen oben liegenden Gegner durch Gewandtheit herumschnellte. — Zur Vorbereitung auf diese Kämpfe mußten sie eine sehr strenge Diät befolgen, die jedoch im Laufe der Zeiten von ganz entgegengesetzten Gesichtspuncten ausging. In den ersten Jahrhunderten mußten sie sich des Fleischgenusses ganz enthalten, später sollte namentlich Ziegenfleisch die Körperkraft mehren. — Der Uebungsplatz hieß **palaestra** oder **gymnasium**. Die Lehrer dieser Kunst hießen Gymnasten und Aleipten, und es waren solche gewöhnlich ausgezeichnete Athleten, deren Körperkraft indessen schon zu schwinden begann.

Athlothĕtae, *ἀθλοθέται*, sind ursprünglich diejenigen, welche die Preise zu Kampfspielen aussetzten, sonst auch *ἀγωνοθέται* genannt, wie z. B. Achill bei der Leichenfeier des Patroklos. *Hom. Il.* 23, 258. Nachdem sich die Sitte bei den 4 größeren Kampfspielen festgesetzt hatte, waren die Athlotheten die Kampfrichter, die im Besondern bei den pythischen, isthmischen und nemeischen Agonotheten, bei den olympischen Hellanodiken (*ἑλλανοδίκαι* oder *ἑλληνοδίκαι*) genannt wurden. Sie wurden von denjenigen ernannt, in deren Lande die Wettkämpfe stattfanden, also bei den isthmischen Spielen von den Korinthern, oder unter deren Oberaufsicht sie standen, wie bei den pythischen von den Amphiktyonen und bei den nemeischen von den Korinthern, Argivern u. Kleonaiern. Als äußeres Zeichen ihrer Würde trugen sie einen Stab, weshalb sie auch *ῥαβδοῦχοι*, *ῥαβδονόμοι* genannt werden. Bei den Nationalspielen zu Olympia, die von Iphitos und Oxylos eingerichtet sein sollten und die alle vier Jahre gefeiert wurden, weshalb die Griechen auch ihre Jahresrechnung nach Olympiaden hatten, war der Vorsitz und die Ernennung der Kampfrichter auf die Hauptstadt Elis übergegangen. Die Zahl der ernannten Richter war allmählich von 2 gestiegen und setzte sich später auf 10 fest. Ihre Auszeichnung war ein Purpurgewand. Um aber ihrer wichtigen Aufgabe allseitig genügen zu können, wurden sie 10 Monate vor der Abhaltung der Spiele gewählt und in den verschiedenen Functionen unterrichtet. Ein feierlicher Eid verpflichtete sie zu der unwandelbarsten Parteilosigkeit. Inzwischen hatten sie Alles anzuordnen u. vorzubereiten, was für eine würdige Feier nöthig war, und während der Spiele waren sie die Behörde in allen Sachen, die in Bezug zu ihrem Amte standen. Sie prüften bei den Meldungen: ob der Wettkämpfer auch wirklich griechischer Bürger sei, ob sonst kein Makel an ihm hafte. Drei Tage vor der Eröff-

nung der Spiele wurde die Liste geschlossen, und nun fanden erst zu Elis sogenannte Vorübungen der Eingeschriebenen statt; stellte sich bei irgend Einem mangelhafte Vorbereitung heraus, so wurde er noch von der Kampfliste gestrichen. Dann eröffneten die Kampfrichter das Fest, ließen durch den Herold die Namen der Wettkämpfer und deren Abkunft vor allem Volke verkündigen, und wenn von keiner Seite ein Einspruch geschah, wurden die Reihenfolge der Ringkämpfer und die Plätze der Wettkämpfer ausgelost, und nachdem sie nochmals alle an die Regeln des ehrlichen Kampfes erinnert hatten, gaben sie das Zeichen zum Beginn. Während des Kampfes hatten sie jede Uebertretung der bestehenden Gesetze zu überwachen, und wenn sie den Sieg entschieden hatten, reichten sie den Siegern den Kranz dar. Nachdem sie über das Ganze ein Protokoll verfaßt hatten, in welchem die Sieger namentlich aufgeführt wurden, erlosch mit der Feier auch ihr Amt. Der Athlotheten waren in Athen 10, auf 4 Jahre erwählt; sie hatten namentlich die Feier der großen Panathenäen zu besorgen.

Athos, Ἄϑως, berühmter Berg der makedonischen Halbinsel Chalkidike, auf der äußersten Spitze des östlichen Ausläufers derselben (Akte genannt), noch j. Athos oder Hagion Oros. Nach *Hdt.* 7, 22. lagen auf dieser Akte die fünf Städte Dion, Olophyros, Thyssos, Kleonai, Akrothoon oder Akrathos, in dessen Nähe sich der 5962 Fuß hohe Berg erhebt. Die Landenge, welche bei Sane die Berglandschaft des Athos mit dem Festlande verbindet, ließ Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland durchstechen. *Hdt.* 7, 23 f. *Mel.* 2, 2, 10.

Ἀτιμία, ἄτιμος (Gegens. *ἐπιτιμία, ἐπίτιμος*). Wie durch das Christenthum die Gleichberechtigung Aller zu den ewigen, von ihm verbürgten Gütern für alle Zeiten ausgesprochen und festgestellt, eben damit aber der absolute Werth der Persönlichkeit erst zu seinem Rechte gekommen ist, so hat sich unter seinem Einflusse diese sittliche Gleichberechtigung des Einzelnen auch nach außen hin geltend gemacht; es hat sich die Idee der sittlichen Würde und Würdigkeit ausgebildet, die unabhängig von nationalen und politischen Verhältnissen allgemeine Anerkennung fordern kann und muß; ihren Ausdruck hat dieselbe gefunden in der persönlichen Ehre des Einzelnen. Dieser Begriff fehlte sowohl den Griechen wie den Römern, daher denn weder die infamia, noch ganz besonders die *ἀτιμία* der Ehrlosigkeit im modernen Sinne entspricht. Die Atimie ist vielmehr bei den Athenern, auf die wir hier allein Rücksicht nehmen, in ihren verschiedenen Abstufungen die vollständige oder theilweise Beraubung der bürgerlichen Rechte, der *τιμή* des *πολίτης*, und sie konnte theils als Strafe ausgesprochen werden, theils durch Nichterfüllung gewisser dem Staate zu leistender Verbindlichkeiten ohne weiteres Verfahren eintreten. Die Atimie kann nun dreifacher Art sein: 1) *ἀτιμία κατὰ προστάξεις*, der geringste Grad, die Entziehung gewisser bürgerlicher Rechte; wie z. B., wer als Ankläger in einer öffentlichen Anklage nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt oder sie fallen ließ, eine solche Anklage nicht wieder anstellen durfte. — 2) *ἀτιμία τοῦ σώματος*, Entziehung aller bürgerlichen Rechte. Der *ἄτιμος* ist vom Markte, von allen öffentlichen Orten verbannt, von der Volksversammlung ausgeschlossen, und darf weder Klagen anstellen, noch Processe führen, er ist bürgerlich todt. Der *ἄτιμος*, der sich die Rechte des *ἐπίτιμος* anmaßt, ist den schwersten Strafen unterworfen (vgl. *ἔνδειξις*). Eine Wiederherstellung, welche nur durch Zustimmung von 6000 Bürgern möglich war, trat selten ein. Ueber die Fälle, in denen diese Art der Atimie eintrat, wird bei den einzelnen Verbrechen Auskunft gegeben. — 3) *ἀτιμία τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων*, wie die vorige und mit Confiscation des Vermögens verbunden, trat bei einigen Verbrechen ein. Vorzugsweise aber waren derselben die Staatsschuldner unterworfen, die bis zur neunten Prytanie, an welchem Termine die schuldige Summe sich verdoppelte, ihre Schuld nicht bezahlt hatten. Sie hörte auf, sobald die Schuld bezahlt war, ging aber, wenn der Schuldner starb, ohne seine Verbindlichkeiten erfüllt zu haben, auch auf die Kinder über. In Sparta wurden die Hagestolzen ehrlos. Hier gehörte es zur Atimie, nicht kaufen und verkaufen zu dürfen (vgl. *Thuk.* 5, 34.); hier war auch viel Schimpf und Schande mit ihr verbunden.

Atīna, Stadt in Latium am Ursprunge des Melpis, j. Atina, zuerst volscisch, dann römische Colonie. *Liv.* 9, 28. 10, 39.

Atlantes, Ἄτλαντες, das entfernteste der dem Herodot (4, 184.) bekannt gewordenen Völker Afrikas, an dem in die Wolken reichenden Atlasberge. Da es bei ihnen nicht regnet, bauen sie aus ihren reichen Salzvorräthen selbst Hütten.

Atlantis, Ἀτλαντίς, (vgl. Schmidt in Mützell's Ztschr. f. Gymn. 1857. S. 193 ff.) nach uralter, dem Solon von ägyptischen Priestern überkommener Sage eine große Insel im atlantischen Ocean, an Umfang Kleinasien und Libyen gleichkommend oder sie übertreffend. Platon stellt die Sage im Kritias (p. 108 ff.) und Timaios (p. 24 f.) näher dar: Westwärts von den Säulen des Hercules, dem Atlasgebirge gegenüber, habe sie gelegen, sei sehr bevölkert gewesen und reich an allen Herrlichkeiten der Erde; die Fürsten derselben hätten ihre siegreiche Gewalt weit ausgedehnt und nur an den Athenern eine Schranke gefunden. Aber es kam die Zeit des Verfalls: der sittlichen Versunkenheit folgte das schwere Unglück eines mit Ueberschwemmung verbundenen Erdbebens, wodurch die Insel in einem Tage und einer Nacht in den Fluten des Meeres begraben worden sei. Ueber die Lage derselben sind indessen die Alten sich selbst nicht klar und ihre Angaben nicht zuverlässig; in neuerer Zeit hat man darunter bald die azorischen und canarischen Inseln, bald St. Helena und Ascension, bald die Inseln des stillen Meeres, sogar die scandinavische Halbinsel erkennen wollen. Die Sage muß jedenfalls uralt gewesen sein, da ein Zug aus einem Atlantenkriege auf dem an den Panathenaien zum Parthenon hinaufgetragenen Peplos einmal vorgekommen sein soll, und scheint die Ahnung eines fernen großen Westlandes schon für das höchste Alterthum zu bestätigen. Vielleicht sind phoinikische oder punische Handelsschiffe durch Stürme und Strömungen an die amerikanische Küste verschlagen worden, durch die nach glücklicher Heimkehr eine allgemeine Kunde davon verbreitet ward, so daß unter der Atlantis Platons und der großen namenlosen Insel des Plinius, Diodor und Arnobius am Ende wirklich Amerika zu denken wäre.

Atlas, Ἄτλας, d. i. Adtla = Schneegebirge, bedeutendes Gebirge in Afrika längs des westlichen Theils der Nordküste von Mauretanien. Die Vorstellung Herodots (4, 184.) setzt ihn freilich südwestlich von der kleinen Syrte (20 Tagereisen westlich

von den Garamanten), doch deutet 1, 202. auch wieder auf westlichere Lage. Man unterschied zwei Hauptzweige, den A. major, d. i. den westlichsten Theil des heutigen hohen Atlas (bei den Eingebornen Dyrin), ein hohes, steiles Gebirge in Mauretania Tingitana, das mit einem Vorgebirge (j. C. Geer) an dem von ihm genannten atlantischen Ocean endigt; und den A. minor, nordwestlich von dem vorigen.

Atlas, *Ἄτλας*, (von *ἀ-τλῆμι*), der gewaltige Träger, ein Titane, Sohn des Titanen Japetos (s. d.) und der Klymene oder der Asia, Bruder des Menoitios, Prometheus und Epimetheus, *Hesiod. theog.* 507. Er ist „ein fluggesinnter, der des ganzen Meeres Tiefen kennt und selbst die großen Säulen hält, die Erde und Himmel auseinander halten (d. i. den Himmel über der Erde stützen)." *Hom. Od.* 1, 52. Atlas bezeichnet die gewaltige Tragkraft des Meeres; er ist ein Meeresriese, der in dem westlichen Meere steht, und kennt als solcher die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (*Od.* 4, 385.), und heißt *ὀλοόφρων* mit Bezug auf die dämonische Natur des Meeres, das immer für einen Sitz geheimer Weisheit und Arglist gilt. Mit dieser homerischen Vorstellung stimmt im allgemeinen Hesiod (*Theog.* 517 ff. 746 ff.), nur daß dieser durch Weglassung der Säulen das Bild vereinfacht; nach ihm trägt Atlas, vor den Hesperiden stehend, den Himmel mit dem Haupt und unermüdeten Armen — zur Strafe, wie man sagt, weil er im Titanenkampfe mitgestritten. Die Sage versetzt ihn gewöhnlich in den äußersten Westen in die Nähe des Oceans und der Hesperiden; er ist Besitzer großer Heerden und der Hesperidengärten. Die spätere Zeit machte ihn zu dem afrikanischen Berge Atlas und erzählte, er sei ein König in Afrika gewesen, der von Perseus durch das Medusenhaupt in einen Berg verwandelt worden sei, weil er ihm die gastliche Aufnahme verweigert habe. *Ov. met.* 4, 627 ff. Auch nach Arkadien wird Atlas versetzt und von pragmatisirenden Erklärern für einen der Mathematik u. Astronomie kundigen Mann ausgegeben, der die erste Himmelskugel verfertigt habe. — Atlas zeugte mit Pleione oder mit Aithra die Pleiaden und Hyaden, mit Hesperis die Hesperiden, welche in den Hesperidengärten die goldenen Aepfel (Hesperidenäpfel), welche einst Ge der Hera bei ihrer Vermählung mit Zeus geschenkt hatte, bewahrt hielten; die Wache bei den Aepfeln hielt ein Drache Ladon.

Atossa, *Ἄτοσσα*, die Tochter des Kyros, welche zuerst mit dem Kambyses, zuletzt mit dem Dareios Hystaspis vermählt war und auf diesen großen Einfluß übte. *Hdt.* 7, 3. vgl. 7, 82. 97.

Atramentum, 1) die schwarze Farbe der Maler. — 2) Die Tinte, welche aus Ruß und Gummi gemacht wurde. *Plin.* 35, 6, 25. Auch scheint man mit Sepia geschrieben zu haben. *Pers.* 3, 12 ff. In Pompeji hat man schöne antike Tintenfässer gefunden (s. auch *μέλαν*.).

Atrax, *Ἄτραξ*, 1) fem. eine Stadt in Thessalien am Peneios über Larissa. Daher Atracius s. v. a. thessalisch überhaupt, atracia ars, die Zauberkunst. Atracides heißt der Thessalier Kaineus, Atracis die Thessalierin Hippodameia. — 2) masc. ein Nebenfluß des Peneios in Thessalien.

Atrĕbătes, celtisches Volk Galliens im heutigen Artois, mit der Hauptstadt Nemetocenna (Arras). Sie stellten zu Cäsars Zeit 15,000 Krieger. *Caes. b. g.* 2, 4. 16. 23. 7, 75. 8, 46.

Atreus, *Ἀτρεύς*, S. des Pelops, Herrschers in Pisa, und der Hippodameia, Enkel des Tantalos. Er und sein Bruder Thyestes tödteten ihren Stiefbruder Chrysippos, Sohn des Pelops und der Nymphe Axioche, und mußten deshalb vor Pelops fliehen. Der Perseïde Sthenelos, König in Mykenai, Gemahl ihrer Schwester Nikippe, nahm sie auf und gab ihnen Midea zum Wohnsitze. Als des Sthenelos Sohn Eurystheus gegen die Herakliden auszog, übertrug er die Herrschaft dem Atreus, und da er im Kampfe fiel, so ward Atreus König in Mykenai. Thyestes verleitete die Frau des Atreus zum Treubruch und wurde deswegen von diesem vertrieben. Um sich zu rächen, schickt er den Pleisthenes, einen Sohn des Atreus, den er als den seinigen erzogen hatte, nach Mykenai, um den Atreus zu ermorden; Atreus aber tödtete, ohne es selbst zu wissen, den eigenen Sohn. Er söhnt sich darauf zum Scheine mit Thyestes aus, ruft ihn nach Mykenai zurück und setzt ihm die eigenen Söhne, Tantalos u. Pleisthenes, zum Mahle vor. Als Thyestes die schreckliche That entdeckt, flucht er dem Bruder und flieht davon. Eine Pest kommt über das Land des Atreus, und nach dem Spruche des Orakels muß Thyestes zurückgerufen werden. Atreus zieht aus, ihn zu suchen, und bekommt des Bruders Sohn, Aigisthos, in seine Gewalt, den er mit nach Mykenai nimmt und wie sein Kind erzieht. Später wird Thyestes selbst von des Atreus Söhnen, Agamemnon und Menelaos, nach Mykenai gebracht und eingekerkert. Atreus schickt den Aigisthos zu ihm, um ihn zu ermorden, aber Vater und Sohn erkennen einander, und nun erschlägt Aigisthos den Atreus am Ufer des Meeres bei einem Opfer, vertreibt Agamemnon und Menelaos und setzt sich und seinen Vater in Besitz der Herrschaft.

Atriensis (von atrium), nemlich servus, der Sclave, der bei den Römern die Aufsicht über das atrium, die imagines, die Gemälde, das Tafelgeschirr, kurz über die supellex hatte. In früheren Zeiten besorgte er, was später der procurator, dispensator, cellarius zu thun hatte, namentlich auch die Geldangelegenheiten des Herrn. Er war ein Haushofmeister und einer der geachtetsten in der ganzen Sclavenfamilie. Die auf den Villen hießen atrienses rustici.

Atrium s. Haus, 5. 7. 9.

Atropatēne s. Atropates.

Atropates, *Ἀτροπάτης*, wurde von Alexander dem Großen, gegen den er in der Schlacht bei Gaugamela gekämpft hatte, nach des Dareios Tode zum Satrapen von Medien ernannt. Nach Alexanders Tode vermählte sich Perdikkas mit einer seiner Töchter und ließ ihm Großmedien (*Diod.* 18, 3.). Der nördliche Theil des Landes, in welchem seine Nachkommen unabhängig herrschten, erhielt von ihm den Namen Atropatene; vgl. *Arr.* 4, 18. *Strab.* 11, 13. *Just.* 13, 4. *Plin.* 6, 13, 16.

Atrŏpos s. Moira.

Atta, T. Quinctius, römischer Komiker, dessen Stücke nicht sowohl Nachbildungen griechischer Muster waren, als römische Sitten und volksthümliche Stoffe behandelten. Ungefähr 10 sind nach ihrem Titel und aus einzelnen Fragmenten bekannt; sie gehören in die Classe der fabulae togatae oder der

Atellanen. Sein Tod fällt in das Jahr 652 u. c. (vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 79.).

Attălos, *Ἄτταλος*, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien und Oheim seiner Gemahlin Kleopatra, war Anlaß zu dem gespannten Verhältnisse zwischen Philipp und Alex., indem er, den letzteren kränkend, deshalb von dem Vater vertheidigt wurde. Attalos galt bei Philipp, dem er als tüchtiger Feldherr bekannt war, sehr viel (*Plut. Alex.* 9 f. *Just.* 9, 6 ff.) und ward von ihm mit einem Heere nach dem Hellespont geschickt, als Philipp den Kampf gegen die Perser beschlossen hatte. Da der König aber noch vor dem Ausbruche des Krieges ermordet wurde, so beschloß Alexander, der den Attalos der Theilnahme an dieser That bezichtigte, ihn aus dem Wege zu räumen und ließ ihn im Jahre 336 durch einen seiner Vertrauten ermorden. *Diod. Sic.* 17, 2. — 2) Ein Feldherr Alexanders des Großen, wurde verdächtigt, an der Verschwörung des Philotas Theil genommen zu haben, aber freigesprochen. Nach dem Tode des Königs schloß er sich dem Perdikkas an u. wurde darum nach dessen Ermordung abwesend von den Soldaten zum Tode verurtheilt. Nun begab er sich mit der Flotte nach Tyros und warb Truppen, wurde aber von Antigonos geschlagen, gefangen genommen und ins Gefängniß geworfen, aus welchem er vergebens zu entkommen sich bemühte. — 3) Attalos I., König von Pergamos, regierte von 241—197 v. C., besiegte mit Hülfe gallischer Söldner andere gallische Horden und führte seitdem den Königstitel. *Liv.* 33, 21. 38, 16. Gleichfalls erweiterte er sein Reich auf Kosten Syriens, besonders im Kampfe gegen Antiochos Hierax, mußte aber dem Achaios, einem Verwandten des Seleukos Keraunos, das Eroberte zurückgeben und sich mit dem Gebiete von Pergamos begnügen. Jedoch im J. 216 trat er gegen Achaios, der sich empört hatte, auf die Seite Antiochos III., ohne jedoch davon für sich Vortheil zu ziehen. Da nun die Lage seines kleinen Staates in der Nähe des mächtigen Syriens ein Bündniß mit einem kräftigen Staate erheischte, so verband sich Attalos im J. 211 mit Rom und den Aitoliern, welche letztere er im J. 209 unterstützte; doch wurde er durch einen plötzlichen Angriff des Königs Prusias von Bithynien gezwungen, sein eignes Reich zu vertheidigen. *Liv.* 27, 29. 28, 7. Als Attalos aber im J. 203 von Philipp von Makedonien, mit welchem Rom erst kurz vorher einen Frieden geschlossen hatte, in welchen A. aufgenommen ward, angegriffen und bis in seine Hauptstadt zurückgedrängt war (*Pol.* 15, 21—23. *Liv.* 32, 33.), knüpfte er abermals mit Rom Verbindungen an und nahm besonders mit seiner Seemacht am Kriege Theil, bis ihn das Anrücken des Antiochos zur Rückkehr nöthigte. Doch verhinderten die Römer durch Drohungen den Ausbruch ernstlicher Feindseligkeiten und Attalos schloß sich den Römern nun noch fester an. Er starb kurz vor dem Friedensschlusse im J. 197 zu Pergamos an den Folgen eines Schlagflusses. *Liv.* 33, 21. Nicht nur als Krieger und Staatsmann ist A. berühmt, sondern auch als Freund und Beförderer der Wissenschaften. Er legte den Grund zu der ansehnlichen pergamenischen Bibliothek, zu deren Bereicherung er keine Kosten scheute. Von Charakter wohlwollend und milde, fühlte er sich auch als Familienvater sehr glücklich und war seinen Freunden ein treuer, freigebiger Freund. Ob er als Schriftsteller thätig gewesen, läßt sich aus den Berichten der Alten nicht mit Sicherheit erweisen. — 4) Attalos II., Philadelphos, jüngerer Bruder des Vorigen, wurde von seinem Bruder, dem Könige Eumenes, nach Rom gesandt, um dort das Interesse des pergamenischen Reiches wahrzunehmen. Den Aufforderungen mehrerer Senatoren, einen Antheil am väterlichen Reiche zu beanspruchen, gab er, vielleicht in Erwartung des Todes seines Bruders, nicht nach. Als dieser im Jahre 159 starb, regierte er als Vormund für dessen unmündigen Sohn, behielt aber die Herrschaft bis zu seinem Tode. In seinen Kämpfen mit Prusias von Bithynien erhielt er Hülfe von Rom; später hatte er an der Ermordung desselben Antheil, 149 v. C. Auch in die syrischen Angelegenheiten mischte er sich, indem er dem Alexander Balas Unterstützung zur Erlangung des Thrones gewährte. Die Römer unterstützte er gegen den falschen Philipp von Makedonien und gegen die Achaier. Auch er wird, gleich seinem Bruder, dem ersten Attalos, als Gönner und Beförderer der Künste und Wissenschaften gerühmt. Er starb im J. 138. *Liv.* 45, 19. *Pol.* 32, 23. 33, 6 ff. — Ihm folgte 5) Attalos III., Philometor, der Sohn des Eumenes, älteren Bruders Attalos II., welcher wegen seiner geistigen Unfähigkeit, die bisweilen in Blödsinn ausartete, seinen Ministern die Regierung überließ und sich, entfernt von Menschen, mit Gartenbau und Bildhauerkunst beschäftigte. Er starb im J. 133 und hinterließ durch testamentarische Verfügung sein Reich den Römern. *Just.* 36, 14. *Plut. Dem.* 20. *Vell.* 2, 4. *Flor.* 2, 20.

Ἀτθίς (eigentlich Adj. mit ergänztem *συγγραφή*), die geographisch-geschichtliche Darstellung Attika's, in einer bestimmten Periode der griech. Literatur eine beliebte Gattung, in der die religiösen und Bau-Denkmäler, so wie andere Merkwürdigkeiten auf Grundlage der Ueberlieferung und der Inschriften dargestellt wurden. Phanodemos, Kleitodemos, Demon, Ister u. s. f. sind Verfasser solcher *Ἀτθίδες*, von denen wir indessen nur Bruchstücke haben.

Atticistae, *Ἀττικισταί*, sind 1) diejenigen späteren griechischen Schriftsteller, welche sich nicht der von Alexandrien aus verbreiteten „allgemeinen" Schriftsprache, der *κοινὴ διάλεκτος*, bedienten, sondern so viel als möglich des alten attischen Dialekts. Zu ihnen gehören Ailianos, Arrianos, Lukianos, Aristeides, Heliodoros, Philostratos, Longos u. A. — 2) Diejenigen Grammatiker, welche in Verzeichnissen echt attische Ausdrücke den gleichbedeutenden der *κοινὴ διάλεκτος* entgegenstellten, wie Möris Atticista, Phrynichos, Thomas Magister.

Atticus. Der berühmteste dieses Namens ist: 1) Titus Pomponius Atticus, im J. 109 v. C. geboren; er stammte aus einem alten römischen Geschlechte des Ritterstandes und genoß eine vortreffliche Erziehung. Er ward von seinem Oheim Q. Cäcilius adoptirt, worauf sich auch die Ueberschrift des Briefes *Cic. ad Att.* 3, 20. bezieht. Die Unruhen des Sulpicius und Cinna veranlaßten ihn, nach Athen zu gehen, wo er den Studien oblag und sich dadurch den Parteistreitigkeiten entzog. Hier lebte er lange Jahre, daher der Beiname Atticus. Durch Freigebigkeit und durch sein anmuthiges Wesen gewann er die Zuneigung der Athener (*Nep. Att.* 2.), nicht minder durch edelmüthige Unterstützung der Armen und Nothleidenden; sie ehrten ihn dafür durch Errichtung von Statuen. Während Sulla nach seiner Rückkehr aus Asien sich in Athen aufhielt, stand

Atticus bei ihm in großer Gunst. Bald nachher kehrte er zum großen Schmerze der Athener nach Rom zurück, ungefähr um dieselbe Zeit, als ihm durch Erbschaft das Vermögen seines Oheims L. Cäcilius zufiel, wovon er auch hier Vieles zur Unterstützung seiner Freunde verwendete, zu welchen namentlich Cicero und Hortensius gehörten; doch entzog er seine Hülfe auch selbst denjenigen nicht, deren Parteiansichten er nicht theilte. Des Atticus Stellung zu den mächtigsten Männern seiner Zeit war eine eigenthümliche, entfernt von jeder Parteinahme; vielmehr gelang ihm, was keinem Andern, mit den hervorragendsten Häuptern der verschiedenen Parteien im besten Einvernehmen zu stehen. So war er Freund des Cicero u. stand doch auch beim Antonius in Gunst, Freund des jüngeren Marius, ohne darum den Sulla, der ihn schätzte, zu verletzen. So blieb sein Ruf wie sein Leben unter dem wilden Treiben der Parteien unangetastet, weil sein liebenswürdiger, freigebiger Charakter und seine seltene Bildung ihn darüber stellten. Aemter suchte und bekleidete er nie. Er starb im 77. Lebensjahre, hochgeehrt von seinen Zeitgenossen, 33 v. C. Von seinen Schriften ist keine mehr vorhanden. Er schrieb mit großer Eleganz in lateinischer Sprache Annalen, worin er die Ereignisse seiner Zeit schilderte. Durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in Athen hatte er sich mit der griechischen Sprache und Literatur so vertraut gemacht, daß sie ihm wie zur Muttersprache geworden war und er griechisch über Cicero's Consulat schrieb. Auch seine Briefe sind nicht auf uns gekommen. Aufschluß über sein Leben geben uns vor allen seine von Corn. Nepos verfaßte Lebensbeschreibung und Cicero's Briefe an ihn. — Außer ihm ist noch zu erwähnen: 2) Tiber. Claud. Atticus Herodes, Sohn eines reichen Marathoniers, lebte im 2. Jahrh. n. C. und beschäftigte sich unter Marc Aurel, der ihn sehr hoch schätzte, mit der Rhetorik. Von tüchtigen Lehrern gebildet, widmete er sich dem Staatsdienste und verwaltete 143 das Consulat, zog sich indeß später vom öffentlichen Dienste zurück und gab sich ganz den Wissenschaften hin. Er gründete eine Rednerschule und bildete tüchtige Schüler, war aber auch selbst ein ausgezeichneter Redner. *Gell.* 19, 12. Von seinen zahlreichen Werken ist nichts auf uns gekommen, denn was unter seinem Namen vorhanden ist, ist schwerlich echt. Einfachheit und gefällige Sprache scheinen hervorragende Eigenschaften an ihm gewesen zu sein. Von seinen großen Reichthümern machte er als Wohlthäter der Armen und als Gründer prachtvoller Bauwerke in Rom den edelsten Gebrauch.

Attii (Accii), 1) Naevius, Augur unter der Regierung des Tarquinius Priscus, wurde in seiner Kunst von tüchtigen Vogelschauern unterwiesen. Um dem Tarquinius seine Untrüglichkeit zu beweisen, zerschnitt er einst einen Wetzstein mit einem Messer, *Liv.* 1, 36. Sein Tod soll von Tarquinius veranlaßt sein. — 2) T. Attius Labienus, Tribun 63 v. C., Ankläger des C. Rabirius, als dieser den Saturninus gemordet hatte, zu Gunsten des Cäsar, dem er in Gallien als Legat diente und dessen Stellvertreter er war, so oft Cäsar nach Rom ging. *Caes. b. g.* 1, 10. 12. Im J. 54 v. C. schlug er die Trevirer (5, 53 ff. 6, 7.), zog gegen Lutetia im folgenden J. und besiegte die Belgier unter Commius (8, 23.). Im J. 50 v. C. machte ihn Cäsar zum Statthalter von Gallia Togata. Labienus aber trat, von Ehrgeiz verleitet, 49 auf Pompejus' Seite und behandelte seine früheren Kampfgenossen mit großer Härte (*Caes. b. c.* 3, 71. vgl. 87.). Nach der Schlacht bei Pharsalos, an welcher er Theil nahm, flüchtete er sich nach Afrika, kämpfte hier anfangs mit Muth und Geschick gegen Cäsar, erlitt aber mit Scipio die Niederlage bei Thapsus und floh darauf nach Spanien, wo er zu der Niederlage der Pompejaner bei Munda beitrug, indem er während des Kampfes, um einen Angriff des Königs Bogud auf das pompejanische Lager abzuwehren, das Schlachtfeld verließ, aber auch seinen Tod fand. — 3) Sein Sohn Q. Attius Labienus wurde von Brutus und Cassius an den Partherkönig Orodes gesandt, um Hülfstruppen zu erbitten. Auf die Kunde von dem Tode des Brutus und Cassius blieb er am Hofe des Orodes, dem er rieth, den Antonius anzugreifen, 41 v. C. Labienus zog mit dem Pacorus, dem Sohne des Orodes, gegen Syrien, eroberte viele Städte, schlug die Römer in einer Feldschlacht, drang bis Karien vor und sammelte zugleich die zerstreuten Anhänger seiner Partei um sich, wurde aber im J. 39 v. C. von dem Legaten des Antonius, dem P. Ventidius, geschlagen. Von den Parthern verlassen, floh er und fand später einen gewaltsamen Tod. *Vell.* 2, 78. *Just.* 42, 4. *Plut. Ant.* 33. — 4) P. Attius Varus, Anhänger des Pompejus, wurde Prätor von Afrika im J. 51 v. C. Beim Ausbruch des Kampfes zwischen Pompejus und Cäsar suchte er die Landschaft Picenum gegen letzteren zu halten, mußte aber, von den Einwohnern nicht gehörig unterstützt, die Flucht ergreifen u. vereinigte sich nun mit dem Pompejus. Darauf ging er, als Pompejus nach Griechenland zog, nach Afrika hinüber, wo er Truppen sammelte (*Caes. b. c.* 1, 31.), wurde aber von dem Legaten Cäsars, dem Curio, geschlagen (2, 23 ff.). Als nach Pompejus' Ermordung der afrikanische Krieg begann, befehligte Varus die Flotte, führte dieselbe nach der Schlacht bei Thapsus dem jüngern Pompejus zu u. fand bei Munda seinen Tod. — 5) M. Attius Balbus, Schwiegervater des Cn. Octavius, dem er seine Tochter Attica (gest. im J. 43 v. C., *Vell.* 2, 60. *Suet. Aug.* 61.) zur Ehe gab und dadurch Großvater des nachmaligen Kaisers Augustus wurde; er verwaltete die Prätur im J. 59 v. C. und leitete später die Vertheilung der Ländereien in Campanien unter das Volk. *Suet. Aug.* 4. — 6) L. Attius, der Sohn eines Freigelassenen, geb. nach dem Zeugniß des Hieronymus 584 u. c., Nebenbuhler des bereits alternden Pacuvius und mit manchem vornehmen Römer befreundet, aber von Seiten seiner Lebensverhältnisse wenig bekannt. Kraft und Aufschwung römischer Charakterstärke, nicht formale Vollendung und Sorgfalt wurden an diesem Dichter gepriesen, den man als den Gipfel der nationalen Tragödie betrachtete. Seine zahlreichen Stücke (worunter drei patriotische: **Antenoridae, Decius, Brutus**), deren Inhalt meistens aus den drei großen Tragikern, insbesondere aus Aischylos, der ihn besonders anzog, geflossen war, behielten längere Zeit eine höhere Geltung, doch mehr wegen der lebendigen Geistesgröße und der kraftvollen Darstellung, während Archaismen, uncorrecte Wortfügung und mannigfache Nachlässigkeit ihn als Meister der Dichtung nicht empfahlen. (Fragmente bei O. Ribbeck, **tragicorum latinorum fragmenta**, 1852.). Seine **Didascalica**, in mehreren Büchern abgefaßt, sind nur noch in wenigen Fragmenten vorhanden, scheinen aber auch nur vereinzelte Angaben über Zeit, Art und Erfolg der Auf-

führung, Schauspieler, die mitgewirkt, und dgl. enthalten zu haben. Diesen ähnlich waren die **Pragmatica.** Sonstige Anführungen (**Parerga, Annales**) sind dem Zweifel unterworfen. — 7) Attius Labeo, der eine nicht mehr vorhandene Uebersetzung der homerischen Gedichte geliefert hatte.

1 **Attika,** ἡ Ἀττική, ehemals auch Ἀκτή, „Küstenland", und von Dichtern *Μοψοπία* oder *Ἰωνία* genannt, ist die wichtigste der acht Landschaften, aus denen das eigentliche (mittlere) Hellas bestand. Sie grenzte gegen N. an Boiotien, gegen O. an das aigaiische Meer, gegen S.-W. an den saronischen Meerbusen (j. Meerb. von Egine) und gegen W. an Megaris und nahm einen Flächenraum von 41 □ Meilen ein. Attika ist ein Bergland, welches aus isolirten, aber dichtgedrängten, meist nackten, unwirthbaren Berg- und Hügelgruppen besteht, zwischen denen nur wenige und unbedeutende Ebenen Platz finden. Alle Gebirge gehen aus von dem Grenzgebirge gegen Boiotien, dem Kithairon (*Κιθαιρών*, noch jetzt so, der höchste Gipfel heißt Elatia), der bis zu 4000′ rauh, schroff und felsig emporsteigt und durch die Mythen von der kithaironischen Löwenjagd, der Jagd des Aktaion und der Aussetzung des Oidipus bekannt ist. Der scharfe Contrast mit dem benachbarten Helikon gab zu der Sage von dem in Berge verwandelten Brüderpaar Veranlassung; Helikon, sanft und wohlwollend, wählten die Musen, Kithairon, der ruchlos Vater und Mutter umbrachte, die Erinyen zum Wohnsitze. Durch die wildesten Theile windet sich der Paß von Gifto Kastro, ehemals *τρεῖς κεφαλαί* oder *δρυὸς κεφαλαί*. Oestlich vom K. zieht sich ins Land hinein der Parnēs (*Πάρνης*), j. Ozea, eine bis 4000′ hohe, undurchdringlich rauhe Felskette.

2 Südöstlich vom P. erhebt sich das *Πεντελικὸν ὄρος* (Pentili), berühmt durch seine Marmorbrüche, und der Brilēssos, dem sich in südlicher Richtung, näher der Stadt zu, der 3000′ hohe Hymēttos (j. Telo-Vuni) anschließt, auch noch jetzt durch seinen wohlriechenden Thymian und trefflichen Honig ausgezeichnet; der südliche Theil, der kleine H. (j. Mavro-Vuni), führt auch den Namen Anhydros, „der wasserarme". Er endet im Vorgeb. Zostēr (C. Helikes). Ganz purpurn erscheinen beim Sonnenuntergange diese von rothblühendem Thymian bedeckten, wenig belaubten Berge, wogegen die rauhen Parnesfelsen und die waldigen Höhen des Pentelikon einen schönen Contrast bilden. Mehr südwestlich vom Parnes läuft ein Bergzug bis zum Meere (und über dasselbe sich auf Salamis fortsetzend), Aigaleos (j. Skarmanga), von dessen Höhen Xerxes der salaminischen Schlacht zusah: Poikilos heißt der nördliche, Korydallos der südliche Theil; dabei das Vorgebirge Amphiale. Der Lykabēttos (St. Georg) stößt nordöstlich an die Mauern Athens, daran schließt sich der Anchesmos mit einem Heiligthum des Zeus. Die Südspitze des Dreiecks von Attika wird vom Laurīon (j. Laurion oder Mavron Oros) eingenommen, wo Sunion (C. Kolonna) und Astypalaia die bedeutendsten Vorgebirge sind. Die reichen Silbergruben bei dem heutigen Dorfe Alegrane waren im Alterthum sehr wichtig. Gegen Megaris nach dem Isthmos zu, südlich vom Kithairon, sind die Berge *Κέρατα* (Hörner). Außer den genannten Vorgebirgen liegt an der Ostküste das Vorgebirge Kynosūra (C. Schoenia oder Kavala). —

3 Ebenen gibt es in Attika drei: 1) die eleusinische Ebene (*Ἐλευσίνιον πεδίον*), zwischen dem Kithairon und der sumpfigen Küste des Golfs von Eleusis, die Kornkammer von Athen, weshalb sie im Anfang des peloponn. Krieges auch zuerst v. den Spartanern verwüstet wurde; der westliche Theil hieß *Ῥάριον πεδίον*, der größere östl. *Θριάσιον π.*, der nach Megaris zu liegende Theil war unverletzliches Eigenthum der Demeter und hieß *γῆ ἱερή* oder *ὀργάς*. — 2) Die kekropische Ebene, nordöstlich von Athen, auch blos *τὸ πεδίον* genannt (j. Ebene von Kalandri), vom Aigaleos und Hymettos eingeschlossen, vom Ilissos durchströmt; Dekeleia beherrschte sie im N.-O. und ward deshalb von den Spartanern besetzt. — 3) Die Ebene Mesogaia (*Μεσόγαια*), j. Mesoghia, an der Ostküste um Brauron herum; endlich die kleineren Ebenen bei Marathon und an der Mündung des Asopos. — Die Bewässerung des 4
Landes ist recht dürftig, fast alle fließenden Wasser entbehren im Sommer der Wasserfülle. In seinem unteren Laufe gehört hierher der aus Boiotien kommende Asōpos (Asopo). Der Kephissos (j. Kephisso) entspringt auf dem Parnes und strömt durch die kekropische Ebene westlich bei Athen vorüber; im Winter überschwemmt er das Land an der Mündung beim Hafen Phaleron (er kreuzt die langen Mauern). Der Ilissos (Ilisso) kommt vom Hymettos und fließt südlich bei der Stadt, nimmt den Bach Eridanos auf und verliert sich in der Ebene. Ein zweiter Kephissos (j. Sarandaporo), vom Kithairon herabkommend, mündet östlich bei Eleusis; weiter östlich fanden sich die *Ῥεῖτοι*, fließende Salzgewässer, deren Fischereien dem Tempel von Eleusis gehörten. Nicht wasserreicher als das übrige Attika war Athen und seine Umgebung. Denn außer Ilissos und Kephissos geben nur die Quellen des Panops und die Kalirrhoë (beim Odeion), auch *Ἐννεάκρουνος* od. *Δωδεκάκρουνος*, gutes Wasser; jetzt ist auch diese schlammig. Erst Hadrian (117—138) sorgte durch eine Wasserleitung vom Anchesmos her für die östliche Stadt. Die andern Brunnen hatten schlechtes Wasser und hießen daher mitunter *θάλαττα* (*Hdt.* 8, 55.); deshalb war der Brunnenaufseher (*ἐπιστάτης κρηνῶν*) eine wichtige Person, welche sorgte, daß niemand Wasser widerrechtlich ableitete. Von Busen sind zu merken auf der Ostseite die flache Bai von Marathon, auf der Westseite die Häfen der Stadt (s. unten) und die Bai von Eleusis (Levsina). — Will man auch nicht den Maßstab der jetzigen Zeit 5
anlegen, wo durch die im Laufe der Zeit verschwundenen Waldungen und die dadurch immer spärlicher fließenden Gewässer die Trockenheit und Dürre des Landes im Allgemeinen einen hohen Grad erreicht hat, so darf doch als sicher gelten, daß Attika auch im Alterthum mit Ausnahme einzelner Theile von Natur nicht sehr fruchtbar war. Noch gegenwärtig sichtbare Terrassenanlagen zeigen, wie man jedes Stück Landes zu benutzen suchte; die Dicke des Humus, d. h. der fruchtbaren Erdrinde, war so unbedeutend, daß z. B. in Pachtcontracten ausdrücklich die Wegführung der Fruchterde verboten wurde. Doch wußte der Fleiß der Bewohner dem kargen Boden genug Erzeugnisse abzugewinnen, und das treffliche Klima ersetzte bei der Vegetation zum Theil die Magerkeit des Bodens. Der Ackerbau, durch religiöse Satzungen und den Dienst der eleusinischen Demeter geheiligt, war selbst dem edlen Athener eine ehrenvolle Beschäftigung. Das Getreide (Gerste) war trefflich, reichte aber nur zu zwei Dritteln des Bedarfs hin (zur Zeit der Blüte gebrauchten 500,000 Bewohner



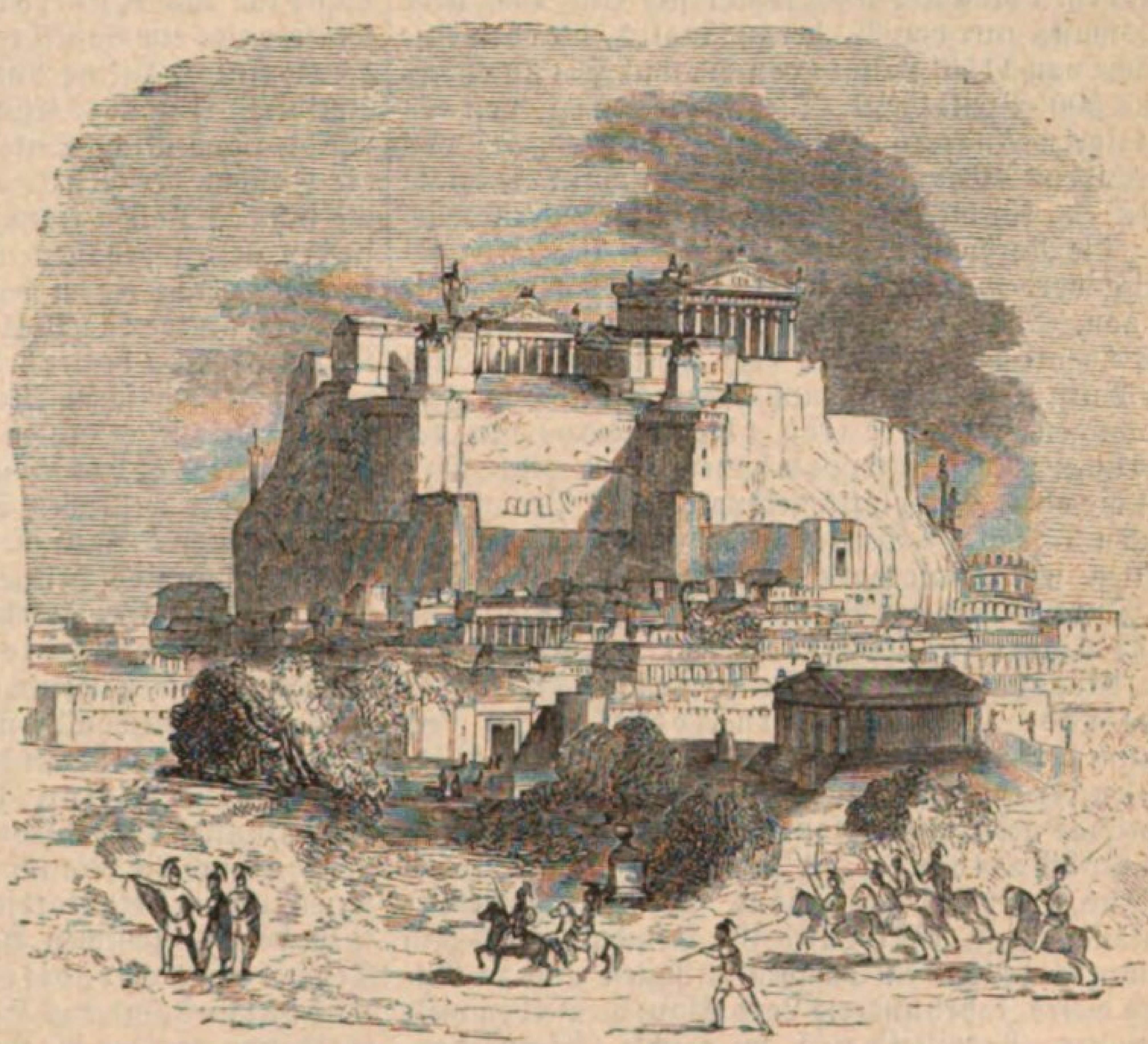
waldlosen Höhen den Strahl mit großer Kraft zurückwerfen. Die Trockenheit der Luft hat wesentlich zur Erhaltung der Gebäude und Kunstschätze beigetragen. Die Bewohner waren ursprünglich in 12 Demen (δῆμοι) od. Gemeinden getheilt, durch Klei-

(aus Fachwerk oder ungebrannten Ziegeln); die Straßen waren meist unregelmäßig und eng (στενωποί). Die Mauern der eigentlichen Stadt lassen sich noch jetzt verfolgen und bestimmen. Sie erstreckten sich im W. noch ein Stück über den Hügel der

die Berge Κέρατα (Hörner). Außer den genannten Vorgebirgen liegt an der Ostküste das Vorgebirge Kynosūra (C. Schoenia oder Kavala). — Ebenen gibt es in Attika drei: 1) die eleusinische Ebene (Ἐλευσίνιον πεδίον), zwischen dem Kithai-

gen und den Dienst der eleusinischen Demeter geheiligt, war selbst dem edlen Athener eine ehrenvolle Beschäftigung. Das Getreide (Gerste) war trefflich, reichte aber nur zu zwei Dritteln des Bedarfs hin (zur Zeit der Blüte gebrauchten 500,000 Bewohner

— 135,000 Freie, 365,000 Sclaven — 3 Millionen Medimnen); Oel dagegen war vortrefflich und auch zur Ausfuhr vorhanden; Athene hatte selbst den ersten Oelbaum auf der Akropolis (im Tempel der Athene Polias) gepflanzt, der auch die Perserkriege überdauerte. *Hdt.* 8, 55. Der Wein war häufig, doch nicht von besonderer Güte; besser dagegen die Feigen, daher das Sprichwort: *μὴ σῦκα εἰς Ἀθήνας*, für etwas Ueberflüssiges; die Frucht durfte nicht ausgeführt werden. Außerdem gab es Maulbeerbäume, Lorbeerbäume, Mandeln, den berüchtigten Schierling u. s. w.; Eichen, Buchen, Föhren, Cedern, Pinien, welche letztere an den Abhängen des Parnes und Kithairon wuchsen u. der Stadt den Bedarf an Brennholz und Kohlen lieferten (Acharnai). Die Berge bestehen aus Kalk, Schiefer und Marmor, darunter besonders geschätzt der pentelische wegen seiner weißen Farbe und seiner Feinkörnigkeit (s. Cipollino). Im Bezirke Laurion waren die bedeutenden Silberbergwerke (so ergiebig, daß jeder athenische Bürger an Reinertrag 10 Drachmen, etwa 2 Rthlr. 7½ Sgr. jährlich erhielt); beim Vorgebirge Kolias feine Töpfererde, außerdem Smaragde und andere Steine, und der attische Sil, ein ockerartiger, goldgelber Farbestoff. Daß das Salz gut und fein war, wird durch das sprichwörtlich gewordene attische Salz angedeutet. Im Thierreiche ging die Zucht besonders auf Schafe und Ziegen; Pferde fehlten, außer in der marathonischen Ebene; der Pflugstier war durch alte Satzung des Triptolemos heilig; ferner gab es Esel u. Maulthiere, u. in früher Zeit in d. Gebirgen Eber, Wölfe, Bären; in den Felsspalten der Akropolis viele Eulen (daher auch *μὴ γλαῦκας Ἀθήναζε* in ähnlichem Sinne wie vorhin); im Meere



6 endlich Fische. — Das Klima, in den Ebenen schon vom März bis zum Juni drückend warm, steigt im August selbst bis zu der fast unerträglichen Hitze von 28—32° R., besonders in Athen selbst, wo die Akropolis gerade vorgelagert ist, während an manchen Orten kühlende Seewinde die Temperatur ermäßigen. Während alles Vegetabilische vertrocknet, ertönen schmetternd die gellenden Stimmen zahlloser Cikaden in den Oelbäumen. Auf den Gebirgen hält sich im Winter der Schnee oft ziemlich lange, sonst ist diese Zeit im Ganzen milde und besonders gesund. Die Luft Attika's ist meist außerordentlich rein, besonders überraschend ist der eigenthümliche Lichtglanz, da die größtentheils waldlosen Höhen den Strahl mit großer Kraft zurückwerfen. Die Trockenheit der Luft hat wesentlich zur Erhaltung der Gebäude und Kunstschätze beigetragen. Die Bewohner waren ursprünglich in 12 Demen (*δῆμοι*) od. Gemeinden getheilt, durch Kleisthenes wurde jedoch eine andere Eintheilung gemacht und so bestand die Zahl der in 10 Phylen vertheilten Demen aus 174. In historischer Beziehung ist noch zu merken die Eintheilung in *Πεδιάς*, „Flachland", nördlich und nordwestlich von Athen, *Παραλία*, „Küstenland", den Strich am Meere zwischen Athen u. Sunion (an die sich landeinwärts die Mesogaia schließt), und *Διάκρια*, „Bergland",
den größten Theil der Ostküste. — Wir unterscheiden 7
der Uebersichtlichkeit wegen I. in der Pedias 1) die Ebene von Athen, von dieser Stadt in nordöstlicher Richtung. Darin lag Athenai, *αἱ Ἀθῆναι*, j. Athina, im Munde des Volkes Settines, die Hauptstadt Attika's und die größte Stadt Griechenlands. Athen bestand aus zwei Haupttheilen, der Stadt und den Häfen, welche durch die langen Mauern (*τὰ σκέλη*) mit einander verbunden waren. Ueber die Größe vor den Perserkriegen läßt sich nichts Gewisses sagen: erst Themistokles legte den Hauptgrund zur Größe derselben, indem er die Stadt nach ihrer Zerstörung prächtiger wieder aufbaute und mit dem wichtigen Hafen Peiraieus versah. Der Umfang des Ganzen betrug nach Thukydides (2, 13.) 174½ Stadien oder 4 deutsche Meilen, wovon auf die Hafenstadt 56½, auf die langen Verbindungsmauern 75, auf die Stadt selbst 43 (1 deutsche Meile) kommen, wodurch es auch erklärlich ist, daß Athen, an Umfang Rom fast gleich, doch nur den vierten Theil von dessen Flächenraum einnahm. Das Ganze enthielt 10,000 Häuser und nach Böckhs Schätzung 180,000 Einwohner, während Andere wenig über 100,000 annehmen. Mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude gab es wohl nicht gar viele schöne Häuser (aus Fachwerk oder ungebrannten Ziegeln); die Straßen waren meist unregelmäßig und eng (*στενωποί*). Die Mauern der eigentlichen Stadt lassen sich noch jetzt verfolgen und bestimmen. Sie erstrecken sich im W. noch ein Stück über den Hügel der

Pnyx und den Nymphenhügel, im S. noch über den Ilissos hinaus, gingen erst in der Gegend des Lykeion über den Fluß zurück und berührten im
8 N.-O. die äußersten Abhänge des Lykabettos. Die 11 Thore der Stadt waren von Westen nach Süden herum: 1) Dipylon (*Δίπυλον*), früher das thriasische Thor, auch Thor des Kerameikos, von beträchtlicher Größe, *Liv.* 31, 24. 2) Das heilige Thor (*αἱ ἱεραὶ πύλαι*) auf der Straße nach Eleusis. 3) Das Reiterthor (*αἱ Ἱππάδες π.*), wahrscheinlich das Thor, durch welches Pausanias die Stadt betrat und von wo aus er seine Wanderung begann. 4) Das peiraiische Th. (*Πειραϊκὴ π.*). 5) Das melitische Th. (*αἱ Μελιτίδες π.*). 6) Das itonische Th. (*αἱ Ἰτωνίαι π.*). 7) Das Thor des Aigeus (*αἱ Αἰγέως π.*), wahrscheinlich beim panathenaiischen Stadium. 8) Das Thor des Diochares (*αἱ Διοχάρους π.*). 9) Das diomeische (*ἡ Διόμεια π.*), gegen Kynosarges hin. 10) Das Leichenthor (*αἱ Ἠρίαι*). 11) Das acharnische Th. (*αἱ Ἀχαρνικαὶ π.*). Doch ist nicht die Lage aller Thore unbestritten. — In der Mitte des so eingeschlossenen Raumes etwa erhebt sich eine 150' hohe Felsmasse, nur von W. her zugänglich, die oben eine Fläche von 1150' Länge (von W. nach O.) und höch-
9 stens 500' Breite bietet. Dies ist die Burg, von den Pelasgern *Κραναή*, von Kekrops *Κεκροπία*, von Erechtheus *Ἀθήνη* genannt, bis endlich für die Stadt *Ἀθῆναι*, für die Burg *Ἀκρόπολις* gebräuchlich wurde. Die Nordseite war schon von den Pelasgern befestigt worden (*Hdt.* 6, 137.), die Südseite befestigte Kimon. Was innerhalb dieser Mauer lag, war das eigentliche *Ἄστυ*. An dem westlichen Aufgange zur Burg ließ Perikles zum Schmuck und Schutz die prächtigen *Propylaien (*Προπύλαια*) mit der herrlichen Marmortreppe erbauen, durch welche man auf die obere Felsplatte gelangte. Die Propylaien hatten 5 Thore, 8 Säulen in der Fronte, 17 auf den Seiten, jede Säule hatte 29 Fuß Höhe und 5 Fuß im Durchmesser; der Bau hatte 5 Jahre gedauert u. 2012 Talente (2,766,500 Rthlr.) gekostet. Rechts am Eingange stand der kleine Tempel der *Nike Apteros, links die *Pinakotheke. In dem Raum der Burg selbst befand sich unter vielen Bildsäulen der eherne Koloß der Athene Promachos, von
10 Pheidias gefertigt. Besonders aber war ausgezeichnet der *Parthenon, der Tempel der jungfräulichen Athene, unter Perikles gebaut. Wenngleich die Venetianer im J. 1687 durch ihr Bombardement dem Tempel bedeutenden Schaden zufügten und zu Anfang dieses Jahrhunderts Lord Elgin demselben viele Metopen, Basreliefs u. s. w. raubte (Elgin marbles im britischen Museum), so erregt dieser herrliche Bau doch noch jetzt Staunen. Im Parthenon stand das 26 griechische Ellen (39 paris. Fuß) hohe Standbild der Göttin aus Gold und Elfenbein, ein Werk des Pheidias; das 44 Talente schwere, abnehmbare Kleid wurde von dem Tyrannen und Demagogen Lachares geraubt, zur Zeit des Demetrios Poliorketes. *Paus.* 1, 25. Auf der rechten Hand trug die Göttin eine ihr zugewendete, 4 griechische Ellen hohe Nike von Elfenbein mit goldenem Gewande. Das Hintergebäude des Parthenon (*Ὀπισθόδομος*) diente zur Aufbewahrung des Staatsschatzes. Nördlich vom Parthenon lag das *Erechtheion und das Heiligthum d. Athene Polias mit dem Pandrosion und vielen herrlichen Statuen umher. In diesem Bezirk quoll der erechtheische Salzquell und grünte der heilige Oelbaum, der aus dem Speere der Athene entsprossen sein sollte. — Die um die Akro- 11
polis liegende Stadt war aus der Zusammenziehung mehrerer Demen entstanden, die noch in spätern Zeiten ihre Namen behielten: Kerameikos im N.-W., Skambonidai, Melite im W., Koile, Kolyttos im S.-W., Kydathenaion im S., Agrai und Diomeia im O. Je nachdem die Stadt auf Hügeln oder zwischen denselben lag, hieß sie *ἡ ἄνω* und *ἡ κάτω πόλις*. Westlich von der Burg lag der felsige Hügel des *Ἄρειος πάγος*, Areiopagos, so nahe, daß die Perser von da aus die damals hölzerne Burg mit brennenden Pfeilen in Brand schossen, *Hdt.* 8, 52. Am östlichen Ende des Hügels befand sich der Gerichtshof des Areiopagos u. der Tempel der Semnai (Eumeniden), und das Kyloneion; südlich davon ein Tempel des Ares, und näher der Burg zu der Altar der zwölf Götter und die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton. Südlich vom Areshügel lag das Museion, ein Hügel, auf dem die Makedonier ein Castell errichteten und unter Trajan der Consul C. Julius Antiochus Philopappus seinem Ahnherrn Antiochos Epiphanes ein *Denkmal setzte. An die südwestliche Seite des Areshügels schließt sich 12
die Anhöhe der Pnyx an (*Πνύξ* Gen. *Πυκνός*), wo sich das Volk versammelte und noch deutlich die in den Felsen gehauene Rednerbühne (*βῆμα*) zu sehen ist, welche einem halbkreisförmigen Bau zugewendet war, wo das Volk seinen Stand hatte*). Später wurde das Theater des Dionysos zu diesem Zwecke gebraucht. Zwischen Akropolis, Areiopagos, Pnyx und Museion lag mitten inne die mit Statuen reich geschmückte Agora (*Ἀγορά*) im Stadttheil Kerameikos. An der westlichen Seite der Agora standen zu beiden Seiten der auf die Pnyx führenden Pylis des Hermes Agoraios Hermen, dort lag auch die Stoa Poikile oder Gemäldehalle mit Gemälden des Polygnotos, und der Kolonos Agoraios, ein kleiner Hügel; die Südseite nahmen ein die Stoa Basileios des Archon Basileus und die Stoa Eleutherios des Zeus; an der östlichen Seite lagen der Tempel des Apollon Patroos, der Tempel der Göttermutter (*Μητρῷον*), das Rathhaus (*βουλευτήριον*) und die Rotunda (*θόλος*), in der die Prytanen speisten: die Nordseite war zum Theil mit Statuen besetzt. Zwischen Agora und Pnyx lagen der Tempel der Aphrodite Urania, der Tempel des Hephaistos und das Heiligthum des Eurysakes. Geht man von der Agora östlich, so liegen hier an der Südseite der Akropolis: das Odeion des Herodes Atticus, das dieser reiche Athener seiner Frau zu Ehren hatte bauen lassen, der Tempel des Asklepios, die Eumenische Stoa, das dem Dionysos geweihte Haupttheater und südlich daranstoßend das Lenaion, wo dem Dionysos die Lenaien gefeiert wurden, endlich das Odeion des Perikles, eine prächtige Nachahmung von Xerxes Zelt mit gewölbtem Kuppeldach. Wenig östlich von da, wo sich die Straße an der Ostseite der Akropolis nördlich

*) Die Namen der Gebäude, von denen sich noch Ueberreste finden, sind mit * bezeichnet.

*) Nach den neuesten Untersuchungen von Curtius hat jedoch die Annahme große Wahrscheinlichkeit, daß auf dem als Pnyx bezeichneten Hügel sich ein Altar des höchsten Zeus befunden habe, wogegen der Versammlungsort des Volks auf der Höhe des südlicher gelegenen Musenhügels, des Museion, zu suchen wäre.

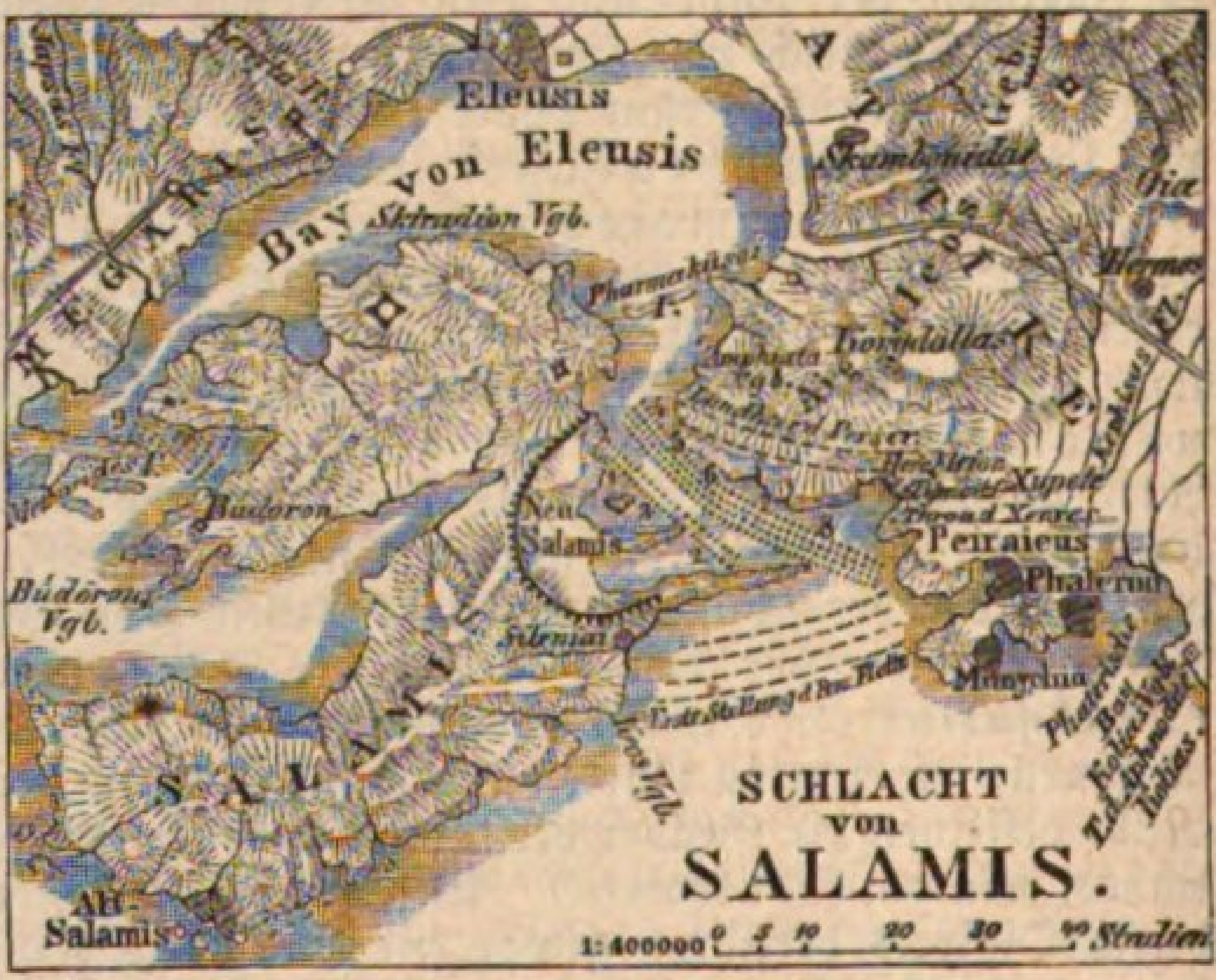
(Tripodenstraße) wendet, lag das choregische Monu-
ment des *Lysikrates, jetzt die Laterne des Demo-
sthenes genannt, von 6 schlanken korinthischen Säu-
13 len getragen. Das Prytaneion, wo Gesandte und
wohlverdiente Bürger gespeist wurden, lag am nord-
östlichen Fuße der Burg, neben dem Tempel des Sa-
rapis, westlich davon das Heiligthum der Dios-
kuren (Ἀνάκειον, οἱ Ἄνακες). Unmittelbar am
östlichen Abhange der Akropolis befand sich das
Eleusinion; am nördlichen Fuße das Heiligthum
der Aglauros. In dessen Nähe befand sich (u. be-
findet sich noch) eine Höhle mit einer Quelle; die
Höhle ist die Grotte des Apollon und des Pan,
die Quelle hieß Κλεψύδρα oder Ἐμπεδώ, weil man
glaubte, sie gehe unter der Erde von Athen nach
Phaleron; durch eine Wasserleitung stand dieselbe in
Verbindung mit der Wasseruhr des Andronikos Kyr-
rhestes, einem unter dem Namen „Thurm der Win-
de" jetzt noch berühmten Monumente. In dem öst-
lich gelegenen Stadttheile (später Hadriansstadt ge-
nannt) lag dem Ilissos zu, in der Nähe der Quelle
Kallirrhoë oder Enneakrunos, der große Tempel des
Zeus Olympios, *das Olympieion, auch Pan-
theon genannt, 4 Stadien im Umfange, von Perikles
begonnen, von Hadrian beendet; noch stehen 16 von
seinen gewaltigen korinthischen Säulen. An der N.-
W.-Spitze lag *der Triumphbogen des Hadrian.
Oestlich davon *der Tempel der Aphrodite in den
Gärten (ἐν κήποις). Auf einer kleinen Insel des
Ilissos lag ein Tempel der Demeter und der Kore;
jenseits des Flusses das prächtige von dem Rhetor
Lykurgos zu den panathenaiischen Spielen angelegte
und von Herodes Atticus mit pentelischem Marmor
bekleidete *Stadion Panathenaïkon, so groß,
daß Hadrian 1000 wilde Thiere zugleich darin jagen
ließ. Es lag zwischen dem Tempel der Tyche und
dem der Artemis Agrotera am Fuße des Ardettos-
hügels; in der Nähe lag das Thor des Aigeus. —
14 Zwischen Pnyx und Museion führte in südwestli-
cher Richtung eine Straße zum peiraiischen Thore.
Dort lagen: das Gymnasion des Hermes, die
Tempel des Herakles Alexikakos und der De-
meter, das Pompeion, zur Aufbewahrung der
bei den Festzügen nöthigen heiligen Gefäße bestimmt.
— Zwischen der Pnyx und dem Areiopagos durch
führte nordwestlich eine Hauptstraße durch den in-
nern Kerameikos zum Thore Dipylon; links da-
von lag der Nymphenhügel, rechts das Gym-
nasion des Ptolemaios und weiter nördlich da-
von das *Theseion, von Neueren zum Theil für
einen Arestempel angesehen, noch vollkommen erhal-
ten. Oestlich davon die Gigantenstoa, das Gym-
nasion des Hadrianos und das Heiligthum der
Athene Archegetis. Dies die Stadt selbst. Außer-
halb derselben am nordwestlichen Ende des äußern
Kerameikos (der schönsten Vorstadt Athens) befand
sich 6 Stadien vor den Mauern die Akademie
(Ἀκαδήμεια) (s. d.), ein Gymnasion mit schönen
Anlagen, wo Platon lehrte (und ruht), und in der
Nähe desselben die Gräber berühmter Athener (Mil-
tiades, Kimon, Thukydides). Wenig nördlicher der
durch Oidipus berühmt gewordene Hippios Ko-
lonos; dort ruht auch der um Hellas so hochver-
diente Otfried Müller. Außerhalb des östlichen
Thores Diomeia, südlich vom Lykabettos, lag das
Kynosarges (Κυνόσαργες), ein dem Herakles ge-
heiligtes Gymnasion, wo Antisthenes, der Stifter der
Kyniker, lehrte. Südlich davon das Lykeion (Λύ-
κειον), eine aus Parks und Gärten bestehende An-
lage beim Tempel des Apollon Lykios, wo Aristote-
les lehrte. — Die langen Mauern (μακρὰ τείχη 15
oder τὰ σκέλη) verbanden die Stadt mit ihren Hä-
fen; der nördliche Schenkel, τὸ βόρειον τεῖχος oder
τὸ ἔξωθεν genannt, weil er feindlichen Angriffen
mehr ausgesetzt war, führte nach dem Peiraieus, der
südliche, τὸ νότιον oder Φαληρικόν, nach Phaleron;
die Länge betrug nicht voll eine deutsche Meile. Zwi-
schen beiden lief indeß noch eine dritte, τὸ μέσον
τεῖχος, welche ebenfalls nach dem Peiraieus führte.
Sie sollte dazu dienen, die Verbindung mit einem
der Häfen zu unterhalten, wenn der andere vom
Feinde genommen war; daher Spuren einer Binnen-
befestigung zwischen beiden Häfen. Athens Häfen
werden wesentlich durch eine felsige Halbinsel gebil-
det. Der Hafen Phaleron (Φάληρον), j. Bucht
bei Hagios Georgios, war der älteste und östlichste
derselben; an der Ostseite der Halbinsel der mittlere
und kleinste Munychia (Μουνυχία), j. Porto Fa-
nari oder Stratiotiki; beide sind und waren seicht u.
für größere Schiffe unzugänglich. An der N.-W.-
Seite der Halbinsel befand sich der von Themisto-
kles befestigte, noch jetzt bedeutendste Hafen Peirai-
eus (Πειραιεύς), j. Porto Leone oder Drakone,
trefflich, doch wegen des engen Eingangs nicht ohne
Gefahr; er zerfiel in den großen Handelshafen (ἐμ-
πόριον) und den kleineren Kriegshafen (Κάνθα-
ρος), sowie die Burg Aphrodision. An seinem
Eingange, der durch eine Kette gesperrt werden konn-
te, stand ein colossaler Löwe, den 1687 die Venetia-
ner fortführten. Nicht ein Theil des Peiraieus war
der alte Getreidehafen Zea (j. Passalimari); dieser
lag an der Ostküste der Halbinsel neben Munychia.
Diese trefflich befestigten Häfen enthielten übrigens
Stadtanlagen mit Tempeln, Theatern u. s. w. Im
Peiraieus lag die große Waarenhalle (δεῖγμα), ein
großes Zeughaus des Philon, Werfte für 400 Schiffe,
das große Kornmagazin (ἀλφιτοπῶλις) des Peri-
kles und das Theater; in Munychia das Grab des
Themistokles. — Etwas weiter nordwestlich an der 16
Küste lag der kleine Hafen Phōrōn (Diebshafen). —
An Ortschaften sind weiter zu nennen: Acharnai
(Ἀχαρναί), 60 St. nördlich von Athen, der größte
Demos, der Kornbau und besonders Kohlenbrenne-
rei trieb. Kephissia in der Nähe der Kephissos-
quellen am Pentelikon; Pallēne mit berühmtem
Athenetempel, wo Peisistratos die Athener schlug
(*Hdt.* 1. 63.); Gargēttos, am Hymettos; Alo-
pĕke, Geburtsort des Sokrates, 12 St. östlich von
Athen am Anchesmos; Halimūs bei der Land-
spitze Kolias, auf der ein Aphroditetempel stand.
— 2) Die Ebene von Eleusis und Thria, westlich
von Athen: Skambonidai, etwas abwärts von
der heiligen Straße, die von Athen nach Thria und
Eleusis führte und mit Denkmälern aller Art reich
geschmückt war; Thria am eleusinischen Kephissos;
Eleusis oder Eleusīn (j. Levsina) an der Nordküste
des gleichnamigen Golfs, Salamis gegenüber, eine
der ältesten und wichtigsten Städte des Landes, be-
rühmt durch den herrlichen, unter Perikles gebauten
Demetertempel, in dem die großen Eleusinien ge-
feiert wurden; Alarich zerstörte ihn, doch finden sich
noch jetzt große Ruinen. Eleutherai nahe der
boiotischen Grenze am eleus. Kephissos, von wo aus
der Dienst des Dionysos Eleutheros nach Athen kam,
dem man die großen Dionysien feierte. Oinoë,
Drymos und Panakton, Grenzvesten gegen Boi-

otien, deren letztere einen Paß des Kithairon beherrschte; Phylē (j. Bigla Castro), von wo Thrasybulos zum Sturz der 30 Tyrannen auszog, 100
17 St. von Athen. Die letztgenannten Orte rechnet man zum Theil schon zu II. Diakria, dem nordöstlichen Gebirgsstriche bis über die marathonische Ebene hinaus. Darin: Dekeleia, 120 St. von Athen und von dort sichtbar, am nordöstlichen Ende der athen. Ebene; im peloponnesischen Kriege ein sehr wichtiger und befestigter Ort (Ruinen bei Tatoy). Orōpos (j. Oropo), bald athenisch, bald boiotisch, unfern von der Mündung des Asopos am rechten Ufer, mit dem Hafen Delphinion (j. στοὺς ἁγίους Ἀποστόλους), in der Nähe (N.-W.) ein Orakel des Amphiaraos. Rhamnūs (Tavrokastro) am Euripos, mit berühmtem Tempel d. Nemesis. Aphidna und weiter westlich Trinemeia an der Hauptquelle des Kephissos. Die Orte Trikorythos (bei Suli), Marathōn (j. Marathona, nach Leake j. Vrana,



RUINEN von ELEUSIS.

s. Marathon), Oinoë (nicht mit dem obengenannten zu verwechseln) und Probalinthos (j. Vasilipyrgi) bildeten die Ἀττικὴ τετράπολις. In der kleinen marathonischen Ebene, wo Theseus den marathonischen Stier erlegte, bemerkt man südlich vom Dorfe die beiden Grabhügel, deren größerer (30' hoch, 70' im Umfang) das Grab der Athener, der kleinere das der Plataier bildet, welche hier 490 gegen das persische Heer unter Datis und Artaphernes siegreich fielen. Die Gegend der Schlacht ist eine enge Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünstigte. In der Nähe liegen die Quellen Makaria und der Berg des Pan mit Grotte und
18 Orakel. — III. Ortschaften der Paralia (der Westküste) und der Mesogeia (der südlich vom Pentelikon, östlich von der Paralia sich erstreckenden Bergebene), und zwar an der Ostküste Halai Araphānides (Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες), nahe der Mündung des Erasinos, durch Verehrung der taurischen Artemis berühmt; bei dem nahen Braurōn (j. Vraona) soll Iphigeneia zuerst bei ihrer Rückkehr aus Tauris gelandet sein mit der Bildsäule der Artemis, daher die eifrige Verehrung der taurischen (brauronischen) A. mit alljährlichen Festen (Βραυρώνια); die älteste Statue der Göttin hatte Xerxes geraubt. Alle 5 Jahre feierte man auch die Dionysien daselbst. Steiria (j. Asteri), wohin von Athen quer durchs Land die steirische Straße führte, Geburtsort des Theramenes und Thrasybulos. Prasiai (Prassa an der Bucht Porto Rafti) mit einem Apollontempel und dem Grabe des Erysichthon, des Sohnes und Thronerben von Kekrops, der aber noch vor seinem Vater starb, worauf Kranaos die Herrschaft an sich riß. Potamos mit dem Grabmal des Jon, Thorikos (Thoriko), eine der ältesten Anlagen in Attika mit schönem Hafen (j. Porto Mandri) und einer Akropolis, an deren Fuße sich noch ansehnliche Ruinen befinden. Sunion an dem gleichnamigen Vorgebirge (j. Kap Colonna), stark befestigt, mit dem berühmten, in Trümmern noch vorhandenen Tempel der Athene, bei welchem an den Panathenaien mit Trieren Seekämpfe aufgeführt wurden. In dem Bergwerksbezirk Laurion lag Anaphlystos (j. Anafiso) mit sehr befestigtem Hafen, an dessen Eingange die kleine Insel Eleussa (j. Lagonisi) lag; Sphettos, Lamprai, Thorai, Anagўros in der Nähe des Vorgebirges Zoster, mit einem Tempel der Göttermutter; von dem dort wachsenden übelriechenden Strauch ἀνάγυρος kommt das Sprichwort Ἀνάγυρον κινεῖν; Halai Aironides. Landeinwärts an der steirischen Straße lag Paiania (j. Liopesi), der Geburtsort des Demosthenes. — Die be- 19
deutendste der zu Attika gehörigen Inseln ist Salamis (Σαλαμίς -ίν, j. Koluri), nahe am Festlande, in Hufeisenform u. mit der Küste die Bai von Eleusis bildend. Die alte Hauptstadt lag an der Südküste, später ward Neusalamis (j. Ambelaki) östlich, dem attischen Berge Aigaleos gegenüber, angelegt; Attika am nächsten liegt die Landzunge Kynosūra mit dem Grabe des treuen Hundes des Themistokles, der ins Meer lief, als die Flotte absegelte, und mit dem Tropaion, welches Themistokles zu Ehren seines großen Sieges über die persische Flotte (480) errichtete. Die Schlachtstellung war in der Enge



SCHLACHT von SALAMIS.

zwischen Neusalamis und Attika, die Athener waren in der salaminischen Bucht eingeschlossen. Nahe bei Salamis die Inselchen Pharmakusai und Psyttaleia (j. Lipso katalio), von welcher letzteren die persischen Landtruppen durch Aristeides vertrieben

wurden. Salamis, in alter Zeit ein eignes Reich unter Telamon, kam dann an Megara und seit Solon (nach früheren Versuchen) an Athen. — Dicht bei Sunion lag langgestreckt Hĕlĕna oder Makris (s. Makronisi), wo Paris und Helena gelandet sein sollen.

Attilii, bedeutende römische Familie mit dem Beinamen Bulbus, Calatinus, Regulus, Serranus, Longus. Zu merken sind: 1) A. Attil. Calatinus, zweimal Consul: 258 v. C., wo er auf Sicilien mit Glück kämpfte, obwohl sein (und seines Collegen Sulpicius, *Pol.* 1, 24.) Heer einmal nur durch die Aufopferung des Tribunen Calpurnius Flamma gerettet wurde, *Liv. ep.* 17.; 254 v. C. ging er mit seinem Collegen Cn. Corn. Scipio wieder nach Sicilien und eroberte Panormos, *Pol.* 1, 38.; 249 v. C. war er Dictator und der erste, welcher als solcher ein Heer außerhalb Italiens (Sicilien) führte. *Liv. ep.* 19. Endlich war er Consul 247 v. C. — 2) M. Attil. Regulus, Censor 294 v. C., kämpfte schwer, aber glücklich gegen die Samniten (*Liv.* 10, 32—36.) und triumphirte nach den **fasti Capit.** (s. dag. *Liv.* 10, 36.) — 3) M. Attil. Regulus, Consul im J. 267 u. 256 v. C., besiegte während des ersten Consulats die Salentiner, eroberte Brundusium und erhielt die Ehre des Triumphes. Das zweite Mal bekam er mit seinem Collegen den Befehl, den Krieg gegen Karthago nach Afrika hinüberzuspielen. Mit einer Flotte von 330 Schiffen schlug er zuerst an der Südküste Siciliens bei Eknomos die karthagische Flotte, *Pol.* 1, 25—28. Dann gingen die Consuln nach Afrika, landeten in der geräumigen und sichern Bai von Clupea, eroberten die auf einer Höhe gelegene Stadt u. errichteten ein Lager. Das karthagische Gebiet wurde verheert, große Beute nach Rom geschickt. Darauf kehrte die Hälfte der Armeen und die Flotte nach Italien zurück. Regulus behielt nur 40 Schiffe, 15,000 Mann zu Fuß und 500 Reiter. Die entmuthigten Karthager wurden bei Ades geschlagen, ihr Gebiet gebrandschatzt; die Eingebornen empörten sich, Karthago selbst war bedroht. Als er aber den um Frieden bittenden Karthagern zu harte Bedingungen stellte, beschlossen sie, noch einmal das Waffenglück zu versuchen, und zeigten eine ungewöhnliche Energie. Nach Ankunft eines Theiles der sicilischen Truppen, nach Anwerbung zahlreicher, selbst griechischer, Söldner, hatten sie bald ein Heer zusammen, dessen Anführer der unter den Söldnern mitgekommene, kriegskundige Spartaner Xanthippos wurde. Im J. 255 lieferte unter seiner Anführung die neugebildete Armee den Römern eine Schlacht und schlug sie gänzlich. Gegen 30,000, mit Einschluß wohl der empörten Numiden, fielen, kaum 2000 entkamen; 500, unter ihnen R. selbst, wurden gefangen genommen. Die Sage, er sei später von den bedrängten Karthagern (251) nach Rom gesandt, um den Frieden zu vermitteln, unter der Bedingung der Rückkehr, wenn er nichts durchsetze, habe in Rom dann dem Senat die Annahme der karthagischen Vorschläge widerrathen und sei von den erbitterten Karthagern nach seiner Rückkehr unter qualvollen Martern hingerichtet worden, hat schon frühzeitig Zweifel erregt und kommt vielleicht auf Rechnung des römischen Nationalhasses gegen Karthago. Dasselbe gilt vielleicht von der Erzählung, auf die Nachricht von dieser grausamen Behandlung hätte des Regulus Familie an 2 vornehmen karthagischen Gefangenen Rache genommen, bis die Rache ruchbar geworden sei und die Tribunen Weiteres gehindert hätten. Vgl. *Cic. off.* 1, 13. 3, 26. *fin.* 2, 20. 5, 27. *Liv. ep.* 18. *Hor. od.* 3, 5. *Val. Max.* 9, 2, 1. *Flor.* 2, 2. *Sil.* 6, 299—550. *App. Carth.* 4. Das Schweigen des Polybios und eine abweichende Nachricht in einem Fragment des Diodor (24) können die Zweifel an der historischen Treue der römischen Berichte nur erhöhen und Niebuhr R. G. 3, 705 sagt, wie uns scheint, mit Grund: Es ist ungleich am wahrscheinlichsten, daß Regulus Tod nicht wider das Schicksal war: und es ist sehr möglich, daß die grausame Mishandlung der punischen Gefangenen, von denen es auch nach römischen Zeugnissen gewiß ist, daß sie der Familie als Geisel oder zur Rache überliefert wurden, mit der unverzeihlichen Verleumdung, welche die Römer sich beständig gegen Karthago erlaubten, Veranlassung der herrschenden Erzählung geworden ist. Mit ihm stimmt überein Mommsen R. G. 1, S. 348. — 4) C. Attil. Regulus (Serranus), Consul 257 und 250, siegte bei Tyndaris. *Pol.* 1, 25. — 5) M. Attil. Regulus (S. von 3), Consul 227 und 217, als C. Flaminius in der Schlacht am trasimenischen See gefallen war. *Liv.* 22, 25. Nach einer Nachricht fiel er bei Cannä; nach *Liv.* 22, 40. und 23, 21. wurde er **triumvir monetalis** und im folgenden Jahre Censor. *Liv.* 24, 11. Als solcher übte er Strenge gegen die, welche nach der Schlacht bei Cannä den Staat aufgegeben hatten. — 6) M. Attil. Regulus, Prätor 513, mußte den eingedrungenen fremden Culten steuern und die Wahrsagebücher einsammeln. *Liv.* 24, 43 ff. — 7) C. Attil. Serranus, Prätor 218, kämpfte gegen die aufgestandenen Bojer u. führte später sein Heer dem Consul P. Corn. Scipio gegen Hannibal zu. *Liv.* 21, 26. 39. 62. — 8) A. Attil. Serranus, Prätor 192, erhielt Makedonien als Provinz und that darauf dem Antiochos durch Auffangen von Zufuhr vielen Schaden. *Liv.* 35, 10, 20 ff. Später (173) wurde er beauftragt, mit Antiochos Epiphanes ein Bündniß zu erneuern, *Liv.* 41, 33. 42, 1.; und 171 ging er als Gesandter nach Griechenland, wo er schlau durch Friedenshoffnungen den Perseus hinzuhalten wußte, bis die Römer gerüstet waren. *Liv.* 43, 4. — 9) C. Attil. Serranus Gavianus (aus der **gens Gavia** adoptirt, *Cic. Sest.* 33 f.), Quästor 63 unter M. Cicero's Consulat, der ihm gewogen war. Später erscheint er als Feind des Cicero bei dessen Zurückberufung. — 10) M. Attilius — so die Handschriften, Atilius die Münzen —, tragischer u. komischer Dichter in Rom von mittelmäßigem Rufe. Ueber sein Leben, seine Wirksamkeit und Dichtungsweise sind nur geringe, fast gar keine Nachrichten vorhanden. Vulcatius Sedigitus gibt ihm bei A. Gellius (*N. A.* 15, 24.) unter den komischen Dichtern die fünfte Stelle. Als Tragiker versuchte er sich mit einer Elektra, scheint aber als solcher ungenießbar gewesen zu sein. *Cic. fin.* 1, 2.

Attin, Attis, Atys s. Rhea.

Auctio, im weiteren Sinne jede Versteigerung, sie mag von Staatswegen gehalten (s. sectio) oder von Privatleuten vorgenommen werden, im engeren Sinne nur Privatversteigerung, sowohl die freiwillige als bei Concurs wegen Insolvenz (s. bonorum emtio). Regelmäßig wurde die Auction im voraus bekannt gemacht durch Anschläge (**libellus, titulus, album, tabula**) oder durch öffentliches Ausrufen des Präco. Dieses heißt **auctionem proscribere, praedicare, proponere**. Die Versteigerung selbst erfolgte an dem bestimmten Orte (es gab sogar

atria auctionaria, *Cic. de leg. agr.* 1, 3. 2, 20 f.) unter Leitung des Eigenthümers (bei freiwilliger Auction) oder eines **magister auctionis** (bei **bon. emtio**), indem der Präco die Gegenstände einzeln vorführte und zum Bieten (**liceri, supra adjicere**) veranlaßte. Die Kaufliebhaber boten mündlich, aber auch durch Kopfnicken und Erhebung des Fingers, bis endlich durch den Leiter der Auction zugeschlagen wurde (**addicere**). **Argentarii** führten das Protokoll und nahmen sogleich die Zahlung ein, wenn es der Eigenthümer nicht selbst that. Bei Plautus und Cicero findet man viele Erwähnungen gehaltener Auctionen, z. B. Erbtheilungs halber u. s. w. S. *Plaut. Men.* 5, 9, 93 ff. *Stich.* 1, 3, 40 ff. 68. 2, 2, 60.

Auctor (v. **augeo**) ist sowohl der, welcher eine Sache von innen heraus hervorhebt als von außen vermehrt und befestigt. 1) Bei Gesetzen heißt daher **auctor** der Vorschlagende, s. v. a. **lator legis** (*Liv.* 6, 36. 7, 23.), oder auch der Empfehlende und Unterstützende, s. v. a. **suasor**. *Cic. de leg. agr.* 2, 5. *ad Att.* 1, 19. Endlich heißt **auctor** auch der Sanctionirende, was vom Senat gesagt wird, der die Comitialgesetze bestätigt (s. senatus). — 2) Privatrechtlich ist **auctor** der Vertreter, Beschützende, Gewährleistende und Bestätigende, z. B. der Vormund (s. auctoritas).

Auctoramentum, der Contract, durch welchen sich Jemand zur Verrichtung einer Arbeit verpflichtet, z. B. der Soldat zum Kriegsdienst, der freie Gladiator zum Kampfspiel oder zum Streit mit wilden Thieren. Wenn die vertragsmäßige Dienstzeit abgelaufen ist, heißen beide **exauctorati**.

Auctoritas ist die Eigenschaft des **auctor** in jeder Beziehung. 1) Staatsrechtlich finden wir **auctoritas** als Vorschlag, Entscheidung, Ausspruch und Befehl der Behörden und Magistraten. Am wichtigsten ist **auct. senatus** (s. senatus). — 2) Privatrechtlich heißt **auctoritas** die Bestätigung der Vormünder (s. tutor, 1, A, c.), die Gewährleistung u. sogar das Eigenthumsrecht, z. B. in den Worten der 12 Tafeln: **adversus hostem aeterna auctoritas** (*Cic. off.* 1, 12.), d. h. gegen einen Peregrinen hat der Römer ewig Eigenthumsrecht, d. h. der Peregrine darf nie usucapiren (durch Verjährung römisches Eigenthum gewinnen), oder **rei furtivae aeterna auctoritas**, d. h. gestohlene Sachen können nicht usucapirt werden (*Gell.* 17, 7.). Ueber die Formel **usus auctoritas** (*Cic. top.* 4. *Caec.* 19.) s. usucapio.

Aufidii, 1) Cn. Aufidius, Volkstribun 114 v. C., Prätor 108. Im Alter erblindete er, doch blieb er thätig für den Senat und seine Freunde; er hatte eine römische Geschichte, wahrscheinlich Annalen, in griech. Sprache geschrieben. — 2) Auf. Lurco, Volkstribun 61 v. C., schlug das Gesetz **de ambitu** vor; führte zuerst die Mästung der Pfauen ein und gewann damit viel Geld; wahrscheinlich gemeint bei *Hor. sat.* 2, 4, 24. — 3) Auf. Bassus s. Bassus. — 4) Auf. Luscus, oberste Magistratsperson in dem Städtchen Fundi, dessen Eitelkeit Horaz (*sat.* 1, 5, 34.) verspottet.

Aufidus, *Αὔφιδος*, Hauptfluß Apuliens, j. Ofanto, entspringt im Gebiet der Hirpiner, fließt nordöstl. bei Canusium und Cannä vorbei und fällt bei Aufidenum in zwei Armen (**tauriformis**) ins Meer. Oft wird er vom Horaz genannt (*od.* 4, 14, 25. 9, 2.), dessen Geburtsort Venusia an ihm lag.

Auge s. Telephos.

Augias s. Herakles, c, 7.

Augīla, eine Oase in Marmarika in Afrika, 10 Tagereisen von Ammonium. Für gewöhnlich war sie unbewohnt, aber zur Zeit der Dattelernte zogen die Augilae, ein Stamm der Nasamōnes, dahin und ernteten dort die Datteln.

Augur s. Divinatio, 18.

Augurium Salutis s. Salus.

Augusta. Unter den vielen Städten dieses Namens sind bemerkenswerth: 1) Augusta Emerita am Anas in Lusitanien, j. Merida, Colonie des Augustus für die Ausgebienten der fünften und zehnten Legion. — 2) Augusta Prätoria, Stadt der Salassier im cisalpin. Gallien im Duriathal, j. Aosta. — 3) Augusta Rauracorum, Hauptstadt der Rauraci, j. Augst bei Basel. — 4) Augusta Suessonum in Belgica, j. Soissons. — 5) Augusta Taurinorum am Padus im cisalp. Gallien, das heutige Turin. *Liv.* 21, 38. — 6) Augusta Trevirorum an der Mosella, j. Trier. — 7) Augusta Vindelicorum, Hauptstadt von Vindelicien oder **Rhaetia secunda** am Licus (Lech), j. Augsburg, von Augustus um 14 v. C. nach den Siegen des Drusus colonisirt, sicherlich die **splendidissima Rhaetiae provinciae colonia** bei *Tac. Germ.* 41.

Augustus als kaiserlicher Name. Als das römische Staatswesen sich zur Kaiserherrschaft entwickelt hatte, kam es darauf an, so schonend als möglich in der Form und den Namen diese Veränderung darzustellen. Cäsar Octavianus sollte weder **rex** noch **dictator** genannt werden, und doch wollte man seine Verdienste um den Staat mit einem bezeichnenden Namen ehren. Er selbst wünschte Romulus, als der zweite Gründer Roms, genannt zu werden (*Suet. Aug.* 7.), ließ jedoch diesen Namen fallen, als er bemerkte, daß die Römer unter demselben eine Königsherrschaft fürchteten. *Dio Cass.* 53, 16. Nachdem er nun öffentlich bei seinem Triumphzuge von dem Volke: **Auguste**, begrüßt war, wurde ihm in der zu diesem Zwecke angesetzten Senatssitzung dieser Name auf Veranlassung des L. Munatius Plancus durch feierlichen Beschluß beigelegt. Obschon aber Augustus durch diesen Namen keinen Zuwachs an Macht erhielt (das. 18.), so wurde doch die Unantastbarkeit und Unverletzlichkeit seiner Person, die er an sich zwar schon durch die **tribunicia potestas** besaß, äußerlich vernehmbar dargestellt. Sie war nunmehr geheiligt und anbetungswürdig, weshalb die Griechen es *σεβαστός* übersetzten. Das. 56, 30. *Ov. fast.* 1, 607 f. Zu derselben Höhe erhob August auch seine Gemahlin Livia in den Augen der Unterthanen durch die Bezeichnung Augusta, was später fast alle Kaiser thaten. Von Augustus ging dieser Name auf alle folgenden Kaiser über, nur mit dem Unterschiede, daß es nach ihm nicht mehr der wirkliche Name war, sondern die durch ihn angedeutete Eigenschaft ausdrückte. *Dio Cass.* 46, 47. Er wurde stets hinter den eigentlichen Namen gesetzt, z. B. Tiberius Augustus. Die ersten Kaiser nach Augustus standen zunächst noch an, so lange sie noch der Volksgunst zur Sicherung des neuen Thrones zu bedürfen glaubten, diesen und die anderweitigen kaiserlichen Ehrennamen (**Caesar, Imperator, pater patriae, dominus, deus**), auch wenn der Senat sie ihnen anbot, anzunehmen. Keiner jedoch hat diese anfängliche Weigerung lange durchgeführt. Bald hieß jeder Kaiser, sobald er Besitz von der kaiserlichen Würde nahm, ohne weiteren Senatsbeschluß Augustus, denn wenn auch das germanische Heer bei der Erhebung seines

Anführers Vitellius zum Kaiser den Schmuck der Namen nicht dem Senate vorwegnehmen wollte, so bewahrten doch kurz darauf die orientalischen Heere nicht mehr diese Rücksicht, und begrüßten ihren Vespasianus zugleich als Kaiser und Augustus. Zur Zeit konnte es natürlich nur Einen Augustus geben, und ging dieser Name nie auf den präsumtiven Nachfolger über. Sobald von zwei zu gleicher Zeit die Rede ist, müssen sie auch gleiche Rechte haben und beide wirklich regierende Kaiser sein, wie zuerst unter Marcus und Verus geschah. Selbst Titus, obschon nach seines Vaters Willen demselben an Machtfülle gleich, konnte doch erst nach dessen Tode den Namen Augustus annehmen. Wie hoch diese Benennung über menschliche Verhältnisse hinaus erhob, geht namentlich aus der Zurückhaltung und Schonung hervor, mit der Tiber die unerträglich anmaßlichen Vorsätze seiner Mutter Livia Augusta, auf die Regierungsangelegenheiten Einfluß zu üben, zurückwies, sowie auch daraus, daß späterhin Pertinax hartnäckig die Bestätigung des Senatsbeschlusses, seine Gemahlin **Augusta** zu nennen, verweigerte, „weil sie in Folge desselben leicht zu anmaßend werden könnte." *Dio Cass.* 78, 7. — Ovid (*fast.* 1, 107 f.) leitet den Namen von Augur ab, ein durch die Religion Geweihter, doch nimmt er auch zugleich Rücksicht auf die naheliegende Beziehung zu augere, was sich in unserm deutschen Reichstitel: Mehrer des Reichs, erhalten hat. Das „allzeit Mehrer" ist aus dem spätern Zusatze semper Augustus entstanden.

Aula, *αὐλή* s. Haus, 2. 3.

Aulaeum s. Theatrum, 2, c.

Aulerci, ein bedeutendes gallisches Volk, von dem ein Theil schon früh mit nach Oberitalien zog. *Liv.* 5, 34. Sie wohnten im nordwestlichen Gallien zwischen Loire und Seine, weshalb Cäsar (*b. g.* 2, 34.) sie den Küstenbewohnern beizählt. Sie zerfielen in die A. Brannovīces in der Nähe der Häduer, deren Clienten sie waren (*Caes. b. g.* 7, 75.); die A. Diablintes (3, 9.) in der heut. Provinz la Maine; A. Cenomani (7, 75.), südöstlich von den Diablintes; A. Eburovīces in der Normandie, Hauptstadt Mediolanum, j. Evreux (7, 75.).

Aulis, *Αὐλίς*, Stadt am Euripos in Boiotien, berühmt als Sammelplatz der Flotte gegen Troja in der nahen, fast runden Bai Bathy. *Hom. Il.* 2, 304. 496. u. o.; s. die Karte bei Chalkis.

Aulon, *Αὐλών*, 1) Stadt und Thalschlucht am Flusse Kyparissos in Messenien mit einem Asklepiostempel. — 2) Hafenstadt in Illyrien, j. Valona. — 3) Stadt am Nordwestende des strymonischen Busens in Makedonien, *Thuk.* 4, 103. — 4) Ort im Bergwerksbezirke von Attika. — 5) Treffliche Weingegend nördlich von Tarent, s. *Hor. od.* 2, 6, 18. mit den Ausll. *Mart.* 13, 125.

Aureliānus, röm. Kaiser: L. Domitius Aurelianus, von geringem Stande zu Sirmium in Pannonien im J. 211 n. C. geb., aber von einem Senator Ulpius Crinitus adoptirt, wurde, von Claudius Gothicus empfohlen, nach dessen Tode von den Legionen an der Donau zum Kaiser ausgerufen, 17. Oct. 270—März 275. Er war von rauher Gemüthsart, selbst zur Grausamkeit sich hinneigend, aber von soldatischer Kraft und Tüchtigkeit, wie es die Zeit erforderte. Er setzte den von seinem Vorgänger begonnenen Krieg gegen die Gothen fort, aber daran verzweifelnd, das von Trajan eroberte Dacien behaupten zu können, überließ er es den Gothen und versetzte die römischen Bewohner nach Mösien (Dacia Aureliani), 270. Die in Italien eindringenden Alemannen, Juthungen und Markomannen schlug er am Metaurus und verfolgte sie in ihr eignes Land, aber wiederholte Angriffe voraussehend, ließ er Rom mit neuen Mauern versehen, welche jetzt 10 Hügel umfaßten, 271. Dann wandte er sich zur Wiedereroberung des Orients. Die Königin Zenobia wurde mit leichter Mühe bei Emĕsa und Antiochia geschlagen und Palmyra belagert. Zenobia entfloh, wurde aber am Euphrat gefangen genommen, die eroberte Hauptstadt zuerst schonend behandelt, doch nach einem Aufstande zerstört u. der Rathgeber der Königin Longinos hingerichtet; zugleich ließ er Aegypten durch den Legaten Probus unterwerfen, 272 und 273. Dann zog er nach dem Westen, von wo der der Herrschaft überdrüssige und von meuterischen Soldaten bedrohte Gegenkaiser Tetricus schon geheime Unterhandlungen angeknüpft hatte. Durch die Schlacht bei Chalons wurde Gallien zum Gehorsam gebracht, 274. Triumphirend zog er nun auf einem Viergespann von Elephanten mit den Gefangenen — Zenobia und Tetricus — in Rom ein. Nachdem er während dieser Zeit die Kriegskunst im Heere mit Strenge wiederhergestellt, mehrfache Aufstände, besonders der Monetarii, die wegen eines, neuer Fälschung vorbeugenden, Gesetzes Aufruhr erhoben, mit blutiger Härte unterdrückt, dann aber eine allgemeine Amnestie wegen politischer Verbrechen erlassen hatte, konnte er mit Recht als **restitutor imperii** gefeiert werden. Mitten unter großen Rüstungen zu einem Kriege gegen die Perser wurde er zu Cänophrurion in Thrakien zwischen Byzanz und Herakleia auf Anstiften seines Geheimschreibers Mnestheus ermordet, das Heer aber rächte seinen Tod.

Aurelii, Name einer plebejischen gens, aus welcher folgende hervorzuheben sind: 1) C. Aurelius Cotta, kämpfte als römischer Feldherr gegen die Karthager im 1. punischen Kriege; Consul 252 v. C., eroberte Lipara, wurde 248 zum zweiten Mal Consul und focht abermals in Sicilien. Er zeichnete sich durch Aufrechthaltung strenge Kriegszucht aus. *Val. Max.* 2, 7, 4. — 2) M. Aurelius Cotta, bekleidete mehrere Aemter während des 2. punischen Krieges (*Liv.* 25, 22. 29, 38.) und war römischer Gesandter bei König Philipp von Makedonien; starb 201 v. C. *Liv.* 31, 50. — 3) C. Aurelius Cotta, führte als Consul im J. 200 ein römisches Heer gegen die in Oberitalien wohnenden Gallier, ohne großen Ruhm zu erwerben, da der Prätor Furius die Feinde schon vor Ankunft des Consuls geschlagen hatte. — 4) L. Aurelius Cotta, ein Tribun von wenig gutem Ruf, schwer verschuldet, und deshalb im J. 154 von seinen Collegen mit einer Klage bedroht; Consul im J. 144, wünschte er den Befehl gegen den Viriathus zu erhalten, was jedoch Scipio Aemilianus mit Hinweisung auf Cotta's Habsucht verhinderte. Von einer durch Scipio gegen ihn erhobenen Anklage sprach ihn der Senat los. *Cic. Brut.* 21, 28. *Val. Max.* 8, 1, 11. — 5) L. Aurelius Cotta, Consul im J. 119 v. C., verlangte vom Senate, daß derselbe den Tribun Marius wegen eines Gesetzes über das Abstimmen in den Comitien zur Rechenschaft ziehen sollte; als aber Marius ihn mit Einkerkerung bedrohte, ließ er den Antrag fallen. *Plut. Mar.* 4. — 6) L. Aurelius Cotta, als Redner wegen seiner groben Sprache von Cicero getadelt (*Brut.* 36, 117.), Tribun im J. 95 v. C. — 7) C. Aurelius

Cotta, ging im J. 91 nach Ermordung seines Freundes Livius Drusus ins Exil, als eine Untersuchung gegen diejenigen beantragt wurde, welche die Bundesgenossen irgendwie unterstützt hätten (*Cic. de or.* 3, 3, 11.), und kehrte erst 82 zurück. Im J. 75 Consul, ging er nach Ablauf seines Amtsjahres als Proconsul nach Gallien, wo er im J. 74 starb. *Cic. Verr.* 1, 50, 130. Cicero lobt ihn als Redner; er nimmt an dem Gespräche in den Werken de oratore und als Akademiker an den Büchern de natura deorum Theil. — 8) Sein Bruder M. Aurelius Cotta, befehligte unter Lucull im J. 74 in der Provinz Bithynien gegen Mithridates, von welchem er bei Chalkedon zu Wasser und zu Lande geschlagen wurde. *Plut. Lucull.* 8. Er klagte seinen Quästor Oppius nach seiner Rückkehr wegen Bestechung an, wogegen ihn Cicero vertheidigte, wurde aber selbst wegen Erpressungen später verurtheilt. *Val. Max.* 5, 4, 4. — 9) L. Aurelius Cotta, Bruder des Vorigen, war im J. 70 v. C. Prätor und machte sich durch ein Gesetz bekannt, welches auch den Rittern u. Plebejern den Zutritt zum Richteramte gestattete. *Cic. Verr.* 2, 71, 174. Er klagte im J. 66 die designirten Consuln der Amtserschleichung an, so daß sie abgesetzt wurden. Aurelius selbst wurde nun einer der Consuln des J. 65. Dem Cicero war er befreundet, später stand er auf Cäsars Seite. *Cic. Phil.* 2, 6, 13. *Suet. Caes.* 79. Seine letzten Jahre verlebte er in großer Zurückgezogenheit. — 10) C. Aurelius Orestes, bekriegte im J. 126 v. C. als Consul die Sarden, blieb in den nächsten Jahren auf der Insel und triumphirte nach seiner Rückkehr im J. 132. — 11) M. Aurelius Scaurus, erlitt im J. 105 v. C. (unwahrscheinlich schon 108) von den Cimbern in Gallien eine Niederlage, wurde gefangen genommen und, als er ihrem Könige Bojorix gegenüber die Unüberwindlichkeit der Römer pries, von demselben getödtet. Als Redner lobt ihn Vellejus (2, 12.). — 12) C. Aurelius Cotta Messalinus, ein Sohn des als Redner bekannten Messalla, wurde von den Aureliern adoptirt und war ein blinder Anhänger des Tiberius. *Tac. ann.* 4, 20. 6, 5 f.

Aureus Numus s. Münzen, II.

Aurichalcum s. Orichalcum.

Aurīga, ἡνίοχος. 1) Der Wagenlenker in der Schlacht war bei den Persern, den Griechen und Trojanern der homerischen Zeit der Ungeehrtere im Verhältniß zu dem kämpfenden Heros; dagegen finden die Römer bei ihrem Zusammentreffen mit den Britanniern die auffallende Sitte, daß der Rosselenker als der Edlere seinen Diener für sich kämpfen läßt. *Tac. Agr.* 12. In den griechischen Spielen erscheinen die Herren des Zwei- oder Viergespanns nicht auch zugleich als Lenker, sondern sie wählen hierzu meist kräftige, angesehene Jünglinge oder Freunde, welche in dieser Kunst vorbereitet und geübt sind. Nach erlangtem Siege werden sie oftmals auf der Stelle von der Hand des Eigenthümers beschenkt. In der Kaiserzeit tritt sogar Nero selber zu Olympia als Wagenlenker auf. *Suet. Ner.* 24. Die Aurigä bei den Römern in den circensischen Spielen (auch agitatores genannt) betrieben diese Kunst als eigenes Geschäft und waren früher wohl nur Sclaven; allmählich wurde es jedoch Sitte, daß die Besitzer auch zugleich selber die Stelle des Lenkers versahen. Auch hier trat Nero einige tausend Male als siegreicher Wagenlenker auf. Das Siegeszeichen bestand in einem Palmzweige, und der Wagenlenker erhielt, wenn er nicht Besitzer des Gespannes war, eine Geldbelohnung. Die Aurigä sonderten sich nach den 4 Farben (factiones): alba, russata (röthlich), veneta (himmelblau), prasina (lauchgrün). Jeder hatte ein kurzes Gewand ohne Aermel, und den Oberkörper mit Binden umgeben, alles einfarbig, so wie auch die Kopfbedeckung. Um die beiden Hände zur Anspornung und zur Geißelung der Pferde frei zu haben, banden sie sich die Zügel um den Leib; kamen sie nun bei der Wettfahrt, was sehr häufig geschah, in Lebensgefahr, so hatten sie, um die Zügel sogleich durchschneiden zu können, ein Messer in den Binden bei sich. Auch die Zuschauer trugen je nach der begünstigten Partei eine der 4 Farben zur Schau. Durch Domitian wurden noch 2 neue Factionen hinzugefügt, die aurata und purpurea. *Suet. Dom.* 7. Zur Zeit jagte nur ein Gespann von jeder Farbe mit. Die größte Geschicklichkeit des Lenkers bestand in der Kunst, den Biegungspfahl (meta) ohne eigene Gefahr und mit Verdrängung der übrigen zuerst zu passiren, und diese Umkreisung wiederholte sich siebenmal, bevor der Sieg errungen wurde. — 2) Der Fuhrmann, ein Gestirn in der Milchstraße, so genannt, weil nach der Sage Erichthonios, der Sohn des Hephaistos und der Ge, zuerst Pferde zu einem Zwiegespann verband und dafür vom Zeus zur Belohnung unter diesem Sternbilde an den Himmel versetzt wurde.

Aurinia, bei schwankender Lesart *Tac. Germ.* 8. (neben Aurunia) Name einer wegen ihrer Weissagungsgabe bei den Deutschen hochgeehrten Frau. Vielleicht möchte aliruna zu lesen und an einen Zusammenhang mit der Alraunwurzel, den Allrunen zu denken sein. Weiter kommt der Name nicht vor, [s. Orelli z. d. St.

Aurora s. Eos.

Aurum (vgl. argentum und Münzen) kommt als rohes Mineral u. als verarbeiteter Stoff, besonders als Schmuck in Ketten, Spangen, Geschmeide, Waffen ꝛc., aber auch für Gefäße und Geschirre aller Art vor. Als Münze hieß es gewöhnlich signatum; a. coronarium, Kranzgold, war ursprünglich der in älteren Zeiten dem röm. Proconsul nach erfochtenem Siege aus seiner Provinz geschenkte Kranz, der vor seinem Triumphwagen voraufgetragen wurde; später wurde dies durch Geld ersetzt, woraus nachher eine auferlegte Abgabe sich bildete. *Cic. de l. agr.* 1, 4, 12. 2, 22, 59. *Pis.* 37, 90. *Liv.* 38, 37. Aehnlich hieß a. Judaicum die jährlich an den Tempelschatz in Jerusalem gesteuerte Abgabe der im röm. Reiche lebenden Juden.

Aurunci s. Italia, 7.

Auruncŭlejus. L. Aurunculeius Cotta war während des gallischen Krieges einer der Legaten Cäsars (*b. g.* 2, 11.). Als Cäsar nach der Rückkehr aus Britannien im J. 54 seine Truppen in Gallien wegen eingetretenen Mißwachses dislocirte, sendete er den Aur. Cotta und den Q. Titurius Sabinus mit einer Legion und fünf Cohorten in das Land der meist zwischen Maas u. Rhein wohnenden Eburonen. Dem schlauen Eburonenhäuptling Ambiorix gelang es, den Sabinus, trotz aller Vorstellungen des Cotta, zum unbedachtsamen Verlassen des festen Lagers zu verleiten, worauf Cotta nebst dem größten Theile der Mannschaft im Kampfe fiel; der Rest tödtete sich selber. *Caes. b. g.* 5, 26—37.

Ausci, ein wohlhabendes Aquitanervolk in Gallien mit der Stadt (E)Climberrum (*Caes. b. g.* 3, 27.), erhielt latinisches Recht.

Ausŏnes s. Italia, 7.

Ausonius, Decimus Magnus, der gefeiertste römische Dichter des 4. Jahrh., geb. zu Burdigăla (Bordeaux) um 309 n. C., aus angesehener Familie; sein Vater war Leibarzt des K. Valentinian, später Präfect von Illyrien. Der Sohn erhielt eine treffliche Erziehung und widmete sich der Rechtswissenschaft, trat dann zuerst als Sachwalter, später als Lehrer der Beredsamkeit in seiner Vaterstadt auf. Valentinian übertrug ihm die Erziehung seines Sohnes Gratian und ernannte ihn nachmals zum Quästor und Präfectus Prätorio, so wie der dankbare Sohn und Nachfolger zum Consul in Gallien. Nach dem Tode dieses seines Schülers zog er sich von den Geschäften zurück und lebte auf einem Landgute in seiner Heimat seinen Freunden und den Wissenschaften, wo er um 392 starb. Sein Verhältniß zu den beiden Kaisern macht wahrscheinlich, daß er Christ war. Er schrieb Epigramme (vielleicht nicht echt), Eklogen (zum Theil Uebersetzungen aus dem Griechischen), poetische Briefe, 20 Idyllen oder Gedichte der beschreibenden Gattung, worunter die Mosella, eine zu Trier gedichtete Schilderung der Mosel, mit allem Glanze poetischer Diction und vielen gelehrten Beiwerken ausgestattet, daher oft der Einfachheit und Natürlichkeit der Darstellung entbehrend, am berühmtesten geworden ist; außerdem noch mehrere Dichtungen und einen prosaischen Panegyrikos auf Gratian, der weder der Form noch dem Inhalte nach zu loben ist. Bei allem Verdienste einer ziemlich reinen Kunstsprache ist doch auch an ihm der geistige Verfall der Zeit zu erkennen.

Auspex, Auspicium s. Divinatio, 18.

Auster s. Winde, 2.

Autesion s. Theras.

Αὐτόχϑων, eingeboren, aus dem Lande selbst stammend. *Αὐτόχϑονες* sind die Bewohner eines Landes, die in dasselbe nicht eingewandert sind, sondern ihre Ursitze in demselben haben (Aborigines, indigenae). Unter den Griechen machten besonders die Athener und Arkadier ihre Autochthonie mit Stolz geltend, wenn auch bei den Athenern diese Vorstellung von Seiten der Geschichte zu beschränken ist. Thukydides (1, 2.) sagt: *τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνϑρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί.* So wird auch bei Platon (*Menexen.* p. 245.) ausdrücklich hervorgehoben, daß keine Mischung mit fremden Einwanderern stattgefunden habe, und ähnlich in vielen anderen Stellen. Der Stolz, mit dem die Athener dieser ihrer Autochthonie sich rühmten, gab dem Antisthenes Veranlassung, sie als *γηγενεῖς* mit den Schnecken zu vergleichen.

Autolўkos, *Αὐτόλυκος*, ein Sohn des Hermes, Vater der Antikleia, der Mutter des Odysseus, erhielt von seinem Vater die Gabe der Täuschung (*Hom. Od.* 19, 395.), wodurch er bei den Alten verrufen war. *Ov. met.* 11, 311. Er war Lehrer des Herakles im Ringen. Sein Aufenthalt war am Parnaß, wo Odysseus einst zu ihm kam und auf der Jagd verwundet wurde.

Automĕdon, *Αὐτομέδων*, Sohn des Diores (*Hom. Il.* 17, 429.), Wagenlenker und Kampfgenosse des Achilleus (16, 148. 17, 459. 24, 574.), daher sprichwörtlich ein geschickter Wagenlenker (*Cic. Rosc. Am.* 35, 98.), nach Achills Tode Genosse des Pyrrhos. *Virg. A.* 2, 476.

Autonoë s. Aktaion.

Αὐτονομία, das Recht eines Staats, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, mithin zur politischen Unabhängigkeit, wie sie durch den s. g. antalkidischen Frieden allen Städten des europäischen Griechenlands und der Inseln, mit Ausnahme von fünf, zuerkannt wurde. Die Römer verbanden damit später das Zugeständniß, eigene Münzen ohne Bildniß eines Herrschers ausprägen zu lassen.

Autronius Paetus, P., einer der Theilnehmer an der catilinarischen Verschwörung, war für 66 zum Consul ernannt, kam aber durch eine Anklage des Aurelius Cotta wegen Bestechung um dies Amt. Darauf schlug er sich auf Catilina's Seite und trachtete dem Consul Cicero und seinem Collegen nach dem Leben. Nach Entdeckung der Verschwörung begehrte er von Cicero, seinem Jugendfreunde, Vertheidigung. Sie wurde ihm aber versagt und er lebte später in der Verbannung in Epeiros. *Sal. Cat.* 18. *Cic. ad Att.* 3, 2, 7. *Dio Cass.* 36, 27.

Auxesĭa, *Αὐξησία*, Wachsthumgeberin, nebst Damia an mehreren Orten Griechenlands, zu Troizen, Epidauros, auf Aigina und Kreta verehrt. Beide sind wahrscheinlich nur Beinamen der Demeter und Persephone; sie hatten ähnliche Festgebräuche und Opfer wie diese, und zu Epidauros auch Mysterien. *Hdt.* 5, 82—88. *Paus.* 2, 30, 5. u. 32, 2.

Auxilia, Hülfstruppen, gab es schon zu der Zeit, als die italischen Völkerschaften noch die Hülfscontingente als socii stellten, unter dem Namen externa auxilia. Als die socii aber das Bürgerrecht erhielten, und aus ihnen von da an die Legionen ausgehoben wurden, traten an deren Stelle als alae oder alarii die Hülfstruppen (auxilia), welche in den Provinzen ausgehoben wurden; wozu dann auch die Truppen gerechnet wurden, welche verbündete Völker und Könige stellen mußten. Die Miethssoldaten (mercenarii), welche seit dem zweiten punischen Kriege einen Theil des römischen Heeres bildeten, sind verschieden von den Hülfstruppen. Die früheren socii waren zwar von den Römern im Kriege mit verpflegt worden, doch mußten die einzelnen Völkerschaften für alle sonstigen Kosten der Aufrichtung und Erhaltung, für Sold u. s. w. sorgen; dagegen übernahmen von da an, daß auxiliares im röm. Heere waren, die Römer, als Herren der Provinz, aus der jene ausgehoben waren, selber die gesammte Ausgabe und Versorgung für dieselben, es sei denn, daß verbündete Könige oder selbständige Städte dies selber bestreiten konnten. Die auxilia bildeten als Fußsoldaten Cohorten, z. B. cohors Gallorum, und hießen im Gegensatz gegen die römischen Legionscohorten (cohortes legionariae) entweder cohortes alariae oder auxiliariae, seltener und nur in uneigentlichem Sinne sociae (*Tac. ann.* 1, 49. *hist.* 5, 1., wie *ann.* 13, 43. 15, 22. die Provinzialen auch socii heißen). Die Reiterei der Hülfsvölker, equites alarii, alares, equites auxiliarii, ist verschieden von den equites legionum (s. equites) und den von einzelnen Völkerschaften gestellten Reiterflügeln (s. ala). Alle drei verschiedenen Classen von Reiterei kommen *Tac. ann.* 4, 73. vor.

Auxĭmum, Stadt der Picentiner, später römische Colonie, j. Osimo. *Liv.* 41, 21. *Caes. b. c.* 1, 12.

Auxo s. Charis.

Auxūmītae, *Αὐξουμῖται*, ein mächtiges Handelsvolk in Aithiopien mit der Hauptstadt Auxūme. Das

aurumitische Reich entstand im 1. oder 2. Jahrh. n. C., als das Reich von Meroë untergegangen war.

Avarĭcum, feste, schöne Stadt der Bituriges in Aquitanien, das heutige Bourges. *Caes. b. g.* 7, 13.

Aventinus s. Roma, 2.

Avernus lacus, ἡ Ἄορνος λίμνη, j. Lago Averno, ein tiefer, den Krater eines Vulcans erfüllender, von steilen Felsen umgebener und schädliche Dünste aushauchender See Campaniens, nördlich von Cumä. Er spielt in den alten Mythen eine bedeutende Rolle; so stieg z. B. hier Aineias in die Unterwelt hinab. *Virg. A.* 3, 442. 6, 118 ff. Agrippa ließ die wilde Gegend durch Anlagen verschönern und den unter dem Namen der „Grotte der Sibylle" bekannten Tunnel nach Cumä anlegen.

Averruncus, ἀποτρόπαιος, Beiname einer jeden, ein Uebel, Leid oder eine Gefahr abwendenden Gottheit, für die man bei den Griechen die mannigfaltigsten Bezeichnungen hatte, besonders ἀλεξίκακος, ἀκέσιος, λυτήριος, ἀποπομπαῖος.

Aviānus, Flavius, ein römischer Fabeldichter, wahrscheinlich ein Christ, lebte unter den Antoninen, nach Anderer Meinung erst unter Theodosius d. Gr. Wir haben von ihm noch übrig 42 Fabeln im elegischen Versmaße, die aber den Fabeln des Phädrus nachstehen.

Aviēnus, Rufus Festus, ein beschreibender römischer Dichter gegen das Ende des 4. Jahrh. n. C. Sein Hauptwerk ist Metaphrasis Periegeseos Dionysii in Herametern, eine Bearbeitung von des Dionysios Περιήγησις οἰκουμένης. Ein Fragment ähnlichen Inhalts ist die Ora maritima, eine Beschreibung der Küsten des Mittelmeeres. Geschätzt ist die Uebersetzung von Arati Phainomena. Noch sind einige kleine Gedichte übrig, aber die Mythen des Virgil und die Geschichte des Livius, in Jamben dargestellt, sind verloren.

Axamenta s. Salii.

Axīnŏmantīa (von ἀξίνη, Art, und μαντεία), das Weissagen durch die Art, angewendet, um unter den eines Verbrechens Verdächtigen den Schuldigen zu erfahren. Die Art wurde fest in einen Pfahl eingesteckt, man nannte die Namen der Verdächtigen her; bei wessen Namen sich die Art herumdrehte, der war der Schuldige.

Axĭos, Ἄξιος oder Ἀξιός, j. Vardar, der Hauptstrom Makedoniens, entspringt auf dem Skardos, durchströmt ganz Makedonien in südöstlichem Laufe und fällt nach Aufnahme mehrerer Nebenflüsse (Erigon auf der rechten Seite) in den thermaischen Meerbusen zwischen Pella und Thessalonike.

Axŏna, j. Aisne, Nebenfluß der Isara (j. Oise) in Gallien, im ehemal. Isle de France. *Caes. b. g.* 2, 5. 9.

Ἄξονες, viereckige Säulen aus Holz, auf denen Solons Gesetze geschrieben waren. Seit Ephialtes standen sie auf dem Markte und konnten um eine Are gedreht werden. Nach Aristot. (*Plut. Sol.* 25.) wurden sie auch κύρβεις genannt (wahrscheinlich vom Stamme κόρυς); nach Andern standen auf den κύρβεις nur die religiösen Bestimmungen: Ἔνιοι δέ φασιν ἰδίως, ἐν οἷς ἱερὰ καὶ θυσίαι περιέχονται, κύρβεις, ἄξονας δὲ τοὺς ἄλλους ὠνομάσθαι. *Plut.* a. a. O.

Azan s. Arkas.

Azanĭa, Ἀζανία, oder Barbaria, Βαρβαρία, hieß die Südküste von Aethiopien längs dem sinus Barbaricus oder mare Azanium, vom Vorgeb. Aromata bis zum Vorgeb. Rhaptum, mit der Handelsstadt Rhapta.

Azōtos, Ἄζωτος, eine Stadt in Palästina nicht weit vom Meere. Psammetich von Aegypten eroberte sie, ebenso Jonathan Makkabäus, der sie auch zerstörte. Von dem Proconsul A. Gabinius wurde sie im J. 56 v. C. nebst anderen Städten wieder aufgebaut. Asdod im A. T., j. Dorf Esdud.

B.

Babrĭos, Βάβριος (Babrias), wahrsch. zu Augusts, nach Lachmann zu Domitians Zeit, nach Andern um 150 v. C., griech. Fabeldichter, der nach dem Vorgange des Sokrates die Fabeln des Aisopos (s. d.) in Choliamben oder Skazonten (Senare mit spondeischem oder trochaiischem Ausgange) brachte. Sein Werk soll aus 10 Büchern bestanden und allen späteren Fabeldichtern zur Nachahmung gedient haben; es ist aber nur sehr Weniges auf uns gekommen. Eine Handschrift, 123 Fabeln enthaltend, ist neuerdings auf dem Berge Athos gefunden worden.

Babўlon, Βαβυλών (im A. T. Babel, j. bedeutende Ruinen bei Hillah), die sehr alte und berühmte, regelmäßig gebaute Hauptstadt Babyloniens, an beiden Ufern des Euphrat; jede Seite der im Viereck gebauten und mit alten, hohen Mauern umgebenen Stadt betrug 120 Stadien = 3 geogr. Meilen. Im westlichen, älteren Theile befand sich der Tempel des Belos, der Thurm von Babel des A. T., dessen Ueberreste noch jetzt Birs Nimrud heißen, und der große Palast der Semiramis mit den berühmten hängenden Gärten. Zu Babylon starb Alexander der Gr. Ueber die Stadt s. *Hdt.* 1, 178 ff. und 3, 158 ff.

Babylōnĭa, I. geogr.: ἡ Βαβυλωνία, welches im weiteren Sinne ganz Assyrien und Mesopotamien begreift, umfaßt im engern Sinn den südlichen Theil der zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris liegenden Ebene, von dem Puncte an, wo sich beide Flüsse einander am meisten nähern (wo die sogen. medische Mauer, auch τὸ Σεμιράμιδος διατείχισμα genannt, die Ruinen j. Sidd-Nimrud), bis zur Vereinigung beider Flüsse. Dieses heute Irak Arabi genannte Flachland wurde von vielen Canälen durchschnitten, unter denen der Königscanal, ὁ βασίλειος ποταμός, noch j. Nahr al Malk, längs der medischen Mauer, der bedeutendste war. Unter den Städten des sehr fruchtbaren Landes sind außer Babylon zu merken: Apamēa, am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris, Terēdon und Kunara (beim h. Felujah) in der Nähe des Euphrat und Babylons, bekannt durch die Schlacht zwischen Kyros und Artaxerxes 400 v. C. — II. Historisch: Die älteste babylon. Geschichte ist im Ganzen noch kürzer und ärmer als die assyrische, wenn sie auch höher hinaufreicht, weil das babylon. Reich früher begründet sein soll. Nach der mosaischen Völkertafel ist es ein semi-

tischer Stamm; nach der griech. Auffassung ist es eine Schöpfung des Bel und Assyrien von dessen Sohne Ninos begründet, während Ktesias umgekehrt Assyrien zum Mutterstaat macht. Nach der einheimischen Sage bei Berosos (s. d.) herrschten vor der Sündflut über Babylonien 10 Könige; anfangs sei ein rohes Volk da gewesen, ohne wohleingerichtetes Leben: da sei unter dem dritten Könige Oannes, dieses fabelhafte Fischthier, gekommen, habe menschliche Rede gekannt, aber keine Speise angenommen und sei Abends immer nach dem Meere zurückgegangen. Künste und Wissenschaften, besonders Buchstabenschrift und Zahlen, Geometrie und Baukunst, hätte das Volk von ihm empfangen. Nach der unter dem letzten dieser Könige (vielleicht unter der letzten Dynastie) eintretenden großen Wasserflut herrschten nach Berosos 7 Dynastieen bis zur persischen Eroberung; darunter ist aber eine über 500 Jahre dauernde assyrische Herrschaft, von der erst Nabonassar sie wieder befreit, s. über diesen und die folgende Geschichte Nebukadnezar. — Der religiöse Cultus bestand in einer Verehrung der 7 großen Planeten: Sonne, Mond, Jupiter (Bal, äthiop. Amun), Venus (Menî oder Mylitta, phöniz. Aschtoreth), Mercur (Nebo), Mars (Merobach), Saturn (Kiun, mit Nergal zusammen 2 Unglückssterne). Der Dienst war mit Astronomie (der Tempel des Bel diente zugleich als Sternwarte), aber auch mit Astrologie verbunden (vgl. astrologia und Chaldaei). Außerdem hatte, wie in Aegypten, noch jede Stadt und Gegend einen *θεὸς ἐγχώριος*. Die Priesterkaste der Magier (s. Magi), die auch vorzugsweise Chaldäer (Kasdim) hießen und ihre Forschungen in Collegien (*συστήματα*) anstellten und ihre Wissenschaft durch Familientradition fortpflanzten, ging von hier auf die Meder und Perser über.

Bacchae, Bacchanalia, Bacchus s. Dionysos, 5.

Bacenis silva, ein ausgedehnter Wald, die Grenze zwischen den Sueven und Cheruskern, wahrscheinlich der westliche Theil des thüringer Waldes, der im Mittelalter Buchonia (Buchenau) hieß. *Caes. b. g.* 6, 10.

Bad, Bäder, *βαλανεῖον*, lat. balinĕum und balnĕum als einfache Vorrichtung zum Baden neben balinĕae oder balnĕae als Badeanstalt. I. Die Bäder waren bei den Griechen nicht in dem Grade, wie bei den Römern, eine Sache des Luxus und der Verweichlichung, sondern dienten mehr der Reinlichkeit und gegen Ermüdung. Daher wurde auch der Gebrauch der warmen Bäder, *βαλανεῖα*, *θερμὰ λουτρά*, als Zeichen der Weichlichkeit getadelt. (*Aristoph. nub.* 992. *κάκιστόν ἐστι καὶ δειλὸν ποιεῖ τὸν ἄνδρα.*) Man hatte in Athen öffentliche Bäder (*β. δημόσια*) und Privatbäder (*ἴδια*); in beiden wohl wurde an den Badediener (*βαλανεύς*) ein Lohn gezahlt (*ἐπίλουτρον*). Zu Lucians Zeit betrug das Badegeld 2 Obolen. Es befinden sich in den Bädern Becken (*λουτῆρες*, *λουτήρια*), auf einem Untersatze (*ὑπόστατον*) stehend, an denen man sich wäscht, so wie auch eigentliche Badewannen (*πύελοι*, bei Hom. *ἀσάμινθοι*); auch kommen Schwitzbäder (*πυρίαι*, *πυριατήρια*) vor. Sodann befand sich in der Badeanstalt noch ein Salbzimmer (*ἀλειπτήριον* oder *ἐλαιοθήσιον*) und, später wenigstens, ein *ἀποδυτήριον* zum Ablegen der Kleider, welche auch damals schon Langfinger herbeilockten. Es findet sich auch eine Abbildung eines Douchenbades für Frauen. Striegeln (*στλεγγίς* oder *ξύστρα*), Badetuch und Oel brachte man in der Regel selbst mit. Nach dem Bade, welches gewöhnlich dem *δεῖπνον* voranging, ließ man sich mit kaltem Wasser begießen; das Gefäß, dessen sich dazu der *βαλανεύς* und seine Gehülfen (*παραχύται*) bedienten, hieß *ἀρύταινα* oder *ἀρύταινα*. — II. Bei den Römern war das Baden des wärmeren Klimas wegen und aus Gesundheitsrücksichten sehr gewöhnlich, später artete dieses aus und wurde ein Mittel zum Sittenverderbniß. Im eigenen Hause hatte man Badezimmer, vor Alters **lavatrina** genannt; aber viel wichtiger sind die öffentlichen Badeanstalten, welche ursprünglich sehr einfach, später äußerst luxuriös waren und deren Ueberreste man sowohl in Italien als in den Provinzen findet. *Sen. ep.* 86. Die in den Badehäusern nothwendigsten Räume waren: **apodyterium** Auskleide-, **unctorium** Salbzimmer, **frigidarium** das Zimmer für die kalt Badenden, mit einem oder mehreren Bassins, **piscina** oder **natatio**, **tepidarium** das Zimmer des warmen Bades, **caldarium** oder **sudatio** das Schwitzbad, welches auf einem hohlen Fußboden (**suspensurae**), unter welchem sich die Hitze verbreitete, ruhte und Wärmeröhren in den Wänden hatte. In diesem Raume befand sich das **laconicum**, der eigentliche Schwitzofen, der die Hitze ausströmen ließ, **labrum** oder kalter Wasserbehälter, **alveus** das heiße Wasserbad, **schola** der Raum zwischen den Bädern und der Wand. Die Badewanne für einzelne Personen hieß **solium**. Der Badeapparat umfaßte Oele und Salben, dazu Schabeisen (**strigiles**), mit denen man die Haut abschabte. Badewärter (**balneator**), gewöhnlich Sclaven, bedienten die Badenden und erhoben auch das Badegeld; vgl. auch thermae.

Baduhennae lucus, nach *Tac. ann.* 4, 73. ein Wald der Friesen, viell. j. Holtpade, ein Theil von Sewenwalden in Westfriesland. Hier wurden im J. 28 n. C. 900 Römer von den Friesen niedergehauen.

Baebii, 1) Cn. Baebius Tamphilus, bekleidete das Tribunat im J. 204, war darauf 199 Prätor, aber unglücklich im Kampfe gegen die Insubrier (*Liv.* 32, 1.), 182 Consul und glücklich im Kampfe gegen die Ligurier. *Liv.* 40, 16. — 2) Sein Bruder M. Baebius Tamphilus, war Prätor im Jahr 192 v. C. Beim Ausbruch des Krieges gegen Antiochos von Syrien setzte er mit seinem Heere nach Griechenland über, vereinigte sich mit Philipp von Makedonien (*Liv.* 36, 8 ff.) und nahm dem Antiochos mehrere Städte weg, bis der Consul Man. Acilius den Befehl übernahm, worauf Baebius als Proprätor am Kampfe noch ferner Theil nahm. Später war er römischer Gesandter an Philipp und Eumenes. Unter seinem Consulat (181) geschah die Auffindung des Sarges des Numa zugleich mit 14 Büchern desselben. *Liv.* 40, 29. Im nächsten Jahre befehligte er in Ligurien. Die erschrockenen Einwohner ergaben sich ohne Kampf, eine große Zahl von ihnen wurde nach Samnium übergesiedelt, um ihre unaufhörlichen Aufstände zu brechen. Das. 37 f.

Baecŭla, 1) Stadt der Ausetaner im tarraconens. Hispanien. — 2) *Βαίκυλα*, Stadt in Hispania Bätica, nördlich vom Bätis (*Liv.* 27, 18. 28, 13. 16.), bekannt durch die Schlachten des Scipio im zweiten punischen Kriege, 209 und 207 v. C.; wahrscheinlich j. Baylen.

Baetica, *ἡ Βαιτική*, der vom Bätis durchflossene südlichste Theil Hispaniens, im W. u. N. durch den

Anasfluß von Lusitanien und Hispania Tarraconensis geschieden, im O. durch eine von der Stadt Barea nordwestl. zum Anas gezogene Linie von Hisp. Tarrac.; im S. wird B. von Barea bis zur Anasmündung vom Mittelmeere und atlant. Ocean bespült. Es umfaßt also die jetzigen Provinzen Granada, Andalusia, den südlichen Theil von Estremadura und den südlichen Theil der portugies. Provinz Alemtejo. Das Land umfaßte die reichsten Striche von ganz Hispanien und blühte durch Handel (mit Leinwand, wollenen Geweben und trefflichen Waffen) und Industrie. Die Hauptvölker waren: die Turdetani zu beiden Seiten des Bätis, die Turduli, Bastetani, Bastüli. Das Land wurde von den Römern in 4 Districte (conventus) eingetheilt: Astiganus, Corbubensis, Gabitanus, Hispalensis, zählte 9 Colonieen, 8 Municipien und im Ganzen gegen 200 Städte, unter diesen Onöba, Asta, Gades, Belon, Illiturgis, Munda, Astigi, Hispalis u. a.

Baetis, *Βαῖτις*, j. Guadalquivir, Hauptstrom der eben genannten Provinz, entspringt auf dem Ortospeda (j. Sierra del Mundo) und zwar auf dem M. Argentarius und strömt in einem 3000 Stadien langen Laufe nach S.-W., ist von Corduba an schiffbar und fällt nördlich von Gades in den atlantischen Ocean, nachdem er sich unterhalb Hispalis in 2 Arme getheilt und so ein großes Delta gebildet hat. Auf der linken Seite nimmt er den Singulis (j. Xenil) auf, wahrscheinlich das flumen Silicense des Cäsar.

Bagaudae werden die gallischen Bauern genannt, welche durch den Druck der römischen Verwaltung gereizt unter Diocletian sich empörten (Bagaudae = rebelles). Nur mit Mühe gelang es dem Maximian, den Aufstand einigermaßen zu unterdrücken, der gegen anderthalb Jahrhunderte dauerte und mehrere Male noch gefährlicher wieder ausbrach.

Bagradas, *Βαγράδας*, 1) Grenzfluß zwischen Persis und Carmania, der in den pers. Meerbusen mündet, j. Nabon. — 2) Der größte Fluß der Provinz Africa (Zeugitana), der in Numidien auf dem Gebiete Mampsarus entspringt und zwischen Utika und Karthago mündete; j. Mebsjerba. *Caes. b. c.* 2, 24. *Liv.* 30, 25.

Bajae, *Βαΐαι*, Stadt in Campanien zwischen Misenum und Puteoli, am bajanischen Meerbusen, mit einem trefflichen, von Augustus angelegten Hafen. Die alte, große und prächtige Stadt war berühmt sowohl durch die Reize der Natur, als durch die Heilkraft ihrer Mineralquellen (warme Schwefelquellen besonders) und durch die große Anzahl von Badegästen und Fremden jeder Art, denen hier die mannigfachsten Annehmlichkeiten geboten wurden. *Hor. ep.* 1, 1, 83. Freilich wurde die oft große Lockerheit und Ungebundenheit des Lebens, das Jagen nach Vergnügungen u. s. w. von den Strengeren nicht mit Unrecht getadelt. Die Umgegend und der Meeresstrand bis Puteoli waren übrigens mit den herrlichsten Landhäusern der römischen Reichen bedeckt. In Bajae starb der Kaiser Hadrian.

Βαίτυλος s. Abadir.

Bakchiădae, *Βακχιάδαι*, ein korinthisches Herrschergeschlecht aus dem Stamme des Aletes. Sieben der Nachkommen des Bakchis regierten als Könige 144 Jahre (748 v. C.), dann behaupteten sie sich bei oligarchischer Verfassung noch 90 Jahre, bis es dem Kypselos (der von mütterlicher Seite selbst ein Bakchiade war) gelang, die durch Luxus und Uebermuth verhaßten Herrscher mit Hülfe der unteren Stände zu vertreiben (658), worauf sie besonders in Sparta Aufnahme fanden.

Bakchīon, *Βάκχιον*, Bacchium, Insel an der kleinasiat. Küste, der Stadt Phokaia gegenüber, mit herrlichen Tempeln geschmückt, welche in dem Kriege gegen Antiochos von den Römern und ihren Bundesgenossen, dem Eumenes und den Rhodiern, geplündert wurden. *Liv.* 37, 21.

Bakchos s. Dionysos, 1. u. 5.

Bakchylĭdes, *Βακχυλίδης*, lyrischer Dichter aus Keos, Neffe des Simonides von Keos, um Ol. 77, 472 v. C. blühend, Zeitgenosse Pindars. Er lebte längere Zeit mit Simonides in Syrakus am Hofe des Königs Hieron, bildete sich in der Poesie nach dem Vorbilde seines Oheims, ohne dessen Vielseitigkeit und geistige Kraft zu besitzen; Zierlichkeit und Anmuth war Hauptcharakter seiner Gedichte.

Bakis, *Βάκις* (wahrscheinlich von *βάζειν*, Sager, Verkündiger, vates) ist der fingirte Verfasser einer Sammlung von *χρησμοί*, ähnlich denen, die unter dem Namen von Orpheus, Musaios u. s. w. etwa seit dem 7. Jahrh. in Umlauf gekommen waren und besonders durch die gläubige Pflege des Peisistratos und seiner Söhne ein nicht unbedeutendes Ansehn und Einfluß auf die Entschließungen der Staaten erlangt hatten. B. galt für einen Böoter aus Eleon, Nymphen sollten ihn zu prophetischer Ekstase erregt haben. Später tauchten noch andere Sammlungen der Art auf, und man besaß neben dem böotischen noch einen arkadischen und attischen Bakis. *Hdt.* 8, 20. *Schol. Arist. Pac.* 1071.

Baktra s. Baktria.

Baktrĭa, Baktriāna, *Βακτρία*, *Βακτριανή*, jetzt Balkh, eine der nördlichen Provinzen des persischen Reichs, die mittlere fruchtbare Thalebene des Oros; sie grenzte im N. und O. an Sogdiana, gegen S. an den Paropamisos und Aria, gegen W. an Margiana; die Hauptstadt Baktra (Balkh) am Baktros, Nebenfluß des Oros. Die Provinz war der Hauptsitz der persischen Macht im Osten und ihre Satrapen, meist königliche Prinzen, ziemlich unabhängig. Diese natürliche Lage bewirkte auch nach Alexanders Eroberung baldige Trennung von der Seleukidenmonarchie unter eigenen griechischen Königen (seit 250 v. C.), die ihr Reich selbst über die Indusländer ausdehnten; das Reich fiel durch die Erhebung des parthischen und den Andrang skythischer Stämme.

Βαλανεῖον s. Bad, Bäder.

Balătro, ein bei Horaz (*sat.* 1, 2, 2.) gebrauchtes Wort, das sich das. 2, 8, 21. als Name eines humoristischen Begleiters des Mäcenas wiederfindet. Der Grammatiker Festus sagt, es bezeichne ursprünglich einen Kothklunker am Schuh; dann einen zudringlichen Menschen, der sich allenthalben anhängt. Eine andere Ableitung ist von blaterare, blatero durch Metathesis = Schwätzer; so liegt jedenfalls der Begriff eines Schmarotzers darin, und jener horazische Servilius verdankt seinen Beinamen dieser Bedeutung; vgl. das französ. bélitre.

Balbi, 1) L. Cornelius B., stammte aus einer in Gades ansässigen Familie. Er nahm Kriegsdienste im Heere des Q. Metellus Pius während des Krieges gegen Sertorius, dann später unter Pompejus, durch welchen er das Bürgerrecht erhielt im J. 72 v. C. *Cic. Balb.* 8, 19. Auch in Rom zeichnete ihn Pompejus aus und beschenkte ihn sogar mit Ländereien, während Theophanes von Mytilene, der

Vertraute des Pompejus, ihn adoptirte. Das. 18, 41. *ad Att.* 7, 7, 6. Auch bei Cäsar gelang es ihm sich in Gunst zu setzen. So begleitete er 61 v. C. den Prätor Cäsar nach Spanien als praefectus fabrum, sowie er auch im J. 60 sein Gesandter beim Abschlusse des Triumvirats war. Hatte auch Balbus seinerseits nichts versäumt, um sich die Gunst der mächtigsten Männer seiner Zeit zu erwerben, so hatte er doch nicht zu tadelnswerthen Mitteln bei diesem Streben gegriffen. Daher war auch die wegen Anmaßung des Bürgerrechts gegen ihn erhobene Anklage vielmehr gegen die Triumvirn als gegen ihn selbst gerichtet. Der in seinem Unglück von Balbus unterstützte Cicero vertheidigte ihn. Balbus, der eigentl. Geschäftsträger Cäsars, war bald in Rom, bald in Gallien, um seines Gönners Interesse wahrzunehmen, und suchte, als der Ausbruch des Kampfes zwischen Cäsar und Pompejus unvermeidlich wurde (50), den gefürchteten Redner Cicero für Cäsar zu gewinnen, wiewohl ohne Erfolg. Beim Beginn des Kampfes ließ ihn Cäsar auf seinen Wunsch in Rom zurück, wobei Balbus, wie sein Briefwechsel mit Cicero beweist, diesen zur Uebernahme der Vermittelung zwischen den beiden Gegnern zu bewegen suchte. Erst nach Pompejus Flucht, welchem Balbus aus früherer Zeit verpflichtet war, handelte Balbus noch entschiedener für Cäsar, strebte auch nach höheren Würden und verschaffte dem Cicero bei Cäsar Verzeihung. Seine Macht und sein Einfluß war bedeutend, da Cäsar alles billigte, was Balbus that. *Cic. ad Att.* 10, 11, 4. 11, 6, 3. *ad fam.* 6, 8, 1. Nach Cäsars Tode schloß er sich an Octavian an. *Cic. ad Att.* 14, 10, 3. Im J. 40 wurde er nach den consularischen Fasten mit dem Canidius Crassus Consul nach Absetzung der vorher gewählten Consuln. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Außer seinen noch vorhandenen Briefen an Cicero soll er Denkwürdigkeiten aus Cäsars Leben abgefaßt haben, so wie eine Ephemeris (nach *Sidon. Apoll.* 9, 14.). — 2) C. Balbus, aus Gades, Neffe des Vorigen, der Jüngere benannt im Gegensatz zu seinem Oheim, nahm Theil an den Kriegen Cäsars in Aegypten und Spanien, wurde deshalb Pontifex (vgl. *Vell.* 2, 51. *Cic. ad Att.* 8, 9, 4.) und verwaltete im J. 40 die Quästur unter Asinius Pollio. Seine Vaterstadt verdankte ihm eine Erweiterung und einen sicheren Hafen; doch handelte er gegen seine Mitbürger so willkürlich und gewaltthätig, daß er vor ihrer Wuth nach Africa flüchten mußte. Im J. 19 kam er wieder zum Vorschein, schlug als Proconsul die Garamanten in Africa, triumphirte als erster Nicht-Römer über sie und ließ im J. 13 in Rom ein Theater erbauen. Weitere Nachrichten über ihn fehlen. — 3) T. Ampius Balbus, Volkstribun im J. 62 v. C., erwirkte als solcher durch seinen Antrag dem Pompejus bei dessen Erscheinen im Theater und Circus äußere Ehren. Er war sehr befreundet mit Cicero, der bei Cäsar seine Rückkehr aus dem Exil nach dem Tode des Pompejus erbat und erhielt. Auch die Prätur bekleidete er. *Cic. ad fam.* 1, 3. *Vell.* 2, 40. — 4) M. Attius Balbus s. Attii, 5.

Baleāres insulae, *Βαλεαρίδες*, *Βαλιαρεῖς* (bei den Griechen auch *Γυμνησίαι*), 2 größere Inseln im O. der Küste von Hispania Tarraconensis, in dem von ihnen benannten balearischen Meer; man unterschied sie durch den Zusatz Major (s. Majorca) und Minor (s. Menorca); sie waren fruchtbar und besonders weinreich. Auf der größeren (westlichen) Insel befanden sich die Städte Palma (s. ebenso) an der Westküste und Pollentia (s. Pollenza) im N.-O. und Cinium (s. Sinen); auf der kleineren: Jamna oder Jamno (s. Ciudadela) im W. und Mago (s. Mahon) im S.-O. Die Bewohner (Baleares), etwa 30,000, waren ein ursprünglich rohes Volk, das von Viehzucht lebte und besonders durch seine Geschicklichkeit mit der Schleuder in den Heeren der Karthager und später der Römer geschätzt war. Durch ihre Verbindung mit den Seeräubern fanden sich die Römer veranlaßt, sie zu bekriegen, und der Consul Q. Cäcilius Metellus (Balearicus) unterwarf sie 123 v. C.

Balista (Ball.) s. Tormenta, 5.

Balistarii sind diejenigen Soldaten, welche zur Bedienung der Wurfmaschinen, speziell der Balisten (s. tormenta, 5.), gebraucht wurden. Ihre Bewaffnung bestand in einem kurzen Spieße.

Balneum s. Bad, Bäder.

Balteus ist 1) im allgemeinen ein Gürtel, der über den Hüften das Gewand zusammenhielt. — 2) Das Bandelier von Leder, an welchem das Schwert hing, und das gewöhnlich über der linken Schulter getragen wurde, so daß das Schwert an der rechten Seite war (vgl. Waffen). Befestigt wurde dieses Bandelier außer durch das Gewicht des daranhängenden Schwertes noch auf der Schulter durch die Riemen des Panzers. Meistens war auf diesem B. allerhand Metallschmuck, später sogar Edelsteine angebracht. — 3) Ein verlängerter Zipfel an der römischen Toga, der von der rechten nach der linken Schulter gezogen wurde.

Bandusia s. Sabinum.

Bantĭa, Stadt in der Nähe Venusia's am Fuße des Mons Vultur, in waldiger Gegend Apuliens, j. S. Maria di Banze. *Liv.* 27, 25. *Hor. od.* 3, 4, 15. Von besonderer Wichtigkeit für die Staatsalterthümer ist die in neuerer Zeit aufgefundene Steinschrift der tabula Bantina, die in oskischer Sprache das Stadtrecht mittheilt.

Bapten s. Kotys.

Barăthra, sumpfige Gegend zwischen Pelusium und dem mons Cassius.

Barăthrum, *βάραθρον*, eine Tiefe bei Athen, in die gemeine Verbrecher gestürzt wurden, auch *ὄρυγμα* genannt und der Nachrichter *ὁ ἐπὶ τῷ ὀρύγματι*.

Barba. Die Griechen ließen ihren Bart, nur nicht wild, wachsen um Wangen (*πώγων*), Lippen (*μύσταξ* und *πάππος=ὑπήνη*) und Kinn (*γένειον*). Es galt für verächtlich ihn ganz abzuschneiden, bis Alexander diese Sitte in Aufnahme brachte. Vgl. Haarputz. Die Römer trugen regelmäßig Bärte, bis 300 v. C. die ersten Barbiere nach Rom gekommen sein sollen. Seitdem pflegte man sich glatt rasiren zu lassen, ausgenommen bei Trauer (s. luctus). In der Kaiserzeit kamen die Bärte wieder sehr in Mode; s. tonsor.

Barbări, *βάρβαροι*. Dieser Name bezog sich ursprünglich nur auf die Sprache und bezeichnete einen Fremdredenden; so heißen die Karer *Hom. Il.* 2, 867. *βαρβαρόφωνοι*, und auch die Aegypter nannten alle Andersredenden Barbaren (*Hdt.* 2, 158.). Daß so sich leicht der Nebenbegriff d. Geringschätzung damit verbindet, ist erklärlich, und dieser Gegensatz tritt besonders hervor bei der schärfer ausgeprägten Entwickelung der Volksthümlichkeit und dem erhöhten Selbstbewußtsein der Hellenen gegen andere Völ-

ker, besonders die des Ostens. Seiner Natur nach war der Grieche zur Herrschaft über den Barbaren bestimmt. (*Arist. Pol.* 1, 2. *διό φασιν οἱ ποιηταί· βαρβάρων δ' Ἕλληνας ἄρχειν εἰκός* [*Eur. Iph. Aul.* 1379.], *ὡς ταὐτὸ φύσει βάρβαρον καὶ δοῦλον ὄν.* Vgl. auch 7, 6., wo er den Barbaren in Europa Muth (*θυμός*) beilegt, aber die Einsicht (*διάνοια*) abspricht, den Barbaren in Asien Einsicht beilegt, aber den Muth abspricht, während bei den Griechen beides sich vereinigt fände, so daß sie, wenn sie einen Staat bildeten, über Alle herrschen könnten.) Von der Bezeichnung des fremdländischen Charakters ging es daher nach und nach in die der geringeren Bildung über. So sind außer den Hellenen für diese alle Andern Barbaren, bis später nach der Besiegung Griechenlands durch die Römer auch diese sich von den Barbaren trennten: alles was nicht griechisch und römisch gebildet war, wurde unter der Benennung barbari zusammengefaßt; immanitas und barbaria bildeten den Gegensatz gegen die römische humanitas, wobei auch der Gegensatz der Sprache nicht ganz verloren ging, wie die Stelle bei *Cic. Verr.* 2, 4, 50. zeigt. Später wurden noch die Gallier und Hispanier in den Kanon aufgenommen, und der Name blieb besonders für die germanischen Stämme und die Völker jenseits des Euphrat, weil diese standhaft sich den Römern und ihrem Einfluß widersetzten.

Bardiaei, *Βαρδιαῖοι*, oder Bardaei, illyrische Sclaven, verrufen wegen ihrer wilden Grausamkeit, deren sich Marius zur Ausführung seiner blutigen Befehle bediente. Sertorius ließ sie, als ihr frecher Uebermuth alle Schranken zu überschreiten drohte, viertausend an der Zahl, niederhauen. *Plut. Mar.* 43 f. *Sertor.* 5.

Bardītus, Schlachtgeschrei der alten Germanen, begann mit halblautem Gemurmel und wurde bis zum furchtbaren Geschrei und Tosen gesteigert. *Tac. Germ.* 3.

Barĕa Sorānus, designirter Consul im J. 52 n. C., diente unter Nero, der ihn haßte, als Proconsul in Kleinasien, wo ihn seine Gerechtigkeitsliebe sehr beliebt machte. *Tac. ann.* 16, 23. Dadurch wurde er verdächtig. Unter der Beschuldigung ehrgeiziger Absichten angeklagt, wobei sein Lehrer Egnatius Celer als Zeuge gegen ihn auftrat, wurden er und seine Tochter Servilia, die des Vaters ehrgeizige Pläne befördert haben sollte, zum Tode verurtheilt. Das. 16. 23—33.

Bargusii, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien zwischen den Ilergeten und Ausetanern, nordöstlich vom Iberus. *Liv.* 21, 19. 23.

Bargylia, *Βαργυλία*, Stadt in Karien im innersten Winkel des gleichnamigen Meerb. (auch iasischer Meerb. genannt). Im J. 197 wurde Philipp III. von Makedonien von den Römern gezwungen, die bisher besetzt gehaltene Stadt aufzugeben, worauf sie für frei erklärt wurde. Die in der Nähe befindliche Statue der Artemis Kindyas wurde, obwohl unter freiem Himmel stehend, nie naß. *Liv.* 27, 17. 32, 33. 33, 30. 35. 39. *Plut. Flam.* 12.

Bārium, Stadt der Peucetier in Apulien, j. Bari, ein Municipium und bei *Hor. sat.* 1, 5, 97. piscosum genannt.

Barka, *Βάρκη* (j. Ruinen Merdsjeh), Stadt in Kyrenaïka, 100 Stadien vom Meere entfernt, ursprünglich Wohnsitz der durch ihre Pferdezucht berühmten Barcaei, später (560) durch Griechen aus Kyrene zur Hauptstadt eines mächtigen, mit Kyrene rivalisirenden Staats gemacht, der bis zur Eroberung durch die Perser (510) blühte, und dessen Name auf die h. Provinz übergegangen ist. *Hdt.* 4, 164. 167. 171. 200.

Barkaner, Barcani, parthisches Volk an der Grenze Hyrkaniens, welches Astyages nach seiner Besiegung durch Kyros als Statthalter regierte. Zur Armee des Dareios Kodomannos stellten sie 12,000 M. *Curt.* 3, 2.

Barkas s. Hamilkar.

Barsīne, *Βαρσίνη*, 1) Tochter des Dareios, mit welcher Alexander den Hercules erzeugte. — 2) Tochter des Artabazos und Gemahlin des Memnon von Rhodos, später des Eumenes und nach dessen Tode ermordet.

Βασανιστής. Die Folter als Beweismittel wurde in Athen bei Sclaven angewendet, nicht nur wenn sie selbst eines Verbrechens angeklagt waren, sondern auch wenn vorausgesetzt wurde, daß sie gegen einen andern würden aussagen können. Die Tortur war nöthig, da sie nach attischem Recht als Zeugen nicht auftreten durften. Das Verfahren dabei war, daß man entweder seine eigenen Sclaven zur Tortur anbot, oder den Gegner aufforderte, die seinigen dazu herzugeben (*παραδοῦναι*); diese Aufforderung hieß *πρόκλησις* (*προκαλεῖσθαι*). Es wurde sodann ein förmlicher Contract zwischen beiden Parteien darüber aufgesetzt, der ebenfalls *πρόκλησις* hieß. Die Männer nun, die die Tortur leiteten und den an den Sclaven durch dieselbe verursachten Schaden taxirten, hießen *βασανισταί*. Die Basanisten nahmen die Aussagen der Sclaven auf, um sie dem Gericht als Beweismittel vorzulegen; oder die Sache wurde ohne weiteres gerichtliches Verfahren abgemacht, wo dann der *βασανιστής*, natürlich der Aussage der Sclaven gemäß, als Schiedsrichter (*διαιτητής*) die Sache entschied. Zuweilen wurde auch die Tortur durch öffentliche, eigens dazu bestimmte Sclaven vorgenommen. Gegen Bürger konnte die Tortur nur in Folge eines besonderen Volksbeschlusses angewendet werden.

Basănītes sc. lapis, mons, Steinbrüche an der Südgrenze von Oberägypten, welche einen harten, schwarzen Stein, zu Statuen gebraucht, lieferten.

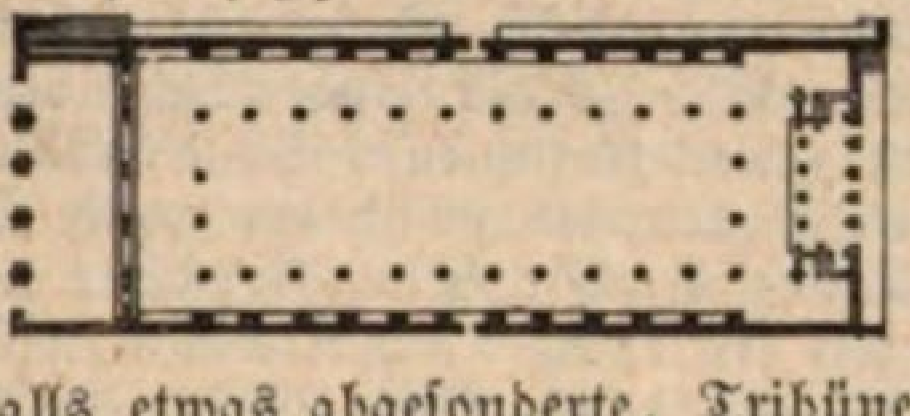
Βασιλεία s. Staatsformen, 2. 3.

Basileios, *Βασίλειος*, der Große, geb. 339 n. C. zu Cäsarea in Kappadokien aus vornehmem Geschlechte, gebildet in Athen, wo er einen innigen Freundschaftsbund mit seinem Landsmann Gregor von Nazianz schloß, dem später sein jüngerer Bruder Gregor, Bischof von Nyssa, beitrat; zuerst Sachwalter, 362 Presbyter; 370 Bischof, gestorben 379; eine wahrhaft „königliche" Erscheinung auf seinem Gebiete, Begründer des geregelten Mönchslebens, verschenkte sein ganzes Vermögen an die Armen, namentlich zur Stiftung eines großen Hospitals, und lebte selbst in Dürftigkeit. Er war ein Freund und Beförderer der griech. Literatur, deren Studium er dringend empfahl. Ausgezeichnet sind seine Briefe; Jünglingen besonders seine Rede über das Studium der alten Literatur (Ausg. v. Lothholz) zu empfehlen.

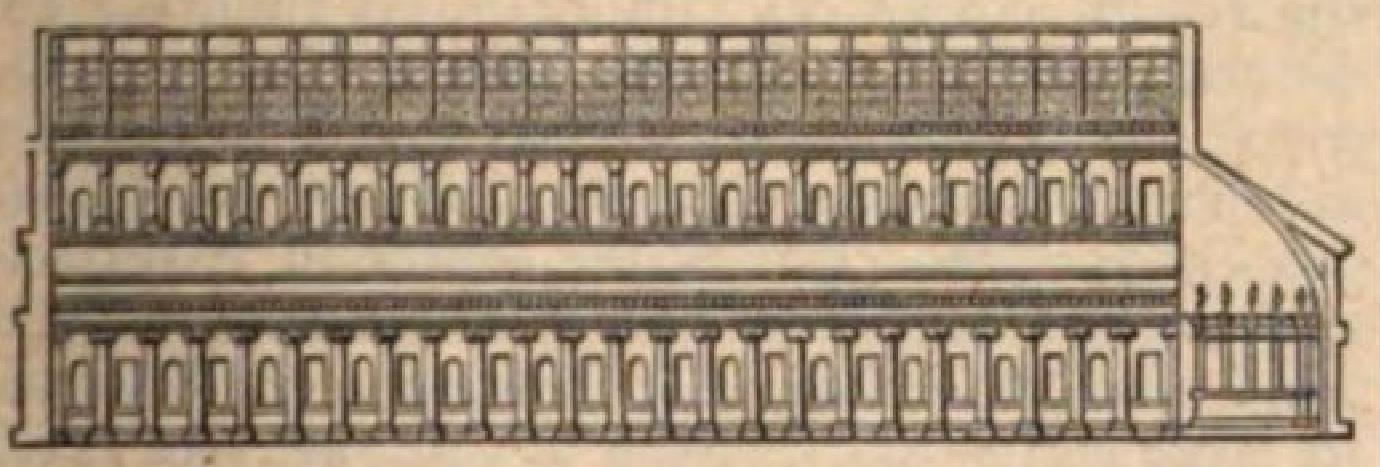
Βασιλεύς s. *Ἀρχή*, 2.; Staatsformen, 2—4.; Mahlzeiten, 6.

Basilĭka, *βασιλικά*, basilica (domus oder porticus), Prachtgebäude in Griechenland, Rom und den Provinzen, die zu Gerichtssitzungen und Handelsgeschäften benutzt wurden, Rathhaus und Börse (*Cic.*

Verr. 2, 5, 58. *ad Att.* 2, 14.), oben mit Gallerien für die Zuschauer umgeben, wie die Ueberreste in Verona zeigen (vgl. Roma, 8.). Der Name stammt von der *στοὰ βασιλική* in Athen her, wo der *ἄρχων βασιλεύς* Gericht hielt. In Rom wurde die erste vom Cato Censorius auf dem Forum zur Seite der Curia gebaut und hieß B. Portia, wie auch die andern, später erbauten ihre Namen von den Erbauern erhielten. Es diente, wie gesagt zugleich als Rathhaus u. Börse u. bestand aus einem Mittelschiff u. zwei durch eine Säulenreihe davon getrennten Seitenflügeln (s. Fig. a. Basilika von Pompeji). An einem Ende des Hauptschiffs war eine Abtheilung durch ein Gitter getrennt, wie die Sacristei in einer Kirche; oder es



war eine, gleichfalls etwas abgesonderte, Tribüne für die Richter und Advocaten errichtet. Im Innern waren oben Gallerien für Zuschauer (*Vitr.* 5, 1. s. Fig. b. Basilika zu Verona). Seit Constantin den



Gr. wurden diese Basiliken in Gotteshäuser verwandelt und der Name gilt für Kirche. Fünf solche Basiliken in Rom stehen noch immer, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, den ganzen Tag offen.

Βασκανία, eine Art Bezauberung durch den Blick, oder durch die Zunge, besonders gegen Kinder und glückliche Personen, auch gegen Vieh und Feldfrüchte gerichtet. Um die Wirkung zu vernichten, pflegte man dreimal auszuspucken oder gewisse Formeln auszusprechen. Dieser Glaube war auch bei den Römern, die Abwendeformeln gebrauchten und auch Zauberringe trugen, um die Wirkung der Bezauberung zu verhindern.

Bassai (Bassae) s. Phigalia.

Bassareus, Bassariden s. Dionysos, 5.

Bassus, Aufidius, verfaßte zur Zeit des K. Tiberius eine von Quintilian (10, 1, 103.) gerühmte Geschichte des germanischen Kriegs und eine Geschichte seiner Zeit, welche der ältere Plinius fortsetzte.

Bastarnae, *Βαστάρναι*, ein mächtiges Volk, wahrscheinlich keltischen Stammes, aus Germanien eingewandert, das anfangs zwischen Theiß und March wohnte, dann weiter Donau-abwärts ging und zwischen Tyras (Dniestr) und Borysthenes (Dniepr) sich niederließ. Sie kamen früh mit den Griechen und Römern in Berührung; Philipp von Makedonien (182) hatte die Absicht, sich ihrer gegen die Römer zu bedienen, woran ihn sein Tod verhinderte; des Perseus Geiz in Betreff des Soldes beraubte ihn des Beistandes von 70,000 tapfern B. Später standen sie auf Seite des Mithridates. Im J. 30 wurden sie von M. Crassus gedemüthigt, wiewohl sie ihre Raubzüge nach Thrakien nicht aufgaben. In der Folge kommen sie an der Mündung der Donau unter dem Namen Peukiner (von einer Donauinsel *Πεύκη*) vor. Tacitus (*Germ.* 46.) erkennt Aehnlichkeit der Sprache, Sitte und Lebensweise mit den Germanen an, während Livius (40, 57.) sie mit den Skordiskern (Kelten) zusammenstellt und verwandt glaubt. Später erscheinen sie unter den Verbündeten im Markomannenkriege und unternehmen mit den Gothen mehrere Raubzüge.

Batāvi, *Βαταυοί*, *Βατάουοι*, ein aus Germanien ausgewandertes Volk, welches sich zuerst auf der vom Rhenus, Vahalis und der Mosa gebildeten Insel — der sogen. insula Batavorum — niedergelassen (*Tac. Germ.* 29. *Caes. b. g.* 4, 10.), dann sich aber weiter nach S. ausgebreitet hatte und deren Land nun Batavia hieß. Unter den Städten sind zu nennen: Noviomagus (j. Nimwegen) am Vahalis, die Festung Arenacum, Arenatium (j. Arnheim), Trajectum (j. Utrecht) am Rhenus, Lugdunum Batavorum unweit der Rhenusmündung, die bedeutendste Stadt (j. Leyden). Die Bataver wurden anfangs von den Römern nicht als Besiegte, sondern mehr als Bundesgenossen betrachtet und leisteten ihnen in den germanischen Kriegen besonders auch durch ihre treffliche Reiterei guten Beistand. *Tac. hist.* 2, 8. *ann.* 12, 17. Aber allmählich ward das Verhältniß der Abhängigkeit ihnen doch lästig, und als der Glaube an die Unbesieglichkeit der römischen Waffen geschwunden war, entstanden mehrmals Aufstände, deren bedeutendster der unter Claudius Civilis zur Zeit Vespasians war. Doch gelang er bekanntlich nicht (*Tac. hist.* 4, 12—37. 54—80. 5, 14—26.); indeß blieben sie von nun an steuerfrei und überhaupt in besseren Verhältnissen.

Bathykles s. Bildhauer, 2.

Bathyllos, *Βάθυλλος*, 1) aus Alexandrien, ein Freigelassener des Mäcenas, ausgezeichnet in der scherzhaften Pantomimik, sowie Pylades, sein Kunstgenosse und Nebenbuhler, in der ernsten. Er hatte die Pantomimik als theatralische Kunst in Rom eingeführt und begründet. — 2) Ein schöner Knabe und Liebling des Anakreon. In Samos, wo er geboren war, stand seine Statue.

Bato, *Βάτων*, ein Dalmatier, und ein anderer des Namens, ein Pannonier, leiteten eine im J. 6 n. C. ausgebrochene Empörung beider Völker gegen Rom. Nach einer Niederlage der Römer durch den Dalmatier Bato führte Tiberius ein Heer nach Dalmatien und besiegte jenen. Beide Bato's kämpften dann nicht ohne Glück vereint gegen den Feldherrn des Tiberius, Severus, reizten darauf andere Stämme zum Abfall und fielen sogar in Makedonien ein. Nun wurde Germanicus gegen sie gesandt (im J. 7), der zwar eines der empörten Völker schlug, aber die Unterwerfung der übrigen nicht erzwingen konnte. Im J. 8 wurden die Dalmatier unterworfen, und Bato erschien selbst in Rom. Der Pannonier Bato fiel bald nachher in des Dalmatiers Hände und wurde hingerichtet. Daher empörten sich die Pannonier von neuem, und auch Bato der Dalmatier ergriff wieder die Waffen (im J. 9), wurde aber im folgenden Jahre von Tiberius bei Salona in einem Castelle belagert und verließ dasselbe, als die Seinigen sich nicht dazu verstehen wollten, mit den Römern zu unterhandeln. Später stellte er sich dem Tiberius und erhielt Straflosigkeit. *Dio Cass.* 56, 1—16. *Vell.* 2, 110.

Batrachomyomachia s. Homeros, 9.

Battiades s. Kallimachos.

Battos, *Βάττος*, war der Sohn des Polymnestos von Thera, der nach der einen Sage (von Thera) aus dem Stamme der Minyer war. Battos gründete Kyrene in Libyen auf Veranlassung des del-

phischen Orakels nach manchen Leiden und Drangsalen (631 v. C.) und weihte die Niederlassung dem Apollon; er herrschte 40 Jahre lang als ein frommer, gerechter Herrscher, von seinen Unterthanen hochgeehrt (s. Euphemos) Die nachfolgenden Könige waren aus seinem Geschlechte; unter seinem Enkel Battos II. (ὁ εὐδαίμων) wurde die bis dahin unbedeutende Stadt durch eine Menge Peloponnesier, Kreter und Inselbewohner des aigaiischen Meeres mächtig und widerstand sogar dem mächtigen Heere des Aegypterkönigs Apries mit Glück (570), dessen Nachfolger Amasis Frieden schloß. Vgl. *Hdt.* 4, 150 ff.

Baucis (Baukis) s. Philemon.

Βαυκαλήματα oder *καταβαυκαλήσεις* waren die Gesänge, mit denen die Mütter und Ammen die kleinen Kinder, dieselben im Arme tragend, einschläferten. Wiegen scheinen erst später vorzukommen.

Βαυκίδες s. Kleidung, 7.

1 **Baukünstler, Baukunst.** In die früheste Zeit des hellenischen Alterthums ragen gewisse colossale Bauwerke hinauf, welche die Uebergänge des rohesten Anfangs bis zur künstlichsten Zusammenfügung aufweisen. Es sind die sogen. kyklopischen, wahrscheinlich von den Pelasgern herrührenden Mauern zum Schutze der fürstlichen Akropolen; theils vieleckig geformte, unverbundene Blöcke, deren Lücken nur mit kleinen Steinen ausgefüllt wurden (in Tiryns), theils geschickt behauen und künstlich in einander gepaßt (Argos und Mykenai), was den unverwüstlichsten Bau gab. Hieraus entwickelte sich allmählich der Quaderbau, wenn auch zu Unterbauten polygone Blöcke immer üblich blieben. Im Uebrigen ist an den Herrenhäusern der heroischen Zeit das besonders charakteristisch, daß man an glänzenden metallischen Zierrathen besonders Wohlgefallen fand. Zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten, Waffenstücken, Bechern und anderen Kleinodien (*κειμήλια*) dienten die domartigen *θησαυροί* (meist unter der Erde) und die kellerartigen *οὐδοί* mancher Tempel. In dieser Art am besten erhalten ist das Schatzhaus des Atreus zu Mykenai, aus horizontalen, allmählich in einen Schlußstein zusammenlaufenden Schichten erbaut, mit einer pyramidalen Pforte, inwendig wohl mit Erzplatten bekleidet, an der Fronte mit Halbsäulen und Tafeln aus rothem, grünem und weißem Marmor versehen.

2 — Mit der Einwanderung der Dorier hängt der dorische Tempelbau und damit zugleich der Anfang einer zur Einfachheit zurückkehrenden Kunst zusammen. Sie nahm durch den bestimmenden Zweck sofort eine edle und große Haltung an; von dem früheren Holzbau wurden die den Fries bildenden Triglyphen (als Balkenköpfe) und Metopen (als Zwischenöffnungen) entlehnt. Die Säulen sind sehr stark und stehen eng zusammen, um Festigkeit und Solidität zu erreichen; der Stärke entspricht die Höhe, in den Formen tritt überall das Streben nach einem entschiedenen Charakter hervor, ohne daß die schroffen Uebergänge durch Zwischenglieder gemildert werden. Die Formen sind einfach, geometrisch, meist in geraden Linien bestehend, durch kleine zierende Glieder, als Einschnitte, Ringe, Tropfen, angenehm unterbrochen. Reicher ausgebildet wurde diese Kunst in dem frühzeitig blühenden Korinth; die Giebel wurden durch Reliefs aus Thon geschmückt, wofür hernach die Statuengruppen kamen, und auf die zierliche Form der Felderdecken, *φατνώματα*, lacu-
3 anrua, wurde besonderer Fleiß verwendet. — Entgegengesetzten Charakter trug von Anbeginn an die ionische Bauart. Die Säulen waren schlanker, die Schäfte verjüngen sich weniger und werden durch Basen emporgehoben. Die Capitäle sind geschmückt und mit vorhängenden Theilen (Voluten) versehen, die Formen sind mehr rundlich, gleichsam elastisch, die Uebergänge mehr sanft. Das Ganze erhält den Charakter heiterer Anmuth und tritt aus den Grenzen des Nothwendigen und Zweckmäßigen hinaus. — Mit dem 6. Jahrh. entfaltet sich ein reicheres Leben; die einzelnen Staaten wetteifern in ihren Anstrengungen mit einander. Beide Bauarten bilden sich immer mehr, die dorische zu großartiger Würde, die ionische zu glänzender Schönheit aus. Die Tempel erweitern sich durch Säulenstellungen im Innern, die Decke wird durch eine weite Oeffnung (*ὕπαιθρον*) durchbrochen. Erwähnt werden aus dieser Zeit die Tempel der Artemis zu Ephesos (*Hdt.* 1, 92. *Liv.* 1, 45. *Plin.* 16, 79. 36, 21.; von Herostrat verwüstet, von Deinokrates erneuert), der Kybele in Sardes, der Here in Samos, des olymp. Zeus in Athen u. a.; erhalten haben sich mehr oder weniger ein Tempel des Poseidon und ein viel jüngerer der Demeter, nebst einer Stoa zu Pästum (Poseidonia), ein T. des hellen. Zeus oder der Athene zu Aigina, und mehrere andere auf Sicilien zu Syrakus, Akragas und Selinûs. Gleichzeitig wurde in Wasserleitungen, Canälen, Fontänen u. a. öffentlichen Werken Bewunderungswürdiges geleistet, jedoch auf Theater, Hippodromen, Stadien u. dgl. noch kein Fleiß
verwendet. — Nachdem aber die Perserkriege das 4
schlummernde Bewußtsein der Nationalkraft geweckt und die Anhäufung großer Reichthümer möglich gemacht hatten, erreicht der unternehmende Geist seine Höhe und die Technik ihre Vollendung. Das zu schnellem Wohlstande emporblühende Athen verwendet seine ungeheuren Mittel zur Befestigung und zur Verschönerung. Zunächst wetteiferten die Mauerbauten am Peiraieus (Umfang mit Munychia 60 Stadien, Höhe 40 griech. Ellen, Breite für 2 schwerbeladene Wagen neben einander) mit den kyklopischen an Colossalität, übertrafen sie an Regelmäßigkeit der Ausführung weit. Jetzt denkt man auch an Bauten für die Festspiele, wobei mit der klarsten Schärfe die Zweckmäßigkeit verfolgt wird. Gerade bei diesen, besonders den Theatern, entstand das Bedürfniß des Wölbens, welche Kunst von Demokritos erfunden oder aus Italien hierher verpflanzt worden sein soll. Die ausgezeichnetsten Werke standen jedenfalls auf der Akropolis zu Athen. Hier am Fuße derselben erhoben sich die prächtigen Propyläen, deren Bau mehr als ein jährliches Einkommen des Staats kostete (2012 Talente, beinahe 3 Mill. Thlr.). Sie waren von Mnesikles gebaut und standen mit einer Auffahrt von der Agora her in Verbindung: ein Prachtthor mit 4 Nebenthüren, nach außen eine ionische Vorhalle, nach beiden Seiten dorische Frontispice, an den Seiten vorspringende Flügelgebäude, wovon das nördliche als eine Poikile diente; vor dem südlichen lag ein kleiner
Tempel der Nike Apteros. Auf der Höhe stand der 5
Parthenon oder Hekatompedon, der Tempel der Schutzpatronin Athens, 50 Fuß länger als ein älterer, vom persischen Feuer verzehrter. Er war gebaut von Iktinos und Kallikrates, ganz aus pentelischem Marmor, dessen reiner Glanz durch den an kleineren Streifen und Gliedern angebrachten Farben- und Goldschmuck gehoben wurde; bestehend aus

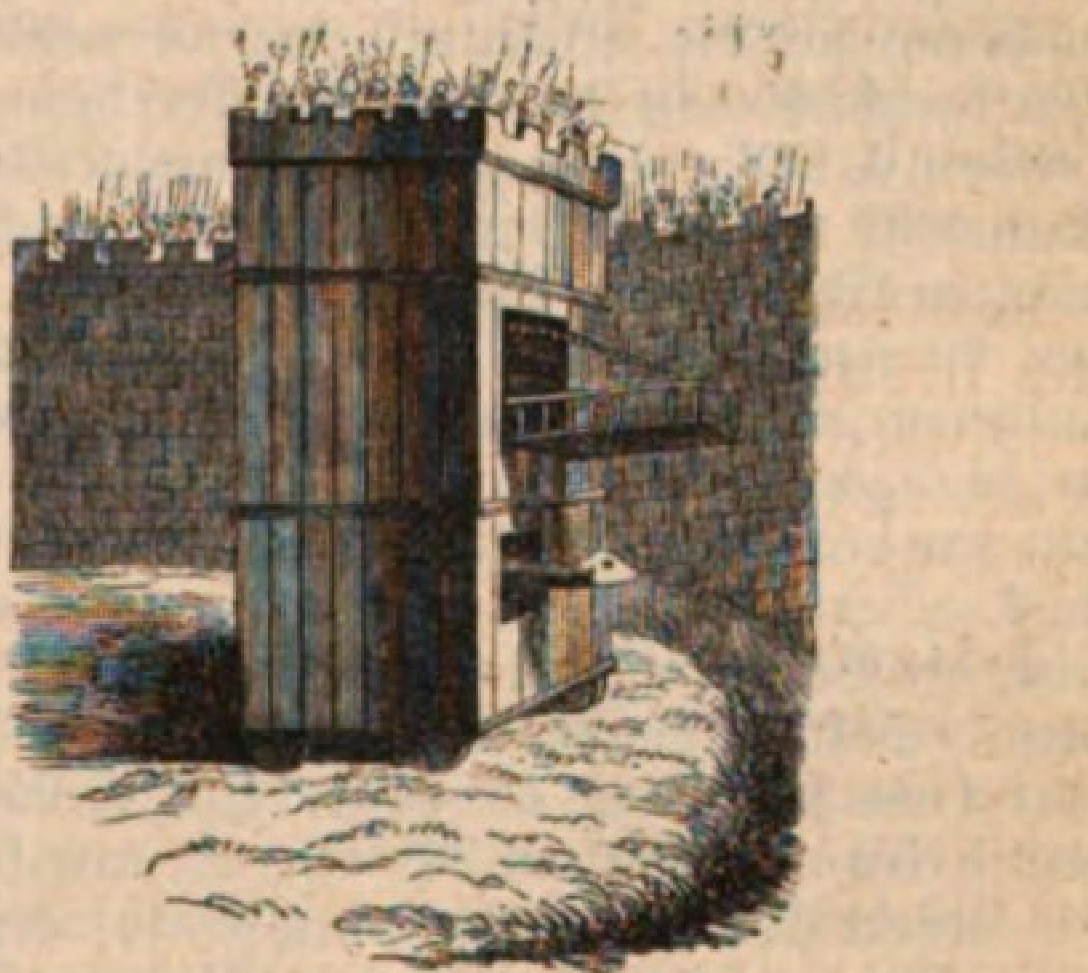
einem Säulenumgange, dem Vortempel (πρόναος) an beiden schmalen Seiten, der eigentlichen cella oder dem Hekatompedon mit 16 Säulen um das Hypaithron, dem eigentlichen Parthenon, einem quadratischen eingeschlossenen Raum um die Bildsäule der Pallas Athene (vgl. **Bildhauer**), endlich dem geschlossenen Opisthodomos mit 4 Säulen. Er stand auf 3 Stufen erhöht, 40 Säulen dorischer Ordnung bildeten den Umgang, an allen Friesen und Metopen war der Schmuck von mancherlei Bildwerken, die sich auf die Helden- und Göttersagen Athens bezogen. Bis gegen das Ende des 17. Jahrh. war dieses Werk Gegenstand der Bewunderung aller Reisenden, und noch jetzt ist es ein begeisternder Anblick. Aber in dem Kriege der Türken mit Oesterreich benutzten die Venetianer die Bedrängnisse der ottomanischen Pforte: Athen wurde beschossen, und die nach dem höchsten Puncte gerichteten Kugeln zerstörten (am 28. Sept. 1687) einen großen Theil des gut erhaltenen alten Werks. Es folgte weitere Verwüstung: aus den Trümmern wurde, mitten in dem Umfange einer alten, schon dort stehenden, eine neue Moschee erbaut und die Ueberbleibsel zu anderem Gebrauche
6 verwendet. — Neben diesem war kein Gebäude berühmter als das Odeion, für die musikalischen Wettstreite der Dithyrambendichter und Rhapsoden bestimmt. Nicht blos um dieses Zweckes willen schien die Form der Rotunde am passendsten, sondern auch, weil das Nationalgefühl sich dadurch befriedigt fand, eine Nachahmung des bewunderten Zeltes darin zu erblicken, von welchem aus Xerxes seine Flotte gemustert hatte. Das Schirmdach sollte aus den Masten gebildet sein, die als Trümmer der persischen Schiffe auf dem Strande von Salamis lagen. Auch dieses Gebäude wurde im Kriege zerstört. Als Sulla im mithridatischen Kriege Athen belagerte und der damalige Beherrscher der Stadt, Aristion, die Stadt verlassen und auf der Akropolis Rettung suchen mußte, steckte er das Odeion in Brand, damit der Feind aus dem Holzwerk keine Maschinen verfertigte. Von Ariobarzānes, König von Kappadokien, wurde es wieder aufgebaut, von Herodes Atticus verschönert,
7 und ist noch in seinen Trümmern zu sehen. — Außerdem wurde das Theseion von pentelischem Marmor, der Doppeltempel der Athene Polias und des Poseidon Erechtheus, in unübertrefflicher Sorgfalt der Ausführung und mit manchen Eigenthümlichkeiten der ionischen Baukunst, in Eleusis der große Tempel, unter Leitung des Iktinos, von Koroibos, Metagenes und Xenokles gebaut, mit 4 quer durchlaufenden dorischen Säulenreihen in zwei Stockwerken und mit einer gewölbten (*Plut. Perikl.* 13.) großen Lichtöffnung, da der T. kein Hypaithron sein durfte. Endlich fanden sich noch viele andere Tempel theils in Attika zu Rhamnūs, Thorikos und auf dem Vorgeb. Sunion, theils im Peloponnes zu Olympia, Argos, Tegea, zu Milet, Priene, Magnesia in Ionien, zu Akragas, Selinūs (besonders reich und groß, vgl. *Thuk.* 6, 20.) und Egesta. Unter den vielen einzelnen Baukünstlern treten noch Rhoikos von Samos (vgl. **Bildhauer**, 3.) als Erbauer des Heratempels in Samos und (mit seinem Sohne Theodoros und Smilis) des Labyrinths in Lemnos besonders hervor (*Hdt.* 3, 60.). Gleichzeitig stieg der Luxus in Privatbauten und kam es zur Anlegung ganzer Städte, wovon die Hafenstadt Peiraieus, Thurioi und Rhodos zeugten; als Baumeister dieser Art werden Hippodamos von Milet und Meton genannt. Dieselbe Richtung sehen wir indessen in der späteren, alexandrinischen Periode noch weit stärker ausgebildet, indem Alexandrien, nach dem Plane des Deinokrates (der auch den von Herostrat niedergebrannten Dianentempel in Ephesos wieder aufgebaut haben soll) angelegt und von Kleomenes von Naukratis ausgeführt (*Just.* 13, 4.), durch Schönheit und Großartigkeit ein Muster (vertex omnium civitatum, *Amm. Marc.*), wenn auch vielleicht noch durch den glänzenderen und reizenderen Eindruck Antiochia's übertroffen wurde. In derselben Zeit bildete sich auch die erfindungsreiche Pracht der Zimmereinrichtung, die wir nachmals in Rom finden und von der das dionysische Zelt und das Nilschiff (ein schwimmender Palast) als besondere Proben erscheinen. Die Pracht der Grabdenkmäler zeigte sich besonders in dem Mausoleion der Königin Artemisia von Karien, während das Denkmal des Hephaistion nur ein, von Deinokrates in pyramidalischen Terrassen construirter Scheiterhaufen war. Daß daneben auch in dieser Zeit manche neue Tempel entstanden (vorzugsweise vielleicht in Kyzikos und Athen), versteht sich von selber; dabei kam immer mehr die schmuckvollere, mancherlei Vorzüge combinirende korinthische Ordnung in Anwendung, wie sie nachher in Rom herrschend war. — Erst in den späteren Zeiten der 8
Republik wurde die Baukunst in Rom heimisch und von da mit steigender Pracht und Fülle geübt. Zwar waren die Tempel, wie der von C. Mutius für Marius gebaute Honoris et Virtutis, nicht groß; es folgten die Curia des Pompejus 697 und die prachtvolle Basilica des Aemilius Paulus mit phrygischen Säulen, etwas später. Das erste steinerne Theater des Pompejus (697) für 40,000 Zuschauer, nach dem Muster des Th. von Mytilene; das erste steinerne Amphitheater von Statilius Taurus ward unter August erbaut. Mit dem Eintritt der Kaiserherrschaft aber nahm die Baukunst bei den Römern den einem weltbeherrschenden Volke angemessenen großartigen und prachtvollen Charakter an, wenn auch dabei die aus den griechischen Mustern hervorleuchtende Reinheit des Stils durch Mischung heterogener Formen, worüber schon Vitruvius klagt, verloren ging; insbesondere traten die Pfeiler u. Bogen an den ansehnlichsten Gebäuden als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulengebälk. Augustus machte in Verbindung mit Agrippa und Anderen den campus Martius zu einer von Hainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtstadt, während die folgenden Kaiser sich mehr um die sacra via und den palatinischen Hügel drängten. Die wichtigsten Gebäude Augusts waren der Tempel des palatin. Apollo mit der Bibliothek, aus carischem, die Säulenhallen umher aus punischem Marmor, vollendet 724; der T. des Jupiter Tonans am capitolinischen Hügel, des Mars Ultor auf dem Capitol, das Theater des Marcellus, die Porticus der Octavia. Vom Agrippa rühren ne- 9
ben großen Hafen- und Cloakenbauten und den Septa Julia die großen Thermen und besonders das den Göttern des julischen Geschlechts geweihte Pantheon her (727), ein Rundgebäude von 132 Fuß Höhe, mit einer Vorhalle aus 16 korinthischen Granitsäulen, die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Rosetten; vom Asinius Pollio das Atrium Libertatis sammt Bibliothek; vom Corn. Balbus ein Theater. Die Claudier

schufen Riesenbauten voll Eitelkeit und Schwelgerei: das goldene Haus des Nero reichte vom Palatin nach dem Esquilin und Cälius hinüber, mit Millien langen Porticus und großen Parkanlagen im Innern und unsäglicher Pracht, besonders der Speisesäle. An die Stelle derselben setzten die Flavier meistentheils gemeinnützige Gebäude; Vespasian baute einen T. der Pax und das Amphitheatrum Flavium (s. il Colosseo), von Titus geweiht (80) und zugleich als Naumachie benutzt; aber gleichzeitig (79) wird auch in den verschütteten Städten Herculanum, Pompeji und Stabiä ein guter Theil von Baudenkmälern begraben. Bald brach mit Trajans gewaltigen Bauwerken (sein Forum, das Staunenswürdigste in ganz Rom nach *Amm. Marc.* 16, 10., in der Mitte die Säule mit dem Erzbilde des Kaisers, das Odeum, das Gymnasium etc., sowie die Donaubrücke, bei welchen allen er sich des Apollodoros aus Damaskos bediente, der später bei Hadrian in Ungnade fiel) und Hadrians persönlichem Wetteifer die letzte Blütezeit der Architektur herein; unter den Antoninen werden nur noch einzelne Bauwerke unternommen, das Ueberladene und Gehäufte der Verzierungen tritt an die Stelle der einfachen Schönheit, bis nach Marc Aurel vor der übermäßigen Häufung der Zierrathen alle Klarheit der Auffassung verloren geht und somit der schnelle Verfall des Geschmacks eintritt. Der Zeitpunct war nahe, wo die antike Baukunst dem christlichen Kirchenbau Platz machte.

Bedriăcum, ein Flecken im transpadanischen Gallien zwischen Cremona und Verona, bekannt durch die Niederlage Otho's durch den Vitellius (*Tac. hist.* 2, 42. 44.) und durch die der Vitellianer (das. 3, 15.) im J. 69. Andere schreiben Bebriacum.

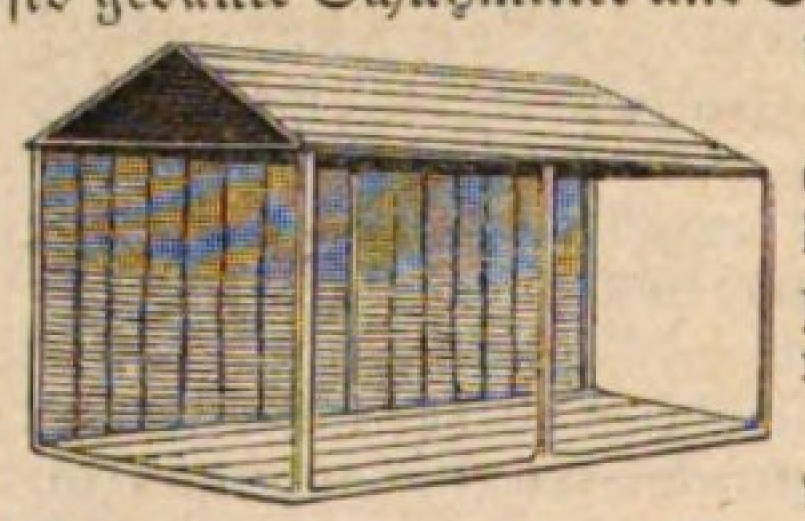
1 **Belagerung.** Das anschauliche Bild der Belagerung einer Stadt während des heroischen Zeitalters ist uns in der Iliade vorgeführt. Die Belagerer beziehen ein Lager vor der Stadt, die Belagerten ziehen am Morgen hinaus und kämpfen in Einzelkämpfen mit abwechselndem Glücke, bis sie sich gegen Abend wieder hinter ihre Mauern zurückbegeben. Zehn Jahre lang liegt die Macht des ganzen Griechenlands vor Troja, und doch kann es nur durch die bekannte List mit dem hölzernen Pferde fallen. Von einer Belagerungskunst ist nicht die Rede. Bis zu den Perserkriegen gab es in den irgend größeren Städten Griechenlands nur befestigte Burgen (ἀκροπόλεις), die blos durch List oder Ueberrumpelung oder Verrath einnehmbar waren. Seit aber Athen (*Nep. Them.* 6.) und nach dessen Beispiel auch die übrigen griechischen Hauptstädte mit Ausnahme von Sparta sich mit Mauern umgaben, sollte man meinen, daß in den griechischen Stammkriegen die Eroberung dieser festen Plätze ein Hauptmoment gewesen wäre: indessen da die feindlichen Heere mit Beginn des Winters in ihre Heimat zurückkehrten, und auch die Belagerungskunst sich noch nicht zu der Höhe entwickelt hatte, daß günstige Resultate von solchen Belagerungen zu erwarten waren, so kam es höchst selten dazu. Selbst Athen unterlag mehr durch Hunger und Verrath, als durch die feindliche Kriegskunst. Nur kleine Grenzstädte sind etwa durch Einschließungen zur Uebergabe zu zwingen. Aehnlich war es zuerst auch bei den Römern. Auch in Italien hatte jede Stadt mit großer Benutzung der Bodenverhältnisse ihre Burg (arx) angelegt, oder selbst in Ebenen sich unersteigliche Höhen durch Kunst geschaffen. Dies schützte sie zunächst gegen ungestüme Angriffe der Römer, und der Winter befreite sie durch die Rückkehr der feindlichen Heere nach Rom von der Belagerung. Doch wurde dies bald geändert. Wenn gleich mit vielem Widerspruch (*Liv.* 5, 1—23.) wurde die Belagerung von Veji 350 u. c. auch während des Winters fortgesetzt. Damit aber das Belagerungsheer nicht durch den Zuzug der mit Veji befreundeten Völkerschaften im Rücken überfallen werde, so wurde außer den Angriffs- und Vertheidigungswerken gegen die Stadt (Contravallationslinie) noch eine zweite ebenso vollständige Verschanzungslinie nach der äußern Seite hin (Circumvallationslinie) aufgeführt. (*Liv.* 5, 1. *Hirt. b. Afr.* 80. castra lunata. Dies blieb 2
für alle folgenden Zeiten. — Die höchste Ausbildung erhielt die circumvallatio durch Cäsar (vgl. *b. g.* 7, 69—75. *b. c.* 4, 43.). Rings um die belagerte Stadt wurden in einer durch die Wirkung der Fernwaffen gebotenen Entfernung von den Mauern Befestigungswerke, bald von Mauerwerk, bald aus einem Walle bestehend, errichtet, und mit Brustwehren (loricae) und Zinnen (pinnae) versehen und in bestimmten Zwischenräumen Thürme aufgeführt. Davor lag ein Graben von ziemlicher Tiefe und Breite mit Pallisaden (cippi) versehen; war es möglich, Wasser dorthin zu leiten, so wurde noch ein zweiter Graben damit angefüllt. Vor diesem wurden in Gestalt eines Quincunx (s. d.) Gruben von 3 Fuß Tiefe, nach unten enger, angelegt; aus denselben ragte 4 Zoll über der Erde ein oben zugespitzter und im Feuer gehärteter Pfahl hervor. (Wegen der Aehnlichkeit mit einer Lilie nannte man eine solche Grube lilium.) Zur Verdeckung derselben legte man über die- 3
selben Sträucher und Reisig. Hierauf folgten allenthalben Fußangeln (stimuli), die an kleinen, in die Erde flach eingescharrten Holzstückchen befestigt waren. Auf dieselbe Weise errichtete man die Circumvallationslinie. Innerhalb der beiden Befestigungen liegen an günstigen Orten Castelle in hinlänglicher Anzahl (vor Alesia 23, *Caes. b. g.* 7, 69.), um nach allen bedrohten Puncten rasch Widerstand und Hülfe entsenden zu können. Diese Einrichtung finden wir auch bei den Griechen, z. B. bei der Belagerung von Plataiai, 430 v. C. *Thuk.* 2, 71. 3, 20. 22 ff. Solche Einschließung (obsessio, obsidere, nach heutigem Ausdruck Blockade, Berennung) reichte in manchen Fällen aus, die Uebergabe zu erzwingen, weil dadurch den Belagerten jegliche Zufuhr und jeglicher Entsatz abgeschnitten war, ihnen überdies auch noch bisweilen das Trinkwasser abgeleitet oder verdorben wurde. *Thuk.* 6, 100. *Caes. b. c.* 3, 49. Die Belagerten suchten auf mannigfache Weise dagegen anzustreben, namentlich die feindlichen Werke sofort in ihrem Entstehen zu hintertreiben. Deshalb legen sie (wie die Syrakusaner gegen die Athener) Gegenwälle an und durchkreuzen die feindlichen Linien, so daß sich die Belagerer erst das Terrain erobern müssen. Auch bei überraschenden Ausfällen werden die halb aufgeworfenen oder vollendeten Gräben und Wälle eingerissen und die aus Holz bestehenden Werke in Brand gesteckt. Und wenn sich die belagerte Stadt außerdem hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, und auf ihrem Gebiete alles Vieh und Baumaterial vorher entfernt hat, und endlich im Rücken des Belagerungsheeres Verbündete die ganze Gegend, Landstraßen und Aecker verwüsteten und die Herbeischaffung von allem Nothwendigen unsicher machten, so geschah es wohl öfter, daß die Belagerer dasselbe

Schicksal traf, welches sie den Belagerten hatten be-
4 reiten wollen. — Führte somit diese Blockade oftmals nicht rasch und sicher genug zum Ziele, so schritt man, zumal wenn die Mauern keine beträchtliche Höhe hatten, oder etwa durch ihr Alter schon schwache Stellen darboten, lieber zum sofortigen Angriff, suchte namentlich die Thore oder auch andere Orte der Mauer durch Brecheisen (vectis) oder Mauerbohrer (terebrae) zu erbrechen und mit Leitern zu ersteigen. *Tac. hist.* 2, 22. 3, 27 ff. *Caes. b. g.* 2, 6. Zu diesem Zwecke bildeten die Soldaten durch ihre über den Köpfen zusammengehaltenen Schilde ein s. g. Schilddach (testudo); nur die äußersten Glieder dieser dichten Schaar schützen sich nach außen mit ihren Schilden gegen die feindlichen Pfeile und Geschosse. Bald aber stürzen schwere Steinmassen und Balken (auch wohl Balliste selber, *Tac. hist.* 3, 29.) von oben herab auf sie nieder und zerschmettern Alles, wohin sie fallen; in die geöffneten Seiten fliegen die Spieße, Lanzen und Wurfgeschosse und richten schreckliche Niederlagen an. Das. 3, 27. Doch die Lücke wird wieder geschlossen und auf die einfache testudo eine zweite, ja selbst wohl eine dritte erhoben, und der Feind auf der Mauer sieht die Anstürmenden in gleicher Höhe mit sich. *Tac. hist.* 3, 28. 4, 23. Zugleich auch legt man die Leitern (scalae) an, aber die Emporklimmenden werden mit gabelförmigen Spießen (furcae) und eisernen, gezähnten Zangen (lupi) gefaßt und rückwärts geschleudert, oder es strömt ihnen siedendes Wasser und geschmolzenes Pech entgegen; selbst da, wo der Feind auf der Mauer gewichen ist, stürzen schwere Steinmassen, die allenthalben zwischen den Mauerzinnen in Körben (metellae, *Veg.* 4, 6.) angebracht sind und sich bei
5 der geringsten Berührung von selber entladen, zerschmetternd auf sie herab. — Bei größeren und mehr befestigten Städten trat aber die förmliche Belagerung mit den großartigsten Werken ein (oppugnatio, oppugnare). Das Hauptaugenmerk war die Erzwingung eines Eingangs in die Stadtmauer entweder durch den Sturmbock (κριός, aries, s. d.) oder durch Untergrabung der Mauer oder durch den Erddamm und durch Thürme. Die Untergrabung eines Theils der Stadtmauer geschah entweder unmittelbar an dem Fuße derselben unter dem Schutze der s. g. Breschschildkröte (*χελώνη διορυκτίς*), die mit ihrer geraden, offenen Seite auf Rädern an die Mauer geschoben wurde und durch ihr schräges, bis zum Boden reichendes Dach, so wie durch die mit nassen Fellen bekleideten Seitenwände gegen das von oben herabgeworfene Feuer oder gegen Steine und Wurfgeschosse sicherte; oder man führte von der Belagerungslinie aus eine Mine (cuniculus, *ὑπορύγματα, μεταλλεῖαι*) bis unter die Mauer, untergrub einen Theil derselben und sicherte sie gegen den augenblicklichen Einsturz durch hölzerne Balken, die man dann durch leicht brennbare Stoffe anzündete, worauf der Einsturz von selber erfolgte. *Polyb.* 5, 100. *Veg.* 4, 24. Oft auch führte man die Minen weiter bis in die Stadt hinein, stieg heimlich bei Nacht aus und öffnete die Thore von innen. *Liv.* 5, 19. 21. *Veg.* 4, 24. Sobald die Belagerten das Vorhaben der Feinde merkten (namentlich durch die angehäuften Erdhügel, *Liv.* 38, 7. *Polyb.* 22, 11.), suchten sie sich zunächst von der Richtung der feindlichen Mine zu überzeugen. An mehreren Orten der Mauer entlang oder in einem parallel mit derselben aufgeworfenen Graben innerhalb der Stadt wurden dünne Metallplatten (Schilde oder Kessel) aufgestellt, die durch das Vorgehen der Mineurs (cunicularii) ertönten und dadurch die Richtung der Mine verriethen. Dann ging man den Feinden mit Gegenminen entgegen, und kam es wohl zu Kämpfen unter der Erde (*Liv.* 23, 18. 38, 7.); meistens vertrieb man sie durch Rauch, auch wohl durch Bienen und
Wespen. — Die großartigsten Belagerungswerke 6
aber waren die Dämme (aggeres, *χώματα*) und Thürme (turres, *πύργοι*). Die Erddämme, die oftmals auch großentheils aus Holzwerk bestanden (vgl. agger), wurden von der Circumvallationslinie aus in gerader Richtung auf die Mauer hin von bedeutender Breite und Höhe aufgeführt und dienten dazu, die Belagerer zu gleicher Kampfhöhe mit der Mauerbesatzung zu erheben, um die Vertheidigungsanstalten übersehen und die Vertheidiger von der Mauer vertreiben zu können, damit diese den in der Nähe aufgestellten Widder desto weniger beunruhigen und in seiner Wirkung hemmen sollten. Aber die Belagerten spannten zwischen den Mauerzinnen Segeltücher (saga) und Matten von Ziegenhaar (cilicia) aus, durch die der Hineinblick in die Stadt verhindert ward, und in denen sich zugleich

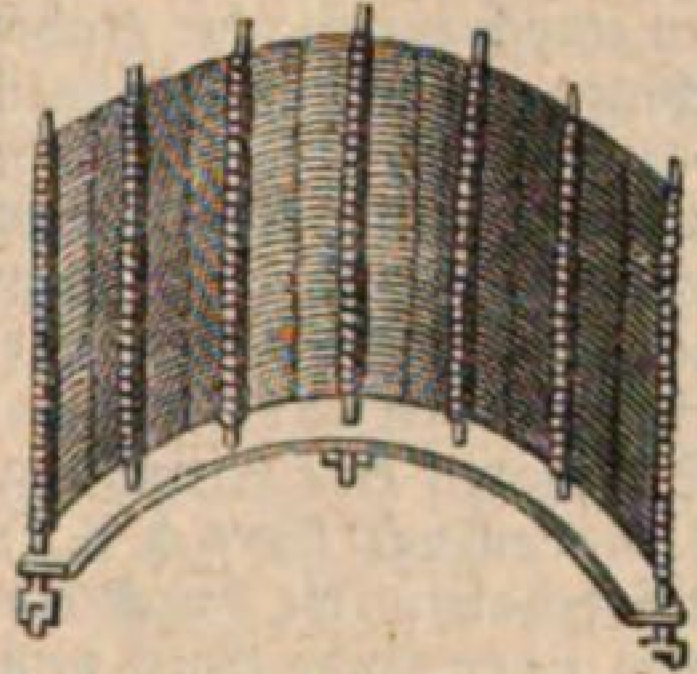


die geworfenen Pfeile verwickelten; oder man unterhielt auf der Mauer ein Feuer von viel Rauch gebenden Stoffen und suchte durch neue Aufsätze von Holz oder Mauerwerk auf die Krone der Mauer die Höhe des Belagerers zu überbieten. Doch schon erhebt sich dicht vor ihren Augen auf dem Ende des Dammes ein und der andere Thurm von mehreren Stockwerken, und der Belagerer beherrscht von seiner Höhe herab die nächste Umgegend der Mauer. Jetzt versucht der Belagerte zunächst die Thürme in Brand zu setzen, entweder durch Soldaten, die bei Nacht heimlich an Seilen von der Mauer herabgelassen werden, oder durch Brandpfeile (*πυρφόροι οἰστοί*, *Arr.* 2, 21.), die zum Theil mit der Hand (malleoli, *Amm.* 23, 4. *Hirt. b. Alex.* 14.), zum Theil mit Wurfgeschossen (falaricae, *Liv.* 21, 8. *Veg.* 4, 18.) geschleudert werden. Jene kleineren hatten den Brennstoff zwischen der Spitze und dem Rohre in einer eisernen mit Spalten versehenen Kapsel, und konnte das durch sie entstandene Feuer nach *Amm.* a. a. O. nur durch Sand gelöscht werden. Die bedeutend größeren falaricae hatten den aus Schwefel, Harz, Pech und Oel bestehenden Brennstoff um Zacken an der Wurzel der 3 Fuß langen Spitze gewickelt und wurden, damit das vorher angezündete Feuer nicht durch einen zu heftigen Luftzug ausge-

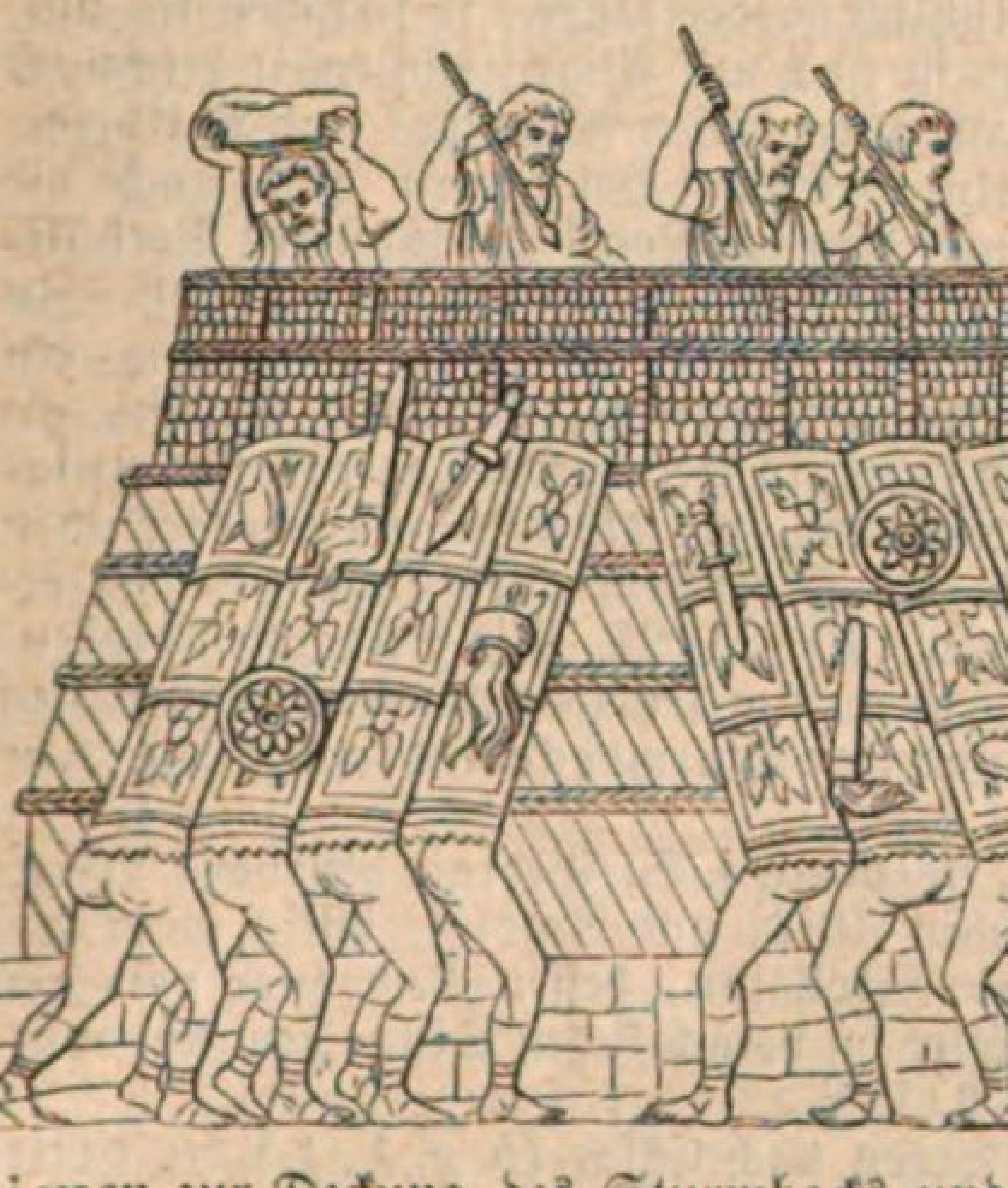
löscht würde, mit geschwächter Bogenkraft geworfen (arcu invalido, *Amm.* a. a. O.). Da aber die Thürme aufs sorgfältigste durch nasse Felle und mit Essig getränkte Decken gegen diese Gefahr geschützt waren, blieb endlich den Belagerten nur die Eine Hoffnung, durch Minen den Damm und die darauf errichteten
7 Thürme zu stürzen. *Caes. b. g.* 3, 21. 7, 22. — Einen ungeheuren Umschwung nahm die Belagerungs- und Befestigungskunst durch die Erfindung und die bald darauf erfolgte allgemeine Anwendung der schweren Geschütze (s. tormenta, 2.). Als nemlich Dionysios von Syrakus 400 v. C. große Vorbereitungen zu einem Kriege gegen die Karthager machte, ließ er alle namhaften Techniker aus allen Gegenden zu sich kommen, die in neuen Erfindungen wetteiferten. Diese kamen allmählich, immer vervollkommnet, im Kriege und dann auch bei Belagerungen in Anwendung, und als außerdem noch durch die Züge Alexanders in die alten Stammländer technischer Cultur die Kenntnisse in der Mechanik ungemein befördert wurden und auch die Breschwerkzeuge sich überraschend vervollkommneten: lag die dringendste Aufforderung nahe, auch die Befestigungen demgemäß nach voraus berechneten und bewußten Principien einzurichten. Somit entstand jetzt eine förmliche Belagerungs- und Befestigungswissenschaft, die bald von den Römern, nachdem sie die Kenntniß der vervollkommneten Wurfgeschütze von den Griechen überkommen hatten (*Athen.* 6, 273, e.), immer weiter ausgebildet wurde. Nunmehr traten an die Stelle der einfachen Stein-
8 mauern Erdbauten. Ein Wall (murus) von einigen 20 Fuß Dicke ward zwischen zwei Mauern so aufgeworfen, daß die äußere Brüstung höher lag und in schräger Abdachung nach dem Innern der Stadt hin zur bequemen Ersteigung desselben abfiel. *Veg.* 4, 3. Der Wallgang (corona) mußte breit genug sein, die Vertheidiger und Wurfmaschinen aufzunehmen. Solcher Wall, dessen normale Höhe 30 Fuß war (um Karthago 45 Fuß, *App.* 8, 95.), leistete dem aries wirksameren Widerstand, und selbst wenn die äußere Mauer durchbrochen war, verstattete der breite Erddamm noch nicht den Sturm. Die früher übliche Winkelgestalt der Mauern wurde beibehalten, damit die Angreifer von verschiedenen Seiten gefaßt werden konnten. In Zwischenräumen von 150—300 F. (Bogenschußweite) waren zu diesem Zwecke Thürme errichtet, namentlich an den Spitzen der Winkel von sehr bedeutender Mauerstärke zum Widerstande gegen den Widder und die übrigen Breschwerkzeuge und zwecks der Aufnahme der ungeheuren Gewichte der Wurfmaschinen. Die runde Gestalt widersteht am leichtesten dem Widderstoße, doch da sie keine vortheilhafte Wirkung auf das Vorterrain und keine wirksame Bestreichung der Zwischenmauern (Courtinen) gestattet, so wählte man auch die scharfkantige, an den Thoren namentlich die fünf- und sechseckige zur größeren Kreuzung der Geschosse. In diesen Thürmen waren nunmehr auch außer den früheren Scharten für die Bogenschützen noch größere für schwere Geschütze von dem verschiedensten Kaliber angebracht (θυρίδες, fenestrae), die mit beweglichen Schartenladen (καλύμματα, Rouleaux) versehen waren, damit der Feind nicht in dieselben hineintreffe. Am schwersten jedoch waren die Thore, als die zuerst und am meisten bedrohten Angriffspuncte, zu vertheidigen. Gegen Feuer, von außen angelegt, schützte man sie durch Eisenbeschlag und goß aus Oeffnungen in der Mauer von oben Wasser herab; außerdem waren die zu den Seiten liegenden Thürme von ausnehmender Festigkeit. Auch waren vor den Thoren Außen- 9
werke (propugnacula) angelegt, um bei einem zurückgeworfenen Ausfall das gleichzeitige Eindringen der Feinde in die Stadt zu verhindern. Zu diesem Zwecke hing über demselben ein Fallgatter (cataracta) in eisernen Ringen und Seilen, das plötzlich mit großer Gewalt über die Verfolger niederfiel, das weitere Vordringen derselben versperrte und zugleich den schon eingedrungenen Feinden den Rückzug abschnitt und sie in die Gewalt der Belagerten lieferte. *Veg.* 4, 4. *Liv.* 27, 28. Ueberhaupt war es namentlich bei Beginn der Belagerung für die Belagerten höchst wünschenswerth, den Feind schon bei seinen ersten Anstalten zu stören und zu beunruhigen; deshalb wurden an geeigneten Orten vor die Festung Vorwerke (προτειχίσματα), die theils in niedrigen Mauern, theils in Pallisadirungen (χαρακώσεις) bestanden, angelegt und mit schwerem Geschütze versehen. Außerdem war das Terrain um die Mauern herum auf alle mögliche Weise benutzt, den Anrückenden Hindernisse in den Weg zu legen. Dicht vor den Mauern endlich zogen sich Gräben herum von hinlänglicher Tiefe und Breite mit Pallisaden versehen und wo möglich mit Wasser angefüllt, sowohl zur Erschwerung des Uebergangs als auch zur Vereitelung unterirdischer Gänge. Zu all diesem kamen den Belagerten die schweren Wurfgeschütze ebenso gut zu statten, als den Belagerern, — dies nöthigte die letzteren, auch ihrerseits auf festere und mehr massiv gebaute Schutzmittel und Schutzdächer ihr Augenmerk zu richten, als früher. Diese De- 10
ckungsmittel waren: die vineae, musculi, plutei und testudines. 1) Die vineae waren Schirmdächer von 8 F. Höhe, 16 F. Länge und 7 F. Breite. *Veg.* 4, 15. Sie bestanden aus 4—10 Pfählen und bildeten förmliche Säulenhallen (porticus, *Caes. b. c.* 2, 2.); oben waren sie meistens flach, doch auch mit doppeltem Dache von Brettern und Flechtwerk, und an 3 Seiten mit Weidengeflecht versehen und zum Schutze gegen Feuer mit den schon öfter erwähnten nassen Häuten bedeckt. Da die Pfähle derselben unten spitz waren, um in dem aufgeworfenen agger, der eben unter ihrem Schutze hergestellt wurde, feststehen zu können, so mußten sie immer fortgetragen werden. Später legte man auch Walzen darunter und rollte sie weiter, da sie auch anstatt der musculi dienten und von den Schriftstellern auch wohl mit ihnen verwechselt werden. *Tac. hist.* 2, 21. — 2) Diese musculi dienten zu den tiefen Erdarbeiten (daher auch testudines fossariae), sowohl offenen Gängen, als auch zur Untergrabung und Einreißung der Mauern, Ausfüllung der Gräben ꝛc.; deshalb waren sie auch nur von ganz geringer Höhe und bis zu 60 Fuß lang (*Caes. b. c.* 2, 10.), auf beiden Seiten mit Flechtwerk und nassen Häuten versehen, oben mit Dächern von Ziegelstein und Lehm, der durch darüber geleitetes Wasser stets feucht erhalten wurde. Der vordere, dem Feinde zugekehrte Giebel bestand zur Abhaltung der feindlichen Geschosse aus einem in dreieckiger Form vorspringenden, bis auf die Erde niederfallenden Dache. *Vitr.* 10, 21. Sie wurden auf Walzen fortgeschoben. — 3) Die plutei, bloße



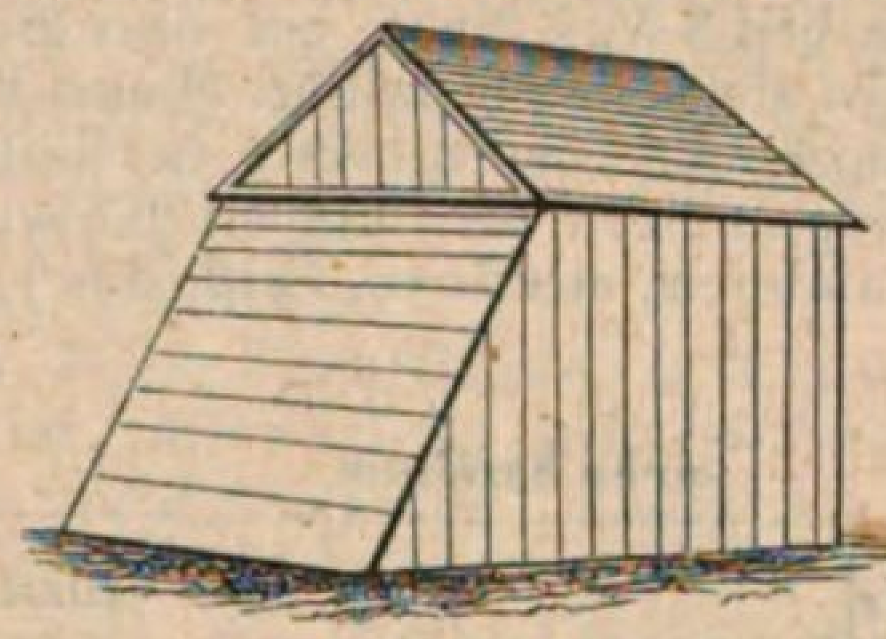
Schutzwände, waren oft nur eine gerade Wand, auch halbrund und winkelförmig. Sie wurden auf drei beweglichen Rädern fortbewegt und dienten zum Schutze der Schleuderer und Bogenschützen, die den Feind auf der Mauer



11 beschossen. — 4) Den Namen der **testudo** leitet Vitruv (10, 13.) von der langsamen Bewegung, Veg. (4, 14.) von der Aehnlichkeit mit einer Schildkröte her, indem unter derselben der **aries** den Kopf bald vorstreckt, bald einzieht. Die **testudines** haben zweierlei Bestimmung und darnach auch verschiedene Gestaltung: a) die Widderschildkröten (**testudines arietariae**, χελῶναι κριοφόροι)

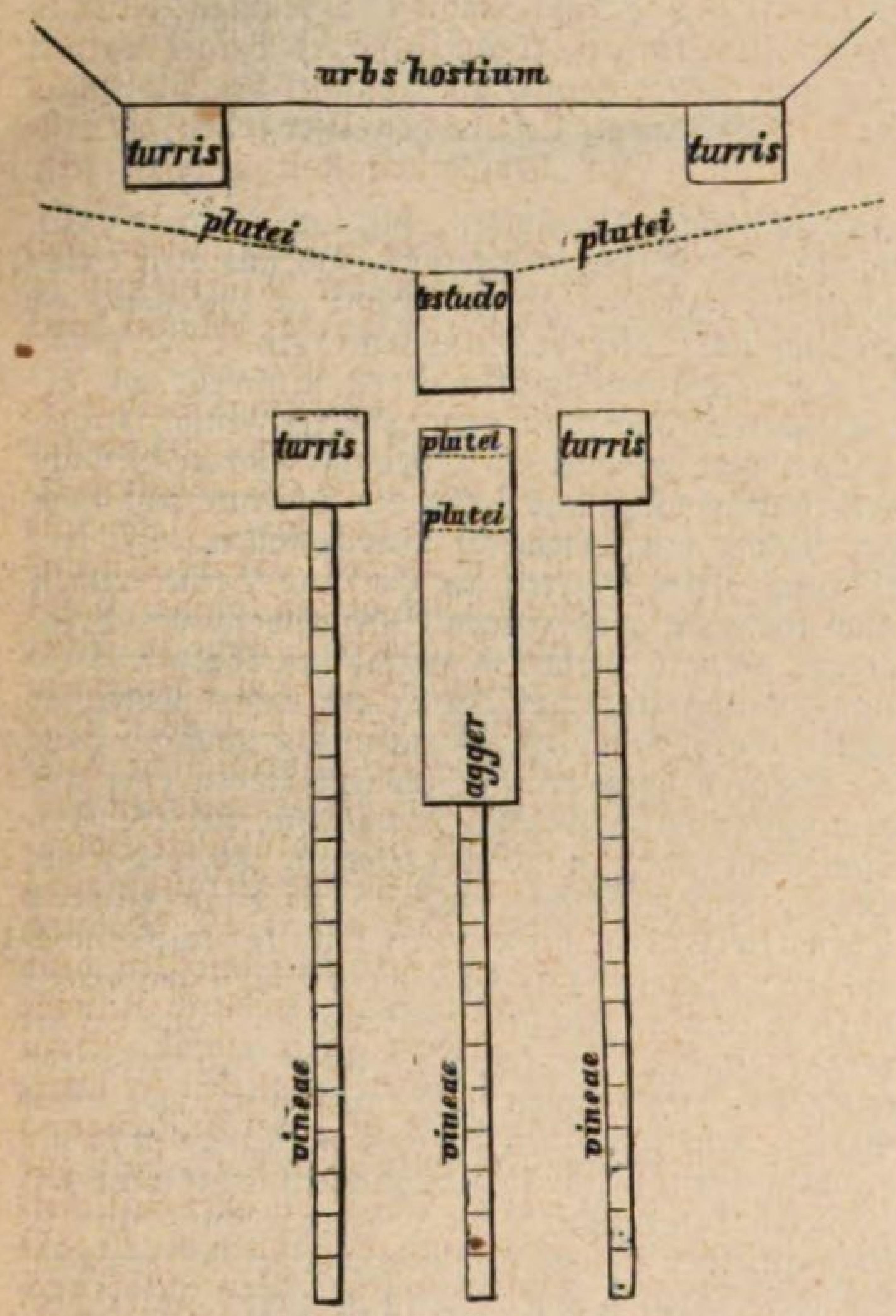


dienen zur Deckung des Sturmbocks und der dabei thätigen Mannschaft und müssen demnach eine beträchtliche Höhe haben, und da sie in der größten Nähe des Feindes am Fuße der Mauer aufgestellt wurden, so mußten auch ihre Dächer und Seiten von vorzüglicher Stärke und feuerfester Bedeckung sein. Nach vorn sind sie offen, damit der Widder unbehindert spielen könne, doch ist oben ein kleines Vordach, um die feindlichen Pfeile und Geschosse nach Möglichkeit abzuhalten; nach hinten bedürfen sie keines Schutzes. Bisweilen ist auf dem Dache noch ein Thurm errichtet von mehreren Stockwerken, in deren unterstem Wasser gegen etwaiges Feuer bereit steht, und deren andere mit Bogenschützen und schweren Wurfgeschossen besetzt sind zum Angriff und zur Abwehr der feindlichen Mauerbesatzung, die die Stöße des Widders aufzufangen und abzulenken sucht. *Vitr.* 10, 19. *Amm.* 23, 4. Wenn die Widderschildkröten auf Rollen nach ihrem bestimmten Standpuncte hin bewegt waren, so mußten sie nach hinten durch in die Erde geschlagene Pfähle befestigt werden, damit sich nicht durch ihre Rückbewegung der Widderstoß
12 abschwäche. — b) Die Schüttschildkröten (**testudines aggestitiae**, χελῶναι χωστρίδες) dienten zur Deckung derjenigen Soldaten, die mit Ausfüllung der Gräben und mit Ebenung des Terrains für die leichtere Bewegung der großen Maschinen, namentlich der Wandelthürme (**turres ambulatoriae**), beschäftigt wurden. Deshalb sind sie bedeutend niedriger als die Widderschildkröten und lassen das vordere Giebeldach bis zur Erde niederfallen, bedürfen auch überhaupt, da sie dem Feinde nicht so nahe kommen wie jene, nicht des hohen, schrägen Daches und des starken Baues. — War die hinlängliche Anzahl von Schutzdächern vorhanden, so galt



als das nächste Augenmerk, wie auch schon vor Erfindung der schweren Geschütze, sich mit dem Belagerten wenigstens in gleiche Höhe zu versetzen, wo möglich über dieselben emporzuragen. Die Erddämme (**aggeres**) müssen jedoch nunmehr von bedeutenderer Dimension und größerer Festigkeit aufgeführt werden, weil auf ihnen das schwere Gewicht der Wurfgeschütze und selbst die Thürme jetzt nach der Mauer hin fortbewegt werden sollen. Die Errichtung dieser letzteren an Ort und Stelle dulden nicht mehr die zerstörenden Wurfgeschosse der Belagerten, deshalb werden sie weitab innerhalb der Circumvallationslinie vollständig auf einem Unterbau von 4, 6 oder 8 Rädern erbaut und je nach der Höhe der Mauern entweder auf ebenem Boden oder auf dem **agger** durch Winden (*Diod. Sic.* 20, 48. 91.), auch wohl durch Zugvieh (*Hirt. b. Alex.* 2.) zur Mauer hinangebracht, weshalb sie dann **turres ambulatoriae** heißen. Von ihnen müssen noch 13
die transportablen Thürme (πύργοι φορητοί) unterschieden werden, die leichter gebaut, aus einander genommen und schon in ihren Bestandtheilen fertig dem Heere nachgeführt und bei weniger festen Plätzen zum sofortigen Angriff in Anwendung gebracht werden, während die Wandelthürme mit ihren größeren Dimensionen erst vor der Festung und zu jeder einzelnen Belagerung besonders erbaut wurden. Spätere Zeiten jedoch verwischen diesen Unterschied (*Vitr.* 10, 19. *Jos. b. Jud.* 3, 6.), und suchte man namentlich den Feind über die wirkliche Höhe des Thurmes dadurch zu täuschen, daß man nur einen Theil desselben auf dem Damme an die Mauer hinan bewegte und die bereit gehaltenen Balken zu immer neuen Stockwerken zusammenfügte und somit von der Höhe herab die Mauer beherrschte. Die s. g. Streitthürme (ἑλέπολις, Städtenehmer), eine 14
Erfindung des Demetrios Poliorketes, unterscheiden sich durch großartigere Constructionen, so daß sie selbst die schwersten Wurfgeschütze aufnehmen konnten; doch bezeichnet man später auch mit **helepolis** die von Vitr. beschriebenen **testudines arietariae**. *Amm.* 23, 4. Die Höhe der Wandelthürme richtete sich nach den Mauern und nach ihrem Standpuncte auf ebenem oder aufgeworfenem Boden, gewöhnlich hatten sie zwischen 90—180 Fuß und umfaßten 10—20 Stockwerke (**tabulata**, στέγη). Gegen Feuer waren sie auf die gewöhnliche Weise geschützt und außerdem zur Abhaltung der Wurfgeschosse mit Eisenblech beschlagen. In den unteren Stockwerken stand eine reichliche Masse Wasser zur Dämpfung eines etwa ausbrechenden Brandes bereit. In späteren Zei-

ten war in dem untersten Stockwerk gewöhnlich ein Sturmbock angebracht (*Veg.* 4, 17.), in die oberen stellte man kleinere Wurfmaschinen (*Liv.* 21, 11. *Veg.* 4, 21.) nebst Bogenschützen und Schleuderern. Im Innern verbanden Treppen und Leitern die Abtheilungen, und jedes Stockwerk hatte außerhalb einen Gang von 3 Fuß Breite mit einer Brustwehr versehen. In gleicher Höhe mit der Mauer war eine Brücke angebracht, die entweder in Seilen und Stricken hing und von oben auf die Mauer niedergelassen (sambuca, σαμβύκη, ἐπιβάϑρα), oder in



gerader Richtung aus dem Thurme hinausgeschoben wurde (exostra); dabei war aber eine genaue Berechnung der Mauerhöhe und der Entfernung des Thurmes von der Mauer unerläßlich, einmal damit die Brücke auch wirklich die Mauer faßte, aber anderntheils auch nicht zu weit über die Zinnen hinausragte, in welchem Falle sie leicht von unten angezün-
15 det werden konnte. Die Fallbrücken wandte man aber auch selbständig an, namentlich von Schiffen aus bei einem Seeangriff, indem man nach *Polyb.* 8, 6. (vgl. *Liv.* 24, 34.) je 2 Schiffe nach Entfernung von je einer verschiedenen Ruderreihe verband, darüber der Länge nach 4 Fuß breite Leitern, an beiden Seiten mit Brustwehren versehen, legte, so daß das andere Ende weit über die Schiffsschnäbel hinausragte und an Tauen über den Masten auf die Mauern niedergelassen wurde. Auf dem Lande bedurfte es nur eines Unterbaues, auf dem die Leiter mit dem Fuße ruhte, während das andere Ende von Seilen gehalten wurde, die über eine auf derselben Unterlage befestigte hohe Stange gingen. Die Belagerten suchten diese Brücken durch schwere Gewichte zu zerschmettern (*Tac. hist.* 4, 23.), oder sie rissen die auf denselben Anstürmenden durch Haken (lupi) herunter, entrissen ihnen die Schilde, um sie wehrlos den Geschossen auszusetzen; die schrecklichsten Schmerzen jedoch verursachte glühender Sand, der mit Maschinen geworfen selbst durch die Fugen der Rüstung drang (*Curt.* 4, 3. *Diod. Sic.* 17, 44.); endlich auch suchte man den Feind durch übergeworfene Netze in seinen Bewegungen zu hemmen. *Diod.* 17, 43. Ge- 16
gen Seeangriffe vertheidigte man sich auch noch durch die s. g. manus ferreae, auch corvi genannt. Sie waren eine Erfindung des Archimedes (*Polyb.* 8, 8., doch vgl. *Curt.* 4, 3.) und bestanden in eisernen Widerhaken, die durch eine lange eiserne Kette an dem einen Ende eines dem Brunnenschwengel ähnlichen Gerüstes befestigt waren und mit denen man von oben herab die feindlichen Schiffe, welche sich zum Angriff unter der Mauer aufgestellt hatten, zu fassen und in die Höhe zu ziehen suchte; ließ man dieselben alsdann plötzlich wieder fallen, so schlugen sie um, zumal wenn sie noch mit Angriffsthürmen beschwert waren. Nach allen diesen Angriffs- und Vertheidigungsmitteln war den Belagerern auch noch die sicherste Kunde von den Local- u. sonstigen Verhältnissen in der belagerten Stadt wünschenswerth. Zu diesem Zwecke wurde der tolleno gebraucht, ein auch dem Brunnenschwengel ähnliches Gerüst, an dessen einem Ende ein kleiner Korb oder Kasten einige Soldaten einnahm, die alsdann zur erforderlichen Höhe durch das Herabziehen des andern Endes erhoben wurden. *Veg.* 4. 21. Die Belagerten bedienten sich desselben, um senkrecht schwere Massen auf die Feinde und ihre Sturmböcke niederzuwerfen. *Liv.* 38, 5.

Belbina, Βέλβινα, j. St. Georgio d'Arbora, kleine Insel zwischen Attika und Argolis, östlich vom argol. Vorgeb. Skyllaion, dessen Bewohner von den Athenern öfter im verächtlichen Sinne genannt werden. *Hdt.* 8, 125.

Belgae waren nach Cäsar (*b. g.* 1, 1.) der dritte Theil der gallischen Bevölkerung und nahmen den nördl. Theil ein, durch die Sequana (Seine) und Matrona (Marne) von den Galliern geschieden. Große Tapferkeit zeichnete sie vor den andern Bewohnern Galliens aus, so daß sie auch den Kimbern und Teutonen erfolgreichen Widerstand geleistet hatten. Sie waren germanischen Ursprungs. Als die bedeutendsten Völkerschaften treten bei Cäsar hervor die Bellovaken, die Suessiones, Remer, Moriner, Menapier, Aduatuker und besonders die Nervier (s. d.); die Summe ihrer waffenfähigen Mannschaft wurde auf 1 Million geschätzt. Im Frieden verband sie kein gemeinsames Band, nur der Krieg vereinigte sie. Cäsar mußte 7 Jahre mit ihnen kämpfen, bevor er sie besiegte.

Belgica umfaßte als römische Provinz (seit Augusti) nicht blos das Land der Belgen zu Cäsars Zeit, sondern den ganzen nordöstl. Theil Galliens zwischen Sequana, dem germanischen Ocean, Rhenus, Rhodanus und Arar, und grenzte im W. an Gallia Lugdunensis, im N. an das fretum Gallicum und den germanischen Ocean, gegen O. an Germanien, Vindelicien, Rhätien, gegen S. an Gallia Cisalpina u. Narbonensis; es begriff also außer dem nordöstl. Frankreich das heutige Belgien, einen Theil der Niederlande, die preußische Rheinprovinz, Rheinbaiern und den größten Theil der Schweiz in sich.

Belgium scheint bei Cäsar nicht einen einzelnen Theil Belgiens (nach der gewöhnlichen Annahme

nur die Bellovaci, Atrebates, Ambiani), sondern das ganze Land der Belgä, Gallia Belgica, zu bezeichnen. *Caes. b. g.* 5, 12. 24 f. 8, 46. 49. 54.

Bellaria, bei den Römern der sogenannte Nachtisch oder das Dessert, bestehend aus verschiedenen Arten Backwerk, Confect, eingemachten und natürlichen Früchten, s. *Gell.* 13, 11.

Bellerophontes oder **Bellerŏphon**, *Βελλεροφόντης*, *Βελλεροφῶν*, Sohn des Königs Glaukos in Korinth, Enkel des Sisyphos oder Sohn des Poseidon, ein von den Göttern geliebter, edler, mannhafter Held. Er hieß eigentlich Hipponoos, soll aber B. genannt worden sein, weil er den Korinthier Belleros getödtet. Wegen dieses Mordes floh er nach Argos zu dem König Proitos; dieser schickte den von seiner Gemahlin Anteia verleumdeten Jüngling zu seinem Schwiegervater, dem lykischen König Jobates, mit dem ihm in Runenschrift (*σήματα λυγρά*, *Hom.*) mitgegebenen Auftrag, ihn zu tödten. Jobates wollte ihn nicht selbst tödten, sondern trug ihm die Bekämpfung der Chimaira (s. d.) auf. B. besiegte das Ungeheuer mit Hülfe des geflügelten Rosses Pegasos. Darauf überwältigte er noch im Auftrag des Jobates die Solymer und die Amazonen und auf der Rückkehr einen von Jobates gelegten Hinterhalt der tapfersten Lykier. Nun erkannte Jobates seine göttliche Abstammung, vermählte ihn mit seiner Tochter (Philonoë, Antikleia, Kassandra), mit der er Isandros, Hippolochos und Laodameia zeugte, und theilte mit ihm die Herrschaft. Später ward B. den Göttern verhaßt und schweifte, die Menschen fliehend und sich in Gram verzehrend, auf dem aleïschen Felde (von *ἀλάομαι*) umher. Nach Pindar zog er sich den Götterhaß zu, weil er sich auf dem Pegasos zum Himmel schwingen wollte. Zeus versetzte das Roß durch eine Bremse in Wuth, er fiel herab u. ward lahm u. blind. *Hom. Il.* 6, 152 ff. *Pind. ol.* 13, 60 ff. *isthm.* 7, 44. Bellerophon wurde zu Korinth als Heros verehrt; er hatte daselbst in dem Cypressenhain Kraneion einen heiligen Bezirk und stand mit dem Pegasos im Tempel des Poseidon, von dem er eine besondere Seite, die des Poseidon, *Π. ἵππιος*, zu bezeichnen scheint, in enger Verbindung.

Bellōna od. **Duellona** (von bellum od. duellum), Kriegsgöttin der Römer, Schwester oder Gemahlin oder Tochter oder Amme des Mars. Am Eingang ihres Tempels an dem Campus Martius, worin die Gesandten der auswärtigen Völker und die aus dem Kriege zurückkehrenden, auf einen Triumph Anspruch machenden Feldherren vom Senat empfangen wurden, stand eine Säule, an welcher die Fetialen die Ceremonie der Kriegserklärung, den Speerwurf, vornahmen. *Ov. fast.* 6, 201. Sie war eine altitalische Gottheit von sabinischer Herkunft. Zu unterscheiden von ihr ist die mit ihr verschmolzene asiatische Göttin, welche aus Komana in Kappadokien wahrscheinlich zur Zeit des mithridatischen Krieges von Staatswegen in Rom eingeführt wurde und in einem neuen Locale ihren blutigen, orientalisch-fanatischen Dienst erhielt. Kappadokische Priester (Bellonarii) versahen ihren Dienst, zogen an ihren Festtagen durch die Stadt, verwundeten sich in ihrem Tempel beim Opfer mit dem Doppelbeil Arme und Lenden, und brachten so der Göttin Menschenblut dar, indem sie dabei weissagten. Bellona wurde identificirt mit der griech. Enyo, der mordenden Kriegsgöttin und Städtezerstörerin, die mit Ares (*Ἐνυάλιος*) im Kampfe wüthet. *Hom. Il.* 5, 333. 592.

Bellovăci, das größte und ansehnlichste Volk der Belgen (*Caes. b. g.* 2, 4.), welche sich bei dem Aufstande des Landes an die Spitze stellten. Die mehrmalige Schonung, welche Cäsar ihnen bewies, hinderte sie nicht, immer wieder die Gelegenheit zum Aufstand zu ergreifen, und erst nach der Besiegung von ganz Gallien wurde ihre Macht gebrochen. Das. 7, 68. 8, 6—22. Ihre Städte waren Curmiliaca (j. Cormeilles), Caesaromagus (j. Beauvais), Augustomagus (j. Senlis), und besonders Bratuspantium (s. d.).

Belos s. Danaos.

Belus, *Βῆλος*, auch Pagida, j. Numan, Fluß in Phoinikien, entspringt am Fuße des Berges Karmel aus dem See Kendevia und mündet bei Ptolemaïs oder Akkon. Seine kieselreichen Ufer sollen die erste Veranlassung zur Glasfabrication gewesen sein. *Tac. hist.* 5, 7.

Benăcus lacus, größter See in Oberitalien, zwischen Brixia und Verona, dem der Minciusfluß (j. Mincio) entströmt, j. Lago di Garda, bekannt durch seine herrlichen Ufer. *Virg. G.* 2, 160.

Beneficiarius (miles) wurde derjenige Soldat genannt, welcher zunächst als Auszeichnung und zur Belohnung die vacatio munerum castrensium erhalten hatte, und als solcher nur zur Schlacht und nicht zu den gewöhnlichen Wachen, Erdarbeiten und zum Fouragiren commandirt werden konnte. Cäsar bildete aus ihnen eine besondere Truppe zu seiner Leibwache (*b. c.* 1, 75.) und nahm beim Avancement namentlich auf sie Rücksicht (vgl. *b. c.* 3, 88.). Doch unter den Kaisern artete diese ursprüngliche Auszeichnung in einen Gelderwerb der Centurionen aus. Diese quälten durch schlechte Behandlung die Soldaten so lange, bis sie durch Geld die Vergünstigung eines benefic. erkauften. *Tac. ann.* 1, 17. Dadurch fiel natürlich auf die zur Zeit Nichtbefreiten desto größere Mühe und Anstrengung, wodurch Unwille und Widersetzlichkeit in dem Heere einriß. Dazu kam, daß die Masse der Befreiten (zu Zeiten der vierte Theil des Heeres, *Tac. hist.* 1, 46.), der Anstrengung und der militärischen Disciplin entwöhnt, bald zur Empörung geneigt ward. Daher bei allen militärischen Unruhen die Forderung, daß ihnen die Abgabe für die Befreiung erlassen würde. Den Misbrauch ganz aufzuheben wagte man nicht; deshalb traf Otho die Einrichtung, damit auch die Centurionen den bisherigen, wenn gleich nicht gesetzlichen Erwerb beibehielten, daß das Geld dazu aus dem Fiscus bezahlt wurde. Vitellius bestätigte dies (*Tac. hist.* 1, 58.), und in der Folge wurde es förmlich Sitte. Das. 1, 46.

Beneventum, noch j. Benevento, eine der ältesten pelasgischen Städte Italiens, die bald zu Samnium, bald zum Gebiet der Hirpiner gerechnet wird, am Zusammenfluß des Sabatus und Calor, nordöstlich vom Mons Taburus; wegen der schlechten Luft soll sie früher Maleventum genannt worden sein (*Liv.* 4, 27.), bis nach dem großen Siege über Pyrrhos (275) der Name in Beneventum geändert wurde. Im J. 268 v. C. wurde eine römische Colonie dorthin geführt, zu deren Vergrößerung und Hebung Augustus bedeutend beitrug, sowie die folgenden Kaiser, so daß sich noch jetzt bedeutende Ueberreste, namentlich der prachtvolle Triumphbogen des Trajan, dort finden.

Berekyntes, *Βερέκυντες*, war ein später untergegangener Volksstamm der Phrygier, und nach ihnen war eine an Buchsbaum reiche Gegend an der kari-

schen und lydischen Grenze genannt; **Berecyntius** wird von den Dichtern für phrygisch gesagt, und so heißt die Kybele mater Berecyntia (vgl. *Hor. od.* 4, 1, 22.). Auch eine Stadt B. am Sangariosflusse und einen Berg B. gab es nach den Nachrichten der Grammatiker. *Diod.* 5, 64. nennt einen Berg Berekynthos auf Kreta.

Berenīke, *Βερενίκη*, Name mehrerer Frauen, 1) Tochter des Lagi, Gemahlin des Makedoniers Philippos und Mutter des Magas, des späteren Beherrschers von Kyrene. Später kam sie nach Aegypten zu ihrem Stiefbruder, dem Könige Ptolemaios I., der sich mit ihr vermählte, vgl. *Plut. Pyrrh.* 4. *Theokr.* 17, 38. — 2) Tochter des Magas von Kyrene, verschwor sich gegen die Herrschaft ihrer Mutter Arsinoë (250), die ihr den der Tochter bestimmten Gemahl Demetrios, Sohn des Demetrios Poliorketes entrissen u. ihn selbst geheirathet hatte. Die Verschwörung gelang und Berenike heirathete nach Demetrios Ermordung den ihr früher verlobten König Ptolemaios III. Euergetes von Aegypten. *Just.* 26, 3. Nach ihrem glänzend schönen Hauptthaare gab man einem Sternbilde am nördlichen Himmel den Namen.

Bergistāni (*Liv.* 34, 16.), Volk im tarraconensischen Hispanien, zu den Ilergeten gehörig.

Bergōmum, *Βέργομον*, j. Bergamo, Hauptstadt der insubrischen Orobier im cisalpinischen Gallien, zwischen Comum und Brixia, bekannt durch seine Kupferwerke, eine der ersten gallischen Gründungen in dieser Gegend.

Bergwerke s. *πρόσοδοι*, 7. und **vectigalia**, 2.

Bermīus, *Βέρμιος*, j. Turla und Dora, Gebirgszug Makedoniens in der Richtung von Süden nach Osten zwischen den Flüssen Ludias und Haliakmon hinlaufend, trennt das obere Makedonien von Edonia und dem unteren Makedonien.

Beroea, *Βέροια*, 1) Stadt in Syrien am Flusse Chalos (Kowaik), das jetzige Aleppo oder Haleb, von Seleukos Nikator vergrößert, aber erst im Mittelalter recht bedeutend. — 2) Stadt in Makedonien (Emathia), am östlichen Abhange des Bermios, j. Veria mit Ruinen. Nach der Schlacht bei Pydna (168) übergab sich die Stadt zuerst den Römern. *Liv.* 44, 45. Hier lehrte zwischen 49—65 n. C. der Apostel Paulus.

Berōsos, *Βηρωσσός*, viell. zur Zeit Alexanders d. Gr. zu Babylon geboren, stammte wohl aus priesterlichem Geschlechte u. blühte bis in die Zeit des zweiten Ptolemaiers hinein. Er war ohne Zweifel ein genauer Kenner der Geschichte seines und anderer morgenländischer Völker, sowie der griechischen Literatur, in deren Sprache er auch schrieb. Er verfaßte babylonische Geschichten in 3 Büchern, wozu er die ältesten heiligen Schriften seines Volkes benutzte, weshalb er bei griechischen Historikern als Auctorität galt, obschon er einer ganz andern Zeitrechnung folgte. Auch astronomische Schriften verfaßte er. (Separatausg. v. Richter. Lpz. 1825.)

Berȳtos, *Βηρυτός*, sehr alte Hafenstadt an der phoinikischen Küste am Ausfluß des Magoras (jetzt Nahr Beirut) zwischen Byblos und Sidon. Sie wurde namentlich durch die römischen Kaiser Augustus, Claudius und Caracalla vergrößert und durch Bauten verschönert.

Bessi, *Βησσοί*, ein thrakisches Volk, welches längs des ganzen Haimosgebirges wohnte und in früherer Zeit sehr mächtig war, später aber sehr herabsank. Von den Römern wurden sie durch M. Licin. Lucullus nach der Besiegung Makedoniens unterworfen.

Bessos, *Βῆσσος*, Satrap von Baktrien zur Zeit des Dareios Kodomannos, nahm den letzteren auf dessen Flucht nach der Schlacht bei Gaugamela gefangen und führte ihn gefesselt mit sich. Auf die Nachricht von dieser Frevelthat verfolgte Alexander den Bessos und seine Helfershelfer. Als diese keine Aussicht sahen, den Verfolgern zu entgehen, verwundeten sie den unglücklichen Dareios tödtlich, ließen ihn dann auf dem Wege liegen und versuchten die nördlichen Provinzen des persischen Reichs zu erreichen. *Curt.* 5, 7—13. *Arr.* 3, 19—22. *Plut. Al.* 42 f. Bessos ließ sich hier, nachdem er noch mit anderen Satrapen Verbindungen angeknüpft hatte, unter dem Namen Artaxerxes IV. zum Könige ausrufen. Alexander jedoch folgte ihm gegen Norden unter großen Anstrengungen und mühevollen Märschen nach und erreichte den weiter zurückweichenden Bessos in Sogdiana, wo er von Ptolemaios Lagi gefangen genommen wurde. B. wurde einem persisch-medischen Gerichte zur Bestrafung übergeben, zum Tode verurtheilt und lebendig geviertheilt. *Curt.* 7, 3 f. 10. *Arr.* 3, 28 ff. 4, 7.

Bestattung der Todten 1) bei den Griechen: 1
τάφος. Die feierliche Bestattung der Todten und die Heilighaltung ihrer Grabstätten war eine tief in der Sitte und dem Glauben der Griechen an ein unstetes Umherirren der Nicht-Bestatteten begründete religiöse Pflicht. Wie diese Pflicht schon in den ältesten Zeiten festgewurzelt ist, davon liefern Homer u. überhaupt die ältesten Sagengeschichten die unzweideutigsten Beweise. So stellt Antigone diese durch die ungeschriebenen, unverbrüchlichen Gesetze d. Götter gebotene Pflicht weit über die menschlichen Satzungen des Kreon; so fleht noch der sterbende Hektor, der erzürnte Sieger möge ihm die Bestattung nicht verweigern, und Priamos wagt sein Leben, um den Leichnam des Sohnes ausgeliefert zu bekommen und ihm die Ehren der Todten zu erweisen. Selbst gegen Fremde wurde diese Pflicht erfüllt; auf den Unbeerdigten, den man vorfand und nicht bestatten konnte, warf man Erde. Auch dem in der Schlacht gefallenen Feinde wurde (einzelne, durch besondere Erbitterung hervorgerufene, Ausnahmen können nichts dagegen beweisen) die Bestattung gewährt. Das merkwürdigste Beispiel ist wohl, daß die Athener ihre siegreich von den Arginusen zurückkehrenden Feldherren 406, weil sie die in der Schlacht Getödteten (eines Sturmes wegen) nicht aufgesammelt und beerdigt hätten, zum Tode verurtheilten. — Was nun 2
die Bestattungsgebräuche (*τὰ δίκαια, νόμιμα, νομιζόμενα* oder *προσήκοντα*) betrifft, so waren die barbarischen Gebräuche der alten Zeit namentlich durch das solonische Gesetz (*Demosth.* in Macart. p. 1071.) ganz abgeschafft. Alsbald nach erfolgtem Tode wurde dem Todten ein Obolos, auch *δανάκη* genannt, als Fährgeld (*ναῦλον*) für den Charon zur Ueberfahrt in den Hades in den Mund gesteckt. Darauf wurde der Todte von den nächsten Angehörigen, namentlich den Frauen, gebadet, gesalbt, mit Tänien und Blumen, besonders Eppich (*σέλινον*), bekränzt und in weiße Gewänder gehüllt. Auch wird erwähnt, daß man dem Todten einen Honigkuchen (*μελιτοῦττα*) mitgegeben habe, um den Kerberos zu besänftigen. Sodann erfolgte meistens am zweiten Tage nach dem Tode die Ausstellung (*πρόθεσις*) auf der

κλίνη, so daß der Todte mit dem Gesicht nach der Hausthür zu lag. Dazu fanden sich die Verwandten und Freunde in dem Trauerhause ein, und die Verwandtinnen (nicht=angehörigen Frauen, die unter 60 Jahre alt waren, war es durch ein solonisches Gesetz verboten) saßen weinend um das Bette des Todten herum. Uebertriebene Schmerzgebärden, z. B. das Zerkratzen der Wangen, waren durch das solonische Gesetz verboten (vgl. übrigens *Aesch. Cho-*
3 *eph.* 20 ff.). — Neben das Bett wurden λήκυθοι, irdene gemalte Gefäße, gestellt, und vor dem Hause stand ein Gefäß mit Wasser, das nicht aus dem als verunreinigt geltenden Hause genommen sein durfte (ἀρδάνιον), zum Reinigen für die Heraustretenden. Die Ausstellung und alles Andere besorgten anfangs die Verwandten selbst, späterhin auch andere Personen gegen Bezahlung. Am folgenden Morgen in aller Frühe fand die ἐκφορά (ἐκφέρειν, bestatten,) Statt, auf der κλίνη, begleitet von gedungenen Klagesängern (θρηνῳδοί), oder Flötenbläserinnen, sowie von den Verwandten und Freunden. Der Leichnam wurde entweder, wie in der heroischen Zeit gewöhnlich, verbrannt oder, wie es besonders später neben dem Verbrennen vorkommt, begraben (καίειν, κατορύττειν, für beides θάπτειν). Der Leichnam wurde in Särge (σοροί, πύελοι, ληνοί, δροῖται, λάρνακες, in älterer Zeit auch Aschenbehälter) gelegt, von Holz, oft von Thon verfertigt. Die Begräbnißstätten (θῆκαι, τάφοι, μνήματα, μνημεῖα, σήματα, vgl. **sepulcrum**,) befanden sich in den meisten Städten außerhalb der Stadt (in Sparta innerhalb). In Athen waren selbst die Kenotaphien gefallener Krieger, deren Körper man nicht aufgefunden hatte, außerhalb der Stadt. Oft wurden die Todten auf ihrem Besitze beigesetzt. Doch gab es auch Stätten, die eigens zur Aufnahme derselben bestimmt waren, in Athen die Gegend vor dem isthmischen Thore (das dorthin führende Thor: ἠρίαι πύλαι). Die Grabmäler, entweder Hügel (χώματα, κολῶναι, τύμβοι) oder Pfeiler (στῆλαι), Säulen (κίονες), tempelartige Gebäude (ναΐδια, ἡρῷα) oder Grabsteine (τράπεζαι), waren Eigenthum der Familie (vgl. ναΐδια), so daß sogar vor Gericht das Eigenthumsrecht an eine Begräbnißstätte als
4 Beweis der Verwandtschaft galt. — Mitgegeben wurden in das Grab allerlei Geräthschaften, als Gefäße u. s. w.; daher die große Menge bemalter Thongefäße, die noch erhalten ist. In späterer Zeit hörte die Sitte auf. Der Bestattung folgte das Todtenmahl (περίδειπνον), zu dem die Verwandten im Trauerhause sich einfanden. Am dritten Tage fand ein Todtenopfer statt, die τρίτα, das Hauptopfer am neunten Tage, die ἔνατα (ἐνν.). Die äußeren Zeichen der Trauer, Abschneiden der Haare, Ablegen des Schmuckes, Anlegen des schwarzen, an einigen Orten weißen, Trauergewandes (μέλαν ἱμάτιον), dauerten noch länger fort, in Athen wohl bis zum dreißigsten Tage, wo abermals ein Todtenopfer, die τριακάδες, gebracht wurde. — Die Sorge für die Gräber war eine fortdauernde, und es fanden an gewissen Tagen Todtenfeiern statt, verbunden mit Bekränzung und Ausschmückung des Grabes mit Tänien, sowie mit Opfern (ἐναγίσματα, χοαί, blutige Opfer αἱμακουρίαι, die Handlung des Opferns ἐναγίζειν). Dies waren die γενέσια, am Geburtstage des Verstorbenen, sodann Feiern am Todestage, und endlich allgemein gefeierte νεκύσια, bei den Athenern ebenfalls γενέσια genannt. Aber auch an andern, nicht bestimmten Tagen fanden dergleichen Feiern
statt. — Ohne feierliche Bestattung, am Orte, wo sie 5
getroffen waren, wurden die vom Blitze Getroffenen (von den Göttern Berührte, ἱεροὶ νεκροί) begraben, zuweilen blieben sie ganz unbeerdigt liegen. Bei manchen Verbrechen, namentlich bei Verrath am Vaterlande, wurde die Todesstrafe durch Versagung der Bestattung geschärft. — Besondere Förmlichkeiten fanden bei der Bestattung eines Gemordeten statt. Eine Lanze wurde dem Zuge vorausgetragen und an dem Grabe aufgesteckt; als Symbol der den Verwandten obliegenden Pflicht, den Mörder zu verfolgen. Wenn der Körper eines Verstorbenen nicht aufgefunden werden konnte, z. B. wenn Jemand auf dem Meere verunglückt war, oder nach einer Schlacht der Körper eines Gebliebenen nicht aufgefunden wurde,
so wurde ein Scheinbegräbniß angestellt. — II. Bei 6
den Römern: **funus**, Leichenbestattung. Wenn dem Todten die Augen zugedrückt waren, begann lautes Klagen (**conclamabatur**). Darauf schickte der Leichenbestatter (s. **libitinarius**) den Todtenschmücker, welcher die Leiche wusch und salbte (**pollinctor**), mit der Toga bekleidete und darauf auf das Paradebett legte (**lectus funebris**). Daneben stand eine Rauchpfanne, **acerra**, **turibulum**, und vor dem Hause eine Kiefer oder Cypresse. Am 8. Tage erfolgte gewöhnlich die Bestattung oder das Hinaustragen (**funus**) der Leiche unter feierlicher Begleitung (**exequiae**) einer Trauerversammlung, und zwar ward dieser Act entweder feierlich vom Präco ausgerufen (**funus indictivum**) oder einfach und in aller Stille angestellt. Die gewöhnliche Zeit für vornehme Leichen war Vormittags. Das mit weiteren Feierlichkeiten und Gepränge verbundene Geleit (**pompa**) wurde von einem Designator geordnet, welcher von einem Lictor und Accensus unterstützt wurde. Zuerst kamen die Musikanten (**tibicines**, selten **cornicines**), dann die Klageweiber (**praeficae**), welche Nänien sangen, und Mimen, welche nicht selten komische Scenen aus dem Leben des Todten aufführten. Nun schlossen sich die Wachsmasken der Vorfahren an (s. **imagines majorum**) und Tafeln mit den Thaten des Todten, namentlich wenn er sich Kriegsruhm erworben hatte. Die von Räucherpfannen umdampfte Leiche lag etwas aufgerichtet auf einem **lectus** oder einer **lectica**, mit purpurnen, golddurchwebten Decken
geschmückt. — Die Bahre (**feretrum**) trugen Ver- 7
wandte oder freigelassene Sclaven, bei großen Männern auch Senatoren oder Ritter. Arme trugen die Vespillonen in einem Sarge, **sandapila**. Der Leiche folgten die Erben und Verwandten, auch die Freigelassenen und andere Leute, Alle in Trauerkleidern. Auf dem Forum vor den Rostra hielt der Zug an, und ein Verwandter hielt die **laudatio funebris**, nach deren Beendigung der Zug aufbrach, um die Leiche entweder zu verbrennen (**crematio**) oder zu begraben (**humatio**). Der Platz der **crematio** hieß **ustrina**, **ustrinum**, und der Scheiterhaufen **rogus**. Nachdem man Blumen, Kränze u. s. w. auf den Holzstoß geworfen, zündete man denselben an, stimmte Klagen an und goß Wein oder Wohlgerüche darauf (**odores**, **liquores**, **unguenta** u. a.). Wenn das Feuer vorüber war, löschte man die glühende Asche und sammelte die Knochen des Todten, welche mit Wein und Milch besprengt, darauf getrocknet und in einer Aschenkiste oder Vase verschlossen wurden. Diese Urne setzte man in der Grabkammer nieder (s. **sepulcrum**) und daneben Salben- und Oelfläschchen,

sowie Rauchwerk. Die zu begrabende Leiche wurde in einen Sarg von Stein oder Holz gelegt (s. **sepulcrum**) und darauf in einem Grabgewölbe oder in der Erde beigesetzt. Die Armen u. Sclaven wurden am Esquilinus begraben, die Wohlhabenden aber
8 hatten ihre eigenen sepulcra, s. d. — Am 9. Tage nach der Bestattung folgten die novemdialia, feriae novemdiales, ein Opfer und Todtenmahl, welches auf das Grab gesetzt wurde, genannt coena feralis. Zugleich hielt man große Leichenschmäuse, entweder am Grabe selbst, was vor Alters geschah und silicernium hieß, oder im Hause des Todten, wo viele Gäste erschienen. Sogar das ganze Volk wurde gespeist, oder erhielt eine visceratio (s. d.). Auch gab es zuweilen Spiele und Gladiatorenkämpfe (funebres ludi s. **ludi**). Aber auch lange nachher dachte man an den Todten mit Pietät und bewies dieses auf vielfache Weise, z. B. durch das allgemeine Todtenfest (Feralia) oder durch spezielle Parentalia. Dabei wurden die Gräber geschmückt, bekränzt, besprengt u. s. w. Ueber die Trauer s. **luctus**.

Bestiarii waren alle diejenigen, welche in den Thierkämpfen (venatio) entweder zur Strafe unbewaffnet den Bestien preisgegeben oder ihnen, gehörig bewaffnet und für Lohn (auctoramentum) gedungen, im Circus gegenübergestellt wurden. Diese Waffen (venabulum) bestanden auch zum Theil aus Schlingen und Netzen. Ein Urtheil über diese Kämpfe s. bei *Cic. ad fam.* 7, 1.

Bett, I. **bei den Griechen**, *εὐνή*, bestand 1) aus der *κλίνη*, Bettstelle. Die vier Seiten der *κλίνη*, *ἐνήλατα (κραστήρια)*, sind Pfosten, die, in einander eingezapft, auf den Füßen ruhten. Am Kopfende war eine Lehne, *ἀνάκλιντρον* oder *ἐπίκλιντρον*. Die *κλίνη* war von Holz, vielleicht zuweilen von Metall, die Füße nicht selten von edlerem Stoffe, z. B. Elfenbein. Auf den Gurten (*τόνοι*) der *κλίνη* lag 2) die Matratze (*κνέφαλον* oder *τυλεῖον*), der Ueberzug von Leinwand, Wolle oder Leder, gestopft mit Wollenflocken oder vegetabilischen Stoffen. 3) Am *ἐπίκλιντρον* lag ein rundes Polster als *προσκεφάλαιον* (Kopfkissen). Ueber das *κνέφαλον* wurden 4) die Decken gebreitet (*περιστρώματα, ὑποστρώματα, ἐπιβλήματα, χλαῖναι, ἐπιβόλαια* u. a. m.). — *Χαμευνή* oder *χαμεύνιον* ist die Schlafstätte der Aermeren, namentlich der Sclaven. Sie bestand aus Binsen-, Stroh- oder Bast-Matten. — II. **Bei den Römern**: **lectus**, war ein einfaches Gestell aus Holz oder Erz. Die hölzernen hatten oft Erzfüße oder waren mit Elfenbein, Schildpatt u. edlem Metall ausgelegt. Ueber das Gestell waren Gurte gezogen (fasciae, institae, restes), auf denen die mit Wolle, Federn, Schilf, Heu u. dgl. gestopfte Matraze ruhte (torus, culcita). Zu Kopfe lag ein kleines Kissen oder auch mehrere (pulvinus, cervicalia). Ueber die Matraze breitete man Decken (stragula, vestes stragulae), welche bei den Reichen purpurfarbig oder auch gestickt waren. Toralia aber nannte man die Behänge des lectus von dem torus bis auf den Fußboden. Man unterschied **lectus cubicularis** (zum Ausruhen und Schlafen bestimmt) und **tricliniaris** (Speisesopha). Der erste war höher und hatte oft auf der einen Seite eine Lehne (pluteus), während die offene Seite, wo man aufstieg, sponda hieß, der zweite lectus war niedriger und wohl auch prächtiger, übrigens aber eben so beschaffen. Auch der **lectus lucubratorius**, Sopha zum Studiren, bot keine wesentliche Verschiedenheit dar.

Bias s. **Melampus**, **Neleus** und **Sieben Weisen**.

Bibaphum s. **Kleidung**, 10.

Βίβασις s. *Ὀρχηστική*.

Bibere s. **Convivium**.

Βίβλια, **Bibliopola**, **Bibliotheca** s. **Bücherwesen**.

Βίβλος, der Bast der Papyrusstaude, *βύβλος*, liber, der zum Schreiben gebraucht wurde. Das Verfahren bei der Zubereitung ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich wurde der dreikantige, im Innern weiches Mark enthaltende Stengel der Staude durchschnitten, und von der äußeren Schale, die nur zu Stricken gebraucht werden kann, befreit. Sodann löste man die unter derselben befindlichen dünnen Bastlagen (philurae), die nach innen zu an Güte zunahmen, und die das bekannte Schreibmaterial lieferten. Diese Arbeit war natürlich um so schwieriger, je länger die abgeschnittenen Stücke waren. Die so gewonnenen Streifen (*σελίδες*) wurden dann zusammengeleimt, in der Art, daß der eine Streifen einen bis zwei Finger breit über den andern zu liegen kam, durch welche Fügungen die einzelnen Columnen der Schrift von einander getrennt wurden. Die Höhe der Columnen war durch die Länge des abgeschnittenen Stückes der Staude bestimmt. Das beschriebene Material heißt *γραμματεῖον*. Das Blatt heißt *χάρτης*, charta. Man wußte es auch in Rom vortrefflich zuzurichten und zu bleichen. Es gab 8 verschiedene Sorten. Neben dem Papyros benutzte man das Pergament, das Eumenes von Pergamos erfunden hatte, und Wachstafeln, s. **tabula**. Zu Briefen besonders bediente man sich auch mit Wachs (*μάλθη*) überzogener Täfelchen (*πίνακες, δέλτοι*). Vgl. auch **Schreibmaterial**.

Bibrakte, *Βίβρακτα*, *Βίβραξ*, war nach Cäsar (*b. g.* 1, 23.) die größte und volkreichste Stadt der Aeduer in Gallien, zwischen Arar und Liger, stark befestigt. Später erhielt sie den Namen Augustodunum (j. Autun) und war ein stark besuchter Sitz der Wissenschaften.

Bibrax, Stadt der Römer im belgischen Gallien, vielleicht Bièvre bei Laon. *Caes. b. g.* 2, 6. 12. Das 8000 Schritt davon entfernte Lager Cäsars war wohl bei dem heutigen Pont à Vère.

Bibŭlus, M. **Calpurnius**, ein Gegner Cäsars, bekleidete mit ihm das Consulat zu gleicher Zeit, ohne daß sein passiver Widerstand gegen die Ackergesetze und andere Maßregeln desselben von Erfolg gewesen wären, 59 v. C. Gleichwohl war er als Anhänger des Senats ein Mann von entschiedenem Einflusse und großer Bedeutung, aber auch sehr eigensinnig. Der Aristokratie schloß er sich aufs engste an und war daher auch später dem Pompejus behülflich, das Consulat allein zu erhalten, *Plut. Cat. min.* 47. In der Provinz Syrien erwarb er sich (52) durch seine Verwaltung wohlverdienten Ruhm, im Felde dagegen war er unbedeutend und schloß sich in seine Festungen ein. Er war verheirathet mit einer Tochter des jüngern Cato, Porcia, welche nach seinem Tode (kurz vor der Schlacht bei Dyrrhachium) den Brutus heirathete. *Caes. b. c.* 3, 18. — Sein gleichnamiger jüngster Sohn (*Plut. Brut.* 13.) fiel in der Schlacht bei Philippi in Antonius Gewalt, schloß sich ihm an und war in der Folge sein Legat in Sy-

rien, wo er starb; er hinterließ *ἀπομνημονεύματα Βρούτου.*

Bidental s. Jupiter unter Zeus, 9.

Βίδεοι, βιδιαῖοι, βίδυοι (wohl das bigammirte *ἴδυος*, Zeuge, Richter), eine Behörde in Sparta, aus 5 Männern bestehend, welche vorzugsweise die Jünglinge zu beaufsichtigen hatten. Sie waren dem *παιδονόμος* untergeordnet; auch wird ein *πρέσβυς βιδέων* als ihr Vorsteher genannt.

Bigae s. Wagen.

Bigerriōnes, aquitanische Völkerschaft Galliens am Adour, mit der Stadt Tarbe (Tarbes). *Caes. b. g.* 3, 27.

Bilbilis, *Βίλβιλις*, j. Baubola, Stadt auf einem Felsen in Hispania Tarraconensis, ausgezeichnet durch seine Eisenwerke und Waffenschmieden, sowie durch Goldbearbeitung; Geburtsstadt des Dichters Martialis, der in seinen Gedichten oft und mit Liebe von seiner Heimat spricht.

1 **Bildhauer, Bildhauerei, Bildschnitzkunst.** Die Plastik oder Bildnerei im weiteren Sinne schloß sich bei den Hellenen an entsprechende Gattungen der Tektonik oder Handwerkskunst an, namentlich an das Arbeiten hölzerner Geräthe, die mit dem Beile aus dem Groben gehauen (*τεκταίνειν, πελεκεῖν*), mit feinen Instrumenten bearbeitet (*ξέειν*) und mit mannigfachem Schmucke von Gold, Silber, Elfenbein, Bernstein ausgelegt wurden (*δινοῦν, δαιδάλλειν*), oder metallener Gefäße (*χαλκεῖς*); an die Kunst des Löthens (*κόλλησις*, ferruminatio) und an die Töpferkunst (*κεραμευτική*). Aus der Hand des Bildners in Thon, Gyps ꝛc. gingen bald auch Reliefs (*τύποι*) und ganze Figuren hervor, durch Farben suchte man höhern Reiz zu erzielen, u. so verbanden sich in der frühesten Zeit mehrere Künste mit einander, wie die homerische Anschauung bei der Darstellung einzelner Kunstwerke (Schild des Achilles ꝛc.) selbst noch die redende und bildende Kunst in ungestörter Einheit festhält. Bei dem Metallgusse (ars statuaria) kam es besonders auf die Mischung der Bronze (vgl. aes Corinthium) und auf die Behandlung des Gusses in Formen an; die Statue wurde über einen feuerfesten Kern aus Wachs bossirt und darüber eine thönerne Form gestrichen (*λίγδος, χῶνος*), in welcher Röhren zum Einströmen des Erzes gespart wurden. Die Holzschnitzerei (*ξέειν* für das flachere, *γλύφειν* für das tiefere Arbeiten mit scharfen und spitzigen Werkzeugen) wurde besonders für die Bilder der Feld- und Gartengötter angewandt und benutzte dazu die geeigneten Holzarten, Ebenholz, Citrus, Lotos und besonders Cedernholz. Für die Bildhauerei (sculptura) wurde der feste und politurfähige Kalkstein (daher Marmor, s. d., *μάρμαρον* von *μαρμαίρειν*), und zwar der weiße, bei den Griechen vorzugsweise der parische, in Rom der von Luna, als das eigentliche Material anerkannt. — Die Bearbeitung der Metalle mit scharfen Instrumenten, Toreutik, *τορευτική*, caelatura, war theilweise mit einem Gießen in Formen, besonders aber mit dem Herausschlagen oder Treiben mit Bunzen verbunden und wurde besonders bei Waffenstücken, namentlich Schilden, bei Gefäßen, besonders großen Silberschüsseln u. s. w. angewandt. Hiermit hing in den Werkstätten der Alten auch die Arbeit in Elfenbein (s. elephantus, A.) zusammen; erhalten sind uns davon fast nur die s. g. Diptycha (s. d.) aus dem späteren römischen Reiche. Endlich ist hier die Arbeit in Edelsteinen (s. gemma) u. in Glas (was eine Nachahmung und ein Ersatz für die kostbarere Kunst der Gemmen war; die murrina vasa, s. d., können hier nicht füglich hinzugezogen werden) und die Stempelschneidekunst, die durch den Kunstwerth der Typen auch hier von Bedeutung ist, und worin die Griechen sich durch das eigentliche Schneiden der Stempel, die Römer aber durch das Verfahren des Prägens auszeichneten; größere praktische Wichtigkeit hatte sie jedoch noch in Handel u. Verkehr durch die Numismatik. Wenn 2
nun die Hellenen sich auch auf diesem Gebiete der Plastik an das Orientalische angelehnt haben, so hat doch ihr schöpferischer Geist eine selbständige Bahn eingeschlagen, das Göttliche im Menschen zur Gottheit emporgehoben und der menschlichen Gestalt den Ausdruck der höchsten Vollendung und das Bild des Göttlichen zugewendet. Die Kunst schloß sich an die Religion an, und das älteste Griechenland scheint außer Götterbildern überhaupt keine Bildsäulen gekannt zu haben. Ein solches Erzeugniß sollte auch kein Bild des Gottes (*εἰκών*; war es kostbarer und zierlicher ausgebildet, *ἄγαλμα*) sein, sondern nur ein symbolisches Zeichen seiner Gegenwart. Aus rohen Anfängen daher, der Verehrung von Baumstämmen und Steinen, erhob man sich zur Wahl der Säule, an der, auch als die Arme und Füße daran bezeichnet wurden, dennoch die Arme mit dem Leibe zusammenhingen und die Füße geschlossen und unbeweglich waren. Die Arme sonderten sich zuerst, die kriegerische Zierde von Helm, Lanze und Schild trat hinzu (Palladien), bis Daidalos, Zeitgenosse des kretischen Minos (drei Menschenalter vor dem trojanischen Kriege — später in Folge der Familien- u. zunftartigen Betreibungsweise zum Gattungsnamen für Bildschnitzer und Baukünstler geworden), und seine Schüler Smilis von Aigina und Endoios von Athen durch Absonderung der Füße das Leben in dem Ganzen vollendeten, ohne sonst die Ansprüche eines gereinigten Geschmacks zu befriedigen. Mit dem wachsenden Reichthum stieg auch das Bestreben der Daidaliden, die Tempel, namentlich zu Olympia, Delphi, Delos u. a., mit Bildern und Weihgeschenken zu schmücken, in denen noch das Gepräge des Ausdrucksvollen und Bedeutsamen vorherrschte, insbesondere mit figurenreichen Thronen, Schilden, Tripoden, kunstvollen Gefäßen u. dgl. m. Das Material dazu lieferten entweder die Metalle oder eine Combination derselben mit anderen Stoffen; beides verstand man unter der Toreutik. Nur als Beispiele einer reichhaltigeren Gattung erscheinen der Kasten des Kypselos, als Denkmal der wunderbaren Rettung des Stammhauses der Kypseliden im Heraion zu Olympia aufbewahrt, mit einer Reihe von Scenen aus den mythischen Familien in erhabener und eingelegter Arbeit, und der Thron des amyklaiischen Apollon, zu Solons Zeit von dem Magnesier Bathykles verfertigt und in Reliefs auf 42 Feldern den ganzen damaligen Kunstkreis der Götter- und Heldenfabel umfassend. Diesen näherten sich bald auch einige größere Arbeiten der architektonischen Sculptur, wie die 1823 von Engländern aufgefundenen und in Palermo bewahrten selinuntischen Metopentafeln aus Kalktuf mit bemalten Reliefs, und die 1811 gefundenen, von Thorwaldsen restaurirten und nach München gebrachten aiginetischen Bildwerke. Der Wett- 3
eifer der Landschaften und Städte überwand auch wunderbar rasch die technischen Schwierigkeiten. Aus

der zu Chios blühenden Schule der Daidaliden waren Bupalos und Athenis, Söhne des Anthermos, die das karrikirte Bild des Dichters Hipponax öffentlich ausstellten, aber von seinen Jamben gezüchtigt ihren Muthwillen mit dem Leben büßten. Die Sculptur in Marmor erhält durch Dipoinos und Skyllis von Kreta die erste Vervollkommnung; Schüler von ihnen lebten in Sparta (Gitiadas) und anderswo. In Samos sollen Rhoikos (um Ol. 35), von dem in dem Tempel der Artemis zu Ephesos eine Bildsäule der Nacht stand, und sein Sohn Theodoros, beide auch Baukünstler (s. d.), die Kunst, Bildsäulen in Metall zu gießen, zuerst geübt haben; aber man goß nicht gleich ganze Bilder, sondern fügte sie stückweise zusammen. Die Bildgießer von Aigina, unter denen Kallon und Onatas, sowie dessen Vater Mikon (dessen bemerkenswertheste Sculpturen Kallias und die Pankratiasten waren) hervorragen, rühmten sich einer eigenthümlichen Mischung des Erzes, wodurch größere Geschmeidigkeit und schönere Farbe erreicht ward. Onatas war besonders bestrebt, die Tempel und Hallen mit großen Figuren und reichhaltigen historischen Bildern zu schmücken. Als Hauptwerke nennt man von ihm einen Herakles und Hermes zu Olympia, einen Apollon zu Pergamon, eine Demeter und einen Siegeswagen des Hieron, meist colossal und aus Erz. Auch in Sikyon, wovon Plinius sagt: diu fuit officinarum omnium metallorum patria, war eine ausgezeichnete Künstlerschule (Kanachos, *Cic. Brut.* 18, 70., Aristokles u. A.), welche mit der in Argos (Ageladas, Aristomedon) in Verbindung stand. Etwas später erhob sich die Plastik auch in Athen (Kritias, Hegias u. A.) zu größerer
4 Auszeichnung. — Allerdings drängten die Perserkriege zunächst die bildende Kunst sowohl räumlich als geistig weiter zurück, aber nur um derselben nach glücklicher Beendigung des Kampfes einen neuen Aufschwung zu bereiten. Glücklicherweise traf die Vollendung der Kunsttechnik mit der Periode der sittlichen Vollendung der hellenischen Nation zusammen. Athen wurde der Mittelpunct dieser schöpferisch genialen Leistung und die vierzigjährige Verwaltung des Perikles ihre Glanzperiode. Die erste Epoche derselben beginnt mit dem Pheidias, der in einer kolossalen Bildsäule von fast 40 Fuß Höhe das Ideal der ewigen Jungfrau, Pallas Parthenos, darstellte; diese stand, aus Elfenbein und Gold zusammengestellt, im Parthenon auf der Akropolis von Athen. Die Göttin stand, auf ihre Lanze gestützt, und ihr goldenes Gewand (das allein 44 Goldtalente, nahe an 800,000 Thlr., wog) floß bis zur Erde hinab. Ihr Panzer war mit dem Medusenhaupte geschmückt, und in der linken Hand trug sie ein Bild der Siegesgöttin (Nike), 4 Ellen hoch; auf dem anlehnenden Schilde war die Gigantomachie und am Rande der 4 Zoll hohen Sohlen der Kampf der Kentauren und Lapithen dargestellt. Vgl. *Paus.* 1, 24, 5 ff. *Plin.* 36, 4, 4. Eine zweite Pallas, mit dieser erstern wetteifernd, stellte er in Lemnos auf, die als ein Wunder der Schönheit und des Ebenmaßes vorzugsweise die Schöne genannt ward. Außerdem schuf er das Ideal des Zeus in dem Koloß zu Olympia, wo der Gott in stiller Majestät nach Besiegung seiner Feinde thront, den drohenden Blitz zur Seite gelegt und dem festlichen Geschäfte der Spiele hingegeben, selbst als Hellanodike den Siegerkranz darreichend. Sein Oberleib war unbedeckt und von Elfenbein, aber den unteren Theil umhüllte ein Mantel von Gold mit Blumen bedeckt, der faltenreich bis zu den Füßen herabfloß. In der rechten Hand schwebte eine dem Gotte zugekehrte Nike, den Oelzweig in der Hand, in der Linken trug er das Scepter, das als ein Symbol der von ihm beherrschten Erde aus mannigfaltigem Erze zusammengeschmiedet war, und auf seiner Spitze war der ruhende Adler. In dem Antlitze aber war die höchste Würde mit Milde und Güte unbeschreiblich gepaart. In ihm schauten die Griechen, wie O. Müller sagt, den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehen, war ein Nepenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein solches Unglück, wie in die Mysterien uneingeweiht zu sterben. Auf der Lehne des Thrones umtanzten den Gott rechts und links an seinen Schultern die Horen und Chariten; Siegesgöttinnen standen zu seinen Füßen, und mannigfaltiges Bildwerk schmückte den Thron, auf welchem er
ruhte. Vgl. *Liv.* 45, 28. *Quint.* 12, 10. Diese Blüte 5
der Kunst, die in Athen und Argos ihren vornehmlichsten Sitz hatte, war vorbereitet worden durch Kalamis (von Athen?) und Pythagoras von Rhegion (um Ol. 80), von welchen der erste, zwar noch nicht frei von aller Härte des alten Stils, durch die Mannigfaltigkeit seiner Leistungen, erhabene Götterbilder und anmuthig zarte Frauen neben feurigen Rossen, der zweite in seinen Athletenstatuen durch die lebensvolle Darstellung der Muskeln und Adern und überhaupt durch ergreifenden Ausdruck ausgezeichnet war, während unter seinen Götterbildern Apollon als Pythontödter (vielleicht das Original des Apollon in Belvedere), und Apollon als Kitharöde besonders gerühmt wurden. Auch Pheidias (s. d.) bewährte sich in dem Reichthum der Behandlungsweise, indem er z. B. die Athene für Plataiai als die Streitbare (*Ἀρεία*), *Plut. Arist.* 20., für Lemnos als die Anmuthsvolle, *Καλλίμορφος* (*Paus.* 1, 28, 2. *Plin.* 34, 19, 1.) darstellte. Sein colossalstes Bild, die eherne Promachos, welche, zwischen den Propylaien und dem Parthenon stehend und über beide emporragend, schon aus weiter Ferne von den Schiffern gesehen werden konnte, wurde nicht von ihm, sondern fast ein Menschenalter später vollendet. Auf uns gekommen sind nur die architektonischen Sculpturen von den Metopen am Theseustempel und Par-
thenon. — Von Pheidias Schülern waren Alkame- 6
nes aus Athen und Agorakritos aus Paros durch Marmorbildnerei berühmt, jener besonders durch seine in hohem Stil gearbeitete bekleidete Aphrodite, dieser durch seine Nemesis, in welcher die Gestalt der Göttin der Liebe mit den Attributen der zügelnden Göttin des Maaßes ausgestattet war. Der Nebenbuhler des Pheidias aber war Polykleitos aus Sikyon (worin zugleich der Gegensatz der sikyonisch-argivischen gegen die attische Schule hervortritt), der jedoch mehr durch Zierlichkeit in der Ausführung u. sorgfältiges Studium der Verhältnisse des menschlichen Körpers als durch begeisternde Ideen hervorragte. Am meisten rühmen die Alten seinen Doryphoros (*Cic. Brut.* 86. *or.* 2. *Plin.* 34, 19, 2. *Quint.* 5, 12.), einen speertragenden Jüngling von den genauesten Proportionen, und seinen Diadumenos, einen Jüngling, der sein Haar mit der Siegerbinde umschlingt; außerdem freilich wird auch sein Hermes und der Koloß der Hera bewundert, der im Innern des vom Argiver Eupolemos aufgebauten Tempels zu Argos auf einem goldenen Throne sich erhob. Ihr Haupt war mit einem goldenen Kranze geschmückt,

an dessen Lehne die Horen und Chariten tanzten; ihre Linke hielt das Scepter, ihre Rechte den geheimnißvollen Granatapfel, und neben ihr stand gleich-
7 sam dienend die Göttin der Jugend. Daneben steht Myron aus Eleutherai, ein halber Boiotier, Mitschüler Polyklets in der Werkstatt des Ageladas, der geschickteste Künstler in der Behandlung des Erzes, ausgezeichnet durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der von ihm geschaffenen Kunstwerke. In dem altehrwürdigen Heratempel zu Samos stand von ihm eine colossale Gruppe in Erz, in welcher Athene den vergötterten Herakles vor den Thron seines Vaters führt. Wie Polyklet jugendliche Körper der Athleten zu bilden pflegte, so stellte Myron den männlichen, kräftigeren Leib der Pentathlen und Pankratiasten dar mit aller Stärke der schwellenden Muskeln und in den gewagtesten Stellungen. In dieser Art sind von ihm der laufende Ladas in der höchsten Anspannung des entscheidenden Siegsmoments, der Diskoswerfer (Diskobolos) u. a. Groß war Myron auch in der Darstellung der thierischen Natur; seine brüllende Kuh mit dem säugenden Kalbe ist durch eine große Zahl witziger Epigramme verherrlicht worden; vier Stiere von ihm wurden durch August in dem Vorhofe des palatinischen Apollon aufgestellt. Vgl. *Cic. Verr.* 4, 3, 5. *Plin.* 34, 19, 3. *Quint.* 2, 13. *Petron.* 88. Eine nicht unbedeutende Zahl anderer Künstler wird uns außerdem noch genannt, unter welchen folgende die hervorragendsten sein mögen: Telephanes aus Phokis, Ktesilaos, Naukydes von Argos, Daidalos von Sikyon, Mys, Kephisodotos von Athen, Kallimachos u. Demetrios. Die Bestrebungen der beiden letzten erscheinen als Abweichungen von der herrschenden Richtung, indem jener einen sich nie genügenden Fleiß bis zur Kleinlichkeit, dieser ein Streben nach Treue (nimius in veritate, *Quint.* 12, 10.) bis zum Unschönen offenbarte. Auf alle, auch in der etwas späteren Zeit, scheint vorzugsweise Polyklet eingewirkt
8 zu haben. — Nachdem diese Periode in der Behandlung aller Formen des Großen und Wunderbaren bis zum Phantastischen hin sich erschöpft hatte, brach nunmehr das Zeitalter der Grazie an, vertreten insbesondere durch die Namen Praxiteles aus Athen und Skopas von Paros (zwischen Ol. 97—107. oder 392—350 v. C.). Wie in der vorigen Periode der strenge Stil mit der Schönheit, so verband sich jetzt die Schönheit mit der seelenvollen Anmuth. So stellte Praxiteles (meistens in Marmor) den Apollon Sauroktonos (Eidechsentödter) in müssigem Spiele dar, die hochgeschürzte Artemis im Kreise der Gespielinnen; den Bakchos in mannigfaltigen Bildern als Ideal der Anmuth, den Eros in solchen Meisterwerken der Kunst, daß um ihretwillen Thespiai und Parion (an der Propontis) besucht wurden. Den Knidiern stellte er die Aphrodite unbekleidet, den Koern an Leib und Seele verhüllt dar. Allgemein gepriesen waren zwei Satyrn von ihm, von welchen der eine der Allberühmte (Περιβόητος) genannt wurde, der andere einen Schlauch in der Hand hielt und von tanzenden Nymphen umringt war. Durch die List seiner geliebten Phryne, die dem bei ihr Anwesenden den Brand seines Hauses melden ließ, ward ihm das Geständniß entlockt, daß er seinen Eros u. seinen Satyros für seine schönsten Arbeiten hielt. Uebrigens war er fast ganz Götterbildner; Heroen bildete er
9 selten, Athleten gar nicht. — Skopas (s. d.) zeigte sein Talent sowohl in der Darstellung schöner Leiber als auch besonders in ganzen Gruppen, und näherte sich dadurch dem Gebiete der Malerei. Er arbeitete vorzugsweise in Marmor und stellte, besonders aus dem Kreise des Dionysos und der Aphrodite, die kühnsten Bewegungen der rasenden Mainaden und Nereïden dar, wie sie das reizende Haupt auf den Rücken gelehnt halten, die geschwungenen Haare flatternd, einen Fuß hoch erhoben, auf dem andern schwebend. Ebenso suchte er das Höchste in der blühenden Anmuth bei der Gruppe der Liebesgötter Ἔρως, Ἵμερος und Πόθος (Liebreiz, Sehnsucht u. schmachtendes Verlangen) in Megara. Unter seinen Gruppen zeichnete sich durch Reichthum der Zusammensetzung und Kühnheit der Gestalten ein feierlicher Aufzug des Achilleus aus, den seine Mutter, von Tritonen und Nereïden und wunderbar gestalteten Meerbewohnern umringt, nach Leuke, dem fabelhaften Eiland des Helden, führt. Sie wurde später zu Rom in einem Tempel des Neptun am flaminischen Circus durch Cn. Domitius aufgestellt und ist das Musterbild für unzählige Nachahmungen geworden. Eine Gruppe der Niobe, reich an maßvoller Behandlung ergreifender Stoffe, wird bald auf den einen, bald auf den andern dieser beiden Meister zurückgeführt. Er hatte die zahlreichen Bildwerke am Tempel der Athene Aleia in Tegea verfertigt. Am Ende seines Lebens arbeitete er am Mausoleum in Halikarnassos, dessen östliche Seite er mit Bildwerken ausschmückte. Außerdem werden ihm zugeschrieben eine Aphrodite in Rom, welche selbst der knidischen des Praxiteles vorgezogen wurde; ferner ein colossaler Mars und ein Apollon Kitharoidos; Apollon der Mäusetödter in Chryse, eine Artemis Εὔκλεια in Theben und noch andere Statuen der Artemis, Athene, des Asklepios und der Hygieia, des Hermes und der Eumeniden. Noch andere Künstler dieser Periode sind Polykles, Leochares (s. d.), Bryaxis und Silanion aus Athen, Strongylion, Timotheos u. a. Vgl. *Plin.* 36, 4 ff. Der erste bildete einen Hermaphroditen; Leochares blühte um 370 v. C., arbeitete an dem Mausoleum der Königin Artemisia zu Halikarnaß und lieferte verschiedene Statuen in Erz, zum Theil von colossaler Größe. Seine Hauptarbeiten waren die Gruppe des Ganymed u. die, welche die makedonische Herrscherfamilie darstellte, endlich der Pankratiast Autolykos, welcher den Xenophon zu seinem Symposion veranlaßt haben soll. Silanion stellte in Erz die sterbende Jokaste mit todtblassem Angesichte u. s. w. dar. — So hatte 10
die Kunst ihren Kreislauf vollendet, und es blieb nur noch übrig, das ganze Gewicht auf die Ausführung der technischen Fertigkeit zu legen. Das Studium trat an die Stelle der Natur und des Talents, das Nebenwerk wurde Hauptsache, das Erlernbare siegte über das Unergründliche, das Irdische über das Göttliche; der Gott erstarb in der Form. Die Fortschritte im Mechanischen und die Leichtigkeit der Mittel erwarb schon in Alexanders Zeitalter manchem Künstler gleiche Vollkommenheit in verschiedenen Zweigen der Kunst. Wie aber die vorher genannten beiden Künstler noch immer im Geiste des Pheidias das innere, geistige Leben der Götter und mythischen Gestalten vor Augen haben, so sehen die nun folgenden im Sinne der argivisch-sikyonischen Schule Polyklets besonders auf die körperliche Wohlgestalt. Euphranor aus Korinth, Maler und Bildner zugleich und dabei ebenso ausgezeichnet in Marmor wie in Erz, womit er auch noch die Thätigkeit des Schrift-

stellers verband, war besonders berühmt durch seine Statue des Paris (worin man den Richter d. Schönheit, den Liebhaber der Helena und den Besieger Achills erkannte), eine Minerva (die Lutatius Catulus nach Rom brachte), eine Latona mit ihren Kindern. Seine vorzüglichsten Gemälde befanden sich in der Halle des Kerameikos zu Athen, darunter die 12 Götter, Theseus, die Demokratie und der Demos, das Reitergefecht der Athener gegen Epameinondas bei Mantineia. Kräftiges Colorit und richtige Vertheilung von Licht und Schatten wird an ihm gerühmt. Es entstand aber auf diese Weise ein übermäßiges Bestreben nach dem Mannigfaltigen in der Art der Productionen; nicht schöpferische Kraft, sondern kluges Zusammenfügen des Besten erschien als das Ziel (*Plin.* 34, 19, 6.); die Kunst verengte sich, die Kunstschulen hörten auf. Doch kehrte in dieser Periode Einer mit großer, antiker Kraft auf den verlassenen Weg und zum Studium der Natur zurück,
11 Lysippos aus Sikyon (vgl. *Cic. Brut.* 86. *Plin.* 35, 40, 25. *Petron. sat.* 88.), seinem nächsten Berufe nach ein Kupferschmied. Er studirte wieder den menschlichen Körper u. fand so das Ideal der Schönheit, das er in unübertrefflichen Bildnissen von Göttern und Menschen verwirklichte, indem er die größte Aehnlichkeit mit dem höchsten Maaße von Schönheit zu vereinigen suchte; er bildete den Herakles-Charakter auf eine neue Weise aus. Das berühmteste und am meisten nachgeahmte war das des makedonischen Alexander, den er in mannigfaltigen Größen und Stellungen bildete: in jugendlicher und männlicher Schönheit, im Kampfe, auf dem Throne sitzend, auf der Jagd, reitend und auf dem Wagen stehend, so daß Alexander von keinem anderen Künstler dargestellt werden wollte. Mit gleichem Erfolge bildete er auch die Genossen des Königs auf der Bahn des Ruhmes, vor allen den Hephaistion. Als am Granikos 25 auserlesene Gefährten Alexanders fielen, bildete sie Lysippos auf Befehl des Königs in ehernen Bildsäulen zu Pferde in Lebensgröße in mannigfaltigen Stellungen des Kampfes, der Verwundung u. des Todes; das Ganze wurde zu Dion in Makedonien aufgestellt, mußte aber später dienen, um den Porticus des Metellus in Rom zu schmücken. Weiter bildete er eine Jagd, auf welcher der König, von Krateros unterstützt, einen Löwen erlegt; als Weihgeschenk des Krateros zu Delphi aufgestellt. Ein kolossales Bild des Herakles von 30 Ellen stand von ihm zu Tarent, wanderte aber bei der Eroberung d. Stadt auf das Capitol; ein anderes von der Höhe eines Fußes, welches jenen auf einem Felsen sitzend, die Keule in der Rechten, eine Schaale in der Linken haltend, darstellte, ist durch die Schilderungen des Statius verherrlicht worden. Auch stand ein Koloß des Zeus, der nächstgrößte von allen, dessen Größe (40 Ellen) der Raubsucht der Eroberer widerstand, zu Tarent, und ein anderer des Poseidon zu Korinth, die ihm zugeschrieben wurden. Die Zahl der Arbeiten dieses fruchtbaren Künstlers wird auf 1500 ge-
12 schätzt. — Sein Bruder Lysistratos formte zuerst Gesichter in Gyps ab; die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandenen Gestalt fing an, Ziel der Kunst zu werden. *Plin.* 35, 44. — Der Einfluß Alexanders mit seinen gigantischen Eroberungen und die Vorliebe der sinkenden Kunst für das Außerordentliche und Imposante wirkten zusammen, daß namentlich viele Kolosse geschaffen wurden. Es blühte besonders die sikyonische Schule, die den Erzguß in alter Vollkommenheit und sogar (Euthykrates) strenger, als damals gefiel, übte; davon ging die rhodische Schule aus, die vielleicht, wie die rhetorische, durch Streben nach glänzendem Effect von der attischen sich unterschied. Deinokrates (bei Plut. Stasikrates, bei Plin. fälschlich Dinochares genannt), ein Schüler des Lysippos, wollte den Athos in eine Bildsäule Alexanders umwandeln, welche in der Linken eine Stadt von 10,000 Einwohnern, in der Rechten eine Schaale hatte, aus welcher er dem Meere einen herabstürzenden Strom spende (vgl. auch **Baukünstler**, 7.). Um diese Zeit wurde von einem andern 13
Schüler des Lysippos, Chares von Lindos, der Koloß der Sonne von 70 Ellen (105 römische Fuß) verfertigt, der größte, den das Alterthum außer dem des Nero kennt, der aber nicht, wie gefabelt wird, über, sondern in der Nähe des Eingangs zum Hafen stand. Wenige konnten seine Daumen umfassen, und jeder seiner Finger war größer als die meisten Statuen. Weite Höhlen öffneten sich in den abgebrochenen Gliedern, und in dem Innern sah man große Felsenstücke, welche die Masse zu halten dienten. Nachdem er 56 Jahre gestanden, zerbrach er in Folge eines Erdbebens, 222 v. C., und nachdem er so 932 Jahre lang gelegen, wurde er 672 n. C. von einem osmanischen General an einen Juden verkauft, welcher 900 Kameele mit dem Erze belud. Rhodos hatte noch hundert andere Kolosse, und auch sonst verbreitete sich derselbe Geschmack immer weiter. Bei einem bakchischen Aufzuge unter Ptolemaios Philadelphos in Alexandrien wurden ganze Massen colossaler Bildsäulen mit entsprechenden Umgebungen umhergeführt; ein Bakchos, dessen Wagen 180 Männer, ein silberner Krater, welchen 600 Männer zogen, u. dgl. m. Auch ein 30 Ellen hoher Apollon wurde vom Lucullus aus Apollonia nach Rom gebracht u. dort auf dem Capitol aufgestellt. — Dieser Zeit gehören ohne 14
Zweifel der Laokoon und der farnesische Stier an; jener bewunderungswürdig durch feinen u. edlen Geschmack wie durch Tiefe der Ausführung, aber berechnet auf Wirkung und von einem gewissen theatralischen Charakter; dieser, zwar sinnlich imposant, aber ohne einen befriedigenden geistigen Inhalt. *Plin.* 36, 4, 10 f. (s. **Amphion**). Als hervorragende Künstler dieser Periode werden noch genannt: Eutychides und Tisikrates von Sikyon, Euthykrates, Pyromachos; der letzte war der berühmteste in Pergamos, wo er eine Statue des Asklepios in dem glänzenden Heiligthume dieses Gottes aufstellte, und zugleich der erste, der die Siege des Attalos und Eumenes über die Kelten durch Gruppen von Erzstatuen verherrlichte. Auch blühte in Ephesos, wo der Name Agasias wahrscheinlich die Künstlerfamilie eines berühmten Meisters bezeichnet, die Darstellung von Kampfesscenen, wie sie in dem borghesischen Fechter u. A. vorkommen. — Die 15
nun folgenden wüsten Kriegszeiten, weit entfernt, neue Kunsterzeugnisse zu fördern, haben vielmehr einer Reihe der schönsten den Untergang gebracht. Dodona mit dem Reichthum seiner Weihgeschenke aus grauer Zeit wurde von den Aitolern zerstört, in Thermon mehr als 2000 Bildsäulen umgestürzt, in Pergamos selbst die Steine der zerstörten Tempel zerschlagen u. a. m. Die steigende Kriegswuth der Römer verschonte selbst das Heilige nicht: M. Scaurus beraubte, um ein großes Theater für wenige Festtage zu bauen, Sikyon aller Gemälde; Sulla entzog den Tempeln zu Delphi, Epidauros

und Olympia alle alten Schätze, und die Sieger schmückten ihre Triumphzüge mit einer unglaublichen Menge von Bildsäulen. Dadurch ward in Rom eine Kunstliebhaberei erzeugt, die gefährlicher noch war als die Raubgier der Eroberer. Sinn und Geschmack für die Kunst wurde dadurch so wenig erzeugt als zu neuen Hervorbringungen angeregt. Aus den eroberten Ländern zogen sich die Künstler immer mehr nach Rom; hier ward die von Athen ausgegangene Restauration der Kunst besonders durch Fleiß und Sorgfalt
16 geübt. Pasiteles arbeitete nie anders als nach genau vollendeten Modellen; die Modelle des Arkesilaos und Menelaos, wie der Erzguß des Decius messen sich mit den Arbeiten der größten früheren Meister. Von den Kaisern pflegten wenige die Künste; einige wütheten gegen sie mit vandalischem Unverstand. Caligula ließ die von August auf dem Marsfelde errichteten Statuen berühmter Männer niederreißen und zerschlagen, den schönsten Götterbildern aber wurde das Haupt des Kaisers aufgesetzt. Nero trieb den Raub der Kunstschätze in großartigem Maßstabe und ließ sich selbst als Sonnengott oder Helios in kolossaler Größe (110 oder gar 120 Fuß) vom Zenodoros darstellen, während der Brand Roms wieder eine Menge der lange aufgehäuften
17 Schätze verschlang. Seit den Flaviern haben wir an den Bildwerken an öffentlichen Denkmälern, z. B. an den Reliefs am Triumphbogen des Titus, die Apotheose des Kaisers und den Triumph über Judäa darstellend, neue Quellen der Kunstgeschichte; dazu kommen die Statuen und Büsten der Kaiser, besonders aber auch die Gemmen. Dioskorides, welcher den Augustuskopf schnitt, der dem Kaiser selbst zum Siegel diente, war damals der ausgezeichnetste Arbeiter in Intaglios. Noch wichtiger ist eine Reihe von Cameen, welche das julische und claudische Geschlecht in bestimmten Epochen darstellen; die größten derselben sind ein pariser (die Familie Augusts eine Zeit lang nach seinem Tode), ein wiener (August und seine Familie im J. 12, der Kaiser selbst als siegreicher Jupiter mit Roma zusammen auf einem von **Terra, Oceanus, Abundantia** bekränzten Throne u. s. w.) und ein niederländischer. Die Zeichnung auf denselben ist ausdrucksvoll und sorgfältig, allein statt des Geistes in der Behandlung und des Adels in den Formen tritt eine gewisse Schwerfälligkeit ein. Aber noch einmal sammelte die Kunst unter Hadrian ihre letzte Kraft zusammen, um dann gänzlich zu vergehen; der kunstliebende Kaiser baute in Athen den Tempel des olympischen Zeus mit einer kolossalen Bildsäule des Gottes von Gold und Elfenbein, sammelte reiche Kunstschätze auf seinen Reisen zum Schmucke seiner tiburtinischen Villa, während die Bildsäulen des bithynischen Antinoos in den mannigfaltigsten Formen die reizenden Züge des kaiserlichen Lieblings verewigten.

Bion s. Theokritos.

Bisaltia, (*Βισαλτία*), Landschaft in Makedonien, östl. von Mygdonia, nördl. von Chalkidike, westl. von Edonis, südl. von Sintike, mit den Städten Kerdylion am Strymon, Argilus, Bromiskos.

Bisanthe, *Βισάνθη*, später Rhaidestos, j. Rodosto, eine thrakische Stadt an der Propontis, Colonie der Samier in herrlicher Lage. *Xen. Anab.* 7, 2, 38. Für die byzantinischen Kaiser war sie wegen ihrer Lage von Wichtigkeit.

Bisellium s. Sella.

Bistones, *Βίστονες* oder *Βίστωνες*, thrakische Völkerschaft am aigaiischen Meer und am See Bistonis, in der Gegend von Abdera.

Bistoniden s. Dionysos, 5.

Bistŏnis lacus, *Βιστονὶς λίμνη*, j. Lagos Buru bei Kumulschina, großer fischreicher See, östlich von Abdera.

Bithўnĭa, *Βιθυνία*, Landsch. Kleinasiens, grenzte im S. an Galatien und Phrygia epiktetos (Sangariosfl. u. Olymposgeb.), im W. an Mysien (Olympos, Rhyndakosfl.), im N. an die Propontis, den thrakischen Bosporos und den Pontos Euxeinos, im O. an Paphlagonien (Partheniosfl.). — Im S. von waldreichen Gebirgen durchzogen (Olympos, Orminion), war es übrigens im Ganzen eben und sehr fruchtbar an den mannigfaltigsten Erzeugnissen, besonders lieferten die Berge treffliches Schiffsbauholz. Unter den Vorgebirgen sind von W. nach O. zu merken: Poseidonion (j. Bozburnu), gebildet durch die Ausläufer des Berges Argantonios, Akritas, j. ebenso, am Nordende des Meerbusens von Astakos, Melaina (j. Tschili) und im O. ein zweites Poseidonion (j. Baba). Unter den Flüssen sind zu nennen der Rhyndakos (j. Susugherli), Askanios (Tschatirga-Shu), Rhēbas (j. Riwa) in der Nähe des Bosporos, durch die Argonautenfahrt berühmt geworden, Sangarios (Sakarja), Hypios (j. Kara-Shu), Billaios (j. Filijas) u. der Grenzfl. Parthenios (j. Bartine). Von Seen sind bemerkenswerth die *Ἀσκανία λίμνη* (j. See von Isnik), an dessen Ostspitze Nikaia lag, und der von dem Flusse gl. N. durchflossen wird. — Die Einwohner erwuchsen aus den thrakischen Stämmen der Thyner und Bithyner, welche die früheren Bewohner, Myser und Bebryker, unterjochten; die Thyner wohnten am Sangarios, die Bithyner dagegen besonders am Billaios; doch behaupteten sich im N.-O. des Landes die Mariandyner. Von den Lydern unterjocht, kamen die B. unter pers. Herrschaft, von der sich später die Fürsten wieder losmachten u. ein Reich stifteten, das sich selbst gegen Alexander und seine Nachfolger behauptete, bis Nikomedes III. es im J. 75 den Römern vermachte, die es erst zur Provinz Asia, dann zu Pontos schlugen, bis August es zu einer eigenen Provinz machte. Die wichtigsten Städte sind: Daskylion, Kios, Nikomedia, Chalkedon, Herakleia Pontike, Prusa am Olymp, Nikaia, Claudiopolis.

Bithynĭon, *Βιθύνιον*, Stadt im Gebiete der Mariandyner im östlichen Bithynien, später Claudiopolis genannt, Vaterstadt des Antinoos, des Lieblings von Hadrian, später Hauptstadt der Provinz Honorias. Die Umgegend — Salōna — lieferte den trefflichen salonischen Käse.

Biton s. Kleobis.

Bituriges, bedeutendes keltisches Volk in Aquitanien, südlich vom Liger; sie zerfielen in 2 getrennt wohnende Stämme. Die Bituriges Cubi bewohnten den im N. und O. vom Liger begrenzten Landstrich mit den Städten Avaricum, später Biturigae, j. Bourges, bekannt durch die Eroberung und Verbrennung durch Cäsar (*b. g.* 7, 13 ff.), Argantomagus (j. Argenton), Mediolanum (j. Chateau Meillant), Noviodunum (Nouan). Die B. Vibisci wohnten an beiden Seiten der Garumna, mit der Hauptstadt Burdigăla (j. Bordeaux).

Blandusia s. Sabinum.

Βλαῦτα, *βλαυτία*, s. Kleidung, 6.

Blemmўes, *Βλέμμυες*, wahrscheinlich die heutigen

Bedja's, ein libysches Räubervolk südlich und westlich von Aegypten, welches selbst von den römischen Kaisern gefürchtet war, so daß Diocletian sich durch Tributzahlung u. Landabtretung gegen sie zu sichern suchte.

Blutgesetze, *Φονικά*, s. Areiopagos und *Ἐφέται*.

Boadicēa, (**Boudicēa**), Beherrscherin der Icener in Britannien. Erbittert über die Habgier u. Treulosigkeit der Römer, die ihre Töchter entehrten und auch sie mit Mißhandlung bedrohten, ihre Unterthanen schwer bedrückten und ihrer Habe beraubten (*Tac. ann.* 14, 31.), rief sie ihr Volk zu den Waffen. Die römischen Besatzungen wurden überfallen, die Stadt Londinium von den Britten erobert und über 70,000 römische Soldaten und Colonisten erschlagen, bis der römische Feldherr Suetonius Paulinus (s. Suetonii, 1.) das zahllose Heer der Königin Boadicea (61 n. C.) gänzlich schlug: sie selbst tödtete sich durch Gift, um nicht in die Hände der Römer zu fallen. Das. 34—37. *Agr.* 16.

Bocchus, 1) König von Mauretanien, Schwiegervater des Jugurtha von Numidien, von dem er im Kampfe gegen den römischen Feldherrn Metellus um Hülfe angegangen wurde, 108 v. C. Bocchus, dessen Anerbietungen beim Ausbruche des Krieges die Römer zurückgewiesen hatten, schwankte hin und her, ließ sich erst mit Metellus, dann mit Marius in Unterhandlungen ein und vereinigte sich endlich, als Jugurtha ihn durch Abtretung eines Theiles von Numidien gewann, mit diesem. Sie wurden aber zweimal, zuletzt bei Cirta, von Marius gänzlich geschlagen, *Sal. Jug.* 97—101. Darauf knüpfte Bocchus wieder Verbindungen mit den Römern an. Den an ihn abgeschickten Gesandten, darunter auch Sulla, zeigte er sich zuerst geneigt, gerieth dann wieder ins Schwanken u. schickte endlich Gesandte an Marius, die, von Räubern ausgeplündert, endlich zum Sulla kamen u. freundliche Aufnahme fanden. Nach manchen Verhandlungen begab sich Sulla abermals zum Bocchus und beredete den König zur Auslieferung des Jugurtha. Nach abermaligem Schwanken lud er diesen unter dem Vorwande, den Frieden zu vermitteln, zu sich ein und lieferte ihn an Rom aus. Sein Verrath brachte ihm ein Bündniß mit Rom zum Lohne. *Plut. Mar.* 32. *Sull.* 3. *Sal. Jug.* 113. — 2) B., Sohn des Vorigen, Bruder des Bogudes, mit dem er gemeinschaftlich Mauretanien beherrschte. Als Anhänger Cäsars erhielten beide im Jahre 49 den Königstitel. Drei Jahre später eroberte er Cirta, die Hauptstadt des Königs Juba von Numidien, und unterstützte den Cäsar in dessen Kriege gegen die Pompejaner (*Hirt. b. Afr.* 25.), weshalb sein Reich vergrößert wurde. Als Antonius und Octavian um die Weltherrschaft stritten, stand er auf des letzteren Seite, während Bogudes zu Antonius übertrat. Daher übergab ihm Octavian nach der Schlacht bei Actium auch den von Bogudes beherrschten Theil Mauretaniens. *Dio Cass.* 49, 33.

Bodotrĭa, oder nach Ptolemaios *Βοδερία εἴσχυσις*, war die Bucht an der Ostseite Britanniens, bis zu welcher Antoninus Pius das römische Gebiet nach N. ausdehnte; jetzt Firth of Forth in Schottland. *Tac. Agr.* 23.

Boebēis lacus, *Βοιβηῒς λίμνη*, j. Karlassee in Thessaliens südöstlicher Ecke in einem durch Landrücken ganz gesonderten Bassin, mit zahlreichen Zuflüssen, aber ohne sichtbaren Abfluß. An der Ostseite des See's lag die Stadt Boibe.

Boēdromĭa, *τὰ Βοηδρόμια*, ein Fest des Apollon in Athen, am 7. Boëdromion (Sept.—Oct.). Den Ursprung desselben führt man auf einen von Theseus im Monat Boëdromion über die Amazonen errungenen Sieg zurück, oder auf die Hülfe, welche Jon oder Xuthos den von Eumolpos und den Eleusiniern bekriegten Athenern unter Erechtheus leistete. Boëdromios war ein Beiname des Apollon in Attika und Boiotien.

Boēdromion s. Jahr, I.

Boeotia s. Boiotia.

Boēthĭus (Anicius Manlius Torquatus Severinus), geb. zu Rom, wahrsch. nach 470 n. C., Consul 510, Schüler des Platonikers Proklos, lebte lange zu Athen in wissenschaftlichen Studien, gelangte, nachdem er sich das Vertrauen des Ostgothenkönigs Theodorich erworben, in Rom zu den ersten Staatsämtern und zu allgemeiner Geltung als Staatsmann und Philosoph. Voll schweren Sinnes in Bezug auf die Gegenwart und voll lebendigen Gefühls für die römische Nationalität erinnerte er freimüthig an die Sehnsucht nach Befreiung u. gerieth dadurch in den Verdacht des Einverständnisses mit dem byzantinischen Hofe. Darum verdächtigten ihn später die auf seine strenge Gerechtigkeitsliebe erbitterten und auf seinen Einfluß neidischen Großen bei dem im Alter argwöhnisch gewordenen Theodorich. Als er in Verona bei der muthigen Vertheidigung des Consulars Albinus äußerte, daß, wenn Albinus solches gethan, er u. der ganze Senat Eines Sinnes dasselbe gethan hätten, folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Er ward zuerst nach Pavia verwiesen, dann dort in den Kerker geworfen, zuletzt hingerichtet (524). Verehrer der altclassischen Literatur u. glücklicher Nachahmer ihrer Form, verband er damit eine Gesinnung, die als christlich erscheint, obgleich sein wirkliches Bekenntniß zum Christenthume weder erwiesen noch wahrscheinlich, vielmehr wohl nur aus der Verwechselung mit einem späteren B. entstanden ist. Während seiner Gefangenschaft schrieb er fünf Bücher **de consolatione philosophiae** in dialogischer Form, dies berühmte, fast in alle neueren Sprachen (auch ins Althochdeutsche) übersetzte Werk; außerdem mathematische und (neuerdings aufgefundene) rhetorische Schriften, eine verloren gegangene Apologie, sowie sehr ansprechende gnomische Gedichte. — Schöne Schilderung in F. Gregorovius Gesch. der Stadt Rom im MA. 1, S. 309 ff.

Bogŭdes, Bruder des jüngeren Bocchus und mit ihm gemeinschaftlich Beherrscher Mauretaniens. Er unterstützte Cäsar in seinen Kämpfen in Spanien und Afrika. *Hirt. b. Alex.* 59. *b. Afr.* 23. Er entschied die Schlacht bei Munda, da er durch seinen Angriff auf das feindliche Lager den Labienus verleitete, das Schlachtfeld zu verlassen und sich gegen ihn zu wenden. In dem Bürgerkriege zwischen Antonius u. Octavian hielt er es mit dem ersteren, verlor aber im J. 38 während eines Feldzugs in Spanien gegen die Anhänger des Octavian sein Reich an seinen Bruder. Nach der Schlacht bei Actium fiel er bei der Belagerung von Methone, welches er besetzt hatte, im Kampfe gegen Agrippa. *Dio Cass.* 50, 11.

Boji, *Βοΐοι*, ein Volk keltischer Abstammung, muß schon in früher Zeit seine eigentliche Heimat, Gallien, verlassen und seine Wohnsitze in der Lombardei, Tyrol, Böhmen, zwischen Po und Elbe aufgeschlagen

haben, wenn gleich noch im Mittelalter in Lothringen Bojer vorkommen. Die Alpen bildeten demnach in ihrer Ausdehnung den Mittelpunct des später von ihnen bewohnten Gebietes. *Liv.* 5, 35. Zuerst lernten die Römer sie in den Ebenen südlich u. nördlich vom Po kennen (*Liv.* 10, 26 ff.), aus denen sie die einheimische Bevölkerung, Umbrer und Etrusker, verdrängt hatten. Nach mehreren Kriegen (238—236) kam es (232—222 v. C.) zum Entscheidungskampfe, in welchem sie mit ihren Verbündeten (den Germanen, einem Keltenstamme) unterlagen und sich unterwerfen mußten. *Pol.* 2, 20—35. Durch Anlegung von Colonieen, namentlich Placentia, Cremona und Mutina, suchten die Römer das neueroberte Gebiet zu behaupten, obgleich es ihnen wegen des bald stattfindenden Einfalls der Karthager in Italien, im J. 218, schwer wurde und die Bojer sogar Placentia eroberten. Erst 191 wurden sie, bald Sieger, bald Besiegte, durch P. Cornel. Scipio dauernd unterworfen und bildeten fortan einen Theil der Provinz Gallia Cisalpina. *Liv.* 27, 39. 31, 10. 35, 4 f. 36, 38 f. Ein Theil von ihnen wanderte wahrscheinlich (*Strab.* p. 213.) zu den Stammverwandten an der Donau. Hier schlugen sie die Angriffe der Cimbern und Teutonen ab; später schloß sich eine große Zahl Bojer an die Helvetier an (*Caes. b. g.* 1, 4. 29.), u. in der Zeit n. C. erlagen die Böhmen bewohnenden Bojer den Markomannen, welche daselbst ein mächtiges Reich gründeten, während die an der Donau seßhaften sich den Geten unterwerfen mußten. So verloren die Stämme der Bojer ihre nationale Selbständigkeit.

Bojŏrix, 1) König der oberitalischen Bojer, von den Römern 194 v. C. besiegt. *Liv.* 34, 46. (Vielleicht gleichbedeutend mit Bojorum rex, also ein Titel.) — 2) König der Cimbern, überließ dem Marius die Bestimmung der Zeit und die Wahl des Orts zum Kampfe, in welchem er fiel. *Plut. Mar.* 25. *Flor.* 3, 3.

Βοιωτάρχαι, die ausübende Behörde des boiotischen Bundes, dessen Haupt Theben war. Theben wählte im J. 424 (*Thuk.* 4, 91.) 2, jede andere zum Bunde gehörige Stadt 1 Mitglied der Behörde. Gewählt wurden sie auf ein Jahr (Epameinondas wurde bekanntlich wegen längeren Verbleibens im Amte vor Gericht gestellt); doch nach Ablauf des Jahres konnte jeder wieder gewählt werden (Pelopidas 11 Jahre hinter einander Boiotarch). Sie hatten den Oberbefehl im Kriege, wo jeder die Truppen seines Staats führte, dem er auch verantwortlich war. Sie hatten die Beschlüsse der berathenden Bundesbehörde (*Thuk.* 5, 38.), der 4 Räthe der Boiotier (*ταῖς τέσσαρσι βουλαῖς τῶν Βοιωτῶν, αἵπερ ἅπαν τὸ κῦρος ἔχουσιν*), zu vollziehen und darüber an sie zu berichten.

Boiōtia, *Βοιωτία*, eine Landschaft Mittelgriechenlands, grenzte im N. an das Land der opuntischen Lokrer, im W. an Phokis, im S. an den korinthischen Meerbusen, Megaris und Attika und im N.-O. an das euboiische Meer, und hatte eine Größe von etwa 58 □ M. Ganz Boiotien zerfällt in zwei, ihrem Charakter nach ganz verschiedene Theile, deren nordwestlichen man das kopaïsche, den südöstlichen das asopische B. nennen kann. Jenes ist ein rings von Gebirgen eingeschlossenes Bassin, wie sie sich in Griechenland so oft finden, dieses eine in regelmäßige Flußthäler getheilte Gegend. Den Rand des Kessels bilden eine Anzahl Berghaufen, welche nur zuweilen durch kleine Hochflächen mit einander verbunden sind. Im W. kommen von Phokis die Ausläufer des Parnassos herein, weiter südl. das Nysaion u. der Helikōn (j. Palaio-Vuni oder Sagara, d. i. Hasenberg), im S.-W. vom Kopaïssee, letzterer 5300′, der Sitz der Musen und des Apollon, dessen Abhänge mit schattigen Wäldern, dessen Spitzen meist mit Schnee bedeckt sind. Nordöstlich von ihm zieht sich eine gegen die Kopaïs geneigte Ebene hin, auf der sich wieder Höhen erheben, die den West- und Südrand des Sees eng umgürten. Laphystion (bei Lebadeia), Leibethrion, mit der Grotte und dem Heiligthum der Musen, Tilphusion, Phoinikion, Sphingion, letzteres als Aufenthaltsort der Sphinx bekannt, eine einzelne hohe Felsmasse im N.-W. von Theben; auf dem linken Ufer des Kephissos gegen O. die Höhen Hadyleion, Hyphanteion, Akontion, welche mit dem gegenüberliegenden Thurion einen schmalen Thalgrund für den Kephissos bilden; im O. zwischen Kopaïs und der Küste erhebt sich das Ptōon, 2300′, und in dieser Gegend befinden sich in dem sehr zerklüfteten Kalkstein die merkwürdigen unterirdischen Abflußcanäle des Sees. — Die Südosthälfte des Landes besteht aus regelmäßigen Flußthälern. Als Grenze gegen Megaris erhebt sich der Kithairōn, 4300′, rauh und unwirthbar, bekannt durch die kithairōnische Löwenjagd, die Jagd des Aktaion u. die Aussetzung des Oidipus. Durch die wildesten Theile führt die Straße *τρεῖς* oder *δρυὸς κεφαλαί*, j. Paß von Gifto Kastro; weiter gegen O. streichen die Abhänge des Parnes aus Attika herüber. Nördlich vom Asopos erheben sich die sanfteren Höhen Messapion, Mykalessos, Hypaton, Teumessos in geringem Abstande vom euboiischen Meere. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß zwischen jenen Höhen zahlreiche Ebenen sich finden müssen; zum Theil wurden sie nach den umliegenden Städten genannt: Orchomenos, Lebadeia, Chaironeia, Haliartos, Thebai, Plataiai, Tanagra; außerdem das tenerische Feld (*Τηνερικὸν πεδίον*), nördlich von Theben, und die aonische Ebene, östlich davon, das *Ἀθαμάντιον πεδίον* um den Kopaïssee u. am Fuße des Ptoongebirges. Diese Ebenen haben besonders veranlaßt, daß Boiotien so oft Schauplatz der Schlachten Griechenlands geworden ist. — In der Bewässerung des kopaischen Boiotiens findet sich das vollkommenste Beispiel der unterirdischen Abflüsse (Katabothra). Die *Κωπαῒς λίμνη*, bei Homer (*Il.* 5, 709.) und überhaupt in älterer Zeit *Κηφισσίς* (j. See von Livadia oder von Topolias) genannt, empfängt ihren Zufluß von den Quellen der umliegenden Berge, besonders aber vom phokischen Kephissos (Mavroneri), ihr größter Umfang bei hohem Wasser beträgt 9 deutsche Meilen. Aber durch die heißen Sonnenstrahlen wird die Verdampfung der Feuchtigkeit bald so bedeutend, daß nur einzelne tiefer gelegene Bassins mit Wasser gefüllt bleiben, während die übrige Fläche zur Ebene wird, in der man das Becken des Kephissos deutlich erkennt: diese einzelnen Bassins sind die von den Alten genannten Seen von Haliartos, Onchestos u.s.w., die bei hohem Wasserstande nur einen See ausmachen. Die Katabothra befinden sich besonders an der Ostseite des Sees, eins auch an der Südseite, jedoch nicht da, wo das Ufer am niedrigsten ist und der See am tiefsten in das Land eindringt, sondern in den hohen kahlen Felsrücken, welche am weitesten in den See hinein-

reichen. Die Entstehung dieser Abzugscanäle erklärt sich am einfachsten dadurch, daß das Kalkgebirge, wie die Kruste einer kochenden Masse, emporgehoben und im Innern hohl wurde. Da das aus den Katabothren bei manchen Ausflüssen (Kephalarien) kommende Wasser salzig ist, so scheinen diese Gänge über Salzlager zu gehen. Weil die Eingänge zu den Katabothren sich in einiger Höhe über dem Grunde der Kopaïs befinden, so hören beim Sinken des Wassers unter ein gewisses Niveau die Kephalarien auf zu fließen. Als Mündung des Kephissos gilt das Kephalarion an der lokrischen Grenze bei Larymna. Es finden sich noch kolossale Reste von Dämmen und Abzugscanälen, wodurch die alten Bewohner (wahrscheinlich die Minyer von Orchomenos) den See zu beschränken suchten. In neuester Zeit geht man damit um, ihn ganz trocken zu legen. In die Kopaïs fällt östlich vom Kephissos das kleine Flüßchen Melas (Mavropotamo), durch seine Ueberschwemmungen berüchtigt. Kuralios, Phalaros, Permessos sind nur Bäche. Südlich von der Kopaïs liegt der kleinere, aber klare und tiefe See Hylike (Likaris), sowohl mit der K. als auch mit dem östlicher gelegenen Harma (j. Moirikios oder Paralimne) durch Katabothren verbunden, die bis ans Meer reichen. Bei Theben fließt der Ismēnos und die Quelle Dirkē. Der Asopos (Asopo) hat links einen Nebenfluß Thermodon. Auf dem Helikon fließt die durch den Hufschlag des Pegasos entstandene Musenquelle Hippokrene. — Die Gegenden Boiotiens, die nicht wegen ihrer Gebirgsnatur überhaupt culturunfähig sind, gehören zu den fruchtbarsten Griechenlands, u. es erklärt sich daraus auch die bedeutende Anzahl blühender Städte. Das Klima war der Seen, Sümpfe und Gebirgskessel wegen im Winter naßkalt, im Sommer in schnellem Wechsel drückend heiß u. schneidend kalt, die Luft galt als dick und schwer. *Hor. ep.* 2, 1, 244. Früchte jeder Art, besonders auch Weizen, lieferte das Land in großer Fülle, daher nannte Homer (*Il.* 5, 710.) die Boioter μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες. Eigenthümlich und für die Ausbildung der Musik von großem Einfluß war das Flötenrohr aus der Kopaïs (αὐλητικὸς κάλαμος, δόναξ), jetzt Phloieras genannt, ebenfalls wichtig die auf den waldigen Bergen befindliche Schildkröte (χέλυς), deren Schaale, mit Darmsaiten überspannt, die Kithara oder Chelys bildete. Den spottsüchtigen Athenern gegenüber galten die wohlhäbigen landbauenden Boioter für „gute, ehrliche Menschen", εὐήθεις, für gefräßig und stumpfsinnig, und ὗς Βοιωτία, οἷς B. waren oft gebrauchte Sprichwörter, mit denen man den Mangel an geistiger Empfänglichkeit (ἀναισθησία) andeutete. Doch hatte B. nicht allein handfeste Soldaten, gute Athleten und kunstfertige Flötenbläser, sondern auch große Feldherren, Dichter und Schriftsteller, wie Epameinondas, Pelopidas, Hesiodos, Pindaros, Plutarchos. Die Bewohner (Βοιωτοί) waren ein aus Thessalien eingewanderter aiolischer Volksstamm, welche die früheren Bewohner unterdrückten oder vertrieben. Zu den Sagen des Landes gehören die Pronasten, Hektenen, Aonen, Temmiker, Hyanten; mehr schon der Geschichte gehören die Minyer von Orchomenos und Iolkos an, ein reiches Geschlecht, wichtig für die Argonautensage; mit ihnen verwandt sind die auch in Thessalien seßhaften Phlegyer. Zu den Ureinwohnern gehörten auch die Kadmeier. Sie wurden 60 J. nach dem troischen Kriege von den Boiotern verdrängt. Homer nennt die Thebaner Kadmeionen, kennt aber auch schon Boioter. Die früheren Bewohner ließen sich nun zum Theil an der kleinasiatischen Küste in den aiolischen Colonieen nieder. Vierzehn Städte wahrscheinlich (doch steht weder Zahl noch Namen ganz fest) bildeten in Boiotien einen Bund kleiner selbständiger Republiken unter Thebens Hegemonie, während sich die kleineren Städte den größeren angeschlossen und also in vieler Beziehung von diesen abhängig waren (συντελεῖς, σύμμοροι). Die Boiotarchen (s. d.) oder Vertreter der einzelnen freien Städte waren zugleich Anführer im Kriege und hatten die oberste Leitung des Bundes; Theben stellte zwei Boiotarchen; Thukydides (4, 91. 93.) nennt auch vier Räthe, βουλαί. Die Verfassung war eine auf gesetzlicher Gleichheit beruhende Oligarchie, die am Ende des peloponnesischen Krieges demokratisch wurde und dem Ungestüm des niedern Volks häufig anheimgegeben war. *Pol.* 6, 42. — In dem folgenden Verzeichniß sind die selbständigen Bundesstädte mit * bezeichnet. Im Innern des kopaischen Boiotien: *Orchomenos, an der Mündung des Kephissos in den See, nach der Schlacht bei Leuktra (371) von den Thebanern zerstört. Asplēdon, nördlich davon, dicht dabei Tegyra; *Kopai, auf einer Halbinsel des nach ihr benannten Sees; Akraiphion (j. Koikino), am Fuße des Ptoon mit einem Apollontempel; Onchēstos, am südöstlichsten Ufer des Sees in einer unangebauten Ebene, mit altem Hain u. Tempel des Poseidon; *Haliartos (Ruinen bei Mazi), am Seeufer, uralte, ehemals zum orchomenischen Reiche gehörige Stadt, von Xerxes zerstört, bald aber wieder aufgebaut, später durch die Römer im makedonischen Kriege abermals zerstört. Lysandros verlor hier Schlacht und Leben, 394 v. C. Okalea, mit dem Grabmal des Teiresias; Tilphōssion, Alalkomenai, *Koroneia, *Lebadeia, Chaironeia; *Thebai, die Hauptstadt des Landes; dabei Potniai, vielleicht das homerische Hypothebai; Hyle, am See gl. N. Im Innern des asopischen Boiotien: Plataiai, am Nordfuße des Kithairon bei der Quelle Gargaphia, Schlacht gegen die Perser 479; Erythrai und Hysiai, in der Nähe des Schlachtfeldes; Leuktra, Sieg des Epameinondas 371; *Thespiai, am östlichen Abhange des Helikon; Askra, am südöstlichen Helikon. Am euboiischen Meere von S. nach N.: *Tanăgra, am linken Ufer des Asopos, dabei die herrliche Uferebene des Flusses, die Parasopia; Delion; Aulis, am Euripos; Salganeus, desgl.; *Anthedon, an einem Kephalarion der Katabothra; Larymna, an dem Kephalarion, das für die Mündung des Kephissos gilt. Am korinth. Meerb.: Thisbe mit dem Hafen Bathy, in dessen Felsen noch jetzt unzählige Tauben nisten, dah. „die taubenreiche Thisbe" bei Homer; Kreusa oder Kreusis, Hafenstadt der Thespier. S. d. einz. Artikel.

Bolanus s. Vettii, 4.

Bolbē, Βόλβη, See in Makedonien (Mygdonia), der durch einen östlichen kurzen Abfluß mit dem strymonischen Busen in Verbindung steht. *Thuk.* 4, 103. Der jetzige Name ist Beschik oder Konios.

Bombyx, βόμβυξ. Der Seidenbau war den Alten wohl nur dem Namen nach bekannt, über die Natur desselben wußten sie so gut wie nichts, wie das zur Genüge aus der Erzählung des älteren Plinius (6, 17, 20.) hervorgeht. Das Volk, welches Seidenbau trieb, nannten sie Serer (Seres), vielleicht die Be-

wohner Chinas und Indiens. Die Cocons (*μέταξα*) kamen durch den Handel nach Europa, wo man die davon gewonnene Seide zu Gewändern verarbeitete (*βόμβύκινα*); selten war sie schon verarbeitet, wenn der Handel sie den Griechen und Römern zuführte. Die Bewohner der Insel Kos sollen die ersten gewesen sein, welche aus roher Seide Gewänder verfertigten. *Arist. hist. anim.* 5, 19. Der eigentliche Seidenbau wurde erst durch den Kaiser Justinian, welcher sich Kenntniß davon durch tüchtige Leute verschaffte, in Europa einheimisch. Der Gebrauch der Seide zu Gewändern, welche wegen ihrer Kostbarkeit sehr geschätzt wurden, findet sich schon früh bei den Medern und andern vorderasiatischen Völkern. *Hdt.* 3, 84. Bei den Griechen wurden erst nach der Zeit des Aristoteles, also wahrscheinlich in Folge des seit Alexanders Zügen erhöhten Handelsverkehrs, seidene Kleider gewöhnlicher. Von da kam die Kunst, sie zu weben, wahrscheinlich nach Etrurien (*Mart.* 11, 27, 11.), obgleich auch schon farbige seidene Gewänder direct aus Asien kamen. Die Römer wurden wohl seit den Kriegen des Lucullus genauer mit ihnen bekannt, und mit dem zunehmenden Luxus wurde auch der Gebrauch derselben häufiger. Wie die Gewänder, so war natürlich auch die Seide selbst sehr theuer u. blieb es auch noch zu den Zeiten der späteren Kaiser. Die Gewänder waren deshalb auch nicht schwer, sondern leicht und durchsichtig wie ein Flor. Die ganz seidenen hießen **holoserica**, diejenigen, welche nur im letzten Aufzuge (auf dem Webstuhl) aus Seide bestanden, **subserica**. Seidene Gewänder galten für ein Zeichen des Luxus und auch für etwas eines Mannes Unwürdiges, daher sie den Männern verboten waren, aber trotzdem von ihnen in späterer Zeit (zuerst wohl von Heliogabal, *Lampr. Heliog.* 26.) getragen wurden. Die Reichen und Wollüstlinge gebrauchten auch Kissen mit seidenen Ueberzügen. *Hor. epod.* 8, 15.

Βομιῆς, **Bomienses**, waren ein Stamm des östlichen Aitoliens (*Thuk.* 3, 96.), genannt wahrscheinlich nach einer Stadt Bomoi, auf Hügeln des Oitegebirges gelegen.

Bomilkar, 1) ein Karthager, Feldherr gegen Agathokles, zugleich mit seinem Gegner Hanno, war ein ehrgeiziger Mann, welcher sich der Herrschaft in seiner Vaterstadt zu bemächtigen suchte. Als Hanno in einer Schlacht gegen Agathokles gefallen war, zog sich Bomilkar zurück, verschob aber die Ausführung seiner ehrgeizigen Absichten. Von seinen Mitbürgern auch fernerhin zum Feldherrn gemacht, suchte er sich der edelsten und einflußreichsten Bürger zu entledigen, gewann einen Theil der Truppen, zog nach Karthago und bemächtigte sich unter gewaltthätigem Morden der Stadt. Aber die Bürger sammelten sich, widersetzten sich mit Glück und zwangen ihn, die Stadt zu räumen. Vor derselben von den nachdringenden Karthagern eingeschlossen, ergab er sich sammt seinen Anhängern und starb den Kreuzestod. Er war es, der den Karthagern dabei vorwarf, daß sie ihre besten Bürger mit Undank behandelten. *Justin.* 22, 7. — 2) Ein Feldherr der Karthager, welcher im J. 217 dem Hannibal nach Italien Verstärkung an Truppen zuführte und im J. 214 der von Marcellus belagerten Stadt Syrakus Hülfe brachte. Ebenso unterstützte er die Belagerten in den folgenden Jahren. *Liv.* 23, 41. 24, 36. 25, 27. — 3) Ein Numidier u. Günstling des Jugurtha, der ihn mit der Ermordung des Massiva in Rom beauftragte, 111 v. C. Nach dem Morde entfloh er nach Afrika. *Sal. Jug.* 35. Während des Krieges zwischen Rom und dem Jugurtha befehligte er dessen Heer, suchte ihn aber später an die Römer zu verrathen. Jugurtha entdeckte sein Vorhaben und ließ ihn tödten. Das. 70 ff.

Βωμονῖκαι hießen von den spartanischen Knaben, welche am Feste der Artemis Orthia an deren Altare heftig gegeißelt wurden, um den Schmerz ertragen zu lernen, diejenigen, welche ihn am längsten und standhaftesten ertrugen, vgl. *διαμαστίγωσις*.

Bona Dea, die gute Göttin, von den Römern mit verschiedenen Göttinnen, Ops, Fauna u. a. für gleichbedeutend erklärt; ihr mystischer Cult scheint nur eine von den Griechen entlehnte Abart des Demetercultes zu sein. Ihr Tempel stand am Abhang des Aventinus, wo ihr am 1. Mai ihr Festtag gehalten wurde. Ihr Hauptfest jedoch war ein nächtliches Frauenfest, das jährlich im Anfang December in dem Hause des höchsten Beamten (Consuls oder Prätors) von den römischen Matronen gefeiert ward. Männern war die Gegenwart streng verboten. Clodius brach dieses Verbot. *Cic. ad Att.* 2, 4. *de har. resp.* 17.

Bona fide heißt im allgemeinen: mit gutem Gewissen und aus Ueberzeugung. In juristischer Hinsicht sind folgende Anwendungen dieser Formel zu erwähnen: 1) bonae fidei possessio heißt der Besitz einer Sache, zu dem man berechtigt zu sein glaubt, auch wenn sie eigentlich einem Andern angehört, s. possessio und usucapio. — 2) bonae fidei obligatio war der Name mehrerer Geschäfte, welche wegen ihrer Heiligkeit und Unverletzlichkeit so genannt wurden, z. B. Kauf-, Mieth-, Societätsvertrag. Aus diesen entsprangen die **actiones bonae fidei**.

Bonna, j. Bonn, Stadt in Niedergermanien am linken Rheinufer, wo Drusus eine Brücke über den Fluß schlug; oft bei Tacitus erwähnt (*hist.* 4, 19. 20. 25. 62. u. s. f.).

Bonōnĭa, *Βονωνία*, j. Bologna, älteste bekannte Stadt in Oberitalien im cisalpinischen Gallien, etwas östlich vom Flusse Rhenus, an der ämilischen Straße, hieß tuscisch früher Felsina, später nahmen es die Bojer ein und machten es zur Hauptstadt, bis 189 v. C. eine (von August noch vergrößerte) Colonie von den Römern dorthin geführt wurde. *Liv.* 30, 37. 37, 57. Außerdem gab es noch drei Städte dieses Namens: in Niederpannonien an der Donau (j. Banostor, nach A. Peterwardein), in Illyrien und in Obermösien (Bonus bei Widdin).

Bonorum cessio ist die von Cäsar oder Augustus eingeführte, von dem insolventen Schuldner zu bewirkende Vermögensabtretung an die Gläubiger, wodurch der Schuldner dem strengen Verfahren der bonorum emtio und der Infamie entging.

Bonorum emtio, oder Realexecution, d. h. Beschlagnahme und Verkauf des Vermögens einer Person, welche Maßregel nach dem prätorischen Edict unter gewissen Bedingungen vorgenommen wurde. Wenn nemlich Jemand sich betrügerisch versteckt hielt, um den Angriffen der Gläubiger od. Kläger zu entgehen, oder wenn Jemand verreist war, ohne einen Vertheidiger bestellt zu haben, ferner, wenn Jemand zur Zahlung einer gewissen Summe gerichtlich condemnirt war und binnen 30 Tagen nicht zahlte, so ließen sich die Gläubiger oder sonst Betheiligten von dem Prätor die **missio in bona**, d. h. die Erlaubniß zur Beschlagnahme ertheilen. War diese erfolgt, so

ließ man einen dreißigtägigen Zeitraum verstreichen, ehe man Vorbereitungen zum Verkauf (proscriptio) der besetzten Güter traf. Dieser Verkauf geschah sodann nach einem abermaligen Termin von 30 Tagen durch einen von den Gläubigern gewählten Magister. Der Verkauf ging auctionsmäßig vor sich u. zwar dergestalt, daß die Kaufliebhaber auf die Gesammtheit des Vermögens (mit Activen und Passiven) nach Procenten boten, die sie den Gläubigern geben wollten. Bis zum Zuschlag (addicere) konnte der bisherige Eigenthümer einschreiten und Zahlung versprechen. Geschah dieses nicht, so wurde zugeschlagen und der Käufer trat in das Vermögen des Schuldners vollständig ein. Dieses Executionsverfahren zog Infamie nach sich. *Cic. Quinct.* 6—9. 19 ff.

Bonorum possessio. Neben dem alten strengen Civilerbrecht (s. **Erbrecht**, 2.), welches manche Härten und Unbequemlichkeiten hatte, bildete sich durch die immer mehr hervortretende aequitas des prätorischen Rechts ein freieres Erbrechtssystem. So z. B. wurden durch das neuere Recht auch die Cognaten zur Erbschaft berufen, während nach dem alten Recht nur die Agnaten erbten. Diejenigen, welche auf bonorum possessio Anspruch machten, meldeten sich binnen einer gewissen Zeit bei dem Prätor, der sie ihnen ertheilte, und die possessores blieben im Besitze, wenn nicht Andere mit näheren Ansprüchen auftraten. Man unterscheidet: a) **bon. poss. contra tabulas sc. testamenti**, d. h. wenn Kinder mit Unrecht im Testament ihres Vaters übergangen worden waren, so half ihnen der Prätor durch die b. p. — b) **bon. poss. secundum tabulas.** Die im Testament eingesetzten Erben erhielten b. p., wenn keine Kinder da waren, und das Testament galt, auch wenn es nicht mit allen civilrechtlich nothwendigen Formalitäten abgefaßt war. *Cic. Verr.* 1, 45. 47. — c) **bon. poss. intestati.** Für den Fall, daß kein Testament da war, hatte der Prätor besondere Classen von Erben aufgestellt, welche nach einander Anspruch auf b. p. machen durften.

Βοῶναι, Ochsenkäufer, eine angesehene, wenn auch politisch unwichtige Behörde in Athen, vom Volke gewählt, welche die Besorgung des zu den Opfern und Speisungen nöthigen Schlachtviehes unter sich hatte.

Bootes s. **Sternbilder.**

Boreaden s. **Argonauten** und **Kalaïs.**

Boreas s. **Winde**, I, 2.

Βορεασμοί, ein Fest in Athen, dem Boreas geweiht, theils weil sich die Athener für seine Verwandten ansahen, da er die Tochter des Erechtheus, Oreithyia, geraubt und zu seiner Gemahlin gemacht haben sollte, theils weil der Gott den Athenern Hülfe gegen die Flotte des Xerxes gebracht hatte. An den Ufern des Ilissos stand des Gottes Tempel, wo das Fest gefeiert wurde (*Hdt.* 7, 189.).

Borsippa, Stadt am westl. Ufer des Euphrat, südlich von Babylon, berühmt durch große Leinwandfabriken, dem Apollon und der Artemis heilig.

Borysthĕnes, *Βορυσθένης*, später Danapris, Fluß im europäischen Sarmatien, j. Dniepr, dessen Lauf die Alten ziemlich weit nach seinen (ihnen unbekannten) Quellen zu kannten; er hatte einen ruhigen Lauf und war nach Strabon 600 Stadien weit schiffbar und fällt in die nördliche Spitze des Pontos Eureinos. An seinem Zusammenfluß mit dem Hypanis (Bug) lag **Olbia** oder Borysthenes, eine Colonie der Milesier.

Bospŏros, *Βόσπορος*, Rinderfurt, bei den Griechen Name schmaler Meerengen. 1) Der **thrakische Bosporos** (j. Canal von Constantinopel), von den Symplegaden bis Constantinopel und Chalkedon, an der schmalsten Stelle (Brücke des Dareios) kaum 5 Stadien breit. *Hdt.* 4, 85. — 2) Der **kimmerische B.**, j. Straße von Jenikale, verband den **maiotischen See** (asowsches Meer) mit dem Pontos Eureinos; er galt als Grenze Europas gegen Asien und hatte den Beinamen von den alten Kimmeriern (*Hdt.* 4, 12. 28., der an letzterer Stelle mit Andern erzählt, im Winter gefriere so starkes Eis, daß Armeen hinübergehen könnten). An der Meerenge lag die milesische Niederlassung **Pantikapaion** (j. Kertsch), von der aus sich allmählich ein bosporanisches Reich bildete, dessen Seemacht bedeutend war. Wichtig war dieses Reich für Athen als Kornkammer. Der letzte der von **Spartokos** beginnenden Könige, **Pairisades II.**, der von den Skythen bedrängt wurde, übergab sein Reich **Mithridates** dem Großen von Pontos, nach dessen Tode sein Sohn **Pharnakes** durch Pompejus den Besitz erhielt (63). Die folgenden Könige standen natürlich alle unter römischem Einfluß, bis das Reich in den Stürmen der Völkerwanderung verschwand.

Bostar, *Βώσταρ*, 1) ein Feldherr der Karthager, welchen M. Atilius Regulus im J. 256 v. C. in Afrika besiegte und mit zwei anderen Feldherren gefangen nahm. Bostar, der der Familie des inzwischen in punische Gefangenschaft gerathenen Regulus übergeben wurde, starb, wie erzählt wird, an den Folgen der von den Söhnen des Regulus erlittenen Mishandlungen. Die Volkstribunen aber misbilligten diese Behandlung und veranlaßten die Auslieferung seiner Asche an seine Familie. *Pol.* 1, 29. *Diod. fragm.* 24. — 2) Ein Feldherr des Hasdrubal, eines Bruders des Hannibal, diente in Spanien mit geringer Auszeichnung. Den Uebergang der Römer über den Iberus wagte er im J. 217 nicht zu verhindern. Darauf ließ er die von Hannibal als Geisel gefangen gehaltenen Spanier frei (*Liv.* 22, 22.), durch einen ihrer Landsleute dazu beredet, der sie den Römern übergab. In späterer Zeit verwendete ihn Hannibal als Gesandten an den makedonischen König Philipp. Das Schiff, welches die Gesandten hinüberbringen sollte, wurde jedoch mit diesen von den Römern weggenommen. *Liv.* 23, 34.

Bostra, *τὰ* oder *ἡ Βόστρα*, im A. T. Bozra, noch jetzt Bassra, die östlichste Grenzstadt Palästina's an der arabischen Wüste, früher Hauptstadt der Edomiter, von Trajan verschönert und zur Hauptstadt von Arabien gemacht, sowie zum Standquartier der britten Legion (Cyrenaica). Zu Cicero's Zeiten scheint sie eigene, freilich wohl nicht sehr angesehene, Fürsten gehabt zu haben. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12.

Bottiaea, *Βοττιαία*, Gau in Makedonien am rechten Ufer des untern Axios, j. Wardar (*Hdt.* 7, 123.), zu dessen thrakischen Bewohnern kretische Ansiedler kamen. Städte waren Pella und Ichnai.

Botŭli. Die Würste waren in Italien sehr beliebt und es gab deren mehrere Arten; botuli waren Blutwürste, tomacula Bratwürste, welche auch auf den Straßen feilgeboten wurden.

Boviānum, *Βοΐανον*, jetzt Bojano, Hauptstadt der Pentrer in Samnium, an den Quellen des Tifernus, von den Römern erobert (*Liv.* 9, 28 ff. 10, 12.), u.

abermals von Sulla im J. 90, seit Augustus römische Colonie.

† **Bovillae,** Städtchen in Latium an der appischen Straße, am Fuß des Albanerberges, jetzt Ruinen bei der Osteria (Wirthshause) Fratocchia, bekannt durch die Ermordung des Clodius durch den Milo (s. *Cic. Mil.*). Die **gens Julia** hatte hier ein **sacrarium**. *Tac. ann.* 2, 41. 15, 23.

Braccae, Hosen, waren den Römern fremd und wurden nur von den Barbaren getragen. Zwar kamen die Beinkleider unter den Kaisern auch nach Rom, allein sie galten stets für unrömisch, wenn sie auch von Einzelnen angenommen wurden.

Brachmānae, *Βραχμᾶνες*, war der Name der Priesterkaste der Hindu, über welche Arrian (*Ind.* 11.) genauer berichtet, doch scheinen damit auch die sich zum Brahmaismus bekennenden Stämme bezeichnet worden zu sein. *Arr. anab.* 6, 7, 4. *Plin.* 6, 17. Ptolemaios läßt sie am Fuß des Bettigesgeb. wohnen, mit der Hauptstadt Brachme.

Branchĭdae, *Βραγχίδαι*, hießen die Glieder des Geschlechts, welches das Apollon-Orakel zu Didyma bei Milet verwaltete. Ihr Stammvater war Branchos, entweder der Sohn des Smikros oder des Apollon selbst, der ihm die Sehergabe verlieh. Da sie nach dem unglücklichen Ausgange des persischen Feldzugs die Rache der Griechen fürchteten für die Auslieferung ihres bedeutenden Tempelschatzes an den Xerxes, so baten sie diesen, ihnen andere Wohnsitze anzuweisen, worauf sie nach Baktriana verpflanzt wurden. Alexander soll, als er in ihr Gebiet kam, ihre Ortschaft und Heiligthümer zur Strafe für den früheren Frevel zerstört haben. *Curt.* 7, 5. Droysen, Geschichte Alexanders des Großen. S. 307. Anm.

Brasĭdas, *Βρασίδας*, einer der bedeutendsten spartanischen Feldherren im peloponnesischen Kriege, der im J. 431 die Athener zwang, den Angriff auf Methone in Messenien aufzugeben, wodurch er sich das volle Vertrauen seiner Mitbürger erwarb. *Thuk.* 2, 25. 93. Als die Spartaner daher nach den Unfällen bei Sphakteria und Pylos beschlossen, die Aufmerksamkeit Athens dadurch vom Peloponnes abzulenken, daß sie dessen Pflanzstädte am Strymon angriffen, ernannten sie Brasidas zum Anführer eines kleinen Heeres, mit welchem er im J. 424 rasch mitten durch Griechenland und Thessalien zog und unerwartet in Makedonien erschien. Im Bunde mit Perdikkas, König von Makedonien, gewann seine Ueberredungsgabe mehrere Städte, darunter auch die reiche Colonie Amphipolis, für Sparta. *Thuk.* 4, 84. Die erschreckten Athener, welche noch größere Verlüste befürchteten, machten Friedensvorschläge, und ein Waffenstillstand kam auf ein Jahr (423) zu Stande. Doch kaum waren einige Tage verflossen, als die Nachricht vom Abfall der Stadt Skione nach Athen kam. Da nun Sparta die Rückgabe derselben verweigerte, beschlossen die Athener, durch den Demagogen Kleon beredet, von Neuem den Krieg. Gleichzeitig fiel auch Mende ab. Während Brasidas mit dem Könige Perdikkas von Makedonien einen Zug gegen die Lynkestier unternahm, eroberten die Athener Mende wieder und schlossen Skione ein, ohne daß Br. es hindern konnte. Er machte nun einen vergeblichen Versuch auf Potidaia, mußte sich aber darnach ruhig verhalten. Nun sandten (422) die Athener den Kleon mit einem zweiten Heere nach Makedonien. Er eroberte mehrere Städte und lieferte dann dem Brasidas die Schlacht bei Amphipolis, in welcher Kleon selbst fiel. Brasidas starb an einer tödtlichen Wunde gleich nach erfochtenem Siege. *Thuk.* 4, 78 ff. 120—135. Wie hoch Brasidas sowohl von seinen Mitbürgern als von den Bewohnern von Amphipolis geliebt wurde, beweisen die ihm noch lange nach seinem Tode erwiesenen Ehren, welche er wegen seiner seltenen Tugenden auch verdiente. *Thuk.* 4, 81.

Bratuspantium, Hauptstadt der Bellovaci (zwischen Seine und Somme, Oise), j. Ruinen Bratuspante unweit Breteuil. *Caes. b. g.* 2, 13.

Brauron s. Attika, 18.

Brennus, 1) Anführer der Gallier, welche um 390 v. C. in Italien einfielen (*Liv.* 5, 33—49. *Pol.* 1, 6. *Just.* 6, 6.); sie verdrängten die Bewohner Oberitaliens, und ein Stamm, die senonischen Gallier, bedrohte bereits die Tuscier von Clusium. Diese riefen römische Hülfe an, und drei Fabier wurden als Gesandte zur Vermittelung hingeschickt. Weil diese aber an einem Treffen der Clusiner Theil nahmen, zogen die Gallier gegen Rom, vernichteten das von den Fabiern geführte Heer an der Allia, rückten in das verlassene Rom ein, brannten es nieder und belagerten das Capitol. Die Rettung desselben durch die Gänse, die Tapferkeit des Titus Manlius, das Erscheinen und der völlige Sieg des verbannten Camillus sind bekannte, vielleicht durch die dichtende Sage erweiterte Erzählungen. Nach Polybios zogen die Gallier ab, um ihr eigenes Land gegen einen Einfall der Veneter zu vertheidigen. — 2) Ein späterer Anführer zahlreicher gallischer Horden, welche, gegen 200,000 Mann stark (*Just.* 24, 6.), von der Donau her in Makedonien eindrangen und nach Besiegung des makedonischen Feldherrn Sosthenes ihren verheerenden Zug (278 v. C.) gegen Griechenland richteten. Die Griechen brachten etwa 24,000 Mann zusammen, über welche die Athener, deren einst so volkreiche Stadt damals nur 1500 Krieger stellen konnte, den Befehl erhielten. Gedeckt durch eine Flotte, besetzte dieses Heer den Engpaß von Thermopylai u. vertheidigte denselben mit Erfolg gegen die Angriffe der Gallier, bis diese einen Weg über den Oite fanden und den Griechen in den Rücken kamen. Das griechische Heer schiffte sich nun ein. Brennus selbst zog mit einem Theile seines Heeres gegen Delphoi; jedoch die nur etwa 4000 Mann starke Schaar der Griechen, denen ein furchtbares Ungewitter, welches große Felsstücke von den Bergen losriß und auf die Gallier herabstürzte, zu Hülfe kam, kämpfte mit solchem Heldenmuthe, daß die Gallier gänzlich geschlagen wurden, Brennus sich selbst tödtete und das übrige Heer auf dem Rückzuge den Untergang fand. *Paus.* 10, 19—33.

Breuni, *Βρεῦνοι*, rhätisches Volk in Vindelicien, nordwestlich vom Brenner, südwestlich von Insbruck, deren Hauptstadt, **Breunorum caput,** wahrscheinlich das heut. Bruneken war, wurde nebst den Genauni vom Drusus besiegt. *Hor. od.* 4, 14, 11. *Plin.* 3, 30. *Ptol.* 3, 20.

Briareos s. Hekatoncheiren.

Brigantes, *Βρίγαντες*, das mächtigste, ausgebreitetste Volk Britanniens, welches den größten Theil von Yorkshire, ganz Lancashire, Durham, Westmoreland, Cumberland und den südlichen Theil von Northumberland inne hatte, mit der Stadt Eboracum (York).

Brigantīnus lacus, auch l. **Venĕtus. Acronius,** s. Bodensee, an der Grenze von Rhätien im nordwestl.

Vindelicien; er wird gebildet vom Rhenus, der ihn durchfließt und ist 470 Stadien (11½ Meile) lang. Die ausführlichste Beschreibung findet sich bei Amm. Marc. (15, 4.). Bei einer Insel desselben, wahrscheinlich Reichenau, schlug Tiberius in einem Schiffstreffen die Vindelicier.

Brilessos s. Attika, 2.

Briniates, Volk im östlichen Ligurien, nahe den Apuani, am obern Po, beim heutigen Brignolo. *Liv.* 39, 2. 41, 23.

Brises und **Briseïs** s. Achilleus, 2.

Britannia, insulae Britannicae, *Βρεταννικαὶ νῆσοι*. Unter diesem Namen begriffen die Alten ursprünglich alle nördlich von Gallien zwischen dem atlantischen und germanischen Meere belegenen Inseln. Die größte derselben wird besonders **Britannia** genannt, mit einheimischem Namen Albion, d. i. Alba-inn, Berginsel, und wurde den Griechen zuerst durch Pytheas, den Römern erst seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. genauer bekannt. Die Angaben über die Größe lauteten sehr verschieden, man gab den Umfang zu mehr als 40,000 Stadien an, Cäsar zu 2000 Millien oder 16,000 Stadien, Plinius zu 3825 Millien. Die Gestalt der Insel sollte einem Dreieck gleichen, bis Livius und nach ihm Tacitus (*Agr.* 10.) sie richtiger mit einer **scutula** oder **bipennis** verglichen. Auch über die Lage der Insel herrschten ganz falsche Ansichten, weil man die Ostküste Britanniens parallel construirte mit der in nordöstl. Richtung angenommenen Westküste Galliens, so daß die nordöstl. Küste der Rheinmündung gegenüber zu liegen kam. Bei den Galliern fand sich wenig Kunde von der Insel, was Cäsar um so mehr reizte, seine beiden Uebergänge zu unternehmen (*b. g.* 4, 20—36. 5, 4—24.), im J. 55 und 54 v. C., deren Erfolg freilich den Erwartungen nicht entsprach. Erst unter Claudius faßten (45 n. C.) die Römer im südlichen Theile festen Fuß. *Tac. Agr.* 13. *ann.* 13, 27. *Suet. Claud.* 17. In den nächsten Jahren folgten freilich manche den Römern sehr verderbliche Aufstände, bis nach mehrjährigem glücklichem Kampfe Julius Agricola unter Titus und Domitian die größere südliche Hälfte der römischen Herrschaft unterwarf (78—84) und zur Provinz machte, **Britannia Romana**; viele Befestigungen wurden gegen N. angelegt, konnten aber die Einfälle der nördlichen Stämme nicht hindern, weshalb sich Hadrian bewogen fand, sich weiter zurückzuziehen und einen festen Wall (oder Mauer?), den jetzigen Pictswall, von 80 Millien Länge zu ziehen, der im W. bis zum Ituna Aestuarium (jetzt Solway-Firth), im O. bis zur Mündung der Tyna (jetzt Tyne) reichte, bis später Antoninus Pius nördlicher einen zweiten Wall vom Firth of Clyde im W. bis zum Firth of Forth im O. zog, **vallum Antonini**, j. Grahams-Dike; Severus setzte eine Mauer, und nun hießen die neuen Eroberungen **Britannia superior**, im Gegensatz zu **B. inferior** bis zum Wall Hadrians; bis zu letzterem wurden in der Folge von Caracalla die Grenzen wieder zurückgezogen. Bei der späteren Eintheilung des Reichs zerfiel Br. in 4 Theile: **Br. prima**, südlich v. der Themse, **Br. secunda** (das heut. Wales), **Maxima Caesariensis** (zwischen Themse und Humber), **Flavia Caesariensis**, der nördlichste Theil bis zum Grenzwall. Römische Colonieen waren besonders **Camulodunum**, j. Colchester, **Lindum**, j. Lincoln, **Glevum**, j. Gloucester, **Isca**, j. Exeter, **Eboracum**, j. York, **Londinium**, j. London. Die Bewohner, **Britanni** (*Βρεταννοί*) oder **Britŏnes**, keltisch Brython, gehörten zum keltischen Stamme, dessen Sitten und Gebräuche sie rein bewahrt hatten, weshalb sie freilich auch ungebildeter waren als andere keltische Völker. Sie duldeten keine Gastfreunde und aßen sogar Menschenfleisch. *Mela* 3, 6. *Tac. ann.* 14, 30. *Caes. b. g.* 5, 12. *Hor. od.* 3, 4, 33. Die einzelnen unabhängigen Völkerschaften standen unter Fürsten. Die bedeutendsten waren: die Cantii in der südöstlichen Ecke, die Belgae an der Südseite, Dumnonii in der S.-Westecke, die Silures im heutigen Wales, die Cornarii im heut. Cornwall, die Brigantes an der Ostseite bei York, in der Mitte die Coretani; die Cattuvellauni und Iceni an der Ostseite bei Londinium.

Britannĭcus (eigentlich **Claudius Tiberius Britannicus Caesar**) war ein Sohn des Kaisers Claudius von der Messalina, geb. 40 n. C. *Suet. Claud.* 27. Zuerst Germanicus vom Vater zubenannt, erhielt er vom Senat den Beinamen Britannicus. Nach dem gewaltsamen Tode der Messalina heirathete Claudius die Agrippina, welche ihm einen Stiefsohn, den nachmaligen Kaiser Nero, zubrachte und den schwachsinnigen Kaiser beredete, diesen zu adoptiren (50 n. C.). Britannicus, von der Agrippina gehaßt und verleumdet, von seinem Stiefbruder angefeindet (er wurde sogar für blödsinnig ausgegeben), wurde wie ein Gefangener gehalten, ja seine Freunde von ihm getrennt. *Dio Cass.* 60, 32. *Tac. ann.* 12, 25. 41. 13, 16. Aber Britannicus merkte die Intriguen der Agrippina, auch Claudius erkannte das dem Sohne zugefügte Unrecht und betrieb die Scheidung von seiner Gemahlin; diese kam ihm aber zuvor, ließ ihn vergiften, und Nero wurde Kaiser. Bei den Zwistigkeiten aber, die bald darauf zwischen beiden ausbrachen, beabsichtigte sie den Britannicus zum Kaiser auszurufen, worauf Nero seinen Bruder durch Gift aus dem Wege räumte, 55 n. C. *Tac. ann.* 13, 17.

Britomaris, ein Häuptling der Senonen, einer gallischen Völkerschaft, ließ im J. 283 v. C. zur Vergeltung für seinen von den Römern erschlagenen Vater die an ihn geschickten Gesandten der Römer tödten und ihre zerstückelten Gliedmaßen umherstreuen. Britomaris fiel später in die Hände des Consuls Dolabella, der ihn mit schrecklichen Martern strafte. *Pol.* 2, 19. *App. Celt.* 11.

Britomartis, *Βριτόμαρτις*, (von *βριτύς*, süß, u. *μάρτις*, Jungfrau), eine kretische Göttin, ursprünglich eine Naturgottheit der kretischen Jäger u. Fischer, welche später mit der Artemis zusammenfloß. Auch eine Nymphe wird sie genannt, eine Tochter des Zeus und geliebte Begleiterin der Artemis, welche, von der Liebe des Minos verfolgt, ins Meer sprang und in Fischernetzen gerettet ward. Deshalb sollte sie den Namen Diktynna (Netzgöttin, von *δίκτυον*) erhalten haben. Dieselbe Göttin hieß auf Aigina Aphaia.

Britones s. Britannia.

Brixellum, feste Stadt am rechten Ufer des Po im cisalp. Gallien (j. Bresello), wo sich Kaiser Otho den Tod gab. *Tac. hist.* 2,33. 39. 51. 54. *Suet. Oth.* 9.

Brixia, j. Brescia, Stadt in **Gallia Cisalpina Transpadana** an der Garza, an der Straße von Comum nach Aquileja, wahrscheinlich uralte tuscische Gründung und von den gallischen Cenomanen zur Hauptstadt gemacht; später römisches Municipium mit den Rechten einer Colonie. *Liv.* 5, 35. 38. 32, 30.

Βριζώ, *οῦς*, eine Göttin, besonders auf Delos von den Frauen verehrt, welche ihr in kleinen Kähnchen verschiedene Eßwaaren vorsetzten, damit sie die Schiffenden erhalten möge. Sie soll auch Traum-Orakel gegeben haben.

Brogitărus, Schwiegersohn des Dejotarus, Tetrarchen von Galatien, erkaufte den Königstitel vom Tribunen Clodius. *Cic. Sest.* 26, 56. Auch in der Rede für den Dejotarus spielt Cicero darauf an, ohne den Brogitarus jedoch zu nennen.

Βρόμιος s. Dionysos, 5.

Βροντεῖον, eine Theatermaschine, womit der Donner nachgeahmt wurde; sie befand sich hinter der Bühne in den unteren Räumen, war ein eherner Kessel, in dem man Steine herumschwenkte, wodurch ein dem Donner ähnliches Geräusch entstand, das durch die unteren Räume der Bühne hindurchgehend sich verstärkte.

Brontes s. Kyklopen.

Brucheion s. Alexandria, 10, 1.

Bructĕri, *Βρούκτεροι*, ein Volk in Germanien, wohnten zwischen der Lippe und Ems (*Tac. ann.* 1, 60.), so daß ihr Gebiet einen Theil des teutoburger Waldes umfaßte, während andererseits im Norden die Nordsee dasselbe berührte; sie hatten also das nordwestliche Germanien inne. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 5, 18. Wie so viele germanische Stämme, nahmen sie Theil an der Befreiung Deutschlands vom Joch der Römer durch Arminius. Gleichwohl scheinen die Römer durch spätere Kriege Einfluß bei ihnen gewonnen zu haben, da sie Festungen an ihren Grenzen erbauten und einmal sogar ihnen einen Fürsten aufdrangen. *Plin. ep.* 2, 7. Auch später blieb ihr Name, z. B. zu den Zeiten Constantins, bekannt. Berühmt war ihre Seherin Velleda, welche in einem Thurm an der Lippe wohnte. *Tac. hist.* 4, 61.

Brundusĭum oder **Brundisĭum**, *Βρεντήσιον*, jetzt Brindisi, nächst Tarent die bedeutendste Stadt in Calabria an einer kleinen Bucht des adriatischen Meeres mit trefflichem Hafen. Wahrscheinlich war Br. keine ursprünglich griechische Stadt, worauf auch die italische Deutung des Namens (Brentesion=Hirschkopf), bezogen auf den Hafen mit seinen Landzungen, deutet. Diesem trefflichen Hafen, der bei jedem Winde für Schiffe zugänglich war, verdankt Br. seine Bedeutung. *Caes. b. c.* 1, 25. Die Römer nahmen die Stadt 245 v. C. ohne Widerstand weg und colonisirten sie, ja unter Sulla wurde sie steuerfrei. Die appische Straße mündete hier aus, von wo man gewöhnlich nach Griechenland hinüberfuhr. Honig und Wolle werden als Hauptproducte des Gebiets genannt. Hier starb der Dichter Virgilius auf seiner Rückkehr aus Griechenland im J. 19 v. C.

Bruttium, *ἡ Βρεττία*, Landschaft Italiens, welche die Südspitze der Halbinsel umfaßt, auf drei Seiten also von der See, im N. von Lucanien begrenzt, wo der Laosfluß, in der Richtung auf Thurii verfolgt, die Grenze bildet. Der Apennin durchzieht bis zur sicilischen Meerenge das Land und läuft in mehrere Vorgebirge aus, an der Ostküste Crimisa, Lacinium, Cocinthum, an der Südküste Zephyrium, Promont. Herculis, an der Westküste das scylläische Vorgebirge. Die Höhen des Apennin sind besonders der M. Clibanus und der Silawald. Unter den nicht bedeutenden Flüssen sind zu merken auf der Westseite der Metaurus und Laus, auf der Ostseite der Crathis und Neäthus. Trefflich gedieh die Viehzucht. Ein eigenthümliches Product ist das Pech des Silawaldes. Die alten Bewohner waren die Oenotrer, zu denen auch Sikuler eingewandert waren; dann kamen Stämme der Lukaner hinzu (445 oder 356 v. C.), die den Namen Bruttii erhielten. Sie bewohnten meist nur die inneren Theile, während die Küsten von griechischen Colonieen besetzt waren. Durch den zweiten punischen Krieg wurden die Bewohner, welche sich dem Hannibal angeschlossen hatten, den Römern unterworfen und das Land gerieth in Verfall. Die bedeutendsten Städte sind (anfangend im N. der Ostküste): Roscianum, Petelia (*Πετηλία*), j. Strongoli mit Ruinen, bekannt durch seine tapfere Vertheidigung gegen Hannibal 216; Croton (*Κρότων*), j. Crotone (s. d.); Scylacium (*Σκυλλήτιον*), j. Squillace, Gründung der Athener, 1 Meile vom gleichnamigen Meerbusen; Locri Epizephyrii (*Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι*) mit zwei Burgen, 683 von Lokrern gegründete blühende Handelsstadt, durch Dionysios dasselbe Jahr zerstört, dann wieder aufgebaut; berühmt durch seinen Gesetzgeber Zaleukos und einen reichen Tempel der Proserpina. An der Westküste Rhegium (*Ῥήγιον*), j. Reggio (s. d.), Scyllaeum am gleichnamigen Vorgebirge und der schmalsten Stelle der Meerenge; Medama (*Μέδαμα*), Vibo mit dem Beinamen Valentia, Terina (*Τερίνα*), Temesa (*Τεμέσα*) oder Tempsa, eine der ältesten ital. Städte, nach Einigen Homers kupferreiches Temesa; Clampetia (*Λαμπέτεια*). Im Innern: Consentia (j. Cosenza) am Crathis, alte Hauptstadt der Bruttier; Pandosia am Fluß Acheron, wo Alexander von Epeiros seinen Tod fand, in römischer Zeit verschwunden; Mamertium.

Bruttĭus Sūra, *Βρέττιος Σούρρας*, besiegte im J. 88 v. C. den Feldherrn des Mithridates Metrophanes, so wie den Archelaos bei Chaironeia (*Plut. Sull.* 11.), und ging dann wieder nach Makedonien in seine ursprüngliche Stellung als Legat des Saturninus zurück.

Brutus s. Junii I, 2. u. II, 1—9.

Bryaxis s. Bildhauer, 9.

Brygi, *Βρύγοι*, eine makedonische Völkerschaft nördlich von Beroia, die sich noch zu den Zeiten der Perserkriege dort befand. *Hdt.* 6, 45. Ein Theil derselben soll nach Kleinasien, ein anderer nach Illyrien ausgewandert sein (7, 73.), wenn hier nicht ein anderes mit dem Namen der Phrygier zusammenfallendes Volk gemeint ist; vgl. auch *Plut. Brut.* 45.

Βοῦαι s. Erziehung, 11.

Bubassos, *Βύβασσος*, alte Stadt Kariens, östlich von Knidos; von ihr hat der bubassische Meerbusen seinen Namen. *Hdt.* 1, 174. *Ov. met.* 9, 644.

Bubastis, *Βούβαστις*, Tochter der Isis und des Osiris, ägyptische Göttin, ähnlich der Artemis als Mondgöttin, mit einem Katzenkopf. In der Stadt Bubastis wurde ihr jährlich ein heiteres Fest gefeiert, zu dem eine ungeheure Menge Menschen zusammenströmte. *Hdt.* 2, 60. 137. 156. *Ov. met.* 5, 325—331.

Bubastos oder **Bubastis**, *Βούβαστος*, Hauptstadt eines Nomos, am östlichen Ufer des bubastischen Nilarmes, mit schönem Tempel der Göttin Bubastis. *Hdt.* 2, 59. 67. In der Gegend wurden die ionischen und karischen Söldner von Psammetich mit Land ausgestattet. Nachdem die Stadt 352 v. C. von den Persern unter Memnon erobert worden war, sank sie allmählich.

Buccīna, ein unserm Waldhorn ähnliches schneckenförmig gewundenes Instrument aus Metall (*Ov. met.* 1, 335.), sonst von den Hirten (*Varr. r. r.* 2, 4. 3, 13.), am meisten aber im Heerwesen gebraucht. *Cic. Mur.* 9. Im Lager wurde damit das Zeichen zur Ablösung der Wachen, sowohl bei Tage als auch bei Nacht, gegeben, vgl. disciplina milit., 7. Sollte das Heer gegen den Feind ausrücken, so ließ der Feldherr vor seinem praetorium durch die buccinatores das Signal dazu geben. Waren zwei Feldherren mit ihren Heeren vereinigt, so war es eine Ehre für den, bei welchem dieses Signal (classicum, s. d.) gegeben wurde. *Caes. b. c.* 3, 82. — Mit dem Aufziehen der ersten Nachtwache, Abends 6 Uhr, fiel in früheren Zeiten der Anfang des Mahles im Feldherrnzelt zusammen, daher war jenes Signal auch zugleich das Zeichen des beginnenden Mahles. *Pol.* 14, 3. Das Ende desselben wurde auf gleiche Weise bekannt gemacht. *Tac. ann.* 15, 30. Dieselbe Sitte war auch bei den Makedoniern. *Athen.* 4, 2. 12, 9.

Buccŭlae, lederne Spangen, die zur Befestigung des Helmes (vgl. galea unt. Waffen) unter dem Kinn herumgingen und mit metallenen Schuppen zur Abhaltung feindlicher Hiebe bedeckt waren.

Budīni, *Βουδῖνοι*, waren nach Herodot (4, 108.) ein zahlreiches Volk, blauäugig und feuerfarbig; sie besaßen eine hölzerne Stadt Gelonos, in der sich Tempel hellenischer Götter fanden, denn die Gelonen seien ursprünglich Hellenen. Manche haben die B. für Germanen gehalten. Herodot (4, 122 ff.) läßt sie jenseits des Tanaïs 15 Tagereisen vom maiotischen Meere wohnen. Historisch läßt sich nichts über dieselben bestimmen.

1 **Bücherwesen.** Die großartigste Büchersammlung (*βιβλιοθήκη, ἀποθήκη βιβλίων*) war die zu Alexandrien von Ptolemaios Lagi gegründete, von Ptolemaios Philadelphos beträchtlich erweiterte und mit einem Bibliothekar (Zenodot von Ephesos) ausgestattete Bibliothek. Dieselbe zerfiel in zwei Abtheilungen, die größere und ursprüngliche (*ἡ μεγάλη βιβλιοθήκη*) im Brucheion, einem Theile der Königsburg und in der Nähe des Museions; sie soll, an 400,000 (*Sen. tranqu. an.* 9.), nach Gellius (4, 17.) an 700,000 Bände stark, in Flammen aufgegangen sein, als Cäsar die im Hafen liegende ägyptische Flotte in Brand steckte (*Dio Cass.* 42, 38.); die kleinere und spätere (*ἥτις καὶ θυγάτηρ ὠνομάσθη αὐτῆς*) im Serapeion. Der Verlust der ersteren wurde von Antonius durch die sogleich zu erwähnende pergamenische Bibliothek ersetzt (*Plut. Ant.* 58.), die er der Kleopatra schenkte; unter Domitian wurden die alten Handschriften mit neu abgeschriebenen vertauscht (*Suet. Dom.* 20.); doch sind alle diese Schätze im Laufe der Zeit verloren gegangen. Weniger berühmt, doch in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung durchaus nicht geringer anzuschlagen war die Bibliothek zu Pergamon, für deren reichhaltige Ausstattung die attalischen Könige, namentlich Eumenes II., trotz der vielfachen Hindernisse, welche die Ptolemaier ihnen durch das Verbot der Bücherausfuhr und durch die Vorenthaltung des Papyrus in den Weg legten, sich mit leidenschaftlichem Eifer und mit dem herrlichsten Erfolge bemühten. Eine schlimme Folge dieser Eifersucht zwischen den beiden Königshäusern war nächst der guten, daß man zu Pergamon das Pergament erfand (*Plin.* 13, 21.), die Sucht, Bücher unterzuschieben. Von dieser Bibliothek gab es stets fortgesetzte beurtheilende Kataloge (*Πίνακες*), durch welche ein zweckmäßiger Gebrauch sehr erleichtert wurde. — Auch in Griechen- 2
land scheint frühzeitig ein ähnlicher Trieb erwacht zu sein; Peisistratos von Athen und Polykrates von Samos werden als Gründer von Bibliotheken genannt. *Gell.* 6, 17. Auch wird in Athen ein Büchermarkt erwähnt, ohne daß man weiß, ob geschriebene Bücher auf demselben feilgeboten wurden; aber zu Sokrates Zeit war in der Orchestra des dionysischen Theaters ein buchhändlerischer Verkehr. Von den Kosten und der Schwierigkeit, welche die Anschaffung dieser Sammlungen damals verursachen mußte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß jede einzelne Abschrift besonders gemacht wurde. — Erst bei den Römern finden wir gegen Ende der Republik die ersten Anfänge eines buchhändlerischen Betriebs, der sich statt der heutigen Erleichterungsmittel der damaligen ungeheuren Sclavenmasse bediente. Früher ließ Jeder, der über eine Anzahl gebildeter Sclaven zu verfügen hatte, von diesen seine eigenen Schriften, auch wohl die seiner Freunde (z. B. Cicero die Annalen seines Bruders, s. *ad Att.* 2, 16.) abschreiben und suchte dann durch Eintausch andere zu erwerben. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. Cicero's Freund, Pomponius Atticus, trieb dies ins Große und gab selber allen seinen Sclaven Anleitung, gute Abschriften zu besorgen. *Nep. Att.* 13. Von ihm 3
rührte die Gründung eines förmlichen Buchhandels her, indem er bestimmte Verlagswerke annahm, z. B. von Cicero die Quaestiones Academicae, den Orator, die Briefe, die Reden gegen Antonius und für den Ligarius. *Cic. ad Att.* 12, 6. 15, 13. 16, 5. 21. Aber neben dem kaufmännischen hatte er doch auch ein höheres Interesse, welches seinen ganzen Briefwechsel mit Cicero durchzieht, der vor und nach der Abfassung Alles bis in kleinste Detail selbst sprachlicher Einzelheiten mit ihm durchging. Ein solcher Betrieb aber reizte zur Nacheiferung, und namentlich waren es die Freigelassenen, welche sich mit der Vervielfältigung von Schriftwerken befaßten. Je mehr Schreiber (librarii), wozu sich außer den Sclaven und Freigelassenen auch bald Freie, die eines solchen Erwerbs bedürftig waren, hergaben, der Buchhändler oder Verleger aufstellen konnte, desto rascher ließ sich die Auflage liefern, indem nicht wie früher bei den Griechen und später im Mittelalter ein Einzelner die Abschrift machte, sondern das Werk einer größtmöglichen Menge von Schreibern dictirt wurde. Die Schnelligkeit, mit der ein solches Dictat niedergeschrieben sein muß, läßt sich einestheils schon aus der Berühmtheit der s. g. tironischen Noten oder Abkürzungen, die von Cicero's Freigelassenem, Tiro, erfunden wurden, schließen, anderntheils auch aus einer Angabe des Martial ungefähr berechnen. Dieser sagt von seinem zweiten Buche (2, 1, 5.): der Schreiber mache es in einer Stunde durch (haec una peragit librarius hora). Die 93 Epigramme desselben enthalten außer den Ueberschriften 540 Verse, und somit würden auf die Minute wenigstens 9 Verse kommen. — Brauchte die Auflage nicht grö- 4
ßer zu sein, als die Zahl der Sclaven betrug, über die der Buchhändler zu verfügen hatte, so ist klar, daß sich bei der damaligen Schnell- und zugleich Schönschreibekunst der Bedarf in kürzester Zeit befriedigen ließ. Ueberhaupt ist es auch wohl zur Vermeidung schmälernder Concurrenz und sofortiger Nachschrift durch einen andern Buchhändler rathsam

gewesen, sogleich eine dem muthmaßlichen Bedarf entsprechende Anzahl von Abschriften anzufertigen u. nicht eher damit an die Oeffentlichkeit zu treten, als bis auch der größten Nachfrage Genüge geschehen konnte. Freilich mochte da bisweilen wohl viel auf dem Lager zurückbleiben und manches Exemplar den Motten zur Speise werden (*Hor. ep.* 1, 20, 12.), oder als Maculatur in die Kramläden zu Düten für Pfeffer und Zimmet wandern (*Mart.* 3, 2.); indessen waren die Provinzialen minder anspruchsvoll und bezahlten gerne, was aus Rom in die verschiedensten Gegenden, namentlich nach Spanien und Afrika (*Hor. ep.* 1, 20, 13.), versandt wurde; jedoch auch bei wirklich gediegenen Sachen wurde ihr Bedarf in Anrechnung gebracht. *Hor. a. p.* 345. Gerade dieser „Provinzialbuchhandel trug nicht wenig dazu bei, den Ruhm ausgezeichneter Schriftsteller über die Marken der Stadt und Italiens hinaus zu verbreiten. Kam doch ein Mann aus Gadir nach Rom, nur um den Livius zu sehen, und kehrte, nachdem er das erreicht, unmittelbar in die Heimat zurück.“ (M. Hertz, Schriftsteller und Publicum in Rom. Berlin 1853. S. 39.) —

5 Unter den verschiedenen uns überlieferten Namen von Buchhändlern und Verlegern aus der Kaiserzeit nennen wir als die bekanntesten: die Gebrüder Sosii als Verleger des Horaz, Tryphon, bei dem Martial und Quintilian erschienen, und Dorus, der zur Zeit des Nero die Schriften des Cicero und Livius verkaufte. Die Buchhändler hießen gewöhnlich **bibliopolae** (βιβλίων κάπηλοι), doch auch **librarii**. Ihre Läden (**tabernae, stationes, librariae, libelli**) waren nach Gellius (18, 4.) namentlich im **vicus Sandalarius**, außerdem auch am Forum, um das Argiletum u. s. w. Vor den Thüren waren die Titel der verkaufbaren Bücher an den Säulen (*Hor. a. p.* 373.) und Pfeilern (*sat.* 1, 4, 71.) ausgehängt, um Käufer anzulocken. Voll war es bei ihnen immer, da ihre Läden zugleich auch zur Lectüre und wissenschaftlichen Unterhaltung dienten, weshalb man Freunde, die man nicht zu Hause traf, hier am ersten aufsuchte. *Catull.* 55. Mit der Leselust ging aber die Schreibsucht Hand in Hand, und die Buchhändler als die Vermittler von beiden gingen beliebte Schriftsteller um Lieferung neuer Werke an oder drängten zum Abschluß der versprochenen, wobei sie es nicht an den schmeichelhaftesten Versicherungen fehlen ließen. *Plin. ep.* 1, 2. *Quint. praef. ad Tryph.* Ein Honorar zahlten sie vielleicht nur ausnahmsweise. Martial (11, 108.) deutet wenigstens so etwas an; vgl. *Sen. de benef.* 7, 6. Dagegen erhielt er stets mehrere Freiexemplare, die er an seine Freunde und Gönner verschenkte. —

6 Die Bücher wurden von den Verlegern nicht roh, sondern mit vollständigem Einband geliefert, und dennoch war der Preis sehr billig. Unter andern dahin zielenden Angaben des Martial lesen wir (13, 3.), daß die Xenien, die dieses 13. Buch bilden und die in der bei Tauchnitz erschienenen Ausgabe 1 Bogen füllen, von dem Verleger Tryphon für 4 Sesterzen (etwa 5 Ngr.) verkauft wurden, daß derselbe sie jedoch für die Hälfte noch mit Vortheil verkaufen konnte. Der Einband war dergestalt, daß die an einer Seite durch Leimen zusammengefügten Blätter (**paginae**) an einem hohlen Cylinder aus Holz, Knochen oder Elfenbein befestigt wurden. Durch diesen Cylinder ging ein drehbarer Stab, der unten und oben je einen dicken Knopf hatte (**cornua, umbilici**, vgl. *Hor. epod.* 14, 8.), sowohl zur Befestigung des Stabes als auch zur Schonung des Buches, welches beim Lesen auf denselben ruhte und beim Umschlagen der Blätter sich nicht auf dem Tische abschabte. Die 3 andern Seiten (**frontes**) hatten einen schwarzen Schnitt. Hinten am obern Ende der Rolle war, wie bei unsern Büchern, auf einem aufgeklebten Streifen Papier der Titel (**titulus, index**) des Buches mit röthlicher Schrift bemerkt. Hatte man es genug gebraucht, so wurde es zum Schutze gegen Staub oder sonstige Beschädigung in eine Umhüllung von roth oder gelb gefärbtem Pergament (**sittybis**, *Cic. ad Att.* 4, 5.) eingeschlagen. Werthvolle Bücher rieb man überdies mit Cedernöl ein, um sie gegen Würmer und Motten zu schützen, oder legte sie in Kästchen von Cedernholz. *Hor. a. p.* 332. —

Nur die 7
eine Seite des Papiers oder des Pergaments war beschrieben, und die andere zur deutlicheren Hervorhebung der Schrift mit Farbe, namentlich Saffran, überzogen. Die Schrift war bisweilen, ebenso wie bei uns, in zwei, auch wohl mehrere Columnen getheilt, die durch Linien von rother Tinte getrennt wurden. Zu Anfang und zu Ende des Buches war der Titel, bisweilen mit bunter Tinte geschrieben. Im allgemeinen waren Abkürzungen im Gebrauch, nur Prachtexemplare wurden vollständig ausgeschrieben. In der Anwendung dieser Abbreviaturen waren die Schreiber förmlich geübt, aber dennoch ließen bei der Schnelligkeit, mit der geschrieben wurde, eine Masse Fehler mit unter, über die die Autoren oftmals Klage führen, und deren manche als Hörfehler sich wohl in die noch vorhandenen Codices der späteren Zeit hinüber getragen haben, wogegen die Verwechselungen ähnlicher Schriftzüge vorzugsweise erst im Mittelalter durch die Abschriften der Mönche entstanden. Fehler, welche durch Irrthum des Autors entstanden und die sich demnach in allen Exemplaren vorfinden mußten, wurden nachträglich in den noch auf dem Lager sich befindenden verbessert. *Cic. ad Att.* 13, 44. Die Größe der Auflagen mußte je nach dem muthmaßlichen Absatz verschieden sein; Schulbücher zumal mußten in sehr starken Auflagen geliefert werden. Gediegene Werke fanden bei der damaligen Muße der Leser und bei der erwachenden Liebe zur Literatur einen ungleich größeren Absatz als heutzutage; ja selbst offenbar schülerhafte Werke, wie die Denkschrift des Regulus auf seinen verstorbenen Sohn (*Plin. ep.* 4, 7.), konnten in Tausenden von Exemplaren vervielfältigt und in die Provinzen verschickt werden. Anstatt unserer jetzigen Kritik, die erst hinterher folgt, hatte die damalige Zeit die Sitte der Recitationen, indem der Autor sein Werk vor der Herausgabe einem gewählten Kreise von Freunden vorlas und somit die Erinnerungen und Einwendungen noch benutzen konnte. Allmählich diente diese gute Sitte aber auch zur Befriedigung der Eitelkeit, indem das Auditorium fast zu Volksversammlungen anwuchs. *Plin. ep.* 5, 3. 7, 17. *Tac. dial.* 2. 3. —

Eine wohlausgewählte Bibliothek gehörte damals 8
zum feinen Ton. Als die erste Privatbibliothek zu Rom wurde die des Aemilius Paulus gerühmt. Auch L. Corn. Sulla nahm aus Athen die Büchersammlung des Apellikon mit sich nach Rom, und als Lucullus bei seiner Beute in Asien ein gleiches Ziel verfolgte, durfte (nach Vitruv) in keinem neuerbauten Hause ein Bibliotheksaal fehlen, oftmals freilich nicht sowohl des wissenschaftlichen Bedürfnisses wegen, als vielmehr „zum Schmuck der Wände, so daß unter so vielen tausend Büchern der Besitzer gähnte und sein

größtes Wohlgefallen blos an den Aufschriften und Titeln hatte." *Sen. tranqu. an.* 9. Bald entstanden auch öffentliche Bibliotheken, wie in kleineren Städten z. B. Tibur und Comum, die förmlich eingeweiht wurden (*Plin. ep.* 1, 8.), so vor allen in Rom. Die erste wurde von Asinius Pollio im Atrium des Tempels der Freiheit auf dem aventinischen Hügel errichtet. *Plin.* 7, 30. *Ov. trist.* 3, 1, 71. Octavian gründete deren zwei, nachdem Cäsar durch den Tod daran verhindert worden war (*Suet. Caes.* 44.), die octavianische (*Dio Cass.* 49, 43.) und die palatinische. Das. 53, 1. *Suet. Aug.* 29. Die von den nachfolgenden Kaisern errichteten übertrifft an Bedeutung und Berühmtheit bei weitem die Ulpia des Trajan. *Gell.* 11, 17. *Dio Cass.* 68, 16. Aus einem bei der Ausgrabung von Herculanum in neuerer Zeit aufgefundenen Bibliothekszimmer eines Privatmannes, das 1700 Bücherrollen enthielt, ist die innere Einrichtung eines solchen recht anschaulich geworden. Vor allem mußte ein reichliches Tageslicht vorhanden sein, weil es zugleich Lesezimmer war. Die Bücher standen oder lagen in Schränken (**armaria**), die rings an den Wänden herum, auch wohl mitten im Zimmer aufgestellt waren, und deren Höhe nur so viel betrug, daß man jedes Buch bequem herabreichen konnte. Die einzelnen Fächer dieser Schränke hießen **loculamenta, foruli** oder **nidi**.

Bürger, Bürgerrecht s. Civitas.

Bukephăla, *Βουκέφαλα*, 1) Stadt am westlichen Ufer des Hydaspes, von Alexander dem Großen nach seinem Siege über den Poros gegründet und nach seinem vor Alter gefallenen Streitrosse benannt. *Arr.* 5, 19, 4. 29, 5. — 2) Vorgeb. in Argolis am hermionischen Meerbusen.

Bukephălos, *Βουκέφαλος*, das berühmte Roß Alexanders des Großen, welches dieser allein hatte bändigen können und seitdem als Leibroß behielt und noch im Tode ehrte (s. Bukephala). Es stammte aus Thessalien, wo wahrscheinlich eine besondere Raçe diesen Namen führte. *Plut. Alex.* 6, 61. *Curt.* 6, 5, 19.

Bukoliker s. Theokritos.

1 *Βουλή*, der Rath. Schon bei Homer finden wir einen Rath der Edlen und Fürsten der allgemeinen Heeresversammlung entgegengesetzt (*Il.* II.). Während in Aristokratieen die Häupter der edlen Familien, durch Wahl oder Geburt dazu berufen, einen Rath bilden, in dem sich die Staatsgewalt concentrirt, finden sich in demokratisch organisirten Staaten Ausschüsse aus der souveränen Volksgemeinde, die den Namen Rath, *βουλή*, haben und aus jährlich gewählten Mitgliedern bestehen. Jene aristokratischen Senate führen, wie in Sparta, meist den Namen *γερουσία* (*βουλὴ γερόντων*). Die Befugnisse der *βουλή* sind nun in den einzelnen Staaten verschieden; am genauesten sind wir von der Stellung der athenischen *βουλή* der Fünfhundert unterrichtet, auf die wir daher unsere Darstellung beschränken wollen. (Ueber den andern, nach Zusammensetzung und Stellung aristokratischeren athenischen Rath auf dem Areopag s. Areiopagos.) Der Rath bestand nach Solons Einrichtung aus 400 Mitgliedern, 100 aus jedem Stamme, die das 30. Jahr zurückgelegt hatten. Vom Zutritt zu dem Amte ausgeschlossen war ursprünglich wohl die letzte der solo-
2 nischen Vermögensclassen, die Thetes. Durch Kleisthenes wurde die Zahl der Mitglieder auf 500 gebracht, 50 aus jeder der 10 kleisthenischen Phylen; statt der Wahl trat wahrscheinlich durch ihn das Loos ein (Bohnen, daher *ἀπὸ κυάμου λαχεῖν*), und durch ihn erhielten wohl auch die Thetes das Recht, Buleuten zu werden, so daß jeder Bürger, der das 30. Jahr überschritten hatte und sich im vollen Besitze seiner bürgerlichen Rechte befand, in den Rath kommen konnte. Im J. 306 stieg durch das Hinzukommen von zwei neuen Phylen die Zahl der Buleuten auf 700. Vor dem Amtsantritt mußten die Mitglieder schwören, für das Beste des Staates sorgen und ihre Befugnisse nicht überschreiten zu wollen (*Demosth. in Timocr.* p. 745. enthält eine Stelle aus dem *ὅρκος βουλευτικός*). Persönliche Vorrechte der Buleuten für die Dauer ihres Amtes waren Freiheit vom Kriegsdienste, ein besonderer Platz im Theater und das Recht, einen Myrtenkranz zu tragen. Außerdem erhielt jeder der Buleuten für jeden Tag einen Sold von einer Drachme. Nach Ablauf des Jahres wurde der ganze Rath, wenn er sein Amt befriedigend verwaltet hatte, durch einen goldenen Kranz vom Volke geehrt. Die Opfer beim Antritt ihres Amts hießen *εἰςιτήρια*, nach Vollendung des Amts
ἐξιτήρια.— Die Geschäfte des Raths bestanden nun 3
zunächst darin, daß er Alles vorher berieth, was vor das Volk gebracht wurde (*Plut. Sol.* 19.), eine Schranke der Demokratie, die später wohl zuweilen überschritten wurde. Dieser Stellung entsprach es auch, daß er die Berichte der Feldherren empfing und fremde Gesandte in die Volksversammlung einführte. — Außerdem übte der Rath noch eine sehr ausgedehnte verwaltende Thätigkeit. *Xen. de rep. Ath.* 3, 2. Er hatte die Aufsicht über die gesammte Verwaltung, namentlich über die Finanzen. Er hatte die Staatsgefälle, nemlich Ertrag der Staatsgüter, Zölle und Personen- und Gewerbe-Steuer der Nichtbürger zu verpachten und die Pachtsummen einzutreiben, wobei er sogar die säumigen Pächter und deren Bürgen fesseln konnte (*Demosth. in Timocr.* a. a. O.); ebenso kam es ihm zu, die Zölle jährlich zu verpachten. Ferner fand die Dokimasie der Archonten vor ihm statt. Auch konnte er in gewissen Fällen Geldstrafen bis zu 500 Drachmen auflegen, während er schwerere Vergehen, die bei ihm angezeigt waren, an die Gerichte zu bringen hatte. — Beschlüsse, die er faßt (natürlich nur in Sachen, die zu seinem Wirkungskreise gehören), haben für sein Amtsjahr Gültigkeit. Selbständige Gewalt hatte er nur, wenn
das Volk ihn zum *αὐτοκράτωρ* machte. — Die Ver- 4
sammlungen des Raths fanden außer an Festtagen täglich statt, im *βουλευτήριον*. Zur Erleichterung des Geschäftsganges und zur Leitung des Ganzen, auch um den Staat zu keiner Zeit ohne berathende Behörde zu lassen, war der ganze Rath in 10 Theile nach den 10 Stämmen, jede Abtheilung also aus 50 Mitgliedern bestehend, getheilt. Jede Abtheilung hatte die Verpflichtung, den 10. Theil des Jahres hindurch, je 35 oder 36 Tage (das attische Mondjahr hatte 354, das Schaltjahr 384 Tage), im Schaltjahr 38 oder 39 Tage, nach einer durch das Loos bestimmten Ordnung, den ganzen Tag über zusammen zu sein, im *Πρυτανεῖον* oder *θόλος*, in der Nähe des *βουλευτήριον*, wo sie auch zusammen auf öffentliche Kosten speisten, eine Ehre, die auch fremden Gesandten und ausgezeichneten Bürgern zu Theil wurde (s. *ἀείσιτοι* u. *σίτησις*). Dies Geschäft heißt Prytaneia (*πρυτανεία*), die Fünfzig, die an der Reihe waren, heißen *πρυτάνεις* (über die andern Bedeutungen s. *πρύτανις*); *φυλὴ πρυτανεύουσα* der

Stamm, der den Vorsitz hat. Die Prytanieen waren wieder in 5 Abtheilungen getheilt, davon jede 7 Tage den Vorsitz hatte. Diese heißen *πρόεδροι*. Von diesen hatte nun im täglichen Wechsel einer, der *ἐπιστάτης*, oder *πρύτανις* im engern Sinne, die Staatssiegel und die Schlüssel des Schatzes und Archivs in Verwahrung, sowie den Vorsitz bei den Prytanen und in den Sitzungen des Raths. Außer diesen Proëdren gab es nun noch vom Epistates aus den andern Stämmen erlooste 9 Proëdren, die ebenfalls ihren *ἐπιστάτης* hatten. Dieser hatte später wahrscheinlich die Abstimmung im Senate und Volke zu leiten, während früher dies das Geschäft des Epistates der Prytanen war (zu Demosthenes Zeit scheint die Aenderung eingetreten zu sein). — Zum Rathe gehörten ferner noch der *γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν*, der für jede Prytanie, gewöhnlich nicht aus den Prytanen, erlooſt wurde (nach dem Secretär der ersten Prytanie, *ὅς πρῶτος ἐγραμμάτευε*, wird zuweilen das Jahr bezeichnet); ferner der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς* (*τῶν βουλευτῶν*) und der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου*; so wie der *ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς*, der wohl besonders die Controle in Geldangelegenheiten hatte.

Bulis, *Βοῦλις*, 1) korinthische Hafencolonie unfern der Bai von Antikyra in Phokis an der Grenze von Boiotien in hoher Lage, deren Bewohner vom Fange der Purpurmuschel lebten. — 2) ein Spartaner, erbot sich nebst dem Sperthias freiwillig für sein Vaterland durch Tod den Zorn des alten Heros Talthybios zu sühnen, welchen die Spartaner durch Ermordung der persischen Gesandten (*Hdt.* 6, 48.) auf sich geladen hatten. Der König Xerxes aber, zu dem sie sich begaben, um sich seiner Rache preiszugeben, entsandte sie wieder in ihre Heimat, weil er die Spartaner nicht von ihrer Schuld lösen wollte. Der Zorn des Talthybios gegen die Spartaner war nun gesühnt, ruhte aber noch auf dem Geschlechte der beiden Gesandten, die selbst davon verschont blieben, deren Söhne aber, Nikolaos und Anaristos, geraume Zeit später (430) auf einer Gesandtschaft nach Asien vom Thrakerkönige Sitalkes an die Athener verrathen und von diesen getödtet wurden. *Hdt.* 7, 134—137. *Thuk.* 2, 67.

Bulla, eine platte, goldene Kapsel, welche nach altetruskischer Sitte von den vornehmen Kindern an einem Bande um den Hals getragen wurde. *Plin.* 28, 4, 7. *Cic. Verr.* 1, 44. 58.

Bullis (*Βουλλίς*, *Βυλλὶς*, j. Grabista?) St. im südlichen Illyrien, nicht weit von Apollonia. *Caes. b. c.* 3, 40.; die Einwohner das. 3, 12. **Bullidenses**, bei *Cic. in Pis.* 40, 96. **Bullienses**.

Bundesgenossen s. *Ἡγεμονία*, **socii** und *συμμαχία*.

Bupălos 1) s. **Bildhauer**, 3. 2) s. **Hipponax** unter **Iambographen**.

Βουφόνια s. *Διϊπόλια*.

Buprasĭon, *Βουπράσιον*, alte, früher sehr ansehnliche Stadt der Epeer im „hohlen Elis" am Larisosflusse, später verschwunden. *Hom. Il.* 2, 615.

Burdigăla, am westlichen Ufer der Garumna, uralte Stadt der keltischen Bituriges Vibisci (j. Bordeaux), bedeutender Handelsplatz, später ein Hauptsitz der Wissenschaft und Hauptstadt der Provinz Aquitania secunda; Geburtsort des Dichters Ausonius.

Burĭi, *Βοῦροι*, ein zu den Sueven gehörender germanischer Volksstamm, der wahrscheinlich in Mähren und Schlesien (*Tac. Germ.* 43.) bis ins heutige Galizien hinein seine Wohnsitze hatte. Frühzeitig mit den Römern befreundet, nahmen sie Theil an den Feldzügen Trajans gegen die Dacier und standen dem Marc Aurel und Commodus gegen die Markomannen und Quaden bei. *Dio Cass.* 71, 18. 72, 2. Bald nachher aber erscheinen sie als Verbündete dieser Völker gegen die Römer.

Burrhus, L. **Antistius**, Consul 181 n. C., Gemahl einer Tochter des Marc Aurel und Schwager des Commodus, wurde auf Verleumdung des kaiserlichen Günstlings Kleanthes, als strebe er nach der Herrschaft, im J. 186 hingerichtet.

Burrus s. **Afranii**, 4.

Bursa s. **Munatii**.

Βοῦς, 1) Opferkuchen in Form eines Horns. — 2) eine athenische Münze, worauf ein Stier geprägt war. Von Bestochenen, die schwiegen, wo sie reden sollten, das Sprichwort: *βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ βέβηκεν*, *βοῦν ἐπὶ γλώσσης φέρειν*.

Bustuarii s. **Gladiatores**, 6.

Butes s. **Erechtheus** und **Eryx**, 1.

Buthrōtum, *Βουθρωτόν*, j. Butrinto mit Ruinen, blühende Seestadt und spätere römische Colonie an der epirotischen Küste, Kerkyra gegenüber, mit einer Citadelle und einem Hafen Pelōdes (*Πηλώδης*).

Βουτώ, *οῦς*, ägyptische Gottheit in der gleichnamigen Stadt, wo sie einen Tempel und Orakel hatte. Als Isis vor dem Typhon floh, hatte sie ihr ihre Kinder Horos und Bubastis anvertraut, wofür sie göttliche Verehrung erhielt. Die Griechen nahmen sie für ihre Leto.

Buxentum, *Βούξεντον*, ursprünglich Pyxūs, j. Policastro am Busento, Stadt in Lucanien an einem gleichnamigen Vorgebirge im nördlichen Winkel des terinäischen Meerbusens, gegründet von Messana, 467 v. C., seit 195 röm. Colonie; Ueberfahrtsort nach Sicilien.

Byblis, Tochter des Miletos und der Eidothea, welche vor heftiger Liebe zu ihrem Bruder Kaunos, der sie verschmähte, starb. Aus ihren Thränen entstand ein Quell. *Ov. met.* 9, 446 ff.

Byblos, *Βύβλος*, im A. T. Gebal, daher j. Djebeil, alte Stadt in Phoinikien auf einer Anhöhe in einiger Entfernung von der Küste zwischen Tripolis und Berytos, Hauptsitz des Adoniscultus. Die Stadt stand unter eigenen Königen (*Arr.* 2, 20, 1.), deren letzten Pompejus hinrichten ließ. Südlich durch den Adonisfluß davon getrennt lag Altbyblos.

Byssos, Baumwolle. Die in Achaja und Elis wachsende gelbe war sehr theuer (*Plin. n. h.* 19, 4.); die aus Indien eingeführte war jedenfalls wirkliche Baumwolle. Die Römer benutzten sie seltener zum Kleiderstoff als Wolle. Häufig wird byssus statt linum gesagt und umgekehrt, weil beide Stoffe große Aehnlichkeit hatten.

Byzacĭum, *Βυζάκιον*, der mittlere Theil von Africa propria, d. h. des ehemaligen Gebiets von Karthago; die Landschaft grenzte im S. an das innere Libyen, im O. an das Meer, im N. an den nördlichen Theil von A. p., Zeugitāna, im W. an Numidien, und war sehr fruchtbar und ergiebig. Unter den Städten sind zu nennen: Hadrumētum, Leptis minor, Thysdrus, Sufetula.

Byzantiner. So nennt man diejenigen Geschichtschreiber, welche die Geschichte des oströmischen Reichs oder des byzantinischen Kaiserreichs von Constantin dem Großen (325) an bis auf den Untergang dieses

Reichs 1453 entweder im Ganzen oder theilweise behandelt haben. Ihr Werth besteht fast einzig darin, daß sie die ausschließlichen Quellen der mittleren Geschichte sowohl des byzantinischen Reichs als der angrenzenden Länder sind: weder reiner Stil noch Plan, Urtheil und Geschmack zeichnen sie aus. Sie sind oft parteilich; am meisten verdienen sie Glauben, wo sie die Geschichte ihrer Zeit geben, während sie früheres oft ohne Urtheil abschreiben oder compiliren. Die bedeutendsten sind: Zonaras (†1118), Niketos Akominatos, Nikephoros Gregoras, Laonikos Chalkokondylas, welche zusammen eine vollständige Geschichte von Constantin d. Gr. bis auf die Eroberung Constantinopels geben.

Byzantium, *Βυζάντιον*, von den Milesiern unter Byzas im J. 658 v. C. an dem s. g. goldenen Horn (*Χρυσόκερας*), das einen trefflichen Hafen bildete, auf zwei Hügeln gegründet zwischen der Propontis und einer Einbucht des Bosporos. Beim Herannahen des Xerxes gaben die Bewohner ihre Stadt auf und zogen nach Mesambria am Pontos. Doch erhob sich nach der Verwüstung durch die Perser (*Hdt.* 6, 33.) und nach deren Demüthigung die Stadt besonders durch die Bemühungen des Spartaners Pausanias wieder zu einer bedeutenden See- und Handelsstadt von 40 Stadien Umfang. Der spartanische Einfluß mußte im peloponnesischen Kriege eine Zeitlang dem athenischen weichen; zur Zeit des Philipp warfen sich die Byzantiner aber den Athenern ganz in die Arme, und diese leisteten ihnen gegen den König so nachdrücklichen Beistand, daß den Athenern aus Dankbarkeit das Bürgerrecht verliehen wurde (340 v. C.). Auch des Andrangs ihrer thrakischen Nachbarn erwehrte sich die Stadt mit Glück und blühte besonders durch Handel mit Getreide empor, welche Blüte sich noch steigerte, als die Römer ihr nicht allein ihre Gesetze ließen und ein ansehnliches Gebiet in Pontos abtraten, sondern auch einen Theil des bedeutenden Sundzolls zugestanden. Nun wurde die Stadt auch befestigt. Sehr schwer litt B. aber unter der Zerstörung durch den Kaiser Septim. Severus (196 n. C.), gegen den sie für den Pescennius Niger Partei genommen hatte. Erst unter Constantin dem Großen erstand sie aufs neue (330), der durch Hinzuziehung mehrerer Hügel eine zweite Sieben-Hügelstadt daraus zu machen suchte, die als neue und prachtvolle Residenz des Reichs Constantinopŏlis (*Κωνσταντινούπολις*) genannt wurde (s. Constantinopel oder Istambul). Der Umfang der befestigten und in 14 Regionen getheilten Stadt betrug $1^1/_4$ geographische Meilen.

C.*)

Cabillōnum, bedeutende Stadt der Aeduer in Gallien am Arar, j. Chalons sur Saone in Burgund, Aufenthalt römischer Negotiatores. *Caes. b. g.* 7, 42. 90.

Cacus s. Herakles, c, 10.

Caduceator und **Caduceus** s. *Κῆρυξ*.

Caducifer s. Hermes, 4.

Cadus s. Trinkgefässe u. Vasa.

Caecilii, eine ausgebreitete und berühmte plebeJische gens, die besonders im 3. Jahrh. v. C. zu großer Auszeichnung gelangte. 1) C. Cäcilius Metellus, Consul im J. 251 v. C., Feldherr gegen die Karthager im ersten punischen Kriege auf Sicilien, wo er sich aber aus Furcht vor ihren Elephanten auf keinen Kampf einließ. Erst später schlug er den Hasdrubal bei dessen Angriff auf Panormos. *Pol.* 1, 39. 40. *Cic. r. p.* 1, 1, 1. Als Magister equitum diente er 249 unter Attilius Calatinus, 245 wurde er Pontifex Maximus; als er bei Rettung des Palladiums aus dem brennenden Vestatempel sein Gesicht verlor, erhielt er die Auszeichnung, sich in den Senat fahren lassen zu dürfen. *Cic. Scaur.* 2, 48. *Val. Max.* 1, 4, 4. — 2) Q. Cäcilius Metellus, dessen Sohn, bekleidete das Consulat 206 v. C., die Dictatur 205 (*Liv.* 29, 10. 31, 4.), war Gesandter bei Philipp von Makedonien 185, bei den Achaiern 183. *Liv.* 29, 24. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut.* 19, 77.). — 3) L. Cäcilius Metellus, des Vorigen Bruder, der nach der Niederlage bei Cannä einen Theil vornehmer Römer zur Auswanderung beredete, was jedoch von Scipio verhindert wurde. *Liv.* 22, 53. Er erlitt dafür im J. 214 die schimpfliche Strafe, unter die Aerarier versetzt zu werden. *Liv.* 24, 18. Im J. 213 jedoch erwählte das Volk ihn zum Tribunen. — 4) M. Cäcilius Metellus, des Lucius Bruder, war im J. 208 plebejischer Aedil, dann Prätor, 205 Gesandter nach Asien, um das Bild der Göttermutter von dort nach Rom zu holen. *Liv.* 29, 11. — 5) Q. Cäcilius Metellus Macedonicus, Sohn des Lucius Metellus, als Prätor im J. 148 Besieger des Andriskos oder Pseudophilippos von Makedonien (*Flor.* 2, 14.), woher er den Beinamen erhielt. Dann zog er gegen die Achaier, um eine der römischen Gesandtschaft in Korinth widerfahrene Beleidigung zu rächen, und schlug sie im Engpaß von Thermopylai und bei Chaironeia, konnte aber den Krieg nicht zu Ende führen. Als Consul im J. 143 kämpfte er gegen die Celtiberier. Im J. 131 wurde er als der erste aus plebejischem Stande Censor, aber seine Strenge zog ihm viele Feindschaft zu. Attinius Labeo, den er aus dem Senate gestoßen hatte, verfolgte ihn als Volkstribun mit seinem Haß und wollte ihn (130) vom tarpejischen Felsen stürzen. Auch mit dem jüngern Scipio stand er nicht auf gutem Fuße, ehrte aber nach dessen Tode das Andenken des großen Feldherrn. Als Feldherr gegen sein Heer strenge, zeigte er gegen die Feinde Güte und Menschlichkeit; im Kriege bewies er Klugheit, mit Schlauheit gepaart. Vgl. *Vell.* 1, 11. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. Er hinterließ (*Cic. Phil.* 8, 4, 14.) bei seinem Tode im J. 115 folgende vier Söhne: 6) Q. Cäcilius Metellus Balearicus, besiegte als Consul die

*) Die auch im Griech. vorkommenden Namen s. unter K.

seeräuberischen Bewohner der balearischen Inseln (daher sein Beiname, *Flor.* 3, 8.) und führte römische Colonisten dahin, 123 v. C. Im J. 121 triumphirte er (*Cic. fin.* 5, 27, 82.) und wurde im folgenden Censor. Seine Tochter Cäcilia Metella war Gattin des App. Claudius Pulcher und Mutter des Prätors App. Claudius und des Volkstribunen P. Clodius. — 7) C. Cäcil. Metellus Diademätus, Consul im J. 117, wirkte für die Zurückberufung des Metellus Numidicus aus der Verbannung im J. 99. Seinen Beinamen hatte er von der Binde (diadema), welche er zur Bedeckung eines Geschwürs um den Kopf trug. *Plut. Coriol.* 11. — 8) M. Cäcilius Metellus, Consul im J. 115, Proconsul auf Sardinien 114. — 9) C. Cäcilius Metellus Caprarius (ungewiß weshalb, Anspielung darauf *Cic. de or.* 2, 66.) besiegte als Consul (113) die Thraker (*Tac. Germ.* 37.) und verwaltete die Censur mit dem Metellus Numidicus im J. 102 v. C. — 10) Q. Cäcilius Metellus Celer, Sohn des Nepos, diente zuerst unter Pompejus als Legat gegen die Albaner am Kaukasus im J. 66, verwaltete 3 Jahre später die Prätur, in welchem Amte er die Verurtheilung des Rabirius hintertrieb, widersetzte sich dem Treiben der Anhänger des Catilina in Oberitalien (*Sal. Cat.* 42.) und erhielt als Proconsul, ohne Consul gewesen zu sein, Gallien als Provinz. Erst im J. 60 wurde er Consul. Dem Pompejus war er theils aus persönlichen Rücksichten Feind, da dieser seine Gemahlin, die Stiefschwester des Metellus, verstoßen hatte, theils aus politischen, da Pompejus um die Gunst des Volkes buhlte, Metellus aber zur Adelspartei gehörte. Daher widersetzte er sich auch dem zu Gunsten des Pompejus wie des Volkes vorgeschlagenen agrarischen Gesetze des Tribunen Flavius mit solcher Festigkeit, daß das Gesetz nicht weiter zur Sprache kam. *Dio Cass.* 37, 50. Eben so fest trat er der Absicht seines Vetters und Schwagers Clodius, in den plebejischen Stand zu treten, um Volkstribun werden zu können, entgegen. *Cic. ad Att.* 1, 18, 5. 2, 1, 4. Nicht so glücklich war er hinsichtlich des von Cäsar vorgeschlagenen neuen Ackergesetzes, dem er sich fügen mußte. Er starb plötzlich im J. 59, und es fiel auf seine Gemahlin Claudia (Tochter des Appius Claudius Pulcher und der Cäcilia Metella) der Verdacht, ihn vergiftet zu haben. — 11) Q. Cäcilius Metellus Nepos, Bruder des Metellus Celer, diente unter Pompejus im J. 67 als Legat gegen die Seeräuber (*Flor.* 3, 6.), dann in Asien, und wurde im J. 63 Volkstribun. Als solcher trat er zuerst gegen Cicero auf, welcher gerade Consul war, und untersagte ihm, die beim Schlusse des Consulats übliche Rede ans Volk zu halten, so daß Cicero, als er sein Amt niederlegte, einfach erklärte, er habe die Republik (gegen den Catilina) gerettet. *Cic. ad fam.* 5, 2, 6 ff. *Plut. Cic.* 23. Im weiteren Verlaufe seines Tribunats verfolgte Nepos den Cicero mit seiner feindlichen Gesinnung, fand aber Widerstand beim Senat, welcher Cicero's Verfahren billigte. Alles, was Nepos that, geschah im Interesse des Pompejus, den jener gern gegen Cicero gebraucht hätte. Aber auch sein College Cato hinderte sein gewaltthätiges Verfahren gegen den berühmten Redner, es kam sogar zu Thätlichkeiten, und Metellus mußte sich zum Pompejus begeben. *Plut. Cat. min.* 26—29. Als dieser aus Asien zurückkehrte, begleitete ihn Metellus und trat von neuem gegen den Cicero feindlich auf. Da Pompejus dem Cicero günstig gestimmt war, gab der Consul Metellus seine Einwilligung zu Cicero's Rückkehr aus der Verbannung im J. 57. *Cic. Sest.* 23, 72. Den Clodius vertheidigte M. gegen Milo und entzog ihn der Untersuchung, beförderte später seine Bewerbung um die Aedilität (*Cic. ad Att.* 4, 3, 4.) und ging dann in seine Provinz Spanien. In der Folge scheint zwischen ihm und Cicero ein freundlicheres Verhältniß geherrscht zu haben. Als Proconsul kämpfte er in Spanien, welche Provinz ihm durch Cäsar, dem er sich anschloß, auch ferner bewilligt war, gegen die kriegerischen Vaccäer mit abwechselndem Glücke (57). — 12) L. Cäcilius Metellus Dalmaticus, Sohn des Calvus und Bruder des Metellus Numidicus, erhielt seinen Beinamen von einem fast thatenlosen Kriege gegen die Dalmatier, welchen er als Consul im J. 119 führte. Als Censor im J. 115 zeichnete er sich durch Strenge gegen den Senat aus. *Cic. Cluent.* 42, 119. — 13) Seine Tochter Cäcilia Metella vermählte sich in zweiter Ehe mit Sulla, zu welchem sie (87) bei den Unruhen des Cinna flüchtete, als er gerade vor Athen stand. Die ihr von den Athenern widerfahrenen Beleidigungen rächte Sulla durch strenges Verfahren gegen die Stadt. Sie starb im J. 81; noch vor ihrem Ende ließ sich Sulla von ihr scheiden. *Plut. Sull.* 35. — 14) Q. Cäcil. Met. Numidicus, Bruder des Vorigen. Das erste von ihm verwaltete Amt war die Prätur. Im J. 109 zum Consul gewählt, übernahm er den Krieg gegen Jugurtha (*Sal. Jug.* 43.), den er, nach Wiederherstellung der erschlafften Kriegszucht im Heere, zuerst am Flusse Muthul (das. 48 ff.) besiegte. Als die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Unterwerfung des Jugurtha sich zerschlagen hatten, und ihm der Oberbefehl verlängert war, griff Metellus den Jugurtha im folgenden Jahre wiederum an, schlug ihn und eroberte einige Städte (das. 74—76). Er rüstete sich gerade, den Jugurtha und den mit ihm verbündeten König Bocchus von Mauretanien anzugreifen, als die Nachricht kam, sein Legat C. Marius, der schon lange gegen ihn intriguirt hatte, sei zu seinem Nachfolger ernannt (das. 82.). So nahe am Ziel, verließ Metellus mit gerechtem Schmerze den Schauplatz seiner Thaten, erhielt jedoch zu Rom die Ehre des Triumphes (*Vell.* 2, 11.). Im J. 102 war er Censor und verwaltete sein Amt mit großer Strenge, besonders gegen den Saturninus, welcher im J. 100 als Volkstribun ein Ackergesetz einbrachte, welchem sich M. entschieden widersetzte. Als Marius und Saturninus seine Verbannung in Vorschlag brachten, ging er freiwillig ins Exil. *Cic. Sest.* 47, 101. *Cluent.* 35. *Plut. Mar.* 29. *Cat. min.* 32. *Flor.* 3, 16. Aber schon im J. 99 kehrte er zurück, nachdem auch seine zahlreiche Verwandtschaft sich dringend für ihn verwendet hatte. Er starb wahrscheinlich im J. 91, der Sage nach an Gift. Er war unbestreitbar ein Mann von großen Eigenschaften, streng und umsichtig als Feldherr, von großer Ruhe des Gemüthes und tief bekümmert über die Lage seines damals durch wilde Parteistürme zerissenen Vaterlandes (*Sal. Jug.* 43. 82. *Cic. de or.* 2, 65, 203. *Balb.* 5, 11.). Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 35, 135.). — 15) Sein Sohn Q. Cäcil. Metellus Pius (weil er mit Bitten kindlicher Liebe die Rückkehr seines Vaters betrieb) schlug im J. 89 als Prätor die italischen Bundesgenossen, weigerte sich aber zwei Jahre später den Befehl über das Heer gegen Marius, wie die Soldaten es wünschten, zu übernehmen, und begab

sich, als das Heer sich deshalb auflöste, nach Afrika. Im J. 83 schloß er sich an Sulla an, schlug die Marianer in mehreren Treffen im J. 82, wurde Consul mit Sulla (80) und führte dann den Krieg gegen Sertorius in Spanien. Anfangs gegen seinen ausgezeichneten Gegner nicht glücklich, schlug er ihn darauf mehrere Male, ohne daß Pompejus, der mit einem zweiten Heere nach Spanien geschickt war, ihm beistand. Nach Sertorius' Tode (72) kehrte er nach Rom zurück und triumphirte. Darauf wurde er Pontifex Maximus und starb wahrscheinlich im J. 64. *Cic. Arch.* 4, 7, 5. *App.* 1, 53. *Plut. Mar.* 42. *Sert.* 12. 19. *Pomp.* 17. *Caes.* 7. — Um seinen Ruhm zu verbreiten, begünstigte er die Dichter, selbst unbedeutende; mit dem Dichter Archias war er befreundet (*Cic. Arch.* 10, 26.). — 16) Q. Cäcilius Metellus Pius Scipio, Enkel der an P. Scipio Nasica verheiratheten Cäcilia, Tochter des Macedonicus, und Sohn des P. Cornelius Scipio Nasica. Durch Adoption des Q. Metellus Pius kam er in die Familie der Meteller. *Cic. Brut.* 58, 212. Cicero verdankte ihm manche Mittheilungen über die Verschwörung des Catilina (*Plut. Cic.* 15.) und vertheidigte ihn (60), da er als Volkstribun in Anklagestand kam. Seine Bewerbung ums Consulat im J. 53 mislang, da der damals allgewaltige Pompejus allein zum Consul gewählt wurde. Metellus Scipio trat bald in ein engeres Verhältniß zu dem mächtigen Manne, der seine Schwester Cornelia heirathete (*Plut. Pomp.* 54.), wurde sein College im Consulat und trat nun als offener Gegner Cäsars auf, indem er im J. 49 veranlaßte, daß Cäsar sein Heer zu bestimmter Zeit entlassen sollte, wenn er nicht für einen Feind des Staats gelten wolle. *Caes. b. c.* 1, 2. Bei der Vertheilung der Provinzen erhielt er Syrien. Hier zeigte sich seine Habsucht und seine Feigheit eben so, wie später im Kriege gegen Cäsar. Nicht einmal die Tempel waren vor seinen Räubereien sicher. Im Bürgerkriege wich er dem Kampfe gegen Cäsars Feldherrn Domitius aus (*Caes. b. c.* 3, 36—38.), nahm an der Schlacht bei Pharsalos Theil (das. 89.) und ging von da nach Afrika, wo ihm Cato den Befehl überließ. Wie früher ließ er sich auch hier in kleinliche Streitigkeiten ein, ungeachtet die Lage seiner Partei ein einträchtiges Zusammenhalten erforderte. *Plut. Cat. min.* 57. Statt sein Heer zu verstärken, drückte er auch hier die Provinzialen und prahlte zugleich mit seinen Thaten, ehe Cäsar erschien, erlitt aber, zum Kampfe gezwungen, die große Niederlage bei Thapsus (46). *Hirt. b. Afr.* 79—86. Auf der Flucht nach Spanien an die Küsten Afrika's verschlagen, wurde er von einem Feldherrn Cäsars gefangen genommen und tödtete sich selbst. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. *Flor.* 3, 2. 68. — 17) Seine Tochter Cornelia Metella, von der Lepida, vermählte sich nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Sohnes des reichen Crassus, der mit seinem Vater im parthischen Kriege (53) fiel, mit Pompejus (*Plut. Pomp.* 55. 74.), im J. 52, dem sie auf seiner Flucht nach Aegypten folgte. Nach seiner Ermordung durch den Aegypter Achillas ging sie später nach Italien, von Cäsar unbelästigt. Plutarch (*Pomp.* 55.) rühmt sie als eine geistreiche und in mathematischen Wissenschaften wohl unterrichtete Frau. — 18) Metellus Creticus, ein rauher, strenger Soldat, erhielt 69 das Consulat und übernahm den Krieg gegen Kreta, in welchem er mit solcher Härte gegen die Bewohner der Insel verfuhr, daß diese, zur Verzweiflung gebracht, sich erboten, dem Pompejus sich zu unterwerfen. Bereits hatte Metellus mehrere Städte eingenommen (*Flor.* 3, 7.), da erschienen, von Pompejus gesendet, Octavius und Sisenna, so daß Römer gegen Römer fochten, während Metellus ruhig, ohne die Einmischung des Pompejus zu beachten, den Krieg fortsetzte und auch die von des Octavius Soldaten besetzten Städte wegnahm. Nach 3 Jahren war Kreta unterworfen. *Just.* 39, 5. *Vell.* 2, 34 f. *Cic. Flacc.* 13, 30. Aber da inzwischen der Kampf mit Catilina begonnen hatte und Metellus an demselben Theil nahm, triumphirte er erst im J. 62. Mit Pompejus lebte er fortan in Feindschaft und widersetzte sich der Bestätigung seiner in Asien getroffenen Einrichtungen. *Vell.* 2, 34. — 19) L. Cäcilius Metellus, Bruder des Vorigen, säuberte die Insel Sicilien im J. 70 von den Seeräubern und förderte den Wohlstand auf der durch Verres' Räubereien hart gedrückten Insel. *Cic. Verr.* 3, 16, 18. In späterer Zeit bemühte er sich dagegen, den Verres, mit dem er verwandt wurde, gegen fernere Klagen der Einwohner zu sichern. Das. 53, 122. Er starb im J. 68, bald nach Antritt seines Consulats. — 20) L. Cäcilius Metellus, weigerte sich als Tribun, dem Cäsar die Erbrechung des Aerariums zu gestatten (49 v. C.). *Caes. b. c.* 1, 33. *Cic. ad Att.* 10, 4, 8. Cäsar drohte ihn tödten zu lassen, wenn er seinen Widerstand nicht aufgebe. Im J. 48 ließ ihn Cäsar daher aus Rom fortbringen, wohin er sich nach längerem Aufenthalte in Capua wieder begeben hatte. — 21) C. Cäcilius Bassus, im J. 59 Quästor, war ein Anhänger des Pompejus und floh nach der Schlacht bei Pharsalos nach Tyros, wo er die Pompejaner sammelte, allerlei falsche Berichte ausstreute, dann die cäsarianischen Truppen, welche ihren Feldherrn S. Julius umbrachten, zu sich hinüber zog und sogar von Arabern und Parthern Hülfe erhielt. Zwei Feldherren Cäsars konnten ihn nicht bezwingen, bis Cassius im J. 44 erschien und des Bassus Truppen durch Ueberredung auf seine Seite brachte. Bassus blieb ungestraft. *Cic. ad fam.* 12, 18, 1. *Dejot.* 8, 23. *Vell.* 2, 69. *Dio Cass.* 47, 26 ff. — 22) Q. Cäcilius Niger, aus Sicilien, gegen den Cicero die divinatio in Caecilium hielt, weil er ihm die Anklage des Verres hatte nehmen und selbst gegen denselben als Ankläger auftreten wollen. — 23) L. Cäcilius Rufus, Stiefbruder des P. Cornelius Sulla, suchte als Tribun (im J. 64) ein gegen Sulla verhängtes Urtheil (de ambitu) rückgängig zu machen und ihm den Zutritt zu Aemtern wieder zu verschaffen. *Cic. Sull.* 22, 62. Den Cicero unterstützte er, als derselbe sich dem agrarischen Gesetze des Rullus widersetzte. Das. 23, 65. Auch später machte er sich um denselben verdient, da er die Aufhebung seines Exils betrieb. Damals (57) Prätor, wurde er in einen Streit mit dem Clodius verwickelt, der ihn haßte, weil er die Rückkehr Cicero's aus dem Exil betrieben hatte. *Cic. Mil.* 14, 38. — 24) Cäcilius Statius, ein sehr gebildeter Insubrier, der als Sclave nach Rom gekommen war (gest. 168 v. C.), bearbeitete griechische Komödien von Menander u. A. mit großem Beifall. Die gebildetsten Römer erkannten seine Verdienste gebührend an; von seinen zahlreichen Stücken besitzen wir jedoch nur Fragmente. Seine Sprache litt nach Cicero, der ihn sonst den größten Komiker nennt (*de opt. gen. or.* 1, 2.), an manchen Härten (*ad Att.* 7, 3.). Vgl. auch *Hor. ep.* 2, 1, 59. und *Quint.* 10, 1, 99.

Caecīnae, ein aus Volaterrä in Etrurien stam-

mendes Geschlecht: 1) A. Cäcina, im J. 69 von Cicero in einer Erbschaftsangelegenheit wegen eines Landguts vertheidigt. — 2) Sein Sohn A. Cäcina (*Cic. ad fam.* 6, 9, 1.) kämpfte auf Seiten des Pompejus gegen Cäsar, gegen den er auch eine Schmähschrift verfaßte und dafür verbannt wurde. Er ging nach Asien (47), wo ihn Cicero, der ihm sehr gewogen war, mehrfach empfahl. Um Begnadigung zu erlangen, schrieb er ein anderes Buch (das. 6, 6, 8.). Mit Cicero stand er in Briefwechsel; auch schrieb er de etrusca disciplina (*Sen. quaest. nat.* 2, 39.). — 3) Cäcina Volaterranus, wurde von August im Jahr 41 bei seinen Unterhandlungen mit Antonius gebraucht und stand bei ihm in großer Gunst. *Cic. ad Att.* 16, 8, 2. — 4) A. Cäçina Severus, bekämpfte den Aufstand der Dalmatier u. Pannonier unter den beiden Bato's (6 n. C.). Er war ein alter, versuchter Krieger, der an 40 Feldzügen Theil genommen und mehrere Provinzen, zuletzt im J. 14 und 15 Germanien, verwaltet hatte. *Tac. ann.* 1, 31 f. 63 ff. 3, 33. — 5) A. Cäcina Alienus, ein Feldherr des Galba, von dem beleidigt er zu Vitellius übertrat. *Tac. hist.* 1, 53. Er zog mit einem großen Heere gegen Galba, erlitt eine Niederlage von Suetonius Paulinus und gewann nachher die Schlacht bei Bebriacum über den Kaiser Otho. *Tac. hist.* 1, 61 ff. Als Vespasian gegen den unfähigen Vitellius die Waffen erhob, trug dieser ihm auf, die Empörung zu dämpfen; Cäcina jedoch suchte seine Truppen für Vespasian zu gewinnen, weshalb sie ihn gefangen nahmen. Später befreit, nahm Vespasian ihn gnädig auf, aber Titus ließ ihn im J. 79 wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen seinen Vater hinrichten. *Suet. Tit.* 6.

Caecūbum, Landschaft im südl. Latium am cajetanischen Meerb. und dem fundanischen See, sumpfig, aber berühmt durch ihren vorzüglichen Wein, dessen Pflege man schon zu Plinius' Zeit verfallen ließ.

Caedicīus, M., wurde nach Roms Zerstörung durch die Gallier Befehlshaber der nach Veji geflüchteten Bürger u. veranlaßte die Herbeirufung des Camillus (*Liv.* 5, 46.). Nach Andern soll er ihm die Ernennung zum Dictator überbracht haben.

Caeneus, *Καινεύς*, S. des Elatos und der Hippeia, Vater des Koronos, ein Lapithe aus Gortyn in Magnesia (*Il.* 2, 746. *Apoll. Rh.* 1, 57. ff.). Er sollte ursprünglich eine Jungfrau Namens Kainis (Caenis) gewesen und von Poseidon auf ihre Bitten in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht worden sein (*Ov. met.* 12, 172 ff. *Virg. A.* 6, 447.). Er nahm Theil an der kalydonischen Eberjagd und am Argonautenzug. In dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von den Kentauren getödtet, indem sie wegen seiner Unverwundbarkeit ihn durch eine Masse über ihn geworfener Bäume in die Erde versenkten; oder er ward in einen Vogel verwandelt. *Ov. met.* 12, 459 ff.

Caenīna, alte sabin. Stadt in Latium auf dem Wege nach Tibur, die unter ihrem Könige Acron mit Rom Krieg führte, aber unterlag und sich damit vereinigte. *Liv.* 1, 9 f.

Caeparius, M., ein Anhänger der catilinarischen Verschwörung (*Cic. Cat.* 3, 6, 14.), der die Sclaven in Apulien aufwiegelte, später gefangen genommen und im Gefängnisse hingerichtet ward. *Sal. Cat.* 47. 55.

Caepio s. Fannii und Servilii.

Caere, bei den Griechen Agylla, j. Cerveteri, angeblich von Pelasgern erbaut, eine der 12 alten etruskischen Städte, blühend und stark. In der Aeneide ist sie die Hauptstadt des Mezentius. Lange Zeit mit Rom in Freundschaft u. Religionsgemeinschaft (daher caerimoniae), nimmt sie beim gallischen Brande die geflüchteten Priester u. Vestalinnen bei sich auf (*Liv.* 5, 40. 50.) und erhält dafür das Bürgerrecht; später jedoch mit Rom verfeindet, verliert sie die Hälfte ihres Gebiets (das. 7, 19 f.) und die eigene Gerichtsbarkeit, wird Präfectur und (unter Sulla) Militärcolonie.

Caerītes hießen alle römischen Bürger, welche das jus suffragii entbehrten. Der Name rührt von der Stadt Cäre her, deren Bewohner ursprünglich durch hospitium publicum mit Rom verbunden gewesen waren, aber nach ihrem Abfall von Rom (*Liv.* 7, 20.) zur Strafe in den Zustand der Abhängigkeit versetzt wurden und römische Präfecten erhielten. Darauf wurden auch alle Anderen so genannt, welche cives sine suffragio waren. Im engeren Sinne heißen demnach Cäriten die außerhalb Roms wohnenden Halbbürger, welche in Rom censirt wurden und kein Stimmrecht hatten. Im weiteren Sinne heißen Cäriten auch diejenigen Bürger, welche von den Censoren zur Strafe in die Classe der Cäriten gesetzt worden waren. Für alle diese bestand eine besondere Abtheilung der censorischen Listen, genannt tabulae Caeritum. *Gell.* 16, 10. *Strab.* 5, 2. *Schol. ad Hor. ep.* 1, 6, 63.

Caesar. Wenn die Benennung der römischen Kaiser durch den Beinamen Augustus, ursprünglich eine ehrende und über menschliche Verhältnisse erhebende Bezeichnung, sogleich bei dem ersten Träger desselben in den wirklichen Namen überging, dann durch das Recht der Erbschaft auf jeden Nachfolger sich übertrug und endlich seit Vitellius dem Kaiser als solchem zukam, so ging die Bezeichnung: Cäsar von der Familie aus und bezeichnete 1) jeden Prinzen aus kaiserlichem Geblüte, sei es durch Geburt oder Adoption, der Aussicht auf einstige Nachfolge haben sollte (Cajus, Lucius, Tiberius, Drusus, Germanicus, Britannicus und Nero; und nach dem Aussterben der wirklichen Cäsarfamilie: Piso, Titus und Domitian, Trajan u. s. w.). Nur Pertinax verweigerte für seinen Sohn den Cäsartitel bis zu dessen Mündigkeit, damit er nicht durch den Glanz des Namens und die Hoffnung, die er gebe, verderbt werde, weshalb er ihn auch nicht am Hofe, sondern bei seinem Vater erziehen ließ. *Dio Cass.* 73, 7. — Später bezeichnete dieser Titel 2) den Kaiser selber. Das. 46, 47. August nemlich hatte die Herrschaft factisch unter dem Namen Cäsar, als Erbe der Macht seines Adoptivvaters, in Händen; auch Tiber verweigerte alle sonstigen Namen, zufrieden mit dem einzigen Cäsar, wie er sich selber nennt. Das. 57, 7. Als Otho sich gegen Galba Cäsar (*Suet. Oth.* 11.) erhob, suchte er geflissentlich sein näheres Recht an den Thron äußerlich durch die Annahme des Namens Nero zu bezeichnen u. begünstigte die Acclamationen des Volks, das ihm Nero zujauchzte (*Suet.* 7. *Tac. hist.* 1, 78.), weil er durch diesen Beinamen die ausgestorbene Cäsarfamilie wieder zu erneuern schien. Vgl. jedoch *Dio Cass.* 64, 8. Auch Vitellius nannte sich zunächst nicht Cäsar, sondern Germanicus, wie er auch seinen Sohn ebenso nannte. Und allerdings war dieser Name für die Römer ein wohltönender, da das An-

denken des Germanicus, des Sohnes des Drusus, von dem man gesagt hatte, er würde bei längerem Leben die Freiheit wiederhergestellt haben, noch lebte; zugleich bezeichnete dieser Name ebenfalls die Verwandtschaft mit dem augusteischen Hause. Als ihm jedoch die Herrschaft nicht mehr gehörte, suchte sein Aberglaube Schutz in der nunmehrigen Annahme des Titels Cäsar (*Tac. hist.* 3, 58.); doch das Geschick wurde ihm dadurch nicht günstiger. Die Soldaten des Orients, die weder den Otho Nero, noch den Vitellius Germanicus genannt hatten und keinen andern Kaiser kannten, als der auch Cäsar hieß, begrüßten ihren Vespasian sogleich mit dem Namen Cäsar (*Tac. hist.* 2, 80.), und der Senat fügte bald die Bestätigung hinzu. Nunmehr war der eigentliche Ursprung dieses Namens vergessen, und es lag in ihm die Andeutung, daß der jedesmalige Kaiser sowohl durch Abstammung (*Dio Cass.* 53, 18.) als auch überhaupt durch angeborene Majestät verdiene, Erbe und Inhaber der Macht des Julius Cäsar zu sein.

Caesar, C. Julius s. Julii, 8.

Caesarion, *Καισαρίων*, Sohn des Cäsar und der Kleopatra, geb. im J. 47, erhielt statt s. ursprüngl. Namens Ptolemaios diesen Namen mit Bewilligung Cäsars. *Suet. Caes.* 52. *Plut. Caes.* 42. Antonius begünstigte ihn wegen seines Verhältnisses zur Kleopatra, ernannte ihn zum Mitregenten über Aegypten und erklärte ihn für einen Sohn Cäsars, zum großen Aerger des Octavian, der ihn nach der Schlacht bei Actium tödten ließ. *Plut. Ant.* 54. 81.

Caesennius, C. Cäsennius Pätus, Feldherr des Nero (61 n. C.) unter Domitius Corbulo im Kriege gegen Vologeses, den König der Parther, wurde von letzterem bei seinem Versuche, die von den Parthern belagerte Hauptstadt Armeniens Tigranokerta zu entsetzen, besiegt und mußte einen schmachvollen Frieden schließen, wofür Nero ihn nach seiner Rückkehr mit Verachtung behandelte. *Tac. ann.* 15, 8. 25. Er starb unter Vespasian.

Caesetius, L. Cäs. Flav., im J. 44 Volkstribun, nahm das der Bildsäule Cäsars aufgesetzte Diadem weg und zog die, welche Cäsar König genannt hatten, zur Rechenschaft, wofür ihn Cäsar aus dem Senat stoßen ließ. *Plut. Caes.* 61. *Dio Cass.* 44, [9 f.

Caesia s. Pallas, 2.

Caesĭa silva, ein Bergwald zwischen Lippe und Yssel, j. Weselerwald oder Häserwald. *Tac. ann.* 1, 50. Den dort genannten limes a Tiberio coeptus will man bei der Stadt Dorsten und die saltus obscuri in dem Haardtgebirge zwischen Lippe und Ruhr entdeckt haben.

Caestus, starke, rindslederne Riemen, worin Eisen- und Bleistücke an mehreren Stellen sich befanden und womit die Faustkämpfer (pugiles), oft tödtlich, auf einander losschlugen.

Cajēta, Amme des Aeneas oder der Kreüsa oder des Ascanius, nach welcher ein Vorgebirge, ein Hafen und eine Stadt in Campanien benannt waren. *Virg. A.* 7, 1, *Ov. met.* 14, 441.

Cajus s. Gaius.

Calabrĭa, *Καλαβρία*, wird die Halbinsel genannt, welche sich von Tarent bis zum iapygischen Vorgeb. in südöstl. Richtung erstreckt und auch die Namen Messapia, Japygia, Salentina führte; sie wird auch häufig zu Apulia im weiteren Sinne gerechnet (s. d.). Die Ausläufer des Apennin gehen bis zur äußersten Spitze, machen aber das Land keineswegs rauh — es ist vielmehr fruchtbar, ursprünglich baumreich —; nur an Wasser ist stellenweise Mangel. Die Cultur der jetzigen Provinz Otranto ist freilich durchaus vernachlässigt. Zu den alten oskischen Bewohnern kamen illyrische Einwanderer und hellenische Colonieen, angelockt durch die zum Handel günstige Lage. Daher finden sich hier auch bedeutende Städte: Brundusium, Hydruntum, Tarentum, Urentum, Uria. Im Mittelalter wurde durch die byzantinischen Kaiser der Name auf die westliche Halbinsel Unteritaliens, das frühere Bruttium, übertragen.

Calagurris (*Καλάγουρρις*), j. Calahorra, Stadt der Vascones am Iberus im terraconensischen Hispanien, röm. Municipium und Geburtsort des Quintilianus. Im Sertorianischen Kriege wurde die Stadt erobert.

Calaïs s. Kalaïs.

Calamus s. Schreibmaterial.

Calantica s. Kleidung, 11.

Calānus s. Kalanos.

Calathus s. *Κάλαθος*.

Călātōres, eigentlich eine Art Ausrufer, von *καλεῖν*, Diener zum Rufen od. Herbeiholen (*Plaut.*), speziell die Diener und Aufwärter der Pontifices, die besonders Störungen bei den religiösen Feierlichkeiten verhüten, aber auch unter Umständen das Volk zu Versammlungen berufen mußten.

Calceus s. Kleidung, 12.

Calcŭlātor, gr. *λογιστής*, ein Berechner, Rechenmeister, theils Buch- u. Rechnungsführer in den Häusern der Großen (sonst dispensator), theils Lehrer der Rechenkunst, wobei man sich einer mit Linien bezeichneten Tafel bediente (tabula, abacus, *Hor. sat.* 1, 6, 75.).

Calcŭlus, *ψῆφος*, eigentlich ein Steinchen, sowohl im Brettspiel, als auch zum Zählen u. Rechnen, daher für das Rechenbrett und die Rechnung selbst; bei Abstimmungen sprach der weiße Stein frei, der schwarze verurtheilte, weshalb man denselben Ausdruck auch auf andere glückliche und unglückliche Dinge übertrug. Die, gleichfalls freisprechende, Stimmengleichheit hieß calculus Minervae, weil diese Göttin bei dem Göttergerichte über Orest mit ihrer Stimme (*ψῆφος τοῦ ἐλέους*) sich zu Gunsten des Beklagten entschieden haben sollte.

Calda, ein warmes, wahrsch. gewürztes Getränk, aus Wein u. warmem Wasser bestehend. Zur Bereitung und Warmhaltung der calda gab es besondere Gefäße mit doppeltem Boden, von denen der äußere Kohlen oder warmes Wasser aufnahm.

Caldarium, -ae s. Bad, Bäder.

Călēdōnii, auch Călēdones, die Bewohner des schottischen Gebirgslandes im Norden der Meerbusen des Clyde und Forth, keltischen Ursprungs, in deren Gebiet Agricola (s. d.) eindrang und dort die äußerste Grenze der römischen Provinz zog, die aber bald wieder aufgegeben wurde. Der Name, von Ptolemaios auf den nordwestlichen Theil beschränkt, hat sich in den Gaelen (Bergschotten) erhalten, in deren Dialekt Ossian schrieb. Die Picten (keltischer, nicht aus dem lateinischen pictus abzuleitender Name) sind identisch mit ihnen, die Scoten kamen später aus Irland hinzu. Ihrem Eindringen in die röm. Provinz Britannien vermochte

Septimius Severus im Anfange des 3. Jahrh. nicht für die Dauer zu steuern; im 5. Jahrh. riefen daher die Britten dawider die Hülfe der Sachsen.

Calendae s. Jahr, II.

Calenus s. Fufii, 1. 2.

Cāles, uralte ausonische Stadt in Campanien, angebl. von Kalaïs erbaut, erwähnt von den Alten wegen des in der Nähe gebauten trefflichen Weins. *Hor. od.* 1, 20, 9.

Calidii, 1) Q. Cal., veranlaßte, während er Tribun war, im J. 99 v. C., daß Metellus Numidicus aus dem Exil zurückkehrte, weshalb dessen S. Pius ihm zur Erlangung der Prätur (80 v. C.) behülflich war. *Cic. Planc.* 29, 69. Aus Spanien zurückgekommen, erlag er einer gegen ihn erhobenen Anklage. — 2) Sein Sohn M. Calidius, Prätor im Jahre 57 v. C. wirkte mit Anderen für Cicero's Rückkehr aus der Verbannung und beschützte später den Milo. Er suchte den Krieg zwischen Cäsar und Pompejus zu verhindern und schloß sich beim Ausbruch desselben an Cäsar an, der ihm die Verwaltung der Provinz Gallia Togata übertrug, wo er starb. Er hielt mehrere Reden für Angeklagte, für den Scaurus und Gabinius, und hatte selbst einmal eine Klage wegen Amtserschleichung zu bestehen. Seine Reden, die sich durch Feinheit der Sprache auszeichneten, werden sehr gerühmt. *Cic. Brut.* 79. 274.

Caliendrum, *Hor. sat.* 1, 8, 48. mit dem Zusatze **altum**, eine hohe Frisur oder Kopfbedeckung bei den römischen Frauen, wie es scheint von aufgethürmten Lockenreihen, als Ersatz der fehlenden eigenen Haare oder zur Mummerei dienend.

Caligae s. Kleidung, 12.

Caligo s. Chaos.

Caligŭla, Cajus Cäsar Caligula. Dieser röm. Kaiser erhielt seinen Beinamen von den Soldatenstiefelchen (caligae), welche er als Knabe trug, da er während der Feldzüge seines Vaters Germanicus, dessen jüngster Sohn er war, im Lager sich befand und unter den Kriegern aufwuchs. Er wurde am 31. Aug. 12 n. Chr., wahrscheinlich zu Antium, von der Agrippina, der Enkelin des Augustus, geboren, kam als kleiner Knabe nach Germanien, wo Germanicus befehligte (*Suet. Cal.* 8. 9. *Tac. ann.* 1, 41.), und begleitete ihn später nach Syrien. Vor den Verfolgungen des mächtigen Ministers Sejan war er durch die ihm von Tiberius bewiesene Gunst gesichert. Der zwanzigjährige Jüngling übte sich dem Mistrauen des Tyrannen gegenüber so sehr in der Kunst der Verstellung, verbarg so schlau seine Gefühle über das Schicksal seiner nächsten Verwandten, daß der Kaiser ihm nichts anhaben konnte, obgleich er glaubte, die wahren Gesinnungen des Caligula zu errathen. *Suet. Cal.* 11. Dieser gewann den einflußreichen Macro für sich und betheiligte sich am gewaltsamen Tode des Tiberius. *Tac. ann.* 6, 45. *Suet. Cal.* 12. Der Senat und das Volk, welche Caligula hinsichtlich seines Charakters ganz und gar zu täuschen gewußt hatte, riefen ihn zum Kaiser aus. Seine ersten Handlungen versprachen Gutes, er verzieh den Mördern seiner Verwandten, rief die Verbannten zurück, stellte die Rechte des Volks wieder her (*Suet. Cal.* 15. 16.) und bewies sich milde gegen fremde Fürsten, die den Römern unterthan waren; doch dauerte dieser gute Anfang nicht lange. Nachdem eine schwere Krankheit seinen Geist völlig zerrüttet hatte, wüthete er gegen seine eigenen Angehörigen wie gegen seine Freunde gleich grausam (*Suet. Cal.* 23. 27.), warf die edelsten Männer den wilden Thieren vor, um seiner Lust am Blutvergießen zu fröhnen, schändete Frauen und Jungfrauen, ja seine eigenen Schwestern (das. 24.), und hielt sich zuletzt in seinem Wahnsinn sogar für eine Gottheit, verlangte bald in dieser, bald in jener Göttergestalt öffentliche Verehrung (das. 52.) und trieb seine Tollheit so weit, sein Lieblingspferd zum Consul machen zu wollen. Das. 55. Dabei verschwendete er die gesammelten Schätze seiner Vorgänger u. plünderte zuletzt seine eigenen Unterthanen auf unerhörte Weise, ja wälzte sich nackt (das. 42.) auf den zusammengeraubten Schätzen. Ebenso trieb er es auf seinen Reisen in die Provinzen, welche wahre Raubzüge wurden, und verübte dort beim geringsten Verdachte die entsetzlichsten Grausamkeiten. Da er auch die Ehre eines Triumphes genießen wollte, zog er mit seinen Truppen durch Gallien an das Meer, ließ Muscheln sammeln und zog nun als Sieger heim nach Rom. Doch bald nach seiner Rückkehr fiel er durch Meuchelmord (24. Jan. 41), indem mehrere Anführer seiner Garden sich gegen den blutdürstigen Tyrannen verschworen und ihn umbrachten. Das. 56 f. *Sen. de const.* 18.

Calix s. Trinkgefässe.

Callias | **Callimachus** } s. unter K.

Callinus s. Elegie.

Cālōnes, von den Alten selbst auf cala, κᾶλα, ein Stück Holz, Stecken oder Keule (ihre Waffe) zurückgeführt, im allgemeinen Last- oder Pferdeknechte, die zum Holztragen und anderen niedrigen Diensten gebrauchten Sclaven, speziell in der Armee Troß- und Trainknechte, die anfangs nur von den Tribunen und Centurionen mit ins Feld genommen werden durften, nachher aber so sich mehrten, daß sie am Kampfe Theil nahmen. *Cic. n. d.* 3, 5, 11. *Hor. sat.* 1, 2, 44. 6, 103. *ep.* 1, 14, 42.

Calpurnii, ein plebejisches Geschlecht, welches in mehrere Familien zerfiel. 1) Calpurnius Flamma, Kriegstribun im Heere des Atilius Calatinus, rettete durch Selbstaufopferung das römische Heer vom Untergange. *Gell.* 3, 7. — 2) C. Calpurnius Piso, kämpfte in der Schlacht bei Cannä, gerieth in Gefangenschaft u. wurde von Hannibal wegen Auswechselung der Gefangenen nach Rom gesandt. *Liv.* 22, 61. In der Folge verwaltete er mehrere Aemter. — 3) C. Calpurnius Piso, besiegte im J. 185 als Proprätor die Celtiberer und Lusitaner (*Liv.* 39, 42.), gest. 180. — 4) L. Piso Frugi, Volkstribun 149, erhielt wegen seiner Rechtschaffenheit diesen Beinamen, ein Mann von großer Uneigennützigkeit, der zuerst ein Gesetz über Gelderpressung beantragte; besiegte als Consul 133 die empörten sicilischen Sclaven, war Gegner des C. Gracchus u. schrieb Annalen, welche Livius benutzte. *Cic. Verr.* 4, 49. *off.* 2, 21. *Val. Max.* 2, 7, 9. — 5) Sein Sohn L. Piso Frugi, kämpfte unter seinem Vater in Sicilien und starb in Spanien, welche Provinz er verwaltete. — 6) L. Calpurnius Bestia, Gegner des Gracchus, war Volkstribun 121 (*Cic. Brut.* 25.), führte als Consul im J. 111 den Krieg gegen Jugurtha anfangs kräftig, schloß aber darauf einen nachtheiligen Frieden. Zur Zeit des marsischen Krieges verließ er,

wie es scheint, ein Förderer der Wünsche der Bundesgenossen, im Jahre 90 freiwillig Rom, als der Tribun Varius eine Untersuchung gegen alle diejenigen, welche diesen Krieg veranlaßt hatten, beantragte. Das. 34. — 7) L. Calpurnius Bestia, ein sittenloser Mensch, Anhänger Catilina's, wurde später von Cicero gegen den Vorwurf der Amtserschleichung vertheidigt. *Cic. Coel.* 11. — 8) Cn. Calpurnius Piso, Anhänger Catilina's (*Sal. Cat.* 18.), war später Gegner des Pompejus, dann Quästor in Spanien, wo er von den Spaniern, denen er sich durch Härte verhaßt gemacht hatte, umgebracht wurde. — 9) Cn. Calpurnius Piso, kämpfte unter Pompejus im Seerä berkriege, dann gegen Jerusalem, 67 v. C. Wahrscheinlich adoptirte ihn ein gewisser Pupius, daher er fortan Pupius Piso heißt. Im J. 62 diente er dem Pompejus im Kriege gegen Mithridates und wurde Consul im folgenden Jahre. — 10) C. Calpurnius Piso Frugi, Enkel von Nr. 4 und Sohn von Nr. 5 (*Cic. Verr.* 4, 25.), ein Mann von großer Rechtlichkeit u. daher Gegner des Verres, mit dem er zugleich Prätor war. Vermählt mit der Tullia, der Tochter Cicero's, betrieb er vornemlich dessen Zurückberufung, ohne sie zu erleben (*Cic. Sest.* 31.). — 11) L. Piso Cäsoninus, war ein zu seiner Zeit höchst einflußreicher Mann, dem der Glanz seines angesehenen Geschlechts zu Hülfe kam, aber nicht frei von Habgier. Seine Tochter Calpurnia war Cäsars Gemahlin, durch dessen Ansehen er im Jahre 58 Consul wurde. Cicero, dessen Gegner er war, fällt über ihn und seine Verwaltung Makedoniens ein hartes Urtheil. *Cic. Pis.* 36. Im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus hielt er sich von allen Parteien fern. *Caes. b. c.* 1, 3. Nach seines Schwiegersohnes Ermordung trat er den Gewaltthätigkeiten des Antonius kühn entgegen, obgleich er in späteren Jahren sich zur Partei desselben hielt. — 12) M. Calpurnius Bibulus s. Bibulus. — 13) Cn. Calpurnius Piso, Sohn des Cn. Piso, der unter Pompejus diente, war Gegner d. Pompejus, kämpfte unter Brutus und Cassius im Bürgerkriege und wurde von Augustus im J. 23 zum Consul gemacht trotz seiner anerkannt republikanischen Gesinnung. — 14) Sein Sohn Cn. Calpurnius Piso, verwaltete Spanien mit großer Härte, kam als Prätor in Syrien in Verdacht, den Germanicus vergiftet zu haben, und mußte wegen der laut ausgesprochenen Unzufriedenheit des Volkes von Tiberius, gegen den er den Stolz seines Geschlechts nie verhehlte, vor Gericht gestellt werden, worauf er, vielleicht nicht ohne Zuthun des Kaisers, einst todt in seiner Wohnung gefunden wurde. *Tac. ann.* 2, 74. 3, 12. *Suet. Tib.* 15. *Cal.* 2. — 15) C. Calpurnius Piso, ein Mann von edlem Charakter, dem die Meinung seiner Zeitgenossen den Kaiserthron bestimmte. Er leitete eine gegen Nero's Leben gerichtete Verschwörung, an der die edelsten Männer Theil nahmen, und starb nach Entdeckung derselben eines gewaltsamen Todes. *Tac. ann.* 15, 59. — 16) C. Calp. Piso Licinianus, wurde von Galba adoptirt und zu seinem Nachfolger bestimmt, aber bald nachher von den Soldaten der Leibwache auf Otho's Anstiften ermordet. Trotz seiner Jugend bewies er einen seltenen Ernst, Festigkeit und Sittenreinheit. *Tac. hist.* 1, 14 f. — 17) T. Calpurnius Siculus, vielleicht Geheimschreiber des K. Carus, also um 280 n. C., Zeitgenosse des Nemesianus, Verfasser von 11 Eklogen, in welchen die virgilischen nachgeahmt werden, in einer ziemlich guten Diction und mit manchen anmuthigen Schilderungen, wenn auch mit den Fehlern dieses späten Zeitalters.

Calumnia, 1) im weiteren Sinne Ränke und Chikanen, namentlich Rechtsverdrehung u. Advocatenkniffe; — 2) im engeren Sinne das Vergehen dessen, welcher einen Unschuldigen im Civil- oder Criminalproceß böswilliger Weise belangt. Um dieses Verbrechen zu verhüten, hatte man zwei Gegenmittel angeordnet: a) actio oder judicium calumniae, die Klage des unschuldig Angeklagten, welche derselbe sogleich nach erfolgter Freisprechung gegen den ungerechten Ankläger anstellen konnte. Der Calumniator wurde, wenn er eine falsche Civilklage erhoben hatte, mit Geldstrafe belegt, wenn er aber eine ungerechte Criminalklage angestellt hatte, zufolge der lex Remmia gebrandmarkt. b) jus jurandum calumniae, der Schwur des Klägers, daß er nicht chikanös klage, und des Gegners, daß er unschuldig sei oder Recht zu haben glaube.

Calva s. Aphrodite, 4.

Calvīni, 1) T. Veturius, Consul im J. 433 u. c. oder 321 v. C., ward mit seinem Collegen Sp. Posthumius von den Samniten unter C. Pontius in den caudinischen Engpässen eingeschlossen und zu einem schimpflichen Frieden gezwungen. *Liv.* 9, 1—7. *App. Samn.* 4, 2—7. — 2) C. Sextius, Consul mit dem C. Cassius Longinus 630 u. c. od. 124 v. C., besiegte als Proconsul im J. 122 die Salluvier im transalpinischen Gallien, gegen welche die Massilier römische Hülfe angerufen hatten, und gründete die nach seinem Namen benannte Colonie Aquae Sextiae.

Calvisii, 1) C. Calv. Sabinus, diente unter Cäsar als Legat im J. 47 in Aitolien, welches er von den Pompejanern säuberte, dann 45 in Afrika, welches er als Provinz verwaltete. Antonius bestätigte ihn nach Cäsars Ermordung in derselben, ohne daß er sich jedoch gegen den vom Senat gesandten Cornificius behaupten konnte. *Caes. b. c.* 3, 34 f. *Cic. ad fam.* 12, 15, 1. Später diente er dem Octavian im Felde, jedoch ohne Glück. — 2) C. Calvisius Sabinus, Consul unter Tiberius, entging mit Mühe einer gegen ihn erhobenen Anklage. Weniger glücklich war er unter Caligula, als eine neue Anklage gegen ihn erhoben wurde, die ihn zum Selbstmorde trieb.

Calvus s. Licinii, 2—5.

Calx s. Circus Maximus unter Roma, 20.

Cămălŏdūnum (nach Inschriften, Camaldunum bei *Plin.* 2, 77, 75., Camulodunum bei *Tac. ann.* 12, 32.), die erste römische Militär-Colonie in Britannien von K. Claudius angelegt, 43 n. C., und valida veteranorum manu ausgerüstet. Der Name hat sich in dem heutigen Maldon bei Colchester erhalten.

Camarīna, Καμάρινα, Stadt auf der Südseite Siciliens mit einer syrakusanischen Colonie (*Hdt.* 6, 154.) und einem berüchtigten Sumpfe (C. palus, j. Lago di C.) in der Nähe, der auch noch jetzt verpestende Dünste aushaucht. Auf die wider Orakelausspruch unternommene Austrocknung folgte bald die feindliche Einnahme der Stadt, daher das

Sprichwort: *ἀκίνητον τὴν Καμαρίναν ἐᾶν. Luk. Pseudol.* 32. vgl. *Serv. ad Virg. A.* 3, 700.

Camēnae s. Musae, 6.

Cămĕrīnum, mächtige Stadt in Umbrien an der Grenze von Picenum, Einwohner Camertes (j. Camerino), von den Römern erobert und mit einer Colonie versehen. *Liv.* 9, 36.

Camēses, nach römischer Sage ein alter König Italiens, entweder Bruder oder Mitregent des Janus, daher die Gegend Camesene, die Stadt Janiculum.

Camilla, Tochter des Königs Metabus aus der volskischen Stadt Privernum, der, von seinen Unterthanen vertrieben, sie zu einer schnellfüßigen jagd- und kampfliebenden Dienerin der Diana erzog. Im Kriege des Aeneas gegen Turnus stand sie dem letztern bei und fiel durch die Hand des Aruns. *Virg. A.* 7, 803. 11, 432—867.

Camilli und **Camillae**, d. i. Diener und Dienerinnen, Kinder freier Eltern, die zu Rom beim Opferdienst des Flamen Dialis und überhaupt bei religiösen Handlungen als Diener gebraucht wurden.

Camillus s. Furii, III.

Campānĭa, ager Campānus, *Καμπανία*, Landschaft Mittelitaliens am Mare inferum oder Tuscum, grenzte im N.-W. an Latium, im N.-O. und O. an Samnium, im S.-O. an Lucanien (Grenzfluß Silarus), im S.-W. ans Meer (heut. Terra di Lavoro); der nördliche Theil vom Liris bis zum Vesuvius bildete eine 10 Meilen lange, 3 Meilen breite Ebene, die nach Samnium zu durch Zweige des Apennin, den Berg Tifata und den Taburnus, begrenzt wird. An der Küste zwischen Cumä und Neapolis lag der Berg Gaurus und weiter östlich der Vesuvius, die wichtigsten Vorgebirge sind Misenum (Punta di Miseno) u. das Prom. Minervae (Punta di Campanella) bei Sorrent, der Insel Capreä gegenüber. Die bedeutenden Flüsse sind von N.-W. an: Savo (Saone), Vulturnus (Volturno), Clanis (j. Chiano), der an seiner Mündung den liternischen See bildet, Sebethus (Fiume della Maddalena) bei Neapolis, der Sarnus (Sarno) und der Silarus (Sele). Die Seen sind alle Krater ehemaliger Vulcane: der Lucrinus, Avernus und der acherusische. Das Land war in jeder Beziehung reich und fruchtbar. Die Bewohner waren außer den griechischen Einwanderern in den Colonieen die Campani, gemischt aus Ausonern, Tyrrhenern und Samniten, welche beiden letzteren besonders eine Zeit lang um die Herrschaft des Landes stritten; in der Nordecke bei Teanum die Sidicini und im S. die Picentini. Die Bewohner Capua's (*Καπύη*), der größten und durch Handel reichen u. üppigen St., übergaben sich, von den Samniten bedrängt, 344 den Römern, welche trotz ihres mit den Samniten geschlossenen Bündnisses die Schutzbittenden annahmen (*Liv.* 7, 29—31.); so entstanden die Samniterkriege, die mit dem Siege Roms endigten. Im zweiten punischen Kriege fielen die Campaner, besonders die Capuaner, zum Hannibal (der hier seine Winterquartiere nahm) ab, wofür sie sehr hart gezüchtigt wurden, indem 70 der angesehensten Männer hingerichtet, 300 edle Kampaner ins Gefängniß abgeführt wurden, während man andere in die latinischen Städte vertheilte; die übrigen Bürger der Stadt wurden verkauft, nur die Nichtbürger blieben Bewohner der Stadt, und Capua bildete kein Gemeinwesen mehr, ein jährlich hingesendeter Präfect übte die Rechtspflege. *Liv.* 26, 16. Durch ein Gesetz Julius Cäsars de agro Stellate et Campano sollten 20,000 Bürger als Colonisten nach Capua geschickt werden; als Colonie erhob sie sich bedeutend und hielt sich, selbst nachdem sie für ihre Anhänglichkeit an Vitellius bestraft worden war. *Tac. hist.* 4, 3. Durch die Völkerwanderung aber zerstört, wurde sie bei Casilinum als Nova Capua wieder aufgebaut. Von der Größe der Stadt zeugen noch die Reste eines Amphitheaters. Die hiesige Fechterschule veranlaßte den Sclavenkrieg des Spartacus. Die andern Städte waren von N.-W. an der Küste: Vulturnum, Liternum, Cumä, Misenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculanum, Pompeji, Surrentum, Salernum; im Lande: Teanum Sidicinum, Cales, Casilinum, Calatia, Atella, Acerrä, Nuceria.

Campānus morbus, *Hor. sat.* 1, 5, 62., die nach dem Scholiasten in Campanien besonders häufig vorkommenden, zu hornartigen Auswüchsen werdenden Warzen, besonders an den Schläfen.

Campestre s. Kleidung, 10.

Campi lapidĕi, *πεδίον λιθῶδες*, eine 8—10 Q.-M. große, mit faustgroßen Kieselsteinen bedeckte Fläche unweit Massilia; dazwischen wuchs Gras, welches eine gesuchte Nahrung der Heerden war; j. la Crau.

Campi macri, *μακροὶ κάμποι*, eine Thalebene zwischen Parma und Mutina (jetzt Val di Montirone), in der zu Strabons Zeiten noch große Volksversammlungen stattfanden, die im Mittelalter auf den roncalischen Feldern bei Piacenza fortgesetzt wurden.

Campus Martius s. Roma, 12. u. 17.

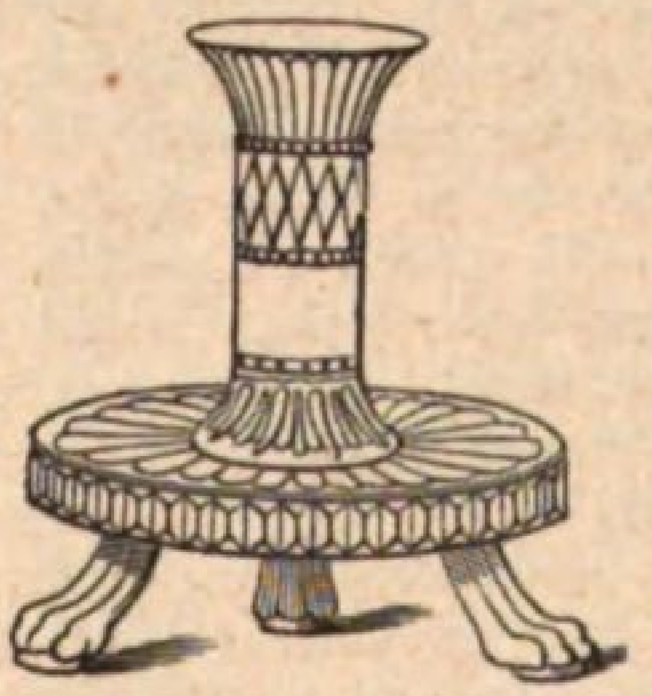
Canaria s. Fortunatae insulae.

Cancer s. Sternbilder, Krebs.

Candavii montes, das Illyrien von Makedonien scheidende Gebirge in einer sehr rauhen Gegend, worüber die Römer die Via Egnatia führten. *Caes. b. c.* 3, 11. 79. *Cic. ad Att.* 3, 7, 3. *Plin.* 3, 23. 26.

Candēla, die Kerze, d. i. eine mit Wachs oder Talg umgebene Binse, war das älteste Beleuchtungsmittel, ehe die Oellampen aufkamen, und erhielt sich später nur in den Häusern der ärmeren Classe.

Candelabrum, urspr. der kleinere Leuchter für Wachs- und Talglichter, *λυχνοῦχος*, bisw. auch der Fuß einer tragbaren Lampe, auf welchen man eine Oellampe setzte; später der große auf der Erde stehende Lampenträger, *λαμπτήρ*, mit hohem Fuß und oben mit einer Höhlung, feststehend, nicht transportabel. Aehnlich schon bei Homer (*Od.* 18, 307.) die Leuchtpfannen oder Feuerbecken, die jedoch mitunter auch zum Erwärmen dienten. Der Stoff beider Arten war Holz, Marmor, gebrannte Erde, aber auch edles Metall (*Cic. Verr.* 2. 4, 26.), und die Form sehr mannigfaltig, oft mit der geschmackvollsten Verzierung.



Candidātus ist der sich um ein öffentliches Amt Bewerbende, so genannt von der weißen Toga, mit

welcher bekleidet er sich bei den Magistraten vor den Wahlcomitien meldete (nomen profiteri), und wenn dieser ihn annehmen zu wollen (rationem habere) erklärt hatte, sich sodann dem Volke vorstellte und die Stimmen der Bürger erbat (ambire).

Candidatus principis s. Quaestor, 5.

Canicula s. Sternbilder, Hund.

Canidius, P. Can. Crassus, einer der Feldherren des Antonius, zu dessen Gunsten er das Heer des Lepidus in Gallien, wo er damals (43) diente, bearbeitete und den Anschluß an ihn bewirkte. Als Antonius den Krieg gegen die Parther (38) unternahm, besiegte Crassus im J. 36 die Armenier, Iberer u. Albaner u. unterwarf das Land bis an den Kaukasos (*Plut. Ant.* 34.), war aber weniger glücklich gegen die Parther. Beim Ausbruch des Kampfes gegen Octavian war er einer der Feldherren, drang auf Entfernung der Kleopatra vom Heer und befehligte das Landheer, verließ dasselbe aber heimlich, als des Antonius Flotte geschlagen war, und entwich nach Egypten (*Plut. Ant.* 63–68.); später ließ ihn Octavian hinrichten. *Vell.* 2, 87.

Caninĕfātes oder **Canninefātes**, ein batavischer Volksstamm, wohnhaft auf der batavischen Halbinsel zwischen dem Meere und dem Rheine, zunächst den Friesen. Sie wurden von Tiberius besiegt (4 n. Chr.), erhoben sich unter Caligula von neuem und nahmen später an dem Aufstande des Civilis Theil, wobei sie 71 n. Chr. die römische Flotte verbrannten. *Plin.* 4, 29, 32. *Tac. ann.* 4, 73. 11, 18. *hist.* 4, 15 f. u. ö. *Vell.* 2, 105.

Caninĭi, 1) C. Caninius Rebilus, aus plebej. Geschlechte, war Gesandter bei Perseus von Makedonien im J. 170. *Liv.* 43, 11. — 2) C. Caninius Rebilus, nahm als Legat an Cäsars Feldzügen in Gallien Theil, 53 u. 52 v. Chr. (*Caes. b. g.* 7, 83.). Im J. 49 gebrauchte ihn Cäsar als Unterhändler bei Pompejus. In den afrikanischen Feldzügen erlitt er mit Curio eine Niederlage durch Juba von Numidien, aus der er sich kaum rettete, eroberte nach der Schlacht Thapsus im Jahr 46, kämpfte darauf in Spanien und wurde im J. 45, als der College Cäsars plötzlich starb, noch am letzten Tage Consul. *Cic. ad fam.* 7, 30, 1. *Plut. Caes.* 58. — 3) C. Caninius Gallus, Volkstribun im J. 56 und Anhänger des Pompejus, dem er die Ordnung der Angelegenheiten Aegyptens übertragen wollte. *Plut. Pomp.* 49. Mit Cicero stand er in gutem Vernehmen. Im J. 51 hielt er sich in Griechenland auf, ob als Prätor, ist ungewiß. An den Kämpfen zwischen Cäsar und Pompejus nahm er keinen Antheil und starb im J. 43. — 4) Caninius Satrius, war einer der Hausfreunde Cicero's und scheint nicht ohne Einfluß gewesen zu sein. Mit dem Wucherer Cäcilius (*Cic. ad Att.* 1, 1, 3.), dem Oheim des Pomponius Atticus, hatte er einen Proceß wegen mehrerer von ihm angeblich betrügerischer Weise gekauften Güter.

Canis major u. **minor** s. Sternbilder, Hund.

Cannae, *Κάνναι*, j. Canne, Flecken in Apulien am rechten Ufer des Aufidus, bekannt durch den großen Sieg des Hannibal im J. 216 v. Chr. *Liv.* 22, 46 ff.

Cantăbri, *Κάνταβροι*, ein wildes, kriegerisches, erst von August durch den cantabrischen Krieg 25—19 v. Chr. völlig unterworfenes Volk des nördlichen Hispaniens, dessen auch Horaz (*od.* 2, 6, 2. 11, 1. 3, 8, 2.) öfter gedenkt. Cäsar (*b. g.* 3, 23. 26. *b. c.* 1, 28.) versteht unter ihrem Lande noch den ganzen nördlichen Küstenstrich Hispaniens bis zu den Pyrenäen; seit August war der Name meist beschränkt auf das westlich von den Asturen, östlich von den Vasconen begrenzte Land (also heut. Biscaya, nördliches Burgos, westliches Guipuzcoa). Städte waren: Juliobrīga im Gebirge (j. Retortillo), Concana; Portus Victoriae (jetzt Santoña) am Meere, Blendium (j. Santander) desgleichen.

Cantharus oder *Κάνθαρος* s. Trinkgefässe.

Cantĭcum, war in der römischen Komödie und Tragödie und auch in den Atellanen eine Art von Monolog, gesangartig unter Begleitung der Flöte vorgetragen und zwar so, daß der Schauspieler das canticum, da es viele Mimik und körperliche Anstrengung erforderte, oft nur agirte, die Recitation aber und den Gesang einem Andern überließ, welchen der Flötenspieler mit seiner Flöte begleitete. In diesem Theile des römischen Drama's herrschte starke Leidenschaft und viel Affect; die Rhythmen waren sehr lebendig, und die Metra sehr verschieden und häufig mit einander abwechselnd. In der späteren Zeit wurden die cantica auch allein und vom Drama abgesondert gesungen. Vgl. Komoedia.

Cantĭi, das gebildetste Volk Britanniens in der südöstlichen Ecke der Halbinsel bis zum Vorgebirge Cantium, jetzt Ramsgate (im heutigen Kent), mit den Städten Dubrä (j. Dover), Durovernum (j. Canterbury), Lemanus Portus (j. Lymne), Rutupiä (Richborough), Durobriva (j. Rochester), Londinium (j. London).

Canulēji, 1) C., aus einer plebejischen Familie, war als Volkstribun im J. 445 Urheber des Gesetzes, das die Ehen zwischen Patriziern und Plebejern gestattete, und des Antrags, daß das Volk die Consuln aus beiden Ständen nach Gutdünken wählen dürfte. *Liv.* 4, 1. — 2) M. Canulejus schlug im J. 421 v. Chr. als Tribun eine Aeckervertheilung vor. *Liv.* 4, 44. — 3) L. Canulejus Dives, verwaltete im J. 171 Spanien als Prätor. Da die Spanier häufige Klagen über die römischen Beamten, namentlich über ihre Habsucht, führten, so wurde von ihm im Auftrage des Senats ein Gericht von Senatoren angeordnet, um die Klagen zu untersuchen. Die Spanier durften sich Vertheidiger wählen, welche sie wollten. Canulejus brachte aber die Sache nicht weiter, als daß zwei Prätoren ein freiwilliges Exil wählten, worauf er in seine Provinz ging. *Liv.* 43, 2.

Canusĭum, *Κανούσιον*, St. am rechten Ufer des Aufidus in Apulien, griechischen Ursprungs und der Sage nach von Diomedes gegründet (daher die campi Diomedis, *Liv.* 25, 12.), so daß die Bewohner auch noch bei Horaz (*sat.* 1, 10, 30.) bilingues heißen; in frühester Zeit mit blühendem Handel, später gesunken und römische Colonie. Hier fanden sich die Trümmer des bei Cannä geschlagenen Heeres wieder zusammen. *Liv.* 22, 50. 54. Hier erlitt aber auch Marcellus nach mehrmaligem Siege über Hannibal eine Niederlage (208). *Liv.* 27, 12.

Capēna, Stadt im südlichen Etrurien an der flaminischen Straße, früher oft in Abhängigkeit von Veji (*Liv.* 5, 8.), später römisches Municipium. Nach ihr war ein Thor Roms genannt.

Capillamentum und **Capilli** s. Haarputz.

Capita aut navim, ein römisches Spiel, wobei

ein Geldstück (as sextantarius) in die Höhe geworfen wurde und durch die niederfallende Seite, die eine mit einem Venuskopfe, die andere mit einem Schiffsschnabel versehen, Gewinn od. Verlust ankündigte. *Ov. fast.* 1, 239. *Macr. sat.* 1, 7.

Capite censi s. Centuria.

Capitis deminutio. Caput heißt wie status der Rechtszustand und umfaßt Alles, was den Menschen zum Bürger macht. Dieser Zustand bezieht sich auf drei Verhältnisse: Freiheit, Bürgerrecht u. Familie. Darum unterschied man: 1) status libertatis, nach welchem die Menschen entweder Freie oder Sclaven sind. Wer aus der Freiheit in Sclaverei geräth, z. B. durch Kriegsgefangenschaft und Capitalstrafe, erleidet capitis deminutio maxima, die größte Verschlechterung des status. — 2) status civitatis. Jeder, welcher im römischen Reich lebt, ist Bürger, oder Latiner, oder Peregrinus (s. civitas, Latium, II, g. E., peregrinus). Wer die Civität verliert, z. B. durch Exil, erleidet cap. deminutio media. — 3) status familiae. Jeder Mensch ist entweder sui juris oder alieni juris, d. h. er ist entweder pater familias (s. d.) oder ein dem Hausvater untergebener. Auch sind die sui juris, welche, ohne Hausväter zu sein, in keines Andern Gewalt stehen, z. B. ein Kind, welches keine Eltern, Brüder oder Agnaten hat, von denen es abhängig sein könnte. Wenn Jemand aus einer Familie in eine andere übertritt und dadurch die Rechte seiner bisherigen Familie verliert, so heißt dieses cap. deminutio minima, z. B. bei Adoption oder bei Verheirathung eines Mädchens mit in manum conventio.

Capitolina s. Juno unter Hera, 4.

Capitolinus s. Jupiter unter Zeus, 9.

Capitolinus mons s. Roma, 2. 9.

Capitolium s. Roma, 3. 9. 16.

Capitulum s. Columna.

Cappadocia s. Kappadokia.

Capra s. Sternbilder, Fuhrmann.

Capraria, 1) kleine Insel zwischen Populonia u. der Nordspitze von Corsica, j. Capraja. — 2) eine der insulae fortunatae.

Caprĕae, *Καπρέαι,* kleine Insel an der campanischen Küste vor dem Busen von Puteoli, j. Capri, hoch und felsig, aber reizend gelegen und mit mildem Klima. *Suet. Tib.* 40. *Tac. ann.* 4, 67. In frühester Zeit wohnten Teleboer hier; später gehörte die Insel den Neapolitanern, denen sie Augustus abkaufte, wodurch Tiberius in ihren Besitz kam, der hier bekanntlich die 7 letzten Jahre seines Lebens zubrachte und die Insel mit herrlichen Gebäuden ausstattete.

Capricornus s. Sternbilder, Steinbock.

Caprotīna oder **Capratīna,** römischer Beiname der Juno und der derselben als Festtag geweihten Nonen des Quinctilis (7. Jul.) zufolge der uns von Plutarch (*Camill.* 33.) erzählten List der Tutula oder Philotis, die im Kriege mit den Latinern durch ihr Anerbieten den Römern einen Vorzug gewann. Jene hatten nemlich Weiber von den Römern begehrt und wurden nun, da die genannte Sclavin auf ihren Vorschlag mit andern in der Tracht freier Frauen dem Feinde übergeben worden war, von den mittelst eines Feuerzeichens, das sie von einem wilden Feigenbaume aus unter dem Schutze ihres Gewandes gab, herbeigeeilten Römern schlafend im Lager überfallen. Vgl. *Macrob. sat.* 1, 11. Die offenbar märchenhafte Darstellung wird von Andern variirt.

Capsa, 1) Kapsel, Käßtchen, Mappe, namentlich auch der cylinderförmige Bücherbehälter, vlg. scrinium. — 2) Stadt im östlichen Numidien, wo sich die Schatzkammer des Jugurtha befand, wurde von Marius zerstört, später von den Römern wieder aufgebaut (*Sal. Jug.* 89. 91.); j. Kafza.

Capsarius, ein Sclave, 1) welcher in den Bädern die Kleider der Badenden bewahrt, 2) welcher den Kindern seines Herrn die Schulbücher nachträgt oder seinem Herrn mit der capsa der Bücher nachfolgt.

Capta s. Minerva unter Pallas, 6.

Capŭa, *Καπύη,* früher Vulturnum, eine alte und ehemals blühende Stadt Campaniens (s. d.) mit ausonischen und etruskischen Bewohnern. Ungeachtet der fruchtbaren Umgegend und des lebhaften Handels und Gewerbfleißes konnte die Stadt sich doch nicht gegen die kriegerischen Samniten behaupten, 420 v. C. *Liv.* 4, 37. Als sie später wider diese den Sidicinern beistanden, mußten sie in Rom Hülfe suchen, *Liv.* 9, 29 ff.; im 2. punischen Kriege aber dafür, daß sie auf Hannibal's Seite traten, hart büßen (s. Campania). Seitdem übte ein jährlich wechselnder röm. Beamter daselbst die Rechtspflege aus. Die Stadt, nicht mit Unrecht in den Ruf der Weichlichkeit und Unsittlichkeit verfallen, sank mehr und mehr. Jul. Cäsar schickte, um ihr aufzuhelfen, eine Colonie dahin; gleichfalls Nero. Die Verwüstungen der Vandalen (456 n. C.) und Araber (856 n. C.) haben nur bedeutende Trümmer davon übrig gelassen, die etwa in der Entfernung einer Stunde von der alten Stadt zu finden sind.

Caracalla, Bassianus M. Aurelius Antoninus, Sohn des C. Septimius Severus von der Julia Domina. *Herodian.* 4, 1. *Dio Cass.* 77, 2. Er war geb. am 4. April 188 n. C., wurde Cäsar im J. 196 (*Spart. Sev.* 10. 14.), zwei Jahre später Augustus, Consul im J. 202. Im folgenden Jahre vermählte ihn sein Vater mit der Tochter eines sehr reichen Römers, der Plautilla, welche er jedoch nicht liebte. *Dio Cass.* 76, 3. Caracalla, der diesen Namen von der gewöhnlich von ihm getragenen gallischen Kleidung erhielt (das. 78, 3.), verrieth schon frühzeitig ein grausames Gemüth und gab sich den größten Ausschweifungen hin, worin sein jüngerer Bruder Geta ihm gleich war; jedoch herrschte zwischen den beiden Brüdern eine solche Abneigung, daß der darüber bekümmerte Vater oft Anlaß fand, sie zur Eintracht aufzufordern, und endlich sich genöthigt sah, beide mit sich zu nehmen, als er nach Britannien zog, um die von Norden in dieses Land eindringenden Barbaren zu züchtigen. Caracalla benutzte, zum Theil aus Eifersucht gegen Geta, diese Gelegenheit, sich beim Heere beliebt zu machen (das. 76, 14.), zettelte sogar eine Verschwörung an und erlaubte sich selbst Gewaltthätigkeiten gegen den Vater, als dieser plötzlich im Jahre 211 starb, nicht ohne daß der Verdacht einer Vergiftung auf Caracalla fiel. *Dio Cass.* 76, 15. *Spart. Sev.* 18. Freilich erreichte Caracalla seine Absicht nicht ganz, da das Heer, aus Liebe zu dem trefflichen Severus, ihn nur zugleich mit seinem Bruder als Imperator anerkannte, weshalb Caracalla, nachdem er einen schimpflichen Frieden mit den Feinden eingegangen war und sich scheinbar

mit seinem Bruder versöhnt hatte, nach Rom zurückkehrte, wo er nach manchen vergeblichen Versuchen den Geta in den Armen der eigenen Mutter tödtete. *Dio Cass.* 77, 2. *Spart. Car.* 2. Das Heer gewann er nun durch Geldvertheilung, ließ alle Anhänger, Diener und Freunde seines Bruders umbringen (*Spart. Car.* 3. *Get.* 6.) und gab sich den unerhörtesten Grausamkeiten hin. Dann durchzog er in abenteuerlicher Weise die einzelnen Provinzen des Reiches (213), führte schimpfliche Kriege mit den Grenzvölkern, gab allen Bewohnern des Reichs das Bürgerrecht, um die Abgaben vermehren zu können, ahmte in lächerlicher Weise Alexander dem Gr. nach, raubte und plünderte, wohin er kam, und bedrückte seine eigenen Unterthanen (*Dio Cass.* 77, 6 ff.) auf das Furchtbarste. Von Europa ging er nach Asien, wo er mehrere mit Rom verbündete Fürsten verrätherisch behandelte und die Parther zu bekämpfen im Sinne hatte, und darauf nach Aegypten. Hier züchtigte er die leichtfertigen Alexandriner, die ihre Spottsucht an ihm ausgelassen hatten, durch Niedermetzelung einer großen Anzahl Einwohner (das. 77, 22 ff.). Darauf bedrohte er die Parther (216) abermals mit Krieg, sie zogen sich zurück, und er nannte sich deshalb Parthicus. Seiner Tollheiten u. Thorheiten müde, ermordete ihn auf dem Marsche der Befehlshaber der Prätorianer Macrinus im J. 217. *Dio Cass.* 77, 4 ff. *Spart. Car.* 7.

Caractăcus, ein britannischer Fürst, führte einen unglücklichen Krieg mit den Römern und fiel durch Verrath der Fürstin Cartismandua in ihre Gewalt. Der Kaiser Claudius ließ ihn nach Rom bringen und behandelte ihn mit Milde, im J. 51 n. C. *Tac. ann.* 12, 33 ff.

Carălis, *Κάραλις*, j. Cagliari, Stadt am Meerbusen und Vorgeb. gl. N. auf der Südküste der Insel Sardinia, Hauptstadt, von den Karthagern gebaut, unter den Römern Sitz des Prätors und mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt.

Carausĭus, aus einer gallischen Familie, zeichnete sich im Kampfe mit den Bagauden im J. 285 n. C. aus. Da er zugleich mit dem Seewesen vertraut war, gaben ihm Diocletian und Maximian, die damaligen Kaiser, den Befehl über eine Flotte, mit der er die batavischen und gallischen Küsten gegen die Angriffe der germanischen Seeräuber vertheidigen sollte. Dies scheint ihn auf den Gedanken gebracht zu haben, nicht nur Schätze zu sammeln, sondern auch sich unabhängig zu machen, und als er deshalb in Verdacht gerieth, segelte er nach Britannien und ließ sich zum Augustus daselbst (287) mit Hülfe der Flotte und der dort stehenden Soldaten ausrufen. *Eutr.* 9, 25. Bei den im römischen Reiche herrschenden Wirren gewann er Zeit, sich in seiner Herrschaft durch gute Verwaltung zu befestigen, bis Constantius, einer der Cäsaren, einen Feldzug gegen ihn unternahm, aber nichts ausrichtete (*Eutr.* 9, 22.), sondern ihn als Mitregenten anerkennen mußte (292.). Doch genoß Carausius die durch Thätigkeit und Talent errungene Gewalt nur noch kurze Zeit, da er im Jahr 293 durch Meuchelmord fiel. *Eutr.* a. a. O. *Aurel. Vict. Caes.* 39.

Carbăsus s. Kleidung, 11.

Carbo s. Papirii, I, 1—4.

Carcer, *δεσμωτήριον*. I. Die Gefängnißstrafe stand in Athen in alten Zeiten schon auf Nichtbezahlung einer Schuld an dem bestimmten Termin. Daher verloren viele athenische Bürger ihre Ehre u. ihre Freiheit, bis Solon einer solchen Härte des Gesetzes in allen Privatverhältnissen ein Ende machte (vgl. *φυλή*, 5.). Nachher konnten nur noch die Staatsschuldner u. die säumigen Staatspächter ohne weiteres Rechtsverfahren gebunden und ins Gefängniß geworfen werden, wenn der Rath es zweckmäßig fand. So konnten auch sogar säumige Trierarchen von den *ἀποστολεῖς* gebunden werden. In öffentlichen Klagen konnte demgemäß auch die Gefängnißstrafe, wo sie nicht durch das Gesetz schon geboten war, durch Strafschärfung (*προστίμημα*) hinzugefügt werden (vgl. unter Miltiades). Sonst durften Bürger nie gebunden noch verhaftet werden, wenn nur drei Andere derselben Classe für den Betreffenden sich verbürgten. Freilich konnte derselbe auch nur auf diese Weise in den Fällen der *ἀπαγωγή*, *ἐξήγησις*, *ἔνδειξις* u. *εἰσαγγελία* augenblicklicher Haft sich entziehen. Das Gefängnißwesen stand unter den Elfmännern (s. *Ἕνδεκα*), nicht nur insofern es selbst zur Strafe diente, sondern auch insofern in demselben die meisten Leibes- u. Lebensstrafen vollzogen wurden, besonders die durch Schierling. Häscher waren die *τοξόται* u. *δημόσιοι δοῦλοι*. — II. Die Haft wurde in Rom verschieden angewendet: 1) gegen widerspenstige und trotzige Bürger, welche von den Magistraten verhaftet wurden, 2) gegen zahlungsunfähige Schuldner (s. nexum), 3) gegen Verdächtige oder Angeklagte, welche von der Flucht abgehalten werden sollten, 4) selten als eigentliche Strafe. In Rom gab es mehrere Staatsgefängnisse. Das älteste war der carcer Mamertinus am Capitolium, welches aus mehreren Abtheilungen bestand, von denen robur (s. g. von den Eichenplanken) und Tullianum (in welchem die Catilinarier hingerichtet wurden) mehrmals vorkommen. Ein späteres Gefängniß hieß Lautumiae, eigentlich Steinbruch. Außer der Gefangenschaft in diesen Staatskerkern kannte man auch Hausarrest mit militärischer Bewachung und libera custodia, d. i. freie Haft im Hause eines angesehenen Bürgers für vornehme Angeklagte. Eigenthümlich war die custodia militaris, wo Verbrecher und Soldat an eine Kette gefesselt waren.

Carceres s. Circus unter Roma, 20.

Carděa (Carda), Göttin der Thürangeln (cardines) bei den Römern, daher Bewacherin des Hauses und Familienlebens. Ihr Fest fiel auf den 1. Jun., gestiftet von Jun. Brutus. *Ov. fast.* 6, 101 ff. vgl. *Augustin. civ. d.* 4, 8.

Cardinales venti s. Winde, I.

Carfulēnus, Decim., einer der Legaten Cäsars im J. 47 im alexandrinischen Kriege, schloß sich nach Cäsars Tode den Anhängern der Republik an und wurde Volkstribun im J. 44. Als solcher war er Gegner des Antonius (*Cic. Phil.* 3, 9, 23.), der ihn fürchtete und ihn mit dem Canutius seines Sitzes im Senate beraubte. Im Kriege bei Mutina fiel er in einem Treffen gegen Antonius nach ruhmvollem Kampfe. *Cic. ad fam.* 10, 33, 4.

Caria s. Karia.

Carina s. Schiffahrt, 1.

Carinae s. Roma, 3. 13.

Carīnus, Sohn des Kaisers Carus, Bruder des Numerian; beide wurden im J. 282 vom Vater zu Cäsaren ernannt. *Eutr.* 9, 18. Carinus verwaltete, während der Vater gegen die Parther zog, die abendländischen Provinzen von Rom aus, führte

aber hier ein höchst ausschweifendes Leben u. wurde wegen seiner Grausamkeit ein Gegenstand des Volkshasses. *Eutr.* 9, 19. *Vopisc. Carin.* 15. Als sein Vater in Asien wahrsch. von der Hand des Aper ermordet und Diocletian von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen war, zog Carinus gegen ihn, wurde von ihm bei Murtium geschlagen (*Eutr.* 9, 20.) und darauf ermordet, 284.

Carmēlus mons, *Κάρμηλος*, waldreiches, sehr zerklüftetes Gebirge in Niedergaliläa, in nordwestl. Richtung dem Meere zu streichend, wo es das Vorgeb. Carmēlum (j. Cap Carmel) bildet. *Tac. hist.* 2, 78. *Suet. Vesp.* 3.

Carmenta s. Evander.

Carmentalis porta s. Roma, 5.

Carneades s. Karneades.

Carni, Bewohner des von den carnischen Alpen (s. Alpes) durchzogenen Carnia (j. Krain), keltischen Ursprungs, von denen wir wenig wissen. *Liv.* 43, 5. Unter den nur kleinen Städten sind zu nennen: Julium Carnicum (j. Julia) u. Forum Julii (j. Cividale).

Carnifex, der Scharfrichter, welcher die Hinrichtungen der Sclaven und Fremden zu vollstrecken hatte. Bürger wurden vom Lictor hingerichtet. Die Erdrosselung im Kerker lag den tresviri capitales ob. Das Amt des carnifex war ein sehr verachtetes.

Carnuntum, alte keltische Stadt Oberpannoniens am Danubius, später röm. Colonie und Waffenplatz, besonders im Markomannenkriege, wo sie der Mittelpunct der Operationen war, auch Stationsort der Donauflotte und Quartier der 14. Legion; hier wurde Severus zum Kaiser ausgerufen. Jetzt bedeutende Ruinen bei Haimburg.

Carnūtes, gallische Völkerschaft zwischen Liger u. Sequana mit der Hauptstadt Genabum, j. Orleans. *Caes. b. g.* 2, 35. 5, 4. 25. 56 u. f. Ein Theil war mit andern gallischen Völkerschaften nach Italien gezogen. *Liv.* 5, 34.

Carpātes, *ὁ Καρπάτης*, noch jetzt Karpathen, nördliches Grenzgebirge Daciens gegen Sarmatien, eine östliche Fortsetzung der Alpen, die von der Grenze Germaniens und Sarmatiens in gerader östlicher Richtung bis zu den Quellen des Tyras (Dniestr) u. weiter südöstlich des Hierasos (Pruth) reicht. *Caes. b. g.* 6, 25.

Carpentum s. Vehicula.

Carpetāni, *Καρπητανοί*, oder Carpesii, iberisches Volk im tarracon. Hispanien am Anas und Tagus, mit der Hauptstadt Toletum. *Liv.* 21, 5. 23, 26.

Carptor oder Scissor, der Zerleger oder Vorschneider bei der röm. coena, der sein Amt oft mit bewunderswürdiger Virtuosität übte. *Juv.* 9, 109. *Sen. ep.* 47, 5.

Carrhae, *Κάρραι*, Stadt in Mesopotamien am Fl. Carras, berühmt durch die Niederlage des Crassus durch die Parther, worauf er in die Gebirge zog und getödtet wurde. Es ist das Charan oder Haran der Bibel, die Heimat der Rebekka. 1 *Mos.* 11, 31.

Carrīnas, 1) Cajus, kämpfte im ersten Bürgerkriege unter Marius, befehligte (83) ein Heer gegen Cn. Pompejus, (82) gegen Metellus Pius, von dem er eine Niederlage erlitt. *Plut. Pomp.* 7. *App. b. c.* 1, 87. Später versuchte er den in Präneste eingeschlossenen Marius zu befreien, wurde aber von Sulla geschlagen, gefangen genommen u. hingerichtet. *Eutr.* 5, 8. — 2) Sein Sohn Cajus Carrinas, consul suffectus im J. 43 nach dem Tode des Vibius Pansa, war Anhänger Cäsars, für den er, aber ohne Glück, in Spanien gekämpft hatte (45). Im Jahre 41 erhielt er diese Provinz zur Verwaltung; später (38) dämpfte er einen Aufstand in Gallien und schlug die eingedrungenen Germanen zurück; im J. 36 focht er gegen den jüngern Pompejus auf Sicilien. *App. b. c.* 5, 112. — 3) Carrinas Secundus, bekannt als Rhetor, zog sich durch seine Ausfälle gegen Caligula den Unwillen desselben zu (*Dio Cass.* 59, 20.) und scheint zu Nero's Zeit (65) in Griechenland gewesen zu sein. *Tac. ann.* 15, 45.

Carruca s. Vehicula.

Carseŏli, Stadt der Aequer in Latium nahe der sabinischen Grenze an der zum adriatischen Meere führenden valerischen Straße, später römische Colonie. *Liv.* 10, 3. 27, 9.

Carsŭlae, in früher Zeit eine der bedeutendsten Städte Umbriens, westlich von Spoletium, später verfallen (*Tac. hist.* 3, 60.); jetzt das Dorf Casigliano.

Cartēja, *Καρτηΐα*, Stadt in Hispania Bätica, nahe dem Fretum Herculis, seit 171 v. Chr. römische Soldatencolonie; j. Rocadillo. Hier waren reiche Gold- u. Silberbergwerke; Cäsar schlug hier den Cn. und Sextus Pompejus. *Liv.* 38, 30. 43, 3.

Carthago s. Karthago.

Cartismandŭa, eine Fürstin der Briganten in Britannien, durch deren Verrath ihr Landsmann Caractacus in die Hände der Römer fiel. Später (53) schützten die Römer sie gegen die Angriffe ihres ersten von ihr verstoßenen Gemahls (*Tac. ann.* 12, 36—40), dem sie jedoch 16 Jahre darauf unterlag und nur ihr Leben mit Hülfe der Römer rettete. *Tac. hist.* 3, 45.

Carus, M. Aurelius, vielleicht zu Narbo im südl. Gallien geboren, diente unter Probus als Befehlshaber der Prätorianer, bestieg nach dessen Tode den Kaiserthron i. J. 282 (*Vopisc. Car.* 5.) und ernannte seine Söhne Carinus u. Numerianus zu Cäsaren, kämpfte gegen die Sarmaten, dann gegen die Perser, denen er Ktesiphon abnahm. *Vopisc. Car.* 8. *Eutr.* 9, 18. Während dieses Krieges wurde er nach Einigen vom Blitze erschlagen, nach Andern starb er an einer Krankheit während eines Gewitters (*Vopisc. Car.* 8.); wahrscheinlich aber wurde er von Aper, dem Befehlshaber der Leibwache, ermordet (283).

Carvilii, 1) Spur. C. Maximus, Consul im J. 293, besiegte die Samniten und Etrusker (*Liv.* 10, 33. 46.) und erhielt dafür die Ehre des Triumphes. Da er reiche Beute gemacht hatte, gab er seinen Soldaten große Geschenke und erbaute einen Tempel der Fortuna. Im J. 272 wurde er wiederum Consul, schlug die Samniten abermals und besiegte Tarent. — 2) M. Carvilius Maximus Rugas, besiegte als Consul im J. 234 die Sarden und Corsen. In seinem zweiten Consulate, 228, scheint er einen Vorschlag des Tribunen Flaminius über Ackervertheilung gebilligt zu haben. Er gab das erste Beispiel einer Ehescheidung. Er starb als Augur im J. 212.

Casa Romŭli war eine alte mit Stroh bedeckte Hütte am Fuße des capitolinischen Hügels, die zur Zeit des Augustus in Flammen aufging.

Casca s. Servilii, 19. 20.

Cascellius, Aulus, lebte unter August, gehörte zu den bedeutendsten Juristen seiner Zeit und war ein Mann von republikanischer Gesinnung; schrieb ein Werk bene dictorum.

Casilinum, Stadt Campaniens am rechten Ufer des Vulturnus (s. Nova Capua), zeichnete sich im 2. punischen Kriege durch die ruhmvolle Vertheidigung gegen Hannibal aus (*Liv.* 23, 49.), sank aber später gänzlich, obwohl eine römische Colonie dahin geführt worden war. In dieser Gegend war es auch, wo Hannibal den Fabius auf die bekannte Weise täuschte. *Liv.* 22, 15.

Casinum, Stadt der Volsker in Latium, nicht fern vom linken Ufer des Liris, am Fuße des Berges Cassinus, wo jetzt das berühmte Kloster Monte Cassino steht. Die Stadt war in den Samniterkriegen angelegt und später römisches Municipium. *Liv.* 9, 28.

Caspii, ein Volk in der Nähe der kaspischen Berge zwischen den Flüssen Kambyses und Kyros. *Hdt.* 3, 39.

Caspii montes, *Κάσπια ὄρη*, das Grenzgebirge zwischen Armenien und Medien (s. Siah-Koh, d. i. schwarzes Gebirge), während im weitern Sinne wohl der ganze vom Kaukasos südlich um's kaspische Meer laufende Zug darunter verstanden wird. Dort befinden sich auch die sogen. kaspischen Pforten (*Κάσπιαι πύλαι*), ein 8 Millien langer Engpaß von der Breite eines Wagens (jetzt Paß Chawar zw. Harka-Koh und Siah-Koh), der einzige Weg aus dem nordwestl. Asien in die nordöstlichen Theile und deshalb von den Persern mit eisernen Thoren gesperrt u. bewacht (claustra, *Tac. hist.* 1, 6.). Vgl. *Arr.* 3, 19, 2. 20, 2. 4. 7, 10, 6.

Caspium mare, *ἡ Κασπία θάλασσα*, auch Hyrcanum mare nach den anwohnenden Völkern, zwischen Scythia intra Imaum, Hyrkanien, Atropatene, Albania und dem asiat. Sarmatien. Es galt nach einem allgemeinen, auch bei Eratosthenes u. Strabon herrschenden Irrthum für einen Busen des Oceans, obgleich schon Herodot (1, 102. 103.) bemerkt hatte, es sei ein für sich bestehendes Meer, und Ptolemaios es als ein Binnenmeer zeichnete. *Arr.* 5, 5, 4. 7, 16, 1. Erst die Karten seit Ende des vor. Jahrh. geben übrigens dem Meere seine wahre Gestalt.

Cassander s. Kassander.

Cassii, eines der ältesten römischen Geschlechter von urspr. patricischer Abkunft. 1) Sp. Cassius Viscellinus, der erste aus diesem ansehnlichen Geschlechte, der sich in der Geschichte einen Namen erworben hat. Als Consul besiegte er im J. 502 die Sabiner. Im J. 501 wurde er der erste magister equitum, im J. 493 abermals Consul, beförderte die Einigung der beiden Stände nach dem Auszuge der Plebejer auf den heiligen Berg u. schloß ein Bündniß mit den Latinern. *Liv.* 2, 18. 33. *Cic. Balb.* 23, 53. Sieben Jahre später wurde er zum dritten Male Consul und brachte das erste Ackergesetz ein, nach welchem das von den Patriciern in Besitz genommene Gemeindeland unter die Bürger, Latiner und Herniker getheilt werden sollte. Der Senat war, ungeachtet Cassius mit dem Widerspruche seines Collegen Virginius und selbst der Tribunen zu kämpfen hatte, weil er die Bundesgenossen nach Rom gerufen, genöthigt, in Alles zu willigen. Cassius wurde aber nach Ablauf seines Amtes im nächsten Jahre vor Gericht gezogen, wegen Gebrauchs strafbarer Mittel durch das Volk selbst zum Tode verurtheilt und vom tarpejischen Felsen gestürzt. Livius (2, 41.) hat einige Abweichungen, namentlich, daß die Zuziehung der Bundesgenossen bei der Vertheilung ihn beim Volke verdächtig gemacht habe, welches mit Neid auf die Begünstigung derselben sah. Eine Sage ging auch, Cassius' Vater habe, überzeugt, daß der patricische Stand durch das Gesetz beeinträchtigt würde, den Sohn mit eigener Hand getödtet. Daher, meinte man, käme es, daß Cassius' Nachkommen nicht mehr dem patricischen Stande angehörten; während Andere die Sache daher erklären, die Nachkommen hätten es verschmäht, länger einem Stande anzugehören, in welchem ein Verwandtenmord begangen worden sei; vgl. Mommsens röm. Gesch. 1, 255. — 2) Q. Cassius Longinus, führte (167) den Perseus, König von Makedonien, in die Gefangenschaft nach Alba (*Liv.* 45, 42.) und starb als Consul im J. 164. — 3) Sein Enkel L. Cassius Longinus, Prätor im J. 111, verbürgte mit seinem Worte dem Jugurtha bei seinem Aufenthalte in Rom persönliche Sicherheit (*Sal. Jug.* 32.); er fiel (107) in einer Schlacht gegen die Tiguriner. *Caes. b. g.* 1, 7. — 4) L. Cassius Longinus Ravilla, gab im J. 137 während seines Tribunats ein Gesetz, daß fortan durch Tafeln abgestimmt werden sollte, wodurch er den Nobiles verhaßt wurde. Als Censor (125) bewies er große Strenge, ebenso als Richter, aber auch Gerechtigkeit und Weisheit. *Cic. legg.* 3, 16, 35 ff. *Rosc. Am.* 30, 86. *Vell.* 2, 10. Dieselben Eigenschaften zeigte er bei Verurtheilung mehrerer Vestalinnen, 113. *Val. Max.* 3, 7, 9. — 5) Sein Sohn L. Cassius Longinus, ein Gegner der Optimaten, gegen welche er als Tribun (104) thätig auftrat. Nach seinen Gesetzen durfte kein vom Volke Verurtheilter und Abgesetzter Senator sein. — 6) C. Cassius Longinus, Decemvir im J. 173 (*Liv.* 42, 5.), dann Consul (171), zog nach Makedonien und wurde abwesend von Abgeordneten der Völker am adriatischen Meere wegen seiner Plünderungen und Räubereien verklagt, wie es scheint, ohne Erfolg. *Liv.* 43, 7. Im J. 154 war er Censor und erhob später gegen den greisen Cato eine Klage, der sich gegen ihn vertheidigte. *Gell.* 10, 4. *Plut. Cat. maj.* 15. — 7) C. Cassius Longinus Varus, Consul im J. 73, ließ zufolge eines von ihm und seinem Collegen Terentius Varro gegebenen Gesetzes (lex Terentia Cassia) Getreide zur Vertheilung unter das Volk aufkaufen. *Cic. Verr.* 5, 21, 52. Im Kampfe gegen Spartacus erntete er keine Lorbeeren, da er als Proconsul von ihm bei Mutina (72) geschlagen wurde. Nach Cäsars Tode wurde er ein Opfer der von Octavian und Antonius gebotenen Aechtungen zu Minturnä. *App. b. c.* 4, 28. — 8) C. Cassius Longinus, war Quästor unter Crassus u. nahm an dem Feldzuge gegen die Parther Theil (53 v. C.), in welchem er, als seine heilsamen Rathschläge von Crassus unbeachtet blieben, den Rückzug der Reste des Heeres sicherte. *Plut. Crass.* 27. Bei Carrä entkam er aus der Schlacht glücklich nach Syrien, welche Provinz er gegen die Angriffe der Parther muthig und geschickt vertheidigte. *Vell.* 2, 46. *Just.* 42, 4. *Cic. Phil.* 11, 14, 35. Im J. 51 schlug er die Parther völlig in der Nähe von Antiochien. *Dio Cass.* 40, 28 f. Im J. 49 schloß er sich als Volkstribun dem Pompejus an, über dessen Flotte er den Befehl übernahm u. Cäsars Flotte

an der sicilischen Küste schlug (*Caes. b. c.* 3, 101.); bei Pharsalos kämpfte er mit, ergab sich aber einige Zeit nachher dem Cäsar, der ihn zum Legaten machte. *Dio Cass.* 42, 13. *Cic. ad fam.* 15, 15, 2. In den folgenden Jahren scheint er zwar am Kampfe gegen Pharnakes Theil genommen, sich aber bald nach Rom zurückgezogen zu haben, wo er mit Cicero in freundlichem Verkehre stand; von dort ging er nach Brundusium, um den weiteren Gang der Ereignisse abzuwarten, blieb jedoch mit Cicero in Briefwechsel. *Cic. ad fam.* 15, 16 ff. Bei aller Anhänglichkeit traute Cäsar ihm doch nicht und setzte ihn gegen M. Brutus, z. B. in der Prätur, zurück, so daß sich nach u. nach bei Cassius eine Abneigung gegen den gewaltigen Mann und dessen ehrgeizige Pläne entwickelte. Daraus entstand bei ihm der Gedanke einer Verschwörung gegen Cäsar (*Plut. Brut.* 8. 10.), woran Brutus Theil nahm. Nachdem sie noch eine Anzahl kühner, republikanisch gesinnter Männer gewonnen hatten, führten sie in einer Senatssitzung an den Iden des März im J. 44 ihren Anschlag durch Cäsar's Ermordung aus. Das. 14 ff. Der Senat gewährte zwar den Verschworenen, welche unmittelbar nach der That auf das Capitol geflüchtet waren, Verzeihung, doch Antonius reizte das Volk gegen sie auf, u. mehrere ergriffen die Flucht. Cassius und Brutus verließen Rom erst später, verloren ihre Provinzen Syrien und Makedonien u. erhielten dafür Kyrene und Kreta (zwei unbedeutende Statthalterschaften), so wie den Befehl, Getreide für das Volk aufzukaufen. Da beide sich in Italien nicht für sicher hielten, legten sie abwesend ihre Prätur nieder, worauf Antonius ihnen ein beleidigendes Edict zusandte. *Cic. ad fam.* 11, 3, 1. Beide begaben sich in die ihnen ursprünglich bestimmten Provinzen Syrien und Makedonien. Cassius gewann die in Syrien und anderen Ländern Asiens stehenden Legionen, worauf nach Antonius' Niederlage bei Mutina der Senat dem Cassius die Provinz Syrien bestätigte. Er schlug seinen Gegner Dolabella, dem der Senat die Provinz kurz vorher, nachdem er sie dem Cassius entzogen, gegeben hatte, in und bei Laodikeia. *Vell.* 2, 69. *App.* 4, 60—62. *Flor.* 4, 7. Als nun Antonius, Octavian und Lepidus das bekannte Triumvirat geschlossen hatten, vereinigten sich Brutus und Cassius zur Rettung der Republik gegen dieselben. Cassius zog, nachdem er Rhodos gezüchtigt (*Plut. Brut.* 30 f.) und in Asien Steuern eingetrieben hatte, nach Sardes (das. 31.), wo er sich mit Brutus vereinigte. Beide zogen nun über den Hellespont nach Makedonien, lagerten sich bei Philippi und erwarteten hier das Heer der Triumvirn in günstiger Position. Da Antonius in dem ausgesogenen Lande sein Heer nicht halten konnte, griff er das feindliche Lager an. Brutus, der den einen Flügel befehligte, siegte zwar, Cassius aber, der aus seiner Stellung von Antonius verdrängt war, gab alle Hoffnung auf und ließ sich durch einen Diener erstechen. Auf Thasos wurde seine Leiche von Brutus bestattet. *Plut. Brut.* 39 ff. *Dio Cass.* 47, 47. *Flor.* 4, 7. — 9) Sein Bruder L. Cassius Longinus, Anhänger Cäsars, unter dem er anfangs (48) in Thessalien diente, aber von da nach Griechenland ging und an der Schlacht bei Pharsalos keinen Antheil nahm. Volkstribun wurde er im J. 44 und widersetzte sich den Plänen des Antonius, der sich durch Ausschließung desselben aus dem Senat rächte. *Caes. b. c.* 3, 34. *Cic. Phil.* 3, 9, 23. Als Antonius sich mit Octavian versöhnt hatte, verließ Cassius Rom und ging nach Asien; doch erhielt er vom Antonius daselbst Verzeihung (41). — 10) Sein Sohn L. Cassius Longinus, kämpfte unter seinem Oheim C. Cassius gegen Dolabella und fiel bei Philippi. — 11) Q. Cassius Longinus, nahe verwandt mit dem Mörder Cäsars, ein Mann von hartem Gemüthe und habsüchtigem Charakter. Als solcher hatte er sich schon im J. 54 als Prätor in Spanien durch Bedrückung der Einwohner äußerst verhaßt gemacht. Als Tribun setzte er die Vorlesung des Schreibens Cäsars im Senate durch, mußte aber bald zu Cäsar entfliehen, der ihn wieder nach Spanien sandte (*Caes. b. c.* 2, 21. *Dio Cass.* 41, 24.), wo seine Erpressungssucht eine Verschwörung hervorrief, welche mit blutiger Strenge unterdrückt wurde. Aber mehrere Legionen empörten sich gegen ihn, der Quästor Marcellus schloß sich ihnen an. Cassius wurde bei Corduba eingeschlossen, erhielt aber von Bogudes von Mauretanien Hülfe, und verschaffte sich freien Abzug. Er dachte jetzt indeß nur daran, die erpreßten Reichthümer zu retten, verließ Spanien zu Schiffe, ging aber mit demselben und seinen Schätzen an der Mündung des Iberus bei heftigem Sturme unter. *Dio Cass.* 42, 15. *Hirt. b. Alex.* 44—64. — 12) L. Cassius Longinus, Nebenbuhler Cicero's bei dessen Bewerbung um das Consulat (63), darauf Anhänger Catilina's und Unterhändler desselben mit den Allobrogern. *Cic. Cat.* 3, 4, 9. *Sal. Cat.* 44. Nach Entdeckung der Verschwörung verließ er Rom, welches er hatte anzünden wollen. — 13) Cassius Parmensis, nahm Theil an Cäsars Ermordung, befehligte des Cassius Flotte an der asiatischen Küste (43), ging nach der Schlacht bei Philippi nach Sicilien u. vereinigte sich daselbst mit dem jüngeren Pompejus. *App. b. c.* 5, 2. Im J. 36 trat er zur Partei des Antonius über, mit dem er bei Actium kämpfte. Nach der Schlacht ließ ihn Augustus tödten. *Vell.* 2, 87. Er war auch Dichter, schrieb Briefe und Epigramme, zeichnete sich aber besonders durch seine Tragödien Thyestes (verschieden von der des Varius) und Brutus aus. *Hor. ep.* 1, 4, 3. — 14) C. Cassius Longinus, verwaltete Syrien unter Claudius (50 n. C.), wurde von Nero, der darüber zürnte, daß er den Mörder Cäsars unter seinen Ahnenbildern hatte, in die Verbannung geschickt, aus der erst Vespasian ihn zurückrief. *Tac. ann.* 16, 7. *Suet. Ner.* 37. Als Jurist stand er in großem Ansehen und stiftete eine eigene Schule, die Cassiani. Von seinen Schriften ist wenig vorhanden. — 15) Avidius Cassius, nach Einigen aus der Familie der Cassier, nach Andern ein Syrer (*Dio Cass.* 71, 22.), kämpfte in den Kriegen des Marc Aurel, eroberte unter L. Verus die Hauptstädte der Parther, Ktesiphon und Seleukia (*Dio Cass.* 71, 2.), und schlug dann die Sarmaten im Norden der Donau. Darauf befehligte er in Syrien und Armenien, unterdrückte einen Aufstand in Aegypten und ließ sich nun (172 n. C.) von seinen Kriegern zum Kaiser ausrufen. Sein stolzer, herrschsüchtiger Sinn konnte es nicht ertragen, nur zu gehorchen; sein Feldherrntalent, das in vielen Kriegen sich bewährt hatte, versprach seiner Unternehmung günstigen Erfolg. (Das. 71, 22 ff.). Schon hatte er in wenigen Monaten fast ganz Vorderasien unterworfen, als er ermordet wurde. — 16) L. Cassius Hemina, lebte um 146

v. C. und verfaßte Annalen, wovon wir noch einige Fragmente haben. — 17) T. Cassius Severus, Redner, lebte unter Augustus, brachte in die Beredsamkeit eine freiere Bewegung, der auch Andere folgten, und stand selbst als Redner bei seinen Zeitgenossen (*Quint.* 10, 1, 116.) in besonderer Geltung.

Cassiodōrus, Magnus Aurelius, geboren zu Scyllacium in Bruttium zwischen 460 u. 465 n. C., aus einer alten, berühmten röm. Familie, bekleidete unter Odoaker u. später unter dem Ostgothenkönige Theoderich u. dessen Nachfolgern mehrere wichtige Staatsämter, insbesondere als erster Minister und Staatssecretair. Als er sich 539 nach dem von ihm erbauten Kloster Vivarese (Vivarium) in Calabrien zurückgezogen hatte, war er hier theils mit theol. Studien beschäftigt, theils für die Erhaltung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse unausgesetzt thätig, wie er denn auch viele Abschriften der Alten machen ließ. Er starb hier um 577, über 100 Jahre alt. Seine Variarum libri XII, eigentlich eine Sammlung amtlicher Verordnungen und Schreiben, wie auch eigener Briefe, sind für die innere Zeitgeschichte sehr wichtig. Seine historia Gothorum besitzen wir nur in einem Auszuge von Jornandes.

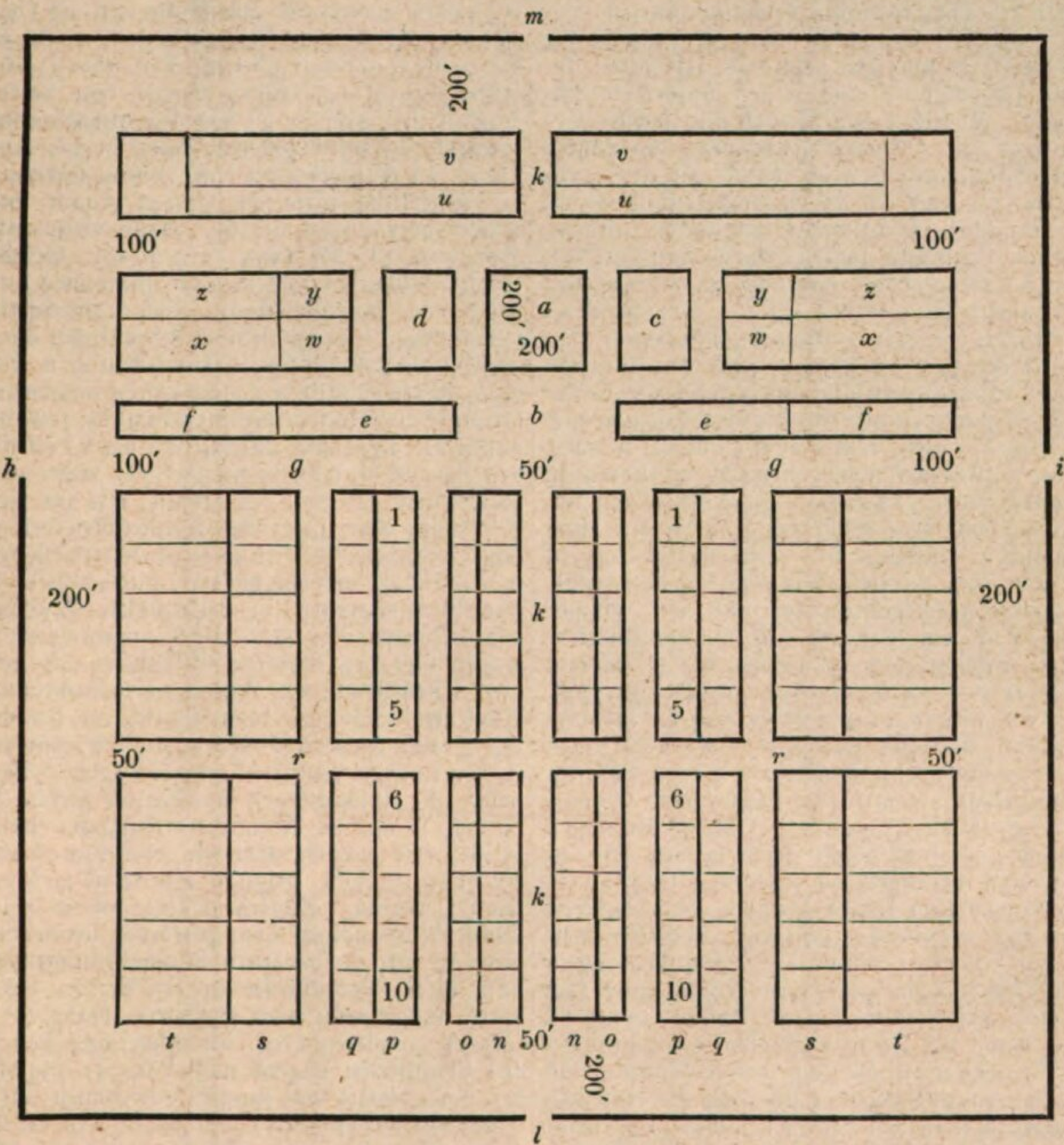
Cassis s. Galea unter Waffen, I.

Cassitĕrides insulae, *Κασσιτερίδες νῆσοι*, hießen anfangs die brittischen Inseln überhaupt, woher die Phoinikier Zinn u. Blei holten (*Plin.* 34, 16, 47.), dann die westlich von Britannien gelegenen Scilly- und Surlinginseln.

Cassivelaunus, ein Fürst der Britannier, stand an der Spitze der Völker Britanniens, als Cäsar von Gallien aus das zweite Mal die Insel angriff, *Caes. b. g.* 5, 11. Da die Britten im offenen Felde den Römern keinen Widerstand leisten konnten, zog sich Cassivelaunus in die unzugänglichen Wälder zurück und bedrängte von hier aus den Feind. Darauf eroberte Cäsar einen Theil von Cassivelaunus' Gebiet, auch dessen Hauptstadt, so daß er sich genöthigt sah, Frieden zu schließen und Geiseln zu geben. Das. 5, 22f.

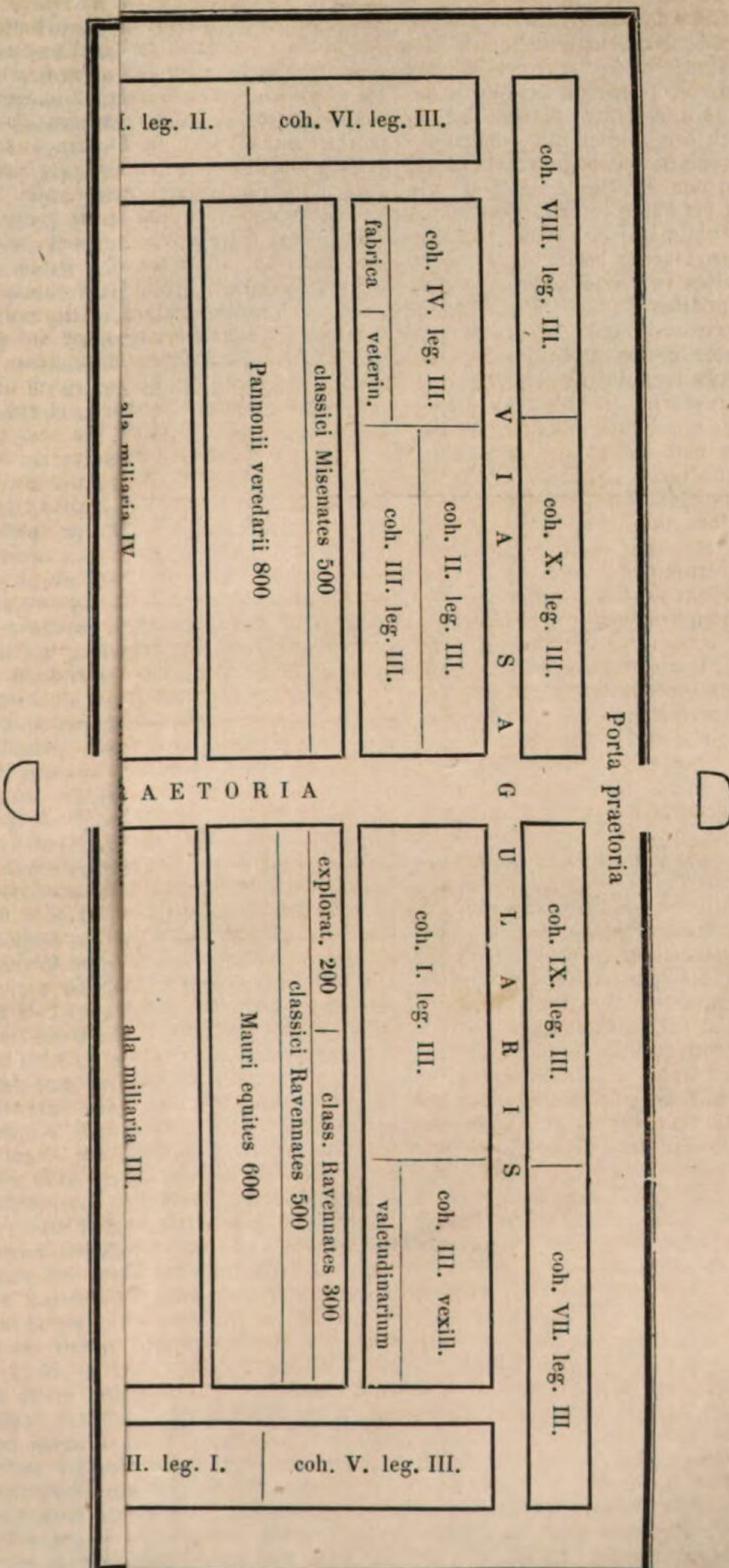
1 **Castra.** Zwei Beschreibungen eines römischen Lagers sind uns aus sehr verschiedenen Zeiten überliefert worden, von Polybios während der punischen Kriege, also gerade aus einer für die innere Entwickelung des römischen Kriegswesens überhaupt, durch den Einfluß der großen feindlichen Feldherren, Pyrrhos, Hannibal, so wichtigen Epoche, und von Hyginus, der unter Trajan lebte, also aus einer Zeit, wo die römische Kriegswissenschaft durch die eigenen großen Feldherren und durch die Bekämpfung römischer Waffen und römischer Taktik mit gleichen Künsten den höchsten Gipfel längst erreicht hatte. Polybios kennt nur die Eintheilung der Legion nach Manipeln u. in Hinsicht der Waffen nach Principes, Hastati und Triarii, und beschreibt das Lager eines damaligen consularischen Heeres von zwei Legionen, mit den dazu gehörigen Bundesgenossen (socii); Hyginus dagegen trennt nach der schon aus den Zeiten der ersten Bürgerkriege stammenden Eintheilung in Cohorten mit gleicher Bewaffnung (vgl. acies u. legio), und beschreibt das Lager von 3 Legionen mit einer großen Anzahl, freilich nicht nothwendig dazu gehörender, Truppenkörper. Dagegen ist in der Entwickelung der drei dazwischen liegenden Jahrhunderte für uns eine scheinbare Lücke; aber diesen Mangel hebt eine genauere Vergleichung der beiden überlieferten Lagerbeschreibungen, wenn man die Andeutungen, namentlich des Cäsar, Livius u. Tacitus, dazu nimmt, so ziemlich wieder auf. Das polybische Lager muß wegen der angedeuteten militärischen Veränderungen sofort in den ersten Bürgerkriegen Umwandlungen erfahren haben, und auch diese müssen sich bei den verschiedenen Eintheilungen der Legion und bei den Veränderungen in der Schlachtordnung immer von neuem mit geändert haben; aber dennoch sind die Grundverhältnisse desselben für die ganze spätere Zeit maßgebend, und das Lager des Hyginus ist kein anderes, sondern wesentlich ein aus dem polybischen hervorgegangenes, und man kann das spätere nicht verstehen ohne genaue Einsicht des
älteren. — Im Allgemeinen brachte ein röm. Heer 2
nie eine Nacht ohne den Schutz von Wall u. Graben zu; war das Lager nur für Eine Nacht bestimmt, so hieß es einfach castra, in späteren Zeiten mansio; verweilte das Heer länger, so hieß es c. stativa, geschieden in c. aestiva und hiberna. Von dem Lager aus wurde die Schlacht begonnen, nach einer etwaigen Niederlage diente es zum Zufluchtsorte (*Liv.* 44, 39.); daher mußte es mit der größten Umsicht und Sorgfalt angelegt werden. Das günstigste Terrain war der Abhang eines sanft abfallenden Hügels; vorzügliche Rücksichtnahme aber erforderte die erreichbare Nähe von Wasser, Holz und Futter und die gesunde Lage des Orts. *Tac. hist.* 2, 93. Um dies alles schon vorher zu erkunden und auszuwählen, sandte der Feldherr einen Tribun, mit einer je nach der Nähe des Feindes bald größeren, bald kleineren Abtheilung von Soldaten, dem Heereszuge vorauf, ursprünglich in Begleitung eines Augur, zur Vermessung des gewählten Lagerraumes, weshalb das röm. Lager etwas Heiliges war (vgl. disciplina militaris), später vertrat dessen Stelle ein eigener metator (castra metari).
Die Form des Lagers war bei Polybios ein Qua- 3
drat (quadrata), bei Hyginus ist es um ein Drittheil länger als breit (tertiata, nicht dreieckig). Das Erste war die Bestimmung des Feldherrnzeltes (praetorium, weil damals die Consuln noch praetores hießen) in möglichster Nähe des Feindes (vgl. die Abbildung I.). (a) Hier stellte sich der Augur mit dem Gesichte nach dem röm. Heere und mit dem Rücken den Feinden zugewandt auf, und von diesem Standpuncte aus hat Polybios, für uns zunächst auffallend, die dem Feinde zugewandte Seite des Lagers die hintere Seite, und den entgegengesetzten Theil die Vorderfronte (*πρόσωπον*, frons) genannt. Auch die beiden Seitenthore erhalten dieser Stellung gemäß die Bezeichnung von dextra u. sinistra (vgl. unt.). Der für das Prätorium erwählte Platz (ein Quadrat von 200' Seitenlänge) wurde mit einem weißen Fähnlein (vexillum) bezeichnet. Davor (nach der Stellung des Augur) dehnte sich ein freier Raum aus (principium, principia), wo die Altäre (arae), die Fahnen (signa) und die Rednerbühne des Feldherrn (tribunal) sich befanden, und der zum Versammlungsort der Soldaten diente (b). Neben dem Prätorium lag in einiger Entfernung links das Zelt (c) des Quästors (quaestorium), rechts das (d) für die beiden Legaten (forum), deren Thüren nach der Hinterfronte gingen. Zu beiden Seiten des Principium (b), 50' von dem Quästorium und Forum entfernt, wur-

I.



den die Zeltplätze (e) für die 12 Tribunen (jede Legion 6) und die 12 Präfecti (f) der Bundesgenossen mit **rothen** Fähnlein bezeichnet. Vor dieser Zeltreihe blieb eine Straße von 100′ Breite (via principalis) frei (g), die zu den beiden Seitenthoren (portae principales, dextra (h) und sinistra (i), führte. Diese Straße theilte das ganze Lager der Breite nach in zwei ungleiche Theile, von denen die Vorderfronte **zwei** Drittheile, die Hinterfronte (dem Feinde zugewandt) **ein** Drittheil um-
4 faßte. Der Länge nach wurde das Lager durch eine 50′ breite Straße (via praetoria), die von der Mitte des Prätorium und des Principium aus nach der Vorderfronte führte (k) und sich auch auf der entgegengesetzten Seite hinter dem Prätorium fortsetzte, in zwei Hälften getheilt. An den Ausgangspuncten dieser Straße lagen die beiden Hauptthore, die porta decumana (l) an der Vorderfronte, dem Feinde abgewandt (später auch p. quaestoria genannt, vgl. unt.), in welche das römische Heer einmarschirte, u. die porta praetoria (m), dem Feinde zugewandt, aus welcher das Heer ausmarschirte (auch extraordinaria genannt, vgl. unt.). Kehren wir wieder zur via principalis (g) zurück, so wurde das Gros der Legionssoldaten und der Bundesgenossen (mit Ausschluß der extraordinarii, vgl. **legio**) in der Vorderfronte je eine Legion zu beiden Seiten der v. praetoria (k) dergestalt untergebracht, daß die Bundesgenossen eben so wie in der Schlacht die Flügel einnahmen. Die Zeltreihen wurden zunächst mit eingesteckten Spießen (hastae) bezeichnet, so daß das ankommende Heer sich ohne weiteres zurechtfand; zu beiden Seiten der Längenstraße (v. praet.) lagen die Zelte von je 10 Turmen römischer Ritter (n), unmittelbar dahinter die der Triarier (o), welche wegen ihrer halben Stärke (vgl. **legio**) auch nur halb so viel Zeltraum bedurften. Der Ausgang ihrer Zelte führte auf eine Nebenstraße von 50′ Breite (strigae, doch heißen so vorzugsweise auch die Zeltreihen selber). Ihnen zugewandt auf der andern Seite der beiden Nebenstraßen campirten die Principes (p), woran wieder unmittelbar die Hastati stießen (q), deren Zelte auf zwei andere Nebenstraßen von der angegebenen Breite führten. Von den

10 Cohorten jeder Legion (zur Zeit des Polybios aus je einem Manipel Hastati, Principes u. Triarii mit den entsprechenden Leichtbewaffneten, velites, bestehend) befand sich die erste zunächst der via principalis und die zehnte an der porta decumana (weshalb es auch seinen Namen bekommen hat). Zwischen den fünften und sechsten Cohorten war zur größeren Gliederung des Lagers noch ein Breitenweg von 50' Breite angelegt, via quintana (r), nach der daran campirenden cohors quinta benannt. Endlich auf den beiden Flügeln, den Hastati gegenüber, lagerten die Bundesgenossen, nach innen die equites (s), nach außen auf den
5 Wall schauend die pedites (t). — Die abgesonderten Corps der extraordinarii, ἐπίλεκτοι (ein Fünftheil der zu jeder Legion gehörigen Bundesgenossen), campirten in dem hinteren Theile des Lagers an der porta praetoria, die eben deshalb auch extraordinaria hieß, dem Feinde zunächst, u. zwar zu beiden Seiten der nach diesem Thore führenden Fortsetzung der v. praetoria. Ihre Zeltreihen liefen parallel mit dem Walle der Hinterfronte, und war zwischen denselben und dem Prätorium ein Raum von 100' Breite. Die equites extraordinarii campirten wiederum nach innen (u), die pedites (v) nach dem Walle zu. Die von diesen Extraordinarii abgesonderten Leibwachen des Feldherrn, die ablecti pedites u. equites (ἀπόλεκτοι, vgl. ablecti u. legio), lagen neben dem Quästorium und Forum, ebenfalls die equites (w) nach innen und die pedites (x) nach außen. Daran schlossen sich unmittelbar die Zelte der sogenannten evocati (vgl. das.), sowohl equites (y) als pedites (z), Freiwillige, die nicht zu den gewöhnlichen Feld- u. Lagerdiensten herangezogen wurden. Und waren endlich noch zufällig andere Truppen, etwa externa auxilia (vgl. auxilia), zugegen, so lagerten diese
6 neben den Extraordinarii. — Zwischen diesem so eben beschriebenen inneren Lagerraume und dem Walle war auf allen Seiten ein Abstand von 200' Breite, damit der Feind nicht etwa bei plötzlichen Ueberfällen Feuer auf die Zelte werfen könnte. Von diesem Raume aus begaben sich auch die einzelnen Abtheilungen nach den für sie bestimmten Zelträumen, und endlich diente derselbe noch zur Aufstellung der Gepäckwagen und zur Unterbringung der Beute. Die Stärke und Tiefe des Walles und des Grabens war je nach den Umständen verschieden, die Nähe des Feindes erforderte auch größere Befestigung. An der Vorder- und Hinterfronte arbeiteten die beiden Legionen, an den Seitenbefestigungen die Bundesgenossen, alle unter der Oberaufsicht von zwei Tribunen, unter den Kaisern von einem eigenen praefectus castrorum. Ein Standlager (c. stativa) bedurfte natürlich noch größerer Befestigungen durch Castelle, sowie der Wall auch mit Pallisaden u. Brustwehren (loricae) versehen war. *Caes. b. g.* 5, 40. 7, 72. 8, 9. Längs des Walles campirten bei Tage die Leichtbewaffneten (velites), die bei Nacht, namentlich wenn der Feind in der Nähe war, vor den Thoren im Bivouac lagen (daher procubitores). Der Troß (Reitknechte, agasones, der Offiziere u. Ritter, u. Packknechte, calones) befand sich im Lager dort, wo sie zu thun hatten (*Caes. b. g.* 6, 36.), und zwar war außer dem Gepäckraume am Walle noch die Bagage der höheren Offiziere in dem Raume zwischen der Zeltreihe der Tribunen und dem Quästorium u. Forum, sowie den Zelten der Ablecti aufgestellt. Die Marketender (mercatores, lixae) standen außerhalb der porta decumana am Walle entlang (das. 37. *Sal. Jug.* 44, 5.), wo sie, entfernt von dem Feinde, die meiste Sicherheit hatten. *Tac. ann.* 1, 66. Die Zelte (tentoria, pelles) waren von Leder und wurden mit Stricken an Pflöcken ausgespannt und befestigt, die der höheren Offiziere hießen tabernacula. In Winterlagern wurden zum Schutze gegen die Witterung förmliche Hütten erbaut und mit Fellen oder Stroh bedeckt, casae stramentitiae. *Tac. ann.* 13, 35. *Caes. b. g.* 5, 43. Gewöhnlich lagen 10 Mann in jedem Zelte zusammen und bildeten ein contubernium, Zeltgenossenschaft, sie selber hießen contubernales, ihr Aufseher decanus. — Bei der allmählichen Entwickelung u. Ausbil- 7
dung dieses römischen Lagers waren namentlich die beiden Gesichtspuncte der Sicherheit, sowohl nach außen als auch nach innen, und der Leichtigkeit der Zurechtfindung maßgebend. Eben dieselben galten noch zur Zeit des Hygin, wie zur Zeit des Polybios; aber einestheils können dieselben Zwecke auf verschiedene Weise und durch andere Mittel eben so vollständig erreicht werden, anderntheils bedingen Veränderungen in verwandten Beziehungen, wie die überaus große Vervollkommnung der Fernwaffen und des schweren Geschützes, die verschiedene Eintheilung der Legion, die Aufhebung des Waffenunterschiedes, sowie endlich der Umschwung des gesammten Kriegswesens, auch Veränderungen in der inneren Construction des Lagers. Da nunmehr alle Abtheilungen der Legion gleiche Stärke hatten, so war die Raumvertheilung der Zelte auch gleich; nur die erste Cohorte jeder Legion enthielt die doppelte Zahl, demnach erhielt sie auch doppelten Lagerraum. Außerdem aber gab es jetzt eine Masse selbständiger Truppenkörper neben den Legionen, mit verschiedenen Rangordnungen, die je nach ihrem Verhältnisse zu der Person des Feldherrn in größerer oder geringerer Nähe des Prätorium campirten (vgl. die beigefügte Tabelle II. des hyginischen Lagers nach Lange): zunächst an der einen Seite die jungen vornehmen Begleiter (comites imperatoris), an der andern die Beamteten (officiales imperatoris), sodann die verschiedenen cohortes praetoriae, die jetzige Leibwache, und die neben höherem Solde zugleich einen höheren Rang einnehmenden equites praetoriani u. singulares. Der Zwischenraum zwischen d. Wall u. den Zelten ist anstatt der früheren 200' auf 60' beschränkt, da diese gerade noch hinreichen, den oben angeführten anderweitigen Zwecken dieses Raumes zu genügen, und gegen feindliches Feuer, bei der vermehrten Wirkung der Wurfmaschinen, selbst jene früheren 200' nicht mehr Sicherheit gewährten. Die Sicherheit im Innern, d. h. gegen den geheimen 8
Groll der Bundesgenossen, suchte die alte Zeit in der Theilung derselben, weshalb das römische Heer nach innen, die Bundesgenossen nach außen lagerten. Diese Rücksichtnahme hörte auf, nachdem allen italischen Völkerschaften die Ehre des Legionendienstes oder seit Augustus auch der Dienst in selbständigen Cohorten von gleichem Range mit den Legionen offen stand (cohortes peditum u. equitum, quingenariae und milliariae, auch alae quingenariae u. milliariae, vgl. die Tab.), und nunmehr die an ihre Stelle getretenen auxilia (Pannonii veredarii, Mauri equites, Getae, Daci, Britones,


Porta praetoria
coh. VIII. leg. III.
coh. X. leg. III.
coh. IX. leg. III.
coh. VII. leg. III.
V I A S A G U L A R I S
coh. IV. leg. III.
coh. II. leg. III.
fabrica
veterin.
coh. III. leg. III.
coh. I. leg. III.
coh. III. vexill.
valetudinarium
classici Misenates 500
Pannonii veredarii 800
explorat. 200
class. Ravennates 300
classici Ravennates 500
Mauri equites 600
ala miliaria IV
ala miliaria III.
AETORIA
I. leg. II.
coh. VI. leg. III.
II. leg. I.
coh. V. leg. III.

Cantabri, Palmyreni) zu verschiedenartig an Abstammung und Bestrebungen waren, als daß plötzliche Gefahren von ihnen zu befürchten standen. Ueberdies ist's ja eben so leicht u. sicher, Meutereien durch Einschließung als durch Theilung zu verhindern und zu unterdrücken. Daher jetzt die Erscheinung, daß die Legionen dem Walle zunächst campirten und das ganze innere Lager wie eine Mauer umschlossen. Ihre Zelte waren von dem übrigen Lagerraume durch die 4 viae sagulares von je 30′ Breite getrennt. Die übrigen Hauptstraßen des früheren Lagers waren selbst dem Namen nach geblieben: die v. praetoria, 60′ breit, führte jetzt von dem Prätorium zur porta praetoria, die beiden andern durch die Breite des Lagers, die v. principalis war ebenfalls 60′, dagegen die v. quintana 30′ breit. Die Nebenstraßen (viae vicinariae) zwischen den Zeltreihen (strigae) hatten 10′ oder 20′ Breite, je nachdem die Raumverhältnisse es gestat-
9 teten. Durch die principalis und quintana wurde das um ein Drittheil längere als breite Lager (tertiata) in drei Theile getheilt: 1) praetentura, die Vorderseite (jetzt dem Feinde zugewandt), zwischen der p. praetoria und der v. principalis; 2) latera praetorii, die Flügel des Prätorium, in der Mitte des Lagers zwischen v. principalis u. quintana; 3) retentura, die hintere Seite, von der quintana bis zur p. decumana. Mit der jetzt hervortretenden Aenderung in der Bezeichnung der Lagerfronte hatten die beiden Seitenthore, p. principales, auch in Vergleich zu der früheren Bezeichnung ihre Namen, dextra u. sinistra, vertauscht, und die p. decumana befand sich, obschon an derselben Stelle wie früher, nun doch in der hinteren Seite des Lagers. Wenn sich durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Legionen noch mehr Ausgänge und Thore vernothwendigten, so wurden an den Enden der v. quintana ebenfalls Thore angelegt. *Caes. b. g.* 6, 37. Das Prätorium lag in der Mitte des Lagers zwischen der v. principalis und quintana, wie es auch früher der Fall war, wenn nur Eine Legion im Lager campirte. Vor demselben war das Principium oder Forum, der Versammlungsort der Soldaten (*Tac. ann.* 1, 61. *hist.* 1, 48. 54. 3, 12. 13.) mit den Altären, dem Auguratorium und dem Tribunal. (Von hier aus vermaß der metator auch das Lager, der Ort hieß groma, weshalb der Vermesser auch gromaticus genannt wurde.) Zu den Seiten des Prätorium campirten die oben genannten Begleiter und Leibwachen des Feldherrn. In der retentura befand sich gerade hinter dem Prätorium an der andern Seite der v. quintana das Quästorium, welches jetzt zur Aufbewahrung der Geiseln und der Beute unter
10 Aufsicht von Legaten diente. Der Quästor folgte als solcher nicht mehr dem Heere; war er zugegen, so war ihm der Befehl einer Abtheilung übergeben (*Caes. b. g.* 1, 52. 4, 22. u. ö.), und er stand mit den Legaten gleich. Nach Livius (10, 32. 34, 47. 41, 2.) müßte das Quästorium schon in älteren Zeiten an der porta decumana gelegen haben; indessen da weder Polybios noch irgend eine andere Angabe damit übereinstimmt, so ist wahrscheinlich, daß er irrthümlich eine zu seiner Zeit schon gewöhnliche Einrichtung auf frühere Zeiten übertragen hat. Nunmehr hieß die p. decumana mit Recht auch quaestoria. — In der praetentura lagen zu beiden Seiten der v. praetoria parallel mit der v. principalis die Zelte der Legaten und Tribunen in je zwei Zeltreihen (scamnum) hinter einander. Neu hinzugekommen sind noch in dem hyginischen Lager die Zelte für die Handwerker (fabrica), die dem Heere in einer eigenen Abtheilung unter dem praefectus fabrum folgten, daneben das veterinarium für kranke Thiere; auf der andern Seite der v. praetoria die Zelte für die erkrankten Soldaten, valetudinarium, vgl. *Caes. b. g.* 6, 36.

Castŭlo, *Κασταλών*, Stadt der Oretani im tarraconensischen Hispanien, an der Grenze von Bätica, am rechten Ufer des Bätis, im Gerichtsbezirk von Neukarthago, röm. Municipium; die Umgegend soll große Aehnlichkeit mit dem Parnassos haben, und selbst eine kastalische Quelle wird nicht vermißt. Die nahen Berge enthalten Silbergruben; Hannibals Gemahlin war von hier; j. Cazlona. Die Castulonensis silva heißt j. Castona la Vinja und ist ein Theil der Sierra Morena.

Catalauni, gallische Völkerschaft (in der jetzigen Champagne) an der Marne. Auf den katalaunischen Feldern wurden die Horden des Attila von Aëtius geschlagen, im J. 451 n. C.

Catăna, *Κατάνη*, vielleicht noch häufiger Catĭna, alte sicilische Stadt an der Ostküste, am Fuße des Aetna, am Flüßchen Amena oder Amenanus, jetzt Catania. Gegründet von Chalkidensern, 729 oder 730 v. C., wurde die Stadt bei der großen Fruchtbarkeit der Umgegend bald blühend. K. Hieron von Syrakus versetzte die Einwohner um 476 nach Leontinoi und führte 10,000 Syrakusaner und Peloponnesier wieder in die Stadt ein, der er den Namen Aitna gab. Indessen bemächtigten nach seinem Tode die alten Bewohner sich ihrer Stadt wieder und stellten auch den alten Namen her, wurden aber wieder von Dionysios und später von Agathokles überwältigt, bis es im ersten pun. Kriege in die Hände der Römer fiel (*Liv.* 27, 8.), wobei es jedoch auch noch in späterer Zeit blühend u. volkreich blieb (vgl. *Cic. Verr.* 3, 83, 192. 4, 23, 50.), und unter August durch Colonisirung mit Veteranen neuen Aufschwung gewann, so daß es neben Messana von Strabon als die volkreichste Stadt der Insel genannt wird. Früher hatte es, wie jetzt, von den Ausbrüchen des Aetna zu leiden.

Catapulta s. Tormenta, 5.

Catellae, eine Art goldener oder silberner Halsbänder, aus kleinen Kettchen bestehend u. über der Brust herabhängend, die theils zum Schmuck von Frauen und auch Männern getragen wurden (*Hor. ep.* 1, 17, 55.), theils auch vom Feldherrn für bewiesene Tapferkeit als ein geringerer Grad von Auszeichnung verliehen wurden. *Liv.* 39, 31. Vergl. dona militaria.

Catervarii wurden die beiden Parteien von Gladiatorenkämpfern genannt, wenn nicht blos zwei Gegner, sondern ganze Haufen derselben auftraten und den Anblick einer förmlichen Schlacht gewährten.

Catilīna, s. Sergii.

Catilius, L. Cat. Severus, bekleidete hohe Staatsämter unter Hadrian in Rom sowohl als in den Provinzen. *Spart. Hadr.* 5, 24. Seiner Präfectur in Rom entsetzte ihn der Kaiser, weil er gegen die Adoption des Antoninus Pius sich aussprach. Er war mit dem jüngern Plinius befreundet. *Plin. ep.* 5, 1.

Catillus oder **Catīlus**, Sohn des Amphiaraos, wanderte nach der Sage mit seinen Brüdern Koras

und Tiburtus aus Argos nach Italien u. erbaute Tibur. *Hor. od.* 1, 18, 2., vgl. 2, 6, 5. *Virg. A.* 7, 670 ff. vgl. 11, 640.

Catīnum, Nebenf. catinus, auf Sicilien *κάτινον*, ein Napf oder Schüssel, vgl. patĭna, bald flacher, bald tiefer, als Koch- und Tischgeschirr dienend (*Hor. sat.* 2, 4, 77. und das. die Ausll.), aber auch als Schmelztiegel aus Porzellanerde. *Plin.* 33, 4, 69.

Cato s. Porcii, III.

Catonĭus Justus wurde bei Tiberius' Thronbesteigung, 14 n. C., von den pannonischen Legionen an ihn abgeschickt, aber unter Claudius auf Befehl der Messalina umgebracht (*Tac. ann.* 1, 29. *Dio Cass.* 60, 18.).

Catullus, Q. Valerius, wurde im J. 677 u. c. zu Verona geboren u. starb, 30 Jahre alt, 707. Von seinem Leben ist nur weniges bekannt. Früh schon kam er in Rom mit den gebildetsten Männern seiner Zeit in Verkehr u. schloß mit einigen derselben engere Freundschaft, wie mit dem Dichter C. Licinius Calvus (s. *carm.* 50.), mit Cornelius Nepos (s. *c.* 1.), mit dem Redner Hortensius (s. *c.* 65.) u. A. Der Dichter besaß eine Villa im Gebiete von Verona auf der Halbinsel Sirmio, die sich vom Südufer in den lacus Benăcus (s. Lago di Garda) erstreckt und als die schönste aller Halbinseln gepriesen wird, deren Anmuth ihn sehr fesselte (s. *c.* 31); außerdem hatte er eine Villa bei Tibur (s. *c.* 44.). Jedoch scheinen seine Vermögensumstände nicht die besten gewesen zu sein (s. *c.* 10. u. 13.). Er begleitete den Prätor L. Memmius Gemellus nach Bithynien (s. *c.* 28. u. 10.) u. besuchte auf dieser Reise das Grab seines bei Troas bestatteten Bruders (s. *c.* 101.), dessen Verlust er auf eine sehr innige Weise betrauert (s. *c.* 65. 68.). Er stand in einem sehr leidenschaftlichen Liebesverhältnisse zur Clodia, der Gattin des Metellus Celer und Schwester des berüchtigten Volkstribunen P. Clodius, die er in seinen Gedichten Lesbia nennt. Als diese sich später auf die gemeinste Weise prostituirte, trennte sich der Dichter völlig von ihr (s. *c.* 76.). Cat. bekleidete kein öffentliches Amt und zeigte eine Abneigung gegen die Machthaber seiner Zeit, besonders gegen Cäsar, den er scharf tadelt und aller Laster beschuldigt, namentlich des schändlichsten Umgangs mit dem Mamurra, dem dafür Cäsar die Schätze aller ausgesogenen Provinzen geschenkt habe (s. *c.* 29. 57. 102.). Die fruchtbarste Zeit der dichterischen Thätigkeit des Cat. waren die wenigen Jahre seines ungestörten Verhältnisses zur Clodia, daher schon sehr viele seiner Gedichte vor seinem 20. Lebensjahre verfaßt waren. Wir besitzen von ihm im Ganzen 116 Gedichte, von welchen 18, 19 u. 20 in den besten Handschriften fehlen; wir haben aber darin weder die ganze Zahl, noch die ursprüngliche Ordnung der Gedichte; außerdem sind einige mehr oder minder lückenhaft. Dem Inhalt nach lassen sich zwei Gruppen derselben unterscheiden: 1) iambische und polemische; 2) lyrische Gedichte. Die ersteren sind theils politischen Inhalts, theils sprechen sie in beißenden Worten entweder Indignation über unsittliche Personen und Handlungen oder Spott über Thorheiten u. Albernheiten seiner Zeit aus. Die lyrischen Gedichte sind theils größere, elegischen oder erzählenden Inhalts, die meist griechischen Mustern nachgebildet sind, wie die dem Kallimachos nachgedichtete Elegie auf das Haar der Berenike (s. *c.* 66.), die Hochzeitslieder (s. *c.* 61. 62.) und das Epithalamium des Peleus und der Thetis (s. *c.* 64.); theils kleinere, der erotischen und socialen Lyrik angehörige, in welchen Cat. eine Anmuth und Innigkeit der Empfindung und eine Originalität der poetischen Erfindung zeigt, die ein reich begabtes Dichtergemüth u. ein außerordentliches Talent offenbaren. Auf diesem Gebiete der Poesie hat ihn nicht blos kein römischer Dichter übertroffen, sondern steht er den griechischen Lyrikern völlig gleich. Hiezu kommt, daß Cat. der lyrischen Formen in hohem Grade mächtig ist; er hat sich zuerst der griechischen Versmaße mit Erfolg bedient. Seine Sprache ist einfach und natürlich, läßt aber in einzelnen Formen und Ausdrücken die ältere Zeit erkennen. — Ausgg. von Döring, J. Sillig, C. Lachmann, M. Haupt, A. Roßbach. Monographie über ihn von O. Ribbeck (Kiel 1863).

Catulus s. Lutatii.

Caudĭum, Stadt in Samnium an der appischen Straße unweit der caudinischen Pässe (furculae Caudinae) in den benachbarten taburnischen Bergen, wo die Römer 321 die schmachvolle Niederlage durch die Samniter erlitten; j. Maria di Goti unweit der Forchia Caudina. *Liv.* 9, 2. 7. 16 ff. *Cic. off.* 3, 30.

Caulōnia, *Καυλωνία*, od. Caulon, Stadt in Bruttium, die früher Aulonia geheißen haben soll, gegründet von Krotoniaten, worauf auch der hier sehr gepflegte Cult des delphischen Apollon hinweist. Dionysios von Syrakus zerstörte die Stadt, doch wurde sie wieder aufgebaut, aber in den Kriegen mit Pyrrhos und zum dritten Male im zweiten punischen Kriege wieder zerstört, seit welcher Zeit sie verlassen blieb. *Liv.* 27, 12. 15. Eine gleichnamige Stadt (oder Callonĭana) auf Sicilien (j. Caltanisette) soll von den Vertriebenen gebaut worden sein.

Caupōna. 1) Wirthshäuser zum Logiren der Reisenden gab es in den Städten und an den Landstraßen (deversorium gen.), obwohl das Bedürfniß solcher Anstalten wegen des verbreiteten Gastrechts (hospitium) nicht so dringend war als bei uns. — 2) Auch Wein- und Speisehäuser wurden cauponae oder tabernae genannt, welche vorzüglich über die Straße verkauften. Eigentliche Restaurationen oder Garküchen waren die popinae, aber nur für Sclaven und gemeine Leute. Anständige Leute besuchten solche Orte nicht, sondern versammelten sich zur Unterhaltung in den Tabernen der Tonsores und Librarii, oder in den Bädern.

Caurus s. Winde, I, 8.

Causĭa, ein Hut mit breiter Krämpe zum Schutz gegen die Sonne, besonders beim Sitzen im Amphitheater getragen, wenn des Windes wegen die Decken nicht darüber ausgebreitet werden konnten. *Plaut. Mil.* 4, 4, 41 f. *Mart.* 14, 29. *Val. Max.* 5, 1, 4. Außerdem bei den Makedoniern (*καυσία*) eine Art Helme aus Häuten zum Schutze gegen die Kälte; endlich in der Kriegssprache ein Schutzdach, vinea. *Veget. de re mil.* 4, 15.

Cautĭo, von cavere, bezeichnet die Handlung überhaupt, durch welche man sich sicher stellt. In juristischer Hinsicht ist dieses auf mehrfache Weise zu erreichen, 1) auf reale Weise z. B. durch Bürgschaft oder Unterpfand, 2) durch schriftliche Documente, z. B. Schuld- und Stipulationsurkunden, Quittungen u. s. w. Endlich heißt cautio auch ein bloßes Versprechen. — Wichtig war die cautio de

lolo (*Cic. off.* 3, 14.) oder das Versprechen, daß man bei dem beabsichtigten Geschäfte keinen dolus im Sinne habe, cautio damni infecti (*Cic. top.* [4.) u. a.

Cavaedium s. Haus, 2.

Cavĕa, 1) der Zuschauerraum im röm. Theater, Amphitheater und Circus; zur Zeit der röm. Republik allerdings nur im Theater, besonders die verschiedenen Abtheilungen der Plätze nach dem Range. Daher die Ausdrücke cav. prima oder ima, die vordersten Reihen, cav. media, ultima, summa, von den mittlern und hintern oder letzten Plätzen. — 2) Ein fest verwahrter Behälter im Amphitheater für die zum Kampfe bestimmten wilden Thiere. — 3) Metonym. das ganze Theater. Vgl. theatrum.

Cebenna mons, *τὸ Κέμμενον ὄρος*, ein rauhes Gebirge im südlichen Theile von Gallien, westlich vom Rhodanus, das in einer Länge von 2000 Stadien im N.-O. bis Lugdunum reicht, im S.-W. mit den Pyrenäen zusammenhängt, die Grenze zwischen Gallia Narbonensis und Aquitania bildete und ergiebige Goldgruben enthielt; s. Sevennen. *Caes. b. g.* 7, 8. 56.

Cedrĭum, gr. *Κέδριον*, Cedernöl, gewonnen von dem Safte, welcher dem Cedernholze entträufelte, wenn man es um das Feuer herumlegte. *Plin.* 16, 11, 21. Man schützte durch Bestreichen damit die Bücherrollen vor den Motten, daher die Redensart: opera cedro digna, *Hor. a. p.* 332.

Celĕres war der vielfach gedeutete Name (am wahrscheinlichsten von *κέλης*, Reiter, daher auch die Form celetes vorkommt) für eine nicht ganz klare Sache, nemlich eine Reiterschaar von 300 Mann, die Romulus sich zur Leibwache aus den 30 Curien in 3 Centurien erwählte. Später erhielten diese Reitercenturien den Namen der drei Stämme: Ramnes, Titienses u. Luceres, und zerfielen in 30 Turmen von vergrößerter Anzahl. Ihr Anführer, tribunus celerum, besaß auch das Recht, Comitien zu versammeln; auch werden mehrere tribuni celerum als ein Priestercollegium erwähnt.

Cellarius s. Servi.

Celox s. Schiffahrt, 9.

Celsi, 1) Celsus, ein Freund des Horaz, aus Albinova, wird als Verfasser lyrischer Gedichte (*Hor. ep.* 1, 3, 24.) erwähnt. — 2) Aulus Aurelius Cornelius C., lebte wahrscheinlich unter August, ungewiß, ob als Arzt oder blos als Schriftsteller. Er schrieb sein berühmtes medicinisches Werk wohl unter Tiberius und starb erst nach dessen Tode, etwa um 38; es ist betitelt de artibus oder artes und besteht aus 8 Büchern, dem Reste der ursprünglichen 20, worin er aber auch die Philosophie u. Kriegswissenschaft (*Quint.* 3, 1, 21. 12, 11, 24.) scheint behandelt zu haben. Was wir noch haben, handelt blos von der Arzneikunde (de medicina libri octo, zuletzt herausgegeben von C. Daremberg), u. stammt zum Theil aus griechischen Schriften des Hippokrates, Asklepiades und Anderer her. Columella (*de re rust.* 1, 1. und öfter) und Andere loben ihn mit Recht. — 3) P. Juventius C. und dessen gleichnamiger Sohn, lebten, beide Juristen, jener unter Vespasian, dieser unter Hadrian. Der Sohn, Consul im J. 129, wie der Vater Anhänger des Juristen Proculus, schrieb mehreres, z. B. digesta, 39 Bücher, epistolae und andere umfangreiche Werke. — 4) Celsus, lebte um 150 n. C., Anhänger Epikurs, jedoch, um seiner Bestreitung des Christenthums eine angemessenere Folie zu geben, platonisirend; er schrieb ein Werk (*ἀληθὴς λόγος*) gegen das Christenthum, welches er in demselben lächerlich zu machen und Gewaltmaßregeln von Seiten der Regierung gegen dasselbe zu veranlassen suchte. Es ist nicht ohne sarkastischen Witz, aber ohne alle Geistestiefe und wirkliches Verständniß des Christenthums gewesen. Wir kennen es nur aus der Gegenschrift des Origenes in 8 Büchern.

Celtae s. Galli unter Gallia.

Celtibēri, *Κελτίβηρες*, ein durch Mischung eingewanderter Kelten mit den ursprünglichen Bewohnern, den Iberern, entstandenes Volk Hispaniens, welches besonders im Mittellande (doch auch zum Theil in Lusitanien u. an der Nordküste) wohnte, auf der Hochebene, welche die Wasserscheide zwischen den zum Iberus und dem W. zu fließenden Gewässern bildet (das südwestl. Arragon, Cuença, Soria und zum Theil Burgos). Die C. waren das tapferste Volk des Landes, bekannt sind ja die Bewohner Numantia's durch ihren heldenmüthigen Widerstand (eine eingehende Schilderung ihrer Sitten und Eigenthümlichkeiten findet sich *Diod. Sic.* 5, 33.). Daher war die Freundschaft der Celtiberer die mächtigste Stütze der Römer gegen Karthago; ihre Feindschaft führte schon den Untergang der beiden Scipionen herbei. *Liv.* 25, 33. Erst nach dem Untergange des Sertorius war ihre Kraft gebrochen. Sie zerfielen in mehrere Völkerschaften, in die Celtiberi im engeren Sinne im S., die Arevaci im N.-W., Pelendones östlich, Berones desgleichen, mit den Städten: Clunia, nördlich vom Durius, Numantia, Segontia, Miacum, Bilbilis, Segobrīga, Contrebia.

Cenomāni, *Κενομανοί*, mächtiger celtischer Stamm im cisalpin. Gallien, der sich nördlich bis Rätien, im N.-O. bis zu den Euganei, östlich bis Venetia, südlich bis zum Padus ausbreitete, mit den Städten Brixia, Cremona, Bedriacum, Mantua, Verona.

Cenotaphium s. Sepulcrum, 5.

Censor und **census** (die griech. *τίμησις* s. unter *πρόσοδοι* und Solon). Indem Servius Tullius die Rechte und Pflichten der Bürger von dem Vermögen derselben abhängig machte (s. centuria), führte er auch den Census, d. h. Angabe und Würdigung des Vermögens, ein. Die Aufnahme des Census geschah alle 5 Jahre, zuerst durch die Könige, dann durch die Consuln und Consulartribunen, ausnahmsweise durch einen Dictator. Aber 443 v. C. wurde eine eigene patricische Magistratur eingesetzt, nemlich 2 Censoren, welche alle 5 Jahre in den Centuriatcomitien gewählt wurden und deren Amt anfangs 5 Jahre, seit der lex Aemilia nur $1\frac{1}{2}$ Jahr dauerte (*Liv.* 4, 8. 14.); 351 kam sie zuerst an einen Plebejer. Die censorische Würde war sehr bedeutend und wurde, weil sie allgemeine Achtung erforderte, fast ausschließlich an Consulare übertragen. Unter Augustus erlosch dieses Amt, indem er, wie die meisten seiner Nachfolger, den Titel eines praefectus morum annahm und als solcher die censorischen Geschäfte besorgte. Die amtliche Wirksamkeit war eine dreifache: 1) das Halten des Census (censum agere), was in der villa publica auf dem Marsfelde geschah. Jeder Bürger mußte sich nach seiner Tribus in die Bürgerlisten eintragen lassen und nach abgelegtem Eide nicht blos seinen und seines Vaters, seiner Frau und Kinder Namen, so wie sein Alter,

sondern auch sein röm. Eigenthum (was ihm ex jure Quiritium gehörte), namentlich den Grundbesitz, angeben. Der Besitz an ager publicus war in der republikanischen Zeit vom Census ausgeschlossen, ebenfalls die Provinzialgrundstücke, welche Jemand besaß. Nach vollendeter Aufnahme des Personal- und Vermögensstandes wurde die Eintheilung der Bürger vorgenommen und die Listen der Senatoren, der Ritter und der Bürger nach ihren Vermögensclassen von dem Censor entworfen (s. centuria). — Da er hierbei auch moralische Schätzung halten mußte und nicht blos das Vermögen ins Auge faßte, so erhielt die Censur 2) auch ein allgemeines Sittenrichteramt. Manche Vergehen, vorzüglich solche, über welche kein Richter entschied, wurden gerügt und bestraft, z. B. schlechte Kindererziehung, liederlicher Haushalt, unordentlicher Lebenswandel, Ehelosigkeit, Härte gegen Sclaven und Clienten, Impietät überhaupt, unwürdiges Benehmen der Magistrate, Meineid u. s. w. Die Strafe hieß nicht poena, sondern ignominia und nota, weil es Ehrenstrafen waren. Die Strafe bestand, je nach dem Stande des Schuldigen, in Ausstoßung aus dem Senat (senatu movere) oder aus der Ritterschaft (equum adimere) oder in Verringerung der Tribus (tribu movere), d. h. indem Jemand aus einer tribus rustica in eine minder angesehene urbana versetzt oder ganz und gar aus den Tribus entfernt und dadurch zum aerarius gemacht wurde, womit eine höhere Steuerbelastung verbunden werden konnte. Hieher gehört auch die Befugniß der Censoren, Verbote gegen Luxus und dgl., zum Schutze der altröm. Sitte, zu erlassen (edicta cens.). — 3) Finanzielle Thätigkeit der Censoren. Da sie vermöge des Census am bekanntesten waren mit den von den Bürgern zu zahlenden Abgaben (s. tributum), und da sie überhaupt mit den praktischen Kenntnissen eines Finanzmannes ausgerüstet sein mußten, so erhielten sie noch andere dahin einschlagende wichtige Geschäfte: a) Verpachtung der öffentlichen Grundstücke, Nutzungen und Gefälle, also der Bergwerke, Zölle, des Salzhandels u. s. w. (s. vectigal). b) Aufsicht über die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und Anlagen, wie Tempel, Brücken, Cloaken, Wasserleitungen, Mauern, Straßen, Monumente u. a. Die Ausführung dieser opera publica übertrugen die Censoren den Mindestfordernden (s. locatio, 2.). c) Veraccordirung und Besorgung aller aus dem Schatze zu bezahlenden Dinge und Lieferungen, z. B. Montirung des Heeres, Transport desselben u. s. w. Alle censorischen Papiere und Rechnungen hießen tabulae censorum. — In den Colonieen und Municipien hielten besondere Censoren die Schatzung und schickten die Listen nach Rom; auch in den Provinzen gab es für dieses Geschäft eigene Beamte. — Am Schluß des römischen Census wurde ein großes Lustrum oder eine allgemeine Sühnung des Volkes mit feierlichen Opfern gehalten.

Censorīnus, 1) ein Grammatiker aus dem dritten Jahrhunderte n. C., verfaßte eine noch vorhandene Schrift de die natali (wohl um 238), worin er manche, zum Theil unbekannte, historische Notizen gibt und besonders den Einfluß der Gestirne und Genien auf die Geburt des Menschen behandelt. — 2) Einer der 30 Tyrannen zur Zeit des Gallienus, wurde nach kurzer Herrschaft von den Soldaten umgebracht.

Centenīus, 1) Cajus, erlitt als Prätor im J. 217 nach der Schlacht am trasimenischen See mit seiner Reiterei eine Niederlage durch Hannibal. *Liv.* 22, 8. — 2) Marcus, wurde im J. 212 in Lucanien von Hannibal in einer Schlacht geschlagen, in der er selbst fiel. *Liv.* 25, 19.

Centesima s. Vectigalia, 3.

Centesimae s. Usura.

Centimani s. Hekatoncheiren.

Centōnes sind wollene Matratzen, die im Kriege, namentlich bei Belagerungen, über Holzbauten (Thürme, Schirmdächer) zur Schwächung der Wurfgeschosse gelegt wurden, und die man auch von der Mauer herab gegen die Wirkung des Widderstoßes anzubringen suchte.

Centrōnes, Volk in Gallia Provincia mit der Hauptstadt Darantasia, j. Centron in Savoyen. *Caes. b. g.* 1, 10.

Centumvĭri, ein uraltes stehendes Richtercollegium, im Gegensatz zu den für jeden Fall besonders gegebenen Einzelrichtern. Dieses Collegium entschied nur über Civilsachen und zwar das römische Eigenthum betreffend, vorzüglich über erbrechtliche Streitigkeiten, stand aber insofern dem Criminalgericht nahe, weil es im Namen des Volkes richtete, und aus den Tribus ausgehoben war (105 Richter, je 3 aus jeder der 35 Tribus, später 180, welche in mehrere Senate getheilt waren). Den Vorsitz hatten gewesene Quästoren, seit August die Decemviri; und die Oberaufsicht stand den Prätoren zu. Als Symbol war diesem Gericht die hasta eigenthümlich. Die Proceßform der alten legis actio sacramento blieb dem Centumviralgerichte, auch nachdem die lex Aebutia die legis actiones aufgehoben hatte.

Centuria und **Classis**. Servius Tullius schuf, da er sowohl die Steuer und den Kriegsdienst, als den Antheil der Einzelnen am Staate (in den Comitien) von dem Vermögen der Bürger abhängig machen wollte, nach dem Vorbilde des Solon 6 Vermögensclassen mit 175 centuriae peditum, denen 18 cent. equitum vorausgingen, im Ganzen also 193 Cent. Centuria war, wie der Name zeigt, ursprünglich eine Abtheilung von 100 Mann und zwar vor Serv. Tullius nur von den Rittern gebraucht. Seit diesem Könige aber bezeichnete cent. eine ideale Gesammtheit von unbestimmter Zahl, ja sogar unter 100 Mann. So umfaßte die erste Classe, welche nach den 18 cent. equit. folgte, 80 cent. von Bürgern, welche wenigstens 100,000 Asses besitzen mußten. Die 2., 3. u. 4. Classe hatte jede 20 cent. mit einer Abstufung von 75,000, 50,000 und 25,000 Asses. Die 5. Classe zählte 30 cent., deren Mitglieder 12,500 Asses hatten. Zwischen der 1. u. 2. Classe haben 2 cent. fabrum ihren Platz (Waffenschmiede, Zimmerleute, Ingenieure), sowie zwischen der 4. u. 5. Classe 2 cent. cornicinum u. tubicinum, Spielleute, welche sämmtlich bei einem Heere — und als solches muß man sich das röm. Volk der Centuriatcomitien (procincta classis) stets denken — nicht fehlen durften. Diese 5 Classen hießen zusammen assidui od. locupletes, die Wohlhabenden, im Gegensatz zur 6. Classe, proletarii oder capite censi gen., welche nur Eine Centurie hatte, obwohl sie wahrscheinlich aus mehreren Abtheilungen bestand, nemlich aus 2 Abtheilungen accensi velati seniores und juniores, 2 Abtheilungen proletarii sen. und jun., 1 Abtheilung capite censi, welche die ärmsten sind und nichts haben, als ihr caput. Die Centuriae peditum, deren jede einen centurio oder Vorsteher hatte, waren zur

Hälfte aus seniores, zur Hälfte aus juniores bestehend, indem das 45. Lebensjahr die Scheidegrenze bildete. Die Juniores zogen in den Kampf, die Seniores dienten blos zur Vertheidigung der Stadt. In den Centuriatcomitien hatte jede centuria ein Suffragium, so daß es im Ganzen 193 Suffragien waren. — Vgl. außerdem legio und celeres.

Centurio s. Dux, 2—4.

Centurionātus, ein von *Tac. ann.* 1, 44. beschriebenes Gericht über die sämmtlichen Centurionen des aufrührerischen Heeres, unter Vorsitz ihres Imperators Germanicus von den Meuterern selber abgehalten, nachdem sie durch die Festigkeit des Germanicus von ihrem frevelhaften Unternehmen zurückgekommen waren. Es war ein Zugeständniß des Befehlshabers gegen die Aufrührer, indem nach ihrer, also durchaus parteiischen, Entscheidung alle die Centurionen cassirt wurden, denen die Soldaten in scheinbarer Majorität Grausamkeit und Habsucht vorwarfen. Die Centurionen wurden der Reihe nach einzeln vorgeführt, und nachdem sie von ihrem ganzen Kriegsleben Rechenschaft abgelegt, durch allgemeine Zustimmung beibehalten, oder nach dem sich aussprechenden Widerwillen abgesetzt.

Centurĭpae, *Κεντόριπα*, alte Stadt der Siculer im Innern Siciliens am Symaithosfluß, südwestl. vom Aetna, j. Centorbi, bedeutend durch Getreidebau und von den Römern begünstigt. *Cic. Verr.* 2, 49. 3, 45. 4, 23. 5, 27.

Cera, vgl. *κηρός*, Wachs, diente den Alten 1) als Schreibmaterial, indem hölzerne Täfelchen damit überzogen wurden, worauf man dann mit dem stilus oder eisernen Griffel schrieb, tabulae ceratae; 2) zum Siegeln auf Briefen und unter Documenten, wenigstens bei den Römern; 3) zur Wachsmalerei in der Enkaustik (*Plin.* 35, 11, 41.); 4) in der Plastik zu Modellen und bleibenden Werken (*κηροπλαστική*), besonders nöthig für den Erzgießer, um hohle Formen zu bekommen. Auch bildete man in täuschend ähnlicher Weise Früchte (namentlich in Alexandrien) darin, Bilder von Göttern und Menschen, besonders von Verstorbenen, imagines majorum. Seltener gebrauchte man es zu Kerzen, eher zu Salben und Pflastern.

Cereālia s. Ceres unter Demeter, 5.

Cereālis, 1) Anicius, Consul unt. Nero, 65 n. C., schmeichelte ihm nach Entdeckung der pisonischen Verschwörung, tödtete sich aber bald darnach selbst, als man ihn dem Nero verdächtig gemacht hatte (*Tac. ann.* 15, 74. 16, 17.). — 2) s. Petillii, 2.

Ceres s. Demeter.

Cerevisia, ein gallisches, aus Gerste und Weizen gekochtes Getränk, welches von den Römern verachtet wurde.

Cerretāni, ein besonders Viehzucht treibendes iberisches Volk in Hispania Tarraconensis, im heutigen Cerdagne in den Pyrenäenthälern, eingetheilt in Juliani und Augustani, weil sie von Julius Cäsar die civitas, von August erweitertes Gebiet erhielten. *Plin.* 3, 3, 4.

Certamina s. Spiele, 2.

Cervi sind gabelförmige, von der Aehnlichkeit mit einem Hirschgeweih so genannte, horizontale Pallisaden, mit weit vorstehenden Spitzen, „spanische Reiter" (*Caes. b. g.* 7, 72.), die selbst aus ganzen Baumstämmen bestanden.

Cērussa, Bleiweiß, gr. *ψιμύθιον*, besonders von griech. Frauen und Jungfrauen häufig zur Schminke gebraucht, während man zu der rothen Schminke vegetabilische Stoffe nahm. Auch bei den Römern fing später, wenigstens bei den Frauen, dieselbe Sitte an.

Cessio, Uebertragung einer Sache oder eines Rechts an einen Andern im allgemeinen; juristisch gibt es a) eine feierliche, vor dem Magistrate vorgenommene in jure cessio, welche als Erwerbungs- und Veräußerungsart schon in der ältesten Zeit vorkommt; b) eine freiere cessio, welche ursprünglich nichts anderes war, als die einem Andern gegebene Erlaubniß, sich einer Sache oder eines Rechts zu bedienen, welche in der Kaiserzeit einen weiteren Umfang und juristische Wirksamkeit erhielt; so z. B. die bonorum cessio.

Cestii, 1) Cajus, ein römischer Ritter, von Cicero mehrmals erwähnt (*Flacc.* 13, 31. *ad Att.* 5, 13, 1.), vielleicht identisch mit dem Prätor vom J. 44 (*Phil.* 3, 10, 36.), der ein Gegner des Antonius war. Ihm wurde nach seinem, wahrscheinlich schon 43 in den damaligen Proscriptionen erfolgten, Tode das unter dem Namen der Pyramide des Cestius bekannte Grabmal errichtet, das in 330 Tagen beendigt wurde und noch gegenwärtig die Spuren von Malereien an den Wänden und der Decke an sich trägt. — 2) Cestius Gallus, Statthalter von Syrien unter Nero, rückte 64 mit einem Heere wider die gegen die römischen Bedrückungen sich empörenden Juden, drang in Palästina ein, entriß ihnen die gemachten Eroberungen wieder, hob aber, als er sich des nördlichen Theils von Jerusalem bereits bemächtigt hatte, die Belagerung wieder auf.

Cestus s. Caestus.

Cethegus s. Cornelii, 16—19.

Cetra, ein von den Hispaniern entlehnter Schild von Leder, den später leicht bewaffnete Cohorten trugen. *Caes. b. c.* 1, 39. 70. 75.

Cetus s. *Κῆτος*.

Ceutrŏnes, belgisches Volk in der Nähe des heutigen Courtray oder Brügge in Westflandern. *Caes. b. g.* 5, 39.

Cevenna s. Cebenna.

Chabrĭas, *Χαβρίας*, ein Athenienser, schlug an der Spitze der Athener die Spartaner bei Aigina im J. 388 und unterstützte dann den Euagoras von Kypros, welcher sich gegen die Perser erhoben hatte, sehr thätig und wirksam (*Xen. Hell.* 5, 1, 10 ff.), sowie später den Nektanabis in Aegypten (*Nep. Chabr.* 2.) im J. 385. Er befehligte die griechischen Söldlinge desselben, kehrte aber, auf Verlangen der Perser von seiner Vaterstadt zurückgerufen, nach Athen zurück. Des Sphodrias Erscheinen in Hellas mit einem spartanischen Heere bewirkte eine Verbindung Athens mit Theben. Chabrias suchte zuerst die Bundesgenossen Sparta's heim und erwartete darauf das Heer des Agesilaos bei Theben auf einer unersteiglichen Höhe, so daß Agesilaos nach einigen mislungenen Angriffen abziehen mußte. *Nep. Chabr.* 1. *Diod. Sic.* 15, 32. Sein kluges Verfahren erwarb ihm großen Ruhm und den Dank seiner Landsleute. Nach dem von ihm gewonnenen Seesiege bei Naxos, 376 (*Plut. Phok.* 6.), sandte seine Vaterstadt ihn nach Thrakien, wo er Abdera von den Angriffen der Barbaren befreite. Im Kampfe zwischen Theben und Sparta vertheidigte er 368 Korinth gegen die Thebaner mit Erfolg, weniger glücklich aber gegen Epameinondas den Isthmos. *Xen. Hell.* 7, 1, 5. Einer wegen Uebergabe von Oropos an Theben gegen ihn erhobenen Anklage entging er durch Freisprechung

(366). Nach der Schlacht bei Mantineia kam er dem Könige Tachos von Aegypten zu Hülfe und befehligte dessen Flotte gegen die Perser. *Plut. Ages.* 27. Nach dem unglücklichen Ende des Tachos hielt Chabrias sich nicht lange in Athen auf und ging 358 nach Thrakien mit dem Auftrage, dem Kersobleptes bei Erfüllung des mit Charidemos geschlossenen Vertrages behülflich zu sein, richtete aber, von Athen nicht gehörig dazu ausgerüstet, wenig aus. In dem Bundesgenossenkriege Athens kämpfte er mit vor Chios und fiel, als das Schiff, auf welchem er sich befand, fast vernichtet war, tödtlich verwundet nach muthigem Kampfe. *Diod. Sic.* 16, 7. Er war ein Mann von großer Bescheidenheit (*Nep. Chabr.* 3.) und einer der ersten Feldherren seiner Zeit.

Chaerĕa, C. Cassius, diente als Tribun in der kaiserl. Leibwache zu Rom. Seine weichliche Stimme und sein sanftes Benehmen reizten den Caligula zu manchen Schmähworten (er nannte ihn Priapus, Venus u. s. w.), wodurch er ihn lächerlich zu machen suchte. Aus Rache stiftete Chaerea eine Verschwörung, welche bei den bevorstehenden Spielen, bei denen der Kaiser selbst als Tänzer auftreten wollte, ihn zu ermorden beschloß. Chaerea brachte ihm die erste Wunde bei, und Caligula erlag den Stichen der Verschworenen. Chaerea's Bestreben, nun die Republik wieder herzustellen, war jedoch vergeblich; Claudius, der von den Soldaten als Kaiser begrüßt wurde, ließ ihn sofort hinrichten. *Suet. Cal.* 56—58. *Dio Cass.* 59, 29. *Suet. Claud.* 11.

Chairēmon, *Χαιρήμων*, 1) tragischer Dichter in Athen etwa um Ol. 100, der zur bedächtigen, abwägenden Lesung diente und alle Mittel des ausdrucksvollen malerischen Stils (der *γραφικὴ λέξις*) aufwendete, darum wegen der von ihm geforderten Aufmerksamkeit zur theatralischen Darstellung nicht taugte, wie man auch Philemon passender für die Lesung, Menander für die Aufführung hielt. Sein Stil ist überall fein, durch Redefiguren erhöht und mit den wärmsten malerischen Farben übergossen, auch durch Gewandtheit des glatten Versbaues empfohlen. Seinen Geschmack charakterisirt Athenaios (13, p. 608.) durch erlesene Proben. — 2) Ein Stoiker, Vorsteher der Bibliothek in Alexandrien, der auf eine Einladung nach Rom kam u. dort mit dem Peripatetiker Alexander die Erziehung des Nero leitete. Er schrieb über die Hieroglyphen, über Religion und Geschichte seines Vaterlandes, doch ist alles verloren gegangen.

Chairĕphon, *Χαιρεφῶν*, ein edler und feuriger Verehrer des Sokrates (*Plat. apol.* 5.), der einst zu dem delphischen Orakel sich mit der Frage begab: ob jemand weiser sei als Sokrates? und die Antwort erhielt: *σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης, ἀνδρῶν δ' ἁπάντων Σωκράτης σοφώτατος.* Vgl. über ihn *Xen. mem.* 2, 2, 48. 2, 3, 1.; er wird auch als Verfasser einer Tragödie, die Herakliden, genannt.

Chaironēa, *Χαιρώνεια*, Stadt in Boiotien, auf einem steilen Felsen zwischen dem Kephissos und dem Berge Thurion, bekannt durch Philipps Sieg über die Griechen 338, und des Sulla Sieg über Archelaos 85 (s. Orchomenos), sowie als Geburtsort des Geschichtschreibers Plutarchos. Ruinen bei Kapurna.

Chalcidicum s. *στοά*.

Chaldaei, *Χαλδαῖοι*, sind eigentlich die Bewohner des babylonisch. Landes zwischen Euphrat und Tigris, wahrscheinlich auf den armenischen Gebirgsländern entsprossen. *Xen. Kyr.* 3, 1, 24. *Strab.* 12, p. 549. Nach ihnen wurde die Priesterkaste unter den Babyloniern Chaldäer benannt. Von Lucullus wurden dieselben den Römern unterworfen (*Liv.* 97, 46.); und da sie sich durch astronomische Kenntnisse auszeichneten, so nannte man zu Rom, nachdem sich die beiden Begriffe der Astronomie und Astrologie (vgl. Astrologie) gesondert hatten, alle diejenigen Chaldäer, welche die Kunst verstanden, aus der Constellation der Gestirne die Zukunft zu bestimmen. Andere Namen waren: Babylonii, astrologi, mathematici, genethliaci, planetarii, *ἀποτελεσματικοί*; ihre Kunst hieß: mathesis, *ἀστρολογία πινακική* (vgl. unt.), *γενεθλιαλογία*, *μετεωρολογία*, *ἀποτελεσματική*. Nach ihr waren günstige und glückbedeutende Gestirne (*ἀγαθοποιοὶ ἀστέρες*): Venus, Jupiter, Luna, Virgo, Libra, Taurus; unglückverkündende (*κακοποιοὶ ἀστέρες*): Saturn, Mars, Scorpio, Capricornus; dagegen Mercurius konnte beides, Glück und Unglück, bedeuten, je nach den übrigen Verhältnissen (*ἐπίκοινος ἀστήρ*). Zu Grunde gelegt wurde die Stunde der Geburt und darnach das Horoskop (*ὡροσκόπος, θέμα*), d. h. eine Vergleichung des gerade in der angegebenen Stunde vorherrschenden Gestirnes mit der Stellung der übrigen, angestellt. Dabei bedienten sie sich gewisser Kalendertabellen (*πίνακες*, weshalb diese Kunst auch *πινακική* hieß, im Gegensatze zu *κανονική*, der Astronomie), in denen der Auf- und Untergang, die Bewegung und Entfernung (positus ac spatia, *Tac. ann.* 6, 21.) der Gestirne für jeden einzelnen Tag angegeben war. Um dies aber auf die Geburtsstunde zurückzuführen, gab es wieder Rechentabellen, aus denen sie außerdem auch die für irgend ein Vorhaben günstige Zeit des Beginnens berechneten; daher die Ausdrücke numeri Babylonii und Thrasylli, Chaldaicae rationes (*Hor. od.* 1, 11, 2. *Juv.* 6, 576. *Cic. div.* 2, 47.). Das Weitere ist uns unbekannt. Wenn gleich die Chaldäer zum Theil vielfach Betrüger waren, die die Leichtgläubigkeit und den natürlichen Trieb der Menschen, den Schleier der Zukunft zu lüften, selbstsüchtig benutzten, und die alten Autoren oftmals von der Richtigkeit und Unzuverlässigkeit dieser Wissenschaft sprechen, so findet sich doch daneben selbst bei den durch sittlichen Ernst Hervorragendsten eine Hinneigung zu dem Glauben an diese Kunst. Aus diesem Grunde war der Zulauf zu ihnen überraschend und ihr Einfluß für den jedesmaligen Machthaber gefährlich, woraus sich wiederum das stets erneuerte Verbot wider sie und ihre Ausweisung aus Rom und Italien, selbst ihre Bestrafung mit dem Tode erklärt. Doch konnte alles dies weder diese Richtung noch den Glauben an sie und ihre Benutzung ausrotten, zumal da die Kaiser, den Anschauungen und Begriffen ihrer Zeit unterworfen, mit Uebertretung der eigenen Gebote vorangingen. (Berühmt war namentlich der Chaldäer Thrasyllus, Freund des Tiberius, *Tac. ann.* 6, 21.) Sie tauchen deshalb bis in die spätesten Zeiten des römischen Heidenthums immer wieder auf, und es ging der Ausspruch des Tacitus (*hist.* 1, 22.) in Erfüllung: mathematici, genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vetabitur semper et retinebitur.

Chalkedon, s. Kalchedon.

Χαλκεῖα s. Hephaistos.

Chalkidike, *Χαλκιδική*, große Halbinsel Make-

doniens, zwischen dem thermaiischen und strymonischen Meerbusen, mit den 3 kleineren Halbinseln Pallēne i. W., Sithonia in der Mitte zwischen dem toronaiischen und singitischen Meerbusen, und Akte im Osten. Sie hatte ihren Namen von chalkidischen Ansiedlern erhalten.

Chalkioikos s. Pallas Athene, 4.

Chalkis, ἡ Χαλκίς, 1) die bedeutendste Stadt Euboia's an der schmalsten Stelle des Euripos (j. Egribos oder Negroponte), über den schon in früherer Zeit eine Brücke führte, unter welcher die Ebbe und Flut Wassermühlen treibt. Chalkis galt durch seine Lage und Befestigung neben Demetrias in Magnesia



und Akrokorinthos als einer der 3 Schlüssel Griechenlands (πέδαι Ἑλληνικαί). Die Stadt wurde aristokratisch von den Ἱπποβόται regiert, bis Perikles diese vertrieb; bis dahin sandte sie zahlreiche Colonieen aus. In der Nähe war die Quelle Arethusa und die fruchtbare lelantische Ebene mit Eisen- und Kupfergruben und warmen Quellen. — 2) Stadt in Aitolien, an der Mündung des Euenos, am Fuße des Berges Chalkis, daher auch Hypochalkis genannt. — 3) Stadt an der Quelle des Acheloosfl. am Pindosgeb., j. Chaliki.

Chalȳbes, Χάλυβες, weit ausgebreitetes, rohes, besonders von Fischfang und Bergbau lebendes Volk im östlichen Pontos, vom Gebirge bis an's Meer, das später seinen Namen in Chaldaei verwandelte.

Chamavi, Χάμαβοι, germanisches Volk an der mittleren Weser (bei Hameln), die früher wohl weiter nordwestlich am Niederrhein, im Gau Hameland wohnten; auch zwischen Weser und Melibocusberg finden sich dieselben erwähnt (auf dem j. Eichsfelde). *Tac. ann.* 13, 55.

Chaŏnes, Χάονες, eins der drei Hauptvölker in Epeiros, in der Landschaft Chaonia, zwischen dem Thyamisflusse und den akrokeraunischen Bergen; sie galten für βάρβαροι (*Thuk.* 2, 80.).

Chaos, τὸ Χάος, (von χάω, χαίνω), nach *Hesiod. theog.* 116. der leere, unermeßliche Weltraum, der zuerst vor Allem vorhanden war; nach ihm entstanden Gaia, Tartaros und Eros. Chaos erzeugte das Erebos (die Urfinsterniß) und die Nacht, Nacht und Erebos zeugten Aither und Hemera. Gaia gebiert den Uranos, die Gebirge und den Pontos; Gaia und Uranos zeugen die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren. Spätere, namentlich auch die Philosophen, verstanden unter Chaos (fälschlich von χεῖσθαι es ableitend) eine verworrene Masse, aus welcher sich die Welt gestaltete. *Ov. met.* 1, 1 ff. Nach der Lehre der Orphiker zeugte die ewige Zeit (Chronos) das Chaos. Nach einem andern Philosophen ging Chaos aus Caligo, dem Urdunkel, hervor und zeugte mit diesem Nacht und Tag, Erebos u. Aether.

Charădra, Χάραδρα, Stadt in Phokis am Charadrosfluß auf hohem Felsen. *Hdt.* 8, 33.

Charădros, Χάραδρος, 1) Nebenfluß des Kephissos in Boiotien; 2) Fluß in Achaia; 3) Nebenfluß des Inachos in Argolis; 4) Fluß in Messenien, durch die Ebene von Stenyklaros strömend; 5) Platz in der Nähe von Argos, wo vor dem Eintritt des Heeres in die Stadt über Militärvergehen gerichtet wurde (*Thuk.* 5, 60.); 6) Hafenstadt im westlichen Kilikien.

Charax, Χάραξ. Unter den vielen, namentlich in Asien häufigen Städten d. N. sind zu merken: 1) Stadt in Medien am Berge Kaspios, unweit der kasp. Pforten, j. Teheran; — 2) Stadt am persischen M.-B. in Susiana, an der Mündung des Tigris, als Gründung Alexanders anfangs Alexandria genannt; dann nach Antiochos Epiphanes Antiochia und endlich von einem arabischen Fürsten Spasines, der es gegen Ueberschwemmungen durch Dämme schützte, Charar Spasinu genannt. — 3) Stadt auf Korsika, j. Carghese.

Chares, Χάρης, 1) ein athenienfischer Feldherr, machte sich bemerklich im J. 367, als er den Phliasiern Beistand leistete gegen die Argiver und Sikyonier. *Xen. Hell.* 7, 2, 18. Im Uebrigen war er nicht sehr glücklich, ohne Umsicht, dabei hart, habsüchtig u. ungerecht, von leichtsinnigen Frauen selbst auf seinen Feldzügen umgeben, verschwenderisch und freigebig gegen das Volk, das er dadurch gewann, so wie er sich auch nicht scheute, durch Bestechungen seinen Zweck zu erreichen. *Diod. Sic.* 15, 95. Einem solchen unzuverlässigen Manne, der besonders die Bundesgenossen Athens durch sein brutales Benehmen gereizt hatte, vertrauten die Athener im Kriege mit jenen ihre Flotte an, mit der er trotz eines furchtbaren Sturmes und gegen den besseren Rath seiner Mitfeldherren, Iphikrates und Timotheos, eine Schlacht wagen wollte; letztere schwärzte er für ihren Widerstand in Athen an und bewirkte, daß sie abgesetzt und um Geld gestraft wurden. *Diod.* 16, 21. *Nep. Tim.* 4. Als er nun gar durch Unterstützung des aufrührerischen Satrapen Artabazos den Perserkönig gegen Athen reizte, wurde er zurückgerufen. Als Philipp Olynth angriff, sandten die Athener der bedrängten Stadt mehrere Male unter Chares Hülfe, ohne daß er die Stadt retten konnte, 348. Eine spätere ähnliche Sendung desselben zur Unterstützung von Byzanz zog ihm, der von früher her dieser alten Bundesgenossin Athens verhaßt war, Zurückweisung von der Stadt und ihren Verbündeten zu. *Plut. Phok.* 14. In der Schlacht bei Chaironeia fand er wahrscheinlich seinen Tod. *Diod. Sic.* 16, 85. — 2) s. Bildhauer, 13.

Charidēmos, Χαρίδημος, 1) aus Oreos auf der Insel Euboia, trat, nachdem er anfangs gegen Athen gefochten hatte, unter Iphikrates als Soldat in eine athen. Söldnerschaar. Wegen eines gegen Athen verübten Verraths flüchtete er (360) zu Kotys von Thrakien, trat jedoch bald wieder beim athen. Heer unter Timotheos ein und wurde Bürger von Athen. Darauf zog er zu den griech. Söldnern unter den Rhodiern Memnon und Mentor, welche gegen einen persischen Satrapen kämpften, kam aber auch hier durch eine an ihnen verübte Treulosigkeit in Bedräng-

niß, aus welcher er, ehe die von ihm gerufenen Athener helfen konnten, durch die Nachsicht des persischen Statthalters Artabazos gerettet wurde. Nach dem Tode des Kotys, dessen Tochter Charidemos geheirathet hatte (358), kämpfte er mit seinem Schwager Kersobleptes gegen Athen, bis innere Unruhen in Thrakien beide zum Frieden nöthigten. Da er jedoch Versuche machte, diesen zu umgehen, zwang ihn Chares mit einem athenischen Heere zur Nachgiebigkeit. Bald aber versuchte er von neuem mehrere von Athen beschützte thrakische Häuptlinge zu vertreiben, ließ jedoch die Athener über seine Absichten beruhigen und versprach, ihnen Amphipolis wieder zu verschaffen, was jedoch auch nach dem ihm günstigen Vorschlage des Aristokrates an dem Widerstande des Demosthenes und Euthykles scheiterte. — 2) wurde mit dem Redner Antiphon im J. 359 vergeblich als Gesandter zu Philipp geschickt, ihn um Beistand gegen Amphipolis zu bitten, und kämpfte später gegen ihn in Chalkidike. Nach Philipps Tode, wovon er die Athener zuerst unterrichtete, forderte Alexander unter anderem auch seine Auslieferung, begnügte sich indeß mit der Verbannung. *Plut. Phok.* 17. *Arr.* 1, 10. Er floh zu den Persern, misbilligte aber die kriegerischen Anstalten derselben zu freimüthig, so daß Dareios ihn hinrichten ließ, 333. *Curt.* 3, 2.

Charikleides, *Χαρικλείδης*, ein Oberbefehlshaber der Truppen des jüngern Dionys, der vergebens zum Sturze des Tyrannen (355 v. C.) mitzuwirken suchte.

Charĭkles, *Χαρικλῆς*, 1) nahm am peloponnesischen Kriege als Admiral Theil und war nach dem Falle Athens einer der bedeutendsten unter den 30 Tyrannen. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Phokions Schwiegersohn, ließ sich von Harpalos bestechen und entzog sich dem Tode durch die Flucht. *Plut. Phok.* 21 f. 33.

Chariklo s. Teiresias.

Χαρίλα, Charila s. Ennaëteris.

Charilāos, *Χαρίλαος*, König von Sparta, Neffe des Gesetzgebers Lykurg (*Plut. Lyk.* 5.), bekämpfte die benachbarten Argiver und Tegeaten, wurde aber von den letztern besiegt, gefangen genommen und nur gegen die Zusage, sie nicht wieder anzugreifen, losgelassen.

Chariomēros, beherrschte während der Regierung des Domitian die Cherusker. Der Kaiser unterstützte ihn mit Geld, als die Chatten ihn wegen seiner Freundschaft mit Rom vertrieben hatten.

Charoeādes, *Χαροιάδης*, Feldherr der Athener, fiel (427) im Kriege gegen Syrakus, gegen welches er mit einer Flotte der Stadt Leontinoi zu Hülfe gekommen war. *Thuk.* 3, 86. 90. Justin (4, 3.) nennt ihn Chariades.

Charis, **Charĭten**, *Χάρις*, *Χάριτες*, Gratiae, Gratien. Die Chariten hießen Töchter des Zeus und der Hera oder der Okeanide Eurynome, oder des Helios und der Aigle (Glanz), und waren den Griechen die Göttinnen der Anmuth, der geselligen Freuden, des heiteren, festlichen Lebens. Hesiod (*theog.* 907.) nennt drei Chariten: Euphrosyne (festliche Freude), Aglaïa (festlicher Glanz) und Thalīa (blühendes Glück). Sie sind befreundet mit den Musen, den Göttinnen des Gesanges, und wohnen mit ihnen auf dem Olympos; sie geleiten die Aphrodite, die Peitho (die Göttin der Ueberredung) und den Wohlredner Hermes, denn ohne die Anmuth vermögen diese nicht zu wirken und zu fesseln. Die Werke der Kunst dürfen der Anmuth nicht entbehren; darum ist Charis bei Homer (*Il.* 18, 382.) die Gemahlin des Hephaistos. Die Chariten wurden in ältester Zeit besonders von den Minyern in Orchomenos verehrt, wo der König Eteokles ihren Dienst eingeführt haben soll. Von da kam er an den Helikon und in andere Gegenden Griechenlands. In Sparta verehrte man zwei Chariten, Kleta und Phaënna, Schall und Schimmer, auch zu Athen nur zwei: Auxo, Wachsthumförderin, und Hegemone, Führerin. Hier scheinen sie alte Witterungsgöttinnen gewesen zu sein, ähnlich den Horen, mit denen sie auch sonst häufig in Verbindung stehen; doch stehen sie diesen, nachdem sie einmal die oben angegebene Bedeutung angenommen haben, entgegen wie menschliches Leben der Ordnung der Natur. Dargestellt werden die Chariten gewöhnlich in der Dreizahl vereint, da der Begriff der Geselligkeit bei ihnen vorherrscht; es sind schlanke, blühende, jungfräuliche Gestalten mit freundlicher Gesichtsbildung. Attribute: musikalische Instrumente, Myrten, Rosen, Würfel.

Charisĭi, 1) Flavius Sosipater s. Grammatiker, 6. — 2) Aurel. Arcadius, ein gelehrter Jurist aus der Zeit Constantins, aus dessen Schriften Auszüge in den Pandekten sich finden.

Charistēria, *Χαριστήρια*, 1) Dankfeste zu Athen für den Sieg bei Marathon am 6. und für die Wiederherstellung der Demokratie durch Thrasybul am 12. Boëdromion (*Χαριστήρια ἐλευθερίας*). — 2) Geschenke des Dankes für Heilung oder Rettung aus Gefahr, in Tempeln dargebracht, namentlich Darstellungen geheilter Glieder, Votivgemälde von Schiffbrüchigen u. dgl.

Charistia oder **Caristia** s. Feralia.

Charitesia, ein Fest der Chariten in Orchomenos, das mit musischen und dichterischen Agonen mancherlei Art gefeiert wurde.

Charĭton, *Χαρίτων*, 1) aus Aphrodisias in Phrygien um 400, schrieb einen Roman mit recht einfacher Handlung und in leicht fließender griechischer Sprache in 8 Büchern: Chaireas und Kallirrhoë, der uns noch erhalten; — 2) mit Menalippos aus Agrigent im schönsten Freundschaftsbunde; als nemlich der Tyrann Phalaris dem Ch. nach dem Leben trachtete, bekannte sich M. als seinen Verführer, der Tyrann aber, durch diesen Edelmuth gerührt, schenkte beiden das Leben und forderte nur die Verbannung aus Agrigent.

Charmădas, *Χαρμάδας*, akademischer Philosoph, Schüler des Karneades, um 110 v. C., Lehrer der Philosophie und Rhetorik zu Athen, von Einigen als Stifter einer 4. Akademie angesehen. Cicero schreibt ihm große Beredsamkeit (*acad. pr.* 6, 16.) und ausgezeichnetes Gedächtniß (divina prope memoria, *de or.* 2, 88, 359. *tusc.* 1, 24, 95.) zu.

Charmĭdes, *Χαρμίδης*, Oheim Platons, der nach ihm einen seiner Dialoge benannt hat, fiel mit seinem Vetter Kritias zur Zeit der 30 Tyrannen im Treffen am Flusse Kephissos. *Xen. Hell.* 2, 4, 12.

Charon, *Χάρων*, 1) Sohn des Erebos und der Nyx, der greise schmutzige Fährmann der Unterwelt, der die Schatten der beerdigten Todten über die Flüsse der Unterwelt setzt (nachhomerisch). Er erhielt als Fährgeld einen Obolos, den man den Todten in den Mund legte. Lebende durfte er nur aus-

nahmsweise übersetzen. *Virg. A.* 6, 295 ff. — 2) von Lampsakos s. λογογράφοι.

Charondas, *Χαρώνδας*, aus Katana auf Sicilien, lebte wahrscheinlich in der Mitte des 7. Jahrh. und gab seiner Geburtsstadt wie den andern chalkidischen Pflanzstädten Siciliens und Italiens Gesetze, die sich durch ihre ethische und juristische Schärfe neben denen des Zaleukos, mit welchem er mitunter verwechselt wird, auszeichneten. Seine Gesetze enthielten das, was ihnen aus anderen Gesetzgebungen das Beste schien; eigenthümlich war ihnen nach Aristoteles nur die *ἐπίσκηψις ψευδομαρτυριῶν*, die Anklage wegen falschen Zeugnisses. Jede Aenderung der Gesetze erschwerte er dadurch, daß er festsetzte, der, welcher einen Gesetzesvorschlag mache, solle mit einem Stricke um den Hals erscheinen, um erdrosselt zu werden, wenn der Vorschlag durchfiel. Als er, eben vom Lande zurückkehrend, gegen sein eigenes Gesetz, bewaffnet in der Versammlung erschien, tödtete er, als er darauf aufmerksam gemacht wurde, sich selbst.

Charta s. Βίβλος.

Charybdis s. Skylla.

Chatti oder **Catti**, *Χάττοι*, ein besonders nach dem Verfall der cheruskischen Macht blühendes germanisches Volk, zu beiden Seiten der Adrana (Eder) östlich bis zur Weser, südl. bis zu den agri decumates der Römer (im heut. Hessen). *Tac. ann.* 1, 55. 56. 2, 7. 12, 27. *Germ.* 30—32.

Chauci, *Χαῦκοι*, eine an beiden Ufern der Weser (im heut. Großherzogth. Oldenburg und in Hannover) wohnende germanische Völkerschaft; sie zerfielen in Ch. majores und minores.

Cheilon, *Χείλων*, 1) s. Sieben Weisen. — 2) Nebenbuhler des spartanischen Gesetzgebers Lykurg, vor welchem Cheilon ein Vorrecht zum Thron zu haben behauptete, da er dem alten Hause der Prokliden angehöre, jener aber nicht von königl. Abstammung sei. Lykurg mußte, als Cheilon einen großen Theil der Bürger durch Versprechungen gewonnen hatte, fliehen, um nicht ermordet zu werden, bis Cheilon später durch die Bürger selbst genöthigt wurde, die Flucht zu ergreifen. *Pol.* 4, 81.

Cheiron s. Kentauren.

Χειρονομία, die mimische Bewegung und Darstellung, insbesondere die Action der Hände, in der griech. Orchestik; außerdem auch eine in der Palaistra geübte Art des Schattenkampfes (*σκιομαχία*), worin der angehende Fechter die besten Stellungen und Bewegungen einübte und namentlich die Arme auf das Geschickteste zum Angriff und zur Vertheidigung anwenden lernte. Auch ein Name der *πυῤῥίχη*.

Χειροτονία, die gebräuchlichste Art der Abstimmungen in den griech. Versammlungen durch Aufheben der Hände, sowohl bei Staatsverhandlungen als auch bei Wahlen; häufig nannte man dies *ψηφίζεσθαι*, daher das Resultat *ψήφισμα*. Die Abstimmung der Minorität hieß *ἀποχειροτονία*. — Bei den einzelnen Phylen hieß dieselbe Handlung gewöhnlich *αἵρεσις*. Die also gewählten Beamten hießen *χειροτονητοί* oder *αἱρετοί* im Gegensatz der durch das Loos bestimmten, *κληρωτοί*.

Χελιδόνια, ein Frühlingslied auf Rhodos im Boëdromion, an welchem singende Knaben durch die Straßen zogen und Gaben sammelten. Das Lied dazu (*χελιδόνισμα*) sollte einer der sieben Weisen, Kleobulos von Lindos, gedichtet haben.

Chelidoniae insulae und **Chelidonium promontorium**, *Χελιδονία ἄκρα*, südliches Vorgeb. Lykiens (j. Chelidoni), bei dem man gewöhnlich den Tauros beginnen ließ, mit 5 davor liegenden Inseln in einem Meere voll Untiefen und Strudel.

Χελώνη, eine peloponnesische Silbermünze mit dem Gepräge einer Schildkröte auf dem Rücken, daher der Name.

Chelōnis, *Χειλωνίς*, Tochter des spart. Königs Leonidas, Gattin des Kleombrotos, folgte erst ihrem Vater, dann ihrem Gatten in die Verbannung. *Plut. Ages.* 17.

Chemmis, *Χέμμις*, Name eines alten ägypt. Königs und einer vielleicht nach ihm benannten uralten Stadt in der Landschaft Thebaïs an der östlichen Seite des Nils, mit einem Tempel des Perseus, berühmt durch Leinewebereien, Bildhauer- und Steinmetzarbeiten; Ruinen beim heutigen Akhenin. *Hdt.* 2, 91. Außerdem auch eine schwimmende Insel in dem See Buto in Unterägypten mit einem Apollontempel. Das. 2, 156.

Chersonēsus, *ἡ Χερσόνησος*. Die Halbinseln, welche so bezeichnet wurden, sind: 1) der (die) thrakische Ch., Ch. Thracica, häufig nur Chersones genannt, die in südwestlicher Richtung langgestreckte Halbinsel Thrakiens zwischen dem thrakischen Meer und dem Hellespont, welche bei Kardia durch einen 36 Stadien breiten Isthmos (den eine Mauer schützte) mit dem Festlande zusammenhing; das westl. Vorgeb. am Eingange des Hellespont hieß Mastusia, j. Capo Greco. Die Griechen (Athener) hatten hier Colonieen angelegt, wurden dann aber durch die Perser verdrängt, worauf Makedonien, Antiochos von Syrien und endlich die Römer in Besitz kamen (*Hdt.* 6, 33—36.); jetzt heißt sie der Hafen der Dardanellen od. Gallipoli. — 2) der taurische od. skythische Ch., die j. Krim, Halbinsel im Pontos Euxeinos, hing durch die schmale Landenge bei Taphrai (j. Perekop) mit dem Lande der nomadischen Skythen zusammen. Ein Gebirgszug zog sich längs der südlichen Küste von W. nach O. Das südlichste Vorgeb. im W. war Kriu Metōpon (*Κριοῦ Μέτωπον*), j. C. Karadge oder Aga-Burun; noch etwas weiter westlich lag das Vorgeb. Parthenion, durch den Dienst im Tempel der Diana Tauropolos mit Menschenopfern bekannt. Der kimmerische Bosporos scheidet die Halbinsel von der Ostküste des Pontos. Reich ist sie an Salzseen. Der westliche Theil wird auch wohl der herakleiische Chersones genannt, wo sich Herakleioten aus Pontos angesiedelt und eine Stadt Chersonesos (R. bei Schurschi) gegründet hatten. — 3) Ch. magna, Vorgeb. und Hafen in Afrika (Marmarika), j. Naratin. — 4) Die südlichste Spitze der Insel Sardinia, j. Capo Teulaba. — 5) Stadt auf Kreta am Vorgeb. Zephyrion. — 6) Der cimbrische Ch., die j. jütische Halbinsel, s. Cimbri. Außerdem führten namentlich die Landspitze bei Sinope, am Athos, bei Teos und Karthago diesen Namen.

Cherusci, ein zuerst von J. Cäsar erwähnter Stamm der Istävonen, nachher ein Völkerbund. Ihre Wohnsitze sind zwischen der silva Bacenis (Harz), wo sie von den Sueven, der Elbe, wo sie von den Longobarden, der Weser, wo sie durch die Angrivarier von den Chauken sich schieben, und der Diemel, wo sie mit den Chamavern und Chatten zusammentrafen, im Braunschweigischen u. Calembergischen zu suchen. Drusus kam bei seinem Vordringen bis zur Elbe, 9 v. C., zuerst in ihr Gebiet. Anfangs wurden sie von den Römern abhängig und

X Choiroboskos, grammatiker, περὶ ὀρθογραφίας (Cramer Anecdota Oxoniensia, Vol II)

Einzelne traten in ihre Dienste; als aber Quinctilius Varus sie zu drücken anfing, verbanden sie sich mit den ihnen sonst verfeindeten Chatten, mit den Marsern und Bructerern und schlugen ihn unter Armins Anführung, 9 n. C., im teutoburger Walde. Mehr als die Einfälle des Germanicus im J. 15 während der Streitigkeiten zwischen Armin u. Segest, und 16, wo Armin auf dem Felde Idistavisus geschlagen ward, schadeten ihnen die inneren Spaltungen. Der zwischen Armin und Marbod, 17, ausgebrochene Krieg brachte die Longobarden und Semnonen auf ihre Seite, und der aus Rom geholte Italus, Sohn von Armins Bruder Flavius, konnte nur mit Hülfe der ersteren seine Fürstenwürde behaupten. Dennoch erscheinen sie seit dem Ende des 3. Jahrh. als das Hauptvolk in dem kriegerischen Völkerbündnisse der Sachsen.

Chiliarchos, χιλίαρχος, bei den Griechen der Anführer einer Chiliarchia, die aus 1024 Mann bestand und so zu einer Phalanx geformt wurde, daß 64 M. in der Fronte standen; vgl. phalanx. Der bei den Römern in früheren Ausgaben des Tacitus (*ann.* 15, 51.) erwähnte Chiliarch Volusius Proculus auf der misenischen Flotte, von welcher Charge wir sonst gar nichts wissen, ist wahrscheinlich ein Navarch. Vgl. Orelli das.

Chimaira, Χίμαιρα, Chimaera, ein feuerhauchendes, göttliches Ungeheuer, vorn ein Löwe, hinten ein Drache, in der Mitte eine Ziege, von Amisodaros, König in Karien, aufgezogen und von Bellerophontes (s. d.) getödtet (*Il.* 6, 179 ff. 16, 329.); nach Hesiod (*theog.* 319.) Tochter des Typhaon und der Echidna, ein Ungeheuer mit drei Köpfen, eines Löwen, einer Ziege und eines Drachen. Spätere verbinden diese beiden Vorstellungen auf verschiedene Weise mit einander. Man versetzte sie nach Phrygien, Libyen, Aegypten, Indien, und erklärte sie pragmatisirend für einen feuerspeienden Berg.

Chios, Χίος, Insel im N.-W. von Samos, der vom Geb. Mimas gebildeten ionischen Halbinsel gegenüber, 60 Stadien vom Festlande. Die äußerst fruchtbare Insel lieferte den besten griechischen Wein, sehr guten Marmor, und den besten Mastix, außerdem Feigen und feinen Thon. Die höchste Spitze der bergigen Insel war das Πελιναῖον ὄρος i. N.; das südöstl. Vorgeb. hieß Poseidonion, die Südspitze Phanai (j. Fana oder Cap Mastico). Die ältesten Bewohner waren tyrrhen. Pelasger oder Leleger, zu denen sich nachher Kreter, Karier und Euboier gesellten, bis später die Ionier sie in Besitz nahmen. Die Hauptstadt Chios (auch ion. Bundesstadt) mit gutem Hafen lag in der Mitte der Ostküste und war Vaterstadt des Homer (?), des Tragikers Ion und des Geschichtschreibers Theopompos; etwas nördlich Delphinion (j. Delphino) mit gutem Hafen; an der Westküste Bolissos.

Chirogrăphum, im w. S. die Handschrift, im e. S. eine Schuldverschreibung des Debitor. Dasselbe war auch Syngrapha, und der von Ps. Asc. zu *Cic. Verr.* 1, 36. gemachte Unterschied zwischen beiden Urkunden ist falsch.

Chiromanteia s. Divinatio, 12.

Chirothecae s. Kleidung, 11.

Χιτών s. Kleidung, 1.

Chlamys s. Kleidung, 2.

Chloë s. Demeter, 3.

Chloris s. Neleus, Flora u. Winde, 6.

Choaspes, Χοάσπης, 1) Fluß in Susiana, floß an Susa vorüber und ergoß sich bald nach der Vereinigung des Euphrat und Tigris in den vereinigten Strom; j. Kerah. Von seinem klaren Wasser führten die persischen Könige stets in silbernen Gefäßen mit sich. — 2) Fluß in Indien, der in den westl. Nebenfluß des Indus, den Kophēn, strömt.

Χόες s. Dionysos, 8.

Choirilos, Χοιρίλος, wird 1) unter den ältesten attischen Tragikern als Nebenbuhler des Pratinas, Aischylos, Sophokles (?) und zwar schon seit Ol. 64. (524) genannt, scheint aber über das Satyrspiel, als Anfang der Tragödie, wenig oder nie hinausgekommen zu sein. — 2) Choirilos von Samos s. Epos, 5.

Chonïa, Χώνη, Χωνία, hieß in ältester Zeit der Landstrich in Unteritalien, welcher sich um den tarentinischen Meerbusen herumzieht, von Taras etwa bis über Kroton hinaus. Die Bewohner waren önotrischen Stammes.

Choregia s. Choros und Leiturgia, 2.

Chorizonten s. Homer.

Chorodidaskalos s. Choros u. Leiturgia, 2.

Choros, χορός, chorus, 1) eine jede größere oder kleinere Anzahl von Personen, die singend oder tanzend bei religiösen Festen und feierlichen Aufzügen auftraten; 2) in der griech. Tragödie und älteren Komödie eine bestimmte Anzahl von Schauspielern, die als theilnehmende Zeugen der eigentlichen Handlung beiwohnten und bestimmte Ruhepuncte derselben durch Gesang u. Tanz ausfüllten. Chöre waren an den dionysischen Festen der ursprüngliche und hauptsächlichste Bestandtheil der Festfeier und die Grundlage der Tragödie und Komödie; ihre Gesänge und Tänze zu der Opferhandlung bildeten die eigentliche Festfeier. Nach und nach trat zwischen den einzelnen Theilen und Abschnitten ihrer Gesänge eine Person auf, die durch Erzählungen oder auch durch Unterredungen mit den Chorpersonen das Publicum unterhielt und dem Gesammtchore einige Ruhe und Erholung verschaffte. Hieraus entwickelte sich nach und nach der Dialog und das eigentliche Drama. Der Chor trat zurück, wurde gewissermaßen Nebensache und Beiwerk und erhielt diejenige Geltung und Stellung, welche er in den erhaltenen Tragödien und Komödien einnimmt. In diesen erscheint er als eine bestimmte Anzahl von Personen (in der Tragödie zwölf od. fünfzehn, in der Komödie vierundzwanzig), welche in der Rolle von erfahrenen, verständigen, leidenschaftslosen Männern oder Greisen, Frauen, ja auch Jungfrauen auftreten, mit den Personen der Handlung in irgend einer Beziehung und Verbindung stehen und fern von leidenschaftlicher Theilnahme, ruhig u. überlegt, bald rathend, bald tröstend, auch aufmunternd und warnend, die Handlungen auf der Bühne begleiten, ohne aber thätigen Antheil an denselben zu nehmen. Da, wo die Handlung einen gewissen Ruhepunct erreicht hatte, in den Zwischenacten, singt oder recitirt er größere lyrische Stücke, die mit der Handlung in einer Verbindung stehen, und wodurch er auf diese einzuwirken sucht. Auf diese Chorgesänge, deren Vortrag auch mit ausdrucksvollem Tanz und Mimik begleitet war, legten die Tragiker großen Werth; sie wurden sorgfältig u. mit vieler Kunst ausgearbeitet. Die späteren Tragiker, von Agathon an, vielleicht auch schon Euripides, setzten zuweilen die Chorlieder außer Verbindung mit der Handlung und wendeten sogenannte ἐμβόλιμα an. Der Chor hatte seinen eigentlichen Platz

in der Orchestra und verließ diese gewöhnlich nicht eher als am Ende des Stücks. Ausnahmsweise, wie in den Eumeniden des Aischylos, befand er sich auch auf der Bühne. Selten trat er während der Handlung ab und erschien später wieder. So im Ajax des Soph., in der Alkestis und Helena des Eur. Das erste Auftreten des Chores, gewöhnlich den Zuschauern von der rechten Seite, hieß *πάροδος*; das Abtreten während des Stücks *μετάστασις*, das zweite Auftreten *ἐπιπάροδος*; sein Weggang am Ende des Stücks *ἄφοδος*. Der Chor blieb das ganze Stück hindurch nicht immer in einer und derselben Stellung in der Orchestra, sondern veränderte nach Beschaffenheit des Stücks und seiner Gesänge den Platz. Häufig war seine Theilung in zwei Halbchöre; doch führte er noch weit künstlichere Bewegungen u. Evolutionen, namentlich Tänze, aus. Diese Tänze haben in den verschiedenen Gattungen des Drama verschiedene Namen. Der Tanz in der Tragödie hieß *ἐμμέλεια*, in der Komödie *κόρδαξ*, im Satyrspiel *σίκιννις*. Auch die Chorgesänge hatten besondere Namen. *Πάροδος* hieß der erste des gesammten Chores nach dem Prologe; *στάσιμα* waren die Gesänge zwischen den einzelnen Acten oder Abschnitten eines Drama; *κομμοί* sind Klaggesänge zwischen dem Chore und den Schauspielern. Der Dichter, welcher seine Dramen zur Aufführung bringen wollte, hatte beim Archon um einen Chor nachzusuchen (*χορὸν αἰτεῖν*); erhielt er denselben, so hatte ein bemittelter Bürger den Chor aus seinen Mitteln zu stellen und für Alles zu sorgen, was zu seiner Unterhaltung, Ausstattung u. Einübung nöthig war, s. Leiturgia. Wegen Mangels an Choregen, und da auch die Parabase aus der Komödie verschwand, hörte endlich der komische Chor zwischen Ol. 94, 2. und 97, 4. auf. Seine Rolle wurde hinfort wohl von einer einzelnen Person gegeben. Diese Neuerung, die schon Aristophanes im Plutos mitbelebt hat, blieb in der mittlern und neuern Komödie und ging aus ihr in diejenige anderer Völker hinüber. Die zusammengebrachten Choreuten, welche auch vom Staate einen Lohn bekamen, hatten zuvörderst eine Prüfung zu bestehen, wobei besonders darauf gesehen wurde, daß sie nicht Fremde waren. Sodann wurden sie vom *χοροδιδάσκαλος* eingeübt, dem auch ein *ὀρχηστροδιδάσκαλος* zur Seite stand. Anfangs haben die Dichter dies Geschäft wohl selbst besorgt, wenigstens wird es vom Aischylos bestimmt gesagt. Die Choregen weihten als Denkmal ihres Sieges einen Dreifuß, auch wohl gar als dessen Behausung ein prächtiges Gebäude. Das choregische Monument des Lysikrates aus Ol. 111, 2. und des Thrasyllos aus Ol. 125, 1.

Chrie s. Aphthonios.

Chrysaor s. Gorgo.

Chryse, Chrysa, *Χρύσα, ἡ*, 1) Stadt in Troas an der Westküste auf einem Hügel; nicht fern davon lag der Tempel des Apollon Smintheus, an dem d. Vater der Chryseïs Priester war. Ein anderes Chrysa lag nicht fern von Killa. — 2) Eine kleine, Lemnos benachbarte Insel, auf welcher Philoktet nach Sophokles von einer Schlange gebissen wurde, die den heiligen Raum der Nymphe Chryse bewachte. Später war diese Insel sammt der geheimnißvollen Nymphe vom Meere weggespült (*Paus.* 8, 33, 2.). — 3) s. Dardanos. — 4) s. Phlegyas.

Chryseïs, Chryses s. Agamemnon u. trojan. Krieg, 4.

Chrysippos, *Χρύσιππος*, 1) s. Atreus. — 2) Chr. der Stoiker, geb. 290 v. C., gest. um 208, S. des Apollonios, aus Soloi in Kilikien (wohin sein Vater von Tarsos gezogen war), Schüler des Kleanthes, vielleicht auch des Zenon, nach Anderen auch der Akademiker Arkesilaos und Lakydes. Ausgezeichnet durch Scharfsinn und dialektische Gewandtheit, wurde er bald die Stütze der Stoa, in welcher er dem Kleanthes folgte, so daß von ihm gesagt werden konnte: *εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν Στοά*. Seine Productivität war außerordentlich, man legte ihm über 700 Schriften bei. Er wandte sich mehr der praktischen Seite und der Ethik zu, bekämpfte die vorwaltend theoretische Richtung der Peripatetiker und legte den Grund zu einer naturgemäßen Rechtslehre. (Monogr. v. C. Petersen, Alt. 1827.).

Chrysogŏnus, *Χρυσόγονος*, trug als freigelassener Sclave des Sulla die Vornamen L. Cornelius und genoß bei dem Dictator ein Vertrauen, das ihn mit seinem Einflusse den schändlichsten Misbrauch treiben ließ. So lernen wir ihn in falscher Anklage und verruchter Intrigue durch die Rede Cicero's für den Roscius von Ameria kennen.

Chrysopŏlis, *Χρυσόπολις*, fester Ort in Bithynien am Bosporos, Constantinopel gegenüber, j. Skutari, der gewöhnliche Ueberfahrtsort zwischen Asien und Europa. *Xen. Anab.* 6, 3, 16.

Chrysothemis s. Agamemnon.

Chthonia s. Demeter, 3.

Chthŏnios, *ὁ Χθόνιος*, 1) der Unterirdische, Beiname unterirdischer Götter (s. Religion, 4.), wie des Hades, Hermes, auch des Dionysos; *οἱ Χθόνιοι*, die Unterirdischen, die Schatten. — 2) der Erdgeborene; so heißt einer der Sparten, s. Kadmos, 1. — 3) der Einheimische, *χθόνιοι θεοί*.

Χύτροι s. Dionysos, 8.

Cibȳra s. Kibyra.

Cĭcer, die Kichererbse, ein sehr gewöhnliches und wohlfeiles Nahrungsmittel der älteren Römer, welches sie sogar gekocht auf den Straßen kaufen konnten.

Cicerējus, C., ehemaliger Schreiber des P. Corn. Scipio, trat im Wettkampfe mit dessen Sohne L. Scipio bei der Bewerbung um die Prätur freiwillig zurück (174) und wurde Prätor erst 173, besiegte die Corsen, verwaltete dann die ihm übertragene Provinz Sardinien und triumphirte nach seiner Rückkehr nach Rom ohne Genehmigung des Senats. *Liv.* 42, 21. Mehrere Male übernahm er in der Folge Gesandtschaften nach Illyrien. Das. 45, 17.

Cicero s. Tullii.

Cilnĭus, C. Ciln. Mäcenas (der Gentilname Cilnius bei *Tac. ann.* 6, 11.), stammte aus einem sehr alten und zum Theil königl. etruskischen Geschlechte. *Hor. od.* 1, 1, 1. 3, 29, 1. *sat.* 1, 6, 1. *Prop.* 3, 9, 1. Das Geburtsjahr und der Geburtsort desselben sind unbekannt, doch fällt seine Geburt wahrscheinlich in die Jahre 680—690 u. c., 74—64 v. C. Sein Geburtstag war der 13. April. *Hor. od.* 4, 11, 13—20. Ob Mäcenas selbst zuerst aus Etrurien sich nach Rom begeben habe, oder ob seine Vorfahren bereits dorthin eingewandert seien, ist ungewiß. Er gehörte dem Ritterstande und zwar durch seine Geburt an. *Hor. od.* 3, 16, 20. *Vell.* 2, 88. Einer der vertrautesten Freunde Octavians, war er diesem bei der Erringung des Principats im Kriege und im Frieden der getreueste Rathgeber und Beistand. Als solcher war er nicht blos daheim in Rom und Italien

thätig, besonders wenn Octavian und Agrippa auf den Feldzügen und im Lager beschäftigt waren, sondern er begleitete den Octavian auch ins Feld, wenn gleich wohl nicht als Mitkämpfer. *Prop.* 2, 1, 25—31. *Hor. epod.* 1, 1—4. Dies enge Verhältniß zum Octavian hatte außer in den übrigen ausgezeichneten Eigenschaften des Mäcenas besonders darin seinen Grund, daß dieser nach seinem politischen Standpunct ein entschiedener Anhänger des monarchischen Princips war, und in dem Octavian den Mann erkannte, welcher für die Uebernahme des Principats der tüchtigste und würdigste sei. Als daher Octavian nach dem Tode der Kleopatra nach Rom zurückkehrte und mit Agrippa und Mäcenas über die Beibehaltung der Alleinherrschaft sich berieth, suchte Mäcenas ihn von der Nothwendigkeit derselben zu überzeugen (*Dio Cass.* 52, 41.; die das. 15, 14—40. dem Mäc. in den Mund gelegte Rede hat er schwerlich gehalten). Schon 43 v. C. war er im mutinensischen Kriege Begleiter des Octavian. In Folge eines Auftrags vermittelte er 40 die Verheirathung Octavians mit Scribonia, der Schwester des L. Scribonius Libo. Dieser war Schwiegervater des Sext. Pompejus, der damals von Sicilien aus mit seiner Seemacht die Küsten Italiens bedrohte, und Octavian hoffte durch diese Ehe denselben mehr an sich zu knüpfen. *Dio Cass.* 48, 16. *App. b. c.* 5, 53. In demselben Jahre erfolgte auf Vermittelung des M. Cocceius Nerva der Abschluß des brundusinischen Friedens zwischen Octavian und Antonius durch Mäcenas und Asinius Pollio. *App. b. c.* 5, 60—93. Da Fulvia, die Gemahlin des Antonius, kurz zuvor gestorben war, so riethen Mäcenas und die übrigen Unterhändler dem Octavian, seine Schwester Octavia dem Antonius zu vermählen, welche Ehe auch zu Stande kam. Das. 64. Im J. 38 schickte Octavian den Mäcenas zum Antonius, um diesen zur Theilnahme an dem Kriege gegen Sext. Pompejus zu bewegen, und nicht vergebens. Antonius kam mit Hülfstruppen nach Tarent, und hier kam 37 unter des Mäcenas Mitwirkung das tarentinische Bündniß zwischen Antonius und Octavian zu Stande. Das. 93—95. In Verbindung mit diesem Ereigniß steht wahrscheinlich die Reise des Mäcenas nach Brundusium, auf welcher Horaz und andere Dichter denselben begleiteten. *Hor. sat.* 1, 5. Mit der Vorstandschaft über Rom und Italien wurde Mäcenas zum ersten Male im J. 36 betraut. *Dio Cass.* 49, 16. *App. b. c.* 5, 99. *Tac. ann.* 6, 11. In dieser Stellung vertrat Mäcenas das Reichsoberhaupt während der Abwesenheit desselben, und zwar als Privatmann, nicht als öffentlicher Staatsbeamter, wie er denn überhaupt nie ein eigentliches Staatsamt bekleidet hat. Die Gewalt, welche er in jener Stellung ausübte, war hauptsächlich eine polizeiliche, um die Sclaven und die aufsätzigen Bürger im Zaume zu halten; er war dabei nicht nur mit der richterlichen Gewalt bekleidet, sondern theilte auch als Höchstcommandirender zu Rom die Parole aus (*Sen. ep.* 114.), so daß er wohl die ganze Militär- und Civilgewalt in Händen hatte. Zum zweiten Male verwaltete er dieses Amt 31, während des actischen Krieges. *Dio Cass.* 51, 3. *Vell.* 2, 88. Seine damalige Absicht, dem Octavian nach Actium in die Schlacht zu folgen (*Hor. epod.* 1, 1—4.), führte er wahrscheinlich nicht aus, wenigstens war er nicht lange dort. Er war vielmehr als Stellvertreter des Octavian in Rom und erstickte damals durch Unterdrückung des M. Lepidus, des Sohnes des Triumvirs, den neuen Bürgerkrieg im Keime, *Vell.* 2, 88.; Lepidus wurde ergriffen und zum Octavian nach Actium geschickt. *App.* 4, 50. Im J. 22 verheirathete Augustus auf Mäcenas' Rath seine Tochter Julia, die Witwe des Marcellus, mit dem Agrippa. *Dio Cass.* 54, 6. In allen diesen diplomatischen oder administrativen Geschäften zeigte Mäcenas eine Gewandtheit u. Einsicht, die des Erfolges sicher waren und ihm den Augustus sehr verbanden. Der persönliche Einfluß, den Mäcenas als Freund und als Arbeiter im Cabinet desselben auf ihn ausübte, wurde dadurch gesteigert. Daher bewog Mäcenas ihn bei mehreren Gelegenheiten, besonders wenn derselbe in Gefahr stand, zu leidenschaftlich zu verfahren, zur Milde und Schonung. In einem solchen Falle hielt er durch die denkwürdigen Worte: Surge tandem carnifex, den Augustus bei einer gerichtlichen Untersuchung davon ab, über Viele das Todesurtheil zu sprechen. *Dio Cass.* 55, 7. In späteren Jahren zog sich Mäcenas von der öffentlichen Thätigkeit in die Stille des Privatlebens zurück und hatte nicht mehr den Einfluß der früheren Zeit beim Augustus. *Tac. ann.* 3, 30. 14, 53. 55. Durch Mishelligkeiten, wie das Verrathen eines Staatsgeheimnisses an seine Gattin Terentia (*Suet. Aug.* 66. *Dio Cass.* 54, 3.), durch das Verhältniß des Augustus zu dieser u. A. (*Dio Cass.* 54, 19. 55, 7.), wurde die Freundschaft beider nicht dauernd gestört, sondern sie währte vielmehr fort, bis Mäcenas starb, und Augustus fühlte nach dem Tode desselben sehr den Verlust des ihm im Leben so ergebenen Mannes. *Dio Cass.* 55, 7. *Sen. de benef.* 6, 32. M. starb im J. 746 u. c. od. 8 v. C. In den drei letzten Jahren seines Lebens litt er an beständiger Schlaflosigkeit und schon früher lange an einem unablässigen Fieber. *Plin.* 7, 57. In seinem Testamente setzte er den Augustus zum Universalerben ein. *Dio Cass.* 55, 7. Bestattet wurde er auf den Esquilien, wo sein Haus stand, das eine bedeutende Höhe hatte (*Hor. epod.* 9, 3. *od.* 3, 29, 5—12. *Suet. Ner.* 38. *Aug.* 72.), und neben welchem seine berühmten Gärten lagen. *Hor. sat.* 1, 8, 7. Mäcenas besaß einen großen und männlichen Geist, der besonders in entscheidenden Augenblicken thätig, wach und geschickt im Handeln war, der aber eben so sehr unter großer, fast weibischer Weichlichkeit litt. *Sen. ep.* 92. *Vell.* 2, 88. Er war dann ein rechter Lebemann und ergab sich ganz dem Vergnügen und der Lust. *Sen. ep.* 19. Er nahm einen großen Reichthum aus dem öffentlichen in das Privatleben hinüber; dieser befriedigte seine große Liebhaberei für kostbare Steine, Gemmen, Ringe und Perlen (*Macrob. sat.* 2, 4.), seine Vorliebe für Pantomimen (*Dio Cass.* 54, 17.), seine Gesellschaft von Parasiten (*Hor. sat.* 2, 8, 21 f.), sein Gefolge von Verschnittenen (*Sen. ep.* 114.). Seine Kleidung ließ den Weichling erkennen; in herabhängender, ungegürteter Tunica, den Kopf bis auf die Ohren eingehüllt, ging er durch die Stadt. *Juv.* 12, 38. 39. — Er schrieb in Prosa über naturhistorische Gegenstände, weshalb Plinius ihn als Gewährsmann anführt; ferner über Gemmen, und ein Symposium (*Serv. ad Virg. A.* 8, 310.); außerdem dichtete er kleine poetische Tändeleien, ohne schöpferische Kraft. Der Stil war weichlich, ungewöhnlich, gesucht, artete in Künstelei und Affectation aus, war voll von salbungsreichen u. gekräuselten Wörtern und daher verkehrt und unverständlich (*Sen. ep.* 114. *Quint.* 9, 4, 28. *Suet. Aug.* 86.); daher auch seine Beredsamkeit, zu der er An-

lage hatte, eine entartete (*Sen. ep.* 19.), seine Rede, voll übertriebenen Schmuckes u. Künsteleien im Ausdruck, ein vollkommener Abdruck seiner ganzen Lebensweise. *Sen. ep.* 114. *Tac. dial.* 26. Aber er war Verehrer der schönen Kunst und ein großer Gönner der Dichter. Horaz, der durch Varius und Virgil beim Mäcenas eingeführt war (*Hor. sat.* 1, 6, 55.), wurde von ihm mit dem Sabinum beschenkt (*od.* 2, 14, 18.) und blieb ihm stets enge befreundet. Mäcenas empfahl ihn noch in seinem letzten Willen dem Augustus. Virgil war nicht minder mit Mäcenas befreundet und wurde durch ihn gefördert. Durch Asinius Pollio demselben empfohlen, erhielt er im J. 40 von ihm sein Landgut zurück. *Mart.* 8, 56. Virgil dichtete zum Dank die Georgica; zur Aeneide wurde er durch Mäcenas ermuntert. Zu seinen engeren Freunden gehörten noch L. Varius Rufus (*Mart.* 12, 4, 1.), Domitius Marsus, durch seine Freigebigkeit bereichert (das. 8, 56, 21.), und Propertius, der sich eifrigst um seine Gunst bemühte. *Prop.* 2, 1, 73 f. 3, 9, 59.

Cimber s. Tillii.

Cimbri, *Κίμβροι*, ein Volk, welches mit drei anderen Völkern, den Teutonen, Ambronen und Tigurinern, 6 römische Heere schlug und die röm. Herrschaft jenseit der Alpen bedrohte, so daß noch in späterer Zeit ihr Name voll Schrecken genannt ward. So gewiß jene historischen Ereignisse sind, so ungewiß ist die Herkunft des Volkes. Der Name wird oft genannt: Cimbern plündern später mit andern osteuropäischen Völkern den delphischen Tempel; Strabon kennt sie an der Nordsee und am Ausfluß des Rheines, Tacitus (*Germ.* 37.), Plinius, Ptolemaios nennen sie zwischen der Nord- und Ostsee, und von ihnen erhielt die jütische Halbinsel den Namen des „cimbrischen Chersones." Die französischen Geschichtschreiber neuerer Zeit nennen alle diese Völker, so wie auch die Kimmerier (s. d.) Kelten, während die römischen, fast gleichzeitigen, Schriftsteller die Cimbern, welche zu Ende des 2. Jahrh. v. C. Italien angriffen, stets Germanen nennen; die germanische Abkunft der Teutonen ist unbestritten, und es ist wahrscheinlich, daß beide, die Cimbern und Teutonen, aus dem Norden Deutschlands und Nordalbingien herabkamen in den Süden, wo sie sich mit den gallischen Tigurinern und den Ambronen ähnlichen Stammes vereinigten. Plutarch (*Mar.* 11.) sagt: mit dem Namen *Κίμβροι* hätten die Germanen Räuber (*λῃστάς*) bezeichnet. — Unbekannt ist die Veranlassung, welche diese Völker aus ihren Sitzen trieb, am wahrscheinlichsten war es die den Germanen angeborene Wanderlust. Mit der Bitte um Bewilligung von Land erschienen sie in Illyrien und Noricum und besiegten 113 den Cn. Papirius Carbo bei Noreja, als dieser sich hinterlistig und treulos erwies. Trotz ihres Sieges wendeten sich die C. und T. nach Gallien, welches sie furchtbar verheerten; nur die Belgen schlugen die Feinde im offenen Felde zurück. *Caes. b. g.* 7, 77. 2, 4. Nachdem sie unter sicherer Bedeckung ihre Beute in Aduatuca gelassen (2, 29.), zogen sie südlich in die röm. Provinz und erneuerten hier ihre Bitte um Land mit dem Versprechen, den Römern im Kriege zu helfen: wieder abgewiesen, schlugen sie den M. Junius Silanus 109 (*Vell.* 2, 12. *Flor.* 3, 3.) u. 107 den M. Aurelius Scaurus, den Legaten des Consul L. Cassius, welcher kurz vorher von den Tigurinern geschlagen und getödtet war. *Caes. b. g.* 1, 7. 12. 13. 30. Im 2. J. darauf schlugen sie ein 80,000 Mann starkes Heer unter Cn. Manlius Maximus, der mit dem Q. Servilius Cäpio die mit ihnen verbündeten Tektosagen u. deren Stadt Tolosa angegriffen hatte. Fast kein Bote blieb, der nach Rom die furchtbare Nachricht von dem Siege der Feinde bringen konnte, den die Uneinigkeit der römischen Feldherren erleichtert hatte. *Sal. Jug.* 114. *Justin.* 32, 3. Marius wurde jetzt nach siegreicher Rückkehr aus Afrika viermal hinter einander zum Consul ernannt, da die C. indeß nach Hispanien gezogen waren. Hier von den Celtiberiern zurückgeschlagen, kehrten sie nach Gallien zurück, und während die Teutonen und Ambronen den Weg über die Seealpen suchten, zogen sie gen Noricum. Bei Aquä Sextiä wurden in zweitägiger Schlacht die Ambronen und Teutonen von Marius geschlagen und vernichtet, 102. *Plut. Mar.* 15—21. Gegen die Cimbern glaubte Q. Lutatius Catulus die Alpenpässe nicht behaupten zu können und hatte sich am Athesis (Etsch) verschanzt, wurde aber gezwungen, das Lager zu verlassen, und nun ergossen sich die Schaaren über das fruchtbare Land, bis Marius, zum 5. Male Consul, sich mit Catulus verband und sie auf der raudischen Ebene bei Vercellä vernichtete, 101. *Plut. Mar.* 24—27. Man kann in diesem, uns freilich nur sehr unvollständig und, was die Zahl der Getödteten betrifft, sehr übertrieben von den Alten dargestellten Zuge der Cimbern das Vorspiel zu dem Zuge des Ariovist und ähnlichen Zügen erblicken, welche später den Sturz des römischen Reiches zur Folge hatten.

Ciminius mons, j. M. Cimino, bewaldeter Bergrücken in Etrurien zwischen dem See von Volsinii (Bolsena) und dem ciminischen See (Lago di Ronciglione). *Liv.* 9, 36. 10, 24.

Cincii. Von drei gleichnamigen L. Cincius Alimentus befehligte der erste als Prätor im J. 210 auf Sicilien, ebenso im J. 209. *Liv.* 27, 7. Im nächsten Jahre belagerte er Locri in Unteritalien von der Seeseite, wurde aber von Mago zurückgetrieben. Das. 26. — Der zweite bekleidete im J. 204 das Tribunat, gehörte zu der an Scipio nach Sicilien abgeschickten Gesandtschaft und war 193 Präfect von Pisä. *Liv.* 34, 4. 56. — Der dritte lebte zur Zeit des 2. punischen Krieges, in welchem er gleich anfangs in karthagische Gefangenschaft gerieth. *Liv.* 21, 38. Er schrieb in griech. Sprache Annalen, die oft mit Auszeichnung genannt werden.

Cincinnātus, L. Quinctius, Repräsentant des alten Römerthums mit seiner sittlichen Strenge und patriotischen Einfachheit, zog als Ersatz-Consul 295 u. c. oder 459 v. C. gegen die Volsker für den gefallenen Consul Valerius Sabinus. Nachdem er auch auf die Stimmung der streitenden Volksparteien günstig eingewirkt und das Ansehen des Senats hergestellt hatte, kehrte er gegen Ende des Jahres in die ländliche Stille zurück, wurde aber schon im folgenden Jahre wieder vom Pfluge nach Rom als Dictator geholt, weil die Aequer und Sabiner den Consul Minucius hart bedrängten. Nach einem glänzenden Siege kehrte er mit reicher Beute triumphirend heim und eilte dann nach 16tägiger Verwaltung der Dictatur wieder auf das Land zurück. *Liv.* 3, 25 ff. Niebuhrs röm. G. 2, 298 ff. (2. Ausg.)

Cinerarii oder **Ciniflones** s. Servi, 6.

Cingetŏrix, ein Treverer, Nebenbuhler des Indutiomarus um die Herrschaft, war ein Anhänger der Römer (*Caes. b. g.* 5, 3. 56.) und erhielt nach der

Unterjochung seines Volkes die Herrschaft. Das. 6, 8.

Cingulum s. Kleidung, 11.

Cinna, C. Helvius, Volkstribun und Freund Cäsars, den aber das Volk bei Cäsars Leichenbegängnisse für einen seiner Mörder hielt und deshalb tödtete. *Suet. Caes.* 85. *Plut. Caes.* 68. Vielleicht ist er auch der mit Catull befreundete Dichter (vgl. *Plut. Brut.* 20.), von dem wir Bruchstücke eines sehr abstrusen epischen Gedichtes, Smyrna, haben. — Die zur Cornelia gens gehörigen Cinna s. unter Cornelii, 24—26.

Cippus, 1) eine steinerne Säule auf einem Begräbnisse; — 2) ein Verhau zur Befestigung eines Lagers angelegt, von Cäsar (*b. g.* 7, 73.) beschrieben. Baumstämme und starke Aeste wurden oben zugespitzt und am stumpfen Ende dergestalt zusammengebunden in Gräben eingesenkt, daß zwischen den dicken Stämmen die dünneren Aeste herausragten. Sie bildeten 5 Schichten (ordines) hinter einander. Aus dem Zusatze des Cäsar: hos cippos nominabant, hat Napoleon geschlossen, es sei dies eine neue Erfindung des Cäsar.

Circēji, uralte, angeblich von den Söhnen der Circe zuerst bewohnte, später auf Tarquinius Superbus als Gründer zurückgeführte Stadt auf der nördlichen Küste Latiums mit gutem Hafen; j. Circello mit den Ruinen Citta-Vecchia. *Plin.* 3, 5, 9. *Mela* 2, 4, 9. In der Nähe das promontorium Circejum.

Circuitio, 1) der 3 Fuß breite, äußere, mit Brustwehren versehene Gang um die Belagerungsthürme. Vgl. Belagerung, 9. — 2) Die Controllirung der Wachen (vgl. disciplina militaris, 8.), weshalb die von den Tribunen mit diesem Geschäfte Betrauten (namentlich aus den Rittern, in der Kaiserzeit die Centurionen) circuitores hießen.

Circulus lacteus s. Sternbilder, 9.

Circumpotatio s. Convivium.

Circumscriptor, der Uebervortheiler, Betrüger, besonders derjenige, welcher die Unerfahrenheit der Jünglinge oder der Pupillen bei seinen Betrügereien misbrauchte. *Cic. Cat.* 2, 4, 7. *Phil.* 14, 3, 7. *Juv.* 15, 135. In Bezug auf diese circumscriptores adolescentium soll die lex Laetoria gegeben worden sein, wornach denjenigen, die das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten, Curatoren beigeordnet wurden.

Circumvallatio s. Belagerung, 2.

Circus s. Roma, 17. 20.

Cirta, *Κίρτα*, Stadt im Binnenlande Numidiens, auf steilem Felsen an einem östlichen Nebenfluß des Ampsaga, das heut. Constantineh in Algerien; die größte und reichste Stadt des Landes in fruchtbarer Gegend, Residenz der Könige, später röm. Colonie und 312 n. C. dem K. Konstantin zu Ehren Constantīna benannt. *Sal. Jug.* 21. *Liv.* 30, 12.

Cisium s. Vehicula.

Civīlis, Julius Claudius, ein Bataver von edler Abkunft, war, nachdem sein Bruder Julius Paulus angeblichen Verrathes halber hingerichtet worden, schon mehrere Male unter Nero und Vitellius eingekerkert, aber wieder freigelassen worden, 67 n. C. Nach Vespasians Thronbesteigung rief der darüber erbitterte Civilis seine Landsleute und die benachbarten deutschen Stämme zu den Waffen, schlug die Römer am Rhein zu Wasser u. zu Lande, gleich darauf den Mummius Lupercus, und belagerte dann die Festung Castra vetera (Xanten), durch Landsleute, die im röm. Heere dienten, verstärkt, 69 n. C. *Tac. hist.* 4, 13—21. Die von Vespasian gesandten Truppen, welche die Festung zu entsetzen suchten, kämpften mit Mangel und empörten sich deshalb. Als nun auch in Gallien ein Aufstand ausbrach und selbst die dortigen Legionen und Feldherren abfielen, gelang es dem Civilis, Castra vetera einzunehmen und 2 Legionen zu schlagen. Das. 4, 33 ff. 55 ff. 62. Da nun aber die Gallier mit den Batavern nicht im Einklang handelten, so wurden jene unter Julius Tutor von Cerealis besiegt, sowie auch Civilis bei Vetera von demselben geschlagen. Das. 5, 14 ff. — Obgleich nun die Aufständischen noch mächtig genug waren, so scheint doch eine friedlichere Gesinnung bei den Batavern sich geltend gemacht zu haben, als Cerealis nach der Insel der Bataver übergesetzt war; es kam eine Versammlung u. in derselben ein Friedensschluß zu Stande, das. 5, 23—26.

Civitas, das Bürgerrecht. Bis auf Servius Tullius waren nur die Patricier eigentliche Bürger (s. Patres), seit diesem Könige auch die Plebejer oder Neubürger. Die Rechte des Bürgers waren 1) im öffentlichen Leben a) ius suffragii, das Stimmrecht in den Comitien, b) ius honorum, das Recht, alle obrigkeitlichen Stellen erlangen zu dürfen, welches seit 300 v. C. auch die Plebejer besaßen, c) ius provocationis, das Recht, gegen alle Entscheidungen der Magistrate an das Volk zu appelliren, d) Freiheit von allen entehrenden Strafen, wie Kreuzigung oder Peitschenhiebe; — 2) in privatrechtl. Hinsicht a) connubium, das Recht, eine nach dem Civilrecht gültige Ehe schließen zu können, b) commercium, das Recht, römisches Eigenthum zu erwerben. — Die Civität wurde erlangt durch Geburt von röm. Eltern, durch Manumission (s. libertinus) und durch Verleihung. Diese stand ursprünglich den röm. Königen, darauf den Tributcomitien zu. Man war aber sparsam damit und beschenkte zuerst nur die nach Rom Uebersiedelnden mit der Civität, später ganze Städte und Völker (s. municipium und Caerites). Kaiser Caracalla dehnte die Civität auf alle im römischen Reiche lebenden freien Personen aus, was er nur that, um den Fiscus zu bereichern. Das Bürgerrecht ging verloren durch capitis deminutio maxima, Verbannung, Verkauf in die Sclaverei u. freiwillige Auswanderung.

Clanis, 1) Fluß Campaniens, auch Glanis oder Clanius, j. Chiano, bildet in seinem unteren Laufe den liternischen Sumpf und nimmt diesen Namen an; vgl. Campania. — 2) Rechter Nebenfluß des Tiber in Etrurien, entspringt bei Cortona, fließt bei Clusium vorbei und mündet nicht fern von Volsinii; j. Chiano.

Classiarii bildeten die Bemannung der Schiffe, und wurden dazu nur die ärmeren Bürger (capite censi) und Freigelassene genommen. In den ersten Zeiten haben wohl die Bundesgenossen die Flottensoldaten gestellt, daher socii navales, classici, die denn auch den Legionssoldaten (milites) an Rang nachstehen, auch anders bewaffnet sind. *Liv.* 27, 17. Bald mußten besondere Seesoldaten ausgehoben werden (zur Zeit des zweiten punischen Krieges, vgl. *Liv.* 22, 57.), die als classiarii immer nicht in gleicher Ehre mit den Legionen standen, obschon sie jetzt dieselbe Bewaffnung hatten, weshalb sie auch bisweilen ohne weiteres zum Landdienst verwendet wurden (*Tac. hist.* 1, 87.), und sehr eifersüchtig auf die

Einstellung in Legionen waren. *Liv.* 32, 23. *Suet. Galb.* 12.

Classici hießen zunächst die zur classis, vorzugsweise zu der ersten Classe gehörigen römischen Bürger, als die vornehmsten, angesehensten, außerdem die Flotten- oder Seesoldaten; speziell die Schriftsteller ersten Ranges nach dem Kanon der alexandrinischen Grammatiker. *Gell.* 29, 8, 15.

Classicum war das durch die militärischen Musikinstrumente gegebene Zeichen zum Beginn der Schlacht. Sobald von dem Zelte des Feldherrn (praetorium) als allgemeine Aufforderung, sich zu dem bevorstehenden Kampfe bereit zu machen (*Caes. b. g.* 2, 20.), eine rothe Fahne (tunica rubra, sagum rubrum, vexillum flammeum) wehte, so wurde von allen Spielleuten der Legion zusammen (*Tac. ann.* 1, 68. cornua ac tubae concinuere. *Veg.* 2, 22. tibicines et cornicines pariter canunt) das Zeichen zum Antreten gegeben (classicum canere). Der Befehl dazu durfte nur von dem Imperator ausgehen und nur in seiner Gegenwart ausgeführt werden. Dasselbe Zeichen ertönte aber auch, wenn ein Soldat wegen eines Verbrechens mit dem Tode bestraft wurde. Auch bei Civilverbrechen ertönte später das Classicum, *Tac. ann.* 2, 32.

Classis s. Centuria.

Clastidium, *Κλαστίδιον*, Stadt der Ananes im cispadanischen Gallien, unweit des Padus, j. Chiasteggio. Hier erfochten die Römer einen großen Sieg über die Gallier, 222 v. C. *Liv.* 21, 48. 29, 11. 32, 29.

Claudii, ein ursprüngl. sabinisches Geschlecht, das im 6. Jahrh. v. C. unter Atta Clausus nach Rom wanderte und daselbst unter die Patricier aufgenommen wurde, bis sich später ein plebejisch gewordener Stamm davon abzweigte. — 1) Atta Clausus, in Rom Appius Claudius Sabinus genannt (*Plut. Popl.* 21. *Liv.* 2, 16.), zog wegen Feindschaft mit seinen Landsleuten sammt seinen Clienten nach Rom (504 v. C.), wo sie die claudische Tribus bildeten. *Liv.* 4, 3. 10, 8. *Tac. ann.* 11, 24. Der in Rom bald zu großem Ansehen gelangte Mann behandelte seine Schuldner mit großer Härte. Denselben Sinn offenbarte er 494 beim Auszuge des Volkes auf den heiligen Berg, 493 bei einer Hungersnoth, und machte sich dadurch beim Volk äußerst verhaßt. *Liv.* 2, 39. *Dion. Hal.* 7, 15, 48. — 2) Sein Sohn Appius Claudius Sabinus, gab zuerst den Rath, den Widerspruch eines Tribunen, den er selbst (483) bei seiner Bewerbung um das Consulat erfahren hatte, dadurch zu entkräften, daß man andere Tribunen dagegen gewann. *Liv.* 2, 44. Als Consul im J. 471 war er gegen Einführung der Tributcomitien (*Liv.* 2, 56 f.) und übte Strenge gegen das Heer, das ihn im Kampfe gegen die Volsker verlassen hatte. *Liv.* 2, 59. Er endigte durch freiwilligen Tod, ehe das erbitterte Volk ihn wegen seines Widerspruchs gegen ein agrarisches Gesetz verurtheilen konnte. — 3) C. Claudius Sabinus, sein Bruder, war von gleich unbeugsamer Härte gegen die Plebejer, wie sein ganzes Geschlecht, so daß er beim Aufstande des Herdonius es vorzog, ihn mit fremder Hülfe zu bezwingen, statt gegen die Plebejer nachgiebig sich zu zeigen. Auch bei andern Gelegenheiten zeigte er seine Abneigung gegen die Plebejer, wie bei der Frage wegen Vermehrung der Tribunen im Kampfe gegen die Decemvirn (449) und bei der Verhandlung über die Wahl von Plebejern zum Consulate (*Liv.* 3, 15 ff. 58. 4, 6.). — 4) Sein Neffe, Appius Claudius, brachte die Wahl der Decemvirn in Vorschlag und wurde selbst einer derselben. *Liv.* 3, 32. Bei der Neuwahl von Decemvirn für das nächste Jahr änderte er sein Benehmen gegen das Volk (*Liv.* 3. 36 f.), bedrückte dasselbe und maßte sich sogar die Leitung der Armee in einem mit den Nachbarvölkern ausbrechenden Kriege an. Aber die Niederlage der Decemvirn und die Gewaltthätigkeit gegen die Virginia erregte den Zorn des geplagten Volkes, dessen Folge der Sturz der Decemvirn war. Appius endete nach Einigen durch Selbstmord, nach Andern wurde er hingerichtet. *Liv.* 3, 38 ff. 58. *Dion. Hal.* 11, 3—23. 46. — 5) Appius Claudius Crassus, als Kriegstribun im J. 403 Gegner der Volkstribunen, schlug (396) vor, die in Veji gemachte Beute unter die Soldaten als Sold zu vertheilen. Er war gegen die Wahl der Plebejer zum Consulate, die dennoch durchging (367), schlug als Dictator die Herniker, 362 (*Liv.* 7, 6.), und starb 349 bald nach Antritt seines Consulats. Das. 25. — 6) Appius Claudius Caecus, Censor im J. 312. Als solcher legte er in Rom eine Wasserleitung an (*Liv.* 9, 29.), ebenso die berühmte appische Straße; außerdem ergänzte er den Senat durch Söhne von Freigelassenen (das. 29. 30.), aber nicht durch Plebejer, wie es scheint, und nahm alle niedrig geborenen Bürger in die Tribus auf, um die Macht der Plebs zu schwächen. Ueberhaupt zeigte er sich auch sonst als Feind der Plebejer, indem er sie vom Consulate auszuschließen suchte und ihre Zulassung zu priesterlichen Aemtern nach dem Vorschlage des Ogulnius bekämpfte. Im J. 310 mußte er, wie es scheint, die Censur, welche er über die gesetzmäßige Zeit hinaus bekleidet hatte, durch die Tribunen gezwungen, niederlegen. Consul war er zum ersten Male 307, dann 296, wo er gegen die Samniter kämpfte, diese und die mit ihnen verbündeten Etrusker (*Liv.* 10, 19.) besiegte, so wie noch einmal als Prätor im J. 295. Im hohen Alter erblindete er (daher sein Beiname), hielt aber dessenungeachtet, als Pyrrhos' Abgesandter Kineas den Senat zum Frieden zu stimmen suchte, eine (von *Cic. Brut.* 16. gerühmte) feurige Rede dagegen und bewirkte die Abweisung des Gesandten. *Just.* 18, 2. *Plut. Pyrrh.* 18. 19. *Liv.* 10, 13. — 7) Sein Bruder Appius Claudius Caudex, Consul 264, führte im Beginn des ersten punischen Krieges ein römisches Heer nach Sicilien hinüber, schlug die Karthager vor den Thoren Messana's (*Pol.* 1, 11.) und später den Hieron bei Syrakus. — 8) P. Claudius Pulcher, Sohn des Cäcus, Consul 249, ließ, als die Augurien bei einem beabsichtigten Angriffe auf die feindliche, bei Drepana liegende, Flotte Unglück weissagten, die heiligen Hühner ins Meer werfen. Er erlitt eine vollkommene Niederlage (*Pol.* 1, 49 ff.) und mußte nach seiner Rückkehr einen Dictator wählen, ernannte aber zum Spott seinen Freigelassenen, M. Claudius Glicia, dazu. Einer Verurtheilung wegen seiner Religionsspötterei entging er nur durch eine Naturerscheinung (*Val. Max.* 8, 1, 4.), wurde aber bei einer neuen Anklage zu einer Geldstrafe verurtheilt. — 9) Appius Claudius Pulcher, Sohn des P. Claudius, focht mit in der Schlacht bei Cannä als Tribun, bemühte sich im J. 215, den Hieronymos von Syrakus für Rom zu gewinnen, und nahm unter Marcellus Theil an der Belagerung von Syrakus. *Liv.* 24, 27 ff. Im J. 211 starb er an einer vor Capua erhaltenen Wunde. *Liv.* 25, 2. 41. 26

16. — 10) Sein Bruder Appius Claudius Pulcher, diente 198 u. 197 unter Flamininus in Griechenland, dann 191 gegen Antiochos und die Aitolier (*Liv.* 32, 35 f. 34, 50. 36, 10. 22.), gelangte zur Prätur 187, erhielt das Consulat 185, in welchem er die Ligurier schlug, und leitete später mehrere Gesandtschaften nach Makedonien und an die Aitolier. *Liv.* 39, 33 ff. 41, 25. — 11) Ein anderer Bruder, C. Claudius Pulcher, bekleidete mehrere hohe Aemter und wurde im J. 177 Consul, versäumte aber bei seiner Abreise nach Istrien die üblichen Gelübde und mußte sich wieder nach Rom begeben. *Liv.* 41, 10. Darauf ging er abermals in seine Provinz, besiegte die Istrier, darauf die Ligurier (*Liv.* 41, 11 ff.), eroberte im nächsten Jahre Mutina, kämpfte im J. 171 gegen Perseus (*Liv.* 42, 19.) und erlangte im J. 169 die Censur mit Tib. Sempronius Gracchus, der ihn später von einer Anklage wegen seiner als Censor geübten Strenge rettete. *Liv.* 43, 16. Beide vereinigten die Mehrzahl der Freigelassenen nach längerem gegenseitigen Streite in eine Tribus. Er starb im J. 167 auf einer Gesandtschaft in Makedonien. *Liv.* 45, 17. 44. — 12) Appius Claudius Pulcher, schlug im J. 143 als Consul nach einer von den Salassiern erlittenen Niederlage dieselben völlig und triumphirte eigenmächtig nach seiner Rückkehr, wurde aber von seiner Tochter Claudia, welche Vestalin war, vor weiteren Folgen gerettet. Im J. 136 wurde er Censor und starb im J. 133, kurz nach dem Tode seines Schwiegersohnes, des Tib. Gracchus. *Val. Max.* 5, 4, 6. *Plut. Tib. Gracch.* 4. *Vell.* 2, 2. Cicero rühmt ihn als Redner, *Brut.* 28. — 13) Appius Claudius Pulcher, Prätor im J. 89, verlor 2 Jahre später sein Heer, das zu Cinna überging, weshalb ein Tribun ihn zur Rechenschaft zog. Da er nicht erschien, mußte er in die Verbannung gehen. *Cic. pro dom.* 31, 83. Er fand im J. 82 vor Rom, als er mit Sulla's Heere gegen dasselbe zog, seinen Tod. — 14) C. Claudius Pulcher, Gegner des Tribunen Saturninus im J. 100, gebrauchte zuerst als Aedil Elephanten bei den Spielen (*Cic. off.* 2, 16, 57.), verwaltete später (95) Sicilien und zeichnete sich durch seine Beredsamkeit aus. — 15) Appius Claudius Pulcher, Sohn des im J. 82 vor Rom gefallenen Appius, Schwager des Lucull, unter welchem er gegen Mithridates kämpfte, im J. 70. *Plut. Luc.* 19 f. Sein raubsüchtiger und habgieriger Charakter zeigte sich bei mehreren Anlässen. In Griechenland raubte er (61) Bilder und Statuen und bedrückte während seiner Verwaltung Kilikiens die Einwohner schwer (53.). Er war Gegner Cicero's, dessen Rückkehr aus dem Exil er zu verhindern suchte (*Cic. Sest.* 35, 77. *pro dom.* 43. *ad fam.* 15, 4, 2.), söhnte sich aber später mit ihm aus, obgleich er in der Folge Cicero's Wünsche, der als Proconsul des Appius Nachfolger in Kilikien wurde, unbeachtet ließ, ja sich sogar über ihn beschwerte, weil Cicero eine Gesandtschaft nach Rom, um für die angeblich treffliche Verwaltung des Appius zu danken, verhinderte. Seine Habsucht zeigte sich auch beim Antiochos von Kommagene, den er beschützte, und in seiner Anklage des früheren Statthalters von Syrien, Gabinius, von welchem er zur Abwendung der Klage Geld zu erhalten hoffte. *Cic. ad Q. fr.* 3, 2, 3. Aehnlich zeigte er dieselbe Eigenschaft im J. 54, indem er als Consul sammt seinem Collegen Domitius Ahenobarbus mit den Bewerbern für das nächste Jahr einen betrügerischen Contract einging, der beiden Consuln große Summen einzubringen versprach. *Cic. ad Att.* 4, 18, 2. Als Censor (50) reinigte er den Senat von unwürdigen Mitgliedern. Ein Streit mit dem Tribunen Curio (*Dio Cass.* 40, 64.) zog ihm Cäsars Feindschaft zu, vor dem er (49) aus Rom fliehen mußte, worauf er vom Pompejus Griechenland als Provinz bekam und auf Euboia kurz vor der Niederlage des Pompejus starb. Sein Sinn war überhaupt ganz in der Weise seines Geschlechts, dabei nicht ganz frei von Aberglauben (*Cic. legg.* 2, 13, 32.); in der Geschichte seines Volkes war er wohl bewandert und ein tüchtiger Redner. *Cic. Brut.* 77. — 16) C. Claudius Pulcher, Bruder des Vorhergehenden, Prätor im J. 56, Proprätor 55 in Asien, welches er durch Erpressungen bedrückte, so daß er nach seiner Rückkehr angeklagt wurde; indem er aber seinen Ankläger bestach, entging er der Verurtheilung (51). — 17) Sein Bruder, P. Clodius (so nennen sich in der letzten Zeit der Republik einige statt Claudius) Pulcher, nahm unter seinem Schwager Lucullus am Kriege gegen Mithridates Theil, fand aber beim Lucull nicht viel Anerkennung und reizte deshalb das Heer zum Aufstande. *Plut. Luc.* 34. Publius ging darauf nach Kilikien und fiel in die Hände der Seeräuber, wurde jedoch von ihnen freigelassen. *Dio Cass.* 35, 17. 38, 30. Nachdem er sich zunächst nach Syrien begeben und auch hier Unruhen erregt hatte, ging er nach Rom (65), wo er von dem durch ihn in Anklage versetzten Catilina bestochen wurde, wenn er auch an der Verschwörung desselben sich schwerlich betheiligte. Wegen eines Frevels gegen die Bona dea angeklagt, entging er der Strafe durch dasselbe Mittel der Bestechung. Cicero wurde bei diesem Anlasse sein heftiger Feind und ließ ihn seine Feindschaft auf jede Weise fühlen, obwohl Clodius als Volkstribun sein gefährlicher Gegner werden konnte. Clodius schloß sich enger an Cäsar an (59) u. wurde noch in demselben Jahre, nachdem ein Plebejer ihn adoptirt hatte, gewählt. *Cic. pro dom.* 16, 21. *Plut. Cat. min.* 23. 33. *Dio Cass.* 38, 12. Er bemühte sich nun durch Getreidevertheilung und durch neue Gesetze sowohl das Volk als auch die Ritter und den Senat für sich zu gewinnen (*Dio Cass.* 38, 13 f.), ebenso die Consuln durch Zusicherung der ihnen besonders erwünschten Provinzen, und richtete nun seine Angriffe auf den Cicero durch das Gesetz: wer einen römischen Bürger ohne Urtheil und Recht getödtet, solle mit dem Bannfluche belegt werden (*Plut. Cic.* 30. *Vell.* 2, 45.), was auf Catilina und dessen Anhänger Bezug hatte. Gegen die von Cicero und seinen Freunden angelegten Trauerkleider übte man nicht nur Spott, sondern schritt auch mit Gewalt ein (*Cic. pro dom.* 21, 54. *Plut. Cic.* 31.), und Cicero mußte, von Allen, auch von Cäsar, verlassen, in die Verbannung gehen, und zwar, nach einem neuen Vorschlage des Clodius, in eine Entfernung von 400 Mill. von Rom. *Cic. ad Att.* 3, 4. *pro dom.* 18, 47. *Dio Cass.* 38, 17. Cicero's Besitzungen wurden von Clodius verwüstet oder zerstört. *Plut. Cic.* 33. Cicero's Haus kaufte er selbst und maßte dabei sich noch Nachbarwohnungen an, wobei Gift und Willkür jeder Art nicht gespart wurde. Clodius war fast Herr von Rom u. setzte selbst den Pompejus in Schrecken, so daß sich derselbe lange Zeit in seiner Wohnung eingeschlossen hielt. Auch den Cäsar verschonte der übermüthige Tribun nicht. Die Versuche, Cicero's Rückkehr zu bewirken, scheiterten. Erst im J. 57

machte einer der Tribunen den Vorschlag wieder, aber Clodius, dessen Tribunat bereits abgelaufen war, scheute sich nicht, nun zu offener Gewalt zu greifen. *Dio Cass.* 39, 7. *Plut. Cic.* 43. *Cic. Sest.* 35. Den Tribunen Milo behandelte er ebenso gewaltsam, ohne daß eine Klage half. Clodius verübte in Mißhandlung von Personen, in Zerstörung öffentlicher Gebäude ungescheut und ungestraft die größten Gewaltthätigkeiten. Als Cicero endlich zurückkehrte und sein zerstörtes Haus wieder aufzubauen begann, verhinderte Clodius es gewaltsam. Als dieser im J. 56 Aedil wurde, klagte er den Milo an, der Cicero's Partei nahm und die Wohnung des Cicero gegen einen Angriff des Clodius vertheidigte, worauf Cicero die Gesetztafeln des Tribunen vom Capitol entfernte. Dieser hatte mittlerweile mit Pompejus wieder ein freundliches Verhältniß angeknüpft und förderte dessen Bewerbung um das Consulat. In den nächsten Jahren lebte Clodius ruhig in Rom und beschäftigte sich mit Anklagen und Vertheidigungen, bis er im J. 52, als Milo das Consulat suchte und Clodius sich ihm widersetzte, durch jenen den Tod fand. (Vgl. Milo.) — Eine seiner Schwestern, Clodia, war Gemahlin des Q. Metellus Celer, dessen Tod ihr vorgeworfen wurde (61). Den Cicero, der ihre Hand verschmäht hatte, haßte sie, er rächte sich aber an ihr in seiner Vertheidigungsrede für den M. Cölius, den sie der Giftmischerei angeklagt hatte. *Cic. Coel.* 14, 20 ff. *Plut. Cic.* 29. — 18) Sext. Clodius, verfaßte die Gesetzvorschläge des Clodius, dem er auch in allen Ruchlosigkeiten getreulich beistand. Einer Anklage durch Milo entging er glücklicherweise. Später verbannt, rief ihn Antonius, jedoch mit Vorwissen Cicero's, zurück. *Cic. ad Att.* 14, 13. *Mil.* 13, 33. — 19) C. Claudius Centho, im J. 200 im makedonischen Kriege Legat, vertheidigte gegen König Philipp die Stadt Athen und eroberte Chalkis. *Liv.* 31, 14. 22. — 20) Sein Bruder App. Claudius Centho, Prätor im J. 175, erhielt Spanien als Provinz und besiegte die Celtiberier. *Liv.* 41, 31. Im J. 172 wurde er an Perseus nach Makedonien gesandt; zwei Jahre später von den Illyriern geschlagen. *Liv.* 42, 25. 43, 11. — 21) C. Claudius Nero, kämpfte zuerst unter Marcellus im J. 214 auf Sicilien und eroberte als Prätor nach langer Belagerung Capua, 211. *Liv.* 24, 17. 25, 2 f. 22. Noch glänzenderen Ruhm gewann er, nachdem er in den nächsten Jahren in Spanien und Italien gekämpft hatte, während seines Consulats im J. 207 gegen Hannibals ausgezeichneten Bruder Hasdrubal, den er schon von Spanien her kannte. Als er das Anrücken seines Gegners erfuhr, brach er, den Hannibal täuschend, mit seinem Collegen Livius Salinator nach Umbrien auf und besiegte in blutiger Schlacht den feindlichen Feldherrn, dessen Haupt, in Hannibals Lager geworfen, diesem die Botschaft des Unglücks bringen mußte. *Liv.* 27, 43—51. — 22) Tib. Claudius Nero, war im J. 204 Prätor in Sardinien, Consul 202 mit Scipio, segelte nach Afrika ab, ohne seine Rüstung vollendet zu haben, u. mußte, mehrmals von Stürmen überfallen, wieder umkehren. *Liv.* 30, 38 f. — 23) Tib. Claud. Nero, von Cicero zu seinem Schwiegersohne ausersehen, als die Tochter Tullia sich unterdessen in Abwesenheit des Vaters schon mit dem Dolabella verlobt hatte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. Unter Cäsar diente er in Alexandrien, wollte aber nach dessen Ermordung die Mörder belohnt wissen. Im perusinischen Kriege hielt er es mit Antonius, ging nach Beendigung desselben zum jüngeren Pompejus über, kehrte nach Herstellung der Einigkeit zwischen den Triumvirn nach Rom zurück und überließ dem Octavian auf dessen Wunsch die Livia, von der er zwei Söhne hatte, Tiberius Nero und Drusus Nero. Er starb kurze Zeit nachher. *Dio Cass.* 48, 15. 44. *Vell.* 2, 75. — 24) Claudius, Kaiser u. Nachfolger des Caligula im J. 41 n. C., eigentlich Tib. Claud. Drusus Nero Germanicus, Sohn des Drusus Nero, geb. 10 v. C. zu Lyon in Gallien, hatte schon als Knabe vom Tiberius, wie später vom Caligula, wegen seiner geringen Gaben manche Zurücksetzung zu erdulden. *Suet. Claud.* 2. Als Caligula ermordet wurde, gerieth er in große Angst und versteckte sich, wurde aber von den Soldaten der Leibwache aufgefunden und zum Imperator ausgerufen, so daß der Senat, der daran gedacht hatte, die Republik wieder herzustellen, ihn anerkennen mußte. *Suet. Claud.* 10. *Dio Cass.* 60, 1. Die Mörder seines Neffen Caligula ließ er hinrichten und traf manche wohlthätige Maßregeln in der Gesetzgebung, erbaute Wasserleitungen und unterstützte die ärmere Classe der Bürger, war aber schwach von Charakter und ließ sich von Weibern beherrschen. Von Natur zur Furchtsamkeit geneigt (*Suet. Claud.* 12. *Dio Cass.* 60, 6. *Tac. ann.* 11, 6. 12, 23.), wollte er dennoch kriegerische Unternehmungen ausführen und zog nach Britanien, verließ es aber nach kurzem Aufenthalt wieder, 45. *Tac. Agr.* 13. *Dio Cass.* 60, 19 ff. Von seiner Gemahlin Plautia, die ihm den Drusus und eine Tochter, Claudia, gebar, ließ er sich scheiden und heirathete darauf die Agrippina, die ihn bewog, ihren Sohn Nero an Kindesstatt anzunehmen und seinen einzigen Sohn Britannicus von der Thronfolge auszuschließen. Vergebens suchte er diesen Schritt rückgängig zu machen und seine Ehe aufzulösen; seine eigene Gemahlin tödtete ihn im J. 54 n. C. durch Gift. *Dio Cass.* 60, 14—16. 34. *Tac. ann.* 12, 64 ff. *Suet. Claud.* 34. Claudius sucht auch als Schriftsteller zu glänzen und schrieb in griechischer Sprache zwei Werke über tyrrhenische und karthagische Geschichte, in lateinischer eine Selbstbiographie, welche von seinen Zeitgenossen, wie alle seine literarischen Arbeiten, gering geschätzt und belacht wurde, ferner eine Schrift zur Vertheidigung Cicero's gegen die Angriffe des Asinius Pollio (*Suet. Claud.* 11. 41.), vielleicht die beste seiner Schriften, mehrere geschichtliche Werke über die Zeit nach Cäsars Tode. Auch in der Grammatik suchte er etwas zu leisten u. erfand drei neue Buchstaben, welche nach seinem Tode natürlich wieder außer Gebrauch kamen; gern trat er auch als Redner bei verschiedenen Anlässen auf. Der Rest einer von ihm gehaltenen Rede de civitate Gallis danda wurde im J. 1528 auf mehreren ehernen Tafeln zu Lyon aufgefunden. — 25) M. Aurelius Flavius Claudius Gothicus, aus Illyrien gebürtig, ein ausgezeichneter Krieger unter den Kaisern Decius und Valerian, auch unter Gallienus im Kampfe gegen den Aureolus. Nach Gallienus' Tode von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, trieb er die Alemannen über die Alpen zurück und führte darnach von Rom aus über das weite Reich eine strenge, aber gerechte Herrschaft (268—270). In seinen Bemühungen, die Ruhe und Ordnung im Innern herzustellen und zu sichern, wurde er durch die Gothen abgehalten, welche über die Donau drangen und furchtbare Verwüstungen anrichteten. Claudius

schlug sie bei Naïssus, starb aber schon 270 zu Sirmium an der Pest, 56 Jahre alt, leider zu früh für das zerrüttete Reich, welches er zwei Jahre lang mit fester Hand regiert hatte. — 26) Claudius Claudianus, geboren zu Alexandrien (*Sidon. Apoll. ep.* 9, 13.), kam, nachdem er eine ausgezeichnete Erziehung erhalten hatte, im J. 395 n. C. nach Rom und fand hier an dem trefflichen Vandalen Stilicho einen Gönner und Freund, bei welchem er sich mehrere Jahre zu Mailand aufgehalten zu haben scheint (bis 400). Er bekleidete Aemter, unter andern das Tribunat, und lebte zuletzt nach Stilicho's Tode zu Alexandrien. Unter den Dichtern der spätern Kaiserzeit ragt Claudian durch Kraft und Reinheit der Sprache und durch den Adel seiner Gesinnung rühmlich hervor, wenn er gleich sich nicht immer von Schwulst und rhetorischen Floskeln frei gehalten hat. Seinen Gönner Stilicho, dem er viel verdankte, preist er in seinen Gedichten de laudibus Stilichonis und de bello Getico, ebenso den Honorius in mehreren Gedichten auf sein Consulat; während er die damaligen Minister des west- und oströmischen Reichs, den Rufinus und Eutropius, in zwei Gedichten (in Rufinum et Eutropium) geißelt. Außerdem besitzen wir von ihm ein unvollendetes Epos: Raptus Proserpinae, sowie ein Fragment aus der griechisch geschriebenen Gigantomachia, ein Gedicht de bello Gildonico (Sieg des Kaisers Honorius über einen afrikanischen Häuptling), und außer andern noch Epigramme, Episteln und Idyllen. Auch hinsichtlich des historischen Stoffes sind seine Werke von erheblichem Werthe. Die ihm zugeschriebenen Epigramme in griech. Sprache sind schwerlich echt.

Clavarium s. Dona militaria, 1.

Clavus, ein Purpurstreif, breit oder schmal, latus oder angustus, welcher an der vorderen Seite der Tunica vom Halse bis zum unteren Saume herablief. Der erste war eine Auszeichnung der Senatoren, der zweite der Ritter.

Clemens, 1) Romanus, einer der „apostolischen Väter" und frühesten Bischöfe Roms, wahrscheinlich der vom Ap. Paulus Phil. 4, 3. als *συνεργὸς ἐν κυρίῳ* bezeichnete, Verf. eines Briefes an die Korinther, der ehedem in hohem Ansehen stand, gest. 101. — 2) Alexandrinus, nach seinem Geburtsorte genannt (Titus Flavius), der „literarische Missionar", erst Heide, aber durch alle Weltweisheit unbefriedigt und trotz aller Reisen in seinem Wissensdurste ungestillt, Schüler des Pantänus, trat um 189 als Lehrer an dessen Katechetenschule in Alexandrien auf, mußte aber 12 J. später vor einer Verfolgung des Septimius Severus nach Jerusalem fliehen, wo er eine christliche Schule anlegte, und nach Antiochien. Er muß zwischen 217 und 220 gestorben sein. Er schrieb ein aus 3 Theilen bestehendes Werk: *προτρεπτικός*, worin er die Vorzüge des Christenthums vor der griech. Philosophie darlegte, *παιδάγωγος*, worin er die göttliche Erziehung der Menschheit nachweist und eine treffliche Sittenlehre entwickelt, und *στρωματεῖς* oder *στρώματα* (Teppiche, bunte Bilder), worin er die wichtigsten Fragen der menschlichen Erkenntniß zur Sprache bringt und zu beantworten sucht und alle falsche Gnosis bekämpft. Von seinen christlichen Hymnen ist nur einer auf uns gekommen. Es vereinigt sich in ihm der christl. Denker mit dem edlen Gemüthsmenschen. — Aeltere Ausgg. haben wir von Victorius und Potter, eine neuere von R. Klotz.

Cleopatra s. Kleopatra.

Clepsydra, *κλεψύδρα*, Wasseruhr, eine Hohlkugel (*κωδία*) mit einem durch Pfropfen (*πῶμα*) verschließbaren Hals (*αὐλός*) zum Einfüllen des Wassers u. mehreren kleinen Oeffnungen (*τρυπήματα*), die einen Durchschlag (*ἠθμός*) bildeten und wodurch das Wasser allmählich durchsickerte. Sie wurde als Zeitmesser namentlich bei gerichtlichen Verhandlungen gebraucht. Scipio Nasica Corculum (s. Cornelii, 14.) brachte sie nach Rom, wo sie in der Kaiserzeit sehr gewöhnlich wurden.

Cliens s. Patronus.

Clio s. Kleio unter Musae, 3.

Clitumnus, Flüßchen im südl. Umbrien bei Spoletum entspringend, ergießt sich bei Mevania links in die Tinia, einen linken Nebenfluß des Tiber. An seiner Quelle befand sich in einem uralten Cypressenhain ein Heiligthum des gleichnamigen Gottes. *Virg. G.* 2, 46.

Clivus Capitolinus oder **sacer** s. Roma, 10.

Cloacae s. Roma, 3.

Clodia und **Clodius** s. Claudii, 17.

Cloelii (od. Cluilii), ein patricisches Geschlecht, welches aus Alba stammte. 1) C. Cloelius oder Cluilius, der letzte König von Alba Longa, bekämpfte die Römer und starb während des Feldzuges. Nach ihm hieß noch in späterer Zeit der Graben, den er um sein Lager zog, fossa Cluilia. *Liv.* 1, 22. 23. — 2) Cloelia, eine heroische röm. Jungfrau, welche aus der Gefangenschaft des Porsenna, dem sie mit andern römischen Jungfrauen als Geisel diente, entfloh, durch den Tiber schwamm und nach Rom zurückkehrte. Aber der Senat ließ sie wieder zurückbringen, worauf Porsenna, der ihren Muth u. hohen Sinn bewunderte, sie frei ließ und ihr gestattete, sich eine Anzahl anderer zur Begleitung auszuwählen. Sie wählte die jüngsten. Andere erzählen diese That von der Valeria, einer Tochter des Publicola. *Liv.* 1, 13. *Plut. Popl.* 19. *Val. Max.* 3, 2, 2. — 3) Q. Cloelius Siculus, Consul im J. 498 v. C., ordnete sich seinem Collegen T. Lartius, den er mit der Dictatur bekleidete, freiwillig unter. *Liv.* 2, 21. — 4) T. Cloelius Siculus, bekleidete hohe Aemter in Rom und siedelte sich mit einer von ihm geführten Colonie zu Ardea, im Lande der Rutuler, an, 442. *Liv.* 4, 11. — 5) Cloelius Tullus, Gesandter zu Veji beim Könige Tolumnius, wurde von diesem ermordet. *Liv.* 4, 17. — 6) Cloelius Gracchus, ein Aequer, kämpfte 433 v. C. an der Spitze seiner Landsleute gegen ein römisches Heer, welches gegen ihn gesandt und von ihm eingeschlossen wurde. Aber vom Cincinnatus gleichfalls umringt, mußte er von den Aequern an Rom ausgeliefert werden. *Liv.* 3, 25 f. 4, 9 f.

Cluentii, 1) Lucius, Anführer der italienischen Bundesgenossen gegen Rom, schlug den Sulla bei Pompeji, erlitt aber von ihm eine Niederlage bei Nola und fiel selbst. *Eutr.* 5, 3. *Val. Max.* 1, 6, 4. — 2) A. Cluentius Habitus, S. eines gleichnamigen angesehenen Mannes zu Larinum in Samnium, dessen Tochter Cluentia auf Betreiben ihrer eigenen Mutter Sassia von ihrem Manne verstoßen wurde, damit die Mutter ihn heirathen konnte. Nach Ermordung ihres zweiten Mannes heirathete sie den Mörder wieder, welcher den jungen Cluentius, seinen Stiefsohn, durch Gift aus dem Wege zu räumen suchte. Dieser vereitelte aber den Anschlag und verklagte seinen Stiefvater, der in der Verbannung starb.

Später wurde Cluentius von seiner eigenen Mutter angeklagt, den Stiefvater ermordet zu haben, indeß durch Cicero's Vertheidigungsrede glänzend gerechtfertigt. Er starb 666 u. c. oder 88 v. C., vgl. *Cic. Cluent.* 5, 11. Den gleichnamigen Sohn desselben vertheidigte Cicero später in seinem Streite mit Oppianicus (s. das. 15, 44.).

Cluilii s. Cloelii.

Clupĕa, die erste afrikanische Stadt (Provinz Zeugitana), welche die Römer nach ihrer Landung im ersten punischen Kriege eroberten.

Clusīum, *Κλούσιον*, j. Chiusi, eine der Zwölfstädte Etruriens, früher Camers genannt. Die Stadt lag am Clanis auf einer Anhöhe in der Nähe eines kleinen Sees, sowie an der nach Rom führenden clodischen Straße, und tritt als Residenz des Königs Porsenna (dessen Denkmal sich in der Nähe befand) früh in der römischen Geschichte hervor, sowie später beim Einfall der Gallier. *Liv.* 5, 36. 10, 25.

Cluvii, ein ursprünglich aus Campanien stammendes Geschlecht, welches später in Rom seßhaft war: 1) Faucula Cluvia, brachte den Römern, welche Hannibal zu Capua gefangen hielt, Lebensunterhalt. *Liv.* 26, 33 f. — 2) C. Cluvius, diente als Legat unter Aemilius Paulus in Makedonien gegen Perseus im J. 168. *Liv.* 44, 40. — 3) M. Cluvius, leitete die Geldgeschäfte Cicero's, den er auch bei seinem Tode zum Miterben ernannte. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3. 13, 46, 3. — 4) M. Cluvius Rufus, von Tacitus reich und beredt genannt, war Consul suffectus unter Claudius (45), unter Galba Statthalter in Spanien, darnach Anhänger des Vitellius, vor dem er sich siegreich gegen eine Anklage vertheidigte. *Tac. hist.* 1, 8. 76. 4, 43. *Suet. Ner.* 21. Auch als Geschichtschreiber nennt ihn Tacitus (*hist.* 4, 43. und wahrscheinlich *ann.* 13, 20.). Vielleicht ist es derselbe, der auch anderswo (*ann.* 13, 20. 14, 2.) als Geschichtschreiber genannt wird.

Clypeus s. Waffen, I.

Coactōres, 1) agminis, *οὐραγοί*, wurden die Zugschließer genannt, die darauf zu achten hatten, daß kein Soldat auf dem Marsche desertirte. *Tac. hist.* 2, 68. — 2) exactionum, und wohl auch coactores allein, hießen alle Leute, die Schuldiges beizutreiben oder Ausstehendes einzuziehen hatten, Diener der argentarii bei den Versteigerungen in den atriis auctionariis, wofür sie einen bestimmten Antheil vom Werthe erhielten. Der Vater des Horaz (*sat.* 1, 6, 86.) und der des Vespasian (*Suet. Vesp.* 1.) bekleideten ein solches Amt, von dem wir nicht wissen, ob es ein öffentliches oder privates war.

Coccēji, ein angesehenes, wahrscheinlich aus Umbrien stammendes Geschlecht: 1) L. Coccejus Nerva, Unterhändler zwischen Antonius und Octavian und Freund des letzteren. *Hor. sat.* 1, 5, 28. — 2) M. Coccejus Nerva, Consul im J. 22 n. C., vermuthlich Großvater des K. Nerva, stand in vertrautem Verhältnisse zu Tiber, dessen Handlungen er jedoch so wenig billigte, daß er im Ueberdruß sich das Leben nahm (Hungertod). Er wird als ausgezeichneter Jurist gerühmt. *Tac. ann.* 4, 58. 6, 26. *Dio Cass.* 58, 21.

Cochlear, ein Löffel, welcher an dem andern Ende eine Spitze hat, während ligula in ovaler Form auslief.

Codānus sinus, j. Kattegat und Sund. *Plin.* 4, 13, 27.

Codex, ein aus mehreren Wachstafeln (tabellae) zusammengesetztes Buch. Später erhielten diesen Namen auch die aus Papier und Pergament bestehenden Bücher. Kleine Wachstafeln hießen codicilli, welche oft als Nachträge zu Testamenten benutzt wurden.

Coelebs, coelibatus, die Ehelosigkeit, wurde von den Censoren gerügt und mit manchen Nachtheilen belegt. Die Verheiratheten und mit Kindern Versehenen wurden dagegen bei vorkommender Gelegenheit begünstigt und Andern vorgezogen. Augustus traf darüber gesetzliche Bestimmungen in der lex Julia et Papia Poppaea, s. jus liberorum.

Coelĭi (Caelii), ein plebejisches Geschlecht, aus welchem Folgende hervorzuheben sind: 1) L. Coelius, kämpfte als Legat (169) gegen Perseus und erlitt eine Niederlage bei Uscana. *Liv.* 43, 23. — 2) C. Coelius Caldus, Volkstribun im J. 107 v. C., veranlaßte ein Gesetz, daß auch über Hochverrath die Abstimmung durch Täfelchen stattfinden sollte. *Cic. legg.* 3, 16, 36. Er war 13 Jahre später Consul (*Cic. Mur.* 8.), ging dann nach Spanien, kämpfte im J. 83 gegen Sulla und Pompejus und wurde von letzterem geschlagen (*Plut. Pomp.* 7.). — 3) Sein Enkel, C. Coelius Caldus, erhielt als Prätor im J. 50 bei Cicero's Abgange aus Cilicien die Verwaltung der dortigen Statthalterschaft. *Cic. ad fam.* 2, 19. — 4) M. Coelius Rufus, geboren im J. 82, hatte den Cicero zum Lehrer in der Beredsamkeit u. wurde im J. 66 mit Catilina befreundet, ohne an seiner Verschwörung Antheil zu nehmen. Einige Jahre später besuchte er Afrika und bewarb sich im J. 59 um die Quästur. Darnach gerieth er selbst, in Folge eines gegen Sempronius Atratinus erhobenen Processes wegen Wahlumtriebe, durch dessen Sohn in eine Anklage; Cicero vertheidigte ihn indessen mit Erfolg gegen diese, wie gegen eine zweite Anklage. *Cic. Coel.* 19, 44. Darnach bewarb er sich um das Tribunat (52), erhielt dasselbe und setzte zu Gunsten Cäsars durch, daß dieser sich auch von seiner Provinz aus um das zweite Consulat bewerben durfte. Nach Ablauf seines Tribunats bewirkte er die Verbannung seines in Clodius' Gewaltthätigkeiten verwickelten Collegen Pompejus Rufus. Cicero's Verdienste um ihn veranlaßten einen öfteren Briefwechsel zwischen beiden. Beim Ausbruche des Bürgerkriegs schloß er sich an Cäsar an und begab sich zu ihm nach Ravenna. *Caes. b. c.* 1, 5. Nachdem er ihn auf seinem Zuge nach Spanien begleitet hatte, erhielt er von ihm die Prätur, aber nicht die einflußreichere städtische, welche dem Trebonius zu Theil wurde, was ihn so sehr beleidigte, daß er einen Aufstand veranlaßte, in Folge dessen der Senat gegen ihn einschritt und ihn absetzte. Coelius mußte flüchten und suchte erst in Verbindung mit Milo, nach dessen Tode allein in Unteritalien eine Empörung zu erregen, wurde aber bei Thurii getödtet, 48. *Quint.* 6, 3, 25. *Caes. b. c.* 3, 20 ff. Seine Briefe an Cicero, wichtig für die Geschichte seiner Zeit, besitzen wir noch in Cicero's Briefsammlung an seine Freunde; von seinen Reden dagegen, welche Cicero wegen ihrer würdevollen Sprache (*Brut.* 79.) lobt, und welche eine gewisse Härte des Stils nach dem Vorbilde der älteren Periode an sich trugen (*Tac. dial.* 21.), sind nur wenige Fragmente vorhanden. — 5) M. Coelius Vinicianus, anfangs Anhänger des Pompejus, dem er im J. 53 zur Erlangung der Dictatur behülflich zu sein suchte

trat später zu Cäsar über und focht unter ihm gegen Pharnakes. *Hirt. b. Alex.* 77.

Coelius (Caelius) **Aureliānus**, geboren zu Sicca in Numidien, lebte vor Galenus zu Rom als Arzt und verfaßte außer zahlreichen verlorenen Schriften zwei noch vorhandene, 1) celerum seu acutarum passionum libri tres, und tardarum s. chronicarum passionum libri quinque, in welchen eine scharfe Beobachtung der Diagnose der Krankheit und eine genaue Angabe ihrer Heilmittel gegeben und zugleich ein sorgfältiges Studium früherer römischer und griechischer Aerzte bewiesen ist.

Coelimontium (Caelim.) s. Roma, 12.

Coëmptio s. Mancipatio u. Manus.

Coena s. Mahlzeiten, 2, der Römer.

Coeus s. Koios unter Titanen.

Cognatio ist die natürliche, auf gemeinsame Abstammung begründete Verwandtschaft, welche also auf den Frauen beruht, im Gegensatz zur agnatio (s. d.).

Cognitio, im weiteren Sinne jede richterliche Untersuchung und Entscheidung eines Magistrats im Gegensatz zu der eines Richters, wird gewöhnlich durch den Zusatz: extra ordinem, bezeichnet.

Cognitor, 1) der gerichtliche Stellvertreter einer Partei. In der ältesten Zeit war Stellvertretung nur bei wenigen Sachen gestattet, später wurde dieser Gebrauch freier, s. procurator. — 2) der Identitätszeuge, welcher den Namen und den Charakter einer Person bezeugt. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 65.

Cognomen s. Nomen, II.

Cohors bedeutet ursprünglich nur die Vereinigung mehrerer Truppen (Fußsoldaten) zu einem Ganzen. *Pol.* 11, 23.: *τρεῖς σπείρας· τοῦτο δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ Ῥωμαίοις κόορτις.* Als in der militärischen Einrichtung des Serv. Tullius (vgl. legio) die Aenderung eintrat, daß die Principes in die erste Schlachtlinie kamen, fing man auch zugleich an, mit größeren Truppenmassen zu manövriren, und nahm deshalb zuerst 2 Manipel derselben Waffengattung (d. h. 2 Manipel Princip̄es u. s. w.) zu einer Cohorte zusammen, so daß die Legion aus 15 Cohorten bestand; bald aber bildeten 3 Manipel, je einer der Principes, Hastati u. Triarii, eine Cohorte, deren eine Legion nunmehr 10 hatte. Als im zweiten punischen Kriege (*Liv.* 29, 24.) eine Verstärkung des consularischen Heeres für nöthig befunden wurde, fügte man nicht eine Legion hinzu, sondern mehrte die Anzahl der Principes u. Hastati je nach dem Bedürfniß (die Triarii blieben immer dieselbe Anzahl); daher unterschied man cohortes trecenariae (120 princ., 120 hast., 60 triar.), quadringenariae (180 princ., 180 hast., 60 triar.), quingenariae (220 princ., 220 hast., 60 triar.) und sexcenariae (270. 60.). Als seit Marius mit dem Waffenunterschiede auch die Manipeleintheilung als maßgebend aufhörte, zerfiel die Legion in 10 Cohorten von je 400—500 Mann. Unter Augustus bestand die erste Cohorte jeder Legion aus der doppelten Anzahl (1105 Mann nebst 132 geharnischten Reitern), daher wurde sie cohors milliaria genannt, im Gegensatze gegen die übrigen neun von je 555 Mann mit 66 Reitern, daher coh. quingenariae. Das Fußvolk der dazu gehörigen Bundesgenossen richtete sich stets nach der Eintheilung der Legionssoldaten u. hieß zum Unterschiede cohortes alariae. Außerdem werden aber von Cäsar (*b. c.* 1, 39. 70. 75.) noch coh. cetratae erwähnt, so genannt von ihren ledernen Schilden (cetra). — Cohors praetoria bildete die Leibwache des Feldherrn und bestand zuerst aus den ablecti der Bundesgenossen. *Sal. Cat.* 60. Außerdem wählte Scipio Africanus unter demselben Namen sich noch aus den Rittern eine Leibwache aus, und endlich wurde auch noch die ganze nähere Umgebung des Feldherrn (der Quästor, die Legaten, Bekannten und Freunde oder comites, Schreiber, Dolmetscher, Herolde, Aerzte, Lictoren, Accensi u. s. w.) cohors praetoria oder praetoris genannt. *Cic. Verr.* 2, 2, 10. Augustus behielt diesen Namen bei und errichtete 9 (nach *D. C.* 55, 24. unrichtig: 10) cohortes praetoriae von je 1000 M. (*Tac. hist.* 1, 38. nennt sie auch coh. togatae, weil sie außerhalb des stricten Dienstes die Toga trugen und ihre Bewaffnung ihnen erst jedesmal aus dem Zeughause, armamentarium, verabreicht wurde) für die Ruhe Italiens. Drei Cohorten waren von ihnen stets zu Rom u. zwar zuerst bei den Bürgern einquartiert (*Suet. Aug.* 49.), bis Tiberius ihnen auf Veranlassung des Sejan an der Ringmauer Roms ein eigenes Lager anwies, castra praetoria. *Suet. Tib.* 37. Sie bildeten nebst den equites praetoriani die kaiserliche Garde (vires et robur exercitus, *Tac. hist.* 1, 87. 2, 25.), und hatten außer höherem Range und Solde das Vorrecht von nur 16 Dienstjahren (die Legionssoldaten 20 Jahre). Von Vitellius wurde diese Garde aufgelöst, weil sie für Otho gegen ihn gefochten hatte (das. 2, 67. *Suet. Vit.* 10.); dafür errichtete er 16 neue cohortes praetoriae (*Tac. hist.* 2, 93.) und 4 coh. urbanae anstatt der von August für die polizeiliche Sicherheit (vigiles) Roms bestimmten 3 coh. urbanae unter dem praefectus urbi, die ebenfalls an dem Kriege gegen Vitellius Theil genommen hatten (das. 1, 89.). Später verschmolzen diese beiden Truppengattungen und gab es deren nur 14 Cohorten, bis Constantin d. Gr. diese Garde ganz aufhob und die castra praetoria zerstörte, als den fortdauernden Sitz der stets wiederkehrenden Militärrevolutionen.

Collatĭa, Stadt 5 Millien östlich von Rom am Anio, wo Tarquinius und seine Begleiter die Lucretia beim Spinnen trafen. *Liv.* 1, 37. 57.

Collatinus s. Tarquinii.

Collegium, eine Verbindung mehrerer Menschen, welche zusammen eine sogen. juristische oder moralische Person ausmachen. Weiteren Umfang hat die Bedeutung von sodalitas; ordo und corpus sind spätere Namen. In nicht technischem Sinne wird gesagt collegium consulum, tribunorum u. s. w., denn diese sind unter sich Collegen, bilden aber nicht eine Person. — 1) Die ältesten römischen Corporationen waren religiöser Natur und für gewisse Culte eingeführt, z. B. sodales Titii, sodalitas germanorum Lupercorum u. a., wie überhaupt alle Gemeinschaftlichkeit auf den sacris beruhte. Solche Sodalitäten waren die für den Cult der vergötterten Kaiser errichteten sod. Augustales, Claudiales, Flaviales u. a. — 2) Uralt waren auch die Handwerkerinnungen, collegia opificum, die zu einer zahllosen Menge heranwuchsen. — 3) Militärische Corporationen, oder zur Feier von Spielen vereinigt, wie coll. Germanorum, Martensium, Juvenum u. a. — 4) Coll. tenuiorum, Leichencassencollegien, welche ihren Mitgliedern nach deren Tode ein anständiges Begräbniß sichern wollten. — 5) Coll. in weiterem Sinne sind die städtischen Communen (civitates, municipia, coloniae) und der Staat

selbst. — Die innere Einrichtung und Verfassung der Collegien war sehr ähnlich, z. B. in Beziehung auf gemeinsames Vermögen, Vorsteher, Begründung u. Auflösung, Privilegien u. s. w. Die meisten Corporationen vereinigten sich an bestimmten Tagen zu festlichen Mahlzeiten und blieben auch nach dem Tode vereinigt, indem sie gemeinsame Begräbnißplätze hatten.

Collina s. Tribus.

Collina porta s. Roma, 5.

Collis hortorum s. Roma, 11.

Colonia. I. Unter den sehr vielen mit diesem Namen bezeichneten Städteanlagen ist hier nur zu nennen Colonia Agrippina oder Agrippinensis, am Rhenus (j. Cöln am Rhein). Früher eine Stadt der Ubier (*Tac. ann.* 1, 35.), wurde sie 50 n. C. auf Betrieb der Gemahlin des Kaisers Claudius, Agrippina, die hier geboren war, colonisirt und nach ihr benannt, erhielt das jus Italicum und hob sich zu einer bedeutenden Größe und Blüte. *Tac. hist.* 1, 57. 4, 63. 65. — II. s. *Κληρουχία*.

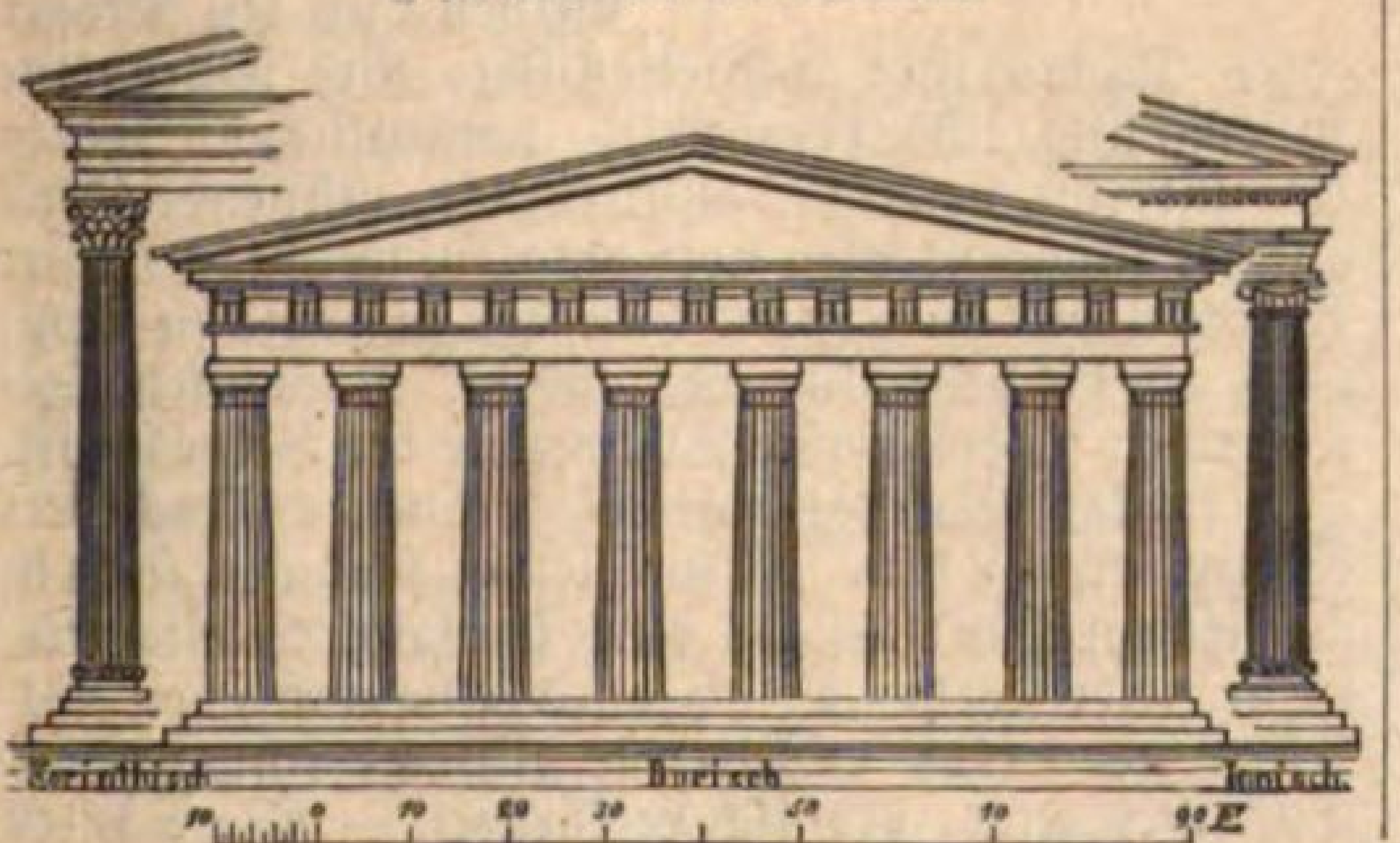
Colum, Sieb oder Durchschlag, gewöhnlich von Metall mit kleinen Löchern versehen und zum Klären der Flüssigkeiten, vorzüglich des Weines, angewandt.

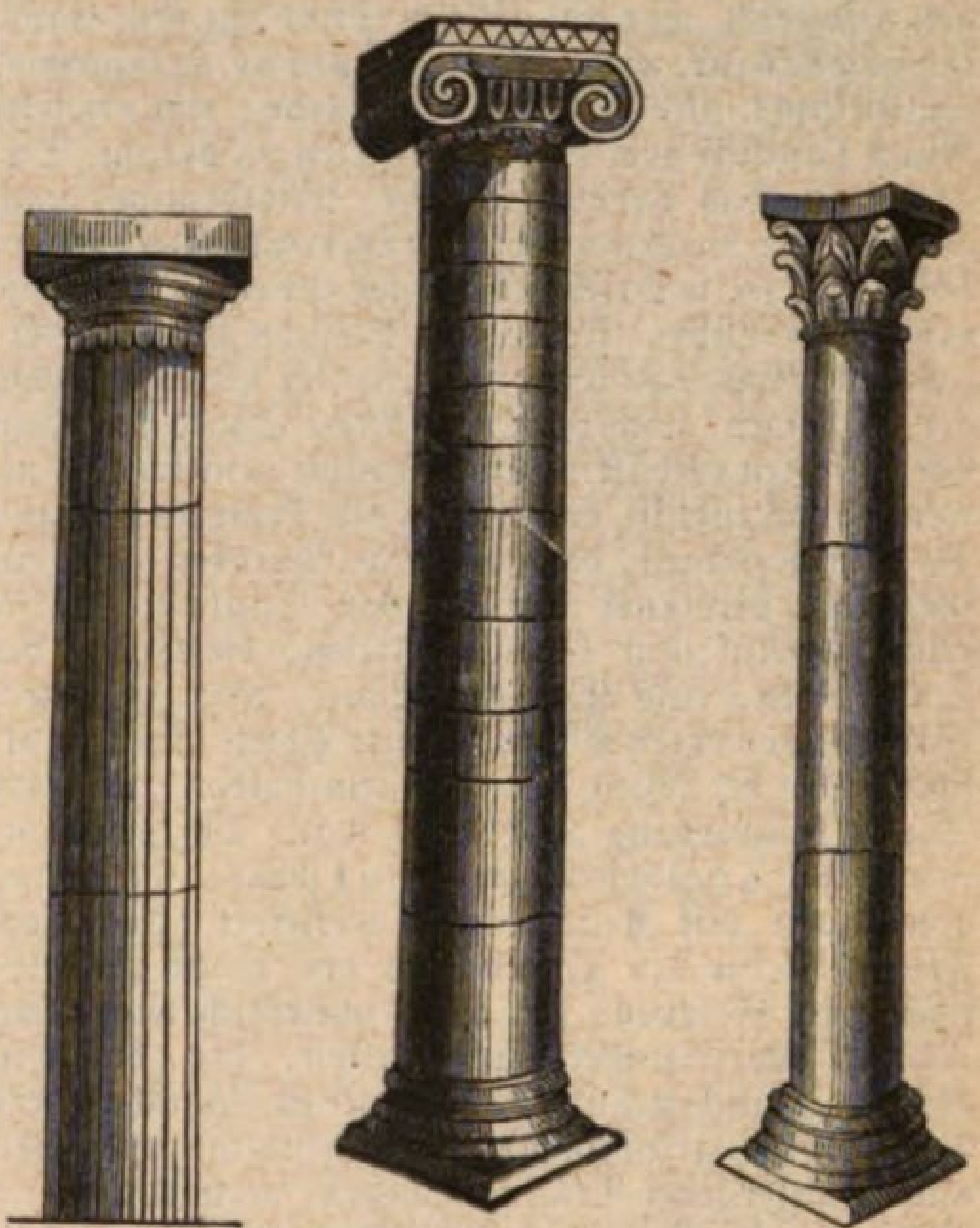
Columbarium, 1) Taubenhaus, 2) das Innere der Grabgewölbe, welche mit ihren vielen Nischen (loculi, lecti, solia) den Taubenhäusern nicht unähnlich waren, s. sepulcrum, 6.

Columella, L. Junius oder Julius Moderatus C., geb. zu Gades, lebte unter Nero um 50 n. C., hielt sich eine Zeit lang in Syrien auf u. starb wahrscheinlich zu Tarent. Sein Werk über die Oekonomie (de re rustica) in 12 Büchern (darunter das 10., über den Gartenbau, in Hexametern) ist in einer schmuckreich rhetorisirenden, aber fließenden Sprache mit Geist und Einsicht abgefaßt. Außerdem haben wir noch von ihm, vielleicht aus einem früher geschriebenen, aber verloren gegangenen ökonomischen Werke in 4 Büchern, eine Abhandlung über Baumzucht, de arboribus. — Ausgg. in den Scriptores rei rust. von J. M. Geßner und J. G. Schneider.

Columna, griech. *στήλη* oder *στῦλος*, auch *κίων*, eine Säule ursprünglich nur zum Nutzen, eine Stütze oder ein Pfeiler zum Tragen eines Daches, anfangs wohl aus Baumstämmen oder unbehauenen Steinblöcken, die erst allmählich eine edlere Gestalt bekamen. Sie fanden ihre Anwendung in jedem Hause und Tempel, da die Säulenhalle ein wesentlicher Theil derselben war, und daher überhaupt bei allen Gebäuden, aber auch auf Gräbern und überhaupt zu Monumenten (vgl. Haus, templum und sepulcrum.). Unterschieden wurden in Griechenland drei Säulenordnungen, die dorische, die ionische und korinthische. — Die dorische und ionische treten fast gleichzeitig auf, und dorisch wurde der

Parthenon zu Athen.





1) dorische, 2) ionische, 3) korinthische.

ältere Baustil, obschon er anfangs grade in nichtdorischen Staaten wie in Athen geblüht zu haben scheint, später wohl nur im Gegensatz gegen den im kleinasiatischen Jonien nach Pausanias seit Olymp. 33 gebräuchlichen Baustil genannt. Beide sind, wie P. W. Forchhammer über Reinheit der Baukunst (Hamburg, 1856.) nachgewiesen hat, eine Nachahmung der Holzarchitektur. Die Höhe der dorischen Säule ist gewöhnlich = 4 bis 5 unteren Säulendurchmessern; die Säulenweite (an der schmalen Seite der Tempel pflegten 6 oder 8 zu stehen, wenn an der langen 13 oder 17 waren) ist desto enger, je älter die Tempel sind, aber doch höchstens = der Höhe der Säulen. Die dorische Säule hat gar keine Basis, sondern sie steht unmittelbar auf der *κρηπίς* oder dem suggestus des Tempels. Der Schaft (*σκᾶπος*, *σῶμα κίονος*) ist mit 20 (od. 16) halbkreisförmigen Vertiefungen (*ῥάβδωσις*, striatura, *ῥάβδοι*, canaliculi, Kannelirung) dergestalt umgeben, daß dieselben in scharfen Winkeln zusammenstoßen. Die einzelnen Marmortrommeln (*σφόνδυλοι*), aus denen der Schaft aufgesetzt ist,

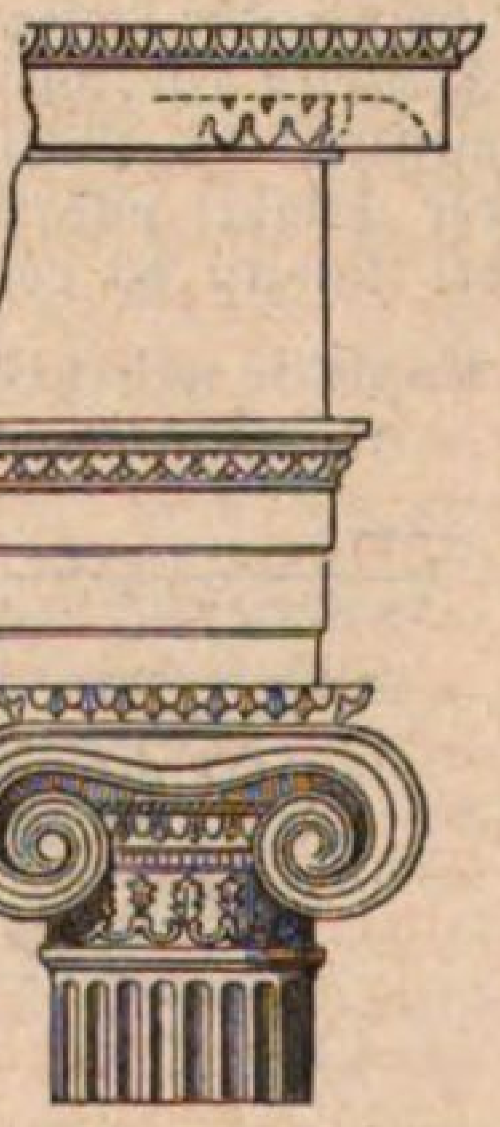
Capitäle nebst Gebälk vom Parthenon.



1) dorisch.

und die durch ein in der Mitte hindurchgestecktes Stück Cedernholz unverschiebbar gemacht werden, schwellen bis zur Mitte der Säule und verjüngen sich dann nach oben; ihre Fugen sind nach außen durch Schleifung unsichtbar gemacht. Die oberste Trommel, durch eine horizontale Kerbe von den übrigen gesondert, war aus Einem Stück mit dem Capitäl (*κεφάλαιον, κεφαλή, κιονόκρανον, ἐπίκρανον*, capitulum), und hieß *ὑποτραχήλιον*; drei vertiefte Ringe (annuli oder *ἔντομαί*) liefen da herum. Dagegen um das darüberliegende, kreisförmige, nach oben breiter werdende Polster (*ἐχῖνος*) liefen drei erhöhte Ringe, wahrscheinlich, um etwaigen Tropfenlauf zu verhüten. Ueber dem Echinos lag der viereckige Abakus, das letzte vermittelnde Glied zwischen der stützenden, nach oben strebenden Säule und dem horizontalen Gebälk. Zunächst ruhte nemlich darauf, wenn es erlaubt ist, den Aufriß des Tempels bis zum Dach zu verfolgen, der Architrav (*ἐπιστύλιον*), ein schlichter, steinerner Balken, von Säule zu Säule reichend. Auf ihm lagen vortretend die Enden der Querbalken, eins über der Säule, eins zwischen 2 Säulen, vor deren Köpfen je eine Platte mit 2 Hohlschlitzen in der Mitte und je einem halben auf jeder Seite (Triglyphen) angebracht war. Die Zwischenräume der Triglyphen (*μετόπαι*) wurden bald auch von innen mit Reliefplatten verkleidet (*ζωφόρος*, Fries). Ueber den Querbalken des Dachs (Triglyphen und Metopen) lag dann schließlich wieder ein ziemlich vortretender Längsbalken, der oben in gleichen Zwischenräumen mit kleinen Zähnchen oder Nagelköpfen, griechisch *σταγόνες* genannt, wie deren auch 6 unter jeder Triglyphe saßen, verziert war. — Die ionische Bauart ist architektonisch nicht sehr von der dorischen verschieden, wohl aber in den Ornamenten. Während jene zu der vollendeten Schönheit ihrer Verhältnisse den Eindruck einfacher Kraft und sicher begründeter Würde hinzufügt, sucht diese durch schlankere Formen und zierlichere Anmuth dem Auge mehr zu gefallen. Die ionischen Säulen sind verhältnißmäßig höher, entfernter gestellt u. geringer geschwellt. Sie sind schon darum höher, weil sie auf einer Basis stehen, welche auch nach unten den Uebergang von der senkrechten Linie zu der horizontalen Linie des suggestus auf angenehme Weise vermittelt. Die Basis ist entweder die attische: auf einer viereckigen Plinthos eine *σπεῖρα*, ein *τόρος* oder *τρόχιλος* und wieder eine *σπεῖρα*; oder eine ionische: eine viereckige Plinthos, 2 *τρόχιλοι* u. 1 *σπεῖρα*, welche sich nach oben etwas verjüngen. An den Säulen laufen 24 Cannelirungen, tiefere und schmälere in die Höhe, die nicht mehr durch scharfe Kanten, sondern durch Flächen (*στρίγες*) getrennt sind. Die ionische Säule ist durchschnittlich = 8 unteren Säulendurchmessern. Das *ὑποτραχήλιον* ist hier zu einem *ἀνθέμιον* geworden und trägt statt der Kannelirung 5 Blätter in erhabener Arbeit. Ueber demselben liegt ein ganz kleiner mit einem sogen.

Vom Tempel des Erechtheus.

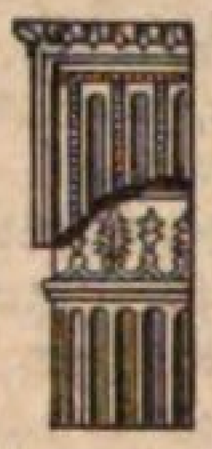


2) Ionisch.

Eierstab (*ἀστράγαλος*) in Relief verzierter Echinus; u. darüber zuweilen noch wieder eine kleine *σπεῖρα*. Dann kommt das viereckige Polster (*κριοί*, volutae), auf dem vorn und hinten eine Menge von kleinen Linien od. Kanälen neben einander hinlaufen und sich in den gewundenen Hörnern der Voluten (*ἕλικες*) zu kleinen gewölbten Platten (*ὀφθαλμοί*) vereinigen. Von den beiden Seiten sieht dies Polster wesentlich anders aus. Ueber den Voluten liegt wieder ein kleiner viereckiger mit Eierstäben verzierter Abakus. Der Architrav bestand aus 3 etwas übereinander vortretenden Balken (fasciis, *ταινίαις*); vor den auf diesem Architrav liegenden Balkenköpfen lief eine einzige große Verkleidung, der eigentliche Fries *ζωφόρος*, hin, der in Relief mit Menschen- oder Thierfiguren geschmückt war. —



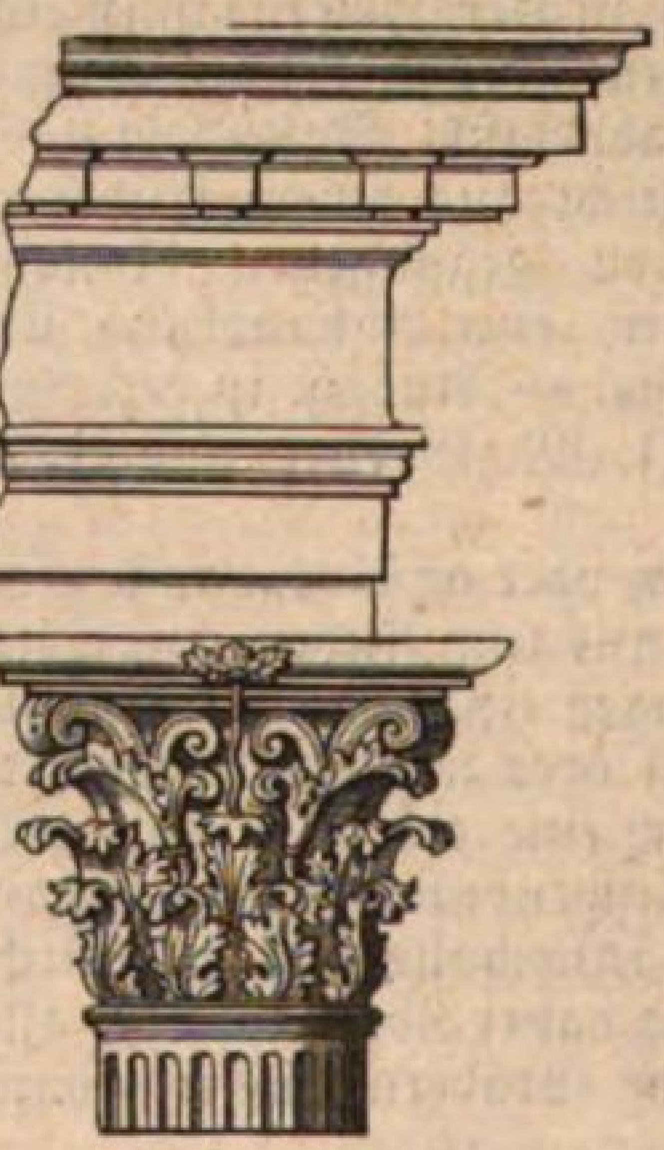
Vom Anthemion der Ionischen Säule.



Seitenansicht des ion. Kapitäls.

Bei der korinthischen Säule sind Basis und Schaft wie bei der ionischen; das Anthemion aber hat das ganze Kapitäl überwuchert, indem es hier aus einem Kelch (*κάλαθος*) von 8 und darüber noch 8 Akanthusblättern mit andern Verzierungen dazwischen besteht, aus denen 4 nach oben in Form der Voluten gerundete Stengel (*καυλοί*) mit kleineren Blättern herauswachsen. Darauf liegt ein kleiner nach oben breiter werdender Abakus, und dann das ionische Gebälk. Dieses korinthische Kapitäl ist von dem Bildhauer Kalimachos, der sich durch zierliche Eleganz im Detail auszeichnete, ungefähr um Olymp. 90 erfunden, und scheint an dem Tempel der Athene Alea in Tegea (Olymp. 95) zuerst angewandt zu sein; es war darin nemlich zwischen einer dorischen und ionischen auch noch eine dritte, eine korinthische Säulenstellung. — Die griechischen Säulen haben im allgemeinen nur als Träger eines Daches ihre architektonische, ihre vollendetste Anwendung. Sie vermitteln, namentlich in ihrem Kapitäl, die verticale aufstrebende, stützende Linie mit der langgestreckten horizontalen, welche in ernster Würde über dem ganzen Bau des griechischen Tempels, als die beherrschende, schwebt. Nach allen Seiten zeigen sie die größte Symmetrie der Verhältnisse. Die ruhige Majestät und die ordnende Macht der Götter, die in dem Tempel selber wohnen, sich in mystischem Dunkel gegen alles Profane abschließend, ist in dieser Form, welche alles Phantastischen entbehrt, aber nach außen nur einfache imponirende Schönheit zeigt, plastisch verkörpert. — Die Säulen

Von einer Stoa zu Athen.



3) Korinthisch.

wurden denn nun aber allmählich ein besonderer Schmuck aller Prachtbauten, namentl. der Stoen u. Basiliken. Die Halbsäulen u. die Karyatiden (z. B. am Erechtheion aus Marmor gebildete Korbträgerinnen) seien nur mit einem Worte erwähnt. Später kamen die Säulen vielfach auch einzeln stehend, und zum Theil von ansehnlicher Größe, als Ehrensäulen für ausgezeichnete Männer vor. — Die Römer haben keine neue Säulenform erfunden. Allermeistens bauten sie in korinthischem Stil. Die sogenannte römische oder zusammengesetzte Säule (composita) ist nur eine überladene Abart der korinthischen; das Kapitäl nemlich vereinigte diese und die ionische Art. Die toskanische oder etruskische Säule mit einfacher Basis und einfachem Kapitäl hatte einen gegen ihre Höhe verhältnißmäßig dicken Schaft, und da sie nicht Steinplatten, sondern einen hölzernen Architrav trug, eine viel weitere Säulenstellung; sie hatte überhaupt den Charakter der Einfachheit und Kräftigkeit, so daß sie selbst rustica genannt ward. — An einzelnen Säulen in Rom werden uns namentlich folgende genannt: a) die des Antonin vom Senate aus Granit errichtet und 1704 gefunden; b) die des Marc Aurel aus weißem Marmor, von Pabst Sixtus V. ausgebessert und dem Apostel Paulus geweiht; c) die des Trajan, die schönste von allen und noch auf ihrem Platze stehend, aus 34 Stücken weißen Marmors, 117 Fuß hoch mit ihrem Postament (*στυλοβάτης*), inwendig hohl und mit einer Wendeltreppe von 184 Stufen versehen. Die äußerlich sie zierenden Reliefs enthalten 2500 menschliche Figuren aus dem Dacischen Feldzuge; d) die des Cäsar mit der Inschrift Parenti patriae auf dem Forum, 20 Fuß hoch, aus numidischem Marmor, nach Cäsar's Tode von Dolabella zerstört; e) Maenia, eine starke Säule, die einen Balcon vor dem Hause ihres Erbauers Mänius trug, wo über Sclaven, Diebe und Schuldner Gericht gehalten wurde, daher solche Verbrecher columnarii hießen; f) rostrata, mit den bekannten Schiffsschnäbeln des Duilius; g) bellica vor dem Bellonatempel am carmentalischen Thore, von wo aus der Consul die Kriegserklärung gegen feindliche Völker zu sprechen pflegte. In Rom standen auch einzelne Säulen (col., auch pilae) vor der in irgend einer Halle angebrachten Bude (taberna) eines Buchhändlers mit dem ausgehängten Verzeichniß der neu erschienenen Schriften, wie jetzt in Berlin eine ähnliche Einrichtung getroffen ist. — Auch Berge oder Felsen, besonders hervorragende Vorgebirge wurden in übertragenem Sinne Säulen genannt, z. B. die Vorgebirge Calpe und Abyle, welche die heutige Straße von Gibraltar bilden, Säulen des Hercules, die äußerste Südwestspitze Italiens col. Rhegia.

Coma s. Haarputz.

Comes, 1) Begleiter der höheren Magistratspersonen in den Provinzen, und später der Kaiser. — 2) Seit Constantin wurde comes ein Titel für alle Hof- und Staatsdiener, wenn sie auch nicht zum kaiserlichen Gefolge gehörten. Sogar die in den Provinzen stationirten Militärbefehlshaber erhielten diesen Namen.

Cominii, 1) aus plebejischem Geschlechte, diente im Jahre 178 in Spanien als Centurio und schlich sich in Verkleidung in die belagerte Stadt Carabis, um deren Einwohnern zu melden, daß der Consul Gracchus sie befreien würde. *Liv.* 41, 3. — 2) P. u. L. Cominius, 2 Brüder, klagten im Jahre 66 den früheren Tribunen Cornelius wegen Majestätsbeleidigung an, mußten aber der Gewalt weichen und fliehen. Bei der später erneuerten Anklage vertheidigte Cicero den Cornelius. Die Rede des P. Cominius lobt Cicero (*Brut.* 78, 271.) sehr, sowie auch Asconius, zu dessen Zeit sie noch existirte.

Comissatio, ein Trinkgelag, welches nach der coena oder Hauptmahlzeit gehalten wurde. Solche Gelage dauerten oft in die Nacht hinein u. standen nicht in gutem Rufe, weil es dabei laut, ja sogar wild herging.

Comitia, die ordentlichen röm. Volksversammlungen, übten die Volksgewalt od. die Hoheitsrechte aus, der Senat hatte nur die Vorberathung über das dem Volke Vorzulegende neben der Entscheidung über alle Administrativsachen, den Magistraten stand die Execution der von dem Volke und dem Senate gefaßten Beschlüsse zu. 1) Comitia curiata, so genannt von den 30 Curien der Altbürger oder Patricier, welche unter den Königen bis Servius Tullius die einzigen Bürger waren, s. curia und patres. Diese Comitien wählten die Könige und Beamten, bestätigten oder verwarfen die Gesetze, entschieden in Provocationsfällen und waren in dieser Beziehung die Ober-Richter, gaben den gewählten Magistraten das imperium und die eigentliche Amtsweihe, ohne welche die Magistraten das Amt nicht antreten konnten, endlich hatten sie in vielen, auf die Familienkreise der Curialen bezüglichen Verhältnissen großen Einfluß. So z. B. wurden von ihnen die Testamente gemacht, Adoptionen vollzogen und die damit verbundene detestatio (s. d.) sacrorum. Durch Servius Tullius verloren die Curiatcomitien die meisten der genannten Befugnisse und behielten nur 1) die Entscheidung in den erwähnten Familiensachen, 2) die Ertheilung des imperium und des jus auspiciorum durch die lex curiata de imperio, 3) die Bestätigung der in den Centuriatcomitien gefaßten Beschlüsse, welches Recht aber ebenfalls bald verloren ging und nur von dem Senat geübt wurde. Früher präsidirte der König, darauf Consuln, Prätoren oder Dictatoren. Die Abstimmung geschah nach Curien; gegen das Ende der Republik wurden die 30 Curien durch 30 Lictoren vertreten, und mit dem dritten Jahrhunderte der Kaiserzeit erlosch der letzte Schein dieser Versammlung. 2) Comitia centuriata, so genannt nach den 193 Centurien, in welche Servius Tullius die ganze Bürgerschaft der Patricier und Plebejer getheilt hatte, s. centuria. Die Magistratswahlen, Legislation, Jurisdiction in Provocationsfällen, vielleicht auch die Entscheidung über Krieg und Frieden, war von Servius Tullius auf diese von ihm gestifteten Comitien übertragen worden. Die erwähnte Jurisdiction erweiterte sich aber zu einer vollständigen Obergerichtsbarkeit in allen Capitalsachen (durch die lex Valeria und durch die XII Tafeln). Ohne Zustimmung des Senats hatte kein Comitialbeschluß bindende Kraft, aber diese Zustimmung sank immer mehr zu einer leeren Formalität herab. Der Versammlungsort war der campus Martius, das Präsidium hatten die höheren Magistraten, auch die Interreges. Diesen stand es zu, die Frage an das Volk zu richten (rogatio gen.): velitis, jubeatis Quirites, z. B. bellum indici u. dgl., worauf die Abstimmung der Centurien begann und so lange fortgesetzt wurde, bis sich die Majorität ergab, was sehr häufig schon nach dem Suffragium der Ritter (18 Cent.) und der ersten Classe (80

Cent.) der Fall war. Die Bürger stimmten vor Alters mündlich, später schriftlich (per tabellas, mit Stimmtäfelchen). Bei legislativen Comitien schrieb man A., d. h. nein (antiquo), oder U. R., d. h. ja (uti rogas, so wie du vorschlägst); bei Wahlen bezeichnete man die Tafel mit dem Namen des Candidaten; bei gerichtlichen Comitien schrieb man A., d. h. absolvo, oder C., d. i. condemno; s. diribitor u. praerogativa. — 3) Comitia tributa, erhielten ihren Namen von den localen Tribus, in welche Servius Tullius Stadt und Land getheilt hatte, s. tribus. Demnach waren alle in den Tribus eingeschriebenen Bürger diese Comitien zu besuchen berechtigt, d. h. Patricier und Plebejer, je nachdem sie zu der einen od. der andern Tribus gehörten, während sie bei den Centuriatcomitien nach dem Census geordnet waren. Da aber die Patricier hier keinen Einfluß hatten, besuchten sie die Tributcomitien selten. Anfangs hatten diese nur locale Angelegenheiten zu besprechen und zu entscheiden, z. B. Tribut, Aushebung von Soldaten, gemeinsame Baulichkeiten u. dgl. Nach und nach gewannen sie mehr Einfluß, indem die neuerungssüchtigen Tribunen immer vorwärts strebten und den Tribus allmählich folgenden ausgebreiteten Gewaltkreis verschafften: 1) Wahl der niederen Magistraten, wie der Volkstribunen, Aedilen, Quästoren, XXVI viri, tribuni aerarii u. a., sowie der Priester und der außerordentlichen praefecti annonae, duumviri navales, triumviri coloniae deducendae u. a. — 2) Die legislative Befugniß war anfangs auf locale Interessen der Gemeinde beschränkt, erstreckte sich aber später auch auf wichtige Angelegenheiten, welche von den Tribunen dem Volke vorgetragen und dann dem Senate zur Annahme oder zur Verwerfung mitgetheilt wurden. Diese unmerklich entstandene Initiative wurde durch die lex Valeria anerkannt: ut, quod tributim plebs jussisset, populum teneret, vorausgesetzt, daß der Senat und die Curiat- oder Centuriatcomitien beistimmten. Die lex Publilia und lex Hortensia erneuerten und schärften die lex Valeria, so daß die Tributcomitien von nun an selbständige constituirende Kraft besaßen. Häufig kamen auch Gesetzvorschläge über allgemeine Staatsangelegenheiten von dem Senate an die Tribus, statt an die Centurien, und wurden zu plebiscita erhoben. 3) Die Jurisdiction war anfangs eng begrenzt, nemlich auf die Befugniß, diejenigen, welche die Volkstribunen verletzten, vorzuladen u. zu bestrafen. Die Volkstribunen dehnten dieses Richteramt immer weiter aus; die gewöhnliche Strafe aber war Geldmult, s. multa. Das Präsidium hatten die Volkstribunen und Aedilen, oder mit deren Bewilligung die Consuln, und die Abstimmung erfolgte nach Tribus. Bei Priesterwahlen wurden nur 17 Tribus zum Stimmen berufen. Eine große Veränderung der Centuriatcomitien wurde vorgenommen, nachdem die Tribus bis auf 35 gebracht waren; man verschmolz nemlich die Centurien mit den Tribus, um die Comitien demokratischer zu machen. Die Bürger einer jeden Tribus stellten sich nach 5 Classen in 2 Hälften, seniores und juniores, so daß jede Tribus 10 Centurien enthielt (2 der ersten Classe, 2 der zweiten u. s. f.), alle 35 Tribus also 350 Centurien. — Unter den ersten Kaisern verloren die Comitien ihre alten Rechte und erloschen nach zwei Jahrhunderten ganz, als unverträglich mit der Monarchie.

Comitia calata, berufen von den Priestern und von der priesterlichen Berufung (calare) genannt. Hier wurde vorgenommen 1) die Inauguration der Flamines und des rex sacrorum, 2) die sacrorum detestatio (s. d.), 3) die Abfassung der Testamente. Wahrscheinlich waren com. calata nur com. curiata.

Comitium, ein Ort in Rom, zwischen dem Forum und der Curia belegen und für Volksversammlungen bestimmt.

Commeatus ist der Urlaub, den die Soldaten auf gewisse Zeit erhielten, sei es zur Besorgung nothwendiger Geschäfte oder auch zum Vergnügen. *Tac. Agr.* 5. Misbräuchlich wurde diese Einrichtung allmählich ein Verderb der röm. Disciplin (*Tac. hist.* 1, 46.), indem die Centurionen daraus einen Gelderwerb machten und jeden Soldaten, der noch etwas besaß, durch schlechte Behandlung und allerlei Mittel zwangen, sich wenigstens auf einige Zeit durch die Erkaufung des Urlaubs den Chikanen zu entziehen; Andere, die nicht das Geld dazu besaßen, suchten es sich auf irgend eine Weise, durch Raub und Plünderung oder andere einen freien Soldaten entehrende Dienste (servilibus ministeriis) zu verschaffen, was sie auch unter dem Schutze der mitwissenden Centurionen ohne Strafe erreichten. Oft trieben sie sich alsdann während ihres Urlaubs müssig im Lager umher und kehrten als ausgebildete Müssiggänger in den Dienst zurück; und da dies nach u. nach Jeder in dem ganzen Heere durchmachte, so war ihnen die alte Disciplin drückend, und sie liebten Aufruhr und Bürgerkrieg. Otho hob dies Urlaubswesen dadurch auf, daß er den Centurionen eine jährliche Zulage gab, was später sich festsetzte; vgl. beneficiarius.

Commentarii, auch Commentaria, entsprechend den griech. ἀπομνημονεύματα oder ὑπομν. und den französisch. mémoires, jede leicht hingeworfene schriftliche Darstellung, Skizze, Abriß, sei es vorläufig oder nachträglich, daher auch Protokoll, Heft, besonders Denkwürdigkeiten aus eigenen Erlebnissen; speziell hießen so die Jahrbücher der älteren Pontifices, die im gallischen Brande verloren gingen. Später wurde es auch Bezeichnung der größeren Schrifterklärungen im Gegensatze gegen die kürzeren Scholien.

Commercium, das Recht, strengrömisches Eigenthum zu erwerben und zu übertragen, welches nur der römische Civis haben kann. Später gab man sowohl einzelnen Peregrinen als ganzen Communen dieses Recht, s. Latium.

Commius, wurde von Cäsar zum Fürsten der Atrebaten gemacht und nach Britannien gesandt, um die Einwohner zur Unterwerfung aufzufordern. *Caes. b. g.* 4, 21. Aus der Gefangenschaft, in die er gerieth, befreite ihn Cäsar, den er auch auf einem zweiten Zuge begleitete. Ihm zu Liebe gestand Cäsar den Atrebaten manche Vergünstigungen zu (das. 6, 76.). Als aber ganz Gallien sich erhob, trat er gleichfalls zur Sache seines Vaterlandes über und kämpfte bei Alesia (6, 76.) u. später, wenn auch unglücklich, in Belgien gegen die Römer. Ein Versuch des Labienus, ihn zu ermorden, mislang. Im J. 51 zog er germanische Hülfe herbei, mußte aber nach mehreren Niederlagen entfliehen. Später unterwarf er sich soweit, daß er an einem ihm bestimmten Orte seinen Aufenthalt nahm, mußte jedoch auch von da wiederum und zwar nach Britannien entfliehen.

Commodātum, Leihvertrag, wodurch ein Gegen-

stand unter der Bedingung der unversehrten Zurückgabe einem Andern unentgeltlich zum Gebrauch übergeben wurde.

Commŏdus, L. Aelius Aurelius, dem Marc Aurel von der Faustina geboren am 31. Aug. 161 n. C., obwohl Andere ihn zu einem Sohne der Faustina von einem Gladiator machen. *Lampr. Comm.* 1. Als er 14 Jahre alt war, nahm ihn sein Vater mit nach Deutschland, dann in den Orient, u. behielt ihn während seines Kampfes gegen Avidius Cassius bei sich. Das. 2, 12. Im Jahre 178 verheirathet, folgte er 2 Jahre später seinem Vater und kehrte von seinem letzten Aufenthalte in Deutschland sofort nach Abschluß eines schmählichen Friedens nach Rom zurück und überließ sich hier ganz seiner gemeinen Natur und seinem Hange zur Grausamkeit. Das. 3. Zwar wurde sein Günstling Anteros ermordet, aber ein anderer, Perennis, nahm dessen Stelle ein und tyrannisirte den Kaiser und das Reich bis zu seinem Tode (186), während Commodus sich besonders der Leidenschaft für Spiele hingab, worauf er große Summen verwendete, und in welchem er selbst als Gladiator aufzutreten sich nicht scheute. *Herodian.* 1, 15. *Lampr. Comm.* 8. Dem Perennis folgte Kleander als Minister. Das Uebermaß seiner unmenschlichen Handlungen führte am 31. Decbr. 192, als er eben den Tod mehrerer edlen Männer beschlossen hatte, seine Ermordung herbei, nach welcher das Volk sogar gegen seinen Leichnam wüthen wollte. *Lampr. Comm.* 17.

Compensatio, Tilgung einer Schuld durch eine gleichartige Gegenforderung, welche bei den Klagen bonae fidei von selbst eintrat, während sie bei actiones stricti juris nur dann vorgenommen werden durfte, wenn sie in die Prozeßformel aufgenommen war.

Comperendinatio hieß die Festsetzung eines gerichtlichen Termins auf den dritten Tag (dies perendius), welche sowohl von den Parteien als von dem Richter angeordnet werden konnte. Die comperendinatio ging auch auf den Criminalproceß über, u. der zweite Termin hieß selbst comperendinatio.

Compitalia s. Lares.

Compromissum hieß der Vertrag der prozessirenden Parteien, sich dem Urtheilsspruche des gemeinsam von ihnen zu wählenden Schiedsrichters (arbiter) zu unterwerfen, mit Stipulirung einer Geldstrafe für den Wortbrüchigen.

Compsa, Κῶμψα, j. Conza, Stadt der Hirpiner in Samnium an den Quellen des Aufidus. *Liv.* 23, 1. 24, 44.

Comum, Κῶμον, Stadt im cisalpinischen Gallien, j. Como, am Lacus Larius (Comersee), von den Römern, besonders von Cäsar, zu einer blühenden Colonie gemacht (6000 Colonisten), welche zugleich als Vorposten gegen die Alpenvölker diente. Berühmt war die Stadt durch ihre Eisenfabricate; der jüngere Plinius war hier geboren. *Liv.* 33, 36. *Plin. ep.* 1, 3.

Concāni, ein wilder cantabrischer Volksstamm im nördlichen Hispanien, mit der Stadt Concana. *Hor. od.* 3, 4, 34.

Concha s. Trinkgefässe.

Concilium, 1) jede Versammlung überhaupt, ohne technischen Sinn. — 2) Versammlung des römischen Volks und zwar nur eines Theiles desselben, z. B. der Patricier oder der Plebejer, im Gegensatze zu comitia. — 3) Zusammenkunft der Völker und Städte, welche zu einem Bunde vereinigt waren, auch der Provinzialstädte, etwa wie unsere Landesgemeinde. Solche Bundesversammlungen hielten die Latiner, Etrusker, Samniter u. s. w., um die gemeinsamen Interessen zu berathen.

Concio die von einem Magistratus berufene Volksversammlung, um dem Volke etwas vorzutragen, im Gegensatze zu comitia, wo das Volk zur Entscheidung zusammenkam; auch die des Heeres, wenn es im Lager versammelt ward, um den Vortrag des Feldherrn zu vernehmen. Concionen wurden vor den Comitien gehalten, um Gesetzvorschläge zu empfehlen oder davon abzurathen (suadere und dissuadere), auch um dem Volke Bericht über einen vollendeten Krieg zu erstatten u. s. w. Alle Magistraten durften Concionen halten, aber am häufigsten thaten es die Consuln und Volkstribunen. Der Platz war willkürlich, gewöhnlich auf dem Forum.

Concordĭa, römische Personification der Eintracht, vornehmlich der Eintracht der Staatsbürger unter einander. Den ersten Tempel gelobte ihr der Dictator Camillus im J. 367 v. C. während eines Streites der Patricier und Plebejer; nach Beilegung desselben wurde er in der Nähe des Forums erbaut. *Plut. Cam.* 42. Die Gründung anderer Concordiatempel s. *Liv.* 9, 46. 22, 33. *Plut. Gracch.* 17. Livia weihete der C. einen Tempel als der Eintracht der Ehe. *Ov. fast.* 6, 631. Feste der Concordia am 16. Januar und 30. März. Das. 1, 639. 3, 881. Dargestellt wurde sie als Matrone, im linken Arme das Füllhorn, in der rechten Hand einen Oelzweig oder eine Schale.

Concubīna ist eine mit einem unverheiratheten Manne zusammenlebende unverheirathete Frau niedrigen Standes. Ein solches Verhältniß war gestattet, aber entbehrte aller rechtlichen Folgen, welche die Ehe hatte. Die Kinder galten als unehelich.

Condāte, gleichbedeutend mit Confluentes, Vereinigung zweier Flüsse, ein im Keltischen sehr gewöhnlicher Ortsname, z. B. bei den Allobrogern am Rhodanus, j. Seissel, im Gebiete der Redones (lugdunens. Gallien), j. Rennes.

Condictio, 1) gemeinsame Verabredung, sodann Ankündigung und Ladung; 2) jede persönliche Klage, welche ihren Namen von der alten legis actio per condictionem (d. h. Ladung, sich am 30. Tage vor Gericht einzufinden) empfangen hatte, obwohl die Ladung ganz abgekommen war. Die Condictionen gingen immer auf ein Certum, d. h. eine bestimmte Geldsumme.

Condrūsi, ein Volk germanischen Stammes im belgischen Gallien, südlich von der Maas, nordöstlich vom Ardennerwald, zwischen den Treverern u. Eburonen — also im Reg.-Bezirk Aachen und der Provinz Lüttich. *Caes. b. g.* 2, 4. 4, 6. 6, 32.

Confarreatio, eine uralte, religiöse Eingehungsform der Ehe und der eigenthümlichen Manus. Dieser Act wurde im Hause des Bräutigams im Beisein des Oberpriesters, des flamen Dialis, und 10 Zeugen mit allerlei Cäremonieen, unter denen das gemeinsame Essen des Kuchens (farreum) von Seiten des Brautpaars und das Opfern eines Schafs die bedeutendsten waren, vorgenommen. Flamines majores konnten nur die werden, welche in confarreirten Ehen geboren waren und auch selbst eine andere Ehe eingingen. S. diffarreatio, Ehe, II. und manus.

Confessio hieß das Geständniß des Beklagten od. Angeklagten. Durch confessio war ein Civilprozeß beendigt, ohne daß ein Urtheil nöthig war, aber im Criminalprozeß war auch nach dem Geständniß ein Urtheil unerläßlich.

Confluentes, Stadt am Einfluß der Mosella in den Rhenus, j. Coblenz, in Niedergermanien.

Congius s. Maasse.

Conjuratio hieß ursprünglich die, nicht mit den Einzelnen vorgenommene, sondern gemeinschaftliche Vereidigung der Soldaten bei einem plötzlich ausgebrochenen Kriege, tumultus, daher auch für die schleunige Anwerbung derselben, evocatio, mittelst des Aufrufs: qui rem publicam salvam esse vult.

Connubium s. Ehe, II.

Conquisitores, Werbeoffiziere, welche bei drohenden Kriegen und in gefährlichen Zeiten, wie z. B. im 2. pun. Kriege, vom Senate oder dem Machthaber den Auftrag erhielten, in den ihnen bezeichneten Gegenden alle zum Kriegsdienste Tauglichen aufzusuchen und einzustellen. Hiergegen schützte nicht die vacatio aetatis. *Liv.* 23, 32. 25, 5. *Hirt. b. Alex.* 2. *Cic. ad Att.* 7, 21.

Consecratio s. Apotheose.

Consentes dii, die 12 tuscischen Götter, welche Jupiters Rath bildeten und die gegenwärtige Weltordnung leiteten, 6 männliche und 6 weibliche: Jupiter, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Mercurius, Mars, Juno, Minerva, Ceres, Venus, Vesta, Diana. Außer diesen hatte Jupiter noch einen höheren Rath verhüllter, namenloser Gottheiten. — Die dii consentes machten zusammen mit den dii selecti (Saturnus, Janus, Rhea, Orcus od. Pluto, Liber, Sol, Luna, Genius) bei den Römern die dii magni (unrichtig bei Neueren dii majorum gentium) aus; die dii minores (unrichtig minorum gentium) dagegen umfaßten die dii indigĕtes (einheimische, unter die Götter versetzte Heroen, wie Aeneas, Romulus) u. dii Semōnes (von semi, Halbgötter?). Diesen dii magni und minores treten als dritte Classe von Göttern an die Seite die fremden Gottheiten, dii peregrini.

Considii, 1) Q., ein Plebejer, im J. 476 v. C. Tribun, beförderte Vorschläge wegen eines agrarischen Gesetzes und verklagte den Consul Menenius als angeblichen Urheber des Todes der Fabier in der Schlacht an der Cremera. *Liv.* 2, 52. — 2) Q. Cons., Freund des Prätors Verres, aber sonst ein Mann von großer Gewissenhaftigkeit und Selbständigkeit, mahnte zur Zeit des Catilina, als Rom von großer Geldnoth bedrängt wurde, keinen seiner Gläubiger. Einst, in einer schwach besuchten Senatssitzung, äußerte er gegen Cäsar, die Senatoren wären aus Furcht vor Cäsar nicht erschienen. Und als dieser fragte, warum er denn selbst zu kommen gewagt habe, antwortete er, er sei zu alt, um den Tod zu fürchten. *Plut. Caes.* 14. — 3) C. Cons. Longus, verließ zur Bewerbung um das Consulat im J. 50 Afrika, nachdem er die Verwaltung dieser Provinz dem Ligarius übertragen hatte. Nach seiner Rückkehr im J. 49 hatte sich ein Anderer in den Besitz Afrika's gesetzt, worauf Considius Hadrumetum besetzte und bis 47 behauptete. *Hirt. b. Afr.* 3 ff. Dem Cäsar widersetzte er sich, führte von Hadrumetum aus Krieg gegen ihn und verließ den Ort erst nach Scipio's Besiegung mit seinen Schätzen, wurde aber von den ihn begleitenden Afrikanern beraubt und getödtet. Das. 93. — 4) M. Cons. Nonianus, verwaltete im J. 52 die Prätur und erscheint während der Bürgerkriege als Anhänger des Pompejus (*Cic. ad Att.* 8, 11. 13.).

Consilium, 1) der aus rechtskundigen Männern zusammengesetzte Rath, welcher den rechtsprechenden Magistraten (Consuln, Prätoren u. s. w.) beistand, s. v. a. assessores. — 2) Consilium judicum ist eine Abtheilung der gesammten Richter, welche über ein Verbrechen entscheiden sollten. Auch die Centumviri bestanden aus 4 Consilien oder Collegien. — 3) Consilium im e. S. bezeichnet ein stehendes Collegium von 10 Personen (in Rom) oder von 20 (in den Provinzen), welche dem Magistratus bei gewissen Geschäften, z. B. bei Manumissionen u. dgl., zur Hand gingen.

Consistorium hieß bei Diocletian der kaiserliche Staatsrath, welcher aus den angesehensten Männern bestand und sich mit dem Kaiser über Legislation, Administration und Justiz berieth. Schon Augustus und Tiberius hatten ein solches Consilium od. Auditorium, und die folgenden Kaiser behielten diese Sitte bei.

Constans, Sohn Constantins des Großen und der Fausta, geb. um 320, wurde, 13 J. alt, Cäsar und erhielt nach seines Vaters Tode Illyrien, Afrika und Italien, wozu er nach seines Bruders Constantins II. Tode noch einen großen Theil des Reiches hinzufügte. Mit geringer Sorgfalt erzogen, durch Schmeichler verführt, gering geschätzt vom Heere wegen seiner Liebhaberei für die Jagd, wurde er bei einem Aufstande des Magnentius von seinen eigenen Soldaten verlassen und auf der Flucht im südlichen Gallien ermordet, 347.

Constantĭa, Schwester Constantins d. Gr., Gemahlin des Licinius (313), nahm sich, als dieser von ihrem Bruder besiegt war, seiner bei Constantin anfangs mit Erfolg an. Sie starb 327. — Auch Name mehrerer nach ihr oder dem K. Constantinus benannter Städte in Phönicien, Palästina, Cypern ꝛc.

Constantīna s. Cirta.

Constantinopolis s. Byzantium.

Constantīnus, 1) C. Flavius Valerius Aurelius Claudius, geb. den 28. Febr. 274 entweder zu Naïsus in Mösien oder zu Drepanum bei Nikomedien. Von Jugend auf mit dem Kriegsdienste beschäftigt, wurde seine wissenschaftliche Ausbildung vernachlässigt. Als sein Vater Constantius zum Cäsar ernannt wurde (292), diente er dem Diocletian und dessen Augustus Galerius in ihren Kriegen im Orient, wurde aber von dem letzteren, der den Constantius fürchtete, mit Argwohn betrachtet und von demselben nach der Abdankung des Diocletian (305) nicht zum Cäsar ernannt, sondern in seiner Umgebung zurückbehalten, bis sein Vater endlich die Entlassung des Sohnes durchsetzte, worauf dieser sich schleunigst zu ihm begab und am Zuge gegen die in Britannien eingefallenen Picten Theil nahm. *Zosim.* 2, 8. Als Constantius auf diesem Zuge erkrankte, ernannte er den Sohn zum Nachfolger (306) mit Zustimmung des Heeres, obschon Constantin sich anfänglich weigerte. Am Todestage seines Vaters rief das Heer ihn zum Kaiser aus, während Galerius, der seinen Ingrimm darüber klüglicherweise unterdrückte, ihn nur als Cäsar anerkannte. Darauf schlug Constantin die Germanen am Rhein (*Eutr.* 10, 3.) und sicherte die Grenzen. An den nun ausbrechenden Kämpfen zwischen Galerius und dem alten Maximian, der seinen sich zum Kaiser in Rom

aufwerfenden Sohn Maxentius unterstützte, betheiligte sich der kluge Constantin nicht, obgleich Maximian ihm sogar seine Tochter Fausta vermählte; er beobachtete vielmehr den Gang der Sache mit scharfem Auge, um für sich den Gewinn daraus zu ziehen. Nach der Flucht seines Schwiegervaters aus Rom verfuhr er auch gegen diesen, der in seiner Herrschsucht ihn zu beseitigen suchte, mit Strenge und zeigte dabei eine kalte Berechnung, indem er selbst die Bande des Blutes nicht achtete, wenn er nur persönlichen Vortheil gewinnen konnte. Nach Galerius' baldigem Tode begann Constantin nun seinen Kampf mit den übrigen Mitregenten Licinius, Maximinus, Maxentius und Constantius, u. bahnte sich durch denselben den Weg zur Alleinherrschaft. Den Maxentius, den in ganz Italien verhaßten Sohn des Maximian, besiegte er nach einem blutigen Kriege im nördlichen Italien, besonders in der Schlacht bei Taurinum. Dabei soll ihm sein Labarum, eine geweihte Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes und dem Monogramm Christus (X), welche der Behauptung der Christen gemäß während der Schlacht vom Himmel fiel und ihm den Sieg verlieh, große Dienste geleistet und sein zum Theil aus Christen bestehendes Heer begeistert haben. *Euseb. vit. Const.* 1, 27 ff. Noch einmal schlug er den Maxentius an dem Tiber, worin dieser seinen Tod fand, 311. *Eumen. pan. Const.* 8, 16 ff. Die Römer erzeigten dem Sieger nach seinem Einzuge die größten Ehren (312). Nach der Verheirathung seiner Schwester Constantia mit Licinius (313) und nach dem bald darauf erfolgten Tode des Maximinus war Constantin schon jetzt eigentlicher Herr des römischen Reiches. Er trachtete aber nach dem ganzen, unbestrittenen Besitze desselben. *Eutr.* 10, 5. Als es nun zwischen ihm und Licinius zum Streite kam, besiegte er den letzteren bei Cibalis in Pannonien (8. Oct. 314), dann bei Mardia in Thrakien, und zwang ihn zur Abtretung eines Theiles seiner Länder. Doch begann nach verschiedenen Kämpfen mit germanischen Völkern ein abermaliger Krieg gegen Licinius. Wie immer sich die heidnischen Schriftsteller gegen Constantin erklären und ihm Wortbrüchigkeit, Treulosigkeit und Herrschsucht vorwerfen, so auch diesmal, während die christlichen ihren Helden vergöttern und alle seine Kämpfe als den Weg zur Ausrottung des Heidenthums durch den endlichen Sieg des Christenthums darstellen. Constantin gewann einen Sieg bei Adrianopel, während sein Sohn Crispus die Flotte des Licinius schlug. Licinius, gänzlich besiegt in der Schlacht bei Chrysopolis, j. Skutari (18. Sept. 324), unterwarf sich und erhielt das Versprechen der Sicherheit, endete aber trotz dieses eidlichen Versprechens bald hernach durch gewaltsamen Tod. Constantin hatte nun sein Ziel erreicht; er beherrschte das große, weite Reich der Cäsaren jetzt allein. Zugleich siegte mit ihm, wenn er auch erst an seinem Sterbetage die Taufe empfing, das Christenthum, besonders seit der großen zu Nicäa 325 abgehaltenen Kirchenversammlung, an der er selbst Theil nahm. Doch schändete Constantin seinen Sieg durch Greuelthaten gegen seine nächsten Angehörigen. Seinen trefflichen, begabten ältesten Sohn Crispus ließ er ermorden, vielleicht durch seine dem Stiefsohne allzugeneigte Gemahlin Fausta bewogen, eben so einen Sohn des Licinius, zuletzt die Fausta selbst in Dämpfen ersticken, als er sein Unrecht gegen Crispus erkannt und seine Mutter Helena ihm die heftigsten Vorwürfe wegen seiner Grausamkeit gemacht hatte. Vielleicht daß dieser Augenblick und sein eigenes gequältes Gewissen ihn zum Christenthume führte, welches ihm Vergebung für seine Sünden bringen sollte. Gleichzeitig that Constantin einen Schritt, der die nachherige Theilung des Reiches anbahnte, indem er von Rom, welches er so wenig liebte, wie die Bewohner der ewigen Stadt ihn, den Sitz des Reiches nach dem an der Grenze zweier Erdtheile vortrefflich gelegenen Byzanz verlegte, die Stadt Constantinopolis nannte und sie aufs prachtvollste ausbaute. Die folgenden weniger beunruhigten Jahre waren Verbesserungen im Innern gewidmet. Dabei vertheilte er 333 und 335 zur besseren Uebersicht über das Ganze die Provinzen unter seine Söhne, welche er zu Cäsaren ernannte. In den letzten Jahren seines Lebens trug er sich mit dem Plane, die von den Persern abgerissenen Theile des Reiches am Euphrat wieder mit demselben zu vereinigen, und rüstete sich zu einem Feldzuge gegen den Perserkönig Sapores, als ihn der Tod urplötzlich auf seinem Landsitze bei Nikomedia überraschte, den 22. Mai 337. Er starb, nachdem sein späterer Biograph, der Bischof Eusebios, ihn durch die Taufe ins Christenthum aufgenommen hatte, und fand in Constantinopel seine Grabstätte, wo er in der Apostelkirche beigesetzt ward. Die Christen machten ihn zum Heiligen; sie hatten durch ihn den Sieg errungen, das Christenthum war Staatsreligion geworden, er hatte dasselbe geschützt durch eigene Gesetze, besonders durch das Edict von Mailand 313, das den Uebertritt zum Christenthume unbedingt freistellte, nachdem im Jahre vorher ein gemeinschaftlich mit Licinius gegebenes Toleranzedict für alle Culte vorausgegangen war. — Constantin, der schon als junger Mann sich durch körperliche Schönheit und seltenen Muth auszeichnete und eine gute Unterweisung bekommen hatte, war doch nicht frei von großen Fehlern, deren Ursache theilweise in seiner Erziehung und in den Verhältnissen und Wirren der Zeit lag. Das Urtheil über ihn lautet je nach dem christlichen od. heidnischen Standpuncte verschieden. Den Beinamen des Großen verdient er weniger durch die Energie, welche für die Neugestaltung des zerrütteten Reiches erforderlich war, als wegen der Schwierigkeiten, mit denen er kämpfen mußte, und der glücklichen Vereinigung der zerstückelten Theile zu Einem Ganzen. Seine Verdienste sind nicht gering. Er sicherte die Rechtspflege, schützte die Unterthanen vor Bedrückungen, beförderte Künste und Wissenschaften, gründete Rechtsschulen, unter andern zu Berytos in Phoinikien, und änderte das Kriegswesen, indem er die zu einer Macht im Staate gewordenen Prätorianer auflöste, eine neue Anordnung in der Zahl und Stellung der Feldherren traf und das Heer in zwei Theile theilte, deren einer im Felde dienen, der andere die Ruhe im Innern aufrecht erhalten sollte. Den ganzen Hof bildete er neu, vielleicht etwas zu sehr nach orientalischem Muster. Die schon von Diocletian eingeführte Theilung des Reiches in 4 Haupttheile (Orient und Aegypten, Illyrien mit allen Ländern bis ans ägäische Meer, Italien mit Westafrika und den Ländern bis an die Donau, Gallien mit Britannien und Spanien) behielt er bei, stellte 4 Statthalter an ihre Spitze und übergab diesen die Justiz, die Polizei und die Finanzen. Sie bildeten den Verbindungspunct zwischen den Unterthanen und dem Kaiser. Jeder Theil zerfiel wieder in kleinere Provinzen; jeder Beamte hatte

bestimmte Auszeichnung, Gehalte und Titel. Die Abgaben ordnete er gleichfalls neu, führte aber auch neue lästige ein, namentlich Kaufpreis für Aemter und andere Taxen. — 2) Sein ältester Sohn Constantinus II., im J. 316 geboren, schon im nächsten Jahre Cäsar, erhielt eine vortreffliche Erziehung. Ruhm erwarb er in einem Kriege gegen die Sarmaten, welche sich zum Frieden bequemen mußten. Nach des Vaters Tode bekam er Gallien, Spanien und Britannien. Bald darnach gerieth er mit seinem Bruder Constans in Krieg, der unglücklich für ihn endete, da er bei Aquileja geschlagen wurde und auf der Flucht in einem Flusse umkam. — 3) Constantinus III., warf sich bei der im weströmischen Reiche herrschenden Verwirrung im J. 407 in Gallien, Spanien und seinem Vaterlande Britannien zum Kaiser auf und behauptete sich mit Hülfe germanischer Stämme einige Zeit. Nach dem Tode seines Sohnes Constans, welchem Honorius die Würde eines Cäsar hatte zugestehen müssen, kämpfte er zuerst gegen den Gerontius, dann gegen den Feldherrn Constantius, der ihn und seine deutschen Hülfstruppen besiegte. Der gefangene Constantin wurde zu Rom hingerichtet. *Zosim.* 5, 27. 6, 2. 13.

Constantius, 1) Chlorus (Flavius Valerius), der Vater Constantins des Gr., war ein Sohn des Eutropius u. einer Tochter des Kaisers Claudius II., Chlorus genannt nach seiner Lieblingsfarbe. Er wurde von den beiden Kaisern Diocletian und Maximian zu einem der Cäsaren ernannt, da man einsah, daß bei der Menge der das Reich bedrängenden Feinde Einer nicht im Stande sei, das Ganze zu regieren. Constantius, der schon unter den früheren Kaisern mit Auszeichnung gedient, und den schon Carus hatte adoptiren wollen, erhielt Gallien, Spanien und Britannien, trennte sich auf Diocletians Wunsch bald hernach von seiner Gemahlin Helena, der Mutter des großen Constantin, und heirathete Maximians Tochter Theodora. Er schloß vorläufig Frieden mit Carausius, der sich in Britannien festgesetzt hatte, 289, rüstete sich aber im J. 292 zum Kampfe gegen ihn, schlug die Franken, sicherte Gallien und war im Begriff nach Britannien überzusetzen, als er die Nachricht von der Ermordung des Carausius erhielt, 293, dem Allectus, der Mörder, gefolgt war. Diesen griff Constantius an und unterwarf die Insel wieder, 296. *Eutr.* 9, 23. Im J. 297 besiegte er die in Gallien eingedrungenen Alemannen im Gebiete der Lingoner bei Vindonissa. *Eumen. pan. Const.* 6, 4. 6. Als Diocletian im J. 305 die Regierung niederlegte und mit ihm Maximian, wurden Constantius und Galerius Auguste, jener, als der ältere, war auch der erste, starb aber schon am 25. Juli 306 auf einem Feldzuge gegen die in Britannien eingefallenen Picten zu Eboracum. Constantius war zwar Heide, aber wohlwollend gegen die Christen, vielleicht auch innerlich dem Christenthume zugeneigt, einfach und uneigennützig und bei den sonst oft hart bedrückten Unterthanen beliebt. — 2) Constantius II., ein Sohn Constantins des Gr., geb. den 13. Aug. 317, ausgezeichnet gleich mehreren seiner Brüder durch körperliche und geistige Bildung, wurde schon im J. 324 Cäsar, heirathete 336 und war beim Tode seines Vaters im Orient. Bei der Theilung erhielt er Aegypten und Asien im zwanzigsten Jahre seines Lebens und sicherte durch Ermordung zahlreicher Verwandten seine Herrschaft. Er hatte heftige Kämpfe mit den Persern zu bestehen, denen er zahlreiche Schlachten lieferte, besonders die von ihm gewonnene bei Singara in Mesopotamien, 348. Sein durch frühzeitige Ausübung der Herrschaft verhärtetes Gemüth verleitete ihn zu manchen Grausamkeiten. Als im J. 350 mehrere Nebenbuhler sich erhoben, beseitigte er den einen, seiner Schwester Constantia zweiten Gemahl, Vetranio, den andern, Magnentius, besiegte er in der blutigen Schlacht bei Mursa an der Donau. Constantius eroberte Pannonien; Rom, durch Magnentius' Grausamkeit erbittert, unterwarf sich jenem. Magnentius tödtete sich selbst zu Lugdunum. *Amm. Marc.* 14, 5. Constantius nahm Gallien ein und schloß Frieden mit den benachbarten Alemannen, ließ auch seinen früher verschonten, ja sogar aus dem Kerker auf den Thron berufenen und als Cäsar mit der Führung des Perserkrieges beauftragten Vetter Gallus, der sich durch Ausschweifung und Grausamkeit zur Regierung unfähig bewies, zur Verantwortung ziehen und hinrichten (354), während der 24jährige Bruder desselben, Julian, nur auf Bitten der Eusebia, Gemahlin des Constantius, gerettet ward. Nach kurzem Aufenthalte zu Rom zog Constantius gegen die Sarmaten und Quaden, welche er schlug. *Amm.* 17, 12. Nicht lange darnach brach ein neuer Krieg mit dem Perserkönige Sapores aus, vor dem sich der Kaiser nach Syrien zurückzog, während gleichzeitig Julian in Gallien Ruhm erwarb und, von den Truppen zum Augustus ausgerufen, des Constantius Mistrauen erregte, so daß er auch gegen ihn sich rüstete. Neue Einfälle der Perser geboten ihm ins Feld zu rücken; da es aber zu keiner entscheidenden Schlacht kam, beschloß er, den Julian, von dem er unbedingte Unterwerfung forderte, anzugreifen, und brach vom Euphrat auf, starb aber unterwegs in Cilicien, im J. 361. Julian wurde nunmehr als Herrscher des ganzen Reichs anerkannt. — Constantius war trotz seiner vortrefflichen Bildung kein großer Fürst, abhängig von Schmeichlern und Dienern, mistrauisch, wenn auch gewandt und mäßig; ebenso wenig ein bedeutender Feldherr, obwohl vom Glücke begünstigt. — 3) Constantius, Feldherr des Honorius (407), besiegte zuerst den Gerontius, dann den Usurpator Constantin, der die Alemannen und Franken zu seiner Hülfe herbeigerufen hatte. Als Gemahl der Placidia, der Schwester des Honorius, erhielt er von diesem, obschon nicht freiwillig, den Titel eines Augustus und die Mitregentschaft, starb aber schon im nächsten Jahre.

Constitūtum ist ein Vertrag, welcher das Versprechen enthält, eine bereits bestehende Verbindlichkeit zu erfüllen. Davon kommt die pecuniae constitutae actio.

Consualia s. Neptunus unter Poseidon, 6.

Consuetudo, das Gewohnheitsrecht, welches in der Religion und in dem sittlichen Bewußtsein des Volkes wurzelt, vgl. mores.

Consul. Nach der Vertreibung der Könige 510 v. C. wurden als höchste Magistratus 2 Consuln gewählt, welche zuerst Praetores genannt wurden und nur 1 Jahr regierten, deshalb auch weniger Gelegenheit hatten, ihre Macht zu misbrauchen. Nur Patricier waren wählbar, bis die lex Licinia Sestia 366 v. C. auch Plebejer zuließ, und das 43. Lebensjahr war erforderlich. Die Wahl geschah in den Centuriatcomitien mehrere Monate vor dem Amtsantritte, bis zu welchem Augenblicke die Gewählten consules designati hießen. Der Tag des Antritts

war seit 154 v. C. regelmäßig der 1. Januar, vorher sehr schwankend und fiel entweder in den October oder in den August oder in den März. In den ersten Tagen des neuen Amtes beschworen die Consuln die Gesetze, und ähnlich schworen sie am Ende des Jahres, nichts gegen die Verfassung gethan zu haben. Starb ein Consul vor Ablauf seines Amtsjahres, so ließ der Ueberlebende in den Comitien einen andern wählen, **suffectus** genannt. Als Insignien hatte dieses Amt die **toga praetexta** (mit Purpur verbrämt), die **sella curulis** und 12 Lictoren mit den Fasces, s. **lictor**. Die Obliegenheiten der Consuln waren: 1) Berufung und Leitung des Senats und der Comitien, sowie die Vollstreckung der gefaßten Beschlüsse; 2) Oberbefehl im Kriege, **imperium**, und das Recht, das Heer auszuheben, mit dem Rechte über Leben und Tod während des Krieges. So wie sie im Kriege Provinzen eroberten, so verwalteten sie sie auch im Frieden, s. **provincia**. Als Rom noch keine fremden Provinzen besaß, ging der eine Consul zum Heere, der andere blieb in Rom, worüber das Loos entschied, oder auch Volk und Senat. 3) Oberrichteramt bis zur Errichtung der Prätur. 4) Oberaufsicht über die Finanzen und Verwahrung des Schlüssels zum Aerarium. Ehe die Censoren vorhanden waren, hielten die Consuln den Census u. s. w. 5) Vertretung des Staates nach außen, Einführung der fremden Gesandten, Abschließung der Verträge mit fremden Fürsten und Völkern. 6) Recht, Edicte zu erlassen über die Gegenstände ihrer amtlichen Thätigkeit, s. **edictum** und **magistratus**. — Die durch das Provocationsrecht, die tribunicische Intercession und durch den Senat beschränkte Macht der Consuln wurde in Fällen der Noth durch ein **S. Cons.: videant consules, ne quid detrimenti respublica capiat**, zur unumschränkten Oberhoheit erhoben. Uebrigens hatten nicht beide Consuln zu gleicher Zeit dieselbe Macht, sondern das Imperium und die Fasces wechselten monatlich. Der jedesmal regierende Consul, **major** genannt, präsidirte im Senate und in den Comitien. — Das Consulat erlitt einen harten Stoß unter Cäsars Dictatur, indem dieser sich auf 10 Jahre zum Consul wählen ließ. Noch mehr sank es unter Augustus, weil er die Consuln gewöhnlich nach 2 Monaten wieder abdanken ließ und dafür andere ernannte. Die beiden ersten im Jahre hießen **consules ordinarii**, die andern **suffecti**. Unter den späteren Kaisern wählte der Senat Titularconsuln, **consules honorarii**, welche der Kaiser bestätigte. Diese hatten nichts als die Insignien des Amtes, die wirklichen Consuln hatten doch noch das Präsidium im Senate, d. h. nach dem Willen des Kaisers, eine Art von Jurisdiction, Besorgung der Spiele im Circus und der für den Kaiser anzustellenden Festlichkeiten.

Consus s. **Neptunus** unter **Poseidon**, 6.

Contractus, im w. S. jeder Vertrag, im e. S. der strengcivilrechtliche Vertrag, im Gegensatz zu **pactum**; s. **obligatio**.

Contubernium, -ālis, 1) in militärischer Beziehung die Zeltgenossenschaft im Lager (gewöhnlich 10 unter einem **decanus**, vgl. **castra**). — 2) bezeichnet es das Verhältniß der jungen vornehmen Römer, die sich freiwillig dem Feldherrn zu ihrer kriegerischen Ausbildung anschlossen (vgl. **comes**), zu ihrem Imperator. Sie selber hießen **contubernales** und speisten mit dem Feldherrn im Prätorium zusammen. — 3) Sclavenehe, welche rechtlich nicht als Ehe gilt. Ebenso heißt die Misheirath zwischen Freien und Sclaven, die nicht als Ehe angesehen wird.

Contumacia (von **contemnere**), hieß im e. S. Ungehorsam gegen die Befehle des Magistratus oder des Richters, vorzüglich Nichterscheinen vor Gericht. 1) Im Civilproceß wurde der nicht erscheinende Beklagte condemnirt, der nicht erscheinende Kläger verlor den Proceß und konnte ihn nicht wieder erneuern. — 2) Im Criminalproceß erlitt der abwesende Angeklagte **aquae et ignis interdictio**, oder sein Vermögen wurde mit Beschlag belegt, später wurde er auch in der Fremde requirirt. Der ausbleibende Ankläger wurde angesehen, als nehme er seine Anklage zurück, später erlitt er Strafe wegen seines Ausbleibens.

Conventio in manum s. **Manus**.

Conventus, 1) der Gerichtstag, welchen der Statthalter in der Provinz anberaumt hat, 2) der Ort, an welchem das Gericht gehalten wird, und der ganze dazu gehörige Sprengel, 3) die Vereinigung der in einer Provinz lebenden römischen Bürger, welche eine Art von Corporation zu bilden pflegten.

Convivium, gr. *συμπόσιον* (vgl. **Mahlzeiten**), *σύνδειπνον*, ein Gastmahl oder Schmaus, besonders leidenschaftlich geliebt und geübt von den Römern, aber auch mit begeisterter Ausschmückung von ihren Dichtern gepriesen. Bei den Griechen war die Unterhaltung mehr selbstthätig, bei den Römern traten mannigfaltige Ergötzungen für Auge und Ohr in den Pausen ein. Das Trinken wurde nach griechischer Weise und systematisch gehandhabt, ein **rex** oder **arbiter bibendi** (*βασιλεύς* oder *συμποσίαρχος*) ernannt, das Maß der Becher, die Stärke der Mischung vorgeschrieben und allerlei Sitten dabei beobachtet, wie das **ad numerum bibere**, wobei man so viele Becher leerte, als der zu feiernde Namen Buchstaben enthielt oder man ihm Lebensjahre wünschte. Kränze (**coronae**) und Salben (**unguenta**) durften natürlich nicht dabei fehlen, so wenig wie die Spendungen (**libationes**) und Leckerbissen (**ferculae**). Hierher gehört auch das in der Runde Trinken (**circumpotatio**) beim Leichenmahle, das so ausartete, daß besondere Gesetze der Decemvirn (wie früher des Solon in Athen) den Gebrauch abschafften. *Cic. legg.* 2, 24, 60.

Copa, ein kleines virgilisches Gedicht, eine Sittenschilderung geschwätziger Gastwirthe, das vielfach auch anderen, weniger bekannten, Dichtern zugeschrieben wird.

Coponii, 1) T., stammte aus Tibur, wurde später Bürger von Rom und stiftete ein plebejisches Geschlecht, um 150. *Cic. Balb.* 23, 53. — 2) L. **Coponius**, Senator im J. 134, unterzeichnete das Bündniß mit dem jüdischen Fürsten Johannes Hyrkanos. — 3) M. **Coponius**, genannt von Cicero (*Brut.* 52, 194.), als er einen Proceß mit dem M. Curius hatte, um 91 v. C. — 4) C. **Coponius**, focht unter Crassus gegen die Parther (53) und sicherte nach der Niederlage bei Carrä den Rückzug der Römer. *Plut. Crass.* 27. Im J. 49 schlug er sich auf die Seite des Pompejus, während er die Prätur verwaltete, befehligte dessen Flotte und entging der Aechtung später nur durch die hochherzige Aufopferung seiner Frau. Er lebte noch bis kurz vor der Schlacht bei Actium. *Caes. b. c.* 3, 5. *App. b. c.* 4, 40.

Coquus. Das Kochen besorgten in dem alten Rom die Hausfrauen oder die Sclavinnen. Später hatte

man besondere Sclaven dazu, welche sehr theuer bezahlt wurden.

Cora, ἡ Κόρα, latinische Stadt im Gebiete der Volsker (s. Cori) von hohem Alter, worauf die Reste kyklopischer Mauern und die Sage der Gründung durch den Argiver Koras deuten; sie litt in den Volskerkriegen durch die Römer sehr. *Liv.* 2, 16. 8, 19.

Corbulo s. Domitii.

Cordŭba, Κορδύβη, eine der bedeutendsten Städte Hispaniens, und in Bätica nächst Gades die größte, am rechten Ufer des schiffbaren Bätis; j. Cordova. Sie war die erste Colonie der Römer 154 und mit auserlesenen Colonisten besetzt, daher Patricia genannt. Später war sie Hauptstadt der ganzen Provinz, Sitz des Statthalters und des höchsten Gerichtshofes. Die beiden Seneca und der Dichter Lucanus waren hier geboren.

Corfinĭum, alte Hauptstadt der Peligner in der Nähe des Flusses Aternus (j. Ruinen bei der Kirche Pelino), war im Bundesgenossenkriege Mittelpunct des Bundes und zur Hauptstadt der neu zu begründenden Herrschaft bestimmt, weshalb sie eine Zeit lang Italica genannt wurde. *Caes. b. c.* 1, 16. 18.

Corinthus s. Korinthia.

Coriolanus s. Marcii.

Coriŏli, Waffenplatz und vielleicht Hauptstadt der Volsker in Latium, wurde schon früh von C. Marcius wiederhergestellt. *Liv.* 2, 35. 3, 71. *Plut. Coriol.* 8.

Cornelii, eines der angesehensten Geschlechter Roms, welches in patricische und plebejische Zweige zerfiel. Die älteste Linie war wohl die patricische der Maluginenses, welche schon im 5. Jahrh. Roms ihre Bedeutung verlor. — Die bedeutendsten Männer dieser Familie sind: 1) L. Cornelius Maluginensis, Consul 459 v. C. (295 u. c.), welcher Antium eroberte (*Liv.* 3, 23.). — 2) A. Corn. Cossus Malug., Consul 436 (328), tödtete den Lar Tolumnius, König von Veji, mit eigener Hand und brachte zuerst die spolia opima nach Rom (*Liv.* 4, 19. *Plut. Marc.* 8.), wurde 425 (329) trib. mil. cons. pot. (*Liv.* 4, 30 ff.). — 3) Sein gleichnamiger Sohn, Dictator 385 (369), stillte die Manlianischen Unruhen (*Liv.* 6, 36. 42.). — Wichtiger die Scipionen, so benannt, weil ihr Ahnherr seinen blinden Vater pro baculo regebat (*Macrob. sat.* 1, 6.). — 4) Cn. Cornelius Scipio Asina, welchen Beinamen er bekam, als er einen mit Gold beladenen Esel als Unterpfand auf das Forum brachte (*Macrob.* 1, 6.), gerieth im J. 260 (494) in karthagische Gefangenschaft (oder wurde nach Anderen zu einer Besprechung auf das feindliche Admiralschiff eingeladen und festgehalten), aus der Regulus ihn befreite. Glücklicher kämpfte er im J. 254 (500) als Consul auf Sicilien. *Pol.* 1, 21. 38. *Flor.* 2, 2. — 5) Sein Sohn P. Corn. Scipio Asina, bekämpfte als Consul 221 (533) glücklich die istrischen Seeräuber, verlor aber den Kopf, als Hannibal in Italien einfiel, und rieth, nur Rom mit aller Macht zu vertheidigen. *Liv.* 26, 8. — 6) L. Corn. Scipio, eroberte im J. 259 (495) Corsica und Sardinien. — 7) Sein Sohn P. Corn. Scipio war Consul im J. 218 (536). Er suchte von Massilia aus, wohin er sein Heer zur See führte, Hannibals Einfall zu verhindern, und schiffte sich mit einem Theile seines Heeres nach Italien ein, als jener ihm auswich, um denselben am Fuße der Alpen zu empfangen. Am Ticinus geschlagen und verwundet, zog er sich hinter die Trebia zurück, an welchem Flüßchen sein für ihn commandirender College Sempronius eine Niederlage erlitt. *Liv.* 21, 17. 52. *Pol.* 3, 70. Nach seiner Wiederherstellung ging er nach Spanien, wo inzwischen sein Bruder 8) Cnejus bereits festen Fuß gefaßt, den Karthager Hanno bei Scissis geschlagen und auch die punische Flotte am Eingange des Ebro besiegt hatte. Darauf befreiten beide Brüder die in den Händen der Karthager befindlichen spanischen Geiseln, deren freundliche Behandlung ihnen die Zuneigung der Spanier verschaffte, schlugen den Hasdrubal bei Ibera (*Liv.* 23, 28 ff.) und den Mago bei Illiturgis und abermals bei Intibilis. Nach wiederholten Siegen und nach der Einnahme Sagunts (*Liv.* 24, 41.) fiel Publius in einer blutigen Schlacht gegen die Karthager mit seinem ganzen Heere, worauf Cnejus sich, von jenen verfolgt, zurückziehen mußte, aber auf dem Marsche von den Feinden in öder Gegend ereilt, umringt und niedergehauen wurde, wahrscheinlich 212 (543). — Des Publius Sohn war 9) P. Cornelius Scipio Africanus major. Schon als Jüngling zog er die Bewunderung seiner Landsleute auf sich, als er im Reitergefechte am Ticinus seinen Vater rettete. *Liv.* 21, 46. *Flor.* 2, 6. Im J. 216 focht er mit bei Cannä, 19 Jahre alt, als Tribun, und verhinderte den von einer Anzahl Jünglinge gefaßten Plan, Italien zu verlassen. *Liv.* 22, 53. Sein Muth und seine Talente zeigten sich in glänzender Weise, als (211) die Römer nach dem Untergange der Scipionen in Spanien ein neues Heer nach diesem Lande zu senden beschlossen. Scipio allein trat auf und bewarb sich um den Oberbefehl, kein älterer Feldherr meldete sich, zur Trauer des römischen Volkes. Aber die edle Gestalt des Jünglings und seine begeisterte Rede an das Volk beseitigte alle Besorgnisse desselben wegen seiner Jugend, und er wurde gewählt. Scipio landete im J. 210 (544) an der Mündung des Ebro und begann den Feldzug mit einer glänzenden Waffenthat, der Eroberung des festen und mit zahlreichen Vorräthen für die punischen Heere wohl versehenen Neukarthago. Die hier in seine Gewalt gerathenen spanischen Geiseln behandelte er gütig und gab sie frei. Dadurch gewann er alle Herzen, und bald traten zahlreiche spanische Häuptlinge und Städte zu ihm über. Der Sieg bei Bäcula über Hasdrubal sicherte Scipio's Eroberungen (*Liv.* 27, 18. *Pol.* 10, 37 f.), wenngleich dieser die neuen Rüstungen Hasdrubals und dessen Zug nach Italien nicht hindern konnte. Dafür unterwarf sich ihm im J. 207 (547) nach einem neuen Siege ganz Spanien, und er dachte nun an einen Zug nach Afrika, welchen er durch einen Besuch beim numidischen Könige Syphax vorbereitete. *Liv.* 28, 18. Nach der Dämpfung eines Aufstandes von 8000 Soldaten und der Einnahme von Gades war Spaniens Besitz gesichert, und Scipio begab sich im J. 206 (548) nach Rom. *Liv.* 28, 38. 29, 13. Consul im J. 205, drang er auf einen Feldzug nach Afrika, konnte seinen Plan aber, bei großem Widerspruche älterer Männer, welche noch immer den Hannibal fürchteten, nicht durchsetzen und mußte sich damit begnügen, daß ihm mit der Provinz Sicilien die Erlaubniß gegeben wurde, nach Afrika überzugehen, wenn es für Rom heilsam wäre. Mit Hülfe der Bundesgenossen rüstete er nun ein Heer und eine Flotte aus und ging nach Sicilien. Doch beinahe hätten eifersüchtige Gegner seine Zurückberufung durchgesetzt, indem sie im Senate heftige An-

klagen gegen ihn wegen seiner dem Legaten Pleminius, der in Locri scheußliche Verbrechen begangen hatte, bewiesenen Nachsicht erhoben; doch rechtfertigte sich Scipio, und ihr Plan scheiterte. *Liv.* 29, 7. 16 ff. Im J. 204 segelte Scipio nach Afrika hinüber, wo der von den Karthagern beleidigte Masinissa, König von Numidien, ihn erwartete, während Syphax sich den Karthagern zugewendet hatte. Nach vergeblicher Belagerung Utica's (203) schlug Scipio die Karthager und ihren Bundesgenossen Syphax in einem Ueberfalle; letzterer wurde nicht lange darauf Gefangener. Nun riefen die Karthager den Hannibal aus Italien zurück, suchten jedoch inzwischen durch Friedensanerbietungen Zeit zu gewinnen. Ein kurzer Waffenstillstand wurde durch Plünderung römischer Schiffe von Seiten des karthagischen Pöbels wieder gebrochen, während der aus Italien angelangte Hannibal nach vergeblichen Unterhandlungen mit den Römern von Scipio am 19. Oct. 202 zwischen Zama und Naragăra eine gänzliche Niederlage erlitt und dringend rieth, Frieden zu schließen, der unter höchst nachtheiligen Bedingungen für Karthago zu Stande kam. *Liv.* 29, 24 ff. *Pol.* 14. Den siegreichen Feldherrn ehrte Rom durch den Beinamen Africanus u. einen glänzenden Triumph; die Censoren machten ihn wiederholt zum **princeps senatus**. Er ging im J. 193 als Schiedsrichter zwischen Karthago u. dem Masinissa nach Afrika. Als die Römer (190) dem Antiochos von Syrien den Krieg erklärten und dem L. Scipio, dem Bruder des Africanus, den Befehl übertrugen, wurde Publius sein Legat. Die Schlacht bei Magnesia am Sipylos nöthigte den Antiochos zum Frieden mit Rom. Nach Scipio's Rückkehr regten sich seine Feinde und Neider, welche ihm schon früher entgegengetreten waren, von neuem (*Liv.* 35, 10. 37, 1. 34 ff.) und klagten beide Brüder vor dem Volke der Bestechung durch Antiochos an. Die Sache ist nicht ganz klar. Einer Bestrafung entging P. nur durch seine Entfernung auf sein Landgut bei Liternum und durch die Vermittelung des Tribunen Tib. Gracchus. *Gell.* 4, 18. *Liv.* 38, 56. Dort starb er in ländlicher Zurückgezogenheit, wahrscheinlich 183 (571). Er war ein Freund griechischer Literatur und Bildung, was ihm die strengeren Römer zum Vorwurf machten. Ihn erfüllte die römische Superstition, die ihn nichts ohne die Gottheit thun ließ und vielleicht den Gedanken in ihm befestigte, daß das glückliche Gedeihen seiner Thaten ein Werk der ihn beschützenden Götter sei, wie andererseits auch das Volk der festen Ueberzeugung war, ein so großer und so wunderbar begabter Mann müsse unter göttlicher Obhut stehen, ja wohl gar von göttlicher Herkunft sein. Als Redner wird er gelobt von Gellius (4, 18.) und Livius (38, 51.). — 10) L. Corn. Scipio Asiaticus, bekannt durch seine Kriegsführung gegen Antiochos den Großen von Syrien, den er bei Magnesia besiegte; doch gebührt wohl nicht ihm, der eben kein besonderer Feldherr war, sondern dem einsichtsvollen Rathe Anderer der Ruhm. *Liv.* 37, 59. Nach dem Feldzuge wegen Unterschleifs angeklagt, wurden ihm seine Güter entzogen, jedoch unterstützten ihn fortan seine Freunde und Verwandten. Im J. 184 bewarb er sich vergeblich um die Censur; Cato wurde Censor und nahm ihm sein Ritterpferd. *Liv.* 39, 44. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 47.). — 11) P. Cornelius Scipio Aemilianus Africanus minor, war ein Sohn des Aemilius Paulus und kam durch Adoption in die Familie der Scipionen, da ihn des Africanus Sohn Publius an Kindesstatt annahm. In der Schlacht bei Pydna (168) zeichnete er sich, kaum 17 J. alt, rühmlich aus. *Plut. Aem. Paull.* 22. Mit großer Liebe widmete er sich dem Studium griechischer Wissenschaft, worin Panaitios und der Geschichtschreiber Polybios seine Lehrer waren. Im Uebrigen nahm er sich den ehrwürdigen älteren Cato zum Muster und bemühte sich, die Tugenden, welche Rom einst groß gemacht hatten, zu erwerben. Im J. 151 (603) meldete er sich freiwillig zum Kriegsdienste in Spanien, wo er sich auszeichnete, sich bei den Spaniern beliebt machte und eine Sendung nach Afrika, woher er von Masinissa Elephanten holte, glücklich ausführte. *App.* 8, 72. Beim Ausbruch des 3. pun. Krieges ging er als Tribun nach Afrika und erwarb sich daselbst durch seinen Muth, durch seine Talente und durch seine Rechtlichkeit in solchem Maße das Vertrauen des Heeres und selbst die Achtung der Feinde, daß er im J. 147, da die bisherige Kriegsführung die Bezwingung Karthago's nicht hatte zuwegebringen können, den Befehl über das Heer in Afrika erhielt. *App.* 8, 98 ff. 113 f. Nachdem er die zerrüttete Kriegszucht wiederhergestellt hatte, schritt er zum Angriff auf Karthago, dessen einzelne Stadttheile er nach einander einnahm und endlich auch die feste Burg eroberte. So fiel Karthago im J. 146 nach heldenmüthigem Widerstande. *App.* 8, 117 ff. *Flor.* 2, 15. Bei seiner Rückkehr wurde er mit großen Ehren empfangen. Im J. 142 verwaltete er die Censur mit Ernst und Strenge, wirkte besonders dem herrschenden Luxus entgegen und untersuchte nach Ablauf seines Amts auf Befehl des Senats den Zustand Asiens und Aegyptens. Darauf erhielt er im J. 134 den Befehl gegen das bisher unglücklich bekämpfte Numantia in Spanien, mußte aber auch jetzt zuerst die Kriegszucht wiederherstellen, ehe er an die Belagerung der Stadt ging, welche er trotz hartnäckiger Gegenwehr einnahm und zerstörte. *App.* 6, 84 ff. *Vell.* 2, 4. Inzwischen waren die gracchischen Unruhen ausgebrochen. Scipio war ein Schwager der beiden Gracchen, deren Pläne er nicht aus Princip, wie er denn überhaupt dem Volke nicht abgeneigt war, sondern aus Furcht vor einer Zerrüttung Roms durch innere Unruhen misbilligte. Da er aus dieser Ansicht kein Hehl machte, verscherzte er zum Theil die Gunst, in der er beim Volke stand, immer aber war sein Ansehen noch groß genug, um das Volk von leidenschaftlichen Ausbrüchen abzuhalten. *Cic. Lael.* 25. Vollends aber brachte er sich um die Volksgunst, als eine beabsichtigte Aeckervertheilung unausgeführt blieb, und mit Mühe entging er der Wuth des Volkes, 129. In der Nacht darauf starb er plötzlich eines unerwarteten Todes; man bezeichnete unter anderen namentlich den Papirius Carbo als seinen Mörder. Scipio, mit dem Polybios innig befreundet, war ein Mann von ausgezeichneter Bildung und großem Edelmuthe; das Schicksal der erbitterten Feinde Roms, der Karthager, beweinte er auf den rauchenden Trümmern ihrer Stadt, indem er dabei an das einstige Schicksal seiner tief verderbten Vaterstadt dachte. *App. b. c.* 1, 19 ff. *Plut. Gracch.* 10. Er war nicht unbedeutend als Redner (*Gell.* 5, 19.) und gründlicher Kenner griechischer Literatur. — 12) L. Corn. Scipio, kämpfte mit Norbanus gegen Sulla, wurde aber von seinem Heere verlassen und gerieth in Sulla's Gewalt, der ihn jedoch aus der Gefangenschaft entließ. *Plut.*

Sert. 6. *App. b. c.* 1, 82 ff. Er starb zu Massilia. *Cic. Sest.* 3, 7. — 13) P. Corn. Scipio Nasica, erhielt im J. 204 (550) den Auftrag, das Bild der idäischen Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 35, 10. *App.* 7, 56. Im J. 193 kämpfte er in Spanien mit Glück und wurde zwei Jahre später Consul. Seinen Vetter P. Scipio vertheidigte er gegen die wider ihn erhobenen Beschuldigungen. Er scheint ein Mann von großer Rechtlichkeit gewesen zu sein, da ihn die Spanier bei Untersuchung der von mehreren Statthaltern gegen sie verübten Bedrückungen zu ihrem Sachwalter wählten. — 14) P. Corn. Scipio Nasica Corculum, Schwiegersohn des älteren Africanus, diente unter Aemilius Paulus in Makedonien und unterwarf als Consul (155) die Dalmatier. Als Censor und auch als Consul zeigte er große Strenge. Er war im Interesse Roms ein Gegner der Zerstörung Karthago's. *Aurel. Vict. vir. ill.* 44. *Plut. Cat. maj.* 27. *App.* 8, 69. Ihm verdankt Rom den ersten Gebrauch der Wasseruhren (s. clepsydra). — 15) P. Corn. Sc. Nasica Serapio, übernahm zuerst im J. 149 eine Sendung nach Karthago wegen Auslieferung der Waffen, wurde Consul im J. 138 (616), zeigte bei der Aushebung große Strenge u. wurde vom Tribunen Curiatius, der ihm den Namen Serapio wegen seiner Aehnlichkeit mit einem Opferthierhändler gab, angefeindet. Aus Haß gegen die Volkspartei war er ein Gegner des Gracchus, weshalb der Senat ihn der Rache des Volkes durch eine Sendung nach Asien entziehen mußte, wo er bald darauf starb, im J. 133. *App.* 8, 80. *Val. Max.* 9, 14, 3. *Plut. Tib. Gracch.* 21. — Die Zweige der Lentuli und Sullae s. unt. dd. Art. — Ein anderer Zweig der Cornelier sind die Cethegi. — 16) M. Corn. Cethegus, Pontifex Maximus und Prätor (213 u. 211), dann Consul 204, schlug als Proconsul im folgenden Jahre in Insubrien den Mago, einen Bruder Hannibals. *Liv.* 30, 18. Nach Cicero (*Brut.* 15.) war er ein begabter Redner. — 17) C. Cethegus, besiegte im J. 197 als Consul die Gallier in Oberitalien und schlichtete einige Jahre später die zwischen Karthago und Masinissa ausgebrochenen Streitigkeiten. *Liv.* 32, 28 ff. 34, 62. — 18) P. Cethegus, wurde (88) von Sulla geächtet, dem er sich später demüthig ergab. Trotz der Flecken seines Privatlebens gewann er nach Sulla's Tode großen Einfluß. *Cic. Cluent.* 31. — 19) C. Cethegus, Freund des Catilina, von heftigem und tollkühnem Charakter, verrieth sich durch seinen Brief an die Allobroger und wurde mit Lentulus bald nach Entdeckung der Verschwörung hingerichtet. — Der Zweig der Dolabellae: 20) P. Corn. Dolabella Maximus, besiegte im J. 283 als Consul die Senonen. *Pol.* 2, 19. — 21) Cn. Dolabella, ein Anhänger Sulla's, Consul 81, bezwang die Thrakier. *Suet. Caes.* 4. *Plut. Sull.* 28 f. — 22) Cn. Dolabella, machte sich während der Verwaltung der Prätur in Cilicien berüchtigt, wo er mit Verres raubte und plünderte, weshalb er nach seiner Rückkehr nach Rom einer Anklage, zu welcher sein Genosse Verres die Beweise lieferte, unterlag und in die Verbannung gehen mußte. *Cic. Verr.* 1, 16, 44 ff. — 23) P. Corn. Dolabella, ein den größten Ausschweifungen ergebener Wollüstling, gewann durch sein Benehmen die Zuneigung der Tochter Cicero's, der Tullia, mit welcher er sich verlobte, ehe noch der Vater seine Genehmigung ertheilt hatte. Cicero wünschte diese Heirath nicht, weil Dolabella eben den Appius Claudius, dessen Freundschaft er suchte, angeklagt hatte. Im Bürgerkriege stand er anfangs auf Seiten des Pompejus, ging aber im J. 49 zu Cäsar über und kämpfte unter demselben, jedoch nicht besonders glücklich. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er nach seiner Adoption durch einen Plebejer Lentulus Volkstribun und suchte nun unter heftigen Kämpfen mit anderen Collegen ein Gesetz wegen Schuldenerlassung durchzubringen, erreichte indeß seinen Zweck nicht, da Cäsar, inzwischen zurückgekehrt, denselben vereitelte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. *ad fam.* 14, 14. Er mußte den Cäsar nun nach Afrika und Spanien, wo er verwundet wurde, begleiten und sollte dann im J. 44, erst 25 Jahre alt, Consul werden; Cäsars Tod verhinderte dies. Zwar schloß er nun sich Cäsars Mördern an und wüthete selbst gegen die Statuen des großen Todten, beruhigte sich aber, als Antonius ihm die Provinz Syrien verschaffte, wohin er, trotz seines Nebenbuhlers Cassius, abging, unterwegs Gelder zusammenbrachte und den Trebonius, einen von Cäsars Mördern, zu Ephesos umbringen ließ. Wegen dieser Verbrechen in die Acht erklärt, wurde er von Cassius angegriffen und Laodicea, sein Aufenthalt, eingenommen, worauf er sich durch einen Soldaten tödten ließ. *Plut. Anton.* 11. *Brut.* 25. *Vell.* 2, 60. 69. *Dio Cass.* 47, 29. *Cic. ad fam.* 12, 15. Seine Gattin Tullia, die mit ihm nicht glücklich war, starb vor ihm, und auch Cicero, der ihn sonst lieb gewonnen hatte, wandte sich wieder von ihm ab. — 24) L. Corn. Cinna, zeichnete sich zuerst im italischen Bundesgenossenkriege aus und erhielt im J. 87 das Consulat als Anhänger der Volkspartei. Von Sulla bei dessen Abgange nach Asien durch einen Eid verpflichtet, die bestehenden Einrichtungen nicht anzutasten, machte er dennoch sofort mehrere Vorschläge, welche zu heftigen Kämpfen Anlaß gaben und ihn zur Flucht aus Rom nöthigten. Mit Hülfe der bei Nola lagernden Truppen nahm er Rom ein, gab den Sclaven die Freiheit und mußte in den ersten Tagen den nach Blut dürstenden Marius gewähren lassen, bis er, um den Greueln desselben Einhalt zu thun, mit Sertorius eine große Anzahl der mordenden Sclaven niederhauen ließ. Mit Marius auch im J. 86 Consul, nach dessen baldigem Tode mit C. Valerius Flaccus, rüstete er mit aller Kraft gegen den aus Syrien zurückkehrenden Sulla, 84, wurde aber in demselben Jahre bei einem Aufruhre von den Soldaten getödtet. *Vell.* 2, 24. *App. b. c.* 1, 78. — 25) Sein Sohn L. Corn. Cinna, ein Schwager Cäsars, kehrte nach längerem Aufenthalte bei Sertorius nach Rom zurück, lobte die Mörder Cäsars als Prätor im J. 44, weshalb die alten Krieger des Ermordeten ihn einst öffentlich mit Steinen warfen. Beim Leichenbegängniß entging er der Volkswuth nur durch Verwechselung mit einem Anhänger Cäsars, Helvius Cinna, welcher umgebracht wurde. *Plut. Caes.* 68. *Brut.* 18. *Suet. Caes.* 5. u. 85. — 26) Cn. Corn. Cinna Magnus, nahm, obwohl von Octavian vielfach begünstigt, doch an einer Verschwörung gegen ihn Theil, der ihm abermals verzieh und ihn dadurch ganz für sich gewann, 5 v. C. *Dio Cass.* 55, 14. — 27) Cornelia, Tochter des ersten Cinna, Gemahlin Cäsars, Mutter der Julia, starb im J. 68. — Minder bedeutend sind die Mitglieder der Zweige Mamulae und Merulae. — Außer der patricischen Linie gab es plebejische Cornelier Balbi (s. d.).

Cornelius Nepos s. Nepos.

Cornicŭlum, alte lateinische Stadt an den gleichnamigen Bergen, nördlich von Tivoli, bekannt als Stadt der Eltern des Servius Tullius. *Liv.* 1, 38.

Cornificii, 1) Q., aus plebejischem Stande, Mitbewerber Cicero's um das Consulat (64). Nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung wurde der daran betheiligte C. Cethegus seiner Obhut übergeben. Cicero hatte mit ihm Umgang und Verkehr. *Cic. ad Att.* 12, 14, 2. *Sal. Cat.* 47. — 2) Sein Sohn Q. Corn., Anhänger Cäsars, zu dessen Gunsten er im J. 48 Illyricum unterwarf. Nach längerem Aufenthalte in Rom sandte ihn Cäsar (46) nach Syrien, worauf er nach dessen Tode die Provinz Afrika vom Senate erhielt und sie glücklich gegen den von Antonius gesandten Statthalter behauptete, 44. Später schloß er sich dem jüngeren Pompejus an und fiel im J. 43 im Kampfe gegen die Triumvirn. Cicero, der ihm seinen orator sandte, stand, nach seinen Briefen zu schließen, in freundlichem Verhältnisse zu ihm. Noch neuerdings sind ihm die Rhetorica ad Herennium beigelegt worden (s. die Ausg. v. C. L. Kayser, Lpz. 1854). — 3) L. Cornificius, Ankläger gegen den jüngern Brutus (*Plut. Brut.* 27.), kämpfte als Anhänger Octavians im J. 38 und machte (36) einen ruhmvollen Rückzug mit den ihm auf Sicilien anvertrauten Truppen, wofür er bald darauf Consul wurde. *Dio Cass.* 49, 5—7.

Cornu, ein Knopf an den Bücherrollen, s. Bücherwesen.

Cornŭa, 1) als Blasinstrumente, s. musica, 8. — 2) Im Seewesen der Römer waren es die Enden der Raaen, griech. ἀποκέραια. — 3) In der Schlachtreihe bezeichnete es die beiden äußersten Flügel, daher cornu dextrum und sinistrum, wo die alae sociorum aufgestellt waren.

Cornu copiae s. Acheloos u. Amalthea.

Cornūti, 1) C., Tribun (61 v. C.) und Prätor (57), wird von Cicero, um dessen Rückkehr aus dem Exil er sich verdient machte, wegen seiner Sittenstrenge gelobt. *Cic. ad Att.* 1, 14, 6. — 2) M. Cornutus, verwaltete im J. 43 die städtische Prätur und vertrat zugleich die abwesenden Consuln Hirtius und Pansa. *Cic. Phil.* 14, 14, 37. Als er bei der Annäherung des Octavian nach dem Tode der beiden Consuln von seinen Soldaten verlassen wurde, tödtete er sich selbst. — 3) L. Annäus Cornutus, geb. zu Leptis in Afrika (20 n. C.), ein freimüthiger und rechtlicher Mann, daher dem Nero unangenehm und von ihm auf eine einsame Insel verbannt, Freund und Rathgeber des Dichters Persius, dessen Satiren er aus seinem Nachlasse überkam und die herbe, bittere Sprache darin milderte. Er hing der Philosophie der Stoiker an, deren Lehren er treu befolgte. Er schrieb in griech. Sprache eine noch vorhandene Schrift: περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως, die übrigen sind verloren gegangen.

Corollārium, von corolla, wahrscheinlich mit ergänztem aurum oder aes, zunächst ein aus goldenen und silbernen Blumen verfertigter Kranz, wie er in der späteren Zeit der Republik und in der Kaiserperiode an Schauspieler oder Freunde zum Geschenk gegeben zu werden pflegte; daher jede freiwillige Zugabe, Vergütung, Douceur ꝛc. *Cic. Verr.* 3, 50, 118. 4, 22, 49.

Corōna s. Kranz.

Corsĭca, Κορσική, doch gewöhnlich bei den älteren Griechen ἡ Κύρνος, Insel des Mittelmeeres nördlich von Sardinien und von diesem durch die 90 Stadien (8 Millien) breite Meerenge Taphros (j. St. Bonifazio) getrennt. Das in seiner ganzen Länge die Insel durchziehende Gebirge Aureus Mons, τὸ Χρυσοῦν ὄρος, j. Monte d'Oro, theilt dieselbe in eine östliche mäßig angebaute Hälfte und in eine blos mit Wald bedeckte westliche; im W. liegt auch noch das Gebirge Rhoetium (j. Punta del Pinsolo). Das nördlichste Vorgebirge ist das Prom. sacrum (Ἱερὸν ἄκρον), j. Capo Corso. Unter den Flüssen sind zu merken: an der Ostküste der Tavŏla (Τουόλα), j. Golo, der bei Mariana mündet, südlicher der bei Aleria mündende Rhotanus (Ῥότανος), j. Tavignano. Außer den genannten Städten sind die wichtigsten an der Ostküste im N. Mantinorum urbs, bei dem heutigen Bastia, und Clunium, j. St. Catharina; an der Westseite: Centurium (j. Porto di Centuri), Urcinium (j. Orcine), Pauca; an der Südküste Marianum und Pella. Der beste Hafen war der Syracusanus Portus (Συρακόσιος λιμήν), j. Porto Vecchio. — Die Bewohner des ziemlich rauhen Landes, Corsi (Κορσοί), galten als rohe, meist von Viehzucht und Raub lebende, den Ackerbau vernachlässigende Barbaren. So faßt sie Strabon auf, etwas besser schildert sie Diodor (5, 14.). Sie waren sehr gemischt, indem zu Bewohnern iberischen Stammes sich sehr viele Ligurer, sowie Tyrrhener, Karthager und Griechen gesellt hatten, letztere gaben aber ihre einzelne Colonie, Ἀλαλίη, Aleria, bald wieder auf. Die Römer, welche nach dem ersten punischen Kriege in Besitz kamen, verbanden sie mit Sardinien zu Einer Provinz und führten unter Sulla und Marius Colonieen dahin.

Cortōna, Κόρτωνα, bei den Römern auch Crotona, j. Cortona, Stadt im östlichen Etrurien, nördlich vom trasimenischen See am Fluß Clanis, eine der ältesten Zwölfstädte, vielleicht Hauptstadt des nördlichen Etruriens wie Tarquinii des südlichen. *Liv.* 9, 37. Als Colonie der Römer kam sie nicht zu großer Blüte, doch zeugen noch die pelasgischen Mauerreste von ihrer Bedeutsamkeit in alter Zeit.

Coruncānii, 1) Ti., ein Plebejer, kämpfte (280 v C.) als Consul gegen die Etrusker und den Pyrrhos (*Eutr.* 2, 12.) und wurde darauf der erste plebejische Pontifex Maximus. Ein Freund des M'. Curius und Fabricius, stand er wegen seiner Weisheit und Frömmigkeit, sowie wegen seiner juristischen Kenntnisse in großem Ansehen. *Cic. Lael.* 5, 18. *Cat. m.* 6, 15. *Brut.* 14, 55. — 2) C. u. L. Coruncanius, zwei Brüder, gingen als Gesandte nach Illyrien zu der Königin Teuta, deren Unterthanen durch ihre Seeräubereien den Römern mancherlei Schaden zugefügt hatten. Einer der Brüder sprach mit solcher Freimüthigkeit, daß Teuta die schon abgereisten Gesandten wieder zurückholen und den Redner umbringen ließ (*Pol.* 2, 8.); nach Florus (2, 5.) wurden beide getödtet.

Corvinus s. Messala unter Valerii, 32.

Corvus s. Belagerung; Divinatio, 19. u. Sternbilder, 5.

Cosa, Stadt Etruriens, welche nach dem Falle von Falerii in die Reihe der Zwölfstädte eintrat, in der Nähe des Meeres am Berge Argentarius, mit gutem Hafen, Portus Herculis (noch j. P. d'Ercole), seit 275 röm. Colonie; j. in Ruinen.

Cosconĭi, 1) M., fiel im J. 203 als Kriegstribun im Kampfe gegen den karthagischen Feldherrn Mago in Oberitalien. *Liv.* 30, 18. — 2) C. Cosc., kämpfte

als Prätor im J. 89 v. C. im Bundesgenossenkriege gegen die Samniten mit wechselndem Glücke und unterwarf mehrere der aufständischen Völkerschaften. Er scheint später (78) in Dalmatien glücklich gefochten zu haben. *App. b. c.* 1, 52. *Eutr.* 6, 4. — 3) C. Cosc., im J. 61 Proconsul in Spanien, von wo aus er nach Ablauf seines Amtes wegen Erpressungen verklagt wurde. Nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung (63) protokollirte er als Mitglied der dazu ernannten Commission alle die Verschwörung betreffenden Aussagen. *Cic. Sull.* 14, 42. Er starb im J. 59. *Cic. ad Att.* 2, 19.—4) C. Cosc., Tribun 59, zwei Jahre später Aedil, Richter in der Sache des Sestius 56, darnach Prätor und als solcher von den Soldaten ermordet (47). Er war mit Cicero sehr befreundet. *Plut. Caes.* 51.

Cossi, eine zum cornelischen Geschlechte (s. d.) gehörige Familie, aus der folgende Männer hervorragen: 1) L. Corn. C. Maluginensis. — 2) A. Corn. Coss. Maluginensis. — 3) Der gleichnamige Sohn desselben, s. unter Cornelii, 1—3. — 4) P. Corn. Rutilus Cossus, zu wiederholten Malen Trib. militum, erfocht 346 u. c. (408 v. C.) als Dictator einen unbedeutenden Sieg über die Volsker bei Antium (*Liv.* 4, 57.). — 5) A. Corn. Cossus Arvina, Magister equitum unter dem Dictator T. Manlius Torquatus (405=349) und schon einmal früher, Consul 411 u. c. oder 343 v. C., mußte gleich beim Ausbruch des samnit. Krieges in Samnium einfallen, wo er aber auf einem ungünstig gewählten Terrain vom Feinde eingeschlossen und nur durch die Kühnheit und Klugheit seines Legionstribunen P. Decius Mus gerettet ward, so daß er einen entscheidenden Sieg davon trug. *Liv.* 7, 32. 34. Er erhielt einen Triumph und später noch das Consulat und die Dictatur (8, 38 ff.).

Cossutiānus Capīto, benutzte unter Claudius seine Stellung als Sachwalter zum unerlaubten Gelderwerb. Nicht besser machte er es unter Nero als Statthalter von Kilikien, 56 n. C. Von den Kiliern deshalb verklagt und durch die Vermittelung seines Schwiegervaters Tigellinus gerettet, rächte er sich später gegen den Anwalt der klagenden Kilikier, den Thrasea Pätus, durch eine Anklage desselben (*Tac. ann.* 11, 6. 13, 33. 16, 28 ff.).

Costum, gr. κόστος, die Wurzel eines Strauchs, gehört nebst nardum, dem Blatte einer Pflanze, zu den wohlriechendsten indischen Spezereien; beide hießen daher auch vorzugsweise radix et folium. *Plin.* 12, 12, 25. *Hor. od.* 3, 1, 44.

Cotta, s. Aurelii.

Cottiae Alpes s. Alpes.

Covinus s. Vehicula.

Crassus s. Licinii, 8—19. u. Papirii, II, a.

Crater (Krater) s. Trinkgefässe.

Crates, Flechtwerk aus biegsamen Zweigen, das im Kriege mehrfach angewendet wurde, z. B. als Bedeckung der Brücken (*Caes. b. g.* 4, 17.), oder als Brustwehren auf Lagerwällen (*Veg.* 1, 24.), auch mit Steinen gefüllt als Schanzkörbe, hinter denen die Schleuderer und Bogenschützen die feindliche Besatzung der Mauern beschossen. *Caes. b. g.* 7, 81. Ueber eine eigenthümliche Art dieser Schanzkörbe, metellae, und deren Bestimmung s. Belagerung.

Cremĕra, rechtes Nebenflüßchen des Tiber, bei Fidenä mündend, bekannt durch den Untergang des fabischen Geschlechts, 477. *Liv.* 2, 49.

Cremōna, Κρεμώνη, noch j. Cremona mit Ruinen, östlich von der Mündung der Addua in den Padus an letzterem Flusse, im Lande der Cenomanen, wichtiger Grenzposten im Norden und 219 colonisirt (*Liv.* 21, 25.) mit den Rechten eines Municipiums. *Tac. hist.* 3, 30. 33. Glänzende Gebäude und das größte Amphitheater Italiens schmückten die Stadt, welche im Kriege zwischen Octavian und Antonius von den Soldaten des ersteren geplündert u. dann im vitellianischen Kriege i. J. 70 von den Soldaten des Vespasian zerstört wurde. Erst im Mittelalter stieg die Stadt wieder zu namhafter Bedeutung empor.

Cremūtĭus Cordus, ein Geschichtschreiber aus dem Zeitalter des August u. Tiberius; seine Freimüthigkeit war dem letztern verdächtig, seine ruhmvolle Erwähnung des Brutus und Cassius in seinem Geschichtswerke wurde ihm zum Verbrechen gestempelt; und obgleich er zu seiner Rechtfertigung auf das Beispiel des Livius u. Asinius Pollio sich berief, konnte er doch der Hinrichtung wohl nur durch einen freiwilligen Hungertod entgehen. Seine Tochter Marcia, an welche Seneca ein eigenes Trostschreiben richtete, soll des Vaters Schriften gerettet haben, ohne daß sie jedoch auf uns gekommen sind. *Tac. ann.* 4, 34. *Suet. Tib.* 61.

Crepidae s. Kleidung, 12.

Crepundĭa, eigentlich Kinderklapper, dann Spielsachen aller Art.

Cretio s. Erbrecht, 2, römisches.

Crimen von cerno hieß 1) der Gegenstand der Untersuchung, die Sache; 2) die Rechtsverletzung selbst; 3) die gerichtliche Untersuchung, namentlich Criminaluntersuchung.

Crinis s. Haarputz.

Crispus s. Constantinus.

Crista s. Galea unter Waffen, I.

Croton, Κρότων, j. Crotone, Stadt in Bruttium, im J. 710 von Achaiern und Spartanern (*Hdt.* 8, 47.) an der Mündung des Aisarosflusses gegründet, fest und durch Handel und Schiffahrt blühend vor allen Städten Italiens. *Liv.* 24, 3. Die Stadt war aber auch Muster der Sittenreinheit und durch weise Gesetze berühmt, durch die Schule des Pythagoras sowie durch die besondere Ausübung der Gymnastik und Athletik ausgezeichnet (Geburtsort des Athleten Milon). Nach der Besiegung von Sybaris (510) wuchs die Macht noch, aber nach der Niederlage am Flusse Sagras durch die Lokrer sank sie unaufhaltsam und konnte sich gegen die Angriffe des Dionysios, der Lucaner, des Agathokles und des Pyrrhos nur unvollkommen schützen; Hannibal benutzte sie zum Theil als Stützpunct seiner Operationen, dann ward sie 195 v. C. von den Römern colonisirt. *Liv.* 34, 45.

Crustae, auch wohl emblēmăta, waren bei den Römern die an kleinen Kunstwerken, z. B. Trinkgefäßen, in Relief eingelegten oder auch eingeschnitzten Arbeiten, die gleichsam als Ueberzug oder Rinde dienten, eine Art Stuccatur od. Musivarbeit. Außer Bernsteinbechern mit zierlichem Schnitzgebilde waren besonders goldene beliebt, in welche man Edelsteine einsetzte, theils ungeschnittene ganze, theils gravirte Halbedelsteine, die, um anderswo zum Zierrath zu dienen, herausgenommen werden konnten, auch wohl in Ringkästchen oder Daktyliotheken verwahrt wurden. *Cic. Verr.* 4, 23. *Plin.* 35, 12, 45. *Juv.* 5, 38. Auch nannte man so kleine Stückchen Marmor von verschiedener Art und Farbe, womit man die Fuß-

böden der Häuser auslegte, sonst pavimenta sectilia (*Suet. Caes.* 46.) oder emblemata vermiculata. Vgl. *Cic. de or.* 3, 43. Daher hießen auch Künstler, die mit dem Grabstichel Inschriften oder Verzierungen in Metall arbeiteten und sie mit Emaille, Gold oder Silber ausfüllten, crustārii. *Plin.* 23, 12, 55.

Crustumeria oder **-um**, sabinische Stadt nördlich von Rom und Fidenä, unfern vom linken Ufer des Tiber, war eine der ersten Eroberungen des römischen Staats. *Liv.* 1, 9. 2, 19. 5, 37.

Crux, das Kreuz und die Kreuzesstrafe, welche aus dem Aufhängen an der arbor infelix hervorgegangen ist. Diese Strafe war die härteste und wurde eigentlich nur bei Sclaven angewendet, später auch bei Peregrinen u. Bürgern, welche humiles waren. Straßenraub, Seeräuberei, Meuchelmord, Aufruhr und Hochverrath wurden am Kreuze gebüßt. Der Delinquent wurde, nachdem er gegeißelt worden war, mit Stricken hinaufgezogen, an Händen und Füßen festgenagelt und lebte so lange, bis er in Folge der Entzündung oder vor Hunger u. Entkräftung starb.

Crystallīna sc. vasa waren von reinem, weißem und durchsichtigem Glas, was wir auch Krystallglas nennen.

Cubicularius s. Servi, 6.

Cubiculum s. Haus, 2, römisches.

Cūbĭtal, eine Art Armpolster oder bequemes Kissen, welches man beim Essen und anderem Liegen unter den Arm schob; bisweilen auch zum bequemeren Anlegen des Kopfes, wie bei den Griechen das προςκεφάλαιον. *Hor. sat.* 2, 3, 255.

Cubitus s. Maasse.

Cucullus oder **Cucullio**, eine Art von Capuchon, welcher an die Lacerna oder Paenula geheftet wurde, wenn man verreisen oder sein Gesicht verbergen wollte.

Culcĭta, eigentlich jeder mit Federn, Wolle, Stroh oder anderen Dingen gestopfte Sack, daher bisweilen auch im Kriege gebraucht, um dem Stoße des feindlichen Sturmbocks zu wehren; besonders aber ein Pfühl oder eine Matraze, oft von sehr prächtiger und kostbarer Art, die beim Essen auf den Speisesopha oder lectus gelegt wurden. *Cic. tusc.* 3, 19, 46. *Suet. Tib.* 54. u. ö.

Cūleus, 1) der lederne Sack, in welchen die parricidae eingenäht wurden, ehe sie in den Fluß hinabgesenkt wurden. *Cic. Rosc. Am.* 15. 16. 25. — 2) ein Maß, s. Maasse.

Cūlex, eins der kleineren angeblich virgilischen Gedichte, in welchem der Schatten einer getödteten Mücke eingeführt wird u. seine Bestattung wünscht; wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 1. christlichen Jahrhunderts.

Culina s. Haus, 2, römisches.

Culpa, im w. S. jede unsittliche oder rechtsverletzende Handlung, im e. S. Nichtanwenden der nöthigen Sorgfalt. Diese Lehre ist im Civilrecht wegen des für culpa zu leistenden Schadenersatzes und im Criminalrecht wegen der Distinction der Verbrechen sehr wichtig.

Cultrarius s. Opfer, 9.

Cululli s. Trinkgefässe.

Cumae s. Kumae.

Cumera s. Vasa, 4.

Cuneus, 1) eine keilförmige Abtheilung der Zuschauersitze im Theater, Amphitheater und Circus, gebildet durch die Treppen und Stiegen, welche von der untersten bis zur höchsten Sitzreihe hinaufliefen; griech. κέρκις, s. Theatron, 4. — 2) Eine keilförmige Schlachtordnung, um auf Einer Stelle den Angriff zu concentriren und durchzubrechen. *Veg.* 3, 12. *Caes. b. g.* 6, 40. In der gemeinen Soldatensprache wurde solcher Keil mit einem Schweinskopf verglichen und caput porcinum genannt. *Veg.* 3, 19. Man entging diesem Stoße durch die s. g. forfex oder forceps, Zange, d. i. einen umgekehrten cuneus in Gestalt des Buchstaben V; man ließ den Keil in die Oeffnung hineindringen und griff ihn alsdann von den Seiten an. *Liv.* 39, 31. In der Schlacht bei Cannä (*Liv.* 22, 47.) schlugen die Römer den Andrang eines Keils zurück; indem sie aber zu eifrig nachdrangen u. derselbe immer weiter hinter die übrige Schlachtreihe zurückwich, wurden sie überflügelt. Bisweilen ist cuneus gleichbedeutend mit phalanx (*Liv.* 32, 17.), eine tiefgestellte, schmale Abtheilung (das. 8, 10.), auch wohl nur im allgemeinen ein dichtes Viereck. *Tac. hist.* 4, 20.

Cuniculi, Cunicularii s. Belagerung.

Cupa, ein großes irdenes Weingefäß, welches im Keller lag, wie die dolia und seriae. Diese wurden vor dem Gebrauche ausgepicht.

Cupido s. Eros.

Cupra maritima, ansehnliche Seestadt in Picenum in der Nähe des h. Marano, mit einem schönen, angeblich von Pelasgern erbauten, von Hadrian restaurirten Junotempel.

Cupressus, auch nach dem Griech. cyparissus, ein immergrüner (semper virens, Linn.) südl. Waldbaum, wächst einheimisch auf Kreta, vorzüglich auf den idaiischen Bergen und ohne große Pflege. „Die weibliche, in Pyramidengestalt, unterbrach die gereiheten Fichten oder Zirbelbäume der römischen Gärten (*Virg. G.* 4, 112.); aus der männlichen zog man, wie aus Burbaum, geschorene Hecken und Vorstellungen von Landschaften, Jagden, Flotten." Voß das. 2, 84. Er erhebt sich in sehr hohen Pyramiden und gibt das dauerhafteste Bauholz. *Hom. Od.* 17, 339. *Il.* 24, 192. *Virg. E.* 1, 25. Er war dem Pluton geheiligt und wurde vor den Häusern Gestorbener, um den Scheiterhaufen, am Grabe aufgepflanzt (barum funebris, *Hor. epod.* 5. 17. feralis, *Virg. A.* 6, 216. *Ov. trist.* 3, 14, 21. invisa, *Hor. od.* 2, 14, 23.), nach der Erklärung des Festus ideo, quia hujus generis arbor caesa non renascitur.

Cura s. Tutela.

Curatōres, niedere Beamte, welche die Aufsicht über gewisse Dinge führten und in der Kaiserzeit sehr gewöhnlich waren; z. B. alvei et riparum, über die Ufer des Tiber gesetzt, aquarum, Inspectoren der Aquäducte, cloacarum, der Cloaken, frumenti, mit der Vertheilung des Getreides beauftragt (s. largitio), monumentorum publicorum tuendorum, operum publicorum, pecuniae publicae, tabularum publicarum, viarum, regionum u. a., deren Bedeutung aus dem Titel, den sie führten, erhellt. Auch hatten manche Corporationen Curatoren, welche auf Inschriften oft genannt werden.

Cures, ium, Κυρεῖς, j. Dorf Correse, die alte, von den Sabinern gegründete Hauptstadt des Volks, Heimat des Titus Tatius und des Numa, von welcher auch der Name Quirites stammen soll. *Liv.* 1, 28.

Curetes s. Kureten unter Zeus und Rhea Kybele.

Curia. Jede der drei patricischen Urtribus Ram-

nes, Tities und Luceres zerfiel in 10 Curien oder Abtheilungen, so daß es zusammen 30 Curien waren. Jede Curie, als großer Geschlechtercomplex, enthielt 10 gentes und hatte besondere sacra, zu welchem Behufe eine jede Curie einen Versammlungsort und Opferplatz besaß, ebenfalls curia genannt. Aus den Curien wurden die Senatores und Equites genommen, alle Curialen aber waren Mitglieder der Curiatcomitien. Von den Namen der 30 Curien kennen wir nur wenige, z. B. Titia, Faucia, Calabra, Foriensis u. a. — Endlich heißt curia auch ein Haus für die Senatssitzungen und das Amtslocal der Salier.

Curiatii, Drillingsbrüder aus Alba Longa, welche im Kampf zwischen Rom und Alba um die Herrschaft mit den ihnen verwandten Horatiern, gleichfalls Drillingen, kämpften und nach Erlegung zweier Horatier von dem letzten derselben durch List einer nach dem andern getödtet wurden. *Liv.* 1, 24—27. *Dion. Hal.* 3, 11, 22. Der eine von ihnen, Attus Curiatius, war mit einer Schwester der Horatier verlobt. So nach der gewöhnlichen Erzählung. Nach neueren Untersuchungen scheinen beide Namen, der der Curiatier wie der Horatier, so viel als Patricier zu bedeuten: also Männer patricischen Standes kämpften mit einander (nicht Männer aus dem gemeinen Volke), weshalb auch dem Janus Curiatius, d. h. dem Gotte der Patricier, ein Altar errichtet wurde. Später existirte, als angeblich aus Alba verpflanzt, in Rom ein Geschlecht der Curiatier, aus welchem Livius (3, 32.) einen Consul für 453 v. C. und (das. 33.) einen Decemvir nennt. Aus späterer Zeit kommt ein Tribun C. Curiatius 138 v. C. vor, der die Consuln des Jahres einkerkern ließ, weil sie die Befreiung von der Aushebung nicht hatten zugestehen wollen. *Cic. legg.* 3, 9, 20.

Curiatius Maternus, lebte als Sachwalter zur Zeit des Domitian in Rom und war zugleich Redner und Dichter. In dem dialogus de oratoribus tritt er als eine Hauptperson und als Lobredner der Dichtkunst, in welcher er sich selbst versuchte, auf. Er verfaßte Tragödien, einen Thyestes und eine Medea, behandelte aber auch Gegenstände aus der römischen Geschichte, z. B. den Cato, Domitius; doch ist nichts auf uns gekommen.

Curio, 1) der Vorsteher einer jeden Curie, der oberste curio maximus; sie besorgten die Curialsacra. — 2) s. Scribonii.

Curius, M'. Cur. Dentātus, aus plebejischem Geschlechte, ein homo novus (*Cic. Mur.* 8, 17.), trat zuerst als Volkstribun gegen den Appius Claudius Cäcus auf, als derselbe der Wahl eines Plebejers zum Consulate entgegen wirkte, und schlug 290 als Consul die Samniten völlig, darauf die Sabiner, die unterworfen und römische Bürger wurden. Im J. 275 erhielt er abermals das Consulat, rüstete mit aller Kraft und mit strenger Truppenaushebung gegen Pyrrhos und besiegte denselben in der entscheidenden Schlacht bei Benevent, wodurch er Rom befreite. Nach einem glänzenden Triumphe wählte ihn das dankbare Volk zum dritten Male zum Consul, worauf er die von neuem aufgestandenen Völker Unteritaliens unterwarf (274). Er starb 272 bald nach Antritt der Censur. Er war ein Muster der seltensten Einfachheit und Uneigennützigkeit, daher auch Gegenstand des besonderen Lobpreises der Dichter (vgl. *Hor. od.* 1, 12, 41.), Repräsentant der altehrwürdigen Sitte. Nach Besiegung der Sabiner nahm er von dem gewonnenen Lande nur ein kleines Stückchen für sich, wie es der geringste Bürger besaß, und bebaute es mit eigenen Händen, so oft er in den Privatstand zurückkehrte. Dort wies er einst die Geschenke der samnitischen Abgeordneten zurück, indem er sagte, er wolle lieber solche besiegen, welche Geld hätten, als es selbst haben. *Plut. Cat. maj.* 2. *Cic. Cat. m.* 16, 55. Auch von der großen, dem Pyrrhos abgenommenen Beute eignete er sich nur ein hölzernes Opfergeräthe zu.

Currus, 1) arcŭātus, ein mit Leinwand bedeckter Wagen, dessen sich besonders die flamines bedienten. *Liv.* 1, 21. — 2) falcatus, ἅρμα δρεπανηφόρον, Sichelwagen, auf allen Seiten von langen, scharfen Sicheln umgeben, der, mit starken Rossen bespannt, rasch in die feindlichen Haufen hineinjagte; ein vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, im Oriente vorkommender Gebrauch, den Curtius (4, 35. 5.) genau beschreibt. — Ueber den c. triumphalis s. dona militaria, 2.; überhaupt vgl. vehicula.

Cursor s. Papirii, II, B.

Cursus s. Spiele, B, I.

Curtii, 1) Mettus, aus einem wohl ursprünglich patricischen Geschlechte, wird als der erste dieser Familie genannt. Er war ein Sabiner, kämpfte nach dem sabinischen Jungfrauenraube mit seinen Landsleuten gegen die Römer, wobei er in einen Sumpf gerieth, aus dem er nur mit genauer Noth entkam, und siedelte sich nach der Versöhnung mit den Römern in Rom an. *Liv.* 1, 12 f. — 2) M. Curtius, ein muthiger Jüngling, stürzte sich 362 in einen auf dem Forum wahrscheinlich durch ein Erdbeben entstandenen Schlund, den man durch keine, noch so stark hineingeworfene Erde ausfüllen konnte, auf schön geschmücktem Rosse mit dem kostbarsten Schatze hinein, um, dem Orakelspruche gemäß, den Zorn der Götter zu sühnen, worauf sich derselbe wieder schloß. *Liv.* 7, 6. Vielleicht hängt die Sage mit dem eben genannten Mett. Curtius zusammen. — 3) Q. Curtius Rufus, Verfasser des Werkes de rebus gestis Alexandri M. in 10 BB. (wovon die beiden ersten fehlen). Ueber das Zeitalter dieses Historikers fehlen uns fast alle näheren Angaben, u. wir sind fast gänzlich auf Muthmaßungen beschränkt, daher man auch vom August bis zum Theodosius hinuntergeht. (Schriften darüber v. Hirt, Buttmann, Zumpt). Sein Vater war wohl der Quästor Curtius Rufus (später Proconsul in Afrika, *Tac. ann.* 11, 20 f.), u. unser Historiker lebte demnach vielleicht unter Claudius. Dazu passen denn auch des Curtius eigene Worte (10, 9, 3.), worin er den Zustand des makedonisch-persischen Reiches nach Alexanders des Großen Tode mit dem des römischen Reiches vor dem Anfange der Kaiserherrschaft vergleicht, und darlegt, wie nach der inneren Zerrüttung in Folge der Bürgerkriege ein gesegnetes Regiment wiederhergestellt worden sei, woran er den Wunsch knüpft, es möge in derselben Familie (ejusdem domus) recht lange fortdauern. Andere beziehen diese Worte auf die Bürgerkriege nach Nero's Tode und verlegen den Curtius in Vespasians Regierungszeit. Da nun unter Augustus' Nachfolgern kein Zustand innern Unfriedens und innerer Unruhe herrschte, so erscheint die Annahme, Curtius habe unter Vespasian gelebt, wohl als die richtigste; er stand wahrscheinlich noch im besten Mannesalter, als er sein Geschichtswerk schrieb. Er ist nicht frei von Verstößen, namentlich gegen die Strategie, Chronologie und Geographie, auch zu sehr von Alexander eingenommen, was zum

Theil an den von ihm benutzten griechischen Quellen des Kleitarchos und Megasthenes (denen auch Diodor folgte) liegen mag. Die eingeflochtenen Reden, so wie manche Schilderungen haben viel Anziehendes und Lebendiges. Seine Sprache, welche bisweilen sehr blühend und poetisch wird, verräth die Spuren des silbernen Zeitalters, doch ist sie im Ganzen rein und edel. Das Werk ist mehr vom rhetorischen als vom historischen Standpuncte aus zu beurtheilen. — Hauptausg. v. J. Mützell, 2 Bde. Berl. 1841., außerdem von Schmieder, Zumpt, Baumstark, H. E. Foß.

Curulis s. Magistratus, A.

Custodia s. Carcer.

Custos, 1) der Hauslehrer, paedagogus; 2) der Aufseher über die Stimmurnen in den Comitien, welcher freiwillig oder erbeten oder erloost zugegen war, um Unterschleif zu verhüten; vgl. diribitor.

Cutiliae, alte sabinische, angeblich von Oenotrern gegründete Stadt östlich von Reate, j. Contiglione (*Liv.* 26, 11.), in deren Nähe Vespasian auf seiner Villa starb. *Suet. Vesp.* 24. Dem Wasser des Sees, an dem sie lag, wurden Heilkräfte zugeschrieben.

Cymbălum, ein hohles, beckenförmiges Instrument, meist von Messing, mit gellendem Tone, vorzugsweise bei den Bacchanalien und Kybele-Festen gebraucht. *Liv.* 39, 8.

Cymbium s. Trinkgefässe.

Cypriānus, Thascius Cäcilius, früher heidnischer Rhetor, später Bischof zu Karthago, gestorben als Märtyrer unter Valerian 258 n. C. Er bildete sich nach Tertullians Schriften, ohne in dessen Schroffheiten zu verfallen; seine Werke und sein Leben zeugen von seiner innigen und begeisterten Anhänglichkeit an die Idee der Kirche, wie von seiner Treue u. Weisheit in der Ausübung seines Berufes.

Cyrus s. Kyros.

D.

Dacia, die jetzige Wallachei, Moldau, Bukovina und Siebenbürgen, war reich an Getreide, Holz und Metallen, im Süden mehr eben, im Norden sehr gebirgig. Hauptflüsse waren außer den Grenzflüssen Donau und Pruth oder Hierasus die Aluta und Marisia; die Einwohner, Dacier oder Daker, waren mächtig und kriegerisch, zugleich durch Sittenreinheit ausgezeichnet. Augustus nahm ihnen ihre Besitzungen südlich von der Donau in Mösien ab; erst Trajan, der gegen ihren mächtigen und tapfern König Decebalus einen heftigen Kampf bestand, unterjochte sie und führte römische Ansiedler ins Land, welche rasch römische Sprache und Cultur unter ihnen verbreiteten (dah. noch ihr jetziger Name Rumänen). In späteren Zeiten räumten die Römer das Land und überließen es den eindringenden germanischen Völkern, namentlich zur Zeit der Völkerwanderung den Gothen, mit welchen die Urbewohner verwandt waren. (*Hor. od.* 3, 6, 13. *Tac. hist.* 1, 79. *Dio Cass.* 51, 22 ff. *Plin.* 4, 12. *Eutr.* 8, 6.)

Δᾷδες νυμφικαί, Brautfackeln, die, von der Mutter der Braut angezündet, bei der Heimführung der Braut durch den Bräutigam, dem Zuge vorangetragen wurden.

Dadĭcae, *Δαδίκαι*, persischer Volksstamm an der Grenze von Sogdiana, welcher mit den Sattagyden, Aparyten und Gandariern die siebente Satrapie bildete, in Bewaffnung aber den Baktrianern und Sogdianern gleich war. *Hdt.* 3, 91. 7, 66.

Daduchen s. Eleusinia, 6.

Daedăla, *Δαίδαλα*, Gebirge an der lykischen Grenze in dem von den Rhodiern besetzten Landstriche von Karien, der Peraia der Rhodier; südlich davon lag am glaukischen Meerbusen die Stadt Daidala, *Liv.* 37, 22. Auch in Indien lag eine Stadt d. N. (*Curt.* 8, 10. *Justin.* 12, 7.), deren Lage aber ungewiß ist.

Dahae, *Δάαι*, ein weit verbreitetes Volk skythischen Stammes, besonders an der Ostseite des kaspischen Meeres, am Oxus und Margus — im heutigen Dahistan. Wir finden sie als Reiter sowohl in der Armee des Dareios als des Alexander und in der des Antiochos. *Arr.* 3, 11, 3. 5, 12, 2. *Curt.* 7, 3. *Liv.* 35, 48. 37, 38. Nach Tacitus (*ann.* 11, 10.) schied sie der Fluß Sindes von den Ariern.

Daidăla, *Δαίδαλα* (Bilderfest), Feste des Zeus und der Hera in Boiotien, an welchen man eine Scene aus der Ehe dieser beiden Gottheiten sinnbildlich darstellte. Man führte das Bild der Hera, bräutlich angezogen und eine Brautführerin zur Seite, auf einem Wagen in feierlicher Procession auf den Gipfel des Kithairon und opferte daselbst dem Zeus einen Stier und der Hera eine Kuh. Man unterschied die großen und die kleinen Daidalen. Die letzteren wurden von den Plataiern etwa alle 7 Jahre (?) in einem großen Hain bei Alalkomenai gefeiert. Man hieb jedes Mal eine durch ein Vogelzeichen kenntlich gemachte Eiche ab und verfertigte aus ihrem Holze das Schnitzbild (*δαίδαλον*) der Hera. An den großen Daidalen, welche alle 60 Jahre von den gesammten Boiotiern gefeiert wurden, waren 14 an den kleinen Daidalen gefertigte Schnitzbilder für die 14 Bundesstädte bereit; diese wurden dann von den Städten in einer durchs Loos bestimmten Ordnung in gemeinsamer Procession auf den Kithairon geführt, wo man durch Verbrennung derselben bei dem Opfer den großen 60jährigen Festcyclus schloß. *Paus.* 9, 3.

Daidalion s. Keyx.

Daidălos, *Δαίδαλος*, Daedalus, der berühmteste Künstler der mythischen Zeit, Sohn des Metion oder des Palamaon, Enkel des Eupalamos, Urenkel des Königs Erechtheus zu Athen, Zeitgenosse des Theseus und Minos. Er gilt für den Erfinder der Standbilder, welche ausschreitend u. mit geöffneten Augen dargestellt wurden, und mannigfacher Werkzeuge, wie der Axt, der Säge, des Bohrers, der Setzwage u. dgl. Auch war er ein geschickter Baumeister. Seinen Schwestersohn Talos, seinen Lehrling, der die Töpferscheibe, das Drechseleisen u. a. Werkzeuge erfand, tödtete er aus Künstlereifersucht und mußte deshalb aus Athen fliehen. Er ging nach Kreta zu dem König Minos, dem er bei Knossos das Labyrinth, ein überirdisches Gebäude mit vielen Irrgängen, als Wohnung des Minotauros erbaute. Außer mehreren anderen Kunstwerken verfertigte er hier auch einen Chortanz für des Minos Tochter Ariadne, welchen Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus nachbildete (*Il.* 18, 590.). Da Daidalos der Ariadne den Faden gab, mit welchem sich Theseus in den Irr-

gängen des Labyrinths zurecht fand, so wurde er von Minos nebst seinem Sohne Ikaros in das Labyrinth eingeschlossen; aber Daidalos bestach die Wächter und entfloh mit seinem Sohne auf Flügeln, die er kunstvoll aus Federn zusammengesetzt hatte, übers Meer. Bei dem Fluge erhob sich Ikaros allzuhoch, so daß die Wärme der nahen Sonne das Wachs, welches die Federn zusammenhielt, schmelzte und er in das Meer (das Ikarische) stürzte und ertrank. *Ov. met.* 8, 183 ff. Sein Leichnam trieb an eine Insel in der Nähe von Samos (Ikaria), wo er bestattet ward. Daidalos kam nach Cumä in Unteritalien, wo er dem Apollon (Cumäus) einen Tempel erbaute. *Virg. A.* 6, 14 ff. Pragmatisirende Erklärer erzählen, Daidalos (oder auch Ikaros) hätte die Segel erfunden und sei mittelst derselben der Herrschaft u. den Verfolgungen des Minos über das Meer entkommen. Von Cumä kam Daidalos nach Kamikos in Sicilien zu dem König Kokalos; Minos, der ihm nachgeeilt war, forderte ihn von Kokalos zurück, aber die Töchter des Kokalos, die den Daidalos wegen seiner Kunst lieb gewonnen hatten, tödteten ihn. Auch nach Sardinien soll Daidalos gekommen sein. Er starb auf Sicilien. Nach anderer Sage ging D. mit Theseus von Kreta nach Athen zurück. Daidalos war der mythische Ahnherr des Daidalidengeschlechtes zu Athen, zu welchem auch Sokrates gehörte, und war der mythische Repräsentant der attischen u. der kretischen Kunst. Vgl. Bildhauer, 1.

Daimon, *Δαίμων*, Daemon. Bei Homer heißt der Gott *θεός* oder *δαίμων*, ohne daß durch beide Wörter verschiedenartige Wesen bezeichnet würden. *Θεός* bedeutet den Gott für sich in seiner seligen Ruhe und Abgeschiedenheit von der Menschenwelt, *δαίμων* in Bezug auf den Menschen, insofern er auf das Schicksal wohlthätig oder verderblich, gütig und fördernd oder schreckend einwirkt. Später aber entstand eine besondere Classe von göttlichen Wesen, die man Daimonen nannte. So sagt Hesiod (*op. et dd.* 122.), daß die Menschen des goldenen Geschlechts nach ihrem irdischen Leben Daimonen geworden seien, gute, überirdische Wesen, Hüter der Menschen, welche, unsichtbar überall auf Erden umherschwebend, die Obhut haben über Recht und Unrecht, u. Reichthum gewähren. Doch hält man diese Stelle des Hesiod für später eingeschoben, da der Daimonenglaube nicht so hoch hinaufreiche. Die Philosophen haben die Lehre von den Daimonen erst ausgebildet; seitdem man begonnen hatte, auch die Heroen als höhere Wesen zu verehren, stellte man in die Mitte zwischen Götter und Heroen die Daimonen, welche, während die Götter immer mehr von einer Vermischung mit der Welt sich zurückzogen, in die entstehende Kluft zwischen Götter und Menschen eintraten, als Mittelwesen, die den Menschen nahe standen, empfindungs- und leidensfähig waren wie diese und in ihre Schicksale thätig eingriffen. Nach Platon bringen sie, den christlichen Engeln ähnlich, die Befehle und Gaben der Götter zur Erde nieder und tragen die Bitten u. Gebete der Menschen zu den Göttern hinauf. Von den Philosophen gingen diese Vorstellungen auch in den Volksglauben über, wo sie dann in dem Culte der Heroen und dem Todtendienste weitere Nahrung fanden. Die unsichtbar den Menschen umschwebenden Daimonen, welche Glück und Unglück bringen, theilte man nach diesem Unterschied in gute und böse Daimonen, in Schutzgeister und Plagegeister (*ἀλάστορες*) für Einzelne und ganze Geschlechter, für Städte und Länder. Durch Sokrates und die platonische Schule kam der Glaube auf, daß jedem Einzelnen ein Daimon zugegeben sei, der ihn von seiner Geburt an schütze und moralisch leite, und wie man schon die Daimonen unbefugt in gute und böse getheilt hatte, so gesellte man mit der Zeit jedem Einzelnen einen guten und einen bösen Daimon zu. Bei den Römern sind dii Indigetes, wie Romulus, Aeneas, Latinus, sowie die Genii ähnliche Wesen. Die Juden und Christen haben später alle heidnischen Götter für Dämonen erklärt, und zwar für böse Dämonen, Teufel.

Δαῖτες, eigentlich Mahlzeiten, bei denen jeder sein zugemessenes Theil bekam, z. B. Opfermahlzeiten, öffentliche Volksmahlzeiten.

Daktylen, idaeische Daktylen, *Ἰδαῖοι Δάκτυλοι*, uralte phrygische Dämonen am Ida, denen die Auffindung und erste Bearbeitung des Eisens zugeschrieben ward. Der Begriff von Dämonen künstlicher Metallarbeit dehnte sich allmählich so aus, daß sie für Künstler überhaupt und sogar für magische Zauberer angesehen wurden. Als phrygische Dämonen kamen sie in Verbindung mit Rhea-Kybele, deren kunstfertige Diener sie waren, u. wurden in Folge davon mit den Kureten und Korybanten zusammengestellt; auch mit den samothrakischen Kabiren und den Telchinen wurden sie verwechselt. Ihren Namen *Δάκτυλοι* erhielten sie von ihrer Kunstfertigkeit; er bezeichnet Finger, Kunstfinger; Cicero (*nat. d.* 3, 16.) übersetzt ihn mit Digiti. Der phrygischen Daktylen werden 3 genannt: Kelmis (Schmelzer, von *κηλέω*, schmelzen), Damnameneus (Hammer, von *δαμνάω*, bändigen), Akmon (Ambos). Man versetzte sie auch mit dem Dienste der Rhea-Kybele an den Ida in Kreta; hier waren ihrer 5 an der Zahl, nebst dem idäischen Herakles. Auch nahm man deren 10 (5 männliche und 5 weibliche), 52, 100 an, vielleicht nach der Zahl der Städte Kreta's.

Daktyliothēka, ein schön gearbeitetes Kästchen zum Aufbewahren der Ringe. — Vgl. auch Gemma.

Dalmatīa, *Δαλματία*, ein Theil des alten Illyriens, ungefähr dem jetzigen Dalmatien entsprechend, bildete einen schmalen Küstenstrich vom nördlichsten Winkel des adriatischen Meeres und vom Fluß Titos bis an die Grenze von Epeiros. Die Hauptstadt hieß Delminium (*Δελμίνιον* oder *Δάλμιον*); unter andern Städten, im Ganzen 10, ragen Salona (d. jetzige Spalatro) und Scodra, die Hauptstadt des Gentius, hervor. Die bebischen Gebirge durchzogen das Land, an dessen von Buchten zerrissenen Küsten zahlreiche größere und kleinere Inseln lagen. Es war fruchtbar an Wein, Oel u. Getreide. Die Dalmatier trieben Jagd, Fischerei, Viehzucht, hauptsächlich aber Seeraub, worin sie durch die Beschaffenheit ihrer Küsten begünstigt wurden. Zuerst werden sie 156 v. C. erwähnt, als der Consul M. Figulus sie bekriegte. Sie wurden besiegt und ihr Land verheert. Einen gleichen Ausgang hatte der Feldzug des Cäcilius Metellus gegen sie, der auch Salona eroberte. Zu Cäsars Zeit schlugen sie, stets durch ihre Berge geschützt, mehrere römische Heere, unterwarfen sich ihm später u. empörten sich wiederum nach seinem Tode. Erst Augustus bezwang sie (23), nachdem schon (39) Asinius Pollio sie mit Glück bekämpft hatte. *Hor. od.* 2, 1, 16. An dem Aufstande der Pannonier (5 n. C.) unter Bato betheiligten sie sich,

wurden aber nach Unterdrückung desselben völlig unterworfen und bildeten fortan einen Theil der Provinz Illyricum (*Strab.* 7. p. 314 f. *Liv.* 44, 31. *Plin.* 3, 22. *Appian. Ill.* 11 ff.).

Dalmatius, 1) Stiefbruder Constantins d. Gr., Sohn des Constantius Chlorus und der Theodora (jedoch nicht, wie Einige meinen, derselbe mit seinem Bruder Hannibalianus), starb noch vor Constantin, der ihn zum Censor erhoben hatte. — 2) Der Sohn des erstern, scheint von großen Anlagen und großer Bildung gewesen zu sein, weshalb Constantin der Große ihn sehr hochhielt und im J. 335 zum Cäsar ernannte. Er bezwang das empörte Cypern, erhielt von Constantin bei der Theilung des Reichs die thrakischen Länder und kam nach dessen Tode in einem Soldatenaufstande um. *Eutr.* 10, 9.

Damălis, *Δάμαλις*, oder *ἡ Βοῦς*, Vorgebirge und Ort am Eingang des thrakischen Bosporos, Byzantion gegenüber, das heut. Dorf Karak Sarai. Hier soll Io, der die Kalchedonier eine eherne Kuh errichteten (*Pol.* 5, 43.), hinübergeschwommen, und Damalis, die Gemahlin des athenischen Feldherrn Chares, begraben worden sein.

Damascus, *Δαμασκός*, im A. T. Damesek, die uralte, berühmte und besonders seit der römischen Herrschaft bedeutende Hauptstadt Koilesyriens am Fl. Chrysorrhoas, in einer herrlichen Gegend unweit der Grenze Palästina's. Die Stadt, von David unterworfen, ward den Reichen Juda und Israel bald gefährlich, ging dann aber an die Assyrer, Perser und an Alexander über. *Arr.* 2, 11. 15. *Curt.* 3, 12 ff. Die römischen Kaiser hoben die Stadt außerordentlich, namentlich Diocletian durch seine großen Waffenfabriken, deren Klingen noch jetzt berühmt sind.

Damasippus, 1) L. Licinius (nach Pighius L. Jun. Brutus D.), ein durch seine Aechtungen und Tödtungen von Mitgliedern der sullanischen Partei, worunter Carbo, Scävola (Pontifex), Antistius u. A. waren, berüchtigter Marianer, der nach Sulla's Siege mit dem Leben büßen mußte. *Sal. Cat.* 51. *Cic. ad fam.* 9, 21, 3. *Vell.* 2, 26. *Val. Max.* 9, 2, 3. — 2) Ein anderer Licin. D. erscheint bei Cicero (*ad fam.* 7, 23, 2. *ad Att.* 12, 29, 2. 33, 1.) als Liebhaber von Statuen, Käufer und Verkäufer von Parks, und ist vielleicht identisch mit dem von Horaz (*sat.* 2, 3.) eingeführten Tugendschwätzer, der nach Vergeudung seines Vermögens sich der stoischen Philosophie in die Arme warf.

Damasithymos, Fürst von Kalynda in Karien, fiel während des Zuges des Xerxes gegen Griechenland in der Seeschlacht bei Salamis. *Hdt.* 8, 87.

Damastes s. Theseus, 2.

Damia s. Auxesia.

Damnum, der verschuldete Schaden, im juristischen Sinne der widerrechtlich bereits angerichtete oder drohende Schaden, für welchen der Urheber Ersatz geben muß. Häufig sind folgende Verbindungen: 1) damnum injuria datum, d. h. der durch Verletzung der einer andern Person gehörigen Thiere oder Sclaven bereitete Schaden, welcher schon zufolge der XII Tafeln ersetzt wurde. Die lex Aquilia im 2. oder 3. Jahrhundert v. C. modificirte diese Bestimmungen u. führte die actio legis Aquiliae ein. *Cic. Brut.* 34. *Tull.* 8. 11. 41 f. 2) damnum infectum, der noch nicht vollbrachte, aber durch den drohenden Einsturz oder durch die neue Anlegung nachbarlicher Baulichkeiten bevorstehende Schaden. Der leidende Theil hatte eine Klage oder konnte eine Caution von dem Nachbar fordern. *Cic. top.* 4. *Verr.* 1, 56.

Damŏkles, *Δαμοκλῆς*, ein Günstling des älteren Dionys am syrakusischen Hofe, dem dieser in der bekannten Weise durch das mitten in der reichsten und glänzendsten Fülle ihm über dem Haupte schwebende Schwert die Unsicherheit und Gefahr irdischer Hoheit vergegenwärtigte. *Cic. tusc.* 5, 21, 61. vgl. *Hor. od.* 3, 1, 17.

Damon s. Phintias.

Δαμοσία, das Gefolge der lakedämonischen Könige im Felde (*οἱ περὶ δαμοσίαν*, *Xen. Hell.* 4. 5, 8. 6, 14.), bestehend aus den Polemarchen, Sehern, Aerzten u. s. w.

Dana, *Δάνα*, bedeutende Stadt Kappadokiens, vielleicht identisch mit Tyane. *Xen. Anab.* 1, 2, 20.

Danaë s. Perseus.

Danai s. Graecia, 10.

Danaïdes s. Danaos.

Δανάκη, der Obolos, den man den Verstorbenen als Fährgeld (*ναῦλον*) für den Charon in den Mund steckte.

Danăos, *Δαναός*, Sohn des ägyptischen Königs Belos (dessen Eltern Poseidon und Libya waren) und der Anchinoë, Repräsentant der achaiischen Danaer. Die gewöhnliche Sage machte ihn aber zu einem Aegypter und erzählte, er sei aus Chemmis in Oberägypten mit seinen 50 Töchtern, den Danaïden (Beliden nach ihrem Großvater genannt), vor den 50 Söhnen seines Bruders Aigyptos, die einen Aufstand erregt hatten, nach Argos geflohen und habe daselbst durch einen Richterspruch der Argiver die Herrschaft erhalten. Er baute die Burg von Argos u. lehrte das Graben der Brunnen. Die Söhne des Aigyptos aber folgten ihm nach und warben um seine Töchter. Danaos vermählte sie, aber befahl seinen Töchtern, in der Nacht die Vettern im Schlafe zu ermorden. Dies thaten die Danaïden und begruben die Köpfe der Gemordeten in Lerna; nur Hypermnestra verschonte ihren Verlobten Lynkeus (vgl. *Hor. od.* 3, 11, 25 ff.). Die Danaïden wurden für diese Frevelthat in der Unterwelt bestraft, indem sie ewig Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen mußten, ein Bild nie endender, vergeblicher Arbeit. Indem man den Mythos von den Danaïden von der Naturseite auffaßt, erklärt man sie als Repräsentanten der Flüsse u. Quellen des trockenen argivischen Landes, welche jährlich im Sommer versiegen. Sie wurden in Argos verehrt, weil sie das Land mit Brunnen versehen hätten, und vier Brunnen waren ihnen daselbst geweiht. Eine derselben, Amymōne, war die Geliebte des Poseidon, der ihr zu Liebe eine Quelle gleichen Namens entspringen ließ. Danaos ward von Lynkeus ermordet, oder starb eines natürlichen Todes und hinterließ dem Lynkeus die Herrschaft. Als Abas, der Sohn des Lynkeus u. der Hypermnestra, der später Abai in Phokis baute, seinem Vater die Nachricht von dem Tode des Danaos brachte, beschenkte ihn derselbe mit dem Schilde des Danaos, der die wunderbare Kraft hatte, Volksaufruhr zu beschwichtigen. Abas hängte ihn in dem Tempel der Hera auf und stiftete der Göttin die heraiischen Spiele (*Ἡραῖα*). Das Grabmal des Danaos stand auf dem Marktplatze zu Argos; auch Lynkeus und Hypermnestra hatten in Argos ein gemeinsames Heiligthum.

Dānapris s. Borysthenes.

Danaster, ris, mit dem früheren Namen Tyras (*Τύρας*), j. Dniestr, auf den Karpathen entspringend, strömt im südöstlichen Laufe zwischen Sarmatien und Dacien und ergießt sich nordöstlich vom Danubius in den Pontos Eureinos. Er ist früh schiffbar.

Dandarii, *Δανδάριοι*, Völkerschaft an d. Palus Mäotis und am nördlichen Arm des Kubanflusses. *Tac. ann.* 12, 15.

Danubius, *Δανούβιος*, früher Ister, *ὁ Ἴστρος*, welcher Name im unteren Laufe des Flusses zwischen Pannonien u. Mösien auch später gebraucht wurde, war nach den Ansichten der Alten der größte Strom Europa's, der in Germanien auf dem Abnōbaberge (*Tac. Germ.* 1.) entsprang, dann im östlichen Laufe Germanien von Rhätien und Noricum, Pannonien von Dacien und Dacien von Mösien schied und endlich in folgenden 7 Mündungen in den Pontos Eureinos mündete: Peuke oder *ἱερὸν στόμα*, *Νάρακον στ.*, *τὸ καλὸν στ.*, *ψευδόστομα*, *Βορεῖον στ.*, *Θιαγόλα* oder *ψιλὸν στ.* (von S. nach N. gerechnet; jetzt sind die Mündungen wesentlich anders). Erst in der Römerzeit wurden Ursprung und Lauf des Flusses bekannter, während früher die Vorstellungen darüber sehr verworren waren. Schon Hesiodos (*theog.* 338.) kennt den Fluß, der nach Aischylos von den Hyperboreiern und den Rhipaien kommt, nach Herodot (2, 33. 4, 50. 99.) von Pyrene her aus dem Keltenlande ganz Europa durchströmte. Theilweise ließ man ihn sogar ins adriatische Meer fließen.

Daphne s. Apollon und Delphisches Orakel.

Daphne, *Δάφνη*, die von Seleukos Nikator dem Apollon geweihte Vorstadt von Antiocheia in Syrien, mit einem hochberühmten Tempel des Apollon und der Artemis, welcher 362 n. C. ein Raub der Flammen wurde. Asylrecht und Spiele waren damit verbunden. *Liv.* 33, 49. Ein naher Lusthain von Kypressen und Lorbeerbäumen, 80 Stadien im Umfang, in herrlicher Gegend machte den Ort zum Lieblingsaufenthalte der Seleukiden, des Pompejus und der späteren Römer. Die Ueppigkeit der Sitten (Daphnici mores) machte indeß später den Ort verrufen.

Daphnephoria, *τὰ Δαφνηφόρια*, ein dem Apollon in Delphi u. Tempe u. in Böotien zur Erinnerung an seine Sühne von dem Morde des Python begangenes Fest (s. Delph. Orakel). In Theben ward es dem Apollon Ismenios alle 9 Jahre gefeiert. Ein schöner Knabe (*δαφνηφόρος*) trug in feierlicher Procession zu dem Tempel des Gottes einen mit Lorbeer, Blumen und Wollenbinden geschmückten Olivenstab, der oben mit einer ehernen Kugel, an welcher kleinere Kugeln herabhingen, und weiter unten mit einer ähnlichen, etwas kleinern Kugel versehen war. Die Kugeln bedeuteten Sonne, Mond und Sterne; das Fest hatte also zugleich einen astronomisch-chronologischen Sinn.

Daphnis, *Δάφνις*, der schöne, jugendliche Heros der Hirten auf Sicilien (und auch auf Kreta). Er war der Sohn des Hermes und einer Nymphe, Jäger und Rinderhirt, geschickt im Blasen der Syrinx. Seine Mutter setzte ihn in einem Thale d. heräischen Berge in einem Lorbeerhaine (daher der Name von *δάφνη*) aus, und Nymphen oder Hirten erzogen ihn. Naïs oder Nomia oder Xenia liebte ihn, und er versprach ihr, sich mit keiner andern Jungfrau zu verbinden. Da er aber sein Versprechen brach, strafte ihn die frühere Geliebte mit Blindheit (oder verwandelte ihn in Stein). Hermes entrückte ihn in den Himmel und ließ auf der Stelle, wo dies geschah, eine Quelle (Daphnis) hervorsprudeln, an welcher die Sicilier jährlich opferten. Das Geschick des Daphnis war ein Hauptgegenstand der bukolischen Dichtung; er selbst soll die ersten Hirtengedichte gesungen haben. Bei Theokrit (*id.* 1. und 7.) hat die Sage eine andere Gestalt; hier stirbt D. durch den Zorn der Aphrodite aus Liebessehnsucht nach einer unerreichbaren Geliebten, weil er ein Mädchen floh, das er nach dem Willen der Aphrodite lieben sollte. Virgil verherrlicht in der 5. Ekloge unter der Person des Daphnis den Cäsar.

Dara oder **Daras**, starke Grenzfestung im nördlichen Mesopotamien gegen Persien, nicht weit von Nisibis, gegründet 507 vom Kaiser Anastasius; oft genannt in der Geschichte jener Zeit.

Dardanariatus, Kornwucher, welcher in der Kaiserzeit strenge bestraft wurde.

Dardăni, *Δάρδανοι*, Bewohner der Landschaft Dardania in Obermösien, nördlich vom Skardosgebirge bis zum Fl. Margus (j. Morawa), ein schmutziges, aber musikliebendes Volk. *Liv.* 40, 57. *Caes. b. c.* 3, 4.

Dardania, *Δαρδανία*, 1) s. Dardani. — 2) Stadt der Dardanioi, welche Aineias beherrschte, lag wohl mitten im Idagebirge (*Hom. Il.* 2, 821. 20, 216.), verschieden von Dardanos.

Dardănos, *Δάρδανος*, 1) S. des Zeus und der Elektra, der Tochter des Atlas, der mythische Stammherr der Troer (und durch Aineias der Römer). Er wanderte aus Arkadien nach Samothrake und von da nach Phrygien; hier gab ihm der König Teukros Land zur Erbauung der Stadt Dardanos. Seine erste Gemahlin Chryse hatte bei ihrer Vermählung das Palladion und die Heiligthümer der großen Götter von Athene als Mitgift erhalten; Dardanos richtete diesen Göttern auf Samothrake ihren Dienst ein und nahm die Götterbilder mit nach Dardanos, von wo sie später durch seine Nachkommen nach Troja kamen. Seine zweite Gemahlin war Bateia, die Tochter des Teukros; mit dieser zeugte er den Erichthonios, den reichsten der Menschen, den Vater des Tros. *Il.* 20, 215 ff. Nach Einigen stammte Dardanos aus Kreta oder aus Italien oder aus der Gegend von Troja selbst. Vgl. *Plut. Cam.* 20. — 2) Stadt an der Küste des Hellespont, am Vorgebirge gl. N. südlich von Abydos. Hier fiel im peloponnesischen Kriege eine für die Athener günstige Seeschlacht vor. *Thuk.* 8, 106 ff. Aus Pietät erklärten die Römer die Stadt nebst Ilion für frei im Frieden mit Antiochos dem Großen (*Liv.* 38, 39.); hier wurde endlich durch einen Frieden der erste mithridatische Krieg beendigt, s. 1.

Dareikos s. Münzen, I.

Dareios, *Δαρεῖος*, Name mehrerer Könige von Persien, nach Herodot (6, 98.) „der Kräftige" bedeutend. 1) Dareios, Sohn des Hystaspes, diente unter Kambyses im Feldzuge gegen Aegypten und bestieg nach der Ermordung des falschen Smerdis, der dem Kambyses gefolgt war, in Folge der List seines Stallmeisters u. des bei den Persern üblichen Pferdeorakels (*Hdt.* 3, 70. 84.) den persischen Thron. Durch Heirath verband er sich der Familie des Kyros, der er schon durch Abstammung angehörte, noch

näher. Sein Bestreben war theils auf die Vergrößerung seines Reichs, theils auf die gute Verwaltung desselben gerichtet. Anfangs brach ein allgemeiner Aufstand gegen ihn aus und die unterjochten Völker suchten ihre Unabhängigkeit wieder zu erringen, so daß sich der König fast allein auf das vor dem empörten Babylon stehende Heer verlassen konnte; aber nach Unterwerfung dieser gewaltigen Stadt (517), wobei ihn die Aufopferung des Zopyros unterstützte (*Hdt.* 3, 150), gelang ihm die Wiedereroberung der abgefallenen Provinzen, u. er unternahm dann mit 700,000 Mann im J. 513 den Feldzug gegen die Skythen. Er ging nach Thrakien über, schlug mit Hülfe der kleinasiatischen Griechen eine Schiffbrücke über die Donau und folgte den Skythen, die ihn in kleinen Gefechten neckten und offenen Kampf vermieden, in ihre Steppen, mußte aber den Rückzug antreten und erreichte nach großen Verlüsten die Donau, wo nur Histiaios (s. d.) die durch des Miltiades Rath (s. d.) fast schon überredeten Griechen abgehalten hatte, die Brücke zu vernichten. *Hdt.* 4, 87—120. Der in Thrakien zurückgelassene Feldherr Megabazos unterjochte die Länder am Bosporos, während Dareios anderweitig nach seiner Rückkehr das Reich durch Barka in Afrika und im Osten bis zum Indus erweiterte. Der Aufstand der ionischen Griechen, den er trotz des diesen von Seiten der Athener u. Eretrier geleisteten Beistandes im J. 494 nach der Seeschlacht bei Lade unterdrückte, veranlaßte ihn, zur Unterwerfung der Griechen in Europa Vorbereitungen zu treffen. Sein Schwiegersohn Mardonios wurde im J. 492 ausgesandt. Die Flotte ging zum großen Theil am Vorgebirge Athos zu Grunde; das Landheer eroberte zwar Makedonien, erlitt aber große Verlüste, und Mardonios mußte zurückkehren. Nun verlangte Dareios durch Gesandte von den Griechen Unterwerfung, welche nur Athen und Sparta verweigerten und die Gesandten mishandelten. Daher sandte Dareios den Datis und Artaphernes mit einem großen Heere und einer Flotte nach Griechenland; Eretria auf Euboia wurde zerstört, seine Einwohner nach Asien in die Gegend von Susa verpflanzt, Athens Bestrafung aber durch die Niederlage der Perser bei Marathon (490) vereitelt. *Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 102 ff. Weitere Pläne des über die Niederlage ergrimmten Königs verhinderte dessen Tod im J. 486. *Hdt.* 7, 1.— 2) Dareios II., Nothos (eigentlich Ochos), ein unehelicher Sohn des Artaxerxes Longimanus, bahnte sich durch Ermordung seiner Brüder den Weg zum Throne, 424, hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen und ließ sich von seiner klugen Gemahlin Parysatis beherrschen. Durch Bestechung und List dämpfte er die meisten Unruhen, nur Aegypten, wo sich Amyrtaios zum König aufgeworfen hatte (bis 408), konnte er nicht wieder unterwerfen. Am peloponnesischen Kriege nahm er keinen unmittelbaren Antheil. Dareios starb 404, ohne, wie Parysatis wünschte, ihrem Lieblingssohne Kyros die Herrschaft zu hinterlassen. — 3) Dareios III., Kodomannos, ein Enkel des zweiten Artaxerxes von dessen Tochter Sisygambis, that sich zuerst hervor im Kriege gegen die Kadusier und wurde von dem ägyptischen Eunuchen Bagoas nach des Arses gewaltsamem Tode auf den Thron erhoben. Dareios, ein Fürst von edlen Eigenschaften und angenehmer Körpergestalt, besaß indessen mehr die Tugenden eines Privatmannes als eines Fürsten, der ein so zerrüttetes Reich, wie das persische, regieren sollte. Zwar trat er kräftig gegen den Bagoas auf, den er tödten ließ, als derselbe ihm nach dem Leben trachtete, aber im Kampfe gegen Alexander den Gr. konnte er das Reich nicht retten. Er starb nach der Schlacht bei Gaugamela durch den Verrath des Bessos und seiner Genossen, 330 v. C.

Dāres, *Δάρης*, Priester des Hephaistos in Troja, gilt für den Verf. einer vorhomerischen Ilias, welche auf Palmblätter geschrieben und von Aelian (*var. hist.* 11, 2.) nach seiner Aussage gesehen war. Unter seinem Namen existirt eine ins Lateinische übersetzte Schrift de excidio Trojae, welche man dem Cornelius Nepos beilegt. Sie ist aber wohl nach Sprache und Darstellung ein Erzeugniß des Mittelalters, wenngleich aus verlorenen Quellen geschöpft, und bildet die Grundlage für die mittelalterlichen Dichtungen über Troja's Untergang.

Dassarētae, *Δασσαρῆται*, Bewohner der Landschaft Dassaretia im griechischen Illyrien, an der westlichen Grenze Makedoniens, mit der Stadt Lychnidos an einem See. *Liv.* 27, 32. 45, 26.

Datămes *Δαταμης*, Sohn eines Kariers Kamissares, erhielt wegen seiner im Kampfe gegen die Kadusier. bewiesenen Tapferkeit Kappadokien als Satrapie von Artaxerxes Mnemon, der ihn auch sonst wegen seiner großen Verdienste sehr auszeichnete u. bevorzugte. Darüber von den übrigen Günstlingen des Königs angefeindet, empörte er sich gegen den König und focht lange mit Glück und Talent gegen dessen Heere, fiel aber endlich durch Verrath. *Nep. Dat.*, *Diod. Sic.* 15, 91.

Dataphernes, *Δαταφέρνης*, ein Genosse des Bessos, den er später an Alexander verrieth (*Arr.* 3, 30.), wurde nachmals an Alexander, gegen den er sich empört hatte, ausgeliefert. *Curt.* 8, 3.

Dātis, *Δᾶτις*, der bekannte Feldherr des Dareios (s. d.) Hystaspis im Kampfe gegen die Griechen, der in Verbindung mit Artaphernes (s. d.) mehrere Inseln des aigaiischen Meeres erobernd u. verwüstend durchzog und 490 bei Marathon geschlagen ward. *Hdt.* 6, 94.

Datum, *Δάτον*, eine durch ihre Goldgruben sprichwörtlich gewordene Stadt Makedoniens am strymonischen Meerbusen. *Hdt.* 9, 75.

Daulis, *Δαυλίς*, j. Daulia, Stadt in Phokis, auf der Straße von Orchomenos nach Delphi, amphitheatralisch am Ostabhange des Parnassos hinaufgebaut, mit einer kyklopischen Burg, wohin die Sage den Mythus von Tereus, Prokne und Philomela verlegt. *Hom. Il.* 2. 520. *Thuk.* 2, 29.

Dauni u. **Daunia** s. Apulia u. Italia, 10.

Daunos s. Diomedes.

Debitor s. Obligatio.

Decanus s. Contubernium.

Decebălus, *Δεκέβαλος*, eigentlich Dorpaneus, so daß der Name Decebalus so viel als König oder Fürst bedeutet, war Beherrscher der dacischen Völkerschaften und veranlaßte durch seinen Einfall in die Provinz Mösien einen Feldzug des Domitian gegen ihn (*Tac. Agr.* 41. *Suet. Dom.* 6.), dessen Feldherr Fuscus jedoch gänzlich geschlagen wurde. Erst der Feldherr Julian besiegte den tapfern Gegner in einem neuen Feldzuge; aber andere Unfälle, welche die Römer trafen, nöthigten den Domitian zu einem wenig ehrenvollen Frieden (*Dio Cass.* 68, 6.), wahrscheinlich im J. 90 n. C. Erst Trajan besiegte den Decebalus in einem abermaligen Kampfe in mehreren Schlachten, eroberte seine Hauptstadt Sarmize-

gethusa und zwang den Decebalus zur Unterwerfung (103). Als dieser den Frieden brach, besiegte ihn Trajan im J. 106 gänzlich, worauf Decebalus sich selbst den Tod gab. Sein Reich wurde römische Provinz.

Decemprimi s. Senatus.

Decemvĭri, ein obrigkeitliches Collegium aus 10 Männern zusammengesetzt und nach ihren Functionen verschieden bezeichnet: 1) Decemviri agris dividundis, eine mit der Assignation des ager publicus beauftragte Commission (*Liv.* 31, 4.), s. colonia u. ager publicus. — 2) Decemviri legibus scribendis oder ferendis, zufolge der lex des Tribunen C. Terentillus erwählt 451 v. C., um die durch Herkommen geheiligten Gesetze schriftlich aufzuzeichnen und dadurch der richterlichen Willkür Schranken zu setzen. Zugleich war dieses ein treffliches Mittel, die beiden Stände der Patricier und Plebejer durch die gleichen Rechte zu verschmelzen. Alle anderen Magistrate wurden einstweilen aufgehoben, so daß die 10 Männer die Regierung führten, was der Reihe nach geschah, indem jeder 10 Tage lang an der Spitze stand. Im ersten Jahre wurden schon 10 Gesetztafeln fertig, zu denen im zweiten Jahre noch 2 andere kamen, s. Tabulae duodecim. Im 3. Jahre wurde wegen der Grausamkeit u. Tyrannei der letzten Decemvirn die Decemviralregierung aufgehoben; zwei davon tödteten sich selbst, die andern 8 gingen ins Exil und verloren ihr Vermögen. *Liv.* 3, 44—58. Die 12 Tafeln blieben aber für immer bestehen. — 3) Decemviri stlitibus judicandis, ein uraltes, räthselhaftes Richtercollegium, welches die Processe über Freiheit, Civität u. dgl. entschied. Augustus machte dieselben zu Präsidenten des Centumviralgerichtshofs, in welcher Eigenschaft sie sich sehr lange hielten.—4) Decemviri sacrorum od. sacris faciundis s. divinatio, 15.

Deciāni, 1) C. Appulejus, bekannt (99 v. C.) als Volkstribun durch seine Anklage des Valerius Flaccus (*Cic. Flacc.* 32, 77.) und des Tribunen Furius, mußte wegen seiner Vertheidigung des Saturninus nach Pontos zum Mithridates flüchten. — 2) Sein Sohn Appulejus Decianus war Gegner des Flaccus, Sohnes des Valerius Flaccus, weil derselbe ihn im J. 59 wegen Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner von Apollonis in Lydien verurtheilt hatte. *Cic. Flacc.* 29, 33.— 3) Decianus Catus, Procurator Britanniens zur Zeit Nero's, mußte wegen seiner Habsucht vor den empörten Britten nach Gallien flüchten. *Tac. ann.* 13, 32.

Decidĭi, 1) L. Saxa, aus Spanien gebürtig, wurde von Cäsar, unter dem er gegen Pompejus gefochten hatte, zum Volkstribunen (44) ernannt, focht darnach als Anhänger des Antonius bei Mutina mit, befehligte dann einen Theil des Heeres im Kriege gegen Brutus und Cassius und fand später als Statthalter von Syrien im Kampfe gegen die Parther und Labienus seinen Tod, 40. *Cic. Phil.* 11, 5, 12. 13, 13, 27. 8, 9, 26. *Dio Cass.* 48, 24. 25. — 2) Sein Bruder Decidius Saxa befehligte unter ihm in Syrien, wo er Apamea vertheidigte, sich indeß nach des Bruders Tode ergeben mußte.

Decii, ein angesehenes plebejisches Geschlecht zu Rom. Einer der berühmtesten desselben ist 1) P. Decius Mus, welcher als Kriegstribun im J. 343 das von den Samniten umringte römische Heer rettete und zur vollständigen Besiegung derselben wesentlich beitrug (*Liv.* 7, 34 ff.), wofür er reich belohnt und hoch geehrt wurde. Im J. 340 Consul mit T. Manlius Torquatus gegen die Latiner, gewann er den Römern einen glänzenden Sieg, indem er, dazu veranlaßt durch ein Traumgesicht, sich freiwillig dem Tode opferte. *Liv.* 8. 6 ff. *Cic. div.* 1, 24, 51. *tusc.* 1, 37, 89. — 2) Sein Sohn P. Decius Mus, Consul 312 v. C., kämpfte 3 Jahre später unter dem Dictator Papirius Cursor gegen die Samniten, darauf 308 als Consul gegen die Etrusker, und war (300) als Censor für die Rechte seiner Standesgenossen thätig, denen er die Theilnahme am Pontificat erwarb. In den Jahren 297—295 kämpfte er abermals gegen die Samniten u. deren Bundesgenossen, u. starb in der Schlacht bei Sentinum, indem er, gleich seinem Vater, sich den unterirdischen Göttern weihen ließ und in den dichtesten Reihen der Feinde den Heldentod fand. Seine Aufopferung begeisterte seine Krieger und sie errangen den Sieg. *Liv.* 10, 27 ff.— 3) Sein Sohn P. Decius Mus wurde Consul im Kriege mit Pyrrhos (279) und nahm an der unentschiedenen Schlacht bei Asculum Theil. Später befehligte er gegen die Sclaven, welche sich in Volsinii gegen ihre Herren empört hatten. *Flor.* 1, 18. 21. — 4) Ein anderer ist P. Decius, der als Volkstribun (121) den Consul C. Opimius wegen Gewaltthätigkeiten belangte, später aber (115 v. C.) vom Consul Aemilius Scaurus, dem er nicht die ihm zukommende Achtung erwiesen, schimpflich behandelt wurde. *Cic. de or.* 2, 30, 132. Cicero (*Brut.* 28, 108) rühmt ihn als nicht unbegabten Redner. — 5) Ein anderer P. Decius wird von Cicero (*Phil.* 11, 6, 13.) mit Spott behandelt, weil er sich, in Erinnerung an seine Vorfahren, wegen seiner Schulden geopfert, d. h. um von ihnen frei zu werden, sich dem Antonius angeschlossen habe. Er wurde im mutinensischen Kriege von Octavian gefangen genommen, aber wieder freigelassen. — 6) C. Messius Quintus Trajanus Decius, röm. Kaiser von 249—251, geb. zu Budalia in der Nähe von Sirmium in Pannonien, führte als Senator unter Philipp den Krieg gegen die Gothen (245), wurde von den Legionen daselbst (249) zur Annahme des Kaisertitels gezwungen und schlug den Philipp bei Verona. Außer mehreren Kriegen kämpfte er besonders mit den Gothen, welche seinen Sohn Decius bei Beroea besiegten, worauf er selbst gegen sie ins Feld zog, sie schlug, aber durch den Verrath eines Feldherrn in einer sumpfigen Gegend nebst seinem Sohne den Tod fand (251). Nach Andern fiel er rühmlich kämpfend in einer Schlacht. Die Verwaltung im Innern suchte er zu ordnen, machte sich aber bei den Christen durch Verfolgung derselben verhaßt.

Decimatio s. Disciplina militaris, 10.

Decimĭi, ein angesehenes Geschlecht in Samnium, ausgezeichnet durch Reichthum und Adel: 1) Numerius Dec., zeichnete sich im J. 217 v. C. in einem Treffen des Q. Minucius gegen Hannibal aus. *Liv.* 22, 24. — 2) C. Dec. Flaccus, diente (209) unter M. Marcellus und focht rühmlich gegen Hannibal. *Liv.* 27, 14. — 3) C. Dec., ging als römischer Gesandter an den Antiochos und Ptolemaios (170) und verfuhr gegen die Rhodier, welche im Bunde mit Perseus von Makedonien gegen Rom feindselig gehandelt hatten, mit großer Milde. *Liv.* 45, 10.

Declamare, declamatio und **declamator** s. Rhetores.

Decoctor, der Verschwender, welcher sein Vermögen durchgebracht hat. Solche Menschen waren in Rom sehr verachtet und erlitten eine censorische Rüge. Nach der lex Roscia nahmen die Bankerutteurs im Theater einen besonderen, weniger anständigen Platz ein.

Decrētum, Befehl, Beschluß, Urtheil oder Gutachten eines Collegiums (z. B. decreta Senatus, s. senatus), eines Magistratus (z. B. decr. Tribunorum, Consulum u. s. w.) oder eines Richters, in welchem letzteren Falle es identisch mit sententia gebraucht werden konnte.

Decŭma sc. pars, der Zehnte des Getreides, welchen die Bebauer des ager publicus (s. d.) an den Staat abzugeben hatten. Davon hieß das Zehntland ager decumanus.

Decumana porta s. Castra.

Decumani s. Publicani.

Decuria, 1) eine Abtheilung von 10 Personen überhaupt, welche bei den patricischen Curien, Rittern und Senatoren die älteste Anwendung fand. Auch die Richter und die meisten Collegien waren in Decurien getheilt, ohne daß der Begriff der Zehntheit immer festgehalten worden wäre. Darum ist decuriare schlechtweg s. v. a. eintheilen. — 2) s. ala. — 3) decuria equitum, s. Celeres.

Decurio, 1) der Vorsteher einer decuria, z. B. bei den Rittern und in den Collegien, auch wenn die Abtheilung mehr oder weniger als 10 Mitglieder zählte. — 2) Der Senator in den Municipalstädten und Colonieen; s. Senatus municipalis. — 3) s. disciplina militaris, 8.

Decursio, decursus, 1) eine militärische Uebung, ein Manoeuvre des ganzen Heeres, das die Recruten daran gewöhnen sollte, den Fahnen zu folgen und in Reih und Glied zu bleiben (*Liv.* 23, 35. 24, 48.), zur Zeit der Republik namentlich dann vorgenommen, wenn das Heer überwiegend aus Tironen bestand und der Feind noch Ruhe ließ, und überaus anstrengend, da es außer Erhaltung der Ordnung vorzüglich auf schnelle körperliche Bewegung unter der Last des Gepäcks ankam. Durch Augustus wurde die Decursio dreimal in jedem Monat vorgeschrieben (*Veg.* 1, 9. 27. 3, 4.), außerdem auch bei außerordentlichen feierlichen Gelegenheiten besonders angesagt (*Suet. Ner.* 7.). — Verschieden davon ist 2) die decursio funebris, *περιδρομή*, ein Umzug um den Grabhügel eines im Felde Gefallenen, schon bei Homer (*Il.* 23, 13.) und von Virgil (*A.* 11, 188.), namentlich aber von Statius (*Theb.* 6, 213.) beschrieben und auf der Basis der columna Antonini Pii bildlich dargestellt. Vgl. *Liv.* 25, 17, 5. *Tac. ann.* 2. 7.

Dedicatio, die feierliche Einweihung und Eröffnung eines öffentlichen Gebäudes, besonders die Weihung eines Tempels (dedicare aedem deo, aber auch ded. deum), entweder durch einen der Consuln, oder durch den, der den Tempel gelobt und erbauet hatte, od. durch zwei eigens vom Volk erwählte Commissarien (duumviri dedicando templo). Diese neben einem Priester faßten die Thürpfosten an, während der Oberpriester eine schriftlich verfaßte Weihformel vorsagte, welche jene Beamten nachsprachen. Zum Schluß bezeugte das Volk in lauten Zurufen seine Glückwünsche.

Dediticii, 1) die Unterthanen der Römer, welche mit den Waffen in der Hand unterworfen worden waren und sich deshalb das Härteste gefallen lassen mußten, namentlich Ablieferung der Waffen. Auch die hießen dediticii, welche freiwillig die Herrschaft der Römer annahmen, und deren Schicksal in Beziehung auf Freiheit, Steuern und Kriegslasten ganz von der Willkür der Römer abhing. Eine s. g. lex enthielt die näheren Bestimmungen, während die socii ein foedus haben. — 2) Eine tiefstehende Classe von Freigelassenen wurde seit der lex Aelia Sentia (757 u. c.) dediticii genannt. Diese konnten weder Bürger noch Latini werden und hatten viele rechtliche Nachtheile zu tragen.

Deductio, 1) die Begleitung des Patronus durch die Clienten und Freunde, namentlich zum Forum oder campus Martius; — 2) das Heimführen der Braut nach dem Hause des Bräutigams, s. nuptiae, 4.

Defensor, 1) s. v. a. patronus, Sachwalter. — 2) def. civitatis hieß vor Constantin der mit Besorgung eines Geschäfts von einer Stadt Beauftragte, wie actor oder procurator. Später wurde es ein stehendes Amt, dessen Inhaber die Bürger gegen Bedrückungen der Statthalter u. a. Unbilden schützen sollte und Antheil an der Jurisdiction bekam.

Defensores (Eisbrecher) s. Pontes.

Deïaneira s. Acheloos u. Herakles, 11 f.

Deïdameia s. Neoptolemos.

Dejectum, das unvorsichtige Hinauswerfen oder Hinausschütten (effusum) auf die Straße, verpflichtete zum doppelten Ersatz des etwaigen Schadens.

Δεῖγμα, die Waarenprobe, nach der der Großhändler (*ἔμποροι*) verkaufte. Die Proben wurden theils herumgetragen, theils wurden sie an einem besonders dazu bestimmten Ort, der für Athen sich im Peiraieus befand und ebenfalls *δεῖγμα* hieß, ausgestellt.

Δεῖμος, s. Ares, E.

Deino s. Gorgo.

Deinokrates s. Bildhauer, 12.

Dejŏkes, *Δηϊόκης*, wurde zum Richter od. König von Medien (709—657 v. C.) erwählt, weil er Ruhe und Ordnung in dem zerrütteten Lande wiederhergestellt hatte. Er gründete die Hauptstadt Ekbatana u. führte ein so strenges Ceremoniell ein, daß er seinen Unterthanen fast unsichtbar war. *Hdt.* 1, 96 ff.

Deïon s. Aiolos.

Deïoneus s. Ixion.

Dejotărus, Tetrarch von Galatien, ein eifriger Anhänger der Römer, unterstützte die in Asien gegen Mithridates Krieg führenden römischen Feldherren aufs thätigste. Daher erhielt er von Lucull und Pompejus, die sich seiner Hülfe erfreuten, manche Auszeichnungen (73 ff. v. C.) und der Senat ehrte ihn durch den Königstitel und durch Vergrößerung seines Gebietes. *Cic. Dej.* 5, 13. *Phil.* 2, 37, 94. Auch in den Kämpfen gegen die Parther (51 u. 50) leistete er Hülfe. Im Kampfe zwischen Cäsar und Pompejus erklärte er sich für letzteren, nahm Theil an der Schlacht bei Pharsalos und flüchtete, nach dem unglücklichen Ausgange derselben, nach Asien, um sein von Pharnakes, dem Sohne des Mithridates, angegriffenes Reich zu vertheidigen. An diesen verlor er fast sein ganzes Reich und wurde nur durch Cäsar selbst, dem er sich unterworfen und zu Geldleistungen bereitwillig erklärt hatte, gerettet. *Hirt. b. Alex.* 65 ff. *Cic. Dej.* 5, 14. Cäsar verzieh ihm seine Verbindung mit Pompejus und ließ ihm den größten

Theil seines Reiches. Einige Jahre später (45) wurde er von seinem Enkel Castor und seinem Arzt Phidippus angeklagt, dem Cäsar früher, als derselbe nach dem Zuge gegen Pharnakes an des Dejotarus Hofe Aufnahme fand, nach dem Leben getrachtet zu haben. Seine eigenen Verwandten, besonders sein Schwiegersohn Brogitarus, der von Dejotarus wegen Schändung des Heiligthums zu Pessinûs aus dem Besitze dieser vom Tribunen Clodius erkauften Stadt verdrängt war, u. sein zweiter Schwiegersohn Castor (Vater des obengenannten Castor, Saocondarius mit Beinamen), der neidisch darüber war, daß nun des Dejotarus gleichnamiger ältester Sohn auch den Königstitel führte, scheinen die Anklage betrieben zu haben. Cicero vertheidigte indessen den Angeklagten wenigstens mit dem Erfolge, daß Cäsar die Sache fahren ließ. Nach dessen Tode bestätigte der durch eine große Geldsumme gewonnene Antonius den Dejotarus auch in seinen früheren Besitzungen. *Cic. Phil.* 2, 37. Bei dem bald darnach ausbrechenden Kampfe gegen Dolabella unterstützte er den Cassius gegen diesen und schlug ihn (43). Als der Bürgerkrieg von neuem begann, neigte er sich anfangs auf die Seite des Brutus und Cassius, verband sich aber nach der Schlacht bei Philippi mit den Triumvirn. Er starb im J. 40 v. C. (*Dio Cass.* 48, 33.).

Deïphobe s. Sibylla.

Deïphŏbos, *Δηΐφοβος*, Sohn des Priamos und der Hekabe, Freund des Aineias und des Paris, nach Hektor einer der ersten Helden unter den Troern. Er und Paris sollen den Achilles getödtet haben. Schon Homer bringt ihn mit Helena zusammen; er begleitete sie zu dem hölzernen Rosse der Griechen (*Od.* 4, 276.); daher läßt ihn die spätere Sage sich nach des Paris Tode mit ihr vermählen. Da er stets gegen die Auslieferung der Helena gestimmt hat, trifft ihn nächst Paris und Hektor der Haß der Griechen am meisten. Sein Haus wird bei der Eroberung der Stadt zuerst zerstört (*Od.* 8, 517.), u. er selbst wird, von Helena verrathen, von Menelaos schmählich verstümmelt. *Virg. A.* 6, 494 ff.

Δεῖπνον s. Mahlzeiten, 2.

Δεκαδοῦχοι, die 10 Oligarchen in Athen, die nach der Niederlage der Dreißig, von Lysander unterstützt, eine kurze Zwischenregierung führten, bis in Folge des Vergleiches durch Pausanias die Demokraten zurückkehrten. Die 10 zogen sich ebenfalls nach Eleusis zurück bis zur Herstellung des inneren Friedens durch die Amnestie des Thrasybulos.

Δεκάτη, 1) ein von Alkibiades und den andern atheniſchen Feldherrn im J. 411 bei Byzanz eingerichteter Schiffszoll für alle nicht-athenischen Schiffe, die aus dem Pontos kamen (*Xen. Hell.* 1, 1, 22.), u. auch wohl für die, welche in den Pontos einliefen. Das Zollhaus (*δεκατευτήριον*) befand sich in Chrysopolis im Gebiet von Chalkedon. Durch die Niederlage bei Aigospotamoi ging der Zoll verloren. Ums J. 392 richtete ihn Thrasybulos wieder ein und verpachtete ihn. *Xen. Hell.* 4, 8, 27. Durch den Antalkidischen Frieden ging er wahrscheinlich wieder verloren (387). Daß derselbe eine sehr reichliche Einnahmequelle für die Athener gewesen sei, läßt sich aus dem überaus lebhaften Handelsverkehr auf dieser Straße schließen. Wo Zehntenhäuser (*δεκατευτήρια*) erwähnt werden, ist immer von Seezöllen die Rede. — Uebrigens kommen Zehnten, Zehntenpächter (*δεκατῶναι*), Zehnteneinnehmer (*δεκατηλόγοι*) auch sonst noch vor; erstlich von den Früchten der Ländereien, als Abgabe von einem nicht freien Besitz. So fordert der Tyrann den Zehnten von allen Unterthanen, so hatte der atheniſche Staat Zehnten von seinen Domänen, so besonders die Tempel, welche entweder durch Schenkung od. durch Eroberung in den Besitz von Grundstücken kamen, aber gegen den Zehnten dieselben an Andere überließen. So versprachen die Hellenen nach glücklicher Beendigung des persischen Kriegs alle Staaten, welche dem Feinde Beistand geleistet, dem delphischen Gotte zu zehnten (*δεκατεύειν*) d. h. ihre Grundstücke zehntpflichtig zu machen. Zweitens als *ἀπαρχή* von irgend einem gewonnenen Gute. Der Zehnte davon wurde den Göttern in irgend einer Form als Weihgeschenk gebracht. Das Standbild der Athene Promachos auf der Burg zu Athen war ein Weihgeschenk von dem Zehnten der zu Marathon gemachten Beute. Von allen Confiscationen und Bußen gehörte der 10. Theil in Athen dem Schatz der Stadtgöttin, der 50. dem der andern Götter; auch der 10. Theil der Tribute kam in den Schatz der Athene. — 2) in Athen ein Familienfest, das am zehnten Tage nach der Geburt eines Kindes stattfand. Dies Fest begehen: *δεκάτην θύειν* oder *ἑστιᾶν*. Das Kind wurde von den Verwandten beschenkt und erhielt gewöhnlich an diesem Tage seinen Namen. Die Feier dieses Festes galt auch als Beweis, daß das Kind vom Vater anerkannt sei.

Dekeleia, s. Attika, 17.

Delatio nominis, Anbringen einer Criminalanklage zur Zeit der quaestiones perpetuae, s. Process, II, 11.

Delator, Angeber oder Anzeiger solcher Vergehen, welche Vermögensstrafen nach sich zogen. Unverschämte Menschen machten daraus in der Kaiserzeit ein einträgliches Gewerbe, denn sie erhielten bestimmte Antheile von der beizutreibenden Strafe; und trotz aller Strafen, mit denen die falschen Delatoren Unschuldiger bedroht wurden, hörte das Unwesen nicht auf. *Tac. ann.* 4, 30.

Delectus militum. Ueber die Aushebung des Heeres in den früheren Zeiten der römischen Republik, als die Vermögenseintheilung des Serv. Tullius dabei noch maßgebend war, finden sich in den alten Autoren, namentlich Polybios (*lib.* 6.), folgende Andeutungen: Alle Jahre wurden 2 consularische Heere von je 2 Legionen aus den 5 ersten Vermögensclassen mit Ausschluß der capite censi ausgehoben; doch zog man bald die Eintheilung des Volkes nach Tribus zur leichteren Abfassung und Uebersicht der Namenregister vor. *Liv.* 4, 46. Wenn nicht eine augenblickliche Gefahr zur Eile zwang (wo denn auch die Proletarier sich zum einstweiligen Kriegsdienste stellen mußten und Waffen vom Staate erhielten, militia tumultuaria, *Gell.* 16, 10), so dauerte der Act der Aushebung 30 Tage. *Fest.* s. v. justi sc. dies. Zunächst wurden die erforderlichen 24 Militärtribunen (für jede Legion 6) ernannt, und zwar 10, welche schon 10 Feldzüge zu Fuß (seniores), und 14, welche 5 Feldzüge zu Pferde, also aus den Rittern (juniores), mitgemacht hatten. Die Wahl derselben geschah ursprünglich durch die Consuln, doch seit 393 u. c. hatte das Volk sich die Ernennung von 6 (*Liv.* 7, 5.) und seit 443 durch ein Gesetz des Volkstribun L. Atilius von 10 (nach *Liv.* 9, 30. sogar von 16, doch ist wahrscheinlich nach Huschke statt seni deni: seniores deni zu lesen) vorbehalten. Indessen verzichtete es bisweilen auf Ausübung dieses Rechtes. *Liv.* 42, 31. Von den

beiden Legionen jedes Consuls erhielt die eine aus der Gesammtzahl der Tribunen 4 **seniores** und
2 2 **juniores**, die andern 3 **sen.** und 3 **jun.** — Nach dieser Vertheilung ließen die Consuln oder Kriegstribunen (**tribuni militum consulari potestate**) vom Capitole herab eine rothe Fahne (für die Ritter) und eine grüne (für die **pedites**) wehen, als Zeichen der Versammlung aller Militärpflichtigen entweder auf dem Capitole oder dem Marsfelde. Hier saßen sie auf ihren Amtsstühlen (**sellae curules**), umgeben von den 24 Tribunen, u. ließen aus einem Register die kriegspflichtigen Mitglieder jeder Tribus nach Namen, Stand und Alter aufrufen (**citare**). Von je 4 in allen Beziehungen ungefähr Gleichstehenden wählten die Tribunen jeder Legion mit, der Reihe nach, abwechselndem Vorrechte der ersten Wahl sich ihren Mann aus, wodurch es möglich wurde, daß in jede Legion Jüngere und Aeltere, Kräftige und Schwächliche gleichmäßig vertheilt wurden. Außerdem aber wurde bei dieser Auswahl auch noch auf Namen von guter Vorbedeutung gesehen, und waren alle solche schon in den angefertigten Registern der Tribus vorangestellt. *Cic. div.* 1, 45. War die Aushebung des Fußvolkes abgemacht, so erfolgte die der Ritter; später war es umgekehrt, und wurden jeder Legion 300 **equites** zugetheilt. Endlich wurden diese Conscribirten (**conscripti**) als **triarii**, die Aeltesten, **principes**, die Kräftigsten, u. **hastati**, die Jüngeren, dazu noch **velites**, die Aermsten, als Leichtbewaffnete und Plänkler (**milites volites** oder **volitantes**) ein-
3 getheilt (**centuriare**). — Als aber zur Zeit der Bürgerkriege durch und seit Marius der Gesichtspunct geltend wurde, den Soldaten zu nehmen, wo man ihn fand, und man ohne Rücksicht auf den Census nur auf körperliche Tüchtigkeit sah, ging der Bürger in dem Soldaten unter, und es dienten die Heere nunmehr nicht dem Staate, sondern nur ihrem Anführer. Früher war jeder verpflichtet, vom 17. bis zum 50. Jahre (*Liv.* 42, 34.) in das Heer einzutreten, so oft er aufgerufen wurde, doch ging er nach Beendigung des Feldzuges wieder in die Heimat und zu seinem Acker zurück. Seit dem 2. punischen Kriege aber war es schon Sitte geworden, daß die Soldaten nicht eher entlassen wurden, als bis das 45. Lebensjahr sie vom Dienste befreite. Allmählich setzten sich 20 Jahre als die Zeit des Kriegsdienstes fest, u. diese Zahl wurde auch von Augustus bei seiner neuen Gestaltung der Militärverhältnisse beibehalten u. galt, mit kurzer Unterbrechung unter Tiberius (*Tac. ann.* 1, 36. 52.), bis in die spätere Kaiserzeit. Nach Verlauf dieser Dienstjahre trat jedoch noch nicht vollständige Befreiung vom Kriegsdienste ein, es sei denn, daß sie sich dieselbe durch Empörung erzwangen, sondern sie wurden entweder einstweilen bis auf Weiteres in Colonieen entsandt, oder sie mußten beim Heere in (sogleich weiter unten zu erwähnenden) Verhältnissen der Entlassung (**missio**, s. d.) verharren. —
4 Hiernach sind die **e v o c a t i** u. **v e t e r a n i** zu unterscheiden. Erstere waren der Form nach zwar entlassen und hatten von ihrem Anführer zum Lohne ihrer Dienste Ländereien angewiesen erhalten, doch mit der Verpflichtung, beim ersten Aufgebot (**nominatim evocare**) sich wieder zu den alten Fahnen zu versammeln. Doch folgten sie auch gerne dem Rufe gleichgesinnter oder überhaupt ihre Hülfe in Anspruch nehmender Nachfolger. *Sal. Cat.* 59. *Cic. ad fam.* 15, 4, 3. Dieser Wiedereintritt in das active Heer gab ihnen eine höhere Stellung und den Rang der Centurionen (*Caes. b. c.* 1, 3.), auch wurden sie als solche durch das ganze Heer vertheilt (das. 3, 88.), namentlich aber war ihnen der besondere Schutz des Adlers, der bei der ersten Cohorte stand (vgl. **a q u i l a**), anvertraut, das. 3, 91. Sie waren Fußsoldaten, obschon ihnen nach Cäsar (*b. g.* 7, 65.) wegen ihres höheren Ranges die Haltung eines Pferdes erlaubt war. Octavian zog die von Cäsar Entlassenen und mit Ländereien beschenkten **evocati**, 10,000 an der Zahl, wieder an sich. *Dio Cass.* 45, 12. *App. b. c.* 5
3, 40. — Diese Einrichtung mußte unter dem Principate nach der Gründung eines stehenden Heeres, oder wenigstens so lange keine Bürgerkriege eintraten, schwinden. Nunmehr wurde das Corps der Ausgedienten, aber noch nicht Entlassenen, **v e t e r a n i** genannt, auch wohl **coloni**, *κληροῦχοι*, weil ihnen bald Land ausgetheilt werden sollte. Bis zur wirklichen Entlassung (**honesta missio**) blieben sie unter eigenen Fähnlein (**vexillum**, weshalb sie auch **vexillarii** hießen) im Lager bei ihrer Legion, oder wurden abgesondert in andere Provinzen gesandt (*Tac. ann.* 1, 44.), waren jedoch ebenfalls wie die früheren **evocati** von jeglicher Lagerarbeit befreit und konnten nur zur Abwehr des Feindes verwendet werden. Das. 1, 36. Zwischen ihnen und den Legionssoldaten bestand ein gewisser Wetteifer, wer von ihnen der Kern der Legion (**vires legionis**) sei (*Tac. hist.* 2, 66.). Zu unterscheiden von diesem Corps der Veteranen sind die Ausdrücke **vetus miles** (*Caes. b. g.* 6, 40.) u. **veterani** (*Caes. b. c.* 3, 28 f. *b. Afr.* 1.). als Bezeichnung ganzer Legionen im Gegensatze gegen die 6
Recruten (**tirones**). — Nachdem durch die **lex Plautia Papiria** allen italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht verliehen war, worauf durch ganz Italien für den Legionendienst Aushebungen stattfanden, wurden von dem Feldherrn entweder Legaten oder auch Senatoren mit diesem Geschäfte beauftragt (**conquisitores**), wobei sich denn wohl mehrere durch List, noch mehr durch Bestechung dem Kriegsdienste entziehen konnten, obschon das Verbrechen der Umgehung des Kriegsdienstes mit dem Tode, wenigstens mit Entziehung der Freiheit, bestraft wurde. *Cic. Caec.* 34. *Val. Max.* 6, 3 f. *Suet. Aug.* 24. Sonst gab Befreiung (**vacatio militiae**) nur erwiesene körperliche Untüchtigkeit (**causaria vac., causarii.** *Liv.* 6, 6.), ein Alter von 50 Jahren od. Aufweisung der gesetzlichen Feldzüge (**justa, emerita stipendia**), Verwaltung einer Magistratur od. einer Priesterwürde (*Plut. Cam.* 41.), so wie endlich ausnahmsweise spezielle Belohnung von Verdiensten. *Cic. Phil.* 5, 19. *Liv.* 39, 19. Stellvertretung fand ursprünglich nicht statt (die angeführte Beweisstelle dafür *Liv.* 42, 34. ist falsch verstanden), und kommt bis zur Zeit des Trajan, wo sie gesetzlich erlaubt war (*Plin. ep.* 10, 39.), keine Andeutung davon vor. — 7
Sobald der Grundsatz der körperlichen Tüchtigkeit bei der Aushebung vorwaltete, war es auch natürliche Folge, daß die Freigelassenen, die sonst nur mit den Proletariern zu dem weniger ehrenvollen Flottendienste ausgehoben wurden und nicht **milites**, sondern **classici** oder **classiarii** (s. d.) hießen, ebenfalls zu der Ehre des Legionendienstes gelangen konnten (vgl. *Hirt. b. Afr.* 36.), obschon sie bei der ersten Ertheilung dieser Vergünstigung (im Bundesgenossenkriege) nur 12 eigene Cohorten bildeten. Pompejus und Cäsar hielten sogar unter auswärtigen Völkern Aushebung zur Errichtung neuer Legionen. *Caes. b. c.* 3, 4. *Cic. Phil.* 5, 5, 12. Das=

selbe that Brutus in Makedonien und belohnte diese vernaculae legiones, wie man sie zum Unterschiede von den übrigen Legionen benannte (*Caes. b. Hisp.* 7, 12. *b. c.* 2, 20.), bei der Entlassung ganz wie die römischen Bürgersoldaten mit Aeckern (*Virg. E.* 1, 70.); auch Cäsar hatte solche insgesammt mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt. Ja, man zog endlich sogar die Sclaven und Gladiatoren gegen das Geschenk der Freiheit zum Kriegsdienste heran, sowohl als Reiter (*Caes. b. c.* 1, 24. *b. Afr.* 19, 76.) als auch in die Legionen (*Plut. Brut.* 45.); selbst ihrem Herrn entlaufene Sclaven verschmähte
8 Sext. Pompejus nicht, doch gab Octavian dieselben in ihre früheren Verhältnisse zurück. — Unter den Kaisern kehrte man zunächst zu einer strengeren Hervorhebung des römischen Bürgerrechts als Erforderniß des ehrenvollen Legionendienstes zurück und nahm nur in Zeiten der Noth zu Sclaven und Freigelassenen seine Zuflucht. Später während der kaiserlichen Bürgerkriege unter Nero, Galba u. s. w. erhob man die Flottensoldaten, die keine Bürger waren, zu legiones adjutrices und beschenkte sie erst bei der Entlassung mit dem Bürgerrechte. Im Allgemeinen galt aber der Grundsatz, daß in den Legionen nur römische Bürger dienen durften, weshalb auch bei vorkommenden Abweichungen davon die Einzelnen sogleich bei der Einstellung dazu erhoben wurden. Dies Gemisch veranlaßte schon unter August die geborenen Bürger zur Errichtung von cohortes oder alae civium Romanorum (voluntariorum), vgl. das Testament des Augustus, *Tac. ann.* 1, 8. Doch auch in diese drangen bald fremde Elemente ein. Bis Nero wurden keine neuen Legionen errichtet, doch war öftere Aushebung von Mannschaft, als Ergänzung der alten bestehenden, od. bei Theilung einer Legion in zwei verschiedene, nothwendig; dabei galt der Grundsatz, die Ausgehobenen nach den in den entfernteren Provinzen campirenden Legionen zu vertheilen (*Tac. ann.* 13, 7. 16, 13.), damit sie durch keine Bande der Natur oder Verwandtschaft etwa zu Ungehorsam verleitet würden. — Die prätorischen Cohorten, als der geehrteste Kriegsdienst, waren das Vorrecht der italischen Völker, die Legionen und Hülfsvölker ergänzten sich aus den Provinzen, und gingen die Verdienten aus den Hülfsvölkern in die Legionen, aus diesen in die prätorischen Cohorten
9 über. — Ein bestimmtes Maß war für die Conscriptionen nicht vorgeschrieben. Soldaten von 6 Fuß oder wenig darunter stellte man wohl in die ersten Cohorten ein, oder trieb Spielerei damit, wie Nero. *Suet. Ner.* 19. — Die Ausgehobenen mußten erst als tirones eingeübt werden, wofern der Krieg nicht zu Abweichungen davon zwang; sie bekamen zwar Sold, galten aber noch nicht für milites, da sie noch keiner Legion zugetheilt waren. Bevor dies geschah, mußten sie erst in Eid (sacramentum) genommen werden. Zur Zeit des Polybios leisteten sie deren zwei, den einen sogleich nach der Aushebung, den andern bei Beziehung des ersten Lagers. Seit Marius gab es nur Einen Soldateneid, der übrigens stets auf die Person des Feldherrn (jurare in verba consulis), später des Kaisers, lautete. Die Worte desselben sind nicht genau bekannt. Die Soldaten antworteten nach Vorlesung desselben durch Einen aus ihrer Mitte (praeire verba): idem in me. Die Bürgerkriege führten eine oftmalige Erneuerung des Eides ein, doch war dies auch schon zur Zeit des Scipio vorgekommen, vgl. *Liv.* 28, 29. Verschieden von diesem sacramentum war ein anderer freiwilliger Eid, jusjurandum, durch den sich die Soldaten unter sich zur Tapferkeit verpflichteten. *Caes. b. c.* 1, 76. 3, 13.

Delegatio, Bezahlung einer Geldsumme durch Anweisung auf einen Dritten, s. literarum obligatio.

Delictum, Vergehen, darum gewöhnlich del. privatum genannt, z. B. Raub, Diebstahl, Injurie, welche den Verletzten nur zu einer privaten Schadenersatzklage berechtigten. Das crimen publicum zog aber öffentliche Anklage nach sich.

Delion, *Δήλιον*, j. Dramesi, St. Böotiens im Gebiete von Tanagra am Euripos mit einem großen, nach dem Muster des delischen gebauten Apollontempel, welchen die Athener im peloponnesischen Kriege als Festung gebrauchten; im J. 424 erlitten die Athener hier eine Niederlage durch die Boiotier. *Thuk.* 4, 90. 100. *Cic. div.* 1, 54. *Liv.* 31, 45. 35, 50.

Dellius, Q., aus dem Ritterstande, wurde nach manchem Wechsel der Parteien Anhänger des Antonius, der ihn nach Aegypten sandte, um die Kleopatra zu holen (im J. 41). Darnach begleitete er den Antonius (36) auf seinem Feldzuge gegen die Parther und ging kurz vor der Schlacht bei Actium zu Octavian über (wegen seines politischen Wankelmuths desultor bellorum civilium genannt, *Sen. suas.* 1.). Er soll eine Geschichte des Kriegs gegen die Parther verfaßt haben. Vielleicht an ihn richtete Horaz *od.* 2, 3.

Dēlos, *Δῆλος*, die kleinste der Kykladen, j. Dili, aber hochberühmt und heilig als Geburtsstätte des Apollon und der Artemis; bei den Dichtern führte sie auch die Namen *Κυνθία*, *Ὀρτυγία*, *Χλαμυδία*. Der Hauptberg, ein rauher Granitfels, hieß *Κύνθος*, ein Bach *Ἰνωπός*. Der Sage nach ließ der Erderschütterer Poseidon durch einen Schlag seines Dreizacks die Insel dem Meere entsteigen, die nun unstät umherschwamm, bis Apollon sie zwischen Mykonos und Gyaros fesselte. Bald war sie allgemeiner Handelsplatz, namentlich Sclavenmarkt, für Griechenland; ungeheure Reichthümer wurden hier aufgehäuft, welche nur die Heiligkeit des Ortes schützte, denn die Stadt selbst hatte keine Mauern; aber Menophanes, der Feldherr des Mithridates, plünderte und verwüstete sie aufs schmählichste, die Perser hatten sie geschont. *Hdt.* 6, 96. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 18. Der prachtvolle Apollontempel lag nahe am Hafen; bei demselben wurden alle fünf Jahre festliche Spiele gehalten, zu denen die griech. Staaten Gesandtschaften schickten (*θεωρίαι*, das Schiff *θεωρίς*, die Theilnehmer *θεωροί* unter dem *ἀρχιθέωρος*). Die ionische Bevölkerung der Insel war unter des Kodros Söhnen hierher gekommen und im J. 506 durch attische Kleruchen verstärkt worden; hier befand sich der Bundesschatz (*Thuk.* 1, 96.), hier wurden die Versammlungen gehalten, bis 460 v. C. der Schatz nach Athen kam. — Da nichts Todtes auf Delos begraben werden durfte, so brachte man Alles auf die nahe Insel *Ῥηνίς* oder *Ῥήνεια*, j. Sebli. Jetzt ist die Insel eine trostlose Einöde, deren Trümmer selbst allmählich verschwinden, da sie von den Umwohnern als Baumaterial benutzt werden.

Delphi s. Phokis, 2.

Δελφίνια, ein Fest des Apollon in Athen am 6. Munychion. Eine Anzahl von Jungfrauen begab sich mit Bittzweigen in den Händen in den Tempel des Gottes.

Delphinĭon, *Δελφίνιον*, 1) Stadt an der Ostseite der Insel Chios, fest und mit schönem Hafen. *Thuk.* 8, 38. — 2) Hafenort bei Oropos in Attika mit einem Orakel des Amphiaraos. — 3) Gerichtshof in Athen im Tempel des Apollon Delphinios, wo über die gerichtet wurde, welche behaupteten, einen Mord mit rechtlicher Befugniß begangen zu haben; s. Ἐφέται.

Delphīnus, auch **Delphin**, der Delphin, 1) eine kleine Wallfischart, Symbol des Meeres und seiner Götter, zugleich eine Hindeutung auf die Seefahrten und den Seehandel der Alten. Die Geschwindigkeit des Thieres, seine Lust, sich den Schiffen anzuschließen, besonders von der Pfeife der Schiffer gelockt, seine Sprünge auf dem Meere beim Herannahen eines Sturmes, anscheinend eine Warnung für die Schiffer, waren Gegenstand und Veranlassung zu dichterischer Auffassungsweise. Dies ging in den Mythos über: Melikertes, mit welchem Ino sich in die Wogen gestürzt hatte, wird vom Delphin nach Korinth getragen. Aehnlich die Geschichte mit dem Arion (s. d.), dessen Weihgeschenk schon zu Herodot's (1, 23.) Zeit in Tainaron gezeigt wurde. — 2) s. Sternbilder, 3. — 3) Eine delphinähnliche Kriegsmaschine auf den Schiffen, bestehend in einem großen Stücke Blei oder Eisen, das mit Rollen und Stricken an den Segelstangen herabhing und mit großer Kraft auf die feindlichen Schiffe geschleudert ward, um sie zu durchbohren. *Thuk.* 7, 41. — Auch verschiedene delphinähnliche Prunkgeräthe hießen so.

Delphisches Orakel. Nach Aischylos (*Eum.* 1 ff.) war die Urprophetin Gaia zuerst im Besitz des Orakels; sie übergab es ihrer Tochter Themis, diese ihrer Schwester Phoibe, welche es als Pathengeschenk (*γενέθλιον δόσιν*) ihrem Enkel Phoibos Apollon überließ. Nach andern Sagen besaß zuerst Gaia mit der Promantis Daphne, eine Nymphe des Gebirges, das Orakel, dann Gaia nebst Poseidon; Gaia überließ ihren Antheil der Themis, diese darauf dem Apollon, der auch den Antheil des Poseidon für Kalauria eintauschte. Dem homerischen Hymnos auf den pyth. Apollon zufolge nimmt Apollon, von Delos kommend, bald nach seiner Geburt Besitz von dem Orakel, indem er den es bewachenden Drachen Python (oder Delphine), einen Sohn der Gaia, mit seinen Pfeilen erlegt u. kretische Männer aus Knossos als seine Priester einsetzt. Zur Sühne des Mordes des Python und zur Beschwichtigung des Zornes der Ge mußte Apollon flüchten und 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen. Ein alle 8 Jahre wiederkehrendes Fest der Delphier stellte symbolisch diese Buße des Apollon u. seine Reinigung dar. Ein Knabe, der den Apollon vorstellte, zog, nachdem man eine Hütte vor dem Tempel, die Hütte des Python, angezündet hatte und Hals über Kopf davongeflohen war, mit einer Procession von Delphi aus durch Lokris, Doris, über den Oita, durch das Land der Ainianen und Malier bis nach Tempe hinauf, wo er durch allerlei Sühngebräuche gereiniget ward. Erst nach seiner Reinigung nahm Apollon Besitz von dem Orakel, um den Willen seines Vaters Zeus den Menschen zu verkünden und eine schönere, gesittetere Zeit heraufzuführen. Die Orakelstätte war ein aufregende Dämpfe aushauchender Erdschlund, über welchem das *ἄδυτον* des großen Apollontempels erbaut war. Durch eine Ziege, welche an demselben in Verzuckungen fiel, sollten ihn einst Hirten entdeckt haben. Ueber dem Schlunde stand ein hoher Dreifuß, auf welchem ein Becken mit einer kreisförmigen, durchbrochenen Scheibe ruhte, und über dieser Scheibe war der Stuhl für die Prophetin Pythia angebracht. In älterer Zeit war die Pythia eine Jungfrau, später eine Frau über 50 Jahre in jungfräulicher Kleidung. In der blühendsten Zeit des Orakels wechselten zwei Pythien stets in dem Dienste, und noch eine dritte diente als Stellvertreterin. Die rechte Zeit der Befragung war ursprünglich nur der 7. Tag des Frühlingsmonats *Βύσιος*, später eine bestimmte Zeit in jedem Monat. Doch gab es natürlich auch *ἡμέραι ἀποφράδες*. Ueber die Reihenfolge der Befragenden, welche dem Tempel Geschenke gaben, entschied das Loos. Mit dem Lorbeerkranze und wollenen Binden geschmückt, brachten sie dem Gotte Gebet und Opfer (*χρηστήρια*) dar. War gemäß den Opferzeichen der Tag der Befragung ein günstiger (*αἰσία*), so bestieg die Pythia nach vorbereitenden Waschungen und Reinigungen, mit goldenem Haarputz und in langem, fließendem Gewande, den Dreifuß und sprach, begeistert durch die aufsteigenden Dämpfe, die Weissagung, welche, wenn sie nicht schon in Versen bestand, von im Dienste des Orakels stehenden Dichtern versificirt wurde. Versmaß und Sprache war episch. In späterer Zeit jedoch gebrauchte man die Prosa. Diese Sprüche wurden meist in symbolischer Form gegeben und hatten etwas Dunkles und Vieldeutiges. Eine Sammlung von Orakelsprüchen, wie man sie öfter benutzte, um sich daraus Raths zu erholen, hatte schon Peisistratos (*Hdt.* 5, 90.). Zu dem sonstigen Personal des Orakels gehörten die *ὅσιοι*, die Opferpriester aus den 5 delphischen Priestergeschlechtern, die *προφῆται*, die Orakelpriester oder Ausleger, *πρόσπολοι γυναῖκες*, Dienerinnen, *περιηγηταί*, Herumführer der Fremden. Das delphische Orakel ist uralt, wiewohl jünger als das dodonaiische; schon zu Homers Zeit ist der pythische Gott und sein Orakel berühmt. *Od.* 8, 79. Es übte von alter Zeit her einen vielfachen Einfluß auf die Verhältnisse der griech. Staaten (s. Apollon), der seine erste Begründung wohl in dem pythischen Amphiktyonenbunde (s. Amphiktyonen) hatte; namentlich hatte es hohe Autorität bei dem dorischen Stamme, zumeist in Sparta. Auch Barbarenvölker ehrten das delphische Orakel; so besonders die lydischen Könige (*Hdt.* 1, 13. 14. 19. 25. 46 ff.) und die Völker Italiens. Bei den Hellenen stand es in Blüte bis ungefähr zum peloponnesischen Kriege, bis zur Zeit der hereinbrechenden Aufklärung. Zum Theil lag an ihm selbst die Schuld des Verfalls, indem es durch politische Parteinahme und Bestechlichkeit Mistrauen gegen sich erregte und sich Verachtung zuzog, so daß Cicero (*div.* 2, 57.) im Sinne griech. Philosophen sagen konnte: cur isto modo jam oracula Delphis non eduntur, non modo nostra aetate, sed jam diu, ut nihil possit esse contemtius? Zur Zeit Hadrians hob sich das Orakel wieder etwas; aber die Dinge, über die man es befragte, waren jetzt nicht mehr politischer Art, sondern meist kleinliche Privatangelegenheiten. Von den Kirchenvätern bekämpft, von den Kaisern geplündert und mishandelt, ward es endlich von Theodosius gänzlich geschlossen. — Der große, prächtige Tempel des pythischen Apollon, welcher über dem Erdschlunde erbaut stand, war von einem weitläufigen, mit kleineren Tempeln, Schatzhäusern, Statuen und Weihgeschenken angefüllten Tempelhofe umgeben. Die Reichthümer des Tempels kamen

nicht blos von den Gaben für gegebene Orakel, sondern auch von Geschenken und Zehnten, die in Folge freudiger Begebenheiten geweiht waren. Die meisten hellenischen Staaten, ja selbst auswärtige, hatten dort Thesauren, und es kam auch vor, daß der Tempel selbst Geld sogar nach auswärts lieh (*Thuk.* 1, 121.). So war also auch hier wie in Delos das amphiktyonische Bundesheiligthum eine Stätte des Geldhandels u. der Geldhülfe, gewissermaßen eine Börse. Der älteste Tempel, den Agamedes und Trophonios gebaut haben sollten, war Ol. 58, 1 = 548 v. C. abgebrannt (*Hdt.* 2, 180. 5, 62.); er ward prächtiger in dorischem Stile wieder aufgebaut von den durch Peisistratos vertriebenen Alkmaioniden, welche den Bau für 300 Talente übernommen hatten. Ol. 75, 1 = 480 v. C. ward er vollendet. In den Giebelfeldern auf der Vorderseite befanden sich die drei delphischen Gottheiten Artemis, Leto und Apollon unter den Musen nebst dem sich neigenden Gespann des Helios, auf der Hinterseite Dionysos mit den schwärmenden Thyiaden. Den Hauptbalken schmückten goldene Schilde der besiegten Perser und Gallier, welche beide den Tempel bedroht hatten. Im Pronaos sah man die weisen Sprüche: ***Γνῶθι σεαυτόν*** und ***Μηδὲν ἄγαν***, und das schon den Alten dunkele *Ei.* Bei diesen Sprüchen der Weisen stand die Statue des Homer. In dem Tempel selbst waren die Bildsäulen der Moiren, des Zeus *Μοιραγέτης* u. des Apollon *Μοιραγέτης*. In dem Adyton, dem innersten Heiligthum, wo der Erdschlund sich befand, stand eine goldene Bildsäule des Apollon. In der Nähe des Dreifußes war ein Lorbeerbaum und ein künstlich hergeleiteter Arm der Quelle Kassotis; die Pythia aß, bevor sie den Dreifuß bestieg, von den Blättern des Lorbeers und trank aus der Quelle. Auch sah man dort das Bild des Erdnabels aus weißem Marmor mit den auf beiden Seiten stehenden goldenen Bildern der Adler, welche einst, von den entgegengesetzten Enden der Erde von Zeus abgesandt, hier zusammengetroffen waren, woraus man erkannte, daß diese Stelle der Mittelpunct der Erde war.

Delta s. Aigyptos u. Nilus.

Delubrum (luere), eigentlich der Entsühnungs- oder Reinigungsort, der Tempel, besonders die stille, heilige Wohnung der Götter, daher vorzugsweise, wie bei den Griechen *ναός*, der Platz, wo die Bildsäule der Gottheit und der dazu gehörige Altar stand.

Demādes, *Δημάδης*, ein Athener niederen Standes, schwang sich durch sein rednerisches Talent zu hohem Ansehen empor, freilich zum Nachtheil des Staats, denn er war ein Gegner des Demosthenes, gegen den er mehrfach auftrat, wie er auch seinen Tod befördert haben soll. *Plut. Demosth.* 28. Nachdem es ihm durch seine Freimüthigkeit gelungen war, sich und seinen bei Chaironeia gefangenen Mitbürgern die Freiheit zu verschaffen, war er ganz im Sinne des makedonischen Königs thätig und wußte sich auch bei Alexander in Gunst zu halten, wie es ihm denn in Gemeinschaft mit Phokion gelang, des Königs Rache von Athen abzuwenden. Seine Verschwendung und Ueppigkeit brachte ihn mehrmals in Geldstrafen und sogar in Atimie. Als er an den Antipater gesendet wurde, um zu bewirken, daß aus Munychia die makedonische Besatzung zurückgezogen werde, ließ dieser, da aufgefangene Briefe ein Complot des Demades gegen ihn zeigten, ihn ergreifen und hinrichten. Ol. 115 2/3. Sein Charakter war aller moralischen Grundsätze bar, den Schiffbruch (*ναυάγιον*) Athens nennt ihn Plutarch; dabei sprach er aber, selbst aus dem Stegreif, so trefflich und mit so vielem Witz, so unwiderstehlich, daß er selbst dem Demosthenes die Spitze bieten konnte. *Cic. Brut.* 9. *or.* 29. *Quint.* 2, 17, 12. 12, 10, 49. *Plut. Demosth.* 8. 10. 11.

Δημαγωγός. Die Demagogie ist ein eigenthümliches Erzeugniß der griechischen Demokratieen und besonders in Athen zu einem das Gemeinwesen gefährdenden u. untergrabenden Grade ausgebildet. Es war Princip in Athen (und überhaupt in Demokratieen), die Macht der Magistrate möglichst zu beschränken u. alle Angelegenheiten so viel als möglich vor die Volksversammlung zu ziehen. Unter dem Schutze der Redefreiheit (*ἰσηγορία*) konnte sich daher eine Macht ausbilden, die, rein auf dem persönlichen Ansehen und besonders der Beredsamkeit beruhend, das leichtbewegte Volk lenkte; dies war die Demagogie. Der Demagoge (auch die Ausdrücke ***προστάτης τοῦ δήμου, τοῦ δ. προεστώς*** kommen vor) lenkte ohne alle amtliche Verantwortlichkeit nur durch die Kraft seiner Rede das Volk. So lange die alte Sitte galt und die Achtung vor dem Gesetze im Volke lebte, trat das Gefährliche des Verhältnisses nicht hervor, und unter Perikles' demagogischer Leitung entwickelten sich die Kräfte Athens zu der höchsten Höhe hellenischen Lebens. Aber schon Perikles riß die letzten Dämme, die der Demagogie im Wege standen, nieder, und bald nach seinem Tode finden wir Kleon an der Spitze des Staates, der durch Keckheit und Unverschämtheit das Volk beherrschte. Die Gesetze wurden nicht geachtet, Parteiungen entstanden, und die schlimmsten Leidenschaften der Masse wurden als Hebel für den Ehrgeiz der Einzelnen (die Nachfolger des Perikles) gebraucht. Thukydides schon sagt (2, 63.): ***οἱ δὲ ὕστερον, ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρῶτος ἕκαστος γίγνεσθαι, ἐτράποντο καθ᾽ ἡδονὰς τῷ δήμῳ τα πράγματα ἐνδιδόναι.***

Demarātos, *Δημάρατος*, Sohn des Ariston, Königs von Sparta, Gegner des zweiten Königs, Kleomenes I., wurde von diesem im Bunde mit Leotychides, welche beide ein dunkles Gerücht über seine Geburt zu seinem Nachtheile benutzten (*Hdt.* 6, 63.), gestürzt, und flüchtete, verspottet und verhöhnt, zum Perserkönig Dareios, der auf seinen Rath den Xerxes zu seinem Nachfolger ernannte. Als dieser seinen großen Zug gegen Griechenland unternahm, begleitete ihn Demaratos. Seine Rathschläge und Warnungen blieben jedoch unbeachtet (das. 7, 101 ff.). Des Demaratos Nachkommen herrschten noch lange Zeit über ein kleines Gebiet in Aiolis. *Xen. Anab.* 7, 8, 17.

Demarchen s. *Δῆμοι*.

Demēter, *Δημήτηρ*, Ceres, die Tochter des Kronos u. der Rhea, Schwester des Zeus (*Hesiod. theog.* 454.), war als die göttliche Mutter Erde (*Δη-μήτηρ = Γῆ-μήτηρ*) die Göttin der Pflanzenwelt und namentlich des Getreides. Sie war eine milde, segenbringende Göttin, die Ernährerin der Menschen. Bei Homer, der von Krieg und Schlachten und weiten Meerfahrten singt, wird sie, wie auch Dionysos, selten genannt und findet sich nicht unter den Göttern des Olympos. Er erwähnt nur den Mythos von Demeter und Jasion (*Od.* 5, 125. vgl. *Hesiod. theog.* 969.), welche auf dreimal gepflügtem Saatland in dem fruchtbaren Kreta den Plutos (Reichthum) erzeugen; aber Zeus erschlägt aus Eifersucht den Jasion mit dem Blitz. Der Mittelpunct ihres Mythos und Cultus ist das Verhältniß

zu ihrer Tochter Persephone, welche von Hades geraubt ward (s. **Persephone**). Homer erwähnt diesen Mythos nicht, doch kennt er die Abstammung der Persephone von Zeus und Demeter (*Il.* 14, 326. u. *Od.* 11, 217.); in dem hom. Hymnos auf Demeter
2 (Nr. 4.) dagegen wird er weitläuftig erzählt. Demeter sucht die geraubte Tochter 9 Tage lang, am 10ten erfährt sie von dem allsehenden Helios, daß Hades sie entführt hat. Nun wandert sie trauernd und dem Zeus zürnend, mit dessen Willen Persephone geraubt worden ist, auf der Erde umher, bis sie in Gestalt eines alten Weibes unter dem Namen *Δηώ* (die Suchende) nach Eleusis kommt, in das Haus des Keleos (Sohnes des Eleusis), dessen Gemahlin Metaneira ihr die Pflege ihres kleinen Sohnes Demophoon anvertraut. Diesen wollte die Göttin unsterblich machen; sie salbte ihn mit Ambrosia und hielt ihn Nachts ins Feuer. Als aber einst Metaneira sie des Nachts bei dem Werke betraf und vor Schreck laut aufschrie, gab Demeter erzürnt das Werk auf; dem Demophoon aber wurde doch, weil er auf dem Schooße der Göttin geruht hatte, ewige Ehre zu Theil. Demeter gab sich nun als Göttin zu erkennen; sie ließ sich einen Tempel bauen an dem Quell Kallichoros und lehrte die Menschen ihren Dienst. Den Olympos aber mied sie u. die Erde machte sie unfruchtbar, bis Zeus ihren Zorn beschwichtigte, dadurch, daß er Persephone aus der Unterwelt heraufholen ließ. Zwei Drittheile des Jahres darf die Tochter auf der Oberwelt bei der Mutter weilen (s. **Persephone**). Bevor Demeter mit der Tochter in den Olymp ging, lehrte sie die Herrscher von Eleusis, Triptolemos, Diokles, Eumolpos und Keleos, den Gebrauch der heiligen Opfer und die eleusinischen
3 Weihen. Eleusis war ein uralter Sitz des Demetercultus; sie wurde hier besonders verehrt als die Lehrerin des Ackerbaues, welche dadurch die Gründung fester Wohnsitze veranlaßte und bürgerliche Ordnung, Ehe und friedliches Leben einführte; daher ihr Beiname *Θεσμία*, *Θεσμοφόρος*, Gesetzgeberin. Ueber ihre Mysterien in Eleusis s. **Eleusinia**. Das Rharische Feld bei Eleusis wurde jährlich feierlich gepflügt, zum Andenken daran, daß hier das erste Getreide gesäet worden war. Triptolemos, der Sohn des Eleusis (oder auch S. des Keleos und an die Stelle des Demophoon gesetzt), hatte hier einen Altar und die sogenannte Tenne des Triptolemos; er soll den Pflug erfunden und im Auftrag der Demeter den Ackerbau und die damit verbundene Cultur verbreitet haben, indem er auf einem Drachenwagen auf der Erde umherzog. Auch Demeter selbst soll, während sie, die Tochter suchend, umherwanderte, an vielen Orten den Getreidebau gelehrt haben. Als die Göttin der Erde, welche die Pflanzen und besonders die Saaten aufsprossen läßt (*Ἀνησιδώρα*, die Heraufsenderin der Gaben, *Χλόη*, die Grünende), war D. auch eine unterirdische Göttin (*χθονία*) und trat so in alter Zeit an vielen Orten mit Poseidon, dem Repräsentanten des feuchten Elements, in eheliche Ver-
4 bindung. Der Dienst der Demeter war in alter pelasgischer Zeit (daher *Πελασγίς*) allgemein in Griechenland verbreitet, in Thessalien, Boiotien, Attika, Megara, Korinth, im ganzen Peloponnes u. s. f. Von Megara und Korinth kam er nach Sicilien, das wegen seiner Fruchtbarkeit ein Lieblingsaufenthalt der Demeter wurde. Hier wurde ihr und ihrer von Hades beim Blumenpflücken geraubten Tochter im Frühling und Herbste eine Reihe von Festen ge-



feiert unter den Namen *Ἀνθεσφόρια*, *Θεογάμια*, *Ἀνακαλυπτήρια*, *Κόρεια*, *Θεσμοφόρια*. Seit der dorischen Wanderung wurde durch das Ueberwiegen der dorischen Bildung der diesem Heldenstamme fernstehende friedliche Demetercult an vielen Orten Griechenlands zurückgedrängt, bis ihn allmählich der neu auflebende Einfluß des ionischen Stammes wieder zu allgemeinerer Geltung brachte und von Attika aus auch wieder in neuer Form in den Peloponnes einführte. Geopfert wurden der D. außer Stieren und Kühen besonders Schweine wegen ihrer Fruchtbarkeit, dann Früchte und Honigwaben; heilig war ihr die Aehre, der Mohn, der Obstbaum u. s. f. Von der Kunst wurde sie der Hera ähnlich dargestellt, nur mütterlicher, weicher und milder, mit einem Aehrenkranze, mit der mystischen Fackel, mit dem Fruchtkorb (wie auf dem beigefügten Pompejanischen Wandgemälde), Aehren, Mohn in den Händen. In späterer Zeit wurde sie mit Ge und Rhea-Kybele vermengt. — Die Römer identificirten Demeter mit 5
ihrer Ceres und verehrten diese ganz nach griechischer Weise (*Cic. Balb.* 24.). Sie war besonders eine Göttin der Plebejer, welche ihr im Frühlingsmonat, am 11. od. 12. April, das Fest der **Cerealien** (Cerealia) feierten. Man begab sich in festlichem Aufzuge in den Circus, wo Wettrennen mit Pferden veranstaltet wurden, die acht Tage lang dauerten, trug weiße Kleider, u. die Plebejer sandten sich Blumenkränze zu und veranstalteten sich festliche Mahlzeiten. Opferthier war das Schwein. Auch vor der Ernte opferte der Landmann der Göttin der Feldfrüchte ein Schwein (porca praecidanea) und die Erstlinge der Ernte (praemetium). Den ersten Tem-

16*

pel erhielt Ceres in Rom 496 von A. Postumius während einer Hungersnoth am Circus unterhalb des Aventinus, des Hauptsitzes der Plebs. Die Römer vermengten in späterer Zeit Ceres mit Tellus.

Demetrīas, *Δημητριάς*, stark befestigte thessalische Stadt der Landschaft Magnesia im innersten Winkel des pagasaiischen Meerbusens, gegründet von Demetrios Poliorketes und lange einer der Schlüssel Griechenlands. Hier landete Antiochos d. Gr. in seinem Kriege mit den Römern. *Liv.* 27, 23. 28, 5. 39, 23. *Pol.* 3, 7.

Demētrĭos, *Δημήτριος*, 1) Poliorkētes, *Πολιορκητής*, ein Sohn des Antigonos, geb. 337 v. C., nahm frühzeitig Antheil an den Kämpfen seines Vaters gegen Eumenes, Ptolemaios, Lysimachos und andere Feldherren Alexanders um den Nachlaß des großen Königs (317 ff.). Sein großes Feldherrntalent und sein Muth wurden freilich oft durch Ungestüm und jugendliche Hitze verdunkelt, wie in der von ihm verlorenen Schlacht bei Gaza (312) gegen Ptolemaios von Aegypten; jene ersteren Eigenschaften aber ließen ihn bald nachher in Syrien einen glänzenden Sieg über die Aegypter gewinnen. *Plut. Dem.* 5. 6. *Diod.* 19, 80. 93. Ein Zug gegen Seleukos, dem er zwar die Stadt, aber nicht die muthig vertheidigte zweite Burg von Babylon entriß, endigte mit einem baldigen Rückzuge (*Plut. Dem.* 7.). In den folgenden Jahren kämpfte er nicht nur siegreich gegen die Heere des Ptolemaios, sondern befreite auch Athen (307) von der Herrschaft des Kassander, eroberte die Munychia, zog triumphirend in die Stadt ein, welcher er ein reiches Geschenk an Getreide u. Schiffsholz machte, und wurde zum Dank mit königlichen Ehren belohnt. Von seinem Vater abgerufen zum Kampfe gegen Ptolemaios, segelte er nach Kypros, schlug des Ptolemaios Bruder Menelaos in einer Schlacht u. belagerte die Hauptstadt Salamis. Die Erfindung großartiger Kriegsmaschinen bei der Belagerung, die ihm hier den Beinamen des Städteeroberers verschaffte, brachte die von Menelaos tapfer vertheidigte Stadt erst dann in seine Hände, als er den zu Hülfe eilenden Ptolemaios in einer Seeschlacht besiegt hatte. Seitdem nahmen Antigonos und Demetrios den Königstitel an, 306 v. C. *Plut. Dem.* 8 ff. 15. *Diod.* 20, 47. Dagegen mislang die Belagerung (304) von Rhodos und er mußte mit der Insel Frieden schließen. Hierauf eilte er wieder nach Griechenland, dessen Befreiung das erste Mal nicht ganz gelungen war, und wo Kassander Athen bedrohte (304, im Herbste). Bei Demetrios' Ankunft zog sich jener zurück, Demetrios brachte den Winter in Athen zu und gab sich hier rauschenden Vergnügungen und Schwelgereien hin. Auch einen Theil des folgenden Jahres verweilte er daselbst, mußte aber (302) Athen und Griechenland verlassen, um seinem Vater gegen die verbündeten Feldherren Kassander, Lysimachos, Seleukos und Ptolemaios Hülfe zu bringen. In Vorderasien kam es bei Ipsos in Phrygien zur entscheidenden Schlacht, in welcher Antigonos und Demetrios eine gänzliche Niederlage erlitten. Der erstere fiel und letzterer entkam nur mit einer geringen Schaar Fußvolk und 4000 Reitern nach Ephesos. Seine Hoffnung, mit seiner Seemacht und im Besitze der bedeutendsten Inseln und Seestädte Asiens von Athen aus, als dem Mittelpuncte seiner Unternehmungen, den Gegnern die Spitze bieten zu können, scheiterte an dem festen Entschlusse der Athener, ihn nicht aufzunehmen (*Plut. Dem.* 30 ff.), worauf der in der Gefahr erfinderische und thatkräftige Demetrios die Küstenländer Thrakiens durchzog u. sich dann mit Seleukos, welcher gegen seine Verbindungen Mistrauen zu hegen anfing, verband. Seleukos heirathete des Demetrios Tochter Stratonike, welche der Vater ihm selbst nach Syrien zuführte, wo bald nachher eine Aussöhnung der entzweiten Fürsten unter sich u. mit Demetrios stattfand. Als aber Seleukos von seinem Schwiegervater die Abtretung Kilikiens, welches dieser auf dem Zuge nach Syrien in Besitz genommen hatte, forderte, weigerte Demetrios sich u. sammelte, von neuem entschlossen, sich ein Reich zu gründen, ein Heer und eine Flotte und brach nach Griechenland auf, 297. Er eroberte Salamis und Aigina, dann Athen, rächte sich aber nicht an der Stadt wegen ihres bewiesenen Undankes, sondern begnügte sich mit Vorwürfen und beschenkte sie reichlich. *Plut. Dem.* 33 f. Nachdem auch die Spartaner bei Mantineia geschlagen waren, zog Demetrios rasch nach Makedonien, wohin ihn Alexander, Bruder des jungen Königs Antigonos, rief. Da derselbe sich aber wankelmüthig zeigte, sich an Pyrrhos von Epeiros wendete und sich der Hülfe gern entschlagen hätte, ließ Demetrios ihn ermorden (294) u. wurde zum König ausgerufen, züchtigte dann die unruhigen Boiotier und nahm Theben nach harter Belagerung ein. Er behandelte sie aber milde und zog dann nach Epeiros, dessen König Pyrrhos die dem Demetrios feindlichen Aitolier unterstützte (289), u. kehrte nach Verwüstung dieses Landes nach Makedonien zurück. Während hier die Abneigung der Einwohner gegen den schwelgerischen, ungestümen und übermüthigen König immer höher stieg, trug sich dieser mit hochfahrenden Plänen zur Wiedereroberung der einst von seinem Vater besessenen asiatischen Länder. Zu dem Zweck traf er so umfassende und bedeutende Rüstungen zu Wasser und zu Lande — gegen 110,000 Mann und 500 Schiffe brachte er, zum Theil durch die gewaltsamsten Mittel, zusammen —, daß Seleukos, Lysimachos und Ptolemaios ein Bündniß gegen ihn schlossen. Aber wie er die Zuneigung der Makedonier durch Verachtung ihrer nationalen Sitte und Hochmuth verscherzt hatte, gab sich bald in seinem Heere eine solche Unzufriedenheit kund, daß er, noch vor dem Ausbruche des eigentlichen Kampfes von den Soldaten verlassen, heimlich entfliehen mußte (287). *Plut. Dem.* 41 ff. Er begab sich nach Griechenland und von da, nach der vergeblichen Belagerung Athens, nach Kleinasien. *Plut. Dem.* 46. Nach einigen glücklichen Unternehmungen trieb ihn Agathokles, des Lysimachos Sohn, nach Phrygien und nöthigte ihn, sich von da in das Gebiet des Seleukos zu flüchten, dem er sich ergeben mußte, da eine schwere Krankheit ihn zwang, den verzweiflungsvollen Kampf, den er anfangs gegen Seleukos in Kilikien begonnen hatte, aufzugeben, zumal da dieser ihm auch die Flucht zur See abgeschnitten hatte (286). Wie Seleukos große ihm von Lysimachos gebotene Summen, wenn er den Demetrios tödten lassen würde, mit Unwillen zurückwies, so gab er auch den Bitten um dessen Freilassung kein Gehör. Demetrios starb nach dreijähriger Gefangenschaft 283 zu Apamea in Syrien. Die Griechen aller Länder ehrten ihn noch im Tode. Demetrios war ganz das Bild seiner aufgeregten Zeit, kühn bis zur Verwegenheit, leidenschaftlich oft bis zur Unbesonnenheit, im Augenblicke der Gefahr besonnen u. thatkräftig und

von raschem Entschlusse, zu abenteuerlichen Fahrten geneigt, voll hochfahrender, oft überschwenglicher Pläne, dabei witzig und geistreich, voll Anmuth und feiner Bildung, aber auch ausschweifend u. jeglicher Lust ergeben, oft mehr einem Condottiere des Mittelalters ähnlich, zu anderen Zeiten wieder ein wahrhaft großer Feldherr, kurz ein Mann des augenblicklichen Entschlusses und der Laune. — 2) Demetrios II., Sohn des Antigonos Gonatas u. Enkel des Demetrios Poliorketes, herrschte 10 Jahre lang über Makedonien unter heftigen Kämpfen mit den angrenzenden Völkern, von 240 bis 230 v. C. — 3) Demetrios I. Sotēr, Σωτήρ (welchen Beinamen ihm die Babylonier gaben, die viel von ihrem Satrapen Timarchos, von welchem er sie befreit, zu dulden gehabt hatten), Sohn des Seleukos Philopator, verlebte seine Jugend als Geisel in Rom. Von da entwich er nach des Vaters Tode, da der Senat seine Bitte um Freilassung nicht gewährte, heimlich, um seine Rechte gegen seinen Bruder Antiochos geltend zu machen, vielleicht nicht ohne unter der Hand vom Senate, welcher öffentlich den Antiochos anerkannt hatte, unterstützt zu sein, da derselbe die Händel in der syrischen Königsfamilie benutzte, um Syriens Macht zu brechen. *Pol.* 31, 23. Rasch (161) bemächtigte sich Demetrios des Thrones und wurde von Rom anerkannt. *Pol.* 32, 4 ff. Im Kriege gegen die Juden kämpfte er meist unglücklich. Der Trunkenheit ergeben, machte er sich dadurch u. durch seine grausamen Handlungen in Syrien verhaßt u. fiel im Kampfe gegen Alexander Balas, 150 v. C. *Pol.* 33, 14. — 4) Sein Sohn Demetrios II. Nikator, *Νικάτωρ*, kam in früher Jugend als Geisel seines Vaters gleichfalls nach Rom, kehrte aber bald nach Syrien zurück und bestieg nach Alexander Balas' Vertreibung mit Hülfe des Ptolemaios Philometor den väterlichen Thron (147), auf dem er sich unter fortwährenden Aufständen seiner Unterthanen nur mit Hülfe fremder Söldner und des Makkabäers Jonathan behaupten konnte. 1 *Makk.* 11, 39. *Just.* 35, 2. Als er aber die dem letzteren gegebenen Versprechungen brach, verlor er fast sein ganzes Reich, welches er mit Mühe wiedergewann. Ein anfangs glücklicher, nachmals unglücklicher Zug gegen die Parther brachte ihn in die Gefangenschaft ihres Königs Arsakes (140 v. C.), der ihn mit seiner Tochter verheirathete. Mehrmalige Versuche zu entfliehen mislangen. Erst ein Krieg seines Bruders Antiochos mit den Parthern verschaffte ihm die Freiheit und nach des Antiochos Tode den Besitz von Syrien wieder (130), er wurde aber 4 Jahre später bei einem Aufstande ermordet. *Just.* 39, 1. — 5) Demetrios aus Phaleron, daher Phalereus, ὁ *Φαληρεύς*, mit Beinamen, geb. um 345 v. C., war ein Zögling des Philosophen Theophrast und des Komikers Menander. Ihm wurde von 317—307 von Kassander die Leitung des atheniensischen Staats übertragen, welche er mit so glücklichem Erfolge führte, daß die dankbaren Athener dem verdienten Manne zahlreiche (360) Statuen errichteten. *Cic. r. p.* 2, 1. Als jedoch Demetrios Poliorketes Athen eroberte, mußte er flüchten, und das wankelmüthige Volk ließ sich durch des Demetrios Gegner sogar zu einem Todesurtheil gegen ihn bereden. Nach kurzem Aufenthalte in Theben begab er sich zum Ptolemaios Lagi nach Alexandrien, der sich seines Rathes oft bediente, wurde aber von dessen Sohn Ptolemaios Philadelphos in die Verbannung geschickt und starb im J. 283, wie es heißt, durch den Biß einer giftigen Schlange. Demetrios war nicht nur ein sehr tüchtiger und begabter Staatsmann (*Cic. legg.* 3, 4.), sondern auch ein Freund der Wissenschaften (wie die durch ihn veranstalteten Vorträge der homerischen Gedichte zu Athen beweisen) u. ein ausgezeichneter Redner u. Gelehrter. Cicero (*or.* 27. *Brut.* 82.) und Quintilian (10, 1, 80.) rühmen seine Beredsamkeit, besonders wegen ihrer Anmuth, wenngleich er sich schon der gefälligen Manier der späteren Redner näherte. Wir kennen von seinen zahlreichen Schriften auf dem Gebiete der Geschichte, Philosophie, Grammatik, Beredsamkeit nur die Titel; auch von seinen Gedichten haben sich keine erhalten. — 6) s. Bildhauer, 7. — 7) Demetrios, ein von Horaz mit geringer Achtung erwähnter Dichter oder richtiger Declamator. *Schol.* zu *Hor. sat.* 1, 10, 18. — 8) Demetrios aus Sunion, lebte in Rom zur Kaiserzeit von 40—90 n. C., war cynischer Philosoph und stand wegen seiner Freimüthigkeit und hochherzigen Gesinnung in allgemeiner Achtung. — 9) Ein Demetrios aus Gadara war Freigelassener des Pompejus, bei dem er in hoher Gunst stand und durch dessen Freigebigkeit er zu großem Reichthume gelangte. *Plut. Pomp.* 2. 40. *Cat. min.* 13. — 10) Ein anderer Demetrios, ein Günstling Cäsars, wurde nach dessen Tode Statthalter von Kypros. *Dio Cass.* 48, 40. — 11) Demetrios Bellienus, gleichfalls ein Freigelassener, wird als ein einflußreicher Mann von Cicero (*ad fam.* 16, 17.) erwähnt. — 12) Sein Freigelassener, auch Demetrios Bellienus genannt, befehligte zu Intemelium in Ligurien und erregte daselbst durch Gewaltthätigkeiten Unruhen von Seiten der Bürger, welche Cäsar mit Waffengewalt durch den Cölius unterdrücken lassen mußte. *Coel.* bei *Cic. ad fam.* 8, 15. *Caes. b. g.* 8, 54.

Δημιόπρατα oder *δεδημοσιευμένα*, in Athen die von den Poleten eingezogenen und zum Besten des Staates verkauften Güter von Privatleuten, über welche in der ersten Volksversammlung jeder Prytanie dem Volke Nachricht gegeben werden mußte; die Verzeichnisse derselben (vgl. *ἀπογραφή*) waren auf Tafeln an verschiedenen Orten aufgestellt. Die ungerechte und verderbliche Strafe der Güter-Confiscation war im Alterthume sehr häufig. Sie fand bei Staatsschuldnern u. Ehrlosen häufig statt und sogar regelmäßig, wo auf Verbannung (außer durch den Ostrakismos), Sclaverei oder den Tod erkannt war. Sie konnte daher bei den verschiedensten Verbrechen eintreten, z. B. bei Mord, Tempelraub u. s. w. — Namentlich wurden auch Schutzverwandte häufig davon betroffen, besonders wenn sie durch Reichthum die Habsucht reizten. So wurde mit Verkauf der Person u. Verlust des Vermögens bestraft, wer als Schutzgenosse das Bürgerrecht ausübte oder ohne Prostates lebte. — Außer der allgemeinen Einziehung trat in manchen Fällen die Confiscation gewisser Besitzthümer ein. So verfielen bei Zollbefraudationen die Waaren dem Staate; Bergwerke, deren Besitzer ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, fielen an den Staat zurück.

Δημιουργοί, 1) Abtheilung der theseischen Volkseintheilung in Attika (s. *φυλή*). — 2) Obrigkeiten in einigen Staaten, z. B. im achaiischen Bunde, in dem die 10 Demiurgen zu den höchsten Obrigkeiten gehörten. — 3) s. Opifices.

Demochăres, *Δημοχάρης*, Neffe des Redners Demosthenes, gehörte zu den ausgezeichnetsten Män-

nern Athens. Gebildet von seinem Oheim, bekämpfte er mit größter Kraft die makedonische Partei (*Plut. Demosth.* 21.), als Demosthenes gestorben war. Ihn hob der Einfluß des Demetrios Poliorketes (307 v. C.), der die Demokratie in Athen wieder herstellte, ihn traf aber auch der Wechsel des Schicksals, indem er bald (303) aus seiner Vaterstadt vertrieben wurde, im J. 298 zurückkehrte und seine von Demetrios abermals unterstützte Vaterstadt befestigte und zu sichern suchte. Mit mehreren Gesandtschaften an die Herrscher Makedoniens und Aegyptens betraut, machte er sich in der Zwischenzeit durch Regelung der Finanzen um Athen verdient. Er starb wahrscheinlich 280 (Ol. 125, 1.), ein Mann von edler, patriotischer Gesinnung. *Pol.* 12, 13 ff. Eine Geschichte seiner Zeit (*Cic. Brut.* 83.) ist nicht auf uns gekommen. *Plut. Demosth.* 30.

Demodŏkos, *Δημόδοκος*, der blinde Sänger des Phaiakenkönigs Alkinoos, der, als Odysseus bei diesem als Gast war, beim Mahle vom Streite des Odysseus und Achilleus, von der Liebe der Aphrodite u. des Ares, von dem hölzernen Pferde der Griechen sang. *Od.* 8, 44 ff. Später hielt man den Sänger, welchen Agamemnon bei Klytaimnestra zurückließ (*Od.* 3, 267.), für den Demodokos.

Δῆμοι, die Unterabtheilungen der kleisthenischen Phylen (s. auch *φυλή*). Kleisthenes theilte, nach Abschaffung der vier ionischen Phylen, den Staat in zehn neue Phylen und löste damit den alten Staatsorganismus vollständig und für alle Zeiten auf. Die Phylen theilte er in Demen, Bezirke, nach der Oertlichkeit, dem demokratischen Principe entsprechend. Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Demen war daher verschieden; es gab große und kleine Demen; die Anzahl der Demen betrug 174. Ursprünglich war die Eintheilung offenbar auf den Grundbesitz basirt, in der Art, daß jeder zu dem Demos gehörte, in dem er seinen Besitz hatte. Später, da die Besitzverhältnisse sich änderten, konnte der Fall vorkommen, daß Jemand Grundstücke auch in einem fremden Demos besaß. Ein solcher Besitz hieß *ἔγκτησις*, und es war für denselben an den Demos, in dem er gelegen war, eine Abgabe (*ἐγκτητικόν*) zu bezahlen. Mit den alten Geschlechtern stehen die Namen in keinem wesentlichen Zusammenhange, wenngleich Namen von Demen vorkommen, die zugleich Namen von Geschlechtern sind, z. B. *Βουτάδαι*. Dies ist wohl so zu erklären, daß Kleisthenes, wo ein Geschlecht an einem Orte zusammenwohnte, auf den Demos den Namen des Geschlechtes übertrug. Nothwendig aber ist es keineswegs, daß z. B. jeder, der zum Geschlechte der Butaden gehörte (*Ἐτεοβουτάδαι* zur Unterscheidung vom Demos), deshalb auch dem Demos dieses Namens angehörte. Alle Bürger mußten zu einem Demos gehören. Im Alter von 17 bis 18 Jahren wurde ein Jeder beim Demos in das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* eingeschrieben, zwei Jahre später in den *πίναξ ἐκκλησιαστικός*, wodurch er das Recht der Theilnahme an den Volksversammlungen erwarb. Verbunden waren die einzelnen Mitglieder des Demos (*δημόται*) durch gemeinschaftliche Sacra (*ἱερὰ δημοτικά*). Sie hatten ferner gemeinschaftlichen Gemeindebesitz, Gemeindegefälle, Gemeindeausgaben; auch hatten sie wohl in Fällen der Noth Beiträge (*εἰσφοραί*) an die Staatscasse zu zahlen. Zur Besorgung der Gemeindeverwaltung hatten die Demen eigene Beamten, namentlich einen Vorsteher (*δήμαρχος*) u. einen Verwalter (*ταμίας*), letztern besonders für die Geldangelegenheiten. Der Demarch hatte die Gemeindeversammlungen zu berufen u. zu leiten, die schon erwähnten Register, jedoch mit Zuziehung der Versammlung, zu führen, neue Mitglieder nach Bewilligung der Versammlung aufzunehmen u. s. w. Besonders wichtig war die Befugniß dieser Versammlung, vorkommenden Falles die Untersuchung über ein unrechtmäßiges Eindringen in die Verzeichnisse, und somit in das Bürgerrecht, zu führen (wahrscheinlich seit 419). Lag der Verdacht vor, daß Eindringlinge (*παρέγγραπτοι*) vorhanden waren, so wurden auf Volksbeschluß die Demen angewiesen, ihre Verzeichnisse einer Revision zu unterwerfen. Die im Verzeichnisse befindlichen Namen wurden vorgelesen. Ueber jeden der Vorgelesenen, dessen Bürgerrecht angezweifelt wurde, fand eine Abstimmung (*διαψήφισις*) statt. Derjenige, gegen den die Abstimmung ausfiel (*ἀποψηφισθείς*), schied damit ohne weitere Folgen für seine Person aus der Zahl der Bürger. Wer aber gegen diesen Ausspruch Appellation (*ἔφεσις*) einlegte, hatte, im Falle der Verurtheilung, Verlust der Freiheit und Verkauf in die Sclaverei zu gewärtigen.

Demokēdes, *Δημοκήδης*, geb. zu Croton in Unteritalien, kam als Jüngling nach Aigina, wo er sich als Arzt einen Ruf erwarb, von dort nach Athen und dann nach Samos, von wo Dareios ihn an seinen Hof berief. Nachdem er dessen verletzten Fuß geheilt hatte, kehrte er, reich belohnt, trotz des vom Könige ausgesprochenen Wunsches, ihn als Leibarzt bei sich zu behalten, nach seiner Vaterstadt zurück. Als er in Verbindung mit der aristokratischen Partei die Volkspartei bekämpfte, mußte er fliehen und fiel durch die Hand des Demokraten Theages, der den auf des Demokedes Leben gesetzten Preis dadurch verdiente. Demokedes ist das Haupt der ersten in Griechenland blühenden medicinischen Schule. *Hdt.* 3, 129 ff. Vgl. auch Aerzte.

Δημόκοινοι, *δήμιοι*, *δημόσιοι*, Gefängnißwärter, Scharfrichter, Henkers- und Folterknechte, in Athen die Untergebenen der Eilfmänner (*ὁ τῶν ἕνδεκα ὑπηρέτης* bei *Plat. Phaed.* p. 116 B.).

Δημοκρατία s. Staatsformen.

Demokrĭtos, *Δημόκριτος*, gebürtig aus Abdera in Thrakien zwischen 470 u. 460 v. Chr., mithin bedeutend jünger als Anaxagoras und noch zur Zeit des Sokrates am Leben. Sein Vater soll sehr reich gewesen sein und den Xerxes auf seinem Zuge nach Griechenland bewirthet haben. Der Sohn verwandte nach des Vaters Tode das ansehnliche Vermögen zu Reisen nach Aegypten und in das innere Morgenland. Die Angaben, daß er 80 Jahre darauf zugebracht, daß er sich selbst geblendet habe (*Cic. fin.* 5, 29, 87.) u. a., beruhen theils auf offenbarem Mißverständnisse ($\pi = 5$, $\pi' = 80$), theils auf der Sucht nach Erzählung von Wunderbarem. Ebenso beruht die Angabe von seiner Einweihung in die Geheimnisse der Magier auf einer falschen Auslegung von Herodot 8, 120.; eine andere Angabe läßt ihn sogar zu den Gymnosophisten nach Indien gehen. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, scheint er bald, zum Verdrusse seiner Mitbürger, von den öffentlichen Angelegenheiten sich zurückgezogen u. philosophischen u. naturwissenschaftlichen Studien ergeben zu haben. Er starb in hohem Alter, 361 v. C. Er gilt mit seinem Lehrer Leukippos als der eigentliche Begründer der Atomistik. Er nahm eine in der ganzen Welt ver-

breitete göttliche Substanz an, bestehend aus besonders gearteten Atomen von der subtilsten Beschaffenheit (*θεία οὐσία, κόσμου ψυχή*); von ihr stammen nicht blos die einzelnen Götter, sondern auch die Seelen der lebenden Wesen, denen durch Einathmen beständig Theile dieser in der Luft verbreiteten Substanz als Nahrung zugeführt werden. Vgl. *Cic. n. d.* 1, 43, 120. Er nahm einen Unterschied der Substanzen nur nach der Quantität, nicht nach der Qualität an, indem es von ihm wie vom Leukippos heißt: *στοιχεῖα μὲν τὸ πλῆρες καὶ τὸ κενὸν εἶναί φασι, λέγοντες τὸ μὲν ὄν, τὸ δὲ μὴ ὄν, τούτων δὲ τὸ μὲν πλῆρες καὶ στερεὸν τὸ ὄν, τὸ δὲ κενόν γε καὶ μανὸν τὸ μὴ ὄν.* Er unterschied ferner die Vorstellung von dem Wesen: nach der Meinung (*νόμῳ*) ist Warmes, Kaltes, Hartes, Süßes und Bitteres; nach der Wahrheit (*ἐτεῇ*) nur die Untheilbaren und die Leere. Die Seele nannte er kugelförmige Atome (*ἀτόμων τὰ σφαιροειδῆ ψυχὴν λέγει*) u. ließ sich auf den Proceß des menschlichen Bewußtseins, namentlich auf die Erklärung des Ursprungs der Empfindungen ein. Letztere erklärte er nemlich dadurch, daß von den Dingen gleichsam feine Oberflächen sich ablösen, die in die Augen und Ohren hineinfließen. Die Dinge selbst aber sind in ewiger Bewegung in dem leeren Raume, daher gibt es unendliche, an Größe unterschiedliche Welten (vgl. *Cic. acad. pr.* 17, 55.); in einigen sei weder Sonne noch Mond, in einigen größere als bei uns, in anderen mehrere; die Abstände zwischen ihnen ungleich, auch einige im Zunehmen, andere im Abnehmen begriffen; einige derselben seien entblößt von allen lebenden Geschöpfen, Pflanzen und allem Feuchten. Was die einzelnen Atome betrifft, so sind sie der Qualität nach gleichartig, aber der Gestalt nach sehr verschieden; als die wirkende Ursache aber, die sie zusammenbringt, kann nicht ein bewußtes, denkendes, vernünftiges Princip, ein *νοῦς*, sondern nur ein blindes Ungefähr, der gebieterische Zufall od. das Schicksal angenommen werden (**ex his effectum esse coelum atque terram, nulla cogente natura, sed concursu quodam fortuito**, *Cic. n. d.* 1, 24, 66.). Es konnte mithin sich kein Glaube an eine die Welt regierende u. erhaltende Vorsehung mit dieser materialistischen Auffassung vereinigen lassen; wohl aber mußte die Vorstellung von einzelnen aus der göttlichen Substanz gewordenen Gebilden, von allerlei Erscheinungen (*εἴδωλα*), segenbringenden (*ἀγαθοποιά*) und verderblichen (*κακοποιά*) [**animantes imagines, quae vel prodesse nobis soleant vel nocere**, *Cic. n. d.* 1, 43, 120.], sich daran anschließen, die im Traume wie im wachen Zustande durch den Körper in unsere Seele dringen und durch hörbare od. sichtbare Aeußerungen als Weissagungen der Zukunft gelten müssen. Als Ziel aller Erkenntniß setzt er die Gemüthsruhe (*εὐθυμία*, aber auch sonst noch mit den verschiedensten Namen von ihm benannt), aber nicht die der blos sinnlichen Lust, vielmehr eine sittliche, von Leidenschaften unbewegte (*καθ' ἣν γαληνῶς καὶ εὐσταθῶς ἡ ψυχὴ διάγει, ὑπὸ μηδενὸς ταραττομένη φόβου ἢ δεισιδαιμονίας ἢ ἄλλου τινὸς πάθους*). Darum hat vermuthlich die Sage ihn zu dem stets lachenden (*γελασῖνος*), den Heraklit aber zu dem stets weinenden gemacht. Seine Schriften, unter welchen namentlich ein *μικρὸς διάκοσμος* hervorgehoben wird, umfaßten die verschiedensten Gebiete: Ethik, Physik, Naturgeschichte, Mathematik, Technik, Musik, und waren in einem blühenden, fast dichterischen Stile geschrieben; in der römischen Kaiserzeit von Thrasyllos gesammelt u. in Tetralogieen vertheilt, sind sie doch frühzeitig verloren gegangen und nur in spärlichen Bruchstücken auf uns gekommen.

Demōnax, *Δημῶναξ*, aus Kypros, geb. wahrscheinlich 90 n. C., lebte zur Zeit Hadrians, folgte der stoischen, dem Kynismos verwandten Richtung, wornach Unabhängigkeit von äußern Gütern, Selbstgenügsamkeit, *αὐτάρκεια*, und dadurch erlangte innere Ruhe als das Ziel erschienen. Er wollte durch milde, freundliche Belehrung bessern, widmete sich Staatsgeschäften und genoß hoher Achtung. Er erreichte ein sehr hohes Alter, verurtheilte sich aber selbst, um den Schwächen desselben zu entgehen, zum Hungertode. Sein Freund Lukianos widmete seiner Schilderung eine gleichnamige Schrift.

Demophanes s. Ekdemos.

Demophōon oder **Demŏphon**, *Δημοφόων, Δημοφῶν*, 1) s. Demeter, 2. — 2) Sohn des Theseus und der Phaidra, König in Athen (s. Diomedes). Er kämpft in der nachhomerischen Sage vor Troja und erwirkt die Freiheit seiner Großmutter Aithra, welche als Sclavin der Helena (*Il.* 3, 144.) nach Troja gekommen sein sollte. Auf der Heimfahrt von Troja verlobte er sich mit Phyllis, der Tochter des thrakischen Königs Sithon; vor der Vermählung aber reiste er noch in die Heimat, um seine Angelegenheiten zu ordnen, und da er über die bestimmte Zeit ausblieb, erhängte sich Phyllis. Sie ward in einen Baum verwandelt. Die Herakliden schützte D. in Attika vor dem sie verfolgenden Eurystheus u. erlegte diesen in der Schlacht. Sein Bruder ist Akamas (s. d.), der ebenfalls vor Troja kämpfte.

Δημοποίητοι hießen die ins Bürgerrecht aufgenommenen (vom Volke gleichsam adoptirten) Nichtbürger. Von politischer Freizügigkeit war in Griechenland selbst keine Rede. Die einzelnen Staaten hielten ihre Bürgerlisten geschlossen (vergl. über Sparta *Hdt.* 9, 33. *Paus.* 3, 11, 6.). Auch in Athen waren die Gesetze über die Aufnahme streng und erschwerend. *Demosth. adv. Neaer.* p. 1375. Nur Verdienste um das Volk sollen dazu berechtigen (*ἀνδραγαθία εἰς τὸν δῆμον* a. a. O.). Sodann soll der Vorschlag in zwei auf einander folgenden Volksversammlungen wiederholt werden; und in der zweiten Volksversammlung muß der Vorgeschlagene wenigstens 6000 in heimlicher Abstimmung abgegebene Stimmen für sich haben; und sodann kann der Vorschlag noch (wie alle Gesetze) ein Jahr lang durch eine *γραφὴ παρανόμων* angefochten werden. Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln kamen aber in späterer Zeit die Verleihungen des Bürgerrechts sehr oft vor, häufiger, als es für den Staat zuträglich war. — Ausgeschlossen waren diese Neubürger von der Aufnahme in die Phratrieen (nicht in die Demen), sowie von der Fähigkeit, Archonten zu werden oder Priesterstellen zu bekleiden. Ihre Kinder traten in eine Phratrie und damit in den Besitz des vollen Bürgerrechts ein.

Δημόσιοι s. *Δοῦλος*, 6.

Demosthĕnes, *Δημοσθένης*, 1) der Sohn des Alkisthenes, zeichnete sich als Feldherr der Athener im peloponnesischen Kriege aus. Im Sommer 426 segelte er mit 30 Schiffen um den Peloponnes herum, zum Schutze der Bundesgenossen im Westen. Nach Verwüstung des Gebiets von Leukas beschloß er, die Aitoler anzugreifen, dann Doris und Phokis

zu erobern u. so in Boiotien einzufallen. Doch der Plan mislang, da er mit Land und Kampfart der Aitoler unbekannt war; er sendete die Schiffe zurück nach Athen, blieb aber selbst zu Naupaktos aus Furcht vor dem Zorn der Athener. *Thuk.* 3, 91–98. In Naupaktos aber leistete er die wesentlichsten Dienste, als der Spartaner Eurylochos mit 3000 Hopliten die Stadt angriff. Er schlug ferner den Eurylochos beim amphilochischen Argos vollständig und säete Zwietracht zwischen den Peloponnesiern u. ihren Bundesgenossen dadurch, daß er nur den ersteren freien Abzug gewährte; ein zweites Heer der Amprakioten wurde leicht geschlagen. *Thuk.* 3, 102. 107. Nunmehr kehrte er nach Athen zurück und machte schon im nächsten Sommer (425) sich um die Athener aufs neue verdient, indem er Pylos in Messenien einnahm und die auf der Insel Sphakteria gelandeten spartanischen Hopliten dort einschloß, ja sie auch endlich zur Uebergabe zwang, obwohl der Demagog Kleon (s. d.) sich den Ruhm dieser That zuschrieb. *Thuk.* 4, 21–39. In der folgenden Zeit hatten des D. Unternehmungen gegen Megara freilich nicht den gewünschten Erfolg, doch wurde die Hafenstadt Nisaia behauptet. *Thuk.* 4, 66 ff. — Als durch die Maßregeln des Spartaners Gylippos sich die Lage der Athener auf Sicilien sehr bedenklich gestaltet hatte u. Nikias um schleunige Hülfe bat, wurde Ende 414 Eurymedon mit einigen Schiffen vorangeschickt, dem im Frühling 413 D. mit einer Flotte folgte. Ohne Schuld des D. mislang aber der Angriff der Athener auf Epipolai (einen Theil von Syrakus); D. sah nun keine Möglichkeit auf Erfolg u. schlug dem Nikias daher vor, abzuziehen, oder wenigstens das Landheer in andere Stellungen rücken, die Flotte in See stechen zu lassen. Doch Nikias ging darauf nicht ein, der günstige Zeitpunct zur Rückkehr blieb unbenutzt, u. als Nikias doch endlich diese als nothwendig erkannte, ging wegen abermaliger Unentschlossenheit desselben (Mondfinsterniß) zuerst die Flotte verloren, dann aber erlitt auch das Landheer eine Niederlage, und Nikias und D. wurden Gefangene u. von den erbitterten Syrakusanern zum Tode verurtheilt im Sept. 413. *Thuk.* 7, 42 ff. — Den D. zeichnete Unternehmungsgeist, aber auch umsichtige Besonnenheit aus; er verstand einen Kriegsplan strategisch zu entwerfen, aber auch durch Auffassung des günstigen Moments die taktische Ausführung. Er verstand den Kampf mit Hopliten ebenso wie mit leichten Truppen, den Feind zu überraschen war sein Element. Sein persönlicher Charakter war untadelig. Staatsmann war er nicht, und deshalb gelang es ihm auch nicht, eine einheitliche, consequente Führung des Krieges durchzusetzen, da er in der Volksversammlung nichts vermochte. Die Andeutungen über D. in des Aristophanes Rittern widersprechen bei richtiger Auffassung dem Gesagten nicht. — 2) Demosthenes, des D. Sohn aus dem paianischen Demos, der große Redner, geb. wahrscheinlich Ol. 99, 4. (381), verlor seinen Vater schon 7 Jahre alt u. sein Vermögen größtentheils durch treulose Vormünder. Sein Lehrer in der Beredsamkeit war zunächst Isaios, doch hatte D. mit allen Nachtheilen zu kämpfen, welche ein schwächlicher Körper und mangelhaftes Organ ihm entgegenstellten; durch Beharrlichkeit überwand er Alles. *Plut. Demosth.* 4, 6. Seine Laufbahn betrat er mit der siegreich durchgeführten Klage gegen seinen Vormund Aphobos und dessen Schwager Onetor, obgleich er von seinem Vermögen wenig zurückerhielt. Durch diesen Proceß hatte D. sich aber die Feindschaft des einflußreichen Meidias zugezogen, der gewaltsam in des D. Haus einbrach, aber 8 Jahre lang sich der Ausführung des ihn verdammenden Urtheils zu entziehen wußte; ja er ging so weit, daß er Ol. 106, 3. (354), als D. die Choregie bei den großen Dionysien übernommen hatte, sich thätlich an ihm vergriff. Auch dies Mal wußte Meidias den Proceß in die Länge zu ziehen, bis er durch seine Bitten den D. bewog, denselben fallen zu lassen; D. that es, nicht weil er 30 Minen erhalten, wie sein Todfeind Aischines berichtet, sondern weil er einsah, daß er gegen die Mittel seiner Feinde augenblicklich nichts vermöge. Um dieselbe Zeit (355) war D. gegen Leptines und Androtion auch öffentlich vor dem Volke aufgetreten. Durch diese und andere Reden hatte er sich zu seiner großen politischen Laufbahn vorbereitet; seit dem Auftreten des Philippos von Makedonien fällt sein Leben mit der Geschichte Athens zusammen. Philippos hatte seit Ol. 105, 3. sich allmählich der athenischen Besitzungen im N. Griechenlands, der Städte Amphipolis, Pydna, Potidaia, Methone bemächtigt u. durch allerlei Kunstgriffe die Athener fern zu halten und zu bethören gewußt. Daß dies zum Untergange der griechischen Freiheit führen müsse, sah D. klar ein und sprach es in seinen philippischen und olynthischen Reden ebenso entschieden aus. Die damaligen Verhältnisse Athens, die Indolenz des Volkes, der Mangel eines dem Philipp gewachsenen Feldherrn nahmen freilich seinen Vorschlägen den Erfolg, besonders da Aischines (s. d.) in jeder Beziehung als Freund der makedonischen Politik und als Feind des D. auftrat. Vergebens klagte D. den Aischines des Hochverraths an, weil er den Frieden mit Philipp zum Nachtheile Athens zu verzögern strebe (345); zwei Jahre später wiederholte er seine Anklage. Als 341 Philipp immer drohender vordrang, suchte D. ein allgemeines Bündniß gegen den König zu Stande zu bringen. Auf seinen Rath wurde Phokion nach Euboia geschickt und vertrieb die von Philipp eingesetzten Tyrannen. Eine goldene Krone, an den Dionysien 340 ihm gegeben, war der Lohn des D., dessen Bemühungen auch die folgenden glücklichen Kriegsthaten gegen Perinth und Byzanz zuzuschreiben sind. Aber bald drohte größere Gefahr. Als Pylagore zu Delphi (340) veranlaßte Aischines den zweiten heiligen Krieg, in welchem Philipp selbst gegen Athen vorrückte. Allein D. blieb bei dem allgemeinen Schrecken Meister seines Muths, forderte von der Rednerbühne zur Besonnenheit auf, brachte ein Bündniß zwischen Athen u. Theben zu Stande, und in zwei Kämpfen siegten die Griechen. Da brach die Niederlage bei Chaironeia im August 338 alle diese Hoffnungen. Aber trotz der Bemühungen der makedonischen Partei ward dem D. der ehrenvolle Auftrag, die öffentliche Leichenrede für die in der Schlacht Gefallenen zu halten; ja Ktesiphon stellte sogar den Antrag, für die bisher bewiesene Aufopferung dem D. eine goldene Krone zu schenken und dies durch öffentlichen Aufruf bei den großen Dionysien zu verkünden. Aischines, der Führer der makedonischen Partei, trat dagegen auf, aber nachdem sich die Sache 8 Jahre lang verzögert hatte, siegte D. in seiner Rede vom Kranze (*περὶ στεφάνου*) gegen des Aischines Rede *κατὰ Κτησιφῶντος*, und Aischines ging in die Verbannung. —

Nach Philipps Tode ward D. sofort Stifter einer neuen Verbindung gegen Makedonien, doch Alexanders schwere Rache gegen Theben zerstörte sofort den Bund, und nur durch Vermittelung des feilen Demades gelang es, des D. und Lykurgos Auslieferung zu verhindern. — Bald fand der Parteihaß Gelegenheit gegen D. aufzutreten. Als Harpalos mit den Schätzen Alexanders nach Athen kam und durch Bestechungen sich Aufnahme u. Anhang zu verschaffen suchte, kam auch D. in Verdacht (gewiß mit Unrecht), gemeiner Bestechung sich zugänglich gezeigt zu haben. Die Nichtbezahlung einer Geldstrafe brachte ihn in den Kerker, aus dem er entfloh; mit feuchtem Auge blickte er von Aigina und Troizen nach Attika hinüber. Da erscholl die Nachricht von Alexanders Tode — ganz Griechenland gerieth in Bewegung, D. sprach u. bewirkte überall in Griechenland Erhebung gegen Makedonien, mit einem Dreiruderer ward er nach Athen zurückgeführt und festlich empfangen (*Plut. Demosth.* 27.), der Sachwalter der Freiheit. Als aber Antipater und Krateros bald siegten, wurden D. und seine Freunde in Anklagestand versetzt u. auf Demades' Antrag zum Tode verurtheilt. D. war auf die Insel Kalaureia bei Troizen in den Tempel des Poseidon geflüchtet und gab sich hier den Tod durch Gift (*Plut. Demosth.* 29.) am 10. Pyanepsion Ol. 114, 3. (322). Athen ehrte sein Andenken durch eine eherne Bildsäule auf Kalaureia. — So lange Tüchtigkeit der Gesinnung u. Consequenz sittlicher Bestrebung, nicht der äußere Erfolg, Maßstab der Beurtheilung bleiben, wird D. als Mensch und Staatsmann den größten und edelsten Geistern aller Zeiten beizuzählen sein. Die Reden sind der klarste Spiegel seines Charakters. Als Redner verachtete er allen überflüssigen Schmuck, nur die Sache selbst im Auge behaltend, er war kein Redekünstler, sondern ein Redner, Wahrheit der Ueberzeugung treibt ihn und erwirbt ihm die gerühmte δεινότης; klare Anordnung des Stoffs, Schärfe der Gedankenentwickelung, Entschiedenheit der Gesinnung treten hervor in einer Sprache, die großartig ist und doch schlicht, ernst und doch gefällig, gedrängt und doch fließend, lieblich und doch eindringlich. Vgl. die Charakteristik bei Cicero (*Brut.* 7—13., besonders 8 u. 9.). — Das Alterthum kannte 65 Reden des D.; unter den uns erhaltenen 61 sind entschieden einige unechte. — Ueber sein Leben u. s. Charakter F. Ranke, A. G. Becker, Westermann, Böhnecke, Märcker. Gesammtausgaben von Aldus Manutius, J. J. Reiske, G. H. Schäfer, J. Bekker, Bömel, W. Dindorf; als Herausg. einzelner Reden haben sich verdient gemacht: Bremi, Sauppe, F. Franke, Dissen, Rüdiger, Reuter, Meier, Rehdantz; musterhafte Uebers. s. Staatsreden von F. Jacobs.

Denarius s. Münzen, II.

Dendrophŏri, Δενδροφόροι, zunächst im gottesdienstlichen Sprachgebrauche diejenigen, die zu Ehren einer Gottheit, Dionysos, Kybele, mit der Wurzel ausgerissene Bäume durch die Stadt trugen; im bacchischen Cult hat Silvan diese Aufgabe und erscheint daher mit dem Wurzelschoß einer Cypresse (*Virg. G.* 1, 20.: teneram ab radice ferens cupressum.). — Verschieden davon ist die Zunft der Dendrophoren, die das Material zu öffentlichen Gebäuden herbeischaffen mußten und in der römischen Kaiserzeit als eine geschlossene Genossenschaft (collegiati, corporati) erscheinen.

Denunciatio heißt im Civilproceß Mittheilung der anzustellenden Klage von Seiten des Klägers an den Beklagten (*Cic. Caec.* 32.), Privatverabredung der Parteien, sich vor Gericht einfinden zu wollen, Aufforderung an die Zeugen, vor Gericht zu erscheinen, endlich seit M. Aurelius die gerichtliche Ladung des Beklagten. Im Criminalproceß ist denunciatio die Anzeige eines Verbrechens, ohne eigentliche Accusation.

Deo s. Demeter, 2.

Depontāni heißen die sexagenarii, welche nach uralter Sage durch Hinabwerfen von dem pons sublicius in den Tiber getödtet wurden. Später bezog man den Ausdruck depontani auf die den sechzigjährigen Greisen versagte Theilnahme an den Comitien und auf das Hinabstoßen derselben von den Stimmbänken. *Cic. Rosc. Am.* 35.

Deportatio ist die unter den ersten Kaisern aufgekommene Art des Exils, wodurch dem Verbannten eine bestimmte Insel oder Stadt als Aufenthaltsort angewiesen wurde. Rechtlich stand diese Strafe der alten aquae et ignis interdictio ziemlich gleich. Der Deportirte erlitt capitis deminutio media und verlor die Civität, gewöhnlich auch sein Vermögen.

Depositum. Die Zurückgabe einer anvertrauten Sache ist heilige Pflicht, und wer derselben nicht nachkommen kann, erleidet Infamie. Wer aber ein Depositum ableugnet, soll nach Bestimmung der XII Tafeln zur Strafe das Doppelte zahlen.

Δέραια, *περιδέραια*, Spielzeug, das den Kindern um den Hals gehängt wurde. Bei auszusetzenden Kindern dienten solche δέραια als Erkennungszeichen (*γνωρίσματα*).

Derbe, *Δέρβη*, j. Divlé am See Ak Ghinul, bedeutende, feste Stadt in Isaurien, südöstlich von Ikonium und Sitz des Tyrannen Antipater, des Freundes Cicero's. *Cic. ad fam.* 13, 73.

Derkĕtis und **Derkĕto**, *Δερκέτις*, *Δερκετώ*, die syrische Göttin. Sie zeugte mit einem jungen Syrer die Semiramis, ließ aber den Jüngling tödten und die Tochter in einer wüsten Gegend aussetzen, wo sie von Tauben ernährt wurde. Sie selbst stürzte sich in einen See bei Askalon und ward in einen Fisch verwandelt. Ihr Bild, halb Fisch-, halb Mädchengestalt, wurde an dem See von den Syrern verehrt.

Derkyllĭdas, *Δερκυλλίδας*, ein Spartaner, zeichnete sich schon 411 im peloponnesischen Kriege aus (*Thuk.* 8, 60.), noch mehr aber seit 399 v. C., als er den Befehl über das spartanische Heer in Vorderasien übernahm. Durch Wiederherstellung der erschlafften Kriegszucht, durch energische Kriegsführung, durch seltene Schlauheit (er hieß deshalb Sisyphos, *Xen. Hell.* 3, 1, 6.) gewann er große Erfolge über die Perser, deren Satrapen Tissaphernes und Pharnabazos er hinterging und den einen gegen den andern gebrauchte. Er eroberte einen großen Theil der Landschaft Aiolis und erhielt deshalb die Verlängerung seines Commandos für das Jahr 398. Zuerst traf er Maßregeln zum Schutze der griechischen Einwohner auf dem Chersones gegen die Thraker, darauf verabredete er mit Pharnabazos einen Einfall in Karien, wo Tissaphernes Güter besaß (*Xen. Hell.* 3, 1, 7.), wurde aber von Pharnabazos treuloser Weise verlassen und von ihm und Tissaphernes mit einem Angriffe bedroht. Aber im entscheidenden Augenblicke, als die Heere einander kampfgerüstet gegenüberstanden, schlugen beide Satrapen aus Scheu vor der Tapferkeit der Spartaner dem Derkyllidas einen Waffenstillstand vor, der bis zur Bestätigung der

eigentlichen Friedensbedingungen (Unabhängigkeit der ionischen Städte von den Persern einerseits, Rückzug der Spartaner andererseits) durch Persien und Sparta gelten sollte (397). Das. 3, 2, 5. Als aber der Perserkönig sich gewaltig rüstete und Agesilaos deshalb mit einem neuen Heere nach Jonien gesandt wurde, hielt sich Derkyllidas noch einige Zeit beim Heere auf und rettete (394) Abydos und Sestos, als nach Konons Seesiege bei Knidos Athen sein verlorenes Uebergewicht zur See wieder gewann. Das. 4, 8, 2 ff. Später (390) scheint er in Ungnade gefallen zu sein und wird darnach nicht wieder erwähnt.

Dertōna, ἡ Δέρθων, jetzt Tortona, bedeutende Stadt und seit 100 v. C. römische Colonie mit dem Beinamen Julia im cispadanischen Gallien an der Straße zwischen Genua u. Placentia. *Cic. ad fam.* 11, 10.

Dertōsa, Δερτῶσα, j. Tortosa, Stadt im tarraconensischen Hispanien am linken Ufer des Iberus nicht weit von dessen Mündung, an der Hauptstraße von Valentia nach Tarracon. *Suet. Galb.* 10.

Desertor s. Disciplina militaris, 10.

Designator, 1) Aufseher über die Plätze im Theater. — 2) Ordner des Leichenpomps, welcher zur Handhabung der Polizei einen Lictor und Accensus bei sich hatte. *Hor. ep.* 1, 7, 7.

Δεσμωτήριον s. Carcer.

Δέσποινα, Herrin, Göttin, Beiname mehrerer Göttinnen, der Aphrodite, Demeter und besonders der Persephone bei den Arkadiern.

Desultores, *ἀποβάται*, 1) Reiter, welche in den griechischen Kampfspielen (in Olympia von Ol. 71 bis 84. *Paus.* 5, 9, 1 f.) in vollem Laufe des Pferdes herabsprangen und mit dem Zaume in der Hand nebenher liefen. — 2) Im Kriegsheere des Hannibal und später der Römer die numidischen Reiter, von Livius (35, 28.) auch Tarentini genannt, die zwei Pferde hatten und im heftigsten Kampfe mit voller Rüstung von dem schon ermüdeten Pferde auf das andere hinübersprangen. *Liv.* 23, 29.

Detestatio sacrorum heißt das von sich Abwünschen oder Ablehnen der sacra, indem die Götter als Zeugen angerufen werden. Dieser sehr bestrittene Act fand entweder bei Arrogationen statt, wo der zu Arrogirende sich von den sacris seiner bisherigen gens lossagte (s. v. a. alienatio sacrorum, *Cic. or.* 42.), oder, was weniger wahrscheinlich ist, bei Abfassung des Testaments.

Deukalion, Δευκαλίων, 1) Sohn des Prometheus und der Klymene, Herrscher im thessal. Phthia, Gemahl der Pyrrha, der Tochter des Epimetheus. Als Zeus durch die große Flut das sündige eherne Geschlecht der Menschen vernichtete, rettete sich Deukalion nach dem Willen des Zeus mit seiner Gemahlin in einem Schiffe, das er sich auf den Rath des Prometheus gebaut hatte. Nach 9 Tagen landete er auf dem Parnaß (oder auf dem Othrys, dem Athos, dem Aetna) und opferte dem Zeus Phyrios (Fluchtschirmer). Das Orakel der Themis in Delphi antwortete ihm auf die Frage, wie ein neues Menschengeschlecht entstehen könne, mit den Worten: Hüllet euch beide das Haupt und löst die gegürteten Kleider, werfet sodann die Gebeine der großen Erzeugerin rückwärts. Deukalion erklärte sich die Gebeine der großen Mutter als die Steine der Erde, und beide warfen nun Steine hinter sich. Die Steine des D. wurden Männer, die der Pyrrha Weiber (λᾶας, der Stein, λαός, das Volk. *Apoll. Rh.* 3, 1085 ff. *Apollod.* 1, 7, 2. *Ov. met.* 1, 260 ff.). D. zog nun vom Parnassos herab nach Opūs oder Kynos in Lokris; auch in Athen sollte er gewohnt und das Heiligthum des olympischen Zeus erbaut haben. In der Nähe des Tempels des Zeus zeigte man sein Grab; das der Pyrrha war in Kynos. Die Kinder des D. und der P. sind: Hellen (der Stammvater der Hellenen, Herrscher in Phthia und durch die Nymphe Orseïs Vater des Aiolos, Doros und Xuthos), Amphiktyon, Protogeneia u. A. — 2) Sohn des Minos und der Pasiphaë (*Hom. Il.* 13, 451.), Argonaut und kalydonischer Jäger, Vater des Idomeneus.

Deus als kaiserlicher Titel. Wenngleich Augustus schon von den Dichtern deus genannt wurde, so dachte damals doch keiner im Ernste an eine Vergötterung desselben bei seinen Lebzeiten, und war dies nur eine feine Schmeichelei der gebildeten Gesellschaft, die nach damaligen Begriffen durchaus nichts Anstößiges enthielt. Daß aber Caligula sich heros und deus begrüßen ließ u. in seinen Edicten sich selber deus ac Jupiter nannte, war Ausbruch seines Wahnsinns, und es erschien den Römern selber lächerlich, wenn er in seiner Kleidung und den äußern Attributen bald diesen, bald jenen Gott, ja selbst verschiedene Göttinnen vorstellte. *Dio Cass.* 59, 26. 28. Selbst noch unter Nero war der Grundsatz: daß göttliche Ehren dem Fürsten erst dann zukämen, wenn er aufhöre auf Erden zu wandeln, der vorherrschende, als niedrige Schmeichelei des designirten Consuls Anicius Cerialis ihm Vergötterung bei Lebzeiten vorschlug. *Tac. ann.* 15, 74. Der erste, welcher sich officiell in Briefen und Edicten den Titel dominus et deus beilegte und in allen Schreiben so genannt wurde, war Domitian. *Suet. Domit.* 13. *Dio Cass.* 67, 13. Gute Kaiser verbaten sich von dem schmeichelnden Menschengeschlechte diesen Titel, doch die späteren fanden Gefallen daran, wenn sie nicht etwa wie Caracalla ihn deshalb ablehnten, um auch noch dieses Antriebes zu ehrenwerthen Handlungen überhoben zu sein. *Dio Cass.* 77, 5.

Deverra (v. deverrere, ausfegen). Um das Haus der Wöchnerin gingen in Rom des Nachts drei Männer; der eine hieb mit einem Beil in die Schwelle, der zweite stieß mit der Mörserkeule darauf, der dritte kehrte sie mit dem Besen. Diese Zeichen der Cultur (das Fällen der Bäume durch die Axt, die Bereitung des Mahls durch die Mörserkeule und das Zusammenkehren der Früchte mit dem Besen) sollten den schreckenden Silvanus, den Waldbewohner, abhalten, in das Haus zu bringen und die Wöchnerin zu quälen. Die Schutzgötter, welche durch jene Ceremonieen bezeichnet wurden, waren Deverra, Intercidōna (von intercidere) und Pilumnus (von pilum, Mörserkeule).

Devotio, Weihung als Opfer für die Götter, besonders für die unterirdischen, indem man sich entweder selbst für das Vaterland feierlich dem Tode weihte, wie die Decier (*Liv.* 8, 9., wo die Formel, vgl. 7. 6.), oder verwünschend einen Andern, ein feindliches Land oder e. Stadt, wie Gabii, Fregellä, den Göttern des Todes überantwortete (die Formel bei *Macr. sat.* 3, 9.).

Diabateria s. Pallas Athene, 4.

Diadēma (*διάδημα* von *διαδέω*), eine schmale, nur in der Mitte breitere Stirnbinde aus Seide, Wolle oder Garn zum Schmucke der Fürsten. Das

Diadem der ägyptischen Gottheiten und Könige war mit dem Symbol der heiligen Schlange versehen; das bacchische (κρήδεμνον), das die Kunst besonders bei dem indischen B. hat, umwindet Stirn u. Schläfe mit herabhängenden Enden; das persische war um die Tiara (Turban) geschlungen, von blauer, weißdurchwirkter Farbe. Der Umstand, daß Antonius dem Cäsar ein solches an den Lupercalien aufsetzte, beförderte seine Ermordung. *Cic. Phil.* 2, 34. 85 ff. Die Kaiser enthielten sich zuerst dieses gehässigen Schmuckes; aber Diocletian führte es ein, und Constantin d. Gr. schmückte es noch mit 1—2 Reihen von Perlen und Edelsteinen.

Διαδικασία, eine besondere Art der Rechtshändel in Athen, Prioritätsstreit. Sie trat ein, wenn zwei oder mehrere Personen ausschließliche Ansprüche auf eine und dieselbe Sache zu haben behaupteten, oder wenn es streitig war, wer unter mehreren Personen zu einer bestimmten Leistung verpflichtet sei. Die Diadikasie läßt sich nicht auf bestimmte Fälle beschränken. Am häufigsten kam sie bei Erbschaftsstreitigkeiten und Leiturgieen vor, ebenso bei Confiscationen, wenn Jemand die eingezogenen Güter oder einen Theil derselben beanspruchte. — Das Beanspruchen des Rechts oder Besitzes, welches schriftlich geschehen mußte, hieß *ἀμφισβητεῖν, ἀντιγράφεσθαι ἀμφισβήτησιν.* Beim Erheben des Einspruches war eine Parastasis (vgl. d.) zu erlegen. Vgl. auch Erbrecht, 4. und Leiturgia.

Διάδοχος, der Nachfolger, specieller Name für die Nachfolger Alexanders in den getrennten Reichen der großen makedonischen Monarchie bei den späteren Historikern; außerdem hieß so der Neuplatoniker Proklos (412 n. C.) als Nachfolger des Syrianos.

Diadumenos s. Bildhauer, 6.

Diagŏras, *Διαγόρας*, 1) einer der größten hellenischen Athleten, gebürtig aus Rhodos, Zeitgenosse Pindars, der ihm die 7. Olympionike gewidmet hat. Er war *περιοδονίκης*, d. h. er hatte als Hauptkämpfer in allen vier großen heiligen Spielen gesiegt, und begeisterte durch sein Beispiel seine Söhne und Enkel zu gleichen Siegen. Als zwei seiner Söhne in Olympia als Hieroniken gekrönt wurden, setzten sie ihre Kränze dem Vater auf und trugen ihn im Triumph unter dem Zujauchzen und Glückwünschen der ihm Blumenkränze zuwerfenden Menge umher. Da rief ein Lakedaimonier: Stirb, Diagoras, denn in den Himmel wirst du nicht steigen. *Cic. tusc.* 1, 46, 111. *Plut. Pelop.* 63. Seine Statue von Kallikles stand in Olympia. — 2) D. mit dem Beinamen *ἄθεος*, um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. C., Zeitgenosse des Pindar u. Simonides, des Demokrit, Protagoras u. Sokrates, verließ früh seine Heimatsinsel Melos und lebte größtentheils in Athen. In seiner Jugend mit der Poesie (Dithyramben und Hymnen) sich beschäftigend, schloß er sich später der atomistischen Philosophie des Demokrit an u. wurde so zu einem Gegner sowohl der Volksreligion als der Mysterien. Demgemäß leugnete er die herkömmlichen Götter, veröffentlichte und verspottete die Mysterien, in die er sich hatte einweihen lassen, u. hielt Andere von der Theilnahme daran ab. Dies erbitterte die Athener, und er mußte fliehen; sie setzten einen Preis auf seinen Kopf (*Aristoph. Av.* 1073 f. mit d. Schol.) und vernichteten seine Schriften. Er floh nach Korinth, wo er gestorben sein soll. *Cic. n. d.* 1, 1, 2. 23, 63. 42, 117. 3, 37, 89.

Διαγραφεῖς s. *ἐπιγραφεῖς.*

Diaita, *δίαιτα*, ganz allgemeiner Ausdruck für jedes Zimmer, so für Speisesaal, Schlafzimmer, Gartensalon u. s. w., ja sogar für ein ganzes Logis oder Flügel des Hauses. Auch die schiedsrichterliche Ausgleichung.

Διαιτητής, Schiedsrichter. Zur Vermeidung der meist kostspieligen Processe vor den ordentlichen Gerichtshöfen der Heliasten konnten die Parteien in Athen in Civilsachen die Entscheidung eines Schiedsrichters, Diaiteten, nachsuchen. Oeffentliche Schiedsrichter gab es in Athen nach der alten Ueberlieferung 440, in jeder Phyle 44, falls sich nicht in die Worte des Ulpian (zu *Demosth. adv. Mid.* p. 542, 15.) ein Fehler eingeschlichen hat, in der Art, daß ihre Gesammtzahl sich auf 40, 4 in jedem Stamme, beschränkte. *Ol.* 113, 4. waren ihrer 104 nach einer Inschrift bei Roß (Demen von Attika S. 22.). Das gesetzmäßige Alter für die Diaiteten war 50 oder 60 Jahr. Sie hatten nicht wie die Heliasten vor jedem einzelnen Urtheilsspruch zu schwören, ohne Zweifel aber beim Antritt ihres ein Jahr dauernden Amtes einen Eid zu leisten. Besoldet waren sie nicht, doch hatte der Kläger und auch wohl der Verklagte eine Drachme als Gebühr (*παράστασις*) u. eine Drachme bei jedem Fristgesuch zu bezahlen. Nach Ablauf ihres Amtsjahres (vielleicht schon während desselben) konnten sie wegen Vergehen in ihrer Amtsführung durch eine Eisangelie bei den Logisten belangt werden; die Strafe, die sie traf, war Atimie. — Was die Competenz der Diaiteten betrifft, so konnte jede Civilsache an sie gebracht werden, und in den ältesten Zeiten bildeten sie vielleicht eine Instanz, die nicht übergangen werden durfte. In der demosthenischen Zeit aber war dies durchaus nicht der Fall, sondern es stand dem Kläger frei, seine Sache durch den proceßeinleitenden Magistrat sogleich bei den Heliasten anhängig zu machen. Man wählte indessen gern die Diaiteten, einmal der geringeren Kosten wegen, und sodann, um die Instanz nicht zu verlieren. Es konnte nemlich unter allen Umständen von der Entscheidung des Diaiteten Appellation (*ἔφεσις*) an den Richter stattfinden. — Die Einführung des Rechtshandels vor den Diaiteten entsprach dem Verfahren, wie es in allen Civilsachen gesetzlich war. Der Kläger hatte sich also an den competenten Magistrat zu wenden (d. h. an den Magistrat, der auch in einem Heliastenprocesse in vorliegendem Falle die Hegemonie gehabt haben würde). Dieser übergab dann, wahrscheinlich ohne vorhergehende Untersuchung und Instruction, die Sache einem durchs Loos bestimmten Diaiteten, welcher dem Stamme des Beklagten angehören mußte. Weiter hatten die Parteien die gewöhnlichen Eide (*διωμοσία, ἀντωμοσία*) zu leisten. Sodann wurde nach sorgfältiger Untersuchung (die Zahl der Verhandlungen war wohl nicht bestimmt) das Urtheil gesprochen. Erschien eine Person nicht an dem Schlußtermine (*κυρία*), ohne eine durch einen Eid (*ὑπωμοσία*) erhärtete Entschuldigung, so wurde in contumaciam erkannt. Das Rechtsmittel, dessen man sich gegen Contumacialurtheile bedienen konnte, *τὴν ἔρημον (δίκην) ἀντιλαχεῖν*, hieß bei Verurtheilung durch den Diaiteten *τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν*, u. mußte binnen zehn Tagen eingelegt werden. Es bestand in der eidlich bekräftigten Angabe von Gründen, die den Verurtheilten am Erscheinen verhindert hatten. Die Sache wurde dann, wenn der Opponent mit seiner Berufung durchgedrungen war, einem

andern Diaiteten überwiesen. Uebrigens konnte, wie schon erwähnt, gegen alle Urtheile eines Diaiteten Appellation (*ἔφεσις*) eingelegt werden. Die Sache kam dann vor die Heliasten, die also in diesem Falle eine Art zweiter Instanz bildeten. — Zuweilen kommt ein förmlicher Vertrag (*ἐπιτροπή*. Compromiß) zwischen den Parteien vor, der eidlich und auch durch Stellung von Bürgen bekräftigt wurde, sich dem Ausspruche beeidigter Schiedsrichter, über die sich die streitenden Parteien vereinigten, und die nicht nothwendig aus den öffentlichen Diaiteten gewählt zu werden brauchten, in der Art zu unterwerfen, daß man sich des Rechts der Appellation begab und den Ausspruch der Schiedsrichter im voraus als bindend anerkannte.

Diakria s. Attika, 17. u. Parteien.

Diaktoros s. Hermes, 2.

Dialektik, *ἡ διαλεκτική*, bei Platon Bezeichnung der Logik oder der Methode des höchsten speculativen Denkens; Aristoteles dagegen unterschied wissenschaftliche Schlüsse von blos dialektischen oder Wahrscheinlichkeitsschlüssen. So wurde die Dialektik allmählich zur Kunst des dialektischen Scheins, und deshalb der Name *διαλεκτικοί*, dialectici, speziell für diejenigen Philosophen gebraucht, die beim Disputiren sich allerlei Kunstgriffe und Spitzfindigkeiten bedienten. Uebertragen wurde dieser Name dann auf mehrere philosophische Schulen, besonders die megarische oder eristische und die stoische; außerdem hat eine Schule, gestiftet von dem Karthager Kleitomachos, einem Schüler des Karneades, speziell diesen Namen.

Διαμαρτυρία, eine Art der Einrede gegen die Zulässigkeit der Einführung eines Processes, die aus verschiedenen Gründen stattfinden konnte. Ehe der Proceß den Richtern übergeben wurde, konnte der Beklagte Zeugen aufstellen, um zu beweisen, daß die Einführung nicht zulässig sei, z. B. weil die Art der Klage nicht die für den betreffenden Fall bestimmte, oder weil dieselbe nicht bei der für diesen Fall competenten Behörde angebracht sei (der Kläger seinerseits konnte Zeugen für die Zulässigkeit aufstellen). Das Rechtsmittel hieß *διαμαρτυρία*, das Zeugnißablegen *διαμαρτυρεῖν*, ein Ausdruck, der auch von dem gebraucht wurde, der die Zeugen aufstellt. Gegen die Zeugen konnte eine Klage (*ψευδομαρτυριῶν*) angestellt werden. — Natürlich hörte, wenn bei der *διαμαρτυρία* der Beklagte gewann, der Hauptproceß auf. Bei Anwendung der *διαμαρτυρία* mußte, in Privatsachen und in öffentlichen Sachen, wenn auf eine Geldstrafe geklagt war, wahrscheinlich eine Parakatabole, der zehnte Theil der streitigen Summe, niedergelegt werden. Vgl. auch Process, 7. u. 9.

Διαμαστίγωσις, die Geißelung der spartanischen Knaben am Altare der Artemis Orthia, wahrscheinlich religiösen Ursprungs, ein Ersatz der dieser Gottheit zukommenden Menschenopfer, in der historischen Zeit ein durch die lykurgische Gesetzgebung vorgeschriebenes Erziehungsmittel, um die Jünglinge an standhafte Ertragung körperlichen Schmerzes zu gewöhnen. Es kam vor, daß der Gegeißelte todt, ohne einen Laut des Schmerzes auszustoßen, vor dem Altare niederfiel. Noch zur Zeit der römischen Kaiser wurden Geißelungen als Abhärtungsmittel ausgeübt.

Diana s. Artemis.

Διαψήφισις s. *Δῆμοι*.

Diasia, *τὰ Διάσια*, ein Hauptfest des Zeus *Μειλίχιος* (Sühnzeus) zu Athen am 23. Anthesterion zur Sühne des Volks mit unblutigen Opfern gefeiert. *Thuk.* 1, 126.

Diaskeuase, Diaskeuastes s. Homeros, 7.

Diatrēta sc. pocula oder vasa, Gefäße mit durchbrochener Arbeit, namentlich cälirte Glasvasen, die in den Gräbern oft noch gefunden werden und deren Schönheit uns hohe Bewunderung einflößt.

Diaulos s. Gymnasium.

Dictator, selten magister populi und noch seltener praetor maximus genannt. Diese außerordentliche Magistratur wurde 9 Jahre nach der Könige Vertreibung, also 501 v. C., zum ersten Male und später öfter gewählt. Dies geschah in schweren Zeiten, sowohl bei inneren Unruhen (*Liv.* 2, 38 ff.) als bei auswärtigen Gefahren. Das. 8, 12. Auch wurden Dictatoren zuweilen nur zum militärischen Commando ernannt, ohne Civilbefehl, oder zuweilen solche, welche gar kein Imperium hatten, sondern nur ein vorübergehendes Geschäft besorgten, z. B. den Jahresnagel im capitolinischen Jupitertempel einzuschlagen (dict. clavi figendi caussa), die Comitien zu halten (dict. comitiorum habendorum caussa), den Census u. namentl. die Senatsernennung vorzunehmen, öffentliche Spiele zu feiern, Cultushandlungen zu vollziehen (z. B. dict. feriarum Latinarum caussa), außerordentliche Criminaluntersuchungen (quaestio) anzustellen u. s. w. Ursprünglich hatte der Dictator die ganze Königsgewalt, ja sogar ohne Provocation, war also unumschränkt, was nachher abgeändert wurde. Die bisherigen Consuln und andern Magistrate mußten — die Volkstribunen ausgenommen — ihre Stellen niederlegen, traten aber wieder ein, wenn der Dictator von seinem Amte zurücktrat. Außer dem unumschränkten Militärbefehl hatte der in der Noth zum Staatsruder berufene Dictator Oberrichtergewalt, anfangs ohne Provocation, wie bereits erwähnt ist. Um einem übrigens fast niemals vorkommenden Mißbrauch dieser hohen Gewalt zu begegnen, hatte man bestimmt, daß die Dictatur höchstens 6 Monate dauern sollte, und die Sitte forderte, daß der Dictator auch vorher abtrat, sobald er seinen Auftrag vollzogen hatte. Auch hatte der Dictator keine unbedingte Verfügung über die Finanzen. Von den Insignien hatte derselbe außer der sella curulis u. der praetexta 24 Lictoren mit fasces und Beilen. Die Ernennung des Dictators ging nicht von dem Volk, sondern von dem Senat aus, welcher in dringenden Zeiten über die Wahl eines Dictators Beschluß faßte und den Consul beauftragte, den von dem Senat Bezeichneten zum Dictator zu machen (dicere, selten creare, facere). Diese Senatsberathung wird an den meisten Stellen erwähnt (z. B. *Liv.* 7, 3. 6. 21. 26. 8, 15 ff. 9, 7.), und wenn an einigen Stellen nur der Consul als Wähler genannt wird, so ist das S. Consultum als etwas sich von selbst Verstehendes ausgelassen. Ausnahmsweise konnten auch die Militärtribunen cum consulari potestate Dictatoren ernennen, Prätoren und Interregen aber nicht. Nach der Ernennung wählte sich der Dictator einen magister equitum als Gehülfen und vorkommenden Falls auch als Stellvertreter. — Anfangs war die Dictatur auf die Patricier beschränkt, der erste Plebejer gelangte 356 v. C. dazu. *Liv.* 7, 17. 22. — Gegen das Ende der Republik hatte man 120 Jahre keinen Dictator gehabt, bis Sulla zum dictator perpetuus gemacht wurde. Auch Cäsar nahm dieses Amt

an, aber Antonius schaffte durch eine lex dasselbe für immer ab. *Cic. Phil.* 1, 1. 13. Deshalb schlug Augustus die Würde aus, und sie wurde niemals wiederhergestellt. *Suet. Aug.* 53.

Dictator Latinus hieß der Vorstand des latinischen Bundes, welcher an die Stelle der albanischen Könige getreten war. Es ist aber nicht entschieden, ob der albanische Dictator regelmäßig zugleich der Dictator von Gesammtlatium war, oder ob die Hegemonie unter den verschiedenen Dictatoren in Latium wechselte. Die Thätigkeit dieses Bundespräsidenten zeigte sich in der Leitung der Bundesversammlungen, in der Anordnung der feriae Latinae, in oberpriesterlichen Handlungen u. s. w.

Dictator municipalis. In mehreren Städten Latiums führte die höchste Obrigkeit (gewöhnlich duumviri genannt) den Titel Dictator, welcher Name sich von der Abschaffung des Königthums bis in die spätesten Zeiten erhielt. Dieser Municipaldictator, welcher in Lanuvium, Aricia, Caere, Nomentum, Fidenae vorkommt, hatte nicht etwa die Macht des römischen Dictators, sondern unterschied sich nur dadurch von den Duumviri, daß er allein die Geschäfte zu besorgen hatte, welche in andern Städten Zweien oblagen, s. Duumviri.

Didaskalia, *διδασκαλία*, heißt 1) gewöhnlich ein öffentliches Denkmal, eine Tafel, oder auch eine Schrift, in welcher über die Aufführung von Schauspielen, von Komödien sowohl als auch von Tragödien, Nachricht gegeben war, indem der Dichter, Zeit und Ort der Aufführung, die mitkämpfenden Dichter und der Beifall, den die Stücke erhalten hatten, genau angegeben und verzeichnet waren. Es waren also kritische Repertorien über die aufgeführten Stücke, kurze Dramaturgieen, von *διδάσκειν*, nemlich *δρᾶμα*, docere fabulam, ein Ausdruck, welcher: ein Stück zur Aufführung bringen, bezeichnete. Diese Verzeichnisse bestanden in Athen zunächst in Tafeln, mit Inschriften dieses Inhalts versehen, welche ihren Platz im Theater erhielten. Von diesen öffentlichen Denkmälern wurden später Abschriften gemacht, ihr Inhalt chronologisch geordnet, in besonderen Schriften mit Bemerkungen und Erläuterungen der Sammler niedergelegt und hießen gleichfalls *διδασκαλίαι*. Aristoteles soll zuerst eine solche Schrift verfaßt haben. Ihm folgten alexandrinische Gelehrte, wie Dikaiarchos, Kallimachos, Aristophanes von Byzanz, Aristarchos u. A., aus deren leider verlorenen Schriften die kärglichen Angaben der Grammatiker u. Scholiasten in den Argumenten zu den einzelnen Tragödien u. Komödien geflossen sind. Aehnliche Verzeichnisse, z. B. von Attius, gab es bei den Römern, wie die kurzen Notizen über die Zeit der Aufführung, über den Componisten der cantica und über die Hauptrollen vor den Stücken des Terentius erkennen lassen. — 2) s. v. a. die aufgeführten Stücke selbst. Vgl. Tetralogia.

Didii, eine angesehene plebejische Familie zu Rom. 1) T. Didius, besiegte während seiner Verwaltung Makedoniens (*Cic. Pis.* 25, 61.) die Skordisker, wahrscheinlich im Jahre 114 als Prätor. Später wurde er Consul im J. 98 und bekam für das Jahr 97 Spanien als proconsularische Provinz, wo er die Celtiberier schlug u. nach nochmaligem Siege im J. 93 über sie triumphirte. Er fiel in einer Schlacht im marsischen Kriege, 90. (*Vell.* 2, 16. *Ov. fast.* 6, 567 f.) — 2) C. Didius, diente unter Cäsar als Legat (46) gegen den jüngern Pompejus in Spanien, wo er mit Glück gegen ihn kämpfte und ihn bei Gades zur See besiegte, aber bei der Landung selbst seinen Tod fand. *Caes. b. Hisp.* 37. 40.

Dido, *Διδώ*, oder Elisa, Elissa, *Ἔλισσα*, die phoinikische Königstochter und Gründerin Karthago's. Sie war Tochter des tyrischen Königs Mutgo (oder des Belos, oder des Agenor), Schwester des Pygmalion, der nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft erhielt, und vermählte sich mit ihrem Oheim Akerbas, (oder mit Sichaeus, *Virg. A.* 1, 343.), einem Priester des Hercules. Als Pygmalion den Akerbas, nach dessen Schätzen lüstern, mordete, floh Dido mit ihren Reichthümern, von einer großen Zahl von Tyriern begleitet, übers Meer und landete zuerst auf Kypros. Von da gelangte sie nach glücklicher Fahrt ans Ufer von Afrika; hier kaufte sie von dem König Jarbas so viel Land, als mit einer Stierhaut belegt werden konnte, schnitt aber die Stierhaut in schmale Streifen und umspannte damit einen beträchtlichen Raum, auf dem sie die Burg Byrsa (*βύρσα*, Fell) erbaute. So wurde sie die Gründerin von Karthago (888 v. C.). Da die Stadt bald mächtig emporblühte, so warb Jarbas, um sich in ihren Besitz zu setzen, um die Hand der Dido, indem er im Verweigerungsfalle mit Krieg drohte. Um der Ehe mit dem Barbaren zu entgehen, errichtete sie einen Scheiterhaufen u. gab sich auf demselben mit dem Schwerte den Tod. Sie wurde von den Karthagern als Göttin verehrt. *Justin.* 18, 4—7. Virgil hat in der Aeneïs die Sage von Dido nach seinen Zwecken umgestaltet und sie in die Zeiten des Aeneas hinaufgerückt (s. Aineias). Bei ihm endet Dido ihr Leben auf dem Scheiterhaufen, weil der von ihr geliebte Aeneas nach dem Schlusse des Schicksals und auf Befehl des Jupiter sie heimlich verläßt (*Aen.* 4.)

Didyma s. Miletos.

Didymos, *Δίδυμος*, einer der berühmtesten griechischen Grammatiker aus der Zeit des Augustus, erhielt wegen seiner großen schriftstellerischen Thätigkeit den Beinamen *χαλκέντερος*. Ihm werden 3500 Schriften beigelegt. Besonders verfaßte er zahlreiche Werke über Homer; außerdem über Pindar, Sophokles, Aristophanes und andere Dichter, sowie über die attischen Redner.

Διῆρες, ὑπερῷον, s. Haus, 2. 4.

Dies, *ἡμέρα*, (vgl. auch *ἀφετοί*) bezeichnet sowohl den natürlichen (naturalis) als den bürgerlichen (civilis) Tag; jener ist die Zeit von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergange; umgekehrt die Zeit vom Untergange bis zum Wiederaufgange der Sonne heißt Nacht, nox, *νύξ*, mythisch und homerisch (*Il.* 14, 259.) die Bändigerin der Götter und Menschen, der selbst Zeus misfällig zu sein sich scheut. Dagegen wurde der bürgerliche Tag, *νυχθήμερον* bei den Griechen, weil er Nacht und Tag umfaßte, bei den Alten sehr verschieden bestimmt: die Babylonier rechneten von Morgen bis Morgen, die Umbrier von Mittag zu Mittag, die Griechen von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, die Römer, wie wir, von Mitternacht bis Mitternacht. Bei Homer, wie in der ganzen Zeit bis zu der alexandrinischen Epoche, kommt eine Eintheilung des Tages in Stunden nicht vor; vielmehr wird die Zeit nach dem Stande der Morgenröthe und der Sonne bestimmt, wobei man wohl einen Vor- und Nachmittag (*Od.* 9. 56 ff.), einen Morgen, Mittag und Abend (*Il.* 21, 111. *Od.* 7, 288.), *ἠώς* oder

πρωΐ, πρῲ τῆς ἡμέρας, μέσον ἦμαρ oder *μεσημβρία*, und *δείλη* (selbst wieder zerfallend in *δείλη πρωΐα* und *δ. ὀψία*) oder *δείελον ἦμαρ* unterscheidet. Im Uebrigen half man sich durch einen Reichthum von Bezeichnungen, die meist den Beschäftigungen des täglichen Lebens entlehnt waren, z. B. *πληθούσης τῆς ἀγορᾶς* oder *περὶ πλήθουσαν ἀγοράν*. Seit der Erfindung des babylonischen Chronometers oder der Sonnenuhr (*πόλος* oder *ὡρολόγιον ἡλιακόν, σκιοθηρικόν*) und des Schattenzeigers (*γνώμων*) theilte man den Tag in 12 Stunden, die je nach der Jahreszeit bald länger bald kürzer waren. Die Nacht hat bei Homer drei Theile (*Il.* 10, 252.): die Abenddämmerung oder einbrechende Nacht (*ἕσπερος, κνέφας*), die Mitte der Nacht (*νυκτὸς ἀμολγός*) und den zum Morgen hin dämmernden Theil der Nacht (*ἀμφιλύκη νύξ, Il.* 7, 433., vgl. *ἐγγύθι δ' ἠώς*). Später nahm man, besonders wohl durch die Gewohnheit im Kriege, drei Nachtwachen (*φυλακαί*) an, jede zu 4 Stunden. — Der bürgerliche Tag der Römer hatte folgende Abschnitte: nox media u. de media nocte, die Zeit unmittelbar nach Mitternacht, gallicinium, die Zeit des Hahnenschreis oder das Grauen des Tags, conticinium, die Zeit, wo die Hähne zu schreien aufhören, diluculum, der anbrechende Morgen, mane, der Frühmorgen, ad meridiem, meridies und de meridie, die Zeit eben vor oder gegen Mittag, der Mittag selbst u. die Zeit unmittelbar darnach; suprema, die letzte Zeit des Tages nebst dem Sonnenuntergange, vespera, die Zeit von Sonnenuntergang bis zum Aufgang des Abendsterns, crepusculum, die Abenddämmerung, dann die Zeit des Lichtanzündens, prima luce oder luminibus accensis; concubium, die Zeit des Schlafengehens, intempesta nox, die tiefe Nacht, deren Zeit nicht weiter abgetheilt wird, darauf ad mediam noctem und media nox. Auch bei ihnen kommt erst seit dem öffentlichen Gebrauche der Sonnen- (horologium solarium od. solarium descriptum, durch L. Papirius Cursor 291 v. C. nach dem Kriege mit Pyrrhos nach Rom gebracht) und Wasseruhr (solarium ex aqua) durch den Censor L. Philippus (590 u. c.) und den Scipio Nasica (im J. 159 v. C., auch für die Nacht, s. clepsydra) eine eigentliche Stundeneintheilung vor. Seitdem wurde die Nacht zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, der Tag von 6 U. M. bis 6 U. A. gerechnet. Die Nacht bestand aus 4 vigiliae zu je 3 Stunden; nebenher zählte man auch die Nacht nach Stunden. Diese Stunden waren aber natürlich je nach dem Ab- oder Zunehmen des Tags kürzer oder länger, nur daß die sechste Stunde des Tags immer Mittag (12 U.) u. die sechste der Nacht Mitternacht blieb, so daß man von da aus einen sicherern Anhaltspunct zur annähernden Berechnung erlangt. — Nach den verschiedenen Zwecken waren die Tage verschieden eingetheilt: für die Rechtspflege in dies fasti u. nefasti, an welchen der Prätor fari (nemlich die drei Wörter: do, dico, addico), d. h. Recht sprechen durfte oder nicht; an einigen derselben konnten auch Comitien gehalten werden, aber nicht an allen. Der regelmäßigen dies fasti gab es jährlich 38, sie waren im römischen Kalender mit F. bezeichnet. Außer diesen gab es noch gemischte (intercisi dies), die halb fasti halb nefasti waren, so daß der Prätor nur in einzelnen Stunden an ihnen Recht sprechen durfte, im ganzen Jahre 65. Ursprünglich waren dies nefasti nur solche, an welchen weder Gerichtssitzungen noch Comitien gehalten werden durften, und hatten mit der Religion nichts zu thun; späterhin aber wurden sie meist zu den gottesdienstlichen Handlungen gebraucht. In dieser Hinsicht theilte man sonst die Tage in dies festi, profesti u. intercisi, die profesti waren zu der Vornahme bürgerlicher Geschäfte bestimmt, die intercisi gemischt. Die dies profesti waren entweder dies fasti oder comitiales, d. h. Tage, an welchen Comitien gehalten wurden, oder dies comperendini, auf welche eine Gerichtshandlung anberaumt werden durfte, oder dies stati, zu Processen zwischen römischen Bürgern und Fremden festgesetzt, oder proeliales, Tage, an welchen der Beginn eines Kriegs von religiöser Seite her nicht untersagt war.

Diespiter s. Jupiter unter Zeus, 9.

Diffarreatio war die feierliche Auflösung der durch confarreatio geschlossenen Ehe. Die Gegenwart der Priester war nothwendig, weil Opfer vollbracht wurden, gerade wie bei der confarreatio, nur im entgegengesetzten Sinne; s. Divortium.

Digentia, ein Bach in Latium; am Lucretilis entspringend, ergießt er sich in den Anio; er heißt jetzt Licenza und ist durch Horaz (*ep.* 1, 16, 12. u. 1, 18, 104.), auf dessen Besitzthum er entsprang, als sehr kalt bekannt.

Digitius, Sext., diente unter P. Scipio dem Aelteren, von dem er wegen bewiesener Tapferkeit bei Eroberung von Neukarthago (210) eine Mauerkrone erhielt. *Liv.* 26, 48. Wahrscheinlich wurde er im J. 200 Prätor in Spanien, kämpfte indeß unglücklich daselbst. *Liv.* 34, 43. 35, 1 f. In späterer Zeit war er Gesandter in Makedonien. *Liv.* 41, 22.

Dii magni, minores, indigetes, selecti, semones, peregrini s. Consentes dii.

Διϊπόλια, Διπόλια od. *Βουφόνια, τά*, ein athenisches Fest, am 14. Skirophorion dem Zeus als Stadthort (*Z. πολιεύς*) an einem Altar auf der Burg gefeiert. Bei dem Opfer, das in einem Stier bestand, wurde die Heiligkeit des Ackerstiers symbolisch dargestellt. Der Priester, der den Stier erschlug, *βουφόνος*, mußte, sobald er den Streich geführt hatte, entfliehen, und man zog das Beil statt seiner zu Gericht und weihte es dem Fluche, indem man es ins Meer warf. Die Haut des Stiers, dessen Tödtung dadurch gerechtfertigt wurde, daß er von dem heiligen Opferkorne auf dem Altar gefressen hatte, wurde ausgestopft und das so wiederhergestellte Thier an einen Pflug gespannt.

Dikaiarchos, *Δικαίαρχος*, Dicaearchus, peripatetischer Philosoph aus Messana in Sicilien, Schüler des Aristoteles neben dem Aristoxenos und Theophrastos, lebte meistens im Peloponnes und schrieb *Βίος Ἑλλάδος* in drei Büchern, eine historisch-geographische Beschreibung Griechenlands nach seinen natürlichen, politischen u. sittlichen Verhältnissen, mit eingelegten Dichterstellen, wovon nur 2 Fragmente übrig sind. Eine ihm beigelegte Schrift *περὶ μουσικῶν ἀγώνων*, worin auch wohl die von ihm herrührenden didaskalischen Notizen vorkamen, war wohl nur ein Theil jenes Werks. Eine iambische Beschreibung Griechenlands, *ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλ.*, von der 150 Verse noch existiren, ist schwerlich echt. Seine von Cicero (*tusc.* 1, 10, 21. 11, 24. 18, 41. 22, 51. 31, 77.) geschätzten philosophischen Schriften sind sämmtlich verloren gegangen.

Δικασταὶ κατὰ δήμους, οἱ τεσσαράκοντα

(früher 30 an der Zahl, nach dem Archontat des Eukleides, wohl wegen der Gehässigkeit der Bezeichnung τριάκοντα, auf 40 erhöht) Gaurichter, eine wahrscheinlich durchs Loos erwählte Behörde (als ἀρχή bezeichnet sie Demosth. g. Timokr. p. 735, 10., daher auch der Rechenschaft, εὔθυνα, unterworfen). Was ihre Competenz betrifft, so hatten sie unbedeutendere Privatsachen (z. B. δίκας αἰκίας und βιαίων), in denen es sich nicht um mehr als 10 Drachmen handelte, selbständig als Richter zu entscheiden; wichtigere Sachen hatten sie den Diaiteten oder Richtern zur Entscheidung zu übergeben. Ob sie in solchen Fällen die Hegemonie des Gerichtshofes gehabt, in der Art, daß sie für die ländlichen Demen die Stelle der Thesmotheten vertraten, ist zweifelhaft. Demosthenes (a. a. O.) stellt sie als eine unbedeutende Behörde dar, in die nur Aermere träten; auch läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob ihre Jurisdiction sich auf die ländlichen Demen beschränkte, oder ob sie die städtische Gerichtsbarkeit in den erwähnten Bagatellsachen hatten; ersteres ist wahrscheinlicher.

Δικαστήριον bezeichnet, wie das deutsche Gerichtshof, zunächst local die Stätte des Gerichtes, sodann aber auch das in dem Local versammelte Richtercollegium. Die Zahl der Gerichtshöfe in Athen läßt sich nicht ermitteln. Außer dem Areiopag und den Ephetenhöfen, die ausschließlich für die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit bestimmt waren, hat es aber jedenfalls noch eine nicht geringe Anzahl von Heliastenhöfen gegeben. Der bedeutendste unter diesen war die ἡλιαία, sowohl das Local wie die Richter bezeichnend, auch wohl die Richter in den übrigen Heliastenhöfen. Vorzugsweise wurden hier wahrscheinlich die Processe geführt, die zur Competenz der Thesmotheten gehörten (s. ἀρχή — ἄρχοντες). Im Odeum (Ὠιδεῖον) hatte besonders der Archon den Vorsitz, im Lykeion (Λύκειον), früher wenigstens, der Polemarch, im Parabyston (Παράβυστον) die Elfmänner.

Δικαστικόν, μισθὸς δικαστικός, auch τριώβολον ἡλιαστικόν, der Richtersold in Athen, eingeführt von Perikles. Derselbe betrug zuerst einen Obolos für jeden Gerichtstag. Später wurde er, wahrscheinlich ums J. 428, durch Kleon von einem auf drei Obolen erhöht, indem die Angabe von einer vorhergegangenen Erhöhung auf zwei Obolen wahrscheinl. auf Misverständnissen beruht. Zur Deckung der sehr bedeutenden Kosten (nach einer ungefähren und nicht ganz genauen Berechnung betrug der Richtersold jährlich 150 Talente) dienten zunächst wohl die Prytaneien, sodann die übrigen Staatseinkünfte. Ausgezahlt wurde der Sold von den Kolakreten, und zwar nach jeder einzelnen Gerichtsversammlung. Jeder Richter erhielt beim Eintritt in den Gerichtshof ein Täfelchen, welches er nach der Sitzung abzugeben hatte und dafür den Richtersold in Empfang nahm.

Dike, *Δίκη*, die Göttin der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Themis, eine der Horen (*Hesiod. theog.* 901.), Beschützerin des Rechts und der Gerichte. Wenn ein Richter das Recht verletzt, so verklagt sie ihn am Throne des Zeus, dessen Beisitzerin (πάρεδρος) sie ist. *Hesiod. op. et d.* 256. *Soph. O. C.* 1377. Da sie durch ihre Wirksamkeit Gesetzmäßigkeit, Frieden und Ruhe bringt, so heißen ihre Schwestern bei Hesiod Eunomia und Eirene und ihre Tochter bei Pindar (*pyth.* 8, 1.) Hesychia. Bei den Tragikern tritt sie mit den Erinyen verbunden als unbeugsame, streng strafende Göttin auf, welche dem Frevler das Schwert in die Brust stößt und die Strafe, wenn auch spät, in sein Haus bringt. *Aisch. Choëph.* 639. 947. Sie hat den Beinamen Astraia, Sternenjungfrau; als solche lebte sie im goldenen Zeitalter auf Erden, im ehernen Zeitalter aber ging sie, die letzte unter den Göttern (*Ov. met.* 1, 150.), zum Himmel. Da glänzt sie als Sternbild im Thierkreise unter dem Namen Jungfrau.

Δίκη, das Recht, die Gerechtigkeit. Als Gottheit personificirt; die ewig waltende Macht, die die Thaten der Menschen richtet, Lohn und Strafe vertheilend, der Ursprung alles Rechtes, von der die ewigen ungeschriebenen Gesetze (ἄγραφοι νόμοι) ausgehen. („Dike u. Nemesis, die beiden reinsten Götterbegriffe des Alterthums, an welche der einfach erhabene Sinn der Griechen die ganze Weltregierung knüpfte." W. v. Humboldt z. *Aisch. Agam.* p. III.) Hieraus fließen dann die weiteren Bedeutungen des Wortes, Gericht und Tag des Gerichtes, und als Mittel zur Wiederherstellung des zerstörten Rechtszustandes die Buße, Strafe. Aber auch der Rechtshandel selbst und vorzugsweise die Klage (actio), die ja denselben Zweck hat, ein geschehenes Unrecht auszugleichen, heißt ferner δίκη, mag die geschehene Rechtsverletzung nun privater (so daß der Einzelne Unrecht erlitten hat) oder öffentlicher Art sein. Der einzuschlagende Weg (wir haben ausschließlich den athenischen Proceß im Auge) bestand also darin, daß der Kläger (ὁ δικασάμενος) unter einer bestimmten Form sich an die einleitende Behörde (den ἡγεμών) wendet und ihn, unter Angabe der Klage (ἔγκλημα), um Einsetzung eines Gerichts bittet, um zwischen Kläger und Beklagtem (δικασθείς) zu entscheiden. Wenn nun die δίκαι in der angegebenen weiteren Bedeutung nach mehreren Puncten hin unterschieden werden können, so liegt doch der wesentlichste Unterschied für das athen. Recht in der Verschiedenheit des Gegenstandes der Klage, des ἔγκλημα. Derselbe kann nemlich bestehen 1) in der Verletzung eines individuellen Rechts oder Interesses; 2) in der Verletzung eines Rechts der Gesammtheit, unmittelbar, z. B. durch einen Angriff auf die bestehende Verfassung, oder mittelbar, wenn ein Verbrechen, z. B. ein Mord, verübt ist, das unmittelbar nur den Einzelnen trifft, in seinen Folgen aber die Sicherheit der Gesammtheit selbst gefährdet. Erstere (die Privatklage) heißt ἀγὼν ἴδιος, δίκη ἰδία, δίκη im engeren Sinne; letztere (die öffentliche Klage), die stets ein Delict zum Gegenstande hat, ἀγὼν δημόσιος, δ. δημοσία, γραφή (vgl. auch γραφή). Unterscheidende Merkmale beider Arten von Klagen sind: 1) eine δίκη (natürlich im engeren Sinne) kann nur der unmittelbar Verletzte (oder für ihn sein κύριος) anstellen, öffentliche Klagen (ausgenommen die φονικά, die nur von den Verwandten des Getödteten oder Verletzten, ist es ein Sclave, von dem Herrn desselben verfolgt werden können) ein jeder Bürger, der im vollen Besitze seiner Rechte ist (ὁ βουλόμενος, οἷς ἔξεστιν). 2) In Privatklagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Buße oder der streitige Gegenstand ausschließlich dem gewinnenden Theile zu (Ausnahmen bei der ἐξούλης und ἐξαιρέσεως δίκη, s. nachher), abgesehen davon, daß in einigen Klagen, z. B. κλοπῆς und ψευδομαρτυριῶν, die Verurtheilung Atimie nach sich zog und es den Richtern bei denselben frei stand, noch eine Prostimesis

hinzuzufügen, z. B. bei der δ. κλοπῆς Gefängniß. (Es findet dies bei Klagen statt, die, da sie außer der Beschädigung des Einzelnen auch ein Delict enthalten, schon nahe an die öffentlichen Klagen hinanstreifen.) In öffentlichen Klagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Strafe ganz oder zum Theil dem Staate anheim, der hier nicht allein dem Einzelnen zu seinem Rechte verhilft, sondern durch Strafen die Gesammtheit vor Angriffen Einzelner zu sichern sucht. 3) In Privatklagen werden Prytaneien erlegt, in öffentl. Klagen nicht. In diesen wird dagegen, mit Ausnahme der γρ. κακώσεως (s. γραφή), der Kläger, wenn er nicht den 5. Theil der Stimmen erhält oder vor richterlicher Entscheidung von der Klage absteht (was in Privatklagen stets erlaubt war), mit einer Buße von 1000 Drachmen belegt und verliert das Recht, eine solche Klage wieder anzustellen. — Nach dem Gegenstände der Anklage, dem ἔγκλημα, werden die δίκαι noch eingetheilt in δ. πρός τινα und δ. κατά τινος. Erstere begreifen die Klagen in sich, in denen es sich einfach um einen streitigen Gegenstand handelt (dingliche Klagen), so wie diejenigen persönlichen Klagen, die gegen Nichterfüllung vertragsmäßig zustehender Verpflichtungen gerichtet sind. Die δίκαι κατά τινος sind dagegen wider den gerichtet, der seine Verpflichtung durch ein Delict verletzt hat, z. B. die δ. κλοπῆς, δ. αἰκίας, δ. ψευδομαρτυριῶν u. s. w. Sie begreifen also im Allgemeinen diejenigen Privatklagen in sich, in denen gegen den Verklagten, außer auf die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten gegen den Kläger, noch auf die Buße an den Staat erkannt werden konnte. Die hauptsächlichsten Arten derselben sind: *Αἰκίας δίκη*, gegen den gerichtet, der einen Freien schlug, um ihn zu kränken, ohne geschlagen zu sein; der Kläger schätzte die Größe der Beleidigung, etwaige Körperverletzung, in Geld, welches bei Verurtheilung des Beleidigers dem Kläger zufiel; wer darauf verzichtete, konnte dasselbe Vergehen durch eine γραφὴ ὕβρεως verfolgen, bei der die Buße dem Staate anheimfiel (Forum: die Vierzigmänner); ἐνοικίου δίκη, gegen den Miether erhoben, der seine Miethe, καρποῦ δίκη gegen den Pächter, der seine Pacht nicht zur rechten Zeit bezahlt hatte; diese und die συνθηκῶν παραβάσεως δ. wurden auch gegen den, dem der Besitz eines Hauses und Grundstückes gerichtlich abgesprochen war, der aber dessenungeachtet nicht aus dem Besitze wich, angewendet, um ihn zur Zahlung des Ertrages des ihm abgesprochenen Gegenstandes an den siegreichen Kläger zu nöthigen; ἐξαιρέσεως oder ἀφαιρέσεως δ. gegen den, der sich der Beschlagnahme eines von einem Andern beanspruchten Sclaven (vgl. δοῦλος) widersetzte; ἐπιτροπῆς δίκη oder γραφή, die Klage gegen den Vormund wegen schlechter Verwaltung des Vermögens seines Mündels, z. B. wenn er dasselbe nicht verpachtet hatte (οἶκον μισθοῦν ist der technische Ausdruck), oder wenn er sich offenbaren Betrug hatte zu Schulden kommen lassen. Die öffentliche Klage konnte während der Minderjährigkeit des Mündels von Jedermann angestellt werden. Sie war schätzbar und zog im Fall der Verurtheilung wahrscheinlich immer die Entsetzung des Vormundes nach sich. Die Privatklage konnte nach geendigter Vormundschaft von dem Mündel gegen den Vormund angestellt werden (Demosthenes gegen Aphobos). Sie verjährte fünf Jahre nach geendigter Vormundschaft. Die δίκη und die γραφὴ ἐπιτροπῆς gehören vor das Forum des Archon. *Οὐσίας δίκη*, durch die der Kläger sich an das ganze Vermögen des Beklagten hielt, wenn z. B. die ἐνοικίου und καρποῦ δίκη nichts geholfen hatten; ἐξούλης δίκη, wodurch der Verurtheilte, mochte er nun einen Andern aus dem Besitze einer Sache vertrieben oder in demselben gestört oder an der Besitznahme einer Sache, an welche derselbe Ansprüche zu haben glaubte, durch wirkliche oder fingirte Gewalt (ἐξαγωγή) gehindert haben, mit derjenigen Summe, die er schuldete oder zu ersetzen hatte, zugleich Staatsschuldner und, wenn er noch nicht zahlte, als solcher zugleich ἄτιμος wurde; ψευδομαρτυριῶν u. κακοτεχνιῶν δ., gegen den, der falsche Zeugen od., wenn er deshalb vielleicht bereits verurtheilt war, falsche κλήτορες aufgestellt, wofür er wahrsch. auch noch eine schätzbare Buße erlitt, vgl. Process, 15; λειπομαρτυρίου δ., gegen den auf Schadenersatz, der gegen sein Versprechen vor Gericht nicht als Zeuge erschienen war; ἔρημος δ. s. Process, 14. (S. auch γραφή und die besonderen Formen der öffentlichen Klage δοκιμασία, εὔθυνα, ἀπαγωγή, εἰσαγγελία, ἔνδειξις, ἐφήγησις, φάσις, ὑφήγησις, προβολή.)

Diktamnos s. Kreta, 2.

Dikte s. Kreta, 1.

Diktynna und **Diktynnaion** s. Britomartis und Kreta, 1.

Diktys, 1) s. Perseus. — 2) D. Cretensis, aus Gnossos auf Kreta, angeblicher Begleiter des Idomeneus zum trojanischen Kriege und Verfasser eines Tagebuchs über die Ereignisse desselben, welches, auf Palmblätter in phoinikischer Sprache geschrieben, mit ihm in seiner Geburtsstadt begraben sein soll. Dort soll es zur Zeit des Kaisers Nero, als sein Grab durch ein Erdbeben geöffnet wurde, in einer bleiernen Kapsel aufgefunden worden sein; wahrscheinlich ist es von einem damals lebenden Praxis oder Eupraxidas verfaßt und dem Kaiser überreicht worden. Das Werk erregte großes Aufsehen und wurde von einem gewissen Septimius zu Ende des 3. oder Anfang des 4. Jahrh. ins Lateinische übersetzt und vielfach, namentlich von den späteren Byzantinern, aber auch von den mittelhochdeutschen Dichtern, welche antike Stoffe behandelten, benutzt, bis es plötzlich im 15. Jahrh. wieder verschwand. Die uns gebliebene lat. Bearbeitung de bello Trojano scheint eine recht treue Uebertragung. Ausg. von A. Dederich.

Dilatio, Vertagung eines Processes im weitesten Sinne, welche wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweise nach Gutbefinden des Richters bewilligt werden konnte. Besondere Arten der dilatio waren ampliatio und comperendinatio.

Dīnarchos, *Δείναρχος*, Sohn des Sostratos aus Korinth, geb. 361 v. C., lebte meistentheils in Athen den Studien der Beredsamkeit u. der, mit erheblichem Gewinn für ihn verbundenen, Ausarbeitung von Reden für Andere, da er als Fremder nicht selbst als Redner auftreten durfte. In politischer Beziehung war er ein Anhänger des Antipater und Kassander, u. wirkte auch der Aufnahme des Harpalos, als Antipater dessen Auslieferung forderte, entgegen. Seine frühzeitige Verbindung mit dem Demetrios Phalereus verwickelte ihn auch in dessen Sturz, und er mußte 307 v. C. in die Verbannung gehen. Bis zum J. 292, wo er durch die Vermittelung seines Lehrers Theophrast zurückberufen wurde, lebte er zu

Chalkis auf Euboia. Noch im hohen Alter hatte er einen Proceß mit einem gewissen Proxenos, der ihn um sein Vermögen gebracht hatte. Als sein Beschützer Antipater gestorben war, ließ Polysperchon den 70jährigen Greis tödten. Der alexandrinische Kanon führt ihn als den zehnten attischen Redner auf; er war Nachahmer des Demosthenes, erreichte ihn aber weder an Kraft noch Klarheit, weshalb er *Δημοσθένης ὁ κρίθινος* (der gerstene D.) hieß. Von den 64 Reden, die das Alterthum von ihm kannte, haben wir nur 3: gegen Demosthenes (schwerlich echt), gegen Aristogeiton und gegen Philokles. — Ausgg. von Schmidt, Mätzner; Commentar von Wurm.

Dindymene s. Rhea, Kybele.

Dindymon, *Δίνδυμον*, 1) Berggipfel auf der Halbinsel in der Propontis, welche die Stadt Kyzikos trug, mit einem schon durch die Argonauten gegründeten Heiligthum der Kybele. *Apoll. Rhod.* 1, 985. — 2) Gebirge an der Grenze von Phrygien und Galatien, nördlich von der Stadt Pessinūs, gleichfalls der Kybele heilig.

Dio, 1) Chrysostomus Coccejanus, geb. zu Prusa in Bithynien, aus angesehener Familie, sorgsam erzogen, beschäftigte sich anfangs mit rhetorischen, darnach mit philosophischen Studien, in welchen er der Lehre der Stoiker zugethan war. Unter Domitian hielt er sich einige Zeit in Rom auf, wurde von diesem aber bald aus der Stadt getrieben, durchwanderte darauf die Donauländer des römischen Reiches, kehrte beim Regierungsantritte seines Freundes Coccejus (daher sein Beiname Coccejanus) Nerva nach Rom zurück, wo er von ihm und seinem Nachfolger Trajan hochgeehrt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in seiner Vaterstadt (100 n. C.) kehrte er nach Rom zurück und starb daselbst, ungewiß wann. Seine ausgezeichneten Reden (80 an der Zahl), welche ihm den Beinamen Chrysostomus verschafften, eigentlich mehr Aufsätze philosophischen und moralischen Inhalts, in einer sehr geschmackvollen Form und reinen Sprache, besitzen wir noch jetzt. Ausgg. von J. J. Reiske, Emperius, L. Dindorf. — 2) Sein Enkel Dio Cassius Coccejanus, geboren zu Nikaia im J. 155 n. C., stammte aus senatorischer Familie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Im reiferen Alter trat er (186—190) in Rom als Redner auf, wurde Senator, später Prätor (194) und verwaltete unter Macrinus (218) Pergamos. Später bekleidete er das Consulat, verwaltete nach einander Afrika, Dalmatien und Pannonien, und verlebte die letzten Jahre seines Lebens in Campanien, nachdem er sich mit Mühe dem Zorn der durch seine strenge Zucht ergrimmten Prätorianer unter Beihülfe des Alexander Severus entzogen hatte. In Folge eines Traumes unternahm er die Abfassung einer Geschichte des Commodus und nach einer günstigen Aufnahme dieser Arbeit die Behandlung der römischen Geschichte von der Gründung der Stadt an, auf deren Ausarbeitung er 22 Jahre verwandte. Sie enthielt 80 Bücher, in Dekaden abgetheilt, und war so gearbeitet, daß er die Ereignisse seiner Zeit am ausführlichsten darstellte. *Dio Cass.* 72, 18. Vorhanden sind davon Buch 37—54, von den übrigen mehr oder minder bedeutende Bruchstücke; die Fortsetzung bis Constantin d. Gr. ist natürlich aus späterer Zeit, wahrsch. von einem Christen. Seine Darstellung und Sprache ist sorgfältig, oft beredt, mitunter aber auch schwerfällig, der Stoff sehr genau und gewissenhaft behandelt; ihm scheint hauptsächlich als Muster Polybios vorgeschwebt zu haben, dem er in Beurtheilung der Ereignisse und ihrer Entstehung nachahmt, ohne ihn indeß erreichen zu können. — Hauptausg. v. F. W. Sturz, Lpz. 1824 ff. 9 Bde.

Diocletiānus, C. Aurelius Valerius, regierte das römische Reich von 284—305 n. C. Er hieß eigentlich nach seiner Vaterstadt Dioklea in Dalmatien Diokles, war niederer Herkunft, vielleicht ursprünglich Freigelassener, trat dann in Kriegsdienste als gemeiner Soldat und diente unter Aurelian und Probus. Als er einst in Lüttich in einem Wirthshause saß und seine täglichen Ausgaben berechnete, sprach eine bei ihm stehende Druidin zu ihm: Pfui, Diokles, schäme dich deines Geizes. Auf seine Antwort: Laß mich nur erst Kaiser sein, dann soll es anders werden, antwortete sie ihm: Du wirst es werden, wenn du einen Eber (Aper) getödtet haben wirst. Dies Ereigniß mag ihn angespornt haben, er zeichnete sich aus und stieg bald zu hohen Würden empor. Unter Probus wurde er Statthalter von Mysien. Mit seinem späteren Genossen Maximianus, der des Diokles überlegene Besonnenheit, Vorsicht u. Tapferkeit anerkannte, wurde er schon frühzeitig befreundet. Nach Probus' Tode folgte er dem Carus zum Kampfe gegen die Perser, und als Carus während desselben starb und seine schwachen Söhne sich nicht behaupten konnten gegen Aper, den Befehlshaber der Leibwache, wählten die Heere am 17. Sept. 284 den Diocletian, wie er sich jetzt nannte, zum Kaiser. Als solcher tödtete er den Aper (Eber) mit eigener Hand. Nach Ueberwindung seiner Gegner und Nebenbuhler, die er mit großer Milde behandelte, und nach Besiegung der Bagauden (Bauern, die sich empört hatten) in Gallien, gesellte er sich den Maximianus als Gehülfen in der Regierung bei und ernannte ihn 286 zum Augustus für die Vertheidigung der Westgrenze des überall angegriffenen Reiches, während er selbst im Osten die Perser zum Frieden nöthigte. Auch gewann er dem Reiche Dacien wieder. Beide Herrscher nahmen 291 noch 2 Mitregenten an, Galerius und Constantius, und theilten das Reich, worüber Diocletian die Oberherrschaft behielt. Er dämpfte mit großer Härte (296) Unruhen in Aegypten, während Galerius nach einem anfangs unglücklichen Feldzuge im zweiten die Perser besiegte und sie zu einem den Römern vortheilhaften Frieden nöthigte. Zugleich legte Diocletian zur Sicherung der östlichen Grenzen Festungen an. Zur Feier seiner zwanzigjährigen Regierung ging er nach Rom, zog sich aber durch seinen Geiz den Haß des Volkes zu, weshalb er die ihm überhaupt nicht liebe Stadt bald wieder verließ, um nach seiner gewöhnlichen Residenz Nikomedien in Kleinasien zurückzukehren, 304. Eine schwere Krankheit, welche ihn unterwegs befiel, körperliche (nach christlichen Schriftstellern auch geistige) Schwäche brachten in ihm den schon seit längerer Zeit gehegten Entschluß zur Reife, abzudanken. Vielleicht lag es überall in seinem Plane, daß, um Zwistigkeiten zu verhüten, jeder der Herrscher nach 20 Jahren zurücktreten sollte. Er führte seinen Entschluß zu Nikomedien am 1. Mai 305 aus, überließ seinen alten und 2 neuernannten Mitregenten die Herrschaft u. zog sich auf seine Villa bei Salona in seinem Geburtslande Dalmatien zurück, wo er sich besonders mit Gartenbau beschäftigte und die spätere Aufforderung, den Thron noch ein-

mal wieder einzunehmen, beharrlich abwies. Hier starb er im Jahre 313. Die von ihm gegründete Verfassung, bestehend in der Regierung mehrerer einander untergeordneter Herrscher, bewährte sich nur, so lange er an der Spitze stand; sie fiel durch Constantius' Ehrgeiz u. größeres Talent. Manche seiner Einrichtungen, z. B. die Brechung der Prätorianermacht, waren löblich, nicht so andere, z. B. die hohen Steuern, die allgemeines Misvergnügen erregten; das strenge Ceremoniell, nach welchem der Kaiser wie ein orientalischer Despot sich den Augen des Volkes entzog, widersprach den Sitten und Gewohnheiten der Römer zu sehr, um Beifall zu finden. Doch förderte diese wie andere Anordnungen den unrömischen Neubau, den Constantin der Große später aufzuführen suchte, ohne den Verfall des Reiches aufzuhalten. Seine Mitregenten ehrten Diocletian selbst nach seiner Thronentsagung; um so weniger achteten und liebten ihn die christlichen Schriftsteller, welche die in den Jahren 303 und 304 von ihm auf Betrieb des Galerius veranlaßten Verfolgungen der Christen, welche sich sogar im Kaiserpalaste unter den Hofbeamten fanden, nicht vergessen konnten. Selbst die heidnischen Schriftsteller tadelten seinen Geiz und seinen orientalischen Pomp, obgleich er durch mancherlei dem Christenthum entlehnte Einrichtungen (wie später Julian) das sinkende Heidenthum zu heben und als öffentliches Religionssystem, dem er selbst als Oberpriester diente, gegenüber dem siegreichen Christenthum, zu erhalten sich bemühte.

Diodōros, *Διόδωρος*, 1) mit dem Beinamen Kronos, aus Jasos in Karien, ein Philosoph der megarischen Schule, lebte am Hofe des Ptolemaios Sotēr und war als Dialektiker berühmt. — 2) D. aus Tyros, ein Peripatetiker, Schüler und Nachfolger des Kritolaos und der sechste Leiter der Schule des Aristoteles. — 3) mit dem Beinamen Siculus, *ὁ Σικελιώτης*, aus Agyrion auf Sicilien, lebte unter Julius Cäsar u. Augustus. Von seinem Leben wissen wir nur, daß er, um die Schauplätze historischer Begebenheiten kennen zu lernen, 30 Jahre lang Europa und Asien bereiste und sich zum Theil in Rom aufhielt. *Diod. Sic.* 1, 4. In einem geordneten Ueberblick wollte er das bereits gewonnene historische Wissen zu einer Universalgeschichte zusammenstellen. Mit Benutzung der Hülfsmittel, die Rom ihm bot, verfaßte er die *βιβλιοθήκη ἱστορική* in 40 Büchern, wovon 6 die Urgeschichte, 11 die Zeit von den Troerkriegen bis zum Tode Alexanders, und 33 die Zeit von da bis zum Anfang des gallischen Kriegs (Ol. 180, 1. = 60 v. C.) umfassen. Erhalten sind davon Buch 1—5, Mythologie und Urgeschichte der Orientalen und Griechen, und 11—20: von den Perserkriegen (480) bis zu den Kriegen der Nachfolger Alexanders, eben vor der Schlacht bei Ipsos (301), und außerdem ansehnliche Bruchstücke. — Die Darstellung ist in dem mythischen Theil ethnographisch, nachher annalistisch, daher der Zusammenhang nur ein äußerlicher, ohne tiefere Einsicht in die Gründe der Begebenheiten. Statt scharfer Charakteristik der Völker und Personen gibt er meistens nur einzelne Züge und gewisse Eigenthümlichkeiten. Ohne poetischen Sinn huldigt er in der Mythologie dem Euhemerismus; in der Geschichte sucht er das Walten einer *πρόνοια* nachzuweisen. Seine Glaubwürdigkeit ist abhängig von seinen Quellen, in deren Benutzung er ohne Kritik verfahren zu sein scheint; schon die Sprache erinnert öfters an die Verschiedenartigkeit derselben, indessen lassen sie sich nur durch Vermuthung nachweisen; Ephoros und Timaios scheinen besonders benutzt. Für uns ist sein Werk bei allen Mängeln in manchen Abschnitten der alten Geschichte, vorzüglich Siciliens, Hauptquelle und, ungeachtet öfters fernliegende Begebenheiten willkürlich in Ein Jahr zusammengedrängt werden, besonders für die Chronologie wichtig. — Ausgg. von Wesseling, Eyring, L. Dindorf, Imm. Bekker.

Diodŏtos, *Διόδοτος*, 1) ein Geschichtschreiber aus Erythrai, dessen (verloren gegangene) Tagebücher Alexanders d. Gr., *Ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, von Plutarch und Diodor von Sicilien benutzt worden sind. — 2) ein Stoiker von großer Gelehrsamkeit, Lehrer des Cicero, namentlich in der Dialektik, in dessen Hause er lebte und starb (695 u. c.), u. den er deshalb auch zum Erben seines Vermögens (100,000 Sesterzien) einsetzte. Ungeachtet er im Alter erblindete, fuhr er doch eifrig im Studium der Wissenschaften fort. *Cic. tusc.* 5, 39, 113. *n. d.* 1, 3, 6. *ad Att.* 2, 20, 6.

Diogĕnes, *Διογένης*, der Zeusentsprossene, ein im Alterthume häufig vorkommender Name; die bedeutendsten sind: 1) D. von Apollonia auf Kreta, *ὁ Ἀπολλωνιάτης*, Anhänger der ältesten, s. g. ionischen Philosophenschule, *ὁ φυσικός* genannt, etwas jüngerer Zeitgenosse des Anaxagoras, Verfasser eines verloren gegangenen Werkes *περὶ φύσεως*, das auf den Fall des berühmten Meteorsteins bei Aigospotamoi Rücksicht nimmt, also nach 405 v. C. abgefaßt sein muß. Er stellte mit Anaximenes als Grundstoff (*ἀρχή*) die Luft auf, woraus er alle Erscheinungen der Natur, auch die menschliche Seele, ableitete, u. der er lebende, schaffende und denkende Kraft zuschrieb. *Cic. n. d.* 1, 12, 29.: aëre utitur deo. — 2) D. von Babylon, *ὁ Βαβυλώνιος*, aus Seleukeia am Tigris, stoischer Philosoph und Schüler des Chrysippos, von dessen Lehren er wenig abwich. Wegen seines hohen Ansehens als Haupt dieser Schule wurde er in der berühmten Gesandtschaft mit dem Akademiker Karneades und dem Peripatetiker Kritolaos, 155 v. C., nach Rom abgeordnet, was zugleich die erste Veranlassung zur Bekanntschaft der Römer mit griech. Philosophie gab. In seinem Hauptfache, der Dialektik, war Karneades wieder sein Schüler. Seine zahlreichen Schriften aus verschiedenen Fächern sind sämmtlich verloren gegangen. *Cic. de or.* 2, 38, 157. *acad.* 2, 30, 98. 45, 137. *tusc.* 4, 3, 5. — 3) D. Cynicus, *ὁ Κύων*, geb. zu Sinope am Pontos Euxeinos in Paphlagonien, 404 v. C., der berühmteste der cynischen Philosophen, gest. 323 v. C. Als sein Vater Hikesias wegen Münzverfälschung vertrieben wurde, floh der Sohn mit ihm nach Athen, wo dieser nach anhaltenden Bitten vom Antisthenes (s. d.) als Schüler aufgenommen wurde. Er bildete nicht allein das System des Lehrers mit größter Consequenz fort, sondern ging auch namentlich in der prakt. Anwendung weit über dasselbe hinaus. Die Bedürfnißlosigkeit verfolgte er auf das äußerste und machte sich dadurch, obwohl er eben nach Freiheit u. Unabhängigkeit streben wollte, zu einem Sclaven seiner selbstgewählten Prüfungen und Entbehrungen. Er kämpfte oft mit dem Hunger, genoß die schlechtesten Speisen, konnte aber rohes Fleisch doch nicht verdauen, und sammelte im Nothfalle Almosen. Tags

trieb er sich ohne Schuhe, ohne Mantel, mit langem Barte, einen Stock in der Hand und einen Quersack auf der Schulter, in den Straßen und auf den Marktplätzen Athens umher; Nachts schlief er gewöhnlich in der Stoa des Zeus, so daß er wohl äußerte: die Athener hätten ihm einen prächtigen Aufenthaltsort bauen lassen; sonst auch in einem Fasse aus Thon, oder vielleicht richtiger in einem kleinen thönernen Hause, das der Spott der Athener ein Faß (*πίθος*) nannte. Auf einer Reise nach Aigina wurde er von Seeräubern ergriffen und nach Kreta gebracht; als er hier als Sclave verkauft werden sollte, fragte man ihn, was er denn verstehe? worauf er antwortete: Menschen zu gebieten, und dem Herold auszurufen befahl: ob jemand einen Herrn kaufen wollte? Xeniädes aus Korinth kaufte ihn und vertraute ihm die Erziehung seiner Kinder an. Seitdem lebte er den Sommer in Korinth, den Winter in Athen; dort traf ihn einst Alexander d. Gr. im Kraneion, von dem er sich nur die Gnade erbat, daß er ihm aus der Sonne gehen möge, worauf der König den bekannten Spruch gethan haben soll: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes sein. Platon nannte ihn den toll gewordenen Sokrates (*Σ. μαινόμενος*); als D. in der Wohnung desselben mit schmutzigen Füßen auf kostbare Teppiche trat und dabei bemerkte, er trete den Hochmuth Platons zusammen, antwortete dieser: ja, aber mit einem anderen Hochmuth. Die Lehre hat er nicht ausgebildet und daher auch Schriften schwerlich hinterlassen; seine ganze Philosophie ging in seiner Lebensweise auf. Tiefere Forschung verwarf er, Interesse für die sittlichen Verhältnisse des Staats (daher *κοσμοπολίτης*) u. der Familie fühlte er nicht. Daher ist auch sein Leben nur reich an Anekdoten und witzigen oder beißenden Antworten; eine der besten unter diesen ist die, welche er einem Tyrannen auf die Frage: aus welchem Erze man Statuen gießen müsse? gab: aus dem, woraus die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton gegossen wurden. Er starb, angeblich auf der Straße, zu Korinth in hohem Alter; dort u. in seiner Heimat wurden ihm Statuen errichtet. — 4) D. von Laërte in Kilikien, als Grammatiker in Athen lebend, wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 2. christl. Jahrh., dem wir ein Werk *φιλόσοφος ἱστορία περὶ βίων, δογμάτων καὶ ἀποφθεγμάτων, τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων*, in 10 Büchern, verdanken, das zwar nur eine etwas unordentliche Compilation und oft wenig genau u. kritisch ist, im Uebrigen aber, von seiner Vorliebe für Epikur abgesehen, ziemlich unparteiisch, für viele Gegenstände der Geschichte der alten Philosophie eine Hauptquelle und durch die Erhaltung zahlreicher Bruchstücke aus verloren gegangenen Schriften uns sehr wichtig ist. Bestimmt war das Werk eigentlich für eine gelehrte Römerin Arria (s. d.). Der Text ist wahrscheinlich bedeutend verfälscht. Commentare dazu von Casaubonus u. Menagius; Ausgaben von Hübner u. Jacobitz.

Διοικισμὸς κατὰ κώμας, die unter den Mitteln zur Herstellung eines aristokratischen Zustandes vorkommende Auflösung der großen Stadtgemeinden und Vertheilung derselben in kleinere Ortschaften, wie Xenophon (*Hell.* 5, 2, 7.) von dem Verfahren der Lakedaimonier nach dem antalkidischen Frieden in Mantineia berichtet.

Diŏkles, *Διοκλῆς*, 1) S. des Orsilochos, Enkel des Alpheios, Herrscher v. Pherai in Messenien, dessen Söhne Krethon und Orsilochos mit gegen Troja zogen. *Hom. Od.* 3, 488. *Il.* 5, 541. — 2) ein Heros in Megara, dem die megarischen Jünglinge das Fest *Διόκλεια* feierten, weil er einst in einer Schlacht einen geliebten Jüngling mit Aufopferung seines eigenen Lebens gerettet hatte. *Plut. Thes.* 10. — 3) Herrscher in Eleusis, s. Demeter. — 4) ein Dichter der alten att. Komödie, angeblich aus Phliûs, von dem 3 oder 4 Titel sich erhalten haben. — 5) ein Syrakusaner, der im peloponnesischen Kriege die barbarische Behandlung der gefangenen Athenienser verschuldete. Darauf arbeitete er ein Gesetzbuch aus und begründete die demokratische Verfassung, wobei er anordnete, daß um die Staatsmänner geloost werden sollte (413 und 412). Nach einem ungünstigen Kampfe gegen die Karthager (409) wurde er durch seinen Gegner Hermokrates gestürzt und ging ins Exil. Er soll wegen Uebertretung eines von ihm gegebenen Gesetzes durch eigne Hand gefallen sein. *Diod. Sic.* 13, 19—33.

Diomēdes, *Διομήδης*, 1) S. des Ares und der Kyrene, s. Herakles, 9. — 2) Sohn des Tydeus, einer der Epigonen (s. Adrastos). Nach dem Epigonenzuge nimmt er als König von Argos, Nachfolger seines Großvaters Adrastos, Theil an dem trojanischen Kriege in Gemeinschaft mit seinen treuen Genossen Sthenelos und Euryalos (s. Adrastos). *Hom. Il.* 2, 559ff. Vor Troja ist er bei Abwesenheit des Achilleus in der Schlacht und im Rathe der muthigste von allen, der mit stets vorstrebender und muthvoller Tapferkeit, unterstützt von Athene, selbst Götter anzugreifen sich nicht scheut. *Il.* 5. Als (*Il.* 8, 66ff.) die Griechen in der Schlacht fliehen, gibt er durch einen kühnen Angriff auf Hektor der verlornen Schlacht eine günstige Wendung und wird nur durch den vor seinen Rossen niederfahrenden Blitz des Zeus zurückgetrieben. *Il.* 10, 220ff. erbietet er sich zuerst zur nächtlichen Kundschaft, geht mit Odysseus aus dem Lager, tödtet den troischen Kundschafter Dolon und überfällt den thrakischen König Rhesos in seinem Lager (470ff.); s. ferner 11, 310ff. Nach nachhomerischer Sage raubte er mit Odysseus, indem sie durch einen unterirdischen Gang in die Burg drangen und die Wächter erschlugen, das Bild der Pallas, das Palladion (*Verg. A.* 2, 163.), welches er später entweder nach Argos brachte, oder Demophon ihm bei einer Landung in Attika raubte. Nach Eroberung Troja's kommt er glücklich nach Argos zurück. *Od.* 3, 180. Ueber seine weiteren Schicksale erzählt die nachhom. Sage sehr Verschiedenes. Aphrodite zürnte ihm, weil er sie vor Troja verwundet hatte (*Il.* 5, 330. 410.), u. verleitete daher sein Weib Aigiale oder Aigialeia, eine Tochter oder Enkelin des Adrastos, zum Ehebruch mit Hippolytos oder Kometes oder Kyllabaros; deshalb verließ er nach seiner Heimkehr entweder freiwillig oder von den Ehebrechern vertrieben, das Land und zog nach Aitolien, der Heimat seines Vaters Tydeus, wo sein Großvater Oineus noch lebte. Diesen hatte sein Bruder Agrios aus der Herrschaft vertrieben. Diomedes erschlägt den Sohn des Agrios, Epopeus, und setzt seinen Großvater wieder in die Herrschaft ein. (Manche setzen diesen Zug nach Aitolien zwischen den Epigonenzug und den trojanischen Krieg und lassen Oineus mit nach Argos ziehen.) Auf der Rückfahrt nach Argos wird D. verschlagen und kommt nach Italien ins Land der Daunier; er steht

dem König Daunos (Sohn des Lykaon, Bruder des Japyx und Peucetius) gegen die Messapier bei und erhält zum Danke dessen Tochter Euippe zur Ehe und die Herrschaft des Landes. Mit Euippe zeugt er den Diomedes und Amphinomos. Er stirbt in Daunien oder Argos, wohin er zurückgekehrt war, oder verschwindet auf einer der nach ihm benannten, im adriat. Meere gelegenen diomedischen Inseln, wo auch sein Grabmal sein sollte. An der Ostküste Italiens soll er mehrere Städte und Heiligthümer, besonders der Athene, gegründet haben: Beneventum, Argos Hippium (Argyripa, Cerpi), Brundusium u. a. Die Diomedēi campi in Apulien waren nach ihm benannt. In Italien wurde er in vielen Städten als Heros verehrt, in Argyripa, Metapont u. s. w. Auch in Griechenland galt er als Heros. In Argos wurde an dem Feste der Athene mit dem Palladion der Schild des Diomedes in feierlichem Zuge einhergetragen und sein Bild im Inachos gewaschen. Er war hier überhaupt ein eng mit Athene (die ihn zum Gotte machte, *Pind. Nem.* 10, 7) verknüpftes Wesen, weshalb er auch bei Homer in engere Beziehung zu den olymp. Göttern gesetzt wird als irgend ein anderer Held. Vgl. *Il.* 5.

Diomos s. Herakles, f.

Διωμοσία, ἀντωμοσία. Nach athenischem Rechte hatten bei der Einbringung des Processes beide Parteien, sowohl der Kläger als der Beklagte, ihre Behauptungen zu beschwören. Diese Eide hießen *διωμοσία* und *ἀντωμοσία* (s. auch Process, 6.)

Dion, *τὸ Δῖον*, Dium, 1) Vorgeb. an der Nordseite Kreta's (*Plin.* 4, 20.), j. C. Sassoso. — 2) St. am Fuße des Olympos und am thermaïschen Meerbusen in Pieria in Makedonien (*Thuk.* 4,78.), benannt nach einem Jupitertempel, zu Polybios' Zeit sehr angesehen. Hier wurden die zum Andenken der am Granikos Gefallenen von Lysippos gegossenen Reiterstatuen aufgestellt, die später nach Rom kamen, s. Bildhauer, 11. — 3) St. auf der chalkidischen Halbinsel Akte. *Hdt.* 7, 22. *Thuk.* 4, 109. — 4) Stadt auf Euboia am Vorgebirge Kenaion.

Dion, *Δίων*, ein edler Syrakusaner, geb. 408 v. C., S. des Hipparinos, Bruder der Aristomache, Gemahlin des Dionysios, deren Tochter Arete er heirathete. Früh wurde er von Platon für die Philosophie gewonnen, stand aber ungeachtet seiner Freimüthigkeit u. Sittenstrenge auch in Ansehen bei dem älteren Dionysios. Doch suchte er vergebens auf diesen, sowie später auf seinen Sohn heilsam einzuwirken. Durch den Philistos verdächtigt, wurde er 366 verbannt und ging nach Griechenland, wo er, hochgeachtet, im Umgang mit Philosophen lebte, bis die Tyrannei des Dionysios und die Verfolgung seiner Familie (Arete wurde dem Timokrates vermählt, sein Sohn Aretaios od. Hipparinos zu Ausschweifungen verlockt) ihn bestimmten, mit seinem Bruder Megakles und dem Herakleides den Versuch zur Befreiung des Vaterlandes zu machen. Mit 800 Söldnern schiffte er sich in Zakynthos auf 3 Schiffen ein u. wurde mit Freuden in Syrakus aufgenommen, 357, indeß behauptete der aus Italien zurückgekehrte Dionysios die Burg. Es folgten längere Kämpfe. Unterhandlungen mit Dionysios und Herbigkeit seines Betragens entzogen ihm die Gunst des Volkes. Als Herakleides und Sosis ihn verdächtigten, als ob er selbst nach der Tyrannei strebte, zog er mit seinen Söldnern zu den Leontinern. Als aber die 25 Strategen die Stadt nicht zu schützen vermochten, wurde er in der Noth wieder herbeigerufen. Ohne Verlangen nach Rache übernahm er wieder den Oberbefehl und überließ dem Herakleides das Commando der Flotte. Endlich gelang es ihm, die Burg zur Uebergabe zu zwingen. Als er nun bei aller Einfachheit und Mäßigung doch größere Strenge zeigte, und besonders als er strebte, die zügellose Demokratie in eine Aristokratie umzugestalten, fanden die Demagogen wieder williges Gehör bei dem Volke. Durch die Hinrichtung des Herakleides verlor er noch mehr die Volksgunst. Diese Stimmung benutzte der Athener Kallippos; er stiftete, während er listiger Weise sich bei dem Dion einschmeichelte, eine Verschwörung an und Dion wurde von ihm und seinen Genossen in seinem Gemache ermordet, 353. Nach seinem Tode betrauerten ihn die Syrakusaner und errichteten ihm als Wiederhersteller der Freiheit auf öffentliche Kosten ein Denkmal. *Plut. Dion*, *Nep. Dion*, *Diod. Sic.* 16.

Diōne, *Διώνη*, Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 353.) oder des Uranos u. der Ge, eine Titanin, von Zeus Mutter der Aphrodite, *Hom. Il.* 5, 370. Daher heißt Aphrodite *Διωνεία* und sogar auch *Διώνη*. Dione war zu Dodona die Gemahlin des Zeus, statt der Hera, und enthielt ursprünglich dieselbe Idee wie der dodonäische Zeus in weiblicher Gestalt (*Ζεύς*, *Διός*, *Διώνη*, Juno); da aber das dodon. Orakel früh von andern verdunkelt wurde, so ward Dione durch Hera ganz von der Seite des Zeus verdrängt und trat so in den Hintergrund, daß sie von manchen nur für eine dodonäische Nymphe angesehen wurde.

Dionysia s. Dionysos, 6.

Dionysiădes, *Διονυσιάδης*, ein tragischer Dichter aus Kilikien in der Zeit nach Alexander d. Gr., in die tragische Pleias aufgenommen.

Dionysios, *Διονύσιος*, 1) der Phokaier, Anführer der Ionier im Aufstand gegen Persien, zog nach der Schlacht bei Lade in die westlichen Meere, um als Freibeuter gegen Tyrrhener und Karthager zu kämpfen. *Hdt.* 6, 11 f. — 2) der Aeltere, S. des Hermokrates, geb. 431 v. C., focht mit Auszeichnung gegen die Karthager, mit denen Syrakus seit 410 Krieg hatte. Durch Anklage der Feldherren, welche Agrigent verloren hatten, verdrängt er dieselben, unterstützt von Philistos, und wird selbst unter die neuen Feldherren gewählt. Nachdem er sich durch Zurückberufung der Verbannten seine Partei verstärkt und das Heer durch erhöhten Sold an sich gefesselt, wird er nach Beseitigung seiner Collegen alleiniger Feldherr; jetzt verschafft er sich eine Leibwache, zieht nach Syrakus und erklärt sich zum Herrn der Stadt, 406. Zwar erleidet er eine Niederlage bei Gela, sein Heer macht einen Aufstand, indeß durch Abtretung von Himera und Agrigent erlangt er Frieden; und nun sichert er seine Herrschaft durch Herbeiziehung von Miethsoldaten, besonders Campaniern, Befestigung des Stadttheils Ortygia und durch Eroberungen. Er heirathet die Tochter des Feldherrn Hermokrates und nach deren Tode zu gleicher Zeit die Aristomache, Schwester des Dion, und die Lokrierin Doris. Im J. 399 war er in Besitz des nichtkarthagischen Siciliens. Nach großen Rüstungen (Schiffe mit 5 Ruderbänken und Katapulte) beginnt

er den zweiten Krieg gegen Karthago, 397. Er belagert Motyn, aber vor der überlegenen Macht des Himilko muß er sich nach Syrakus zurückziehen und wird hier belagert. Er vertheidigt sich indeß glücklich, gewinnt die Bürger durch Herablassung und Mäßigung u. wird endlich gerettet durch eine Pest im Lager der Karthager, 396. Himilko führte die Trümmer seines Heeres zurück, doch setzte Mago den Krieg fort, bis die Karthager 392 Frieden schließen und Tauromenion abtreten. Jetzt wandte Dionysios seine Angriffe gegen die griechischen Städte in Unteritalien, die Krotoniaten wurden besiegt, Rhegium nach 11monatlicher Belagerung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen und hart behandelt, 387. Nach mehreren Friedensjahren, in welchen Beziehungen zu Sparta angeknüpft und die Seeherrschaft auf dem adriatischen Meere befestigt wurde, fing er einen dritten Krieg gegen Karthago an, in welchem er über den Mago bei Kabala siegte, erlitt dann aber eine Niederlage bei Kronion, mußte im Frieden einige Abtretungen an Karthago machen, so daß der Halykos die Grenze wurde, 383. Nach Vereitelung seiner Anschläge gegen Epeiros und Delphi beginnt er einen vierten Krieg gegen Karthago. Anfangs ist er glücklich, doch seine Flotte wird im Hafen von Eryx vernichtet, worauf ein Waffenstillstand folgt. Bald darauf starb er, 367, durch Unmäßigkeit oder Gift von seinem Sohne, oder vor Freude über einen tragischen Sieg. *Diod. Sic.* 14. 15, 74. — Dionysios galt im Alterthume als erstes und vorzügliches Beispiel der spätern, schlimmen Tyrannen, durch Grausamkeit, Gottlosigkeit und Argwohn gegen Nahestehende (*Val. Max.* 1, 1. 4, 7. 9, 17. *Plut. Dion.* 5. *Cic. tusc.* 5, 21. u. 22.); doch nicht ohne hervortretende bessere Regungen (Damon und Phintias) und deutliches Bewußtsein von der Jämmerlichkeit seiner Stellung. — Aus Eitelkeit und einer krankhaften Neigung für die Tragödie wollte er Dichter sein ohne Talent. Seine Gedichte wurden von Philoxenos freimüthig getadelt, in Olympia verhöhnt; indeß in Athen erhielt er eben vor seinem Tode für eine Tragödie den Preis. — 3) D. der Jüngere, Sohn des Vorhergehenden von der Lokrierin Doris, in seiner Jugend aus Mistrauen verwahrlost, folgte dem Vater in der festbegründeten Herrschaft (367), u. beendete, da er ohne kriegerischen Geist war, schnell den Krieg mit den Karthagern, und auch sonst ist seine Regierung ohne bedeutende kriegerische Eingriffe. Da er von Natur weder grausam noch unfähig war, so hoffte Dion ihn durch Platon mit dem ethischen Gehalt des Königthums zu erfüllen, und Platon kam herbei, um den Versuch zu machen, hier das Heil eines Staats durch das Walten eines zur Tugend gebildeten Fürsten zu gründen. Zwar wurde er sehr ehrenvoll empfangen, indeß durch Schmeichler (Philistos) wurde bald der Einfluß der Besseren zunichte gemacht. Dion wurde verbannt, Platon dagegen, an den eine gewisse eifersüchtige Liebe den Dionysios fesselte, nur ungern entlassen. Auf die Versprechungen und Einladungen des Dionys kam Platon noch einmal nach Sicilien, kehrte indeß eben so fruchtlos, nicht ohne Mishandlungen und Gefahren, zurück, 360. Bald versank D. in alle Laster und Launen der Tyrannis, die Bande der Herrschaft lockerten sich. Während eines Zuges gegen die Lucaner kommt Dion zurück, besetzt Syrakus und auch die Burg muß ihm später übergeben werden. Dionysios geht nach dem italischen Locri, herrscht dort mit gleicher Brutalität, bis er 346 wieder zur Herrschaft in Syrakus gelangt. Die Syrakusaner jedoch bitten, seiner Grausamkeit müde, zur Rettung der durch innere und äußere Wirren zerrütteten Stadt die Mutterstadt Korinth um Hülfe. Timoleon kommt und zwingt den Dionysios, die Burg zu übergeben und die Regierung niederzulegen, 343. Er segelt mit seinen Schätzen nach Griechenland und lebt später in Korinth als Privatmann, in wirklicher oder verstellter Dürftigkeit und Gemeinheit. *Diod. Sic.* 15. 16; *Plut. Dion* und *Timoleon*; *Justin.* 21, 5. — 4) aus Kolophon, s. Maler, 3. — Von den griech. Schriftstellern dieses Namens sind die bedeutendsten: 5) D. aus Milet, einer der Logographen, lebte bald nach 500 v. C.; er scheint in den *Περσικά* oder *τὰ μετὰ Δαρεῖον* den ersten Versuch gemacht zu haben, Begebenheiten der nächstvorhergehenden Zeit historisch darzustellen. — Er wird öfter verwechselt mit 6) D. von Samos aus der alexandrinischen Zeit, welcher ein mythologisches Handbuch in Prosa (*κύκλος*) und vielleicht auch andere mythologische und historische Werke verfaßte, welche Hauptquelle für die ersten Bücher des Diodor waren. — 7) D. Thrax, Schüler des Aristarch, ungefähr 60 v. C., verfaßte die erste wissenschaftliche griechische Sprachlehre, *τέχνη γραμματική*, die in ihrer jetzigen Gestalt interpolirt ist. — 8) D. von Halikarnassos, kam am Ende der bürgerlichen Kriege um 30 v. C. nach Rom, lebte dort 22 Jahre, wahrscheinlich als Lehrer der Rhetorik, und studirte dabei römische Sprache und Literatur. Außer einigen, uns nur dem Namen nach bekannten historischen Werken schrieb er *Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία* in 20 Büchern, von der mythischen Geschichte der italischen Völker bis zum Beginn der punischen Kriege, wo das Werk des Polybios anfängt. Erhalten sind die 11 Bücher bis 312 u. c. D. bemüht sich, die Verwandtschaft mit dem Griechenthum, so wie die Weisheit der römischen Gesetzgeber und Staatsordner nachzuweisen, um dadurch den Griechen die Unterordnung unter Rom erträglicher zu machen. Er weist hin auf das Walten der Götter in der Geschichte, läßt Kriegs- und Verfassungsgeschichte abwechseln und mischt vielfach Reden ein. Sein Urtheil ist verständig, doch nicht gründlich; er vermischt Griechisches und Römisches, so wie die verschiedenen Zeiten; es fehlt ihm an poetischer Auffassung des Alterthums und am Verständniß der eigenthümlich-römischen alten Verhältnisse. Doch ist er Hauptquelle für die alte Verfassungsgeschichte Roms. Erste Ausg. v. R. Stephanus, 1546—54., vollständigste von J. J. Reiske und Morus, Lpz. 1774 ff. 6 Bde. Handausg. v. A. Kießling, 1860 f. — Außerdem haben wir von Dion.: a) rhetorische Schriften: *περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* (de compositione verborum), *τέχνη ῥητορική*, in ihrer jetzigen Gestalt nur ein Auszug oder verfälscht; b) kritisch-ästhetische Schriften: *τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες*, *περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων ὑπομνηματισμοί*, und Beurtheilungen des Thukydides, Demosthenes u. A.; c) Briefe. — 9) D. der Perieget. Unbekannt ist sein Vaterland (Charax, Byzanz, Alexandrien oder Libyen) und seine Zeit (unter Augustus, Domitianus oder Septim. Severus). In seiner *περιήγησις οἰκουμένης* hat er die damals bekannte Welt in correcten u. wohlklingenden Hexametern beschrieben, größtentheils dem Eratosthenes folgend. Von Spätern wurde sein Gedicht viel benutzt und commentirt.

1 **Dionȳsos**, *Διόνυσος*, *Διώνυσος*, *Βάκχος*, Bac-
chus, Liber, der Sohn des Zeus und der Se-
mele (*Hom. Il.* 14, 325.), ist der Gott des Weins
und des Weinbaues, der durch die Gabe des Weins
des Menschen Herz erfreut (*χάρμα βροτοῖσιν*) und
Sorgen und Leid verscheucht (*Λυαῖος*, Sorgenlöser),
zugleich aber auch dem Körper Gesundheit u. Ge-
deihen verleiht; er ist somit ein Retter (*σωτήρ*) in
geistiger und leiblicher Hinsicht. Durch seine Gabe
werden die Menschen zu heiterer Geselligkeit, zu fried-
lichem Genusse des Lebens zusammengeführt; daher
sind die Chariten, Eros u. Aphrodite gern in seiner
Gesellschaft. Er ist ein Freund der Musen und för-
dert ihre Künste (*Μελπόμενος*), das Drama und
der Dithyrambos verdankt seinem Culte Entstehung
und Ausbildung. Auch dem Apollon tritt er nah,
vermöge seiner begeisternden Kraft befähigt er zur
Weissagung; er selbst ist ein *ἰατρόμαντις*, ein Arzt
durch Weissagung, und hatte an manchen Orten
Orakel, erhielt Theil am Orakel zu Delphi. In Be-
zug auf die Natur erhielt der Gott, der die Rebe he-
get und pflegt, eine allgemeinere Bedeutung, er
wurde überhaupt ein Förderer des Wachsthums,
der Blüten und der Früchte (*Φλοιός* von *φλοίω*,
floreo, *Ἀνθεύς*, *Ἄνθιος*, *Δενδρίτης*, *Ὕης*, der
durch die Feuchte Befruchtende) und nahm somit an
der Wirksamkeit der Demeter Theil, mit der er auch
in Bezug auf das Menschenleben das gemein hat,
daß er der Verbreiter milderer Sitten, der Cultur ist
2 (*Θεσμοφόρος*). Homer nennt den Dionysos wie die
Demeter, diese friedlichen Gottheiten, selten; sie sind
nicht im Vereine der olympischen Götter, sondern
weilen freundlich auf der Erde bei dem Menschen-
geschlecht. Aber Homer kennt doch schon den orgiasti-
schen Dienst des Gottes. *Il.* 6, 130 ff. Seinen Ur-
sprung hatte der Dienst wahrscheinlich bei den my-
thischen Thrakern in Boiotien; deshalb ist auch Boio-
tien das Geburtsland des Dionysos. Seine Mutter
Semele, die Tochter des Kadmos, wohnte in Theben.
Sie erbat sich auf Anstiften der eifersüchtigen Hera
von Zeus, daß er ihr in seiner ganzen Herrlichkeit
erscheine, und als ihr nun Zeus, durch sein Verspre-
chen gebunden, mit Blitz u. Donner nahte, ergriff
die Flamme Semele und das Haus, und sie gebar
sterbend ein unreifes Kind, welches Zeus sich in die
Hüfte nähen und, als es gezeitigt war, der Ino, Ge-
mahlin des Athamas in Orchomenos, zur Pflege
übergeben ließ. Als aber Hera den Athamas in Ra-
serei versetzte und Ino flüchtete (s. Athamas),
wurde der junge Gott den Nymphen auf Nysa (da-
her *Διόνυσος*) übergeben und von diesen in einer
Höhle verborgen mit süßer Nahrung aufgezogen.
Das ursprüngliche Nysa, wenn nicht blos ein Ort
der Phantasie, war wohl in Boiotien; später ver-
legte man es nach Thrakien, Arabien, Indien u. s. w.
Von Boiotien verbreitete sich der Dionysoscult nach
Attika, an den Parnaß, nach Sikyon, Korinth, nach
3 den Inseln, wie Naxos, Lesbos u. s. f. Auf Naxos
ist Ariadne (s. Theseus) seine Gemahlin, mit
der er den Oinopion (Weintrinker), Euanthes (d.
Blühende) u. Staphylos (Traubenmann) zeugte.
Der Cultus des Dionysos verbreitete sich später als
der der olympischen Götter über ganz Griechenland,
und da er durch seine Weichheit und Hinneigung zu
einem üppigen Lebensgenuß in einem gewissen Ge-
gensatze zu dem ernsten und strengen Charakter des
Dienstes der Olympier, namentlich des so einfluß-
reichen Apollondienstes, stand, so fand seine Einfüh-
rung an vielen Orten Widerstand. Darauf deuten
viele Mythen, namentlich auch der (*Il.* 6, 130 ff. er-
wähnte) Mythos über Lykurgos, den Sohn des
Dryas, König der Edoner in Thrakien. Dieser ver-
scheuchte die Ammen des trunkenen Dionysos von
dem nyseïschen Gefilde, daß sie die heiligen Geräthe
auf die Erde fallen ließen und Dionysos selbst ins
Meer sprang, wo Thetis ihn aufnahm. Deshalb
haßten ihn die Götter und Zeus blendete ihn und
kürzte sein Leben (Homer); nach späterer Sage suchte
nach dem Frevel des Lykurgos Unfruchtbarkeit sein
Land heim, und er verfiel in Wahnsinn, in welchem
er seinen Sohn Dryas für eine Rebe ansah und töd-
tete; da aber die Unfruchtbarkeit fortdauerte, führten
ihn die Edoner auf den Berg Pangaion, wo ihn
Dionysos von Pferden zerreißen ließ. In Argos ver-
setzte Dionysos die seinen Dienst fliehenden Weiber
in Raserei, daß sie ihre eigenen Kinder tödteten und
verzehrten. Tyrrhenische Seeräuber, die ihn am Ufer
des Meeres geraubt hatten, verwandelte er in Del-
phine mit Ausnahme des Steuermanns, der in ihm
den Gott erkannt hatte. *Hom. Hymn.* 7. *in Dionys.*
Ov. met. 3, 603 ff.; vgl. auch Pentheus. Wohin 4
der Gott kam, setzte er seinen Dienst ein; siegreich
zog er mit seinem dienenden Schwarme von Maina-
den oder Bakchantinnen, von Satyrn u. Silenen,
welche den mit Weinreben und Epheu umwundenen
Thyrsosstab als Waffe führten, in Hellas und dem
Barbarenlande umher bis in das ferne Indien. Die-
ser bakchantische Zug nach Indien wurde erst nach
Alexander ausgedichtet als mythisches Gegenbild zu
dem Zuge des Makedoniers. Nachdem der Gott sich
in aller Welt Anerkennung verschafft hatte, führte er
seine Mutter aus der Unterwelt in den Olympos,
wo sie als Thyone (*Θυώνη*, die Rasende; er selbst
Θυωνεύς) der Unsterblichkeit genoß. — Der Cultus
des Dionysos hatte von Alters her den Charakter
fröhlicher Heiterkeit. Plutarch sagt von demselben:
„Vor alter Zeit feierte man das Bakchosfest ganz ein-
fach, aber doch fröhlich genug; voran im Zuge wurde
ein Krug mit Wein u. Reben getragen, dann kam
ein Bock und dann noch Einer, der einen Korb mit
Feigen trug." Später verschwand diese Mäßigung
immer mehr, man überließ sich einem ausgelassenen
Sinnentaumel und zog mit rauschendem Lärm von
Flöten, Pauken und Becken unter dem Ausrufe *εὐοῖ*
in trunkener, ausschweifender Raserei umher, zerriß
Thiere und aß das blutige Fleisch. Daher erhielt 5
Dionysos den Namen *Βάκχος*, der Lärmende (erst
nach Herodot), *Βακχεῖος*, *Βρόμιος*, *Εὔιος*. Eine
Hauptrolle spielten bei diesen zum Theil nächtlichen
Festen (Nyktelien) rasende Weiber, welche unter dem
Namen Bakchantinnen, Mainaden, Thyia-
den, Mimallonen, Bassariden (nach dem
bunten langen Gewand, Bassara; D. selbst heißt
Bassareus), Bistoniden, die Begleiterinnen des
Dionysos vorstellten. Dieser lärmende Dienst stammte
wahrscheinlich aus Thrakien und war die Veran-
lassung, daß Dionysos mit Kybele und Atys in Ver-
bindung gesetzt und mit Sabazios identificirt ward,
mit asiatischen Gottheiten, die ebenfalls in wildem
Taumel verehrt wurden. Unter Dionysos-Saba-
zios verstand man den Repräsentanten des blühen-
den Lebens der Natur, welches dem Tode verfällt
und wieder erwacht. Dieselbe Idee liegt dem Dio-
nysos-Zagreus (dem Zerrissenen) zu Grunde,
welchen die Orphiker in die Mysterien der Demeter
und Persephone einführten. Sie erzählten, Diony-

ſos-Zagreus, der Sohn des Zeus und der Perſephone, von dem Vater auf den Thron des Himmels geſetzt, ſei von den Titanen zerriſſen worden, Zeus habe ſein zuckendes Herz verſchlungen und den Dionyſos aufs neue erzeugt. In den Myſterien der Demeter hat Dionyſos den Namen **Jakchos** (*Ἴακχος*) und tritt, als Kind vorgeſtellt, als *Κόρος* der *Κόρη*, Perſephone, an die Seite; er iſt ihr Bruder oder ihr
6 Bräutigam. — Von den Feſten des D. erwähnen wir den dionyſiſchen Feſtkyklos in Attika, der aus 4 Hauptfeſten beſtand: 1) Die **kleinen oder ländlichen Dionyſien**, *Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς, ἐν ἀγροῖς, τὰ μικρά*, im Monat Poſeideon (December-Januar) zur Zeit der Weinleſe auf dem Lande gefeiert. Ariſtophanes (*Acharn.* 241 ff. 263 ff.) gibt ein lebendiges Bild dieſer Feier, deren Haupttheil in einer feierlichen Proceſſion der Familienmitglieder zum Opfer beſtand. Die Feier war verbunden mit allerlei bäueriſchen Luſtbarkeiten, burlesken Tänzen und neckiſchen Scherzen, in welchen der Keim zu der ausgebildeten dramatiſchen Poeſie lag; wandernde Schauſpielertruppen führten ihre Stücke auf, meiſtens ſolche, die ſchon in der Stadt geſpielt worden waren. Eine beſondere Ergötzlichkeit an dem mehrere Tage dauernden Feſte waren die **Askolien** (*Ἀσκώλια*), wobei Knaben zum Gelächter der Zuſchauer mit einem Fuß auf gefüllten, mit Oel beſtrichenen Schläuchen umherſprangen. Zu derſelben Zeit feierte man zu Eleuſis u. Athen das Tennenfeſt, *Ἀλῶα*, ein dem Dionyſos, der Demeter und der Perſephone gemeinſchaftlich begangenes Ernteſeſt. —
7 Das nächſte Feſt waren 2) die **Lenaien**, *Λήναια*, das Kelterfeſt, im Monat Gamelion (Januar-Februar) in Athen ſelbſt gefeiert. Zu den Feſtlichkeiten gehörte ein großer Schmaus, zu welchem die Stadt das Fleiſch lieferte, dann eine Proceſſion durch die Stadt mit den bei Dionyſosfeſten üblichen Neckereien *ἐξ ἁμαξῶν*; auch Tragödien und Komödien
8 kamen zur Aufführung. — In den folgenden Monat Antheſterion fielen 3) die **Antheſterien**, *Ἀνθεστήρια*. Am erſten Tage derſelben feierte man das Anzapfen des gegohrenen Weins (*Πιθοίγια*, Faßöffnen); am zweiten Tage, dem Kannenfeſte (*οἱ Χόες*), trank man den neuen Wein bei einem großen öffentlichen Mahle um die Wette; wer ſeine Kanne zuerſt geleert hatte, erhielt einen Preis. Die wichtigſte Handlung an dieſem Tage war das geheime Opfer, welches die Gemahlin des Archon Baſileus dem Dionyſos in ſeinem Tempel in dem Lenaion brachte, und die Vermählung derſelben mit dem Gotte. Der dritte Tag heißt *Χύτροι*, Topffeſt, weil man an demſelben Töpfe mit gekochten Hülſenfrüchten als Opfer für den chthoniſchen Hermes und die Seelen der Ver-
9 ſtorbenen ausſtellte. — 4) Die **großen oder ſtädtiſchen Dionyſien**, *Δ. μεγάλα, τὰ ἐν ἄστει, τὰ ἀστικά*, auch *Διονύσια* ſchlechthin, wurden im Monat Elaphebolion (März-April) an mehreren Tagen gefeiert und zogen durch ihren Pomp eine große Menge Volks vom Lande u. aus der Fremde in die Stadt. Das alte von Eleutherai nach Athen gekommene Holzbild des Gottes wurde in glänzender Proceſſion vom Lenaion nach einem kleinen Tempel auf dem Wege nach der Akademie, in welchem es ſich wahrſcheinlich früher befunden hatte, gebracht; dabei ertönten von jubelnden Chören zu Ehren des D. *ἐλευθέριος* Dithyramben, welche von den berühmteſten Dichtern zu dieſer Feier gedichtet waren. Komödien und Tragödien, und zwar neue Stücke, wurden an zwei auf einander folgenden Tagen mit dem größten Aufwand vor einer ungeheuren Zahl von Einheimiſchen und Fremden aufgeführt, weshalb man auch in dieſen Verſammlungen öffentliche Auszeichnungen, wie die Bekränzung des Demoſthenes, bekannt machte. — In der künſtleriſchen Darſtellung iſt die ältere Form des alten oder Indiſchen D. in majeſtätiſcher Geſtalt mit reichem Haupt- und Barthaar, mit klaren, blühenden Zügen, in faſt weiblicher, aſiatiſcher Kleidung (Hauptſtatue der hier bei-



gefügte ſ. g. Sardanapalos, im Muſeum des Vaticans), von der ſpäteren des jugendlichen Dionyſos zu unterſcheiden. Dieſer, im Alter des Epheben, hat eine weiche, in einander fließende Muſculatur und halb weibliche Körperformen, träumeriſche Züge voll unbeſtimmter, ſüßer Sehnſucht; eine Mitra u. ein Kranz von Reben u. Epheu umgeben das weiche, langgelockte Haar, ein leichtes Rehfell iſt gewöhnlich über den nackten, behaglich und bequem angelehnten Körper geworfen (ſ. die umſtehende Statue aus dem Muſeum des Louvre). Die Kunſt liebte ihn in Geſellſchaft von Mainaden, Satyrn, Silenen, Kentauren, Nymphen und Muſen (*θίασος* heißt ein ſolcher Bakchoszug) darzuſtellen; er ſelbſt hält ſich in der Mitte dieſes trunkenen Getümmels in ſeliger Ruhe, oft in Verbindung mit der holden Braut Ariadne. Heilig ſind ihm die Rebe und der Epheu, Panther, Luchs und Tiger, der Eſel, der Delphin, der Bock.
— Dem griech. D. entſpricht der röm. Weingott 10
Bacchus oder **Liber**, dem eine **Libera** zur Seite ſtand. Beide Namen ſind wahrſch. bloße Ueberſetzungen von *Κόρος* und *Κόρα*, doch führten die Römer ſie gewöhnlich auf **liber**, **frei**, zurück wegen der Freiheit u. Ausgelaſſenheit ihres Dienſtes. Der Cult



des Liber kam wahrscheinlich von den Griechen Unteritaliens zu den Römern wie zu andern italischen Völkerschaften. Man feierte ihm am 17. März die Liberalien (*Ov. fast.* 3, 711 ff.) mit Schauspielen in der Stadt; auf dem Lande beging man sein Fest wie in Attika mit allerlei lustigen Scherzen und fröhlichen Liedern. *Virg. G.* 2, 385 ff. Das Fest der Liberalien hatte Liber gemeinsam mit Ceres, mit welcher er und Libera überhaupt als ländliche Segensgottheiten in enger Verbindung standen. So war der von Aulus Postumius im J. 496 v. C. gebaute Tempel der Ceres zugleich auch jenen beiden Gottheiten geweiht. Neben dem öffentlichen Dienste schlich sich in Rom auch die geheime Bacchusfeier ein, die Bacchanalien (Ὄργια), welche nächtlicher Weile mit der größten Schamlosigkeit begangen wurden, so daß der Senat im J. 186 v. C. mit aller Strenge gegen dieselben einschreiten mußte. *Liv.* 39, 8 ff. Doch dauerten sie im Geheimen bis in die Kaiserzeit fort. Libera, welche sonst keinen besonderen Cultus hatte, galt in diesem Geheimdienst für die Gemahlin des Liber und wurde deswegen mit Ariadne identificirt.

Diopeithes, *Διοπείϑης*, einer der bessern athenischen Feldherren aus den letzten Zeiten der Freiheit, der indeß oft unfähigern den Platz räumen mußte. Als Philipp von Makedonien während des Friedens die griechischen Städte auf dem Chersonesos unterwerfen wollte, trat ihm Diop. hindernd entgegen, 343. Demosthenes vertheidigte den in Athen von Philipp verklagten, und selbst Phokion rieth zum Widerstand. *Demosth. de Cherson.* und *Philipp. III.* So begann der letzte Krieg mit Philipp, 340. Diop. fiel bald nachher im Kampfe.

Diophănes, *Διοφάνης*, ein griech. Redner aus Mitylene um 610 u. c., von Cicero (*Brut.* 27, 104.) sehr gerühmt, Lehrer des Tib. Gracchus und Theilnehmer seiner politischen Bestrebungen, daher auch nach seinem Tode hingerichtet. *Plut. Tib. Gracch.* 8. 20.

Diophantos, *Διόφαντος*, 1) ein bedeutender Redner, Freund des Demosthenes und Zeuge für diesen gegen Aischines, 352, Urheber des Vorschlages einer Festfeier zum Danke für die Götter, welche Philipp verhindert hätten, durch die Thermopylen in Griechenland einzubringen. *Demosth. de fals. leg.* 436. u. ö. — 2) ein Mathematiker, zwischen 350 und 400 n. C., war der erste Schriftsteller über den jetzt Algebra genannten Theil der Mathematik. Er schrieb 13 Bücher *Ἀριϑμητικά*, von denen 6 erhalten sind, doch nicht in der ursprünglichen Gestalt.

Diores s. Amarynkeus u. Automedon.

Dioskorides s. Anthologia graeca und Bildhauer, 17.

Dioskūren, *Διόσκουροι*, d. i. die Söhne des Zeus, Kastor und Polydeukes (Pollux), die Söhne der Leda und Brüder der Helena und Klytaimnestra, zu Amyklai geboren. Sie gelten entweder für die Söhne des Tyndareos, daher Tyndariden genannt, oder des Zeus, der nach späterer Sage sie in Gestalt eines Schwanes gezeugt haben sollte. Nach Homer sind sie schon vor dem trojanischen Kriege von der Erde verschwunden, „doch auch unter der Erde von Zeus mit Ehre begabet, leben sie jetzt um den andern Tag und jetzo von neuem sterben sie hin; doch Ehre genießen sie gleich den Göttern." *Il.* 3, 236. *Od.* 11, 298. Es waren zwei Heldenjünglinge, von denen Kastor als Rossebändiger, Polydeukes als Faustkämpfer ausgezeichnet war; sie machten einen Zug nach Attika, um ihre von Theseus entführte Schwester Helena wieder zu befreien, begleiteten die Argonauten und bekämpften die Söhne des Aphareus, Idas und Lynkeus, deren Bräute Phoibe und Hilaeira, Töchter ihres gemeinsamen Oheims Leukippos, die Leukippiden, sie geraubt und geheirathet hatten (s. Idas). Als in diesem letzten Kampfe Kastor, welcher der sterbliche Sohn des Tyndareos sein sollte, fiel, bat Polydeukes, der unsterbliche Sohn des Zeus, aus Liebe zu dem Bruder seinen Vater, daß er auch sterben dürfe. Zeus aber ließ ihm die Wahl, ob er bei ihm ewig im Olympos wohnen, oder mit dem Bruder zugleich einen Tag im Olympos und den andern wiederum im Hades weilen wolle. Polydeukes wählte das letztere. So erklärte die spätere Sage den v. Homer erwähnten Wechsel eines sterblich-unsterblichen Lebens. Beide waren ursprünglich wahrscheinlich altpeloponnesische Lichtgottheiten, welche von den eingedrungenen Doriern adoptirt und als Heroen verehrt wurden. Zu Sparta waren sie Schirmer des Staats und Vorsteher der Gymnastik; später vermengte man sie mit den samothrakischen Kabiren und machte sie zu Geleitern der Schiffer u. zu Schirmern der Gastfreundschaft. Als Zeichen ihrer Nähe betrachtete der Schiffer die St. Elmsfeuer. Die Feste der Dioskuren hießen *Διοσκούρια* oder auch *Ἀνάκεια* von *Ἄνακες* gleich *Ἄνακτες*, die Herrscher und Obwalter, wie die Dioskuren an manchen Orten, namentlich zu Athen, genannt wurden.

Diospŏlis, *Διὸς πόλις*, 1) s. Kabeira. — 2) St.

in Unterägypten, s. Aschmuel. — 3) s. Thebai, 2. — 4) Δ. ἡ μικρά, s. Hou, St. in Thebaïs (Aegypten). — 5) D. oder Lydda, St. in Palästina (im Stamm Benjamin).

Diotīma, Διοτίμα, nach der, wahrscheinlich fingirten, Darstellung Platons im Symposion eine Priesterin aus Mantineia, von welcher Sokrates die Lehren über das Wesen der Liebe empfängt, welche Platon ihn in jenem Gespräche vortragen läßt.

Diotīmos, Διότιμος, 1) atheniensischer Flottenbefehlshaber im Kriege zwischen Korinth und Kerkyra, Sohn des Strombichos, Vater des Strombichides. *Thuk.* 1, 45. 8, 15. — 2) athen. Flottenbefehlshaber in dem persisch-athenischen Seekriege gegen Sparta. *Xen. Hell.* 5, 1, 22. — 3) aus dem att. Demos Euonymia, Sohn des Diopeithes, Flottenbefehlshaber 338 v. C. und Anhänger des Demosthenes.

Dioxippos, Διώξιππος, 1) komischer Dichter in Athen, der Zeit der neuern K. angehörig. Von seinen Stücken sind 4—5 den Titeln nach und aus einzelnen Bruchstücken bekannt. — 2) D. aus Athen, Sieger zu Olympia im Faustkampfe. Er war Zeitgenosse u. Begleiter Alexanders d. Gr. u. überwand in einem Zweikampfe ohne Waffen einen bewaffneten Makedonier, was ihm den Neid der Makedonier und sogar den Tod brachte.

Diphĭlos, Δίφιλος, 1) Dichter der neuern att. Komödie aus Sinope, Zeitgenosse des Menander und Philemon, lebte in Athen und starb in Smyrna. Gegen 100 Stücke soll er geschrieben haben, von denen etwa 50 nach ihren Titeln und aus Bruchstücken noch bekannt sind. Er wählte besonders mythische Stoffe und machte von der Allegorie öfteren Gebrauch; einfach und natürlich war seine Sprache, dabei rein und dem ältern Atticismus angemessen. Mit Menander und andern Dichtern der neuern Kom. bot er den röm. Komikern die Muster u. Vorbilder für ihre Stücke; Plautus' Casina u. Rudens sind nach Dramen des D. gebildet; vgl. auch *Terent. Adelph. prol.* 10. — Verschieden von ihm ist 2) ein älterer Dichter Diphilos, Verfasser von einer Theseïs und von Spottgedichten. — 3) ein tragischer Schauspieler zur Zeit des Pompejus. *Cic. ad Att.* 2, 19. — 4) ein Schreiber und Vorleser des Crassus führte denselben Namen. — 5) Ferner e. Philosoph, Schüler des Ekphantos u. Stilpon; — 6) e. Stoiker, Zeitgenosse des Panaitios; — 7) e. anderer Stoiker, der wegen seiner gekünstelten Untersuchungen das Labyrinth genannt wurde; — 8) ein Diph. aus Laodikeia, der über Nikanders Theriaka geschrieben hat. — Etwas bekannter ist 9) ein gelehrter Arzt D. aus Siphnos (kykl. Insel) unter Lysimachos, einem Nachfolger Alexanders d. Gr., der ein umfassendes Werk über die den Kranken und Gesunden zuträglichen Nahrungsmittel geschrieben hat. — Endlich 10) ein Architekt, der über das Maschinenwesen geschrieben hat. *Vitr. praef. lib.* 7. *Cic. ad Quint. fr.* 3, 1. 9.

Diphrĭdas, Διφρίδας, ein tüchtiger spartanischer Feldherr, der 393 nach Asien geschickt wurde, um den Befehl über das Heer des Thimbron zu übernehmen. *Xen. Hell.* 4, 8, 20—23. Ein Ephor (*Plut. Ages.* 17.) ist vielleicht derselbe.

Διφθέρα s. Kleidung, 5.

Diplōma, δίπλωμα, eine Urkunde, aus zwei zusammengelegten Blättern bestehend (tabulae duplices, daher der Name), die in früherer Zeit dem im Namen des Staats Reisenden ad cursum publicum gegeben wurde, damit er das zur Reise Nöthige schnell erhalte; also eine Art Reisepaß. Nur so kennt es Cicero; in der Kaiserzeit dagegen war es jedes vom höchsten Magistrat ausgefertigte Schreiben zur Empfehlung, Beglaubigung, Ertheilung irgend eines Vortheils od. eines Privilegiums u. dgl. m. *Cic. Pis.* 37. *ad fam.* 6, 12, 3. *Plin. ep.* 10, 14 u. ö. *Suet. Aug.* 50 u. ö.

Dipoinos s. Bildhauer, 3.

Diptўcha, δίπτυχα, zusammengefaltete Schreibtäfelchen, ursprünglich einfach u. zum Hausgebrauch, bei den späteren Römern meist aus Elfenbein, Gold oder Silber, inwendig mit Wachs überzogen; sie dienten zu kleineren Briefen, besonders Liebeshandschreiben, auch als Geschenke, namentlich in der Kaiserzeit, wo die Beamten sie beim Amtsantritte an ihre Freunde schickten. — Ein starker Gebrauch wurde später in der christlichen Kirche davon gemacht.

Dirae s. Erinyen.

Directārius heißt ein Dieb, welcher sich in fremde Zimmer Stehlens halber einschleicht und härtere Strafe erleidet als der gewöhnliche Dieb.

Diribitor. Bei den Comitien waren Diribitoren angestellt, welche die abgegebenen Stimmtäfelchen aus den Stimmkisten (cistae) nahmen und diribirten d. h. separirten und zählten, um die Majorität der Centurien od. Tribus zu ermitteln. *Cic. Planc.* 6, 20. *Pis.* 15. Der Diribitor bezeichnete bei Wahlcomitien die Stimmenzahl durch Puncte unter dem Namen der Candidaten, woher der Ausdruck entstand: puncta ferre, d. h. alle Stimmen erhalten. *Cic. Caec.* 22. *Mur.* 34. Unter August entstand zu diesem Behufe auf dem Marsfeld ein besonderes Gebäude, diribitorium genannt.

Dirke s. Amphion und Thebai.

Dis s. Hades.

Discessio, die im Senat übliche Abstimmungsweise, bei Fassung eines Beschlusses auf die eine od. andere Seite zu treten, wo die Urheber der verschiedenen Vorschläge Platz genommen hatten (discedere in sententiam, ire oder pedibus ire in sent., transire), s. Senatus, 3.

Disciplina militaris. Die militärische Disciplin 1
ging bei den Griechen mit ihrem ganzen Staatsleben und mit dem verschiedenen Charakter ihrer Stämme Hand in Hand. Der Spartaner war zu Hause ein Muster der Ordnung und Gesetzmäßigkeit, es bedurfte daher bei ihm für den Kriegsdienst einer besonderen Disciplin nicht. Geborene Oberfeldherren mit unumschränkter Macht, jedoch in der Ausübung ihrer Machtfülle durch die sie begleitenden Ephoren überwacht (*Xen. r. L.* 13. *Nep. Paus.* 3.), waren die beiden Könige (*Aristot. pol.* 3, 9, 2.), oder bei Minderjährigkeit derselben ihr Vormund, später nur der eine. Der Krieg war für die Spartaner die Probe der Erziehung und nur eine Fortsetzung des übrigen staatlichen Lebens, die Schlacht und der Tod in derselben eine Ehre und Freude, daher schmückten sie sich beim Beginn derselben wie zu einem Feste u. nahmen den Sieg wie etwas sich von selbst Verstehendes auf. — Dagegen stach die Beweg- 2
lichkeit des ionischen Charakters bei den Atheniensern sehr ab. Während diese in ihrer gewandten Leichtigkeit im Stande waren, den Augenblick und die wechselnden Verhältnisse der Schlacht zu benutzen und durch kühne Angriffe den Sieg zu erringen, konnte der spartanische, in den Regeln der

starren Ordnung gefesselte Charakter keine Abweichung von denselben dulden, und wurde z. B. der Feldherr Isadas von den Ephoren mit einer Strafe von 1000 Drachmen belegt, weil er, obschon siegreich, ohne die volle Rüstung, wie es sich nach den vollständigen Regeln der Kriegsordnung geziemte, den Angriff unternommen hatte. *Plut. Ages.* 30. *Xen. r. L.* 9, 5. Auch bei den Athenern galt der Tod fürs Vaterland als etwas Rühmliches, aber sie redeten und dichteten viel davon (*λόγοι ἐπιτάφιοι*), während der Spartaner es als bloße Pflicht-
3 erfüllung ansah. Strenge Subordination konnte gar nicht von dem Freiheitsgefühl der sich ihres persönlichen Werthes und ihrer politischen Rechte bewußten athenienſischen Bürger gefordert werden, was sich namentlich nach einer verlorenen Schlacht durch die Auflösung aller Disciplin bekundete. *Thuk.* 7, 14.: *χαλεπαὶ γὰρ αἱ ὑμέτεραι φύσεις ἄρξαι.* Doch wirkte diesem auflösenden Elemente in der militärischen Disciplin das sonstige Pflichtgefühl, die Vaterlandsliebe und die Aussicht auf äußere Vortheile, auf Beute, Ruhm und Ehre, Statuen u. Ackervertheilung entgegen, so wie auch die Bestimmung von mehrfachen Strafen wegen entehrender Handlungen während des Kriegs, die von dem Gerichte, dessen Vorstand die Strategen waren, oder auch von dem Oberbefehlshaber allein, der an sich *αὐτοκράτωρ* war, aber nach Beendigung seines Amtes vor dem Volksgerichte belangt werden konnte, verhängt wurden. — Bei den Makedoniern bildete sich das Söldnerheerwesen mit seinen zum Theil strengen, zum Theil aber auch wieder lockeren Verhältnissen aus. Die wirklichen makedonischen Krieger besaßen aber wohl bei aller hervortretenden Subordination manche Freiheiten u. Rechte, denen selbst ein Alexander nicht immer widerstehen konnte.

4 — Die Kriegsdisciplin bei den Römern ist der Grund der römischen Staatsgröße. Was Rom über ein Jahrtausend war, war es durch den unbedingten Gehorsam der Untergebenen gegen ihren Feldherrn. Diesem Verhältnisse (in der monarchischen Zeit mit dem umfassenden Namen modestia bezeichnet) lag durchaus kein moralisches Prinzip zu Grunde, nur Patriotismus hielt die Ordnung u. äußere Ehre des Soldaten, und in den schwierigsten Zeiten um so fester, aufrecht. Auch dem römischen Soldaten war ursprünglich, wie dem Spartaner, das Lagerleben eine Fortsetzung des bürgerlichen Staatslebens, so daß ihm also im Felde nichts von dem erlaubt war, worauf zu Hause censorische Rüge erfolgte. Ja, die Strafen waren im Dienste härter, da der Feldherr unbedingte Gewalt über Leben und Tod hatte, wie es schon in den XII Tafelgesetzen ausgesprochen war: militiae ab eo, qui imperabit, provocatio ne esto — militiae summum jus habento, nemini parento. Wenngleich in den letzten Zeiten der Republik die ganze Disciplin durch das Beispiel der Feldherren und Führer litt, ging doch damit nicht die Anerkennung jener strengen und starren Gerechtigkeit unter, die oftmals den Vater als Feldherrn den Tod über den eigenen Sohn verhängen ließ. *Liv.* 8, 7. 30. *Val. Max.* 2, 17. Um so williger unterwarf sich der römische Soldat, wenngleich freier Bürger, aller der Strenge, welche der Dienst zur
5 Erweiterung seines Reiches von ihm erheischte. Als unter der Kaiserherrschaft ein stehendes Heer aus andern Bestandtheilen als in den alten Zeiten der Republik sich bildete, suchte Augustus den alten Geist des Soldatenlebens nach den die Disciplin mannigfach auflösenden Unruhen der Bürgerkriege wieder zu beleben. Deshalb wurde dem Soldaten keine Zeit und Gelegenheit gelassen, zu erschlaffen oder seine Bestimmung zu vergessen. Der Krieg war die beste Schule der Disciplin. Heere aber, die keinen Feind hatten, wurden durch besondere, vorgeschriebene militärische Uebungen (*Veget.* 1, 27.), ambulatio (s. d.), decursio (s. d.), in Thätigkeit erhalten; und in so weit diese nicht ausreichten, verwendete man ihre Hände und Kräfte zu öffentlichen Anlagen von Kunststraßen und Bauten von Amphitheatern u. dgl. Es war Grundsatz, Alles, was man zum Kriege gebrauchte, im Lager selber anzufertigen. Wenn in langen Friedenszeiten das Heer einer Provinz entartet war, so wurde als Heilungsmittel stets die alte Einrichtung zurückgerufen, die denn freilich, als ungewohnt und nie gekannt, um so drückender war, aber doch befolgt werden mußte. *Tac. ann.* 11, 18. 13, 35. Uebungen im Springen und Schwimmen mußte selbst der Troß (lixae und agasones) mitmachen. Ueberhaupt wiederholten sich außer den besonderen Lagerarbeiten im Felde dieselben Uebungen, welche die Gymnastik schon zu Hause erforderte. Namentlich wurde die Kraft, Gewandtheit und Ge- 6
schicklichkeit der Soldaten durch die s. g. palaria geübt, ein Exercitium, welches darin bestand, daß man mit doppelt schweren Stoßwaffen auf einen durch einen Pfahl (palus, stipes) von 6 Fuß Höhe fingirten Feind eindrang. *Veget.* 1, 12. Die Leitung solcher Uebungen war den Veteranen gegen Lieferung von doppelten Getreideportionen übertragen. Das Augenmerk aller solcher Uebungen ging dahin, daß die Soldaten ihre Waffen wie Glieder ihres Körpers gebrauchen und in ihrer Gewalt haben lernten und Selbstvertrauen bekamen, das keine Wunden und selbst den Schlachtentod nicht scheute. *Cic. tusc.* 2, 16. Das Lager als ihre Heimat und Wohnung umschloß auf dem Principium ihre Altäre und ihre Fahnen und in der Kaiserzeit die Bildnisse ihres Imperators, weshalb dieser Ort ein heiliger war, und es mit Entrüstung erfüllte, wenn die heilige Scheu vor demselben nicht von meuterischen oder gemeinen Handlungen abschreckte. Ueber die Verthei- 7
lung der Schanzarbeiten bei Errichtung des Lagers vgl. Castra. Nachdem nun (zur Zeit des Polybios) der Lagereid (vgl. sacramentum unter delectus militum, 9.): „Nichts zu stehlen und das Gefundene seinem Besitzer zurückzugeben oder den Tribunen zu bringen" (*Pol.* 6, 33. *Gell.* 16, 4.), von den Tribunen abgenommen war, bestand die spezielle Lagerdisciplin in der bestimmten und streng geordneten Handhabung der Wachen im Innern des Lagers (excubiae, Tageswachen, vigiliae, Nachtwachen), und nach außen gegen den Feind, stationes. Diese letzteren versah zur Zeit immer 1 Cohorte Fußvolk und 1 Turme Reiterei an jedem Thore (*Caes. b. g.* 4, 32. 6, 37.), so wie auch eine Anzahl Leichtbewaffneter (je 10 velites an jedem Thore) und der leichten Bundesgenossen. Die ganze Länge des Walles war der Wache der velites übertragen. Seit Aemilius Paulus wurden die Thorwachen um Mittag (*Liv.* 44, 33.) abgelöst. Bei Nacht lagen die Leichtbewaffneten vor dem Lager im Freien, und standen Reiterabtheilungen außerhalb der Thore auf Wache. Der Wachdienst im Innern des Lagers, so wie die Reinigung und polizeiliche Aufsicht der öffentlichen Plätze lag nach der

von Polybios beschriebenen Einrichtung den Hastaten und Principes ob, die Triarier sahen auf die Pferde der Reiterei, daß durch diese kein Tumult oder Unordnung und Schaden angerichtet werde; auch leisteten sie die Ehrenwache bei dem Feldherrn vor dem Prätorium. Die Nachtwachen (vigiliae) zerfielen in 4 Abtheilungen von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr, jede zu 3 Stunden, die man nach der clepsydra, Wasseruhr, berechnete. *Veget.* 3, 8.
8 Das Zeichen des Aufziehens und der Ablösung wurde durch die buccina gegeben. Die Nachtparole (tessera), welche aus irgend einem bezeichnenden oder willkürlichen Worte, z. B. laboremus (*Spart. Sev.* 23.), Hercules invictus, bestand, wurde von dem Feldherrn an die Tribunen und Präfecten und Reiteranführer (decuriones) ausgetheilt, diese schrieben sie auf kleine Täfelchen und fügten für jede Truppengattung den Anfangsbuchstaben (H. P. T.) und den Namen des **tesserarius** hinzu. Dieser wurde nemlich von jeder 10. Cohorte, die an der porta decumana campirte, zu den Tribunen abgesandt und holte für ihren Centurio das Täfelchen ab; von da wurde es zu dem betreffenden Centurio der 9. Cohorte u. s. w. geschickt, stets in Gegenwart von Zeugen, bis es noch vor Einbruch der Nacht mit den Unterschriften der einzelnen Centurionen zu den Tribunen zurückkam, und etwaige Nachlässigkeit sogleich bemerkt und bestraft werden konnte. Die auf die Nachtwache aufziehenden Soldaten erhielten jeder ein kleines Täfelchen (tessella) mit dem Namen seiner Abtheilung und der Wachezeit bezeichnet. Dieses wurde ihm bei der Visitation der Wachen abgenommen; war er auf seinem Posten eingeschlafen oder von demselben weggegangen, so wurde diese Pflichtvernachlässigung durch Zeugen aufgenommen. Das Geschäft der Visitation (circuitio, die Visitatoren circuitores) lag zur Zeit des Polybios täglich je 4 Reitern der Legion ob, zur Kaiserzeit den Centurionen, doch sahen oft auch die Tribunen, selbst der Oberfeldherr und die Legaten nach. Von den nicht im Wachdienste beschäftigten Soldaten durfte sich keiner weiter vom Lager entfernen, als der
9 Trompetenschall reichte. — Fehlte Jemand gegen die festgesetzte Dienstordnung, so traf ihn unerbittliche Strafe. Die Oberfeldherren hatten selbst unter den Kaisern unbeschränkte Strafgewalt; nur über die höheren Officiere, die bis dahin ebenfalls mit dem Tode bestraft werden konnten (*Cic. legg.* 3. 3. *Val. Max.* 2, 7, 87.), durften sie nach einer Bestimmung des Augustus kein Todesurtheil verhängen. *Suet. Tib.* 30. *Dio Cass.* 52, 22. Zugleich war unter den Kaisern die nächste Sorge für die Lagerdisciplin auf den praefectus castrorum übertragen, deren bei jeder Legion einer sein mußte, weil jede ihr besonderes Winterquartier hatte. Sie standen an Rang über den Tribunen. Unter Constantin wurde die militärische Gerichtspflege zwei Auditorien übertragen, von denen das eine für die Fußsoldaten,
10 das andere für die Reiter bestimmt war. — Todesstrafe stand auf jeder Vernachlässigung der Subordination, und wurde dieselbe vor dem decumanischen Thore entweder durch die dazu bestellten Sclaven und Gladiatoren (*Tac. ann.* 1, 22.) oder durch die speculatores vollzogen. Ihr am nächsten stand das **fustuarium**, namentlich unter den Kaisern, doch auch in den Zeiten der Republik gebräuchlich, wobei der Tribun den Verurtheilten mit einem Stocke berührte und die Legionssoldaten ihm mit Stöcken und Steinen so zusetzten, daß er gewöhnlich seinen Geist aufgab. Diese Strafe wurde in dem Principium des Lagers vollzogen (*Liv.* 28. 24.) und traf den, welcher sich in Bezug auf den Wachdienst Vergehen oder schwere Nachlässigkeit hatte zu Schulden kommen lassen, den Dieb im Lager, falschen Zeugen, Deserteur (*Liv.* 5, 6 f., desertor; so hieß aber, wer über den gegebenen Urlaub, commeatus, ausblieb oder sich vom Heere weiter entfernte, als man die Trompete hören konnte; bei den Griechen hieß er λειποτάκτης und mußte zum Spott drei Tage lang in weiblicher Kleidung auf dem Markte sitzen) u. s. w. War eine ganze Abtheilung, namentlich wegen Feigheit oder Meuterei, dieser Strafe verfallen, wurde sie selten an allen vollzogen (*Liv.* 28, 28.), wie an der Legion in Rhegium im Kriege gegen Pyrrhos 483 u. c. od. 271 v. C., sondern man wählte durchs Loos den je 10. Mann aus (decimare) und während der Kaiserzeit in gemilderter Form den je 20. oder 100. (decimatio, vicesimatio, centesimatio), dagegen wurden die Centurionen gewöhnlich gestäupt und enthauptet. *Liv.* 2, 57.
Gelindere Strafen für geringere Vergehen waren 11
zunächst körperliche, durch den Rebstock (vitis), das Abzeichen der Centurionen, und von diesen verhängt, zwar nicht entehrend, aber doch bisweilen Grund zu Empörungen; härter und schimpflicher war die Züchtigung mit Ruthenstreichen (virgis); ferner Verkürzung des Soldes (aere dirutus) und der Beute (pecuniaria mulcta), Abnahme der Waffen auf bestimmte Zeit, Degradation, durch die ein Ritter unter die Fußsoldaten, und diese unter die Leichtbewaffneten versetzt wurden, zeitweilige Entfernung aus dem bisherigen Contubernium, auch wohl Campiren außerhalb des Lagers, Wachdienst ohne militärische Kleidung, bisweilen auch barfuß, munerum indictio, auch Exercieren unter dem Gepäcke, und endlich die Verabreichung eines schlechteren Brodes aus Gerste statt sonst aus Weizen. Außer der für das Vergehen bestimmten Strafe wurde oftmals noch die ignominiosa missio, die entehrende Ausstoßung aus dem Heere, ausgesprochen (vgl. **missio**), die selbst ganze Heeresabtheilungen traf. [*Liv.* 8, 34.

Discordia s. **Eris**.

Diskos, δίσκος, die Wurfscheibe, eine runde oder ovale platte, in der Mitte etwas stärkere, nach der Peripherie zu schwächer auslaufende Scheibe ohne Handhabe, welche, wenn sie von Stein war, eigentlich δίσκος, auch λίθος oder λᾶς (*Hom. Od.* 8, 190. u. ö.), wenn sie von Eisen war (und dann wohl besonders groß) σόλος (*Hom. Il.* 23, 826. u. ö.) genannt wurde, wiewohl diese Unterscheidung nicht immer gleichmäßig so angegeben wird. Das bei den Alten (auch bei den heutigen Griechen, besonders den Palikaren) so beliebte Diskosspiel (δισκοβολία) bestand darin, daß die Scheibe auf eine angegebene Wurfweite oder überhaupt am weitesten geschleudert wurde; wer am weitesten warf, war Sieger, es mochte nun vorher ein Zeichen (σῆμα) verabredet sein oder nicht. War kein σῆμα vorhanden, so bezeichnete man die Stellen, wo der fallende Diskos zuerst den Boden berührte, und entschied so nach der Weite den Sieg, daher ὑπερβάλλειν = übertreffen. — „Beim Abwurfe legte sich der Oberleib in einer mehr oder weniger beträchtlichen, nach der rechten Seite hin gebildeten Krümmung vor, und zugleich beugte sich das Haupt so weit rechts hin, daß die Augen die linke Seite des Oberleibs überschauen

konnten; der rechte Arm bewegte sich nun von unten zuerst rückwärts bis zur Höhe der Schultern und beschrieb dann in rascher Bewegung vorwärts einen Bogen, wodurch dem Diskos Schwung und Richtung aus der Tiefe in die Höhe gegeben wurde (*δ. κατωμάδιος*, *Hom. Il.* 23, 431.): der Schwerpunct des Leibes ruhte beim Abwurfe bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fuße, welcher dann in diesem Momente das Knie ein wenig bog, während der andere Fuß entweder in noch stärkerer Bewegung rückwärts gehalten oder in geringerer Krümmung vornehin gestellt wurde; der Werfende folgte nun dem der Hand entschwebenden Diskos einen oder auch wohl mehrere Schritte nach." (Friedreich's Realien in d. Il. u. Od. S. 351 f.) Durch den Wurf entstand ein schwirrendes, sausendes Geräusch, eine natürliche Folge der linsenförmigen, die Luft schärfer und rascher durchschneidenden Gestalt des Diskos. Es war eine gute Vorübung zum Kriege, namentlich für die Fertigkeit im sichern Steinwurf. Die Beschreibung eines Wettkampfes haben wir bei *Stat. Theb.* 6, 646 ff.; unter den einen Diskoswerfer (*δισκοβόλος*) darstellenden Statuen war die des Myron die berühmteste (s. Bildhauer, 7.). Vgl. übrigens Gymnasium, Gymnastik.

Dispensator hieß der in vornehmen Häusern mit Führung der Casse und der Rechnungsbücher beauftragte Sclave, welcher dem Herrn auch Rechnung abzulegen hatte (*Suet. Galb.* 12. *Vesp.* 22.); s. auch Procurator, 1.

Διστεγία, eine Vorrichtung auf der athenischen Bühne, welche ein flaches Dach oder einen Gang um das Dach darstellte, auf dem manchmal eine Scene vorfiel. Ihre nähere Bekanntschaft läßt sich nicht angeben.

Dithyrambos, *Διθύραμβος*, bakchisches Festlied, das, in den ältesten Zeiten zugleich mit dem Culte des Dionysos entstanden, dem begeisterten Charakter dieses Cultus gemäß in wild aufgeregter, stürmischer Weise die Leiden und Freuden des Dionysos besang. In Attika, auf den ionischen und aiolischen Inseln, in Boiotien, in Phlius, Sikyon, Korinth und an anderen Orten mit blühendem Bakchosdienste, wurden solche Lieder von schwärmenden Zügen der Bakchosverehrer in roher kunstloser Form gesungen, bis Arion (s. d.) dem Dithyrambos in Korinth die erste künstlerische Begründung gab und ihn antistrophisch von Chören (*κύκλιοι χοροί*), aus denen später die Tragödie hervorging, vortragen ließ. Seine weitere Ausbildung erhielt der Dithyrambos besonders in Athen, wo an den glänzenden Dionysosfesten die ausgezeichnetsten Lyriker mit ihren Dithyramben wettkämpfend auftraten, wie Lasos von Hermione (um 500 v. C.), Simonides v. Keos, Pindar u. A. In den Dithyramben dieser älteren Dichter herrschte allerdings ein hoher Schwung der Begeisterung, eine stürmische Bewegung in Sprache und Rhythmus; aber männliche Kraft und Würde hielt noch das bewegte Gemüth in Regel und Schranken, seit Melanippides v. Melos (d. jüngeren) dagegen (um Ol. 85, v. C. 440) begann die Ausartung des Dithyrambos; die Musik gewann die Ueberhand über die Poesie und ward weichlich und verkünstelt, man erging sich mit schrankenloser Phantasie in hohlen, pomphaften Phrasen und schwülstigen, unnatürlichen Bildern, hob den antistrophischen Bau auf und vernachlässigte alle bisherigen Regeln des Rhythmus. Die namhaftesten Dichter dieser Periode der Ungebundenheit und des Verfalls waren Philoxenos v. Kythera (gest. 380 v. C.), Kinesias v. Athen und Phrynis v. Mitylene (um Ol. 90, v. C. 420), Timotheos v. Milet (gest. 357 v. C.) und seine Zeitgenossen Polyeidos und Telestes. Durch diese Männer wurde der Dithyrambos allmählich zu musikalischen Mimen umgestaltet, welche anstatt von Chören von einzelnen Virtuosen aufgeführt wurden. Was den Inhalt anlangt, so hatten schon die älteren Dichter auch Gegenstände aus der heroischen Mythologie gewählt, Helden und Heldinnen, die gleich dem Dionysos Kämpfe und Leiden zu erdulden gehabt hatten. Darin folgten ihnen dann die Späteren. Von Dithyramben sind nur Bruchstücke übrig geblieben; doch gibt uns der Chor in Euripides' Bakchen (64—165.) das Bild eines vollständigen Dithyrambos.

Divinatio, die Kunst und Gabe der Weissagung, 1
bei den Griechen *μαντική* sc. *τέχνη*. Der Glaube an das Vermögen der Menschen zu weissagen, vermöge einer durch die Gottheit gewirkten Kraft ohne die gewöhnlichen Mittel des Verstandes den Willen der Götter zu erkunden und das Zukünftige vorauszusehen, findet sich in den Religionen des Alterthums allgemein verbreitet und hat namentlich auch bei Griechen und Römern eine Menge eigenthümlicher Gebräuche und Institutionen hervorgerufen, die mit den verschiedenen Lebensverhältnissen dieser Völker aufs innigste verflochten sind. Er beruht auf der Ueberzeugung, daß die Götter in steter Achtsamkeit und Fürsorge den Menschen ihren Willen offenbaren wollen. Schließen wir hier die Mittheilungsform der unmittelbaren Rede eines Gottes an den Menschen, wie sie in alter mythischer Zeit im Verkehr der Götter und Menschen vorgekommen sein soll, aus, so bleiben noch für die Zeit, wo die Götterwelt als den Menschen ferner stehend betrachtet wurde, zwei Arten göttlicher Offenbarung übrig; entweder nemlich vernimmt der Mensch die Offenbarung innerlich ohne äußere, sinnliche Zeichen, oder äußerlich durch Vermittelung erst zu deutender sinnlicher Zeichen. Aus diesen beiden Offenbarungsformen sind die beiden Arten, in welche alle Divination zerfällt, hervorgegangen: die s. g. natürliche oder kunstlose (*ἄτεχνος*) u. die künstliche (*ἔντεχνος*) Divination. I. Die kunstlose Divination. Das 2
Charakteristische dieser Divinationsart ist ein Ergriffensein des Menschen von dem göttlichen Geiste, e. Ueberströmen des göttlichen Geistes in den menschlichen, eine Inspiration, indem der Mensch durch eine *θεόπνευστος ὁρμή*, einen furor divinus getrieben, das von der Gottheit Eingegebene auszusprechen, ein Organ des göttlichen Geistes wird, ohne jedoch, wie dies wohl auf der niedrigsten Stufe der Naturreligion der Fall ist, seine menschliche Individualität aufzugeben und zu einem willenlosen Werkzeuge herabzusinken. Die edelste und höchste Form dieser Divination zeigt sich im Prophetenthum der Hebräer, wo erleuchteten Gemüthern in unvermitteltem, stetigem Verkehr mit der Gottheit bei klarer Besonnenheit und dem Bewußtsein ihrer Freiheit die Offenbarungen Gottes sich erschließen; es finden sich übrigens schwache Spuren derselben auch im griech. u. röm. Heidenthum. So hat z. B. der homerische *μάντις* im engeren Sinn, wie Kalchas, der die Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft kennt, bei völliger Freiheit des Bewußtseins eine

fortwährende Inspiration, die nicht erst durch irgend einen äußeren Anlaß geweckt werden mußte; bei ihm ist die Scheidewand zwischen göttlichem und menschlichem Wissen aufgehoben. Allein dieses Uebergewicht des freien Bewußtseins ist in dem Heidenthum nie recht zum Siege gelangt; es treten in ihm mehr solche Formen der göttlichen Offenbarung hervor, bei denen das Subject mehr in ungeistigen, bewußtlosen Zuständen sich befindet, die weissagende Kraft sich auf einzelne Momente beschränkt und durch irgend eine äußere Vermittelung gewonnen wird. Von dieser niedern Art der kunstlosen Divination unterscheiden wir drei Arten: die Ekstase, die
3 Träume, die Orakel. 1) die Ekstase (*Cic. div.* 1, 31.) ist ein momentaner Zustand ungewöhnlicher Aufgeregtheit, in welchem die divinatorische Kraft hervortritt, indem die Seele des Menschen, von dem Körperlichen abgezogen, in einen innigeren Verkehr mit dem Göttlichen getreten ist. Die Seele hat nach der Ansicht der Alten diese Divinationskraft von Natur in unvollkommenem Grade; damit sie aber gelöst und zur Thätigkeit geweckt werde, bedarf es gewisser äußerer, meist ungeistiger Einwirkungen. Die elementarischen Kräfte, des Wassers, der Erde, des Feuers, vermögen durch ihre Einwirkung auf den Körper jene Kraft frei zu machen; besonders auch tritt sie hervor bei krankhaften Körperzuständen u. namentlich im Augenblicke des Todes. *Cic. div.* 1, 30. 38. Auch bei Homer findet sich diese letzte Art der Weissagung, *Od.* 13, 153. *Il.* 6, 447. 10, 358. 16, 843. Das weibliche Geschlecht hielt man für besonders befähigt, in solche weissagerische Ekstase versetzt zu werden (Kassandra, die Sibyllen, die Py-
4 thia). — 2) Der Traum galt für eine momentane Offenbarung der Gottheit; in dem eigenthümlichen, zwischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit schwebenden Zustande des Schlafes schien die menschliche Seele besonders empfänglich für den Verkehr mit der Gottheit und für göttliche Mittheilungen. „Der Traum kommt von Zeus," *Hom. Il.* 1, 63. Einen Traumgott, der später wohl vorkommt (*Paus.* 2, 10, 2.), kennt Homer nicht. Die Traumerscheinungen sind in einen Scheinkörper gekleidete wesenlose Gestalten; aber statt ihrer tritt auch bisweilen der Geist eines Verstorbenen (Patroklos, *Il.* 23, 65.) oder eine Gottheit selbst (*Od.* 6, 13.) ein. Die Traumbilder stehen in der Gewalt der einzelnen Gottheit, welche sie sendet, und haben nur für die Dauer des Traumes ein kurzes Scheinleben. Was diese Traumerscheinungen aussprechen, ist eine einfache Offenbarung, welche keiner Erklärung bedarf; daneben aber gibt es eine andere Art von Träumen, welche ihre Offenbarungen auf symbolische Weise in einem Bilde darstellen (*Od.* 19, 535 ff.) und darum einer Deutung unterworfen sind. Das Geschäft der kunstgerechten Traumauslegung übt der *ὀνειροκρίτης*, der auch *ὀνειροπόλος* heißen kann. Die Offenbarungen des Traumes gelten übrigens schon bei Homer nicht durchgängig für zuverlässig. Er unterscheidet zwischen täuschenden und wahren Träumen (*Od.* 19, 560 ff.); selbst der Gott kann durch den Traum betrügen wollen (*Il.* 2, 1 ff.), weshalb sich der Mensch nach Kriterien für die Zuverlässigkeit des Gesichts und die redliche Absicht des traumsendenden Gottes umzusehen hat. Auch ist nicht jeder Traum bedeutsam; eine besondere Bedeutsamkeit schrieb man denen gegen Morgen zu. *Od.* 4, 841. Neben der Beachtung der zufälligen Träume ist bei den Griechen und Römern noch die absichtliche Veranstaltung zur Einholung von Träumen, die *ἐγκοίμησις*, incubatio, bei den Traum- und Todtenorakeln merkwürdig. — 3) Orakel. 5
Die Orakelstätte heißt *μαντεῖον*, *χρηστήριον*, das Befragen des Orakels *χρῆσθαι*, der Orakelspruch *χρησμός*, *μάντευμα*, *φήμη*, *θεοπρόπιον*, *θέσφατον*, *λόγιον*; mit *λόγιον* stimmt das lat. oraculum von os, oris, orare, am meisten überein; *χρησμῳδός* oder *χρησμολόγος* heißt der begeisterte Seher; indeß versteht man unter *χρησμολόγος* auch sowohl den Orakeldeuter und Ausleger, als den, welcher Orakel sammelt und solche in seinem Besitz befindliche Orakel mittheilt oder anwendet. Das Gemeinsame und Eigenthümliche der Orakel ist, daß bei ihnen die Weissagung an eine bestimmte Oertlichkeit und einen Tempelcultus geknüpft ist, und daß als das vermittelnde Organ zwischen dem Menschen und dem Gotte eine ansässige Priesterschaft dasteht. Solche Stätten, an welchen eine an Bildung höher stehende Priesterschaft, die Beschaffenheit und Ueberlieferung des Orts benutzend, ein geordnetes Orakelinstitut gegründet hatte, dessen Auctorität durch den Glauben an die Nähe des Gottes legitimirt war, und das sich durch seine Weissagungen stets von neuem beglaubigte, genossen ein größeres Vertrauen als die vereinzelten Zeichen der Götter und die zufälligen Träume. —
Eine besondere Art nun dieser Orakel waren die 6
oben genannten Traum- und Todtenorakel (*νεκυομαντεῖα*, *νεκρομαντεῖα*, *ψυχοπομπεῖα*), welche großentheils mit dem Cult von Heroen oder sonstigen chthonischen Wesen verbunden waren. Hierher gehören die Heiligthümer des Sehers Amphiaraos zu Oropos, des Amphilochos und Mopsos in Kilikien, des Kalchas und Podaleirios am Vorgebirg Garganus in Apulien, des Asklepios zu Epidauros, in deren Tempeln man sich, um göttliche Offenbarungen namentlich zur Heilung von Kranken zu erhalten, auf dem Felle des Opferthieres zum Schlafe niederlegte. An solchen Stätten der Todtenorakel stiegen die *εἴδωλα* der Todten aus der Erde hervor und erschienen im Traume (bisweilen auch den Wachenden auf den Gräbern), vorzüglich durch Todtenopfer und Anrufung der chthonischen Mächte zum prophetischen Dienste hervorgerufen. Diese Art von Orakeln wurde besonders von dem Aberglauben des gemeinen Lebens gesucht; von viel höherer Bedeutung waren bei den Griechen die Spruchorakel, wo die Offen- 7
barung durch den Mund eines Menschen geschah, wo Männer oder Frauen in ekstatischem Zustande, der gemeiniglich durch physische Einflüsse, durch Quellen u. dgl., hervorgerufen wurde, Worte hören ließen, die dann von den Priestern des Heiligthums zu Sprüchen verbunden und auf vorgelegte Fragen angewendet wurden. Der in diesen Orakeln waltende Gott war vorzugsweise der Weissagegott Apollon, der den Willen seines Vaters Zeus, des Urquells aller Weissagung, dem Menschengeschlechte kund that. Das berühmteste Spruchorakel war das zu Delphi (s. d.). Von ähnlicher Art waren die zu Abai in Phokis (*Hdt.* 1, 46. 8, 33.), zu Aidepsos in Euboia, am Berge Ptoon, zu Hysiai in Boiotien, zu Argos, wo sich die weissagende Priesterin durch das Blut des Opferthieres begeisterte. In Kleinasien waren die bedeutendsten das Orakel des klarischen Apollon bei Kolophon und das des didymaiischen bei Milet. Das klarische Orakel wurde der Sage nach

von Kretern unter Anführung des Rhakios gegründet, der die von Delphi aus gesandte Tochter des Teiresias, Manto, heirathete, woraus man die Verbindung des klarischen Orakels mit dem delphischen erkennt. Die Weissagung hatte hier ein Priester, der in die heilige Grotte stieg und, nachdem er hier von dem begeisternden Wasser getrunken, seine Antworten in Versen gab. *Tac. ann.* 2, 54. Das Orakel zu Didyma (*Hdt.* 6, 19. *Strab.* 9, 421.) war wohl auch eine kretische Gründung. Den ersten Tempel soll Branchos, ein Sohn des Apollon und der Stammvater des dortigen Priestergeschlechts der Branchiden, gebaut haben. Wie in Delphi weissagte hier ein Weib, das den Saum seines Kleides und seine Füße aus der Quelle benetzte und den aufsteigenden Dampf
8 an sich zog. — Eine dritte Classe von Orakeln waren die Zeichenorakel. Zu diesen gehörte unter andern das Orakel des Zeus zu Olympia, dessen Priester die Jamiden waren, und das in älterer Zeit sehr besucht war. Man weissagte aus dem geschlachteten Opferthier und den Erscheinungen während des Opfers. *Hdt.* 8, 134. *Strab.* 8, 542. *Xen. Hell.* 4, 7, 2. Aehnlich war die Weissagung im Ismenion des Apollon bei Theben. Auch das berühmte dodonaiische Orakel (s. **dodon. Orakel** unt. **Zeus**, 4.) war ein Zeichenorakel; es wurde nemlich dort aus den Bewegungen der Blätter der heiligen Eiche (*φυλλομαντεία*), dem Murmeln des Quells und dem Ton der ehernen Becken geweissagt. Bei dem Orakel zu Delos prophezeite man aus dem Rauschen des Lorbeers. Die Zeichenorakel, deren Zeichen sehr verschiedenartig sein konnten, neigten schon mehr zu der künstlichen Mantik hinüber, da hier eine Deutung der Zeichen nothwendig war. Und auch bei den Spruchorakeln fand mehr oder weniger schon eine kunstvolle Vermittelung statt, insofern nicht unmittelbar der Befragende selbst, sondern das dem Gotte nahestehende und von ihm inspirirte Orakelpersonal, die Priesterschaft, die dem Profanen unverständliche Offenbarung empfing und erst durch ihre Deutung
9 dem Consulirenden verständlich machte. — Die Orakel stammen aus der ältesten griechischen Zeit; schon Homer erwähnt das dodonaiische (*Od.* 14, 327. *Il.* 16, 235.) als ein geordnetes Orakelinstitut und hebt an dem pythischen seinen Reichthum hervor. *Il.* 9, 404. Auch muß dieses schon einen politischen Einfluß gehabt haben. *Od.* 8, 80. Eine bei weitem größere Bedeutung übrigens erhielten die Orakel seit der dorischen Zeit; namentlich hat sich seitdem das delphische gehoben, so daß es alle andern, auch das dodonaiische, weit überstrahlte. Die Wirksamkeit der Orakel in dieser Zeit für Cultur und Sitte und der politische Einfluß derselben muß sehr hoch angeschlagen werden. So lange eine gebildete Priesterschaft, unterstützt von den Besten und Weisesten des Volkes, fern von Eigensucht, im Dienste des Vaterlandes, der Religion und der Sittlichkeit wirkte, blieb ihr Einfluß und ihr Ansehen bestehen; beides aber schwand, seit mit dem Zerfall des Nationalgeistes die Orakel Parteizwecken dienten und die Priesterschaft bei Ueberhandnehmen des Unglaubens und Aberglaubens nur ihren Vortheil und ihre Bereicherung, oft durch Mittel des Trugs und der Täuschung, suchte. — Bei den Römern und überhaupt bei den italischen Völkern gab es in ältester Zeit wohl auch Orakel ähnlich den griechischen, allein sie sind bei ihnen gegen die später zu besprechenden Arten künstlicher Divination
10 ganz in den Hintergrund getreten. — II. Die künstliche Divination. *Cic. div.* 1, 49, 18. 2, 11. Das Charakteristische derselben ist, daß sie nicht auf einer innerlichen göttlichen Inspiration beruht, sondern auf Beobachtung und Deutung gewisser Zeichen, welche die Gottheit sendet, weshalb diese Art von Divination als eine Kunst erscheint, die z. B. bei Homer als ein förmliches Gewerbe neben das der Aerzte, Herolde u. s. w. gestellt wird. *Od.* 17, 383. 9, 135. Sie hat es bei dem Aufsuchen des übernatürlichen Zusammenhangs der gegebenen Zeichen zu einer gewissen festen Methode gebracht, obgleich sie sich dabei nicht auf die gewöhnlichen Schlüsse des Verstandes stützt, sondern, da ihr Gebiet das des religiösen Gefühls und der Phantasie ist, einem abenteuerlichen, phantastischen Combiniren verfällt. Diese Art von Divination ist bei Griechen und Römern sehr verbreitet. Jede ungewöhnliche Erscheinung galt als ein Zeichen göttlicher Offenbarung, als *τέρας*, signum, um so mehr, je bedeutender der Lebensmoment, und je erregter die Gemüthsstimmung war, mit der die Erscheinung zusammenfiel. Ein solches *τέρας* konnte ein ungesucht sich darbietendes sein, oder es war von dem Menschen gesucht und durch irgendwelche Veranstaltung herbeigeführt. a) 11
Griechen. Bei Homer herrscht die erste Classe von Zeichen, die ungesuchten, vor. Die hauptsächlichsten *τέρατα* oder *σήματα* bei ihm sind Erscheinungen am Himmel, dem Sitze der Götter, namentlich des Zeus, der vorzugsweise als Urheber der *τέρατα* gilt, wie Donner und Blitz, Regenbogen, das plötzliche Erscheinen eines großen, hochfliegenden Vogels (*οἰωνός*), eines Adlers, Habichts, Reihers, weil diese als Boten der Götter aus dem Olympos angesehen wurden. Auch das unerwartet und bedeutsam zutreffende Menschenwort (*φήμη, κληδών*), das Niesen u. s. w. waren *τέρατα*, selten jedoch kommen widernatürliche Erscheinungen vor, wie der Blutregen. *Il.* 11, 53. 16, 459. vgl. *Od.* 20, 345 ff. 12, 394. Bedeutsam war bei manchen dieser Erscheinungen die Richtung rechts oder links (*Il.* 2, 353. 12, 196.), oder die Zeit, z. B. nach einem Gebet. In allen diesen Fällen ergab sich die Deutung leicht von selbst; sie kündeten meist auf einfache Weise Glück oder Unglück an. Oft aber traf ein *τέρας* so mit menschlichen Handlungen und Verhältnissen zusammen, daß ihm ein bestimmterer Gehalt untergelegt werden mußte, und dann war die deutende Kunst der Mantik nöthig, die von dem sachverständigen *μάντις* geübt ward, der, von dem *ἱερεύς* verschieden, als Dollmetscher des göttlichen Willens, als *προφήτης, θεοπρόπος*, dastand. Diese *μάντεις* sind entweder fürstliche Seher, wie Amphiaraos, Helenos, oder *δημιοεργοί*. *Od.* 1, 416. 15, 255. 16, 383. Als Unterarten der *μάντεις* nennt Homer die *οἰωνοπόλοι* oder *οἰωνισταί*, augures (*Od.* 1, 202.), und die *θυοσκόοι*, haruspices (*Il.* 24, 221.), doch ohne genauere Angabe ihres Charakters. Zuweilen wurde ein solches *τέρας* auch von einem Nichtzünftigen durch unmittelbare Eingebung erklärt. Bedeutungskraft hatten dabei bisweilen blos Nebenumstände, wie Ort und Zahl (*Il.* 8, 245 ff. 2, 301 ff.); oft aber enthielt das *τέρας* eine symbolische Darstellung des Zukünftigen selbst. *Od.* 15, 525 ff. 2, 146 ff. *Il.* 12, 200 ff. — In späterer griechischer Zeit hatte diese 12
Mantik auch noch ihre Geltung, wiewohl sie, von den Orakeln in den Hintergrund gedrängt, vorzugsweise bei Privatangelegenheiten in Anwendung kam. Es kommt außer den vorhergenannten ungesuchten

Zeichen noch eine Menge anderer vor, wie Sonnen- und Mondfinsternisse, Kometen, Sternschnuppen, Stürme, Austreten von Flüssen, die Bewegung und der Geruch des aufsteigenden Dampfes (*καπνομαντεία*); bedeutsam waren ferner allerlei Thiere, Spinnen, Hasen, Schlangen, besonders aber Vögel, denen vor allen eine geheimnißvolle Natur zugeschrieben ward. Man beachtete ihren Flug, ihr Sitzen, ihre Laute. Dieses *οἰωνούς* od. *ὄρνιθας γνῶναι* war die Kunst des *οἰωνιστής* od. *οἰωνοπόλος*. — Von der Weissagung aus gesuchten Zeichen erwähnen wir die aus den Eingeweiden der Opferthiere (*ἱερομαντεία*, *ἱεροσκοπία*), welche in Griechenland vielfach geübt wurde.



Die Beschauer d. Eingeweide heißen *βωμοσκόποι*, *ἱεροσκόποι*, *θυοσκόποι*, *σπλαγχνοσκόποι*, *ἡπατοσκόποι*. Davon verschieden ist die von den *πυρκόοι* getriebene *ἐμπυρομαντεία*, die Weissagung aus dem Brennen der Opferflamme, welche von Amphiaraos herstammen sollte. Eine tiefer stehende Art der Mantik, wobei der Mensch auf eine abergläubische Weise den Zufall so zu sagen herbeiführt, um in ihm eine göttliche Offenbarung zu finden, ist die *πηγομαντεία* oder *ὑδρομαντεία*, wobei man Acht hatte, ob ein Gegenstand im Wasser schwamm oder untersank, oder die durch einen ins Wasser geworfenen Stein verursachten Kreise beobachtete, ferner die *κοσκινομαντεία*, die Weissagung durchs Sieb. Man hängte ein Sieb an einen oder mehrere Fäden auf und nannte, während es sich umdrehte, mehrere Namen; bei welchem es stille stand, der galt für den Gesuchten. Dahin gehört auch die *χειρομαντεία* oder die Kunst, aus der Hand und deren Linien zu weissagen, von Aristoteles bereits erwähnt, von Artemidor im 2. Jahrh. n. C. zur Theorie
13 erhoben. Vgl. auch **Axinomantia**. — b) **Römer**. Bei diesen war die kunstvolle Divination viel wichtiger und ausgebildeter als bei den Griechen. Die Benennungen der bedeutungsvollen Zeichen, die hier in Frage kommen, sind ostentum, portentum, monstrum, prodigium, omen. Portentum und ostentum bezeichnen gewöhnliche außerordentliche Erscheinungen in der leblosen Natur, monstrum und prodigium ungewöhnliche Erscheinungen in der Menschen- und Thierwelt, und zwar ist monstrum gemeiniglich eine widernatürliche Erscheinung. Diesen Bezeichnungen sichtbarer Zeichen gegenüber bedeutet omen vorzugsweise ein hörbares. Uebrigens sind die Unterschiede dieser Ausdrücke nicht immer streng festgehalten. Wir wollen im Gegensatz zu den hörbaren Zeichen, den omina, die sichtbaren prodigia nennen. Beide treten besonders als ungesuchte Zeichen auf. Die Prodigien wurden bei den Römern in ungewöhnlicher Menge und Mannigfaltigkeit beobachtet, da der Geist dieses Volkes mit besonders abergläubischer Aufmerksamkeit auf solche Dinge gerichtet war. Die Geschichtsbücher des Livius erwähnen deren eine große Zahl. War ein prodigium eingetreten, so war, zumal wenn es Unglück vorausverkündete, eine procuratio, Sühnung, nöthig. Der Mensch konnte, wenn er das Gehörige beobachtete, nöthigenfalls durch Gebete und Sühnungen, besonders mit Hülfe der Priesterschaft, das drohende Unglück abwenden und sich der göttlichen Gnade wieder versichern. Die gewöhnlichen von Privaten wie vom Staate gebrauchten Sühnmittel waren Gebete, Bittgänge, Opferfeste, Göttermahle u. dgl. *Liv.* 1, 20. 31. 4, 21. 5, 13. 22, 1. In vielen Fällen lag es auch in der Willkür des Subjects, ein Zeichen anzunehmen und auf sich zu beziehen, oder es von sich zu weisen, oder ihm durch schnelle Besonnenheit in dem Augenblick, wo es sich aufdrängte, eine passende glückliche Deutung zu geben und so das scheinbar Ungünstige in Günstiges zu verwandeln. Auf dieselbe Weise verhielt sich der Mensch auch gegen das omen, unter dem man im engeren Sinne jedes profane gesprochene Menschenwort verstand, sofern es als Vorzeichen gefaßt ward. Ein omen hatte nur Bedeutung für den Menschen, wenn er es annahm (accipio omen, placet omen, oder non ad me pertinet). Auf den Sinn des Sprechenden kam es bei dem omen nicht an; die Hauptsache war die Auffassung dessen, der das Gesprochene auf sich bezog. Diesem war es in vielen Fällen ganz in seine Willkür gestellt, welchen Sinn er ihm beimessen, ob er das omen als bonum oder malum annehmen wollte; bei solchen Wörtern und Ausdrücken jedoch, die an und für sich etwas Günstiges oder Ungünstiges bezeichneten, hatte die subjective Willkür eine Grenze. Der Römer bewies sich, trotzdem daß ihm manche Freiheit gegen omen und prodigium vergönnt war, doch im höchsten Grade furchtsam und vorsichtig gegen dasselbe. Bei feierlichen Handlungen suchte man jede derartige Störung mit der ängstlichsten Vorsicht fernzuhalten. Der Opfernde verhüllte sich das Haupt, um sich gegen jede ungehörige Erscheinung abzuschließen; man machte bei dem Opfer Musik, damit man keine schlimmen omina hörte; bei Truppenaushebungen und beim Census rief man zuerst solche auf, die günstig lautende Namen trugen, wie Salvius, Valerius u.
dgl. — Die zweite Classe künstlicher Divination, 14
welche kein zufällig sich darbietendes Zeichen benutzt, sondern absichtlich Offenbarungen sucht, knüpfte bei den Römern ihre Weissagung an fest bestimmte Erscheinungen und wurde als eine wirkliche Kunst nach traditioneller Wissenschaft durch dazu berufene Körperschaften geübt. Die so entstandenen Institute waren öffentlich sanctionirt und hatten einen vielfachen, tief eingreifenden Einfluß auf den Staat; sie hatten bei den Römern diejenige Stellung und Wirksamkeit, welche bei den Griechen den Orakeln zukam. Diese öffentlich und institutmäßig wirkende Divinationsweise zerfällt in 4 Arten: die Sortes, die sibyllinischen Bücher, die Haruspicien und die Augurien. Ihrem Rang und ihrer öffentlichen Bedeutung nach sind die letzten die wichtigsten. 1) **Sortes**, Loosorakel. Die wichtigsten waren die zu Präneste und Cäre. Die Entstehung und Befragungsart des zu Präneste gibt Cicero (*div.* 2, 41.) an. Eichene Stäbchen mit eingeschnittenen uralten Buchstaben, in dem Tempel der Fortuna aufbewahrt, wurden durch die Hand eines Knaben gezogen und darnach die Antwort ertheilt. *Macrob. sat.* 1, 23. *Hor. od.* 1, 35, 1. *Suet. Cal.* 57 *Domit.* 15. Die sortes zu Cäre waren ähnliche Stäbchen. Indem sie einschwanden, fiel zu-

weilen ein Stäbchen aus dem Bündel heraus, und die darauf stehende Inschrift diente dann als Weissagung. *Liv.* 21, 62. 22, 1. (sua sponte sortes atte-
15 nuatae). — 2) Die sibyllinischen Bücher. Tarquinius Priscus oder Superbus hatte von der cumäischen Sibylla (deren Prophezeiungsanstalt *Virg.* A. 3, 441 ff. beschreibt) drei (oder neun) Bücher Weissagungen erworben, in denen man nach angestellter Untersuchung Prophezeiungen über wichtige Vorfälle des röm. Staats zu finden glaubte. *Lactant.* 1, 6, 7. *Gell.* 1, 19. *Plin.* 13, 13. Zu diesen kamen die Orakel der Sibylla zu Tibur, die auf dem Anio und Tiber nach Rom getrieben worden sein sollen, und die s. g. Bücher der Gebrüder Marcii. Diese carmina Marciana waren in lat. Sprache geschrieben (*Liv.* 25, 12.), während die beiden andern Theile der sibyll. Bücher griechisch abgefaßt waren. Sie wurden auf dem Capitol in einem Gewölbe des Jupitertempels in einem steinernen Kästchen aufbewahrt. Als sie im J. 670 u. c. durch eine Feuersbrunst zerstört wurden, machte man aus den überall verbreiteten Sprüchen eine neue Sammlung. Augustus und Tiberius nahmen eine neue Sichtung derselben vor. Die Aufsicht dieser Bücher und die Weissagung aus denselben war dem Collegium der Interpretes oder Sacerdotes Sibyllini übergeben, das anfangs, wahrsch. schon zur Königszeit (*Liv.* 3, 10. 5, 13.), aus zwei, seit 387 u. c. aus 10 (5 Patriciern und 5 Plebejern, vgl. *Liv.* 6, 37. 42.), unter Sulla und August aus 15 Priestern bestand, Duumviri, Decemviri, Quindecimviri sacrorum, sacris faciundis. Frei von allen andern Staatsdiensten, hatten sie die Pflicht, auf Befehl des Senats und in Gegenwart von Magistratspersonen die heiligen Bücher aufzuschlagen (adire, consulere, inspicere libros), um die Aussichten einer wichtigen Unternehmung, die von den Göttern verlangte Sühnung von Prodigien u. dgl. zu erkunden. *Liv.* 3, 10. 5, 13. 6, 37. 7, 27. 10, 8. Die sibyllinischen Weissagungen erhielten ihr Ansehen sehr lange und genossen sogar später von christlicher Seite eine gewisse Anerkennung. Dieselben decemviri sacrorum besorgten auch die apollinari-
16 schen Spiele. — 3) Haruspices oder Aruspices, Opferschauer, im weiteren Sinn Wahrsager und Zeichendeuter. Die Ableitung des Namens ist unsicher; Einige führen ihn auf ἱεροσκόπος, Andere auf haruga = hostia zurück. Sie waren Weissager aus Etrurien, wo man seit alter Zeit eine sehr ausgebildete Divinationslehre besaß. Diese Disciplin (Hetrusca disciplina) war ein göttliches Geschenk; sie sollte von Tages, einem Enkel Jupiters (*Ov. met.* 15, 553.), den Hetruskern übergeben worden sein und wurde in ordentlichen Büchern (libri Tagetici, Hetrusci) aufbewahrt. Sie ward in Rom schon früh aufgenommen und mit dem römischen Auguralwesen vereinigt; doch waren die Haruspices in Rom während der ganzen Zeit der Republik keine Römer, sondern Etrusker, welche man, wenns Noth that, aus Etrurien holte. Sie standen als fremde Miethlinge den aus den vornehmsten röm. Familien genommenen Augurn nicht gleich, genossen aber doch große Ehre. In der republikanischen Zeit bildeten die Haruspices kein Priestercollegium; erst der Kaiser Claudius gründete ein den übrigen Priesterständen gleiches Collegium der Haruspices (*Tac. ann.* 11, 15.) aus 60 Mitgliedern mit einem Magister publicus an der Spitze. In dieses Collegium, das bis zur Zeit des Honorius 419 n. C. fortbestand, traten wahrscheinlich auch geborne Römer ein. Die Hauptgeschäfte 17
der Haruspices in Rom waren a) d. procuratio prodigiorum. Prodigien konnten zwar auch durch die Decemviri, Pontifices, durch den Senat und die Consuln gedeutet und gesühnt werden, eine höhere Instanz jedoch bildeten die sibyllinischen Bücher und die höchste die haruspices ex Hetruria acciti. *Liv.* 27, 39. 32, 1. 24, 10. Auch in Privatangelegenheiten dieser Art wurden die Haruspices bisweilen befragt. Ihre responsa scheinen sie schriftlich abgegeben zu haben. b) die ars fulguratoria. Die Römer gebrauchten die Haruspices blos, um Blitze zu bestatten und zu sühnen. Jeder Blitz nemlich, der einen bekannten Ort getroffen hatte, wurde gesühnt. Der Blitz wurde begraben, indem man das getroffene Erdreich zusammenfaßte und an derselben Stelle mit einem Feuerstein, dem Symbole des Blitzes, einscharrte; der Ort wurde ringsum eingeschlossen, blieb aber oben offen. Daher hieß er puteal; auch bidental nannte man ihn von dem bei der Sühne geschlachteten zweijährigen Opferthier. Die Classe der Haruspices, denen die Sorge des Blitzes oblag, hießen fulguratores. Bei den Hetruskern hatten sie außer der Sühnung des Blitzes auch die Beobachtung desselben; bei den Römern aber kam diese den Magistraten u. Augurn zu. c) die extispicina, Eingeweideschau, welche in Rom in der Zeit vor Cicero die in Miscredit gekommene Vogelschau verdrängte. An dem Opferthier wurde besonders die mit der Galle zusammenhängende Leber, dann die Lunge, das Herz, die Netzhaut u. s. w. zum Behufe der Weissagung untersucht. — 4) Augures, Vogelschauer, in äl- 18
terer Zeit auch auspices genannt. Neben der Beobachtung sonstiger Zeichen war die Vogelschau ein Hauptgeschäft der Augurn. Sie bildeten ein angesehenes Priestercollegium, das von Romulus eingesetzt und von Numa bestätigt worden sein soll. Romulus wählte 2 (oder 3) Augurn, aus jeder Tribus einen, durch Numa kamen 2 weitere hinzu (*Liv.* 10, 6. *Cic. div.* 1, 15. *de rep.* 2, 14, 26.); als im J. 454 u. c. durch die lex Ogulnia auch Plebejer an dem ursprünglich patricischen Amte Theil erhielten, wuchs die Zahl auf neun (4 Patricier, 5 Plebejer); Sulla setzte 15 ein (*Liv. epit.* 89.), und diese Zahl blieb die regelmäßige, Julius Cäsar 16 (*Dio Cass.* 42, 51.). Das Collegium, in dem die größte Einigkeit herrschen mußte, hatte das Recht, sich selbst durch die Wahl neuer Mitglieder zu ergänzen, bis 650 u. c. durch den Volkstribun Cn. Domitius Ahenobarbus (lex Domitia de sacerdotibus) die Wahl dem Volke übertragen wurde. Die Augurn wurden inaugurirt, d. h. sie traten ihr Amt nur nach vorausgegangenem Augurium an; ein glänzendes Inaugurationsmahl (coena adjicialis oder aditialis), dem alle Augurn beiwohnen mußten, durfte nicht fehlen. Ihr Amt erlosch nur mit dem Tode. Ihre äußere Auszeichnung war die trabea, das Staatskleid, purpurn und scharlach gestreift, und der lituus, ein knotenloser Krummstab. Auch hatten sie Landbesitz im vejentischen Gebiet. Die Wissenschaft der Augurn hieß jus augurum oder augurium und war in gewissen Schriften aufbewahrt (*Cic. legg.* 2, 13. *n. d.* 2, 4.); ihre Entscheidungen auf vorhergegangene Anfragen (referre ad augures) hießen decreta oder responsa augurum. *Cic. div.* 1, 17. 2, 28. 36. Während Jedermann zufällige Zeichen beobachten und erkennen konnte, war es das Amt der Augurn, den Willen der Gottheit nach Regeln zu erforschen und Bedingungen auszu-

sprechen, unter denen die Zeichen erscheinen mußten u. günstig oder ungünstig waren. Diese Zeichen waren von fünferlei Art: signa ex coelo, ex avibus,
19 ex tripudiis, ex quadrupedibus, ex diris. a) Die signa ex coelo, die bedeutendsten von allen, waren fulmina, Blitze, fulgura, Wetterleuchten, tonitrua, in der Augurnsprache manubiae genannt. *Cic. div.* 2, 18—21. b) signa ex avibus. Die Vögel zerfielen in oscines, solche, die durch ihre Stimme (Rabe, Krähe, Eule, Specht, Hahn), und alites, solche, die durch ihren Flug bedeutsam waren (Adler, Geier). Der Augur befragte (consulebat) oder beobachtete sie (servabat, observabat); bestätigten sie ein begonnenes Unternehmen (addicere, admittere, secundare), so hießen sie addictivae, admissivae, praepetes, secundae, im entgegengesetzten Fall, wo sie abdicebant, arcebant, monebant, refragabantur, hießen sie adversae oder euphemistisch alterae. c) signa ex tripudiis oder auguria pullaria, Zeichen durch die fressenden Hühner, wurden bei Comitien und namentlich vor einem Krieg und einer Schlacht gesucht, weshalb den Feldherren jedesmal ein pullarius in den Krieg begleitete. Der pullarius, Hühnerwärter, hielt junge Hühner (pulli) in einem Käfig eingeschlossen; wenn diese, aus dem Käfig herausgelassen, hastig auf die vorgeworfene Speise losstürzten und sie so begierig fraßen, daß aus ihren Schnäbeln wieder Stücke auf den Boden fielen, so war dies ein günstiges Augurium und hieß tripudium solistimum. *Cic div.* 1, 15. 2, 34. Wenn dagegen die Hühner nicht fraßen oder den Käfig gar nicht oder langsam verließen oder davonflogen, so galt dies für ein Unglück verheißendes Zeichen. Bisweilen erzwang man ein günstiges Zeichen durch Aushungern der Hühner. d) auguria ex quadrupedibus oder pedestria, von vierfüßigen Thieren, wenn z. B. Einem ein Fuchs, ein Hund u. s. w. über den Weg lief, wurden mehr als Privataugurien betrachtet und können, da sie ungesuchte Zeichen waren, nur uneigentlich als Augurien gelten, insofern sie von den Augurn auch nach be-
20 stimmten Regeln erklärt wurden. Dasselbe galt e) von den Zeichen ex diris. Unter dira (dirus = malus, ominosus, gravia mala portendens) verstand man jedes zufällige schlimme Zeichen, das nicht zu den 4 vorhergehenden gehörte, z. B. Anstoßen mit dem Fuße, Reißen des Schuhriemens, Niesen u. dgl. — Die signa ex coelo und ex avibus mußten von einem bestimmten Ort aus beobachtet werden. Man wählte dazu immer einen erhöhten Punct mit weiter Aussicht; in der Stadt wurden die auspicia urbana von dem auguraculum auf der Burg aus vorgenommen, bei der Statue des Attius Navius. *Liv.* 1, 36. Die Zeit der Beobachtung war gewöhnlich um Mitternacht bei heiterem Himmel. Nach verrichtetem Opfer und Gebet begrenzte der Augur mit dem lituus das Gebiet (templum) am Himmel und auf der Erde, innerhalb dessen er seine Beobachtungen anstellen wollte (templum capere, facere), und weihte es. In diesem Raume schied er wieder ein engeres templum ab zur Aufschlagung seines Zeltes (tabernaculum capere), das mit Pfählen, Spießen, Leintüchern und Brettern eingezäunt ward (locus septus, templum linteatum) und nur Einen Ausgang haben durfte. Dann setzte er sich mit verhülltem
21 Haupte nieder und erwartete die Zeichen. Nach etruskischer Disciplin richtete der Augur sein Antlitz nach Süden, so daß der Osten, die Seite des Lichts und des Glückes, ihm zur Linken, der Westen, die Seite der Finsterniß und des Unheils, zur Rechten war. Die glücklichen Zeichen waren also sinistra, die unglücklichen dextra. *Virg. A.* 2, 693. 9, 631. *Ov. fast.* 4, 833. Bei den griechischen Sehern war es umgekehrt; sie wendeten sich mit dem Angesicht gegen Norden, so daß ihnen also die rechte Seite Glück, die linke Unglück brachte; und dieser Sprachgebrauch findet sich auch häufig bei römischen Dichtern. *Hor. od.* 3, 27, 15. Bei den Auspicien war eine Hauptsache das silentium, daß Alles in Stille und ohne irgendwelche Störung vor sich ging. Außer der Beobachtung (spectio) gehörte aber zum Geschäft des Augurs die nunciatio, die Verkündigung des Beobachteten, welche, wenn sie unglücklich und hemmend war, obnunciatio hieß. — 2) Divinatio im juristischen Sinne ist die richterliche Untersuchung, welcher von mehreren Anklägern auszuwählen sei. Die anderen, welche ebenfalls dieselbe Anklage anstellen wollten, wurden von dem Oberrichter entweder zurückgewiesen oder erhielten die Erlaubniß, sich als subscriptores (s. subscriptio) anzureihen. Auch die Rede, welche die zukünftigen Ankläger hielten, um ihre Ansprüche auf die Anklage geltend zu machen, hieß divinatio, z. B. die Rede Cicero's gegen Cäcilius, welcher sich auch als Ankläger des Verres gemeldet hatte.

Divisor. Als die Wahlcomitien bestechlich geworden waren, machten manche Leute ein Geschäft daraus, für die Candidaten die Stimmen zu erkaufen. Sie schlossen mit den Candidaten einen Accord und übernahmen das ganze Geschäft gegen eine vorher ausgemachte Geldsumme; s. ambitus, interpres und sequester.

Divitiăcus, beim Anfang des gallischen Krieges das Haupt einer Partei unter den Aeduern, mußte eine Zeit lang seinem Bruder Dumnorix, der an der Spitze der nationalen Partei sich mit Ariovist verband, nachstehen, hob sich dann wieder durch enges Anschließen an Cäsar und die Römer. Nach Besiegung der Helvetier bat er im Namen vieler Völker um Unterstützung gegen Ariovist und nahm Theil an diesem Kampfe, so wie im folgenden Jahre am Kriege gegen die Belgier. Später scheint er sein Ansehen wieder verloren zu haben. *Caes. b. g.* 1, 16 f. 2, 4. 5. 6, 12.

Divodūrum, später Mediomatrici, Hauptstadt der Mediomatriker im belgischen Gallien an der Mosel, j. Metz. *Tac. hist.* 1, 63.

Divortium (von disverto, auseinandergehen) h. eigentlich die Ehescheidung, welche von beiden Seiten ausging, im Gegensatz von repudium oder einseitiger Auflösung. Von jeher galt in Rom völlige Freiheit der Ehescheidungen (d. h. von Seiten des Mannes), mit Ausnahme der patricischen Confarreationsehen, welche ursprünglich unauflöslich waren (*Dion. Hal.* 2, 25.), bis auch für diese die diffarreatio als Ehescheidungsform eingeführt wurde. Nur die confarreirten Ehen der Priester blieben für alle Zeiten unauflöslich. Obwohl aber die Scheidungen gestattet waren, so sah man doch die Ehe für etwas so Heiliges an, daß dieselben nur im Falle der strengsten Nothwendigkeit vorkamen. Es existirten rechtliche Scheidungsgründe (*Plut. Rom.* 22.), und das Familiengericht hatte darüber zu untersuchen. Wer dieses hintansetzte und sich leichtsinnig trennte, erlitt eine censorische Nota. *Val. Max.* 2, 9, 2. Auch die XII Tafeln sprachen von den Scheidungen, ohne daß

wir die Bestimmungen kennen. *Cic. Phil.* 2, 28. Trotzdem erzählen mehrere Schriftsteller, daß die erste Ehescheidung in Rom erst 234 v. C. vorgekommen wäre (*Gell.* 4, 3. 17, 21. *Val. Max.* 2, 1, 4. u. A.), was aus vielen Gründen unmöglich ist, und man muß vielmehr annehmen, daß diese Scheidung die erste willkürliche und leichtsinnige Trennung war, woraus man später die absolut erste machte. Seitdem trat Willkür an die Stelle der alten Zucht und Sitte, und der Gatte schied sich aus den geringfügigsten Ursachen oder völlig willkürlich. *Val. Max.* 6. 3, 10—12. Man denke an die Beispiele von Cicero, Pompejus, Cäsar, Octavian u. A. Die Frauen, welche nach und nach das Recht, sich zu scheiden, erlangt hatten, machten davon in derselben leichtsinnigen Weise Gebrauch. Es gab jedoch vermögensrechtliche Nachtheile für den schuldigen Theil, s. dos und judicia, 12. (V.) Unter den christlichen Kaisern trat größere Strenge und Beschränkung der alten Scheidungsfreiheit ein. — Die Formen der Scheidung waren, abgesehen von der diffarreatio, ursprünglich wohl nicht gesetzlich vorgeschrieben. Der Mann sagte zur Frau: res tuas tibi habeto, foras exi u. dgl. Auch kündigte man die Ehe mündlich durch einen Boten auf, was August zur gesetzlichen Form erhob und das Beisein von sieben Zeugen vorschrieb. Endlich schickte man die Scheideformel schriftlich (libellus divortii). — Remancipatio ist nur Auflösung der manus, s. d.

Diyllos, *Δίυλλος*, aus Athen, setzte die allgemeine Geschichte des Ephoros von 357 bis 337 u. in einem anderen Werke bis 298 v. C. fort.

Doctor. Wer Andere etwas lehrte, hieß in späterer Zeit bei den Römern doctor oder professor, namentlich auf die Lehrer der Philosophie (*Tac. ann.* 14, 52. 16, 34.) und der Grammatik (*Suet. gramm.* 1.), sowie überhaupt der freien Künste (liberalium artium, *Suet. Caes.* 42.) angewandt. Auch beim Heereswesen hießen später die, welche die Recruten in Waffen u. Schwenkungen einübten, doctores, z. B. cohortis, sagittariorum, auch armorum doctores oder campiductores.

Dodona s. Epeiros.

Dodonaeisches Orakel s. Zeus, 4.

Dodrans s. Münzen.

Δοκιμασία ist die Prüfung der Befähigung Jemandes zu einer gewissen Stellung im Staate oder in der Volksgemeinde. Sie findet z. B. statt bei der Aufnahme in das *ληξιαρχικόν*, wobei untersucht wurde, ob der Aufzunehmende Ansprüche auf das Bürgerrecht habe, ob er also von bürgerlichen Eltern abstamme u. s. w. (daher *δοκιμασθῆναι* so viel wie *εἰς ἄνδρας ἐγγράφεσθαι*). Besonders wichtig war in Athen die Dokimasie der Magistrate. Dieselbe fand nach der Wahl vor Antritt des Amtes vor dem Senate oder vor einem Gerichtshofe statt. Bei den Archonten (ob auch bei andern Behörden, ist ungewiß) kommt ein doppeltes Verfahren vor, zuerst vor dem Senate. Es wurden dem Candidaten gewisse Fragen vorgelegt (*ἀνακρίνειν*); beantwortete er dieselben nicht genügend, oder bezweifelte ein Kläger seine Berechtigung, so wurde die Sache an einen Gerichtshof gewiesen, der schließlich über die Zulassung des Candidaten entschied. Das Verwerfen desselben hieß *ἀποδοκιμάζειν*. Die vorgelegten Fragen bezogen sich durchaus nicht auf die individuelle Befähigung zu dem anzutretenden Amte; diese wurde vielmehr in dem demokratischen Athen bei jedem Bürger vorausgesetzt und konnte, bei der Uebung und Kenntniß, die die Oeffentlichkeit des Staatslebens einem Jeden verschaffte, und bei der verhältnißmäßig geringen Bedeutung und Wirksamkeit der einzelnen Zweige der vielfach zerspaltenen obrigkeitlichen Gewalt, im allgemeinen wirklich vorausgesetzt werden. Nur bei Aemtern, die eine besondere technische Fertigkeit und Erfahrung voraussetzten, wie z. B. die militärischen Aemter, mögen die vorgelegten Fragen auch vielleicht auf die besondere Befähigung des Candidaten zu dem bestimmten Amte sich bezogen haben. In der Regel aber suchte man durch die Prüfung nur zu ermitteln, ob der Erwählte die zur Uebernahme eines Amtes nothwendigen bürgerlichen Eigenschaften habe: ob er von bürgerlichen Eltern abstamme (bei den Archonten wurden früher bürgerliche Eltern und Großeltern, eine echte Abstammung *ἐκ τριγονίας*, erfordert), ob er gewissen Staatsculten (des Zeus Herkeios und des Apollon Patroos) zugethan sei, ob er die Feldzüge mitgemacht, ob er im vollen Besitze der bürgerlichen Rechte (nicht *ἄτιμος*) sei, ob er das gesetzmäßige Alter (bei den Mitgliedern des Rathes das 30. Jahr) erreicht habe u. s. w. In der älteren Zeit kam bei den Archonten noch die Frage nach dem Vermögen hinzu, die natürlich seit Aristides, durch den die Befähigung zum Archontat auf alle Classen ausgedehnt wurde, fortfiel. Auf die Dokimasie der Beamten beziehen sich drei im Senate gehaltene Reden des Lysias, gegen den Euander, der zum Archon gewählt war, sowie gegen Philon und für Mantitheos, beide zu Mitgliedern des Rathes erwählt. — Zu erwähnen ist noch die *δοκιμασία ῥητόρων*. Die Redner wurden zwar in keiner Weise zu den Beamten gerechnet, da jeder, der sich dazu für berufen hielt, vor dem Volke auftreten durfte. Doch war dies Auftreten nur dem gestattet, der im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte (*ἐπίτιμος*) war. Wer nun durch richterliches Erkenntniß *ἄτιμος* geworden war, gegen den konnte eine Endeiris angewendet werden (vgl. *ἀτιμία*). Wer dagegen eine Handlung begangen hatte, die gesetzlich Atimie nach sich zog, ohne daß er jedoch durch Richterspruch schon mit dieser Strafe belegt war, gegen den konnte eine *ἐπαγγελία δοκιμασίας* angestellt werden, wenn man z. B. behauptete, daß er sich der schlechten Behandlung der Eltern (*κακώσεως γονέων*), der Feigheit (*δειλίας*) oder anderer militärischer Vergehen schuldig gemacht, daß er sein väterliches Erbgut (*τὰ πατρῷα*) verschwendet habe, u. s. w. Angekündigt wurde dies Verfahren dem Redner von dem Ankläger in der Volksversammlung; bis nach ausgemachter Sache mußte sich der Redner wahrscheinlich des Auftretens enthalten. Die einleitende Behörde waren die Thesmotheten. Die Folge für den schuldig befundenen Beklagten war offenbar, daß die wegen der vorgeworfenen Handlung ihn treffende Atimie jetzt gerichtlich gegen ihn ausgesprochen wurde.

Dolabella s. Cornelii, 20—23.

Dolābra, von dolare, behauen, eine Hacke oder Brecheisen mit langem Stiele, gegen welchen hin die Schneide horizontal, nach dem anderen Ende dagegen zugespitzt war; ein Werkzeug zu den verschiedensten Verrichtungen, zum Einreißen der Mauern u. Wälle bei Belagerungen, zum Entwurzeln von Bäumen, auch beim Ackerbau und beim Schlachten der Opferthiere (d. pontificalis) gebraucht.

Doliche, *Δολίχη*, 1) Stadt einer Tripolis in Thessalien an der Westseite des Olympos. *Liv.* 42,

53. 44, 2. — 2) Stadt der Landschaft Kommagene in Syrien, berühmt durch warme Bäder und den Tempel des Zeus Dolichēnos; später Doluk. — 3) = Dulichion, s. Echinades.

Δόλιχος s. Gymnasium, Gymnastik.

Dolios s. Melanthios.

Dolium, ein irdenes großes kürbisförmiges Weingefäß, aus welchem der Wein nach vollendeter Gährung in die Amphoren (s. d.) abgezogen wurde. Hölzerne Fässer kamen erst auf, nachdem man diese in Gallien kennen gelernt hatte. *Plin.* 14, 21. Vgl. auch Vasa, 2.

Dolon s. Diomedes.

Dolopes s. Graecia, 10.

Dolus, Rechtsverletzung, Unrecht, widerrechtliche Handlung, und malus genannt, wenn der Handelnde wußte, daß er unrecht handle. Weil dieses aber gewöhnlich der Fall ist, so steht dolus fast immer für dolus malus. — 1) Civilrechtlich war dolus sehr wichtig, namentlich im Obligationenrecht, weil dolus stets zum Ersatz verpflichtete (dolum praestare, de dolo teneri). Ursprünglich gab es nur bei actiones bonae fidei (s. actio) Hülfe gegen dolus, aber der Prätor Cassius führte die exceptio doli auch in den actiones stricti juris (s. actio) ein, und der Prätor C. Aquilius Gallus stellte allgemeine formulae de dolo malo auf, d. h. Klagen auf Schadenersatz wegen dolus malus. *Cic. off.* 3, 14. — 2) Im Criminalrecht ist dolus malus mehr der rechtswidrige Vorsatz und die böse Absicht als die Handlung selbst. Bei den meisten Vergehen kam sehr viel darauf an, ob sie mit oder ohne dolus verübt waren, d. h. ob die böse That beabsichtigt war, oder ob sie culpa und casu geschah, und die Strafe richtete sich ganz nach der Absicht.

Dominium, Eigenthum u. Eigenthumsrecht. Dieses hatte ursprünglich nur der römische Bürger (weil dieser allein commercium besaß, s. d.), und man nannte dasselbe dominium justum, ex jure Quiritium. Dem echtrömischen Eigenthum stand das natürliche gegenüber, dominium in bonis genannt, das Eigenthum der Peregrinen, welche des strengrömischen nicht fähig waren. Die älteste Eigenthumsklage ist die vindicatio (s. d.), neben welcher noch andere eingeführt wurden.

Dominus. Nach ursprünglicher römischer Anschauung konnte Jemand Herr nur über Sachen sein (vgl. dominium), und da die Sclaven als solche galten, stand der dominus den servis gegenüber. In den frühesten Zeiten waren auch die Kinder im wirklichen dominium des Vaters, daher ist die Sitte, daß Väter sich von ihren Kindern dominus nennen ließen, wie wir sie von Sueton (*Aug.* 53.) und Martial (1, 82.) erwähnt finden, gewiß eine uralte. Als in der Kaiserzeit die feinere griechische Bildung immer mehr alle Umgangsverhältnisse durchdrang, wurde dominus u. domina gewissermaßen als bloßes Formwort zunächst im vertraulichen Umgange von Brüdern gegen Brüder (*Sen. ep.* 105.), von dem Manne gegen die Frau (*Suet. Claud.* 39.) und umgekehrt (*Virg. A.* 4, 214.) gebraucht, wie auch bei den Griechen die Gattin *δέσποινα* hieß; doch auch in fremderen Verhältnissen nannten Männer die erwachsenen Jungfrauen domina, *κυρία*, u. grüßten sich fernstehende Bekannte mit der allgemeinen Anrede dominus, auch domine frater (*Sen. ep.* 3.). — Namentlich war es aber in der Kaiserzeit das Streben niedriger Schmeichelei, die Imperatoren mit diesem Namen als die einzig würdigen Herren zu ehren. Doch Augustus und Tiberius verbaten sich aufs strengste solche Bezeichnung (der erstere durch ein eigenes Edict, *Suet. Aug.* 53.) als eine Beschimpfung, da sie nicht über Sclaven, sondern als principes über freie Römer herrschen wollten. *Tac. ann.* 2, 87. *Suet. Tib.* 27. Caligula schon ließ sich diesen Titel gern gefallen (*Dio Cass.* 59, 3.), Domitian verlangte ihn (*Suet. Dom.* 13.), und die meisten Nachfolger (Aurelian und Julian verbaten sich ihn) nahmen ihn ohne weiteres an; selbst Trajan, von dem Plinius (*pan.* 2. 7. 45. 55.) so sehr die Unterscheidung der dominatio u. des principatus, des princeps und dominus rühmt, wird in allen Briefen von demselben (*ep.* 10.) domine angeredet. Auf Münzen kommt die Bezeichnung des Kaisers als dominus erst seit Caracalla vor.

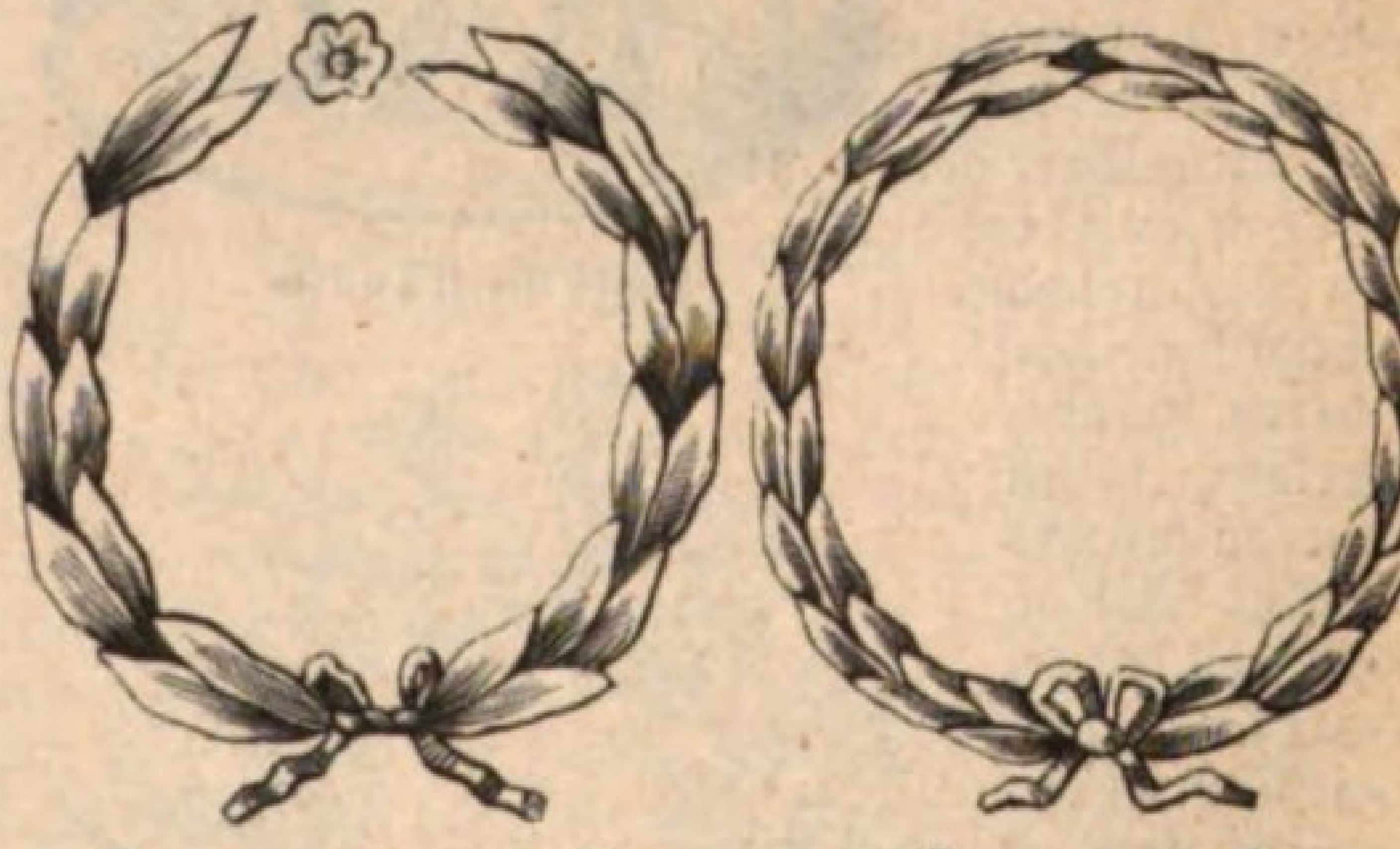
Domitiānus, T. Flavius, geb. 51 n. C., bildete, als sein Vater Vespasianus im Morgenlande zum Kaiser ausgerufen ward, in Rom einen Mittelpunct der flavinischen Partei, wurde aber dann unter den Regierungen seines Vaters u. seines Bruders Titus von den Staatsgeschäften ferngehalten u. mit nichtigen Dingen beschäftigt, bis er seinem Bruder Titus als Kaiser folgte (13. Sept. 81 bis 18. Sept. 96). Nach kurzer Zeit der Mäßigung betrat er mit der Hinrichtung seines Verwandten Flavius Sabinus, von Mißtrauen und Feigheit getrieben, den Weg seiner schlechtesten Vorgänger. Das Heer fesselte er durch erhöhten Sold, die judicia majestatis wurden wieder eingeführt. Er zog gegen die Chatten 84, kehrte aber, nach Verwüstung des Gebiets der Bundesgenossen, zurück, ohne den Feind gesehen zu haben; den Agricola rief er nach fast vollendeter Eroberung Britanniens zurück, 85. Im folgenden Jahre fielen die Dacier unter Decebalus ein, Dom. zog gegen sie, überließ aber bald den Krieg gegen Dacier, Jazygen, Quaden u. Markomannen seinen Legaten u. erkaufte endlich 90 den Frieden um einen jährlichen Tribut. *Dio Cass.* 67, 7. — Im Jahre 88 feierte er die ludi saeculares, sowie nach jeder Niederlage prachtvolle Triumphe, ließ sich Herr u. Gott nennen u. sich göttliche Ehre erweisen. Die freimüthigen Historiker Arulenus Rusticus und Herennius Senecio wurden hingerichtet und die Philosophen (Epiktet) vertrieben. Nach vielen Grausamkeiten wurde er von der Palastwache mit Wissen seiner Gemahlin Domitia Longina u. des Praef. praet. Petronius Secundus ermordet.

Domitii, eine ansehnliche plebejische Familie mit den beiden Hauptzweigen der Ahenobarbi und Calvini. A. Die merkwürdigsten Männer daraus sind: I. Ahēnŏbarbi (ahenea barba, röthlicher Bart, nach einer mythischen Erzählung von einem Bestätigungszeichen, das die Dioskuren für den Sieg am Regillersee gegeben haben sollten, *Suet. Ner.* 1 f. *Plut. Aem. Paull.* 25.). 1) Cn. Dom. Ahenob. weihte als Stadtprätor 560 u. c. einen Tempel des Faunus (*Liv.* 33, 42.) und führte Krieg mit den Bojern, bis ihr Land verwüstet und die Uebergabe erzwungen war, das. 36, 37. — 2) Sein Sohn Cn. Dom. Ahenob. war 587 u. c. unter den Abgeordneten, die mit L. Aemil. Paulus die Angelegenheiten in Makedonien ordneten. *Val. Max.* 1, 1, 3. — 3) Sein Sohn Cn. Dom. Ahenob., Consul 632 u. c., bekämpfte siegreich die Allobroger und Arverner (*Cic. Font.* 12, 26.), zum Theil mit Hülfe seiner die Feinde schreckenden Elephanten. Als Censor stieß er 639 u. c. unwürdige Mitglieder aus dem Senate

(*Cic. Cluent.* 42, 119. *Val. Max.* 2, 2, 9.); von ihm war auch die via Domitia in Gallien angelegt. *Cic. Font.* 4, 8. — 4) Sein Sohn Cn. Dom. Ahenob., Consul 658 u. c., Urheber der lex de sacerdotiis, wornach die Priesterstellen nicht mehr durch Cooptation von den Priestercollegien, sondern vom Volke durch 17 erlooste Tribus besetzt werden sollten (*Cic. Lael.* 25, 96. u. das. Seyffert; *leg. agr.* 2, 7, 17 f.), nachdem ein ähnlicher Vorschlag des Tribunen C. Licin. Crassus an der Behauptung des Augurs C. Lälius, daß derselbe auf die Entweihung der religio sacrorum ausgehe, gescheitert war. Ueber seinen Streit mit dem M. Aemil. Scaurus s. *Cic. Dejot.* 11, 31. und *Val. Max.* 6, 5, 5. Als Censor mit L. Crassus, dem berühmten Redner, 662 u. c., erließ er ein Edict gegen die neu entstandenen lat. Rhetorschulen. — 5) Sein Bruder L. Dom. Ahenob., Consul 660, bekämpfte den Tribunen Saturninus 654 u. c., wurde als Sullaner auf Marius' Befehl durch den Prätor Damasippus in der curia Hostilia ermordet. *Val. Max.* 9, 2, 3. — 6) Sein Sohn Cn. Dom. Ahenob., Schwiegersohn des Cinna, ein von Sulla 672 u. c. geächteter Marianer, der zu Clupea in Afrika sich an die Spitze seiner geflüchteten Parteigenossen stellte, aber von Pompejus besiegt ward und in den Vorderreihen kämpfend fiel. *Plut. Pomp.* 10 ff. *Val. Max.* 6, 2, 8. — 7) L. Dom. Ahenob. (Sohn von Nr. 4), Consul 700 u. c., vir neque satis constans et ingenio truci (*Suet. Ner.* 2.), Gatte der Porcia, der Schwester des Cato Uticensis, unversöhnlicher Feind Cäsars, zu dessen Nachfolger in Gallien er bestimmt ward. *Caes. b. c.* 1, 6. Er sammelte ein Heer zu Corfinium in Samnium und wollte zum Pompejus in Apulien stoßen, was aber durch Pompejus' Ausbleiben und Cäsars Dazwischenkunft vereitelt ward. Er fiel in Cäsars Hände, der ihn aber großmüthig sammt der Kriegscasse entließ. Das. 16 ff. Bei Pharsalos stand er dem Antonius gegenüber auf dem rechten Flügel, floh aber bei dem Siege Cäsars aus dem Lager auf eine Anhöhe, wo die Reiter des Antonius ihn einholten und niederhieben. Das. 3, 99. *Cic. Phil.* 2, 29, 71. — 8) Sein Sohn Cn. Dom. Ahenob. nahm an den letzten Schicksalen seines Vaters bei Corfinium und Pharsalos Theil, erhielt aber von Cäsar Erlaubniß zur Rückkehr nach Italien. Hier schloß er sich der Verschwörung gegen Cäsar an (*Cic. Phil.* 2, 11, 27.) und folgte später dem Brutus nach Makedonien. Als Anführer der Flotte im ionischen Meere vernichtete er die Schiffe der Triumvirn gänzlich, überlieferte aber nach der Schlacht bei Philippi die von ihm befehligte Flotte dem Antonius, mit dem er sich durch Vermittelung des Asinius Pollio ausgesöhnt hatte; er verließ ihn jedoch wieder, als er sein Verhältniß zur Kleopatra kennen lernte, und ging zum Octavian über, starb aber bald nachher. — 9) Sein Sohn L. Dom. Ahenob., Consul 738 u. c., vermählt mit der älteren Tochter des Triumvirs Antonius, führte als Feldherr in Germanien ein Heer über die Elbe und drang weiter als irgend ein Römer vor ihm in Deutschland vor. *Tac. ann.* 1, 63. 4, 44. Sonst war er anmaßend und roh und gab Gladiatorenspiele mit beispielloser Grausamkeit. *Suet. Ner.* 4. — 10) Sein Sohn Cn. Dom. Ahenob., Gemahl der Agrippina, Tochter des Germanicus, Vater des Kaisers Nero, verwaltete als Proconsul Sicilien, war aber ein höchst verworfener Mensch. — II. Calvini: 1) Cn. Dom. Calv. Maximus, Consul 471 u. c., schlug mit seinem Amtsgenossen Dolabella die verbündeten Sennonen, Bojer und Etrusker völlig, die großen Schrecken in Rom verbreitet hatten. Später wurde er auch Dictator und zum ersten Male aus plebejischem Stande Censor. — 2) Cn. Dom. Calv., Consul 701 u. c. mit M. Valerius Messalla, nachdem eine frühere Bewerbung wegen geübter Bestechung fehlgeschlagen war. Anhänger Cäsars, befehligte er in der Schlacht bei Pharsalos das Mitteltreffen (*Caes. b. c.* 2, 42. 3, 34. 78. 89.), ward nach derselben von Dejotarus unterstützt, bei dessen nachmals von Cicero geführter Vertheidigung er zugegen war. *Cic. Dejot.* 5, 14 11, 32. Später sollte er als Statthalter in Asien Mithridats Sohn Pharnakes in seinen Fortschritten hemmen, verlor aber durch Schuld seiner noch ungeübten Truppen die Schlacht bei Nikopolis. Darauf führte er die Flotte der Triumvirn im ion. Meere, die (s. Domit. Ahenob. 8.) verloren ging, und bekämpfte in Spanien die aufständischen Cerretani, wofür ihm, wenn auch erst spät, die Ehre eines Triumphs zu Theil ward. — B. Unter den bemerkenswerthen Frauen dieser Familie sind folgende: 1) Domitia, Tochter des L. Dom. Ahenob (Nr. 7), Tante des K. Nero, der sie im hohen Alter vergiften ließ, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen. *Suet. Ner.* 34. *Tac. ann.* 13, 19. — 2) Ihre Schwester D. Lepida, Mutter der Messalina, wurde auf Anstiften der Agrippina hingerichtet *Suet. Ner.* 7. *Claud.* 26. *Tac. ann.* 11, 37 f. 12, 64 f. — 3) Flavia D. (Domitilla), eine Freigelassene, Gemahlin des Vespasian und Mutter des Titus und des Domitian, starb noch, ehe sie Kaiserin wurde. — 4) Domitia Longīna, Tochter des Corbulo, die schöne, aber ausschweifende Gattin Domitians, die von ihm wegen ihres Umgangs mit dem Schauspieler Paris eine Zeit lang verstoßen ward und später bei der Verschwörung des Parthenius zur Ermordung des Kaisers sich betheiligte. — Andere, nicht zur gens Domitia gehörige Domitier sind: 1) Dom. Afer s. Afer. — 2) L. Dom. Aurelianus s. Aurelian. — 3) Cn. Domitius Corbŭlo, Bruder der Cäsonia, Gemahlin des K. Caligula, ausgezeichneter Feldherr, der in Germanien über die von Gennascus geführten Chauci an der Wesermündung (47 n. C.) und in Armenien über Tiridātes und dessen Bruder Vologēses, König der Parther (58 u 63 n. C.) die größten Siege erfocht, zugleich aber Milde mit Rechtschaffenheit in seltenem Maße verband. Dies erweckte Nero's Eifersucht, der ihm daher, als er nach Griechenland beordert war, nach Kenchreai das Todesurtheil entgegenschickte, dem jener durch freiwilligen Selbstmord zuvorkam. *Tac. ann.* 11, 18 ff. 13, 6 ff. 34 ff. *hist.* 2, 76. Er schrieb Memoiren über seine Erfahrungen im Orient, wovon sich nichts erhalten hat, war ausgezeichnet als Redner und berühmt durch die sprichwörtlich gewordene Größe u. Stärke seines Körpers. *Juv.* 3, 251. — 4) Dom. Marsus, ein angesehener Dichter der augusteischen Zeit, Zeitgenosse und Freund des Virgil, Horaz und Tibull, auf dessen frühzeitigen Tod er ein treffliches Epitaphium verfaßte, das wir noch haben und das uns auch für die Zeitverhältnisse Tibulls wichtig ist. Sonst schrieb er elegische (Amores oder, nach seiner Geliebten, Melaenis) und epische (Amazŏnis) Gedichte, auch beißende Epigramme, von denen eins uns erhalten ist, und Fabeln (fabellae); ob auch prosaische Schriften, ist ungewiß.

Domus s. Haus.

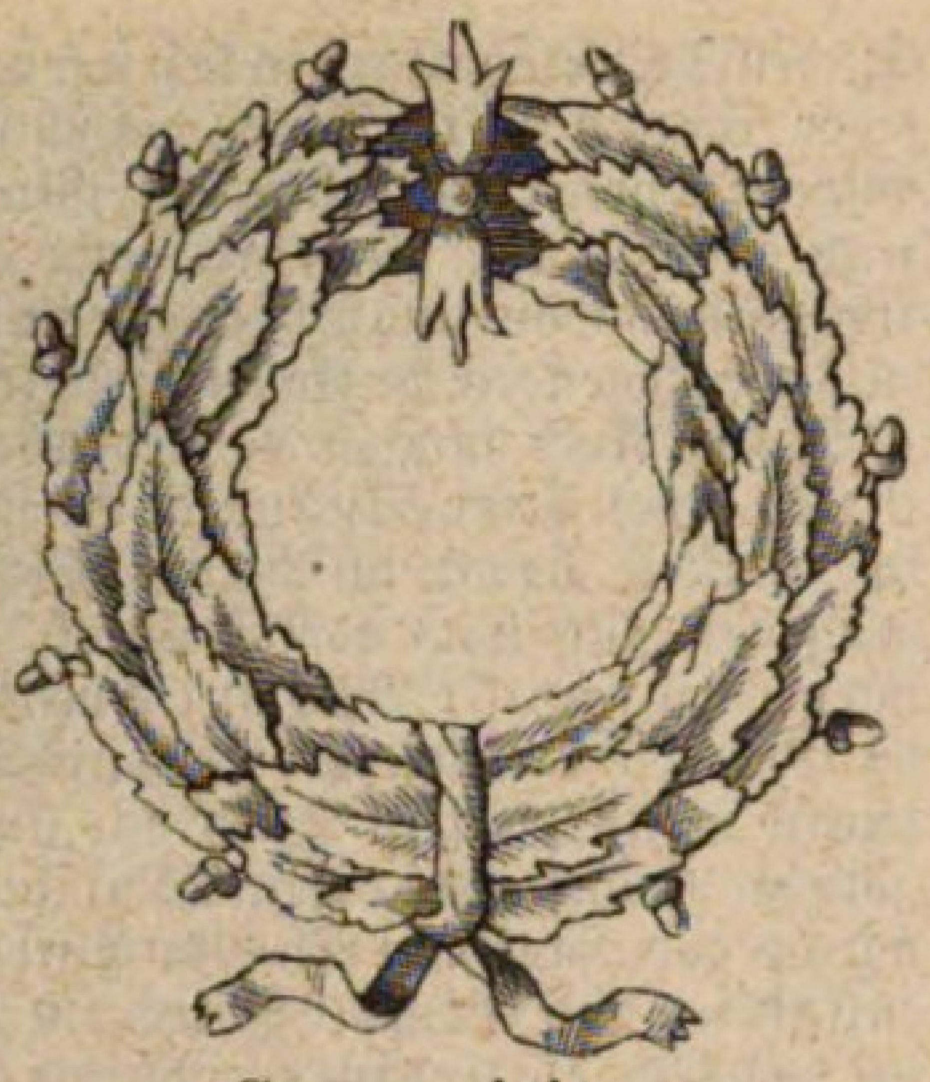
1 **Dona militaria.** Die militärischen Geschenke und Auszeichnungen waren erstlich allgemeine, und bestanden als solche in Geldvertheilungen an jeden Einzelnen nach dem Verhältniß seines gewöhnlichen Soldes. *Liv.* 39, 5. Namentlich in der Kaiserzeit wurde das donativum nicht für allgemeine Verdienste, sondern bei feierlichen Gelegenheiten, die sich auf die Person des Fürsten oder auf Glieder des kaiserlichen Hauses bezogen, z. B. bei Thronbesteigungen, an Geburtstagen u. s. w. ausgezahlt, oft auch nur einstweilen versprochen, und die Erfüllung auf spätere Zeit verschoben. *Tac. hist.* 4, 19. *Suet. Cal.* 46. Gewöhnlich war es mit dem congiarium für das Volk verbunden. *Tac. ann.* 12, 41. *Suet. Ner.* 7. Eine eigene Art des donativum war das clavarium, Nägelgeld, zur Anschaffung oder Erhaltung der Soldatenschuhe (caligae). *Tac. hist.* 3, 50. vgl. *ann.* 1, 41. Unter den besonderen Auszeichnungen für Einzelne, wegen bewiesener Tapferkeit und militärischer Tüchtigkeit verliehen, ragt zunächst der Triumph (triumphus, θρίαμβος) des Feldherrn hervor. Während der republikanischen Zeit wurde derselbe auf Bitten und Antrag des Feldherrn vom Senate verliehen. Vorbedingungen der Verleihung waren ein selbständiges Imperium (suis auspiciis rem gerere), weshalb P. Corn. Scipio nach der Besiegung der Karthager in Spanien nicht triumphiren konnte (*Liv.* 28, 38. *Val. Max.* 2, 8, 5.), Beendigung des Krieges (*Liv.* 26, 21.) und Erweiterung der Grenzen des römischen Reiches. *Liv.* 39, 29. *Dion. Hal.* 11, 50. Ein unbedeutender Kampf und die bloße Stellvertretung eines Oberbefehlshabers gab keine Berechtigung dazu, s. Lex Maria
2 Porcia. Weil der Feldherr vor einem Triumphe die Stadt nicht betreten durfte, so versammelte sich der Senat zur Anhörung seines Berichts außerhalb, gewöhnlich in dem Tempel der Bellona. *Liv.* 31, 47. An dem von dem Senate zu dem Triumphe bestimmten Tage hielt der Imperator im Gefolge seines Heeres und von der ganzen Stadt begleitet seinen feierlichen Einzug durch die porta triumphalis bis auf das Capitol. Er selber saß auf einem vergoldeten und mit vier weißen Pferden bespannten Wagen (*Liv.* 5, 23. 10, 7.), oft von seinen Kindern umgeben. *Liv.* 45, 40. Seine sonstigen Verwandten und seine Clienten gingen neben seinem Wagen in weißen Togen; dagegen erschien der Triumphator in dem Gewande des Jupiter (*Juv.* 10, 36.), in der tunica palmata u. der toga picta, mit Lorbeer bekränzt. Ein öffentlicher Sclave stand hinter ihm auf dem Wagen, eine goldene Krone über seinem Haupte haltend und ihm zurufend, daß er sich seines Glückes nicht überheben möge. Vor dem eigentlichen Zuge wurde die Kriegsbeute auf Wagen vorgeführt, die Namen der besiegten Völker und die Abbildungen der überwundenen Länder und Städte, darauf die hervorragenden Gefangenen in Fesseln, umgeben von ihren Angehörigen; doch zogen diese nicht auf das Capitol, sondern wurden, sobald der Wagen des Triumphators zum Forum gelangte, in die Gefängnisse geführt u. oftmals sogleich getödtet. *Cic. Verr.* 5, 30. *Liv.* 26,
3 12. *Dio Cass.* 40, 41. Hinter den Gefangenen folgten die für den Jupiter Capitolinus bestimmten Opfer, und dann unmittelbar vor dem Triumphwagen die Lictoren mit den fasces laureatae; um sie herum hatten die Musikanten (cornicines) und Sänger zum Absingen d. Triumphlieder ihren Platz. An den Triumphwagen schloß sich das siegreiche Heer, jeder Soldat mit Lorbeer geschmückt und in dem Glanze seiner errungenen Belohnungen und Ehrenzeichen (*Liv.* 45, 38.), alle mit dem Geschrei: Io triumphe! was unaufhörlich von dem begleitenden und umwogenden Volke wiederholt wurde. *Hor. od.* 4, 2, 49. Auch sangen sie Loblieder auf die Großthaten ihres Feldherrn, unter die sie bisweilen wohl scherzhaften Spott mischten. *Suet. Caes.* 49. So ging der Zug nach dem Capitol, wohin sich schon vorher der ganze Senat in weißen Kleidern begeben hatte. Hier brachte der Triumphator dem Jupiter seinen Dank und sein Opfer dar und deponirte seine goldene Krone und einen Theil der Beute; darauf wurde das Heer mit seinem Antheil an der Beute entlassen; das Ganze beschloß ein feierliches Mahl, bei welchem die Consuln, obschon eingeladen, nicht erschienen, damit niemand von höherem Imperium gegenwärtig sei (*Val. Max.* 2, 8, 6.), denn ein Volksbeschluß verlieh dem Triumphator an seinem Ehrentage das Imperium zu Rom. *Liv.* 26, 21. 45. 35. *Plut. Cat. min.* 31. — Wurde der Antrag des 4
Feldherrn auf einen Triumph vom Senate abgelehnt, so kam es wohl vor, daß er eigenmächtig auf dem albanischen Berge triumphirte; der erste, welcher dies that, war Papirius 522 u. c. (*Val. Max.* 3, 6, 5.); bisweilen fand auch eine Appellation an das Volk mit Erfolg statt, zuerst 307 u. c. *Liv.* 3, 63 f. *Dion. Hal.* 11, 50. Unter den Kaisern mußten die Feldherren auf den Triumph selber verzichten, da sie stets unter den Auspicien ihres Kaisers die Kriege führten und nur diese selber triumphiren konnten; dagegen erhielten sie als Auszeichnung die ornamenta oder insignia triumphalia (*Dio Cass.* 44, 24. 31. *Suet. Tib.* 9. 17. *Tac. ann.* 4, 18. 44. 12, 3.), wobei jedoch oftmals nicht die Thaten, sondern die Hofgunst entschied. Das. 4, 23. 26. — Waren die Bedingungen zu einem Triumphe nicht vorhanden u. schien dennoch eine Auszeichnung angemessen, so trat in der republikanischen Zeit die ovatio (ἐλάττων θρίαμβος) ein. Der Feldherr zog zu Fuß oder Pferde ein und war nur mit der toga praetexta bekleidet und nur mit Myrthen geschmückt. Auch brachte er nicht einen Stier, wie der Triumphator, zum Opfer, sondern ein Schaf (*Gell.* 5, 6.), weshalb



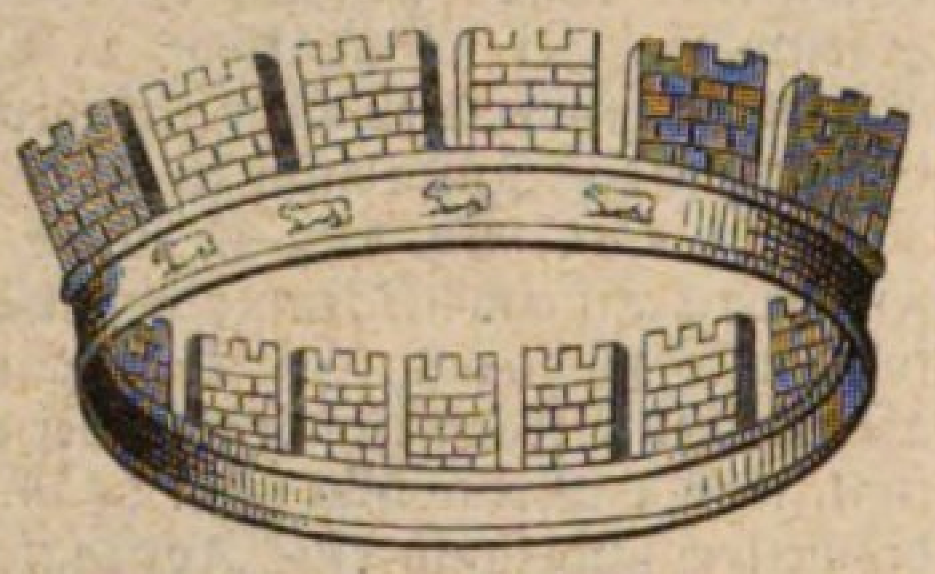
Corona triumphalis. Corona ovalis.

Einige den Namen der Ovation von ovis ableiten (*Serv. ad Virg. A.* 4, 550.), dagegen Andere von dem Ausrufe der Bewunderung O! O! (*Fest.* s. v. ovantes). — Die anderen militärischen Belohnun- 5
gen und Ehrenzeichen lagen in der Hand und Entscheidung des Anführers, weshalb auch nach einer Bestimmung des Augustus in der Kaiserzeit der Feld-

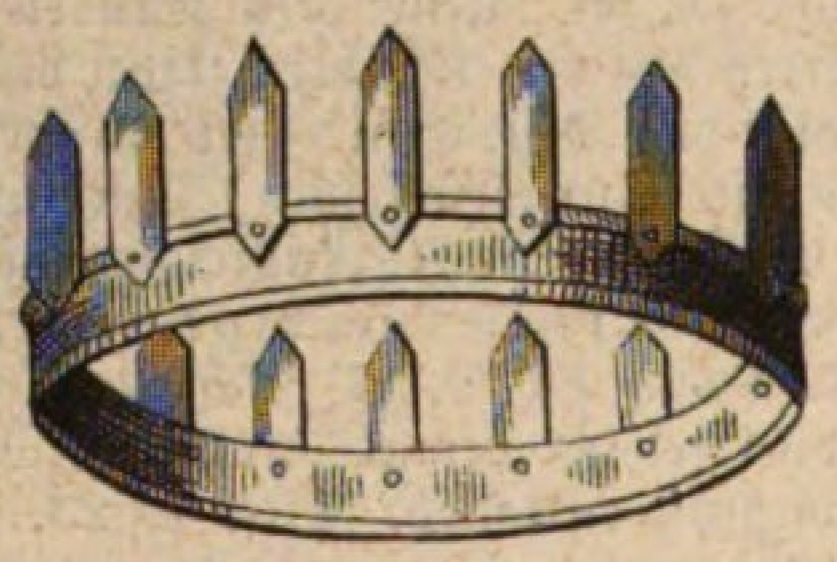
herr nicht mit d. Auszeichnungen geschmückt werden konnte, die er selber zu vertheilen d. Macht hatte. Sie bestanden zunächst in verschiedenen Kronen u. hießen, außer den oben schon angedeuteten cor. triumphales aus Lorbeer, unter d. spätern Kaisern aus Gold (*Plin.* 22, 3, 4.), und ovales aus Myrthen, a) corona civica (*Gell.* 5, 6.) aus Eichenlaub, für d. Rettung eines Bürgers, daher die Inschrift ob civem servatum. *Liv.* 10, 46. *Tac. ann.* 3, 21. b) corona muralis aus Gold, für den, welcher zuerst die Mauer einer belagerten St. erstieg, deshalb hatte sie auch die Gestalt der Mauerzinnen. *Liv.* 26, 48. Aehnlich war c) d. corona castrensis oder vallaris, ebenfalls von Gold u. für den, welcher zuerst den Wall e. feindl. Lagers betrat; so wie auch d) cor. navalis, an der goldene Schiffsschnäbel waren, für den, welcher zuerst ein feindliches Schiff erstieg. Endlich e) die corona obsidionalis, wurde nicht v. dem Feldherrn an seine Soldaten verliehen, sondern ihm selber von einer belagerten Stadt überreicht, die er



Corona civica.



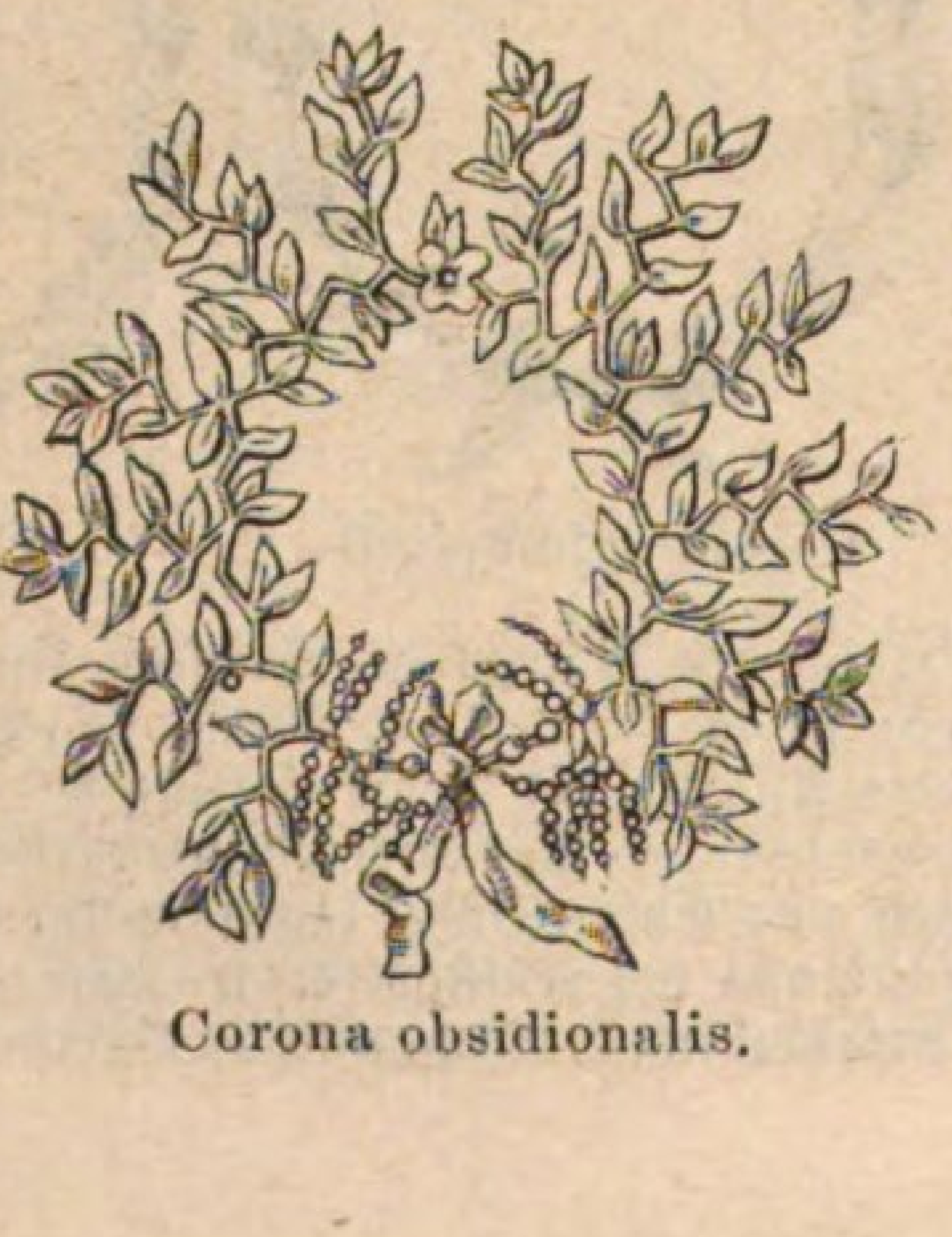
Corona muralis.



Corona vallaris.



Corona navalis.



Corona obsidionalis.

von der Gefahr befreit hatte; sie bestand aus Gras. *Liv.* 7, 37. — Andere geringere Ehrenzeichen waren 6
ein Spieß (hasta) oder Becher für die Fußsoldaten, und Brustgehäng (phalerae) für die Reiter, doch wurden sie auch als Schmuck der Pferde vertheilt (*Liv.* 32, 52.). Beide Auszeichnungen erhielten diejenigen, welche besonders zur Erreichung eines Sieges mitgewirkt hatten, vgl. *Virg. A.* 6, 760. *Sal. Jug.* 85. Ferner armillae, Armspangen, torques und catellae, Halsbänder (*Tac. ann.* 2, 9. 3, 21.), aus gewundenen Ketten mit silbernen oder goldenen Fäden bestehend, jene kürzer und bisweilen noch mit Edelsteinen geschmückt, diese länger über die Brust hinabhängend, und cornicula, Helmverzierungen aus Silber. Auch kleine Fähnlein wurden vertheilt und zwar vexilla caerulea für Seesoldaten (*Suet. Aug.* 25.), und vex. purpurea für die Infanterie. Endlich wurde für manche auch als Belohnung das gelieferte Getreide verdoppelt, weshalb die so beschenkten duplicarii oder duplarii hießen. *Liv.* 2, 58 f. 7, 37.

Donatio, das Rechtsgeschäft, durch welches Jemand Stücke seines Vermögens auf einen Andern aus Freigebigkeit überträgt. Die Uebertragung erfolgte ursprünglich sogleich mit allen Förmlichkeiten, nemlich durch mancipatio, in jure cessio und traditio. Schenkungsversprechen, ohne sofortige traditio des Geschenks, waren vor Alters ungültig, wenn sie nicht eine besondere Form hatten, z. B. stipulatio. — Verschwendung durch Geschenke war dem römischen Charakter fremd (*Pol.* 32, 13.), und der Senat beschränkte sogar die Freiheit der Schenkungen, s. lex Cincia.

Donatio ante oder **propter nuptias.** Einem alten Herkommen zufolge, welches erst die christlichen Kaiser gesetzlich bestätigten, pflegte der Gatte vor Anfang der Ehe seiner zukünftigen Frau eine Summe Geldes zu schenken, welche während der Ehe für den Unterhalt der Familie diente und nach dem Tode des Mannes der Witwe und den Kindern ein sorgenfreies Auskommen sichern sollte.

Donatio inter virum et uxorem. Schenkungen unter Ehegatten waren ganz untersagt, weil durch Schenkungen und einseitiges Vermögensinteresse die innige Gemeinschaft der Gatten gestört und die Reinheit und Würde der Ehe aufgehoben wird.

Donatio mortis caussa, Schenkung auf den Todesfall, d. h. welche dann erst eintritt, wenn der Schenkende eher stirbt, als der Schenknehmer. Solche Schenkungen wurden später auch unter Ehegatten gestattet.

Donativum s. Dona militaria, 1.

Donātus, 1) Aelius, ein röm. Grammatiker um 355 n. C., Lehrer des Kirchenvaters Hieronymus, Verfasser grammatischer Schriften: de literis, syllabis, pedibus et tonis; de octo partibus orationis; de barbarismo, soloecismo, schematibus et tropis. Sie bilden zusammen ein ziemlich vollständiges Lehrgebäude der lat. Grammatik, dienten daher als Grundlage für die ersten Elementarbücher und waren im Mittelalter der einzige Leitfaden beim Unterrichte (daher Donat für lat. Gramm. überhaupt und Donatschnitzer für die Verstöße gegen die gewöhnlichsten Regeln). In typographischer Hinsicht ist der Donat insofern merkwürdig, als es das erste Buch war, worauf der Holzdruck angewendet wurde; Exemplare dieser Art sind sehr selten gewor-

ben. In berichtigter Gestalt als Donati ars grammatica tribus libris comprehensa herausg. von Fr. Lindemann und zuletzt von H. Keil. Außerdem schrieb er einen Commentar zu den Komödien des Terenz, der uns bis auf den zum Heautontimorumenos, wenn auch wahrscheinlich nur in Auszügen, aus seinen reichen Sammlungen erhalten ist, u. sowohl das sprachliche als das sachliche Verständniß sehr fördert. (Abgedruckt in den Ausgaben des Terenz, namentlich von R. Klotz, Lpz. 1838 ff.) — 2) Nicht zu verwechseln mit ihm ist ein etwas jüngerer Grammatiker, Tiberius Claudius D., wahrscheinlich um 400, von dem wir eine, nicht werthlose, aber mit kritischer Vorsicht zu benutzende, Lebensbeschreibung Virgils und einige Bruchstücke eines Commentars zur Aeneide besitzen, die entweder unecht oder sehr verfälscht sind.

Donūsa, *Δονοῦσα*, 1) Städtchen in Achaia. — 2) Insel im aigaiischen Meere, östlich von Naxos, wohin zur römischen Kaiserzeit Verbannte geschickt wurden. *Tac. ann.* 4, 30. Virgil (*A.* 3, 125.) nennt sie viridis, nicht, wie Servius meint, wegen des grünen Marmors, der dort gebrochen wurde, sondern wegen der Wälder und Felder.

Dorer s. Graecia, 11.

Dorieus, *Δωριεύς*, 1) Sohn des Anaxandridas und Bruder des Königs Kleomenes I. von Sparta, sowie des Leonidas I. Kleombrotos. Da er sich für befähigter hielt für den Thron als seinen Bruder Kleomenes, verließ er unzufrieden sein Vaterland (um 520 v. C.), ging nach Libyen, dann nach Sicilien und fiel hier im Kampfe mit den Egestäern und Phoinikiern. *Hdt.* 5, 41. 7, 158. 205. *Diod. Sic.* 4, 23. — 2) Sohn des auch durch Pindaros' Siegsgesang (*olymp.* 7.) verherrlichten Athletenheros Diagoras von Rhodos, hatte zu Olympia als Pankratiast 3 Siege errungen, 8 Preise in den Isthmien, 7 in den Nemeen, 1 in den Pythien errungen — er war also Periodonike. *Thuk.* 3, 8. *Paus.* 6, 7, 1. Während des peloponnesischen Kriegs zwangen ihn die politischen Verhältnisse auf Rhodos, sich nach Thurii in Großgriechenland zu begeben; später zurückgekehrt, kämpfte er eifrig auf spartanischer Seite, ward dabei von den Athenern gefangen genommen, aber seines Ruhmes wegen wieder freigelassen.

Dōris, *Δωρίς*, a) s. Nereus. — b) Ländername, 1) von seinen früheren Einwohnern, den Dryopern, auch Dryopis genannt, eine kleine, kaum 4 Q.-M. große Landschaft Mittelgriechenlands zw. Aitolien im Westen, Thessalien im N., den ozolischen Lokrern und Phokis im S. und den epiknemidischen Lokrern im O., wichtig nur als Wiege der dorischen Staaten. Zwischen Oita, Kallidromos, Korax und den Ausläufern des Parnassos zieht sich das vom obern Laufe des boiotischen Kephissos (Mavroneri) und von dessen Nebenflusse, dem Pindos, durchströmte Ländchen hin, es ist rauh und unfreundlich. Die vier Städte Pindos (bald zerstört), Erineos, Kytinion und Boion (jetzt Mariolatis) bildeten die sogenannte dorische Tetrapolis, blieben aber stets klein und unbedeutend. — 2) D. hieß auch der Theil Kariens an der kleinasiatischen Küste und diejenigen nahen Inseln, deren dorische Bewohner sich zu einem Städtebunde, der sogenannten dorischen Hexapolis, verbunden hatten: Knidos und Halikarnassos lagen auf dem Festlande, Jalysos, Lindos, Kameiros auf Rhodos, Kos auf der gleichnamigen Insel. *Hdt.* 1, 144. Die Bundesfeste und Versammlungen wurden bei dem triopischen Heiligthume (*τὸ Τριοπικὸν ἱερόν*) auf dem Vorgebirge gl. N. bei Knidos zu Ehren des Apollon und der Demeter gefeiert. Die Bundesgesetze wurden so streng gehalten, daß selbst Halikarnassos vom Bunde ausgeschlossen wurde, als einer seiner Bürger sich gegen den triopischen Apollon vergangen hatte. *Hdt.* a. a. O. In der Geschichte erscheinen die Dorier bei Herodot (7, 93.) als Unterthanen des Xerxes, und bei Thukydides (2, 9.) als Bundesgenossen der Athener; trotz der ansehnlichen Macht von Halikarnassos und Rhodos spielte der Bund keine bedeutende Rolle.

Doros, *Δῶρος*, mythischer Stammherr der Dorier, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Bruder des Xuthos und Aiolos, Vater des Tektamos, oder Sohn des Apollon und der Phthia (Hellen wohnte in Phthia) oder des Poseidon.

Δόρπον s. Mahlzeiten, 1. 2.

Dorsennus, oder vielleicht richtiger Dossennus, gewöhnlich in der Stelle *Hor. ep.* 2, 1, 173. für einen Atellanendichter gehalten, der wohl niemals existirt hat; es ist vielmehr ein possenhaft komischer Charakter, eine Art Harlekin, wie maccus, bucco und pappus, so daß es an der bezeichneten Stelle auf den Plautus sich zurückbezieht.

Δόρυ s. Waffen, I.

Dōrylaeum, *Δορύλαιον*, Stadt in Phrygien am Tymbres, bedeutend besonders als Mittelpunct der nach Pessinūs, Ikonion und Apamea führenden Straßen, sowie durch warme Bäder (*Cic. Flacc.* 17.); j. Eski Schehr.

Δορυφόρημα bezeichnet als Collectivwort das auf dem griech. Theater neben den Hauptpersonen auftretende Gefolge, welches aus Trabanten (*δορυφόροι*) und Statisten (*κωφὰ πρόσωπα, κενὰ πρόσ.*) bestand. Von einem einzelnen Statisten wird das Wort nicht gebraucht.

Δορυφόροι, die besoldeten Leibwachen, welche die Tyrannen zum Schutze ihrer Herrschaft unterhielten, meist aus Fremden bestehend, wie denn auch Aristoteles (*pol.* 3, 9, 4.) es als charakteristischen Unterschied zwischen rechtmäßigen Königen und Tyrannen anführt, daß jene von den Bürgern, diese von Fremden sich bewachen lassen.

Δορύξενος s. *Ξένος*.

Dos, (über *προίξ* s. Ehe, 3.) die Mitgift, das dem Manne von der Frau zugebrachte Vermögen. *Varr. l. l.* 5, 175. Das Geben der dos war eine Ehrensache für den Vater der Braut, und der Staat begünstigte das Geben derselben als Beförderungsmittel der Ehen. Die von dem Vater gegebene dos heißt profectitia, d. h. von dem Familienvermögen herrührend, die von einem Anderen oder von der Braut selbst oder von dem Staat an Töchter verdienter Männer bestellte heißt adventitia. So gering die Summe der dos in alter Zeit war, so hoch stieg sie in den Zeiten des Luxus, und in den reichen Familien belief sie sich gewöhnlich auf 1 Million Sestertien. *Tac. ann.* 2, 37. 86. *Juv.* 10, 335. Die Bestellung (constitutio) der dos konnte auf mehrfache Art geschehen, 1) durch förmliches sofortiges Hingeben derselben (datio), 2) durch das Versprechen, eine dos geben zu wollen, und zwar entweder mit promissio (feierliche Stipulationsform) oder mit dictio, d. h. einfaches mündliches Zusagen. Der Gatte wurde selbständiger Herr und Verwalter der dos, obwohl er stets daran denken mußte, sie zu

restituiren. Die dos mußte nemlich zurückgegeben werden, wenn der Gatte zuerst starb, wenigstens die dos profectitia, während die dos adventitia bei dem Gatten blieb. Schied sich der Gatte willkürlich oder betrug er sich so schlecht, daß die Frau sich von ihm scheiden mußte, so erfolgte natürlich auch die Rückgabe der dos. War dagegen die Frau an der Scheidung Schuld, so gab der Mann nicht die ganze dos zurück, sondern machte Abzüge davon, nemlich retentio propter liberos (für die Kinder) und propter mores (wegen der schlechten Sitten der Frau). Wenn die Frau adulterium begangen hatte, bekam sie vor Alters nichts von der dos zurück; s. Process, 28. Die Klagen auf Zurückgabe der dos waren actio ex stipulatu und actio rei uxoriae oder de dote genannt, welche zu den actiones bonae fidei gehörte. *Cic. top.* 15. *off.* 3, 15.

Dositheus Magister, ein griech. Grammatiker, der zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. C. griechischen Unterricht in Rom ertheilte, und von dem in neuerer Zeit durch den Rechtsgelehrten Cujacius in St. Gallen ein Werk *Ἑρμηνεύματα* in 3 BB. aufgefunden worden ist, das in den beiden ersten Büchern eine lat. Grammatik und ein lat.-griech. Glossarium enthält, das dritte aber (besonders wichtig) viele Uebungsstücke, namentlich eine Sammlung von Aussprüchen und Bescheiden des K. Hadrian mittheilt, denen eine lateinische Uebersetzung beigegeben ist. Bis jetzt ist nur das dritte herausgegeben worden von Ed. Böcking, Bonn 1832.

Dotion, *Δώτιον*, Ebene und Stadt am See Boibeïs in Thessalien, südlich vom Ossa.

Drachma s. Münzen, I.

Draco s. Sternbilder, 4.

Draconarii s. Signa, 2, C.

Drakon, *Δράκων*, wurde als Archon des ersten Jahres der 39. Olympiade (624) der erste Gesetzgeber Athens, vermochte aber die Unzufriedenheit des Volks nicht zu beruhigen, da die bestehende Verfassung fast durchaus unverändert blieb, er vielmehr nur das alte Herkommen, besonders Strafbestimmungen, gesetzlich machte und die Willkür der im ältesten Hellas üblichen Blutrache durch die Gerichtshöfe der Epheten hemmte. Die Strenge seiner Satzungen ist schon im Alterthum sprichwörtlich geworden (das drakon. Gesetz sei mit Blut geschrieben, sagte der Redner Demades); doch ist selbst nach den mangelhaften auf uns gekommenen Nachrichten über die Gesetze (*θεσμοί*) manches der Art als übertrieben anzusehen. Die auf Tödtung bezüglichen Gesetze (*οἱ φονικοὶ νόμοι*) bestanden auch unter Solon fort.

Drakonische Verfassung. Manche Spuren leiten uns darauf hin, anzunehmen, daß das alte geschlechtlich-aristokratische Band der Stämme, Phratrieen und Geschlechter, welches die Staatseinheit in Attika umschlang und erhielt, sich dort früh gelöst habe (vgl. *ναυκραρία*). Die Lockerung dieses strengen Verhältnisses, das durch neue Staatsformen noch nicht ersetzt war, führte zu anarchischen Bewegungen und inneren Zwistigkeiten, in Folge deren Unsicherheit des Eigenthums und der Personen nothwendig eintreten mußte. Der erste kräftige Versuch, dieser Verwilderung entgegenzutreten, ist die drakonische Gesetzgebung. Wir wissen von derselben bei dem Mangel an Ueberlieferungen mit Sicherheit nicht viel mehr zu sagen, als daß die Gesetze das Uebel durch die grausamste Strenge zu heilen suchten. Eine neue Verfassung scheint von Drakon nicht beabsichtigt zu sein, wie Aristoteles (*pol.* 2, 9, 9.) ausdrücklich berichtet, der die einzige Eigenthümlichkeit der drakonischen Einrichtungen, die einem bereits bestehenden Gemeinwesen gegeben wären, in der Härte der Satzungen sieht. Die Tendenz seiner Gesetze ist also wahrscheinlich die gewesen, dem Verfalle der alt-aristokratischen Verhältnisse durch Anwendung der äußersten Mittel entgegenzuarbeiten. Ob eine organische Einrichtung wie die Naukrarieen, die vielleicht ebenfalls den Zweck hatte, dem Zerfall der alten Verhältnisse durch Anwendung neuer Mittel entgegenzuwirken, von Drakon herrührte, muß dahingestellt bleiben (vgl. auch *ναυκραρία*). Wahrscheinlich ist dagegen die Angabe des Pollux, daß er die Ephetenhöfe eingesetzt habe (s. *Ἐφέται*). Uebrigens war der Erfolg der drakonischen Gesetze so wenig den Absichten des Gesetzgebers entsprechend, daß durch den Streit der localen Parteien der Pediaier, Paralier und Diakrier, sowie durch den kylonischen Aufstand, der Staat an den Rand des Verderbens geführt wurde und nur durch das Einschlagen ganz neuer Bahnen gerettet werden konnte.

Drama und **dramatische Poësie** s. Komoedia und Tragoedia.

Drangiāna, *Δραγγιανή*, Satrapie von Ariana, das heutige Sebschistan, deren Bewohner Drangai, Zarangai, d. i. Seeanwohner heißen (v. Zaranga, See). *Arr.* 3, 21, 1. 7, 6, 3.

Dravus, *Δράβος* (bei Ptolem. *Δάρος*), j. Drau, rechter Nebenfluß des Danubius, entspringt auf den norischen Alpen bei Aguntum, durchströmt in raschem Laufe Noricum und Pannonien, nimmt den Murius (Mur) als nördlichen Nebenfluß auf und fällt bei Mursa (j. Essek) in den Hauptstrom.

Dreissig Tyrannen, I) in Athen. Im Herbst 405 war die Schlacht bei Aigospotamos geliefert, s. Pelopon. Krieg. Gleich nach derselben organisirte sich in Athen die oligarchische Faction unter 5 Ephoren, und die trügerische Gesandtschaft des Theramenes zwang die Stadt, sich zu ergeben, am 16. Munychion (März 404). Lysander wandte sich darauf gegen Samos, den Oligarchen die Ordnung der innern Verhältnisse überlassend. Indeß durch die Berathungen über die Verfassungsänderung und die versuchte Contrerevolution der Demokraten wurde die Sache mehrere Monate verzögert, bis Theramenes den Lysander wieder herbeirief, um durch den Anblick der Gewalt die Widerspenstigen einzuschüchtern. Nachdem dieser unter Flötenspiel die Mauern hatte niederreißen lassen, trat Drakontidas, ein nichtswürdiger Mensch, mit dem Vorschlag in der Volksversammlung auf, die Staatsverwaltung an 30 Männer zu übergeben. Bei der Unterstützung des Theramenes und den Drohungen des Lysander war der Widerspruch der Volkspartei vergeblich. Von den Ephoren wurden 10, von dem Theramenes 10 und aus der anwesenden Menge, wahrsch. vom Demos, 10 gewählt, und diesen 30 Männern (bei den Aelteren *οἱ τριάκοντα*, erst bei Späteren *οἱ τριάκοντα τύραννοι*) die Regierung übertragen, Aug. 404. Die meisten waren früher Mitglieder des Raths der Vierhundert gewesen. Dem gemäßigten oder schwankenden Theramenes und seinen Anhängern standen zur Seite die rücksichtslosen Ultra-Oligarchen: Charikles, früher Haupt einer Hetairie, und besonders Kritias, ein nach allen Seiten hin

gebildeter Geist, Schüler des Sokrates, Philosoph, Dichter und Redner, dessen Grausamkeit nicht das Ergebniß der Laune war, sondern die Consequenz einer durch philosophische Abstractionen gebildeten Idee. — Die 30 sollten nicht die ganze Staatsgewalt in Händen haben, sondern die Verfassung feststellen, die übrigen Aemter sollten fortbestehen; aber sie verschoben die Gesetzrevision, bildeten einen neuen Senat aus ihrer Partei und besetzten die Aemter mit ihren Freunden, und so lag das ganze Staatsgetriebe in ihren Händen. Die Gerichte wurden dem Senate übertragen, doch unter Vorsitz der Dreißig, die sich die Entscheidung in Anklagen auf Hochverrath selbst vorbehielten. Im Peiraieus wurde eine polizeiliche Behörde von Zehnmännern eingesetzt, die Eilfmänner, eine Executivbehörde in liquiden Criminalfällen, aus ganz ergebenen Individuen, unter welchen Satyros besonders berüchtigt wurde, zusammengesetzt und als stets bereites Werkzeug der Gewalt benutzt. Zur Sicherheit wurden von Sparta 700 Mann zur Besetzung der Burg unter dem Harmosten Kallibios bewilligt, außerdem hatten die Herrscher eine athenische Reiterschaar im Solde. Die Macht des Demos aber wurde gebrochen, indem nur 3000, in einen Katalog eingetragen, volle Bürgerrechte behielten, von denen keiner ohne Bewilligung des Senats getödtet werden durfte; die übrigen (*οἱ ἔξω καταλόγου*) wurden entwaffnet, das Kriegsgeräth auf die Burg geschafft. Um endlich auch die Grundlagen der früheren Volksfreiheit zu vernichten, wurde durch ein Gesetz der Unterricht in der Beredsamkeit verboten, und die Schiffswerften für 3 Talente zum Abbrechen verkauft (die Umkehr der Rednerbühne nach dem Lande, um den Ausblick auf das Meer zu hindern, ist eine Fabel). Wie sich Theramenes schon den letzten Maßregeln widersetzt hatte, so wurde sein Widerspruch lebhafter, als unter dem Vorgeben, die Stadt von Frevlern und Sykophanten zu säubern und die übrigen Bürger zur Tugend und Gerechtigkeit anzuhalten, die Gewalt sich mehr und mehr gegen die Individuen richtete. Allein das Princip der Humanität wurde überflügelt von der Consequenz des Terrorismus; Kritias ließ den Theramenes, nach einem vergeblichen Versuch, ihn zu gewinnen, als Verräther hinrichten; und ungehindert schritt die Gewaltherrschaft jetzt immer weiter. Aus Habsucht wandten sich die Tyrannen zuerst gegen die reichen Metoiken, deren eine Anzahl, worunter Polemarchos, der Bruder des Redners Lysias, aus ihren Häusern geschleppt, hingerichtet und ihr Vermögen eingezogen wurde. Peison und Theognis waren dabei besonders thätig. Dann ergingen die Verfolgungen auch über die Bürger: Anhänger der Demokratie, Reiche oder politisch Andersgesinnte. Viele wurden hingerichtet entweder ganz ohne Gericht (*ἄκριτοι*) oder nach nur scheinbarer Untersuchung; im Ganzen 13—1500 (Leon, der Salaminier Nikeratos, Sohn des Nikias, Lykophron, Vater des Redners Lykurg u. a.); mehr als 5000 wurden aus der Stadt, dann auch aus dem Peiraieus und dem Lande vertrieben. Doch von Innen u. von Außen war schon der Sturz der Gewalt vorbereitet. Gegen die immer herber hervortretende Tyrannei des Kritias und Charikles erhoben Pheidon und wahrscheinlich auch Eratosthenes im Geiste der Mäßigung Opposition; an den Grenzen sammelten sich die Verbannten, besonders in Theben unter Thrasybulos, Archinos, Anytos u. A. Thrasybulos besetzte im Winter mit einer kleinen Schaar die Grenzfeste Phyle, seine Macht wuchs bald auf 700; die Tyrannen suchten vergeblich den Thrasybulos auf ihre Seite zu ziehen, ein abgesandtes Heer wurde bei Acharnai geschlagen, und, die Gefahr erkennend, sicherten sie sich schon einen Zufluchtsort in Eleusis. 5 Tage nach der Schlacht bei Acharnai besetzte Thrasybulos den Peiraieus, die Dreißig rückten mit ihrer ganzen Macht gegen ihn aus, im Demos Munychion kam es zum Kampfe, worin Kritias selbst getödtet und das Heer der Tyrannen besiegt ward. In Athen traten nun Spaltungen ein; von den 3000 versagte die Majorität den Tyrannen den Gehorsam, und diese zogen sich, 8 Monate nach ihrer Einsetzung, bis auf Pheidon und Eratosthenes nach Eleusis zurück; 10 Männer (*Δεκαδοῦχοι*), meist gemäßigte Oligarchen, traten an ihrer Statt an die Spitze der Verwaltung. Diese setzten indeß den Krieg gegen die Demokraten im Peiraieus fort, deren Unternehmen eine gefährliche Wendung nahm, als Lysander mit einem angeworbenen Heere heranzog. Doch bald folgte der König Pausanias als Oberfeldherr mit der Absicht, dem unheilvollen Kriege ein Ende zu machen. Nach einigen unbedeutenden Gefechten fing er Unterhandlungen an, und ein Friede kam zu Stande unter der Bedingung, daß ein Jeder in den ungestörten Besitz seines Eigenthums zurückkehren solle mit Ausnahme der Dreißig, der Eilfmänner und der Zehnmänner im Peiraieus. Am 12. Boëdromion (Aug. oder Sept. 403) zog Thrasybulos mit den Seinigen wieder in die Stadt ein und brachte der Athene ein Opfer auf der Burg; eine allgemeine Amnestie wurde beschworen, und Eukleides erhielt wahrsch. sofort das Archontat. Diejenigen von den Dreißig, die nach Eleusis gezogen, gaben zwar nicht gleich ihre Sache auf, das Volk aber zog in Masse gegen sie aus, ihre Führer wurden zu einer Unterredung herangelockt und hinterlistig ermordet; andere fielen später, da ihnen das Betreten der meisten griechischen Städte verwehrt wurde, den Athenern in die Hände. — II) in Rom. **Triginta tyranni** heißen in der römischen Kaiserzeit nach Trebellius Pollio eine Reihe (20—25) von Usurpatoren, welche sich unter Gallienus (250—260) in den Provinzen des Reiches für unabhängig erklärten und von ihren Heeren den Kaisertitel erhielten, aber meist ein gewaltsames Ende nahmen. Die bedeutendsten sind Tetricus und Odenathus nebst dessen Gemahlin Zenobia. Der Name ist eine sehr unpassende Nachahmung der 30 Tyrannen Athens.

Drepănum, *τὰ Δρέπανα*. Von mehreren nach der sichelförmigen Gestalt so genannten Landzungen und Hafenstädten, z. B. auf der Südwestseite der Insel Kypros (j. Capo Bianco), in Achaia (s. d.), ist besonders zu merken **Drepanon**, Stadt und Hafen auf der Nordwestseite Siciliens, j. Trapani, angelegt zu Anfang des ersten punischen Krieges vom Karthager Hamilkar und für Karthago seiner Lage nach als Schiffsstation sehr wichtig, später ebenso für die Römer. *Pol.* 1, 46. *Liv.* 28, 41.

Δρόμος s. **Gymnasium, Gymnastik.**

Druentĭa, *Δρουεντίας*, jetzt Durance, linker Nebenfluß des Rhodanus, entspringt auf den cottischen Alpen und mündet bei Avenio (Avignon), sehr reißend. *Liv.* 21, 31.

Druiden, Druĭdes, Druidae, *Δρυΐδαι*, der neben dem ritterlichen Adel in Gallien herrschende Priesterstand. Sie bildeten keine eigentliche Priesterkaste aus

einer bestimmten Anzahl von Familien, sondern waren eine geschlossene, aus verschiedenen Classen oder Graden bestehende Corporation mit einem lebenslänglichen Oberpriester an der Spitze, zu welcher, da sie den vornehmsten Stand im Staate ausmachte und von allen Staatslasten frei war, sich viele Jünglinge selbst aus den ersten Adelsfamilien hinzudrängten. Obgleich sie nicht von dem Volke abgesondert lebten, so führten sie doch ein ernstes, eingezogenes Leben und unterschieden sich äußerlich durch eine Ordenskleidung, welche in einem kurzen, vorn zugesteckten Unterkleid mit eng zugehenden Aermeln und in einem Mantel bestand. Sie waren die Priester und Lehrer des Volks in heiligen und profanen Dingen, schlichteten die Streitigkeiten der Einzelnen und ganzer Staaten, waren die Aerzte und Weissager und überhaupt die Träger des gesammten geistigen Lebens des Volks. Sie standen bei dem Volke im höchsten Ansehen und hatten auf die öffentlichen wie Privatverhältnisse einen großen Einfluß; wen sie wegen eines Vergehens oder wegen einer Widersetzlichkeit mit dem Banne belegten, der war von dem ganzen Volke geflohen. Jährlich hielten sie einmal zu einer bestimmten Zeit im Lande der Carnuten, welches, wie man glaubte, in der Mitte von ganz Gallien lag, an einem geweihten Orte eine Sitzung, in der sie den aus allen Gauen zusammenkommenden streitenden Parteien Recht sprachen. Ihre Wissenschaft war eine Geheimlehre, die auf sinnbildliche, allegorische Weise gelehrt wurde und nicht schriftlich aufgezeichnet werden durfte. Die Neuaufgenommenen brauchten oft 20 Jahre, um in deren vollen Besitz zu kommen. Außer der gesammten religiösen Disciplin lernten sie Ethik und Rechtskunde, Mathematik, Astronomie und Naturlehre, Heilkunde und Weissagung, alles mit mysteriösem Aberglauben in reichem Maße untermischt. Der Hauptsitz dieser Druidenlehre war Britannien (und hier die Insel Mona), und von da sollte sie nach Gallien gekommen sein. Bei ihrem religiösen Dienste, der besonders in heiligen Eichenhainen, auf einsamen Bergen und Inseln geübt wurde, fielen sogar Menschenopfer. Als Cäsar nach Gallien kam, waren die Druiden noch in dem vollen Besitz ihrer Würde und ihres Einflusses; sobald aber durch Romanisirung des Landes die alte nationale Religion der Kelten unterging, schwand auch nach dem Verluste ihres politischen Einflusses das priesterliche Ansehen der Druiden. Von Kaiser Claudius wurde die Druidenreligion völlig verboten. Seitdem zogen sie sich von der Oeffentlichkeit des Lebens in ihre Schulen zurück und wirkten noch im Geheimen durch Mantik u. Zauberei bei dem Volke fort bis in spätere christliche Zeiten. — Auch Druidenfrauen, Druiădes, Druĭdes, werden als Weissagerinnen genannt; doch weiß man nichts Näheres über ihr Verhältniß zu den Druiden. Hauptstelle: *Caes. b. g.* 6, 13. 14. 16. Vgl. *Strab.* 4, 197. *Mela* 3, 2. *Amm. Marc.* 15, 9, 8.

Drusi, 1) M. Livius, College des C. Gracchus in dessen zweitem Tribunat, wurde von den Optimaten gewonnen, um die senatorischen Rechte gegen die Eingriffe desselben zu verfechten. Als Gracchus schon durch die rogatio de suffragiis sociorum das Misfallen des Volkes erregt, trat Drusus, des Gracchus Vorschlag auf Deduction von Colonieen überbietend, mit der Rogation auf, daß die ärmeren Bürger durch Gründung von 12 (italischen?) Colonieen zu je 3000 Ackerloosen versorgt werden sollten. Während bald darauf Gracchus 2½ Monate von Rom entfernt war, um die allein durch die lex Rubria verwirklichte Colonie in Karthago als Triumvir einzurichten, gelang es, seine Partei so sehr zu schwächen, daß er nicht zum dritten Male zum Tribun gewählt wurde. Drusus aber wurde als patronus senatus gefeiert, wurde im J. 112 Consul, erhielt Makedonien als Provinz und besiegte die Skordisker. *Plut. C. Gracch.* 7 ff. — 2) M. Livius Drusus, Sohn des vorigen, ein Mann von unbescholtenen Sitten und glänzender Beredsamkeit, aber mehr durch lebendige Einbildung und eitles Selbstvertrauen, als durch Besonnenheit und ruhige Ueberlegung geleitet. *Vell.* 2, 14. Freund des Adels und bemüht, die gesunkene Macht des Senats zu heben, aber zugleich begierig nach Volksgunst (*Cic. de or.* 1, 7.), wollte er die damaligen Uebelstände der Innenverhältnisse, Verarmung der Volksmasse, Käuflichkeit der Gerichte und Gegensatz zwischen Bürgern und Nichtbürgern, rasch entfernen, rechnete aber dabei zu sehr auf Reinheit des Willens bei allen Parteien. Als Volkstribun im J. 91 erneuerte er mehrere Gesetze der Gracchen über Ackervertheilung, Kornspenden u. s. w., schlug vor, daß die Gerichte wieder den Rittern entzogen, deren Parteilichkeit sich besonders im Proceß des Rutilius gezeigt, und dem durch 300 Ritter vermehrten Senat zurückgegeben werden sollten (lex judiciaria), endlich daß die Bundesgenossen das römische Bürgerrecht erhalten sollten (lex de civitate sociis danda). Wenn schon die Reform der Gerichte den Ritterstand gegen ihn aufgeregt, so fand die folgende Rogation Widerstand bei allen Parteien. Noch ehe sie durchgebracht war, während sich dagegen schon der Aufstand der Italiker vorbereitete, wurde Drusus auf Anstiften der Optimaten von einem schwärmerischen Altrömer C. Varius in seinem eigenen Hause ermordet. Seine Gesetze wurden sofort abgeschafft, doch in Kurzem brach der Bundesgenossenkrieg aus. — 3) Nero Claudius Drusus, Sohn des Claudius Nero und der Livia, aber geboren im dritten Monate, nachdem diese mit dem Augustus vermählt war (*Suet. Claud.* 1.), im J. 38 v. C. Nachdem er früh die Quästur bekleidet, wurde er im J. 15 gegen die Rhätier geschickt; er schlug diese auf den tridentinischen Alpen und eroberte ihre Bergfesten (*Hor. od.* 4, 4. u. 14.), dann aber überließ er den Krieg dem Tiberius, folgte dem Augustus nach Gallien, um die Niederlage des Lollius zu rächen, und blieb da, als Augustus nach Rom zurückkehrte. In seinem 25. Jahr übernahm Drusus nun, gleich sehr durch Schönheit des Aeußeren als durch Geistesbildung und milde Sitten ausgezeichnet, bewährt in Regierungsgeschäften und der Kriegsführung, die Last des germanischen Krieges. Zur Unterwerfung Germaniens ergriff er die umfassendsten Maßregeln, legte 50 Castelle am Rhein an, verband Bonna und Gesonia durch eine Brücke und begann wahrscheinlich schon im ersten Jahre (13 v. C.) die Moles oder den Agger Drusi bei Cleve zur Regulirung der Rheinausflüsse (vollendet von Paullinus Pompejus 55 n. C., *Tac. ann.* 13, 53.), so wie die Fossa Drusiana, einen Canal zwischen Rhein und Sala (Yssel), um durch diese und den Flevo in den Ocean zu gelangen und die Germanen auch zu Wasser anzugreifen. Im J. 12 dämpfte er zuerst einen Aufstand in Gallien, dann schlug er, von der Insel der Bataver seinen Ausgang

nehmend, die Sigambern und drang in das Land der Usipeter; darauf schiffte er in den Ocean, schwerlich indeß noch durch den Canal, bemächtigte sich mehrerer Inseln, worunter Burchana (Borkum), gewann die Friesen zu Bundesgenossen, schlug (nach einer nicht ganz wahrscheinlichen Nachricht des Strabo) die Brukterer auf der Ems, gerieth im Lande der Chauken, als seine Schiffe durch die Ebbe aufs Trockne kamen, in große Gefahr, woraus ihn die Friesen retteten. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er Praetor urbanus, aber mit dem Frühling im J. 11 eilte er wieder zum Kriege, besiegte die Sigambern und Usipeter, schlug eine Brücke über die Luppia (Lippe) und drang in das Land der Cherusker bis an den Visurgis (Weser). Hier wurden vielleicht die Tropaea Drusi errichtet; Mangel an Lebensmitteln, das Nahen des Winters und Prodigien nöthigten zur Rückkehr; auf dieser aber gerieth das Heer in große Gefahr in einem Engpaß bei Arbalo; nur durch die Sorglosigkeit der Feinde, die des Sieges gewiß, schon die Beute vertheilten, wurde es gerettet. Zwei Burgen ließ Dr. in diesem Jahre errichten: Alison am Zusammenflusse der Lippe und Alme, und eine im Lande der Chatten (Cassel bei Mainz). Nachdem Drusus in Rom mit den Insignien des großen Triumphes seinen Einzug gehalten, kehrte er mit Augustus und Tiberius nach Gallien zurück. Nur ein Zug gegen die bisher den Römern verbündeten Chatten wird uns aus diesem J. (10) berichtet; Zeit und Kraft wurde wahrscheinlich vorzugsweise auf Befestigungsanlagen verwendet. — Fürs nächste Jahr zum Consul bestimmt, eilte Dr. noch vor Antritt des Amtes an den Rhein, drang in das Land der Chatten, besiegte die Markomannen, wandte sich dann ohne Zweifel weiter nördlich, eröffnete den hercynischen Wald und gelangte über die Weser bis an die Elbe. Auf dem Rückzuge starb er zwischen der Elbe und Saale an einer Krankheit oder an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde, gegen Ende des Jahres 9. Seine Leiche wurde nach Italien gebracht, am Rhein wurde ihm vom Heere ein Kenotaphium errichtet (Eichelstein bei Mainz). Auch andere Namen und Bauwerke werden auf Drusus zurückgeführt. — Er hinterließ von der Antonia, Tochter des Antonius u. der Octavia, zwei Söhne, Germanicus und Claudius. — 4) Drusus Cäsar, Sohn des Tiberius und der Vipsania Agrippina, wurde nach dem Regierungsantritt des Vaters nach Pannonien geschickt, um einen Aufstand der Legionen zu dämpfen, was ihm durch Erregung von Uneinigkeit und Verdacht unter den Führern und Bestrafung der Schuldigsten gelang. Im J. 15 war er Consul; 17 ging er nach Illyricum, um die germanischen Angelegenheiten zu überwachen; die Gefahr von dem Marbod wendete er ab, indem er die Germanen zu innerem Streit anregte. Als Consul, 21, widersetzte er sich dem Vorschlag des Severus Cäcina: kein Magistratus dürfe seine Gattin mit in die Provinz führen. Nachdem er (22) Theilnehmer an der tribunicischen Gewalt geworden, wandten sich gegen ihn die Nachstellungen des Sejan; derselbe verdächtigte ihn dem Tiberius, verführte seine Gemahlin Livia und ließ ihm endlich durch den Verschnittenen Lygdus ein schleichendes Gift beibringen. So starb er im J. 23 mit Hinterlassung zweier Kinder, des Tiberius, später von Caligula aus dem Wege geräumt, und der Julia Drusilla. Der Kaiser trug den Tod mit Gleichgültigkeit. *Tac. ann.* 1, 24—4, 8. — 5) Drusus, S. des Germanicus, erhielt die Toga virilis im J. 23. Als sich die Vorliebe des Volkes für ihn und den älteren Bruder Nero zu deutlich äußerte, wurde Tiberius neidisch, doch schwankte er noch zwischen Haß und Begünstigung. Im J. 25 war er Praefectus urbi, aber 26 fingen die Verfolgungen der Familie des Germanicus an. Im J. 30 wurde er im Palatium eingekerkert und 33 durch Entziehung der Nahrung getödtet. *Tac. ann.* 4 u. 5. *Sueton. Tib.* 50. 54.

Dryades s. Nymphae.

Dryas s. Dionysos, 3.

Drymaia, ἡ Δρυμαία (Δρύμος, *Hdt.* 8, 33.), Stadt in Phokis am südlichen Ufer des Kephissos, mit einem Tempel der Demeter. *Liv.* 28, 7.

Dryopes s. Graecia, 10.

Dryops, Δρύοψ. Sohn des Flußgottes Spercheios und der Danaïde Polydora, oder des Lykaon und der Dia, oder des Apollon und der Dia, einer Tochter des Lykaon, Stammherr der Dryoper am Spercheios. Die Asinaier in Messenien verehrten ihn als ihren Stammvater und begingen ihm ein Jahr um das andere ein mystisches Fest.

Δρύφακτοι, Umzäunungen, umzäunte Plätze, cancelli, z. B. um die Plätze für öffentliche Versammlungen, kamen auch vor Privatgebäuden vor. Weil dadurch die Straßen verengt wurden, so beschränkten Themistokles und Aristeides die Erlaubniß zur Anlegung derselben. Aehnlich waren wohl die *προφράγματα*.

Dubis s. Arar.

Ducenarius, 1) Officier über 200 Mann, namentlich bei den kaiserlichen Haustruppen. — 2) Bureauchef von manchen Magistraten, so genannt, weil derselbe häufig vorher eine Militärcharge bekleidet hatte. — 3) Steuereinnehmer. — 4) Kaiserlicher Provinzialprocurator, welcher diesen Namen wegen der 200,000 Sestertien Besoldung bekommen hatte. — 5) ein Richter, welcher nur 200,000 Sestertien im Vermögen hat (s. judex, 3.).

Ducetius, Δουκέτιος, ein Sikuler, vereinigte, als im 5. Jahrh. die griech. Colonieen auf Sicilien ihre Tyrannen vertrieben und Demokratieen gründeten, dann aber in innere Kriege verwickelt wurden, die Eingebornen, um sie vom Joche der Fremden zu befreien, 451. Geschlagen von den Syrakusanern, ging er nach Korinth, kehrte aber später zurück und starb in Sicilien. *Diod.* 11, 76. 12, 29.

Duilii, auch Duillii und Duellii, ein plebejisches Geschlecht. — 1) M. Duilius, unterstützte als Tribun im J. 471 die lex Publilia und war fortwährend der Vertreter seines Standes. Als die Decemvirn im dritten Jahre (449) unrechtmäßig ihre Gewalt behaupteten und vielfache Tyrannei übten, veranlaßte er die Plebs, welche schon im Aufstand den Aventinus besetzt hatte, auf den Mons sacer auszuwandern. Durch Unterhandlungen mit dem Senat wurde das Decemvirat abgeschafft; die tribunicische Gewalt wurde wieder hergestellt, Duilius aber war die Seele des Collegiums. Auf seinen Antrag wurden wieder Consuln gewählt, ebenso festgesetzt, daß von ihnen Provocation ans Volk freistand. Durch die leges Valeriae Horatiae wurde die Verfassung festgestellt, die Decemvirn wurden vor Gericht gefordert; aber als Appius Claudius und Oppius sich durch Selbstmord der Strafe entzogen, und die Patricier weitere Verfolgungen fürchteten, wurden die Mitschuldigen auf des Dui-

lius Antrag begnadigt. *Liv.* 3, 52 ff. Ein K. Duilius war unter den Decemvirn. — 2) C. Duilius, Consul 260 v. C. Als sein untüchtiger College Cn. Cornel. Scipio Asina mit 16 Schiffen in dem Hafen von Lipara eingeschlossen und gefangen worden war, so übernahm er, welcher bisher an der Spitze des Landheeres in Sicilien stand, den Oberbefehl über die Flotte. Diese war eine neue Schöpfung der Römer und daher besonders an Manövrirfähigkeit der karthagischen nicht gewachsen. Die Erkenntniß davon hatte die Erfindung der Enterbrücken (corvi) veranlaßt. Dieselben konnten von einem Maste auf dem Vordertheil, an dem sie befestigt waren, auf das feindliche Schiff hinabgelassen und vermittelst derselben die zwei Manipeln, die von nun an die Bemannung der römischen Schiffe bildeten, hinübergesandt und so der Kampf einer Landschlacht ähnlich gemacht werden. So gerüstet ging D. der karthagischen Flotte unter Hannibal bei Mylä entgegen; die Manöver derselben waren vergeblich, die Schiffe wurden von den Enterbrücken erfaßt, 50 Schiffe erobert oder zerstört, und Duilius errang den ersten Seesieg. *Pol.* 1, 22 ff. Er feierte einen Triumph, war 258 Censor und erhielt die lebenslängliche Auszeichnung, daß, wenn er vom Gastmahl heimkehrte, ein Fackelträger ihm vorleuchten, ein Flötenbläser ihn begleiten durfte. *Cic. Cat. Maj.* 13. Ein Denkmal (Columna rostrata) mit einer Inschrift verherrlichte den Sieg; eine 1560 auf dem Campo vaccino aufgegrabene Säule ist wahrscheinlich eine uralte Nachbildung.

Dulgitubini oder nach andern Handschriften Dulgibini wird bei Tacitus (*Germ.* 34.) ein deutscher Stamm genannt, südlich von den Angrivariern, also etwa im Paderbornschen; Ptolemaios nennt Δουλγούμνιοι südlich von den Langobarden — vielleicht hatte das Volk später seine Sitze geändert; der Name kommt nicht weiter vor.

Dulichion s. Echinades.

1 Δοῦλος, δουλοσύνη, Sclave, Sclaverei, Sclavenstand. — Der Zustand der persönlichen Unfreiheit war bei den Griechen, wie in seinen Ursachen, so in seiner Erscheinung verschiedenartig. Wir finden nemlich in vielen Staaten einen Zustand der Unfreiheit, der in seiner Erscheinung und seinen rechtlichen Verhältnissen der Leibeigenschaft der neueren Zeit entspricht. Als Ursache dieses Verhältnisses kann man im allgemeinen die Unterwerfung der ursprünglichen Bewohner durch eingewanderte siegreiche Ankömmlinge bezeichnen. Die Unterworfenen traten zu den neuen Herren des Landes durch Vertrag oder unbedingte Unterwerfung und Unterjochung in ein Abhängigkeitsverhältniß, das verschiedene Abstufungen der Unfreiheit zuließ und in den einzelnen Ländern von einander abweichende Erscheinungen darbietet. So finden wir in Thessalien die Penesten, in Sparta die Heiloten, über deren Stellung wir am genauesten unterrichtet sind (das Nähere darüber s. unter He-
2 lotes). — Von diesen Leibeigenen unterschieden sind die eigentlichen Sclaven, die δοῦλοι (obgleich auch die Penesten, Heiloten und andern Leibeigenen mit diesem Namen bezeichnet werden), deren Unfreiheit ursprünglich durch Gefangennehmung im Kriege (schon bei Homer, *Od.* 1, 398) oder Verkauf (so von der Eurykleia, *Od.* 1, 430., vom Eumaios, das. 15, 482.) entstanden, sich auf ihre Nachkommen forterbte. Veranlaßt ist dies Verhältniß durch das, besonders in den Staaten, die keinen Stand der Leibeigenen hatten, hervortretende Bedürfniß, die niederen Arbeiten, deren Besorgung des freien Staatsbürgers (πολίτης) unwürdig schien, durch Nichtbürger ausführen zu lassen. Als erster Staat, der förmlichen Sclavenhandel trieb, wird Chios genannt. — Die rechtliche Begründung des Verhältnisses bei den griech. Philosophen und Staatslehrern hängt eng zusammen mit der im griech. Volksbewußtsein tief eingewurzelten Unterscheidung des Hellenenthums und Barbarenthums (vgl. auch barbari). Seiner Natur nach herrscht der Grieche über den Barbaren. *Arist. pol.* 1, 2. Diese Anschauung, verbunden mit der Nothwendigkeit der häuslichen Dienstleistungen, die der Herr nicht durch Automaten, wie die des Daidalos od. Hephaistos, verrichten lassen konnte (*Arist. pol.* 1, 4.), ließ einen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Sclaverei gar nicht aufkommen. Sache der Humanität war es dagegen, hellenischen Kriegsgefangenen den Loskauf zu gestatten. Die Sclaven waren daher ursprünglich fast alle barbarischer Herkunft, besonders Phryger, Thraker, Skythen. Sclavenmärkte waren besonders auf Delos, Chios und zu Byzantion, doch hatte Athen auch einen Sclavenmarkt. — Bei der Betrachtung der rechtlichen Ver- 3
hältnisse der Sclaven haben wir vorzugsweise auf Athen Rücksicht zu nehmen. Der Sclave war nicht nur der Diener, sondern der wirkliche Besitz des Herrn, eine Sache, der willkürlichen Verfügung des Herrn anheimgegeben. Die Schroffheit und Härte dieses Verhältnisses, das streng genommen einer vollkommenen persönlichen Rechtlosigkeit gleichkommt, wurde indessen durch die Humanität und Gesittung der Athener bedeutend gemildert. Tödtung eines Sclaven wurde gerichtlich verfolgt (Epheten im Palladion hatten darüber zu richten); ebenso war Mißhandlung (ὕβρις), wenigstens in gewissen Fällen, gesetzlicher Ahndung unterworfen. Selbst der Herr durfte den Sclaven ohne Richterspruch nicht mit der Todesstrafe belegen, wenngleich die Strafe des Herrn, der den Sclaven getödtet hatte, nur in einer religiösen Buße bestand. — Der grausamen Behandlung des Herrn konnte sich der Sclave durch Flucht zu einem Asyle, namentlich zum Theseion, entziehen und von dort aus um den Verkauf an einen andern Herrn bitten (πρᾶσιν αἰτεῖν). Ob und in welchen Fällen der Herr genöthigt war, der Forderung nachzugeben, steht nicht fest. — Im Uebrigen war die rechtliche 4
Sphäre der Sclaven, ihrer Stellung als Besitz des Herrn gemäß, äußerst beschränkt. Sie ermangeln der Rechtsfähigkeit und können daher auch keine Klage anstellen. Dies Recht hat nur der Herr, in dessen Besitz sie stehen, und für den die Verletzung eines Sclaven zugleich eine Kränkung seines Eigenthumsrechtes ist. Anders war es mit solchen Sclaven eines Ausländers, die, in Athen wohnhaft, auf Rechnung des Herrn oder gegen eine Abgabe (ἀποφορά) selbständig ein Geschäft betrieben. Diese wurden als Freie angesehen und behandelt. Auch als Zeugen durften sie nicht auftreten; doch galt ihre Aussage, die stets mit der Tortur verbunden war, für ein gerichtliches Beweismittel von großem Gewichte. (Ueber das Verfahren bei der Tortur vgl. βασανιστής.) — Eine 5
Klage gegen Sclaven (stets vor den Diaiteten) konnte wohl nur in dem Falle angestellt werden, wenn der Sclave ohne Auftrag seines Herrn eine Handlung begangen hatte, durch die ein Anderer verletzt war. War eine solche Handlung im Auftrage des Herrn geschehen, so war, wie es scheint, gegen ihn auch die

Klage zu richten. Gegen einen entlaufenen Sclaven konnte von Seiten des Herrn (sowie auch jedes Anderen, der ein Interesse dabei hatte, Jemanden als Sclaven anerkannt zu sehen) eine **ἀπαγωγή** angewendet werden, d. h. man konnte den flüchtigen Sclaven auf der Straße oder in Wohnungen (ausgenommen sind natürlich Orte, die das Asylrecht haben) aufgreifen und in seine Wohnung bringen (**ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν**). Erhob der Sclave selbst, oder ein dritter, in dessen Gewalt er sich gerade befand, dagegen Widerstand (**ἀφαίρεσις, ἐξαίρεσις, ἀφαιρεῖσθαι, ἐξαιρεῖσθαι**), so konnte der **ἄγων** eine **δίκη ἀφαιρέσεως** anstellen, entweder beim Archon, oder, wenn der in Anspruch genommene für einen nichtbürgerlichen Freien galt (vgl. **ἀρχή — ἄρχοντες**), beim Polemarchen. Konnte er sein Eigenthumsrecht nachweisen, so hatte der Beklagte ihm Schadenersatz zu leisten und außerdem an den
6 Staat eine Buße zu zahlen. — Eine besondere Stellung nahmen in Athen die Staatssclaven (**οἰκέται δημόσιοι, δημόσιοι**) ein, die zu niederen Verrichtungen im Dienste des Staates gebraucht wurden. Solche waren zunächst die s. g. Skythen oder Bogenschützen, ein Corps anfangs von 300, dann 600, endlich 1200 Mann (von einem gewissen Speusinos, der die Errichtung dieses Corps bewirkt hatte, auch Speusinier genannt). Sie dienten als Gensdarmen oder Polizeisoldaten und hatten ihr Wachthaus anfangs auf dem Markte, später auf dem Areopag. Außer ihnen werden auch 200 Hippotoxoten genannt. Ferner waren die niedern Diener der öffentlichen Beamten, Ausrufer, Schreiber, Häscher, Büttel, Gefangenwärter, Nachrichter u. s. w. meistentheils, die letztern immer, öffentliche Sclaven, ebenso auch die Arbeiter in der Münze. Solche Leute hatten unzweifelhaft Eigenthumsrecht, einen eigenen Haushalt und standen in der Fähigkeit, Processe zu führen, wahrscheinlich den Schutzgenossen gleich. Aus dieser bevorzugten Stellung läßt sich auch schließen, daß sie gewiß nie an einen Privaten verkauft wurden. — Die Behandlung der Sclaven war natürlich von der Gesinnungsart des Herrn abhängig; im allgemeinen läßt sich indessen nicht, wie schon erwähnt, in Abrede stellen, daß bei den Athenern die Behandlung der Sclaven ziemlich milde war, und daß sie in Athen eine größere Freiheit genossen als in andern Staaten. Zum Theil mag dies von der Milde des athenischen Charakters herrühren, zum Theil mochte die Klugheit bei der ungeheuren Menge der Sclaven eine gewisse Schonung derselben räthlich machen. Xenophon (*de rep. Ath.* 1, 10.) führt als Grund der größeren **ἀκολασία** der athenischen Sclaven den Umstand an, daß sie sich in der Kleidung nicht vom Volke unterschieden und daher auch Mishandlungen und Schläge von Seiten Anderer wenig zu erdulden hatten, da Niemand sich der Gefahr aussetzen mochte, einen Bürger zu beleidigen, in der Meinung, es mit einem Sclaven zu thun zu haben. Der Zutritt zu den Tempeln und Heiligthümern, sowie Theilnahme am häuslichen Gottesdienst und öffentlichen Feiern war
7 den Sclaven im allgemeinen nicht verwehrt. — Die Preise der Sclaven waren nach ihrer Geschicklichkeit und Tüchtigkeit sehr verschieden, in Athen gewöhnlich zwischen 1 bis 10 Minen, obgleich auch höhere Preise vorkommen. Die Verkaufsplätze hießen **κύκλοι**. Der Sclavenmarkt scheint gewöhnlich am Neumond (**νουμηνία**) stattgefunden zu haben. *Aristoph. Equit.* 43. mit den Schol. — Von den durch Kauf erworbenen Sclaven werden noch die im Hause geborenen (**οἰκότριβες**, wenn beide Eltern Sclaven sind, auch **ἀμφίδουλοι**) unterschieden. Die Anzahl der Sclaven in Attika belief sich in den blühenden Zeiten auf ungefähr 365000 gegen 90000 bürgerliche. — Die 8
Stellung der Sclaven war verschieden nach den Verrichtungen und Diensten, die sie zu leisten hatten. Zum Theil hatten sie die häuslichen Geschäfte in der weitesten Ausdehnung zu besorgen, den Herrn oder die Frau auf Ausgängen zu begleiten (es galt als Zeichen großer Einfachheit, daß die Frau des Phokion sich nur von Einer Sclavin begleiten ließ), als **παιδαγωγοί** die Erziehung der Knaben zu besorgen, dieselben in die Gymnasien und Schulen zu begleiten und zu beaufsichtigen. Außer diesen Haussclaven gab es aber noch andere, welche außer dem Hause als Handwerker und Fabrikarbeiter dienten und eine verhältnißmäßig freiere und unabhängigere Stellung hatten. Sie arbeiteten entweder auf Rechnung des Herrn oder hatten von ihrem Erwerb demselben eine Abgabe (**ἀποφορά**) zu zahlen. So trugen also die griechischen Sclaven dem Herrn Zinsen ein, während die römischen nur dem Luxus und der Bestreitung der persönlichen Bedürfnisse des Herrn dienten. So wurden die Sclaven in Bergwerke vermiethet, gegen eine tägliche Abgabe an den Herrn; auch nahmen sie für eigene Rechnung Arbeiten in Accord, übernahmen auch vielleicht die selbständige Bebauung von Aeckern gegen einen dem Herrn zu entrichtenden Pachtpreis. Ein Beispiel der andern Art, wo die Sclaven unmittelbar auf Rechnung des Herrn arbeiteten, haben wir an Demosthenes' Vater, der in seiner Waffenfabrik 302 oder 303, in einer Sänftenfabrik 20 Sclaven beschäftigte. — Beim Eintritt eines neugekauften 9
Sclaven wurde Naschwerk (**καταχύσματα, τραγήματα**) ausgestreut, der guten Vorbedeutung wegen. Freilassungen kamen nicht selten vor, entweder durch Loskauf der Sclaven, von dem, was sie sich erspart hatten; wahrscheinlich jedoch konnte der Herr seine Einwilligung verweigern. Auch kam es vor, daß Sclaven, die im Seedienst (wobei sie besonders als Ruderer gebraucht wurden) sich ausgezeichnet hatten, wie bei den Arginusen, massenweis freigelassen wurden. Auch nach der Schlacht bei Chaironeia wurden die mitkämpfenden Sclaven (auch bei Marathon schon haben Sclaven mitgestritten) für frei erklärt; dasselbe fand statt als Belohnung für die geschehene Anzeige schwerer Verbrechen. Auch testamentarische Freilassungen (**ἀπελευθέρωσις**) sind nicht selten. — Die Freigelassenen (**ἀπελεύθεροι**) traten in das Verhältniß der Metoiken und waren an den ehemaligen Herrn als **προστάτης** gebunden. Undankbarkeit gegen den Herrn berechtigte diesen zu einer Klage **ἀποστασίου**, die im Falle der Verurtheilung erneute Sclaverei zur Folge hatte, im Falle der Freisprechung denselben von allen Pflichten gegen den **προστάτης** befreite und den freigebornen Metoiken gleichstellte (s. auch **ξένος**).

Dumnorix s. Divitiacus.

Duplarii od. **Duplicarii** s. Dona militaria, 6.

Duris, *Δοῦρις*, von Samos, bald nach 300 v. C., schrieb *Ἱστορίαι* oder *Ἑλληνικά*, die von Philipp's Thronbesteigung anfingen und wenigstens noch den Demetrios Poliorketes behandelten; auch italische Angelegenheiten wurden darin besprochen. Ein anderes Werk waren die *Μακεδονικά*. Er war ein vielgelesener Schriftsteller und wird oft angeführt von Diodor, Plutarch, Athenaios u. A.

Durĭus, Δούριος, j. Duero, bedeutender Fluß Hispaniens, entspringt auf dem Idubeda im Gebiete der Pelendonen, strömt bei Numantia vorbei, bildet dann die Grenze zwischen Lusitania und dem tarraconensischen Hispanien und mündet zwischen Kale und Langobrige (beim heut. Oporto) ins atlantische Meer. Rechts nimmt er den Pisoräca (jetzt Pisuerga) und Astūra (j. Estola), links den Cuba (j. Coa) auf.

Durocortŏrum, Hauptstadt der Remi im belgischen Gallien, j. Rheims, der Mittelpunct mehrerer sich kreuzender Straßen. *Caes. b. g.* 6, 44.

Duronĭa, eine in der Nähe der caudinischen Pässe gelegene Stadt der Samniten. *Liv.* 10, 30.

Duronĭus, M., von dem Redner M. Antonius als Censor aus dem Senat gestoßen, 98 v. C., weil er als Tribun ein zur Beschränkung des Aufwandes bei Gastmählern gegebenes Gesetz cassirt hatte, rächte sich durch eine gegen diesen angestellte actio ambitus. *Val. Max.* 2, 9, 5. *Cic. de or.* 2, 68, 274.

Duumvĭri hießen in den römischen Municipien u. Colonieen die beiden höchsten Magistratspersonen, welche alle Jahre wechselten. In der Kaiserzeit bildete sich aber der Unterschied, daß die Municipien in der Regel Quatuorviri, die Colonieen dagegen Duumviri hatten. Ihr vollständiger Name war duumviri juri dicundo, und ihr Amtsdienst glich im Kleinen dem der römischen Consuln, obwohl sie niemals Consuln hießen, sondern nur etwa im Scherz so genannt wurden, wie *Cic. Pis.* 11. *pro dom.* 23. Sie waren die obersten Stadtrichter, Präsidenten des Senats und Aufseher über die ganze städtische Verwaltung. Sie trugen die praetexta und wurden von zwei Lictoren begleitet, welche Stöcke trugen. Die Wahl derselben geschah in der Kaiserzeit allenthalben von dem Municipalsenat, früher auch in den Municipalcomitien, und nur Senatoren waren später wählbar. In der Kaiserzeit verlor dieses Amt viel von seinem alten Ansehen, weil ihre Jurisdiction sehr beschränkt wurde und die Freiheit der Städte überhaupt zu sinken begann.

Duumvĭri capitales s. Perduellio.

Duumvĭri navales oder außerordentliche Seepräfecten besorgten die Einrichtung und Ausrüstung der Kriegsschiffe, nicht weniger die Führung derselben. Livius (9, 30.) erwähnt sie zum ersten Mal 312 v. C. und später noch einige Male.

Duumvĭri sacri oder **aedi faciundae** und **aedi dedicandae** besorgten nach erhaltenem Auftrag den Bau od. die Weihung e. Tempels. *Liv.* 28, 42. 7, 28.

Duumvĭri sacrorum oder **sacris faciundis** oder **Sibyllīni** s. Divinatio, 15.

1 **Dux**, 1) jeder Heerführer zu Lande und zu Wasser. In den Zeiten der röm. Republik war der Consul der erste Befehlshaber seines Heeres, oder die tribuni militum consulari potestate, so lange diese die Stelle der Consuln vertraten. In Zeiten der Gefahr bekam der Consul, welcher gerade die fasces hatte (*Liv.* 8, 12.), von dem Senate den Auftrag, einen dictator (vgl. d. A.) zu erwählen. Derselbe mußte aus der Zahl der Consularen ernannt werden (dicere, *Liv.* 2, 18.) und hatte, da ihm das imperium beider Consuln übertragen wurde, 24 Lictoren. Unter ihm commandirte ein von ihm ernannter magister equitum. Doch war dies immer nur ein zeitweiliger und vorübergehender Oberbefehl. Wenn beide Consuln bei dem Heere gegenwärtig waren, so wechselte ihr Befehl Tag um Tag (*Liv.* 22, 41.); reichten sie aber nicht hin für die Führung der aufgestellten Heere, so verlängerte man den vorjährigen Consuln ihr imperium (prorogare) und schickte selbst Prätoren in die Provinzen zur Uebernahme des militärischen Oberbefehls. Vor dem Abgange aus Rom zogen diese Oberbefehlshaber auf das Capitol, um dort Opfer und Gelübde darzubringen, und von da gingen sie, mit dem Feldherrnkleide (paludamentum), einem wollenen, purpurbesetzten Gewande, angethan (*Liv.* 42, 49.) u. von ihrer cohors praetoria umgeben, ins Feld. Dieser Generalstab bestand 2
aus dem Quästor, den Legaten und den Kriegstribunen sammt den Präfecten der Bundesgenossen. Die Bestimmung des Quästors war jedoch (außer bei besonderem Auftrage) nicht die eines Befehlshabers, sondern er hatte die Geldangelegenheiten und die Verproviantirung des Heeres zu besorgen. Die Legaten ernannte sich der Consul auf Vorschlag des Senats (*Cic. Sest.* 14. *Vat.* 15. *Liv.* 44, 18.) aus der Zahl der Consularen (wenigstens mußten sie schon Quästoren gewesen sein), und verwandte sie nach Belieben; gewöhnlich commandirten sie eine Legion, weshalb jeder Consul meistens auch zwei Legaten hatte, deren jeder 2 Lictoren führte. *Liv.* 29, 9. *Cic. ad fam.* 12, 30. Die eigentlichen Anführer der Legion aber waren die Kriegstribunen, deren 6 bei jeder Legion standen. Ihr Befehl wechselte so, daß auf 2 Monate 2 alle Tage sich ablösten, so daß jeder im Jahre zweimal auf 2 Monate an die Reihe kam und sowohl im Sommer an dem Felddienste als auch im Winter an dem Lagerdienste Theil hatte. *Liv.* 40, 41. Ebenso war es mit den Präfecten der Bundesgenossen; die übrigen dienten zu Adjutanten des Feldherrn; über ihre Verpflichtungen im Lagerdienste vgl. Disciplina militaris, 8. Das Abzeichen ihres Amtes war ein goldener Ring, im Lager besaßen sie eine Wache. — Unter den Subalternoffi- 3
zieren (duces minores) nahmen die Centurionen die erste Stelle ein. Sie waren Anführer der Centurien, deren jeder Manipel 2 hatte. Sie wurden durch die Tribunen aus der Zahl der eingestellten hastati, principes und triarii dergestalt ernannt, daß die ersten 10 jeder Waffengattung centuriones priores und die letzten 10 cent. posteriores hießen. Je ein cent. prior und posterior befehligten zusammen einen Manipel, jener die Centurie auf dem rechten, dieser die andere auf dem linken Flügel, doch mit Unterordnung des letzteren, so daß er bei eintretenden Verhinderungsfällen des cent. prior die Stelle desselben versah. Den höchsten Rang unter den cent. priores nahm der von allen zuerst ernannte als Centurio des ersten Manipel der Triarier ein. Man sah bei ihm auf Kriegserfahrung und Tapferkeit, da er zugleich Mitglied des Kriegsraths war, in welchem die höheren Offiziere (duces majores), die Legaten, der Quästor und die Kriegstribunen, saßen, und ihm der Legionsadler anvertraut wurde. Er hieß zur Unterscheidung von den übrigen centurio primi pili (die Manipeln der Triarier hießen pili), primipilus oder geradezu primus centurio. *Liv.* 7, 41. 25, 19. Die Centurionen der Hastati und 4
Principes hießen: centurio primi hastati oder primus hastatus, secundus u. s. w., primus princeps u. s. w. Das Abzeichen der Centurionen war der Rebstock (vitis, daher vite donari), außerdem in der Schlacht ein Helmbusch. Ihr Dienst war die Aufsicht bei den Lagerarbeiten, Einübung der Manipeln in Waffen und Märschen und die Visitirung der

Wachen. Unter den Centurionen standen als Unteroffiziere die **optiones**, ebenfalls 2 bei jedem Manipel; ihre Stellung war am Ende der Centurie, daher heißen sie als Zugschließer bei den griechischen Schriftstellern *οὐραγοί*, früher nannte man sie auch accensi. Ursprünglich wurden sie von den Tribunen bestimmt, später überließ man ihre Wahl den Centurionen selber, daher optio von optare. Außerdem erwählten die Centurionen sich aus ihrem Manipel 2 kräftige und tüchtige Soldaten zu **Fahnenträgern**, signiferi oder vexillarii von vexillum, der Standarte des Manipels. Der zweite diente als Ersatzmann des ersten, wenn derselbe verwundet oder gefallen war. Endlich war noch über je 10 Mann ein **decurio** (decem) als Unteranführer gesetzt. — Bei der Legionsreiterei (300 bei jeder Legion) war der **praefectus equitum** Anführer. Er hatte 20 **decuriones** unter sich, von denen 10 die Turmen (jede von 30 Reitern) commandirten. —
5 Nachdem die Eintheilung der Legion nach den 3 verschiedenen Waffengattungen verwischt war und je 2 Manipel 1 Cohorte, und bald in noch weiterer Veränderung die 30 Manipeln der Legion 10 Cohorten bildeten, erhielten sich doch die früheren Benennungen der Centurionen, z. B. octavum principem, primum hastatum. *Caes. b. c.* 1, 46. Durch die eingetretene Wichtigkeit und den Vorrang der ersten Cohorte mußte aber auch das Ansehen aller Centurionen derselben steigen, daher sind die von Cäsar so vielfach erwähnten centuriones primorum ordinum (*b. g.* 1, 41. 5, 28. 37. *b. c.* 1, 74.) oder primi ordines (*b. g.* 5, 30. 6, 7.) nicht mehr die oben angegebenen: primus pilus, primus hastatus prior, primus princeps prior, sondern sämmtliche Centurionen der ersten Cohorte (vgl. *Tac. hist.* 3, 22.), die nunmehr auch Mitglieder des Kriegsrathes waren. *Caes. b. g.* 5, 28. Ueberhaupt trat die Tüchtigkeit und das Ansehen der Centurionen viel mehr hervor, seitdem man in den letzten Zeiten der Republik anfing, bei der Besetzung des Tribunats weniger auf militärische Erfahrung und auf Verdienst zu sehen, als auf Gunst und Geburt, da junge vornehme Leute, namentlich aus dem Ritterstande (*Caes. b. g.* 3, 7. 10.), sogleich im zweiten (*Cic. Brut.* 89, 304.), ja sogar im ersten Dienstjahre (*Hor. sat.* 1, 6, 48.) zu Tribunen ernannt wurden. Daher kam es auch, daß Cäsar anstatt der beiden Tribunen, die zur Zeit Führer der Legion sein sollten, den einzelnen Legionen tüchtige Leute aus der Zahl der Legaten zu Anführern
6 gab. *Caes. b. g.* 2, 20. 5, 24. 7, 45. — Augustus erhob diesen Gebrauch zu einer festen Einrichtung und ernannte zu Commandeuren der einzelnen Legionen die **legati** (*Tac. ann.* 1, 44. 4, 73. 14, 32.) oder **praefecti legionum** (*hist.* 1, 82.), die zum Unterschiede von den legatis consularibus, den Statthaltern der Provinzen, auch legati praetorii (*Tac. Agr.* 7.) hießen, weil sie gewöhnlich aus der Zahl der prätorischen Männer genommen wurden. Unter ihnen befehligten die Tribunen, die jedoch in gefährlichen Kriegszeiten auch jetzt wohl noch die eigne Führung der Legion übertragen erhielten. *Tac. hist.* 3, 9. Sie wurden ebenfalls vom Kaiser ernannt (*Suet. Tib.* 41.), waren aber im allgemeinen ohne besondere tüchtige Kriegserfahrung, weil die Söhne der Senatoren (*Suet. Aug.* 38.) und Ritter mit dieser Würde ihre kriegerische Laufbahn begannen; und da die ersteren das Recht hatten, mit Annahme der männlichen Toga auch den latus clavus zu tragen, so unterschied man die **tribuni laticlavii** von den **angusticlavii**. *Suet. Oth.* 10. Seit Claudius 7
war der Andrang der jungen Leute zum Tribunate so groß, daß die wirklichen Stellen im Heere gar nicht mehr ausreichten, weshalb er denn **überzählige** Tribunen (supra numerum, imaginariae militiae genus, *Suet. Claud.* 25.) ernannte. Um so mehr mußten jetzt die Centurionen Erfahrung besitzen und um so höheres Ansehen genießen, namentlich die centuriones primorum ordinum. Ihnen wurden von Augustus die **Augustales**, von Vespasian **Flaviales** genannt, als außerordentliche (extraordinarii) Centurionen beigesellt. Zu den höheren Offizieren kamen noch in der Kaiserzeit der **praefectus castrorum**, der das ganze Lagerwesen überwachte (*Tac. ann.* 1, 32. 14, 37.), und der **praefectus fabrûm**, Chef der Handwerker, hinzu, unter dessen Befehl auch die Wurfmaschinen standen (das. 2, 20. 15, 9.), beide im Range der Tribunen. — 2) Seit Diocletian militärische Oberbefehlshaber in den Provinzen. — 3) Es gab noch Titular-Duces im kaiserlichen Consistorium und verdiente Militärpersonen, welche bei dem Abschied diesen ehrenden Titel empfingen.

Dyardânes od. *Οἰδάνης*, Nebenfl. des Ganges, der heutige Brahmaputra, nährt Krokodile und Delphine. *Curt.* 8, 9.

Dymanes s. **Φυλή**, 9.

Dymas, 1) s. **Hekabe** unter **Priamos**. — 2) s. **Aigimios**.

Dyme, *Δύμη*, Dymae, 1) Stadt in Achaia (s. d.), wohin Pompejus kilikische Seeräuber verpflanzte. — 2) (jetzt Feredjik) Stadt in Thrakien an der egnatischen Straße und am Flusse Hebros.

Δυνάστης (***δυναστεία***), der Gewalthaber. Nach älterem Sprachgebrauch, z. B. bei Herodot, werden mit diesem Ausdrucke die kleineren Machthaber in nicht-griechischen Ländern bezeichnet. Aristoteles gebraucht das Wort zur Bezeichnung einer bestimmten Staatsform, der ausgearteten Oligarchie. Die Dynastie ist ihm (*pol.* 4, 5, 1.) **die** Form der Oligarchie, ***ὅταν ἄρχῃ μὴ ὁ νόμος, ἀλλ' οἱ ἄρχοντες***; sie steht zur gesetzlichen Oligarchie in eben dem Verhältnisse, wie die Ochlokratie zur Demokratie und die Tyrannis zur Monarchie. Dieser Gebrauch des Wortes ist aber wohl nicht erst von Aristoteles festgestellt worden, sondern hat schon früher gegolten. Bei Thukydides heißt es von den Thessalern: ***εἰ μὴ δυναστείᾳ μᾶλλον ἢ ἰσονομίᾳ ἐχρῶντο***; und in der Rede der Thebaner gegen die Plataier (*Thuk.* 3, 62, 2.) wird die ***ὀλιγαρχία ἰσόνομος*** der ***δυναστεία ὀλίγων***, die zur Zeit der Perserkriege bei den Boiotern geherrscht hat, entgegengestellt, und dabei bemerkt, daß diese Staatsform der Tyrannis am nächsten stehe (***ἐγγυτάτω τυράννου***). Athenagoras (*Thuk.* 6, 38, 2.) stellt ***τυραννίδας καὶ δυναστείας ἀδίκους*** zusammen. Es ist somit die Dynastie in ihrer eigentlichen Bedeutung als die ungesetzliche Gewaltherrschaft Weniger zu fassen, sowohl von der ***τυραννίς*** wie von der ***ὀλιγαρχία ἰσόνομος*** unterschieden. So wird man also z. B. auch die Dreißig in Athen nicht als Tyrannen, sondern als Dynasten zu bezeichnen haben (vgl. auch **Staatsformen, griechische**.)

Dyras, *Δύρας*, j. Gurgo, thessalischer Fluß in Phthiotis, der sich in den malischen Busen ergießt. *Hdt.* 7, 198.

Dyrrhachium s. **Epidamnos**.

Dysaules, *Δυσαύλης*, Vater des Triptolemos und

Eubuleus, Bruder des Keleos; nach der Sage der Phliasier führte er, von Ion aus Eleusis vertrieben, in Phliûs die Mysterien der eleus. Demeter ein. *Paus.* 1, 14, 2. 2, 14, 2.

Dysōros, *Δύσωρον ὄρος*, ein von N. nach S. bis an den thermaïschen Meerbusen streichendes Gebirge Makedoniens mit Goldminen. *Hdt.* 5, 17.

Dyspontion s. Elis, 5.

E.

Ebŏra, Name mehrerer Städte auf der hesperischen Halbinsel: 1) Stadt in Lusitanien mit dem Beinamen Liberalitas Julia, zwischen Tagus und Anas, j. Evora. — 2) Ebōra oder Ebūra, j. St. Lucar di Barrameda, feste St. der Turduler, östlich von der Mündung des Baetis.

Eboracum s. Brigantes.

Ebūdae insulae oder Haebudes, *Ἔβουδαι νῆσοι*, werden von Ptolemaios und Plinius genannt unter den Inseln des westl. Oceans; es sind die jetzigen Hebriden.

Ebur s. Elephantus, A.

Eburōnes, *Ἐβουρωνες*, germanische Völkerschaft, welche sich jenseits des Rheins zwischen Rhein und Schelde niederließ, mit der Hauptstadt Aduatuca. *Caes. b. g.* 6, 32. Sie waren mit den Condrusen Schutzgenossen der Trevirer gewesen und verschwinden bald; an ihre Stelle treten die Tungri. *Caes. b. g.* 2. 4. 4, 6. 5, 24 ff.

Ebŭsus, *Ἔβυσος*, j. Iviza, die größte der pityusischen Inseln an der Ostseite Hispaniens, gebirgig und wenig fruchtbar, doch bekannt durch ihre Feigen, Harz und Pech; die St. gleichen Namens, auch jetzt, hatte einen trefflichen Hafen. Im zweiten punischen Kriege berannten die Römer die Stadt vergebens, verwüsteten aber die Insel. *Liv.* 22, 20.

Ecĕtra, *Ἐχέτρα*, eine feste Stadt der Volsker, vielleicht ihre Hauptstadt, südlich von Anagnia, südwestl. von Ferentinum, wird in den Volskerkriegen als wichtiger Punct wiederholt genannt. *Liv.* 2, 25. 3, 4. 10. 4, 61.

Echēa, *ἠχεῖα*, eherne Schallgefäße, die in den alten Theatern nach Vitruv (1, 1, 9. u. 5, 5, 2.) angebracht wurden, um den Schall der Stimme zu verstärken. Die ganze Sache und ihre Einrichtung ist sehr dunkel und zweifelhaft.

Echekrătes, *Ἐχεκράτης*, aus Phliûs in dem Peloponnes, war einer der letzten Pythagoreer, der nach den Verfolgungen seiner Schule in Großgriechenland sich über Rhegion nach Phliûs begeben hatte, zu welcher Stadt als Geburtsstadt der Vorfahren ihres Meisters die Pythagoreer in genauerer Beziehung gestanden zu haben scheinen. Der Umstand, daß Phaidon dem E. in dem bekannten Dialoge des Platon die letzten Gespräche und den Tod des Sokrates mittheilt, scheint auf eine nähere Verbindung Platons mit E. zu deuten, welcher auch (*Cic. fin.* 5, 29. u. *Val. Max.* 8, 7, 3.) zu Lokri in Italien dessen Unterricht genossen haben soll. [15.

Echemos s. Herakleiden unter Herakles,

Echĕtlos, *Ἔχετλος*. In der marathonischen Schlacht erschien ein Mann im griechischen Heere in ländlicher Tracht, der eine Menge Feinde mit dem Pfluge erschlug und nach der Schlacht nirgends zu sehen war. Die Athener befragten deshalb das Orakel und erhielten die Antwort, sie sollten den Heros Echetlos (*ἐχέτλη*, d. Pflugsterze) verehren. *Paus.* 1, 32. 4. 15, 4.

Echĕtos, *Ἔχετος*, ein grausamer König in Epeiros, der die Fremden auf gräßliche Weise verstümmelte und seine eigene Tochter Metōpe blendete. *Hom. Od.* 18, 85. 21, 308.

Echidna, *Ἔχιδνα*, Tochter des Chrysaor und der Kalliroë (*Hesiod. theog.* 295.), oder des Tartaros und der Ge, ein räuberisches, furchtbares Ungeheuer, zur Hälfte Jungfrau, zur Hälfte eine Schlange. Sie wohnte mit Typhaon bei den Arimern (Kilikien) und zeugte mit ihm den Hund des Geryones Orthos, den Kerberos, die lernaiische Hydra, die Chimaira, die Sphinx, den nemeïschen Löwen, die Skylla und andere Ungeheuer, *Hesiod. theog.* 30. 306 ff. Argos Panoptes überfiel sie im Schlafe und tödtete sie.

Echinădes, *Ἐχινάδες*, hießen die an der Mündung des Acheloos (s. Akarnania) angeschwemmten sehr fruchtbaren Inseln, j. Curzolari, welche natürlich vielen Veränderungen unterworfen waren. Sie werden schon von Homer (*Il.* 2, 625.) erwähnt, und die größte und fruchtbarste derselben war Dulichion oder Doliche (*Od.* 14, 334. 1, 246. 16, 247.), welche jetzt wahrscheinlich durch Anschwemmung mit dem Festlande verbunden ist, während (schon im Alterthum) von Andern behauptet wird, sie sei untergegangen oder sie sei identisch mit Kephallenia.

Ἐχῖνος, eine Kapsel, in der die bei der Instruction eines Processes in Athen von beiden Parteien gesammelten Beweismittel versiegelt bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden.

Echīnos, *Ἐχῖνος*, 1) Stadt in Akarnania am ambrakischen Busen. *Demosth. Phil.* 3, 34. — 2) Hauptstadt der Myrmidonen in Phthiotis (Thessalien), j. Achina, am malischen Busen. *Aristoph. Lysistr.* 1171. *Liv.* 32, 33. 34, 23.

Echīnus, 1) ein als Speise beliebtes Schaalthier, Meerigel. *Mart.* 13, 86. — 2) ein Spülgefäß. *Hor. sat.* 1, 6, 117.

Echīon, *Ἐχίων*, 1) s. Kadmos, 1. — 2) S. des Hermes und der Antianeira, in Alope wohnend, kalydonischer Jäger und Argonaut. *Pind. pyth.* 4, 179. *Ov. met.* 8, 310. — 3) s. Maler, 6.

Echo, *Ἠχώ* (Widerhall), eine boiot. Oreade, welche, von Hera bestraft, weder zuerst zu reden, noch, wenn ein Anderer redet, zu schweigen vermag. Einsam in den Wäldern lebend, entbrannte sie von Liebe zu dem schönen Jäger Narkissos (Narcissus), dem Sohne des Kephissos; von dem Spröden verschmäht, verschmachtete sie aus Kummer, daß ihr Gebein zu Felsen ward und nur noch die Stimme von ihr übrig blieb. Narkissos aber mußte zur Strafe sein eigenes Bild lieben. Er betrachtet in der Quelle sein Bildniß und verzehrt sich in unbefriedigter

Selbstliebe; er wird zur Blume gleiches Namens. So lösen sich beide in unbefriedigter Liebe auf. *Ov. met.* 3, 341—510. — Echo ist auch eine Geliebte des Pan und erzeugt mit ihm die Iynx (s. d.)

Eculeus s. Equuleus.

Edessa, ἡ Ἔδεσσα, 1) von den Makedoniern auch Antiochia Kallirrhoë genannt, St. im nordwestlichen Theile Mesopotamiens, in der Landschaft Osroëne, j. Urfa, am Flusse Skirtos; Hauptstadt des osroenischen Reichs (von 137 v. C. bis 216 n. C.). Der Kaiser Caracalla wurde hier ermordet. Unter Kaiser Justin I. wurde sie durch ein Erdbeben zerstört, unter dem Namen Justinopolis aber wieder aufgebaut. — 2) Stadt der makedon. Landschaft Emathia, j. Vodhena, am Fluß Ludias und der via Egnatia, früher Aigai genannt, Hauptstadt der makedonischen Könige, deren Gräber hier waren. Hier ward Philipp II. ermordet.

Edetāni, Ἠδετανοί, Völkerschaft im tarraconensischen Spanien mit den Städten Valentia, Saguntum, Sucro — also ein Theil der heut. Provinz Valencia. Die Sedetani bei Livius (24, 20. 28, 24.) sind dieselben.

Edictāles hießen in der Kaiserzeit Rechtsschüler, welche das prätorische Edict studirten, was gewöhnlich im 2. Jahre geschah.

Edictum, Verordnung, Befehl und Bekanntmachung einer obrigkeitlichen Person, entweder von vorübergehender Bedeutung oder das ganze Amtsjahr hindurch geltend. Zu den vorübergehenden gehören die Ankündigungen der Comitien, der Senatssitzungen, der Festspiele, eines justitium u. s. w., zu den dauernden die polizeilichen Verbote und Bestimmungen der Censoren, so wie wahrscheinlich das Edict der Volkstribunen, in welchem sie erklärten, unter welchen Bedingungen sie ihr auxilium gewähren würden. Im engeren Sinne ist edictum die von einem Recht sprechenden Magistratus getroffene Bestimmung, sowohl für einen besonderen vorliegenden Fall, als ganz allgemein und bleibend für die Jurisdiction bestimmt. Von höchster Wichtigkeit ist das jährliche Edict der Prätoren, in welchem das Gewohnheitsrecht und der fortschreitende Zeitgeist repräsentirt wird. Demnach war das prätorische Recht, jus honorarium und praetorium genannt, auf aequitas basirt, dem strengen Civilrecht entgegengesetzt. Jenes war mild und schuf freie Rechtsinstitute, welche die Härte des alten Civilrechts linderten und modificirten, z. B. die bonorum possessio, das prätorische Eigenthum in bonis, die prätorischen Obligationen u. a. Obgleich die Edicte alljährlich erschienen, so waren die nachfolgenden von den früheren selten wesentlich verschieden, sondern schlossen sich in den Hauptsachen immer an die ersteren an. Das Edict der Aedilen handelte von dem Marktverkehr, von dem Schadenersatz für die bei dem Verkauf nicht angegebenen Fehler, z. B. bei Vieh oder Sclaven. In den Provinzen gaben die Statthalter ein besonderes ed. provinciale, welches dem Edict des städtischen Prätor nachgebildet war. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. *Verr.* 1, 43. 45. 46. Die genannten Edicte wurden alle Jahre bei dem Amtsantritt des Magistratus öffentlich aufgestellt u. auf Holz, Stein oder Erz geschrieben. Das prätorische hieß auch album praetoris. Von Hadrian empfing dasselbe eine umfassende neue Redaction, so daß es von nun an nur unbedeutende Supplemente erhalten zu haben scheint, aber unter den Rechtsquellen fortwährend einen Hauptplatz einnahm (gen. edictum perpetuum). Die Kaiser selbst erließen ebenfalls Edicte, so wie die kaiserlichen Beamten, nemlich der praefectus urbi u. praefectus praetorio.

Editio, 1) actionis, die in Gegenwart des Oberrichters vorzunehmende mündliche Mittheilung der Klage von Seiten des Klägers an den Beklagten, während denunciatio die private Mittheilung genannt wurde (s. d.). — 2) ed. instrumentorum, gerichtliches Vorlegen von Urkunden u. schriftlichen Beweisen überhaupt. — 3) editio judicum; s. Judex, 3.

Edōni, Ἠδωνες, thrakisches Volk zwischen den Flüssen Strymon u. Nestos, wurde seit Philipp II. zu Makedonien gerechnet. Bei den Dichtern, z. B. Horaz (*od.* 2, 7, 27.), wird der Name synekdochisch für Thraker gebraucht. *Thuk.* 4, 109. *Hdt.* 7, 100.

Eeriboia s. Aloaden.

Eëtion, Ἠετίων, 1) König des plakischen Thebe in Mysien, Vater der Andromache, der Gattin des Hektor, und des Podes. Als Achilleus Thebe einnahm, erschlug er ihn nebst 7 Söhnen und errichtete ihm ein hohes Grabmal. Unter der Beute befand sich eine schwere eiserne Kugel, die einst Eetion geworfen und Achill später als Kampfpreis bei den Leichenspielen des Patroklos aussetzte, ferner das Roß Pedasos und eine kostbare Phorminx, welche Achilleus in seinem Zelte spielte. *Il.* 6, 396. 414 ff. 9, 186. 16. 152. 17, 575. 23, 826. — 2) König von Imbros, Gastfreund des Lykaon, eines Sohnes des Priamos; diesen kaufte Eetion, als er, von Achilleus gefangen, nach Lemnos verkauft worden war, los und sandte ihn nach Arisbe (Troas). *Il.* 21, 40 ff. — 3) Vater des Kypselos, des Tyrannen von Korinth. *Paus.* 2, 4, 4.

Effātum hieß die Weiheformel oder das Gebet, welches der röm. Augur bei der Weihung eines Bezirks oder Platzes (templum) zum Zwecke seiner Augurien sprach; daher auch diese Abgrenzung eines Bezirks durch die symbolische Spruchformel selbst technisch effari templum hieß.

Effractor, der Dieb, welcher vermittelst Einbruch stiehlt und deshalb eine härtere Strafe erhält.

Egeria, Ἠγερία, auch Aegeria, Αἰγερία, italische weissagerische Quellnymphe oder Camene, Gemahlin des Königs Numa, mit der er geheime Zusammenkünfte hatte, u. nach deren Rath er in Rom seine gottesdienstlichen Einrichtungen machte. *Liv.* 1, 19. Hain und Grotte, wo sie zusammenkamen, weihte Numa den Camenen. *Liv.* 1, 21. Es gab zwei Haine nebst Quelle der Egeria; der eine war bei Rom vor dem capenischen Thor, wohin Numa gewöhnlich gegangen sein soll, der andere bei Aricia am Heiligthum der Diana (s. d. unter Artemis). Hierher soll Egeria nach des Numa Tod geflohen u. vor Trauer in eine Quelle zerflossen sein. *Ov. met.* 15, 485. Vgl. *fast.* 3, 259.

Ἐγκοίμησις s. Divinatio, 4.

Egestas, die darbende Armuth, als Göttin personificirt u. bei röm. Dichtern mit anderen Schreckgestalten am Eingange der Unterwelt aufgestellt. *Virg. A.* 6, 276. *Sil.* 13, 585.

Ἐγγύησις s. Ehe, 3.

Egnatia, Ἐγνατία, Seestadt Unteritaliens in Apulien am adriatischen Meere; j. Ruinen bei Torre d'Egnasia. Der Ort verdankte seine Berühmtheit dem Umstande, daß hier die appische Straße ans

Meer stieß; die jenseitige Fortsetzung derselben über Dyrrhachium, Apollonia, Thessalonike nach Byzantion führte den Namen der Egnatischen Straße (vgl. Epidamnos). Horaz berührt es auf der brundusinischen Reise und nennt es lymphis iratis exstructa, entweder wegen des schlechten Wassers, oder weil es, am Fuße eines Hügels gelegen, durch die herabrinnenden Wasser kothig war. *Hor. sat.* 1, 5, 97.

Egnatii, ein samnitisches Geschlecht. Der älteste ist wohl 1) Egnatius Mecennius, welcher seine Frau, die gegen das Gesetz Wein getrunken hatte, umbrachte, ohne von Romulus gestraft zu werden. *Plin.* 14, 13. — 2) Gellius Egnatius, befehligte im J. 296 (458) die Samniter, beredete die Etrusker zum Kampfe gegen Rom, wurde aber von den Römern angegriffen, als er zum Fouragiren ausgezogen war u. geschlagen. *Liv.* 10, 16 ff. Auch im folgenden Jahre erlitten die verbündeten Samniter, Gallier und Umbrer unter seiner Anführung eine Niederlage, in der er bei Erstürmung des samnitischen Lagers durch die Römer fiel. *Liv.* 10, 29. — 3) M. Marius Egnatius, wurde zur Zeit des C. Gracchus von einem römischen Consul im Uebermuthe körperlich gemishandelt. *Gell.* 10, 3. — 4) Sein Sohn ist wahrscheinlich Marius Egnatius, im italischen Bundesgenossenkriege (90 v. C.) Feldherr der Samniter, vielleicht einer der von den Italern erwählten Prätoren. In den von ihm gelegten Hinterhalt gerieth wohl das römische Heer unter L. Cäsar, der zum Entsatze von Acerrä ausgezogen war, in der Nähe des Mons Massicus, und wurde gänzlich vernichtet. *App. b. c.* 1, 45. Im folgenden Jahre fand Egnatius in einer Schlacht gegen die römischen Prätoren Cosconius und Lucceius seinen Tod. *Liv. epit.* 75. Nach Aussöhnung der Bundesgenossen mit Rom finden wir Egnatier als Mitglieder des römischen Senates. — 5) Ein Egnatius nahm unter Crassus Theil an dessen Partherzuge, aus dem er sich mit wenig Reitern rettete, 53 v. C. *Plut. Crass.* 27. — 6) L. Egnatius Rufus, ein römischer Ritter (*Cic. ad fam.* 13, 43. u. 74.), wird von Cicero als ein reicher, dienstfertiger Mann gerühmt. — 7) Sein Sohn war vielleicht M. Egnatius Rufus, Aedil im J. 21 v. C., ein beim Volke wegen des Muthes, den er bei Feuersbrünsten bewiesen hatte, sehr beliebter Mann. Später trachtete er dem Octavian nach dem Leben und wurde deshalb hingerichtet. *Suet. Aug.* 19. — 8) Ein Dichter Egnatius schrieb de rerum natura nach *Macrob. sat.* 6, 5. — 9) P. Egnatius Celer, ein Stoiker, lebte zur Zeit Nero's, veranlaßte durch seine heuchlerische Freundschaft die Verbannung seines Freundes Barea Soranus, den er verrieth. Unter Vespasian erlitt er in Folge einer Anklage dieselbe Strafe. *Juv.* 1, 133. 3, 116.

Egnatulējus, C., aus e. patricischen Geschlechte, erhielt auf Cicero's Antrag die Vergünstigung, sich vor der vom Gesetz bestimmten Zeit um höhere Staatsämter bewerben zu dürfen (*Cic. Phil.* 3, 3. 4, 2.), weil auf seine Veranlassung im Jahre 44 v. C. die vierte Legion vom Antonius abgefallen und zum Octavian übergegangen war.

1 **Ehe.** I. Bei den Griechen (γάμος). Der Zweck bei den Griechen war, rechtmäßige Nachkommenschaft zu erzielen und auf diese Art einer dreifachen Pflicht zu genügen, gegen die Götter, denen man Diener hinterlassen soll (*Plat. legg.* 6, p. 773, E.), gegen den Staat, dessen Bestehen man durch Hinterlassung von Nachkommenschaft sichern soll (in Sparta, wo das individuelle Leben ganz in dem Staate aufging, war dies sogar der einzige Zweck der Ehe, und die Ehelosigkeit (ἀγαμία) daher sogar mit einer gewissen Atimie belegt, *Plut. Lyk.* 15.), und endlich gegen das eigene Geschlecht, von dessen Erhaltung zugleich auch die fortdauernde Erfüllung der Pflichten gegen die Verstorbenen, Ausschmückung ihrer Gräber, Ausübung der Familiensacra bedingt war. Die Liebe im modernen Sinne trat gegen diese Rücksichten vollkommen in den Hintergrund u. war überhaupt dem hellenischen Alterthume fremd, daher denn auch bei der Wahl der Braut vorherrschend äußere Rücksichten, auf Mitgift, Geschlecht u. s. w., das Entscheidende waren. Oft wählte daher der Vater für den Sohn, da es auf persönliche Neigung durchaus nicht ankam, wie denn auch eine solche bei der Eingezogenheit, in der z. B. in Athen das weibliche Geschlecht lebte, sich gar nicht bilden konnte. — Das 2
erste Erforderniß einer rechtsgültigen Ehe war für Athen, auf das wir hier besonders Rücksicht nehmen, daß Gatte und Gattin bürgerlicher Abkunft (ἀστός und ἀστή) waren. Die Kinder aus der Ehe eines Bürgers und einer Nichtbürgerin waren illegitim (νόθοι) und hatten nach dem Tode des Vaters nur auf ein Geschenk von höchstens tausend Drachmen (νόθεια) Anspruch, ohne deshalb nach solonischem Gesetze vom Bürgerrechte ausgeschlossen zu sein. Diese Ausschließung ward erst durch Perikles bewirkt u. wurde, da das Gesetz wahrscheinlich während des peloponnesischen Kriegs überschritten wurde, durch ein Gesetz des Aristophon unter dem Archon Eukleides erneuert. Bigamie war nicht erlaubt, doch kam es vor, daß der Mann neben der rechtmäßigen Gattin (γαμετή, bei Homer κουριδίη ἄλοχος) noch ein Kebsweib (παλλακή) hatte, ein Verhältniß, das schon bei Homer vorkommt. Verwandtschaft war kein Hinderniß; es werden sogar Ehen zwischen Halbgeschwistern erwähnt, wenngleich dieselben nicht eben häufig waren und von der allgemeinen Sitte wahrscheinlich nicht gebilligt wurden. Bei entfernteren Verwandtschaftsgraden galt die Ehe zwischen Verwandten sogar für wünschenswerth und war in einem gewissen Falle gesetzlich sogar geboten (s. ἐπίκληρος unter Erbrecht, 2.). — Der Verheira- 3
thung mußte gesetzlich die Verlobung (ἐγγύησις) vorangehen, indem die Braut von dem Vater, oder wer sonst ihr κύριος (Bruder, Agnaten, Vormund) war, dem Manne feierlich verlobt wurde (ἐκδοῦναι, ἐγγυᾶν vom Kyrios, ἐκδοθῆναι, ἐγγυηθῆναι von der Frau, ἐγγυήσασθαι vom Verlobten). Der Mangel dieser Förmlichkeit schloß die Kinder, wenn auch nicht von ihren staatsbürgerlichen Rechten, doch von der Phratrie des Vaters und von Erbansprüchen aus, außer wenn sie durch eine förmliche Adoption legitimirt wurden. Bei der Verlobung wurde die Mitgift (προΐξ oder φερνή) bestimmt, deren Mangel kein gesetzliches Ehehinderniß war, aber für unschicklich galt, so daß zuweilen, um ein solches Misverhältniß auszugleichen, wohlhabende Bürger sich vereinigten, um aus eignen Mitteln unbemittelte Bürgerinnen auszustatten. In Athen trat seit Solon die Mitgift an Stelle des Brautkaufs. Dieselbe wurde nicht Eigenthum des Mannes, sondern er hatte nur den Nießbrauch. Außerdem bekam aber die Braut noch mannigfaltige Aussteuer mit, welche freilich von Solon auf ein gewisses Maß beschränkt

ward (*Plut. Sol.* 20.). Die lykurgischen Gesetze untersagten, um nicht mehrere Güter in den Besitz eines Einzelnen gelangen zu lassen, jegliche Mitgift. — In der heroischen Zeit ist das Verhältniß umgekehrt, indem der Mann die Frau durch Geschenke (*ἕδνα*) gewinnt, gewissermaßen kauft. *Aristot. pol.* 2, 8. —
4 Dem Hochzeitstage, der meist in den Winter fiel, gingen verschiedene Gebräuche voran. Den Schutzgöttern der Ehe (*θεοὶ γαμήλιοι*) wurde ein feierliches Opfer (*τὰ προτέλεια γάμων* od. *προγάμεια*) dargebracht, dem Zeus und der Hera, vielleicht auch der Artemis, und auch wohl den *θεοῖς ἐγχωρίοις*. Am Tage der Hochzeit nahmen Bräutigam u. Braut ein Bad, wozu das Wasser aus einer wohl für jede Stadt bestimmten Quelle, für Athen aus der Kallirrhoë (*ἐννεάκρουνος*) geschöpft wurde. Die Wasserträgerin (ob auch Wasserträger, ist zweifelhaft) für das *λουτρὸν νυμφικόν* heißt *λουτροφόρος*. — Die Braut wurde vom Bräutigam (*νύμφιος*) selbst gegen Abend auf einem Wagen (*ἐφ' ἁμάξῃ*) heimgeholt, in welchem sie zwischen dem Bräutigam und einem nahen Verwandten, dem *παράνυμφος* oder *πάροχος* (von *ὄχημα*, Wagen), saß. In Sparta herrschte statt dieser Heimführung die Sitte, daß der Bräutigam die Braut, natürlich mit Zustimmung der Eltern, raubte. — Bei einer zweiten Ehe des Mannes fand die Heimführung der Braut nicht statt, sondern sie wurde ihm durch einen Verwandten oder
5 Freund (*νυμφαγωγός*) zugeführt. — Dem Zuge des Brautpaares, das mit festlichen Kleidern, Kränzen und Salben, die Braut auch mit einem Schleier, geschmückt war, wurden Fackeln vorangetragen. Die Mutter der Braut zündete die Hochzeitsfackel an. Unter Absingung des Hymenaios mit Flötenbegleitung ging der Zug in das mit Laubgewinden geschmückte Haus des Bräutigams, wo bei der Ankunft Naschwerk (*καταχύσματα*) ausgestreut wurde. Darauf folgte das Hochzeitsmahl (*γάμος, θοίνη γαμική*), wozu Gäste geladen, und bei dem auch die Frauen zugegen waren. Dasselbe war deshalb wichtig, weil die Abhaltung desselben, das *ἑστιᾶσαι γάμους*, vor Gericht als Beweis galt, daß die Frau wirklich *γαμετή* sei. Als ein besonderes Hochzeitsgeschenk werden die Sesamkuchen (*πέμματα* oder *πλακοῦς γαμικὸς ἐκ σησάμου πεποιημένος*) erwähnt. Nach dem Mahle wurde d. Braut verschleiert in d. Brautgemach (*θάλαμος, παστάς*) geführt, vor dessen Thüre das Epithalamion gesungen wurde. Nach der Hochzeit (ob gleich am folgenden Tage (*ἐπαύλια*) od. erst am dritten Tage, ist zweifelhaft) wurden der Frau vom Manne und Verwandten und Freunden Geschenke (*ἀνακαλυπτήρια, ὀπτήρια*, weil sie jetzt sich unverschleiert zeigen durfte) gebracht. Auch der
6 Mann wurde beschenkt. — Der Aufenthalt der verheiratheten Frau war das Frauengemach (*γυναικωνῖτις*, s. **Haus**, 2.). Die Mahlzeiten waren gemeinschaftlich, außer wenn Gäste bei dem Manne speisten. Die Thätigkeit der Frau bezieht sich auf die Verwaltung des Hauswesens, die bei dem eingezogenen Leben der athenischen Jungfrauen oft erst in der Ehe gelernt werden mußte, und auf die Erziehung der Kinder, der Knaben bis zur Zeit des Unterrichts, der Mädchen bis zur Verheirathung (s. **Erziehung**, 9.). Sie hatte also die Aufsicht über Vermögen, Sclaven, Wirthschaft, Küche, in reicheren Häusern von einer *ταμία* unterstützt. Ihnen lag die gesammte Krankenpflege ob, die sich auch auf die Sclaven erstreckte. Daß in ärmeren Häusern die Hausfrau manche Verrichtungen selbst zu besorgen hatte, die sonst nur den Sclaven zukamen, versteht
sich von selbst. — Das Verhältniß der Gatten unter 7
einander war im allgemeinen auf gegenseitige Achtung, mehr als auf Liebe in unserem Sinne, begründet. Der Mann war der Herr und das anerkannte Oberhaupt des Hauses, wenn auch der Fall nicht selten eintrat, daß persönliche Eigenschaften oder die Größe des mitgebrachten Vermögens der Frau ein Uebergewicht über den Mann gaben, daher sich auch Platon gegen jede Mitgift ausspricht (*legg.* 6, p. 774, C.: *ὕβρις δὲ ἧττον γυναιξὶ καὶ δουλεία ταπεινὴ καὶ ἀνελεύθερος διὰ χρήματα τοῖς γήμασι γίγνοιτ' ἄν*). In Sparta, wo der Mann dem Hause weniger angehörte, war die Stellung der Frauen eine freiere, u. ihre Herrschaft im Hause eine allgemein anerkannte. Bei Plutarch (*Lyk.* 14.) sagt eine Fremde zu einer Spartanerin: *Μόναι τῶν ἀνδρῶν ἄρχετε*
ὑμεῖς αἱ Λάκαιναι. — Mit großer Strenge wurde 8
bei den Athenern auf die eheliche Treue von Seiten der Frau gehalten, wenngleich Verbrechen der Art in Athen viel häufiger waren als in Sparta, wo der Ehebruch in älterer Zeit ein unerhörtes Verbrechen war. In Athen hatte der beleidigte Ehemann das Recht, den Ehebrecher auf der Stelle zu tödten. Die Frau traf Atimie, wie auch den Gatten, wenn er sie bei sich behielt. In diesem Falle war also die Scheidung der Ehe gesetzlich geboten; aber auch sonst trat dieselbe häufig ein u. war, besonders für den Mann, mit geringen Schwierigkeiten verbunden, s. *Ἀποπέμπειν*. — II. Bei den **Römern** gab es **matr. justum** od. **legitimum**, d. h. civilrechtliche Ehe, und **m. injustum**, nur nach jus gentium gültig, z. B. zwischen Römern und Peregrinen. Die erste setzte bei den beiden Gatten connubium voraus und gab dem Vater volle Gewalt über die Kinder. **Connubium** ist die Fähigkeit, eine römisch gültige Ehe eingehen zu können, welche ein Hauptbestandtheil d. römischen Civität ist, s. **Civitas**. Ursprünglich hatten dieses Recht nur Bürger desselben Standes, bis die lex Canuleja den Patriciern und Plebejern gegenseitiges connubium verlieh. Peregrinen und Sclaven ermangelten des connubium gänzlich. Matrim. justum war entweder mit od. ohne in manus conventio eingegangen, weshalb man strenge und freie Ehe unterscheidet, s. **Manus**. In der Ehe ohne manus blieb die Frau in der Gewalt ihres Vaters oder Vormundes, mit Dispositionsrecht über ihr Vermögen. Diese letzte Ehe war in der röm. Kaiserzeit die einzige, und das alte starre Institut wurde ganz verdrängt. Ueber die Hochzeitsgebräuche s. **Nuptiae**, vgl. **Concubina**.

Ehescheidung s. *Ἀποπέμπειν*.

Eid. I. Bei den **Griechen**, *ὅρκος*. Hier ist der Eid, anders wie bei den Römern, ursprünglich aus dem Gesichtspuncte eines religiös-sittlichen Instituts zu betrachten, zu dem erst später die bürgerlichrechtliche Bedeutung hinzutrat. Der Schwörende stellte sich unter den Bann des angerufenen Gottes, der seinen Meineid strafen konnte, entweder nach Belieben, oder in der durch die Eidesformel selbst ausgesprochenen Weise. Der oberste Rächer alles Meineids ist Zeus (*ορκιος*); darum tritt auch der Horkos, der schon früh ein eigenes dämonisches Wesen und nach Hesiod's Theogonie ein Sohn der Eris ist, beim Sophokles (*O. C.* 1764.) als Diener an die Seite des Zeus, während beim Euripides (*Med.* 209.) die eidrächende Themis *ὁρκία* des Zeus

genannt wird. Der Schwörende mußte, Blick und Hand zum Himmel gerichtet, aufrecht dastehen. Bei welchen und wie vielen Göttern geschworen wurde, war sehr verschieden. Die Heliasten in Athen schworen ihren Richtereid bei dem Apollon patroos, der Demeter und dem Zeus; in den Blutgerichten des Areiopag kommt auch der Schwur bei den Erinyen, in dem Eide der Epheben bei ihrer Wehrhaftmachung kommt die Anrufung von mindestens sechs Gottheiten vor. Die Götter selbst schwören beim Styx (*Hom. Il.* 2, 755. *Od.* 5, 184.); Achilleus schwört bei seinem Zepter, Odysseus bei seinem Heerde. Betheurungen im täglichen Leben bei Göttern und Heroen kamen häufig vor, und da man das Abschwächende des vielfachen Gebrauchs fühlte, griff man zu vermeintlich unverfänglichen Formeln (beim Hunde, bei der Hand, Platane 2c.), die doch schon immer ein trübes Zeugniß gaben, wie sehr die strenge Wahrhaftigkeit aus dem Leben gewichen sei. — Die Eidesleistungen pflegten mit Libationen und selbst mit blutigen Opfern, wobei bisweilen Hände oder Waffen in das Opferblut getaucht wurden und die symbolische Bedeutung eines zu erleidenden gleichen Schicksals mit dem Thiere zu Grunde lag, verbunden zu sein; diese hießen *ὅρκια*, daher *ὅρκια τέμνειν* von dem unter feierlicher Eidesleistung geschlossenen Vertrage, ähnlich wie *σπονδαί* und *σπένδεσθαι* dafür gebraucht werden. (Vgl. auch *Hom. Il.* 3, 245 ff. 19, 250 ff.) Zu der Feierlichkeit der Handlung trug besonders auch die Heiligkeit des Orts und die vorgestellte Präsenz der Gottheit oft wesentlich bei. Bisweilen sind sie mit Handlungen verbunden, die das Ganze als ein unmittelbar wirkendes Gottesurtheil oder Ordal erscheinen lassen (*Soph. Ant.* 264 ff.; vgl. **Palici**); dies schloß sich mit besonderer Wirkung an einige Oertlichkeiten an, bei denen die Vergeltung des Meineids für unausbleiblich und unverzüglich galt. Die Strafe für den Meineid lag daher überhaupt außerhalb der menschlichen Gerichtsbarkeit, ausschließlich in den Händen der Götter; eine *γραφὴ ἐπιορκίας* kommt so wenig als eine gesetzliche Bestrafung vor. Die *δίκη ψευδομαρτυριῶν* (s. d. unter *Δίκη*) war nur auf Schadenersatz gerichtet. — Die Eidschwüre bezogen sich aber nicht blos auf Vergangenes und Thatsächliches, sondern dienten auch zur Einschärfung der Gewissenspflicht, daher die zahlreichen Amtseide. So schworen in Sparta die Könige wenigstens beim Regierungsantritt, den Gesetzen gemäß zu regieren, und die Ephoren (wahrscheinlich zum öfteren wiederholt), daß sie jenen die königliche Macht ungemindert bestehen lassen wollten; die Mitglieder der *βουλή* (s. d.) in Bezug auf alle Pflichten und Verrichtungen des Raths, die Preisrichter bei den verschiedenen Agonen, die Bürger, die Väter bei der Einschreibung ihrer Kinder in die Phratrie des Vaters in Bezug auf die legitime Geburt derselben, der Ephebe beim Eintritt in den Kriegsdienst (s. Schömann, griech. Alterth. 1, 361.). Am zahlreichsten sind die gerichtlichen Eide, und nicht blos wurde, was sich von selbst versteht, der Richter zur gewissenhaften Rechtsprechung eidlich verpflichtet, sondern auch beim Beginn des Processes der Kläger auf seine Klage, der Beklagte auf seine Einrede vereidigt (s. **Process, 6.**), ebenso sehr oft der Zeuge vor seiner Aussage, oder bei der Ablehnung derselben, wo die eidliche Versicherung, daß er keine Kenntniß von der Sache habe (*ἐξωμοσία*), nothwendig war; ebenso bei Fristgesuchen, die einer eidlichen Begründung (*ὑπωμοσία* und von der Gegenpartei *ἀντωμοσία* oder *ἀνθυπωμοσία*, s. **Process, 6.**) bedurften. — II. Bei den Römern, **jus jurandum**, der bürgerliche Eid, im Gegensatz zu **sacramentum** oder Soldateneid. Anwendung des Eides bei den Römern: 1) der Soldateneid, s. **sacramentum unter Delectus militum, 9.**; 2) im Völkerrecht bei Abschließung der foedera durch die Fetialen, s. **Foedus**; 3) im Staatsrecht, a) bei dem Antritt eines Amtes, allemal in den ersten 5 Tagen geschworen mit dem Gelöbniß, die Gesetze treu beobachten zu wollen, b) an dem Ende des Magistratsjahres, daß man die Gesetze befolgt habe, c) der Eid der Senatoren und Magistrate auf gewisse Gesetze, wenn die Gesetze denselben vorschrieben, d) der nach Cäsar's Tode eingeführte Eid der Senatoren, die acta principis aufrecht erhalten zu wollen, e) der Bürgereid bei dem Census, s. **Census**. 4) Im Criminal- und Civilproceß, a) der Richtereid, s. **Judex, 4.**; b) der Calumnieneid der Parteien, s. **Calumnia**, c) der Eid der Parteien in jure vor Constituirung des judicium. Wenn die eine Partei der andern den Eid zuschob (deferre), so mußte diese schwören oder zurückschieben (referre), wo nicht, so verlor sie den Proceß; d) Eid der Parteien in judicio zur Ergänzung des Beweises, e) **jus jurandum in litem**, Eid des Forderungsberechtigten, wodurch er den Werth der Sache bestimmte, wenn der Andere die Sache nicht geleistet hatte, f) der Zeugeneid, s. **Testis**. 5) In privatrechtlichen Fällen und im gemeinen Leben, namentlich in obligatorischen Verhältnissen. — So schimpflich es war, unnöthig zu schwören, so konnte sich andererseits niemand einem gesetzlich vorgeschriebenen Eidschwure entziehen; nur die Vestalinnen brauchten nicht zu schwören, und der flamen Dialis durfte es nicht einmal. Die Meineidstrafe s. **Perjurium**.

Eidothea s. **Proteus**.

Εἰδύλλιον s. **Theokritos**.

Εἰκοστή. Als die durch den Tribut und die außerordentlichen Kriegssteuern (s. *ἀργυρολογεῖν*) erschöpften athenischen Bundesgenossen nicht mehr im Stande waren, ihren Verpflichtungen regelmäßig nachzukommen, und zwar zu einer Zeit, wo die Athener des Geldes mehr als je bedurften, führte man im J. 413 statt der directen Abgaben einen Hafenzoll, den 20sten Theil (*εἰκοστή*) aller aus- u. eingehenden Waaren, ein; vgl. *Thuk.* 7, 28, 4.

Eileithyia, *Εἰλείθυια*, *Ἐλείθυια*, ion. *Εἰλήθυια* und *Ἐλευθώ*, die **Geburtsgöttin**. Homer nennt mehrere Eileithyien, Töchter der Ehegöttin Hera (*Il.* 11, 269. 19, 119.); in der Einzahl kommt Eileithyia, die in Kreta bei Amnisos eine Grotte hat, vor: *Hom. Od.* 19, 188. *Hesiod. theog.* 922., wo sie Tochter der Hera und des Zeus heißt. Auch Hera selbst sowie Artemis heißen als bei der Geburt helfende Göttinnen Eileithyien. Der Dienst der Eileithyia war heimisch auf Kreta, von wo er sich mit dem apollinischen Dienste über Delos nach Attika und weiter verbreitete; sie hatte Heiligthümer und Standbilder an vielen Orten.

Eilfmänner s. ***Ἕνδεκα***.

Eïon, *Ἠιών*, Hafenstadt von Amphipolis an der Mündung des Strymon, j. Contessa. *Hdt.* 7, 25. *Thuk.* 1, 98, 4. 7, 50. 102.

Eirēne, Irene, *Εἰρήνη*, **Pax**, Göttin des **Friedens**. Zu Athen wurden ihr nach dem Siege

des Timotheos über die lakedaimonische Flotte Altäre errichtet. *Nep. Timoth.* 2. Jn Rom erhielt Pax im J. 13 v. C. einen Altar in der Curie, auf welchem jährlich am 30. Januar und 30. März geopfert wurde (*Ov. fast.* 1, 709. 3, 882.), er wurde errichtet von Senat und Volk, weil Augustus damals bedeutende Unruhen in Germanien, Gallien und Spanien unterdrückt hatte. Die Friedensgöttin wird dargestellt als jugendliches Weib mit dem Füllhorn, dem Oelzweig, dem Friedensstab des Hermes, mit Aehren, weil im Frieden der Ackerbau gedeiht, den Plutos, den Gott des Reichthums, im Arme. Als eine der Horen ist Eirene Tochter des Zeus und der Themis.

Εἴρενες (*ἴρενες*) hießen in Sparta die Jünglinge vom 20. bis zum 30. Jahr und zwar die jüngeren *πρωτεῖραι*, die älteren *σφαιρεῖς*. Sie waren zum Dienst in der Linie verpflichtet und berechtigt (vgl. *Plut. Lyk.* 17.), die Schaaren (*ἀγέλαι*) der Knaben zu beaufsichtigen, ihre Spiele so wie die körperlichen Uebungen zu leiten.

Εἰρεσιώνη s. Pyanepsia.

Eirkta oder **Erkta**, *Εἱρκτή* (*Pol.* 1, 56.), hochgelegene Bergveste im nordwestlichen Theile Siciliens, auf dem heutigen Monte Pellegrino bei Palermo, bekannt als Stützpunct der Punier in dem ersten punischen Kriege. [s. *Φυλή*, 7.

Εἰςάγειν εἰς φρατρίαν od. *φράτορας*

Εἰςαγγελία, eine besondere Form der Klage bei den Athenern, angewendet bei außerordentlichen, besonders erschwerenden oder gemeingefährlichen Verbrechen. Sie unterschied sich von den übrigen *γραφαί* wohl durch die Form der Klage selbst, worüber wir indessen nicht unterrichtet sind, sodann durch die besondere Art der Einführung und verhältnißmäßige Gefahrlosigkeit für den Kläger, der keine Parastasis zu zahlen hatte und in einem Falle, bei der *εἰςαγγ. κακώσεως*, selbst wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, von jeder Verantwortung frei war; ferner durch die augenblicklichen Folgen für den Angeklagten und zum Theil wenigstens, wie schon angeführt, durch den besonderen Charakter der Verbrechen. Es kommen drei verschiedene Arten der Eisangelie vor, 1) gegen die Diaiteten, 2) die *εἰςαγγ. κακώσεως*, welche vor das Forum des Archon gehörten (gegen die, welche Eltern, Gattinnen, Erbtöchter, Unmündige mishandelten oder übervortheilten), und 3) eine beim Rath der Fünfhundert oder dem Volke anhängig gemachte Eisangelie. Ueber die beiden ersten Arten s. *Διαιτητής*, die dritte Art ist ein außerordentliches, von dem gewöhnlichen Gerichtsgange abweichendes Verfahren, welches bei außerordentlichen Verbrechen eintrat, d. h. entweder bei solchen, die wegen der Größe oder ungewöhnlicher oder erschwerender Umstände ein außerordentliches Verfahren wünschenswerth machten (so war bei dem Verbrechen der *κατάλυσις τοῦ δήμου* oder *τυραννίς* die Eisangelie die einzige, bei der *προδοσία* die gewöhnliche Klageform), oder solchen, über deren Verfolgung keine gesetzlichen Vorschriften bestanden, die also gar nicht bei einer bestimmten proceßeinleitenden Behörde angebracht werden konnten (z. B. wenn ein Redner durch absichtliche Entstellungen das Volk täuschte oder misleitet hätte; gegen einen Jnvaliden, der eine Unterstützung fortbezog, ohne derselben zu bedürfen; — auf letzteren Fall bezieht sich die Vertheidigungsrede des Lysias *ὑπὲρ τοῦ ἀδυνάτου*). Jn vielen Fällen hing es aber gewiß vom Kläger ab, ob er zur Verfolgung eines Verbrechens sich der Eisangelie oder einer andern Klageform bedienen wollte. — Das Verfahren bei Eisangelieen war durch ein besonderes Gesetz (*νόμος εἰςαγγελτικός*) bestimmt: Was die beim Senate eingebrachte Eisangelie betrifft, so wurde zuerst eine Klageschrift (*πινάκιον*, *εἰςαγγελία*) bei den Prytanen eingereicht. Nahmen diese oder der Senat dieselbe an, so wurde der Angeklagte verhaftet, außer wenn er drei Bürgen stellte, eine Vergünstigung, welche bei der Anklage auf *προδοσία* oder *κατάλυσις τοῦ δήμου* wegfiel. Bei der nun folgenden Verhandlung im Senate ward zuerst über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgestimmt. Fiel die Abstimmung gegen den Angeklagten aus, so bestimmte der Senat entweder die Strafe innerhalb des ihm zustehenden Strafmaßes von 500 Drachmen, oder wenn diese Strafe nicht für ausreichend befunden ward, so wurde die Sache an die Thesmotheten zur Aburtheilung durch ein heliastisches Gericht verwiesen. Geschah dies nicht binnen 30 Tagen von der Verhaftung an, so hatten die Eilfmänner die Thesmotheten zu der Ausführung des Verfahrens anzuhalten. Der weitere Proceßgang entsprach dem gewöhnlichen Gerichtsverfahren. — Auch kam es vor, daß der Senat die Entscheidung über die Eisangelie vor das Volk brachte; das Verfahren in diesem Falle war dann im wesentlichen dasselbe, wie bei den unmittelbar beim Volke eingebrachten Eisangelieen. Zur Einbringung dieser war die erste regelmäßige Volksversammlung jeder Prytanie bestimmt. Nachdem der Kläger und Beklagte gesprochen (auch anderen zum Reden vor dem Volke Berechtigten stand es frei, für oder wider den Kläger zu sprechen; bei Eisangelieen, die von Behörden ausgegangen waren, hatten die Staatsanwalte (*συνήγοροι*) die Pflicht, die Anklage zu unterstützen), wurde über Ablehnung oder Annahme der Eisangelie entschieden; im Fall der Annahme wurde der Angeklagte (mit den oben angegebenen Modificationen) verhaftet, sodann in einer der nächsten Volksversammlungen darüber abgestimmt, ob das Volk das Urtheil selbst fällen, oder die Sache durch die Thesmotheten an einen Gerichtshof gelangen lassen wollte. Jm ersteren Falle wurde, wo besondere Strafbestimmungen fehlten, zuerst über die den Angeklagten im Falle der Schuld treffende Strafe, sodann in einer der folgenden Versammlungen stammweise, doch so, daß die einzelnen Stimmen zusammengezählt wurden, über die Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten abgestimmt (so bei der Eisangelie gegen die Feldherrn nach der Schlacht bei den Arginusen). Jm Falle der Verweisung an den Gerichtshof wurde, wo Strafbestimmungen fehlten, die Strafe im voraus durch Volksbeschluß festgesetzt. Auch das Erwählen der Ankläger (*προβαλέσθαι κατήγορον*) bei der gerichtlichen Verhandlung war Sache des Volkes. Eine Vorladung (*πρόςκλησις*) fand, da mit der Annahme der Eisangelie Verhaftung oder Bürgschaftsstellung des Angeklagten verbunden war, nicht statt (s. Process, 3.).

Εἰσαγωγεῖς, allgemeine Bezeichnung der proceßeinleitenden Behörden. Vorzugsweise gehören hierher die Archonten, deren Hauptthätigkeit die Einleitung der Processe war, und bei denen die Mehrzahl der Rechtshändel anhängig gemacht wurde (vgl. *ἀρχή — ἄρχοντες*). Aber auch die andern

Behörden, z. B. die Logisten, Strategen hatten die Gerichtsbarkeit in den in ihre amtliche Sphäre fallenden Verbrechen, so die Strategen in allen Militärvergehen. Besonders zu erwähnen als proceßeinleitende Behörde sind noch die Eilfmänner (s. ἕνδεκα), vor deren Forum die Apagoge, Endeixis und Ephegesis τῶν κακούργων (s. κακοῦργοι) gehörte und deren Jurisdiction also eine sehr ausgedehnte war. (Vgl. im allgemeinen noch Process, attischer.)

Εἰςιτήρια s. *Βουλή*.

Εἰςφορά s. *Πρόςοδοι*, 10. 12.

Ekbatāna, Ἐκβάτανα, j. Hamadan, Hauptstadt von Medien und Sommerresidenz der persischen und parthischen Könige. *Hdt.* 3, 92. *Curt.* 5, 8. *Arr.* 3, 19, 2. 4, 7, 3. *Xen. Kyr.* 8, 6, 22. *Anab.* 3, 5, 15. Sie war sehr alt, dem Herodot (1, 98.) zufolge von Dejokes gegründet, und besonders die feste Burg von wunderbarer Pracht (goldenes und silbernes Getäfel), welche die Habgier Alexanders und der Seleukiden reizte.

Ekdēmos, Ἔκδημος, und sein Freund Demophanes waren zwei angesehene Bürger aus Megalopolis, welche als Schüler des Akademikers Arkesilaos die Philosophie besonders auf das praktische Leben und den Staat anzuwenden suchten. Aus Megalopolis hatten sie den Tyrannen Aristodemos vertrieben, aus Sikyon mit Aratos den Nikokles, hatten dann in Kyrene das Staatswesen geordnet, worauf sie sich nach ihrer Rückkehr der Erziehung des Philopoimen widmeten. *Plut. Philop.* 1. *Pol.* 10, 2. 52.

Ekdĭkos (ecdicus), ἔκδικος, der Staatsanwalt, der die Interessen des Staats vertreten und besonders in Sachen des Fiscus als Anwalt und Kläger für ihn auftreten mußte, sonst cognitor civitatis genannt. *Cic. ad fam.* 13, 56. *Plin. ep.* 10, 111.

Ἐκεχειρία heißt der Gottesfriede, welcher allen zur Feier eines auch von auswärts besuchten Festes Reisenden überall in Griechenland zugesagt war, wo die Abhaltung dieses Festes öffentlich durch einen Herold war angekündigt worden. Derselbe dauerte z. B. für die Eleusinien vom 15. Metageitnion bis zum 10. Pyanepsion. Namentlich war mit Abhaltung der Nationalspiele ein solches sicheres Geleit verknüpft, und die Dauer desselben war ein Monat, der deshalb ein heiliger hieß (ἱερομηνία). Während desselben ruhten alle öffentlichen und Privatfeindseligkeiten. Man führte diese Anordnung für Olympia auf den Iphitos zurück, weshalb der Diskos, auf welchem die Formel dieser Waffenruhe eingegraben war, auch ὁ Ἰφίτου δίσκος hieß. *Paus.* 5, 20. 1.

1 Ἐκκλησία, Volksversammlung, in den griech. Republiken der eigentliche Sitz der Souveränetät, in den verschiedenen Staaten aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt und mit verschiedenen Befugnissen bekleidet. Wir haben vorzugsweise die athenische und spartanische ἐκκλησία zu betrachten. — 1) Die athenische ἐκκλησία, die Versammlung des gesammten Volkes (ἀγοραί sind die Versammlungen der Phylen und Demen). In jeder Prytanie (s. βουλή) wurden 4 ordentliche (νόμιμοι) Versammlungen gehalten, die erste hieß κυρία (in früheren Zeiten wohl die einzige in der Prytanie); zuweilen werden auch alle vier als κύριαι bezeichnet. In besonderen Fällen, die eine rasche Erledigung erforderten, wurden die Bürger, auch vom Lande, zu einer außerordentlichen Versammlung (σύγκλητος oder κατάκλητος ἐ., auch κατακλησία) berufen. Für jede der ordentlichen Versammlungen waren bestimmte Classen von Gegenständen festgesetzt, z. B. für die erste die Epicheirotonie der Beamten, die Anklagen wegen Staatsverbrechen, die Bekanntmachung der confiscirten Güter und der bei den Gerichten angemeldeten Erbansprüche; für die zweite die Bittgesuche an das Volk und Anträge auf Begnadigungen; für die dritte die Verhandlungen mit auswärtigen Staaten; für die vierte endlich religiöse und öffentliche Angelegenheiten insgemein. Uebrigens kommt auch vor, daß die Gegenstände der Verhandlung durch Anschläge (προγράμματα) vorher bekannt gemacht wurden. An welchen Tagen der Prytanie dieselbe Statt fand, und ob in allen Prytanieen an denselben Tagen, läßt sich nicht angeben. — Die Berufung 2
geschah durch die Prytanen, 5 Tage vor dem Tage der Versammlung; in selteneren Fällen durch die Strategen. Am Tage der Versammlung selbst beriefen Herolde das Volk. Oft ließen die Lexiarchen durch die Skythen Säumige, die sich in der Nähe des Versammlungsortes befanden, mit einem rothgefärbten Tau (σχοίνιον μεμιλτωμένον) in die Versammlung treiben; wer einen rothen Strich bekam, wurde in Strafe genommen. Auch während der Versammlung hatten die Skythen oft die Ordnung aufrecht zu erhalten. Am Eingange erhielt Jeder ein Täfelchen, gegen dessen Abgabe er den Sold (ἐκκλησιαστικόν), bestehend in 1, später 3 Obolen, von den Thesmotheten ausgezahlt erhielt. Auch das Eindringen Unberechtigter hatten die 6 Lexiarchen und ihre Diener zu verhüten. Wer zu spät kam, verlor den Sold. Der Marktverkehr hörte während der Zeit der Versammlungen auf. — Gehalten wurden die Versammlungen in der ἀγορά, gewöhnlich in der πνύξ, in gewissen Fällen auch im Theater, was später allgemeiner wurde. — Die Eröffnung 3
der Versammlung geschah durch Opfer (περίστια) und Gebet. Sodann brachte der Vorsitzende, der die Versammlung berufen hatte (also einer der Proëdren, s. das Nähere unter βουλή), den Gegenstand der Verhandlung zur Sprache. Zuerst erfolgte eine Abstimmung darüber, ob das Volk dem den Antrag gewöhnlich begleitenden Senatsgutachten beitreten wolle (γνώμην βουλῆς συμβάλλεσθαι εἰς τὸν δῆμον). Die Abstimmung darüber hieß προχειροτονία. An den Verhandlungen, die folgten, wenn man sich für eine weitere Discutirung ausgesprochen hatte, konnte Jeder Theil nehmen, der nicht Atimie verwirkt hatte. Die Dokimasie der Redner bezog sich allein auf die Untersuchung, ob der Redner im Besitz der bürgerlichen Rechte sei (s. δοκιμασία). Das Verfahren ist von Kleisthenes eingeführt. Officielle Redner gab es nicht, es herrschte vielmehr ἰσηγορία, obgleich natürlich zu allen Zeiten einzelne durch staatsmännische Tüchtigkeit und Ueberlegenheit ausgezeichnete Männer, oft auch durch Zungenfertigkeit und Schmeichelei beim Volke beliebte Demagogen, das Reden vor dem Volke zum eigentlichen Lebensberufe machten: wie denn ja die Volksversammlung das einzige Feld für die Thätigkeit des Staatsmanns war. — Während der Rede 4
war der Redner bekränzt, zum Zeichen der Unverletzlichkeit. Wich er aber von dem vorliegenden Gegenstande ab, oder verging er sich gegen Sitte

und Gesetz, so stand es den Proëdren zu, ihn von der Rednerbühne entfernen zu lassen und in eine Strafe von 50 Drachmen zu nehmen. Bei größeren Vergehen konnte er dem Senate oder der nächsten Volksversammlung zur Bestrafung übergeben werden. In der späteren Zeit indeß, als leichtfertige Demagogen den Ton angaben, wurden diese Bestimmungen nicht mehr mit der alten Strenge ausgeführt. Da die Versammlung in keiner Weise an das Probuleuma des Senats gebunden war, so stand es jedem der Redner frei, selbst einen Antrag zu stellen, der dem Senatsgutachten leicht gerade entgegengesetzt sein konnte. Ein solcher Antrag wurde während der Versammlung bei den Proëdren eingereicht, die entweder allein oder mit den Nomophylaken (vgl. *νομοφύλακες*) entschieden, ob derselbe dem Volke zur Abstimmung vorzulegen sei (*ἐπιψηφίζειν*, *ἐπιχειροτονίαν* oder *διαχειροτονίαν διδόναι*, *ἐπιτρέπειν ψηφίζεσθαι*, *ἐπάγειν ψῆφον*), wobei jedoch ein Einziger gegen den Beschluß der Uebrigen, auf die Gefahr einer *ἔνδειξις* hin, die Abstimmung, wenn der Antrag gesetzwidrig war, hindern konnte (wie Sokrates in dem Proceß der Strategen, *Plat. Apol.* p. 32.). Ja, jeder aus der Versammlung konnte intercediren, indem er eidlich erklärte (*ὑπόμνυσθαι*, *ὑπωμοσία*), den Antragsteller wegen gesetzwidrigen Antrages (*παρανό-*
5 *μον*) belangen zu wollen. — Die Gestattung der Abstimmung über einen gesetzwidrigen Antrag konnte in gewissen Fällen Atimie nach sich ziehen. — Die Abstimmung erfolgte durch Handaufheben (*χειροτονεῖν*, *χειροτονία*), in gewissen Fällen durch Stimmtäfelchen oder Steinchen (*ψῆφοι*), daher *ψηφίζεσθαι*, was indessen auch ganz allgemein für abstimmen gebraucht wird. Der Beschluß heißt *ψήφισμα*. Derselbe wird in das öffentliche Archiv eingetragen, oft in Erz oder Stein eingegraben. Die Form der Beschlüsse ist aus folgenden Eingangsworten ersichtlich: *Ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, Αἰαντὶς ἐπρυτάνευε, Κλεωγένης ἐγραμμάτευε, Βοηθὸς ἐπεστάτει· τάδε Δημόφαντος συνέγραψεν. Andok. de myster.* p. 13. Nach dem Archontat des Eukleides fällt der Name des Epistates und Grammateus, wie die Worte *ἔδοξε* u. s. w. fort; dagegen wird der Name des Archonten hinzugefügt, z. B. *Ἐπὶ ἄρχοντος Μνησιφίλου, Ἑκατομβαιῶνος ἕνῃ καὶ νέᾳ, φυλῆς πρυτανευούσης Πανδιονίδος, Δημοσθένης Δημοσθένους Παιανιεὺς εἶπεν·* . . . . . Nach dem Schlusse der Verhandlungen wurde die Versammlung von den Prytanen durch den Herold entlassen. Eine Vertagung trat ein, wenn die Verhandlungen nicht zum Abschluß gekommen waren, oder wenn Blitz und Donner oder andere *διοσημίαι* die Fortsetzung der Versammlungen hinderten. — Uebrigens war der Antragsteller, auch für den Fall der Annahme, ein Jahr lang für seinen Antrag verantwortlich und konnte *παρανόμων* belangt werden (vgl. *Γραφή*, 5.). —
6 Die Geschäfte und Befugnisse der Volksversammlung waren folgende: 1) Mitwirkung bei der Gesetzgebung. In der ersten Volksversammlung des Jahres stellten die Prytanen die Frage, ob alle Gesetze unverändert beibehalten werden sollten, oder ob Veränderungen nothwendig wären. Zur besseren Uebersicht hatten zugleich die Thesmotheten etwaige widersprechende Gesetze oder veraltete, aber noch nicht förmlich aufgehobene Bestimmungen zusammenzustellen und dem Volke vorzulegen. Außerdem stand es jedem Andern frei, Anträge der Art zu machen. Die neu vorgeschlagenen Gesetze (an die Stelle jedes aufzuhebenden Gesetzes mußte ein neues treten) wurden zur allgemeinen Kenntnißnahme öffentlich ausgestellt. Das Volk wählte nun 5 Vertheidiger der alten Gesetze (*συνήγοροι* und *σύνδικοι*), und in der dritten Volksversammlung Nomotheten (*νομοθέται*) aus den Heliasten des laufenden Jahres, vor denen ein förmlicher Proceß des alten und neuen Gesetzes stattfand. Ersteres vertheidigten die Synegoren, letzteres die Antragsteller. Die Nomotheten hatten unter Vorsitz der Prytanen und Proëdren die Entscheidung, die indessen, wenn sie für ein neues Gesetz ausfiel, gerade wie ein Psephisma, durch eine *γραφὴ παρανόμων* angegriffen werden konnte und von einem Richterspruch ihre Bestätigung oder Verwerfung zu erwarten hatte. Das ganze Verfahren hieß *ἐπιχειροτονία νόμων*. In den Zeiten des Verfalls setzte sich das Volk über diese strenge Form oft hinweg und ließ seine Beschlüsse (*ψηφίσματα*) an die Stelle der Gesetze treten. — 2) Die Wahl der Magistrate, soweit dieselbe 7
durch *χειροτονία* geschah, und nicht, nach Kleisthenes' demokratischer Einrichtung, durchs Loos bestimmt wurde. Bestehen blieb die Wahl bei den Beamten, deren Stellung besondere Fachtüchtigkeit oder Garantie in Bezug auf das Vermögen erforderte, so bei den Militär- und Finanz-Beamten, und einigen andern. Die Wahlversammlungen, deren Zeit sich nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, heißen *ἀρχαιρεσίαι*. Den Vorsitz hatten bei denselben außer den Prytanen auch die 9 Archonten. Die Bewerber hießen *σπουδάρχαι*, das Bewerben heißt *ἀρχαιρεσιάζειν*, *σπουδαρχιᾶν*. Absetzung der Beamten konnte Statt finden, und es wurde daher in der ersten Versammlung jeder Prytanie von den Archonten die Frage gestellt, ob die Beamten in ihrem Amte zu belassen, oder ob Absetzungen nöthig seien. — 3) Beschlüsse gegen einzelne, *ὀστρα-* 8
κισμός, unrichtig Scherbengericht übersetzt, da der Ostrakismos eigentlich gar kein gerichtliches Verfahren ist, vielmehr ein Act der Gesetzgebung gegen einen Einzelnen, ein Privilegium. Die Verbannung durch den Ostrakismos ist daher auch keineswegs als Strafe anzusehen und war auch für Ehre und Vermögen des Verbannten ohne nachtheilige Folgen. In der ersten Versammlung der sechsten Prytanie wurde gefragt, ob ein solches Verfahren gegen Einzelne (natürlich aus politischen Gründen) nöthig scheine. Wurde die Frage bejaht, so hatte in einer Versammlung auf der *ἀγορά* jeder den Namen dessen, den er verbannt wünschte, auf einer Scherbe geschrieben anzugeben. Wer 6000 Stimmen gegen sich hatte, mußte die Stadt auf 10, später auf 5 Jahre verlassen, konnte aber durch Volksbeschluß früher zurückberufen werden. Der letzte durch Ostrakismos Verbannte war Hyperbolos. — 4) Richterliche Befugnisse hat das Volk nur in außerordentlichen Fällen, die durch Eisangelie verfolgt wurden, und auch hier hatte der Gerichtshof meist die letzte Entscheidung (s. *εἰςαγγελία*). Bei der *προβολή* (s. d.) war das Urtheil des Volkes nur ein vorläufiger Ausspruch, der auf das Urtheil des Gerichtshofes rechtlich keinen Einfluß hatte. — Anklagen gegen Magistrate wurden beim Volke angebracht durch die *προβολή*, natürlich von Richtern entschieden. — 5) Endlich hatte das Volk, unter gesetzlich 9
bestimmter Mitwirkung des Rathes, die oberste

Entscheidung in allen Staatsangelegenheiten, über Krieg und Frieden, Bündnisse und Verträge. Die Vollmachten der Gesandten gingen vom Volke aus. Zurückkehrende Gesandte, sowie Gesandte fremder Staaten wurden in der Volksversammlung empfangen, nachdem sie vorher sich im Rathe vorgestellt hatten. Die Verwendung der öffentlichen Gelder, wie die Veränderung der Tribute und Zölle hing von der Entscheidung des Volkes ab. Ebenso wurden die Angelegenheiten der Religion, z. B. Aufnahme neuer Culte u. s. w. vom Volke selbst verwaltet. Sodann ertheilte neben andern Körperschaften das Volk Ehren und Rechte an Einzelne, z. B. Bekränzung, Speisung im Prytaneion. Endlich war die Ertheilung des Bürgerrechts an Fremde
10 Sache des Volks. — II. 'Εκκλησία in Sparta. Die ἐκκλησία (μεγάλη zum Unterschiede von der unten zu erwähnenden ἐ. μικρά) bestand aus den sämmtlichen Vollbürgern, im ursprünglichen Sinne des Worts, ehe unter der herrschenden dorischen Bevölkerung selbst Unterschiede eingetreten waren, d. h. also aus allen Spartiaten, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt, ihren Bürgerpflichten Genüge geleistet und keine Atimie verwirkt hatten. Daß, wie Einige wollen, auch die Perioiken an den großen Versammlungen Theil genommen haben, läßt sich durchaus nicht beweisen, ist im Gegentheil sehr unwahrscheinlich. Die Volksversammlung war, wenngleich, so lange alle politische Macht sich in der γερουσία concentrirte, mit sehr beschränkten Befugnissen, der Sitz der Souveränetät in Sparta. Sie hatte die Vorschläge der Gerusia oder der Könige zu verwerfen oder zu genehmigen, durfte sich jedoch keine eigenmächtigen Veränderungen derselben erlauben. Alle Zusätze der Art konnten von dem Könige oder dem Senate für ungültig erklärt werden. Eine Debatte fand in der Regel nicht statt, da das Recht, in der Versammlung zu reden, von der besonderen Erlaubniß der Obrigkeiten abhängig war. Die Abstimmung erfolgte ziemlich formlos durch lauten Ruf (βοῇ καὶ ου ψήφῳ, *Thuk*. 1, 87.), und nur, wenn die Entscheidung durch den Ruf zweifelhaft war, durch eine secessio in partes. Der Ort der Versammlung war in der Nähe der Stadt zwischen Ba-
11 byka und Knakion. Vgl. *Plut. Lyk*. 6. — Als später durch Abnahme der bürgerlichen Bevölkerung und besonders durch das Gesetz des Epitadeus, welches freie Verfügung über den Grundbesitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder für den Fall des Todes gestattete, die ursprüngliche, in den lykurgischen Institutionen begründete Vermögensgleichheit bedeutende Veränderungen erlitt, u. auf diese Art die Bürgerschaft sich in zwei Classen, die Begüterten oder Gleichen (ὅμοιοι) und die Geringeren (ὑπομείονες), gespalten hatte, wird neben der Versammlung des gesammten spartiatischen Volkes noch eine Versammlung der Homoien angeführt, die in dieser Beziehung ἔκκλητοι (den Namen auch auf die Theilnehmer der großen Versammlung zu beziehen, scheint bedenklich) hießen. Wie die Befugnisse beider Versammlungen abgegrenzt waren, läßt sich nicht ermitteln. — Die Gegenstände, welche der Entscheidung der Volksversammlung anheimfielen, waren die Wahl einiger Obrigkeiten und der Senatoren, die Entscheidung der königlichen Erbfolge in zweifelhaften Fällen, Freilassung von Heloten, Gesetzgebung, Entscheidung über Krieg und Frieden (s. u. a. die Verhandlungen über Krieg und Frieden bei Thukydides 1, 67—88.). — Auch in andern dorischen Staaten, z. B. in den kretischen Städten, waren die Befugnisse der Volksversammlung ebenso beschränkt als in Sparta. In den Worten des Aristoteles (*pol*. 2, 10.): 'Εκκλησίας δὲ μετέχουσι πάντες· κυρία δ' οὐδενός ἐστιν ἀλλ' ἢ συνεπιψηφίσαι τὰ δοκοῦντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις liegt indessen gewiß nicht, daß sie nicht das Verwerfungsrecht gehabt haben. Der achäische Bund hielt jährlich 2 ordentliche Volksversammlungen in Aegium, wo nach Städten abgestimmt wurde.

'Εκκλησιαστικόν, der Volksversammlungs-Sold, früher einen, später drei Obolen betragend, nach jeder Versammlung zu beziehen (s. ἐκκλησία). Die Kosten, die dem Staate aus diesem Solde erwuchsen, beliefen sich auf jährlich 30 bis 35 Talente.

'Εκκλητεύειν s. Process, 3.

Ἔκκλητοι s. 'Εκκλησία, 11. u. Ὅμοιοι.

Ἔκκλητος πόλις. Δίκαι ἀπὸ συμβόλων. Σύμβολα sind die Verträge zwischen zwei in lebhafterem Verkehr stehenden Staaten über das Verfahren, welches bei Rechtshändeln beiderseitiger Staatsangehörigen eingehalten werden sollte; die daraus hervorgehenden Processe hießen δίκαι ἀπὸ συμβόλων. Näheres über Verträge der Art, wie sie z. B. Athen mit vielen Staaten abgeschlossen hatte, ist nicht bekannt. Auch mußten die Bestimmungen der Verträge sehr verschieden sein, da sie sich natürlich den Gesetzen der contrahirenden Staaten anschlossen. Ein allgemeines Verfahren aber war es, daß der in dem fremden Staate unterliegende Theil an die Gerichte des eigenen Staates appelliren (ἐκκαλεῖν) konnte. Die Stadt, an welche die Appellation ging, hieß dann ἔκκλητος πόλις. In Athen wurden Processe der Art bei den Thesmotheten angebracht. — Nach den Grammatikern hießen die Processe der unterworfenen Bundesgenossen, die bekanntlich ihre Processe in Athen führen lassen mußten, ebenfalls δ. ἀπὸ συμβόλων, wobei es indessen zweifelhaft scheint, ob nur die Processe der Athener mit Unterthanen, oder auch die der Unterthanen verschiedener Staaten, oder endlich auch die der Unterthanen desselben Staats mit diesem Namen bezeichnet worden sind. — Ueber die Abschließung solcher Verträge Athens mit freien Staaten ist noch zu bemerken, daß die Verträge Gültigkeit haben, sobald eine athenische Commission (δικαστήριον) unter Vorsitz der Thesmotheten sie bestätigt hatte, ohne daß dem anderen contrahirenden Staate alsdann noch gestattet worden wäre, Veränderungen zu beantragen. Die Gesandten des anderen Staats mußten daher die Vollmacht haben, nicht allein die Verhandlungen zu führen, sondern auch zum Abschluß zu bringen und den Vertrag zu ratificiren. — Noch ist zu bemerken, daß ἔκκλητος πόλις auch den Staat bezeichnet, der von zwei anderen streitigen Staaten zum Schiedsrichter erwählt wird (Austrägalgericht).

'Εκκύκλημα, eine Theatermaschine, durch welche der Hintergrund der Bühne geöffnet und dem Zuschauer das Innere eines Palastes oder Hauses dargestellt wurde. Ihre Einrichtung ist nicht genauer bekannt und läßt sich schwerlich aus den wenigen Stellen, die ihrer gedenken, sicher ermitteln. Man meint, es sei eine kleine hölzerne Bühne gewesen, die durch die großen Thüren der Scenenwand hervorgerollt und dann, wenn das Innere wieder un-

sichtbar werden sollte, wieder zurückgerollt wurde. Andere dagegen haben die Ansicht aufgestellt, daß die Scenenwand von beiden Seiten aus einander und zurückgezogen und so die Darstellung innerer Räume bewirkt worden sei. Es gründet sich diese Ansicht vorzüglich auf *Virg. G.* 3, 24. und *Senec. epp.* 88. Ihre Anwendung kam in der Tragödie und Komödie vor, obschon nicht eben häufig, da die Tragödie und wenigstens die ältere Komödie in der Regel an offenen Plätzen, im Freien spielt. Doch war man zuweilen genöthigt, das Innere der Häuser den Blicken der Zuschauer zu öffnen. Solche Ekkyklemen-Scenen kommen vor *Aisch. Agam.* 1372., vgl. 1379. 1438. *Soph. Antig.* 1293. *Aj.* 334 ff. *Eur. Med.* 1314. *Hippol.* 869. *Elektr.* 1187. *Aristoph. Acharn.* 408. *Thesmoph.* 96. — Verschieden davon war die ἐξώστρα (s. d.).

Eklipsis (ecl.), ἔκλειψις, die Verfinsterung der Himmelskörper, Sonnen- u. Mondfinsterniß, sonst defectus solis, lunae; schon frühzeitig ein Gegenstand aufmerksamen Nachdenkens bei den Griechen. Thales von Milet war der erste, der die bekannte Sonnenfinsterniß (Ol. 48, 4=584) vorhersagte und auf ihre wahre Ursache zurückführte. Ebenso kündigte der röm. Kriegstribun Sulpicius Gallus, später Consul neben dem Marcellus, am Tage vor der Niederlage des Königs Perseus von Makedonien eine Finsterniß an.

Eklŏga (ecl.), ἐκλογή, ein auserlesenes Schriftstück, meist zum Vorlesen bestimmt, aber auch wohl ausgewählte Poesieen aus größeren Sammlungen. Bisweilen wurden die Episteln und Satiren des Horaz so genannt; vorzugsweise gebrauchte man aber den Ausdruck von der bukolischen Poesie des Virgil, ohne daß der Dichter selbst ihn dafür anwandte, und er ist seitdem dem Schäfergedichte und der Idylle eigen geblieben.

Ἐκλογεῖς, außerordentliche Commissionen oder Beamte in Athen (auch ζητηταί, ἐπιγραφεῖς, συλλογεῖς genannt) zur Eintreibung rückständiger Zahlungen von Einzelnen oder von den Städten der tributpflichtigen Bundesgenossen. Regelmäßig lieferten die Bundesgenossen den Tribut an den großen Dionysien selbst nach Athen, wo zehn durchs Loos ernannte Apodekten (s. πρόσοδοι, 13.) sie in Empfang nahmen.

Ἐκμαρτυρία s. Process, 9.

Eknŏmos, Ἔκνομος λόφος, Berg an der Südküste Siciliens am rechten Ufer des südlichen Himera, beim heutigen Alikata; hatte seinen Namen (ruchlos, gesetzwidrig) von dem akragantinischen Tyrannen Phalaris, weil dieser hier seinen bekannten ehernen Stier (worin die Verurtheilten gebraten wurden) aufgestellt hatte. Hier hatte Dion (Ol. 105, 4.) bei seinen Unternehmungen eine Stütze. *Plut. Dion* 26. Im J. 257 besiegten M. Atilius Regulus und M. Manlius hier die karthagische Flotte. *Pol.* 1, 25—29.

Ekphantĭdes, Ἐκφαντίδης, einer der ältesten Dichter der alten att. Komödie, früher als Kratinos, der als ein jüngerer Zeitgenosse über ihn spottete und ihm den Namen *Καπνίας*, der Dunkele, ertheilte. Auch habe er sich bei seinen Stücken von seinem Sclaven Choirilos helfen lassen. Nur wenige Fragmente sind übrig.

Ekphantos, Ἔκφαντος, 1) Führer einer demokrat. Partei auf Thasos, befreite 390 Thasos von der lakedaimonischen Besatzung und übergab die Insel den Athenern. *Demosth. in Lept.* p. 474. — 2) ein Pythagoreer aus Syrakus.

Ἐκφυλλοφορία (ἐκφυλλοφορεῖν), das Ausstoßen unwürdiger Mitglieder des athenischen Rathes durch ihre Amtsgenossen; der Name des vom Amte zu Entfernenden wurde von den gegen ihn stimmenden Buleuten auf Oelblätter geschrieben.

Elaia s. Aiolis.

Ἐλαία s. olea.

Elaios, Ἔλαιος, 1) fester Platz Aitoliens im Gebiete von Kalydon in sumpfiger Gegend. — 2) Küstenfluß in Bithynien, westlich v. Herakleia Pontike mündend.

Elaiūs od. **Elēūs**, Ἐλαιοῦς, Ἐλεοῦς, 1) alte Colonie der Teïer in Ionien, an dem Vorgebirge Mastusia auf dem thrakischen Chersones, bekannt durch das Grabmal des Protesilaos. — 2) ein Demos in Attika. — 3) kleine Insel nördlich von Rhodos, nahe an der Küste des Festlandes, auch Elaiussa genannt, j. Cavaliere.

Ἠλακάτη s. Fusus.

Ἐλαφηβολιών s. Jahr, I, 9.

Elateia s. Phokis.

Elătos, Ἔλατος, 1) ein Kentaur. — 2) Sohn d. Arkas und der Leaneira, König in Arkadien, Gemahl der Laodike, Vater des Stymphalos, Aipytos, Kyllen, Pereus (*Apollod.* 3, 9, 1. 10, 3.), wandert von Kyllene aus nach Phokis und baut Elateia. — 3) Lapithenfürst zu Larissa in Thessalien, Vater der Argonauten Kaineus und Polyphemos und des Ischys, häufig mit dem Arkadier vermischt.

Elaver, j. Allier, Nebenfl. des Liger (Loire), entspringt auf dem Mons Cevenna und bildet in seinem nördl. Laufe zuletzt die Grenze zwischen den Biturigern und Bojern (*Caes. b. g.* 7, 34. 35. 53.), in späterer Zeit zwischen Aquitania und Lugdunensis. Er mündete bei Noviodunum (Rouan) in den Liger.

Elbo, Ἐλβώ, eine Insel im Nildelta zwischen der phatnitischen und tenitischen Mündung, im h. See Menzaleh. Auf derselben fand der blinde König Anysis gegen den Aithioper Sabakon und später Amyrtaios gegen die Perser Schutz. *Hdt.* 2, 140. *Thuk.* 1, 110.

Elĕa, Ἐλέα, lat. Vĕlĭa, Stadt in Lucanien südlich von Pästum am tyrrhenischen Meere, j. Castellamare della Brucca, gegründet von einer phokaiischen Colonie, die aus ihrer Vaterstadt vor der persischen Herrschaft geflohen war, um 543. Von den hier lebenden Philosophen Xenophanes (aus Kolophon, seit 550), Parmenides und Zenon (aus Velia gebürtig) wurde die eleatische Schule begründet, zu deren älteren Mitgliedern noch Melissos und der dunkle Herakleitos, zu den jüngeren die Atomistiker Leukippos und Demokritos gehörten.

Elĕgie, τὰ ἐλεγεῖα, später ἡ ἐλεγεία, eine Gattung der lyrischen Poesie. Ἐλεγεῖον bezeichnete ein Distichon, die Verbindung des Hexameters und Pentameters, und unter τὰ ἐλεγεῖα od. ἡ ἐλεγεία verstand der Grieche jedes in Distichen abgefaßte Gedicht ohne alle Rücksicht auf seinen Inhalt. Man darf daher in der griech. Elegie nicht die heutige Bedeutung eines Trauer- und Klageliedes suchen, obgleich das dem W. ἐλεγεῖον zu Grunde liegende ἔλεγος dem Griechen einen Weh- und Trauergesang bezeichnete; die Elegie hatte blos von diesem ἔλεγος das Versmaß und die Begleitung der Flöte hergenommen. Die Elegie hat sich um den Anfang der Olympiaden bei dem ionischen Stamme in Kleinasien, bei dem auch das Epos entstand und blühte, aus diesem hervorgebildet, sie ist der erste schüchterne

Schritt von dem Epos zur Lyrik; in ihr tritt der Dichter, der in der epischen Poesie hinter seinem aus der Vergangenheit gewählten Gegenstande verborgen steht, selbst hervor mit seinem Wollen und Wünschen, um in die Gegenwart einzugreifen. Aber zu einem freien, hohen Schwunge der Gedanken, wie er in der ausgebildeten Lyrik herrscht, vermag der Elegiker sich noch nicht zu erheben; der Stoff, in dem er sich bewegt, nicht, wie bei dem Epiker, ein großartiges Völkerleben und gewaltige Katastrophen eines ganzen Volkes umfassend, sondern aus der nächsten Umgebung, aus den Verhältnissen des engeren Vaterlandes und des geselligen Privatlebens gewählt, übt noch zu sehr seine fesselnde Macht über den Geist des Dichters, so daß er gleich dem Epiker nur mäßigem Fluge sich überlassen kann. Dem ist dann das dem epischen Versmaße naheſtehende Distichon ganz angemessen. Auch in der Sprache und dem Dialekte schließt sich die Elegie an das Epos an; sie gebraucht mit geringen Abweichungen den episch-ionischen Dialekt. — Als Begründer der Elegie gilt bei den Griechen **Kallinos** v. Ephesos um Ol. 1. (766 v. C.) oder nach Andern etwas später. Von seinen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt; wir besitzen noch eine Elegie kriegerischen Inhalts von ihm, in welcher er seine erschlafften Landsleute zum muthigen Kampfe gegen den Feind anspornt. Wahrscheinlich hatten auch seine übrigen Elegieen kriegerischen und politischen Charakter, wie die seiner nächsten Nachfolger, des **Tyrtaios**, **Solon**, **Theognis** und theilweise des **Archilochos** (s. **Iambographen**), **Mimnermos**, **Xenophanes**. Zu den älteren Elegieendichtern gehört auch **Asios** von Samos, der zugleich Epiker war (s. **Parodia**.) Die politische Elegie liebt es, kurze Sprüche (Gnomen, Sentenzen) politischer und ethischer Natur als Resultate gewonnener Lebensweisheit einzuflechten; daher werden die obigen Dichter, wie Solon, Theognis, Xenophanes, auch gnomische Elegiker genannt. Mit der Zeit zog sich die Elegie vom politischen Leben in die bescheidenen Kreise des Privatlebens zurück, wodurch dann besonders die sympotische (die E. des heiteren Mahles), die erotische (Liebeselegie) und threnetische Elegie (Trauerelegie) entstand. Die Anfänge der sympotischen Elegie gehen bis auf Archilochos zurück, die threnetische Elegie hat besonders **Simonides** ausgebildet, die erotische Mimnermos. In der letzten zeichneten sich mehrere alexandrinische Dichter, wie **Philetas** und **Kallimachos**, aus; doch sind von beiden nur unbedeutende Bruchstücke erhalten. Die Elegieen wurden zum Theil, besonders die politischen, in größeren öffentlichen Versammlungen, meistens aber bei festlichen Mahlen (Symposien) vorgetragen. Bei den letzteren wurde der gehobene, lebhafte Vortrag gewöhnlich durch Flötenspiel eingeleitet und hier und da unterbrochen. In späterer Zeit wurden wahrscheinlich auch threnetische Elegieen öfters für den Gesang mit Flötenbegleitung componirt.

Eleios, Ἠλεῖος, Heros von Elis: 1) Sohn des Poseidon und Vater des Augeias, König der Epeer. *Paus.* 5, 1, 6. 7. — 2) Sohn des Tantalos, nach dem Elis benannt sein soll. — 3) Sohn des Amphimachos, zur Zeit des dorischen Einfalls König in Elis. *Paus.* 5, 3, 4.

Elektra, Ἠλέκτρα (die Klare), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, von Thaumas Mutter der Iris und der Harpyien. *Hesiod. theog.* 265. — 2) eine der Pleïaden, von Zeus Mutter des Jasion und Dardanos, nach späterer Sage Gemahlin des italischen Königs **Korythos**, dem sie den Jasion geboren haben soll. Das Palladion soll sie nach Ilios gebracht und ihrem Sohne Dardanos übergeben haben. — 3) Schwester des Kadmos, nach der das elektrische Thor von Theben benannt war. — 4) Tochter des Agamemnon (s. **Orestes**). — 5) Tochter des Latinus, s. **Italus**.

Elektron, ἤλεκτρον, electrum, hatte schon im Alterthume eine doppelte Bedeutung, indem man bald eine Metallmischung von etwa 4 Theilen Gold und 1 Theile Silber (*Plin.* 33, 4, 23.; nach Oken enthält das vom Schlangenberge in Sibirien kommende „Electrum" Gold mit einem Silbergehalte von 36 Procent), bald den **Bernstein** (*Plin.* 37, 11, 1 f.) darunter verstand. Selbst für Homer ist die Frage, welches von beiden darunter zu verstehen, immer noch nicht ganz entschieden: Millin, Voß und Buttmann erklären es für Bernstein, Nitzsch, Wachsmuth und Hoffmann denken an die Metallmischung. Die Entscheidung ist nicht leicht, möglicherweise ist es an den drei Stellen, wo es bei Homer vorkommt, bald das eine bald das andere. Denn *Od.* 4, 73., wo Telemach die Schätze des Hauses bewundert, und es in Verbindung mit Kupfer, Gold und Silber genannt wird, kann nur an die Metallmischung gedacht werden; dagegen *Od.* 15, 460. und 18, 296., wo ein mit Elektron gefaßter Halsschmuck erwähnt ist, möchte wohl (schon um des Plurals willen, ἠλέκτροισιν) der Bernstein und zwar die Bernsteinkorallen zu verstehen sein, die als perlenartige Ausstattung dienen mochten. Vereinigen läßt sich beides (nach Hüllmann) durch die Annahme, daß unter E. überhaupt die Edelsteine, ihres schimmernden Glanzes wegen (ἠλέκτωρ, Sonne), zu verstehen seien, da sonst weiter bei Homer keine Edelsteine vorkommen. Bei Hesiod (*scut.* 141 ff.) findet es sich am Schilde des Herakles vor; der Bernstein, besonders sein durchscheinender Glanz wird mehrmals von den attischen Tragikern erwähnt; nach Philemon wurde E. von verschiedener Farbe, weiß, wachsfarbig, röthlich, in Skythien an einigen Stellen gefunden; Kallistratos nennt eine eigene Art desselben, die von goldähnlicher Farbe sei und leicht brenne; Pausanias erwähnt eines im Tempel des olympischen Zeus befindlichen Bildnisses des August aus E., welches er dem E. als Metall gegenüberstellt; in Virgils Aeneide, bei der Beschreibung der Rüstung des Aeneas, ist es ein Metall, welches nebst Eisen und Gold von Hephaistos verarbeitet wird. — Den Bernstein gebrauchten die Alten zum Räuchern in den Tempeln und als Frauenschmuck, besonders zu Hals- und Armbändern, Fingerringen, kleinen Gefäßen, Waffenzierrathen, Amuleten. Am höchsten geschätzt wurde der dunkle (hochgelb oder röthlich), besonders der von der Aehnlichkeit mit der Weinfarbe „Falerner" genannte, am wenigsten der weiße und wachsgelbe. Der Handel damit war zuerst in phoinikischen Händen; doch ist er vorzugsweise auf dem Wege des Landhandels vom baltischen Meere (Ostsee) über Pannonien und Oberitalien zu den südlichen Völkern gekommen. Die Etrusker namentlich schafften ihn von den Mündungen des Padus über ihre Städte Hadria und Spina nach Griechenland und in den Orient. So mochte die Sage entstehen, der Bernstein komme vom Eridanus (Padus) und sei gebildet aus den Thränen, welche

die in Pappeln verwandelten Heliaden um ihren Bruder Phaëthon geweint. *Ov. met.* 2, 364 ff. In der röm. Kaiserzeit kam der Bernstein in solcher Menge nach Rom, daß er ganz im Werthe sank. Die Germanen nannten ihn Glessum (Glas), weshalb die Römer eine von ihnen entdeckte vorzügliche Bernsteininsel, die Austeraria oder Austrania hieß, als Glessaria (viell. h. Ameland) bezeichneten.

Elektryon s. Herakles, 2. u. Perseus.

Eleos, Ἔλεος, Mitleid, hatte als Gottheit zu Athen auf dem Markte einen Altar, zu welchem Flüchtlinge, die den Beistand der Athener suchten, ihre Zuflucht nahmen, wie Adrastos, die Herakleiden. Die Athener waren die einzigen unter den Hellenen, welche das Mitleid göttlich verehrten. *Paus.* 1, 17, 1. *Apollod.* 2, 8, 1. 3, 7, 1.

Elephantīne, Ἐλεφαντίνη, j. Djesiret el Sag, Nilinsel nur 7 Stadien südlich von den Katarrhakten, der St. Syene gegenüber, mit einem Tempel des Knuphis und dem Nilmesser bei der gleichnamigen Stadt.

Elephantis, eine Schriftstellerin zur Zeit der ersten röm. Kaiser, zeichnete sich durch den unzüchtigen lasciven Ton ihrer Schriften in Prosa und Poesie aus. *Suet. Tib.* 43.

Elephantus. Dieses Thier hat eine doppelte Bedeutung in der alten Geschichte, in der Kunst und im Kriegswesen. A. In der Kunst. Lange, ehe man den Elephanten selbst kannte, wurde das Elfenbein (ἐλέφας, ebur) neben Gold, Elektron u. s. w. zu Verzierungen verwandt. *Od.* 4, 73. 8, 404. *Paus.* 1, 12, 4. Homer nennt das Thier noch nicht, und ἐλέφας ist bei ihm Elfenbein, was es auch wohl ursprünglich bezeichnet hat, so daß das Thier erst darnach benannt worden ist. Herodot ist der älteste auf uns gekommene Schriftsteller, der das Thier mit diesem Namen benennt. Schon bei Homer wird das E. bei den verschiedensten Gegenständen angebracht: ein Schlüssel mit elfenb. Griff kommt *Od.* 21, 7., ein mit Elfenbein und Silber gezierter Sessel das. 19, 56., ein mit E., Gold und Silber geziertes Bett 23, 200., eine Schwertscheide von geglättetem Elfenbein 8, 404. vor. Vor Troja erscheint kein Hellene damit, wohl aber hat der Trojaner Mydon mit E. geschmückte Pferdezügel. *Il.* 5, 583. Geglättet gab es das blendendste Weiß (*Od.* 18, 196.); es scheint auch, daß man es mit Purpur zu färben verstand. *Il.* 4, 141. Die Griechen erhielten aus Indien (wegen der schöneren Farbe vorgezogen) und aus Afrika Elephantenzähne von bedeutender Größe. Durch Spalten und Zersägen (ἐλ. πριστός), durch Erweichung, Spaltung und Biegung (*Sen. epp.* 90.), eine verlorene, aber im Alterthume sicher vorhandene Kunst, bildete man Platten von 12 bis 20 Zoll Breite. Diese wurden nun, gewöhnlich mit Gold verbunden (χρυσελεφάντινα ἀγάλματα), zur schmückenden Belegung von Geräthen, Waffen, Thüren u. A., sowie später zu Bildsäulen verwandt. Die einzelnen, besonders nackten Theile wurden durch Sägen, Schaben und Feilen in Elfenbein dargestellt und diese dann über einem Kern von Holz und Metallstäben, meistens wieder in Verbindung mit Gold, zusammengesetzt; doch bedurfte das Zusammenhalten der Elfenbeinstücke beständiger Sorgfalt: Anfeuchtung mit Oel diente besonders zur Conservirung. Schon um die 50ste Olympiade wird diese Kunst erwähnt; die größten Werke des Pheidias waren dieser Art. — Auch bei den Römern diente es zu mancherlei Schmuck: die sella curulis bestand daraus (*Liv.* 27, 4. 1., daher ebur curule, *Ov. fast.* 5, 51.); Bildnisse der Götter (*Virg. G.* 1, 480.), Geräthe, besonders Tischgefäße, musikalische Instrumente, wie Flöten, Leier u. a. wurden daraus verfertigt oder wenigstens damit belegt. — B. Im Kriegswesen: 1) In den Kriegen Alexanders des Großen gegen Asien erschienen sie zuerst in dem persischen Heere in geringer Anzahl von den verbündeten Indiern gestellt. *Arr.* 3, 8. Aus dem indischen Zuge entsendet Alexander 200 Elephanten nach Karmanien. Daß er sie selber in seinem Heere verwenden, doch nicht die bisherige Hauptbedeutung der Hoplitenphalanx aufgeben, sondern gerade aus beiden Gründen seine Verbindung der makedonischen und persischen Nationalwaffen ins Leben rufen wollte, ist mit großer Wahrscheinlichkeit in der Geschichte des griech. Kriegswesens von Rüstow und Köchly S. 365 f. nachgewiesen. Die Nachfolger Alexanders nahmen diesen Plan nicht auf, und die Stärke ihrer Heere beruhte ganz auf der Zahl der Elephanten. Dieselben wurden aus Indien bezogen, weshalb der dortige Satrap, Eudemos, von allen Parteien viel umworben wurde. Seleukos besaß in der Schlacht bei Ipsos 400—480 Kriegselephanten. In der Schlacht war gewöhnlich ein Leitelephant (ἡγούμενος), auf dessen Erlegung es den Feinden vorzüglich ankam. *Diod. Sic.* 18, 33 ff. Ein vollständig ausgerüsteter Elephant trug einen Thurm auf seinem Rücken, der gewöhnlich mit 4 Bogenschützen besetzt war zur Deckung und Beschützung des Thieres. Der Führer saß mit dem Rücken an den Thurm gelehnt auf dem Nacken desselben. Später versah man sie auch mit einem Stirnpanzer (frontale) und putzte sie überdieß noch mit bloßem kriegerischem Schmuck aus, z. B. durch Federbüsche (cristae). *Liv.* 38, 40. Nach Polyainos (4, 3, 6.) führten die Gegner zur Abwehr der durch die Elephanten drohenden Gefahr Schweine bei ihrem Heere mit sich, die sie mit flüssigem Pech bestrichen, dann anzündeten und auf die Elephanten lostrieben, wo diese dann durch das Geschrei und die feurige Erscheinung der Thiere scheu gemacht wurden und gegen ihre eignen Heere umkehrten. Daher gab Antigonos den Indern den Befehl, für die Zukunft stets Schweine mit den Elephanten zusammenzuhalten, damit sie daran gewöhnt würden. Für die Römer waren die Elephanten ebenfalls eine höchst lästige Erscheinung, da beim ersten Zusammentreffen mit Pyrrhos 472 u. c. oder 282 v. C. ihre Pferde aus Scheu vor jenen Thieren umbogen und auch die Reihen des Fußvolks mit in die Unordnung und Flucht hineinzogen. *Liv. ep.* 13, 7. *Justin.* 18, 1. *Plin.* 6, 8. Daher mußten sie, nachdem das Glück erst einige solcher Thiere in ihre Gewalt hatte kommen lassen, die Pferde förmlich an den Anblick derselben gewöhnen; bald auch sahen sie, daß, wenn dieselben nur erst verwundet wären, sie mit noch größerem Ungestüm sich rückwärts wandten und unter den Ihrigen gräßliche Niederlagen anrichteten. *Liv.* 27, 14. Diesem vorzubeugen gab Hasdrubal den Befehl, daß die Führer der Kriegselephanten in solchem Fall dieselben mit einem spitzen Eisen zwischen den Ohren, wo der Kopf sich an den Nacken schließt, sogleich tödten sollten. *Liv.* 27, 49. Aber auch mit Feuer konnten sie scheu gemacht werden, weshalb die Römer eigens dazu eingerichtete (*Liv. ep.* 13, 38.) Wagen, mit Pferden bespannt und mit Soldaten besetzt, gegen die Elephantenlinie entsandten, um sie

mit Geschossen und Feuerbränden zu überschütten. Schwierig war es, diese Thiere über Meere u. Flüsse zu transportiren, und mußte man sie namentlich dadurch täuschen, daß der Bretterboden der eigens zu diesem Zwecke eingerichteten flachen Fahrzeuge mit Erde bedeckt wurde. *Liv. ep.* 18, 56. 21, 28. *Pol.* 3, 46. Von den Römern wurden die Elephanten anfangs lucanische Ochsen (boves Lucas) genannt, weil sie dieselben zuerst in Lucanien sahen, und der Ochse bis dahin nach ihrer Kenntniß das größte Thier war. *Liv. ep.* 14, 36. Nachdem sie deren mehrere erbeutet hatten, wendeten sie dieselben ebenfalls im Kriege, zum ersten Male gegen Philipp von Makedonien, an (*Liv.* 31, 36.); doch haben sie nie einen wesentlichen Bestandtheil des römischen Heeres ausgemacht. — 2) Sie benutzten dieselben lieber zur Belustigung im Circus. Die verschiedenen Arten von Elephantenkämpfen, welche als die Spitze und der Glanzpunct der **venationes** gewöhnlich bis zum letzten Tage aufgespart wurden (*Cic. ad fam.* 7, 1.), z. B. gegen Bären, Stiere, auch mit Bogen bewaffnete Numidier, erwähnen Livius (44, 18.) und namentlich Plinius (8, 6 f.); vgl. *Plut. Pomp.* 52. Auch noch unter den Kaisern, z. B. Commodus (*Dio Cass.* 72, 10.), werden Elephanten im Circus angeführt. Dabei hatten die Römer eine außerordentlich hohe Meinung von den Eigenschaften und der Klugheit dieser Thiere; Cicero (a. a. O.) stellt sie beinahe den Menschen gleich und Plinius schreibt ihnen (8, 1.) sogar eine **religio siderum, Solisque et Lunae veneratio** zu.

Elephēnor, Ἐλεφήνωρ, Sohn des Chalkōdon, Fürst der Abanten auf Euboia; er zog mit gegen Troja, wo er durch Agenor fiel. *Hom. Il.* 2, 540. 4, [463.

Ἑλέπολις s. Belagerung, 14.

1 **Eleusinia**, τὰ Ἐλευσίνια, der Cultus der Demeter und Persephone zu Eleusis, der gegen 2 Meilen von Athen an der Grenze von Megara gelegenen Stadt des gleichnamigen attischen Demos. Wahrscheinlich bestand derselbe in alter Zeit nur in einfachen ländlichen Festen, die sich auf Ackerbau, auf Saat und Ernte und auf Gründung eines gesitteten Lebens bezogen; später bekam er aber, indem man an die Vorstellung von dem Ersterben und Aufleben des Samenkornes, das in der Geschichte der Persephone sein mythisches Gegenbild hat, tiefere religiöse Ideen über Unsterblichkeit knüpfte, einen entschieden mysteriösen Charakter, er wurde zu einem Geheimcultus, in welchen der Einzelne sich durch besondere mysteriöse Gebräuche einweihen lassen mußte, und dessen Geheimnisse er auf keine Weise verrathen durfte. Demeter selbst hatte in Eleusis, als sie die geraubte Persephone suchte, ihren Dienst eingesetzt (s. Demeter); zu diesem Demeter- und Persephonecult kam aber schon früh, wahrscheinlich aus Boiotien durch die Thraker, deren Repräsentant Eumolpos (s. d.) ist, der Cultus des Dionysos-Jakchos. In späterer Periode machten die Orphiker ihren Einfluß auf das eleusinische Göttersystem geltend, indem sie, die bisherige hellenische Bestimmtheit der Götterindividuen auflösend, die thrakisch-phrygischen Gottheiten Rhea-Kybele, Dionysos-Zagreus und Hekate mit Demeter, Jakchos und Persephone verschmolzen. Der eleusinische Dienst wurde in der ältesten Zeit nur von den Eleusiniern geübt; seit der Vereinigung von Eleusis aber mit Athen zu Einem Staate, was in der Besiegung des Eumolpos durch den athenischen König Erechtheus mythisch dargestellt wird, nahm Athen an dem Gottesdienst in Eleusis Theil und verschaffte ihm eine weitere Verbreitung. Von dieser Zeit an wurden die jährlichen Feste der eleusinischen Götter zum Theil in Athen, zum Theil in Eleusis gefeiert, doch so, daß Eleusis immer der Hauptsitz des Cultus blieb. Die Feste bezogen sich auf die wechselnden Zustände der Persephone, deren Hinabgang (κάθοδος) zur Unterwelt und Vermählung mit Hades im Herbste, wo das Getreide von den Feldern verschwindet und das Winterkorn in die Erde versenkt wird, man durch ganz Griechenland feierte, während man im Frühjahr ihre Rückkehr (ἄνοδος) zur Oberwelt und zur Mutter sowie ihre Vermählung mit dem blühenden Dionysos beging. Darnach zerfiel die eleusinische Festfeier in die des Frühlings und des Spät-
jahrs. Im Frühjahr waren das Hauptfest die klei- 2
nen Eleusinien, welche im Monat Anthesterion (Febr.-März) in der Vorstadt Agrai am Ilissos beim Eleusinion ἐν Ἄγραις unter mysteriösen, aber im Einzelnen nicht bekannten Gebräuchen gefeiert wurden. Sie sollten dem Herakles zu Gefallen gestiftet worden sein, weil dieser nach den damaligen Gesetzen als Fremder nicht in die großen Eleusinien habe eingeweiht werden können. Im Spätjahr feierte man zwischen der Ernte- und Saatzeit vom 15. Boëdromion (Sept.-Oct.) an neun Tage lang die großen Eleusinien. Die Aufeinanderfolge der Tage ist schwer zu bestimmen. An den ersten Tagen fanden allerlei Vorbereitungen zu dem Haupttheile des Festes statt, Opfer, Reinigungen und Waschungen bei einem Festzuge zum Meere (ἅλαδε μύσται), Fasten, lärmende Umzüge u. dergl. Am 6ten Tage hielt man auf der „heiligen Straße" den großen Jakchoszug von Athen nach Eleusis, an dem außer den Priestern und Obrigkeiten Tausende von Mysten, mit Myrte und Eppig bekränzt, mit Aehren und Ackergeräth und Fackeln in den Händen, Theil nahmen. Der Zug, als dessen Führer der lärmende Jakchos galt, nahm wahrscheinlich an dem städtischen Eleusinion, einem Tempel an der Agora an der nordwestlichen Ecke der Burg, seinen Anfang und wurde in der zweiten Hälfte des Tages unternommen, so daß man nach einem Wege von 2 Meilen mit Einbruch der Nacht in Eleusis ankam. Unterwegs fielen allerlei Lustbarkeiten vor, wie die Neckereien an der Brücke über den Kephissos bei Athen, die s. g. γεφυρισμοί.
Nach der Ankunft in Eleusis wurden in der nächsten 3
und den folgenden Nächten auf der thriasischen Ebene an der Küste des eleusinischen Busens und um den Quell Kallichoros, sowie in dem großen von Perikles prachtvoll aufgeführten Mysteriengebäude, μυστικὸς σηκός (τελεστήριον, μέγαρον, ἀνάκτορον) verschiedene Feierlichkeiten veranstaltet, welche das traurige Suchen der verschwundenen Persephone und deren endliches freudiges Wiederfinden darstellten. Den Uebergang von dem Suchen zum Finden, von der Trauer zur Freude bildete der das vorausgehende Fasten beschließende Genuß des κυκεών, des Mischtranks aus Wasser, Mehl und Polei, den einst Demeter nach langem Trauern und Fasten im Hause des Keleos zu Eleusis zuerst genossen hatte. Den Schluß der ganzen Feier machte die s. g. Πλημοχόη, eine Wasserspende aus eigenthümlichen Gefäßen, von denen man mit dem einen gegen Aufgang, mit dem andern gegen Niedergang spendete. Die nächtliche Feier von dem Jakchoszug an bis zur Πλημοχόη begingen wahrscheinlich die Mysten u. Epopten gesondert an verschiedenen Orten. Die nemlich,

welche sich in die Mysterien einweihen ließen (Fremde bedurften blos eines Attikers als Mystagogen, Einführers in die Mysterien), wurden in der Regel zuerst an den kleinen Eleusinien im Frühjahr in die kleinen Mysterien (τὰ μικρὰ μυστήρια) eingeführt und nahmen dann als **Mysten** (μύσται) im Herbste desselben Jahres an den großen Mysterien (τὰ μεγάλα μυστήρια) der großen Eleusinien Theil, gelangten aber erst im folgenden Jahre an den großen Eleusinien als **Epopten** (ἐπόπται, d. Schauenden)
4 zur völligen Weihe. Während nun wahrscheinlich die Mysten ihre nächtlichen Umzüge auf dem thriasischen Felde hielten und wohl auch in die Vorhallen des Tempels zugelassen wurden, begingen die Epopten in dem τελεστήριον eine geheime Feier, welche besonders in einem heiligen Drama (δρᾶμα μυστικόν) bestand, bei dem ihnen die Geschichte der Demeter, der Persephone und des Iakchos durch Vorzeugen verschiedener heiliger Symbole unter Ausrufungen und Gesängen mit großer Pracht dargestellt wurde. Dabei wird besonders der erschütternde Uebergang vom Dunkel zur Helle, von Angst zu Freude und beseligenden Anschauungen hervorgehoben. Plutarch sagt davon (*de anima* fr. 6, 2. p.270. Hutten): „Zuerst Irrgänge und mühevolles Umherschweifen und gewisse gefährliche und erfolglose Gänge in der Finsterniß; dann vor der Weihe selbst alle Schrecknisse, Schauer und Zittern, Schweiß und ängstliches Staunen. Hieraus bricht ein wunderbares Licht hervor; freundliche Gegenden und Wiesen nehmen uns auf, in denen Stimmen u. Töne u. die Herrlichkeiten heiliger Gesänge und Erscheinungen sich zeigen.“ Die Epopten scheinen, analog dem Schicksal der Persephone, durch die Schrecken der finstern Unterwelt zu heiterem, seligem Leben im Lichte hindurchgeführt
5 worden zu sein, aus dem Tartaros ins Elysion. So erweckten diese symbolischen Darstellungen, ohne jedoch von irgend einer dogmatischen Belehrung begleitet zu sein, in dem Geweihten selige Hoffnungen über das jenseitige Leben. „Dreimal selig jene Sterblichen, sagt Sophokles (fr. 719. Ddf.), welche diese Weihen geschaut haben, wenn sie zum Hades hinabgehen; ihnen ist allein ein Leben in der Unterwelt, den Andern eitel Drangsal und Noth.“ Es ist natürlich, daß je nach der Bildungsstufe der Einzelnen ihre Auffassungen u. Deutungen verschieden waren; der Ungebildete mochte sich ziemlich rohe u. sinnliche Vorstellungen von dem jenseitigen Leben machen u. die zu erwartenden Freuden nicht als Lohn für einen sittlich-reinen Wandel, sondern lediglich als Folge der Weihe und der Theilnahme an der geweihten Genossenschaft betrachten, während er die Ungeweihten ohne Unterschied als zu ewiger Pein verdammt ansah. Darum ließ man sich oft noch auf dem Sterbebette in die Mysterien aufnehmen. — Die Oberaufsicht über diese Eleusinien hatte der Archon Basileus, dem vier vom Volke gewählte Epimeleten zur Seite standen, und zwar wurden zwei aus den Geschlechtern der Eumolpiden und Keryken, zwei aus allen Athenern gewählt. Die Priesterthümer waren
6 im erblichen Besitz alter heiliger Geschlechter. Das höchste Priesteramt war das des **Hierophanten** (ἱεροφάντης, dem eine ἱερόφαντις zur Seite stand), welcher dem Geschlechte der Eumolpiden angehörte. Ihm lag bei dem mystischen Drama das Zeigen der heiligen Symbole (δεῖξις τῶν ἱερῶν) ob. Uebrigens scheint er dieses wie manches andere mit dem **Daduchen** (δᾳδοῦχος) gemeinschaftlich gehabt zu haben, beiden wird vorzugsweise das μυεῖν τὰ Ἐλευσίνια zugeschrieben; eigenthümlich aber muß dem Hierophanten das Singen gewesen sein, wornach das Geschlecht der Eumolpiden benannt war, während dem Daduchen das Ehrenamt des Fackelhaltens als besondere Function zukam. Das Daduchenamt besaß früher das von Triptolemos stammende Geschlecht der Kallias und Hipponikos, später bis in die letzten Zeiten des Heidenthums die Lykomiden. Der **Hierokeryx** (Herold) und der **Epibomios** (ἱεροκήρυξ und ἐπιβώμιος, ὁ ἐπὶ βωμῷ, Aufseher des Altars) hatten ebenfalls mehrere Functionen, die sich besonders auf die Besorgung der Opfer bezogen zu haben scheinen, gemein. Das Geschlecht der ersteren leitete sich von Hermes und einer Tochter des Kekrops, oder von Keryx, dem Sohne des Eumolpos, her. Die 7
eleusinischen Priestergeschlechter bildeten einen heiligen Rath, welcher die ἐξήγησις τῶν ἱερῶν καὶ ὁσίων und einen Theil der Gerichtsbarkeit in Betreff des eleusinischen Cultus in Händen hatte. — Die eleusinischen Mysterien standen lange bei den Griechen in hohem Ansehen. Ihren Glanzpunct hatten sie erreicht zur Zeit zwischen den Perserkriegen und der Periode der Aufklärung, und selbst in dieser Periode der Aufklärung kamen Frivolitäten und Zeichen des Unglaubens nur bei Einzelnen aus den höheren Ständen, wie bei Alkibiades und seinen Genossen, vor, während der Staat und die Gesammtheit des griechischen Volkes die Achtung vor ihrer Heiligkeit bis in die Kaiserzeit hinein bewahrte. Nach den Antoninen begannen die Zerstörungen in Eleusis, u. nachdem gegen Ende des 4. Jahrh. die Mönche im Gefolge des Westgothen Alarich die heilige Stätte völlig verwüstet hatten, hob Theodosius die Geheimfeier ganz auf. — Vgl. Baumeisters Culturbilder aus Griechenl. S. 43 ff.

Eleusis, Gründer der Stadt Eleusis, s. **Demeter**, 3.

Eleusis od. **Eleusin** s. **Attika**, 16.

Eleutherai s. **Attika**, 16.

Ἐλευθέρια, τά, ein jährliches Bundesfest mit Opfern zu Ehren des Zeus Ἐλευθέριος, des Befreiers, und dazu alle 4 Jahre eine größere Festlichkeit mit Agonen zum Andenken an die Besiegung der Perser bei Plataiai. — 2) ein Fest auf Samos zu Ehren des Eros, der d. Männer anfeure, im Kampfe für Freiheit und Ehre treu zusammen zu halten. — 3) Fest der aus der Sclaverei Freigelassenen.

Eleutho s. **Eileithyia**.

Elicius s. **Jupiter** unter **Zeus**, 9.

Elimaia od. **Elimiōtis**, Ἐλίμαια, Ἐλιμιῶτις, südwestlichste Landschaft Makedoniens, zu beiden Seiten des Haliakmon (j. Vistritzafl.), mit der St. **Elyma** und dem Paß Volustāna (j. Servia). *Arr.* 1, 7, 5. *Thuk.* 2, 169. *Liv.* 31, 40. 42, 53. 45, 30. 1

Elis (Ἦλις oder Ἠλεία), westliche Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaia, im O. an Arkadien, im S. an Messenien, im W. an das ion. Meer; sie zerfiel in drei Hauptheile: Elis im engeren Sinne i. N., dessen westlicher Theil das „hohle Elis,“ Κοίλη Ἦλις, der östl. Gebirgsbezirk **Akroreia** hieß; **Pisatis** in der Mitte und **Triphylia** im S. Diese anfangs politische Eintheilung war später blos local. Die Gebirge von Achaia und Arkadien reichen vom N. und O. ins Land: der felsige **Skollis** (j. Santa Meri) im N., wahrscheinlich die homerische πέτρη Ὠλενίη, der **Erymanthos** (j. Olonos) 6800′, **Lampeia** (j. Astras) mit leuchtendem Schneehaupt; südlich daran stößt die 2000′ hohe

Hochfläche Pholoë, j. Plateau von Lala (an der arkad. Grenze), deren östliche Ausläufer *Κρόνιον* u. *Σαύρου δειράς* (ein Paß) sind; durch Triphylien ziehen sich in westlicher Richtung das Phellōngebirge (j. Palatia), die Grenze gegen Pisa bildend, Minthes (j. Smerna) und Lapithas (j. Alvena), 3700′ hoch. Die Küste ist meist flach, sogar sumpfig, nur 2 Puncte treten dort mit Höhen hervor, das Vorgeb. Chelōnatas (j. C. Tornese),
2 das Westende des Peloponnes, und südlich das Vorgebirge Ichthys (j. Katakolo). Die Bewässerung ist reichlich. Der Pēneios (Fl. v. Gastuni) kommt vom Erymanthos u. durchströmt in westl. Richtung das hohle Elis, von S. her den eleïschen Ladon (j. Tschelebÿ) aufnehmend. In der Nähe des Vorgeb. Ichthys mündet der Sellēeis, noch südlicher d. aus Arkadien kommende Alpheios, j. Rufia (s. d.), von dessen Nebenflüssen folgende hierher gehören: rechts der Erymanthos (Doana), zum Theil Grenzfl. gegen Arkadien, Kladeos, Enipeus; links der Diagon (arkad. Grenzfl.), Dalion, Acheron, Selinūs. In Triphylien der Anigros (Fluß v. Hagios Isidoros), der homerische *Μινυήϊος* (*Il.* 11, 722.) mit dem Nebenfl. Akidas oder Jardanes; an der Mündung bildet er die stinkenden Lagunen v.
3 Kaiapha. Noch südlicher ist der messenische Grenzfl. die Neda (j. Buzi). — Der kyllenische Meerb., von der Hafenstadt Kyllene benannt, reicht südl. bis zum Vorgeb. Chelonatas; zwischen diesem und Ichthys liegt der chelonatische Busen, an den sich südlich der kyparissische schließt. Häfen bietet die Küste fast gar nicht. — Das Klima ist gesund und angenehm, wo nicht die feuchten Niederungen das Gegentheil bewirken. In den Ebenen gedeiht Ackerbau und die trefflichste Byssosstaude, die Höhen bieten herrliche Weiden, und dies alles, verbunden mit der heiligen Ruhe, verschaffte dem Lande den Namen eines ewigen Frucht- und Lustgartens. — Zu den alten Autochthonen des Oinomaos und Pelops sollen vor Homer zwei verwandte thessalische Völker, die Epeier und Aitoler (bei Elis) gekommen sein; in Triphylien werden Kaukōnes und Minyer aus Lakonien genannt; 6 Städte der letzteren wurden von den Eleiern bald zerstört. *Hdt.* 4, 148. Die Bevölkerung war bedeutend, wenigstens
4 300,000 M. auf 46 (nach Andern gegen 60) Q.-M. — Städte im eigentl. Elis: Buprasion, Grenzstadt nach Achaia zu, Myrsinos, später Myrtuntion, Kyllene (j. Glarenza), befestigte Hafenstadt von Elis (j. Paleopoli), Hauptstadt des Landes, vom Peneios durchströmt, offen erst Ol. 77, 2. entstanden, mit Akropolis und 3 großen Gymnasien. Pylos, das elische genannt zum Unterschiede vom triphylischen und messenischen, am Ladon, 70 Stad. nordwestlich v. Olympia. Ephyra, alte Pelasgerstadt am Sellēeis. — In der Akroreia lagen die festen Grenzorte Lasion, Thraustos, Thalamai. — In Pisatis: Pisa (*ἡ Πίσα*), alte Hauptstadt von Pelops' Reiche, von den Spartanern nach dem dritten messen. Kriege so gänzlich zerstört (455), daß man schon im Alterthum an ihrer Existenz zweifelte. Olympia, am rechten Ufer des Alpheios, keine Stadt, sondern weitläuftige Anlagen von Tempeln, Hainen u. s. w., am Einflusse des Kladeos in den
5 Alpheios (s. **Olympia**), bekannt durch die Kampfspiele. Von Olympia nach Elis führte am Fuße des Gebirges an d. Küste hin die heilige Straße, an welcher Dyspontion lag, im Kriege zwischen den Eleiern und Pisaiern zerstört; Harpinna, Kyfesion, bedeutendste Stadt in Pisatis, Letrinoi, Pheia. — In Triphylia: Epithalion, das homerische Thryoessa, südlich vom Alpheios nahe der Mündung; Skillūs, am Selinūs, von den Spartanern dem Xenophon geschenkt. Nördlich davon der Fels Typaion, von welchem die Weiber gestürzt wurden, die bei den olympischen Spielen zugeschaut hatten. Samikon oder Samia, Arene, wichtig als militärischer Punct, weil sie den Engpaß zwischen dem Minthesgebirge und den Lagunen der Küste beherrschte. Das triphylische Pylos (nicht Nestors Sitz) am Mamaosfl., Lepreon (j. Strowitzi), Makistos, Epeion, vielleicht Homers *ἐΰκτιτον* [*Αἰπυ.*

Elisa (Elissa) s. Dido.

Ἐλλιμένιον, eine Hafenabgabe in Athen, gewöhnlich $^1/_{50}$ des Werthes aller ein- u. ausgeführten Waaren betragend, in weiterer Bedeutung noch die Abgaben für den Gebrauch des Hafens u. der Lagerhäuser bezeichnend. Auch in anderen Handelsplätzen kommen solche Zölle vor. — Die Personen, welche mit dem Eintreiben und Einnehmen dieser Zölle beschäftigt waren, hießen *ἐλλιμενισταί*, Hafenzöllner. Sie standen im Dienste der Zollpächter (*τελῶναι*, s. d.) und hatten namentlich auch darauf zu achten, daß keine Umgehungen der Zölle, besonders durch Schleichhandel (in Attika gab es einen s. g. *φωρῶν λιμήν*, der wahrscheinlich zum Schleichhandel benutzt wurde), vorkamen. Sie waren daher, da mannigfache Plackereien, Durchsuchungen der Reisenden u. Waaren, auch wohl Eröffnen von Briefen nicht ausblieb, sehr verhaßt und verachtet.

Ellopĭa, *Ἐλλοπία*, 1) kleine Landschaft im N. der Insel Euboia am Vorgeb. Kenaion. *Hdt.* 8, 23. — 2) alter Name der von den Ellopes oder Hellopes bewohnten Umgegend Dodona's.

Elpēnor, *Ἐλπήνωρ*, einer d. Gefährten des Odysseus, jung und leichtsinnig. Bei ihrem Aufenthalte bei Kirke hatte er sich am Abend vor der Abfahrt zur Unterwelt trunken auf das Dach des Hauses zum Schlafe gelegt und stürzte in der Nacht bei dem entstehenden Lärm des Aufbruchs herab und brach den Hals. In der Unterwelt verspricht ihm Odysseus, ihn zu bestatten, was bei seiner Rückkunft zur Insel der Kirke geschieht. *Od.* 10, 550. 11, 51. 12, 10.

Elusātes, gallisches Volk in Aquitania mit der Hauptstadt Elusa. *Caes. b. g.* 3, 27.

Elymāïs, *Ἐλυμαΐς*, Landschaft in Susiana an der Grenze von Persis (im A. T. wird ganz Susiana Elam genannt), bewohnt von einem mächtigen und kriegerischen, aber zugleich räuberischen Volke, den Elymaiern, welche sich besonders als Bogenschützen hervorthaten. *Liv.* 35, 48. 37, 40.

Elȳmos od. **Helȳmos**, *Ἔλυμος*, ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchises, Bruder des Eryx, welcher vor Aineias mit Segestus od. Aegestus, Acestes (s. **Aineias**), nach Sicilien ins Gebiet der Sikaner an den Fluß Krimisos wanderte. Die hier sich ansiedelnden Trojaner nannten sich nach ihm Elymer.

Elysĭi od. **Elisĭi** werden von Tacitus (*Germ.* 43.) zu den Völkern lygischen Stammes gerechnet. Aus Vergleichung mit Ptolemaios, der eine Ortschaft Lugidunum (nach d. Gradbestimmung das heutige Liegnitz) nennt, hat man d. Gegend des j. Oels in Schlesien als Wohnsitz dieser Völkerschaft bestimmt.

Elysĭon, *Ἠλύσιον πεδίον*, später blos *Ἠλύσιον*, *Νῆσοι μακάρων*, **Insulae beatorum, fortunatorum, Ins. fortunatae.** Bei Homer (*Od.*

4, 563 ff.) ein schönes Gefilde, *Ἠλύσιον πεδίον*, am Westrande der Erde diesseits des Okeanos, wo die Menschen mühelos in Seligkeit leben; dort ist kein Schnee, kein Wintersturm und kein Regen, sondern ewig wehet leiser Zephyr herüber v. d. Okeanos, die Menschen zu kühlen. Da wohnt der blonde Rhadamanthys, und dahin kommen auch andere Lieblinge des Zeus, ohne durch den Tod zu gehen, wie Menelaos, weil er ein Eidam des Zeus ist. Vgl. *Eur. Hel.* 1676. Hesiod (*opp. et d.* 167 ff.) spricht von Inseln der Seligen, *νῆσοι μακάρων*, an dem Okeanos, wo die Heroen des vierten Menschengeschlechts unter der Herrschaft des Kronos nach dem Tode ein seliges Leben führen. Pindar (*ol.* 2, 61 ff.) macht einen Unterschied zwischen Elysion, dem unter der Erde befindlichen Aufenthalte der Guten, u. den Seligen Inseln. An diesen letztern Ort des höchsten Glückes kommen nach orphisch-pythagoreischer Lehre diejenigen, welche dreimal unsträflich den Kreislauf durch Ober- und Unterwelt (Elysion) durchwandelt haben; hier ist die Burg des Herrschers Kronos, der sich den Rhadamanthys als Beisitzer und Richter erwählt hat; es wohnen da Peleus und Kadmos und Achilleus. — Die lateinischen Dichter folgen den Griechen in ihren Schilderungen d. Elysiums. Virgil (*A.* 6, 541 ff.) bringt es wie die späteren Griechen in Verbindung mit der Unterwelt.

Emancipatio. Die Freilassung des Sohnes aus d. väterlichen Gewalt wurde bewirkt, indem der Vater vor dem Magistratus seinen Sohn an einen Dritten (**pater fiduciarius** genannt, der Vertrauensvater, welcher den Sohn nicht behalten zu wollen versprochen hatte) mit feierlicher Mancipation zum Scheine dreimal verkaufte, denn die XII Tafeln sagten: **si pater filium ter venum duit, filius a patre liber esto.** Nach jedem der drei Scheinverkäufe remancipirte d. Vertrauensvater den Sohn an den wirklichen Vater, worauf dieser den Sohn förmlich in Freiheit setzte, so daß dieser nun nicht mehr in der **patria potestas** stand, sondern **sui juris** wurde. Erst in den letzten Zeiten der Kaiser kamen die eigenthümlichen Formalitäten außer Gebrauch.

Emathĭa, *Ἠμαθία*, Landschaft Makedoniens, zwischen den Flüssen Haliakmon und Axios, durchströmt von dem Ludias, der Ursitz des makedonischen Königthums, mit den Städten **Beroia, Aigai,** später **Edessa,** wo Philipp II. ermordet wurde, Europos und Idanene, Kition, Kyrrhos.

Emathion s. **Eos.**

Ἐμβάς s. **Kleidung,** 6.

Ἐμβατήριον, ein Marschlied in Anapästen (*Tyrtaios* 15. 16. *Bergk.*) und die Marschmusik bei den Spartanern, auf Flöten von hellem Ton (*αὐλοῖς ἐμβατηρίοις*) geblasen; auch ein bei der Einschiffung dargebrachtes Opfer.

Emblēma, *ἔμβλημα*, eine metallene compacte Reliefplatte, welche mit Blei in andere Metallgefäße eingelöthet wurde und zu deren Schmuck diente. Dünnere Plättchen und Streifen, welche nicht ein-, sondern aufgelöthet wurden, hießen **crustae.** Andeutungen s. *Cic. Verr.* 2, 24.

Emeriti s. **Delectus militum,** 6.

Emĕsa, *Ἔμεσα*, bei den Byzant. *Χέμψ*, j. Hems, St. in Syrien, etwas östl. vom Orontesfl., später Hauptstadt der Provinz Phoinikia Libanesia, unter Caracalla römische Colonie. An dem prächtigen Sonnentempel war der Kaiser Heliogabalus Oberpriester, auch war Alexander Severus hier geboren. Im J. 273 n. C. schlug Aurelian hier die Zenobia.

Emmaūs, *Ἐμμαοῦς*, später Nikopolis, j. Amwâs, St. in Palästina an der Straße von Joppe nach Jerusalem (22 Millien oder 176 Stadien entfernt), wurde mehrmals erobert und verbrannt. Verschieden davon ist ein zweites Emmaus, 60 Stadien von Jerusalem, j. Eubeibi, wo eine Kirche an dem Orte steht, da Christus den Jüngern das Brot brach. *Luc.* 24, 13.

Ἐμμέλεια hieß der Tanz in der griech. Tragödie. Er war im Gegensatz zu dem Tanze der Komödie und des Satyrspiels würdig, ernst und gemessen, ohne deshalb ausdrucksvolle Lebhaftigkeit auszuschließen. Er scheint hauptsächlich in einer dem Inhalte der Chorgesänge angemessenen Gesticulation mit den Händen bestanden zu haben. Telestes, ein Tänzer des Aischylos, soll den Inhalt der Gesänge durch Tanz zu versinnlichen besonders verstanden haben. Als eine besondere Art der Emm. wird der *ξιφισμός* genannt, entweder ein Schwertertanz, da der Chor oft aus Bewaffneten bestand, oder weil man durch Ausstrecken der Hand den Gebrauch und die Anwendung des Schwertes nachahmte.

Emmenĭdae, ein edles Geschlecht in Gela u. Agrigent, leitete sich von Polyneikes ab; durch sie wurde der Tyrann Phalaris gestürzt um 550; sie führten dann selbst die Herrschaft in Agrigent; der berühmteste unter ihnen war Theron 488—472, Theilnehmer an dem Siege bei Himera, dessen grausamer Sohn Thrasydaios vertrieben wurde, 470. Pindar war mit ihnen verwandt und befreundet.

Ἔμμηνοι δίκαι sind in Athen solche Processe, in denen die Entscheidung innerhalb des dreißigsten Tages nach der Anhängigmachung der Klage erfolgen muß. Es gehören dahin die *δίκαι ἐμπορικαί, ἐρανικαί, μεταλλικαί* und *προικός*.

Emōdi montes, *τὸ Ἠμωδὸν ὄρος* oder *ὁ Ἠ.*, d. i. Hêmôta-Schneegebirge, jetzt der östl. Theil des Himalayageb., beginnt im W. am Imaus und streicht in gleicher Parallele mit dem Tauros im südöstl. Bogen durch **India extra Gangem** bis nach **Serica** hin. So Plinius und Ptolemaios; nach Andern hieß so die nordöstl. Fortsetzung des Paropamisos (j. Belurtagh).

Ἔμπασις, dorisch das Recht des Grundbesitzes in einem fremden Staate (attisch *ἔγκτησις*); s. auch *Ξένος*.

Empedŏkles, *Ἐμπεδοκλῆς*, der Philosoph, geb. aus einer edlen und reichen Familie in Agrigent um 490 v. C. Wie sein Vater Meton Theil genommen an der Vertreibung des Tyrannen Thrasydaios 470, so stürzte er 444 die Aristokratie, schlug, für politische Freiheit begeistert, die ihm angebotene Königswürde aus und führte eine reine Demokratie ein. Er scheint, einen Ausflug nach Thurii abgerechnet, in der Heimat geblieben zu sein, im höheren Alter aber, als er die Volksgunst verloren hatte, verließ er seine Vaterstadt und ging nach dem Peloponnes; seinen Feinden gelang es seine Rückkehr zu hindern und er starb in der Fremde um 430. Ausgezeichnet als Staatsmann, Naturkundiger, Philosoph und Redner, galt er zugleich als besonderer Liebling der Götter, im Leben als Wunderthäter, nachher als Heros. Bewunderung seiner Freunde und Haß seiner Feinde hüllten die Geschichte seines Lebens und besonders seines Todes in schwer zu entwirrende Fabeln. Bei geringerem

Maße der Wirksamkeit gleicht er dem Pythagoras, wenn er auch keine Genossenschaft stiftete wie dieser. Er beschränkte sich nicht auf naturphilosophische Speculationen, sondern übte auch eine politische Thätigkeit (vielleicht nicht fern von der Aufstellung einer gewissen politischen Theorie) und war der erste, der theoretische Grundsätze öffentlicher Beredsamkeit aufstellte. — Er hinterließ blos poetische Schriften, die einen Uebergang bilden von den mythischen Kosmogonieen zur eigentlichen Speculation. Sein Hauptwerk wird unter dem Namen *περὶ φύσεως* angeführt; es umfaßte 2000 Verse in 3 Büchern, wovon das erste die allgemeinen Gesetze des Seins und die Lehre vom All, das zweite die Entstehung der einzelnen Naturwesen, das dritte die Bildung und Entwickelung des Menschen, besonders die Lehre von der Seele enthielt. Die *καθαρμοί* (angeblich 3000 Verse) waren eine Art Ethik und enthielten vielleicht die Lehre von der Seelenwanderung; außerdem wurde ihm beigelegt ein *λόγος ἰατρικός*, ein ärztliches Lehrgedicht, sowie, jedoch ohne Gewähr, mehrere politische und historische Schriften. Emp. schrieb im ionischen Dialekt und wurde zu den Mustern des harten und strengen Redestils gezählt; die zahlreichen Fragmente beurkunden eine bilderreiche und gedankenschwere Darstellung. — Wie Emp. der Schüler des Anaxagoras, Parmenides, Pythagoras u. A. genannt wurde, so scheint er versucht zu haben, die ionische Physik, die eleatische Metaphysik und die pythagoreische Harmonieenlehre zu combiniren. In der mythisch-poetischen Entwickelung erschienen folgende Hauptpuncte: Nichts entsteht und vergeht, Werden und Vergehen ist nur Mischung und Trennung des Gemischten. Ursprünglich sind 4 Elemente (*ῥιζώματα*), mythisch genannt: *Ζεὺς ἀργὴς Ἥρη τε φερέσβιος ἠδ᾽ Ἀϊδωνεὺς Νῆστίς θ᾽ ἣ δακρυόεσσα*, daneben zwei gestaltende Principien *φιλία* u. *νεῖκος*. Diese 6, die auch Seelen u. Götter genannt werden, sind ursprünglich verbunden im *σφαῖρος* (mythisch geschildert als das goldene Zeitalter, in welchem Kypris allein in der Welt herrschte), welcher geistig gefaßt die Weltharmonie ist, die Einheit des Alls, und der wahre Gott, materiell das Zusammensein der Elemente, das Chaos. Durch die Macht des *νεῖκος* kommt Bewegung in die Elemente, sie trennen sich; die *φιλία* aber verbindet sie wieder zu Gestalten; durch ein Aufsteigen von schlecht verbundenen Bildungen zu vollkommneren Organismen entstehen die Thiere; die höchste Stufe ist der Mensch, in welchem das Feuer und die *φιλία* vorwaltet; die Seele aber steht als eine Vereinigung aller Elemente mit Allem in Verbindung; so ruht das Erkennen und Denken in den Sinnen: die *νόησις* ist *αἴσθησις*. — Doch kommt Emp. dabei auch auf ein höheres Geistiges, wenn er eine *τρίτη δύναμις* erwähnt, einen inneren Drang des Gleichen zum Gleichen, als oberes Princip in dem wechselnden Obsiegen der widerstreitenden Kräfte, sowie einen *δίκαιος λόγος συναγωνιζόμενος τῇ φιλίᾳ*, auch *Μοῦσα* genannt. Die Ethik des Emp. beruht auf einem allgemeinen ewigen Weltgesetz (*ἀνάγκη*), überall durch Luft und Himmel verbreitet; damit wird verbunden eine pythagoreische Askesik und Diaitetik, damit die durch Verbrechen verunreinigte Seele durch Reinigung und Läuterung wieder sich erhebe und in ihre frühere Stellung gelange; dazu diente auch die Wanderung der Seele durch allerlei Naturwesen. Hier ist es indeß schwer, in der poetischen Einkleidung den wahren Kern zu erkennen. Neben der Seele werden auch Dämonen erwähnt, die vom Sphairos losgerissen und verbannt sind, sowie neben den obgenannten Göttern auch die Götter der Volksreligion. — In der Monographie: Empedokles u. die Aegypter, von A. Gladisch, Lpz. 1858, wird der Nachweis versucht, daß E. gleichsam der Exponent des ägyptischen Wesens ist und daß alle sicheren Ueberlieferungen über die Weltanschauung der Aegypter sammt den Bild- und Bauwerken, die auf uns gekommen sind, ganz einfach mit der Lehre des E. zusammenstimmen und darin ihre Erklärung finden.

Ἐμπέλωροι, Beamte in Sparta zur Aufsicht über das Marktwesen, wohl mit richterlicher Gewalt in ihrer Amtssphäre.

Emphyteusis, *ἐμφύτευσις*, ein dem Eigenthum nahe stehendes dingliches Recht und unserm „Erbpacht" analog. Dasselbe bildete sich erst im 3. Jahrh. n. C. und zwar in Griechenland, wo kaiserliche Grundstücke gegen eine gewisse jährliche Abgabe (pensio, reditus, vectigal, canon) in Erbpacht gegeben wurden. Die agri vectigales der republikanischen Zeit hatten viel Aehnliches mit diesem späteren Verhältniß.

Empirici, *ἐμπειρικοί*, wurde diejenige ärztliche Schule genannt, die im Gegensatze der dogmatischen, welche auf Speculation und allgemeine Theorieen ihre Kunst begründen wollte, den von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung betrat, sich aber freilich auch in dem Kampfe mit der ihr gegenüberstehenden Schule oft zur unwissenschaftlichen, materialistischen Auffassung hinreißen ließ. Sie bestand etwa von 280 v. C. bis ins 2. Jahrh. n. C.; ihr Stifter war Philinos von Kos, sie erlosch mit dem besonders gefeierten Lehrer derselben, Theudas von Laodikeia.

Emporium, *ἐμπόριον*, hieß der Stapelplatz der Waaren, aber auch jede vorzugsweise dafür geeignete Stadt; der Tummelplatz der Großhändler (vgl. *ἔμπορος*). Das berühmteste war im Peiraieus zu Athen, bei der *στοὰ μακρὰ* auf der *ἀγορὰ Ἱπποδάμεια*, die athenienſische Börse mit einem besonderen Platze für die Ausstellung der Proben, s. *Δεῖγμα*. — In Rom war ein emporium auf dem Aventinus, angelegt von den Aedilen M. Aemil. Lepidus und L. Aemil. Paullus, 193 v. C.

Emporĭum, Emporĭae, gr. *Ἐμπορεῖον* und *Ἐμπόριαι*, Stadt und Hafen der Indigetes in Hispania Tarraconensis an einer ins mittelländ. Meer vorspringenden Spitze der Pyrenäen, j. Ampurias; urspr. phokaiische Colonie von Massilia aus, später röm. Municipium und von Cäsar begünstigt.

Ἔμπορος (*ἐμπορία*, vgl. mercatura) der Großhändler unterschieden vom *αὐτοπώλης* und *κάπηλος*. Der *αὐτοπώλης* verkauft die von ihm selbst producirten Waaren, wie der Landmann, der die Landesproducte zur Stadt bringt, der Handwerker, der seine Waaren, das Mädchen, das seine Kränze feil bietet. Der *κάπηλος* ist dagegen der Kleinhändler, Krämer, Detaillist, der aufgekaufte Waaren, besonders auch Eßwaaren, auf dem Markte oder auch sonst in der Stadt in Verkaufsbuden und Läden (*καπηλείοις*) wiederverkauft (daher auch *παλιγκάπηλος*). Uebrigens war das Gewerbe des *κάπηλος* so verachtet, daß nur Leute aus der niedrigsten Volksclasse sich damit abgaben (daher *ἀγοραῖος* Bezeichnung eines gemeinen Menschen). Angesehener war der Großhändler, wenngleich auch die persön-

liche Ausübung dieses Gewerbes wohl nicht zu allen Zeiten frei von Makel war. Die ἐμπορία umfaßt den gesammten großen Handelsverkehr zur See, und bereits im heroischen Zeitalter finden sich Spuren derselben (*Od.* 1, 184. 261.), wenngleich in dieser Zeit die Phoinikier, mit denen schon früh die Kreter wetteiferten, die eigentlichen Vermittler des großen Handelsverkehrs waren. Verbunden findet sich der Seehandel damals noch mit der für nicht unehrenhaft geltenden Beschäftigung der Seeräuberei. *Thuk.* 1, 5. Der Haupthandelsplatz für jene Zeit war in Griechenland Korinth, allmählich kamen andere Staaten, wie Aigina, Chios und Athen, empor; die Richtung auf die See und in die Ferne spricht sich schon im Argonautenzug u. im troischen Kriege aus und war durch diese Unternehmungen gefördert worden. Die Schiffbaukunst wird ausgebildet (der Korinther Ameinokles baut den Samiern die ersten Trieren); die Griechen treten in die erste Reihe der seefahrenden Nationen; daher das Uebergewicht der Küstenstaaten gegen die Binnenlandschaften. Begünstigt wurde der Handelsverkehr durch demokratische Verfassungen, obschon das oligarchische Korinth, wie im Mittelalter Venedig, stets einen hohen Rang unter den handeltreibenden Staaten einnahm. Der Haupthandelsplatz wurde aber Athen, das seine hervorragende Stellung in dieser Beziehung auch nach dem peloponnesischen Kriege behielt. Die Entwickelung der Seemacht hatte natürlich auch die Entwickelung der Handelsmarine mächtig gefördert u. unterstützt. Dazu kamen noch mannigfache staatliche Einrichtungen, die dasselbe Ziel vor Augen hatten, Befreiung d. Seefahrer v. Kriegsdienste, Bestimmungen über Maße, Gewichte und Handelsrecht, Beamte, Handelsverträge mit anderen Staaten (σύμβολα, s. ἔκκλητος πόλις). Die Vertretung der einzelnen Staaten im Auslande in Handelsangelegenheiten hatten die πρόξενοι, die mit unsern Consuln verglichen werden können (vgl. πρόξενος unt. ξένος). Nach Athens gänzlicher Schwächung blühte eine Zeit lang noch der Handel von Rhodos. Ein Resultat der Handelsthätigkeit und des Seeverkehrs waren die zahlreichen griech. Pflanzstädte, die die Küste des mittelländischen Meeres bedeckten; daß das Emporblühen dieser selbst wieder auf den Verkehr wirkte und denselben außerordentlich hob, ist natürlich, zumal da durch die Colonieen der Verkehr mit den im Innern des Landes wohnenden Barbaren ermöglicht und vermittelt wurde. So bildeten sich besonders folgende Straßen für den großen Handelsverkehr: 1) die östliche, nach der Küste Kleinasiens und ins Binnenland, mit dem Haupthandelsplatz Ephesos; 2) die nordöstliche von den Kykladen durch d. aigaiische Meer nach Thrakien, dem Chersonesos, der Propontis, dem kimmerischen Bosporos; 3) die südwestliche und südliche nach Kypros, Aegypten und Kyrene, von da in das Innere von Afrika; Hauptplatz war Naukratis; 4) die nordwestliche nach dem ionischen und adriatischen Meere; 5) die westliche bis an die Säulen des Hercules. Die Gegenstände des Großhandels waren die mannigfaltigsten, besonders Getreide (aus den Colonieen am kimmerischen Bosporos, Sicilien, Aegypten), griech. Weine, Schiffsbauholz, Sclaven, Hausthiere, Metalle u. s. w. — Die Bequemlichkeit des heutigen Handels, namentlich der Commissionshandel, fehlte den Alten. Der Eigenthümer der Ladung fuhr selbst mit oder schickte einen zuverlässigen Bevollmächtigten mit. Schiffseigenthümer oder Rheder waren gewöhnlich mehrere zusammen, doch auch einzelne legten ihr Geld auf die Art an. Das Geld zu Handelsunternehmungen, die meist von Fremden betrieben wurden, pflegte von Capitalisten gegen Verpfändung der Ladung bis zu 36 Procent verliehen zu werden. Davon verschieden ist die Bodmerei, die darin besteht, daß der Rheder zur Ausrüstung des Schiffes zu einem den landesüblichen bei weitem übersteigenden Zinsfuß Geld aufnimmt, wofür dann das Schiff selbst Unterpfand war. Der Gläubiger übernimmt alle Gefahr für Schiff und Ladung; Fahrt und Rückfahrt (da das δάνεισμα meist ἀμφοτερόπλουν d. h. für Hin- u. Rückfahrt gegeben ist, τόκος ναυτικὸς ἀμφοτερόπλους od. ἑτερόπλους) ist dem Rheder vorgeschrieben, die Fälle, wo er von der angegebenen Fahrt, in Hoffnung auf größeren Gewinn, abweichen darf, sind festgesetzt, willkürliche Abweichungen werden meist mit einer festgesetzten Conventionalstrafe gebüßt. Die Rückzahlung erfolgte gleich nach der Rückkehr, widrigenfalls sich der Gläubiger nicht nur an Schiff oder Ladung als Hypothek, sondern an das ganze Capital des Schuldners halten konnte. Erlitt Schiff oder Ladung bedeutenden Schaden auf der Fahrt, so übernahm der Gläubiger als Versicherer diesen Verlust und erhielt dafür die Ueberreste der Ladung oder das Wrack. — Durch Alexanders Eroberungen erlitt auch der Handelsverkehr große Umwandlungen, und Alexandrien wurde das Hauptemporium für den Welthandel, der sich unter der römischen Herrschaft direct bis nach Indien und in das Innere von Afrika erstreckte. Der Mittelpunct für den eigentlich griechischen Verkehr wurde Rhodos. — Geregelt wurde der Verkehr, was um so nothwendiger war, da Handelsfreiheit nicht bestand, in Athen durch die νόμοι ἐμπορικοί (auch νόμος ἐμπορικός collectivisch). So war schon durch Solon aus Attika alle Ausfuhr mit Ausnahme des Oels verboten. Namentlich war die Ausfuhr von Bauholz und Getreide streng verboten, die Einfuhr besonders begünstigt. Desto strenger waren aber auch die Strafen gegen Uebertretungen der Handelsgesetze. Das Bedürfniß nach Getreide war so groß, daß Ausländer, die mit Getreide in Athen einliefen, wenigstens zwei Drittheile davon in Athen verkaufen mußten. Gegen Speculanten war ein Gesetz gerichtet, welches bei Todesstrafe den Ankauf von mehr als 50 Scheffeln Getreide zum eigenen Vorrath verbot. Die Processe, die aus den Handelsverhältnissen entstehen, also alle Processe von Kaufleuten, insofern sie sich auf die ἐμπορία beziehen, heißen δίκαι ἐμπορικαί. Natürlich konnten auch hier Uebertretungen stattfinden, die einem Criminalverfahren unterworfen waren (vielleicht begreift der Ausdruck δίκαι ἐμπορικαί auch diese Fälle in sich). Gegen derartige Uebertretungen wurde φάσις angewendet; die Fälle gehörten vor das Forum der ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου oder der Thesmotheten. — In Civilprocessen waren ebenfalls die Thesmotheten Vorsitzende. Das Gericht wurde aus Sachverständigen zusammengesetzt, namentlich den Nautodiken. Die Processe fanden in den Wintermonaten vom Boëdromion bis zum Munychion statt. Diese δίκαι waren ἔμμηνοι, d. h. zwischen der Anhängigmachung und Entscheidung durfte nur ein Monat verfließen. Der unterliegende Theil hatte, bei Vermeidung augenblicklicher Einkerkerung bis zur Bezahlung, dem Urtheile sogleich nachzukommen. — Wenn auch im allgemeinen alle Waaren im

Handel gleich waren u. jedem verkäuflich, so kommt es doch vor, daß sowohl im Interesse der Finanzen einzelne Handelszweige monopolisirt wurden, als auch gegen feindliche Staaten des Druckes wegen gänzliche Handelssperre eintrat.

Emptio venditio und **emptor** s. emt.

Empūsa, Ἔμπουσα, ein nächtliches Gespenst und menschenfressender Popanz mit Eselsfüßen, mit dem man die Kinder schreckte. Zu den Empusen rechnete man auch die Lamien und Mormolyken (*Λάμια, Μορμολύκη, Μορμώ*), welche schönen Jünglingen das Blut aussaugten und ihr Fleisch verzehrten. Sämmtliche derartige Schreckbilder, zu denen noch Akko, Alphito, Gorgo gehörten, nannte man *μορμολυκεία*.

Ἐμπυρομαντεία s. Divinatio, 12.

Emtio venditio, der Kaufcontract, welcher gegen das Ende der Republik durch die actio emti oder venditi geschützt wurde. Diese Klage hat der Käufer wegen der nicht erfolgten Erfüllung des Contractes oder der Verkäufer wegen nicht gezahlten Kaufgeldes anzustellen.

Emtor, 1) bonorum, der Käufer einer Concursmasse, s. Bonorum emtio. — 2) familiae, der Scheinkäufer, welcher bei Abfassung eines Mancipationstestamentes nöthig ist, s. Testamentum [und Mancipatio.

Enarete s. Aiolos, 1.

Endeïs s. Cheiron unter Kentauren.

Ἔνδειξις, eine der *ἀπαγωγή* (s. d.) verwandte Klageform bei den Athenern. Das Unterscheidende derselben in der Form von andern Klagen bestand wohl darin, daß der Kläger durch seine Klageschrift den Vorstand des Gerichts veranlaßte, den Beklagten zu verhaften od. zur Bürgschaftsleistung anzuhalten. Welche Fälle alle zu dieser Klage gehörten, läßt sich nicht genau ermitteln. Sie wurde angewendet gegen denjenigen, der sich die Ausübung bürgerlicher Rechte anmaßte, die ihm durch das Gesetz oder in Folge eines richterlichen Erkenntnisses versagt war, so gegen die Staatsschuldner und andere der bürgerlichen Rechte Beraubte (*ἄτιμοι*), die öffentliche Klagen anstellten, vor dem Volke redeten und andere Rechte ausübten, die ihnen nicht zustanden (vgl. *ἀτιμία*). Auch gegen Mörder konnte *ἔνδειξις* angewendet werden, in welchem Falle, ist nicht klar; wohl wenn der Mord notorisch war, so daß es sich nicht um eine Untersuchung (*κρίσις*), sondern um eine Strafe (*τιμωρία*) handelte. Auch konnten diese von Jedem, nicht blos von den eigens dazu vor den Blutgerichten Verpflichteten oder Berechtigten, belangt und vor ein heliastisches Gericht unter dem Vorsitz der Elfmänner (s. *Ἕνδεκα*) gezogen werden.

Endoios s. Bildhauer, 1.

Endrŏmis, eine grobe, warme Decke, die die Athleten nach vollendeter Uebung umhingen, um sich nicht zu erkälten. *Juv.* 6, 246.

Endymīon, Ἐνδυμίων, der schöne Schläfer und Geliebte der Selene. Die Sagen über ihn weisen zum Theil nach Elis, zum Theil nach Karien. In Elis war er Sohn des Aëthlios (vgl. *ἄεθλος*, der Wettkampf) oder des Zeus und der Kalyke, König des Landes, Vater des Epeios, Aitolos und Paion, die er um die Herrschaft in Olympia einen Wettlauf halten ließ. Epeios siegte. Endymion zeugte mit Selene 50 Töchter: diese bezeichnen die 50 Monate zwischen den olympischen Spielen. Sein Grabmal war in Olympia. Nach anderer Sage zog er hinüber nach Karien, oder er war ein karischer Jäger oder Hirte, der auf dem Berge Latmos in einer Grotte in ewigem Schlummer liegt; Selene liebt den schönen Jüngling und steigt allnächtlich vom Himmel herab, um ihn zu küssen und bei ihm zu ruhen. Endymion ist nach diesem Mythos Personification des beschleichenden (*ἐνδύω*) Schlafes, er ruht im Berge der Vergessenheit (*Λάτμος* für *Λάθμος* von *λάθω, λανθάνω*, wie *Λητώ* statt *Ληθώ*), geküßt von Selene, der Freundin des Schlummers.

Ἐνεχυρασία od. *ἐνεχυρασμός* (*ἐνεχυράζειν, ἐνέχυρα λαβεῖν* oder *φέρειν*), das Zwangsmittel der Pfändung gegen den zu einer Zahlung an den Kläger verurtheilten Beklagten, wenn derselbe den bestimmten Zahlungstermin versäumte (*ὑπερήμερος* war), od. wenn irgend welche Bürger sich weigerten, eine Liturgie zu übernehmen. Der Kläger konnte die Pfändung allein ausüben, od. sich von dem Demarchen seines Gaues begleiten lassen. Wurde man an der Pfändung gehindert, so konnte man die *δίκη ἐξούλης* (s. *δίκη*, g. E.) gegen den Zahlungspflichtigen anwenden.

Engyĭon, Engium, Ἐγγύϊον, Stadt im Innern Siciliens am Monalosfluß, der Sage nach von Kretensern gebaut, wahrscheinlich aber sikulisch, mit einem Tempel der „großen Mutter;" jetzt Gangi. *Plut. Marc.* 5. *Cic. Verr.* 3, 43. 4, 44.

Enīpeus, Ἐνιπεύς, 1) Flußgott in Thessalien, geliebt von Tyro, der Tochter des Salmoneus; in seiner Gestalt zeugte Poseidon mit Tyro die Zwillingsbrüder Pelias und Neleus (*Od.* 11, 235 ff.), u. mit Iphimedeia die Aloaden. *Ov. met.* 6, 116. — 2) Flußgott in Elis, an welchen auch der Mythos von Tyro verlegt wird, *Strab.* p. 356. — S. auch Elis (Flüsse) und Peneios.

Enkaustik, *ἐγκαυστική* (*τέχνη*), eine aus den Andeutungen der Alten, namentlich des Plinius (35, 11, 39 ff.), nur schwer und dunkel zu enträthselnde, mit der Wachsmalerei nicht völlig zu identificirende Kunst. Die Alten malten durchaus nicht immer mit Wachs; ihre Wand- und Tafelgemälde waren mit Wasserfarben gemalt und hatten wohl nur selten einen schützenden Wachsüberzug. Nur wo es auf Illusion, also auf glänzenderen Farbenreiz ankam, namentlich bei Thier- und Blumenstücken, wurde die Enkaustik angewendet. Ihre Erfindung schrieb man dem Aristeides von Theben, ihre Vervollkommnung dem Praxiteles zu. Man kannte drei Arten. Erstlich gab es eine Art ohne Wachs, nemlich das einfache Einbrennen von Umrissen auf Elfenbeintafeln; zweitens wurden die mit Wachs vermischten Farbenstoffe mit einem heißen Stifte od. Spatel (*κέστρον*) auf Holz oder Mauerwerk aufgetragen, oder drittens dieselben kalt aufgelöst mit einem Pinsel auf die Fläche aufgetragen, worauf ein Vertreiben und völliges Einschmelzen derselben unter behutsamer Annäherung des Feuers erfolgte. Auch die Schiffe pflegten mit einer aus Pech und farbigem Wachs bestehenden Bemalung mittelst des Pinsels versehen zu werden. Der Wachsüberzug ganzer bemalter Wände scheint an manchen Stellen unverkennbar, jedoch keineswegs durchgängig angewendet worden zu sein. — Im Mittelalter verschwand die Enkaustik beim Aufkommen der Oelmalerei. Die neueren Versuche zur Wiederentdeckung der verlorenen Kunst haben bis jetzt zu keinem befriedigenden [Resultate geführt.

Enkelados s. Giganten.

Ἐγκώμιον, encomīum, ursprünglich der Lobgesang, womit d. Festzug od. *κῶμος* bei den hellenischen

Spielen den Sieger begleitete, zum Unterschied von dem ἐπινίκιον, welches der Chor feierlich im Tempel vortrug. Später jede Lobschrift, Lobrede, Lobgedicht.

Ἐγκύκλιος παιδεία, ἀγωγή, ἐγκύκλια μαθήματα hieß nach dem Sprachgebrauche des Aristoteles sowohl der Kreis der Kenntnisse als auch der Unterricht und endlich die einzelnen Lehrzweige, die als ein Bedürfniß der gebildeten oder freigeborenen Jugend angesehen wurden. Der neuere Begriff der Encyklopädie ist (nach *Quint.* 1, 10, 1.) fälschlich daraus abgeleitet worden.

Enna oder Henna, *Ἔννα*, j. Castro Giovanni, eine uralte, feste Stadt der Sikuler in der Mitte der Insel (*ὀμφαλὸς Σικελίας*) am See Pergos, an der Straße, welche von Katana nach Akragas führte, in herrlicher fruchtbringender Gegend (Weizen), weshalb hier das Haupheiligthum der Demeter war u. von hier auch Pluton die Kora oder Persephone geraubt haben sollte. Jetzt ist die Gegend öde und unfruchtbar. Während des Sclavenkrieges unt. Eunus war hier der Hauptsammelplatz der Sclaven. *Cic. Verr.* 2, 13. 4, 40. 48. *Liv.* 24, 38. *Ov. met.* 5, 385. *Diod. Sic.* 5, 3. u. ö.

Ennaëtëris, *Ἐνναετηρίς* (von *ἐννέα* und *ἔτος*), in der griech. Chronologie ein Zeitraum von 8 Jahren (daher auch bisweilen Oktaëtëris genannt), so daß mit dem neunten Jahre ein neuer Kyklos begann. Sie bestand aus 2922 Tagen, die in 96 wirkliche und 3 Schaltmonate vertheilt waren, und hieß ein großes Jahr. Als ihr Urheber gilt Kleostratos von Tenedos zwischen Herodot u. dem attischen Astronomen Meton (432 v. C.); ihr erster Ursprung ist jedoch in alten Festperioden zu suchen. So kommt im apollinischen Cultus der achtjährige Kyklos vor, die pythischen und die olympischen Spiele waren ursprünglich ennaëterisch. Durch Theilung in zwei Hälften entstand aus der Ennaëteris die Pentaëteris u. aus dieser durch die Halbirung die Triëteris. — Unter demselben Namen wurden auch in neunjähriger Wiederkehr mehrere Feste gefeiert: *Σεπτήριον* als Nachahmung des Kampfes Apollon's mit dem pythischen Drachen, *Ἡρωΐς* und *Χαρίλα*, die sich zwar daran anschlossen, aber einen mehr bakchischen Charakter verrathen. Plutarch (*quaest. gr.* 12.) beschreibt dieselben näher und erzählt namentlich von dem Ursprunge des letztgenannten Festes Folgendes: In einer durch große Dürre herbeigeführten Hungersnoth sei ein armes Mädchen zum Könige gekommen und habe flehentlich um Brot gebeten; der König habe im Zorne ihr (sie hieß Charila) seinen Schuh ins Gesicht geworfen, sie aber im Grame darüber sich erhängt. Da habe die Pythia bei steigender Noth den Rathfragenden zum Bescheide gegeben: die Noth werde so lange steigen, bis Charila versöhnt sei. Und durch große (alle 9 Jahre wiederholte) Opfer sei der Zorn der Götter besänftigt worden.

Ἐννέα ὁδοί hieß die Gegend in Thrakien, wo nachher Amphipolis gegründet wurde. *Hdt.* 7, 114. [*Thuk.* 1, 100.

Enneakrunos s. Attika, 4.

Ennius, Q., wurde im J. 239 (515 u. c.) in Rudiä, einer oskischen Stadt Calabriens, geboren. *Cic. Brut.* 18. *Gell.* 17, 21. Seine Erziehung in dem griechisch gebildeten Unteritalien, wahrscheinlich in Tarent selbst, machte ihn frühzeitig mit der griechischen Literatur vertraut. Während des zweiten punischen Krieges wurde er, wie es scheint, zum Kriegsdienst für das römische Heer ausgehoben und kam als Soldat nach Sardinien, wo er die Aufmerksamkeit Cato's auf sich zog, als dieser als Quästor im J. 204 auf der Rückreise aus Afrika die Insel berührte. *Nep. Cat.* 1. Cato nahm ihn mit sich nach Rom, wo er bald eine bleibende Wohnstätte fand. Seine Kenntniß der griech. Sprache u. Literatur und seine mit großem Beifall aufgenommenen Gedichte erwarben ihm die Freundschaft der röm. Großen, unter denen er besonders von dem fein gebildeten Geschlecht der Scipionen geehrt wurde. *Cic. Arch.* 9. Im J. 189 begleitete er den Consul M. Fulvius Nobilior auf seinem Zuge nach Aitolien. *Cic. tusc.* 1, 2. Aber erst spät, um das J. 184, gelangte er durch den Sohn seines eben genannten Freundes, Q. Fulvius Nobilior, in den Besitz des römischen Bürgerrechtes und lebte auch dann noch in beschränkten Verhältnissen. Er starb im 70. Lebensjahre, 169. *Cic. Brut.* 20. *Cat. maj.* 5. — Seine dichterische Thätigkeit umfaßte alle Gebiete der Poesie, vorzugsweise aber beruht sein Ruhm auf dem großen historischen Gedichte Annales, welches in 18 Bänden in chronologischer Folge die gesammte römische Geschichte bis zu den Zeiten des Dichters herab behandelte und durch seinen Inhalt ebenso wie durch die poetische Darstellung ganz geeignet war, den Römern den Mangel eines nationalen Epos zu ersetzen. Er gab in seinen ersten Büchern die erste zusammenhängende Erzählung der röm. Sagen und schilderte in den folgenden mit besonderer Vorliebe die großen Kriegsthaten der späteren Zeit, deren Zeuge der Dichter zum Theil selbst gewesen war. Ennius setzte in demselben zuerst den Hexameter an die Stelle des bisher gebräuchlichen saturnischen Verses und that damit den entscheidenden Schritt, die lateinische Sprache für die vollständige Aufnahme der griech. Metrik geschickt zu machen. Außerdem schrieb er eine große Anzahl von Tragödien, in denen er sich genau an griech. Muster, namentlich des Euripides (Medeia, Hekabe, Andromache u. a.), angeschlossen zu haben scheint. Weniger bedeutend waren seine Komödien. Ferner werden ihm Saturae beigelegt, nicht Satiren in dem späteren Sinne des Wortes, sondern, der ursprünglichen Bedeutung des Namens entsprechend, Mischgedichte von höchst verschiedenem Inhalte und in eben so verschiedenem Metrum, welche einen sehr mannigfaltigen Stoff in einem freien und ungebundenen Tone behandelten. Zu den Satiren gehören wahrscheinlich mehrere der sonst dem Ennius beigelegten Gedichte, größtentheils Uebersetzungen od. Bearbeitungen griech. Originale: Sota, auch Asotus oder Sotadicus genannt von den sotadischen Versen, in denen es geschrieben war; Hedypathia, eine Schilderung v. Leckerbissen nach einem griech. Gedichte von Archestratos; Euhemerus, eine Darstellung griech. Göttersagen nach den Grundsätzen des Euhemeros; Epicharmus, philosoph. Inhaltes; Scipio, ein Lobgedicht auf Scipio Africanus. — Der späteren, nach den feinsten Regeln griech. Kunst gebildeten, Poesie gegenüber galt Ennius als der Vertreter der national-römischen Poesie. Was ihm an Kunst der Form fehlte, ersetzte er durch die Kraft seiner Phantasie, welche sich ebenso sehr in einer schöpferischen Sprachbildung als in echt poetischen Schilderungen zeigte. *Ov. trist.* 2, 22. *Lucr.* 1, 118 ff. Daher wurde er auch in der späteren Zeit trotz der veralteten Form eifrig gelesen, wodurch uns eine Menge von kurzen Fragmenten, namentlich aus den Annalen, welche wir den An-

führungen späterer Schriftsteller verdanken, erhalten ist. — Sammlung s. Fragmente von J. Vahlen. Lpz. 1854.

Ennŏmos, Ἔννομος, 1) Bundesgenosse der Troer aus Mysien, berühmt als Wahrsager aus dem Vogelfluge. *Il.* 2, 858. 17, 218. — 2) ein Troer. *Il.* [11, 422.

Ἐννοσίγαιος s. Poseidon, 2.

Ἐνοδία oder εἰνοδία s. Hekate.

Ἐνόδιος s. Hermes, 3.

Ἐνοικίου δίκη s. Δίκη.

Ἐνωμοτία war bei den Spartanern eine von Lykurg eingerichtete Genossenschaft für die Bildung des Kriegsheeres. *Hdt.* 1, 65. Sie bestand nach Thukydides (5, 68.) aus 32, nach Xenophon (*Hell.* 6, 4, 12.) aus 36 Mann (Fußvolk). Zwei Enomotieen bildeten eine πεντηκοστύς (Anzahl von 50; daher auch die Annahme, daß eine ἐνωμοτία abweichend von den beiden bestimmten Angaben nur aus 25 Mann bestand, was vielleicht als ursprünglich richtig anzusehen ist, da die Politik der Spartaner den Bestand ihres Heeres den Feinden zu verheimlichen suchte, *Thuk.* 5, 68.), zwei Pentekostys machten einen λόχος, vier Lochos eine μόρα. *Xen. r. L.* 11, 4. Herodot, dessen Kenntniß hierin aus dem angegebenen Grunde wohl ungenau ist, nennt Triakaden (überhaupt nur bei ihm vorkommend) als Unterabtheilung der Enomotie.

Enŏpe, Ἐνόπη, Stadt in Messenien, welche Agamemnon dem Achilleus als Mitgift verspricht; später ist der Name verschwunden. *Il.* 9, 150. 292.

Ἐντελέχεια, der erhöhete, nach Zwecken sich bestimmende Grad der ἐνέργεια bei Aristoteles (s. d.), im Unterschiede von der bloßen δύναμις (Keim, Anlage, Möglichkeit); nicht die bloße Materie, sondern die Form, Thätigkeit, reine Wirksamkeit aus sich selbst. Daher war die Seele ihm die erste Entelechie des Körpers.

Entella, Ἔντελλα, alte Stadt Siciliens im westlichen Theile der Insel am Krimissos, für die Geschichte der Insel zu den Zeiten der Dionyse nicht unwichtig. *Diod. Sic.* 14, 9. 15, 73. 16, 67. *Cic. Verr.* 3, 43, 81. Sie heißt noch jetzt Entella.

Entorĭa, die Tochter eines römischen Landmannes, gebar dem Saturn, welcher ihren Vater besucht hatte, 4 Söhne: Janus, Hymnus, Faustus und Felix, welche von ihrem Erzeuger im Weinbau unterwiesen wurden, im berauschten Zustande aber den Großvater tödteten, dann sich selbst das Leben nahmen. Bei einer späteren Hungersnoth, welche man als Strafe des Gottes auslegte, stiftete Lutatius Catulus einen Altar mit 4 Gesichtern am tarpejischen Felsen und nannte einen Monat Januar.

Ἐνυάλιος, Enyalius, der Kriegerische, Beiname des Ares; doch trennte man auch, namentlich in Attika, Enyalios als besondere Person von Ares und machte ihn zum Sohne dieses Gottes und der Enyo. Im Ephebeneide der Athener wurde er neben Ares genannt.

Enyo s. Bellona, Gorgo u. Rhea Kybele.

Eordaea, Ἐορδαία, eine von den illyrischen Eordi bewohnte Landschaft am Bermiosgebirge und Haliakmonfluß, durch welche die Egnatische Straße ging, mit den Städten Kelle, Physka und Galadrai. *Hdt.* 7, 185. *Thuk.* 2, 99. *Liv.* 31, 39 f. 33, 8. 42, 53.

Eos, Ἠώς, Aurora, die Göttin der Morgenröthe, Tochter des Hyperīon u. der Theia, Schwester des Helios und der Selene. *Hesiod. theog.* 371. Der Name ἠώς, aiol. αὔως, kommt von ἄημι, αὔω, wehen, weil mit dem Aufgange des Frühroths gewöhnlich Windhauch verbunden ist; so kommt Aurora von aura. Die rosenfingrige (ῥοδοδάκτυλος, „von den fünf blaßrothen, perpendiculär am Horizonte aufsteigenden Lichtstreifen, die man in Kleinasien und Griechenland vor dem Aufgange der Sonne wahrnimmt," Ameis zu *Hom. Od.* 2, 1.), hellglänzende Göttin im Safrangewande (κροκόπεπλος, vgl. *Virg. Aen.* 7, 26. Aurora in roseis fulgebat lutea bigis) erhebt sich des Morgens in aller Frühe von ihrem Lager und bringt, indem sie mit ihrem Gespann weißer und röthlicher Rosse ihrem Bruder Helios voran an den Himmel fährt, den Menschen u. Göttern das Licht des Tages. So ist sie bei Homer die Göttin des Tagesaufgangs, des Tageslichts im allgemeinen, aber nicht die Göttin der Tagesdauer; erst bei den Tragikern wird sie der Hemera gleich, welche bei Hesiod, noch von Eos verschieden, eine Tochter der Nyx u. des Erebos ist (*theog.* 124. vgl. 748.). Die Göttin des Frühroths, welche noch beim Flimmern der Sterne mit Windeshauch sich erhebt, gebar dem Sternenmann Astraios die Winde Argestes, Zephyros, Boreas und Notos, sowie den Heosphoros u. die übrigen Sterne (*Hesiod. theog.* 378.); wie die hinwegraffenden Sturmesgöttinnen, die Harpyien, entführet sie Menschen, jedoch nur, um ihrer Liebe sich zu erfreuen, so den Tithonos, den Sohn des troj. Königs Laomedon. Zeus gewährte ihr für denselben ewiges Leben. Allein sie hatte nicht um ewige Jugend für ihn gebeten; daher trockneten seine Glieder aus und es schwand seine Stimme. Sie verschloß ihn daher in ein Gemach (*hymn. in Ven.* 3, 219—238.) od. verwandelte ihn in eine Cikade. Sie gebar dem Tithonos den Emathion und Memnon (*Hesiod. theog.* 984.), den König der Aithiopen, welcher vor Troja kämpft und von Achilleus erlegt wird. Auch den Orion entführt sie, den Kleitos, den Sohn des Mantios (*Od.* 5, 121. 15, 250.), und von dem Gipfel des Hymettos in Attika den Kephalos, den Gatten der Prokris. *Ov. met.* 7, 700. Einen Cultus hatte Eos nicht. Dargestellt ward sie entweder auf dem Wagen in prächtiger Gestalt, oder als Führerin der Sonnenrosse, eine Fackel in der Hand. — Bei den lat. Dichtern ist Aurora ganz gleich mit Eos.

Ἐπαγγελία hieß in Athen die in der Volksversammlung ausgesprochene, bisweilen selbst eidlich bekräftigte Erklärung, eine Criminalklage gegen jemanden anstellen zu wollen (δοκιμασίαν τοῦ βίου ἐπαγγέλλειν), besonders gegen Redner u. Staatsmänner, die vor dem Volke auftreten wollten, gerichtet, um im Vorwege das in sie gesetzte Vertrauen zu schwächen. Erfolgte die Klage dann nicht, so konnte der Ankündigende selbst wieder durch eine Criminalklage zur Strafe gezogen werden.

Ἐπαγωγή hieß 1) der magische Bannspruch, womit man namentlich die unterirdischen Götter zum Beistande der Menschen oder böse Geister zum Schrecken eines Andern heraufbeschwor, oft verbunden mit ἐπῳδή; — 2) in der Logik u. Rhetorik die Induction, der Beweis aus der Erfahrung, vom Einzelnen zum Allgemeinen aufsteigend, im Gegensatze des eigentlichen Syllogismos.

Epakten, ἐπακταί (ἡμέραι), die Ueberschußtage, die durch d. Zusammenstellung zweier ungleicher Zeiträume entstehen, namentlich die (11 an der Zahl), welche d. Sonnenjahr vor d. Mondjahre voraus hat.

Epameinondas, Ἐπαμεινώνδας, der Thebaner,

Sohn des Polymnis, aus einer edlen, aber unvermögenden Familie, war um 418 v. C. geboren. Bis zu seinem 40. Jahre verwandte er sein Leben auf körperliche und geistige Ausbildung, besonders hatte auf ihn die Lehre und der Umgang des Pythagoreers Lysis Einfluß, der in seinem Hause eine Freistätte gefunden hatte. Die politische Richtung der damaligen Pythagoreer bewahrte ihn indeß davor, sich einem beschaulichen Philosophenleben hinzugeben. Seine gymnastischen Uebungen hatten kriegerische Tüchtigkeit zum bestimmten Ziel, und neben Philosophie, Musik und einer strengen Tugendübung, die sich in Entsagung des Sinnenreizes, Verschmähung des Reichthums und aller Weichlichkeit, Selbstverleugnung und Bescheidenheit äußerte, war doch Thätigkeit und Aufopferung für Vaterland und Mitbürger die höchste Idee seines Lebens. Gerade aber weil ihm vielleicht unter allen Griechen die hohe Aufgabe einer Republik zum klarsten Bewußtsein gekommen war, hielt er sich fern von politischen Parteiungen, obwohl ihn die engste Freundschaft mit Pelopidas u. A. vereinigte. Daher blieb er ungefährdet, als von Leontiades mit Hülfe der Spartaner die demokratische Partei gestürzt und eine Oligarchie eingeführt wurde, 383; von seiner Armuth und philosophischen Zurückgezogenheiten schien nichts zu befürchten. Doch arbeitete er für die Zukunft, indem er mit dem Gorgidas eine Schaar von Jünglingen an sich zog, sie in republikanischer Tugend heranbildete und sie öfters veranlaßte, sich mit der spartanischen Besatzung im Wettkampf zu messen. Er hielt sich fern von der Verschwörung, die unter der Leitung des Pelopidas und Mellon die Oligarchen stürzte, 379, weil er es für unrecht hielt, einen Bürger ungerichtet zu tödten, und den Misbrauch der gewaltthätig wiedergewonnenen Freiheit fürchtete; doch nach vollbrachter That war er die zuverlässigste Stütze der neuen Freiheit. Durch das Auftreten mit seiner Schaar bewirkte er, daß die Bürger sich allgemein für die neuen Verhältnisse erklärten, dagegen Ausbrüche der Rache gegen die gestürzte Partei unterdrückt wurden, und alle Kräfte sich vereinigten zur Bekämpfung der auswärtigen Feinde. Es trat wieder hervor eine Volksversammlung, daneben ein Rath, 7 Boiotarchen standen an der Spitze des Staates. Die spartanische Besatzung auf der Kadmeia wurde zum Abzug gezwungen, in den meisten boiotischen Städten erhob sich die Demokratie und erklärte sich für Theben, gegen Sparta wurden die Athener zu Bundesgenossen gewonnen. Noch im Jahre 379 machte Kleombrotos eine kriegerische Demonstration gegen Theben. 378 und 377 führte Agesilaos größtentheils vor und um Thespiai den Krieg, 376 zog Kleombrotos wieder herbei, kehrte aber um am Kithairon; dann versetzten die Spartaner den Krieg auf die See. Nichts Entscheidendes war ausgeführt; zwar war Boiotien verwüstet, aber die Kraft und das Selbstvertrauen der Thebaner war gehoben. Die folgende Zeit benutzten dieselben, um die boiotischen Städte unter ihrer Hegemonie zu vereinigen; mit Härte und Grausamkeit wurden die spartanisch gesinnten Plataiai, Thespiai, Orchomenos zur Symmachie gezwungen u. später wegen Abtrünnigkeit zerstört, Plataiai 373, Thespiai 372 (Orchomenos 364). — Während dieser Zeit nahm Epameinondas keine hervorragende Stellung ein; ohne Zweifel war er thätig, das Heer heranzubilden; oft mahnte er zu Milde und Menschlichkeit gegen die Besiegten. Daß er aber bisher besonders eine staatsmännische Thätigkeit entwickelt, scheint daraus hervorzugehen, daß er zuerst bedeutend hervortrat als thebanischer Gesandter auf dem Friedenscongreß in Sparta, 371. Schon 374 hatte Athen einen Frieden mit Sparta abgeschlossen, der aber keinen Bestand gehabt; jetzt veranlaßte es aufs neue Friedensunterhandlungen. Zurückziehung der spartanischen Harmosten und Autonomie der griechischen Städte waren die Bedingungen. Als aber Epameinondas, der sich schon bei den Verhandlungen als großer Redner gezeigt hatte, verlangte, für die boiotischen Städte den Frieden zu beschwören, und erklärte, Theben würde die Hegemonie über dieselben nur aufgeben, wenn Sparta Lakonien freigäbe, da tilgte Agesilaos den Namen der Thebaner aus der Friedensliste und kündigte ihnen Krieg an (Juni 371.). Kleombrotos rückte sofort mit seinem Heere aus Phokis über Ambrysos, Thisbe und Kreusis in die Ebene von Leuktra. In Theben herrschte Muthlosigkeit; Epameinondas hatte sein Feldherrntalent noch nicht beurkundet, doch gewann er drei der Boiotarchen für den Kampf, trat dem Aberglauben des Volkes entgegen — bald wurden auch bessere Wahrzeichen verkündet — und zog mit einem Heere, welches nach Entlassung der unzuverlässigen Thespier nur 6000 Mann betrug, den 24,000 (?) Feinden entgegen; indeß es galt Freiheit und Vaterland. Sein Scharfblick erkennt, daß es darauf ankomme, die geschlossene Phalanx der Spartaner durch eine überbietende Erhöhung der Masse zu durchbrechen; so entsteht die schiefe Schlachtordnung (λοξὴ φάλαγξ), er stellt seinen linken Flügel 50 Mann hoch auf und läßt den schwach besetzten rechten sich zurückziehen. Nachdem die boiotische Reiterei die spartanische geworfen hat, während Pelopidas mit der heiligen Schaar die Feinde hindert, sich zu entfalten, durchbricht Epameinondas unaufhaltsam die Phalanx; der König Kleombrotos und 1000 Spartaner werden getödtet, Juli 371. — Nach der Schlacht bemühen sich die Thebaner um Bundesgenossen, in Athen wird die Siegesbotschaft kühl aufgenommen; Jason, Tyrann von Pherai, geht einen Bund ein, aber bemüht, als Vermittler zwischen den Parteien, Einfluß in Griechenland zu gewinnen, bestimmte er sie, dem spartanischen Heere freien Rückzug zu gestatten, Epameinondas' Milde stimmt dem bei. — Eine Folge des Sieges war der Abfall der meisten peloponnesischen Städte vom spartanischen Bunde, der Argiver, Eleer und Arkader, welche Megalopolis gründen. Von diesen gerufen, geht Epameinondas nach dem Peloponnes, 370, bringt ein Heer von 50—70,000 Mann zusammen, dringt in Lakonika ein, steht indeß von einem Angriff auf Sparta ab, wendet sich nach Messenien, gründet Messene am Ithome und stellt Messenien wieder her. Auf dem Rückzuge umgeht er den, den Spartanern zu Hülfe ziehenden, Iphikrates, übernimmt allein die Verantwortlichkeit wegen des 4 Monate zu lange bekleideten Boiotarchats und beschämt vor Gericht seine Gegner, 369. — Im Sommer unternimmt er einen zweiten Feldzug gegen die Lakedaimonier, besiegt das Heer derselben, welches das Oneische Gebirge (am Isthmos) besetzt hat, und dringt in den Peloponnes ein; allein als auch Dionysios von Syrakus den Spartanern Hülfe schickt, geht der Krieg unglücklich, die Eroberung von Sikyon ist der einzige Gewinn. Die Thebaner, aufgebracht über die anscheinende Erfolglosigkeit, entsetz-

ten den Epameinondas seines Amtes. — Für eine Zeit lang richteten sich die Anstrengungen der Thebaner nur nach dem Norden. Als Pelopidas hinterlistig von dem Alexander von Pherai gefangen war, sandten sie ein Heer unter Kleomenes nach Thessalien. Epameinondas diente als Gemeiner im Heere; als aber dieses durch ungeschickte Führung in Gefahr kam, übernahm er auf allgemeines Verlangen den Oberbefehl und führte das Heer zurück; durch einen zweiten Feldzug zwang er den Alexander zur Freigebung des Pelopidas und Ismenias, 368. Nach einem vergeblichen Versuch des Perserkönigs, einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen, zog Epameinondas zum dritten Mal nach dem Peloponnes und gewann Achaja für die thebanische Symmachie 367. Indeß vermochte er nicht die zerrütteten Verhältnisse fest und bleibend zu ordnen. Die Kraft der Thebaner wird durch die fortwährenden Kriege zu sehr in Anspruch genommen, die Peloponnesier sagen sich wieder los vom Bunde, Pelopidas fällt in Thessalien 364, und Epameinondas scheint eine Zeit lang von der Leitung der Angelegenheiten durch Factionen zurückgedrängt. Er bemüht sich in den folgenden Jahren, Theben auch zur Seemacht zu erheben, veranlaßt den Bau von 100 Trieren, läuft auch mit der Flotte aus und gelangt bis Byzanz, doch kehrt er bald zurück, ohne etwas Größeres auszurichten; bei der Abneigung der Thebaner gegen das Seewesen hatte die Sache keinen Erfolg, doch gab sie vielleicht Veranlassung zu dem späteren Abfall der Bundesgenossen von Athen. — Als aber im Peloponnes die Dinge sich immer unglücklicher gestalteten, die Achaier und Eleer abfielen und die Arkader unter sich in Uneinigkeit geriethen, da rückte er zum vierten Male (362) zur Hülfe der noch treuen Bundesgenossen (Argos, Messene, Tegea, Megalopolis u. a.) in den Peloponnes ein. Zwar gelang es ihm nicht, Sparta unvorbereitet zu überfallen, doch drang er auf die Agora vor, dann aber wandte er sich, das Gefährliche seiner Lage erkennend, nach Mantineia, und hier kam es zur Schlacht (Juni 362). Nachdem die feindlichen Reiter durch die in einem Keil aufgestellte und mit Fußvolk gemischte thebanische Reiterei zurückgeschlagen waren, stürzte sich Epameinondas selbst in den Kampf, die Phalanx wurde durchbrochen, das ganze feindliche Heer ergriff die Flucht, aber in dem Augenblick des Sieges war Epameinondas tödtlich verwundet worden. Noch lebend wurde er aus dem Schlachtgetümmel getragen; als ihm aber sein Schild gebracht war u. er vernahm, daß die Thebaner gesiegt hatten, ließ er die Lanzenspitze aus der Wunde ziehen und verschied ruhig und heiter. Fern von aller Eitelkeit, konnte er sich nicht verhehlen, daß Thebens Größe von seiner Persönlichkeit bedingt war. Deshalb rieth er in seiner Sterbestunde, als er gehört hatte, daß auch Jollidas u. Diophantes gestorben, seinen Mitbürgern, Frieden zu schließen, was einem gänzlichen Aufgeben des bisher verfolgten Strebens gleichkam. Vgl. *Xen. Hell.* 5, 4ff. *Plut. Pelop.* u. *Ages. Paus.* 9, 13—15. *Nep. Epam.*

Epaphrodītus, *Ἐπαφρόδιτος*, 1) gelehrter Grammatiker, der als Freigelassener zur Zeit Nero's aus Aegypten nach Rom kam, Verfasser von (verloren gegangenen) Commentaren zu Homer, Pindar und anderen Dichtern. — 2) ein Geheimschreiber und Vertrauter des Nero; der Philosoph Epiktet war sein Sclave. *Tac. ann.* 15, 55. *Suet. Ner.* 49.

Epaphos s. Io.

Ἐπάριτοι, nach der Vereinigung der einzelnen arkadischen Städte zu einer großen Volksgemeinde (*οἱ μύριοι*), in Folge der durch die Schlacht bei Leuktra bewirkten Schwächung der Lakedaimonier, die aus den Contingenten jener gebildete bewaffnete Macht (5000 an der Zahl), welche die Befehle der gemeinschaftlichen Obrigkeit auszuführen hatte. *Xen. Hell.* 7, 4, 34.

Epēi, *Ἐπειοί*, die ältesten Bewohner von Elis, welche ihren Namen v. Epeios, dem Sohne des Endymion, herleiteten (*Il.* 2, 619.); der Sage nach waren sie aus Thessalien gekommen. Sechs Menschenalter vor dem troischen Kriege waren sie dann unter Anführung d. Aitolos nach Aitolien hinübergegangen, hatten die Kureten vertrieben u. sich mit ihnen vermischt.

Epeigeus, *Ἐπειγεύς*, Sohn des Agakles, ein Myrmidone, welcher wegen der Ermordung seines Vetters aus Budeion zu Peleus floh u. mit Achilleus gegen Troja zog, wo er von Hektor im Kampfe getödtet wurde. *Hom. Il.* 16, 571.

Epeios, *Ἐπειός*, 1) s. Endymion. — 2) S. des Panopeus, ein kunstvoller Held, der, unterstützt von Athene, das ilische Roß baute und zugleich als Faustkämpfer ausgezeichnet war. *Od.* 8, 492. 11, 523. *Il.* 23, 665. 838. Er kam von den kykladischen Inseln nach Troja und soll später das italische Pisā u. Metapont gegründet haben. Spätere Sagen stellen ihn als einen Feigling hin, so daß seine Feigheit zum Sprichwort wurde.

Epeiros, *Ἤπειρος* (Festland), Epīrus, die westliche Landschaft Nordgriechenlands, etwa 200 Q.-M. groß, grenzte im W. an das ionische Meer, im O. an Thessalien, im N. an Illyrien, im S. an den Meerbusen von Ambrakia, Akarnanien, Aitolien. Zur Zeit der Römer wurde noch ganz Akarnanien dazu gerechnet. Die rauhen, bis zu 7000′ hohen Gebirge, durch frühere Erdbeben zerklüftet, geben dem Lande etwas Schauerliches, nur am Meerbusen von Ambrakia findet sich eine größere Ebene, sonst kleine Theile und besonders die 12—1500′ hohe Hochebene beim heut. Janina mit einem See, dem ein sichtbarer Abfluß fehlt. Die keraunischen Berge bilden die Grenze gegen N., auslaufend in dem Vorgeb. Akrokeraunion (j. Linguetta); im O. streift das rauhe Pindosgebirge (j. Grammos), gegen S. 8000′ hoch — Tymphe, Lakmon, Tymphrestos sind Namen einzelner Theile; in der Mitte findet sich der Paß von Pheka (j. Paß von Dugliana), die Hauptstraße zwischen Epeiros und Thessalien. Nach dem Innern zu bei Dodona zog sich das Tomarosgebirge (Tomaro) u. der Thyamos (Spartovuni) gegen Akarnania. Flüsse sind: Der Aōos (j. Viosa, Vojussa), der Acheron (Mavropotamo) mit dem acherusischen Sumpfsee (s. d.), der Thyamis (Kalamas), der Arachthos (Arta) u. der obere Lauf des Acheloos (Aspropotamo). — Die ursprünglich pelasgischen Bewohner wurden durch Berührung mit den Illyriern mehr und mehr barbarisirt; sie zerfielen in die Chaoner (*Χάονες*) im N.-W. bis zum Thyamis, die Thesproter (*Θεσπρωτοί*) südöstlich an der Küste, die Molosser (*Μολοσσοί*) landeinwärts nördlich vom ambrakischen Meerbusen. Außerdem werden noch Athamanen, Helloper, Kassopeier, Atintanen u. A. genannt. Städte in Chaonia: Antigonīa, Orikon (Ericho), nördliche Grenzstadt gegen Illyrien, kolchische Colonie mit trefflichem Hafen; Palaiste, wo Cäsar

im Kriege gegen Pompejus landete (*Caes. b. c.* 3, 6.); die Hafenstädte Phoinike, Panormos, Onchesmos; Buthrōton (Buthrinto). In Thesprotia: Ephyra u. Kichyros an der Mündung des Acheron; Nikopŏlis (Prevesa), Aktion gegenüber am ambrakischen Meerbusen von Augustus nach der Besiegung des Antonius (31 v. C.) gebaut, unter Constantin d. Gr. Hauptstadt von Epeiros. Pandosia und Elatreia oder Elatia. *Liv.* 31, 3. 34, 55. In Molossis: Passaron; Dodōna (*Δωδώνη, Δωδών*) am Fuße des Tomaros, wahrscheinlich in der rauhen Gegend am Südufer des Sees Pambotis (See von Janina), bei Homer (*Il.* 2, 750.) „das winterliche", *δυσχείμερον* genannt. Hochberühmt war D. durch sein Orakel (das älteste in Griechenland), über dessen Entstehung die Priester des Zeus im ägyptischen Theben sagten, zwei heilige Weiber seien durch Phoinikier aus Aegypten geraubt, die eine sei nach Libyen, die andere zu den Hellenen verkauft worden; so seien die Orakel zu Ammon und Dodona entstanden. — Die Dodonaier selbst aber erzählten, zwei schwarze, wilde Tauben seien aus dem ägyptischen Theben geflogen, die eine nach Libyen, die andere nach Dodona, diese habe sich hier auf eine Eiche gesetzt und mit menschlicher Stimme befohlen, dort ein Orakel zu gründen. Herodot (2, 52—56.) meint, die Frauen habe man wohl mit Vögeln verglichen, wegen der fremden Sprache und Hautfarbe; als sie dann der pelasgischen Sprache kundig geworden, habe man gesagt, sie hätten mit menschlicher Stimme gesprochen. Das Heiligthum war dem *Ζεὺς Δωδωναῖος* geweiht; geweissagt wurde aus den Eichen — *ἐκ δρυός* —, die Priester hießen *Σελλοί* oder *Ἑλλοί*. Außerdem wurden zu Epeiros oft noch gerechnet Argos Amphilochikon, östlich vom ambrak. Meerbusen (s. Argos), u. Ambrakia i. N. des gleichn. Meerb. (s. d.).

Eperătos, *Ἐπήρατος*, 1) ein spartanischer Ephor während des peloponnesischen Krieges. *Xen. Hell.* 2, 3, 10. — 2) E. aus Pharai in Achaia, ein den Makedoniern zugethaner Feldherr des achaiischen Bundes und Gegner des Aratos; natürlich hatte er die Hülfsmittel des Bundes wenig im wahren Interesse desselben benutzt. *Pol.* 4, 82, 8. 5, 91, 4.

Ἐφηβική s. Spiele, 9.

Ἔφηβος. Zwei Jahre (od. im zweiten Jahre) nach Eintritt der Mannbarkeit (*ἐπὶ διετὲς ἡβήσαντες*), im 18. Lebensjahre, wurden in Athen die jungen Männer durch Eintragung in das *ληξιαρχικόν* (das Gemeindebuch ihres Demos) für volljährig u. bürgerlich selbständig erklärt. Der Eingetragene leistete seinen Bürgereid im Tempel der Agraulos, wurde wehrhaft gemacht, bekam das Recht vor Gericht aufzutreten, sich zu verheirathen u. s. w. Dieser Eintritt in das Ephebenalter wurde durch ein Trankopfer für Herakles u. Bewirthung der Freunde (*οἰνιστήρια*) gefeiert; außerdem wurde jetzt das Haar, welches die Knaben bisher lang getragen hatten, abgeschnitten und den Flußgöttern oder dem Apollon geweiht, auch ein mit Bändern umwundener Lorbeerzweig (*κορυθάλη*) vor die Hausthüre gestellt. Das Recht, an der Volksversammlung Theil zu nehmen, erhielt der Ephebe erst zwei Jahre später, durch Eintragung in den *πίναξ ἐκκλησιαστικός*, im 20. Lebensjahre, nachdem er vorher 2 Jahre als Grenzwächter (*περίπολος*) gedient hatte. Von da an konnte er im Kriegsdienste auch zu auswärtigen Kriegen verwendet werden.

Ἔφεδρος (der Bei- oder Danebensitzende) hieß derjenige Agonist, der bei einer ungleichen Kämpferzahl bei der Entscheidung des Looses nicht mit getroffen war und nun also bis zuletzt sitzen mußte, um dann mit dem übrig gebliebenen Sieger den letzten entscheidenden Kampf zu bestehen. *Plut. Sull.* 29. *Pomp.* 53. Eine Anspielung darauf vielleicht *Soph.* [*Aj.* 610.

Ἐφήγησις s. *Ἀπαγωγή*.

Ἐφημερίς, ephēmĕris, 1) ein Tagebuch, Reisejournal, wie bei den Römern, die es jedoch mitunter auch gebrauchen (*Cic. Quinct.* 18, 57. *Nep. Att.* 13, 6.), commentarii und acta diurna, und zwar sowohl in militärischer als geschichtlicher Beziehung; auch kommt es in dem Sinne eines täglichen Rechnungsbuchs für Einnahme und Ausgabe vor. — 2) Ein Kalender, vielleicht erst bei den Römern (*Juv.* 6, 573.), und da besonders bei den Astrologen, die darin die Stellung der Gestirne für jeden Tag verzeichneten, um so für die Wahl der zu bestimmten Geschäften vortheilhaften oder ungeeigneten Zeiten vermeintliche Anhaltspuncte zu haben. Vgl. Chaldaei.

Ἐφέσια, τά, ein nächtliches Fest der ephesischen Artemis mit Ausschweifungen jeder Art, zu welchem nur Männer und unverheirathete Frauen zugelassen wurden.

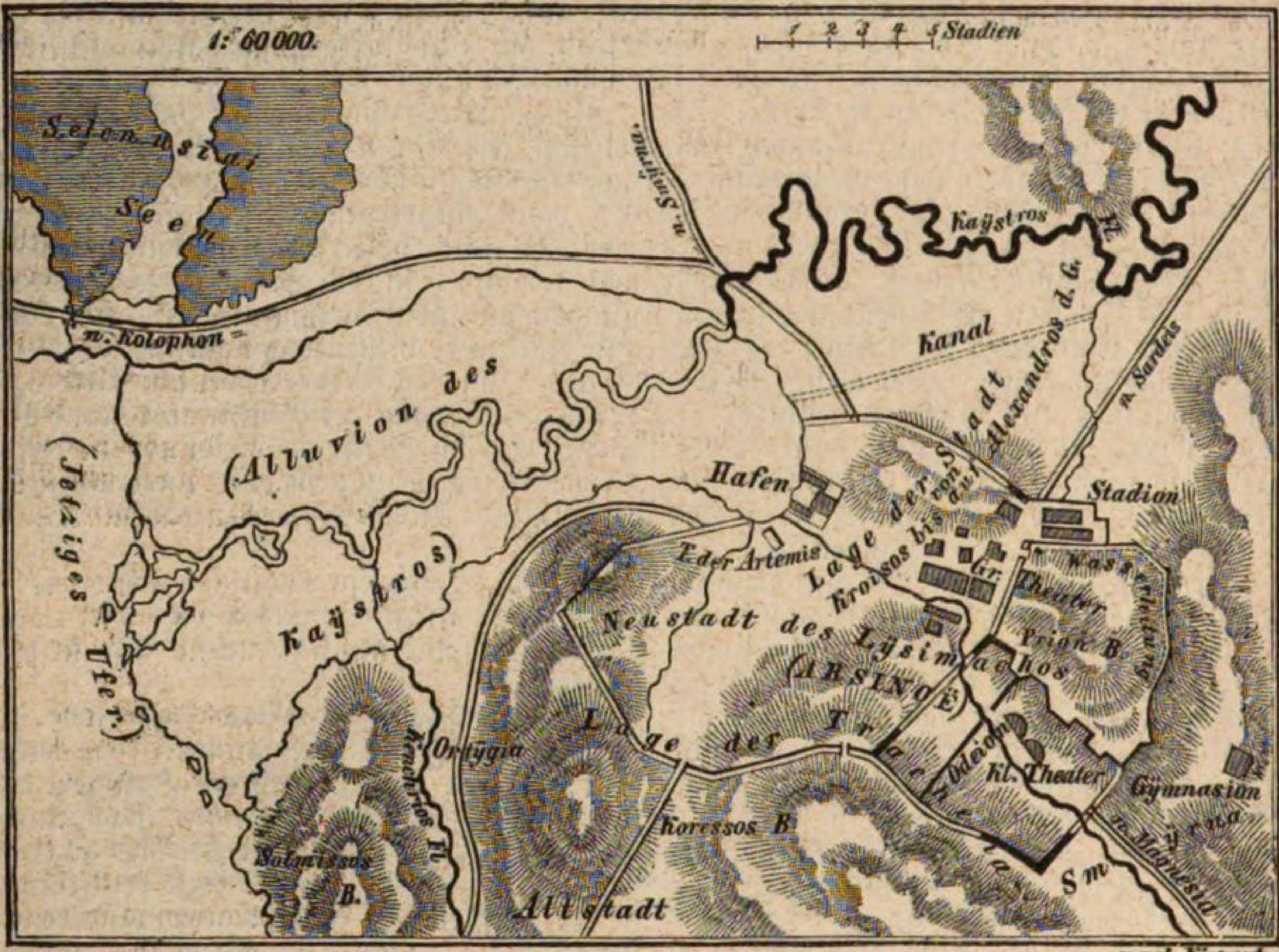
Ephesĭae literae, *Ἐφέσια γράμματα*, nannte man gewisse räthselhafte Formeln (6), welche von den idaiischen oder phrygischen Daktylen erfunden (daher auch phrygische genannt), nach Andern an der Bildsäule der ephesischen Artemis angeschrieben sein sollten; der Aberglaube legte denselben, wenn sie auf Amulete geschrieben waren, zauberhafte Wirkungen bei.

Ἔφεσις, die Appellation. Gegen den Ausspruch eines Heliastengerichtes konnte eine eigentliche Appellation nicht stattfinden. Nur beim Contumacialverfahren konnte der Verurtheilte unter dem Einwande, daß seine Entschuldigung der Abwesenheit unrechtmäßiger Weise nicht berücksichtigt, oder daß er ohne eigenes Verschulden die Entschuldigung versäumt habe, auf Restitution antragen (*τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν*, wenn die Sache vor Diaiteten (s. d.), *τὴν ἐρήμην ἀντιλαχεῖν*, wenn sie vor Richtern verhandelt war). Dagegen fand häufig Appellation von einem Diaitenspruche statt an ein Heliastengericht, mit Niederlegung einer besonderen Gerichtssportel, des *παράβολον*, von Seiten des Appellirenden (s. *διαιτητής*).

Ephĕsos, *Ἔφεσος*, j. Ruinen bei Ayasaluk, bedeutende ionische Zwölfstadt in Kleinasien am Fuße des Koressos und später auch des Prion (als sie von Lysimachos vergrößert war), an der Mündung des Kaystrosflusses; südlich von der Stadt floß der Kenchreios, an dessen Ufern der heilige Bezirk Ortygia mit dem berühmten Tempel der Artemis lag. Gebaut vom Knossier Chersiphron, wurde er von Herostratos verbrannt in der Nacht, da Alexander der Große geboren ward; aber die kleinasiatischen Griechen bauten ihn mit solcher Pracht wieder auf, daß er zu den sieben Wunderwerken der Welt gerechnet wurde. E. war nach der Sage von Amazonen gegründet, dann von Karern und Lelegern bewohnt, bis es von Androklos, des Kodros Sohne, in Besitz genommen wurde. E. war immer mächtig gewesen, stieg aber besonders, als es unter den christlichen Kaisern Hauptstadt der Provinz Asia wurde. Der frühere Hafen — Panormos — ist jetzt versandet

— siehe beistehenden Plan. Ephesos war der Geburtsort des Philosophen Herakleitos (s. d.) und des aus seiner Vaterstadt vertriebenen Hermodōros (*Cic. tusc.* 5, 36.), der den Decemvirn in Rom bei Abfassung ihrer Gesetze hülfreiche Hand geleistet haben soll.

EPHESOS.



nach Kiepert.

Ἐφεστρίς f. Kleidung, 5.

Ἐφέται, Criminalrichter in Athen, deren Einsetzung von alten Ueberlieferungen in die mythische Zeit, mit viel größerer Wahrscheinlichkeit aber von Pollux (8, 124.) auf Drakon zurückgeführt wird. Unter den verschiedenen Ableitungen ist die eine: πρὸς ὃν ἐφίεται, also Appellationsrichter, nicht ohne sprachliche Bedenken, nach Andern waren sie „Anweiser" des Rechts, die Anweisung zu geben hatten, wie in jedem Falle gegen den Angeklagten oder Verurtheilten zu verfahren sei. Es waren ihrer 51, ausschließlich aus den Eupatriden erwählt (ἀριστίνδην αἱρεθέντες), u. sie hatten über Blutsachen zu richten. Sie waren also wahrscheinlich in Civilsachen nur Appellations-, in Criminalsachen aber gewiß öfters erste und zugleich einzige Instanz. Ihre Einsetzung scheint einen neuen Sieg der attischen Gesammtaristokratie über das Archontat zu bezeichnen, indem durch Zulassung der Appellation an einen eigenen Gerichtshof die Richtergewalt der Archonten sehr beschränkt wurde. Nach Pollux hat es ursprünglich 5 Ephetenhöfe gegeben, denen Solon den Areiopag hinzugefügt hätte. Wir finden aber später nur 4 Gerichtsstätten der Epheten, ἐπὶ Παλλαδίῳ, ἐπὶ Δελφινίῳ, ἐπὶ Πρυτανείῳ und ἐν Φρεαττοῖ, und haben daher für die ältere Zeit nicht ohne Wahrscheinlichkeit noch ein fünftes Gericht ἐν Πρυτανείῳ, anzunehmen, in dem die Πρυτάνεις τῶν Ναυκράρων richteten (vgl. Ναυκραρία). — Den wichtigeren Theil der Blutgerichtsbarkeit (über vorsätzlichen Mord, Tödtung durch Gift, böswillige Verletzung, Brandstiftung ꝛc.) entzog Solon dem Ephetencollegium und übertrug ihn dem von ihm neuorganisirten Areiopagos (s. d.). In der nachsolonischen Zeit haben die Ephetenhöfe ihre Bedeutung größtentheils verloren. Es blieb ihnen nur noch die Entscheidung über gewisse Fälle, die zum Theil ihre praktische Bedeutung verloren hatten, indessen wegen des religiös-alterthümlichen und heiligen Charakters, der dem Blutrechte beiwohnte, bestehen blieben. Die Fälle, die den einzelnen Ephetenhöfen zur Entscheidung blieben, waren folgende: 1) Die Epheten am Palladion hatten die Entscheidung zu fällen, wenn der Mörder behauptete, daß der Mord ohne Vorbedacht vollbracht (φόνος ἀκούσιος). Wurde auf φόνος ἀκούσιος entschieden, so mußte der Mörder das Land so lange verlassen, bis er von den Verwandten des Getödteten die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten hatte. 2) Am Delphinion wurde über φόνος δίκαιος gerichtet, z. B. wenn Jemand aus Nothwehr einen Andern erschlagen hatte. Zu Demosthenes' Zeit scheinen diese beiden Gerichtshöfe verdrängt und ihre Gegenstände den Heliasten übertragen worden zu sein. 3) Am Prytaneion wurde nach althergebrachter Sitte über leblose Gegenstände gerichtet, die den Tod eines Menschen veranlaßt hatten. Der Gegenstand mußte in Folge eines förmlichen Gerichts über die Grenze geschafft werden. 4) Das δικαστήριον ἐν Φρεαττοῖ, einem Orte an der Küste, betraf einen ganz besonderen Fall, wenn Jemand, wegen unfreiwilligen Mordes flüchtig, in der Zeit einen andern Mord begangen hatte. Da er das Land nicht betreten durfte, so wurde er, in einem Kahne stehend, von den Epheten wegen des neuen Mordes vernommen.

Ephialtes, Ἐφιάλτης, 1) s. Aloaden. — 2)

Ein Gigant (s. Giganten). — 3) Ein Malier oder Trachinier, der dem Xerxes einen Seitenweg über den Kallibromos zeigte, auf welchem Hydarnes eine persische Heeresabtheilung den Spartanern bei Thermopylai in den Rücken führte. *Hdt.* 7, 213. Von den Amphiktyonen geächtet, wurde er später in Antikyra erschlagen. Sowohl Herodot als Ktesias geben an, daß auch andern Personen dieser Verrath zugeschrieben wurde. — 4) Ein Athener, Sohn des Sophonides, nicht, wie er öfter bezeichnet wird, ein unwürdiger Demagoge, sondern ein ehrenwerther Bürger, arm und dennoch freigebig, an Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit dem Aristeides und Kimon vergleichbar (*Plut. Kim.* 10.), Genosse des Perikles in seinen demokratischen Tendenzen. Er widersetzte sich dem Antrage des Kimon, den Spartanern gegen die empörten Heloten Hülfe zu senden (*Plut. Kim.* 16.); beantragte, die Gesetztafeln des Solon von der Burg auf den Markt und in das Prytaneion zu bringen (*Poll.* 8, 128.); besonders aber ist sein Name geknüpft an die im J. 461 beschlossene Schmälerung der Macht des Areiopagos (s. d.). *Arist. pol.* 2, 9, 3. Er wurde nachher wahrscheinlich auf Anstiften der oligarchischen Partei ermordet. *Plut. Per.* 10. — 5) Ein Demagog der antimakedonischen Partei, dessen Auslieferung von Alexander nach der Zerstörung von Theben verlangt wurde, der aber nach Persien floh (*Plut. Demosth.* 23.).

Ephippium, *ἐφίππιον*, die Pferdedecke, Schabracke, die sich bei den Griechen bald in einen förmlichen Sattel mit Gurten (*ἔποχον*) verwandelte und mit vielfachem Schmuck versehen wurde. Die Römer bedienten sich auch sehr bald im Kriege solcher Sättel, und wurde ihre Reiterei deshalb von den Germanen, die den Gebrauch derselben für eine Schande hielten, verachtet. *Caes. b. g.* 4, 2. vgl. equus, 2.

Ἐφόδιον, das Reisegeld (Diäten), welches aus der athenienfischen Staatscasse den öffentlichen Gesandten gezahlt zu werden pflegte und 2—3 Drachmen täglich betrug.

Ἔφοροι, 1) spartanische Behörde, aus fünf (nach andern Nachrichten neun oder zehn) jährlich im Herbstäquinoctium aus dem Volke, ursprünglich von den Königen ernannten, später vom gesammten Volke designirten Mitgliedern bestehend, theils für die Rechtspflege in Privatstreitigkeiten, theils um stellvertretend die Functionen der Könige auszuüben. Eingesetzt waren sie nach einigen Nachrichten bereits von Lykurgos, nach Anderen von Theopompos (757 v. C.), was aus inneren Gründen größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wenn nicht vielmehr ihre Macht durch ihn zu einer das Königthum beschränkenden und controlirenden geworden ist. Ihre Macht ist eine richterliche und verwaltende zugleich. Sie hatten (*Arist. pol.* 3, 1, 7.) die *δίκας τῶν συμβολαίων* (Civilprocesse), die *γερουσία* die *δ. φονικάς* zu entscheiden. Ihre richterliche Macht erweiterte sich bald, indem ihnen die *εὔθυναι* der Behörden zufielen (die neugewählten Ephoren hatten dabei über ihre Vorgänger zu richten). Die übrigen Behörden konnten sie noch während ihres Amtsjahres zur Verantwortung ziehen und ihnen selbst eine Geldstrafe auferlegen, die Könige mit eingeschlossen. In Processen gegen die Könige auf Tod und Leben traten sie als Ankläger auf; der Gerichtshof war in diesem Falle aus der Gerusia und andern Behörden zusammengesetzt. So sehen wir, wie aus ihrer gerichtlichen Befugniß sich allmählich ihre ausgedehnte politische Gewalt entwickelte. — Ihre außergerichtliche Thätigkeit bestand ursprünglich, ihren richterlichen Befugnissen entsprechend, in der Aufsicht über den Markt, d. h. den gesammten Handelsverkehr Sparta's. Auf d. Markte hatten sie auch ihr Amtslocal (*ἀρχεῖον*). Mit der richterlichen erweiterte sich aber auch ihre politische Gewalt sehr rasch, so daß sie bald die einflußreichste Behörde Sparta's wurden und als Vertreter des gesammten Volkes (daher auch mit den römischen Volkstribunen verglichen, ein Vergleich, der indessen nur in einigen Beziehungen paßt) zuerst ein Gegengewicht gegen Könige und Gerusia bildeten, bald ein Uebergewicht über dieselben gewannen, welches die lykurgische Verfassung gefährdete und allmählich untergrub. Sie konnten schon früh das Volk berufen und Gesetze vorschlagen, sie konnten Gesandte zulassen oder abweisen und übten überhaupt großen Einfluß auf die äußere Politik; sie hatten das Recht, in Kriegszeiten Heere abzusenden, wenn es ihnen beliebte, sie bestimmten wahrscheinlich die Größe der Mannschaften, sie ernannten die Feldherren (meist die Könige), beschränkten dieselben durch Beigeordnete (*σύμβουλοι, Thuk.* 5, 63.; später folgten zwei von ihnen dem Könige in den Krieg), konnten sie durch die Skytale zurückberufen. Die Quelle ihrer großen Macht ist die *ἐκκλησία*, deren eigentlicher Vertreter sie sind. Nach einjähriger Amtsverwaltung traten sie in den Privatstand zurück. Für wichtige Maßregeln war die Uebereinstimmung der Mehrheit im Collegium erforderlich. Das Zunehmen ihrer Macht bezeichnet das Wachsen des oppositionellen Elements in der Verfassung und somit die Veränderung in der inneren und äußeren Politik des Staates (sie vertreten in den hellenischen Händeln die unruhige Kriegspartei den Königen und der Gerusia gegenüber). Ihrer Macht erlag der edle Agis III. bei seinem Versuche, die lykurgische Verfassung wiederherzustellen; und Kleomenes III. mußte seine Reformen mit der Aufhebung des Ephorats beginnen. Nach seinem Falle durch die Niederlage bei Sellasia (222) wurde auch das Ephorat wiederhergestellt. — Noch ist zu bemerken, daß der erste Ephor *ἐπώνυμος* des Jahres war. (Vgl. Müller's Dor. 1, 111 ff. und Schömann's griech. Alterth. 1, 237 ff.) — 2) In Athen fünf Männer, die von den Oligarchen in Athen nach der Schlacht bei Aigospotamoi eingesetzt wurden, um durch verrätherische Maßregeln der Vertheidigung der Stadt gegen Lysandros Hindernisse in den Weg zu legen.

Ephŏros, *Ἔφορος*, aus Kumä in Aiolien (etwa zwischen 405 und 330 v. C.), genoß den Unterricht des Isokrates u. wurde von diesem auf die Behandlung der älteren Geschichte geleitet. Mit vielem Fleiß sammelte er den Stoff durch Reisen und aus den mannigfaltigsten Quellen, faßte zuerst den Plan einer allgemeinen Völkergeschichte, *τὰ καθόλου* (*Pol.* 5, 38.), verließ aber dabei ganz die Mythenzeit und begann mit der Rückkehr der Herakleiden; in 30 Büchern stellte er dar die Begebenheiten bis 340 v. C. (nach Suidas 750 Jahre); jedoch wurde der letzte Theil, von dem heiligen Kriege an, seinem Sohne Demophilos beigelegt. Er ging aus von der geographischen Beschreibung der einzelnen Länder, deutete vorkommende Mythen auf historische Weise und bereitete durch Einfügung des räsonnirenden Elements den Pragmatismus des Polybios vor. Die Darstellung hatte einen rhetorischen Anstrich,

sank aber doch, ungeachtet der Correctheit und Reinheit des Ausdrucks, öfters zur Monotonie hinab. — Das Werk ist nur in Fragmenten (gesammelt von M. Marx, 1815) erhalten und besonders durch Benutzung des Diodor bekannt. Ebenso sind einige andere Schriften rhetorischen und philosophischen Inhalts verloren.

Ephy̆ra, Ἐφύρα, pelasgischer Städtename: des späteren Korinthos (s. d.), in Elis am Selleïsfluß (*Il.* 2, 659. 6, 152.), in Thessalien (sp. Krannon), in Aitolien (*Thuk.* 3, 106. 111.), in Epeiros und zwar in Thesprotien (s. Janina). *Thuk.* 1, 46. Dies scheint auch das von Homer (*Od.* 1, 259. f. dazu Nitzsch) genannte Ephyra zu sein. Außerdem hieß so eine Insel im argolischen Meerbusen.

Ἐπιβάται heißen im allgemeinen alle auf dem Schiffe, die nicht zur eigentlichen Bemannung gehören, daher namentlich die Seesoldaten. Sie wurden in Athen meist aus der letzten Vermögensclasse, den Theten, genommen und nur in außerordentlichen Fällen aus den höheren Classen. In Sparta hießen so die Bürger, welche den Nauarchen mitgegeben wurden, um sie zu berathen. *Thuk.* 8, 61.

Ἐπιβολή bezeichnet eine Geldstrafe, die ein Magistrat innerhalb eines bestimmten Maßes, bei Vergehungen, die in seinen Amtskreis fallen, von Amts wegen selbständig auferlegen konnte (ἐπιβολὰς ἐπιβάλλειν), während bei schwereren Vergehungen er den Gesetzesübertreter gerichtlich zu belangen hatte. So wurde, wer Waisen beleidigte, vom Archon, in dessen Obhut dieselben standen, entweder, wenn die Beleidigung eine geringere war, selbständig in Strafe genommen, oder, bei schwereren Kränkungen, vor Gericht gezogen. Dieselbe Berechtigung hatten alle anderen Magistrate bei allen Vergehungen, die in ihren Amtskreis fielen. Beruhigte sich der in Strafe Genommene nicht bei dem Ausspruch des Magistrats, so konnte er an den Gerichtshof des Magistrats appelliren, der dann die Sache zu entscheiden hatte.

Epibomios s. Eleusinia, 6.

Epichăris, Ἐπίχαρις, eine römische Freigelassene, welche, wahrscheinlich als Geliebte eines Bruders des Seneca (der auch in die Sache verwickelt war), Kunde von der Verschwörung des Piso 65 n. C. erhalten hatte und nun auf alle Weise dieselbe zu fördern suchte. Zwar konnte ihr anfangs nichts bewiesen werden, als Volusius Proculus, Nauarch auf der Flotte zu Misenum, sie dem Nero verrathen hatte; als man aber später der Verschwörung näher auf die Spur kam, spannte man sie auf die Folter. Indeß vermochte keine Peinigung, sie zur Verrätherin zu machen; sie benutzte vielmehr, als sie abermals zur Folter getragen wurde, eine sich darbietende Gelegenheit, um sich mit ihrem Gürtel zu erdrosseln (*Tac. ann.* 15, 51. 57.)

Epicharmos, Ἐπίχαρμος, aus Kos, geb. um Ol. 60, Sohn des Elothales, eines Arztes, ein berühmter griech. Komiker. Frühzeitig verließ er seine Vaterstadt und hielt sich abwechselnd in verschiedenen Städten Siciliens, besonders in Megara auf. Nach Zerstörung dieser Stadt kam er nach Syrakus, wo er unter Hierons Regierung als komischer Dichter sich hervorthat. Auch soll er dort in einem Alter von 90 oder 97 Jahren gestorben sein, etwa 452 oder 448 v. C. Von diesem seinem Aufenthalte in Sicilien heißt er Siculus. In früheren Jahren soll er sich der Philosophie des Pythagoras zugeneigt haben, auch Arzt gewesen sein, später aber widmete er sich ausschließlich der Komödie. Ihm verdankt die sogenannte dorisch-sicilische Komödie ihre Ausbildung zu einer geregelten, kunstvolleren Form, wofür neben ihm auch Phormis und Deinolochos wirkten. Als echte Dramen des Epicharmos wurden 35 anerkannt, deren Titel sich auch jetzt noch herausfinden lassen. Bruchstücke sind nur in geringer Zahl und mit unechten vermischt vorhanden (gesammelt von dem Holländer Polman Kruseman, 1835. und von A. O. F. Lorenz, Berlin 1864.); von keinem Stücke läßt sich aus denselben Plan und Inhalt mit einiger Sicherheit angeben. Die Mehrzahl der Titel bietet leere Namen, nur wenige treten in einem helleren Lichte hervor, z. B. Ἥβης γάμος, Ἥφαιστος oder Κωμασταί. Andere gaben Scenen und Abenteuer aus gangbaren Mythenkreisen, wie Βούσιρις, Ἄμυκος, Κύκλωψ, Ὀδυσσεὺς ναυαγός u. s. w. Was Plan und Oekonomie im allgemeinen betrifft, so lassen die Winke der Alten (*Hor. ep.* 2, 1, 58.) erkennen, daß der Dichter nach Art der röm. comoedia motoria zu eilen pflegte und einen einfachen Stoff ohne Vertiefung der Charakteristik und ohne kunstvolle Verwickelung rasch exponirte und dem Ende zuführte. Der Dialekt seiner Stücke galt für gut dorisch. Einfach und nicht streng correct waren seine Metra; am liebsten gebrauchte er den trochäischen Tetrameter im Dialoge (metrum Epicharmium). Die Zahl seiner Stücke wird im Ganzen auf 52 angegeben.

Ἐπιχειροτονία hieß ein doppelter Act des Beschlusses durch Stimmenmehrheit in Athen: 1) ἐ. τῶν νόμων, die alljährlich in der ersten Volksversammlung vorgenommene Gesetzrevision, worauf die Nomotheten (s. d.) für das Weitere zu sorgen hatten; — 2) ἐ. τῶν ἀρχῶν, die in der ersten Volksversammlung jeder Prytanie wiederholte Bestätigung der Aemter, indem der Archon fragte: εἰ δοκεῖ καλῶς ἄρχειν ἕκαστος, wobei es jedem freistand, eine Beschwerde vorzubringen (προβάλλεσθαι, προβολή, s. d.) und auf die Entfernung eines Beamten anzutragen. Die auf diese Weise verworfenen (ἀποχειροτονούμενοι) verloren ihren Kranz und legten sofort ihre Thätigkeit nieder.

Ἐπιδαμιουργός hieß der von Korinth aus in Potidaia eingesetzte oberste Magistrat.

Epidamnos, Ἐπίδαμνος, St. am adriatischen Meere auf einer Halbinsel im griechischen Illyrien, Colonie der Kerkyraier. — Die Streitigkeiten beider waren mit Veranlassung zum peloponn. Kriege. Hier begann die Egnatische Straße nach Byzantion, eine Fortsetzung der appischen in Italien, von wo man sich in Brundusium einschiffte. Die Römer verwandelten den Namen, der ominös an damnum erinnerte (*Plaut. Men.* 2, 1, 38.), in Dyrrhachium. *Liv.* 29, 12. *Caes. b. c.* 3, 13. *Cic. ad fam.* 14, 1. 3.

Ἐπιδαύρια, τά, ein Fest zu Athen am achten Tage der eleusinischen Mysterien zu Ehren des Asklepios. *Paus.* 2, 26, 7.

Epidauros s. Argos, 7.

Epidauros Limēra s. Lakonika, 6.

Ἐπιδείξεις und ἐπιδεικτικοὶ λόγοι s. Rhetores.

Ἐπιδικάζεσθαι s. Erbrecht, 4.

Ἐπιδόσεις, in Athen freiwillige Beiträge der Bürger und Metoiken an die Staatscasse, direct oder z. B. durch Uebernahme einer Leiturgie außer der gesetzlichen Reihenfolge.

Ἐπιγαμία, das römische connubium, das Recht der Ehegenossenschaft, welche sowohl im griechischen als im römischen Alterthum (man denke an die Kämpfe der Plebejer um die Erlangung des Connubium mit den Patriciern) für den Ausdruck der politischen Zusammengehörigkeit galt, indem die Alten sehr viel auf unvermischte Reinheit der Abstammung hielten. Im allgemeinen bestand Epigamie zwischen den sämmtlichen Bürgern desselben Staates; nur in einigen Oligarchieen findet sich in dieser Beziehung eine ähnliche Trennung zwischen Adel und Plebs, wie in Rom vor dem canulejischen Gesetze, so daß Epigamie nur zwischen den Angehörigen des herrschenden Standes stattfand; Nichtbürger dagegen, auch die Metoiken, waren, selbst in dem sonst gegen Fremde sehr humanen Athen, von der Epigamie ausgeschlossen; und nur in besonderen Fällen wird ganzen Staaten oder einzelnen Bürgern derselben durch besondere Verträge dies Recht gewährt, so den Plataiern, den Euboiern, den Thebanern (Erwähnung der letzteren in dem freilich wohl unechten Psephisma bei Demosthenes, Kranzrede p. 291.).

Epigĕnes, Ἐπιγένης, 1) aus Sikyon, ein alter griech. Tragiker, lebte noch vor Thespis und gehört den ersten Anfängen der griech. Tragödie an. Sonst nicht näher bekannt. — 2) Ein Dichter der mittlern attisch. Komödie, Zeitgenosse des Antiphanes. Fünf Stücke sind den Titeln nach bekannt und wenige Bruchstücke erhalten. — 3) Sohn des Kriton und Schüler des Sokrates. — 4) Sohn des Antiphon aus Athen und gleichfalls Schüler des Sokrates. — 5) aus Rhodos, hatte eine jetzt verlorene Schrift über den Landbau verfaßt. — 6) Epig. Gnomikos aus Byzanz, Astronom, dessen Schriften verloren sind.

Epigonen s. Adrastos.

Epigramm, ἐπίγραμμα, ist dem Wort und Ursprung nach eine poetische Aufschrift auf einem Weihgeschenk, einem Grabmal, einem Kunstwerk, um unter Angabe des Weihenden oder des Verfertigers und mit Bezeichnung des Zweckes den geistigen Gehalt des dem Auge sich darbietenden Gegenstandes auszudrücken. Die Haupttugend eines solchen kleinen Gedichtes war bei aller Einfachheit Schärfe und Abrundung des Gedankens und des Ausdrucks. Schon die älteren Dichter Archilochos, Sappho u. A. haben sich in Abfassung von Epigrammen versucht; der eigentliche Begründer aber der epigrammatischen Kunst war Simonides von Keos. Seine Epigramme, zum großen Theil für die Monumente der Kämpfer in den Perserkriegen gedichtet, sind vollendete Muster poetischer Auffassung, ausgezeichnet durch Schärfe des Gedankens und großartige Einfachheit. Das Epigramm diente aber nicht blos als Aufschrift für wirkliche Gegenstände, sondern man fingirte auch solche Aufschriften, z. B. auf Grabmäler von Dichtern und Philosophen und auf berühmte Kunstwerke, man wählte sich ferner bedeutsame Situationen aus dem äußeren Leben, um in geistreichen Combinationen den inneren Kern desselben zur allgemeinen Sentenz zu erheben oder ein kleines artiges Bild zu entwerfen. So wurde das Epigramm zum Sinngedicht und zum Gelegenheitsgedicht. Am meisten wurden diese letzten Arten des Epigramms von den Alexandrinern cultivirt, zu einer Zeit, wo die griechische Poesie die Kraft zu größeren Productionen verloren hatte. In diesen kleineren Gedichten aber entfaltete der poetische Sinn der Griechen noch immer eine große Anmuth und Feinheit, Vielseitigkeit und Gewandtheit. Die Stoffe waren gewöhnlich aus dem Kreise der Literatur und Kunst und aus dem Privatleben gewählt. Die von den Alexandrinern geübte Epigrammendichtung wurde in der Folge bis in die römische und byzantinische Zeit, allerdings oft mit wenig Geist, aber gewöhnlich doch noch mit einigem Geschick, fortgesetzt. — Ueber einzelne Epigrammendichter vgl. Anthologia Graeca. — Das dem Epigramm geeignetste Versmaß ist das Distichon; doch wurden auch bisweilen andere Maße angewendet. Der Dialekt ist gewöhnlich der ionische, doch wich man auch je nach der Oertlichkeit davon ab.

Ἐπιγραφεῖς od. διαγραφεῖς, hatten die Beiträge umzulegen, welche von einzelnen Contribuenten zu einer Steuer zu erheben waren, z. B. von den Symmoriten (hier auch ἐκλογεῖς genannt), von den Bürgern zur εἰσφορά u. s. w.; sie mußten auch die säumigen Zahler belangen.

Epikaste s. Iokaste unter Oidipus.

Ἐπίκληρος s. Erbrecht, 2.

Epiknemidii s. Lokris, 4.

Epikrătes, Ἐπικράτης, aus Ambrakia, Dichter der mittlern att. Komödie um Ol. 107, verband mit Geist und Witz Gewandtheit im Ausdruck und metrische Sorgfalt. Von 5 Stücken sind noch einige Fragmente übrig.

Epiktētos, Ἐπίκτητος, geb. zu Hierapolis in Phrygien, lebte lange in Rom als Sclave des Epaphroditos, eines Günstlings des Nero, der ihm später, ergriffen von seinem hohen und freien Geiste, die Freiheit gab. Epiktet hörte darauf den Musonius Rufus, und ganz eingenommen für die Lehre der Stoa suchte er sie in Rom zu verbreiten, doch ohne besondern Erfolg. Als nach einem Befehl des Domitian 94 alle Philosophen Rom verlassen mußten, ging er nach Nikopolis in Epeiros, lebte da bis in die Regierungszeit des Hadrian, lehrte nach der Weise seines Vorbildes Sokrates durch freies Gespräch in Hallen und auf Plätzen und sammelte eine große Anzahl Schüler, namentlich Arrian u. Favorinus. Ersterer veröffentlichte nach dem Tode des Lehrers die Ἐπικτήτου διατριβαί, in 8 Büchern, von welchen 4 erhalten sind (Ausg. von J. Schweighäuser, 5 Bde., Lpz. 1799 f.), und stellte unter dem Namen Ἐγχειρίδιον die Hauptpuncte der Lehre des Epiktet in einer Reihe kurzer Sätze zusammen (Ausg. v. C. G. Heyne, 1776. 83.). Fern von dem gewöhnlichen Hochmuth der damaligen Stoiker suchte er dem bereits absterbenden, sich besonders in Dialektik und Physik gefallenden griechischen Stoicismus eine durch sokratische Gedanken gemilderte Tugendlehre entgegenzustellen. Die Logik hatte besondere Bedeutung, insofern sie zur Selbstkenntniß, sowie zur Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem anleitete. Die Ethik begründete er nicht auf dem Princip früherer Stoiker, in Harmonie mit der Natur zu leben, sondern er ging aus von dem Menschen selbst. „Einiges steht in unserer Macht, als Meinen, Begehren, Abneigung u. s. w., Anderes nicht, als unser Leib und Leben, Ruhm, Herrschaft, überhaupt Alles, was nicht unsere That ist. Nur in jenes Gebiet gehört das Gute und das Böse. Gut ist, was der wahrhaften Natur des Geistes entspricht, böse, was derselben zuwiderläuft; das Böse ist also ein Irrthum. Was nicht in unserer Macht steht, ist für uns ein ἀδιάφορον; und die Tugend besteht nun besonders in

der Abwehr dieser äußern Dinge, die unsere Freiheit stören." Der höchste Grundsatz des Lebens und der Lehre des Epiktet war daher Geduld und Enthaltsamkeit (ἀνέχου καὶ ἀπέχου). Im Ganzen ist aber seine Ethik weniger gerichtet auf eine objective Entwickelung der Ideen u. wissenschaftliche Begründung, als auf praktische Anwendung (ἐν τῇ χρήσει τῶν θεωρημάτων). Die Welt hielt Epiktet für ein kunstvoll geschlossenes Ganze, für ein System von Göttern und Menschen, ohne sich hierüber auf weitere Speculation einzulassen. Die Divination verwarf er nicht, räumte ihr aber keinen besondern Werth ein, als zu den äußern Dingen gehörend; dagegen wich er ab von den ältern Stoikern durch Annahme von Dämonen od. Genien, die Zeus jedem Menschen beigegeben, um ihn überall zu begleiten und zu bewachen.

Epikūros, Ἐπίκουρος, Stifter der nach ihm benannten epikureischen Philosophie oder Schule der Epikureer (Epicurei, Ἐπικούρειοι), aus dem attischen Demos Gargettos, geb. Ol. 109, 3 = 342 v. C., zog mit seinem Vater Neokles in einer atheniensischen Colonie nach Samos, kehrte aber im Alter von 18 Jahren, während Aristoteles in Chalkis lebte, nach Athen zurück, wo er das Studium von Demokritos' Philosophie fortsetzte und mit dem Platoniker Xenokrates und dem Theophrast Umgang pflegte. Zuerst als Lehrer eines philosophischen Systems trat er in Mytilene auf Lesbos und zu Lampsakos in Kleinasien auf u. setzte dieses von seinem 36. Lebensjahre an in Athen fort, wo er in einem von ihm angekauften Garten einfach u. enthaltsam den Wissenschaften lebte. Das Lob Cicero's (de fin. 2, 25. bonum, comem et humanum) tönt auch in anderen Zeugnissen des Alterthums nach, u. als er im 71. Jahre seines Alters starb, folgte ihm eine seltene Liebe und Verehrung seiner dankbaren Schüler. Diese bildeten auch unter sich eine feste, fast geschlossene Vereinigung u. hingen so treu an des Meisters System, daß außer dem Metrodoros keiner genannt wird, der eine Aenderung oder weitere Ausführung desselben versucht habe, was auch wohl in seinem Wesen und Charakter begründet lag. — Epikurs Philosophie bildet einen gewissen Gegensatz zu der stoischen; diese setzte den Begriff als das Wahre u. machte das Sein zu einem Gedachten, Epikur dagegen setzte es in die Empfindung oder in das individuelle Bewußtsein, es war ihm ein Empfundenes; er nahm damit im wesentlichen die Lehre der Kyrenaïker wieder auf und erhob dieselbe zu größerer Wissenschaftlichkeit. Die Philosophie zerfällt ihm in die Kanonik, Metaphysik, Physik und Ethik. In der ersten dieser Disciplinen macht er die drei Stufen der Erkenntniß in der Empfindung, αἴσθησις, der Vorstellung, πρόληψις, u. der Meinung, δόξα, deutlich. Die inneren Empfindungen oder Affecte sind die Kriterien für das Praktische; sie sind doppelter Art, Befriedigung und Schmerz, die erste als dem Empfindenden angehörig, also positiv, der andere als ihm fremd, oder negativ. Aber sowohl hieraus als auch aus seiner Metaphysik gehen nur dürftige psychologische Wahrheiten und Grundsätze des Erkennens hervor. Unsere Beziehung zu den Gegenständen, die wir erkennen, denkt er sich ungefähr so: Von der Oberfläche der Dinge geht ein beständiger Fluß aus, der sehr fein und darum für die Empfindung nicht sehr bemerkbar ist, weil der Gegenstand selbst noch beharrt und sich nicht verändert. Weil aber die Ablösung der Oberfläche keine Tiefe hat, so bewegt sie sich äußerst schnell durch die Luft u. geht so in uns über, daß wir es nicht merken, aber doch ein Zeugniß unserer Zustimmung ertheilen. Erlangt die Vorstellung dieses nicht für sich, und es geht in uns eine solche Veränderung mit ihr vor sich, daß die Empfindung nicht mehr rein ist, so entsteht der Irrthum. Dies hängt mit der Atomenlehre des Leukippos und Demokritos zusammen und geht nicht wesentlich über dieselbe hinaus. Die Atome haben nach ihm keine Eigenschaft, außer Figur, Schwere u. Größe, sie ändern sich nicht, während alle Eigenschaften der Veränderung unterworfen sind. Diese Veränderung und Unterbrechung ist die andere Seite zu den Atomen, das Leere. Der Einfluß hiervon auf die Erklärung der Welt, ihrer Entstehung u. Regierung ist leicht zu erkennen. Die teleologische Betrachtung der Stoiker, insbesondere die Weisheit des Schöpfers bei ihrem Plan und Endzweck, fällt ganz weg, und Alles wird durch ein äußerliches, zufälliges Zusammenkommen der Figurationen der Atome bestimmt. Die Seele besteht ihm aus den feinsten und rundesten Atomen, noch ganz anders als das Feuer; sie ist ein feiner Geist, der durch die ganze Zusammenhäufung des Körpers zerstreut (παρεσπαρμένον) ist und an der Wärme desselben Theil hat. Endlich machte er in der Ethik nach der einseitigen Form abstracter Einzelheit das Princip der Empfindung geltend, u. zwar nach der Seite des Genießens, des absoluten Fürsichhabens, in gleicher Weise wie die Stoiker, nur in der entgegengesetzten Richtung des absoluten Entbehrens. Er machte daher, wie die Kyrenaïker, die ἡδονή oder das Vergnügen, die sinnliche Lust, zum Principe des Handelns, wenn er es auch ebenfalls betonte, daß es sehr darauf ankomme, welche unter den verschiedenen Weisen des Genusses die dauerndste und befriedigendste sei. Er trachtete nach der durch Vernunft zu erwerbenden Glückseligkeit; denn es sei vorzuziehen, mit Vernunft unglücklich zu sein (εὐλογίστως ἀτυχεῖν) als mit Unvernunft glücklich (ἀλογίστως εὐτυχεῖν). Freiheit von Furcht u. Begierde (ἀταραξία) u. Mühelosigkeit (ἀπονία) gelten als die höchsten Vergnügungen (καταστηματικαὶ ἡδοναί). Darum schienen ihm auch die Götter die Ideale des seligen Lebens, die sich natürlich nicht um das kümmern dürfen, was diese ihre Seligkeit stören oder trüben kann, und darum in den Zwischenräumen der Welt wohnen, wohin kein Ungemach der Erde, kein Sturm und Regen dringt. Das Wesen derselben ist unzerstörbar (ἄφθαρτον), ihre Erkenntniß evident (ἐναργής). — Zwar hat er zahlreiche Schriften hinterlassen, aber sie sind nicht auf uns gekommen, und wir kennen daher sein System fast nur aus der mangelhaften Darstellung des Diogenes von Laërte, der uns aber das Testament desselben, 3 Briefe und 44 moralische Aussprüche (κυρίας δόξας) aufbewahrt hat; auch ein neuerdings in Herculanum aufgefundenes Fragment von seinem Hauptwerke (περὶ φύσεως in 37 BB.) gibt uns wenig Aufklärung (herausg. v. J. C. Orelli. Lpz. 1818.). Ein unverdächtiges Zeugniß über seine moralischen Ansichten gibt *Seneca de vita beata* 12 und 13.

Epikȳdes, Ἐπικύδης, 1) e. athenischer Demagog, Nebenbuhler des Themistokles. *Plut. Them.* 6. — 2) Ein in Karthago geborner Syrakusaner, wurde zugleich mit seinem Bruder Hippokrates zu dem Hieronymos nach Syrakus geschickt, um die karthagischen Interessen zu fördern, 215. Als nach des Hieronymos Ermordung die Syrakusaner sich wieder den Römern

zuwandten, begab er sich zu den Leontinern und wiegelte diese auf, dann kehrte er nach Syrakus zurück, leitete zum Theil die Vertheidigung gegen Marcellus, wandte sich nach der Eroberung von Syrakus nach Agrigent, und als dieses von Valerius Lävinus erobert wurde, scheint er nach Karthago zurückgekehrt zu sein. *Liv.* 24, 6. 25. 25, 23.

Ἐπιλαχόντες, Ersatzmänner, **suffecti**. Um bei der Erledigung eines Amtes durch Entsetzung oder den Tod dasselbe sogleich wieder besetzen zu können, wurden im voraus für jeden Beamten, so wie für die Buleuten Ersatzmänner bestimmt (*ἑκάστῳ τῶν λαχόντων ἕτερος ἐπελάγχανεν*), die *ἐπιλαχόντες* hießen und in dem erwähnten Falle sogleich in das erledigte Amt eintraten.

Ἐπιμαχία, Schutzbündniß zur Vertheidigung, im Falle einer der Verbündeten angegriffen wird, während *συμμαχία* ein Schutz- und Trutzbündniß bezeichnet. So schließen die Athener mit den Kerkyraiern keine Symmachie (*ὥστε τοὺς αὐτοὺς ἐχθροὺς καὶ φίλους νομίζειν*), um nicht, im Falle eines Angriffes der Kerkyraier gegen Korinth, zum Bruche des Bündnisses mit den Peloponnesiern genöthigt zu sein, wohl aber eine Epimachie für den Fall, daß Jemand Kerkyra oder Athen oder die beiderseitigen Bundesgenossen (*σύμμαχοι*) angriffe. *Thuk.* 1, 44.

Ἐπιμεληταί in Athen, im engeren Sinne commissarisch zur Vollziehung bestimmter Aufträge ernannte Beamte, Geschäftsführer oder Curatoren, also verschieden von den regelmäßig erwählten oder erlooßten Beamten (*ἀρχαί, ἄρχοντες*), als den eigentlichen Obrigkeiten oder Magistraten, u. andererseits den Unterbeamten (*ὑπηρέται*). Dergleichen Commissare wurden auf bestimmte Zeit ernannt. Dauerte ihr Amt länger als 30 Tage, so sah man sie als *ἀρχή* an. Uebrigens läßt sich der Begriff der *ἐπιμέλεια* nicht immer genau von dem der *ἀρχή* scheiden, und die scharfe Unterscheidung ist mehr die Sache der philosophisch-politischen Betrachtung (wie bei Aristoteles, dessen Definitionen daher auch nicht auf alle Fälle passen), als im gewöhnlichen Sprachgebrauch begründet. So können z. B. die Pflichten der Feldherren und andererseits der Amtsdiener *ἐπιμέλειαι* genannt werden, obgleich die einen unzweifelhaft zu den *ἀρχαί* gehören, die andern genau genommen nicht eine *ἐπιμέλεια*, sondern eine *ὑπηρεσία* haben (vgl. auch *ἀρχή*). Wir erwähnen hier von einzelnen *ἐπιμεληταί* die *τῶν φυλῶν* (s. *φυλή*, 8.), *ἐφήβων*, welche die Aufsicht über die Zucht der Knaben und Jünglinge hatten (vgl. Sophronisten), *κακούργων*, die Eilfmänner (s. *ἕνδεκα*), *νεωρίων* (s. *λειτουργία*, 4.), *Διονυσίων*, *μυστηρίων*; auch ein *ἐ. τῆς κοινῆς προςόδου* oder *ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει* (s. *Πρόσοδοι*, 13.).

Epimenĭdes, *Ἐπιμενίδης*, aus Kreta, geb. in Phaistos, wohnhaft in Knossos, Zeitgenosse der sieben Weisen, auch wohl zu ihnen gerechnet, steht an der Scheide der mythischen und historischen Zeit. Er gehört wesentlich dem enthusiastischen Culte des Zeus und der Kureten an, welchem auf Kreta eine verborgene Priesterweisheit, eine geheimnißvolle Wunderkraft und Heiligung eigenthümlich war; doch stand er auch in Verbindung mit dem milderen musikalischen Dienste des Apollon. Die Geschichte seiner Geburt, seines Lebens und Todes war mit wunderbaren Sagen und zahlreichen Productionen einer theologischen Mystik ausgestattet; die Sage von dem mehrjährigen Schlaf in der diktäischen Höhle, sowie ein Alter von mehreren Jahrhunderten bezeichnet ihn als besonderen Liebling der Götter. Ans historische Licht tritt er als *καθαρτής*: er wurde im J. 596, als er schon Greis war, nach Athen berufen, um das *ἄγος Κυλώνειον* zu sühnen. Vom Areiopag aus ließ er schwarze und weiße Schafe laufen, und wo sich jedes legte, gebot er *τῷ προσήκοντι θεῷ* einen Altar zu errichten; der Gottesdienst wurde neu geordnet und Stadt u. Staat dem Apollon geweiht. Ebenfalls wurde Delos von ihm gesühnt. *Plut. Solon.* 12. *Diog. Laërt.* 1, 109 ff. (Monographie von K. F. Heinrich, Lpz. 1801.) — Einige kosmogonische Lehren wurden auf ihn zurückgeführt; von mehreren Gedichten und prosaischen Schriften, die ihm beigelegt wurden, mögen am ersten Orakelsprüche (*χρησμοί*) u. Sühnlieder (*καθαρμοί*) ihm angehört haben. Bekannt ist daraus der Spruch im Briefe des Paulus an Titus [1, 12.

Epimetheus s. Prometheus.

Ἐπίμορτοι, Theten in Athen, welche um den 6. Theil des Ertrags die Ländereien der Reicheren bestellten; daher auch *ἑκτημόριοι* genannt.

Ἐπινίκια, τά, bei den Griechen 1) die Siegesfeier zu Ehren eines Siegers an den großen Festspielen, in einem Festmahle bestehend, entweder von dem Sieger selbst oder von dessen Freunden veranstaltet. — 2) *Ἐπινίκια* (*ᾄσματα*), die Siegeslieder, welche zu Ehren des Siegers gedichtet waren und oft wohl bei dem Mahle gesungen wurden. Solche *ἐπινίκια* hat Simonides und namentlich Pindaros gedichtet; s. Pindaros.

Epione s. Asklepios, g. E. [Sparta.

Ἐπιπάμων oder *ἐπιπαματίς*, Erbtochter in

Epiphanēa, *Ἐπιφάνεια*, 1) Stadt im östl. Kilikien, wenig nördl. von Issos und eine Tagereise von den amanischen Pforten, im Seeräuberkriege durch Pompejus mit Piraten bevölkert. Cicero (*ad fam.* 15, 4.) erwähnt der Stadt bei Gelegenheit seiner Kriegszüge in dieser Gegend. Der frühere Name war Ainiades. — 2) Stadt in Syrien, von den Bewohnern Hamath genannt, wie sie noch jetzt heißt, am linken Ufer des Orontes; Antiochos Epiphanes hatte diese alte phoinikische Colonie vergrößert.

Epipolae s. Syracusae.

Ἐπίπροικοι s. Erbrecht, 3.

Epirus s. Epeiros.

Ἐπισημαίνεσθαι s. *Λογισταί*. [dienten.

Ἐπισίτιοι, Theten in Athen, welche um die Kost

Ἐπίσκοποι, Aufseher, die die Athener bisweilen zu den Bundesgenossen schickten, um die Angelegenheiten derselben zu controliren.

Ἐπίσκυρος s. Spiele, 9.

Ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων, im Auftrage des Volkes von den einzelnen Phylen erwählte Beamte in Athen, zur Besorgung öffentlicher Arbeiten, als Bauten u. dgl. Es gehören zu ihnen z. B. die *τειχοποιοί, ταφροποιοί, τριηροποιοί*; es gab auch solche der Wasserleitungen, der Tempel, der Gymnasien. Die Gelder zur Herstellung der betreffenden Arbeiten wurden aus der Staatscasse angewiesen. Die Schatzmeister (*ταμίαι*), welche sie den vorgesetzten Beamten auszuzahlen und mit ihnen zusammen zu verrechnen hatten, wurden von den Stämmen erwählt. Daß die *ἐπιστάται τ. δ. ἔ.* in Sachen, die in ihren Amtskreis fallen, die gerichtliche Hegemonie hatten, läßt sich nicht bezweifeln. Ueber den *ἐπιστ.* des Raths s. unter *Βουλή*.

Epistola. Die Briefe der Römer wurden auf Holz-

täfelchen, welche mit Wachs überzogen waren (tabellae, pugillares), oder auf Papyrus (charta) geschrieben. Darauf faltete man das Papier zusammen oder legte die Täfelchen auf einander und knüpfte einen Bindfaden herum (obligare), den man dann versiegelte (obsignare) und die Adresse hinzufügte. *Plaut. Bacch.* 4, 4, 64. *Cic. ad Att.* 8, 5. Vornehme Römer schrieben die wenigsten Briefe selbst, sondern sie hatten dazu Sclaven oder Freigelassene, genannt librarii ab epistolis, ad manum. Die Versendung bewirkte man durch Privatcuriere, tabellarii genannt. — Zu Anfang des Briefes stand regelmäßig der Name des Absenders, welcher den Empfänger begrüßt, z. B. M. Tull. Cic. C. Jul. Caesari s. d. (salutem dicit). Zum Schlusse sagte man gewöhnlich vale oder cura ut valeas.

Ἐπιστολεύς, in Sparta Befehlshaber zur See, dem Nauarchen beigegeben, z. Theil wohl zur Controle (Lysandros wird Epistoleus des Nauarchen Arakos, da niemand zweimal Nauarch sein durfte, erhält aber den Befehl über die Flotte. *Xen. Hell.* 2, 1, 7.).

Epistrŏphos, Ἐπίστροφος, 1) Sohn des Argonauten Iphitos, Enkel des Naubolos in Phokis, führte mit seinem Bruder Schedios die Phokier nach Troja. *Hom. Il.* 2, 516. 17, 306. — 2) Sohn des Euenos, wurde vom Achilleus auf dem Zuge gegen Lyrnessos (in Mysien) getödtet. *Il.* 2, 692. — 3) Heerführer der Halizonen, Bundesgenosse der Troer. *Il.* 2, 856. — 4) Der Vater des Amphimnestos, welcher letztere zu den vielen Werbern um die Hand der Tochter des Kleisthenes von Sikyon gehörte. *Hdt.* 6, 127.

Epitādeus, Ἐπιταδεύς, ein spartanischer Ephor zur Zeit des Agesilaos, gab ein Gesetz, welches gestattete, durch Schenkung oder Testament einem Andern nach freier Wahl seine Güter zu überlassen, und wahrscheinlich auch die Vererbung auf Töchter zuließ. Die Folge davon war, daß der Grundbesitz in die Hände von wenigen und besonders der Erbtöchter kam, und daß die Zahl der grundbesitzenden Bürger immer mehr vermindert wurde. *Plut. Agis* 5. *Arist. pol.* 2, 6.

Ἐπιτάφιος (λόγος), d. i. Leichenrede, hieß in Athen besonders die Rede, welche zur Feier der Bestattung der im ruhmvollen Kampfe für das Vaterland Gefallenen gehalten wurde von einem von Seiten des Staates dazu aufgeforderten Redner. Diese öffentliche Verkündigung des Ruhmes der Gefallenen sollte die Ueberlebenden zu gleicher Tapferkeit anspornen. Zuerst scheint Aristeides durch die Leichenrede auf die bei Plataiai Gebliebenen dieser Feier eine größere, allgemeinere Bedeutung gegeben zu haben, und die bedeutendsten Redner hielten den Vortrag solcher Reden für rühmlich. So hielt Perikles die epitaphische Rede auf die bei Samos, und dann die von Thukydides im 2. Buche mitgetheilte Rede auf die in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges Gefallenen. Allmählich kam es dahin, daß nicht nur von Staatswegen solche Reden gehalten, sondern dieselben überhaupt zum ehrenden Andenken ausgezeichneter Männer abgefaßt wurden, wie wir denn wissen, daß Gorgias, Lysias, Isokrates und Demosthenes solche verfaßt haben. In späterer Zeit, wo das öffentliche Leben und die Verdienste um dasselbe keinen Stoff mehr geben konnten, boten ihn die Privatverhältnisse der Einzelnen. So ist die große Zahl solcher Prunkreden, die das Alterthum kannte, erklärlich und die Genauigkeit, mit welcher die Rhetoren darüber handeln. — Aehnlich sind die laudationes funebres der Römer, die freilich ihrem panegyrischen Charakter nach keine lautere Quellen der Geschichte sind. Vgl. *Cic. Brut.* 96. *legg.* [2, 25.

Ἐπιθαλάμιος s. Ehe, I.

Epithalamium s. Lyrische Poesie, 5.

Ἐπίτιμος, wer im vollen Besitze seines Bürgerrechtes und mit keiner Art der Atimie belegt ist. Vgl. Ἀτιμία, ἄτιμος.

Ἐπιτροπή ist in Athen der Compromiß, den zwei streitige Parteien eingehen, die Entscheidung ihrer Sache Privatschiedsrichtern, nicht den öffentlichen Diaiteten (s. d.) zu übertragen. Vielleicht fiel bei diesem Verfahren die Zulässigkeit einer weiteren Appellation fort.

Ἐπιτροπῆς δίκη od. γραφή s. Δίκη.

Ἐπίτροπος, der Vormund vaterloser Waisen in Athen, welcher, wenn eine testamentarische Verfügung des Vaters (κύριος) darüber nicht vorhanden war, vom Archon mit besonderer Rücksichtnahme auf die nächsten Verwandten bestimmt ward. — Der Ausdruck (Aufseher, Beschützer) kommt auch als Beiname mehrerer Götter vor, z. B. des Hermes. *Pind. ol.* 1, 171.

Ἐπωβελία, eine Buße, den sechsten Theil des streitigen Gegenstandes betragend (einen Obolos von der Drachme), die in gewissen Privatprocessen der Kläger, wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, an den Gegner als Entschädigung bezahlen mußte. Bei der ἀντιγραφή (s. d.) traf diese Buße auch den ursprünglichen Beklagten, wenn er in seiner Gegenklage nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, desgleichen bei der παραγραφή. In welchen Klagen die Epobelie eintrat, ist zweifelhaft, da wir nicht mit Sicherheit wissen, was unter den δίκαι χρηματικαί, in denen sie nach der Angabe von Grammatikern eintrat, zu verstehen ist. Daß sie in Vormundschaftsklagen eintrat, wissen wir aus Demosthenes; wahrsch. trat sie auch in Handelsklagen ein. — In öffentlichen Processen fand sie nicht statt, außer wahrscheinlich in der Phasis (vgl. φάσις) neben d. Buße der 1000 Drachmen, da ja bei dieser Klage neben dem Interesse des Staates auch noch das einer Privatperson verfolgt wurde.

Epŏcha, ἐποχή, ein Stillstands- oder Anhaltspunct von besonderer geschichtlicher Wichtigkeit, der eben deshalb den Beginn einer neuen Zeitrechnung, Aera, bildet. Letzteres, (eigentlich Plural von aes, daher Rechnungsposten, gegebene Zahl in der Mathematik) ist der von einem solchen Zeitpuncte an fortlaufende Zeitabschnitt, z. B. Weltära (seit Erschaffung der Welt), christl. A. (seit Christo). In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der Geschichte bildet es freilich auch einen längeren oder kürzeren Zeitraum, wie die Periode.

Epōdos, ἐπῳδός, 1) Nachgesang, der letzte Theil eines lyrischen Gedichtes, der nach der Strophe und Antistrophe gesungen wurde. Gedichte mit solchen Schlußgesängen hießen ἐπῳδικά. Solche Gedichte sind die des Pindar und viele Chorgesänge in den griechischen Dramen. — 2) Der in einem Gedichte nach bestimmten Zwischenräumen wiederkehrende Refrain, wie bei Theokrit (*Id.* 1.) u. Virgil (*E.* 8.). Solche Schaltverse hießen auch versus intercalares oder epiphthegmatici. — 3) Eine besondere Gattung lyrischer Gedichte, in denen auf einen langen

Vers ein kürzerer folgt, mit Ausschluß des elegischen Distichon, wie sie Horaz in seinen Epoden dem Archilochos, was die Form betrifft, genau nachgebildet hat, wenn auch der satirische Inhalt des Archilochos nicht überall beibehalten worden ist.

Ἔποικοι, in eine schon gegründete Colonie (*ἀποικία*) meist mit ungleichen Rechten nachgesandte Ansiedler (vgl. Krüger zu *Thuk.* 2, 27, 1.).

Epŏna, Pferdegöttin der Römer und Schutzpatronin der Fuhrleute, Maulthiertreiber und Stallknechte; ihr Bild befand sich in Ställen. Der Name kommt her von equus, indem sich der k-laut in p-laut verwandelt hat, wie Tarquinius = Tarpinius, *λύκος* = lupus, und umgekehrt *ἵππος* = equus.

Ἐπώνυμοι, 1) *ἐπ.* oder *ἀρχηγέται*, die alten attischen Stammheroen, nach denen Kleisthenes seine Phylen benannte (s. *φυλή*). Sie hatten Bildsäulen auf der *ἀγορά*. — 2) (Nicht officielle) Bezeichnung der Behörden in den verschiedenen Staaten, nach deren Namen das Jahr bezeichnet wurde. In Athen war es der Archon (s. *ἀρχή, ἄρχοντες*), in Sparta die Ephoren, später die Patronomen, in Argos die Priesterin der Hera (*Thuk.* 2, 2. *ἐπὶ Χρυσίδος ἐν Ἄργει τότε πεντήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη ἱερωμένης*), in Boiotien für den Bund der oberste Boiotarch, in Kreta die *κόσμοι* u. s. w. — 3) Die *ἐπώνυμοι* (*οἱ τῶν ἡλικιῶν*) in Athen, die Archonten, in so fern sie zur Bezeichnung der zum Kriegsdienst einzuziehenden dienstpflichtigen 42 Altersclassen vom 19. bis 60. Jahre dienten. Bei der Einzeichnung der Epheben wurde der Archon desselben und des vorhergehenden Jahres mit eingetragen, so daß der Archon gewissermaßen der *ἐπώνυμος* dieser Altersclasse wurde, und daß man dieselbe mit Bezeichnung ihres Eponymos einberief. — 4) Ein Beamter in Athen in der Kaiserzeit.

Epōpeus, *Ἐπωπεύς*, Sohn des Poseidon und der Kanäke, Bruder (oder Sohn, *Paus.* 2, 1, 1.) des Aloëus, kam aus Thessalien nach Sikyon, wo er König ward. Er raubte die Antiope (s. Amphion) aus Theben oder nahm sie auf ihrer Flucht auf und war deshalb von ihrem Vater Nykteus bekriegt; beide starben an ihren Wunden. *Apollod.* 3, 5, 5. *Paus.* 2, 6, 1. 11, 1.

Epoptes s. Eleusinia.

Epŏrēdia, *Ἐποϱεδία*, Stadt im cisalpinischen Gallien (Oberitalien) an der Duria, im Lande der Salassier an der Straße von Augusta Prätoria (Aosta) nach Ticinum; j. Ivrea. Nach dem Ausspruch der sibyllinischen Bücher sendeten die Römer 100 v. Chr. eine Colonie dorthin (*Cic. Brut.* 6. *ad fam.* 11, 20. 23.), später wurde sie Municipium.

Eporedŏrix. Cäsar nennt zwei edle Aeduer, welche beide ohne weitere Unterscheidung diesen Namen führten, wahrscheinlich Vater und Sohn. Der erstere bekämpfte die Sequaner schon vor Cäsars Zeit und gerieth im J. 52 v. C. in dessen Gewalt, als Vercingetorix, der gallische Feldherr, seine Landsleute zum Kriege gegen die Römer vereinigt hatte. Der jüngere Eporedorix befehligte die Reiterei der Aeduer, welche dem Cäsar gegen Gergovia zu Hülfe zog. *Caes. b. g.* 7, 39. Als der Anführer des Fußvolkes der Aeduer, Litavicus, dasselbe unter falschen Vorspiegelungen von der Vernichtung der Reiterei und dem Tode ihres Anführers durch die Römer zum Uebertritt zu den verbündeten Galliern unter Vercingetorix zu veranlassen suchte, entdeckte und vereitelte Eporedorix dies Vorhaben. Aber unmittelbar darauf fiel Eporedorix mit seinem Collegen Viridomarus unter dem Vorwande, den flüchtigen Litavicus verfolgen zu wollen, von Cäsar ab, wiegelte die Aeduer auf (das. 7, 54 f.) und vereinigte sich mit Vercingetorix, welcher zum Anführer der Gallier gewählt wurde, obschon Eporedorix für sich selbst wohl eine gleiche Hoffnung gehegt hatte. Er hielt später neben dem Commius und Vergasillaunus den Oberbefehl über das zum Entsatz von Alesia bestimmte Heer (das. 7, 76.). Nach der Unterwerfung der aufgestandenen Gallier verschwindet sein Name aus der Geschichte.

Epos. Homer bezeichnet die epischen Lieder überall 1
mit dem Worte *ἀοιδή*, während ihm *ἔπος, τὰ ἔπη* Wort, Rede, Erzählung und Geschichte bedeutet, im Gegensatz von *μῦθος*, das den Nebenbegriff der subjectiven Gestaltung und Darstellung des Geschichtlichen hat. Erst spätere Schriftsteller von Pindar an gebrauchen *ἔπη*, um die Dichtkunst, besonders die epische, im Gegensatz zur lyrischen, zu bezeichnen. — Schon die einfache Betrachtung, daß ein so vollendetes Epos, wie das homerische, nicht plötzlich und ohne Vorgänger im Volke entstehen konnte, muß uns überzeugen, daß schon vor Homer die epische Poesie geübt worden ist. Nur daraus erklärt sich bei Homer unter anderem die Festigkeit und Bestimmtheit in den Vorstellungen von der Welt und den Göttern, die stehenden Epitheta der Götter, die kurzen Erwähnungen von Helden und Heldensagen, wie des Perseus (*Il.* 14, 320.), der Heraklessagen, der Argonauten (*Od.* 12, 66.), welche durch Behandlung in früheren Gedichten so bekannt gewesen sein müssen, daß Homer nur durch eine leise Berührung den ganzen Sagenkreis in das Gedächtniß seiner Hörer zurückrufen konnte. Wahrscheinlich entstand, wie die griechische Poesie überhaupt, so besonders auch der epische Gesang bei dem gesangreichen Volke der Thraker in Pierien, am Olympos und am Helikon, von dem der Dienst der Musen, der Gesangesgöttinnen, sich über Hellas verbreitete, und dessen Sänger Eumolpos, Orpheus, Musaios, Thamyris als die Väter aller Poesie galten. Wenn auch die Poesie dieser mythischen Sänger vorzugsweise als eine Priesterpoesie mystisch-enthusiastischer Art bezeichnet wird, deren Erzeugnisse Kosmogonieen, Orakelsprüche, Hymnen u. dgl. waren, so erscheint doch Thamyris (*Il.* 2, 594.) schon mehr als ein 2
epischer Sänger, ähnlich einem Phemios und Demodokos. Jene dem Cultus dienende Hymnenpoesie, der Anfang aller Poesie, nahm allmählich einen epischen Charakter an, indem sie, wie ein Theil der homerischen Hymnen, die Geschichten der Götter, ihre Thaten und ihre Leiden erzählte. Mit diesen mythischen Ueberlieferungen von den Göttern u. ihrer Verehrung flossen dann die Geschlechts- und Stammessagen der Fürsten und Völker zusammen, um den Stoff für das entstehende Epos abzugeben. Die Sänger vor Homer, welche bei Festen und musischen Wettkämpfen auftraten und an den Höfen der Fürsten die Mahle durch ihren Gesang erheiterten, wählten sich aus der reichen Sagenwelt der Vorzeit irgend eine Begebenheit von geringer Ausdehnung zur Verherrlichung aus, wie Demodokos bei den Phaiaken die Liebe des Ares und der Aphrodite und aus dem troischen Sagenkreis den Zank des Achilleus u. Odysseus und die Eroberung Troja's durch das hölzerne Pferd (*Od.* 8, 74. 266. 499.), Phemios, der Sänger auf Ithaka, den Freiern die traurige Heim-

fahrt der Achaier von Ilion sang, *Od.* 1, 326. So wurde der epische Gesang ohne Zweifel in einem großen Theile Griechenlands schon lange vor Homer geübt, eine besondere Ausbildung aber ward ihm bei dem ionischen Stamme zu Theil, der unter dem glücklichen Himmel Kleinasiens und der Inseln in geistiger Bildung und namentlich auch in der Poesie den übrigen Stämmen voraneilte. Und in diesem
3 Stamme hat vor allen Homeros das Epos zur höchsten Stufe der Ausbildung erhoben. Von den älteren Sängern überkam er seine Stoffe und die metrische Form, den gewiß schon von der Hymnenpoesie geschaffenen Hexameter, sowie einen schon fest bestimmten epischen Stil, welche beide, von ihm noch weiter ausgebildet, für alle Zeiten vom griechischen Epos beibehalten wurden; wesentlich aber unterschied er sich von seinen Vorgängern dadurch, daß er, während jene nur einzelne Handlungen aus der Heroenwelt in kurzen Gesängen behandelten oder auch längere Reihen von Abenteuern äußerlich an einander fügten, einen Gegenstand aus der Sagenmasse herausgriff und in künstlicher Composition nach dem Gesetze der Einheit einen ganzen Sagenkreis mit seinen bedeutendsten Helden zur Entwickelung brachte. So sind seine Schöpfungen Ilias und Odyssee der Urtypus des Heldenepos geworden und geben für die Charakterisirung dieser Gattung überhaupt den Maßstab ab; das Charakteristische ist ruhige, leidenschaftslose, aber lebendige Darstellung der objectiven Welt, welche für das Heldenepos das ideale, von Wundern und großen Thaten erfüllte mythische Zeitalter mit seinen Göttern u. Heroen ist (s. Homeros). Verschieden von dem objectiven, heroischen Epos des Homer ist das didaktische, religiös-sittliche Epos des ungefähr 100 Jahre nach jenem lebenden Aioliers Hesiodos aus dem boiotischen
4 Askra und seiner Schule (s. Hesiodos). Dem homerischen Epos dagegen schlossen sich enger die s. g. Kykliker bei den Ioniern an, welche, ungefähr von dem Anfang der Olympiaden an, in homerischer Weise, doch nicht mit homerischer Kunst und homerischem Geiste dichtend, ihre Werke so mit Ilias u. Odyssee zu verknüpfen suchten, daß das Ganze einen großen Kyklos bildete. Es mangelte ihren Gedichten an wahrer Einheit, an homerischer Ausführung und Motivirung, sie wendeten sich zur Allegorie, zur Reflexion u. Philosophie und wichen von Homer vielfach im Mythos ab. Zu den Kyklikern gehört Stasinos von Kypros um Ol. 1, der in den kyprischen Gedichten die Begebenheiten von der Hochzeit des Peleus bis zum Anfang der Ilias erzählte; Arktinos von Milet zu derselben Zeit dichtete ein Epos, dessen erster Theil, Aithiopis, sich unmittelbar an das Ende der Ilias anschließend, den Zug und den Untergang des Aithiopenfürsten Memnon, den Tod des Achilleus u. den Waffenstreit des Aias und Odysseus behandelte, während der zweite Theil die Zerstörung Troja's (*Ἰλίου πέρσις*) umfaßte. Lesches von Mitylene, um Ol. 18 od. 708, dichtete die kleine Ilias als Ergänzung der größeren, die Begebenheiten vor dem Fall Troja's und die Zerstörung selbst behandelnd. Zwischen die Gedichte des Arktinos und Lesches und die Odyssee treten die Nostoi (Rückfahrten der Helden von Troja) des Agias aus Troizen; eine Fortsetzung d. Odyssee war die Telegonia des Eugammon v. Kyrene, um Ol. 53 od. 570, worin die Geschichte des Odysseus von seiner Rückkehr bis zu seinem Tode erzählt ward. Ferner gab es eine kyklische Oidipodeia, Thebaïs, Epigonen, Alkmaionis u. s. w. Von den Kyklikern an, von wo an die Zeit der Re- 5
flexion bei den Griechen begann u. die lyrische und später die dramatische Poesie sich ausbildete, tritt das Epos, dessen Charakter objective Beschauung ist, in den Hintergrund und verliert seine Popularität. Was bei Homer der natürliche Ausfluß eines glücklich schaffenden Genius ist, war nach und nach eine feste Regel geworden, der man mit künstlicher Berechnung nachzukommen suchen mußte, und über der lebendigen, phantasievollen Kunst der Darstellung erhielt das Stoffliche des Mythos und der Historie das Uebergewicht. — So bereitete sich allmählich in einer Zeit des Uebergangs u. der Gährung, in welcher Peisandros von Kamiros, um Ol. 33 od. 648 (Herakleia, *Ἰλίου πέρσις*), Xenophanes v. Kolophon, geb. um Ol. 40 od. 620 (oder Ol. 53 = 568) (*Κτίσις Κολοφῶνος*), Panyasis v. Halikarnaß, um Ol. 78 oder 468 (Herakleia), dichteten, das historische Epos vor, das von Choirilos aus Samos, um Ol. 94 oder 404, durch seine Perseïs (Gesch. der Perserkriege) vertreten wird, sowie das gelehrte heroische Kunstepos des Antimachos v. Kolophon (s. d.), eines Zeitgenossen von Choirilos, dem mehrere in der alexandrinischen Periode folgten, doch so, daß die meisten sich Gegenstände von geringerem Umfange zur Behandlung wählten. Wir nennen unter den Alexandrinern Kallimachos (s. d.), Rhianos von Bena auf Kreta, um Ol. 126—146 od. 275—195 (*Ἡράκλεια, Ἀχαϊκά, Μεσσηνιακά*), Euphorion (s. d.). Apollonios Rhodios (s. d.) suchte, abweichend von seinen Zeitgenossen, zu der Einfachheit des Homer zurückzukehren, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. — Ungefähr im 5. Jahrh. 6
n. C. lebte die epische Poesie durch die Studien der Sophistik in dem s. g. mythographischen Epos noch einmal für kurze Zeit zu einem Scheinleben auf. In diese Zeit fallen Quintus (*Κόϊντος*) Smyrnäus (Calaber genannt, weil eine Handschrift seines Gedichtes in Calabrien im 15. Jahrhundert aufgefunden worden war), in seinem Epos *τὰ μεθ' Ὅμηρον* ein geistloser Nachahmer des Homer, ferner Nonnos aus Panopolis in Aegypten, der in seiner Jugend als Heide ein Epos *Βασσαρικά* oder *Διονυσιακά* (die Züge des Dionysos) und später als Christ eine epische Metaphrase des Evangeliums Johannis dichtete. Beide sind erhalten. Er ist der eigenthümlichste Dichter jener Zeit, neu durch besondere Behandlung des Hexameters, durch ungewöhnliche rhetorisch-leidenschaftliche Sprache, launenhafte Phantasie und überspanntes Pathos, Eigenschaften, die das damalige schlaffe Zeitalter wohl für einige Zeit ansprechen konnten, aber dem Charakter des Epos völlig widerstreiten. Wahrscheinlich in den Anfang des 6. Jahrh. fallen Tryphiodoros, der eine *Ἰλίου ἅλωσις*, Koluthos, der eine *Ἑλένης ἁρπαγή* dichtete (beide erhalten), und Musaios, dessen kleines Epos *τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* das beste aus der Kaiserzeit ist. Joh. Tzetzes, gelehrter aber geschmackloser Grammatiker aus Constantinopel, beschließt im 12. Jahrh. durch seine Iliaka das Epos der Griechen. — Neben dem sich an 7
Homer anschließenden mythischen oder heroischen Epos, dessen Geschichte wir eben verfolgt haben, geht das s. g. didaktische Epos der Hellenen her, anlehnend an die Poesie des Hesiod. Zu dieser Classe gehören die philosophischen Lehrgedichte des Xeno-

phanes (*περὶ φύσεως*), Parmenides aus Elea, geb. um Ol. 66 oder 516 (*περὶ φύσεως*), Empedokles aus Akragas, um Ol. 84 oder 444 (*φυσικά* u. a.), und das alexandrinische Lehrgedicht, in denen beiden das Dichterische dem Sachlichen untergeordnet ist. Unter d. alexandrinischen Lehrdichtern erwähnen wir Aratos v. Soloi (s. d.) u. Nikandros v. Kolophon, um 150 v. C., von welchem noch *Θηριακά* (Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen) und *Ἀλεξιφάρμακα* (Mittel gegen vergiftete Speisen) übrig sind. In der späteren röm. Zeit vor und nach C. setzte sich dieses trockene, unpoetische Lehrgedicht der Medicin, Astronomie, Geographie und anderer praktischer Fächer fort bis zu den Byzantinern. — Die alexandrinischen Gelehrten stellten in dem Kanon der Epiker als die vortrefflichsten auf: Homeros, Hesiodos, Peisandros, Panyasis, Antimachos. — Eine Sammlung der griech. Epiker außer Homer hat H. Köchly in 18 Bdn. (Lpz., Teubner) veranstaltet, wovon bis jetzt etwa die Hälfte erschienen ist.

Eppius, M., Anhänger des Pompejus im Jahre 49 v. C., focht nach dessen Tode in Afrika unter Scipio und unter Sextus Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11. Von Cäsar wurde er (*b. Afr.* 89.) nach der Schlacht bei Thapsus begnadigt.

Epponina, großartige und gescheidte Frau des Kronbewerbers Jul. Sabinus (s. d.). *Tac. hist.* 4, 67.

Eprius Marcellus, lebte zur Zeit Nero's und zeichnete sich durch seine Beredsamkeit aus. Geboren zu Capua, bekleidete er schon frühzeitig hohe Aemter, wurde Prätor, dreimal Proconsul (*Suet. Claud.* 29. *Tac. ann.* 12, 4.) unter Claudius und Nero, und war unter dem letzteren Statthalter in Vorderasien, wo er sich indeß durch Erpressungen verhaßt machte. Später betrieb er besonders das Geschäft eines Angebers, namentlich gegen den edlen Thrasea; noch unter d. folgenden Kaisern zogen ihm seine früheren Angebereien viele Verfolgungen zu, besonders durch d. Schwiegersohn Thrasea's, den Helvidius Priscus. *Tac. ann.* 16, 33. *hist.* 4, 6—10. Eprius wußte sich jedoch beim Vespasian in Gunst zu setzen, so daß alle Anklagen unschädlich wurden. *Tac. dial.* 8. Als aber eine von ihm gegen Vespasian angezettelte Verschwörung entdeckt wurde, kam er der Hinrichtung nur durch Selbstmord zuvor im Jahre 79 n. C. (*Dio Cass.* 66, 16.).

Epulae, Epulum, bei den Römern die feierlichen, öffentlichen Mahlzeiten bei Götterfesten, Tempelweihen, Amtsantritten (besonders priesterlichen), Triumphen, Leichenbegängnissen u. s. w. (epulae sacrificales, funebres u. s. w.). Epulae heißen solche Mahle besonders, wenn sie mit Spielen verbunden sind, während die bei Tempelweihungen u. Amtsantritten auch coenae heißen. Das Epulum ludorum caussa wurde bei den Spielen im Circus dem Volke von den Aedilen gegeben (*Liv.* 31, 4. 33, 42.); die vornehmen, reichen Römer entwickelten bei solchen Schmausereien e. ungeheuren, stets wachsenden Luxus; daher wurden die Coenae Pontificum und besonders die Epulae Saliares wegen ihrer Ueppigkeit sprichwörtlich. *Hor. od.* 2, 14, 25. 1, 37, 2. *Cic. ad Att.* 5, 9. Da sie sich ursprünglich an d. gottesdienstliche Feier anschlossen, so war ihre Anordnung u. Beaufsichtigung in älterer Zeit den Pontifices übertragen; aber seit 556 u. c. waren dazu tres viri epulones bestellt, *Liv.* 33, 42. *Cic. de or.* 3, 19, 73. Ihre Functionen u. Vorrechte s. *Cic. harusp. resp.* 10. Später stieg ihre Zahl auf 7, z. Z. Cäsars auf 10.

Epulones s. Epulae.

Equiria s. Mars unter Ares.

Equitatus. Bei den Nebenvölkern des Alterthums 1
finden sich anstatt der Reiterei zum Theil Streitwagen vor. Nur die Perser, als ursprünglicher Nomadenstamm, betrachteten die Reiterei als den Kern ihrer Heere, und ging diese Einrichtung auf die späteren Parther über. Auch in dem heroischen Zeitalter der Griechen gab es keine Reiterei, doch sind die Thessalier schon früh als Reitervölker berühmt. *Hdt.* 7, 173. 196. Selbst die s. g. Ritter (*ἱππεῖς*) bei den Spartanern, ein Corps v. 300 Mann (*Hdt.* 8, 124. *Dion. Hal.* 2, 13.) u. Leibwache der Könige, kämpften wenigstens immer zu Fuß, auch die Skiriten, im N.-O. von Lakonien, stellten als besonderes Contingent keine Reiterei, wie man mit Unrecht aus Xenophon (*Kyr.* 4, 2, 1.) geschlossen hat, sondern Infanterie. *Thuk.* 5, 67. *Xen. Hell.* 5, 4, 52 f. Erst im peloponnesischen Kriege wird die Aufstellung von einer Abtheilung Reiterei als etwas Ungewöhnliches erwähnt (*Xen. Hell.* 4, 5, 11. *r. L.* 11, 2.), u. blieb dieselbe auch später, als zu jeder Mora Hopliten auch eine Mora Reiterei unter dem Befehle eines Hipparmosten gehörte (*Xen. Hell.* 6, 4, 10 f.), unbedeutend. Etwas besser war die Reiterei bei den Athenern gestaltet, die gleich nach den Perserkriegen schon anfingen 300, hernach 600, Reiter aufzustellen u. diese Zahl beim Beginn des peloponnesischen Krieges auf 1200 erhöhten (*Thuk.* 2, 13.), von denen 200 mit Bogen bewaffnet waren (*ἱπποτοξόται*). Ihre Verwendung in der Schlacht war eine sehr beschränkte und ziemlich unwesentliche, an geschlossenes Fußvolk stürmte sie nicht heran, wie sie überhaupt nicht die heutige Bedeutung durch den Chok kannte; nur Reiterei oder fliehendes Fußvolk war ihr Angriffspunct. Ihr Standpunct in der Schlacht ist auf den beiden Flügeln, weshalb es auch zwei Hipparchen gab. —
Bei den Boiotiern findet sich die der germanischen 2
Sitte ähnliche Vereinigung von Reiterei u. leichter Infanterie (*ἅμιπποι*). — Philipp und Alexander von Makedonien erkannten mehr die Bedeutung der Reiterei, weshalb der erstere namentlich Verbindungen mit Thessalien anknüpfte und von dort her nicht blos bessere Pferde einführte, sondern auch die verschiedenen Stämme vermochte, in seinen Dienst zu treten. Sie bildeten das Corps der Sarissophoren, leichter Reiterei, ungefähr 1000 Mann stark. Die schwere Reiterei, gegen 3000 Mann, bestand aus Makedoniern und zerfiel in (wahrscheinlich) 15 Ilen, die Sarissophoren in 8. Eine eigene 16. Ile bildete die königliche Reitergarde als Agema (s. d.). Alexander vermehrte seine Reiterei außer durch die thessalische auch noch durch die griechische Bundesgenossenreiterei. *Diod. S.* 17, 57. Ueberhaupt bedurfte er der Reiterei nach Zertrümmerung des persischen Reiches in großer Anzahl zur energischen Verfolgung der verschiedenen flüchtigen, aber doch noch fortwährend Widerstand leistenden Völkerschaften. Zur leichteren Beweglichkeit theilte er die Ilen in zwei Lochen und die gesammte Reiterei in zwei Chiliarchieen, doch war dies alles wie auch noch andere spätere Aenderungen in der Gestaltung der Reiterei vorübergehend. —
Bei den Römern tritt gleich ursprünglich 3
die Reiterei neben den Fußsoldaten hervor. Schon unter Romulus gehörten zu dem Heere außer den Celeres (s. d.) noch 300 Reiter in 3 Centurien,

doch hatten sie keine Entscheidung in den Schlachten, sondern beruhte die Stärke d. Heeres zu allen Zeiten auf d. Fußvolk (Legion). Was sie außer der übrigen an Reiterei bedurften, mußten die Bundesgenossen (in doppelter Zahl) stellen. Ihre Stelle in d. Schlacht war ebenfalls auf den Flügeln, daher equites alarii (bundesgenössische Reiterei), unterschieden v. equites legionarii (röm. Reiterei). Ueber die Bewaffnung der röm. Reiterei vgl. Waffen. Zu bemerken sind noch die equites cataphracti, auch loricati (*Tac. hist.* 1, 79.), die nebst ihren Pferden vom Kopf bis zu den Füßen mit einem Schuppenpanzer von Eisenblech auf einer ledernen od. leinenen Unterlage bedeckt waren. Ueber die Unterabtheilungen u. Befehlshaber vgl. Decuria u. Duces. Allmählich fing man an, mit der Reiterei abgesondert von den Legionen zu agiren, so schon im jugurthinischen Kriege. *Sal. Jug.* 55. 99. Daher auch die Erscheinung, daß die Römer selber gar keine Reiterei mehr stellten, wie es wenigstens in den Kriegen des Cäsar
4 feststeht (*b. g.* 1, 42. 2, 11. 27.). Nach Augustus gab es alae quingenariae und militariae, indem man schon seit Marius unter alae nicht mehr die sämmtliche Mannschaft der socii (*Liv.* 23, 45. 25, 21. *Pol.* 6, 26.), sondern nur die Reiterei verstand. *Gell.* 16, 4. *Cic. off.* 2, 13, 45. Die alae quing. zerfielen in 16 (vgl. *Tac. hist.* 2, 14.), die miliar. in 24 Turmen, und standen unter praefecti alarum mit Tribunenrang, worin Claudius jedoch eine Aenderung eintreten ließ. *Suet. Claud.* 25. Ihre Bewaffnung bestand im allgemeinen nach Josephos (*b. Jud.* 3, 5, 5.) in einem Schwerte an der rechten Seite, einem langen Wurfspieße (ob. Spieße, hasta, *Tac. ann.* 14, 37.), Köcher und 3 langen Pfeilen, in Brustharnisch und Helm. Auch die Vereinigung von Reiterei und Fußsoldaten fand unter Vespasian statt, nachdem schon Cäsar diese germanische Sitte dadurch eingeführt hatte, daß die antesignani neben und zwischen den Reitern kämpften (*Caes. b. c.* 3, 75. 84.), und von Tacitus (*ann.* 2, 15.) ebenfalls die Verbindung von leichten Fußsoldaten mit Bogenreiterei in dem Heere des Germanicus erwähnt wird. Vespasian bildete sogenannte cohortes equestres aus 120 Reitern und 600 Fußsoldaten bestehend, alle leichtbewaffnet. *Joseph. b. Jud.* 3, 4, 2. Später gab es cohortes quingenariae und miliariae (120 Reiter u. 380 Fußsoldaten, 240 R., 760 F.). Seit Hadrian bedeutet vexillationes-equitum dasselbe, was früher alae, und war der Reiterdienst als equites auxiliarii eben so ehrenvoll, als der der Legionssoldaten. Auch die Bewaffnung der Reiterei war der des schweren Fußvolks ganz gleich.

1 **Equites** haben in verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung gehabt, weshalb man mehrere Perioden unterscheiden muß. 1. Zeit. Von Romulus bis auf die Gracchen waren equites ein Theil des röm. Heeres, also von rein militärischer Bedeutung und fortwährend wechselnd, denn wer nach beendigter Dienstzeit austrat, hörte auf eques zu sein. Romulus gründete diese Heeresabtheilung, indem er aus jeder der 3 Urtribus, der Ramnes, Tities, Luceres, 100 equites auswählen ließ, dergestalt, daß auf jede der 30 Curien 10 equites kamen. Je 100 bildeten eine Centurie und trugen den Namen der Tribus, welche sie repräsentirten, je 30 machten eine Turma aus, und je 10 hatten einen Decurio. Alle standen unter dem Tribunus Celerum (s. d.). Celeres ist aber ganz identisch mit equites, keineswegs darf man unter celeres eine von den Rittern verschiedene Leibwache verstehen, welche gar nicht vorhanden war. Zu den 300 romulischen Rittern fügte Tullus Hostilius aus den ehemaligen Bewohnern Alba's, welche nach Rom übersiedeln mußten, 300 Ritter in 10 Turmen hinzu (*Liv.* 1, 30.), veränderte aber die Zahl der Centurien nicht. Tarquinius Priscus verdoppelte die Zahl der equites abermals, so daß es nun 1200 equites waren (400 Ramnes, nemlich 200 priores, 200 posteriores u. s. f.). *Liv.* 1, 36. *Cic. r. p.* 2, 20. Aus diesen 1200 equites machte Servius Tullius wahrscheinlich 6 Centurien (s. sex suffragia) und fügte dazu 12 Centurien neuer od. plebejischer Ritter, mit 2400 Mann, im Ganzen also 3600, welche Zahl sich lange Zeit erhielt. Seit Servius Tullius war ein gewisser Census nöthig, um Ritter zu werden, vermuthlich ein viermal so hoher als der Census der 1. Classe. Alle aber, welche in den 18 Centurien 2
standen und welche zuerst von den Curien, sodann von den Consuln u. Censoren (alle 5 Jahre bei dem Census) ernannt und in das Album eingetragen wurden, erhielten vom Staate einen equus publicus d. h. Geld zu dem Ankauf eines Kriegsrosses, aes equestre genannt und 10,000 Asses betragend, nebst einem Beitrag zur Unterhaltung des Rosses, welcher aes hordearium hieß und 2000 Asses betrug, s. Aes. Diese Summen sind aber nicht die ältesten und ursprünglichen, sondern gehören der Zeit an, als die Geldsätze sehr gesteigert worden waren. Trat der Ritter freiwillig aus oder wurde ausgestoßen (wo der Censor sagte: vende equum), so gab er das Geld in der Regel zurück. So lange er aber den equus hatte, stimmte er in den 18 Rittercenturien, und er konnte das Roß auch behalten, nachdem seine Dienstzeit abgelaufen war, ja sogar wenn er in den Senat gekommen war, bis ein von Cicero (*r. p.* 4, 2.) erwähntes Plebiscit bestimmte, daß der eques bei dem Eintritt in den Senat den equus publicus abgeben u. dem zufolge auch nicht mehr in den Rittercenturien stimmen solle. — Seit 403 v. C. bildete sich eine neue Ritterschaft, indem sich bei der Belagerung von Veji viele junge Leute von dem Rittercensus als freiwillige equites meldeten und auf eignen Rossen dienen wollten. Der Senat nahm das Anerbieten an, u. nun gab es neben den eigentlichen Staatsrittern equo publico auch eine besondere Cavallerie junger wohlhabender Leute, welche weder den equus publicus, noch den Rang, noch das Stimmrecht in den 18 Centurien besaßen.
— 2. Zeit. Die Ritter als bleibender Stand des 3
Volkes (ordo equester) zwischen dem Senat und dem Volke stehend, wurden durch die lex judiciaria des C. Sempronius Gracchus 123 v. C. ins Leben gerufen. Diese verordnete, daß Alle, welche den Rittercensus (400,000 Sest.) und ein gewisses Alter hatten, zu Richterstellen befähigt sein sollten. Die in der lex umschriebenen Bürger übernahmen nun die Gerichte und hießen judices. Bald aber fing man an, alle Bürger von 400,000 Sest., welche zu dem Richteramt berufen waren, Ritter zu nennen, obwohl dieses ein leerer Titel war. Die Staatspächter, publicani, als die Reichsten, bildeten den Kern dieses neuen Standes (s. publicani), und ein lebhafter Kampf entwickelte sich zwischen ihnen und der Senatspartei, welcher bis auf Augustus dauerte. Mit dessen Alleinherrschaft hörte der Ka-

stengeist auf, und obwohl Augustus alle Bürger von 400,000 Sest. als Ritter anerkannte u. Erblichkeit des Standes aussprach, so hatte diese Classe doch alle Bedeutung verloren u. ging mit raschen Schritten ihrem Ende entgegen. Das Richteramt war verloren, die Staatspächtereien desgleichen, der goldene Ring, die ritterliche Insignie, ging auch auf die andern Bürger über (s. annulus), und der Name eques hörte endlich ganz auf, so daß nur die noch equites hießen, welche den equus publicus hatten und in den alten Ritterturmen standen. Augustus machte, um den Stand zu heben, eine besondere Abstufung unter ihnen, indem er die equites, welche den senatorischen Census hatten, equites illustres nannte und noch dazu auszeichnete; aber die andern litten dadurch noch mehr. Im Felddienst hatten sie ohnedem längst keine Bedeutung mehr, u. seitdem Scipio im 2. punischen Kriege viele Hülfstruppen zu Pferde angenommen hatte, riß dieses immer mehr ein u. röm. Reiter verschwanden ganz aus den römischen Heeren. Die s. g. equites waren Capitalisten, Staatspächter oder dienten zugleich als
4 Offiziere. Besonders waren seit August die equites equo publico zu dem höheren Dienste berufen. Aus ihnen nahmen die Kaiser ihre amici, comites, Räthe, höhere Beamte, Statthalter, praefecti aller Art u. s. w. Auch verlieh der Kaiser den Titel eques equo publico (denn ein equus publicus wurde gar nicht mehr gegeben) zur Belohnung an gediente Offiziere. Als Corporation hatten die unter Seviri und dem princeps juventutis stehenden 6 Ritterturmen (welchen Namen sie angenommen hatten, als der Name centuriae durch das Aufhören der Comitien seinen Werth verloren hatte) keine Bedeutung. Zuweilen traten sie aber zusammen, so zur Begehung alter sacra und zur recognitio, welche vor Alters der Censor bei dem Census alle 5 Jahre gehalten hatte, dergestalt, daß jeder Einzelne vor den Censor trat, um hier geprüft und gebilligt zu werden (mit den Worten traduc equum) od. Ausstoßung zu erleiden (vende equum). Augustus ordnete die recognitio alljährlich an und stellte sie mit der uralten transvectio in Verbindung. Diese an den Iden des Julius zu haltende Feierlichkeit bestand in einem Aufzug der geschmückten Ritter vom Tempel des Mars oder des Honos über das Forum nach dem Capitolium. Auch an den Geburtstagen der Kaiser, bei der Wahl eines Patronus und bei andern geringfügigen Gelegenheiten trat das Rittercorps zusammen. — Die ritterlichen Insignien waren: 1) trabea (s. d.), 2) angustus clavus an der Tunica (s. tunica unter Kleidung, 9. 11.). 3) annulus aureus s. Annulus, 4) ein besonderer Platz im Theater seit der lex Roscia theatralis auf den s. g. quatuordecim sedes. — 3. Zeit. Als Constantin die Residenz nach Byzanz verlegte, sanken die Ritterturmen in Rom zu einer städtischen Rittercorporation herab, welche ihren Rang zwischen dem Senat u. den Zünften hatte. Sie besaßen noch einige Privilegien u. wurden von einzelnen Kaisern begünstigt. Endlich schlief das Institut ganz ein.

Equuleus, das Folterroß, eine Maschine, welche aus einem Querbalken mit 4 Füßen bestand u. daher mit einem Pferde Aehnlichkeit hatte. Der zu Folternde wurde oben auf den Balken gesetzt, gelegt od. gehängt und vermittelst der an den Händen und Füßen befestigten Stricke in die Länge gedehnt u. ausgereckt; s. überhaupt Tormenta.

Equus, 1) in naturhistorischer Beziehung, von den Alten nicht blos als nützlich, sondern auch als besonders edel geschätzt; es wird daher von Dichtern selbst in Gleichnissen gebraucht, die sich auf Menschen beziehen (s. *Soph. El.* 25 ff.). Wegen seiner Schnelligkeit lassen die Dichter es von den Winden abstammen, wegen seiner ganzen Vortrefflichkeit oft von Götterpferden entsprossen oder von Göttern erzogen sein. Als wesentliches Mittel erleichterten Verkehrs wird es mit dem Schiffe verglichen u. dies das Pferd des Meeres genannt. Daher vielleicht die Sage, die seine Erschaffung dem Poseidon (Ἵππιος, Equester) zuschrieb; die Griechen konnten es möglicher Weise auch über's Meer her von den Phoinikern empfangen haben. Argos und Thessalien waren berühmt durch Rossezucht, außerdem Kyrene in Afrika und Sicilien; die Römer bekamen ihre zum Kriegsgebrauch aus Gallien. *Tac. ann.* 2, 5. Die schönsten waren die weißen u. daher zu den Triumphzügen gebraucht, *Liv.* 5, 23. — 2) Die Reitkunst frühzeitig ein Gegenstand besonderer Pflege, selbst auf mythischen Ursprung zurückgeführt (*Virg. G.* 3, 115 ff.) und von Xenophon literarisch behandelt (περὶ ἱππικῆς). Besonders muthigen Thieren wurde ein Gebiß mit eisernen Stacheln od. Zähnen (frena lupata, *Hor. od.* 1, 8, 6. *Ov. trist.* 4, 6, 3.) angelegt. Sättel, sonst clitellae, Steigbügel (später stapiae) und Hufeisen kannten die Alten nicht, obwohl man letzteres schon aus dem homerischen Beiwort χαλκόπους hat schließen wollen, die soleae ferreae aber bei den späteren Römern wurden wenigstens nicht mit Nägeln angeschlagen. Decken auf den Pferden hatte man wohl (equi constrati, *Liv.* 21, 54., s. ephippium), wenn auch nicht immer (die Germanen verachteten sie, *Caes. b. g.* 4, 2.). Die Jugend übte sich an hölzernen Pferden auf dem Marsfelde im leichten Hinaufschwingen, auch half die Lanze oder ein Sclave oder kleiner Bock, auf der Landstraße auch die an der Seite stehenden Steine. — 3) s. Sternbilder, 6.

Equus Tuticus, oder Aequum Tuticum, kleines Städtchen der Hirpiner (im südl. Samnium), berühmt besonders, weil Horaz (*sat.* 1, 5, 87.) es nicht nennt, nach dem Scholiasten es aber meint: oppidulo, quod versu dicere non est. Doch stimmt weder die Lage dieses Ortes (*Cic. ad Att.* 6, 1.) mit der Reiseroute des Horaz, noch würde, getrennt, der Name in einem Hexameter unmöglich sein.

Er, Ἤρ, Sohn des Armenios, ein Pamphylier, der, als er in einer Schlacht gefallen war, 10 Tage lang unverwest liegen blieb und darauf auf dem Scheiterhaufen wieder lebendig ward und erzählte, was er in der Unterwelt gesehen. Man führte seine Geschichte oft zum Beweise der Unsterblichkeit der Seele an. *Plat. r. p.* 10, p. 614. b. *Cic. r. p.* 6, 3, 2. 6, 6. 7, 7.

Erăna, Ἔρανα, 1) Stadt in Messenien in der Nähe des Vorgeb. Kyparisston. — 2) Hauptort der Eleutherokilikes am Amanosgeb. (Zweig des Tauros), genannt von Cicero (*ad fam.* 15, 4.) bei Gelegenheit seiner dortigen Kriegsunternehmungen.

Ἔρανοι, ursprünglich Mahlzeiten, die von gemeinschaftlichen Beiträgen (συμβολαί, die Marke hieß σύμβολον) bestritten wurden, wie z. B. die Phiditien u. Syssitien bei den Doriern; sodann in Athen Verbindungen zu verschiedenen Zwecken, namentlich um zu bestimmten Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten zu schmausen und sich zu vergnügen;

viele derselben waren auch Cultgenossenschaften. Auch der Beitrag hieß ἔρανος; die Mitglieder hießen ἐρανισταί, die Vorsteher ἐρανάρχαι oder ἀρχιερανισταί. Unter demselben Namen wurden Vereine, wenn auch nur auf gewisse Zeit, zu gegenseitiger Unterstützung in Unglücksfällen geschlossen, hauptsächlich durch Geldvorschüsse, ἔρανοι, εἰςφοραί, φοραί; den Beitrag einfordern, was wohl in der Regel der Verarmte selbst that, hieß: ἔρανον αἰτεῖν, συλλέγειν, συλλέγεσθαι, ἐρανίζειν τινά τι, ihn hergeben, πληροῦν, εἰςενεγκεῖν, ἐρανίζειν τινί. Der Empfänger übernahm damit die Verpflichtung sowohl zu Gegendiensten, als auch zu terminweiser Zurückerstattung der Beiträge, wenn er in bessere Umstände gekommen war. Die rechtlichen Verhältnisse der ἔρανοι waren durch eigene Gesetze geregelt (νόμοι ἐρανικοί), die daraus hervorgehenden Rechtsstreitigkeiten hießen δίκαι ἐρανικαί (z. B. wenn ein Mitglied bei der ersteren Art seinen Beitrag verweigerte, oder bei der zweiten, wenn Jemand, obgleich er in der Lage war, ein ὄφλημα ἐξ ἐράνου nicht zurückzahlte). Die Processe mußten binnen Monatsfrist abgemacht werden. Proceßeinleitende Behörde: wahrscheinlich die Thesmotheten.

Erasinīdes, Ἐρασινίδης, 1) athenienfischer Feldherr, welcher im J. 406 nach der gewonnenen Seeschlacht bei den Arginusen zu Athen mit vier seiner Amtsgenossen wegen versäumter Bestattung der Todten und Rettung der Schiffbrüchigen in Fesseln geworfen und auf ganz ungesetzliche Weise zum Tode verurtheilt wurde. Der Demagog Archedamos hatte ihn zuerst angeklagt wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder u. Pflichtverletzung während seiner Strategie. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. — 2) Feldherr der Korinther, welcher den Syrakusanern während der Angriffe der Athener im peloponnesischen Kriege Hülfe brachte. *Thuk.* 7, 7.

Erasinos s. Argos, 3.

Erasistrătos, Ἐρασίστρατος, 1) ein Athener, Sohn des Phaiax und wahrscheinlich derselbe, welcher unter den dreißig Tyrannen zu Athen genannt wird. *Thuk.* 5, 4. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) ein berühmter Arzt aus Julis auf Keos, war um 304 Leibarzt des Seleukos Nikator. Ihm verdankt die Heilkunde große Fortschritte in der Anatomie, ja er war nahe daran, den Kreislauf des Blutes zu entdecken. Seine Schüler, Erasistrateer genannt, bildeten eine eigene Schule.

Erato s. Musae, 3.

Eratosthĕnes, Ἐρατοσθένης, 1) einer der dreißig Tyrannen, ein Anhänger des milderen Theramenes, blieb bei der Flucht der 30 nach Eleusis mit dem Pheidon in Athen unter dem Schutze des Amnestiedecrets. Doch wurde er von dem Lysias in der einzigen von diesem selbst gehaltenen Rede auf Tod u. Leben angeklagt, als Mitschuldiger an dem Tode seines Bruders Polemarchos. Das Resultat ist uns nicht bekannt. *Lys. in Eratosth. Xen. Hell.* 2, 3, 2. — Auf einen andern des Namens bezieht sich die Rede des Lysias: *de caede Eratosth.* — 2) E. aus Kyrene, geb. 275 v. C., genoß in Alexandrien den Unterricht des Lysanias und Kallimachos, kam dann nach Athen und hörte daselbst den Ariston von Chios, Arkesilaos u. A. Aus Athen berief ihn Ptolemaios III. Euergetes nach Alexandrien zurück und machte ihn nach dem Kallimachos zum Vorsteher der großen Bibliothek im J. 236, in welcher Stellung er wenigstens bis nahe vor seinem Tode blieb; fast erblindet soll er eines freiwilligen Todes gestorben sein (194 v. C.). Seine Schüler waren Aristophanes von Byzanz, Mnaseas u. A., indeß wissen wir weniger von seiner Thätigkeit als Lehrer; dagegen bezeichnen seinen Ruhm als Gelehrten eine Reihe von Beinamen, die ihm Bewunderung oder Neid beilegten: πένταθλον, der zweite Platon u. a.; der Beiname βῆτα war aber ohne Zweifel nur eine äußere Charakteristik, nicht ihm beigelegt, weil er in allem Wissen die zweite Stufe einnahm; er selbst nannte sich φιλόλογος als Freund liberaler Bildung jeder Art. Obgleich in keinem Object menschlichen Wissens Fremdling, wandte er sich doch mit Beiseitesetzung der technischen Grammatik und Kritik besonders der historischen Seite d. Alterthumswissenschaft, sowie den aufblühenden exacten Wissenschaften zu. Er hinterließ eine große Zahl Schriften, die sich auf Mathematik, Philosophie, Literärgeschichte (περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας) und Chronologie (χρονογραφίαι) bezogen u. sich auch durch Reinheit d. Sprache auszeichneten. Sein Hauptwerk waren die drei Bücher Γεωγραφικά oder Γεωγραφούμενα, in welchen er zuerst eine wissenschaftliche Geographie begründete (Fragmente gesammelt von G. Bernhardy, Berl. 1822.). Das erste Buch enthielt eine Kritik der Quellen, besonders der poetischen Nachrichten, und die physikalische Geographie, das zweite die mathematische Geographie auf dem Grunde einer bestimmten Gradmessung, das dritte die Chorographie. Das Werk ist nur aus spätern Benutzungen, besonders dem Auszug des Strabon bekannt. Erhalten sind unter des Eratosthenes Namen nur Καταστερισμοί, eine trockene Aufzählung von 475 Sternen in 44 Sternbildern mit Angabe der sich daran knüpfenden Mythen; jedenfalls ein viel späteres Machwerk, wahrscheinlich eine griechische Bearbeitung von Hygini Poeticon Astronomicon, welches aus Eratosthenes' poetischer Darstellung des Himmelsgewölbes (Ἑρμῆς) ausgezogen ist.

Erbrecht, I) attisches. Die Erbfolge in Athen 1
hing davon ab, ob der Erblasser ein Testament gemacht hatte, oder nicht. Vor Solon war dies nicht gestattet, sondern es blieb das Vermögen beim Geschlechte (γένος). Die solonische Gesetzgebung hob diesen Zwang auf u. gestattete, für den Fall, daß keine legitime Descendenz da wäre, testamentarische Verfügung; später war es gestattet, über sein Vermögen auch dann zu verfügen, wenn die Descendenz nur weiblich war, aber in der Art, daß die Erben die Töchter heirathen mußten. Die Erbeinsetzungen geschahen, da es sich um Fortsetzung des Geschlechtes handelte, unter der Form der Adoption, die selbst da, wo sie von dem Kinderlosen versäumt war, von den Verwandten nachgeholt zu werden pflegte (ἵνα μὴ ἀνώνυμος γένηται ὁ οἶκος). Daher durfte auch der Adoptirte nicht in das Haus des Vaters zurückkehren, ohne in dem des Adoptivvaters Kinder hinterlassen zu haben. Blieb der Adoptirte kinderlos, so war eine neue Adoption nicht gestattet, u. das Vermögen fiel an die Seitenverwandten zurück. — Ist kein Testament hinterlassen, so daß also die Intestaterbfolge eintritt, so gelten folgende Bestimmungen (Hauptstelle: Demosthenes gegen Makar. p. 1067, §. 51.): Hauptgrundsatz ist, daß Männer und De- 2
scendenten von Männern den Vorzug vor Weibern und Descendenten von Weibern haben, insofern diese nicht ein näheres Stammhaupt als jene mit dem Erblasser gemein haben. Die nächste Berechtigung haben die directen männlichen Nachkommen, Kin-

der, Enkel u. s. w. Ist keine männliche Nachkommenschaft vorhanden, so geht die Erbfolge auf die Töchter über, die in diesem Falle ἐπίκληροι heißen. Auf die Erbtochter hatte aber, da dieselbe nicht sowohl als selbständige Erbin, sondern als Mittel, die Erbschaft auf Männer zu übertragen, angesehen wurde, der nächste männliche Verwandte, Ansprüche, die so weit gingen, daß er sie selbst dem Mann, mit dem sie sich vor Erlangung des Vermögens verheirathet hatte, streitig machen konnte. Die Nähe der Ansprüche wurde durch ein gerichtliches Verfahren ermittelt (s. unten). Arme Erbtöchter konnten von dem nächsten Verwandten gerichtlich beanspruchen, sie zu heirathen oder seinen Vermögensumständen gemäß auszustatten. Die Sorge für die Erbtöchter, selbst noch während der Ehe, hatte der Archon, der ihnen zugefügte Beleidigungen innerhalb seines Strafmaßes selbst ahnen oder gerichtlich verfolgen
3 konnte (s. κάκωσις). — Waren Söhne da, so beschränkte sich das Erbrecht der Töchter (ἐπίπροικοι) auf eine Mitgift, die ihr κύριος ihnen zu geben hatte, die aber im Falle der Scheidung oder Kinderlosigkeit an jenen zurückfiel. Nach dem Tode des Mannes konnte die Tochter in das Haus des κύριος zurückkehren oder in dem der Kinder bleiben, denen dann, sobald sie mündig waren, die Mitgift zufiel. — In zweiter Linie, wenn keine Descendenz vorhanden ist, folgen die Collateralverwandten (συγγενεῖς), nach dem oben angegebenen Grundsatze, zunächst die Brüder, dann deren Söhne, Enkel u. s. w., dann die Schwestern mit ihren Nachkommen. Bei den entfernteren Collateralen, die nicht von demselben Vater mit dem Erblasser abstammen, ging die Erbfähigkeit nur bis ins dritte Glied. — Illegitime Kinder
4 (νόθοι) hatten kein Erbrecht. — Erbstreitigkeiten. Waren natürliche Descendenten vorhanden, so war die Erbschaft nicht streitig (ἀνεπίδικος) und wurde ohne Weiteres von diesen in Besitz genommen. War dies nicht der Fall und war die Erbschaft noch niemandem zuerkannt, so hatte der sie beanspruchende, auch wenn er durch Testament adoptirt war, einen Antrag deshalb (λῆξις, ἐπιδικασία τοῦ κλήρου) beim Archon zu machen (λαγχάνειν, ἐπιδικάζεσθαι τοῦ κλήρου), was zu jeder Zeit, außer im Monat Skirophorion, geschehen konnte. Der Antrag ward ausgestellt, in der nächsten κυρία ἐκκλησία vorgelesen und gefragt, ob jemand die Ansprüche bestreite u. seinerseits Ansprüche erhebe (ἀμφισβητεῖν, παρακαταβάλλειν, der Unterschied beider Ausdrücke nicht klar). Trat niemand mit Ansprüchen auf, so sprach der Archon sie dem zu (ἐπιδικάζειν), der zuerst sie beansprucht hatte. Traten mehrere mit Ansprüchen auf, so fand ein Rechtsstreit statt, der διαδικασία τοῦ κλήρου hieß und auf dem Rechtswege entschieden wurde. — Wenn die Erbschaft schon jemandem zugesprochen war, so konnte bei seinem Leben u. noch bis 5 Jahre nach seinem Tode von jedem, der sich berechtigt glaubte, die Erbschaft ihm streitig gemacht werden, was ebenfalls zu einer διαδικασία τοῦ κλήρου führte. — Ganz dasselbe Verfahren galt bei Ansprüchen auf eine Erbtochter, die von dem Vermö-
5 gen unzertrennbar war. — II) Römisches. Die Erbschaft nach den Formen des alten strengen Civilrechts hieß hereditas, im Gegensatz zu dem neueren und freieren prätorischen Erbrecht, s. Bonorum possessio. Im Testament konnten Einer oder mehrere zu Erben eingesetzt sein (heredis institutio), jedoch galten alle Miterben für Haupterben und empfingen dem Testament zufolge Quoten der Erbschaftsmasse. As galt als Einheit der Masse, u. die zwölf unciae (Zwölftelbrüche) als Theile derselben. Der Universalerbe hieß daher heres ex asse; die coheredes waren nach ihren Erbschaftstheilen bezeichnet: heres ex triente d. i. Erbe des dritten Theils, ex parte dimidia, ex deunce d. i. Erbe von 11 Theilen, ex uncia, Erbe von einem Zwölftel. Diese Theilungen hätten durch Legate leicht umgangen werden können, allein es galt als Ehrensache, zu Erben eingesetzt zu werden. Die Erben mußten commercium haben (s. d.), darum konnte ein Peregrine nicht Erbe sein. Ein solcher konnte nur Fideicommisse erhalten (s. fideicommissum). Auch die Frauen waren ausgeschlossen (s. lex Voconia), und die juristischen Personen waren nur zu Fideicommissen befähigt, bis sie unter den Kaisern auch Legate erwerben durften. Die angebotene Erbschaft mußte von den Erben angetreten werden, wozu die sui (d. h. Kinder und Frau in manu) und necessarii heredes (Sclaven) keine besondere Form anzuwenden brauchten. Die andern Erben hatten ihre Geneigtheit (adire hereditatem) zu erkennen zu geben, was durch cretio geschah (durch eine ausdrückliche Erklärung), oder stillschweigend durch pro herede gestio. Mit dem Antreten übernahm der Erbe das Vermögen des Erblassers, aber auch die Schulden und die auf dem Vermögen lastenden sacra, weshalb eine sine sacris hereditas für ein großes Glück galt. — Hereditas legitima heißt 6
die gesetzlich bestimmte od. Intestatsuccession, welche neben der testamentarischen Erbfolge steht. Starb ein Römer ohne Testament, so beerbten ihn zuerst die in seiner Gewalt befindlichen Personen (Frau in manu und Kinder), welche zusammen sui hießen. In Ermangelung der sui erbten die Agnaten und, wenn auch diese nicht vorhanden waren, die Gentilen. In der Kaiserzeit wurden die Agnaten zu Gunsten der Cognaten immer mehr zurückgesetzt. Den ohne Testament verstorbenen Libertus beerbten ebenfalls die sui und, wenn diese fehlten, der Patronus oder dessen Kinder und nach diesen die Gentilen des Patronus. — Die Enterbung hieß exheredatio. Nach altem Rechte konnte jeder, welcher seinen nächsten Angehörigen nichts zuwenden wollte, diese in seinem Testamente übergehen (praeterire), aber zu Cicero's Zeit wurde es Gebrauch u. Gesetz, die Kinder, welche nichts erhalten sollten, im Testamente namentlich zu erwähnen u. zu bemerken, aus welchen Gründen sie enterbt werden sollten. *Cic. Caec.* 25. *Rosc. Am.* 19. Die andern Verwandten, welche nichts erhalten sollten, brauchten nicht besonders enterbt zu werden.

Erebos s. Chaos und Unterwelt, 1.

Erechtheion, Ἐρέχθειον, hieß auf der Burg zu Athen die heilige Stätte, welche den Tempel des Zeus Erechtheus nebst dem Heiligthum der Athene Polias umfaßte. Am Eingange stand ein Altar des Zeus, wo nur Libationen (auch nicht von Wein), nicht blutige Opfer dargebracht wurden. Auf dem Altar des Poseidon wurde auch dem Erechtheus geopfert — außerdem befand sich daselbst ein Altar des Hephaistos und des Heros Butas. Im Erechtheion befand sich der heilige Oelbaum und der heilige Salzquell, welche dem Streit der Athene und des Poseidon ihren Ursprung verdankten; der Stein trug das Zeichen eines Dreizacks, und beim Notoswinde hallte

der Luc von Wellengetöse. *Hdt.* 8, 55. *Paus.* 1, 26, 5.

Erechtheus, *Ἐρεχθεύς*, in älterer Zeit dieselbe Person mit Erichthonios, *Ἐριχθόνιος*, erst seit Euripides (*Ion* 280.) von demselben geschieden, ein athenischer Heros, der mit dem Athenedienst eng zusammenhing. Er war ein Sohn der Erde (oder der Atthis, der Tochter des Kranaos, und des Hephaistos) und ward aufgezogen von Athene. *Il.* 2, 547. Zur Hälfte soll er die Gestalt einer Schlange gehabt haben, ein Symbol der Autochthonie. Athene übergab den Knaben den Töchtern des Kekrops, Agraulos, Pandrosos und Herse, in einer Kiste mit dem Verbot, sie zu öffnen. Als sie dennoch die Kiste öffneten, sahen sie das Kind von einer Schlange umwunden (oder das Kind als Schlange) und wurden von der Schlange getödtet, oder stürzten sich, von Wahnsinn ergriffen, von dem Felsen der Burg herab oder ins Meer. Erechtheus ward durch Vertreibung des Amphiktyon König von Athen, setzte den Dienst der Athene ein und baute ihr einen Tempel auf der Burg, wo sein Dienst mit dem der Athene und des Poseidon gemeinschaftlich war. Den Streit der Athene und des Poseidon um Attika soll er entschieden haben. Da er zuerst ein Viergespann anschirrte, so ward er als „Fuhrmann" unter die Sterne versetzt. Mit der Najade Pasithea erzeugte er den Pandion, der von ihm die Herrschaft erbte und mit Zeuxippe die Prokne und Philomela und die Zwillinge Erechtheus und Butes erzeugte. Butes, Stammvater des Priestergeschlechtes der Butaden oder Eteobutaden, Stierhirt, Pflüger u. Kriegsheld, erbte von dem Vater das Priesterthum der Athene und des erechtheïschen Poseidon, Erechtheus aber (der zweite, ursprünglich aber dieselbe Person mit Er. I.) ward König von Athen u. durch Praxithea Vater v. Kekrops, Pandoros, Metion, Orneus, Prokris, Kreüsa, Chthonia, Oreithyia. Als Erechtheus den den Eleusiniern gegen die Athener beistehenden Eumolpos, einen Sohn des Poseidon, im Kampfe erlegte, verlangte Poseidon, daß eine Tochter des Er. geopfert werde, und es starben freiwillig zusammen die 4 Schwestern. Erechtheus aber ward auf Poseidons Bitte von Zeus mit dem Blitz erschlagen.

Erembi, *Ἐρεμβοί*, ein Volk, welches Homer nach den Sidoniern nennt (*Od.* 4, 84.), nach Hellanikos u. den meisten alten Geographen Troglodyten (von *ἔρα*, Erde u. *ἐμβαίνειν*), welche östl. von Aegypten in Arabien wohnten; Andere versetzten sie nach Kypros, noch Andere rechnen sie zu den Aithiopen.

Ἔρημος δίκη s. *Δίκη* und Process, 14.

Eresos oder **Eressos** s. Lesbos.

Eretria s. Euboia.

Eretrici s. Menedemos.

Erētum, alte Sabinerstadt am Tiberis, wurde zur Römerzeit bald unbedeutend. *Liv.* 3, 26. 29. 26, 11. 23. *Virg. A.* 7, 711.

Ereuthalion s. Areïthoos.

Ergane, *Ἐργάνη* s. Pallas Athene, 2.

Ergastŭlum, von Juvenal (14, 24.) carcer rusticus genannt, war das Sclavengefängniß, welches die reichen Römer auf ihren Villen, seltener in ihren städtischen Wohnungen hatten. Hier wohnten die vincti compede fossores (*Ov. trist.* 4, 1, 5.), d. h. die Sclaven, welche die harten Feldarbeiten gefesselt besorgen mußten (s. servi). Vor Alters hieß ergastulum der Schuldthurm, in welchen die reichen Schuldherren die insolventen Schuldner einsperrten und zur Arbeit benutzten.

Erginos s. Herakles, 4, Agamedes u. Argonauten.

Erianthos, *Ἐρίανθος*, Repräsentant von Theben, als nach dem Ende des peloponnesischen Krieges über das Geschick Athens berathen wurde. *Paus.* 10, 9, 4. Auf seinen Antrag stimmten die Thebaner und Korinthier für gänzliche Vernichtung Athens; die Phokier widersprachen zuerst. *Plut. Lys.* 15.

Eriboia (Eeriboia) s. Aloaden.

Erichthonios s. Dardanos u. Erechtheus.

Eridănos, *Ἠριδανός*, mythischer Strom, als Stromgott Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 338. Homer nennt ihn nicht. Herodot (3, 115.) erwähnt ihn als einen im Westen Europa's ins nördliche Meer fließenden Strom, von dem der Bernstein herkomme, der ihm aber nicht weiter bekannt sei. In späterer Zeit erklärte man den Eridanos für den Padus in Oberitalien, weil hier das Hauptlager für den Bernsteinhandel war; vgl. Padus. Er wird auch in die Unterwelt versetzt.

Erigone s. Ikarios und Orestes.

Erigōnos, *Ἐριγών*, linker Nebenfluß des Axios in der makedon. Landschaft Paionia, jetzt Tzerna. *Arr.* 1, 5, 5. *Liv.* 31, 39. 39, 54. Es scheint der von Herodot (4, 90.) genannte Agrianos zu sein.

Erineos s. Doris.

Erinna, *Ἤριννα*, berühmte griechische Dichterin aus Telos (Sporad.) od. Teos (Lyd.) od. Tenos (Kykl.) od. Rhodos, Zeitgenossin und Freundin der Sappho, um Ol. 45 od. 600 v. C. Wegen ihres Aufenthaltes bei dieser hieß sie auch *Λεσβία* u. *Μιτυληναία*. (Mehrere alte Schriftsteller machen sie zu einer Zeitgenossin des Redners Demosthenes, wodurch Neuere bewogen wurden, zwei Dichterinnen dieses Namens anzunehmen.) Sie starb als Jungfrau von 19 Jahren. Das berühmteste ihrer Gedichte war die aus 300 Hexametern bestehende, verloren gegangene *Ἠλακάτη*, die Spindel; von ihren Epigrammen sind 3 erhalten. Das noch existirende lyrische Gedicht *εἰς Ῥώμην* in sapphischem Versmaß mit der Ueberschrift: *Μελιννὼ ἢ μᾶλλον Ἠρίννη Λεσβία*, in welchem Rom als Weltbeherrscherin gepriesen wird, gehört nicht der Erinna, sondern der Melinno an; diese war wahrscheinlich eine Griechin aus Locri Epizephyrii in Unteritalien zur Zeit des Pyrrhos oder des ersten punischen Krieges.

Erinyen, *Ἐρινύς* od. *Ἐριννύς*, *ύες*, Eumeniden, *Εὐμενίδες*, Furiae, die alten, furchtbaren Göttinnen des zürnenden Fluchs und der rächenden Strafe. Wenn im Menschenleben gegen heilige Rechte gesündigt wird, wenn namentlich die Bande des Bluts freventlich verletzt werden, die Eltern von den Kindern, der ältere Bruder von den jüngeren Geschwistern schwer und schmählich gekränkt wird, so erheben sich gegen den Frevler die Erinyen und stellen durch ihre Strafe die verletzte sittliche Weltordnung wieder her. Der Unwille über die schmachvolle Kränkung bricht in dem Fluche (*ἀρά*, daher heißen die Erinyen bei Aischylos *Ἀραί*) hervor und ruft die im Erebos wohnenden Rachegöttinnen zur Strafe des Sünders auf (daher *Ποιναί*, die Strafenden, bei Aischylos); sie verfolgen ihn mit ihrer furchtbaren Macht auf der Erde u. strafen ihn sogar noch unten im Hades. *Od.* 11, 279. *Il.* 9, 571. 21, 412. Uebrigens erweiterte sich die Bedeutung der Erinyen; schon bei Homer haben auch die Bettler,

die Schutzflehenden und Gastfreunde ihre Erinyen, welche die ihnen angethane Schmach rächen (*Od.* 17, 475.); sie strafen jeden Frevel in menschlichen Verhältnissen, den Mord, den Meineid u. s. w. *Il.* 19, 259. vgl. *Hesiod. op. et d.* 803. Ja, sie führen den Menschen selbst zu Uebermuth und Verblendung, daß er in Sünde und in Unglück verfällt. *Od.* 15, 233. *Il.* 19, 87. Auch bei den Tragikern sind die Erinyen oft allgemein Verderben bringende, strafende Gottheiten; vornehmlich aber treten sie als Rächerinnen auf, wenn die durch d. Natur geheiligten Rechte der Familie verletzt sind; so verfolgen sie besonders die Muttermörder Orestes (s. d.) und Alkmaion (s. d.) und den Oidipus (s. d.), der den Vater erschlug und mit der Mutter im Ehebunde lebte. Sinnverwirrend, wahnsinneinhauchend verfolgen sie den Frevler wie Hunde ein gehetztes Wild und singen ihm den schauerlichen Erinyengesang, der fesselnde Bande um ihn schlingt. Doch unerweichbar sind die Göttinnen nicht; wenn der Sünder gebüßt hat und gereinigt ist von seiner Schuld, so lassen sie ab von seiner Verfolgung und werden wohlwollende Göttinnen, *Εὐμενίδες*. — Homer spricht bald von einer Erinys, bald von mehreren, doch nennt er ihre Zahl und ihre Namen und ihre Abstammung nicht. Bei Hesiod (*theog.* 185.) sind sie Kinder der Gaia, entsprossen aus dem Blute des von seinem Sohne Kronos verstümmelten Uranos; sie verdanken also ihren Ursprung einem Frevel gegen die heiligen Bande des Bluts. Aischylos nennt sie Töchter der Nyx, Sophokles des Skotos (Finsterniß) u. der Ge. *Aesch. Eum.* 321. *Soph. O. C.* 40. 106. Die Dreizahl findet sich zuerst bei Euripides, und die Namen Alekto (*Ἀληκτώ*, die nie Rastende), Tisiphone (*Τισιφόνη*, die Rächerin des Mordes) u. Megaira (*Μέγαιρα*, die Feindliche) erst bei den alexandrinischen Dichtern. In Attika, wo sie ein Heiligthum am Areiopag und auf dem Hügel Kolonos hatten, hießen sie vorzugsweise Semnai (*Σεμναὶ θεαί*, die Ehrwürdigen); der Name Eumeniden war in Sikyon heimisch; in der arkadischen Landschaft Parrhasia hatten sie den Beinamen *Μανίαι*, die in Raserei Versetzenden. Die Idee der Erinyen hatte sich ursprünglich aus der Vorstellung der Demeter-Erinys, der zürnenden Demeter, entwickelt, welche in Boiotien und in Arkadien in uralter Zeit verehrt ward und durch ihren Zorn furchtbar in dem Labdakidengeschlechte zu Theben, zu welchem Oidipus gehörte, waltete. Als Opfer brachte man den Erinyen weinlose Spenden und schwarze Schafe dar. — Gestalt und Aussehen dieser furchtbaren Gottheiten, die von Menschen und Göttern gehaßt u. geflohen wurden, war grauenerregend. Aischylos, der sie zuerst auf die Bühne brachte, stellte sie den Gorgonen und Harpyien ähnlich dar, als häßliche alte Frauen mit Schlangenhaaren, blutigen Augen, vorhängender Zunge und gefletschten Zähnen; sie trugen lange, schwarze Gewänder mit blutrothem Gürtel. Euripides stellte sie weniger grauenhaft dar, als schnelle, geflügelte, jungfräuliche Jägerinnen mit Fackeln und Schlangen in den Händen. Diese Form wählte auch gewöhnlich die bildende Kunst. — Die Furiae (Dirae deae) der röm. Dichter sind eine Uebertragung der griech. Erinyen. Sie werden gewöhnlich als quälende Wächterinnen der Verbrecher in die Unterwelt versetzt, kommen aber bisweilen auf die Oberwelt, um den Menschen blutige Mordgedanken und Wahnsinn einzuflößen. *Virg. A.* 6, 570. 605. 7, 324 ff. *Ov. met.* 4, 451. 481.

Eriphyle s. Alkmaion u. Amphiaraos.

Eris, *Ἔρις*, Göttin der Zwietracht, des Kampfes und Streites, „klein anfangs, aber in kurzem hebt sie an den Himmel das Haupt und wandelt auf der Erde." *Hom. Il.* 4, 440. Sie ist Schwester und Begleiterin des Ares im Kampf, mit unersättlicher Blutgier weilt sie noch froh im Getümmel, wenn alle anderen Götter schon die Schlacht verlassen haben. *Il.* 11, 3. 74. 20, 48. Bei Hesiod (*theog.* 225 ff.) ist sie Tochter der Nacht, Mutter der Mühsal, der Vergessenheit, des Hungers, der Schmerzen, des Mords, der Kämpfe und Schlachten, des Haders, der Trugreden u. s. w. Aber neben dieser verderblichen gibt es noch eine gute Eris, die Personification des Wetteifers. *Hesiod. opp. et d.* 11 ff. — Die röm. Discordia ist eine Uebertragung der griech. Eris.

Ἐριούνιος s. Hermes, 3.

Ἐριστικοί s. Eukleides, 2.

Eros, *Ἔρως*, *Ἔρος*, Amor, Cupido, der Gott der Liebe. Bei Homer wird er noch nicht genannt; bei diesem ist nur Aphrodite die liebeerweckende Göttin; Hesiod dagegen nennt ihn (*theog.* 120.) unter den ältesten Göttern: zuerst ward das Chaos, dann die Erde und Tartaros und Eros. Eros ist also hier die einigende und bindende Macht, durch die alle Wesen der Welt entstehen und zu harmonischer Ordnung gebracht werden. Zu Thespiai verehrte man diesen alten Naturgott und feierte ihm alle 5 Jahre die Erotidien. Ganz verschieden von ihm ist die Vorstellung von Eros, wie er bei den späteren Dichtern auftritt. Dieser ist ein schöner Knabe, entweder dem Jünglingsalter od. dem Kindesalter nahe, voll List u. Schalkheit, ein grausamer Peiniger der Menschen und der Götter; selbst den Zeus und die eigne Mutter Aphrodite verschont er nicht. Auf goldenen Flügeln fliegt er umher, bewaffnet mit dem Bogen u. dem mit Pfeilen gefüllten Köcher, und verwundet alles, was lebt auf Erden und im Himmel, im Meer und in der Unterwelt. Als seine Eltern gelten gewöhnlich Aphrodite und Ares, aber auch Zeus und Aphrodite, Hermes und Aphr., Zephyros u. Iris; oder es heißt, die Eltern des Eros seien unbekannt, er habe eine Mutter, aber keinen Vater u. s. f. In späterer griech. und röm. Zeit umgab man den Eros mit einer Menge gleichartiger Wesen, junger Eroten, Amoretten, und gesellte ihm einen Bruder Anteros zu, den Gott d. Gegenliebe, der durch sein wetteiferndes Spiel den kleinen Eros zum Wachsen brachte. — Eros war nicht blos der Gott der Liebe zwischen den beiden Geschlechtern, sondern auch der Liebe und Freundschaft unter den Männern, zwischen Männern und Jünglingen und Knaben. Darum war die heilige Schaar der thebanischen Jünglinge dem Eros geweiht, und in Athen ehrte man ihn als Befreier der Stadt, weil das Freundespaar Harmodios u. Aristogeiton die Stadt von der Tyrannis der Peisistratiden befreit haben sollte. — In späterer Zeit brachte man Eros in die verschiedensten Situationen zur Psyche, der Personification der menschlichen Seele, die oft unter dem Bilde des Schmetterlings oder als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln dargestellt ward. Eros ist entweder in Liebe mit ihr vereinigt, oder er quält sie, besonders unter dem Bilde des Schmetterlings, indem er diesen über eine Fackel hält, ihm die Flügel ausreißt u. dgl. Appulejus hat in seinen Metamorphosen aus den

verschiedenen Situationen dieses Mythenkreises eine anmuthige märchenhafte Erzählung gebildet folgenden Inhalts: Ein König hatte drei Töchter, von denen Psyche die jüngste und schönste war. Eros liebte sie und brachte sie an einen abgeschiedenen Ort, wo sie in Liebe mit ihm vereint lebte, ohne ihn jedoch je zu sehen und ohne ihn zu kennen. Sie ließ sich aber wider sein Verbot von ihren bösen Schwestern, die sie besuchten, verleiten, nach seinem Antlitz zu forschen, und wurde deshalb von ihm verlassen. Sie suchte ihn unter tausend Mühsalen, bis sie endlich, durch die erduldeten Leiden von der Befleckung gereinigt, wieder mit ihm auf ewig vereinigt ward. Ihre Tochter hieß Glückseligkeit. Appulejus hat dieser Erzählung einen philosophischen Sinn untergelegt; Eros ist hier ein großer Dämon, der die Menschen zum Guten und dadurch zur Glückseligkeit erzieht, eine Vorstellung, welche schon vor ihm durch andere Philosophen, wie von Platon im Symposion, ausgebildet worden ist. — Die Kunst stellt den Eros entweder als einen schönen, reifen Knaben an der Grenze des Jünglingsalters dar, oder als ein anmuthiges, oft geflügeltes Kind. Letztere Darstellung ist die spätere. Seine Attribute sind Bogen, Pfeile, Köcher, Fackeln. — Außer Thespiai und Athen verehrte man ihn besonders zu Sparta, auf Kreta und Samos, zu Megara u. a. a. O. Neben ihm erscheinen oft Pothos und Himeros, Personificationen der Sehnsucht und des Verlangens, Tyche, das Glück, Peitho, die Chariten u. Musen. — Der röm. Amor oder Cupido ist eine bloße Uebertragung des griech. Eros, welcher oft mit Himeros u. Pothos gleichbedeutend ist.

Eros, Ἔρως, 1) ein Schauspieler in Rom, der zuerst mißfiel, später aber, als er sich zum Schauspieler Q. Roscius in die Lehre begeben hatte, durch diesen Unterricht einer der berühmt. Komöden ward. *Cic. Rosc. Com.* 11, 30. — 2) ein Sclave des Triumvir Antonius, der vom Antonius das Schwert erhielt, um ihn zu tödten, sich selbst aber damit vor den Augen des Ant. ermordete.

Erōtiānus, Ἐρωτιανός, ein griech. Grammatiker zur Zeit des Nero, schrieb ein Glossarium zu den Werken des Hippokrates, welches wir, wenn auch nicht in seiner ursprünglichen Fassung, noch besitzen.

Erotidien s. Eros.

Errhephorien s. Arrhephoria.

Erūca, Gartenraube, wurde als Würze gebraucht, oder auch wie Salat gegessen.

Erucĭi, 1) C. Erucius, aus plebejischem Stande, war Ankläger des Sext. Roscius Amerinus im J. 80 v. C. (*Cic. Rosc. Am.* 16.). — 2) Sext. Erucius Clarus, Senator u. Quästor unter Trajan, dem jüngern Plinius befreundet (*Plin. ep.* 1, 16. 2, 9.). Als Legat eroberte er später Seleukia in Mesopotamien (*Dio Cass.* 68, 30.). Das Consulat bekleidete er im J. 146 n. C. (vgl. *Gell.* 6, 6.). — 3) sein Sohn Erucius Clarus, starb unter Severus im J. 197, weil er nicht zum Angeber werden wollte, eines gewaltsamen Todes (*Dio Cass.* 74, 9.).

Erycina, Ἐρυκίνη, s. Aphrodite, 2.

Erymanthos, Ἐρύμανθος, 1) Gebirge, s. Achaja und Arkadia. — 2) Fluß, s. Alpheios.

Erysichthon, Ἐρυσίχθων, 1) Sohn des Triopas in Thessalien, der frevelnd in den Hain der Demeter einfiel und die heiligen Bäume fällte; dafür wurde er mit nie zu stillendem Hunger bestraft. Der Name bedeutet „Kornbrand" oder nach anderer Deutung „Erdaufreißer", vgl. Mestra. — 2) Sohn des Kekrops und der Agraulos, der das Bild der Eileithyia von Delos nach Athen brachte. Er starb kinderlos noch zu Lebzeiten seines Vaters.

Erytheia s. Herakles, c, 10.

Erȳthrae, Ἐρυθραι, Ἐρυθραί, 1) Stadt in Boiotien in der Nähe des Schlachtfeldes von Plataiai (*Hdt.* 9, 15. 19.), schon *Il.* 2, 499. genannt u. Mutterstadt von 2) einer der 12 ionischen Städte Kleinasiens auf einer Halbinsel, welche die Berge Mimas und Korykos der Insel Chios gegenüber bilden; der Kodride Knopos nahm sie in Besitz, daher auch Knopopolis. *Hdt.* 1, 142. Zwei Tempel des Herakles und der Athene Polias waren von hohem Alter. — 3) Stadt der ozolischen Lokrer östlich von Naupaktos. *Liv.* 28, 8.

Erythraeum mare oder rubrum mare, ἡ ἐρυθρὰ θάλασσα, hieß ursprünglich das Meer überhaupt zwischen Indien, Arabien u. Afrika (*Hdt.* 2, 158.), später (z. B. bei Ptolemaios, Agathemeros) findet sich der Name wohl auf den Theil zwischen der Straße Bab-el-Mandeb und der Süd-Ost-Ecke Arabiens beschränkt; von dem weiteren Gebrauch zeugt aber Arrians περίπλους τῆς Ἐρ. Θ. — in diesem Sinne gehören dazu der persische Meerbusen (der *Tac. Agr.* 12. rubrum mare heißt) zwischen Arabien u. Karmania, Persis, Susiana mit der Ormuzstraße, und der arabische Meerbusen zwischen Arabien und Aegypten.

Eryx, Ἔρυξ, 1) Sohn der auf dem Berg Eryx verehrten Aphrodite und des Poseidon oder des Atheners Butes. Butes sprang als Theilnehmer der Argonautenfahrt, als die Argo an den Seirenen vorbeifuhr, durch den Gesang derselben verlockt, ins Meer, ward aber von Aphrodite nach Lilybaion gerettet, wo sie mit ihm den Eryx zeugte. Dieser ward König der Elymer am Berg Eryx. Er war ein gewaltiger Faustkämpfer, der dem Herakles ein Rind von der Heerde des Geryones nahm und deswegen in einen Kampf mit demselben gerieth, in dem er getödtet ward. — 2) jetzt St. Giuliano, Berg auf Sicilien im W. unweit Drepanon, auf dessen Höhe der reiche Tempel der Venus Erycīna stand, deren Dienst ein etwas lasciver war. Eine am westlichen Abhange liegende Stadt gl. N. wurde im ersten punischen Kriege zerstört. *Diod. Sic.* 4, 83. *Hdt.* 4, 45. *Thuk.* 6, 2.

Erziehung, I. griechische. Auch in d. Erziehung 1
tritt, wie in allen Kreisen des öffentlichen u. Privatlebens, die Stammverschiedenheit bei den Griechen klar u. deutlich hervor. Während bei dem dorischen Stamme u. namentlich in Sparta, wo Alles darauf gerichtet war, die ganze Existenz des Einzelnen an den Staat zu knüpfen und in demselben aufgehen zu lassen, schon in der Kindheit der Einzelne der Familie entfremdet wurde und das Ziel seiner ganzen Ausbildung ausschließlich Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die Zwecke des Staates war, herrschte bei dem jonischen Stamme, als dessen Repräsentanten wir hier Athen betrachten können, eine freiere Ansicht von dem Verhältniß des Einzelnen zur Gesammtheit, in der Art, daß bei den Athenern, ohne Vernachlässigung der Staatsinteressen (die ja auch dem athenischen Bürger das Höchste sein sollten), auch die anderen Seiten u. Beziehungen der menschlichen Natur Anerkennung fanden und eine selbständige Berechtigung behaupteten, und daß namentlich eine vom Staate nicht unmittelbar abhängige und

demselben nicht unmittelbar dienende Bildung (*παιδεία*) nicht nur gestattet war, sondern bis zu einem gewissen Grade sogar gefordert wurde, indem der Mangel einer solchen für des freien Bürgers nicht würdig galt. Diese Eigenthümlichkeit der Athener, über die schon Thukydides in ihrem Gegensatz zu Sparta so schön wie treffend sich ausspricht (vgl. u. a. die Rede des Perikles 2, 35 ff.), mußte natürlich schon auf die Erziehungsgrundsätze einen wesent-
2 lichen und entscheidenden Einfluß ausüben. — A) Die Quelle für die Erziehung im Heroenalter ist hauptsächlich Homer (natürlich fast ausschließlich für die Erziehung der Herrscher und Fürsten, *βασιλεῖς, ἄνακτες*, da der *δῆμος* überall sehr in den Hintergrund tritt und als ungegliederte, wenn auch keineswegs rechtlose, Masse erscheint). Die erste Nahrung und Erziehung erhielt das Kind von der Amme und von der Mutter. Einem einzelnen Sohne oder einer Tochter wurde wohl ein Gefährte beigesellt (Phoinix und Patroklos dem Achill; Eumaios der Klimene). Lesen und schreiben konnte man noch nicht. Die Mädchen lernten wohl weben und spinnen. Gymnastische und agonistische Uebungen waren gewiß schon früh ausgebildet (vgl. *Il.* 23, 306 ff.). Der eigentliche heroische Repräsentant der Erziehung ist aber Cheiron, der Erzieher des Jason und Achilleus und anderer jugendlicher Helden. Er unterrichtet sie in Jagd- und Waffenübungen, der Heilkunde (*ἰατρική*) und Kräuterkunde, im Gesang und Saitenspiel (*μουσική*), in der Wahrsagekunst (*μαντική*) und in Rechten und Gesetzen (*δικαιοσύνη*). Er lehrt sie den Eid heilig zu halten, die Götter zu
3 fürchten und ihren Zorn zu sühnen. — Gehen wir jetzt auf die Erziehung in der historischen Zeit über, so sehen wir, wie sich dieselbe aus diesen Anfängen nach den Stämmen verschieden entwickelt hat. Während nemlich in Sparta Knaben und Mädchen zusammen auf dieselbe Weise erzogen wurden, blieben die Mädchen in Athen durchaus der häuslichen Zucht ihrer Mutter überlassen, und lernten daher auch gewöhnlich nur einige weibliche Arbeiten; die Ausbildung der Bürgersöhne dagegen blieb auch gänzlich Privatsache. Der Staat baute ihnen weder Schulhäuser, noch stellte er Lehrer an. Die Palästren und Gymnasien dienten nicht ausschließlich der Jugend. Der Unterricht zerfiel in Gymnastik, Musik und Grammatik. Unbemittelte werden ihre Söhne früh zum Geschäft angehalten haben. Sonst dehnte sich die Unterrichtszeit bis zum Ephebenalter aus, also verhältnißmäßig weiter als bei uns; und in der Zeit, da schon ein wissenschaftliches Treiben begonnen hatte, in den Hörsälen der Sophisten und Rhetoren bis weit über das Jünglingsalter hinaus. Denn die Griechen „waren sich bewußt, daß, um in das Staatsleben einzutreten und an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten theilzunehmen, sorgfältige Vorbereitung und Reife des Geistes erforderlich sei. In unreifen Jahren sich um die Staatsangelegenheiten zu bekümmern galt für ungebürlich, und wohlgesittete Jünglinge sah man nicht leicht auf dem
4 Markte od. in den Gerichtslocalen." — B) Um nun auf das Einzelne überzugehen, so wurde in Athen das neugeborene Kind nach dem ersten Bade in Windeln (*σπάργανα*) gewickelt. Am 5. oder 7. Tage nach der Geburt wurde es durch die *Ἀμφιδρόμια* (s. d.) feierlich in die Familie aufgenommen, u. der Vater scheint damit erklärt zu haben, ob er das Kind erziehen oder aussetzen wolle. Am 10. Tage wurde die *δεκάτη* gefeiert (s. d.). Die Ammen, *τίτθαι*, (denn die wohlhabenden Mütter ernährten die Kinder selten selbst), waren meist Sclavinnen, aber auch arme Bürgerinnen, auch Lakonierinnen, letztere besonders berühmt. Sodann kam das Kind in die Hände der Wärterin, *τροφός*, die das Kind pflegte, es herumtrug (auch um es einzuschläfern, da Wiegen, *εὐκίνητα κλινίδια*, erst spät vorkommen). Spielzeug, crepundia, *πλαταγαί*, auch Puppen, *κόραι*, fehlten nicht. — Mittel der Zucht waren Ermahnungen, aber auch Schläge; auch schreckten die Wärterinnen die Kinder durch allerlei Schreckbilder und Fabeln (*μορμολυκεῖα, βρίκελα*) von Unarten ab. Auch die Ammenmärchen, *μῦθοι*, spielten eine Rolle. — Vom sechsten Jahre an bis zum Epheben- 5
alter wurden die Kinder der Aufsicht des Pädagogen (*παιδαγωγός*) anvertraut. Dieser war ein Sclave, und zwar nicht immer, wie man es hätte erwarten sollen, ein vorzüglich gebildeter. Sein Geschäft bestand darin, die Knaben überall zu begleiten, namentlich in die Schule (*διδασκαλεῖον*) und in das Gymnasion. Der erste Unterricht, den der *γραμματιστής* ertheilte, bestand in Lesen (auf deutliche und bestimmte Aussprache wurde gehalten) und Schreiben. Die Schulen waren Privatanstalten, und eine Aufsicht des Staates über den Unterricht fand gar nicht oder in sehr beschränktem Maße statt, daher die Aermeren, im Gegensatze zu den *ἐλευθέρως πεπαιδευμένοι*, oft früh zu einem Handwerk übergingen; ja es mochte in einzelnen, wiewohl sehr seltenen, Fällen vorkommen, daß Kinder ganz ohne Unterricht blieben. Die Elementarlehrer standen übrigens nicht in besonderer Achtung, da viele sich ohne Beruf und Neigung nur des Erwerbes wegen mit dem Unterrichte beschäftigten. Natürlich gab es unter ihnen auch angesehene und geachtete Männer. Die Einnahme der Lehrer bestand ausschließlich im Honorar, welches wohl nach dem Rufe und der Tüchtigkeit derselben verschieden war. Der Unterricht begann am frühen Morgen und dauerte auch am Nachmittage fort. (Solon. Gesetz bei *Aischin. in Timarch.* p. 37: *οἱ δὲ τῶν παίδων διδάσκαλοι ἀνοιγέτωσαν μὲν τὰ διδασκαλεῖα μὴ πρότερον ἀνιόντος ἡλίου, κλειέτωσαν δὲ πρὸ ἡλίου δύνοντος.*) Zu dem Lesen und Schreiben kamen im *διδασκαλεῖον* auch noch die Anfangsgründe des Rechnens. — Nach 6
Vollendung des Elementarunterrichts trat ein höherer Unterricht ein, der besonders im Lesen, Auswendiglernen und Vortragen poetischer Stücke bestand. Grundlage dieses ganzen Unterrichtes waren neben ethischen Gedichten und Fabeln, besonders den aisopischen, die Gesänge des Homer, dessen Ansehen und Herrschaft in der Schule die abweichenden Ansichten einiger Philosophen, die ihn wegen leichtfertiger Ansichten von den Göttern aus der Schule verbannt wissen wollten, nicht zu erschüttern vermochten. Homer blieb die Quelle und der Mittelpunct der hellenischen Bildung. — Neben diesem grammatischen Unterrichte (dies ist der allgemeine Name) trat dann etwa im dreizehnten Jahre der musikalische ein, der nicht allein des Vergnügens wegen betrieben wurde, sondern um die Stunden der Muße, wie Aristoteles sagt, anständig hinzubringen, um des *καλῶς σχολάζειν* willen, so daß die Musik nicht unbedingt nothwendig für die *παιδεία*, aber als edelste Beschäftigung während der Muße des Freien besonders würdig war. Die Hauptinstrumente waren in Athen *κιθάρα* und *λύρα*; die Flöte stand nicht immer in

gleichem Ansehn, da man zu derselben nicht singen konnte. Von den Wissenschaften wurde vorzugsweise die Geometrie betrieben, und es ist aus Platon hinlänglich bekannt, wie hoch die Wichtigkeit derselben für die geistige Ausbildung angeschlagen wurde. —

7 Ein wesentlicher Theil der παιδεία war ferner die Turnübung in der Palästra und dem Gymnasium, die gewiß nicht vor dem 7. Jahre begann und vom Leichten, den kindlichen Kräften Entsprechenden (Ballspiel, Laufen) stufenweis zum Schweren (Ringkampf, Faustkampf, Pankration) fortschritt. Damit verbunden waren Uebungen im Schwimmen, wie auch in der Orchestik. Im Ephebenalter trat als Vorbereitung zum Kriegsdienst die Uebung in den Waffen und in der Reitkunst ein. Den Unterricht in der Gymnastik leiteten die Paidotriben, die Sophronisten sahen auf Anstand und Ordnung, die Aleipten hatten die diätetische Aufsicht und besorgten das Einreiben mit Oel. Die Zucht war streng, und auf Anstand, edle Haltung (εὐκοσμία) und Sitte (αἰδώς) wurde ein besonderes Augenmerk gerichtet. —

8 Abgeschlossen wurde die geistige Ausbildung durch den Unterricht bei den Sophisten (z. B. Gorgias, Protagoras) und Rhetoren (Isokrates), der besonders die Rhetorik, Philosophie und Staatskunst umfaßte. Dieser höheren Ausbildung konnten sich indessen nur Reichere erfreuen, da die Honorare für diesen Unterricht sehr bedeutend waren. So ließen sich Isokrates und Aristippos 1000 Drachmen für ihren Unterricht zahlen. Dabei wurden die Honorare mit Strenge gefordert und ohne Nachsicht eingetrieben. Uebrigens blühten die Schulen der Sophisten besonders nach der Zeit des peloponnesischen Krieges, als mit dem Verfalle der alten Sitte auch die strenge Zucht der Jugend gesunken war, und Zügellosigkeit, zum Theil Frechheit an die Stelle der alten Bescheidenheit und Sitte und Ehrerbietung gegen das Alter getreten war, ein Verfall, den unter andern Aristophanes bitter beklagt. Das Bedürfniß nach diesem höheren Unterrichte trat ein, als die alten einfachen und klaren Verhältnisse zerrüttet waren und der Auflösung anheimfielen, als die geistige Thätigkeit auseinander ging und sich ausbreitete, so daß die aus dem praktischen Leben und dem täglichen Umgange, wie aus der beständigen Betheiligung der Einzelnen an dem Gesammtleben des Staates, erworbene Befähigung und Tüchtigkeit nicht mehr ausreichte, die mannigfachen Interessen des öffentlichen Lebens und die erweiterten Kreise der Bildung ohne theoretische
9 Ausbildung vollständig zu umfassen. — Die Ausbildung des weiblichen Geschlechtes geschah ausschließlich im Hause und wurde wohl nur von den Müttern und Wärterinnen besorgt, daher höhere Bildung beim weiblichen Geschlechte (und dies ist eine der tiefsten Schattenseiten des griechischen Lebens) fast immer mit sittlicher Leichtfertigkeit und Zügellosigkeit verbunden ist und sich fast nur bei Hetären findet. Die Familie war wohl der Sitz und Mittelpunct der Zucht, nicht aber der Bildung, die daher in manchen Beziehungen so auflösend auf das griechische Leben
10 gewirkt hat. — C) In Sparta, das wir als Vertreter des dorischen Stammes betrachten, hatte, wie schon bemerkt, die Erziehung den Zweck, den Einzelnen vollständig dem Staate zu unterwerfen und in demselben aufgehen zu lassen. Schon gleich nach der Geburt entschieden die Aeltesten des Geschlechtes über das Leben des Kindes, das bei einer günstigen Entscheidung bis zum 7. Jahre in der Familie blieb. Von da an gehörte der Knabe dem Staate vollständig an und wurde der öffentlichen Erziehung überwiesen. Gegenstände des Unterrichtes waren Gymnastik, die besonders Stärkung und Abhärtung bezweckte, und erst in zweiter Reihe Alles, was zur geistigen Ausbildung gehörte, Lesen, Schreiben und Kenntniß des Homer, der auch den Spartanern nicht fremd war, so wie Musik, alles einfach altväterisch, mit Verschmähung aller Neuerungen. Dieser Erziehung (ἀγωγή) wurden die Vollbürger und Mothaken und vielleicht mit Beschränkung die Halbbürtigen (νόθοι) theilhaftig. — Vom siebenten Jahre 11
an hießen die Knaben μίτυλλα. Mit dem zwölften Jahre trat nun härtere Lebensweise und Behandlung ein. Sie mußten das ganze Jahr im Mantel, ohne Chiton, ohne Schuhe, zubringen und auf die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens verzichten. Sie wurden einer βοῦα παίδων zugewiesen, die wieder mehrere ἴλας umfaßte. Gegen das sechzehnte Jahr hießen sie σιδεῦναι, die ältesten unter ihnen μελλείρενες. Die bereits zwei Jahre dem Knabenalter Entwachsenen hießen εἴρενες, aus denen bereits Aufseher über die Knaben in den Ilen entnommen wurden. Die Leitung der Erziehung hatten der παιδονόμος (zur Vollziehung der Strafen waren ihm die Mastigophoren untergeordnet) und die 5 βίδεοι, welche über die gymnastischen Uebungen und die Wettkämpfe gesetzt waren. Die kunstmäßige Orchestik trat besonders bei den Gymnopaidien hervor. Zu den Einrichtungen, die Gewandtheit und Abhärtung bezweckten, gehörte ferner noch die Erlaubniß, heimlich Lebensmittel zu entwenden, so wie die κρυπτεία (s. d.). An den Uebungen der Knaben nahmen, im geraden Gegensatze zu Athen, auch die Jungfrauen Theil. — Der 12
gymnastischen Ausbildung stand die musikalische zunächst; überall aber herrschte das Gesetz der Einfachheit und eine entschiedene Abneigung gegen Neuerungen. Die viersaitige φόρμιγξ blieb das herrschende Instrument, von welchem ihre Chöre und Paiane begleitet wurden. Wenn im Uebrigen der Unterricht sich auf die γράμματα beschränkte, so darf man sich die Spartaner doch nicht als ungebildet denken. Das Zusammenleben, von einer großartigen Staatsidee getragen, entwickelte Geistesschärfe und Gewandtheit, die sich in jenen berühmten kurzen, aber schlagenden Antworten (βραχυλογία) äußerte. Daß ihre hervorragenden Männer die politischen Verhältnisse scharf und geistvoll aufzufassen verstanden, zeigt sowohl der Gang der Geschichte selbst, wie es auch durch die Reden bewiesen wird, die Thukydides den Führern ihrer Politik und ihrer Heere in den Mund legt. — Von dem Verfalle 13
des politischen Lebens der Hellenen wurde die hellenische Bildung nicht gleichmäßig betroffen. Zwar verlor sie an Frische und Lebendigkeit, gewann aber an Ausdehnung und Systematik. Die Wissenschaften schieden sich fachmäßig, und in den Hauptplätzen der Bildung und Gelehrsamkeit, Athen, Alexandrien, Rhodos, Tarsos, entwickelte sich der Inbegriff der Wissenschaften, welche den höheren Bildungskreis ausfüllten, die ἐγκύκλιος παιδεία: Grammatik, Rhetorik, Philosophie oder Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie, Astronomie. So ragte die griechische Bildung noch unmittelbar bestimmend und herrschend in eine Zeit hinein, in der das griechische Leben längst abgestorben war, und selbst der röm. Sieger mußte, wenn auch widerstrebend, seine

eigene Bildung und Wissenschaft aus dem besiegten, äußerlich und innerlich zerfallenen Hellas holen. —

14 **II. Römische Erziehung.** Dem Charakter des Volks gemäß mußte die Erziehung bei den Römern eine von der griechischen wesentlich verschiedene sein. Ging die letzte Arbeit dieses Volks auf den Krieg und auf das Recht hinaus, so mußte auch das junge Geschlecht mehr für praktische Zwecke herangebildet werden. Zugleich darf aber nicht vergessen werden, einerseits, daß die Grundlagen des röm. Volkslebens auf Ackerbau, also Besitz und Erwerb beruhten, und andererseits, daß in einem höheren Maße das weibliche Geschlecht zu seinem Rechte gelangt, und eine größere Innerlichkeit im Leben der Familie hervortritt. Es ist nicht der humane Beruf, sondern das praktische Staatsbürgerthum, zu welchem der junge Römer heranreifen soll. Bildung und Wissenschaft lösen sich mehr vom Leben ab, und aus dem Volke wächst allmählich ein besonderer Stand der Gebildeten und Gelehrten hervor. Völlig selbständig ist allerdings auch nach dieser Seite das röm. Leben nicht; es lehnt sich in vielen Stücken an das etruskische an und theilt mit demselben im allgemeinen das aristokratische Element, das auch in der Erziehung, gegenüber der demokratischen bei den Athenern, sich geltend macht, und die spezielle Anweisung zur gottesdienstlichen Lehre als einem von einem besonderen Kreise des Volks zu bewahrenden Heiligthume. Eigenthümlich war aber ohne Zweifel dem röm. Leben die viel größere Achtung und Würde der Frauen, die zuerst als Erzieherinnen der Söhne und Töchter auftreten und in glänzenden Beispielen, wie die Mutter Coriolans, der Gracchen u. a., eine große Macht über ihre Söhne offenbaren.

15 — Sobald ein Kind geboren war, wurde es vor den Vater gelegt, um angenommen oder verstoßen zu werden. Hatte er es einmal von der Erde aufgehoben, so wurde es dann aufrecht gehalten, so daß es mit den Füßen die Erde berührte, ein symbolisches Zeichen seiner Erhaltung; damit verpflichtete sich der Vater zugleich zur Erziehung desselben (tollere infantes, liberos). Die Knaben wurden am 7., die Mädchen am 9. Tage (nundinae) nach der Geburt durch Opfer gereinigt (dies lustricus, ein häusliches Fest; *Suet. Ner.* 6.). Bei dieser Feierlichkeit erhielten sie zugleich ihren Namen (dies nominum) und bekamen allerlei Spielwerk (crepundia) geschenkt, selbst von den Sclaven; dies wurde am Halse getragen und hatte daher vom Klappern (crepare) seinen Namen. Hierauf folgte wohl die Einschreibung ins Bürgerbuch im Tempel der Lucina, wobei ein kleines Geldstück gezahlt wurde (bei Knaben ein Quadrans, bei Mädchen ein Sextans).

16 Der Besitz von Kindern gab den Vätern einen unbedingten Vorzug und selbst staatliche Vorrechte; dies zeigte sich in der Bevorzugung derer, die viele Kinder hatten, bei der Vertheilung des vejentischen Gebiets, in dem jus trium liberorum seit August u. dgl. m.; eben damit hing auch die große Gewalt der Väter über ihre Söhne zusammen, so daß sie, so lange sie nicht emancipirt waren, das Recht zu ihrem Verkaufe, ja selbst, wenigstens in Verbindung mit der Familie, über Leben und Tod hatten, und auch dann noch, wenn die Söhne erwachsen waren und Staatsämter bekleideten, das väterliche Ansehen höher galt als ihre Staatswürde. Hierin lag freilich zugleich ein Ausdruck der Strenge des röm. Charakters und des selbstsüchtigen Hanges zum Gebieten, während bei den Griechen Humanität und richtiges Gefühl eine frühere Selbständigkeit eintreten ließ. — Die Aussetzung fand nur bei krüppelhaften oder misgestalteten Kindern statt; ein besonders häufiger Platz für dieselbe war der Gemüsemarkt in der 11. Stadtregion neben der columna lactaria, um von mitleidigen Seelen durch Milch ernährt zu werden — gewissermaßen das erste Findelhaus. Erst die späteren Kaiser verboten die Aussetzung streng und setzten auf die Tödtung von Kindern wieder Todesstrafe. — Die erste Erziehung geschah zur Zeit der 17
Republik im elterlichen Hause unter den Augen und der Leitung der Mutter, deren Sorgfalt sich so gut über die ernsten Beschäftigungen, wie über die Erholungen und Spiele erstreckte. Besonders vorsichtig war man in der Wahl der zur Wartung und Bedienung nöthigen Sclaven, damit sie nicht durch üble Reden und schlechte Sprache den Kindern schadeten. Zucht und Strenge sollte die unverdorbene Natur behüten und der Seele die frühzeitige Weihe zu den edlen Künsten (bonae artes) geben. Sie erstreckte sich gewöhnlich bis zum vollendeten 15. Lebensjahre (vielleicht in älterer Zeit am Schlusse des 16. Jahres, aber schwerlich nach dem Ermessen des Vaters zu beliebiger Zeit, wenn sie auch unter Umständen später eintrat), oder bis zur Annahme der toga virilis, die der Jüngling vor dem Richterstuhle des Prätors an den Liberalien (17. März) empfing; hierauf wurde er im Tempel der Juventus in die libros juniorum eingeschrieben und brachte dann in Begleitung seiner Jugendgenossen den Göttern ein feierliches Opfer auf dem Capitol. Bis dahin trugen alle langes Haar und, wenn sie nicht Kinder von Freigelassenen waren, die toga praetexta und die goldene bulla, letztere in einer goldenen Kapsel an einer Kette. Die Theilnahme der praetextati an 18
den Verhandlungen des Senats hörte mit dem Papirius (praetextatus, wegen seines würdigen Benehmens gegen die neugierige Mutter) auf. Voran stand die Zucht zur Mäßigung und Enthaltsamkeit: die Jünglinge durften vor dem 30. Jahre keinen Wein trinken; dann die lebendige hohe Achtung vor dem Alter, die, den Römern eigenthümlich, von gleicher Achtung und Scheu vor der Jugend begleitet war und bei gemeinsamen Mahlzeiten und Festen mit dem von der Flöte begleiteten Lobgesange auf die Thaten der Vorfahren erhöhet ward. Erziehung und Unterricht waren eng verbunden; Cicero und der Vater des Atticus verschmähen es nicht, ihre eigenen Söhne so im frühesten Alter schon zu unterweisen. So lehrte der ältere Cato seinen Sohn nicht blos die Elemente, sondern auch die Gesetze und Gebräuche seines Volks, übte ihn aber auch in allen Künsten der Gymnastik. — Die nächste Zeit der durch 19
die toga virilis erlangten größeren persönlichen Selbständigkeit galt als ein Probejahr der Aufführung; mit dem 17. Lebensjahre pflegte der junge Römer in das Heer einzutreten. Mit demselben Zeitabschnitte hörte auch die Begleitung der (in der ältesten Zeit ganz unbekannten) aus den Sclaven genommenen Pädagogen auf, die allerdings wohl nur in den reicheren Familien vorkamen, es aber nie zu einer gewissen Geltung brachten, vielmehr immer mit Argwohn betrachtet wurden, obwohl man ihnen später einen Theil des Unterrichts anvertraute und in der Kaiserzeit jeder Knabe im Hause einen eigenen Pädagogen bekam. Sie führten ihre Zöglinge in die Schule, ins Theater, wo ihnen August

einen eigenen Platz neben ihren Schülern anwies, und an andere öffentliche Orte. Zu unterscheiden sind von diesen die servi literati, deren reiche Hausherren sich zur gelehrten Unterhaltung bedienten, und von denen jeder in einem besonderen Schriftsteller wohl bewandert sein mußte. Oft vereinigten sich mehrere Familien, ihre Kinder von einem oder mehreren Lehrern gemeinschaftlich unterrichten zu lassen. So wurde es wohl in frühester Zeit und auch später noch von den Vornehmeren gehalten, während sich allerdings bald Schulen bildeten, selbst auch für Mädchen, wie man aus der Erzählung von der Virginia schließen muß, aber gewiß keine unter staatlicher Aufsicht. Ein lebendiges und anziehendes Bild von der treuen Führung eines Vaters gibt uns *Hor. sat.* 1, 6. Zur Erwerbung einer vollkommneren und feineren Bildung wurden die Söhne dann noch nach Griechenland, meist nach Athen, geschickt, wie Cicero, Horaz, Messala, Bibulus, Ovid und so viele
20 Andere. — Die Hauptaufgabe war und blieb, auf dem kürzesten und einfachsten Wege die Jugend zu praktischen Geschäftsmännern heranzubilden. Wer höher strebte, mußte Kenntniß des Rechts und der Beredsamkeit besitzen. Eine wesentliche Aenderung brachte hier nun aber die Eröffnung der Rhetorenschulen hervor, indem Erziehung und Unterricht immer mehr vom häuslichen Leben getrennt wurde, so daß in Folge dessen die Erziehung fast ganz zurücktrat und der Unterricht der hauptsächliche oder alleinige Zweck blieb. Indem aber zugleich auch der Mangel an positiven Kenntnissen immer fühlbarer wurde, trat an die Stelle des Wissens der leere Schein, und jene Schulen wurden Anstalten der Unverschämtheit und Zuchtlosigkeit, was in den edleren Gemüthern einen heftigen Gegenkampf hervorrufen mußte. Krates von Mallos war der erste, griechisch redende Lehrer der Grammatik auf röm. Boden; ihm folgte bald in lateinischem Vortrage der Rhetorik L. Plotius Gallus und fand viele Zuhörer, obwohl manche noch den Uebungen im Griechischen
21 den Vorzug geben wollten. Die enge Verbindung aber, in welcher Grammatik und Rhetorik unter einander und letztere wieder mit der Philosophie stand, macht uns erklärlich, daß in die ganze Erziehung des Volkes ein sophistisches Wesen einzudringen drohte, das, verbunden mit manchen der Volksthümlichkeit nachtheiligen Wirkungen, sogar ein ernstes öffentliches Einschreiten veranlassen konnte. So wurde denn 593 u. c. oder 161 v. C. den Philosophen und Rhetoren der Aufenthalt in der Stadt untersagt; da wir indessen nicht lange nachher den Karneades, Kritolaos und Diogenes in verschiedenen Systemen der Philosophie u. mit mannigfaltiger Begabung nicht ohne glücklichen Erfolg als Lehrer auftreten sehen: so dürfen wir daraus wohl entnehmen, daß der röm. Sinn darum doch einem ernsten Studium der Philosophie nicht abwendig gemacht worden war. Cato fand dies freilich sehr gefährlich und rieth deshalb, die römischen Jünglinge, die nur auf Gesetz und Obrigkeit hören sollten, möglichst bald fortzuschicken. Auch trieben bald nachher die lateinischen Rhetoren ihr Unwesen wieder mit besonderer Frechheit. Es erschien daher wider sie das misbilligende Edict der Censoren Cn. Domitius Ahenobarbus und L. Licin. Crassus 662
22 u. c. = 92 v. C. Julius Cäsar aber leistete ihnen neuen Vorschub und verschaffte ihnen, wie den Aerzten (bis dahin Sclaven) und Lehrern der freien Künste, das Bürgerrecht, so daß von nun an die eigentlichen Verfolgungen derselben aufhören, während gegen die Philosophen noch öfter (z. B. unter Vespasian, 74, und Domitian, 94 n. C.) Bestimmungen erlassen wurden. Augustus ließ seine Enkel durch einen Freigelassenen, den Grammatiker Verrius Flaccus, unterrichten, der seine Schüler mit einander wetteifern ließ und den Siegern Belohnungen in guten und seltenen Büchern ertheilte (Anfang der Schulprämien). August wies ihm und seiner Schule das Haus des Catilina auf dem Palatium und eine jährl. Einnahme von 100,000 Sesterzien (ungef. 5300 Thlr.) an. Für die Römer war es ein neues und heilsames Bildungsmittel geworden, daß Cicero zum ersten Male es unternommen hatte, philosophische Gegenstände in römischer Sprache wissenschaftlich zu behandeln. Je faßlicher und anziehender seine Darstellungsform für die vorwärts strebenden Römer war, um so mehr mußte das Nachdenken über die ernstesten und tiefsten Fragen des Lebens ein Gegenstand aller Gebildeten werden, wenn es auch die Sehnsucht nach einer befriedigenden Erkenntniß nicht zu stillen vermochte. — Alles Weitere hierüber, was zum eigentlichen Unterricht gehört, s. unter Schulwesen.

Esquiliae und **Esquilina** s. Roma, 5. 14.

Essĕdum, essedarii, theils zwei-, theils vierräderige Streitwagen (bigae, quadrigae falcatae, *Hirt. b. Afr.* 75.), mit Sicheln versehen, die namentlich bei den Belgiern u. Britanniern in Schlachten angewandt wurden, um die feindlichen Reihen zu schrecken und in Verwirrung zu bringen. *Caes. b. g.* 4, 33. Von Tacitus (*Agr.* 36.) werden diese Wagenkämpfer covinarii genannt. — In Rom ahmte man diese Kämpfe in den Spielen nach. *Suet. Cal.* 35. *Claud.* 21. Auch gebrauchte man sie als zweiräderige kleine Reisewagen.

Esuvii, celtisches Volk in der Normandie, in der Nähe der Aulerci. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7. 5, 24.

Eteokles s. Charis und Oidipus.

Eteoklos s. Iphis.

Etesiae s. Winde, 1.

Ἔθνη s. *Φυλή*, 2.

Etovissa, *Liv.* 21, 22., bei Ptolemaios 2, 6, 63. Ἠτόβησα oder Ἠτόβημα, Stadt der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, nahe der Küste, wahrscheinlich d. h. Segorbe.

Etruria (Hetr.) oder Tuscia, gr. *Τυρρηνία*, 1
Landschaft Mittelitaliens, grenzte im W. an das von ihm benannte Meer und den Macrafluß, der es von Ligurien schied, im N. an den Apenninus (Gallia Cispadana), im Osten an Umbrien und Latium, wo der Tiberis die Grenze in einem Bogen bildete. Die Vorberge des Apennin bedeckten das Land — besonders treten hervor der Mons Argentarius (Argentaro), bei Cosa ins Meer hinausragend, weit nach der vom Tiber gebildeten Ecke zu der Saltus Ciminius und Soracte. Unter den Flüssen ist der Tiberis mit seinen westlichen Zuflüssen Clanis und Cremera; der Arnus, Umbro, Albinia, Armenta, Marta, Minio; unter den Seen der Lacus Trasimenus (L. di Perugia) zwischen Clusium und Perusia (Schlacht 217 v. C.), an der Küste L. Prelius (L. di Castiglione), L. Vulsiniensis (L. di Bolsena), Ciminius (Lago d. Ronciglione), Vadimonis (Lago di Bassano), Sabatinus (L. di Bracciano). — Das Land war außerordentlich frucht- 2

bar, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fischerei blühten; daneben Industrie: Leinenweberei in Tarquinii und Falerii, Wollenspinnerei, Töpferkunst und Vasenmalerei, Erzgießerei. Die ältesten Bewohner, wahrscheinlich Ligurer und Siculer, wurden von den Umbrern verdrängt; 290 J. vor Roms Erbauung siedelten sich namentlich im südl. Theile pelasgische Tyrrhener an, zu welchen sich ein aus Rhätien eingewanderter Stamm gesellte, der sich selbst Rasenä (*Ῥασέναι*) nannte, während Griechen und Römer *Τοῦσκοι*, *Θυόσκοοι*, Tusci, Thusci sagten. Aus der Vereinigung mit den pelasgischen Tyrrhenern entstand das Volk der Tyrrhener, Tusker, von den Römern meist Etrusci genannt. Die Etrusker ragten in politischer und religiöser Bildung vor den andern italischen Völkern hervor, weshalb die Römer vieles von ihnen entlehnten. Sie bildeten einen aus 12 Städten bestehenden Bund mit aristokratischer Verfassung, der in den beiden ersten Jahrhunderten Roms seine höchste Blüte hatte, bis die Kämpfe mit den Römern 280 v. C. ihrer Oberherrschaft ein Ende
3 machten. — Wenn mehr als 12 Namen von Bundesstädten genannt werden, so scheint dies daher zu kommen, daß manche eine gemeinschaftliche Stimme hatten; die mächtigsten 12 sind mit * bezeichnet. St. von N.-W. an: Luna a. d. Macra mit trefflichem Hafen an der ämilischen Straße, seit 179 römische Colonie mit schönen Marmorbrüchen; Luca, j. Lucca, am Ausus, seit Augustus von Ligurien zu Etrurien geschlagen, 178 Colonie; *Pisae, j. Pisa, schon von Pelasgern gegründet, am Arnus 20 Stadien von der Mündung mit sehr gutem Hafen und in der Nähe warmer Heilquellen, seit 182 Colonie; Pistoria, j. Pistoja, bekannt durch die Niederlage und den Tod des Catilina, 62 v. C.; *Faesulae, j. Fiesole auf einem Hügel, Hauptwaffenplatz des Catilina; Sulla hatte sie durch Veteranen colonisirt. Florentia am Arnus im Mittelpuncte mehrerer sich kreuzender Straßen, j. Firenze; *Arretium, j. Arezzo (s. d.); *Cortōna, j. gl. N., alt und fest, vielleicht Hauptstadt des nördlichen Theiles, am
4 Clanisfl.; *Volaterrae, j. Volterra, die größte der Bundesstädte, auf steilem Felsen stark befestigt; ihr bis zu der sumpfigen Küste, Vada Volaterrana (noch j. Maremma Volterrana), reichendes Gebiet enthielt Mineralquellen, Salinen, Alabasterbrüche; zu ihr gehörte Popolonia und die Insel Ilva; Sena; *Vetulonia, sank unter der römischen Herrschaft ganz; von hier sollen die Römer die Insignien ihrer Magistrate und den Gebrauch der Tuba entlehnt haben. *Rusellae in der Nähe des L. Prelius; *Clusium, j. Chiusi (s. d.); Perusia, j. Perugia, auf einem Berge zwischen dem trasimenischen See und Tiberis, später röm. Municipium mit den Rechten einer Colonie, wurde von Octavian in dem s. g. perusinischen Kriege (41—40) gegen L. Antonius zerstört, später aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergestellt. *Vulsinii, j. Bolsena, lag anfangs auf steiler Höhe, ward aber, nachdem die Römer dies alte V. zerstört hatten, am nordöstl. Ufer des Sees gl. N. im Thale wieder aufgebaut; im J. 95 verheerte ein großer Brand die Stadt. Saturnia, früher Aurinia, an deren Stelle im Bunde Rusellae trat; Cosa (s. d.) und Vulci, frü-
5 her vielleicht auch Bundesstadt; *Tarquinii, j. Ruinen mit der wichtigen unterirdischen Nekropole am Hügel von Corneto, wahrscheinlich Bundeshauptstadt, wenigstens im südlichen Theile, am linken Ufer der Marta, Vaterstadt der Tarquinier, außerdem berühmt durch Vasenfabrication u. Leinwandmanufacturen. Graviscae lag in der sumpfigen Küstengegend, daher Cato ihren Namen von gravis aër ableitete; röm. Colonie 183, guter Wein. Centum Cellae (j. Civita Vecchia), früher unbedeutender Küstenflecken, seit Trajan aber mit herrlichem Hafen (Trajānum) versehen und bedeutend; Pyrgi, die reiche Hafenstadt von Caere mit berühmtem Tempel der Eileithyia; Dionysios d. Ältere plünderte sie im J. 384. *Caere (s. d.), Alsium (s. d.), Forum Cassii, F. Clodii; Ferentinum, Geburtsstadt des Kaisers Otho; *Falerii, 6
auch Falesia und Falisci (*Φαλέριοι*, *Φαλίσκοι*), Aequum Faliscum, auf felsiger Höhe (*Plut. Cam* 9.) an der flaminischen Straße. Sie führte viele Kriege mit den Römern, besonders zur Zeit des Camillus (*Liv.* 5, 27. *Plut. Cam.* 10.), an die sich ein Freundschaftsbündniß schloß. Als aber bei der allgemeinen Erhebung der Etrusker im J. 293 auch F. sich anschloß, mußte nach der Besiegung das Volk seine Höhe verlassen und sich in der Ebene ansiedeln (*Liv.* 10, 45. *epit.* 19.). — Aequum Faliscum. An der Stelle der alten Stadt gründeten die Römer später Colon. Junonia Falisci. Besonders verehrt wurden hier Juno und Minerva. Opferstiere, Magenwürste, Leinwandmanufacturen gaben der Stadt gleichfalls Ruhm. Capēna; Fescennium in der Nähe des Soracte, j. wohl Citta Castella, bekannt durch die fescenninischen Verse (s. d.); Sutrium; Nepēte, j. Nepi, Sieg des Camillus 395. Veji (*Οὐήϊοι*), 7
12 Millien nördl. von Rom auf steilem Felsen am Fluß Cremera, bekannt durch seine Kämpfe mit Rom, besonders durch den 10jährigen, an den trojanischen Krieg erinnernden, Kampf unter Camillus (404—395 v. C.), mit berühmtem Junotempel. *Liv.* 5, 4. 21. 22 f. Nach der Eroberung sank die Stadt so, daß Florus sagt: wer erinnert sich noch, daß es Vejenter gab?

Euadne, *Εὐάδνη*, 1) s. Iamos. — 2) Tochter des Iphis, Gemahlin des Kapaneus; sie liebte ihren Gatten so sehr, daß sie sich mit dessen Leichnam verbrennen ließ. *Eur. Suppl.* 987. *Apollod.* 3, 7, 1.

Euamerion s. Asklepios.

Euangĕlos, *Εὐάγγελος*, ein talentvoller Sclave des Perikles, der ein von Philopoimen geschätztes Werk über Kriegskunst, *Τακτικά*, geschrieben haben soll.

Euathlos, *Εὔαθλος*, ein reicher Jüngling, der bei Protagoras um hohen Preis die Redekunst gelernt hatte, ohne jedoch irgend einen Erfolg in eigenen Leistungen zu zeigen. *Quint.* 3, 1, 10.

Euboia, *Εὔβοια*, Euboea, j. Negroponte oder Egribos, eine Insel, welche sich von N.-W. nach S.-O. längs der Küste von Boiotien und Attika erstreckt, 1200 Stadien (30 M.) lang, daher auch *Μακρίς* genannt; ihr Flächeninhalt beträgt 60 Q.-M. Die Breite wechselt zwischen 6 und 320 Stadien. Ein ödes, z. Th. waldloses Kalkgebirge durchzieht die Insel, genannt Telethrion (Plokovuno) im N., Dirphe und Kotyleion in der Mitte, Ochē (St. Elia Doro) im S., 5300' hoch. Die schroffe Ostseite war wenig für Städtegründungen geeignet, Herodot (8, 23.) nennt dort Stranddörfer, *κῶμαι παραθαλάσσιαι*. Der Westabhang bietet aber zum Theil fruchtbare Ebenen, z. B. die lelantische Ebene bei Chalkis; diese Ebenen an

der Westseite führten den passenden Namen *τὰ Κοῖλα*, denn die Gebirge der Insel und des nahen Festlandes geben ihm eine muldenförmige Gestalt. Für einen Zusammenhang der Insel mit dem Festlande spricht die Uebereinstimmung zwischen den gegenüber liegenden Küsten: dem Oita entspricht das hohe Vorgeb. Kenaion (Lithada). Die Insel könnte ohne große Lücken an das Festland herangeschoben werden, jetzt trennt beide das euboiische Meer, der Eurīpos (*Εὔριπος*), an der schmalsten Stelle nur 240′ breit. Unter den Vorgeb. sind außer Kenaion zu nennen im N.: Artemision mit einem Tempel d. Artemis Proseōa, in dessen Nähe die Seeschlacht gegen die Perser vorfiel, 480 v. C.; im S. Kaphareus (C. Doro), wo 200 Perserschiffe Schiffbruch litten, Geraistos (C. Mandili). Unter den unbedeutenden Bächen ist der Budōros an der Ostküste zu merken und der Lelantos, welcher die Ebene gl. N. durchströmt. — Ackerbau und Viehzucht gaben guten Ertrag, in der lelantischen Ebene war auch Kupfer und Eisen, bei Karystos Marmor und trefflicher Asbest. — Als Bewohner nennt Homer die Abantes, im N. saßen ferner die Histiaier und Hellopier, im S. Dryoper und besonders aus Attika kommende Joner (mit Chalkis und Eretria) schon vor den troischen Zeiten. Seit 470 v. C. war E. in der Gewalt der Athener. — An der Westküste lagen von N. nach S.: Aidēpsos (Dipso) mit warmen, dem Herakles heiligen Quellen, die Sulla gebrauchte; Orobiai mit berühmtem Orakel; Chalkis, einer der Schlüssel Griechenlands, welches unter der Herrschaft der Aristokraten (Hippoboten) sehr mächtig wurde und viele Colonieen aussendete; Vaterstadt des Isaios und Lykophron, Sterbeort des Aristoteles. Eretrīa mit dem Hafen Porthmos (P. Bufalo), wurde von dem Perser Datis zerstört, der die Bewohner nach Susa mitnahm; zurückgekehrte Flüchtlinge gründeten etwas südlicher Neu-Eretria. Zu Eretria war Menedemos, der Stifter der eretrischen Schule, geboren. Amarynthos mit berühmtem Artemistempel, Styra, Karystos mit Marmorbrüchen. An der Ostküste: Oichalia, welches Herakles zerstört haben soll, Kērinthos; an der Nordküste: Histiaia, wegen ihres Weines von Homer (*Il.* 2, 537.) gepriesen, von Perikles zerstört und unter dem Namen Oreos mit 2000 Kleruchen colonisirt.

Eubulīdes, *Εὐβουλίδης*, 1) aus Milet, suchte die dialektische Kunst seines Lehrers Eukleides von Megara weiter auszubilden, wobei er dem Spotte der komischen Dichter nicht entging. Er soll als Lehrer des Demosthenes diesen durch anhaltende Uebung dahin gebracht haben, den Buchstaben R, den er nicht herausbringen konnte, auszusprechen. — 2) Bildhauer zu Athen, der nach Pausanias (1, 2, 5.) ein Denkmal aus 13 Statuen, der Athene, dem Zeus, der Mnemosyne, dem Apollon und den Musen bestehend, geweiht hatte, welches im Jahr 1837 im inneren Kerameikos wieder entdeckt wurde.

Eubūlos, *Εὔβουλος*, 1) e. Sohn des Euphranor, Dichter der mittleren griech. Komödie, witzig und besonders der Parodie zugewandt, lebte 376 v. C. Er soll 104 Stücke verfertigt haben, von denen sich Fragmente von mehr als 50 Komödien und Titel erhalten haben. Er bearbeitete besonders mythische Stoffe und verspottete die älteren Tragiker, bes. den Euripides. — 2) aus dem attischen Demos Anaphlystos, ein vielgeltender Redner und Demagog, Liebling des Volks, aber von dem nachtheiligsten Einfluß, besonders in der Finanzverwaltung durch das Gesetz, daß die Ueberschüsse aus allen Cassen zum Theorikon verwandt werden sollen, und jeder mit dem Tode bestraft werden solle, der eine Aenderung beantrage. Erst kurz vor der Schlacht bei Chaironeia wurden sie ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Kriegscasse, zurückgegeben. — Eubulos war ein heftiger Gegner des Demosthenes, dem er gegenüber stand in der Vertheidigung des Meidias und des Aischines (*de falsa legat.*), welcher früher sein Schreiber gewesen war; durch seinen Einfluß nahm die Klage gegen den letzteren eine günstige Wendung für den Angeklagten. Als Gesandter an den Philipp wurde er von demselben gewonnen und schloß den ungünstigen Frieden 346. Er starb vor dem Demosthenes 330 v. C. Theopompos gibt von seinem Charakter keine günstige Schilderung. — 3) aus Alexandrien, ein Philosoph der skeptischen Schule. — 4) aus Messene in Sicilien, ein Pythagoreer.

Euchēnor, *Εὐχήνωρ*, 1) Sohn des Korinthiers Polyidos, wurde vom Paris verwundet und starb, wie ihm der Vater geweissagt hatte. *Hom. Il.* 13, 663. — 2) Sohn des Aigyptos, von seiner Gemahlin, der Danaïde Iphimedusa, ermordet.

Eudamĭdas, *Εὐδαμίδας*, befehligte im J. 383 v. C. ein gegen Olynth gesandtes spartanisches Heer. Da sein Bruder Phoibidas, statt ihm zu Hülfe zu kommen, in Theben blieb, so konnte er sich nur geringer Erfolge erfreuen. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. Nach einer Angabe bei Diodor soll er in einer Schlacht gegen die Olynthier umgekommen sein.

Eudēmos, *Εὔδημος*, aus Rhodos, nach dem Theophrast der Hauptschüler des Aristoteles. *Gell.* 13, 5. Er war Arzt und Mathematiker, verfaßte eine Geschichte der Geometrie und Astronomie und schrieb Commentare zu Aristoteles' Physik, mit dem er in seinen Ansichten durchaus übereingestimmt zu haben scheint. Von Einigen wurde er als Verfasser der nach ihm benannten *Ἠθικὰ Εὐδήμεια* bezeichnet.

Eudōros, *Εὔδωρος*, 1) Sohn des Hermes und der Polymele (später Gemahlin des Echekleus) und Führer der Myrmidonen vor Troja. *Hom. Il.* 16, 179. — 2) ein peripatetischer Philosoph zu Alexandrien, der eine von Strabon erwähnte Schrift über den Nil verfaßt hat.

Eudoxos, *Εὔδοξος*, 1) aus Knidos, Schüler des Platon, von dessen Lehren er aber sowohl in Physik, als Ethik abwich und sich den Ansichten des Anaxagoras und Aristipp zuneigte, führte um 370 v. C. eine neue Verfassung in seiner Vaterstadt ein. Er war außerdem Arzt, Mathematiker, Astronom. Er legte Observatorien an, machte Beobachtungen, verbesserte die von Kleostratos 540 erfundene Oktaëteris zur Vereinigung des Sonnen- und Mondjahres. Zahlreiche Schriften werden ihm beigelegt. Die *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα* arbeitete Aratos in ein Gedicht um. — 2) aus Kyzikos, um 125 v. C. Seine Beobachtungen auf Reisen wurden von Strabon benutzt.

Euēnos, *Εὐηνός*, 1) zwei griech. elegische Dichter aus Paros, von denen einige kleine Fragmente übrig sind, ohne daß man den Verfasser der einzelnen Stücke bestimmen kann. Der eine von ihnen (ob der ältere oder jüngere, ist ungewiß) war Zeitgenosse des Sokrates und dessen Lehrer in der Poesie. *Plat. apol. Socr.* p. 20, b. *Phaid.* p. 60, d. *Phaidr.* p. 267, a. — 2) s. Aitolia. — 3) s. Idas.

Euergĕtae, *Εὐεργέται*, s. Ariaspae.

Εὐεργέτης, Wohlthäter, in Griechenland ein Ehrentitel, der Ausländern, die sich um einen Staat besonders verdient gemacht hatten, oft in Verbindung mit Proxenie ertheilt wurde.

Eugammon s. Epos, 4.

Euganĕi, ein nicht keltischer Stamm in den rhätischen Alpen, der südlich bis in die Gegend von Verona und Patavium hinabreichte, wo noch jetzt die euganeischen Berge den Namen bewahren. Zu ihnen scheinen auch die Camuni (im j. Kamonikathale) und die Triumpilini (im j. Trompilathale) gehört zu haben. Livius (1, 1.) setzt die Sitze zwischen dem Meer und den Alpen (zwischen dem larischen See und Athesis bis zum adriat. M.), von wo sie durch die Heneter verdrängt wurden.

Eugubium u. **Eugubinae tabulae** s. Iguvium.

Euhemĕros, *Εὐήμερος*, wahrsch. aus Messana, lebte am Hofe des Kassander und war ein Anhänger der kyrenaïschen Schule, welcher mehrfach Gottlosigkeit vorgeworfen wurde. Er war Verfasser der *ἱερὰ ἀναγραφή* oder der heiligen Tempelinschriften, worin er erzählte, wie er auf einer Sendung nach Arabien und den südlichen Meeren nach der Insel Panchaia gekommen sei und dort auf einer goldenen Säule im Tempel des Zeus Triphylios die ganze Urgeschichte der Welt von Uranos an eingeschrieben gefunden habe. — In dieser Einkleidung entwickelte er die Ansicht, daß die ganze Göttersage nichts als menschliche, ins Wunderbare gezogene Geschichte sei; daß alle Götter und Heroen nur durch Kraft und Einsicht hervorragende Menschen gewesen, denen man nach dem Tode göttliche Ehre erwiesen; die hauptsächlichsten Stätten ihres Cultus aber seien ihre Grabstätten. *Cic. n. d.* 1, 42. *Sext. Emp. adv. math.* 9, 17. Solche Ansichten waren nicht neu, sie fanden eine Stütze in dem Heroencult und den Apotheosen der Fürsten, besonders aber in den kretischen Sagen von der Geburt und dem Grabe des Zeus; aber auch schon die ionischen Logographen (Hekataios, Herodoros u. A.) und dann Ephoros hatten diese pragmatisch-historischen Grundsätze bei manchen Mythen in Anwendung gebracht, aber erst von Euhemeros wurden sie consequent durchgeführt, so daß die erhabensten und phantasiereichsten Mythen ganz ins Gemeine herabgezogen wurden, und daher das System Euhemerismus genannt. — Besonnene Schriftsteller, wie Kallimachos und Eratosthenes, waren über diese von allem geistigen und ideellen Gehalt entblößte Lehre entrüstet; indeß zu einer Zeit, wo der religiöse Glaube an die alte Götterwelt sehr abgeschwächt war, mußte sie bald Anklang finden. Besonders in Rom fand sie Eingang. Ennius übersetzte das Buch des Euhemeros; Diodor ist ganz von dieser Richtung durchdrungen.

Eukleides, *Εὐκλείδης*, 1) Archon Eponymos in Athen 403 v. C., Ol. 94, 2. Mit seinem Archontat sollte in Athen eine ganz neue Aera beginnen durch Erlassung einer Amnestie und Wiederherstellung der solonischen Gesetze, deren Revision dem Nikomachos übertragen wurde. (*Lys. in Nicom.*) Auch in der Literatur bildet dies Jahr Epoche durch Einführung des ionischen Alphabets mit 24 Buchstaben. *Plut. Arist.* 1. — 2) Stifter der megarischen Schule, besuchte von Megara aus ungeachtet der ihm deshalb drohenden Lebensgefahr bei Nacht und in Weiberkleidern den Sokrates (*Gell.* 6, 10.) und gewährte nach dem Tode desselben seinen Schülern, namentlich dem Platon, ein Asyl in Megara, wodurch sich bei aller Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden eine fortwährende Freundschaft bildete. Von ihm gab es 6 Dialogen. Er suchte die Lehre der Eleaten, die er schon früher studirt (*Cic. acad.* 2, 42.), mit der des Sokrates zu combiniren, indem er die abstracte All-Einslehre Jener mit einem ethischen Gehalt belebte durch den Satz, daß es nur Ein Wahres gebe, welches das Gute sei, aber auch mit andern Namen Gott, Vernunft u. s. w. benannt werden könne; wobei die Mannigfaltigkeit und das Werden der Dinge geleugnet wurde. In der Vertheidigung dieser Lehre gegen die Resultate der Erfahrung zeigte sich die zweite Seite des Eukleides, die sophistische Dialektik, die mit Zurücksetzung der Ethik und Physik weiter ausgebildet wurde von seinen Nachfolgern Eubulides und Dioboros Kronos und der Schule den Namen der *Ἐριστικοί* oder *Διαλεκτικοί* verschaffte. — 3) E., der Mathematiker, lebte um 300 v. C. in Alexandrien; von seinen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt. Er verfaßte 1) *στοιχεῖα* (elementa matheseos) in 13 Büchern, denen Hypsikles ein 14. und 15. hinzufügte (herausg. von Camerer u. Hauber, 2 Bde., Berl. 1824 ff. Reibe, Halle 1825, August, 2 Bde., Berl. 1829.). Diese Elemente brachten frühere Versuche in Vergessenheit und wurden ungeachtet einzelner Unrichtigkeiten bis in die neuesten Zeiten als Muster eines Lehrbuches angesehen. Proklos u. Theon v. Alexandrien schrieben darüber Commentare. 2) *Δεδομένα*, Zusammenstellung der für die einzelnen Fälle der geometrischen Analysis gegebenen Stücke, in 90 (95) Sätzen. 3) *Πορίσματα*, in Bruchstücken bei Pappos erhalten. Andere mathematische Schriften sind verloren gegangen. Auch zwei Schriften über die Theorie der Musik werden ihm beigelegt. Sicherer ist die Echtheit eines erhaltenen astronomischen Werkes, *Φαινόμενα* betitelt.

Eumaios s. Odysseus, 7.

Eumelos s. Admetos.

Eumĕnes, *Εὐμένης*, 1) aus Kardia in Thrakien, geb. 363 v. C., stammte (*Nep. Eum.* 1.) aus einer angesehenen Familie. Da sein Vater mit König Philipp von Makedonien in freundschaftlicher Verbindung stand, kam Eumenes als zwanzigjähriger Jüngling an den Hof und wurde Geheimschreiber des Königs (bis zum Tode desselben 336). Gleiches Ansehen genoß er bei Alexander d. Gr., welcher seine Fähigkeiten, Treue und Klugheit nach Verdienst zu schätzen wußte. Desto mehr haßte der makedonische Adel in ihm den Griechen und behandelte ihn oft mit großer Abneigung, obgleich des Eumenes Klugheit, in der jene Schlauheit u. Verschlagenheit sahen, dieselbe unschädlich zu machen wußte. Alexander selbst mußte nicht selten eingreifen, um den Haß des Adels gegen Eumenes zu beschwichtigen und namentlich seinen Liebling Hephaistion zur Friedfertigkeit zu stimmen. Nicht mit Unrecht indeß warfen die Makedonier dem Kardianer Habsucht und Geiz vor. Wie hoch Alexander ihn hielt, bewies er bei der großen Hochzeit zu Susa, auf der er ihn mit einer Schwester seiner eigenen persischen Gemahlin vermählte. *Plut. Eum.* 2. *Curt.* 10, 4. Jedoch zeigte Eumenes sich während Alexanders Lebzeiten mehr, wie es scheint, als Staatsmann, denn als Feldherr. Letztere Eigenschaft entwickelte er in Verbindung mit ersterer in glänzender Weise erst nach Alexanders Tode, als grenzenlose Verwirrung über das mühevoll erkämpfte und seines Hauptes beraubte Reich

hereinzubrechen drohte. Bei dem sofort eintretenden Streite um die Herrschaft enthielt er sich als Grieche jeder Theilnahme, wirkte aber, als Thätlichkeiten bevorstanden, zur Aussöhnung (*Plut. Eum.* 3.) und schloß sich eng an den Reichsverweser Perdikkas und an das von diesem vertretene königliche Haus an, weshalb er bei der folgenden Theilung der Provinzen Kappadokien und die angrenzenden Theile erhielt, die er aber erst erobern sollte. An dem Zuge des Leonnatos nach Europa Theil zu nehmen, lehnte er ab (322 v. C.), unterwarf seine Satrapie, in der er sich ein tüchtiges eingebornes Heer bildete (*Plut. Eum.* 4), erhielt von Perdikkas eine Vergrößerung derselben vor dessen Zuge gegen Ptolemaios (*Nep. Eum.* 3.) und übernahm in dessen Abwesenheit die Vertheidigung Asiens gegen Antipater und Krateros. Er besiegte in diesem Kriege zuerst den Satrapen Neoptolemos von Armenien und hernach, als die Unterhandlungen mit Antipater und Krateros sich zerschlagen hatten, auch den letztern im J. 321. *Plut. Eum.* 8. In derselben Schlacht tödtete Eumenes im persönlichen Kampfe den zum Krateros gestoßenen Neoptolemos, während Krateros von einem Thrakier erschlagen wurde. *Nep. Eum.* 3 f. *Diod. Sic.* 18, 30 f. Da aber die in Eumenes' Heere dienenden Makedonier über den Tod des bei ihnen sehr beliebten Krateros tief betrübt waren, ließ Eumenes die Leiche seines ehemaligen Freundes feierlich bestatten. Nichtsdestoweniger trat seitdem die Abneigung der Makedonier gegen Eumenes immer schärfer hervor, und derselbe wurde, als die Nachricht von Krateros' Fall bald nach des Perdikkas Ermordung nach Aegypten gelangte, dort nebst vielen andern Anhängern des Reichsverwesers geächtet, vertheidigte aber auch fortan die königl. Sache mit Talent und Erfolg und bildete sich in seinen Gebieten ein zuverlässiges Heer, mit dem er dem Antigonos, der seitdem immer mehr u. mehr hervortrat, die Spitze bot u. von 319—316 einen ruhmvollen und zum Theil glücklichen Kampf gegen ihn bestand. Aufs glänzendste bewährte E. sein Feldherrntalent nicht nur in größern Schlachten, sondern auch in der Vertheidigung der uneinnehmbaren Bergfestung Nora in Kappadokien, aus welcher er endlich heimlich entwich. Er hatte während seiner Einschließung in Nora die größten Beweise von seinem Muthe, seiner Schlauheit, seiner Erfindungsgabe gegeben, zugleich aber auch von seiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an Alexanders Haus, welche auch nicht durch die größten Verheißungen u. Anerbietungen seiner Gegner gelockert werden konnte. Als endlich im Jahre 315 Antigonos des gewandten Gegners nicht Herr werden konnte (s. Antigonos), suchte er die Makedonier in Eumenes' Heer zu gewinnen. So gelang es ihm, den gefürchteten Mann in seine Gewalt zu bekommen. Eumenes starb eines gewaltsamen Todes, 45 Jahre alt. Mit ihm fiel die letzte Stütze des königlichen Hauses. Auch als Schriftsteller zeichnete er sich aus und verfaßte *ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, Tagebücher über die Züge Alexanders, welche von alten Schriftstellern sehr gelobt werden. *Aelian. var. hist.* 3, 23. — 2) Eumenes I., König von Pergamos 263—241, Neffe des Philetairos (s. d.), erweiterte sein Reich, besiegte den Antiochos I. (Soter) in einer Schlacht bei Sardes und schützte Künste und Wissenschaften. — Ein anderer König v. Pergamos war 3) Eumenes II., S. Attalos' I., regierte von 198—158 v. C. und war ein treuer Freund der Römer fast sein ganzes Leben hindurch. Dieser Freundschaft verdankte er auch bedeutende Vergrößerungen seines kleinen Reiches. Er betheiligte sich an der Unterdrückung des Tyrannen Nabis von Sparta, 195 v. C. (*Liv.* 34, 26 ff.), unterstützte Rom im Kampfe gegen Antiochos d. Gr. v. Syrien (s. d.) (*Liv.* 35, 39. 36, 42 ff. *Pol.* 21, 8.) und bewirkte durch sein Erscheinen in Rom, daß ihm ein großer Theil Vorderasiens bis zum Taurus zu Theil wurde. *Liv.* 38, 39. Im Kriege mit dem Prusias v. Bithynien, dem Hannibal mit seinem Rathe zur Hand ging, unterlag er und wurde nur durch die Einmischung Roms gerettet, 183. *Nep. Hann.* 10. *Liv.* 39, 51. Ebenso überwand er mit Roms Hülfe den Pharnakes von Pontos (*Pol.* 25, 4 f.) und gerieth darnach in Streit mit den Rhodiern, welche in Rom sich über ihn bitter beschwerten. *Liv.* 42, 14. Obgleich aber die Römer selbst diese Streitigkeiten zwischen Eumenes und seinen Nachbarn durch die ihm angewiesene Stellung absichtlich herbeigeführt hatten, um ihn nicht zu mächtig werden zu lassen, so ließen sie ihn doch nicht im Stich und nahmen ihn, als er im J. 172 nach Rom kam, mit großen Ehren auf. *Plut. Cat. maj.* 8. Bei der Rückkehr durch Griechenland gerieth er, vielleicht auf Anstiften des Perseus von Makedonien, in große Gefahr und entkam nur mit Mühe. Das Gericht von seinem Tode war schon nach Asien gelangt, und sein Bruder Attalos machte Anstalt, den Thron zu besteigen, als Eumenes selbst erschien. Am Kriege der Römer gegen Perseus nahm er Theil (*Liv.* 42, 55 f.), jedoch nicht mit dem früheren Eifer für Rom, da ihn die Abhängigkeit von demselben drückte, so daß er sogar in Unterhandlungen mit Perseus trat. Das vergaßen ihm die Römer nicht, bedrängten ihn auf alle Weise, reizten, obgleich erfolglos, sogar den eignen Bruder gegen ihn auf, versagten ihm die Erlaubniß, in Rom zu erscheinen (*Pol.* 30, 17.), und forderten zuletzt alle Feinde des Eumenes auf, ihre Klagen gegen ihn vorzubringen. Sein Bruder Attalos, den er, um ihn zu vertheidigen, nach Rom sandte, wurde daselbst mit Auszeichnung behandelt. Mit seinen Brüdern überhaupt lebte er in großer Eintracht. Zugleich förderte er Künste und Wissenschaften und vermehrte die von seinem Vater gegründete Bibliothek bedeutend. Er starb im J. 159. *Pol.* 32, 3.

Eumeniden s. Erinyen.

Eumenĭus, Lehrer des Constantius Chlorus, folgte demselben längere Zeit auf seinen Feldzügen und brachte seine spätere Lebenszeit in seiner Vaterstadt (Autun in Gallien) zu, wo er als Lehrer der Rhetorik auftrat und sich um die Schule daselbst hoch verdient machte. Er starb 311 n. C. Er gehörte zu den latein. Panegyrikern. Wir besitzen noch 3 Reden von ihm, welche sich vor andern Arbeiten der Art dadurch vortheilhaft auszeichnen, daß sie nicht so sehr in die gewöhnlichen Fehler übergroßer Lobhudelei verfallen.

Eumolpĭdae, *Εὐμολπίδαι*, eins der beiden altpriesterlichen Geschlechter in Athen — das andere war das der Keryken —, die unter der Aufsicht des Archon Basileus dem Cultus der eleusinischen Mysterien vorstanden, deren Mitglieder zugleich mit der Priesterin der großen Göttinnen, Demeter und Kore, und zahlreicher Dienerschaft nicht nur die einzelnen Besucher weiheten, sondern namentlich auch zu der mimisch-orchestischen Darstellung der Schicksale der beiden Göttinnen mitwirkten. Im Uebrigen s. Eleusinia, 6.

Eumolpos, *Εὔμολπος*, ein in Eleusis eingewanderter Thraker, Krieger, Priester der Demeter, Sänger, S. des Poseidon u. der Chione, der Tochter des Boreas. Er hilft den Eleusiniern im Kriege gegen Athen und wird von Erechtheus (s. d.) erschlagen, sammt seinen Söhnen Phorbas und Immarados. Oder Erechtheus und Immarados fallen, und man schließt Frieden unter der Bedingung, daß die Eleusinier sich den Athenern unterwerfen, aber die Feier der Mysterien allein besorgen. Diese Mysterien der Demeter und des Dionysos soll Eumolpos gestiftet und nebst den Töchtern des Keleos besorgt haben. Der Dienst blieb bei seinem Geschlechte, den Eumolpiden (s. d.). Einem E. werden Weihungslieder (*τελεταί*) u. die Erfindung des Weinbaus und der Baumzucht zugeschrieben. Wegen seiner mannigfachen Beziehungen nahm man mehrere Eumolpos an: 1) den Thraker, dessen S. Keryx, der Stammvater des Geschlechts der *Κήρυκες*, war; — 2) den S. des Keryx; — 3) den S. des Musaios, den Gründer der Mysterien.

Εὐναί s. Ancora.

Εὐνή s. Bett, I.

Eunēos u. **Euneus**, *Εὔνηος*, *Εὐνεύς*, *Εὔνεως*, Sohn des Jason und der Hypsipyle, der Königin auf Lemnos, König von Lemnos, im Handelsverkehre mit den Griechen vor Troja. *Hom. Il.* 7, 468. [23, 747.

Eunomia s. Horae.

Eunūs, *Εὔνους*, ein Syrer u. Sclave zu Enna auf Sicilien, gewann durch allerlei Gaukeleien, durch die er in den Ruf eines Zauberers kam, seine Mitsclaven, stellte sich an ihre Spitze und veranlaßte den ersten sicilischen Sclavenaufstand. In kurzem hatte der von den Sclaven zum Könige gewählte Eunus ein zahlreiches Heer gesammelt, mit welchem sich ein zweites unter Kleon vereinigte, so daß mehrere Hunderttausend unter den Waffen standen. Der Aufstand, dessen Keime sich vielleicht schon in den Jahren 141 und 140 bildeten, brach im Jahre 135 v. C. aus. Nach vielen Niederlagen römischer Feldherren gelang erst dem Consul Rupilius die Bezwingung der Sclaven. Der flüchtige Eunus wurde in einer Höhle aufgefunden, starb aber noch vor seiner Hinrichtung im J. 132 v. C. *Plut. Sull.* 36. *Liv. epit.* 56. 59. *Flor.* 3, 19. *Cic. Verr.* 4, 50.

Eupalamos s. Daidalos.

Eupalīum, *Εὐπάλιον*, Stadt der ozolischen Lokrer, nördlich von Naupaktos, mit einem Hafen Erythrai. *Liv.* 28, 8. *Thuk.* 3, 96.

Εὐπατρίδαι s. *Φυλή*, 3.

Eupeithes, *Εὐπείθης*, vornehmer Ithakesier, Vater des Antinoos. Er wollte den Tod seines Sohnes an Odysseus rächen, indem er die aufrührerischen Ithakesier gegen diesen führte, wurde aber von Odysseus getödtet. *Hom. Od.* 24, 469. 523. 16, 426.

Εὐφημία, die heilige Stille, die jeder Opferhandlung und jedem Einleitungsgebete zu derselben vorausgehen und durch eine bestimmte Ermahnung, *εὐφημία ἔστω*, oder *εὐφημεῖτε*, bei den Römern favete linguis, angekündigt werden mußte. Bei den letzteren kam die Vorstellung von der nothwendigen Abwehr böser Vorbedeutungen hinzu.

Euphēmos, *Εὔφημος*, Sohn des Poseidon und der Europa, der Tochter des Tityos, Gemahl der Laonome, der Schwester des Herakles, ein Phlegyer aus Panopeus in Phokis, später in Tainaron wohnend, kalydonischer Jäger und Argonaut, der durch Vergünstigung seines Vaters auf dem Meere wandeln konnte. Als die Argonauten an den Tritonsee kamen, übergab Triton in Gestalt des Eurypylos dem Euphemos eine Scholle des Landes. Medeia weissagte, wenn Euphemos die Scholle in die Gebirgsschlucht von Tainaron werfe, wo der Eingang zur Unterwelt ist, so würden seine Nachkommen im vierten Gliede nach Libyen kommen und dasselbe beherrschen. Da aber die Scholle bei der Insel Kalliste od. Thera verloren ging, so mußte der Anbau Libyens von da aus geschehen, so daß erst der Nachkomme des Euphemos im 17. Geschlecht, Battos, von Thera aus nach Libyen ziehen und Kyrene gründen konnte. *Pind. pyth.* 4.

Euphorbos, *Εὔφορβος*, Sohn des Panthoos, ein tapferer Troer, der zuerst den Patroklos verwundete u. dann v. Menelaos getödtet wurde. *Hom. Il.* 16, 806. 17, 1 ff. Menelaos weihte seinen Schild in dem Tempel der Hera bei Mykenai. Pythagoras, der die Seelenwanderung annahm, behauptete, zuerst dieser Euphorbos gewesen zu sein (*Hor. od.* 1, 28, 10 ff.).

Euphorion, *Εὐφορίων*, 1) Sohn des Achilleus u. der Helena, auf der Insel Leuke (s. Achilleus, 6.) erzeugt, so genannt, weil sein auf Leuke verehrter Vater Achilleus den Schiffern glückliche Fahrt verlieh. — 2) aus Athen, Vater des Aischylos. — 3) S. des Aischylos, der mit den Stücken seines Vaters nach dessen Tode siegte, auch mit einer eigenen Tetralogie den Sieg gegen Sophokles und Euripides erlangte. — 4) E. aus Chalkis in Euboia, geb. um Ol. 126, v. C. 276, gestorben als Bibliothekar des syrischen Königs Antiochos d. Gr., gelehrter und fruchtbarer Dichter und Schriftsteller Griechenlands ganz im Sinn u. Geist der gelehrten Alexandriner. In seinen Gedichten hatte er eine gesuchte Ausdrucksweise u. dunkle Sprache. Außer prosaischen Werken verfaßte er Epen, Elegieen und Epigramme, von denen nur wenige Verse übrig sind. Die Römer stellten ihn hoch (*Virg. E.* 10, 50. *Quint.* 10, 1, 56.), der Elegiker Gallus soll ihn nachgeahmt und übertragen haben.

Euphrānor, *Εὐφράνωρ*, s. Bildhauer, 10. u. Maler, 6.

Euphrātes, *Εὐφράτης*, d. i. Ephrat = Süßwasser, bedeutender Strom Asiens, entspringt aus 2 Quellen am armenischen Gebirge (im N.-W.) und im S.-O. in der Gegend des Ararat; nicht weit von Zimara vereinigen sich beide Arme (der südl. Arsanias), dann bricht der Fluß bei Samosata durch das amanische Gebirge südöstlich, als Grenzstrom zwischen Syrien und Mesopotamien strömend, bis er sich mit dem Tigris vereinigt bei Digba, worauf 1000 Stadien unterwärts bei Charax Spasinu beide in den persischen Meerbusen münden. Unter den Canälen, welche mit dem Euphrat in Verbindung stehen, ist zu merken der Maarsares, nördlich von Babylon beginnend an der Westseite stromabwärts. Unter den Nebenflüssen sind zu merken links: Belichas, bei Thapsakos, u. Chaboras, bei Kirkesion mündend.

Euphron, *Εὔφρων*, 1) ein Bürger in Sikyon zur Zeit des Epameinondas, der durch Hülfe der Armen sich der obersten Gewalt in der Stadt bemächtigte. Von den Reichen wieder vertrieben, ging er nach Theben, wo er ermordet wurde. — 2) ein Dichter der neueren griech. Komödie. Nur wenige Titel und Fragmente sind erhalten.

Euphrosyne s. Charis.

Eupŏlis, *Εὔπολις*, ein vorzüglicher Dichter der

älteren attischen Komödie, Zeitgenosse des Kratinos und Aristophanes, mit denen er oft zusammen als Repräsentant der alten Komödie genannt wird. Er war der Sohn des Sosipolis und trat schon in seinem 17. Jahre auf, wahrscheinlich unter fremdem Namen wie Aristophanes, u. siegte siebenmal. Ueber seinen Tod sind widersprechende Sagen vorhanden, u. sein Grab zeigte man an mehreren Orten. Eupolis und Aristophanes sind die Meister der alten Komödie. Es ist natürlich, daß diese beiden, durch Talent, Kühnheit und Witz nahe verwandt, eine Zeit lang zusammengingen, dann aber wieder bei so vielfachen Veranlassungen zur Eifersucht sich trennten und in heftiger Fehde ihre poetischen und moralischen Schwächen gegenseitig einer beißenden Kritik unterwarfen. Die Alten ertheilen dem E. das höchste Lob, als Schattenseiten bezeichnen sie den Hang zur Schmähsucht u. Sinnlichkeit. Die Zahl seiner Stücke wird verschieden, bis auf 20, angegeben; von 15 lassen sich sicher Titel und Fragmente (gesammelt von Lucas, 1826, und Runkel, 1829) nachweisen. Die berühmtesten waren: *Δῆμοι*, welches Athens verkehrte Staatsverwaltung und die Uebergriffe der Demokratie lächerlich machte; *Πόλεις*, bezog sich auf die Bedrückungen der Bundesstaaten von Athen; *Βάπται*, war gegen Alkibiades' ausschweifendes Privatleben gerichtet; *Κόλακες*, verspottete den reichen und schwelgerischen Kallias und seine Schmarotzer. Damit siegte er (Ol. 89, 3.) über Aristophanes' Frieden. *Μαρικᾶς* war gegen den Demagogen Hyperbolos, der Kleons Rolle in Athen spielen wollte, gerichtet. — E. starb noch vor dem Ende des peloponnesischen Krieges.

Eupompos s. **Maler**, 4.

Euripĭdes, *Εὐριπίδης*, der dritte bedeutendste griech. Tragiker, dessen Dramen uns zum Theil noch erhalten sind. Er war geboren auf der Insel Salamis, grade am Tage der berühmten Seeschlacht, am 5. October 480 v. C. Seine Eltern waren beim Herandringen des persischen Heeres aus Athen geflüchtet und hatten mit vielen andern Einwohnern von Athen auf dieser Insel einen Zufluchtsort gesucht. Sein Vater hieß Mnesarchos und war ein Krämer oder Schenkwirth; die Mutter hieß Kleito und soll eine Gemüsehändlerin gewesen sein. Daß Euripides' Vater in Athen nicht ganz unbemittelt gewesen sei, dürfte man aus der sorgfältigen Erziehung schließen, die er seinem Sohne angedeihen ließ. Er wurde mit Eifer in den gymnastischen Künsten geübt, um für die Agonen fähig zu werden, und der Knabe soll auch einmal, wahrscheinlich an den Panathenaien, gesiegt und den Preis erlangt haben. Auch habe er einmal an den Thargelien zu den Knaben gehört, die den Festtänzern den Wein reichten, eine Ehre, welche nur Söhnen edler und einheimischer Familien zu Theil wurde. Ferner soll er auch die Malerei getrieben haben; ein Gemälde von ihm habe man später noch in Megara gezeigt. Alle diese Dinge gehören, falls sie sicher und gewiß sind, dem Knabenalter und der frühern Jugend an. Denn als Jüngling schloß er sich bald dem Anaxagoras an, der damals in Athen mit großem Beifall lehrte, und später hörte er auch den Prodikos u. Protagoras, und mit Sokrates schloß er eine innige, lebenslängliche Freundschaft. Von der philosophischen Richtung, welche E. durch Anaxagoras erhielt, von dessen Lehren und Philosophemen sind unverkennbare Spuren u. Beweise in E.'s Tragödien vorhanden, ebenso von seiner Empfänglichkeit für die rhetorischen Künste der Sophisten, die er in seinen Tragödien anzuwenden und zu benutzen gleichfalls nicht unterlassen hat. Und diesen philosophischen Studien scheint E. seine Jugendzeit hauptsächlich gewidmet zu haben. Von einer Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, von einer Bewerbung um Aemter, kurz von politischen Bestrebungen ist in E.'s Leben nirgends eine Nachricht zu finden. Aber auch auf die eigene Lebensweise und Gemüthsart scheint der eifrige Verkehr mit Anaxagoras eingewirkt zu haben. Er war nemlich mürrisch, finster und wenig zugänglich. Für seine Zurückgezogenheit u. besonders für seine ausschließliche Beschäftigung mit den Wissenschaften spricht auch die Nachricht von der ansehnlichen Büchersammlung, die er gehabt haben soll. Ob der ihm oft vorgeworfene Weiberhaß, den man in mehreren Tragödien, besonders im Hippolytos, finden will, in diesem mürrischen Charakter oder in des Dichters ehelichen und häuslichen Verhältnissen seinen Grund gehabt, läßt sich nicht bestimmt sagen. E. war zuerst verheirathet mit einer Tochter des Mnesilochos, Choirine oder Choirille. Diese gebar ihm 3 Söhne. Der älteste war Mnesarchides, ein Kaufmann, der andere Mnesilochos, ein Schauspieler, und der dritte der gleichnamige Euripides, der nach des Vaters Tode einige Tragödien desselben auf die Bühne brachte. Seine Frau wurde ihm aber untreu und er verstieß sie. Darauf heirathete er die Melitto, die aber nicht besser war und ihn selbst wieder verließ. — Wann E. die dramatische Laufbahn begonnen, steht ebenfalls nicht fest. Nach einer an sich wahrscheinlichen Nachricht trat er in seinem 25. Jahre zuerst auf. Zu dieser Didaskalie gehörten die Peliaden, ein jetzt verlorenes Stück. Von jetzt an hat E. unausgesetzt mit den damals lebenden Tragikern seine Thätigkeit dem Theater gewidmet. Die meisten Biographen geben ihm 92 Dramen, darunter 8 Satyrspiele; Varro dagegen nur 75, die Alexandriner nennen 78 Stücke, unter denen sie 3 für unecht hielten. Somit kommen auch bei diesen 75 Stücke heraus. Gesiegt hat E. nur viermal. Die Aufführungszeit ist nur von wenigen Stücken genau bekannt. Die große Anzahl seiner Dramen, verglichen mit den wenigen ihm zu Theil gewordenen Siegen und Preisen, zeigt nicht geringe Beharrlichkeit, auf der einmal betretenen Bahn muthig fortzugehen, unbeirrt durch die Opposition der Komiker und durch die nicht günstigen Urtheile der Preisrichter. Daß aber seine Poesieen viel unter dem Volke verbreitet und bekannt gewesen sein müssen, kann die Sage lehren, daß die in Sicilien gefangenen Athener ihre Rettung und ihren Unterhalt der Kenntniß euripideischer Tragödien verdankten, indem sie durch Recitation von Versen und Stellen aus ihnen die Bewohner der Insel rührten und entzückten. Erst spät im hohen Alter begab sich Euripides von Athen weg. Nach Aufführung seines Orestes (Ol. 93, 1) ging er nach Magnesia, wo er als öffentlicher Gast behandelt wurde. Wahrscheinlicher Grund dieser Auswanderung waren die beständigen Spöttereien der Komiker und die unangenehmen häuslichen Verhältnisse. Bald darauf ging er nach Pella in Makedonien an den Hof des Königs Archelaos, wo er, mit dem Tragiker Agathon, dem Musiker Timotheos, dem Maler Zeuxis vereinigt und vom Könige hochgeehrt, die beiden letzten Jahre seines Lebens verbrachte. Er starb 405 v. C., nach einer wenig glaubwürdigen Sage von

Jagdhunden zerrissen. — Euripides fügte sich als Dichter mehr und mehr dem Geiste seiner Zeit; die frühere Idealität der Tragödie wurde durch ihn vorzüglich auf die nackte Wahrheit des wirklichen Lebens herabgebracht oder zurückgeführt. Er schilderte die Menschen, wie sie im Leben wirklich sind. Dabei brachte er die Ergebnisse und Grundsätze der damaligen Philosophie auf die Bühne u. bediente sich einer sophistischen Dialektik. Lange Erzählungen, der Prolog und Epilog, sowie die oft vorkommende Lösung des Knotens durch einen Gott — der s. g. deus ex machina — zeigen, daß ihm die dramatische Handlung u. deren Entwickelung weniger am Herzen lag. Die Chorgesänge stehen mit der Handlung und den Charakteren nicht mehr in dem innigen, beziehungsvollen Zusammenhange; sie erscheinen mehr als etwas Hergebrachtes und Uebliches, das beibehalten werden mußte, ohne eigentlich an sich nothwendig zu sein. Ausgezeichnet ist aber E. als Kenner des menschlichen Herzens und seiner Leidenschaften. Mitleid und Rührung zu erregen, ist ihm ein Hauptzweck, daher bei den Alten *τραγικώτατος* genannt. Als Anhänger des Anaxagoras befindet er sich mit dem Volksglauben und dem Inhalte der Mythen oft in Widerspruch, doch trifft ihn deshalb noch nicht der Tadel einer verderblichen Wirksamkeit in dieser Beziehung. Aristophanes sieht ihn gleichsam als Repräsentanten der ganzen neuern Richtung an, welche die Tragödie durch E. und seine Zeitgenossen erhielt, u. verspottet daher ihn vorzugsweise, namentlich in den Fröschen. — Erhalten sind von E. 18 Tragödien und ein Satyrstück. 1) *Ἑκάβη*, enthält das Sühnopfer der Polyxena am Grabe Achill's und Hekabe's Rache am Polymestor, dem Mörder des Polydoros. 2) *Ὀρέστης*. Orestes wird als Muttermörder vom Tyndareos, seinem Großvater, angeklagt. Menelaos wird vom Orestes um Hülfe u. Beistand gebeten, verweigert sie aber. Orestes beschließt nun, um sich zu rächen, die Helena zu tödten; sie wird aber von Apollon gerettet, und es kommt eine Doppelheirath zwischen Orestes u. Hermione, Pylades und Elektra zu Stande. Das Stück hat viele Aehnlichkeit mit der Alkestis und war vielleicht für denselben Zweck gearbeitet. 3) *Φοίνισσαι*, von dem Chore phoinikischer Jungfrauen benannt, hat den Tod der feindlichen Brüder, Eteokles und Polyneikes, zum Inhalte; bietet im Einzelnen viele Schönheiten. 4) *Μήδεια*. Rache der Medeia an ihrem Gatten Jason, der im Begriff steht, sich mit Kreüsa, der Tochter des Königs Kreon von Korinth, zu verheirathen. Sie tödtet Kreüsa, mordet die eigenen Kinder und entflieht auf einem Drachenwagen nach Athen zum Aigeus. 5) *Ἱππόλυτος στεφανηφόρος*. Dieses Stück stellt die Liebe der Phaidra, der Gattin des Theseus, zu ihrem Stiefsohne Hippolytos dar. Phaidra vermag die Schmach der Beschämung von ihrem Stiefsohne nicht zu ertragen. Sie stirbt, verleumdet aber vorher den Sohn beim Vater, welcher den Sohn verbannt und seinen Tod veranlaßt. Die Unschuld des H. wird am Ende von der Artemis offenbart. Denselben Stoff hatte der Dichter in einer andern Weise schon früher einmal behandelt in dem verlorenen *Ἱππόλυτος καλυπτόμενος*. 6) *Ἄλκηστις*. Alkestis weiht sich, um das Leben ihres Gatten Admetos zu verlängern, freiwillig dem Tode. Herakles, welcher früher bei Admet gastliche Aufnahme gefunden hatte, führt sie aus der Unterwelt zurück. Das Stück gleicht mehr einem modernen Schauspiele als einer antiken Tragödie u. hat, besonders am Ende, komische Züge. Es wurde an der vierten Stelle der Tetralogie aufgeführt anstatt eines Satyrspiels. Daher dieser Charakter. 7) *Ἀνδρομάχη*. Enthält den Tod des Neoptolemos, welcher zuerst Hektors Witwe Andromache nach Troja's Einnahme, dann des Menelaos Tochter Hermione, die verlobte Braut des Orestes, geheirathet hatte. Orestes, darüber erzürnt, läßt ihn umbringen, nachdem er seine Braut nach Sparta zurückgeführt hat. 8) *Ἱκέτιδες*. Die Mütter der 7 vor Theben gefallenen Heerführer begeben sich mit dem argivischen Könige Adrastos nach Eleusis zum Theseus und bitten ihn, die vom Kreon verweigerte Bestattung der Todten zu erzwingen. Theseus bringt die Leichname nach Eleusis, wo sie verbrannt werden. Adrastos verspricht, daß die Argiver nie gegen Athen kämpfen werden. Die Tragödie hat mehrfache politische Beziehungen auf die damaligen Verhältnisse in Athen. 9) *Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι*. Iphigeneia wird in Aulis dem ihr bestimmten Opfertode durch Artemis selbst entrückt, welche eine Hirschkuh unterschiebt u. die Jungfrau zu ihrer Priesterin in Taurien macht. 10) *Ἰφιγένεια ἡ ἐν Ταύροις*. Orestes kommt mit Pylades zum König Thoas nach Taurien, um auf Apollons Befehl das Bild der Artemis zu holen. Er soll dort der Landessitte gemäß geopfert werden, wird aber von seiner Schwester Iphigeneia erkannt. Beide entwerfen einen Plan zur Flucht. Artemis hält den Thoas von ihrer Verfolgung ab. 11) *Ῥῆσος* (vielleicht unecht), aus dem 10. Buche der Ilias, die nächtliche Expedition des Odysseus und Diomedes ins feindliche Lager, Tod des Dolon und des thrakischen Fürsten Rhesos. 12) *Τρῳάδες*. Ilions Untergang u. das traurige Loos des Königshauses des Priamos werden in einzelnen Gemälden und Situationen, die an einander gereiht sind, geschildert. 13) *Βάκχαι*. Bakchos' Ankunft in Theben, Pentheus' Ermordung durch seine eigene Mutter Agaue als Strafe dafür, daß er sich dem Dienste des Gottes widersetzte, sind der Inhalt. 14) *Ἡρακλεῖδαι*. Die Nachkommen des Herakles, vom Eurystheus verfolgt, suchen Schutz in Athen beim König Demophon, der ihn gewährt. Eurystheus wird bekriegt, gefangen und das Opfer ihrer Rache. Nicht ohne politische Beziehung. 15) *Ἑλένη*. Nach Troja's Einnahme kommt Menelaos nach Aegypten, findet dort die Helena und erfährt, daß er und die Griechen um ein Trugbild vor Troja gekämpft haben. Der dortige König Theoklymenos will die Helena heirathen; durch List entkommt sie glücklich mit ihrem Gatten Menelaos. 16) *Ἴων*. Jon, Sohn des Apollon und der Kreüsa, Tochter des Königs Erechtheus in Athen, wird als Kind von seiner Mutter ausgesetzt, in Delphi aber unter den Priestern von der Pythia zum Tempeldienst erzogen. Apollon bringt den König Xuthos, dessen Gattin Kreüsa ist, durch ein Orakel zu dem Glauben, daß Jon sein vor der Ehe erzeugter Sohn sei. Kreüsa will den ungekannten Sohn und den für treulos gehaltenen Gatten tödten, ebenso Jon seine ihm unbekannte Mutter. Jon wird von seiner Mutter erkannt und von Xuthos zum Nachfolger bestimmt. 17) *Ἡρακλῆς μαινόμενος*. Der von Juno in Raserei versetzte Herakles tödtet seine Gattin Megara und seine Kinder. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, büßt er durch Sühnopfer sein Vergehen und sucht in Athen Ruhe. 18) *Ἠλέκτρα*, enthält den Muttermord der Kly-

taimnestra, durch Orestes u. seine Schwester Elektra vollzogen. 19) *Κύκλωψ*, das einzig erhaltene Satyrdrama, gibt die Blendung des Kyklopen Polyphemos durch Odysseus nach dem 9. Buche der Odyssee. Der Chor besteht aus Satyrn, die mit ihrem Führer Silen an die Insel verschlagen worden sind. — Ausgaben von A. Matthiä, 10 Bde., Lpz. 1813—1837. Bothe, 2 Bde., 1825 f. Witzschel, 1841. Pflugk-Klotz, 1834 ff. (unbeendigt). L. Dindorf u. A. Nauck; Uebersetzungen von Donner und Fritze-Kock.

Euripos s. Euboia.

Eurōpa, *Εὐρώπη*, 1) Beiname der Demeter in Boiotien (die finsternächtliche). — 2) s. Euphemos. — 3) Tochter des Phoinix und der Perimede (*Hom. Il.* 14, 321.), nach späterer Sage eine Phoinikerin, Tochter des phoinikischen Königs Agenor u. der Telephassa. Zeus verwandelte sich aus Liebe zu ihr in einen Stier u. trug sie auf seinem Rücken übers Meer nach Kreta. Hier zeugte er mit ihr den Minos, Rhadamanthys u. Sarpedon. Später ward Asterion, Sohn des Teutamos, König in Kreta, ihr Gemahl; er erzog ihre und des Zeus Söhne und hinterließ ihnen die Herrschaft über die Insel. Sie genoß in Kreta unter dem Namen *Ἑλλωτίς* göttliche Ehre und hatte dort ein Fest *Ἑλλώτια*. — 4) Der kleinste der drei von den Alten unterschiedenen Erdtheile, dessen Name (außer der mythischen Herleitung) entweder von *εὐρύς* und *ὤψ*, *ὄπτω* — weit sichtbares Küstenland (für die Asiaten) — od. vom semitischen Aereb ערב — d. i. Abendland, abzuleiten ist. Deutliche Kunde findet sich zuerst bei Herodot (4, 36. 42. 45.), der es indeß noch unentschieden läßt, ob E. im N. begrenzt werde. Gegen Osten nahm man früher den Phasis, Araxes und das kaspische Meer als Grenzen an, später aber den Fluß Tanaïs und die Maiotis. Ueber die Größe herrschten so unrichtige Vorstellungen, daß selbst Plinius Europa noch für den größten Erdtheil hält und ihn $^5/_{12}$ der ganzen Erdoberfläche einnehmen läßt. Die Vorzüge Europa's durch die Mannigfaltigkeit seiner Terrainverhältnisse und die daraus sich ergebenden Vortheile für die Entwickelung seiner Bewohner erkannte schon Strabon richtig an.

Euros s. Winde, 3

Eurotas s. Lakonika, 4.

Euryale s. Gorgo.

Euryalos s. Adrastos und Diomedes.

Euryănax, *Εὐρυάναξ*, ein Spartaner und Sohn des Dorieus, neben Pausanias Anführer der Spartaner bei Plataiai. *Hdt.* 9, 10. 53.

Eurybătes, *Εὐρυβάτης*, Ithaker, Herold des Odysseus vor Troja, häßlich, aber dem Odysseus treu ergeben und darum von ihm geehrt. *Hom. Od.* 19, 246. *Il.* 1, 320. 2, 184. 9, 170.

Eurybătos, *Εὐρύβατος*, 1) ein Ephesier, dessen Name neben dem des Phrynondas sprichwörtlich für einen Verräther war (*Plat. Protag.* 327.); er hatte den Kroisos, welcher ihn zur Anwerbung von Truppen nach Griechenland geschickt hatte, an Kyros verrathen. — 2) ein Lakedaimonier, der erste Olympionike im Ringkampf. Ol. 18. — 3) Schiffsbefehlshaber aus Kerkyra (*Thuk.* 1, 47.) in der Seeschlacht gegen die Korinthier bei der Insel Sybota.

Eurybĭa, *Εὐρυβία*, 1) Tochter des Pontos u. der Gaia, Gemahlin des Titanen Koios. *Hesiod. theog.* 239. 375. — 2) Tochter des Thespios, welche dem Herakles den Polylaos gebar. — 3) Amazone, welche Herakles tödtete.

Eurybiădes, *Εὐρυβιάδης*, Sohn des Eurykleides, Oberbefehlshaber der griech. Flotte im Kriege gegen Xerxes. Obgleich er sich als Feldherr wenig bewährte, vielmehr sich muth- und rathlos zeigte, ertheilten die Spartaner ihm nach dem Siege bei Salamis den Preis der Tapferkeit, dem Themistokles den der Weisheit. *Hdt.* 8, 2. 42. 74. 124. *Plut. Themist.* 11. 17.

Eurydămas, *Εὐρυδάμας*, 1) S. des Aigyptos, von seiner Gemahlin, der Danaïde Pharte, ermordet. — 2) Ein Theilnehmer der Argonautenfahrt. — 3) Freier der Penelope, von Odysseus getödtet. *Hom. Od.* 18, 297. 22, 283. — 4) Ein troischer Seher, der die Kunst der Traumdeutung verstand. *Hom. Il.* 5, 149.

Eurydike s. Orpheus.

Eurykleia, *Εὐρύκλεια*, Tochter des Ops, treue Sclavin im Hause des Odysseus, von Laërtes in ihrer Jugend gekauft, Amme des Odysseus und Erzieherin des Telemachos. Sie erkannte den heimgekehrten Odysseus zuerst beim Fußwaschen an einer Narbe u. benachrichtigte die Penelope von der Heimkehr des Gatten. *Hom. Od.* 1, 429. 4, 742. 19, 353 ff. 22, 391 ff. 23, 1 ff.

Eurylŏchos, *Εὐρύλοχος*, Verwandter u. Gefährte des Odysseus; ihn traf das Loos mit der Hälfte der Schaar zur Wohnung der Kirke zu gehen, u. er entkam allein von diesen der Verwandlung in Schweine. Auf der Insel Thrinakia verleitete er seine Genossen, einige von den Rindern des Helios zu schlachten, und brachte dadurch sich und den andern den Tod (s. Odysseus). *Hom. Od.* 10, 203 ff. 12, 339 ff.

Eurymĕdon, *Εὐρυμέδων*, 1) s. Giganten. — 2) Wagenlenker des Agamemnon (*Hom. Il.* 4, 228.), mit diesem von Aigisthos erschlagen. — 3) j. Kaprisu, schiffbarer Fluß Pamphyliens, der bei Aspendos vorüberfloß und 60 Stadien unterwärts ins Meer mündete, berühmt durch den Sieg des Kimon im J. 469. *Thuk.* 1, 100. *Xen. Hell.* 4, 8.

Eurynome s. Charis.

Eurypȳlos, *Εὐρύπυλος*, 1) Sohn des Euaimon, König von Ormenion in Thessalien, zog mit 40 Schiffen nach Troja, wo er, einer der Haupthelden, sich zum Zweikampf mit Hektor erbietet. *Hom. Il.* 2, 734. 7, 167. 11, 580. 809 ff. 15, 390. Eurypylos erscheint auch als Heros von Hyria (hier ist er Sohn des Poseidon und der Kelaino, der Tochter des Atlas), u. als König in der Gegend von Kyrene; auch ist er in den Cult des Dionysos Aisymnetes verflochten. Hephaistos hatte ein von ihm gefertigtes Bild des Dionysos in einer Kiste dem Dardanos übergeben, welcher es als Schutzheiligthum aufbewahrte. Bei der Theilung der troischen Beute fiel die Kiste dem Eurypylos zu; als er sie öffnete, verfiel er in Wahnsinn. Das delphische Orakel befahl ihm, um geheilt zu werden, solle er die Kiste da weihen, wo er Menschen träfe, die ein fremdartiges barbarisches Opfer brächten. Er kam nach Aroë in Achaia, wo man der Artemis Triklaria den schönsten Jüngling und die schönste Jungfrau als jährliches Opfer brachte. Der blutige Dienst wurde abgeschafft und der des Dionysos-Aisymnetes (d. i. Herr) dafür eingesetzt, *Paus.* 7, 19. 20. 21, 2. — 2) Sohn des Poseidon u. der Astypalaia, König in Kos, von Herakles auf der Heimfahrt von Troja getödtet. Mit seiner Tochter Chalkiope zeugte Herakles den Thessalos. *Hom. Il.* 2, 676. *Apollod.* 2, 7, 1. — 3) Sohn des Telephos und der Astyoche, der Schwester des Priamos, König der Keteer (d. i. der Myser), kam dem Priamos zu

Hülfe u. ward nach vielen tapfern Thaten von Neoptolemos getödtet. *Hom. Od.* 11, 519. Seine Mutter war von Priamos durch das Geschenk eines von Hephaistos gefertigten goldenen Weinstocks, welches Zeus dem Tros als Gegengeschenk für Ganymedes gegeben hatte, bewogen worden, den Sohn in den Kampf ziehen zu lassen.

Eurysakes s. Aias, 2.

Eurysthenes s. Herakliden unt. Herakles, 16.

Eurystheus s. Herakles, 3. 6.

Eurytion, Εὐρυτίων, 1) ein Kentaur, s. Peirithoos. Er befand sich bei denen, welche die Höhle des Pholos stürmten (s. Herakles, 7.), u. ward später von Herakles getödtet. — 2) s. Peleus unt. Aiakos. Dieser, ein Sohn oder Enkel des Aktor, Argonaut, wird auch Eurytes genannt. — 3) Sohn des Lykaon, Bruder des Pandaros, Bogenschütze, Begleiter des Aineias. *Virg. A.* 5, 495. — 4) Rinderhirt des Geryones.

Eurytos, Εὔρυτος, 1) Sohn des Hermes und der Antianeira, Bruder des Echion, Argonaut, heißt auch Erytos, Ἔρυτος. *Apoll. Rh.* 1, 61. *Pind. pyth.* 4, 179. — 2) Sohn des Menaleus, König v. Oichalia in Thessalien, s. Herakles, 4. 11. 12. — 3) einer der Molioniden, s. Herakles, 8. — 4) s. Eurytion, 2. — 5) s. Giganten.

Eusebios, Εὐσέβιος, der Vater der christlichen Kirchengeschichtschreibung, durch den Zusatz Pamphili (neml. amicus) von dem ungefähr gleichzeitigen Bischof von Emĕsa in Phoinikien unterschieden. Er war geboren zu Cäsarea um 264 n. C., wurde Bischof daselbst 315 und starb 340. Seine Kirchengeschichte, ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία in 10 BB., reicht bis zum J. 324 und fand in den beiden folgenden Jahrhunderten mehrere namhafte Fortsetzer. Außerdem verfaßte er auch wichtige apologetische Schriften, namentlich eine Praeparatio und Demonstratio evangelica od. εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως προπαρασκευή, die, mit reichhaltigen Sammlungen aus dem classischen Alterthume ausgestattet, den Lesern desselben die evangelische Wahrheit gegenüberstellt. (Ausgg. von R. Stephanus, 1544, und Th. Gaisford, Orf. 1843.) Sehr wichtig endlich ist das chronologische Werk von ihm, παντοδαπὴ ἱστορία in 2 BB., gewöhnl. Chronicon Eusebii genannt, das uns nur in der ziemlich veränderten lateinischen Uebersetzung des Kirchenvaters Hieronymus erhalten ist. Der Versuch Joseph Scaligers (1606 u. 1658), aus den Fragmenten das erste Buch herzustellen, hat sich durch eine 1794 aufgefundene und 1818 herausgegebene armenische Uebersetzung als ein glücklicher ausgewiesen.

Eustathios, Εὐστάθιος, 1) aus Kappadokien, ein Neu-Platoniker, Schüler des Jamblichos, ausgezeichnet durch Beredsamkeit, übernahm 358 eine Sendung des Kaisers Constantius an den Perserkönig Sapores (*Amm. Marc.* 17, 14.), die zwar ohne Erfolg war, ihm aber große Achtung bei den Persern brachte. — 2) Nicht zu verwechseln mit dem Erzbischof in Thessalonich im 12. Jahrhundert, Verfasser eines Commentars zur Ilias und Odyssee (παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ἰλιάδα), der sehr wichtig ist bei dem Verlust so vieler von ihm benutzter Quellen.

Euterpe s. Musae, 1.

Euthydemos, Εὐθύδημος, 1) Feldherr der Athener, der die Urkunde des durch Nikias vermittelten Friedens mit unterzeichnete (*Thuk.* 5, 19.) u. später bei der sikelischen Expedition nebst Menander dem Nikias als Oberbefehlshaber beigegeben wurde. *Thuk.* 7, 16. — 2) Attischer Sophist, geboren auf Chios, hielt sich dann längere Zeit in Thurii auf; besonders bekannt ist er durch den seinen Namen führenden Dialog des Platon. — Platon erwähnt aber auch noch (*r. p.* 1, 328, 13.) 3) einen E., S. des Kephalos u. Bruder des Redners Lysias. — 4) Sohn des Diokles, Schüler des Sokrates und von diesem besonders geliebt, ὁ καλός genannt. *Plat. symp.* 122, 13. *Xen. Mem.* 4, 2.

Euthykrates s. Bildhauer, 14.

Euthymos, Εὔθυμος, ein berühmter Faustkämpfer aus dem italischen Lokri zur Zeit des Xerxes. Er befreite die Stadt Temesa von dem bösen Geiste Polites (einem Genossen des Odysseus), dem jährlich eine Jungfrau geopfert werden mußte. Dann soll er von der Erde verschwunden sein, ohne eigentlich zu sterben. *Paus.* 6, 6, 2. *Plut. Timol.* 31.

Εὔθυνοι, Prüfer, Untersucher, standen den Logisten (s. d.), den Oberrevisoren aller Beamten, welche über öffentliche Gelder verfügten, zur Seite.

Euthynoos, Εὐθύνοος, 1) ein Athener, gegen den Isokrates eine noch vorhandene Rede hielt; — 2) ein Thespier, der dem Agesilaos die Absicht des Epameinondas meldete, auf Sparta los zu marschiren, wodurch es den Spartanern möglich ward, sich zur Gegenwehr zu rüsten und die Einnahme der Stadt zu verhindern. *Plut. Ages.* 34.

Εὐθύτονα s. Tormenta, 3.

Eutropius, Εὐτρόπιος, 1) ein röm. Geschichtschreiber im 4. Jahrhundert n. C., von unbekannter Herkunft, bekleidete unter Constantin die Stelle eines Geheimschreibers, nahm an Julian's Feldzuge gegen die Perser Theil (10, 16.) und schrieb im Auftrage des Kaisers Valens (*praef.* u. 7, 12.) um 367 ein breviarium Romanae historiae ad Valentem in 10 Büchern. Er mag um 370 gestorben sein. Jenes Werkchen umfaßt die ganze römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis zum Tode Jovinian's, mehr die äußeren Begebenheiten, namentlich die Kriege und Siege der Republik, als die innere Entwickelung oder die culturgeschichtlichen Zustände umfassend. Erst die vier letzten Bücher, welche die Kaisergeschichte enthalten, geben auch genauere, durch Unbefangenheit u. Unparteilichkeit sich empfehlende, Charakteristiken der Regenten. Die leicht verständliche und selbst correcte Darstellung hat diese Uebersicht bei Zeitgenossen bis auf die neuere Zeit sehr empfohlen und das Buch in die Schulen gebracht, aus denen es nicht lange erst und noch nicht ganz verdrängt ist. Diesem Beifalle verdanken wir auch die verloren gegangene griechische Uebersetzung des Capito (zur Zeit Justinian's) und die noch fast vollständig erhaltene des Paianios. Das Versprechen, auch die Geschichte des Valentinian und Valens zu schreiben und zwar majore stilo und majore scribendi diligentia (10, 18.) ist nicht erfüllt. (Aeltere Ausgaben von Cellarius, 1678 und 1755, und Haverkamp, 1729, neuere von Tzschucke, 1804. Baumgarten-Crusius, 1850. Dietsch, 1860.) — 2) Ein anderer Eutropius war der verrufene Eunuch u. Günstling des Kaisers Arcadius, ursprünglich ein Sclave. Er kam zuerst zu Ansehen unter Theodosius dem Großen, wurde dann von Arcadius sehr begünstigt (395 n. C.) und stürzte den Minister Rufinus, an dessen Stelle er trat. Im J. 398 zum Consul ernannt, zeichnete er sich durch Habsucht, Feigheit u. Grausamkeit aus und feindete den edlen Vandalen

Stilicho an, statt daß er gegen die Gothen das zerrüttete Reich muthig hätte vertheidigen sollen. Von dem schwachen Arcadius wurde er (399) den ungestümen Forderungen des Gothen Gainas und der Kaiserin-Mutter Eudoxia geopfert, erlangte mit Mühe die Zusicherung des Lebens, wurde aber bald darnach zu Chalkedon, wohin man ihn aus seinem Exile auf Cypern gezogen hatte, umgebracht.

Eutychides s. Bildhauer, 14.

Evagŏras, *Εὐαγόρας*, 1) E. I., König von Salamis auf Kypros, stammte aus der uralten Herrscherfamilie der Stadt, welche jedoch die Gewalt an einen Phoinikier verloren hatte. Dadurch war Kypros unter persische Botmäßigkeit gekommen. Nach dem Sturze desselben floh Evagoras, welcher bis dahin in Salamis gelebt hatte, nach Kilikien, um den Nachstellungen der Mörder des Tyrannen zu entgehen, ging aber von hier, nur von Wenigen begleitet, zurück nach Salamis (410 v. C.) und befreite seine Vaterstadt, über welche er nun die Herrschaft erhielt u. sich mit großem Erfolge um die Einführung griechischer Bildung bemühte. Er hob durch seine großen Talente die Macht und den Wohlstand der nach und nach unter seine Herrschaft gerathenen Insel zu seltener Blüte (*Isokr. Evag.* 8, 20 f.) und bot zugleich zu friedlicheren Verhältnissen mit dem Perserkönig Artaxerxes Mnemon die Hand. Nachdem er so seine Herrschaft gesichert hatte, unterstützte er den von den Persern begünstigten Athenienser Konon, den er nach Eroberung Athens gern bei sich aufgenommen hatte, so kräftig, daß die dankbaren Athenienser nach der durch den Sieg Konon's bei Knidos erfolgten Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit dem Evagoras im J. 391 v. C. Schiffe zu Hülfe sandten, als derselbe von den Persern angegriffen wurde. Evagoras schloß mit dem Könige Akoris von Aegypten ein Bündniß, brachte die Küstenländer Vorderasiens gegen die Perser in Aufstand und veranlaßte dadurch den Artaxerxes im J. 387 nach dem für Griechenland so ungünstigen Frieden des Antalkidas zu bedeutenden Rüstungen. Evagoras konnte die Landung der Perser nicht verhindern (vgl. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. *Isokr. Evag.* 22. 23. *Diod. S.* 14, 110. 15, 2, 8.), schnitt ihnen aber die Zufuhr ab u. vertheidigte sich mit Muth u. Entschlossenheit. Erst eine Niederlage seiner Flotte bei Kittion (*Diod. Sic.* 15, 3.), nach der Salamis von den Feinden eingeschlossen wurde, und vergebliche Hoffnung auf Hülfe bewog ihn zu Unterhandlungen. Jedoch Uneinigkeiten unter den persischen Heerführern erleichterten ihm bald wieder die Vertheidigung seines Reiches, und nach zehnjährigem Kampfe erlangte er (376) einen ehrenvollen Frieden. Zwei Jahre später fiel er durch die Hand eines Meuchelmörders. *Diod. Sic.* 15, 47. Der athenienfische Redner Isokrates rühmt mit Recht nicht nur seine Talente als Herrscher, sondern auch seine Bildung und seine Tugenden. — 2) Evagoras II., Enkel des Vorigen, Sohn des Nikokles, erhielt, nach kurzer Herrschaft vom Protagoras gestürzt, mit Hülfe Persiens seine Herrschaft wieder, verlor sie aber später an denselben Protagoras, der ihn in Susa verleumdet hatte, u. starb, zunächst zum Satrapen einer vorderasiatischen Provinz bestellt, dann flüchtig wegen Erpressungen, auf Kypros eines gewaltsamen Todes. *Diod. Sic.* 16, 42 ff.

Evander, *Εὔανδρος*, Sohn des Hermes u. einer arkadischen Nymphe, od. der Weissagerin Carmenta, die auch Nikostrate und Themis genannt wird, oder Sohn des Echemos (s. d. unter Herakles, 15.) und der Timandra. Er soll 60 Jahre vor Troja's Zerstörung eine pelasgische Colonie aus Pallantion in Arkadien nach Latium geführt und auf dem palatinischen Berge an der Stelle, wo später Rom stand, eine Stadt gegründet haben, welche nach seinem Großvater (od. Sohn od. Enkel) Pallas Pallanteum, Palantium, Palatium genannt ward. Er brachte zu den rohen Bewohnern Latium's den Gebrauch der Schrift, die Musik und andere Künste u. führte den Cultus der Ceres, des Neptunus Consus, des Hercules, des lykaiischen Pan, der in Latium Faunus oder Inuus genannt ward, ein. *Liv.* 1, 6. 7. *Ov. fast.* 1, 471 ff. 5, 99. *Dion. Hal.* 1, 31—33. *Strab.* 5, 230. (s. Herakles, 9.). Bei Virgil (*Aen.* 8.) ist er sowohl wie sein Sohn Pallas, dessen tragisches Ende in dem Kampfe im 10. und 11. Buche der Aeneïde erzählt wird, ein Bundesgenosse des Aineias. Er wurde zu Rom unter den einheimischen Heroen (Indigetes) verehrt und hatte einen Altar am aventinischen Hügel. Seine Mutter Carmenta oder Carmentis, welche ihn nach Latium begleitet haben sollte, hatte an dem nach ihr benannten carmentischen Thore am Fuße des Capitols ein Heiligthum (*Virg. A.* 8, 335 ff.), wo ihr am 11. und 15. Januar die Carmentalia gefeiert wurden. Theil an diesem Feste hatten ihre Gefährtinnen Porrima (od. Prorsa, Antevorta) und Postvorta, von denen jene die dunkle Vergangenheit, diese die Zukunft verkündete.

Eventus, Bonus Eventus, ursprünglich der Gott des Gedeihens der Feldfrüchte, dann überhaupt des guten Erfolgs und glücklichen Ausgangs. Er scheint hervorgegangen aus der Idee des griech. Triptolemos und von Unteritalien mit dem Bacchus- und Ceresdienst nach Rom gekommen zu sein. Er wird dargestellt als jugendlicher Heros auf geflügeltem Drachenwagen, in der Rechten eine Opferschale, in der Linken Mohn u. Kornähren, Füllhorn. Auf dem Capitol stand seine Bildsäule neben der der bona Fortuna; auf dem Marsfeld hatte er einen Tempel.

Evictio ist die von Seiten des wirklichen Eigenthümers zu bewirkende Zurückforderung seines Eigenthums, welches gegen sein Wissen und Willen in andere Hände gekommen ist.

Evocati s. Delectus militum, 4.

Evoe, *εὐοῖ*, s. Dionysos, 4.

Ἐξάγγελος hieß auf dem griech. Theater der Bote, welcher das in dem Innern der Häuser Vorgefallene, das auf der Bühne selbst nicht dargestellt wurde, berichtete, z. B. einen Mord, wie *Soph. Antig.* 1278. u. *Oed. Tyr.* 1223. Der *ἄγγελος* dagegen trat von außen her auf u. berichtete das, was im Freien und in der Ferne geschehen war.

Ἐξαιρέσεως oder *ἀφαιρέσεως δίκη* s. *Δίκη*.

Exauctoratio, die Entlassung vom Kriegsdienste, Befreiung vom Eide, auctoramentum, entweder ehrenvoll nach 16jähriger Dienstzeit, wornach sie noch beim Heere (exauctorati) blieben und thätig waren, wenn es gegen den Feind ging (*Tac. ann.* 1, 36.), bis sie 4 Jahre später ganz entlassen wurden (missio honesta); oder schimpflich (ignominiosa), Cassation mit Entziehung der Waffen und Entfernung aus dem Lager. *Plin. ep.* 6, 31. *Suet. Aug.* 24.

Exceptio, Einrede, Einwendung, Vertheidigungs-

grund des Beklagten gegen den Kläger, wodurch der Beklagte das Klagerecht des Klägers ausschließen will, und deshalb exceptio genannt.

Excubiae s. Disciplina militaris, 7.

Excusatio, Befreiungs- oder Entschuldigungsgrund, wodurch man ein Amt oder lästiges Geschäft von sich ablehnt, z. B. als Richter, Vormund, Municipalsenator (decurio) u. s. w. Am häufigsten war die exc. aetatis, d. h. wegen hohen Alters, s. Vacatio.

Exĕdra, 1) halbrunde, mit Sitzen versehene Nische der Säulenhalle in den Gymnasien, wo man sich zu unterhalten pflegte. — 2) In den Privathäusern ein Conversationszimmer mit steinernen Sitzplätzen. *Cic. de or.* 3, 5. *n. d.* 1, 6.

Ἐξελιγμός. Bei den griech. Hopliten-Heeren (Phalanx) standen in der ersten Linie (Fronte) die tüchtigsten Krieger, je weiter nach hinten die schwächeren, welche nicht sowohl zum Kampfe als zum Nachdrängen bestimmt waren. Daher war, wenn der Feind zufällig nicht von vorne, sondern etwa gerade von hinten angriff, eine vollständige Umstellung der Fronte nothwendig (Contremarsch). Die sehr rasche Ausführung solches Contremarsches hieß ἐξελιγμός. Derselbe wird bei den griech. Schriftstellern unterschieden in Contremarsch nach Rotten (ἐξελιγμὸς κατὰ λόχους oder κατὰ στίχους) und nach Gliedern (κατὰ ζυγά). In der Ausführung verschieden waren die lakonische, makedonische und die persische.

Exequiae s. Bestattung, II.

Exercitia armorum waren die verschiedenen Arten von Waffen- und Marschübungen. In der alten, strengen Zeit der Römer war freilich schon die Gymnastik der Knaben und Jünglinge eine Vorbereitung zum baldigen Kriegsdienste, doch betraf dies im Ganzen nur die allgemeine Vorbildung und Abhärtung. Sobald sie mit dem 17. Jahre ausgehoben waren, warteten ihrer zunächst schon manche Uebungen, die sie daran gewöhnen sollten, in Gemeinschaft und in Reih' und Glied nach dem bestimmten Takte zu marschiren. Aber sobald sie als wirkliche milites (vgl. delectus militum) einer Legion zugetheilt waren, traten diese speziellen Uebungen ein, die unter der Kaiserherrschaft gesetzlich in bestimmten Zeitpuncten vorgeschrieben waren, und zu denen die einzelnen Feldherren je nach dem Bedürfnisse und ihrer eigenen Energie noch andere Uebungen anordneten. Namentlich in den Winterlägern, aber auch sonst, wenn der Krieg ruhte, zogen die Soldaten unter ihren Centurionen, auch wohl unter der Leitung eines bloßen doctor armorum (der als solcher doppelten Proviant bekam, *Veg.* 1, 13.) aus, um Marschübungen (vgl. ambulatio) anzustellen, die oftmals in Laufübungen (cursus), doch mit Aufrechterhaltung der Ordnung übergingen. Ueber die vollständigen Manöver vgl. Decursio. Ueber die übrigen mehr vereinzelten Uebungen, z. B. Anleitung zum Angriff auf einen fingirten Feind, palaria, Unterricht in dem Gebrauche und der Anwendung der größeren und kleineren Wurfgeschosse, armatura, Spring- u. Schwimmübungen, saltus, natatio, vgl. Disciplina militaris. Auch waren bei allen diesen Uebungen Belohnungen u. für die Untüchtigen und Unfertigen Strafen angeordnet, die namentlich in Quantität und Qualität des verabreichten Brodgetreides bestanden. Zu unterscheiden von diesen rein militärischen Uebungen sind noch die anderweitigen Verwendungen von ganzen Legionen und einzelnen Abtheilungen zu allerhand Bauten, z. B. zu Straßen, Amphitheatern u. s. w.

Exercitus. Von der organischen Gliederung eines 1
Kriegsheeres, wie es in dem Begriffe von exercitus liegt, kann in der heroischen Zeit der Griechen noch nicht die Rede sein. Später war die Organisation des Heeres ein vollständiger Abglanz ihrer bürgerlichen Staatseinrichtungen, daher betrachteten sie das Recht des Kriegsdienstes als einen nur dem Freien, und unter diesen dem Mehrbesitzenden auch in höherem Maße zukommenden Vorzug, der aber zugleich auch die Wehrpflicht mit einschloß. Mit den Aenderungen der bürgerlichen Volkseintheilung aber mußte auch zugleich die Eintheilung des Heeres wechseln. Wiederum treten hier die beiden griechischen Hauptvölker in den Vordergrund, und ist bei den wenigen Kenntnissen, die wir von den übrigen haben, anzunehmen, daß das Heerwesen derselben nicht bedeutend und wesentlich von dem jener beiden abwich. Bei den Spartanern war das Verhältniß der Spartiaten, Perioiken und Heloten maßgebend. Die ersteren, die Herrschenden, Bürger der Stadt Sparta, zerfielen in 5 Gemeinden (κῶμαι), jede stellte einen λόχος, der je nach der zufälligen und wechselnden Anzahl der Gemeindeglieder oder auch nach der Gesammtgröße des für nöthig erachteten Aufgebots, an Zahl verschieden sein konnte. Die Ephoren hatten hierüber die nähere Bestimmung, u. waren die Spartiaten vom 20. bis 60. Lebensjahre kriegspflichtig. Ueber die Gesammtsumme der streitbaren Männer liegen keine Angaben vor, bei Plataiai waren es 5000. Alle dienten als schwerbe- 2
waffnetes Fußvolk (ὁπλῖται), selbst die sogenannten Ritter (ἱππεῖς), eine Elite von 300 Mann (*Hdt.* 8, 124.) als Ehrenwache des Königs. Die Perioiken, Bewohner der Landstädte, dienten ebenfalls als Hopliten, doch in besonderen Corps, waren aber nie stärker als das Heer der Spartiaten, obschon sie an Anzahl im allgemeinen dieselben weit übertrafen. Bei Plataiai waren es ebenfalls 5000. *Diod. Sic.* 11, 4. Die Heloten folgten den Spartiaten als Diener (θεράποντες) und Schildträger (ὑπασπισταί) nur im persönlichen Dienste der Herren, nicht als Theil des Heeres. Doch lag es in Zeiten der Noth zu nahe, sie auch, oder einen Theil derselben, dazu zu verwenden, und erscheinen sie dann als μάχιμοι ψιλοί, d. h. leichtbewaffnete Streiter, doch nicht in der späteren Bedeutung von Leichtbewaffneten als eigenen Heerhaufen im Gegensatze gegen die Hopliten. In der Schlacht bei Plataiai waren 35,000 Heloten. *Hdt.* 9, 28. 30. Gewöhnlich werden diese Heloten bei Angabe der Stärke des spartanischen Heeres nicht mitgerechnet. Sie bildeten aber oftmals in der Phalanx die hinteren Glieder und gaben dadurch dem Ganzen einen größeren Druck; ihre weitere militärische Bestimmung war, die durch die Waffen der immer weiter vorrückenden Hopliten verwundeten und gefallenen Feinde vollends zu tödten (deshalb κορυνηφόροι, Keulenträger) und ihre eigenen verwundeten Herren aus der Schlacht zu retten (ἐρυκτῆρες, Retter). In dieser einfachen früheren Gliederung des spartanischen Heeres brachte einmal der große Verlust an Vollbürgern durch das Erdbeben in Lakonien (465 v. C.), sowie auch der Ausbruch des dritten messenischen Krieges (465—455 v. C.) durchgreifende Ver-

änderungen hervor. Die Unterdrückung der Aufständischen war gemeinschaftliches Interesse der Spartiaten und Perioiken, deshalb lag, zumal bei der nunmehr höchst geringen Zahl der ersteren, die militärische Gleichstellung beider und ihre Verschmel-
3 zung in dem Hoplitenheere sehr nahe. In Folge davon mußte aber auch die frühere Gemeindeeintheilung von 5 Komen und den diesen entsprechenden 5 Lochen einer neuen weiter greifenden und auch die Perioiken mit einschließenden Vertheilung der streitbaren Mannschaft in 6 Moren (μόραι) weichen. Jede Mora zerfiel in 4 Lochen, 8 Pentekostyen und 32 Enomotieen; die Anführer waren der Polemarch, die Lochagen, Pentekonteren u. Enomotarchen. Doch zog dieses Heer nie ganz in den Kampf, sondern nur je nach dem Bedürfniß der erste oder die beiden ersten Lochen jeder Mora, der dritte (die Alten) u. vierte (die Jüngsten) Lochos diente nur zur Vertheidigung der Stadt. Außer diesen 6 Moren blieben die obenerwähnten ἱππεῖς bestehen, und stellten außerdem noch die Skiriten (in dem heutigen Mainottenlande) ein eigenes Corps, von dem wir nur wissen, daß es Fußsoldaten mit leichteren Waffen waren. Die Heloten sind nach dem dritten messenischen Kriege (455 v. C.) ganz aus dem spartanischen Heere verschwunden. Ueber die Reiterei, die erst gegen Ende des peloponnesischen Krieges bei den Spartanern erscheint, vgl. Equitatus. Wurde ein Krieg außerhalb Landes geführt, so hatte das spartanische Heer eine wesentlich andere Zusammensetzung, da nur der Führer ein Spartiate war, alle übrigen sogenannte Neodamoden (νεοδαμῶδαι), Heloten, die sich freiwillig stellten und dafür späterhin die Freiheit und eine Art von Bürgerrecht erhalten sollten. Verstärkt wurde solches Heer durch Wer-
4 bungen unter den Bundesgenossen. — Bei den Athenern wurden nach der Anordnung des Solon nur die drei ersten Steuerclassen als Hopliten ausgehoben; auch hier waren die ἱππεῖς (die 2. Classe) weiter nichts als Hopliten. Die 4. Classe (Theten, θῆτες) bildete besondere Corps und wurde zum Seedienst und zu Lande als Leichtbewaffnete (mit Bogen) auf Staatskosten ausgehoben. Nach der Einrichtung des Kleisthenes (510 v. C.) lieferten die 10 Phylen auch 10 φυλαί Hopliten, deren jede in 5 ναυκραρίαι zerfiel. Jede Phyle hatte ihren στρατηγός, die sämmtlich ins Feld zogen und täglich in dem Commando wechselten. Jeder Athener war vom 18. Jahre (ἔφηβος) bis zum 60. zum Kriegsdienste verpflichtet. Da jedoch ihre frühere Erziehung nicht so sehr wie bei den Spartanern eine militärische war, so wurden die Jünglinge erst zwei Jahre lang durch den Grenzdienst zum Kriege vorbereitet. Sie bildeten als περίπολοι die Besatzungen der nach den Perserkriegen angelegten Grenzfestungen. Auch in Athen marschirte nur eine bestimmte Anzahl jeder Phyle aus, die ebenfalls φυλή oder τάξις hieß, wie bei den Spartanern der erste Lochos, und wie die Stärke derselben je nach dem Bedürfnisse wechselnd. Die übrigen bildeten die Besatzung der Stadt, die bisweilen wohl durch die Metoiken (ansässige Fremde) verstärkt wurde. Außerdem stellte Athen ein ansehnliches Reitercorps, im Anfang des peloponnesischen Krieges 1200 Mann, vgl. Equitatus, 1. —
5 So lange der kriegerische Sinn bei den Griechen unter den Bürgern vorherrschend war, erscheinen die Soldtruppen, die etwa die Tyrannen, wie Peisistratos und Polykrates, aufstellten, nur als etwas Vorübergehendes, namentlich gaben sich die Arkadier und Karier dazu her. *Hdt.* 1, 77. 2, 163. 3, 4. 11. Epochemachend aber war für die Gestaltung von griechischen Söldnerheeren die von den Spartanern unterstützte Werbung des persischen Prinzen Kyros von 13,000 Mann Griechen, die nach dem Falle des Kyros den berühmten Rückzug unter Xenophon (400 v. C.) machten und sogleich wieder Dienste in dem spartanischen Heere nahmen, welches den hellenischen Städten Kleinasiens gegen den Perserkönig zu Hülfe gesandt wurde. Durch sie kam ein ganz neues Element in die griech. Heere. Die früher etwa vorkommenden Werbungen gaben vorzugsweise eine leichte Truppengattung, nunmehr drangen die Söldner auch in das eigentliche Heer (Hopliten), und wenngleich die griechischen Staaten (im engeren Sinne) nur für den gerade gegenwärtigen Krieg die Soldaten warben und mietheten, so findet sich doch schon der Anfang von stehenden Söldnerheeren 6
bei den Fürsten der im Norden Griechenlands wohnenden Völkerschaften. An die Stelle der früheren Strategen und Polemarchen traten jetzt Söldnergenerale, Iphikrates, Chabrias u. s. w.; je berühmter sie waren, und je mehr Geld die einzelnen Staaten, welche sie in Dienst nahmen, ihnen gewährten, desto mehr Zulauf zu ihren Fahnen. Ihr Name war ebenfalls στρατηγός, sie sendeten ihre Hauptleute (λοχαγοί) aus, und diese brachten Compagnieen verschiedener Truppengattungen von je 100 Mann, alle λόχοι genannt, zusammen. Da diese Söldner sich aber ihre ziemlich kostspielige Bewaffnung selber halten mußten, so war der Sold (μισθός die eigentliche Löhnung u. σιτηρέσιον, σῖτος Verpflegungsgeld) ziemlich bedeutend, bei den Reitern natürlich höher als bei dem Fußvolk. Außer den Hopliten kommt in diesen Söldnerheeren leichtes Fußvolk vor, von leichterer Rüstung und für den Fernkampf bewaffnet, ἀκοντισταί Speerschützen, τοξόται Bogenschützen, σφενδονῆται Schleuderer, alle diese ohne Schild und deshalb mit dem allgemeinen Namen γυμνῆτες, γυμνοί, Ungerüstete, oder ψιλοί bezeichnet. Von ihnen sind die Peltasten zu unterscheiden, leichtes Linien-Fußvolk, gewissermaßen eine Mitteltruppe zwischen dem eigentlichen leichten Fußvolk und den Hopliten. Sie hatten einen kleinen hölzernen, mit Leder überzogenen Schild und nebst 5 kleineren Wurfspießen einen größeren Speer, und, da sie auch bisweilen in Linie angriffen und dadurch leicht in einen Nahkampf verwickelt werden konnten, auch das Schwert. — In 7
der Schlacht bei Chaironeia standen dem griech. Heere der Athener und Thebaner von 20,000 Mann zu Fuß und einiger Reiterei von Seiten Philipps 30,000 Mann und 2000 Reiter entgegen. Alexander begann die Zertrümmerung des persischen Reiches mit 30,000 M. und 4500 Reitern, in Makedonien blieben unter Antipater 12,000 M. und 1500 Reiter; zu dem indischen Feldzuge standen ihm 120,000 Mann zu Gebot. Diese so eben angedeuteten 3 Zeitpuncte sind in der Gestaltung des makedonischen Heerwesens zu unterscheiden. Die Hauptstärke war die Phalanx der Hopliten, aus freien, aber nicht adeligen Makedoniern bestehend, eine dichte, 16 Mann tief stehende, undurchdringliche, gewichtige und trotz aller Präcision in der Bewegung ziemlich schwerfällige Masse. Vierzehn- bis sechzehnfüßige Lanzen (σάρισσαι) ragten von den fünf ersten Gliedern dem Feinde entgegen, und dahinter lagen die Lanzen der übrigen

Glieder auf den Schultern der Vordermänner. Oftmals war solche Phalanx auch nur 12 Mann tief. Sie wurde auch Taxis genannt und bestand gewöhnlich aus 4000 Mann, obschon diese Zahl von der zufälligen Bevölkerung der 6 makedonischen Landesbezirke abhing, deren jeder eine Taxis stellte. Daher sind die Unterabtheilungen auch nicht an eine bestimmte Zahl gebunden: 4 χιλιαρχίαι (die Fronte der Taxis nach hinten hin in 4 Theile getheilt), jede Chiliarchie 4 συντάγματα (ebenso), und wiederum
8 jedes Syntagma 4 τετραρχίαι. Leichter bewaffnet und beweglicher war das Corps der Hypaspisten (Trabanten), doch zu unterscheiden von der sogleich zu erwähnenden leichten Truppe der Schützen. Ihre Bewaffnung ist nicht bestimmt angegeben, doch läßt sich aus ihrer ganzen Bestimmung als mehr und rascher angreifendes Corps schließen, daß sie anstatt der Sarisse ein langes Schwert führten. Sie waren ein stehendes Corps und als solches tüchtig einexercirt. Im Kriege, wo ihre Zahl wohl noch bis zu 6000 Mann verstärkt sein mag, bildeten sie die Lagerwache des Königs. Außer diesem Heere der ersten makedonischen Zeit (6 Taxen schweren Fußvolks, jede zu 4000 M., und 6000 M. leichteren Fußvolks, Hypaspisten) finden wir noch in der ersten Zeit Alexanders ein Corps Schützen von 2000 M., die in agrianische Speerschützen (ἀκοντισταί) u. makedonische Bogenschützen zerfielen. Von der Reiterei war die aus der makedonischen Ritterschaft bestehende, schwerbewaffnet, mit der Stoßlanze (δόρυ, ξυστόν), 3000 Mann stark und in 15 Ilen getheilt, wozu als 16. das Agema der Ritter, die königliche Ehrengarde, trat; dazu kamen als leichte Reiterei 8 Ilen Sarissophoren, die mit der oben beschriebenen Sarisse von 14—16 Fuß Länge bewaffnet waren. Vgl. Equitatus. Diese so eben dargestellte Gliederung des makedonischen Heeres unter Philipp war auch wesentlich in dem Heere des Ale-
9 xander gegen Persien beibehalten. Dazu kamen aber die Contingente der griechischen Bundesgenossen, sowohl Infanterie als auch Reiterei (ἡ ἑταιρικὴ ἵππος, auch wohl blos οἱ ἑταῖροι), und die Söldner, schwere Infanterie. Als aber nach Zertrümmerung des persischen Reiches es dem Alexander einmal wegen rascherer Verfolgung der einzelnen, noch im Widerstand beharrenden Völkerschaften auf den Besitz von leichten Truppen vorzüglich ankam, und er auf der anderen Seite auch die Asiaten allen seinen übrigen europäischen Bundesgenossen in dem Verhältnisse von bloßen Unterthanen gleichstellte, u. er überhaupt die Nationalitäten verwischen wollte, mußte sein Heer mehrfache Aenderungen erleiden, die sich selbst auf die Benennungen der größeren Abtheilungen erstreckten. Zu den früheren Garden kamen jetzt auch noch unter andern die Argyraspiden mit silberüberzogenen Schilden. Der ursprünglich kleine Troß des makedonischen Heeres nahm ins Unendliche zu, da mit der unermeßlichen Beute auch die Bequemlichkeit des Soldaten stieg und wegen des langjährigen Dienstes nunmehr Weiber und Kinder eine Beigabe des Heeres waren. Ueber die Anwendung der schweren Geschütze s. Tormenta, 2. und über die Elephanten s. Elephantus, B. 1. Vgl. Rüstow und Köchly Geschichte des griech. Kriegs-
10 wesens. — Bei den Römern hieß exercitus jede größere oder geringere, für sich abgesondert u. selbständig agirende Truppenmasse, daher bezeichnete in den früheren Zeiten der Republik exercitus consularis das aus zwei Legionen bestehende Heer jedes Consuls. Zur Kaiserzeit hieß außer der Gesammtheit der Legionen selbst eine Legion, wenn sie die ganze Besatzung einer Provinz ausmachte und als solche allein den Krieg führte, wie z. B. in Afrika, exercitus. Ueber die Gliederung der Legionen und die Aushebung derselben s. Legio und Delectus militum. Ueber die ursprüngliche Heerverfassung von Romulus bis Servius schwanken die Angaben der röm. Schriftsteller selber, aus dem natürlichen Grunde, weil der allmähliche, aber doch schnelle Zuwachs der römischen Bevölkerung ja stets veränderte Heereseinrichtungen nothwendig machte. Im allgemeinen scheint festzustehen, daß nach Vereinigung der 3 Stämme der Ramnenses, Titienses und Luceres das Heer aus 3000 Mann zu Fuß (aus jeder Tribus 1000 Mann), und 300 Reitern in 3 Centurien bestand, vgl. *Dion. Hal.* 2, 2. *Plut. Romul.* 13. Ueber die angebliche besondere Leibwache von 300 Rittern s. Celeres. Durch die Besiegung und Aufnahme der Albaner mußte sich dieses Heer auch verdoppeln, wenngleich die Angaben nur eine Vermehrung der Reiterei andeuten. Durch Servius Tullius wurden die politischen Rechte u. militärischen Pflichten nach dem Grundsatze, daß, wer mehr besitze, auch mehr für die Vertheidigung des Vaterlandes zu wirken habe, geregelt; der Dienst in der Legion als Fußsoldat galt als der höhere. War der Feldzug zu Ende, so begab sich jeder wieder zu seinem Pfluge, und wer diesmal Feldherr gewesen war, diente das nächste Mal in einer vielleicht weit-niedrigeren Stellung, u. niemand fand darin eine Berechtigung oder auch nur den Trieb, von der strengsten Subordination und Disciplin sich entbunden zu halten. Die durchgreifende und von Anfang bis in die spätesten Zeiten dauernde Eintheilung des römischen Heeres war die Legion, deren numerischer Bestand jedoch nach den verschiedenen Zeiten zwischen 4200 bis 6000 Mann wechselte; das besondere über dieselbe s. Legio. Im 11
allgemeinen zerfiel sie in die 3 besonderen Truppenreihen: hastati, principes und triarii (vgl. acies u. legio) nebst den organisch damit verbundenen leichten Truppen (velites) und der geringen Reiterei zur Deckung der Flügel (alae). Der Uebergang des Königthums in die Republik änderte zunächst nichts in militärischer Hinsicht, nur daß nunmehr anstatt des Königs die beiden Consuln Anführer der Heere waren, und jeder seine 2 Legionen befehligte. Doch gehörten jetzt zu dem römischen Heere noch die Bundesgenossen (socii), zu jeder Legion ebensoviele bundesgenössische Truppen mit gleicher Bewaffnung und Eintheilung, nur daß sie an Reiterei die doppelte Anzahl stellten, darüber vgl. Equitatus und über das Weitere Socii. Als die Römer ihre Macht über die Grenzen Italiens hinaus ausdehnten, kamen außerdem noch die Hülfstruppen verbündeter oder unterworfener Könige zu dem Heere (auxilia, auxiliares), doch in mehr für sich abgesondert von den Legionen bestehenden Corps. Ueber den weiteren Unterschied zwischen ihnen und den Bundesgenossen vgl. Auxilia. Sie dienten ursprünglich nur als leichte Truppen; als aber durch die lex Julia alle italischen Völkerschaften mit dem Bürgerrechte auch die Verpflichtung zu dem Legionendienste erlangt hatten, mußten oftmals die auxilia die Stelle der früheren socii vertreten. — Mieths- 12
soldaten fanden sich zuerst im römischen Heere zur Zeit des 2. punischen Krieges (541 u. c. 213 v. C.),

indem man die Celtiberier in Hispanien für denselben Sold miethete, für den sie früher den Karthagern gedient hatten. *Liv.* 24, 49. Doch hat das Söldnerwesen der griechischen Heere durchaus keinen Anknüpfungspunct auf römischem Boden finden können; indessen wenngleich die römischen Soldaten auch zugleich römische Bürger waren, u. selbst nach dem durch die Bürgerkriege veränderten Charakter der römischen Heere im ganzen die Forderung des Bürgerrechtes zur Aufnahme unter die Fahnen aufrechterhalten blieb, indem in entgegengesetzten Fällen entweder ihnen sogleich bei der Aushebung dasselbe verliehen oder doch wenigstens versprochen wurde: so waren dennoch seit Marius die römischen Soldaten in Wahrheit nichts anderes als gerade Söldnertruppen. Marius und mit und nach ihm die andern Heerführer sahen nicht mehr auf das Vermögen der zur Aushebung Herbeigezogenen, sondern nur auf körperliche Tüchtigkeit, weshalb denn auch die bis dahin von dem eigentlichen Legionendienste ausgeschlossenen Proletarier eine willkommene Ergänzungsmannschaft darboten, ja selbst Freigelassene und Sclaven mit dem Geschenke der Freiheit u. des Bürgerrechtes nicht verschmäht wurden. Das frühere Soldatenrecht der freien Bürger war nunmehr ein Kriegshandwerk geworden, und statt der früheren, dem Staate und dessen Verherrlichung dienenden Heere waren sie jetzt eng mit dem Interesse ihres Feldherrn verbunden. Allerdings mag diese Veränderung zum Theil mit dem hochfahrenden Ehrgeize des Marius (*Sal. Jug.* 86.) verbunden gewesen sein, doch würde sie nicht Bestand gehabt haben, wenn sie nicht in der ganzen Zeitrichtung gelegen hätte, u. der Kriegsdienst schon vielen eine drückende Last war, u. dagegen den Besitzlosen eine erwünschte Gelegenheit zur Bereicherung bot. *Sal. Jug.* 84 f. —

13 Mit dem früheren Charakter des röm. Bürgerheeres schwand denn auch die verschiedene Eintheilung der Hastati, Principes und Triarii; die Legionssoldaten waren fortan alle gleichbewaffnet (vgl. Waffen, I.). Endlich mit Einführung des Principats trat ein stehendes Heer auf. Die 45 Legionen, welche vor der Schlacht bei Actium vorhanden waren, vereinigte Augustus in 25 Legionen, die er durch seine Provinzen vertheilte, nur Afrika, obgleich Senatsprovinz, bekam 1 Legion. Dazu kamen die auxilia in gleicher Stärke. *Tac. ann.* 4, 5. *Dio Cass.* 55, 24. Nehmen wir den damaligen Bestand der Legion zu 6000 Mann — bestimmte Angaben fehlen darüber, zur Zeit des Trajan waren es nur 5280 M. —, so bestand das stehende Heer mit den Hülfsvölkern aus 300,000 M. An der Spitze der einzelnen Heere standen die Statthalter der Provinzen, Legaten, zum Unterschiede von den Befehlshabern der einzelnen Legionen, die ebenfalls Legaten hießen, legati pro praetore consulari potestate genannt, die ein festgesetztes jährliches Gehalt bezogen (*Dio Cass.* 52, 23. 53, 13.); über ihre Machtbefugniß s. Legatus. Zu diesem durch die kaiserlichen Provinzen vertheilten Heere kamen noch die zum Schutze Roms und Italiens errichteten 9 Cohorten der Prätorianer (*Tac. ann.* 4, 5., doch vgl. *Dio Cass.* 55, 24.), Kerntruppen und höheren Ranges als die Legionssoldaten, auch piae vindices genannt, weil ihnen der Schutz des Kaisers anvertraut war, und 3 cohortes urbanae (das.), sowie endlich noch 7 cohortes vigilum, die freilich, ursprünglich aus Freigelassenen bestehend und nur als Feuer- und Polizeiwache bestimmt, damals noch nicht zu dem eigentlichen Heere gerechnet werden können (vgl. Cohors). — Nach Augustus bildete sich allmählich, 14
wie es denn auch schon in der Absicht desselben lag, durch die Einrichtung des stehenden Heeres ein förmlicher Soldatenstand heraus im Gegensatz gegen die bürgerlichen Stände, und zu immer größerer u. bestimmterer Erweckung eines sogenannten Corpsgeistes wurde den Soldaten ein Privilegium nach dem andern verliehen, z. B. für die Ausgedienten bei den öffentlichen Schauspielen der Ritterplatz, Erleichterung in der Abfassung von Testamenten, Befreiung von Abgaben auch nach der Entlassung. Wenngleich Augustus durch mannigfache Anordnungen die in den Bürgerkriegen gesunkene Disciplin (vgl. Disciplina militaris), und zwar auch mit Erfolg, wieder zu heben suchte, so lag doch schon in der Hervorrufung eines förmlichen Soldatenstandes der Keim zu allmählicher Depravation des Heeres, der selbst nachfolgende tüchtige Kaiser gar nicht mehr widerstehen konnten. Denn nachdem Tiberius trotz aller sonstigen militärischen Strenge die Macht und das Ansehen des Präfectus Prätorio (s. d. unt. Praefectus) zu einer dem Ansehen u. Bestehen des Kaiserthrones selber gefährlichen Höhe erhoben, u. Claudius durch übertriebene und unverdiente Gunstverleihungen an die Soldaten das ganze Heerwesen noch mehr in eine falsche Bahn gebracht hatte, half es weder dem Galba noch dem Vespasian, die alte bewährte Zucht wieder einführen zu wollen. Es fehlten ihnen dazu schon die tüchtigen Werkzeuge und Anführer. Der Soldat war einmal an Gelderwerb gewöhnt; wer ihnen also das Meiste bot, war, so lange keiner mehr gab, ihr Liebling. Nunmehr hatten nicht die Kaiser, sondern die Soldaten das Regiment in Händen. Zu diesem militärischen Sittenverderbniß kam auch noch in den kaiserlichen Bürgerkriegen durch Vitellius die Schwächung des Heeres durch ein- und wohl zweimalige Theilung der ursprünglichen, kräftigen Legionen, so daß Tacitus (*hist.* 4, 14 f.) dieselben nur noch bloße Schattenlegionen (inania nomina legionum) nennen konnte. Mit Hadrian trat freilich eine durchgreifende Veränderung im ganzen Heereswesen ein (vgl. acies und legio), doch wenngleich der Verfall des ganzen röm. Heerwesens dadurch auch in etwas verschoben wurde, so konnte derselbe doch nicht ganz verhindert werden, und anstatt der früheren kräftigen Römerweise, die mit den Waffen in der Hand nach außen unterhandelte, war das Heer allmählich so erschlafft und heruntergekommen, daß der Friede mehrmals von den Barbaren erkauft werden mußte. *Dio Cass.* 73, 6. 77, 14. — Die 25 Legionen des 15
Augustus waren nach und nach zunächst bis Nero durch Theilung einer Legion in zwei (leg. 5. u. leg. 15), dann durch Errichtung ganz neuer bis unter Trajan auf 30 Legionen vermehrt worden. Unter Hadrian bestand das Heer in den Provinzen außer den Hülfstruppen, die nunmehr in loserem Verbande mit den Legionen standen und mehr selbständig in der Schlacht agirten, aus 28 Legionen, jede von wiederum 6000 M. (unter Trajan 5280 M.). Wenn aber die spätere Zeit außer einer großen Zahl anderweitiger Truppen das Heer im Orient auf 70 Legionen, im Occident auf 62 angibt, so liegt darin keine enorme Vergrößerung des Heeres gegen früher, sondern es waren nur eben so viele tausend Mann, als die Zahl der Legionen angab.

Exheredatio s. Erbrecht, 2.

Exilium s. Exsilium.

Ἐξιτήρια s. *Βουλή*.

Exodĭum, *ἐξόδιον*, eigentlich Ausgang, Schluß, heißt bei den Römern ein heiteres, lustiges Nachspiel, welches nach anderen Dramen zuletzt aufgeführt wurde, etwa wie bei den Griechen die Satyrspiele bei den Tragödien. Schon frühzeitig gab es solche Farcen; als aber die Atellanen (s. d.) einheimisch wurden, gebrauchte man diese gewöhnlich zu diesem Zwecke, daher Exodia u. Atellanae fabulae fast identisch. Der in diesem Nachspiele auftretende Possenreißer hieß exodiarius.

Exomis, *ἐξωμίς*, s. Kleidung, 1.

Ἐξωμοσία in Athen die Ablehnung eines Amtes, unter eidlicher Erhärtung der Gründe, z. B. wegen Schwäche oder Krankheit. Das Ablehnen *ἐξομνύναι*, *ἐξόμνυσθαι*.

Ἐξώστρα (von *ἐξωθέω*, hinausstoßen), 1) eine Theatermaschine, die ähnlichen Zweck wie das Ekkyklema hatte, nemlich etwas aus dem Innern der Häuser zu zeigen. Sie scheint eine Art Balcon, der im obern Stockwerke angebracht wurde, gewesen zu sein. — 2) s. Belagerung, 14.

Expensilatio s. Literarum obligatio.

Expilatio hereditatis, Entwendung von Erbschaftsgegenständen, galt ursprünglich nicht als Diebstahl, so lange nemlich der Erbe noch nicht Besitz ergriffen hatte. Erst unter Hadrian begann man dieses alte Herkommen abzuändern und den expilator zu bestrafen.

Expositio infantum, das Kinderaussetzen, war nach romulischem Rechte gestattet, vorausgesetzt daß der Vater das Kind vorher 5 Nachbarn zeigte, welche zu untersuchen hatten, ob das Kind als Mißgeburt oder allzugebrechlich ausgesetzt werden dürfe. *Dion. Hal.* 2, 15. vgl. Erziehung, 16. Dasselbe bestimmten die XII Tafeln. *Cic. legg.* 3, 8. Trotz dieser Beschränkung verfuhren die Väter ziemlich willkürlich und setzten Kinder auch aus andern Gründen aus, z. B. aus Armuth, ohne daß der Staat einzugreifen wagte. *Ter. Hec.* 3, 3, 40. *Dio Cass.* 41, 1. *Plin. ep.* 10, 71 f. Als unmoralische, unnatürliche Handlung galt es aber immer. *Suet. Cal.* 5. Gesetze dagegen erschienen erst in dem 2. od. 3. Jahrh. n. C., welche von den christlichen Kaisern geschärft wurden.

Exsequiae s. Bestattung, II.

Exsilium, *φυγή*, Entfernung von der Heimat (ex solo). Sie war in Athen als gesetzliche Strafe gewöhnlich mit Atimie und Gütereinziehung, ausgenommen beim Ostrakismos, verbunden. Freiwillige Verbannung rettete in Griechenland vor allen, auch den schwersten Strafen des peinlichen Processes und schützte gegen jede Verfolgung. Wegen politischer Zwistigkeiten wurden zu allen Zeiten viele verbannt. — In Rom umfaßte exsilium in der Königszeit und in der republikanischen Periode die freiwillige und die gezwungene Verbannung. Eine eigentliche Landesverweisung gab es ursprünglich nicht, sondern nur einen Bann, aquae et ignis interdictio, die Untersagung des gemeinsamen Wassers und Feuers, wodurch es dem damit belegten unmöglich gemacht wurde, in Rom zu leben. Dieser Bann wurde sowohl gegen eine Person ausgesprochen, welche sich freiwillig entfernt hatte und durch den Bann von der Rückkehr abgehalten wurde (*Cic. Caec.* 34.), als gegen solche, welche durch den Bann zur Auswanderung gezwungen wurden; denn wenn der interdictus in Rom geblieben wäre, so galt er als vogelfrei und durfte von niemand aufgenommen od. geschützt werden. Mehrere Verbrechen waren mit diesem von den Comitien auszusprechenden Banne bedroht, wie Majestätsverbrechen, veneficium, incendium, vis publica u. a., und der Bestrafte verlor die Rechte des Bürgers (capitis deminutio media, s. d.). Jedem Angeklagten stand es frei, vor seiner Condemnation Rom zu verlassen und in einem andern Staate Bürgerrecht zu erwerben, ja vor Alters waren sogar gewisse Städte bestimmt, wie Tibur, Pränestе u. a., wohin man sich als in ein justum exsilium begeben konnte. *Liv.* 26, 3. *Cic. de or.* 1, 39. Confiscation war mit dieser Strafe an sich nicht verbunden, sondern anfangs wurde Vermögensconfiscation nur bei den Verbrechen angewendet, welche in der ältesten Zeit des Staates mit sacratio capitis bedroht gewesen waren. Das Nähere s. unter Publicatio. — Gegen das Ende der Republik kam aquae et ignis interdictio fast nur als Landesverweisung vor, z. B. bei T. Annius Milo, P. Rutilius Rufus, A. Gabinius, L. Memmius, T. Munatius Plancus Bursa u. A. Im 1. und 2. Jahrhundert der Kaiserzeit ging diese Strafe in die deportatio über (s. d.), neben welcher sich die mildeste Art des Exils, die relegatio (s. d.), bildete.

Extispices s. Divinatio, 17.

Extraordinarii s. Legio u. Castra, 5.

Extra ordinem hieß im allgemeinen Alles, was von dem geltenden Gesetz und von dem alten Herkommen abweicht (im Gegensatz von legitimus ordo u. s. w.), speziell 1) cognitio extraordinaria, d. h. der neue Civilproceß, welcher von dem alten ordo abweicht, und der neue Criminalproceß, s. Process, II. — 2) Crimen extraordinarium, Verbrechen, welches außerordentlich untersucht und bestraft wird, weil es in den früheren Gesetzen nicht verpönt ist. — 3) Poena extraordinaria u. dgl.

Ἐξούλης δίκη s. *Δίκη*.

F.

Fabiānus Papyrĭus, ein römischer Philosoph zur Zeit des älteren Seneca, ein Mann von ernstem sittlichem Lebenswandel und ausgezeichneter Beredsamkeit, schrieb (*Senec. ep.* 100.) philosophische Schriften u. verfaßte nach Plinius (*n. h.* 36, 15.) auch ein naturgeschichtliches Werk.

Fabii. Die gens Fabia war patricisch u. rechnete sich zu den ältesten römischen Geschlechtern, wahrscheinlich sabinischen Ursprungs, der Sage nach die Genossen des Remus bei der Feier der Lupercalien. *Ov. fast.* 2, 375 ff. Die Fabier und die Quinctilier, letztere die Genossen des Romulus, hatten wohl die

Opfer bei diesem Feste zu besorgen. *Prop.* 4, 26. So waren also die Fabier anfänglich zugleich Priester. Nach Plinius (*n. h.* 18, 3.) hatten sie ihren Namen von faba, Bohne, also bedeutete **Fabii** so viel als Bohnenpflanzer; nach Plutarch (*Fab. Max.* 1.) und Andern war **Fabii** aus **Fovii** oder **Fodii** entstanden, d. h. Wolfsgrubenjäger. Die bedeutendsten Männer aus diesem Geschlechte sind: 1) Q. Fabius Vibulanus, bekleidete im J. 485 v. C. (269 u. c.) das Consulat, besiegte die Volsker und Aequer und wurde abermals Consul im J. 482, in welchem J. er gegen die Vejenter Krieg führte. *Liv.* 2, 43. Er fiel 2 Jahre später als Proprätor im Kampfe gegen die Etrusker. *Liv.* 2, 46. — 2) Käso Fabius Vibulanus, des vorigen Bruder, Quästor 485 v. C., Consul im J. 484 mit L. Aemilius, dem er im Kampfe gegen die Volsker Hülfe brachte, widersetzte sich sowohl in diesem Consulate einem vorgeschlagenen Ackergesetze, als auch in seinem zweiten (481) einem ähnlichen des Tribunen Spurius Icilius, und kämpfte glücklich gegen Veji. Im folgenden Jahre entschied er unter dem Befehl seines Bruders, welcher damals Consul war, eine Schlacht gegen die Vejenter zu Gunsten der Römer. Vgl. *Liv.* 2, 43. 46. Seine menschenfreundliche Behandlung der Verwundeten gewann ihm und seiner Familie die Liebe des Volkes, welches bis dahin den Fabiern wegen ihres Widerspruchs gegen die Ackergesetze gegrollt hatte. Daher wurde er (479) wiederum zum Consul erwählt und rieth nun, obwohl vergebens, dem Senat zur Aeckervertheilung. *Liv.* 2, 48. Darauf führte er glückliche Kriege mit den Aequern und Vejentern und erhielt Erlaubniß, mit den männlichen Mitgliedern seines Geschlechtes die Grenzen gegen Veji zu schützen. Daraus entspann sich der Kampf der 306 Fabier (*Liv.* 2, 49. *Sil.* 6, 637.) nebst ihren Clienten am Flüßchen Cremera, worin die ganze Schaar nach heldenmüthigem Widerstande vernichtet wurde. Das ist wohl die einfachste Darstellung eines Ereignisses, welches von den Alten oft erwähnt und vielfach ausgeschmückt worden ist. Nicht unwahrscheinlich ist die Angabe, die Fabier seien auf einem Zuge von der Grenze nach Rom, wo sie Opfer ihres Geschlechtes am Feste der Lupercalien darzubringen hatten, in einem Hinterhalte vernichtet worden. Der Tag ihrer Niederlage wurde fortan als ein Unglückstag betrachtet, das Thor, aus welchem sie in den Kampf hinausgezogen waren, hieß fortan **porta scelerata**. Nur Einer von dem Geschlechte soll als Knabe in Rom zurückgeblieben sein, obgleich schon die Alten zum Theil an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelten. Uebrigens warf das Volk den Patriciern vor, den Untergang der Fabier dadurch veranlaßt zu haben, daß nichts zu ihrer Rettung gethan wäre. *Liv.* 2, 52. — 3) M. Fabius Vibulanus, Bruder der vorigen, Consul im J. 483, bekriegte die Volsker, wurde abermals im J. 480 zum Consul erwählt und besiegte die Vejenter, wobei sein Bruder Quintus fiel, weßhalb er den ihm bewilligten Triumph ablehnte. *Liv.* 2, 45 ff. Den Sieg erfocht er hauptsächlich durch den Ingrimm seiner von den Feinden verhöhnten Soldaten. Auch er stand wegen der den Verwundeten bewiesenen Sorgfalt beim Volke in großer Gunst. Er fiel im Gefechte an der Cremera. *Dion. Hal.* 9, 15. — 4) Q. Fabius Vibulanus, des vorigen Sohn, der einzige Fabier, der zur Zeit ihres Unterganges in Rom als Knabe zurückgeblieben sein soll, wurde Consul im J. 467 v. Chr. (*Liv.* 3, 1.) und 465, besiegte die Aequer in mehreren Schlachten, bewirkte die Abführung römischer Colonisten nach Antium und trat als **praefectus urbi** (462) dem Vorschlage des Tribunen Terentillus zur Beschränkung der consularischen Gewalt entgegen. In den folgenden Jahren führte er römische Heere mit Erfolg gegen die benachbarten Völker, wurde im J. 450 einer der Decemvirn mit Appius Claudius und lud als solcher wegen seines engen Anschlusses an Appius den Haß des Volkes, wie es scheint, nicht unverdient auf sich, vgl. *Liv.* 3, 41. Nach dem Sturze der Decemvirn scheint er, mit ihnen verbannt, im Exil gestorben zu sein. — 5) Sein S., M. Fabius Vibulanus, war Consul im J. 442 v. C. (*Liv.* 4, 11.), bewirkte die Wegführung einer Colonie nach Ardea, kämpfte 437 gegen die Vejenter, 431 gegen die Aequer und war Pontifex Maximus im J. 390. Bei der in diesem Jahre stattfindenden Einnahme Roms durch die Gallier soll er das Leben verloren haben. *Liv.* 5, 31. — 6) Sein Bruder Numerius Fab. Vibul. kämpfte 421 als Consul mit den Aequern und wurde 415 und 407 Kriegstribun mit consularischer Gewalt. — 7) Auch sein Bruder Q. Fabius bekleidete 423 das erstere, 416 und 414 das letztere Amt. — 8) Sein Sohn Numer. Fab. Ambustus eroberte (406) die Stadt Anxur im Lande der Volsker als Kriegstribun, bei welcher Gelegenheit er uneigennützig auf seinen Beute-Antheil verzichtete. Im J. 391 war er unter den an die Gallier nach Clusium abgeschickten Gesandten. *Liv.* 5, 35 f. — 9) K. Fab. Ambustus, war mehrere Male Kriegstribun, besonders im Kriege gegen Veji (401). *Liv.* 5, 12. 34. — 10) Q. Fab. Ambustus, Bruder des vorigen, gehörte zu der an die Gallier, welche Clusium (391) bedrohten, abgehenden Gesandtschaft (*Liv.* 5, 35.), nach deren Fehlschlagen die Gesandten am Kampfe gegen die Gallier Theil nahmen, dafür aber, statt an die erbitterten u. darüber sich beschwerenden Gallier ausgeliefert zu werden, vom Volke zu Kriegstribunen für das J. 390 erwählt wurden. Die Niederlage der Römer an der Allia rächte die Schuld der Gesandten. Erst nach der Besiegung der Gallier durch Camillus wurden die Gesandten zur Rechenschaft gezogen, Fabius aber starb vor dem Urtheilsspruch. *Liv.* 6, 1. — 11) M. Fabius Ambustus, Sohn des Numerius Fab. Amb., besiegte in seinem ersten Consulate (360) die Herniker (*Liv.* 7, 11.), im zweiten die Falisker und Tarquinier (356), deren Priester Furien ähnlich mit brennenden Fackeln und Schlangen vor der Schlachtreihe auf- u. niederrannten und anfangs den Römern Schrecken einflößten, *Liv.* 7, 17.; im dritten schlug er (354) die Tiburtiner. Im J. 351 wurde er Dictator, weil man das licinische Gesetz wegen Gleichberechtigung beider Stände zum Consulat umgehen wollte. — 12) M. Fab. Ambustus, Sohn des Käso Fab. Ambustus. Eine seiner Töchter war an den Plebejer C. Licinius Stolo, die zweite mit dem Patricier Serv. Sulpicius verheirathet. Eine der ersteren von der letzteren zugefügte Beleidigung veranlaßte den Fabius, den Licinius Stolo, der im J. 369 Tribun war, in Verbindung mit dem späteren Volkstribun, L. Sextius, in der Durchführung seiner Pläne zu unterstützen (*Liv.* 6, 34—36.), obwohl er später der patricischen Partei sich wieder zugewendet zu haben scheint. *Liv.* 7, 17. — 13) C. Fab. Ambustus, kämpfte als Consul im J. 358 unglücklich gegen die Tarquinier. — 14) C. Fabius Dorso, vielleicht ein Bruder des vori-

gen, zeichnete sich, noch jung, zur Zeit des gallischen Krieges im J. 390 aus (*Liv.* 5, 46.), indem er zur Darbringung eines Opfers vom Capitol herab durch das gallische Heer zog und ebenso wieder sich dahin zurückbegab. — 15) Q. Fabius Maximus Rullianus, Sohn des M. Fab. Ambustus (Nr. 11.). Er verwaltete die Aedilität im J. 331 v. C. und lieferte als Magister Equitum gegen den Willen des Dictators Papirius Cursor den Samnitern eine siegreiche Schlacht (*Liv.* 8, 30.) im J. 325. Doch entging er nur durch die Fürbitte des Senates und Volkes der Strafe des erzürnten Dictators. Consul im J. 322, kämpfte er abermals gegen die Samniter, ebenso als Dictator im J. 315, in welchem Fabius bei Lautulä in Latium von den mit großer Macht andringenden Feinden eine Niederlage erlitt. Zum zweiten Male Consul im J. 310, vertrieb er die Etrusker, welche Sutrium belagerten (*Diod. Sic.* 20, 27. 35. vgl. *Liv.* 9, 35.), und beschloß dann einen Einfall in Etrurien, weshalb er zur Erforschung des Landes Kundschafter voraussandte (*Liv.* 9, 36.) und mit einer umbrischen Völkerschaft ein Bündniß schloß. Dann drang er durch den ciminischen Wald in Etrurien ein, schlug die Etrusker bei Perusia, eroberte ihr Lager (*Liv.* 9, 37.) und zwang den Norden Etruriens zum Frieden. Dann nöthigte er die südlichen Städte Etruriens und die mit ihnen verbündeten Umbrer zur Unterwerfung (*Liv.* 9, 39.). Abermals zum Consul für das folgende Jahr (308) erwählt, besiegte er die Samniter, Marser und Peligner und schlug darauf die gegen Rom anrückenden Umbrer bei Mevania. Auch in den nächsten Jahren führte er in mehreren Feldzügen den Oberbefehl, scheint aber nicht immer mit gleichem Glücke gekämpft zu haben; auch arbeitete Appius Claudius in Rom seinem Einfluße entgegen. Erst als Censor (304) gelangte er zu neuem Ansehen und veranlaßte eine bessere Vertheilung der durch Appius in die Tribus gekommenen Libertinen in Verbindung mit seinem Collegen Decius. Dann wurde er zum vierten Male Consul im J. 297, schlug die Samniter am Tifernus (*Liv.* 10, 15.), erhielt das Consulat wiederum 295, beide Male mit Decius Mus, drang vor bis in das Gebiet der senonischen Gallier und rächte die Niederlage einer römischen Legion in Etrurien durch einen großen Sieg bei Sentinum über die verbündeten Gallier, Samniter, Etrusker und Umbrer. Decius starb in der Schlacht den Heldentod fürs Vaterland. *Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27—29. Fabius hielt in Rom einen glänzenden Triumph. Eine Niederlage seines zum Consul erwählten (292) Sohnes Q. Fabius Gurges in Campanien bereitete dem Vater, welcher ohnehin schon mit der Feindschaft der Appier zu kämpfen hatte, vielen Kummer; ihm wurde indeß die Genugthuung zu Theil, als Unterfeldherr seines Sohnes diesem zu einem großen Siege über den berühmten samnitischen Feldherrn Pontius behülflich zu sein. Nach seinem Tode trug das dankbar seiner Thaten und Verdienste sich erinnernde Volk freigebig zu den Kosten seiner Bestattung bei. — 16) Sein Sohn war der schon erwähnte Q. Fab. Max. Gurges. Er erhielt diesen Beinamen von seiner verschwenderischen Lebensweise, zeichnete sich aber später durch strenge Sitten aus, besiegte den Samniter Pontius, schlug in seinem Consulate (276) die Samniter und ihre Bundesgenossen noch einmal und fiel in seinem dritten Consulate (265) im Kampfe mit den empörten Sclaven vor Volsinii in Etrurien. *Flor.* 1, 21. — 17) Q. Fab. Maximus Verrucosus (wegen einer Warze auf der Lippe), von Späteren Cunctator genannt, wie es scheint, eine ehrenvolle Bezeichnung, weil er durch sein Zögern Rom rettete, auch Ovicula wegen seines sanften Charakters zubenannt, diente frühzeitig seiner Vaterstadt in den höchsten Aemtern. Nachdem er im J. 233 als Consul über die Ligurier triumphirt und darauf die Censur (230) verwaltet hatte, gelangte er zwei Jahre später abermals zum Consulate und schloß wahrscheinlich während desselben einen Vertrag mit dem Karthager Hasdrubal. Nach der Eroberung Sagunts durch Hannibal ging er an der Spitze einer Gesandtschaft nach Karthago (*Liv.* 21, 18.), von wo er nach der bekannten Erzählung, daß er seine Toga hingehalten und den Karthagern die Wahl zwischen Krieg und Frieden gelassen, den ersteren nach Rom zurückbrachte. Im J. 217 nach mehreren Niederlagen der Römer zum Prodictator erwählt, lagerte er sich bei Arpi, dem Feinde gegenüber, jede entscheidende Schlacht vermeidend. Dem hin- und herziehenden Hannibal folgte er auf dem Fuße und blieb ihm stets zur Seite. Als jener sich nach Campanien zurückzog, so suchte Fabius ihm den Weg in einem Gebirgspasse zu versperren, wurde aber von Hannibal überlistet, indem dieser ihn durch eine Zahl von 2000 Ochsen, an deren Hörner brennende Reisbündel gebunden waren, täuschte. Als Fabius bald darauf nach Rom ging und inzwischen seinem Magister Equitum, Minucius, das Commando übertrug, so benutzte derselbe des Fabius Abwesenheit, diesen in Rom zu verunglimpfen und den an sich schon wegen seines Zögerns nicht geringen Unwillen des Volkes gegen ihn noch höher zu steigern, so daß auf Antrag eines Volkstribuns das Volk dem Minucius die Theilnahme am Oberbefehle zugestand. Aber eine dem so begünstigten Minucius vom Feinde beigebrachte Niederlage bewog diesen, freiwillig sich dem Fabius wieder unterzuordnen. Bald hernach legte Fabius aus eigenem Antriebe den Oberbefehl nieder. *Liv.* 23, 32. Als die Nachricht von der Niederlage bei Cannä nach Rom kam, stillten des Fabius weise Maßregeln die Aufregung und gaben dem Volke Muth und Besonnenheit zurück. Im J. 215 wählte man ihn abermals zum Consul mit dem Marcellus und übertrug ihm den Krieg in Campanien, in welchem er mehrere abgefallene Städte unterwarf. *Liv.* 23, 39. Auch für das folgende Jahr zum Consul erwählt, eroberte er wiederum eine Reihe von Städten und durchzog verheerend die abgefallenen Landschaften Unteritaliens, mied indeß auch jetzt jedes Zusammentreffen mit Hannibal, weil er noch immer überzeugt war, daß Rom daraus Vortheil zöge, wenn der Feind in vergeblichem Hin- und Herziehen seine Kraft aufreibe. Auch in den nächsten Jahren kämpfte er bald als Legat seines zum Consul erwählten Sohnes Quintus, bald als Consul selbst gegen Hannibal, namentlich bei Tarent, wurde inzwischen princeps senatus (*Liv.* 27, 11.) und eroberte dann (204) Tarent selbst (*Liv.* 29, 37.), wo er reiche Beute machte. Deshalb feierte er einen glänzenden Triumph. Fabius starb im J. 203 und erlebte also das Ende eines Krieges, an dem er so rühmlichen Antheil genommen hatte, nicht. Das römische Volk betrauerte seinen Tod tief. Ruhe und Besonnenheit waren Hauptzüge seines Charakters, gepaart mit Muth und Selbstverleugnung. In seinem späteren Alter bemächtigte sich des sonst so edlen, milden

Mannes grämliches Wesen und Eifersucht, namentlich gegen jüngere Männer, welche er besonders gegen den Scipio an den Tag legte, dessen hochstrebendem, jugendlichem Sinne er oft heftig entgegentrat. *Liv.* 28, 40 ff., vgl. über ihn *Cic. Cat. m.* 4, 10. Cicero rühmt seine Rednergabe (*Brut.* 14, 57.). — 18) Sein Sohn Q. Fabius Max. that seine ersten Kriegsdienste im J. 217 unter seinem Vater, wurde Consul 213 und zeichnete sich durch die Eroberung von Arpi in Apulien aus. *Liv.* 24, 9. 44 ff. Er starb urplötzlich, wahrscheinlich um 207. — 19) Q. Fab. Max., vielleicht Sohn des vorigen, war im J. 203 Augur. — 20) Q. Fab. Max. Aemilianus, Sohn des Aemilius Paullus und Bruder des Scipio Aemilianus, von einem Fabier adoptirt (180). *Plut. Aem. Paul.* 5. Als Freund des Polybios (*Pol.* 32, 10.) genoß er dessen belehrenden Umgang, wurde im J. 154 als Gesandter zum Prusias geschickt (*Pol.* 33, 6.) und verwaltete im J. 145 das Consulat, während dessen er mit Glück gegen den Viriathus kämpfte. *Cic. Lael.* 25, 96. — 21) Sein Bruder Q. Fab. Max. Servilianus bekämpfte gleichfalls als Consul (141) den Viriathus, gegen den er in grausamer Weise den Krieg führte. — 22) Q. Fab. Max. Allobrogicus, ein Sohn des Fab. Aemilianus, führte in seiner Jugend ein lockeres Leben, welches er jedoch im reiferen Alter aufgab, und focht, mit Hülfe seines Oheims, des Scipio Africanus, zuerst als Quästor gegen Numantia und nahm im J. 132 am Sclavenkriege auf Sicilien Theil, jedoch nicht mit Auszeichnung. Darnach verwaltete er Hispanien als Proprätor und zog sich wegen der ihm zur Last gelegten Bedrückung desselben auf Veranlassung des jüngern Gracchus, des Volkstribuns, einen Verweis zu. Als Consul besiegte er im J. 121 die Allobroger in Gallien in einer großen Schlacht, wofür ihm ein glänzender Triumph zu Theil wurde. Als Redner nennt ihn Cicero (*Mur.* 36.). — 23) Q. Fab. Max. Eburnus, Consul im J. 116, wurde später, als er seinen ungerathenen Sohn mit dem Tode bestraft hatte (*Oros.* 5, 16.), deshalb verurtheilt und ins Exil geschickt. *Cic. Balb.* 11, 28. — 24) Q. Fab. Maximus, ein Enkel des Allobrogicus, diente unter Cäsar in Hispanien als Legat (46). Wegen der großen von ihm geleisteten Dienste ernannte ihn Cäsar im folgenden Jahre zum Consul. Er starb plötzlich am 31. Dec. 45. — 25) Paullus Fabius Maximus, ein Anverwandter des Dichters Ovid u. Freund des Augustus, welchen er im J. 14 n. C. auf dessen Reise zum Posthumus Agrippa begleitete, bei dem er aber in Verdacht kam, der Livia über diese Zusammenkunft mit Agrippa Mittheilungen gemacht zu haben. Er starb bald nachher. Vgl. *Ov. ex Pont.* 1, 2, 119. *Tac. ann.* 1, 5. — 26) Q. Fabius Pictor, aus einer Seitenlinie des fabischen Geschlechtes, welche von der Liebe ihres Ahnherren für die Malerei den Beinamen empfing (*Plin.* 35, 4, 7.), diente in den Kriegen gegen die Gallier und den Hannibal u. war der erste Römer, welcher, jedoch in griech. Sprache (*Dion. Hal.* 1, 6.), eine Geschichte Roms schrieb, welche Livius (1, 44. 2, 40.) oft benutzte. In derselben bearbeitete er die Geschichte seines Volkes von Aeneas an bis auf seine Zeit herab, letztere natürlich ausführlicher, da er als Augenzeuge Erlebtes berichten konnte, nach Dion. a. a. O. Auch die älteren römischen Sagen scheint er in sein Werk verwebt zu haben. Noch spätere Geschichtschreiber schätzten ihn sehr. — 27) Ein anderer, Numerius Fab. Pictor, soll griech. Annalen geschrieben haben. *Cic. div.* 1, 21. — 28) Serv. Fab. Pictor, ein sehr gebildeter Redner und Kenner der älteren röm. Geschichte, lebte zur Zeit des älteren Cato und schrieb Annalen in lateinischer Sprache, von denen bei Cicero (*de or.* 2, 12.), Gellius und Anderen noch Bruchstücke erhalten sind. — 29) F. Rusticus, ein Freund des älteren Seneca, schrieb eine nicht auf uns gekommene Geschichte Nero's. *Tac. ann.* 14, 2. 15, 61. Tacitus rühmt auch seine Rednergabe. *Tac. Agr.* 10.

Fabratēria, Stadt der Volsker in Latium am Trerusfl., später römische Colonie. *Liv.* 8, 19. *Cic. ad fam.* 9, 24. *Juv.* 3, 223.

Fabricii, ein hernikisches Geschlecht aus der Stadt Aletrium. Der berühmteste dieses Geschlechts, 1) C. Fabricius Luscinus (der Einäugige), siedelte, vielleicht bald nach 306 v. C., sich aus Aletrium nach Rom über, als die meisten hernikischen Städte nach ihrer Besiegung durch den Consul Marcius das römische Bürgerrecht ohne Suffragium hatten annehmen müssen. Aletrium gehörte zu den Städten, die sich nicht empört hatten und ihre Rechte behielten. Daher kam Fabricius bald zu großem Ansehen in Rom und wurde vom Senat als Gesandter nach Tarent geschickt, um die Stadt vom Kriege gegen Rom abzumahnen, 285, jedoch daselbst gegen das Völkerrecht längere Zeit gefangen gehalten. Als Consul besiegte er (282) die Lucaner und Bruttier bei Thurii u. befreite die von ihnen belagerte Stadt. Außerdem gewann er bedeutende Beute, drang nach freiwilliger Unterwerfung der kleineren griechischen Colonieen bis Rhegion vor und ließ daselbst eine Legion zurück (*Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 1, 8, 6.). Die dankbaren Thurier ehrten ihn sehr. *Plin.* 34, 6. An der Schlacht bei Herakleia (280) nahm er wahrscheinlich Theil und ging im Verlaufe des Krieges als Gesandter an Pyrrhos nach Tarent zur Auswechselung der Gefangenen. Alle Lockungen, alle Anerbietungen des Königs, ihn zu gewinnen, scheiterten an der unbestechlichen Rechtlichkeit des F.; doch nahm er die (wahrscheinlich) unentgeltliche Entlassung der Gefangenen an (nach andern durften sie nur nach Rom gehen zur Feier der Saturnalien). Die Erzählung, Pyrrhos habe den Römer durch einen Elephanten schrecken wollen, gehört wohl der Sage an (*Plut. Pyrrh.* 20. vgl. 26. *Val. Max.* 2, 7, 15.). Später kämpfte er als Legat in der Schlacht bei Asculum in Apulien, 279. Als Pyrrhos darauf wegen seines beabsichtigten Zuges nach Asculum, vielleicht auch veranlaßt durch die ihm drohende Vergiftung (*Plut. Pyrrh.* 24. *Gell.* 3, 8.), wovon ihm Fabricius die erste Nachricht gegeben haben soll, einen Waffenstillstand geschlossen hatte, unterwarf Fabricius die aufrührerischen Völkerschaften Unteritaliens, 278 (vgl. Q. Aemil. Papus unter Aemilii, III, 2.). Als Censor (275) stieß er den habsüchtigen P. Cornel. Rufinus wegen Verschwendung und Luxus aus dem Senate (*Gell.* 4, 8. *Plut. Sull.* 1.). Fabricius, dem seine Redlichkeit nie gestattet hatte, Reichthümer zu sammeln, starb hochgeehrt, aber arm, wie er auch im Leben einfach gewesen war. Seinen Töchtern gab der Staat später eine Ausstattung (*Val. Max.* 4, 4, 10.). — Weniger bekannt sind aus diesem Geschlechte 2) C. Fabricius Luscinus, Prätor Urbanus 195 v. C., Legat des Scipio Asiaticus, 190 (*Liv.* 37, 4.); — 3) Q. Fabricius, vertheidigte 57 v. C. den Cicero gegen

Clodius und schlug des Redners Rückkehr aus der Verbannung vor, mußte aber der Gewalt des Clodius weichen (*Cic. Sest.* 35 f.) — 4) Unter den Kaisern lebte Fabricius Vejento, welcher wegen Schmähschriften gegen Priester und andere Ungehörigkeiten unter Nero angeklagt u. verbannt wurde (*Tac. ann.* 14, 50.).

Fabula, jede Sage und Erzählung, besonders eine erdichtete, auch der Inhalt und Gegenstand eines Drama, wie das griech. Wort μῦθος, dann das Drama selbst, sowohl Komödie als auch Tragödie und Satyrspiel. Eine röm. Komödie mit griech. Stoffe, Charakterzeichnung und Tracht hieß fabula palliata; war Stoff und Haltung römisch, so hieß sie fab. togata, und diese war wieder praetexta od. trabeata od. auch tabernaria, s. Komoedia. — Bei den Griechen gab es auch eine Thierfabel. Vgl. Aisopos und Babrios. Schon bei Hesiod (*opp. et d.* 302.) kommt die Fabel vom Habicht und der Nachtigal vor. Die älteste römische Fabel ist die des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern. *Liv.* 2, 22. Phädrus bearbeitete eine Anzahl aisopischer Fabeln in 5 Büchern. Nach ihm gab Flavius Avianus äsopische Fabeln im elegischen Versmaße heraus.

Faces, vgl. δᾷδες, aus Kienholz, Reisern, Werg und Hanf verfertigt, mit Pech oder Wachs bestrichen, dienten in ältester Zeit statt der Lampen zur Erleuchtung; Sclaven trugen sie ihren Herren auf der Straße voraus; bei Hochzeiten u. Leichenfeierlichkeiten wurden sie noch besonders angewendet.

Factiones, Bezeichnung der Parteien der Wettrenner in den circensischen Spielen, die sich durch ihre Farben, roth (russea), blau (veneta), grün (prasina), weiß (candida), unterschieden, wozu noch unter Domitian die aurata und purpurea kamen; die Gunst der Zuschauer gegen die eine oder andere führte später zu höchst blutigen Kämpfen.

Faesulae s. Etruria, 3.

Falacrine s. Samnium unt. Sabini, 3.

Falarica s. Belagerung, 6.

Falces waren im allgemeinen scharfe Werkzeuge, um etwas abzuschneiden, und deshalb nach vorn zu gekrümmt. An Größe waren sie, je nach ihrer näheren Bestimmung, verschieden, so daß wir dies Wort bald Messer, bald Sichel, bald Sense übersetzen können. Je nach der speziellen Bestimmung hatte man falces arborariae (*Cat. r. r.* 10, 3.), vinitoriae (*Colum.* 4, 25.), putatoriae, krumme Gartenmesser. Die Sicheln und Sensen zum Einernten des Getreides und des Grases beschreibt Plinius (28, 28.), eine größere (f. majoris compendii) zum Mähen u. eine kleinere (alterum genus brevius Italicum) zum bloßen Abschneiden des Getreides. Man schnitt nemlich damals das Getreide nur dicht unter den Aehren ab u. sammelte dieselben in Körben, dazu konnte man nur die Sichel (falx messoria) gebrauchen. Das Stroh wurde späterhin zur Dachbedeckung oder zu Viehfutter abgemäht. Hiezu, sowie auch zum Einernten des Grases konnte man sich nur der Sensen (falces foenariae) bedienen (*Colum.* 2, 21. f. vericulatae, Sensen mit langem Stiele). Eine kleinere Sense (falx ad pabulandum) gehörte auch zur Ausrüstung des römischen Soldaten, wozu noch ein Riemen kam, um die Fourage zur bequemeren Fortschaffung zusammenzuschnüren. Bei Belagerungen wurden falces, sichelförmige Haken, an langen Stangen und Balken gebraucht, um die Wälle u. deren Brustwehr (*Caes. b. g.* 7, 86.) zu zerstören oder Steine aus der durch den Widder (aries) beschädigten Mauer herauszureißen (f. murales. *Liv.* 38, 5.: asseres falcati). Die Belagerten suchten die falces mit Schlingen (laquei) oder eisernen Klauen (ancorae ferreae, auch lupi) zu fassen und in die Höhe zu ziehen, wo sie dann das Eisen abbrachen. In der Seeschlacht wandte namentlich Cäsar gegen Feinde mit Segelschiffen (*b. g.* 3, 14.) die falces navales an, indem man mit scharfen Sicheln, die an langen Stangen befestigt waren, die feindlichen Segeltaue zu fassen suchte und durch Heranziehen zerschnitt, so daß die Segel auf die Schiffe niederfielen. Als Kriegswaffe dienen die krummen Säbel (κοπίδες), aus dem Morgenlande stammend, von den Römern enses falcati genannt, und außerdem noch currus falcati, quadrigae falcatae, Sichelwagen, ausführlich von Livius (37, 41.) beschrieben, die jedoch nie bei den Römern Eingang fanden und geradezu ein inane ludibrium genannt werden, weil sie durch die scheu gemachten Pferde eben so verderblich für die Ihrigen als für die Feinde werden konnten.

Falerii s. Etruria, 6.

Falernum vinum, dieser Wein, ein Erzeugniß des ager Falernus in Campanien, galt nächst dem Caecuber für den besten der italischen Weine, von hellgelber Farbe; er durfte weder zu jung noch zu alt sein, vom 15. Jahre an war er am besten. Man mischte ihn wohl mit Wasser, Honig oder Eierwein (*Hor. sat.* 1, 10, 24. 2, 2, 12. 4, 24. *od.* 2, 11, 18., der überhaupt seines Lobes voll ist: *od.* 1, 20, 10. 27, 10. 2, 6, 19. u. s. w.). Anziehende Erzählung bei *Sil.* 7, 163.

Falsum. Fälschung und Betrug waren im ältesten röm. Recht nicht criminell strafbar, sondern nur einzelne Arten, z. B. Ablegen eines falschen Zeugnisses, nach den XII Tafeln. *Gell.* 20, 1. Die lex Cornelia de falsis bedrohte Testaments- und Münzfälschung mit aquae et ignis interdictio. In der Kaiserzeit wurde der Kreis des falsum durch Sconsulta und kaiserliche Gesetze sehr erweitert und ausgedehnt, z. B. auf jede Urkundenfälschung, Bestechlichkeit der Advocaten u. s. w.

Fama s. Ossa.

Fames s. Λιμός.

Familia (von famulari, dienen) h. im w. S. alles, was einer Person angehört, sowohl Menschen als Sachen. *Liv.* 3, 55. 45, 40. Im e. S. bezeichnet familia 1) alle, einem pater familias unterworfenen Personen, wie Frau, Kinder, Sclaven; — 2) alle, einem pater fam. unterworfenen freien Personen, d. h. alle Familienglieder, welche unter dem Hausvater stehen; — 3) die Mitglieder einer größeren Familie, welche ein cognomen führen und sich als Agnaten angehören, in der Kaiserzeit sogar die Mitglieder einer gens; — 4) die zu einem Hause gehörenden Sclaven, s. Servi; — 5) das Vermögen Verstorbener (*Liv.* 2, 41.).

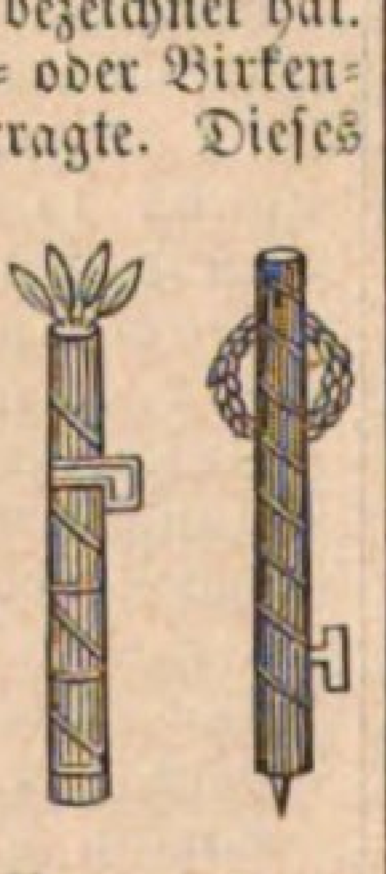
Fannii. Der erste, welcher aus diesem plebejischen Geschlechte genannt wird, ist 1) C. Fannius, betheiligt als Volkstribun im J. 187 v. C. an der Verurtheilung des L. Scipio Asiaticus (*Liv.* 38, 60.). — 2) Sein Sohn C. Fannius Strabo gab im J. 161 v. C. ein Aufwandsgesetz. — 3) C. Fannius, des vorigen Sohn, Volkstribun im J. 142 v. C. (*Cic. Brut.* 26.), Consul im J. 122 (*Plut. C. Gracch.* 8 ff.) und Gegner des C. Gracchus, dem er die Er-

langung des Consulats verdankte. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 26.). — 4) C. Fannius, nahm Theil (146) an der Eroberung Karthago's, dessen Mauern er mit unter den ersten erstieg (*Plut. Tib. Gracch.* 4.). Er liebte philosophische Studien und führte die Lehre der Stoiker in Rom ein. Ihm wird (*Cic. Brut.* 26.) die Abfassung eines geschichtlichen Werkes nach Art der Annalen beigelegt, dessen Zuverlässigkeit von Salust hervorgehoben wird. — 5) M. Fannius, einer von den Richtern des Sext. Roscius Amerinus (*Cic. Rosc. Am.* 4.). — 6) L. Fannius, ein Anhänger des Sertorius, zwischen welchem und dem Mithridates er ein Bündniß vermittelte und zu dem Zwecke selbst nach Spanien reiste (*Plut. Sert.* 24.). — 7) C. Fannius, Gegner und Ankläger des Clodius, später wahrscheinlich Anhänger des Sext. Pompejus, von welchem er zu Antonius überging (*App. b. c.* 5, 139.). — 8) Ein anderer ist wohl C. Fannius, welcher als Tribun im J. 58 Gegner Cäsars war (*Cic. Sest.* 53.). Er starb bald nach dem Tode des Pompejus, auf dessen Seite er gestanden hatte, 47 v. C. — 9) C. Fannius Cäpio, starb als Theilnehmer an einer Verschwörung des Terentius Varro Murena (s. d. unter Licinii) gegen Augustus, nachdem er sich längere Zeit verborgen gehalten hatte, durch Henkershand. *Suet. Aug.* 19. *Tib.* 8. *Vell.* 2, 91. — 10) Fannius Quadratus, Schwelger und Schmarotzer zu Rom, war von niedriger Gesinnung und ließ, während er durch schlechte Verse zu glänzen suchte, seine Tadelsucht an besseren Dichtern aus, besonders an Horaz, vgl. *Hor. sat.* 1, 4, 21. 10, 80. — 11) C. Fannius, zur Zeit des jüngeren Plinius, schrieb ein von diesem (*ep.* 5, 5.) gerühmtes, aber unvollendetes Werk über die unter Nero Hingerichteten oder Verwiesenen. — 12) Fannia, nahm aus Dankbarkeit wegen eines früher ihr geleisteten Dienstes den C. Marius auf seiner Flucht (88 v. C.) gastlich in ihrem Hause zu Minturnä auf. *Plut. Mar.* 38.

Fanum. Unter den Städten d. N. sind zu merken: 1) F. Feroniae in Etrurien zwischen Pisae und Luca, j. Pietra Santa. — 2) F. Fortunae, große Stadt Umbriens an der Mündung des Metaurus, j. Fano, verdankte ihren Namen einem berühmten Fortunentempel; Triumphbogen des Augustus.

Fartor, der Geflügelhändler u. Mäster. Weniger sicher ist, ob fartor auch Wurstmacher bezeichnet hat.

Fasces, Ruthenbündel aus Ulmen- oder Birkenholz, aus deren Mitte ein Beil hervorragte. Dieses symbolische Zeichen der Herrschergewalt kam in der ältesten Zeit aus Etrurien nach Rom, wo sich die Könige die fasces vortragen ließen. Dieses thaten auch die Consuln (mit 12 Lictoren [s. d.] und eben so vielen Fasces) u. Dictatoren, welche 24 Lictoren hatten. Die Prätoren u. Proprätoren außerhalb Roms hatten 6, die kaiserlichen Legaten nur 5. Die Censoren besaßen diese Auszeichnung niemals, eben so wenig die kaiserlichen Procuratoren und Provinzialpräsides. Der Consul Valerius Poplicola verordnete, daß die Beile nur außer Rom, in Rom aber blos die fasces getragen würden, auch ließ er die fasces vor dem Volke senken, submittere. Dieses Senken war auch ein Salutiren der niederen Magistrate vor den höheren. Siegreiche Feldherren umkränzten die Fasces mit Lorbeerzweigen, was bei den Kaisern ganz regelmäßig geschehen zu sein scheint. Zugleich waren die Fasces damals vergoldet.



Fasciae, Bänder, 1) Haarbinden, f. oder vittae crinales. — 2) Busenbänder, die Stelle des modernen Schnürleibes vertretend. — 3) Schenkel- und Beinbinden, f. crurales, auch genannt fasciolae, feminalia, cruralia, tibialia, mit welchen man die Beine umwickelte, was aber für ein Zeichen von Weichlichkeit galt. — 4) Binden um den Leib und um den Hals, ventralia und focalia.

Fascinum und **Fascinus** bedeutet Bezauberung, Beherung und zugleich das Mittel gegen dieselbe. Griechen wie Römer glaubten nemlich an feindliche, neidische Dämonen, welche durch das Glück des Menschen, besonders wenn er in froher Zuversicht sich ein unbedachtsames Wort des Eigenlobes u. des Selbstgefühls entschlüpfen ließ, gereizt würden, ihm zu schaden und sein Glück zu vergällen. Auch böse, neidische Menschen sollten die Macht haben, durch bösen Blick, böses Wort und andere Zaubereien zu schaden. Gegen solche dämonische Einwirkungen suchte man sich durch allerlei Mittel zu schützen, welche προβασκάνια, fascina hießen. Hierher gehören besonders das Tragen von Amuleten bei Kindern und Erwachsenen; das Bild des deus Fascinus, dessen Cult den Vestalinnen oblag, hängte man den kleinen Kindern um, und triumphirende Feldherren banden es unter ihren Wagen. Solche Amulete waren gewöhnlich obscöne Figuren, eine besondere Art von Ringen, gewisse Worte und Namen, die man geschrieben bei sich trug u. s. w. Auch gewissen Handlungen schrieb man eine schützende Macht gegen Verzauberung zu, besonders dem Ausspucken; man spuckte sich z. B., wenn man sich selbst lobte, dreimal in den Busen (*Theokr.* 6, 39. 20, 11. *Tib.* 1, 2, 96.); wenigstens vergaß man bei solcher Gelegenheit nicht, die Formel: praefiscine! oder absit invidia verbo! auszusprechen. *Plaut. Cas.* 5, 2, 43. *Asin.* 2, 4, 84.

Fasti s. Dies.

Fatui. Zur Belustigung hatten die vornehmen Römer misgestaltete und blödsinnige Menschen in ihrem Hause, welche auch moriones hießen. Ganz analog sind die Zwerge; nani, nanae, pumiliones. Es gab sogar kaiserliche Hofzwerge, u. es haben sich einige Statuen solcher kleiner Scheusale erhalten.

Fatum s. Moira, 4.

Fatuus und **Fatua** s. Faunus.

Fauces s. Haus, 8.

Fauna s. Faunus.

Faunus (von faveo, der Günstige, Gute) war den Römern ein Gott des Feldes und Waldes und ein Beschützer der in den Feldern weidenden Heerden. Er war also ein dem Silvanus verwandtes Wesen und ward mit dem griech. Weidegott Pan identificirt (s. Evander). Wie Pan liebte er es, in den Wäldern die Menschen zu necken und zu schrecken, und diese Lust trieb ihn auch in die Wohnungen der Menschen, um sie im Schlafe zu beängstigen; daher hieß er Incubus (der Alp). Eine besondere Eigenschaft an ihm ist die Gabe der Weissagung; an den Standpuncten seiner Orakel, die sich in Waldgegenden befanden, legte man sich auf dem Felle eines geopferten Schafes nieder und erhielt die Weissagung im Traume durch Bilder u. Töne. *Virg. A.* 7, 81. *Ov. fast.* 4, 649. Von der Weissagung hatte er den Namen Fatuus, Fatuellus (v. fari). Er galt für einen Sohn des weissagerischen Picus und Enkel des Saturnus, war durch die Nymphe Marica Vater

des Latinus u. wurde von pragmatisirenden Schriftstellern für einen König von Latium erklärt. Durch griech. Einfluß wurden auch Fauni in der Mehrzahl, wie Silvani, angenommen und mit den Nymphen in Verbindung gebracht. Die Faunalia wurden am 5. Decbr. von Hirten und Landleuten im Freien begangen. Man opferte Böcke mit Wein- und Milchspenden und hielt fröhliche Schmäuse; das Vieh ließ man frei in den Wäldern umherschweifen, und auch den Sclaven gönnte man an diesem Tage eine lustige Freude auf Wiesen und Kreuzwegen. *Hor. od.* 3, 16. Als Heerdengott hatte Faunus den Beinamen Lupercus, Wolfsabwehrer, und unter diesem Namen wurde ihm am 15. Februar das von Romulus und Remus eingesetzte Fest der Lupercalien (Lupercal, Lupercale sacrum, Lupercalia) zur Sühne der Hirten und Heerden gefeiert. Es wurden ihm an diesem Feste Ziegen oder Böcke mit eigenthümlichen Sühngebräuchen geopfert; man berührte zwei herbeigeführten Jünglingen die Stirne mit dem blutigen Opfermesser und wischte sogleich die Blutflecken wieder mit in Milch getauchter Wolle ab, worauf die Jünglinge auflachten. Nach dem Opfer und Opferschmaus schnitten sich die Priester, die Luperci hießen, aus den Fellen der Opferthiere Riemen u. liefen von der Opferstätte, dem Lupercal am palat. Berge, nur mit einem aus denselben Fellen geschnittenen Schurze bekleidet, durch die Stadt. Verheirathete Frauen gingen ihnen gern entgegen und ließen sich mit den Riemen schlagen, im Glauben, daß dies den Segen der Ehe herbeiführe und reinige und sühne. *Ov. fast.* 2, 265 ff. Deswegen nannte man diesen Tag dies februatus von februare, reinigen und sühnen; februum, Reinigungsmittel, aber hieß das Fell, und der Monat des Festes Februarius. — Dem Faunus stand ein gleichbedeutendes weibliches Wesen zur Seite, Fauna oder Fatua, auch Luperca genannt.

Faustīna, Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius, schon im 3. Jahre ihrer Ehe gestorben, zu deren Gedächtniß eine Erziehungsanstalt für Waisenmädchen gestiftet wurde.

Favonīus, 1) M., Nachbeter Cato's des älteren, bewarb sich im J. 60 vergeblich um das Tribunat, Mitglied des Senates (*Plut. Cat. min.* 32.) u. Gegner der Triumvirn, vorzüglich des Pompejus, über dessen zu große Gewalt er sich ereiferte. Er wurde im J. 53 zum Aedil erwählt (*Plut.* das. 46.), besonders durch den Einfluß des jüngern Cato. Mit großem, in jener Zeit oft Gefahr bringendem Freimuthe widersetzte er sich dem ehrgeizigen Streben des Pompejus fortwährend, erlangte im J. 49 die Prätur u. wollte im folgenden Jahre von keinem Vergleich mit dem anrückenden Cäsar wissen, weshalb er jetzt sich sogar dem Pompejus anschloß, den er auch im Unglück nicht verließ, ihn auf seiner Flucht begleitete und erst nach dessen Tode nach Rom zurückkehrte (*Plut. Pomp.* 67. 71. *Caes. b. c.* 3, 58.). Cäsar begnadigte ihn. Nach dessen Ermordung wegen seiner Verbindung mit Brutus und Cassius geächtet, gerieth er bei Philippi in die Gefangenschaft der Triumvirn u. wurde auf Befehl des Octavian hingerichtet (*Suet. Aug.* 13.). Cicero nennt ihn mehrere Male als Redner (*Cic. ad Att.* 2, 1.). — 2) s. Zephyrus unter Winde, 3.

Febris, Personification des Fiebers; doch verehrte man nicht die Krankheit selbst, sondern die Göttin, welche sie abzuwenden vermochte. Sie hatte in Rom drei Tempel, einen auf dem Palatinus. Heilmittel, welche man bei Kranken angewendet hatte, wurden in diese Tempel gebracht. *Cic. n. d.* 3, 25, 63. *legg.* 2, 11, 28.

Februarius s. Jahr, II, u. Faunus a. E.

Felicitas (Faustitas, *Hor. od.* 4, 5, 18.), die Personification des Glücks, der Glückseligkeit, dargestellt als Matrone mit Füllhorn, Modius und Caduceus. Sie hatte einen Tempel in der 5. Region, der unter dem Kaiser Claudius abbrannte.

Felix (Antonius F. nach *Tac. hist.* 5, 9., Claudius F. nach *Joseph. ant.* 20, 7.), ursprünglich Freigelassener, durch Heirath mit dem Kaiser Claudius verwandt, da er die Drusilla, eine Enkelin des Antonius und der Cleopatra, zur Frau hatte, war Procurator von Judäa (*Tac. ann.* 12, 54. *Suet. Claud.* 28.), welches durch die Verwaltung des grausamen und habsüchtigen Mannes schwer gedrückt wurde. Er hatte mit steten inneren Fehden und religiösen Zwistigkeiten zu kämpfen. Nach seiner Abberufung entging er einer Anklage von Seiten der Juden glücklich durch Verwendung seines vielgeltenden Bruders Pallas.

Fenestella, L., starb 70 Jahre alt im J. 19 n. C., lebte also unter Augustus und Tiberius und schrieb Annalen, welche von römischen Schriftstellern oft genannt werden (*Plin.* 15, 1.) und von der Königszeit an bis zum Untergange der Republik gingen.

Fenestrae s. Haus, 11. und Belagerung, 8.

Fennīus Rufus, praefectus annonae unt. Nero, ein Mann von seltener Uneigennützigkeit und Redlichkeit, wurde später Befehlshaber der Prätorianer. *Tac. ann.* 14, 51. Angeschwärzt von dem Tigellinus und seines Lebens nicht mehr sicher, schloß er sich (65) der Verschwörung des Piso an (*Tac. ann.* 15, 50.), verrieth aber nach Entdeckung derselben seine Genossen, um sein eigenes Leben zu retten, sogar den Seneca; Nero ließ ihn aber gleichwohl hinrichten. *Tac. ann.* 15, 66 f.

Fenus von feo, wie τόκος von τίκτω, ist gleichsam die Frucht des ausgeliehenen Capitals, der von dem Schuldner an den Gläubiger zu zahlende Zins. Usura ist ganz dasselbe und bedeutet eigentlich die für den Gebrauch gegebene Vergütung. *Varr. l. l.* 5, 183. Schon unter den Königen pflegte sich der Gläubiger von dem Schuldner Zinsen auszubedingen u. zwar von nicht geringer Höhe, so daß schon damals die Armen über den Zinsendruck klagten. Zu dem hohen Zinsfuß kam ein anderer Uebelstand, nemlich die große Härte, welche in der gewöhnlichen Darlehnform lag, dem nexum (s. d.). Schaarenweise schmachteten die armen Plebejer in den Schuldthürmen (ergastulum) der reichen Patricier, die alljährlichen Kriege richteten den häuslichen Wohlstand der ersteren zu Grunde, und nur die letzteren zogen Vortheil von den erfochtenen Siegen. Mehrmals erfolgte Aufruhr und Secession, mehrmals wurden Vorschläge gemacht, dem Uebel zu steuern, aber stets wußten die Patricier es so einzurichten, daß nur vorübergehende Maßregeln genommen wurden, z. B. Freilassung der Schuldgefangenen, Stundung der Zinsen u. dgl. *Liv.* 2, 23—33. Erst die XII Tafeln gaben einige Abhülfe, indem sie wenigstens den Zinsfuß normirten und nicht gestatteten, daß mehr als fenus unciarium, d. h. 10 pro Cent genommen werde. *Tac. ann.* 6, 16. Nachdem die lex Sestia Licinia durch Abzug der bezahlten Zinsen von dem Capitale eine Erleichterung gewährt hatte, stellte die

lex Duilia Maenia 356 v. C. den Unzialzinsfuß der XII Tafeln wieder her und bedrohte die Wucherer mit harter Geldstrafe. *Liv.* 7, 16. Trotzdem hörten die Klagen nicht auf, und der Zinsfuß wurde auf die Hälfte herabgesetzt, fenus semunciarium (*Liv.* 7, 27.), ja endlich wurde alles Zinsennehmen untersagt durch die lex Genucia 341 v. C. *Liv.* 7, 42. Doch diese Maßregel war zu gewaltsam u. unpraktisch, da sie den Verkehr ganz hemmen mußte. Darum begegnen wir bald darauf wieder maßloser Willkür und häufigen Bestrafungen des Wuchers, welcher ganz gewerbmäßig betrieben wurde. Auch fehlte es nicht an Gesetzen, z. B. lex Marcia, Sempronia (*Liv.* 35, 7. 41.), Junia, Valeria u. a. Mittlerweile war durch den Verkehr mit Asien und Griechenland ein neuer Zinsfuß in Rom aufgekommen, usura centesima, d. h. monatlich 1 pro Cent, also jährlich 12 pro Cent. Dieser hielt sich trotz Sulla's Verbot und blieb bis in die spätesten Zeiten die anerkannte Norm; wenn auch Wucherer sehr oft mehr nahmen und das Doppelte oder noch mehr erpreßten. So z. B. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. 2. 3., wo wir bemerken, daß die Römer auch in den Provinzen schamlosen Wucher trieben, obwohl die lex Gabinia zu deren Schutz gegeben worden war. Auch unter den Kaisern blieb die alte Klage über Zinswucher, u. die Verbote waren nicht im Stande, das Unwesen ganz auszurotten. Justinian setzte den Zinsfuß auf 6 pro Cent herab. — In alter Zeit trieben die Patricier den Zinswucher fast ausschließlich, später thaten dieses vorzüglich die Staatspächter (publicani) und Geschäftsmänner (negotiatores), sowie die Bankiers und Wechsler, argentarii. Auch waren viele andere reiche Leute feneratores. Die Zinsen wurden monatlich an den Kalenden eincassirt. Der früher gestattete Anatokismus trug nicht wenig dazu bei, die Reichthümer der feneratores zu vermehren. Vgl. Zinsen.

Feralia oder **Parentalia**, ein Fest, welches man zu Rom am 21. Februar den Verstorbenen feierte. Man glaubte, daß an diesem Tage den Geistern der Todten gestattet sei, auf der Oberwelt umherzuschweifen, und brachte den verstorbenen Verwandten Sühnopfer und ehrte ihre Gräber. *Ov. fast.* 2, 567. An dem auf die Feralien folgenden Tage vereinten sich die lebenden Anverwandten zu einem frohen Liebesmahl an dem Feste der Caristia oder Charistia. *Ov. fast.* 2, 615. Wenn man die Parentalia von den Feralia unterscheidet, so versteht man unter ihnen Sacra privata, die am Todes- oder Begräbnißtage einer gewissen Person begangen wurden.

Ferculum, 1) ein Gang der Cöna (s. d.), eigentlich die große Schüssel od. das große Brett, auf welchem die verschiedenen Speisen hereingebracht wurden, u. sodann die Speisen selbst; — 2) eine Tragbahre, z. B. für die Götterbilder bei Prozessionen, oder für andere Gelegenheiten.

Ferentarii, früher gleichbedeutend mit rorarii (vgl. acies), sind auch später (*Sal. Cat.* 60.), selbst noch unter den Kaisern (*Tac. ann.* 12, 35.), jedenfalls eine leichte Truppengattung, die als Plänkler (jaculatores, *Veg.* 3, 14.) das Gefecht vorbereiteten und begannen, nach Varro (*l. l.* 6, 3, 92.) Reiterei, nach Vegetius (1, 20.) Fußvolk und mit Schleuderern (funditores) zusammengestellt.

Ferentīna, eine latinische Gottheit von unbekannter Bedeutung, vielleicht gleich Diana. Am Fuße des albanischen Berges war ihr ein Hain (lucus Ferentinae) geweiht, wo die Latiner Versammlungen zu halten pflegten. *Liv.* 1, 50. 52.

Ferentīnum, 1) Stadt in Etrurien, Geburtsort des Kaisers Otho. — 2) Stadt der Herniker in Latium, im 2. punischen Kriege zerstört und dann colonisirt. In dem nahen Hain am Bach Ferentina hielten die Latiner ihre Berathungen. *Liv.* 1, 50. 2, 30. 4, 51. 9, 43. 10, 34. u. s. w.

Feretrius s. Jupiter unter Zeus, 9.

Feriae. Die Tage des Jahres theilten die Römer in dies festi, die dem Dienste einer Gottheit geweiht waren, und dies profesti, an denen die gewöhnlichen öffentlichen und Privatgeschäfte betrieben wurden. Die dies festi hießen auch feriae, besonders wenn sie mehrere Tage nach einander dauerten. Man theilte sie ein in feriae publicae und privatae; die letzteren wurden von einzelnen Personen oder Familien begangen, z. B. bei Geburtstagen, einer Todtenfeier (fer. denicales) u. s. f. Die publicae zerfielen in statae, die stets auf bestimmte Tage fielen, und conceptivae, die zwar jährlich gefeiert werden mußten, deren Zeit aber jedesmal von den Pontifices festgesetzt ward. Die feriae imperativae wurden bei besonderen Fällen des Glücks oder Unglücks angesagt. Solche feriae imperativae waren die f. novemdiales. *Liv.* 1, 31. Ueber die f. Latinae s. Jupiter unter Zeus, 10.; über die f. sementivae s. Tellus unter Gaia.

Feriae scholarum. Besondere Schulferien gab es in Griechenland wohl nicht. In Rom waren regelmäßige Schulferien an den Saturnalien und Quinquatrien (*Hor. ep.* 2, 2, 197. *Plin. ep.* 8, 7.), unregelmäßige an den Tagen der Spiele und anderer öffentlicher Festlichkeiten. In den ländlichen Elementarschulen gab es 4 Monate Sommerferien, nemlich von den Iden des Juni bis zu denen des October, was wegen der Wein- und Olivenernte zweckmäßig war. *Horat.* a. a. O. *Mart.* 10, 62.

Feronia, eine altitalische Göttin, am Berge Soracte, im Lande der Capenaten, wo es an das der Latiner und Sabiner grenzt, verehrt. Sie hatte dort einen heiligen Hain und einen sehr reichen Tempel und erhielt die Erstlinge der Früchte zum Opfer. In der Nähe wurden starke Märkte gehalten. Dionysios (2, 49.) nennt sie *Ἀνθηφόρος*, *Φιλοστέφανος* od. *Περσεφόνη*. *Liv.* 26, 11. 27, 4. Ihr Sohn war Herilus, König in Präneste, dem sie drei Seelen gegeben hatte, so daß er dreimal von Evander getödtet werden mußte. *Virg. A.* 8, 561 ff.

Feroniae lucus hieß ein Hain der Göttin Feronia bei Capena in Etrurien am Soracte, wo ein besuchter Markt gehalten wurde. Ein anderer Hain der Feronia befand sich nach Horaz (*sat.* 1, 5, 24.) in der Nähe von Anxur. *Liv.* 1, 30. 26, 11. *Virg. A.* 11, 785.

Ferŭla, gr. *νάρθηξ*, eine Staude, die auf starken, ästigen Stielen mit vielem Marke 10 F. u. noch höhere Blätter und gelblich blühende Dolden treibt; man schnitt daher gern Ruthen zur Züchtigung daraus.

Fescennina carmina s. Satira.

Fescennium s. Etruria, 6.

Festi dies s. Feriae.

Festūca hieß der Stab (auch vīrga, vindicta), welchen der Herr seinem bisherigen Sclaven bei dem feierlichen Entlassungsacte auf das Haupt legte (*Plaut. mil.* 4, 1, 15. *Pers.* 5, 88.). Daraus wurde

später ein Backenstreich, den der Freizulassende empfing, s. Manumissio.

Festus, Sextus Pompejus. Als in der Zeit des Augustus viele Ausdrücke bei den älteren Schriftstellern für die damalige stark veränderte Sprache unverständlich zu werden anfingen, schrieb der gelehrte und in seiner Zeit allgemein verehrte Grammatiker u. Alterthumsforscher Verrius Flaccus ein ausführliches Werk unter dem Titel de significatione verborum, in welchem er in alphabetischer Folge nicht nur veraltete Wörter erklärte, sondern auch die Bedeutung der ältesten Staatseinrichtungen und religiösen Gebräuche mit großer Gelehrsamkeit erläuterte. Aus diesem Werke veranstaltete der sonst gänzlich unbekannte Grammatiker Festus, wahrscheinlich in der späteren Kaiserzeit, einen Auszug in 20 Büchern unter demselben Titel, welcher dem Bedürfniß der damaligen Zeit besser entsprach, als das ausführliche Buch des Verrius und dieses bald ganz verdrängte. Der Auszug des Festus aber wurde von Paulus Diakonus unter der Regierung Karls des Großen aufs neue in einen dürftigen Auszug gebracht, in dem die gelehrten Ausführungen, welche auch in dem Buche des Festus noch stehen geblieben waren, ganz weggefallen und nur kurze Erklärungen von einzelnen Ausdrücken, aber meistens mit den eigenen Worten des Festus, übrig geblieben sind. Nur der letzte Auszug ist uns vollständig erhalten, von dem Werke des Festus besitzen wir nur größere Bruchstücke, welche in einer sehr verstümmelten Handschrift erhalten und durch eine Menge von auserlesenen grammatischen u. antiquarischen Notizen von der höchsten Wichtigkeit sind. Ausgaben von F. Lindemann und besonders von K. O. Müller, 1839.

Fetiāles, Feciales. Dem von Numa oder Ancus Martius eingesetzten Collegium der F. lag bei den Römern ob, unter heiligen Gebräuchen den Krieg anzukündigen und Frieden abzuschließen. Sie wurden aus den angesehensten Familien lebenslänglich gewählt u. waren unverletzlich. Hatte ein Volk dem röm. Staate eine Beleidigung zugefügt, so gingen gewöhnlich 4 Fetialen an die Grenze desselben und forderten Genugthuung; erfolgte diese binnen 30 Tagen nicht, so kehrten sie bis zur feindlichen Grenze zurück, u. der Sprecher warf unter den Worten: bellum justum indico facioque, eine Lanze (hasta ferrata, sanguinea praeusta) ins feindliche Land. Diese Kriegserklärung hieß clarigatio. *Liv.* 1, 32. 4, 30. Als diese Ceremonie an der Grenze wegen der Ausdehnung des römischen Reiches nicht mehr möglich war, verlegte man sie in die Nähe des Tempels der Bellona. *Ov. fast.* 6, 205. Bei Friedensschlüssen schlachtete der pater patratus (Bundesvater, Bundespriester), der oberste der Fetialen, ein Schwein mit steinernem Messer (foedus icere, ferire, percutere) und warf dann das Messer weg mit den Worten: si sciens fallo, tum me Diespiter salva urbe arceque bonis ejiciat, ut ego hunc lapidem. Auch bei andern italischen Völkerschaften kommen die F. vor.

Fictilia s. Vasa, 1.

Fictio, eine durch das prätorische Recht geschaffene Rechtsumgehung, nach welcher etwas als geschehen oder als vorhanden angenommen werden soll, wenn es auch nicht der Fall ist. So z. B. wird für manche Klagen ein Peregrinus als Bürger fingirt, weil er die Klage als Peregrinus nicht hätte anstellen können.

Fidei commissum hieß die in dem Testament ausgesprochene Bitte des Erblassers an die Erben, einzelne Theile der Erbschaft an gewisse Personen auszuhändigen, welche nach dem strengen Recht gar nichts oder nur eine geringe Summe hätten erben dürfen, z. B. an Peregrinen, Frauen u. A. Bis auf August hing es ganz von der Fides u. Pietät der Erben ab, ob sie die letzte Bitte erfüllen wollten; seit August wurden die Fideicommisse auch rechtlich anerkannt und zuletzt den Legaten ganz gleichgestellt.

Fidejussio ist die neueste und allgemeinste Form der Bürgschaft, welche wahrscheinlich aus dem prätorischen Rechte stammt. Auf die Frage: idem fide tua esse jubes? antwortete der Bürge: fide mea esse jubeo, und verpflichtete sich dadurch.

Fidēnae lag eine Meile nordöstlich von Rom zwischen Tiberis und Anio auf dem jetzigen Felsen Giubileo; es gehörte ursprünglich zum Gebiete der Sabiner, schloß sich aber stets an Veji an, so daß die Römer zu mehreren harten Kriegen gezwungen waren und im J. 437 die Stadt zerstörten, worauf dieselbe sich nicht wieder zu Bedeutung erhob. Zur Zeit des Tiberius stürzte das schlechte hölzerne Theater ein, wobei 20,000 (*Suet. Tib.* 40.) oder 50,000 (*Tac. ann.* 4, 62.) Menschen umkamen.

Fidentĭa oder **Fidentiŏla**, j. Borgo S. Domino, Stadt im cisalpin. Gallien, auf der Straße von Placentia nach Parma. Hier siegte Sulla im Jahre 82 v. C. über den Carbo. *Vell.* 2, 28. *Liv. ep.* 88.

Fidepromissio, eine alte civilrechtliche Bürgschaftsform, von der die Peregrinen ursprünglich ausgeschlossen waren. Hier wurde gefragt: idem fide tua promittis?

Fides, Personification der Treue im Halten der Versprechungen und Eide. Sie hatte von Staats wegen (f. publica) einen sehr heiligen Dienst, welchen Numa eingesetzt haben sollte. *Liv.* 1, 21. Er hatte ihr ein Heiligthum erbaut und ein Fest angeordnet, an welchem ihre Priester, während sie ihr Weihrauch opferten, die Hände bis an die Fingerspitzen umhüllt hatten. Ein Tempel und eine Bildsäule der Göttin in weißem Gewande (f. candida) stand auf dem Capitol in der Nähe des Jupitertempels. Ihre Symbole und Attribute sind Aehren und Früchte, verschlungene Hände und eine Turteltaube.

Fidius deus s. Sancus.

Fiducia, ein Nebenvertrag, welcher bei der freiwilligen Uebergabe einer Sache vorkommen konnte und darin bestand, daß der Uebertragende sich von dem Andern die Zurückgabe der Sache ausbedang, was aber ursprünglich nur von der Fides des letzteren abhing. Dieser Vertrag wurde angewendet bei Uebergabe eines Pfandes (s. pignus) oder eines Depositum, ebenso bei der Emancipation (s. emancipatio). Vgl. auch Tutela und Testamentum. Die Erfüllung des Versprechens galt als heilige Pflicht und konnte durch eine actio fiduciae erzwungen werden.

Figulus s. Nigidius.

Fimbria s. Flavii, 7. 9. 10.

Finanzen s. Πόροσοδοι und Vectigalia.

Firmĭcus, Julius F. Maternus, ein latein. Schriftsteller des 4. Jahrhunderts n. C., schrieb um 336 ein größeres Werk Matheseos libri VIII an einen Proconsul Mavortius Lollianus, das aber nur astrologischen Inhalts ist und sich hauptsächlich über den Einfluß der Gestirne auf das Leben und die

Schicksale der Menschen verbreitet. Erst im 13. Jahrh. wird es erwähnt, seit 1551 ist es nicht wieder gedruckt, weil die Astrologie ihre Bedeutung verloren hat. Selbst Lessing's Ergänzungen haben noch Keinen zur Verbesserung des sehr verdorbenen Textes und schlecht geschriebenen Buches veranlassen können. Weil aber hier sich Firmicus als Heide zeigt, hat man ihn nicht für den Verfasser der christlich-apologetischen Schrift de errore profanarum religionum ad Constantium et Constantem Augustos halten mögen, obschon die Zeit (das letztere Werk ist zwischen 343—350 abgefaßt), die genaue Kenntniß einiger classischen Schriftsteller recht wohl die Gleichheit beider Verfasser rechtfertigt, wenngleich die Darstellung des letzteren Buches sich durch größere Correctheit im Ausdrucke empfiehlt. Der Polytheismus der Heiden wird in der Befangenheit euhemeristischer Auffassung, aber mit gründlicher Kenntniß der christlichen Schriftsteller und der heiligen Schrift selbst bekämpft, so daß Firmicus selbst die weltliche Macht zur Besiegung der letzten Reste des heidnischen Glaubens aufruft. In den Sammlungen der sogenannten kleinen Apologeten nimmt Firmicus einen ehrenvollen Platz ein. Neueste Ausg. von C. Bursian.

Firmum s. Picenum.

Fiscus s. Aerarium.

Fistula s. Syrinx.

Flabellum, Fächer u. Webel, um Insecten zu verscheuchen und um Kühlung zuzufächeln. Sie waren aus Pfauenfedern, dünnen Holzplatten u. a. leichten Stoffen kunstreich verfertigt.

Flaccus, C. Valerius, ein röm. Epiker des 1. Jahrh. n. C., stammte aus Patavium (*Mart.* 1, 61, 4.), lebte in Rom unter sehr ärmlichen Verhältnissen (weshalb ihm Martial (1, 76.) den Uebergang zu dem einträglichen Geschäfte eines Anwaltes empfiehlt) und starb frühzeitig, jedenfalls vor 90, weil Quintilian (10, 1, 90.) mit den Worten multum in Valerio Flacco nuper amisimus seinen kurz vorher erfolgten Tod beklagt. Die in Handschriften sich findenden Beinamen Setinus Balbus sind unsicher u. nicht zu erklären. Dem Kaiser Vespasian hat er sein episches Gedicht Argonautica in 8 Büchern gewidmet, das uns nicht blos sehr verdorben, sondern auch unvollständig in dem letzten Buche überliefert ist. Daß er sich in Bezug auf den Stoff an Apollonios von Rhodos (s. d.) angeschlossen hat, ist unzweifelhaft, aber er hat sein Gedicht auf einen größeren Umfang angelegt und wenigstens 12 Bücher beabsichtigt. Hauptsache ist die malerische Beschreibung der Gegenden, welche die Argonauten auf ihrer Fahrt berühren. Hat er in einigen Theilen durch Lebendigkeit der Schilderung und Motivirung der Begebenheiten sein Vorbild übertroffen, so steht er ihm in andern durch schwülstige Uebertreibungen, rhetorische Ausschmückungen, unpassende Bilder und Vergleichungen nach. Dies macht auch das Verständniß eben so schwierig als die mühselige Gelehrsamkeit, die er in lästiger Fülle entwickelt. Sein Vorbild in der Sprache war Virgil, dem er an Klarheit und Geschmack nachsteht. Diese Härte und Dunkelheit ist die Veranlassung gewesen, daß sein Werk weniger beachtet worden ist. Erst während des Costnitzer Concils hat Poggio einen großen Theil zu St. Gallen entdeckt und der Vergessenheit entzogen. — Aeltere Ausgaben von N. Heinsius u. P. Burmann, neuere von J. A. Wagner und A. Weichert.

Flagellum, Geißel oder Knute, aus Leder geflochten und durch allerlei Mittel empfindlicher gemacht, später sogar mit eingeflochtenen Bleikugeln (plumbatae). Nur die Sclaven wurden damit gezüchtigt (*Juv.* 6, 478.), in gelinderer Form mit der scutica; außerdem diente es als Peitsche zum Antreiben der Thiere; s. auch Verbera.

Flamen, Flamĭnes (a filo filamen, quod per syncopam flamen dicimus, *Prisc.*; in neuerer Zeit von flare, d. h. vom Anblasen des Feuers, abgeleitet). Die Flamines waren in Rom Priester einzelner Gottheiten, 15 an der Zahl, zum Theil wenigstens von Numa (*Liv.* 1, 20.) und in späterer Zeit in Curiatcomitien gewählt, vom Pontifex Max. augurirt. Ihr Amt war lebenslänglich, konnte aber bei gewissen Fällen verloren gehen. Sie trugen einen Hut (apex), woran ein kurzer Zweig mit Wolle war, oder statt des Hutes ein Band (filum) um die Priestermütze, weil es ihnen nicht erlaubt war, ganz barhaupt zu gehen. Sie zerfielen in Flamines majores, die aus patricischen, u. Fl. minores, die auch aus plebejischen Geschlechtern gewählt wurden. Die Fl. majores waren der Fl. Dialis, Fl. Martialis u. Fl. Quirinalis; sie durften kein anderes Amt bekleiden. Zu den minores gehörten unter andern der Fl. Volcanalis, Pomonalis, Carmentalis, Floralis. In der Kaiserzeit kamen zu den 15 Flamines auch noch Flamines vergötterter Kaiser. Der vornehmste unter allen war der Fl. Dialis, der Priester des Jupiter. Er hatte als Auszeichnung einen Lictor, die sella curulis u. die toga praetexta, und mußte durch gewissenhafte Beobachtung von allerlei Vorschriften die Reinheit und Heiligkeit seiner Person zu erhalten suchen. *Gell.* 10, 15. So durfte er nicht reiten, kein Heer unter Waffen sehen, nicht schwören, keinen Ring tragen, er müßte denn durchbrochen sein, keinen Knoten an sich tragen (Ring u. Knoten sind Zeichen der Fesselung), durfte niemanden an Festtagen arbeiten sehen u. dgl. m. Seine Ehe mußte per confarreationem geschlossen sein u. durfte nicht aufgelöst werden; starb seine Frau, so mußte er sein Amt niederlegen. Er durfte früher keine Nacht, später keine zwei Nächte außer der Stadt bleiben, damit er die täglichen Opfer des Jupiter bringen konnte. Nur im Nothfall verrichtete diese seine Gemahlin, die Flaminica Dialis. Seit dem ersten Bürgerkriege blieb die Stelle eines Fl. D. unbesetzt bis auf Augustus (744 u. c.). Die Frauen der Flamines, welche auch priesterliche Functionen hatten, hießen Flaminicae.

Flaminia via s. Via.

Flaminica s. Flamen.

Flaminii, eine plebejische Familie. 1) C. Flaminius, Urheber eines Ackergesetzes im J. 232, das er als Volkstribun trotz des Widerspruches des Senats durchsetzte, wenngleich erst nach langen und heftigen Kämpfen, in denen er nur dem eigenen Vater nachgab. Prätor im J. 227, machte er sich in seiner Provinz Sicilien sehr beliebt. *Liv.* 33, 42. Als Consul schlug er 223 die insubrischen Gallier an der Addua (*Liv.* 22, 6.), ungeachtet die ihm feindlichen Optimaten, welche die Consulwahl für ungesetzlich erklärten, seine Zurückberufung noch vor der Schlacht veranlaßt hatten; doch gehorchte er diesem Befehle nicht. *Liv.* 21, 63. Als Censor (220) legte er die via Flaminia u. den circus Flaminius an. Später erwarb er sich, als Gegengewicht gegen den Haß der Optimaten, die Gunst des Volkes in hohem Grade,

besonders da er der einzige Senator war, der das gegen den Handel der Senatoren gerichtete Gesetz des Tribunen Claudius unterstützte. *Liv.* 21, 53. Darauf übernahm er als Consul den Oberbefehl gegen Hannibal, wurde aber, als er seinem Gegner unvorsichtig entgegenzog, am trasimenischen See (217) gänzlich geschlagen und fiel selbst in der blutigen Schlacht. *Liv.* 22, 3—7. *Plut. Fab. Max.* 2 f. *Nep. Hann.* 4. — 2) Sein Sohn C. Flaminius focht unter Scipio im J. 210 in Spanien, ward darauf Aedil und schenkte dem Volke eine große Menge Getreide. Nachmals Prätor, kämpfte er wiederum in Spanien (193) mit Glück. Als Consul (187) besiegte er die Ligurier (*Liv.* 39, 1.); auch gründete er im J. 181 die Colonie Aquileja (*Liv.* 40, 34.), vielleicht hat er an der Erbauung der Straße nach dieser Colonie einigen Antheil. — 3) C. Flaminius, mit Cicero Prätor im J. 66 v. C. (*Cic. Cluent.* 53.), vorher curulischer Aedil. — 4) C. Flaminius, nur bekannt als einer der Theilnehmer an der Verschwörung Catilina's. *Sal. Cat.* 36. — 5) L. Flaminius Chilo, wahrscheinlich Volkstribun um 44 v. C. und später geächtet.

Flavii, Name sabinischer, tuscischer und anderer altitalischer Familien. 1) M. Flavius, Volkstribun im J. 328 u. 324 v. C. (*Liv.* 8, 22. u. 37.). — 2) Cn. Flavius, Schreiber des Appius Claudius Cäcus, wahrscheinlich ein Sabiner, curulischer Aedil im J. 304 v. C., ein bedeutender Jurist. *Cic. Mur.* 11. — 3) Flavius, ein Lucaner, verrieth den Proconsul Tib. Sempronius Gracchus im zweiten punischen Kriege (213 v. C.) den Karthagern, so daß er den Tod fand. *Liv.* 25, 16. — 4) Ein anderer Flavius war Kriegstribun im römischen Heere (210 v. C.) — 5) Q. Flavius, Augur im J. 199. — 6) Flavius (Andere Fulvius) Flaccus, Senator, verrieth dem Tib. Gracchus, daß man seine Ermordung beabsichtige. *Plut. Tib. Gracch.* 18. — 7) C. Flavius Fimbria, schwang sich (als homo novus) aus niederem Stande zu hohen Aemtern empor (*Cic. Verr.* 5, 70.), wurde Consul (104 v. C.) und später wegen Erpressungen in seiner Provinzverwaltung angeklagt, aber freigesprochen. Cicero, der einen weisen Richterspruch von ihm anführt (*off.* 3, 19, 77.), nennt ihn (*Brut.* 34.) auch als Redner. — 8) C. Flavius Pusio, aus dem Ritterstande, Gegner des Tribun Liv. Drusus und seines Gesetzes wegen Bestechung der als Richter fungirenden Ritter, 91 v. C. — 9) C. Flavius Fimbria, Genosse des Marius und Cinna, ein Mensch von der größten Tollkühnheit u. Ruchlosigkeit, trachtete dem Q. Mucius Scävola nach dem Leben, ging mit dem Consul Valerius Flaccus im J. 86 v. C. nach Asien, erwarb sich hier durch allerlei Künste die Gunst des Heeres, gerieth mit dem Consul in Streit, erregte eine Meuterei gegen ihn und tödtete den flüchtigen, aber von ihm verfolgten und eingeholten Consul zu Nikomedien in Bithynien. Fimbria besiegte den Mithridates darauf in mehreren Treffen, bestrafte mit Härte die Anhänger Sulla's und verübte die größten Grausamkeiten. Als aber Sulla (84 v. C.) selbst nach Asien kam, schlug dieser ihn bei Thyatira in Lydien und belagerte ihn. Als Fimbria nach vergeblichem Versuche, den Sulla durch Meuchelmord zu tödten, sich von dort nach Pergamos geflüchtet hatte, ließ er sich hier durch einen Sclaven den Tod geben. — 10) Sein Bruder Flavius Fimbria diente im Kriege gegen Sulla unter Norbanus (82) und starb durch Meuchelmord. — 11) L. Flavius, Zeuge gegen Verres (*Cic. Verr.* 5, 59.), römischer Ritter. — 12) C. Flavius, Freund des Calpurnius Piso, Schwiegersohnes des Cicero. *Cic. ad fam.* 13, 31. — 13) L. Flavius war Volkstribun im J. 60 v. C., dann Prätor (59), von Cicero sehr begünstigt. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 3. Als Tribun brachte er ein Gesetz zu Gunsten der Veteranen des Pompejus ein. *Cic. ad Att.* 1, 19. Später scheint er es mit Cäsar gehalten zu haben. — 14) C. Flavius, Freund des Brutus, fiel bei Philippi. *Plut. Brut.* 51. — 15) Flavius Gallus, Kriegstribun unter Antonius, fiel in dessen parthischem Feldzuge. *Plut. Anton.* 42 f. — 16) Flavius, ein Germane, Bruder des berühmten Arminius, diente in Roms Heeren. *Tac. ann.* 2, 9. — 17) Flavius Scävinus, Senator zur Zeit Nero's, nahm Theil an der Verschwörung des Piso. *Tac. ann.* 2, 49 ff. — 18) Flavius Subrius, diente unter den Prätorianern als Tribun und war nach Tacitus (*ann.* 2, 49 ff.) einer der entschlossensten Theilnehmer an der Verschwörung Piso's.

Flēvo lacus (j. Zuydersee), See Germaniens im Gebiete der Frisii, hart an der Küste; durch ihn ging ein Arm des Rhenus, **Flevus ostium**, noch jetzt Vliestrom genannt. Eine Insel befand sich in demselben.

Flora, die röm. Göttin der Blüte und des Frühlings, deren Dienst Titus Tatius angeordnet, u. der Numa einen besondern Flamen eingesetzt haben soll. Ihr Tempel befand sich in der Nähe des Circus Maximus. Vom 28. April bis zum 1. Mai feierte man ihr die Floralia, an denen man die Thüren mit Blumenkränzen schmückte u. sich, mit Blumen bekränzt, einem fröhlichen, ausgelassenen Lebensgenusse überließ. Die Frauenzimmer trugen dann bunte Kleider, was sonst verboten war. *Ov. fast.* 5, 183 ff. Flora wurde einer griech. Frühlingshora ähnlich dargestellt. Man identificirte sie mit der griechischen Chloris (der Blühenden), der Gemahlin des Zephyros und Mutter des Karpos (Frucht).

Floralia s. Flora.

Florentia s. Etruria, 3.

Florus, 1) Julius, gehört zu den jüngeren Freunden, welche Horaz durch Gedichte geehrt hat. Der 3. Brief des ersten und der 2. des zweiten Buches sind an ihn gerichtet. In dem ersteren finden wir ihn unter der gelehrten Umgebung des Tiberius, als dieser im J. 20 v. C. von Augustus mit einem Heere nach Armenien gesandt wurde, um dort Tigranes als König einzusetzen (*Vell.* 2, 94. *Tac. ann.* 2, 3.), in dem andern gleichfalls unter den Begleitern des Tiberius, wahrscheinlich in dem pannonisch-dalmatischen Feldzuge (11 v. C.). Daß Horaz sein Talent hochschätzt, daß er ihm als Redner od. Sachwalter od. Dichter gleich günstigen Erfolg verspricht, zeigt *ep.* 1, 3, 20—25. ganz deutlich. Das amabile carmen ist nicht auf Liebesgedichte zu beziehen, sondern paßt auf alle kleineren Dichtungen. Porphyrion, der Scholiast, nennt ihn satirarum scriptor u. läßt von ihm eine Auswahl aus den Werken der ausgezeichnetsten Satiriker, des Ennius, Lucilius u. Varro veranstalten. Ueber seine Verhältnisse ist Genaueres nicht bekannt, und die Beziehung auf gleichnamige Personen jener Zeit durchaus unsicher. Seneca (*controv.* 4, 25.) nennt einen Florus unter den Zuhörern des berühmten Rhetors Latro, Quintilian (10, 3, 13.) einen Julius Florus in eloquentia Galliarum princeps, und Tacitus (*ann.* 3, 40.) bei

dem Aufstande der Gallier 20 n. C. gleichfalls einen Julius Florus als exstimulator acerrimus inter Treviros. Eine an ihn gerichtete Ode des Horaz, die 1778 in Rom gefunden und von Villoison zuerst bekannt gemacht ist, wird jetzt niemand mehr für echt halten. — 2) Florus, der Geschichtschreiber, lebte im 2. Jahrh. n. C., etwa unter der 117 beginnenden Regierung des Hadrian, jedenfalls nach Trajan (*praef.*: a Caesare Augusto in saeculum nostrum haud multo minus anni ducenti, quibus inertia Caesarum quasi consenuit atque decoxit, nisi quod sub Trajano principe movit lacertos et praeter spem omnium senectus imperii quasi reddita juventute reviruit). Ueber seine Person sind wegen der vielen gleichnamigen Männer sehr verschiedene Ansichten. Die besten Handschriften nennen ihn Julius, nicht L. Annäus Florus, sein Buch nicht epitomae de gestis Romanorum ll. IV, sondern epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC libri II. (Wichtige ältere Ausgg. von Salmasius, Freinsheim, Grävius u. besonders Duker, die neuesten von O. Jahn, 1852, u. K. Halm, 1854.). Er behandelt die Kriegsgeschichte Roms von der Zeit der Könige bis zu der Regierung des Augustus und scheidet die Epochen nach den drei Menschenaltern der infantia (250 J.), adulescentia (gleichfalls 250 J.), juventus et quasi robusta maturitas (200 J.), u. hält eine bestimmte Anordnung u. Gruppirung der Begebenheiten fest. Eine Menge von Verstößen gegen die geschichtliche Wahrheit u. gegen die Richtigkeit in den Zeitangaben geben dem Buche nur geringen Werth, der durch die schwülstige u. geschmacklose Darstellung, die declamatorische Uebertreibung selbst in der stark dichterisch gefärbten Sprache (Virgil, Horaz, Lucan, Silius sind viel benutzt) nicht erhöht wird. Der Rhetor ist nirgends zu verkennen, dem es um einen Panegyricus auf Rom, um Unterhaltung von verbildeten Lesern oder Hörern zu thun war. Trotzdem ist er von den späteren Historikern Jornandes, Orosius u. A., auch von den Chronisten des Mittelalters viel benutzt und deshalb in sehr verderbtem Zustande uns überliefert. Jener Titel des Werkchens ist Veranlassung gewesen, daß man ihm auch die prosaischen epitomae des Livius zugeschrieben hat, wozu kein genügender Grund vorliegt. — 3) Florus, ein Dichter, der mit Hadrian persönlich bekannt und, wie man aus einer, in scherzhafte Verse gefaßten kleinen Correspondenz (*Spartian. Hadr.* 15.) ersieht, ziemlich vertraut war. Es ist jedenfalls derselbe, dessen der Grammatiker Charisius zweimal als Briefstellers an Hadrian u. als Dichters gedenkt. Ein in Brüssel neuerdings entdecktes Fragment macht es wahrscheinlich, daß dies P. Annius Florus ist, ein Afrikaner, etwa unter Vespasian geboren, der, von Domitian bei dem agon Capitolinus (90 v. C.?) gekränkt, Rom verließ, lange in der Welt umherstreifte u. zu Tarraco in Hispanien in der selbstgewählten Thätigkeit des Jugendunterrichts Befriedigung fand. Ihn mit dem Historiker zu identificiren, bleibt wegen des Namens bedenklich.

Fluch s. Gebet.

Focalia s. Fasciae.

Focus, der alte Feuerheerd im Atrium (s. Haus, 7. 11.). Bei Familientrauer wurde auf dem Heerde kein Feuer angezündet. *Juv.* 3, 214.

Foedus hieß im weiteren Sinne jeder Vertrag, aber im engeren der mit religiösen Feierlichkeiten abgeschlossene Staatsvertrag. Die ältesten röm. foedera waren a) aequa d. h. zur Regulirung eines gegenseitigen Rechtsstandes (amicitia, pax esto, s. recuperatio), z. B. mit den Aequern, Volskern, Samnitern u. A., oder zur Begründung des engsten Bundesverhältnisses (Isopolitie, s. municipium), oder zu Schutz- und Trutzverbindung, wahre Allianz-Tractate (z. B. mit Latium, mit den Hernikern, s. Latium, 6.); b) foed. non aequa, Friedensverträge zwischen dem Sieger u. dem Besiegten, in denen gewöhnlich der letztere allerlei Opfer bringen mußte, um dadurch Frieden u. Fortdauer seiner Selbständigkeit zu erhalten. Mit Roms wachsender Macht und steigender Größe gewannen die foedera einen ganz anderen Charakter. Nach den samnitischen Kriegen wollten die stolz gewordenen Römer die Völker Italiens nicht mehr mit sich auf gleichen Fuß stellen oder als gleichberechtigt anerkennen. Die foedera waren nun nicht mehr zweiseitige, auf gleicher Basis und auf gegenseitigem Vortheil beruhende Verträge, sondern sie wurden immer mehr einseitige Zugeständnisse, die der Mächtige dem Schwächeren einräumte. Foedera aequa des alten Typus waren sehr selten (außer etwa mit dem Auslande) u. existirten eigentlich nur dem Namen nach, z. B. mit Camertum, Iguvium, Massilia, Saguntum, Rhodos u. A. Diese Föderirten hießen liberi, liberae civitates, liberi populi, liberi reges, doch wurden dieselben Namen auch auf die übertragen, welche foedere non aequo den Römern untergeordnet waren. Sehr zahlreich dagegen sind die foedera non aequa und zwar a) Friedenstractate nach geendigtem Kriege, z. B. mit Karthago, Antiochos u. A., b) Verträge mit fremden Staaten und Königen, welche sich freiwillig aus Furcht vor dem röm. Namen, und um sich durch dieses foedus Sicherheit vor Rom oder andern Feinden zu verschaffen, angeschlossen hatten, z. B. Masinissa, Dejotarus u. A. Diese hießen socii et amici, civitates sociae u. s. w., dem Namen nach frei, in der That röm. Vasallen. Die gewöhnliche Formel war: eosdem hostes se habituros, majestatem populi Romani comiter conservanto. Mit großer Staatsweisheit verstanden die Römer die foedera abzuschließen. Manche wurden durch großmüthige Behandlung treue socii, Andere wurden durch harte Verträge aller Widerstandsmittel beraubt u. s. w. *Liv.* 34, 57. Als nach dem Bundesgenossenkriege ganz Italien die Civität erhalten hatte, hörte die Bedeutung der foedera für Italien ganz auf, und seitdem konnte es nur außeritalische geben, deren Zahl aber immer kleiner wurde, da sich Rom Alles unterthänig machte. Endlich blieb der Ausdruck civitates foederatae nur noch für einige privilegirte Provinzialstädte. — Formalitäten. Unter den Königen hing das Abschließen eines foedus von dem Könige ab, die Curiatcomitien gaben ihre Zustimmung, wahrscheinlich auch der Senat. Nach Einführung der Republik war Zustimmung des Senats und der Comitien (der Centurien od. später der Tribus) nothwendig. Dann erst vollzogen die Fetialen in Rom selbst oder an der Grenze oder an dem bestimmten Platze die mit Eidschwüren u. Opfern verbundenen Ceremonieen. Der Pater patratus legte den Eid im Namen der andern Fetialen ab. Wichtige foedera wurden häufig auf Erztafeln eingegraben und auf dem Capitolium aufgestellt, theils an den Tempelmauern, theils im Archiv, s. Tabularium.

Follis s. Spiele, 9.

Folter s. *Βασανιστης*.

Fontēji, ein plebejisches Geschlecht aus Tusculum (*Cic. Font*, 14.), zog aber wohl erst spät nach Rom. 1) T. Fontejus Crassus, focht unter P. Scipio im J. 210 in Spanien und führte nach dessen Tode mit dem Ritter L. Marcius den Befehl über die Römer. *Liv.* 25, 34. — 2) T. Font. Capito, befehligte von 178—176 v. C. in Spanien. *Liv.* 40, 59. — 3) M. Fontejus, fiel als Legat im Bundesgenossenkriege bei Asculum im J. 91. *Cic. Font.* 14. — 4) Sein Sohn M. Fontejus, Quästor, dann durch Sulla Legat in Spanien (*Cic. Font.* 16.), von 77—75 v. C. Prätor im narbonensischen Gallien, später von dort aus in Rom wegen Erpressungen belangt und von Cicero vertheidigt. — 5) P. Fontejus, adoptirte den P. Clodius, welcher damit in ein plebejisches Geschlecht hineinkam. — 6) Fontejus Capito, Freund des Antonius, Begleiter des Mäcenas, als dieser von Octavian im J. 37 v. C. abgesandt wurde, den Frieden zwischen Antonius u. Octavian wiederherzustellen (*Hor. sat.* 1, 5, 32.). Später holte er im Auftrage des Antonius die Kleopatra nach Syrien. — 7) Sein Sohn C. Font. Capito, Consul im J. 12 n. C., darauf Proconsul in Asien. *Tac. ann.* 4, 36. — 8) Font. Agrippa, Proconsul in Asien unter Vespasian, dann in Mösien, fiel gegen die Sarmaten. — 9) Fontejus Magnus, ein Bithynier, Redner zur Zeit des jüngern Plinius (*ep.* 5, 20.), der seine Zungenfertigkeit und langen Perioden misbilligt.

Fontes, die Quellen. Den Römern waren, wie alle fließenden Gewässer, so auch die Quellen heilig. Man opferte ihnen Blumen, Wein, Oel, Kuchen, Schafe und Böckchen. Fons oder Fontus, der Quellgott, der Sohn des Janus und der Quellnymphe Juturna, hatte ein Heiligthum auf dem Janiculum. Im October feierte man ein allgemeines Quellfest, Fontinalia, Fontanalia, an welchem man die Brunnen bekränzte und Blumen in die Quellen warf.

Fordicidia s. Tellus unt. Gaia.

Forentum, St. an der Grenze von Apulien und Lucanien in der Nähe des Vulturberges und Venusia's, nach Horaz (*od.* 3, 4, 16.) in fruchtbarer Feldmark niedrig gelegen, aber stark (*Liv.* 9, 20.); sie wurde im J. 315 v. C. von den Römern genommen. Plinius rechnet die St. zu Apulien, die heutige St. d. N. liegt schon in dem früheren Lucanien.

Fores, die Flügelthüren, im Gegensatz zu **valvae** oder Klappthüren, s. Haus, 5.

Formĭae, *Φορμίαι*, St. in Latium am cajetanischen Meerbusen und an der appischen Straße, sehr alt, aber schon früh mit dem röm. Bürgerrecht beschenkt. *Liv.* 38, 36. Die Gegend lieferte einen trefflichen Wein (*Hor. od.* 1, 20, 11.) u. war mit zahlreichen Landhäusern besetzt, unter denen Cicero's Formianum bekannt ist (*Cic. ad Att.* 2, 4.), in dessen Nähe er den Tod fand.

Formula. Nachdem der alte schwerfällige u. unbequeme Legisactionenproceß (s. legis actio) durch die **lex Aebutia** und zwei **leges Juliae** abgeschafft worden war, trat ein neues Verfahren an dessen Stelle, der s. g. Formularproceß. Dieser hat seinen Namen von den Formeln, welche der Prätor dem Richter bei jedem Proceß gab, und in welchen eine Instruction od. Anweisung lag, den Beklagten nach näherer Untersuchung zu condemniren oder zu absolviren. Die **formulae** standen in dem prätorischen Edict verzeichnet (*Cic. Rosc. Com.* 8.), u. der Kläger wählte eine aus, um deren Verleihung er den Prätor bat. Diese Vorverhandlungen vor dem Prätor hießen **jus, in jure**, an welche sich das eigentliche **judicium**, das Verfahren vor dem **judex**, anschloß, sobald der Prätor die Formula gegeben hatte. Die Formel hatte als Hauptbestandtheile: 1) **demonstratio**, den Klagegegenstand, 2) **intentio**, das Verlangen des Klägers, 3) **condemnatio**, den Befehl des Prätors an den Richter, zu condemniren oder zu absolviren, und zuweilen 4) **adjudicatio**, die Erlaubniß, bei Theilungsprocessen die Theilung vorzunehmen und jeder Partei das Ihrige zuzusprechen. Nebenbestandtheile der Formel, welche nur bei manchen Processen vorkamen, waren die **exceptiones** (s. d.), **praescriptiones** und **sponsiones** (s. d.). — Auch wurde **formula** statt der **actio** gebraucht, z. B. **formula de dolo** statt **actio doli**. — Im Anfange der Kaiserzeit kam das Formularverfahren oder der regelmäßige **ordo judiciorum** außer Gebrauch, der Prätor od. richtende Magistratus entschied nun selbst, **formulae** wurden nicht mehr gegeben. Dieser Proceß hieß daher **extra ordinem**, obgleich er der regelmäßige wurde.

Fornax bedeutet den Ofen, und man dachte sich eine Göttin dieses Namens, die dem Rösten des Getreides im Ofen, bevor es gemahlen wurde, vorstand. Numa setzte dieser Göttin das Fest Fornacalia ein; es war kein stehendes, sondern wurde von dem Curio Maximus, dem obersten Curienvorsteher, angekündigt. *Ov. fast.* 2, 527. Die, welche an diesem Feste die Opfer versäumt hatten, feierten sie an dem letzten Tage der Quirinalien nach, weshalb dieser Tag **feriae stultorum** hieß.

Fornix, sowohl der Schwibbogen, als das durch mehrere solcher Schwibbögen gebildete Gewölbe; Horaz (*sat.* 1, 2, 30.) bezeichnet damit den Aufenthalt feiler Dirnen. Vgl. *Suet. Caes.* 49. Bei Livius (36, 23.) sind **fornices** gewölbte Oeffnungen in den Festungsmauern, um allenthalben Ausfälle machen zu können.

Fors }
Fortūna } s. Tyche.

Fortunātae insulae, *αἱ μακάρων νῆσοι*, j. canarische Inseln, im Westen Afrika's, vor der Mündung der Flüsse Massa u. Daradus. In dem Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla wollte sich Sertorius dorthin zurückziehen. Sie waren sehr reizend und reich an Obst aller Art. Von N. nach S. sind besonders folgende 6 zu nennen: 1) Aprositos (*Ἀπρόσιτος*), j. Lancerota, n. And. Palma. 2) Junonis Insula (*Ἥρας ν.*), j. Fuentaventura. 3) Pluitana oder Pluvialia (*Πλουιτάλα*), j. Ferro. 4) Casperia oder Capraria (*Κασπειρία*), j. Gamera. 5) Canaria (*Καναρία*) oder Planaria, j. Canaria, nach der Menge der Hunde benannt. 6) Pintuaria (*Πιντουαρία*), auch Nivaria, wegen des mit Schnee bedeckten Piks, jetzt Teneriffa. — Weiter nördlich — 625 Stadien — lagen die Purpurinseln, zu denen gewiß auch die Insel Junonia (*Ἥρας ἡ καὶ Αὐτολάλα νῆσος*), j. Madeira, gehörte. *Plin.* 6, 37.

Foruli s. Bücherwesen, 8.

Forum ist I) im allgemeinen ein Ort, wo viel Volks zusammenströmt, sei es zu Gerichtsverhandlungen oder zu Märkten, oder in sonstiger Veranlassung, wie auch wohl in dem röm. Lager der frühe-

ren Zeit das Zelt der Legaten deshalb Forum hieß, weil durch deren Mund die Befehle des Feldherrn gingen, und die Soldaten und Befehlshaber dorthin sich versammelten. In der späteren Zeit hieß im Lager der Versammlungsort des ganzen Heeres (früher principium genannt) vor dem praetorium, wo die Rednerbühne (tribunal), die arae und das auguratorium sich befanden, forum. — II) Der Versammlungsplatz des Volks, besonders für Gerichte und Märkte. In Rom mehrte sich die Zahl der Fora mit dem Wachsthum der Stadt; auf einigen wurden Geschäfte des Staats und der Bürger abgemacht (fora civilia), auf andern Kauf u. Verkauf getrieben (fora venalia). — Auch die zahlreichen Städtenamen dieser Art verdanken ihre Entstehung solchen Gerichtsplätzen oder Jahrmärkten. Besonders sind zu merken: 1) F. Appii in den pontinischen Sümpfen an der appischen Straße. 2) F. Aurelii in Etrurien an der aurel. Straße, j. wohl Castellaccio. *Cic. Cat.* 1, 9. 3) F. Cornelii im cispadan. Gallien, j. Imola, zwischen Bononia und Faventia, vom Dictator Sulla gegründet. 4) F. Gallorum im cisalpinischen Gallien zwischen Mutina und Bononia (j. Castel Franco). Hier siegte Hirtius über Antonius, der kurz vorher den Pansa geschlagen hatte. 5) F. Julii oder Julium, j. Frejus, von Jul. Cäsar 600 Stadien nordöstlich von Massilia angelegt (54 v. C.) an der Mündung des Argenteus. Zur Kaiserzeit ankerte hier ein Theil der Flotte. *Tac. ann.* 4, 5. 2, 63. *hist.* 2, 14. 3, 43. *Agr.* 1. 6) F. Vulcani (ἡ τοῦ Ἡφαίστου ἀγορά), eine rings eingeschlossene vulcanische Ebene in Campanien bei Puteoli, j. Solfatara. — III) Im Sinne als Gerichtsstand: a) im Civilprocesse. Dem Forum des Königs und darauf der Consuln waren alle Bürger unterworfen. Ueber Streitigkeiten der Bürger und Peregrinen enthielten die Födera die nothwendigen Bestimmungen, und Recuperatoren pflegten zu entscheiden, s. Recuperatio. Als Rom sein Gebiet vergrößert und fremde Provinzen erobert hatte, mußte der Kläger sich an das Forum des Beklagten wenden. Der Provinziale wurde vor seiner städtischen Obrigkeit oder vor dem Statthalter belangt, der römische Bürger in seiner Heimatstadt oder in Rom. Fremde, welche nicht aus Provinzen stammten, konnten in Rom vor dem Prätor der Fremden oder in ihrer Heimat verklagt werden. b) im Criminalprocesse. Ueber römische Bürger richteten die Magistratus in Rom, über Verbrechen zwischen Römern und Peregrinen richtete gewöhnlich der Staat des beleidigten Theiles, zufolge des Födus. Als Roms Gebiet sich weit ausgedehnt hatte, so galt in den Provinzen der Grundsatz, daß sich der Ankläger an das Forum des Angeklagten zu wenden habe (forum domicilii), neben welchem das forum delicti commissi Ausdehnung gewann, d. h. der Ort, wo das Verbrechen vorgefallen war. Andere Peregrinen wurden von den römischen Magistraten gerichtet. In der Kaiserzeit wurden wichtige Veränderungen vorgenommen.

Fosi, ein deutscher Stamm, nur von Tacitus (*Germ.* 36.) genannt. Darnach waren sie den Cheruskern benachbart, wurden auch in den Sturz derselben verwickelt. Vielleicht sind sie an dem Flüßchen Fuse, das bei Celle in die Aller mündet, zu suchen.

Fossae, wie im Griech. τάφροι, hießen mehrere Canalanlagen, so: 1) F. Corbulonis, auf der Bataverinsel angelegt von Domitius Corbulo zur Verbindung der Maas und des Rheins — die Lage ist jetzt nicht mehr zu ermitteln. — 2) F. Mariana, ein Canal an der östlichen Mündung des Rhodanus von C. Marius angelegt, um den Schiffen das Einlaufen zu erleichtern. *Plut. Mar.* 15. — 3) F. Neronis sollte den Averner See bei Bajä mit der Tibermündung in einer Länge von 160 Millien verbinden, kam aber nicht zu Stande. *Suet. Ner.* 31. — 4) F. Drusianae hießen Canäle, welche in den J. 12 u. 11 v. C. an der rechten Seite des Rheins von Drusus gegraben wurden (*Suet. Claud.* 1.); nach Tacitus (*ann.* 2, 8.) konnte man durch eine F. D. aus dem Rhein in den Zuydersee und in den Ocean gelangen. Genaueres läßt sich nicht bestimmen. — 5) F. Philistinae verbanden den untern Po mit dem Athesis vermittelst des Tartarusflusses. — 6) F. des Xerxes, der bekannte Durchstich (διώρυξ) am Athosberge.

Framĕa, eine von Tacitus (*Germ.* 11. 13. 18. 24.) mehrmals erwähnte Waffe der alten Germanen, von dem gladius unterschieden und meist mit dem scutum verbunden, bezeichnet wahrscheinlich die *ann.* 2, 21. erwähnten und Fußvolk und Reiterei gemeinschaftlich zukommenden praelongae hastae.

Franci, ein aus Sigambrern, Chamaven, Amsivariern, Bructerern, Chatten bestehender Bund germanischer Völker am Niederrhein, zuerst genannt ums J. 240 n. C. Die Franken beschleunigten durch ihre Einfälle in das römische Gebiet das Sinken der römischen Macht, drangen in das nördliche Gallien, vermischten sich mit der Bevölkerung und nahmen zum Theil deren Sitten an. Nachdem ihr König Chlodwig 486 bei Soissons den römischen Feldherrn Syagrius, bei Zülpich (Tolbiacum) 496 die südlichen Stämme der Alamannen und 507 bei Vouglé die Westgothen geschlagen hatte, wuchs ihre Macht bald zu welthistorischer Größe unter den Karolingern.

Fregellae, Φρέγελλαι, j. Ceprano, bedeutende Volskerstadt in Latium am Liris, von den Römern im Samniterkriege eingenommen und colonisirt 327 v. C. (*Liv.* 8, 22.), später aber von L. Opimius zerstört, da sie sich den Gegnern Roms im Bundesgenossenkriege angeschlossen hatte. Bekannt war der Wein der Gegend.

Freigelassene (ἀπελεύθεροι) s. Δοῦλος, 9.

Fremde s. Ξένος.

Frento, Fluß in Unteritalien, j. Fortore, an der Nordwestgrenze Apuliens ins adriat. Meer mündend, galt zugleich mit dem ins tyrrhen. Meer strömenden Silarus als Grenze von Mittel- und Unteritalien. Nordwestlich erstreckte sich längs des adriat. Meeres das sehr fruchtbare Gebiet der Frentani, der ager Frentanus, ἡ Φρεντανή.

Frigidarium, das Zimmer des kalten Bades (s. Bad) und das kalte Bad selbst.

Frisii, Φρίσσιοι, Φρείσιοι, deutsches Volk, das durch allen Wechsel der Zeiten seinen Namen behauptet hat, an beiden Ufern des Rheins, nahe seiner Mündung, rings um die weiten Seen, welche j. der eine Zuydersee (Flevo l.) begreift, an der Meeresküste hin bis an die Ems; weniger klar ist die Grenze nach Süden zu. Seit Augusts Zeiten waren sie den Römern bekannt und erlegten einen geringen Tribut. *Tac. ann.* 4, 72. Den Drusus unterstützten sie treu, bis großer Druck sie veranlaßte, sich zu erheben und sich die Freiheit zu erkämpfen, 28 n. C. Corbulo besiegte sie aber 47 n. C. und wies ihnen bestimmte

Grenzen an, die sie unter Nero vergebens auszudehnen suchten. *Tac. ann.* 4, 72. 11, 19. 13, 54. Später nahmen sie an dem Aufstande der Bataver Theil. Tacitus (*Germ.* 34.) theilt sie in größere und kleinere, vielleicht sind die letzteren identisch mit den Frisiabonen des Plinius (4, 15.).

Frontinus, Sextus Julius, von unbekannter Herkunft, erscheint zuerst im J. 71 n. C. als Stadtprätor (*Tac. hist.* 4, 39.), worauf er unter Petilius Cerealis dem Feldzuge in Britannien beiwohnte und nach dessen Tode selbst an die Spitze des Heeres trat, mit dem er große Schwierigkeiten glücklich überwand (*Tac. Agr.* 17.) und die Siluren besiegte, wie er auch in den germanischen Kriegen sich rühmlich ausgezeichnet hat. Unter der Regierung Domitians lebte er zurückgezogen von Staatsgeschäften mit literarischen Arbeiten beschäftigt bald in Rom (*Plin. ep.* 5, 1.), bald in ländlicher Abgeschiedenheit (*Mart.* 10, 58.). Nerva zog ihn wieder hervor und übertrug ihm 97 die Stelle eines curator aquarum, welche immer von den angesehensten Männern des Staates verwaltet worden war. In dem Augurate ward der jüngere Plinius 103 sein Nachfolger (*ep.* 4, 8.). Die Verwaltung eines doppelten Consulats ist aus Martial (10, 48.) gefolgert. Die Anerkennung, welche er sich durch seine amtliche Wirksamkeit verschafft hatte, und die ihm die Zeitgenossen zollten (princeps vir, *Plin. ep.* 4, 8.), ließ ihn auch mit Bestimmtheit auf Nachruhm rechnen (*Plin. ep.* 9, 19.). Seine Schriften sind 1) die beiden agrimensorischen de agrorum qualitate und de controversiis libri II, welche in Auszügen aus der Vermischung mit späteren herausgeschält zu haben Lachmanns Verdienst ist. Die Verhältnisse der Limites, die Anfänge und ersten Grundsätze des Limitirens, Anweisung zum Ausmessen eines Ackers sind der Inhalt; daß er zu gemeinen Feldmessern in der Handwerkssprache redet, wird einem Unbefangenen nicht auffallend sein und darf am wenigsten zur Annahme eines anderen Verfassers führen. 2) Strategematōn (Strategematicōn) libri IV, eine Sammlung von Anekdoten, welche manche, sonst nicht bekannte geschichtliche Notizen enthält und in einem viel ausgebildeteren Stile geschrieben ist als die früheren. (Aeltere Ausgg. v. Oudendorp, Schwebel u. Adler, neue von A. Dederich, Lpz. 1855.). Dies gilt noch mehr 3) von dem liber de aquis (aquae ductibus) urbis Romae, einer Denkschrift, die er im Anfange seiner Verwaltung der Wasserleitungen vorzugsweise zu seiner eigenen Unterweisung und Richtschnur abfaßte, und die über Anlage, Bau und Unterhaltung jener für Rom wichtigen Bauwerke viel Interessantes enthält. (Ausg. von R. Keuchen, Amstrd. 1661. und von Franz Bücheler, Lpz. 1858.) Verloren ist ein Werk de re militari, das Vegetius benutzt und rühmend erwähnt.

Fronto, M. Cornelius, unter Domitian oder Nerva zu Cirta in Afrika geboren, nennt unter seinen Lehrern die Rhetoren Athenodotos und Dionysios Tenuior. In Rom gelangte er als Lehrer der Beredsamkeit und als Sachwalter zu hohem Ansehen u. gewann die besondere Gunst der Kaiser Hadrianus und Antoninus Pius, so daß ihm die Erziehung der kaiserlichen Prinzen M. Aurelius und L. Verus übertragen wurde. Hierdurch und durch rhetorischen Unterricht erwarb er sich ansehnliche Reichthümer, mit denen er prächtige Bauten unternehmen u. den Park des Mäcenas kaufen konnte. Im Sommer 143 erhielt er auf zwei Monate die consularische Würde; von der Verwaltung einer proconsularischen Provinz wußte er sich in Rücksicht auf seine schwächliche Gesundheit (er litt an Podagra) frei zu machen. Diese Kränklichkeit und viele Unglücksfälle in der Familie (er verlor fünf Kinder durch den Tod und hinterließ nur eine Tochter) verbitterten ihm seine besten Lebensjahre. Gegen 170 n. C. ist sein Tod erfolgt. Er stand bei seinen Zeitgenossen in dem größten Ansehen; als Romanae eloquentiae non secundum, sed alterum decus bezeichnet ihn Eumenius (*panegyr. Const.* 14.), und eine ganze Reihe von Zeugnissen weist ihm in der Geschichte römischer Beredsamkeit seinen Platz neben den gefeiertsten Rednern an. Eine eigene Schule, die Frontoniani, nahm ihn als Muster und Vorbild. Diesem glänzenden Rufe haben die im Jahre 1815 durch den Cardinal A. Majus in einem überschriebenen Pergament-Codex der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand entdeckten Schriften des Mannes nicht entsprochen. (Ausg. 1815 u. vollständiger 1823, Bearbeitung von Buttmann, Heindorf und Niebuhr, 1826.). Es ist hauptsächlich die Correspondenz des Consulars mit Antoninus Pius, mit Marcus in zwei Büchern und mit L. Verus mit einigen Antworten dieser Fürsten, unter denen Marcus Antoninus in der ganzen Liebenswürdigkeit seines Charakters erscheint, epistolarum ad amicos ll. II, welche fast nur Empfehlungsschreiben enthalten, außerdem längere Schreiben wissenschaftlichen, besonders rhetorischen Inhalts. Dazu kommen historische Fragmente de bello Parthico, principia historiae u. rhetorische Prunkstücke, wie laudes fumi et pulveris, laudes neglegentiae, Arion u. a. Auch eine Anzahl von griechischen Briefen hat sich in jenen Palimpsesten gefunden. Vieles Andere ist verloren und gewiß nicht zum Nachtheile des Mannes, der ohne diese Entdeckungen viel mehr gerühmt werden würde. So sehr seine Bemühung, dem Uebergewichte der griechischen Sprache und Literatur entgegenzuarbeiten, Anerkennung verdient, so sehr die schwülstige Form der Afrikaner, gegen die er ankämpfte, Tadel verdiente, so wenig richtigen Geschmack verräth doch seine Empfehlung der ältesten Autoren, seine Verwerfung der eigentlichen Classiker. — Seine Schriften machen nach der Seite der Darstellung einen eben so unangenehmen Eindruck als wegen der Dürftigkeit des Inhalts und der Beschränktheit des Urtheils. — Die einzige Schrift, die man vor jener Entdeckung ihm zuschrieb, die exempla elocutionum oder de differentiis vocabulorum, gehört einem späteren Grammatiker Arusianus Messius an.

Frumentatio, Frumentum. Unter diesem allgemeinen Namen des Getreides begriff man Roggen, Gerste, Weizen, Hafer, Hirse u. a. Die Behandlung des Säens und Erntens war bei den Griechen und Römern etwas verschieden, wurde aber bei den letzteren mit methodischer Aufmerksamkeit behandelt und daher auch wissenschaftlich bearbeitet. Nach Varro säete man gewöhnlich von der Herbstgleiche bis gegen die Wintersonnenwende; die Ernte begann, wenn das Aehrenfeld gleichmäßig gelb zu werden anfing. Entweder zog man die Halme mit der Wurzel aus oder mähte sie so dicht wie möglich am Boden ab, um langes Stroh zum Decken der Häuser zu gewinnen; dann schnitt man die Aehren ab und brachte sie in Körben auf die Tenne, die sich meist auf freiem Felde befand (s. area). Die Griechen banden sie

in Garben, wie wir. Auf die Tenne wurden die Aehren mit dem Schnitt gegen Süden gelegt, dann durch Lastthiere oder Dreschwagen und Schleifen (trahae, tribula) zertreten, und das reine Getreide schließlich in Körben geborgen und in die Scheunen oder Magazine (granaria, horrea) gebracht, bisweilen auch, zu längerem Aufbewahren, in Gruben (scrobes) gelegt. Vor dem Mahlen wurde das Getreide gedörrt, um das Zerstampfen oder Mahlen zu erleichtern. — Wenn Getreidemangel war, wurde Korn aus anderen Ländern herbeigeschafft und entweder umsonst od. für niedrigen Preis unter ärmere Bürger und Soldaten vertheilt (frumentatio); die Aufsicht darüber führten zuerst die Aedilen, später die praefecti annonae. Auch versteht man unter frumentatio das Herbeiholen von Getreide im Kriege aus Feindesgebiet. *Caes. b. g.* 6, 38. *Liv.* 31, 36.

Frusīno, *Φρουσινον*, j. Frosinone, St. der Herniker in Latium an der pränestinischen Straße im Thale des Cosaflusses, von den Römern colonisirt und bekannt durch ihre vielen Prodigien. *Liv.* 10, 1. 26, 9. 27, 37. u. ö.

Fucīnus lacus, j. Lago di Celano od. Capistrano, See Mittelitaliens im Gebiete der Marser, das Bassin, in welches sich die Gebirgswasser des Apennin sammeln, ohne daß ein sichtbarer Abfluß vorhanden wäre. Nachdem unter Kaiser Claudius vergeblich eine Ableitung in den Tiber versucht war, kam unter Hadrian eine solche mit dem Liris zu Stande. *Suet. Claud.* 20. *Tac. ann.* 12, 56.

Fucus, *φῦκος*, Schminke, eine vom Oriente nach Griechenland und von da nach Italien gekommene Sitte, die in späterer Zeit sehr Ueberhand nahm. Die Augenbrauen machte man schwarz mit schwarzgebranntem Kalk des Spießglases (stibium, *στίμμι*) oder mit einer Kienrußfarbe (*Juv.* 2, 93.); die Wangen blühend mit Mennig (minium, *μίλτος*) oder mit dem Wurzelsafte einer Pflanze, die Haut weiß mit Bleiweiß (cerussa, *ψίμυθος*); die Adern an den Schläfen malte man blau und erhöhete die Festigkeit dieser Farben durch Honig und Wachs.

Fufidii, ein plebejisches Geschlecht, wahrscheinlich aus Arpinum. 1) L. Fufidius, Freund des M. Aemilius Scaurus, stand in dem Rufe eines tüchtigen Juristen. — 2) Fufidius, von niederer Geburt, gelangte durch Sulla zu hohen Ehren, kämpfte später gegen Sertorius in Spanien, wurde aber von ihm geschlagen. *Plut. Sert.* 12. — 3) Q. Fufidius, im J. 46 Aedil zu Arpinum, wird von Cicero erwähnt. — 4) Ein Fufidius, zur Zeit Vespasians, war Jurist und schrieb quaestiones.

Fufii (fälschlich Fusii), plebejischen Standes, wahrscheinlich aus Cales in Campanien, daher ihr Beiname Caleni. Der erste, der aus diesem Geschlechte genannt wird, ist 1) Q. Fufius Calenus, ein Gegner des Tib. Gracchus, dessen Ermordung er dem Scipio Nasica hoch anrechnete. *Cic. Phil.* 8, 4, 14. — 2) Q. Fufius Calenus, im J. 61 v. C. Volkstribun, veranlaßte durch seinen Vorschlag, den berüchtigten Clodius seinen ordentlichen Richtern nicht zu entziehen, gegen Erwarten vieler Gegner des Clodius die Freisprechung desselben. *Cic. ad Att.* 1, 16. Darauf ergriff er Partei für Cäsar (59) und leistete diesem wesentliche Dienste, focht auch unter ihm als Legat im gallischen Kriege. *Caes. b. g.* 8, 39. Dasselbe that er im Kampfe desselben gegen Pompejus, zuerst in Spanien. *Cic. ad Att.* 9, 5. *Caes. b. c.* 1, 87. Auf der Rückkehr aus diesem Lande verlor er einen Theil der ihm anvertrauten Flotte und unterwarf darnach einen Theil Griechenlands, wohnte der Schlacht bei Pharsalos indeß nicht bei. *Caes. b. c.* 3, 55. Im J. 47 ernannte Cäsar ihn zum Consul. Nach dem Tode Cäsars schloß er sich an Antonius an (*Cic. Phil.* 8, 4.) und war namentlich gegen Cicero, den er von früher her haßte. Er starb im J. 41. — 3) Fufius Geminus, Statthalter in Pannonien unter Augustus. — 4) C. Fufius Geminus, Consul im J. 29 n. C., ein Günstling der Livia, später auf Befehl des Tiberius hingerichtet. *Tac. ann.* 5, 1. 6, 10.

Fulcinii. Genannt werden 1) C. Fulcinius, als Gesandter Roms von den Fidenaten ermordet im J. 438 v. C. *Liv.* 4, 17. — 2) Fulcinius Trio, zur Zeit des Tiberius, Günstling des Sejan, Consul im J. 31 n. C., trieb das Geschäft eines Angebers und starb durch eigene Hand im Gefängnisse, in welches ihn eine Anklage geworfen hatte. *Tac. ann.* 6, 38.

Fullo, der Walker, welcher die neugewebten Kleider appretirte und die unreinen sowohl wusch als auch glättete, vestimenta lavare, polire, expolire, interpolire u. s. w. Die Stoffe wurden mit Laugensalz (nitrum), Urin u. s. w. in großen Kübeln durch Treten gewaschen, auch mit Walkererde (creta fulloria) eingerieben, sodann getrocknet und mit Karden oder Bürsten bearbeitet, bis sie zuletzt unter die Presse kamen. Die weißen Kleider wurden wie bei uns geschwefelt. Das nöthige Wasser bekamen die Fullonen theils aus den öffentlichen Wasserleitungen, theils aus den Brunnen. Sie bildeten besondere Collegia, hatten ihre magistri, quinquennales u. a. Vorsteher.

Fulmen s. Divinatio, 17. und Bidental unter Zeus, 9.

Fulvii, ein plebejisches Geschlecht, welches vielleicht aus Tusculum stammte. *Cic. Phil.* 3, 6. Es gab verschiedene Zweige dieses berühmten Geschlechts. I) Pätini, dazu gehört 1) M. Fulvius Pätinus, Consul im J. 299 v. C., besiegte die Umbrer. *Liv.* 10, 9. — II) Die Centumali; dazu gehört 2) Cn. Fulv. Centumalus, besiegte als Consul (298) die Samniter bei Bovianum, als Prätor (297) die Etrusker. — 3) Cn. Fulv. Centumalus, gerieth im J. 219 in Ligurien in Hannibals Gefangenschaft. — 4) Cn. Fulv. Centumalus, besiegte im J. 229 als Consul die Königin Teuta von Illyrien (*Pol.* 2, 5 f.) und fiel (210) im Kampfe gegen Hannibal bei Herdonia in Apulien. *Liv.* 27, 1. — 5) M. Fulv. Centumalus, traf als Prätor (191) die ersten Rüstungen gegen Antiochos von Syrien. *Liv.* 35, 20. — III) Flacci; darunter 6) Q. Fulv. Flaccus, schlug als Consul die Gallier (237), wurde Pontifex Maximus im J. 216 (*Liv.* 23, 21.), dann Prätor, rüstete gegen Sardinien, wurde Consul 212, kämpfte glücklich gegen die Karthager unter Hanno in Campanien (*Liv.* 25, 13.) und schützte durch rechtzeitiges Erscheinen das von Hannibal bedrohte Rom. Darauf eroberte er Capua (213), dessen Einwohner hart von ihm gestraft wurden. *Liv.* 26, 8 ff. Später bekleidete er die Dictatur und mehrere Male nach einander das Consulat und unterwarf die Lucaner und andere unteritalische Völker. — 7) Cn. Fulv. Flaccus, Bruder des vorigen, erlitt als Prätor eine Niederlage von Hannibal in Apulien u. mußte deshalb in die Verbannung gehen.

8) Q. Fulv. Flaccus, Sohn des erstgenannten Q. Fulvius, besiegte als Prätor im J. 183 die Celtiberier (*Liv.* 40, 16.) mehrere Male, ward von ihnen aber auf seiner Rückkehr nach Rom im Gebirge überfallen. Doch besiegte er sie. *Liv.* 40, 39. Er wurde Consul im J. 179 und unterwarf die Ligurier, dann Censor und später Pontifex. Er endigte durch Selbstmord. — 9) M. Fulv. Flaccus, Consul 125, schlug die Ligurier und Gallier, vertheidigte als Anhänger der Gracchen das Ackergesetz derselben. Er fiel mit ihnen im Bürgerkriege. Als mittelmäßigen Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 28.). — 10) Serv. Fulv. Flaccus, besiegte während seines Consulats die Illyrier 134. Nach Cicero (*Brut.* 21.) war er auch Redner. — IV) Die Nobiliores, wozu gehören: 11) Serv. Fulv. Nobilior, besiegte als Consul (255) im ersten punischen Kriege die Karthager. — 12) M. Fulv. Nobilior, kämpfte als Prätor in Spanien siegreich (195), besiegte als Consul (189) die Aitolier (*Liv.* 38, 4ff.) und verwaltete nachmals die Censur. Mit Ennius war er befreundet. Sein ältester S. 13) M. Fulv. Nobilior war Consul 159; d. jüngere 14) Quintus war gleich seinem Vater ein Gönner des Dichters Ennius. — V) Curvi, darunter 15) M. Fulv. Curvus, Consul im J. 305 gegen die Samniter, welche er bei Bovianum besiegte. *Liv.* 9, 44. — VI) Bombaliones; dazu gehört 16) M. Fulv. Bombalio, Vater der Fulvia, welche zuerst Gemahlin des Claudius (Clodius) Pulcher war, von welchem sie eine Tochter Claudia hatte, die an Cäsar verheirathet war, dann des Curio, später des Triumvir Antonius. Sie hatte mehr männlichen als weiblichen Charakter und erschien nicht selten im Lager. Sie starb nach Octavians Siege auf der Flucht zu Sikyon in Griechenland. — VII) Gillones, unter welchen am bekanntesten ist 17) Q. Fulvius Gillo, der unter dem älteren Scipio als Legat diente (*Liv.* 30, 21.) und später die Prätur bekleidete. Außerdem werden noch genannt 18) P. Fulv. Vevalius, Gegner des Milo, und 19) Fulv. Aurelius, Consular unter Otho. *Tac. hist.* 1, 79.

Fumarium, die Rauchkammer, die benutzt wurde, um den Wein milde zu machen (s. vinum, 4.), aber wahrscheinlich auch zum Trocknen des frisch gefällten Holzes diente.

Funales equi, die Nebenpferde, welche noch neben dem eigentlichen Geschirr angespannt waren, die homerischen παρήοροι.

Funalia, Pechfackeln oder Kerzen aus Werg und dünnen Stricken (funis), sodann auch im weiteren Sinne Leuchter, zum Aufstecken der Wachskerzen, ja sogar für Candelaber gebraucht.

Funambuli, Seiltänzer, auch schoenobatae und neurobatae genannt, gewöhnlich dem Sclavenstande angehörig.

Fundanii, plebejischen Standes. 1) C. Fundanius Fundulus, verfolgte als Tribun im J. 249 v. C. den Consul Claudius Pulcher mit einer Geldbuße. Im Kampfe gegen Hamilkar Barkas erlitt er zur Strafe für seine hochmüthige Abweisung einer Bitte desselben um Bestattung der Todten eine Niederlage. *Diod. Sic. fragm.* 24. — 2) C. Fundanius, Anhänger des Pompejus, darauf des Cäsar. *Hirt. b. Afr.* 11. — 3) M. Fundanius, vielleicht Quästor in Asien, gerieth in einen Proceß, in welchem ihn Cicero vertheidigte. *Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. — 4) Fundania, Tochter des C. Fundanius und Gemahlin des M. Terentius Varro, des berühmten Gelehrten. *Varro r. r.* 1, 1, 1.

Fundi, Φοῦνδοι, j. Fondi, St. und später Municipium in Latium im ager Caecubus an der appischen Straße unweit des nach ihr genannten lacus Fundanus, mit kyklopischen Mauern, die auf hohes Alter hindeuten. In der Nähe wuchs trefflicher Wein. *Liv.* 8, 14. 19. *Hor. sat.* 1, 5, 34.

Fundibalatores s. Funditores.

Funditores, σφενδονῆται, eine leichte Truppe in dem Heere der Römer, mit der Schleuder (funda) bewaffnet, namentlich aus Balearen bestehend, die sich hierin sehr auszeichneten. Schon in der Ilias (13, 599 f.) wird einer Schleuder aus sehr feiner Wolle erwähnt; später bestanden sie aus Binsen u. meistens aus Leder. Die beiden daran befindlichen Riemen, welche der Schleuderer in die Hand nahm, und deren einen er während des Herumschwenkens in der Luft losließ, bestanden (nach *Liv.* 38, 29.) aus mehreren zusammengenähten Schichten, um durch Vermeidung des Schlenkerns größere Sicherheit im Treffen zu erzielen. Die damit geworfenen Steine oder Kugeln, von Thon und mit Brennstoff angefüllt, oder von Blei (glandes), sollen mit überraschender Wirkung abgeschossen sein. *Virg. A.* 9, 588. *Ov. met.* 14, 825. Vervollkommnet wurde diese Waffe in der Kaiserzeit durch die Stockschleudern (fustibali), an denen statt des einen Riemens ein 4 Fuß langer Stock befestigt war (*Veg.* 3, 14.), und die mit beiden Händen geschwungen wurden und größere Massen und Gewichte fortschnellten. Man nannte diese Waffengattung fundibalatores oder fustibalatores. Beide Arten von Schleudern waren eine gefährliche Kriegswaffe, da sie gegen 600 Fuß Entfernung noch mit ziemlicher Sicherheit ihr Ziel trafen.

Fungus, der Schwamm, eine beliebte Speise, namentlich die boleti und Morcheln (tubera) u. a. *Hor. sat.* 2, 4, 20 f.

Funus s. Bestattung, II.

Furca, ein aus 2 Schenkeln bestehender gabelförmiger Halsblock, welcher den Verbrechern auf die Schulter gelegt wurde, so daß die Arme an beide Seiten der Gabel gebunden werden konnten. Dieser Block wurde zur Strafe Sclaven auferlegt, welche davon furcifer hießen, was übrigens ein ganz allgemeines Schimpfwort wurde. Auch legte man die furca bei Sclaven auf, welche gegeißelt werden sollten, oder bei denen, die zur Kreuzigung verurtheilt waren und in der furca bis zum Kreuz geführt wurden. Später heißt furca auch s. v. a. Galgen, patibulum.

Furcifer s. Furca.

Furcŭlae Caudīnae s. Caudium.

Furĭae s. Erinyen.

Furĭi, ein patricisches Geschlecht, welches sich besonders in den Kriegen gegen die Gallier hervorthat. Es stammte wohl aus Tusculum, wie Inschriften beweisen. Unter den Familien sind zu nennen I) Phili, deren berühmteste Mitglieder 1) P. Furius Philus, Consul 223 und als solcher siegreich gegen die Gallier, später Prätor und nachmals Censor; starb 213. — 2) P. Fur. Philus, nahm als Consul (136) seine Gegner Metellus und Q. Pompejus mit sich als Legaten nach Spanien, wobei er wegen seines Verfahrens gerühmt wird. — II) Medullini; dazu gehören 3) Sp. Furius Medullinus, welcher als Consul (481) gegen die Aequer glücklich kriegte. — Sein Bruder 4) P. Fur. Me-

dullinus kämpfte unter ihm als Legat und fiel mit seiner Schaar. *Liv.* 3, 5. — Sein Bruder 5) Sp. Fur. Med. Fusus erlitt als Consul (464) von den Aequern eine Niederlage, besiegte sie aber nachher gänzlich (*Liv.* 3. 4.); starb an der Pest 453. — 6) Agrippa Fur. Medull., Consul im J. 446, kämpfte siegreich gegen die Volsker, wobei er den Fahnenträgern die Fahnen wegriß und sie unter die Feinde schleuderte. *Liv.* 3, 66. 70. — 7) L. Fur. Med., war siebenmal Kriegstribun mit consularischer Gewalt, wurde Consul 413 (*Liv.* 4, 51.) und besiegte die Volsker. *Liv.* 4, 54. — 8) L. Fur. Medull., diente als Legat unter M. Furius Camillus gegen die Volsker. Da er mit des Consuls Vorsicht unzufrieden war, lieferte er gegen dessen Willen den Feinden eine Schlacht und würde eine gänzliche Niederlage erlitten haben, wenn ihn nicht Camillus gerettet hätte. Gleichwohl wählte ihn Camillus später gegen andere Feinde zum Collegen. *Liv.* 6, 23. — 9) Sp. Fur. Medull., gleichfalls, wie die beiden vorigen, Kriegstribun, führte ein Heer gegen die Volsker, deren Land er verwüstete. *Liv.* 6, 31. — III) Camilli. Der berühmteste ist 10) M. Fur. Camillus, Censor 403, dann mehrere Male Kriegstribun mit consularischer Gewalt (*Liv.* 5, 10. 14.). Nachdem er sich in den Kriegen gegen die Falisker ausgezeichnet hatte, erhielt er den Oberbefehl gegen Veji und eroberte diese Stadt (396), die erste Eroberung außerhalb der Grenzen Latiums. Zwei Jahre später unterwarf er Falerii (*Liv.* 5, 19. 26.). Darauf ging er, der Unterschlagung eines Theiles der in Veji gemachten Beute beschuldigt (vielleicht in Folge des erneuten Ständehaders), in die Verbannung. Aber nach der Niederlage an der Allia und der Einnahme Roms durch die Kelten wendete man sich in der Noth an ihn und ernannte ihn zum Dictator 390 (*Liv.* 5, 32. 46.). Er sammelte die überall zerstreuten Flüchtlinge und schlug die Gallier völlig. Ihm wurde dafür der Ehrenname pater patriae beigelegt. Er baute die zerstörte Stadt wieder auf und hinderte die Auswanderung des Volkes nach Veji. Hierauf legte er sein Amt nieder, wurde im J. 389 abermals damit bekleidet u. besiegte die Volsker, Etrusker und Aequer. Noch mehrere Male war er Dictator (im Ganzen fünfmal), zuletzt 367 gegen die wieder eindringenden Kelten, welche er gänzlich besiegte (*Liv.* 6, 38. 42.). In den Streitigkeiten um die Ackergesetze des Licinius, deren Gegner er war (367), konnte er die Rechte seines Standes nicht schützen; ihm gelang es wohl, jene Gesetze eine Zeit lang aufzuhalten, nicht aber, sie abzuwenden. Er starb im J. 364 an der Pest (*Liv.* 7, 1.). — Sein ältester Sohn 11) Sp. Furius Camillus wurde Prätor 365, der zweite, 12) L. Fur. Camillus, Dictator 350 u. besiegte die Gallier bei Alba (*Liv.* 7, 24.), gab dem Senat das Recht der Ernennung der Consuln wieder und besiegte als Consul im J. 349 die Gallier bei den pomptinischen Sümpfen. Sein Brudersohn war 13) L. Fur. Camillus, unterwarf 338 als Consul Latium, wofür ihm und seinem Collegen außer dem Triumphe die seltene Ehre zu Theil wurde, daß ihnen Reiterstatuen auf dem Forum errichtet wurden. Die Latiner behandelte er mild und schonend. *Liv.* 8, 16 f. — 14) Zur Kaiserzeit brachte zuerst nach langer Zeit den Namen des Geschlechtes wieder zu Ehren Furius Camillus, welcher im J. 16 n. C. unter der Regierung des Tiberius die aufrührerischen Numidier unter Tacfarinas unterwarf (*Tac. ann.* 2, 52.). — IV) Aculeones, darunter 15) C. Fur. Aculeo, wurde als Quästor des Scipio Asiaticus wegen Verdachts, vom Antiochos Geld genommen zu haben, verurtheilt, 188. *Liv.* 38, 55. — V) Bibaculi, darunter 16) Lucius, ausgezeichnet durch Frömmigkeit. — 17) Marcus, geboren 103 v. C. zu Cremona, daher Horaz ihn spöttisch Alpinus nennt, Freund des Cornelius Gallus, genoß einiges Ansehen als Dichter. Er schrieb eine Aethiopis zur Feier der Thaten des Memnon, ein Gedicht über den Rhein, außerdem Epigramme, namentlich gegen Cäsar; doch wird seine schwülstige Redeweise getadelt. *Hor. sat.* 1, 10, 36. 2, 5, 41. *Quint.* 10, 1, 96. — VI) Purpureones, dazu gehört 18) Lucius F. P., der unter Marcellus im J. 212 gegen Hannibal diente, darauf die Gallier und den Karthager Hamilkar bei Cremona (*Liv.* 31, 5. 21.), später 197 die Bojer in Oberitalien besiegte. *Liv.* 33, 37. Nach dem Frieden mit Antiochos d. Gr. leitete er die Verhandlungen, 190. *Liv.* 37, 55. Aus einem andern Zweige dieses Geschlechtes stammte 19) der Dichter A. Furius Antias, Freund des Q. Lutatius Catulus, des Collegen des Marius im Consulate 101. Furius war aus Antium gebürtig und Verfasser eines aus 11 Büchern bestehenden Gedichts, betitelt Annales, von dem nur wenige Verse vorhanden sind. Virgil ahmte ihm nach. — 20) L. Furius Philus, Consul im J. 136, wird von Cicero (*Brut.* 28. *de or.* 2, 39.) nicht nur wegen seiner feinen gelehrten Bildung, sondern auch wegen der Vortrefflichkeit seines Stils gerühmt.

Furīna, eine Göttin der Römer, deren Bedeutung schon zu Varro's Zeit unbekannt war. In ihrem Haine jenseits des Tiber verlor C. Gracchus das Leben. Sie hatte einen Flamen und ein Fest Furinalia.

Furnĭi, ein plebejisches Geschlecht aus den letzten Zeiten der Republik. 1) C. Furnius, im J. 50 v. C. Volkstribun, ein Freund Cicero's (*Cic. ad fam.* 8, 11, 2.), im J. 49 Anhänger Cäsars, von welchem er mit einem Briefe an Cicero gesandt wurde (*Cic. ad Att.* 9, 6, 6.), n. Cäsars Tode Anhänger des Antonius, so sehr ihm auch Cicero dies widerrieth. *Cic. ad fam.* 10, 25. Antonius gebrauchte ihn im perusinischen Kriege als Vermittler mit dem Octavian, nahm ihn dann mit zum parthischen Feldzuge im J. 39 und übertrug ihm (35) die Statthalterschaft von Asien, in welcher Eigenschaft er einen Kampf mit dem flüchtigen Sext. Pompejus zu bestehen hatte. Nach des Antonius Besiegung begnadigte Octavian den Furnius, der im J. 29 zum Consular ernannt ward. Die späteren Jahre seines Lebens scheint er in Ruhe den Wissenschaften gewidmet zu haben. Auch als Redner wird er mit Ehren genannt. — Sein Sohn 2) C. Furnius kämpfte als Legat im J. 25 unter Augustus gegen die Celtiberier, welche er drei Jahre später als Statthalter von Spanien gänzlich unterwarf. Er starb bald nach Erlangung des Consulates, 17 v. C. — 3) Furnius, vielleicht des ebengenannten Sohn, wurde im J. 26 n. C. auf Befehl des Tiberius wegen Ehebruchs mit der Claudia Pulcra hingerichtet. *Tac. ann.* 4, 52.

Furor ist sowohl völlige Raserei als Verrücktheit, welche für den Menschen in rechtlicher Beziehung manche Folgen hat. So z. B. steht der furiosus unter der Cura seiner Agnaten und Gentilen, ist unzurechnungsfähig wegen verübter Verbrechen, kann keinen Vertrag eingehen u. s. w.

Furtum (von ferre), der Diebstahl. Schon in den XII Tafeln gab es furtum manifestum, d. h. wenn der Dieb auf der That ertappt wird, oder wenn derselbe bei einer von dem Bestohlenen in sonderbarer Form angestellten Haussuchung als Dieb erscheint, und nec manifestum. Der fur manifestus wurde gegeißelt und dem Bestohlenen zugesprochen, der nec manifestus hatte den Werth des Gestohlenen doppelt zu ersetzen. Der fur nocturnus konnte impune getödtet werden, der fur diurnus nur dann, wenn er sich mit einer Waffe gegen den Herrn wehrte. Später traten Milderungen ein, indem der fur manifestus durch vierfachen Ersatz büßen sollte, und auch andere Modificationen erfolgten. In der Kaiserzeit wurden einzelne Arten des Diebstahls als besonders strafbar bezeichnet u. extra ordinem geahndet, z. B. Viehdiebstahl, Taschendieberei, Einbruch (vgl. effractor). Endlich aber konnte jeder Diebstahl als Criminalvergehen angesehen werden, und der Verletzte klagte nach seinem Belieben civil oder criminell.

Fussbekleidung s. Kleidung.

Fustibali u. **Fustibalatores** s. Funditores.

Fustuarium s. Disciplina militaris, 10.

Fusus, ἠλακάτη, die Spindel. Ihrer bedient man sich schon bei Homer; sie ist bei der Helena von Gold. Für die zu spinnende Wolle hatte man ein eignes länglich rundes Körbchen von Flechtwerk, bisweilen von Silber. Die Göttinnen erschienen sogar mit goldener Spindel (χρυσηλάκατοι), besonders Athene als Vorsteherin der weiblichen Handarbeiten. Auch bei den römischen Frauen ist das Spinnen eine der hauptsächlichsten Beschäftigungen (*Hor. ep.* 1, 13, 14. *Ov. met.* 4, 220 ff.), daher sie auch auf Statuen gewöhnlich mit einer Spindel erscheinen. Der in das Haus des Verlobten einziehenden Braut pflegte ein mit Wolle angelegter Rocken voraufgetragen zu werden.

G.

Gabăli, eine gallische Völkerschaft in Aquitanien, südlich von den Arvernern, südwestlich von den Vellaven, im heut. Depart. Lozere, trieb Bergbau und Viehzucht.

Gabĭi, Γάβιοι, j. Ruinen bei Castiglione, St. in Latium zwischen Rom und Präneste am gabinischen See, eine der ältesten und mächtigsten Städte des latinischen Bundes, eine Gründung von Alba Longa. Romulus sollte hier erzogen sein (*Plut. Rom.* 6.); später bemächtigte sich Tarquinius Superbus ihrer durch List (*Liv.* 1, 53.), dann aber verfiel sie früh. *Hor. ep.* 1, 11, 7. Hier blühte ein alter Cult der Juno. Die ungeheuren Steinbrüche der Gegend boten namentlich nach dem Brande Roms unter Nero zum Wiederaufbau desselben treffliches Material. *Tac. ann.* 15, 43.

Gabīna via, eine Straße, die von Rom nach Gabii führte. Hier soll Camillus die von Rom abziehenden Gallier eingeholt und fast gänzlich vernichtet haben. *Plut. Cam.* 29. *Liv.* 5, 49.

Gabinii, e. plebejisches Geschlecht. 1) Gabinius, Befehlshaber zu Scodra in Illyrien, 167 v. C. *Liv.* 45, 26. — 2) Aul. Gabinius, Urheber einer lex tabellaria, 136 v. C. Vgl. *Cic. de leg. agr.* 3, 16, 35. — 3) A. Gabinius, fiel im Kriege gegen die Bundesgenossen, 89 v. C. *Flor.* 3, 18, 13. — 4) A. Gabinius, Kriegstribun, kämpfte unter Sulla bei Chaironeia 85 v. C. und wurde dann von ihm mit einem Auftrage an Murena nach Asien gesandt. *Cic. de imp. Pomp.* 3. — 5) A. Gabinius, war im J. 67 Volkstribun und zeichnete sich durch seine blinde Anhänglichkeit an Pompejus aus, sowie durch mehrere Gesetze, namentlich durch dasjenige, welches dem Pompejus die höchste Gewalt für den Seeräuberkrieg übertrug. *Cic. de imp. Pomp.* 17. *Plut. Pomp.* 25. Im J. 66 ging er mit Pompejus als Legat nach Asien, nahm, obgleich mit geringem Ruhme, am Kriege gegen Mithridates u. (65) gegen die Parther Theil, ging hierauf nach Judäa und schlichtete hier den Streit zwischen Hyrkanos und Aristobul zu Gunsten des letztern, wofür er wie überall in Allem große Geldsummen empfing u. seine Schulden so bezahlte. Im J. 61 wurde er Prätor, 58 Consul (*Plut. Pomp.* 48. *Caes. b. g.* 1, 6.). Er erhielt Syrien als Provinz, betrieb mit dem berüchtigten Clodius Cicero's Verbannung und wirkte mit seinem Collegen Piso im Interesse der Triumvirn, besonders des Pompejus, trotz der Gegenbemühungen Cato's und einer, wiewohl vergeblichen, Anklage des Gabinius. Auch nach Clodius' Zerwürfniß mit Pompejus blieb er diesem ergeben. *Cic. Mil.* 27. *pro dom.* 25. Im J. 57 ging er nach Syrien, besiegte die aufständischen Juden unter Alexander bei Jerusalem, baute mehrere zerstörte Städte wieder auf und ordnete die Verwaltung des Landes. Dagegen war er nicht glücklich im Kampfe gegen die Araber. Durch seine Erpressungen, welche ihm erkleckliche Summen zur Bezahlung seiner Schulden einbrachten, erregte er neue Aufstände. Auch im J. 55 behielt er gegen die Sitte Syrien, unterdrückte den jüdischen Aufstand, setzte dann auf Pompejus' Geheiß den Ptolemaios Auletes wieder als König von Aegypten ein (*Cic. Phil.* 2, 19. *Dio Cass.* 39, 55 ff.) und bereicherte sich durch Geschenke und Erpressungen. Die während seiner Abwesenheit in Syrien und Judäa gestörte Ruhe stellte er wieder her und schlug den an der Spitze des Aufstandes stehenden Alexander am Tabor. Im J. 54 mußte er Syrien dem Crassus übergeben. Unbeachtet zog der selbstsüchtige Mann in Rom ein (*Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 7.). Von allen Seiten, vom Senate, von Cicero, der gegen ihn zeugte, von den Consuln, Tribunen, Rittern wurden Anklagen gegen ihn geschleudert, indeß Gabinius vertheidigte sich und wurde freigesprochen (*Cic. Pis.* 21. *Phil.* 2, 19. *ad Att.* 4, 16, 5.), freilich nur durch Bestechung und durch Hülfe des Pompejus. Er erlag aber bald einer neuen Anklage wegen Erpressung und mußte trotz Cicero's Vertheidigung ins Exil gehen. *Dio Cass.* 39, 65. Im J. 49 unter Cäsars Dictatur durfte er zurückkehren. Gegen Pompejus focht er nicht mit, erst nach dessen Tode diente er dem Cäsar, ging auf dessen Befehl nach Griechenland, erlitt von den Dalmatiern eine Niederlage bei Salona, und starb in dieser Stadt 47 (*Cic. ad Att.* 11, 16.). Sein größter Fehler war seine Verschwendung, die ihn wieder zu Erpressungen in den Provinzen trieb, welche er nur als Mittel zur

Bereicherung ansah, daher er allgemein verhaßt war. Vor allen gram war ihm Cicero, der ihn als das schwärzeste Ungeheuer schildert (*Cic. Pis.* 17. *ad Qu. fr.* 3, 1, 9.). — Sein Sohn 6) A. Gabinius Sisenna kämpfte mit Ruhm unter seinem Vater in Syrien, 57 v. C., und verwaltete dasselbe während dessen Abwesenheit in Aegypten.

Gabīnus cinctus hieß bei den Römern eine eigenthümliche Schürzung der Toga, welche bei heiligen Gebräuchen und feierlichen Gelegenheiten üblich war (*Virg. A.* 5, 612. *Liv.* 8, 9. 10, 7.); die Gürtung geschah nicht mittelst eines besondern Gürtels, sondern mit einem Theile der Toga selbst, dem linken über die Schulter geschlagenen Zipfel. Der Gebrauch kam wohl von den Gabinern, wenn gleich des Servius Erzählung, die Gabiner hätten einst bei einem feindlichen Angriff nicht Zeit zu ordentlicher Rüstung gehabt und sich so geholfen, wohl eine müssige Erfindung ist.

Gabrēta silva, *Γαβρήτα ὕλη*, ein Hauptwald Germaniens, wahrscheinlich der Böhmerwald, nach Andern der Thüringerwald bis zum Fichtelgebirge.

Gadăra, *τὰ Γάδαρα*, eine große feste Stadt in Palästina Peräa am Fl. Hieromar in der fruchtbaren Landschaft Gadaris.

Gades, *Γάδειρα*, j. Cadir (alter Name Aphrodisias), alte von den Phoinikern (unter dem Namen Gabir) gegründete See- und Handelsstadt in Hispania Baetica, außerhalb der Säulen des Herakles auf einer Insel Erytheia (j. Leon). Ein an der schmalsten Stelle nur ein Stadium breiter Meeresarm, über den eine Brücke führt, j. Puente de Suazo, verbindet die Insel mit dem Festlande, wo sich eine Hafenstadt, j. Puerto S. Real, befand. Nach dem ersten pun. Kriege bemächtigten sich die Karthager der Stadt, im zweiten Kriege ergab sie sich freiwillig den Römern und erhielt dadurch manche Vorzüge, sowie später durch Cäsar das Bürgerrecht; sie war ein Municipium und führte den Namen **Augusta Julia urbs Gaditana.** G. war bedeutende Handelsstadt (gesalzene Fische), aber auch durch seine üppigen Sitten bekannt; an Einwohnerzahl wurde es zu Strabon's Zeit nur von Rom übertroffen. Unter den Gebäuden ist ein Heraklestempel mit Orakel und ein Kronostempel zu erwähnen.

Gadrōsia, *Γαδρωσία*, später auch **Gedrosia,** Landschaft der persischen Provinz Ariana, d. heut. Beludschistan, grenzte im W. an Karmanien, im N. an Drangiana und Arachosia, im O. an India, im S. an das erythraiische Meer. Die Hauptstadt hieß Pura, eine andere St. Rhambakia. Das Land ist sandig, unfruchtbar und dürr und wurde von Alexander nur momentan unterworfen.

Gaesāti, *Γεσσάται*, gehörten zu den Völkern, welche in dem gallischen Kriege von den Römern bei Clastidium am Padus (222 v. C.) geschlagen wurden, so genannt von der Bewaffnung mit dem **gaesum,** Wurfspieß (s. d.); sie werden meist für Gallier gehalten, waren aber vielleicht germanischen Stammes, so daß der Name analog dem der Germanen gebildet wäre. Beides findet vielleicht seine Vereinigung in celtischer Stammesverwandtschaft. *Pol.* 2, 22 f. *Plut. Marcell.* 3, 6. u. s. w.

Gaesum, urspr. wohl ein gallisches Wort, doch von den Römern mehrfach gebraucht (*Liv.* 26, 6. *Caes. b. g.* 3, 4. *Virg. A.* 8, 661 f.), bezeichnete eine den Galliern eigenthümliche Angriffswaffe, nach Festus einen schweren Wurfspieß, deren jedoch nach Livius (8, 8.) auch die leichten Truppen der Römer zur Zeit des Polybios mehrere (2) führten.

Gaetūli, *Γαιτοῦλοι*, ein weit ausgebreitetes Volk des nordwestl. Libyens zwischen dem atlantischen Ocean im W., Mauritanien und Numidien im N., den Garamanten und dem Gebirge Usargala im O. und dem Fl. Nigir im S. — also das südliche Marokko und der westliche Theil der Sahara —, entweder Stammesgenossen ihrer nördlichen Nachbarn oder ein Mischvolk von einheimischen Libyern und eingewanderten Asiaten, rohe Nomaden, als deren Stämme die Autolales, die Pharusier, die Darä u. die Melanogätuler genannt werden. Als Hauptproducte des Landes werden Purpurschnecken und ausgezeichneter Spargel genannt. Die G. wurden von Marius begünstigt und gingen in der Folge von Juba zu Cäsar über. *Hirt. b. Alex.* 32. 55.

Gaia, Ge, *Γαῖα, Γῆ*, Tellus, die Erde, wurde von ältester Zeit als eine ehrwürdige Göttin verehrt, die alles Leben aus ihrem Schooße gebiert und an ihrer Brust trägt und nährt. Als diese Allmutter Erde war sie in Dodona mit dem befruchtenden Himmelsgott Zeus in Verbindung; dort sangen die Priesterinnen: „Zeus war, Zeus ist und Zeus wird sein; o größester Gott Zeus! Früchte spendet die Ge; drum nennet Mutter die Gaia!" Bei Homer wird die glorreiche Göttin bei Eidschwüren neben Zeus, Helios, Himmel und Unterwelt angerufen und erhält als Opfer ein schwarzes Lamm. *Il.* 3, 104. 277. 15, 36. 19, 258. Die zeugungskräftige uralte Göttin spielt in den Theogonieen eine ausgezeichnete Rolle; sie ist Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft, besonders stammen von ihr finstere furchtbare Wesen und gewaltige Riesen, wie Tityos. *Od.* 11, 576. 7, 324. Bei Hesiod (*theog.* 117. 126 ff. 183. 232.) entstand sie nach dem Chaos und erzeugte aus sich selbst den ihr gleichen Himmel (Uranos), die Gebirge und den Pontos, dann mit Uranos die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren, aus dem Blute des verstümmelten Uranos die Erinyen, die Giganten und melischen Nymphen (Gottheiten des morbenden Kampfes), mit Pontos den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto und Eurybie. Auch die Autochthonen heißen ihre Kinder, wie Erechtheus (*Hom. Il.* 2, 548. *Ἄρουρα* hier gleich Ge.) Sie ist die Nährerin der Menschen u. besonders der Jugend (*κουροτρόφος*), und weil die zur Weissagung begeisternden Dämpfe der Erde entsteigen, ist sie eine Weissagegöttin. Das delphische Orakel gehörte ihr in alter Zeit. Sie ward verehrt zu Athen, Sparta, Delphi, Olympia und a. O. Ihre Statuen wurden mit einem Schlüssel in der Hand gebildet; doch hat sich keine derselben erhalten. Man vereinigte sie in späterer Zeit mit Kybele und Demeter. Ebenso brachten die Römer ihre Tellus mit Ceres zusammen. An den Saatfesten im Januar (**feriae sementivae**) opferte man ihr die v. Numa eingesetzten Fordicidia (Schlachtung trächtiger Thiere). *Ov. fast.* 1, 657. 4, 629. Der Tellus stand bei den Römern eine männliche Gottheit von gleicher Bedeutung, Tellumo, zur Seite.

Gajus, der Name eines der angesehensten röm. Rechtsgelehrten, dessen Lebensumstände unbekannt sind, und dessen Lebenszeit annähernd zu bestimmen erst in neuerer Zeit möglich geworden ist. Seine Jugend fällt in die Zeit Hadrians, unter Marc Aurel hat er noch gelebt. Unter einer größeren Anzahl von juristischen Schriften haben die **Institutionum commentarii quattuor,** welche eine wissen-

schaftlich geordnete Uebersicht des römischen Privatrechts enthielten und in dem ersten Buche die Lehre von den Familienverhältnissen, in dem zweiten und dritten die Lehre von den Vermögensverhältnissen, in dem vierten endlich die von den Actionen behandelten, in den Rechtsschulen allgemeinen Eingang gefunden und Jahrhunderte hindurch die Grundlage der Vorlesungen gebildet. Bruchstücke davon waren in der Collatio legum Mosaicarum et Romanarum, in den Pandekten, bei Boëthius, Priscian u. A., in der lex Romana Visigothorum enthalten, das vollständige Werk aber verloren, bis es Niebuhr auf der Reise nach Rom im J. 1816 glückte, auf der Bibliothek des Domcapitels zu Verona einen Codex des Hieronymus zu entdecken, unter welchem, mit Abrechnung einiger Lücken, das ganze Werk des Gajus in seiner ursprünglichen Gestalt gefunden wurde. Der Fleiß deutscher Gelehrten, Göschen, Bekker, v. Bethmann-Hollweg, Blume, K. Lachmann, A. W. Heffter (s. die Ausg. v. Ed. Böcking, Bonn 1841., vgl. auch die Sammlung v. R. Gneist, Lpz. 1858.) hat die Handschrift entziffert und die erste Ausgabe (Berlin 1820) eine solche Regsamkeit auf dem Gebiete der Rechtsstudien hervorgerufen, daß man mit der Auffindung des Gajus den rechten Anfang der historischen Schule machen kann und mit ihm erst genaue Einsicht z. B. in die Actionen erhalten hat.

Galaesus, weniger richtig Galesus, *Γαλαῖσος*, ein kleines 5 Millien östlich von Tarent strömendes Flüßchen, an welchem Hannibal bei der Belagerung der Burg von T. sein Lager aufschlug. *Liv.* 25, 11. *Pol.* 8, 35. — Berühmt durch die feinwolligen Schafe, welche an seinen Ufern weideten. *Hor. od.* 2, 6, 10. *Virg.* G. 4, 126.

Galaktophăgoi, *Γαλακτοφάγοι*, ein von Strabon und Ptolemaios im asiatischen Skythien genanntes Volk, besonders von Milch lebend.

Galātae s. Galatia.

Galateia, Galatēa, *Γαλάτεια*, Tochter des Nereus und der Doris, eine Meernymphe. *Hom. Il.* 18, 45. Spätern Dichtern ist die Liebe des Kyklopen Polyphemos zu ihr ein häufiger Gegenstand anmuthiger Dichtung. *Theokr.* 6. 11. Polyphem verfolgt sie mit rasender Liebe, sie aber will von dem ungeschlachten Liebhaber nichts wissen, sie liebt den schönen Akis, den S. des Faunus und der Symaithis. Aus Eifersucht zerschmettert der Kyklop den Akis mit einem Felsblock; Akis wird zur Quelle. *Ov. met.* 13, 750 ff.

Galatĭa, *ἡ Γαλατία*, oder Gallograecia, *Γ. ἡ Ἑλληνίς*, bildete seit dem 8. Jahrh. v. C. eine eigene Landschaft in Kleinasien, welche im W. an Phrygien, im S. an Lykaonien und Kappadokien, im O. an Pontos, im N. an Bithynien u. Paphlagonien grenzte. Der nördliche Theil war rauhes Gebirgsland, der südliche enthielt fruchtbare Ebenen und Viehweiden besonders für feinwollige Schafe (und Angoraziegen). An der Nordgrenze lag der Olympos und das Orminiongeb., im W. der Dindymos; unter den Flüssen ist der Sangarios (j. Sakarja) mit seinen Nebenflüssen, u. weiter östlich der Halys zu merken. Die seit 275 von der Niederdonau u. Thrakien eingewanderten keltischen od. gallischen Stämme, mit griechischer Form Galatai, später wegen ihrer Vermischung mit Griechen Gallogräci genannt, verbreiteten sich zuerst erobernd über das ganze vordere Asien, bis um 235 Attalos von Pergamos sie besiegte u. auf die obigen Grenzen beschränkte: den Stamm der Trokmer (Hptstdt. Tavium) östl. vom Halys, die Tektosagen (Hptstdt. Ankyra, j. Angora) in der Mitte, und die Tolistobojer (Hptstdt. Pessinūs) westl. vom Halys; die einzelnen Theile wurden politisch, da sie in 4 Gaue getheilt waren, Tetrarchieen genannt, bis Dejotarus das Ganze unter sich vereinigte und als römischer Bundesgenosse mit dem Titel eines Königs von Pompejus den westlichen Theil v. Pontos u. Kleinarmenien erhielt. Augustus machte das Land zur Provinz. Außer den drei schon genannten Städten sind für die Geschichte des Dejotarus die beiden in der Nähe von Pessinūs gelegenen Castelle Lucejum (bei Strabon *Βλούκιον*), seine Residenz, und Peion (*Πήϊον*), seine Schatzkammer, zu merken.

Galba, Serv. Sulpicius, a. edlem Geschlechte, wurde geboren im J. 3 v. C. am 24. Decbr. u. war mit der Livia durch Adoption seiner Stiefmutter verwandt. Er stieg rasch zu hohen Würden und wurde Consul im J. 32. Statthalter von mehreren Provinzen, unter andern auch in Ober-Germanien, wo er mehrfach siegte, that er sich bald als Feldherr hervor und zeigte große Strenge. Den Aufforderungen, unter den auf Augustus folgenden Kaisern die Herrschaft an sich zu nehmen, obgleich schon Tiberius ihm einst dieselbe prophezeiet haben soll (*Tac. ann.* 6, 20.), widerstand er, verwaltete unter Claudius Afrika, unter Nero, nach längerer Zurückgezogenheit, Spanien. Als die Feldherren in den Provinzen den Sturz Nero's beabsichtigten, bestimmten sie dem Galba den Thron. Dieser, obgleich 73 Jahre alt, fand selbst in Rom Anhang, wo der Befehlshaber der Garden, Nymphidius Sabinus, die Truppen für Galba gewann. Galba kam nach Rom und wurde allgemein anerkannt (Jun. 68). Aber dem Geize ergeben und von schlechter Umgebung geleitet, verweigerte er den Soldaten die gebräuchlichen Geschenke und erregte bald große Unzufriedenheit. Zwar adoptirte er den talentvollen Licinius Piso zu seinem Nachfolger; dadurch beleidigte er aber den Otho, der eben dasselbe für sich gehofft hatte; eine Empörung der Soldaten brach aus, Otho wurde von ihnen zum Kaiser ausgerufen, und Galba ermordet (Jan. 69 n. C.).

Galea s. Waffen, I.

Galēnos, *Γαληνός*, Claudius, ein Arzt, dessen Lebens- und Bildungsgeschichte uns aus zahlreichen Andeutungen in seinen Werken bekannt ist. Er wurde 131 n. C. in Pergamon geboren. Sein Vater Nikon, ein Geometer und Architekt, war ein ebenso wohlhabender als kenntnißreicher Mann und ließ dem Sohne eine sehr sorgfältige Erziehung geben. In seinem 15. und 16. Lebensjahre benutzte er besonders den Unterricht ausgezeichneter Philosophen von den verschiedenen Schulen, welche sich in seiner Vaterstadt aufhielten, namentlich der Peripatetiker, die ihn frühzeitig zu einem eifrigen Studium der Schriften des Aristoteles und Theophrast anleiteten. In der Medicin unterrichteten ihn Satyros, Ficianus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aischrion. Nach dem Tode seines Vaters begab er sich, 21 Jahre alt, nach Smyrna, um Pelops, den Anatomen, und den Platoniker Albinus zu hören, dann nach Korinth zu Nemesianus und nach Alexandrien, wo ihn anatomische Studien unter Heraklianos fesselten. 158 kehrte er nach Pergamon zurück und erhielt die ärztliche Behandlung der Gladiatoren, was für ihn die beste Schule der Chirurgie wurde. 164 ging er, 34 Jahre alt, nach Rom, wo er durch glückliche Cu-

ren, durch öffentliche Vorträge und literarische Thätigkeit zu großem Ansehn gelangte. Der neidischen Anfeindungen seiner ärztlichen Collegen überdrüssig, verließ er Rom nach einem dreijährigen Aufenthalte, machte eine wissenschaftliche Reise durch mehrere Länder u. ließ sich dann in seiner Vaterstadt nieder. Schon nach einem Jahre beriefen ihn die Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus nach Italien zurück; er traf sie, aber auch die Pest, in Aquileja. Die Kaiser begaben sich nach Rom, wohin er ihnen folgte und Leibarzt des jungen Commodus wurde. Hier schrieb er mehrere seiner bedeutendsten Werke, von denen ein Theil bei dem Brande des Friedenstempels zu Grunde ging. Noch unter Pertinax und Septimius Severus war er in Rom. Gestorben ist er in den ersten Jahren des dritten Jahrhunderts. Die hohe Achtung, welche ihm die Zeitgenossen zollten, wird durch die Verehrung, welche er bei der Nachwelt fand, noch übertroffen. Sie ist begründet auf eine wissenschaftliche Thätigkeit, der an Umfang die keines andern Schriftstellers im Alterthume gleich kommt. 125 Schriften allgemeineren Inhalts sind verloren gegangen; von den medicinischen sind noch 100, offenbar echte, erhalten, 18 werden bezweifelt, von 19 sind mehr oder minder beträchtliche Fragmente vorhanden, 24 sind untergeschoben. Sie beziehen sich auf alle Theile der Medicin, sind aber am großartigsten in der Anatomie und Physiologie, wenn man die Schwierigkeiten dieses Studiums erwägt. Neun Bücher **περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων** handeln v. den Muskeln, den Organen der Verdauung, des Athmens, dem Gehirn und Rückenmark. Dahin gehören die Werke **περὶ ὀστῶν, περὶ φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν, περὶ νεύρων ἀνατομῆς, περὶ μήτρας ἀνατομῆς, περὶ μυῶν κινήσεως, περὶ τῶν τῆς ἀναπνοῆς αἰτιῶν, περὶ σπέρματος, περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου** u. a. Die Physiologie lernen wir vorzüglich aus den 17 Büchern seines Hauptwerkes **περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μορίων**, welches nachzuweisen sucht, daß jeder Theil des Körpers nach dem Plane einer höhern Intelligenz und seinem Zwecke durchaus entsprechend gebildet ist. Es ist wahrhaft von religiöser Wärme durchdrungen. Auch in der Pathologie hat er die Schärfe seines Geistes bewährt, sein Hauptwerk **περὶ τῶν πεπονθότων τόπων** umfaßt 6 Bücher; **περὶ διαφορᾶς νοσημάτων, περὶ τῶν ἐν τοῖς νοσήμασιν αἰτιῶν, περὶ συμπτωμάτων διαφορᾶς, περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν, περὶ διαφορᾶς πυρετῶν, περὶ δυςπνοίας, περὶ πλήθους, περὶ τρόμου καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ καὶ ῥίγους, περὶ μαρασμοῦ**, auch der Commentar zu den Aphorismen des Hippokrates und die damit in Verbindung stehenden gegen Lykos und Julianus gehören hierher. In der Semiotik hat er in verschiedenen Schriften die Lehre vom Pulse behandelt, über die kritischen Tage und über die Krise geschrieben und besonders die Einwirkung und den Einfluß der Träume hervorgehoben, wobei er natürlich den Vorurtheilen seiner Zeit sich nicht hat entziehen können. Für die Arzneimittellehre schrieb er **περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων** in 9 Büchern, **περὶ δυνάμεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους** in 10 Büchern, **περὶ συνθ. φαρμ. κατὰ γένη** in 7 Büchern; auch die zwei Bücher **περὶ ἀντιδότων** und **περὶ τῆς θεριακῆς** gehören hierher. In der Therapie verfuhr er nach hippokratischen Grundsätzen; auch er geht darauf aus, den krankhaften Zustand durch einen entgegengesetzten zu bekämpfen, Hitze durch Kälte, Trockenheit durch Anfeuchtung u. s. w. zu heben. Seine **τέχνη ἰατρική** war lange Zeit als Lehr- und Schulbuch vorherrschend und vielleicht unter allen seinen Schriften am meisten verbreitet; die **θεραπευτικῆς μεθόδου βιβλία** (14 BB.) vertheidigen die hippokratische Heilkunde; die Schriften über Aderlaß, die Verhaltungsregeln für einen epileptischen Knaben, die Gesundheitslehre in 6 Büchern, 3 Bücher von den Kräften der Nahrungsmittel, von den guten und schlechten Säften der Nahrungsmittel, über den Gerstentrank, über Blutegel u. s. w. müssen hierher gezählt werden. Auf die Diätetik legte er großen Werth. Die Chirurgie ließ er nicht ungeübt und unbearbeitet, obschon er dieselbe namentlich in Rom den Chirurgen von Profession überließ. — Vortreffliche neuere Ausg. von C. G. Kühn, 20 Bde., Lpz. 1821—33. — Viele seiner Schriften sind auch in arabischen, lateinischen, sogar hebräischen Uebersetzungen vorhanden, ein Beweis für das hohe Ansehen, das er selbst im Abendlande genossen hat, und das bis in das 16. Jahrh. unerschüttert blieb. Manches liegt noch handschriftlich verborgen, wie das die neuen Entdeckungen in Griechenland und sogar in Paris zeigen. Die ungeheure Productivität macht es erklärlich, daß die Form in diesen Werken häufig vernachlässigt und nichts weniger als classisch erscheint. Er leidet auch hier an den Fehlern seiner Zeit, an Breite u. Weitschweifigkeit, an dialektischen Spitzfindigkeiten und unfruchtbaren Wortklaubereien, bleibt aber trotzdem einer der ausgezeichnetsten Geister des Alterthums, den seine Fachgenossen ganz mit Unrecht vernachlässigen.

Galepsos, *Γαληψός*, 1) Stadt an der thrakischen Küste zwischen Strymon und Nestosfl., östlich von Apollonia, welche Perseus nach der Schlacht bei Pydna auf der Flucht berührte; auch im peloponnesischen Kriege wird sie genannt. *Thuk.* 4, 107. *Plut. Aem. Paull.* 23. *Liv.* 44, 45. — 2) Davon ist zu unterscheiden die von Herodot (7, 122.) genannte, am toronaiischen Meerbusen zwischen Torone und Sermyle belegene Stadt d. N.

Galerĭus Trachălus, nach den Fasten Consul des J. 820 u. c. (67 n. C.), wird von Quintilian als ein ausgezeichneter Redner gepriesen, der Lebhaftigkeit und Kraft mit einer trefflichen Stimme verbunden habe. *Quint.* 10, 1, 119. 12, 10, 1. In Rom herrschte sogar die Ansicht, daß er für den Kaiser Otho die von diesem vor dem Senat und dem Heere gehaltenen Reden verfertigte. *Tac. hist.* 1, 90.

Galērus, nach Gellius (10, 15.) e. Kopfbedeckung des flamen dialis, ein helmförmiger Hut mit Wolle umwunden und oben mit einer Ruthe (apex, s. d.). Als bloße Kopfbedeckung, ohne Ränder zum Unterschiede von dem petasus, wurde er im Freien auf Reisen und auf dem Felde getragen, auch wohl zur Bezeichnung des Helms (galea) der Soldaten. *Virg. A.* 7, 688. Bisweilen bezeichnete galerus auch die Perücke der Frauen, sonst galericulum genannt, doch auch Männer trugen solche. *Suet. Oth.* 12.

Galilaea, *Γαλιλαία*, der nördlichste Theil Palästina's, der im W. ans Meer und Phoinikien, im N. an Syrien, im O. an den Jordan und den See von Genezareth oder Tiberias, im S. an Samaria grenzte, wo der Bach Kison die Grenze bildete. Hier wohnten die Stämme Asser, Naphthali, Sebulon u. ein Theil von Issachar, nach der Eroberung durch Tiglat Pilesar auch viele Nichtjuden. Die jüdischen

Bewohner des früher sehr fruchtbaren Landes waren streitsüchtig und furchtlos, von den übrigen Juden aber bekanntlich verachtet, auch wegen ihrer platten Sprache. Aus der Bibel sind die Städte Nazareth, Kana, Kapernaum, Naïn bekannt.

Galinthĭas, *Γαλινθίας*, die Tochter des Proitos in Theben, welche durch die falsche Nachricht, ihre Freundin Alkmene habe einen Knaben geboren, während die Parzen u. Lucina durch Verschränkung der Hände die Geburt zu verhindern suchten, dieselben so in Schrecken setzte, daß sie die Hände öffneten und Herakles nun wirklich geboren wurde. Zur Strafe wurde sie in ein Wiesel verwandelt, Herakles aber baute ihr ein Heiligthum. *Ov. met.* 9, 280—323.

Gallaecĭa, früher **Callaecia**, *Καλλαικία*, jetzt Galicien, der nordwestl. Winkel Hispaniens mit Bewohnern keltischen Stammes, im W. u. N. vom atlant. Meere, im O. von den Asturen begrenzt, im S. von Lusitanien durch den Durius geschieden. Sie zerfielen in die südlich wohnenden Callaeci Bracarii, nach der Hauptstadt Bracara, j. Braga, genannt, und in die C. Lucenses mit der Stadt Lucus Augusti, j. Lugo, mehr im N.; die N.-O.-Ecke nahmen die Artabri ein. Außer den genannten Städten ist zu merken: Brigantium, j. Corunna, mit großem noch vorhandenem Leuchtthurm.

Galli 1) s. Gallia; — 2) s. Rhea, Kybele.

Gallĭa, 1) *ἡ Κελτική*, später *Γαλατία*, auch G. Transalpina im Gegensatz zu G. Cisalpina (Oberitalien) genannt, hatte unter Augustus folgende Grenzen: im S. das Mittelmeer, hier Gallicus sinus genannt, und die Pyrenäen gegen Hispanien, im W. das atlantische Meer, im N.-W. das fretum Gallicum und den germanischen Ocean, im O. den Rhenus (gegen Germanien), den Varus und die Alpen gegen Italien, so daß der Name außer dem heutigen Frankreich Belgien und einen Theil der Niederlande, das überrheinische Deutschland und einen großen Theil der Schweiz befaßte. Die früher sehr ungünstigen Berichte der Römer über Boden u. Klima änderten sich bei genauerer Kenntniß. Das Innere durchziehen mäßige Höhenzüge. Das Grenzgebirge gegen Hispanien sind die Pyrenäen, gegen Italien die Alpen; der Mons Cebenna (*τὸ Κέμμενον ὄρος*), j. Sevennen, zieht sich in südlicher Richtung an der Westseite des Rhodanus auf der Grenze von Aquitania u. G. Narbonensis hin, ein einzelner Berg desselben war der M. Lesŏra (j. Lozère) bei Anderitum; der M. Jura (*Ἰόρας*) zieht vom Lacus Lemanus bis zum Rhenus, ein östlicher Theil ist M. Vocetius, j. Bözberg. Nördlich schließt sich daran M. Vosegus (nicht Vogesus), franz. Vosges, deutsch Wasgau, Vogesen, längs dem Rhein bis zur Mosella streichend; die Arduenna silva (j. Ardennen mit d. Eifel), vom Rhenus westlich bis zu den Scaldis-(Schelde-) Quellen. — Von den Flüssen strömen zum Mittelmeer: Varus (j. Var), Rhodanus (Rhône) mit Arar (Saône) nebst Dubis (Doubs), Vardo (Gard) rechts, Isara (Isère), Druentia (Dürance) links; Atax (Aude), Telis (Tet); zum Ocean: Atur (Adour), Garumna mit Tarnis (Tarn) und Veronius (Aveyron), Oltis (Lot), nebst Triobris (Truyère), Duranius (Dordogne) rechts; Carantonus (Charente); Liger (Loire) mit Elaver (Allier), Andra (Indre), Vigenna (Vienne) links, Libericus (Loir), Sartha (Sarthe), Meduana (Mayenne) rechts; Vidana (Vilaine), Argenus (Orne), Sequana (Seine) mit Icaunus (Yonne) und Cora (Cüre), Ebura (Eure) links, Matrŏna (Marne), Isara (Oise), Arona (Aisne) rechts; Samara (Somme); zum germanischen Ocean: Scaldis (Schelde); Mosa (Maas) mit Sabis (Sambre); Rhenus (Rhein) mit Ararius (Aar), Helella (Ill), Nava (Nahe), Mosella (Mosel) nebst Saravus (Saar) und Sura (Sure). Unter den Seen ist bemerkenswerth der Lacus Lemānus (*Λεμάνος*), j. Genfer See, von dem Rhodanus durchströmt. — Das Land war reich an allen Getreide- und Obstarten, trefflichen Bäumen, auch Pferden, Rindvieh, Schweinen, Hasen, Gänsen u. s. w., das Mineralreich gab reichen Ertrag an Gold, Kupfer, Blei, Eisen, Krystall. — Als älteste Bewohner der südlichen Theile werden genannt, im W., von Garumna u. Rhodanus eingeschlossen, die Iberer, hier Aquitanier genannt, darunter der bedeutendste Stamm die Basken in den Pyrenäen, daher das Land im Mittelalter Vasconia (Gascogne), und im O. in den Alpen die Ligurer, bei den Griechen *Λίγυες*, e. vielleicht den Kelten ursprünglich stammverwandtes Volk, mit den Stämmen der Salluvii od. Salyes und der Vocontii. Beide wurden theils verdrängt, theils unterworfen (an der Südküste erst um 300 v. C.) durch die v. O. u. N. her eingewanderten keltischen (*Κέλται*) oder gallischen Völker, welche außerdem auch seit ältester Zeit die brittischen Inseln, das westliche und südliche Germanien u. die ganzen Oberdonauländer bewohnten. Sie theilen sich ihren noch jetzt lebenden Dialekten nach in wenigstens drei große Zweige: den nordwestl. galischen (eigentl. gadhëlischen), dem die Iren und Scoten angehörten, den eigentlich keltischen, im mittleren Gallien, und den kymrischen meist im S.-O., zu dem die Helvetier, Bojer, Vindeliker u. die südöstlichen Stämme bis nach Kleinasien hinein gehören. Von dem mittleren Stamme, welcher den Griechen zuerst an der ligurischen Küste bekannt ward, wurde der Name *Κέλται* im griechischen Sprachgebrauch auf die ganze Nation übertragen, während die Römer dafür den Namen Galli (griechisch *Γαλάται*) anwendeten, der auch den oberitalischen Keltenvölkern als Galli Cisalpini eigen war. Der gemeinsame Stamm dieser Namen findet sich schon bei den Alten in dem Namen *Γλῆτες*, Sing. *Γλῆς* statt *Γῆλς*. Die Kelten waren wohl nicht, wie die meisten der Alten annahmen, Ureinwohner, sondern wahrscheinlich von Osten (aus Asien?) eingewandert. — Außerdem wohnten nördlich von der Sequana und Matrona die Belgen (auch verwandt mit den Gadhëlen), denen sich am linken Ufer des Rhein Germanen (in Germania superior u. inferior) anschlossen und vermischten. Die Bewohner Galliens waren kräftig, tapfer und kriegerisch, aber auch oft unbesonnen und neugierig, unzuverlässig u. wanderlustig (Einfälle in Italien). Sie zerfielen in eine Menge unabhängiger Völkerschaften, die zur Zeit, als Cäsar sie bekriegte, eine meist aristokratische Verfassung hatten. Nachdem die Römer die oberitalischen Gallier besiegt hatten, drangen sie 128 v. C., von den Massiliern gegen die Salyer zu Hülfe gerufen, über die Alpen und machten 122 den südlichen Theil zur Provinz, gewöhnlich nur Provincia genannt (später Prov. Narbonensis). Jul. Cäsar (s. Eintheilung *b. g.* 1, 1.) unterwarf 58 den größten Theil, worauf Augustus 27 v. C. ganz Gallien auf Grund der früheren Eintheilung in 4 Theile theilte: Gallia Narbonensis (die frühere Provincia), mit der Hauptstadt Narbo (118

erste röm. Colonie außerhalb Italiens), G. Aquitania (zwischen Pyrenäen, atlantischem Ocean, Liger und Cevennen), G. Lugdunensis (nördlich bis jenseit der Sequana) mit der Hauptstadt Lugdunum, und Belgica. Der atlant. Küstenstrich, besonders an der Meerenge, führte ohne Rücksicht auf die Bevölkerung den Namen **Armorica**, von seiner Lage am Meer (keltisch Môr). Unter Constantin d. Gr. oder Diocletian zerfiel das Land in 14, noch später in folgende 17 Provinzen: G. Narbonensis, 1) Narbonensis I. mit der Hauptstadt Narbo Marcius (j. Narbonne), 2) Narbonensis II. mit Aquae Sextiae (Aix), 3) Alpes maritimae mit Ebrodunum (Embrün), 4) Viennensis mit Vienna (Vienne), 5) Alpes Grajae et Penninae mit Civitas Centronum (Centron). G. Aquitania in: 6) Novempopulana mit Elusa (Eauze), 7) Aquitania I. mit Civ. Biturigum oder Avaricum (Bourges), 8) Aquit. II. mit Burdigala (Bordeaux). G. Lugdunensis in 9) G. Lugd. I. mit Lugdunum (Lyon), 10) G. Lugd. II. mit Rotomăgus (Rouen), 11) G. Lugd. III. mit Civ. Turonum (Tours), 12) G. Lugd. IV. mit Civ. Senonum oder Agendicum (Sens). Belgica in: 13) Belgica I. mit Civ. Trevirorum (Trier), 14) Belg. II. mit Durocortorum oder Civ. Remorum (Reims), 15) Germania I. (superior) mit Moguntiacum (Mainz), 16) Germ. II. (inferior) mit Colonia Agrippina (Cöln), 17) Maxima Sequanorum mit Vesontio (Besançon). — Die Völkerschaften und Städte s. unter den einzelnen Artikeln. Die oft wiederkehrenden Endungen in den Städtenamen haben folgende Bedeutung: aber, Mündung; bŏna, Grenze; brĭga, Höhe; dunum, Hügel; durum, Wasser; brīva, Brücke; măgus, Feld; nemĕtum, Heiligthum; rĭgum, Graben; rĭtum, Furth. Seit dem 4. Jahrh. wurden übrigens die Namen der einzelnen Völkerschaften fast durchaus auf deren Hauptstädte übertragen, woraus zum Theil die heutigen Namen der Städte entstanden sind. — 2) **Gallia cisalpina** und **trans-** und **cispadana**, s. **Italia**, 12.

Galliēnus, P. Licinius, Sohn des Kaisers Valerian. Sein Leben fällt in die Zeit der sogenannten 30 Tyrannen, unter welchen das Reich durch Einfälle der Nachbarvölker und innere Unruhen tief erschüttert wurde. Sein Vater ernannte ihn 253 zum Cäsar. Nach dessen Gefangennehmung durch die Perser bestieg er den Thron 259, ohne weiter an des Vaters Befreiung zu denken. Den Odenatus ernannte er zum Cäsar für das Morgenland, während er selbst mit wiederholten Aufständen in den europäischen und afrikanischen Provinzen zu kämpfen hatte. Auch die Gothen besiegte er mehrere Male. In Rom, wo er einen großen Theil seiner Regierung verlebte, gab er sich sehr einem schwelgerischen Leben hin, förderte aber auch Künste und Wissenschaften, wie er überhaupt große Talente besaß. Er starb im J. 268, als er den Aureolus, der sich empört hatte, in Mailand belagerte, durch die Hand eines Meuchelmörders.

Gallinarĭa, 1) Insel im ligustischen Meere südlich von Albium Ingaunum, war übrigens öde, aber wegen ihres Reichthums an Hühnern bekannt und genannt von Varro und Columella. — 2) G. silva lag in Campanien zwischen den Mündungen des Vulturnus und Clanis. *Cic. ad fam.* 9, 23. *Juv.* 3, 307.

Gallĭo, Name zweier Rhetoren der Kaiserzeit, L. Junius Gallio, ein Freund des Rhetors Seneca, adoptirte dessen ältesten Sohn (den Bruder des Philosophen Seneca), welcher nun Junius Annäus Gallio hieß. Auch er war ein trefflicher Rhetor und von sehr mildem Charakter; dessen ungeachtet ließ ihn Nero hinrichten. *Tac. ann.* 15, 73.

Gallograecia s. **Galatia**.

Gallonĭi, ein plebejisches Geschlecht. 1) P. **Gallonius**, ein Parasit zur Zeit des Lälius, der sein Vermögen in kostbaren und leckeren Mahlzeiten verschwendete, weshalb Lälius ihn verspottete. *Cic. fin.* 2, 8, 24. *Hor. sat.* 2, 2, 47. — 2) C. **Gallonius**, wurde im J. 49 als Anhänger des Pompejus in Spanien zum Befehlshaber von Gades ernannt, welche Stadt er nach der Niederlage der Pompejaner verlassen und fliehen mußte. *Caes. b. c.* 2, 18 ff.

Gallus, I. Personenname: 1) s. **Sulpicii**, 10. — 2) **Aelius** G., Statthalter Aegyptens, der auf August's Befehl die unglückliche Expedition nach Arabien 24 v. C. unternahm, welche viel Unglück unterweges und hartnäckigen Widerstand der Bewohner jenes Landes erfuhr u. nach einem halben Jahre im kümmerlichsten Zustande nach Alexandrien zurückkehrte. *Plin.* 6, 28, 32. *Dio Cass.* 53, 29. — 3) C. **Cornelius Gallus**, aus Forum Julii in Gallien (Frejus), aus unedlem Geschlechte entsprossen, aber durch die Gunst des Augustus zu ritterlicher Würde erhoben und von demselben, als er Aegypten zur Provinz machte, zum ersten Statthalter (praefectus) derselben eingesetzt. L. Pinarius Scarpus hatte, von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Actium unterrichtet, die Truppen, auf deren Unterstützung Antonius rechnete, dem Gallus übergeben, der aus Afrika gegen ihn heranzog. Der glückliche Ausgang der Unternehmung gegen die Hafenstadt Paraitonion, wo Antonius Sicherheit vergeblich gehofft hatte, u. die Gefangennehmung der Kleopatra verschafften ihm jene Auszeichnung im J. 30, in welcher er unabhängig vom Senate dem Princeps allein verantwortlich war. Aber das Glück dauerte nicht lange; die Härte und Anmaßung, mit welcher er auftrat, machten ihn zu Rom verdächtig, Verleumdungen kamen hinzu; er machte deshalb im J. 26 in seinem 43. Lebensjahre durch freiwilligen Tod seinem Leben ein Ende. — Er ist zunächst als Redner thätig gewesen u. nicht ohne Namen geblieben (*Donat. vit. Virgil.* §. 38.); wir haben blos Kunde von 2 Reden in Pollionem (*Quint.* 1, 5, 8.) und in Alfenum Varum (*Serv. in Virg. Eclog.* 9, 10.). Wichtiger ist er als Dichter durch vier Bücher Elegieen, in denen er eine unglückliche Liebe zu der Lycoris in zusammenhängenden Liedern, etwa in der Art von Properz' Cynthia, besang. Er ist der älteste unter den römischen Elegikern (*Ov. trist.* 4, 10, 51. *am.* 3, 9, 61.), da Catullus und Calvus weniger auf diesem Gebiete der Poesie sich versucht haben. Da er sich an griechische Vorbilder, hauptsächlich an Euphorion, anschloß, so mag der harte Stil dieses Vorgängers auch ihm das Prädicat durior zugezogen haben, mit welchem ihn Quintilian (10, 1, 93.) charakterisirt. Einiges über Inhalt und Charakter seines Gedichts läßt sich aus Virgil abnehmen, der ihm nicht blos in der sechsten Ekloge gehuldigt, sondern auch die zehnte gewidmet und einen Abschnitt der Georgica bestimmt hat. Auch die übrigen Zeitgenossen, Properz (2, 34, 91.) und Martial (8, 73, 61.), gedenken seiner anerkennend. Wir haben nichts als Reminiscenzen bei Virgil und Properz und ein Bruchstück bei Vibius Sequester. Parthenios widmete ihm seine erotischen Erzählungen. Das Gedicht Ciris will ihm Völker

beilegen nach dem Vorgange von Voß. — 4) **Gallus** ſ. **Constantius**, 2. — II. **Flußname**: Ein westlicher Nebenfluß des Sangarios in Bithynien, der von Modra am Olympos im nordöstlichen Laufe herabkommt, ſ. Kadscha-Su oder Gatipo. — III. **Naturgeschichtl.**: **Gallus**, der Haushahn, war dem Mars heilig wegen seiner Streitlust, seiner Wachsamkeit und weil er durch Krähen den Sieg verkündigt (wie dem Themistokles den Sieg über die Perser, den Thebanern den über die Spartaner); ferner dem Aesculapius, sowie der Göttin der Nacht und den Lären, weil er das Haus durch seine Wachsamkeit schützte. Von einem Menschen, der in seinem Hause am meisten gilt, hatte man das Sprichwort: Gallus in sterquilinio suo plurimum potest. — In Pergamon, Rom und anderswo wurden eigene Hähne zum Gefecht gehalten.

Gamāla, Feste auf einem, einem Kameelrücken ähnlichen, Bergrücken am Ostufer des See's Genezareth in Palästina, Tarichaia gegenüber, wurde von Vespasian erobert. *Suet. Tit.* 4.

Γαμηλία, Mahlzeit, die bei der Einführung der Frau in die Phratrie des Mannes den Phratoren gegeben wurde.

Gamelīon ſ. **Jahr**, I., 7.

Γάμοροι ſ. *Γεωμόροι*.

Γάμος ſ. **Ehe**, I.

Gandārae, *Γανδᾶραι*, ein weit über den Indus hinaus verbreitetes indisches Volk, namentlich am Kophenfluß (Kabul) in der Landschaft Gandaritis (jetzt Gandara); sie gehörten zur siebenten Satrapie des Perserreichs und zogen gegen Hellas mit. *Hdt.* 3, 91. 7, 66. Sie sind verschieden von den **Gandaridae** zwischen dem Akesines und Hydraortes, deren König, ein Vetter des Poros, dem Alexander siegreich widerstand. *Plut. Alex.* 62.

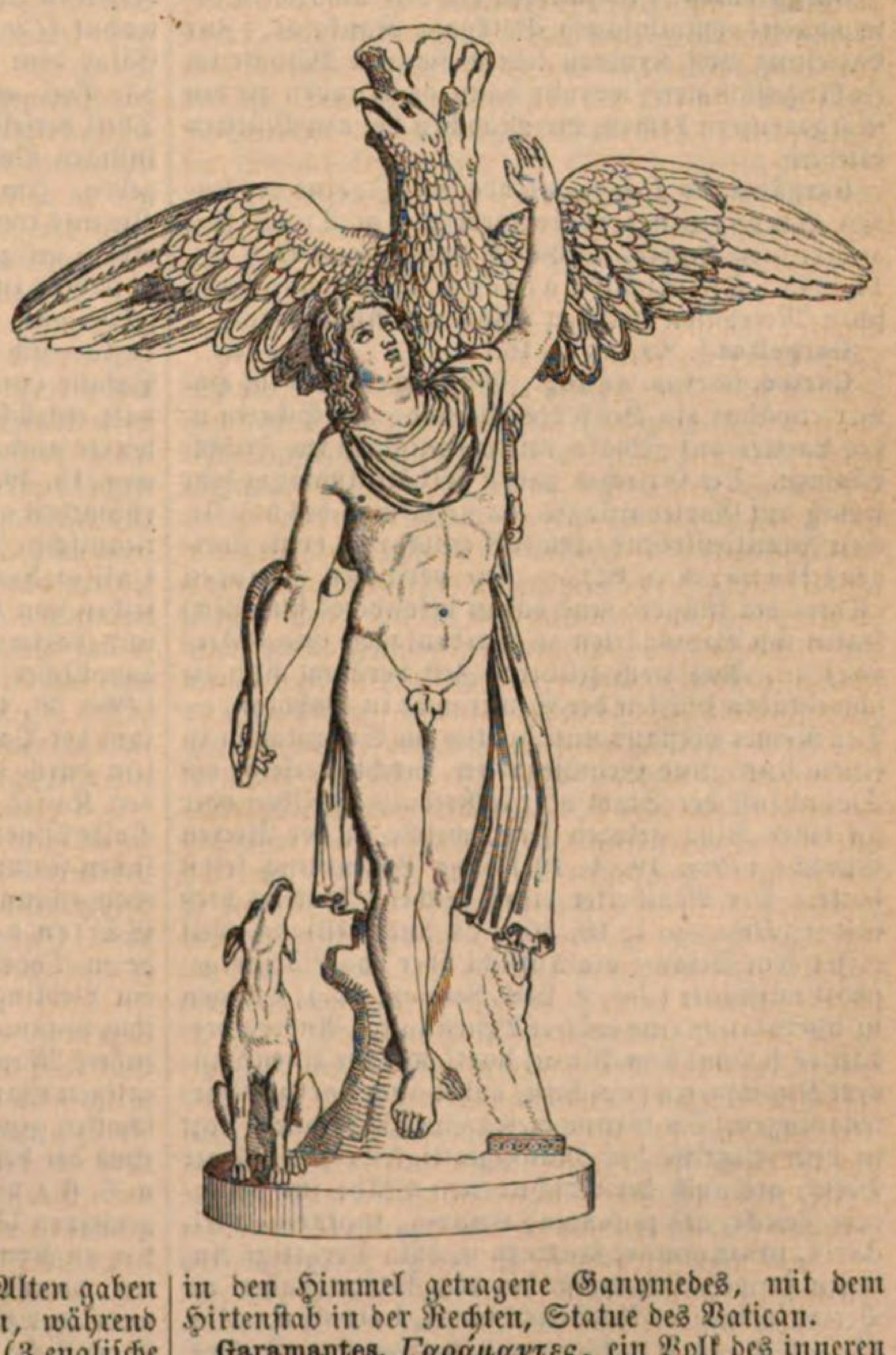
Gangarīdae, *Γαγγαρῖδαι*, Volk zw. den Mündungen des Ganges u. weiter westlich mit der Hauptstadt **Gange**. Obwohl häufig mit den Gandariden verwechselt, sind sie doch wohl von denselben zu unterscheiden. *Curt.* 9, 2. *Just.* 12, 8.

Ganges, *Γάγγης*, ein Fluß, durch welchen ganz Indien in Vorder- u. Hinterindien getheilt wird (India intra G. und extra G.), und den man für den größten Strom der Erde hielt, entspringt auf den emodischen Bergen, strömt bis zur Stadt **Ganges** südlich und dann östlich und ergießt sich nach Aufnahme vieler ansehnlicher Flüsse nach Strabon u. Plinius in **einer**, nach Ptolemaios in **fünf** (oder sieben) Mündungen in den nach ihm benannten sinus Gangeticus. Die fünf Mündungen sind von W. nach O.: *τὸ Κάμβυσον στόμα* (ſ. Huglyfluß), *τὸ μέγα στ.* (ſ. Roymongul), *τὸ Καμβήριχον στ.* (ſ. Murgatta), *τὸ ψευδόστομον* (ſ. Huringotta), *Ἀντιβολὴ στ.* (ſ. Ganges). Die Alten gaben ihm eine Breite von 80—100 Stadien, während Diodor (17, 93.) ihm richtig 32 Stadien (3 englische M.) gibt.

Ganos, *Γάνος*, war einer der drei festen Plätze in Thrakien an der Propontis, welche der Thrakerkönig Seuthes den aus Asien zurückkehrenden Zehntausend auszuliefern verhieß. *Xen. Anab.* 7, 5, 8.

Ganymēda ſ. **Hebe**.

Ganymēdes, *Γανυμήδης* (Herzerfreuer), Sohn des Tros, Bruder des Ilos u. Assarakos, der schönste der Sterblichen, welchen die Götter in den Himmel raubten, daß er dort ewig lebe und dem Zeus den Becher fülle. *Hom. Il.* 20, 231 ff. Später nahm man an, Zeus habe ihn entführt, entweder durch seinen Adler od. selbst in Gestalt eines Adlers. *Hor. od.* 4, 4, 1. *Virg. A.* 5, 244. *Ov. met.* 10, 155. Als Entgelt für den Sohn gab Zeus dem Tros ein Gespann göttlicher Rosse. *Hom. Il.* 5, 266. (ſ. **Eurypylos**, 3.). Seit Pindar (*ol.* 1, 44.) wird der schöne Mundschenk der Götter und besonders des Zeus der Geliebte des letzteren. Da er als Schenk die Urne führt, identificirte man ihn später mit dem Dämon der Nilquellen, und Astronomen versetzten ihn als Wassermann unter die Sterne. Die Kunst stellte ihn dar als zarten, angehenden Jüngling mit der phrygischen Mütze, mit Zeus oder dem Adler zusammen, vom Adler geraubt. — Abbildung: der von dem Adler des Zeus



in den Himmel getragene Ganymedes, mit dem Hirtenstab in der Rechten, Statue des Vatican.

Garamantes, *Γαράμαντες*, ein Volk des inneren Afrika, besonders in der Oase **Phazania**, (ſ. Fezzan), aber auch weiter nach S. hin an beiden Seiten

des Girflusses, also im Lande der jetzigen Tibbo's, einem Theile von Sudan und Bornu bis nach Darfur hin. — Sie trieben theils Ackerbau und Viehzucht, theils Handel. *Hdt.* 4, 174. 183. Ihre Städte waren Garama (j. Dscherme in Fezzan) und Gira am Gir (vielleicht j. Kaschna). Durch den Zug des Cornelius Balbus und den Aufstand des Tacfarinas kamen die Römer in weitere Berührung mit den Garamanten. *Liv.* 29, 33. *Tac. ann.* 3, 74. 4, 27. *hist.* 4, 50.

Gargānus mons, *τὸ Γάργανον ὄρος*, j. unter verschiedenen Namen Monte Gargano, Calvo, Origone u. s. w., die zwischen der Frentomündung und der Stadt Sipontum sich halbkugelförmig ins adriatische Meer ausbuchtende Küste Apuliens, im Umfang 300 Stadien, besetzt mit Eichenwaldung. *Hor. od.* 2, 9, 7. *ep.* 2, 1, 202. In der Nähe lag auch das matinische Gestade. Am Fuße des Berges Drion befand sich ein Denkmal u. Orakel des Kalchas und ein Denkmal des Podaleirios.

Gargaphīa, *Γαργαφία*, eine Thalquelle bei Plataiai, die Mardonios vergiften ließ, um die dabei gelagerten Griechen zu verderben. *Hdt.* 9, 25.

Gargarenses, *Γαργαρεῖς*, ein den Amazonen benachbartes (mythisches) Volk am Kaukasos. Zur Erzielung von Kindern lebten sie zwei Monate im Jahre zusammen, worauf dann die Knaben zu den Gargarensern kamen, die Mädchen bei den Müttern blieben.

Gargăros, *τὸ Γάργαρον* oder *τὰ Γ.*, eine der beiden Hauptspitzen des Idagebirges in Troas (die andere hieß Kotylos), 4600 F. hoch. *Hom. Il.* 8, 48. 14, 292. Die Stadt Gargara lag am adramyttischen Meerbusen zwischen Assos und Antandros.

Gargettos s. Attika, 16.

Garten, hortus, *κῆπος*. Ein solcher wird im Homer erwähnt als Besitz des Alkinoos auf Scheria u. des Laertes auf Ithaka mit mannigfaltigen Fruchtbäumen. Die Griechen gaben verhältnißmäßig sehr wenig auf Gartenanlagen, da sie ja auch des häuslichen Familienlebens ziemlich entbehrten (vgl. übrigens Haus, 3. a. E.). — Die persischen Satrapen (Kyros der jüngere fand daran besonderes Gefallen) legten sich Baumgärten u. Parkanlagen (*παράδεισος*) an. Aus noch früherer Zeit berühmt sind die schwebenden Gärten der Semiramis in Babylon. — Der Römer verstand unt. hortus im Singular meist einen Nutz- und Gemüsegarten, mochte derselbe am Wohnhause der Stadt oder außerhalb derselben oder an einer Villa gelegen sein, welche in der älteren Sprache (*Plin.* 19, 4, 19.) diese Benennung selbst hatte. Der Bearbeiter eines solchen Gartens hieß olitor (*Hor. ep.* 1, 18, 36.), oft auch villicus, weil dieser (ein Sclave) die Aufsicht über das Gärtnergeschäft mitführte (*Juv.* 3, 228. *Sen. ep.* 12.); dagegen ist hortulanus eine spätere Benennung. Anders verhält es sich mit dem Plural horti, welcher einen Lust- oder Kunstgarten bezeichnet, daher auch hortuli Gartenanlagen. Der Grund dieses Sprachgebrauchs liegt in dem Begriffe der Mannigfaltigkeit, sowohl der Beete, als auch der verschiedenen Plätze für besondere Zwecke, als pomaria, rosaria, topiaria, viridaria, platanones, murteta u. dgl. Derartige Anlagen fanden sich meist bei den Villen (daher die Vertauschung der Ausdrücke horti, hortuli u. villa, *Cic. off.* 3, 14.), s. *Plin. ep.* 5, 6. Der Kunstgärtner, welchem das Bekleiden der Terrassen mit allerlei Schlingpflanzen, als Epheu, Immergrün, Bärenklau, die zierliche Einfassung und Gestaltung der Beete, der künstliche Schnitt der Bäume zu allerlei Formen oblag, hieß topiarius (*Cic. parad.* 5, 2. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2.). Selbstverständlich werden große Parkanlagen in eminentem Sinne horti genannt. Zu den berühmtesten derselben mag zu zählen sein der Park des Hortensius auf seinem Laurentinum, der aus einem Walde von 50 Morgen bestand, in welchem allerlei Wildpret gehegt wurde (*Colum.* 3, 13.), ferner der große Lustgarten des Lucullus, welchen derselbe zu Rom auf dem Pincischen Berge (collis hortorum genannt) angelegt hatte. Er wurde später ein Besitzthum der kaiserlichen Familie (*Tac. ann.* 11, 1. 32. 37. *Plut. Luc.* 37. 39. 81.). Lucullus scheint den orientalischen Gartengeschmack nach Rom verpflanzt zu haben. Dem Beispiele desselben folgte Pompejus, dessen umfangreiche Anlagen (nordwestlich von Lucullus' Gärten später M. Antonius erstand (*Plut. Pomp.* 42. 44.). Dieser hatte jedoch noch eine derartige Schöpfung neben Cäsars Gärten (*Dio* 47, 40.). Letztere lagen jenseit des Tiber (*Hor. sat.* 1, 9, 18.), wurden bei einem Besuche der Kleopatra und ihres Gemahls von derselben zeitweilig zum Aergerniß der Patrioten bewohnt (*Cic. ad Att.* 15, 15. *Dio* 43, 27.) und von Cäsar dem römischen Volke vermacht (*Suet. Caes.* 83. *Tac. ann.* 2, 41.). Augustus verwendete einen Theil derselben zu einer Naumachie, um dem schaulustigen Volke die Darstellung einer Seeschlacht zu geben. Im Thale, welches den Quirinal von dem Pincius trennt, waren die großartigen horti Sallustiani gelegen, welche von dem Neffen des Geschichtschreibers in den Besitz der Kaiserfamilie übergingen (*Tac. ann.* 13, 47.). Auf dem Esquilin hatte Mäcenas sich einen Parkgarten geschaffen, von dessen Palaste (turris Maec.) man eine weite und wahrhaft entzückende Aussicht genoß. Nach seinem Tode wurde auch dieser ein Besitzthum der Kaiser (*Tac. ann.* 15, 39. *Suet. Ner.* 31.). Eine besondere Berühmtheit erlangten unter der Kaiserzeit die im Vaticanischen Thale gelegenen horti Caji, später horti Caji et Neronis genannt. C. Caligula hatte dieselben von seiner Mutter, der Agrippina, geerbt und darin einen kleinen Circus angelegt, den ein ägyptischer Obelisk (der dritte in Rom) schmückte (*Plin.* 36, 11, 15.). Nach der Ermordung desselben kam der Park an den Kaiser Claudius und von diesem durch die jüngere Agrippina an deren Sohn, den Kaiser Nero, welcher die herrlichen horti dem Volke öffnete, die jedoch Privateigenthum der kaiserlichen Familie blieben (*Tac. ann.* 15, 44.). An die ebengenannten horti stießen den Fluß aufwärts die Gärten der Domitia, der Tante Nero's, nach deren Tode sie in Nero's Besitz kamen. Sie waren ein Lieblingsplatz des Hadrian, der hier das nach ihm benannte, aber erst durch Antoninus Pius vollendete Mausoleum baute. Wie aber alle diese großartigen Gartenanlagen nach ihrer innern Natur beschaffen gewesen, darüber gehen uns, mit Ausnahme etwa der beiden Landhäuser des Plinius (*ep.* 2, 17. u. 5, 6.), die erwünschten Nachrichten ab. Im allgemeinen läßt sich nur behaupten, daß die unmittelbar an Rom stoßenden Gärten den Reichen angehörten, die nach Verschiedenheit ihres Geschmacks entweder der Kunstnatur od. der Naturkunst huldigten. Eigentliche Hausgärten hatten die Römer fast gar nicht oder doch nur in früheren Zeiten. Diesen Mangel ersetzten einigermaßen die beiden freien Räume

innerhalb des Hauses, nemlich das hinter dem atrium liegende cavaedium und das mit diesem in Verbindung stehende längliche Viereck, peristylium genannt. Im erstern war ein mit dem frischesten Grün (viridarium) umzogener Rasenplatz, in dessen Mitte ein Wasserbehälter stand; auch ein alter Familienbaum, meist laurus, beschattete diesen anmuthigen Hausraum, und, je nachdem es das Localverhältniß zuließ, durften Blumen nicht fehlen. Das größere, mit einer Säulenreihe gezierte Peristyl enthielt schon mehr eine eigentliche Gartenanlage. Inmitten derselben plätscherte ein Springbrunnen, Rosen streuten hier ihren Wohlgeruch aus, u. während der schattige Myrtenhain flüsterte, rauschte der Wind durch hohe Platanen und Pinien oder Lotosbäume. Das traute Familienleben fand in diesem kühligen Raume seine Weihestätte. Und wenn der excentrische Sinn der römischen Großen sogar Gärten mit Blumen und Bäumen auf den Dächern (solaria) anlegte (*Sen. ep.* 122.), so freute sich der Arme seines Fenstergärtchens, in welchem er Gartensalat, Petersilie, Raute, Fenchel, auch wohl einige Blumen zog. Was aber dem gemeinen Bürger in der Weltstadt Rom an Naturgenüssen abging, das fiel dem entfernteren Provinzbewohner als ein glückliches Loos zu. Davon zeugt das aufgefundene Pompeji, wo in den Häusern und um dieselben Gärten mit symmetrischen Formen nach Art des französischen Geschmackes angelegt waren. Die Beete und Rabatten wurden meist mit Buxbaum eingefaßt. Die vorzugsweise in den Gärten gepflegten Blumen waren von unseren jetzigen kaum verschieden. Für die Königin aller aber galt die Rose, die sogar im Winter getrieben oder aus Aegypten, sowie aus Neukarthago bezogen wurde. Den Winter hindurch verwahrte man die Gewächse in Glashäusern (*Mart.* 8, 14.). Den Tafeln der Reichen fehlten auch im Winter die Weintrauben nicht, gleichwie die Gärtner des Tiberius das ganze Jahr hindurch Gurken und Melonen in Bereitschaft hielten. Ein Verzeichniß von Blumen und Gemüsen findet sich bei Columella (im 10. Buche de cultu hortorum), ein Garten- und Wirthschaftskalender bei demselben (11, 3.). — Bei den Griechen waren die Gärten des Alkinoos am berühmtesten (*Hom. Od.* 7, 112—132.), doch war die Blumistik der Griechen nach heutigen Begriffen wohl unbedeutend (siehe Becker's Charikles 2, 403 ff.). Bedeutender war die Kunstgärtnerei in Persien, Syrien, Aegypten, in Pergamon und bei den asiatischen Griechen.

Garum, eine aus dem Blute und aus den Eingeweiden gewisser Seefische (namentlich des scomber) bereitete Sauçe, womit man die Austern beträufelte, oder welche man auch als Reizmittel genoß, etwa wie unsern Caviar. *Plin.* 31, 7, 43. *Hor. sat.* 2, 8, 46.

Garumna, Garunna, ὁ *Γαρούνας*, j. Garonne, Hauptstrom Aquitaniens, strömt von den Pyrenäen kommend in nordwestlicher Richtung, ist 2000 Stadien weit schiffbar und erlangt bei Burdigala (Bordeaux) eine seeähnliche Breite, so daß Ebbe u. Flut bemerkbar sind. Die wichtigsten Nebenflüsse sind rechts: Tarnis, j. Tarn, mit dem Veronius (j. Aveyron), Oltis, j. Lot, Duranius, j. Dordogne, Carantŏnus, j. Charente. An der Garumna hin zwischen den Sibuzaten und Auskern wohnten die Garumni. *Caes. b. g.* 3, 27.

Gastfreundschaft und **Gastrecht** s. *Ξένος*.

Gaugamēla, *Γαυγάμηλα*, Ort in der assyrischen Landschaft Aturia, wo die letzte Schlacht zwischen Dareios u. Alexander vorfiel (331), auch Schlacht bei Arbela genannt. *Arr.* 6, 11, 6. 3, 8. *Plut. Alex.* 31.

Gaurus mons, Gaurani montes, ein vulcanisches Gebirge Campaniens zwischen Cumae u. Neapolis bei Puteoli, mit ausgebrannten, zu Seen gewordenen Kratern, so besonders dem Averner See. Dort befindet sich auch die *ἀγορὰ τοῦ Ἡφαίστου*, die Solfatara. Die Abhänge tragen die edelsten Reben.

Gausăpe, leinenes Zeug, welches durch besondere Bearbeitung auf der einen Seite zottig war. In der Kaiserzeit machte man gausape auch aus Wolle. Man brauchte diesen Stoff zu Abwischtüchern (*Hor. sat.* 2, 8, 11.), Tafeltüchern (*Mart.* 14, 138.), Kleidern, vorzüglich zur paenula (*Mart.* 14, 145.) u. s. w.

Gaza, *Γάζα*, 1) St. in der persischen Provinz Sogdiana (wahrscheinlich bei der j. Wüste Ghaz zu suchen), wurde von den Makedoniern geplündert, die Einwohner niedergehauen. *Arr.* 4, 2, 1. 2. — 2) Gaza oder Gazaka, Hauptstadt der medischen Landschaft Atropatene und Sommerresidenz der medischen Könige am Spautasee, 450 Millien nordwestlich von Ekbatana. — 3) Berühmte Hafenstadt, nach Strabon 7, nach Arrian 20 Stadien vom Meere entfernt und südliche Grenzfestung auf einer Höhe im Lande der Philister, oft genannt in der Bibel. Nach fünfmonatlicher Belagerung eroberte Alexander der Gr. die Stadt (*Arr.* 2, 26, 2 ff. 27, 6.), König Alexander Jannäus zerstörte sie nach einjähriger Belagerung 96 v. C.; wiederhergestellt, wurde sie 65 v. C. von den Juden zerstört. Auch später ist G. wichtig geblieben, j. Ghazza.

Ge s. Gaia.

Gebet. Das Gebet (*εὐχή*, Dankgebet *ἔπαινος*), begründet in dem Gefühle menschlicher Abhängigkeit von den Göttern und in der Ueberzeugung von ihrer Macht und Bereitwilligkeit zu helfen, wurde an die einzelnen Götter, in deren besonderer Macht und unter deren besonderem Schutze man zu stehen glaubte, oder auch an sämmtliche Götter zugleich gerichtet, theils um für einzelne Fälle ihre Hülfe zu erflehen, theils um für empfangene Wohlthaten zu loben u. zu danken, od. um überhaupt die Anerkennung menschlicher Abhängigkeit vom göttlichen Willen auszusprechen. Eine feste Gewähr für die Erhörung gab es nicht, obgleich man dem Gebete besonders frommer Menschen bei Griechen und Römern eine außerordentliche Wirkung zuschrieb; auch fand der Heide in seinem Gebete nie den, bei dem Christen auf den Glauben an die barmherzige Liebe Gottes in seinem Sohne begründeten Trost; die Ergebung des Griechen und Römers beruhte vorzugsweise auf der Vorstellung von der Macht der Götter. Bei Homer, wo meistens Bittgebete um eine einzelne Gnade in einem speziellen Falle vorkommen, hat das Gebet eine bestimmte, feste Form; nach der Anrede der Gottheit folgt meist die Bitte nebst der Begründung eines Anspruchs auf Erhörung, indem man sich auf früheren Beistand sowie auf dargebrachte Opfer u. dgl. beruft. *Hom. Il.* 5, 115. 1, 39. 451. Vor dem Gebete wurden Waschungen als Symbol innerer Reinigung vorgenommen (*Hom. Il.* 6, 266. *Od.* 2, 261. *Ov. fast.* 4, 778.), während desselben erhob man die Hände. Wenn man zu Meergottheiten betete, so streckte man gewöhnlich die Hände gegen das Meer (*Hom. Il.* 1, 351., vgl. dagegen *Od.* 9, 526.), wenn zu einem unterirdischen Gotte, so gegen die Erde.

Hom. Il. 9, 568. Im Tempel wandte man sich gegen den Altar und das Bild des Gottes, man umfaßte den Altar, kniete vor dem Bilde. Der Römer verhüllte sich gewöhnlich bei dem Gebete. Griechen und Römer gaben ihren öffentlichen Angelegenheiten durch das Gebet eine religiöse Weihe; so eröffneten die Griechen mit einem Gebet an Zeus die politischen Versammlungen, Kriegsunternehmungen, die Spiele, das Theater u. s. w. Aehnliches thaten die Römer bei Beginn ihrer Comitien, Senatssitzungen, Volksmusterungen. — Eine besondere Art des Gebetes war die Verwünschung oder der Fluch (*ἀρά*, *ἀραί*, dirae, exsecrationes), der entweder von Einzelnen bei tiefer persönlicher Verletzung (Oidipus gegen seine Söhne) oder offiziell von dem Staate durch die Priester über den Frevler (Alkibiades) ausgesprochen wurde, indem man von den Göttern, besonders den unterirdischen, das Verderben desselben erflehte. In Athen wandten sich die Priester bei dem Ausspruche des feierlichen Fluches gegen Abend und schwangen blutrothe Gewänder durch die Luft. Die Römer verfluchten feierlich eine zu erobernde Stadt, nachdem sie vorher die Götter evocirt hatten.

Gedrosia s. Gadrosia.

Geganĭi, ein patricisches Geschlecht, gehörte zu den ältesten Familien Roms und stammte wahrscheinlich aus Alba. *Liv.* 1, 39. Genannt werden 1) T. Geganius Macerinus, Consul im J. 492 v. C., und sein Bruder 2) L. Geganius, welche eine in diesem Jahre herrschende Hungersnoth durch Getreideaufkauf linderten. *Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 1. — 3) M. Geganius Macerinus, Consul in den Jahren 447, 443, 437 v. C., besiegte die Volsker u. verwaltete die im J. 443 eingerichtete Censur 435. *Liv.* 4, 22 f. 9, 33.

Gela, *ἡ Γέλα*, St. an der Südküste Siciliens am Fl. gl. N. (j. Fiume di Terra Nuova), gemeinsam gegründet von Antiphemos aus Lindos auf Rhodos und Entimos aus Kreta (Ol. 22, 3. 690 v. C.) und demnach von dorischer Sitte und Verfassung. Die bald mächtig gewordene Stadt wurde später durch ihre noch mächtigere Tochterstadt Akragas verdunkelt u. theilte mit andern sicilischen Städten das Schicksal, fremden und einheimischen Tyrannen unterworfen zu sein; Gelon, Hieron, Thrasybulos waren Gelenser (Geloner, *Plut. Dion* 26.). Zu Strabons Zeit war die Stadt nicht mehr bewohnt. Nördlich von G. lagen die kornreichen geloischen Gefilde, daher hat G. auch das Beiwort die „weizenreiche" *πυροφόρος* erhalten, angeblich von Aischylos, der hier starb und bestattet ist.

Geldŭba, fester Ort der Ubier in Untergermanien nahe am Rhein bei Novesium, j. Gelb unterhalb Cöln, war Standquartier der zehnten Legion und angeblich eins der von Drusus am Rhein angelegten Castelle. *Tac. hist.* 4, 26. 32. 35. 58.

Gellĭas, *Γελλίας*, ein reicher, angesehener Agrigentiner zur Zeit der höchsten Blüte der Stadt, um die Mitte des 5. Jahrh. v. C. Er kann als echter Typus des agrigentinischen Charakters gelten. Seinen großen Reichthum wendete er in der uneigennützigsten Weise zur Unterstützung seiner Mitbürger an, indem er offene Tafel hielt, arme Mädchen ausstattete, die Noth linderte. *Val. Max.* 4, 8. *Diod. Sic.* 13, 83. Obgleich unansehnlichen Körpers, besaß er hellen Verstand und treffenden Witz. Als er einst als Gesandter in die Volksversammlung eines kleinen Städtchens trat, und sich ein allgemeines Gelächter über ihn erhob, sprach er ganz gelassen, man solle sich nicht wundern: es sei Sitte bei den Agrigentinern, zu mächtigen Städten Gesandte von großer Statur, in geringe Städte aber kleine Leute zu senden. Als im J. 406 bei Eroberung der Stadt die Karthager auch der Tempel nicht schonten, zündete er den Pallastempel an und rettete so sich und das Heiligthum vor Beschimpfung und Entheiligung.

Gellii, ein samnitisches Geschlecht; aus diesem stammte 1) Gellius Statius, Anführer der Samniter im J. 305 v. C., wo er von den Römern gefangen genommen wurde. *Liv.* 9, 44. — 2) Gellius Egnatius, einer der tüchtigsten samnitischen Feldherren, fiel (295) in der Schlacht bei Sentinum. Später siedelte sich dieses Geschlecht in Rom an, wahrscheinlich zur Zeit des zweiten punischen Krieges. Genannt werden seitdem 3) L. Gellius Poplicola, um 120 v. C., Consul im J. 72, darnach wahrscheinlich Proconsul von Achaja (*Cic. legg.* 1, 20.), wo er in Athen Streitigkeiten unter den Philosophen vermittelte; er war ein Feind des Prätors Verres (*Cic. Verr.* 1, 48.). Am Kampfe gegen Spartacus nahm er rühmlichen Antheil u. besiegte den Unterfeldherrn desselben, Crixus, in der Schlacht am Garganus, 72 (*Plut. Crass.* 9. *Cat. min.* 8.); doch erlitt er später durch Spartacus selbst mehrere Niederlagen (*App. b. c.* 1, 117.). Im J. 70 erhielt er, nach langer Unterbrechung dieses Amtes, die Censur, die er sehr strenge verwaltete. Bekannt ist, wie der Consul Pompejus, als er den Censoren sein Pferd vorführte, die Frage, ob er allen Feldzügen, die das Gesetz verlange, beigewohnt, mit den Worten beantwortete: Ja, allen und zwar unter meinem eigenen Oberbefehl! *Plut. Pomp.* 22. *Val. Max.* 5, 9, 1. *Gell.* 5, 6. Im Seeräuberkriege befehligte Gellius als Legat. Den Cicero achtete er sehr hoch, weil er die catilinarische Verschwörung entdeckt und vereitelt hatte, *Cic. Pis.* 3. Daher nahm er sich auch später des Vorschlags, den Cicero aus der Verbannung zurückzurufen, eifrig an. Er wird wiederholt von Cicero als ausgezeichneter Redner genannt (*Brut.* 47. *ad Att.* 12, 21.). — 4) Gellius Poplicola, Freund des Clodius und daher heftiger Gegner Cicero's, frühzeitig der Ausschweifung und der Zügellosigkeit verfallen. *Cic. Sest.* 51. — 5) L. Gellius Poplicola, Sohn des Gellius Poplicola, wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, seinem Vater nach dem Leben getrachtet zu haben, freigesprochen, rechtfertigte jedoch später den Verdacht, da er im J. 43 sowohl dem M. Brutus nachstellte, als auch dem Cassius. Begnadigt auf Fürbitte seiner Mutter, warf er sich dem Antonius in die Arme und wurde dafür Consul 36. Er kämpfte auf dessen Seite in der Schlacht bei Actium. — 6) Cn. Gellius, schrieb Annalen von Roms Gründung an in großer Ausführlichkeit und lebte zur Zeit des Cölius Antipater. — 7) Aulus Gellius, in früherer Zeit irrthümlich Agellius genannt, ein römischer Schriftsteller aus dem 2. Jahrh. n. C. Genaueres über sein Geburts- oder Todesjahr, sowie über seine Familie wissen wir nicht. Jedenfalls hat er eine sehr gute Erziehung genossen und bereits in Rom bei Sulpicius Apollinaris die grammatischen (4, 17. 7, 6. 13, 16.), bei T. Castricius (13, 20.) die rhetorischen Studien gemacht und sich außerdem des näheren Umgangs mit diesem gefeierten Lehrer der Redekunst erfreut (19, 8.). Behufs der philosophischen Studien ging er nach Athen (19, 8.), wo

er den Unterricht des Platonikers Calvisius Taurus genoß (1, 26. 12, 5. 17, 8.), oft in dem Hause desselben verkehrte u. auch auf kleineren Reisen ihn begleitete. Auch andere Philosophen wurden von ihm gehört, wie Peregrinus Proteus (12, 11.). Selbst Herodes Atticus nahm ihn freundlich auf (1, 2.). Nach seiner Rückkehr übertrugen ihm die Prätoren richterliche Functionen (14, 2. 12, 13.), die ihn jedoch nicht verhinderten, den Umgang mit ausgezeichneten Gelehrten, wie dem Philosophen Favorinus, fortzusetzen und gelehrte Studien zu betreiben. Eine Frucht derselben sind die uns erhaltenen Noctium Atticarum libri XX, von denen blos das achte verloren gegangen ist. Den auffallenden Namen des Buchs erklärt er selbst daraus, daß er es in langen Winternächten in Attika bereits begonnen habe. Es enthält Excerpte aus allerlei Schriftstellern, griechischen und römischen (besonders älteren), kurze Aufzeichnungen aus den Gesprächen mit gelehrten Zeitgenossen, die sich sowohl auf Sprachliches als auf Antiquarisches und Literarhistorisches beziehen. Da er sich überall als einen ehrlichen und bescheidenen Mann zeigt und in der Benutzung seiner Quellen Gewissenhaftigkeit an den Tag legt, so hat der Inhalt seines Werkes für uns einen hohen Werth und bietet eine reiche Fundgrube dar. Seine Darstellung leidet an allen Mängeln jener Zeit und der Schule der Frontoniani, zu welcher er gehört; sie ist affectirt durch das Haschen nach alterthümlichen, durch das Bilden von neuen Ausdrücken, breit und prunkend, und nur verkehrter Geschmack konnte ihn als vir elegantissimi eloquii et multae ac facundae scientiae preisen. *Augustin. civit. Dei* 9, 4. Der sehr verdorbene Text (früher am besten von J. F. Gronov herausgegeben) hat erst jetzt an M. Hertz (Lpz. 1861. 2 Bde.) einen tüchtigen Bearbeiter gefunden.

Gelon, *Γέλων*, aus Gela auf Sicilien, Sohn des Deinomenes, der die 4 Söhne Gelon, Hieron, Polyzelos u. Thrasybulos hinterließ, war Befehlshaber der Reiterei unter dem Tyrannen Hippokrates, der schon die Nachbarstädte unterworfen hatte, und nach dessen Tode 491 führte er die Regierung zuerst für die Söhne desselben, dann im eigenen Namen. Als in Syrakus die Gamoren (d. i. Reichen), von dem Volk und den Sclaven vertrieben, nach Casmena flohen, führte er sie zurück; Syrakus ergab sich ihm; er verlegte dahin die Herrschaft (485 und 484) und überließ Gela seinem Bruder Hieron. Seine über den größten Theil von Sicilien ausgedehnte Macht befestigte er durch Vermählung mit der Tochter des Theron von Agrigent, die Stadt Syrakus aber vergrößerte er, indem er alle Einwohner von Kamarina, die von Gela und vom eroberten Megara zum Theil dahin verpflanzte. Die von Xerxes bedrohten Griechen baten ihn um Hülfe; da sie ihm aber nicht die Anführung überlassen wollten, verweigerte er dieselbe u. war sogar bereit, sich den Persern, wenn sie siegen würden, zu unterwerfen. *Hdt.* 7, 157—165. Zu gleicher Zeit griffen die von dem Schwiegersohn des von Theron vertriebenen Terillos von Himera, dem Anaxilaos, herbeigerufenen Karthager Sicilien mit großer Macht unter Hamilkar an, wurden aber besonders durch das kriegerische Talent des Gelon bei Himera zu Wasser und zu Lande gänzlich geschlagen. *Hdt.* 7, 163. 166. Daß die Schlacht an demselben Tage mit der Schlacht bei Salamis stattgefunden, erzählten später die Sikuler. Ebenfalls ist es eine Erfindung Späterer, welche die sicilischen Colonieen, weil sie das Mutterland nicht unterstützt hatten, entschuldigen, dagegen die Humanität derselben hervorheben wollten, daß die Karthager, von den Persern angestiftet, Sicilien angegriffen hätten, u. daß ein Friede abgeschlossen sei unter der Bedingung, daß die Karthager sich der Menschenopfer enthalten sollten. *Diod. Sic.* 11, 20. Nach dem Siege erlangte Gelon durch Milde gegen Bundesgenossen und Besiegte allgemeinen Ruhm, wurde als Retter und Wohlthäter gefeiert und einstimmig zum Könige ausgerufen. *Diod. Sic.* 11, 26. 27. Die Insel blühte im Glücke der Ordnung und des Friedens. Wenige Jahre darauf starb er 478 und wurde als Heros verehrt. Hieron folgte ihm.

Gelōni, *Γελωνοί*, ein sarmatischer Stamm am Borysthenes, verwandt mit den Budinern (*Hdt.* 4, 108.), mit d. St. Gelonos, hatten die Sitte des Tättowirens, daher picti Geloni bei Virgil (*Georg.* 2, 115. 3, 461.); Horaz (*od.* 2, 9, 23. 20, 19.) bezeichnet durch sie die Ferne und die Rohheit (3, 4, 35.); sie wohnten etwa in der j. Ukräne.

Gemelli colles, Gebirgszug Siciliens, der von der Mitte der Insel (an den Quellen des nördlichen Himerafl., j. S. Lionardo) in südwestlicher Richtung in der Gegend der selinuntischen Thermen das Meer erreicht.

Gemini s. Servilii.

Geminĭi, wahrscheinlich, wie so manche andere Familien, aus Tusculum stammend. 1) Geminius Mettius, latinischer Magister Equitum im Kriege gegen Rom 340 v. C., bestand einen Zweikampf mit dem Manlius, Sohn des röm. Consuls. — 2) Geminius, Anhänger des Pompejus, ermordete den M. Brutus, den Freund des Lepidus. — 3) Geminius, bekannt dadurch, daß er seinem Freunde M. Antonius offen den ihm aus der Verbindung mit der Kleopatra entstehenden Nachtheil darlegte, 31 v. C. *Plut. Anton.* 59. — 4) Geminius Varus, ein Declamator unter der Regierung des Augustus. — 5) C. Geminius Rufus, Mitglied des römischen Senats, wurde vom Tiberius des Hochverraths beschuldigt und zum Tode verurtheilt. Zwar suchte er sich zu retten, indem er dem Kaiser einen Theil seines Vermögens vermachte, gab sich aber, als dies nicht gelang, selbst den Tod. *Tac. ann.* 6, 14.

Gemma, gr. *λίθος*, eine Gemme, künstlich geschnittener werthvoller Stein. Schon im entferntesten Alterthume beschäftigte man sich mit der Kunst, solche edle Steine zu poliren und zu graviren; von Indien und Aegypten kam dieselbe nach Vorderasien und Griechenland. Aber hier wurde sie vervollkommnet und, bei den beschränkten Grenzen, auf die sie ihrer Natur nach angewiesen ist, beinahe bis zum höchsten Maße der Vollendung gebracht. Die Gemmen mußten bei den Alten die Stelle unserer Kupferstiche, Steindrücke und Holzschnitte vertreten. Man pflegte dazu die schönsten und an Farben mannigfaltigsten, aber minder spröden zu nehmen, besonders den Achat, Amethyst, Carneol, Jaspis und Onyx, weniger den Aquamarin (Beryllus od. Smaragdus, Scythicus), Sapphir (Hyacinthus), Topas (Chrysolithus), am wenigsten den Diamant (Adamas) u. Rubin (Carbunculus). Die Bearbeitung, wie uns die Alten sie schildern (*Plin.* 37, 4, 15. 76.), weicht von der unsrigen wenig ab. Wenn nemlich der Schleifer (politor) den Stein bearbeitet und ihm eine ebene oder gewölbte Form gegeben hatte, griff ihn der Stein=





schneider (scalptor oder sculptor, cavarius) mit eisernen, mit naxischem Staube u. Oel bestrichenen Instrumenten, bald mit runden, bald mit spitzigen u. bohrartigen, bisweilen aber auch mit der in Eisen gefaßten Diamantspitze an. Ob die Künstler sich dabei der Vergrößerungsgläser bedienten, ist ungewiß. Am häufigsten getragen wurden die Steine in Ringe gefaßt. In diesem Falle lieferte der Steinschneider sie an den Goldschmied (aurifex oder annularius) ab, der sie einfaßte. Die Figuren wurden entweder vertieft eingeschnitten (gemmae sculptae, exsculptae, ἀνάγλυφα, Intaglio's) oder auf der Oberfläche hervorragend (caelatae, ἔκτυπα, Cameen), entweder einzeln od. verbunden, hinter od. neben einander (capita jugata) oder gegen einander gekehrt (adversa) oder von einander weggewandt (aversa). Die ersteren wurden hauptsächlich zum Siegeln, die letzteren zum Schmucke gebraucht. Der Ring hieß δακτύλιος, annulus, das eingegrabene Bild (neben welchem sich gewöhnlich noch der Name des Besitzers darauf befand) σφραγίς (s. d.), σφραγίδιον, die sie bearbeitenden Künstler δακτυλιογλύφοι, scalptores annulorum, annularii.







Als Sulla, Lucullus, Pompejus u. A. Sammlungen schöner geschnittener Steine (δακτυλιοθῆκαι) aus Griechenland und Kleinasien nach Rom gebracht hatten, erwachte und verbreitete sich auch hier die Liebe dafür, und Sulla's Stiefsohn Scaurus, Pompejus selber, Cäsar u. A. legten solche Sammlungen an, ohne daß doch Rom je ausgezeichnete Künstler darin hervorgebracht hätte. So verlor diese Kunst, als sie vom Hofe der Ptolemaier auf den des Augustus überging, für welchen Dioskorides arbeitete, schon viel an reiner Schönheit des Stils, gewann dafür aber ein eigenes röm. Gepräge wieder. — Unter allen Kunstdenkmalen sind diese in größter Anzahl auf uns gekommen; sie fingen aber erst dann an recht zahlreich zu werden, als der großartige Kunststil zu erlöschen begann. Auch in dieser Beziehung hat die Gemme große Aehnlichkeit mit dem Epigramm der griech. Anthologie, und beide können sich gegenseitig zur Erläuterung dienen. Der erste anerkannte Meister im Steinschneiden war Pyrgoteles, der allein Alexanders Bild in Stein schneiden durfte; aber den Gipfel dieser Kunst bezeichnet der Cameo Gonzaga, jetzt im Besitz des Kaisers von Rußland, das Brustbild des Ptolemaios Philadelphos und seiner Schwester und Gemahlin Arsinoë. Dieser Onyx eines uns unbekannten Künstlers ist das Schönste, Zarteste und Geistreichste, was in dieser Art auf uns gekommen, wogegen ein denselben Gegenstand behandelnder schöner Wiener Cameo nur als schwache Nachahmung erscheint. Ein anderes vortreffliches Kunstwerk ist ein Sardonyx aus der ersten Kaiserzeit, der, durch die Tempelherren nach Europa gebracht, in Frankreich verschwand, aber am Ende des 16. Jahrh. von Kaiser Rudolph II. für 12,000 Ducaten gekauft ward und seitdem in der Sammlung der Alterthümer zu Wien sich befindet. Weniger schön und werthvoll ist ein tiberianischer Achat in Paris (mit 25 Figuren, die Familie des August u. die von ihm besiegten Nationen darstellend), den Graf Balduin von Flandern aus dem byzantin. Kaiserschatze dem heil. Ludwig verehrte.



Diese beiden sind aber die größten unter allen uns bekannten geschnittenen Steinen. Ein Achatonyx, früher im herzoglichen Museum zu Braunschweig, 12 Figuren in 3 Feldern enthaltend, bezieht sich wahrscheinlich auf die Mysterien des Dionysos und der Demeter. Eine Gemme des Michel Angelo mit einer ländlichen Scene (Weinlese) gehört schwerlich dem Alterthume an. Auch gab es gemmae astriferae mit dem Geburtszeichen und der Constellation der Planeten, als Amulete am Halse getragen. — Die hier beigegebenen Holzschnitte stellen dar: 1) die fünf griech. Helden, die sich über die Heerfahrt gegen Theben berathen, mit den im etruskischen Idiom hinzugefügten Namen (einer der ältesten vertieft geschnittenen Steine etruskischer Arbeit, aus der Berliner Gemmensammlung); 2) die sitzende Isis mit dem Horus auf dem Schooße (s. bd.); 3) den Zeus Aigiochos; 4) Zeus auf einem Viergespann im Kampfe gegen die Giganten; 5) das Geburtsfest des Dionysos, auch als Weinlese und Kelterfest bezeichnet; 6) die Köpfe des Ptolemaios Philadelphos und der Arsinoë (nach muthmaßl. Annahme).

Gemoniae s. Roma, 10.

Genăbum (Cenabum), j. Orleans, Hauptstadt der Carnutes am Liger im lugdunensischen Gallien, ein lebhafter Handelsplatz, der von Julius Cäsar zerstört wurde. *Caes. b. g.* 7, 3. 11. 8, 5. Später hieß G. civitas Aureliani.

Genauni, ein rhätischer Stamm, wohnten auf dem rechten Ufer der Etsch zwischen den Venostes, Triumpilini und Euganei und tödteten alle männlichen Gefangenen, selbst die Frucht im Mutterleibe, wenn sie dieselbe für männlich hielten, daher bei Horaz (*od.* 4, 14, 10.) implacidum genus. Drusus besiegte sie sammt den Breuni. *Hor.* a. a. O. *Plin.* 3, [29.

Γένη s. *Φυλή*.

Γενέσια, auch *Νεμέσεια*, im weiteren Sinne Tage zu Ehren der Verstorbenen, im engeren ein allgemeines Todtenfest in Athen, am 5. Tage des Boëdromion zum Andenken an die Verstorbenen gefeiert.

Genesta, Genista, Genst oder Ginster, eine in Italien häufig wachsende staubenartige Pflanze, die wegen ihrer geschmeidigen Sprossen zum Anbinden des Weins gebraucht wurde. Auch diente nach Plinius die gelbe Blüte derselben zum Färben und zu Kränzen und wurde von den Bienen gesucht.

Genethliăci s. Chaldaei.

Γενέθλιος ἡμέρα und *τὰ γενέθλια* hieß der Geburtstag und die jährlich wiederkehrende Feier desselben bei Lebzeiten der Person; die Erinnerungsfeier des Tages für den schon Verstorbenen hieß *γενέσια*. Die *θεοὶ γενέθλιοι* sind die Schutzgötter der Geburt, wahrscheinlich Zeus, Hera, Artemis.

Genĕtrix s. Venus unter Aphrodite, 3.

Genĕva, j. Genève, Genf, am Austritt des Rhodanus aus dem Lacus Lemanus auf der Straße von Vienna nach Aventicum. Hier führte eine Brücke über den Fluß. *Caes. b. g.* 1, 6.

Genius, von geno = gigno, bei den Römern eigentlich der Gott der Lebenserzeugung. Jeder Mensch hat seinen Genius, der ihn als sein besseres Ich, gewissermaßen als der Inbegriff seiner höheren Geistesanlagen, von der Geburt bis zum Grabe schützend geleitet und mannigfach auf seinen Lebensweg einwirkt. Darum feierte man besonders an Geburtstagen, sowie am Hochzeitstage und bei anderen wichtigen Abschnitten des Lebens seinen Genius mit Opfern von Weihrauch, Wein und Blumen und überließ sich ihm zu Ehren einem frohen Lebensgenusse. Denn der Genius will, daß man das von ihm geschenkte Leben froh genieße und durch weisen Genuß verlängere; sich das Leben erheitern heißt daher, seinem Genius zu Gefallen leben, sich das Leben verkümmern heißt, den Genius beleidigen. *Hor. ep.* 2, 1, 144. 2, 2, 189. Nach dem Tode bleibt der Genius auf der Oberwelt und weilt gerne an dem Grabe seines Schützlings. Der Genius ist vorzugsweise der gute Geist des Menschen; doch wie der Grieche einen *κακοδαίμων* neben dem *ἀγαθοδαίμων* annahm, so glaubten die Römer auch an böse Genien (das Gespenst des Brutus). Die Genien der Frauen hießen Junones. Wie der einzelne Mensch seinen Genius hatte, so auch jede Familie und Genossenschaft, Städte und Staaten (Genius publicus, G. populi Romani, *Liv.* 21, 62.). Auch gab es Genien der Orte und Gegenden (genii locorum), der Bäder, Theater u. s. w. Die Ortsgenien dachte man sich gewöhnlich in Gestalt von Schlangen, welche von vorgestellten Früchten essen (*Virg. A.* 5, 84 ff.); den Genius der Menschen dagegen stellte man dar als Jüngling in der Toga mit verhülltem Haupte, mit Schale und Füllhorn. Man identificirte den Genius mit dem griech. Dämon.

Gens ist eine meistentheils auf gemeinsamer Abstammung beruhende Genossenschaft, obwohl die Verwandtschaft kein juristisch nothwendiges Merkmal der Gentilität war, wie auch aus Cicero (*top.* 6.) hervorgeht. Jedenfalls aber hat bei den meisten Geschlechtern ursprünglich Verwandtschaft stattgefunden, wenn diese auch nach Jahrhunderten nicht mehr nachgewiesen werden konnte, und wenn auch einzelne Familien ohne Verwandtschaft zu bestehenden gentes getreten sein mochten. Ueberhaupt sind die Familien Unterabtheilungen der gens, doch wird das Wort familia ungenau zuweilen statt gens gesetzt. In jeder gens sind zu unterscheiden die vollberechtigten wahren Gentilen und die untergeordneten Gentilen, Freigelassene und Clienten, welche den Namen der gens haben, aber keine andere Gerechtsame besitzen, als den Schutz der gens und der Familie, welcher sie angehören. *Cic. de or.* 1, 39. Die ältesten gentes konnten nur patricisch sein, da Patricier die einzigen Vollbürger waren, und vermuthlich gab es eine geschlossene Anzahl der gentes in den 3 Urtribus der Ramnes, Tities und Luceres. Die letzteren hießen gentes minores, im Gegensatz zu den Ramnes und Tities als majores. An die Stelle der ausgestorbenen gentes wurden unter den Königen und später mehrmals neue aufgenommen, aber es geschah immer seltener, und so schmolz die Zahl der ursprünglichen patricischen gentes sehr zusammen, s. Patres. Seit Servius Tullius erhoben sich auch plebejische gentes, welche die Gentilrechte nur unter sich ausübten u. des Antheils an den Curien, Auspicien u. s. w. entbehrten. Oefter fanden sich in einer gens patricische und plebejische familiae, z. B. in der gens Claudia, Cornelia, Junia u. s. w. Dieses geschah, wenn eine plebejische Familie patricisch wurde, während die andern Familien derselben gens Plebejer blieben, oder wenn ein Patricier durch Adoption oder auch durch Misheirath (vor der lex Canuleja) zu den Plebejern übertrat, oder wenn Neubürger den Namen dessen erhielten, welcher ihnen die Civität ausgewirkt hatte, z. B. die sullanischen

Cornelier. — Die Rechte der Gentilen: 1) Rechte des Einzelnen an die gens. Hierher gehört der Anspruch auf Schutz, Unterstützung und Vertretung in jeder Noth und Verlegenheit, z. B. bei gerichtlicher Anklage, bei Gefangenschaft, bei Unmündigkeit (s. tutela). Auch hat Jeder Anrecht auf das der gens gemeinsame Eigenthum, wie das sepulcrum, in welchem alle Gentilen bestattet wurden, u. auf die gemeinsamen sacra, welche aber auch ebenso gut als eine Verpflichtung angesehen werden können. — 2) Rechte der gens an den Einzelnen. Der Einzelne war im Interesse der gens Beschränkungen unterworfen. So z. B. war die gens gegen die Gefahr gesichert, das Vermögen eines Gentilen zu verlieren, und daher konnte kein Testament, keine Arrogation ohne Zustimmung der gentes vorgenommen werden, s. Adoptio. Ebenso hatten die Gentilen auch Erbrecht an dem Vermögen des ohne Testament u. ohne Hinterlassung von sui und agnati verstorbenen Genossen. Aus der Sorge für das Gentilvermögen erklärt sich die cura furiosi und prodigi, wenn kein Agnat da war, s. Tutela. Endlich ist zu gedenken, daß jeder Einzelne an die Beschlüsse (decreta) der gesammten gens gebunden war, z. B. verbot die gens Manlia den Vornamen M., die gens Claudia den Vornamen L. — 3) Verhältnisse der gens zum Gesammtstaat (beziehen sich nur auf die patricischen Geschlechter). Bei seiner Gründung bestand der Staat aus lauter gentes, und nur diejenigen hatten bürgerliche Rechte (z. B. Stimmrecht in den Comitien), welche einer gens angehörten. Mit Servius Tullius hörte die Exclusivität der Geschlechterberechtigung auf, indem eine andere Basis für die Entwickelung des bürgerlichen und militärischen Lebens der Römer, nemlich der Census, gefunden worden war. Die bleibenden Vorzüge der patricischen Geschlechter beschränkten sich auf die sacralen Verhältnisse, sowohl in Beziehung auf die Auspicien, als auf einige nur den Patriciern zugängige priesterliche Ehrenstellen. Was die Gentilsacra betrifft, so ist zu bemerken, daß manche lediglich sacra privata waren, während einige zu den publica gezählt werden müssen, nemlich solche, welche der Staat gewissen Geschlechtern als erblichen Verwaltern zugetheilt hatte. Solche sacra waren die der gens Aurelia, Julia, Pinaria, Fabia u. s. w. In der Kaiserzeit hörte die Bedeutung der alten gentes ganz auf, und der Begriff wird immer mehr identisch mit familia.

Gentius, bei den Griechen *Γένθιος*, König Illyriens (des Stammes der Labeaten) und Bundesgenosse des makedonischen Königs Perseus gegen die Römer. Er kam sehr jung zur Regierung, zeichnete sich aber durch seine Wildheit und Trunksucht aus, wie sich dies in der Ermordung seines Bruders Plator oder Pleuratos und in der Bedrückung seiner Unterthanen zeigt. Durch seine Seeräubereien und seine Verbindung mit Perseus hatte er die Aufmerksamkeit der Römer auf sich gelenkt schon um 180 und 172 v. C., wo Gesandte von der Insel Issa den Römern seine Absichten mittheilten, die nun durch eine Flotte von 8 Schiffen und eine Abtheilung von 4000 Mann Landtruppen die Anwohner Illyriens zu schützen suchten. *Liv.* 40, 42. 42, 26. 43, 9. Das Bündniß zwischen beiden Königen kam erst 168 förmlich zu Stande, worauf Gentius zwei römische Gesandte, M. Perperna und L. Petilius, auf Perseus' Antrieb gefangen setzte. Auf den Rath des makedonischen Gesandten Pantauchos griff er nun die den Römern verbündete Stadt Bassania an und ließ durch seine Bootsflotille das Gebiet v. Dyrrhachium und Apollonia verwüsten. Der römischerseits zur Führung des Krieges ernannte Prätor L. Anicius besiegte mit leichter Mühe die illyrische Flotte und eilte dann mit dem Landheere zum Schutze Bassania's herbei. Gentius floh in seine Hauptstadt Scodra, mußte sich aber, nachdem sein Heer geschlagen war, dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergeben, welcher ihn mit seiner Familie nach Rom sendete. Anicius hatte den Krieg in 30 Tagen vollendet (*Liv.* 44, 30—32.) und feierte im folgenden Jahre einen Triumph, in welchem die Gefangenen aufgeführt wurden. Dann wurde G. den Spoletinern in Gewahrsam gegeben. Illyrien wurde durch Senatsbeschluß für frei erklärt, doch aber zur röm. Provinz gemacht. *Liv.* 45, 26. 43.

Genŭa, *Γένουα*, j. Genova, Genua, wichtige Handelsstadt der Ligurer am ligurischen Meerbusen, weshalb sich die Römer schon vor Beginn des 2. punischen Krieges derselben bemächtigten. Während desselben nahm sie der Karthager Mago und zerstörte sie (*Liv.* 21, 32. 28, 46.), die Römer bauten sie später wieder auf. *Liv.* 30, 1.

Genucii, ein patricisches u. plebejisches Geschlecht, eins der ältesten römischen Geschlechter. 1) T. Genucius, im J. 476 v. C. Volkstribun, Urheber eines Ackergesetzes. — Dasselbe war der Fall mit 2) Cn. Genucius, Volkstribun 473, fiel durch Meuchelmord. *Liv.* 2, 54. — 3) M. Genucius Augurinus, Consul 445, Gegner der Rogationen des Canulejus. *Liv.* 4, 1 ff. — Sein Bruder 4) T. Genucius, vielleicht mit einer Plebejerin verheirathet, schlug die Ernennung von 6 Kriegstribunen (consulari potestate) vor statt der bisherigen Consuln, deren 3 Patricier und 3 Plebejer sein sollten, um die Bill des Canulejus unwirksam zu machen. — 5) Cn. Genucius Augurinus, S. des M. Genucius Augur., Kriegstribun 399 v. C., fiel im Kampfe gegen die Falisker. *Liv.* 5, 18. — 6) L. Genucius Aventinensis, des vorigen Enkel, ein Plebejer, Consul im J. 365, zum zweiten Male 362, verlor gegen die Herniker, die ihn in einen Hinterhalt lockten, das Leben. *Liv.* 7, 6. — 7) L. Genucius, gab als Volkstribun (342) ein Gesetz gegen Wucher. *Liv.* 7, 42. — 8) C. Genucius, einer der ersten Augurn aus plebejischem Stande, 300. *Liv.* 10, 9. — 9) C. Genucius Clepsina, plebejischer Consul im J. 276 v. C., zum zweiten Mal 270, und vielleicht sein Bruder 10) L. Genucius Clepsina, Consul 271. Einer von beiden, wahrscheinlich der erstere (Mommsen setzt das Ereigniß ins J. 270), zog gegen die empörte campanische Legion in Rhegium, erstürmte nach langer Belagerung die Stadt und ließ die Campanier und andern Italier stäupen und enthaupten, die vorgefundenen Römer sandte er nach Rom zur Bestrafung (*Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 2, 7, 15. *App. Samn.* 9.). — 11) Genucius, Volkstribun 241 v. C., erlitt eine Beschimpfung durch die Falisker, weshalb diese mit Krieg überzogen wurden. Vielleicht ist er derselbe mit dem Prätor Genucius Cippus, dem einst nach der Rückkehr aus der Schlacht Hörner aus der Stirn wuchsen (*Ov. met.* 15, 564—620.); nach der Antwort des Orakels, er würde König werden, sobald er nach Rom zurückkehre, begab er sich lebenslänglich ins Exil. Vgl. *Val. Max.* 5, 6, 3. — 12) M. Genu-

cius, fiel als Kriegstribun im J. 193 v. C. gegen die bojischen Gallier. *Liv.* 35, 5.

Genūsus, Fluß Illyriens, der 3 geogr. Meilen südlich von Dyrrhachium mündet; dort lieferte Cäsar den Pompejanern ein glückliches Reitertreffen. *Caes. b. c.* 3, 75. *Liv.* 44, 30.

Geographia, *γεωγραφία* von *γέα*, *γῆ* und *γράφειν*, bezeichnet bei den Griechen und Römern gewöhnlich, was wir Erdbeschreibung nennen, wird jedoch von den Griechen auch im Sinne eines Erdabrisses, einer Landkarte (sonst *πίναξ γεωγραφικός*, lat. tabula) gebraucht. Die Entwickelung der Geographie als Wissenschaft haben die Alten nicht zu Stande gebracht, ihre geographischen Kenntnisse haben sich im Verlauf von 4 Perioden allmählich entwickelt, und wir betrachten in der Geschichte der alten Geographie: 1) die mythische Geographie von den ältesten Zeiten bis auf Herodotos (444 v. C.); 2) die historische G. bis auf Eratosthenes (276 v. C.); 3) die systematische G. bis auf Ptolemaios (120 n. C.); 4) die mathematische G. (476 n. C.). — Erste Periode. Die ältesten schriftlichen geogr. Nachrichten finden wir bei den Hebräern, wo die 4 Hauptströme Pison, Gihon, Hidekel und Phrat erwähnt werden. Die Erde war ihnen eine runde vom Meer umflossene Scheibe, in deren Mitte Jerusalem lag. Das Meiste verdankten die Hebräer den Phoinikiern, welche durch ihre Handelsfahrten den Stoff der Länderkunde wenigstens vergrößerten. Bei den Griechen gaben die Dichter die ersten Andeutungen u. unter ihnen Homeros (um 900). Nach ihm umfließt der Strom Okeanos die Erdscheibe, im W. hat er eine Einströmung ins Meer (*Od.* 12, 1.), im O. liegt der Sonnenteich. *Od.* 3, 1. Hellas bildet die Mitte der Scheibe, und zunächst der Berg Olympos als Sitz der Götter. Dies eherne Himmelsgewölbe ruht im W. auf dem Atlas, eine ähnliche Wölbung nach unten enthält den Tartaros. Von den Himmelsgegenden nennt H. nur den Osten (*πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε*) und den Westen (*πρὸς ζόφον*), Tag- u. Nachtseite. *Od.* 13, 240. *Il.* 12, 239. Nur Hellas und Kleinasien kennt der Dichter genauer, außerdem nennt er noch Thrake mit den Hippomolgen und Abiern, Phoinike im O. und das Land der Erember, Aithiopen und Arimer, etwas nördlicher; im S. Aigyptos und Libye und das Land der Lotophagen, im W. mehrere fabelhafte Inseln, unter denen etwas deutlicher Thrinakia mit den Kyklopen und Laistrygonen hervortritt. Die fabelhafte Insel Ogygia bildet im N.-W. den Mittelpunct des Meeres. Jenseit des Oceans im W. wohnen die Kimmerier. Hesiodos (um 800) kennt schon in Italien die Tyrrhener und Latiner, den Aetna, die Ligyes in Gallien u. s. w. Istros, Phasis, Neilos sind ihm bekannt. Bei den Kyklikern, beim Pindaros (522—442) und Aischylos (525—456) finden wir bereits 4 Himmelsgegenden und die 3 Erdtheile Asien, Libyen und Europa zwischen Phasis, Nil, Säulen des Herakles, kimmerischem Bosporos; der Okeanos erscheint schon als Meer. Schiffahrt und die Gründung zahlreicher Pflanzstädte hatten dabei entschieden fördernd gewirkt. Die Philosophen der ionischen Schule, Thales, Anaximander, Anaximenes, besonders aber Pythagoras (um 548), Anaxagoras, Herakleitos, Demokritos waren nur bemüht, über Gestalt und Beschaffenheit der Erde Aufklärung zu geben; Pythagoras kam zuerst zur Ansicht von einer Erdkugel. Die sogenannten Logographen oder die ältesten Historiker vor Herodotos, besonders Hekataios (549—486) und Hellanikos (496—411), legten in ihren Werken, z. B. einer *γῆς περίοδος* des ersteren, die allmählich erweiterten Kenntnisse nieder. Die Länder am Mittelmeer, besonders Iberien oder Hispanien und Italien, der Pontos und seine Umgebungen sind ihnen schon genauer bekannt. Ihre Kenntnisse endigen im W. mit den Säulen des Herakles, im N. mit dem thrakischen Gebirge, dem Pontos und Kaukasos, im O. an der Grenze des persischen Reiches. Im S. kennen sie wenig. — Endlich erweiterten Entdeckungsreisen die Kenntnisse. Auf Befehl des ägypt. Königs Necho sollen Karthager 610 Afrika umschifft haben (?), Skylax von Karyanda (in Karien) machte 509 auf Befehl des Dareios Hystaspis eine Entdeckungsreise in Asien, wodurch man den Indus und die Küste vom Indus bis zum arabischen Meerbusen genauer kennen lernte. Um 500 umschiffte der Karthager Hanno die Westküste Afrika's bis zur Insel Kerne und gründete Colonieen, während gleichzeitig Himilko im N. die brittischen Inseln entdeckte. — Zweite Periode. Herodotos (484—408) bereiste einen großen Theil der damals bekannten Welt selbst und legte das Ergebniß seiner sorgfältigen Forschungen in seinem histor. Werke nieder. Die ovalrunde Erdscheibe theilt er in 2 große Hälften, deren nördliche Europa und Nordasien oberhalb des Phasis und kaspischen Meeres, die südl. den übrigen Theil Asiens und Libyen (welches nur ein Theil von jenem sei) umfaßt. H. kennt auch den kaspischen See schon als Binnensee. Der Arzt Ktesias (400) legte in seinen (verlorenen) Schriften viele neue, obwohl zum Theil fabelhafte Nachrichten über den Osten, besonders über dessen Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche nieder, Xenophon ((445—355) gibt durch Autopsie besonders gute Nachrichten über die Euphrat- und Tigrisländer und Kleinasien; für Griechenland enthält dann des Thukydides (471—400) Werk reiche Beiträge. Außerdem trugen Ephoros, Theopompos und besonders Eudoxos (um 360) zur Förderung der Erdkunde bei: nach ihm ist die Erde eine in 5 Zonen getheilte Kugel, auch nahm er auf Producte und Naturmerkwürdigkeiten der Länder Rücksicht. Ungleich größer aber wurde der Umfang der griech. Länderkunde, namentlich im S. u. O., durch Alexanders Feldzüge u. die in deren Folge im Orient sich bildenden griech. Reiche und Coloniestädte; namentlich trugen hierzu bei die Seleukiden (durch Kriege in Indien), die Lagiden und Ptolemaier (durch Entdeckungen an der Küste Arabiens und Afrika's); die Ausmessung der von den makedonischen Heeren zurückgelegten Wege durch Ingenieure (*βηματισταί*), sowie die unvollkommenen Beobachtungen der geographischen Breite mittelst des mittäglichen Schattens gaben schon festere Grundlagen für die Construction der Karten (Erdkarten des Dikaiarchos aus Messana, 310 v. C.). Aristoteles (384—322) u. seine Schüler Theophrastos und Herakleides aus Pontos gaben die wichtigsten Bereicherungen. Aristoteles bewies die Kugelgestalt der Erde und nahm eine südliche Hemisphäre an. Im N.-W. unternahm Pytheas von Massilia 334 eine Entdeckungsreise u. brachte genauere Nachrichten über die brittischen Inseln wie über die Küsten Galliens u. Germaniens; er entdeckte auch die Insel Thule (Island). — Dritte Periode. Auf solche

Beobachtungen gestützt und von der richtigen Ansicht der Kugelform der Erde (deren Umfang zu 250,000 Stadien=6250 Meilen berechnet) ausgehend, konnte Eratosthenes von Alexandrien (276—196) ein vollständigeres System der Geographie aufstellen. Durch den von ihm in 60 Theile getheilten Aequator dachte er sich die Erdkugel in 2 gleiche Hälften getheilt. Er zog auf der Erdkugel 8 Parallelkreise und 7 Meridiane; da er sich dieselben aber rechtwinklig schneiden ließ, so verschob er die Form der Länder. Das östliche und nördliche Asien, das westliche und südliche Afrika, nach unserer Auffassung, fehlen ihm eigentlich ganz; besonders bemerkenswerth ist die falsche Richtung der atlant. Küste von Afrika, sowie die Annahme einer Verbindung des kaspischen See's (den schon Herod. richtig als Binnensee erkannte) mit dem nördl. Meer, welcher sich nach vorhandenen Spuren allerdings früher weiter nördlich erstreckte. — Des Eratosthenes Gegner war der Astronom Hipparchos (um 150), welcher viele Irrthümer berichtigte und namentlich durch Hinzuziehung der Astronomie die Geographie fester begründete. Nicht minder verdient machte sich Poseidonios (um 150 v. C.), sowie in den Werken des Historikers Polybios (205—122) schätzbare Beiträge aus den Resultaten seiner Reisen in Gallien, Hispanien, Libyen, Aegypten sich finden. Dem Strabon (66 v. C. — 24 n. C.) verdanken wir das erste noch vorhandene große und systematisch geordnete, die ganze Erde umfassende Werk über die alte Erdkunde in 17 Büchern. Er benutzte alle Werke seiner Vorgänger mit Umsicht und konnte die durch die Kriege der Römer bekannten Gegenden des Westens genauer beschreiben als Frühere (s. Strabon); für den Osten und Süden hatte etwas früher Marinos aus Tyros dasselbe gethan. Sehr wichtig für die Construction richtiger Karten wurden namentlich die seit Augustus angestellten Vermessungen aller Straßen des römischen Reichs, welche Vermessungen in der s. g. peutingerschen Tafel (um 230 n. C.) und in dem Itinerarium Antonini und Hierosolymitanum (im 4. Jahrh.) niedergelegt sind. Außer den Historikern dieser Periode ist hier als Quelle noch zu nennen des Pomponius Mela (geb. um 40 n. C.) Schrift de situ orbis in 3 Büchern und der ältere Plinius (23—79 n. C.) in seiner historia naturalis. — Vierte Periode. Die schon von Eratosthenes und Strabon auf einen wissenschaftlichen Standpunct erhobene Geographie bearbeitete Klaudios Ptolemaios (um 120 n. C.) zuerst in streng geometrischer Weise, und sein Buch blieb bis zum 16. Jahrh. das allgemeine Lehrbuch der Erdkunde und bildet nebst dem Werke des Strabon noch jetzt die Grundlage und Hauptquelle der alten Geographie. Sein Hauptverdienst besteht, außer der weit vollständigeren Aufzählung der einzelnen Völker, Städte, Flüsse, Berge u. s. w., darin, daß er die Grenzen der Länder, den Anfang und das Ende der Gebirgszüge, der Inseln, Meerbusen, Quellen und Mündungen der Flüsse und die Lage der Orte nach Graden der Länge und Breite genau bestimmt und dieses Maß beisetzt. In den seinem Werke beigegebenen Karten wendet er auch schon eine richtige Projectionsart an und zieht Parallelen und Meridiane nicht mehr als gerade, sich rechtwinklig durchschneidende Linien. — Die nördliche Küste Germaniens kennt er nicht genauer, über die Gestalt der Ostsee, sowie über Gestalt und Größe Scandinaviens hat er unrichtige Vorstellungen. Das östl. Asien kennt er bis zu den Sinae (China), dem gangetischen Meerbusen (j. bengalischer B.), der goldenen Halbinsel (Malacca) und Java. Dann aber glaubt er an einen Zusammenhang Asiens und Afrika's und zieht deshalb die Küste Hinterindiens südlich herum, wodurch der indische Ocean zum Binnenmeer wird. — Im Einzelnen vervollkommnete sich die Topographie noch besonders durch Arrianos (im 2. Jahrh.), vornehmlich durch den Bericht über eine auf Befehl des Kaisers Hadrian im J. 137 unternommene Umschiffung des schwarzen Meeres. Für Griechenland ist das Werk des Pausanias (um 174 n. C.) sehr wichtig. — Endlich ist noch das bedeutende Werk des Stephanos aus Byzantion (zu Anfange des 6. Jahrh.) zu erwähnen, *Ἐθνικά*, ein mit großem Fleiße aus fast 300 Schriftstellern zusammengetragenes Lexikon in alphabetischer Form über Länder, Völker und Berge; wir besitzen nur noch einen von Hermolaos zu Ende des 7. Jahrh. gemachten Auszug.

Geometria s. Mathematica.

Γεωμόροι, in Athen eine der drei s. g. theseischen Stände (s. *φυλή*). — In manchen dorischen Staaten, namentlich Syrakus, bezeichnet der Ausdruck (dorisch *γάμοροι*) den grundbesitzenden Adel, der, selbst in der Stadt als dem staatlichen Mittelpuncte wohnend, auf den Landbesitzungen Bauern hatte. Das Verhältniß ist im allgemeinen durch Einwanderung und Unterdrückung, oder doch wenigstens Beschränkung der früheren Besitzer, entstanden.

Geoponici heißen die Schriftsteller der Alten, welche über den Ackerbau und die Landwirthschaft geschrieben haben. Von griechischen Schriften dieser Art besitzen wir wenig: von Xenophon den *Οἰκονομικὸς λόγος*, Manches in den Schriften des Aristoteles u. seines Schülers Theophrastos. Aus diesen und einer großen Reihe von Schriften Anderer, die uns verloren gegangen sind, compilirte Cassianus Bassius aus Bithynien auf Befehl des Kaisers Constantin VI. ein noch vorhandenes Werk in 20 Büchern unter dem Titel *Γεωπονικά*. — Weit reicher ist dieser Zweig der Literatur bei den Römern vertreten, da zur Zeit der Freiheit der römische Staat den Landbau ja besonders ehrte und pflegte. So tritt denn M. Porcius Cato Censorius mit einem noch vorhandenen Werke de re rustica auf; nach ihm zwei Saserna, Vater und Sohn, und Cn. Scropha Tremellius, deren Schriften verloren sind. Das vorzüglichste Werk dieser Gattung, des M. Terentius Varro aus Reate drei Bücher de re rustica, besitzen wir noch; es zeichnet sich durch Gelehrsamkeit, gebildete Sprache und Ordnung aus. In der Kaiserzeit vollendeten Julius Hyginus, Cornelius Celsus, Julius Atticus u. Jul. Gräcinus diese Wissenschaft; L. Junius Moderatus Columella schrieb dann um 50 n. C. ein Werk de re rustica in 12 Büchern in schöner Sprache, ja das 10. Buch über den Gartenbau sogar in Versen; er führte somit die Landwirthschaft in den Kreis der allgemeinen Literatur ein. Das Werk fand namentlich gute Aufnahme in Südfrankreich und Hispanien, u. fortan bildete der Ackerbau einen Unterrichtszweig in den höheren Lehranstalten. Zum Gebrauche an denselben entstand so das Compendium des sonst nicht bekannten Palladius (Rutilius Taurus Aemilianus).

Ger, *Γείρ*, Gir, Fl. Inner-Afrika's, der auf dem Gebirge Usargala entspringen und sich dann auf s.

östlichen Laufe in 2 Arme theilen soll (nach Ptolemaios), deren einer nordöstlich in den See Chelonides münde (der h. in den Tittensee fließende Bar el Ghazal?), der andere sich unter der Erde verliere, dann wieder hervorkomme u. in dem Nubasee münde (der h. Yaou und der Tschadsee?).

Geraistos s. Euboia. — **Geraesticus portus** war ein Hafen der Teïer. *Liv.* 37, 27. 28.

Geraneia s. Graecia, 3. und Megaris.

Γέρανος, 1) eine Maschine, um Lasten aus dem Schiffe zu heben od. um Wasser auszuschöpfen; auch auf dem Theater gebraucht, um Personen durch die Luft zu entführen; — 2) eine Art Tanz, von Knaben und Mädchen mit verschlungenen Händen aufgeführt, vermuthlich im Frühlinge beim Wegziehen der Kraniche. Er soll aus der Zeit des Theseus stammen, und seine künstlichen Schlingungen sollten die Windungen des Labyrinths darstellen.

Gerēnia, *Γερηνία*, j. Zarnata, in Messenien (später zu Lakonien gehörig), wo Nestor erzogen wurde, daher *Γερήνιος* genannt; G. ist vielleicht identisch mit der Enŏpe bei Homer (*Il.* 9, 150.)

Gergis, Gergĭthus, Gergithes, *Γέργιϑος*, St. in Troas, östlich vom Ida nicht fern vom Granikosfluß, Sitz der Teukrer. Nach der Zerstörung Troja's gründeten die Reste der Bewohner im Verein mit Mysiern diese Stadt in weinreicher Gegend; zu Augusts Zeit war sie schon verschwunden. *Hdt.* 5, 122. 7, 43. *Xen. Hell.* 3, 1, 15. *Liv.* 38, 39.

Gergovĭa, Name zweier Städte in Gallien, 1) im Gebiet der Arverni (d. jetzigen Auvergne), wahrscheinlich auf dem j. Berge Gergoye südlich von Clermont-Ferrand; Cäsar suchte sie vergebens zu nehmen. *Caes. b. g.* 7, 4. 34. 44. 45. — 2) St. der Bojer zwischen der Loire und dem Allier, welche sich hier mit Cäsars Erlaubniß angesiedelt hatten; vielleicht jetzt Charlieu an der Loire.

Gerichte s. *Δίκη*, *Ἡλιαία* u. Process.

Germāni s. Germania.

Germanĭa, *ἡ Γερμανία*, von den Römern zum Unterschiede der am linken Rheinufer liegenden germanischen Provinzen (s. Gallia g. E.) Germania Magna, G. Transrhenana oder Barbara genannt, wurde im W. durch den Rhenus von Gallien, im S. durch den Danubius von Vindelicien, Noricum und Pannonien, im O. durch die sarmatischen und durch die Vistula-Gebirge von Sarmatien geschieden, während im N. das mare Suevicum (Ostsee) u. m. Germanicum (Nordsee) nebst den beide verbindenden sinus Codanus (Kattegat u. Sund) u. Lagnus (Belt) es von Scandinavien schied, welches jedoch unter dem Namen Scandiae insulae von den Alten mit hinzugerechnet wurde, so daß dann der Oceanus septentrionalis oder das nördliche Eismeer die Grenze machte. Das Land wurde seit Cäsar und auch nur nothdürftig bekannt, etwas genauer im S. und W.; die Schilderungen von der Rauhheit und Unfruchtbarkeit desselben (*Tac. Germ.* 1. 5. *hist.* 4, 73.) sind stets im Vergleich zu den gesegneten Ländern am Mittelmeer zu nehmen, und namentlich scheint die oft wiederkehrende Klage über die germanischen Sümpfe übertrieben, wenngleich allmähliche Lichtung der Waldungen hierbei vortheilhaft gewirkt haben wird. Im N. war das Land eben und sumpfig, in der Mitte und im S. gebirgig und waldbedeckt. Der ganze zusammenhängende Waldgebirgsgürtel Mitteldeutschlands vom Rhein bis zu den Karpathen hieß Hercynia silva (*Ἑρκυνία ὕλη*, *Ὀρκυνία*, von dem keltischen*) erchynn hoch, erhaben), 60 Tagereisen lang, 9 breit; später hieß so vorzugsweise der Theil zwischen den Sudeten und Karpathen. Besondere Namen sind Abnŏba (Schwarzwald), Alpii montes (*τὰ Ἄλπια ὄρη*) oder Alba (rauhe Alp), Bacēnis oder Melibocus (westlicher Thüringer Wald und Harz), Semāna (Thüringer Wald) südl. davon, Sudeti montes (Westsudeten nebst Erzgebirge), Gabrēta (Böhmerwald), Asciburgius mons (*τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος*) wahrscheinlich mit den vandalischen Bergen (Riesengebirge), Luna (böhm.-mährisches Geb.), d. sarmatischen Berge (Anfänge der Karpathen). Im Westen: Taunus, d. i. keltisch Höhe (j. „die Höhe," Taunus am Rhein und Main), Rhetico (Siebenhaar- u. Rothhaargebirge?), der Teutoburger Wald (T. W. oder Osning, zw. Lippe, Ems, Weser). Im höchsten Norden wird noch das Geb. Sevo (Kjölen) genannt, herabreichend bis zum codanischen Busen, dessen Spitze das promontorium Cimbrorum (Skagen in Jütland) war. Außerdem werden noch genannt Caesia silva im Lande der Marser, lucus Baduhennae bei den Friesen, Naharvalorum silva zwischen Oder und Weichsel, und der Hain der Hertha (castum nemus Terrae matris) auf einer Insel des Oceans (Rügen?). — Flüsse: 1) Rhenus mit seiner südl. Mündung, Vahalis (Waal) genannt, mit den Nebenflüssen (rechts) Nicer (Neckar), Moenus (Main), Langŏna od. Log. (Lahn), Siga (Sieg), Rura (Ruhr), Luppia (Lippe). 2) Danubius (Donau) mit: (links) Nablis (Naab), Regănum (Regen), Cusus (Gusen), Marus (March), Aucha (Waag), Granua (Gran). 3) Vistula (Weichsel, deutschen Ursprungs), deren Nebenflüsse nicht genannt werden. 4) Viădus od. Viădrus (*Οὐίαδος*, Oder), von den Anwohnern auch Sunbus genannt. 5) Albis (Elbe) mit Salas (thüring. Saale). 6) Visurgis (Weser) mit Adrāna (Eder). 7) Amisia (Ems). 8) Vidrus (Vechte). Unter den Seen ist besonders der Flēvo (Zuydersee) zu merken, durch welchen ein Arm des Rhenus (j. der Vliestrom) floß. — Eine Schilderung des Landes und seiner Bewohner gibt Tacitus in seiner Germania. Producte des Landes waren Urochsen, Wisente, Elennthiere, Bären, Eber, Rinder, Pferde, Jagdhunde, Schweine, Schaafe, Gänse, Fische, Bienen; das Pflanzenreich lieferte viel Holz, aber kein edles Obst; Getreide, besonders Gerste, Hafer, Weizen, Bohnen, große Rettige (nach Plin. von der Größe eines kleinen Kindes); auch an Metallen fehlte es nicht, das charakteristische Hauptproduct an der Nordküste war der Bernstein. — Das jetzige Deutschland bewohnten zur Zeit des Anfangs historischer Kunde von Nordeuropa zum großen Theile, besonders aber im ganzen Süden an der Donau und im Westen zu beiden Seiten des Rheins, Völker keltischen, und zwar vorzugsweise kymrischen Stammes (s. Gallia, Bewohner), ja sie scheinen sich auch nördlicher verbreitet zu haben, wenn man dem Namen Cimbern folgt. So erklärt sich die meist keltische Benennung der Flüsse und Gebirge. Namentlich werden von keltischen Völkerschaften angeführt die Volcae Tectosages im östlichen Theile des hercynischen Waldes, die Bojer an der obern Elbe (davon Bojoheim, Böheim, Böhmen), die Helve-

*) Keltischen Ursprungs sind die Namen der meisten Gebirge und Flüsse, sowie mancher Städte.

tier, ursprünglich am Main und Neckar und bis zu den Alpen, erst im 1. Jahrh. v. C. weiter südwärts gedrängt, und kleinere Völkerschaften wie Turonen zw. Main und Neckar, Campi am Gabretawald. Der keltische Name der Bewohner der deutschen Waldgebirge Germāni (Γερμανοί), d. i. wahrscheinlich „Waldbewohner", wurde von den westlichen Galliern und durch sie von den Römern auf die ganze Masse der deutschen Völker ausgedehnt und wird auch jetzt beibehalten, da ein einheimischer Name für das ganze Volk sich nicht findet. Die Römer im 2. und 3. Jahrh. n. C. nannten auch wohl die am Ostufer des Rheins entstehenden Völkerbündnisse der Alemannen und später der Franken Germanen, im Gegensatz zu den Küstenvölkern und den Sweben oder Sueven an der Donau u. im Innern. Auf Grund einer mythischen Stammsage zerfielen die Germanen in 3 große Hauptstämme: Ingaevonen, Herminonen (richtiger als Hermionen) und Iscaevonen (richtiger als Istaevonen). Die ersten umfaßten die Völker an der Küste, besonders der Nordsee, mit altfriesischem und altsächsischem Dialekt, die zweiten die Völker im Mittellande und längs der Donau, mit althochdeutschem Dialekt, die letzten endlich sind die Völker des östlichen Niederdeutschlands vom Harz bis zur Weichsel mit gothischem Dialekt, von Plinius Vindili genannt. Hierzu kommen noch als vierter Stamm die Hillevionen (v. Hellu, Fels), die Bewohner Scandinaviens. Nach ihren Wohnsitzen unterscheiden wir unter ihnen folgende Völker: 1) Völker des Küstengebiets vom Rhein bis zum baltischen Meere — Ingävonen — (von W. nach O.): Frisii vom Fliestrom bis zur Ems, Chauci in den Moorniederungen von der Weser bis zur Elbe; im innern Lande an der Ems die Amsivarii (später mit Bructerern und Chatten als ripuarische Franken auftretend), die Buracteri oder Bructeri; östlich an der Weser die Angrivarii (später Engern) mit den Fosii und Dulgibini; jenseit der Elbe (im späteren Nordalbingien) die Saxones, der Kern der späteren Völkervereinigung d. N., die kleineren Völker der cimbrischen Halbinsel, welche bei den Germanen Cartris hieß, die Chaviones oder Aviones, Edusii (Sed.) od. Eudosi, die Harudes, die Angeln, Angili, in der noch jetzt so genannten Landschaft Schleswigs, die Svardoni, Teutones oder Juti. 2) Die Völker im Mittellande und an der Donau — Herminonen und südlich Sweben —: Cherusci, nördlich vom Bacenis (Harz), Chatti (Vorfahren der späteren Hessen) mit der Stadt Mattium, Hermunduri (die spätern Thüringer), Marcomanni, südlich bis zu Donau und Rhein, die Quadi im südöstlichen Germanien. 3) Nördliche od. niederdeutsche Swebenvölker — Iscävones: die Semnones und nördlich von ihnen die Longobardi und Varini an der untern Elbe, die Lugiones oder Ligii in den Ebenen der obern Oder und Weichsel, die Vandīli oder Vandāli (früher Vindili), das westl. Hauptvolk der Lugier. Die äußersten östl. Grenzvölker endlich sind Burgunden, Helveconen, Rugier, Sciren, Guttonen. — Bei den Völkern am niedern Rhein ist es unentschieden, zu welchem Stamm sie gehören, es sind: die Ubii, zu Cäsars Zeit nördlich von der Langăna (Lahn) am rechten Rheinufer, später am linken, nördlicher die Usipĕtes und Tenchtĕri, welche später die Sitze der Ubier einnehmen, bis zum Moenus (Main) hinab. Die Sigambri (Gambrivii bei Tacitus?) gingen später als Guberni zum Theil über den Rhein, zu ihnen gehörten auch wohl die Marsi und die Tubantes; die Chamavi an der mittleren Weser, die Batavi an den Rheinmündungen, Caninefaten u. s. w. Städte hatten die alten Germanen fast gar nicht, die vorhandenen Namen lassen sich ihrer Lage nach nicht immer sicher bestimmen. Die Städte am Rhein waren römische Anlagen.

Germanĭcus Caesar, Sohn des Nero Claudius Drusus und Neffe des Tiberius, Enkel des Augustus, geb. 15 v. C. im September, erhielt nebst seinem Bruder durch Senatsbeschluß den Beinamen Germanicus, führte denselben aber vorzugsweise vor seinem Bruder Claudius. Augustus hatte lange Zeit die Absicht, den trefflichen, hochbegabten Jüngling zu seinem Nachfolger zu ernennen, und gebot später dem dazu bestimmten Tiberius, ihn zu adoptiren. *Suet. Tib.* 15. 52. *Tac. ann.* 1, 3. Seine ersten Lorbeeren gewann er mit Tiberius im Kriege gegen die aufrührerischen Pannonier, von 7—10 n. C., und erhielt nach beendigtem Kriege die Ehre des Triumphes. Nach der Niederlage des Varus ging er als Proconsul mit dem Tiberius nach Deutschland (11 n. C.) und machte mehrere Züge über den Rhein. Germanicus überließ die Fortsetzung des Kampfes dem Tiberius und ging im Winter nach Rom, wo er (12 n. C.) das Consulat verwaltete. Als solcher übernahm er die Vertheidigung der Angeklagten oft selbst und erwarb sich die Zuneigung und Liebe des Volkes in hohem Grade. Doch begab er sich noch in demselben Jahre an den Rhein, ohne indeß in diesem und den beiden folgenden Jahren wichtiges zu unternehmen; er begnügte sich mit der Vertheidigung der Rheingrenze. Auf die Nachricht vom Tode des Augustus (14) und von der Thronfolge des Tiberius suchten die germanischen Legionen ihn zur Annahme der Herrschaft zu bewegen. Es gelang der Beredsamkeit und dem Edelmuthe des Germanicus, die Ruhe herzustellen und dem neuen Kaiser die Treue des Heeres zu sichern, obgleich es nicht ohne blutige Strenge gegen die Empörer abging. Darauf ging er über den Rhein, drang bis über die Ems vor, schlug die Marser, zerstörte ihr Heiligthum und kam unter heftigen Kämpfen mit den Germanen glücklich wieder über den Rhein. *Tac. ann.* 1, 31 ff. Tiberius freute sich zwar über die Siege, wurde aber auf das Ansehn des Germanicus beim Heere eifersüchtig, ohne daß er es wagte, ihn zurückzurufen. Germanicus ging inzwischen zum zweiten Male über den Rhein und besiegte die Chatten, während sein Feldherr Cäcina die Cherusker schlug. *Tac. ann.* 1, 55. Darauf zog Germanicus selbst auf Bitten des Segestes gegen die Cherusker unter Arminius und schlug sie. Als darauf Arminius die deutschen Völker aufwiegelte, unternahm Germanicus, der wegen seiner Siege den Titel Imperator erhalten hatte, einen neuen Zug gegen die Cherusker und Bructerer, drang bis an die Ems vor, verwüstete alles Land rings umher, bestattete im Teutoburger Walde die Gebeine der unter Varus gefallenen Krieger (*Tac. ann.* 1, 57—62.), lieferte dem Arminius eine blutige Schlacht und trat dann, stets von den Deutschen verfolgt und angegriffen, den Rückzug an. Im J. 16 beschloß er einen neuen Einfall in Germanien, indem er einen Theil seines Heeres über den Rhein gehen ließ, während er selbst von d. See her an der Mündung

der Ems landen wollte. Von hier aus drang er bis an die Weser vor, schlug den Arminius bei Idistavisus und nahm dann den Rückweg an die Ems, wo er sein Heer wieder einschiffte und nach Ueberstehung eines heftigen Sturmes mit dem Rest der Flotte heimkehrte. Da die Deutschen sich aber nach seinem Abzuge gleich wieder empörten, sann er auf neue Unternehmungen, als Tiberius ihn zurückrief. Er wurde in Rom mit Jubel empfangen und hielt einen glänzenden Triumph. Darauf sandte ihn der Kaiser nach Asien zur Ordnung der dortigen Angelegenheiten. Vorher bereiste er Griechenland, wurde glänzend aufgenommen und ging dann nach Syrien, ordnete die Verhältnisse der einzelnen Provinzen, erwarb dem Reiche neue u. besuchte dann Aegypten. Unterdeß hatte der Statthalter Syriens, Cn. Piso, wohl nicht ohne geheime Aufträge des Tiberius, alle Anordnungen des Germanicus umgestoßen. Als dieser aus Aegypten zurückkam, verfiel er in eine heftige Krankheit, an der er am 9. Oct. 19 n. C. starb, nicht ohne daß den Piso der durch mancherlei Umstände begründete Verdacht traf, den Germanicus vergiftet zu haben. *Tac. ann.* 2, 72. *Suet. Cal.* 1. Groß war die Trauer im ganzen Reiche, am größten in Rom, wo sie sich bei der Ankunft der Asche durch den tiefsten Schmerz kund gab. Nur Tiberius scheint denselben nicht getheilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 1 ff. Allgemein beliebt unter allen Ständen, von dem edelsten Herzen, der seltensten Bildung (Redner und Dichter, *Suet. Cal.* 3. *Ov. ex Pont.* 4, 8, 68.), wenngleich gegen des Tiberius Tyrannei nicht kräftig genug auftretend, hatte er große Hoffnungen von sich erweckt. Seine Reden rühmen die Alten sehr; als Dichter verfaßte er eine lateinische Uebersetzung der Phaenomena des Aratos, welche zum großen Theil erhalten ist. Die Uebersetzung zeichnet sich durch dichterischen Schwung und ungezwungenen Gebrauch der Sprache aus.

Germanii, *Γερμάνιοι*, persischer Stamm. *Hdt.* [1, 125.

Γέροντες s. *Γερουσία.*

Gerrhaei, *Γερραῖοι*, ein mächtiges, aus Chaldäa eingewandertes Handelsvolk mit der Hauptstadt Gerrha an der Ostküste Arabiens, nicht fern (200 Stadien) vom erythraiischen (persischen) Meerbusen; die Stadt hatte 5 Millien im Umfang.

Γερουσία (*βουλὴ γερόντων*), der Rath der Alten, Name der obersten Staatsgewalt in aristokratischen Staaten (s. *βουλή*). In Sparta bestand die Gerusia aus achtundzwanzig, mit den beiden Königen, die Stimme und den Vorsitz im Senate hatten, aus dreißig Mitgliedern. Sie mußten das sechzigste Lebensjahr überschritten haben und wurden auf Lebenszeit vom ganzen Volke gewählt, und es galt, früher wenigstens, für die größte Auszeichnung und die höchste Belohnung der Tugend, in den Senat zu gelangen (*ἀρετῆς ἆθλον*, *Demosth. in Lept.* p. 489.). Seitdem die Trennung der Homoien von den übrigen Bürgern eingetreten war, wurden sie natürlich aus den ersteren erwählt. — Die Gerusia war nach Lykurgos' Einrichtung die wichtigste u. einflußreichste Staatsbehörde, die Macht der Könige wie die der Ekklesia beschränkend. Schon die Lebenslänglichkeit und Unverantwortlichkeit ihrer Mitglieder gab ihr eine hervorragende Stellung. Ihre Thätigkeit war eine doppelte, einmal eine richterliche über gewisse Vergehungen, namentlich über Verbrechen der Könige, sodann eine politische, indem in der Gerusia die dem Volke vorzulegenden Gesetze und Beschlüsse vorberathen wurden. Eine Bestätigung der Senatsbeschlüsse durch das Volk war im allgemeinen nothwendig. Mit dem wachsenden Einflusse des Ephorats, das sich besonders auf die Ekklesia stützte, mußte das Ansehn der Gerusia, an deren Spitze die Könige standen, wie der lykurgisch. Einrichtungen überhaupt, sinken. — Aehnlich war bei den Kretern die Macht der Gerusia, die auch als *βουλή* bezeichnet wird. Ihre Zahl belief sich wahrscheinlich auch auf 28. Erwählt wurden sie aus den 10 *κόσμοι* (s. Kreta, 6.) nach tadelfreier Vollendung ihres Amtes. — Die homerischen Geronten sind die „Volksältesten", d. h. die Vornehmsten, dem Oberkönige zur Seite stehenden Häupter der edelsten Familien, ohne Beschränkung des Altersbegriffs, wie senatus in Rom, signorie in Venedig, seigneur in Frankreich.

Geryŏnes s. Herakles, 9.

Γῆς ἀναδασμός, Ackervertheilung, nebst dem Schuldenerlaß (*χρεῶν ἀποκοπή*) eine der Maßregeln, die in griechischen Staaten beim Siege des Demos über die herrschende Oligarchie einzutreten pflegten. Ueber den weisen und vermittelnden Weg, den Solon, dem Verlangen der Volkspartei nach diesen Maßregeln gegenüber, einschlug, s. *σεισάχθεια* unter *Φυλή*, 5.

Geschichte s. Historia.

Gesetzgebung. In dem ursprünglichen Zustande des hellenischen Staats, wie des Staats überhaupt, erscheinen die Gesetze (*νόμοι*) nicht als etwas Gewordenes, Werdendes und Veränderliches, sondern als die feste Macht, die den Staat bestimmt, unveränderlich und ohne nachweisbaren Ursprung (s. auch *ἄγραφοι νόμοι*). Der König als Repräsentant der Richtergewalt ist der oberste Verwalter und Ausleger der Gesetze. Wo nach dem allmählichen Absterben der patriarchalischen Staatsform die aus dem Zustande innerer Zerrüttung hervorgegangene Bildung neuer Verhältnisse und Beziehungen der staatlichen Elemente unter einander auch neue Gesetze, um die sich trennenden und befeindenden Elemente zu vereinigen und zusammenzuhalten, nothwendig machte, war der gewöhnliche Weg der, daß die gesetzgeberische Thätigkeit einem einzelnen, in allgemeinem Vertrauen stehenden Manne übergeben wurde. So finden wir im epizephyrischen Lokri den Zaleukos, in Katana Charondas, in Lakedaimon Lykurgos, in Athen Drakon und Solon durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Herstellung eines neuen und geordneten Staatswesens berufen (s. auch Aisymnetes.). Wo nun aber einmal geordnete und gesetzmäßige Zustände vorhanden waren, wurde das Aufheben bestehender und das Einführen neuer Gesetze sehr erschwert, so auch in dem demokratischen Athen, so lange wenigstens als wirklich das Gesetz und nicht die Willkür der Ekklesia den Staat beherrschte, so lange nicht *ψηφίσματα* an Stelle der *νόμοι* gesetzt wurden. Die Gesetzgebung war vielmehr nach der solonischen Verfassung der Gewalt der Volksversammlung so weit entnommen, daß in derselben (in der ersten zur Revision der Gesetze bestimmten Versammlung des Jahres) nur etwa mangelhafte Puncte bezeichnet und Wünsche ausgesprochen, Vorschläge gemacht wurden; die Entscheidung fiel dann den aus der Zahl der geschworenen Heliasten entnommenen Nomotheten anheim (s. *Demosth. adv. Lept.* p. 485.). Ueber das Verfahren vor den Nomotheten, welches dem gerichtlichen Verfahren entsprach, s. *Ἐκκλησία.*

Gesonia. In einer schwierigen Stelle des Florus (4, 12.) wird vom Drusus erzählt, er habe am Rhein mehr als 50 Castelle gebaut und Bonnam et Gesoniam pontibus junxit. Da die Existenz eines Römerorts, Bonn gegenüber, nicht nachzuweisen ist, so hat die Vermuthung viel für sich, es sei Veronam (Beronam) zu lesen, d. i. der südwestliche durch Gräben und Wasser von der übrigen Stadt getrennte Theil, den Drusus zu größerer militärischer Sicherheit mit der Stadt selbst verband.

Gessius (nicht Cestius) **Florus,** aus Klazomenai in Kleinasien, wurde im J. 64 n. C. Procurator von Judäa, dessen Einwohner er durch seine Erpressungen und seine Grausamkeit zur Empörung reizte. Der daraus entstehende Krieg wurde erst durch die Einnahme Jerusalems unter Vespasian beendigt. *Tac. hist.* 5, 10. *Suet. Vesp.* 4. *Joseph. bell. Jud.* 2, 14 ff.

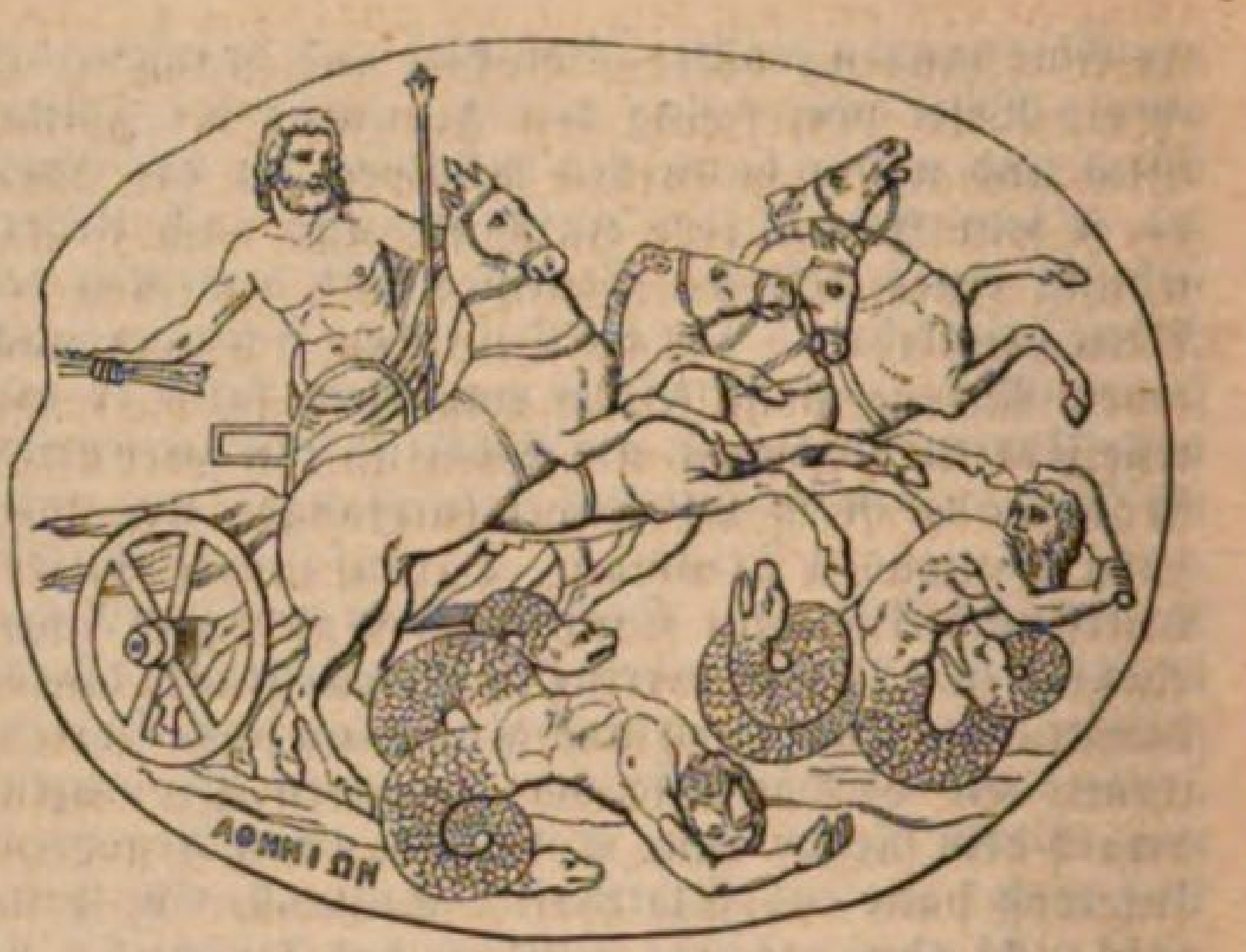
Gestatio hieß überhaupt das Herumtragen in der Sänfte (lectica) und sodann der in den Villen und Gärten reicher Römer für das Herumtragen angelegte besondere Raum (ein breiter, wenn auch nicht immer geradliniger Gang), welcher unsern Alleen ähnlich gewesen sein mag.

Gestio, 1) pro herede gestio h. die stillschweigende Antretung einer Erbschaft, indem der Erbe Handlungen vornimmt, welche nur dem Erben zukommen; — 2) gestio sc. negotiorum, die Geschäftsbesorgung des Vormundes für seinen Mündel; — 3) negotiorum gestio heißt die freiwillige Geschäftsführung, welche Jemand ohne Auftrag des Andern übernommen hat.

Geta (Antoninus) s. Caracalla.

Getae, *Γέται*, ein thrakisches, eigentlich mit den Dakern identisches Volk (letzterer Name ist römisch seit Augusts Zeit), zu beiden Seiten des Ister (*Thuk.* 2, 96. *Hdt.* 4, 93.) von der Mündung aufwärts bis zur Theiß um die Flüsse Marisia (Marosch), Aluta (Alt), Hierasos (Sereth). Das getisch-dakische Reich des Byrebistas zerfiel bald nach dessen Tode zur Zeit des Augustus. Unter Decebalus schaarte sich zu Domitians und Trajans Zeiten noch einmal eine bedeutende Macht zusammen, die aber Trajan 106 völlig besiegte, so daß das Land römische Provinz wurde und bis 276 blieb. Die Geten waren ein frommes Volk, welches nach Strabons Bericht sich thierischer Nahrung enthielt.

Giganten, *Γίγας*, *Γίγαντες*, Gigantes, bei Homer ein riesiges, frevelhaftes Menschengeschlecht im fabelhaften Westen, doch wie die Kyklopen und Phaiaken den Göttern verwandt. Ihr König war Eurymedon; dieser wurde sammt seinem Volke wegen seines Frevels von den Göttern vertilgt. *Hom. Od.* 7, 59. 206. 10, 120. Bei Hesiod (*theog.* 185.) sind sie Söhne der Gaia, entsprossen aus dem Blute des verstümmelten Uranos, gewaltig und groß. Die späteren Dichter vermengten die Giganten oft mit den Titanen, und man erschuf, wie es von alter Zeit her eine Titanomachie gab, auch eine Gigantomachie, einen Kampf der Giganten gegen Zeus und die Olympier. Die riesigen Giganten mit schuppigen Drachenschwänzen statt der Füße, mit langem Haupt- und Barthaar und furchtbarem Antlitz, griffen auf den phlegraiischen Feldern (im äußersten Westen, in Campanien, in Arkadien, in Thessalien, auf dem makedon. od. thrak. Pallene, immer aber in vulkanischen Gegenden) mit Felsblöcken und Baumstämmen den Himmel an; aber Zeus und die Olympier in Verbindung mit Herakles tödteten sie alle. *Apol-*



lod. 1, 6, 1. u. 2. *Ov. met.* 1, 151. *fast.* 5, 35. Unter den Giganten werden namhaft gemacht: Alkyoneus und Porphyrion (beide zeichneten sich im Gigantenkampf besonders aus), Agrios, Ephialtes, Pallas, Enkelados, Klytios, Thoon, Hippolytos, Polybotes, Eurytos. Manche derselben werden unter Vulkanen liegend gedacht. Die beigefügte Darstellung der von Zeus niedergekämpften Giganten befindet sich auf einem berühmten Cameo in der königl. Sammlung zu Neapel, einem Werke des Athenion.

Giskon, *Γίσκων*, Name mehrerer karthagischer Feldherren: 1) ein Sohn Hamilkars, flüchtete nach der unglücklichen Schlacht am Himera nach Selinus; — 2) ein Sohn Hanno's, zeichnete sich im Kampfe gegen Timoleon als tüchtigen Feldherrn aus, 340 v. C. *Plut. Timol.* 34. — 3) befehligte um 241 in Lilybaion und führte die Söldner in kleinen Schaaren nach Afrika hinüber, wogegen freilich die Karthager mit der Auszahlung des Soldes so lange warteten, bis der ganze Haufe versammelt war. Auf den Wunsch der Söldner kam Giskon wegen Abschließung eines Vertrages in ihr Lager. Auf Veranlassung des Spendios aber, eines ihrer Anführer, wurde G. gefangen genommen und später unter großen Martern getödtet. *Pol.* 1, 66—80.

Glabrio s. Acilii.

Gladiatores. Die Gladiatorenspiele waren ur- 1
sprünglich bei den Etruskern Leichenspiele, aber bei den Römern verschwand diese Bedeutung bei ihrem Freiheitsstolze bald vor dem Vergnügen, welches das Anschauen des Todeskampfes der Sclaven, die nach ihren Begriffen weder moralischen noch politischen Werth hatten, gewährte (vile damnum, *Tac.*). Zu ihrer weiteren Empfehlung trug die Rücksicht auf die Erziehung und die Erhaltung des kriegerischen Sinnes der Römer bei, der durch sie für jede menschliche Regung gegen Feinde abgestumpft werden mußte, so wie auch endlich der zum Bewußtsein gekommene Gedanke, daß solche Gladiatorenkämpfe ein höchst förderliches Mittel wären, sich der Gunst des großen Haufens zu versichern. In diesen Beziehungen vertheidigen Cicero (*tusc.* 2, 17.), Plinius (*pan.* 33.) und Seneca die Gladiatorenkämpfe gegen Stimmen, welche dieselben ein grausames und allem menschlichen Gefühl widerstrebendes Schauspiel nannten. Als Leichenspiele treten uns die munera gladiatoria in Rom zuerst im J. 489 u. c. (265 v. C.) entgegen, durch die beiden M. und D. Brutus zu Ehren ihres verstorbenen Vaters auf dem forum boarium gegeben. Auch Cäsar noch führte ein

Gladiatorenspiel auf dem forum auf (*Plin.* 15, 20.), sowie überhaupt bei der Anlage neuer Städte in Italien der Marktplatz stets mit Rücksicht auf die Gladiatorenkämpfe hergestellt wurde. Gegen Ende der Republik (der erste C. Scribonius Curio, 731 u. c.) wurden eigene Amphitheater dazu erbaut (s.
2 **Theatron**, 17 f.) mit offener Arena. Die Gladiatoren waren gewöhnlich Kriegsgefangene, die früher einem lanista übergeben wurden, um in jeder Weise für eine tapfere, geschickte und interessante Kunstdarstellung eingeübt zu werden. Bald unterhielten diese Lanistae auf eigene Hand eine hinlänglich große Anzahl von Gladiatoren (familiae gladiatorum, lanistarum, ludi gladiatorii genannt) und vermietheten oder verkauften davon an diejenigen, welche dem Volke solches Schauspiel veranstalten wollten. Ja selbst jeder mächtige oder reiche Römer hielt sich solche Gladiatoren, die in jenen unruhigen und bewegten Zeiten, wie sie der Kaiserherrschaft vorausgingen, vielfaches Elend für den Staat und mannigfaches Unglück für den Einzelnen herbeiführten, wie namentlich aus den Streitigkeiten des Milo und Clodius hervorgeht. Bei dem Lanista mußten die Gladiatoren eine bestimmte Diät beobachten (sagina gladiatoria, *Tac. hist.* 2, 88. *Plin.* 36, 69.), weshalb sie früher wegen ihrer Kost aus Gerstenmehl auch **hordearii** genannt wurden. *Plin.* 18, 14. Auf bestimmte allgemeine Waffen kam es nicht an, es genügte, wenn ein Gladiator sich nur in irgend einer Art des Kampfes einübte und auszeichnete. Erwarb er sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit bei der Aufführung der Gladiatorenkämpfe die Zuneigung des Volkes, so wurde er auf öffentliches Verlangen von dem Lanista oder dem, welcher die Spiele gab (editor munerum), mit der **rudis** (s. d.) beschenkt, wodurch er zwar noch nicht die Freiheit an sich, wohl aber die Befreiung von weiterem Gladiatorendienst erlangte. Er selbst hieß alsdann **rudiarius** und weihte seine bisherigen Waffen in dem Tempel des Hercules. *Hor. ep.* 1, 1, 2 ff. Bisweilen aber ließen sie sich von neuem zu den Gladiatorenspielen für großen Lohn, auctoramentum (s. d.), wieder anwerben. *Suet. Tib.* 7. Als solche **auctorati** mußten sie aber vor dem Auftreten in der Arena einen Eid ablegen, ihr Leben im Kampfe nicht schonen zu wollen. Dagegen konnten die zum Tode (ad gladium) Verurtheilten, wenn sie als Fechter auf-
3 treten mußten, nicht begnadigt werden. — Die Abhaltung eines munus gladiatorium wurde durch öffentlichen Anschlag (edictum) von dem editor des Kampfspieles angekündigt, bisweilen auch mit Abbildungen der Fechter (*Hor. sat.* 2, 7, 95 ff. *Plin.* 35, 7.); die weiteren Anordnungen enthielt ein vorher ausgegebenes und weithin in die Provinzen verschicktes Programm, libellus (*Cic. ad fam.* 2, 8.); unter den späteren Kaisern geschah die Ankündigung auch in der Staatszeitung. Sobald der festliche Tag erschien, zogen die geordneten Gladiatoren in feierlichem Aufzuge nach dem Amphitheater; hier in der Arena bestimmte der Lanista die besonderen Paare und zeigte dem editor die verschiedenen Waffen zur Prüfung vor. *Suet. Tit.* 9. Nachdem die Gladiatoren einige Zeit das Publicum durch Scheinkämpfe mit stumpfen Waffen oder durch die **ventilatio** d. h. durch Werfen und Fangen der hasta, unterhalten, oft auch gelangweilt (*Sen. ep.* 117.) hatten, gab die Tuba das Zeichen zum ernsten Kampfe. Der in dem Zweikampf Unterliegende konnte, wenn ihm die Wunde noch Hoffnung zum Leben ließ, durch Erhebung des Zeigefingers das Mitleid und die Gnade des Volkes anflehen (misericordiam populi tentare, provocare ad populum, exorare pop.); die Gewähr der Bitte hieß **missio** und wurde durch die Emporhaltung der geballten Hand mit eingezogenem Daumen (pollicem premere, *Hor. ep.* 1, 18, 66. *Plin.* 28, 2.) verliehen, dagegen die Tödtung durch die ausgestreckte Hand (verso pollice, *Juv.* 3, 36.) ausgesprochen. Plinius (a. a. O.) erwähnt die unmenschliche Erscheinung, daß bisweilen das Blut der Gefallenen von manchen Leuten, die mit schlimmen Krankheiten behaftet waren, getrunken wurde. Die Leichname wurden mit Haken (uncis) aus der Arena durch die porta Libitina des Amphitheaters in das spolarium geschleppt und dort begraben. — Der editor muneris (auch **munerarius** genannt) 4
hatte, wenn er eine Privatperson war, während der Dauer der Spiele das Recht, die Magistratsinsignien anzulegen; später unter Tiberius wurde das Recht, solche Spiele dem Volke zu geben, nach jenem Unglück, das mit dem Einsturz eines von Atilius bei Fidenä sorglos erbauten Theaters über 50,000 Menschen hereinbrach, auf die wirklich Vermögenden (ne quis gladiatorium munus ederet, cui minor quadringentorum milium res, *Tac. ann.* 4, 62 f.) beschränkt. In dem letzten Jahrhundert der Republik wurde es auch Sitte, daß gewisse Magistratspersonen die Pflicht hatten, Gladiatorenspiele dem Volke zu veranstalten, indem das Volk solche als Anerkennung und Belohnung seiner durch die Wahl bezeugten Gunst beanspruchte, und die Unterlassung derselben auch leicht die Entziehung der Volksgunst zur Folge hatte, zumal es durch ein von Cicero durchgesetztes Gesetz (de ambitu) verboten war, während zwei Jahre vor der Bewerbung um ein Amt solche Fechterspiele zur günstigen Stimmung des Volkes zu geben. *Cic. Vat.* 15. Namentlich lag es den Aedilen 5
ob, sobald sie ihr Amt angetreten, durch die munera aedilium Dank und Bitte für die Zukunft auszusprechen. Darin lag denn auch die Erscheinung begründet, daß einer immer den andern zu überbieten suchte, und die Gladiatorenspiele nicht nur an sich bis zu einer enormen Höhe der gestellten Fechterpaare stiegen, sondern der Luxus auch noch andere Ergötzlichkeiten durch Thierkämpfe oder durch Gegenüberstellung von Thieren und Menschen (vgl. **bestiarii**) hinzufügte. Diese munera aedilium dauerten je nach der Stimmung der Herrscher bald beschränkt, bald erweitert bis in die späteste Kaiserzeit fort. Augustus gab auch Gesetze über die Gladiatorenkämpfe und machte die Erlaubniß zur Abhaltung derselben von dem Senate abhängig, sowie er auch die Oberaufsicht sämmtlicher Spiele und Festlichkeiten den Prätoren übertrug, sie aber zugleich selber zur Bestreitung und Abhaltung von Gladiatorenspielen verpflichtete. Dazu wurde ihnen eine bestimmte Summe aus dem Aerarium zur Hülfe gegeben, und, um den Wetteifer zu verhüten, die Bestimmung getroffen, daß keiner mehr darauf verwende als der andere. Ferner sollten die Gladiatorenspiele jährlich nur zweimal stattfinden, und nur 60 Paare zur Zeit aufgeführt werden. Tiberius beschränkte dies noch mehr, aber unter den folgenden Kaisern fielen wiederum alle einschränkenden Bestimmungen weg, so daß nunmehr selbst Ritter freiwillig oder gezwungen in der Arena als Gladiatoren auftraten, ja selbst kaiserliches Gebot edle Frauen zur Führung von

Gladiatorenwaffen vor dem versammelten Volke zwang. *Tac. ann.* 15, 32. *Suet. Dom.* 4. Zur außerordentlichen Ergötzlichkeit traten auch wohl Zwerge (nani) auf (*Stat.* 1, 6. 57.), und endlich mit Com-
6 modus der Kaiser selber. — Bei der Unterscheidung und den verschiedenen Benennungen der Gladiatoren sind die allgemeineren Namen von den speziellen abzusondern. Die gladiatores meridiani und bestiarii dienten zur Ergötzung, wann keine ordentlichen wirklichen Gladiatorenkämpfe (ordinarii) statt hatten; die bestiarii des Morgens oder Vormittags gegen wilde Thiere (wozu sich selbst Kaiser hergaben, sonst nur zum Tode verurtheilte Verbrecher oder entlaufene Sclaven), die meridiani des Mittags (*Suet. Claud.* 34.), nach Beendigung der venatio (s. d.). Sie waren nur mit einer kurzen Tunica bekleidet und hatten nicht die geringste Schutzwaffe, weshalb sie mit Gewalt und mit Schlägen zum Kampfe getrieben werden mußten. *Sen. ep.* 1, 7. Die gladiatores bustuarii kämpften am Leichenhügel (ad bustum, rogum), die cubicularii beim Gastmahle im cubiculum, eine von den Campanern (*Liv.* 9, 40.) in späterer Zeit nach Rom verpflanzte Sitte. Die ordinarii bezeichneten nur einen Gegensatz gegen die eben erwähnten meridiani, die weder geübt noch mit ordentlichen u. bestimmten Schutzwaffen versehen waren, und gegen die catervarii, die in Haufen gegen einander fochten (catervatim, gregatim pugnantes). Aus Sueton (*Dom.* 10.) hat man auch einen gladiator munerarius entnehmen wollen, in gleicher Bedeutung mit ordinarius, doch ist es dort der editor muneris d. h. Domitian selber. Gladiatores postulaticii und fiscales (in der späteren Kaiserzeit) waren kaiserliche Gladiatoren, in jeder Beziehung ausgezeichnete, deren Auftreten das Volk durch öffentlichen Aufruf vom Kaiser zum Schlusse des Festes erbat. *Suet. Dom.* 4. Sie hießen auch Caesariani, Aulici. Die von Sueton (*Cal.* 26.) erwähnten pegmares waren alte ausgediente Gladiatoren, die auf einem Brettergerüst (pegma) aufgestellt waren u. von Caligula den wilden Thieren entgegengestellt
7 wurden. — Die ordentlichen Gladiatorenkämpfe fanden so statt, daß Gegner mit verschiedenen Waffen einander bekämpften. Zusammengehörig waren der retiarius und secutor, jener mit einem Netze, das er seinem Gegner über den Kopf zu werfen suchte, und in der linken Hand mit der fuscina zur Tödtung des mit dem Netze umschlossenen Gegners versehen, ohne Kopfbedeckung und nur mit einer Tunica bekleidet (*Suet. Cal.* 30. *Claud.* 34. *Juv.* 2, 143.), dieser mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet. Gelang dem retiarius der Wurf mit dem Netze nicht, so mußte er vor seinem Verfolger (secutor) fliehen; doch siegte er gewöhnlich durch seine Geschicklichkeit, da er auf der Flucht immer wieder das Netz zu neuem Wurfe zurichtete. In späterer Zeit traten anstatt der retiarii auch laquearii auf, die außer einem kurzen Schwerte ein Seil führten, das sie zum Wurfe über den Kopf des Gegners künstlich zusammenlegten; doch kämpften sie auch mit Ihresgleichen. Einem retiarius wurde auch wohl ein mirmillo (von mormyr, einer Fischart, deren Bild an dem Helme des Gladiators angebracht war) gegenübergestellt. Er war nach Festus auf gallische Weise bewaffnet, mit Helm, Schild (scutum) und Schwert. Gewöhnlich aber stand dem mirmillo ein Threx mit thrakischen Waffen, einer parma u. sica, einem kurzen, krummen Schwerte, gegenüber. Die ebenfalls nach ihren samnitischen Waffen Samnites benannten Gladiatoren waren sehr vollständig bewaffnet, mit einem oben breiteren scutum, das nach unten keilförmig zulief, um eine raschere Bewegung des Kämpfenden zu gestatten, mit Brustharnisch, Beinschienen am linken Beine und einem durch einen Helmbusch verzierten Helme. *Liv.* 9, 40. Obwohl sie zu den ordentlichen Gladiatoren (ordinarii) gehörten, die immer gegen anders bewaffnete kämpften, so finden sich doch keine Angaben über ihre Gegner. Zur Zeit der Kaiser kommt der Name nicht mehr vor, wahrscheinlich wurden sie damals hoplomachi (*Suet. Cal.* 35.) genannt. — Außer diesen 8
eben genannten kommen noch vor (gleiche Waffen): die essedarii, eine Nachahmung gallischer Kämpfer auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen, esseda (*Caes. b. g.* 4, 33. *Suet. Cal.* 35.); die andabatae zu Pferde (*Cic. Sest.* 59.) mit einem Helme, der das ganze Gesicht bedeckte, die mit dem Speere (spiculum) blind auf einander anjagten (*Cic. ad fam.* 7, 10.), daher das Sprichwort: andabatarum more pugnare (*Mart.* 5, 24.) von Gegnern, die beide sich nicht den eigentlichen Streitpunct klar gemacht haben; endlich die dimachaeri, erst in sehr später Zeit, in jeder Hand mit einem kurzen Schwerte versehen. — Außer der rudis (s. d.), die immer die Hauptbelohnung des Gladiators bildete, wurde der Sieger mit der palma gladiatoria als bloßem Siegespreis beschenkt (*Suet. Cal.* 32. *Cic. Rosc. com.* 6, 17.), unter u. seit Augustus auch mit Geld. *Suet. Aug.* 45. Unter Commodus wird eine eigene Casse erwähnt, aus der Gladiatoren vor ihrem Auftreten kleinere Summen, Commodus selber sehr große, ausbezahlt erhielten. — Die Gladiatorenspiele 9
wurden schon früh aus Rom auch nach den Provinzen verpflanzt, z. B. durch Scipio nach Karthago, *Liv.* 38. 21. In Italien war namentlich Campanien die Heimat der eben genannten Gladiatorenschulen. Mehrmals wurden diese Schulen wegen der ungeheuren Sclavenmassen, die dort ihre Ausbildung fanden, eine große Gefahr und Plage für Rom. Spartacus, mit Crixus und Oenomaus aus der Schule des Lentulus entsprungen, nahm seine Zuflucht hierhin u. versammelte aus den verschiedenen Gladiatorenschulen Campaniens, namentlich Capua's, in kurzem 10,000 Mann um sich, die nur mit der größten Anstrengung nach vielen Verlüsten und mehreren Niederlagen vernichtet werden konnten. Wiederum wurde Rom unter Nero durch einen Aufstand der Gladiatoren zu Präneste in Schrecken gesetzt. *Tac. ann.* 15, 46. In den Bürgerkriegen zwischen Otho und Vitellius wurden die Gladiatoren auch in das Heer aufgenommen und leisteten ihrer ganzen Einübung nach dann die besten Dienste, wenn es zum Handgemenge gekommen war. Im Uebrigen waren sie gesuchte Werkzeuge zur Vollbringung von Mordthaten. *Suet. Dom.* 17.

Gladius, das Richtschwert, verdrängte das uralte Beil bei allen Executionen, war aber früher eigentlich nur bei den Soldatenhinrichtungen gebraucht worden, s. Securis. Zu den mit Enthauptung bestraften Verbrechen gehörten Majestätsverbrechen, Meuchelmord u. s. w. — Das jus gladii als Recht über Leben und Tod der Soldaten wurde von den Kaisern den Statthaltern der kaiserlichen Provinzen verliehen. Die Statthalter der Senatsprovinzen hatten dieses Recht nicht. — Vgl. Waffen, I.

Glaucia ſ. Servilii.

Glauke, 1) ſ. Iason unter Argonauten. — 2) ſ. Telamon unter Aiakos.

Glaukias, *Γλαυκίας*, 1) ein gelehrter Arzt und einer der frühesten Erklärer des Hippokrates; — 2) ein Erzgießer aus Aigina, etwa um 500 v. C.

Glaukos, *Γλαῦκος*, 1) ein weiſſageriſcher Meergott, mit dem gewöhnlichen Beinamen *πόντιος*, der in der Argonautenſage ungefähr dieſelbe Rolle ſpielt, wie Proteus in der Odyſſee und Nereus in der Herakleſſage. Urſprünglich war er ein Gott der Schiffer und Fiſcher zu Anthedon in Boiotien; von da ging er als Heros in die Argonautenſage über. Er war Baumeiſter u. Steuermann der Argo, der nach der Schlacht der Argonauten mit den Tyrrhenern ein Meerdämon ward und dem Jaſon weiſſagte. Die Anthedonier erzählten, G. ſei ein Fiſcher und Taucher geweſen, der, als er einſt halbtodte Fiſche auf ein Kraut geworfen und dieſe dadurch wieder munter und lebendig werden ſah, von dem Kraute aß und nun ſich plötzlich getrieben fühlte, ins Meer zu ſpringen, worauf ihn Okeanos und Tethys zu einem Gotte machten. Er war ein ähnliches Weſen wie Melikertes. Man nannte auch Delos ſeinen Wohnſitz; dort ſoll er mit den Nereïden geweiſſagt und den Apollon in der Weiſſagung unterrichtet haben. Als ſein Vater gilt Kopeus oder Polybos oder Poſeidon oder Anthedon. Man dachte ſich ihn als Greis mit einem in einen Fiſchſchwanz ausgehenden Leibe, mit langem, ſtruppichtem Bart- und Haupthaar. — 2) Ein Korinthier, S. des Siſyphos und der Merope, welcher mit Eurymeda den Bellerophon zeugte. *Hom. Il.* 6, 152 ff. Er ward von ſeinen wüthenden Roſſen zerriſſen und galt auf dem Iſthmos für einen Dämon, der die Pferde beim Wettrennen ſcheu machte (*Ταράξιππος*). Er ſtand mit Poſeidon, der auch als Vater des Bellerophon genannt wird, in enger Beziehung und war wahrſcheinlich urſprünglich daſſelbe Weſen mit dem vorigen. Was in Boiotien in dem Fiſcher und dem Gott Glaukos vereint war, ſcheint man in Korinth getrennt zu haben, ſo daß das Göttliche auf Melikertes, das Menſchliche auf den Heros Glaukos übertragen ward. — Der Urenkel dieſes Glaukos war 3) Glaukos, der Sohn des Lykierfürſten Hippolochos, eines Sohnes von Bellerophon. Dieſer iſt einer der tapferſten Bundesgenoſſen des Priamos vor Troja. *Hom. Il.* 2, 876. 6, 119—236. 12, 309 ff. 387. 14, 426. 16, 490 ff. — Er ward von Aias getödtet. — 4) S. des Minos u. der Paſiphaë. Als Knabe fiel er, indem er eine Maus verfolgte, in ein Honigfaß und ſtarb. Der Vater erhielt das Orakel, in ſeinen Heerden befinde ſich eine Kuh, welche von 4 zu 4 Stunden weiß, roth u. ſchwarz werde; wer auf dieſe den beſten Vergleich mache, würde das Kind finden. Da die einheimiſchen Seher ihm die Antwort ſchuldig blieben, löſte Polyïdos aus Argos oder Korinth, ein Seher und dionyſiſcher Prieſter, Urenkel des Melampus, das Räthſel, indem er die Kuh mit einer allmählich reifenden Brombeere (oder Maulbeere) verglich. Man fand den Knaben, und Polyidos ward mit dem Leichnam eingeſchloſſen, damit er ihn lebendig mache. Eine Schlange näherte ſich dem Leichnam und ward von dem Seher erſchlagen; da kam eine zweite Schlange und erweckte jene durch Auflegen eines Krautes. Polyïdos belebte mit demſelben Kraute nun auch den Glaukos, welchen der Seher ſeine Kunſt lehren mußte. Als er jedoch nach Argos zurückging, hieß er den Gl. ihm in den Mund ſpucken, worauf er ſeine Kunſt wieder vergaß. *Apollod.* 3, 3, 1. 2. An die Stelle des Polyïdos tritt auch Aſklepios.

Γλαῦξ ſ. Noctua.

Glossa, *γλῶσσα*. Dieſes Wort bedeutet ſchon früh Mundart, Dialekt, = *διάλεκτος*, dann aber bezeichnete man damit auch ſpezieller einzelne Wörter, die einer beſonderen Mundart angehörten, Provinzialismen oder fremdländiſche Ausdrücke oder minder gebräuchliche Wörter der älteren Sprache. In Griechenland, beſonders in Athen, beſchäftigte man ſich ſchon früh damit, ſolche, nicht Jedem verſtändliche Wörter zu ſammeln und zu erklären, und während früher das Wort ſelbſt „Gloſſa" hieß, kam ſpäter dieſe Benennung für die Erklärung in Gebrauch. In der makedoniſch-römiſchen Zeit wendeten die Grammatiker in dieſer Beziehung auch ſolchen Wörtern ihre Aufmerkſamkeit zu, welche im Laufe der Zeit eine veränderte Bedeutung erhalten hatten: man hatte hierbei beſonders den Unterricht und die ſtiliſtiſche Bildung im Auge. So erhielt das Wort eine immer weitere Ausdehnung und bedeutete überhaupt Ausdrücke, die zu dem angeführten Zweck erklärt wurden. Man ſammelte ſie in Gloſſarien, welche von den *Γλωσσογράφοι* zuſammengeſtellt wurden. Zunächſt finden wir dies in Griechenland, und die Werke des Heſychios, Suidas, Pollux, das Etymologicum magnum u. A. bewahren noch zahlreiche Reſte derſelben; dann aber ſeit dem 7. Jahrh. u. c. auch in Rom, wo die Sprache des Ennius, Nävius u. ſ. w. ſolches nöthig machte. — Inſofern ſolche kurze, oft den Schriftſtellern beigeſchriebene Erklärungen von unkundigen Abſchreibern mit in den Text hinein geſchrieben wurden, hat Gloſſe, Gloſſema die Bedeutung eines fremdartigen Einſchiebſels erhalten. Als im 12. Jahrh. in Italien, beſonders in Bologna, durch Irnerius das Studium des römiſchen Rechts wieder aufblühte, wurden den juſtinianiſchen Rechtsbüchern Bemerkungen ſprachlicher und ſachlicher Art beigefügt, welche man Glossae interlineares oder Gl. marginales nannte, je nachdem ſie zwiſchen- oder nebengeſchrieben waren.

Glycĕra, *Γλυκέρα*, 1) ein armes Mädchen von großer Schönheit aus Sikyon, beſchäftigte ſich mit dem Winden von Kränzen. Ein im Alterthum ſehr berühmtes Gemälde des Pauſias, der ſie liebte, ſtellt ſie als Blumenwinderin — *στεφανηπλόκος* — dar. — 2) Der wahrſcheinlich fingirte Name einer Geliebten des Dichters Horaz, *od.* 1, 19, 5. 30, 3. 3, 19, 28. Auch eine Geliebte des Dichters Tibull hieß ſo.

Gnidos oder **Gnidus** ſ. Knidos.

Gnomon ſ. Solarium.

Gnomische Poësie, in urſprünglicher Kraft und Friſche ein Erzeugniß des helleniſchen Lebens. In einem Volke, das die innige Vereinigung des sapere und fari ſo glänzend beurkundete, mußte nothwendig der körnige, ſinnvolle Spruch, *γνώμη*, sententia, in welchem Gedanke und Form ſich aufs vollkommenſte zuſammenſchloſſen, einen unbedingten Werth behaupten. Keiner ihrer Dichter entbehrte derſelben, die vollendetſten, wie Sophokles u. A., haben ohne Abſichtlichkeit den reichſten Schatz davon. Diejenigen, von denen die Gnome ſpeziell gepflegt wurde, wandten ſie als Rathſchläge und Lehren auf das praktiſche Leben an, deſſen reichhaltige Beobachtungen und Erfahrungen darin niedergelegt wurden. Und da Recht und Sitte, Geſetz und Lehre in älteſter

Zeit noch wenig von einander geschieden war, so erschienen die ältesten Satzungen und Gewohnheitsrechte meist in der Gestalt von Gnomen, deren dichterische Form der Jugend die feste Einprägung erleichterte. „Das Eigenthümliche in allen diesen Sprüchen ist nicht eine besondere Weisheit, sondern eine tüchtige Gesinnung, die sich ihrer eigenen Grundsätze bewußt wird, und dies wieder nicht durch Reflexion, sondern durch ein plötzliches Einleuchten. Nimmt man diesen Gesichtspunct, so begreift man auch die Bewunderung, ich möchte sagen, den freudigen Schreck, den Sätze, wie „Erkunde dich selbst, Folge dem Gott" bei den Zeitgenossen hervorbrachten, indem sie ein Allen innerlich Bewußtes mit Energie und Klarheit zu Aller Genüge aussprachen." (K. O. Müller, Dorier 2, 391.) Sie fanden sich auch eingegraben in öffentlich aufgestellten Säulen, wie an den Hermensäulen in Athen: das dafür gewählte Versmaß ist gewöhnlich der Hexameter oder das Distichon. Ihrem künstlerischen Charakter nach ist die gnomische Dichtung ein Theil der elegischen Poesie (s. Elegie) und zunächst der politischen nebengeordnet. Neben Solon und Xenophanes, Archilochos und Mimnermos ragt am entschiedensten Theognis als Meister in dieser Gattung hervor; ihm geistesverwandt ist Phokylides, während Aisopos, Simonides, Euenos schon in die begrenztere Form des Epigramms hinübergehen, innerhalb dessen sich in dem späteren Zeitalter noch eine große Schöpfungskraft zeigte, wenn auch mehr als Erzeugniß der Kunst denn des Lebens. Mit dem Eintritte des didaktischen Lehrgedichts war der Raum für die Gnome verschwunden. — Bei den Römern war sie nur ein Kunstproduct; wir haben eine derartige Sammlung **Disticha** des Dionysius Cato; am reichhaltigsten an Sentenzen möchten sonst wohl Horaz, Livius und Seneca, sowie der späte Dichter Boëthius sein.

Γνώριμοι, die Angesehenen, eine der vielen Bezeichnungen der Vornehmen und Adligen, im Gegensatze zum *δῆμος*, den *κακοί*, *δειλοί*, *πονηροί*. Andere Bezeichnungen waren: *ἐπιφανεῖς*, die Erlauchten, *χαρίεντες*, zur Bezeichnung der feineren Bildung der höheren Stände, ebenso *ἐπιεικεῖς*, ferner *πλούσιοι*, *παχεῖς*, *καλοὶ κἀγαθοί*, die Wackeren, Braven, Anständigen, ein Ausdruck, der, wie das englische **gentleman**, nicht blos einen ständischen Unterschied bezeichnete; ferner die *ἄριστοι* und *βέλτιστοι*, die fast ausschließlich nicht den inneren Werth, sondern die politische Stellung bezeichnen; sodann Ausdrücke, die das Hervorragen oder die Macht bezeichnen, die *ὑπείροχοι* und *δυνατοί*.

Gnossos s. Kreta, 4.

Gobryas, *Γωβρύας*, 1) ein Perser, der mit sechs andern den falschen Smerdis entthronte, indem er den Magier ergriff und mit ihm rang, weshalb Dareios erst nach wiederholten Aufforderungen des Gobryas, nöthigenfalls ihn selbst zu treffen, von seinem Dolche Gebrauch machte und den Smerdis erstach. Gobryas ehelichte eine Tochter des Dareios und kämpfte mit ihm gegen die Skythen jenseits der Donau. Sein Sohn war der bekannte Mardonios. *Hdt.* 3, 70 ff. 4, 132 ff. — 2) Ein Feldherr des Artaxerxes Mnemon. *Xen. Anab.* 1, 7, 12.

Golgi, *Γολγοί*, Gründung des Sikyoniers Golgos auf Kypros (im O.) mit einem der Aphrodite geheiligten Tempel (*Theokr.* 15, 100. *Catull.* 36, 14. 64, 96.); jetzt wahrscheinlich Kukla.

Gomphi, *Γόμφοι*, thessalische Grenzfestung gegen Epeiros (in Hestiaiotis) am östlichen Ufer des Peneios, südwestlich von Trikka, von Cäsar zerstört, später wiederhergestellt (*Caes. b. c.* 3, 80. *Liv.* 31, 41. 32, 45. u. s. w.); s. Skumbos.

Gonnus, Gonni, *Γόννος, οι*, j. Lykostomo, wichtige Feste am Eingang des Thales Tempe, Stadt der Perrhaiber im thessalischen Pelasgiotis. Nach den Kriegen der Makedonier und Römer wird der Ort nicht mehr genannt. *Liv.* 36, 19. 42, 53. 54. *Hdt.* 7, 128. 175. *Pol.* 17, 23. 18, 10.

Gordiāni, Vater, Sohn und Enkel. — 1) M. Antonius Gordianus Africanus (nach Einigen Antoninus), ein naher Anverwandter des M. Aurelius Antoninus, von väterlicher Seite her den Gracchen verwandt (*Capitol. Gord.* 2.), war reich u. gebildet, auch Dichter, verwaltete die Aedilität mit großem Glanze, wurde Prätor u. Consul (229 n. C.) u. war nicht nur in Rom, sondern auch in Italien wegen seiner Freigebigkeit beliebt. Als Proconsul erwarb er sich (232) die Liebe der Afrikaner und wurde im J. 237 zum Imperator ausgerufen gegen den grausamen Kaiser Maximinus, trat die Regierung aber erst 238 an. Zwar sträubte sich der 80jährige Greis anfangs dagegen, gefiel sich aber bald in seiner neuen Würde, wurde vom Senate in Rom anerkannt und nahm seinen Sohn zum Mitregenten an. Aber im Kampfe gegen den von ihm beleidigten Statthalter von Mauretanien verlor der Sohn Schlacht und Leben, worauf der Vater sich selbst tödtete. — 2) M. Antonius Gordianus Africanus, Sohn des vorigen, war ein weichlicher, aber schön gestalteter und begabter Mann, der im J. 238, nachdem er bei der Thronbesteigung seines Vaters zum Augustus ernannt worden war, sein Leben verlor. — 3) M. Antonius Gordianus Pius Felix, ein Enkel des älteren Gordian, wurde nach dem Tode der beiden vorigen als Knabe von 16 Jahren vom Volke zum Cäsar, neben den Kaisern Pupienus und Balbinus, ausgerufen, nach deren Tode aber zum Augustus ernannt; er vermählte sich im J. 241 mit der Tochter seines ausgezeichneten Ministers Misitheus, dessen weise Rathschläge er gern befolgte. Er besiegte die Gothen und Sarmaten, bekämpfte dann den Perserkönig Sapores in mehreren Schlachten, ging über den Euphrat, verlor aber während des Krieges den Misitheus 244, worauf Gordian durch den neuen Präfecten der Leibwache, Philippus, ermordet wurde.

Gordium, *Γόρδιον*, alte Residenz der phrygischen Könige, am rechten Ufer des Sangarios, nach Ritter das spätere Juliopolis, doch scheint (nach Mordtmann) dieß nicht richtig; der Sage nach gebaut von Gordios. Als dieser, ein einfacher Landmann, auf seinem Acker mit Pflügen beschäftigt war, setzte sich ein Adler auf das Joch, welches Zeichen ein weissagendes Mädchen aus Telmissos auf Verleihung der Königswürde deutete. Und so kam es; denn die Phryger, denen das Orakel befohlen hatte, zum König den zu wählen, der ihnen zuerst mit einem Wagen auf dem Wege zum Tempel des Jupiter begegnen würde, trafen den Gordios und riefen ihn zum Könige aus: er wurde Gründer einer Dynastie. *Hdt.* 1, 16. 35. 45. Der glückbringende Wagen wurde in dem Tempel aufgestellt; den daran befestigten künstlichen Jochknoten zerhieb Alexander; nach Andern löste er ihn durch Ausziehen des Pflocks wirklich. *Arr.* 2, 3, 1. *Curt.* 3, 1, 15. *Plut. Alex.* 18.

Gorgias, *Γοργίας*, 1) aus Leontinoi, nach Einigen ein Schüler des Empedokles, kam schon ziemlich bejahrt im J. 427 als Gesandter seiner Vaterstadt nach Athen, um Hülfe gegen Syrakus zu verlangen. Daselbst erregte er Aufsehen durch die Neuheit seiner Redeweise; einige Zeit später begab er sich bleibend nach Griechenland, durchwanderte die griechischen Städte, gewann durch Prunkreden in Privatversammlungen (*ἐπιδείξεις*) und durch Unterricht Geld u. Ruhm. Zuletzt finden wir ihn im thessalischen Larissa, wo er über 100 Jahre alt, nach Sokrates, vielleicht erst 375, starb. In seiner Schrift *περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ φύσεως* ging er aus von der Lehre der Eleaten, daß die Wahrheit eine sich durchaus gleiche, widerspruchslose Einheit sei, und indem er den philosophischen Gründen das Einleuchtende der Erfahrungsvorstellungen entgegensetzte, die verschiedene Bedeutung der Worte (z. B. *εἶναι*) auf eine spitzfindige Weise benutzte, kam er zu den skeptischen Resultaten, 1) daß nichts sei, 2) daß, wenn auch etwas sei, es doch nicht erkannt werden könne, 3) daß, wenn auch etwas sei und erkannt werden könne, es doch nicht mittheilbar sei. Den Namen eines Tugendlehrers lehnte er ab, ging auf das Wesen der Tugend nicht ein, sondern schilderte nur, worin die Tugend des Mannes, des Weibes u. s. w. bestände; unsittliche Grundsätze werden ihm nicht vorgeworfen. Die Lehre, daß es keine Wahrheit gebe, übertrug er nun auch in das Gebiet der Beredsamkeit; diese verwandelte sich ihm in eine dialektische Kunst zum willkürlichen Bejahen u. Verneinen, in die Kunst, ganz unabhängig von der Kenntniß der Sache den Menschen zu überreden, also eine bloße Scheinkunst. *Plat. Gorg.* 447. *Men.* 73. Dabei hatte er indeß Verdienste um die formelle Ausbildung der Beredsamkeit. Anknüpfend an die Sicilier Korar u. Tisias, die schon die Redekunst gelehrt u. Anweisungen dazu geschrieben hatten, trat er zuerst als Lehrer der Beredsamkeit in Griechenland auf. Da aber das Ohr der Griechen noch hauptsächlich an Poesie gewöhnt war, so beruhte seine Theorie auf Gebundenheit u. rhythmischer Architektonik der Rede; besonders in den rhetorischen Figuren, Antithesen und Isokolen hatte er seine Stärke (*γοργιάζειν*, *Γοργίεια σχήματα*). Sein Unterricht der Jugend bezog sich nicht auf die Tugend, die für ihn keinen Werth hatte, sondern allein auf kunstvolle Ausbildung, sowohl im Gespräch, als in fortlaufender Rede; die Methode war sehr unwissenschaftlich und bestand in der Mittheilung von gewissen Kunstgriffen, solche Wendungen, Trugschlüsse u. s. w. einübend, die am häufigsten Anwendung finden mochten. — Die unter des Gorgias Namen erhaltenen Reden Encomium Helenae und Apologia Palamedis sind unecht. — 2) Zu unterscheiden ist von ihm ein gleichnamiger Gorgias aus Athen (*Quint.* 10, 2, 102.), dessen Unterricht der junge M. Cicero benutzte (*Cic. ad fam.* 16, 21, 6.), jedoch später auf den Rath des Vaters aufgab; von ihm stammten vier Bücher, *περὶ σχημάτων διανοίας καὶ λέξεως*, die wir in der verkürzten Uebertragung des Rutilius Lupus de figuris sententiarum et elocutionis noch haben.

Gorgidas, *Γοργίδας*, ein Thebaner, hatte in früherer Zeit das Amt eines Hipparchen bekleidet, blieb nach der Einnahme der Kadmeia unangefochten von den Oligarchen in Theben, obgleich er mit den Verbannten in Verbindung stand. Mit dem Epameinondas sammelte und bildete er eine Schaar von Jünglingen (*Plut. Pelop.* 18.), die nach der Vertreibung der Oligarchen zuerst hervortrat, sich in der Schlacht bei Tegyra auszeichnete und später von Pelopidas zur heiligen Schaar organisirt wurde. Gorgidas war Boiotarch 378, sonst wird er kaum mehr erwähnt.

Gorgo, Gorgonen, *Γοργώ*. Homer redet nur von dem Haupte der Gorgo (*Γοργείη κεφαλή*), einem furchtbar blickenden Schreckbilde des Hades und auf der Aigis des Zeus. *Hom. Od.* 11, 634. *Il.* 5, 741. 8, 349. Bei Hesiod (*theog.* 270.) werden drei genannt, Stheino, Euryale und die sterbliche Medusa, Töchter des Phorkys und der Keto (Phorkydes, Phorkides). Sie wohnen am Westrande der Erde in der Nähe der Hesperiden, geflügelte, furchtbare Wesen mit schrecklichem, versteinerndem Blick, mit Schlangenhaaren und mit Schlangen gegürtet. Später wurden sie, besonders Medusa, von der Kunst als schöne Jungfrauen gebildet. Mit Medusa verbindet sich Poseidon und zeugt mit ihr Chrysaor (Vater des Geryones u. der Echidna, *Hesiod. theog.* 287.) und Pegasos, die, als ihr von Perseus (s. d.) das Haupt abgeschlagen wird, hervorspringen. *Hesiod. theog.* 278. Wahrscheinlich repräsentiren die Gorgonen die furchtbare Seite der Athene, welche selbst bisweilen Gorgo heißt. Die Schwestern der Gorgonen sind die Graien (*Γραῖαι*), Personificationen des Alters. Hesiod (*theog.* 270.) nennt deren zwei, Pephrēdo und Enyo, schönwangig, grauhaarig von Geburt an; später wird noch eine dritte, Deino, hinzugefügt. Bei Aischylos sind sie schwanengestaltig, haben ein gemeinschaftliches Auge und einen gemeinschaftlichen Zahn; sie wohnen in dem gorgoneischen Gefilde von Kisthēne, weder von Sonne noch Mond beschienen, in der Nähe der Gorgonen, als deren Wächterinnen sie gelten (s. auch Empusa).

Gorgophōne s. Perseus, 1, g. E.

Gortys, Gortyna s. Kreta, 5.

Gossypium, nach Plinius' Bericht ein Strauch des oberen Aegyptens, aus dem feine, weiche, weiße Gewänder verfertigt wurden, die besonders zu heiligen Zwecken der Priester dienten. Einige halten den Stoff für leinen, Andere für eine Art des baumwollenen Byssus.

Gothi, **Gothōnes** (*Tac. Germ.* 13.), auch Guttones, *Γύθωνες* (*Plin.* 37, 2.), später Gotti, dann erst Gothi, ein entschieden germanisches Volk (nicht skythischen Stammes), waren wahrscheinlich mit den Getae verwandt und scheinen ursprünglich an der Weichsel nach der Mündung hin ihre Wohnsitze gehabt zu haben. Später, im 3. Jahrhundert, finden wir sie als ein mächtiges Volk in den Küstenländern des schwarzen Meeres, von wo aus sie die römischen Grenzprovinzen beunruhigten und in häufige Kriege mit den Römern geriethen, besonders seit Caracalla's Zeit. Nach und nach zogen sie sich südwestlich nach Dacien hinein, zur Zeit des Kaisers Philippus (244), drangen über die Donau in Mösien ein und eroberten nach Vernichtung eines römischen Heeres die Stadt Adrianopolis, rückten von hier südwärts nach Makedonien und schlugen den Kaiser Decius 251 bei Abrutum in Mösien. Durch ihre Niederlassung am schwarzen Meere waren sie zu weiten Seezügen veranlaßt worden und kamen einerseits bis Trapezunt, andererseits durch die Meerenge bis in den Archipelagus hin, wobei sie zahlreiche u. bedeutende Seestädte an den Küsten von Asien verheerten. *Zosim.* 1, 32ff. *Oros.* 7, 22. Der weiteste

Seezug erstreckte sich im J. 269 bis Cypern. In demselben Jahre wurden sie vom Kaiser Claudius II. gänzlich besiegt, erneuerten ihre Einfälle indeß bald wieder. Aurelian überließ ihnen 272 Dacien. Um 330 drangen sie über die Donau und bestanden mit Constantin dem Großen heftige Kämpfe, mußten sich jedoch endlich zum Frieden bequemen. *Eutr.* 10, 4. Unter ihrem Fürsten Hermanrich blieben sie den Römern fern. Um so gefährlicher für Rom war der blutige Kampf der Gothen gegen Valens III., welcher in der Schlacht bei Adrianopel Sieg und Leben verlor, 378. Die Verwüstungen der östlichen Provinzen des Reiches dauerten fort. Später machten sie, nachdem seit der Völkerwanderung das Volk nach seinen Wohnsitzen in Ost- und Westgothen geschieden wurde, unter Alarich selbst Einfälle in Italien bis zum Tode dieses jugendlich-kräftigen Fürsten (400—410). In späteren Zeiten stifteten sie in Italien (Ostgothen) u. Spanien (Westgothen) mächtige Reiche. Sie zerfielen in zahlreiche kleinere Stämme, welche unter besonderen Führern standen. Seit Constantin hatten die häufigen Berührungen mit Rom auf die Milderung ihrer Sitten und die Verbreitung des Christenthums (Ulfilas) unter ihnen großen Einfluß, u. namentlich waren es wohl römische Kriegsgefangene, sowie der öftere Einfall der Gothen in die griechischen Provinzen, welche sie mit der griechischen Sprache und dem griechisch geschriebenen Evangelium bekannt machten.

Gothīni, ein von Tacitus (*Germ.* 43.) erwähntes, im Rücken der Marcomannen und Quaden, d. h. nördlich von der Donau wohnendes Volk, vielleicht keltischen Ursprungs und Nachkommen der Volcer-Tektosagen.

Grabātus, ein niedriges, schmales Lager (lectus), wie es in den Häusern der Armen gefunden wird. *Cic. div.* 2, 63.

Gracchus s. Sempronii, E, 11—18.

Gradīvus s. Mars unter Ares.

Graeci s. Graecia.

1 **Graecĭa**, bei den Griechen ἡ Ἑλλάς, grenzt im
N.-W. an das griechische Illyrien, im N. an Make-
donien, während an den drei andern Seiten das
Meer die Grenzen bildet, im W. das ionische, im
S. und O. das aigaiische Meer. Es zerfällt seiner
Gliederung nach in Nordgriechenland, das wel-
lenförmige Bergland zwischen dem ambrakischen
u. malischen, dem korinthischen u. saronischen Meer-
busen (das eigentl. Hellas, Graecia propria.
j. Livadien), die Peloponnesos und die ihrer
Bildung nach zu Griechenland gehörigen Inseln.
— Die nördliche Grenzkette gegen Illyrien und Ma-
kedonien führt im westlichen Theile den Namen ke-
raunische od. akrokeraunische Berge (s. Akro-
keraunia), endend mit dem gleichnamigen Vor-
gebirge (j. C. Linghuetta), während den östlichen
Theil die kambunischen Berge (j. Volutza oder
Bunasa) bilden, endigend mit dem hohen und wal-
digen Olympos (Ὄλυμπος), j. Elimbo, bei den
Türken Semevat Evi d. i. Sitz des Himmlischen, am
aigaiischen Meere, dem Sitz der Götter und bei Ho-
2 mer Mittelpunct der ganzen Erde. Durch die Mün-
dung des Peneios unterbrochen — Thal Tempe
— setzt sich diese Kette als Ossa (Ὄσσα), j. Kissovo,
und Pelion (Πήλιον), j. Plessidhi oder Zagora,
längs des Meeres in südöstlicher Richtung bis zum
Vorgebirge Sepias (j. Hagios Georgios) fort;
während der Pindos (j. Grammos), in seinen
nördlichen Theilen Lakmon u. Tymphe genannt,
die Grenze gegen Epeiros bildend Thessalien durch-
zieht und ostwärts den Othrys (j. Hellovo) entsen-
det, welcher den malischen vom pagasaiischen Meer-
busen scheidet und nach S. mit dem Tymphrestos
u. Bomios in Aitolien zusammenhängt; der Oita
(Οἴτη), j. Kumaita oder Katavothra, streicht am
Süduser des Spercheios in östlicher Richtung, bildet
dort den berühmten Paß der Thermopylen und
hängt mit dem Knemis zusammen, der mit Kalli-
dromos, Ptoon, Messapios eine an der Ostküste
des Festlandes südwärts streichende Höhenkette bildet,
während nach Attika hinein in der Richtung auf den
korinthischen Meerb. Parnassos, Helikon, Ki-
thairon, Parnes, Pentelikon, Hymettos
streichen. Die Gebirgsgruppen Akarnaniens und
Aitoliens hängen mit dem Pindos zusammen (Ko-
rax, Taphiassos, Chalkis, Arakynthos). Mit den
Berggruppen Mittelgriechenlands stehen in offen-
barem Zusammenhange die Inseln, — auf ihnen
setzen sich die Gebirge fort: Astypalaia (j. Stampa-
lia) gehört seinem Charakter nach zu Europa, Kos
schon zu Asien. Euboia, Andros, Tenos, Mykonos
schließen sich an den Othryszug, Keos, Syros, Pa-
ros, Naxos, Astypalaia bilden die Fortsetzung der
andern Reihe über Sunion. — Wesentlich ohne Zu- 3
sammenhang mit dem andern Gebirgssystem ist das
des Peloponnes, denn der korinthische Isthmos liegt
an seinen höchsten Puncten nur 246 Fuß über dem
Meeresspiegel. Die Eselsberge, Oneia (j. Karydhi),
und die Kranichberge, Geraneia (j. Makriplagi),
lagern nördlich in Megaris vor. Abgesehen von den
Halbinseln, welche hier und da ausgebildetere Ge-
birgszüge enthalten, bietet der eigentliche Kern des
peloponnesischen Hochlandes (im N.-O. in Arkadien)
ein Chaos dicht gedrängter und doch wieder vielfach
zerrissener Massen. Hauptgebirge sind Kyllene (j.
Zyria) und Erymanthos (j. Olenos), im N. Ar-
kadiens, von denen nach den verschiedenen Richtun-
gen Zweige auslaufen: Arachnaion zwischen Ar-
golis und Korinthia, Artemision, Parthenion,
Parnon im Osten Arkadiens, Mainalos und
Taygetos im S. — Eine treffliche Charakteristik
der peloponnes. Gebirge s. bei A. von Roon, Grund-
züge der Erdkunde 2, 645. — Wesentlich unterschei- 4
det sich die ganze Osthälfte von Hellas von der west-
lichen durch jene merkwürdigen rings geschlossenen
Gebirgskessel, welche theils zu Landseen wurden,
theils bewohnbare, sehr ergiebige Ebenen bilden.
Das großartigste Beispiel bietet Thessalien nördlich
vom Othrys, bevor der Peneiós durchbrach, der
Boibeïssee, die Gegend um den Kopaïssee in Boio-
tien und die zahlreichen Kessel in Arkadien (bei
Stymphalos, Pheneos, Mantineia, Tegea). West-
griechenland zeigt in Epeiros nur ein Beispiel dieser
Art am heut. See von Janina. Außer den schon ge-
nannten Vorgebirgen Nordgriechenlands Akroke-
raunion i. W. u. Sepias im O. sind zu merken
im eigentlichen Hellas: Antirrhion, bildet
mit dem peloponnes. Rhion an der engsten Stelle des
korinth. Meerb. die sog. kleinen Dardanellen; Su-
nion (j. C. Colonna), Attika's Südspitze; Hera
Akraia (j. Hagios Nikolaos), Westspitze des Isth-
mos, Olmiai ebendaselbst. In der Peloponne-
sos gegen N.: Araxos (j. Kalogria), Rhion,
Drepanon (Drepano), Nordspitze der Halbinsel,
Speiraion, dem Südende von Salamis gegen-
über; im O. Skyllaion (j. Skyli); im S. Malea

(j. Malia), Tainaron (j. Matapan), Südspitze der Halbinsel, Akritas (Gallo), im W. Koryphasion, Kyparission (j. Konello), Ichthys (Katakolo), Chelonatas (j. Tornese), Westspitze der Pelop. Daß Griechenlands Boden von vulkanischen Elementen durchdrungen ist, beweisen die heißen Quellen und häufigen Erdbeben seit den ältesten Zeiten. Eine treffliche Charakteristik s. bei Forchhammer,
5 Hellenika S. 2. — Bei etwa 1130 Q.-M. Flächen-Inhalt enthält Griechenland 340 Meilen Küsten, welches das Verhältniß von 1 Meile Küste zu $3\frac{1}{4}$ Q.-M. gibt, während in Italien das Verhältniß wie 1 : 8 oder 9, auf der pyrenäischen Halbinsel wie 1 : 25 ist; am günstigsten ist das Verhältniß im eigentl. Hellas (1 : nicht völlig $2\frac{1}{2}$), wo auf 284 Q.-M. 115 Meilen Küste kommen. — Bewässerung. Zahlreich sind die Flüsse und Bäche, aber auch durchgängig unbedeutend und besonders so wasserarm, daß die meisten im Sommer austrocknen. Ihr kurzer Lauf erklärt sich aus der geringen Breite des Landes (zwischen Cap Akrokeraunion und dem thermaïschen Busen 35 M., zwischen dem ambrakischen und malischen Meerbusen 17 M., in der Mitte der Peloponnes nur 12 M.), ihr Wassermangel aus der schwachen Bewaldung der Berge. Die bedeutendsten sind: Peneios (j. Salambria), in Thessalien, 24 M. lang, Spercheios (j. Hellada), 14 M. lang, ebendaselbst, Acheloos (j. Aspropotamo), zwischen Aitolien und Akarnanien, 26 M. lang, Euenos (j. Fidaris), in Aitolien, 12 M., Kephissos (Mavroneri), in Phokis und Boiotien, 10 M. lang, Asopos (Asopo), 8 M. lang, an der attisch-boiotischen Grenze. In der Peloponnes der Alpheios (j. Rufia), 16 M. l., der Eurotas (Iri), 11 M. l., in Lakonien, der Pamisos (j. Pirnatza), in Messenien, der breiteste Fluß der Halbinsel, aber von seiner nie versiegenden Hauptquelle (j. Kephalovrysi) an nur 100 Stadien = $2\frac{1}{2}$ M. lang, obwohl Bäche in ihn fallen, die 8 M. von der Mündung entspringen. Der Grieche wußte daher das Wasser zu schätzen (*ἄριστον μὲν ὕδωρ, Pind. ol.* 1, 1.), selbst Athen konnte nur aus 2 Quellen stets Wasser schöpfen, und bei den Mainoten (im alten Lakonien) gilt der Besitzer einer Cisterne für einen
6 reichen Mann. — An Seen sind zu nennen: der See Pambōtis (j. See von Janina), in Epeiros in der Gegend des alten Dodona, Boibeïs (j. Karlassee), in Thessalien, Xynias (j. Xini Limni), desgl., Kopaïs (j. See von Topoliak od. Livadia), in Boiotien, mehrere Seen in Aitolien und Akarnanien; der See von Stymphālos od. die Metopa (j. See von Zaraka), der See von Pheneos (j. See von Phonia) und von Orchomenos (j. von Kalpaki) in Arkadien. Auf den rings umgebenden Wiesen weideten zahlreiche Heerden. — Meerbusen: der pagasaiische Busen (B. von Volo) i. O., der malische Busen (B. von Zeitun), zwischen Nordgriechenland u. dem eigentl. Hellas; der saronische Busen (B. v. Engia), zwischen Attika und Argolis, mit den Baien von Eleusis und Kenchreai; der argolische Busen (B. v. Nauplia), der lakonische Busen (B. v. Marathonisi oder Kolokythia), der messenische Busen (B. v. Koron), der kyparissische, chelonitische, kyllenische Busen, alle 3 an der Westseite der Peloponnes; der Busen v. Korinthos (B. v. Lepanto od. Korinth), dessen Theile der krissaiische Busen (B. v. Salona od. Galaxidi), der B. v. Antikyra (B. v. Aspravitia), der halkyonische Busen (Bai v. Livadostro); der ambrakische Busen (B. v. Arta). Das euboiische Meer mit der opuntischen Bai (B. v. Talanti) und dem Euripos lag zwischen dem Festlande und Euboia. — Eine außerordentliche Abwechselung zeigt 7
das Klima, die Alten preisen es hoch (*Hdt.* 3. 106—117.), allein für seine südliche Lage ist Griechenlands Klima etwas kühl. Im März ist es in Messenien Sommer, in Lakonien Frühling, in Arkadien Winter. Im Sommer herrscht in den Ebenen oft eine furchtbare Glut, der Winter besteht meist nur aus Stürmen mit Gewittern und dichten Regengüssen (*ἀθέσφατος ὄμβρος*). Mannigfach sind auch die Producte: reichlich gab es die verschiedenen Steinarten, besonders Marmor; von edlen Metallen fand sich im ganzen wenig (Siphnos, Thasos, Laurion), Kupfer (*χαλκός*) auf Euboia, Eisen (*σίδηρος*) ebend. u. in Lakonien. Das Pflanzenreich gibt alle Baumarten südl. Gegenden, besonders auch den Oelbaum und Feldfrüchte. Im Thierreich fanden sich reißende Thiere nur sparsam, Löwen werden nur in mythischer Zeit erwähnt. *Hdt.* 7, 126. Eine große Landplage waren die Heuschrecken. — Nordgriechenland enthielt die beiden Landschaften Epeiros im W., Thessalien im O. Im eigentlichen Hellas von W. an: Akarnania, Aitolia, das Land der ozolischen Lokrer, Doris, das Land der epiknemidischen u. der opuntischen Lokrer, Phokis, Boiotien, Attika, Megaris. Die Peloponnesos enthält: Korinthia, Sikyonia, Phliasia, Achaia, Eleia, Messenia, Lakonika, Argolis, Arkadia. — Inseln im ionischen Meere: Kerkyra, 8
Leukadia, Kephallenia, Ithaka, Zakynthos, Kythera; im saronischen Busen: Kalaureia, Aigina, Salamis; im aigaiischen Meere: Euboia, weiter nördlich: Lemnos, Samothrake, Thasos; dann die Kykladen um Delos herumliegend; im kretischen Meere: Kreta. — Name und älteste Bewohner. Einen gemeinsamen Namen für ganz Griechenland kannte die älteste Zeit nicht. Hellas bezeichnete ursprünglich nur eine Stadt in Thessalien, dann (zu Homers Zeiten) den größten Theil von Thessalien, weiter Mittelgriechenland, im Gegensatz zur Peloponnesos, welche letztere indeß seit den Perserkriegen hinzugerechnet wurde. In makedonischer Zeit hieß alles Land so, wo Hellenen wohnten. Der Name Graecia war bei den Römern gebräuchlich, *Γραικοί* hießen ursprünglich nur die Umwohner von Dodona. Als römische Provinz hieß das Land (außer Thessalien, Epeiros, Akarnanien) Achaja. Als älteste 9
Bewohner werden genannt Karer und Leleger, letztere namentlich in allen Süd- und Westküstenländern (Lakonien, Messenien, Elis, Aitolien, Lokris, Phokis, Euboia), wozu vielleicht auch die Kaukonen in Aitolien und Akarnanien, Hyanten, Abanten, Aonen in Phokis, Boiotia, Euboia gehören. Außerdem erscheint für die Urbewohner in fast allen Theilen Griechenlands und darüber hinaus (in Italien, Kleinasien) der fast nur mythische Name der Pelasger (in Thessalien, auch später in der Landschaft Pelasgiotis und an den Nordküsten des aigaiischen Meeres in dem der tyrrhenischen Pelasger fortdauernd), wodurch wahrscheinlich, so weit es sich bei der Schwierigkeit der Untersuchung bestimmen läßt, dasselbe Volk bezeichnet wird, welches sich in historischer Zeit, unter veränderten politischen Verhältnissen, Hellenen nannte. Die Hellenen schieden noch in historischer Zeit alle mit frem-

den Nationen vermischten und auch in Cultur tiefer stehenden nördlichen Stämme (Epeiroten, Makedonier, Illyrier, italische Pelasger u. s. w.) von sich aus; ursprünglich gehörte der Name einem Stamme im südl. Thessalien an, in Phthia u. dessen Pflanzorten (Panhellenion auf Aigina), von wo er sich erst durch die Amphiktyonie der 12 Völker (zu Thermopylai) und durch die dorische Wanderung nach Süden verbreitete. In heroischer Zeit werden nur
10 einzelne Stämme genannt. Als uransässige, später hellenisch gewordene Stämme werden genannt im Süden: 1) Arkader mit den Kynuriern; 2) Danaer in Argos; 3) Ionier, sowohl in der Peloponnes längs der Nordküste, als in Attika und der Nordküste des korinth. Busens und auf Euboia; 4) Kadmeier im südl. Boiotien — auch tyrrhenische Pelasger genannt; im Norden traten neben den thessalischen Pelasgern (wozu Haimonier, Magneten, Dryoper, Doloper, Perrhaiber u. s. w. gehören) als eigentliche hellenische Stämme auf: 5) Dorer, zuerst am Olympos, dann südlicher am Oita u. Parnassos; 6) Achaier im südlichen Thessalien, dann eingewandert in die Peloponnes (Argos, Lakonien, Pisa am Alpheios); 7) Aioler (in der Mythe auch Minyer), in Westthessalien (dann Hauptbevölkerung Mittelgriechenlands, mit Ausnahme Attika's, als Boioter, Lokrer, Phoker, Aito-
11 ler, Akarnaner). — Durch die große Völkerbewegung 1104 gestaltete sich die auch in historischer Zeit fortbestehende Vertheilung der Bevölkerung so, daß Thessaler, aus Epeiros gekommen, das nach ihnen benannte Land einnahmen. Nun wanderten die aiolischen Boioter aus Thessalien nach dem von ihnen genannten Boiotien, die Aitoler gingen theilweise zu den verwandten Epeiern in Elis, die Dorer besetzten die südliche und östliche Peloponnesos (mit ihnen z. Th. Dryoper) und verbreiteten sich selbst nach Kreta; die Achaier, durch die Dorer zum Theil aus ihren Sitzen verdrängt, nahmen die ionische Nordküste der Peloponnes dauernd ein und wanderten außerdem nach Lesbos und dem nordwestlichen Kleinasien, wo sie die aiolischen Colonieen gründeten. Die peloponnesischen Ionier besetzten Euboia und die meisten Kykladen, mit andern aiolisch-pelasgischen Stämmen besetzten sie dann die lydische Küste und gründeten die ionischen Colonieen.

Graecia Magna, Ἑλλὰς ἡ μεγάλη, wurde das untere Italien genannt, südlich von den Flüssen Silarus und Frento, wegen der zahlreichen griechischen Ansiedelungen, besonders um den tarentinischen Meerbusen herum, wohlverstanden insofern sich solche Ansiedelungen dort befanden; an und für sich wurde der Name nicht für Unteritalien gebraucht, nur für die griechischen Städte und ihre Gebiete. Strabon nennt sogar die Hellenen Italiens u. Siciliens das „große Hellas".

Graecostăsis s. Roma, 8.

Graien s. Gorgo und Perseus.

Γραμματεῖον, mit dem Zusatz ληξιαρχικόν, hieß in Athen die von jedem Demarchen in seinem Demos geführte Bürgerliste. Jeder volljährige Bürger (daher der Name ληξιαρχικόν von λῆξις, Erbtheil; sie konnten ihr Vermögen selbst verwalten) wurde hier durch Vermittelung des Vaters od. eines Verwandten eingetragen, nachdem seine Berechtigung dazu geprüft war. Die Einzeichnung geschah jährlich einmal zu Ende des Jahres.

Γραμματεύς. Jede Behörde in Athen hatte ihren Schreiber, der ihr entweder beigegeben oder von den Beamten selbst gewählt wurde. Die meisten Mitglieder dieser sehr zahlreichen Classe nahmen eine sehr untergeordnete und wenig geachtete Stellung ein, daher sie auch aus der niedrigsten Volksclasse, zum Theil aus den Staatssclaven, genommen wurden. Eine angesehenere Stellung hatten folgende: 1) der γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν, der für jede Prytanie aus den Senatoren erloost wurde, und dem die Bewachung der während seiner Prytanie abgefaßten öffentlichen Schriftstücke anvertraut war, wohl derselbe, dessen Namen den Psephismen älterer Form (s. ἐκκλησία) vorgesetzt war; 2) der γραμματεὺς τῆς βουλῆς (auch τῶν βουλευτῶν), durch Cheirotonie vom Senate erwählt und mit der Bewachung der Gesetze beauftragt; 3) der γραμματεὺς τῆς πόλεως (auch γρ. τοῦ δήμου oder τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου od. ὑπογραμματεύς genannt), vom Volke erwählt. — Hier sind auch noch die beiden ἀντιγραφεῖς zu erwähnen, welche die Controle und Contrasignatur besonders der vorzulegenden Rechnungen hatten: 1) der ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς, der die finanziellen Schriften des Rathes zu contrasigniren und in jeder Prytanie einmal über die eingelaufenen Gelder dem Volke Rechenschaft abzulegen hatte. Er wurde durch Cheirotonie, spät erst durchs Loos erwählt; 2) der ἀντιγραφεὺς τῆς διοικήσεως, wahrscheinlich ebenfalls vom Volke erwählt, der dem Schatzmeister (ταμίας τῆς διοικήσεως) zur Controle und Contrasignatur der Rechnungen beigegeben war. — Im aitolischen Bunde gehört der γραμματεύς nebst den Strategen und Hipparchen zu den von Bundes wegen erwählten höheren Bundesbeamten, ebenso im achaiischen Bunde.

Grammatiker, I) Griechische. Schon früh trat 1
bei den Griechen das Bestreben hervor, die Gesetze der Sprache nach ihrem inneren Zusammenhang zu betrachten und zu entwickeln, und so finden sich denn schon bei Platon, bei dem dies Bestreben sich namentlich zuerst zeigt, die Ausdrücke γραμματικός, γραμματική (τέχνη), welche sich anfangs freilich nur auf die Verhältnisse der Buchstaben, γράμματα, bezogen. Mit der Lehre der allerdings nicht sehr angesehenen γραμματισταί begann bei den Griechen der erste Elementarunterricht. Bald ging man über das bloße mechanische Lesen in diesem Unterrichte hinaus, und wenn je Lehrer ihre Schüler über den Inhalt des Gelesenen aufklären wollten, mußten sie Gelehrsamkeit besitzen und einen richtigen Text z. B. des Homer herstellen können; so trat die Kritik und die Hermeneutik mit hinzu, wenngleich von eigentlichen Gelehrten noch nicht wohl die Rede sein kann. Erst in den alexandrinischen Zeiten wurde in der Sprachwissenschaft Bedeutendes geleistet. Der Beruf der Grammatiker, die γραμματική, umfaßte nun die ganze Gelehrsamkeit über das Alterthum, und γράμματα waren die Schätze der Literatur in formaler und realer Beziehung. So sagt Cicero (*de or.* 1, 42.): in grammaticis conclusa est poëtarum pertractatio, historiarum cognitio, verborum interpretatio, pronuntiandi quidam sonus. So wurde also der γραμματικός als Sprachlehrer mit dem φιλόλογος u. dem κριτικός gleichbedeutend, wenngleich man bei genauer Scheidung ersterem namentlich das historische Wissen, die Erklärung der Worte und Sachen, letzterem die phi-

losophische Seite der Sprachberichtigung zuwies. Man theilte nun die Grammatik in 3 Theile: τὸ τεχνικόν, d. i. Kritik und Grammatik im engern Sinne, τὸ ἱστορικόν, Erklärung der Sachen und des Sinnes, und τὸ ἰδιαίτερον. Dionysios Thrax (s. Dionysios, 5.) nennt 6 Theile: Vortrag, Erklärung des Inhalts, kurze Sach- und Worterklärung, Etymologie, Analogie, Kritik. Bald unterschied man auch höhere und niedere Grammatik.

2 — Bei der Universalität der alexandrinischen Grammatiker ist es begreiflich, daß sich ihre Thätigkeit nicht auf einzelne grammatische Untersuchungen beschränkte, sondern auch namentlich Recensionen ganzer Werke, vorzüglich der homerischen Gedichte, herzustellen suchte; auch entwarfen sie Verzeichnisse der für classisch gehaltenen Schriftsteller. Die bedeutendsten Grammatiker waren: Zenodotos (280 v. C.), Aristophanes aus Byzantion (221—180), Aristarchos (um 160), Krates von Mallos, der Gegner der Alexandriner (um 170), Dionysios Thrax (60 v. C.), Didymos aus Alexandrien (30 v. C.), Zoïlos; Asklepiades, Tryphon aus Alexandrien z. Z. des Augustus, Aelius Dionysios aus Halikarnassos seit 31 v. C. in Rom, Apollonios Dyskolos aus Alexandrien unter Hadrian und Antonin, sein Sohn Aelius Herodianus, Drakon aus Stratonike, Hephaistion, Lehrer des Kaisers Verus, Dionysius Cassius Longinus um 250 n. C., Proklos, Arkadios, Dositheos, Lesbonax, Georgios Choiroboskos. Abgedruckt sind sie in der Aldina, 1495—1524, 6 Bände, in den anecdota graeca von Villoison, J. Bekker, L. Bachmann und Cramer, so wie in der

3 Ausg. v. W. Dindorf, Lpz. 1823. — II) Römische. In Rom wurde das Studium der Grammatik nach vereinzelten dahin einschlagenden Untersuchungen bei den ältesten Historikern zuerst durch den griechischen Grammatiker Krates angeregt, der im J. 159 mit einer Gesandtschaft des Königs Attalos von Pergamos nach Rom kam und daselbst während eines längeren Aufenthalts Vorträge über die griechische und lateinische Sprache hielt. Theils waren es angesehene Staatsmänner, welche ihre Muße gelehrten Arbeiten widmeten, theils bildete sich eine eigene Classe von Gelehrten, literatores, welche neben dem mündlichen Unterricht, den sie ertheilten, wissenschaftliche Werke über grammatische Gegenstände schrieben. Doch standen die eigentlich grammatischen Arbeiten noch lange Zeit hinter den antiquar. und literarhistorischen zurück und beschränkten sich meistens auf die Erklärung einzelner Schriftsteller und veralteter, schwer verständlicher Wortformen. Die bedeutendsten Grammatiker dieser ältesten Periode sind: Aurelius Opilius, außer der Erklärung älterer Dichter bekannt durch ein grammatisches Werk Musae; Aelius Stilo Präconinus, besonders auf etymologische Untersuchungen gerichtet; und vor Allen der Schüler des letzteren, M. Terentius Varro, der mit seiner Alles umfassenden Gelehrsamkeit auch den grammat. Studien einen neuen,

4 nachhaltigen Aufschwung gab. Durch eine ähnliche Gelehrsamkeit wie Varro zeichnete sich ungefähr um dieselbe Zeit P. Nigidius Figulus aus, der außer mehreren philosophischen und antiquarischen Schriften auch commentarii grammatici schrieb; ferner Santra (de verborum antiquitate), Sinnius Capito, außer anderen grammatischen Schriften durch eine Sammlung und Erklärung von Sprichwörtern bekannt, und Atteius mit dem Beinamen philologus. Eine Begründung der Formenlehre versuchte Cäsar in dem Buche de analogia ad M. Terentium Varronem. In der augusteischen Periode wurden die grammatischen Studien in Verbindung mit antiquarischen besonders durch Verrius Flaccus und Julius Hyginus fortgesetzt. Als Erklärer ciceronischer Schriften war um dieselbe Zeit Q. Asconius Pedianus (aus Pedum in Latium) ausgezeichnet. Die Kritik und Erklärung der Dichter, namentlich des Virgil, wurde gegen Ende des 1. Jahrh. in bedeutender Weise gefördert durch den gelehrten Grammatiker M. Val. Probus aus Berytos, unter dessen Namen wir noch einen Commentar zu Virgil's Bucolica und Georgica besitzen. Als Lehrer der Grammatik blühte um dieselbe Zeit Q. Remmius Palämon; und von den grammatischen Studien des älteren Plinius geben seine libri dubii sermonis, von denen zahlreiche Fragmente erhalten sind, Zeugniß. Auch von Suetonius werden uns mehrere grammatische Schriften genannt. — Eine neue Epoche für das Studium der 5
Grammatik beginnt mit der Zeit Hadrian's, der die Schulen der Grammatiker mit Vorliebe begünstigte. Von nun an treten die systematischen, ausschließlich auf die Sprache gerichteten Werke mehr und mehr hervor; zugleich aber beschränkte man sich auch darauf, aus den Arbeiten der Vorgänger das für den Zweck der Schule Dienliche auszuziehen und zusammenzufassen, statt durch selbständige Forschungen eigenes Material zu gewinnen. In dieser Weise erstrecken sich die grammatischen Werke von den späteren Zeiten des römischen Kaiserreichs bis weit in das Mittelalter hinein; und auf solchen Compilationen, Excerpten und Ueberarbeitungen beruht vorzugsweise unsere Kenntniß von der Lehre der röm. Grammatiker, da von den älteren Schriften nichts vollständig erhalten ist. Sie sind für uns weniger durch die Spuren der alten Theorie, welche sich in denselben finden, als durch die Citate aus den älteren Schriftstellern und durch die archaistischen Wortformen, deren Kunde sie uns erhalten haben, wichtig. Der größte Theil dieser Schriften enthält eine systematische Darstellung der Grammatik, welche mit dem Namen ars bezeichnet zu werden pflegt. Diese ist fast ausschließlich auf die Formenlehre gerichtet, welche nach den acht Redetheilen, wie sie sich in der Theorie der Grammatiker ausgebildet hatten, nomen, pronomen, verbum, adverbium, participium, conjunctio, praepositio, interjectio, abgehandelt wird. Daran schließt sich meistens eine Behandlung der Metrik u. Prosodie, der Redefiguren (de tropis et figuris) u. des Fehlerhaften in der Sprache (de barbarismo et soloecismo). Die wichtigsten Grammatiker 6
dieser Art sind: Flavius Sosipater Charisius, wahrscheinlich im 4. Jahrh. Seine ars grammatica in 5 BB. besteht fast ganz aus einer höchst ungeschickten Zusammenstellung von Excerpten aus älteren Grammatikern, namentlich Comminianus und Julius Romanus, von denen besonders die letzteren reich an werthvollen Citaten aus der älteren Literatur sind. Wenig später, wie es scheint, schrieb Diomedes de arte grammatica 3 BB., die an vielen Stellen wörtlich mit dem Werke des Charisius übereinstimmen, aber weit planmäßiger angelegt sind. Von Priscianus aus Cäsarea, im Anf. des 6. Jahrh., Lehrer der Grammatik in Constantinopel, haben wir außer mehreren kleinen grammatischen

Schriften institutiones grammaticae in 18 BB., von denen die beiden letzten de constructione die Syntax behandeln, das ausführlichste Werk über lateinische Grammatik, das uns erhalten ist und als Hauptquelle für die Kenntniß der latein. Sprache lange eifrig gelesen ward. Neben ihm hat für die späteren Zeiten keiner unter allen lateinischen Grammatikern größere Bedeutung gewonnen, als Donatus (im 4. Jahrh.), der sonst auch als Verfasser eines uns erhaltenen Commentars zum Terenz bekannt ist. Die ars, welche seinen Namen trägt, in zwei Abtheilungen oder editiones, gibt einen sehr kurz gefaßten Abriß des gewöhnlichen grammatischen Systems, wurde aber eben deshalb lange Zeit hindurch als Lehrbuch benutzt und in vielen, zum Theil sehr ausführlichen Commentaren erklärt und erweitert. Die bedeutendsten unter den letzteren sind mehrere Schriften unter dem Namen des Servius (Maurus Servius Honoratus, Verfasser eines Commentars zum Virgil) und Sergius, und das weit-
7 schweifige commentum des Pompejus. Den Namen des Probus tragen außer einigen kleineren Abhandlungen eine ars, welche eine ausführliche u. gut geordnete Darstellung der Grammatik, aber ohne besondere Gelehrsamkeit, gibt, und der Auszug institutiones grammaticae in 2 BB. Mit dem berühmten Grammatiker des 1. Jahrh. haben indeß beide nichts als den Namen gemein. Ebenso verhält es sich mit der dürftigen ars grammatica des Palämon. Aehnlicher Art wie die genannten Schriften sind die zum Theil sehr späten artes von M. Claudius Sacerdos, Cledonius, Asper, Augustinus u. A. Andere behandeln einzelne Theile des ganzen Systemes abgesondert, wie Phocas de nomine et verbo, Consentius de nomine et verbo und de barbarismo, Eutychius de discernendis conjugationibus, Macrobius de differentiis verbi graeci et latini. Vorzugsweise metrischen Inhaltes ist das Buch des Terentianus Maurus de literis, syllabis, pedibus et metris, ein Gedicht von 3000 Versen in verschiedenem Metrum, wahrscheinlich erst aus dem dritten Jahrh. Noch ausführlicher ist derselbe Gegenstand behandelt von Marius Victorinus, einem berühmten Rhetor des 4. Jahrh., unter dem Titel de orthographia et de ratione metrorum ll. IV. Kürzere Schriften über die Metrik haben wir unter den Namen des Marius Plotius Sacerdos, Cäsius Bassus, Atilius Fortunatianus Maximus Victorinus, Rufinus, Mallius Theodorus und Beda. Als Schulbuch für die Metrik wurde lange Zeit hindurch benutzt Servius' de centum metris, eine trockene Aufzählung der verschiedenen Versarten mit beigefügten Musterversen. Mit besonderer Sorgfalt endlich wurde in der späteren Zeit der Abschnitt de orthographia behandelt, woran sich leicht etymologische u. andere grammatische Bemerkungen anschlossen. Die dahin einschlagenden Schriften, welche die zweifelhaften Wörter in alphabetischer Reihenfolge aufzählen und besprechen, tragen die Namen des Flavius Caper, an den sich noch eine Schrift von Agroecius anschließt, Terentius Scaurus (berühmter Grammatiker zur Zeit Hadrians), Velius Longus, Cassiodorus, der eine Zusammenstellung von orthographischen Excerpten aus zwölf älteren Grammatikern gibt, und Beda. Aus den Arbeiten der alten Glossographen und Grammatiker ist das Buch des Nonius de compendiosa doctrina per literas gezogen, eine Zusammenstellung alterthümlicher Wortformen und Ausdrücke, in verschiedenen Abschnitten alphabetisch geordnet und ohne alle Kenntniß der Sache angelegt, aber durch die reiche Beispielsammlung aus alten Schriftstellern von hohem Werth. Das letzte Werk, das noch auf einem Studium älterer Quellen beruht, sind die origines des Isidorus, Bischofs v. Sevilla im 7. Jahrh., eine Art von Encyklopädie aller Wissenschaften in einem dem Bedürfniß der Zeit angepaßten Auszuge. — Aeltere Sammlungen der röm. Grammatiker von Gothofredus u. Putsche, neuere von F. Lindemann u. nach neuen Hülfsmitteln von H. Keil u. M. Hertz.

Grampius mons, j. Grampians, Gebirge in Britannia Barbara, die Scheide zwischen dem schottischen Hoch- und Niederlande. *Tac. Agr.* 29.

Granii, ein plebejisches Geschlecht. 1) Q. Granius, ein geistreicher Mensch, den Cicero besonders wegen seines altröm. Witzes (*Brut.* 46.) rühmt. Er schonte die angesehensten Männer nicht und stand in Freundschaft mit Crassus, dem Tribunen Livius Drusus und anderen angesehenen Männern. *Cic. Planc.* 14. *ad fam.* 9, 15. — Seine Söhne, 2) Cn. Granius und 3) Q. Granius, von welchen einer wahrscheinlich später Stiefsohn des Marius wurde und sich von Minturnä aus zur See vor den Anhängern Sulla's rettete. *Plut. Mar.* 37. 40. — 4) Granius Marcellus, zur Zeit des Tiberius Statthalter von Bithynien, wegen Erpressungen angeklagt im J. 15 n. C. *Tac. ann.* 1, 74. — 5) Granius (Gavius) Silvanus, Mitverschworener des Piso gegen Nero (65 n. C.), mußte den Seneca verhören, tödtete sich später selbst, obgleich er freigesprochen war. *Tac. ann.* 15, 60. 71. — 6) Granius Serenus unter Hadrian, nahm sich der Christen gegen den Kaiser mit Erfolg an. — 7) Gr. Licinianus, ein Zeitgenosse des Salust, von dessen im Zeitalter der Antonine excerpirtem und interpolirtem Annalenwerke 1853 in London durch Pertz Bruchstücke des 26. bis 36. Buchs in einem codex palimpsestus aufgefunden worden sind, die die Geschichte der Jahre 509—676 u. c. behandeln. Ausg. von den Bonner Philologen, Lpz. 1858.

Granīkos, *Γρανικός*, Fluß in Mysien, auf dem Kotylos, einer Spitze des Ida, entspringend und in die Propontis mündend zw. Priapos und Kyzikos; bekannt durch die erste Schlacht Alexanders gegen die Perser und den Sieg des Lucullus über den Mithridates; j. Kodscha Su. *Arr.* 1, 13, 1. *Plut. Alex.* 16. *Lucull.* 11. *Hom. Il.* 12, 21.

Γραφή, Schriftklage, bezeichnet sowohl jeden öffentlichen Rechtshandel, wie auch jede Form der Klage bei öffentlichen Rechtshändeln, und endlich im engeren Sinne eine bestimmte Form der Klage bei öffentlichen Rechtshändeln, die nemlich, bei der man nur eine schriftliche Klage einzureichen hatte, zum Unterschiede von den Klageformen, bei denen, wie bei der Endeixis, Apagoge u. s. w., zu der Einreichung der schriftlichen Klage noch ein anderes eigenthümliches Verfahren hinzukam. Angewendet werden konnte sie in allen Fällen, für die die Gesetze nicht eine bestimmte andere Klageform, z. B. die *ἀπαγωγή*, festgesetzt hatten. — Wenn *γραφή* auch für Privatklage gebraucht wird, so ist dies eine Ungenauigkeit des Ausdrucks (vgl. *δίκη*). — Die hauptsächlichsten Arten der Klage sind: *Ἀγαμίου γραφή*, eine, wie es heißt, schon von Solon gegen

Ehelose festgesetzte Klage, über deren Folgen für den Beklagten, wenn er schuldig befunden wurde, wir nichts wissen. Sie gehörte ihrer Natur nach vor das Forum des Archon. — Bei den Spartanern kamen auch Klagen *κακογαμίου* und *ὀψιγαμίου*, wegen unpassender oder zu später Verheirathung, vor. — *Ἀγραφίου γραφή* ist die Schriftklage gegen den Staatsschuldner, der, ohne seine Schuld bezahlt zu haben, aus dem Verzeichniß der Staatsschuldner ausgestrichen war. So sagt wenigstens Demosthenes gegen Theokrinos (p. 1338, 15.), indem er die Meinung widerlegt, als ob gegen den, welcher gar nicht eingetragen war, diese Klage angestellt werden könnte. Sie gehörte vor das Forum der Thesmotheten. Die Strafe ist unbekannt, wahrscheinlich schätzbar. — *Ἀλογίου γραφή*, Klage gegen rechenschaftspflichtige Beamte, die keine Rechenschaft abgelegt hatten. Forum: wahrscheinlich die Logisten. Die Folgen der Klage sind unbekannt. — *Ἀναυμαχίου γραφή*. Die Klage wurde gegen den angestellt, der, zum Kriegsdienst auf der Flotte ausgehoben, ohne sein Schiff zu verlassen, an der Schlacht keinen Antheil nahm. Jurisdiction der Strategen; Strafe: Atimie. — *Ἀνδραποδισμοῦ γραφή*, gegen *ἀνδραποδιστάς* gerichtet, d. h. gegen den, der freie Männer zu Sclaven macht, oder fremde Sclaven ihrem Herrn raubt. Die Klage gehörte zur Jurisdiction der Elf-Männer. Strafe: Tod, vgl. *Ἕνδεκα*. — *Ἀποστασίου γραφή* s. *Δοῦλος*, 9. — *Ἀπροστασίου γραφή*. Da jeder Metoike u. jeder Freigelassene in Athen einen Patron (*προστάτης*) haben mußte, so konnte gegen den, der einen solchen nicht hatte und seine bürgerlichen Geschäfte selbständig verwaltete, beim Polemarchen e. Schriftklage angestellt werden, mit welchen Folgen für den Angeklagten, wissen wir nicht. Dieselbe Anklage scheint auch als mildere Form, statt der *ἀπαγωγὴ μετοικίου*, gegen den zuweilen angestellt worden zu sein, der sein Schutzgeld (*μετοίκιον*) nicht bezahlte. — *Ἀργίας γραφή* war eine Anklage, die wegen Müssiggangs oder Geschäftslosigkeit erhoben ward, sobald namentlich diese den Angehörigen zum Nachtheil gereichte. Die Strafe, falls einer für schuldig erkannt ward, bestand zuerst in einer Geldbuße, im Wiederholungsfalle in Atimie. — *Ἀσεβείας γραφή*. Die Klage umfaßte viele Fälle in sich. Für *ἀσέβεια* galten alle Angriffe auf die Gottheit, Ableugnung und Verspottung derselben, Einführung neuer Culte, Entweihung des Heiligen, Abweichung von den Gebräuchen des Cultus, Versäumniß der den Todten gebührenden Pflichten, Ausplaudern der Mysterien, Ausgraben öffentlicher Oelbäume, Umgang mit Personen, die mit Blutschuld behaftet waren. Das Forum war der Areopag, bisweilen finden wir jedoch auch, daß Heliasten in diesen Fällen gerichtet haben. Das Verfahren war bis auf wenige Ausnahmen schätzbar, wie z. B. in dem Processe des Sokrates. — *Ἐπιτροπῆς γραφή* s. *Δίκη*. — *Παρανόμων γραφή*, eine Klage, die den Zweck hatte, die demokratische Verfassung in Athen gegen alle Angriffe, die auf dem Wege der Gesetzgebung gegen dieselbe gerichtet werden konnten, zu schützen; die aber später oft ein heilloses Mittel in den Händen der Demagogen wurde, die nothwendigsten Gesetze zu hindern oder wenigstens aufzuschieben. Es konnte nemlich jeder Volksbeschluß (*ψήφισμα*), wie auch jedes Gesetz, sowohl vor als auch nach der Beschlußfassung durch eine *γρ. παρανόμων* angegriffen werden, weil der Antrag mit einem noch bestehenden Gesetze in Widerspruch stände, oder schädlich für den Staat wäre, oder Formfehler enthielte. Die Ankündigung einer *παρ. γρ.* mußte mit einem Eide (*ὑπωμοσία*), sonst auch gerichtlichem Fristgesuch begleitet werden, des Inhalts, daß der Kläger eine *γρ. π.* anstellen wolle. Die nächste Folge davon war, daß die Verhandlungen ausgesetzt, oder wenn der Beschluß schon gefaßt war, das Gesetz bis zur gerichtlichen Entscheidung suspendirt wurde. Der Urheber des Gesetzes hatte noch bis zu einem Jahre nach der Annahme desselben persönliche Verantwortlichkeit für dasselbe. Die Strafe, die den verurtheilten Angeklagten traf, war willkürlich; es konnte selbst auf den Tod erkannt werden. Jedenfalls verlor, wer dreimal *παρανόμων* verurtheilt worden war, ipso facto das Recht, Anträge zu stellen. Mit der Verurtheilung war natürlich das Gesetz oder Psephisma ohne weiteres aufgehoben. Forum: die neun Archonten.

Grassator, Wegelagerer, welche, wenn sie sich der Waffen bedienen, den Latrones identisch sind, s. Latrocinium.

Gratiae s. Charis.

Gratiānus s. Valentinianus, I.

Gratidii, stammten aus Arpinum: 1) M. Gratidius, Urheber einer lex tabellaria für seine Vaterstadt, gegen welche der Großvater Cicero's mit Erfolg auftrat. *Cic. legg.* 3, 16. Er war ein Mann von feiner Bildung und ein sehr tüchtiger Redner (*Cic. Brut.* 45.); kämpfte unter M. Antonius (dem Redner) gegen die cilicischen Seeräuber u. fiel in diesem Kriege 103 v. C. Seine Tochter Gratidia war die Großmutter des Cicero. — 2) M. Gratidius, diente von 71—59 v. C. unter dem Q. Cicero als Legat in Asien. *Cic. Flacc.* 21. — 3) Gratidianus, M. Marius, war ein Sohn des zuerst genannten M. Gratidius und von einem Marius an Kindesstatt angenommen. Er wurde von Sulla geächtet und von Catilina ermordet. *Cic. Brut.* 45.

Gratius, mit dem Beinamen Faliscus, der seine Heimat Falerii bezeichnen soll, ist ein Zeitgenosse des Ovid, der seiner (*ex Pont.* 4, 16, 34.) mit Anerkennung gedenkt. Von seinen Lebensumständen wissen wir nichts; daß er kein Sclave gewesen, ergibt sich aus einer Stelle des seinen Namen tragenden Gedichts über die Jagd, Cynegetica. Sprache und Ton desselben tragen die unverkennbarsten Zeichen des augusteischen Zeitalters. Es umfaßt 540, gegen den Schluß verstümmelte Hexameter; es bildete, wie die besten Handschriften vermuthen lassen, mit Ovidii Halieutica und Nemesiani Cynegetica Eine Sammlung. (Aeltere Ausgg. von Barth und Haverkamp, neueste von R. Stern, Halle 1832.) Es empfiehlt sich durch einfache Anlage, angemessenen Ton, kräftigen und körnigen Ausdruck, durch eine reiche und edle, von aller Affectation entfernte Sprache, durch harmonischen Versbau, durch originelle Auffassung und Behandlung des Stoffes. Daß er noch ein verlorenes Gedicht de aucupio geschrieben habe, wird vermuthet.

Graviscae, uralte etrurische Stadt im Gebiet von Tarquinii, in den Maremmen, seit 183 v. C. röm. Colonie, bekannt durch ihren guten Wein, aber ebenso durch die feuchte Luft (gravis aër), woher nach Cato der Name.

Griphi, *γρῖφοι*, eigentlich „Netze", bedeutete besonders in der spätern griech. Zeit der Alexandriner metaphorisch eine schwierige Art von Räthseln in

Poesie und Prosa, bei deren Lösung der Scharfsinn besonders in Anspruch genommen wurde; dadurch eben scheinen sie sich von den *αἰνίγματα* zu unterscheiden. Athenaios führt viele Griphen an. Sie haben Aehnlichkeit mit den französischen Calembourgs. Als Beispiele mögen dienen: *Ἕκτορα τὸν Πριάμου Διομήδης ἔκτανεν ἀνήρ*, dieser *Διομήδης* ist natürlich Achill „der vom Zeus Berathene". Oder auch der vom Platon angeführte Griphos des Klearchos: Ein Mann, der zugleich kein Mann war, sah einen Vogel, der kein Vogel war, auf einem Holz, das kein Holz war, sitzen und tödtete ihn mit einem Stein, der kein Stein war, d. i.: Ein Verschnittener sah eine Fledermaus auf einer Narthexstaude sitzen und tödtete sie durch einen Bimsteinwurf.

Groma, ein altaugurisch-militärisches Wort, das nach Einigen Anfang, Ursprung bezeichnete. Bei den Römern nemlich wurde ursprünglich (erst später gab es eigene agrimensores, castramensores) keine Stadt, kein Tempel gegründet, kein Acker vertheilt und kein Lager abgestochen, ohne daß die Vermessung unter Leitung eines Augurs vor sich ging, vgl. Castra. Dabei gab es jedoch nach den verschiedenen römischen Völkerelementen auch verschiedene Ritus, die aber als solche eben nur äußerliche Verschiedenheiten z. B. in der Stellung des Augurs nach Osten (sabinischer Ritus), nach Süden (etruskische Sitte), in der Benennung der mit dem Pfluge zu ziehenden Linien u. s. w. enthielten, im wesentlichen aber auf Eins hinauskamen. Nach beiden, sowohl dem sabinischen als etruskischen Ritus, wurden 2 Linien: decumanus limes von W. nach O. (auch prorsus limes im Verhältniß zu der Stellung des sabinischen Augurs genannt) und der cardo oder transversus von N. nach S. gezogen, der Durchschnittspunct beider hieß mundus. Noch verschieden von den beiden genannten Vermessungen war die latinisch-griechische, die bei einem viereckigen Pomörium (weshalb das anfängliche Rom auf dem palatinischen Berge auch Roma quadrata hieß, *Dion. Hal.* 1, 88. 2, 65.) den decumanus von N. nach S. und den cardo von O. nach W. bezeichnete und den oben erwähnten mundus als Durchschnittspunct groma oder gruma nannte. Das groma des ursprünglichen Roms auf dem Palatinus ward später mit einer viereckigen Mauer umgeben, und der eingeschlossene Platz quadrata Roma im engeren Sinne genannt (*Fest.* s. v. quadrata). Ob nun aber deshalb, wie behauptet worden, der Name Rom selber aus groma entnommen sei (vgl. nobilis und gnobilis), müssen wir dahingestellt sein lassen. — Später hieß groma auch das bei allen solchen Anlagen nöthige Meßinstrument, und gromaticus namentlich der Vermesser des Lagers.

Grumentum, eine im zweiten punischen Kriege öfter genannte (z. B. *Liv.* 23, 37. 27, 41.) bedeutende Stadt im Innern Lucaniens, am Zusammenfluß des Sora und Aciris, j. il Palazzo.

Gryllos, *Γρύλλος*, 1) der Vater des Geschichtschreibers Xenophon; — 2) der Sohn des X., welcher tapfer kämpfend in dem Hülfsheere der Athener bei Mantineia fiel; die Athener nahmen für ihn sogar den Ruhm in Anspruch, den Epameinondas tödtlich verwundet zu haben.

Grynīa oder **Grynium**, *Γρύνεια*, *Γρύνιον*, feste Hafenstadt in Mysien (Aiolis), 50 Stadien südlich von Elaia, am elaïtischen Busen, bekannt durch einen Tempel und ein berühmtes Orakel des Apollon, sowie durch die Erstürmung durch Parmenion, der die Bewohner als Sclaven verkaufte. *Hdt.* 1, 149. Wahrscheinlich ist dasselbe castrum Grynium, welches Pharnabazos von seiner Satrapie (Phrygien) dem Alkibiades schenkte mit einem Ertrage von 50 Talenten. *Nep. Alcib.* 9.

Gryphus, Gryps, phis, *Γρύψ, πός*, der Greif, ein fabelhaftes Thiergeschlecht mit einem Löwenleib und Flügeln und Kopf eines Adlers, von der Sage an die Rhipäengebirge versetzt, wo sie, zwischen den Hyperboreern und den einäugigen Arimaspen wohnend, das Gold des Nordens bewachen. Die Arimaspen kommen zu Pferd und kämpfen mit ihnen um das Gold; daher Feindschaft zwischen Roß u. Greif. Die Vorstellung von ihnen stammte aus dem Orient, wo sie sehr alt war; bei den Griechen scheinen sie zuerst Hesiod und Aristeas in seinem Gedicht von den Arimaspen, dann Herodot erwähnt zu haben. In späterer Zeit setzte man sie als Goldwächter auch nach Indien, Aithiopien u. s. w. Sie kommen oft auf Bildwerken vor, in Arabesken, Götterwagen ziehend u. s. f. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. 79. 152.

Gubernaculum, *πηδάλιον*, s. Schiffahrt, 4.

Gubernator s. Gubernaculum.

Gulussa, Sohn des Masinissa, Königs von Numidien, vertrat im J. 171 v. C. seinen Vater in Rom gegen die Anschuldigungen der Karthager und war im J. 151 Gesandter desselben in Karthago. Hier aber feindlich behandelt, rächte er die Beleidigung durch Besiegung der Karthager. *Liv.* 42, 23. Nach seines Vaters Tode wurde er König von Numidien u. kämpfte im dritten punischen Kriege mit den Römern gegen Karthago. *Pol.* 39, 1. Er starb bald darnach u. hinterließ einen S. Massiva. *Sal. Jug.* 5. 35.

Gustus oder **gustatio**, das Voressen der coena, s. d. Dazu wurde gewöhnlich mulsum genossen, eine Art Meth, s. Mulsum. Auch hieß gustus ein kleines Frühstück, z. B. nach dem Bade.

Guttus s. Vasa, 3.

Gyăra, *Γύαρος*, j. Dschura, eine armselige, schroffe Insel der Kykladengruppe, 12 Millien im Umfang, nordwestl. von Syros, in der römischen Kaiserzeit ein Verbannungsort. *Juv.* 1, 73. *Tac. ann.* 3, 68.

Gyes oder **Gyges** s. Hekatoncheiren.

Gygaeum stagnum, *Γυγαία λίμνη*, später *Κολόη*, jetzt Marmora, ein See Lydiens, 40 Stadien nordwestl. von Sardes, jenseit des Hermos. An seinen Ufern waren die Gräber des Ogyges und der andern alten Könige.

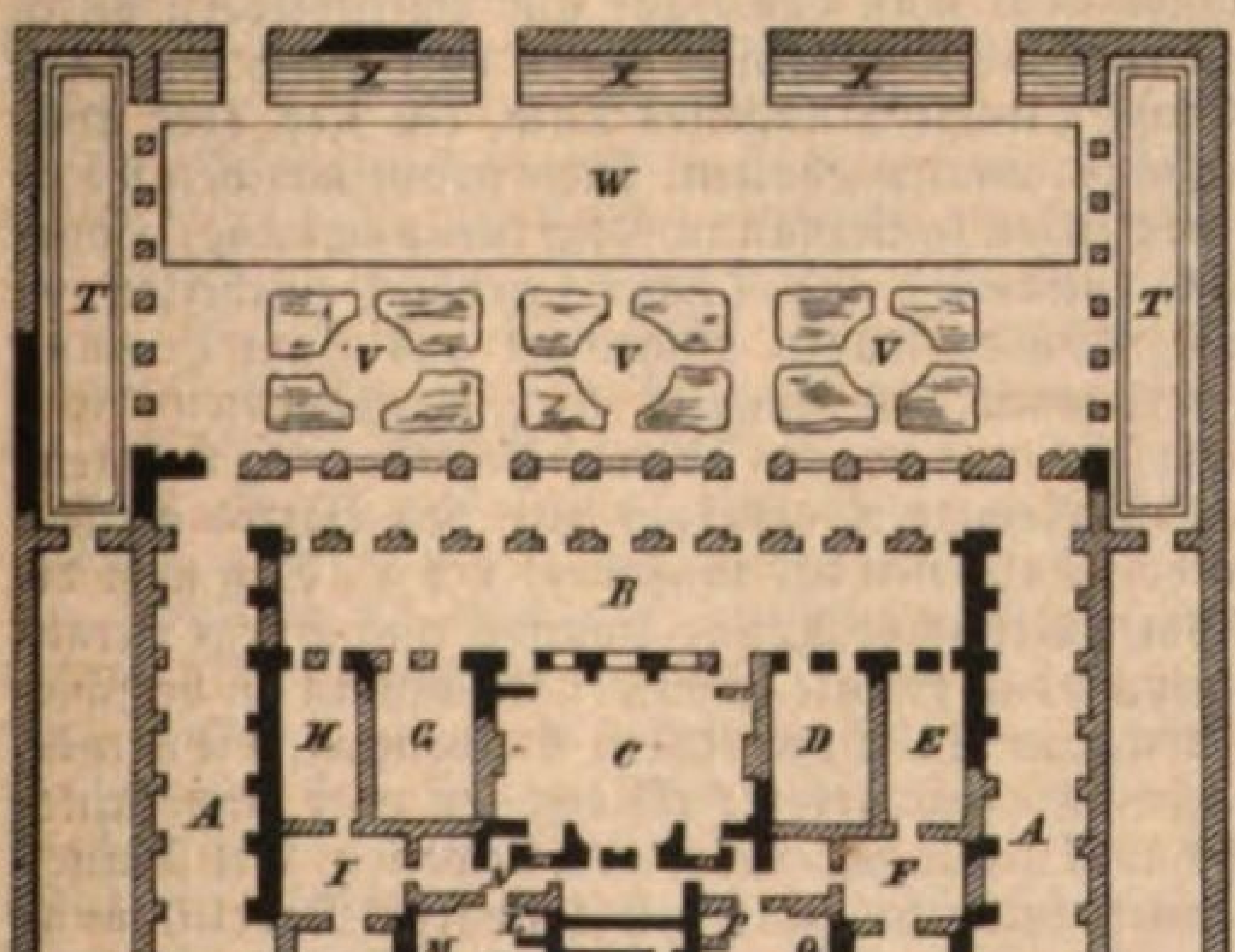
Gyges, *Γύγης*, König von Lydien 716—678. Durch eine Palastrevolution verdrängte er die assyrische Dynastie der Herakliden (Sandoniden), die seit 1221 in Lydien regiert hatte, und begründete die einheimische (karische?) Dynastie der Mermnaden. Die Art seiner Gelangung zum Throne durch den schamlosen Leichtsinn seines Vorgängers Kandaules oder durch einen unsichtbar machenden Ring ist noch halb mythisch. Er dehnte die lydische Herrschaft bis an die Propontis und den Hellespont aus, suchte friedliche Verbindungen mit Griechenland durch Uebersendung von kostbaren Weihgeschenken nach Delphi, fing jedoch später die Unterwerfung der griech. Colonieen in Asien an. *Hdt.* 1, 8—14. *Plat. r. p.* 359.

Gylippos, *Γύλιππος*, ein spartanischer Feldherr, aus der Classe der Mothonen, d. h. Sohn eines edlen Spartaners (Kleandridas) und einer Helotin.

Im J. 414 führte er Flotte und Heer der Spartaner und Verbündeten nach Sicilien zur Unterstützung der Syrakusaner gegen Athen. Er landete bei Himera, drang, von den Himeraiern unterstützt, gegen Syrakus vor, eroberte Epipolai, erlitt zwar einige Verlüste gegen Demosthenes, bewirkte aber doch bis zum Sept. 413 die Vernichtung der athenischen Streitkräfte und die Gefangennahme des Nikias u. Demosthenes, die wider seinen Willen von den Syrakusanern hingerichtet wurden. *Thuk.* 6, 93. 8, 13. Nachher befleckte er seinen Ruhm durch Raub an öffentlichem Gute und mußte, um sich der Strafe zu entziehen, aus der Heimat entweichen. *Plut. Lys.* 17.

Gymnasiarchia s. Leiturgia, 3.

Gymnasium, Gymnastik. Die Gymnastik war eines der eigenthümlichsten Institute des griechischen Lebens, schon bei Homer in voller Blüte und zu allen Zeiten gepflegt und gefeiert, wenn sie auch, die zuerst dem Schönheitssinn ebensowohl diente, wie sie die Kräfte und Gewandtheit des Körpers zu entwickeln bezweckte, später in mannigfache Entartungen verfiel und daher von dem praktischen Römer nicht eben günstig beurtheilt wurde. — Der Platz der Uebungen, die unter dem Namen der Gymnastik begriffen wurden, war das Gymnasium u. die Palästra (*παλαίστρα*), letztere die eigentliche Ringschule, die in Athen neben den Gymnasien z. Th. wohl wegen der Entfernung der letzteren von der Stadt entstand und vorzugsweise, wenn auch nicht ausschließlich, zur Uebung für die Knaben gebraucht wurde. Das Gymnasium enthält nach Vitruv zunächst ein großes Peristyl, von einem Umfang von 1200 Fuß (2 Stadien), auf drei Seiten von einfachen Säulengängen (*A*), gegen Mittag von einem doppelten (*B*), eingeschlossen, innerhalb dessen sich das Ephebeion (*C*), ein Uebungsplatz befand, an beiden Seiten mit Bädern (frigidaria, tepidaria, caldaria) und andern Räumlichkeiten (*D—Q*) versehen. In den übrigen Hallen befanden sich die Exedren, wo Philosophen,



Rhetoren und A. zu Unterhaltungen zusammenkamen, mit steinernen Bänken an den Wänden. Der große freie Raum, der von dem Peristyl eingeschlossen war, wurde zu Uebungen und Spielen (*σφαιριστήριον*, *R*) benutzt. An diesen Theil des Gymnasiums, theils ihn einschließend, theils sich an ihn anschließend, reihten sich nun noch verschiedene Säulengänge (*S*), worunter die *ξυστοί* (*T*), vorzugsweise zu den Uebungen der Athleten; mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge (*παραδρομίδες*, *V*), u. das Stadium mit Sitzen für eine große Zuschauermenge (*W*). Auf würdige Ausschmückung der Gymnasien, namentlich mit plastischen Kunstwerken, wurden große Kosten verwendet. — Gehoben wurde die Bedeutung der Gymnasien noch durch die großen Nationalspiele, bei denen die in der Palästra erworbene Kunst vor ganz Griechenland sich zeigen konnte. — Die Uebungen und Kämpfe geschahen nackt; der Körper wurde von Aleipten gesalbt, um ihn geschmeidiger zu machen. Die verschiedenen Uebungen waren 1) der Wettlauf (*στάδιον*), oft auch verdoppelt (*δίαυλος*), auch mit Waffen (*ὁπλιτῶν* oder *ὁπλίτης δρόμος*), eine Art desselben war der *δόλιχος*, der sich vielleicht bis auf 24 Stadien erstreckte. Das *στάδιον* galt als eine für Knaben ganz besonders geeignete Uebung. 2) Der Sprung (*ἅλμα*). 3) Das Ringen (*πάλη*, *παλαισμοσύνη*, *καταβλητική*), der eigentliche Kern der hellenischen Gymnastik. 4) Die *δισκοβολία*, Diskoswurf, das Werfen mit der Wurfscheibe. 5) Das Spießwerfen (*ἀκοντισμός*). Diese fünf einfachen Kampfarten zusammengesetzt bildeten den Fünfkampf (*πένταθλον*), in einem Pentameter des Simonides zusammengefaßt: *ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην*. 6) Der Faustkampf (*πύξ*, *πυγμή*, die Agonisten *πυγμάχοι*, *πύκται*), eine der schwersten Kampfarten, bei der die Hände mit Riemen umwunden waren, die man später noch mit Nägeln und Buckeln besetzte. 7) Das *παγκράτιον*, eine Verschmelzung des Faust- und Ringkampfes, bei der die Hände ohne den Kampfriem waren. Der Faustkampf und das Pankration wurden bei den Spartanern nicht geübt. Es versteht sich von selbst, daß die vollkommene Ausbildung in den schwierigsten dieser Kampfarten nicht sowohl Sache der Erziehung war, als vielmehr den Kämpfern von Fach, den eigentlichen Athleten (*ἀθληταί*), zukam. Die Lehrer in der Gymnastik waren die *γυμνασταί* und *παιδοτρίβαι*; die ersteren die angeseheneren, die das Ganze der Gymnastik auch theoretisch umfaßten, während die Paidotriben den Unterricht in der Ausführung der einzelnen Uebungen ertheilten. — Vgl. C. Petersen, das Gymnasium der Griechen. Hamb. 1858. 4.

Gymnesiae insulae s. Baleares.

Γυμνῆτες (od. *γυμνήσιοι*), in Argos diejenigen unter den unterworfenen ursprünglichen Einwohnern, die zu den Siegern in ein persönlich unterthäniges Leibeigenschaftsverhältniß traten, in der Art wie in Sparta die Heloten. Ihren Namen haben sie daher, daß sie auch zum leichten Kriegsdienst gebraucht wurden. Die, welche, mit Erhaltung ihrer Freiheit, zu den Siegern in ein Perioikenverhältniß traten, hießen in Argos Orneaten.

Gymnopaidien, *Γυμνοπαιδίαι*, ein berühmtes in Sparta im Juli 6 — 10 Tage lang gefeiertes Fest. Die Festlichkeiten bestanden in einer mannigfaltigen Mischung von musikalischen, orchestischen u. gymnastischen Uebungen, bei welchen die Spartaner sich an der Schönheit des eigenen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt erfreuten, so daß die religiösen Beziehungen, wenn auch nicht ganz wegfielen, so doch sehr in den Hintergrund traten. An diesen Tagen

hob der Spartaner die sonstige Abgeschlossenheit auf und bewirthete eine Menge zuströmender Fremden. Die Stiftung des Festes wird in Ol. 27, 3. verlegt; seit der Schlacht bei Thyrea in Argolis (Ol. 59. *Hdt.* 1, 82.) wurde durch dasselbe zugleich das Andenken der in jenem Kampfe gefallenen Spartaner gefeiert. Es hatte eine so hohe Geltung, daß man sich nicht leicht durch irgend ein störendes Ereigniß von dem Begehen desselben abhalten ließ. *Thuk.* 5, 82. *Xen. Hell.* 6, 4, 16. *Plut. Ages.* 2. 28. 29. *Plat. legg.* 1, 633. C. *Athen.* 14, 30. 15, 22.

Gymnosophistae, *Γυμνοσοφισταί*, hieß e. Classe der indischen Weisen, die nackt in den Wäldern lebten; es gab ihrer 2 Secten, Brachmanen und Samanäer. Curtius (8, 9.) nennt sie Sapientes; vgl. *Plut. Alex.* 64. [2.

Γυναικεῖον oder *Γυναικωνῖτις* s. Haus, 2.

Γυναικονόμοι oder *γυναικοκόσμοι*, eine wahrscheinlich von Demetrios Phalereus eingesetzte Behörde in Athen, welche die Luxusgesetze handhabte. Sie hatten z. B. darauf zu sehen, daß bei Hochzeiten und anderen Mahlzeiten die Zahl von 30 Gästen nicht überschritten würde. Ebenso hatten sie die Aufsicht über den Putz der Frauen. Ob sie durch das Loos oder durch Wahl bestimmt wurden, läßt sich nicht mit Gewißheit ermitteln.

Gyndes, *Γύνδης*, linker Nebenfluß des Tigris, entspringt im Gebiet der Matiener in Medien (dem späteren Atropatene), fließt durch Assyrien und ergießt sich oberhalb Ktesiphon in den Hauptstrom. Auf dem Zuge gegen Babylon theilte Kyros ihn in 360 Arme, von welcher Theilung jetzt keine Spur mehr ist. *Hdt.* 1, 189. 202. 5, 52. Später hieß der Fluß Delas od. Dialas, j. Dijāla.

Gypsum, *γύψος*, der Gyps, wurde theils aus Steinen gebrannt, z. B. in Syrien, theils gegraben, z. B. auf Kypros. Er wurde benutzt zu Verzierungen an Gebäuden, dann aber auch als Aufbewahrungsmittel für schöne Früchte, indem sie damit überstrichen wurden, und selbst als mildernde Zuthat des Weins. Juvenal (2, 4.) gebraucht gypsum für eine Büste aus diesem Stoffe.

Gyrtōne, *Γυρτώνη*. Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, unterhalb Larissa am Peneios, schon von Homer (*Il.* 2, 738.) genannt. *Thuk.* 2, 22. *Pol.* 14, 5. *Liv.* 36, 10. 42, 54. Die Bewohner der Gegend hießen früher Phlegyer.

Gythium oder **Gythēum,** *Γύθιον*, *Γύθειον*, jetzt Paläopolis bei Marathonisi, Hafenst. in Lakonien am gytheatischen (einem Theile des lakon.) Busen, in sehr günstiger Naturlage (*Pol.* 5, 19, 7.) am Flüßchen Gytheios. G. mit seinen gegrabenen Bassins, Arsenalen und einer Akropolis ist als Hafenstadt Sparta's anzusehen. Hier hatte in den Perserkriegen die lakonische Flotte ihre Station (*Plut. Themist.* 20. *Arist.* 20. *Cic. off.* 3, 11.), im J. 455 vernichtete der Athener Tolmidas daselbst die Schiffe der Lakedaimonier, nach der Schlacht bei Leuktra (370) wurde die Gegend von Epameinondas verwüstet (*Xen. Hell.* 6, 5, 24.), 195 nahmen es die Römer ein (*Liv.* 34. 29.), worauf G. zu den Eleutherolakonenstädten gerechnet wurde und dem achaiischen Bunde bis zu dessen Ende angehörte. August ließ G. wiederherstellen und in Besitz nehmen.

H.

Haarputz. Griechen und Römer haben auf das Hauptbaar meist eine besondere Sorgfalt verwandt, was bei dem reicheren Schmucke desselben in den südlicheren Ländern um so natürlicher war. Die Griechen, namentlich die Spartaner, ließen es lang wachsen, nur die Epheben (s. d.) trugen es kurz; geschnitten wurde es in der Frisirstube (*κουρεῖον*) vom Friseur (*κουρεύς*), der zugleich für das zierliche Verschneiden des Barts, das Schneiden der Nägel u. s. f. zu sorgen hatte, weil alle Griechen das *εὐσχημονεῖν* liebten. Die Abbildungen des Apollo zeigen den altattischen *κρώβυλος*, eine Flechte auf dem Vorderkopfe. Das Abschneiden des Haars war auch ein Zeichen der Trauer. Schwarze Haare waren wohl die gewöhnlichsten, aber hochblonde die beliebtesten, die man daher oft auch künstlich zu erzeugen suchte. Ein starker, voller Bart, *πώγων βαθύς* oder *δασύς*, schien ein Zeichen edler Männlichkeit und man ließ ihn daher sowohl um die Wangen (*πώγων*) als die Lippen (*ὑπήνη*) u. Kinn (*γένειον*) wachsen (nur in der Trauer schnitt man ihn ab), bis Alexander die Sitte des Bartscheerens üblich machte. Bei den Frauen wurde das lange, reiche Haar weder geflochten, noch in künstliche Locken gedreht, sondern meist nach hinten oder auch selbst über dem Scheitel in einen Büschel oder Knoten zusammengefaßt und gebunden. Er reichte ziemlich tief über die Stirne herab, weil ein schmaler Stirnbogen (vgl. tenuis frons, *Hor. od.* 1, 33, 5.) für schön galt. Am häufigsten sieht man das Haar auf Vasenbildern durch ein verschieden geformtes Band oder durch ein haubenartig umgeschlungenes Tuch, ein Netz oder ähnliches zusammengehalten. Diese haubenartigen Kopfbedeckungen kann man in Netze (*κεκρύφαλος*), Haarsäcke (*σάκκος*) und Tücher (*μίτρα*) eintheilen. — Die Römer trugen umgekehrt das Haar (coma) als Schmuck des Hauptes kurz abgeschnitten, und ließen es nur in der Trauer (s. luctus) wachsen; das Verschneiden desselben wie des Bartes geschah in den Tabernen der tonsores (s. d.). Daß aber die Römer besondere Aufmerksamkeit und Pflege darauf verwandten, könnte schon der Reichthum an verschiedenen, zum Theil poetischen, Ausdrücken, wie crinis, capillus, caesaries (als schöner oder imposanter Schmuck), cirrus, cincinnus, beweisen. Die Frauen durchflochten ihr Haar mit kostbaren Nadeln, acus crinales, und trugen, nicht blos Nachts, sondern der Bequemlichkeit halber auch am Tage, zumal bei häuslichen Verrichtungen, ein die Haare umschließendes Netz über den Kopf (reticulum), das häufig aus Goldfäden gestrickt war (auratum), welche Sitte Juvenal (2, 96.) sogar an Männern rügt.

Hades, *Ἅιδης*, episch *Ἀΐδης* und *Ἀϊδωνεύς*, *Πλούτων*, Pluto, Dis, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453.), Bruder des Zeus, der Herrscher der Unterwelt, der unterirdische Zeus (*Ζεὺς καταχθόνιος*, *ἄναξ ἐνέρων*, *Hom. Il.* 15, 188. 9, 457.). Er herrscht in der Unterwelt, die ihm

nach Besiegung der Titanen bei der Vertheilung der Weltherrschaft zugefallen ist, zugleich mit seiner Gemahlin Persephone über die Schatten, wie Zeus mit Hera im Olympos herrscht. Dorthin ruft er streng und unerbittlich die Seelen der Menschen und hält sie eingeschlossen, daß niemand zurückkehren kann zum Licht des Tages; daher seine Beiwörter *πυλάρτης*, der Festverschließende, *πολυδέγμων* und *πολυδέκτης*, der Vielaufnehmende, *παγκοίτης*, der Allberuhiger. Bei Homer (*Il.* 5, 654.) heißt er auch *κλυτόπωλος*, der Rosseberühmte, der Gott mit dem herrlichen Rossegespann, und man hat dies Beiwort auf den Raub der Persephone, welche er auf einem Wagen zur Unterwelt holte, bezogen; allein es ist sehr die Frage, ob Homer die Sage von dem Raub der Persephone kennt, wenigstens erwähnt er sie nirgend. Wahrscheinlich liegt dem Worte die alte Vorstellung zu Grunde, daß Hades die Seelen von der Oberwelt auf seinem Wagen hinabholt. Später hat dieses Amt der Seelenführung Hermes (*ψυχοπομπός*), wiewohl noch Pindar (*ol.* 9, 35.) von dem Stabe des Hades spricht, mit dem er die Schatten in sein Reich treibt. Die Schaaren der Todten, welche in des Hades Gewalt sind, scheinen durch die Rinderheerden, die ihm von Menoitios in der Unterwelt und auf Erytheia geweidet werden, symbolisch bezeichnet zu werden. Den im gewöhnlichen Leben und in den Mysterien üblichen Namen Pluton, poetisch Pluteus, erhielt Hades, weil er der in der Erdtiefe herrschende Gott ist, aus welcher dem Menschen aller Reichthum der Gewächse sowohl wie der Metalle kommt. Der in der Tiefe verborgene und verborgen wirkende Gott (*Ἀΐδης*, der Unsichtbare) war im Besitz eines unsichtbar machenden Helmes; als diesen Athene in der Schlacht vor Troja aufsetzte, konnte selbst Ares, der Gott, sie nicht sehen. *Hom. Il.* 5, 845. Außer dem Raube der Persephone (s. d.) gab es von Hades wenig Mythen. Als Herakles den Neleus angriff (s. Herakles, 11.), kam Hades den Pyliern zu Hülfe, ward aber von Herakles verwundet. *Hom. Il.* 5, 395. *Apollod.* 2, 7, 3. *Pind.* a. a. O. Heilig war dem Hades die Kypresse u. der Narkissos; man opferte ihm schwarze Schafe, indem man dabei das Antlitz abwandte; wenn man ihn anrief, so schlug man mit den Händen die Erde. *Hom. Od.* 10, 527. *Il.* 9, 568. Es gibt wenig Statuen und Büsten von Hades; er wurde seinen Brüdern Zeus und Poseidon ähnlich dargestellt, aber mit düsteren Zügen und mit in die Stirne hangenden Haaren, gewöhnlich in weitem Gewande; er trägt den Schlüssel der Unterwelt in der Hand und hat zur Seite den Kerberos. Ueber den Hades als Ort, als Unterwelt, s. Unterwelt. — Die römische Vorstellung des Pluto oder Dis (= dives, der Reiche) sowie der Proserpina als der Herrscher der Unterwelt scheint eine ziemlich späte Uebertragung des griech. Pluton u. der Persephone zu sein. Beide werden wenigstens nicht in den alten Formeln der Todesweihe, wie des Decius Mus (*Liv.* 8, 9.), worin die Mächte der Unterwelt angerufen werden, genannt.

Hadrānum s. Adranum.

Hadria s. Adria.

Hadrianopŏlis, *Ἀδριανούπολις*, j. Edreneh oder Adrianopel, Stadt in Thrakien in einer weiten Ebene am Flusse Hebros, da wo sich der Tonsos (j. Tundscha) in denselben ergießt, ist unter den vielen von Kaiser Hadrianus benannten Städten die bedeutendste, ihre Blüte fällt indeß erst in die Zeit des Mittelalters. Die Stadt war fest und wurde von den Gothen vergebens belagert; ausgezeichnet waren die hiesigen Waffenfabriken. — Eine andere Stadt des Namens lag in Kyrenaika, eine dritte in Phrygien.

Hadriānus, P. Aelius, geb. den 24. Januar 76 n. C. zu Rom, aus edlem Geschlechte, welches aus Italica in Spanien stammte, war ein Anverwandter des Kaisers Trajan u. wurde nach dem Tode seines Vaters unter dessen Aufsicht erzogen. In seiner Jugend beschäftigte er sich eifrig mit den Wissenschaften und trat frühzeitig in Staatsdienste. Er kam in seinem 15. Jahre nach Spanien, wo er auch Kriegsdienste that; doch berief ihn Trajan bald wieder zu sich nach Rom. Nachdem er mehrere Aemter bekleidet hatte, sandte ihn Domitian gegen das Ende seiner Regierung nach Mösien. Von hier aus brachte er dem Trajan nach seiner Adoption durch Nerva die Glückwünsche des Heeres nach Rom. Hierauf kam er nach Obergermanien und überbrachte von hier, und zwar zu Fuß reisend, dem Trajan im Jahre 98 die Nachricht von Nerva's Tode. Jetzt vermählte er sich mit einer Verwandten des neuen Kaisers, der Sabina, und machte sich demselben bald unentbehrlich. Er begleitete ihn in den Krieg gegen Decebalus (101—106), erhielt darauf die Statthalterschaft von Pannonien und zeichnete sich so aus, besonders gegen die Sarmaten (108), daß Trajan sich entschloß, ihn zu adoptiren und zu seinem Nachfolger zu ernennen. Doch Trajan starb (117), ohne ein Testament zu hinterlassen; indeß wußte die Gemahlin desselben, Plotina, welche den Hadrian schätzte, mit Hülfe einiger hochstehender Gönner desselben ein Testament zu seinen Gunsten unterzuschieben, worin Trajan den Hadrian adoptirte und zu seinem Nachfolger ernannte. Hadrian erhielt dieß Testament zu Antiochien, begab sich sofort nach Rom und übernahm im J. 117 die Regierung. Gleich nach seiner Thronbesteigung gab er die parthischen Eroberungen seines Vorgängers auf, welche das Reich nur in neue Kämpfe verwickeln konnten. Im J. 120 unternahm er einen Feldzug gegen die Sarmaten, entzog einigen Statthaltern ihr Amt und bestrafte eine Verschwörung gegen sein Leben. Durch Herstellung eines Jupitertempels an der Stätte des alten salomonischen Tempels erbitterte er die Juden und trieb sie zu einem Aufstande, welcher von ihm unterdrückt ward und 580,000 Juden das Leben kostete, 133 n. C. Seine sonst meist friedliche Regierung brachte er mit langjährigen Reisen, zum Theil zu Fuß, durch die römischen Provinzen zu, welche er von Britannien an bis Aegypten hin durchzog, überall sich persönlich von ihrem Zustande überzeugte, Geld und Getreide an die Armen spendete und viele Spuren großer Wohlthätigkeit hinterließ. Er nahm sich der Verwaltung eifrig an und übte strenge Gerechtigkeit; doch zeigte er auch manche Schwächen gegen seine Umgebung und sonst, der Ruf seiner Milde aber wurde durch zahlreiche, willkürlich verhängte Todesstrafen geschwächt. Dem Senat bewies er große Achtung und berieth Alles mit ihm; gegen das Volk war er freigebig. Er gründete in Italien zahlreiche Schulen und gab den Lehrern eine bestimmte Einnahme. Rom verschönerte er durch Bibliotheken und durch Erbauung seines Grabmals, der jetzigen Engelsburg. Auch andere Städte begünstigte er auf ähnliche Weise, z. B. das nach ihm benannte und wahrscheinlich von ihm begründete Hadrianopolis in Thrakien, Tibur (Ti-

voli), wo er prachtvolle Gartenanlagen machte, oder er baute sie wieder auf, wie Jerusalem, welches er Aelia Capitolina nannte. In Ermangelung eigener Kinder hatte er den L. Commodus Verus adoptirt, welcher indeß zum Glück für Rom bald darnach starb. Darauf bestimmte er den Titus Aurelius, der nachmals Antoninus Pius (s. d.) hieß, zu seinem Nachfolger unter der Bedingung, daß derselbe den Sohn des Verus, L. Verus, und den Marcus Aurelius an Kindesstatt annehmen sollte. Hadrian starb 138.

Hadrumētum s. Adrumetum.

Hadyleion s. Boiotia.

Haedi s. Sternbilder, 4.

Haemŏdae, oder Aemodae bei Mela (3, 9.), 7 Inseln Germaniens, in der Nähe des cobanischen Busens (Kattegat), vielleicht die Shetlandsinseln, wenn sie nicht identisch mit den Haebūdes insulae (Ἔβουδαι νῆσοι) des Plinius und Ptolemaios sind, worunter die jetzigen Hebriden zu verstehen sind.

Haemonīa oder **Haimonīa** s. Thessalia.

Ἁγνισμοί s. Lustratio.

Haimon, Αἵμων, 1) Sohn des Pelasgos, Vater des Thessalos, von welchem Thessalien den älteren Namen Haimonia erhalten haben sollte. *Plin.* 4, 7, 14. — 2) Sohn des Lykaon, Gründer von Haimonia in Arkadien. *Paus.* 8, 44, 2. — 3) Der schöne Sohn des Thebaners Kreon, von der Sphinx getödtet. Nach Sophokles ist er mit Antigone, der Tochter des Oidipus, verlobt. Als diese durch seinen Vater getödtet worden war, ermordete er sich bei ihrer Leiche. *Soph. Ant.* 1236. Nach Hygin übergibt Kreon die Antigone seinem Sohne, sie zu tödten; der aber verbirgt die Braut bei Hirten u. gibt, als Kreon die Sache entdeckt, sich und ihr den Tod. — 4) Ein Rutuler. *Virg. A.* 9, 685.

Haimos, Haemus, ὁ Αἷμος, τὸ Αἵμου ὄρος, j. Balkan od. Tschengje, ein bedeutendes Gebirge Thrakiens, welches sich vom Skomiosgebirge (j. Curbetsca-Planina) östlich bis zum schwarzen Meere erstreckt, wo es nördlich von der Stadt Mesembria in einem Vorgebirge (j. C. Emineh) endigte. Obwohl nicht sehr hoch (die übertriebenen Angaben der Alten widerlegt schon Strabon), etwa 3000′, ist er doch oft und lange mit Schnee bedeckt. Von 7 Pässen ist der westlichste im Alterthum der wichtigste, die Succorum portae oder Porta Trajani, zwischen Philippopolis und Serdica, der heut. Sulu Derbend. Herodot (4, 49.) dehnt den Namen übrigens weiter aus, wie auch der Karthager Hannon in seinem Periplus und Ammianus Marcellinus.

Αἵρεσις s. Χειροτονία.

Halai Araphenīdes u. **Aixonīdes** s. Attika, 18.

Halesa, Ἄλαισα und Ἄλεσα, Stadt Siciliens an der Nordküste am Halesosflusse (j. Pittineo), j. Ruinen bei Tusa. Sie war gegründet auf Veranlassung des Sikulerfürsten Archonides von griechischen Söldnern mit Beihülfe von Colonisten aus Herbita. Die Lage beförderte den Verkehr, und die Römer hoben die Blüte noch mehr durch Ertheilung der Rechte eines Municipium und Steuerfreiheit. *Cic. Verr.* 3, 73. 2, 7. *ad fam.* 13, 32. *Diod. Sic.* 14, 16.

Haliakmon, Ἁλιάκμων, j. Vistritza, Fluß Makedoniens, entspringt auf dem Gebirge Tymphe an der Grenze von Epeiros und Illyrien, strömt erst südöstlich, dann nordöstlich, und ergießt sich in den thermaïschen Meerbusen. Links nimmt er den Ludias auf. *Hdt.* 7, 127. Die Bezeichnung bei Cäsar (*b. c.* 3, 36.) als Grenzfluß zwischen Makedonien u. Thessalien ist ungenau. *Liv.* 42, 53.

Haliartos, Ἁλίαρτος, j. Ruinen bei Mulki, alte Stadt Boiotiens am südl. Rande des kopaïschen Sees und am Flüßchen Melas, wird als „grasreich“ schon von Homer (*Il.* 2, 503.) genannt. Xerxes zerstörte die Stadt, welche zur Sache Griechenlands gestanden hatte, doch erhob sie sich bald wieder zu großer Bedeutung. *Thuk.* 4, 95. Als sie aber später wegen ihrer Anhänglichkeit an Perseus von den Römern zerstört worden war, erhob sie sich nicht wieder bedeutend; das fruchtbare Gebiet wurde den Athenern auf ihre Bitte überlassen. *Liv.* 42, 44. Zu Pausanias' Zeit verfielen die Tempel schon. Vor den Mauern von H. verlor Lysandros 394 v. C. Schlacht und Leben. *Paus.* 9, 32, 4.

Haliās, Ἁλίας, der südwestlich vorspringende Theil der argolischen Halbinsel zwischen Hermione und Asine, bewohnt von den Halieis, die ihren Namen von dem Hauptgewerbe der Fischerei hatten. Eine dort befindliche Ortschaft hieß Halike. *Xen. Hell.* 2, 4, 16.

Halicyae oder **Halyciae**, Ἁλικύαι, Stadt auf Sicilien zwischen Lilybaion und Entella, beim j. Salemi. Lange hatten sie die Karthager in Besitz, zu Cicero's Zeit war sie tributfreie Municipalstadt. *Cic. Verr.* 2, 28. 3, 6.

Halikarnassos, Ἁλικαρνασσός, j. Bodrun mit Ruinen, bedeutendste Stadt in Karien am Abhange eines steilen Felsens am keramischen Meerbusen, mit einem durch die Insel Arkonnesos gebildeten Hafen. Sie war stark befestigt und hatte im Osten eine Akropolis (mit der berühmten Statue des Ares von Leochares), im W. am Meere die Burg Salmakis (mit einer Quelle, deren Wasser verweichlichen sollte). Dorer aus Troizene hatten sie gegründet, sie gehörte zur dorischen Herapolis, aus welcher sie aber in Folge eines Zwistes ausgestoßen wurde. *Hdt.* 1, 144. 7, 99. Unter den Tyrannen, welche dort herrschten, ist Lygdamis zu nennen, dessen Witwe Artemisia bei Salamis für Xerxes kämpfte, Mausolos u. dessen Schwester Artemisia, die Gründerin des Mausoleion. Dieses Grabmal bestand aus einem viereckigen mit 36 Säulen umgebenen Unterbau, 411 Fuß im Umfang und 25 Ellen hoch; darüber erhob sich ein ebenso hoher Aufsatz, welcher sich in 24 Stufen zu einer Pyramide zuspitzte, auf deren Spitze eine Quadriga aus Marmor von der Hand des Pythis stand. Die Architekten waren Satyros und Phitheus, die Sculpturarbeiten waren im Wettstreit von Skopas, Bryaris, Timotheos, Leochares auf je einer Seite gemacht. — Alexander d. Gr. eroberte und zerstörte die Stadt (*Arr.* 1, 20, 3. 2, 5.), welche sich seitdem nie wieder recht erholen konnte (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 8.), doch sicherte ihr fester Felsengrund sie vor den Gefahren, die andern Städten durch Erdbeben drohten. *Tac. ann.* 4, 55. H. war Vaterstadt der beiden Geschichtschreiber Herodotos und Dionysios.

Halirrhothīos, Ἁλιρρόθιος, Sohn des Poseidon, der, als er in Attika die Tochter des Ares und der Agraulos, Alkippe, angriff, von Ares erschlagen ward. Ares ward wegen des Mordes von Poseidon auf dem Areopag, wo die 12 Götter zu Gericht saßen, angeklagt, aber freigesprochen.

Halitherses, Ἁλιθέρσης, Sohn des Mastor in Ithaka, berühmter Wahrsager, der dem Telemachos

gegen die Freier beistand. *Hom. Od.* 2, 157. 253. 24, 451.

Halizŏnes, Ἁλίζωνες, werden bei Homer (*Il.* 2, 856. 5, 39.) unter den Hülfsvölkern des Priamos genannt, das „ferne Alybe" war ihre Hauptstadt. Sie wohnten am Pontos in Bithynien als Nachbaren der Paphlagonier; es sind wahrscheinlich die späteren Chalyber. Merkwürdig war nach Pausanias (1, 32, 1.) bei ihnen die Zahmheit der Bienen, welche in enger Gemeinschaft mit den Menschen lebten und bauten. Sie sind nicht zu verwechseln mit den skythischen Alazones.

Halkyŏne s. Keyx.

Halmўris, Ἁλμυρίς sc. λίμνη, Salzsee mit gleichnamiger Stadt an seinem Ufer, am Ausfluß der südlichsten Donaumündung.

Halōa s. Dionysos, 6.

Halonēsus, Ἁλόνησος, j. Kiliodromia, Insel im aigaiischen Meere zwischen Skiathos und Peparethos, bekannt als Schlupfwinkel von Seeräubern; dieser Insel wegen fanden Streitigkeiten zwischen Athen und Philipp von Makedonien statt. — Eine zweite ganz unbedeutende Insel d. N. lag am korykischen Vorgebirge in Jonien.

Halos, Ἅλος, ὁ und ἡ, Stadt in Phthiotis am Berge Othrys, gehörte zur Herrschaft des Achilleus; sie lag in der fruchtbaren athamantischen Ebene nicht fern vom Amphrysosfluß. *Hom. Il.* 2, 682. *Hdt.* 7, 173.

Haltēres, Springstangen, welche man bei den Springübungen in den Händen hielt, Balancirstangen, Springgewichte, Handeln, zu Spring- und anderen Turnübungen; vgl. *Sen. ep.* 15, 56.

Haluntĭum s. Aluntium.

Halўkos, Ἅλυκος, Name zweier Flüsse auf Sicilien, die beide an der Südküste münden. Der größere, östliche, jetzt Platani genannt, entspringt auf den nebrodischen Bergen und ergießt sich bei Herakleа Minoa ins Meer; er berührt in seinem Laufe Salzquellen, daher vielleicht der Name. Der kleinere, westlicher fließende Halykos, j. Delia oder Arena genannt, mündet nach kurzem Laufe bei Mazara. Der größere Halykos bildete meistentheils die Grenze zwischen den Gebieten der Karthager und der Hellenen auf Sicilien. *Diod. Sic.* 15, 17. *Plut. Timol.* 34.

Halys, Ἅλυς, der größte Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Antitauros, läuft zuerst gegen Westen, dann aber, Galatien durchströmend, als Grenzfluß zwischen Paphlagonien und Pontos gegen Norden, wo er sich in den Pontos Euxeinos ergießt. Früher schied er das lydische Reich vom persischen (*Hdt.* 1, 72. *Thuk.* 1, 16.), später mit dem Tauros Kleinasien von dem andern Asien; j. Kisil-Irmak.

Hamadryădes s. Nymphae, 4.

Hamaxĭtos, ἡ Ἀμαξιτός, Stadt an der Küste von Troas, nahe am Meere nördlich vom Vorgebirge Lekton; wahrscheinlich von Aiolern gebaut, aber schon zu August's Zeit verschwunden, da Lysimachos die Bewohner gezwungen hatte, nach Alexandreia Troas zu ziehen. In der Nähe waren die (an der Mündung des Tuzla noch vorhandenen) tragasaiischen Salinen, τὸ Τραγασαῖον ἁλοπήγιον, nach welchen die ganze Küstenstrecke bis Lekton hinab Ἀλήσιον πεδίον hieß. *Thuk.* 8, 101. *Xen. Hell.* 3, 1, 13.

Hamilkar, Ἀμίλκας, 1) Sohn des Mago, von Gelon bei Himera geschlagen, 480, wobei er das Leben verlor. — 2) H. Rhodanus, Gesandter der Karthager an Alexander d. Gr., ein Mann von großer Beredsamkeit. Trotz aller seiner Verdienste wurde er nach seiner Rückkehr hingerichtet. *Just.* 21, 6. — 3) befehligte im J. 260 auf Sicilien, siegte bei Thermä (*Pol.* 1, 24.), verlor aber im J. 257 eine Seeschlacht beim Vorgebirge Tyndaris. Als Regulus in Afrika gelandet war, wurde H. gefangen genommen und soll in Rom mit Härte behandelt worden sein. — 4) H. Barkas oder Barek, Vater des Hannibal, war einer der größten Feldherren Karthago's. Seine Vaterstadt sandte ihn im J. 247 nach Sicilien, um den noch von den Karthagern besetzten Theil der Insel zu vertheidigen. Da Karthago dem jungen, tüchtigen Manne wenig oder gar keine Mittel gewährte, schuf er, durch die reichen Gaben seines Geistes begünstigt, aus angeworbenen Söldnern, denen somit des Feldherrn Persönlichkeit die Vaterlandsliebe ersetzen mußte, ein Heer, welchem die Römer den Rest Siciliens vergebens zu entreißen suchten. Vom Berge Eirkte (dem jetzigen Monte Pellegrino bei Palermo) aus kämpfte er, nachdem er in Vorpostengefechten seine Krieger zum Kampfe gegen die römischen Legionen vorbereitet hatte, in sehr günstiger Stellung mehrere Jahre gegen die Römer, durchstreifte das platte Land, rüstete in dem am Fuße des Berges liegenden Hafen eine Flotte aus und brandschatzte die Küsten Italiens und Siciliens bis Kyme und Katana hin. Dann bemächtigte er von diesem starkbesetzten Puncte aus sich auch des Berges Eryx, und belagerte den auf der Spitze des Berges liegenden und von punischen Ueberläufern mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigten Tempel der Venus Erycina, während die Römer ihn selbst von der Ebene aus einschlossen. Immer mehr wuchs durch siegreiche Erfolge der Muth des Heeres, immer tüchtiger wurde es, da rüsteten die Römer mit Anstrengung aller Kräfte eine Flotte und besiegten die Karthager in der Seeschlacht bei den ägatischen Inseln, worauf Karthago einen Frieden schließen und Hamilkar Sicilien räumen mußte, 241. *Pol.* 1, 20—56. *Diod. Sic.* 24. *Nep. Ham.* 1. Nach seiner Rückkehr nach Karthago brach der Aufstand der Söldner aus, denen der Sold nicht bezahlt werden konnte. Sie rissen ganz Numidien mit sich fort und brachten Karthago an den Rand des Verderbens, bis Hamilkar durch List u. Gewalt den Aufstand niederschlug, dabei aber mit Hanno (s. d.), dem Haupte der aristokratischen Partei, in erbitterte Feindschaft gerieth. Nach Besiegung der Numidier führte Hamilkar seinen Plan aus, durch Eroberung des an Metallen und streitbaren Männern so reichen Spaniens seinem Vaterlande für das verlorne Sicilien Ersatz und dadurch die Mittel zum abermaligen Kampfe gegen Rom zu verschaffen. Er ging hinüber nach Spanien und gebot bei dem großen Ansehen, in welchem seit 241 seine Familie in Karthago stand, daselbst fast als unbeschränkter Herrscher. Er bildete hier ein Heer, welches seinem noch größeren Sohne das Mittel zur Bekämpfung Roms verschaffte, ein Heer, welches sich selbst durch die Schätze des eroberten Landes erhielt, ohne Karthago etwas zu kosten, welches aus diesem Lande seine hauptsächlichste Ergänzung und kriegerische Kraft zog. In 9 Jahren, von 237—228, unterwarf er einen großen Theil Spaniens und fiel zuletzt in einer Schlacht gegen die Vettonen, eine spanische Völkerschaft in der Gegend des heutigen Madrid. In Spanien muß sein Wirken ein

dauerndes gewesen sein, da nach einem Jahrhundert nach seinem Tode der ältere Cato bei allem Haß gegen Karthago ausrief, neben Hamilkar sei kein König werth genannt zu werden. — 5) ein karthagischer Feldherr, der 218 auf der Insel Malta gefangen genommen wurde. *Liv.* 21, 51. — 6) befehligte in den letzten Jahren des zweiten punischen Krieges in Oberitalien, wo er noch nach demselben im J. 200 den Kampf fortsetzte und die Gallier gegen Rom aufwiegelte. Auf die Klage der Römer über sein Benehmen wurde er in Karthago zum Exil verurtheilt. Er fiel im J. 197 in einer Schlacht als Anführer der Gallier gegen die Römer. *Liv.* 31, 10–19.

Hannibal, *Ἀννίβας*, 1) ein S. Gisko's, starb im J. 406 v. C. an der Pest auf Sicilien. — 2) befehligte um 265 v. C. eine karthagische Flotte bei Lipara und versuchte, jedoch vergeblich, Messana, wo die Mamertiner sich empört hatten, in seine Gewalt zu bringen. Darnach vertheidigte er (262) das von den Römern angegriffene Agrigent 7 Monate lang mit großer Geschicklichkeit und zog sich mit dem Reste der Besatzung, als er die Stadt nicht länger behaupten konnte, glücklich und von den Römern unbemerkt nach Lilybäum zurück. Später starb er den Tod am Kreuze. — 3) Sohn des Hamilkar, brachte dem hartbedrängten Lilybäum im J. 250 Zufuhr und zog sich darauf glücklich vor der überlegenen römischen Flotte zurück. Er fiel im Söldnerkriege. — 4) der Rhodier, ein kühner Seeheld, der im ersten punischen Kriege mitten durch die feindlichen Flotten hindurchfuhr und der Stadt Lilybäum Hülfe brachte. Bei einem späteren Versuche nahmen ihn die Römer gefangen. — 5) der älteste Sohn des Hamilkar Barkas, geb. 247 (nach Mommsen 249), begleitete seinen Vater als Knabe im J. 237 nach Spanien. In dem feurigen Knaben pflegte und nährte der Vater unversöhnlichen Groll gegen Rom, *Liv.* 21, 1. *Nep. Hann.* 2. Nach Einigen blieb er seitdem in Spanien und erlernte im Kriegslager und unter des Vaters Augen den Kriegsdienst, nach andern kehrte er nach Afrika zurück und kam erst 224 (*Liv.* 25, 5.) wieder nach Spanien. Doch ist das erste wahrscheinlicher. So erwarb er sich eine ungewöhnliche Kriegserfahrung. Glänzende körperliche u. geistige Eigenschaften, große Gewandtheit, Enthaltsamkeit, Ausdauer, Muth, Klugheit, Scharfsinn zeichneten ihn aus, kaltblütige Entschlossenheit hielt ihn auch in der größten Gefahr aufrecht. Sein Feldherrntalent stellt ihn unter die größten Krieger aller Zeiten, seine Gabe, die verschiedenartigen Bestandtheile seines Heeres zusammenzuhalten und zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden, seine Ausdauer und Aufopferung, durch welche er sich der Soldaten Liebe und unbedingte Hingebung gewann und sicherte (*Liv.* 21, 4.), sein scharfer Verstand, sein schneller Blick machten ihn geeignet zur Uebernahme der großen Aufgabe, die sein Geschlecht sich gestellt, Karthago's Demüthigung an dem gewaltigen Gegner zu rächen und dem bedrohten Vaterlande die Herrschaft über Rom zu erringen. Nach des Vaters Tode diente er unter seinem großen Schwager Hasdrubal als Befehlshaber der Reiterei und zeigte in dieser Eigenschaft durch persönliche Tapferkeit und glänzende Führung den großen Feldherrn. So war es begreiflich, daß nach Hasdrubals Ermordung aller Augen auf ihn gerichtet waren und das Heer, bei dem die Macht war, den jungen 25jährigen Feldherrn (221) mit vollem Vertrauen an seine Spitze berief. Er übernahm das Commando u. führte es, wenn das Glück ihm auch zuletzt untreu wurde, mit jener Vorsicht und Thatkraft, jener Besonnenheit und Begeisterung aus, welche den großen Mann charakterisirt. Dabei besaß er die Eigenschaften seines Volkes, Verschlagenheit und Verschmitztheit, welche ihn in plötzlichen und ungeahnten Ueberfällen und Listen oft überraschende Erfolge erringen ließen, in hohem Grade. Er übernahm nun 221 den Oberbefehl, unterwarf Spanien bis an den Ebro, arbeitete an der Ausbildung des Heeres unverdrossen und sammelte einen tüchtigen Generalstab um sich, der aus den langerprobten, bewährten Feldherren seiner Vorgänger bestand. Dann that er den entscheidenden Schritt, der den Krieg mit Rom herbeiführen mußte. Nach dem unter Hasdrubal zwischen Rom und Karthago geschlossenen Vertrage sollte der Ebro die Grenze der karthagischen Herrschaft bilden. Hannibal überschritt den Fluß und belagerte die griechische Colonie Sagunt, welche er nach hartnäckigem Kampfe (218) einnahm. Während die Römer vergebliche Versuche zur Bestrafung des dreisten Feldherrn in Karthago machten und den Krieg erklärten, rüstete Hannibal mit Macht, obschon nicht mit völliger Zustimmung Karthago's, sicherte Afrika und Spanien durch starke Besatzungen und Flotten, versicherte sich der Treue der Spanier durch Geiseln und versprach den Libyern nach glücklicher Beendigung des Krieges das karthagische Bürgerrecht. Im Frühjahr 218 brach er mit mehr als 100,000 Mann und 37 Elephanten von Neukarthago auf. In Italien wollte er Rom besiegen, wie ohne Zweifel sonst Rom dasselbe gegen Karthago in Afrika versucht haben würde. Es galt, dem zuvorzukommen. Er ging über den Ebro, über die Pyrenäen nach vorgängiger Verständigung mit einigen Keltenstämmen und drang nach Besetzung der Pyrenäenpässe gegen den Rhodanus unter steten Kämpfen vor. Dann überstieg er unter großen Schwierigkeiten und Gefahren und nach großem Verluste, während die Römer seinem Heranzuge längs der gallischen Küste entgegensahen, kühn die Alpen, wahrsch. den kleinen St. Bernhard. Mit einem durch stete Kämpfe und unerhörte Strapazen geschwächten Heere von 50,000 Mann erreichte er zum Schrecken der Römer Oberitalien, gewann durch kluge und milde Behandlung die dortigen Gallier und verstärkte durch sie sein Heer. Dann schlug er mit Hülfe seiner trefflichen numidischen Reiterei die Römer am Ticinus, zog darauf über den Po und gewann die blutigen Schlachten an der Trebia (218) und am trasimenischen See (217). *Liv.* 21 ff. In Rom wählte man nun den Q. Fabius Maximus zum Dictator, welcher in vorsichtiger Kriegführung den Karthagern stets auf den Höhen nachfolgte (216), zum großen Verdruß seiner Soldaten, und sich weder durch Spott und Hohn noch durch ihre Unzufriedenheit in seinem Verfahren irre machen ließ. Einem Ueberfall entging Hannibal durch List und durchzog die Gebirgslandschaften Hirpinums und Samniums, in denen er zwar reiche Beute machte, aber nirgend Bundesgenossen fand. Die mit Fabius unzufriedenen Römer nöthigten ihn zu einer Theilung des Heeres mit seinem Magister Equitum; indeß ein diesem zugestoßener Unfall brachte den Zauberer (cunctator) Fabius bald wieder an die Spitze des ganzen Heeres. Als aber die Zeit seiner Dictatur abgelaufen war, wählte man 2 neue Consuln, Paulus und Varro, und durch des letztern Schuld (216) ging die blutige Schlacht bei

Cannä verloren und wurde das große 80,000 Mann starke Heer, das Rom mit Anstrengung aller Kräfte zusammengebracht hatte, von Hannibal mit nur 50,000 Mann durch weise Benutzung des Terrains und der Witterung bis zur Vernichtung geschlagen. Rom wäre verloren gewesen, wenn Hannibal, dem Rathe einiger seiner Feldherren folgend, es sofort mit Energie angegriffen hätte. Aber er wollte, weil er sich zu einem solchen Schlage zu schwach hielt, Rom erst seiner Stützen in Italien, der mittelitalischen Völkerschaften — die unteritalischen hatten sich größtentheils den Puniern angeschlossen — berauben und dann die isolirte Stadt mit einem Schlage vernichten. Darum begnügte er sich kluger Weise wohl, nach der cannensischen Schlacht die Stadt durch sein Erscheinen zu schrecken, wollte aber nicht durch einen Angriff das noch nicht genug geschwächte Rom zu einem Verzweiflungskampfe treiben. Er verbrachte die nächste Zeit im üppigen Capua, dessen mildes Klima und Sinnenlust allerdings wohl nachtheilig auf sein Heer einwirkte, verstärkte sich von Karthago aus, wenn auch nur ungenügend, und rieb die beste Kraft seines Heeres in zahllosen kleinen Kämpfen und Städtebelagerungen auf, während in Marcellus ihm ein fast ebenbürtiger Gegner erwuchs. So durchzog Hannibal in dem 3. Zeitraume dieses Krieges von 215—208 Unteritalien, ohne weder Rom bezwingen zu können, noch auch von seiner Vaterstadt gebührend unterstützt zu werden, und zog sich endlich, nachdem die Hoffnung, von seinem Bruder Hasdrubal Unterstützung zu erhalten, durch den unglücklichen Ausgang der von demselben verlornen Schlacht am Metaurus und durch dessen Tod (207) vereitelt war (s. Hasdrubal), in die äußerste Ecke Italiens zurück, bis er im J. 203 nach Scipio's Landung in Afrika nach Karthago zurückgerufen wurde (*Liv.* 27. 28.). Er traf ausgezeichnete Vertheidigungsmaßregeln, unterlag aber seinem großen Gegner Scipio und dem numidischen König Masinissa in der Schlacht bei Naragara (andere Zama) im J. 202, in der er seine ganze, auch von seinen Gegnern anerkannte Feldherrngröße aufs glänzendste bewährte, *Pol.* 15, 15. *Liv.* 30, 35. Mit wenigen Reitern vom Schlachtfelde entfliehend, begab er sich nach Karthago, wo er dringend zum Frieden rieth, *Liv.* 30, 37. Nach dessen Abschlusse trat er an die Spitze der innern Verwaltung und zeigte sich nicht minder groß als Staatsmann wie als Feldherr. Sichtbar blühte unter seiner klugen, umsichtigen Leitung sein heruntergekommenes Vaterland wieder auf, erregte aber gerade dadurch den Argwohn Rom's, welches, von Hannibal's Feinden, den Optimaten und dem Könige Masinissa angestachelt, eine Commission zur Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anklagen nach Karthago sandte, ungeachtet der edle u. billig denkende Scipio sich jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Karthago's widersetzte. Der verleumdete Hannibal mußte flüchten (195), um sein Leben zu retten, und fand bei Antiochos d. Gr. von Syrien gastlichen Schutz. Hannibal versuchte diesen zu einem Einfalle in Italien zu bewegen, Antiochos jedoch zögerte und ließ den günstigen Augenblick vorübergehen (*Liv.* 34, 60. 35, 13. *Pol.* 3, 11.); als er zu spät den Krieg im J. 190 begann, unterlag er, da er Hannibal's verständige Rathschläge unbeachtet ließ (*Liv.* 36, 7 ff. 37, 23. *Nep. Hann.* 8.). Seiner im Frieden mit Antiochos von den Römern bedungenen Auslieferung entging Hannibal durch die Flucht zum Könige Prusias von Bithynien; von diesem an die ihn auch dorthin verfolgenden Römer verrathen, gab er sich durch Gift, welches er stets bei sich trug, selbst den Tod, 183 v. C. Es scheint, daß nicht der Senat, sondern Flamininus der Urheber dieser Verfolgung des greisen Flüchtlings gewesen ist (*Nep. Hann.* 13. *Liv.* 39, 56.). Er hatte ein Alter von 67 J. erreicht. Seine großen, seltenen Eigenschaften, die unbestritten anerkannt werden, gleichen die ihm von seinen Gegnern vorgeworfenen (*Liv.* 21, 4. 26, 38.) Fehler der Unmenschlichkeit, Unwahrheit, Treulosigkeit, wogegen ihn indeß Andere (*Pol.* 9, 22.) vertheidigen, und welche wohl mit größerem Rechte seinen Unterfeldherren zur Last fallen, während auch edle Züge von ihm berichtet werden, vollkommen aus (vgl. Mommsen r. G. 1, S. 545). Dem merkwürdigen Manne fehlte es, ungeachtet er im rauhen Soldatenleben aufgewachsen war, keineswegs an gründlicher Bildung, was auf seine Erzieher, den Vater und Schwager, wohl ein günstiges Licht wirft. Er erlernte noch im Alter vom Spartaner Sosylos die griechische Sprache, welche er sprach und in der er selbst schrieb.

Hanno, Ἄννων, 1) der Seefahrer, bekannt durch eine von ihm wahrscheinlich um 510 v. C. unternommene Entdeckungsreise längs der Westküste Afrika's, durch welche er die Macht und den Handel Karthago's zu erweitern beabsichtigte und viele Colonieen gründete. Die ursprünglich in punischer Sprache abgefaßte Reisebeschreibung (**περίπλους**) wurde frühzeitig ins Griechische übertragen und ist noch vorhanden. — 2) besiegte den Rest des von Agathokles in Afrika zurückgelassenen Heeres. — 3) kämpfte gegen die Römer im 1. pun. Kriege auf Sicilien u. erlitt eine Niederlage bei Agrigent (*Pol.* 1, 18 f.), nachdem er zuerst glücklich gewesen war. — 4) der Große, Statthalter Libyens um 240 v. C., erregte hauptsächlich durch seine Bedrückungen den Aufstand der Libyer in Verbindung mit den Söldnern, gegen die er als tüchtiger Krieger den Oberbefehl bekam. Er siegte bei Utika, zog sich aber dann sorglos zurück, wurde von den Söldnern überfallen und erhielt den Hamilkar Barkas zum Mitfeldherrn. Mit Erlaubniß des Senates zu Karthago wählte das Heer, weil Hanno aus Misgunst den Hamilkar nicht gehörig unterstützte, diesen zum Anführer. Seitdem lebte Hanno mit ihm in erbitterter Feindschaft, welche selbst nicht durch eine Aussöhnung beseitigt wurde; denn nach Besiegung der Söldner war Hanno Ankläger des Hamilkar, jedoch ohne Erfolg. Auch später zeigte er sich als Feind der Barkiner, namentlich des Hasdrubal und des Hannibal, deren Macht er für gefährlich hielt, sowie er in ihrer Kriegslust gegen Rom ein Unglück für sein Vaterland sah. Nach der Schlacht bei Zama war er unter den Gesandten, die im Namen Karthago's um Frieden baten. Er starb im hohen Alter. — 5) erhielt den Befehl, die Pyrenäenpässe zu bewachen, wurde aber von Cn. Scipio geschlagen. *Liv.* 21, 23. 60. — 6) Feldherr Hannibal's, dessen Uebergang über den Rhodanus er sehr geschickt deckte. *Liv.* 21, 27. — 7) befehligte bei Cannä den linken Flügel des karthagischen Heeres. Nach der Schlacht kämpfte er in Unteritalien, eroberte mehrere griechische Städte, wurde 214 vom Tib. Gracchus geschlagen, siegte aber bei Beneventum. *Liv.* 23, 37. 24, 1 ff. 14 ff. — 8) befehligte im J. 211 ein Heer auf Sicilien, erlitt aber durch Verrath eine Niederlage und entkam nur mit Mühe nach

Afrika. — 9) wurde in Spanien von Silanus geschlagen. *Liv.* 28, 1 ff.

Harma, Ἅρμα, Flecken in Boiotien, nicht weit von Tanagra zwischen Theben und Aulis (*Hom. Il.* 2, 499.), soll genannt sein von dem Wagen des Adrastos, der hier brach, oder von Amphiaraos, der hier mit seinem Wagen von der Erde verschlungen wurde. Auch ein kleiner See, östlich von den Seen Kopaïs und Hylike, hieß so.

Harmatūs, Ἁρματοῦς, Stadt und Vorgebirge am elaïtischen Meerbusen in Aiolis (am Fuße des Berges Kane), wo der Spartaner Mindaros vor der Schlacht bei Kynossema mit seiner Flotte ankerte. *Thuk.* 8, 101.

Harmodĭos, Ἁρμόδιος, u. **Aristogeiton**, Ἀριστογείτων, zwei athenische, aber aus Gephyrai stammende Jünglinge, verschworen sich, gereizt durch eine Privatbeleidigung, die verschieden angegeben wird, aber jedenfalls in der Lüsternheit des Hipparch ihren Grund hatte, zur Ermordung der Peisistratiden. Am Feste der Panathenaien im J. 514 überfielen sie, ihre Dolche unter Myrtenzweigen verbergend, den Hipparch; Harmodios aber wurde von der Leibwache niedergehauen, Aristogeiton gefangen und von Hippias, nachdem er auf der Folter die Freunde des Tyrannen als Theilnehmer der Verschwörung angegeben, hingerichtet. *Hdt.* 5, 55 ff. *Thuk.* 1, 20. 6, 54—59. Obgleich die Tyrannei erst 4 Jahre später beseitigt wurde, so galten Harmodios und Aristogeiton doch in der Folge als Wiederhersteller der Freiheit. Ihre Nachkommen wurden geehrt durch die σίτησις ἐν Πρυτανείῳ und andere Vorrechte; ihnen selbst wurde fast Heroenehre erwiesen u. Bildsäulen errichtet, ihr Andenken zu allen Zeiten durch Dichter, besonders in den Tischliedern (σκόλια), gefeiert.

Harmonīa s. Kadmos, 2.

Ἁρμοσταί, 1) in Sparta, 20 an der Zahl, wahrscheinlich Vögte über die Perioikendistricte. — 2) die Statthalter, welche die Spartaner zur Zeit ihrer durch den peloponn. Krieg wieder erworbenen Hegemonie in die abhängigen Staaten schickten, um als Befehlshaber ihrer Besatzungen die den Spartanern ergebenen oligarchischen Parteien zu schützen. Der Uebermuth dieser Harmosten besonders trug mit dazu bei, die spartanische Hegemonie ebenso verhaßt zu machen, als es früher die athenische gewesen war.

Ἁρμόσυνοι, Behörde in Sparta, die über die Zucht der Frauen zu wachen hatte.

Harpago bezeichnet, wie corvus (s. Belagerung, 16.), lange, hölzerne Stangen (longurii), vorne mit eisernen Haken beschlagen; in der Mitte wurden sie an einem Tau befestigt, das in einem galgenförmigen Gerüste herabhing; man suchte mit dem eisernen Haken die Mauerzinnen zu fassen und sie durch Ziehen an dem andern Ende der Stange niederzureißen. In der Seeschlacht bezeichnete es eiserne Enterhaken (manus ferreae. *Curt.* 4, 2. vgl. *Caes. b. c.* 1, 59 f.), um das feindliche Schiff heranzuziehen und auf dasselbe hinüber springen zu können.

Harpăgos, Ἅρπαγος, 1) der vom medischen Könige Astyages mit der Tödtung des jungen Kyros beauftragte Minister, der dies Geschäft aber dem Hirten Mithrabates übertrug und dadurch den Groll des Königs sich in dem Maße zuzog, daß derselbe, als er von der Erhaltung des Kyros hörte, den Sohn des H. heimlich tödten und dem unglücklichen Vater vorsetzen ließ. Als dieser die unnatürliche That erfuhr, verbarg er seine Rache bis zu gelegener Zeit und führte dann mit Hülfe des geretteten Kyros die Meder zum Aufstande gegen ihren König, wobei Astyages blind genug war, den H. an die Spitze seines Heeres zu stellen. *Hdt.* 1, 80 f. *Justin.* 1, 4, 6 f. 5, 6. — Das Alterthum vergegenwärtigte sich an diesen und ähnlichen Erzählungen das Walten einer nie ruhenden Nemesis über unnatürliche Frevel. — 2) Ein Feldherr des Dareios Hystaspis. *Hdt.* 6, 28.

Harpălos, Ἅρπαλος, ein Makedonier und naher Anverwandter des Antigonos, wurde vom Hofe Philipps, an welchem er lange Zeit lebte, in Folge von Intriguen verbannt. Alexander d. Gr. rief ihn zurück u. ernannte ihn zum Schatzmeister (vgl. Demosthenes). Wegen eines Vergehens entfloh er um 332 nach Griechenland, kehrte aber zum Könige zurück, als dieser ihm gänzlich verzieh. Als jedoch A. seinen Feldzug nach Indien angetreten hatte, überließ sich Harpalos einem schwelgerischen Leben und verpraßte ungeheure Summen, die in dem von ihm verwalteten Schatze zu Babylon sich befanden. Nach Alexanders Rückkehr aus Indien ergriff er mit vielem Gelde und 6000 Söldnern die Flucht. Die dem Alexander sonst keineswegs geneigten Athener wiesen ihn jedoch zurück, weshalb er vom Vorgebirge Tainaron aus die bedeutendsten Männer u. Redner Athens durch Bestechung zu gewinnen suchte. Nun durfte er nach Athen kommen, wurde aber, als Antipater seine Auslieferung verlangte, trotz des ihm zu Theil gewordenen Schutzes verhaftet; er entfloh nach Kreta, wo er ermordet wurde. *Diod. Sic.* 17, 108 f. *Paus.* 1, 37. 2, 33.

Harpalyke, Ἁρπαλύκη, Tochter des Harpalykos, Königs der Amymnaier in Thrakien, eine durch ihre Schnellfüßigkeit berühmte, in allen männlichen Leibesübungen geschickte Heldin, die nach dem Tode ihres Vaters in den Wäldern als Räuberin lebte, endlich aber von Hirten in Schlingen gefangen und getödtet wurde. *Virg. A.* 1, 316.

Harpăsos, Ἅρπασος, Nebenfluß (links) des Maiandros in Karien (*Liv.* 38, 13.), bei der Stadt Harpasa vorbeifließend, noch j. Harpa Su. — Der bei Xenophon (*Anab.* 4, 7, 18.) genannte Fluß d. N. ergoß sich in den Araxes in Armenien.

Harpokratīon (Ἁρποκρατίων), Valerius, ein griech. Rhetor und Grammatiker, aus Alexandrien, lebte wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C. Wir haben von ihm ein Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων, theils geschichtliche Nachrichten über mehr oder minder bekannte Personen und Begebenheiten, deren die attischen Redner gedenken, theils Erläuterungen der bei denselben vorkommenden Ausdrücke aus dem Gerichtswesen, zusammengestellt mit Benutzung mancher jetzt verlorenen Quellen. Außerdem enthält das Werk Beiträge zur Geschichte der attischen Beredsamkeit und der griechischen Literatur überhaupt. — Die Arbeiten der früheren Herausgg. dieses Werks, Maussac (Paris 1614.), H. Valesius u. N. Blancard (Leiden 1683.), J. Gronov (1696.) sind vereinigt in der Ausg. v. W. Dindorf, Lpz. 1824, 2 Bde.; außerdem e. Ausg. v. J. Bekker, Berl. 1833.

Harpyien, Ἅρπυιαι (v. ἁρπάζω), die Göttinnen des raffenden Sturmes (= θύελλαι). Bei Homer, der ihre Zahl und ihre Namen nicht vollständig angibt u. nur die Podarge nennt (*Hom. Il.* 16, 150.), sind es schnelle Göttinnen, welche die Menschen, die

spurlos verschwunden waren, rauben sollten. *Hom. Od.* 1, 241. Hesiod (*theog.* 267.) nennt sie geflügelte, schönlockige Göttinnen, Töchter des Thaumas u. der Elektra, mit Namen Aëllo u. Okypete. Später vermehrte man ihre Zahl (Aëllopus, Thyella, Kelaino u. s. w.) und machte sie zu geflügelten Misgestalten, zusammengesetzt aus der Gestalt von Jungfrauen und Vögeln. Sie kommen besonders in der Argonautensage als Plagegeister des blinden thrakischen Sehers Phineus vor, dem sie das Mahl rauben und verunreinigen, bis die Argonauten Zetes und Kalaïs, die geflügelten Boreassöhne, sie vertreiben und tödten, oder bis zu den strophadischen Inseln verfolgen, wo sie eidlich versprechen, den Phineus nicht mehr heimzusuchen. Hier trifft sie Aeneas. *Virg. A.* 3, 209 ff. Nach ihrer Auffassung in der Argonautensage erscheinen sie nicht mehr als die Göttinnen des raffenden Sturmes, sondern sind Repräsentanten des alles wegraffenden, schmutzigen Hungers.

Harūdes, Charudes, *Χαρούδες*, nennt Ptolemaios unter den Bewohnern der kimbrischen Halbinsel. Sie dienten auch im Heere des Ariovist. *Caes. b. g.* 1, 31. 37. 51.

Haruspices s. Divinatio, 16.

Hasdrŭbal, *Ἀσδρούβας*, Name mehrerer berühmter Karthager: 1) ein Sohn Hanno's, wurde von Regulus besiegt, erhielt später (254) den Befehl auf Sicilien und erlitt von Metellus eine Niederlage bei Panormos. — 2) Schwiegersohn des Hamilkar Barkas, ein talentvoller Mann und ausgezeichneter Feldherr. *Liv.* 21, 1. Nach seines Schwiegervaters Tode (227) erhielt er den Oberbefehl in Spanien u. vollendete die Unterwerfung dieses Landes. Mit den Römern schloß er den bekannten Vertrag hinsichtlich des Ebro als Grenzflusses. Ihn ermordete 221 ein rachsüchtiger Spanier. — 3) Sohn des Hamilkar Barkas, einer der größten Feldherren Karthago's, befehligte im zweiten pun. Kriege zuerst in Spanien, welches er ruhmvoll gegen die beiden Scipionen u. andere römische Feldherren vertheidigte, u. gewann glänzende Siege. Darauf von seinem Bruder Hannibal im J. 207 zu Hülfe gerufen, zog er mit einem großen Heere über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, verband sich mit den oberitalischen Galliern, ging über den Po und lagerte sich am Flüßchen Metaurus in der Nähe der kleinen Stadt Sena. Hier wurde er von den römischen Consuln Livius Drusus und Claudius Nero nach heftigem Kampfe besiegt u. fiel in der Schlacht. *Liv.* 27, 1 ff. — 4) ein Sohn Gisko's, kämpfte unter dem vorigen in Spanien gegen die Römer bis 207 und traf später mit dem älteren Scipio beim Syphar, König von Numidien, zusammen. *Liv.* 28, 18. Durch seine Tochter Sophonisbe, welche zwar unfreiwillig, aber aus Vaterlandsliebe sich mit dem Syphar, welcher den Karthagern Unterstützung versprach, vermählt hatte, nachdem sie vorher mit dem Masinissa verlobt gewesen war, diesem heftig verfeindet, bekämpfte er ihn später (205—204), betrieb dann eifrige Rüstungen gegen die in Afrika gelandeten Römer, war aber unglücklich und wurde seines Amtes als Feldherr entsetzt. Erst auf Hannibals Verlangen wurde er begnadigt und leistete diesem gute Dienste. Die Schuld der Niederlage desselben schob man indessen ihm zu und nöthigte ihn, durch Gift seinem Leben ein Ende zu machen. — 6) H. Calvus, verlor ein Heer auf Sicilien, 215. *Liv.* 23, 32 ff. — 7) ein karthagischer Feldherr, erhielt den Befehl, Hannibal's Heer nach Afrika überzuführen. — 8) H. Hädus, schützte die im J. 203 nach Karthago geschickten Gesandten Roms vor der Volkswuth. — 9) kämpfte (151) Anfangs mit Glück gegen Masinissa, erlitt aber nachher eine Niederlage und erkaufte den freien Rückzug mit Eingehung harter Bedingungen. Der Todesstrafe entging er durch die Flucht. Später begnadigt, befehligte er bei Einschließung seiner Vaterstadt ein Heer außerhalb Karthago's, kämpfte oft siegreich mit den Römern unter dem Consul Manilius, mußte sich aber endlich doch in die Stadt werfen. Hier feuerte er seine Mitbürger zur Gegenwehr an, lähmte aber ihren Muth durch unzeitige Grausamkeit gegen römische Gefangene; darauf flüchtete er in die feste Burg, in der er nach standhafter Gegenwehr zuletzt den Muth verlor, so daß er in's röm. Lager floh u. den Scipio um Gnade anflehte, während seine Gattin sammt ihren Kindern den Tod in den Flammen suchte. Er starb in Italien.

Hasta, sabinisch quiris, der Speer, die Lanze, war ursprünglich identisch mit sceptrum, scipio, festuca, vindicta, und galt als Symbol der Eroberung oder des durch Kriegsrecht gewonnenen Eigenthums, sodann des römischen Eigenthums überhaupt. 1) Im Völkerrechte diente die hasta bei Devotionen, indem der dem Tode sich Weihende auf einer hasta stand, und bei Kriegserklärungen der Fetialen, welche die Lanze auf das feindliche Gebiet warfen. — 2) Im jus publicum brauchte man die hasta bei öffentlichen Verkäufen (praedae sectio, venditio bonorum proscriptorum) und Verpachtungen, welche die Prätoren veranstalteten. Ebenso wenig fehlte die hasta bei Privatauctionen, als eins. Symbol des zu übertragenden Eigenthums (Subhastation). Desgleichen war bei den Centumviralgerichten die hasta aufgepflanzt. — 3) Im Privatrecht erscheint die hasta bei dem solennen Mancipationsact als festuca ob. vindicta. Bei der Hochzeitsfeier wurde mit der kleinen hasta coelibaris das Haar der Braut geordnet, um die Gewalt des Mannes über seine Frau anzudeuten (nemlich bei Ehe mit Manus).

Hastati s. Legio.

Haus, I) griechisches (nebst einem Grundrisse). 1 Die Construction des griechischen Hauses ist bei dem Mangel an Ueberresten alter Wohnhäuser, so wie bei der Abgerissenheit, Verwirrung und Unvollständigkeit der Ueberlieferungen (Vitruv ist am vollständigsten, gibt indessen auch kein klares Bild), die namentlich auf die Verschiedenheit der Bauart in den verschiedenen Zeitaltern keine Rücksicht nehmen u. daher nicht selten Ungehöriges mit einander verbinden, von großen Schwierigkeiten begleitet. (Vgl. besonders Becker's Charikles 1, 166 ff.) Wir müssen daher das homerische Haus von dem späteren unterscheiden und jenes zunächst ausführlicher beschreiben, da es für das Verständniß der homerischen Gedichte unerläßlich ist. — Von dem Haus des Odysseus läßt sich aus den a Andeutungen der Odyssee ein annähernd deutliches Bild gewinnen, wenn man voraussetzt, daß im allgemeinen die größeren Häuser auf eine und dieselbe Art gebaut waren, u. diese Annahme ist wohl, wenn auch die Häuser der Fürsten vor denen anderer Leute sich sehr auszeichneten, doch eine berechtigte. Den ganzen Bau bezeichnet *οἶκος* (in speziellem Sinne Schlafgemach). Er besteht im wesentlichen aus drei Theilen, einem Frauengemach (*θάλαμος*), einem Männersaal (*μέγαρον*) und einem Gehöfte (*αὐλή*).

Jene beiden sind überdacht und bilden das eigentliche Haus, δόμος oder δῶμα, auch im Plural δόμοι u. δώματα, auch μέγαρα und selbst μέγαρον genannt. Sie sind um so höher gebaut, weil sie wenige Oeffnungen für frische Luft und nur in der Mitte der Decke eine Rauchöffnung hatten. Sie hängen das eine mit dem andern zusammen; das Ganze war mit einer gemeinschaftlichen Mauer (ἕρκος) umge-
b ben. — Durch diese Außenmauer führte zunächst von der Straße ein längerer Thorweg (πρόθυρα) in den Hof, welcher vorn und hinten durch hohe und zweiflügelige Thüren verschlossen werden konnte (θύραι εὐερκέες δικλίδες ὑψηλαί). Diese standen gewöhnlich, wie überhaupt alle Thüren bis auf die der Schatzkammer, am Tage offen. Alle Thüren gingen einwärts, ruhten auf Angeln oder Zapfen, und wurden durch Riegel geschlossen. Der Thorweg hatte an den Seiten hellgeweißte Wände (ἐνώπια παμφανόωντα). Der Raum zwischen der äußeren Straßenmauer und der vorderen Hofmauer diente zur Einstellung von Rindern, Mauleseln, Pferden, und zur Aufbewahrung des Mistes. Hier lag der treue Hund Argos, der den Odysseus noch wieder erkannte, hier vertraute sich Odysseus den treuen Hirten Eumaios und Philoitios an, hier hatte Medon (4, 678.) die Pläne der Freier gegen Telemach's Leben vernommen. In diesen Thorweg fuhren Fremde mit ihren Wagen hinein, von hier fuhren sie wieder ab; hier blieben die abgeschirrten Wagen stehen. Dieser Thorweg (πρόθυρα) ist gemeint, wenn Odysseus zur Absperrung des Hauses die θύραι αὐλῆς zu schließen befahl (21, 240. 389. vgl. 23, 135 ff.), oder wenn gesagt wird, daß die erschlagenen Freier ἐπ' αὐλείῃσι θύρῃσι liegen d. i. an der innern Seite, neben der Mündung dieses Thorwegs, eben da wo Odysseus den besiegten Iros plazierte. Dieselbe Thür
c heißt 18, 102. αἰθούσης θύραι. — Der Hofplatz nemlich hatte vor u. neben dem Thürweg eine überdeckte Säulenhalle (αἴθουσα αὐλῆς) u. eine gleiche (αἴθουσα δώματος) an der entgegengesetzten Wand des eigentlichen Hauses, zum Schutz gegen die Sonnenhitze, in der Mitte entlang war der freie Himmel. Dieser freie Raum hieß auch ἕρκεα, und es stand ein Altar des Ζεὺς ἑρκεῖος darinnen (22, 333 ff.). Hier waren gewöhnlich die Freier versammelt, außer wenn Gelage und Festlichkeiten sie zu den Tischen im Saale zogen. In den Seitenmauern müssen fensterartige Löcher gewesen sein, wenn die Freier 16, 343. von hier aus das Schiff des Antinoos erblicken konnten, vgl. 16, 165. Hier in der αἴθουσα δώματος waren am Morgen die Dienerinnen beschäftigt, die aus dem μέγαρον geholten Gegenstände, die am Abend vorher gebraucht waren, wieder zu reinigen, ehe die Freier kämen, und bedienten sich dazu der Geräthschaften, die im Tholos lagen, d. h. auch im Bereiche des Vorhauses. Der Hof nemlich bildet mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten das Vorhaus (πρόδομος) und es ist ἐν αὐλῇ der Gegensatz von ἔντοσθε δόμοιο (1, 126. 18, 237. vgl. 22, 203 f.). Der Fußboden war wohl gestampft (δάπεδον τυκτόν). Neben dem Hofe in gleicher Linie mit der αἴθουσα δώματος, also außer dem eigentlichen Hause, lag auf der einen Seite ein Zimmer (οἶκος), in welchem 12 Mägde auf eben so vielen Handmühlen das nöthige Getraide mahlten, und auf der andern Seite ein kuppelförmiges Küchengewölbe (θόλος), das zur Aufbewahrung von Geräthschaften diente, die bei Gastmählern und Gelagen gebraucht wurden. Beide Gemächer hatten Thüren nach dem Hofe. — Aus der αὐλή führte eine breite Vordiele d
(μέγας οὐδός, auf welchem für Odysseus und Iros zugleich Platz war), mit einer doppelten Schwelle vorn und am Ende, und Flügelthüren (κολληταί σανίδες und εὖ ἀραρυῖαι) und geweißten Seitenwänden (ἐνώπια παμφανόωντα, 22, 120.), in den mit einer hohen Decke (ὀροφή) überdachten Saal, das eigentliche μέγαρον (μεγάρου ἐυσταθέος). Die nach dem Hofe zu gelegene Schwelle (οὐδὸς μέλινος) war von geglättetem Eschenholz mit Pfosten von hellbraunem Cypressenholz (σταθμοὶ κυπαρίσσινοι, 17, 340 ff.), die innere Schwelle war eine steinerne (λάϊνος). Auf der Diele selbst war an einem der langen Strebepfeiler, auf denen überhaupt das Dach ruhte (κίονες μακραί), ein Speerbehälter (δουροδόκη) angebracht, in den der Eintretende seine Waffe stellte, ehe er das Speisezimmer betrat. Waffen des Odysseus pflegten auch im Saale zu hängen od. zu stehen (an den ἐύδμητοι τοῖχοι) zwischen den Strebepfeilern, sie waren, als Odysseus zurückkehrte, vom Rauch geschwärzt. Das Zimmer war natürlich, da gehörige Fenster nicht erwähnt werden, ziemlich dunkel (σκιόεντα, vgl. ὁππόθ' ἄν σε δόμοι κεκύθωσι, 6, 302.) und rauchig (αἰθαλόεντα); es mußte eben auf künstliche Weise durch Gestelle mit Kienspähnen und durch das Heerdfeuer erleuchtet werden. In dem festgestampften Fußboden aus Thon (κραταίπεδον οὖδας) konnten Löcher gemacht werden, wie für die Aexte bei der Probe mit des Odysseus' Bogen, so daß nachher das Blut der Erschlagenen mit dem Staube sich mischte und das Reinigen nachher durch Abschaben geschah. — Der Heerd e
(ἐσχάρα) war zugleich Opferaltar, von da verbreitete sich der Fettdampf durch das ganze Haus. Hier an den Heerd, im hintersten Theil des Saals (μυχὸς μεγάρου), setzte sich auf einen Lehnstuhl die Arete, hier auch die Penelope, als sie den Odysseus prüfen wollte, u. ihr gegenüber an der anderen Wand, durch die Thür zum Thalamos von ihr getrennt, an eine freistehende Säule Odysseus. Der Heerd lag also nicht weit von der gewöhnlich offenen Thür zur Frauenwohnung. Hier im Bereiche des Heerdes genossen Fremde das Gastrecht. Hier ging mit der Hinterwand parallel quer durch den Saal eine Reihe von freistehenden Säulen (6, 307. 23, 90.), auf denen ein Durchzugsbalken (μέλαθρον, 18, 150., προὖχον, 19, 544.) ruhte. Dieser diente zugleich als Träger der Deckbalken (δοκοί) und als Halt für eine Art niederer Gallerie oder Bühne (καλαὶ μεσόδμαι, kunstvoll verziert), die über dem hintersten Theil des Saals erbaut war und an dem oberen Balken gleichsam zu hängen schien. Auch der Mischkrug stand in dieser Gegend des Saals zu innerst, nahe dem Heerde (21, 146.); gewöhnlich nimmt man an, daß dieser auf der rechten Seite war. — Aus f
diesem Saal nun führte wiederum eine doppelte Flügelthür mit steinerner Schwelle in den hinteren, zweistöckigen θάλαμος, die Frauenwohnung, die übrigens auch zuweilen μέγαρον genannt ist. Zwischen derselben und dem Saal lief übrigens von dieser Thür aus ein schmaler Gang, die λαύρη, rechts entlang und dann im rechten Winkel herum neben der Frauenwohnung vorwärts und auch rückwärts neben dem Männersaal entlang bis zur Mauer des Hofes, und hier dann wieder in rechtem Winkel gebogen zwischen der Mauer des Saals und der des Hofes nach der Eingangsdiele des Saales und mün-

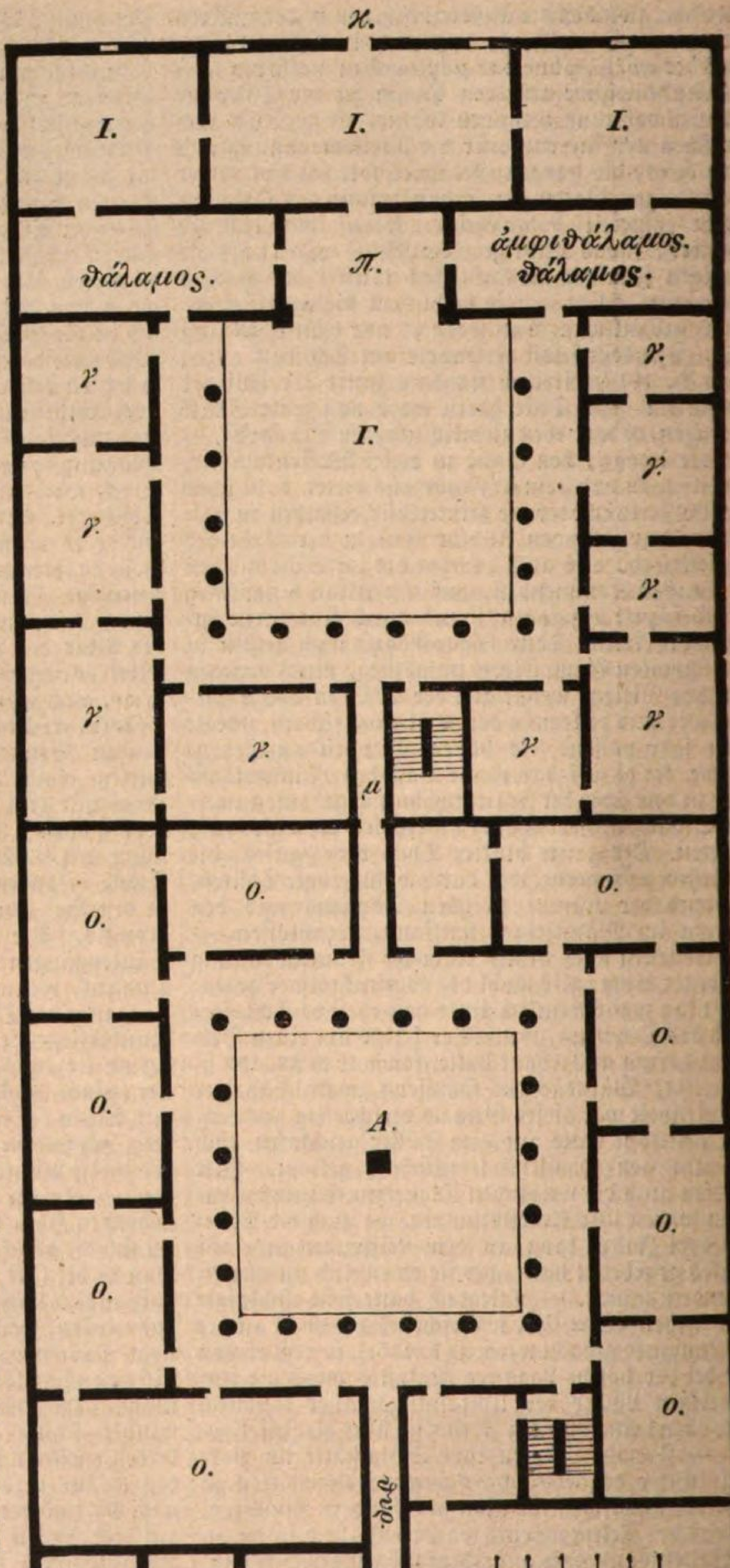
dete hier zwischen der äußeren eschenen u. der inneren steinernen Schwelle, so daß man in diesem Gange aus der αὐλή, ohne das μέγαρον zu passieren, um die Außenwände desselben herum zu der Thür der Frauenwohnung gelangen konnte. Er setzte sich auch zwischen der Außenmauer der Frauenwohnung und dem ἕρκος des ganzen Gebäudes fort bis hin zu der geräumigen Waffen- u. Schatzkammer des Odysseus (dem späteren θησαυρός), welche mit eichener Schwelle etwas niedriger (der Kühle wegen) als die übrigen Zimmer im äußersten Winkel des Hauses (ἔσχατον, 21, 9.), also wohl dem θάλαμος gegenüber, gebaut war, und wozu es nur diesen Zugang gab. Penelope selbst verwahrte den Schlüssel dazu; nach 2, 344 ff. freilich stand es unter der Hut der Eurykleia. Die Decke darin ward von einer Säule getragen, es war eben ziemlich geräumig (εὐρύς). —

g In die λαύρη, den Gang zu dieser Waffenkammer, konnte man von dem μέγαρον aus direct, d. h. ohne die Vorderthür oder die Hinterthür desselben zu passieren, nur gelangen, indem man in der Nähe des Mischkrugs, also auch dann rechts im Saal für den von außen Kommenden, auf den Altan hinaufstieg (ἀνὰ ῥῶγας μεγάροιο?) und durch eine darin angebrachte kleine Thür (ὀρσοθύρη) nach außen in den schmalen Gang wieder hinabstieg. Links dagegen von den Dielen, welche aus der αὐλή in das μέγαρον und aus diesem in den θάλαμος führen, pflegte man sehr passend die hohen Treppen anzusetzen, welche, sei es auf das platte Dach des Männersaals oder zu dem über der Frauenwohnung gebauten zweiten Stockwerk, dem Söller (ὑπερώϊα σιγαλόεντα), führten. Der ganze hintere Theil des Hauses, die θάλαμοι εὔπηκτοι, war durch wohlgefugte Thüren, während der Kampf zwischen Odysseus und den Freiern im Männersaal stattfand, verschlossen. —

h Am weitesten nach hinten in dieser Frauenwohnung zu ebener Erde (also wohl der Waffenkammer gegenüber) lag wahrscheinlich links das eheliche Schlafgemach des Odysseus, welches er selber um einen Oelbaum herum ausgebaut hatte, sowie er es 22, 192 ff. beschreibt. Während des Odysseus zwanzigjähriger Abwesenheit war dieses Gemach verschlossen gewesen, und Penelope hatte auf dem Söller geschlafen, und hier um den Odysseus sehnsüchtig geklagt. Hier schliefen auch die weiblichen Dienerinnen; unten dagegen waren ihre Arbeitszimmer, wo auch die Penelope drei Jahre lang an dem Leichengewande des Laertes gearbeitet hatte, bis sie es endlich im vierten vollenden mußte. — Telemach hatte sein Schlafgemach neben der αὐλή, wahrscheinlich soll es an der Seitenmauer gedacht werden (1, 425.), so daß er von hier bei der hohen Lage des Palastes durch die fensterartigen Löcher der Umfassungsmauer hindurch (vgl. oben) einen weiten Fernblick über die Insel genoß. — Fremde pflegten ihre Schlafstätte im Vorhause unter der αἴθουσα δώματος angewiesen zu erhalten, wahrscheinlich nicht in besondern Zimmern, wie das des Telemach eins war, wenngleich solche an der Seitenwand noch außerdem mögen gewesen sein. — Im Männersaal wurde getafelt und gebadet. Des Morgens hatten die Dienerinnen die Tische und Stühle wieder zu reinigen und die übrigen Geräthe zu gleichem Zwecke aus dem μέγαρον durch die Halle in den Tholos zu bringen. — Im Hofe endlich und im Vorhaus wurden die Spiele mit dem Diskos und was noch dahin gehört, sowie die Unterhaltungen außerhalb der Zeit des δεῖπνον, abgehalten. —

Bei dem späteren griechischen Hause berücksichtigen wir ausschließlich Athen und vorzugsweise die Zeit vom peloponnesischen Kriege bis zu Alexander dem Großen, in der die altgriechische Bauart sich noch unvermischt erhalten hatte, und die Einfachheit der Privatwohnungen auch Reicherer noch einen Gegensatz gegen die Pracht und Großartigkeit öffentlicher Bauten bildete. Letzteres gilt namentlich für die Häuser in der Stadt; daß die Wohnungen auf den Landgütern der Reicheren mit größerer Pracht ausgestattet waren, läßt sich aus Thukydides (2, 65.) schließen, wo er von der Unzufriedenheit der Athener spricht, sich in die Stadt hinüberzusiedeln (vgl. auch 2, 16.).

Was nun die Bauart der Stadtwohnungen betrifft, 2
so hatten dieselben in der Regel ein Stockwerk mit zwei Abtheilungen, nach der Straße zu die Männerwohnung (ἀνδρωνῖτις), im Hinterhause die Frauenwohnung (γυναικεῖον, γυναικωνῖτις). Im oberen Stocke war dieselbe wohl nur selten; wo ein oberes Stockwerk (ὑπερῷον, auch διῆρες) vorhanden war, wurde es meist zu Wohnungen für Sclaven, auch wohl zu Fremdenzimmern benutzt (bei Homer ist das ὑπερῷον Frauenwohnung). Auf der Straße vor dem Hause stand gewöhnlich ein zum Hause gehörender Altar des Apollon Agyieus, oder ein den Gott selbst vorstellender Spitzpfeiler (κίων, κιονοειδὴς κίων, auch Ἀγυιεύς). Zu der Hausthüre αὔλειος, αὐλεία, αὔλιος oder αὐλία θύρα, auf dem umstehenden Grundriß α), führten wahrscheinlich zuweilen einige Stufen (ἀναβαθμοί). Durch die Hausthür trat man in die Hausflur (θυρωρεῖον oder θυρών), auf dessen einer Seite sich die Wohnung des Thürhüters, θυρωρός, auf der andern Ställe befanden. Aus dem Thyroreion trat man in den Hof (αὐλή oder περιστύλιον, A.) der Andronitis. Die Aule ist auf allen vier Seiten mit Säulengängen (στοαί) umgeben, auch πρόστοα genannt, wenn darunter nicht blos die zunächst am Eingange des Thyroreion liegende u. vielleicht die gegenüberliegende Halle zu verstehen ist. Um die αὐλή herum liegen die Säle für die Symposien der Männer (οἶκοι, ἀνδρῶνες, O.), ferner ein Besuchzimmer mit Sitzen (ἐξέδρα) und kleinere Zimmer (δωμάτια, οἰκήματα), zuweilen Vorrathskammern. In der αὐλή pflegte der Altar des Ζεὺς ἑρκεῖος zu stehen. — In der Mitte der dem Eingange gegenüber- 3
stehenden Halle (das κατάντικρυ προστόον) befindet sich die μέταυλος oder μέσαυλος θύρα, durch die man in die (bei kleineren Häusern vielleicht gar nicht vorhandene) αὐλή der γυναικωνῖτις (Γ) gelangte (μέταυλος, weil sie hinter der αὐλή der Andronitis liegt, μέσαυλος in den Häusern, wo die Gynaikonitis in demselben Stockwerk, wie die Männerwohnung, liegt und ihre eigene αὐλή hat, wo die genannte Thüre also wirklich in der Mitte zwischen beiden αὐλαί sich befindet). Der Gang, der die beiden αὐλαί verbindet, und in dessen Mitte sich die μέσ. θ. befindet, heißt μέσαυλος. Diese αὐλή ist auf drei Seiten von Säulen umgeben; an der der Mesaulos-Th. gegenüber liegenden Seite begrenzen zwei Pfeiler (bei Vitruv antae) einen nach dem Hofe zu offenen Raum, eine Art Vestibulum, dessen Tiefe um ein Drittel kleiner war, als die durch den Abstand der Pfeiler bezeichnete Breite (πρόστας oder παραστάς, π). Auf beiden Seiten der Prostas liegen auf der einen der θάλαμος (auch παστάς), das eheliche Schlafgemach, auf der andern der ἀμφιθάλαμος, dessen Bestimmung nicht klar ist. Auf den



Griechisches Haus.

übrigen drei Seiten des Peristyls lagen die täglichen Speisezimmer (nur die Symposien, bei denen fremde Männer als Gäste zugegen waren, wurden in der Andronitis gehalten) u. Zimmer zu wirthschaftlichen Zwecken (γ). Auf der vierten Seite lagen hinter dem Thalamos, der Prostas und dem Amphithalamos die ἱστῶνες, Säle für Webstühle und andere weibliche Arbeiten (*I*). Gegenüber der schon erwähnten μέσαυλος θ. lag die κηπαία θύρα (κ), die, wie es scheint, aus dem Histon in den Garten, der sich wohl meistentheils bei dem Hause befand,
4 führte. — Das obere Stockwerk (ὑπερῷον), wo sich ein solches befand, wurde also meist als Sclavenwohnung u. auch als Fremdenzimmer benutzt. Eigene an das Hauptgebäude angebaute Fremdenwohnungen (hospitalia bei Vitruv) hat es wohl nur in seltenen Fällen gegeben. In dem Hause des reichen Kallias z. B. wohnen die vielen Fremden nicht in einem besonderen Hause, sondern alle bei dem Wirthe selbst, der sogar Wirthschaftszimmer zu ihrer Aufnahme eingerichtet hat. *Plat. Protag.* p. 315, D. — Die Ausschmückung des Hauses war in früheren Zeiten einfach, der Fußboden ein Estrich, später erst getäfelt, die Wände geweißt. Doch schon Alkibiades zwang den Maler Agatharchos, sein Haus zu malen. *Plut. Alkib.* 16. Außer den Malereien gab es noch ποικίλματα (auch ποικιλίαι), wahrscheinlich Stuckaturarbeiten am Gesims u. an den Decken. — Die Dächer waren meist platt, doch sind auch hohe Dächer vorgekommen. Statt der inneren Verbindungsthüren kommen auch Vorhänge (πετάσματα) vor. — Die Hausthüren öffneten sich meist nach innen (ἐνδοῦναι vom Oeffnen, ἐπισπάσασθαι, ἐφελκύσασθαι vom Schließen von außen). Thüren, die nach außen sich öffneten, wurden von Hippias dem Tyrannen besteuert. Wer eintreten wollte, klopfte an die Thür (κρούειν τὴν θύραν). Der θυρωρός öffnete und meldete den Fremden an. — Daß Fenster (θυρίδες) vorkommen, ist unzweifelhaft. Das meiste Licht empfingen übrigens die Zimmer durch die nach dem Peristylion führenden Thüren. — Die Heizung geschah zum Th. durch Kamine, z. Th. durch tragbare Heerde (ἐσχάραι, ἐσχαρίδες) oder Kohlenbecken (ἀνθράκια). — Im Gegensatze zu den οἰκίαι, den von deren Besitzer mit der Familie bewohnten Häusern, hießen größere Miethshäuser
5 συνοικίαι. — 2) Römisches. In dem römischen Hause sind die nothwendigen und allenthalben an derselben Stelle wiederkehrenden Räume,

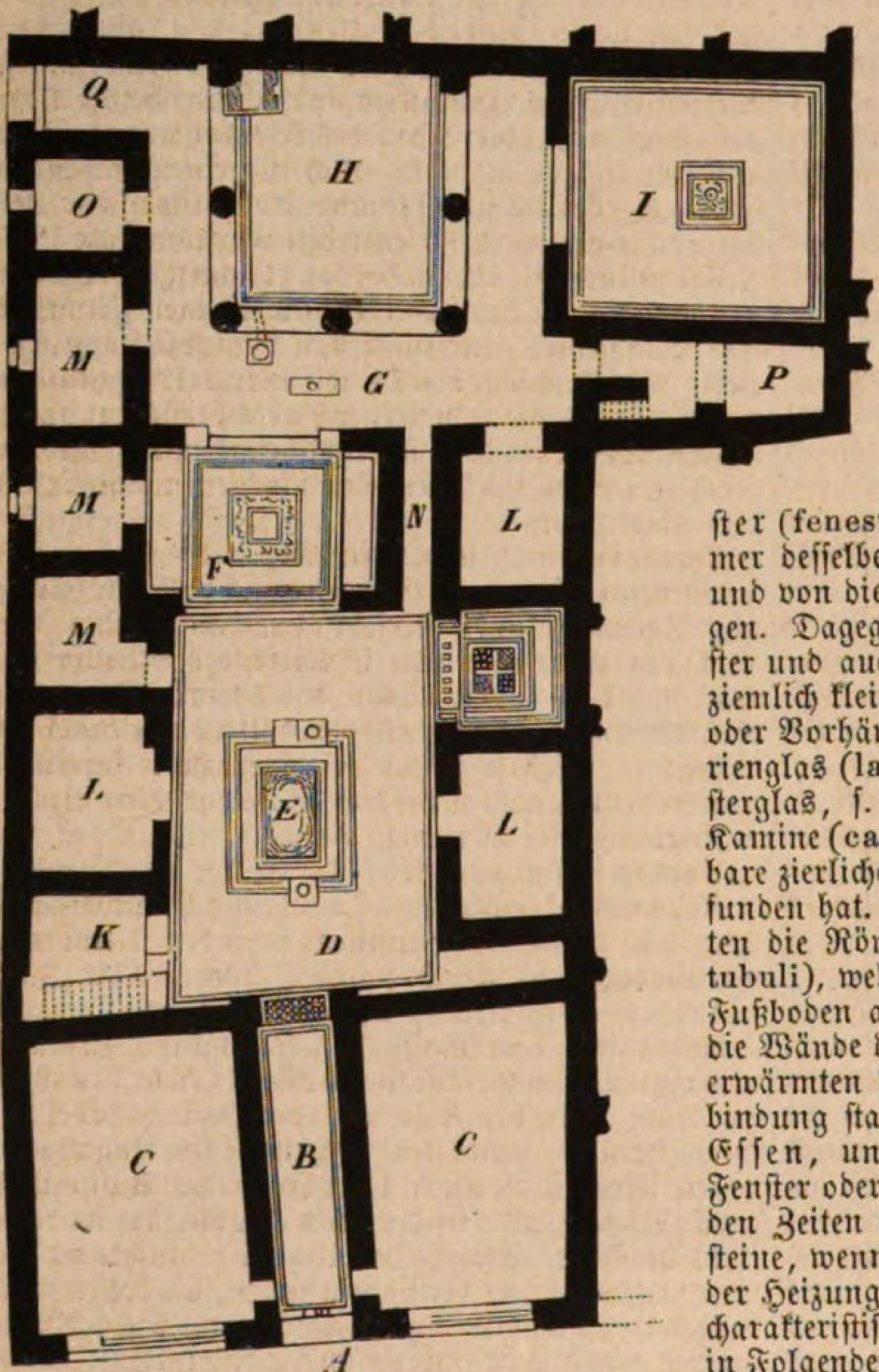
welche gleichsam das Gerippe des Hauses bilden, von den unwesentlichen zu trennen. Jene sind vestibulum, ostium, atrium, tablinum, fauces, cavaedium, peristylium. Die Anordnung ist immer die gleiche; nemlich das atrium ist der erste Saal nach dem Eintritt, hinter demselben liegt das tablinum und daneben der Corridor, fauces, welcher nach dem inneren Hofe oder cavaedium führt. Darauf folgten eine oder mehrere Peristylien hinter einander, je nach dem Vermögen des Hausherrn. — Vor dem Hause lag das vestibulum, auf 3 Seiten eingeschlossen, wenn das Haus 2 bis an die Straße reichende Flügel hatte, oder wenn die Hausthüre einige Schritte in das Haus eingerückt war. In der Kaiserzeit entstanden vor dem Hause Säulenhallen. Die Thüre (fores) war von Holz, später oft mit Elfenbein und Gold geschmückt; sie öffnete sich stets nach innen, während sie an den öffentlichen Gebäu-
6 den auswärts schlug. Die valvae waren eigentlich Klappthüren, aus mehreren Abtheilungen oder Tafeln bestehend, welche zum Zusammenschlagen eingerichtet waren. Die Thüre hing aber nicht wie bei uns in den Angeln, sondern es befanden sich an derselben keilförmige Angelzapfen (cardines), welche in der obern und untern Schwelle (limen superum und inferum) eingelassen waren. Das Verschließen der Thüre geschah vermittelst eines hölzernen Querbalkens (sera) oder durch zwei sich begegnende, mit einander zu verbindende Riegel (repagula), oder durch Riegel (pessuli), welche durch einen Schlüssel (clavis) vor- und rückwärts bewegt wurden, ganz unsern Schlössern analog. Die beiden ersten Arten dienten, um von innen, die letztern, um auch von außen zu verschließen. Endlich hatte man bei Flügel- und Klappthüren noch kleine Riegel an dem obern und untern Ende derselben (wahrscheinlich auch pessuli genannt), welche man in die Schwelle und in
7 den Thürsturz einschob. — Unmittelbar hinter der Thüre war die Hausflur, ostium; doch umfaßt dieses Wort im weiteren Sinne auch den Eingang mit, nemlich Schwellen, Pfosten und Sturz der Thüre. Im Ostium hinter der Thüre hatte der Portier (janitor, ostiarius) eine kleine Loge (cella), wo sich auch sehr häufig ein Hund befand. An das Ostium schloß sich das atrium (corinthium, prächtig, mit Säulen, tuscanicum, einfach, ohne Säulen), das des Lichts und Rauchs wegen eine größere oder kleinere Dachöffnung hatte. Dieser Raum, welcher anfangs einem Saal, später mehr einem Hofe glich, war vor Alters der Mittelpunct des ganzen Familienlebens. Hier stand der Heerd (focus) für irdische und religiöse Zwecke (Platz der Penaten), hier empfing man die besuchenden Freunde und Clienten, hier thronte


Atrium corinthium.


Atrium tuscanicum.

die Hausfrau im Kreise der fleißigen Dienerinnen, hier stand der thalamus nuptialis und die Geldkasse des Hausherrn, hier wurden die Leichen auf dem Paradebett ausgestellt, hier wurden die Erinnerungen an die Verstorbenen aufgehängt, s. Imagines. Als die alte einfache Sitte allmählich erlosch, als man große Gastmähler zu geben anfing und ganze Schaaren von Besuchern allmorgendlich erschienen, wurde das Verhältniß ein anderes. Der alte Familienheerd, die Penaten, die Dienerinnen, der thalamus verschwanden aus dem Atrium, welches nur der große Empfangsaal blieb. Die Dachöffnung mußte größer 8
werden, und die Nothwendigkeit forderte Säulen, um das Dach zu stützen. Unter der Oeffnung (impluvium) war ein kleines Bassin für das von den Dächern herabfallende Regenwasser und daneben häufig ein Springbrunnen angebracht. Gegenüber dem Eingang an der hinteren Seite des Atrium befand sich das tablīnum, das Geschäftslocal des Hausherrn und Archiv (so genannt von tabula) der Familie, neben welchem ein oder zwei Corridors (fauces) nach dem inneren Hofe (cavaedium) führten, welcher in keinem Hause fehlte und größer als das Atrium war. Bedeckte Gänge schlossen den offenen Mittelraum ein, in welchem sich eine Cisterne und ein fließender Brunnen befanden. Um das Bassin lagen Rasenplätze und Blumenanlagen (viridaria). Ein zweiter noch größerer Hof, wo sich Alles in größerem Maßstabe wiederholte, von Säulen umringt und deshalb peristylium genannt, lag nicht selten hinter dem cavaedium. — Die an- 9
deren Räume, welche dem täglichen Gebrauch u. dem Luxus dienten, wurden nach der Localität und nach dem Gefallen des Besitzers um das Atrium und um die Höfe herum gruppirt, nemlich die kleineren Wohn- und Schlafzimmer (cubicula), Speisezimmer (triclinia), Prachtsäle (oeci, auch zum Speisen dienend), Gesellschafts- und Conversationslocale (exedrae), Hauscapelle (sacrarium oder lararium), Bildergallerie (pinacothēca), Bibliothek, Bad (balineum), Sclavenzimmer (cellae servorum), theils im oberen Stockwerk, theils in den hinteren und abgelegenen Räumen, Küche (culina oder coquina), Vorrathskammern (cellae penariae) für die Speisen, Wein, Oel u. s. w., Bäckerei (pistrinum, welches auch die Mühle mit in sich begreift, s. d.), Tabernen, s. Taberna. Vgl. auch Diaita. — Das Erdgeschoß diente zur eigentlichen Wohnung; nur einzelne Theile des Hauses hatten ein oberes Stockwerk, coenacula genannt, zu denen schmale und steile Treppen führten. Das Dach endlich (s. tectum) war gewöhnlich flach und mit Weinreben, Blumen und Sträuchern besetzt, welche kleine Gärten solaria hießen. Damit nicht zu verwechseln sind die söllerartigen Vorbaue oder Balcons, pergulae und maeniana. — Innere Einrichtung. Der Fuß- 10

boden (solum) war niemals gedielt, sondern bestand aus Estrich (pavimentum, ruderatio, opus ruderatum), oder aus Estrich mit Backsteinscherben gemischt (opus testaceum und signianum), oder aus Steingetäfel von viereckigen Marmorplatten (solum marmoreum, pavimentum marmoreum). Feiner war das pavim. sectile, aus geometrisch zugeschnittenen Stücken verschiedenfarbigen Marmors bestehend, und am feinsten pavim. texellatum und musivum (Mosaikboden). Die kleinen bunten Stifte der Mosaik waren von Thon, Glas, Marmor oder andern Steinarten und wurden auf das kunstreichste zusammengesetzt, so daß werthvolle Gemälde entstanden. Die Wände (parietes), vor Alters nur geweißt (dealbati), wurden später mit Marmor belegt (crustae marmoreae). Die tectores und marmorarii bekleideten die Wände auch mit künstlichem Marmor. Weit häufiger wurde die Malerei zum Schmuck der Wände angewendet, und zwar malte man mehr auf nassen Kalk (al fresco) als auf trockenen (a tempera). In der Regel schnitt man Fries und Sockel von der Wand ab und gewann einen gewaltigen Effect, indem man die hellsten Farben neben die dunkelsten setzte. Die Gegenstände der Gemälde waren sehr mannigfach, architektonisch, historisch, mythologisch, landschaftlich u. s. w. Es fehlten nicht einmal die modernen Genrebilder und Stillleben. Die Decken erhielten ein zierli- 11
ches Ansehen, indem man ein Netz von Balken machte, wodurch vertiefte Felder entstanden (lacunar, laquear), welche wir Cassetinen und Carrés nennen und welche von den Laquearii kostbar gemalt und sowohl mit Stuck als mit Gold verziert wurden. Fenster (fenestrae) waren im Erdgeschoß selten, da die Zimmer desselben nach dem Atrium und Cavädium gingen und von diesen durch die weite Thüröffnung Licht empfingen. Dagegen die oberen Stockwerke hatten immer Fenster und auch häufig nach der Straße zu, doch waren sie ziemlich klein. Vor Alters waren die Fenster durch Läden oder Vorhänge (vela) verschlossen, später auch durch Marienglas (lapis specularis) und sogar durch unser Fensterglas, s. Vitrum. — Die Heizung geschah durch Kamine (caminus, focus), eherne Kohlenbecken und tragbare zierliche Oefen, deren man mehrere in Pompeji gefunden hat. In Ober-Italien, Gallien, Germanien heizten die Römer am häufigsten durch Röhren (tubi oder tubuli), welche von dem hohlen durch Feuer erwärmten Fußboden ausgingen (suspensura, hypocaustum) und die Wände durchzogen. Auch begnügte man sich mit dem erwärmten Fußboden, ohne daß Röhren damit in Verbindung standen. In den alten Zeiten gab es wohl keine Essen, und der Rauch entwich durch die Thüren oder Fenster oder durch die Dachöffnung des Atrium; aber seit den Zeiten des verfeinerten Luxus gab es auch Schornsteine, wenn sie auch in Unteritalien, wo man überhaupt der Heizung wenig bedurfte, selten waren. — Das Haupt- 12
charakteristische des römischen Hauses bestand hauptsächlich in Folgendem: 1) Der ganze Bau war von außen unregelmäßig, niedrig und im ganzen unansehnlich. Auch verwendete man wenig Schmuck auf die Außenseite. Höchstens ließ man in der Mauer rothe und gelbe Ziegeln streifenweise abwechseln, bis die steigende Prachtliebe Säulen an den Thüren oder Bildhauerei und Stuckatur hinzufügte. 2) Die inneren Räume waren, soweit sie für den Gebrauch der Einzelnen dienten, klein und heimisch, an das Atrium oder Cavädium sich anschließend und dadurch vor Zugluft und Sonne trefflich geschützt. Die den Mittelpunct bildenden offenen Hallen waren dagegen groß und vermittelten den Verkehr zwischen allen andern Zimmern. Die Wirkung, welche ein röm. Haus nach Innen auf den Beschauer hervorbrachte, muß eine bezaubernde gewesen sein. — Zur Verdeutlichung ist ein Grundriß des neuerdings aufgefundenen Hauses des trag. Dichters in Pompeji nebst einer Erklärung der einzelnen Theile beigefügt.



Erklärung der Buchstaben.

A Vestibulum.
B Ostium.
C C 2 Tabernae.
D Atrium.
E Impluvium mit 2 kleinen Cisternen.
F Tablinum (mit Mosaikboden).
G Peristylium mit 2 kleinen Wasserbehältern.
H Viridarium.
I Triclinium oder Oecus (mit Mosaikboden).
K Cella Ostiarii.
L L L 3 Wohnzimmer oder kleine Triclinia.
M M M 3 Cubicula.
N Fauces (Corridor).
O Studierzimmer.
P Culina.
Q Posticum (Hinterpforte).

Hebe, Ἥβη, Juventas, die personificirte ewige

Jugend, Tochter des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog.* 950.), Dienerin der Götter, welche ihnen den Nektar einschenkt (*Hom. Il.* 4, 2.), mit dem vergötterten Herakles vermählt (s. Herakles, 12.). Sie ward an manchen Orten Griechenlands verehrt. In Phliûs und Sikyon heißt sie Ganymeda und Dia. In Rom hatte Juventas mehrere Heiligthümer; sie war hier nicht blos Personification der jugendlichen Mannschaft, auf der die Kraft des Staates beruht, sondern auch der ewigen Jugendblüte des Staates selbst. Abbildungen sind selten.

Hĕbros, Ἕβρος, jetzt Maritza, der Hauptstrom Thrakiens, entspringt auf dem Gebirgsknoten des Skomios und Rhodope (*Thuk.* 2, 96.) und nimmt unter seinen vielen Nebenflüssen besonders den mit dem Tearos (j. Teara) vereinigten Agrianes oder Ergines (j. Ergane) auf, wird schon von Philippopolis an schiffbar und ergießt sich in 2 Armen, von denen der eine den Stentorissee bildet, als ein großer Fluß bei Ainos ins Meer. *Hdt.* 7, 59.

Hegelŏchos, Ἡγέλοχος, 1) ein griech. Schauspieler, der bei der Aufführung von Euripides' Orestes V. 279. anstatt γαλήν' ὁρῶ, ich sehe Ruhe, sprach: γαλῆν ὁρῶ, ich sehe ein Wiesel, u. dadurch bei den Zuschauern ein allgemeines Gelächter erregte. — 2) ein Anführer der makedon. Reiterei auf Alexander's Feldzuge in Asien.

Hegemŏne s. Charis, Chariten.

Ἡγεμονία. 1) In den Verhältnissen der einzelnen griechischen Staaten unter einander bezeichnet Hegemonie das Uebergewicht eines Staats über die andern und die damit verbundene Leitung der Bundesangelegenheiten (lat. principatus). Natürlich ist dies Verhältniß nach den besonderen Bundesbestimmungen, wie auch nach der Macht des leitenden Staats ein verschiedenes gewesen; im allgemeinen läßt sich indessen darüber Folgendes angeben. Die einzelnen Staaten waren politisch unabhängig. Ueber Krieg und Frieden von Bundes wegen entschied der Bundesrath, in dem alle einzelnen Staaten gleiches Stimmrecht hatten. Der leitende Staat bildete dagegen den Mittelpunct der gemeinschaftlichen Berathungen, hatte die Führung im Kriege, forderte die Geldbeiträge ein und bestimmte, der wie vielte Theil der festgesetzten Contingente ausrücken sollte, sandte den Contingenten auch Oberbefehlshaber (ξεναγούς). Vgl. auch Συμμαχία. — 2) In der attischen Gerichtssprache ist ἡγεμονία τοῦ δικαστηρίου die Vorstandschaft der Gerichte, die nach der Beschaffenheit der vorliegenden Fälle den verschiedenen Behörden zukam. Die betr. Behörde hatte die Klage anzunehmen, den Proceß zu instruiren u. bei dem gerichtlichen Verfahren zu präsidiren. — 3) Ueber die ἡγεμονία τῶν συμμοριῶν s. Leiturgia, 4.

Hegesander, Ἡγήσανδρος, 1) Genosse des Xenophon in der Zurückführung der 10,000 Griechen aus dem Innern Asiens in ihre Heimat; vgl. *Xen. Anab.* 6, 1, 5. — 2) aus Delphi, vielleicht im 2. Jahrh. v. C., Verfasser einer Schrift ὑπομνήματα, die encyklopädischer oder vermischter Art gewesen zu sein scheint und von Athenaios vielfach benutzt ward.

Hegesĭas, Ἡγησίας, 1) ein Anhänger der kyrenaïschen Schule, lebte im 3. Jahrh. in Alexandrien. Er hielt die Lust für die Blüte und den Zweck des Lebens; aber bei den vielen Unglücksfällen, denen der Mensch ausgesetzt, glaubte er die Hoffnung, diesen Zweck zu erreichen, aufgeben zu müssen, und erklärte daher, es sei besser sterben, als solches Loos zu ertragen. Diese Lehre trug er in seiner Schrift, ἀποκαρτερῶν genannt, in so grellen Farben vor, daß manche seiner Schüler (Hegesiaci) Hand an sich legten; er selbst aber bekam den Beinamen Πεισιθάνατος. *Cic. tusc.* 1, 34. — 2) Sophist und Rhetor aus Magnesia, lebte um 300 v. C. Er gilt als Urheber des schlechten Geschmackes in der Literatur, indem er an der Stelle der attischen Beredsamkeit den hochtrabenden, malenden, s. g. asiatischen Stil einführte. *Cic. or.* 67. 69. Da aus seinen Werken einzelne schwülstige und übertreibende Darstellungen aus dem Leben des Alexander angeführt werden, so hat man ihn auch für einen Geschichtschreiber gehalten, indeß können diese historischen Notizen auch in seinen Prunkreden vorgekommen sein.

Hegesilŏchos, Ἡγησίλοχος, errichtete in Rhodos nach dem Sturze der Demokratie mit seinen Freunden eine Oligarchie, unterstützt von Mausolos von Karien, welcher Rhodos unter seine Gewalt zu bringen strebte, im J. 356, machte sich aber berüchtigt durch jegliche Ausschweifung u. Zügellosigkeit des Lebens. Nach dem Tode des Mausolos machten sich die Rhodier wieder frei.

Hegesistrătos, Ἡγησίστρατος, 1) Sohn des Peisistratos, der nach Vertreibung der Mitylenaier auf Sigeion die Oberherrschaft gewann. *Hdt.* 4, 94. — 2) ein Eleer aus dem Geschlechte der Telliaden. *Hdt.* 9, 37. — 3) ein Sohn des Samiers Aristagoras, der im Auftrage seiner Landsleute vor der Seeschlacht bei Mykale zum König Leotychides kam und um Befreiung vom persischen Joche bat. *Hdt.* 9, 90.

Hegĭas s. Bildhauer, 3.

Hekăbe s. Priamos.

Hekamēde, Ἑκαμήδη, Tochter des Arsinoos aus Tenedos, welche, als Achilleus diese Insel eroberte, die Sclavin des Nestor wurde. *Hom. Il.* 11, 624. 14, 6.

Hekataios, Ἑκαταῖος, 1) d. Logograph, stammte aus einem edlen Geschlechte in Milet (*Hdt.* 2, 143.); geb. 549, gestorben bald nach der Schlacht bei Plataiai. Er nahm lebhaften Antheil an den Angelegenheiten seines Vaterlandes während des Aufstandes gegen Persien, aber seine weisen Rathschläge wurden nicht beachtet. *Hdt.* 5, 36. 125. Er brachte in die Geschichtschreibung der Logographen, die bisher nur in der Umschreibung der Dichter in poetische Prosa bestand, Fortschritt und eine neue Richtung. Theils fing er an, Kritik zu üben, die freilich noch nur in einer pragmatischen Deutung von einzelnen Mythen bestand, theils wandte er sich nach vielen Reisen der Geschichte des Auslandes zu; daher er der erste Historiograph genannt wird. Von ihm werden angeführt: a) Γενεαλογίαι oder Ἱστορίαι, Sagengeschichte nach Geschlechtern geordnet, in wenigstens 4 Büchern; b) Περιήγησις Ἀσίας, Λιβύης, Αἰγύπτου, Εὐρώπης, Ἑλλησπόντου, vielleicht einzelne Theile eines größeren Werkes, περίοδος γῆς. Er schrieb in unvermischtem ionischen Dialekt, einfach und schmucklos. — Seine Fragmente sind gesammelt von Fr. Creuzer, Heidelb. 1806., und R. H. Klausen, Berl. 1831. — 2) Philosoph und Geschichtschreiber aus Abdera, begleitete Alexander d. Gr. auf seinen Reisen und war später im Gefolge des Ptolemaios Lagi. Er scheint eine Geschichte der nördlichen Gegenden und ein Werk über Aegypten ge-

schrieben zu haben; dagegen wird das ihm beigelegte περὶ τῶν Ἰουδαίων βιβλίον, woraus Photius bedeutende Auszüge gibt, von Manchen für unecht erklärt. — 3) Tyrann von Kardia zur Zeit Alexanders d. Gr., Gegner des Eumenes, der bei Alexander die Befreiung seiner Vaterstadt nicht durchsetzen konnte. Später ging er als Gesandter zum Leonnatos, um ihn nach Makedonien zu berufen. *Plut. Eum.* 3.

Hekăte, Ἑκάτη, **Hecate**, Tochter des Perses oder Persaios und der Asterie, eine Titanin, oder Tochter des Zeus und der Demeter oder der Hera, Tochter des Tartaros u. s. w. Bei Homer geschieht ihrer keine Erwähnung; doch scheint sie eine alte Gottheit gewesen zu sein, die aber erst durch die Orphiker in späterer Zeit zu weitverbreitetem Ansehen kam. Von diesen ist auch wahrscheinlich die Stelle im Hesiod (*theog.* 411—452.) eingeschoben; hier wird sie als eine vor allen Titanen hochgeehrte Göttin gerühmt, welche im Himmel, auf Erden und im Meere waltet, Glück und Sieg, Weisheit in den Versammlungen und Gerichten, glückliche Schiffahrt und Jagd, Gedeihen der Jugend und Wachsthum der Heerden verleiht. Durch den Einfluß der Orphiker ward sie eine mystische Gottheit und als solche mit andern mystischen Göttinnen, wie Demeter, Persephone, Rhea Kybele vermengt. Auch mit Artemis κουροτρόφος, die selbst Hekate hieß, ward sie identificirt und wurde, wie diese, eine Mondgöttin und Herrscherin der Nacht. Mit Demeter und Persephone steht sie schon in dem homer. Hymnos auf Demeter in Beziehung; sie gewahrt den Raub der Persephone, sucht sie mit Demeter und wird ihre geleitende Dienerin (V. 25. 52. 441.). So wird sie denn seit den Tragikern eine unterirdische Gottheit, welche als Krataïs furchtbar und gewaltig unter den Schatten waltet und zugleich als nächtliche, gespenstische Zaubergöttin über die bösen und schändlichen Dämonen herrscht, die Geister der Todten aus der Unterwelt ruft und die Menschen durch Gespenster schreckt. Sie schwärmt mit den Geistern der Todten in der Nacht auf Dreiwegen (ἐνοδία oder εἰνοδία, τριοδῖτις, Trivia) und an den Gräbern (τυμβιδία) umher, von stygischen Hunden begleitet; die erschrockenen Hunde verkünden durch Heulen und Winseln ihre Nähe. Die Zauberinnen, welche in der Nacht die durch ihr Mondlicht gekräftigten Zauberkräuter aufsuchen u. ihre verderblichen Beschwörungen vornehmen, stehen unter ihrem Schutz und haben ihre Kunst von ihr gelernt. Hekate ward theils im öffentlichen, theils im Geheim-Cult besonders verehrt zu Samothrake, Lemnos, Aigina, Athen u. a. O. Man stellte ihr vor und in den Häusern und auf Dreiwegen Hekatesäulen (Ἑκαταῖα) auf u. setzte ihr an Dreiwegen am Schlusse jeden Monats Speisen aus, die von den Armen verzehrt wurden. Geopfert wurden ihr Hunde, schwarze, weibliche Lämmer, Honig. Die Dichter schildern sie als eine furchtbare Gestalt mit Schlangenhaaren und Schlangenfüßen, mit drei Köpfen, mit einem Pferde-, einem Hunds- u. einem Löwenkopf (τρικέφαλος, triceps, triformis, tergemina u. s. w.). Die bildende Kunst stellte sie theils eingestaltig, theils dreigestaltig und dreiköpfig dar, weil ihre Bildnisse oft an Dreiwegen aufgestellt wurden. Ihre Attribute sind Hunde, Schlangen, Fackeln, Schlüssel, Dolche.

Hekatombe s. Opfer.

Hekatompylos, Ἑκατόμπυλος, ον, Stadt in der Mitte von Parthien, Hauptstadt des ganzen Landes, 1960 Stadien nordöstl. von den kaspischen Pforten. Jetzt heißt sie Damaghan. Den alten einheimischen Namen kennen wir nicht, den griech. hatte sie aber davon, weil hier alle Straßen aus den parthischen Provinzen zusammentrafen.

Hekăton, Ἑκάτων, Hecato, Stoiker aus Rhodos, Schüler des Panätius, schrieb περὶ καθηκόντων in wenigstens 6 Büchern (*Cic. off.* 3, 15, 63. 33, 89.) und scheint bei seinen Zeitgenossen wie bei Späteren (Seneca erwähnt ihn wiederholt) in großem Ansehen gestanden zu haben. Von seinen zahlreichen Schriften, unter welchen περὶ ἀγαθῶν, π. ἀρετῶν, π. παθῶν, π. παραδόξων noch erwähnt werden, hat sich nichts erhalten.

Hekatoncheiren, Ἑκατόγχειρες, —οι, **Centimani**, hundertarmige Riesen mit 50 Köpfen, drei an der Zahl, Aigaion-Briareos (der gewaltige Wogenmann, *Hom. Il.* 1, 405.; hier ist sein Vater Poseidon), Kottos u. Gyes (od. Gyges?), Söhne der Gaia und des Uranos, aber gegen den Vater feindlich gesinnt, weshalb dieser sie gefesselt in der äußersten Tiefe der Erde verborgen hielt. Im Titanenkampfe führten die Olympier sie aus der Tiefe der Erde hervor und gebrauchten ihre Hülfe zur Bezwingung der Titanen. Diese wurden seitdem im Tartaros von den H. bewacht. *Hesiod. theog.* 147. 617. 734. Sie sind Repräsentanten der gewaltigen Macht des Wassers.

Hektēnes, Ἕκτηνες, werden genannt unter den ältesten Bewohnern des asopischen Boiotiens zur Zeit des Ogyges; eine Pest soll sie weggerafft haben.

Hektor, Ἕκτωρ, ältester Sohn des Priamos und der Hekabe, der Führer der Troer im trojan. Kriege, Schützling des Apollon. *Hom. Il.* 2, 816. Er ist der tapferste Held der Troer, festen Herzens und stets unerschrockenen Muthes, den selbst Achilleus anzugreifen stutzte (*Hom. Il.* 3, 60. 7, 113.), ein Mann von hohem Edelmuth, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein liebender Sohn und treuer Freund. Obgleich er den Untergang Troja's ahnt, so kämpft er doch mit stets gleichem Muthe, die Schmach mehr scheuend als den Tod, und die Vertheidigung des Vaterlandes als sein höchstes Ziel betrachtend (*Il.* 6, 392 ff., die schöne Unterredung mit seiner Gattin, als er eben in die Schlacht zieht; 12, 243.). Wir erwähnen von seinen Hauptthaten in der Schlacht die Vertheidigung des verwundeten Sarpedon (5, 680 ff.), seinen Zweikampf mit Aias dem Telamonier (7, 1—312.), die Erstürmung des griech. Walles u. Sprengung des Thores (*Il.* 12.). Darauf zündet er die Schiffe der Griechen an und erschlägt den Patroklos, *Il.* 16, 822. Bald nachher wird er von Achilleus (s. d.) getödtet, 22, 330. Achilleus wirft den Leichnam vor dem Todtenlager des Patroklos in den Staub u. bestimmt ihn den Hunden zum Fraße; aber Aphrodite schützt ihn durch Salben mit Ambrosia vor Verwesung, und als Achill ihn dreimal um das Grab des Patroklos schleift (nach späterer Sage wird er dreimal um die ganze Stadt geschleift), schirmt ihn Apollon vor jeder Verletzung, 24, 15. Auf des Zeus Befehl gibt Achill den Leichnam dem Priamos zurück; Hektor wird im Hofe des Palastes ausgestellt und beklagt und darauf feierlich verbrannt. Ende der Ilias. — Die Gemahlin des Hektor ist Andromache, Tochter des Eetion, ein edles Weib; sie gebar ihm den Astyanax oder Skamandrios (*Hom. Il.* 6, 400 ff.), der bei Eroberung der Stadt von der Mauer

hinabgeschleudert ward, weil das Schicksal verkündet hatte, daß er dereinst das von den Griechen zerstörte Reich von Troja wiederherstellen würde. *Ov. met.* 13, 415.

Helĕna, Ἑλένη, 1) Tochter des Zeus (*Hom. Il.* 3, 426.) und der Leda, der Gemahlin des lakedaimonischen Königs Tyndareos, od. Tochter der Leda und des Tyndareos (*Hdt.* 2, 112.), Schwester des Kastor und Polydeukes und der Klytaimnestra, Timandra und Philonoë, das schönste Weib ihrer Zeit. Als Jungfrau ward sie von Theseus entführt und nach Aphidna gebracht, aber von ihren Brüdern wieder befreit. Tyndareos (s. d.) vermählte sie mit Menelaos, der König von Sparta ward. In dessen Abwesenheit wird sie von Paris (s. d.), dem Sohne des Priamos, mit vielen Schätzen geraubt und nach Troja gebracht. Dies gibt die Veranlassung zum trojan. Kriege. *Hom. Il.* 3, 40ff. 156ff. Während des Krieges weilt sie in Troja als Gemahlin des Paris und von Priamos und den Troern, obgleich sie unsägliches Leid über sie bringt, wegen ihrer Schönheit bewundert und geliebt (*Il.* 3, 161ff.); sie selbst aber bereut den Leichtsinn ihrer Jugend und bekennt offen ihre Schuld. *Il.* 3, 139. 171 ff. Ihr Herz stimmte sich um für die Achaier und sehnte sich nach der Heimat, nach dem früheren Gemahl, ihren Eltern und der zurückgelassenen Tochter, Hermione. *Od.* 4, 260ff. Nach dem Tode des Paris vermählte sie sich mit Deïphobos, einem Sohne des Priamos, was vielleicht schon Homer annahm. *Od.* 4, 275. 8, 517. Bei der Einnahme von Troja war sie den Griechen behülflich und lieferte den Deïphobos in die Hände des Menelaos (*Virg. A.* 6, 517ff.), nach derselben kehrt sie mit Menelaos nach achtjähriger Irrfahrt in die Heimat zurück, wo sie noch längere Zeit mit demselben in Frieden und Eintracht lebt. *Od.* 4. Hier hatte sie ein mit Menelaos gemeinschaftliches Grabmal (*Paus.* 3, 19.); nach anderer Sage wurde sie nach des Menelaos Tode von dessen Söhnen vertrieben u. floh nach Rhodos, wo sie an einem Baume erhängt ward, weshalb die Rhodier der Helena Dendritis einen Tempel errichteten. Nach ihrem Tode sollte sie auf der Insel Leuke, mit Achilleus (s. d.) vermählt, fortleben. Helena wird von Homer zwar als ein schwaches, aber nicht als ein gemeines Weib dargestellt; in ihrer Jugend erlag sie den Lockungen der Sinnlichkeit, aber der angeborne Adel ihres Gemüthes führte sie zur Reue und zur Vernunft zurück, s. noch Proteus. — 2) Tochter des Paris und der Helena. — 3) Tochter des Aigisthos und der Klytaimnestra.

Helĕnos s. Priamos.

Heliădes s. Helios.

Ἡλιαία, ἡλιαστής, ἡλιάζεσθαι. Die Heliaia war der größte athenische Gerichtshof (ursprünglich überhaupt eine Versammlung bezeichnend, wie ἐκκλησία), nach welchem dann auch das Collegium der Richter überhaupt Heliaia u. Heliasten genannt wurde, u. zwar nicht blos, wenn sie in der Heliaia richteten. Die richterliche Gewalt wurde in Athen von 6000 jährlich aus dem Volke erlooften Geschwornen, die das dreißigste Jahr überschritten haben mußten (δικασταί, ἡλιασταί), ausgeübt. Wahrscheinlich kamen auf die einzelnen Phylen gleiche Zahlen, nemlich 600. Das Geschäft der Losung besorgten die Archonten. Diese 6000, die sehr selten alle zusammentraten, zerfielen in 10 Abtheilungen, aus je 500 Richtern bestehend (die 1000 Uebrigbleibenden wurden ohne Zweifel vorkommenden Falles zur Ergänzung gebraucht). Uebrigens war die Anzahl der Richter nicht für alle Fälle dieselbe; es kamen 200, 300, und durch Vereinigung mehrerer Abtheilungen 1000 oder 1500 Richter vor; zu diesen runden Zahlen kam immer der nothwendigen Ungleichheit wegen noch Einer hinzu. Nach geleistetem Eide erhielt jeder Geschworene ein Täfelchen mit seinem Namen, der Nummer seiner Abtheilung, der er für das Jahr angehörte, und dem Gorgonion als Stadtwappen. Vor jeder Sitzung fand durch das Loos die Bestimmung der Gerichtsstätten statt, die, meist am Markte liegend, durch Nummern und Farben unterschieden waren. Vor dem Eintritt in den Gerichtshof bekam jeder Richter einen Stab mit der Nummer und Farbe des Gerichtshofs, deren am Markte mehrere waren, u. eine Marke (σύμβολον), gegen die er den von Perikles eingeführten Richtersold (τριώβολον ἡλιαστικόν) von den Kolakreten erhielt.

Helĭke, Ἑλίκη, 1) die alte Hauptstadt Achaia's, eine Gründung des Ion, mit einem Poseidontempel, dem Stamm-Heiligthume der Achaier, an der Mündung des Selinus. *Hom. Il.* 2, 575. 8, 203. Durch das schreckliche Erdbeben (Ol. 101, 4., 373 v. C.), dessen Strabon, Pausanias (7, 24.), Diodor (15, 24.) erwähnen, sank sie ins Meer, u. dieses bedeckte fortan die Stelle. Auch das mehr landeinwärts gelegene Bura wurde zerstört, erhob sich aber bald wieder aus seinen Trümmern. — 2) s. Sternbilder, 2.

Hĕlikōn, Ἑλικών, berühmtes, oft genanntes Gebirge im südl. Boiotien, trotz seiner Höhe von mehr als 5000 F. (die obersten schneebedeckten Gipfel nähren die Quellen) wald- und quellenreich mit lieblichen Bergabhängen und Thälern, vollkommen geeignet zum Sitz der Musen und des heilenden Apollon. Schattige Wälder ziehen sich längs den gras- und weidereichen Abhängen hin, welche, vor allen Bergen Griechenlands durch trefflichen Boden ausgezeichnet, keine einzige schädliche Pflanze tragen. Hier sprudelte der Musenquell Aganippe (b. Askra) und die Hippokrene, unterhalb deren der Musenhain sich befand, geschmückt mit zahlreichen Statuen der besten Meister. *Paus.* 9, 29—31. Der jetzige Name ist Palaio-Vuni oder Sagara, d. i. Hasenberg.

Helikoniădes s. Musae.

Heliodōros, Ἡλιόδωρος, 1) gen. ὁ περιηγητής, aus Athen, verfaßte eine Beschreibung der Akropolis, welche bis auf wenige Fragmente verloren gegangen ist. — 2) ein anderer H., aus Syrien, war Rhetor zu Rom und Secretär des Hadrian, wurde später Präfect von Aegypten und ist Vater des ausgezeichneten Feldherrn Avidius Cassius, der sich gegen Mark Aurel auflehnte. — 3) aus Emesa in Syrien, lebte gegen 400 n. C. und wurde Bischof in Trikka in Thessalien. In seiner Jugend schrieb er *Αἰθιοπικά*, einen erot. Roman in 10 BB., durch Anlage der Handlung, Durchführung der Charaktere und moralischen Gehalt das Beste in dieser Art. Er enthält die Abenteuer der Charikleia, Tochter des aithiopischen Königs Hydaspes, und des Thessaliers Theagenes, die, durch Liebe verbunden und oft getrennt, in allen Gefahren des Todes und der Verführung die gelobte Treue in unverletzter Keuschheit bewahren und endlich am Throne des Königs von Aithiopien und am Altar, auf welchem Theagenes geopfert werden soll, den Lohn für ihre Treue em-

pfangen. (Ausgg. v. Bourdelot, 1619, wiederh. 1772, von Mitscherlich, Strasb. 1798, 2 Bde., von Koraës, Paris 1805, 2 Bde., von J. Bekker, Lpz. 1855.; deutsch von Göttling, Frkf.a. M. 1822.)

Heliogabălus, *Ἡλιογάβαλος*, oder Elagabalus, römischer Kaiser, heißt eigentlich Varius Avitus Bassianus, Sohn der Soämis, Tochter der Julia Mäsa, und dadurch nahe verwandt mit Caracalla. Nach des letzteren Tode verließ seine Familie auf Befehl des Macrinus Antiochien und begab sich nach Emesa in Syrien; hier wurde Bassianus zum Sonnenpriester geweiht. Da seine Aehnlichkeit mit dem von den Soldaten hochgeehrten Caracalla und seine Schönheit die dort befindlichen Truppen in Erstaunen setzte, ward seine Großmutter veranlaßt, ihn für einen Sohn Caracalla's auszugeben und den 17-jährigen Jüngling von den mit großen Geschenken bestochenen Kriegern unter dem Namen M. Aurelius Antoninus (218) zum Kaiser ausrufen zu lassen. Nach des Macrinus Besiegung zeigte er dem Senat seinen Sieg an, brachte die erste Zeit seiner Regierung in Nikomedien zu, zog dann erst nach Rom u. beschäftigte sich hier, während er die Regierung vernachlässigte, vorzugsweise mit der Einführung des Sonnencultus und mit der Erbauung von Tempeln für den Sonnengott. Im höchsten Grade ausschweifend u. wollüstig, wurde er bald den Soldaten verächtlich, adoptirte seinen Vetter, den edlen Alexander Severus, ward aber, als er das bereute, von den Soldaten ermordet (222).

Hēliopŏlis, *Ἡλίου πόλις*, 1) die griech. Uebersetzung des jetzt noch geltenden Namens Baalbek, d. i. Stadt des Baal, Stadt in Koilesyria am Fuße des Libanon (daher *ἡ πρὸς τῷ Λιβάνῳ*), unweit der Quelle des Orontes, Hauptsitz der Verehrung des Baal, den die Griechen bald mit Zeus, bald mit Helios identificirten. Antoninus Pius ließ hier einen prachtvollen Jupitertempel bauen. Die herrlichen u. großartigen Ruinen der Stadt können denen von Palmyra an die Seite gestellt werden. — 2) Stadt in Unter-Aegypten, im A. T. Beth-Schemesch, bei den Aegyptern On, d. i. Sonnenstadt, etwas östlich vom Nil, an dem großen Canal, der den Fluß mit dem arabischen Meerbusen verband, Sitz des ägypt. Sonnendienstes und der Verehrung des heiligen Stiers Mnevis. Auch die Sage vom Vogel Phönix hatte hier ihren Sitz. Jährlich wurden große Feste gefeiert. *Hdt.* 2, 3. 7, 59. *Cic. n. d.* 3, 21. Durch den Kriegszug des Kambyses hatte die Stadt sehr gelitten und war bis auf die Tempelgebäude zu Strabon's Zeit verödet.

Helīos, *Ἥλιος*, *Ἠέλιος*, Sol, der Sonnengott, Sohn des Titanen Hyperīon und der Theia (*Ὑπεριονίδης* oder auch *Ὑπερίων*, vorzugsweise Titan genannt), Bruder der Selene und Eos. Des Morgens steigt er im Osten aus der Bucht des Okeanos (*λίμνη*, *Hom. Od.* 3, 1.) auf, um den glänzenden Sonnenwagen mit dem feuerschnaubenden Rossegespann am Himmel hinzuführen, und des Abends senkt er sich im Westen in den Okeanos nieder und fährt in der Nacht in goldenem Kahne um die Nordhälfte der Erde zum Osten zurück, wo er einen prächtigen Palast hat. Homer weiß noch nichts von einem Sonnenpalaste im Osten; auch spricht er nicht von einem Wagen und Gespann des Helios und von der Rückfahrt in dem Kahne. Helios dringt mit seinen Strahlen überall hin und sieht alles (*πανδερκής*); daher ruft man ihn als den Gott, der in das Verborgenste sieht, bei Eidschwüren und Betheuerungen an. *Il.* 3, 277. Auf der Insel Thrinakia hatte er 7 Heerden Rinder und 7 Heerden Schafe, jede zu 50 Stück, welche sich nie mehren noch mindern (*Od.* 12, 127., s. Odysseus.). Diese waren eine bildliche Bezeichnung der Tage des Jahres, das in alter Zeit aus 50 Wochen zu je 7 Tagen u. 7 Nächten bestand. Mit Rücksicht auf diese Vorstellung hielt man dem Helios an den Orten seiner Verehrung gewöhnlich Heerden von weißer oder röthlicher Farbe. Die Heerden auf Thrinakia wurden von den Töchtern des Helios und der Neaira, Phaëthusa (*φάος*) und Lampetia (*λάμπω*), geweidet. Außer diesen zeugte er mit Perse oder Perseïs den Aietes und die Kirke, mit Klymene den Phaëthon (*φαέθων* ist ein Beiwort des Helios, *Od.* 5, 479.). Dieser suchte, als er zum Jüngling herangewachsen war, seinen Vater auf u. erlangte von ihm, daß er für einen Tag den Sonnenwagen führen durfte. Da aber seine schwache Hand die feurigen Rosse nicht zu zügeln vermochte, so wich er bald nach oben, bald nach unten von der Bahn ab, so daß er den Himmel und die Erde verbrannte, und Zeus, damit nicht die ganze Welt zerstört werde, ihn mit dem Blitz erschlagen mußte. Er fiel in den Fluß Eridanos. Seine Schwestern, die Heliaden (Heliădes) oder Phaëthontiden, beweinten ihn und wurden in Erlen oder Pappeln verwandelt; aus ihren Thränen entstand der Bernstein (*ἤλεκτρον*; Helios heißt *ἠλέκτωρ*, *Il.* 6, 513.). *Ov. met.* 2, 1 ff. Helios ward seit Euripides mit Apollon identificirt, der allsehende Sonnengott mit dem allkundigen Gotte der Weissagung; daher auch sein Beiname *Φοῖβος*. Verehrt ward er an vielen Orten, zu Korinth, Argos, Elis, auf Rhodos, wo sein kolossales Bild mit gespreizten Beinen über dem Eingange des Hafens stand. Geweiht war ihm der Hahn und weiße Thiere, besonders Pferde. Die Kunst stellte ihn dem Apollon ähnlich dar, nur mit vollerem Gesichte.

Hellanīkos, *Ἑλλάνικος*, ein Logograph, geb. in Mytilene, daher der Lesbier genannt, indeß wahrscheinlich nicht verschieden von dem Milesier; lebte zum Theil in Makedonien und starb zu Perperena in Mysien 410 v. C. Er behandelte die Geschichte u. Landeskunde sowohl der auswärtigen Völker als auch der griech. Stämme und Staaten, besonders der ältesten Zeiten; er berichtete, was er hörte, ohne kritische Sonderung des Wahrscheinlichen und Unglaublichen. *Thuk.* 1, 97. Die Zahl seiner Schriften ist ohne Zweifel bedeutend zu beschränken, indem man die angeführten Titel nur auf einzelne Bücher bezieht oder sie als verschiedene Bezeichnungen desselben Werkes annimmt. — Fragmente gesammelt von Sturz, 2. Aufl. 1826.

Hellanodĭkae s. Olympia, 5.

Hellas, *Ἑλλάς*, eine Stadt in Phthiotis (Thessalien), nach der Sage von Hellen gegründet, zum Gebiet des Achilleus gehörig; auch das Gebiet dieser Stadt zwischen Enipeus und Asopos hatte diesen Namen. *Hom. Il.* 2, 683. 9, 395. *Od.* 11, 496. Hellas und Argos (der Peloponnes), zusammen *καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος* (*Od.* 1, 344. 15, 80.), bezeichnete gleichsam als Grenzpuncte die Strecke der von den stammverwandten Achaiern bewohnten Länder von Norden bis Süden. Die spätere Ausdehnung des Namens s. Graecia, 8.

Hellas und **Hellēnes**, s. Graecia, 8. 9.

Helle s. Athamas.

Hellebŏros (Elleborus), *Ἑλλέβορος*, Nießwurz, wovon die Alten schon zwei Gattungen erwähnen, **niger** zum Abführen und **albus** zum Erbrechen. Der erstere wuchs auf dem Oita, der zweite (nach *Strab.* 9, 3.) am schönsten bei der Stadt Antikyra am malischen Meerbusen, wurde aber am besten in dem in Phokis liegenden Antikyra bereitet. Wahrscheinlich durch einen Zusatz bereitete man ein Wahnsinn heilendes Mittel daraus, das vielfach von Antikyra selbst hergeholt wurde, daher **tribus Anticyris caput insanabile**, *Hor.* 2, 3, 300. vgl. das. 2, 137. und *sat.* 2, 3, 82.

Hellen s. Deukalion.

Ἑλληνοταμίαι waren die athenischen Beamten, welche, als Athen durch die Rechtschaffenheit des Aristeides und den Haß, in den Sparta durch den Uebermuth und Verrath des Pausanias gekommen war, die Hegemonie über die Inseln und die asiatischen Griechen erworben hatte, die Beiträge (*φόροι*) der Bundesgenossen (zuerst 460 Talente betragend, stieg der Tribut später bis gegen 1300 Talente) einzutreiben und die gemeinsame Bundescasse auf Delos, die im J. 460 auf Antrag der Samier nach Athen verlegt wurde, zu verwalten hatten. (Vgl. *συμμαχία*.)

Hellespontos, *Ἑλλήσποντος*, hieß die Meerenge, welche die thrakische Chersonesos von Asien trennt (Troas, Kleinphrygien). Sie hatte ihren Namen von der Helle, der Tochter des Athamas und der Nephele, welche auf der Flucht nach Kolchis hier von dem goldfließigen Widder fiel und ertrank. Jetzt heißt diese Verbindungsstraße des aigaiischen Meeres mit der Propontis Dardanellenstraße, Straße von Gallipoli. Die engste Stelle ist zwischen Sestos und Abydos, wo Leander durchgeschwommen sein soll; im J. 1810 that Lord Byron ein Gleiches. Auch hieß so die Gegend am H., besonders in Asien (*Thuk.* 2, 9. *Xen. Hell.* 1, 7, 2.), und ὁ *Ἑλλησποντίας* ein vom Hellespont wehender Wind. *Hdt.* 7, 188.

Hellōtis, Hellotia s. Pallas Athene, 4.

Helōrus oder **-um**, *Ἕλωρος, ον*, j. Trümmer, Namen Muri Ucci oder Colisseo S. Filippo, alte befestigte Stadt auf der Ostküste Siciliens, unweit der Mündung des gleichn. Flusses zwischen Syrakus u. dem Vorgeb. Pachynon. Die liebliche Gegend wurde wohl auch „das helorische Tempe“ genannt. *Cic. Verr.* 3, 43. *Liv.* 24, 35. *Hdt.* 7, 154. *Pind. nem.* 9, 40.

Helos, τὸ *Ἕλος*, 1) Flecken in Lakonien am Meere (östl. vom Eurotas) in einer sumpfigen Niederung, die noch jetzt Helos heißt; daher wohl der Name (nach Strabon). *Hom. Il.* 2, 584. Ueber die Ableitung der Heloten von dieser Stadt s. Helotes. Zu Pausanias' Zeit lag die Stadt schon in Trümmern. — 2) Flecken in Elis am Alpheios, zu Strabon's Zeit unbekannt. *Hom. Il.* 2, 594.

Helōtes, *Ἕλωτες*. Bei der Unterwerfung der ursprünglichen Bevölkerung durch die siegreichen dorischen Einwanderer behielt ein Theil der Unterworfenen seine persönliche Freiheit, wie auch das Eigenthumsrecht an Grund und Boden (wenn auch ein Theil desselben wohl an die Sieger überging), wofür sie aber Tribut zu entrichten hatten, ohne jedoch des Bürgerrechtes in dem von den Siegern gegründeten Staate theilhaftig zu werden. Sie heißen mit gemeinschaftlichem Namen *περίοικοι*, die Umwohnenden, im Gegensatze der Hauptstadt der siegreichen Einwanderer; in Argos heißen sie Orneaten (*Thuk.* 5, 67. *σύμμαχοι*, vgl. *Γυμνῆτες*), in Sparta behalten sie den Namen des Landes *Λακεδαιμόνιοι*, während die dorischen Sieger den Namen *Σπαρτιᾶται* annehmen. Wohl zu unterscheiden von ihnen sind diejenigen Unterworfenen, welche mit der politischen Unabhängigkeit zugleich Grundbesitz und persönliche Freiheit verloren und vor den wirklichen gekauften Sclaven (*δοῦλοι*) nur das voraus hatten, daß sie von dem Herrn nicht getödtet oder außer Landes verkauft werden durften. Zur Bezeichnung dieses Verhältnisses, welches nicht allein in dorischen Staaten vorkommt, finden wir verschiedene Namen. In Kreta hießen die Leibeigenen Klaroten od. Aphamioten (*κλαρῶται, ἀφαμιῶται*), in Sikyon *κορυνηφόροι*, in Argos *γυμνῆτες* oder *γυμνήσιοι*; in Thessalien stehen die Penesten in einem ähnlichen Verhältnisse. In Sparta heißen sie Heiloten od. Heloten; dieser Name wurde schon im Alterthum hergeleitet von der Stadt Helos, deren Einwohner in Folge eines Aufstandes unterjocht worden seien; Andere leiten ihn von den sumpfigen Niederungen, ἕλη, her, am wahrscheinlichsten ist aber wohl die von O. Müller vertretene Ableitung von ἕλω = αἱρέω, also *Εἵλωτες οἱ ἐξ αἰχμαλώτων δοῦλοι*, wornach das Wort Kriegsgefangene bezeichnet. Die Heloten waren Staatssclaven, den Einzelnen nur zur Nutzung überlassen, jedoch wohnten sie allein. Als Leistungen waren ihnen auferlegt eine Abgabe von 82 Medimnen Gerste und ein Bestimmtes an Oel u. Wein; sie mußten ferner die Herren bedienen und auch Kriegsdienste thun, in der Regel als Leichtbewaffnete im Verhältniß von 7 zu 1 zu den Spartiaten (*Hdt.* 9, 10. 28.), selten als Hopliten (*Thuk.* 4, 80. 5, 34. 7, 19.), endlich als Matrosen auf der Flotte. *Xen. Hell.* 7, 1, 12. Ihre Lage war wohl durch die strenge Scheidung von den Spartiaten gedrückt, doch haben spätere Schriftsteller auch etwas stark aufgetragen. Sie standen zwischen den Freien und den gewöhnlichen Sclaven, konnten zu einiger Wohlhabenheit gelangen (*Plut. Cleom.* 23.), ja unter Umständen, besonders für Tapferkeit im Kriege, die Freiheit erhalten. *Thuk.* 7, 58. 4, 80. 5, 34. Die Freigelassenen hießen *νεοδαμώδεις*; die Erlangung des Bürgerrechts gehörte zu den Seltenheiten, wie nach den Verlüsten im 2. messenischen Kriege bei den s. g. Epeunakten. Die *Μόθακες* oder *Μόθωνες* waren Helotenkinder, meist wohl von spartanischen Vätern mit Helotinnen erzeugt, welche mit den jungen Spartiaten erzogen wurden und von Jugend auf die Freiheit und durch eine Art von Adoption auch das Bürgerrecht hatten; solche Mothaken waren selbst Gylippos, Kallikratidas, Lysandros. Das gespannte Verhältniß bei der numerischen Stärke der Heloten (vor der Schlacht bei Leuktra etwa 224,000; nach O. Müller 56,000 Waffenfähige) forderte stets zur Hut und Vorsicht auf, wodurch die Vertilgung von 2000 Heloten (*Thuk.* 4, 80.) ihre Erklärung findet, so wie das verrufene (*Plut. Lyk.* 28.) Institut der *Κρυπτεία* (s. d.), welches sich nach Platon (*legg.* 1. p. 733. 6. p. 763.) indeß weniger blutig herausstellt. Die jungen Spartaner mußten vor ihrem Eintritt in den regulären Kriegsdienst zur Uebung bei spärlicher Kost bewaffnet das Land bis in seine verstecktesten Schlupfwinkel durchstreifen, wobei sie dann auf das Thun der stets verdächtigen Heloten ein wachsames Auge hatten und jede Gesetzwidrigkeit auf der Stelle bestraften. Uebrigens war die Tödtung derselben durch den Herrn nicht erlaubt, Verkauf außer-

halb Landes unbedingt verboten; auch die Freilassung konnte nur mit Genehmigung des Staates stattfinden.

Helvetii, Ἐλουήτιοι, ein keltischer Stamm, hatten ursprünglich das Land am Main und Neckar und bis zu den Alpen inne, wurden aber im 1. Jahrhundert v. C. südlicher gedrängt. In die Geschichte treten sie zuerst bei dem cimbrischen Kriege, wo die Abtheilung der Tiguriner unter Divico am Genfer See den Consul L. Cassius schlug, später aber nach der Niederlage der Cimbern ungefährdet in die Heimat zurückkehrte. *Caes. b. g.* 1, 7. 12. Nach Strabon und Cäsar (*b. g.* 1, 2.) wohnten sie zwischen dem Jurageb., Genfersee, Rhodanus, Rhenus bis zum Bodensee und südlich zum Theil bis zum St. Gotthard. Sie hatten 400 offene Landschaften und waren in 4 Gaue (pagi) getheilt (*Caes. b. g.* 1, 5. 12.), von denen der berühmteste der pagus Tigurinus; außerdem wird nur der pagus Verbigenus genannt. Im J. 58 v. C. veranlaßte der Häuptling Orgetorix (er selbst kam vorher um) einen Zug in das südliche Gallien, den uns Cäsar (*b. g.* 1, 6.) beschreibt und der in Rom durch seine Vorbereitungen große Besorgnisse erregte (*Cic. ad Att.* 1, 19.); es waren im Ganzen 368,000 Menschen mit 92,000 Kämpfern; 6000 M. des verbigenischen Pagus kamen um, 110,000 Menschen kehrten auf Cäsars Befehl in ihre alte Heimat zurück (*b. g.* 1, 2. 30.). Von nun an suchte man den ager Helvetiorum zu einem Grenzwall gegen den Andrang der Germanen zu machen, in welcher Absicht Cäsar im J. 45 eine Colonia equestris zu Noviodunum (j. Nyon) am Genfersee errichtete (*Cic. Balb.* 14.), und später August Augusta Rauracōrum (j. Augst); zugleich erhoben sich Aventicum (j. Avenche od. Wiflisburg) (*Tac. hist.* 1, 68.) und Vindonissa (j. Windisch) am Araris unweit der Mündung in den Rhein. Die Landschaft erhielt sich manche Rechte und wurde erst allmählich in eine Provinz verwandelt, deren Wohlstand erst durch die schreckliche Strafe erschüttert wurde, als die Helvetier den am Rhein ausgerufenen Kaiser Vitellius nicht anerkennen wollten. *Tac. hist.* 1, 67—69. Seit Vespasian verliert sich der Name der Helvetier allmählich; die im 3. Jahrh. nach Süden dringenden Alemannen hielten selbst längere Zeit einen Theil des Landes besetzt.

Helvidii. Die Familie dieses Namens stammte wahrscheinlich aus Samnium. Als der erste derselben wird 1) P. Helvidius Rufus genannt, ein Freund des Cluentius. *Cic. Cluent.* 70. — 2) Helvidius Priscus, stillte im J. 51 n. C. die in Kappadokien und Armenien ausgebrochenen Unruhen, hauptsächlich durch Milde und Klugheit. *Tac. ann.* 12, 49. — 3) Helvidius Priscus, ein Mann von republikanischer Gesinnung, lebte zur Zeit des Nero und hatte sich, nachdem ein Helvidius Priscus ihn adoptirt hatte, frühzeitig mit wissenschaftlichen Studien, namentlich mit der stoischen Philosophie, beschäftigt. *Tac. hist.* 4, 5. Unter Nero wurde er zuerst Quästor, dann Prätor, darnach Volkstribun, 56 n. C. *Tac. ann.* 13, 28. Allein da er, gleich seinem Schwiegervater Thrasea Pätus, aus seiner Anhänglichkeit an die Republik und ihre letzten Vertheidiger kein Hehl machte, wies ihn Nero aus Italien, worauf er bis zu dessen Sturze in Makedonien lebte. *Tac. ann.* 16, 28 ff. *Plin. ep.* 7, 19. Nach seiner Zurückberufung durch Galba betheiligte er sich an den innern Kämpfen unter diesem und den folgenden Kaisern, trat muthig gegen den Wüstling Vitellius auf (*Tac. hist.* 2, 91.) und zeigte auch unter Vespasian seine unbeugsame republikanische Gesinnung. Da er dem Kaiser sowohl in als außer dem Senate (*Tac. hist.* 4, 53.) entgegen trat, verbannte derselbe ihn, und als er auch dann nicht aufhörte, gegen ihn zu wirken, ließ er ihn hinrichten. *Suet. Vesp.* 15. — 4) Helvidius, Sohn des eben genannten, lebte unter Domitian in ländlicher Ruhe, erregte aber doch durch ein Spottgedicht den Zorn des Kaisers und starb im Kerker. *Suet. Dom.* 10. *Plin. ep.* 9, 13.

Helvii, gallische Völkerschaft am rechten Ufer des Rhodanus, etwa der Isaramündung gegenüber mit trefflichem Weinbau. *Caes. b. g.* 7, 7. *b. c.* 1, 35.

Helvii, Name eines plebejischen Geschlechtes. 1) M. Helvius, fiel als Kriegstribun unter Marcellus im Kampfe gegen Hannibal. *Liv.* 27, 12. — 2) Cn. Helvius, fand als Kriegstribun im J. 203 im Kriege mit den Insubrern seinen Tod. *Liv.* 30, 18. — 3) C. Helvius, Prätor mit Cato, verwaltete (198) Gallien. *Liv.* 32, 8. — 4) M. Helvius Blasio, Aedil 198, dann Prätor im s. g. jenseitigen (ulterior) Spanien (*Liv.* 32, 27.), bestand heftige Kämpfe gegen die Spanier. Auf der Rückkehr aus seiner Provinz besiegte er die Celtiberer bei Illiturgis, 195. *Liv.* 34, 10. — 5) Helvius Mancia, ausgezeichnet durch seine Häßlichkeit, weshalb C. Jul. Cäsar Strabo ihn öffentlich lächerlich machte. *Cic. de or.* 2, 66, 266. — 6) C. Helvius Cinna, im J. 44 Tribun, Anhänger Cäsars, kam um bei den Leichenbegängnisse desselben. *Plut. Brut.* 20. Mit dem gleichn. Dichter ist er wohl Eine Person; Freund des Virgil, Verfasser eines Gedichts Smyrna. Auch andere Gedichte werden noch genannt, doch besitzen wir nur spärliche Reste von allen. — 7) Helvius Blasio, Freund des D. Brutus, tödtete sich selbst. — 8) M. Helvius, bekannt durch einen Feldzug gegen ein pannonisches Volk im J. 34 v. C. — 9) Helvius Rufus, zur Zeit des Tiberius, erhielt wegen Rettung eines Bürgers im Kriege gegen Tacfarinas in Numidien eine Bürgerkrone. *Tac. ann.* 3, 21. — 10) Helvia, Mutter des Philosophen Seneca, der aus der Verbannung eine Trostschrift an sie richtete, die uns noch unter seinen Schriften erhalten ist.

Hemĕra s. Eos.

Ἕνδεκα, οἱ, die Elfmänner (nichtamtlich auch ἐπιμεληταὶ τῶν κακούργων, u. zur Zeit des Phalereers Demetrios auch νομοφύλακες genannt, was mit den früheren νομοφύλακες nicht zu verwechseln ist), waren eine wichtige Behörde in Athen, die die Aufsicht über die Gefängnisse führte und die Vollziehung der Strafen, namentlich der Todesstrafen, zu leiten hatte, weshalb man sie auch mit den römischen triumviri capitales verglichen hat. Ihre Zahl bestand eigentlich nur aus 10 Personen, die durchs Loos ernannt wurden, aber ein Schreiber, der an den Geschäften einen sehr wesentlichen Antheil hatte, wurde dem Collegium beigezählt, ohne wirklich Mitglied zu sein. Es lag ihnen also ob, für die sichere Bewachung der Gefangenen zu sorgen, diejenigen Gefangenen, die eingesperrt waren, damit man für ihre Erscheinung vor Gericht Sicherheit hätte, zur rechten Zeit vor den Gerichtshof zu schicken, bei den Gefangenen, die sich zur Strafe im Gefängniß befanden, dafür zu sorgen, daß sie nicht vor und nicht nach dem bestimmten Zeitpuncte entlassen würden u. dgl. Wenn Staatsschuldner vor Tilgung der Schuld

gestorben waren, so hatten sie wahrscheinlich für die Gefangensetzung der Söhne derselben zu sorgen. Ferner hatten sie auf die ordnungsmäßige Vollstreckung der Todesurtheile zu sehen. Ihre Diener (*ὑπηρέται, ὁ τῶν ἕνδεκα ὑπηρέτης* ist *Plat. Phaed.* p. 116, 3. der Diener, der dem Sokrates ankündigt, daß es Zeit sei, den Giftbecher zu trinken) hießen auch *παραστάται*; zu denselben gehörten auch die Scharfrichter (*δήμιοι, δημόσιοι*). Sie hatten ferner über solche Verbrecher, auf deren Vergehen gesetzlich Gefängniß- oder Todesstrafe stand, wenn sie auf der That selbst betroffen waren, zu richten, und wenn sie es eingestanden, dieselben sofort zu bestrafen, sonst aber eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten u. darin den Vorsitz zu führen. Dazu gehörten die *ἀπαγωγή, ἔνδειξις* und *ἐφήγησις τῶν κακούργων*, d. h. solcher Missethäter, die List und Gewalt angewendet und die öffentliche Sicherheit gefährdet hatten, worunter namentlich die Diebe und Hauseinbrecher (*τοιχωρύχοι*), Kleiderräuber (*λωποδύται*), Menschenräuber (*ἀνδραποδισταί*), Raubmörder (*φονεῖς*) (darüber, daß nicht jeder Mord die Klageform der *ἀπαγωγή* nach sich ziehen konnte, s. *ἀπαγωγή*), Tempelräuber (*ἱερόσυλοι*), Seeräuber (*λῃσταί*), Beutelschneider (*βαλαντιοτόμοι*) waren. — Ferner haben sie die Verzeichnisse confiscirter Güter zu führen, verborgen gehaltene Staatsgüter anzuzeigen u. den *πωληταί* zum Verkaufe zu überweisen und über daraus entspringende Rechtsstreitigkeiten den Proceß zu instruiren und dem Gerichte vorzustehen.

Heniŏchi, *Ἡνίοχοι*, Volk an der Nordostküste des Pontos Euxeinos im asiat. Sarmatien, am heraklëischen Vorgeb. zwischen den Achaiern und Koraxen, am Fuße der koraxischen Berge. Zur Zeit des Mithridat wurden sie von 4 Königen beherrscht. *Vell.* 2, 40. *Tac. ann.* 2, 68. Noch jetzt soll ein lesghischer Stamm Heinuchen heißen.

Henna s. Enna.

Hephaistīon, *Ἡφαιστίων*, 1) S. des Amyntas, s. Alexander, 7. — 2) ein Grammatiker aus Alexandrien, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C., schrieb ein vielleicht nicht ganz vollständig erhaltenes *ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιημάτων*, das Hauptwerk des Alterthums über die Metrik; über die Metra ist in 16, über die Gedichte in 15 Capiteln gehandelt; den Anfang machen 3 über Silbenquantität u. s. w., dann folgen die einzelnen Versarten, deren Eigenschaften gezeigt und Beispiele dazu angeführt werden. Es sind zu dem Buche doppelte Scholien, sowie Prolegomena von Longinos vorhanden.

Hephaistos, *Ἥφαιστος*, Vulcanus, S. des Zeus und der Hera, oder auch der Hera allein (*Hesiod. theog.* 927.), bezeichnete in ältester Zeit die gewaltige Naturkraft des Feuers, wie sie besonders in vulcanischen Gegenden hervortritt, und war ein mächtig schöpferisches Wesen; seitdem er aber in die Zahl der Olympier gesetzt u. dem Zeus untergeordnet wurde, verlor er seine umfassende Macht und Bedeutung u. ward ein kunstfertiger Werkmeister, der durch die Macht des Feuers die Metalle schmelzt und bearbeitet (*κλυτοτέχνης, χαλκεύς*). So erscheint er bei Homer; auf dem Olympos hat er seine Werkstätte mit 20 künstlichen Blasebälgen (*Hom. Il.* 18, 470.), er hat sich und den anderen Göttern eherne Paläste gebaut (*Il.* 18, 370. 1, 608.); dem Achilleus schmiedet er die kunstvolle Rüstung, dem Diomedes einen Harnisch. *Hom. Il.* 18, 478 ff. 8, 195. vgl. 2, 101. 14, 238. *Od.* 7, 91. 24, 74. *Virg. A.* 8, 426. 612. Nach Späteren hat er seine Esse im Aetna, wo die Kyklopen seine Gesellen sind. Wie das Feuer anfangs als schwacher Funke erscheint, so ward Hephaistos als schwaches, lahmes (*ἀμφιγυήεις, κυλλοποδίων*) und häßliches Kind geboren; deshalb warf ihn seine Mutter aus dem Olympos, aber die Meergöttinnen Thetis u. Eurynome fingen ihn auf, und er weilte 9 Jahre bei ihnen und verfertigte ihnen allerlei kunstvolle Geräthe. *Hom. Il.* 18, 394 ff. Er kehrte in den Olympos zurück; da er aber einst seiner von Zeus mishandelten Mutter Hülfe leisten will, wird er abermals aus dem Himmel geworfen. Er fällt auf der Insel Lemnos nieder, wo ihn sintische Männer freundlich empfangen (*Il.* 1, 590.), und seitdem ist ihm diese vulcanische Insel das liebste Land auf Erden. Nach späteren Sagen ward er erst durch diesen Fall lahm. Seiner Lahmheit hat er durch die Kunst abzuhelfen gesucht, er hat sich zwei goldene redende und sich selbst bewegende Sclavinnen gefertigt, auf die er sich stützt. *Il.* 18, 416. Die Gemahlin des Hephaistos ist in der Ilias Charis (18, 382.), bei Hesiod (*theog.* 945.) Aglaïa, in einer Stelle der Odyssee, die aber wahrscheinlich späteres Einschiebsel ist, Aphrodite. Mit Athene, der Göttin der Künste, tritt er, besonders in Athen, in nahe Verbindung, ohne sich jedoch zu ihrer Erhabenheit emporzuschwingen; man feierte beiden gemeinsame Feste mit Fackellauf und stellte ihre Bilder in den Tempeln neben einander. Außer in Athen und Lemnos wurde der Gott wenig verehrt. Seine Feste heißen *Ἡφαίστεια* und *Χαλκεῖα*. Von der Kunst wurde er dargestellt als rüstiger, bärtiger Mann, an dem die Lahmheit nur leise angedeutet war. — Der mit Hephaistos identificirte **Vulcanus** der Römer ist Feuer- und Heerdgott und auch, wie Hephaistos, vorzugsweise der Gott künstlicher Metallarbeit (**Mulciber**, der Schmelzer). Er hatte aber auch, ähnlich wie die Heerdgöttin Vesta, eine politische Bedeutung. Bei seinem Tempel in der Nähe des Comitiums hielt man Volksversammlungen, und in demselben versammelte sich oft der Senat. Seit er mit Hephaistos identificirt war, gab man ihm Venus zur Gemahlin. Sein Fest **Volcanalia** fiel auf den 23. August u. ward durch Spiele in der flaminischen Rennbahn verherrlicht.

Heptanŏmis (Mittelägypten) s. Aigyptos.

Hera, *Ἥρα, Ἥρη*, Juno, älteste Tochter des Kro- 1
nos und der Rhea, daher **Saturnia** (*Hesiod. theog.* 453.), aufgezogen von Okeanos und Tethys (*Hom. Il.* 14, 200.), Schwester und Gemahlin des Zeus, mit dem sie 300 Jahre in heimlicher Ehe lebte, bis er sie öffentlich für seine Gemahlin und für die Königin der Götter erklärte. Doch ist sie bei Homer nicht in dem vollen Sinne, wie Zeus der Herrscher des Himmels und der Erde, die Königin des Himmels und der Götter; sie ist nur als Gemahlin und älteste Schwester des Zeus unter den Göttinnen die erhabenste und geehrteste. Zeus selbst ehret sie hoch und theilt ihr seine Rathschläge mit; aber er hält sie doch immer in den Schranken ihrer untergeordneten Stellung. Denn oft pocht sie auf ihre hohe Würde und auf ihre ehelichen Rechte und verlangt mehr, als Zeus ihr gewähren kann; daher entsteht oft Hader und Zank zwischen den Ehegatten. *Hom. Il.* 1, 536 ff. Besonders in der Ilias zeigt Hera diese Streitsucht, trotzigen Starrsinn, Strenge und Eifersucht, Charakterzüge, die wahrscheinlich aus alten

Herakleen in die Ilias des Homer übergegangen sind; denn wie überhaupt die Geliebten und die Kinder des Zeus, so haßte und verfolgte sie vor allen den Herakles. Als dieser einst von Troja zurückschiffte, beredete sie den Hypnos, daß er den Zeus einschläferte, und regte selbst gegen den Helden das Meer auf, daß er an den Rand des Verderbens kam. Als Zeus erwachte und das Unheil sah, hätte er den Hypnos sicher ins Meer gestürzt, wenn dieser nicht zu der ehrwürdigen Mutter Nacht geflohen wäre; die Hera aber band er in furchtbarem Zorn mit unlösbaren goldenen Fesseln an den Aether und hängte zwei schwere Amboße an ihre Füße, und als die Götter ihr zur Hülfe herbeikamen, warf er jeden, den er erfaßte, über die Schwelle des Himmels herab auf die Erde. *Hom. Il.* 14, 249 ff. 15, 18 ff. Da sie mit Gewalt wenig gegen den starken Himmelskönig ausrichten kann, so wendet sie sich oft zu kluger List. *Il.* 19, 97. 14, 215 ff. In dem Kampfe um Ilion nimmt sie leidenschaftlich Partei gegen die Troer und für die geliebten Achaier; denn die Achaierstädte Argos, Mykenai und Sparta sind ihre Lieblingssitze, die Troer aber haßt sie wegen des Urtheils des Paris. *Il.* 4,



2 7 ff. 50. 24, 25. — Ihre Ehe mit Zeus ist der Grundzug ihres Wesens, der auch bei den an ihren Festen üblichen Ceremonieen am meisten in den Vordergrund tritt; als das einzige wahre Eheweib im Olympos ist sie die Schützerin der Ehen und der Geburten (*γαμηλία, ζυγία, εἰλείθυια*), und die Geburtsgöttinnen, die Eileithyien, heißen ihre Töchter. Darum war ihr der Granatapfel, das Symbol der Ehe und der Liebe, und der Kukuk heilig, der Verkünder des Frühlings, wo die Göttin mit Zeus sich vermählt hatte. Außerdem war ihr der Pfau und die Krähe geweiht. Die Hauptorte ihrer Verehrung waren Argos (daher *Ἀργεία*, Argiva), wo ihr Haupttempel mit der herrlichen, von Polyklet gefertigten Statue zwischen Argos und Mykenai lag, und alle 5 Jahre die Heraien (*Ἡραῖα*) mit Wettspielen gefeiert wurden, ferner Mykenai, Korinth, Sparta, wo sie als *αἰγοφάγος* (Ziegenesserin, wegen des Ziegenopfers so genannt) einen Tempel hatte, Samos,

3 Plataiai (s. Daidala), Sikyon u. a. — Die Kunst stellt Hera dar als die hohe Gemahlin des Zeus von edler erhabener Gestalt, in reifer, blühender Schönheit, mit sanftgerundetem, ehrfurchtgebietendem Antlitz, schöner Stirn, vollem Haar, großen, stark geöffneten Augen. Ihre berühmteste Statue war die oben erwähnte von Polyklet zu Argos; sie hatte eine Art Krone (*στέφανος*) auf dem Haupte mit den Bildern der Chariten und Horen, hielt in der einen Hand den Granatapfel, in der andern ein Scepter mit einem Kukuk auf der Spitze; über einen langen, nur Hals u. Arme freilassenden Chiton ist ein Himation geworfen, das um die Mitte der Gestalt geschlungen ist. Der eheliche Schleier ist gewöhnlich nach dem Hinterhaupte zurückgeworfen. — Die röm. Juno 4



(gleichen Stammes mit Ju-piter) ward mit Hera identificirt und in Folge davon eine Tochter des Saturnus und der Ops und Schwester des Jupiter. Sie war die Gemahlin des Jupiter und Himmels- und Götterkönigin, und zwar mit größerer Macht und in vollerem Sinne, als dies bei der griechischen Hera der Fall war. Sie steht dem Jupiter Capitolinus herrschend und Macht verleihend als Capitolina und Regina (*Liv.* 5, 22. 22, 1.) zur Seite u. bildet mit diesem und Minerva einen Dreiverein, der den röm. Staat mächtig schützt. Politische Bedeutung hatte auch die Juno Sospita, deren Hauptcult zu Lanuvium war. *Liv.* 22, 1. 8, 14. Eine an- 5
dere Seite, welche in dem Wesen der röm. Juno besonders hervortritt, war ihr Verhältniß zu dem weiblichen Geschlecht und zur Ehe. Sie griff in alle Verhältnisse des Weibes ein und geleitete es durch das Leben, wie den Mann sein Genius, weshalb auch die Genien der Frauen Junones hießen. Ihre hierhergehörigen Beinamen sind: Virginalis und Matronalis, Schützerin der Jungfrau und der Ehefrau, als Ehegöttin heißt sie Jugalis, Domiduca, Unxia (vom Salben der Thürpfosten, wenn die Braut in das Haus des Gemahles einzog); Lu-

cina heißt sie als Geburtsgöttin. Die Ehefrauen feierten ihr am 1. März (Calendae feminarum) die Matronalia, indem sie bekränzt zu dem Tempel der J. Lucina auf dem Esquilinischen Hügel zogen und unter Gebeten für das Glück der Ehe Blumen weihten. Dies Fest war der Sage nach von Romulus zum Andenken an die Stiftung der Ehen eingesetzt. *Ov. fast.* 3, 179 ff. Ein ähnliches Fest feierten die Frauen mit den Sclavinnen am 7. Juli der Juno Capratina (Ziegenjuno) am Ziegensumpfe, die s. g. capratinischen Nonen (*Plut. Camill.* 33.), s. Caprotina. Die Gans war der röm. Juno heilig, nicht der griech. Hera. Abbildungen: 1) Kopf der Hera mit dem Diadem, in der Villa Ludovisi zu Rom. — 2) Statue der Hera, das Scepter in der einen, eine Opferschale in der andern Hand, in der Vaticanischen Sammlung.

Heraei montes, *τὰ Ἡραῖα ὄρη*, Gebirgszug auf Sicilien, der sich in der Gegend von Engyon von den Nebroden abzweigt und in südlicher und südöstlicher Richtung bis zum Vorgeb. Pachynon ausdehnt.

Heraia, *Ἡραία*, 1) Stadt im S.-W. Arkadiens, am rechten Ufer des Alpheios, unweit der eleïschen Grenze, besaß manche Tempel und Merkwürdigkeiten, deren Beschreibung wir dem Pausanias (8, 26.) verdanken. Vgl. *Liv.* 28, 7. 32, 5. 33, 34. *Thuk.* 5, 67. *Xen. Hell.* 6, 5, 11. — 2) *Ἡραῖα* (Herafest) s. Hera, 2.

Herakleia, *Ἡράκλεια*, oft vorkommender Städtename: 1) St. in Medien (in Rhagiana), von den Makedoniern gebaut. — 2) *Ἡ. Πόντου*, j. Erekli, mächtige St. Bithyniens im Lande der Mariandyner, nahe dem Lykosflusse an s. Mündung in den Pontos, um 540 von megarischen Ansiedlern angelegt, mit trefflichem Hafen, der ihr bald zu Handel und Macht verhalf, welche unter der Herrschaft von Tyrannen kurz vor den Perserkriegen noch wuchs, bis die Kriege des Mithridates die Blüte vernichteten. Hier war der Philosoph und Polyhistor Herakleides geboren. *Xen. Anab.* 6, 2. — 3) St. in Makedonien (in Lynkestis), westlich von Erigon an der Egnatischen Straße, unweit der nach Illyrien führenden Engpässe. — 4) *Ἡ. Σιντική*, Stadt in Thrakien in der Landschaft Sintike, am Strymon nordöstl. von Kreston. *Caes. b. c.* 3, 79. *Liv.* 45, 29. — 5) *Ἡ. Πέρινθος*, St. Thrakiens an der Propontis, mit trefflichem Hafen, alte Pflanzstadt der Samier. — 6) *Ἡ. ἡ ἐν Τραχῖνι*, St. des südlichen Thessalien in der Landschaft Malis, ganz in der Nähe der Thermopylen; sie war im 6. Jahre des peloponnesischen Krieges von den Spartanern (6 Stadien von Trachis) gegründet, besaß einen berühmten Artemistempel und wurde später von den Römern erobert und verwüstet. Sie wird auch H. Phthiotis genannt, weil der ganze Küstenstrich zu Phthiotis gerechnet wurde. *Liv.* 36, 14. 22. 39, 18. *Justin.* 13, 5. — 7) Pflanzstadt der Tarentiner (432 v. C. an der Stelle des alten ionischen Siris) in Lucanien, an der Mündung des Flusses Akiris in den Tarent. Golf, j. heißt sie Policoro; in dieser bedeutenden See- und Handelsstadt fanden die Congresse der griechischen Städte Unteritaliens statt, hier fiel im J. 280 die Schlacht zwischen Pyrrhos und den Römern vor. H. war auch der Geburtsort des Malers Zeuxis. Vgl. *Liv.* 1, 18. 8, 24. *Cic. Arch.* 4. — 8) *Ἡ. ἡ Μινῴα*, Stadt auf der Südküste Siciliens, an der Mündung des größeren Halykos-Flusses, wahrscheinlich schon von Kretern unter dem Namen Minoa gegründet, aber um 500 v. C. von Spartanern besetzt und Herakleia genannt. *Hdt.* 5, 43. 46. Ums J. 460 zerstörten die Karthager die Stadt (*Diod. Sic.* 4, 23.), stellten sie jedoch selbst wieder her, da sie ihnen der Lage wegen wichtig war; wie sie ihnen denn auch im 2. pun. Kriege als Stützpunct ihrer Operationen diente. *Liv.* 24, 35. 25, 40. Seit 133 war sie römische Colonie. *Cic. Verr.* 2, 50. 3, 43. Jetzt sind nur noch Ruinen vorhanden. — Andere minder wichtige Herakleien gab es in Indien, Libyen, Karien. — Auch in Elis (Pisatis) am Flusse Kytherios erwähnt Strabon eine St. d. N.

Herakleides, *Ἡρακλείδης*, 1) Anführer d. Reiterei unter Dionysios d. J., später landesflüchtig, betheiligte sich an den Unternehmungen des Dion, wurde aber nachher als Urheber von Unruhen hingerichtet (s. Dion). — 2) Name mehrerer berühmter Aerzte: a) Vater des Hippokrates; — b) H. aus Tarent im 3. Jahrh. v. C., ein Mann von großer Gelehrsamkeit, dessen Gewissenhaftigkeit gerühmt wird, nichts zu schreiben, was er nicht selbst geprüft hatte. Er schrieb *περὶ σκευασίας καὶ δοκιμασίας φαρμάκων*. — c) H. aus Erythrai um C. Geb., bearbeitete Hippokrates' Schriften. — 3) Pontikos, aus Herakleia am Pontos, reich und von edler Familie, blühte um 340 v. C. Er war in Athen ein Zuhörer des Platon und Speusippos, in seiner Vaterstadt nahm er Theil an dem Sturze des Tyrannen Klearchos, machte sich aber später verächtlich durch Betrug und Gaukelei und soll vom Schlage gerührt worden sein, als er durch ein falsches Orakel seine Mitbürger veranlaßte, ihn durch eine goldene Krone auszuzeichnen. Mehr als 50 Werke wurden ihm zugeschrieben, ethischen, physischen, grammatischen, historischen Inhalts, welche durch Gelehrsamkeit anziehend waren, aber durch Einmischung von wunderbaren Märchen und kindischen Fabeln Mangel an Kritik verriethen. Wir haben noch Bruchstücke *ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν*; da aber ein Werk dieses Namens nie erwähnt wird, so ist es wahrscheinlich, daß es eine Fragmentensammlung des Mittelalters aus den Schriften des Herakleides ist. — Verschieden von diesem ist 4) der Verfasser der *ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί*, Deutungen der homerischen Mythen im Sinne der stoischen Schule zur Rechtfertigung des Dichters gegen den Vorwurf der Gottlosigkeit, und einer Schrift *περὶ ἀπίστων*, Erklärung alter wunderbarer Fabeln auf natürliche Weise, der freilich auch den Beinamen Pontikos führt, aber auch Herakleitos heißt. Er gehört wahrscheinlich in die spätere alexandrinische Zeit.

Herakleion, *Ἡράκλειον*, war Name für jeden Tempel des Herakles, dann aber auch Bezeichnung mancher Städte u. Vorgebirge. — 1) St. in Campanien, s. Herculaneum. — 2) St. auf der taurischen Chersones, am Ausgange der Maiotis. — 3) St. u. Vorgeb. an der Ostküste des Pontos nördlich vom Achaiosfl.; auch südlich von diesem Flusse lag ein Vorgeb. d. N. — 4) Vorgeb. u. St. an der Südseite des Pontos, östlich von Amisos. — 5) St. bei Gindaros in der syrischen Landschaft Kyrrhestike, wo Ventidius den Parther Pacorus schlug. — 6) St. in Aegypten bei Kanopos, woher die herakleïsche (kanopische) Nilmündung ihren Namen hatte. *Hdt.* 2, 113. *Tac. ann.* 2, 60. — 7) Südlichstes Vorgeb. Italiens in Bruttium.

Herakleitos, *Ἡράκλειτος*, Heraclītus, aus

Ephesos, blühte um die 70. Ol. (500 v. C.), theilweise noch ein Zeitgenosse des Parmenides; er zog sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück, widmete sich ganz den Wissenschaften und lebte in der Einsamkeit nur der Philosophie. Von seinem Leben wissen wir äußerst wenig; er soll seinen Mitbürgern auf ihre Aufforderung die Theilnahme an der Staatsverwaltung abgeschlagen und die Einladung des Dareios Hystaspis, nach Persien zu kommen und ihn der griech. Weisheit theilhaftig zu machen, verneinend beantwortet haben. Er schrieb angeblich nur ein Werk, das nach Einigen die Inschrift *Μοῦσαι*, nach Andern die *περὶ φύσεως* trug; er hat es im Tempel der Diana zu Ephesos niedergelegt, und es scheint später noch vorhanden gewesen zu sein. Er war schon im Alterthume wegen seiner Dunkelheit bekannt und hieß deshalb *σκοτεινός*, was Cicero (*n. d.* 1, 26, 74. *fin.* 2, 5, 15.) wohl mit Unrecht als absichtliche Dunkelheit versteht; sie beruhte wohl mehr auf vernachlässigter Wortfügung und Mangel an Ausbildung der Sprache. Aber die größte Dunkelheit seiner Philosophie lag in der Tiefe seiner speculativen Gedanken; darum hat er eifrige Pfleger seines Systems am Platon wie am Hippokrates gefunden. Einige Hauptgrundzüge seiner Lehre waren: *πάντα εἶναι καὶ μὴ εἶναι* und *οὐδὲν μᾶλλον τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος εἶναι*. Er geht also über die Lehre der Eleaten von dem abstracten Sein hinaus; das Absolute ist ihm die Einheit des Seins und Nichtseins, das Wesen besteht ihm in der Veränderung, die Wahrheit und das Princip alles Seins ist das Werden. Daher auch die Bezeichnungen, daß Alles fließe (*πάντα ῥεῖ*), nichts bestehe noch je dasselbe bleibe; daß er die Dinge mit dem Strome eines Flusses vergleicht, mit dem Zusatze, daß man nicht zweimal in denselben Strom hineinsteigen könne. Nur Eins ist, sagt er beim Aristoteles, was bleibt; aus diesem wird alles Andere umgestaltet. Er beschränkte sich aber nicht auf das logische Gebiet, sondern hat seiner Idee einen realen Ausdruck gegeben. Um dieser naturphilosophischen Richtung willen ist H. bisweilen zur ionischen Schule gerechnet worden. Er sagte unter anderem: Die Zeit sei das erste körperliche (richtiger: sinnliche) Wesen, sie gilt ihm als die erste Form des Werdens, in dem Anschaubaren ist die Zeit das Erste. Indem er aber den Proceß der Zeit näher auf physikalische Weise bestimmen wollte, fand er das Feuer, als das erste Wesen; es ist die physikalische Zeit, die absolute Unruhe, das absolute Auflösen des Bestehens, das immerwährende Vergehen und Nichtbleiben. Und die Erscheinung dieses Elements weiter verfolgend, fand er die ihm eigenthümliche Verwandlung des Bestimmten als Verdunstung und Ausdampfung (*ἀναθυμίασις*); er beschrieb deshalb auch an diesem realen Processe zwei verschiedene Seiten: das Feuer wird verdichtet zu Feuchtigkeit, und zum Stehen kommend wird es Wasser, das erhärtete Wasser wird zur Erde, und dies ist der Weg nach unten (*ὁδὸς κάτω*). Die Erde wird dann wieder flüssig, und aus ihr wird Feuchtigkeit, u. aus dieser die Ausdünstung des Meeres, aus der dann Alles entsteht; dies ist der Weg nach oben (*ὁδὸς ἄνω*). Er nannte die Augen und Ohren schlechte Zeugen, den Logos die Richterin der Wahrheit, das Bewußtsein des Allgemeinen galt ihm allein als Bewußtsein der Wahrheit, den Irrthum sah er in der Vereinzelung des Denkens, das Böse in der Ausscheidung vom Allgemeinen. Die Seele war ihm unsterblich (*ὅτε ἡμεῖς ἀποθνήσκομεν, τὰς ψυχὰς ἀναβιοῦν καὶ ζῆν*), und die trockenste (feurigste) die beste. Er sagte zwar, das Universum habe kein Gott u. kein Mensch gemacht, sondern wäre und sei und bleibe ein immer lebendiges Feuer, das sich nach seinem Maße entzünde und erlösche; aber die Lehre von dem allgemeinen Weltbrande ist wohl eine Vorstellung der Phantasie.

Herakleopŏlis, *Ἡρακλέους πόλις*, 1) *Ἡρ. μεγάλη*, im A. T. Hanês, St. in Mittelägypten südöstlich von Arsinoë und dem Mörissee, zwischen dem Hauptstrom des Nils und einem linken Nebenarm, Hauptstadt eines Nomos und Sitz des Ichneumoncultus. — 2) *Ἡρ. μικρά* oder Sethrum, Stadt in Unterägypten zw. Tanis und Pelusion, j. von dem See Menzaleh bedeckt.

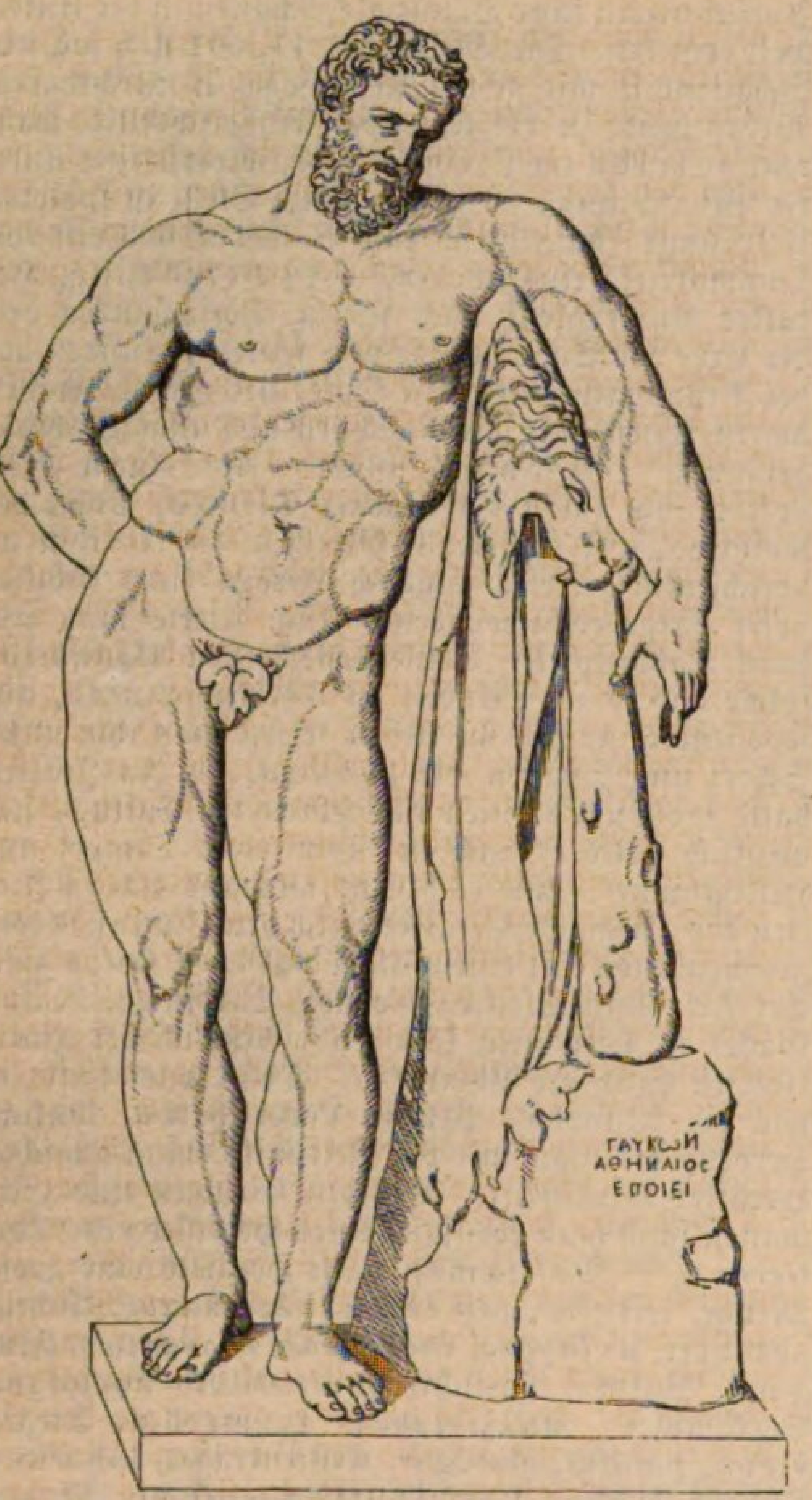
Herăkles, *Ἡρακλῆς*, Hercules, das höchste 1
Ideal griechischer Heldenkraft, der Nationalheros der Griechen, welcher, von Zeus, dem höchsten Gotte, und einem sterblichen Weibe entsprossen, mit gewaltiger Kraft begabt, die schwersten Arbeiten auf Erden vollführte und die Welt von Ungeheuern und allerlei Uebeln reinigte, der, nachdem er gerungen und gekämpft, gedient und geduldet, gefehlt und gebüßt, geläutert zum Olympos hinaufging und die Unsterblichkeit gewann. Seine Thaten wurden bereits vor Homer in Herakleen besungen, so daß wir in Homer, der für uns die älteste Quelle ist, schon die Hauptzüge der Heraklessage entwickelt finden. Bei ihm, wie bei Hesiod, tritt H. ganz als griech. Held mit griech. Heldenbewaffnung auf und gelangt nicht gar weit über die Grenzen Griechenlands hinaus; später aber gab ihm Peisandros (650 v. C.) in seiner Heraklee statt der gewöhnlichen Waffen die Keule und als Kleidung die Löwenhaut. Man erweiterte seinen Sagenkreis, vermischte ihn mit ähnlichen Helden anderer Völker und trug deren Thaten auf ihn über, nahm besonders phoinikische und ägyptische Elemente auf und brachte nach diesen orientalischen Anschauungen die Thaten und Züge des H. in Beziehung zu dem Laufe der Sonne. So wurden denn fast alle Länder der bekannten Welt der Schauplatz seiner Thaten, und es sammelte sich um seinen Namen eine solche Masse von Sagen, wie um keinen andern Helden der Hellenen. Wir theilen das Ganze nach den Hauptlebensabschnitten. a) Abkunft u. Ge- 2
burt des Herakles. H. stammt aus dem Geschlechte des argivischen Perseus; sein menschlicher Vater Amphitryon war Sohn des Alkaios, Enkel des Perseus und König in Tiryns, während Elektryon, der Bruder des Alkaios, König in Mykenai war. Als die Söhne des Pterelaos mit den Taphiern in das Gebiet des Elektryon eingefallen waren und ihm im Kampfe alle seine Söhne bis auf Likymnios getödtet und die Heerden fortgetrieben hatten, übergab Elektryon, in der Absicht, einen Rachezug gegen die Taphier zu unternehmen, dem Amphitryon das Reich und seine Tochter Alkmene zur Gemahlin, Amphitryon aber holte die geraubten Heerden in Elis, wohin die Taphier sie getrieben hatten. Bei seiner Rückkehr erschlug er den Elektryon unversehens oder absichtlich und wurde nun von Sthenelos, dem Bruder des Elektryon, vertrieben. Er floh mit seinem Weibe und Likymnios nach Theben zu seinem mütterlichen Oheim Kreon, der ihn entsühnte und ihm mit mehreren andern Helden die Insel Taphos erobern half. In Theben ward Herakles, während Amphitryon auf dem Taphierzug ab-

wesend war, von Zeus erzeugt. *Hom. Il.* 14, 323.
3 *Od.* 11, 266. (daher Θηβαγενής, nach seinem Stief-
vater Ἀμφιτρυωνιάδης genannt). An dem Tage,
wo Alkmene gebären sollte, rühmte sich Zeus in der
Versammlung der Götter, daß heute ein Mann ge-
boren werde, der über alle Umwohnenden herrschen
würde, über die Männer des Geschlechts, das von
ihm stamme (die Perseïden). Hera aber, durch das
zuversichtliche Wort gereizt, ließ sich dasselbe durch
einen Eid bekräftigen und veranstaltete nun als Ge-
burtsgöttin, daß an diesem Tage nicht Herakles,
sondern von dem Weibe des Sthenelos Eurystheus
geboren ward. *Il.* 19, 95 ff. So kam Herakles in die
Dienstbarkeit des Eurystheus, eines viel schwächeren
Mannes. Dem Herakles wurde noch ein Zwillings-
bruder, Iphikles, der Sohn des Amphitryon,
beigegeben. *Hesiod. scut. Herc. Pind. nem.* 10, 19.
isthm. 7, 5. — *Eurip. Herc. fur.*, *Heraklid.* 37. 210.
Alkest. 508. 512. 842. Herakles war ursprünglich
der Heros der in Thessalien wohnenden dorischen
Herakleiden, welche ihn, als sie sich des Peloponnes
bemächtigt hatten, um ihren Besitz des Landes zu
legalisiren, zu einem Perseïden in Argolis machten,
der der rechtmäßigen Ansprüche auf dieses Land be-
raubt worden wäre. Nach Theben kam Herakles
theils durch dorische Herakleiden, theils durch den
von Delphi aus sich dorthin verbreitenden Apollon-
4 cultus. — b) Kindheit und Jugend des H.
bis zu seiner Dienstzeit. Als Herakles u. Iphi-
kles geboren waren, sandte Hera, welche den Helden
durch sein ganzes Leben hindurch haßte u. verfolgte,
zwei ungeheure Schlangen zu dem Lager der Kinder,
um sie zu verderben; aber Herakles ergriff sie und
würgte sie zu Tode. So erzählt zuerst Pindar (*nem.*
1, 49 ff.), wie denn überhaupt die Sagen dieses Zeit-
raums alle späteren Ursprungs sind. Homer sagt
nur im allgemeinen, daß Herakles, von Zeus und
Athene beschützt, von Hera verfolgt, in Kraft auf-
wuchs und im Gefühle seiner Kraft selbst Götter zu
verwunden wagte. Sein Vater Amphitryon unter-
richtete ihn selbst im Wagenlenken, im Waffenkampf
aber Kastor, im Ringen Autolykos, im Bogenschießen
Eurytos, in der Musik Eumolpos oder Linos, den
er mit der Leier erschlug, in den Wissenschaften Chei-
ron oder Linos. Als er den Linos getödtet hatte,
schickte ihn sein Vater aus Furcht vor seiner unbän-
digen Kraft zu den Heerden auf den Kithairon, wo
er den gewaltigen kithaironischen Löwen er-
schlug. Mit der Haut desselben, oder nach Andern
mit der des nemeïschen Löwen, umkleidete er sich, so
daß der Rachen ihm als Helm diente. Der Sophist
Prodikos verlegt in diese Zeit seines Aufenthalts auf
dem Kithairon die von ihm gemachte Fabel von H.
am Scheidewege: Der Jüngling saß einsam da,
überlegend, welchen Lebensweg er einschlagen sollte;
da traten zu ihm heran zwei Frauen, von hoher,
aber sehr verschiedener Gestalt, die Weichlichkeit
und die Tugend. Jene malte ihm ein Leben voll
üppiger Freuden vor, diese zeigte ihm den mühevollen
Weg zum Ruhme; Herakles wählte den Weg der
5 Tugend. *Xen. Mem.* 2, 1, 21. *Cic. off.* 1, 32. Als H.,
18 Jahre alt, nach Theben zurückkehrte, traf er auf
die Gesandten des Erginos, des Minyerkönigs in
Orchomenos, die zu Theben den jährlichen Tribut
von 100 Ochsen holen wollten. H. schnitt ihnen
Nasen und Ohren ab, sandte sie nach Hause und
zwang in dem darauf folgenden Krieg die Orchome-
nier, den empfangenen Tribut doppelt zurückzugeben.
Aus Dankbarkeit gab ihm König Kreon seine Tochter
Megara (*Hom. Od.* 11, 269.) zum Weibe. Bald
darauf rief Eurystheus, König in Tiryns oder My-
kenai, den H. in seine Dienste. Er sollte, so hatte es
Zeus bestimmt, 12 Arbeiten, die ihm Eurystheus
auferlegen würde, ausführen und dadurch zur Un-
sterblichkeit gelangen. Als ihm das delphische Orakel
befahl, dem Rufe zu folgen, verfiel er in Wahnsinn,
in welchem er seine drei Kinder von Megara und
zwei Kinder des Iphikles ermordete. In jenem Ora-
kelspruch soll er zuerst Herakles (Ἡρα-κλέος) ge-
nannt worden sein, als der Held, welcher durch der
Hera Verfolgungen Ruhm erlange, während er bis-
her Alkaios oder Alkeides (von ἀλκή, Stärke)
geheißen habe. Von seiner Raserei geheilt, begab sich
H. nach Tiryns in die c) Dienstbarkeit des Eu- 6
rystheus, in welcher er 12 gewaltige Arbeiten aus-
führte. Homer erwähnt von diesen blos das Herauf-
holen des Kerberos (*Il.* 8, 362. *Od.* 11, 617.); von
der Zwölfzahl der Arbeiten weiß er nichts, so wenig
als Hesiod, der des Kampfes mit dem nemeïschen
Löwen, der lernaiischen Schlange und mit Geryones
Erwähnung thut (*theog.* 287. 313. 327.). Bei den
Dichtern der folgenden Zeit, bei Pindar und den
Tragikern, kommen alle von Eurystheus geforderten
Thaten vor. Der bestimmt abgeschlossene Kreis der
zwölf Arbeiten stammt wahrscheinlich von Peisan-
dros. Diese 12 Arbeiten sind: 1) Der Kampf mit
dem nemeïschen Löwen, der unverwundbar war
und von Typhon und Echidna stammte. Herakles
trieb ihn in seine Höhle und erwürgte ihn in seinen
Armen. Als er das Thier nach Mykenai brachte,
flüchtete sich der feige Eurystheus, erschreckt durch die
ungeheure Stärke des Helden, in ein ehernes Faß
unter der Erde und befahl dem H., in Zukunft die
Beweise seiner Thaten vor den Thoren der Stadt zu
zeigen. *Apollod.* 2, 5, 1. 2) Die lernaiische 7
Schlange (Hydra) im Sumpf Lerna südlich von
Argos, von Typhon und Echidna stammend, mit 9
(100. 10,000) Köpfen, von denen einer unsterblich
war, scheuchte H. mit glühenden Pfeilen von ihrem
Lager auf und hieb ihr die Köpfe ab. Da aber statt
eines abgehauenen Kopfes immer wieder zwei her-
vorwuchsen, brannte er die Stümpfe der Hälse mit
glühenden Baumstämmen ab; auf den unsterblichen
Kopf aber warf er einen großen Felsen. Mit der gif-
tigen Galle der Hydra bestrich er seine Pfeile, daß
ihre Wunden unheilbar wurden. Iolaos, der
Sohn des Iphikles, Gefährte und Wagenlenker des
H., war ihm bei diesem Kampfe behülflich. *Apollod.*
2, 5, 2. 3) Der erymanthische Eber, der in
Arkadien verwüstend hauste, ward von H. in tiefen
Schnee getrieben und lebendig gefangen. *Apollod.* 2,
5, 4. Als auf dem Wege zu dieser Jagd H. am Berge
Pholoë von dem Kentauren Pholos (Höhlenmann)
mit gebratenem Fleische gastlich bewirthet ward und,
um zu trinken, das gemeinschaftliche Weinfaß der
Kentauren öffnete, griffen ihn die übrigen Kentauren
mit Baumstämmen u. Felsblöcken an; aber H. trieb
sie aus einander und verfolgte sie bis zu dem durch
die Lapithen vom Pelion nach Malea vertriebenen
Cheiron, der durch einen Pfeil des H. wider dessen
Willen eine unheilbare Wunde erhielt. Solche von
Eurystheus nicht aufgetragenen Kämpfe hießen πάρ-
εργα, Nebenarbeiten. 4) Die kerynitische
Hirschkuh auf dem Berge Keryneia, zwischen Ar-
kadien und Achaia, oder auf dem arkadischen Berge
Mainalos (mainalische Hindin), mit goldenem Ge-

weib, der Artemis heilig, verfolgte H., da er sie lebendig bringen sollte, lange, bis er sie im Lande der Hyperboreer oder am Ladon in Arkadien mit einem Pfeil in den Fuß traf und fing. *Apollod.* 2, 5, 3. 5) Die stymphalischen Vögel am See Stymphalos in Arkadien, mit ehernen Krallen, Flügeln und Schnäbeln und mit Federn, die sie wie Pfeile abschossen, jagte H. mit einer ehernen Klapper auf und erlegte oder vertrieb sie. *Apollod.* 2, 5, 6.

8 6) Den Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte holte H. für Admete, des Eurystheus Tochter. Anfangs wollte Hippolyte den Gürtel freiwillig geben; allein Hera erregte einen Kampf, in welchem Hippolyte fiel. Auf dem Rückwege erlegte Herakles bei Troja ein Seeungeheuer, dem Hesione, die Tochter des Königs Laomedon, ausgesetzt worden war; da ihm aber Laomedon die vorher versprochenen Pferde, welche Zeus für den geraubten Ganymedes gegeben hatte, verweigerte, zog er mit der Drohung eines baldigen Krieges ab. *Apollod.* 2, 5, 9. vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 7) Der Viehhof des Augeias. Augeias oder Augias (*Αὐγείας*, *Αὐγέας*), Sohn des Helios oder des Phorbas oder des Eleios, König der Epeier in Elis, hatte ungeheuren Reichthum an Heerden. H. erhielt den Auftrag, an einem Tage den Viehstand desselben von dem Miste zu reinigen; er that es, indem er den Alpheios und Peneios durch den Hof leitete und so den Mist fortschwemmte. Er hatte sich von Augeias dafür den zehnten Theil der Heerden erbeten; da aber Augeias erfuhr, daß ihm die Arbeit von Eurystheus aufgetragen war, so verweigerte er den Lohn. *Apollod.* 2, 5, 5. H. zog deswegen mit einem Heere heran, das aber, während er selbst erkrankt war, von den Neffen des Augeias, den Molioniden Eurytos und Kteatos, in den Engpässen von Elis durch einen Ueberfall geschlagen wurde. Dafür erschlug H. die Molioniden bei Kleonai in Argos, dann verwüstete er das Land des Augeias und tödtete ihn nebst seinen Söhnen. Darauf stiftete er die olympischen Spiele. *Apol-*
9 *lod.* 2, 7, 2. *Pind. ol.* 11, 24 ff. 5, 5. 3, 13. 8) Den kretischen Stier, welchen Poseidon aus dem Meere hatte steigen lassen, aber rasend machte, weil Minos ihn nicht, wie er geheißen war, opferte, brachte H. lebendig nach Mykenai und ließ ihn dann wieder frei. Er lief der attischen Sage zufolge ins Gefilde von Marathon, wo ihn Theseus fing. *Apollod.* 2, 5, 7. 9) Die Stuten des Diomedes. D., König der Bistonen in Thrakien, warf die Fremden seinen wilden Stuten zum Fraße vor. Herakles bezwang ihn und ließ ihn selbst von den Pferden fressen; die Pferde aber brachte er dem Eurystheus, der sie wieder frei ließ. *Apollod.* 2, 5, 8. 10) Die Rinder des Geryones. G., Sohn des Chrysaor und der Kalirrhoë, auf der im äußersten Westen im Okeanos gelegenen Insel Erytheia, aus drei vom Bauche an zusammengewachsenen Körpern bestehend, besaß große Heerden, die von dem Hirten Eurytion und dem zweiköpfigen Hunde Orthros geweidet wurden. Herakles zog, sie zu holen, durch Europa und Libyen, setzte an der Grenze beider Erdtheile (an der Straße von Gibraltar) die s. g. Säulen des Herakles als Zeugen seiner weitesten Fahrt und gelangte an den Okeanos. Als ihn hier der nahe Helios allzusehr brannte, spannte er seinen Bogen gegen ihn, und Helios lieh ihm wegen dieser Kühnheit seinen goldenen Sonnenkahn oder Sonnenbecher, auf dem er über den Okeanos fuhr. Auf Erytheia erschlug er den Orthros und Eurytion und trieb die Rinder fort. Geryones, dem Menoitios, welcher hier die Rinder des Hades weidete, den Raub gemeldet hatte, eilte ihm nach, ward aber von H. erschlagen. Auf dem Rückweg zog H. über die Pyrenäen und die Alpen, durch Ligurien und Italien. *Apollod.* 2, 5, 10. Als er sich hier im Lande der Aboriginer bei der Stadt des Evander, Palantium, der Ruhe überließ, stahl ihm der furchtbare Riese Cacus einen Theil seiner Heerde und zog die Thiere rückwärts in seine Höhle, damit die Fußstapfen derselben ihren Aufenthaltsort nicht verriethen. Herakles entdeckte den Räuber durch das Brüllen der Thiere und erschlug ihn nach gewaltigem Kampfe. Darauf opferte er dem Pater Inventor (Jupiter); Evander aber, der mit den Hirten der Gegend herbeigekommen war, erbaute einen Altar (Ara maxima) und opferte dem Herakles, weil er das Land von dem räuberischen Unhold befreit hatte. Die Familien der Potitii und Pinarii wurden die Vorsteher des eingesetzten Herculescultus. *Liv.* 1, 7. *Virg. A.* 8, 185 ff. *Ov. fast.* 1, 543 ff. In diese weite Fahrt werden noch mehrere andere *πάρεργα* eingeschoben, der Kampf mit Antaios (s. d.), mit Eryx (s. d.), mit Alkyoneus (s. d.). 11) Die goldenen 10
Aepfel der Hesperiden, welche einst der Hera bei ihrer Vermählung von Gaia geschenkt worden waren, wurden im äußersten Westen von den Hesperiden (s. Atlas) und dem Drachen Ladon bewacht. H. sollte drei derselben nach Mykenai bringen. Da er den Ort, wo sie sich befanden, nicht wußte, so mußte er lange umherirren; endlich gelangt er zu Atlas. Dieser holt drei von den Aepfeln, während H. für ihn den Himmel trägt. Bei seiner Rückkehr hatte Atlas nicht Lust, den Himmel wieder aufzunehmen; er wollte selbst die Aepfel zu Eurystheus tragen. Aber H. bat ihn, nur für kurze Zeit noch die Last zu tragen, damit er unterdessen sich ein Polster um das Haupt legen könne. Atlas ließ sich überlisten, und Herakles ging mit den Aepfeln davon, welche ihm Eurystheus schenkte und er der Athene weihte. Diese aber brachte sie wieder an ihren früheren Ort zurück. *Apollod.* 2, 5, 11. 12) Das Heraufholen des Kerberos aus der Unterwelt war die schwierigste aller Arbeiten, und darum wird sie gewöhnlich als die letzte angenommen. H. stieg bei Tainaron hinab und erhielt von Hades die Erlaubniß, den Hund zur Oberwelt zu führen, wenn er ihn ohne Waffen bezwänge. H. würgte und fesselte ihn und brachte ihn zur Oberwelt; nachdem er ihn dem Eurystheus gezeigt, führte er ihn wieder zum Hades. *Apollod.* 2, 5, 12. vgl. *Hom. Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623. — d) Die 11
Zeit nach der Dienstbarkeit. Nach Vollendung der 12 Arbeiten ist H. seines Dienstes ledig. Er begibt sich nach Theben, vermählt seine frühere Gemahlin Megara mit Iolaos und zieht dann nach Oichalia (in Thessalien, nach späterer Sage in Euboia oder in Messenien), um von dem König Eurytos sich seine Tochter Iole zur Ehe zu erbitten. Eurytos verweigert die Tochter, und da ihm gerade damals von Autolykos seine Rinder gestohlen wurden, hielt er den H. für den Dieb. Um ihn zu rechtfertigen, geht Iphitos, des Eurytos Sohn, mit ihm aus, die Rinder zu suchen; zu Tiryns aber stürzt H. den jungen Freund in einem Anfall von Raserei von der Mauer, daß er stirbt. *Apollod.* 2, 6, 1. 2. vgl. *Hom. Od.* 21, 22 ff. H. muß deswegen auf Befehl des delphischen Orakels der Omphale, Tochter des Jar-

banos, Witwe des Tmolos, Königin in Lydien, drei Jahre dienen. Bei dem Weibe weibisch geworden, spann er in weichlichen Kleidern Wolle, während die Königin Keule u. Löwenhaut führte. Doch verrichtete er auch während dieser Zeit männliche Thaten; auch fesselte er damals bei Ephesos die Kerkopen, verschmitzte, neckische Kobolde; durch ihre Witze aber ergötzt, ließ er sie wieder laufen. *Apollod.* 2, 6, 3. Nach seiner Rückkehr von Omphale schiffte er mit 18 Schiffen gegen Ilion, um sich an Laomedon zu rächen. Die Stadt wurde erobert und Laomedon sammt seinen Söhnen, mit Ausnahme des Podarkes, niedergeschossen. Telamon, der zuerst die Mauer erstiegen, erhielt die Hesione als Kampfpreis; diese kaufte den Bruder Podarkes mit ihrem Schleier los, weshalb er Priamos (der Losgekaufte) genannt ward. Darauf fuhr H. nach Griechenland zurück und unternahm den Zug gegen Augeias und dann gegen Pylos. Hier vernichtete er das Geschlecht des Neleus mit Ausnahme des Nestor und verwundete den Hades, der den Pyliern beistand. *Apollod.* 2, 7, 2. 3. vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 14, 249. 15, 18. 11, 689. 5, 395. Bald darauf erwarb H. Deïaneira, die Tochter des Aitolerkönigs Oineus (s. Acheloos), u. führte sie als Gattin nach längerem Aufenthalt in Kalydon nach Trachis, wo er die Gastfreundschaft seines Freundes Keyx genoß. Unterwegs tödtete er am Flusse Euenos den Kentauren Nessos, der der Deïaneira Gewalt anthun wollte, und in der Nähe von Trachis den Kyknos, Sohn des Ares. In diesem Kampfe stehen ihm Iolaos u. Athene bei, während dem Kyknos Ares zur Seite steht. Ares selbst wird von H. verwundet. *Hesiod. scut. Herc.* Von Trachis aus unterstützt H. den
12 Aigimios (s. d.). *Apollod.* 2, 7, 7. — e) Letzte Schicksale und Apotheose. Von Trachis aus unternimmt H. einen Rachezug gegen Eurytos, er erobert Oichalia, erschlägt den Eurytos nebst seinen Söhnen und führt die Iole mit sich fort. Als er sich Trachis nähert, schickt ihm Deïaneira (*Soph. Trach.*), um s. Liebe an sich zu fesseln, ein mit einem vermeintlichen Liebeszauber, den ihr einst der sterbende Nessos gegeben, getränktes Prachtgewand; sobald aber das Gewand an seinem Leibe warm geworden ist, zerfrißt das für einen Liebeszauber gehaltene Gift den Leib des Helden, daß er von furchtbaren Schmerzen gequält wird und, wie von Wahnsinn erfaßt, den Ueberbringer des Kleides, Lichas, ins Meer schleudert (Lichasfelsen). Als Deïaneira hört, welches Unglück sie angerichtet hat, tödtet sie sich selbst, Herakles aber läßt sich nach Trachis bringen, und nachdem er seinem Sohn Hyllos befohlen hat, Iole zu heirathen, geht er auf den Oita, errichtet einen Scheiterhaufen, steigt hinauf und läßt ihn von dem vorübergehenden Poias od. von dessen Sohn Philoktetes anzünden. Für diesen Dienst gibt er ihm seine Pfeile. Als die Flamme lodert, fallen Blitze vom Himmel, und H. steigt unter dem Rollen des Donners in einer Wolke zum Himmel. So hat ihn der Vater Zeus zu den Unsterblichen erhoben. Ausgesöhnt mit Hera, die ihn im Leben verfolgt, lebt er als Gatte der Hebe, der ewigen Jugend, auf dem Olympos. Hebe gebar ihm den Alexiares und Aniketos. Homer erzählt nichts über die Art, wie H. gestorben, er sagt nur, daß auch ihn, den gewaltigen Sohn des Zeus, das Todesloos bändigte. *Il.* 18, 117. Auch weiß er noch nichts von der Vergötterung des Herakles; nach den bei ihm herrschenden Vorstellungen kann H. nur als Schatten in der Unterwelt existiren. Die Stelle (*Od.* 11, 601 ff.), wo sein Schattenbild mit gespanntem Bogen u. furchtbarem Wehrgehenke in der Unterwelt einherschreitet, während er selbst im Olympos lebt, widerstreitet unserer Behauptung; allein die ganze Stelle ist späteren Ursprungs, namentlich sind V. 602 u. 603 erst von Onomakritos eingeschoben. — f) Verehrung. He- 13
rakles wurde gleich nach seinem Verschwinden von der Erde der Sage zufolge von seinen Freunden auf der Brandstätte durch ein Opfer als Heros verehrt, worin ihnen bald die Nachbarn und allmählich das gesammte Hellenenvolk folgte. Als einem Gott opferte ihm zuerst der Athener Diomos, Sohn des Kolyttos, und später alle Griechen, so daß ihm an verschiedenen Orten zugleich Heroen- und Götteropfer dargebracht wurden. Auch feierte man ihn durch Kampfspiele. Seine Feste heißen Ἡράκλεια; solche gab es zu Sikyon, zu Theben, Lindos, auf Kos und a. a. O. Zu Athen feierte man ihm unter Scherz und Späßen die Διόμεια. — In Italien hatte Hercules einen ausgebreiteten Cultus, namentlich hatte er auch in Rom viele Tempel und Heiligthümer. Wie es scheint, verband sich in Italien der griechische Herakles durch den Einfluß Großgriechenlands mit einem alten italischen Heros gleicher Art. Nach Sicilien, Corsica, Sardinien, Malta, Gades in Hispanien kam wahrscheinlich der Heraklescult durch die Phoinikier. Denn auch diese, so wie die Aegypter, Perser, Lyder hatten ähnliche Heroen, die man mit der Zeit mit dem griechischen Herakles identificirte. Bei den Galliern und Germanen fand man ebenfalls einen Hercules vor. *Tac. Germ.* 2. — Beinamen hatte Herakles eine große 14
Menge, wir erwähnen davon: ἀλεξίκακος, Unheilabwender, μυίαγρος, ἰποκτόνος, κορνοπίων, Fliegen-, Wurm-, Heuschreckenvertreiber, πρόμαχος, Vorkämpfer, καλλίνικος, ruhmvoller Sieger, victor, pacifer, claviger, Keulenträger, laborifer, Dulder, custos, Kampfhüter, παλαίμων, Ringer, und als solcher ἀδηφάγος, βουφάγος, φιλοπότης, viel essender und trinkender, ὀλύμπιος, ἀρχηγέτης, Stammherr, μουσαγέτης, Musenführer, μάντις, Weissager (durch Würfel und Incubation, somnialis), Ἰδαῖος, idaiischer Daktyl. — Heilig waren ihm die Silberpappel, der Oelbaum, der Epheu, die warmen Quellen. — Die Kunst hat ihn sehr häufig dargestellt, als Kind, Jüngling und Mann. Als Mann stellte ihn die älteste Kunst in Waffen dar; gewöhnlich aber tritt er auf mit der Keule, mit Bogen und Löwenhaut, als Vollender ungeheurer Kämpfe mit starken Gliedern und Muskeln, kurzem, stierartigem Nacken, breiter Brust, verhältnißmäßig kleinem Kopfe und kleinen Augen, starkem und kurzem Haar, mächtig vorgedrängter Unterstirn, ernstem Antlitz. Eine berühmte, noch erhaltene Statue ist der farnesische Hercules in ausruhender Stellung, dessen Abbildung hier beigegeben ist, das einem Original des Lysippos nachgebildete Werk des Atheners Glykon. Der Held in augenblicklicher Abspannung lehnt die Wucht seines müden Körpers auf seine mit der Löwenhaut gleichsam überpolsterte Keule und blickt auf sein von Mühen und Drangsalen erfülltes Leben nicht ohne Verstimmung zurück. — Die Herakleiden, Ἡρακλεῖδαι, 15
Nachkommen des Herakles, sind außerordentlich zahlreich. Vorzugsweise trug diesen Namen der Stamm des Hyllos, der mit den Dorern in den



Peloponnes zog, um die von ihrem Ahnherrn früher unterworfenen Lande, wie Argos, Lakedaimon, das messenische Pylos, wieder zu erobern. Bald nach dem Tode des Herakles wurden seine Söhne, deren ältester Hyllos war, von Eurystheus verfolgt; sie flohen von Trachis oder von Argos und Mykenai aus, wo Herakles zuletzt geherrscht haben sollte, schutzsuchend nach Athen zu Theseus. Eurystheus kommt mit Heeresmacht, wird aber bei den skironischen Felsen von den Athenern und Herakleiden geschlagen; er selbst fällt von der Hand des Hyllos oder des Iolaos. Makaria, Tochter des Herakles u. der Deïaneira, hatte sich vor der Schlacht zum Heil ihrer Brüder freiwillig dem Tode geweiht. Darauf fielen die Herakleiden in den Peloponnes ein, wurden aber durch eine Pest vertrieben und zogen über Athen nach Thessalien, wo Aigimios (s. d.) dem Hyllos den dritten Theil seines Landes abtrat. Nach drei Jahren zog Hyllos abermals, nachdem er von Delphi das Orakel erhalten hatte, die Herakleiden sollten die dritte Frucht abwarten und auf der Wasserenge in den Peloponnes bringen, mit einer Schaar Dorer über den Isthmos nach dem Peloponnes, um dem Atreus das Reich des Eurystheus zu entreißen, fiel aber (10 Jahre vor dem trojan. Kriege) in einem Zweikampfe mit dem für Atreus kämpfenden Echemos, König von Arkadien, Sohn des Aëropos, auf der Grenze von Korinth und Megara. Die Herakleiden hatten versprochen, wenn Hyllos falle, so wollten sie in 50 oder 100 Jahren ihren Angriff auf den Peloponnes nicht erneuern, und zogen sich daher zurück. Der Sohn des Hyllos, Kleodaios, und später 16
dessen Sohn Aristomachos, zur Zeit, wo Tisamenos, Orest's Sohn, im Peloponnes herrschte, wiederholten die Einfälle, aber kamen gleichfalls um. Da ward endlich den Söhnen des Aristomachos, Temenos, Kresphontes und Aristodemos, vom Orakel der frühere Spruch dahin erklärt, daß die dritte Frucht das dritte Geschlecht, u. die Wasserenge das Meer zur Rechten des Isthmos sei; da aber der erste Versuch wegen eines an einem Seher begangenen Frevels mislang, und Aristodemos vom Blitz erschlagen wurde, wählten sie sich auf den Rath des Orakels, einen Dreiäugigen an ihre Spitze zu stellen, den Aitolerkönig Oxylos, der einäugig auf einem Maulthiere ihnen aufstieß, zum Führer und gingen nun bei Naupaktos übers Meer, besiegten und erschlugen den Tisamenos und theilten das eroberte Land unter sich; Temenos erhielt Argos, Kresphontes Messenien, die Söhne des Aristodemos, Prokles und Eurysthenes, Lakedaimon. Oxylos mit seinen Aitolern setzte sich in Elis fest. — Seitdem werden die Herakleidenzüge erst geschichtlich. Die Brüder und ihre Nachkommen regieren von jetzt an über die Hauptländer des Peloponnes: Argolis, Messenien und Lakonien; ein anderer Herakleide, Aletes, erhielt Korinth. Es zeigt sich in dieser Erzählung das Streben, die Eroberung des Peloponnes als eine in den rechtmäßigen Ansprüchen der Herakleiden begründete Wiedereinnahme darzustellen, mit Benutzung der dorischen Hauptphyle der Hylleer (Ὑλλεῖς oder Ὕλλοι), welche auf den schon traditionellen oder als mythischen Repräsentanten dieser Phyle fingirten Hyllos zurückgeführt wurde. In Lakonien herrschen Herakleiden bis im J. 221, in den andern Ländern verschwinden sie viel früher.
— Wenn die makedonischen Könige sich von 17
Temenos ableiteten und Herakleiden nannten (*Hdt.* 8, 137.), so wollten sie damit ohne Zweifel ihre hellenische Abkunft im Gegensatz gegen das barbarische Volk darthun. — Die lydische Dynastie der Herakleiden, die sich ableitete von Herakles u. einer Sclavin des Jardanos und 505 Jahre vor den Mermnaden über Lydien herrschte (*Hdt.* 1, 7.), stand ursprünglich in Verbindung mit dem assyrischen Heros Sandon, der Herakles von den Griechen genannt wurde, und deutet hin auf eine Ausdehnung der assyrischen Macht über Lydien. — Auch nach Italien wurde der Mythos von Herakles übertragen und derselbe dort mit einheimischen Gottheiten, dem sabinischen Sancus u. a., identificirt; und so leiteten sich auch einige römische Geschlechter, die Potitier und Pinarier, so wie die Fabier von Herakles ab.

Herbēssos, Ἑρβησσός, meist Ἐρβ., 1) Stadt zwischen Leontinoi und Syrakus in der Nähe des Flusses Myla (*Liv.* 24, 30. 35.), ursprünglich eine Stadt der Sikuler, mit welcher Dionysios der Aeltere nach vergeblicher Belagerung einen förmlichen Frieden schloß. Im zweiten punischen Kriege belagerten und eroberten es die Römer; s. Pantalica. — 2) Stadt in der Nähe vom nordöstlichen Akragas an der Quelle des Akragas, woselbst die Römer bei Belagerung letzterer Stadt ihr Depot hatten, welches Hannon von Herakleia aus zerstörte. *Pol.* 1, 18. Jetzt vielleicht li Grutti.

Herculanēum, Ἡράκλειον, Stadt in Campanien, südöstlich von Neapolis am westlichen Fuß des Vesuvius nahe dem Meere; eine sehr alte oskische, später tyrrhenische, dann von den Griechen bebaute u. endlich von den Römern colonisirte Stadt, die durch den furchtbaren Ausbruch des Vesuvius 79 n. C. ganz verschüttet wurde, nachdem sie 16 Jahre vorher durch ein Erdbeben schon bedeutend gelitten hatte. Auf der 50—100′ dicken Lava- und Aschenschicht wurden die Orte Portici und Resina gebaut. Durch Graben eines Brunnens kam man im Jahre 1721 auf die Scene des alten Theaters und fand 3 weibliche Statuen (die 3 Gewandfiguren in Dresden). Seit 1738 erfolgten nun mehrere Ausgrabungen, ein zweckmäßigeres Verfahren aber wurde seit 1760 durch den Schweizer Karl Weber eingeleitet, u. nach einem Stillstand während der franz. Revolution die Arbeiten eifrig fortgesetzt, besonders unter Joseph Napoleon und Murat (1806—15). Die Ausbeute an werthvollen Sachen und Gemälden ist sehr bedeutend, während die Architektonik nur wenig gewann, da zur Sicherung der darüber gebauten St. Portici das Meiste wieder verschüttet werden mußte. Die Ausgrabungen haben übrigens gezeigt, daß H. eine Stadt von bedeutendem Umfang und großer Wohlhabenheit war. Die Hauptwerke sind von Bayard, Neapel 1557—92. 8 Bde., F. A. David, Paris 1780—1803, 12 Bde., Roux u. Bouchet, deutsch von Kaiser, Hamb. 1838—41, 6 Bde. Aufgefundene Schriftstücke sind in Rossini's **Herculanensia volumina**, Neapel 1793—1809, abgedruckt. Die schönsten Gemälde und Ornamente sind in einem Werke von Zahn trefflich dargestellt.

Hercŭles s. Herakles.

Herculēum fretum, ἡ Ἡράκλειος πορθμός, ὁ κατὰ τὰς στήλας πόρος, Meerenge zwischen Mauretanien in Afrika und Hispanien in Europa; die Säulen des H. bilden in Afrika der Abylaberg (Ἀβύλη), j. Almina bei Ceuta, in Europa Kalpe, j. Gibraltar.

Herculis promontorĭum, τὸ Ἡράκλειον, 1) Vorgebirge in Bruttium, die Südspitze von ganz Italien, j. Cap Spartivento. — 2) Vorgebirge Britanniens, j. Hartland Point im Canal von Bristol.

Hercŭlis silva, ein dem Hercules heiliger Wald in Deutschland (*Tac. ann.* 2, 12.), östlich von der Weser, wahrscheinlich das Süntelgebirge.

Hercynĭa silva, Ἐρκυνία ὕλη, Ἐρκ. δρυμός, Gebirge in Germanien, genannt von dem keltischen Worte erchynn „hoch, erhaben“. Ursprünglich begriffen die Alten darunter das ganze zusammenhängende (60 Tagereisen lange, 9 Tagereisen breite) Waldgebirge des mittleren Deutschlands vom Rhein bis zu den Karpathen und den Grenzen Daciens (*Caes. b. g.* 6, 24. *Tac. ann.* 2, 45. *Germ.* 28. 30. *Mela* 3, 3.); später verstand man (z. B. Ptolemaios) darunter nur das die Sudeten mit den Karpathen verbindende Hochgebirge, und die andern Theile führen besondere Namen. S. darüber Germania.

Herdōnĭa, Ἐρδονία, Stadt in Apulien, nördlich von Asculum, wurde vom Hannibal zerstört, der die Bewohner nach Metapont versetzte. *Liv.* 25, 21. 27, 1. Doch bestand der Ort auch noch in späterer Zeit.

Herdonĭus, 1) Turnus Herdonius aus Aricia (*Liv.* 1, 50.), wiegelte die latinischen Anführer gegen den Tarquinius Superbus auf und wurde auf dessen Anstiften ermordet. — 2) Appius Herdonius, ein Sabiner, überfiel im J. 460 v. C. mit einer Schaar röm. Clienten und Verbannten plötzlich das Capitol und bemächtigte sich desselben, wurde aber von den Römern u. einem ihnen zu Hülfe kommenden tusculanischen Heere unter seinem Feinde L. Mamilius besiegt, gefangen genommen u. getödtet. *Liv.* 3, 15—19.

Hereditas s. Erbrecht, II.

Herennĭi, samnitischen Ursprungs: 1) C. Pontius Herennius, der Sieger von Caudium, 321 v. C. *Liv.* 9, 1. *Cic. Cat. maj.* 12. — 2) C. Herennius, Triumvir bei einer Ackervertheilung, 218. *Liv.* 21, 25. — 3) Herennius Bassus, Senator zu Nola, verweigerte die Uebergabe der Stadt an den Hannibal, 215. *Liv.* 23, 43. — 4) M. Octavius Herennius, trieb große Handelsgeschäfte u. wurde einst von Seeräubern überfallen, vertheidigte sich aber muthig gegen sie. — 5) M. Herennius, Consul 93 v. C., mittelmäßiger Redner. — 6) T. Herennius, ein angesehener Kaufmann, auf Verres' Befehl in Syrakus hingerichtet. *Cic. Verr.* 5, 59, 155. — 7) C. Herennius, weigerte sich, als Zeuge gegen den C. Marius aufzutreten, da dessen Familie eine Clientin der seinigen wäre. *Plut. Mar.* 5. — 8) C. Herennius, im J. 80 v. C. Volkstribun. — 9) C. Herennius, Legat des Sertorius, fiel in einer unglücklichen Schlacht gegen Pompejus im J. 75 v. C. — 10) C. Herennius, war (60) Volkstribun und Gönner des Clodius. *Cic. ad Att.* 1, 18. — 11) C. Herennius, lebte zur Zeit Cicero's; ihm ist die Schrift **ad Herennium** gewidmet. — 12) Herennius Gallus, Schauspieler, wurde vom Cornelius Balbus zu Gades in den Ritterstand erhoben. *Cic. ad fam.* 10, 32. — Unter mehreren dieses Namens aus der Kaiserzeit sind am bekanntesten 13) Herennius Macer, beleidigte den Caligula und zog sich deshalb den Unwillen desselben zu. — 14) Herennius Gallus, fiel als Legat im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 4, 70. 77. — 15) Herennius Senecio, ein Hispanier, verfaßte eine freimüthige Lebensbeschreibung des Helvidius Priscus, weshalb Domitian ihn hinrichten ließ. *Tac. Agr.* 2. 45. *Plin. ep.* 4, 11. 7, 33. — 16) Herennius Modestinus, der letzte der älteren röm. Juristenschule, Lehrer des Kaisers Maximinus Thrax u. Schüler des berühmten Ulpianus, lebte in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Aus seinen vielen Schriften, von welchen wir keine mehr besitzen, sind zahlreiche Auszüge in die Pandekten übergegangen.

Herĭlus s. Feronia.

Herillos, ein Stoiker aus Karthago, Schüler des Zenon, blühte um 260 v. C.; erklärte für das höchste Gut (τέλος) das Wissen u. Erkennen (ἐπιστήμη), nahm aber für die Menge, die nicht nach der Weisheit strebe, noch ein anderes Gut (ὑποτελίς) an. *Cic. fin.* 4, 14. 15. 5, 25.

Hermae, ἑρμαί, hießen Köpfe, welche in einen viereckigen Fußpfeiler oder in eine Säule ausliefen, vielleicht zuerst in Athen, vorzugsweise in den Straßen und vor den Häusern üblich; sie hatten ihren Namen davon, daß die Pelasger den Hermes ohne Hände und Füße bildeten; sie kommen auch von anderen Gottheiten vor und sind oft mit Inschriften versehen. Sie bezeichnen wohl den ältesten Anfang der Bildhauerkunst u. kamen von Griechenland nach Italien, wo sie besonders als Grenzscheiden (Ter-

mini, Statuae viales) gebraucht zu sein scheinen; vgl. Hermes, 4.

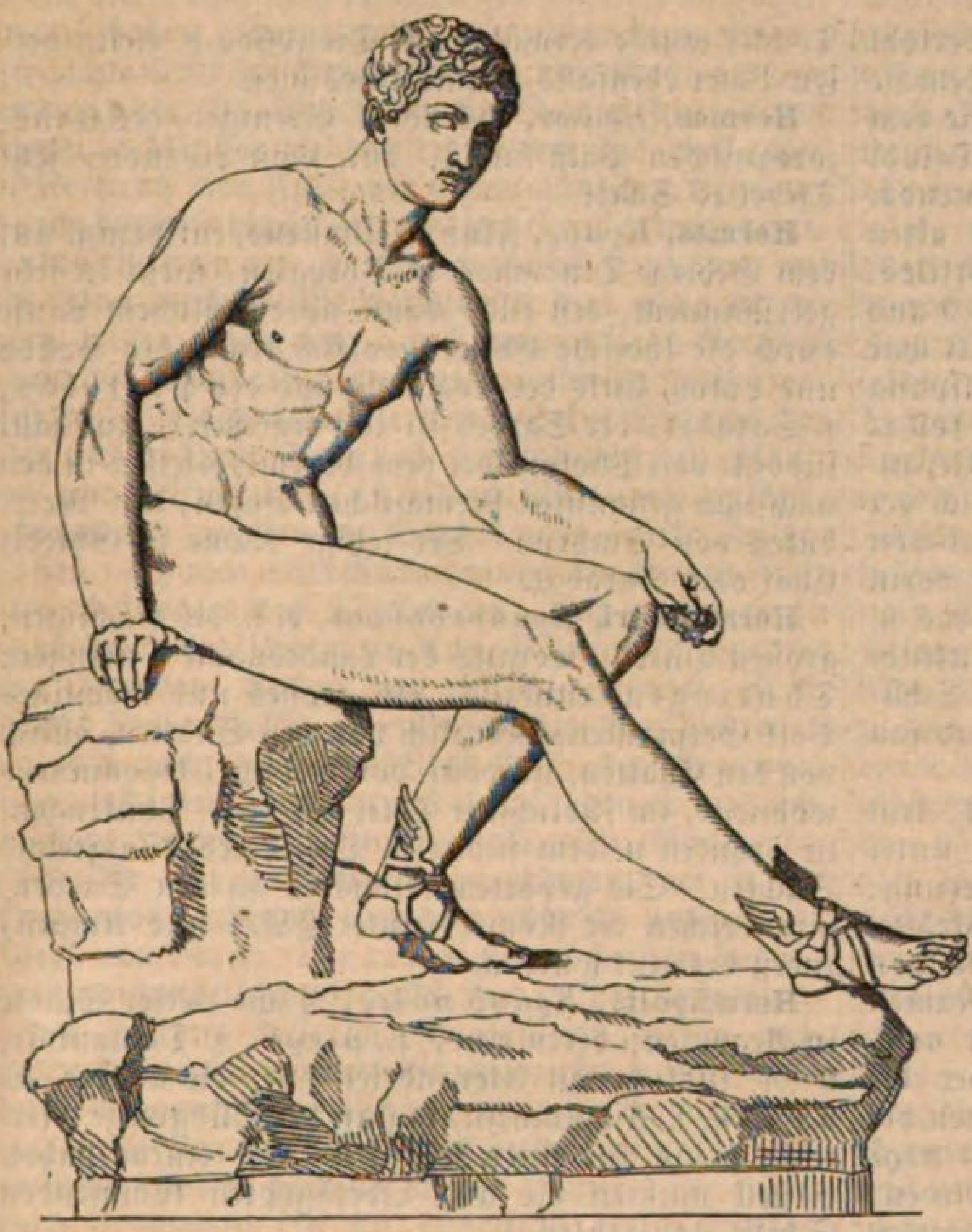
Hermaeum promontorium, Ἑρμαῖον λέπας, Ἑ. ἄκρα, 1) Vorgeb. auf der Südseite der Insel Kreta, die Südspitze der weißen Berge (Leuke), s. Ponta Trivida. — 2) Vorgeb. in Zeugitana (bei den Römern Mercurii prom., *Liv.* 29, 27.), die nordöstlichste Spitze des Meerbusens von Karthago, s. Cap Bon. — 3) Vorgebirge östlich von Paraitonion, am kleinen Katabathmos an der libyschen Küste. — 4) Ort u. Vorgebirge am thrakischen Bosporos (europ. Seite), wo Dareios eine Brücke schlug. — 5) Vorgebirge auf Lemnos. *Aesch. Agam.* 283. *Soph. Phil.* 1459. — 6) Ἑρμαῖος λόφος, Hügel auf Ithaka. *Hom. Od.* 16, 471.

Hermagŏras, Ἑρμαγόρας, aus Lemnos unterrichtete in Rom, schrieb mehrere Bücher über Rhetorik u. starb unter Augustus in hohem Alter. Seine Schriften hatten besonders die inventio zum Gegenstande, waren scharfsinnig u. spitzfindig, dabei aber trocken und uninteressant, indeß als Anleitung für Anfänger nicht unpassend. *Cic. Brut.* 76. 78. *Quintil.* 3, 11, 22. Bei den späteren Römern, wo die Technik zu dürren Compendien zusammenschrumpfte, war er eine hohe Auctorität, daher es eine eigene Secte Hermagorēi gab. *Quintil.* 3, 1, 16. 5, 4. 7, 4, 4.

Hermaphrodītos, Ἑρμαφρόδιτος, mehr eine Künstlerphantasie als ein Natursymbol, wahrscheinlich aus dem orientalischen Dualismus hervorgegangen; mythol. Sohn des Hermes und der Aphrodite, von Nymphen auf dem Ida erzogen, als Knabe nach Karien gekommen, wo die Nymphe der Quelle Salmăkis, in der er sich badete, ihn vergeblich um Gegenliebe anflehte. Auf ihr an die Götter gerichtetes Flehen um ewige Vereinigung mit ihm wurden ihre Leiber so verbunden, daß ein Doppelwesen, halb Mann halb Weib, daraus wurde; vgl. *Ov. met.* 4, 285 ff.

1 **Hermes**, Ἑρμῆς, Mercurius, Sohn des Zeus u. der Maia, einer Tochter des Atlas (*Hesiod. theog.* 938.), auf dem arkadischen Berge Kyllene geboren (daher Κυλλήνιος). Kaum geboren, verläßt er die Windeln und die Höhle seiner Mutter und stiehlt 50 Rinder von den Heerden der Götter, welche Apollon in Pierien weidet; er weiß sie so geschickt zu führen und in einer Höhle in Pylos zu verbergen, daß man keine Spur von ihnen entdecken kann, und begibt sich dann wieder in seine Windeln. Aber Apollon entdeckt den Dieb durch seine Weissagung und führt ihn, da er leugnet, in den Olympos vor Zeus, der ihm befiehlt, die Rinder zurückzugeben. Als aber Apollon den Hermes die Lyra, die er aus der Schale einer Schildkröte gemacht hat, spielen hört, schenkt er ihm für das Instrument seine Rinder, die Hermes hinfort weidet; auch gibt er ihm den goldenen, dreisprossigen Stab des Glücks und des Reichthums und heißt ihn zu den Thrien, drei geflügelten Jungfrauen auf dem Parnasse, gehen, um von ihnen die niedere Weissagung zu lernen, während er für sich selbst die höhere Weissagung behält. Zeus aber macht ihn zu dem Herolde der Götter, der zugleich auch das Amt hat, die Todten zum Hades zu führen.

2 *Hom. hymn. in Merc.* Dieser Hymnos hebt besonders hervor, wie Hermes, der arkadische Weidegott, durch seine List und Gewandtheit zu seiner Würde und hohen Stellung unter den Olympiern gelangt, und wie er sich mit Apollon, mit dem er ursprünglich manche Eigenschaften gemein hatte, über den Kreis ihrer beiderseitigen Wirksamkeit auseinandersetzt. Die Klugheit, Gewandtheit und das Anstellige in allen Verhältnissen ist der Grundzug in dem Wesen des Hermes. Wegen dieser Eigenschaften ist er auch seit Homer der Herold der Götter, der Vollführer von dem Willen des Zeus, der ausrichtende Bote, der durch seine Geschicklichkeit Alles zu gutem Ende führt (διάκτορος, von διάγω). Nirgends ist er, wie Iris, ein blos verkündender Bote. Durch seine kluge List befreit er den Ares aus den Fesseln der Aloaden, schützt den Odysseus gegen die Ränke der Kirke (*Hom. Od.* 10, 277.), führt den Priamos ins Zelt des Achilleus, tödtet den die Io bewachenden Argos (daher Ἀργειφόντης). Als der Bote des Zeus ist er auch Führer der Träume, der Boten des Zeus, und Schlafgeber, der mit seinem Stabe die Augen der Menschen schließt und sie wieder zum Leben erweckt. Deshalb spendete man ihm vor dem Schlafengehen. Auch die übrigen Eigenschaften des Hermes, durch die er besonders dem Menschengeschlechte als helfender u. Glück u. Wohlstand bringender Gott nahe steht, beruhen auf der einen Grundeigenschaft desselben, auf seiner Gewandtheit und anstelligen List. Er ist der Gott mannigfacher Er- 3 findungen, der Lyra und Syrinx, der Buchstaben u. Zahlen, des Gottesdienstes, des Oelbaus u. s. w.; der Gott der Gymnastik (ἐναγώνιος), der Gott der gewandten, klugen Rede (λόγιος, facundus) u. des Verkehrs, der durch List und Trug, selbst durch Diebstahl und Meineid zu Wohlstand verhilft, wenn es nur mit einer gewissen Anmuth und Anstelligkeit getrieben wird. Ferner ist er der Gott der Wege, der den Wanderer geleitet (ἡγεμόνιος, ἐνόδιος) u. selbst das zufällige Glück des Fundes (ἕρμαιον) gewährt; die Todten führt er hinab zum Hades (ψυχοπομπός, ψυχαγωγός, Todtenführer). Er schützt und mehrt die Heerden, er ist Heerden- und Weidegott. Der segnende Gott verdiente also mit Recht die Beinamen ἐριούνιος, ἀκάκητα, δωτὴρ ἐάων, χαριδότης. Schon in vorhomerischer, pelasgischer Zeit war er ein gewinn- und segenbringender Gott der ausgedehntesten Wirksamkeit, ein Ordner und Füger, ein Vermittler im Natur- und Menschenleben, dessen Macht groß war im Himmel und auf der Erde. Seit er aber in dem geordneten Götterstaate des Olympos sich unter Zeus stellen u. neben den andern Olympiern seinen Platz nehmen mußte, büßte er von seiner bisherigen Machtfülle ein und mußte sich zu der Stellung eines dem höchsten Weltordner und Regierer untergeordneten Dieners bequemen; aber auch in dieser untergeordneten Stellung hatte er noch immer eine sehr mannigfaltige Wirksamkeit. — Der älteste Sitz seines Cultus 4 war das pelasgische Arkadien, doch wurde er schon frühzeitig in ganz Griechenland verehrt. Seine Bilder und Altäre standen an den Straßen und Wegen und öffentlichen Plätzen und am Eingang der Ringschulen. Diese Bildnisse waren meistens bloße Säulen mit einem Hermeskopf, die s. g. Hermen oder Hermesäulen (Ἑρμαί, s. Hermae), entstanden aus der Sitte, dem fügenden Gotte (Ἑρμῆς von εἴρω, ἕρμα) an Wegen Steinhaufen als Symbole des Zusammengefügten aufzuhäufen und diesen alsdann einen Kopf aufzusetzen. Man opferte ihm am 4. Tage des Monats, und zwar Weihrauch, Honig, trockene Feigen, Kuchen, ferner Schweine, Lämmer, Böcklein, Widder, die Zunge der Opferthiere. Die



Kunst bildete ihn als kräftigen, schlanken Jüngling, mit ruhigen, einen feinen Verstand und freundliches Wohlwollen bekundenden Zügen, mit Flügeln an den Sohlen (alipes) und einem flachen Reisehut mit breiter Krempe (πέτασος), an den man später auch Flügel setzte. Er trägt in der Hand den goldenen Zauberstab (τριπέτηλον ῥάβδον) des Glücks und Segens, von dessen drei Sprossen die beiden oberen zu einem Knoten verschlungen sind (Caducifer). Man sah diesen Stab schon frühzeitig für einen Heroldstab an. Hermes wird auch, obwohl seltener, als kleiner Junge dargestellt, mit dem Geldbeutel in der Hand, oder, wie in der Originalgruppe im Berliner Museum (Nr. 235), mit gebundenen Händen neben Apollon, in Bezug auf den Rinder-
5 diebstahl. — Der Mercurius der Römer war ursprünglich ein Gott des Handels und Gewinnes, dessen Namen mit merx, mercari zusammenhängt. Wegen dieser Eigenschaft wurde er mit Hermes identificirt und erhielt dann auch in der Folge die übrigen Eigenschaften des griechischen Gottes. Er wurde besonders von den Kaufleuten verehrt. Diese feierten ihm am 15. Mai ein Fest, an dem sie Weihrauch opferten. An diesem Tage war im J. 495 v. C. sein erster Tempel in der Nähe des Circus maximus geweiht, u. das Collegium der Kaufleute (mercuriales, anders *Hor. od.* 2, 17, 29.) gestiftet. *Liv.* 2, 21. 27. Auch befand sich vor dem capenischen Thore ein Altar des Gottes bei dem s. g. Wasser des Mercurius, wo die Kaufleute opferten und ihre Waaren mit Wasser besprengten, um sie vor bösen Einflüssen zu schützen. *Ov. fast.* 5, 673. — Abbildung: Hermes, bei einer Sendung, die er im Fluge vollführt, auf einem Felsensitz zu kurzer Rast niedergelassen, Bronzestatue von Herculanum, eins der besten uns erhaltenen Bilder des Gottes.

Hermesiănax, Ἑρμησιάναξ, aus Kolophon, elegischer Dichter zur Zeit Alexanders d. Gr. Von seinem aus 3 Büchern bestehenden elegischen Werke *Λεόντιον*, das von seiner Geliebten den Namen trug und der erotischen Elegie angehörte, sind noch ungefähr 100 Verse erhalten. Dieses in sachlicher u. sprachlicher Hinsicht manche Schwierigkeiten darbietende Bruchstück erzählt in lose anknüpfender, hesiodeischer Form Liebesgeschichten von Dichtern und Weisen, die auf historische Wahrheit geringen Anspruch machen können. Der Dichter verarbeitet, wie die späteren alexandrinischen Dichter, eine Fülle gelehrten mythologischen und historischen Stoffes und zeigt eine gewisse Leichtigkeit in der poetischen Erfindung und in Behandlung der Sprache.

Herminĭi. Aus dieser Familie wird zuerst genannt 1) T. Herminius Aquilinus (*Liv.* 2, 10.), welcher dem Horatius Cocles anfangs in Vertheidigung der Tiberbrücke beistand und auch später im Kampfe gegen Porsenna Ruhm erntete. Im J. 506 v. C. war er Consul; 10 Jahre später kämpfte er heldenmüthig gegen die Latiner in der Schlacht am See Regillus u. tödtete den feindlichen Feldherrn Mamilius, fiel aber darauf selbst in der Schlacht. *Liv.* 2, 20. — 2) Lar Herminius, Consul im J. 448. *Liv.* 3, 65. Des letzteren Vorname, sowie andere Zeichen deuten darauf hin, daß diese Familie aus Etrurien stammte.

Herminĭus mons, τὸ Ἑρμίνιον ὄρος, j. Sierra de la Estrella, Gebirge Lusitaniens, beginnt im N. am Durius (Duero) u. endigt in südwestl. Richtung streichend an der Mündung des Tagus. *Hirt. b. Alex.* 48. *Suet. Caes.* 54.

Herminŏnes werden die Bewohner des Inneren von Deutschland genannt, die oberdeutschen Völker bis zur Donaugrenze (entweder nach einem Stammhelden Ermino, oder auf Sprachverschiedenheit zurückzuführen). Zu ihnen gehörten die Cherusker, Chatten, Hermunduren, Markomannen, Quaden. *Tac. Germ.* 3. *Mela* 3, 3.

Hermiŏne, Ἑρμιόνη, 1) St. in der Landschaft Hermionis in Argolis am Fuße des Berges Pron u. am hermioneischen Meerbusen (der Insel Hydrea gegenüber), meist von Bewohnern dryopischen Stammes bewohnt. Als manche der bedeutenderen Städte Griechenlands durch die Zeitverhältnisse sanken, stieg H., begünstigt durch seine ruhige, abgeschiedene Lage, und trat dem achaiischen Bunde bei. *Pol.* 2, 44. Pausanias (2, 35.) fand H. mit seinen Tempeln u. Merkwürdigkeiten noch wohl erhalten, darunter einen Tempel der chthonischen Demeter auf dem Berge Pron, jetzt Kastri. — 2) Beiname der Demeter und der Persephone in Syrakus. — 3) Einzige Tochter des Menelaos und der Helena, vor Troja von dem Vater dem Neoptolemos zur Ehe versprochen und nach der Rückkehr mit demselben vermählt. *Hom. Od.* 4, 4 ff. In nachhomerischer Sage war sie vor dem Zuge gegen Troja dem Orestes verlobt worden, welcher von Neoptolemos ihre Abtretung verlangte und, von demselben zurückgewiesen, die Delphier veranlaßte, ihn zu ermorden, selbst aber die Hermione aus dem Hause des Peleus entführte. Oder: Hermione war während des trojanischen Krieges von

ihrem Großvater Tyndareos dem Orestes verlobt oder vermählt worden; Neoptolemos aber, dem sie vor Troja versprochen worden war, entreißt sie dem Orestes und wird deswegen von diesem zu Delphi erschlagen. Sie gebar dem Orestes den Tisamenos.

Hermippos, *Ἕρμιππος*, 1) ein Dichter der alten Komödie in Athen, Bruder des Komikers Myrtilos. Suidas gibt ihm 40 Stücke, wir kennen nur 9 aus erhaltenen Titeln u. Bruchstücken. Ihr Inhalt war politisch und namentlich gegen Perikles und Aspasia gerichtet. Auch Parodieen und Spottgedichte soll er geschrieben haben. – 2) Ein Anhänger des Alexandriners Kallimachos um 240 v. C., gewöhnlich der Smyrnaier und Peripatetiker genannt. Es gab von ihm ein größeres biographisches Werk, *Βίοι*, worin er die 7 Weisen Griechenlands, den Pythagoras u. spätere Philosophen behandelte. Nur unbedeutende Fragmente sind erhalten. — 3) Aus Berytos, Schüler des Philo, schrieb, wahrscheinlich unter Hadrian und Trajan, über astrologische Gegenstände.

Hermogĕnes, *Ἑρμογένης*, 1) aus Tarsos, trat schon im 15. Jahre in Rom als Rhetor auf unter M. Aurelius und erregte allgemeine Bewunderung; aber schon im 24. Jahre verlor er seine Geisteskräfte, starb indeß erst im Greisenalter. Wir haben von ihm 5 rhetorische Schriften, unter dem Namen *τέχνη ῥητορική* zusammengefaßt: 1) *περὶ στάσεων*, in seinem 18. Jahre geschrieben, über die Ausmittelung der bei bürgerlichen Streitigkeiten besonders in Betracht kommenden Puncte; 2) *περὶ εὑρέσεων*. Anweisung zur Entwerfung von Reden; 3) *περὶ ἰδεῶν*, über die Redeformen mit Beispielen aus Rednern, Dichtern und Philosophen belegt; 4) *περὶ μεθόδου δεινότητος*, über die zweckmäßige Anwendung der in der vor. Schrift gegebenen Anweisungen; 5) *προγυμνάσματα*, rhetor. Vorübungen, abgedruckt in Walz' Rhetores Graeci, und besonders herausgeg. v. Veesenmeyer, Nürnb. 1812. — 2) Tigellius H., ein Musiker zur Zeit des Augustus. *Hor. sat.* 1, 3, 129. u. a.

Hermokrătes, *Ἑρμοκράτης*, Sohn des Hermon, ein patriotischer und kriegstüchtiger Syrakusaner (*Thuk.* 6, 72.), vereitelte den ersten Angriffsversuch der von den Leontinern herbeigerufenen Athener, indem er unter den sicilischen Städten in Gela einen allgemeinen Frieden zu Wege brachte im J. 424. *Thuk.* 4, 58—65. Als die Athener, von den Segestanern gerufen, zum zweiten Mal heranzogen und schon bei Rhegion lagerten, forderte er die Syrakusaner vergebens zu Vertheidigungsanstalten auf, der Demagog Athenagoras trat ihm entgegen (*Thuk.* 6, 32.); erst als die Gefahr wirklich hereinbrach, fanden seine Rathschläge Eingang, er wurde zum Feldherrn erwählt, suchte Hülfe in Korinth und Sparta und leitete den Krieg gegen die Athener. *Thuk.* 6, 72. Er zog dann mit einer sicilischen Flotte den Spartanern zu Hülfe, nahm rühmlichen Antheil an mehreren Schlachten, wurde aber 410 auf Antrieb des Diokles als Aristokrat verbannt. *Thuk.* 8, 85. Anfangs trug er die Verbannung mit Ergebenheit, bald aber führte ihn Sehnsucht nach der Heimat nach Sicilien zurück; er sammelte Mannschaft zu Unternehmungen gegen die Karthager, u. als er dadurch das Volk für sich gewonnen, gelang es ihm den Diokles zu stürzen, 409, allein er selbst wurde nicht zurückgerufen; da zog er mit 3000 Streitern heran, zu kühn begab er sich mit geringer Mannschaft in die Stadt und wurde erschlagen. *Xen. Hell.* 1, 1, 27 ff. Seine Tochter wurde vermählt mit Dionysios d. Ält., dessen Vater ebenfalls Hermokrates hieß.

Hermon, *Ἑρμών*, das nördl. Grenzgeb. des transjordanischen Palästina's, östl. vom Libanon, jetzt Djebel es Scheik.

Hermos, *Ἕρμος*, Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Gebirge Dindymos in Phrygien, fließt in sehr gekrümmtem, erst süd- dann nordwestlichem Laufe durch die lydische Ebene (wo sich rechts der Hyllos und Lykos, links der Kogamos und der Paktōlos, j. Sarabat, bei Sardes in ihn ergießen), und fällt südöstl. von Phokaia bei dem Myrmekesfelsen in den nach ihm genannten hermaiischen Busen, den Meerbusen von Smyrna. Der jetzige Name ist Ghiediz Chai oder Sarabat.

Hermundūri, *Ἑρμουνδοῦροι*, d. h. die mächtigen, großen Duren, woraus der Landesname Duringen, Thüringen, entstand, ein großes und mächtiges Volk Germaniens, nördlich von den Sudeten, östlich von den Chatten, nordöstl. von den agri Decumates wohnend, im südlichsten Theil des heut. Thüringen, in Franken u. dem südwestl. Theile des Königreichs Sachsen. Sie gehörten besonders zu den Sueven, mit welchen die Römer (unter Cäsar und August) zuerst bekannt wurden.

Hermūpŏlis, *Ἑρμοῦ πόλις*, Name zweier Städte in Aegypten, deren eine, *Ἑ. μικρά*, j. Damanhûr, 9 M. südlich von Alexandrien lag; die andere *Ἑ. μεγάλη*, j. Aschmunein, lag an der Südgrenze Mittelägyptens auf einer Nilinsel. Bei einem nahen Castell mußten die aus Oberägypten kommenden Schiffe Zoll zahlen.

Hernĭci, *Ἑρνικοί*, kleine Völkerschaft sabinischen Stammes (von herna, der Fels, genannt), nördlich vom Fluß Trerus, traten 486 v. C. dem latinischen Bunde (wahrsch. mit 16 Städten) bei (*Liv.* 2, 41.) und werden daher zu Latium gerechnet. Nach wiederholten Kriegen wurden sie 306 besiegt, behielten aber ihre Gesetze. *Liv.* 9, 42 ff. Ihre Hauptstadt war Anagnia (s. d.).

Hero s. Leander.

Herōdes, *Ἡρώδης*, (Tib. Claud. „Atticus"), geb. im Anfange des 2. Jahrh. n. C. zu Marathon in Attika, aus einer alten, glänzenden Familie, widmete sich mit großem Erfolge der Beredsamkeit, kam nach Rom, wurde Lehrer des L. Verus und M. Antoninus, bekleidete mehrere hohe Staatsämter, zog sich aber wieder in seine Heimat zur ruhigen Pflege der Wissenschaften zurück und starb dort um 180. Seine bedeutenden Schätze verwandte er besonders zu großartigen Bauwerken, worunter das Odeion zu Athen und das Triopium in Rom (ausgedehnte, mit schönen Tempeln und einem Familiengrabmal geschmückte Gartenanlagen an der appischen Heerstraße) waren. Hier hat man neuerdings außer kleineren zwei größere griechische Weihinschriften entdeckt, j. im Museum des Louvre zu Paris befindlich. — Von seiner von den Alten hochgepriesenen Rednergabe („Zunge der Hellenen", „König der Beredsamkeit", „der Strom seiner Rede habe sich silberwirbelnd über Goldsand ergossen") liefert die einzige uns erhaltene, seinen Namen führende Rede *περὶ πολιτείας*, wenn sie echt sein sollte, wenigstens keinen Beweis.

Herodiānos, *Ἡρωδιανός*, 1) der Geschichtschreiber, wahrscheinlich unter Marcus Aurelius, um 170 n. C., geboren und um 240 gestorben. Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Er scheint von Geburt ein Grieche gewesen zu sein, aber in

Rom gelebt oder doch längere Zeit sich dort aufgehalten zu haben. Seine noch vorhandene röm. Kaisergeschichte stellt die Ereignisse seit dem Ende der Regierung des M. Aurel von Commodus an bis auf Gordian III. dar und liefert getreu und wahr von dieser durch eine Fülle der mannigfachsten Begebenheiten denkwürdigen Zeit ein anziehendes und ergreifendes Bild, wenn er auch manches Einzelne, auf die Staatsverhältnisse Bezügliche, was wir jetzt ungern missen, überging, auch mehrmalige Verstöße gegen die Chronologie und geographische Irrthümer sich zu Schulden kommen ließ. Seine Sprache hat hier und da Latinismen, ist aber frei von der gesuchten und gekünstelten, in einem übertriebenen Atticismus sich gefallenden Schreibweise seiner Zeitgenossen. Spuren einer Nachahmung der älteren Classiker, besonders des Thukydides, sind mehrfach zu bemerken. (Lat. Uebers. v. Ang. Politianus, deutsche von Osiander; Ausgg. von Böcler, Irmisch, F. A. Wolf, Imm. Bekker.) — Verschieden von diesem u. der Zeit nach etwas früher ist 2) H. der Grammatiker, mit dem Beinamen Aelius, den er wahrsch. in Rom bei seiner Aufnahme als röm. Bürger erhielt. Er war in Alexandrien geboren, der S. des Apollonios Dyskolos, und kam wahrsch. unter Marc Aurel nach Rom. Die zahlreichen Schriften des H., meist grammatischen Inhalts, sind in ihrer ursprünglichen Fassung verloren, sie existiren nur in vielfachen Auszügen späterer Grammatiker u. enthielten theils orthographische, theils prosodische Untersuchungen, theils Bemerkungen über schwierige Stellen älterer Schriftsteller, namentlich des Homer. Die erhaltenen Fragmente (in den Anecdota von J. Bekker, L. Bachmann und Cramer) sind für die Etymologie und Grammatik der griech. Sprache von Wichtigkeit.

Herodōros, *Ἡρόδωρος*, aus Herakleia am Pontos, jetzt nachgewiesen als ein dem Herodot vorausgegangener Geschichtschreiber um 500 v. C. *Aristot. h. a.* 6, 5. 9, 12. *Plut. Thes.* 26. Er verfaßte *τὰ καθ' Ἡρακλέα* in wenigstens 17 Büchern, ohne Zweifel eine Hauptsammlung der herakleischen Sagen, und *Ἀργοναυτικά*. — Ein gleichnam. Grammatiker aus der Zeit des Caligula wird in Anführungen der Späteren zuweilen mit ihm verwechselt.

Herodŏtos, *Ἡρόδοτος*. Unter allen, welche in der griechischen Literaturgeschichte diesen Namen führen, ist der berühmteste der bekannte Geschichtschreiber, der Vater der Geschichte genannt. Seine näheren Lebensverhältnisse sind wenig bekannt und zum Theil sagenhaft. Nach seinem eigenen Zeugnisse war er geb. zu Halikarnassos, einer Seestadt in Karien, etwa um das J. 484 v. C. Er gehörte durch seine Abstammung einer der angesehenen Familien dieser Stadt an. Sein Vater wird Lyxas genannt, seine Mutter Dryo oder Rhoio, sein Bruder Theodoros; unter seinen Verwandten findet sich auch der epische Dichter Panyasis, welcher durch Lygdamis, den Tyrannen seiner Vaterstadt, das Leben verlor. Ueber die Jugendbildung des H. fehlen uns genauere Nachrichten. Daß er mit dem Studium der älteren Dichter, namentlich des Homer, begonnen, sich dann die Kenntniß der Periegeten und Logographen angeeignet haben mag, ist aus verschiedenen Gründen mehr als wahrscheinlich. Auch seine Reiselust scheint schon frühe erwacht zu sein, die durch den Aufenthalt in einer durch Handel blühenden Seestadt leicht erregt werden konnte, wenn nicht vielleicht politische Rücksichten hier mitwirkten. Nach einer Notiz bei Suidas hätte nemlich der Tyrann Lygdamis den H. zu einer Auswanderung nach Samos genöthigt, wo er sein Werk ausgearbeitet habe; von da sei er wieder nach Halikarnassos zurückgekehrt, habe für die Vertreibung des Lygdamis mitgewirkt und sei dann, von seinen Mitbürgern mit Neid und Misgunst verfolgt, nach Thurii in Italien ausgewandert. In dieser Nachricht ist wohl verschiedenes durch einander geworfen. Jedenfalls aber sind in die Zeit seiner Jugend die ausgedehnten See- und Landreisen zu setzen, welche er nach Asien u. Afrika, zunächst nach Aegypten unternahm, ferner nach den Inseln, Küstenstrecken und Seehäfen von Kleinasien und Griechenland. Eine Uebersiedelung von Samos nach dem Festlande, zunächst wohl nach Athen, von wo aus er später nach Italien zog, mag ihn auch mit dem Innern Griechenlands innerhalb und außerhalb des Peloponnes bekannt gemacht haben; auch in dem südl. Italien und in Sicilien scheint er umhergereist zu sein. Er gedenkt in seinem Geschichtswerke öfter dieser Reisen, beruft sich zur Bekräftigung seiner Erzählung auf das an Ort und Stelle selbst Gesehene oder Gehörte, doch gewöhnlich nur gelegentlich, so daß die Folge der einzelnen Reisen, die Zeit des Aufenthalts an den einzelnen Orten genau zu bestimmen nicht möglich ist. Sie waren aber ohne Zweifel sehr ausgedehnt und erstreckten sich fast über alle, den Hellenen nur einigermaßen zugänglichen Orte. Einen Hauptpunct in denselben bildet das Wunderland Aegypten, das er bis zu den äußersten Grenzen im Süden durchwandert, genau beobachtet und getreu geschildert hat. Vor dem J. 456 v. C. scheint H. von seinen fernen Wanderungen nach Griechenland, nach Samos od. Athen, zurückgekehrt zu sein, beschäftigt, das gesammelte Material zu dem Werke zu verarbeiten, welches wir noch besitzen, wenn es auch damals noch nicht in der Gestalt, wie es jetzt vorliegt, und bis zu dem Ende zu Stande gekommen ist. Jedenfalls sind aber einzelne Theile des Ganzen, namentlich die, welche Asien und den Orient angehen, in jener Periode ausgearbeitet und in die vorliegende Form gebracht worden. Auch scheint er bei seinen Wanderungen durch das hellenische Mutterland den zeitweiligen Aufenthalt an bedeutenden Orten dazu benutzt zu haben, einzelne von ihm ausgearbeitete Abschnitte und Theile einem Kreise, der sich um ihn gesammelt hatte, öffentlich vorzulesen. Eine solche Vorlesung soll bei den olympischen Festspielen vor den versammelten Hellenen stattgefunden haben; eine Erzählung, die, obgleich ausgeschmückt, doch darum in ihrem eigentlichen Kerne als eine Thatsache bestehen kann. Noch andere Vorlesungen werden von alten Schriftstellern erwähnt; so eine zu Athen, eine andere zu Korinth u. eine dritte zu Theben. Auf einen längeren Aufenthalt des H. in Athen läßt der Umstand schließen, daß er an dem Zuge Theil nahm, der von dort aus im J. 444 nach Italien abging, um Thurii zu gründen. Ferner führen andere Notizen und Umstände zu der Annahme, daß er nach seiner ersten Ansiedelung in Thurii von da aus Athen noch einmal besucht habe. Doch wie dem auch sei, auf alle Fälle hat er in Th. sich längere Zeit aufgehalten, sich auch dort unablässig mit der Ausführung u. Vollendung seiner Geschichte bis zu seinem Tode beschäftigt, der dort ebenfalls, es ist ungewiß wann, erfolgt ist. — Das Geschichtswerk des H., in 9 Büchern, jedes mit dem Namen einer Muse bezeichnet, von alexandrini-

schen Kritikern abgetheilt, ist die erste bedeutende Erscheinung der Geschichtschreibung, die wir haben und kennen. Die Logographie ist in demselben zur eigentlichen Geschichte erhoben, und der Uebergang gemacht von einer bloßen Aufzeichnung mündlich überlieferter Sagen zu einer historischen, künstlerisch gebildeten Darstellung. Gegenstand und Inhalt machen es zu einem wahrhaft nationalen Werke. Denn es soll zunächst darstellen die im Kampfe mit persischer Uebermacht siegreich hervorgehende u. durch der Götter Beistand gerettete griechische Freiheit. Diese Aufgabe bildet den Mittelpunct des in so viele Episoden und Digressionen ausschweifenden Werkes, in welches der Verfasser zugleich Alles mit aufgenommen hat, was er auf seinen Wanderungen über die Zustände der verschiedenen Länder und Gegenden, über deren Geschichte und Merkwürdigkeiten zu erfahren im Stande gewesen ist. Auf diese Weise liegt dem ganzen Werke eine innere Einheit zum Grunde, die man gewissermaßen als eine epische bezeichnen kann, welche an die Zeit erinnert, in welcher die ungebundene Rede der Prosa aus der epischen Ausdrucksweise hervorgegangen ist. Daneben aber ist nicht minder eine religiöse Ansicht (s. K. Hoffmann, die relig. Weltanschauung des Herodot) bemerkbar, die ebenso sehr den Kern des Ganzen bildet und den H. von allen spätern Historikern Griechenlands unterscheidet. Es ist dies der Glaube an eine übersinnliche Ordnung der Dinge, die, außer der Natur und dem Menschen liegend, einem Jeden seine Bestimmung angewiesen und bestimmte Grenze gesetzt hat, die er nicht überschreiten kann, ohne diese ewige Ordnung der Dinge zu stören und dadurch sich selbst ins Unglück zu stürzen. Diese ewige Ordnung erscheint ihm als die Gerechtigkeit, die Alles im Gleichgewichte erhält, jedem das Seine zuweist und jeden innerhalb der gesetzten Schranken hält. So wird die Gottheit zu einer Nemesis, zu einer Verwalterin der sittlichen Weltordnung. In diesem Sinne hat man es auch aufzufassen, wenn H. von einem Neide (*φθόνος*) der Gottheit spricht und diese als ein neiderfülltes Wesen bezeichnet. Das Werk, im ionischen Dialekte geschrieben, umfaßt einen Zeitraum von 320 Jahren, von den Zeiten des Königs Gyges an bis auf die Schlacht bei Mykale, 479 v. C., die Geschichte der Perserkriege ist am ausführlichsten behandelt. Man hat bisweilen die Glaubhaftigkeit des H. in Zweifel gezogen, allein mit Absicht hat er gewiß nie täuschen wollen. Wo er Falsches und Ungenaues sagt, ist er selbst im Irrthum gewesen und falsch berichtet worden, und vieles, was man ehedem für Fabel hielt, haben neuere und genaue Untersuchungen der Reisenden als richtig befunden. Vgl. F. C. Dahlmann, Herodot, aus s. Buche s. Leben. Alt. 1823. Lat. Uebers. von Laur. Valla, musterhafte deutsche von F. Lange. Ausgg. (die bedeutendsten) von H. Stephanus, J. Gronov, Wesseling, Reiz, Schweighäuser, Gaisford und besonders von Bähr, kleinere von Stein, Lhardy, Dietsch, Abicht. — Außer diesem Historiker werden noch erwähnt: 1) ein von Pindar in der ersten isthmischen Ode gepriesener Sieger aus Theben; — 2) ein olympischer Sieger, vom Pausanias erwähnt; — 3) ein Bildhauer, Zeitgenosse des Praxiteles; — 4) ein gelehrter Arzt aus Tarsos, Lehrer des Sextus Empiricus; — 5) ein unter Hadrian in Rom lebender Arzt, welcher in großem Ansehen stand.

Hēron, *Ἥρων*, ein in den mathematisch-mechanischen Wissenschaften ausgezeichneter Alexandriner um die Mitte des 3. Jahrh. v. C. unter Ptolemaios Philadelphos und Euergetes, von dem wir noch einige Schriften besitzen, die kürzlich F. Hultsch, Berl. 1864., herausgegeben hat.

Heroopŏlis, *Ἡρώων πόλις*, bei den Bewohnern selbst Abaris, j. Ruinen bei Abukeischeib, Stadt in Aegypten, da wo der Trajanscanal in den Bittersee nördl. von dem Busen des arabischen Meeres mündet, der nach der Stadt Busen von Heroopolis genannt wird. Die Entfernung von dem Busen selbst betrug gegen 9 Meilen. Hier war der Hauptsammelplatz der aus dem Osten kommenden Karawanen und der Hauptsitz des Typhoncultus. In der Umgegend dieser Stadt und überhaupt in diesem nordöstlichen Theile Aegyptens ist das Land Gosen zu suchen, wo sich die Nachkommen des Jakob über 400 J. aufhielten. *Arr.* 3, 5, 4. 7, 20, 8.

Herophĭlos, *Ἡρόφιλος*, ein ausgezeichneter griech. Arzt aus Chalkedon in Bithynien, Schüler des Praxagoras von Kos, Anhänger des Hippokrates, dessen Schriften er commentirte, lebte zu Alexandrien unter Alexander d. Gr. und den ersten Ptolemaiern. Er erwarb sich um die Anatomie sehr große Verdienste, hatte ungemein viele Schüler u. schrieb Vieles über verschiedene Zweige der Medicin, wovon uns Manches durch Galen u. A. bekannt ist, sonst jedoch nur Bruchstücke auf uns gekommen sind. Er gab viel auf die Erfahrung und stellte zuerst eine Pulslehre auf; die empirische Schule wurde aber erst von einigen seiner Schüler gegründet.

Heros, *ἥρως*, der Held. Der Grieche verstand unter den Heroen, den Helden der Vorzeit, Idealbilder menschlicher Kraft und ritterlicher Gesinnung, sie waren ihm die Repräsentanten des Volkes aus alter Zeit, die Vermittler zwischen dem Volk und seinen Göttern, welche, von den Göttern entsprossen, die Wohlthäter ihres Geschlechts, die Gründer ihrer Städte und Staaten und der gesetzlichen Ordnung waren und wegen ihrer göttlichen Abstammung und ihrer Großthaten nach dem Tode von den Göttern ein vor den gewöhnlichen Sterblichen ausgezeichnetes Loos und von den Menschen Verehrung erlangten. Diese Heroen sind weder rein historisch als gewöhnliche Menschen, noch rein symbolisch als bloße Begriffe zu fassen; es sind Idealmenschen, von der poetisirenden Sage der Zufälligkeit und Beschränktheit des gewöhnlichen Lebens enthoben und zu plastisch schönen Individualitäten verklärt. Manche von ihnen sind bloße Gebilde der Phantasie ohne historische Grundlage, wie besonders die s. g. *κτισταί* oder *οἰκισταί*, Stifter und Ahnherren von Städten, von Innungen (Byzas, Gründer von Byzanz, Daidalos); andere mögen wirklich historische Personen sein, aber durch die Sagen den Schranken der historischen Welt entrückt, wie die meisten trojanischen Helden; wieder andere sind aus Göttern Heroen geworden, wie Trophonios, oder repräsentirten wenigstens als verselbständigte Personen eine Seite irgend eines Gottes. Bei Homer ist fast nur von Heroen die Rede, jeder ritterliche, ehrenhafte, freie Mann hat bei ihm den Namen Heros (*Od.* 2, 15. 8, 483. *Il.* 2, 110.); besonders aber heißen so die Fürsten und Mitglieder der edlen Geschlechter, welche ihren Ursprung von irgend einem Gotte ableiten (*διογενεῖς*, entgegengesetzt den *ἀνέρες δήμου*); sie sind nur durch größere Körperkraft den übrigen Menschen überlegen,

nur einzelne von ihnen, Lieblinge der Götter, wie Menelaos u. Rhadamanthys, sind dem Tode überhoben und gehen lebendigen Leibes zu seligem Leben ins Elysion ein. Von göttlicher Verehrung aber finden sich erst bei Hesiod und den folgenden Epikern Spuren. Hesiod (*opp. et d.* 156 ff.) nennt zuerst die Heroen **Halbgötter** (*ἡμίθεοι*), jenes Geschlecht der Kämpfer vor Theben und Troja, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit, Stärke und Heldenmuth; nach dem Tode leben sie geschieden von den anderen Menschen auf den Seligen Inseln. Bei Pindar stehen die Heroen als übermenschliche Wesen in der Mitte zwischen Menschen und Göttern und sind Gegenstand religiöser Verehrung. Der Cultus derselben schloß sich vornehmlich an ihre Gräber (*ἡρῷα*) an, doch baute man ihnen mit der Zeit auch Tempel und Altäre an Orten, die ihren Gräbern fern lagen; bei den meisten aber war der Cultus einzelner nur an einzelne Gegenden geknüpft. Geheimes segnendes Wirken der Heroen als der *δαίμονες ἐπιχώριοι* aus der Tiefe des Grabes herauf, Erscheinungen derselben an ihren Gräbern sowie in Schlachten und sonstigen Gefahren, wo sie rettende Hülfe leisten, bezeugen den Verehrern noch ihre stete Wirksamkeit und Theilnahme. Der Cultus bestand in einer eigenthümlichen Art von Opfern, die sich von den den Göttern dargebrachten Opfern völlig unterschieden; es waren Todtenopfer (*ἐναγίσματα*), deren Hauptbestandtheil eine Spende aus Honig, Wein, Wasser, Oel, Milch war. Diese Spenden (*χοαί*) wurden bei einer *ἐσχάρα* (Opferheerd) am Grabe des Heros in eine westlich vom Grabe gemachte Grube gegossen, indem man sich mit dem Gesichte nach Westen, der Gegend der Finsterniß und der Unterwelt, kehrte. Wenn dem Heros Thiere geopfert wurden, so ließ man das Blut in die Grube fließen und verbrannte das Fleisch. — In späterer griech. Zeit wurden auch historische Personen zu Heroen erhoben, wie Harmodios und Aristogeiton, ja man nannte sogar zuletzt jeden Todten einen Heros.

Herostrătos, *Ἡρόστρατος*, der berüchtigte Zerstörer des schönen Tempels der Artemis zu Ephesos in der Nacht, da Alexander d. Gr. (356 v. C.) geboren ward; nur die Mauern und viele Säulen blieben stehen. Er fand dafür einen grausamen Tod, aber der Beschluß der ionischen Städte, seinen Namen, den er blos dadurch auf die Nachwelt hatte bringen wollen, zur ewigen Vergessenheit zu verurtheilen, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Herse s. Kekrops.

Herŭli, auch Eruli, *Ἔρουλοι*, *Ἔρουλοι*, wohnten ursprünglich in den Steppengegenden am schwarzen Meer und an der Donau, waren als leichtbewaffnete Krieger ausgezeichnet u. dienten für Sold nicht nur ihren germanischen Landsleuten, sondern selbst den Römern. Zuerst werden sie unter den Kaisern Gallienus und Claudius als Bundesgenossen der Gothen genannt, deren König Hermanrich sie sich später unterwarf. Auch am Rhein kommen sie bald darauf vor, lassen sich dort nieder und dienen den Römern sogar als Hülfstruppen, wie sie auch zur See umherstreifen (*Amm.* 20, 1. 27, 1. 8.) und später sich den Hunnen anschließen. Sie erscheinen demnach als ein unstetes Nomadenvolk ohne feste Wohnsitze, bis der Rugier Odoaker, dem sich der größte Theil der Heruler anschloß, das weströmische Kaiserreich vernichtet (476 n. C.) und sich zum Könige von Italien macht, nachdem sie bereits nach dem Zerfallen des Hunnenreichs sich an der Donau festgesetzt und mehrere deutsche Stämme sich unterworfen hatten. Jedoch von diesen Stämmen empörten sich die Longobarden, besiegten die Heruler und zerstreuten sie, so daß ein Theil Aufnahme in Pannonien suchen mußte (512) und den Oströmern zinsbar wurde. Aber unruhig, wie sie waren, lehnten sie sich auch hier bald auf, ein Theil kämpfte gegen das oström. Reich, während ein anderer Theil ihm treu blieb und gegen die Ostgothen in Italien unter Belisar stritt. Ueberall zeichneten sie sich durch Muth und ungestüme Tapferkeit aus, aber auch durch schreckliche Verheerungssucht und Zügellosigkeit. Roh von Sitten, blieben sie unter allen deutschen Völkern am längsten dem Heidenthum treu. Nach 530 verschwinden sie gänzlich aus der Geschichte.

Hesiŏdos, *Ἡσίοδος*, epischer Dichter des aiolischen Stammes, der nach der herrschenden Ansicht des Alterthums entweder gleichzeitig mit Homer oder vor demselben gelebt haben sollte, dessen Zeitalter aber jedenfalls um 100 Jahre nach Homer, etwa um den Anfang der Olympiaden, anzusetzen ist. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig, obgleich er nicht so in mythisches Dunkel gehüllt ist, wie Homer. Sein Vater war aus dem aiolischen Kyme in die frühere Heimat der Aioler, nach Boiotien, in das am Helikon gelegene Askra gezogen (*opp. et d.* 635.), wo Hesiod geboren ward und lebte und dichtete; seine Gebeine aber sollen nach dem boiotischen Orchomenos gebracht worden sein, wohin die Askraier nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Thespier übergesiedelt waren. Durch den am Helikon verbreiteten Musendienst u. durch den Verkehr seines Vaterlandes mit den asiatischen Aioler, bei denen schon längere Zeit die epische Poesie geblüht hatte, war Hesiod zur Dichtkunst angeregt worden; seine Poesie aber erhielt durch das verschiedene Volksleben, in dem sie wurzelte, sowie durch seine eigenthümlichen Lebensverhältnisse einen von der homerischen Poesie verschiedenen Charakter. Während Homer, der Schöpfer des ionischen Heldenepos, in freier Phantasie sich sorglos an dem freudigen Leben der alten Heldenzeit ergötzte, bildete Hesiod, ein Hirte und Ackerbauer, aus einem gedrückten, sorgenvollen Leben sich emporringend, die ernste, reflectirende Gattung des didaktischen Epos von ethisch-religiösem Charakter aus. Unter seinem Namen sind erhalten: 1) *Ἔργα καὶ Ἡμέραι*, Opera et dies, welches die Boiotier für das einzige echte Werk des Hesiod hielten. Hesiod war nach dem Tode seines Vaters bei der Theilung des Erbes von seinem jüngeren Bruder Perses, der die Richter bestochen, übervortheilt worden, und als nun Perses nach Verschwendung seines Vermögens dem Bruder durch einen neuen Proceß seinen Theil entziehen wollte, verfaßte Hesiod das genannte Gedicht. Nachdem er den Bruder von seinem ungerechten Vorhaben abzubringen gesucht und ermahnt hat, durch Arbeit sich Vermögen zu erwerben, gibt er ihm ökonomische Lehren über Ackerbau, Schiffahrt, Haushalt u. dgl. Das Ganze ist durchwebt mit Mythen, Fabeln, Schilderungen und Sentenzen. Obgleich das Gedicht einen geringen künstlerischen Werth hat, indem die einzelnen Theile lose und ohne besondere Kunst der Composition mit einander verbunden sind, so wurde es doch von den Alten wegen seines Inhalts hoch gehalten. Monogr. v. F. Ranke, Gött. 1838. 2) *Θεογονία*, ein Versuch, die verwirrende Man-

nigfaltigkeit der an den verschiedenen Orten Griechenlands entstandenen Göttersagen in Zusammenhang zu bringen, die Vorstellungen von der Entstehung der Welt und der Götter, von dem Rang und der Verwandtschaft derselben in ein System zu ordnen und mit einander zu vereinigen und auszugleichen. Das Gedicht ermangelt, so wichtig auch sein Einfluß auf die religiösen Vorstellungen der folgenden Zeiten war, wie die Werke und Tage, der künstlerischen Composition und ist aus sehr verschiedenartigen Quellen zusammengetragen; doch läßt sich durch das Ganze der Eine Grundgedanke verfolgen, daß die jetzt bestehende Welt aus dunkelem Grunde allmählich sich zu bestimmter, lebendiger Gestaltung hervorgebildet hat. Untersuchungen von O. F. Gruppe, A. Sötbeer, Th. Kock und zuletzt F. G. Welcker. 3) Ἀσπίς, Scutum Herculis, ein kleines Gedicht, welches den Kampf des Herakles mit Kyknos, dem Sohne des Ares, behandelt, dessen Haupttheil jedoch eine Beschreibung des Schildes des Herakles nach dem Muster des homerischen Schildes des Achilleus umfaßt. Doch ist diese Beschreibung insofern von der homerischen verschieden, als sie Rücksicht auf vorhandene Kunstwerke nimmt, während die Bildwerke auf dem Schilde des Achilleus reine Phantasiegebilde sind. Die Entstehung des Gedichtes fällt zwischen Ol. 1. u. 40. Verlorene hesiodeische Gedichte sind die Ἠοῖαι oder μεγάλαι Ἠοῖαι (Eoien) und der Κατάλογος γυναικῶν (s. die Monogr. von Markscheffel, Bresl. 1838.), Gedichte, welche die Abstammung u. Thaten berühmter Heroen behandelten, indem sie bei der Zusammenstellung derselben an die Namen der Heldenfrauen anknüpften, mit denen die Götter jene Helden erzeugt hatten. Das Verhältniß beider Gedichte zu einander ist dunkel; wahrscheinlich waren beide später zu einem Ganzen vereinigt. Ferner wurden dem Hesiod zugeschrieben die verloren gegangenen Epen Μελαμποδία, Αἰγίμιος, Κήυκος γάμος. — Ausgg. von Trincavelli (mit den Scholien), D. Heinsius, J. G. Grävius, Th. Robinson, C. F. Lösner, Th. Gaisford, K. W. Göttling.

Hesiŏne s. Aiakos u. Herakles, 8. 11.

Hesperĭa s. Hispania u. Italia, 1.

Hesperiden und **Hesperidenäpfel** s. Atlas und Herakles, 10.

Hesperĭum promontorĭum, Ἑσπέρου ἄκρα, Vorgebirge an der Westküste von Afrika, der südlichste Punct, den die Alten an derselben erreicht hatten, j. Cap Verde, an der Südspitze des großen hesperischen Meerbusens, mit welchem die Alten fälschlich die Südküste des Erdtheils beginnen lassen. Die von Strabon erwähnten Inseln der Hesperiden sind die Inseln des grünen Vorgeb.

Hespĕros s. Phosphoros.

1 **Hestĭa**, Ἑστία, Ἱστίη, Vesta, Tochter des Kronos u. der Rhea (*Hesiod. theog.* 453.), Schwester des Zeus, die Göttin des häuslichen Heerdes. Poseidon und Apollon warben um ihre Ehe, aber sie schwur einen heiligen Eid, allezeit Jungfrau zu bleiben. Dafür verlieh ihr Zeus die Ehre, daß sie auf jedem Heerde als schützende Göttin des Hauses verehrt werde; auch in den Palästen der Götter war dies ihr heiliger Sitz, und da man den Göttern auf dem Heerde opferte, so brachte man ihr, als der Vorsteherin des Opfers, beim Opferschmause zu Anfang und zu Ende heilige Spenden u. verehrte sie in den Tempeln der andern Götter. Darum wurde sie auch zugleich mit Hermes, dem Erfinder des Opfers, verehrt. Da der Heerd als der Mittelpunct des Hauses und der Vereinigungsort der Familie galt, so war Hestia die Schützerin der häuslichen Eintracht, des Friedens und des Segens und ward als solche zugleich mit Zeus angerufen. *Hom. hymn.* 3. *in Venerem* 22—32. *hymn.* 29. *in Vestam.* Flüchtlinge und Verfolgte suchten Schutz an dem Heerde; deshalb war Hestia die Göttin der Schutzflehenden, und da man bei dem Heerde und dem gastlichen Tische zu Zeus schwur (*Hom. Od.* 14, 158.), so war sie nebst Zeus Schirmerin des Eides. Stadt- und Staats- 2
gemeinden wurden angesehen als größere Familien, welche ihren gemeinschaftlichen Heerd und Mittelpunct in den Prytaneien hatten; darum hatte die Göttin als πρυτανῖτις in diesen ihr besonderes Heiligthum (θάλαμος) mit ihrem Standbilde und einem Heerde, auf welchem ihr ein ewiges Feuer von unvermählten Frauen unterhalten wurde. So ist sie das Sinnbild bürgerlicher Eintracht, gemeinsamen Wohnsitzes und gemeinsamer Gottesverehrung. Besondere Tempel hatte die Göttin wegen ihrer Verehrung in den Prytaneien wenig. Geopfert wurden ihr einjährige Kühe, junge Saat, die Erstlinge der Früchte, Spenden von Wasser, Wein und Oel, Statuen von ihr waren selten; sie ward dargestellt als ernstes erhabenes Weib mit klaren, einfachen Zügen. — Bei Homer wird Hestia als Göttin nicht erwähnt, und man ist in Zweifel, ob ihre Verehrung erst nach seiner Zeit aufgekommen ist, oder ob sie, wie manche behaupten, eine uralte Gottheit sei, deren aber Homer zufällig nicht gedacht habe. Auf diesem Zweifel beruht auch die doppelte Annahme, daß Hestia das älteste oder daß sie das jüngste von den Kindern des Kronos gewesen sei. Spätere Mystiker und Philosophen machten sie zu dem Heerde des Universums, dem Centralfeuer der Welt, und vermengten sie mit andern mystischen Gottheiten, Kybele, Gaia, Demeter. — Die römische Vesta 3
war gleich der Hestia die Göttin des häuslichen Heerdes und Heerdfeuers und wurde gemeinsam mit den Laren und Penaten in jedem Hause verehrt. Ihr Hauptdienst war aber der öffentliche in dem Vesta-Heiligthum an dem alten Königshause (Regia), das für den Mittelpunct der Stadt galt, und worin nach der Königszeit der Pontifex Maximus, dem die Aufsicht über den Dienst oblag, wohnte. In dem Heiligthume wurde der Göttin von 6 Priesterinnen, Vestalinnen (*Liv.* 1, 20.), ein ewiges Feuer unterhalten, das am 1. März jedes Jahres auf eine uns unbekannte Weise erneuert ward. Dieses Feuer war gleichsam das Bild der Göttin, eine Bildsäule war nicht in dem Tempel (*Ov. fast.* 6, 292.); dagegen glaubte man, daß sich die Penaten des Staates in demselben befänden, aber nur dem Pontifex M. und den Vestalinnen bekannt seien. Die Vestalinnen hatten mit der größten Gewissenhaftigkeit ihren Dienst zu versehen; erlosch das Feuer, was als ein großes Unglück des Staates angesehen ward, so wurde die schuldige Priesterin von dem Pontifex M. gegeißelt, das Feuer aber wurde durch Brennspiegel oder durch Bohren oder Reiben von Brettern wieder angezündet. Die Priesterinnen standen als geheiligte 4
Personen im höchsten Ansehen. Als Mädchen von 6—10 Jahren wurden sie für den Dienst ausersehen, und dann mußten sie 30 Jahre in reinem jungfräulichem Stande der reinen Göttin dienen, worauf



es ihnen erlaubt war, ins bürgerliche Leben zurückzutreten und sich zu vermählen. Allein dies geschah selten. Brach eine das Gelübde der Keuschheit (Vergehen des incestus), so wurde sie auf dem campus sceleratus lebendig begraben. — Ein altes, auch von den Römern verehrtes Heiligthum der Vesta war zu Lavinium, der Mutterstadt der Latiner und der Römer. Dorthin sollte Aeneas das Vestafeuer und die Penaten Troja's gebracht haben. Wenn die römischen Consuln und höheren Beamten ihr Amt antraten, zogen sie nach Lavinium, um dort im Vestaheiligthume zu opfern. — Jährlich am 9. Juni feierte man zu Rom die Vestalien (*Ov. fast.* 6, 249 ff.) mit Ceremonieen, welche die Vesta als eine Göttin bezeichneten, die die Familie mit dem täglichen Brode versorgte. — Abbildung: die s. g. Giustinianische Vesta, die berühmteste erhaltene Statue der Göttin. Die Rechte ist in gelassener Ruhe in die Seite gestützt, während die Linke zum Himmel deutet, von wo sie den Menschen ihren Segen gebracht; ihr Gesicht ist bei allem Ernste doch voll wohlwollender Milde.

Hestiaiōtis, *Ἑστιαιῶτις* oder *Ἱστιαιῶτις* (*Hdt.* 1, 56.), 1) der nordwestlichste Theil Thessaliens, der im W. an Epeiros, im N. an Makedonien, im O. an Pelasgiotis, im S. an Thessaliotis grenzte. Die Bewohner waren die pelasgischen Hestiaioten. Unter den Ortschaften sind bemerkenswerth: Gomphoi, Grenzfestung gegen Epeiros und von Cäsar zerstört, südöstlich davon Trikka am Lethaios, mit einem uralten und berühmten Asklepiostempel; Pelinnaion; Gonnoi am Eingange ins Tempethal, Ithome, von ihrer Lage „die klimmfelsige", *κλιμακόεσσα* genannt, Oichalia, beide schon von Homer genannt, desgleichen Oloosson. — 2) Gebiet der euboiischen Stadt Hestiaia. *Hdt.* 7, 175. Sie lag an der Nordseite der Insel und wird schon von Homer (*Il.* 2, 537.) genannt (*Hdt.* 8, 23. *Thuk.* 7, 57); es ist das spätere Oreos.

Ἑστιάσεις, Speisungen in Athen, die an gewissen Festtagen und bei Opfern stattfanden und von dem Theorikon bestritten wurden. In der Zeit der Entartung erreichten sie, in Verbindung mit anderem auf die Zerstreuung und Unterhaltung des Volkes berechneten Aufwande, eine Ausdehnung, welche den Staatsschatz erschöpfte. Die *ἑστίασις τῶν φυλετῶν* (*φυλετικὰ δεῖπνα*) war eine Leiturgie (vgl. *λειτουργία*).

Hesychios, *Ἡσύχιος*, aus Alexandrien. Mit diesem Namen ist eine Sammlung von Glossen und Namenerklärungen der griechischen Sprache bezeichnet, deren Verfasser unbekannt ist. Nach Welcker's Meinung war er ein Heide, lebte zu Ende des 4. Jahrhunderts und verfaßte auf dem Grunde früherer Glossographen, besonders des Diogenianos, sein Lexikon, welches aber durch Abschreiber und Interpolatoren sehr entstellt ist. Monogr. von K. F. Ranke, Quedlinb. 1831. Ausg. v. Alberti u. Ruhnken, Leiden 1746—64. 2 Bde. Fol.

Hetairen, *ἑταῖραι* (amicae), hießen bei den Griechen die Buhlerinnen, die zuerst in Korinth auftraten (sogar in Verbindung mit dem religiösen Cultus), seit Solon, der in ihnen zugleich einen Schutz für die unverletzte Treue der Ehe suchte, auch in Athen waren, durch Geist und Feinheit im Umgange zum Theil die ausgezeichnetsten Männer um sich sammelten, sogar politische Bedeutsamkeit erlangten, durch Bildsäulen verherrlicht wurden u. s. w.; sie bilden den Mittelpunct der neueren griech. Komödie. Genannt werden namentlich Aspasia, Thaïs, Myrrhina, Lamia, Thargelia, Laïs, Leaina, Theodota und vor allen Phryne aus Thespiai, die dem Praxiteles bei seinen Darstellungen der Aphrodite als Muster diente; vgl. die anziehende Schilderung von F. Jacobs im 4. Bd. seiner vermischten Schriften.

Ἑταιρίαι waren in den griechischen Demokratieen die Vereinigungen der Vornehmen, die, um sich gegen den oft unerträglichen Druck des Volkes zu schützen, in Clubbs zusammentraten. Diese Hetairieen hatten zunächst den Zweck der gegenseitigen Unterstützung, z. B. bei Bewerbungen, bei Processen u. dgl. Nach und nach wurde ihr Einfluß bedeutender und ihre Tendenz immer gefährlicher, indem sie, als wohlgeordnete Geheimbünde organisirt, mit Consequenz ein politisches Princip, dem Demos entgegenzuwirken, verfolgten und, wenn die Gelegenheit sich bot, kein Mittel scheuten, ihre Pläne zu verwirklichen und ihren leidenschaftlichen Haß zu befriedigen. (Von der Heftigkeit u. Rücksichtslosigkeit des Parteihasses gibt der von Aristoteles (*pol.* 5, 9.) angeführte Oligarcheneid ein Beispiel: *καὶ τῷ δήμῳ κακόνους ἔσομαι, καὶ βουλεύσω ὅ,τι ἂν ἔχω κακόν.*) Die Organisation der Hetairieen war um so kräftiger, und ihr gefährlicher Einfluß um so größer, als ihr Zusammenhang ein weitverzweigter war, so daß die Parteien der verschiedenen Staaten mit einander in Verbindung standen. So ging aus den athenischen Hetairieen in Verbindung mit Sparta die Herrschaft der Dreißig hervor, nachdem schon vorher durch sie die bekannte oligarchische Zwischenregierung eingeführt war. Natürlich stützte sich Lysander bei seiner willkürlichen Umgestaltung der Verhältnisse in den einzelnen Staaten ganz besonders auf diese Verbindungen. Ebenso natürlich war es, daß der jetzt eintretende Druck der herrschenden Oligarchieen Hetairieen der demokratischen Gegenpartei hervorrief, deren Conflicte die Staatsgewalt immer mehr untergruben und so nicht wenig zum Verfalle der griechischen Gemeinwesen beitrugen.

Hetrurĭa s. Etruria.

Hexaklīnon, halbcirkelförmiges Sopha für sechs Personen, welches einen runden Tisch umgab.

Hiarbas, Ἰάρβας, 1) s. Iarbas. — 2) Hiarbas, ein König Numidiens, Verwandter des Jugurtha, erhielt nach dem Falle des letzteren einen Theil seines Reiches. Während der Kämpfe zwischen Sulla und Marius stand er auf Seite des letzteren, 82 v. C. Später, als die Marianer in Afrika vom Pompejus besiegt worden waren, mußte Hiarbas sich ergeben und wurde getödtet. *Sal. Jug.* 111. *Plut. Pomp.* 12.

Hiberna s. Castra, 2.

Hibernĭa (*Caes. b. g.* 5, 13. *Tac. Agr.* 24. *ann.* 12, 32.), auch Iverna u. Juverna, bei den Griechen früher Ἰέρνη, später Ἰουερνία, das heutige Irland, war den Römern sehr wenig bekannt, da sie wohl Tauschhandel mit den Bewohnern trieben, nie aber sie zu unterwerfen suchten (sie betraten das Land nicht einmal); Cäsar hält es für halb so groß als Britannia. Durch Agricola's Umschiffung Britanniens (84 n. C.) ward Lage und Zustand zuerst genauer bestimmt, bis später Ptolemaios ihre Gestalt und Größe mit trefflicher Zeichnung der Küsten und Buchten richtig angab, doch ihre Lage zu weit nördlich setzte. Unter den Flüssen mündete der Bargus, j. Barrow, an der Südküste, der Senus, j. Shannon, am südlichen Theile der Westküste. Die Bewohner, Ivernii, waren Stammverwandte der altkeltischen oder gaelischen Bewohner des nördlichen Britanniens; das Druidenthum hatte hier z. Th. seinen Sitz, daher die Insel auch die „Heilige" genannt wurde. Von den Völkerschaften wohnten die Briganten in der S.-O.-Spitze (im heut. Werford) am Fluß Bargus, an der Südküste die Vodier, und nach W. sich anschließend die Ivernier, an der W.-Küste die Vellebōri, Ganganen, Autinen, Nagnaten mit der bedeutenden Küstenstadt Nagnata, j. Donegal, die Vennikuier, Darini im N., an der Ostküste die Voluntier, Eblaner mit der Stadt Eblāna, j. Dublin, und die Manarii mit der Stadt Manaria. Im Innern werden noch 6 Städte, darunter zwei Königssitze (im N.-O. und S.-W.) genannt.

Hiempsal, Ἰάμψας, 1) ein Enkel des Masinissa, Sohn des Königs Micipsa, gerieth nach dem Tode des Vaters mit seinen Brüdern Adherbal und Jugurtha, mit welchen er das väterliche Reich theilen sollte, in Streit und wurde vom Jugurtha ermordet, 117 v. C. *Sal. Jug.* 5—12. — 2) König von Numidien mit Hiarbas nach der Besiegung des Jugurtha, nahm den jüngern Marius auf dessen Flucht bei sich auf (*Plut. Mar.* 40.) und wurde im J. 81 durch Hiarbas und die mit ihm verbündeten Marianer des Thrones beraubt, worauf Pompejus ihn wieder einsetzte (*Plut. Pomp.* 12.) und sogar sein Reich vergrößerte, 75 v. C., obschon die ihm zugewiesenen Ländereien durch ein Gesetz des Tribunen Rullus dem römischen Volke vorbehalten worden waren. *Cic. leg. agr.* 1, 4, 10. 2, 22, 58. Auch Cäsar scheint (*Suet. Caes.* 71.) einen Nachkommen Masinissa's, den Masintha, gegen Hiempsal begünstigt zu haben.

Hiĕra, eine der aiolischen Inseln, s. Aiolia.

Hiericus s. Jericho.

Hierodūlen, *ἱερόδουλοι*, *ἄνδρες ἱεροί*, *ἱεραὶ γυναῖκες* u. *παρθένοι ἱεραί*. Im weitesten Sinne waren es alle mit dem Tempeldienst einer Gottheit verbundenen Personen, also auch die Priester; gewöhnlich versteht man aber darunter im engeren Sinne eine Classe von Menschen, die die niederen Dienste des Tempels und des Cultus auszuüben hatten. Diese waren zum Theil Sclaven, zum Theil aber auch freie Leute beiderlei Geschlechts, die aus freiem Entschluß oder durch fremde Stiftung Diener des Gottes wurden. Die freiwillige Hierodulie bei den Griechen ist wahrscheinlich durch orientalischen Einfluß entstanden, wie die *ἱερόδουλοι ἑταῖραι* der Aphrodite in Korinth und auf dem Eryx. In Asien war die Hierodulie im höchsten Grade ausgebildet; oft waren bei einem Heiligthum 3—6000 Hierodulen, die, in verschiedene Classen getheilt, die Musik und den Gesang bei den Opfern, den Ackerbau und die Viehzucht auf den zu dem Tempel gehörigen Ländereien, das Wassertragen und Holzhauen u. dgl. besorgten. An manchen Tempeln opferte das weibliche Personal zum Erwerb des Heiligthums die Keuschheit.

Hieroglyphen oder heilige Sculpturen (*ἱερὰ γράμματα*, *ἱερογλυφικά*) heißen besonders die Schrift- und Bildbenkmale, welche man fast auf allen erhaltenen ägyptischen Monumenten, Mumiensärgen und Papyrosrollen bald mehr bald weniger kunstvoll dargestellt und ausgeführt findet, und zwar auf gleiche Weise durch ganz Aegypten hindurch von den ältesten Zeiten der ägyptischen Geschichte an bis herab zum Zeitalter der Ptolemaier und röm. Kaiser. Was die Form dieser Sculpturen betrifft, so begegnen uns Bilder aus allen Theilen der Schöpfung, Himmelskörper, Menschengestalten, Theile des menschlichen Körpers, Thiere, Pflanzen, Waffen und sonst allerlei Geräthschaften in der buntesten Mischung. Man hat bis jetzt gegen 1000 bestimmt von einander verschiedene Charaktere gezählt. Ferner unterscheidet man drei Gattungen dieser Bilderschrift: 1) Die Hieroglyphen im engern Sinne sind förmliche, mehr oder minder ausgeführte Bilder, die man auf den älteren Baudenkmalen vor der griech. und röm. Herrschaft sorgfältig, ja nicht selten schön gezeichnet, auf verschiedene Weise eingegraben und durch lebhafte Farben verschönert, wahrnimmt. Die Farben sind entweder durch die Natur des dargestellten Gegenstandes bestimmt und diesem entsprechend, oder willkürlich u. rein conventionell. In der Ausführung sind bestimmte Abstufungen wahrzunehmen. Die reinen H. sind solche, wo der ganze Gegenstand mit der größten Genauigkeit und möglichst naturgetreu gezeichnet und gemalt ist. Die Figuren ragen entweder ein wenig über die Oberfläche empor, oder sie stehen in einer Höhlung, indem der Stein rings um die Figuren herum ausgemeißelt wurde, so daß die Charaktere öfters 3 Zoll hoch dastehen und doch nicht über die Wand hervorstanden. Von diesen ist eine zweite Classe verschieden, welche nur Umrisse der Bilder darstellte, angewendet auf kleinen Säulen, Graburnen u. s. w. Die dritte Art sind abgekürzte Linear-Hieroglyphen, welche den individuellen Typus eines jeden Bildes durch noch einfachere Umrisse und Linien ohne alle Farbe andeuten. Sie finden sich auf Mumiensärgen, Papyrosrollen und kleineren Monumenten. Man ging aber noch weiter in der Vereinfachung u. Abkürzung der Bilder. So entstand 2) die hieratische Schrift, eine Art hieroglyphischer Tachygraphie, deren Zeichen in 4 bestimmt zu unterscheidende Classen zerfallen. Die erste schließt sich noch an die Linear-Hieroglyphie an, ist aber eine wesentlich andere Schrift; die vierte aber geht ganz in das Gebiet willkürlicher Zeichen über. Ihre Ent-

zifferung ist schon sehr schwierig und fordert ein geübtes Auge. Noch weit schwieriger aber wird diese 3) bei der 3. Gattung, der s. g. enchorischen oder demotischen Schrift, welche die leichtesten Bilderzeichen und in noch bequemeren Abkürzungen darstellt. An die Stelle der Bilder und Zeichen ist in dieser für den Volksgebrauch bestimmten Schrift durchaus eine Art Buchstaben getreten. Diese drei Unterschiede der Hieroglyphen sind, wenn auch weniger bestimmt und in ihren Uebergängen nachgewiesen, doch entschieden schon von den Alten gemacht worden. Vgl. *Hdt.* 2, 36. 106. *Diod. S.* 1, 81. — Große Verdienste um die Entzifferung der Hieroglyphen haben sich erworben: zuerst der Däne G. Zoëga (Obelisken), dann bei der Expedition Bonaparte's nach Aegypten Silvestre de Sacy, der Engländer Th. Young (demotische Schrift), der Franzose Champollion (1821. 24.), der Italiener Rosselini (Sammlung in 9 Bdn., Pisa 1832 ff.) und die Deutschen Spohn, Seyffarth und Lepsius.

Hierokēryx s. Eleusinia, 6.

Ἱερομαντεία und *Ἱεροσκοπία* s. Divinatio, 12.

Ἱερομηνία, heilige Monatszeit; dieselbe war je nach dem Fest auf einen oder mehrere Tage beschränkt oder auf einen Monat ausgedehnt. Für die größeren Feste pflegte ein Gottesfriede (*ἐκεχειρία*, s. d.) angesagt zu werden.

Ἱερομνήμονες s. Amphiktyonen.

Hiĕron, *Ἱέρων*, 1) der älteste Bruder des Gelon, war Regent über die Vaterstadt Gela, als Gelon die Herrschaft nach Syrakus übertrug, 484 oder 485; folgte demselben in der über fast ganz Sicilien ausgedehnten und durch den Sieg bei Himera gegen die Karthager gesicherten Herrschaft 478. Doch nach dem Tode des mächtigen Gelon, des „Retters und Wohlthäters", erhoben sich wieder die Factionen gegen Hieron, der für habsüchtig und gewaltthätig galt, schon früher mit dem Thrasybulos den beiden andern Brüdern gegenübergestanden und sich gegen Gelon empört hatte. Nachdem er die epizephyrischen Lokrer von dem Anaxilas von Rhegion befreit hatte, schien ihm sein Bruder Polyzelos gefährlich. Er sandte denselben an der Spitze eines Heeres den Sybariten gegen Kroton zu Hülfe, aber Polyzelos floh zu Theron von Agrigent; beide standen an der Spitze des einheimischen Adels, während sich Hieron auf fremde Soldtruppen stützen mußte. Es begann ein Krieg mit Agrigent, doch brachte Hieron nach kurzer Zeit durch die Großmuth, womit er die ihm von Himera angebotene Herrschaft ablehnte und dem Theron von dem Abfall derselben Kunde gab, einen Frieden zu Stande. Naxos u. Katana wurden unterworfen, die Einwohner vertrieben und syrakusanische Colonisten dahin verpflanzt, der Stadt Katana auch ein anderer Name (Aitna) gegeben. So sicherte er sich durch despotische Maßregeln in der Herrschaft, später aber erwarb er sich den Ruhm eines hochsinnigen Fürsten u. Beschützers der Schwachen, als er den Kumäern gegen die Tyrrhener uneigennützigen Beistand leistete, 474, u. die Agrigentiner von dem grausamen Thrasydaios befreite und mit ihnen auf Bedingung der Selbständigkeit einen Bund schloß, 470. Er bemühte sich, den Frieden zu erhalten, gewährte den Künsten und Wissenschaften Schutz und zog berühmte Dichter an seinen Hof. Simonides mit seinem Neffen Bakchylides erfuhr besonders seine Freigebigkeit und sein Vertrauen und gewann bedeutenden Einfluß. Pindar feierte ihn in mehreren Oden, scheint aber als Aristokrat nicht mit ihm harmonirt zu haben; Aischylos war zweimal in Sicilien und verfaßte da die *Αἰτναῖαι* mit eigenthümlich sicilischer Fabel. Hieron starb 467 in der von ihm neu begründeten Stadt Aitna. — 2) H. der Jüngere, aus dem alten Königsgeschlechte, war sorgfältig erzogen und hatte sich unter dem Pyrrhos zum Heerführer gebildet. Im J. 270, als in Syrakus, wo schon lange Zwietracht und Gesetzlosigkeit herrschten, ein Aufstand zu Gunsten der Demokratie ausbrach, wurden von dem gegen die Mamertiner ausgesandten und bei Megara lagernden Soldheer Hieron und Artemidoros zu Feldherren gewählt. *Pol.* 1, 8 ff. Mit Hülfe der befreundeten Aristokraten kommt Hieron heimlich in die Stadt, dämpft den Aufstand und ordnet mit Weisheit und Mäßigung die Regierung. Nachdem er sich von den meuterischen Soldtruppen befreit, sich ein neues Heer geschaffen u. damit die Mamertiner bei Mylai geschlagen hat, wird er zum König ausgerufen, 268. Durch kluge Verwaltung, auf Bürgertruppen gestützt, sucht er die tief gesunkene hellenische Macht wiederherzustellen; doch was er errungen, ging bald durch die Einmischung der Römer u. Karthager wieder verloren. Als unter den Mamertinern die römische Partei obsiegte, verband sich Hieron zuerst mit den Karthagern, aber, geschlagen von Appius Claudius, schloß er ein Freundschaftsbündniß mit den Römern, zahlte 100 Talente und behielt unter römischem Schutze die Regierung über ein verkleinertes Gebiet. Den Römern leistete er Hülfe im ersten punischen Kriege, besonders durch Schiffe und Proviant, aber auch die Freundschaft der Karthager sicherte er sich durch Unterstützung im Kriege gegen die aufrührerischen Soldtruppen, 241—238. Im J. 248 erließen ihm die Römer den bisher bezahlten Tribut. Durch die Milde und Weisheit, womit er nach dem Frieden regierte, lebte die alte Blüte von Syrakus wieder auf; er sorgte durch weise Maßregeln für Gewerbe und Ackerbau, bei allgemeinem Wohlstande füllte sich sein Schatz u. wurde verwandt zu Prachtbauten (das Schiff des Hieron) und königlichen Geschenken an die Römer und Griechen, besonders an die Rhodier nach dem Erdbeben, 218. Diesen bewahrte er die Treue unter den mißlichsten Verhältnissen, unterstützte sie im zweiten punischen Kriege nach den Niederlagen am Trasimenus und bei Cannä (*Liv.* 21, 37. 22, 30.), obgleich die Karthager alles aufboten, ihn auf ihre Seite zu ziehen (*Liv.* 22, 56.); selbst sein Sohn und Mitregent Gelon wurde gewonnen, starb jedoch vor dem Vater eines frühzeitigen Todes (*Liv.* 23, 30.). Noch als 90jähriger Greis mußte H. den im Volke gährenden Aufstand dämpfen und starb nach 54jähriger Herrschaft 215; mit ihm sank die Herrlichkeit von Syrakus.

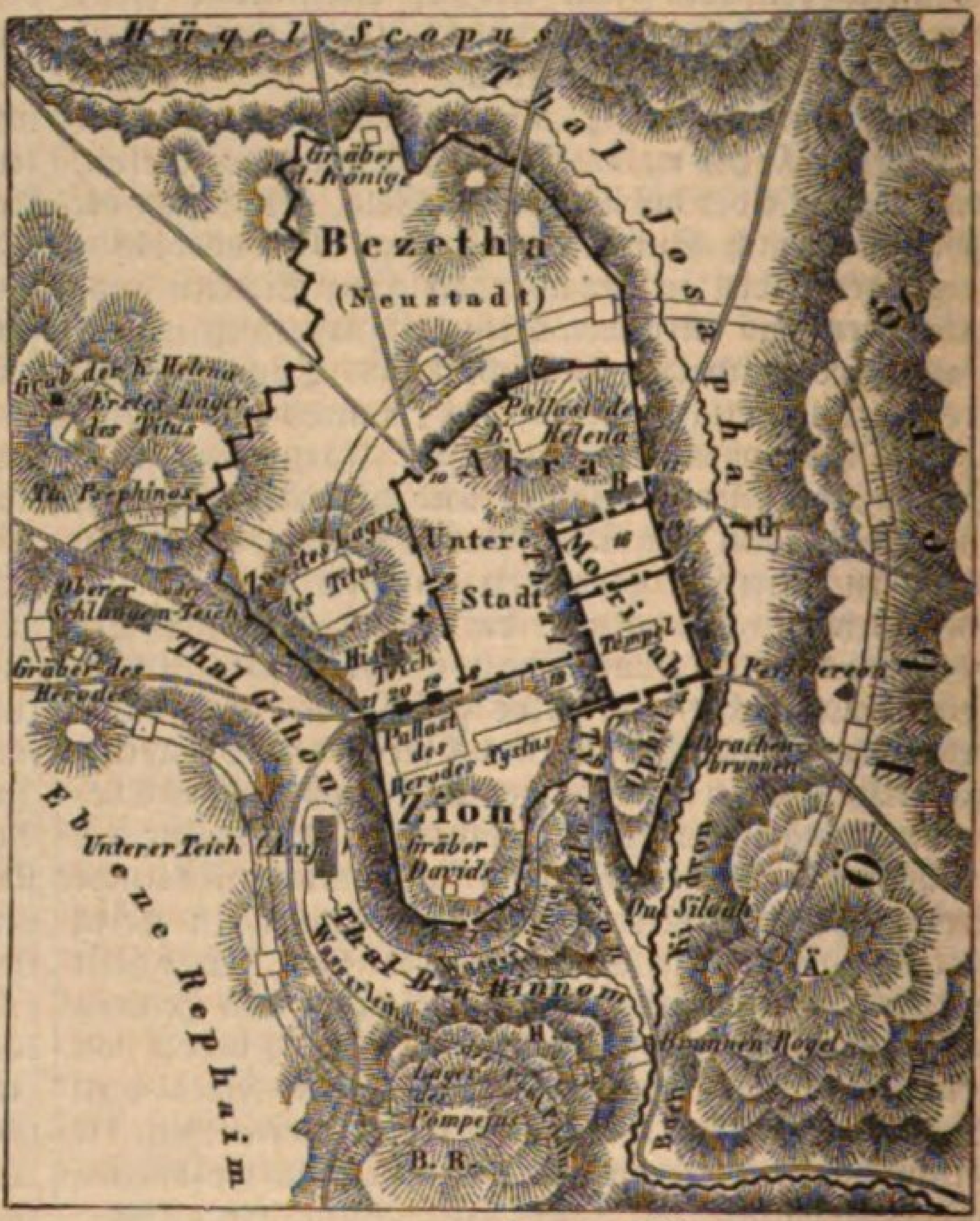
Hieronўmos, *Ἱερώνυμος*, 1) ein olympischer Sieger von der Insel Andros, erwähnt von Herodot (9, 33.). — 2) ein Tragödien- oder Dithyrambendichter, S. des Xenophanes. — 3) ein Zeitgenosse Alexanders d. Gr., aus Kardia im thrak. Chers. Nach Alexanders Tode wurde er im Kampfe mit Antigonos verwundet, gefangen genommen, aber von Antigonos verschont und zum Aufseher der Asphaltfischereien am todten Meere bestellt. Nach dessen Tode ward er von Demetrios als Polemarch nach Thespiai gesetzt und überlebte nicht nur diesen, sondern auch Seleukos und Pyrrhos und starb in der Umgebung des Antigonos Gonatas. Er schrieb eine

Lebensbeschreibung Alexanders des Gr. und die Geschichte seiner Nachfolger bis auf Antigonos Gonatas. — 4) H. aus Rhodos, ein Schüler des Aristoteles. Außer einer Schrift περὶ μέθης werden besonders häufig seine Ὑπομνήματα erwähnt. Auch Cicero gedenkt seiner wegen seines Grundsatzes, daß Schmerzlosigkeit das höchste Gut sei, *fin.* 5, 5, 14. *tusc.* 2, 6, 15. — 5) H. aus Syrakus, S. des Gelon, Enkel des Hieron II., nach dessen Tode er 215 v. C. Herrscher von Syrakus wurde. Durch Ueppigkeit und Grausamkeit machte er sich bald verhaßt u. fand durch eine Verschwörung im zweiten Jahre seiner Regierung seinen Tod. Im zweiten punischen Kriege stand er gegen die Römer auf der Seite der Karthager. — 6) Lat. Kirchenvater (331—420), berühmt durch seine lat. Bibelübersetzung u. andere der kirchlich-christlichen Literatur angehörige Schriften. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch die von ihm ins Lateinische übersetzte, zum Theil auch überarbeitete und fortgesetzte Chronik des Eusebios.

Hierophanten s. Eleusinia.

Ἱεροποιοί, Behörde in Athen, die mit der Abhaltung der religiösen Feste und der Besorgung der Opfer, aber auch mit der Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten des Tempels u. der Aufsicht über die Gelder und Kostbarkeiten zu thun hatte. Die 3 (od. 10) *ἱεροποιοὶ τῶν σεμνῶν θεῶν* wurden jährlich vom Areiopag bestellt; von den andern *ἱεροποιοί* ist die Art der Ernennung ungewiß. Ein Collegium von 10 Hieropoien, die jährlich durch das Loos ernannt wurden, mußte die vom Orakel befohlenen und die pentaëterischen Festopfer besorgen.

Hierosolyma, *τὰ Ἱεροσόλυμα* oder blos *Σόλυμα*, hebr. Jeruschalajim, jetzt Jerusalem, die stark befestigte Hauptstadt Palästina's, fast in der Mitte von Judäa, im Stamme Benjamin, auf mehreren Hügeln am westlichen Ufer des Baches Kidron. Ursprünglich stand hier Jebus, die Hauptstadt der Jebusiter, vermuthlich auf der Höhe von Zion (dem südlichsten Theile der spätern Stadt), nördlich vom Thal Hinnom, welche David ums Jahr 1050 eroberte und zu seiner Residenz machte. Salomo fügte noch die nordöstlich gelegene Höhe Moriah hinzu und baute auf derselben den Tempel (zerstört durch die Babylonier 588, nach dem Exil wieder aufgebaut, später von Herodes d. Gr. in einen wahren Prachtbau verwandelt); beide Theile umgab er mit einer gemeinschaftlichen Mauer. Unter den Königen Hiskia, Jotham u. Manasse wurde die im S. von Moriah, im O. von Zion gelegene Höhe Ophel und im N. die untere Stadt dazugezogen u. durch eine zweite Mauer geschützt. Nach der Zerstörung 588 wurde die Stadt um 458 von den aus dem Exil zurückkehrenden Juden unter Esra in altem Umfange, mit doppelter Mauer und Thürmen, sowie 12 Thoren, wiederhergestellt. Unter der Herrschaft der makedonisch-syrischen Könige (Antiochos Epiphanes), 161 v. C., ward auf einer Höhe nördlich vom Tempelberge eine Burg für die Besatzung angelegt, Akra, später ward der Name auf den ganzen Stadttheil übertragen. Unter den Makkabäern wurde darauf auf Moriah, nordwestlich vom Tempel, die Burg des Tempels, Baris und später dem Antonius zu Ehren Antonia genannt, erbaut; und im N. u. W. der bisherigen Stadt entstand auf der Hochebene zwischen dem Kidronthal (Josaphat) und dem Thal Gihon die Neustadt Bezetha (so groß als die ganze übrige Stadt), welche im J. 45 n. C. von Herodes Agrippa mit einer besonderen dritten Mauer umgeben wurde. Im J. 71 n. C. wurde die Stadt (**longe clarissimam urbem orientis, non Judaeae modo** nennt sie Plinius 5, 15.) durch Titus zerstört, dann 136 durch Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolīna, jedoch nicht in dem alten Umfange, hergestellt. Der Palast der Könige befand sich auf Zion, das Rathhaus im Tyropoion-thal (d. i. Käsemacherthal) zwischen Zion und Moriah nebst Ophel, westlich vom Tempel; der Teich Bethesda lag nördlich von der Antonia. Golgatha läßt die Tradition innerhalb der Stadt (in dem Winkel der Neustadt, welchen die erste und zweite Mauer bilden) auf dem Calvarienberge liegen — die richtige Stelle war wohl außerhalb der Stadt auf der Straße nach Jericho (im N.-O. von Jerusalem); Gethsemane und der Oelberg liegen 5 Stadien östl. von der Stadt, durch das Thal des Kidron davon getrennt. Ueber Jerusalem s. K. v. Raumer, Palästina. 3. Aufl. 299 ff. Die Belagerung durch Titus s. *Tac. hist.* 2, 3. 9. 12. *Dio Cass.* 56, 4 ff.



Maßstab von 5 1000 Schritt.

Belagerungswerke der Römer unter Titus.

1) Thor des Tempels gegen Morgen. 2) Thal-Th. 3) Roß-Th. 4) Wasser-Th. 5) Mist-Th. 6) Brunnen-Th. 7) Ziegel-Th. (Thor der Essener). 8) Garten-Th. (Gennath). 9) Eck-Th. 10) Th. Ephraim. 11) Altes Th. 12) Fisch-Th. 13) Schaaf-Th. 14) Thurm Mea. 15) Thurm Hananeel 16) Burg Baris oder Antonia. 17) Thurm des Hoh.-Pr. Johannes u. Brücke. 18) Rathhaus. 19) Thurm Mariamne. 20) Thurm Phasael. 21) Thurm Hippikos. Legenden-Namen: * Traditionelle Stelle von Golgatha (H. Grab-Kirche). G. Gethsemane. B. Teich Bethesda. H. Hakeldama (Blutacker). A. s. g. Berg des Aergernisses. B. R. s. g. Berg des Bösen Rathes.

Hikĕtas oder Iketas, *Ἱκέτης*, 1) Tyrann von Leontinoi. Die Syrakusaner riefen ihn zu Hülfe gegen Dionysios d. J.; als sie aber seine Pläne, sich

selbst der Stadt zu bemächtigen, wahrnahmen, baten sie die Korinther um Hülfe. Er wurde von Timoleon bei Adranon geschlagen, bei einem zweiten Versuche gefangen und hingerichtet. *Plut. Timol.* 12. — 2) Herrscher über Syrakus nach Vertreibung des Menon, fing Krieg an gegen die Agrigentiner, wurde aber nach 9 Jahren von Thynion gestürzt, 280. — 3) Ein Pythagoreer aus Syrakus, auch Niketas genannt; Cicero (*acad.* 2, 39.) legt ihm die Lehre von der Bewegung der Erde um ihre Axe bei.

Hilaeira s. Idas.

Hilarotragoedia s. Rhinthon.

Ἱλασμοί s. Lustratio.

Himĕra, ἡ *Ἱμέρα*, 1) bedeutende Stadt an der Nordküste Siciliens, östlich von Panormos, wurde 648 v. C. von Chalkidiern aus Zankle gegründet. *Thuk.* 6, 5. Dem akragantinischen Tyrannen Phalaris scheint die Stadt um 560 unterworfen gewesen zu sein. Später herrschte Terillos, wurde jedoch von dem Akragantiner Theron verjagt und wendete sich an die Karthager (*Hdt.* 7, 165.), welche einen großen Heereszug unter Hamilkar unternahmen, von Theron aber und seinem Verbündeten, Gelon von Syrakus, 480 v. C. geschlagen wurden. Nachdem die Himeraier einmal vergebens versucht hatten, die Gewaltherrschaft des Thrasidaios (Theron's Sohn) abzuschütteln, gelang es ihnen später mit Hülfe des Hieron von Syrakus. Nun erhielt Himera seine freie Verfassung wieder und blühte empor im Bunde mit Syrakus. *Thuk.* 7, 1. Als aber 409 Hannibal, Gisgo's Sohn, einen Rachezug unternahm, fiel sie nach verzweifelter Gegenwehr u. wurde dem Boden gleich gemacht. An der Stelle, wo 480 Hamilkar gefallen war, wurden 3000 Gefangene geopfert. Am rechten Ufer des Himeraflusses, der früheren Stadt gegenüber, erhob sich bald die karthagische Colonie Thermai (*τὰ Θέρμα*, *Diod. Sic.* 13, 59—62.), bekannt durch die dem Herakles heiligen warmen Salzquellen (*Θέρμαι αἱ Ἱμεραῖαι*), welche besonders von den Römern geschätzt wurden; wegen ihrer Treue erhielt sich Thermai ihr eigenes Gebiet u. freie Verfassung. *Cic. Verr.* 2, 35. 37. Scipio gab der Stadt einen großen Theil der geraubten Bildwerke zurück; j. heißt der Ort Termini. Himera war Vaterstadt des Dichters Stesichoros, Thermai des Tyrannen Agathokles. — 2) Neben der Stadt mündete der nördl. Himerafl., entspringend auf den Gemelli colles, j. Fiume di S. Lionardo. — 3) Der südl. Himerafl., jetzt Fiume Salso (wegen der Salzquellen, die er berührt), strömt von den Nebroden in südlicher Richtung herab, trennte die Gebiete von Akragas und mündete an der Südküste. Irrthümlich glaubte man im Alterthum, er habe eine Quelle mit dem nördlichen Fluß.

Himerĭos, *Ἱμέριος*, ein griech. Sophist, Sohn des Rhetors Ameinias, aus Brusa in Bithynien, geb. um 315 n. C., gest. um 386 n. C. Um sich auszubilden, begab er sich frühzeitig nach Athen, machte dann zu gleichem Zwecke mehrere Reisen, ging dann wieder nach Athen zurück und trat hier als Rhetor auf. Seine berühmten Schüler waren Basilius und Gregorius von Nazianz (in Kappad.). Der Kaiser Julian ließ ihn zu sich nach Antiochien kommen und machte ihn zu seinem Secretär. Nach dessen Tode kehrte er wieder nach Athen in seine frühere Stellung zurück und lebte dort bis zu seinem Tode. Himerios war und blieb ein Heide, zeigt aber in seinen Schriften Mäßigung und Duldsamkeit gegen die Christen. Seine Werke sind nur theilweise auf uns gekommen. Photios kannte 71 Reden u. Vorträge verschiedenen Inhalts, von 36 derselben hat er Auszüge mitgetheilt. Vollständig erhalten sind 24 Reden, zu denen noch Bruchstücke von andern hinzukommen. (Ausg. von Wernsdorf, Gött. 1790.) Es sind meist Prunk- und Gelegenheitsreden, im Ton und Geist der späteren Rhetorik gehalten, und leiden, obschon von den Zeitgenossen bewundert, an übertriebenem Schmuck, an dunklen Allegorieen, an Schwulst und affectirtem Wesen. Dabei legt H. gern seine Gelehrsamkeit an den Tag.

Ἵμερος s. Aphrodite, 1. und Eros, g. E.

Himilkon, *Ἱμίλκων*, ein karthagischer Name: 1) ein Seefahrer, welcher eine lange und weite Fahrt längs der Küsten Afrika's unternahm; — 2) ein Feldherr der Karthager, kämpfte im J. 406 v. C. unglücklich auf Sicilien und tödtete sich durch Hunger. *Justin.* 19, 3.; — 3) Befehlshaber der Karthager auf Sicilien zur Zeit des Agathokles, zu dessen Gunsten er einen Frieden zwischen demselben und den griechischen Städten zu Stande brachte, weshalb die Karthager ihn mit dem Tode bedrohten. *Justin.* 22, 3.; — 4) überwand ein Heer des Agathokles in Afrika; — 5) vertheidigte Lilybaion gegen die Römer. *Pol.* 1, 42 ff.; — 6) ein karthagischer Admiral, schützte im J. 217 die Küsten Hispanien's, befehligte dann ein Landheer dort (*Liv.* 22, 19. 23, 28.) und starb nach ruhmvollem Kampf gegen die Römer auf Sicilien an der Pest im J. 212. *Liv.* 25, 26. — 7) H. Phamaeas, ein tüchtiger Feldherr, beunruhigte im letzten punischen Kriege die Römer durch zahlreiche, geschickt ausgeführte Streifzüge, ging darauf (148) mit 2200 Reitern zu den Römern über, erhielt dafür vom Senate große Geschenke und kämpfte fernerhin bis zum Ende des Krieges für seine neuen Bundesgenossen. — 8) H., um 500, bekannt durch eine Seereise längs der Küsten des westl. Europa. *Plin.* 7, 67.

Hipparchos, *Ἵππαρχος*, 1) s. Hippias. — 2) Mathematiker und Astronom, geb. in Nikaia, blühte 160—125 v. C. in Rhodos und Alexandrien. Er war ein Mann von unermüdlichem Fleiße und strenger Wahrheitsliebe und wurde durch die Genauigkeit seiner mit selbst erfundenen Instrumenten (Astrolabium) gemachten Beobachtungen, so wie durch die darauf beruhenden Berechnungen und Bestimmungen der Schöpfer der eigentlich wissenschaftlichen Astronomie. Seine Beobachtungen bezogen sich zuerst auf den Auf- und Untergang der Gestirne, dann unterwarf er die gesammte Astronomie seiner Zeit einer genauen Prüfung, bestimmte die Länge des Sonnenjahrs auf 5 Minuten weniger als die damals angenommene Zeit von 365 T. 6 St.; berechnete Größe, Entfernung und Bewegung von Sonne, Mond u. Erde, versuchte zuerst eine Zählung der Fixsterne, so wie Bestimmungen der Oerter nach Länge u. Breite. Von seinen zahlreichen Schriften sind nur erhalten *τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις* in 3 Büchern und *ἔκθεσις Ἀστερισμῶν*, ein Fragment, welches sich bei Ptolemaios findet.

Ἵππαρχος. 1) In Athen waren die beiden jährlich durch Wahl ernannten Hipparchen die Befehlshaber der Reiterei. Ihnen untergeben waren die 10 Phylarchen (*φύλαρχοι*), ebenfalls durch Wahl ernannt, welche die Stelle bei der Reiterei hatten, wie die Taxiarchen beim Fußvolk. In ihrer Sphäre hatten die Hipparchen auch gerichtliche Vorstand-

schaft. — 2) Im aitolischen und achaiischen Bunde nach dem (im achaiischen Bunde nach den zwei) Strategen der bedeutendste Bundesbeamte. — 3) Auch in Boiotien finden wir Hipparchen neben Polemarchen als angesehene Behörden.

Hippăris, Ἵππαρις, Fluß Siciliens, der den Sumpf von Kamarina durchfließt und unterhalb der Stadt sich in's Meer ergießt; j. Camarino. *Pind. ol.* 5, 12.

Ἱππεῖς oder ἱππῆς, in Athen die zweite Classe in der solonischen Classeneintheilung, s. Φυλή, 6.

Hippemolgi, Ἱππημολγοί, d. i. Rossemelker, (*Hom. Il.* 13, 5.) waren wohl skythische Nomaden, die gleich den Galaktophagen von Stutenmilch lebten. Strabon setzt sie in den hohen Norden u. rechnet sie zu den Kimmeriern.

Hippĭas, Ἱππίας, und **Hipparchos**, Ἵππαρχος, die Söhne des Peisistratos (ein dritter, Thessalos, wird selten erwähnt), standen schon bei der zweiten Vertreibung 550 dem Vater zur Seite. *Hdt.* 1, 61. Nach dem Tode des Peisistratos folgte Hippias als Tyrann (*Hdt.* 5, 55. *Thuk.* 1, 20.), doch nahm auch Hipparch eine hervorragende Stellung ein. Hippias zeigte sich als einsichtsvollen und tüchtigen Herrscher, übte milde Gewalt, setzte die vom Vater aufgelegte Abgabe von $^1/_{10}$ auf $^1/_{20}$ herab und ließ die meisten Gesetze in Kraft. *Thuk.* 6, 54. Doch werden daneben auch tyrannische Gewaltmaßregeln, selbst Eingriffe in das Eigenthum und in die Privatverhältnisse erwähnt. Dabei zeigt sich ein Streben nach äußerem Glanz und Festgepränge; dem Hipparch aber insbesondere wird die Sorge für Geistescultur zugeschrieben. *Hdt.* 7, 6. (*Plat.*) *Hipparch.* 228, 6. C. Ein Kreis von Dichtern, Anakreon, Simonides u. A., versammelte sich in Athen, und die Kunde der Homerischen Gedichte wurde befördert. Nachdem aber Hipparch durch Privatrache den Tod gefunden (514), wurde die Herrschaft des Hippias härter, und in Besorgniß vor einer Umwälzung knüpfte er Verbindungen mit dem Auslande an, so mit dem Aiantides, Herrn von Lampsakos, welcher Einfluß hatte bei dem Dareios. *Thuk.* 6, 59. Die landesflüchtigen Alkmaioniden aber, die vergebens versucht hatten, mit eigener Macht zurückzukehren, veranlaßten, nachdem sie im Auftrage der Amphiktyonen den Tempel in Delphi prächtig aufgebaut hatten, einen Orakelspruch, der den Spartanern befahl, dieselben zurückzuführen und die Tyrannis zu stürzen. *Hdt.* 5, 62. 63. Der erste Feldzug unter Archimolios mislang, besonders durch die den Peisistratiden zu Hülfe gekommene thessalische Reiterei. Doch der König Kleomenes unternahm selbst einen zweiten Angriff, und Hippias wurde, als seine zur Sicherheit weggeschickten Kinder gefangen waren, genöthigt, Attika zu räumen im J. 510. *Hdt.* 5, 65. Er begab sich nach Sigeion zu seinem Stiefbruder Hegesistratos u. dann nach Lampsakos, die Hoffnung auf Rückkehr nicht aufgebend; selbst mit den Lakedaimoniern knüpfte er dazu Verbindungen an. *Hdt.* 5, 91. Erst später wandte er sich durch den Artaphernes an den Dareios. *Hdt.* 5, 96. *Thuk.* 6, 59. Diesen reizte er zum Kriege gegen Athen, führte die Perser nach Marathon (*Hdt.* 6, 107.) und ist nach Einigen in der Schlacht gefallen (*Justin.* 2, 9.), wahrscheinlicher aber bald nachher im hohen Alter an einer Krankheit auf Lemnos gestorben. — 2) Sophist aus Elis, Zeitgenosse des Sokrates, hielt Lehrvorträge und Prunkreden in den griechischen Städten, besonders in Athen, war dabei aber ein Mann von der größten Eitelkeit, wollte als Vielwisser und Tausendkünstler glänzen u. erbot sich nicht nur über jede aufgeworfene Frage in einer längern zusammenhängenden Rede sich auszulassen, sondern war auch stolz darauf, Alles, was zum Putze eines feinen Mannes gehöre, selbst verfertigen zu können. *Xen. Mem.* 4, 4. *Cic. de or.* 3, 32.

Ἱπποβόται, Name der Adligen und Aristokraten auf Chalkis (οἱ δ' ἱπποβόται ἐκαλέοντο οἱ παχέες τῶν Χαλκιδέων, *Hdt.* 5, 77.).

Hippodameia, 1) s. Achilleus, 2. — 2) s. Pelops. — 3) s. Peirithoos. — 4) s. Aineias.

Hippodămos s. Baukünstler, 7.

Hippodrŏmos s. Olympia, 3.

Hippokleides, Ἱπποκλείδης, ein durch Schönheit und Reichthum ausgezeichneter Athener, bewarb sich mit vielen anderen um die Agariste, die Tochter des Kleisthenes von Sikyon, verscherzte aber durch Ausgelassenheit (ἀναιδία) die anfangs gewonnene Gunst des Kleisthenes. *Hdt.* 6, 128 ff.

Hippokŏon, Ἱπποκόων, 1) S. des Oibalos und der Nymphe Bateia, Halbbruder des Tyndareos und Ikarios, in Sparta. Er vertrieb seine Brüder wegen der Herrschaft, aber Herakles führte den Tyndareos zurück und erschlug den Hippokoon mit seinen vielen Söhnen. Ikarios blieb in Akarnanien, wohin die Brüder geflohen waren; hier zeugte er mit Polykaste oder mit der Naïs Periboia die Penelope, Gem. des Odysseus, den Alyzeus, Thoas u. A. — 2) S. des Amykos, kalydonischer Jäger. — 3) Thrakerfürst, Verwandter und Begleiter des Rhesos vor Troja. *Hom. Il.* 10, 518. — 4) S. des Hyrtakos, Begleiter des Aineias, guter Bogenschütze. *Virg. A.* 5, 492.

Hippokrătes, Ἱπποκράτης, 1) Vater des Peisistratos. — 2) S. des Alkmaioniden Megakles und mütterlicher Großvater des Perikles. — 3) Bruder und Nachfolger des Tyrannen Kleander von Gela, welcher 498 v. C. ermordet wurde. Durch Treulosigkeit gegen die Einwohner v. Zankle vergrößerte er seine Macht, bekriegte u. besiegte die Syrakusaner und erhielt nach einem Vergleiche Kamarina. Er starb 491; sein Nachfolger war Gelon. — 4) Ein atheniensischer Feldherr, Sohn des Ariphron. Er fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424 v. C. — 5) Der berühmte griechische Arzt aus Kos. Nur weniges wissen wir von seinem Leben. Man setzt seine Geburt um das J. 470 v. C. Er gehörte dem Geschlechte der Asklepiaden an, und sein Großvater, Hippokrates I., lebte in den Zeiten der Perserkriege; sein Vater hieß Herakleides, seine Mutter Phainarete. Seine erste Bildung erhielt er jedenfalls durch seinen Vater in der Heimat und durch andere koische Aerzte; als andere Lehrer werden Herodikos aus Selymbria an der Propontis, die Sophisten Prodikos und Gorgias von Leontinoi, auch Demokritos von Abdera genannt, wiewohl das letztere Lehrer- und Schülerverhältniß nicht ganz sicher ist. Schon frühzeitig scheint er seine Heimat verlassen und weitere Reisen unternommen zu haben, doch läßt sich weder der Gang derselben, noch die Dauer des Aufenthaltes an den einzelnen Orten bestimmt angeben. Auch sein Aufenthalt in Athen während der Pest im peloponnesischen Kriege ist nicht sicher zu ermitteln, obwohl er sich dort während des Krieges einige Zeit mag aufgehalten haben. Ueberhaupt sind über sein Leben mehrfach verschiedene Angaben und sagenhafte

Berichte vorhanden. Auch von den ihm beigelegten Schriften (52 größeren und kleineren; Hauptausg. von C. G. Kühn, Lpz. 1825, 3 Bde.) sind gewiß viele theils untergeschoben, theils schon frühzeitig durch fremde Zusätze vermehrt worden, hauptsächlich wohl von seinen Söhnen Thessalos und Drakon u. seinem Schwiegersohn Polybos. Schon Galenos suchte die echten und unechten Schriften zu scheiden und einen Kanon festzustellen, und hielt elf für echt. Die gegenwärtige Verfassung stammt aus der alexandrinischen Zeit; die Echtheit aber, die Albr. von Haller von 18, Grunert nur von 8 annahm (s. C. Petersens Monogr., Hamb. 1839.), läßt sich kaum von einer einzigen vollkommen nachweisen, obwohl gewöhnlich 6 Schriften als echt gelten. Unter diesen sind die *Ἀφορισμοί* am meisten verbreitet. Sie enthalten gleichsam den Kern der ganzen Heilkunde des H., dessen Verdienst um die Medicin darin besteht, daß er sie zuerst wissenschaftlich begründete, indem er sich gleich fern hielt von geistloser Empirie und von trügerischen Hypothesen. Seine Theorie und Praxis gründete sich auf langjährige und scharfe Beobachtung und Erforschung der menschlichen Krankheiten. Dadurch vervollkommnete er die Pathologie und Therapie. Auch die Chirurgie hob er. Seine echten Schriften sind im ionischen Dialekte geschrieben und später von Griechen, Römern, Arabern vielfach erklärt worden. H. starb zu Larissa in Thessalien ums J. 364 v. C. in hohem Alter u. erhielt daselbst auch ein Denkmal. — 6) Sohn des Thessalos und Enkel des großen Arztes. Er soll über verschiedene Theile der Heilkunde geschrieben haben. — 7) S. des Drakon und gleichfalls ein Enkel des berühmten H. Er war Zeitgenosse Alexanders d. Gr., Arzt in Makedonien und Verfasser medicinischer Schriften. — Noch gab es unter diesem Namen zwei medicinische Schriftsteller, die Söhne des Thymbraios aus Kos, und endlich einen Pythagoreer aus Chios, der sich um die Geometrie Verdienste erworben haben soll.

Hippokrēne, *Ἵππου κρήνη* oder *Ἱπποκρήνη*, Quelle am Fuße des Helikon, entstanden durch den Hufschlag des Pegasos und für die Musen der Quell wahrer Begeisterung. In der Nähe befand sich der mit herrlichen Statuen geschmückte Musenhain. *Hesiod. theog.* 6. *Ov. fast.* 5, 7. *Paus.* 2, 31, 8. 9, [31, 3.

Hippolŏchos s. Glaukos.

Hippolȳte s. Amazonen u. Herakles, 8.

Hippolȳtos, *Ἱππόλυτος*, 1) S. des Theseus und der Amazone Antiope od. Hippolyte. Seine Stiefmutter Phaidra verleumdete ihn bei Theseus; dieser fluchte ihm u. bat seinen Vater Poseidon, ihn zu verderben. Als einst H. am Meeresufer hinfuhr, schickte Poseidon einen Stier aus dem Meer, daß die Pferde scheu wurden und ihn zu Tode schleiften. Als seine Unschuld bekannt ward, tödtete sich Phaidra; H. aber ward (*Ov. met.* 15, 409., anders *Hor. od.* 4, 7, 25 f.) von Asklepios wieder zum Leben erweckt und von Artemis nach Latium in den Hain der Egeria bei Aricia gebracht, wo er unter dem Namen Virbius herrscht (s. Artemis). — 2) Ein Gigant.

Hippomĕdon, *Ἱππομέδων*, S. des Talaos oder des Aristomachos, eines Bruders des Adrastos, aus Argos, zieht mit Adrastos gegen Theben (s. Adrastos), wo er fällt.

Hippomĕnes s. Atalante.

Hippon, *Ἱππών*, 1) H. Regius, *βασιλικός*, später Hippone in Numidien an einem Busen gl. N., Anlage der Tyrier, später röm. Colonie. *Liv.* 29, 3. 4, 32. H. wurde 430 n. C. durch die Vandalen zerstört, nachdem der Bischof Augustinus während der Belagerung gestorben; in der Nähe große Eisenbergwerke. — 2) H. Diarrhytus, *Διάρρυτος*, richtiger Zarythus, j. Benzert, in der röm. Provinz Afrika (in Zeugitana), an einer tiefen Meeresbucht und e. Landsee, westlich von Utica, tyrische Colonie u. stark befestigt. — 3) St. der Karpetaner im tarracon. Hispanien östlich von Toletum (*Liv.* 39, 30.); eine andere Stadt dieses N. lag südlich vom Bätisfl. — 4) s. Vibo.

Hippōnax s. Iambographen.

Hipponŏos s. Bellerophontes.

Hippophăgoi, *Ἱπποφάγοι*, d. i. Pferdeesser, werden 2 Völker des asiatischen Nordens genannt, die sarmatischen H. in der Gegend des heutigen Perm, und die skythischen H. an der Ostseite des Imaos (Altai). Noch jetzt nähren sich die in jenen Gegenden wohnenden Nomaden in ähnlicher Weise.

Hippotădes u. **Hippŏtes** s. Aiolos, 2.

Hippothŏon, *Ἱπποθόων*, Sohn des Poseidon und der Alope, einer Tochter des Kerkyon (s. Theseus 2.), Heros Eponymos der attischen Phyle Hippothoontis. Alope setzte ihn aus, aber eine Stute nährte das Kind, Hirten fanden es und zogen es auf. Als später Theseus den Kerkyon überwunden und getödtet hatte, übergab er dem Hippothoon auf seine Bitte die großväterliche Herrschaft in Eleusis. Alope war, nachdem die Geburt des Hipp. bekannt geworden war, von ihrem Vater zum Tode eingekerkert worden, und Poseidon hatte sie in eine Quelle verwandelt, die man noch später zu Eleusis zeigte.

Hippothŏos, *Ἱππόθοος*, 1) s. Aipytos, 2. — 2) Sohn des Priamos. *Hom. Il.* 24, 251. — 3) S. des Lethos, Enkel des Teutamos, der den Troern pelasgische Hülfsvölker von Larissa zuführte, von dem Telamonier Aias getödtet. *Hom. Il.* 2, 840. 17, 288 ff.

Hippotoxŏtae, *Ἱπποτοξόται*. In dem attischen Heere, das im Anfange des peloponnesischen Krieges an Reiterei 1200 M. zählte (*Thuk.* 2, 13.), befand sich auch ein Corps leichter Cavallerie von 200 Bogenschützen (*ἱπποτοξόται*, *Thuk.* 5, 84. 6, 94.), aus Söldnern bestehend. Auch in der späteren römischen Kaiserzeit stellten die asiatischen Völker Bogenschützen zu Pferde (hippotoxotae oder sagittarii equites), die sammt ihren Pferden am ganzen Körper mit einem Schuppenpanzer (vgl. loricati) versehen waren.

Hirpīni, *Ἱρπινοί*, die südlichste Völkerschaft Samniums, bewohnten die heut. neapolit. Provinz Principato Ulteriore, einen großen Bergkessel der Apenninen, im W. von Campanien, im S. von Lucanien, im O. von Apulien, im N. von den Caudinern eingeschlossen, mit den Städten Aeculanum, Equus Tuticus, Aquilonia, Compsa. *Liv.* 22, 13. 23, 37. 27, 15.

Hirtĭi, Name einer Familie plebejischen Standes. A. Hirtius, Anhänger des Cäsar, diente unter demselben in Gallien 58 v. C., wo er sehr weichlich lebte (nach Cicero, *ad fam.* 16, 27, 2.). Bestimmtere Nachrichten finden wir von ihm nur erst in späterer Zeit. Er begleitete den Cäsar nach Rom, nach Aegypten und im J. 47 nach Antiochien, wo er dem Q. Cicero von Cäsar Verzeihung auswirkte. *Cic. ad Att.* 11, 20. Während des Kriegs in Afrika lebte er auf seinem Gute bei Tusculum, feierte prächtige Spiele zu Präneste und empfing dann den Cäsar bei seiner Rückkehr. Cicero stand mit dem Hirtius in freundschaftlichem Verkehre (*ad fam.* 7, 33. 9, 18. 20.).

Im J. 46 schlug Hirtius als Prätor ein Gesetz wegen Ausschließung der Anhänger des Pompejus von allen Aemtern vor, folgte im J. 45 dem Cäsar nach Hispanien zum Kampfe gegen den jüngern Pompejus, war aber weniger mit dem Schwerte als mit der Feder (*Cic. ad Att.* 12, 40.) thätig. Mit seinem Freunde Pansa wurde er für das J. 43 zum Consul designirt; aber nach Cäsars Ermordung zog er sich, wiewohl er sich zum Antonius hinneigte, allmählich zurück und lebte, wenn er gleich einige Male in Rom erschien, doch ruhig auf seinem Landgute, wo er den Verkehr mit Cicero eifrig pflegte. Letzteren, der seinen Schwiegersohn Dolabella nach Syrien zu begleiten wünschte, bat er dringend, in seiner Nähe zu bleiben. Den Rest des Jahres fesselte ihn eine schwere Krankheit an's Krankenlager. Endlich trat er nach seiner Wiederherstellung am 1. Jan. 43 mit Pansa das Consulat an, veranlaßte im Senate Beschlüsse zur Belohnung derer, welche sich gegen des Antonius Anmaßungen erhoben hatten, namentlich des jungen Octavian, und zog dann mit einem Heere ins Feld, war jedoch entschlossen, den Ausgang der mit Antonius angeknüpften Unterhandlungen abzuwarten. Als diese sich zerschlagen hatten, vereinigten sich beide Consuln bei Bononia. Pansa verlor zwar ein Treffen, Hirtius dagegen schlug den Antonius am 14. April 43 und lieferte dann demselben die Schlacht bei Mutina am 27. April, in welcher Antonius unterlag; Hirtius fiel, und Pansa starb am folgenden Tage an seinen Wunden. *Cic. Phil.* 14, 9 f. *ad fam.* 10, 30. 12, 25. *Ov. trist.* 4, 10, 6. Einige warfen dem Octavian vor, den Tod der Consuln veranlaßt zu haben, um auf ihren Fall seine Macht zu gründen. *Suet. Aug.* 11. Von ihm, einem wissenschaftlich gebildeten Manne, ist das 8. Buch de bello Gallico hinter Cäsar's Commentarien. Andere ihm beigelegte und dem Cäsar angehängte Schriften sind schwerlich von ihm.

Hirtulējus, wahrscheinlich Quästor im J. 86 v. C. (*Cic. Font.* 1, 2.) und Urheber der Einführung doppelter Rechnungen in Bezug auf das vom Consul Valerius in demselben Jahre gegebene Gesetz über die Herabsetzung der Schulden. Vielleicht ist er Eine Person mit jenem Quästor L. Hirtulejus, welcher unter Sertorius in Hispanien mit Auszeichnung kämpfte und im J. 79 den Domitius in Hispanien, so wie im J. 78 den Manilius besiegte. Ebenso schlug er 76 ein Heer des Pompejus, fiel aber im J. 75 in einer blutigen Schlacht bei Italica am Bätis.

Hispălis, *Ἴσπαλις*, j. Sevilla, berühmte Handelsstadt der Turduler in Hispania Bätica am Bätis, der hier, 500 Stadien von seiner Mündung, noch schiffbar für Seeschiffe war, nächst Corduba u. Gades die bedeutendste Stadt der Provinz und Sitz eines conventus juridicus. Von Cäsar wurde sie colonisirt unter dem Namen Julia Romula oder Romulensis. *Caes. b. c.* 2, 18. 20. *b. Hisp.* 27. 35. 42.

1 **Hispanĭa,** *Ἱσπανία*, von den Griechen früher *Ἰβηρία*, von den Dichtern auch Hesperia genannt, begriff im Alterthum die ganze pyrenäische Halbinsel und hängt nur im N. durch die Pyrenäen mit Gallien zusammen, während an dem westl. Theile der Nordseite der aquitanische Meerb., im W. der atlant. Ocean, im S. bis zur Meerenge des Hercules derselbe, von da an östlich das mittelländische Meer die Küsten bespülen. Außer den Pyrenäen an der Nordgrenze sind von Gebirgen zu merken: an der Nordküste im Gebiet der Vasconen, Cantabrer und Asturen der Saltus Vasconum und der Vindius; von diesem Zuge trennt sich in südöstlicher Richtung längs des rechten Iberusufers hinstreichend der Idubĕda (*Ἰδούβεδα*), j. Sierra de Oca, S. de Lorenzo und S. de Albaracin, mit verschiedenen Zweigen. Der Orospeda od. Ortospeda (*Ὀρτόσπεδα*), j. Sierra del Mundo u. S. de Alcaraz, beginnt in der Mitte beim Idubeda, anfangs rauh und kahl, dann waldiger an der Küste, und zieht sich nach Bätica bis zu den Quellen des Bätis hin; im südlichen Theile heißt er Mons Argentarius. Längs der Südküste von Bätica streicht der Solorius (j. S. Nevada), an den sich westlich bis zum Vorgeb. Kalpe der Ilipula (das Alpujarras) anschließt. Zwischen dem Bätis und Anas liegt der Mons Marianus (j. Sierra Morena), steil und metallreich, dessen östlicher Zweig Saltus Castulonensis (S. de Cazorle) die Verbindung mit dem Ortospeda bildet. In Lusitanien zwischen Durius und Tagus streicht der Mons Herminius in südwestl. Richtung (j. S. de la Estrella), den Küstenstrich zwischen dem Iberus-
fluß und den Pyrenäen füllt der Mons Edulius. Die 2
bedeutendsten Vorgebirge sind am Mittelmeere von N.-O. anfangend: Pyrene (j. Cabo Creuz) mit einem Tempel der Aphrodite; Tenebrium an der Mündung des Iberus; Dianium (Cabo St. Martin), den pityusischen Inseln gegenüber; Saturni Prom. (Ptol. *Σκομβρασία ἄκρα*, (j. Cabo de Palos) östl. von Neukarthago; Vorgeb. des Charidemos am Meerb. von Urci; Kalpe (j. Gibraltar), an der gaditanischen Meerenge; davon etwas westl. Junonis Prom. (j. Cabo Trafalgar); Prom. Cuneus (j. St. Maria), die Südspitze des von den Römern Cuneus genannten Winkels von Lusitanien zwischen dem Anasfl. und dem Prom. Sacrum (C. St. Vincent), der S.-W.-Spitze; Prom. Barbarium (C. Espichel) und Pr. Magnum (C. la Roca), zu beiden Seiten der Tagusmündung; Pr. Nerium oder Celticum (C. Finisterre), die N.-W.-Spitze; Coru od. Trileucum (*Κώρου ἄκρον τὸ καὶ Τρίλευκον*, j. C. Ortegal), die Nordspitze. — Unter der Menge von Flüssen (mehr als 60 kennen die Alten) sind bemerkenswerth an der Ostküste: Alba, Rubricatus (Llobregat), Iberus mit seinen Nebenflüssen (s. d.), Turia (Guadalaviar), Sucro (Jucar), Tader (Segura); an der S.-W.-Küste nach W. herum: Bätis (Guadalquivir) mit seinen Nebenflüssen, Urium (Tinto), Anas (Guadiana), Kallipūs (j. Sado) in Lusitanien, Tagus (Tajo), Munda (Mondego), Vacua (Vouga), Durius (Duero) mit seinen Nebenflüssen (s. d.), Minius (Minho) oder Bänis, Tamaris (Tambre); an der Nordküste: Mavius (Navia), Melsus (Marcea), Nerva (Fl. von Or-
dunna). — Hispanien galt besonders in seiner süd- 3
lichen Hälfte für sehr fruchtbar, ungleich waren die mittleren Striche, die nördlichen Theile oft rauh u. minder ergiebig. Seine Producte, besonders auch die des Mineralreichs, verschafften dem Lande Wohlstand, vermittelt durch einen bedeutenden Handel besonders nach Rom. Die Bewohner Ibēres (*Ἴβηρες*) oder Ibēri waren von uns unbekannter Abkunft und galten den Alten für die Ureinwohner; zu ihnen wanderten über die Pyrenäen herüber Kelten (zu ihnen gehörten fast alle Völker der Nordküste: Kantabrer, Artabrer, Galläcier, und des innern Hochlandes: Vaccäer, Pelendoner, Are-

vaker, Beroner und Lusoner, sowie im südöstl. Theile, dem sogenannten Cuneus, die Celtici, wahrscheinlich die Kyneten oder Kynesier, die Herodot (2, 33. 4, 49.) am äußersten Westende als Nachbarn der Kelten kannte, die sich mit jenen zu einem Volke vermischten und nun Celtibēri, es (*Κελτίβηρες*) genannt wurden, namentlich im Mittellande wohnhaft, während am Fuße der Pyrenäen im Lande der heutigen Basken bis auf den heutigen Tag sich die iberische Bevölkerung rein erhalten hat. An den Küsten waren auch viele theils phoinikische (und karthagische), theils griechische Colonieen; später, aber nachhaltig in seinen Wirkungen, war der Einfluß der Römer. Bis zum J. 238 v. C., wo die Karthager sich für die Verlüste Siciliens u. Sardiniens in Hispanien zu entschädigen suchten, hatte man nur dunkle Kunde von den phoinikischen Colonieen Tar-

4 tessus u. Gadeira (Gades). Im J. 229 wurde Neukarthago gegründet, und nach u. nach der südliche Theil des Landes erobert. Als Hannibal gegen den 228 mit den Römern abgeschlossenen Vertrag Saguntum zerstört und den Iberus überschritten hatte, begann der 2. punische Krieg, welcher seit 206 die Römer in den Besitz des südlichen Theiles setzte; die übrigen bisher freien Theile wurden gänzlich erst nach 200 J. unterworfen: die Celtiberer unterwarf Tib. Gracchus 180—178, ein Theil der Lusitanier unterwarf sich nach dem Fall Numantia's 133, der nördl. Theil erst seit 61 (Jul. Cäsar); und die Asturen und Cantabrer wurden erst 22 v. C. durch des August Feldherrn Vipsanius Agrippa gebändigt. Die frühere Eintheilung **Hispania citerior** und **ulterior** hatte ursprünglich ihren Grund im Laufe des Iberus; durch Augustus wurde die Provinz Citerior — nach der Hauptstadt Tarraco auch Tarraconensis genannt — so erweitert, daß sie den nördlichen u. östlichen Theil des Landes umfaßte (Grenzen: der Durius bis zur Stadt Septimanca, j. Simancas; dann eine südwärts den Anas treffende Linie, welche sich dann ostwärts wendet und, den **Saltus Castulonensis** südlich liegen lassend, unterhalb Neukarthago ans Meer reicht); Ulterior zerfiel in 2 Provinzen, deren Grenze der Lauf des Anas bildet: die westliche Lusitania, die südliche Bätica, von dem Bätisfluß genannt. Außerdem war das Land nach den Ober-Gerichtshöfen in 14 **Conventus**

5 **juridici** getheilt. Die Hauptvölker in Lusitania waren: die Lusitani zwischen Tagus und Durius, östlich am Saltus Herminius die Vettones, südlich vom Tagus die Celtici. Die bedeutendsten Städte: Balsa, j. Tavira, röm. Municipium an der Südküste, Myrtilis, j. Mertola, am Anas, Pax Julia, j. Beja, westlich vom Anas, römische Colonie und Sitz eines Ober-Gerichtshofes; Salacia, j. Alcaçer do Sal, am Kallipus; Augusta Emerita, j. Merida, am Anas, eine der bedeutendsten Städte Hispaniens, Sitz eines Ober-Gerichtshofes; Ebŏra, j. Evora; Norba Cäsarea am Tagus, j. Alcantara; Olisīpo, j. Lisboa, am Tagus unweit seiner Mündung: Salmantica, jetzt Salamanca. Die Hauptvölker in Bätica waren: die Turdetani zu beiden Seiten des Bätis, die Turduli am östl. Ufer des Bätis u. am Singulis, die Bastuli an der Südküste, an welche sich östlich die Bastetani anschlossen. Zwischen dem Anas endlich und dem Marianosberge wohnten in N.-W. in der Landschaft Bäturia die bätischen Kelten.

6 Unter den 175 (200) Städten des starkbevölkerten Landes waren die bedeutendsten: Asta, Gades, Carteja, Malaca, Illiturgis, Munda, Hispalis, Italica, Corduba, Bäcula (s. d.). Hispania Tarraconensis (größer als die beiden andern zusammen genommen) bewohnten folgende Völker: an der Ostküste die Bastetāni, die Contestani mit den Städten Carthago Nova u. Santabis; die Edetani oder Sedetani mit der St. Valentia, Saguntum, Etovissa, Saldubа oder Cäsaraugusta; die Ilercaones an beiden Seiten des untern Iberus mit Dertosa, die Cosetani mit Tarracon, der Hauptstadt der ganzen Provinz, die Laletani um den Rubricatus mit Barcino (j. Barcelona) an der Mündung des Fl. Landeinwärts an den Pyrenäen die Ausetani, Cerretani, Lacetani, die Ilergetes mit Osca und Ilerda; die Vascones mit Calagurris (im sertorian. 7

Kriege erstürmt 71 v. C., Geburtsstadt des Quintilian) und Pompelo; die Varduli und Autrigŏnes mit Flaviobriga; Cantabri mit Juliobriga, Concanum und Blendium; die Astures von der Nordküste bis zum Durius hinab mit Lancia Legio VII Gemina (Leon), Asturica Augusta (Astorja); die Calläci im N.-W. in der Landschaft Calläcia (od. Gall.), und die Artabrer mit Brigantium, Lucus Augusti, Bracara Augusta. Südlich von den Asturen im Innern die Vaccaei mit Pallantia und Septimanca; weiter südöstl. die die Mitte des Landes einnehmenden Celtiberi (s. d.), welche zerfallen in die Celtiberi im engern Sinne im S., die Arevaci im N.-W., Pelendones und Verones östlich mit den Städten Clunia, Numantia, Segontia, Bilbilis, Segobriga, Contrebia. Die südwestl. Nachbaren der C. waren die Carpetani zwischen Tagus und Anas, mit Toletum; die Oretani wohnten an der Grenze von Bätica.

Histiaios, *Ἱστιαῖος*, Tyrann von Milet unter persischer Oberherrschaft, wie solche um 500 in vielen ionischen Städten regierten, widersetzte sich aus Selbstsucht, da das Interesse des Königs und der Tyrannen zusammenfiel, dem Vorschlag des Miltiades, hinter dem in das Land der Skythen eingedrungenen Dareios die Donaubrücke abzubrechen, um durch den Untergang des Heeres die Befreiung der asiat. Griechen herbeizuführen. *Hdt.* 4, 137. 138. *Nep. Milt.* 3. Dafür mit einem Strich Landes am Strymon beschenkt, wurde er später dem Dareios verdächtigt und unter einem ehrenvollen Vorwand nach Susa berufen. *Hdt.* 5, 11. 23 f. Als Aristagoras seinen Aufstand vorbereitete, trieb ihn Histiaios, mit seiner Stellung unzufrieden, im Geheimen dazu an (5, 35.). Er wurde vom Dareios abgesandt, um den Aufstand zu dämpfen (5, 105 ff.); aber vom Satrapen Artaphernes mit Mistrauen aufgenommen, floh er ans Meer, wurde von den Chiern gefangen, aber wieder freigelassen, von den Milesiern aber nicht aufgenommen, ging auf mytilenaiischen Schiffen nach Byzanz (6, 1—5.), trieb von da Seeraub, wurde aber von Harpagos gefangen genommen und von Artaphernes in Sardes hingerichtet (6, 26—30.).

Historia, *ἱστορία*, die Erkundigung oder Geschichtsforschung, demnächst die Geschichtsdarstellung, in der hellenischen Literatur den Anfang der Prosa bezeichnend. Erst kurz vor den Perserkriegen erwachte bei den Griechen aus dem Drange nach Thaten u. der Lust an den Schicksalen der Vergangenheit das Bemühen, die Sagen der Vorzeit aufzuzeichnen. Hier

sind zuerst die Logographen zu nennen, welche sich an die dichterische Darstellung der überlieferten Mythen anschlossen und zum Theil nur das poetische Gewand in ein prosaisches verwandelten. Als der früheste derselben verdient Kadmos von Milet genannt zu werden, trefflicher schon war Hekataios. Bald jedoch wurden ihre Bemühungen durch den Vater der Geschichte, Herodot, verdunkelt, der als *ἱστοριογράφος* die auf Reisen und mündlichen Erkundigungen gesammelten Züge um den Mittelpunct der nationalen Kriege der Hellenen wider die Perser sammelte, während Thukydides als *συγγραφεύς* die selbsterlebte Geschichte der inneren Kämpfe der Hellenen schilderte, die er in der Verbannung begann, ohne das Werk überhaupt ganz zu vollenden. Er zeigte sich zugleich als Schöpfer des Pragmatismus und der vollendetsten Charakteristik. Eine Fortsetzung seines Werkes wurden die *Ἑλληνικά* Xenophons, der zugleich in der Anabasis ein einfaches und anschauliches Gemälde eines zum großen Theile von ihm selbst geleiteten Heereszugs und in der Kyrupaideia einen Fürstenspiegel gab. Die Geschichtsbücher des Ktesias, der lange am Hofe von Susa lebte, klärten die ältere Geschichte Asiens auf; Ephoros versuchte zuerst eine Universalgeschichte, blieb jedoch, wie Philistos und Theopompos, hinter den großen Meistern zurück. In der alexandrinischen Periode bewahrten Nearchos und Onesikritos in den Darstellungen Alexanders nicht die nöthige Unbefangenheit, Timaios aus Sicilien, zwar etwas pathetisch, machte sich jedoch um die Chronologie verdient; die babylonische Geschichte schrieb der Baalpriester Berosos zu Ehren des Geschlechts der Seleukiden, die ägyptische Manethon. — Bei den Römern wird als der früheste Geschichtschreiber Q. Fabius Pictor (zur Zeit des 2. pun. Krieges) genannt, der aber wahrsch. wie L. Cincius Alimentus griechisch schrieb. Wichtiger waren Cato's Origines, trocken und formlos die Schriften des L. Calpurnius Piso und Cassius Hemina. Um so werthvoller war die Bemühung des mit röm. Leben vertrauten Polybios um die Mitte des 2. Jahrh., die Zeit vom 2. pun. Kriege bis zur Unterjochung Griechenlands universalhistorisch und pragmatisch zu behandeln. Von da an erhob sich die Geschichtschreibung von der trockenen Annalistik zur historischen Kunst. Antipater u. Valerius Antias waren zwar noch trocken und alterthümlich, u. L. Corn. Sisenna beschrieb den Bundesgenossen- u. Bürgerkrieg in gesuchter, harter Sprache und mit Parteilichkeit. Sulla und Catulus beschrieben ihr Leben. Jul. Cäsar aber gab der Memoirendarstellung bei etwas subjectiver Haltung eine vollendete Form, die seine Fortsetzer Hirtius und der Verfasser des bellum Hispaniense nicht erreichten. Groß dagegen steht durch seine Objectivität C. Salustius Crispus in seinem bellum Jugurthinum und Catilinarium, vor allen aber in seinen Historiae da, die jedoch leider nur fragmentarisch auf uns gekommen sind. Corn. Nepos (wenn sein auf uns gekommenes Buch nicht vielmehr ein vom Aemil. Probus verfaßter Auszug ist) hat griech. Muster vor sich gehabt, außer im Leben des Cato und Atticus. Livius dagegen hat in umfassender Anlage das julische Geschlecht und augusteische Haus durch sein großes Geschichtswerk von vielleicht 142 BB. verherrlichen wollen. Während aber die eigentliche Zeitgeschichte nur in den actis diurnis behandelt wurde, wendete sich der Fleiß der Darsteller mit Vorliebe der Vergangenheit zu. Vellejus Paterculus versuchte einen Abriß der römischen Geschichte ohne große Selbständigkeit der Beurtheilung; Valerius Maximus sammelte allerlei Thatsachen zu sittlich veredelndem Zwecke; Curtius Rufus behandelte in vorwiegend rhetorischer Haltung die Geschichte Alexanders des Gr. Groß dagegen steht durch sittlichen Ernst, vollendete Darstellung und die Kunst der Seelenmalerei Tacitus da, mit prophetischem Blick in die Zukunft seines Volks und die Bedeutung der demselben gegenüberstehenden germanischen Stämme ausgestattet, und in der biographischen, beschreibenden und rein historischen Gattung gleich ausgezeichnet. Weniger werthvoll in künstlerischer Beziehung, aber wichtig als Sammlungen sind die griechisch geschriebenen Arbeiten von Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß, Dio Cassius, Appian und besonders Plutarch. Etwas später lebten Arrian, und unter den röm. Sueton, Florus, Justin, Aurel. Victor, Eutrop; für besondere Zeiträume sind wichtig Amm. Marcellinus und die sechs Geschichtschreiber der Kaiser.

Histrio s. Schauspiele, 14.

Homeriden s. Homeros, 5.

Homēros, *Ὅμηρος*. Die Nachrichten der Alten 1
über Zeitalter, Lebensverhältnisse und Schicksale des Homer sind größtentheils Muthmaßungen u. sagenhafte Erzählungen aus später griechischer Zeit, aus denen die historische Forschung nur geringe und unsichere Resultate ziehen kann. Ueber das Zeitalter des Dichters weichen die Alten sehr von einander ab; während Krates von Pergamon behauptet, er habe vor der Herakleidenwanderung gelebt, setzen Theopomp und Euphorion seine Lebenszeit 500 Jahre nach dem trojanischen Kriege an, so daß die älteste ihm zugewiesene Epoche von der jüngsten nicht weniger als 460 Jahre absteht. Der Wahrheit am nächsten mag die Ansicht des Herodot (2, 53.) kommen, daß die Blüte des Homer 400 Jahre vor seine Zeit, also ungefähr ums J. 880 v. C. zu setzen sei. Eben so streitig wie das Zeitalter ist das Vaterland des Homer. Gewöhnlich wurden 7 Städte angeführt, die sich um die Ehre, sein Geburtsort zu sein, stritten. Ein Epigramm bei Gellius (3, 11.) nennt: Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamin (auf Kypros), Jos, Argos, Athen, während Variationen dieses Epigramms noch Kyme, Chios, Pylos und Ithaka erwähnen (vgl. Bernhardy, griech. Lit.-Gesch. 2, 1, 60.). Manche von diesen schrieben sich den Homer zu, weil homer. Poesie bei ihnen besonders gepflegt wurde, andere Ansprüche gründen sich auf Colonialverbindungen. Die ältesten Zeugen weisen auf die ionische Küste und die benachbarten Inseln hin, namentl. auf Smyrna, Jos, Chios und Kolophon. Am einfachsten lassen sich diese verschiedenen Ansprüche vermitteln, wenn man, dem in der blühenden Zeit des Alterthums am allgemeinsten verbreiteten Glauben folgend, Smyrna als die Vaterstadt des Homer annimmt, eine von Kyme und Ephesos, das für eine athenische Colonie galt, zugleich gegründete und später von den Kolophoniern, die sich als pylische Colonisten ansahen, in Besitz genommene Stadt, deren Einwohner, aus Aioliern, Joniern u. Achaiern zusammengesetzt, hier eine Masse alter Stammessagen, namentlich aus dem troischen Sagenkreise, zusammenbrachten und grade durch die Mischung verschiedener Elemente früh zu einem höhe-

ren Geistesleben angeregt wurden. So wurde Smyrna ein fruchtbarer Boden für die epische Poesie, auf welchem ein Homer erwachsen konnte, den wir im Hinblick auf den ganzen Charakter wie auf einzelne Züge seiner Gedichte für einen Ionier halten müssen. Ueber die Zustände der epischen Poesie vor Homer s. Epos. Der große Schritt, welchen Homer in der Ausbildung der epischen Poesie vorwärts that, besteht darin, daß er, während die Dichter vor ihm nur kleinere Partieen aus dem großen Gebiete der Sage in kurzen Gesängen behandelten, größere, abgeschlossene Ganze eines Sagenkreises nach den Gesetzen der poetischen Einheit in künstlerischer Composition zusammenfaßte. Der Sagenkreis, aus welchem Homer die Stoffe für seine beiden großen Epen,
2 Ilias u. Odyssee, nahm, ist der troische. — Die Ilias behandelt einen kleinen Zeitraum von 51 Tagen aus dem 10. Jahre des trojanischen Krieges, den Zorn des Achilleus und dessen Folgen bis zum Tode des Hektor. Achilleus ist von Agamemnon schwer gekränkt worden und hält sich daher, allen Griechen zürnend, von dem Kampfe fern, bis sein geliebter Freund Patroklos von Hektor in der Schlacht erschlagen wird. Dies Ereigniß ist der eigentliche Mittel- und Wendepunct des Ganzen, der von dem Dichter allmählich und mit großer Kunst herbeigeführt wird. Vom Anfang des Gedichtes an werden wir mit dem Grunde des Zornes bekannt gemacht, worauf alsdann die Kampfesscenen folgen, in denen es dem Dichter möglich wird, während Achilleus grollend in seinem Zelte liegt, die einzelnen Haupthelden der Griechen in den Vordergrund treten zu lassen. Aber alle Heldenkraft und Tapferkeit ist fruchtlos, so daß man mit steigendem Verlangen dem endlichen Auftreten des Achilleus entgegensieht. So wird der große Held auch in seiner Zurückgezogenheit verherrlicht; endlich tritt er auf, aus einem versöhnten Griechenfeinde ein furchtbar zürnender Troerfeind geworden, und führt mit unwiderstehlicher Gewalt die ersehnte Aenderung des Kriegsglücks herbei, er rächt den gefallenen Freund durch Erlegung des Hektor. Während der erste Theil der Ilias nur langsam und zögernd fortschreitet, eilt der letzte rasch seinem Ziele zu. Doch endet das Gedicht nicht unmittelbar mit dem Tode Hektors; erst mit der Auslieferung und Bestattung seiner Leiche, nachdem der wilde Zorn des Achilleus sich in eine milde Wehmuth umgestimmt hat, kommt das Ganze zu einem das erregte Gemüth des Hörers beruhigen-
3 den Schluß. — Die Odyssee behandelt die Rückkehr des Odysseus in einem engen Rahmen von 40 Tagen; aber auch in diesen engen Grenzen ist ähnlich wie in der Ilias eine Masse von Begebenheiten zusammengefaßt, so daß die beiden Gedichte uns eine Uebersicht über den ganzen trojanischen Sagenkreis liefern. Die Odyssee zerfällt in 4 Hauptpartieen. Die erste („der abwesende Odysseus") umfaßt B. 1—4. Während Odysseus in weiter Ferne auf der Insel Ogygia weilt, drohen in seinem Hause die Freier der Penelope, sein ganzes Vermögen zu Grunde zu richten: aber sein Sohn Telemachos, der sich eben als Mann zu fühlen beginnt, ist entschlossen, ihrem Treiben entgegen zu treten, und unternimmt eine Reise nach Pylos und Sparta, um nach dem Vater zu forschen. Der zweite Theil 5—13, 92. („der zurückkehrende Odysseus"), führt den Odysseus von Ogygia zum Lande der Phaiaken, denen er seine früheren Irrfahrten und Abenteuer erzählt, und von da nach Ithaka. Im dritten Theile, 13, 93—19. („der Rache sinnende Odysseus"), schmiedet er mit seinem zurückgekehrten Sohne bei seinem treuen Diener Eumaios den Plan zur Rache an den Freiern, welcher im vierten Theile, 20—24. („der Rache übende Odysseus"), zur Ausführung kommt. Auch die Odyssee ist wie die Ilias ein nach einem kunstvollen Plane angelegtes Ganze, in welchem alle Theile auf ein gemeinsames Ziel, auf die Heimkehr und Rache des Odysseus, hinstreben und überall das Interesse auf den Einen Haupthelden concentrirt ist; der Plan ist um so kunstvoller und verwickelter, weil mit der einfachen Geschichte von der Rückkehr des Odysseus eine zweite Handlung verflochten ist, das Auftreten des Telemach gegen die Freier und seine Reise. So spielen die Ereignisse und Handlungen auf verschiedenem Felde, und während uns der Dichter nach der einen Seite hin in die wunderbaren Länder der Ferne führt, läßt er uns auf der andern Seite einen Blick thun in die zerrütteten Verhältnisse von Ithaka und zugleich im Gegensatz dazu in die friedlichen, behäbigen Verhältnisse anderer von Troja schon zurückgekehrter Helden. — Obgleich Ilias und 4
Odyssee in Ton, Sprache und Versbau im allgemeinen übereinstimmen; so gehört doch die Odyssee einer in Bezug auf sociales, religiöses und sittliches Leben fortgeschrittenen Zeit an, so daß man die Entstehung der Odyssee später als die der Ilias setzen muß; allein zu der Annahme der s. g. Chorizonten (*Χωρίζοντες*, die Trennenden) unter den alten griech. Grammatikern u. mancher neueren Forscher, daß Ilias und Odyssee zweien ganz verschiedenen Verfassern (die vielleicht an 100 Jahre von einander abständen) angehören, findet sich keine zwingende Nöthigung. Die Verschiedenheit ist nicht so groß, daß man nicht annehmen könnte, sie sei theils durch die Beschaffenheit der behandelten Gegenstände selbst veranlaßt und beruhe anderntheils auf der verschiedenen Anschauungsweise und Gemüthsstimmung desselben Dichters in einem früheren und späteren Alter. Wir halten an Homer als einer historischen Person fest, und zwar als dem Verfasser der Ilias und Odyssee; denn auch die in neuerer Zeit über die Persönlichkeit des Homer und damit zusammenhängend über die Entstehung der hom. Gedichte aufgestellten Hypothesen, daß die hom. Gedichte das Werk einer Sängerschule oder Sängerinnung (Homeriden) sei, die einen Homeros sich als ihren Heros eponymos erdichtet habe, oder daß aus kleineren Liedern, die zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Personen gedichtet worden, entweder schon in älterer Zeit oder erst unter Peisistratos Ilias und Odyssee zusammengesetzt worden seien, entbehren der sicheren Begründung. — Es ist für uns allerdings schwierig, 5
uns von der Entstehung und Verbreitung so großer Epen in einer Zeit, wo die Schreibekunst noch nicht in Anwendung war, einen Begriff zu machen; allein wenn wir bedenken, daß es noch in späterer Zeit zu Athen Männer gab, welche die ganze Ilias u. Odyssee aus dem Gedächtniß wiederholen konnten, so können wir auch jener alten Zeit die Fähigkeit, so große Gedichte durch das Gedächtniß zu fixiren, nicht absprechen. Die von dem großen Meister geschaffenen Werke wurden von verwandten Geistern aufgenommen und durch mündlichen Vortrag weiter fortgepflanzt. Ein besonderes Verdienst um die Erhaltung und Verbreitung der hom. Gedichte erwarben sich die s. g. Homeriden, Sängerinnungen, welche den

Homer als ihren Heros eponymos ansahen und ehrten. Die berühmteste Sängergenossenschaft der Art waren die Homeriden auf Chios, die wahrscheinlich von Smyrna aus, wo Homer lebte, durch Aiolier vertrieben, auf jener Insel sich niederließen. Der Name Homeriden ging bald auf alle Sänger über, welche hom. Gedichte vortrugen, auf die hom. Rhapsoden (s. d.), welcher Name überhaupt einen jeden Sänger bezeichnete, der einen epischen Stoff, mochte er eigenes oder fremdes Werk sein, in episch recitirender Weise vortrug. Solche Sänger nun trugen neben anderen epischen Gedichten die hom. Gesänge bei Festversammlungen vor, und zwar theils vollständig u. in ihrem ursprünglichen Zusammenhange, theils einzelne Partieen derselben. Als aber später neben dem rhapsodischen Gesang auch andere Arten poetischen Vortrags sich geltend machten, da reichte bei solchen Versammlungen die Zeit für den Vortrag der vollständigen Epen nicht mehr aus, und von nun an wurden Ilias und Odyssee zerrissen und nur noch in einzelnen kleineren Stücken vorgetragen und verbreitet. Bei der früheren wie bei der späteren Art der Verbreitung geschah es leicht, daß von dichtenden Rhapsoden dem ursprünglichen Ganzen einzelne Stücke zur Ergänzung und Erweiterung eingefügt wurden, und daß die einzelnen Lieder, in welche das Ganze zerrissen ward, durch die vortragenden Rhapsoden manche Aenderung in Sprache und Ton erlitten u. oft willkürlich verbunden wurden. Daraus werden sich am einfachsten die Verschiedenheiten, welche man noch heute in den einzelnen Theilen der
6 Ilias und Odyssee entdeckt, erklären lassen. — Um der durch die Rhapsoden entstandenen Verwirrung zu steuern, verordnete Solon zu Athen, daß die hom. Gesänge bei den öffentlichen Vorträgen ἐξ ὑποβολῆς (d. h. nach *Diog. Laert.* 1, 57., mit Zugrundelegung schriftlicher Exemplare, oder vielleicht richtiger nach d. Schol. zu *Pind. nem.* 2., vgl. Nitzsch Sagenpoesie der Griechen S. 310., nach Weisung, Auf- u. Angabe, Vorschrift, in Reihe sich ablösend, so daß, wo der eine aufhörte, der andere fortfuhr) vorgetragen werden sollten. Diese Manuscripte enthielten wahrsch. nur einzelne Theile der hom. Gedichte; erst Peisistratos erwarb sich im Verein mit mehreren Dichtern, an deren Spitze der Orphiker Onomakritos von Athen stand, das Verdienst, Ilias und Odyssee aus den einzelnen Stücken, in welche sie allmählich zerfallen waren, allerdings mit einigen zu Gunsten Athens gedichteten kleinen Einschiebseln, wieder zu organischen Ganzen zusammengefügt zu haben. Zugleich verordnete er (wenn dies nicht von seinem Sohne Hipparchos ausging), daß die Rhapsoden die so wiederhergestellten Gedichte an den Panathenaien vollständig und im Zusammenhange vortragen sollten, und zwar ἐξ ὑπολήψεως, d. h. indem sie einander ablösten. (*Plat.*) *Hipparch.*
7 p. 228, B. — Die athenische Recension des Peisistratos bildete wahrsch. die Grundlage für sämmtliche an den verschiedenen Orten Griechenlands befindlichen Recensionen der Ilias und Odyssee, welche zum großen Theil später im Original oder in Abschrift in der alexandrinischen Bibliothek vereinigt wurden; und nachdem von Peisistratos an bis zum alexandrinischen Zeitalter sich Einzelne ohne feste Grundlage für ihre Kritik manche Aenderungen des Textes und Einschiebsel (Diaskeuasen) erlaubt hatten, waren die gelehrten alexandrinischen Kritiker bemüht, wieder auf die Recension des Peisistratos zurückzugehen. Die alexandrinischen Grammatiker haben vielen Fleiß und große Gelehrsamkeit auf die Kritik und Erklärung des Homer verwendet; wir nennen unter ihnen außer Zenodotos von Ephesos, dem die Eintheilung der beiden homerischen Gedichte in je 24 Bücher zugeschrieben wird, und Aristophanes von Byzanz den Aristarchos von Samothrake (um 160 v. C.), einen Schüler des Aristophanes, den gelehrtesten und um Homer verdientesten Grammatiker der alten Zeit, der durch seine beiden kritischen Recensionen und Commentare uns den ursprünglichen peisistrateischen Text wiederhergestellt hat. — Die Ge- 8
dichte des Homer waren für die Bildungsgeschichte der Griechen von außerordentlicher Wichtigkeit; sie waren die Grundlage aller höheren Bildung dieses Volkes in Kunst u. Wissenschaft, und das erste Buch, das dem Knaben zum Unterricht in die Hand gegeben wurde. Wie Herodot (2, 53.) sagt, hat Homer nebst Hesiod den Griechen ihre Götter gemacht, d. h. die religiösen Vorstellungen, welche diese Dichter ausgeprägt haben, blieben maßgebend für alle Folgezeit; u. wie auf das religiöse Leben, so hatte Homer auch auf das moralische und staatliche Leben den größten Einfluß, so daß es uns nicht wundern kann, wenn wir ihn wie einen Heros mit Altären und Tempeln geehrt sehen. Und noch heute übt der Geist des großen Meisters seinen bildenden Einfluß auf die Welt; denn seine Werke sind für alle Zeiten Grundform u. Muster ihrer Gattung. — Die homerischen Gedichte zeichnen sich durch den unerschöpflichen Reichthum der dargestellten Welt aus; einfach, natürlich und wahr führt H. uns ohne spannende Erwartung und Ueberraschung, aber mit stets gleicher Lebendigkeit seine bewegte Welt vor, während er selbst anspruchslos hinter derselben verborgen steht. Bewundernswerth ist die Mannigfaltigkeit seiner Heldencharaktere; obgleich allen derselbe Grundzug des Charakters, die Heldenmüthigkeit, eigen ist, so ist doch jeder einzelne von den übrigen durch irgend einen eigenthümlichen Zug, durch Großmuth oder durch Weisheit oder durch Schlauheit, durch rohen Uebermuth, Stolz, Bescheidenheit u. s. w. ausgezeichnet. Und dasselbe mannigfaltig ausgeprägte Leben wie auf der Erde ist in dem Olympos. Die sinnliche Natürlichkeit aber und die bisweilen ans Rohe streifende Kraft wird veredelt durch einen milden sittlichen Geist, der über das Ganze verbreitet ist. Die Sprache fließt ungezwungen in gleichmäßigem Strome dahin, einfach, wohltönend und voll Anmuth. Sie ist das Muster für alle späteren Epiker u. selbst die Grundlage für die Sprache der lyrischen und dramatischen Poesie und der Prosa. — Außer Ilias und Odyssee 9
wurden von den Alten dem Homer noch zugeschrieben die s. g. hom. Hymnen. Diese aber, sehr ungleich in Sprache und poetischer Anlage und zu sehr verschiedenen Zeiten entstanden, gehören den nachhomerischen Jahrhunderten an. Sie sind Werke von Rhapsoden, welche sie zum Theil als kurze Einleitungen ihren poetischen Vorträgen vorausschickten; die größeren Hymnen dagegen (auf den delischen Apollon, den pythischen Apollon, auf Hermes, Demeter und Aphrodite), welche Sagen von localem Gepräge zum Theil mit großer Anmuth in einfacher altepischer Weise ausführlich behandeln, scheinen als Einleitungen zu Rhapsodenwettkämpfen an Festen der betreffenden Götter gedient zu haben. Außerdem besitzen wir noch fälschlich unter dem Namen des Homer 16 kleinere, *Ἐπιγράμματα* genannte Gedichte,

unter denen *Κάμινος* und *Εἰρεσιώνη* am anziehendsten sind, ferner die *Βατραχομυομαχία* (Froschmäusler), eine kleine Parodie der Ilias, vielleicht im 5. Jahrh. v. C. entstanden. — Ausgaben: Editio princeps, v. Demetrios Chalkondylas besorgt, 1488, dann die Aldina, die Ausg. des H. Stephanus, Corn. Schrevel, J. Barnes, S. Clarke, J. A. Ernesti, C. G. Heyne, F. A. Wolf, Imm. Bekker, F. H. Bothe, W. Dindorf, L. Döderlein; Ausg. der Ilias von Fz. Spitzner, des 21. und 22. Buchs der Il. von Hoffmann, der Hymnen von C. D. Ilgen, G. Hermann, F. Franke u. A. Baumeister, Schulausgg. von Crusius, der Ilias von Fäsi, der Odyssee von Ed. Löwe u. besonders K. F. Ameis; Anmerkungen zur Ilias von Köppen, verb. v. Ruhkopf u. Spitzner, u. von K. F. Nägelsbach, zur Odyssee von G. W. Nitzsch. Vorschule zur Ilias v. Cammann, homerische Realien von Friedreich, homerische Theologie v. Nägelsbach. Die homerische Streitfrage behandelt v. F. A. Wolf, G. W. Nitzsch, C. Lachmann, Nägelsbach, H. Köchly, Hoffmann (Lüneburg), M. Sengebusch, Lauer, Friedländer, Kirchhoff u. a.

Ὅμοιοι. Nach der lykurgischen Verfassung bildete die siegreiche, eingewanderte dorische Bevölkerung, im Gegensatze gegen die unterworfene, aber persönlich freie und besitzende ursprüngliche Bevölkerung, die Perioiken, und die geknechteten Heloten (s. **Helotes**), die eigentliche herrschende Volksgemeinde. Die durch Lykurg's Einrichtungen hergestellte Gleichheit des Grundbesitzes war die Grundlage der gleichen politischen Berechtigung, zu der der Einzelne durch die spartiatische Erziehung, die Lebensweise, die gemeinschaftlichen Syssitien und die andern, das Aufgehen der Individualität in die große Staatsgemeinschaft bezweckenden Einrichtungen befähigt wurde. Die Verminderung der Bürgerzahl durch Kriege und die durch das Gesetz des Epitadeus (nach dem peloponnesischen Kriege; eine genaue Zeitbestimmung läßt sich nicht geben) gestattete freie Verfügung über den Grundbesitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes, brachte Ungleichheiten in dem Besitze hervor, die zur Erschütterung der alten Verfassung führten. Denn indem bei der Ungleichheit des Besitzes die Aermeren nicht mehr im Stande waren, in vollem Maße an der alten Erziehung und der gemeinschaftlichen Lebensweise theilzunehmen, so war es ganz folgerecht, daß sie auch in ihren Berechtigungen gegen die Vermögenderen zurücktraten; letztere erhielten nun ausschließlich den Namen der Gleichen (*ὅμοιοι*); die Minderbegüterten wurden *ὑπομείονες* (Geringere) genannt. Die Homoien bildeten die *μικρὰ ἐκκλησία*, u. aus ihnen wurden die Geronten genommen, die Hypomeiones hatten nur den Zutritt zum Ephorat. — Eine dritte Bürgerklasse waren die *μόθακες* oder *μόθωνες*, Helotenkinder (wohl meist von spartanischen Vätern erzeugt), welche, durch die spartanische Erziehung zur Erlangung des Bürgerrechts befähigt, häufig in die Zahl der Bürger aufgenommen wurden.

Honor, Honos, Personification der Ehre, steht in enger Verbindung mit **Virtus**, der Personification kriegerischer Tapferkeit. Marcellus erbaute beiden gemeinschaftlich einen Tempel vor der Porta Collina, welchen er in der Schlacht bei Clastidium am Padus (222 v. C.) gelobt hatte. Da aber die Pontifices erklärten, zwei Gottheiten könnten einen Tempel nicht gemeinschaftlich haben, so wurde neben dem ersten noch ein zweiter gebaut. *Liv.* 27, 25. Einen gemeinschaftlichen Tempel erhielten beide Gottheiten von Marius nach Besiegung der Cimbern.

Honorarium, griech. *τιμή* oder *μισθός*, ein schon in der republikanischen Zeit den römischen Beamten gewährtes Geschenk; zuerst in Naturalien bestehend; unter den Kaisern das Geld, das die Provinzialen bezahlen mußten, wenn sie zu einem Amte, besonders dem eines Decurio (decurionatus), gelangten. Bei den Lehrern der Beredsamkeit und Philosophie war es das Gehalt für den Unterricht (*διδακτρόν*, pretium disciplinae), das von 50 bis 1000 Drachmen, selbst bis zu 100 Minen stieg; erst als später professores publici angestellt wurden, trat eine Besoldung von Seiten des Staates ein, woneben freilich, besonders bei den Rechtslehrern, noch ein Honorar von den Zuhörern erwähnt wird. Ebenso empfingen auch die Aerzte, vorzüglich bei den Griechen, neben der öffentlichen Besoldung noch eine Vergütung von den behandelten Kranken (*σῶστρον*).

Honorĭus, Flavius, S. Theodosius' I., wurde im J. 384 geboren, 393 zum Augustus erhoben und nach dem Tode seines Vaters im J. 395 Kaiser des weströmischen Reiches unter Vormundschaft des Stilicho. Der letztere stützte durch seine Kraft u. Energie das wankende Reich, that aber nichts für die geistige Entwickelung des unmündigen Kaisers, der bis an seinen Tod ein Spielball seiner Günstlinge blieb. So lange Stilicho lebte, schützte er das Reich gegen die Einfälle deutscher Völker unter Alarich u. (406) Rhadagais, den er bei Florenz vernichtete; als aber Honorius, obschon mit des Stilicho Tochter vermählt, im J. 408 seinen Schwiegervater hatte umbringen lassen, da erlag das Reich in den Jahren 408—410 den Anfällen deutscher Stämme, welche eine Provinz nach der andern abrissen u. in denselben neue Reiche gründeten. Zuletzt mußte Honorius seinem siegreichen Feldherrn Constantius seine zuvor mit dem Westgothenkönig Athaulph vermählte Schwester Placidia vermählen, (417) und ihn zum Mitregenten annehmen; er starb 423.

Ὁπλῖται, Fußkämpfer mit schwerer Rüstung in den Heeren der Griechen, waren in der Heroenzeit nur die unwesentlichere Beigabe des einen Edlen, Fürsten. Nach der dorischen Wanderung änderte sich das Kriegswesen dahin, daß die Hopliten nicht blos den hauptsächlichsten Theil des Heeres, sondern das Heer selber bildeten, und alle übrigen, wie die etwaige Reiterei (vgl. **equitatus**), die Heloten u. s. w., für sich nichts galten. In einer geschlossenen Phalanx vereinigt, kämpfte nun das Heer in Massen, im Gegensatze zu den Einzelkämpfen der heroischen Zeit. Die Gliederung des Hoplitenheeres s. **Exercitus** und **Phalanx**. Die Bewaffnung der Hopliten war nur auf den Nahkampf berechnet, Aufgabe demnach durchzubrechen und zu siegen oder zu sterben. Der Spieß wurde nur zum Stoße verwandt, nicht zum Wurfe; er maß 7—9 Fuß und wurde bei bloßer Abwehr eines anprallenden Feindes wohl in einen Seiteneinschnitt des großen Opalschildes (*ἀσπίς*), der an einem Wehrgehänge getragen und mittelst einer Handhabe (*πόρπαξ*) regiert wurde, aufgelegt. Außerdem führte der Hoplit als Angriffswaffe noch ein Schwert, zum Schutze einen ehernen Panzer, Helm und Beinschienen, — Alles zusammen an Gewicht gegen 70 Pfund. In der Schlacht mußte er es selber tragen, auf dem Marsche

hatte er dazu einen seiner Sclaven (vgl. exercitus), so daß ihm ungefähr 40 Pfund blieben. — In dem makedonischen Heere wurden die Hopliten Phalangiten genannt, freie, aber nicht adelige Makedonier. Ihre Bewaffnung bestand in einem runden Schilde von 2 Fuß Durchmesser und 10—12 Pfund Gewicht, einem Lederkoller, rundem Filzhute und Beinschienen; dazu kam ein kurzes Schwert und der makedonische Spieß, die Sarisse, 15—16 Fuß lang.

Hora s. Dies und Solarium.

Horae, Ὧραι, die Horen, Göttinnen der Ordnung in der Natur, der gleichmäßig wechselnden Jahreszeiten, welche durch den Wechsel der Witterung der Pflanzenwelt Gedeihen und Fruchtbarkeit bringen. Bei Homer stehen diese blühenden Witterungsgöttinnen in enger Verbindung mit Zeus, dem Herrscher des Himmels; sie heißen seine Dienerinnen u. öffnen und schließen die Thore des Himmels. *Hom. Od.* 24, 344. *Il.* 5, 749. Namen und Zahl nennt Homer nicht; bei Hesiod (*theog.* 901.) heißen sie Töchter des Zeus und der Themis, mit Namen Eunomia (Gesetzmäßigkeit), Dike (Recht) und Eirene (Friede). Aus diesen Namen erkennt man, daß bei Hesiod die Witterungsgöttinnen schon zu sittlicher Bedeutung gelangt sind, welche wie in der Natur so auch im Menschenleben Ordnung und Gesetzmäßigkeit schaffen und erhalten. Man dachte gewöhnlich die Horen in der Dreizahl, weil man drei Jahreszeiten anzunehmen pflegte, Frühling, Sommer und Winter; später sprach man auch von vier Horen, in ältester Zeit aber dachte man wahrscheinlich nur zwei. In Athen verehrte man von Alters her eine Frühlingshore Thallo (*Θαλλώ* von *θάλλω*) u. eine Hore des Sommers (*Καρπώ* von *καρπός*). Die Göttinnen, welche die Pflanzen zur Blüte und Vollendung führen, ernähren auch die aufblühende Jugend und bringen das Thun der Menschen zu glücklichem Ende. Von der Kunst werden sie theils einzeln, theils in Gemeinschaft dargestellt als schöne, jugendliche Gestalten, geschmückt mit den Erzeugnissen der verschiedenen Jahreszeiten. Sie hatten Heiligthümer zu Athen, Korinth, Argos und an anderen Orten.

Horatii, ein patricisches Geschlecht, was schon der Name andeutet (s. Curiatii), von latinischem Ursprunge. Zuerst werden aus diesem Geschlechte genannt: 1) die 3 Horatii, die den Kampf gegen die Curiatier bestanden. *Liv.* 1, 26. Der überlebende dieser Brüder, P. Horatius, soll im Zorne seine Schwester, welche den Tod ihres Bräutigams, des einen erschlagenen Curiatiers, betrauerte, getödtet haben, später vom Volke wegen einer deshalb erhobenen Anklage freigesprochen sein. *Cic. Mil.* 3, 7. *Liv.* 1, 26. An diese Ereignisse erinnerten noch in spätester Zeit Denkmäler, Gräber und das Feld der Horatier in Rom. P. (od. Marcus, nach *Cic. Mil.* 3, 7.) soll später die Zerstörung Alba's ausgeführt haben.—2) M. Horatius Pulvillus, ein Nachkomme des vorigen, erster röm. Consul im J. 509 (*Liv.* 2, 18. *Plut. Publ.* 12.), soll schon bei der Vertreibung des letzten Königs mitgewirkt haben. — Sein Bruder 3) P. Horatius Cocles (der Einäugige, *Plin.* 11, 37.), rettete der Sage nach im Kriege mit Porsenna Rom dadurch, daß er mit noch zwei Andern die sublicische Brücke gegen die Etrusker vertheidigte, bis sie hinter ihm abgebrochen war, dann sich in den Tiber stürzte u. an's jenseitige Ufer schwamm. *Liv.* 2, 10. *Plut. Publ.* 16. *Cic. legg.* 2, 4, 10. *off.* 1, 18, 61. Für diese Heldenthat belohnten ihn seine dankbaren Mitbürger durch eine Statue und reiche Geschenke. — 4) C. Horatius Pulvillus, Sohn von Nr. 2, Consul im J. 477, kämpfte siegreich gegen Volsker u. Etrusker (*Liv.* 2, 51.) und bekleidete im J. 457 noch einmal das Consulat. Er starb 456. *Liv.* 3, 32. — 5) M. Horatius Barbatus, Gegner der Decemvirn, 449 v. C., nach deren Sturz er die Patricier und das zum zweiten Male aus der Stadt gezogene Volk wieder mit einander aussöhnte. Consul im J. 449 (*Liv.* 3, 55.), gab er mit seinem Collegen Valerius Publicola die berühmten leges Horatiae Valeriae über die Gültigkeit der Tribusbeschlüsse für das ganze Volk, über die Unverletzlichkeit der Volkstribunen und einiger anderer Beamten, zog dann gegen die Sabiner ins Feld und kämpfte gegen sie mit Glück und Ruhm. *Liv.* 3, 63. — 6) Q. Horatius Flaccus, geboren im J. 689 u. c. = 65 v. C. am 8. Decbr. zu Venusia auf dem Grenzgebiete von Lucanien u. Apulien, in einer romantisch wilden, durch den brausenden Aufidus (Ofanto) und den waldreichen Voltur ausgezeichneten Gegend. Als Sohn eines Freigelassenen, wahrscheinl. aus der tribus Horatia, hatte er auf die Stellung eines Freibürtigen (ingenuus) Anspruch. Sein Vater verkaufte das von ihm erworbene Grundstück, um nach Rom zu ziehen und dem Knaben eine bessere Erziehung zu geben. Das rührend liebliche Bild, das er uns (*sat.* 1, 6) von der weisen und liebevollen Führung des Vaters entwirft, macht dem Sohne wie dem Vater gleich viel Ehre. Zur Vollendung dieser seiner Bildung ging er, vermuthlich bald nach angenommener toga virilis, nach Athen und widmete sich dort den Studien der Philosophie, indem er den Akademiker Theomnestos, den Peripatetiker Kratippos und den Epikureer Philodemos hörte, sich aber dabei die möglichste Freiheit geistiger Bewegung und den Weg zu einem in späteren Lebenserfahrungen weiter ausgebildeten eklektischen Systeme bewahrte. Wie schon in Rom, kam er noch mehr hier in Athen mit einer ausgewählten Schaar begabter junger Römer aus den angesehensten Familien in engere Genossenschaft. Da kam denn auch die Kunde von der am 15. März 710 geschehenen Ermordung Cäsar's nach Athen hinüber, und als im Spätsommer Brutus erschien, um auch für Flotte und Heer zur Erhaltung der Republik zu sammeln, fand er hier an einer begeisterten Jugend ein freudiges Entgegenkommen. Horaz, vom Brutus zum Kriegstribun erwählt, unterbrach sofort seine Studien und folgte den Fahnen des Brutus, entweder sogleich oder erst im Frühjahr 711, bei welcher Gelegenheit er die von ihm in einzelnen treffenden Zügen vorgeführten Küstenstriche Kleinasiens und Inseln des Archipelagos kennen gelernt haben kann. Ueber die verhängnißvolle Schlacht bei Philippi im J. 712 haben wir sein eigenes anziehendes Zeugniß (*od.* 2, 7.), doppelt wichtig, weil wir daraus die ganze Stellung des Dichters zur Republik und zu der eingetretenen Alleinherrschaft des Augustus ermessen können. Er ist mit Ueberzeugung conservativer Anhänger der alten Form und Verfassung des öffentlichen Lebens; in dem idealen Streben seines jugendlichen Sinnes ist es ihm entgangen, daß der alte Geist längst daraus gewichen ist, und daß ohne diesen die leer gewordene Form nicht mehr bestehen kann. Der Ausgang der Schlacht bei Philippi, in welcher er den Heldenmuth der Unterliegenden nicht

minder als das Glück der Sieger erkennt, ist ihm ein Beweis, daß die alte Form unrettbar verloren ist; hatten ja doch auch die beiden Hauptvertheidiger derselben sie verzweiflungsvoll aufgegeben. Er beschuldigte sich selbst dabei keiner Feigheit, sondern bezeugte nur den wunderbaren Schutz, in welchem er, nachdem er leider seinen Schild dort zurückgelassen, mitten durch alle Gefahren hindurch in seine Heimat geleitet worden ist. Von nun an konnte seinem, durch die kalte Hand der Erfahrung belehrten Sinne nur dasjenige Streben und diejenige Kraft als eine glückliche erscheinen, wodurch die in wildem Aufruhr tobenden Wogen des öffentlichen Lebens wieder zur Ruhe gebracht würden. In diesem Sinne erschien ihm Octavian als der **Pacificator orbis terrarum**, der endlich die lang ersehnte Ruhe wieder brachte. — Inzwischen war sein Vater wahrscheinlich gestorben, und das väterliche Erbtheil von den Siegern eingezogen; da trieb ihn die kühn machende Armuth, mit den ersten Versuchen seines dichterischen Talents sich die Gunst mächtiger Gönner zu erwerben. Die Dichter Virgil und L. Varius empfahlen ihn dem Mäcenas, der ihn zu sich kommen, aber dann erst nach 9 Monaten wieder rufen ließ und ihn unter die Zahl seiner amici oder literarischen Gesellschafter aufnahm, wahrsch. 715 u. c. (39 v. C.). Durch ihn wurde er auch mit dem Octavian bekannt gemacht, als dieser im Sommer 725 von den parthischen und pannonischen Kriegen nach Rom zurückkehrte. Vielleicht erst nach der Bekanntschaft mit Mäcenas hat er die Anstellung als **scriba quaestorius** erhalten, und da hierfür eine öffentlich zu stellende Caution erforderlich war, für die meistens ein Grundstück verpfändet wurde (daher **praedium**), so scheint Mäcenas ihm (nach der nicht unwahrscheinlichen Vermuthung Zumpt's) gerade dazu das Sabinum (s. d.) geschenkt oder das Geld zum Ankaufe desselben gegeben zu haben. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist auch wohl von da an Rom geblieben; doch finden wir ihn bisweilen in Tibur, wo vielleicht das Herrenhaus zu dem Sabinum gelegen haben mag, und in dem an sich nicht reizenden, aber dem Dichter sehr lieben Sabinum selber. Verheirathet war er nie; allmählich ward er in der vertrautesten Freundschaft des Mäcenas ein so unentbehrliches Glied, daß sich die Sehnsucht nach ihm bei dem hohen Gönner bis zu krankhafter Schwermuth steigerte. Und wie er es ihm geweissagt hatte, starb er kurz nach dem Tode des Mäcenas, im fast vollendeten 57. Jahre seines Lebens, am 27. Novbr. 746 u. c. oder 8 v. C. Seine Asche wurde neben der des Mäcenas auf den Esquilien beigesetzt. — Horaz hat als Dichter das große Verdienst, die lyrische Poesie in ihren schönsten und ausgeprägtesten Formen, wie sie bis dahin nur die hellenische Dichtung entfaltet hatte, auf den Boden Latiums und Italiens verpflanzt zu haben. Er ist nach dieser Seite hin also allerdings mehr ein poëta als ein vates; indessen fehlt ihm doch unverkennbar auch nach einer andern Seite hin die poetische Begabung nicht. Die dichterische Richtung und Stimmung ist bei ihm nicht ein Gemachtes, ein künstlerisches Erzeugniß, sondern ein Product seiner Lebenserfahrung. Durch das Scheitern der Ideale seiner Jugend gerieth er in Conflict mit der Wirklichkeit; er fand Beruhigung und Wahrheit nur in einer Welt, die nicht unmittelbar um ihn wirklich war. Er erkannte zunächst und am stärksten an ihr nur die einzelnen Auswüchse, die im täglichen Leben draußen in der vielbewegten Weltstadt sich kundgaben, die aber dem Geiste der ehrwürdigen Ahnen nicht mehr entsprachen. Hierdurch erwuchs in ihm eine satirische Richtung, die, anfangs in voller Stärke u. Herbigkeit hervortretend, mit der Zeit allmählich milder, ernster, innerlicher wurde, aber bis zu der letzten seiner Dichtungen hin nicht völlig erloschen ist. In der Mitte seiner Laufbahn erhebt sie sich zu der Würde einer ernsten und tiefen sittlichen und religiösen Mahnung, durch die er, wenn auch vergebens, den entschwundenen Geist der edelsten und reinsten republikanischen Zeit wieder heraufzubeschwören bestrebt ist. Es ist auf diese Weise zugleich der Gang seiner dichterischen Entwickelung bezeichnet, wie er uns in seinen erhaltenen Gedichten unverkennbar vorliegt. Zugleich aber ist hierin ein Wink für die rechte Würdigung seiner poetischen Leistung gegeben; nicht der Schwung oder die Tiefe, nicht die Neuheit der Gedanken oder die Fülle überraschender Wendungen, nicht der Glanz der Diction (er hatte sich offenbar für seinen Zweck Worte, Wendungen und Structuren bisweilen erst nach Maßgabe der metrischen Form zu schaffen) oder der Reichthum an Bildern, für die das römische Idiom schwer zugänglich blieb, ist es, was der horazischen Poesie ihren eigenthümlichen Reiz und Werth verleiht, sondern die Wahrheit der Empfindungen, der Adel der Gesinnung, die Natürlichkeit der Gedanken, und das alles in der einfachsten und ansprechendsten Form. Eben darum ist er, wie ihm selbst eine kühne Ahnung sagte, der Liebling aller Zeiten, Geschlechter und Erdtheile geworden. — Die Zeitbestimmung der einzelnen, von ihm abgefaßten Werke ist schwierig. So viel aber steht fest: er hat zuerst die beiden Bücher der Satiren, dann das Buch der Epoden, hierauf die vier Bücher der Oden nebst dem Säculargesange, zuletzt die zwei Bücher der Briefe mit Einschluß der s. g. ars poëtica verfaßt. Der engl. Kritiker Bentley stellte hierfür die, lange Zeit allgemein angenommene, chronologische Bestimmung auf, wornach I. Sat. zwischen dem 26. u. 28., II. Sat. zw. dem 31. u. 33., Epod. zw. dem 34. u. 35., I. Carm. (Oden) zw. dem 36. u. 38., II. Carm. zw. dem 40. u. 41., III. Carm. zw. dem 42. u. 43., I. Epist. zw. dem 46. u. 47., IV. Carm. zw. dem 49. u. 51. Lebensjahre des Dichters, das Uebrige zu einer nicht näher zu bestimmenden späteren Zeit entstanden sei. Erst in neuerer Zeit hat ein deutscher Philolog, Kirchner, die Unhaltbarkeit mehrerer, dieser Anordnung zur Grundlage dienenden Annahmen dargethan, insbesondere die, daß der Dichter zur Zeit immer nur einer Gattung der literarischen Production sich sollte gewidmet haben, und daß alle Gedichte z. B. eines Buches der Oden als fertig abgefaßt anzusehen sein sollten, ehe Gedichte eines anderen Buchs derselben entstanden, während doch wahrscheinlich die drei ersten Bücher der Oden zusammen herausgegeben worden sind. Hiernach würden die beiden Bücher der Satiren in die JJ. 713—726 u. c., die Epoden 713—724, die 3 ersten Bücher der Oden 715—36, das 1. Buch der Briefe 727—739, das 4. Buch der Oden 736—44, das 2. Buch der Briefe 743—46 fallen. Neuerdings ist jedoch auch diese Annahme durch mehrere deutsche Gelehrte, namentlich Grotefend und Franke, noch im Einzelnen mehrfach modificirt worden. Aus jeder dieser Anordnungen geht aber so viel hervor, daß der verschiedene Charakter der Satiren und Episteln, in denen manche

eine völlige Gleichheit haben erkennen wollen, schon in dieser Zeit und Aufeinanderfolge der Abfassung begründet ist. Die Angriffe des holländischen Philologen Peerlkamp auf ganze Gedichte und viele einzelne Stellen in den Oden haben zu einer tieferen Erfassung des künstlerischen Gehalts und Zusammenhangs u. zur genaueren Erkenntniß der wahren und ursprünglichen Gestalt geführt. Insbesondere hat Gruppe in s. Minos das Verdienst, bei aller Hinneigung zur Annahme von Interpolationen doch zugleich die Möglichkeit ihres Entstehens zuerst nachgewiesen und die feinsten Gesetze einer gesunden ästhetisch-kritischen Würdigung aufgestellt zu haben. — Die Hauptausgg. sind von Lambin, D. Heinsius, R. Bentley, Cuningham, Sanadon, Gesner, Orelli, Dillenburger, Fr. Pauly; krit. Textausg. von J. C. Jahn, A. Meineke, G. Stallbaum, M. Haupt, Keller u. Holder; erklärende zum Schulgebrauch von Döring u. von Nauck u. Krüger, Commentar von H. Düntzer (5 Bde.); Ausgg. der Oden v. C. D. Jani, Mitscherlich, Obbarius, der Satiren von Heindorf, Kirchner und Döderlein (beide mit der deutschen Uebersetzung), der Episteln von Th. Schmid, Obbarius und Döderlein, der *A. P.* von Hocheder; Commentar zu den Oden von F. Lübker, Biogr. und Charakteristik von W. E. Weber.

Ὅρκος s. Eid, I.

Ὅροι, in Athen steinerne Tafeln, die vor verpfändeten Grundstücken aufgestellt wurden, als Zeichen der Verpfändung. Ein Grundstück durch Aufstellung der Tafeln als Hypothek für eine Schuld bezeichnen, hieß *ἀφορίζειν τὸ χωρίον*, das Grundstück selbst *ἀφωρισμένον*. Es wurde auf der Tafel der Name des Archon, des Gläubigers und die schuldige Summe vermerkt (z. B. *ἐπὶ Θεοφράστου ἄρχοντος ὅρος χωρίον τιμῆς ἐνοφειλομένης Φανοστράτῳ Παιανιεῖ δισχιλίων δραχμῶν*). Sie entsprachen also unseren Hypothekenbüchern.

Horologium s. Solarium.

Horos, Oros, *Ὧρος, Ὦρος*, ein ägyptischer Gott, den Herodot (2, 144. 156.) Sohn des Osiris (s. d.) und der Isis, Bruder der Artemis (d. ägyptischen Bubastis) nennt und mit Apollon identificirt. Die Mythen über ihn, sowie deren Deutungen bei den Alten sind sehr mannigfaltig und ungleichartig. Die Griechen und auch die meisten neueren Ausleger haben ihn für eine besondere Form des Sonnengottes erklärt. Verschieden von ihm ist der jüngere Horos, Horos Harpokrates, dessen Verehrung zu den späteren Griechen und zu den Römern überging. Er gilt für einen spätgeborenen, schwächlichen Sohn des Osiris und wurde, während der ältere Horos als die Sommersonne angesehen wurde, als Repräsentant der Wintersonne gefaßt. Er galt aber auch als Bild der frühen Vegetation und ward deswegen mit Priapus identificirt. Man stellte ihn dar als schwächliches Kind, den Finger auf den Mund drückend. Deshalb verband man mit ihm die Bedeutung des Geheimnißvollen und machte ihn zum Gott des Schweigens. In dieser Bedeutung kommt er bei den Römern gewöhnlich vor (*Ov. met.* 9, 692. *Varr. l. l.* 4, p. 17.), daher der Ausdruck **facere, reddere aliquem Harpocratem** (Einen zum Schweigen bringen, *Catull.* 74, 4.). Als der Gott des Geheimnisses und der Verschwiegenheit wird er auch der Gott des Familienlebens.

Horreum (*ὡρεῖον, σιτοφυλακεῖον, ἀποθήκη*), ein zunächst zur Aufbewahrung des Getreides bestimmter Speicher, entweder über oder unter der Erde (**subterranea, vinaria**) gebaut oder auf Pfeilern ruhend (**pensilia** oder **sublimia**). Man legte sie nach dem Vorgange des C. Gracchus in Rom öffentlich an, um die Aermeren zur Zeit der Theurung mit Getreide zu versorgen, was unter den Kaisern in sehr ausgedehntem Maße geschah. Später wurden auch Magazine, sowohl für alle sonstigen Vorräthe, Kaufmannswaaren (**horrea penaria**), als auch zur Aufbewahrung sonstiger werthvoller Sachen, unter andern auch von Büchern, so benannt, und selbst öffentlich solche für Gelder und Kostbarkeiten errichtet, worüber **horrearii** die Aufsicht führten.

Hortator s. Schiffahrt, 4.

Hortensĭus, Quintus H. Hortalus, ein römischer Redner, war **114** v. C. geboren, also 8 Jahre älter als sein berühmter Zeitgenosse Cicero. Bereits im 19. Lebensjahre trat er als Sachwalter auf und widmete sich diesem Berufe 45 Jahre lang. Dem marsischen Kriege hat er **91** als Legionar, **90** als Kriegstribun beigewohnt, von den einzelnen Staatsämtern die Quästur (*Cic. Verr.* 1, 14, 39.), **75** die Aedilität, in der er es nicht verabsäumte, sich durch glänzende Spiele (*Cic. off.* 2, 16.) und Getreidespenden das Volk zu gewinnen, **72** die Prätur bekleidet, nach welcher er keine Provinz übernahm, um unter den Augen des Volkes zu bleiben und die Bewerbung um das Consulat vorzubereiten. Er wurde **70** zum Consul erwählt, und damit war der Höhepunct im Leben und in seiner Kunst erreicht, von dem er rasch hinabgestiegen sein würde, wenn nicht das Consulat seines Rivalen Cicero ihn zu erneutem Streben erweckt und einen Wetteifer hervorgerufen hätte, der durch den im April **50** erfolgten Tod des Hortensius sein Ende fand. So starb er im 64. Lebensjahre, bevor die schweren Stürme über Rom hereinbrachen, die sein Lebensglück gestört haben würden. *Cic. Brut.* 1. In dem Besitze eines großen Vermögens hatte er mit Geschmack seine Häuser und Landgüter eingerichtet und nichts verabsäumt, was zu einem nicht blos behaglichen, sondern auch üppigen Leben gehörte. Hausgeräthe, Gemälde, Statuen, Kunstschätze aller Art waren kostbar, der Reichthum seines Weinkellers, die Güte seines Wildes u. seiner Fische ward gerühmt, und über die Sorgfalt, mit welcher er als ein echter **piscinarius** die Pflege der letztern besorgte, oftmals gespottet. Pfauen sollen bei seinem Augural-Schmause zum ersten Male auf der Tafel erschienen sein. Er theilte hierin alle Verdorbenheit seiner Zeit. Wie er andere als Sachwalter bestach, so ließ er sich auch selbst bestechen und verkaufte seine Ueberzeugung, sogar zu betrügerischen Zwecken. In seiner politischen Stellung blieb er ein Optimat, bemüht, alles zu hintertreiben, was die bestehende Ordnung der Dinge erschüttern konnte. Obschon er nicht entschieden genug auftrat und bei ernsten Gefahren schnell sich zurückzog, so machte ihn doch sein rednerisches Talent und seine kluge Vorsicht zu einem hervorragenden Mitgliede seiner Partei, von deren Kämpfen nur der Hang zur Bequemlichkeit ihn abschreckte. — Ueber den Gang seiner rednerischen Bildung wissen wir nichts; möglich ist, daß er den Unterricht des Archias genossen hat (*Cic. Arch.* 3.), wie des Molo von Rhodos, der mehrmals in Rom war. *Cic. Brut.* 89, 307. Sein Talent u. sein Fleiß (*Cic. Brut.* 88, 302.) sicherten ihm vom Anfange an, selbst neben einem Crassus und Antonius, neben Cotta und Sulpicius, ein hohes Ansehen, in dem

ihn nachher der noch begabtere und noch eifrigere Cicero überflügelte. Neue Anstrengungen hatten keinen Erfolg, seine Gutmüthigkeit gönnte dem Cicero seinen Triumph, er wurde socius et consors gloriosi laboris. Seine Stärke war der mündliche Vortrag. Dabei unterstützte ihn ein ausgezeichnetes Gedächtniß (*Cic. Brut.* 88, 301. *de or.* 3, 61. *Sen. controv.* 1, p. 66.), welches es ihm leicht machte, die Eintheilung bei der Disposition (partitiones, *Brut.* 88, 302. *Quintil.* 10, 35.) scharf hinzustellen und am Schlusse der Rede alle Argumente sicher recapitulirend zusammenzufassen (collectiones). Der Vortrag war sorgfältig studirt (vox canora et suavis, motus et gestus etiam plus artis habebat quam erat oratori satis, *Brut.* 88, 303.) und erhielt dadurch einen fast theatralischen Anstrich. *Gell.* 1, 5. Die glänzende, wort- und gedankenreiche asianische Manier bezauberte die Jüngeren und die Menge, konnte aber in seinen späteren Jahren nicht mehr den früheren Eindruck machen. *Cic. Brut.* 95. Deshalb wendete er sich auch mehr extemporaler Beredsamkeit als schriftlicher Aufzeichnung seiner Reden zu. *Cic. or.* 37, 132. *Quintil.* 11, 3, 8. So ist es gekommen, daß nicht nur keine seiner Reden uns erhalten ist, sondern selbst nur spärliche Notizen von einigen zwanzig überliefert werden. Gegen Cicero sprach er in P. Quintium, mit Cicero pro C. Rabirio, pro L. Murena, pro L. Sulla, pro L. Valerio Flacco, pro P. Sestio. Daß er über loci communes geschrieben, erhellt aus Quintilian (2, 1, 11.). Auch auf andern Gebieten hat er sich als Dilettant versucht. Seine Gedichte nennt Ovid (*trist.* 2, 441.) wegen ihrer Schlüpfrigkeit improba, Gellius (19, 9.) invenusta, rudia und absona, Catull (95, 3.) hat ihn sicher wegen seiner Schmiererei verspottet. In Bezug auf seine Annales nennt ihn Cicero (*ad Att.* 12, 5, 3.) einen bonus auctor in rebus ad historiam pertinentibus, und klare Behandlung rühmt Vellejus (2, 16, 3.). — Seine Tochter Hortensia gilt als Beispiel weiblicher Beredsamkeit. Sie sprach im J. 42 für sich u. die andern reichen Frauen u. Erbinnen, welche die Triumvirn besteuern wollten, und erreichte zum Theil ihre Absicht. *Quintil.* 1, 1, 6. *Val. Max.* 8, 3, 3.

Hortus s. Garten.

Hospitium. 1) Da der Fremde rechtlos war, so half man diesem Zustande durch foedera ab und durch Gastbündnisse, bei deren Schließung tesserae hospitales gewechselt wurden, welche man als Erkennungszeichen für die spätern Nachkommen treulich aufbewahrte. Dieses Institut verpflichtete die Gastfreunde nicht blos zu gegenseitiger gastlicher Aufnahme, sondern auch zu Schutz und Hülfe in allen politischen und Privatangelegenheiten, z. B. zur Vertretung vor Gericht u. s. w. Auch ging das Verhältniß auf die Nachkommen über und wurde stets heilig gehalten (*Cic. div.* 20. *Gell.* 5, 13.), bis etwa eine Aufkündigung des Bundes (renunciatio) erfolgte. *Cic. Verr.* 2, 36. Sehr häufig wird darum paternus amicus et hospes genannt. Der vornehme Römer hatte solche in der ganzen Welt zerstreut. — 2) Hospitium publicum. So wie Privatleute mit ihres Gleichen ein Gastbündniß schlossen, so thaten sie es auch mit ganzen Staaten und Communen, z. B. Rom mit fremden Königen, welche dann, wenn sie nach Rom kamen, auf öffentliche Kosten empfangen und bewirthet wurden, z. B. *Liv.* 27, 4. 30, 15. 17. 31, 11. 42, 14. 19. *Tac. ann.* 4, 26 u. s. w. Umgekehrt schlossen fremde Städte mit angesehenen Römern ein hospitium, womit gewöhnlich die Wahl des Römers zum patronus verbunden war, wie viele Inschriften zeigen, s. Patronus.

Hostia s. Opfer.

Hostilia, s. Ostiglia, Stadt in Oberitalien am Padus, südlich von Verona, südöstlich von Mantua, auf der Straße von Verona nach Bononia, mit einem wichtigen Padusübergange. Hier war der Geschichtschreiber Cornelius Nepos geboren. *Tac. hist.* 2, 100. 3, 9. 14. 21. 40.

Hostilii, ein altes, angesehenes Geschlecht, dessen bedeutendste Mitglieder folgende sind: 1) L. Hostilius Mancinus, fiel bei einer Recognoscirung im zweiten punischen Kriege (217) mit seiner ganzen Schaar. *Liv.* 22, 15. — 2) C. Hostilius Tubulus, verhinderte im J. 208 als Proprätor in Arretium einen Aufstand zu Gunsten Hannibal's (*Liv.* 27, 22.) und schlug im J. 207 einen starken Heerhaufen der Karthager in einem glänzenden Treffen. *Liv.* 27, 40. — 3) L. Hostilius Cato, war im J. 201 mit der Vertheilung von Ländereien in Mittelitalien beschäftigt, kämpfte später gegen Antiochos und wurde wegen Unterschleifs zu einer Geldstrafe verurtheilt, 187. *Liv.* 38, 55. — 4) A. Hostilius Mancinus, führte als Consul im J. 170 den Krieg gegen Perseus von Makedonien, ohne besonderes Glück zu haben, und mehr vertheidigungsweise. Doch schützte er die Bundesgenossen und hielt auf strenge Zucht im Heere. *Liv.* 43, 4 ff. 17. 44, 1. — 5) L. Hostilius Mancinus, diente als Flottenführer und Legat im 3. pun. Kriege 148. Mehrere Festungen, namentlich Aspis, belagerte er vergeblich, doch eroberte er das bei Karthago liegende Castell Magalia. Nach der Einnahme Karthago's veranschaulichte er den Römern die Stadt und ihre Lage durch Gemälde, welche er ihnen auf dem Forum erklärte. *Plin.* 35, 4. — 6) C. Hostilius Mancinus, Consul im J. 137, erlitt durch die kriegerischen Numantiner in Hispanien mehrere Niederlagen und ging darnach mit ihnen einen Vertrag ein, welcher in Rom beanstandet wurde, weil man ihn für zu schimpflich hielt. Den Bruch desselben suchte der Senat im J. 136 durch Auslieferung des Consuls zu sühnen, die Numantiner aber nahmen dieselbe nicht an. Später stießen die Censoren ihn sogar aus dem Senate; er ward jedoch nachmals wieder eingesetzt.

Hostis hieß vor Alters s. v. a. peregrinus oder Fremder, denn damals war der Gegensatz zwischen römischen Bürgern und Fremden ein sehr scharfer. Der Fremde und der Feind waren identisch. Später aber wurde hostis die Bezeichnung des äußern Feindes, während perduellis den innern Feind bezeichnete.

Hyaden, Ὑάδες, „die Regnenden", ein Sternbild am Kopfe des Stiers, mit dessen Aufgang die regnerische Zeit beginnt. Sie galten daher als Nymphen, welche durch die Feuchte nähren, u. als solche waren sie die Ammen des Dionysos, u. hießen nysaiische Nymphen; unter dem Namen dodonaiische Nymphen waren sie die Ernährerinnen des Zeus. Dieser versetzte sie aus Dankbarkeit unter die Gestirne. Die Angaben über ihre Abstammung, ihre Zahl und Namen sind sehr verschieden. Sie heißen Töchter des Atlas und der Aithra oder der Pleïone, Schwestern der Pleiaden, oder Töchter des Okeanos oder des Melisseus u. s. w. Ihre Zahl wird angegeben auf 2—7. Hesiod nennt 5: Phaisyle, Ko-

ronis, Kleeia, Phaio und Eudore. Von den sonstigen Namen führen wir noch an: Adraste, Althaia (Amalthea), Ambrosia; auch Dione, welche zu Dodona des Zeus Gemahlin ist, heißt eine Hyas.

Hyakinthos, *Ὑάκινθος*, Sohn des Amyklas, Gründers von Amyklai in Lakedaimon, und der Diomede, wegen seiner Schönheit von Apollon geliebt. Aber auch Zephyros liebte den Jüngling, und als einst Apollon am Eurotas sich mit dem Geliebten am Diskoswerfen ergötzte, trieb er aus Eifersucht die Diskosscheibe auf das Haupt des Hyakinthos, daß er starb. Apollon ließ aus dem Blute des Erschlagenen die dunkeln, mit dem Klagelaut *AI—AI* gezeichneten Blumen gleichen Namens entsprießen. *Ov. met.* 10, 184. Sein Grab befand sich unter dem Altar und Bilde des Apollon zu Amyklai (s. d.). Dieser früh vom Tode dahingeraffte Jüngling bezeichnete, wie Adonis, die aufblühende und schnell dahinsterbende Natur; darauf deutet das ihm zu Amyklai von den Spartanern gefeierte Fest der Hyakinthien, welche in den spartanischen Monat Hekatombaion (Juli) fielen und drei Tage dauerten. Am ersten Tage veranstaltete man dem Hyakinthos Heroen- oder Todtenopfer in stiller Trauer, an den beiden folgenden dagegen dem Apollon fröhliche Festzüge und Wettspiele. Dieses Fest feierten die Spartaner noch bis in die Kaiserzeit hinein; es war uralt und wahrscheinlich erst durch die Dorier mit dem Apolloncult in Verbindung gebracht worden. Nach anderer Sage war Hyakinthos ein Sohn des Pieros und der Muse Kleio, von Thamyris und Apollon geliebt.

Hyampŏlis, *Ὑάμπολις*, Stadt in Phokis, östlich vom Kephissos an dem Nebenflüßchen Assos, soll ihren Namen von den aus Boiotien vertriebenen Hyanten erhalten haben. Xerxes zerstörte die Stadt (*Hdt.* 8, 28.), welche freilich wieder erbaut, aber von Philipp von Makedonien abermals, und zwar gänzlich, zerstört wurde. *Liv.* 32, 18. Das von Xenophon (*Hell.* 6, 4, 27.) erwähnte *Ὑαμπολιτῶν τὸ προαστεῖον* ist das Oertchen Kleonai, nördlich davon an der lokrischen Grenze.

Hybla, *Ὕβλα* oder *Ὕβλη*, Name dreier Städte auf Sicilien: 1) *Ὕβλη ἡ μείζων*, Großhybla am Symaithos, jetzt Paterno am Fluß Giaretta, am südlichen Abhange des Aetna (*Thuk.* 6, 94.), ursprünglich Stadt der Sikuler mit dem Cult der Göttin Hyblaia, deren Priester Zeichen- und Traumdeuter waren. Die Hyblenses nennt Cicero (*Verr.* 3, 43.), später war der Ort verlassen. — 2) *Ὕβλη Ἡραία*, Stadt zwischen Akragas und Syrakus, vielleicht j. Chiaramonte. — 3) *Ὕβλη τὰ Μέγαρα*, an der Ostküste der Insel, nördlich von Syrakus; Dorer aus Megara fanden das Städtchen Hybla schon vor und nannten es Megara (729 v. C.), die Bewohner hießen *Μεγαρεῖς Ὑβλαῖοι*. Seit Gelon's Zeit gehörte Hybla zum Gebiet von Syrakus (*Hdt.* 7, 155. 156. *Thuk.* 6, 4. 94.) und war zugleich eine kleine Festung. *Liv.* 24, 30. *Thuk.* 6, 75. 94. Von den Römern wurde sie im 2. pun. Kriege erobert und zerstört (*Liv.* 24, 35.), Cicero kennt sie noch unter dem Namen Megaris. *Verr.* 5, 25. Der von den Dichtern (*Virg. E.* 1, 55. *Ov. trist.* 5, 13, 22.) vielgepriesene hybläische Honig gehörte dieser Stadt an.

Ὕβρις war jede Beleidigung *δι' αἰσχρουργίας*, Schändung des Körpers (z. B. bei Mishandlung von Sclaven), *διὰ πληγῶν*, Schläge, *δια λόγων*, Schmähungen. Die beiden ersten Arten konnten Gegenstand einer *γραφὴ ὕβρεως* sein. Die Klage war schätzbar; es konnte selbst auf den Tod erkannt werden. Forum: die Thesmotheten. — Auch war *ὕβρις* die absichtliche That (dolus) im Unterschiede von der unvorsätzlichen, *ἄτη* (culpa).

Hydaspes, *Ὑδάσπης*, j. Behat oder Tschelam, einer der das indische Pendschab bewässernden Nebenflüsse des Indos, vereinigt sich mit dem Akesines. Alexander, der auf ihm in das Meer hinabfahren wollte, gründete an seinen Ufern die Städte Nikaia und Bukephala.

Hydra s. Herakles, 7.

Hydraōtes, *Ὑδραώτης* oder *Ὑαρώτης*, j. Iroti oder Rawi, Fluß des indischen Pendschab, ergießt sich mit dem Akesines vereinigt in den Indos.

Hydraulus, *ὕδραυλος*, auch organon hydraulicum, ein von den Aegyptern oder den Griechen erfundenes und vielleicht von Archimedes verbessertes musikalisches Instrument, das seine Töne mittelst des Wassers hervorbrachte, welches durch Blasebälge in Röhren in Bewegung gesetzt ward, eine Art Wasserorgel. *Cic. tusc.* 3, 18, 43. *Plin.* 6, 23, 26. Eine Beschreibung davon gibt *Vitruv.* 10, 8.

Hydrĕa, *Ὑδρέα*, Insel in der Bucht von Hermione an der argolischen Küste (*Hdt.* 3, 59.); erst in neuerer Zeit ist Hydria als einer der wichtigsten Seeplätze Griechenlands wichtig geworden.

Hydrophorĭa, *Ὑδροφόρια*, die Wasserspende, ein in Griechenland allgemein im Frühling gefeiertes Fest zur Sühnung der chthonischen Götter und der Verstorbenen. In Athen feierte man dies Fest im Monat Anthesterion und warf Todtenopfer, Kuchen aus Mehl und Honig, in einen Schlund bei dem Tempel der Ge, in welchem zur Zeit der deukalionischen Flut sich das Wasser sollte verlaufen haben. Denn man behauptete, das Fest zur Erinnerung der in dieser Flut Umgekommenen zu begehen. In Aigina war dies Reinigungs- und Sühnfest dem Apollon geweiht und fiel in den Monat Delphinios.

Hydruntum, *ὁ Ὑδροῦς*, j. Otranto, eine der ältesten Städte Calabriens an der Ostküste, mit einem trefflichen Hafen, war später römisches Municipium, diente auch als Ueberfahrtsort nach Griechenland. *Liv.* 36, 21. *Cic. ad fam.* 16, 9. *ad Att.* 15, 21. 16, 5.

Hygieia (Hygea) s. Asklepios.

Hygīnus, C. Julius, aus Hispanien, ein Freigelassener des Augustus, erhielt von demselben das Amt eines Aufsehers über die palatinische Bibliothek. Seine Studien waren theils grammatische, in welchen er sich auszeichnete, theils antiquarische; jedoch besitzen wir von seinen verschiedenen und mannigfaltigen Werken nichts mehr (vgl. *Gell.* 1, 14. 10, 18.), wenn nicht etwa der Hyginus, der als Verfasser eines Werkes, fabularum liber (in 244 Fabeln) und eines poëticon astronomicon (4 Bücher astronomisch-mathematischen Inhalts) bekannt ist, mit ihm dieselbe Person ist, obgleich Sprache und Inhalt beider Schriften eher auf einen Verfasser späterer Zeit (der Antonine) schließen lassen. Vielleicht sind die letztgenannten Werke Auszüge oder Bearbeitungen gleichnamiger Werke des ersteren. (Herausgegeben von Barth, Leiden 1670, und von A. van Staveren, Leiden 1742; abgedr. in Munckers Mythogr. lat.) — Verschieden von ihm ist wohl jedenfalls Hyginus, mit dem Beinamen Gromaticus, zur Zeit des Domitian u. Nerva, von welchem wir noch eine Schrift über die Feldmeßkunst besitzen.

Hykkăra, Ὕκκαρα, alte Sikanerstadt an der Nordküste Siciliens, westlich von Panormos, genannt von einer Art Seefische. Im peloponnesischen Kriege wurde sie von den Athenern geplündert u. dann den Segestanern übergeben. *Thuk.* 6, 62. 7, 13. Mit der Beute kam auch die Hetaire Timandra, des Alkibiades Geliebte, nebst ihrer Tochter, der nachher so berühmten Laïs, nach Athen. *Plut. Alk.* 39.

Hylas, Ὕλας (Waldkind), Sohn des Dryoperkönigs Theiodamas und der Nymphe Menodike, oder des Herakles, ein schöner, von Herakles geliebter Knabe, s. Argonauten. Die Einwohner von Kios (später Prusias) feierten dem vergötterten Hylas ein Fest, indem sie an der Quelle, in der er verschwunden, opferten und, den Namen Hylas rufend, in den Bergen umherstreiften.

Hylē, Ὕλη, Stadt am nördlichen Ende eines Sees (Hylike) im südlichen Boiotien, der Sitz des begüterten Oresbios (*Hom. Il.* 2, 500. 5, 708.) und des Künstlers Tychios, der den Schild des Aias verfertigt hatte. *Hom. Il.* 7, 221.

Hylleis oder Hylleer s. Φυλή, 9.

Hyllos s. Herakles, 12. 15.

Hymen, Hymenaios, Ὑμήν, Ὑμέναιος, der Gott der Vermählung, welcher in dem Hochzeitsgesang oder Hymenaios angerufen wurde, weil er, so erzählt die Sage, von Seeräubern entführte Mädchen aus der Gefangenschaft befreit hatte. Mit Bezug auf den Hochzeitsgesang heißt er Sohn des Apollon u. einer Muse (Kalliope, Urania, Terpsichore), Bruder des Ialemos (Erfinders des nach ihm benannten Trauerliedes Ἰάλεμος) u. Orpheus, oder seine Eltern sind Magnes und Kalliope, Dionysos und Aphrodite; er war der Geliebte des Apollon, des Hesperos, des Thamyris, ein Freund und Begleiter des Eros. Die Kunst hat ihn dargestellt als reifen Knaben mit ernsterem Ausdrucke als Eros, geflügelt, mit der Brautfackel und dem Hochzeitsschleier in der Rechten.

Hymenaios s. Lyrische Poesie, 5.

Hymettos s. Attika, 2.

Hymnos s. Lyrische Poesie, 4.

Hypaepa, τὰ Ὕπαιπα, j. Birghe oder Bereki, Stadt Lydiens in der kilbianischen Ebene, nördlich vom Kaystrosfluß, oft genannt, Sitz des persischen Feuerdienstes. *Paus.* 5, 27, 5. *Ov. met.* 6, 13. 11, 153. Sie war ausgezeichnet durch die Schönheit ihrer Frauen.

Ὕπαιθρος (ναός), nach der herkömmlichen, auf *Vitruv.* 1, 2, 5. begründeten und neuerdings von K. F. Hermann erläuterten Ansicht ein in dem mittleren Raume der Cella oder des eigentlichen ναός, wo die Bildsäule der Gottheit stand, mit keinem Dache versehener Tempel. Hypäthraltempel waren z. B. der Parthenon in Athen, der Tempel des Apollon bei Phigalia, beide von Iktinos erbaut, der des Poseidon zu Pästum, des Zeus in Olympia. Dagegen hat L. Roß in seinen Hellenika zu zeigen sich bemüht, daß der Ausdruck beim Vitruv nur von einem noch unvollendeten Heiligthume verstanden werden könne, daß solche Hypäthraltempel wegen des schlimmen Einflusses der Witterung und wegen der Gefahr des Tempelraubes unmöglich, dagegen alle bekannten Tempel des Alterthums mit einem vollständigen schrägen Dache und einer flachen Decke im Innern versehen und nur das τέμενος oder templum im engeren Sinne des Worts in der Regel unbedeckt gewesen sei.

Hypănis, Ὕπανις, Fluß im europäischen Sarmatien, der nach Herodot (4, 52.) aus einem See entspringt und sich bei Olbia in den Pontos ergießt, j. Bug. Von den Eintagsthieren an seinen Ufern s. *Cic. tusc.* 1, 39. *Virg. G.* 4, 370. vgl. Hyphasis.

Ὑπασπιστής, in dem eigentlich griechischen Heere der Schildknappe (Sclave), welcher auf dem Marsche seinem Herrn den Schild, auch wohl den Helm, und Proviant auf 3 Tage nachtrug. — In dem makedonischen Heere war dies eine besondere Gattung von Fußvolk (neben Phalangiten und Schützen), leichter bewaffnet als die Phalangiten (Hopliten), ungefähr wie die Peltasten des Iphikrates; namentlich fehlte ihnen die Sarisse des schweren Fußvolks, die mehr zur Abwehr diente; sie waren mehr zum Angriffe bestimmt, weshalb sie einen kurzen Handspieß und ein langes Schwert führten.

Hypāta, Ὕπατα oder Ὑπάτη, noch jetzt Hypati, Stadt der Ainianer und Oitaier in Südthessalien am Oita, nicht fern vom Spercheios. Die Aitoler hatten den festen Ort, als Schlüssel Thessalien's, besetzt u. hielten hier öfter ihre Versammlungen. *Liv.* 36, 16. 26 f.

Hypatia, Ὑπατία, Tochter des Mathematikers Theon in Alexandrien, durch strenge Tugend eine Zierde, durch Bildung und Gelehrsamkeit ein Wunder ihres Geschlechts. Nachdem sie in den mathematischen und philosophischen Wissenschaften den trefflichsten Unterricht genossen hatte, trat sie öffentlich als Lehrerin der Philosophie auf und nahm den philosophischen Mantel an. Ihr Haus wurde ein Sammelplatz der ausgezeichnetsten Geister, aber der außerordentliche Beifall und Anhang, der ihr zu Theil ward, beförderte ihren Untergang, den sie durch christlichen Fanatismus fand. Obgleich von dem Statthalter Orestes geschützt, wurde sie auf Anstiften des Bischofs Kyrillos 415 n. C. bei Gelegenheit eines zwischen den Parteien ausgebrochenen blutigen Zusammenstoßes in einer Kirche grausam ermordet. Sie ist neuerdings Gegenstand einer sehr anziehenden Darstellung des Engländers Kingsley geworden.

Ὑπήκοοι s. Kreta, 6.

Hyperbŏlos, Ὑπέρβολος, ein von den griechischen Komikern, besonders Aristophanes (vgl. *Cic. Brut.* 62.) oft verspotteter Volksredner in Athen, von niederer Herkunft. Durch Handel mit Lampen wohlhabend geworden, suchte er nach Kleon's Tode alle großen Männer herabzusetzen und machte sich dadurch beim Volke so beliebt, daß er sogar Oberbefehlshaber der Armee ward. Seine Intriguen gegen Nikias, Alkibiades u. A. zogen ihm erst die Verbannung und nachher die Ermordung durch oligarchisch Gesinnte zu.

Hyperborēi, Ὑπερβόρειοι, ein fabelhaftes Volk, dessen Name ein nördliches Volk bezeichnet, das über dem Boreas wohnt, damit der kalte Nordwind es nicht treffe. Herodot (4, 32—36.) zweifelte an dem Vorhandensein eines solchen, wogegen Plinius die Hyperboreer für ein bestimmtes historisches Volk erklärt. Dichter und Geographen bemühten sich, den H. im N. oder W. der Erde ihre Sitze anzuweisen, Eratosthenes hielt sie für die nördlichst wohnenden. Unter den Neueren setzen manche sie nach Scandinavien, andere nach Germanien, andere nach Italien, noch andere an die Nordseite des Pontos. Trotz sonstiger Widersprüche und Gegensätze stimmen die Schilderungen der Alten in der ethisch-religiösen Auffassung der Hyperboreer. Sie sind ein seliges Volk in ihrem Lande, wo ihnen nur einmal die Sonne

aufgeht und einmal unter, und die Früchte aufs schnellste reifen. Weder Hader noch Streit kennen sie, nie der rächenden Nemesis verfallend, dem Dienste des Apollon geweiht. Tausendjähriges Alter war ihnen bestimmt, doch der Lebensmüde kürzte seinen Lauf durch feierliches Hinabstürzen vom Felsen in das Meer. Der ganzen Sage liegt ein Zusammenhang Griechenlands mit den Ursitzen des apollinischen Cultus im Norden Thessaliens zu Grunde.

Ὑπερήμερος s. Ἐνεχυρασία.

Hyperēnor, Ὑπερήνωρ, 1) einer der Sparten, s. Kadmos, 1. — 2) Sohn des Troers Panthoos, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 14, 516. 17, 24. — 3) Sohn des Poseidon und der Alkyone, Bruder des Hyrieus.

Ὑπηρέται s. Ἀρχή, 1.

Hyperīdes, Ὑπερείδης, einer der zehn attischen Redner, Zeitgenosse des Demosthenes, aus dem Demos Kollytos in Attika. Er war ein Schüler des Platon und Isokrates und schloß sich in seiner politischen Richtung an die patriotische und volksthümliche Partei des Demosthenes an. Er erfuhr daher auch ähnliche Schicksale mit ihm; als nach Philipp's Tode die Athener und Thebaner sich gegen Alexander vereinigten, schloß er sich diesen an, entging jedoch nach erfolgter Niederlage der Gefahr der Auslieferung glücklich. Nach Alexander's Tode erwachte seine patriotische Hoffnung aufs neue, und er betheiligte sich eifrig bei dem lamischen Kriege. Als aber auch hier die Griechischgesinnten unterlagen, floh er nach Aigina, wo er ergriffen und auf Antipater's Befehl (322 v. C.) hingerichtet ward. — Von den ihm beigelegten 77 Staatsreden erkannten die Alten 52 als echt an; wir besitzen jedoch keine vollständig. Vgl. *Cic. de or.* 3, 8. *Brut.* 12. *Quint.* 10, 1, 177.

Hyperīon s. Helios und Titanen.

Hypermnestra s. Danaos.

Ὑπεύθυνος (verantwortlich). Die wirklichen Staatsbeamten (ἀρχαί) im Gegensatze zu den Subalternen (ὑπηρέται) waren in Athen der obersten Staatsgewalt verantwortlich, und es ist diese Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflichtigkeit vor den Euthynen u. Logisten eines der Merkmale der ἀρχή.

Hyphantheion s. Boiotia.

Hyphăsis, Ὕφασις oder Ὕπανις, j. Bjâsa, der östlichste unter den linken Zuflüssen des Indos, welche das indische Pendschab durchströmen, ergießt sich in den Akesines.

Hypnos, Ὕπνος, Somnus, der Schlafgott, Sohn der Nacht (Nyx), Zwillingsbruder des Todes (Thanatos), mit dem er in der Unterwelt wohnt. *Hom. Il.* 16, 672. 14, 231. *Hesiod. theog.* 211. 758. Während der Tod, erbarmungslosen Herzens u. selbst den Göttern Entsetzen erregend, starren Todesschlummer den Sterblichen bringt, verleiht der freundliche, Götter u. Menschen beherrschende Schlaf (πανδαμάτωρ, *Hom. Il.* 24, 5.) süße Ruhe und macht Leid und Arbeit vergessen. Selbst über Zeus hat er Gewalt; einst schläferte er ihn auf Bitten der Hera ein, als diese den von Troja zurückkehrenden Herakles verderben wollte. Aber als Zeus erwachte, hätte er im Zorn den Hypnos ins Meer geworfen, wenn ihn nicht die Nacht, die Bezwingerin der Götter u. Menschen, gerettet hätte. Nichts desto weniger ließ er sich später nochmals von Hera, die ihm die Charis Pasithea zur Ehe versprach, zu einem ähnlichen Wagniß verleiten. *Hom. Il.* 14, 231 ff. An dem Kasten des Kypselos zu Olympia war die Nacht abgebildet, wie sie einen schwarzen u. einen weißen Knaben in den Armen hält, mit der Unterschrift: Thanatos und Hypnos. *Paus.* 5, 18, 1. Beide wurden von der Kunst, als schlafende Knaben oder als Genien mit umgekehrter Fackel gebildet. Attribute des Schlafes sind der einschläfernde Stab, Mohn, ein Horn mit Schlummersäften. Bei Ovid (*met.* 11, 592 ff.) wohnt der Schlaf im Lande der Kimmerier in dunkler, stiller Grotte, umgeben von der Schaar der Träume.

Ὑποβολεύς hieß der Souffleur auf dem griechischen Theater. Die Römer nannten ihn monitor. Ueber seinen Platz und Stand auf dem Theater läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

Ὑπογραμματεύς s. Γραμματεύς.

Hypokaustum, der unter dem Boden angebrachte Heizapparat, dessen Construction aus zahlreichen Trümmern ersichtlich ist, s. Haus, 11.

Ὑποκριτής s. Schauspieler, 6.

Ὑπομείονες s. Ὅμοιοι.

Hyporchēma s. Lyrische Poesie, 4.

Ὑποσκήνιον, die Unterbühne, bezeichnet 1) die mit Säulen und Statuen geschmückte und den Zuschauersitzen zugekehrte Wand, auf welcher der Bretterboden der Bühne ruhte; — 2) den gesammten hohlen Raum unter der Bühne.

Hypothēbē, Ὑποθήβη (*Hom. Il.* 5, 505.). Ueber diesen Ort waren schon die Alten verschiedener Meinung. Nach Strabon verstanden Einige darunter das spätere Potniai in Boiotien, Andere wahrscheinlicher die Unterstadt von Theben und wollten ὑπὸ Θήβας lesen; denn die Kadmeia, die Burg und Oberstadt, war von den Epigonen zerstört und noch nicht wieder aufgebaut.

Hypothēca, ein Pfand, welches nicht als Faustpfand (pignus) dem Gläubiger übergeben wird, sondern denselben nur insofern sicher stellt, als es, wenn der Schuldner nicht zahlt, zur Befriedigung des Gläubigers verkauft wird. *Cic. ad fam.* 13, 56.

Hypseus s. Kyrene, II.

Hypsipўle, Hypsipyleia, Ὑψιπύλη, Ὑψιπύλεια, Königin auf Lemnos zur Zeit, als die Argonauten dort landeten, Tochter des Königs Thoas. Die lemnischen Frauen hatten damals ihre Männer, weil sie ihnen untreu geworden waren, sämmtlich ermordet; nur Hypsipyle hatte ihren Vater heimlich erhalten, indem sie ihn entfliehen ließ. Als dies die lemnischen Frauen erfuhren, mußte Hypsipyle fliehen; sie ward von Seeräubern gefangen und an den König Lykos in Theben, oder an Lykurgos verkauft, den König in Nemea, wo sie die Wärterin des Opheltes (s. Adrastos) ward. Da Opheltes durch ihre Schuld von einer Schlange getödtet ward, wurde sie eingekerkert, aber von ihren Söhnen Thoas und Euneos, die sie von Jason geboren hatte, befreit.

Hypsūs, Ὑψοῦς, Name hochgelegener Orte in Griechenland, deren einer in Arkadien, ein anderer in Elis bei Makistos, ein dritter in Lakonien südlich von Gythion lag mit einem Heiligthum des Asklepios und der daphnaiischen Artemis.

Hyrĭa, Ὑρία, 1) See in Aitolien, j. See von Angelo kastro; — 2) kleine Stadt am Euripos in Boiotien, nahe bei Aulis. *Hom. Il.* 2, 496.; — 3) Stadt in Japygia (Italien) zwischen Brundusium und Tarent. *Hdt.* 7, 170.

Hyrieus s. Agamedes und Amphion.

Hyrkanĭa, Ὑρκανία, Landschaft in Asien, gegen N. und W. vom kaspischen Meere u. Medien, gegen

O. von Margiana, gegen S. von Parthien begrenzt — altpersisch Vehrkâna, d. i. Wolfsland, j. Gorgan (Dschordschan) —, von rauher Beschaffenheit, mit vielen Waldungen, in denen wilde, reißende Thiere. Unter den Städten werden genannt Zadrakarta, Hyrkania, Tape. Der barbarischen Sitte, die Leichen von Todten zerfleischen zu lassen, gedenkt Cicero (*tusc.* 1, 45.). Das kaspische Meer wurde auch hyrkanisches Meer genannt.

Hyrmīne, Ὑρμίνη, Stadt in der hohlen Elis, daneben das Vorgebirge gleichen Namens od. Ὄρμινα (j. Cap Chiarenza). *Hom. Il.* 2, 616. Zu Strabon's Zeit verschwunden.

Hyrtăkos, Ὕρτακος, 1) ein Troer, welchem Priamos, als er die Hekabe heirathete, seine erste Gemahlin Arisbe überließ, Vater des Asios und des Nisos. *Hom. Il.* 2, 837. *Virg. A.* 9, 177. 406. — 2) Vater des Hippokoon. *Virg. A.* 5, 492.

Hysĭae, Ὑσιαί, 1) Stadt in Argolis (s. Argos, 5.) an der Grenze der Landschaft Kynuria, wo die Argeier von den Lakoniern geschlagen wurden; im peloponnesischen Kriege wurde die Stadt von den Spartanern zerstört. *Thuk.* 5, 83. — 2) Flecken in Boiotien, dicht am Schlachtfelde von Plataiai. *Hdt.* 9, 15. 25. *Thuk.* 3, 24.

Hystaspes, Ὑστάσπης, ein angesehener Perser u. Vater des Dareios I., war ein Mann von großer Klugheit u. Bildung, welche er sich auf Reisen nach Indien bei den dortigen Braminen erworben und den Magiern mitgetheilt haben soll.

I (J).

Jaculum s. Waffen, II.

Jahr, Eintheilung des Jahres bei den Griechen u. Römern. Bei beiden finden wir ursprünglich Mondmonate. I. Bei den Griechen hieß der erste Tag des Monats, der, an dessen Abend der Neumond aufging, νουμηνία, dem Apollon geheiligt; Vollmond ward folglich Mitte des Monats. Der Monat bestand also aus 29 Tagen und ungefähr 13 Stunden, man wechselte mithin zwischen 30tägigen (πλήρεις) und 29tägigen (κοῖλοι) Monaten. Um nun das Mondjahr mit dem Sonnenjahr auszugleichen, schob man seit Solon innerhalb eines „großen Jahres" von 99 Monaten in jedem 3., 6. und 8. Jahre einen Schaltmonat (μὴν ἐμβολιμαῖος) von 29 oder 30 Tagen ein, so daß das gewöhnliche Jahr aus 354, das Schaltjahr aus 383 oder 384 Tagen bestand. Aber auch das Schaltjahr (τριετηρίς) war $7^1/_2$ Tage zu lang, und so mußte denn, um dies wieder zu heben, ab und zu der Schaltmonat ausgelassen werden. Der Astronom Meton stellte zur Zeit des Perikles einen 19jährigen Cyklus auf, der auch später benutzt wurde. Das Kalenderwesen stimmte übrigens in den einzelnen griechischen Staaten ebenso wenig überein, wie die religiösen Feste. Das attische Jahr begann mit dem ersten Neumond nach der Sommersonnenwende (während das spartanische mit dem Herbstäquinoctium anfing); dadurch entsteht folgende Reihenfolge der attischen Monate: 1) Ἑκατομβαιών, 2te Hälfte des Jul. und 1te des Aug. 2) *Μεταγειτνιών*, 2te Hälfte des Aug. u. 1te des Sept. 3) *Βοηδρομιών*, 2te H. des Sept. u. 1. des Oct. 4) *Πυανεψιών*, 2te H. des Oct. u. 1te des Nov. 5) *Μαιμακτηριών*, 2te H. des Nov. und 1te des Decbr. 6) *Ποσειδεών*, 2te H. des Decbr. und 1te des Jan. 7) *Γαμηλιών*, 2te H. des Jan. u. 1te des Febr. 8) *Ἀνθεστηριών*, 2te H. des Febr. und 1te des März. 9) *Ἐλαφηβολιών*, 2te H. des März u. 1te des April. 10) *Μουνυχιών*, 2te H. des April u. 1te des Mai. 11) *Θαργηλιών*, 2te H. des Mai und 1te des Jun. 12) *Σκιρροφοριών*, 2te H. des Jun. u. 1te des Jul. Der Schaltmonat war ein zweiter Poseideon, der in die Mitte des Jahres eingeschoben wurde. Jeden Monat theilte man wieder in drei Dekaden: *ἱσταμένου* oder *ἀρχομένου*, *ἐπὶ δέκα* oder *μεσοῦντος*, und *φθίνοντος*, *παυομένου*, *λήγοντος* oder *ἀπιόντος*. — II. Bei den Römern soll Romulus das Jahr in 10 Monate getheilt u. den ersten nach seinem göttlichen Vater Mars Martius benannt haben, den zweiten Aprilis von dem Aufgehen (aperire) der Knospen an den Pflanzen, den dritten Majus nach der Maja, der Mutter Mercurs, den vierten Junius nach der Juno, die übrigen nach der Zahl Quinctilis, Sextilis, September, October, November, December. Späterhin erhielt der Quinctilis von Julius Cäsar den Namen Julius, der Sextilis von August den Namen Augustus. Der Anfang des Monats wurde nach dem Neumond bestimmt; von einem eigens dafür erbauten Hause auf dem capitolin. Hügel (Curia Calabra) aus mußte ein Beamter, später der Pontifex Maximus, den Neumond ausrufen (kalare, daher kalendae). Daneben wurde die Mitte des Monats als Idus bezeichnet (von dem etruskischen iduare, theilen, vgl. div — idere), den Eintritt des Vollmondes anzeigend; nach der ursprünglich verschiedenen Länge der Monate wurde dies nun in einigen (März, Mai, Juli und October) der 15., in den übrigen der 13. Tag. Außerdem nannte man noch den 9. Tag vor den Iden, diesen und den Tag der Iden mitgerechnet, Nonae (von novem). Die übrigen Tage wurden von diesen aus rückwärts als Vortage bezeichnet, sogar mit der Form ante diem Calendas statt die ante K. u. s. w. — Numa Pompilius fügte den Januarius (vom Gotte Janus) und den Februarius hinzu, der von dem allgemeinen, am Schlusse eines jeden Jahres (denn dies war anfänglich der letzte Monat) dargebrachten großen Sühnopfer (Februalia) seinen Namen hatte; so entstand ein Mondjahr von 354 Tagen. Um dies mit dem Sonnenjahre auszugleichen, ließ er alle 2 Jahre einen Monat, mensis intercalaris (-ius) od. Mercedonius (Mercid.), zwischen dem 23. und 24. Januar einschalten. Da aber in Folge von Nachlässigkeit große Unordnung einriß und alle Monate verschoben wurden, ließ Julius Cäsar als Pontifex Maximus durch den alexandrinischen Mathematiker Sosigenes (708 u. c. oder 46 v. C.) einen verbesserten Kalender aufstellen, der 3 Schaltmonate zur Ausgleichung enthielt. Im Schaltjahr, wenn der Februar 29 Tage hatte, wurde der 24. und 25. Tag sextus Calendas Martias und das Jahr Bisextilis genannt. — Die Wochen theilten die älteren Römer nach Markt- oder Gerichtstagen ein (nundinae von

novem dies), wo sie vom Lande zur Stadt kamen; unter den Kaisern zählte man nach 7tägiger Zeit (hebdomades). Die ganze Jahresübersicht hieß Kalendarium; darunter verstand man aber auch ein Schuldbuch, weil an den Kalenden die Zinsen bezahlt werden mußten.

Iakchos s. Dionysos, 5. u. Eleusinia.

Ialĕmos s. Hymen.

Ialmĕnos s. Askalaphos.

Ialȳsos, *Ἰάλυσος* oder besser *Ἰαλυσός*, 1) eine der Dreistädte der Insel Rhodos und eine der 6 Städte des dorischen Bundes, an der Nordwestspitze der Insel mit einer Citadelle Orychōma. Schon Homer nennt sie (*Il.* 2, 656.), in der Folge sank sie jedoch durch das Aufblühen von Rhodos so, daß Plinius sie mit dieser Stadt verwechselt; jetzt heißt ein Flecken Jalyso. — 2) Sohn des Kerkaphos, Bruder des Lindos und Kameiros, mit denen er Rhodos theilte, Gründer von Jalysos auf Rhodos. *Pind. ol.* 7, 74. *Cic. n. d.* 3, 21, 54. *Verr.* 4, 60, 135.

Iamblĭchos, *Ἰάμβλιχος*, 1) aus Babylon oder Syrien, im 2. Jahrhundert, verfaßte die *Ἱστορίαι Βαβυλωνικαί*, einen erotischen Roman (Liebesgeschichte der Rhodane und des Sinonis) voll Unzüchtigkeit und seltsamer Abenteuer, in denen Magie u. Theurgie eine große Rolle spielten. Ein Auszug ist bei Photios erhalten. — 2) Ein Neuplatoniker aus Chalkis in Koilesyrien, zur Zeit Constantins d. Gr., Schüler des Porphyrios und Anatolios (Eunapii vita Jambl.). Wir besitzen 5 Bücher seines Werkes *περὶ Πυθαγόρου αἱρέσεως*, in 10 Büchern, deren jedes ein besonderes Ganze bildete. Zweifelhaft ist die Echtheit des *περὶ μυστηρίων λόγος*. Commentare über Platon, Aristoteles und die chaldäische Philosophie sind verloren. Unter Vermischung der Lehren des Pythagoras und Platon, sowie orientalischer Religionsvorstellungen, behandelte er die Entstehung der Götter (*θεοὶ νοητοί*), der Dämonen, Welt- und Menschenseelen und der Materie durch allmähliches Herabsteigen von einem lichten und vernünftigen Urwesen, lehrte die Nothwendigkeit der Mantik u. Theurgie zur Wiedervereinigung mit der Gottheit, wegen der Schwäche und Sündhaftigkeit der Menschen, suchte das hellenische Alterthum dem Christenthume gegenüber zu verherrlichen und erlangte selbst den Ruhm eines heiligen und wunderthätigen Mannes.

Iambographen, *ἰαμβογράφοι*. Ungefähr zu derselben Zeit, wo bei den Griechen sich die Elegie aus dem bisher allein herrschenden Epos herausbildete, entstand auch die iambische Poesie; aber während die Elegie durch Beibehaltung des daktylischen Versmaßes und der epischen Sprachweise sich noch eng an das Epos anschloß, schlug die iambische Poesie, die es sich als Zweck vorgesetzt hatte, das Mangelhafte, Schwache und Schlechte in den menschlichen Verhältnissen u. der menschlichen Natur schonungslos aufzudecken und anzugreifen, muthig u. keck in sprachlicher und metrischer Hinsicht eine ganz neue, eigenthümliche Bahn ein. Die Sprache ist, abweichend von dem Epos, einfach und schmucklos und von der Ausdrucksweise des gewöhnlichen Lebens entlehnt; das iambische Versmaß aber gehört dem s. g. doppelten Rhythmengeschlecht (*γένος διπλάσιον*) an, in welchem die Arsis die doppelte Länge der Thesis hat, u. zeigt, gegenüber dem ruhigen daktylischen Versmaße, in welchem Arsis und Thesis von gleicher Länge sind, etwas Leichtes, Bewegliches, keck Angreifendes. Jambos hieß ursprünglich das an den Festen der Demeter übliche Necken und Spotten, u. wahrscheinlich hat die iambische Dichtungsart ihre erste Entstehung in jener Eigenthümlichkeit des Demetercultes; ihre künstlerische Ausbildung aber verdankt sie dem genialen Geiste des Archilochos von Paros. Dieser muß als der eigentliche Schöpfer dieser Dichtungsart und als Erfinder des dabei angewandten iambischen Trimeters angesehen werden, sowie er denn überhaupt für die Ausbildung der griechischen Verskunst von größter Wichtigkeit ist, indem er eine große Menge neuer Metren erfand. Er war der Sohn des Telesikles, welcher Ol. 15. od. 18. (720 oder 708 v. C.) eine Colonie von Paros nach Thasos führte. Archilochos begleitete seinen Vater dorthin; da er sich aber in seinen Erwartungen getäuscht fand, verließ er die Insel wieder u. begab sich, wahrsch. nach längerem Umherwandern, nach Paros zurück, wo er in einem Kriege gegen Naxos gefallen sein soll. Er war ein Mann von reizbarer Gemüthsart, voll Bitterkeit und Schmähsucht, der, in sich selbst unglücklich, mit seiner Welt in steten Kämpfen und Zerwürfnissen lebte. Am meisten erfuhr seinen Zorn die Familie des Lykambes. Dieser hatte ihm die jüngere seiner Töchter, Neobule, zur Ehe versprochen; später aber brach er sein Wort und wurde nun mit seinen Töchtern von Archilochos in so bitteren und schonungslosen Jamben angegriffen u. gelästert, daß sie sich sämmtlich aus Scham u. Verzweiflung erhängt haben sollen. Wenn auch dieser letzte Zug der Erzählung sagenhaft ist, so charakterisirt er doch das Vernichtende der archilochischen Jamben. Archilochos war als Dichter sehr vielseitig; außer den Jamben dichtete er Elegieen und Epigramme, trochäische Tetrameter, Epoden, Hymnen u. s. w. Doch haben wir von seinen in alt-ionischem Dialekte geschriebenen Gedichten nur noch eine Anzahl kleiner Fragmente. Auch in der Musik leistete Archilochos Bedeutendes. Die Alten hielten ihn sehr hoch, sie stellten ihn mit Homer, Pindar u. Sophokles auf eine Stufe. *Cic. or.* 1, 2. *Val. Max.* 5, 3. *Vell.* 1, 5, 2. *Longin. de subl.* 33, 5. An Archilochos schließt sich sein jüngerer Zeitgenosse Simonides von Amorgos an. Auf Samos geboren, führte er eine Colonie nach Amorgos; sonst wissen wir von seinen Lebensverhältnissen nichts. Von seinen Jamben sind Bruchstücke erhalten, worunter zwei von 24 u. von 118 Versen. Das letztere (carmen de mulieribus) enthält eine allgemein gehaltene Schilderung weiblicher Charaktere der Art, daß er die verschiedenen schlechten Eigenschaften der Weiber von den charakteristischen Eigenschaften der Thiere herleitet, von denen sie abstammen sollen. Des Simonides Jamben enthalten überhaupt allgemeinere Betrachtungen des Lebens, Angriffe auf ganze Classen von Menschen, nicht, wie die des Archilochos, auf einzelne Personen. Dem Archilochos steht er an Genialität und Kraft, wie an Grazie und Leichtigkeit nach. Der dritte Repräsentant der Jambenpoesie ist Hippōnax aus Ephesos, um Ol. 60. (540 v. C.) blühend. Er flüchtete vor den Tyrannen seiner Vaterstadt Athenagoras und Komas nach Klazomenai; hier wahrscheinlich kam er in Zerwürfniß mit den beiden chiischen Künstlern Bupalos und Athenis, welche den kleinen, häßlichen Hipponax in einem Carricaturbilde dargestellt hatten. Dafür rächte sich der Dichter durch beißende Jamben von solcher

Schärfe, daß auch sie sich, wie die Lykambiden des Archilochos, erhängt haben sollen. Hipponax steht in der leidenschaftlichen Bitterkeit dem Archilochos nahe, er ist geistreich und witzig wie dieser, ohne jedoch dessen Feuer und Begeisterung zu haben; auch ist er in seiner Satire weniger persönlich. Eigenthümlich und neu ist er in Behandlung des iambischen Verses; er setzte nemlich in dem iambischen Trimeter an die Stelle des letzten Jambus einen Spondeus oder Trochäus, wodurch der Lauf des Verses plötzlich und auf lächerliche Weise gebrochen und gelähmt wird. Man nennt solche Verse Choliamben (Hinkiamben, Skazonten). Außer den iambischen Gedichten verfaßte Hipponax auch Parodieen, als deren Erfinder er von Manchen genannt wird. Auch von ihm sind nur noch Bruchstücke vorhanden. Zeitgenosse des Hipponax war Ananios, dem auch von Einigen die Erfindung der Hinkiamben zugeschrieben wurde, während Andere so unterscheiden, daß Hipponax den Skazon, Ananios den Ischiorrhogikos, der auch im fünften Fuß schon einen Spondeus hat, erfunden habe. — Unter den älteren Jambographen erwähnen wir noch den Solon, der aber in seiner humanen Weise den Jambos weniger zum Angriff als zur Vertheidigung gebrauchte gegen solche, die ihn wegen seiner politischen Thätigkeit angriffen. Wir haben von seinen Jamben noch einige Fragmente, worunter ein größeres von 21 Versen. Von späteren Jambendichtern nennen wir Aischrion aus Samos (Ol. 112., v. C. 332.), Phoinix aus Kolophon (Ol. 118., v. C. 308.), Parmenon aus Byzanz, Kritias aus Chios, Herodes.

Iămos, *Ἴαμος*, Sohn des Apollon u. der Euadne, einer Tochter des Poseidon und der Pitane, ein berühmter Seher und Stammvater der Jamiden, des Seher- und Priestergeschlechtes zu Olympia. Die Mutter hatte ihn in Arkadien am Alpheios in dunkelem Haine geboren und daselbst unter blühenden Veilchen liegen lassen; daher sein Name. Von Aipytos, dem Arkaderkönig in Phaisana, wurde er aufgezogen und ging, zum Jüngling herangereift, auf Weisung Apollons nach Olympia, wo er aus den Stimmen der Vögel und den brennenden Häuten der Opferthiere weissagte. *Pind. ol.* 6, 28ff.

Janicŭlum und **Janicŭlus** s. Roma, 2. 4.

Janĭtor, der Thürsteher an dem Hause der vornehmen Römer, in der Regel ein Sclave. Wie der moderne Portier trug er einen Stab in der Hand, mit welchem er sogar die Zudringlichen zurücktrieb, s. Haus, 7.

Janua, der Haupteingang des Hauses, bestehend aus Schwelle (limen), oberer Sturz (limen superum) und Seitenpfosten (postes), an denen die Bekleidung (antepagmenta) befestigt ist. Ueber die Thürflügel (fores) s. Haus, 5 f.

Januarius s. Jahr, II.

Janus, 1) einer der vornehmsten römischen Götter, dem kein Wesen der griechischen Religion entsprach. Er war der Gott der Eingänge u. Durchgänge (jani hießen die Durchgänge in der Stadtmauer), der Thüren und Thore, unter dessen Schutz Aus- und Eingang eines Jeden in Haus und Stadt stand. Darum trug er einen Schlüssel in der Hand, mit dem er die Thüre schloß und öffnete (Claviger, Clusius, Patulcius), und einen Stab oder eine Ruthe, wie die an den Hausthüren wachenden Sclaven. Seine Bilder, welche an Thüren und Durchgängen angebracht wurden, hatten zwei Gesichter, die nach entgegengesetzten Seiten, das eine nach außen, das andere nach innen schauten (Geminus, Bifrons, Biceps). Er ist aber nicht blos der Gott des Eingangs in örtlicher Bedeutung, sondern auch in Bezug auf die Zeit und jede Thätigkeit, er ist der Gott des Anfangs und Beginnens im weitesten Sinne. Durch seine Macht erhält jedes Ding und jedes Werk in seinem Beginne die segnende Weihe und dadurch glücklichen Fortgang u. Gedeihen; denn auf einem glücklichen Anfang beruht auch der gute Erfolg. Janus ist also ein in allen Verhältnissen waltender Gott von hoher Bedeutung, der durch Verleihung eines guten Anfangs fördert und segnet, der sich zu Jupiter, dem Lenker aller Schicksale verhält, wie der Erste zum Höchsten. Als der Gott des Anfangs in Bezug auf die Zeit wurde er an jedem Morgen von den Priestern unter dem Namen Pater matutinus angerufen, denn er öffnete am Morgen als der Thorhüter des Himmels die Pforten des Olympos und verschloß sie am Abend; ihm war der erste Monat des Jahres (Januarius) geweiht, und der erste Tag des Jahres (Calendae Januariae) war sein Hauptfest. Es wurde ihm dann ein Opfer, das besonders aus einem Kuchen von Mehl bestand (Janual), gebracht, man enthielt sich aller Worte von schlimmer Vorbedeutung, wünschte sich mit freundlichen Worten Glück und beschenkte sich mit Süßigkeiten, zum Zeichen, daß das Jahr süß verlaufen möge. Auch jeder erste Tag des Monats war dem Janus heilig, er erhielt an demselben ein Opfer von Wein, Weihrauch und Früchten. Die Sage, daß Janus zuerst vor Saturnus und Jupiter in Italien geherrscht und allen Göttern ihre Tempel gegründet habe, beruht ebenfalls auf der Bedeutung eines Gottes aller Zeitanfänge. Bei jeder wichtigen Unternehmung rief man ihn an, der Consul erflehte beim Antritt seines Amtes seinen Segen, der Landmann opferte ihm beim Beginne der Saat und der Ernte (Consivius); in jedem Gebete rief man ihn zuerst an, und bei großen Götterfesten erhielt er die ersten Opfer. Eine besonders feierliche Verehrung genoß der Gott bei der Eröffnung eines Krieges, wenn das Heer durch die erschlossenen Thore ins Feld rückte, und wahrscheinlich auch nach dem Friedensschluß. Numa hatte am untersten Theile des am Forum gelegenen Argiletum einen janus, eine Thorhalle, zum Anzeiger des Kriegs und Friedens gemacht; geöffnet sollte er bezeichnen, daß der Staat unter den Waffen stehe, geschlossen, daß Friede mit allen Völkern umher sei. *Liv.* 1, 19. Dieser janus war dem Gotte Janus geweiht, dessen Bildniß daselbst stand; in späterer Zeit wird er gewöhnlich Tempel genannt u. heißt: Janus Geminus, J. Bifrons, J. Quirinus (*Hor. od.* 4, 15, 8.). Portae belli bei Virgil (*A.* 7, 607.). Wenn der Beschluß zu einem Kriege gefaßt war, zog der Consul zu diesem Tempel des Janus und eröffnete die Doppelthore desselben, indem er die waffenfähige Jugend aufforderte, mit ihm das Thor zu durchschreiten. *Virg. A.* 7, 601ff. Eine dem entsprechende Ceremonie muß nach Abschluß des Friedens, wenn das Janusthor geschlossen ward, stattgefunden haben. — Ueber Janus siehe *Ov. fast.* 1, 63ff. — Dies war die Bedeutung des Janus bei den Römern; ursprünglich aber war er wohl, was man besonders im Hinblick auf die Etymologie des Wortes (Janus = *Ζάν* = *Ζεύς*) und auf einen mit Janus zusammengestellten etruscischen Auspicalgott angenommen hat, ein Gott des Himmels oder der

Sonne neben einer Jana als Mondgöttin, der die Wandlungen des Naturlebens bedingt und regelt, ein Jahres- und Zeitengott, der das Jahr und die Monate und die Tage heraufführt. — 2) Ein überwölbter Durchgang, Portal, Schwibbogen, bestehend aus einem steinernen Gewölbe mit Säulen und anderen Verzierungen, mit 4 Thoren und Giebeln, daher quadrifrons. Solche dienten theils als Prachtgebäude, theils als Versammlungsplätze von Wechslern, Kaufleuten u. A., also eine Art Börse. Beim Horaz (*sat.* 2, 3, 18.) kommt namentlich ein j. summus et imus beim arcus Fabianus in der Nähe des Castortempels vor; außerdem fanden sich später solche in allen Regionen der Stadt, namentlich aber auch in den Porticus und Tabernen, die das Forum rings umgaben. Bei Livius (41, 32.) lesen wir von 3 Jani, welche der Censor Fulv. Flaccus 579 u. c. oder 175 v. C. zu Sinuessa errichten ließ. Daß die Prachtliebe auch an ihnen immer höher stieg, ist selbstverständlich; man wählte parischen und anderen kostbaren Marmor dazu und zierte sie mit den glänzendsten u. reichsten Bildsäulen.

Iapĕtos, *Ἰαπετός*, Sohn des Uranos u. der Gaia, ein Titane. Mit Asia oder Klymene, den Okeaninen, erzeugte er den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoitios. *Hesiod. theog.* 507 ff. Während die übrigen Titanen die wilden ordnungslosen Mächte der äußeren Natur bezeichnen, sind die Söhne des Japetos blinde, keinem höheren Gesetze sich fügende Naturgewalten in der menschlichen Seele; in ihnen sind Zustände und Eigenschaften der Menschennatur personificirt, und zwar stellen Atlas und Menoitios Eigenschaften des Gemüthes, dagegen Prometheus und Epimetheus Eigenschaften der menschlichen Verstandeskraft dar. Atlas ist der „gewaltige Träger", Eigenschaften eines Herakles und Odysseus repräsentirend, Ausdauer, Strebsamkeit, Standhaftigkeit und Geduld. Der überstolze Menoitios, welchen Zeus wegen seines Frevelsinnes und seiner übermüthigen Kraft in den Erebos warf, bezeichnet trotzigen Muth, frevelhafte Ueberhebung, Zorn und Leidenschaft. Prometheus, „Vorbedacht", vertritt die menschliche, gegen die himmlischen Mächte sich erhebende Klugheit und Verstandeskraft, Epimetheus, „Nachbedacht", menschliche Kurzsichtigkeit und Unverstand. — Zur Strafe für die Theilnahme an der Empörung gegen Zeus sitzt Japetos im Tartaros. *Hom. Il.* 8, 479. Er wird auch unter die Giganten gezählt u. heißt als solcher Sohn des Tartaros und der Gaia.

Iapȳdes oder **Iapŏdes**, *Ἰάποδες*, ein keltischer Volksstamm im römischen Illyrien, im nördlichsten Striche des inneren Landes an der Grenze des heut. Kroatiens. Sie waren ein illyrisch-keltisches Mischvolk, das keltische Waffen führte und sich tättowirte. Im J. 128 v. C. wurden sie von den Römern besiegt, aber erst unter Augustus völlig mit Liburnien vereinigt. *Liv.* 43, 5. *Virg. G.* 3, 475.

Iapygĭum promontorium od. **Salentinum prom.**, *Ἰαπυγία ἄκρα*, Südostspitze von ganz Italien, mit welcher der tarentinische Meerbusen im O. schließt, j. Capo di Leuca.

Iapyx, *Ἰάπυξ*, 1) S. des Lykaon, nach Andern des Daidalos, wanderte mit einer Colonie Kreter, die nach ihm Japyger hießen, nach Italien. *Hdt.* 7, 170. — 2) s. Winde, 4.

Iarbas, ein Sohn des Jupiter Ammon und König eines libyschen Volkes. Während seiner Herrschaft kam Dido nach Libyen. Er bot sich ihr zum Gemahl an, wurde aber von ihr verschmäht. *Virg. A.* 4, 196 ff. *Justin.* 18, 6. Vgl. Dido.

Iasĭon, *Ἰασίων*, S. des Zeus und der Elektra, einer Tochter des Atlas, od. S. des Korythos u. der Elektra, Bruder des Dardanos, Liebling der Demeter (s. d.). Mit Dardanos zog er von Italien oder von Kreta oder von Arkadien aus nach Samothrake, wo er von Zeus in den Mysterien der Demeter unterwiesen wurde; auch in Sicilien soll er umher gezogen sein und die Mysterien der Demeter verbreitet haben.

Iāson 1) s. Argonauten. — 2) s. Pherai.

Iăsos, *Ἴασος*, ein in der argivischen Sage häufiger Name: 1) S. des Phoroneus, Bruder des Pelasgos und Agenor. — 2) S. des Argos und der Euadne, Vater des Agenor, Großvater des Argos Panoptes. — 3) S. des Argos Panoptes, Vater der Jo. Jasos, der Vater der Jo, heißt auch S. des Triopas, Enkel des Phorbas. — 4) S. der Jo. Außer diesen argivischen Heroen nennen wir noch — 5) den S. des Lykurgos, Gemahl der Klymene, einer Tochter des Minyas, Vater der Atalante. — 6) Vater des Amphion, Königs der Minyer. *Hom. Od.* 11, 283. — 7) Führer der Athener vor Troja. *Hom. Il.* 15, 332. — 8) König von Kypros. *Hom. Od.* 17, 443.

Iāsos, *Ἴασος*, od. *Ιασσος*, Stadt in Karien an einem nach ihr genannten Meerbusen auf einer dicht am Lande befindlichen kleinen Insel, nur 10 Stadien im Umfang, aber doch sehr wohlhabend durch ihren Fischhandel. Die Stadt wurde von Argeiern gegründet, von Milesiern erweitert. Eine in der Nähe im Freien befindliche Statue der Vesta wurde durch Regen nie benetzt. *Thuk.* 8, 28. 29. *Pol.* 16, 1. 17. 2. 3. *Liv.* 33, 30. *Arr.* 1, 19, 10. Jetzt Asyn

Iatraliptae, *ἰατραλεῖπται*, s. Aerzte. [Kalessi.

Iaxartes, *Ἰαξάρτης*, mit einheim. Namen Silis, j. Sir, Fluß des inneren Asiens, welcher auf den Comedarum montes (j. Mustag), nach Andern weniger richtig auf dem indischen Kaukasos, dem Hindukusch, entsprang, erst gegen N., dann gegen W. fließend Sogdiana von dem Gebiete der „nomadischen Skythen" schied und sich nun, einen großen nordwestl. Bogen machend, in Scythia intra Imaum ins kaspische Meer ergießen sollte, während er sich doch in Wahrheit in den Aralsee ergießt. Bei den Alten wird er oft mit dem Tanaïs verwechselt (und führte auch diesen Namen), weil man einen Zusammenhang des kaspischen Meeres mit der Maiotis annahm und nun bald den Tanaïs, bald den Jaxartes als Grenzfluß zwischen Europa und Asien dachte. Auch nachdem man die Verschiedenheit beider Flüsse erkannt, nannte man den Jaxartes noch Tanaïs aus Rücksicht gegen Alexander d. Gr. *Arr.* 3, 30, 3. *Curt.* 6, 2, 13. u. ö. Nach Humboldt kam die Verwechselung daher, weil an beiden Flüssen Alanen wohnten, u. Tan, Don, in deren Sprache „Wasser" bedeutete.

Ibēra, Stadt westl. vom Iberusfl., in der Nähe des Meeres, der bedeutendste Ort dieser Gegend im zweiten pun. Kriege nach *Liv.* 23, 28. Sonst wird die Stadt nicht weiter genannt. Hier wurde Hasdrubal 216 von den beiden Scipionen geschlagen.

Ibēres s. Hispania u. Iberia.

Ibērĭa, *Ἰβηρία*, bei den Byzantinern Georgia, daher jetzt ebenso oder Grusien, war eine gesegnete Ebene auf dem kaukasischen Isthmos, deren Grenzen

im W. Kolchis (die moschischen Berge), im N. der Kaukasos, im O. Albanien (der Alazoniosfl.), im S. Armenien waren. Nur 4 Zugänge führten in das Land 1) von Kolchis her bei dem Castell Sarapāna, 2) aus Armenien über den Kyrosfl. (Straße der Römer), 3) aus Albanien über den Alazoniosfl., 4) durch die kaukasischen Pforten aus Sarmatien. Der Hauptfluß des Landes war der Kyros (s. Kur). Das Volk, Ibēres od. Iberi, beschäftigte sich meist mit dem Ackerbau und gehörte zum medisch-assyrischen Stamme; es zerfiel in die 4 Kasten der Edlen, Priester und Richter, Krieger und Landbauer, Sclaven. Unter den Städten ist zu merken: Harmozīka d. i. Ormuzdsfeste, Hauptstadt am Kyros und dem südl. Passe. Die heutige Hauptstadt Tiflis kommt erst seit dem 5. Jahrh. vor. Seit Trajan gehörte das Land dem Namen nach zum röm. Reich, kam aber seit Julian wieder unter persische Herrschaft, wie früher.

Ibērus, *Ἴβηρος*, j. Ebro, einer der 6 Hauptstr. Hispaniens, entspringt auf den cantabrischen Gebirgen bei Juliobriga und durchströmt dann in südöstlicher Richtung eine große Ebene, 260 Millien weit von der Stadt Varia (j. Varea) an schiffbar; unterhalb Dertosa mündet er in einem Delta. Die ältere Eintheilung des Landes in ein diesseitiges und jenseitiges Hispanien beruht auf dem Laufe dieses Flusses, weshalb man ihn auch häufig zu weit südlich setzte, ja sogar in den Ocean münden ließ. Seine Nebenflüsse sind links: Gallicus (j. Gallego), Sikōris (Segre) mit Cinga; rechts: Salo (Xalon).

Ibȳkos, *Ἴβυκος*, lyrischer Dichter der Griechen aus Rhegion in Unteritalien, um Ol. 63. (528 v. C.) blühend. Er führte ein wanderndes Leben und verweilte eine geraume Zeit zu Samos am Hofe des Tyrannen Polykrates. Bekannt ist die Erzählung, daß er auf dem Wege zu den isthmischen Spielen von Räubern erschlagen, und der Mord durch Kraniche ans Licht gebracht worden sei. Von seinen Gedichten, die in 7 Büchern zusammengefaßt waren, sind nur Bruchstücke erhalten (gesammelt v. Schneidewin, Gött. 1833.). Es waren zum Theil lyrische Gedichte, welche mythische Stoffe behandelten, zum Theil erotische Lieder. In jenen schloß er sich in Bezug auf die Stoffe, auf poetischen Stil und Sprache eng an Stesichoros v. Himera an; selbständiger dagegen war er in seinen erotischen Gedichten, durch die er besonders Ruhm erlangt hat, und in denen sich eine seltene Glut der Leidenschaft kund gab.

Icarĭum mare s. Ikaros, 1.

Iccĭus, ein Freund des Horaz, der den philosophischen Studien mit Eifer oblag, im J. 24 v. C. aber sich an dem Feldzuge betheiligte, welchen der Statthalter von Aegypten Aelius Gallus auf Befehl des Augustus gegen die Araber unternahm. Als Humorist hat der Dichter mit freundschaftlichem Scherze in der 29. Ode des 1. Buches seine Verwunderung darüber ausgesprochen. Nach dem unglücklichen Ausgange seiner Expedition finden wir ihn 20 v. C. in dem Empfehlungsbriefe *ep.* 1, 12. in Sicilien mit der Landwirthschaft beschäftigt, neben welcher er die Philosophie wieder betrieb. Ob er dort nur als Procurator des Agrippa gelebt u. durch dessen Freigebigkeit seinen Unterhalt gehabt, oder auf eigene Hand in einer kleinen sicilischen Stadt Acrilla ein Gütchen bewirthschaftet hat, bleibt ungewiß. Den Charakter des Mannes hat Wieland aus niedriger Habsucht, schmutzigem Geize und dünkelhafter Aufgeblasenheit zusammengesetzt u. in ihm dem Dichter einen Freund gegeben, dessen sich dieser nur zu schämen hätte. Fr. Jacobs hat eine Ehrenrettung des Iccius geliefert, die sich allgemeiner Zustimmung zu erfreuen gehabt hat, während neuerdings Jacob eine ganz andere Auffassung des Iccius, als eines heiteren, Carrière machenden jungen Mannes von großer Gutmüthigkeit versucht hat. — Der Prätor M. Iccius in Sicilien im J. 44 v. C. (*Cic. Phil.* 3, 10, 26.) ist von dem Freunde des Dichters verschieden.

Icēni oder **Simēni**, *Σιμενοί*, mächtige Völkerschaft an der Ostküste Britanniens, mit den Städten Cambŏricum (Cambridge), Cabretorium (Brettenham) und Venta (Caster) — also im heut. Norfolk und Suffolk. — Sie waren tapfer und wehrhaft, wurden aber trotz ihrer Ergebenheit gegen die Römer von diesen gemishandelt, so daß sie sich auf Antrieb ihrer Königin Boadicēa (s. d.) empörten.

Ichthyophăgi, *Ἰχθυοφάγοι*, nannten die Alten verschiedene Küstenvölker der südlichen Meere, von denen man, bei übrigens sehr mangelhafter Kenntniß, wußte oder voraussetzte, daß sie größtentheils von Fischen lebten. Die bekannteren sind: 1) die im äußersten Osten zwischen dem Aequator und dem Meerbusen von Siam, sinus magnus, wohnenden (*Ptolem.*); 2) die J. an der Küste von Gadrosia am erythräischen Meere (*Arr.* 6, 28, 5.), woselbst jetzt noch ähnlich lebende Völker wohnen; 3) J. an der nordöstl. Küste des glücklichen Arabiens am persischen Meerbusen; 4) J. in der Landschaft Troglodytika in Afrika, am arab. Meerbusen oberhalb Aegypten und Aithiopien, sie standen auf sehr niedriger Culturstufe; 5) auf der Westseite Afrika's südl. vom Masitholosfl., dem heut. Gambia.

Icilii, ein plebejisches Geschlecht, welches die Rechte und Interessen des Volks lange Zeit mit großem Eifer verfocht. *Liv.* 4, 54. 1) Spurius Icilius, einer der Abgesandten des Volkes an den Senat bei der Secession auf den heiligen Berg (492 v. C.), gab als Volkstribun ein Gesetz (nach Anderen späteren Ursprungs), welches den Tribunen bei schwerer Strafe für den Unterbrecher das Recht des freien Vortrages an das Volk zu sichern bestimmt war. Als er nachher Aedil war, sollte er auf Geheiß der Tribunen den Coriolan festnehmen, was die Patricier gewaltsam verhinderten. *Liv.* 2, 58. *Dion. Hal.* 7, 26. — 2) C. Icilius Ruga, im Jahre 493 gewählt für das neuerrichtete Tribunat. — Sein Sohn 3) L. Icilius Ruga, Tribun im J. 456 v. C., verschaffte den Tribunen das Recht der Senatsberufung, sowie den Plebejern den aventinischen Hügel. Wiedergewählt für das folg. Jahr, kämpfte er zuerst gegen die Consuln wegen ihrer Gewaltthätigkeit bei der Aushebung, dann gegen die Patricier wegen eines Ackergesetzes. Im J. 449 vertheidigte er als Bräutigam der Virginia seine Braut gegen den Appius Claudius (*Liv.* 3, 44 ff.) und brachte nach ihrem Tode das ganze Volk gegen die Decemvirn in Aufruhr, zog das gegen die Sabiner im Felde stehende und gewonnene Heer herbei, besetzte den heiligen Berg und leitete die Verhandlungen des Volkes mit dem Senate. *Liv.* 3, 53. Nach geschehener Aussöhnung zog er den Appius Claudius zur Rechenschaft und sicherte durch ein Gesetz die Unantastbarkeit aller, die an der Volkserhebung vorher Antheil genommen hatten. — 4) L. Icilius, vielleicht des vorigen Sohn, Tribun im J. 412 v. C., schlug, aber ohne Erfolg, ein Ackergesetz vor. Drei

Jahre später war er mit 2 andern Iciliern abermals Volkstribun und setzte ein Gesetz durch, daß die Plebejer von 4 Quästoren drei sollten aus ihrem Stande erwählen dürfen. Im folgenden Jahre (408) erwarben sie den Plebejern auch das Recht, an der Wahl von Kriegstribunen Theil nehmen zu dürfen. *Liv.* 4, 55.

Ida, ἡ Ἴδη, Ἴδα, 1) Gebirge in Mysien, noch jetzt Ida, oberhalb des adramyttischen Busens in der Richtung v. S.-W. streichend, mit den beiden Hauptspitzen Gargaros u. Kotylos (j. Kazdagh). Das Gebirge war wald- und quellreich, so kennt es schon Homer. *Il.* 8, 17. 14, 157. *Arr.* 1, 12, 6. — 2) Gebirge in der Mitte der Insel Kreta, j. Psilorati oder Monte Giove, 7200′ hoch und meist mit Schnee bedeckt.

Idaea mater s. Rhea, Kybele.

Idaiische Daktylen s. Daktylen.

Idaios, Ἰδαῖος, 1) S. des Dardanos und der Chryse, der mit seinem Vater aus dem Peloponnes über Samothrake nach Phrygien wanderte u., während sein Vater sich in Troas niederließ, die nach ihm benannten idaiischen Berge am Hellespont besetzte. Hier führte er den Geheimdienst der phrygischen Göttermutter ein. — 2) Herold der Troer. *Hom. Il.* 3, 247. 7, 276. — 3) S. des Dares, des troischen Priesters des Hephaistos. *Hom. Il.* 5, 11.

Idalium, τὸ Ἰδάλιον ὄρος, ein Bergzug im östlichen Kypros, auf dessen Höhe sich ein Tempel der Aphrodite befand, welche daher den Beinamen Idalia führte. Auch eine Stadt Idalia oder Idalium scheint dort gelegen zu haben. *Virg. A.* 1, 681. 10, 86.

Idas, Ἴδας, 1) idaiischer Daktyl bei den Eleern; — 2) einer der Gäste auf der Hochzeit des Perseus, von Phineus getödtet. *Ov. met.* 5, 90.; — 3) einer der Begleiter des Diomedes, die von der zürnenden Aphrodite in Vögel verwandelt wurden. *Ov. met.* 14, 504. — 4) S. des Aphareus oder des Poseidon und der Arene, aus Arene in Messenien, Bruder des Lynkeus u. des Peisos (*Apollod.* 3, 10, 3.), Gemahl der Marpessa, der Tochter des Euēnos. Während Apollon um Marpessa warb, entführte sie Idas auf einem von Poseidon ihm geschenkten geflügelten Wagen. Euenos und Apollon setzten ihm nach, und da ihn Euenos nicht einholen konnte, stürzte er sich in den nach ihm benannten Fluß; Apollon aber erreichte jenen in Messene. Der starke Idas wagte mit dem Gotte einen Kampf; aber Zeus trennte die Kämpfenden und überließ der Jungfrau die Wahl. Diese wählte den Idas, weil sie befürchtete, Apollon möchte sie später wieder verlassen. Sie gebar dem Idas die Kleopatra oder Alkyone, die Gemahlin des Meleagros. *Apollod.* 1, 7, 8. 9. *Hom. Il.* 9, 556 ff. Die beiden Brüder Idas und der scharfblickende Lynkeus, der durch die Erde u. Steine hindurchblicken konnte, nach ihrem Vater Apharetiden od. Aphareiden genannt, die Heldenbrüder Messeniens, ähnlich den lakedaimonischen Dioskuren, nahmen Theil an der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge; am berühmtesten aber ist ihr Kampf mit den Dioskuren, mit denen sie als Geschwisterkinder (Aphareus war Bruder des Tyndareos) aufgewachsen waren. Sie entzweiten sich einst wegen der Theilung einer Heerde, welche sie gemeinschaftlich als Beute aus Arkadien weggetrieben hatten, und in dem daraus entstehenden Kampfe erschlug Idas den Kastor, Polydeukes den Lynkeus; Zeus aber tödtete den Idas mit dem Blitze. *Apollod.* 3, 11, 2. *Pind. nem.* 10, 60 ff. Nach einer andern Sage sind die Veranlassung zu dem Kampfe die Töchter des Leukippos, eines Bruders des Tyndareos und Aphareus, Hilaeira und Phoibe (die Leukippiden), welche, den Apharetiden verlobt, von den Dioskuren entführt wurden. *Theokr. id.* 22, 136 ff. Der Kampf wird entweder nach Messenien, an das Grabmal des Aphareus, oder nach Lakedaimon verlegt (*Eur. Hel.* 1466.). Das Grab der Apharetiden ward zu Sparta gezeigt. *Paus.* 3, 13, 5. 16, 1. — 5) zwei Helden des thebanischen Krieges, der eine aus Onchestos in Boiotien, der andere aus Tainaros. *Stat. Theb.* 6, 553 ff.

Idistavisus hieß die Thalebene, wo Germanicus den Arminius schlug. Nach der Beschreibung derselben bei Tacitus (*ann.* 2, 16.) ist wohl anzunehmen, daß J. oberhalb Minden in der Gegend der Porta Westphalica zu suchen ist. Der Name soll nach J. Grimm Idisiaviso, d. i. Walkyrenwiese, Jungfernheide, lauten.

Idmon, Ἴδμων, 1) Sohn des Apollon und der Asterie, der Tochter des Koronos, ein Seher, der den Argonautenzug mitmachte, obgleich er voraussah, daß er auf demselben seinen Tod finden werde. Er starb im Lande der Mariandyner in Bithynien durch Krankheit oder durch einen Eber oder eine Schlange. Die Megarer und Boioter, welche Herakleia gründen sollten, bauten auf Befehl Apollons die Stadt um das Grab des Sehers und verehrten ihn als Stadtschirmer. — 2) Vater der Arachne.

Idomĕneus, Ἰδομενεύς, S. des kretischen Deukalion, Enkel des Minos und der Pasiphaë, Fürst der Kreter. *Hom. Il.* 13, 449 ff. *Od.* 19, 172 ff. Er war unter den Freiern der Helena u. zog später mit 80 Schiffen, begleitet von Meriones, dem Sohne seines Halbbruders Molos, nach Ilion, wo er einer der tapfersten Helden ist und von Agamemnon vor allen geehrt wird. *Hom. Il.* 4, 257 ff. Nach der Zerstörung Troja's kehrte er glücklich heim. *Hom. Od.* 3, 191. Nach späteren Sagen gerieth er auf der Heimkehr in einen Sturm und gelobte, dem Poseidon für seine Rettung das zu opfern, was ihm bei der Landung zuerst begegnen werde. Ihm begegnete zuerst sein Sohn, und als er diesen nun opferte, entstand eine Pest, und er ward aus dem Lande getrieben. Er begab sich in das salentinische Gebiet in Calabrien, wo er der Athene einen Tempel baute, und später nach Kolophon, wo er sich am Tempel des klarischen Apollon ansiedelte. Dort soll er auf dem Berge Kerkaphos begraben liegen. Die Kreter aber zeigten sein Grab zu Knosos, wo er mit Meriones als Heros verehrt ward.

Idothĕa, Eidothea, s. Proteus.

Idubeda s. Hispania, 1.

Idumaea, Edom, Land im S. von Palästina, grenzt nördlich an das Gebiet der Moabiter, im W. an das Thal Arabah und umfaßte das 11 M. lange, 3—4 M. breite Gebirgsland des Geb. Seïr.

Idus s. Jahr, II.

Idyll s. Theokritos.

Jentaculum s. Mahlzeiten, 7.

Jerĭcho, Hiericus, Ἱεριχώ, j. Richa, befestigte Stadt Palästina's, 150 Stadien nordöstl. von Jerusalem, westlich vom Jordan in herrlicher Gegend, besonders berühmt im Alterthum durch seine Balsamversendung. Hier befand sich eine Prophetenschule.

Jerusălem s. Hierosolyma.

Ignominia, aus in und nomen, s. v. a. malum nomen, hieß im e. S. Minderung od. völliger Ver-

lust der existimatio. Ursprünglich gab es nur eine factische Ehrenschmälerung, wenn sich jemand durch unzarte u. pietätswidrige Handlungen in den Augen des Publicums einen gewissen Makel auflegte. Daraus gingen die durch das positive Recht ausgesprochenen Ehrenschmälerungen hervor. 1) Völliger Verlust der bürgerlichen Ehre erfolgte durch Verlust der Freiheit oder der Civität, also durch jede capitis deminutio (s. d.) maxima oder media. 2) Minderung der Ehre erfolgte a) mittelbar durch mehrere nicht capitale Strafen, wie Relegation oder körperliche Züchtigung, b) unmittelbar in Folge gewisser Verbrechen nach vorher gefällter Straffentenz, z. B. wenn die XII Tafeln gewisse Verbrecher als improbi und intestabiles bezeichneten, oder wenn der Censor einen Bürger durch Ausstoßen aus dem Tribus (tribu movere), durch eine nota u. s. w. mit einer gewissen ignominia belegte, oder wenn der Prätor manche Personen mit der ignominia ex edicto bedrohte, s. Infamia. Auch Ausstoßung aus dem Senat u. dgl. war mit einer Ehrenschmälerung verbunden.

Iguvium, auf der Tab. Peut. Agubium, j. Eugubio od. Gubbio, ansehnliches Municipium in Umbrien am südl. Abhange des Apennin, welches Cäsar nach dem Ueberschreiten des Rubico zu besetzen sich beeilte (*b. c.* 1, 12.). In der Nähe an der flaminischen Straße lag ein Tempel des Jupiter Penninus, in dessen Ruinen vor 400 Jahren durch einen Bauer 7 wohlerhaltene Erztafeln mit umbrischen Inschriften gefunden wurden, welche sich noch auf dem dortigen Rathhause befinden und für Kenntniß der italischen Dialekte von höchster Wichtigkeit sind, indem wir dadurch über tausend umbrische Wörter kennen lernen. G. F. Grotefend (Hannov. 1835 ff.) und R. Lepsius (Lpz. 1841) haben sich um ihre Erklärung die größten Verdienste erworben.

Ikaria s. Ikaros, 2.

Ikarios, *Ἰκάριος*, 1) ein Athener, der unter Pandions Regierung von Dionysos, den er freundlich aufgenommen, die Rebe und den Wein erhielt. Als er, um den Weinbau zu verbreiten, mit den weingefüllten Schläuchen im Lande umherfuhr, und Hirten sich an der Gabe berauscht hatten, wurde er von deren Genossen erschlagen, weil sie glaubten, er habe jene vergiftet. Die Mörder warfen ihn in einen Brunnen oder begruben ihn unter einem Baume auf dem Hymettos; hier fand seine Tochter Erigone nach langem Suchen, von dem treuen Hund Maira begleitet, das Grab u. erhängte sich an dem Baume über demselben. Ikarios wurde mit seinem Becher als Bootes oder Arkturos, Erigone als Jungfrau, Maira als Hundsstern an den Himmel versetzt. Die Athener aber wurden von Dionysos durch Pest und Raserei der Jungfrauen bestraft, so daß diese sich wie Erigone erhängten. Zur Abwehr des Unglücks stiftete man der Erigone ein Schaukelfest, *Αἰώρα*, und brachte ihr nebst Ikarios Opfer von Früchten dar. Nach Ikarios war ein att. Demos benannt. — 2) s. Hippokoon, 1.

Ikaros, *Ἴκαρος*, 1) Icarus, s. Daidalos. — Icarium mare, *Ἰκάριον πέλαγος*, hieß der südöstliche Theil des aigaiischen Meeres um die Insel Ikaros herum (und von ihr gen.), längs der Küste von Doris, Karien und Ionien. Dem Mythos nach gab der hineingestürzte Ikaros dem Meere den Namen. *Hom. Il.* 2, 145. *Hdt.* 6, 95. *Hor. od.* 1, 1, 15. — 2) s. Thestor, 1. — 3) Ikaros oder Icaria, jetzt Nikaria, Insel an der kleinasiatischen Küste, 80 Stadien westlich von Samos, zu den Sporaden gehörig, etwa 300 Stadien im Umfang. Das nordöstl. Vorgebirge hieß Drakanon oder Drepanon, in dessen Nähe ein gleichnamiges Städtchen lag, im W. lag ein anderes Städtchen Oinoë und Istoi mit einer Rhede und einem Artemistempel, Tauropolion. Die von den Milesiern bezeichnete Insel war und ist reich an Bau- und Brennholz, das nahe Meer hat großen Fischreichthum. Der Mythos bringt den Namen mit Ikaros, des Daidalos Sohn, zusammen. *Thuk.* 3, 92. 8, 99. *Arr.* 7, 20, 5. — 4) Insel des persischen Meerbusens, nicht fern von der Mündung des Euphrat (120 Stadien), reich an Holz und Wild, das nur zu Ehren der Artemis erlegt werden durfte. Ihren Namen empfing sie durch Alexander nach Nr. 1. *Arr.* 7, 20, 6.

Ikŏnion, *Ἰκόνιον*, Hauptstadt der kleinasiatischen Landschaft Lykaonien (*Xen. Anab.* 1, 2, 19. die östlichste Stadt Phrygiens), volkreich und gut gebaut in trefflicher Gegend u. an einem See. *Cic. ad fam.* 3, 8. 5, 20. 15, 4. Besonders bedeutend erscheint diese j. Konijeh genannte Stadt in den Kreuzzügen.

Iktīnos s. Baukünstler, 5.

Ἶλαι, s. Erziehung, 11.

Ilerda, *Ἰλέρδα*, j. Lerida, Stadt am Sicoris (Segre) auf einer Anhöhe und röm. Colonie in Hispania Tarraconensis, wo Jul. Cäsar zu Anfang des Bürgerkrieges die Legaten des Pompejus schlug. *Caes. b. c.* 1, 41. 43. 45. vgl. *Hor. ep.* 1, 20, 13., wo es als ein Ort genannt wird, in welchem, wie auch in anderen spanischen Küstenstädten, Trieb nach röm. Bildung erwacht war.

Ilergētes, *Ἰλέργετες* oder *Ἰλεργῆται*, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien nördlich vom Iberus, mit den Städten Celsa, Ilerda, Osca. In der Geschichte des zweiten punischen Krieges werden sie mehrfach genannt, theils auf Seiten der Römer, theils sich gegen dieselben auflehnend. *Liv.* 21, 23. 61. 22, 21. 26, 49. 29, 2. 34, 11.

Ilia s. Rea Silvia.

Ilias s. Homeros.

Ilion s. Troja.

Iliŏne s. Polydoros.

Ilissos, s. Attika, 4.

Ilithyia s. Eileithyia.

Illibĕris, *Ἰλλιβερίς*, 1) St. der Turduler in Hispania Bätica nahe den Quellen des Singälisfl.; j. Granada. — 2) St. am Fuße der Pyrenäen im Gebiet der Sardones (in Gallia Narbonensis), an einem Flusse gl. N. (sonst auch Tichis genannt, daher j. Tac), an der Straße v. Narbo nach Hispanien, früher bedeutend, dann heruntergekommen und von Constantin d. Gr. unter dem Namen Helena erneuert; daher j. Elne.

Illiturgis, *Ἰλουργία*, bedeutende Stadt der Turduler in Hispania Bätica, auf steilem Felsen am Bätis, beim heutigen Andujar. Im J. 210 v. C. nahm Scipio sie ein und zerstörte sie; in der Folge wurde sie mit dem Beinamen Forum Julium wieder aufgebaut. *Liv.* 28, 19. Ueber ihre frühere Parteistellung s. *Liv.* 23, 49. 24, 41. 26, 17.

Illustres war der Name einer von Constantin dem Großen geschaffenen Rangclasse. Diesen folgten die spectabiles und clarissimi.

Illyrĭcum, *τὸ Ἰλλυρικόν*, bei den Römern, *Ἰλλυρίς* oder *Ἰλλυρία* bei den Griechen, umfaßte alle östlichen Küstenländer am adriatischen Meere

mit den dahinter liegenden Gebirgslandschaften. 1) Der nördliche Theil bildete die eigentliche römische Provinz Illyria (daher I. barbara) zwischen den Flüssen Savus u. Drilon. Die Gebirge M. Albius (j. Alben), Bebii u. Ardius ziehen längs der Küste hin, nach dem Innern zu. Die Einwohner, ein roher, den Thrakern verwandter zahlreicher Stamm, zerfielen namentlich in 3 Theile: die Iapŏdes oder Iapydes (s. d.) im nördlichsten Theile des innern Landes, die Liburni, ein mächtiges, als treffliche Seeleute bekanntes Volk (daher die schnellsegelnden naves Liburnae (s. d.), denen Octavian zumeist den Sieg bei Actium verdankte, *Hor. od.* 1, 37, 30. *epod.* 1, 1.), 176 v. C. von den Römern unterworfen, und die Dalmatae, in dem südlichsten Theil des Landes bis zum Drilon, welche nach langen Kämpfen (schon L. Cäc. Metellus 119) erst 23 v. C. völlig unterworfen wurden. Die Benennung Dalmatia wurde dann weiter ausgedehnt (s. Dalmatia). Die bedeutendsten Städte von N. herab waren: Metulum, Hauptstadt der Japoden, Arupium; Senia, j. Zeng, Jadĕra, j. Zara Vecchia, Salona, j. gl. N., Skodra, j. Skutari, eine feste schwer zugängliche Stadt an der Südspitze des Labeätissees (j. Bogana). Vor der Küste des Landes lagen viele Inseln, welche unter dem Namen der liburnischen zusammengefaßt wurden: Kuraktika, j. Karek, die beiden Apsyrtides, j. Cherso u. Osero, Arba, j. Arbe; Issa, j. Lissa, Pharia, j. Lesina, Corcyra Nigra, j. Kurzala, Melita, j. Melide. Sie wurden schon früh theils von Inselgriechen, sodann um 380 von Dionysios von Syrakus mit Colonieen besetzt. Seit 250 gehorchten sie dem illyrischen Reiche, bis von 150 an die Römer sich allmählich in Besitz setzten. — 2) Illyris Graeca begriff die südl. vom Drilon (j. Drino) belegenen Gebiete bis nach Epeiros herab, im O. an Makedonien grenzend, also den größten Theil des heutigen Albaniens. Das Skardosgebirge bildete die Grenze gegen Dalmatien, im Osten lagen die kandavischen Berge (j. Lenia od. G. v. Elbassan). Die Flüsse Genusos, j. Skumbi, Apsos, j. Voratino, Aoos, j. Viusa, flossen alle ins adriatische Meer. Das Land war sehr gebirgig und mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, doch aber fruchtbar an den Küsten. Die bedeutendsten Stämme der Bewohner waren die Taulantier an der Küste, die Dassareten mehr im Innern, desgl. die Parthiner. Das schon seit Philipp II. mit Makedonien vereinigt gewesene Land kam mit diesem zugleich unter die Herrschaft der Römer, nachdem die Küstenstädte Apollonia und Epidamnos schon seit 229 v. C. unter ihrer Botmäßigkeit gestanden hatten. Außer diesen sind zu merken: Aulon, j. Valona, östl. vom akroker. Vorgeb., Orikos, j. Ericho; im Innern Lychnides, j. Ochrida, an dem See gl. N.

Ilos, *Ἶλος*, 1) S. des Dardanos und der Bateia, der Tochter des Teukros; als er kinderlos starb, erbte sein Bruder Erichthonios die Herrschaft von Dardania. — 2) S. des Tros und der Kalirrhoë, der T. des Skamandros, Enkel des Erichthonios, Urenkel des Dardanos, Bruder des Assarakos, Ganymedes und der Kleopatra, Vater des Laomedon. *Hom. Il.* 20, 231 ff. Als er einst in Phrygien in einem Wettkampfe gesiegt hatte, gab ihm der dortige König 50 Jünglinge und 50 Jungfrauen als Kampfpreis und dazu, einem Orakel zufolge, eine scheckige Kuh, mit dem Auftrag, wo sich dieselbe niederlege, eine Stadt zu gründen. So gründete er auf dem s. g. Hügel der phrygischen Ate die Stadt Ilion. Er bat nun den Zeus, ihm irgend ein Zeichen zu schicken und fand am folgenden Tage vor seinem Zelte das Palladion. *Apollod.* 3, 12, 3. Den Tantalos und dessen Sohn Pelops soll er aus Paphlagonien vertrieben haben. Sein Grabmal befand sich in der Ebene von Ilion. *Hom. Il.* 11, 371. — 3) Sohn des Mermeros im thesprotischen Ephyra, von dem Odysseus Gift zur Bestreichung seiner Pfeile holen wollte. Er aber verweigerte es aus Scheu vor den Göttern. *Hom. Od.* 1, 259 ff. 2, 328.

Ilva, bei den Griechen gewöhnlich *Αἰθαλία* (so auch *Liv.* 37, 33.), j. Elba, Insel im tuskischen Meer, der Stadt Populonia gegenüber, zu der sie gehörte, mit reichen Eisengruben (*Virg. A.* 10, 174.) und vortrefflichem Hafen an der Nordseite *Ἀργῷος λιμήν*, j. Porto Ferrajo, wo schon Jason gelandet sein soll.

Ilvātes, eine ligurische Völkerschaft im heutigen Montferrat. Im Verein mit den andern gallischen Völkerschaften im cisalpinischen Gallien empörten sie sich, als nach Beendigung des zweiten punischen Krieges die Römer gegen Makedonien ins Feld zogen; sie griffen Placentia an, nahmen, plünderten und verbrannten es; Cremona zu nehmen, gelang ihnen nicht. Als darauf die übrigen Gallier sich unterwarfen, waren sie die letzten. *Liv.* 31, 10. 32, 31.

Imagines, die aus Wachs gefertigten Ahnenbilder oder Wachsmasken, welche in dem Atrium der vornehmen Römer in kleinen Schränken an der Wand hingen und durch Laubgewinde dergestalt verbunden waren, daß sie in der Gesammtheit einen Familienstammbaum bildeten. Das jus imaginum besaßen nur diejenigen, deren Ahnen einer oder mehrere ein curulisches Amt bekleidet hatten. *Pol.* 6, 53. *Sen. de ben.* 3, 28. *Plin.* 35, 2, 2. Bei großen Leichenbegängnissen wurden die imagines vorangetragen, indem angemessen gekleidete Personen die Wachsmasken vor das Gesicht nahmen und die Ahnen repräsentirten. Auch die imagines der verwandten Familien wurden zuweilen mit dazu genommen.

Imāus, τὸ *Ἴμαον ὄρος*, nannten die Alten (besonders Ptolemaios) nicht nur die an der Nordgrenze Indiens von W. nach O. sich erstreckende Bergkette (den heut. Himaleh d. i. Schneegebirge), sondern sie gaben dem Gebirge auch die Richtung nach N. (so daß sie auch den Belur-Tagh und die nach dem Ural hinstreichenden alginskischen Berge darunter verstanden zu haben scheinen) und schieden durch dasselbe Scythia intra u. extra Imaum. Im Osten schlossen sich daran die emodischen Berge.

Imbrăsos, *Ἴμβρασος*, früher Parthenios, ein kleiner auf dem Gebirge Ampelos entspringender Fluß der Insel Samos, die nach ihm auch früher den Namen führte. Er floß an dem Heiligthum der Hera bei der Stadt Samos vorüber; Hera sollte an ihm geboren sein, daher Imbrasia genannt; auch für Artemis findet sich der Beiname.

Imbros, *Ἴμβρος*, j. Embro, griechische Insel im S.-O. von Samothrake, westl. von der thrakischen Chersones, voll hoher Berge und Wälder, doch auch mit fruchtbaren Thälern; wie Samothrake war sie berühmt durch den Dienst der Kabeiren und des Hermes. Von einer St. gl. N. finden sich noch Trümmer. *Hom. Il.* 13, 33. *Hdt.* 5, 26.

Immarădos s. Eumolpos.

Immolatio s. Opfer.

Immunitas (aus in und munus) bezeichnet 1) Steuerfreiheit, wie sie sowohl einzelne Personen als ganze Communen besaßen (z. B. Ilium); 2) Freiheit von öffentlichen Dienstleistungen (z. B. von Kriegsdienst, Vormundschaft u. a.), welche entweder auf einem gesetzlichen Entschuldigungsgrund (excusatio) oder einem Privilegium beruhte. Vgl. Beneficiarius.

Imperator, 1) der Magistratus, welchem durch die lex curiata de imperio das imperium d. h. Kriegsanführung und Richteramt im Frieden ertheilt worden ist, vorzugsweise der Oberfeldherr, so lange er im Felde war; — 2) im e. S. ein dem Feldherrn nach gewonnenem Sieg von den Soldaten gegebener Titel, welcher mit der Rückkehr nach Rom aufhört. — 3) C. Jul. Cäsar erhielt vom Senat den Titel Imperator in einem höheren Sinne, nemlich lebenslänglich dauernd u. auf die Nachkommen forterbend. Ebenso geschah es mit Augustus, und allmählich wurde imperator ganz identisch mit princeps oder Kaiser.

Imperium od. die höchste Gewalt stand ursprünglich nur dem Volke zu, welches in Folge dieser Gewalt die Magistrate wählte und die Obergerichtsbarkeit und Legislation besaß. Sodann wird auch die Machtbefugniß der höchsten Magistraturen als Ausfluß der Volksmacht imperium genannt. Diese Macht zeigt sich in doppelter Richtung: a) als Vorsteherschaft des gesammten Militärwesens nebst dem Recht über Leben und Tod des Soldaten, nemlich im Kriege, b) als Civiljurisdiction mit dem Recht, Ungehorsame durch Multen oder Gefängniß zu strafen. Das imperium des Consul hieß majus, das des Prätor minus, weil dieser nur Civiljurisdiction hatte. Ausnahmsweise erhielten Personen das imperium, ohne Magistrate zu sein.

Impluvium, die Oeffnung in der Mitte des Atrium und des Cavädium, von welcher das Regenwasser in die unten befindliche Cisterne herabfloß; s. Haus, 8.

Inăchos, Ἴναχος, 1) der älteste König von Argos, eigentlich der Gott des gleichnamigen Flusses, ein Sohn des Okeanos und der Tethys, der die Argiver nach der deukalionischen Flut von den Bergen in die Ebene geführt und diese wohnlich gemacht haben sollte, indem er die Gewässer derselben in den nach ihm benannten Fluß zusammenleitete. Als Poseidon und Hera über den Besitz von Argos stritten, entschied er zu Gunsten der Hera und opferte ihr. Er galt für einen Ureinwohner des Landes, ward aber von der späteren Sage für einen eingewanderten Aegypter erklärt. Er erzeugte mit einer melischen Nymphe oder mit seiner Schwester Argeia den Phoroneus, Aigialeus, die Io und den Argos Panoptes. — 2) Der bedeutendste Fluß der peloponnesischen Landschaft Argolis, j. Panitsa, entspringt auf dem Artemision an der Grenze Arkadiens, nimmt links den Kephissos und rechts den unter den Mauern von Argos vorbeifließenden Charadros (j. Xerias) auf und fällt dann in die nördlichste Spitze des argolischen Meerbusens; oft freilich versumpft er, bevor er das Meer erreicht. — 3) Fluß Akarnaniens, der unterhalb des amphilochischen Argos in den ambrakischen Meerbusen fällt.

Inăros, Ἴναρος, s. Artaxerxes, 1.

Incendium, absichtliche Brandstiftung, wurde in den XII Tafeln mit harter, uns unbekannter Strafe bedroht. Die lex Cornelia de sicariis subsumirte dieses Verbrechen unter das Verbrechen des Mordes, die lex Pompeja de vi und lex Julia de vi auch unter das Verbrechen der Gewaltthat. Die Strafe war aquae et ignis interdictio, s. Exsilium.

Incensus. Wer sich dem Census entzog, wurde als ein des Bürgerrechts Unwürdiger in die Sclaverei verkauft (*Cic. Caec.* 34.), vor Alters vielleicht mit dem Tode bestraft. *Liv.* 1, 44.

Incestus, von in und castus, bezeichnet 1) in religiöser Hinsicht Unkeuschheit der Vestalinnen, s. Hestia, 4., und Entweihung des Heiligthums durch andere Personen, wie z. B. Clodius angeklagt wurde, s. Claudii, 17.; — 2) verbotene Verbindung zwischen Blutsverwandten oder Blutschande, z. B. zwischen Geschwistern u. s. w.

Incubatio s. Divinatio, 4.

Incŭbus s. Faunus.

Index hieß derjenige, welcher die Thäter eines Verbrechens oder die zu einem beabsichtigten Verbrechen Verschworenen bei der Obrigkeit anzeigt. Eine solche Anzeige hieß in Griechenland *μήνυσις*; die Behandlung derselben war im wesentlichen überall gleich. Sie waren nur bei großen Verbrechen gegen den Staat u. das allgemeine Beste zuläßig, z. B. Brandstiftung, Verschwörung, Verrath u. s. w. Blos gemeine Personen, namentlich Sclaven, machten solche Anzeigen und empfingen dafür vom Senat und vom Volke Belohnungen zuerkannt, wie Geld, das Bürgerrecht od. die Freiheit. Zahlreiche Beispiele hat Livius (2, 5. 4, 45. 61. 8, 15. 18. 26, 14.). Vgl. *Cic. Sull.* 18. *Cat.* 3, 4.

India, Ἰνδία, ἡ Ἰνδική, nannten die Alten die große Ländermasse, welche gegen N. (geschieden durch die Gebirge Paropamisos, Imaos, Emodos) an Scythia extra Imaum, Serica und das Land der Sinä, gegen O. an letztere und den östlichen Ocean, gegen S. an den indischen Ocean, gegen W. (durch den Indos geschieden) an Gadrosien, Arachosien u. das Land der Paropamisaden grenzte. Ueber die Größe herrschten sehr verschiedene, zum Theil übertriebene Vorstellungen ($^1/_3$ der ganzen Erdoberfläche): die wahre Länge betrug etwa 400 g. M., die größte Breite Vorderindiens 350, die geringste 100 g. M. *Arr.* 5, 6, 2. 7, 20, 2. 8. Ptolemaios (der an einen Zusammenhang der nach S. gewendet gedachten Ostküste mit Afrika dachte) scheidet das Ganze in India intra und extra Gangem (ἡ ἐντὸς u. ἐκτὸς Γάγγου Ἰνδική). Außer den schon genannten Gebirgen sind zu merken in India extra Gangem das semanthinische (j. birmanische) Geb., die damassischen Berge (j. Pahimapan) u. s. w.; im diesseitigen Indien: Urenton, j. Goandy, westl. vom Ganges an den Qu. des Adamas; Vindion, j. Vindhyageb., südl. davon Bittigo, wahrsch. d. heut. Gatesgeb. u. a. Die Flüsse des Landes entspringen alle auf den nördl. Grenzgebirgen und ergießen sich in den indischen Ocean: Seros (j. Menam?), Dorias (Saluen?), Doanas (Irawaddy), der Ganges (Ganga) mit seinen Nebenflüssen, unter denen die bedeutendsten links Oidanes od. Dyardanes, j. Brahmaputra, auf der rechten Seite Diamuna oder Jomanes, j. Dschumna; Manădas, j. Mahanada, Maisolos, j. Godavery, Tynna, j. Krischna, Chabēros, j. Kavery, Namādes, j. Nerbudda, der Indos mit seinen Nebenflüssen (Hydaspes, Akesines, Hydraotes, Hyphasis, Zaradros links, und Kophen, j. Kabul, rechts). Die Bewohner dieses fruchtbaren und reichen Landes, die Inder

(entstanden aus Sindhu d. i. Anwohner des Sindh), sind eins der ältesten Völker der Erde, von welchem die Cultur aller andern ausgegangen zu sein scheint. Sie lebten, in mehrere kleine, meist monarchische Staaten getheilt, lange in glücklicher Verborgenheit, bis Alexander d. Gr. diese friedliche Existenz störte, aber dadurch auch das Land dem Forschergeiste eröffnete. Handelsschiffahrt von Aegypten aus trug in den römischen Zeiten zur Bereicherung der Kenntniß der Küsten wesentlich bei. Die Halbinsel Malakka war die „goldene Chersonesos" mit der Hauptstadt Perimula; am Fl. Doanes wohnten die Doanä mit der Stadt Kortatha. Im Flußgebiet des Ganges, der Jumna und deren Nebenflüssen war in uralter Zeit Saketam (*Σαγίδα*) od. Ajodhja Hauptst.; östl. grenzte daran das Reich von Magadha, zu Alexanders Zeit Prâtschja d. i. Ostland, daher die Einwohner bei den Griechen *Πράσιοι*, mit der Hauptstadt *Παλίβοθρα*, Pataliputra — es umfaßte um 250 v. C. fast das ganze Gangesland —; im Gangesdelta war außerdem das Reich der Gangariden mit der Hauptstadt Ganga. Im W. bildete eine Halbinsel die Landschaft Syrastrene, Surastra, j. Guzerat. Das Indosgebiet wurde zuerst genauer bekannt durch die Feldzüge der Makedonier. Die Völkerschaft der Gandarier, die das Thal des Kophen (Kabul) bewohnte bis zum Paropamisos, war hier das westlichste Volk. Die am Indos selbst noch im Gebirge wohnenden Dardä sind das von Herodot (3, 102.) erwähnte Gold sammelnde Volk. Oestlich vom Indos wohnten im heutigen Kashmir die Kaspeirer (Herodot setzt die hierher gehörige Stadt *Κασπάπυρος* freilich an den Fluß selbst, 3, 102. 4, 44.). Der südwestliche Theil Kashmirs hieß Abhisaram, welches bei den Alten als Volksname *Ἀβισάραι*, und als Name des Herrschers *Ἀβισάρης* lautet. Das Land zwischen den fünf östlichen Nebenflüssen des Indos, j. Pendschab, wird von den Alten mit keinem gemeinschaftlichen Namen genannt; es bildete im Reiche Alexanders die oberindische Satrapie. Vom Hydraotes bis über den Hydaspes nördl. reichte das Reich des Poros, welcher an den zwei Orten besiegt wurde, wo Alexander die Städte Nikaia und Bukephala gründete. Das weiter nördlich bis zum Indos ausgedehnte Reich des Taxiles ist durch die Hauptstadt Taxila, das Reich der Maller, der tapfersten Feinde Alexanders, durch den Namen der Stadt Mulasthana (j. Multan) bezeichnet. Jenseits des Hydraotes wohnten freie Völker, Arâschtra, d. i. Königlose, gen., daher bei den Griechen *Ἀδραΐσται*. Das Reich des Musikanus lag unterhalb der Mündung der 5 Pendschabflüsse. Am Indosdelta lag die Landschaft Pattalene mit der Niederlassung Pattala; östlich schloß sich das Hirtenvolk Abhira (*Ἀβίραι*) an, wahrsch. das Ophir des A. T.

Indigĕtes s. Consentes Dii.

Indigitamenta s. Pontificii libri.

Indulgentia, Begnadigung eines Schuldigen, ist möglich 1) vor der Straffentenz, 2) nach gefälltem Urtheil vor der Vollstreckung, 3) nach begonnener Strafe. In der republikanischen Zeit war eine eigentliche Begnadigung vor oder nach der Sentenz unmöglich, und nur Aufschub konnte eintreten, z. B. durch Intercession od. Flucht zu einem Asyl. Wohl aber konnte vor angestellter Anklage Senat u. Volk beschließen, das Verbrechen ununtersucht zu lassen (s. g. Amnestie). *Liv.* 3, 54. 7, 41. Nach eingetretener Exilstrafe konnte Begnadigung durch restitutio erfolgen, s. Restitutio. In der Kaiserzeit war Begnadigung, Niederschlagung u. Straferlaß in allen Stadien des Processes und nach demselben etwas Häufiges, z. B. bei feierlichen Gelegenheiten, wie Geburtstag oder Regierungsantritt des Kaisers u. s. w.

Indus, *Ἰνδός*, j. Sindh, d. h. Fluß, der bekannte bedeutende Fluß Indiens, welcher die Westgrenze von India intra Gangem gegen das Land der Paropamisaden, gegen Arachosia und Gadrosia bildet. Er entspringt am Südabhang des indischen Kaukasos oder Paropamisos (*Arr.* 5, 4, 1.), nimmt eine Menge bedeutender Flüsse auf und theilt sich 50 M. vor seiner Mündung in den indischen Ocean in 2 Arme, welche ein Delta bilden (das. 6, 8, 2. 21, 1.). Der westliche Ausfluß hatte 3 Mündungen: *τὸ Σάγαπα στόμα* (j. Pittyfl.), *τὸ Σίνδων στ.* (j. Darrawayfl.), *τὸ Χρυσοῦν στ.* (j. Ritschelfluß); der östliche 4: *τὸ Χάριφον στ.* (j. Fittyfluß), *τὸ Σάπαρα* und *τὸ Λωνιβάρα*, deren jetzige Namen unbekannt sind. Der Akesines (s. d.), welcher auf der linken Seite alle Nebenflüsse (Hydaspes, Hydraotes, Hyphasis, Zaradros), in dem s. g. Pendschab, aufnimmt, ist der bedeutendste Nebenfluß, rechts der Kophen, j. Kabul. Als Alexander den Fluß überschritt, war gerade der Wasserstand am höchsten (im August und September), daher gibt Arrian (5, 20. 6, 4.) ihm 100, 40, 15 Stadien Breite an verschiedenen Orten. Sein Wasser war kälter als das der übrigen Flüsse Indiens und meerfarbig. *Curt.* 8, 9, 4. Die Geographen Alexanders glaubten seltsamer Weise in den Quellen des Nebenflusses Akesines die Nilquellen entdeckt zu haben, und nehmen demnach zwischen Nil und Indus eine Verbindung an. *Arr.* 6, 1.

Infamia hieß im w. S. der üble Ruf, die schlechte Nachrede, im e. S. die durch das prätorische Edict ausgesprochene ignominia, wodurch die damit belegten Personen rechtliche Nachtheile erlitten. Der infamis verlor nemlich das jus suffragii und honorum, konnte gerichtlich weder für sich noch für Andere auftreten, unterlag gewissen Beschränkungen in Beziehung auf Eingehung der Ehe u. s. w. Die infamia war entweder eine Folge entehrender Handlungen und verächtlicher Gewerbe an sich, z. B. Verletzung der Trauerpflicht, doppeltes Verlöbniß oder Heirath, unzüchtiges Leben, Auftreten als Schauspieler oder im Kampf mit wilden Thieren u. dgl., oder eine Folge von Verbrechen und Vergehungen, welche zur Untersuchung gekommen waren und Condemnation des Schuldigen nach sich gezogen hatten. Zu Cicero's Zeit infamirte die Condemnation bei allen Criminalverbrechen, vorher nur bei einigen, die im Gesetz besonders angegeben waren. Auch Privatvergehen zogen infamia nach sich, wie Diebstahl, Raub, Betrug und die Verletzung einiger als besonders heilig geltender Obligationsverhältnisse, nemlich der Societät, Vormundschaft, Depositum u. a., immer aber der Concurs.

Infelix arbor, ein Unglücksbaum, den unterirdischen Göttern geweiht, im Gegensatz der arbores felices. Ein arbor infelix diente, um die Strafe des Aufhängens und Kreuzigens zu vollstrecken.

Inferi s. Unterwelt, 6.

Inferiae s. Opfer, 10.

Infĕrum mare hieß bei den Römern das tyrrhenische Meer längs der ganzen Westküste Italiens von

Ligurien bis Sicilien, im Gegensatz zu dem Superum mare, dem adriatischen Meere.

Infula, *στέμμα*, eine Kopfbedeckung von weißer, seltener von rothgefärbter Wolle, bald als breite Binde um den Kopf gelegt, bald wie ein Turban um das Haupt gewunden, mit an beiden Seiten herabhängenden Bändern; Zeichen der Unverletzlichkeit u. besonders Attribut der priesterlichen Würde, daher auch bei den Vestalinnen, später auch von den Kaisern und höchsten Beamten getragen. Die religiöse Grundbedeutung zeigt sich auch darin, daß Schutzflehende sie trugen, Opferthiere damit geschmückt, selbst leblose Gegenstände an heiligen Orten damit angethan wurden (vgl. Kranz).

Ingaevōnes hießen die germanischen Völker des altniederdeutschen, besonders altfriesischen und altsächsischen Dialekts zwischen Rhein und Oder längs der Küste. Zu ihnen gehörten die Friesen, Chauken, Amsivarier, Brukterer oder Burakterer, Angrivarier (Engern), Saxonen, Angeln, Suardonen, Teutonen.

Initia s. Mysteria, 1.

Injuria, Ehrenkränkung und persönliche Beleidigung überhaupt. *Cic. Her.* 4, 25. Schon in den XII Tafeln waren Ehrenverletzungen verboten, aber nur 2 Arten hervorgehoben, nemlich Spottgedichte u. Pasquille (famosa oder mala carmina), welche mit der Todesstrafe bedroht waren (*Cic. tusc.* 4, 2. *Hor. sat.* 1, 3, 60 ff.), u. Körperverletzungen, welche mit Geld oder in der Urzeit mit Talio gebüßt wurden. Alle anderen Beleidigungen unterlagen einer Geldstrafe von 25 Asses. Das prätorische Edict gestaltete diese Bestimmungen förmlich um und führte für alle Injurien die actio injuriarum ein, nach welcher der Verletzte eine Geldentschädigung empfing. Als Injurien wurden betrachtet a) körperliche Mißhandlung aller Art, b) Störung im Hausrecht und im Besitz überhaupt (*Cic. Caec.* 12.), c) Ehrenverletzung durch Schimpfen, Pasquille, Verleumdung u. s. w. Jede injuria war entweder atrox, d. h. eine grobe, oder eine minder wichtige. Gegen die erstere gab Sulla eine besondere lex Cornelia de injuriis mit Criminalstrafe, und in der Kaiserzeit konnte man bei allen Injurien entweder eine Criminal- od. eine Civilklage anstellen.

Ino Leukothĕa s. Athamas.

Inscriptio in crimen hieß das von dem Prätor aufgesetzte Protokoll über eine mündlich angebrachte Criminalanklage, welche von dem Ankläger unterschrieben werden mußte (subscriptio). Vgl. Process, II, 9.

Inscriptiones s. Urkunden.

Institor, röm. Kleinhändler. Solche handelten entweder als Factoren oder Agenten größerer Kaufleute oder auch für eigene Rechnung, sowohl in offenen Tabernen als herumziehend, wie unsere Hausirer. Das Geschäft war ein verachtetes, weshalb nur Freigelassene und geringe Leute es betrieben.

Institutiones s. Gajus.

Instrumentum umfaßt das zu einem Hause oder zur Betreibung eines Geschäfts nothwendige Inventar. So z. B. enthält das instrum. eines Landguts alle ökonomischen Geräthschaften, Sclaven und Vieh. Im weiteren Sinne begreift instrum. auch die ganze supellex.

Insŭbres, *Ἴσομβρες*, *Ἰνσουβροι*, nächst den Bojern der mächtigste und zahlreichste Keltenstamm in Italien, im transpadanischen Gallien, zwischen dem Flusse Ticinus und dem Lacus Larius mit der Hauptstadt Mediolanum (s. d.). Im J. 222 wurden sie von den Römern besiegt und nahmen bald römische Sprache und Sitte an. *Liv.* 5, 34. 38. 30, 1.

Insula heißt ein isolirt stehendes Haus oder ein Complex mehrerer Häuser, um welche ringsherum ein Weg führt. Oft versteht man unter insula ein großes, einzeln stehendes, zu mehreren Miethswohnungen benutztes Haus, ja sogar die einzelne Miethswohnung selbst. Der Sclave, welcher von dem Herrn des Hauses die Aufsicht über das Haus, die Vermiethung und Eincassirung des Miethzinses erhalten hatte, hieß insularis.

Interamna, 1) Stadt im südlichen Umbrien am Flusse Nar (daher die Bew. Interamnates Nartes) und von einem aus demselben abgeleiteten Canal umflossen. Sie lag an der flamin. Straße und war der Geburtsort des Geschichtschreibers Tacitus und der Kaiser Tacitus und Florianus. *Cic. Mil.* 17. *Tac. hist.* 3, 63.; j. Terni. — 2) Stadt in Latium mit dem Beinamen Lirinas, an der Mündung des Casinus in den Liris, römische Colonie, die aber bald verfiel und jetzt verschwunden ist; vielleicht das h. Teramo. *Liv.* 9, 28. 10, 36. 27, 9. 29, 15.

Intercalāris s. Jahr, II.

Intercessio, 1) Bürgschaft oder Versprechen, für die Schuld eines Andern haften zu wollen, welche Verpflichtung durch sponsio, fidepromissio und fidejussio bewirkt wurde. Die lex Cornelia machte gesetzliche Beschränkungen der Bürgschaft. Frauen durften in der Kaiserzeit gar nicht Bürgen sein. — 2) Einschreiten eines Magistratus gegen seine Collegen oder unter ihm stehende Beamte, und der Volkstribunen gegen alle, um ein processualisches Unrecht zu verhindern, obrigkeitliche Verordnungen zu hemmen u. dgl.

Intercidōna s. Deverra.

Interdictum, ein Zwischenspruch des Magistrats zwischen zwei Parteien, worin ein Befehl enthalten ist, welcher irgend ein factisches Verhältniß schützen soll. Wenn die Partei, an welche der Befehl erging, gehorchte, so war die Sache abgemacht; fügte sie sich nicht, so kam es zum Proceß, für welchen eine Formel nach dem gegebenen interdictum gebildet wurde. Der Richter untersuchte die Sache und entschied wie in jedem andern Processe. Die Interdicte waren gebietend (restitutoria und exhibitoria) oder verbietend (prohibitoria) und bezogen sich sowohl auf res divini juris, als auf Sachen, die dem öffentlichen Gebrauch dienten, z. B. agri publici, Wasserleitungen u. dgl., und auf Privatsachen. Am wichtigsten waren die den Besitz betreffenden Interdicte a) retinendae possessionis, um den Besitz, in dem sich jemand befand, vor Störung zu bewahren; b) recuperandae poss., um den verlorenen Besitz wieder zu erhalten, z. B. interd. de vi; c) adipiscendae poss., um den Besitz zu erwerben. *Cic. Caec.* 13.

Internum mare oder Intestinum m. (*ἡ ἔσω, ἐντὸς θάλασσα*), auch wohl mare nostrum (*ἡ καθ' ἡμᾶς θάλασσα*), war der allgemeine Name des den Alten vollständig bekannten Mittelmeeres, im Gegensatz zu dem außerhalb der Säulen des Hercules flutenden Ocean.

Interpres, Mittelsperson, z. B. bei Kauf s. v. a. Mäkler, bei Gesprächen von Menschen verschiedener Abkunft s. v. a. Dolmetscher (solche begleiteten den Statthalter in die Provinzen u. wurden im Senat, wenn es nöthig war, zugezogen), bei Bestechungen

Unterhändler. *Cic. Verr.* 1, 12. Auch hießen interpretes die Erklärer und Deuter überhaupt, z. B. auspiciorum (nemlich die Augurn).

Interrex hieß der Magistrat, welcher nach des Königs Tod bis zur Neuwahl die Stelle des rex versah. Diese Stelle bekleideten die Senatoren nach einer durch das Loos gebildeten Reihenfolge. *Liv.* 1, 17. *Cic. r. p.* 2, 12. Der interrex hielt allemal die Wahlcomitien, das. 17. Auch in der republikanischen Zeit gab es Interregen, nemlich dann, wenn beide Consuln gestorben waren oder abgedankt hatten oder gehindert waren, die Wahlcomitien zu halten. Der erste interrex veranstaltete die Comitien aber nicht, sondern er ernannte einen zweiten, dieser oft einen dritten u. s. f., von denen jeder 5 Tage die Würde bekleidete. In der Kaiserzeit war an dieses Amt nicht mehr zu denken.

Interrogatio, 1) Befragen der Zeugen, s. Testis. — 2) Befragen des Beklagten von dem Kläger in Anwesenheit des Prätor. Wenn der Beklagte in der Antwort das Recht des Klägers einräumte, so kam es nicht zum Proceß; wenn er aber leugnete, so wurde die Sache näher untersucht. — 3) Im Criminalproceß war int. ein besonderer Act, ehe es zur inscriptio kam, indem der Ankläger Fragen an den Angeklagten in Betreff der Anklage richtete. *Liv.* 45, 37. *Tac. ann.* 14, 46. 16, 21. *Cic. Verr.* 1, 5. 3, 95.

Intestabilis bezeichnete eine besondere, mildere Art der infamia, indem der intestabilis zur Strafe das Recht verlor, ein Zeugniß abzulegen oder Andere als Zeugen zuzuziehen, so daß er nicht einmal ein Testament machen durfte. *Schol. Hor. sat.* 2, 3, 181. Pasquillanten wurden den XII Tafeln zufolge so bestraft. Im weiteren Sinne hieß intestabilis ein ehrloser, verächtlicher Mensch. *Sal. Jug.* 67. *Tac. ann.* 15, 55., u. gewöhnlich steht improbus daneben.

Intibili, Stadt unweit Illiturgis in Hispania Baetica. Hier schlugen die Scipionen die Karthager, welche die Stadt belagerten, 215. *Liv.* 23, 49.

Inūus s. Pan und Evander.

Io, Ἰώ, T. des argivischen Königs Inachos oder des Jasos oder des Argos, des Peiren, des Prometheus, des Arestor, die schöne Priesterin der Hera zu Argos. Wegen ihres Liebesverhältnisses zum Zeus wurde sie von der eifersüchtigen Hera in eine Kuh verwandelt und von Argos Panoptes (s. d.) bewacht. Hermes erschlug den Argos im Auftrage des Zeus, aber Hera machte die Kuh rasend und ließ sie durch eine Bremse verfolgen, so daß sie auf der ganzen Erde umherschweifte, bis sie endlich in Aegypten ihre menschliche Gestalt wieder erhielt und von Zeus den Epaphos gebar, der König von Aegypten wurde u. Memphis erbaute. Von des Epaphos Tochter Libya stammte Belos, von diesem Danaos und Aigyptos. Daß Io mit der ägyptischen Göttin Isis identificirt wurde, hatte seinen Grund darin, daß beide mit Kuhhörnern dargestellt wurden. *Aesch. Prom.* 562 ff. Io (v. ἴω = εἶμι) bedeutet die Wandlerin, die am Himmel hinwandelnde Mondgöttin, welche von dem mit 1000 Augen besäeten Argos Panoptes, dem Sternenhimmel, gleichsam bewacht wird; die Sage versetzte aber ihre Irrfahrten vom Himmel auf die Erde. Die Kuh mit ihren Hörnern ist ein Symbol des Halbmonds.

Iobătes s. Bellerophontes.

Iokaste s. Oidipus.

Ioläos s. Herakles, 7.

Iŏle s. Herakles, 11. 12.

Iolkos, Ἰωλκός, St. in der thessalischen Landschaft Magnesia, auf einer Anhöhe an der innersten östlichen Bucht des pagasaiischen Meerbusens, gegründet von Kretheus, berühmt durch Jason (der hier geboren sein sollte) und die Argonauten, die eine Sage von hier absegeln läßt. Später verfiel J., da die Bewohner zur Bevölkerung des nur 7 Stadien entfernten Demetrias herbeigezogen wurden. *Liv.* 44, 12. 13. *Hom. Il.* 2, 7. 12. *Od.* 11, 256.

Ion s. Xuthos.

Iōnes s. Graecia, 10 f.

Iōnĭa, Ἰωνία, kleinasiatische Landschaft an der Meeresküste zwischen Aiolis und Karien (von Phokaia und dem Hermos an bis hinab unterhalb Milets). Als die Ionier nemlich nach der Rückkehr der Herakleiden in den Peloponnes von den Achaiern aus ihren Wohnsitzen an der Nordküste vertrieben wurden, wendeten sie sich nach Attika, Boiotien und manchen Inseln; und um's J. 1044 führten die beiden Söhne des Kodros, Neleus u. Androklos, zahlreiche Schaaren Ionier an die lydische Küste, in eine der reizendsten Gegenden der ganzen Erde. *Hdt.* 1, 142. Hier bildete sich nun ein Bund von zwölf Städten, von dem Hauptvolke der ionische genannt. Die Namen dieser (bei den einzelnen Art. näher betrachteten) Städte sind: Phokaia (auf mysischem Boden), Erythrai, Klazomenai, Teos, Lebedos, Kolophon, Ephesos (in Lydien), Miletos, Myūs, Priene (in Karien), Samos und Chios auf den Inseln dieses Namens. Bald schloß sich ihnen noch die ursprünglich aiolische Smyrna an. Durch Handel und politische Freiheit erhoben sich die einzelnen Theile des Bundes (dessen gemeinsame Angelegenheiten in dem *Πανιώνιον*, einem heil. Haine am nördlichen Abhange des Vorgeb. Mykale in der Nähe von Priene, besprochen wurden) auf eine hohe Stufe der Cultur u. Macht, so daß sie als die Wiege der ganzen griechischen Kunst und Wissenschaft zu betrachten sind. Unter Kroisos wurden sämmtliche ionische Besitzungen der lydischen Herrschaft unterworfen und kamen nach dem Falle des lydischen Reichs 557 unter die persische Herrschaft. Diese Verhältnisse änderten in den innern Angelegenheiten des Bundes sehr wenig, wurden indeß den freiheitsliebenden Griechen so unerträglich, daß im J. 500 ein allgemeiner Aufstand der Ionier ausbrach (s. Aristagoras), der aber nach der Einnahme Milets durch die Perser so gänzlich unterdrückt wurde, daß die kleinasiatischen Griechen in den Perserkriegen mit Schiffen und Mannschaft gegen das Mutterland ziehen mußten. In der Schlacht bei Mykale (479) verließen aber die Ionier die Reihen der Perser und gingen zu den Griechen über, worauf Kimon's Sieg am Eurymedon (469) ihre Freiheit sicherte. Der Friede des Antalkidas (387) brachte sie wieder unter persische Herrschaft, nach deren Ende sie unter Makedonien und Rom kamen. Unter römischer Herrschaft sanken die Städte gänzlich zu Provinzialstädten herab, in denen jedoch Wissenschaft und Kunst blühten. Erst durch die Osmanen verschwanden die letzten Spuren der Blüte und des Wohlstandes. Die Ionier waren von allen hellenischen Stämmen der reizbarste, sinnlich erregbarste, aber auch in geistiger Beziehung der empfänglichste u. thätigste. Dichtkunst, Philosophie und Geschichtschreibung gingen von hier aus, wie Homeros, Mimnermos, Anakreon; Thales, Anaximander, Anaximenes, Xenophanes, Anaxagoras,

Dionysios, Hekataios beweisen. Die beiden größten Maler, Apelles und Parrhasios, waren geborene Ionier. Ein im hohen Grade ausgebildetes Colonisationssystem verbreitete diese Bildung nach den verschiedensten Seiten.

Ionium mare, Ἰόνιος πόντος, hieß ein Theil des Mare internum od. Mittelmeeres, zwischen Italien und Griechenland (von Hydruntum und Orikos südlich) und an der westl. Küste der Inseln Kerkyra, Kephallonia, Zakynthos bis zur Südspitze des Peloponnes. Die Griechen nannten auch das adriatische Meer Ἰόνιος μυχός (*Aesch. Prom.* 840.), während man später wohl auch das ionische Meer mit unter dem adriatischen begriff. Den Namen leitet man gewöhnlich von der Form der Io her; wahrscheinlicher aber kommt er von den ionischen Niederlassungen auf den westlichen Inseln, besonders auf Kephallonia.

Iŏphon, Ἰοφῶν, Sohn des Sophokles von der Nikostrate, verklagte den Vater als παραφρονῶν (s. Sophokles). Er war selbst tragischer Dichter und siegte mehrmals bei Lebzeiten des Vaters, mit dessen Stücken die seinigen große Aehnlichkeit gehabt haben sollen, daher er beschuldigt wird, denselben ausgebeutet zu haben, dabei aber frostig und langweilig gewesen zu sein. Die Titel von 6 Tragödien werden genannt, erhalten sind nur zwei Fragmente.

Ioppe, Ἰόππη, im A. T. Japho, alte Hafenstadt Palästina's am südlichen Ende der blumenreichen Ebene von Saron. Als später die Seeräuber sie in Besitz genommen hatten, ließ Kaiser Vespasian sie schleifen und eine Festung an ihre Stelle setzen. Hierher versetzten die Griechen den Mythos von der Andromeda, und die Juden die Geschichte vom Propheten Jonas. Jetzt heißt die Stadt Jaffa.

Iordānes, Ἰορδάνης, im A. T. Jardēn, noch jetzt Jordan, Hauptstrom Palästina's, entspringt auf dem Hermon oder Antilibanon aus mehreren Quellen, durchströmt das Land von N. nach S. in einer Länge von 35 Stunden, bildet die Seen Merom (j. el Huleh) oder Samachonitis, und Genezareth oder Tiberias, j. Bahr el Tabariah, u. ergießt sich endlich in das Salzmeer oder Asphaltites, j. Bahr Lut.

Ios, 1) ἡ Ἴος, eine der griechischen Kykladeninseln (von andern zu den Sporaden gerechnet) zwischen Thera und Paros, früher Phoinike; schon das frühe Alterthum zeigte dort das Grab des Homeros; j. Nio mit einem Orte gl. N. — 2) Ἰός, Bergfeste in der an Arkadien grenzenden lakonischen Landschaft Skiritis. *Xen. Hell.* 6, 5, 25.

Iosēphos, Ἰώσηφος, später Flavius Josephus genannt, Sohn des Matthäus, stammte aus einem Priestergeschlechte und war zu Jerusalem 37 n. C. geboren. Er erhielt eine gelehrte Bildung und ging im J. 63 nach Rom, wo er sich die Zuneigung der Poppäa, der Gemahlin des Nero, zu erwerben wußte. Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er vergeblich bemüht, eine Empörung der Juden gegen die Römer niederzuhalten. Zuletzt schloß er sich der Empörung selbst an, wurde Befehlshaber von Galiläa, gerieth aber in römische Gefangenschaft, aus der ihn jedoch seine Prophezeiung von der künftigen Größe Vespasians befreite. Er nahm den kaiserlichen Familiennamen Flavius an, war bei der Belagerung Jerusalems unter Titus und brachte sein übriges Leben in Rom zu, wissenschaftl. Thätigkeit hingegeben, deren Früchte in seinen meist historischen Schriften uns noch vorliegen. Diese sind 1) eine Geschichte des ersten Krieges der Römer mit den Juden in 7 Büchern (περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου oder Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως), ursprünglich in syrochaldäischer Sprache geschrieben, dann aber ins Griech. übersetzt; 2) Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία, gibt in 20 Büchern eine Geschichte des jüdischen Volks von Erschaffung der Welt bis zum 12. Jahre von Nero's Regierung; 3) eine Selbstbiographie des Josephos, die Supplemente zu seiner jüdischen Geschichte enthält; 4) περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος, eine Streitschrift gegen Apion; 5) εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ, eine Schrift, deren Echtheit bezweifelt wird. Von den beiden ersten Schriften existirt eine lat. Uebersetzung, für deren Verfasser Rufinus gilt. (Ausgg. von Haverkamp, Amsterd. 1726. 2 Bde. F. Oberthür, Lpz. 1783. 3 Bde. Imm. Bekker, Lpz. 1855. 6 Bde.)

Iphianassa, Ἰφιάνασσα, 1) eine der Töchter des Proitos (s. d.). — 2) eine Tochter des Agamemnon (s. d.), nicht zu verwechseln mit Iphigeneia.

Iphigeneia, Ἰφιγένεια, Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra; sie heißt auch Tochter des Agamemnon u. der Astynome, der Tochter des Chryses, oder Tochter des Theseus und der Helena, die



von Klytaimnestra an Kindesstatt angenommen worden sei. Als die Griechen im Hafen von Aulis durch eine Windstille, welche die von Agamemnon oder Menelaos erzürnte Artemis gesandt hatte, von der Fahrt nach Troja abgehalten wurden, erklärte der Seher Kalchas, daß Iphigeneia der Artemis geopfert werden müsse. Agamemnon wurde durch die Bitten des Menelaos vermocht, seine Tochter unter dem Vorwande, daß sie mit Achilleus vermählt werden sollte, ins Lager kommen zu lassen und das Opfer zu bereiten. Artemis aber setzte während des Opfers eine Hirschkuh an die Stelle der Jungfrau und entführte diese in einer Wolke nach Tauris, damit sie dort ihre Priesterin werde. Hier versah sie lange Zeit den grausamen Tempeldienst der taurischen Artemis, bis sie mit ihrem Bruder Orestes (s. d.), der, um das Bild der Artemis nach Griechenland zu holen, an diese Küste gekommen war, entfloh und nach Griechenland zurückkehrte. *Eurip. Iphig. Aul.* und *Taur. Soph. El.* 565. *Pind. pyth.* 11, 23. *Ov. met.* 12, 27 ff. Artemis hatte an mehreren Orten Griechenlands den Beinamen Iphigeneia, wie zu Hermione, und die Taurier behaupteten, daß die Iphigeneia die von ihnen verehrte Göttin sei; nach Hesiod sollte Iphigeneia nicht gestorben, sondern von Artemis zur Hekate gemacht worden sein. *Hdt.* 4, 103. Man erkennt daraus, daß Iphigeneia ursprünglich eine besondere Form der Artemis gewesen sein muß, sie fällt zusammen mit der s. g. taurischen Artemis (s. Artemis). Zu Brauron in Attika, wo diese Artemis verehrt ward, sollte Iphigeneia gestorben und bestattet sein; auch hatte sie hier einen Cultus. Auch zu Megara zeigte man ein Grab und Heroon der Iphigeneia. Nach anderer Sage sollte sie, von Artemis mit Unsterblichkeit begabt, unter dem Namen Oreilochia als Gemahlin des Achilleus (s. d.) auf Leuke leben. Die beigefügte Abbildung, ein Pompejanisches Wandgemälde, stellt die Opferung der Iph. dar. Kalchas erwartet mit dem Opfermesser die Jungfrau, welche eben von Odysseus und Diomedes über den Altar gehoben werden soll, während ihr Vater verhüllten Hauptes zur Seite steht. Eine Nymphe führt durch die Lüfte auf Befehl der Artemis die stellvertretende Hindin herbei.

Iphĭkles, Iphĭklos, Ἰφικλῆς, ος, εύς, 1) Sohn des Amphitryon und der Alkmene, Halbbruder des Herakles (s. Herakles, 3. u. 4.), Vater des Iolaos. Er nahm Theil an der kalydonischen Jagd u. an mehreren Zügen des Herakles (gegen Laomedon, Augeias, Hippokoon) und fiel im Kampfe gegen die Söhne des Hippokoon, oder er ward in der Schlacht gegen die Molioniden verwundet und starb zu Pheneos in Arkadien, wo er als Heros verehrt ward. — 2) S. des Thestios, kalydonischer Jäger und Argonaut. — 3) Sohn des Phylakos, Enkel des Deïon, od. Sohn des Kephalos, aus Phylake in Thessalien, ein schneller Läufer (*Hom. Il.* 23, 636.), Vater des Podarkes und Protesilaos. Er war reich an schönen Rindern, welche Melampus (s. d.) durch seine Sehergabe gewann u. dem Neleus nach Pylos brachte. *Hom. Il.* 2, 705. 13, 698. *Od.* 11, 288 ff. Er betheiligte sich am Argonautenzuge.

Iphikrătes, Ἰφικράτης, athenischer Feldherr von geringem Stande (sein Vater soll Lederarbeiter gewesen sein), übernahm im korinthischen Kriege, 20 Jahre alt, den Oberbefehl über die Miethssoldaten und unterlag mit diesen im korinth. Hafen Lechaion den Spartanern (393). Seitdem bemühte er sich um die Organisation der allgemeiner werdenden Miethstruppen. Er bewaffnete sie mit kleinem, rundem Schild (πέλτη), langer Lanze u. großem Schwerte (Peltastae), und durch strenge Kriegszucht und Entwickelung der Kraft der Einzelnen zu Evolutionen (ἐξελιγμοί, τακτικαὶ διέξοδοι) bildete er eine der spartanischen Phalanx gewachsene Waffengattung. Er machte nun Einfälle in das Gebiet der Bundesgenossen der Spartaner, verschaffte sich aber zuerst hohen Ruhm durch Vernichtung der spartanischen Mora der Hopliten, die das Lechaion inne hatte (392). Bald darauf wurde er abgesetzt, weil er sich den Anmaßungen der Argiver in Korinth widersetzte. Im J. 390 ging er nach Thrakien, um dort das Ansehen der Athener wiederherzustellen, besiegte auch den spartanischen Harmosten in Abydos, Anaxibios, aber Antalkidas entriß ihm im Kampfe und durch seinen Frieden die errungenen Vortheile. In den folgenden Jahren scheint er Züge gegen die Thraker gemacht zu haben, stellte die Herrschaft des Seuthes wieder her, bekriegte den Kotys (387—384), schloß aber dann ein Bündniß mit ihm und heirathete seine Tochter. Als die Perser sich an die Wiedereroberung von Aegypten machten (380), sandten die Athener auf Bitten des Artaxerxes, dessen Freundschaft sie damals suchten, den Iphikrates als Führer des hellenischen Soldheeres; aber entzweit mit dem Pharnabazos über die Belagerung von Memphis, kehrte er, nachdem das persische Heer durch eine Nilüberschwemmung aufgerieben, nach Athen zurück, 374. Hier veranlaßte er die Absetzung des Timotheos u. wurde selbst mit einer Flotte nach Kerkyra geschickt, welches die Spartaner unter Mnasippos belagerten. Die Kerkyraier hatten zwar bei seiner Ankunft schon mit eigener Macht die Spartaner geschlagen, doch gelang es ihm, die denselben von Dionysios zu Hülfe geschickten Schiffe wegzunehmen und ihnen durch Streifzüge Schaden zuzufügen. Da ihn schon seit dem Angriff auf Timotheos der Unwille der Vornehmen getroffen, so wurde er nach dem Frieden (371) von Harmodios angeklagt, wahrscheinlich wegen der ihm gesetzten Bildsäule; er vertheidigte sich aber in einer kräftigen Rede, die zwar von Einigen dem Lysias beigelegt wurde, ihm aber auch ohne Zweifel den Ruhm als Redner verschaffte. Im J. 369 schickten ihn die Athener im Bunde mit Sparta demselben gegen Theben zu Hülfe; er führte indeß den Krieg ohne Energie und ließ den Epameinondas ungehindert aus dem Peloponnes zurückkehren. Von 368 an finden wir ihn mehrere Jahre in Thrakien, um Amphipolis zu unterwerfen, doch errang er keine bedeutenden Erfolge; auch der Einfluß, den er den Athenern durch Unterstützung der Witwe des Amyntas in Makedonien verschaffte, war nicht bleibend. Als 358 der Bundesgenossenkrieg ausgebrochen, übergaben im 2. Jahre die Athener dem Chares, Timotheos und Iphikrates den Oberbefehl. Bei Samos standen sie den Feinden gegenüber; weil aber, gegen die tollkühne Forderung des Chares, bei einem entstandenen Sturm die beiden klügeren Führer sich weigerten, die Schlacht zu liefern, wurden sie der Verrätherei angeklagt. Durch die Entschlossenheit des Iphikrates entgingen sie zwar der Verurtheilung zum Tode, wurden aber doch mit einer Geldbuße belegt. Iph. begab sich wahrscheinlich nach Thrakien, wo er bis zu seinem Tode, der ins J. 353 zu setzen scheint, sich aufhielt. [s. d.

Iphimedeia, Ἰφιμέδεια, Mutter der Aloaden,

Iphis, *Ἶφις*, 1) König in Argos, Sohn des Alektor, Enkel des Anaxagoras, Vater des Eteokles, der mit den Sieben gegen Theben gezogen sein soll, und der Euadne, der Gemahlin des Kapaneus; seine Herrschaft erbte Sthenelos, des Kapaneus Sohn. — 2) Sohn des Sthenelos, Bruder des Eurystheus, Argonaut, der im Kampfe mit Aietes fiel. — 3) Ein Jüngling zu Salamis auf Kypros, der sich wegen der Hartherzigkeit der von ihm geliebten Anaxarete, einer Jungfrau aus dem Geschlechte des Teukros, an deren Thüre erhängte. Als Anaxarete aus ihrem Fenster die Leiche des Jünglings vorübertragen sah, wurde sie von Aphrodite in Stein verwandelt. *Ov. met.* 14, 700 ff.

Iphĭtos, *Ἴφιτος*, 1) s. Herakles, 11. — 2) Sohn des Naubolos, Vater des Schedios und Epistrophos in Phokis, wie Nr. 1. Argonaut. *Hom. Il.* 2, 518. 17, 306. — 3) Sohn des Haimon, des Praxonides, des Iphitos, Nachkomme des Oxylos, in Elis. Er erneuerte mit Lykurg von Sparta die olympischen Spiele.

Ipsūs, *Ἴψους*, kleiner Ort in Phrygien, östlich von der Stadt Synnada, berühmt durch die Schlacht 301 v. C., wodurch Antigonos Thron und Leben verlor. *Plut. Pyrrh.* 4.

Ira, *Ἱρά* oder *Εἶρα*, Bergveste in der nördlichen Ecke Messeniens auf dem Berge Keausion, unfern des Neda, berühmt durch des Aristomenes 11jährige Vertheidigung im zweiten messenischen Kriege. Ob die von Homer (*Il.* 9, 150.) erwähnte Stadt *Ἱρή* hiermit identisch ist, oder ob darunter das spätere Abia nahe an der lakonischen Grenze zu verstehen, ist unbestimmt.

Irēne s. Eirene.

Iris, *Ἶρις*, 1) Fluß in Pontos, entspringt auf dem Antitauros bei Comana Pontica, fließt zuerst in westlicher, dann in nordöstlicher Richtung und mündet, nachdem er rechts den Lykos aufgenommen, östlich von Amisos in den Pontos, j. Kasalmak und an der Mündung Yekil Irmak. *Xen. Anab.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. — 2) *Ἶρις*, Tochter des Thaumas und der Elektra (*Hesiod. theog.* 265.), die Göttin des den Himmel mit der Erde verbindenden Regenbogens, die Botin der Götter, welche den Verkehr der Götter unter einander und mit den Menschen vermittelt. Sie ist eine schnellfüßige (*Hom. Il.* 15, 170.), goldgeflügelte Jungfrau und trägt stürmenden Fußes die Aufträge der Götter auf die Erde, ins Meer und in die Unterwelt. *Hom. Il.* 24, 78. *Hesiod. theog.* 784 ff. *Verg. A.* 9, 803. Vorzugsweise wird sie von Zeus und Hera gesendet; bei späteren Dichtern ist sie besonders Botin u. zugleich Dienerin der Hera. In der Odyssee, wo Hermes als Bote der Götter erscheint, kommt Iris nicht vor. Von Hermes aber ist sie insofern verschieden, als dieser nicht nur ein Besteller und Bote, sondern auch ein kluger und gewandter, die Dinge zu glücklichem Ende führender Gott ist, während Iris vorzugsweise nur das Amt einer ausrichtenden Botin versieht. Dadurch ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie nicht auch bisweilen einen Rath ertheilt oder selbst helfend eingreift. *Hom. Il.* 23, 198 ff. 15, 201. In Statuen findet sich diese leichte, zarte Göttin nicht dargestellt; auf Vasen und Reliefs erscheint sie als leichte, geflügelte Gestalt mit einer Kanne in der Hand, in der sie den Wolken Wasser zutragen sollte.

Isagŏras, *Ἰσαγόρας*, ein athenischer Aristokrat, stritt mit dem Kleisthenes um die Obergewalt; von diesem, der das Volk für sich gewonnen, verdrängt, erhielt er Hülfe von den Spartanern, welche die Aristokratie zu erhalten strebten. Er vertrieb mit Hülfe des Kleomenes den Kleisthenes mit 700 Familien, setzte einen Rath von 300 aus seiner Partei ein; aber von den unzufriedenen Athenern auf der Burg belagert, mußten die Spartaner schon nach 3 Tagen mit dem Isagoras nach einem Vertrage abziehen, die Anhänger des Isagoras wurden ermordet, im J. 508. Weitere Versuche, den Isagoras den Athenern als Tyrannen aufzudringen, mislangen. *Hdt.* 5, 66—72.

Isaios, *Ἰσαῖος*, Isaeus, der fünfte in der Reihe der 10 attischen Redner, geb. in Chalkis, jedoch athen. Bürger, blühte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts (die erste der erhaltenen Reden ist 391, die letzte 353 verfaßt). An politischen Angelegenheiten scheint er keinen Antheil genommen zu haben. Er genoß den Unterricht des Lysias und Isokrates, schrieb dann Reden für Andere, besonders in privatrechtlichen Streitigkeiten (*δικανικαί*) und errichtete eine Rednerschule. Demosthenes war sein Schüler, dessen Unterricht er sich mehrere Jahre allein widmete. Von den 64 Reden, die zur Zeit des Plutarch vorhanden waren, galten 14 für unecht; 11 sind noch erhalten, die sich alle auf Erbschaftsangelegenheiten beziehen. Der Charakter seiner Rede ist dem Lysias am ähnlichsten durch Reinheit, Klarheit und Sorgfalt, er zeigt aber eine mehr ausgebildete Kunstform und ersetzt durch Schärfe, Kraft und Gedrungenheit, was ihm an Natürlichkeit und Leichtigkeit abgeht. — Abgedruckt in den Sammlungen griech. Redner von Reiske, Imm. Bekker, Baiter-Sauppe; besonders herausg. von G. F. Schömann, Greifsw. 1831., Textesrec. von C. Scheibe, Lpz. 1860.

Isăra, *ὁ Ἴσαρ*, 1) reißender Nebenfluß auf dem linken Ufer des Rhodanus, kommt von den Alpen und vereinigt sich bei Valentia mit dem Hauptstrom. Hier erfocht Q. Fabius Maximus Allobrog. (s. Fabii, 22.) 121 v. C. einen Sieg über die Allobroger und Arverner; j. Isère; — 2) rechter Nebenfluß der Sequana in Gallien, j. Oise.

Isaurĭa, *Ἰσαυρία*, ein kleines, wenig bekanntes Land Kleinasiens, grenzte im O. an Lykaonien, im N. an dasselbe u. *Φρυγία παρόρειος*, im W. an Pisidien und im Süden an das rauhe Kilikien. Nur der nördliche, vom Tauros minder durchzogene Theil war den Alten einigermaßen bekannt. Die Isaurer waren ein rohes, räuberisches Volk, welches die Nachbarländer stets beunruhigte u. an den Seeräubereien der Kilikier lebhaften Antheil nahm. Servilius (Isauricus genannt) besiegte sie freilich im J. 75, sowie auch Pompejus die Macht der Seeräuber brach; dennoch entzogen sie sich stets der Unterwerfung der Römer, welche das Land mit festen Castellen umgaben. Später vereinigten sie sich mit den Kilikiern zu Einem Volke und unternahmen die verwegensten Züge. Trotz seiner Gebirge hatte das Land guten Weinbau. Unter den Städten sind zu merken Lystra und die feste, bedeutende Hauptstadt Isaura, östlich vom See Trogitis; zweimal zerstört (von Perdikkas und von Servilius), durch Amyntas wiederhergestellt; j. in Ruinen.

Iscaevōnes s. Istaevones.

Isis, *Ἶσις*, eine ägyptische Göttin, welche auch außerhalb Aegyptens eine weitverbreitete Verehrung gefunden, und deren Bedeutung, Cult und Mythos durch asiatischen und griechischen Einfluß sehr mannigfaltigen Veränderungen unterworfen war. Ur-

sprünglich bezeichnete sie dem Aegypter das Nilland, welches von Osiris, dem Nilgotte, befruchtet wurde. Osiris ist ihr Gatte, der von Typhon getödtet und von Isis betrauert und gesucht ward: das Nilland dürstet nach dem Segen des Wassers. Durch ausländischen Einfluß wurde Osiris zum Sonnengotte, Isis zur gehörnten Mondgöttin, und da der Mond bei den Alten als das lebengebende Princip der Welt galt, welches Pflanzen und Thiere und Menschen erzeugt und nährt, so ward Isis eine leben- und segenspendende Göttin, die man dann weiter gleich der griechischen Demeter, Persephone u. Hekate den unterirdischen Gottheiten zuzählte; sie wurde Königin der Unterwelt u. Richterin der Todten, die den Schlüssel der Unterwelt in Händen hat. Als diese Unterweltsgöttin sendet sie Träume u. Erscheinungen herauf und wirkt segensreich und verderblich auf die Menschenwelt ein; sie heilt die Kranken u. hilft bei Geburten, aber sie straft auch mit Blindheit und andern körperlichen Gebrechen. So erhielt sie denn einen Wirkungskreis ähnlich der griechischen Demeter, Persephone, Artemis, Athene, Hera, Hekate, Nemesis, Tyche u. s. w., mit denen sie vielfach vermengt worden ist. Seit der alexandrinischen Zeit wurde sie auch eine Göttin des Meeres, welche das Segel erfunden haben sollte, über die Winde gebot und aus Sturmesnoth rettete. Wie Demeter tritt sie unter die Gottheiten der sittlichen Weltordnung ein, sie wird eine Gesetzgeberin (*θεσμοφόρος*), eine Schützerin der Ehe, eine Stifterin und Erhalterin der Staaten; sie hat auch die Religion und namentlich die Mysterien, in denen sie selbst verehrt wurde, eingesetzt. Die einfache Göttin des Nillandes ist so allmählich ein Wesen von der umfassendsten Bedeutung geworden, dessen Macht Himmel und Erde durchdringt. Darum wurde sie von späteren Philosophen für die Grundsubstanz der Welt erklärt, für die eine göttliche Macht, welche allen Einzelerscheinungen in der Natur, im Menschen- und Götterleben zu Grunde liegt. „Ich bin, sagt Isis bei Appulejus (*met.* 11. p. 241.), die Allmutter Natur, Herrscherin aller Elemente, Erstgeburt der Jahrhunderte, höchste der Gottheiten, Königin der Namen, Fürstin der Himmlischen, eingestaltige Erscheinung aller Götter und Göttinnen, deren Wink über Himmel, Meer und Unterwelt gebietet, deren einiges Wesen unter vielen Gestalten, verschiedenen Gebräuchen, wechselnden Namen der Erdkreis verehrt, als pessinuntische Göttermutter, kekropische Minerva, paphische Venus, diktynnische Diana, stygische Proserpina, alte Göttin Ceres, als Juno, Bellona, Hekate, Rhamnusia; aber mein wahrer Name ist Königin Isis." — Isis und Osiris wurden allein von allen Göttern in Aegypten allgemein verehrt (*Hdt.* 2, 42.), und schon zu Herodots Zeit war der Cult der Göttin über Aegyptens Grenzen hinaus, z. B. nach Kyrene (*Hdt.* 4, 186.), gedrungen. Seit Alexander d. Gr. verbreitete sich ihr Dienst über alle von Griechenland bewohnten Länder. Nach Rom soll er zu Sulla's Zeit gekommen sein, und nachdem er hier wiederholt war ausgetrieben worden, erlangte er zur Zeit der Kaiser im ganzen Reiche allgemeine Geltung. Ihr Cult bestand in Lustrationen, Festzügen, geheimen, oft zu sinnlicher Lust misbrauchten Weihen. Die Priester zerfielen in verschiedene Classen und Grade und waren einer strengen Lebensweise unterworfen; sie hatten die Tonsur und trugen leinene Gewänder. *Hdt.* 2, 36. 37. Von der griechischen Kunst wurde Isis der Hera ähnlich dargestellt; Attribute derselben sind die Schlange, das Füllhorn, Aehren, der Lotos, der Mond und Hörner, das Sistrum (Klapper).

Ismăros, *Ἴσμαρος*, Stadt in Thrakien an einem Berge gleiches Namens, wird schon von Homer (*Od.* 9, 39. 198.) als Stadt der Kikonen genannt; jetzt Ismahan. *Verg. E.* 6, 30. *G.* 2, 37.

Ismēne s. Oidipus.

Ismenĭas, *Ἰσμηνίας*, 1) ein reicher Thebaner, stand längere Zeit an der Spitze der demokratischen Partei in seiner Vaterstadt. Er zeigte sich thätig bei der Wiederherstellung der Demokratie in Athen 403. Als Agesilaos die Perser bedrängte, soll er mit andern Demagogen, von Tithraustes durch Geld gewonnen, den korinthischen Krieg angezettelt haben (*Xen. Hell.* 3, 5, 1.); gegen eine bloße Bestechung spricht aber die Achtung, die er fortwährend genoß. Im Kriege bewährte er sich als Feldherr, er eroberte Herakleia und besiegte die Phocenser bei Narykos in Lokris (das. 3, 5.). Im J. 383 war er zugleich mit dem Haupte der aristokratischen Partei Leontiades Polemarch, so daß sich beide Parteien scheinen das Gleichgewicht gehalten zu haben. Nachdem aber Phoibidas die Burg besetzt, wurde er verhaftet und ein anderer Polemarch ernannt. Er wurde angeklagt, mit den Persern Verbindungen angeknüpft und den korinthischen Krieg veranlaßt zu haben, und als er sich gegen diese Beschuldigungen vertheidigte, dennoch als ein ränkevoller und unruhiger Mensch verurtheilt und hingerichtet (das. 5, 2, 25—36.). — 2) Ein späterer Ismenias, wahrscheinlich der Sohn des ebengenannten, gehörte zu den nach Athen geflüchteten Thebanern und war später Genosse des Pelopidas bei seiner Gefangenschaft in Pherai 368 und bei seiner Gesandtschaft an den Perserkönig 367.

Ismenĭos, *Ἰσμήνιος*, 1) Beiname des Apollon bei den Thebanern, dessen Heiligthum Ismenion vor den Thoren Thebens am Ismenos lag. *Hdt.* 5, 59. — 2) Sohn des Apollon und der Melia, von welchem der Fluß Ismenos seinen Namen erhalten haben soll.

Ismēnos, *Ἰσμηνός*, Fluß Boiotiens, der aus der Quelle Melia südlich von Theben am Ismenioshügel (auf welchem ein Apollontempel u. Orakel, *Hdt.* 1, 52.) entspringt, Theben durchfließt, sich mit der Quelle Dirke vereinigt und dann in den See Hylike mündet; j. Ai Janni.

Isokrătes, *Ἰσοκράτης*, ein Redner in Athen, den Cicero als den Vater der Beredsamkeit bezeichnet. Er war der Sohn eines wohlhabenden Atheners, des Theodoros, der eine Fabrik von musikalischen Instrumenten besaß und dem Sohne, der 436 v. C. geboren war, eine angemessene Erziehung gab. Seine Lehrer waren unter andern Gorgias, Prodikos, Sokrates. Wegen körperl. Schwäche und aus Schüchternheit trat er nicht als Staatsredner auf, suchte aber durch Unterricht zu nützen. Damit erwarb er sich auch ein bedeutendes Vermögen. Nach einer Angabe soll er an 100 Schüler gehabt haben, von denen ein jeder ihm 1000 Drachmen bezahlte. Auch stand er im Verkehr mit auswärtigen Fürsten, die ihn um Rath fragten, für die er Reden fertigte u. von denen er auch fürstliche Bezahlung erhielt. Durch das allgemeine Unglück seiner Vaterstadt am Ende des peloponnesischen Krieges litt auch J., da sein Vater sein Vermögen verloren hatte. Nach den Dreißig schrieb J. nun in Athen gerichtliche Reden, begab sich aber später, etwa 392, nach Chios und eröffnete dort die

zweite Periode seiner Thätigkeit, die der *λόγοι ἐπιδεικτικοί* und *συμβουλευτικοί*. Nachdem er sich als Lehrer auf Chios Ruf erworben hatte, kehrte er 388 nach Athen zurück. Indem er sich nun von Staatsämtern u. der Rednerbühne fern hielt, wirkte er dagegen als Lehrer durch Umgang und Unterricht mittelbar auf die Verhältnisse bedeutend ein. Die Kunst der Darstellung, angeknüpft an große und würdige Stoffe, hob er hierbei besonders hervor: denn wer Reden verfertigen wolle, die des Lobes werth seien, müsse sich auch mit großen u. würdigen Gedanken befassen und an ihre Betrachtung gewöhnen. Sein großer Ruf zog bald viele Schüler, selbst Ausländer an, die 3 bis 4 Jahre blieben; zu ihnen gehörte auch Konons Sohn, der später berühmte Feldherr Timotheos, der seine Erfolge bei der Gewinnung von Bundesgenossen der Milde und Gerechtigkeit, die J. ihn gelehrt, zu verdanken hatte. Ein anderer Freund, der kyprische Fürst Nikokles, soll ihm für eine Rede 20 Talente gegeben haben. Belehrend über des J. Einfluß in weiten Kreisen ist die berühmte Stelle des Cicero (*de or.* 2, 94.). Aus Verzweiflung über den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Chaironeia gab er sich selbst den Tod. Isokrates schrieb seine Reden nicht für den Vortrag in der Volksversammlung, sondern zum Lesen. Er soll 60 Reden gefertigt haben, von denen noch 21 übrig sind. Es sind meist politische Prunkreden. Die bekannteste ist der *Πανηγυρικός*, eine Art Festrede, in welcher Athens Verdienste um Hellas aufgezählt werden, um nachzuweisen, daß dieser Stadt die Hegemonie gebühre. Eine Lobrede auf Athen u. Attika ist auch der *Παναθηναϊκός*, und im *Ἀρειοπαγιτικός* wird die Wiederherstellung der von Kleisthenes abgeänderten solonischen Verfassung empfohlen. Aus Isokrates' Schule sind die berühmtesten Redner Griechenlands hervorgegangen: Isaios, Lykurgos, Hyperides, Demosthenes u. A. Die Sprache des Isokrates ist durchaus einfach und im reinsten Atticismus gehalten, obwohl nicht immer natürlich und durch öftere Anwendung rhetorischer Figuren gekünstelt und störend, zuweilen auch weitschweifig und mühvoll. — Abgedruckt in den Sammlungen griech. Redner v. Reiske, J. Bekker, Baiter-Sauppe; bes. herausg. v. Koray, W. Dindorf, Bremi, Benseler, O. Schneider.

Ἰσονομία und *ἰσοπολιτεία* s. Staatsformen, 9.

Ἰσοτελεῖς s. *Ξένος*, 2.

Issa, Insel im adriatischen Meere an der dalmatischen Küste, von trefflichen Seeleuten bewohnt, deren Schiffe, lembi Issaei, in besonderem Rufe standen. *Caes. b. c.* 3, 9. *Liv.* 31, 45. 32, 21. u. ö.

Issedŏnes, *Ἰσσηδόνες*, bei den Römern Essedones, ein weit verbreitetes Volk in Scythia extra Imaum bis nach Serica hinein. Herodot (1, 201. 4, 13. 25. 26.) setzt sie östlich von den Massageten, bis zum Fluß Oichardes hin. Zwei Städte, Issedon in Skythien und in Serica, werden bei ihnen genannt.

Issos, *Ἰσσός*, bei Xenophon (*Anab.* 1, 2, 24. u. 1, 4, 1.) *Ἰσσοί*, Stadt Kilikiens, im innersten Winkel des nach ihr genannten issischen Meerbusens (j. Busen von Skanderum), noch zu Alexanders Zeiten sehr blühend, später aber durch das nahe Alexandrien sehr herabgedrückt. Hier schlug im J. 333 Alexander den Dareios.

Istaevŏnes (Iscaevones), nach Einigen german. Völkerschaften im Osten, gothischen Dialekts, von der Oder (oder schon vom Harz) an bis zur Weichsel; Tacitus (*G.* 2.) nennt sie neben den Ingaevones u. Hermiones, Plinius (4, 28, 14.) versetzt sie an den Rhein.

Ister s. Danubius.

Isthmĭa, *τὰ Ἴσθμια*. Unter den großen Festspielen der Hellenen waren nach den olympischen die isthmischen vorzugsweise bedeutend, welche auf dem korinthischen Isthmos in der Umfassung eines dem Poseidon geheiligten Fichtenhains (*Ποσειδώνιον τέμενος*), bei einem Tempel des isthmischen Poseidon, nach Verlauf von zwei Jahren, im ersten J. (zur Zeit des Sommers, *Thuk.* 8, 10. *Curt.* 4, 5. 11.) und im dritten J. (zur Zeit des Frühlings, *Xen. Hell.* 4, 5. *Liv.* 33, 32. 33.) jeder Olympiade gefeiert wurden. Den zwischen den Festen liegenden Zeitraum, Isthmias, bezeichnete man als eine Trieteris, deren 2 eine Olympiade ausfüllten. Die Sage läßt die J. zur Ehre des Melikertes, eines Sohnes der Ino, gestiftet werden, während Plutarch (*Thes.* 25.) den Theseus als Stifter derselben nennt. Die Eleer waren von dem Feste ausgeschlossen, dagegen genossen die Athener die Ehre der Proedrie; auch zahlten diese ihren Bürgern, wenn sie in den Kampfspielen siegten, eine Geldsumme von 100 Drachmen. Die günstige Lage und der Reichthum Korinths (der Vorsteherin der Spiele) verlieh den Spielen vorzüglichen Glanz, der nach den Perserkriegen besonders erhöht wurde, während des peloponnesischen Krieges freilich etwas sank, aber zur Zeit des achaiischen Bundes und selbst nach der Zerstörung Korinths sich wieder mehrte; die römischen Kaiser schenkten diesen Spielen besondere Aufmerksamkeit. — Die drei Haupttheile großer Festspiele, der gymnische, der ritterliche, der musische Agon, finden sich auch bei den Isthmien, ausgebildet wohl in der angegebenen Ordnung. Wettlauf im Stadion und im Dolichos (Langlauf von 7 Stadien), Ring- und Faustkampf, Pankration und Pentathlon bildeten den gymnischen Agon; Wettrennen mit dem Viergespann und Reiterrennen den ritterlichen Agon; der musische Agon, bestehend in Recitationen von Gedichten und in Instrumentalmusik, kam wahrscheinlich erst in späterer Zeit hinzu. — Das Charakteristische der vier großen Spiele bestand vorzugsweise darin, daß dem Sieger kein materieller Gewinn zu Theil wurde (wie bei Homer), sondern nur ein Ehrenpreis, bestehend in einem Kranze. Bei den isthmischen Spielen bestand dieser Kranz lange aus Eppich (*Pind. nem.* 4, 88. *ol.* 13, 31.), so noch zur Zeit des Timoleon, Ol. 110. (*Plut. Tim.* 26.); erst lange nach der Zerstörung Korinths trat der Fichtenkranz, *ἡ πίτυς*, an die Stelle. Niemand durfte sich während der Spiele mit dem Kranze der Sieger schmücken; wer dawider handelte, wie einmal Diogenes von Sinope, wurde von den Kampfrichtern ermahnt, nichts Gesetzwidriges zu thun. Außer dem Kranze wurde auch, wie bei den andern Spielen, dem Sieger die Palme gereicht; ebenso kamen auch hier öffentliche Bekränzungen u. Belobungen einzelner verdienter Männer und ganzer Staaten vor, nicht minder wurden Verträge der hellenischen Staaten hier zu schneller Kenntnißnahme auf Säulen eingegraben. *Thuk.* 5, 18. Während der Festfeier erklärte einst (198 v. C.) der römische Feldherr T. Quinctius Flamininus durch einen Herold die Hellenen für autonom (*Plut. Flam.* 12. *Liv.* 33, 32.), ähnlich später Nero (*Suet. Ner.* 22.

24.). Der auch während der Isthmien verkündete Gottesfriede, Ἰσθμικαὶ σπονδαί, wurde übrigens nicht so streng gehalten als zu Olympia, woran wohl mit die Lage Schuld war.

Isthmos s. Korinthia, 1.

Istria, Ἰστρία, oder Histria, der größere westliche Theil, der von dem tergestinischen und von dem flanatischen Meerbusen eingeschlossenen Halbinsel am nördlichen Ende des adriatischen Meeres. Die Flüsse Timavus, Formio und Arsia bewässern dies von niedrigen Berghöhen durchzogene Ländchen, dessen Bewohner, die Istri oder Histri, eine rohe und wilde illyrische Völkerschaft, 177 v. C. von den Römern unterworfen wurden. Die wichtigsten Städte waren Tergeste, j. Triest, Pola, j. gl. N., Parentium, j. Parenzo.

1 **Italia**, ἡ Ἰταλία, Vitellium (von dem oskischen Worte vitlu, Rind), hieß anfangs nur die südlichste Spitze der großen Halbinsel, die im Norden durch die Alpen und die Flüsse Varus und Arsia, im W. durch das tyrrhenische Meer, im S. durch das sikulische, im O. durch das adriatische Meer begrenzt wird; dann wurde der Name von den Griechen auf ganz Unteritalien (von Poseidonia im W. bis Taras im O.), u. endlich von den Römern nach der Unterwerfung Unteritaliens (266 v. C.) auf die Halbinsel bis zu den Flüssen Macra und Rubico ausgedehnt, bis Augustus auch das Po-Land (bisher das cisalpin. Gallien) mit einschloß. Andere dichterische Namen sind Hesperia, das Abendland für die Griechen, Ausonia, Oenotria in Bezug auf einzelne Theile. — Die Halbinsel wird im N. von den nach S. schroff abfallenden Alpen halbbogenförmig eingeschlossen. An den südwestlichen Theil dieses Bogens schließt sich mit dem heut. Col di Tenda der Apenninus, anfangs in östlicher Richtung etwa bis zu dem h. Paß von Pietra mala, dann südöstlich der Richtung der Halbinsel folgend. Nachdem das Gebirge in Samnium die Höhe von 8000′ erreicht, theilt es sich an der Grenze von Samnium, Lucanien und Apulien in zwei Hauptzweige, deren einer das westl. Bruttium durchzieht und beim Vorgebirge Leukopetra (C. dell' Armi), der östliche dagegen in Iapygien in dem salentinischen (oder iapygischen) Vorgeb. endigt (das Genauere s. unt. Apen-
2 ninus). — Einen besonderen Bestandtheil bildet im Norden das weite Pothal, mit dem daran grenzenden Gebirge, Oberitalien, bis zu August's Zeit nach seinen Bewohnern keltischen Stammes Gallia cisalpina genannt. Der Padus empfängt aus den Alpen seine bedeutendsten Nebenflüsse Duria minor und major (Dora Ripera und Baltea), Ticinus (Tessino), Addua (Adda), Ollius (Oglio), Mincius (Mincio), welche letztere vier die Alpenseen Lacus Verbanus (L. Maggiore), L. Larius (L. di Como), L. Sebinus (L. d'Iseo) u. L. Benacus (L. di Garda) durchströmen. Vom Apennin aus ergießen sich in den Po: Tanarus (Tanaro), Trebia (Trebbia), Tarus (Taro). Das übrige Italien wird durch den Hauptkamm des Apennin in eine östliche und westliche Hälfte getheilt; außerdem zieht man auch noch eine Grenzlinie von O. nach W., gebildet durch den Frentofluß (j. Fortore) und Silarus (Sele), und scheidet darnach Mittel- u. Unteritalien. Die Osthälfte ist an Ausdehnung wie an geschichtlicher Bedeutung die unbedeutendere. Die ans Meer auslaufenden Querketten gestatten in ihren kurzen Thälern nur kleinen Flüssen den Lauf; die bedeutendsten sind: Metaurus (Metaro), Aesis (Esino), Aternus (Pescara), Frento (Fortore), Aufidus (Ofanto), der in seinem untern Laufe eine dürre Ebene — Winterweide für die Heerden der Gebirge — durchströmt. Zwischen beiden erhebt sich am Meere vereinzelt die Höhe des Garganus. Die 3
größere Westhälfte ist auch mannigfaltiger theils durch die dem Hauptkamm parallel laufenden Höhenzüge, theils durch vulcanische Einflüsse, welche die Bildung des Bodens bedingt haben. Etwa vom Monte Falterone an zieht sich eine Gebirgsreihe parallel mit dem Hauptkamm herab, welche die oberen Flußthäler des Arnus (Arno) und des Tiberis (Tiber) scheidet, einen westlichen Ausläufer ans Meer entsendet (den Mons Argentarius in Etrurien), während die Gebirgsreihe selbst sich am rechten Ufer des Tiber in dem Mons Ciminius und dem mehr einzeln liegenden Soracte fortsetzt. Südlich vom Tiber u. seinem linken Nebenflusse Nar (Nera) setzt sich die Westwand des Apennin zunächst im Sabiner-, Aequer- u. Hernikergebirge fort; vor ihnen liegen dem Meere zu der Algidus, die Albanerberge u. s. w. an dem rechten Ufer des Trerus (Sacco), der in den Liris (Garigliano) mündet; u. die südlich von den pomptinischen Sümpfen ans Meer stoßenden Volskerberge. Das zwischen 4
jenen Gebirgen und dem Hauptstamm des Apennin liegende Gebirgsland enthält den Kessel des Lacus Fucinus (L. di Celano) u. die Quellen des in das adriatische Meer strömenden Aternus, des in den Nar mündenden Himella und Velinus, des Anio (Teverone), der in den Tiber fällt, und des Liris. Zwischen letzterem und dem oberen südöstl. Laufe des Vulturnus ziehen sich um Campanien in einem Bogen die Höhen des Massicus (M. Dragone), Tifata u. Taburnus (M. Taburno) mit den caudinischen Pässen, deren Ausläufer der Insel Caprea gegenüber das Promontorium Minervae (Punta Campanella) ist; Gaurus u. Vesuvius erheben sich nahe dem Meere in dieser herrlichen campanischen Ebene, die vom untern Lauf des Vulturnus durchflossen wird. Die ganze Bodenformation, das Dasein vieler kleiner Seen zeigen es deutlich, daß der Strich zwischen dem Minervavorgebirge hinauf bis zum M. Argentarius vulcanischen Einflüssen seine Bildung verdankt. Der nördliche Theil dieses Gebietes, von dem Tiber in zwei ziemlich gleiche Theile getheilt, ist es, der jetzt den Namen der römischen Campagna führt, ein jetzt theils dürres, theils versumpftes, dabei fast durchgängig ungesundes Land, das sich aber in der alten Zeit bis auf geringe Ausnahmen der reichsten Cultur u. der dichtesten Bevölkerung erfreute. Etwa 3 Meilen oberhalb der Tibermündung liegen auf dem linken Ufer die 7 Hügel, welche dazu bestimmt waren, die Stadt Rom zu tragen, sämmtlich Tufffelsen von nicht mehr als 170′ Höhe. — Wie oben erwähnt, trennen sich 5
etwa vom Mons Vultur ab in Unteritalien die Höhen des Gebirges. Auf der Westseite ziehen die Höhen durch Lucanien nach Bruttium, wo sie die Namen Clibanus und Silawald führen; beide Landschaften trennt das Flüßchen Laus (Lao). Die Ostseite, die Landschaften Apulia und Calabria begreifend, ist mehr eine Hochebene. Der Bradanus (j. Bradano) scheidet Apulien von Lucanien. Aus den gegebenen Andeutungen wird sich erkennen lassen, daß die Menge kleinerer, durch die Gebirgszüge abgeschlossener Thäler für die Gründung eines umfassenden

Reichs nicht besonders günstig war. Je geringeren Antheil also die Natur des Landes an der Weltherrschaft der Römer hat, desto höher werden wir die sittlichen und geistigen Kräfte zu schätzen haben, die dennoch die Gründung einer solchen möglich machten.
6 — Die Bevölkerung der Halbinsel war eine höchst gemischte. Bei dem Dunkel, welches in vieler Beziehung über die dahin einschlagenden Verhältnisse herrscht, läßt sich etwa Folgendes feststellen. Im Po-Thale werden für die älteste Zeit die Tusker oder Etrusker, bei den Griechen Tyrrhener, als Bewohner genannt; neben ihnen die Ombriker oder Umbrer. Vom 6. Jahrh. v. C. an dringen nach u. nach Kelten vom Norden her ein und bemächtigen sich des Landes ostwärts vom Apennin bis zum Aesis; im Apennin selbst und westlich dem Meere zu wohnten Ligurer. Kelten und Ligurer wurden von den Römern durchaus als Barbaren behandelt. In Mittelitalien ist das weit ausgedehnteste Volk zunächst das der Umbrer; sie wohnten auf der Ostseite des Apennin bis zum Garganus hinab und hatten im W. noch das Land bis zum Tiber inne. Zur Zeit, als sie mit den Römern zusammentrafen, waren sie indeß schon beschränkt auf ein nicht sehr ausgedehntes Gebiet am linken Ufer des Tiber bis zum Meere. Für die spätere historische Zeit weit bedeutender sind die Tusker oder Etrusker, griechisch Tyrrhener, mit dem einheimischen Namen Rasĕna genannt, welche den Umbrern 300 Städte entrissen haben sollen, einen aus 12 Städten bestehenden Bund gründeten und sich nördlich und südlich ausdehnten. Die Tyrrhener waren (nach Herodot) pelasgischen Stammes und aus Lydien übers Meer gekommen. Nimmt man aber die Nachricht des Hellanikos von einer Einwanderung aus Norden hinzu, so ist es wahrscheinlich, daß sich diesen Elementen aus Rätien ein Volk, die Rasĕna, zugesellte, aus deren Vermischung und Verbindung dann das Volk der Tusker entstand; so wird auch das Vorhandensein von Tuskern in Norditalien besser erklärlich.
7 — Der südliche Zweig des umbrischen Stammes begriff diejenigen Völker, die bei den Griechen Ausoner oder Opiker (Osker) heißen, deren Sprache die oskische genannt wird. Dazu gehören die Apuler im engern Sinne, die eigentlichen Opiker, Ureinwohner des späteren Samnium u. Campaniens, die Aurunker (Aurunici = Ausonici), die Volsker und Aequer im östlichen Gebirgslande des späteren Latium, und in gewisser Hinsicht auch die Latiner, indem wenigstens das Volk der sogenannten Aboriginer (Ἀβοριγῖνες, deren Name nicht von origo abzuleiten, sondern auch auf die Aurunker zurückzuführen ist), welches, von N. her durch die Sabiner aus dem Velinusthal um Reate vertrieben, über den Anio wanderte und in Vereinigung mit den an der Westküste wohnenden sikulischen und pelasgischen Ureinwohnern die latinische Nation bildete, sicher ausonischen Stammes, unter deren Völkern sie den Oskern und Umbrern zunächst verwandt war. Der Stamm der Sabiner oder Sabeller wohnte ursprünglich in den Hochthälern des Gebirges am Aternus, von wo aus sie bis zum Zusammenfluß des Anio und Tiber vordrangen. Eine eigenthümliche Sitte der Sabeller war das sogenannte Ver sacrum, der heilige Frühling; bei entstandener Noth nemlich gelobten sie den Göttern den Ertrag des nächsten Frühlings zu weihen, worauf dann Früchte und Thiere geopfert wurden, die Jugend aber nach 20 Jahren ausgeschickt wurde, sich eine neue Heimat zu suchen. So entstanden die Picenter, die Her- 8
niker, Vestiner, Marruciner, Peligner, Marser, welche letztere vier durch ein Bündniß verbunden waren. Seit 450 v. C. etwa verbreiteten sie sich unter dem Namen der Samniten (abgeleitet von dem Collectivnamen Samnium = Sabinium, Savinium, griech. Σαυνῖται) über das oskische Süditalien; sie zerfielen in die Caracener oder Sariciner im N., Pentrer, Caudiner, Hirpiner. Nördlich vom Frento ließen sich die Frentaner nieder. Daß die Niederlassungen der Sabeller an der Ostküste noch weiter abwärts gingen, ist wahrscheinlich. Die Samniten setzten ihre Eroberungen auch an der Westküste weiter fort. Zunächst gegen S.-W. nahmen sie seit 440 v. C. das bis dahin oskische und tuskische (richtiger tyrrhenische) Campanien ein, dessen Hauptstadt Capua 437 fiel, worauf 420 die Etrusker ermordet sein sollen. Die Campaner waren aus der samnitisch-oskischen Mischung ein eigenes Volk geworden. Als griechische Stadt hielt sich selbständig nur Parthenope, seitdem wahrscheinlich Palaiopolis genannt, indem flüchtige Kymaier daneben Neapolis bauten. Nördlich vom Vulturnus blieb das oskische Volk der Sidiciner (mit den Städten Teanum und Cales) von den Samniten unabhängig. In Unteritalien breite- 9
ten sich die Samniten seit 420 auch unter dem Namen Lucaner über das alte Oenotrien aus u. eroberten den größten Theil des Binnenlandes, von den griechischen Städten selbst nur Poseidonia u. Pyxûs (seitdem Pästum und Buxentum); seit 390 v. C. unterwarfen sich diese Lucaner fast die ganze südliche Halbinsel oder das alte Italien in seiner engsten Bedeutung, welches um diese Zeit — mit Ausnahme der Städte Großgriechenlands — den Namen Lucania führte. Die ursprünglichen italisch-sikulischen Bewohner (Morgeten und Sikeler), bis dahin Unterthanen der griechischen Städte, verbanden sich mit ihnen und erscheinen seit etwa 360 v. C. als selbständiges Volk unter dem Namen Bruttii, griech. Βρέττιοι (die Sikeler waren wohl Eines Stammes mit den keltischen Britten, s. darüber Sicilia), welche Bruttium oder den ager Bruttius bewohnten. Die griech. zahlreichen Colonieen der unteritalischen Küste führen den Namen Großgriechenland (s. Graecia magna). Aus dem nachmaligen 10
Illyrien endlich waren nach der Ostseite Unteritaliens einzelne Stämme übergegangen: Japyges, dasselbe Volk, welches die Römer Apuler nannten, und die Stämme der Daunier, Peuketier (römisch Pödiculer) und Calabrer nebst den Messapiern oder Salentinern. Andererseits werden allerdings die Peuketier und Messapier nebst den unter den Sikelern die südliche Halbinsel bewohnenden Chones, die auch mit dem umfassenderen Namen Oenotrier bezeichnet werden, von urgriechischen oder pelasgischen Stämmen abgeleitet. Dies das Allgemeine in Hinsicht der Bevölkerung. Ueber Latium insbesondere s. d. — Erst der neuesten 11
Sprachforschung ist es gelungen, nach den Ueberresten der einheimischen Sprachen außer den eingewanderten Kelten drei italische Urstämme zu unterscheiden, den iapygischen, den etruskischen und den italischen, von welchen der letztere sich in zwei Hauptzweige spaltet, das latinische Idiom und dasjenige, dem die Dialekte der Umbrer, Marser, Volsker und Samniten angehören. Der iapy-

gische Stamm im südöstlichen Italien in Calabrien und Apulien schwindet mehr und mehr beim Beginn unserer geschichtlichen Kenntniß u. wird namentlich durch die Hellenen in Unteritalien sehr bald entnationalisirt. Der italische Stamm nahm das ganze mittlere Italien ein, er ist stammverwandt mit den Hellenen (von ihnen Ὀπικοί genannt), ein Glied des indogermanischen Stammes. Der latinische Zweig nahm den ganzen Westen, südlich vom Tiber besonders Latium und Campanien ein; nur in dem eigentlichen Latium hat er sich rein erhalten. Der andere Zweig begriff die Umbrer und Samniten, deren Sprachen, das Umbrische und Oskische, sich einander näher stehen als dem Lateinischen. Die Sprachdenkmale der Etrusker sind bis jetzt noch zu wenig erklärt, um diesem isolirten Stamm seine Stellung genauer anzuweisen. —

12 Oberitalien von den Alpen bis Macra u. Rubico zerfiel in: 1) Liguria am ligurischen Meerbusen mit den Städten Nicäa (Nizza), Asta (Asti), Genua (j. gl. N.), Dertōna (Tortona). 2) Gallia cisalpina, seit der Eroberung Mediolānums 222 v. C. Provinz, durch den Padus in cispadana und transpadana geschieden. Im W. wohnten die ligurischen Tauriner mit Augusta Taurinorum (j. Turin), in der N.-Westecke die ligurisch-keltischen Salassier mit Augusta Prätoria (j. Aosta), die keltischen Insubrer zwischen Ticinus und dem L. Larius mit der Hauptstadt Mediolanum (j. Mailand); die Cenomanen mit Brixia (Brescia), Cremona und Verona. Südlich vom Padus der mächtige Keltenstamm der Bojer mit Parma und Mutina (Modena); östlich von ihnen bis zur Küste die Lingonen mit Ravenna. 3) Venetia westlich vom Athesis bis zum Timavus mit Patavium (Padua) und Altinum (jetzt Dorf Altino); und nördlich die Carni; u. 4) das östlich vom Timavus liegende Istrien. — In Mittelitalien liegen an der Westseite die Landschaften 1) Etruria, gegen O. und S. fast durchaus von dem Laufe des Tiber begrenzt; 2) Latium südlich über den Liris hinaus mit den Landschaften der Aequer, Herniker, Volsker, Aurunker; i. O. 3) Umbria, südlich bis zum Aesis und dem Nar (Nebenfluß des Tiber); 4) Picenum an der Ostküste vom Aesis bis zum Salinus; 5) das Land der Sabiner, Vestiner, Marruciner, Peligner u. Marser; 6) Samnium mit den Völkerschaften der Sariciner, Pentrer, Caudiner, Hirpiner, und östlich an der Küste die Frentaner, südlich bis zum Frento. — Unteritalien enthielt an der Ostseite die Landschaften Apulia (mit Daunia und Peucetia) und Calabria, im W. Campania, Lucania und Bruttium. Das Genauere s. bei den einzelnen Artikeln.

Italĭca, im Gebiete der Turdetaner in Hispania Bätica, ein vom Scipio gegründetes und mit Veteranen bevölkertes Municipium, etwas nordwestlich von Hispalis am Bätis. Es war die Vaterstadt der Kaiser Hadrian u. Trajan. *Caes. b. c.* 2, 20.

Italĭcum bellum s. Marsicum bellum.

Itălus, Ἰταλός, König der Oenotrer od. der Sikuler, nach dem Italien benannt sein soll. Er sollte ein Sohn des Telegonos und der Penelope sein und mit Elektra, der Tochter des Latinus, den Remus, den Erbauer Roms, oder mit Lucania die Erbauerin Roms, Roma, gezeugt haben.

Itănos, Ἴτανος, j. Sitanos, St. an der Ostküste der Insel Kreta, etwas südlich vom Vorgeb. Sammonion; nach Herodot (4, 151.) hatte sie Purpurfärbereien.

Ithăka, Ἰθάκη, j. Theaki, die kleine (3 Q.-M. große), aber berühmte Insel des Odysseus an der Ostseite von Kephallenia oder Same, von Homer (*Od.* 9, 25.) jedoch die westlichste der Inseln genannt. Ein Bergrücken durchzieht die ganze nach N.-N.-W. sich erstreckende Insel (*Od.* 4, 605. 13, 195.); die nördliche Höhe hieß *Νήριτον* (j. St. Elias oder Anoi, *Od.* 9, 22. 13, 371.), die südliche *Νήϊον* (j. Stephano, *Od.* 1, 186. 3, 81.); auf die schroffen Felsen passen die homerischen Beiwörter *αἰγίλιψ* und *κραναή*. Die jetzt kahlen Höhen waren nach Homer mit Wald bedeckt (*Νήϊον εἰνοσίφυλλον*, *Il.* 2, 632. *Od.* 1, 186. 9, 22. u. ö.), auch wasserreich nennt er das Land, *Od.* 13, 245. In den kleinen Thälern und an Abhängen wuchs viel Getreide (*Od.* 13, 244.), Wein, Feigen, Oliven (*Od.* 24, 245 f.), desgleichen war die Viehzucht bedeutend, *Od.* 4, 606. 13, 246. 404. 14, 107. An der Nordseite lag der Felsen Korax u. die Bucht des Phorkys nebst der Quelle Arethusa (*Od.* 13, 102 ff. 351.); der Hafen Rheithron (*Od.* 1, 186.), j. Porto Molo, von N.-O. stark einschneidend, verschmälert die Insel in der Mitte (derselbe ist wohl der *λιμὴν πολυβενθής*, *Od.* 16, 324. 352.). An dem Rheithron sowie an dem Fuße des Neïon lag die Stadt Ithaka (*Od.* 3, 81. 2. 397. 16, 331.), j. Aito bei dem jetz. Hauptorte Bathy, doch aber lag sie immer noch hoch (*Cic. de or.* 1, 44. Ithacam in asperrimis saxulis tanquam nidulum affixam) auf der schmalen Stelle der Insel. Die Ansichten über die Lage der angeführten Localitäten sind übrigens bei den Neueren keineswegs übereinstimmend. Zwei andere Städte Polyktorion u. Alalkomenai kennt Homer nicht.

Ithōme, Ἰθώμη, 1) Berg in der Mitte Messeniens am rechten Ufer des Balyraflusses (2500 Fuß hoch), auf dessen Höhe eine Burg stand gl. N., nächst Korinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes, auf welcher sich ein alter Tempel des Zeus Ithomatas befand. Während des ersten messenischen Krieges (743—724) wurde diese Burg heldenmüthig 10 J. lang von Aristodemos gegen die Spartaner vertheidigt, und von letzteren darauf eingenommen; bald aber ward J. aufs neue befestigt. Am südlichen Fuße des Berges legte Epameinondas im J. 369 die feste, gesund gelegene Hauptstadt Messene an, von welcher sich noch merkwürdige Ruinen finden. Der Berg J. heißt jetzt Vurkano. *Thuk.* 1, 103. *Paus.* 3, 26. 4, 5. — 2) Feste St. in Thessalien auf einer Höhe, im Gebiet von Metropolis. *Hom. Il.* 2, 759.

Itineraria oder Reisebücher, waren bei den Römern doppelter Art, entw. It. adnotata s. scripta od. It. picta, entstanden aus den Vermessungen und kartographischen Darstellungen, welche in der Kaiserzeit angefertigt wurden. Die It. scripta sind Reiserouten (nach Art unserer Postbücher), welche die Namen und Entfernungen der verschiedenen Orte, die man berühren mußte, ohne weitere Bemerkungen enthielten. Uns sind folgende derartige Werke erhalten: 1) die beiden Itineraria Antonini (dem Kaiser Antonin zugeschrieben, doch nicht vor Constantin d. Gr. abgefaßt), das größere, Distancen zu Lande nach Millien, das kleinere, Distancen zur See in Stadien enthaltend. 2) Itinerarium Hierosolymitanum oder Burdigalense aus dem 4. Jahrh., ent-

hält die Route von Burdigala nach Hierosolyma, und von Herakleia über Rom nach Mediolanum sehr genau. 3) It. Alexandri, ein kurzer Abriß des Zuges gegen die Perser, für den Kaiser Constantin angefertigt. — Von der zweiten Classe, den It. pictis, den ersten rohen Versuchen der Postkarten, hat sich auch ein Exemplar erhalten, die nach ihrem Besitzer genannte Tabula Peutingeriana (jetzt in Wien) etwa aus dem J. 230; das vorhandene Exemplar ist eine Copie aus dem 13. Jahrh. auf 12 Pergamenttafeln in Folio und umfaßt die ganze den Römern bekannte Erde; nur der Hispanien und Britannien enthaltende Anfang ist verloren gegangen. Weder die Gestalt der Länder noch die geographische Lage ist übrigens berücksichtigt, sondern nur die Distancen sind auf einem von W. nach O. gehenden Streifen notirt, das Zeichen der Stadt ist nach der Größe verschieden. Außerdem sind die Flüsse und die Namen der Länder angegeben.

Itius portus, *τὸ Ἴτιον*, Hafenstadt der gallischen Moriner, wo Cäsar seine Truppen vor der Ueberfahrt nach Britannien sammelte (*b. g.* 5, 2. 5. 8.). Es ist wahrsch. das heut. Calais.

Itōnis u. **Itonĭa** s. Pallas Athene.

Itўlos s. Aëdon.

Itys s. Philomele.

Juba I., *Ἰόβας*, König von Numidien, ein Sohn Hiempsals II. und vielleicht ein Enkel des von Jugurtha umgebrachten Hiempsal. Nachdem sein Vater beim Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Marius und Sulla sich dem letztern angeschlossen hatte, darauf von Marius verdrängt, jedoch von dem jungen Cn. Pompejus wieder eingesetzt worden war, wurde der Sohn durch diese Verhältnisse auf Pompejus' Seite gedrängt und zog sich Cäsars Feindschaft zu. Als nemlich Juba im J. 63 im Auftrage seines Vaters nach Rom ging, um die Wirkungen des von Cäsar unterstützten servilischen Ackergesetzes, welches für Numidien den Verlust von Ländereien nach sich ziehen konnte, zu verhindern, berücksichtigte man in Rom freilich des Juba Verhältniß zu Pompejus; allein im J. 62 beleidigte Juba den Cäsar in der Person eines von diesem begünstigten Numidiers, so daß Cäsar den Juba persönlich antastete. So brach später der Bürgerkrieg aus, und Juba, der von Cäsar keine Nachsicht zu hoffen hatte, bestand zuerst einen heftigen Kampf gegen dessen Feldherrn C. Scribonius Curio (49), welcher als Tribun vorgeschlagen hatte, ihm sein Reich zu nehmen. Juba lockte den Gelandeten durch List in eine Ebene, umzingelte ihn hier und vernichtete ihn sammt seinem Heere. Wegen dieser und anderer Thaten, bei denen es Juba freilich nicht an Gewaltthätigkeiten und Treulosigkeit hatte fehlen lassen, erhielt er von Pompejus den Königstitel. Als nun später Cäsar selbst in Afrika erschien, erhob Juba, auf seine Verdienste pochend, Ansprüche auf den Oberbefehl über die Pompejaner und hätte ihn von dem sonst so stolzen, aber unfähigen Scipio auch erhalten, wenn sich nicht Cato dem widersetzt hätte. So übernahm Scipio den Oberbefehl. — Dadurch verletzt, zog sich Juba anfangs zurück; als aber Cäsar in Ruspina eingeschlossen war, zog auch Juba heran (47), wurde jedoch zum Rückzuge genöthigt, da, wohl nicht ohne Zuthun Cäsars, nicht nur von Westen her eingeborne, auf Juba's Macht eifersüchtige Fürsten in sein Reich einbrachen, sondern auch im Süden desselben maurische Stämme sich empörten (*Auct. b. Afr.* 25. 57. 77.). Nur dringende Bitten des Scipio und zuletzt die Zusicherung einer Vergrößerung seines Reiches veranlaßten ihn, wieder zum römischen Heere zu stoßen (*Dio Cass.* 43, 3.), worauf er den Scipio mit Hochmuth behandelte (*Auct. b. Afr.* 57.). Nach der unglücklichen Schlacht bei Thapsus, in der Juba zuerst die Flucht ergreifen mußte, kam er nach Utica, von Cato hier abgewiesen, nach Zama, wo die Einwohner die Thore vor ihm verschlossen und ihm sogar die Auslieferung seiner Familie und seiner Schätze verweigerten. So überall verlassen und durch die Niederlage seines letzten Heeres unter Sabura gegen die Mauretanier und Gätulier unter dem Römer Sittius entmuthigt, suchte er auf einer seiner Villen Zuflucht. Hier gab er sich, mit dem Hasse seiner Unterthanen beladen, wahrscheinlich mit eigener Hand den Tod (nach Anderen tödtete er erst den Petrejus im Zweikampf u. ließ sich dann von einem Sclaven erstechen). Sein Land wurde römische Provinz und erhielt in dem Geschichtschreiber Salustius seinen ersten Statthalter (*Auct. b. Afr.* 93 f. *Dio Cass.* 43, 9.). — Sein S. Juba II. wurde in Zama von Cäsar gefangen genommen und nach Rom geschickt, wo ihm eine römische Erziehung zu Theil wurde. Octavian vermählte ihn mit einer Tochter des Antonius und der Kleopatra und übergab ihm dann einen Theil seines väterlichen Reiches. Er erwarb sich durch geographische und historische Schriften, die Zeugnisse gründlicher Kenntnisse, einen nicht unbedeutenden Ruf.

Judaea, *Ἰουδαία*, hieß in den Zeiten der römischen Herrschaft der südlichste und wichtigste Theil Palästina's diesseit des Jordans; J. grenzte im N. an Samaria, im O. an den Jordan, gegen S. (von Raphia am Meere bis Kades Barnea im Innern) an das petraïsche Arabien und im W. an das Meer, wo die Philister wohnten. Es begriff also das Land der Stämme Juda und Simeon, sowie einen Theil von Dan und Benjamin.

Judex I) allgemein, 1) bezeichnet eine Magi- 1
stratsperson und zwar sowohl in der ältesten Zeit des röm. Freistaats (wo sogar die Consuln judices hießen), als in der Kaiserzeit, wo man deshalb judices civiles und militares unterschied. Andere Eintheilungen dieser spätern Periode waren in judices majores, medii und minores und in jud. ordinarii und sacri. — 2) Wichtiger ist die Bedeutung einer mit der Untersuchung und Entscheidung eines Civil- oder Criminalprocesses beauftragten Privatperson. Im e. S. ist judex ein Criminalrichter oder ein Civilrichter. A. Judex als Criminalrichter. Vor Einführung der quaestiones perpetuae gab es keine eigentlichen judices. Als aber diese quaestiones 605 u. c. eingeführt waren, entwarf der praetor urbanus alle Jahre, nicht durchs Loos, sondern nach eidlicher Verpflichtung aus bester Ueberzeugung eine Liste der für die Quästionen wahlfähigen Richter (selecti judices), und dieses Verzeichniß hieß album judicum. Bis auf die Gracchen waren die judices nur Senatoren, aber von nun an begann ein langer Kampf der Stände um die Richterwürde. C. Sempronius Gracchus nahm die Gerichte den Senatoren u. gab sie denen, welche 400,000 Sestertien besaßen (den bisherigen ritterlichen Census), weshalb alle Personen dieses Vermögens judices und sodann equites genannt wurden, s. Equites. Die lex Servilia des Qu. 2
Servilius Cäpio, 648 u. c., 106 v. C., gab den Se-

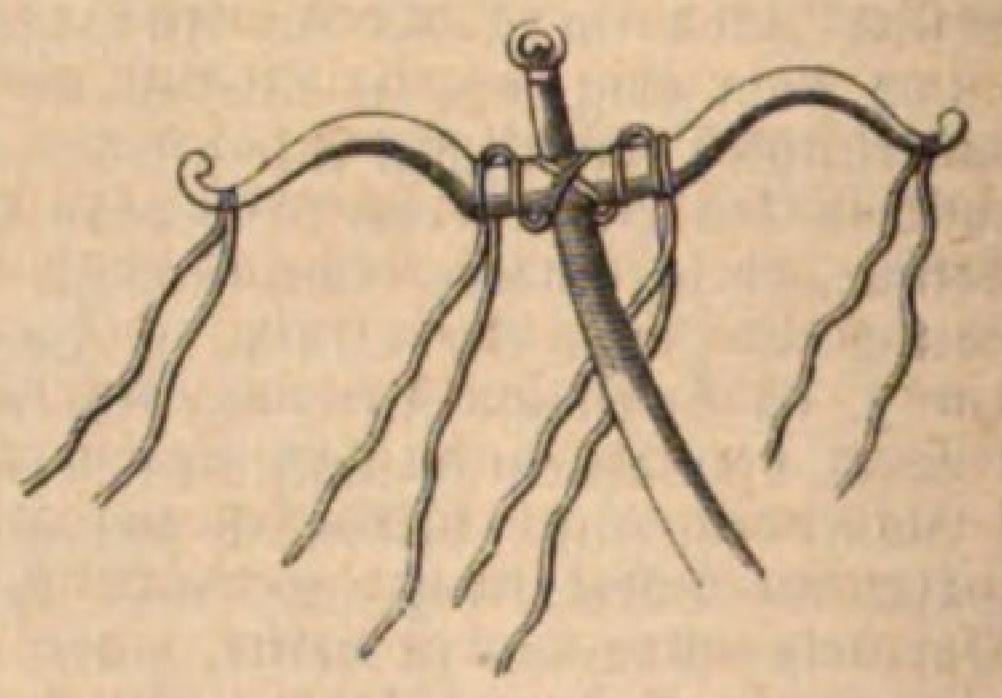
natoren ihr altes Recht zurück, galt aber wahrscheinlich nicht länger als 6 Jahre, wo die Richter wieder aus dem Ritterstande genommen werden mußten. Die **lex Livia** des M. Livius Drusus 663 u. c., 91 v. C., führte Aenderungen ein, wurde aber noch in demselben Jahre aufgehoben. Auch die **lex Plautia** des M. Plautius Silvanus 665 u. c., 89 v. C., welche die Wahl der Richter dem Volke übertrug, galt nur kurze Zeit, und die Ritter kamen wieder in den Besitz, bis Sulla in seiner lex judiciaria, 673 u. c., 81 v. C., die Senatoren zum Richteramte berief. Die Bestechlichkeit derselben veranlaßte die **lex Aurelia** des L. Aurelius Cotta, 634 u. c., 70 v. C., nach welcher 3 Richterdecurien aus den Senatoren, Rittern und Aerartribunen genom-
3 men werden sollten. C. Julius Cäsar schloß die letzteren wieder aus, 708 u. c., 46 v. C., und C. Antonius stiftete 4 Jahre darauf an deren Stelle eine Decurie aus Centurionen und Soldaten, was Augustus wieder abschaffte. Dieser brachte die Zahl der Richter auf 4000 in 4 Decurien, von denen die unterste ducenarii hießen und von geringem Census waren (nemlich von 200 Sest.), und übertrug ihnen auch die Civilsachen. Caligula fügte noch eine 5. Decurie hinzu. Unter den Kaisern mußte jeder Richter wenigstens 25 Jahre alt sein, vorher aber 30 Jahre, und das Amt dauerte allemal 1 Jahr. Die Gesammtzahl der judices war in verschiedenen Zeiten eine verschiedene. Die lex Plautia bestimmte 525 Richter für alle Quästionen, während die lex Servilia für die Repetunden allein 450 verordnet hatte. Auch Pompejus verfügte für s. Quästionen 360 Richter. Aus dem allgemeinen album wurden die Richter für jede Quästio ausgeloost, und aus der Richterzahl einer jeden Quästio wurden bei jedem einzelnen Proceß die Richter gewählt (editio judicum, judices editicii, *Cic. Planc.* 15—17.), was ein seltenes Verfahren war, oder geloost (sortitio und subsortitio, wenn die Parteien einige abgelehnt hatten). Bestechliche Richter wurden vor Alters mit einer Capitalstrafe bedroht, später gelinder bestraft, s. lex Sempronia, Livia, Cornelia.
4 — B. Judex als Civilrichter. Schon in der ältesten Zeit pflegten Magistrate die Untersuchung und Entscheidung der Processe Privatpersonen zu übertragen, welche an die von dem Magistratus erhaltene Instruction gebunden waren. Diese Einrichtung, judicis datio genannt, wurde zur Regel und bestand, so lange der s. g. ordo judiciorum privatorum dauerte. Später entstand das Extraordinarverfahren, nach welchem der Magistratus selbst untersuchte und entschied, und dieses war seit dem 3. Jahrh. n. C. das einzige. — Anfangs waren die Richter gewiß Senatoren (*Pol.* 6, 17.), darauf nahm man die Richter auch aus den andern Ständen, zuweilen wohl aus dem album, was August gesetzlich bestimmte. Der Magistratus konnte in jedem einzelnen Fall nur den zum Richter machen (constituere, collocare), mit welchem beide Parteien zufrieden waren, und gewöhnlich ließ er den Kläger vorschlagen (judicem ferre). Der ernannte Richter hatte das Recht, sich Rathgeber zu nehmen (assessores, consiliarii), s. Assessor. Vereidigung des Richters war regelmäßig. — Unfähig zum Richteramt waren Taube, Stumme, Wahnsinnige, infames u. s. w. Es gab auch einzelne Befreiungsgründe, z. B. ein gewisses höheres Alter u. s. w. — II. Judex pedaneus, χαμαιδικαστής, ein Ausdruck der Kaiserzeit, bezeichnet einen gegebenen Hülfs- oder Unterrichter, dem von den Magistraten einzelne Civilsachen zur Untersuchung überwiesen wurden. — III. Judex quaestionis hieß der Präsident einer Quaestio perpetua, welcher aber nicht Magistratus war, s. Quaesitor u. Quaestio perpetua. Manche glaubten mit Unrecht, judex quaestionis sei ein untergeordneter Gehülfe des präsidirenden Prätor und in dessen Abwesenheit dessen Stellvertreter gewesen. An allen Stellen, wo judd. quaest. erwähnt werden, erscheinen sie als Gerichtspräsidenten, ohne einen Prätor über sich zu haben, aber gleichwohl waren sie keine Magistrate. Da es mehr Quästionen als Prätoren gab, erhielten mehrere Quästionen Einen judex qu. zum Vorsteher, welcher bei jedem Proceß besonders beeidigt wurde und während seines Amtsjahrs angeklagt werden konnte. *Cic. Cluent.* 33 ff. 53. vgl. noch *Verr.* 1, 61.

Judicia s. Process, II., Röm.

Jugatio (auch pedatio), das Pfählen der Weinstöcke vermittelst eines Querholzes oder jugum.

Jugĕrum, ein röm. Flächenmaß, dem griech. πλέθρον entsprechend, doch etwas größer, 240 F. in der Länge, 120 F. in der Breite, 28,000 Quadratfuß, ungefähr gleich unserem Morgen Landes (Juchart). Der Name stammte nach Einigen von jugum, weil es mit einem Stiergespann an Einem Tage umgepflügt werden konnte. In Anwendung auf die Uncialeintheilung des As zerfiel es in 288 scrupula. — Zwei Jugera bildeten ein heredium, 100 heredia eine centuria, 4 centuriae einen saltus. Zwei jugera fielen nemlich ursprünglich jedem Bürger als erb- und eigenthümlich zu.

Jugum, 1) das auf dem Nacken der Zugthiere ruhende, an der Wagendeichsel befestigte Joch, wel-



ches aus Holz verfertigt war. Oft war es ein einfacher Bügel, gewöhnlicher aber mit zwei runden Ausschnitten für die Wölbung des Nackens versehen, s. Vehicula. — 2) Ein Querbalken überhaupt, z. B. an der Wage, bei den Weinstöcken, bei dem Webestuhl u. s. w. —3) Das jugum ignominiosum des Kriegswesens beschreibt Livius, 3, 28.

Jugurtha, Ἰογόρθας, ein Sohn des Mastanabal und Enkel des berühmten Masinissa. Sein Vater hielt ihn vom Hofe fern, und erst nach dessen Tode ließ ihn sein Oheim Micipsa, ein schwacher Fürst, dem mehr wissenschaftliche Beschäftigungen am Herzen lagen als die Herrschaft, mit seinen beiden eignen Söhnen Adherbal und Hiempsal erziehen. Schon früh verrieth Jugurtha große Talente, welche um so gefährlicher waren, je ungemessenere Herrschsucht er neben andern Fehlern zeigte. Schon seine körperlichen Vorzüge, seine Geschicklichkeit als Reiter und Jäger empfahlen ihn seinen Landsleuten; ihre volle Liebe gewann er sich durch kluge Leitung der Staatsangelegenheiten unter seinem schwachen

Oheim, der ihm die Zügel überließ. Daher schickte ihn dieser mit einer numidischen Hülfsschaar nach Numantia, um ihn zu entfernen. Seine kriegerische Tüchtigkeit gewann ihm hier auch die Gunst der Römer, und nach seiner Rückkehr entschloß sich Micipsa später, um Jugurtha's Einfluß in Rom und Numidien zu Gunsten seiner noch jungen Söhne zu benutzen, ihn zu adoptiren und mit jenen zum Erben in der Herrschaft einzusetzen. Im J. 118 starb Micipsa. Aber Adherbal und Hiempsal entzweiten sich bald mit ihrem Vetter. Eine Theilung des Landes mislang, da keine Einigung erzielt werden konnte, und Rom, unter dessen Schutz die letztwillige Verfügung Micipsa's wegen der Nachfolge gestellt war, kümmerte sich um nichts. Jugurtha erhob Ansprüche auf das ungetheilte Reich, ließ den Hiempsal durch Meuchelmord beseitigen und nöthigte den Adherbal zur Flucht nach Rom (*Sal. Jug.* 9—13. *Flor.* 3, 1.), wo er Hülfe suchte. Als nun der röm. Senat es an der Zeit hielt, sich in die Sache zu mischen, schickte Jug. Gesandte nach Rom. Der schlaue Numidier hatte im Lager vor Numantia gelernt, wie man die stolzen Römer bearbeiten und gewinnen konnte. Sie wußten die Sache zu Jugurtha's Gunsten zu wenden, und wenngleich selbst Senatoren mit Schrecken die begangenen Ungerechtigkeiten erkannten, so beschloß doch der Senat, daß das Reich zwischen Adherbal und Jugurtha gleich getheilt werden sollte. Römische Gesandte gingen deshalb nach Afrika, numidisches Geld leitete ihre Handlungen, der größere, fruchtbarere Theil fiel an Jugurtha (*Sal.* 15 ff.). Auch den andern wollte Jugurtha gewinnen, reizte den Adherbal zum Kampfe, belagerte ihn in Cirta und ließ nach Eroberung der Stadt den unglücklichen Fürsten umbringen (*Sal.* 20—26.). Eine römische Gesandtschaft, welche den Streit zu schlichten gekommen war, wurde hingehalten und mußte unverrichteter Sache zurückkehren (112 v. C.). Die Einwohner Cirta's, die dort lebenden Italiker, fielen durch das Schwert. Auf die Nachricht von diesen Ereignissen, welche Rom mit Entrüstung erfüllten, brachte im J. 112 der Volkstribun Memmius, der sich mit Eifer der Sache annahm, sie öffentlich zur Sprache und drängte den schwankenden fried- (und geld-) liebenden Senat zur Kriegserklärung. Jugurtha's Gesandte wurden abgewiesen, ein röm. Heer erschien in Afrika, mehrere Städte unterwarfen sich, Jugurtha's Schwiegervater Bocchus von Mauretanien gelobte den Römern Freundschaft, Jugurtha selbst wurde muthlos. Doch er kannte ein Mittel: Geld verschaffte ihm Ruhe und Frieden, der dem faulen Kriege ein Ende machte (*Sal.* 27 ff.). Memmius indeß ruhte nicht, von dem allgemeinen Unwillen in Rom unterstützt. Er setzte es durch, daß Jugurtha, da er sich durch den Friedensschluß unterworfen habe, in Rom erscheinen sollte. Jugurtha erhielt freies Geleit und kam nach Rom, vom Volke mit Ingrimm empfangen, gewann aber hier durch Bestechung den Tribunen Bäbius, der ihm, als er vor dem Volke reden sollte, Schweigen gebot. In weiteren Verhandlungen ließ er den Massiva, seinen Vetter, welcher in Rom lebte und nun gleichfalls seine Ansprüche auf Numidien geltend zu machen suchte, durch seinen Vertrauten Bomilkar, unter den Augen des Senates, umbringen, veranlaßte aber durch diese That den Wiederausbruch des Krieges im J. 110 und mußte aus Rom flüchten (sein berühmter Ausspruch, o urbem venalem, si emptorem invenerit). Der Consul Albinus fand bei seiner Ankunft das röm. Heer vollkommen zerrüttet, mit aufgelöster Disciplin, mehr Plünderer und Räuber, als Krieger. Er richtete daher nichts aus, noch weniger sein Bruder, der einen vergeblichen Angriff auf die Stadt Suthul machte und beim Rückzuge von Jugurtha eine Niederlage erlitt. Ein schimpflicher Vertrag war die Folge davon (109). *Sal. Jug.* 36 ff. Nun regte sich die beleidigte Ehre der Römer und Q. Cäcilius Metellus erhielt den Oberbefehl. Nachdem er die erschlaffte Kriegszucht mit unbeugsamer Festigkeit wiederhergestellt hatte, begann er die Feindseligkeiten und bekämpfte, selbst jeder Bestechung unzugänglich, den numidischen König mit seinen eignen Waffen der List u. Bestechung. Er wählte tüchtige Unterfeldherren, den Rutilius Rufus, C. Marius und andere, und gewann, als Jugurtha einen klug geleiteten Angriff machte, nach heißem Kampfe die blutige Schlacht am Flusse Muthul (*Sal. Jug.* 48 ff.). Jugurtha beschränkte sich nun auf den kleinen Krieg, den er mit Gewandtheit führte, während Metellus Numidien verheerte und die Unterthanen zum Abfall zu verlocken suchte. Das von ihm belagerte Zama wurde indeß von Jugurtha entsetzt (*Sal.* 55 ff.). Dieser erbot sich nun zum Frieden und zur Unterwerfung, Bomilkar wurde von Metellus gewonnen, sein Verkehr mit den Römern aber von Jugurtha entdeckt und mit dem Tode bestraft, worauf die Unterhandlungen zwischen Jugurtha und Metellus abgebrochen wurden. Der röm. Consul bestrafte einen Aufstand der numidischen Stadt Vaga (Vacca) mit blutiger Strenge. Während nun das Jahr 108 verfloß, suchte Metellus Jugurtha's Anhänger durch Bestechung zu gewinnen. Dann besiegte er den Jugurtha in einer zweiten Schlacht, eroberte darauf das in der Wüste liegende Thala, aus dem Jugurtha und seine Familie indeß entkamen, und nöthigte ihn zur Flucht zum Bocchus, welchen Jugurtha endlich zur Hülfeleistung überredete. Beide verbündete Könige erschienen mit zahlreichen Reiterschaaren bei Cirta, wo Metellus ihren Angriff erwartete. Da erhielt er die kränkende Nachricht, daß sein bisheriger Legat C. Marius, der schon bisher gegen ihn intriguirt hatte, zum Consul erwählt und sein Nachfolger geworden sei (107), da dessen Verleumdungen, Metellus führe den Krieg nicht energisch genug, in Rom Eingang gefunden hatten. Er kehrte nach Rom zurück, wo man ihn durch einen Triumph und durch den Beinamen Numidicus zu trösten suchte. Marius eroberte einzelne Städte, besonders Capsa, lieferte Plänkeleien und kleine Gefechte, wodurch er sein zum Theil aus Neulingen bestehendes Heer einübte und abhärtete, nahm dann eine Felsenburg ein, wohin Jugurtha seine Schätze hatte bringen lassen, und wurde am Flusse Molochat (Mulucha) von den vereinten Heeren des Bocchus und Jugurtha umringt und angegriffen (*Sal.* 92 ff.). Anfangs gewannen die Afrikaner einige Vortheile, in der Nacht aber ließen sie sich von den Römern überfallen u. gänzlich schlagen. Inzwischen erhielt Marius Verstärkung aus Italien, besonders an Reiterei, durch Sulla, durch dessen Geschicklichkeit er bei Cirta, wo Sulla's talentvolle Leitung den Sieg entschied, den Jugurtha abermals schlug. In Cirta überwinterten nun die Römer, und von hier aus knüpfte Marius bald Unterhandlungen mit Bocchus an. Sulla ging als Gesandter an ihn ab u. leitete nun die Sache mit solchem Muthe und solcher

Gewandtheit, daß Bocchus sich dahin entschied, den Schwiegersohn gefesselt an die Römer auszuliefern, im J. 106. *Sal.* 102 ff. Marius erhielt für die glückliche Beendigung des Krieges nach seiner Rückkehr einen glänzenden Triumph, den Jugurtha im königlichen Schmucke und in Fesseln zieren mußte. *Val. Max.* 6, 9, 14. Darauf wurde er ins Tullianum („wie kalt ist euer Bad" sprach dabei der Hinabgestoßene), das unterirdische Stadtgefängniß, hinabgeworfen, in welchem er nach sechstägigem Ringen mit dem Hungertode erdrosselt worden sein soll.

Juliānus, 1) Salvius Julianus, zur Zeit Hadrians, ein bedeutender Jurist, war in Afrika geboren und wurde später mehrere Male Consul, war Großvater des Kaisers Didius Julianus. Er wird oft in den Pandekten genannt. — 2) M. Salvius Julianus, Sohn des vorigen, ein tüchtiger, beim Heere beliebter Feldherr unter Antoninus Pius, dem selbst, wenn er ihn gewollt, der Thron offen gestanden hätte, wurde unter Commodus hingerichtet. — Sein Sohn 3) M. Didius Salvius Julianus, bekleidete schon früh die bedeutendsten Reichsämter, verwaltete im J. 178 Belgien, wo er mit Auszeichnung gegen die Chauken kämpfte, und erhielt zum Lohn von Antoninus das Consulat, 179. Der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigt, verbannte ihn Commodus nach Mediolanum, verwendete ihn indeß bald wieder im Staatsdienste. Doch scheint sich Julianus schon damals jenem schwelgerischen Leben ergeben zu haben, welches frühzeitig seine Energie lähmte. Als nach Commodus' Tode und der Ermordung des Pertinax 193 der erledigte Thron öffentlich von den Prätorianern feil geboten wurde, erstand ihn Julian für die Summe von etwa 2500 (6350 Drachmen) Gulden für jeder Prätorianer. So zur Herrschaft gelangt, wurde er zwar von dem Senate, den die Schwerter der Soldaten bedrohten, bestätigt, genoß aber weder Ruhe noch Folgsamkeit. Bald erhoben die Legionen in den Provinzen die Fahne der Empörung; Septimius Severus rückte gegen Rom u. reizte die Prätorianer zum Aufstande; ein Soldat erstach ihn nach 66tägiger Regierung. — 4) Flavius Claudius Julianus, mit dem Beinamen Apostăta, S. des Julius, eines Bruders Constantins des Gr., durch griechische Lehrer sorgfältig erzogen und auch im Christenthum unterwiesen. Von Constantinopel schickte der argwöhnische Vetter (Constantius) ihn bis 351 nach Kappadokien in 7jährige Verbannung; der mehrfach vorkommende Familienmord stimmte ihn bitter gegen die Christen, und der Neuplatonismus lenkte auch seine wissenschaftliche Richtung ab. Nach Gallien gesandt, um den Einfällen der Germanen zu wehren, gewann er durch Muth und Talent das Heer und warf daher bald in offener Empörung die Maske ab. Constantius starb auf dem Zuge gegen ihn, und Julian wurde in Constantinopel zum Kaiser ausgerufen. Er wollte das Heidenthum auf alle mögliche Weise wiederherstellen, heben und veredeln, verbot den Christen das Studium der Classiker, wandte die Formen des christl. Cultus auf die heidnische Religion an, opferte u. predigte als Pontifex Maximus und führte dabei ein, beinahe übertrieben, einfaches und enthaltsames Leben. Den Tempel zu Jerusalem wollte er wieder aufbauen, wurde aber durch Erdbeben und hervorbrechende Feuerflammen behindert. Nachdem er einen großen Feldzug wider die Perser gerüstet u. ihre Friedensvorschläge verworfen hatte, stürzte er sich an einem heißen Tage ohne Panzer in die Schlacht und starb, von einer Lanze verwundet, nach 20monatlicher Regierung (361—63) im 32. Lebensjahre mit den denkwürdigen Worten, die das Gefühl von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen zeigen: *ὅμως νενίκηκας, ὦ Γαλιλαῖε.* — Von s. zahlreichen Schriften hat sich nur ein kleiner Theil erhalten; besonders interessant sind 83 Briefe, die ihm beigelegt werden, außerdem Reden u. Abhandlungen. Ueberall herrscht Geist u. Leben, aber auch Weitschweifigkeit, Uebertreibung und Geschmacklosigkeit, bedeutende Vorliebe für das Alterthum u. heftige Antipathie gegen das Christenthum, dessen tieferer Macht er sich dennoch nicht entziehen konnte. Monogr. über ihn von Neander, Auer, Semisch, Lübker.

Julii, ein uraltes römisches Geschlecht, welches ohne Zweifel aus Alba Longa stammte und seinen Ursprung von dem Sohne des Aineias, Askanius oder Julus, herleitete. Als Tullus Hostilius Alba zerstörte, verpflanzte er die Julier nach Rom. *Liv.* 1, 30. Der erste aus diesem Geschlechte, welcher genannt wird, ist 1) C. Julius Julus, 489 v. C. Consul. — Sieben Jahre später bekleidete 2) C. Julius, mit dem Beinamen Pilosus, Sohn des vorigen, dasselbe Amt und kämpfte, aber ohne besonderes Glück, gegen die Vejenter. — 3) C. Julius, Consul 447 v. C., vermittelte mit großem Geschicke die Streitigkeiten zwischen Tribunen und Patriciern. *Liv.* 3, 65. — 4) L. Jul. Julus, nahm als Kriegstribun im J. 401 v. C. am Kampfe gegen Veji, im J. 397 gegen Tarquinii rühmlichen Antheil. *Liv.* 5, 9. 16. — Dasselbe Amt bekleidete 5) Jul. Julus, im J. 388 gegen Tarquinii und im J. 379 gegen die Volsker. — Aus der Familie des Cäsares (nach Einigen von einem maurischen Worte, das ist Elephant, nach Andern vom starken Haupthaare (caesaries) des Neugeborenen, oder auch von den blauen, lebhaften Augen, *Spart. Ael. Ver.* 1.) sind besonders zu nennen 1) Sext. Jul. Cäsar, focht als Prätor (208) im 2. pun. Kriege. *Liv.* 27, 21 ff. — 2) L. Jul. Cäsar, kämpfte im J. 90 als Consul meist unglücklich gegen den Marius Egnatius u. andere Feldherren der italischen Bundesgenossen, namentlich bei Acerrä in Campanien. Darauf schlug er ein Gesetz vor, durch Ertheilung des Bürgerrechts den weiteren Abfall der Bundesgenossen zu verhüten. Er verwaltete 89 die Censur und suchte während derselben den Luxus zu beschränken. In den Unruhen des J. 87 wurde er von den Marianern ermordet. *Vell.* 2, 15. *Cic. de or.* 3, 3, 10. — Sein Bruder 3) C. Jul. Cäs. Strabo bewarb sich im J. 87 um das Consulat und veranlaßte dadurch, da Marius ihm entgegenarbeitete, Unruhen in Rom (*Cic. Brut.* 63.). Auf der Flucht vor Marius' Nachstellungen kam er durch Verrath eines Freundes um's Leben (das. 89.). Cicero rühmt seine Beredsamkeit (*de or.* 2, 54. *off.* 2, 14.). Auch in der Tragödie versuchte er sich (*Cic. Brut.* 48.). — 4) L. Jul. Cäsar, Sohn v. Nr. 2., im J. 64 Consul, stimmte für den Tod seines Schwagers Lentulus Sura, wegen dessen Theilnahme an der Verschwörung des Catilina (*Cic. Cat.* 4, 6, 13.), kämpfte unter dem Dictator Cäsar in Gallien (*Caes. b. c.* 1, 8.), war später Gegner seines Neffen M. Antonius, des Triumvirs, u. nahm Theil an der gegen denselben erlassenen Achtserklärung, welches ihm derselbe bald mit Gleichem vergalt, ihm aber später auf Bitten der Julia, des Antonius' Mutter und des Cäsar's Schwester, verzieh. — 5) L.

Jul. Cäsar, Sohn des vorigen, Anhänger des Pompejus, kämpfte mit Cato in Utica, welche Stadt er nach Cato's Tode dem Dictator Cäsar übergab, wofür Cäsar dem um sein Leben Flehenden verzieh. Bald darauf fand er den Tod (*Cic. ad fam.* 9, 7, 1., wo auf den Dictator die Schuld davon geschoben wird, vgl. *Suet. Caes.* 75.). — 6) C. Jul. Cäsar, starb eines plötzlichen Todes beim Ankleiden. Er verfaßte eine Geschichte Roms in griechischer Sprache. — Eines gleichen Todes starb 7) sein Sohn C. Jul. Cäsar, 84 v. C., Vater des Dictators. — 8) C. Jul. Cäsar, geb. 99 v. C., 6 Jahre jünger als Cicero und Pompejus. Sein Vater C. Julius Cäsar, der es nicht über die Prätur hinaus brachte, starb im 16. Lebensjahre des Sohnes; die Mutter Aurelia, den angesehensten Männern dieses hochgeachteten Geschlechts nahe verwandt, hatte auf seine sorgfältige Erziehung den größten Einfluß und wurde von ihm bis an ihr Lebensende (54) mit höchster Ehrerbietung behandelt. Der feine Sinn für Correctheit und Schönheit der Sprache, den er sowohl praktisch in seinen Reden und Schriften, wie theoretisch in eignen wissenschaftlichen Arbeiten bewährte, ist ohne Zweifel in ihm früh durch den Grammatiker M. Antonius Gnipho, der unter seinen Lehrern genannt wird, angeregt und später durch die Unterweisung des berühmten Rhetors Molo, den er als junger Mann zur Zeit einer unfreiwilligen Muße auf Rhodos aufsuchte, ausgebildet worden. Seine Knabenjahre fielen in die Zeiten des marsischen Krieges und in den Anfang des Bürgerkrieges zwischen Marius und Sulla. Die vornehmsten Männer seiner Verwandtschaft standen auf Seiten der Optimaten und fielen zum Theil durch das Schwert der Marianer; aber Marius selbst war mit Cäsar's Vaterschwester vermählt und hatte nach seinem Sieg über die Sullaner den dreizehnjährigen Neffen dadurch ausgezeichnet, daß er ihn zum flamen dialis erwählen ließ. Er hatte beiden Parteien zu nahe gestanden und zu tiefe Blicke in die Persönlichkeit ihrer Führer gethan, um sich einer von beiden mit unbedingtem Glauben u. Vertrauen anzuschließen. Auf die gegenseitige Schwächung beider Parteien beschloß er von vorn herein das Gebäude seiner eigenen Herrschaft zu gründen. Die Erfahrungen seiner Jugend, die ihm weder vor den Menschen, noch vor der Verfassung des Staates Achtung einflößen konnten, brachten die großen Eigenschaften seines Geistes früh zu ungewöhnlicher Reife; so gewann er zu dem klaren Blick in Personen und Verhältnisse, zu der natürlichen Offenheit und Freundlichkeit seines Gemüthes, zu der hochstrebenden Thatkraft und kühnen Unternehmungslust die umsichtigste Besonnenheit u. ruhigste Selbstbeherrschung, wodurch es ihm möglich wurde, ebenso sehr die Kunst des klugen Zuwartens unter unsichern Verhältnissen, wie des raschen Eingreifens im rechten Augenblicke zu üben. — 1) (—60.) C. wurde persönlich zuerst von dem furchtbaren Parteikampfe in Folge seiner Vermählung mit Cornelia, der Tochter des Cinna, berührt, die er, 17 Jahre alt, aus Neigung geschlossen hatte. Sulla verlangte von ihm (82) die Verstoßung der Tochter des noch im Tode gehaßten Gegners; aber C. trug lieber die Gefahren einer blutigen Verfolgung und wandte sich, nachdem Sulla's Zorn durch Fürbitte Anderer besänftigt war, nach Asien, wo er unter M. Minucius Thermus an der Unterdrückung des Aufstandes von Mitylene und unter P. Servilius an dem Kriege gegen die Seeräuber Theil nahm und Beweise von persönlichem Muthe gab. Nach Sulla's Tode, 78, kehrte er nach Rom zurück, hütete sich aber wohl, an dem übereilten Unternehmen des M. Lepidus zum Umsturz der sullanischen Staatseinrichtungen sich zu betheiligen, das an der noch ungeschwächten Uebermacht der Sullaner scheiterte. Dagegen wagte er es, Einzelne unter diesen, den Cn. Cornelius Dolabella u. C. Antonius, wegen schamloser Erpressungen vor Gericht anzuklagen, und erreichte, obgleich die damals senatorischen Gerichte ihre Verurtheilung verweigerten, den doppelten Zweck, die Unzufriedenheit gegen die herrschende Partei zu steigern und die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Talente und sein Bestreben zu richten. Dennoch hielt er es für gerathen, sich noch einmal dem Haß seiner Gegner durch einen einjährigen Aufenthalt auf Rhodos zu entziehen, wo er im Umgange mit dem Rhetor Molo seine praktisch erprobte Anlage zur Beredsamkeit zu der Vollendung ausbildete, die Cicero später zu dem Urtheil veranlaßte: illum omnium fere oratorum latine loqui elegantissime. *Brut.* 72, 252. u. 74, 261. Auch gab ihm auf dieser Reise der Unfall, daß er Seeräubern in die Hände fiel, erwünschte Gelegenheit, sowohl durch den kecken Uebermuth, durch den er sich von ihnen befreite, wie durch die Verwegenheit, mit der er auf eigene Hand an ihnen die Züchtigung vollzog, in Rom mit Staunen und Bewunderung von sich reden zu machen. Nach seiner Rückkehr nach Rom (73), wo er an Stelle seines mütterlichen Oheims, des C. Aurelius Cotta, zum Pontifex erwählt wurde, verfolgte er einige Jahre, ohne durch öffentliche Handlungen hervorzutreten, den wohlüberlegten Plan, sich durch freiwillige Geld- und Getreidespenden die Gunst des Volkes zu gewinnen, indem er die Schulden, in die er sich stürzte, bei einer günstigen Entwickelung seines Schicksals decken zu können hoffte. Dagegen vermied er es, sich an den Kriegen gegen Sertorius, gegen Spartacus und an dem zweiten mithridatischen zu betheiligen, in welchen der militärische Ruhm mancher Optimaten sich abnutzte. Um so mehr ist es zu bewundern, wie der Mann, der den Krieg nur in unbedeutenden Abenteuern oder durch Beobachtung aus der Ferne kennen gelernt hatte, ihn mit genialer Meisterschaft zu behandeln wußte, als seine Stunde geschlagen hatte. Seitdem Pompejus aus Hispanien mit dem Glanz des Sieges und den höchsten Ansprüchen, welche den Argwohn der Nobilität erregten, zurückkehrte und mit M. Crassus (70) sein erstes Consulat bekleidete, bot C. ihm seine Unterstützung an und trat zu ihm in das klug berechnete Verhältniß, durch welches er ihn immer weiter auf die Seite der Volkspartei zu drängen und mit den Optimaten zu verfeinden, die Früchte dieser veränderten Parteistellung aber allmählich für sich selbst zu gewinnen wußte. Die Herstellung des Tribunats und die populärere Anordnung der Gerichte durch die lex Aurelia, die unter seinem Consulat zu Stande kam, zog den ganzen Haß der sullanischen Partei auf Pompejus, der doch nicht die Gabe besaß, die Volksgunst mit Kühnheit und Leichtigkeit zu seinem Zwecke zu benutzen. Bereitwillig unterstützte C. mit dem Einfluß, den er sich auf die Menge gewonnen hatte, Pompejus' Bestrebungen, seinen Kriegsruhm zu erhöhen, und trat für's erste gern hinter dem Glanze des berühmteren Feldherrn zurück, um später mit seinem Beistand sich seine eigne Macht um so sicherer zu

gründen. — Das Jahr seiner Quästur — ungewiß ob 69 oder 68 — wurde ihm durch einen zwiefachen Trauerfall in seiner Familie getrübt, durch den Tod seiner Gattin Cornelia und seiner Vaterschwester, der greisen Julia, Marius' Witwe. Aufsehen und den Unwillen der Optimaten erregte es, daß er für beide Frauen auf dem Forum unter großem Beifall des Volkes Lobreden hielt, in denen er das Andenken der ihm verwandten Volkshäupter, des Marius und Cinna, zum ersten Male seit ihrem Tode öffentlich pries. Darauf begleitete er den Prätor Antistius Vetus in's jenseitige Hispanien, wo er Beweise von großer Geschäftstüchtigkeit gab. Persönlich verband er sich Pompejus damals näher durch seine zweite Vermählung mit der Pompeja, einer seiner Verwandten und Enkelin des Sulla, u. öffentlich unterstützte er (67), zum großen Verdruß des Senats, den Antrag des Tribunen A. Gabinus, dem Pompejus die Führung des Krieges gegen die Seeräuber mit unbeschränkter Vollmacht zu übertragen, und, nach der raschen Beendigung desselben, im folgenden Jahre den noch weiter gehenden des C. Manilius, der durch Cicero's eifrige Vertretung so bekannt geworden ist, auch den mithridatischen Krieg und damit die Entscheidung über den gesammten Orient in seine Hände zu legen. Während Pompejus so die volle Befriedigung seines Ehrgeizes erlangte und, mit allem Glanz der höchsten Macht umgeben und ganz von seiner Aufgabe erfüllt, sieben Jahre lang fern von Rom verweilte, hatte C. das freieste Feld, seine Stellung in der Gunst des Volkes als die unbestritten erste zu befestigen. Gelegenheit dazu bot ihm besonders die curulische Aedilität, die er (65) mit dem M. Bibulus, einem eifrigen, aber kurzsichtigen Anhänger der Aristokratie, bekleidete. C. benutzte nicht nur die gewöhnlichen ädilicischen Mittel, durch prachtvolle Bauwerke zum Schmuck und Nutzen der Stadt, wie Basiliken u. Markthallen, und durch glänzende Spiele seine Popularität zu erhöhen, sondern er ließ auch keinen Zweifel über das Ziel seines Strebens, indem er einst zum freudigen Staunen der Menge die von Sulla umgestürzten Siegesdenkmäler des Marius auf dem Capitol wieder aufrichten ließ. Unbeirrt durch das heftige Grollen der Optimaten verurtheilte er als Vorsitzender der quaestio de sicariis den L. Luscius und L. Bellienus, die sich zu Sulla's Zeiten durch Ermordung Geächteter hervorgethan hatten, und unterstützte die Anklage gegen C. Rabirius, der wegen der vor 36 Jahren geschehenen Tödtung des meuterischen Tribunen L. Apulejus Saturninus vor Gericht gestellt wurde. Diese Schritte zielten theils auf den Umsturz des sullanischen Systems, theils auf die Sicherung des Tribunats bei ähnlichen Unternehmungen. Auch bei dem verwegenen Agrargesetz, welches der Tribun P. Servilius Rullus beantragte, und welches Cicero zu Anfang seines Consulats, 63, muthvoll und glücklich bekämpfte, hatte C. insgeheim seine Hände im Spiel, nicht sowohl um das thörichte Beginnen ernstlich durchzuführen, als um sich selbst für besser berechnete Pläne der Art die Wege zu bereiten. Die Volksgunst, die er sich in steigendem Maße gewann, verschaffte ihm in diesem Jahre die Würde des Pontifex Maximus gegen die Mitbewerbung zweier Häupter der optimatischen Partei, des Q. Lutatius Catulus und P. Servilius Isauricus, nachdem auf seinen Antrag die durch ein cornelisches Gesetz aufgehobene Volkswahl wiederhergestellt war, und bald darauf die Prätur für das Jahr 62. Bei der grenzenlosen Erbitterung, welche seine Erfolge ihm bei der bedrohten Aristokratie erregten, ist es nicht zu verwundern, daß, als die Entdeckung der catilinarischen Verschwörung den Staat in Bestürzung versetzte, C. unwahrscheinlicher Weise auch der Theilnahme an diesem eben so wahnsinnigen, wie verbrecherischen Frevel beschuldigt wurde. Wenn C. bei der Verhandlung im Senat über die Bestrafung der Mitschuldigen des Catilina gegen Cato die mildere Ansicht vertrat (*Sal. Cat.* 51.), so beruhte sein Rath theils auf richtiger Beurtheilung der Verhältnisse, deren Befolgung Cicero viel Trauriges erspart haben würde, theils auf einer natürlichen Scheu vor blutigen Verfolgungen in bürgerl. Unruhen, welche durch die Erinnerung an die Proscriptionen wohl gerechtfertigt war. Als er bald darauf den gefährlichen Antrag des Tribunen Q. Metellus Nepos: daß Pompejus an der Spitze des Heeres nach Rom zurückkehren möge, unterstützte, u. Cato, gleichfalls Tribun, die Gegenpartei führte, kam es auf dem Forum zu den ärgerlichsten Auftritten, und der Senat entzog durch einen eignen Beschluß dem Metellus und Cäsar die Ausübung ihrer Aemter. Jener ging in's Lager des Pompejus; C. aber beschwichtigte selbst die heftige Aufregung der Menge gegen die Optimaten u. machte durch großmüthige Mäßigung dem Senate seine furchtbare Macht um so fühlbarer. — Gegen Schluß des J. 62 kehrte Pompejus von der Beendigung des mithridatischen Krieges, der Unterwerfung Syriens und der Eroberung von Jerusalem nach Rom zurück und hielt im folgenden nach Entlassung des Heeres seinen glänzenden Triumph. Von den Optimaten mit Mistrauen angesehen und zur geschickten Benutzung der Volkspartei weder von Natur, noch durch Gewohnheit geeignet, sah er sich auf die engere Verbindung mit Cäsar angewiesen. Dieser kam ihm freundlich entgegen, übernahm aber gern im nächsten Jahre als Proprätor die Verwaltung des jenseitigen Hispaniens, während welcher Pompejus in seinem drückenden Verhältniß zu der eifersüchtigen Aristokratie das Bedürfniß des Anschlusses an ihn nur noch lebhafter empfand. Inzwischen führte der Frevel des zügellosen Wüstlings Clodius, der am Feste der Bona Dea sich verkleidet in das Haus des Pontifex Maximus schlich, zu einer Trennung der Ehe Cäsars mit der Pompeja. Das letzte Hinderniß aber für seine Abreise nach Hispanien wurde durch die Bürgschaft des reichen M. Crassus gehoben. — Seine Verwaltung des jenseitigen Hispaniens zeichnet sich sowohl durch kluge Benutzung der Gewalt der Waffen, die er siegreich in das Land der Lusitanier und bis in das heutige Gallicien hineintrug, wie durch Verbesserung der Rechtspflege und der Steuer- und Schuldgesetze aus. Die günstige Gelegenheit, in der reichen Provinz für sich selbst, wie für den Staat Schätze zusammenzuraffen, ließ C. so wenig, wie die meisten seiner Amtsgenossen, sich entgehen. Im Sommer 60 kehrte er mit dem frischgewonnenen Feldherrnruhm, der ihm noch zum höchsten Ansehn gefehlt hatte, nach Rom zurück, opferte aber die Ehre des Triumphes für das höhere Ziel der Erlangung des Consulats auf. Unter seinen Mitbewerbern bewog er den L. Lucceius zu seinen Gunsten zurückzutreten, und indem er seine eigne Erwählung mit glänzender Majorität erlangte, vermehrten die Optimaten noch sein persönliches Uebergewicht dadurch, daß sie ihm den Bibulus zum Collegen gaben.

Als der Senat, in welchem damals Cato's redlicher, aber kurzsichtiger Eifer entscheidend wirkte, sowohl gegen C. wie gegen Pompejus mit feindseligen Beschlüssen fortfuhr und namentlich dem letztern die Bestätigung seiner Anordnungen in Asien versagte; so brachte C. noch vor dem Antritt seines Consulats das wichtige Bündniß zu Stande, durch welches er für's Erste jeden Widerstand gegen seine Absichten auszuschließen gedachte, um später allein an die Spitze des Staates zu treten. Es gelang ihm, den Pomp. zu überzeugen, daß die ungeheuren Geldmittel, über die Crassus gebot, für ihre Pläne nicht zu entbehren seien, und so die bisherigen Gegner auszusöhnen. Alle drei schlossen dann den geheimen, durch Eide besiegelten Bund, alle ihre Kräfte zu den gemeinsam verabredeten Zielen ihrer Herrschaft zu vereinigen, „den Bund der Klugheit mit dem Ruhme und dem Reichthum", wie Drumann ihn bezeichnet. Der Name des Triumvirats ist dieser unter Privatleuten geschlossenen Verbindung auch nur privatim gegeben; es ist kein officiell anerkannter wie der der triumviri reipublicae constituendae vom J. 43. Allein der wesentlich gleiche Zweck und Charakter beider furchtbaren Bündnisse hat den Gebrauch in die Geschichte eingeführt, sie als das erste und zweite Triumvirat zu unterscheiden. — 2) 59—49. Als Consul des Jahres 59 setzte C. zuerst eine Reihe von Gesetzen durch, durch welche er sich sowohl die untern Stände, wie den Ritterstand verpflichtete und den Pomp. durch Erfüllung seiner Wünsche noch enger verband. Durch das julische Ackergesetz erhielten etwa 20,000 Unbemittelte alsbald ihre Versorgung, und die Anweisungen dauerten noch Jahre lang fort, obgleich das Gesetz nie vollständig durchgeführt worden ist. Den Rittern, welche als Pächter der Staatseinkünfte im mithridatischen Kriege große Verlüste erlitten und vergeblich um Ersatz gebeten hatten, erwirkte er durch einen bei den Tribus durchgesetzten Antrag Erlaß des dritten Theils der Pachtsumme. Dem Pomp. erfüllte er seine lange gehegten Wünsche dadurch, daß er ihm für alle seine Anordnungen in Asien durch Tribusbeschluß die bisher versagte Bestätigung verschaffte. Zur ferneren Befestigung ihres Bundes gab C. in diesem J. 59 dem Pomp. seine Tochter Julia zur Gemahlin; er selbst aber vermählte sich damals zum dritten Male mit Calpurnia, der Tochter des für's nächste Jahr designirten Consuls L. Calpurnius Piso. — Außer jenen mit persönlichen Zwecken zusammenhängenden Maßregeln traf er während seines Consulats noch mehrere gesetzliche Bestimmungen von allgemeiner Bedeutung, namentlich zur Beschränkung der Willkür der höchsten Beamten in der Verwaltung der Provinzen. Aber wie sehr er auch durch dieses Gesetz und ein umfassendes gegen die Erpressungen seine Einsicht in einige der Hauptschäden des Staates bewies, so besaß er doch weder die Mittel, dem allgemeinen Verderben zu steuern, noch den Willen, selbst das Beispiel der Strenge und Uneigennützigkeit zu geben. Zum Schluß seiner consularischen Wirksamkeit ließ C. sich durch den Tribunen P. Vatinius, einen unwürdigen Menschen, den er als Werkzeug zu gebrauchen nicht verschmähte, ohne Senatsbeschluß durch die Tribus das cisalpinische Gallien sammt Illyricum mit drei Legionen auf 5 Jahre als Provinz zusprechen. Der Senat fügte aus freien Stücken das jenseitige Gallien und eine vierte Legion hinzu, sicher in der erwünschten Hoffnung, C. durch den gefährlichen Krieg, der von dort drohte, auf lange Zeit beschäftigt und entfernt zu sehen. Auch Pomp. und Crassus mochten ähnliche Gedanken hegen, als sie eifrig für die Ausrüstung ihres Verbündeten mit einer so ungewöhnlichen Kriegsmacht strebten. C. aber kannte beide zu gut, um zu besorgen, daß es ihnen gelingen werde, ihm selbst während seiner Abwesenheit in der Gunst des Volkes den Vorrang abzulaufen. Wichtiger war es für ihn, zwei andere Männer, die er durch sein rücksichtsloses Verfahren beleidigt hatte, nicht an der Spitze seiner Gegner in seinem Rücken zu lassen: Cicero u. Cato. Nachdem er es vergeblich versucht hatte, jenen, vor dessen ungemeinen Talenten er stets die größte Achtung hegte, durch freundschaftliche Anerbietungen auf seine Seite zu ziehen, ließ er es geschehen, daß P. Clodius, dem er selbst zum Uebertritt aus dem patricischen in den plebejischen Stand und dadurch zur Erlangung des Tribunats behülflich gewesen war, als Tribun nach einer Reihe seditiöser Rogationen den Antrag stellte: demjenigen Feuer und Wasser zu untersagen, welcher ohne Urtheil und Recht einen römischen Bürger getödtet habe; in Folge wovon Cicero sogleich Rom verließ. Nicht minder gelang es, Cato unter dem Vorwand eines ehrenvollen Auftrags, die Insel Cypern für das römische Volk in Besitz zu nehmen, für eine Zeit lang aus Rom zu entfernen. Beide Maßregeln wartete er noch in der Stadt ab und eilte dann im April 58 in seine Provinz, wo seine Gegenwart schon dringend nöthig war. — Die neun Jahre seiner gallischen Kriegsführung und Verwaltung, von denen er uns selbst in den Büchern de bello Gallico den meisterhaften Bericht hinterlassen hat, zeigen die außerordentlichen Eigenschaften seines Geistes im glänzendsten Lichte. Während er als Feldherr mit bewundernswürdiger Thätigkeit und Klugheit eine reiche und große Provinz bezwingt und sich selbst eine stets schlagfertige Heeresmacht schafft, hält er unablässig seine Blicke und seinen Einfluß auf den Stand der Dinge in Rom gerichtet, um im rechten Momente die Schranken niederzuwerfen, die ihn noch von der Alleinherrschaft trennen. Freilich muß vor diesem Streben seines Ehrgeizes jede andere Rücksicht verstummen. Das Wohl u. das Recht der Völker, denen er das römische Joch aufzulegen beschlossen hatte, galt ihm nichts. Ohne von Natur zur Grausamkeit geneigt zu sein, scheute er auch vor dem Härtesten nicht zurück, wo es darauf ankam, sein Uebergewicht zu behaupten und warnenden Schrecken zu verbreiten. Zugleich verstand er es im höchsten Grade, sich die aufopfernde Anhänglichkeit seines Heeres zu erwerben und sich eine große Zahl tüchtiger und ergebener Offiziere heranzubilden. — Folgendes ist die Uebersicht der Ereignisse des gallischen Krieges, die in einem fast ununterbrochenen Zusammenhange stehen: Seit der Eroberung des cisalpinischen Galliens kurz vor dem zweiten punischen Kriege (222) u. der Begründung der narbonensischen Provinz mit den Städten Aquae Sextiae und Narbo Marcius (123 und 118), von welcher Marius die Cimbern und Teutonen durch den blutigen Sieg bei Aquae Sextiae (102) abwehrte, hatten die Römer auf dieser Seite keine Erweiterung ihres Besitzes unternommen. Die Eifersucht der zahlreichen gallischen Stämme unter einander hatte dieselben weder im Innern zu größerer Macht gelangen lassen, noch der röm. Provinz ernstliche Gefahren bereitet. Als C. im April 58 in Genf

eintraf, war diese durch die Kunde von einem beabsichtigten Einbruch der Helvetier in Schrecken gesetzt. Nachdem er denselben durch Abtragung der Rhonebrücke und einen rasch aufgeworfenen Wall den Weg in die Provinz verlegt hatte, wandten sie sich nordwestlich in das Gebiet der Aeduer (in der Bourgogne), wo sie auf Einverständniß rechneten, erlitten aber bei Bibracte (Autun) durch die Tapferkeit der römischen Legionen eine schwere Niederlage, worauf die zerstreuten Reste der Auswanderer in die Heimat zurückkehren mußten. Tiefer noch wurde C. in die Angelegenheiten der gallischen Völkerschaften hineingezogen durch die Stellung, welche der germanische Häuptling Ariovist unter ihnen eingenommen hatte. Von den Sequanern (in der Franche-Comté) gegen ihre verhaßten Nachbaren, die Aeduer, zu Hülfe gerufen, hatte er diese bezwungen und sich auch unter jenen eine Herrschaft gegründet, die er auf zahlreiche, hereingerufene germanische Schaaren stützte. Da er C.'s Forderung, den gallischen Boden zu räumen, stolz zurückwies, wurde auch er in einem hart bestrittenen Kampfe völlig besiegt und kehrte fliehend über den Rhein zurück, und C. stand als der Schutzherr der befreiten gallischen Völker da. Aber die Annäherung der römischen Waffen erregte auch in den entfernteren belgischen Landschaften Unruhe. Die Rüstungen bei allen Stämmen von der Maas bis zum Meer, von denen C. Kunde erhielt, wurden als eine Verschwörung gegen das röm. Volk ausgelegt, und Rechenschaft davon gefordert. Da sie nicht genügte, rückte C. im nächsten Frühjahr (57) mit den 8 Legionen, auf welche er willkürlich sein Heer gebracht hatte, in ihr Gebiet ein. Nicht ohne hartnäckige Gegenwehr, durch die sich besonders die Nervier hervorthaten, brachte er alle Völkerschaften zur Unterwerfung, ohne freilich ihre Kraft für immer zu brechen. Zur Vorbereitung weiterer Unternehmungen ließ er die Truppen zum Theil ihre Winterquartiere an der mittleren Loire beziehen. Die Zurückweisung der Forderungen von Lebensmitteln für's röm. Heer von den Völkern in der jetzigen Bretagne und Normandie gab den erwünschten Anlaß, weiter vorzubringen. Durch den gleichzeitigen Angriff zu Lande und von der Küste aus mit einer schnell zu Stande gebrachten Flotte wurden auch sie im Sommer 56 genöthigt, die Hoheit Rom's anzuerkennen. Während C. selbst diese Operationen leitete, erfüllte sein Legat P. Crassus die nicht leichte Aufgabe, die aquitanischen Völker bis an den Fuß der Pyrenäen zu bezwingen. Nachdem die gallischen Völker so durch den ersten Ueberlauf zu einer Ruhe der Betäubung gebracht waren, begegnete C. auf seinem nächsten Feldzug (55) deutschen Volksstämmen, Usipetern und Tenchterern, welche, von mächtigeren vorgedrängt, am Niederrhein auf dem linken Ufer des Flusses neue Wohnsitze suchten und bei den unterworfenen Galliern leicht die Hoffnung der Befreiung erregen konnten. Mitten während der Unterhandlungen, die wohl von beiden Seiten in der Absicht der Ueberlistung geführt wurden, kam es zu einem Kampfe, der mit der Vernichtung der germanischen Schaaren endigte. Nur ihre Reiter, welche bei der Schlacht nicht zugegen gewesen, gelangten ungefährdet über den Rhein zurück in's Land der Sigambrer. Das gab C. den Vorwand, die röm. Waffen auch jenseit des Rheins zu zeigen, den Deutschen zur Einschüchterung und zugleich um in Rom in einem wichtigen Zeitpunct den Glanz seines kriegerischen Ruhms zu erhöhen. Auf einer sorgfältig angelegten Brücke ging er oberhalb Bonn über den Rhein, begnügte sich aber, den Sigambrern und auch den Sueven, wie man ihm berichtete, Schrecken eingeflößt zu haben, und kehrte nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen zurück. Noch mehr setzte er die Römer in Erstaunen, da er noch im Herbste desselben Jahres einen Uebergang nach Britannien ausführte, das damals noch fast völlig unbekannt war. Von der Küste der Moriner (bei Boulogne) ging er aus, landete nicht ohne Gefahr und gerieth durch die Beschädigung, welche seine Schiffe durch Unwetter erlitten, in nicht geringe Bedrängniß. Allein mit Besonnenheit und Kaltblütigkeit trieb er die Angriffe der feindlichen Stämme zurück, zwang sie, einen Frieden durch das Versprechen von Geiseln zu erkaufen, und führte seine Truppen glücklich an die gallische Küste zurück. Der Senat erkannte das Außerordentliche seiner Thaten durch ein 20tägiges Siegesfest an. Im folgenden Frühjahr (54) wiederholte C. mit fünf Legionen und 2000 Reitern eine Landung im südöstlichen Britannien, indem er, bei verschiedenen Anzeichen einer bedenklichen Stimmung unter den gallischen Völkern, den T. Labienus mit einer ansehnlichen Streitmacht zurückließ. Der Widerstand der Britannier unter ihrem Führer Cassivelaunus war beharrlicher u. entschlossener, als das erste Mal, doch unterlagen sie der römischen Kriegskunst und der eignen Zwietracht. Aber auch C. begnügte sich mit den Zeichen der Unterwürfigkeit u. trat die Rückfahrt an, wohl wissend, daß er keine bleibende Eroberung gemacht habe. Da brach gegen die vereinzelten Heeresabtheilungen ein furchtbarer Aufstand, zuerst bei den Trevirern durch Induciomarus und bei den Eburonen an der Maas durch Ambiorix aus. Die Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta wurden mit einer Legion u. fünf Cohorten niedergehauen. Im Lande der Nervier (in Brabant südlich von Brüssel) entging Q. Cicero nur durch heldenmüthige Vertheidigung des mit großer Uebermacht bestürmten Lagers demselben Schicksal, bis C. selbst, der auf die erste Kunde von diesen Unfällen herbeigeeilt war, ihn durch einen kühnen Marsch entsetzte. Labienus, der im Lande der treu gebliebenen Remer (in der Champagne) von den Trevirern unter Induciomarus angefallen wurde, schlug den Angriff ab und tödtete den Führer, das Haupt des ganzen Aufstandes. Dadurch war für's Erste Ruhe gewonnen, aber um gründliche Rache zu nehmen, ließ C. im cisalpinischen Gallien zwei neue Legionen ausheben. Solcher Uebermacht vermochten die gallischen Völkerschaften, obgleich sie bis zu den Stämmen zwischen der Seine und Loire hin geheime Einverständnisse hatten, nicht Stand zu halten: sie wurden (53) der Reihe nach bezwungen, und vor Allen die schuldigsten, die Nervier, traf die Strafe der furchtbarsten Verwüstung ihrer Landschaft. Die Trevirer hatten auch deutsche Völker zu Hülfe gerufen; aber ohne Erfolg: C. ging, nachdem jeder Widerstand auf dem linken Rheinufer gebrochen war, zum zweiten Male, etwas oberhalb des vorigen Uebergangspunctes, über den Fluß, begnügte sich damit, die fliehenden Feinde vor sich her in die Gebirge zurückzutreiben u. vollzog auf dem Rückmarsch zur Rache für Sabinus und Cotta mit einer Grausamkeit, wie er sie selten geübt hat, durch Feuer und Schwert die Züchtigung an den Eburonen in den Maas- und Sambre-Gegenden; und doch entging Ambiorix, der Urheber des Aufstandes, seinen Ver-

folgern. Aber auch dies furchtbare Strafexempel schreckte andere Stämme nicht ab, sondern regte zu dem Versuche an, ehe es zu spät wäre, die noch ungebrochenen Kräfte zur Wiedereroberung der Freiheit aufzuraffen. Der gefährliche Aufstand des J. 52 nahm bei den Carnuten in der Gegend von Orleans durch Niedermetzelung römischer Kaufleute seinen Anfang und gewann seine Hauptstärke bei den Arvernern (Auvergne), an deren Spitze der kühne und ehrgeizige Vercingetorix trat und den Aufruhr weit über die angrenzenden Landschaften verbreitete. Während Labienus zwischen Seine und Loire zur Niederhaltung der dortigen Bewegungen zurückblieb, wandte sich C. gegen die Hauptpuncte, in denen die Feinde, mit Aufopferung der minder bedeutenden, ihren Widerstand concentrirten. Avaricum im Lande der Bituriger (Bourges) fiel nach verzweifelter Gegenwehr unter entsetzlichem Blutvergießen; aber Gergovia, die Hauptstadt der Arverner (bei Clermont), hielt sich trotz der größten Anstrengungen der Römer. C. mußte nach schweren Verlüsten, wie er sie im ganzen gallischen Kriege noch nicht erlitten hatte, den Angriff aufgeben, als er die Kunde empfing, daß auch die Aeduer und Atrebaten, bisher die treuesten der unterworfenen Stämme, in seinem Rücken sich empörten. Er zog daher den Labienus mit seinen vier Legionen bei Agendicum (Sens) zum Entscheidungskampf an sich, und auch die Feinde vereinigten alle ihre Kräfte in und um Alesia, im Lande der Mandubier (in der Nähe von Dijon). Nach blutigen Kämpfen drang C. bis in die Nähe der Stadt vor, schloß sie durch ausgedehnte Belagerungswerke ein und sicherte sein eignes Lager durch die großartigsten Anstalten gegen Ueberfälle von außen. In diesen Verschanzungen bestand er unter ungeheuren Anstrengungen die verzweifelten Angriffe der Feinde. Mit ihrer Niederlage war das Schicksal Galliens entschieden. Vercingetorix erkannte die Unmöglichkeit längeren Widerstandes und ergab sich dem Sieger, der ihn bis zu seinem Triumph (46) in Haft hielt und dann tödten ließ. Die Aeduer unterwarfen sich nach dem Fall von Alesia. Dennoch war noch die volle Thätigkeit des J. 51 nöthig, um in ganz Gallien die Reste der weit verzweigten Empörung zu unterdrücken. Nachdem dies endlich gelungen, lag es in C.'s eigenem Interesse, die Kräfte der Provinz zu schonen, um sie für seine Zwecke zu benutzen. Da ihm schon 55 durch das Gesetz des C. Trebonius das Proconsulat auf weitere fünf Jahre erneuert war, so beschloß er, so lange in Gallien zu verweilen, bis die Angelegenheiten in Rom, die er nie aus den Augen verloren hatte, zu seinem entscheidenden Auftreten reif waren. — Hier hatte sich seit C.'s Entfernung Pompejus zwischen der Nobilität, die er gegen sich aufgebracht, und der Volkspartei, die er nicht zu leiten verstand, in unbehaglicher Lage befunden. Da sich die Frechheit des Clodius nach Cicero's Vertreibung auch gegen ihn richtete und selbst julische Gesetze anzutasten sich nicht scheute, so setzte Pomp. mit C.'s Zustimmung und durch den Beistand des T. Annius Milo, der die Fechterbande des Clodius mit gleichen Waffen bekämpfte, im August 57 die Zurückberufung Cicero's durch. Dieser bewirkte zwar, daß dem Pomp. bei der herrschenden Theurung auf fünf Jahre die Aufsicht über das Getreidewesen übertragen wurde. Da ihm aber durch die Eifersucht der Optimaten jedes militärische Commando untersagt blieb und C.'s steigender Kriegsruhm seinen Neid erregte; so beschloß er, durch engeren Anschluß an den ihm wenig befreundeten Crassus seinem sinkenden Ansehen einen neuen Aufschwung zu geben und zunächst mit diesem vereint das Consulat zu gewinnen. Um sich dazu C.'s Mitwirkung zu sichern, hielten die Triumvirn im April 56 eine Zusammenkunft in Luca, wohin sich der Proconsul in der Regel während einiger Wintermonate begab. Hier kam zwischen ihnen der geheime Vertrag zu Stande, nach welchem sie sich gegenseitige Unterstützung zur Erreichung ihrer besonderen Wünsche zusagten. Nachdem darauf die Consulwahl des Pompejus u. Crassus durch alle Mittel der List und Gewalt durchgesetzt war, wurden durch die Rogationen des befreundeten Tribunen C. Trebonius dem Pompejus beide Hispanien und Afrika, dem Crassus Syrien, und Cäsar seine gallischen Provinzen auf neue fünf Jahre zugesprochen. Allein da Pompejus nach Crassus' Abgang nach Syrien zum parthischen Kriege, in welchem er 53 umkam, in Rom blieb und bei dem grenzenlosen Unfug, der bei den Gerichten und Wahlen herrschte, auf seine eigene Dictatur hinarbeitete, erregte er C.'s Argwohn, dem es nicht entging, daß jener ihn nur als ein Werkzeug zu seiner Größe zu benutzen gedachte. Durch den Tod der Julia, der Gemahlin des Pompejus, im Sommer 54, war ein persönliches Band zwischen beiden zerrissen; durch den Fall des Crassus wurde der Gegensatz zwischen ihnen der Entscheidung näher gerückt. Als die Anarchie und die wildesten Unordnungen in der Stadt, in welcher Clodius von Milo's Raubgesindel erschlagen wurde, auf's Aeußerste gestiegen waren, ließ Pomp. sich 52 zum alleinigen Consul erwählen. Um jeder Bewerbung Cäsar's zuvorzukommen, nahm er sich später seinen jetzigen Schwiegervater, Metellus Scipio, zum Collegen und beschloß, sich von nun an wieder entschieden auf die Partei der Optimaten zu stützen. Offener trat im nächsten Jahre 51 der Consul M. Claudius Marcellus, Pompejus' eifriger Anhänger, mit dem Antrage hervor: dem C. Nachfolger zu schicken, da der gallische Krieg beendigt sei, und dem Abwesenden die Bewerbung um das Consulat nicht zu gestatten. Da er hiermit nicht durchdrang, beleidigte er jenen auf's empfindlichste dadurch, daß er der latinischen Colonie Novum Comum im cisalpinischen Gallien, welcher C. römisches Bürgerrecht verliehen hatte, dieses durch den Senat wieder entziehen ließ. Die Entscheidung sollte das folgende Jahr (50) bringen, wo Pompejus abermals auf den Beistand der beiden Consuln L. Aemilius Paullus und C. Claudius Marcellus und des gewandten Tribunen C. Curio rechnete. Aber der letztere, der durch Cäsar gewonnen war, lenkte die Verhandlungen im Senate über die Forderung, daß C. seine Truppen entlassen und nicht aus der Ferne sich um das Consulat bewerben sollte, mit großer Geschicklichkeit dahin: daß er C.'s Resignation davon abhängig machte, daß auch Pompejus zuvor sein Commando niederlegen müßte. Der Senat begnügte sich mit dem schwächlichen Beschluß, daß jeder von ihnen eine Legion zum parthischen Kriege abgeben solle; und da nun Pomp. von C. eine ihm früher geliehene Legion zurückforderte, sandte dieser ohne Zögern zwei Legionen, welche, da sie für's erste in Italien blieben, auch unter den übrigen Truppen eine günstige Stimmung für den glücklichen Feldherrn, der sie zum Siege geführt hatte, verbreiteten. Während dessen gefiel sich Pomp. in den Huldigungen seiner Partei-

genossen, die immer lauter zu offenem Kampfe gegen den eigenmächtigen Proconsul von Gallien drängten, ohne doch auf ernstliche Rüstungen gegen ihn Bedacht zu nehmen. Curio aber brachte gegen Ende des Jahres, nach Niederlegung des Tribunats, zu Cäsar, der schon, auf Alles gefaßt, nach nochmaliger Musterung seines ganzen Heeres in Ravenna stand, die genaueste Kunde von dem Haß und der Unfähigkeit seiner Gegner und rieth dringend, einem Angriff zuvorzukommen. Doch beschränkte sich C. noch darauf, Curio an die Consuln des J. 49 mit einem Schreiben zu schicken, worin er erklärte, er sei bereit, in den Privatstand zurückzutreten, wenn Pomp. ein Gleiches thäte; wenn man es aber von ihm allein verlange, um ihn zu verderben, so sei er entschlossen, für seine Sicherheit zu sorgen. Curio überreichte es am 1. Januar im Senate, und die neuen Tribunen Q. Cassius Longinus und M. Antonius, C.'s Anhänger, der letztere sein früherer Quästor, verlangten die Verlesung. Es entsteht eine heftige Debatte; der Senat stimmt für den Antrag des Metellus Scipio: C., wenn er nicht vor einem bestimmten Tage sein Heer entlassen habe, als Feind des Vaterlandes anzusehen; aber bei dem Einspruch der Tribunen kann er nicht zum Gesetz erhoben werden, bis am 6. Januar Cassius und Antonius aus der Curie gewiesen, und damit der Krieg gegen C. erklärt wird. Die Tribunen flüchten verkleidet zu C.; der Senat, welcher sich in den folgenden Tagen außerhalb der Stadt versammelt, um Pomp. als Imperator in seiner Mitte sehen zu können, überträgt diesem die Führung des Krieges und bewilligt alle Mittel zu demselben und vertheilt die Provinzen an die zuverlässigsten Männer der Partei. So kam der Bürgerkrieg zum Ausbruch. — 3) 49—44. C. unternahm den Kampf mit dem festen Entschluß, die Alleinherrschaft über die Stadt zu gewinnen, und im Besitz der unbedingten Gewalt über sein kriegsgeübtes Heer; Pompejus, von dem Einfluß einer anmaßenden Partei eingeengt und selbst immer in der eitlen Täuschung befangen, daß es ein leichtes sei, den aufstrebenden Nebenbuhler in seine Schranken zurückzuweisen. Durch die rasche Ueberschreitung des Rubico mit einer einzigen Legion und 300 Reitern und die Besetzung der ersten italischen Stadt Ariminum erreichte er seinen Zweck, unter seinen Gegnern Bestürzung zu verbreiten. Unter gegenseitigen Anschuldigungen gab man alsbald die Vertheidigung Roms auf; Capua sollte zum Sitz der Regierung gemacht werden. Aber da C. ungehindert vordrang, da seine gallischen Legionen im Anmarsch waren, u. da der Ruf seiner Milde ihm schneller noch als die Waffen die Städte öffneten, kam Pomp. bald zu dem Entschluß, Italien zu räumen und in den östlichen Provinzen die Vertheidigung zu führen. Nur Domitius, der mit 30 Cohorten bis Corfinium entgegengegangen war, versuchte Widerstand, war aber froh, als C. bei den angeknüpften Unterhandlungen den Führern Leben und Freiheit zusagte und die Truppen in seine Dienste aufnahm. Für solchen Abfall war es ein geringer Ersatz, daß T. Labienus, den C. unter allen seinen Legaten am meisten durch Vertrauen und Belohnung ausgezeichnet hatte, gleich anfangs sich für den Senat erklärte. Durch die Zögerung, welche C.'s Marsch wegen der Verhandlungen mit Domitius erlitt, gelang es dem Pompejus, sich mit dem größten Theil der Optimaten u. einem Heere von etwa 30,000 Mann zu Brundusium nach Dyrrhachium einzuschiffen. Ganz Italien war ohne Schwertstreich in C.'s Händen, und in Rom selbst suchte er unter den zurückgebliebenen Senatoren, wie bei dem Volke jede Furcht vor Gewaltmaßregeln zu beseitigen u. sogar durch das Versprechen, mit Pomp. Unterhandlungen anzuknüpfen, die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang zu erregen. Gleichwohl rüstete er unablässig und trug kein Bedenken, sich gegen den Einspruch des Tribunen L. Metellus in den Besitz der für die äußerste Noth des Staates im Saturnustempel aufbewahrten heiligen Gelder zu setzen. Seine Feldherren in die verschiedensten Gegenden vertheilend, eilte er selbst nach Hispanien, um sich den ganzen Westen gesichert zu haben, ehe er sich nach Osten gegen Pompejus wendete, und erreichte dies mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit. Den Legaten des Pompejus, Afranius u. Petrejus, bewilligte er ohne Schwierigkeiten freien Abzug zum Pompejus; ihre Soldaten traten meist in seine Dienste über. Nach 40 Tagen konnte C. Hispanien der Verwaltung des Q. Cassius übergeben und, nachdem er auf dem Rückweg auch Massilia zur Unterwerfung genöthigt, nach Italien zurückkehren, wo er inzwischen auf M. Lepidus' Antrag durch eine unregelmäßige Volkswahl zum Dictator ernannt war. Sardinien und Sicilien waren in derselben Zeit für ihn gewonnen; aber C. Curio hatte im Kampfe gegen eine überlegene Macht bei Utika seinen Untergang gefunden, und auch C. Antonius hatte sich mit 15 Cohorten dem Pompejaner Octavius in Illyricum ergeben müssen. — Nach Rom zurückgekehrt, benutzte C. die unbeschränkte Macht, welche ihm die Dictatur zur Berufung und Leitung der Comitien gab, um innerhalb der 11 Tage, die er in der Stadt verweilte, eine Reihe von populären Maßregeln durchzusetzen und unter gesetzlichen Formen sich selbst und seinen Anhängern alle höchsten Staatsämter übertragen zu lassen. Er schaffte der durch wucherische Zinsen angewachsenen Verschuldung vieler Bürger eine billige Abhülfe, hob eine Menge Verbannungs-Decrete aus früheren und späteren Zeiten auf, gab den Kindern u. Nachkommen der unter Sulla Geächteten ihre bürgerlichen Rechte wieder und ertheilte den transpadanischen Galliern, deren Patronat er schon vor seiner Provinzverwaltung geführt hatte, das römische Bürgerrecht. Sodann ließ er sich selbst mit dem P. Servilius Isauricus zum Consul wählen und eilte nun, noch vor Ablauf des J. 49, im Besitz der höchsten Würde des Staates nach Brundusium, um den Entscheidungskampf zu suchen. — Pompejus hatte während der neun Monate, die C. ihm gelassen hatte, seine Streitkräfte bedeutend vermehrt und geübt. Außer 9 Legionen, einer Reiterei von 7000 M. und einer Flotte von 500 Kriegsschiffen, hatte er auch von nahen und fernen barbarischen Fürsten und Völkern zahlreiche Hülfstruppen an sich gezogen. Er hatte zu Thessalonike eine Art von Hofhaltung und Staatsregierung eingesetzt, behauptete aber Dyrrhachium als Mittelpunct seiner militärischen Stellung; an der Spitze der Flotte stand M. Bibulus, C.'s alter Nebenbuhler. Cäsar wagte es, zu Anfang 48 mit viel geringerer Macht über das ionische Meer zu gehen, landete glücklich bei Oricum am keraunischen Vorgebirge und besetzte diesen Ort und Apollonia. Aber da der Versuch, Dyrrhachium zu überrumpeln, fehlschlug, und sein Heer nach mehreren Verlüsten in Gefechten und durch Mangel an Lebensmitteln in große Bedrängniß gerieth, so faßte

er den kühnen Entschluß, über die hohen epeirotischen Gebirge nach Thessalien zu gehen und mitten in dem von den Feinden besetzten Lande seinen Truppen Nahrung u. sich selbst ein Schlachtfeld zu gewinnen. Es gelang ihm nach der Erstürmung des festen Gomphi vollkommen, und das pompejanische Heer folgte ihm in die Ebene von Pharsalos nach. Im Vertrauen auf seine Ueberzahl (etwa 45,000 gegen 22,000) und durch die Ungeduld seiner Umgebungen gedrängt, gab Pompejus seine anfängliche Absicht, durch Zögern die Gegner auszuhungern, auf und bot alsbald die Schlacht an, die C. über Alles wünschte. So wie der Angriff der überlegenen Reiterei, auf dessen Erfolg mit Zuversicht gerechnet war, an der Kaltblütigkeit von C.'s erprobtem Fußvolke scheiterte, verlor Pompejus selbst und seine Oberoffiziere alle Besonnenheit; die germanische und gallische Reiterei, die C. in seinem Heere hatte, trieb die Gegner ins Lager zurück, und als er gegen alle Berechnung derselben dieses sogleich im Sturmschritt angreifen ließ, erfolgte Verwirrung und Flucht. Da C. jedem Gnade verkünden ließ, der den Widerstand aufgäbe, so warfen die Meisten die Waffen weg, und ganze Cohorten ergaben sich. Der Tag des entscheidenden Sieges, nach dem damals noch nicht berichtigten Kalender der 9. August, fällt nach unserer Rechnung in den Juni des Jahres 48. — Pompejus eilte, jeder Fassung beraubt, über Larissa an die Küste und von dort über Mytilene nach Aegypten, wo ihm der elende König, auf die Kunde von seiner Flucht, ein Boot mit Mördern entgegen sandte, die ihn vor der Landung niederstießen. C., der mit wenig Begleitern dem Fliehenden nachgeeilt war, empfing bei seiner Ankunft den Kopf und Siegelring des erschlagenen Feindes; seine Thränen über den ungeheuren Umschwung des Schicksals waren gewiß nicht erheuchelt. — Mit der größten Verwegenheit behauptete sich C. darauf in dem Königspalaste der Ptolemaier zu Alexandrien und in einem gefährlichen Straßenkampfe gegen die zügellosen Rotten, durch welche der Eunuch des Königs, Photinos, ihn zu erdrücken gedachte. Nachdem er einige Verstärkungen an sich gezogen, blieb er Sieger, und da Ptolemaios umgekommen war, setzte er dessen Schwester, Kleopatra, die ihn durch ihre Reize gewonnen hatte, zur Königin ein. Mit geringer Mühe jagte er den bosporanischen König Pharnakes, der sich während der Verwirrung des röm. Staates in Vorder-Asien festzusetzen versucht hatte, in die Grenzen seines fernen Königreichs zurück — von hier aus schrieb er sein berühmtes: vani vidi vici nach Rom (*Suet. Caes.* 50. *Plut. Caes.* 37.); — und wollte sich nun gegen die Trümmer der pompejanischen Partei wenden, die sich unter Cato und Scipio Metellus, Pompejus' Schwiegervater, in Afrika, u. unter seinen Söhnen, Cn. u. S., in Hispanien gesammelt hatten. Zuvor begab C. sich (gegen Ende 47) nach Rom, wo ihm während seiner Abwesenheit das Consulat auf fünf Jahre, die tribunicische Gewalt auf Lebenszeit und die Dictatur auf ein ganzes Jahr zuerkannt war. Auf seinem Wege von Brundusium nach Rom empfing C. mit großherziger Versöhnlichkeit viele angesehene Männer der Gegenpartei, die ihm mit Vertrauen entgegen kamen; keinen mit größerer Auszeichnung, als Cicero; und wenn auch Berechnung der eigenen Interessen dabei mitwirkte, so ehrt doch der hohe Werth, den C. auf Cicero's Freundschaft legte, beide Männer. In Rom ließ C. sich nur so viel Zeit, um die äußere Ordnung herzustellen, und ging, nachdem er sich die Dictatur fürs nächste Jahr hatte erneuern lassen, mit einem kleinen Heere nach Afrika hinüber. Da er die dort vereinigten Streitkräfte den seinigen bei weitem überlegen fand, so wartete er die Ankunft einiger Verstärkungen ab. Als aber die Feinde ihn auf einer Halbinsel, auf welcher das feste Thapsus liegt, abgeschnitten zu haben hofften, brach er in stürmischem Angriff durch u. vernichtete und zerstörte ihr ganzes Heer (den 5. April 46). Fast alle Führer kamen im Kampfe oder auf der Flucht, durch die Verfolger od. durch eigne Hand um. Nur Cato hielt sich in Utika mit einer schwachen Besatzung und gab sich, da Vertheidigung unmöglich war, den Tod, zu Cäsars Betrübniß, der ihm viel lieber durch Verzeihen seine Achtung bewiesen hätte. Numidien wurde römische Provinz, und Juba's gleichnamiger Sohn nahm seinen Aufenthalt in Rom, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. — C. genoß bei seiner damaligen Rückkehr nach Rom die ersten glänzenden Früchte seiner Siege; er feierte den viertägigen Triumph über Gallien, Aegypten, die Könige Pharnakes und Juba; der Name der besiegten Römer wurde vermieden. Durch nie gesehene Festlichkeiten, Spiele, Volksspeisungen, Geld- und Getreidespenden wurde die Menge über die unbeschränkte Herrschaft des Einzigen geblendet und betäubt. Zu einem bleibenderen Andenken weihte er damals sein neu gegründetes Forum Julii und den Tempel der Venus Genitrix und ließ den durch Willkür und Fahrlässigkeit der Pontifices in große Verwirrung gerathenen Kalender mit Hülfe des alexandrinischen Mathematikers Sosigenes in Ordnung bringen und für die Zukunft feststellen (annus confusionis). — Abermals zum Dictator für das J. 45 und zum alleinigen Consul erwählt, brach er, nachdem er mit Beseitigung der gewöhnlichen curulischen Aemter nur ihm völlig ergebene Männer, wie Lepidus, Balbus und Oppius, zu Stadtpräfecten eingesetzt, im December 46 nach Hispanien auf, der letzten Burg der Pompejaner. Die Verzweiflung gab den Söhnen des Pompejus, Cn. und S., und den Männern, die bei ihnen das letzte Heil suchten, u. A. dem Labienus, für diesen letzten Kampf größere Entschlossenheit und Ausdauer, als C. in einem der früheren gefunden hatte. Nachdem er Monate lang gegen sie im südlichen Hispanien vergebens sein Feldherrntalent u. seine Kräfte aufgeboten hatte, brachte er es endlich den 13. März 45 bei Munda, nördlich von Granada, zur entscheidenden Schlacht. Sie ist die einzige in diesem Bürgerkriege, die hart u. lange gestritten worden ist. C. selbst gerieth in Lebensgefahr und mußte die größten persönlichen Anstrengungen machen, um das Feld zu behalten und seine Truppen zum Siege zu führen; endlich behauptete er ihn. Cn. Pompejus, Attius Varus, T. Labienus fielen; S. Pompejus fand Zuflucht bei den Celtiberiern und hat nach C.'s Tode noch eine bedeutende Rolle gespielt. Die völlige Unterwerfung Hispaniens erforderte noch Monate; erst im September kehrte C. nach Rom zurück. — Das Uebermaß von abgöttischer Verehrung, welches ihn hier empfing, war nicht geeignet, seine geringe Achtung vor den noch bestehenden Staatsformen zu vergrößern. Um so auffallender ist es, daß wir ihn nicht in der noch übrigen Zeit seines Wirkens von bestimmten Gedanken einer Neubildung erfüllt sehen. Das damalige Rom hätte vielleicht eine kühne und rasche Umwandlung

der Verfassung, in der sein entschiedener Wille nach Alleinherrschaft offenen Ausdruck gefunden hätte, besser ertragen, als das fortgesetzte Spiel mit Formen, die keine Wahrheit hatten. Die Macht zu den eingreifendsten Aenderungen war in seine Hände gelegt, die Dictatur auf Lebenszeit, das Consulat auf zehn Jahre, die beständige **praefectura morum**, d. h. alle Befugnisse der alten Censur, und in dem ihm als Vornamen verliehenen Imperatortitel auch der Inbegriff der höchsten militärischen Gewalt. Allein an eine Umgestaltung der Verfassung hat er nicht Hand gelegt, sondern sich mit denjenigen legislatorischen Maßregeln begnügt, die die Ruhe u. Sicherung des augenblicklichen Zustandes bezweckten. Er verschärfte die Gerichte durch Aufhebung der Richterdecurie der **tribuni aerarii** und Beseitigung der Appellation ans Volk in Processen wegen Gewalt und Majestätsverbrechen; er reinigte die Stadt von einer ungeheuren Masse brod- und geschäftslosen Gesindels und sorgte für Beschäftigung der Zurückbleibenden; er suchte den übermäßigen Aufwand der Reichen in Bauten, Kleiderpracht und Tafelluxus zu beschränken. Es war ein plötzlicher Uebergang von der leidenschaftlichsten Aufregung zu einer thatenlosen Stille eingetreten, in welcher die Menge sich nicht mehr von Demagogen umworben, die Vornehmen sich ohne Einfluß und Bedeutung sahen. Zwar gedachte C. keineswegs, lange müssig zu rasten: die gewaltigsten Pläne von einem Rachekriege gegen die Parther u. Eroberungen in Asien erfüllten seine Seele. Aber er ließ doch während der fünf Monate seines Verweilens in Rom, wo er deutlich genug sein Gelüste nach der Krone verrieth, ohne doch den kühnen Griff zu wagen, sie sich aufzusetzen, den trüben Elementen, die sich aus ganz verschiedenen Gründen gegen ihn regten, Zeit genug, sich zum gemeinsamen Ausbruch zu vereinigen. Unter den mehr als sechzig Verschworenen, welche meistens entweder alte und oft begünstigte Anhänger C.'s oder von ihm mit Schonung und Auszeichnung behandelte Pompejaner waren, sind M. Junius Brutus u. C. Cassius Longinus die hervortretendsten. Jener war von C., der ihn von früh auf kannte und liebte, gleich nach der pharsalischen Schlacht wieder aufgenommen und für das J. 44 mit der einflußreichen städtischen Prätur betraut. Er hing ehrlich an der idealischen Hoffnung, die alten Zeiten der Republik wiederhergestellt zu sehen, und hielt dafür die Hinwegräumung seines Wohlthäters für kein zu großes Opfer. Cassius aber, der im parthischen Kriege mit Verdienst gefochten und unter Pompejus eine ansehnliche Stellung eingenommen hatte, sah seinen Ehrgeiz durch Cäsars Großmuth nicht hinlänglich befriedigt u. fühlte sich noch zuletzt durch die niedere Prätur, die jener ihm übertragen hatte, zurückgesetzt; er stillte durch C.'s Mord die Rachsucht seines finstern Gemüths. Beide Männer bezeichnen die äußersten Puncte der Gesinnungen, welche sich bei den Andern unter verschiedenartigem Einfluß persönlicher Verhältnisse mischten und sie zu der unseligen That trieben. Das Gerücht, daß in der Versammlung des Senats, die auf den 15. März 44 in das Theater des Pompejus auf dem Marsfelde berufen war, ein neuer Antrag auf Uebertragung der Königswürde gemacht werden sollte, bestimmte die Verschworenen, diesen Tag und Ort zur Ausführung zu wählen. Im Senate konnte C. am wenigsten einen Anschlag fürchten, das Erscheinen der Verschworenen, die alle Senatoren waren, am wenigsten auffallen. Aber gewarnt durch drohende Anzeichen u. durch ängstliche Vorstellungen seiner Gemahlin, Calpurnia, begab er sich gegen Mittag, auf einer Sänfte getragen, in den Senat. Alsbald wurde er durch die Verschworenen umringt und von seinen Freunden abgedrängt. Tillius Cimber, der sich unter einem Vorwande ihm am meisten genähert hatte, gab das Zeichen, indem er ihm die Toga von der Schulter riß, Casca führte den ersten Streich, mit wilder Blutgier folgten die Andern. Auch Brutus blieb nicht zurück; daß C. den letzten schmerzlichen Zuruf: „Auch Du, mein Sohn!" an ihn gerichtet habe, wird von Sueton u. A. bezweifelt. Nach kurzem Widerstande verhüllte C. das Haupt und sank, von dreiundzwanzig Wunden bedeckt, an der Statue des Pompejus nieder. — Nur zu bald zeigten die Verwirrungen der nächsten Zeit, die Greuel der wieder ausbrechenden Bürgerkriege und die kluge List, mit welcher der nachfolgende Beherrscher den Staat umstrickte, daß Rom in Cäsar seinen größten Mann verloren hatte. So sehr es zu beklagen ist, daß die edlen Eigenschaften seines Geistes durch große Verschuldungen verdunkelt wurden, so darf man doch sagen: daß seine Tugenden mehr seinem innersten Wesen angehören, seine Fehler meist in den Versuchungen einer verwilderten Zeit ihren Ursprung genommen haben. Sein Ehrgeiz kannte keine Schranken; darum hat ihn sein Weg zum Siege durch unverantwortliche Thaten geführt, und unwürdige Menschen haben sich ihm angehängt. Und dennoch blieben bis ans Ende seines Lebens da, wo er am meisten nach seiner Selbstbestimmung handeln konnte, Wohlwollen, Offenheit und Großmuth die Grundzüge seines Charakters; Neid und kleinliche Intriguen waren seinem Wesen fremd. Seine geistigen Anlagen waren von so bewunderungswürdiger Vielseitigkeit, daß er als Staatsmann, Feldherr, Redner, Geschichtschreiber und in ganz verschiedenen Fächern der Wissenschaft, wie in der Sprachforschung und Mathematik, Großes geleistet hat. Ueberall vereinigt er die größte Schärfe, Klarheit und Leichtigkeit der Auffassung mit der höchsten Thatkraft und Ausdauer der Ausführung. Die uns erhaltenen Schriften, die 7 Bücher **de bello gallico** und die 3 **de bello civili**, tragen in der schmucklosen Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks und der Darstellung das Siegel der größten Ueberlegenheit und feinsten Bildung des Geistes an sich. (Aeltere Ausgg. von Oudendorp und Oberlin, neuere von Held, Herzog, Dähne, Oehler, Doberenz, Kraner, Hofmann; Einleitung von Köchly u. Rüstow, Lpz. 1857.) Seine Zeitgenossen und das spätere Alterthum bewunderten nicht minder seine Reden, seine Briefe, seine grammatischen Schriften, zwei Bücher **de analogia ad M. Ciceronem**, die er in den Winterquartieren während des gallischen Krieges abfaßte, und eine spätere politische gegen Cicero's Cato: **Anticatonis ll. 2.** Auch poetische Versuche, in denen er mitunter Erholung suchte, werden von ihm, nicht sowohl als Beweise eines hervorragenden Talentes, als die Richtung seines Geistes bezeichnend, angeführt. *Suet. Caes.* 56. C. war von hoher, imponirender Gestalt; sein Gesicht, durch Adlernase und lebhafte, schwarze Augen ausgezeichnet, trug den Ausdruck des Wohlwollens und der Freundlichkeit; obgleich er periodisch an heftigen Kopfschmerzen und selbst an epileptischen Zufällen litt, stärkte er seine Gesundheit durch die kriegerischen Anstrengungen

und ging seinen Soldaten in Ertragung der äußersten Beschwerden mit seinem Beispiel voran. (Von dem interessanten Werke des Kaisers Napoleon III. über Cäsar sind der 1. u. 2. Band, auch in autorisirter deutscher Uebersetzung, erschienen.) — 9) Sext. Jul. Cäsar, Vaterbruder des Dictators, bekleidete im J. 91 v. C., als der Tribun Livius Drusus seine Gesetze gab, das Consulat. — 10) Sext. Jul. Cäsar, des vorigen Enkel, focht im J. 49 in Hispanien gegen die Pompejaner und wurde in Syrien im J. 46 ermordet. — 11) Julia, Tochter des Augustus, vermählt zuerst mit Marcellus, dann mit Agrippa, darauf mit dem nachmaligen Kaiser Tiberius, ist berüchtigt wegen ihres lockern Lebenswandels (s. Octavianus). — Ihre gleichnamige Tochter 12) Julia (von Agrippa) ergab sich gleichfalls einem ausschweifenden Leben, daher Augustus sie aus Rom verbannte. — 13) Julia Livilla, die jüngste Tochter des edlen Germanicus, geboren im J. 18 n. C., war ihrem Vater sehr unähnlich. Vermählt mit dem M. Vinicius, wurde sie wegen unsittlichen Lebenswandels und wegen Theilnahme an einer Verschwörung des Lepidus nach der Insel Pontia verbannt. Nach seinem Tode zurückgerufen und bald nachher auf Antrieb der eifersüchtigen Messalina abermals verbannt, wurde sie im J. 43 auf Befehl des Claudius ermordet. *Suet. Cal.* 24. 29. *Dio Cass.* 60, 4. 18.

Iūlos s. Aineias.

Junii, I) e. altes berühmtes Geschlecht patricischen Ursprungs, von welchem zuerst 1) M. Junius, als aus trojanischem Blute abstammend, genannt wird, vermählt mit einer Schwester des Tarquinius Superbus, sammt seinem ältesten Sohne von dem Könige umgebracht. Der zweite Sohn war 2) L. Jun. Brutus, der vom Tarquinius den letzten Beinamen bekam, weil er sich blödsinnig stellte, um sein Leben vor dem mistrauischen Oheim sicher zu stellen. *Cic. ad Att.* 6, 1, 22. *Dion. Hal.* 4, 67. 77. Tarquinius gab ihn seinen Söhnen unbedenklich als Begleiter mit auf einer Reise nach Delphi, von wo sie mit dem Orakelspruch heimkehrten, es werde in Rom einst derjenige herrschen, welcher bei der Rückkehr zuerst die Mutter küssen werde. Brutus deutete den Spruch allein richtig auf die Erde als gemeinschaftliche Mutter Aller. *Liv.* 1, 56. Nachdem er die Rolle eines Blödsinnigen lange Zeit gut gespielt hatte, fand die Entehrung der Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, durch Sextus Tarquinius statt. Brutus war bei der Erzählung von ihrer Schmach und bei ihrem Tode gegenwärtig. Er schwur den Tarquiniern Rache, wiegelte das Volk auf und setzte, während Tarquinius Ardea belagerte, die Absetzung und Verbannung desselben durch. *Liv.* 1, 59. Auf die Kunde davon eilte der König nach Rom, fand aber die Thore verschlossen, während inzwischen Brutus sich nach Ardea begeben und das Heer zum Abfall bewogen hatte. Brutus wurde mit dem Tarquinius Collatinus zum ersten Consul erwählt für das J. 509 v. C. und entdeckte durch Verrath eines Sclaven eine von jungen Adligen angesponnene Verschwörung. Während Collatinus seine daran betheiligten Neffen zu retten suchte und nach vergeblichen Bemühungen Rom verlassen mußte, verurtheilte Brutus seine eigenen Söhne zum Tode und ließ sie vor seinen Augen hinrichten. *Liv.* 2, 5. Als es bald nachher dem Tarquinius gelang, mit Hülfe der Vejenter und Etrusker ein Heer gegen Rom zu führen, kam es zum Kampfe, in welchem beide Feldherren nach hitzigem Gefechte einander gegenseitig durchbohrten und von ihren Pferden herabstürzten. Tief betrauerte ihn das römische Volk und ehrte sein Andenken durch eine Bildsäule auf dem Capitolium. Mit ihm starb der patricische Zweig der Junier aus; desto zahlreicher sind in späteren Zeiten die plebejischen Junier, obwohl ohne Zusammenhang mit jenem erloschenen Zweige, wie es scheint. — II) Plebejer, a) Brutus. 1) L. Junius, nahm den Beinamen Brutus an, ohne daß ihm Verwandtschaft ein Recht darauf gab. Er vertrat seinen Stand bei dem Auszuge auf den heiligen Berg mit großem Eifer und wurde einer der ersten Volkstribunen. — 2) Decimus Jun. Brut. Scäva, Consul im J. 325 v. C. mit Furius Camillus, führte glücklichen Krieg gegen die Vestiner. *Liv.* 8, 29. — 3) C. Jun. Bubulcus Brutus, Consul 317 und 313 v. C. *Liv.* 9, 20. 28. Zum dritten Male 311 Consul, führte er einen rühmlichen Krieg gegen die Samniter, weshalb er im J. 309 vom Dictator Papirius als Magister equitum in einen neuen Krieg gegen Samnium mitgenommen wurde und mit Ruhm kämpfte. Als Dictator focht er im J. 302 gegen die Aequer. *Liv.* 9, 38. 10, 1. — 4) D. Jun. Brutus Gallaecus, Consul 138, verwaltete Hispanien, wo er den entwaffneten Anhängern des Viriathus Aecker anwies u. das Land möglichst von Räubern reinigte (*App. Hisp.* 71. *Plin.* 4, 35.). Im J. 135 schlug er die Galläker im nordwestlichen Hispanien (daher sein Beiname), und trug zur Beruhigung Spaniens nicht wenig bei; er triumphirte deshalb im J. 132. (*Plut. Tib. Gracch.* 21.) Er war ein feingebildeter, beredter Mann und ein Freund des Dichters Attius. *Cic. Arch.* 11. — Sein Sohn 5) D. Jun. Brutus, Consul im J. 77, stand auf Seiten der Partei, welche die alten Zustände zu erhalten wünschte; gleichfalls hochgebildet. — 6) Dec. Jun. Brutus, Albinus genannt, weil A. Postumius Albinus ihn adoptirt hatte, geb. wahrsch. 84 v. C., erntete seine ersten Lorbeeren unter Cäsar in Gallien gegen die Veneter (56 v. C.), deren Flotte er entscheidend schlug. Später focht er gegen Vercingetorix und bei Alesia. Im Bürgerkriege befehligte er die Seemacht Cäsars im J. 49 vor Massilia, besiegte die Flotte der Gegner und dämpfte in Gallien eine Empörung, wofür er von Cäsar nach seiner Rückkehr mit großen Ehren überhäuft wurde. *Caes. b. g.* 3, 11 ff. *b. c.* 1, 36. 55 ff. Auch bestimmte Cäsar ihn zum Statthalter des cisalpinischen Galliens und gab ihm viele andere Proben seiner großen Zuneigung. Dennoch schloß er sich der Verschwörung gegen Cäsar an (*Plut. Brut.* 12.), wie es scheint, aus Ueberzeugung, daß das Wohl des Vaterlandes Cäsars Tod erheische. Nach Cäsars Tode begab er sich in seine Provinz. Als jedoch Antonius sich des Brutus Provinz geben ließ und diesem dafür Makedonien bestimmte, so erklärte Brutus, dem nicht Folge leisten zu wollen, u. sammelte ein Heer, wobei Cicero ihn ermunterte und unterstützte. *Cic. ad fam.* 11, 5. 6. 13. Rasch rückte er nach Mutina, wo er sich stark verschanzte. Hier wurde er von Antonius, ungeachtet der Senat denselben von seinem Beginnen abzuhalten suchte, den ganzen Winter über belagert, bis Antonius von Hirtius, Pansa und Octavian nach mehrfachem Zögern am 25. April 43 besiegt und für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Brutus hatte erst nach der Schlacht, an der er selbst keinen Antheil nahm,

eine Zusammenkunft mit Octavian, mit dem er sich seines Mistrauens ungeachtet vereinigte. Als aber bald darauf Antonius von neuem ein Heer sammelte, und einzelne Unterbefehlshaber des Brutus zu ihm übergingen, auch Octavian in Rom Cäsars Mörder zur Strafe zog, beschloß Brutus, zu M. Brutus nach Makedonien zu ziehen. Da inzwischen 6 seiner Legionen zu Octavian abfielen, mußte er die Flucht ergreifen. Auf dem Wege nach Aquileja wurde er in den Alpen von einem Gastfreunde Camillus, bei welchem er Schutz suchte, verrathen und festgenommen, worauf Antonius ihn durch abgesandte Mörder tödten ließ (*Vell.* 2, 64. 87. *App. b. c.* 3, 97 f.). — 7) M. Jun. Brutus, Abgesandter des Senats an Sulla im J. 88, tödtete sich nach der Besiegung der Marianer selbst. — 8) M. Jun. Brutus, schlug als Volkstribun im J. 83 vor, nach Capua eine starke römische Colonie zu senden, was Cicero (*de leg. agr.* 2, 36, 98.) sehr scharf tadelt. Im Bürgerkriege hielt er zu Marius und kämpfte im cisalpinischen Gallien, mußte aber Mutina an Pompejus gegen freien Abzug übergeben und wurde bald nachher von einem Diener des Pompejus ermordet (77 v. C.). Er war ein gelehrter, des Rechtes sehr kundiger Mann, ohne eigentlich Redner zu sein. *Cic. Brut.* 62, 222. Seine Gemahlin war die berühmte Servilia, Stiefschwester Cato's von Utika. — 9) M. Junius Brutus, Sohn des vorigen. Seine eben genannte Mutter leitete mit Einsicht und Sorgfalt die Erziehung ihres Sohnes, gab aber den Ruf ihrer eigenen Sittlichkeit Preis, indem sie eines strafbaren Umgangs mit Cäsar beschuldigt wurde. Daß Brutus des letztern Sohn sei, ist freilich nur eine ziemlich grundlose Erfindung; da Cäsar nur 15 Jahre älter war als jener. Auf seine geistige und sittliche Ausbildung hat das Beispiel seines Oheims Cato, auf welchen er mit großer Verehrung hinblickte, entschiedenen Einfluß gehabt. Die Neigung zu philosophischen u. historischen Studien gab seinem Geiste eine mehr beschauliche als praktische Richtung, und wenn er von seinem Oheim durch die Vorliebe für die akademische, nicht stoische Philosophie abwich, so bewahrte er sich dadurch wohl eine größere Freiheit und Vielseitigkeit der Interessen, stärkte aber weniger die Kraft seines Willens für ein klarbewußtes u. entschlossenes Handeln. Dennoch gewannen ihm die Reinheit und Unbescholtenheit seiner Sitten, der Ernst seines ganzen Wesens u. die Würde und Freimüthigkeit seines Auftretens die Achtung und Zuneigung der angesehensten Männer und ein unbedingtes Vertrauen in weiteren Kreisen. Es ist merkwürdig, daß eine so edle Natur, wie die des Brutus, von einem herrschenden Fehler der Zeit, der Gewinnsucht, wenigstens eine Zeit lang sich nicht frei erhielt. Im öffentlichen Leben wird Br. zuerst im J. 59 genannt, da er einer angeblichen Verschwörung mit beschuldigt wurde; doch befahl Cäsar sogleich die Anklage gegen ihn fallen zu lassen. Der Vorfall beweist, daß auf den Namen des jungen Brutus schon bedeutendes Gewicht gelegt wurde. Doch hielt er sich noch längere Zeit von den Staatsangelegenheiten zurück und begnügte sich damit, im Gefolge seiner angesehenen Verwandten, 58 des Cato, bei dessen Sendung nach Cypern, und 53 des Appius Claudius, mit dessen Tochter Claudia er sich kurz vorher vermählt hatte, und der als Proconsul nach Kilikien ging, sich in der Provinz Geschäftskunde und Erfahrungen zu sammeln. Ohne Zweifel verwandte er seine Muße auf literarische Beschäftigung und den Umgang mit griechischen Gelehrten u. Philosophen, den er sehr liebte. Wahrscheinlich gehören die philosophischen Schriften, die von ihm angeführt werden, über die Pflichten, über die Geduld, über die Tugend, in diese frühere Zeit. Nach seiner Rückkehr nach Rom nahm er seine Stellung auf Seiten der Optimaten, erklärte sich für Milo, dessen Tödtung des Clodius er als ein Verdienst um den Staat darstellte, und vertheidigte seinen Schwiegervater App. Claudius, der wegen Misbrauchs seiner Amtsgewalt in der Verwaltung von Kilikien angeklagt war. Daher entschied er sich auch beim Ausbruch des Bürgerkrieges (49) für Pompejus, obgleich dieser einst seinen Vater getödtet hatte, ging anfangs mit P. Sestius nach Asien, traf aber noch zu rechter Zeit in Griechenland ein, um an den Gefechten bei Dyrrhachium und an der Schlacht bei Pharsalos Theil zu nehmen. Cäsar hatte, sowohl aus persönlicher Zuneigung, wie aus Freundschaft für seine Mutter Servilia, ausdrücklich Befehl gegeben, ihn zu schonen, und nahm ihn auf sein erstes Gesuch ehrenvoll bei sich auf. Br. hielt sich zwar von dem fortgesetzten Kampfe, in welchem seine bisherigen Parteigenossen und seine nächsten Verwandten, namentlich Cato, unterlagen, zurück, nahm aber doch schon 46, noch vor der Beendigung des afrikanischen Krieges, von Cäsar die Verwaltung des cisalpinischen Galliens an, wo er durch Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit den günstigsten Ruf zurückließ. Auch trug er kein Bedenken, 45, nach seines Oheims Cato Tode, eine Lobrede auf diesen herauszugeben und sich, wahrscheinlich erst damals, mit dessen Tochter Porcia, der Witwe des M. Bibulus, nachdem er selbst seine Ehe mit der Claudia gelöst hatte, aus Achtung und Neigung zu vermählen. Um diese Zeit gab Cicero, welcher, in ähnlicher Gesinnung und Stimmung wie jener, zwischen der Liebe zur Republik und der Bewunderung Cäsar's wegen seiner geistigen Ueberlegenheit u. gewinnenden Persönlichkeit hin- u. hergezogen wurde, ihm große Beweise seiner Achtung, indem er ihm seinen Orator und die Bücher de finibus widmete und ihm im Brutus die Hauptrolle zuertheilte. Als indeß Cäsar im September 45 siegreich aus Hispanien zurückkehrte, schloß Brutus sich ihm an und empfing von ihm fürs Jahr 44 unter den 16 Präturen, die damals zum ersten Male eingesetzt wurden, als besondere Auszeichnung die städtische. Die unselige Verschwörung gegen Cäsar's Leben, welche in der Zeit der dumpfen Spannung und trüben Gährung, welcher jener nicht durch ein großartiges Unternehmen eine rechtzeitige Ableitung gab, in fanatischen und haßerfüllten Gemüthern reifte, ist nicht das Werk des Brutus; aber sie glaubte, sich in den Augen der Welt keine bessere Weihe als die seines Namens geben zu können. Derselbe C. Cassius, der aus Neid wegen der städtischen Prätur, auf die er sich Hoffnung gemacht hatte, auf Cäsar und ihn erbittert war, machte ihm die ersten Anträge, und geheimnißvolle Mahnungen, die an ihn als den Träger des glorreichen Namens des Befreiers Roms ergingen, übten auf sein edles, aber unklares Gemüth die wohlberechnete Wirkung. Frei von persönlichem Ehrgeiz, aber in dem thörichten Glauben, alle die verschiedenen Bestrebungen der Herrschsucht und der rohesten Leidenschaften, welche nur durch die Hand des Mächtigen niedergehalten wurden, würden nach seinem Falle sich für das Wohl der Republik vereini-

gen, bot er seine Hand zu der unglücklichen That u. half sie am 15. März in der Curie des Pompejus vollbringen. Wenn auch der bekannte Zuruf des sterbenden Cäsar an Brutus: „Auch Du, mein Sohn!“ auf spätere Ausschmückung der tragischen Geschichte beruht (vgl. *Suet. Caes.* 82. *Dio Cass.* 44, 19.), so ist doch darin die gewiß wahre Voraussetzung angedeutet, daß nichts seinen Tod mehr verbitterte, als der Anblick des Brutus unter seinen Mördern. Wie überhaupt gleich nach der That unter den Urhebern sich weder Einheit noch Besonnenheit zeigte, so trug doch Br. am meisten zu dem völligen Mislingen des Planes bei, indem er Antonius, den gefährlichsten Gegner, entschieden zu schonen verlangt hatte und in die öffentliche Leichenfeier auf dem Forum einwilligte. Sie wurde das Mittel, trotz einer scheinbaren Versöhnung zwischen den Parteien, die Wuth des Volkes gegen die Mörder Cäsar's aufzustacheln. Die meisten verließen Rom und auch Br. ging um die Mitte des Aprils auf seine Güter, wo er noch bis zum September in der vergeblichen Hoffnung verweilte, daß in Rom, welches völlig den neuen Gewalthabern, Antonius und dem jungen C. Octavianus, überlassen blieb, eine Umstimmung zu seinen Gunsten vorgehen würde. Er ging zuerst nach Athen und gedachte Makedonien, das ihm noch von Cäsar als Provinz zuertheilt war, in Besitz zu nehmen. Aber er blieb unthätig und unentschlossen, bis M. Antonius seinem Bruder C. Makedonien zusprechen ließ. Da sammelte Br. die Reste der Pompejaner in diesen Gegenden und drängte den C. Antonius auf Apollonia zurück, wo er ihn im März 43 zur Uebergabe zwang und später hinrichten ließ. Aber weder er, noch C. Cassius, der in Syrien und Vorderasien stand, thaten Schritte, um Italien vor der Gefahr des im October errichteten Triumvirats zu schützen. Br. ging sogar nach Asien zu C. Cassius, um mit ihm Verabredungen zu treffen und stärkere Rüstungen zu betreiben; ließ es aber darüber geschehen, daß die Truppen der Triumvirn ungefährdet nach Epeiros übergingen und sich Makedoniens und Thrakiens bemächtigten. Cassius hatte mit einem Zuge gegen Rhodos, Brutus mit einem Einfall in Syrien, um Geld aufzubringen, längere Zeit hingebracht. Endlich vereinigten sie sich in Sardes, und nachdem die Gefahr eines drohenden Zwiespalts mit Mühe abgewandt war, gingen sie über den Hellespont. Das Heer, mit welchem sie sich an den Pässen des Pangaion, bei Philippi, lagerten, war etwa 80,000 Mann an Fußvolk und 12,000 an Reitern stark. Die Truppen des Antonius und Octavianus waren anfangs viel weniger zahlreich; aber man ließ ihnen Zeit, sich zu verstärken. Brutus stand auf der linken Seite in einem abgesonderten Lager dem Octavianus, Cassius auf der rechten dem Antonius gegenüber. Die Stellung der Heere war eine so ausgedehnte, daß die Feldherren nicht die Uebersicht über das Ganze erhalten konnten. Obgleich daher Brutus über das Heer des Octav. einen entschiedenen Sieg davon trug und ihn bis ins Lager verfolgt hatte, gab Cassius, dessen Truppen durch den ungestümen Angriff des Antonius geworfen wurden, nach der Flucht der Seinen Alles verloren u. ließ sich tödten. Br. sammelte zwar die geschlagenen Cassianer u. bezog auch mit seinen siegreichen Truppen ihr günstiger gelegenes Lager, aber er hatte doch mit dem Tode seines Genossen die Zuversicht zum Siege verloren u. fühlte seine Seele durch traurige Visionen, die ihm wiederholt erschienen sein sollten, umdüstert. Um die Kampfeslust seines Heeres zu erhalten, hatte er ihm die Plünderung von Thessalonike und Sparta im Fall des Sieges versprechen müssen; aber als es 20 Tage nach dem ersten Treffen durch die beständigen Anreizungen des Antonius wieder zur Schlacht kam, schlugen sie sich doch nicht mit der frühern Tapferkeit. Zwar behauptete Br. selbst sich auf seinem Flügel noch längere Zeit; aber nachdem das übrige Heer in völlige Auflösung gebracht, und das Lager in seinem Rücken von dem Feinde besetzt war, flüchtete er sich mit einer kleinen Schaar auf einen benachbarten Hügel. Hier stürzte er sich in der folgenden Nacht, da er vergebens seine vertrautesten Diener um den letzten Dienst gebeten hatte, in sein eigenes Schwert. Antonius schickte seine Asche an seine Mutter Servilia, die ihn überlebte, Porcia soll sich auf die Kunde von seinem Untergange durch das Verschlingen glühender Kohlen getödtet haben. — Von Brutus' philosophischen Schriften und seinen Reden ist uns nichts erhalten; einige mit Cicero gewechselte Briefe enthält das 11. Buch der *Epp. ad fam.* — Ein anderer Zweig der Junier heißt b) Silanus: 1) M. Jun. Silanus, zeichnete sich im 2. pun. Kriege in Hispanien aus, wohin er den Scipio (211) begleitete und daselbst den Mago und Hanno schlug (206). Er fiel im J. 196 im Kriege gegen die bojischen Gallier. *Liv.* 28, 1 ff. 33, 36. — 2) D. Jun. Silanus Manlianus, wurde von seinem eigenen Vater im J. 141 nach seiner Rückkehr aus Makedonien wegen Erpressungen verurtheilt, worauf er sich erhenkte. *Cic. fin.* 1, 7, 24. — 3) M. Junius Silanus, Consul im J. 109, wurde von den Cimbern in Gallien gänzlich geschlagen. Von einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage sprach das Volk ihn frei (*Cic. Verr.* 2, 47. *Flor.* 3, 3, 4.) — 4) D. Jun. Silanus, Stiefvater des M. Brutus (*Cic. Brut.* 68.), Consul 62, gab als designirter Consul zuerst seine Stimme ab bei Verurtheilung der Catilinarier. *Sal. Cat.* 50. *Cic. Cat.* 4, 4, 6. Er wird von Cicero wegen seiner Rednergabe gerühmt. *Cic.* a. a. O. — Seine Söhne waren 5) M. Jun. Silanus, Schwager des Lepidus und Cäsars Legat in Gallien. *Caes. b. g.* 6, 1. Nach Cäsars Tode ging er zu Antonius über, womit sein Schwager unzufrieden war. Als er sich aber mit Antonius entzweit hatte, schloß er sich an Sextus Pompejus an, bis ihm später Augustus im J. 25 das Consulat gab (*Cic. ad fam.* 10, 34. *Dio Cass.* 46, 51. 53, 25.). Darauf wurde er Octavians College im Consulate. — 6) M. Jun. Silanus, Consul im J. 19 n. C., unter Caligula Statthalter in Afrika, wurde auf Befehl desselben aus dem Wege geräumt. *Tac. hist.* 4, 48. *Plin. ep.* 3, 7. *Suet. Cal.* 23. Er zeichnete durch Beredsamkeit sich aus. *Tac. ann.* 3, 24. — 7) L. Jun. Silanus, von ausgezeichnetem Charakter, wurde von Nero, der in ihm einen Nebenbuhler sah, unter falschen Vorwänden verbannt und bald darauf ermordet. *Tac. ann.* 16, 7 ff. — c) Andere Junier sind: 1) M. Jun. Pera, Dictator nach der cannensischen Niederlage. *Liv.* 22, 57 ff. 23, 14. — 2) L. Jun. Pullus, verlor seine Flotte im 1. pun. Kriege in einem Sturme und gab sich selbst den Tod. *Pol.* 1, 52 ff. — 3) M. Jun. Pennus, im J. 126 Volkstribun, Gegner des C. Gracchus. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 4) Jun. Bläsus, Oheim des Ministers Sejanus, diente, als Tiberius Kaiser wurde, als Legat in Pannonien, wo er mehrere Aufstände der Trup-

pen nur mit Mühe dämpfte. Von Tiberius erhielt er den Titel Imperator, der nach ihm keinem wieder zu Theil wurde. *Tac. ann.* 3, 58. 74. Nach Sejans Sturze sank sein Einfluß (31 n. C.), und im J. 36 mußte er sich das Leben nehmen. *Tac. ann.* 6, 40. — 5) Jun. Bläsus, des vorigen Sohn, diente unter seinem Vater in Pannonien (*Tac. ann.* 3, 19.) und später mit Auszeichnung unter demselben in Afrika. *Tac. ann.* 3, 74. Er unterstützte den Vitellius, der ihn indeß haßte und hinrichten ließ, 69. *Tac. hist.* 3, 38. — 6) C. Junius, wurde als Untersuchungsrichter in der Sache des Cluentius wegen Verurtheilung des Oppianicus der Bestechlichkeit angeklagt und verurtheilt. *Cic. Verr.* 1, 10, 29 *Cluent.* 20, 27—33. — 7) L. Jun. Arulenus Rusticus, ein angesehener Römer zur Zeit des Domitian, der ihn hinrichten ließ, weil er den Pätus Thrasea und Helvidius Priscus wegen ihrer republikanischen Gesinnung in Schriften gepriesen hatte. *Suet. Dom.* 10. *Tac. Agr.* 2. Er war stoischer Philosoph und ein Freund geschichtlicher Studien.

Juno s. Hera, 4 f.

Junōnis Promontorĭum, *τὸ τῆς Ἥρας ἀκρωτήριον*, 1) Vorgebirge an der Südseite Hispaniens, j. Cabo Trafalgar, welches die Straße des Hercules im W. schließt. — 2) Vorgebirge am korinth. Meerbusen, ein Ausläufer der oneïschen Berge, nördlich vom Isthmos, j. Cap Hagios Nikolaos, mit einem Tempel und Orakel der Hera Akraia.

Jupĭter s. Zeus, 9 f.

Jura, *Ἰόρας*, oder *Ἰουράσιος*, das noch jetzt diesen Namen führende Gebirge Galliens, nördlich vom lemanischen See, östlich vom Rhodanus bis in die Nähe des Rheins bei Augusta Rauracorum streichend. Es bildete die nördl. Grenze vom narbonensischen Gallien gegen Gallia Belgica und trennte die Sequaner auch von den Helvetiern. Cäsar ließ (nach einer Inschrift) durch Sprengen von Felsen einen alten Paß durch dasselbe wegbar machen: mons pertusus, j. Pierre pertuis. *Caes. b. g.* 1, 2. 6. 8.

Juridicus war der von Marc Aurel eingeführte Name der von Hadrian ernannten 4 italischen Districtsrichter. Hadrians Richter hießen consulares und hatten höheren Rang gehabt. Später trat an die Stelle der 4 juridici eine größere Anzahl s. g. correctores. Auf Inschriften kommen vor ein Jurid. Campaniae, regionis Transpadanae u. Apuliae. — Ganz verschieden ist der jurid. Alexandriae, welcher unter dem Präfect von Aegypten stand und beschränkte Befugnisse hatte.

Juris consulti oder jure consulti, juris periti, j. auctores, j. prudentes, j. sacerdotes u. s. w., die römischen Rechtskundigen, hatten auf die Fortbildung des Rechts einen großen Einfluß, s. Jus civile. Uebrigens war ihre Stellung in den verschiedenen Perioden sehr verschieden. 1. Periode. Die Rechtskunde ohne wissenschaftliche Form und die Rechtskundigen ohne besonderen Beruf. Vor Alters war die Rechtskunde ein Prärogativ der Patricier und speciell der Priester, denn das Civil- u. Staatsrecht war mit dem jus sacrum auf das engste verbunden. Die Gesetze waren zwar nicht unbekannt, allein was zur Anwendung des Rechts gehörte, befand sich in den Pontificalbüchern verschlossen, z. B. die Bestimmungen über die Zeit der gerichtlichen Handlungen und über die solennen Formen. Demnach zeigte sich die Thätigkeit der rechtskundigen Patricier in Belehrung über die Gerichtstage und Abfassung der Rechtsformeln, beschränkte sich aber auf einen engen Kreis von Freunden und Clienten. Nach und nach wuchs das Ansehen der Plebejer, das Privatrecht entzog sich den Fesseln des jus sacrum und hörte auf, ein Eigenthum der Patricier zu sein. Das s. g. jus Flavianum, welches einen Gerichtskalender und eine Zusammenstellung der Klag- und Geschäftsformeln enthielt, war hierbei von wichtigem Einfluß. — 2. Periode. Die Rechtskunde wird ein besonderer Beruf, aber eine wahre Rechtswissenschaft gibt es noch nicht. Die Juristen (wie P. Sempronius *σοφός*, 304 v. C., Tib. Coruncanius, 254 v. C., M. Porcius Cato Censorius, P. Mucius Scävola, Q. Mucius Augur u. A.) waren angesehene Männer, welche sich auf eine blos praktische Thätigkeit beschränkten, indem sie auf dem Markte und zu Hause in bestimmten Stunden Rath und Gutachten gaben (respondere), wenn sie befragt worden waren (consulere, davon consulti gen.), allerlei Rechtsurkunden, wie Klagen, Testamente, Contracte abfaßten (scribere) und Cautionsformulare aufsetzten (cavere). Der Einfluß der Juristen auf die Gestaltung des Rechts selbst bestand in der Interpretation der Gesetze, namentlich der XII Tafeln. Ihre Bildung beruhte nicht auf wissenschaftlichem Unterricht der älteren Rechtskundigen, sondern theils auf dem Studium der Gesetze und der wenigen juristischen Bücher (Erklärungen der XII Tafeln, Gutachten über spezielle Rechtsfälle u. Formularbücher), theils auf der persönlichen Gegenwart bei der praktischen Thätigkeit eines berühmten Juristen. Der Jüngere hieß auditor oder discipulus. *Cic. Brut.* 89. *de or.* 1, 43 ff. *Mur.* 11 ff. — 3. Periode. Die Rechtskunde als wahre Wissenschaft (ars), welche Veränderung Q. Muc. Scävola Pontifer und Servius Sulpicius Rufus durch ihre wissenschaftliche Behandlung des Rechts herbeiführten. Die sehr gewachsene Masse der röm. Rechtssätze verlangte eine tiefere Auffassung und ein gründlicheres Studium; dazu kam das sich immer mehr geltend machende Princip der aequitas u. das jus gentium, welches die Juristen mit dem alten strengen Recht vermitteln mußten. Ueberhaupt hatte der wissenschaftliche Geist in Rom mehr Eingang gefunden, und die Verfassungsveränderung führte die edelsten Kräfte, die sich bisher dem Staat und der Beredsamkeit gewidmet hatten, der Rechtswissenschaft zu. Der Einfluß der Juristen stieg, als Augustus verordnete, daß die responsa derselben bei streitigen Rechtsfragen vor Gericht Gesetzeskraft haben sollten. *Gell.* 4, 2. 13, 13. Vor Allem strebten die Juristen darnach, systematische Einheit des Rechtsstoffes herzustellen, die Gesetze zu erklären und das alte Recht durch Anwendung des jus gentium zu ergänzen und zu verbessern. Die Bildung ruhte noch auf dem alten praktischen Unterricht, aber dazu kamen förmliche Rechtsschulen (*Gell.* 13, 13.), aus denen die Facultäten in Rom, Constantinopel und Berytos hervorgingen. Die Lehrer hießen professores juris civilis, und die Schüler studiosi, welche ein honorarium oder salarium zu zahlen hatten. Die Hauptjuristen waren bis Augustus außer den beiden oben genannten C. Aquilius Gallus, C. Aelius Gallus, P. Alfenus Varus, C. Trebatius Testa, A. Cascellius. Seit Augustus bildeten sich 2 besondere Schulen, Proculiani (gestiftet von Q. Antistius Labeo, benannt nach seinem Schüler Sempronius Proculus) und Sabiniani (von C.

Atejus Capito stammend, benannt nach s. Schüler Masurius Sabinus). Zu jenen gehörten die beiden M. Coccejus Nerva und P. Juventius Celsus, Novatius Priscus u. A., zu diesen Masurius Sabinus, C. Cassius Longinus, Javolenus Priscus u. s. w. Alle aber wurden durch folgende 5 verdunkelt: Gajus, Aemilius Papinianus, Jul. Paullus, Domitius Ulpianus u. Herennius Modestinus. Die sehr zahlreichen Schriften waren: 1) Gesetz- oder Edictcommentare, 2) Rechtssysteme, 3) Quellensammlungen, 4) **responsa** und **quaestiones**, 5) **regulae**, **sententiae**, **opiniones** u. s. w. 4. **Periode.** Der Verfall der röm. Jurisprudenz. Daran war theils die Despotie der Kaiser, theils die Verflachung und Verderbtheit des römischen Lebens überhaupt Schuld. Die Juristen waren nur auf Gelderwerb bedacht und vernachlässigten die ernsten Studien. Um so größer wurde der Einfluß der obenerwähnten s. g. classischen Juristen, deren Schriften an die Stelle der **responsa** traten und volle Gesetzeskraft hatten. Die große Menge, der hohe Preis und die häufigen Widersprüche der juristischen Bücher hatten für die Rechtspflege viel Unbequemes, weshalb Kaiser Justinian alle Schriften excerpiren und die Excerpte nach einem gewissen Plane zusammenstellen ließ, und so entstanden die werthvollen Pandekten oder Digesten in 50 Büchern und zahlreichen Unterabtheilungen (**tituli**).

Juris dictio, die Civilgerichtsbarkeit, war ein Theil des **imperium** und stand nur den höheren Magistraten zu. Das Wort juris dictio hat eine doppelte Bedeutung: 1) in nicht strengem Sinne umfaßt j. d. die extraordinären Functionen, die mehr zu dem **imperium** als zu der eigentlichen j. d. gehören, und die s. g. freiwillige Gerichtsbarkeit, z. B. das Recht, **bonorum possessio**, **missio in possessionem** und **in integrum restitutio** zu ertheilen; 2) die eigentliche j. d. besteht im Ertheilen eines richterlichen Urtheils oder in der Ernennung eines Richters. Sprichwörtlich faßte man die j. d. in 3 Worten zusammen: dare (nemlich judicem), dicere (nemlich sententiam), addicere (nemlich rem). *Ov. fast.* 1, 47. *Varr. l. l.* 6, 30. — Die Magistrate, welche die Richtergewalt übten, waren der König, dann die Consuln, dann die Prätoren und theilweise die Aedilen, in den Städten die Stadtmagistrate u. Präfecten, in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiserzeit traten die Consuln und Prätoren in den Hintergrund, dagegen hatten die **praefecti praetorio** und **urbi** oder deren **Vicarii** die höchste Instanz erhalten; die Statthalter bildeten eine untere Instanz, und die Municipalmagistraten die unterste.

Jus, 1) im objectiven Sinne eine Rechtsnorm für das Thun und Lassen der Menschen, und zwar sowohl ein systematischer Inbegriff von Rechtsbestimmungen, z. B. **jus civile**, **gentium**, **pontificium**, **praetorium**, oder ein Theil desselben, als das von dem Magistratus gesprochene Recht (**jus dicere** und **reddere**); 2) im subjectiven Sinne die durch das objective Recht begründeten Befugnisse und Rechtsverhältnisse der Menschen, z. B. **jus cognationis**, **gentilicium**, **Quiritium**, **Latii** u. s. w.; 3) jus hieß auch der Inbegriff der von dem Prätor vorgenommenen Acte, im Gegensatz zu **judicium**, der Ort, wo Recht gesprochen wurde (**in jus vocare**) und die Rechtswissenschaft (**juri operam dare**).

Jus Aelianum, ein Buch des S. Aelius Pätus, enthaltend die XII Tafeln mit einer Interpretation u. A.

Jus civile, 1) das positive Recht des röm. Volks im Gegensatz zu **jus gentium** und **jus naturae**. *Cic. top.* 2.; — 2) das Civilrecht im Gegensatz zum Criminalrecht. *Cic. Caec.* 2. *Verr.* 1, 42.; — 3) das durch den Einfluß der Juristen gebildete Recht, s. v. a. **auctoritas juris peritorum**, s. **Juris consulti**.

Jus commune, das allgemeine Recht im Gegensatz zu **jus singulare** oder **proprium**, welches eine Abweichung oder Ausnahme von dem strengen Rechte enthält.

Jus Flaviānum ist das von dem Plebejer Cn. Flavius geschriebene Werk, welches sowohl einen Gerichtskalender (**fasti**) enthielt, als eine Sammlung der Klage- und Geschäftsformeln (**actiones**). *Liv.* 9, 46 *Cic. Mur.* 11. *ad Att.* 6, 1. Dadurch kamen Dinge zur allgemeinen Kenntniß, die früher nur den Patriciern bekannt waren. *Cic. de or.* 1, 41.

Jus gentium und **jus naturae.** Aus den Rechten der einzelnen fremden Völker bildete sich in Rom durch den Peregrinenprätor ein besonderes positives Recht für die Peregrinen, **jus gentium** gen., welches dem Verkehr der Peregrinen unter sich und mit den Römern zu Grunde lag. Die innere Basis desselben war die höchste Billigkeit und die **naturalis ratio**, d. h. das gemeinsame natürliche Rechtsbewußtsein der Menschen, und deshalb hielt man **jus gentium** und **naturae** für identisch, als allgemeines oder natürliches Menschenrecht. *Cic. top.* 13. *off.* 3, 3. 5. 17. *Sest.* 42. Wenn man aber **jus gentium** u. **naturae** getrennt findet, dann ist **jus naturae** im engsten Sinne zu verstehen, nemlich als die Rechte und Verhältnisse, welche sich auf die in der Natur der Menschen und Thiere gemeinsam liegenden Triebe gründen, z. B. Ehe, Kinderzeugung. *Cic. Her.* 2, 13. *off.* 1, 4. *fin.* 3, 19. Das **jus gentium** war von großem Einfluß auf das röm. Recht (**jus civile**), indem manche freie Formen des j. g. durch das prätorische Edict in das röm. Recht aufgenommen wurden, z. B. das prätorische Eigenthum **in bonis**, die natürlichen Obligationen u. s. w. (s. **edictum**). — Einige Male heißt **jus gentium** auch das Völkerrecht, **jus belli et pacis**, zu welchem das Institut der Fetialen gehörte. *Cic. Rab. Post.* 15.

Jus honorarium ist das prätorische Recht, welches in dem Edict niedergelegt ist, hervorgegangen aus dem Billigkeitsprinzip und aus dem **jus gentium**.

Jus Italicum, begreift die Rechte, welche manche Provinzialstädte ausnahmsweise erhielten, gerade als wenn sie in Italien gelegen wären; nemlich 1) **libertas**, d. h. das Recht der freien Verfassung und selbständigen Vermögensverwaltung, 2) **immunitas**, d. h. Befreiung von Kopf- und Grundsteuer, der die andern Provinzialstädte unterworfen waren, 3) die Fähigkeit des Bodens, in quiritarischem Eigenthum zu stehen, so daß die Formen des röm. Rechts, wie **usucapio**, **mancipatio** u. a., anwendbar waren. Nur Colonieen erhielten das **jus Italicum**, und zwar scheint dieses Recht unter Augustus entstanden zu sein, indem er die durch die Veteranencolonieen vertriebenen Italiker in Provinzialcolonieen führte und deren Rechte nicht schmälern wollte. Als die freie Verfassung und die Steuerfreiheit der italischen Städte aufgehört hatte, dauerte das **jus Italicum** in den Provinzen noch fort, u. der Hauptwerth desselben bestand in der Steuerbegünstigung.

Jus jurandum s. **Eid**, II.

Jus Latii s. Latium, 7 f.

Jus liberorum (trium, quatuor, quinque). Die lex Julia und Papia Poppaea knüpften an den Besitz mehrerer Kinder besondere Privilegien, welche die Kaiser noch erweiterten u. auch solchen Personen verliehen, welche gar keine Kinder oder wenigstens nicht die gesetzliche Zahl hatten. *Plin. ep.* 2, 13. 10, 2. 95. Das jus lib. verlieh Vorzug bei Amtsbewerbungen und bei Vertheilung der Provinzen, Befreiung von lästigen Aemtern, Milderung von Strafen und allerlei Vortheile im Erbrechte.

Jus naturae s. Jus gentium.

Jus osculi, die alte Bestimmung, daß sich die Frauen und ihre und ihres Gatten Cognaten bis zu dem Grade der Consobrinen küssen sollten, erklärt sich durch die symbolische Auffassung des Kusses, welcher als ein Zeichen des enggeschlossenen Familienkreises angesehen wurde. *Pol.* 6, 2. *Plut. Rom.* 1.

Jus Papiriānum hieß eine von Papirius gemachte Sammlung der königlichen Gesetze, welche entweder alt und echt war, aber frühzeitig verloren gegangen ist, oder neueren Ursprungs und von verdächtiger Treue gewesen sein muß.

Jus pontificium, 1) im weiteren Sinne s. v. a. sacrum oder divinum, dessen Kenntniß und Handhabung den Priestern angehörte; — 2) im engeren Sinne das die pontifices betreffende Recht in ihrem Verhältniß zu dem Staate und dessen Instituten.

Jus privatum und **publicum**. Das erste umfaßt die Rechte und Verhältnisse der in einem Staate lebenden Individuen unter einander (*Cic. top.* 2.), das zweite begreift die Rechte des Staats gegen die Bürger u. die Verhältnisse der Bürger zum Staate. Es enthält daher die gesammte Staatsverfassung u. Staatsverwaltung, also jus sacrum, die Kriegsverfassung, das Finanzwesen, den Civilproceß u. das Criminalrecht. *Liv.* 3, 34. *Gell.* 10, 20. *Cic. Brut.* 59.

Jus Quiritium bezeichnet ursprünglich das Bürgerrecht, welches im Innern den einzelnen Bürgern gewährt ist, also vorzüglich das privatrechtliche Element der Civität, z. B. dominium ex jure Quiritium, während jus civitatis das Recht des Bürgers im Verhältniß zum Ausland, also vorzüglich das publicistische Element bezeichnet. Aus dieser Urbedeutung erklärt es sich, wie man in der Kaiserzeit sagen konnte, der Peregrine, welcher Bürger werde, erhalte jus civitatis (weil er gleichsam von außen eintrat), der Latiner, welcher Vollbürger werde, erhalte jus Quiritium (weil er schon Halbbürger war und blos den ihm noch fehlenden Rest der Civität bekam). Civitas ist etwas Allgemeines und Ungetheiltes, jus Quir. ist nur ein Theil der Civität geworden, der dem Latinus an dem Vollbürgerrecht mangelt. *Plin. ep.* 10, 22. 23. 105. 106. 108.

Jus sacrum oder divinum und pontificium im weiteren Sinne ist das Sacralrecht (Cultus, Sacralverfassung und Divination).

Jus scriptum und **non scriptum**. Das erste umfaßt alles Recht, welches in schriftlicher Form hervortritt, also Gesetze des Volkes, S.-Consulte, kaiserliche Gesetze, die Edicte der Magistrate, die responsa der Juristen. Als non scriptum wird nur das Herkommen genannt, quod usus comprobavit, s. Consuetudo.

Jus strictum, das alte starre Civilrecht, im Gegensatz zu dem Billigkeitsprincip (aequitas). Daher unterschied man actiones stricti juris und bonae fidei, s. Actio.

Justīnus, M. Justinianus, auch Frontinus, ein römischer Geschichtschreiber zur Zeit der Antonine, ist Verfasser eines Auszugs aus dem umfassenden historischen Werke des Trogus Pompejus, welcher unter Augustus lebte, unter dem Titel historiae Philippicae in 44 Büchern. Dies gibt uns eine allgemeine Weltgeschichte, hauptsächlich jedoch makedonische Geschichte, ohne sorgfältige chronologische Reihenfolge der einzelnen Begebenheiten, weshalb das Werk im Mittelalter sehr geschätzt wurde. Die einfache, gedrängte Darstellung hat, wenn sie auch nicht immer vor den Augen der Kritik bestehen kann, viel Anziehendes und ist noch immer zu empfehlen. — Aeltere Ausgg. von Js. Vossius, C. Schrevel, C. Grävius, A. Gronov, J. F. Fischer; neuere von Wetzel, Benecke, Dübner, Fittbogen, Just. Jeep.

Justitĭa, röm. Personification der Gerechtigkeit, gleich der griechischen Dike (Astraia), s. Aequitas. Sie verließ im eisernen Zeitalter zuletzt von den Himmlischen die blutbefleckte Erde. *Ov. met.* 1, 150. *fast.* 1, 251.

Justitium bezeichnet einen Stillstand der Gerichte und ein Stocken sämmtlicher öffentlicher Geschäfte. Dieser Stillstand wurde von dem Senat und von den Magistraten in Zeiten der Noth, der Gefahr u. der allgemeinen Bestürzung angeordnet (decernere, edicere, indicere) und nach Beseitigung der Gefahr wieder aufgehoben (remittere, exuere). In der Kaiserzeit fand justitium nur bei Staatstrauer statt, und zwar bei Todesfällen der Kaiser oder der kaiserlichen Familie.

Juturna, latinische Quellnymphe (Naïs, *Ov. fast.* 2, 606.), der man am 11. Januar, an welchem Tage ihr auf dem Campus Martius ein Tempel geweiht worden war, zu Rom das Fest Juturnalia feierte. *Ov. fast.* 1, 464. Sie galt für eine Schwester des Turnus, welche, von Zeus geliebt, mit der Unsterblichkeit u. der Herrschaft über die Gewässer beschenkt ward. *Virg. A.* 12, 138 ff. *Ov. fast.* 2, 585 ff. Dem Janus gebar sie den Quellgott Fontus. Das Wasser ihrer Quelle, zwischen Laurentum und Ardea, am albanischen Berge, mit dem bei Ardea mündenden Flüßchen Numicus oder Numicius sich verbindend, sollte Heilkräfte (daher Ableitung von juvare) enthalten und wurde zu Rom fast bei allen Opfern gebraucht. Ein Teich auf dem Forum in der Nähe des Dioskurentempels hieß nach ihr lacus Juturnae. *Ov. fast.* 1, 708.

Juvāvum, j. Salzburg, am Fluß Jovavus, St. in Noricum, in einem weiten, fruchtbaren Thale am Nordabhange der Gebirge. Mehrere hier zusammenlaufende Straßen gaben in der spätern Zeit dem Orte eine große Bedeutung; hier finden sich wohl die reichsten und schönsten Ueberbleibsel von Kunstgegenständen aus dem Alterthume.

Juvenālis, D. Junius, wurde unter der Regierung des Claudius zu Aquinum im Volskerlande (3, 319.) geboren. Er besuchte nach dem gewöhnlichen Bildungsgange der damaligen Zeit anfangs die Schulen der Rhetoren in Rom (1, 15.) und wandte sich dann, durchdrungen von tiefem Unwillen über die Sittenverderbniß, welche ihm besonders während der Herrschaft Domitians entgegentrat, zur Satire. Seine Hauptthätigkeit als Satirendichter fällt in die Regierung Trajans, wo nach langem Druck eine freie Betrachtung der nächsten Vergangenheit gestattet war, und erstreckt sich bis in die Zeit Hadrians (15, 27. consule Junco im J. 127). Nach den wenig

verbürgten Erzählungen soll er wegen freimüthiger Aeußerungen in seinen Satiren noch in seinem 80. Lebensjahre von dem Kaiser nach Aegypten oder Britannien verbannt worden sein. — Wir besitzen von ihm 16 Satiren, welche zum größten Theil Schilderungen aus den Zeiten Domitians enthalten. Mit genauer Kenntniß des Lebens verbindet er ein großes Talent für Sittenschilderung. In wenigen bezeichnenden Zügen führt er einzelne Personen und Begebenheiten vor, an denen er die Verworfenheit, welche sich in allen Verhältnissen des Lebens bis in die höchsten Kreise hinauf zeigte, in den grellsten Farben darstellt, indem er das Laster mit unverhohlener Offenheit in seiner häßlichsten und gemeinsten Gestalt aufdeckt. Dabei zeigt er überall eine ehrenhafte Gesinnung, welche sich mit Abscheu von den entarteten Zuständen seiner Umgebung abwendet u. sich nach den Tugenden der großen Vorzeit zurücksehnt. Nur selten wird der bittere strafende Ton seiner Satire von einzelnen komischen Scenen unterbrochen. Obgleich sein Stil eine starke rhetorische Färbung hat, so tragen seine Schilderungen doch durchaus den Charakter der Wahrheit und gewähren uns ein anschauliches Bild von der Größe des sittlichen Verderbens, welches neben dem höchsten Glanze des äußeren Lebens in den Zeiten der Kaiserherrschaft in Rom um sich gegriffen hatte. — Die Ed. princeps erschien zu Florenz 1470; ältere Ausgg. von D. Calderinus, L. Valla, Pithöus, Pulmann, Rigaltius; neuere von Ruperti, K. F. Heinrich, Ad. Häckermann; Auswahl von C. Schmidt, Bielefeld 1835. u. C. L. Roth, Nürnb. 1841. Uebersetzungen von W. E. Weber, Donner u. W. Teuffel; Monogr. [von O. Ribbeck.

Juventas s. Hebe.

Juventii, wanderten um 380 v. C. aus Tusculum nach Rom, wo sie bald zu großem Ansehen gelangten. Es wird 1) Juventius als curulischer Aedil genannt. *Cic. Planc.* 24, 58. — 2) T. Juventius Thalna und C. Juv. Labeo, fielen in einer Schlacht gegen die Gallier als Tribunen, 197 v. C. *Liv.* 33, 22. — 3) T. Juv. Thalna, des ersteren Sohn, Prätor im J. 194 v. C. — 4) M'. Juv. Thalna, Consul im J. 163 v. C., der erste dieser Familie, nachdem er schon 170 Volkstribun gewesen war, unterwarf als Consul die Insel Corsica und starb in dem Augenblicke, als das vom Senate dafür gesandte Dankschreiben ihm überreicht wurde. — 5) M. Juv. Laterensis, diente wahrscheinlich im Kriege gegen Mithridates (*Cic. Planc.* 34.), wurde nachher Quästor, kam dann nach Kyrene, gab seine Bewerbung um das Tribunat im J. 59 auf aus Abneigung gegen Cäsar und dessen Ackergesetz (*Cic. Planc.* 5, 13.). Später soll er an einer Verschwörung gegen Pompejus sich betheiligt haben. Sein Verhältniß zu Cäsar zog ihm auch wohl eine Niederlage bei der Bewerbung um die curulische Aedilität zu, 55. *Cic. Planc.* 5, 12. 22, 52. Sein Mitbewerber Plancius siegte, wurde aber kurz nachher von Juventius angeklagt, daß er gesetzwidrige Wahlgenossenschaften gebildet habe. Cicero, der dem Plancius sehr verpflichtet war, übernahm, ungeachtet seiner Freundschaft mit Juventius, die Vertheidigung des Plancius und erlangte dessen Freisprechung. Später wurde Juventius Prätor und Augur (*Cic. ad fam.* 8, 8, 2. *ad Att.* 12, 17.). Nach Cäsars Tode war Juventius Legat des Lepidus in Hispanien (43) und suchte diesen mit dem Munatius Plancus, dem Statthalter Galliens, gegen Antonius zu vertheidigen, richtete aber nichts aus, sondern mußte sehen, wie die Soldaten des Lepidus zu dem heranrückenden Antonius übergingen, und gab sich, im Leben wie im Tode republikanischer Gesinnung treu, selbst den Tod (*Cic. ad fam.* 10, 23. *Vell.* 2, 63.). — 6) P. Juv. Celsus, Anhänger des Juristen Proculus, war angesehener Jurist zur Zeit des Vespasian. — 7) Sein Sohn P. Juv. Celsus, gleichfalls ein ausgezeichneter Jurist, wurde von Domitian wegen Theilnahme an einer Verschwörung vor Gericht gestellt, rettete sich aber durch Schmeichelei und List, indem er die Sache bis zum Tode des Tyrannen hinzog. Nero und Trajan zeichneten ihn aus, und der letztere machte ihn zum Consul, welches Amt er (129) unter Hadrian zum zweiten Male bekleidete. Hadrian zog ihn in seinen Rath.

Ixīon, *Ἰξίων*, Sohn des Phlegyas oder des Ares, König der Lapithen oder Phlegyer, Vater des Peirithoos. Als Deïoneus, der Vater seiner Gemahlin Dia, die Brautgeschenke von ihm forderte, lud ihn Ixion zu sich ein und stürzte ihn in eine mit Feuer gefüllte Grube. Da ihn niemand von diesem Morde reinigen wollte, entsühnte ihn Zeus und zog ihn sogar an die Tafel der Götter. Aber der Undankbare ertrug, gleich Tantalos, nicht das Glück, das die Gnade der Götter ihm gewährt, er trachtete nach der Liebe der Hera. Für seinen Frevel ward Ixion in der Unterwelt gestraft, indem er, mit Händen und Füßen an ein feuriges Rad gebunden, rastlos umgetrieben wurde. *Pind. pyth.* 2, 21 ff. *Ov. met.* 4, 461. Virgil (*A.* 6, 601.) nimmt eine andere Strafe des Ixion in der Unterwelt an. Bei Homer findet er sich noch nicht unter den in der Unterwelt bestraften Verbrechern. Mit einem von Zeus geschaffenen Wolkenbilde, das der Hera ähnlich war (Nephele), soll Ixion die Kentauren gezeugt haben.

Iynx, *Ἴυγξ*. Das Wort bezeichnet einen Vogel, den Wendehals, der durch seine auffallende Unruhe u. Aufgeregtheit ein Sinnbild leidenschaftlicher Liebe wurde, und dem man eine magische Gewalt, Liebe zu erregen, zuschrieb. Mythologisch machte man die Iynx zur Tochter der Peitho, der Echo, des Pan, und dichtete, sie habe den Zeus durch Zaubermittel an sich und an Io zu fesseln gesucht und sei dafür von Hera in den gleichnamigen Vogel verwandelt worden. Jason soll zuerst von Aphrodite gelehrt worden sein, den Vogel Iynx auf einen vierspeichigen Kreisel zu spannen und unter Zaubersprüchen herumzudrehen, um so Medeia's Liebe zu erwecken. *Pind. pyth.* 4, 213 ff. Dies war die gewöhnlichste Art, den Vogel als Liebeszauber anzuwenden. Wegen dieses Gebrauchs hat das Wort auch überhaupt die Bedeutung magischen Liebreizes, und besonders heißt so der drei- oder vierspeichige, mit purpurnen Wollenfäden umwundene Zauberkreisel; s. *Theokr. idyll.* 2.

K.

Kabeira, *τὰ Κάβειρα*, später Diospolis od. Sebaste genannt, Stadt im südöstlichen Pontos, 150 Stadien vom Berge Peryadres, eine der Hauptstädte des Mithridates, bei der Lucullus den König schlug im J. 73 (oder 72). *Plut. Luc.* 14.

Kabeiren, *Κάβειροι*, Cabiri, griechische Gottheiten von sehr dunkler Bedeutung. Die Heimat ihres Dienstes war das thebanische Land, und der sie verehrende Stamm die boiotischen Pelasger. Wahrscheinlich waren sie ursprünglich Gottheiten der Fruchtbarkeit der Erde von untergeordnetem Range, die sich an Demeter und Hermes anschlossen. Von Boiotien aus kamen jene Pelasger zur Zeit der dorischen Wanderung nach Lemnos, Imbros, Samothrake u. a. O. und brachten dorthin den Dienst der Kabeiren. Auf Lemnos verband er sich mit dem des Hephaistos, der hier wahrscheinlich als der Gott des unterirdischen, schöpferisch wirkenden Naturfeuers aufzufassen ist. In Verbindung mit den Naturgottheiten Demeter und Hephaistos sind die Kabeiren als dienende Dämonen wohlthätig wirkende, segenspendende Wesen der Natur; nachdem aber Hephaistos aus einem Naturgott zu einem Gott künstlicher Werkmeisterei geworden war, wurden auch die Kabeiren Wesen ähnlicher Art, sie wurden die Gehülfen der Kunst des Hephaistos, zugleich wurden sie aber auch auf den genannten Inseln wegen der Nähe des Meeres rettende Götter in Sturmesnoth, und als solche vermengte man sie mit den Dioskuren. Der Kabeirendienst in Boiotien war, nachdem er in ältester Zeit hier geblüht, seit der Zerstörung Thebens durch die Epigonen lange Zeit zurückgedrängt, bis er später wieder in Form eines Geheimcultus hervortrat; am berühmtesten aber wurden die Mysterien der Kabeiren auf Samothrake. Ein später Schriftsteller nennt 3 Kabeiren: Axieros, Axiokersa und Axiokersos, zu denen als Diener Kamillos (Kadmilos, Kadmos, der Ordner), den man für Hermes hielt, hinzutrat.

Καδίσκοι s. *Κάδοι.*

Kadmeia s. Thebai.

1 **Kadmos,** *Κάδμος*, Sohn des phoinikischen Königs Agenor und der Telephassa, Bruder der Europa, des Phoinix und Kilix. Als Europa von Zeus geraubt worden war, sandte Agenor seine Söhne aus, sie zu suchen, mit dem Befehle, nicht eher zurückzukehren, bis sie die Schwester gefunden. Kadmos, von seiner Mutter Telephassa begleitet, kam nach Thrakien, wo diese starb; darauf wandte er sich nach Delphi und erhielt das Orakel, von dem Suchen der Schwester abzustehen, aber einer Kuh zu folgen und da, wo sie sich niederlege, eine Stadt zu gründen. In Phokis fand er in der Heerde des Pelagon eine Kuh, wie sie ihm vom Orakel bezeichnet worden war, folgte ihr nach Boiotien und gründete an der Stelle, wo sie sich niederlegte, die Stadt Theben, deren Burg nach ihm Kadmeia genannt ward. Als er die Kuh (der Erde, der Athene, dem Zeus) opfern wollte, schickte er einige Gefährten zu der nahen Quelle des Ares, um Wasser zu holen. Diese aber wurden von dem Drachen des Ares, einem Sohne des Ares und der (Demeter) Erinys Tilphosa, welcher die Quelle bewachte, getödtet, und nun ging Kadmos selbst zur Quelle und erschlug den Drachen. Die Zähne desselben säete er, und es wuchsen bewaffnete Männer aus denselben hervor, welche sich unter einander bekämpften und erschlugen bis auf 5: Echion (Schlangenmann), Udaios (Bodenmann), Chthonios (Erdentsprossener), Pelor od. Peloros (der Riesige), Hyperenor (der Uebergewaltige). Diese furchtbaren Erdensöhne, die Spartoi (Gesäete), waren die Stammherren des thebanischen Adels, auch nennt sich oft das ganze thebanische Volk das Geschlecht der Sparten; das Hervorwachsen aus der Erde aber bezeichnet die Autochthonie. Für den Mord des Drachen mußte
2 Kadmos dem Ares 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen, und darnach erhielt er von Athene die Herrschaft über Theben, und Zeus gab ihm die Harmonia (Eintracht), Tochter des Ares und der Aphrodite, zur Gemahlin. An der Hochzeit auf der Kadmeia nahmen alle Götter Theil; Kadmos gab der Harmonia als Brautgeschenk ein Gewand (*πέπλος*) und ein Halsband, das er von Aphrodite oder von Europa erhalten, und an dem das Verderben hing. In Samothrake, wo ein Theil der alten Bewohner Thebens zur Zeit der dorischen Wanderung sich niedergelassen und thebanische Sagen und Culte mit einheimischen verbunden hatte, erzählte man, Kadmos habe sich hier, nachdem er die samothrakischen Weihen empfangen, mit Harmonia vermählt, diese aber sei eine Tochter des Zeus und der Elektra, Schwester des Dardanos und Jasion. Die Kinder beider waren: Autonoë (Mutter des Aktaion), Ino (Mutter des Melikertes), Semele (Mutter des Dionysos), Agaue (Mutter des Pentheus) und Polydoros. Später zog Kadmos mit Harmonia nach Illyrien zu den Encheleern, wo er König ward und die Herrschaft seinem dort geborenen Sohne Illyrios hinterließ, als er nebst Harmonia in Drachen verwandelt ins elysische Gefild einging. — Nach den erwähnten Sagen ist Kadmos ein Phoini-
3 ker und Theben eine phoinikische Colonie, auch machen ihn Einige zu einem Aegypter. Indeß ist den ältesten griechischen Dichtern hiervon nichts bekannt; erst Herodot macht den Kadmos zu einem Tyrier (2, 49. 1, 2.). Kadmos (der Ordner) war ursprünglich ein thebanischer Gott, gleich dem samothrakischen Hermes-Kadmilos, und erst in späterer Zeit, wo man das Bewußtsein einer uralten Verbindung Griechenlands mit dem Morgenlande hatte und bestrebt war, griech. Gottesdienst und griech. Cultur namentlich auf Aegypten und Phoinikien zurückzuführen, bildete sich die Sage von einem aus Phoinikien (oder Aegypten) eingewanderten Kadmos, der fremden Gottesdienst eingesetzt, die Buchstabenschrift, die Bearbeitung des Erzes u. s. w. gelehrt und überhaupt eine höhere Cultur eingeführt habe.

Κάδοι, die Stimmurnen bei gerichtlichen Abstimmungen, eine für die verurtheilenden, die andere für die freisprechenden *ψῆφοι*. Seit Eukleides ein *κάδος* (*καδίσκος*), und verschiedene *ψῆφοι*, schwarz und weiß, oder ganz und durchlöchert (*ἄτρητος* und *διατετρυπημένη*).

Kadusier, *Καδούσιοι*, kriegerische Völkerschaft an der Westseite des kaspischen Meeres, südlich vom Araxes in der medischen Provinz Atropatene, die mit ihren Nachbarn in steter Feindschaft lebte.

Kaïkos, *Κάϊκος*, Caïcus, Fluß in Mysien (s.

Ak=Su oder Bokhair), entspringt am Fuße des Temnos in der Landschaft Teuthrania, nimmt den Mysios und Ketios auf und fällt, nachdem er bei Pergamos die Fruchtebene *τὸ Καΐκον πεδίον* durchströmt hat, in den Meerbusen von Elaia. *Hdt.* 6, 28. *Xen. Anab.* 7, 8. *Arr.* 5, 6. u. oft.

Kaineus s. Caeneus.

Κάκωσις bezeichnet im juristischen Sinne 1) schlechte Behandlung der Eltern oder Adoptiveltern von Seiten der Kinder durch Worte oder Schläge, Versagung der Subsistenzmittel (von welcher Pflicht nur uneheliche Kinder frei waren), Nichterweisung der letzten Ehre; 2) Mißhandlung der Frau von Seiten des Mannes (auch eheliche Untreue gehört wohl hierher); 3) pflichtwidrige Behandlung der Epikleren von Seiten ihres Mannes oder der zu ihrer Verheirathung und Ausstattung verpflichteten Anverwandten (s. Erbrecht, 2.); 4) schlechte und ungesetzliche Behandlung der Unmündigen, besonders von Seiten ihrer Vormünder (*ὀρφανῶν κάκωσις*). — Verfolgt werden konnten diese Vergehen durch eine Schriftklage oder eine *εἰσαγγελία* (s. d.), vielleicht auch in gewissen Fällen auf privatrechtlichem Wege durch eine *δίκη*, die *κ. ὀρφανῶν* auch durch Apagoge. Schätzbar; wer der *κ. γονέων* schuldig erklärt war, verfiel in Atimie. Forum: der Archon.

Κακοτεχνιῶν δίκη s. *Δίκη*.

Κακοῦργοι, Missethäter, die List und Gewalt anwenden, in technischem Sinne gemeine Verbrecher. Dazu gehören Diebe (*κλέπται*), Hauseinbrecher (*τοιχωρύχοι*), Kleiderräuber (*λωποδύται*), Menschenräuber (*ἀνδραποδισταί*), Tempelräuber (*ἱερόσυλοι*), Seeräuber (*λῃσταί*), Beutelschneider (*βαλαντιοτόμοι*) und Mörder (*φονεῖς*), in dem Falle, wenn mit dem Morde Raub verbunden war. Das Forum für die Aburtheilung der *κακουργήματα* waren die Elfmänner (vgl. *ἀπαγωγή*).

Kalăis, *Κάλαϊς*, Sohn des Boreas und der Oreithyia, Bruder des Zetes (Boreaden), beide geflügelt. Sie nahmen Theil am Argonautenzug, u. als sie nach dem thrakischen Salmydessos zu Phineus kamen, befreiten sie ihre Schwester Kleopatra, die an Phineus verheirathet, aber auf Betrieb der zweiten Frau desselben mit ihren Söhnen gefesselt war, übergaben die Herrschaft den Söhnen des Phineus und schickten die Stiefmutter in ihre Heimat Skythien zurück. Oder: sie befreiten den Phineus von den Harpyien (s. d.). Nach Einigen kamen die Boreaden bei der Verfolgung der Harpyien um, oder sie wurden von Herakles in der Nähe der Insel Tenos erschossen. Auf der Kykladeninsel Tenos waren ihre Gräber mit Grabsäulen, deren eine von Boreas im Winde bewegt werden sollte.

Kalămis s. Bildhauer, 5.

Kalānos, *Κάλανος*, einer der s. g. Gymnosophisten oder Brachmanen, den Alexander d. Gr. in Indien kennen lernte; er begleitete den König nach Persien und endigte, als er von einer Krankheit befallen wurde, sein Leben durch freiwilligen Tod auf dem Scheiterhaufen. *Cic. tusc.* 2, 22.

Κάλαθος, calăthus, auch *τάλαρος*, ein lilienförmiger Korb der Frauen zum Zwecke ihrer weiblichen Arbeiten, besonders zur Aufbewahrung von Garn und Wolle, aber auch von Früchten, Blumen u. dgl. m. Bei den Römern war dies der qualus (vgl. *Hor. od.* 3, 12, 4.) oder quasillus; woher der Name der spinnenden Dienerinnen quasillariae. Speziell hieß *κάλαθος* der heilige Korb der Demeter, der am 4. Tage der Eleusinien in feierlicher Prozession auf einem heiligen Wagen unter dem Volksrufe: *Χαῖρε Δήμητερ*, herumgeführt wurde.

Kalaureia, *ἡ Καλαύρεια*, s. Poros, Insel im saronischen Meerbusen an der argolischen Küste, der Stadt Troizene gegenüber (deren Rhede dadurch gebildet wurde), mit der kleinen Insel Sphairia, s. Damale, durch eine Sandbank zusammenhangend. In die Freistatt des (in Trümmern noch vorhandenen) Poseidontempels daselbst flüchtete sich Demosthenes und gab sich durch Gift den Tod, worauf er innerhalb des heiligen Bezirks bestattet wurde. *Plut. Demosth.* 29.

Kalchas, *Κάλχας* (*καλχαίνω*), Sohn des Thestor aus Mykenai (oder Megara), der bekannte Seher, der die Griechen nach Troja begleitete. Er sagte in Aulis den abfahrenden Griechen die Dauer des Krieges voraus und deutete vor Troja den Zorn des Apollon. *Hom. Il.* 1, 68 ff. 2, 300 ff. *Ov. met.* 12, 19 ff. Nach einem Orakel sollte er sterben, wenn er auf einen bessern Seher treffe; dieser war Mopsos, mit dem er im Haine des klarischen Apollon bei Kolophon oder im Haine des Apollon bei Grynia in Mysien zusammentraf, u. der ihn in der Weissagung besiegte. Kalchas starb aus Gram oder tödtete sich selbst. In Daunien hatte er ein Heroon und Orakel, an welchem man, auf dem Felle eines schwarzen Widders schlafend, die Weissagung erhielt.

Kalchēdon, *Καλχηδών*, weniger richtig Chalcedon, Stadt Bithyniens an der Propontis, Byzantion gegenüber, Colonie der Megarer 675, bedeutende Handelsstadt, sank dadurch, daß Nikomedes von Bithynien einen Theil der Bewohner nach Nikomedia führte (140 v. C.). Später hieß sie Justinianēa und war Hauptort der Provinz Bithynien oder Pontica prima. Hier befand sich ein berühmtes Orakel und ein Tempel des Apollon; auch war der Philosoph Xenokrates hier geboren.

Kallias, *Καλλίας*, Callias, Name eines der reichsten und vornehmsten Geschlechter Athens, zu dem auch mehrere des Namens Hipponikos gehörten, welche Namen später bei ihnen wechselten, so daß stets der eine Kallias, der folgende Hipponikos hieß. 1) Hipp., bereicherte sich durch den schlechten Gebrauch, den er von einer ihm durch Solon (*Plut. Sol.* 15.) hinsichtlich der Schuldentlastung gewordenen Mittheilung machte. — 2) Kall., ein reicher Mann, siegte in den pythischen und olympischen Spielen und kaufte des verbannten Peisistratos Besitzungen. *Hdt.* 6, 121. — 3) Sein Sohn Hipp., genannt Ammon, soll die von einem der (490) nach Persien weggeführten Eretrier ihm anvertrauten Schätze für sich behalten haben. — 4) Sein Sohn Kall. war der reichste Mann seiner Zeit in Athen (*Plut. Arist.* 25.) und soll einst in einer Grube Schätze gefunden haben, die ihm ein Perser zeigte, und später als Unterhändler bei Artaxerxes Longimanus oder einem seiner Satrapen für den (kimonischen?) Frieden gewirkt haben. *Hdt.* 7, 151. *Plut. Kim.* 13. — 5) Sein Sohn Hipp. vermehrte die vom Vater ererbten Schätze. Seine Frau verließ ihn und heirathete den Perikles, sowie seine Tochter Hipparete den Alkibiades. Er kämpfte für seine Vaterstadt im peloponnesischen Kriege und fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424. *Thuk.* 3, 91. — 6) Sein Sohn Kall., ein leichtsinniger Mensch, der in die Hände von Parasiten fiel und mit ihnen sein

großes Vermögen vergeudete; er verstieß eine Frau nach der andern und führte einen höchst unordentlichen Lebenswandel. Im J. 392 diente er unter Iphikrates in Korinth und war dann Gesandter Athens in Sparta. In seinen letzten Lebensjahren war er so dürftig, daß er Mangel litt. — 7) Sein Sohn Hipp. war Schwiegersohn des Alkibiades. — 8) Ein anderer K., wohl aus anderer Familie, fiel bei Potidaia (432), nachdem er schon 445 den 30jährigen Frieden mit Sparta geschlossen. *Thuk.* 1, 63. — 9) K., Tyrann von Chalkis auf Euboia um 350 v. C., beabsichtigte die Eroberung der ganzen Insel mit Hülfe des makedonischen Königs Philipp. Aber weder bei diesem noch in Theben fand er Unterstützung für seinen Plan und wandte sich nun an Athen, mit welchem er früher (350) in Krieg verwickelt gewesen war. Demosthenes beförderte die Angelegenheit aus Feindschaft gegen Philipp, doch kam dieselbe nicht zu Stande, trotz der von Athen ihm geleisteten Hülfe gegen die von Philipp in mehreren euboiischen Städten eingesetzten Tyrannen. *Demosth. de cor.* p. 282. — 10) K., komischer Dichter in Athen, der jedenfalls der älteren Komödie angehört, Zeitgenosse des Kratinos und Verfasser von 6 Stücken. Einem Kallias, der von dem Komiker schwerlich verschieden sein dürfte, wird eine *Γραμματικὴ τραγῳδία* vom Athenaios beigelegt, eine räthselhafte Dichtung. — 11) K., ein Syrakusaner, schrieb ein geschichtliches Werk über die Thaten des Königs Agathokles bis zu dessen Tode, 289 v. C., in 22 Büchern, von welchem noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind.

Kallibios, *Καλλίβιος*, befehligte die Spartaner, welche zur Beschützung der 30 Tyrannen im J. 403 in Athen als Besatzung lagen. *Plut. Lys.* 15.

Kallikrates, *Καλλικράτης*. Dieses Namens sind mehrere, am bedeutendsten aber 1) ein Baukünstler (s. d. 5.); — 2) ein Feldherr der Syrakusaner im Kriege gegen die Athener (415 v. C.), der im Kampfe gegen Lamachos fiel; — 3) ein Achaier, der 1000 angesehene Mitbürger an die Römer verrieth und auslieferte; — 4) ein griech. Geschichtschreiber aus Tyros um 280 n. C., der das Leben des K. Aurelian schrieb.

Kallikratidas, *Καλλικρατίδας*, ein Spartaner, wurde im J. 406 v. C. der Nachfolger des Lysander im Oberbefehl der den Athenern an der asiat. Küste entgegengestellten Flotte und gewann sich durch seine Offenheit und Redlichkeit, sowie durch seine Tüchtigkeit sehr bald allgemeine Anerkennung, so schwierig auch durch die Ränke der Partei des Lysander seine Stellung war. Es gelang ihm, den Athener Konon, nach einem Verluste von 30 Schiffen, bei Mytilene einzuschließen und den Versuch des Diomedon, der ihn befreien wollte, zu vereiteln. Die Athener hatten unterdeß eine über 150 Segel starke Flotte abgesandt, um den Konon zu entsetzen, dieselbe stellte sich zwischen Lesbos und dem Festlande bei den arginusischen Inseln auf. Mit 120 Schiffen (50 hatte er zur Ueberwachung des Konon zurückgelassen) wollte nun K. einen nächtlichen Angriff unternehmen, indeß ein Gewitter vereitelte den Plan, und am folgenden Morgen stand ihm die stärkere feindliche Flotte kampfbereit gegenüber. Sich zurückzuziehen vor der Uebermacht hielt er mit seiner Ehre nicht verträglich; er begann daher den Kampf, dessen Ausgang noch keineswegs zum Nachtheil der Lakedaimonier entschieden war, als ein unglücklicher Sturz des K. von seinem Schiffe in's Meer seinen Untergang und dadurch die Besiegung des linken Flügels der Lakedaimonier und weiter die Flucht derselben herbeiführte. *Xen. Hell.* 1, 6, 13 ff.

Kallimachos, *Καλλίμαχος*, Callimachus, 1) s. Bildhauer, 7. — 2) Nachkomme des Battos (daher Battiades bei röm. Dichtern, z. B. *Ov. fast.* 2, 367.) aus dem berühmten Geschlechte der Battiaden zu Kyrene, in Alexandrien lebend, wo er von Ptolemaios Philadelphos in's Museum berufen und etwa um Ol. 130. (260 v. C.) Vorsteher der königlichen Bibliothek wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode (um Ol. 135. od. 136., v. C. 240—230) verwaltete. Er war ein Mann von der umfassendsten Gelehrsamkeit, der durch mündliche Lehre wie als Schriftsteller einen ausgedehnten Einfluß auf Mit- und Nachwelt übte und für einen der ersten Gelehrten und Dichter unter den Alexandrinern galt. Zu seinen Schülern gehören die berühmtesten Gelehrten der damaligen Zeit, wie Eratosthenes von Byzanz, Apollonios Rhodios u. A. Er soll an 800 theils prosaische, theils poetische Schriften verfaßt haben. Von seinen Poesieen sind uns erhalten 5 epische Hymnen und ein Hymnos (auf das Bad der Pallas) in elegischem Versmaß und dorischem Dialekt, ohne besonderen poetischen Werth, aber wichtig für uns durch die in ihnen niedergelegte Gelehrsamkeit. Ausgezeichneteres leistete er in seinen Epigrammen, von denen wir noch gegen 80 übrig haben, und in der Elegie. Die Römer stellten seine Elegieen sehr hoch (*Quint.* 10, 1, 58. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 32.) u. nahmen sie sich zum Muster. (Eine Nachbildung ist Catull de coma Berenices, 66., Ovids 20. Heroide hat die „Kydippe" des K. zum Vorbild.) Erhalten sind nur noch Bruchstücke. Zu den verlorenen Gedichten des K. gehören die *Αἴτια* und *Ἑκάλη*, epische Gedichte, welche eine Masse von Mythen u. antiquarischen Gegenständen umfaßten. Im allgemeinen zeichnete er sich in seinen Gedichten weniger durch dichterisches Talent, als durch Gelehrsamkeit in Sprache und Sachen und durch künstlichen Vortrag aus (quamvis ingenio non valet, arte valet. *Ov. am.* 1, 15, 14.). Von seinen zahlreichen prosaischen Schriften historischen und grammatischen Inhalts waren von besonderer Wichtigkeit die *Πίνακες* (*τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν*) in 120 Büchern, ein beurtheilender Katalog der Bücherschätze der alexandrinischen Bibliothek, nach bestimmten Fächern übersichtlich geordnet. Dieses Werk ist als der Anfang der alexandrinischen Literaturgeschichte anzusehen; von Späteren wurde es ergänzt u. durch Commentare erläutert. — Ausgg. von Ez. Spanheim, Utr. 1697. J. A. Ernesti, Leib. 1761, Blomfield, Lond. 1815, Schäfer, 1817, A. Meineke, Berl. 1861.

Kallimedon, *Καλλιμέδων*, ein atheniensischer Redner. Da er zur makedonischen Partei gehörte, ergriff er im J. 322 nach dem Aufstande Athens gegen Makedonien die Flucht und beförderte durch sein Zureden den lamischen Krieg. Antipaters Sieg führte ihn in seine Vaterstadt zurück, bis er später zur Zeit der Verurtheilung Phokions, in dessen Schicksal er verflochten war, abermals flüchten mußte. *Plut. Phok.* 27. 33. *Demosth.* 27.

Kallinos, Callinus, s. Elegie.

Kalliope, Calliope, s. Musae, 3.

Kalliphon, *Καλλιφῶν*, ein von Cicero (*fin.* 2, 6, 11. 5, 8, 25. *tusc.* 5, 30, 85.) mehrfach angeführter griech. Philosoph, der die Principien der Lust (*ἡδονή*,

voluptas) und der Sittlichkeit (καλοκἀγαθία, honestas) zu vereinigen und darin das Ziel des menschlichen Lebens zu erfassen strebte.

Kallirrhŏë, Καλλιρρόη (die Schönströmende), 1) T. des Okeanos, von Chrysaor Mutter des Geryones. *Hesiod. theog.* 981. — 2) T. des Acheloos, s. Alkmaion. — 3) T. des Skamandros, Gemahlin des Tros, Mutter des Ilos und Ganymedes. — 4) Eine kalydonische Jungfrau, geliebt von Koresos, einem Priester des Dionysos. Da sie den Bewerber verschmähte, und deshalb Dionysos auf Bitten des Priesters die Einwohner mit Wahnsinn heimsuchte, sollte einem Orakel zufolge K. zur Sühnung des Gottes von Koresos geopfert werden; aber dieser, von neuer Liebe ergriffen, opferte sich am Altare für sie, und K. tödtete sich an einer nach ihr benannten Quelle. — 5) s. Attika, 13.

Kallisthĕnes, Καλλισθένης, geboren um 360 zu Olynth, ein naher Anverwandter des Philosophen Aristoteles, von dem er zugleich mit Alexander d. Gr. unterrichtet wurde. Darauf lebte er zu Athen, wo er sich besonders mit Geschichte beschäftigte. Als Alexander d. Gr. seinen Zug gegen Persien antrat, begleitete ihn K., zog sich aber später, als Alexander, durch Schmeichler verdorben, die kriechende Verehrung seiner Person nach persischer Sitte verlangte, dessen Unwillen zu, da K. sich diesem Gebrauche, als des Griechen unwürdig, widersetzte. *Curt.* 8, 5. Da seine Freimüthigkeit und seine strengen Sitten, sowie sein rauhes Wesen dem Könige immer mehr misfielen, räumte dieser seinen Jugendgefährten in Anlaß einer Verschwörung, an welcher ihm Theilnahme zur Last gelegt wurde, aus dem Wege, 327. *Plut. Alex.* 52 ff. Er schrieb Ἑλληνικά in 10 Büchern, Μακεδονικά, und außerdem Περσικά, über den Zug Alexanders d. Gr., Alles in etwas rhetorischer Manier. Auch naturhistorische Studien, wofür er dem Umgange mit Theophrast während seines Aufenthalts in Athen große Vorliebe verdankte, nahmen ihn in Anspruch. Seine historischen Schriften wurden von späteren Geschichtschreibern Alexanders oft benutzt.

Kallisto, Καλλιστώ, T. des Lykaon, oder des Keteus oder des Nykteus, aus Arkadien, Jägerin und Begleiterin der Artemis, mit der Zeus den Arkas zeugte. Von der zürnenden Hera oder von Zeus, um sie der Hera zu verbergen, in eine Bärin verwandelt, ward sie von Artemis erschossen und von Zeus unter dem Namen Arktos unter die Gestirne versetzt (s. Sternbilder, 2.). Oder, als Arkas auf der Jagd seine Mutter in Gestalt einer Bärin eben erlegen will, verwandelt Zeus beide in Gestirne, den Arkas in den Arkturos. Das Grab der Kallisto befand sich in Arkadien 30 Stadien von der Quelle Krunoi auf einem Hügel, auf dem der Tempel der Artemis Kallisto (der Schönsten) stand. In Kallisto hat sich das Attribut der arkadischen Artemis Kallisto zu einer besonderen Person verselbständigt.

Kallistrătos, Καλλίστρατος, 1) berühmter athenensischer Redner aus Aphidna, dessen Beredsamkeit den Demosthenes mit Liebe für die Redekunst erfüllte. Als Feldherr befehligte er im J. 377 mit Timotheus und Chabrias, im J. 373 mit letzterem und Iphikrates; K. aber bemühte sich, friedliche Verhandlungen einzuleiten, und ging zum Abschluß eines Friedens nach Sparta zugleich mit Kallias. Seine Rede über Oropos, welches der Zankapfel zwischen Athen und Theben war, begeisterte den Demosthenes und erwarb dem Redner wohlverdienten Ruhm. Spätere Mishelligkeiten mit seinen Mitbürgern trieben ihn nach Makedonien in's Exil, aus welchem er ohne Erlaubniß heimkehrte und hingerichtet wurde, 363. — Ein anderer 2) Kallistratos nahm Theil im J. 413 an dem Feldzuge nach Sicilien und fiel in der Schlacht am Asinaros. *Thuk.* 7, 84. — 3) Ein Alexandriner Kallistratos, um 150 v. C., Schüler von Aristophanes von Byzanz, war einer der sorgfältigsten Erklärer der alten Schriftsteller, unter denen Homer, Aristophanes, Pindar und andere genannt werden.

Kallixĕnos, Καλλίξενος, ein Athenienser, war Ursache an dem Tode der bei den Arginusen siegreichen Feldherren, wozu er das Volk beredete; bald darauf, als dasselbe die Verurtheilung bereute, entging er einem ähnlichen Schicksale zwar durch die Flucht, tödtete sich aber, als ihn später nach seiner Rückkehr (403 v. C.) die Verachtung des Volkes traf, durch Hunger. *Xen. Hell.* 1, 7, 8 ff.

Kallon s. Bildhauer, 3.

Καλλυντήρια s. *Πλυντήρια*.

Καλοὶ κἀγαθοί, ursprünglich ein Ausdruck für die sittliche und bürgerliche Vortrefflichkeit, bezeichnete in der Sprache der Aristokraten, wie γνώριμοι u. a. Ausdrücke, die Vornehmen im Gegensatze zu der Masse, den κακοί, πονηροί u. s. w.

Kalpe s. Abyla columna.

Kalȳdon, Καλυδών, Stadt in Aitolien in der Nähe des rechten Ufers des Euenos, nebst Pleuron die Hauptstadt des Landes; hochberühmt zu Homer's Zeit (*Il.* 2, 640. 9, 589.), in der Sage bekannt durch des Meleagros (s. d.) Jagd auf den kalydonischen Eber. Noch zu Cäsar's Zeit war sie befestigt (*Caes. b. c.* 3, 45.), sank aber unter Augustus durch die Anlage von Nikopolis. Die Ruinen der Mauern, Thore, der Akropolis und des Theaters sind noch jetzt vorhanden.

Kalykadnos, Καλύκαδνος, Fluß in Kleinasien, entspringt an der Grenze von Isaurien, durchströmt Kilikien und mündet unterhalb Seleukia; j. Seleph oder Ghink-Su, derselbe Fluß, in welchem Friedrich I. Barbarossa 1190 ertrank.

Kalynda, Κάλυνδα, St. in Karien, deren Bewohner unter ihrem Könige Damasithymos in der Schlacht bei Salamis auf Seiten der Perser fochten.

Kalypso s. Odysseus, 5. [*Hdt.* 1, 172. 8, 87.

Καλύπτρα hieß der Schleier, mit welchem die Jungfrauen in Gegenwart der Männer erschienen, und den sie erst drei Tage nach ihrer Verheirathung ablegen durften. *Hom. Od.* 5, 232. *Aesch. Pers.* 529.

Kamarīna, Καμαρίνη, Stadt auf der Südseite Siciliens an der Mündung des Hipparis, j. Camarina, eine Colonie der Syrakusier 598, aber wegen Ungehorsams von denselben zerstört, worauf Hippokrates von Gela sie wieder aufbaute, ohne daß sie zu einiger Bedeutung gelangte. Als die Bewohner einen nahen Sumpf gl. N. trocken legen wollten, antwortete das Orakel auf ihre Frage: μὴ κίνει Καμαρίναν, ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων. Sie befolgten die Weisung nicht und erleichterten so den Feinden die Einnahme der Stadt; so entstand das Sprichwort μὴ κίνει Καμαρίναν von gefährlichen und unangenehmen Dingen, in die man sich nicht einlassen soll.

Καμβοῦνια ὄρη, Cambunii montes, 6000′ hohes Grenzgebirge im N. Thessaliens gegen Makedonien zu, im W. von Lakmon (j. Mezzovo), im O. vom Olympos (j. Lacha) begrenzt; j. Voluzza.

Kambyses, *Καμβύσης*, Sohn des Kyros, ersten Königs von Persien, folgte seinem Vater im J. 529 v. C. *Hdt.* 2, 1. 3, 2. Entschlossen, die seinem Vater und ihm selbst von Amasis widerfahrenen Beleidigungen zu rächen, rüstete er sich zum Kampfe gegen Aegypten. Nach Unterjochung desselben unternahm er einen Zug gegen die Aithiopen; dieser mislang aus Mangel an Lebensmitteln (*Hdt.* 3, 17—26.). Der Zug durch die libysche Wüste endete mit dem Untergang des Heeres, das vom Sande begraben wurde; der Plan, Karthago zu unterjochen, scheiterte, weil die Tyrier ihm keine Schiffe liefern wollten. Seinen Unmuth, den angebornes Mistrauen und sein zur Grausamkeit geneigtes Gemüth noch steigerten, ließ er nun an den Aegyptern und ihren Göttern, besonders an dem heiligen Apis aus, viele angesehene Männer ließ er hinrichten, Tempel zerstören, die Priester geißeln. Dazu tobte er in seinem durch Trunksucht noch mehr irre gewordenen Sinne gegen seine eigenen Verwandten, seine besten Freunde und ließ seinen einzigen Bruder Smerdis tödten; nur der frühere König von Lydien, der alternde Kroisos, verstand es, sein wildes Gemüth einigermaßen zu bändigen. *Hdt.* 3, 30. Auf die Nachricht von einem Aufstande brach er im J. 522 auf, starb aber zu Ekbatana, einem Städtchen in Syrien, indem er beim Besteigen des Rosses durch sein eignes Schwert sich in der Seite tödtlich verwundete.

Kameiros, *Κάμειρος*, dorische Gründung auf der Westseite der Insel Rhodos und bis zur Eroberung von Rhodos die bedeutendste Stadt der Insel. *Hom. Il.* 2, 656. *Hdt.* 1, 144. Vaterstadt des Dichters [Peisandros.

Kamillos s. Kabeiren.

Kanăchos s. Bildhauer, 3.

Kanăke s. Makar, 2.

Kandăke, *Κανδάκη*, Candăce, Königin von Aithiopien (nach Einigen Appellativname), die unter Augustus ihr Reich muthig gegen den römischen Statthalter von Aegypten Petronius vertheidigte.

Kandaules, *Κανδαύλης*, auch Myrsilos, ein leichtfertiger König Lydiens, der letzte unter den Nachkommen des Herakles von der Omphale, der die Reize seiner Gattin den Blicken seines Günstlings Gyges (s. d.) preisgegeben hatte, dafür aber mit dem Tode büßen mußte. *Hdt.* 1, 8 ff.

Kanephoren, *Κανηφόροι*, hießen in Athen Jungfrauen, welche an den Panathenaien, den Festen der Demeter und des Dionysos bei den Prozessionen einen Korb mit heiligen Geräthschaften auf dem Kopfe trugen, zu welcher Ehre nur Mädchen aus den ersten Familien zugelassen wurden. Wegen der gefälligen Haltung wurden solche weibliche Gestalten oft von der bildenden Kunst dargestellt; berühmt waren die Kanephoren des Polyklet und des Skopas. *Cic. Verr.* 4, 3. *Plin.* 36, 5.

Kanōbos, *Κάνωβος*, Canōbus oder Canōpus, eine 120 Stadien nordöstlich von Alexandrien an derselben Landzunge gelegene Stadt Unterägyptens an einer nach ihr genannten Nilmündung; ein Canal vermittelte die Verbindung mit dem mareotischen See und Alexandrien, bis zu dessen Gründung K. die bedeutendste Handelsstadt dieser Gegend war. Die Bewohner waren ihrer Ueppigkeit wegen berühmt, die in großen Festen ihren Ausdruck fand; Osiristempel mit Orakel. Den Namen soll die Stadt von dem hier begrabenen Steuermann des Menelaos erhalten haben. Seit Einführung des Christenthums in Aegypten ist sie verschwunden.

Kanon, *κανών*, eigentlich norma, Richtschnur, Musterbild; spezielle Bezeichnung einer meisterhaften Arbeit Polyklet's, einen Lanzenträger (*δορυφόρος*) darstellend. Bei den alexandrinischen Grammatikern (s. Alexandria) wurde es der Name für die Verzeichnisse, worin sie alle als mustergültig anerkannten Schriftsteller aufnahmen.

Kanthăros s. Trinkgefässe.

Kapăneus s. Adrastos und Euadne.

Καπηλεῖα sind die Verkaufsbuden und Läden der *κάπηλοι*, Kleinhändler, besonders Eßwaarenhändler (s. *ἔμποροος*), häufig auch als Schenken benutzt, deren Besuch indessen für so unanständig galt, daß nach Athenaios einmal ein Areiopagite, der in einem solchen Locale etwas genossen, vom Areiopag ausgeschlossen wurde.

Kaphăreus, *ὁ Καφαρεύς*, Vorgebirge am südöstl. Theile der Insel Euboia (j. Cap Doro), berühmt durch den Schiffbruch der von Troja zurückkehrenden Flotte und später der 200 Perserschiffe. *Hdt.* 8, 7. *Virg. A.* 11, 260. *Sen. Agam.* 558.

Kappadokĭa, *Καππαδοκία*, Cappadocia, auf pers. Inschriften Katpaduk, bezeichnet die Osthälfte des kleinasiatischen Hochlandes bis zum Halys fl. (Kisil-Irmak) westl. zwischen dem Taurosgeb. und dem Pontos Euxeinos, und wurde schon von den Persern in 2 Satrapieen getheilt, die nördliche am Pontos und die südliche innere. Auf letzteren Theil, der später unter Alexander als eignes Reich fortbestand, wurde später der Name allein beschränkt, und dies war auch wesentlich die Ausdehnung der römischen Provinz Cappadocia (wenngleich auch andere Theile oft dazu gerechnet werden). Der südliche Landstrich am Tauros hieß auch Kataonia mit dem Hauptort Tyana (bei Xenoph. *Δάνα*) u. Kybistra; die alte Hauptstadt Mazaka wurde dem August zu Ehren Caesarea genannt, die westliche Grenzstadt Garsaura erhielt den Namen Archelaïs. Bedeutende altassyr. Tempelorte waren Komāna (Tempel der Artemis Taurica, auch Anaïtis, Enyo, Bellona genannt, *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 9.) u. Melitai, von welchem letzteren die Landschaft am Euphrat den Namen Melitēne hat, welchen auch eine von den Römern dort gebaute Festung empfing. — Der Hauptfluß des Landes ist der Halys. Die Bewohner gehörten zu dem syrischen Volksstamm und wurden von den Persern Syrer, auch weiße Syrer (*Λευκόσυροι*) im Gegensatz zu den gebräunten Bewohnern des eigentlichen Syriens, genannt. Sie standen im Rufe der Tapferkeit, aber auch gleich den Kretern und Karern, in dem der Treulosigkeit und Käuflichkeit.

Kapys, *Κάπυς*, 1) S. des Assarakos, Gemahl der Themis, Vater des Anchises. — 2) Begleiter des Aineias, von dem Capua seinen Namen erhalten haben soll. *Virg. A.* 10, 145. 2, 35. — 3) Albanischer König, Nachkomme des Aineias. *Virg. A.* 6, 768. *Liv.* 1, 3.

Karānos, *Κάρανος*, 1) ein Herakleide aus dem Geschlecht des Temenos, zog mit einer Schaar kriegslustiger Leute aus Argos nach Makedonien, eroberte einen großen Theil des Landes und starb nach einer langen Regierung. Nach Justin (7, 1.) zog er dahin und eroberte Edessa, welches fortan den Namen Aigai führte, zum Andenken an die Ziegen, bei deren Einzug in die Stadt er durch das offene Thor mit eindrang. Ein Orakel hatte ihm nemlich geboten, ein Reich mittelst einer Ziegenheerde zu suchen. Die

späteren makedonischen Könige leiteten von ihm als dem Gründer des Reiches ihr Geschlecht her. — Daher hieß so 2) ein Sohn Philipps u. der Kleopatra, also Stiefbruder Alexanders, der durch die Olympias seinen Tod fand; — auch 3) ein Feldherr Alexanders im pers. Kriege.

Καρχήσιον, Carchesium, s. Trinkgefässe.

Kardia, *Καρδία*, St. an der Nordwestseite des Chersonesos am Melasbusen, j. Karidia, Colonie der Milesier, später durch Miltiades colonisirt, dann von Lysimachos zerstört, aber wieder aufgebaut. Hier waren der König Eumenes und der Geschichtschreiber Hieronymos geboren.

Καρδοῦχοι, Carduchi, Volk Großarmeniens am linken Ufer des Tigris, auch Gordyëner genannt, die heutigen Kurden. *Xen. Anab.* 3, 5, 15. und sonst.

Karia, *Καρία*, der südwestlichste Theil der kleinasiat. Halbinsel, wurde im N. durch die Gebirge Mesogis und Mykale von Lydien, im N.-O. durch das Kadmosgeb. von Phrygien, im O. durch das Geb. Daibala und den Glaukosfl. von Lykien geschieden, im S. und W. aber vom Meere umflossen. Der Küste zu laufen folgende Ausläufer des Tauros aus: Albakos, Latmos, Grion und Titanos in der Nähe von Miletos, Lida und Pedasos bei Halikarnassos. Das Meer bildet an der Küste den maiandrischen Busen (dessen südöstl. Winkel der latmische B. heißt), in welchen sich der größte Fluß des Landes, der Maiandros, mit seinen Nebenflüssen: (links) Marsyas, Harpasos, (rechts) Lethaios und Gaison, ergießt; den iasischen oder bargylischen Meerbusen und den keramischen Meerbusen zwischen Halikarnassos und Knidos. Der Kalbisfl. strömt nach S. vom Kadmosgebirge. — Die Karer (*Κᾶρες*) mit den fast vorhistorischen Lelegern bewohnten die Küsten u. nahen Inseln, wo ihr Hauptort Mylasa war; sie waren ein Seevolk. Das innere Land bewohnten im N. ursprünglich Phrygier, im S. Peisidier, dann kamen auch Lyder hinzu. Seit dem 10. Jahrh. kamen hellenische Ansiedler, und zwar nördlich Jonier, weiter südlich Dorier (*Δωριεῖς*), von denen der Küstenstrich auch den Namen Doris erhielt, dessen Bewohner einen Bund von 6 dorischen Städten schlossen: Knidos und Halikarnassos auf dem Festlande, Jalysos, Lindos, Kameiros auf Rhodos, Kos auf der Insel gl. N. Die Rhodier gründeten bald noch andere Städte, und das fruchtbare Land bot dieser Colonie treffliche Gelegenheit zum Handel, während die Bewohner des Innern roh und kriegliebend waren, als Söldner dienten und wegen ihrer Treulosigkeit und Käuflichkeit zu den *τρία κάππα κάκιστα* mit Kretern und Kappadokiern gezählt wurden. Die St. Myûs, Priene, Miletos, Karyanda, Myndos, Halikarnassos, Knidos, Kaunos, Magnesia, Tralles, Alabanda, Stratonikeia, Mylassa, Antiochia s. d. d. e. A.

Karkinos, *Καρκίνος*, eine der lustigsten Erscheinungen auf dem tragischen Gebiete in Athen, den mit seiner ganzen Familie Aristophanes grausam verspottet. Der ältere dieses Namens war ein Agrigentiner, aus Sicilien eingewandert und ohne Glück als Tragiker in Athen aufgetreten. Er hinterließ eine Familie von vier Söhnen, alle schlechte Dichter, unter denen Xenokles der bekannteste und der Vater des jüngern Karkinos ist. Der letztere gehört etwa der 100. Ol. an und war länger am Hofe des jüngern Dionysios. Ihm legt Suidas 160 Dramen bei; ein einmaliger Sieg nimmt sich bei solcher Productivität ganz lächerlich aus. Sein Stil war nach Euripides gebildet.

Karmania, *Καρμανία*, Carmania, Küstenland längs des persischen Meerb., nördl. bis zur Wüsten-Oase Isatis (Jezd), südl. bis zum berühmten Handelshafen Harmosa (Ormuz); die Hauptstadt Karmana (j. Kerman, wie der ganze Landstrich). Die Bewohner Carmani (bei *Hdt.* 1, 125. *Γερμάνιοι*) waren kriegerisch und in Sitte und Lebensweise den Medern und Persern ähnlich.

Karneades, *Καρνεάδης*, Carneades, aus Kyrene in Afrika, geb. 215 v. C., gest. 130; widmete sich anfangs der stoischen Philosophie, wandte sich aber dann, besonders durch ihre Götterlehre u. ihre ethischen Principien unbefriedigt, der platonischen zu u. wurde der Stifter der dritten Akademie; er suchte in seinem Forschen nach Kennzeichen der Wahrheit, die über das Gebiet der Sinne und des endlichen Verstandes hinaus liegen. Auch als Mensch war er rein und unbescholten. Bei der berühmten Gesandtschaft mit dem Diogenes und Kritolaos (155 v. C.), zur Abwehr der für die Zerstörung von Oropos den Athenern auferlegten Buße von 500 Talenten, bewährte er seinen Scharfsinn und seine rednerische Begabung.

Karneen, *τὰ Κάρνεια*, ein großes Nationalfest der Spartaner, sich anschließend an den Dienst des Apollon Karneios, der von Theben aus schon vor der dorischen Wanderung nach Lakonien gekommen war und sich später mit dem dorischen Apolloncultus vereinigt hatte. Das Fest wurde in Sparta vom 7. des Monats Karneios (August-September) an neun Tage lang gefeiert. Es hatte, da die Spartaner glaubten, durch ihren Apollon zur Eroberung in das Land geführt worden zu sein, den Charakter eines Kriegsfestes; neun zeltähnliche Hütten (*σκιάδες*) waren im Freien aufgeschlagen, in denen je 3 Phratrieen oder Oben wie im Feldlager sich aufhielten. In der 26. Olympiade wurden an diesem Feste musische Wettkämpfe eingeführt, in denen zuerst Terpandros siegte. Außer Sparta kommen Karneen vor in Kyrene, Sikyon, Messene, Thera u. a. O.

Karnobon s. Sternbilder, 7.

Karpathos, *Κάρπαθος*, Carpathus, Insel in dem von ihr genannten Meere zwischen Kreta und Rhodos, j. Skarpanto, mit den Städten Poseidonion u. Nisyron; bei Homer (*Il.* 2, 676.) *Κράπαθος*.

Karpo s. Horae.

Καρποῦ δίκη s. *Δίκη*.

Karrhai s. Carrae.

Karthago und die punischen Kriege. Karthago, *Καρχηδών*, Carthago, lag auf einer Halbinsel in Zeugitana, mit dem Festlande durch eine Landenge verbunden. Ungefähr in der Mitte der Halbinsel lag auf einer Höhe die Burg, welche wahrscheinlich schon Dido gründete, Byrsa genannt (vom syrischen birtha), d. h. Burg (woraus bei den Griechen die Sage von der Rindshaut, *βύρσα*, entstand). Auf dem höchsten Theile der Burg lag das Heiligthum des Heilgottes (des griechischen Asklepios). *Appian.* 8, 1. *Pol.* 1, 73. Der Umfang der Burg betrug etwa 2 Millien. Allmählich entstand an ihrem Fuße und um sie herum die Stadt, deren Hauptstraßen gerade auf die Burg zuliefen und aus hohen sechsstöckigen Häusern bestanden. Aus dieser Beschaffenheit der Häuser erklärt es sich, wenn die Bevölke-

rung der Stadt zu 700,000 Menschen angegeben wird, wenngleich, wie es bei Gades der Fall war, darunter auch die nicht immer in der Stadt anwesenden, sondern im benachbarten Stadtgebiete wohnenden geborenen Karthager einbegriffen sein mögen. Da die Ufer steil waren und schwer zugänglich, so war die Befestigung nach dieser Seite hin einfach u. aus einer einzigen Mauer gebildet, während nach dem Lande zu eine dreifache hohe Mauer, mit festen Thürmen besetzt, die Stadt schützte. Der ganze Umfang betrug etwa 80 Stadien. Die dreifache Mauer bestand aus 3 Terrassen, jede 40 Ellen hoch, 22 Ellen breit, und enthielt Wohnungen od. Casernen für die Soldaten, Vorrathshäuser u. Stallungen für 300 Elephanten. An der Landenge waren die beiden Häfen, von denen ersterer Handelshafen, der zweite Kriegshafen war. In letzterem lag eine kleine Insel, Kothon, nach welcher dieser Hafen auch genannt wurde (*Appian.* 8, 96.). Zwischen beiden Häfen erstreckte sich die große dreifache Mauer, so daß sie den Kriegshafen einschloß, den Handelshafen ausschloß. Magalia war eine Art Vorstadt auf der nördlichen Seite der Burg. Hier lagen auch zahlreiche Landhäuser, welche wie prachtvolle Tempel und Paläste den unermeßlichen Reichthum dieser Handelsstadt, des Londons der alten Welt, beurkundeten. Sie wurde im J. 146 v. C. von den Römern zerstört. Gracchus wollte auf ihren Ruinen eine neue Stadt erbauen, doch wurde der Plan aufgegeben. Erst Augustus führte ihn aus und bevölkerte die neue Niederlassung mit römischen Bürgern. Sie zog allmählich den Umfang der alten Stadt in ihren Kreis hinein und gelangte unter den Kaisern zu großer Blüte. Die Vandalen machten sie nach Eroberung Nordafrika's zur Hauptstadt ihres neuen Reiches, als welche sie ebenso sehr den Mittelpunct des Handels in diesen Gegenden bildete, wie es einst die alte Stadt gewesen war. Auch als Sitz christlicher Bischöfe hatte sie große Bedeutung. Von den Trümmern der alten Stadt sind nur noch geringe Reste sichtbar, ein Theil der Halbinsel, auf der sie lag, scheint nach und nach von dem Meere verschlungen zu sein; neuere Ausgrabungen haben indeß nicht wenige Trümmer und Alterthümer ans Tageslicht gefördert. — Gegründet wurde Karthago nach der gewöhnl. Angabe im 9. Jahrh. (nach *Justin.* 18, 6. im J. 826, nach Andern 861 oder 819, oder auch 888) von der Dido, Tochter des Königs Agenor od. Mutgo von Tyros, Schwester des Pygmalion, Gemahlin des Priesters Akerbas, nach dessen Ermordung durch Pygmalion Dido oder Elissa aus ursprünglich sidonischem Geschlechte mit einer Schaar Tyrier auswanderte und nach der Nordküste von Afrika kam, wo die Phoinikier schon Jahrhunderte



früher Utica und andere Colonieen gegründet hatten. Aus diesen strömten ohne Zweifel zahlreiche Ansiedler ihrer Schaar zu, u. sie gründete Karthago, nachdem sie von den libyschen Eingeborenen eine Strecke Landes zur Ansiedelung erhalten hatte. Es entstand bald mit diesen ein freundlicher Verkehr, manche der Eingeborenen schlossen sich an die Einwanderer an, und die neue Stadt blühte bald so kräftig empor, daß sie den dem Fürsten des Landes anfänglich bewilligten Tribut verweigern konnte. Nach und nach erweiterte sich durch Eroberungen und Anlegung von Colonieen in denselben das Gebiet der Stadt bis an die Grenzen Numidiens, den Tritonsee und das Gebiet von Kyrene. Durch die Colonieen erhielten sie die unterworfenen eingeborenen Stämme in Gehorsam und bahnten zugleich den Weg zur allmählichen Vermischung beider Völker (Libyphoinikier), ohne indeß bei der harten und strengen Behandlung und bei dem Drucke der Abgaben, welcher auf den Libyern lastete, den Haß derselben gegen ihre Unterdrücker beschwichtigen zu können. Nach Westen hin durch Numidien begrenzt, drangen sie zu Lande in dieser Richtung nicht weit vor, wohl aber längs den Küsten, an welchen sie zahlreiche Colonieen gründeten und dadurch den Handel, welcher der Mutterstadt großen Reichthum zuführte, in ihre Gewalt brachten. Gleichzeitig dehnten sie als seefahrendes Volk auch ihre Herrschaft über die Inseln des mittelländischen Meeres aus und besetzten unter Malchus, Mago und andern Führern wenigstens die Küsten von Sicilien, Sardinien, Corsica zwischen 600 und 550, lieferten wegen Corsica im J. 536 (*Hdt.* 1, 166.) in Verbindung mit den Etruskern den aus ihrer Vaterstadt durch Kyros vertriebenen Phokaiern eine Seeschlacht und schlossen mit Rom des Handels wegen mehrere Verträge, zuerst 509. Um 500 ließen sie durch ihre kühnsten Seehelden Entdeckungsreisen machen. Hanno, dessen Periplus wir noch in griechischer Uebersetzung besitzen, segelte um die Westküste Afrika's herum bis Kerne hinab (vielleicht das grüne Vorgebirge oder ein Küstenpunct in Senegambien), während Himilko den atlantischen Ocean befuhr und die Küsten Hispaniens und Galliens untersuchte. Hiermit schließt etwa die erste Periode der karthagischen Geschichte. Die zweite, von 480 an, umfaßt die Kämpfe der mächtigen Stadt mit Syrakus um den Besitz von Sicilien. Zuerst gewannen die Karthager die alten phoinikischen Colonieen auf der Insel für sich; dann eröffneten sie den Krieg gegen die übrige Insel mit einem Angriff auf Theron von Agrigent. Ihr großes Heer, angeblich von 300,000 Mann, unter Hamilkar, erlitt aber eine gänzliche Niederlage durch Gelon von Syrakus, wie es heißt an dem Tage, an welchem die Griechen bei Salamis siegten. Daß die Karthager mit Persien im Bunde gewesen, wird von Einigen angedeutet oder gar als bestimmt erklärt (*Justin.* 19, 1. *Diod. S.* 11, 21 f.), ist jedoch zweifelhaft. Darauf schlossen sie mit Gelon Frieden. Lange Zeit hindurch erfahren wir nichts von weiteren Unternehmungen gegen Sicilien; erst 416 brach, durch die Bewohner von Egesta veranlaßt, ein neuer Krieg aus, den Hannibal, der karthagische Feldherr, glücklich, wenn auch grausam, im Laufe der nächsten Jahre führte; er starb aber 406 bei Agrigent an einer pestartigen Krankheit. Sein Nachfolger Himilko eroberte (405) einen großen Theil Siciliens, ohne daß der Tyrann Dionys seine Fortschritte hindern konnte. Ein Vertrag beendigte den

Krieg. Aber im J. 398 griff Dionys die Karthager wieder an, entriß ihnen ihre meisten Eroberungen und nöthigte 2 Jahre später den Himilko, dessen Heer durch Krankheiten gelitten hatte, zu einem schimpflichen Frieden. Ein gleichzeitiger Aufstand der Libyer wurde glücklich unterdrückt. In den folgenden Jahren mußten die Karthager fast ganz Sicilien aufgeben, bis Mago den Dionys in einer blutigen Schlacht bei Kronion besiegte und den Frieden dictirte, 382. Ein neuer Krieg im J. 368 wurde durch den Tod des Dionys bald beendigt. Glücklich gegen dessen Nachfolger, den zweiten Dionys, erlagen sie dagegen im J. 340 dem Timoleon am Krimissos (*Plut. Timol.* 28.); der Fluß Halykos bildete zwischen beiden Gebieten fortan die Grenze. In der nächsten Zeit litt Karthago an innern Unruhen ehrgeiziger Adeliger und an Empörungen seiner Unterthanen (*Justin.* 21, 4.), wurde durch einen beabsichtigten Angriff Alexanders d. Gr. bedroht u. hatte dann in Agathokles (311—306) sowohl in Sicilien als auch in Afrika selbst, wohin der kühne Krieger übersetzte und bis vor die Thore der mächtigen Stadt drang, einen gefährlichen Gegner zu bekämpfen. Erst nach dessen Tode konnten sie es wagen, sich von neuem in die sicilischen Händel zu mischen, kamen aber im J. 277 mit Pyrrhos von Epeiros, der den Siciliern zu Hülfe kam, in Berührung und verloren fast ganz Sicilien. Noch ernster gestalteten sich die Verhältnisse mit den Römern, mit welchen sie seit 509 den damals abgeschlossenen Vertrag 348, 305 (oder 306), 281 (oder 278) erneuert hatten. Die Einnahme Messana's durch die Mamertiner und die Bedrängung dieser durch Hieron von Syrakus brachte Spaltungen in die Schaar der mamertinischen Söldlinge; ein Theil sprach Karthago, ein anderer Rom um Hülfe an. So brach im J. 264 der erste punische Krieg aus. Der römische Consul Appius Claudius führte auf einer rasch erbauten Flotte ein Heer nach Sicilien, vertrieb die Karthager aus Messana und brachte ihnen eine große Niederlage bei. Die Karthager rüsteten sich nun mit Macht u. führten den Krieg mit abwechselndem Glücke. Aber Hieron verließ sie (263) und schloß ein Bündniß mit den Römern, welche das wichtige Agrigent einnahmen. Duilius gewann (260) den ersten Seesieg über die Karthager bei Mylä an der Nordküste Siciliens, Regulus die Seeschlacht bei Eknomos (256) u. setzte dann nach Afrika über. Anfangs war er glücklich, bald aber besiegte ihn der Spartaner Xanthippos als Feldherr des karthagischen Heeres gänzlich u. nahm ihn selbst gefangen, 255. *Pol.* 1, 29 ff. Während die Römer, noch unerfahren in der Schiffahrt, mehrere Flotten durch Stürme u. Ungewitter einbüßten, siegten sie zu Lande bei Panormos (250), erlitten aber zur See und zu Lande furchtbare Niederlagen. Gleichwohl war Karthago aufs äußerste geschwächt, und ohne das Genie seines großen Feldherrn Hamilkar Barkas, der sich im Nordwesten Siciliens auf dem Eryx von 248—242 behauptete und den Römern viel zu schaffen machte, hätten die Karthager Sicilien schon früher verloren. Die Niederlage ihrer Flotte durch Lutatius Catulus im J. 242 bei den ägatischen Inseln entmuthigte sie so sehr, daß sie Frieden schließen mußten, in welchem sie auf Sicilien und die umliegenden Inseln verzichteten. Aber das Maß ihres Unglücks war noch nicht voll. Kaum hatte Hamilkar die Söldnerschaaren nach Afrika zurückgeführt, so verlangten dieselben von der erschöpften Stadt ihren rückständigen Sold. Als ihnen dieser nicht bezahlt werden konnte, empörten sie sich, ihnen schlossen sich die gedrückten und unzufriedenen Unterthanen an, und Karthago mußte (von 241—238) 3 Jahre und 4 Monate einen blutigen Krieg mit ihnen führen, den erst Hamilkars mit Milde gepaarte Energie und Klugheit unterdrückte. Die Römer hatten ihren Unterthanen anfangs gestattet, den Karthagern Zufuhr an Lebensmitteln zu liefern, später aber sich Sardiniens bemächtigt, wo sich die Söldlinge auch empört hatten, und behaupteten die Insel trotz der Klagen der Karthager, welche, um nicht bei ihrer gänzlichen Erschöpfung durch einen neuen Krieg bedroht zu werden, Sardinien wie Corsica abtreten mußten. *Pol.* 1, 65 ff. Um diese Zeit litt Karthago auch an inneren Zwistigkeiten, da die Aristokratie unter Hanno gegen die Volkspartei unter Hamilkar kämpfte. Letztere siegte, und Hamilkar, der einen neuen Aufstand in Afrika unterdrückt hatte, ging mit einem Heere nach Hispanien über, welches, durch seine Metallschätze den Karthagern längst bekannte, Land er zu erobern beabsichtigte, um seinem Vaterlande durch Hispaniens Silber und kriegerische Männer neue Mittel zum Kampfe gegen Rom zu verschaffen. In 9 Jahren unterwarf er (seit 237) einen großen Theil des Landes, fiel aber 228 im Kampfe. Sein Schwiegersohn Hasdrubal trat in seine Fußstapfen und unterwarf durch Milde und Feldherrntalent Hispanien bis an den Ebro. Er fiel im J. 221 durch Meuchelmord. Ihm folgte Hamilkars großer Sohn, Hannibal, der als kleiner Knabe mit dem Vater nach Hispanien gezogen war und unter seinem ermordeten Schwager eine ausgezeichnete Kriegsschule durchgemacht hatte. Das Heer begrüßte ihn mit Jubel, und so groß war das Ansehn seiner Familie, daß man ihn bestätigte, so sehr auch seine Gegner gegen ihn arbeiteten. *Pol.* 2, 1. 36. *Liv.* 21, 2 ff. Er sicherte die Eroberungen seiner Vorgänger u. unternahm im J. 219 die Belagerung Sagunts, welches er nach heldenmüthigem Widerstande seiner Einwohner einnahm. Ueber den Ebro ging er aber noch nicht, da dieser Fluß nach einem Vertrage mit Rom die Grenze des karthagischen Gebiets bilden sollte. *Pol.* 3, 16. *Liv.* 21, 6 f. Auf die Nachricht von Sagunts Fall schickten die Römer eine Gesandtschaft nach Karthago, um Genugthuung u. Hannibals Auslieferung zu verlangen. Beides wurde verweigert u. der zweite punische Krieg brach aus (218—201). Während die Römer den Angriff von der Seeseite erwarteten, brach Hannibal im J. 218 von Sagunt, nachdem er seinen tüchtigen Bruder Hasdrubal in Hispanien zurückgelassen hatte, mit 100,000 Mann auf, zog über die Pyrenäen, durch Gallien, ging über die Alpen auf fast unersteiglichen Wegen u. kam mit dem dritten Theile seines Heeres in den Ebenen am Po an. Am Ticinus schlug er den Scipio, an der Trebia den Sempronius entscheidend, zog durch die Sümpfe Etruriens, besiegte den Flaminius am trasimenischen See (217) und begab sich ins Gebiet der Picener. Nachdem Fabius Maximus Cunctator ihn durch Zögern und Ausweichen lange Zeit hingehalten hatte, gewann er den glänzenden Sieg bei Cannä, in welchem er ein römisches Heer von 80,000 Mann vernichtete (216). Nun strömten ihm die Völker Italiens, die noch immer die Herrschaft Roms mit Unwillen ertrugen, von allen Seiten zu und ergänzten sein geschwächtes Heer. Aber die Zeit des größten Glanzes schien für Han-

nibal in der üppigen Stadt Capua unterzugehen, und Rom fand in Claudius Marcellus einen Feldherrn, welcher würdig war, Hannibals Gegner zu sein. Hannibal, der bei Nola durch ihn eine Niederlage erlitt, suchte sich durch ein Bündniß mit Philipp von Makedonien vergebens zu stärken; von seiner Vaterstadt erhielt er nur geringe Unterstützung. Die Eroberung des mit Karthago verbündeten Syrakus durch Marcellus schlug seine Hoffnungen noch mehr darnieder (212), Capua ging verloren (211), die Italiker wurden schwankend. Jedoch schlug er die Römer einige Male mit großem Verluste, unternahm auch einen Zug gegen Rom, kehrte aber um, ohne es angegriffen zu haben. Nach und nach eroberten die Römer mehrere Städte wieder, darunter im Jahre 209 Tarent. Hannibal setzte seine Hoffnung auf das nach Italien beorderte Heer seines Bruders Hasdrubal, der bisher in Hispanien den beiden Scipionen, Publius und Cnejus, glücklich das Gleichgewicht gehalten und ihr Heer vernichtet hatte, bis P. Cornelius Scipio, ein junger Mann, im Jahre 209 das reiche Neukarthago mit allen seinen Vorräthen und Schätzen einnahm. Nach der verlorenen Schlacht bei Bäcula zog Hasdrubal mit 56,000 Mann über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, wurde aber bei Sena am Flüßchen Metaurus in Umbrien von den Römern gänzlich geschlagen (207) und selbst getödtet. Damit schwand Hannibals letzte Hoffnung, da auch sein Bruder Mago ihm keine Hülfe bringen konnte, sondern in Ligurien fiel. Als nun Scipio Hispanien für die Römer erobert hatte und dann im J. 203 nach Afrika überging, erhielt Hannibal den Befehl zur Rückkehr. Er führte sein Heer nach Afrika zurück, verstärkte es bedeutend und suchte es durch kleine Gefechte zu üben und für die bevorstehende Entscheidungsschlacht vorzubereiten; doch, gedrängt von Scipio, lieferte er die Schlacht bei Naragara oder Zama im J. 202, welche er verlor. Er rieth daher zum Frieden, der unter harten Bedingungen für Karthago zu Stande kam, indem sie nicht nur Hispanien abtreten, sondern auch 10,000 Talente zahlen, sowie ihre Kriegsschiffe und Elephanten ausliefern mußten. Hannibal trat nun als Suffet an die Spitze des Staates und leitete die Verwaltung so geschickt und zu solchem Vortheile für Karthago, daß dieses sich bald wieder erholte. Aber gehaßt von der aristokratischen Partei und von den Römern, mußte er sein Vaterland verlassen, um nicht an letztere ausgeliefert zu werden. Seitdem erhob sich der numidische König Masinissa zu großem Ansehn und nahm den Karthagern einen Theil ihrer Besitzungen nach dem andern, ohne daß sie in Rom Schutz fänden. Als endlich Karthago trotz aller Widerwärtigkeiten sich immer mehr hob, da glaubten einflußreiche Römer, die Stadt müsse vernichtet werden, weil sie Rom gefährlich werden könnte, und Cato's bekannter Ausspruch wurzelte immer fester in den Gemüthern der Römer, bis sie im J. 149 bei erneuerten Zwistigkeiten der Karthager mit Masinissa ein Heer nach Afrika sandten. Die erschreckten Karthager erfüllten nun nach einander die ihnen von den Römern gestellten harten Bedingungen; nur die letzte, daß sie ihre Vaterstadt verlassen und sich im Binnenlande ansiedeln sollten, weigerten sie sich zu erfüllen. Obgleich fast wehrlos, erhob sich die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Stände, selbst die Frauen, zum Kampfe, benutzte mit der seltensten Erfindungsgabe Alles, was Mittel zum Widerstande verschaffen konnte, und kämpfte mit seltenem Heldenmuthe gegen die Uebermacht. - Erst nach 3jähriger Belagerung nahm im J. 146 P. Cornelius Scipio der jüngere die Stadt mit Sturm, hatte aber auch da von Straße zu Straße, von Haus zu Haus noch mit einem furchtbaren Widerstande zu kämpfen (*Appian.*, Buch 8. *Polyb.*, Buch 36. 39.). Die Flammen zerstörten die Stadt, die Hände der Römer thaten das Uebrige, der klägliche Rest der Einwohner wurde als Sclaven verkauft. — Zwar machten später im J. 122 unter den Gracchen und nachher unter Cäsar die Römer Versuche zur Anlegung einer Colonie an der Stelle der alten Stadt; erst Augustus nahm den Plan wieder auf und gründete das neue Karthago, welches bis ins Mittelalter hinein mit großem Glanze fortdauerte und durch die Araber 647 n. C. zerstört wurde. — Was die **Religion** der Karthager betrifft, so brachten die ersten Colonisten von Tyros den Baal-Dienst mit, dem sie Kinder und selbst Erwachsene opferten, weshalb ihnen mehrere Male bei Friedensschlüssen zur Bedingung gemacht wurde, diese Greuel abzuschaffen. Auf ihr an sich schon ernstes Gemüth übten natürlich die Menschenopfer den nachtheiligen Einfluß, daß sie dadurch an Grausamkeit und Verachtung des Menschenlebens frühzeitig gewöhnt wurden. Außerdem verehrten sie den Hercules, dessen Fest ein Gesammtfest für alle Colonieen von Tyros war und in letzterer Stadt gefeiert wurde. Dieser Hercules heißt bei den Phoinikiern Melkarth, vielleicht im phoinikischen Sterndienst der Planet Jupiter, wie die Astarte der Planet Venus. Auch die Dido, die Gründerin ihrer Stadt, genoß göttliche Verehrung. Neben diesen einheimischen Culten hatte ihr Handel sie auch mit den Göttern anderer Nationen bekannt gemacht, wobei zu beachten ist, daß auch von diesen die schon durch ihre äußere Erscheinung als ernst dargestellten Gottheiten, wie Ceres und Proserpina, vorzugsweise bei ihnen Verehrung genossen. — Die **Verfassung** war eine Herrschaft der Reichen und durch ihre Thaten Ausgezeichneten, also aristokratisch. Den Staat leiteten 2 Suffeten oder Richter (*Liv.* 28, 37.; reges, *Nep. Hann.* 7.), welche wenigstens anfangs wohl nur ein Jahr ihr Amt bekleideten, den Vorsitz im Senate hatten und auch bisweilen die Heere anführten. Der Senat ernannte die Feldherren, später auch das Volk, wie die Beispiele aus der Familie der Barkiner zeigen. Der Senat bestand aus dem größeren oder weiteren und dem kleineren oder engeren Senate. Ihm lag die Pflicht ob, über die Verfassung zu wachen. Aus ihm wurden die Hundertmänner als besondere Commissionen gewählt, die sich später übergroße Gewalt anmaßten. Das Volk gelangte erst spät zu größeren Rechten, z. B. die Beamten zu bestätigen, zu entscheiden, wo die höchsten Gewalten im Staate sich nicht einigen konnten; ursprünglich galt es wenig, wie es in einem aristokratischen Staate auch nicht anders zu erwarten ist. — Die **Landmacht** Karthago's bestand zum geringsten Theile aus gebornen Karthagern, welche den Kern des Heeres bildeten, und aus denen in der Regel die Feldherren genommen wurden. Sie bildeten eine heilige Schaar. *Plut. Tim.* 27. *Pol.* 15, 13. Numidier machten die vortreffliche Reiterei aus. Dazu kamen Libyer als schwerbewaffnetes Fußvolk, dann zahlreiche Söldner aus Hispanien (besonders in Hannibals Heeren), Ligurien, Sardinien, Gallien, balearische Schleuderer und auch wohl Griechen (4000 M. im Heere

Hannibals bei Zama). Da Karthago ein reicher Handelsstaat war, so besaß es die Mittel, zahlreiche Söldner zu werben, ohne das Blut seiner Bürger zu vergeuden. Der Gebrauch von Elephanten war in ihren Heeren sehr verbreitet. — Die Seemacht war ausgezeichnet. Der Kriegshafen Kothon konnte über 200 Kriegsschiffe fassen, große Vorräthe waren stets bereit, wenn eine Flotte ausgerüstet werden sollte. Ihre Schiffe zeichneten sich aus durch Schnelligkeit im Rudern. Zur Zeit der punischen Kriege hatten sie Flotten von mehr als 300 Schiffen. Als Handelsvolk waren natürlich die Karthager mit dem Seewesen wohl bekannt; ihre Jugend wuchs gleichsam auf dem Meere auf. — Die Unterhaltung der Kriegsmacht bestritt Karthago aus den reichen Abgaben der unterworfenen Länder; die Tribute der Libyer, die Zölle der Seestädte, die Einkünfte aus den Bergwerken, der Ertrag von Ländereien bildeten die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Diese waren bisweilen sehr bedeutend und reichten doch nicht immer für das Bedürfniß aus, daher den Unterthanen, welche die Hauptstadt fast erhalten mußten, neue Lasten bis zur äußersten Härte aufgebürdet wurden. Karthago selbst wurde reich durch seinen nach allen Gegenden hin verbreiteten Handel. Mittelpuncte des Handels waren außer Afrika noch Hispanien und Sicilien; außerdem handelten sie nach Gallien, Sardinien, Ligurien, selbst nach Britannien und den Inseln an der afrikanischen Westküste, was ihre Seefahrten und Entdeckungsreisen beweisen. Zu Lande zogen Karawanen tief nach Afrika hinein. Sclaven, Elfenbein, Gold aus dem Innern Afrika's, Silber aus Hispanien, Wachs aus Corsica, baumwollene Zeuge aus Melita oder Malta, Wein von den Balearen, Oel und Wein aus Sicilien waren, um nur einige zu nennen, Gegenstände eines lebhaften Handelsverkehrs. — Die Karthager scheinen ein wenig zugängliches und verschlossenes Volk und nicht frei von Mißtrauen, ganz in der Weise der stammverwandten Phoinikier, gewesen zu sein, dabei geneigt zur Grausamkeit und Härte. — Trotz ihrer Neigung zum Handel und Gewinn fand sich doch auch eine Literatur bei ihnen, welche wir indeß nur aus spärlichen Notizen bei griechischen und römischen Schriftstellern kennen. Hanno's Periplus existirt nur noch in einer griechischen Uebersetzung; die Handelsverträge mit Rom desgleichen bei Polybios; Mago schrieb ein Werk über Ackerbau, wovon nur noch wenige Bruchstücke vorhanden sind, alles Andere ist verloren gegangen. Außerdem haben wir noch im Pönulus des Plautus einige Reste der punischen Sprache, sowie einige zum Theil erst neuerdings entdeckte Inschriften. Was wir von Karthago's Geschichte und Zuständen wissen, verdanken wir Griechen und Römern. — Als ihre wichtigste Colonie und ihr Hauptwaffenplatz in Hispanien erscheint Neukarthago, Carthago nova, vollständig Colonia Victrix Julia Nova Carthago, Stadt im tarraconensischen Hispanien unweit der Grenze von Bätica am Mittelmeer, j. Carthagena, erbaut vom Karthager Hasdrubal 227 v. C., später von den Römern (Scipio) genommen und colonisirt. Sowohl die feste Lage als auch der gute Hafen, der Handel und die benachbarten Silbergruben verliehen der Stadt große Bedeutung; hier residirte (neben Tarraco) der römische Prätor für Hispania Tarraconensis. *Liv.* 26, 42. 28, 17.

Karyai, *Καρύαι*, Caryae, 1) Stadt Lakoniens an der arkadischen Grenze mit einem berühmten Artemistempel, wo die lakonischen Jungfrauen jährlich eigenthümliche Tänze aufführten. — 2) Ort Arkadiens im Gebiete von Pheneos.

Karyanda, *Καρύανδα*, Stadt Kariens auf einer mit dem Festlande verbundenen Insel, j. Karakojan, Geburtsort des Geographen Skylax.

Karyātis, ein Tanz, s. Karyai.

Karystos, *Κάρυστος*, Stadt an der Südspitze Euboia's unterhalb des Berges Ocha, schon von Homer (*Il.* 2, 539.) erwähnt; die Gegend lieferte trefflichen grünlichen Marmor, den berühmten karystischen Stein, aus dem ein unverbrennbares Gewebe gemacht wurde, und trefflichen Wein; j. Karysto.

Kassander, *Κάσσανδρος*, Cassander, ein Sohn des Antipater, ein Mann von ungestümem, auffahrendem Charakter. Er wurde 355 v. C. geboren und blieb, als Alexander den Zug nach Persien antrat, bei seinem Vater in Makedonien. Erst im J. 323 finden wir ihn in Babylon, zur Vertheidigung seines Vaters, der bei Alexander verleumdet war, dahin gesandt. Sein heftiges Wesen verletzte den König. *Plut. Alex.* 74. Nach dem Tode desselben wurde er im J. 321 Chiliarch des Antigonos, kehrte aber 319 nach Makedonien zurück, um die Reichsverweserschaft, die sein sterbender Vater dem greisen Polysperchon übertragen hatte, zu gewinnen, wobei Antigonos ihn unterstützte, so daß Kassander sich (318) in Griechenland festsetzte (*Plut. Phok.* 31.) und von der Königin Eurydike mit der Reichsverweserwürde bekleidet wurde. Doch Polysperchon gewann im Bunde mit der Olympias gegen Eurydike und ihren Gemahl Philipp Arrhidaios die Oberhand, letztere beide fielen durch Meuchelmord; da erschien Kassander plötzlich aus Griechenland, gewann die Soldaten des Polysperchon, nahm die Olympias, Alexanders Gemahlin, Roxane, nebst ihrem kleinen Sohne Alexander, und Alexanders d. Gr. Schwester, Thessalonike, gefangen, ließ die erste hinrichten, die beiden andern einkerkern und heirathete die Thessalonike. Darauf ging er wieder nach Griechenland, wo er Theben aufbaute, kehrte dann nach Makedonien zurück und schloß sich dem Bunde mehrerer Feldherren gegen Antigonos an. Nach Wiederherstellung des Friedens im J. 311 ließ Kassander, statt für den Sohn der Roxane Makedonien zu verwalten, diesen nebst seiner Mutter ermorden. Den einzigen nun noch lebenden Sohn Alexanders, den Herakles, ließ Polysperchon anfangs beschützen, dann aber, von Kassander bestochen, umbringen (309). So stand Kassander wieder sicherer im Besitze Makedoniens, und die Versuche des Ptolemaios von Aegypten wie des Demetrios Poliorketes (308 und 307) brachten ihm keine Gefahr. Den Königstitel nahm er nun zwar nicht öffentlich an, ließ ihn aber sich gern von Andern beilegen. *Plut. Demetr.* 18. In den Jahren 305 u. 304 suchte K. sich wieder in den Besitz von Griechenland zu setzen, fand aber einen tüchtigen Gegner an Demetrios, dessen Vater Antigonos den um Frieden bittenden K. zur Unterwerfung aufforderte. Daher verband sich K. mit Lysimachos, Ptolemaios und Seleukos gegen Antigonos, welcher im J. 301 in der Schlacht bei Ipsos in Phrygien besiegt und getödtet wurde. K. sicherte bei der Theilung der Provinzen des Antigonos seinem Bruder Pleistarchos Kilikien und begnügte sich selbst mit Makedonien, welches er bis an seinen Tod im J. 297 behielt.

Kassandra, *Κασσάνδρα*, auch Alexandra genannt, die schönste von des Priamos Töchtern (*Hom.*

Il. 13, 365.), welche nach der Zerstörung Troja's dem Agamemnon als Beute zufiel und in Mykenai, während Aigisthos den Agamemnon erschlug, von Klytaimnestra getödtet ward. *Hom. Od.* 11, 421 ff. (s. Agamemnon). Von Apollon erhielt sie die Gabe der Weissagung gegen das Versprechen, seine Liebe zu erwiedern; da sie aber nicht Wort hielt, strafte sie der Gott durch das unglückliche Loos, daß niemand ihren Weissagungen glaubte. Als sie daher den Troern bei Ankunft der Helena und später während des Krieges ihr Unglück verkündete, ward sie von allen als eine Rasende verlacht und mishandelt. (Homer weiß von der Weissagungsgabe der K. nichts.) Während des Krieges warben um sie Othryoneus aus Kabesos (*Hom. Il.* 13, 363.) und Koroibos, der Sohn des Mygdon (*Virg. A.* 2, 341.), indem sie dem Priamos Hülfe brachten; aber beide fanden im Kampfe den Tod. Bei der Eroberung der Stadt hatte sich Kassandra in den Tempel der Athene geflüchtet, wurde aber von Aias, des Oïleus Sohn, von dem Götterbilde weggeschleppt u. gemishandelt. Dem Aias entriß Agamemnon die Beute (s. Aias, 1.). Eine Bildsäule der Kassandra stand zu Amyklai, zu Leuktra in Lakonien hatte sie Tempel und Bildsäule, ihr Grab war zu Mykenai oder zu Amyklai.

Kassiopeia, Kassiepeia, *Κασσιόπεια*, *Κασσιέπεια*, *Κασσιόπη*, Cassiopea, Gemahlin des Kepheus in Aithiopien, Mutter der Andromeda (s. d.). Nach ihr war ein Sternbild in der Milchstraße benannt, s. Sternbilder, 6.

Kastalia, *Κασταλία*, eine den Musen und dem Apollon heilige Quelle am Parnassos, deren Wasser in Delphi zu den heiligen Gebräuchen angewendet wurde.

Kastalides s. Musae, 4.

Kasten in Griechenland. Wenngleich ein vorgeschichtliches Kastenverhältniß in Griechenland von vielen Forschern aus dem Grunde in Abrede gestellt wird, weil der griechische Nationalcharakter entschieden einer solchen festgegliederten Sonderung nach dem Lebensberufe widerspreche, so ist doch zu bemerken, daß manche Erscheinungen noch der historischen Zeit auf ein uraltes Verhältniß der angedeuteten Art hinweisen. Hierhin gehört die Vererbung gewisser Künste und Verrichtungen in bestimmten Geschlechtern. Die Homeriden in Chios, die Asklepiaden in Kos, die Daidaliden in Athen, die Talthybiaden in Lakedaimon haben alle diesen genealogischen Charakter. Es ist aber ein solches Zurückschließen aus gegebenen Zuständen auf mythische Urzustände bedenklich und entbehrt, wenn die Uebersicht der geschichtlichen Entwickelung vollkommen fehlt, jeder thatsächlichen Grundlage.

Kastor s. Dioskuren.

Katabathmos, *Καταβαθμός*, ein von dem baskischen Gebirge nach der Küste zu gebildetes Thal (j. Akabah) und ein Küstenort gl. N., bildete die Grenze zwischen Aegypten und Kyrenaïka. *Sal. Jug.* 17. 19. Weiter östlich von diesem großen Katabathmos befindet sich bei Paraitonion der kleine Katabathmos.

Καταβλήματα, Vorhänge aus Holz, Leinwand oder Wollenzeug an den *περίακτοι* auf der griech. Bühne zur Darstellung eines Berges, Meeres, Flusses u. dgl.

Κατακεκαυμένη s. Lydia.

Καταχύσματα s. Ehe, 5.

Καταγώγια (*καταλύσεις*, *πανδοκεῖα*). Obwohl Fremde gewöhnlich bei einem Gastfreunde einkehrten, so gab es doch, besonders an vielbesuchten Orten, wie Olympia u. a., Häuser, die den Fremden Obdach gewährten. Ein solches *καταγώγιον* von großer Ausdehnung errichteten die Spartaner auf der Stätte des verwüsteten Plataiai. *Thuk.* 3, 68.

Κατακλησίαι, *κατάκλητοι ἐκκλησίαι*, außerordentliche Volksversammlungen über wichtige Fälle, zu denen das Landvolk eigens berufen wurde. Vgl. *Ἐκκλησία*.

Κατάλογος, *ἐκ καταλόγου στρατεύειν*. In der gemäßigten Demokratie, die eine Abstufung der Theilnahme an der Staatsgewalt nach der Begüterung zuließ, war auch der regelmäßige Kriegsdienst von dem Besitze der Waffen abhängig gemacht. Dies wird bezeichnet durch *ἐκ καταλόγου στρ.* Die Aermeren, in Athen nach der solonischen Verfassung die zur vierten Classe Gehörigen, die Theten, dienten nur im Falle der Noth als Leichtbewaffnete.

Κατάλυσις τοῦ δήμου, in Athen Umsturz der Verfassung zu Gunsten einer andern Staatsform. Auch der Versuch des Verbrechens wurde, wie der versuchte Hochverrath (*προδοσία*), gerichtlich auf dem Wege der Eisangelie (die *προδοσία* auch durch eine *γραφή*) verfolgt und so bestraft, als ob das Verbrechen ausgeführt wäre, der Hochverrath stets mit dem Tode, das Verbrechen der *κατ. τ. δ.* und der *τυραννίς* schätzbar, gewiß meist mit dem Tode bestraft, da ja der dieses Verbrechens Schuldige von Jedermann ungestraft getödtet werden durfte. Forum: die Thesmotheten. Wo der Areiopag mit Hochverrathsfällen zu thun hatte, hat er gewiß in besonderem Auftrage gehandelt.

Καταφρακτοί, Cataphracti, s. Equitatus, 3.

Katapulten, *Καταπέλται*, s. Tormenta, 3.

Κατάστασις, das Handgeld, welches die athenischen Reiter (*ἱππεῖς*), außer ihrem Solde, zu ihrer Ausrüstung empfingen.

Καθαρμοί s. Lustratio.

Καθέδρα, cathĕdra, ein gepolsterter Stuhl mit Armlehnen zum Gebrauch der römischen Frauen, auch zum Tragen eingerichtet wie eine lectica; später der Lehrstuhl der Rhetoren und Philosophen. *Juv.* 7, 203.

Katreus (Kreteus), *Κατρεύς*, Sohn des Minos und der Pasiphaë (oder Krete), Vater des Althemenes, der Aërope, Klymene und Apemosyne. Seine Töchter, Aërope und Klymene, übergab er dem Nauplios mit dem Auftrag, sie in fremde Länder zu verkaufen. Die eine von ihnen, Aërope, ehelichte Pleisthenes, und sie gebar ihm den Agamemnon (s. d.) und den Menelaos; Klymene heirathete den Nauplios und gebar ihm den Oiax und Palamedes. Althemenes floh mit seiner Schwester Apemosyne nach Rhodos, weil er nach einem Orakel befürchtete, er möchte seinen Vater erschlagen. Seine von Hermes geschwächte Schwester tödtete er durch einen Fußtritt, und als Katreus später hochbetagt nach Rhodos kam, um ihm die Herrschaft zu übergeben, wurde er unerkannt von dem Sohne erschlagen.

Kaukăsos, Caucasus, Caucasii montes, ὁ *Καύκασος*, das noch jetzt denselben Namen führende Gebirge zwischen dem Pontos Eureinos und dem kaspischen Meere. Nur 2 Pässe führten durch dasselbe, die s. g. albanischen Pforten (Albaniae portae, s. d.) westlich an den Quellen des Kasios, und weiter westlich die sarmatischen Pforten.

Die Vorstellungen der Alten ließen ihnen die gewaltige Gebirgsmasse als das Ende der Welt erscheinen; die Gipfel reichten, so hieß es, bis zu den Sternen, Prometheus war festgeschmiedet an den Felsen. Erst seit den Kriegen des Pompejus in Asien mit Mithridates wurden die Vorstellungen von diesen Gegenden etwas klarer.

Kaukōnes, *Καύκωνες*, werden von Homer (*Il.* 10, 429.) neben den Lelegern und Pelasgern unter den Bundesgenossen der Troer genannt, während sie im Schiffskatalog fehlen, wenn sie nicht vielleicht unter den Paphlagonen mit begriffen sind. Auch in Griechenland finden sich K., die nach Strabon arkadischen Ursprungs waren und sich in zwei Stämmen in Triphylien und im hohlen Elis am Alpheios niederließen, von wo sie bis nach Achaia rückten. Aus Triphylien wurden sie von den Minyern vertrieben. *Hom. Od.* 3, 366. *Hdt.* 4, 148.

Kaunos, *Καῦνος*, 1) Stadt in Karien, westlich von der Mündung des Kalbis, mit Citadelle, Kriegshafen und Rhede, aber in ungesunder Gegend. Die Stadt trieb besonders Handel mit getrockneten Feigen, Cauneae genannt; sie war auch der Geburtsort des Malers Protogenes; j. Dorf Kaigues. — 2) s. Byblis.

Kaÿstros, *Κάϋστρος*, Fluß Kleinasiens (j. Kara Su oder Kutschuk Meinder), entspringend auf dem Tmolosgebirge, durchströmt Lydien und Jonien, namentlich die fruchtbare Ebene zwischen dem Tmolos und Mesogis — *Καΰστρου πεδίον* genannt — und mündet dann bei Ephesos; am oberen Laufe hieß die Ebene die kilbianische, und hier mag auch die asische Wiese des Homer (*Il.* 2, 461.) zu suchen sein, da auch noch jetzt dort zahlreiche Schaaren von Schwänen sich niederlassen.

Κεάδας, richtiger vielleicht *Καιάδας*, Schlucht des Taygetos, westlich von Sparta, 600′ in senkrechter Tiefe, in welche Verbrecher, z. B. Aristomenes, hinabgestürzt wurden.

Kebes, *Κέβης*, Cebes, aus Theben, Schüler des Sokrates und Zeuge seines Todes (*Xen. Mem.* 1, 2, 48. 3, 10, 17. *Plat. Phaidon*), Verfasser von drei philosophischen Gesprächen: *Πίναξ*, *Ἑβδόμη*, *Φρύνιχος*, wovon wir nur noch das erste haben. Diese Schrift, *Πίναξ*, tabula, Gemälde, war früher ein vielgelesenes Schulbuch, enthaltend ein allegorisches Gemälde des menschlichen Lebens und des Zustandes der menschlichen Seele vor der Vereinigung mit dem Körper, betrachtet von Jünglingen, erklärt von einem Greise; die Tendenz ist, zu zeigen, daß nur Geistesbildung und Bewußtsein der Tugend zur Glückseligkeit führen. Die Echtheit der in sokratischem Geiste abgefaßten Schrift ist bezweifelt und einem gleichnamigen Stoiker des 2. Jahrhunderts aus Kyzikos beigelegt worden. — Ausgg. von J. Gronov, J. Schweighäuser, A. Korais u. A.

Kebriŏnes s. Priamos.

Kekrops, *Κέκροψ*, ein attischer Autochthon oder Ureingeborner, ein Sohn der Erde, weshalb man ihn sich nach unten in einen Drachen auslaufend dachte. Er gründete Athen und baute die Akropolis, die nach ihm Kekropia genannt ward; auch erhielt das Land, das bisher Akte geheißen hatte, von ihm den Namen Kekropia. Er theilte die Einwohner in zwölf Gemeinden und führte die erste Cultur ein, namentlich auch den Dienst des Zeus u. der Athene. Unter seiner Herrschaft stritten Athene und Poseidon um das Land; Poseidon stieß mit dem Dreizack auf der Akropolis Meerwasser hervor, Athene aber pflanzte den für das Land so wichtigen Oelbaum u. erhielt deswegen den Besitz des Landes. Mit seiner Gemahlin Agraulos erzeugte Kekrops den Erysichthon (Erdaufreißer, Pflüger), die Agraulos, Herse und Pandrosos. Die Töchter des Kekrops waren ursprünglich Wesen göttlicher Natur, die mit dem Dienste der Athene zusammenhingen. Pandrosos und Herse (Erse, Errhe) waren Thaugöttinnen; dieser wurde das Fest der Arrhephorien (s. d.) oder Errhephorien gefeiert, jene hatte ein eigenes Heiligthum, Pandroseion, auf der Burg neben dem Tempel der Athene Polias und wurde mit den Horen Thallo u. Auxo und mit Helios angerufen, verderbliche Dürre vom Lande abzuhalten. In dem Pandroseion stand der heilige, von Athene geschaffene Oelbaum; dieses Geschenk der Göttin bedurfte des Schutzes der Thaugöttin. Agraulos (Aglauros) bezeichnete ursprünglich eine besondere Seite der Athene, welche auch den Beinamen Agraulos hatte, nemlich die Beziehung derselben auf den Segen des Feldbaues. Sie hatte zu Athen einen heiligen Hain, wo die athenischen Jünglinge in kriegerischer Rüstung den Bürgereid schwuren, indem sie die Agraulos, Auxo und Hegemone anriefen. Agraulos war die Geliebte des Ares und gebar ihm die Alkippe, Herse wurde geliebt von Hermes und zeugte mit ihm den Kephalos, Pandrosos soll mit Hermes den Keryx, den Stammvater der eleusischen Keryken, erzeugt haben. Athene hatte den drei Schwestern den Erichthonios in einer verschlossenen Kiste anvertraut; da aber Agraulos und Herse gegen ihr Verbot die Kiste öffneten, wurden sie wahnsinnig und stürzten sich von dem Felsen der Burg hinab. Von Agraulos wird ferner erzählt, sie habe sich während eines Krieges freiwillig zum Opfer dargeboten, und deswegen schwuren die attischen Jünglinge bei ihr, bis zum Tode sich dem Vaterlande zu weihen. — Kekrops war der Heros eines altpelasgischen, über Attika, Boiotien und die Umgegend verbreiteten Stammes; deshalb nahm man verschiedene Heroen dieses Namens an, welche pelasgische Städte mit dem Namen Athen gegründet hätten, in Boiotien am kopaïschen See und auf Euboia. Die spätere Zeit machte ihn zu einem ägyptischen Einwanderer aus Saïs.

Kelainai, *Κελαιναί*, Celaenae, große blühende Handelsstadt Großphrygiens in der Nähe des Maiandros, mit einer Citadelle auf steiler Höhe. Die Mythe des Marsyas spielt hier; jetzt Ruinen bei Dineir. *Hdt.* 7, 26. *Arr.* 1, 29, 1.

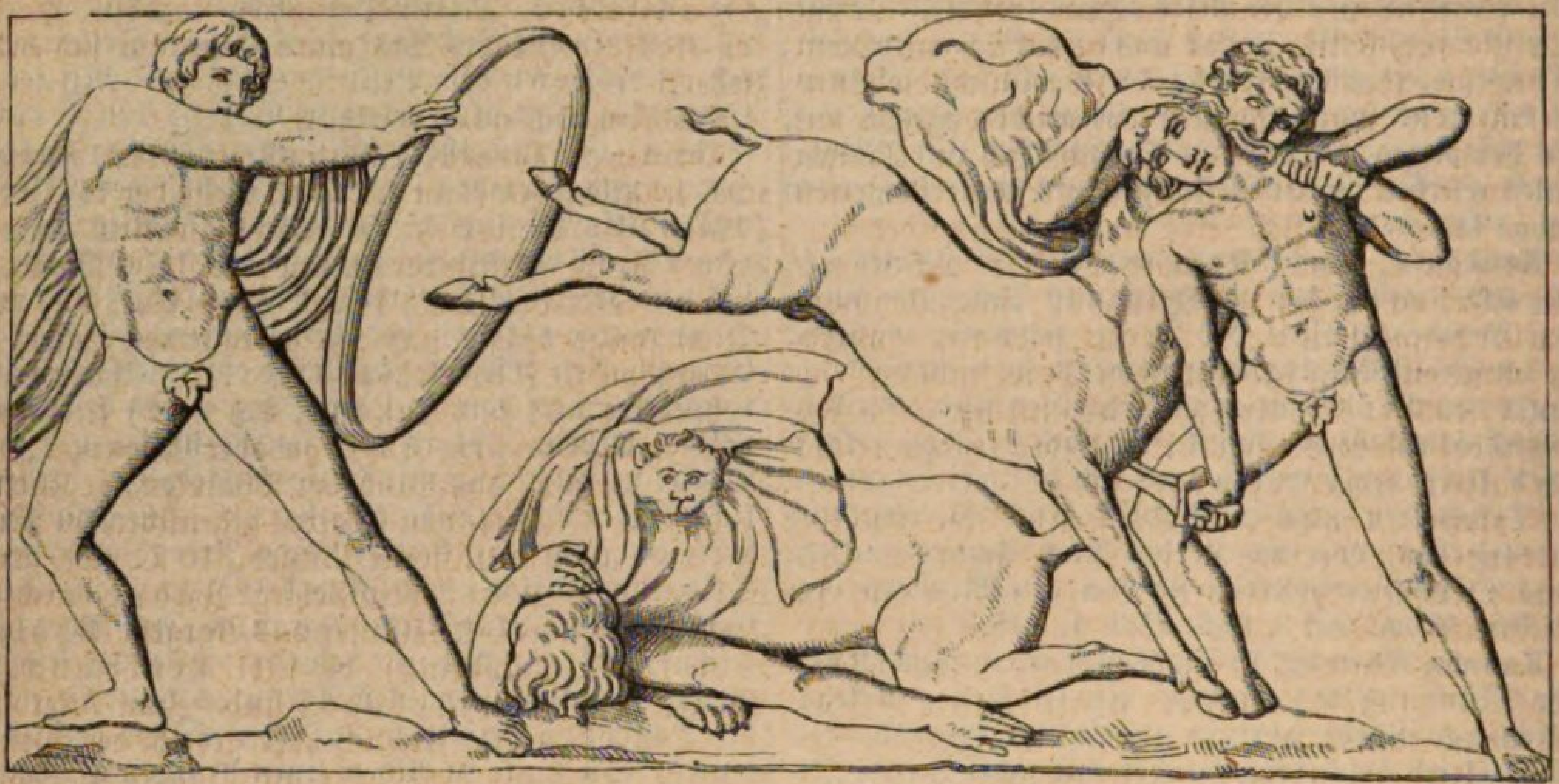
Kelaino s. Harpyien und Pleiades.

Kelĕos s. Demeter, 2.

Kenchrĕai, *Κεγχρέαι*, Cenchreae, 1) j. Kekhries, der Haupthafen Korinths am saronischen Meerbusen. *Thuk.* 8, 20. — 2) Flecken in Argolis auf der Straße nach Tegea in der Nähe des lernaiischen Sees.

Κενοτάφιον s. Sepulcrum, 5.

Kentauren, *Κένταυροι*, von *κεντεῖν* u. *ταῦρος*, „Stiertödter", oder aus *κέντορες* (*ἵππων*) entstanden, „Reiter". Die Vorstellung derselben entstand vielleicht aus der Sitte eines wilden thessalischen Volkes, beständig auf ihren Pferden zu hängen. Bei Homer (*Il.* 1, 268. 2, 743., wo sie *Φῆρες*, *Θῆρες* heißen, *Od.* 21, 295 ff.) und in der älteren Zeit erscheinen sie als ein roher, bergbewohnender Stamm in Thessalien, zottig und rauhhaarig, voll thierischer Begier nach Wein und Frauen. Aus dem Oita und



Pelion zogen sie sich, von den Lapithen vertrieben, an den Pindos und die Grenzen von Epeiros zurück. Wahrscheinlich erst seit Pindar (um 500 v. C.) begann man sich die Kentauren als aus der menschlichen Gestalt und der eines Rosses zusammengesetzt zu denken, und zwar stellte sie die ältere Kunst so dar, daß sich an die volle Gestalt eines Mannes hinten der Leib eines Rosses anschloß; die spätere, vollkommene Kunst setzte in künstlicher Verbindung auf Leib und Brust eines Pferdes den Oberleib eines Mannes. Nach gewöhnlicher Sage stammen diese doppelgestaltigen Kentauren von Ixion und einem von Zeus der Hera ähnlich geformten Wolkenbilde, Nephele. Besonders berühmt war ihr Kampf mit den Lapithen, der sich auf der Hochzeit des Peirithoos (s. d.) entspann. *Ov. met.* 12, 210 ff. Auch Herakles bekämpfte die Kentauren. *Eur. Herc. fur.* 181 ff. *Soph. Trach.* 1095. Durch ihre Mischgestalt mit den thierischen Satyrn verwandt und wegen ihrer Vorliebe für den Wein wurden sie in das dionysische Gefolge hineingezogen; hier aber wird durch die sanfte Gewalt des Gottes ihre ursprüngliche Rohheit und Wildheit gemildert. Sie schreiten zahm vor dem Wagen des Dionysos einher, auf dem Horn oder der Lyra spielend, von Eroten gelenkt, in Verbindung mit Satyrn, Nymphen und Bakchantinnen. Der vorzüglichste unter den Kentauren ist Cheiron, Sohn des Kronos und der Philyra, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit und Weisheit. Er hat die natürliche Rohheit seines Geschlechts überwunden und seine Natur durch Sittlichkeit und Erkenntniß verklärt. So wurde er der berühmte Erzieher und Lehrer der berühmtesten Helden des Alterthums, wie des Achilleus (*Hom. Il.* 11, 831.), des Kastor und Polydeukes, des Amphiaraos u. A. Er unterrichtete sie auf dem Pelion in Musik und Heilkunde, Gymnastik und Weissagung. Seine Tochter Endeïs war Mutter des Peleus und Telamon, Großmutter des Achilleus. Von dem ihm befreundeten Herakles erhielt er wider dessen Willen durch einen mit dem Gift der lernaiischen Schlange bestrichenen Pfeil eine unheilbare Wunde (s. Herakles, 7.), od. er verwundete sich an einem Pfeile des bei ihm eingekehrten Herakles, den er aus Unvorsichtigkeit fallen ließ, in den Fuß und starb, indem er dem Prometheus seine Unsterblichkeit überließ. Er wurde von Zeus als Schütze unter die Sterne versetzt. — Die beigefügte Abbildung, Relief vom Friese des Apollontempels zu Bassä bei Phigaleia in Arkadien, ist eine Scene aus dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos.

Keos, *Κέως*, j. Zea oder Zia, Kykladeninsel im myrtoïschen Meere zwischen der Südspitze Euboia's und Kythnos, 3 □.-M. groß und so fruchtbar, daß sie im Alterthum 4 Städte enthielt: Julis, j. Zea, 25 Stadien von der Küste, u. Koressos im N.-W., Priessa im S.-W., Karthaia im S.-O.; besonders von der ersten und letzten sind noch bedeutende Ruinen. Hier waren die Dichter Simonides und Bakchylides geboren.

Kephallenīa, *Κεφαλληνία*, bei Homer *Σάμη* od. *Σάμος* genannt, j. Kefalonia, die größte der Inseln des ionischen Meeres im W. Griechenlands (14 □.-M.), nur durch eine Meerenge von Ithaka getrennt, mit hohen Gebirgen, daher *παιπαλόεσσα* bei Homer, unter denen der Ainos (j. Monte nero oder Elato), 4000′ hoch, auf dessen Gipfel ein Zeustempel stand. Die Insel war nur zum Theil fruchtbar, daher Livius (38, 18.) die Bewohner geradezu inops populus nennt. Bei Homer heißen die Bewohner stets Kephallenen und gehorchen dem Odysseus. Die Namen der 4 Städte waren: Samos oder Same im N.-W. (j. Ruinen bei Mint) mit 2 Akropolen; Pale im W., am heut. Meerbusen von Argostoli, Ruinen bei Liruri; Kranioi (Ruinen bei Argostoli) an der Ostseite desselben Meerbusens; Pronoi an der Ostküste; Ithaka gegenüber der Hafen Panormos. Die von C. Antonius begonnene Stadt Cephallenia blieb eigentlich unvollendet.

Kephălos, *Κέφαλος*, Sohn des Hermes und der Herse oder Sohn des Deïon und der Diomede, aus Thorikos in Attika, ein schöner Jäger. Er und seine Gemahlin Prokris, eine Tochter des Erechtheus, haben sich in zärtlicher Liebe ewige Treue gelobt; er wird aber von Eos geraubt, als er in den Bergen jagt. Um ihn für immer von seiner Gemahlin zu trennen, schickt ihn Eos in fremder Gestalt als Bewerber zu ihr, und Prokris läßt sich zum Treubruch gegen ihren Gemahl verleiten. Als sich Kephalos zu erkennen gibt, flieht sie voll Scham nach Kreta, wo sie mit Artemis jagt und von dieser (oder von Minos) einen nie fehlenden Jagdspeer und einen

windschnellen unentrinnbaren Hund erhält. Damit kehrt sie nach Attika zurück und gesellt sich unerkannt zu dem jagenden Kephalos. Dieser wünscht die Wunderlanze und den Hund und verspricht dagegen auf ihr Verlangen seine Liebe. Sie gibt sich zu erkennen und da sich nun beide gleiche Untreue vorzuwerfen haben, verzeihen sich beide und leben wieder einträchtig zusammen. Da aber Prokris noch immer von Eifersucht gegen Eos erfüllt ist, folgt sie ihrem Gatten heimlich in die Berge und wird von ihm unversehens mit dem nie fehlenden Speer getödtet. *Ov. met.* 7, 493 ff. Der Areopag verbannt den Kephalos wegen des Mordes aus Attika. Ueber den Hund des Kephalos s. ferner Amphitryon.

Kēpheus, *Κηφεύς*, 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder des Phineus, Gemahl der Kassiopeia, Vater der Andromeda (s. d.), König in Aithiopien. *Hdt.* 7, 61. — 2) Sohn des Lykurgos, Bruder des Ankaios, aus Arkadien, kalydonischer Jäger. — 3) Sohn des Aleos u. der Neaira, Bruder des Amphidamas und Lykurgos, aus Tegea in Arkadien, Argonaut, Vater von 20 Söhnen.

Kephisodŏtos s. Bildhauer, 7.

Kēphissos, *Κηφισσός*, Cephissus, 1) Fluß in Argolis, sich in den Inachos ergießend. — 2) Fl. in Attika (s. d., 4.). — 3) Fl. in Phokis und Boiotien, entspringt bei Lilaia (s. Boiotia).

Ker, *Κήρ*, die Personification des Todesloses u. der besonderen Todesarten (daher häufig *Κῆρες*), im Gegensatz zu Thanatos, dem Tode im allgemeinen. Das Wort, zwischen Appellativum und Personification schwankend, erscheint bei Homer selten als eigentliche Personification. Die verderblichen, unentrinnbaren Keren toben mit Eris u. Kydoimos in der Schlacht, mit vom Blute der Männer gerötheten Gewande; bald ergreifen sie einen, den die Todeswunde schon getroffen, bald einen Unverwundeten, bald wieder schleppen sie einen Todten an den Füßen über das Schlachtfeld. Wie lebende Menschen streifen sie umher und kämpfen um die Leichname. *Hom. Il.* 18, 335 ff. Aehnlich werden die Keren als furchtbare Todesgöttinnen der Schlacht geschildert von Hesiod (*Scut. Herc.* 249 ff.). In der Theogonie des Hesiod (V. 211 ff.) heißt die Ker Tochter der Nacht, Schwester des Moros, Thanatos, des Hypnos und der Träume; die darauf folgende Stelle aber von V. 217. an, wo die strafenden (*νηλεόποινοι*) Keren mit den Moiren zusammengestellt sind und eine mit den Erinyen verwandte Bedeutung haben, ist jüngeren Ursprungs. Dieser Nebenbegriff der Strafe und Rache tritt erst später, z. B. bei Aischylos (*Sept.* 1055.), hervor. Daher heißen auch die Erinyen Keren. Ueberhaupt sind die schrecklichen Keren geeignet zur Bezeichnung alles Furchtbaren u. Vernichtenden; verderbliche Seuchen, abzehrende Sorgen, gramvolles Leiden heißen Keren. — Das verhaßte Todesloos (*κήρ*) ist zwar unvermeidlich, aber es kann bisweilen durch den Willen der Götter oder durch die Flucht der Menschen aufgeschoben werden. *Hom. Il.* 3, 32. 4, 11. 12, 402. Gewöhnlich versteht man unter *κήρ* eine gewaltsame Todesart, doch bisweilen auch einen sanften Tod. *Hom. Od.* 11, 170 ff.

Kerameikos s. Attika, 11. 14.

Κέρατα, 1) s. Trinkgefässe; — 2) die von Natur festesten Puncte von Hellas, namentlich Akrokorinthos, Ithome u. Artemision; — 3) ein Grenzgebirge zwischen Megaris und Attika.

Keraunia, 1) s. Akrokeraunia; — 2) *τὰ Κεραύνια ὄρη*, Ceraunii montes, nordöstl. Zweig des Kaukasos, längs des mare Caspium sich hinziehend.

Kerbĕros s. Unterwelt, 3.

Kerkina, *Κέρκινα*, eine auch in ihrem Namen noch erhaltene Insel an der einen Seite der kleinen (*Plut. Dion* 25. versetzt sie weiter ostwärts an die große) Syrte, wie an der andern eine Insel Meninx, an der Nordküste Afrika's (vgl. *Plut. Mar.* 40.) mit gleichnamiger Stadt und einem bequemen Hafen.

Kerkōpes s. Herakles, 11.

Kerkyon, 1) s. Theseus, 2.; — 2) s. Agamedes.

Kerkyra, Corcyra, *Κέρκυρα* oder *Κόρκυρα*, bei Homer *Σχερίη*, das Land der Phaiaken, j. Korfu, Insel dem Festlande von Epeiros gegenüber, 50 Millien vom akrokerauniscben Vorgeb., 10 Q.-M. groß und von dem 4000′ hohen Gebirge Istōne durchzogen, dessen nördl. Ausläufer das Vorgeb. Phalakron (j. S. Katharina), die südl. Leukimna (j. Bianco) und Amphiphagos sind. Zum Ackerbau ist wenig Flachland, trefflich aber gedeiht der Wein; deshalb waren die Bewohner auf Handel u. Schifffahrt angewiesen, und erscheinen schon bei Homer als ein seemächtiges, in manchen Stücken verfeinertes Volk. Später (gegen 700) legte Korinth hier eine Colonie an, welche schnell aufblühte u. zur Zeit der Perserkriege nächst Athen die größte Flotte stellen konnte. Diese Macht führte selbst zum offenen Kampf gegen Korinth, dessen Flotte im Seetreffen geschlagen wurde. *Thuk.* 1, 13. Später war K. die Ursache des peloponnesischen Krieges und nahm thätigen Antheil an demselben, aber die folgenden politischen Verhältnisse, besonders zur Zeit der Nachfolger Alexanders, schwächten die Macht und bewogen die Einwohner, sich (220) unter römischen Schutz zu begeben. Der Charakter der Bewohner war überall als trügerisch und brutal verrufen. — Die Hauptstadt Kerkyra (j. Corfu) lag an der Mitte der Ostküste und hatte eine hochgelegene Akropolis; südlich davon lag der Hafen *Ὑλλαϊκός* (j. Perama und verschlammt), wohl der Hafen der Phaiaken. *Thuk.* 3, 81. Ein kleines davor liegendes Eiland (j. Pondiko) gab die Veranlassung zu der Fabel von dem durch Poseidon in Stein verwandelten Schiffe, welches den Odysseus heimgeführt. *Hom. Od.* 13, 152 ff. Kassiŏpe an der Nord-Ost-Spitze. — Von der sichelförmigen Gestalt hatte die Insel auch den Namen *ἡ Δρεπάνη*, den die Alten freilich auf die Sage zurückführten, daß Kronos nach der Entmannung seines Vaters Uranos die Sichel hier ins Meer geworfen habe.

Kersobleptes, *Κερσοβλέπτης*, Sohn des thrakischen Königs Kotys, ein Schwager des Feldherrn Charidemos, kam 358 v. C. zur Regierung. Den Athenern mußte er den thrakischen Chersones zurückgeben; im J. 352 v. C. wurde er von Philipp von Makedonien angegriffen, abermals 347, und mußte an ihn, trotz der athenienfischen Hülfe, einen Theil seines Reiches abtreten (*Demosth. Phil.* 3, 114.) u. seinen Sohn als Geisel stellen. Die Schuld dieses Verlustes trugen wohl die übereilten Friedensverhandlungen Athens durch Demosthenes mit Philipp. K. unterwarf sich im Jahre 343 dem Philipp gänzlich.

Κῆρυξ, der Herold, schon bei Homer in besonderem Ansehen stehend und wegen der Wichtigkeit des Amtes für unverletzlich geltend; als Vermittler zwischen verschiedenen Staaten stand er unter dem Schutze des Völkerrechts (vgl. *Hdt.* 7, 133 ff.). Die

Spartaner hatten den Herold des Dareios, der sie zur Unterwerfung aufforderte, in einen Brunnen geworfen. Nachher fühlten sie Gewissensbisse, und zwei ihrer Bürger erboten sich zur Sühne des Frevels dem Perserkönige sich selbst zu überliefern. Dieser schickte sie wieder zurück. — Ueber die Ermordung eines Herolds (*Plut. Per.* 30.) entstand zwischen Athen u. Megara unversöhnliche Feindschaft. — Die Herolde wurden zu Privat- und öffentlichen Diensten verwandt: sie waren die Boten der Fürsten, besorgten in der heroischen Zeit die Tafel, schenkten den Wein und bedienten die Gäste, holten die Sänger, schirrten den Wagen u. s. w. Ihre öffentlichen Dienstleistungen bezogen sich auf Versammlungen, Rechtspflege, gottesdienstliche Verrichtungen, Krieg und Frieden. Als Ausrufer bestanden sie in Athen eine Art von Prüfung oder Dokimasie, wahrscheinlich besonders in Bezug auf die Stärke ihrer Stimme, und wurden auf Staatskosten gespeist. Ihr Stab, von Lorbeer- oder Olivenholz und von zwei Schlangen umwunden, hieß *κηρυκεῖον*; als Friedensboten trugen sie einen mit wollenen Bändern umwundenen Oelzweig. Die Römer nannten den Stab caduceus, den Führer bald caduceator, bald praeco, legatus oder orator, und unterschieden so den Friedensboten von dem Kriegsherold oder fetialis (s. d.).

Keryx s. Eumolpos und Kekrops.

Κῆτος, Cētus, 1) ein Ungeheuer, welches Poseidon in das Reich des Kepheus (Aethiopien) zur Bestrafung seiner übermüthigen Gemahlin schickte, und zu dessen Sühnung Kepheus seine T. Andromeda preisgeben mußte, wovon jedoch Perseus (s. d.) sie befreite. *Ov. met.* 4, 671 ff. — 2) Ein ähnliches, von demselben Gotte zur Bestrafung des Laomedon nach Troas gesandt, weil dieser König den für die Beihülfe bei der Erbauung Ilions bedungenen Lohn ihm vorenthielt (vgl. *Hor. od.* 3, 3, 21.); seine deshalb preisgegebene Tochter Hesione befreite Herakles. — 3) s. Sternbilder, 9.

Keyx, *Κήϋξ*, 1) König von Trachin, Freund des Herakles und dessen Brudersohn. — 2) Sohn des Heosphoros oder Hesperus und der Nymphe Philonis, Bruder des in einen Habicht verwandelten Daidalion (*Ov. met.* 11, 291 ff.), Gemahl der Alkyone oder Halkyone, einer Tochter des thessalischen Aiolos und der Enarete. Keyx und Alkyone kamen durch ihren Stolz zu Falle. Er nannte nemlich seine Frau Hera, sie ihn Zeus; deswegen verwandelte sie Zeus in Vögel, sie in einen Meereisvogel, ihn in eine Seemöve. Nach Ovid (*met.* 11, 410 ff.) unternimmt Keyx von Trachis aus eine Fahrt nach dem klarischen Orakel und kommt auf der See um. Seinen Leichnam findet die ihn zärtlich liebende Gattin am Ufer des Meeres und wird, gleich ihm, in einen Eisvogel verwandelt. Sieben Tage lang brütet sie zur Winterszeit auf dem Meere, während welcher Zeit ihr Vater, der Windbämon Aiolos, alle Winde ruhen läßt.

Kibyra, Cibyra, *Κίβυρα*, 1) alte bedeutende Stadt Großphrygiens (eigentl. in Cabalia), früher zu einer Tetrapolis gehörig, dann Sitz eines conventus juridicus, bekannt durch ihre Eisenarbeiten (*Liv.* 38, 40.); j. Buruz. — 2) Stadt in Pamphylien an der Küste in der Nähe der kilikischen Grenze.

Kikōnes, *Κίκονες*, thrakisches Volk am Hebros und an der Küste bis zum Lissos. *Hom. Il.* 2, 846. *Od.* 9, 39. *Hdt.* 7, 59.

Kilikia, Cilicia, *Κιλικία*, das südöstlichste Küstenland Kleinasiens, südlich von Kappadokien und Lykien, durch den Tauros im W. von Pamphylien, im Osten von Syrien besonders durch die amanischen Pforten (s. d.) geschieden, im S. an's kilikische Meer und den Busen von Issos stoßend. Das Land zerfiel in das ebene Kilikien, *K. πεδιάς*, den östlichen Theil bis zum Fluß Lamos, in einer Länge von 30 M., und in das rauhe K., *ἡ τραχεῖα K.*, im Westen, etwa 20 M. lang; beide zerfielen wieder in Unterabtheilungen. Wie nach O. die amanischen Pforten, so vermittelten nach Kappadokien die kilikischen Pforten, *πύλαι αἱ Κιλίκιαι*, nördlich von Tarsos, die Verbindung über den Tauros. Vorgeb. von W. an waren: Anemurion, j. C. Anemur, die äußerste Südspitze, östlich neben dem Berge Kragos, der als ein abgerissener, nur auf einer Seite mit dem Festlande zusammenhängender Fels in's Meer ragt, Poseidonion (j. Kizliman), Aphrodisias, Zephyrion, Megarsos. Unter den Flüssen sind der Kalykadnos (s. d.), der Lamos (j. Lamo), der Kydnos (j. Kara-Su) bei Tarsos, welcher bei der Mündung Lagunen oder den See Rhegma (*Ῥῆγμα*) bildet, der als Hafen von Tarsos gebraucht wurde; der Pyramos, j. Geihun, strömt in den großen Meerbusen von Issos oder (bei Herodot) von Mariandos (j. Meerb. von Skanderun). Die Kilikes waren wohl ursprünglich syrischen Stammes, zogen sich aber vor den Ansiedelungen der Griechen in die Berge zurück, wo sie als freie, räuberische Bergvölker fortlebten. Im rauhen Kilikien wohnten Stämme der Peisidier u. Isaurier, die als freche Seeräuber bekannt waren, denen erst durch Pompejus' Siege das Handwerk gelegt wurde; neben den Kappadokiern und Kretern werden sie als die 3 schlimmsten Kappa genannt, statt ihrer auch wohl die Karer (s. Karia). Unter den Städten sind zu nennen: Korakesion, j. Alaja, festes Castell an der Grenze von Pamphylien, Hauptsitz der Seeräuber; sie allein widerstand Antiochos dem Gr. (*Liv.* 33, 22.); Hamaria mit trefflichen Cedern zum Schiffsbau; Selinūs, Antiochia am Kragos, Anemurion, Kelenderis, j. Kelenberi, feste Hafenstadt, Seleukia, Lamos, Korykos, jetzt Kurku, auf einer Landzunge am Vorgeb. gl. N., blühende Handelsstadt; 20 Stadien nördl. die korykische Höhle, ein tiefes schauerliches Felsenthal mit Grotte (Mythos des Typhon), wo der beste Safran wuchs; Soloi, Tarsos, Mallos, Anazarbos, Mopsu-Hestia.

Kilix, *Κίλιξ*, Sohn des Agenor u. der Telephassa, Bruder des Kadmos und des Phoinix; wie diese von dem Vater ausgeschickt, die von Zeus geraubte Schwester Europa zu suchen, läßt er sich in Kilikien nieder, das von ihm den Namen erhält. Als seine Kinder werden Thasos und Thebe genannt.

Killa, *Κίλλα*, Stadt in Troas am Killeusbach, nahe dem abramyttenischen Busen mit einem Apollontempel, jetzt Celleti. *Hom. Il.* 1, 38. *Hdt.* 1, 149.

Kimmerii, *Κιμμέριοι*, sind bei Homer (*Od.* 11, 14 ff.) ein Volk des äußersten Westens, zu denen Helios nie durchdringt, stets in Finsterniß gehüllt — ein historisches Volk darunter zu verstehen, ist unzulässig. Die historischen Kimmerier wohnten am maiotischen See, auf der taurischen Halbinsel und in Sarmatien und machten, von den Skythen bedrängt, vielfach Einfälle in Asien, so daß sie 650 v. C. sogar Sardes plünderten, bis der lydische König Alyattes sie schlug. *Hdt.* 1, 15. 4, 11.

Kimōlos, *Κίμωλος*, kleine Kykladeninsel nördlich von Melos, mit Spuren von Vulcanen und heißen Quellen; berühmt war die feine Siegelerde, die auch zum Walken feiner Tücher benutzt wurde; j. Cimoli oder Argentiera.

Kimon, *Κίμων*, Cimon, 1) Sohn des Stesagoras u. Vater des Miltiades, durch Peisistratos aus Athen vertrieben, der ihn aber zurückkehren ließ, als er nach zweimaligem Siege mit dem Viergespann zu Olympia denselben beim 2. Mal Sieger nennen ließ. Ein dritter Sieg mit denselben Rossen veranlaßte die Söhne des Peisistratos, ihn heimlich ermorden zu lassen. *Hdt.* 6, 103. — 2) Enkel des vorigen, Sohn des Miltiades und der Hegesipyle, einer thrakischen Fürstentochter. Da sein Vater wegen einer nicht bezahlten Staatsschuld von 50 Talenten in Atimie gestorben war, so vererbte diese nach attischen Gesetzen auf den Sohn (doch ging er deshalb wohl nicht in's Gefängniß, wie Nepos (*Cim.* 1.) erzählt), bis er durch Vermittelung seiner Halbschwester Elpinike von dem reichen Kallias die Summe erhielt. Diese Elpinike soll auch zugleich Kimon's Frau gewesen sein, ein Fall, der zwar nicht unerhört war (*Plut. Them.* 32.), ihm aber doch Vorwürfe zuzog. Die Perserkriege gaben dem durch seine lockern Sitten, so wie durch seinen Mangel an Bildung übelberufenen Kimon Gelegenheit, eine bessere Meinung von sich zu erwecken. Gleichheit der Gesinnung führte ihn mit dem Aristeides zusammen (*Plut. Kim.* 4. 5.), mit dem er die athenische Flotte befehligte, welche nach der Schlacht bei Salamis vereinigt blieb; ihm besonders gelang es, den Athenern die Hegemonie zu verschaffen und durch Eroberung der Feste Eïon in Thrakien (470) die Macht derselben in jenen Gegenden zu sichern. *Hdt.* 7, 107. *Thuk.* 1, 98. *Plut. Kim.* 7. Er eroberte ferner die Insel Skyros, deren Bewohner Seeraub getrieben hatten, und führte von dort die Gebeine des Theseus nach Athen. 469 segelte er mit einer bedeutenden Flotte nach Kleinasien, nahm viele Städte in Karien und Lykien ein und schlug endlich in Pamphylien am Fluß Eurymedon (nicht bei Mykale, wie Nepos (*Cim.* 2.) sagt) die weit stärkere Perserflotte und an demselben Tage das Landheer, und darauf eine aus Phoinikien kommende Hülfsflotte. *Plut. Kim.* 12 f. *Thuk.* 1, 100. Kimon war es auch, der es durchsetzte, daß die Bundesgenossen, welche keine Schiffe stellten, Geld zahlen mußten, wodurch Athens Macht bedeutend wuchs. Die Widerspenstigen, z. B. die Naxier und Thasier, wurden mit großer Strenge bestraft. *Plut. Kim.* 14. *Thuk.* 1, 100. 101. Aber K., welcher nach dem Tode des Aristeides und der Vertreibung des Themistokles (an der er nach *Plut. Them.* 24. Theil hatte) der mächtigste Mann Athens war, entging dem Neide nicht, der ihm Bestechlichkeit Schuld gab und ihn als Gegner der Volksfreiheit hinstellte. Diesmal wurde K. noch losgesprochen, trotz seines Anklägers Perikles. *Plut. Kim.* 14. Allein als letzterer in K.'s Abwesenheit durch Ephialtes dem Areopag seine Bedeutsamkeit und Macht genommen hatte, und ein den Spartanern gegen die Messenier von Kimon zugeführtes Hülfsheer von diesen aus Mistrauen zurückgeschickt wurde, erlag K. und wurde (460) auf 10 Jahre verbannt. Als indeß (457) die Schlacht bei Tanagra für Athen verloren ging, wurde im Jahre darauf K. zurückberufen, auf Anrathen des Perikles (*Plut. Kim.* 17. *Perikl.* 10.), um wegen des Friedens zu unterhandeln; doch brachte er erst 450 einen fünfjährigen Waffenstillstand zuwege (*Thuk.* 1, 112., anders Plutarch). Leicht gelang es ihm darauf, eine Erneuerung des Krieges gegen die Perser zu bewirken, da diese Kypros wieder besetzt hatten und die kleinasiatischen Griechen bedrohten; Vertreibung der Perser aus den hellenischen Städten war überhaupt Ziel seines politischen Strebens. Mit 200 Schiffen segelte K. ab (*Thuk.* 1, 112.), deren 60 dem Amyrtaios nach Aegypten zu Hülfe eilten, während die andern Kition auf Kypros belagerten. Während der Belagerung starb der alte Held, 449 v. C. Dreißig Tage wurde auf sein Gebot sein Tod dem Heere verborgen, welches auf der Höhe von Salamis auf Kypros noch die kilikisch-phoinikische Seemacht der Perser und auf der Küste das Landheer schlug, wobei der athenische Feldherr Anaxikrates fiel. Dieser Sieg schloß die Reihe der Kämpfe seit Marathon. Kimons Gebeine wurden nach Athen gebracht, doch auch die Kitier ehrten ihn auf Geheiß des Gottes als Heros. *Plut. Kim.* 18. 19. *Thuk.* a. a. O., *Nep. Cim.* etwas anders. — Während Thukydides und Plutarch (der freilich (*Kim.* 13.) von einem Frieden, 469, spricht) so erzählen, berichtet Diodor (12, 3. 4.): durch die glücklichen Kämpfe des Kimon in Kleinasien und Kypros bewogen (K. sei indeß auf Kypros gestorben), habe der König Artaxerxes Gesandte nach Athen geschickt und folgenden Frieden geschlossen: alle griechischen Städte in Kleinasien sollen unabhängig sein, die persischen Statthalter nur auf 3 Tagereisen dem Meere sich nähern, und kein persisches Kriegsschiff über Phaselis (Lykien) und die kyaneïschen Inseln (thrak. Bosp.) hinausgehen, wogegen die Athener in des Königs Land keine Truppen senden dürfen. Es ist dies der viel bestrittene (s. die Schriften von F. C. Dahlmann, K. W. Krüger u. A.) kimonische Friede, welcher von den späteren attischen Rednern oft erwähnt wird, aber, nach dem Stillschweigen des Thukydides zu schließen, der dieses wichtige Factum nie hätte übergehen können, u. nach widersprechenden späteren Thatsachen (*Hdt.* 6, 42.), wohl nie geschlossen worden ist. — 3) s. Maler, 1.

Kineas, *Κινέας*, aus Thessalien, beredt und klug, widmete sich in Athen der Beredsamkeit, diente aber später dem Pyrrhos von Epeiros, dem er den Zug nach Italien widerrieth. Auf seinen Rath bot Pyrrhos nach dem ersten Siege den Römern Frieden an (*Plut. Pyrrh.* 11. 15.) u. sandte den Kineas nach Rom, wo er durch Geschenke und freundliche Worte die Römer vergeblich zu gewinnen suchte. Ebenso wenig gelang es ihm, durch seine Rede den Senat zu berücken und den Frieden durchzusetzen. *Plut. Pyrrh.* 19. Die Römer wiesen seine Forderungen, besonders in Betreff der Freiheit der Italer und griechischen Colonieen, zurück und verlangten Pyrrhos' Abzug aus Italien. So berichten Einige; Andere behaupten, Pyrrhos habe ohne weitere Bedingungen mit Rom in Freundschaft treten wollen. Kineas selbst, von dem Pyrrhos zu sagen pflegte, derselbe gewänne mehr Städte durch Worte, als er selbst durch Waffen, schilderte dem Pyrrhos den Senat als eine Versammlung von Königen. *Plut. Pyrrh.* 19. *Justin.* 18, 2. Noch einmal ging Kineas später nach Rom, theils um römische Gefangene zurückzubringen, theils um neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Er starb, wie es scheint, während Pyrrhos den Zug nach Sicilien unternahm. Er soll auch Schriftsteller gewesen sein. *Cic. ad fam.* 9, 25.

Kinesias s. Dithyrambos.

Kinyras, *Κινύρας*, ein König auf Kypros, Liebling des Apollon, Priester der Aphrodite zu Paphos, dessen Nachkommen, die Kinyraden, dies Amt behielten. Seine Abstammung wird sehr verschieden angegeben, er heißt Sohn des Apollon u. der Paphos oder der Smyrna, der Pharnake, des Sandakos u. s. w. Er soll von Assyrien oder Kilikien nach Kypros gekommen sein u. Paphos gegründet haben. Nach Einigen erzeugte er den Adonis mit seiner eigenen Tochter Smyrna (Myrrha) und tödtete sich, als er seines Frevels inne ward. *Pind. pyth.* 2, 15. *Tac. hist.* 2, 3. *Ov. met.* 10, 298 ff. Dem Agamemnon gab er einen Panzer zum Geschenk. *Hom. Il.* 11, 20.

Kios, *Κίος*, Cius, St. Bithyniens am Meerb. gl. N., in der Nähe des Berges Arganthonios, an den Fl. Kios und Hylas; sie war milesische Colonie und nicht unbedeutende Handelsstadt und erhielt später vom König Prusias den gleichen Namen.

Kirke s. Odysseus, 4.

Kirphis, *Κίρφις*, j. Dschesfina od. Xerovuni, eine südlich vom Parnaß liegende, von diesem scheinbar losgerissene Gebirgsmasse in Phokis, die zum korinthischen Meerbusen hinabstürzt. Beide Gebirge sind nur durch einen 3 Meilen langen Hohlweg von einander getrennt, dessen Seiten schroff abfallen u. noch an manchen Puncten genau übereinstimmen.

Kirrha s. Krissa.

Kisseus, *Κισσεύς*, 1) König in Thrake, Vater der Theano, der Gemahlin des Antenor, einer Priesterin der Athene in Troja (*Hom. Il.* 11, 223. 6, 297 ff.), Vater der Hekabe. *Eur. Hek.* 3. — 2) Krieger des Turnus, Sohn des Melampus, von Aineias erlegt. *Virg. A.* 10, 317.

Kissia (*Κισσία*), eine große und fruchtbare Landschaft des persischen Reichs in der Mitte der Provinz Susiana, zu beiden Seiten des Euläosflusses (s. Karun), bewohnt von den tapfern Kissiern. *Hdt.* 6, 119. 3, 91.

Κίστη, **cista**, eine Kiste zur Aufbewahrung der verschiedenartigsten Sachen, von Geld und Kostbarkeiten, Kleidern, Früchten, von Büchern, von Opfergeräthen, insbesondere den zu geheimnißvollem Gebrauche bestimmten (*Tib.* 1, 7, 48. *Ov. a. a.* 2, 609.), speziell aber auch zum Hineinlegen der Stimmtäfelchen (cistae suffragiorum, *Plin.* 33, 2, 31.).

Κιστοφόρος, **cistophorus**, eine in Asien übliche Münze, die eine Kiste zum Gepräge hatte und 4 Drachmen (4 röm. Denare) galt. Das Bild darauf bezog sich auf den Mythos des Dionysos; aus der halb geöffneten Kiste erhob sich eine Schlange. Auf der Kehrseite war der von 2 Schlangen gezogene Wagen der Demeter. *Cic. ad Att.* 2, 6. *Liv.* 37, 46. 39, 7.

Kithairon, *Κιθαιρών*, Waldgebirge zwischen Boiotien und Attika und Megaris, s. Attika, 1. und Boiotia.

Kithăra s. Musica, 8.

Kitĭon s. Kypros.

Kladĕos, *Κλάδεος*, Nebenfluß des Alpheios in Elis, in unmittelbarer Nähe von Olympia.

Κλάδοι ἱκετήριοι, gewöhnlicher *στέμματα*, auch wohl *θαλλοί* oder *φυλλάδες ἱκετ.*, bei den Römern infulae oder vittae, hießen die Zweige in den Händen oder die Kränze auf den Häuptern der Schutzflehenden, die bisweilen noch mit weißen, wollenen Bändern umwickelt waren; vgl. Infula.

Klarisches Orakel s. Divinatio, 7.

Klaros s. Kolophon.

Κλαρῶται oder *ἀφαμιῶται* (*ἀφαμία* = *ἀγρός*), die Leibeigenen auf den Grundstücken der Privaten in Kreta (s. Helotes und Kreta, 6.)

Klazomĕnai, *Κλαζομεναί*, Clazomenae, eine der Zwölfstädte der Ionier in Kleinasien, an der Südküste des hermaiischen oder smyrnaiischen Meerbusens, zum Theil auf einer Insel, bekannt als Geburtsstadt des Philosophen Anaxagoras; j. Kelisman. *Hdt.* 1, 142. 2, 178. *Thuk.* 8, 14.

Kleandros, *Κλέανδρος*, anfangs Volksführer zu Gela auf Sicilien, warf sich dann zum Tyrannen daselbst auf. Er behauptete sich 7 Jahre lang in der Herrschaft und wurde im J. 498 v. C. ermordet. *Hdt.* 7, 154.

Kleandrĭdas, *Κλεανδρίδας*, begleitete den König Pleistonax im J. 445 v. C. als Ephor nach Attika, ward aber nach seiner Rückkehr, da Perikles ihn bestochen und zur Unthätigkeit bestimmt hatte, in Sparta angeklagt und zum Tode verurtheilt. Er flüchtete aber nach Thurii und nahm später an den Kämpfen der Stadt gegen die Lucanier Theil. *Thuk.* 6, 104. *Plut. Perikl.* 22. Sein Sohn war der berühmte Feldherr Gylippos.

Kleanthes, *Κλεάνθης*, 1) s. Maler, 1. — 2) Philosoph, um 260 v. C., aus Assos in Mysien gebürtig und in so dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, daß er sich durch seiner Hände Arbeit sein Brod erwerben mußte, weshalb man ihn spottweise *Φρεάντλης* (Wasserschöpfer) nannte. Er genoß 20 Jahre lang den Unterricht Zenon's und wurde dessen Nachfolger in der Stoa. Er nahm die Sonne als herrschendes Weltprincip an, gerieth später mit seinem Schüler Chrysippos in einen heftigen Streit und endigte, der herkömmlichen Angabe nach, in einem freiwilligen Hungertode, 80 Jahre alt. Erhalten hat sich von ihm nur ein in Hexametern abgefaßter Hymnos auf den Zeus, durch Erhabenheit der Gedanken ausgezeichnet, wenn auch in der Form etwas vernachlässigt (ihm als Verf. vindicirt von C. Petersen, Hamb. 1829. griech. u. deutsch bearbeitet von Mohnike, Greifsw. 1814.).

Klearchos, *Κλέαρχος*, 1) befehligte während des peloponnesischen Krieges mehrere Male die Flotte Sparta's. *Thuk.* 8, 8. 80. *Xen. Hell.* 1, 1. Als er nach dem Kriege der Stadt Byzanz gegen die Thraker zum Feldherrn gegeben wurde, maßte er sich die Tyrannis an (403) u. mußte, da er freiwillig sie nicht aufgeben wollte, von Sparta in einer Schlacht dazu gezwungen, entfliehen. Da der jüngere Kyros sich gerade zum Kriege gegen Artaxerxes rüstete, so warb Klearch, von Kyros freundlich aufgenommen, für ihn ein griech. Söldnerheer (*Xen. Anab.* 2, 6, 2 ff.), kämpfte mit in der Schlacht bei Kunaxa (401) und fand bald nachher durch die Hinterlist des persischen Satrapen Tissaphernes seinen Tod. — 2) Tyrann in Herakleia am Pontos, fiel im J. 364, nach eilfjähriger Herrschaft, durch Meuchelmord. Gebildet zu Athen durch Platon und Isokrates, war er gleichwohl zur größten Grausamkeit geneigt. Er stiftete eine Bibliothek in Herakleia. — 3) K. aus Soloi in Kilikien, einer der gelehrtesten und tüchtigsten Schüler des Aristoteles, verfaßte zahlreiche philosophische und, wie es scheint, auch historische Schriften, namentlich ein Werk *βίοι* oder Lebensbeschreibungen. Es sind nur noch Fragmente seiner Werke vorhanden.

Klearĭdas, *Κλεαρίδας*, kämpfte unter Brasidas im J. 423 in Makedonien gegen die Athener u. widerrieth den Frieden, den Sparta mit Athen unter Vermittelung des Nikias abschloß. *Thuk.* 4, 132. 5, 21,

1 **Kleidung,** 1) griechische. Die griech. Kleidung zerfällt in zwei Hauptclassen, ἐνδύματα u. ἐπιβλήματα od. περιβλήματα. Das ἔνδυμα ist der Chiton, der dorische von Wolle, kurz u. ohne Aermel, der ionische länger u. von Leinwand, der bis zu Perikles' Zeit in Athen getragen wurde. Der χιτών hatte entw. zwei Aermel od. Aermellöcher (ἀμφιμάσχαλος, Fig. 1.), die Tracht der Freien, oder eines, ἑτερομάσχαλος, auch ἐξωμίς genannt, der den rechten Arm und einen Theil der Brust freiließ, die Tracht der Sclaven. Das Unterhemd wurde erst in später Zeit getragen, und der χιτωνίσκος ist nicht ein Hemd, welches unter dem Chiton getragen wird, sondern vielmehr ein kurzer


Fig. 1.


Fig. 2.


Fig. 3.

Chiton, wogegen das χιτώνιον der Frauen wohl ein Unterhemd ist. Ueber dem Ch. trug man das ἐπίβλημα oder περίβλημα, das ἱμάτιον, ein großes, viereckiges Tuch, in das man sich nach feiner Sitte ganz einhüllte (Fig. 2. 3.). Es wurde über die linke Schulter geworfen, mit dem Arme festgehalten, dann im Rücken nach rechts über oder unter den rechten Arm gezogen u. dann wieder über die linke Schulter geworfen (ἐπὶ δεξιὰ ἀμφιβάλλεσθαι). Das ἱμάτιον reichte wenigstens bis an das Knie, es kürzer zu tragen, galt für unanständig. In Sparta trug man einen kurzen Mantel (βραχείας ἀναβολάς, Fig. 4.), τρίβων, τριβώνιον genannt, den auch die Nachäffer spartanischer Sitten in andern Staaten, die λακωνίζοντες, annahmen. —


Fig. 4.

2 Die Knaben trugen in früherer Zeit in Athen den bloßen Chiton, als Epheben legten sie die Chlamys (χλαμύς) an, eine Art Mantel, der über der rechten Schulter oder über der Brust zusammengeheftet wurde. Die herabhängenden Zipfel hießen πτερά oder πτέρυγες. Die Chlamys wurde besonders auch zu Pferde und auf Reisen getragen. — Bei der weiblichen Kleidung ist ebenfalls zuerst der Chiton zu betrachten, der dorische, ein einfaches, nicht zu langes, wollenes Hemd, aus zwei Stücken Zeug bestehend, die bis an die Brust zusammengenäht waren, während die oberen, Brust und Rücken bedeckenden Theile über den Achseln zusammengeheftet wurden; u. der ionische, ein weites leinenes, bis an die Füße reichendes, faltenreiches Hemd mit weiten Aermeln, die meist geschlossen, zuweilen von der Achsel an oberhalb aufgeschlitzt sind. Die langen Zipfel, die beim Zusammenheften des dorischen Chiton über Rücken und Brust wie Tücher herunterhingen, hießen διπλοΐς, διπλοΐδιον. Bei dem ion. Aermelchiton ist die διπλ. ein besonderer Theil der Kleidung, der über dem Chiton angelegt wird. Der Bausch, der über dem ion. Chiton entsteht, welcher meist länger war als der Körper und daher durch den Gürtel heraufgezogen wurde, heißt κόλπος. Der Gürtel (ζώνιον, ζώνη, στρόφιον, Fig. 6. 7.) ist zu unterscheiden von der


Fig. 5.

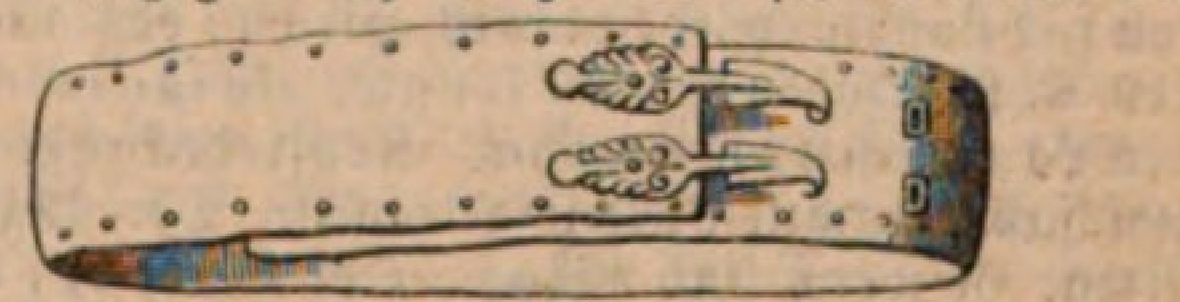

Fig. 6.


Fig. 7.


Fig. 8.

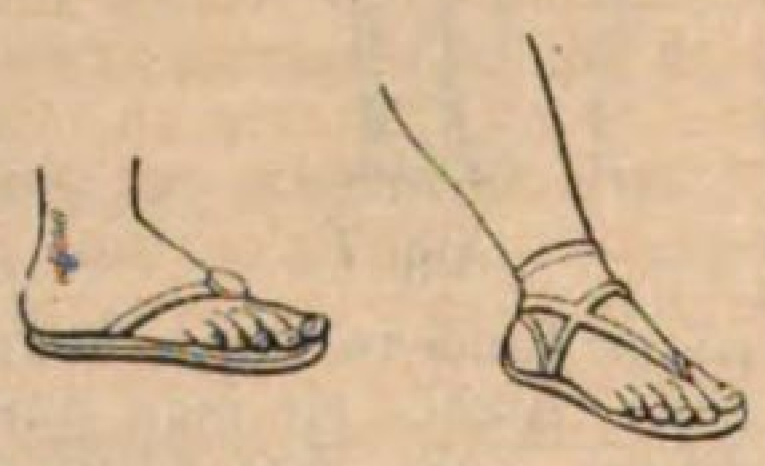
μίτρα (auch ταινία, ἀποδεσμός, στηθοδεσμός), einer Binde, die man unter dem Chiton um die Brüste legte. Das Oberkleid der Frauen (ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον) gleicht dem ἱμάτιον der Männer. Der Name πέπλος bezeichnet im gewöhnlichen Gebrauche überhaupt ein Gewand. Unter dem χιτών wurde, wenn nicht immer, doch häufig, ein dünnes Hemd, χιτώνιον, getragen. — Was den Stoff der 3
Kleidung betrifft, so war derselbe bei den Männern, seit der leinene Chiton abgekommen war, Wolle. Ein Himation von besonders starkem Zeuge, für den Gebrauch im Winter, war die χλαῖνα. Auch der Chiton wurde im Winter von stärkerem Zeuge getragen (δα-

σύς), im Sommer leichter. *Θερίστρια* (auch *λήδιον, ληδάριον*, auch wohl die *χλανίς*) sind Sommerkleider. — Die Frauen bedienten sich außer der Wolle und Leinwand noch anderer Stoffe, zunächst des Byssos, eines aus Pflanzenfasern, mit größter Wahrscheinlichkeit aus Baumwolle verfertigten weißen oder gelben Stoffes. Ein anderer Stoff waren die *ἀμόργινα*, von einer auf Amorgos wachsenden, besonders feinen Flachsart. Seide (*μέταξα, σηρικά*) fand erst ziemlich spät in Griechenland Eingang. *Μέταξα* bezeichnet wohl die rohe Seide, die Cocons, die zuerst auf der Insel Kos abgehaspelt wurden; aus dem Gespinst wurden die *βομβύκινα* gewebt. Bekannt sind die koïschen florartigen Gewänder. Pelz war sehr wenig in Gebrauch; Chitone

4 aus Leder (*δέρμα*) kommen vor. — Was die Farbe anbetrifft, so fanden bunte Stoffe, neben den weißen, schon sehr früh Eingang (*φαιά*, dunkelfarbige Stoffe, *πορφυρᾶ, κροκικά*) bei Männern, wie ganz besonders bei Frauen. Namentlich liebte man eingewebte oder eingestickte Verzierungen, als Verbrämungen um den Rand der Kleider, den untern Saum oder den Halsausschnitt (*ὤα* oder *ὦα*), oder vertical, auf beiden Seiten, wo die Stücke des Chiton zusammengenäht sind, oder vorn (*ῥάβδοι, πάρυφοι*). Auch das *ἱμάτιον* war mit derartigen Bordüren besetzt (*περίνησα, ἔγκυκλον, παράπηχυ*). Franzen und Quasten heißen *κροσσοί, θύσανοι*. Auch zerstreut eingewebte Verzierungen, Blumen u. dgl., findet man, besonders an dem Chiton der Frauen (*χιτὼν καταστικτος*); ebenso regelmäßig gemusterte, z. B.

5 carrirte Kleider. — Ein Prachtgewand, dessen nähere Beschaffenheit sich nicht angeben läßt, war die *ξυστίς*; die *ἐφεστρίς* war ein Tuch oder eine Decke, nicht bezeichnet es eine bestimmte Form eines Kleidungsstückes. Die *διφθέρα* war ein Kleid aus Fellen für Landleute, besonders Hirten, das auch über den Kopf gezogen werden konnte; als *ἱμάτιον* diente den Landleuten die *σισύρα*. Kopfbedeckungen wurden fast nur auf Reisen getragen. Der allgemeine Name ist *κυνῆ* und *πῖλος*. Der *πέτασος*, der zur Chlamys gehört, thessalischen oder makedonischen Ursprungs, hat verschiedenartig geformte Krempen. Die ursprünglich makedonische *καυσία* hat eine horizontale, runde, oft sehr breite Krempe. Die Mützen, besonders die Kopfbedeckung der Schiffer und Handwerker, wurden meist ohne Schirm, oft mit wenig vorstehendem Rande getragen. Der Stoff ist meist

6 Filz. — Fußbekleidung wurde im allgemeinen nur beim Ausgehen getragen. Die einfachen Sohlen, die dem Fuße untergebunden wurden, sind die *ὑποδήματα*. Das *σανδάλιον* (*σάνδαλον*) hatte einen über den Zehen liegenden Riemen (*ζυγός* oder *-όν*), der sich allmählich zu einer Art Oberleder erweiterte.



Die Sohlen waren von Leder, oft auch aus mehreren Lagen, zum Theil von Kork, oft mit mannigfachem Riemwerk versehen. Die *κρηπίς* scheint eine Art Halbschuh gewesen zu sein, der vorn den Fuß bedeckte, hinten mit Riemen befestigt wurde. Die *ἐμβάδες* der Männer waren wirkliche Schuhe, vom gemeinen Mann getragen, ähnlich die *Λακωνικαί*, feiner die *βλαῦται* (*βλαυτίαι*), Halbschuhe, die mit Riemen an den Knöcheln befestigt wurden. Die *ἐνδρομίδες*



waren Stiefeln, die *καρβάτιναι* eine lederne Fußbekleidung des gemeinen Mannes. — Die Frauen 7
trugen außer dem *σανδάλιον* die s. g. *Περσικά*, auch *κόθορνοι* genannt, die gewöhnliche Art von Schuhen. Feiner waren die *βαυκίδες*; Sclavinnen trugen die *περιβαρίς*. Der gewöhnliche Stoff war Leder (*σκυτοτόμος* der Schuhmacher), die Farbe schwarz od. die natürliche Farbe des Leders. — Das Barfußgehen (*ἀνυποδεσία*) kam nur in besonderen Fällen vor, bei großer Eile oder in tiefer Trauer, als Zeichen strenger Lebensweise, aber auch aus religiöser Scheu, beim Eintritt in heilige Orte u. dgl. m. Pythagoras drang ausdrücklich auf diese Sitte, die im Orient, Aegypten u. s. w. verbreitet war. — 2) 8
Römische. Die gewöhnliche Kleidung des röm. Mannes bestand aus 2 oder 3 Stücken, der tunica interior und exterior und der toga. Letztere war das eigentliche, den Römer im Frieden (daher togatus, Ggs. sagum) bezeichnende und deshalb auch weder von Verbannten, noch ursprünglich außerhalb Rom's getragene Kleid; es war vermuthlich halb rund und von bedeutender Weite. Die Art des Umwerfens (vgl. *Quint.* 11, 3, 137 ff.) war eine doppelte, nemlich früher einfach, später weit und faltenreich. Sie wurde zuerst über die linke Schulter geschlagen, so daß diese völlig bedeckt wurde; dann zog man sie hinter dem Rücken weg nach vorn und faßte sie etwa in der Mitte ihrer Weite faltig zusammen, so daß der obere Theil als sinus herabfiel, der untere Leib und Schenkel deckte. So entstand der unter dem rechten Arm hervor schräg über die Brust sich ziehende Faltenbausch (umbo). Das Uebrige wurde über die linke Schulter und den Arm geschlagen, der dadurch doppelt bedeckt war. An den Zipfeln waren häufig Quasten oder Knöpfe zur Verzierung oder um durch die Schwere es niederzuhalten. Die Farbe war weiß, bei Knaben mit Purpurstreifen verbrämt (praetexta), ebenso bei Magistratspersonen; als Auszeichnung der Kaiser purpurn. Der Stoff war aus Wolle, die apulische 9
und tarentinische am geschätztesten, außerdem die milesische und lakonische. Seidene Stoffe wurden erst später getragen und galten als Zeichen der Verschwendung; die bisweilen erwähnten sericae vestes sind nur halbseidene Zeuge; die Coae, sehr dünn u. florartig gewebt, oft wohl auch aus Byssos, wurden oft als weichlich und luxuriös gerügt. Unter der toga trug man die tunica, eine Art Hemd, ursprünglich ohne Aermel, das eigentliche Hauskleid der Römer; es kommen deren zwei vor, nemlich auch eine interior oder untere, auch subucula genannt, während die obere intusium geheißen zu haben scheint; erstere vielleicht ziemlich eng anschließend. An der tunica trugen die Senatoren und Ritter den clavus, latus oder angustus (t. laticlavia und angusticlavia); der latus cl. war ein vorn in der Mitte der t. vom Halse bis zum unteren Saume herablaufender Purpurstreifen, der angustus bestand aus zwei dergleichen schmäleren Streifen. Sie wurde unter der Brust gegürtet; lange Aermel befanden sich nur an der subucula; tief herabreichende tunicae, talares, wurden als unanständig für Männer betrachtet. Hosen (braccae) blieben bis zu der späteren Kaiserzeit unbekannt, wohl aber umwand man Schenkel u. Schienbein (fasciae, femi-

nalia, cruralia), besondere Leib- oder Halsbinden
10 galten für weichlich. Zum Reise- und Winterkleide nahm man die paenula, einen langen einfachen Mantel ohne Aermel, von dichtem, starkem Zeuge, wahrsch. am Halse ausgeschnitten, so daß man ihn über den Kopf warf und so den ganzen Körper bedeckte. Weit später scheint die oft mit der paenula verwechselte lacerna in Gebrauch gekommen zu sein, kein vestimentum clausum wie die paenula, sondern ein offener Mantel, meist wohl mit einer fibula über der rechten Schulter zusammengeheftet. Sie diente mehr zum Putze, und man wählte daher auch kostbare Stoffe dazu und bunte Farben, doch waren die weißen immer am anständigsten. Man nahm dazu auch den doppelt gefärbten Purpur (bibaphum), der besonders kostbar war, so daß der Preis einer lacerna auf 10,000 Sestertien steigen konnte. Uebrigens pflegte wohl an der lacerna wie an der paenula als Kopfbedeckung ein cucullus zu sein. Die laena war wohl eine lacerna; die endromis kein Kleid, sondern ein dickes Tuch oder eine Decke, die man nach Leibesübungen umnahm, um sich nicht zu erkälten; ebenso während derselben eine leichte schurzähnliche Bedeckung der Lenden (campestre, *Hor. ep.* 1, 11, 18.). — Wenn die Kleider unrein waren, wurden sie dem Fullo (s. d.) übergeben, der nicht blos die neu vom Webstuhl gekommenen Kleider appretiren, sondern auch die getrage-
11 nen waschen mußte. — Die vollständige Kleidung einer römischen Matrone bestand ebenfalls aus 3 Stücken: der tunica interior, der stola und der palla. Das erste war ein einfaches Hemd, nicht viel über die Kniee herabreichend, wahrscheinlich ebenso ohne Aermel wie ursprünglich der griech. χιτών. Darüber wurde die stola gezogen, eine tunica mit Aermeln, wenn auch nur den halben Oberarm bedeckend; nicht zusammengenäht, sondern durch Agraffen zusammen gehalten, dabei länger als die ganze Figur und unter der Brust in einen weiten Faltenbausch aufgegürtet (mit dem Gürtel, cingulum, bisweilen auch von Männern bei der Arbeit, Jagd ꝛc., succincti, Fig. 8.), auch mit einer an den unteren Saum angenäheten Falbel (instita) (ein Muster der Gewandung ist die Pudicitia im Vatican, Fig. 5.). Die stola war das characteristische Kleid der römischen Frau; Libertinen und meretrices durften sie nicht tragen. Die palla wurde beim Ausgehen umgeworfen — Als Kopfbedeckung der Frauen kommt eine Haube oder Mütze vor, die bald calantica, bald calautica oder calvatica hieß u. aus verschiedenen Stoffen (Goldfäden, Seide, Byssos, Wolle) gewebt war. — Als besonders feiner Kleiderstoff wird bisweilen carbasus erwähnt, aus feinem spanischem Flachs, feines dichtes Kammertuch, Battist. — Als Handschuhe kommen (*Plin. ep.* 3, 5, 15.) manicae vor; anderswo heißen sie
12 chīrŏthēcae. — Fußbekleidung. Bei den Römern hieß der eigentliche Schuh calceus (*Cic. Mil.* 20. *Plin. ep.* 7, 3.), er schloß den Fuß ganz ein und hatte 1 Riemen, während bei den Senatoren der Schuh 4 Riemen (corrigiae, *Hor. sat.* 1, 6, 27.) hatte und höher hinaufreichte. Auf dem Schuh der Senatoren war aus Elfenbein ein Halbmond, lunula; die Farben scheinen verschieden gewesen zu sein, in der Regel wohl schwarz und weiß. Den calceus entlehnten die Römer von den Etruskern, den mulleus, eine andere Fußbekleidung, von Alba. — Der Schuh der gemeinen Leute, peco genannt, scheint unsern groben Schuhen gleich gewesen zu sein; dem Senatorenschuh war der Schuh der Patricier und der rothe der curulischen Magistrate (mulleus) sehr ähnlich. Frauen trugen auch bunte Schuhe, ebenso die Männer seit der Kaiserzeit. Die soleae, welche im Hause, zum Baden, zur Tafel getragen, aber während der letztern Beschäftigungen abgelegt wurden, waren offenbar eine Nachahmung der griechischen Sandalen, ebenso die für unrömisch geltenden crepidae (*Liv.* 29, 19.), eine Art Schuhe auch der Privatpersonen, nicht allein der Soldaten, wofür auch die caligae vielleicht nicht gehalten werden dürfen.

Kleinias, *Κλεινίας*, der Vater des Alkibiades, der ein so großes Vermögen besaß, daß er eine Triere für den Perserkrieg auf eigene Kosten ausrüsten ließ. Er blieb in der Schlacht bei Koroneia.

Kleio s. Musae, 3.

Kleisthĕnes, *Κλεισθένης*, 1) letzter Tyrann in Sikyon, ein Orthagoride, gehörte zu dem die vordorische Bevölkerung umfassenden Stamm der Aigialeer, deren Namen er in Archelaer verwandelte, indem er zugleich die Vorrechte der drei dorischen Stämme — Hylleer, Pamphylen, Dymanen — aufhob und ihnen die Namen Hyaten, Oneaten und Choireaten (Ableitungen von Sau, Esel, Schwein) gab, wohl nicht als bloße Spottnamen, sondern um sie auf Beschäftigung mit dem Landbau hinzuweisen (*Hdt.* 5, 68.), indem er ihren Lebensgrundsätzen Trotz bot. Nachdem er sich gegen eine Contrerevolution behauptet hatte, setzte er seine Opposition gegen den Dorismos fort, wodurch er natürlich mit Argos zunächst in Streit gerieth. Er begünstigte den dem Dorismos fremden Dionysos-Cult und verbot das Auftreten homerischer Rhapsoden, weil Homer Argos und die Aristokratie feiere. *Hdt.* 5, 67. Im krisäischen Kriege war Kl. einer der Anführer (Ol. 47, 3 = 590 v. C.) und erbaute von der Beute des Krieges eine prächtige Säulenhalle, wie er denn überhaupt Pracht und Glanz liebte. Dies zeigt sich besonders in der Versammlung der Freier seiner Tochter Agariste, die endlich dem Alkmaioniden Megakles zu Theil wurde. *Hdt.* 6, 126—130. Bald nach der 50. Ol. muß er indeß gestürzt worden sein. *Thuk.* 1, 18. — Sein Enkel, der Sohn des Megakles und der Agariste, war 2) der Athener Kleisthenes. Durch ein Orakel der für den Wiederaufbau ihres abgebrannten Tempels dankbaren Pythia wurden die Spartaner unter Kleomenes (s. Kleomenes I.) zur Vertreibung der Peisistratiden bewogen (510), die Alkmaioniden kehrten zurück, und Kleisthenes schloß sich, im Gegensatz zu dem aristokratischen Isagoras, der Volkspartei an. Er löste, um die Macht des Adels zu brechen, mit Zustimmung der Pythia die 4 alten Phylen auf und theilte Attika geographisch in 10 Phylen, benannt nach attischen Heroen (Erechtheïs, Aigeïs, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineïs, Kekropis, Hippothoontis, Aiantis, Antiochis), und jede Phyle wieder in 10 Demen, deren Zahl aber später auf 174 wuchs. *Hdt.* 5, 62. 6, 123. Die Zahl der Buleuten wurde auf 500 gebracht, die der Naukraren auf 50, deren frühere Geschäfte indeß auf die Demarchen übergingen, während Stellung eines Schiffes jetzt Hauptaufgabe der Naukrarien war. Ferner vermehrte Kl. auch die Bürgerschaft durch Metoiken und Fremde und führte den Ostrakismos ein. Eine Folge seiner Einrichtungen war auch die Wahl der Beamten durch das Loos der

Bohnen (*οἱ ἀπὸ κυάμου ἄρχοντες*), statt durch Handaufheben (*χειροτονία*). — Es gelang dem Isagoras freilich, mit Hülfe des Kleomenes im J. 508 den Kleisthenes zu vertreiben, indeß bald kehrte er zurück und befestigte die Demokratie, wie er denn ein über Standesvorurtheile erhabener Mann war, der mit richtigem Blicke sah, daß die solonischen Gesetze weder das Volk noch den Adel befriedigten; der Demokratie verdankte Athen seine Größe, freilich auch später seinen Fall.

Kleitarchos, *Κλείταρχος*, 1) begleitete Alexander den Gr. auf seinem Zuge gegen Persien, stand aber (*Quint.* 10, 1, 74.) hinsichtlich seiner Wahrheitsliebe in keinem guten Rufe, indem er die Thatsachen durch Fabeln entstellte. Er schrieb in schwülstiger Sprache ein Werk: *ἱστορίαι*, von dem wir ziemlich viele Fragmente besitzen. *Plut. Them.* 27. — 2) wurde durch Philipp von Makedonien Tyrann von Eretria.

Kleite s. Argonauten.

Kleitŏmăchos, *Κλειτόμαχος*, Clitomachus, 1) berühmter Sieger in den isthmischen und pythischen Spielen; in jenen siegte er dreifach an Einem Tage, im Ringen, Faustkampf und Pankration. — 2) Ein Schüler des Akademikers Karneades, aus Karthago, um 130 v. C., einer der berühmtesten Philosophen der neuern Akademie und sehr fruchtbarer Schriftsteller (400 Schriften angeblich). Eine Trostschrift an seine Landsleute nach Karthago's Zerstörung erwähnt Cicero (*tusc.* 3, 22, 54.).

Kleitor, *Κλείτωρ*, Clitor, eine zur Zeit des achaiischen Bundes wohlbefestigte Stadt des nördlichen Arkadiens in eingeschlossener Lage; ein naher Quell verleidete durch Genuß seines Wassers den Wein. *Pol.* 6, 18. *Liv.* 39, 35. *Ov. met.* 15, 321.

Kleitos, *Κλεῖτος*, Clitus, 1) s. Eos u. Melampus. — 2) Kl. mit dem Beinamen der Schwarze, Feldherr Alexanders d. Gr., rettete dem König das Leben in der Schlacht am Granikos und war fortan einer der Lieblinge des Fürsten. Er befehligte die erste Ile mit Auszeichnung. Nach Philotas' Tode theilte er mit Hephaistion den Befehl über die Leibwache; später erhielt er die Satrapie Baktrien. Als er sich gegen die Befolgung orientalischer Sitte heftig erklärte, tödtete ihn Alexander in der Trunkenheit. Seine Schwester Hellanike war Amme Alexanders gewesen. — 3) Kl. der Weiße, führte nach Alexanders Tode die Veteranen zurück, besiegte 322 die Athener zur See bei Amorgos, erhielt im J. 321 Lydien, woraus ihn zwei Jahre später Antigonos vertrieb, besiegte dann dessen Flotte bei Byzanz und verlor Tags darauf das Leben (318).

Kleŏbis, *Κλέοβις*, und **Bĭton**, *Βίτων*, Söhne der Kydippe, Priesterin der Hera zu Argos, berühmt durch ihre kindliche Liebe zu der Mutter, deren Wagen sie bei einer feierlichen Prozession an den Heraien 45 Stadien weit zogen, weil die zum Ziehen des Wagens bestimmten Stiere nicht gleich zur Stelle waren. Als die Mutter dafür die Göttin um den besten Segen für ihre Söhne bat, schlummerten die Jünglinge nach dem Opfer ein und erwachten nicht wieder. *Hdt.* 1, 34. *Cic. tusc.* 1, 47, 113.

Kleobūlos, *Κλεόβουλος*, Tyrann von Lindos, gehörte zu den sieben Weisen Griechenlands. Von ihm sind einige kleine Schriften (ein Epigramm und ein Brief) vorhanden; Anderes, kleine Gedichte und Räthsel, ist verloren gegangen.

Kleodaios s. Herakles, 16.

Kleombrŏtos, *Κλεόμβροτος*, Name mehrerer Spartaner. 1) Kl., jüngster Sohn des Königs Anaxandridas (dessen andere Söhne Kleomenes I., Dorieus, Leonidas I., der Vertheidiger der Thermopylen). Nach kurzer Vormundschaft für den Sohn seines Bruders Leonidas, den Pleistarchos, starb er bald, nachdem er vom Isthmos, dessen Vertheidigung vor der Schlacht bei Salamis ihm übertragen wurde, mit dem Landheere zurückgekehrt war. *Hdt.* 5, 41. 7, 205. 8, 71. 9, 10. Seine Söhne waren Pausanias, der Sieger von Plataiai, und Nikomedes, welcher in der Schlacht bei Tanagra commandirte. *Thuk.* 1, 107. — 2) Kleombrotos I., Sohn des Königs Pausanias, der sich dem Tode durch die Flucht entzog (394), Nachfolger seines Bruders Agesipolis I., befehligte die gegen Theben ausgerüstete, aber unglückliche Expedition (378) nach Vertreibung der Spartaner aus der Kadmeia (*Xen. Hell.* 5, 4, 14 ff. *Plut. Pelop.* 13.); eben so wenig glückte eine andere Unternehmung 2 Jahre später. Als er 371 gegen den Epameinondas ins Feld rückte, verlor er am 8. Juli bei Leuktra Schlacht u. Leben gegen die viel geringeren Streitkräfte der Thebaner. *Xen. Hell.* 6, 3. *Plut. Pelop.* 20—23. — 3) Kl. II., wurde eine Zeit lang der Nachfolger seines Schwiegervaters Leonidas, welcher sich den Reformen Agis' III. widersetzt hatte und entsetzt worden war (242). Als nach 2 Jahren des Leonidas Partei obsiegte, verfolgte dieser seinen Schwiegersohn erbittert in das Heiligthum des Poseidon und schenkte ihm nur auf Bitten der edlen Chilonis das Leben, welche ihren Gatten in die Verbannung begleitete. *Plut. Agis* 11. 16. 17.

Kleomĕnes, *Κλεομένης*, 1) Kl. I., König von Sparta, Sohn des Anaxandridas (s. Kleombrotos), ein Mann (wie O. Müller, Dorier 1, 173. sagt) von ungemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Geistes, muthig, unternehmend, klug, nach der Weise seines Zeitalters gewandt in kurzer nachdrücklicher Rede, doch viel zu sehr von Stolz, theils der Familie, theils eigenem, erfüllt, und in Geistesrichtung seinen Zeitgenossen, den Tyrannen, ähnlicher als einem Könige Sparta's geziemte. Seine erste Unternehmung (wahrsch. 519 = Ol. 65, 2.) war ein Kriegszug gegen Argos, in dem er die Argiver durch eine Kriegslist aufs Haupt schlug und Argos hätte einnehmen können, wenn er nicht durch Aberglauben abgehalten worden wäre. *Hdt.* 6, 76—82. Einige Jahre darauf (510. *Hdt.* 5, 64. 65.) leitete er den Zug gegen Athen, wodurch auf Antrieb des bestochenen delphischen Orakels die Peisistratiden von ihren beständigen Nebenbuhlern, den Alkmaioniden, vertrieben und deren Oberhaupt Kleisthenes zurückgeführt wurde; doch mußte dieser seinem Gegner von der Adelspartei, Isagoras, bald weichen, welchem Kleomenes alle Gewalt übergeben wollte. Da brach in Athen ein Aufstand aus, der den Kl. und Isagoras zwang, sich auf die Akropolis zu flüchten, von wo sie nach 2 Tagen freien Abzug erhielten (508). *Hdt.* 5, 70—72. Um dafür Rache zu üben, rückte Kl. bald mit einem starken Heere nach Eleusis, welches er verwüstete; doch der Widerspruch der Korinthier und des eigenen Mitkönigs Demaratos zwang den Kl., von der entscheidenden Schlacht abzustehen und sich zurückzuziehen (506. *Hdt.* 5, 74.); durch gleichen Widerspruch unterblieb ein neuer Zug. *Hdt.* 5, 90 ff. — Als der Milesier Aristagoras 504 die Hülfe Sparta's gegen die Perser erkaufen wollte, widerstand Kl. nur durch die kindliche Warnung seiner Tochter Gorgo. *Hdt.* 5, 49—51. Durch

die Umtriebe des Demaratos misglückte die beabsichtigte Bestrafung der Aigineten 492 (weil sie dem Perserkönige Erde und Wasser geschickt hatten), und auch später. Während es ihm anfangs gelang, sich am Demaratos dadurch zu rächen, daß er denselben unter der Beschuldigung, er sei nicht der echte Sohn seines Vaters, durch Bestechung des delphischen Orakels in die Verbannung trieb, so wurde er später, als diese Bestechung entdeckt wurde, selbst genöthigt zu fliehen, zuerst nach Thessalien, dann nach Arkadien, wo er die Bewohner aufzuwiegeln suchte. Endlich rief man ihn zurück nach Sparta, indeß bald fiel er in Wahnsinn und ermordete sich auf gräßliche Weise. *Hdt.* 6, 63 ff. 73. 74. 75. 85. Ihm folgte sein Bruder Leonidas I. — 2) Kl. II., Sohn Kleombrotos' I. (Nr. 2.), regierte von 370, ohne daß von seiner 60 J. 10 Monate dauernden Regierung etwas Besonderes zu berichten wäre. — 3) Kl. III., Sohn des Leonidas II. (kam 235 zur Regierung), war der Erbe der Pläne Agis' III. (s. d.). Wie dieser fühlte er tief das Unwürdige u. Trostlose der spartanischen Zustände und war, wie er, begeistert für die Herstellung der alten Herrlichkeit Sparta's; allein mit der Begeisterung des Agis verband Kl. unendlich mehr moralische Kraft, Besonnenheit, Umsicht, Unerschrockenheit und war frei von der schonenden Milde, die nach dem Urtheil der eigenen Mutter des Agis der Grund zum Verderben ihres Sohnes geworden war. Polybios, wahrlich nicht parteiisch für Kl., nennt ihn (5, 39.) einen gebornen Herrscher und König, als Privatmann geschickt u. leutselig (9, 23.), praktisch gewandt (5, 39.), der ein rühmliches Ende einem schimpflichen Leben vorgezogen u. auch in der Ferne und bis zu seinem Tode sich die Liebe der Seinen bewahrt habe (4, 39. 18, 36.). Daß derselbe Schriftsteller aber (9, 23.) den Kl. als *πικρότατος τύραννος* bezeichnet und seine Reform als eine *κατάλυσις τῆς πατρίου πολιτείας*, hängt mit dem politischen Standpuncte desselben zusammen. Kl. hatte die hohe, edle Gesinnung seiner Mutter Kratesikleia, die von früh auf seine Festigkeit und Willenskraft stärkte. Widerstrebend hatte die edle Witwe des Agis, Agiatis, dem Jüngling sich vermählen lassen, aber der Eindruck, welchen ihre Erzählungen von den Plänen des Agis auf Kl. machten, führte die innigste Verbindung herbei. — Die Ephoren waren wieder allvermögend, es galt dem Königthum Achtung und Anhang zu verschaffen. Sein Auftreten gegen den achaiischen Bund unter Aratos gab die Gelegenheit dazu; nach mehreren kleineren Unternehmungen schlug er die Achaier am Berge Lykaios aufs Haupt (*Plut. Kleom.* 4. 5. *Arat.* 35. 36. *Pol.* 2, 46. 51.) und gewann bald darauf einen zweiten glänzenden Sieg. *Plut. Kleom.* 6. *Arat.* 36. 37. Nun trat Kl. im J. 226 gegen einige Vertraute mit seinen Plänen hervor. Unter ihrer Billigung wußte er seine Gegner durch einen Kriegszug von der Stadt zu entfernen, drang mit einer Söldnerschaar in die Stadt, tödtete 4 der Ephoren und einige Andere und rechtfertigte vor dem Volk sein Verfahren u. seine Pläne. Seinen Bruder Eukleidas machte er zu seinem Mitkönig; die Würde der Ephoren wurde abgeschafft, die Schulden aufgehoben u. der Ackerbesitz gleichmäßig getheilt, wobei auch auf 80 bis zur Herstellung der neuen Ordnung Verbannte Rücksicht genommen wurde. Durch Perioiken verstärkte er die Zahl der Bürger, er führte die altspartanische Erziehung, die Syssitien und Aehnliches wieder ein und ging mit der größten Bereitwilligkeit in Allem voran. *Plut. Kleom.* 8—13. Um der neuen Ordnung Achtung zu verschaffen, setzte er mit neuorganisirten, nach makedonischer Art bewaffneten Truppen den Krieg gegen die Achaier fort, die er nach der Einnahme Mantineia's und Tegea's bei Hekatombaion schlug. *Plut. Kleom.* 12—14. Mehrmals angeknüpfte Verhandlungen mit dem Bunde zerschlugen sich hauptsächlich deshalb, weil Aratos, als Kl. sogar Argos genommen hatte, sich dem makedonischen Könige Antigonos Doson in die Arme geworfen hatte (224). Kl. verlor Argos wieder (*Plut. Kleom.* 15—21.), noch mehr beugte ihn aber der Verlust seiner Gattin. Auch in dem folgenden Feldzuge war Antigonos meist glücklich und nur nach langer Ueberredung seiner Mutter Kratesikleia entschloß sich Kl., den König Ptolemaios Euergetes um Unterstützung zu bitten, die dennoch ausblieb, obwohl er Mutter und Kinder als Geiseln nach Alexandrien gesendet hatte. Im Winter 223—222 brachte er ein Heer zusammen, überfiel Mantineia in Arkadien und plünderte und zerstörte die Stadt, als sie sich ihm nicht anschließen wollte (*Plut. Kleom.* 23—25. *Philop.* 5.), und unternahm auch gegen Argos glückliche Streifzüge. Nachdem aber Antigonos aus Makedonien und Griechenland seine Truppen an sich gezogen hatte, rückte er gegen Lakonien vor. Kl. stellte sich ihm hier in dem Paß von Sellasia, nördlich von Sparta, entgegen, aber die Schlacht ging vollkommen für ihn verloren, und mit wenigen Reitern rettete er sich nach Sparta, 221 (nach Peter) v. C. *Plut. Kleom.* 27. 28. *Philop.* 6. *Pol.* 2, 65. Ein Aufschub der Schlacht um wenige Tage hätte die ganze Lage verändert; denn Antigonos mußte wegen eines Einfalls der Illyrier schleunig nach Makedonien zurückkehren, nachdem er Sparta eingenommen und das Ephorat wiederhergestellt hatte. — Kleomenes war über Gythion zu Schiffe nach Aegypten gegangen, um Hülfe zu holen. Allein Ptolemaios Euergetes starb bald, und sein Nachfolger Ptol. Philopator war ganz den Lüsten ergeben und in den Händen seines Günstlings Sosibios. Kleomenes ward verhaftet, entkam freilich, aber da der Aufstand, welchen er nun erregte, von den abgestumpften Aegyptern nicht unterstützt wurde, gab er sich mit seinen Genossen den Tod, 220 v. C., etwa 35 Jahre alt. Mutter und Kinder des Kl. wurden hingerichtet, sein eigener Körper in eine Haut genäht und an den Galgen gehängt. So endete einer der edelsten Könige Sparta's, mit ihm brach die Macht des Staats vollends. *Plut. Kleom.* 35 ff. *Pol.* 5, 35—39. — 4) Kl. aus Naukratis in Aegypten, dem Alexander nach Aegyptens Eroberung die Erhebung der Abgaben und die Leitung des Baues der Stadt Alexandrien auftrug. Dabei zeigte er die äußerste Habsucht und erpreßte von den Unterthanen große Reichthümer. Alexander strafte ihn nicht, Ptolemaios aber ließ ihn, da er bei der Theilung Aegypten als seine Provinz erhielt, festnehmen und hinrichten, behielt auch seine Reichthümer für sich. — 5) Ein Syrakusaner, erhielt vom Prätor Verres den Oberbefehl über die römische Flotte bei Sicilien. *Cic. Verr.* 5, 31, 82 ff.

Kleon, *Κλέων*, des Kleainetos Sohn (*Thuk.* 3, 37. 4, 21.), war Lederhändler oder Besitzer einer Gerberei zu Athen, welche für seine Rechnung durch Sclaven betrieben wurde, spielte aber besonders als Demagog eine große Rolle 7 Jahre hindurch, von 429—422. Schon vor des Perikles Tode wird Kleon

mit unter denen genannt, welche anklagend gegen diesen auftraten und ihm dadurch eine Geldstrafe zuzogen (*Plut. Per.* 33. 35.); allein erst nach des Perikles Tode trat er neben dem Werghändler Eukrates und dem Schafviehhändler Lysikles als Volksführer recht hervor. Er war ungebildet, eigennützig und frech, aber doch mit natürlicher Beredsamkeit begabt, oft freilich übertäubte er auch Alle nur durch seine Stentorstimme, „ein Mann, der sowohl in anderer Beziehung der ungestümste war unter den Bürgern, als auch bei dem großen Haufen bei weitem das größte Vertrauen hatte, obgleich er selbst ohne Hehl erklärte, der Demos sei stark darin, sich durch Neuheit der Rede bethören zu lassen, dem Bewährtgefundenen aber nicht zu folgen, er sei Sclave des Außerordentlichen, Verächter des Gewöhnlichen." Sein Bestreben war, *τὴν πόλιν ταράττειν*, den Volkshaß gegen Sparta zu reizen, um dann desto ungehinderter zugreifen zu können; es gelang ihm auch in der That, nicht allein seine bedeutenden Schulden zu bezahlen, sondern auch noch große Summen zu erübrigen. Bei seinen Plänen stützte er sich namentlich auf die ärmeren Bürger. *Thuk.* 3, 36. *Plut. Nik.* 8. — Als im J. 427 die Insel Lesbos und namentlich die Stadt Mytilene, welche abgefallen waren, von Paches zurückerobert wurden, drang Kl. in ungestümer Rede auf Tödtung aller erwachsenen Männer und Vernichtung der Stadt, ein Beschluß, der zwar bei ruhigerer Ueberlegung wieder zurückgenommen wurde; dennoch aber wußte er es durchzusetzen, daß die grausame Maßregel an Tausend der Schuldigsten vollzogen wurde; 3000 athenische Kleruchen erhielten außerdem Ackerland. *Thuk.* 3, 37—41. 50. In seiner Stellung als Verwalter der Staatseinnahmen hatte er denn hinlänglich Gelegenheit, seine Habgier zu befriedigen, um so mehr als er Processe förderte und die Bundesgenossen mit Auflagen drückte, während die Erhöhung des Richtersoldes von 1 Obolos auf 3 ihm den Beistand und die Gunst der Volksmasse sicherte. Vergebens suchten die oligarchisch Gesinnten, an ihrer Spitze Nikias, den Kleon bei Seite zu drängen und Frieden zu schließen: sie vermochten gegen seine Dreistigkeit nichts. Ja, als (425) die Athener 420 Spartaner auf der Insel Sphakteria eingeschlossen hatten, wurden auf Antrieb des Kleon den lakedaimonischen Friedensgesandten derartige Bedingungen gestellt, daß an eine Einigung nicht zu denken war, und bald bereuten die Athener, daß sie billige Vorschläge nicht angenommen hatten. Als nun Kleon trotzig erklärte, wenn er nur Strateg wäre, so wollte er die Belagerung bald beendigen, erbot sich Nikias sofort abzutreten, und nun mußte Kleon auf Drängen des Volks, sehr gegen seinen Willen, sich entschließen, die Sache zu übernehmen. Aber auch so verließ ihn seine trotzige Dreistigkeit nicht. Er verhieß sogar, binnen 20 Tagen die Insel zu nehmen. Weislich nahm er den höchst tüchtigen und erfahrenen Demosthenes als Mitfeldherrn, u. die trefflichen Maßregeln, welche dieser anordnete, waren von dem glücklichsten Erfolg begleitet, so daß Kleon sein vermessenes Versprechen erfüllen konnte. *Thuk.* 4, 27—39. Natürlich maßte er sich die Ehre des Sieges an, als hätte er seinem Herrn, dem alten Demos, einen Kuchen gebacken, den Demosthenes zubereitet hatte. *Aristoph. Equit.* 55. Die Athener wollten natürlich nun von Frieden nichts hören, und Kleon, trunken von dem errungenen Ruhm, zog gegen den Brasidas, welcher gegen Nikias und Nikostratos in Thrakien glücklich gekämpft hatte. Allein bei Amphipolis verlor er 422 Schlacht und Leben. *Thuk.* 5, 1 ff. — Aristophanes hat in seinen Rittern ein unübertreffliches Bild des Kleon und der Zeitumstände (nach glücklich beendigter Unternehmung gegen Sphakteria) gegeben. Wie sehr gefürchtet aber Kleon war, ergibt der Umstand, daß, obwohl Kleon nicht unter eigenem Namen, sondern als paphlagonischer Sclave auftritt, niemand die Maske des Kleon zu verfertigen wagte und kein Schauspieler die Rolle übernehmen wollte, weshalb Aristophanes selbst, blos mit bemaltem Gesicht, auftreten mußte. Daß die Schilderung, welche Aristophanes von Kleon entwirft, dem Charakter der Komödie entsprechend, übertrieben ist, muß anerkannt werden, allein auch nach der Charakteristik des Thukydides (3, 37—40) ergibt sich: Kleon war talentvoll und beredt, aber ohne Edelsinn und weise Voraussicht, ein Mann der Leidenschaft und Rücksichtslosigkeit, ein Feind alles ihm in irgend einer Weise Ueberlegenen und dadurch ein Verderber des Volks, daß er ihm die eigene Selbst- und Herrschsucht einpflanzte und, um sich zu halten, seine Gelüste weckte, hegte und befriedigte.

Kleōnai, *Κλεωναί*, Cleonae, 1) s. Argos, 5. — 2) Stadt am Athos in Chalkidike. *Hdt.* 7, 22. *Thuk.* 4, 109.

Kleonȳmos, *Κλεώνυμος*, Sohn Kleomenes' II., Königs von Sparta. Seine Bemühungen, im J. 310 v. C. nach dem Tode seines Vaters König zu werden, mislangen, und die Spartaner übertrugen dem herrschsüchtigen und habsüchtigen Manne, um ihn zu entfernen, den Befehl über eine Schaar Söldner, die den Tarentinern zu Hülfe kommen sollten. Kleonymos, welcher an diese Unternehmung ehrgeizige Pläne knüpfte, weshalb er im J. 303 Kerkyra einnahm, war im Ganzen glücklich; als jedoch die Tarentiner mit ihren Gegnern Frieden schlossen, griff er die Städte in Unteritalien an. Die Römer aber wehrten seinen Angriff ab, worauf er die Küsten des adriatischen Meeres heimsuchte und dabei im Norden des Padus Heer und Flotte (302) verlor. Im J. 293 kämpfte er gegen Demetrios Poliorketes unglücklich, gelangte später in seiner Vaterstadt zu einigem Ansehen, trat aber plötzlich im J. 272 feindlich gegen dieselbe im Bunde mit Pyrrhos auf, um seine frühere Zurücksetzung zu rächen. Sein Unternehmen mislang, und wir hören seitdem nichts weiter über ihn. *Plut. Pyrrh.* 26. *Liv.* 10, 2.

Kleopătra, *Κλεοπάτρα*, 1) Tochter des Boreas, s. Kalaïs. — 2) Tochter des Idas, s. Meleagros. — 3) Tochter des Tros und der Kalirrhoë. — 4) Gemahlin Philipps von Makedonien, wurde auf Veranlassung der Olympias bald nach seinem Tode ermordet. *Plut. Alex.* 10. — 5) Philipps und der Olympias Tochter, Gemahlin Alexanders von Epeiros, welcher 326 starb, dann 322 mit dem Reichsverweser Perdikkas vermählt. Nach dessen Ermordung boten ihr mehrere makedonische Feldherren ihre Hand, allein Antigonos bewachte sie in Sardes und ließ sie wahrscheinlich (308) ermorden, damit sie nicht Gemahlin des von ihr erwählten Ptolemaios von Aegypten würde, aber bald nachher prachtvoll beisetzen, um den Verdacht von sich abzuwälzen. — 6) Tochter des Ptolemaios VI. Philometor, verließ ihren Gemahl Alexander Balas, König von Syrien, und heirathete den Demetrios, der jenen verdrängt hatte, darauf dessen Bruder Antio-

chos Sidetes, als ihr Gemahl Demetrios in parthische Gefangenschaft gerathen war. Demetrios brachte aber, als er aus derselben entlassen wurde, eine Partherin als Gemahlin mit, weshalb die rachsüchtige Kleopatra ihn, nachdem er in die Hände eines neuen Thronbewerbers gefallen war, tödten ließ. Die grausame Frau tödtete darauf ihren eigenen Sohn (von Demetrios), den Seleukos, der ihr die angemaßte Herrschaft streitig machte, wurde indeß nicht lange darauf von ihrem andern Sohne gezwungen, den Giftbecher zu leeren. — 7) Tochter des Ptolemaios Auletes und Schwester des jungen Ptolemaios XII., zu dessen Gemahlin und Mitregentin ihr Vater sie bestimmt hatte. Beim Tode ihres Vaters (52 v. C.) war sie 17 Jahre alt; da ihr Bruder noch weit jünger war, so regierten Achillas (unter dessen Augen später Pompejus umgebracht wurde) und andere Minister für ihn und vertrieben die ehrgeiziger Pläne beschuldigte Kleopatra (im J. 48). *Caes. b. c.* 3, 103. Nach Pompejus' Tode verhinderte Cäsar den Ausbruch eines Kampfes zwischen beiden Geschwistern und übernahm die Schlichtung des Streites, indem er festsetzte, daß beide gemeinschaftlich regieren sollten. Cäsar, der sich damals zu Alexandrien aufhielt, wurde von ihrer außerordentlichen Schönheit ganz hingerissen. Ein Krieg des jungen Ptolemaios, der nach dem Willen seiner Minister Aegypten allein beherrschen sollte, war die Folge obiger Entscheidung und brachte den in Alexandrien belagerten Cäsar in große Gefahr. Da aber Ptolemaios vor Alexandrien fiel, so erreichte Kl. ihr Ziel, obschon sie nach dem Befehl des siegreichen Cäsar sich mit ihrem noch unerwachsenen jüngsten Bruder verheirathen sollte. Cäsar, in ihre Netze verstrickt, blieb noch längere Zeit in Aegypten und ließ sie später nach Rom kommen (wahrsch. 45), bestätigte ihr den Besitz Aegyptens und erkannte den von ihr geborenen Sohn Cäsarion an, erregte aber durch alles dieses die Unzufriedenheit der Römer, weshalb sie nach Cäsar's Tode fliehen mußte. Die Anhänger Cäsar's unterstützte sie auch später. *Cic. ad Att.* 14, 20, 2. Bald darauf gewann sie die Gunst des Antonius u. fesselte ihn durch ihre Reize so sehr, daß er sich ihr blindlings hingab, und sie selbst, nach Ermordung ihres Bruders und ihrer Schwester, ungestört Herrin Aegyptens war. *Plut. Ant.* 26. Antonius verlebte bei ihr den Winter des Jahres 41. Dann begleitete sie ihn nach Syrien und verließ ihn kaum wieder (37). Sie war durch ihre Verführung Schuld an seiner Verweichlichung und Unthätigkeit, aus der ihn kaum die Rüstungen Octavians herausrissen. Nach der Schlacht bei Actium, der sie mit 60 Schiffen beiwohnte, aber noch vor der Entscheidung mit denselben davonfuhr, versuchte sie ein Gleiches bei Octavian, aber vergeblich, und entzog sich ihrem Schicksale, des Siegers Triumphwagen zu schmücken, durch freiwilligen Tod, indem sie sich durch die Bisse einer giftigen Natter eine tödtliche Wunde beibrachte, im J. 30. *Suet. Aug.* 17. *Plut. Ant.* 78—86. *Vell.* 2, 87.

Kleophantos s. Maler, 1.

Kleŏphon, *Κλεοφῶν*, 1) tragischer Dichter in Athen zur Zeit des Sophokles und Euripides, Darsteller gewöhnlicher Charaktere in gewöhnlicher Sprache. — 2) Demagog in Athen zur Zeit des peloponnesischen Krieges, wurde durch die Oligarchen, da er dem Frieden sich beständig widersetzte, beseitigt (404). *Xen. Hell.* 1, 7, 40. Die Komiker verspotteten ihn heftig. Von seinen Reden besitzen wir keine mehr.

Kleostrătos, *Κλεόστρατος*, 1) ein Boiotier, sollte auf Befehl des Orakels einem ungeheuren Drachen, der die Gegend von Thespiai verheerte, vorgeworfen werden; da umkleidete ihn sein Freund Menestratos mit einem Harnisch, der eiserne Widerhaken hatte. — 2) Ein Astronom von Tenedos um 530 v. C., soll die Zeichen des Zodiakos erfunden haben.

Κλεψύδρα, 1) s. Clepsydra. — 2) s. Attika, 13.

Κλῆροι s. *Κληρουχία*.

Κληρωτοί s. *Χειροτονία*.

Κληρουχία, colonia. A) Die griechischen Co- 1
lonieen (*ἀποικία* in Bezug auf den Ort, der sie schickt, *ἐποικία* in Bezug auf den Ort der Niederlassung) wurden theils aus politischen Gründen, theils zu commerciellen Zwecken gestiftet. Entweder aus politischen Gründen: sei es, daß ein besiegter Stamm seine Heimat verließ, wie dies in großartigstem Maßstabe nach dem Zuge der Dorier und Herakliden geschah; die Masse der griechischen Bevölkerung, welche nach Kleinasien zurückflutete, gründete hier an der Küste entlang eine Reihe äolischer, ionischer und dorischer Colonieen, welche auf diesem Küstenstriche das hellenische Leben gegen die von Osten kommenden Barbaren siegreich vertheidigt haben; aus historischer Zeit mögen Messene und Massalia als Beispiele dienen; — sei es auch, daß eine Partei vor der andern das Feld räumte (Tarent und Syrakus); — sei es endlich, daß Uebervölkerung eingetreten war (Rhegion). Oder, und dies ist der gewöhnliche Grund der Aussendung, es sollten eben die mercantilischen Verbindungen erweitert werden. Die meisten solcher Colonieen sandte Milet aus nach den Umlanden des Bosporos. Im eigentlichen Hellas war die Abfahrt vor den Perserkriegen am häufigsten von Chalkis. So gut wie alle griechischen Colonieen lagen an der Küste des Meeres und hellenisirten von hier aus die binnenländische Bevölkerung. So ward Kyrenaika, so Unteritalien (das sogenannte Großgriechenland), so Sicilien colonisirt. — Veranlassung zur Aussendung und Anweisung über die Wahl des Orts gab gewöhnlich das delphische Orakel (selten ein anderes). Zur Leitung des Auszugs wurde ein Führer als *οἰκιστής* oder *κτίστης* ernannt. Mitziehen konnte, wer sich meldete, auch Fremde; doch war die Aufforderung dazu, welche durch Herolde erging, zuweilen auch auf bestimmte Classen von Leuten beschränkt. Der *οἰκιστής* hatte die Vermessung und Vertheilung des in Besitz genommenen Landes, die Anlage der Stadt, wenn nicht eine solche schon vorgefunden ward (die in eine schon bestehende Stadt nachgesandten Ansiedler hießen besonders *ἔποχοι*, s. d.), u. dgl. m. zu besorgen. Er genoß nach seinem Tode Heroenehren. — Mutterstadt (*μητρόπολις*) 2
der Colonie war derjenige Staat, welcher eben diesen *οἰκιστής* oder den Stamm der Pflanzer gab. Die Verpflichtungen der Tochterstädte gegen ihre Metropole waren keine anderen als welche die natürliche Pietät der fortdauernden Blutsverwandtschaft ihnen auflegte. Der Stiftungsbrief derselben (*ἀποικία*) enthielt eben darüber, sowie über ihre Einrichtung die ersten Bestimmungen. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Pflanzstädte die gewohnte Staatsverfassung beibehalten haben, so waren sie doch politisch von der Mutterstadt völlig unabhängig; es sind nur Ausnahmen, wenn sie Abgaben an die Mutterstadt zu entrichten hatten, oder ihre obersten Beamten von daher erhielten. Aber die Gottheiten und Culte der

Mutterstadt, sowie das heilige Feuer aus ihrem Prytaneion wurden in die neue Heimat mit hinübergenommen. Die Hauptfeste der Mutterstadt wurden auch ferner durch Gesandtschaften und Gaben beschickt, und ihre Embleme auf den Münzen ausgeprägt; ihre Bürger hatten bei öffentlichen Schauspielen die Proedrie, und bei neuer Aussendung von Colonieen wurde auch wohl von ihr wieder der *οἰκι-*
3 *στής* erbeten. — Verschieden hiervon sind 1) die Handelsfactoreien, welche getrennte Genossenschaften in fremden Staaten, z.B. in Aegypten (*Hdt.* 2,178.), bildeten und 2) die Kleruchieen, wahrscheinlich das Vorbild der römischen Colonieen. Hier galt das Recht des Eroberers, das Land der Unterworfenen einzunehmen und als erbliche Besitzthümer (*κλῆροι*) unter die Sieger zu vertheilen. In diesem Sinn können schon die Dorier im Peloponnes, die Thessalier in Bezug auf die Penesten als Kleruchen angesehen werden. Besonders ausgebildet wurde dann aber später seit 506 und bis 338 dies Verhältniß von den Athenern, und war neben der Entwaffnung der *σύμμαχοι* ein wesentliches Mittel der athenischen Machterweiterung. Das älteste Beispiel der Art ist Chalkis, wo die Hippoboten aus dem Landbesitz vertrieben, ihr Land in 4000 *κλῆροι* an athenische Bürger vertheilt wurde (später änderte sich das Verhältniß in Chalkis). Es folgten auf Kimon's Antrieb Skyros, durch Perikles Lesbos, der Chersones, Andros u. a. Nach der Schlacht bei Aigos Potamoi gingen alle Kleruchieen verloren; bald wurden neue eingerichtet, 380 wegen der Gehässigkeit der Einrichtung alle wieder aufgehoben. Schon 356 kommen wieder solche vor, da die Einrichtung von Kleruchieen ein zu bequemes Mittel für die Demagogen war, die Gunst der ärmeren Massen zu gewinnen. Aus den sich freiwillig Meldenden wurde die bestimmte Anzahl der Kleruchen erloost, die Aermeren mit Waffen und Reisegeld versehen; dieselben blieben athenische Bürger, sie konnten zu jeder Zeit nach Athen kommen und dort ihre Rechte als Bürger ausüben; ja sie konnten ihren ständigen Aufenthalt in Athen behalten und solche auswärtige Besitzungen an die ursprünglichen Eigenthümer od. an Dritte verpachten. Aber unter sich freilich bildeten die angesiedelten Kleruchen wieder einzelne Gemeindeverbände, die in der engsten Abhängigkeit vom Mutterstaate standen, der oft in der Kleruchie selbst Staatseigenthum besaß. Zum Kriegsdienst und andern Leistungen in Athen waren sie verpflichtet (die chalkidischen Kleruchen bemannten bei Artemision und Salamis 20 athenische Schiffe). Bei freier Wahl ihrer Obrigkeiten wurden sie doch von Athen beaufsichtigt; kurz sie bilden recht eigentlich eine Erweiterung der athenischen Herrschaft. Tribut zahlten wenige von ihnen. Die hohe Gerichts-
4 barkeit stand Athen zu. — B. Die Römer legten ihre Colonieen nicht wie die Griechen an unbewohnten Orten an, sondern schickten sie nach bereits bestehenden Städten, ursprünglich um als Besatzung der neueroberten Stadt den Feind zu beobachten und die neue Erwerbung zu sichern. Neben diesem militärischen Zwecke trat bald ein anderer hervor, nemlich neuerungssüchtige, arme Bürger auf diese Weise zu versorgen und die Ruhe Roms zu erhalten. Endlich gründete man seit Sulla Militärcolonieen, nur um den ausgedienten Kriegern eine bleibende Heimat und Auskommen zu verschaffen, was mit großer Gewaltthätigkeit und Grausamkeit gegen die früheren Bewohner geschah. Dieses Institut war ein Hauptmittel, den Römerstamm in allen Ländern zu verbreiten und der römischen Sprache und Herrschaft den Sieg zu sichern. — Die Colonieen wurden mit 5
besonderen Ceremonieen von eigenen Curatoren (Triumviri ad coloniam deducendam, auch Septemviri, sogar Vigintiviri) deducirt und bekamen eine der Mutterstadt nachgebildete Verfassung und Magistraturen, s. magistratus municipales. Nach dem Rechte der Bewohner waren die Col. a) civium Romanorum, b) coloniae Latinae, s. Latium, 7. Die letzteren haben die römischen Bürgercolonieen ganz in den Hintergrund gedrängt. Noch sind zu nennen coloniae juris Italici, d. h. Colonieen, in den Provinzen gelegen und ausnahmsweise mit dem Rechte ausgestattet, welches die in Italien gelegenen in Beziehung auf Steuerfreiheit u. s. w. besaßen, s. jus Italicum. In der Kaiserzeit wurden nur noch coloniae militares gegründet. Die letzte war Verona, vom Kaiser Gallienus deducirt, 265 n. C.

Κλῆσις, κλητεύειν u. *κλήτορες* s. Process, 3.

Kleta s. Charis.

Klonīos, *Κλονίος*, 1) S. des Alegenor, Führer der Boiotier vor Troja, von Agenor erlegt. *Hom. Il.* 2, 495. 15, 340. — 2) S. des Priamos. — 3) Zwei Gefährten des Aineias. *Virg. A.* 9, 574. 10, 749.

Klotho s. Moira, 3.

Klupĕa s. Aspis.

Klymĕne, *Κλυμένη*, 1) T. des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Japetos (*Hesiod. theog.* 351. 507 ff. *Virg. G.* 4, 345.) oder des Prometheus und Mutter des Hellen und Deukalion. — 2) T. des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 47. — 3) T. des Iphis und der Minyas, Gemahlin des Phylakos, Mutter des Iphiklos und der Alkimede (*Paus.* 10, 29, 2. *Hom. Od.* 11, 325.), von Helios Mutter des Phaëthon (*Ov. met.* 1,756. 4,204.), von Jasos Mutter der Atalante. — 4) Dienerin der Helena, die sie nach Troja begleitete. *Hom. Il.* 3, 144. Nach Troja's Einnahme fiel sie als Beute dem Akamas zu. — 5) s. Katreus. — 6) Mutter des Homer.

Klymĕnos, *Κλύμενος*, 1) Beiname des Hades. *Paus.* 2, 35, 5. 7. *Ov. fast.* 6, 757. — 2) S. des Kardis aus Kreta, der im 50. Jahre nach der deukalionischen Flut die olympischen Spiele erneuert und seinem Ahn Herakles Altäre erbaut haben soll. — 3) S. des Helios, Vater des Phaëthon. *Hygin. fab.* 154. — 4) S. des Presbon, Vater des Erginos, König von Orchomenos, von den Thebanern erschlagen und von Erginos gerächt.

Klytaimnestra s. Agamemnon u. Orestes.

Klytīos, *Κλύτιος*, 1) ein Gigant. — 2) Sohn des Laomedon, Vater des Kaletor und der Prokleia, troischer Aeltester. *Hom. Il.* 3, 147. 15, 419. *Paus.* 10, 14, 2. — 3) Einige Gefährten des Aineias. *Virg. A.* 9, 774. 10, 129. 11, 666.

Knidos, *Κνίδος*, Cnidus, bei den Römern Gnidus, war die Hauptstadt des dorischen Bundes in Kleinasien u. lag am Vorgeb. Triopion (C. Krio), theils auf dem Festlande, theils auf einer durch einen Damm verbundenen Insel. Sie war Hauptsitz des Cults der Aphrodite, deren von Praxiteles verfertigte Statue sich dort befand, ferner bekannt durch die Festspiele des triopischen Apollon, so wie als Geburtsort des Arztes Ktesias, der Geschichtschreiber Euboros und Agatharchides, endlich durch den Sieg des Kimon über Peisandros, 394.

Knossos s. Kreta, 4.

Kodros, *Κόδρος*, Codrus, S. des Melanthos, eines Neliden aus Pylos, welcher durch seinen glücklichen Zweikampf mit dem boiotischen Könige Xanthos die Königswürde in Attika empfangen haben soll, die er denn auch auf seinen Sohn Kodros vererbte. Nachdem K. bei einem Einfalle der Dorer aus dem Peloponnes sich ruhmvoll geopfert und dadurch sein Vaterland befreit hatte (1068), benutzten die Eupatriden den Thronstreit seiner Söhne zur Aufhebung des Königthums, unter dem Vorwande, niemand sei würdig nach Kodros den Thron zu besteigen. Von K.'s Söhnen wurde nun Medon auf Lebenszeit Archon und hinterließ diese Würde auch seinen Söhnen; Neleus und Androklos führten Colonieen nach Kleinasien. *Hdt.* 2, 76. *Justin.* 2, 6. 7.

Koila, *τὰ Κοῖλα*, s. Euboia.

Koilesyria s. Syria, E.

Koinos, *Κοῖνος*, Coenus, einer der ausgezeichnetsten Feldherren Alexanders, Schwiegersohn Parmenions, begleitete den König nach Indien und starb während der Rückkehr, welche er selbst durch seinen entscheidenden Rath veranlaßt hatte.

Koios s. Titanen.

Κοῖται, Coetae, freies Volk in Pontos zwischen den Mosynoiken und Tibarenern. *Xen. Anab.* 7, 8, 25.

Kokālos, *Κώκαλος*, s. Daidalos.

Kokytos s. Acheron u. Unterwelt, 2.

Kolakreten, *κωλακρέται* (von *κωλῆ*, der Hüftknochen, und *ἀγείρω*), ursprünglich die Sammler der Opferstücke, sodann eine Finanzbehörde in Athen, welche die Verwaltung der Staatscassen hatte. Seit Kleisthenes traten an ihre Stelle die Apodekten (*ἀποδέκται*); jene behielten nur die Einnahme der Gerichtsgelder (*πρυτανεῖα*) und die Verwendung derselben für die Speisungen im Prytaneion und später den Richtersold. Die Gelder empfingen sie wohl durch den *ταμίας τῆς διοικήσεως*.

Kolchis, *Κολχίς*, Landschaft (bekannt schon durch die Argonautensage) östlich vom Pontos Eureinos gelegen, zwischen dem Kaukasos, Iberien und Armenien, mit den Flüssen Akamphis (j. Tschoruk) und Phasis (j. Rion) u. den Städten Phāsis (j. Poti), einer befestigten milesischen Colonie am Fl. gl. N. unweit der Mündung, mit einem Tempel der phasianischen Göttin (Kybele), und Dioskurias (j. Iskuria), nördlich davon, auch einer milesischen Colonie. Die Bewohner (*Κόλχοι*) zerfielen in mehrere Stämme (Koraxoi, Moschoi) und hatten sich selbst bis in die Gegend von Trapezunt ausgebreitet, wo ihr Gebiet von den Zehntausend durchzogen wurde. *Xen. Anab.* 4, 8. 5, 2. Sie standen in sehr lockerer Verbindung mit dem persischen Reiche (*Hdt.* 3, 97.); von Mithridates unterworfen, kamen sie nach dessen Besiegung an die Römer.

Kolias s. Attika, 16.

Koloë s. Lydia.

Kolōnai, *Κολῶναι* oder *-αί*, Colonae, 1) mehrmals gen. St. in Troas östl. von Alexandria Troas. *Thuk.* 1, 131. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Nep. Paus.* 3. — 2) St. in Mysien oberhalb Lampsakos. *Arr.* 1, 12, 6.

Kolōnos Agoraios u. **Hippios** s. Attika, 12. 14.

Kolōphon, *Κολοφών*, d. h. Spitze, bedeutende Stadt des ionischen Bundes in Kleinasien, an dem kleinen, eiskalten Flüßchen Halēs, 2 Millien entfernt vom kaystrischen Meerb., an dem ihr Hafen Notion lag. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26. Sie war ausgezeichnet sowohl durch ihre Seemacht als durch ihre Reiterei (daher das Sprichwort *Κολοφῶνα ἐπιτιθέναι*, eine Sache vollenden, ihr den Ausschlag geben). K. wird unter den Geburtsstädten Homers, als die Heimat des Mimnermos, Hermesianax, Nikandros genannt. Trotz der verschiedenen Eroberungen von dem lydischen Könige Gyges (*Hdt.* 1, 14.), von den Persern im peloponnesischen Kriege (*Thuk.* 3, 34.), von Lysimachos (der die Bewohner nach Ephesos verpflanzte), von den Seeräubern (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 12.), blieb die Stadt doch ziemlich bedeutend und erhielt von den Römern Immunität. *Liv.* 38, 39. Unter den Producten ist das Kolophonium, *πίσσα Κολοφωνία*, resina C., bekannt. — Ganz in der Nähe, westlich, lag Klaros (*Κλάρος*), berühmt durch seinen Tempel des Apollon mit Orakel.

Kolossai, *Κολοσσαί*, Colossae, am Fl. Lykos, war nach Herodot (7, 30.) und Xenophon (*Anab.* 1, 2.) eine der bedeutendsten Städte Phrygiens, sank aber bald gänzlich und ist nur durch den an die Bewohner geschriebenen Brief des Apostels Paulus in der Erinnerung geblieben.

Kolosse s. Bildhauer, 12.

Kolūthos s. Epos, 6.

Komāna s. Kappadokia.

Kommagēne, *Κομμαγηνή*, der nördlichste Theil Syriens, s. Syria, 3.

Komoedia, von *κῶμος* und *ᾠδή*, Freudengesang, Lustspiel, hatte jedenfalls einen ähnlichen Ursprung wie die Tragödie, wiewohl wir über die Entstehung beider keineswegs genau und bestimmt unterrichtet sind. Bei den Festen des Dionysos, besonders bei der Weinlese, vereinigten sich die Landleute zur Feier des Dionysos. Dieser Verein von Landleuten war ein freiwilliger, der für das Fest zusammentrat, nur in entfernter Beziehung zur Religion stand und in einer Gruppe von 24 Personen eine lustige, durch Weinrausch belebte u. durch das Fest zu jedem Spott berechtigte Volksgemeinde darstellte. Heitere, ausgelassene Lieder voll Witz und Spott bildeten einen Hauptbestandtheil dieser Feier, wobei man allerlei andere Kurzweil trieb und namentlich die Vorübergehenden neckte. Preis der Gesänge war ein Schlauch, gefüllt mit Wein. Aus dieser Feier und aus diesen Scherzen soll die Komödie in Griechenland hervorgegangen und nach und nach zu einer dramatischen Dichtungsart herangebildet worden sein. In Attika wird ein gewisser Susarion, der 580 v. C. lebte, als der Begründer derselben genannt. Doch soll sie schon früher bei den Megarensern, deren ausgelassene Heiterkeit und Spottlust bekannt war, und deren freiere Verfassung eine solche Richtung allerdings unterstützte, heimisch gewesen sein u. einen gewissen Grad der Ausbildung gehabt haben, wenn sie auch über extemporirte Scherze und Späße nicht viel mag hinausgegangen sein. Diese dorische Komödie wurde auch in Sicilien besonders durch Epicharmos (s. d.) ausgebildet. Dieser nahm die Gegenstände für seine Stücke aus der Mythologie. Talent in erfinderischer Composition, in lustigen Motiven und überraschenden Contrasten wird ihm nachgerühmt. Von den Megarensern mag sie auch Susarion entlehnt und nach Attika gebracht haben. Allgemeineren Beifall scheint sie dort aber erst gegen Ol. 73, 528 v. C. gefunden zu haben. In der kunstmäßigen K. unterscheidet man gewöhnlich ein dreifaches Alter

2 1) die alte Kom. (ἡ ἀρχαία κωμ.), blühte bis zur Zeit der Unterdrückung Athens durch die 30 Tyrannen (404 v. C.). Die vorzüglichsten Dichter dieser Gattung waren Kratinos, Krates, Eupolis, Pherekrates, Phrynichos und besonders Aristophanes, von dem allein noch vollständige Dramen uns erhalten sind, aus denen sich das Wesen der Gattung erkennen läßt. Jede Schwäche, jedes sittliche Gebrechen, jede politische Verkehrtheit und verderbliche Richtung selbst an den angesehensten und mächtigsten Männern wurde gerügt und dem Spotte preisgegeben. Selbst Heroen und Götter wurden ihrer Würde entkleidet und in ihren Schwächen und Blößen dargestellt. Ehrgeizige, ungeschickte Feldherren, unruhige, anmaßende Demagogen, lächerliche Philosophen und verderbliche Sophisten, Dichter u. Redner brachte sie unter ihren eigenen Namen und mit treuer Nachbildung ihrer äußeren Persönlichkeit durch besonders dazu gefertigte Masken auf die Bühne: niemand blieb verschont, der die Geißel des Spottes zu verdienen schien. Dabei wurde freilich die Schilderung zum Zerrbilde. Niedrige Bilder und Gleichnisse, schmutzige Späße und Ausdrücke sind nicht eben selten. Die K. des Aristophanes hat einen durchaus öffentlichen Charakter, alle Verhältnisse des öffentlichen sowie des Privatlebens kommen, schonungslos mitgenommen, zum Vorschein und vor die Augen des Publicums. „Es übt somit die alte Komödie das Amt einer politischen Censur aus und vertritt mit unbeschränkter Freiheit die öffentliche Meinung. Jedes ihrer Stücke betrachtet das Gesammtleben des Staats in einem einzelnen, aber wichtigen Momente, woran das Allgemeine in gleicher Zeit sich abspiegelt. Aber langsam und nicht auf einmal ist ihr der Umfang dieser Kritik klar geworden. Den ersten Anstoß empfing sie von der reichen, aus vielfachen Elementen zusammengesetzten städtischen Gesellschaft, denn die wahre Komödie bedarf eines Gegensatzes in der Gesellschaft. Dann muß sie aber auch eine Gegenwart voll von Bewegung u. Widersprüchen vorfinden, da sie von der Gegenwart sich nährt u. auf sie einwirkt. Und diese Bedingung war in Athen während der Zeit der Ochlokratie allerdings vorhanden. Von der Ochlokratie kam den Komikern ein reicher, unbegrenzter Stoff für ihre Darstellungen. Denn in wenigen Jahren hatte die Pöbelherrschaft den sonst gediegenen Kern des attischen Volksstammes so ausgehöhlt und zerfressen, daß die Möglichkeit einer bessern Zukunft verloren war, da sofort in die ochlokratischen Trümmer und Schäden arglistige Demagogen eindrangen, neben denen fanatische Priester des Atheismus u. des einheimischen oder asiatischen Aberglaubens, Männer der Wissenschaft und Wortführer sophistischer Bildung im
3 Stillen wirkten. Diese staatliche und gesellschaftliche Entartung nahm die alte Komödie zum Gegenstande ihrer Darstellung. Sie malt daher unablässig die Unpolitik und Anarchie des Staats, die winzigen Staatsmänner, die Erniedrigung der Bürger in Volksversammlungen und im Gerichtswesen, die Verderbtheit des Volkscharakters in der Oeffentlichkeit und Familie, die Auflösung der menschlichen Bande in der Religion u. Erziehung, in den Ständen und Geschlechtern. Es dichteten die Komiker im Bewußtsein des allgemeinen Unglücks und sie liebten ihr Vaterland zu warm und innig, um die bessere Vorzeit vergessen und die Reste der Sittlichkeit und Ehre preisgeben zu können. Indem sie nun ihre Zeit der Wahrheit gemäß in den Umrissen einer verkehrten und verschrobenen Welt zeichnen, worin alle einander gleich geworden und in aller möglichen Ungebundenheit für einen tollen Karneval vereint zu sein scheinen, gewinnt die Komödie zwei wesentliche Elemente, das Phantastische und das Recht der Inconvenienz, so daß sie in dieser Beziehung als ein vollkommener Gegensatz zur Tragödie erscheint.“ Die K. idealisirt die Menschen und ihre Angelegenheiten in einem der T. entgegengesetzten Sinne, nemlich ins Häßliche und Niedrige. Und wie in der T. harmonische Einheit in jeder Beziehung herrschen soll, so darf die K. in einer chaotischen Fülle leben, die buntesten Gegensätze und Widersprüche herbeiziehen, sich Willkür aller Art erlauben, da das ganze Drama ein einziger großer Scherz sein soll, der wieder eine ganze Welt einzelner Scherze enthält. Daraus erklärt sich die große Formlosigkeit der Stücke, welche gänzlich ohne bestimmten Plan und Einheit gearbeitet sind, sowie die häufigen Verstöße gegen Anstand und Sittlichkeit. Bei den letzteren ist aber nicht zu vergessen, daß die Alten über gewisse Dinge eine ganz andere und weit freiere Sittenlehre als wir hatten, und daß die muthwillige Ausgelassenheit der Dionysosfeste auch den thierischen Naturtrieb einmal der Fesseln entband, welche ihm sonst Sittlichkeit und Anständigkeit anlegten. Es waren jene Feste eine vollkommene Faschingszeit, welche Alles entfesselte und auch der Komödie eine ungezügelte Freiheit zuließ. Endlich ist es den Dichtern nie darum zu thun gewesen, durch unsittliche Späße und Possen blos das Gelächter der Menge zu erregen, es offenbart sich vielmehr auch in der tollsten Ausgelassenheit ein sittlicher Ernst. — Die Sprache der alten K. ist der 4
reinste Atticismus sowohl im Dialog als auch in den Chören, die sie eben so gut als die Tragödie hat, nur keine στάσιμα, d. i. Gesänge zwischen den einzelnen Acten. Der Chor selbst bestand aus 24 Personen, die sich oft in 2 Halbchöre theilten. Der Tanz des kom. Chores war der sogenannte κόρδαξ (s. d.), der in seinen Bewegungen u. Sprüngen ausgelassen, muthwillig, ja auch zuweilen unschicklich u. unzüchtig war. Eine besondere Eigenthümlichkeit des kom. Chores war die Parabase, παράβασις. Die Parabase war ein Intermezzo und steht streng genommen mit der dramatischen Kunst im Widerspruch, da die Illusion aufgehoben und das Spiel unterbrochen wird, damit der Dichter sich mit dem Publicum verständigen kann. Sobald nemlich die Exposition des Stückes abgeschlossen und das Thema hinlänglich begründet war, entstand ein Ruhepunct im Dialog; der Chor, welcher bisher auf der Bühne am Dialog seinen Antheil gehabt hatte, nahm nun zum Zuschauerraume gewendet (πρὸς τὸ θέατρον παραβῆναι) eine Stellung auf der Orchestra ein, um Wünsche, Klagen, Verdienste und andere Interessen des Dichters vorzubringen und in ihr Licht zu setzen, dann aber auch die Götter des Staates zu preisen und politischen Tadel gegen Personen und Mängel des öffentlichen Lebens vorzubringen. So bildet die Parabase, welche nach Verlauf größerer Abschnitte im Stücke wiederkehrt, eine Digression von den poetischen Zwecken des Stücks zu den Interessen der Gegenwart und gleichsam ein Programm des Komikers, für den meist der Chorführer das Wort redet. — Ueber das Kostüm der alten K. s. Schauspieler. — Beschränkt wurde diese Gattung der Kom. hauptsächlich durch Lamachos gegen Ende des peloponn. Krieges. —

5 2) Die **mittlere K.** (*ἡ μέση κωμῳδία*) ist eigentlich nur ein Uebergang von der alten zur neuen. Die frühere Verhöhnung und Verspottung wirklicher, namentlich angesehener Personen und Machthaber im Staate hörte auf; an ihre Stelle traten Philosophen, Dichter, bes. Tragiker, auch Personen des gewöhnlichen u. alltäglichen Lebens: Handwerker, Bauern, Krieger, Schmarotzer, Hetären u. dergl. Auch der äußere Glanz und die Ausstattung wurden vermindert, die Chöre fielen weg. Dagegen erhielt der Plan und die Handlung eine künstlichere Verschlingung und Verknüpfung, und die Personen traten in einer größern Mannigfaltigkeit auf. Die Sprache näherte sich mehr der gewöhnlichen Umgangssprache und der des gemeinen Lebens, doch war sie noch immer rein und elegant. Dichter in dieser Gattung waren noch Aristophanes im Plutos, dann **Antiphanes** und **Alexis**. — 3) Die **neue K.** (*ἡ νέα κωμ.*) endlich war noch gemäßigter, ehrbarer und kunstvoller. Das politische und öffentliche Leben verschwand ganz von der Bühne, dagegen traten Charakterstücke auf. Die Dichter erfanden eine ordentliche Fabel, deren Handlung nach einem zusammenhängenden Plane vom Beginn bis zur Entwickelung fortgeführt wurde. Ein Knoten wurde geknüpft und am Ende gelöst, so daß die Aufmerksamkeit der Zuschauer bis dahin gespannt blieb. Die Kunst bestand darin, einen Charakter richtig nach dem Leben zu schildern, streng durchzuführen und dabei einen zusammenhängenden Plan zu verfolgen. Die Charaktere und Personen, welche vorzüglich vorgeführt wurden, sind dieselben, welche wir bei Plautus und Terenz antreffen: leno perjurus, amator fervidus, servulus callidus, amica illudens, sodalis opitulator, miles proeliator, parasitus edax, parentes tenaces, meretrices procaces. Ein Chor kam nur als handelnde Person vor, da er schon in der mittleren Komödie weggefal-
6 len war. — Bei den **Römern** entstanden die ersten Anfänge einer K. nach Livius (7, 2.) im J. 391 u. c., veranlaßt durch den Ausbruch einer Pest, indem man unter andern Mitteln, den Zorn der Götter zu versöhnen, auch ludi scenici aufführte und Schauspieler aus Etrurien herbeiholte. Diese führten eine Art mimischen Tanz auf ohne Gedicht, was die Römer zunächst nachahmten und bei sich einführten. Im J. 514 u. c., 241 v. C. dichtete Livius Andronikos, ein griech. Freigelassener (s. d.), unstreitig nach griech. Mustern ein planmäßiges Stück, bei dessen Vortrage und Darstellung ein Flötenspieler ihn begleitete. Bei dem Vortrage solcher Stücke trieben junge Römer noch die alten Scherze und Späße, welche später durch die Atellanen verdrängt wurden, indem diese als eine Art Nachspiel an die Stelle jener traten. Vgl. **Exodium** und **Fabula**. Die älteste kunstmäßige K. der Römer war eine Nachahmung der neuen griechischen; Plautus und Terenz, durch welche wir sie allein kennen, verfuhren jedoch schon etwas selbständiger, obschon auch in ihren Stücken die griech. Vorbilder, **Menander**, **Diphilos**, **Philemon**, nicht zu verkennen sind. Nävius versuchte die alte att. Kom. einzuführen und griff angesehene Römer freimüthig an, mußte aber diesen Versuch mit dem Gefängnisse büßen, und so wurde die Sache von Andern nicht weiter fortgesetzt. Die Sujets der röm. K. sind immer aus dem bürgerlichen und häuslichen Leben genommen, einen öffentlichen und politischen Charakter hat sie nie gehabt. Dazu stand sie im Staate und öffentlichen Leben zu tief; sie war niemals wie in Athen ein Staatsinstitut. Das Interesse der Zuschauer wurde durch Verwickelung der Handlung und deren Lösung, meistens eine Heirath oder Wiedererkennung, gefesselt; die Charaktere sind ziemlich stehende, und ihre Schilderung wiederholt sich. Die Theile der röm. Komödie waren prologus, eine Art Vorwort, das gewöhnlich den Inhalt des Stücks anzeigte und dasselbe dem Publicum empfahl, diverbium, Dialog, und canticum, ein gesangartiger Monolog unter Flötenbegleitung. Einen Chor hatte sie nicht. Die den Griechen nachgebildete K. mit griech. Leben u. Sitten hieß fabula palliata; die Stücke, in welchem röm. Sitte, Leben u. Tracht vorkamen, waren fabulae togatae. Ueber das Kostüm s. **Schauspiele**, 9 ff.

Komos, *Κῶμος*, bei den späteren Griechen der Gott des festlichen Freudengelages (*κῶμος*), dargestellt als geflügelter Jüngling, in Gesellschaft mit Seilenos, Eroten, Zechern.

Κονιστήριον, *κονίστρα*, conisterium, der Staub- und Sandplatz, hieß in den Gymnasien der Platz, wo die Ringer und Kämpfer sich übten. In dem griech. Theater bezeichnete es auch den Fußboden, auf welchem die bretterne Orchestra, der Standort des Chores, errichtet war, daher auch die Orchestra selbst darunter verstanden wird.

Konon, *Κόνων*, 1) ein athenischer Feldherr, welcher sich bereits im peloponnesischen Kriege auszeichnete u. schon im J. 413 eine Flotte befehligte. *Thuk.* 7, 31. Im J. 406 übernahm er statt des Alkibiades den Befehl (*Justin.* 5, 5, 4.), wurde aber von Mindaros bei Mytilene geschlagen, eingeschlossen und nur durch den Sieg seiner Landsleute bei den arginusischen Inseln gerettet. Als die Spartaner die athenische Flotte bei Aigospotamos (405) überfielen, rettete er allein seine Abtheilung von 8 Schiffen durch seine Wachsamkeit und entkam nach Kypros. *Nep. Con.* 1, 2 f. *Plut. Lys.* 11. Nach der Eroberung Athens blieb er auf Kypros 8 Jahre, knüpfte von dort aus mit dem persischen Hofe Verbindungen an und erhielt von demselben, als Agesilaos in Vorderasien einfiel, eine Flotte (396), mit der er in See ging. Doch richtete er, von den persischen Satrapen nicht gehörig unterstützt, wenig aus und begab sich deshalb selbst an den Hof im J. 395, wo es ihm gelang, durch sein freimüthiges Auftreten sich dessen Achtung zu erwerben und kräftige Hülfe zu erhalten. Darauf segelte er von neuem aus und traf den spartanischen Admiral Peisandros bei Knidos an der karischen Küste, griff ihn an u. schlug ihn völlig (394). Damit war die seit Athens Entkräftung gegründete Herrschaft Sparta's auf dem Meere gebrochen. Konon, dem stets der Gedanke an die Befreiung seiner Vaterstadt vorgeschwebt hatte, segelte dann, nachdem er zuvor die griechischen Inseln und Städte Kleinasiens befreit hatte (393), gegen die Küsten des Peloponnes, verwüstete sie und begab sich nun nach Athen, wo er mit Jubel von seinen Mitbürgern aufgenommen wurde. Vom persischen Könige reichlich mit Geld versehen, baute er Athens Mauern wieder auf. *Xen. Hell.* 4, 8, 7. *Nep. Con.* 4. Die Spartaner suchten nun mit dem persischen Statthalter Tiribazos zu unterhandeln, welcher den an ihn von Athen gesandten Konon gefangen nahm. Ueber sein ferneres Schicksal herrscht Ungewißheit, doch ist wahrscheinlicher, daß er nicht hingerichtet wurde, sondern später entkam und auf Kypros beim Evagoras starb. *Nep. Con.* 4. — 2) K. von der Insel Samos, lebte

um 230 v. C., beschäftigte sich viel mit Beobachtung der Gestirne und mit mathematischen Studien und war dem berühmten Archimedes befreundet. — 3) K., lebte zur Zeit des Cäsar und Octavian und schrieb in gutem attischem Dialekt 50 Erzählungen (*διηγήσεις*), welche Stoffe der älteren Zeit, besonders der Colonieen, behandeln. Wir besitzen dieselben im Auszuge.

Kopaïs s. Boiotia.

Kophēn, *Κωφήν*, westlicher Hauptnebenfluß des Indos, j. Kabul, der Indien von Arabien scheidet. *Arr. Anab.* 4, 20, 5. 5, 1, 1.

Kopreus, *Κοπρεύς*, Sohn des Pelops, Vater des Periphetes; wegen Ermordung des Iphitos aus Elis flüchtig, wird er von Eurystheus in Mykene entsühnt und als dessen Herold dazu gebraucht, dem Herakles die Aufträge zu den Kämpfen zu geben. *Hom. Il.* 15, 639.

Korakesion s. Kilikia.

Korax, *Κόραξ*, 1) ein Sicilier, regierte nach Hieron's Tode wahrsch. um 467 v. C. zu Syrakus als Oberhaupt des Staates, lebte aber darnach in Zurückgezogenheit u. beschäftigte sich mit den Wissenschaften. Als Lehrer der Beredsamkeit gilt er für den ersten, welcher dieselbe nach bestimmten, aufgeschriebenen Grundsätzen vortrug. Sein Schüler war Tisias. — 2) s. Aitolia.

Κόρδαξ hieß in der älteren attischen Komödie der Tanz des Chores, in welchem besonders die Trunkenheit dargestellt wurde. Er bestand in einem Hin- und Hertaumeln, wobei noch manche andere plumpe und unsittliche Körperbewegungen vorkommen mochten; daher man mit diesem Namen überhaupt einen unschicklichen, unzüchtigen Tanz bezeichnete, vgl. Komoedia, 4.

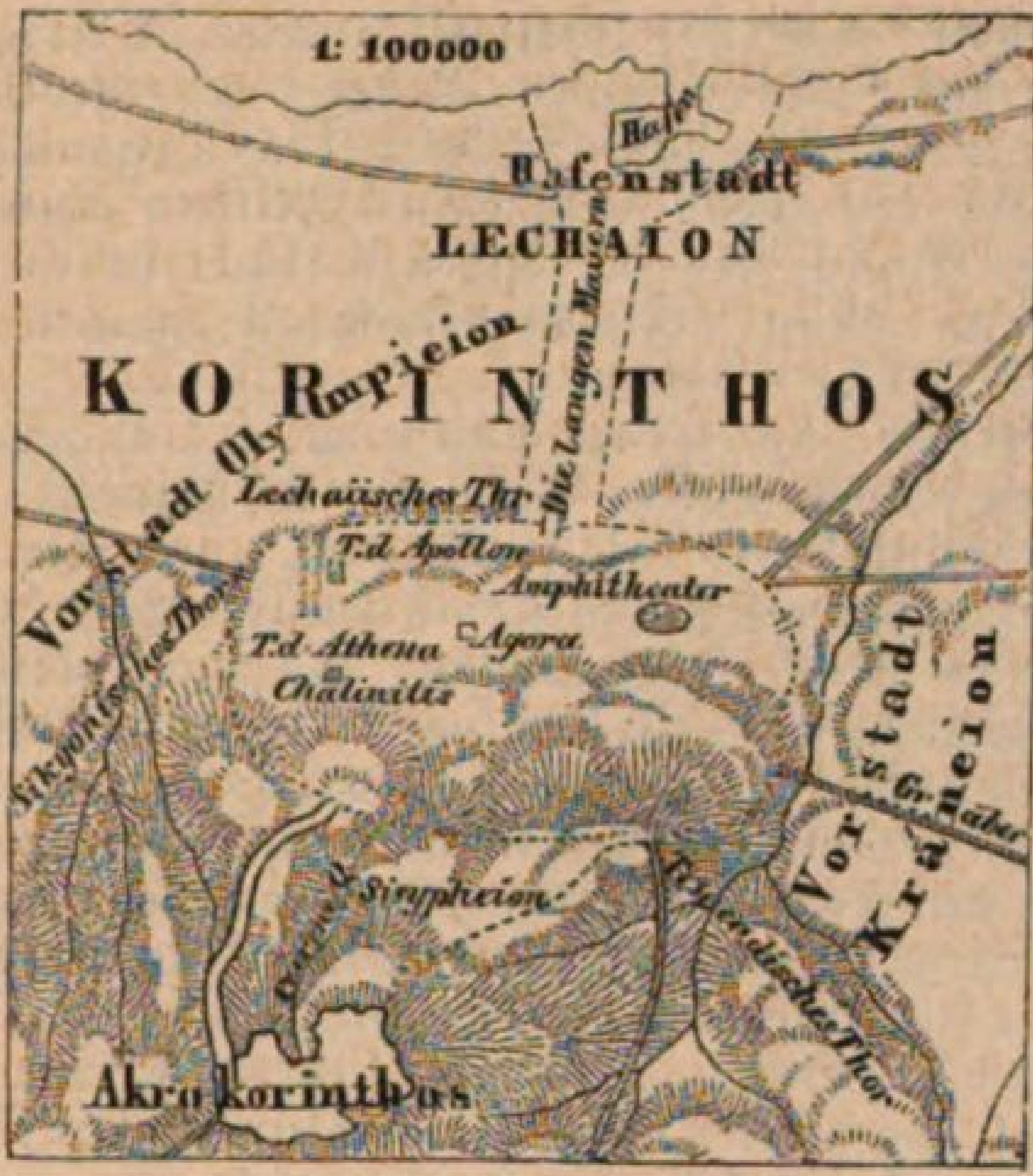
Kore s. Persephone.

Korēsos s. Kallirrhoë, 4.

Koressos s. Ephesos.

Korinna, *Κόριννα*, lyrische Dichterin aus Tanagra in Boiotien, auch wegen ihres häufigen Aufenthaltes in Theben Thebanerin genannt, um 509 v. C. blühend. Sie soll den Pindar in der Poesie unterrichtet und ihn später fünf Male in Wettkämpfen besiegt haben. Von ihren Gedichten, die fünf Bücher umfaßt haben sollen, sind nur wenige kleine Bruchstücke erhalten.

1 **Korinthia**, *Κορινθία*, Landschaft des Peloponnes, zum Theil auf dem Isthmos, grenzte im W. an Sikyonia, im S. an Argolis, im O. an den saronischen Meerbusen, im N.-O. an Megaris, im W. an den korinthischen Meerbusen in einer Größe von 12 Q.-M. und ist größtentheils gebirgig. Gegen Megaris bildet die Grenze das Gebirge Geraneia (*ἡ Γεράνεια*, j. Makriplagi), 4000′ hoch, an dessen schroffer Ostseite sich die berüchtigte skironische Straße hinzieht, im W. endet es in dem Berge Aigiplanktos und den Vorgebb. Olmiai und Heraion, j. Cap Hagios Nikolaos. Dann verengt sich die Landenge zu dem 18200′ breiten Isthmos, der freilich nur 246′ über der Meeresfläche liegt, indeß durch seine felsige Beschaffenheit die öfter versuchte Durchstechung unthunlich macht: aus der Erde gequollenes Blut und ähnliche Unglückszeichen haben nach der Sage des Volks in alter und neuer Zeit die Arbeiter geschreckt und gehindert. Ueber den Isthmos führte der Diolkos (*δίολκος*) oder der Weg, auf welchem die kleineren Fahrzeuge von einem Meere zum andern geschafft wurden. Südlich davon finden sich Ueberreste der seit den Perserkriegen bis in die Türkenzeit wiederholt erbauten Mauer (durch die Venetianer 1463 und 1696). Im S.-W. liegt das Ge- 2
birge Apesas (j. Phuka), gegen Argolis u. Phliasia, im S. der Hauptst. der Kegel Akrokorinthos mit der Akropolis 1760′ hoch, östl. davon die Kette der *Ὄνεια ὄρη* (Eselsberge), j. Heramili, 2000′ hoch, mit den Vorgebb. Bukephalon u. Speiraion. Durch diese Gebirge wird K. nach S. gänzlich gesperrt, und nur 2 Straßen, im W. von Kleonai, und weiter östlich von Argos über Tenea führen über d. Gebirge. Nur westlich auf dem Isthmos ist eine fruchtbare Ebene, die auch früher, als sie nicht so vernachläßigt war wie jetzt, für die Bedürfnisse der zahlreichen Bevölkerung nicht hinreichte. Von dem übrigen Gebiet sagten schon die Alten „*ὀφρυᾶ τε καὶ κοιλαίνεται*“ (vgl. *Hdt.* 5, 92.) d. i. „es wechseln Höhen u. Thalschluchten.“ Unter den bedeutenden Flüssen ist der Nemea (*Νεμέα*), j. Fl. v. Bokha od. Kutzomali, die Grenze gegen Sikyon; von einem größeren bei Korinthos vorüberströmenden Flusse (j. Longo-Potamo) kennt man merkwürdiger Weise den alten Namen nicht. Der alte Name von Korinthos, *Ἐφύρα*, deutet auf pelasgische Bewohner; mit ihnen verbanden sich später Aioler und nach der Einwanderung der Dorer diese. Die Bevölkerung des Ländchens belief sich in der Blütezeit auf 600,000 Menschen, die sich meist vom Handel nährten; eine bedeutende Quelle des Reichthums war auch der hohe Transitzoll für alle den Landweg passirenden Waaren. — Die Hauptst. war Korinthos (*ἡ Κόριν-* 3
θος, Corinthus), früher *Ἐφύρα*, j. Korinth, die volkreichste und wichtigste Handelsstadt von ganz Hellas mit 300,000 E., ausgezeichnet durch ihre günstige Lage zwischen 2 Meeren (bimaris, *Hor. od.* 1, 7, 2.), mit der schönen Quelle Peirēne (wo Bellerophon den widerspenstigen Pegasos gebändigt haben soll), 1700′ über dem Meere quellend. Später legte Kaiser Hadrian eine Wasserleitung aus dem stymphalischen See in Arkadien hier an. — Durch seine Burg Akrokorinthos im S. war K. neben Magnesia u. Chalkis eines der 3 Bollwerke (*πέδαι*) Griechenlands. Nachdem Mummius die Stadt 146 v. C. zerstört hatte, lag sie hundert Jahre in Trümmern, ward dann von Cäsar wieder aufgebaut und blühte, wenngleich nicht in der alten Weise, empor. Wenig wissen wir von der Topographie der alten Stadt, vieles von der der neueren. Eine Menge herrlicher Privat- und öffentlicher Gebäude zierten die Stadt, weit herrlicher als Athen, aber Luxus, Schwelgerei und Sittenverderbniß waren bald die Folge; bei dem Tempel der Aphrodite befanden sich 1000 Hierodulen, „die vielgastlichen Mägdlein, die Dienerinnen der Ueberredung in der reichen Korinthos“ (Pindar), und nicht für Jedermann war eine Reise nach Korinthos rathsam: *οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθον ἔσθ᾽ ὁ πλοῦς*. Kunstvolle Thongefäße, 4
das korinthische Erz, die korinthischen mit Akanthosblättern gezierten Säulen (von Kallimachos eingeführt), der Giebelschmuck der Tempel — sind Erfindungen der Korinther; Malerei, Bildhauerei und Erzgießerei waren hier gepflegt. Jetzt hausen kaum hundert Menschen an der Trümmerstätte. Nördlich von der Stadt lag, durch Doppelmauern mit ihr verbunden, 12 Stadien entfernt am korinth. Meerbusen der Hafen *Λέχαιον*, mit künstlichem, j. verschlammtem Bassin; auf dem Wege dahin lag das Denkmal des Diogenes. Am saronischen Meerb. lag



der östl. Haupthafen *Κεγχρεαί*, j. Kekhries, nahe dabei *Θερμαί* mit warmen Salzquellen, die auch *Ῥεῖτοι* oder „Bad der Helena" hießen, u. der Flecken *Σολύγεια*. Südlich von Kor. *Τενέα*, der Geburtsort des Kypselos. — In der Nähe der Hafenstadt *Σχοινοῦς* (j. Kalamaki) wurden auf dem Isthmos beim Heiligthum des Poseidon die isthmischen Spiele gefeiert; noch finden sich bedeutende Trümmer von Tempel, Theater und Stadion. — Außerhalb des Isthmos befanden sich *Σιδοῦς* und *Κρομμυών*, wo Theseus die große Sau, die Mutter des kalydonischen Ebers, erlegt haben soll. An der Westküste *Οἰνόη*. — Vor der dorischen Wanderung hatten in K. zuerst die Sisyphiden geherrscht, zur Zeit des troischen Krieges gehörte die *ἀφνειὸς Κόρινθος* (*Hom. Il.* 2, 570.) zu Mykenai; bei der Theilung erhielt Aletes, des Herakles Urenkel, das Land. Um 955 bemächtigte sich die Familie des Bakchis (s. Bakchiadae) der Herrschaft, bis nach oligarchischer Herrschaft 657 (Ol. 30, 4.) der kunstsinnige Kypselos (von mütterlicher Seite ein Bakchiade) die Oligarchie d. B. stürzte und als Tyrann auftrat. Aber schon nach der Herrschaft seines Sohnes Periandros (627—585) wurde dessen S. Psammetichos gestürzt, und eine republikanische Verfassung eingeführt. Im peloponnesischen Kriege sank auch die Seemacht Korinths, welches sich in der Folge den Makedoniern anschloß u. endlich wegen seiner Theilnahme am achaiischen Bunde durch die Römer fiel.

Koroibos, *Κόροιβος*, 1) der erste Sieger in den olympischen Spielen, als diese nach einer Unterbrechung von 86 Jahren wieder gefeiert wurden, 777 v. C. Von da an beginnt daher die Olympiadenrechnung. — 2) s. Kassandra.

Koroneia, *Κορώνεια*, Stadt an der Westseite des Berges Tilphossion in Boiotien; in der Nähe wurden die Pamboiotien gehalten; hier fiel auch im J. 447 die Schlacht vor, wodurch die Boioter sich von Athens Herrschaft frei machten, und 394 besiegte hier Agesilaos die Boioter.

Korōnis, *Κορωνίς*, 1) T. des Phlegyas, s. Asklepios. — 2) T. des Koroneus, Königs in Phokis, von Athene in eine Krähe verwandelt, als sie von Poseidon verfolgt ward. *Ov. met.* 2, 551 ff.

Korōnos, *Κορωνός*, 1) S. des Thersandros, Enkel des Sisyphos, Bruder des Haliartos, Gründer von Koroneia. — 2) Sohn des Kaineus, König der Lapithen, Vater des Leonteus. *Hom. Il.* 2, 745. Er bekriegte den Dorerfürsten Aigimios und ward von Herakles erschlagen.

Koros s. Dionysos, 5.

Korybantes s. Rhea Kybele.

Korydallos s. Attika, 2.

Κωρυκεῖον, ein Zimmer für das Spiel mit dem Ball (*κώρυκος*) im Gymnasion der späteren Zeit.

Korўkos s. Kilikia.

Korynētes 1) s. Areïthoos. — 2) s. Theseus.

Κορυνηφόροι, in Sikyon Name der alten geknechteten Landesbewohner, ähnlich wie in Sparta die Heloten.

Koryphasīon, *Κορυφάσιον*, Coryphasium, Vorgeb. Messeniens an der nördl. Seite der pylischen Bucht mit gleichnamiger Stadt, j. Altnavarin. *Thuk.* 4, 118.

Korўthos, *Κόρυθος*, 1) S. des Zeus, Gemahl der Elektra, T. des Atlas, Vater des Jasios und Dardanos, Gründer von Corythus (Cortona) in Tuscien. *Virg. A.* 3, 167 ff. 7, 209. 10, 719. — 2) Ein Lapithe auf der Hochzeit des Peirithoos. *Ov. met.* 12, 290. — 3) S. des Marmaros, auf der Hochzeit des Perseus genannt. *Ov. met.* 5, 125. — 4) S. des Paris und der Oinone, von dem Vater getödtet, weil er mit Helena in Liebesverhältniß stand.

Kos, *Κῶς*, Cos, j. Ko oder Stanchio, früher Meropis, Insel des dorischen Bundes im myrtoïschen Meere in der Mündung des keramischen Meerb. zwischen Knidos und Halikarnassos, gestreckt von S-W. nach N-O. (Vorgeb. Lakētēr u. Skandaria) und von dem Gebirge Prion durchzogen. Die Insel war fruchtbar u. lieferte guten Wein. An der Nordostspitze lag die schon von Homer (*Il.* 2, 677.) genannte Hauptstadt Kos (j. Stanchio), 40 Stadien vom Festlande, und gewährte einen herrlichen Anblick. Daselbst befand sich der berühmte Tempel des Asklepios (dem die ganze Insel heilig war) mit reichen Weihgeschenken, unter andern dem Antigonos und der Venus Anadyomene des Apelles. Zum Geschlechte der Asklepiaden gehörte auch Hippokrates; außerdem waren Apelles und der Dichter Philetas Koer. Außer dem Wein lieferte die Insel die feinen koischen Gewänder, Coae vestes, von dort gewonnener Seide, treffliches Töpfergeschirr und Salben.

Κοσκινομαντεία s. Divinatio, 12.

Κόσμοι s. Kreta, 6.

Κόθορνος, cothurnus, eine Art hoher Schuhe oder Sohlen, die mit Riemen an den Füßen befestigt wurden und den Jägern als Fußbekleidung dienten. Aischylos führte ihren Gebrauch auf dem Theater ein, um den Schauspielern in der Tragödie ein höheres, übermenschliches Ansehen zu geben. In der Komödie war diese Fußbekleidung etwas niedriger und hieß soccus. Beide Wörter bezeichnen metonym. auch die Tragödie und Komödie.

Κότταβος s. Mahlzeiten, 6.

Kottos s. Hekatoncheiren.

Κοτύλη s. Maasse.

Kotys, *Κότυς*, 1) König von Thrakien um 380 v. C., Schwiegervater des Feldherrn Iphikrates, war Bürger von Athen, führte aber später gegen diese Stadt Krieg, um 361; fiel im J. 358 durch Meuchelmord. Seine Grausamkeit war bei den Griechen verrufen. — 2) S. des Seuthes, unterstützte die Römer gegen Perseus von Makedonien, der ihm jedoch wieder Beistand leistete bei einem Angriffe des Eume-

Krates Mallotes in Pergamon ... Krates Mallotes 1860 Leipzig

nes von Pergamos auf Thrakien. *Liv.* 42, 51 ff. — 3) K., erlangte vom Proconsul Piso im J. 57 die Ermordung der Gesandten mehrerer thrakischer Stämme und stand später dem Pompejus gegen Cäsar bei. *Caes. b. c.* 3, 4. — 4) K., lebte in Zwiespalt mit seinem Vetter Rheskuporis, welcher das zwischen beiden Brüdern von Augustus getheilte Reich allein beherrschen wollte, den K. durch Hinterlist in seine Gewalt brachte und ihn trotz des Tiberius Drohung ermorden ließ. *Tac. ann.* 2, 64 ff. — 5) Sein S. erhielt von Caligula später Kleinarmenien, da das anfänglich während seiner Unmündigkeit von Rom verwaltete Thrakien römische Provinz wurde.

Kotys, Kotytto, *Κότυς, Κοτυττώ*, eine thrakische Göttin, ähnlich der Kybele und auf ähnliche Weise in ausschweifender Wildheit verehrt. Ihr Cult fand bei Griechen und Römern Eingang. Ihre lärmenden Feste heißen Kotyttia, die Theilnehmer derselben Bapten, *βάπται*, von den Reinigungen, die dabei vorkamen. *Hor. epod.* 17, 56. *Juv.* 2, 92.

Kragos, s. Kilikia und Lykia.

Kranai, *Κρáναι*, Cranae, Insel an der lakonischen Küste bei Gythion, wohin Paris die entführte Helena brachte (*Hom. Il.* 3, 445.); j. Marathonisi.

Kranäos, *Κραναός*, attischer Autochthon u. König zur Zeit der deukalionischen Flut, von Amphiktyon verdrängt, Vater der Kranae, Kranaichme u. Atthis.

Kraneion, *Κράνειον*, sehr besuchter Platz vor dem östl. Thore von Korinth mit e. Cypressenhain, Versammlungsplatz der Jugend und Aufenthalt des Cynikers Diogenes. Es standen dort auch die Tempel der Aphrodite Melanis und des Bellerophon.

Krantor, *Κράντωρ*, Crantor, aus Soloi in Kilikien, eifriger Zuhörer der Akademiker Xenokrates und Polemon, blühte um 320 v. C. Er schrieb *ὑπομνήματα*, vorzüglich ethischen Inhalts, und die ersten Commentare zum Platon; es hat sich aber nichts erhalten. Eine Trostschrift *περὶ πένθους* erwähnt Cicero (*tusc.* 1, 48, 115.).

Krataïs s. Hekate.

Kratëros, *Κράτερος*, Craterus, 1) Bruder des Amphoteros, befehligte anfangs einen Theil der Leibwache zu Fuß, dann eine Schaar Reiterei während der Kämpfe in Indien u. wurde von Alexander als tüchtiger Feldherr sehr geschätzt u. geliebt. Auf dem Rückzuge aus Indien führte er den zu Lande zurückgehenden Theil des Heeres. Nachdem er in Folge der Strapazen dieses Feldzuges erkrankt war, erhielt er (324) von Alexander den Befehl, die Ausgedienten nach der Heimat zurückzuführen und statt Antipaters die Verwaltung Makedoniens zu übernehmen; jedoch Alexander's Tod ließ ihn auf seinem Zuge in Vorderasien Halt machen. Er erhielt nun in Verbindung mit Antipater die europäischen Länder des großen Reiches dem Königshause vorläufig, zog mit einem Heere dahin zur Unterstützung des Antipater gegen die Athener und siegte mit ihm bei Lamia. Durch seine zweite Gemahlin, Phila, Schwiegersohn des Antipater, kämpfte er mit ihm gegen Perdikkas (321) und gegen Eumenes. Im Kampfe gegen den letzteren fiel er in Asien u. wurde noch nach seinem Tode von diesem alten Freunde geehrt. *Nep. Eum.* 4. — 2) Bruder des Antigonos Gonatas, verfaßte Sammelwerke, welche als solche großen Werth hatten, da sie meistens aus Urkunden bestanden. *Plut. Arist.* 26. — 3) Arzt in Rom, erfreute sich eines bedeutenden Rufes. *Hor. sat.* 2, 3, 161.

+ **Krates**, *Κράτης*, komischer Dichter in Athen in den ersten 80 Olympiaden, Urheber der eigentlichen attischen Komödie und Schöpfer ihres Organismus. Er fand mit etwas einförmigen Mitteln einen gewissen Erfolg, bis die Athener seiner überdrüssig wurden. Man zählte 14 Stücke; Fragmente sind von 9 Stücken erhalten.

Kratīnos, *Κρατῖνος*, Cratinus, 1) Dichter der älteren att. Komödie, Sohn des Kallimedes, geb. wahrscheinlich um das J. 520 v. C., gestorben 423. Er begann ziemlich spät Komödien zu dichten. Sein frühestes Stück ist *Ἀρχίλοχοι*, sein letztes *Πυτίνη* (die Weinflasche), ein berühmtes, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenes Stück, kurz vor seinem Tode gegeben, womit er gegen Aristophanes' Wolken und gegen den Konnos des Ameipsias den Sieg gewann. In diesem Drama hat sich der Dichter selbst, der dem Weine sehr ergeben war, dem Gelächter des Publicums blosgestellt. Die Zahl seiner Dramen wird auf 21 angegeben; neunmal gewann er den Sieg. Kratinos hat das Verdienst, dem noch roheren kom. Festspiel eine geregelte, kunstmäßigere Form gegeben zu haben. Kräftige Genialität des Geistes, reichen, erfinderischen Witz, kornigen Ausdruck und bilderreiche Sprache rühmen die Alten an ihm. — Zu unterscheiden ist 2) ein jüngerer Kratinos, Dichter der neueren att. Komödie, der einer weit späteren Zeit angehört und bis 224 v. C. gelebt zu haben scheint. Er schrieb 8 Stücke, deren Titel und Autorschaft nicht ganz zweifellos ist.

Kratippos, *Κράτιππος*, Cratippus, aus Mitylene auf Lesbos, Peripatetiker zu Athen und Lehrer des jungen Cicero, blühte um 50 v. C. Cicero der Vater ertheilt ihm (*off.* 1, 1. *div.* 1, 3.) großes Lob; seine Schrift über Weissagung aus Träumen hat sich nicht erhalten.

Kratўlos, *Κρατύλος*, Schüler des Heraklit und des Sophisten Protagoras und Lehrer des jungen Platon, der ihm zu Ehren einen Dialog, in welchem er den Ursprung und das Wesen der Sprache untersucht und den Kr. das System Heraklits gegen die eleatische Philosophie des Hermogenes vertheidigen läßt, mit seinem Namen schmückte.

Kremna s. Pisidia.

Kreon, *Κρέων*, 1) Sohn des Lykaithos, König von Korinth, s. Argonauten. — 2) Sohn des Menoikeus, Herrscher in Theben, s. Oidipus. — 3) König in Theben, s. Herakles, 3. 5.

Kreophўlos, *Κρεώφυλος*, kyklischer Dichter, der in nahes Verhältniß zum Homer gebracht wird; er soll ein Schwiegersohn oder ein Freund desselben gewesen sein und von ihm die homerischen Gedichte geerbt haben. Von seinen Nachkommen erhielt der Sage nach Lykurgos von Sparta die homerischen Gesänge. Man versetzt ihn bald nach Samos, bald nach Chios und Jos, den Städten, wo homerische Poesie geblüht, u. schreibt ihm die Abfassung einer *Οἰχαλίας ἅλωσις* zu. *Plat. r. p.* 10, 600. C. *Plut. Lyk.* 4.

Kresphontes s. Herakles, 16. u. Aipytos, 3.

Krēta, *Κρήτη*, j. Kandia, bei den Griechen noch 1 Kriti, die größte unter den griech. Inseln, südlich von den Kykladen, erstreckt sich von W. nach O. in einer Länge von 35 Meilen, während die Breite zwischen 9 und kaum $1\frac{1}{2}$ M. abwechselt; der Flächenraum betrug 190 Q.-M. Eine hohe in 4 Theile zertrümmerte Gebirgskette durchzieht die Insel, die Zwischenräume bilden die Verbindungsstraßen zwischen dem S. und N. Im W. sind die weißen

Berge (*Λευκὰ ὄρη*), 7000′ hoch, j. Monti Leuki oder
Aspra Buna, denen nördlich der Berg **Berekyn-
thos** vorliegt, und die Ausläufer und Vorgebirge
Korykos (j. Capo Grabusa), **Tyros** oder **Dik-
tynnaion** mit Vorgebirge **Phakos** (C. Spada)
mit einem Tempel der Artemis Diktynna od. Brito-
martis, welche sich hier in's Meer stürzte, um den
Umarmungen des Minos zu entgehen; die Vorgeb.
Kyamon u. **Drepanon**. In der Mitte erhebt sich
der Hauptgipfel der ganzen Insel *Ἴδη* od. *Ἰδαῖον*,
j. Monte Giove oder Psiloriti, 7200′ hoch und meist
mit Schnee bedeckt, davor nach N. das Vorgeb. **Dion**
(j. Sassoso); im Osten endlich liegt das Geb. *Δί-
κτη* (lassitisches Geb.), berühmt durch die Verehrung
des Zeus; es läuft nach N. in das Vorgeb. **Samo-
mion** (j. Salomone) aus. An der Südküste liegen
von O. nach W. die Vorgebirge: Ampelos (j. C.
Xacro), Erythraion (j. Sti Ponta oder Stomachri
Giallo), Leōn (C. Lionda), Matăla (Ponta Matala),
Hermaion (Punta Trivida), Kriu Metōpon (St.
2 Johann), die S.-W.-Spitze. — Die Bewässerung
besteht meist aus unbedeutenden Bächen. An der
Nordküste von W. an: Jardănos (j. Platania),
westlich von Kydonia; Oares (j. Arkadi Fiume),
vom Ida kommend; Amnĭsos und Kairatos im Ge-
biete von Knossos. An der Südküste von O. an:
Katarrhaktes (j. Zuzuro), Lethaios (j. Malogniti)
mit der Elektra im Gebiete von Gortys. — Das
Klima der Insel ist trefflich und gesund und wurde
schon von Hippokrates Kranken empfohlen; Winde
kühlen die Hitze des Sommers. Die Ebenen sind
(und waren es noch mehr) reich an Orangen, Oli-
ven, Getreide und Baumwolle; Bäume aller Art
sind reichlich vorhanden: Platanen, Ahorn, Eichen,
Kypressen; unter den Pflanzen besonders Medicinal-
pflanzen (z. B. Diktamnos), dann Honig, Eisen,
Sandstein, aber **keine Kreide**. Am fruchtbarsten
ist die Gegend um Gortys, vorzugsweise *πεδίον* ge-
nannt. Die Bevölkerung war eine sehr gemischte. Zu
den ältesten Bewohnern theils pelasgischen, theils
phrygisch-karischen Stammes, die sich als *Κύδωνες*
(*Hom. Od.* 3, 192. 19, 176.) im W. und *Ἐτεόκρη-
τες* im O. auch später erhielten, kam namentlich do-
rische Bevölkerung, sowie Achaier und Aioler; der
gemeinsame Name war dann *Κρῆτες*, Cretenses.
3 Bei seiner glücklichen Lage als Angelpunct dreier
Welttheile mußte Kreta sehr bald der Sitz eines regen
Lebens und Verkehrs werden, sowie die hafenreichere
Nordküste dieser Thätigkeit vorzugsweise die Rich-
tung gegen Europa anwies. Daraus erklärt sich auch
die bedeutende Rolle, welche Kreta in der ganzen
griech. Mythologie spielt, und die uralten Sagen
von dem ausgedehnten Handel und der Seeherrschaft,
von der frühen Staatenbildung und den weisen Ge-
setzen eines Minos, Rhadamanthys, Idomeneus u.
Meriones, welche ihr den Namen *νῆσος Μακάρων*
erwarben, endlich von dem außerordentlichen Reich-
thum an Städten, da schon Homer (*Il.* 2, 649.) die
Insel *ἑκατόμπολις* nennt (*Od.* 19, 174. werden in-
deß nur 90 erwähnt, also jenes runde Zahl). Die
Verfassung Kreta's s. unten. Die verschiedenen selb-
ständigen Republiken behaupteten ihre Freiheit im
allgemeinen, bis die Römer im J. 67 durch Metel-
lus Creticus die Insel unterwarfen und mit Kyre-
naïke zu einer Provinz vereinigten. Seitdem sanken
die Bewohner auch moralisch und standen in schlech-
tem Ruf als Lügner und Betrüger: *τρία κάππα
κακά*, Kreter, Kappadoker, Kiliker oder Karer; *Κρῆ-
τες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.*
— Die Orte auf der Nordhälfte von W. nach O. sind: 4
Phalasarna mit einem Artemistempel, Kisamos an
der Küste zwischen den Vorgebirgen Korykos und
Psakon, und etwas landeinwärts das von Achaiern
bewohnte Polyrrhēnia; Pergamon mit Lykurg's
Grabstätte und weiter östlich die mächtige **Kydōnia**
(j. Kanea), 40 Stadien vom Jardănos, der Sage
nach von Minos gegründet und nach einem Sohn
des Apollon genannt (daher auch Apollonia), mit
trefflichem Hafen, berühmt durch Bogenschützen und
einen Tempel der Britomartis. Von ihr hat die
Quitte (pirus Cydonia) den Namen. *Hdt.* 3, 44.
49. — Aptĕra; Lappa, landeinwärts, von Metellus
erstürmt; Amphimalla am Meerb. gl. N.; Rhi-
tymna, Panormos, südlich davon am Fuße des Ida
Eleutherna (j. Elevtherna), von Metellus durch
Verrath genommen; Axos. **Knōssos** od. Gnossos
mit den Hafenstädten Herakleion und Amnisos, Re-
sidenz des Minos, schon von Homer (*Il.* 2, 646. *Od.*
19, 175.) als sehr bedeutend erwähnt; in ihr zeigte
man ein Denkmal des Zeus. Nahe dabei befand sich 5
das fabelhafte **Labyrinth**, wahrscheinlich nichts
anderes als die großen, zum Theil unterirdischen,
Steinbrüche der Gegend. Milētos, schon von Homer
(*Il.* 2, 847.) genannt; Lyttos oder Lyktos, etwas
landeinwärts, die Erzieherin der besten Bürger; Ar-
kadia; Minoa an der schmalsten Stelle der Insel;
Olĕros, berühmt durch ein hölzernes Standbild der
Britomartis von Daidalos; Praisos; Itanos an
der Ostküste. In der Südhälfte von O. nach W.:
Hierapytna; Lebēn mit herrlichem Asklepiostempel,
Hafenstadt von Gortys, desgleichen Matala; Phai-
stos; **Gortys** oder Gortyna (R. bei Hagios Dheka),
bedeutende Stadt am Lethaios, schon von Homer
(*Il.* 2, 646. *Od.* 3, 293.) *τειχιόεσσα* genannt, später
jedoch ohne Mauern, 50 Stadien im Umfang, in
fruchtbarer Ebene. — An der Nordküste Kreta's in
der Nähe des Vorgebirgs Dion lag die kleine Insel
Dia (j. Itandia oder Dhia). — **Verfassung.** Die 6
große Aehnlichkeit der spartanischen und der kreti-
schen Einrichtungen leitet am richtigsten darauf hin,
letztere wegen der frühen Einwanderungen der Dorer
für altdorisch zu halten. Die Sage berichtet freilich,
Lykurgos habe seine Gesetze aus Kreta gebracht. In
beiden Staaten gingen aus gleichen Elementen
gleiche Zustände hervor, und die kretische Verfassung
ist nur von dem Mittelpunct des dorischen Staats-
lebens aus zu würdigen. Die Dorer hatten auf
Kreta gleichfalls die vorhandenen Bewohner unter-
worfen und bildeten so der Hauptsache nach die
Vollbürger. Die andern Bewohner zerfielen in
die *ὑπήκοοι*, entsprechend den lakonischen Perioiken,
die *μνωῖται*, Staatssclaven, und *ἀφαμιῶται* oder
κλαρῶται (s. d.), Privatsclaven. — Auch auf Kreta
findet sich die öffentliche Erziehung der Knaben und
ihre Ausbildung durch Waffenübung und Musik,
eine Gerusia, **Kosmoi** (*κόσμοι*), ähnlich den spar-
tanischen Ephoren Aufseher über Verfassung und
Staatsverwaltung, die in den Händen von zehn Ar-
chonten waren. Es gab ferner die gemeinsamen
Mahle, Syssitien, auf Kreta *ἀνδρεῖα* genannt,
Genossenschaften der Jünglinge, *ἀγέλαι* (s. d.),
ferner herrschte die Liebe zu männlichen u. sittsamen
Jünglingen, so daß es für schimpflich galt, keinen
Liebhaber, Philetor, zu haben, und der Geliebte,
Kleinos, hochgeehrt wurde. Die Ehe war heilig, und
Ehebruch wurde strenge bestraft.

Kreteus s. Katreus.

Kretheus s. Aiolos.

Kreüsa, *Κρέουσα*, 1) Tochter des Okeanos und der Ge, von Peneios Mutter des Lapithenkönigs Hypseus. — 2) s. Xuthos. — 3) s. Aineias. — 4) s. Argonauten.

Krimissos, *Κριμισσός*, *Κρίμησος* (*Plut. Tim.* 25.), Fluß im westlichen Sicilien, woselbst Timoleon 339 die Karthager schlug; nach gewöhnlicher Annahme der Nebenfluß des selinuntischen Hypsas, j. Belice Destro, nach Andern an der Nordküste mündend, j. S. Bartolomeo oder Fredbo.

Krios s. Titanen.

Krissa, *ἡ Κρίσσα*, uralte Stadt in Phokis, von Homer (*Il.* 2, 520.) die Hochheilige (*ζαθέη*) genannt, westlich von Delphoi am Fl. Pleistos und 1½ Stunden landeinwärts vom krissaiischen Meerbusen, wurde auf Befehl der Amphiktyonen zerstört, da die Bewohner durch Beschatzung der delphischen Wallfahrer sich verhaßt machten. Die Feldmark wurde dem delphischen Gott geheiligt, die Bewohner zogen nach Amphissa oder nach Kirrha (*Κίρρα*), der Hafenstadt von Delphoi, welches keineswegs, wie man früher annahm, mit Krissa identisch ist.

Kritĭas, *Κριτίας*, 1) Sohn des Dropides, ein Anverwandter des Solon, durch seinen Sohn Kallaischros Großvater des jüngern Kritias, durch seines Sohnes Glaukon Tochter Großvater des Philosophen Platon. — 2) s. Bildhauer, 3. — 3) K. der jüngere, Schüler des Leontiners Gorgias und des Sokrates, hing zuerst der Demokratie an u. setzte (411 v. C.) bei der Verhandlung über die Ermordung des Phrynichos es durch, daß zuvörderst dessen Benehmen untersucht und in Folge davon die Gerechtigkeit des Mordes anerkannt wurde. Nachdem er im Laufe der folgenden Jahre nach Thrakien verbannt war, finden wir ihn nach dem Sturze der Demokratie in Athen im J. 404 unter den 30 Tyrannen wieder. Hier hatte sich seine mit Theramenes geschlossene Verbindung bald wieder aufgelöst, und Kritias nahm nun die hervorragendste Stelle unter den Dreißig ein, machte sich aber durch seine rücksichtslose Strenge beim Volke äußerst verhaßt und fand im J. 403 im Kampfe gegen Thrasybulos seinen Tod. *Nep. Thras.* 2. *Xen. Mem.* 1, 2, 12. Kritias gehörte nach seiner ganzen Erziehung zu den gebildetsten Männern Athens. Er zeichnete sich als Dichter und Redner aus; jedoch sind von seinen Elegieen nur einzelne Fragmente erhalten, von seinen Reden gar nichts. Platon schätzte ihn sehr, wie die häufige Erwähnung des Kritias in seinen Schriften beweist.

Kritolāos, *Κριτόλαος*, Critolaus, 1) aus Phaselis in Lydien, Peripatetiker und Nachfolger des Ariston von Keos, kam 155 v. C. mit Karneades (s. d.) und Diogenes in der berühmten athenischen Gesandtschaft nach Rom, wo er sich mit Fleiß und großem Erfolge der Redekunst widmete und in hohem Alter starb. Cicero berücksichtigt bei der Frage nach dem höchsten Gute seine Ansichten sehr viel; alle Schriften von ihm sind verloren gegangen. — 2) Ein achaiischer Feldherr, der den letzten Entscheidungskampf gegen den achaiischen Bund und die Zerstörung Korinths veranlaßte. *Cic. n. d.* 3, 38, 91.

Kriton, *Κρίτων*, der durch seine Liebe und Pietät bekannte Schüler des Sokrates, der seinen Lehrer gern mit seinem Vermögen aus dem Kerker befreien wollte, und dem zu Ehren Platon einen Dialog, in dem Kr. mit dem Sokrates in der Gefangenschaft sich unterhält, mit seinem Namen schmückte.

Κριοῦ μέτωπον s. Chersonesus, 2.

Kroisos, *Κροῖσος*, König von Lydien aus dem Stamme der Mermnaden und Sohn des Alyattes (*Hdt.* 1, 7. 92.), folgte seinem Vater nach der gewöhnlichen Annahme Ol. 55, 1. = 560 v. C., war aber vorher schon Mitregent desselben oder doch Satrap von Adramyttion, in welche frühere Zeit vielleicht auch der bekannte Besuch des Solon zu setzen ist, der freilich nach Herodot (1, 29.) in die Königszeit fällt. Als König machte sich Kroisos die asiatischen Griechen zinspflichtig, ohne jedoch übrigens in ihre Verhältnisse weiter einzugreifen; mit den Inselbewohnern schloß er ein Bündniß, gegen Osten dehnte er sein Reich bis zum Halys aus. *Hdt.* 1, 26. In seiner Familie war er weniger glücklich: sein Sohn Atys fiel unvorsichtiger Weise durch die Hand des Adrastos (s. d.) (*Hdt.* 1, 35—45.); ihm blieb nur noch ein taubstummer Sohn, der später bei der höchsten Gefahr des Vaters die Sprache wieder bekam. *Hdt.* 1, 85. Als Kyros den Astyages, des Kroisos Schwager (*Hdt.* 1, 73. 74.), entthront hatte, suchte Kroisos vom delphischen Orakel durch reiche Gaben Auskunft über den Erfolg eines Krieges zu erhalten. Auf die zweideutige Antwort: *Κροῖσος Ἅλυν διαβὰς μεγάλην δύναμιν καταλύσει*, überschritt er den Fluß und begann den Krieg. Eine Schlacht bei Sinope blieb unentschieden, aber bevor Kroisos sich durch neue Rüstungen stärken konnte, rückte Kyros vor Sardes, warf den Kroisos in die Mauern zurück und nahm nach 14 Tagen die Stadt (546). *Hdt.* 1, 53 ff. 73. 75. 84. Der Besiegte wurde vom Sieger ehrenvoll behandelt und blieb fortan ein Freund des Kyros, welcher auch dem Kambyses befahl, ihn zu ehren; doch kam durch letzteren Kr. einmal in Todesgefahr. *Hdt.* 1, 88. 155. 207. 208. 3, 36. Die Umstände, welche den Kyros zur Milde bestimmten, werden von Herodot (1, 88.) und Ktesias verschieden erzählt; nach des letzteren Bericht wurde Kroisos, der sich in den Tempel des Apollon geflüchtet hatte, viermal auf wunderbare Weise seiner Fesseln entledigt und darauf von Kyros für frei erklärt.

Kronos, *Κρόνος*, Saturnus, Sohn des Uranos und der Gaia, der jüngste der Titanen (*Hesiod. theog.* 137.), welcher durch Verstümmelung und Absetzung seines Vaters sich mit den übrigen Titanen die Herrschaft der Welt aneignete. Er vermählte sich mit seiner Schwester Rhea, und diese gebar ihm die Hestia, Demeter, Hera, den Hades, Poseidon und Zeus (*Hesiod. theog.* 452 ff.); da ihm aber von Ge geweissagt worden war, daß er von einem seiner Kinder vom Throne gestoßen werden würde, so verschlang er sie gleich nach der Geburt mit Ausnahme des Zeus (s. d.), welchen Rhea rettete. Dieser nun stürzte den Vater und zwang ihn, durch die Künste der Ge oder der Metis unterstützt, die verschlungenen Kinder wieder auszuspeien. Der zugleich mit den Titanen (s. d.) gestürzte und der Herrschaft beraubte Kronos liegt entweder bei den übrigen Titanen in dem Tartaros eingekerkert, oder er herrscht mit Rhadamanthys auf den Inseln der Seligen. *Hesiod. opp. et d.* 169. *Pind. ol.* 2, 76. Kronos scheint ursprünglich ein Gott des Feldbaues gewesen zu sein (*κρόνος* von *κράνω*, *κραίνω*, zeitigen), der an einigen Orten Griechenlands verehrt ward; als solcher wurde er mit dem italischen Saatgott Saturnus identificirt, und man dichtete, als er von Zeus ge-

stürzt worden, sei er nach Italien geflohen und habe dort von Janus die Herrschaft erhalten. *Ov. fast.* 1, 233. Unter seiner Regierung herrschte das goldene Zeitalter. *Ov. fast.* 1, 193. 293 ff. *met.* 1, 89 ff. Nach ihm heißt Italien **Saturnia** und die Italer **Saturnia gens**. *Ov. fast.* 5, 625. 1, 237. Im Monat December nach vollendeter Ernte feierte man ihm in Rom mehrere Tage lang die **Saturnalia**, an welchen man die goldenen Tage seiner Regierungszeit sich zu vergegenwärtigen suchte, indem man alle Arbeit ruhen ließ und unter dem Rufe: **Io Saturnalia, io bona Saturnalia** sich einer ausgelassenen Lust hingab; man schmauste und spielte und beschenkte sich und bewirthete die Sclaven bei Tische, zum Zeichen, daß unter Saturnus' Regierung kein Unterschied der Stände gewesen sei. Einen alten Tempel hatte der Gott am Fuße des Capitols, in welchem der Staatsschatz aufbewahrt wurde. Bei den Griechen finden sich ähnliche Feste des Kronos, wie in Italien, die Kronia, doch war die Verehrung desselben nicht sehr verbreitet und bedeutend. In Athen hatte er ein Heiligthum unter der Burg und ein Fest am 12. Hekatombaion. In Olympia befand sich in dem Haine des Zeus der kronische Hügel, auf dem ihm geopfert wurde. Dargestellt ward Kronos als alter Mann mit über das Hinterhaupt gezogenem Gewande und einer Harpe in der Hand (**falcifer**, *Ov. fast.* 1, 234. **senex, senior**, das. 5, 34. 627.). Wegen der Namensähnlichkeit mit *χρόνος* haben manche ihn für den Gott der Zeit erklärt.

Κρυπτεία, *κρυπτία*, früher immer nach Plutarch als eine auf die Heloten angestellte blutige Jagd erklärt; indessen war die Absicht wohl nur eine Vorübung zum Kriege, bei der die jungen Spartaner die Heloten überwachen mußten, freilich sich dabei wohl nicht immer aller Willkür und Grausamkeit enthielten; vgl. Helotes.

Κρυπτοί, heimliche Späher, welche die Athener gelegentlich zu den Bundesgenossen schickten, um von deren Angelegenheiten Kenntniß zu nehmen.

Kteătos s. Molionen.

Ktesĭas, *Κτησίας*, Zeitgenosse Xenophons, wurde zu Knidos in Karien geboren, kam wahrscheinlich um 416 v. C. an den persischen Hof, begleitete den Artaxerxes Mnemon auf seinem Feldzuge gegen den Kyros, heilte seine in der Schlacht bei Kunaxa empfangene Wunde und kehrte im Jahre 399 in seine Vaterstadt zurück. Als Leibarzt des Königs in großem Ansehen stehend, benutzte er seinen Aufenthalt in Persien, um sich genaue Kenntniß von den Verhältnissen des Landes zu erwerben und dieselben in einem großen, aus 23 Büchern bestehenden Werke, *Περσικά* betitelt, seinen Landsleuten, unter welchen große Unwissenheit darüber verbreitet war, mitzutheilen. Kt. behandelt in demselben zuerst die assyrische, dann die persische Geschichte bis auf die Zeit seiner Rückkehr aus Persien, mit Benutzung der Landesarchive. Wir besitzen daraus nur Bruchstücke. Auch die alten Schriftsteller haben dasselbe vielfach benutzt, werfen ihm aber Mangel an Wahrheit und geschichtlicher Treue vor, was wohl darin seinen Grund hat, daß Ktesias, dessen Werth man freilich auch nicht überschätzen darf, bei der ihm gebotenen Benutzung einheimischer Quellen manchen Anlaß fand, die Ereignisse, besonders so weit sie die Kämpfe Griechenlands mit Persien betrafen, anders und zwar nicht immer zu Gunsten seiner Landsleute aufzufassen und darzustellen, als es die oft einseitigen Griechen thaten. Von einem zweiten Werke, *Ἰνδικά*, besitzen wir gleichfalls nur Bruchstücke, meist naturhistorischen Inhalts; die Notizen zu dieser Schrift sammelte er in Persien selbst und mit großer Sorgfalt. Von seinen übrigen Schriften ist nichts erhalten.

Ktesibĭos, *Κτησίβιος*, um 150 v. C. in Alexandrien unter Ptolemaios Euergetes lebend, hatte große Verdienste um die Mechanik und besonders um alle Entdeckungen u. Maschinen, welche auf dem Drucke der Luft und ihrer wirkenden Kraft beruhen. Namentlich erfand er mit seinem Schüler Heron zusammen die Pumpen, den krummen Heber u. die Compressionsfontäne, die noch jetzt den Namen des Heronsballes führt.

Ktesilāos s. Bildhauer, 7.

Ktesilŏchos s. Maler, 8.

Ktesĭphon, *Κτησιφῶν*, 1) ein athen. Staatsmann, der nach der Schlacht bei Chaironeia den Antrag stellte, dem Demosthenes für seine großen Verdienste und Aufopferungen einen goldenen Kranz zu schenken, wogegen der von der makedonischen Partei bestochene Aischines auftrat; seine Rede und die siegreiche Gegenrede des Demosthenes sind uns erhalten. — 2) K., pers. Taisafûn (j. in Ruinen El Madain), Stadt am linken Ufer des Tigris, Seleukia gegenüber, war in späterer Zeit die bedeutendste Stadt Assyriens und Winterresidenz der parthischen Könige, seit der römischen Zeit auch starke Festung, welche unter Trajan, Septimius Severus, Probus mehrmals in die Hände der Römer fiel.

Kūnaxa, *Κούναξα*, beim heutigen Felujah, in der Nähe des Euphrat und 500 Stadien von Babylon, bekannt durch die Schlacht zwischen dem jüngern Kyros und seinem Bruder Artaxerxes (400), in welcher ersterer fiel, worauf die 10,000 Griechen seines Heeres den bekannten Rückmarsch antraten. *Plut. Artax.* 8. Xenophon (*Anab.* 1, 10, 11.) nennt den Ort nicht.

Κουρεῖον, 1) in Athen Opfer beim Eintritt des Knaben in das Jünglingsalter; — 2) die Barbierstube (vgl. *ἔφηβος*, Haarputz, barba). Theophrast nannte diese Orte weinlose Symposien, weil hier auch damals schon jede Stadtneuigkeit durchgeklatscht und über die politischen Zustände gekannegießert wurde (vgl. *Demosth. in Aristog. p.* 786. *Lys. de invalid. p.* 754.).

Kurētĕn s. Rhea Kybele und Zeus, 5.

Κύαμοι, Bohnen, wurden in Athen bei der Verlosung von Aemtern gebraucht, indem in zwei Urnen, in die eine Täfelchen (*πινάκια*) mit dem Namen der Bewerber, in die andere Bohnen gelegt wurden. Wessen Name zugleich mit einer Bohne von bestimmter Farbe aus den Urnen gezogen wurde, der war gewählt. Daher von den durchs Loos gewählten die Ausdrücke *κυαμεύειν*, *ἀπὸ κυάμου λαχεῖν* gebräuchlich waren.

Κυανέαι νῆσοι, **Cyanĕae insulae**, auch *Συμπληγάδες*, j. Ureklaki, 2 kleine Felseninseln an der Mündung des thrakischen Bosporos in den Pontos, welche dem Mythos nach bis zur Argonautenfahrt beweglich waren und die Schiffahrt gefährdeten. *Hdt.* 4, 85. *Eurip. Med.* 2.

Κύαθος s. Maasse und Trinkgefässe.

Kyăne s. Syracusae.

Kyaxăres, *Κυαξάρης*, Sohn des medischen Königs Phraortes, bestieg im J. 634 v. C. den Thron Mediens. Schwiegervater des Nebukadnezar, be-

kämpfte er im Bunde mit dem Nabopolassar, dem Könige von Babylonien, die Assyrier, als der Einfall der kimmerischen Skythen ihn zur Rückkehr zwang. *Hdt.* 1, 103. Gleichzeitig, während die Skythenhorden Asien verheerten, gerieth Kyaxares in einen Kampf mit dem Alyattes, König von Lydien, der in Folge einer die Kämpfer sehr erschreckenden Sonnenfinsterniß durch einen Friedensschluß beendigt wurde. *Hdt.* 1, 73 ff. Nach neuerer Berechnung fiel diese, von Thales vorausgesagte Finsterniß in das J. 610 (30. Sept.); nach Andern fiel sie auf den 28. Mai 585, als des Kyaxares Nachfolger Astyages mit dem lydischen Könige Alyattes in Krieg verwickelt war. In den nächsten Jahren vertrieb K. die Skythen, nachdem sie 28 J. lang in Asien gehaust hatten, im J. 604 eroberte er die mächtige Stadt Ninive u. zerstörte das assyrische Reich (das. 1, 106.).

Kybĕle s. Rhea Kybele.

Kydnos s. Kilikia.

Kydonĭa s. Kreta, 4.

Κυκεών, ein Mischtrank, aus Wein, Zwiebeln, Käse und Gerstenmehl bereitet, bisweilen mit einem Beisatz von Honig und Salz, Blumen und Kräutern (*Hom. Il.* 10, 624. 641. *Od.* 10, 234.); er diente bald zur Nahrung, bald zur Stärkung u. Erfrischung und wurde auch medicinisch angewandt.

Kyklădes, *αἱ Κυκλάδες*, Inselgruppe des aigaiischen Meeres, so bezeichnet, quia in orbem jacent (*Mela* 2, 7, 10.), oder weil sie um den heiligen Mittelpunct Delos *ἐν κύκλῳ* herumlagen — sie bilden den Gegensatz zu den zerstreuten Sporaden der asiatischen Küste. Sie sind alle vulkanischen Ursprungs, einige jetzt noch in Thätigkeit. Die Alten nehmen ursprüngl. 12 Kykladen an, daher der heutige Name Dodekanisia; zu ihnen gehören Andros, Tenos, Mykonos, Delos, Keos, Kythnos, Paros, Naxos, Melos, Jos, Thera, Siphnos.

Kykliker s. Epos, 4.

Kyklōpen, Kyklops, *Κύκλωψ* (von *κύκλος* und *ὤψ*, Rundauge). Nach Hesiod (*theog.* 139 ff.) sind die Kyklopen Söhne des Uranos und der Ge, drei an der Zahl, Brontes, Steropes und Arges, gewaltige Riesen mit Einem Auge, welche dem Zeus den Donner gaben und den Blitz schmiedeten, die Naturgewalt des Gewitters bezeichnende Wesen. Uranos barg sie, wie alle seine Kinder, in den Tiefen der Erde, und nachdem sie dem Kronos zur Herrschaft verholfen, wurden sie auch von diesem wieder in Banden gehalten, bis Zeus sie befreite und sie zu seinen willigen Dienern annahm. *Hesiod. theog.* 503. Später wurden sie von Apollon getödtet, weil Zeus den Asklepios mit dem Blitze erschlagen hatte. Bei Homer erscheinen die Kyklopen in einer anderen Auffassung, indem er sie, die Beziehung zum Zeus bei Seite lassend, als ein rohes, gewaltiges Riesenvolk hinstellt, welches fern im Westen ohne alle Cultur, ohne Sitte und staatliche Ordnung lebt. Sie bebauen das Land nicht, obgleich es mit Fruchtbarkeit gesegnet ist, sondern treiben Viehzucht und wohnen, abgesondert von einander, ein jeder mit seiner Familie in Höhlen; um die Götter kümmern sie sich nicht in ihrem Uebermuthe. Die Phaiaken, ihre Nachbaren, haben sie durch ihre räuberischen Anfälle aus ihrer Nähe vertrieben. Der Repräsentant dieser rohen, ungeschlachten Wesen ist der Menschenfresser Polyphemos (s. Odysseus, 3.). *Hom. Od.* 9, 106 ff. 231 ff. 6, 5. *Virg. A.* 6, 616 ff. Als man später Sicilien für den Wohnort der homerischen Kyklopen ansah, bildete man, indem man die bei den hesiodischen Kyklopen vorkommende Eigenschaft von Blitzschmiedern des Zeus wieder hervortreten u. vorherrschen ließ, die Kyklopen zu Gehülfen des Schmiedegottes Hephaistos um, welche in dem Innern des Aetna oder auf der benachbarten vulkanischen Insel Lipara dem Zeus Blitze und Donnerkeile und den Göttern und Heroen Waffen schmieden. *Virg. G.* 4, 170 ff. *A.* 8, 416 ff. Von diesen Kyklopen werden genannt Brontes, Steropes, Pyrakmon, Akamas. Wegen der riesenhaften Größe und Stärke, die den Kyklopen eigen ist, sah man die aus der ältesten Zeit stammenden, gewaltigen s. g. kyklopischen Mauern als Werke der Kyklopen an; diese Kyklopen wurden aber als von den oben erwähnten verschieden angenommen, sie sollten von Lykien aus mit Proitos nach Argolis gekommen sein und die kyklopischen Mauern von Tiryns und Mykenai erbaut haben; deshalb heißt Argolis bei Euripides (*Or.* 965.) kyklopisches Land. Auch in Epeiros, Arkadien und in Latium finden sich solche kyklopische Mauern. — Von der Kunst wurden die Kyklopen als Riesen mit einem Auge auf der Stirne dargestellt, doch so, daß darunter auch die Augen an der gewöhnlichen Stelle wenigstens angedeutet waren.

Kyknos, *Κύκνος*, 1) Sohn des Apollon und der Thyria (Hyria, *Ov. met.* 7, 371.), ein schöner Jäger, zwischen Pleuron und Kalydon wohnend, der durch sein beleidigendes Wesen alle seine Freunde zurückstieß. Nur Phylios harrte bei ihm aus; als aber dieser nach mehreren ihm von Kyknos aufgetragenen Kämpfen zuletzt einen Stier, den er auf seinen Befehl eingefangen, ihm nicht übergab, sprang er, durch diese Weigerung erzürnt, in den See Konope, zugleich mit seiner Mutter, worauf beide von Apollon in diesem Gotte heilige Singschwäne verwandelt wurden. Nach Ovid zerfließt Hyria in Thränen und bildet den gleichnamigen See. — 2) Sohn des Poseidon und der Kalyke, von Fischern, die ihn am Meeresufer ausgesetzt fanden, Kyknos genannt, weil sie einen Schwan um ihn fliegen sahen; er ward König von Kolonai in Troas. Seine beiden von ihrer Stiefmutter verleumdeten Kinder erster Ehe, Tenes und Hemithea, warf er in einem Kasten ins Meer; sie landeten auf Tenedos, wo Tenes König ward. Als Kyknos später sein Unrecht erkannte, suchte er seinen Sohn auf, und beide zogen im troianischen Kriege den Troern zu Hülfe, wurden aber bei der Landung der Griechen von Achilleus getödtet, und zwar ward Kyknos, der unverwundbar war, mit dem Helmriemen erdrosselt, nachdem er schon 1000 Männer erschlagen. Poseidon verwandelte ihn in einen Schwan. *Ov. met.* 12, 72 ff. — 3) Sohn des Ares und der Pelopia, Schwiegersohn des Keyx, bei Iton in Thessalien von Herakles im Zweikampf erschlagen (s. Herakles, 11.). Der Kampf wird beschrieben in Hesiods Scutum Herculis. — 4) S. des Ares und der Pyrene, ebenfalls von Herakles im Zweikampf getödtet. Als Ares den Fall seines Sohnes rächen will, trennt Zeus durch den Blitz den Kampf seiner Söhne. Ares soll ihn bei seinem Tode in einen Schwan verwandelt haben. Er wird oft mit dem vorhergehenden verwechselt. — 5) Sohn des Stheneleus, König der Ligurer, Freund und Verwandter des Phaëthon, der, während er über Phaëthons Tod trauert, von Apollon in einen Schwan verwandelt und unter die Gestirne versetzt wird. *Ov. met.* 2, 367 ff. *Virg. A.* 10, 189 ff.

Κύκνος, cygnus, der Schwan, dem Apollon heilig, nach der Meinung der Alten kurz vor seinem Tode klagende und rührende Gesänge anstimmend. Indessen wurde diese, mythisch eingekleidete, Vorstellung schon von den Alten bestritten; Andere dagegen vertheidigten sie und beschrieben die Sache genauer, vgl. *Cic. tusc.* 1, 30, 73. Erst bei Hesiod erscheint er in solcher Weise.

Kyllēne s. Achaja und Arkadia.

Kyllenĭos s. Hermes, 1.

Kylon, *Κύλων*, ein Athener aus Eupatridenstamm, hatte 640 (Ol. 35, 1.) in Olympia gesiegt und war vermählt mit der Tochter des Tyrannen von Megara, Theagenes. Im J. 612 stellte er sich zur Unterdrückung der übrigen Eupatriden an die Spitze einer Verschwörung, unterstützt durch den Orakelspruch, an dem größten Feste des Zeus die Burg zu besetzen; er hielt dafür die olympischen Spiele, nicht bedenkend, daß zu anderer Zeit die Athener dem Zeus Meilichios außerhalb der Stadt die Diasia feierten. Der Archon Megakles, des Alkmaion Sohn, schloß die besetzte Burg ein, so daß bald Mangel entstand. Kylon und sein Bruder entflohen. Die Andern setzten sich schutzflehend auf den Altar der Athene auf der Burg, den sie nur verließen auf das ihnen gegebene Versprechen, ihres Lebens zu schonen. Allein man brach das gegebene Wort und ermordete sie, einige sogar an den Altären der Erinyen, wohin sie geflüchtet waren. Da dieser mit Genehmigung des Megakles geschehene Treubruch (*Κυλώνειον ἄγος*) eine schwere Religionsverletzung enthielt, so wurden er und sein ganzes Geschlecht, die Alkmaioniden, als fluchbeladene und der Rache der Götter anheimgefallene — *ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ* — betrachtet, und in den folgenden Parteikämpfen wird dies immer wieder hervorgehoben, obwohl durch Epimenides von Kreta eine Entsühnung vollzogen war. *Thuk.* 1, 126. *Hdt.* 5, 71. *Plut. Sol.* 12.

Kyme, *Κύμη*, die wichtigste Stadt in Aiolis (Kleinasien) am kymaiischen oder elaïtischen Busen, erhielt von ihren Gründern, Lokrern vom Berge Phrikios, den Beinamen *Φρικωνίς*. Sie hatte einen sichern Hafen, in welchem die geschlagene Flotte des Xerxes nach der Schlacht bei Salamis überwinterte. *Hdt.* 8, 130. Sie war Vaterstadt des Hesiodos (?) und des Ephoros. In der Geschichte tritt sie nicht besonders hervor, unter Tiberius (17 n. C.) litt sie durch ein Erdbeben. *Tac. ann.* 2, 47. Unter ihren Colonieen sind Side in Pamphylien u. Cumae in Campanien zu merken. — Letztere, auf steiler Anhöhe des Gaurus, etwas nördlich vom Vorgebirge Misenum, gegründet um 1050, in Verbindung mit Chalkis und Eretria, war die älteste und früher die blühendste der griechischen Colonieen Italiens. Bald reich und angesehen geworden, gründete sie in der Nähe *Δικαιαρχία*, das spätere Puteoli, dann Palaiopolis und Neapolis, und Zankle, das spätere Messene, auf Sicilien. Durch den Beistand des Hieron von Syrakus erwehrte sie sich der mächtigen Etrusker (475), während sie 50 J. früher sich allein mit Glück behauptet hatte gegen die Etrusker u. Umbrer, bei welcher Gelegenheit Aristodemos sich der Oberherrschaft bemächtigte, zu welchem Tarquin der Stolze floh. 417 wurde die Stadt campanisch (*Liv.* 4, 44.), seit 215 röm. Municipium, seit August Colonie. Bekannt ist die cumäische Sibylle. Viele Römer hatten in der Gegend Villen. Ruinen sind zwischen Fusaro und dem Lago di Paria.

Kynaigeiros, *Κυναίγειρος*, war der Sohn des Euphorion und der Bruder des Dichters Aischylos. Er fiel in der Schlacht bei Marathon, als er eins der abstoßenden persischen Schiffe mit dem Arm zurückhalten wollte, indem die Feinde ihm den Arm abhieben. *Hdt.* 6, 114. Sehr übertrieben scheint die Schilderung bei Justin (2, 9.) zu sein.

Kynaitha s. Arkadia, E.

Kynosarges s. Attika, 14.

Κυνὸς κεφαλαί, Cynoscephalae, 2 Hundsköpfen ähnliche Hügel bei Skotussa in Thessalien, bei welchen Pelopidas den Alexander von Pherai, 365 v. C., und Flamininus den Philipp von Makedonien (197) schlug. *Liv.* 28, 5. 7. 33, 7.

Kynossēma, *Κυνὸς σῆμα*, 1) Landspitze des thrakischen Chersones, bei Madytos, so genannt nach der in einen Hund verwandelten Hekabe. *Eur. Hek.* 1275. *Thuk.* 8, 102. — 2) Landspitze Kariens, der Insel Kyme gegenüber.

Kynosūra s. Attika, 19., Lakonika, 8. und Sternbilder, 2.

Kynuria s. Argos, 4.

Kyparissĭon, *Κυπαρίσσιον*, Cyparissium, Vorgebirge Messeniens am ionischen Meere (am gleichnamigen Meerbusen), j. Konello, etwas nördlich davon die Stadt Kyparissia, j. Arkadia, mit Tempeln des Apollon und der Artemis, scheint dieselbe Stadt zu sein, welche Homer (*Il.* 2, 593.) nennt; eine zweite Stadt Kyparissia lag in Lakonien bei Asopos, j. Castell Rampano.

Kyparissos, *Κυπάρισσος*, 1) ein schöner Jüngling aus Keos, Sohn des Telephos, von Apollon, Silvanus oder Zephyros geliebt u. aus Gram über einen geliebten Hirsch, den er aus Unvorsichtigkeit erschossen, in einen Cypressenbaum verwandelt. *Ov. met.* 10, 120 ff. — 2) Eine Stadt in Phokis unweit Delphoi, j. Arachova. *Hom. Il.* 2, 519.

Kypros, *ἡ Κύπρος*, Cyprus, im A. T. Kittim nach der Stadt Kition, j. Kibris, eine der bedeutendsten Inseln des Mittelmeeres in der Ecke zwischen Kilikien und Syrien, von ersterem durch die kilikische Meerenge (Aulon) geschieden. Die Alten verglichen die Gestalt mit einer Ochsenhaut, daher nannten sie die N.-O.-Spitze Deinarēton auch *Βοὸς οὐρά*, j. Cap Andre. An der Nordseite ist das Vorgebirge Krommyon, j. Cormachiti, im W. Akamas, j. Hagios Epiphanos, im S. Kurias, j. Capo Gavata, im S.-O. Pedalion, j. Capo della Grege. Mit Ausnahme der salaminischen Ebene im Osten ist die ganze Insel gebirgig: Olympos (j. Stavro oder St. Croce), Aoos und der idalische Wald, der Lieblingsaufenthalt der Aphrodite, durchziehen die Insel von W. nach O. Unter den Flüssen ist der Pediaios in der salaminischen Ebene der bedeutendste. Die ältesten Bewohner waren Phoiniker, zu denen nach dem troischen Kriege Griechen kamen (*Hdt.* 7, 90.), dann auch Aegypter, deren König Amasis K. unter seine Herrschaft brachte (560); dann kam es unter persische Herrschaft, der es die Griechen (Pausanias und Kimon) vergebens zu entreißen strebten. *Hdt.* 5, 104—116. *Thuk.* 1, 94. 112. Nach der Schlacht bei Issos unterwarf sich die Insel dem Alexander, blieb dann im Besitz der Ptolemaier, bis im J. 57 v. C. die Römer sie zur Provinz machten und sie in 4 Districte theilten: Paphia im W., Lapethia im N., Salaminia im O., Amathusia im S. Ursprünglich

hatte jede der 9 Hauptstädte eigene Könige. An der Nordküste: *Arsinoë oder Marion, j. Polikrusoko, *Soloi, Hafenstadt an einem kleinen Flusse, j. Solea, *Lapethos, j. Lapitho, *Keryneia, Garines, Chytroi, Karpasia nahe der N.-O.-Spitze. An der Ostseite: *Salamis, seit Constantin d. Gr. Constantia, die größte und wichtigste Stadt am Pediaios, mit Hafen. An der Südküste: *Kition mit Hafen und Salzwerken, Geburtsort des Philosophen Zenon und des Arztes Apollonios; auch starb hier Kimon. *Amathus, *Kurion. An der Westseite: *Paphos. Die der Aphrodite heilige Insel war reich an Producten aller Art und hatte den Vergleich mit keinem andern Lande zu scheuen; sie besaß Alles, um Schiffe vollständig auszurüsten.

Kypsĕla, *Κύψελα*, j. Ipsala, sehr alte feste Stadt zwischen dem Hebros und Melas, an der egnatischen Straße in Thrakien. *Liv.* 31, 16. 38, 40.

Kypsĕlos, *Κύψελος*, aus Korinth, von mütterlicher Seite mit den Bakchiaden verwandt, war ein Sohn des Ection, der nach einem Ausspruch des delphischen Orakels seiner Familie gefährlich werden sollte und deshalb vor den Nachstellungen der Bakchiaden von seiner Mutter in einem Kasten (*κυψέλη*), woher er den Namen empfing, verborgen gehalten wurde. Als Kypselos herangewachsen war, vertrieb er die Verwandten seiner Mutter und übernahm die Tyrannis, regierte aber sehr milde, schmückte Korinth durch prächtige Gebäude und hinterließ nach 39 Jahren seinem Sohne Periander die Herrschaft, 658 v. C. *Hdt.* 5, 92. Der aus Cedernholz verfertigte, kunstvoll gearbeitete Kasten, in dem K. gerettet war, wurde von seinen Nachkommen der Juno zu Olympia geweiht und in ihrem Tempel noch im 2. Jahrhundert n. C. gezeigt.

Κύρβεις s. *Ἄξονες*.

Kyrēne, *Κυρήνη*, I. Landschaft: Cyrēnaïca, *ἡ Κυρηναϊκή*, Landschaft an der Nordküste Afrika's, das jetzige Plateau von Barka, seit der Zeit der Ptolemaier nach ihren fünf Hauptstädten auch Pentapolis genannt, nahm die Küste von den Altären der Philainoi an der großen Syrte (karthagische Grenze) bis zum Paliurosfluß (Marmarika zu) ein; im Süden reichte sie bis zur Wüste Phazania (Fezzan). Ganz verschieden von den angrenzenden Ländern war Kyrenaïka eine reich bewässerte fruchtbare Landschaft, in welcher die Ernte volle 8 Monate dauerte: Weizen, Oel, Wein, Datteln, Gemüse, Silphium, Honig, Pferde, Maulthiere sind unter den Erzeugnissen zu nennen. Leider waren aber auch verheerende Heuschreckenzüge häufig. Griechen von Thera ließen sich im 7. Jahrhundert (631) hier nieder (s. Battos und Barka) und gründeten einen durch Schiffahrt, Handel, Kunst und Gewerbe blühenden Staat, der jedoch (321) durch Ptolemaios Lagi unterworfen wurde. *Justin.* 13, 16. *Liv.* 23, 10. Der letzte der Ptolemaier in Kyrenaïka, Apion, setzte die Römer zu Erben ein (im J. 96 v. C.), welche anfangs die Pentapolis für frei erklärten, dann aber das Land mit Kreta zur Provinz vereinigten. Unter Trajan empörten sich die zahlreich eingewanderten Juden und brachten 220,000 Kyrenaier und Römer um, bis sie mit Mühe besiegt wurden; das Land blieb aber entvölkert. — An der Küste der Syrte zogen sich die Sandhügel des Herakles (*οἱ θῖνες τοῦ Ἡρ.*) hin; westlich von diesen entspringt der Fluß Lathon, welcher nach Ptolemaios mit einem See Tritonis in Verbindung stand, während Strabon einen See der Hesperiden nennt. — Unter den Völkerschaften im Innern werden genannt die Barkiten, Araraukelen, Asbyten, Makatuten und Psyller, die Auschisai und Nasamonen. Die wichtigsten Städte von O. nach W. sind (die der Pentapolis sind durch * bezeichnet): Darnis, *Apollonia, galt als Hafen von Kyrene, Phykus, *Ptolemaïs, früher blos Hafen von Barka (j. Dolomeita), *Taucheira, später Arsinoë, *Berenike, früher Hesperis. Im Innern: *Kyrēne (*Κυρήνη*), j. Ruinen bei Grenneh, von Thera gegründete Hauptstadt des Landes (631), in herrlicher Gegend, auf tafelförmigem Plateau an der Quelle Kyre, 80 Stadien von der Küste. Die Stadt war ausgezeichnet durch herrliche Tempel, unter denen sich ein Apollontempel auszeichnete, zu welchem Battos eine gepflasterte Straße führen ließ; die Akropolis war fest. *Hdt.* 4, 158. 164. K. war durch seine tüchtigen Aerzte bekannt (*Hdt.* 3, 131.), sowie als Geburtsort des Philosophen Aristippos und Annikeris, des Dichters Kallimachos, des Eratosthenes und des Karneades. — Endlich Barka, 100 Stadien vom Meere, südöstlich von Ptolemaïs. — Im Osten an der Küste lag die Insel Plateia, j. Bomba, wo sich die Theraier zuerst niederließen, ehe sie Kyrene gründeten. — II. Name: Tochter des Hypseus, Enkelin des Peneios oder auch T. desselben, von Apollon geliebt und aus Thessalien nach Libyen entführt, wo sie mit ihm den Aristaios zeugte. Kyrene in Libyen ward nach ihr benannt. *Pind. pyth.* 9, 5 ff. *Apoll. Rh.* 2, 500 ff.

Kyreschăta, *Κυρέσχατα* oder *Κυρούπολις*, die äußerste Grenzfestung des Kyros am Jaxartes, von Alexander zerstört.

Κυρία (sc. *ἡμέρα*), in Processen der Termin der Vorladung.

Κύριος ist im juristischen Sinne derjenige, welcher ein Individuum, das an sich persönlich keine od. beschränkte Rechtsfähigkeit hat, vor Gericht und in allen rechtlichen Beziehungen zu vertreten hat. Der *κύριος* der Kinder war der Vater oder der *ἐπίτροπος*. Der *κύριος* der Frau (vgl. auch Erbrecht, 3. und Ehe, 3.) war der Vater, nach dessen Tode der Vormund; wenn sie nicht mehr unter vormundschaftlicher Gewalt stand, die nächsten Verwandten, wenn sie verheirathet war, der Mann, nach dem Tode des Mannes, wenn sie in dem Hause desselben zurückblieb, der Sohn oder dessen Vormund; wenn sie in das Haus der Eltern oder Verwandten zurückkehrte, so trat sie in das Verhältniß wie vor ihrer Verheirathung. War die Frau von dem *κύριος* verletzt, so war die *γραφὴ κακώσεως* das rechtliche Schutzmittel für dieselbe.

Kyros, *Κῦρος*, Cyrus, hebr. כֹּרֶשׁ d. i. Sonne (*Plut. Alex.* 1.), hieß 1) der Stifter des persischen Reichs. Unter den Variationen der Geschichte des K. berichtet Herodot (1, 95.) die von den Persern am meisten erzählte. Der König von Medien, Astyages, durch Träume vor Entthronung durch seinen Enkel gewarnt, verheirathet seine Tochter Mandane an einen Perser Kambyses. Ein Zufall rettet dem Sohne derselben, welchen Harpagos, des Astyages Vertrauter, tödten sollte, das Leben; er wird als Hirtenknabe erzogen, dann als der Enkel des Astyages erkannt und von diesem am Leben gelassen, während Harpagos für seine Fahrlässigkeit bei dem ertheilten Befehle grausam bestraft wird. Auf dessen Anstiften stellte sich Kyros, als er herangewachsen

war, an die Spitze der Perser und siegte, da Harpagos mit den medischen Truppen zu ihm überging. Nach 35jähriger Regierung wurde Astyages, 559 v. C., entthront und gefangen genommen, lebte aber ungefährdet beim Kyros. *Hdt.* 1, 107—130. Ktesias dagegen leugnet ursprüngliche Verwandtschaft zwischen beiden und sagt, erst als Sieger habe K. des Astyages Tochter Amytis geheirathet, und diese Erzählung ist wahrscheinlicher. Die Kyropaidie des Xenophon weicht von der Geschichte ab, sie ist ein Roman. Geschichtlich steht wohl fest, daß Kyros dem Fürstengeschlecht entsprossen ist, welches seit Phraortes' Zeiten unter medischer Oberhoheit die Herrschaft über die Perser führte. Des Achämenes Sohn war Teispes, des Teispes Sohn Kambyses, der Vater des Kyros; dieser war also der Sohn eines Vasallenkönigs, der sich wohl als Geisel nach orientalischer Sitte am Hofe des Astyages aufhielt. Astyages mochte Anstand genommen haben, ihn nach dem Tode des Kambyses nach Persien zu entlassen. Als Kyros sich (40 J. alt) gegen Astyages erhob und ihn besiegt hatte, soll er ihn am Leben erhalten und eben seine Tochter Amytis geheirathet haben. Die Meder und Perser verband Kyros möglichst eng, dann erweiterte er sein Reich durch Eroberung Lydiens (s. Kroisos) und ließ die kleinasiatischen Städte durch seinen Feldherrn Mazares erobern. Er selbst zog gegen Babylon, siegte in der Schlacht und nahm die Stadt ein durch Ableitung des Euphrat. *Hdt.* 1, 191. Sein Plan ging dahin, auch gegen Aegypten zu ziehen, weshalb er vielleicht den Juden, um sie sich zum Dank zu verpflichten, erlaubte, aus dem Exil zurückzukehren. — Herodot (3, 201. 204.) läßt den K. im Kampfe gegen die skythischen Massageten fallen, die er anfangs durch List besiegt hatte. Er hatte 29 Jahre regiert. Nach Ktesias zog er gegen die skythischen Derbiker, stürzte vom Elephanten in der Schlacht u. starb am 3. Tage im Lager, nach 30jähriger Regierung. Im Hain von Pasargadai war das Grabmal des Kyros. — 2) Der jüngere Kyros, war der Sohn des Königs Dareios Nothos, welcher ihn zum Statthalter über Lydien, Großphrygien und Kappadokien, sowie zum Befehlshaber über die gesammte Kriegsmannschaft des ganzen Niederlandes ernannte (*Xen. Hell.* 1, 4, 1. *Anab.* 1, 9, 7.), welche letztere Würde dem Tissaphernes entzogen war. Kyros stand in sehr nahem Verhältniß zu dem schlauen Spartaner Lysander, von dem er wahrscheinlich Unterstützung für seine Pläne nach dem Tode des Vaters hoffte; denn er galt seit dem ältern Kyros als der würdigste für ein Diadem. *Xen. Anab.* 1, 9. Die Bemühungen seiner Mutter Parysatis, ihm, als dem nach der Thronbesteigung des Dareios geborenen Sohne, die Königswürde vor dem ältern Artaxerxes zu verschaffen, mislangen. Artaxerxes ließ ihn nach seiner Thronbesteigung (405) auf Anrathen des Tissaphernes sogar verhaften und zum Tode verurtheilen, welches Urtheil nur auf Bitten der Parysatis zurückgenommen wurde. *Xen. Anab.* 1, 1, 1—3. *Plut. Artax.* 3. In seine Provinz zurückgekehrt, rüstete er sich, den Schimpf zu rächen. Unter dem Schein, sich gegen Tissaphernes zu sichern, verband er sich mit den kleinasiatischen Städten, ließ überall Griechen, besonders Peloponnesier, in Sold nehmen und schloß Verträge mit einzelnen Griechen, ihm Truppen zuzuführen. *Xen. Anab.* 1, 1, 6. Im Frühling des Jahres 401 sammelte er sein Heer bei Sardes, u. zog, anfangs unter dem Vorwande gegen die Peisidier zu kämpfen, nach Tarsos, durch die kilikischen Pässe über den Euphrat nach Mesopotamien bis Kunaxa, 500 Stadien von Babylon, wo er den auf seine Ankunft vorbereiteten Artaxerxes traf. Dieser hatte 400,000 Mann (vgl. *Xen. Anab.* 1, 7, 12.), während Kyros etwa 100,000 Asiaten und 13,000 Griechen hatte. *Xen. Anab.* 1, 2, 9. 7, 10. *Plut. Artax.* 10. Die Griechen auf dem rechten Flügel siegten, ebenso Kyros im Centrum. Dieser sprengte auf den Artaxerxes zu, verwundete ihn, fiel aber selbst, von einem Begleiter des Königs getödtet. Dem Leichnam wurde Kopf und rechte Hand abgehauen. *Xen. Anab.* 1, 10. Andere Erzählungen über das Ende s. *Plut. Artax.* 10. 11. Die Griechen unternahmen nun den von Xenophon beschriebenen Rückzug. — 3) Fluß Iberiens, j. Kur, entspringt auf den koraxischen Bergen südlich vom Kaukasos u. strömt ostwärts dem kaspischen Meere zu, im untern Laufe bildet er die Grenze gegen Albanien. Seine Nebenflüsse sind links Arăgos (j. Arak), Kambȳses (~~j. Gori~~) mit dem Alazonios (j. Alasan); rechts der Araxes (~~j. Aras~~). — 4) Fluß in Persis, auch Korios genannt. — 5) Fluß in Medien (j. Schah-Rudh). (Iora)

Kythēra, *τὰ Κύθηρα*, Insel am Eingange des lakonischen Meerbusens, nahe dem Vorgebirge Malea. Die 4½ Q.-M. große Insel besteht aus größtentheils kahlen Felsen, zwischen denen indeß Oel, Baumwolle, Wein gedeihen. Für einen Feind Sparta's war die Insel von größter Wichtigkeit, weshalb die Athener sie auch im peloponnesischen Kriege besetzten; ihre Herausgabe war erste Friedensbedingung. *Hdt.* 7, 235. *Thuk.* 4, 53. 118. 5, 18. Die Phoiniker, welche hier auch wahrsch. den Aphroditedienst eingeführt hatten, mußten bald den Argeiern weichen. *Hdt.* 1, 82. Die Stadt Kythera lag im Innern, der Hafen Skandeia war wohl befestigt. *Thuk.* 4, 54. Jetzt Cerigo.

Kythnos, *Κύθνος*, Kykladeninsel mit vielen heißen Quellen, daher der j. Name Thermia; hier trat der bekannte Pseudo-Nero auf. *Tac. hist.* 2, 8.

Kytissōros s. Athamas.

Kyzīkos, *Κύζικος*, Cyzicus, 1) milesische Colonie an dem Isthmos einer Halbinsel der Propontis, der Halbinsel Dolion (j. Kaputaghi), mit 2 festen Häfen, Panormos im O., Chytos im W., am Fuße der Berge Dindymon und Arktos. Bis zum peloponnesischen Kriege war K. nicht bedeutend, doch das Sinken Milets und Athens beförderte rasch ihren Wohlstand; nachdem 365 v. C. die persische Besatzung vertrieben worden war, wurde die Stadt so stark befestigt und durch Besitznahme der nahen Insel Prokonnesos gesichert, daß sie sich gegen alle Angriffe zu halten im Stande war, zumal die Freundschaft der pergamenischen Könige und demzufolge der Römer sie unterstützte. Die Treue der Stadt im 3. mithridatischen Kriege (wo sie Lucullus von einer hartnäckigen Belagerung entsetzte) brachte ihr die Rechte einer libera civitas, bis 20 v. C. vorübergehend u. später unter Tiberius für immer ihre Freiheit verloren ging, zur Strafe für Mishandlung römischer Bürger. Kyzikos war durch Handel, Befestigungen, Bauten eine der bedeutendsten Städte des Alterthums, bis zur Eroberung durch die Araber, 675. Besonders bekannt sind ihre Goldmünzen (*Κυζικηνοί*) u. ihre Salbe (*μύρον Κ.*, unguentum irinum, amaracinum) aus dem Safte der Irispflanze. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 8. *Arch.* 9. *Plut. Luc.* 9—12. *Suet. Tib.* 37. *Tac. ann.* 4, 36. — 2) s. Argonauten.

L.

Labărum s. Constantinus, 1.

Labdăkos s. Oidipus.

Labellum, ein kleines Wasserbecken, abgeleitet von labrum.

Labĕo, 1) Q. Fabius Labeo, verwaltete im J. 189 die Prätur, befreite als Befehlshaber einer römischen Flotte 4000 gefangene Römer auf Kreta und eroberte die Stadt Telmissos. *Liv.* 38, 47. 49. Consul wurde er 183. — 2) Q. Antistius Labeo, ein berühmter röm. Jurist unter Augustus, dessen Gegner er war. *Tac. ann.* 3, 75. Später lehnte er die ihm angetragene Ehre des Consulats ab. Er ist Gründer der proculianischen Rechtsschule (s. Juris consulti). Er war ein sehr gelehrter Mann und soll gegen 400 Werke geschrieben haben, von welchen Mehreres auszugsweise von dem Juristen Paulus bearbeitet und nachmals in die Pandekten aufgenommen worden ist. — 3) Attius Labeo (s. Attii, 7), Uebersetzer des Homer. — 4) Pomponius Labeo, befehligte unter Tiberius in Mösien, wo er die Einwohner drückte und Bestechungen sich zugänglich zeigte. Um der Strafe zu entgehen, tödtete er sich selbst. *Tac. ann.* 6, 29.

Laberii, eine Familie plebejischen Ursprungs. 1) Laberius Hiera, Lehrer des Brutus und Cassius in der Grammatik, war ursprünglich Freigelassener und zeichnete sich durch Uneigennützigkeit aus, indem er die Söhne der von Sulla Geächteten unentgeltlich unterrichtete. — 2) Q. Laberius Durus, fiel als Kriegstribun Cäsar's (54 v. C.) im zweiten Zuge gegen Britannien. *Caes. b. g.* 5, 15. — 3) Dec. Laberius, geb. gegen 106 (648 u. c.), gest. 43 (711 u. c.), war als Dichter von Mimen berühmt. Im J. 45 wurde er in einem Alter von 60 Jahren, obgleich er dem Ritterstande angehörte, von Cäsar gezwungen, seine Mimen selbst öffentlich auf der Bühne vorzutragen, womit nach dem röm. Gesetze Verlust der bürgerlichen Rechte verbunden war. *Suet. Caes.* 39. *Macrob. Sat.* 2, 7. Er beklagte sich über diese Gewaltthätigkeit in dem bei Macrob. a. a. O. erhaltenen Prologe von 27 iambischen Trimetern in sehr würdiger Weise und rächte sich an Cäsar durch freisinnigen und treffenden Spott. Seine Mimen, von denen außer jenem Prologe sehr wenig erhalten ist, zeichneten sich durch Witz und kühne Sprachbildung aus und wurden auch in späteren Zeiten noch gern gelesen. *Hor. sat.* 1, 10, 6.

Labicum, *Λαβικόν*, altlatinische Stadt am Nordrande des m. Algidus, 15 Mill. südöstlich von Rom und nordöstlich von Tusculum, j. Colonna. Wegen ihres Bündnisses mit den Aequern erstürmten sie die Römer und bevölkerten sie mit Colonisten. *Liv.* 4, 45 f. Ihr Gebiet wird noch *Liv.* 26, 9. genannt, und auch die von Rom nach Beneventum führende Straße hatte den Namen der via Lavicana.

Labiēnus, 1) lebte zur Zeit Sulla's, wo er viele Geächtete getödtet hatte, nach Cäsar's Tode aber selbst geächtet wurde und ruhig vor seiner Wohnung den Tod erwartete. — 2) T. Labienus, Freund des Cassius Severus und anderer republikanisch gesinnter Männer unter der Regierung des Augustus, war nicht unbedeutend als Redner und Geschichtschreiber; wegen der freimüthigen Sprache aber wurden seine Schriften auf Befehl des Senats verbrannt und erst später unter Caligula wieder erlaubt. Er starb aus Gram darüber. Spottweise nannten seine Feinde ihn wegen seiner republikanischen Gesinnung u. seiner Feindschaft gegen Augustus Rabienus. — Zwei andere L. s. unter Attii.

Lābŏtas, *Λαβότας*, bei Herodot *Λεωβότης*, 1) vierter spartanischer König aus dem Hause der Agiaden 995—958, zu dessen Zeit die Streitigkeiten mit Argos über Kynuria anfingen. *Hdt.* 7, 204. 1, 65. *Paus.* 3, 2, 3. — 2) Spartanischer Harmost im trachinischen Herakleia im J. 409. *Xen. Hell.* 1, 2, 18.

Labranda, *τὰ Λάβρανδα*, ein zur karischen Stadt Mylasa gehöriger, 68 Stadien davon gelegener Flecken im Gebirge, mit einem berühmten Zeustempel. *Hdt.* 1, 171. 5, 119. In einem bei demselben befindlichen Bassin waren zahme Fische mit goldenen Halsbändern und Ringen.

Labrum, eine Wanne oder großes Becken von Thon, Marmor, Porphyr, Metall, zum Baden bestimmt. Mehrere haben sich aus der alten Zeit erhalten. Auch brauchte man ähnlich geformte Wannen zu ökonomischen Zwecken, wie zur Aufbewahrung des Oels und des Weins.

Labyrinthus, *Λαβύρινθος*, ein ursprüngl. ägyptisches Wort, bezeichnete im Alterthum einen verwickelten Bau mit Gängen und Kammern, besonders aber werden so genannt die vier von Plinius (36, 19.) erwähnten künstlichen Anlagen dieser Art, welche omnes lapide polito fornicibus tecti gewesen sein sollen. 1) Das ägyptische Labyrinth lag in Mittelägypten in der Nähe von Arsinoë oder Krokodilopolis. Ganz aus Stein gebaut, umschloß es 12 unter einem Dache befindliche Höfe mit 3000 Gemächern, von denen sich aber die Hälfte unter der Erde befand — nur 1 Stockwerk über derselben. Nur die oberen Gemächer wurden Fremden gezeigt, und Herodot (2, 148.) und Strabon (17, 811. vgl. *Plin.* 36, 13.) sahen sie. Ob das Ganze ein Grabmonument war oder einen andern Zweck hatte, darüber waren die Alten uneinig. Lepsius hat die noch vorhandenen Reste wieder aufgefunden und einer genauen Untersuchung unterzogen. — 2) Das kretische L., der Sage nach von Daidalos nach dem ägyptischen gebaut in der Nähe von Gnossos und der Aufenthalt des Minotauros, wird vor Dioboros (1, 61. 97. 4, 60. 77.) von keinem Schriftsteller erwähnt, auch kennen die einheimischen Sagensammler es nicht; und man darf nach den gründlichen Untersuchungen Höck's annehmen, daß ein solches Gebäude nur der Mythe angehört und nie existirt hat (vgl. *Plin.* 36, 13. Cretici Italicique nulla vestigia extant). Veranlassung zu der Sage gaben wohl die mannigfachen Zerklüftungen der Berge Kreta's. So fand und findet sich bei Gortyna ein Labyrinth mit Grotten u. Gängen, entstanden aus dem Hauen von Bausteinen; später trat wohl der bewußte Plan dazu, ein Labyrinth zu schaffen. — 3) Das Labyrinth auf Samos (*Plin.* 36, 19, 82., während es 36, 19, 3. fälschlich nach Lemnos verlegt wird) war ein Werk der samischen Baukünstler, denen Polykrates die Mittel gewährte. Plinius sah noch Reste desselben. — 4) Das italische L. nennt Plinius (36, 13.) das Grabmal des Königs Porsena von Clusium,

welches in seiner Basis ein sehr verwickeltes System von Kammern enthielt; der Schriftsteller sah es indeß nicht mehr selbst.

Lacedaemon s. Lakonika, 8.

Lacerna s. Kleidung, 10.

Lacertus, ein billiger Seefisch, bei einfachen Mahlzeiten erwähnt.

Lacetāni, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien, ziemlich östlich am Fuße der Pyrenäen. *Liv.* 21, 23. *Caes. b. c.* 1, 60.

Lachāres, *Λαχάρης*, Volksführer in Athen, machte sich bald nach der Schlacht bei Ipsos mit Hülfe des Kassander zum Tyrannen und wurde berüchtigt durch Grausamkeit und Ruchlosigkeit gegen die Götter. Als Athen sich nach langer Belagerung dem Demetrios Poliorketes ergab, 299, floh er nach Boiotien und soll, weil man große Schätze bei ihm vermuthete, in Koroneia erschlagen sein. *Plut. Demetr.* 33. *Paus.* 1, 25, 7. 29, 16.

Laches, *Λάχης*, Sohn des Melanopos, war mit dem Charoiades Führer der 427 nach Sicilien den Leontinern zu Hülfe geschickten Flotte. *Thuk.* 3, 86. Im J. 425 wurde er abberufen (das. 115.) und von Kleon wegen Unterschleifs angeklagt. Nachher diente er als Hoplit in Boiotien. *Plat. symp.* 221, A. Nach Kleon's Tode trat er wieder hervor und nahm mit Nikias Theil an den Friedensverhandlungen, 421. *Thuk.* 5, 19. 24. Im J. 418 führte er mit dem Nikostratos ein Heer den Argivern zu Hülfe; beide Führer aber fielen in der Schlacht bei Mantineia (das. 5, 74.). Ein platonischer Dialog ist nach ihm benannt.

Lachĕsis s. Moira, 3.

Laciburgīum, *Λακιβούργιον*, eine von Ptolemaios zwischen Chalusus (Trave) und Suevus (Warnow?) genannte Küstenstadt des nördlichen Germaniens, vielleicht Wismar in Mecklenburg.

Lacinĭa (Juno) s. Lacinium.

Lacinĭum promontorium, *Λακίνιον ἄκρον*, jetzt Capo delle Colonne oder di Nau, Vorgebirge an der Südwestspitze des tarentinischen Meerbusens in Unteritalien, 100 Stadien südlich von Kroton, dabei ein Flecken gl. N., der sich um den berühmten Tempel der Juno Lacinia gebildet hatte, dessen noch vorhandene Säulentrümmer Veranlassung zu dem jetzigen Namen geworden sind. Hannibal ließ hier einen Altar mit punischer u. griechischer Inschrift, die Erzählung seiner Züge enthaltend, aufstellen, die Polybios noch sah und benutzte. *Pol.* 3, 33.

Laconĭcum, der Schwitzofen im warmen Bade (caldarium oder sudatio), s. Bad, II.

Lactantĭus, L. Coelius Firmianus, wahrscheinlich zu Firmum in Picenum geboren, wurde von Diocletian zum Rhetor und Lehrer der lateinischen Sprache in Nikomedien ernannt, von wo er später nach Gallien ging, daselbst den Sohn des Kaisers Constantin, Crispus, unterrichtete (312) und hochbejahrt, etwa 20 Jahre nachher, daselbst starb. Ursprünglich Heide, wurde er später Christ. Er verfaßte viele Schriften, von welchen seine institutiones divinae in 7 Büchern, ein zur Beförderung christlicher Liebe verfaßtes Werk, besonders hervorzuheben sind. Seine Sprache ist fast classisch zu nennen, einfach und frei, die Redeweise Cicero's nachahmend. Außer seinen prosaischen, meist religiösen Schriften besitzen wir von ihm noch ein Gedicht Phoenix. — Ausgg.: Editio princeps, Rom 1465. C. A. Heumann, Gött. 1736. J. L. Bünemann, Lpz. 1739. O. F. Fritzsche in Gersdorf's Biblioth. Patrum Ecclesiast. X.

Lactarius, der Confectbäcker, welcher vorzüglich Mehl und Milch anwendet; s. Pistor.

Lactūca, Salat, eine sehr gewöhnliche Speise, von der es viele Sorten gab, z. B. capitata, Kopfsalat u. a.

Lacūnar, das vertiefte Feld der getäfelten Decke; s. Haus, 11.

Lacus, ein großer öffentlicher Wasserbehälter oder Bassin, die Stelle der Cisternen vertretend und von den großen Wasserleitungen gespeist. Agrippa legte in Rom 700 lacus an, welche zum Theil schön verziert waren. Im Hause heißen lacus große hölzerne Gefäße für Most u. a. Flüssigkeiten.

Ladē, *Λάδη*, kleine Insel an der karischen Küste, der Stadt Miletos gegenüber und deren Hafen schützend. *Hdt.* 6, 7. *Arr.* 1, 18, 4. 19, 3. 9. Hier wurde im J. 494 v. C. die Flotte der kleinasiatischen Griechen von den Persern geschlagen und in Folge dessen dann Miletos zerstört.

Ladōn, *Λάδων*, 1) rechter Nebenfluß des Alpheios, entspringt am Fuß der aroanischen Berge in Arkadien, südlich von Pheneos (mit dem See von Pheneos scheint er durch Katabothren in Verbindung zu stehen) und mündet östlich von Heraia nahe der elischen Grenze; j. Rufia. — 2) Rechter Nebenfluß des Peneios in Elis, der von den Grenzgebirgen Achaia's herabkommt und bei der Stadt Elis mündet; j. Tschaleby. — 3) s. Herakles, 10.

Laelĭi, ein wahrscheinlich aus Tibur stammendes plebejisches Geschlecht. Die Familie der Scipionen, besonders die beiden Afrikaner, hatten das Patronat über diese wahrscheinlich von Griechen gegründete Stadt, daher ihre Vorliebe für griechische Sitte und Bildung, sowie ihre Bekanntschaft mit den Läliern, welche durch sie zu großem Ansehen in Rom gelangten. Die bedeutendsten Lälier sind: 1) C. Lälius, der Freund des älteren Scipio, welchen er im J. 210 nach Hispanien begleitete, ihm mit der Flotte Neukarthago erobern half (*Pol.* 10, 11. *Liv.* 26, 42 ff.) und im Auftrage Scipio's die Nachricht davon nach Rom brachte. *Liv.* 27, 7. Nach seiner Rückkehr nach Hispanien nahm er an allen ferneren Kriegsereignissen, besonders an der Schlacht bei Bäcula (*Pol.* 10, 39. *Liv.* 27, 18.), rühmlichen Antheil (*Pol.* 11, 32. *Liv.* 28, 38.) und begleitete seinen Freund zu der Zusammenkunft mit Syphax. Im J. 205, als Scipio nach Afrika übersetzen wollte, sandte er den Lälius mit der Flotte voraus, der die Küsten Afrika's verheerte; im weiteren Verlauf des afrikanischen Feldzuges schlug er im Verein mit Masinissa den Syphax im J. 203 (*Pol.* 14, 1. *Liv.* 30, 4.), nahm ihn gefangen und brachte ihn auf Scipio's Befehl nach Rom, sowie er im J. 202 auch die Nachricht von der Schlacht bei Zama, in welcher er an der Spitze der Reiterei sich mit Ruhm bedeckt hatte, nach Rom überbrachte. *Liv.* 30, 36. Nach dem Kriege gegen Karthago wurde er nach einander Aedil, Prätor und Consul (190), letzteres mit L. Scipio Asiaticus, der den Krieg gegen Antiochos führen sollte, obwohl eine Partei im Senate den Lälius dazu bestimmt hatte. *Cic. Phil.* 11, 7, 17. In den folgenden Jahren war er bei der Colonisirung des cisalpinischen Galliens, sowie bei mehreren Gesandtschaften thätig. *Liv.* 37, 1. 50. 41, 22. 43, 5. Er war ein Mann von großer Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit (*Sil.* 15, 451.), sehr gebildet und darum dem

ältern Scipio, der ihm während ihrer gemeinschaftlichen Thätigkeit stets seine Pläne mittheilte, vor Allen theuer. *Pol.* 10, 3. 9. — 2) C. Lälius, des vorigen Sohn, Freund des jüngern Scipio, von seinem Studium der Philosophie Sapiens genannt (nicht, weil er im J. 151 v. C. ein von ihm vorgeschlagenes Ackergesetz aus Furcht vor Unruhen zurücknahm. *Plut. Tib. Gracch.* 8.). Den Scipio begleitete er im J. 147 auf seinem Feldzuge gegen Karthago und hatte an der Eroberung des Hafens Kothon den größten Antheil. Gleich glücklich befehligte er im Kriege gegen Viriathus in Hispanien (*Cic. Brut.* 21, 84.) im J. 145. Nachmals erhielt er (140) das Consulat (das. 43, 161.), stand in den Kämpfen gegen die Gracchen neben dem Scipio auf Seiten der Adelspartei, sowie er auch im J. 131 sich dem Vorschlage des Tribunen Papirius Carbo über die Wiederwahl der Volkstribunen widersetzte. *Cic. Lael.* 25, 96. Die demokratische Partei warf begreiflicher Weise einen tiefen Haß auf ihn, ohne jedoch sein Ansehen erschüttern zu können. *Cic. Brut.* 21, 84. Seine Reden vor Gericht, seine Leichenreden, z. B. auf Scipio Aemilianus, seine Staatsreden zeugten (*Cic. de or.* 2, 84. *Quintil.* 12, 10, 10.) von großer Beredsamkeit. Aber nicht nur die Redekunst beschäftigte ihn, auch philosophischen Studien und der Dichtkunst widmete er sich mit großem Eifer und trat selbst als Schriftsteller darin auf, wie der Umstand beweist, daß des Terentius Komödien für Werke des Lälius galten. Die Abneigung der Römer gegen griechische Bildung bekämpfte er mit Erfolg u. sammelte einen Kreis von Gelehrten aus Rom u. Griechenland um sich. Lucilius (*Hor. sat.* 2, 1, 71.), Terentius (*Suet. Ter.* 1.), Cälius Antipater (*Cic. or.* 69.) erfreuten sich seines Umganges. Cicero gibt uns (*Lael.* 1, 2. u. ö. *Arch.* 7, 16. *off.* 2, 6, 22. u. s. w.) manche Züge von seinem Charakter u. aus seinem Leben. — Seine Töchter 3) und 4), beide Lälia geheißen, werden von Cicero (*de or.* 2, 6, 22. *Lael.* 1, 1.) wegen ihrer Beredsamkeit gerühmt. — 5) D. Lälius, im J. 59 Ankläger des von Cicero vertheidigten Flaccus, wurde im J. 54 Volkstribun und hielt im Bürgerkriege zu Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11, *D*, 1. Er befehligte die pompejanische Flotte an der Küste Asiens. *Caes. b. c.* 3, 5. Später (43) nahm er am Kriege in Afrika Theil und tödtete sich nach dem Tode des Cornificius im Kampfe bei Cirta mit eigener Hand. *Dio Cass.* 48, 21.

Laena s. Kleidung, 10.

Laenas s. Popilii, 1—5. 9.

Laenii, 1) M. Länius Flaccus, aus einem brundusinischen Rittergeschlechte, nahm den Cicero, als derselbe verbannt war, auf seiner Reise zu Brundusium gastlich auf. Er war ein Freund des Atticus, begab sich später als Negotiator nach Laodikeia in Phrygien u. erhielt von dem dankbaren Cicero mehrere Male Empfehlungen an Freunde. *Cic. Planc.* 41, 97. *ad Att.* 5, 21, 4. *ad fam.* 13, 63. — 2) M. Länius Strabo, Erfinder der Vogelhäuser. Er war römischer Ritter, wie seine ganze Familie, und ein Freund des gelehrten Varro. *Varr. r. r.* 5, 8.

Laërtes s. Odysseus, 1. 6.

Laetorii, ein plebejisches Geschlecht. Zu erwähnen sind 1) M. Lätorius, weihte im J. 495 v. C. als Centurio zum Schimpfe für die Consuln einen Tempel des Mercur. *Liv.* 2, 27. — 2) C. Lätorius, setzte im J. 471 v. C. als Volkstribun die Rogationen seines Collegen Publilius Volero mit Energie durch. *Liv.* 2, 56. — 3) M. Lätorius Mergus, wurde wegen Unzucht im dritten Kriege gegen Samnium verurtheilt, kam aber der Strafe durch Selbstmord zuvor. — 4) C. Lätorius, Aedil im J. 216 v. C., bekam als Prätor im J. 210 Ariminum zu seinem Wirkungskreise. *Liv.* 26, 23. — 5) L. Lätorius, mußte die Aedilität wegen Formfehler bei der Wahl niederlegen. *Liv.* 30, 39. — 6) P. Lätorius, Freund des C. Gracchus, suchte dem Freunde Zeit zu verschaffen, den Mördern zu entrinnen, indem er sich auf der Tiberbrücke den Verfolgern entgegenstellte, sie aufhielt und sich dann in den Fluß stürzte, nach Andern von jenen zuletzt niedergemacht wurde. *Val. Max.* 4, 7, 2.

Laevīnus s. Valerii, 14. 18. 21.

Lagēna s. Vasa, 2.

Laïos s. Oidipus.

Laïs, *Λαΐς*, Name zweier in Anekdoten und Epigrammen oft genannter Hetären, die indeß selten genau unterschieden werden. Die ältere stammte aus Korinth, lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, war die schönste ihrer Zeitgenossinnen, aber habsüchtig und wählerisch. Aristipp war einer ihrer Verehrer. Ihr Lebensende wird verschieden angegeben. Die jüngere, Tochter der Timandra, der Freundin des Alkibiades, war geboren in Hykkara in Sicilien. Apelles und Hyperides werden zu ihr in Beziehung gesetzt. Später folgte sie einem Hippolochos oder Hippostratos nach Thessalien und soll dort aus Neid wegen ihrer Schönheit von den andern Weibern im Tempel der Aphrodite erschlagen worden sein.

Laistrȳgŏnes, *Λαιστρυγόνες*, ein menschenfressendes, rohes Riesenvolk, bei Homer im unbestimmten, fernen Westen wohnend, wo wegen der Kürze der Nächte der eintreibende Hirt den austreibenden grüßen kann, in welcher Bemerkung man die Spur einer Kunde Homers von den nordischen kurzen u. hellen Nächten finden könnte (*Hom. Od.* 10, 81 ff.). Die Griechen setzten in späterer Zeit die Laistrygonen nach Sicilien in die Nähe von Leontinoi, die Römer an die südliche Küste von Latium in die Gegend von Formiä und nannten Formiä die Stadt des Lamos. *Hor. od.* 3, 17, 1. 6. (vgl. 3, 16, 34. **Laestrygonia amphora**, d. i. eine Amphora formianischen Weines). In der homerischen Stelle ist es zweifelhaft, ob dort Lamos als alter mythischer König und Erbauer der Laistrygonenstadt anzunehmen ist, oder ob der Name die Stadt bezeichnet; Manche nehmen *Τηλέπολις* oder *Λαιστρυγονίη* für den Namen der Stadt. Vgl. *Od.* 23, 318., eine für Homer nicht beweisende Stelle, da sie der vielleicht unechten Schlußpartie der Odyssee angehört. Als Odysseus dort landete und alle seine Schiffe bis auf eins verlor, war Antiphates König.

Lakmōn, *Λάκμων*, oder Lakmos, hieß der nördliche Theil des Pindosgebirges zwischen Thessalien und Epeiros, s. Liaka oder Zygos. *Hdt.* 9, 92.

Lakonĭka, *Λακωνική*, die südöstlichste Landschaft 1
des Peloponnes, grenzte im N. an Argolis und Arkadien, im O. an das myrtoïsche Meer, im S. an den in weiter Bucht in das Festland einschneidenden lakonischen oder gytheatischen Meerbusen, im W. theils an den messenischen Meerbusen, theils an Messenien. Die Größe betrug 87 Q.-M., worauf zur Zeit der Blüte gegen 200,000 M. wohnten, eine für ein Gebirgsland ansehnliche Bevölkerung; die große, fruchtbare Ebene am Eurotas nahm ungefähr 20 Q.-M. ein. Ein breiter Zug felsiger Gebirge, der

Lakedaimon oder Sparta.

1 : 50,000 — 1 2 3 4 5 olympische Stadien.

1. T. der Athene Chalkioikos. — 2. T. der Athene Ergane. — 3. T. der Musen. — 4. T. der Aphrodite Areia. — 5. Theater. — 6. Stoa der Perser. — 7. Choros. — 8. Buleuterion. — 9. Archeia. — 10. Skias. — 11. Booneta. — 12. Theomelida. — 13. Lesche der Krotanoi. — 14. T. des Dionysos Kolonatas. — 15. Gräber der Eurypontiden. — 16. Gräber der Agiden.



Nach Kiepert.

sich von der Landschaft Thyreatis oder Kynuria südöstlich bis Epidauros Limera erstreckt, scheidet vollkommen das Thal Sparta's von dem östlichen Uferstriche, über welchen sich bei den Alten nur spärliche Nachrichten finden und wo die ionischen Colonieen fast ununterbrochen unabhängig blieben, so daß in älterer Zeit durch deren nahes Verhältniß zu Argolis die Grenzen dieser Landschaft bis zum Vorgebirge Malea ausgedehnt wurden.
2 *Hdt.* 1, 82. 6, 92. Der nördliche Theil des Gebirges hieß Parnon (j. Malevoli), zwischen ihm und Sparta die Höhen Barbosthenes (j. Bresthena), Eua und Olympos (j. Höhe von Basara) bei Sellasia, und näher nach Sparta zu Thornax (j. Berg von Pavlaïka) u. *τὸ Μενελάϊον ὄρος*. Jm Süden des Zuges lag nördlich von Epidauros Limera der 3400 Fuß hohe Zarex (j. Kolokera). Weiter südlich enden die Höhen bei dem Vorgebirge Malea (Malio) und der Jnsel Kythera gegenüber Onugnathos, j. die Jnsel Elaphonisi. Wenige Wege führten über diesen östlichen Gebirgszug. Gegen Messenien hin zieht sich in südlicher Richtung der Taygĕtos (*τὸ Ταΰγετον ὄρος*), hoch und rauh, das höchste Gebirge des Peloponnes, aber, die obersten Gipfel ausgenommen, frisch und wohlbewässert, mit reichen Triften für die lakonischen Heerden. Bei dem Berge Derrhion etwa in der Mitte findet sich im Thal des Tiasaflusses eine starke Einsenkung, durch welche die Straße nach Messenien führte. Die Südhälfte steigt in dem Talĕton (j. Hagios Jlias) bis zu 7400 F. empor. Die früher dem Apollon geheiligte Stätte ist jetzt dem heil. Elias geweiht. Durch Erdbeben ist das Gebirge zum Theil sehr zerklüftet, eine 600 F. senkrecht abfallende Felsspalte ist westlich von Sparta, *Καιάδας*, in welche man die zum Tode verurtheilten, z. B. den Aristomenes, hinabstürzte.
3 Eine andere Spalte beim Vorgebirge Tainaron (j. C. Matapan) galt für den Eingang zum Hades, wo Herakles den Kerberos hervorgeholt hatte. Jm N. gegen Arkadien bildeten gleichfalls bedeutende Höhen die Grenze, so daß Lakonika gegen feindliche Einfälle sehr gesichert lag. Nur drei Hauptstraßen führten hinein, von Messenien die schon erwähnte Straße nach Pherai über die Einsattelung des Taygetos, und von Megalopolis die Straße im Thale des Eurotas durch die Landschaft Skiritis. Zwei andere Straßen, von Tegea und Thyreatis kommend, vereinigten sich oberhalb Sellasia und waren eigentlich nur Gebirgspassagen, aber wichtig für die angreifenden Feinde. *Liv.* 24, 26. 28. 35, 27. Das culturfähige Land bestand namentlich aus dem muldenförmigen Thal des Eurotas, Homers *κοίλη Λακεδαίμων*, der Ebene Leuke, westlich von Epidauros Limera. An der Küste ist durch die Ueberschwemmungen des Eurotas eine sumpfige, lagunenartige Gegend *Ἑλία* gebildet. Außer den schon genannten Vorgebirgen ist noch zu merken *αἱ Θυρίδες*, j. Capo Grosso, eine imposante, breite Felsmasse, die unweit des tainarischen Vorgebirges schroff ins Meer stürzt, und Minōa, südlich von Epidauros Limera, da wo jetzt die Stadt Monembasia liegt. Der Hauptstrom 4
des Landes ist der Eurotas, j. Basilipotamo und in seinem letzten Laufe Jri; er entspringt am südlichen Abhange des Berges Boreion, verbirgt sich in einem Erdschlunde u. kommt in der Landschaft Skiritis wieder zum Vorschein, worauf er nach südlichem Laufe und ziemlich bedeutenden Wasserfällen mehrere Meilen oberhalb der Mündung im innersten Winkel des lakonischen Busens mündet. Seine Nebenflüsse waren in der Richtung von N. nach S. links der *Οἰνοῦς* (j. Kelefina), der bei Sellasia den Gorgylos aufnimmt und mit ihm vereint oberhalb Sparta in den Hauptstrom fällt, rechts der Tiasa (j. Mistra) und der Phellias bei Amyklai. Von den Küstenflüssen sind bemerkenswerth Smenos u. Skyras, vom Taygetos östlich in den lakonischen Meerbusen sich ergießend; der frühere Grenzfluß gegen Messenien Pamisos, j. Pirnatza, und der spätere Grenzfluß Choirios, beide in den messenischen Meerbusen mündend. Das Meer bildet bei Lakonien den lakonischen Meerbusen zwischen den Vorgebirgen Malea und Tainaron, j. Golf von Marathonisi, mit dem boiatischen Busen (Bai von Batika) im O. — Die herrlichen Futterkräuter machten das 5
Land zur Viehzucht sehr geeignet, namentlich für Ziegen; die zahlreichen Waldungen waren reich an Wild, welches mit Hülfe der gerühmten lakonischen Jagdhunde gejagt wurde. Der Taygetos lieferte reichliches Eisen, woraus treffliche Stahlwaaren gemacht wurden, und mehrere Marmorarten, besonders den grünlichen *Κροκεάτης*. Bei Onugnathos lieferten große Kalksteinbrüche das Material für Bauten. An der Küste fand sich in reichlicher Menge die Purpurschnecke, wichtig für das Färben wollener Stoffe. Erdbeben ereigneten sich häufig, so ist namentlich das

heftige im J. 469 v. C. bekannt, durch welches in Sparta 20,000 Menschen umkamen und ein ganzer Berggipfel des Taygetos einstürzte. — Die ältesten Bewohner waren Kynurier und Leleger, zu denen sich später Achaier gesellten, bis die Dorer einwanderten und das herrschende Volk wurden, während die Reste der unterworfenen Bewohner als *Περίοικοι* fortdauerten. Der Name der Einwohner wurde nun Lakōnes oder Lakedaimonier, auch Spartiaten
6 (s. Spartani). — Städte 1) an der Küste des messenischen Busens: Gerēnia (j. Zarnata), vielleicht Enope bei Homer (*Il.* 9, 150.); von seiner Erziehung hier soll Nestor den Beinamen *Γερήνιος* erhalten haben; Kardamȳle (j. Skardamula); Leuktra (j. Leftro) am Pamisos mit einer Akropolis, vom boiotischen L. aus gegründet; Pephnos, Thalamai, Oitylos (j. Vitylo), Messa (j. Hafen von Mezapo), Tainaron, später Kainepolis (beim Kloster Kyparisso). Am lakonischen Busen: Psamathūs, j. Porto Quaglio. In dem Poseidontempel am Hafen des Achilleus (*Ἀχιλλέως λιμήν*) standen die Erzbilder des Arion und des Delphins, der ihn ans Land trug. Teuthrōne (Kothrones), Asine, Las, Gythion, j. Palaiopolis, die Hafenstadt Sparta's mit Schiffswerften, gegrabenen Bassins u. s. w. Trinasos, Helos, früh zerstörter Flecken in einer sumpfigen Niederung, Akriai (j. Kokino), Asopos und Kyparissia, Boiai am Meerbusen gleich. N. Am myrtoïschen Meere: Side, j. Hagios Georgios, Epidelion mit einem Tempel des delphischen Apollon (bei Cap Camili), Minōa (Monembasia), Epidauros Limēra (*Ἐ. ἡ Λιμηρά*), j. Palea Monembasia, bedeutende feste See- und Hafenstadt mit einer Akropolis und Resten kyklopischer Mauern; Zarax mit schönem Hafen (j.
7 Jeraka); Prasiai. — 2) Im Innern des Landes lagen nördlich von Sparta: Belemina im N.-W. (*Liv.* 38, 34. **Belbinates**), die rauhe Landschaft Skiritis an der arkadischen Grenze u. der Hauptstraße, zu deren Vertheidigung mehrere Festen, z. B. Jos, dienten; östlich davon Karyai (j. Arakova), am Oinūs mit einem berühmten Tempel der Artemis, wo die lakonischen Jungfrauen festliche Tänze aufführten; in der Nähe die Waldgegend Skotitas, deren dunkle Steineichen mit den weißen Kalkgebirgen einen grellen Gegensatz bilden. Sellasia am Oinūs und den Bergen Eua und Olympos, 60 Stadien nördlich von Sparta; hier besiegte Antigonos den Kleomenes 222 v. C.; Pellana am Eurotas, Therapne am Berge Menelaïon mit dem Denkmal
8 des Menelaos. Sparta oder Lakedaimon (*Σπάρτη, Λακεδαίμων*), die Hauptstadt der Landschaft, zwischen den Flüssen Eurotas (am rechten Ufer) und Tiasa (vielleicht identisch mit dem Knakion), auf mehreren Hügeln gebaut in einem Umfang von 48 Stadien mit etwa 60,000 Einwohnern. Der höchste Hügel im N.-W. (750 F. hoch) trug die Akropolis mit dem berühmten Tempel der *Ἀθηνᾶ Χαλκίοικος*, wo der verrätherische Pausanias seinen Tod fand, dem Tempel der Athene Ergane u. einem Heiligthum der Musen, da die Spartiaten nicht mit Trompeten, sondern nach den Melodien der Flöten und der Lyra und Kithara auszogen. *Cic. tusc.* 2, 16. Auch das Theater lag dort am Südrande. Befestigt wurde Sparta erst durch den Tyrannen Nabis (190 v. C.), obwohl auch dann noch der geschützten Lage wegen mehrere Stellen ohne Mauern blieben. Die Stadt umfaßte vier Theile (*κῶμαι*): Limnai im O., Messōa im S., Kynosura im S.-W., Pitane im N.; letzterer Theil war am bedeutendsten, er stellte einen ganzen Lochos im Heere. *Hdt.* 9, 53. Am südlichen Fuße der Akropolis lag 9
die Agora, nördlich an dieser die „persische Halle“ (*Περσικὴ στοά*), aus einem Theile der persischen Beute gebaut, westlich der *Χορός*, auf welchem die Jünglinge ihre dem Apollon geweihten gymnastischen Tänze ausführten (*Plut. Lyk.* 11.), östlich das Buleuterion und ähnliche Gebäude; in der Nähe befanden sich auch die Gräber der Agiaden, während die der Eurypontiden nahe an der Südgrenze der Stadt lagen. In ziemlich südl. Richtung führte die Straße *Ἀφεταΐς*, in welcher die Bewerber der Penelope (s. Odysseus, 1.) ihren Lauf hielten. Zwischen Akropolis u. Eurotas lag das Issorion, ein wegen seiner Lage leicht zu vertheidigender Hügel, dabei der Circus und ein Tempel der Artemis Orthia. Südlich vom Issorion erstreckte sich die Rennbahn, Dromos, dicht vor der Stadt im S.-O. ein mit Platanen bepflanzter Platz, Platanistas, mit Heroendenkmälern und zu Leibesübungen benutzt. — Nördlich von der Stadt führte die Babykabrücke über den Eurotas; der Hügel Menelaïon lag der Stadt gegenüber am linken Ufer des Flusses. Von Sparta sind nur wenige Ruinen übrig, die Stätte liegt öde; eine Meile davon liegt jetzt Mistra. Eine Beschreibung der Stadt gibt Pausanias (3, 11—18.). Zwanzig Stadien südlich von Sparta lag Amyklai (s. d.). Unter den östlich von Sparta im Innern gelegenen Städten sind noch zu merken: Glympia oder Glyppia, eine Feste am Parnon, Geronthrai (bei d. jetzigen Gheraki), alt-achaiische, von den Dorern colonisirte Stadt mit einer Akropolis.

Λακωνισταί, λακωνίζειν. Es gab in den griechischen Staaten, vorzugsweise in Athen, Leute, die, im Gegensatze zu der herrschenden Verweichlichung und Schwelgerei, als Vertreter der strengeren und einfacheren spartanischen Lebensweise zu gelten bemüht waren. Diese wurden *Λακωνισταί*, ihr Bestreben *λακωνίζειν* genannt. Sie kleideten sich einfach, ließen den Bart außerordentlich lang wachsen, trieben die Gymnastik mit besonderer Vorliebe und trugen in ihrer ganzen Lebensart strenge und rauhe Sitten, oft aus Eitelkeit und Affectation, zur Schau, daher sie denn auch vielfach verspottet und lächerlich gemacht wurden. *Plat. Protag.* p. 342. B. C. *Demosth. in Kon.* p. 1267.

Lakȳdes, *Λακύδης*, ein Anhänger der neueren Akademie, lehrte nach dem Tode des Stifters Arkesilas (241 v. C.) 26 Jahre in der Akademie, in der durch König Attalos geschaffenen Anlage, nach ihm *Λακύδειον* genannt, übergab dann sein Lehramt an Telekles und Euander und starb an den Folgen übermäßigen Trinkens. In seiner Lehre scheint er sich nicht von Arkesilas entfernt zu haben. *Cic. acad.* 2, 6.

Lamăchos, *Λάμαχος*, der Sohn des Xenophanes, war Feldherr der Athener zur Zeit des peloponnesischen Krieges und zeichnete sich durch seine ungestüme Kühnheit aus, die keine Gefahr achtete; dabei war er höchst uneigennützig. Wegen seines martialischen Auftretens hat Aristophanes in den Rittern und im Frieden ihn bitter verspottet. Im Auftrage des Perikles befreite er 453 Sinope von seinem Tyrannen (*Plut. Per.* 20.), später, 424, finden wir ihn wieder im schwarzen Meere, wo er indeß das Unglück hatte, bei Herakleia mit seiner Flotte zu schei-

tern. *Thuk.* 4, 75. Nachdem er 421 den Frieden des Nikias mit unterzeichnet hatte (*Thuk.* 5, 19. 24.), wurde ihm neben Nikias und Alkibiades 415 der Oberbefehl bei der Unternehmung gegen Sicilien anvertraut (*Thuk.* 6, 8. *Plut. Nik.* 12. *Alk.* 18.); leider befolgte man seinen verständigen Kriegsplan, gerade auf Syrakus loszusegeln und die erste Bestürzung zum Angriff zu benutzen, nicht, sondern den des Alkibiades. *Thuk.* 6, 49. *Plut. Nik.* 14. Lamachos fiel dann vor Syrakus im J. 414. *Thuk.* 6, 101. *Plut. Nik.* 18.

Lamĭa, I. Personenname: Beiname in der Aelia gens, besonders 1) L. Aelius Lamia, römischer Ritter, nach Cicero's Urtheil (*Sest.* 12. *Pis.* 27.) ein treuer Patriot, der auch das Verfahren Cicero's gegen die Catilinarier vertheidigte, Aedil 45 v. C., Prätor 43. (*Cic. ad fam.* 11, 16 f. 12, 29.); — 2) vielleicht ein gleichnamiger Sohn desselben, Consul im J. 2 n. C., vom Horaz in zwei Gedichten (*od.* 1, 26. 3, 17.) angeredet. — II. *Λαμία*, 1) s. Empusa; — 2) östlichste Stadt im Gebiete der Malier im thessal. Phthiotis, 30 Stadien vom Spercheiosfluß und 50 von dem nach ihr genannten malischen Meerbusen, j. Zeitun. Sie ist besonders bekannt durch den nach ihr benannten lamischen Krieg der Athener gegen Antipater von Makedonien. *Liv.* 27, 30. 32, 4. u. ö. *Diod. S.* 17, 111. 18, 9.

Lamischer Krieg. An den olympischen Spielen des Jahres 324 hatte Alexander d. Gr., der schon wiederholt gezeigt hatte, wie gering er die Freiheit und Selbständigkeit der Griechen achte, den Befehl verlesen lassen, es sollten alle Griechen, die aus ihren Staaten verbannt seien, mit Ausschluß der Frevler gegen die Götter und der Mörder, zurückkehren. Dies hatte vielfach und besonders bei den Aitoliern und Athenern entschiedene Unzufriedenheit hervorgerufen, die indeß bei Lebzeiten Alexanders nicht zum Ausbruch kam. Nach dessen Tode aber konnten Phokion und Andere nicht hindern, daß Leosthenes, ein früher wegen seiner makedonischen Gesinnung verbannter tüchtiger Feldherr, der später aber Alexanders Partei verlassen hatte, den Auftrag erhielt, Söldlinge zu werben. Zu den geworbenen 8000 M. stießen in Aitolien noch 7000, die Athener boten ihre Bürger auf und bewogen die Akarnanen, Dorer, Lokrer, Phokier, die thessalischen Ainianen und Doloper u. s. w., sowie aus dem Peloponnes Argos, Sikyon, Elis, Phliûs, Messenien, Arkadien zum Beitritt. Der makedonische Feldherr Antipater hatte sich gegen diese Macht in Eile gerüstet, vermochte indeß nur 13,000 M. Fußvolk und 600 Reiter dem mehr als doppelt so starken griechischen Heere entgegenzustellen: Krateros stand mit 10,000 Veteranen noch in Kilikien. Eine Flotte von 110 Trieren unter Kleitos erhielt den Befehl, möglichst in der Nähe zu operiren. Im Sommer 323 rückte Antipater nach Thessalien vor, verlor aber bald ein Treffen bei Herakleia (*Ἡ. ἐν Τραχῖνι*), und in Folge dessen verließen die Thessaler, besonders 2000 Reiter, sein Heer und gingen zu den Griechen über. Er zog sich in die Veste Lamia zurück, welche Leosthenes nun eng einschloß, was freilich manche Griechen bewog, während des Herbstes und Winters in ihre Heimat zurückzukehren. Dazu kam noch der Tod des Leosthenes selbst, welcher bei einem Ausfalle des Antipater schwer verwundet wurde und starb. An seine Stelle trat zwar wieder ein tüchtiger Mann, Antiphilos; allein da der Makedonier Leonnatos zum Entsatz herbeirückte mit 20,000 M. Fußvolk und 2500 Reitern, so sah er sich genöthigt, die Blokade aufzuheben und diesem entgegenzugehen. Wenige Meilen nördlich von Lamia kam es zu einem Reitergefechte, in welchem Leonnatos seinen Tod fand. Antipater bekam aber dadurch Gelegenheit, über die das Land durchziehenden Höhen (wegen der feindlichen Reiterei vermied er die Ebenen) bis an die makedonische Grenze zu gelangen, um dort in einem festen Lager die Ankunft der Veteranen des Krateros zu erwarten. Während dieser Zeit — 323 und Anfang 322 — war auch zur See operirt worden, und zwar hatte Kleitos bei den echinadischen Inseln gesiegt. Bald darauf langte Krateros an, und nun wuchs das makedonische Heer bis auf 48,000 M., während das griechische nur 28,000 M. unter meist unerfahrenen Führern zählte. Am Peneios standen sich beide Heere lange gegenüber, bis die Griechen sich bei Krannon am 7. Metageitnion (Aug.) 322 zur Schlacht verleiten ließen, in der zwar die thessalischen Reiter siegten, das übrige Heer aber den makedonischen Veteranen nicht Widerstand leisten konnte. Antipater wies die an ihn nun geschickten Gesandten ab, indem er erklärte, mit jedem der einzelnen Staaten besonders unterhandeln zu wollen; dies geschah, so daß zuletzt nur noch die Athener und Aitolier zur Unterwerfung übrig blieben. Dem anrückenden Antipater gingen Phokion und Demades nebst anderen athenischen Gesandten entgegen, um die Ergebung auf Gnade und Ungnade abzuwenden. Vergebens. A. bestand auf seinen Forderungen: Auslieferung des Demosthenes, Hyperides u. A. (die sich indeß durch die Flucht entfernt hatten), Besetzung der Burg Munychia, Bezahlung der Kriegskosten u. einer Strafe, Beschränkung der Demokratie durch Verminderung der Zahl der Bürger. Und so geschah es; die abwesenden Redner wurden auf Antrag des Demades zum Tode verurtheilt und verfolgt.

Lamos, *Λάμος*, 1) s. Laistrygones. — 2) St. Kilikiens an einem Fl. gl. N., welcher die Grenze zwischen dem rauhen und dem eigentlichen Kilikien bildete; er führt noch seinen Namen. — 3) Ein auf dem höchsten Gipfel des Helikon in Boiotien entspringender Bach, der in den Termessos fließt.

Λαμπαδηδρομία, *λαμπαδηφορία*, auch einfach *λαμπάς*, *ἀγὼν λαμπάδος* u. s. f., Fackellauf, fand namentlich zu Athen statt (s. darüber Leiturgia, 3.), aber auch an anderen Orten, wie zu Korinth und Byzanz, zu Teos, Amphipolis. Er hatte zweierlei entgegengesetzte Aufgaben, die eine, mit der brennenden Fackel am Ziele anzukommen, die andere, sie noch brennend dem Hintermann zu übergeben. *Hdt.* 8, 98. *Plat. r. p.* 1, p. 328. A. *Cic. Herenn.* 4, 46.

Λαμπάς s. *Λειτουργία*, 3.

Lampetia s. Helios.

Lamponius, M., ein Lucaner, befehligte im Bundesgenossenkriege die Italiker gegen Rom (*Plut. Sull.* 29.) und besiegte im J. 90 den Lic. Crassus bei Grumentum. Er gehörte zu den italischen Heerführern, welche sich am längsten wehrten. Er hatte sich nach Bruttium zurückgezogen, von wo aus er Sicilien erobern wollte. Im J. 82 verband er sich mit dem jüngern Marius und fand bei seinem Zuge gegen Rom durch Sulla vor den Thoren der Stadt den Tod. *Plut. Sull.* 8. *Lys.* 4.

Lampra, *Λαμπρά*, eine an der Westküste Attika's zwischen den Vorgebb. Zoster und Astypalaia liegende Ortschaft, welche in die obere und untere Stadt zerfiel; j. Lamvrika und Alico, zwischen welchen beiden Orten sich zahlreiche Ruinen und Inschriften finden.

Lampridius, Aelius, ein römischer Geschichtschreiber der späteren Kaiserzeit, welcher nicht lange vor Vopiscus (*Vop. Prob.* 2.) im 3. Jahrh. n. C. gelebt haben mag. Wir besitzen von ihm in nicht sehr empfehlenswerther Sprache und Darstellung die Lebensbeschreibungen der Kaiser Commodus, Diadumenus, Heliogabalus u. Alexander Severus.

Lampsakos, *Λάμψακος*, Lampsacus oder -um, eine bedeutende von den Phokaiern gegründete St. Mysiens am nordöstlichsten Theile des Hellespontos. Hier sollte Aphrodite den Priapos geboren haben, dessen unzüchtiger Cultus deshalb hier seinen Hauptsitz hatte. Wegen des guten Weines, der hier wuchs, schenkte Xerxes die Stadt dem Themistokles. *Thuk.* 1, 138. *Plut. Them.* 20. Hier waren geboren der Logograph Charon, der Peripatetiker Adeimantos und der Epikureer Metrodoros; j. Lapsak an der Dardanellenstraße.

Lanista s. Gladiatores, 2.

Lanuvium, *Λανούιον*, uralte latinische Stadt, 48 Millien südöstlich von Rom auf einer Anhöhe, später Municipium — mit einem berühmten Tempel der Juno Sospita; Stammort der Antonine. *Cic. Mur.* 41. *Mil.* 10, 17. *Liv.* 6, 2. 21. 8, 14.

Lanx, eine flache Schüssel, s. Vasa, 4.

Laodamas, *Λαοδάμας*, 1) S. des Eteokles, König in Theben, s. Adrastos, 1, g. E. — 2) S. des Phaiakenkönigs Alkinoos. *Hom. Od.* 7, 170. 8, 116 ff. — 3) S. des Antenor, von dem Telamonier Aias erschlagen. *Hom. Il.* 15, 516.

Laodameia, *Λαοδάμεια*, 1) T. des Bellerophontes, von Zeus Mutter des Sarpedon. *Hom. Il.* 6, 197 ff. — 2) T. des Akastos, s. Protesilaos.

Laodike, *Λαοδίκη*, 1) hyperboreische Jungfrau, mit Hyperoche und fünf Begleitern nach Delos mit Opfergaben für Apollon gesandt. *Hdt.* 4, 33. — 2) T. des Priamos und der Hekabe, Gemahlin des Helikaon, S.'s des Antenor (*Hom. Il.* 3, 122 ff. *Paus.* 10, 26, 2.), oder Geliebte des Akamas, S.'s des Theseus, der mit Diomedes wegen der Zurückforderung der Helena nach Troja gesandt worden war und dort mit ihr den Munitos (Munychos, *Plut. Thes.* 34.) zeugte; sie starb aus Trauer über den Tod ihres von einer Schlange gebissenen Sohnes oder wurde von einem Erdschlunde verschlungen. — 3) s. Agamemnon. — 4) T. des Agapenor. *Paus.* 8, 5, 2. 53, 3. — 5) Mutter des Seleukos, der nach ihr 5 Städte benannte. Später war es ein häufig vorkommender Name im Hause der Seleukiden. Am bekanntesten ist 6) die Tochter des Achaios, Gemahlin Antiochos' II., die verstoßen wurde, als dieser die Aegypterin Berenike heirathete, dann wieder als Gemahlin angenommen sich grausam rächte an Berenike und deren Kindern, 248.

Laodikeia, *Λαοδίκεια*, Laodicēa, ein öfters vorkommender Name von Städten, welche König Seleukos I. von Syrien zu Ehren seiner Mutter Laodike so benannte: 1) L. „am Meere", *ἐπὶ τῇ θαλάττῃ*, j. Ladikiah oder Latakiah, eine feste, blühende Handelsstadt in Syrien auf einer kleinen Halbinsel der (*Λευκὴ ἀκτή*) südwestlich von Antiochia. Durch J. Cäsar empfing sie bedeutende Wohlthaten und erhielt dann in der Kaiserzeit die Vorzüge einer Colonie mit italischem Rechte. *Cic. ad fam.* 12, 14. *Tac. ann.* 2, 79. — 2) L. „am Libanon", *ἡ πρὸς Λιβάνῳ*, auch Scabiosa, weil der Aussatz oft dort herrschte, am nördlichen Fuß des Libanon in der großen Ebene Marsyas am Orontes. — 3) L. am Lykos, *πρὸς τῷ Λύκῳ*, da wo sich der Asopos und Karops in denselben ergießen — in Phrygien, blühende Handelsstadt und Hauptstadt eines römischen Gerichtsbezirks. *Cic. ad fam.* 3, 7. 9, 25 u. ö. *ad Att.* 5, 15. 16. 20. 21. *Verr.* 1, 30. — 4) L. *ἡ Κατακεκαυμένη*, St. in Lykaonia an der zum Euphrat führenden Straße.

Laokoon, *Λαοκόων*, S. des Antenor oder des Akoëtes, Priester des Apollon in Troja, der nachhomerischen Sage angehörig. Nach der Iliu Persis des Arktinos (von der die Chrestomathie des Proklos eine Uebersicht gibt) wird Laokoon, als die Griechen mit Hinterlassung des hölzernen Pferdes abgezogen sind, und die Troer unter Opfern und Schmäusen sich über die Erlösung von der Kriegesnoth freuen, mit einem seiner Söhne von zwei plötzlich erscheinenden Schlangen erwürgt, weil er früher den Apollon beleidigt hatte und jetzt bei dem Opfer des Poseidon als Priester diente. Aineias wurde durch dieses Zeichen bewogen, Troja zu verlassen und in den Ida zu ziehen. Bei Sophokles, der einen Laokoon dichtete, ist dieser ein Bruder des Anchises und wird, da er sich als Priester Apollons wider dessen Willen vermählt hat, beim Opfer des Poseidon am Meeresstrande mit seinen beiden Söhnen von den Schlangen getödtet. Virgil (*Aen.* 2, 40 ff. 201 ff.) erzählt die Geschichte in etwas von seinen griechischen Quellen abweichend. Ohne Rücksicht auf die Verbindung mit Apollon und mit Aineias zu nehmen, läßt er ihn am meisten von allen gegen das der Athene geweihte Pferd eifern und seine Lanze in dessen Seite schleudern. Während er nun, dem Poseidon durchs Loos zum Priester erwählt, am Meeresufer einen Stier opfert, kommen von Tenedos her zwei gewaltige Schlangen übers Meer, erwürgen ihn nebst seinen zwei Söhnen und bergen sich alsdann auf der Burg unter dem Bilde der Athene. Durch dieses Wunder sehen die Trojaner die Erzählung des Sinon (s. d.) über die Bestimmung des heiligen Pferdes bekräftigt und beschließen, dasselbe in die Stadt zu ziehen, wodurch denn der baldige Untergang der Stadt herbeigeführt wird. Der Tod des Laokoon und seiner beiden Söhne wird durch ein noch vorhandenes Kunstwerk (die Gruppe des Laokoon) dargestellt, das im J. 1506 zu Rom aufgefunden ward und sich dort im vatikanischen Palast befindet. Dieses berühmte Werk ist verfertigt von den Rhodiern Agesander, Polydoros und Athenodoros (*Plin.* 36, 4, 11.), deren Lebenszeit nicht bekannt ist, die aber wahrscheinlich in die letzten Jahrhunderte vor Christus fallen, in die Zeit, wo die rhodische Kunstschule blühte. Laokoon ist „ein Wunder der Kunst in Betracht des feinen u. edlen Geschmacks in der Lösung einer so schwierigen Aufgabe und der tiefen Wissenschaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effect und Darlegung der Meisterhaftigkeit berechnet, und, verglichen mit den Werken früherer Zeit, von einem gewissen theatralischen Charakter. Zugleich erscheint in diesem Werke das Pathos so hoch gesteigert, als es nur immer der Sinn



aber wurde er von Nikanor vertrieben u. floh zum Alketas nach Karien.

Lapăthos, *Λάπαθος*, 1) eine der bedeutendsten Städte an der Nordseite der Insel Kypros, östl. vom Vorgeb. Krommyon, früher Sitz eines kleinen Reichs, bei den Römern Hauptstadt des nördlichen Theiles. — 2) Lapathūs, untis, bei Livius (44, 2. 6.) ein Flecken am Paß Tempe in Thessalien neben dem Castell Charax; nach der Beschreibung das heut. Castell Carisso an der Südseite an der schmalsten Stelle des Passes.

Laphystĭos, *Λαφύστιος*, 1) ein 2800 Fuß hoher Berg in Boiotien westlich von der Kopaïs zwischen Lebadeia und Koroneia, j. Berg von Granitza. Hier befand sich ein Tempel des Zeus Laphystios und in der Nähe ein Tempel der Athene Itonia. — 2) Zeus Laphystios, s. Athamas.

Lapidatio, das Werfen mit Steinen. Der rohe Pöbel machte davon Gebrauch, um seinen Haß oder seine Verachtung auszudrücken, namentlich bei Aufständen. Mehrmals kamen verhaßte Personen dadurch um das Leben. Weniger gefährlich war es, wenn im Theater nach schlechten Schauspielern mit Steinen geworfen wurde. [Peirithoos.

Lapīthae s. Kentauren u.

Lapīthas, *Λαπίθας*, Berg in Triphylien, nahe der arkadischen Grenze, 3700 Fuß hoch, auf welchem der Anigros entspringt; j. Alvena.

der antiken Welt und das Wesen der bildenden Kunst zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Pheidias gestattet haben würde." O. Müller.

Laomĕdon, *Λαομέδων*, 1) S. des Ilos und der Eurydike, Vater des Priamos, Tithonos u. A., der Hesione, König in Ilion. *Hom. Il.* 20, 236. Apollon und Poseidon dienten ihm um Lohn, indem jener die Rinder des L. auf dem Ida weidete, dieser entweder allein oder mit Apollon die Mauern von Ilion baute. *Hom. Il.* 7, 452. 21, 441 ff. Nach späterer Sage half ihnen bei dem Bau Aiakos; wo der Sterbliche baute, konnte die Mauer erstürmt werden, was mit Hülfe von dessen Nachkommen Telamon u. Neoptolemos zweimal geschah. *Pind. ol.* 8, 30 ff. Da Laomedon den beiden Göttern den Lohn versagte, schickte Poseidon ein Meerungeheuer, dem des L. Tochter Hesione ausgesetzt werden mußte. Herakles tödtete dasselbe, s. Herakles, 8. 11. — 2) L. aus Mytilene, kehrte bei Alexanders d. Gr. Thronbesteigung aus der von Philipp über ihn verhängten Verbannung zurück, leistete im Kriege Dienste als Dolmetscher und hatte die Aufsicht über die Kriegsgefangenen. Bei Vertheilung der Satrapieen fiel ihm Syrien zu, das ihm auch 321 in der Vertheilung von Trisparadeisos bestätigt wurde. Im folgenden Jahr

Laqueus. Die Erdrosselung mit dem Strick (laqueo gulam frangere, *Sal. Cat.* 55. jugulare, strangulare) war eine alte römische Strafe und wurde niemals öffentlich, sondern blos im Gefängniß vollzogen. Diesen Tod erlitten die fünf Catilinarier, s. Catilina unt. Sergii. In dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit kam diese Strafe außer Gebrauch.

Lar oder **Lars** s. Aruns.

Laranda s. Lykaonia.

Lararium s. Lares.

Larentalĭa s. Acca Larentia und Lares.

Lares, Laren, bei den Römern vergötterte Seelen von guten, verdienten Verstorbenen, gute Geister, welche auf der Erde segensreich wirken und vorzugsweise ihren Schutz und ihre Sorge den hinterbliebenen Angehörigen und ihrem Hause zugewendet haben. Diese Hauslaren hatten also mit den Penaten, mit denen sie oft verbunden und vermengt wurden, einen ähnlichen Wirkungskreis, und deswegen hatten auch ihre Bilder mit denen der Penaten am Heerde des Hauses, gewöhnlich in dem lararium, dem Larenschrein, ihren gemeinschaftlichen Standort. Sie waren so eng mit dem Hause verbunden, daß sie, wenn die Familie auszog, dasselbe nicht verließen,

während die Penaten die Familie begleiteten. Ihr Dienst war alterthümlich einfach und wurde mit großer Pietät geübt. Bei jeder Mahlzeit wurde ihnen auf kleinen Schüsseln ihr Antheil vorgestellt, und fromme Glieder der Familie opferten ihnen täglich; jedenfalls aber opferte man ihnen an den wichtigen Tagen des Monates, den Kalenden, Nonen u. Iden, sowie bei jedem Feste der Familie. Man öffnete dann das Lararium, damit sie an der freudigen Feier Theil nehmen könnten, und schmückte sie mit Blumen. *Plaut. Cist.* 2, 2, 55. *Aul.* 2, 8, 15. *Hor. od.* 3, 23, 2. *Tib.* 1, 3, 33. *Ov. fast.* 2, 633. An den Geburtstagen der Familie wurden besonders die Laren gefeiert; wenn der Sohn des Hauses die männliche Toga anlegte, weihte er seine Bulla, die er als Knabe getragen, unter Spenden und Gelübden den Laren (*Prop.* 4, 1, 132. *Pers.* 5, 31.), und die junge Frau brachte ihnen gleich nach der Vermählung beim Eintritt in das Haus ihr Opfer dar. Die Laren beschirmen nicht blos das Haus, dem sie angehören, sondern sie lassen auch den Mitgliedern der Familie ihren Schutz außerhalb des Hauses, auf Reisen zu Wasser und zu Lande, im Krieg und auf dem Felde zu Theil werden (Lares viales, permarini, militares, rurales). Verschieden von diesen Lares privati und von höherem Range waren die L. publici. Diese, von den Alten mit den griechischen Heroen verglichen, hatten die Obhut über die Stadt und den ganzen Staat (L. urbani oder hostiles, weil sie den Feind von der Stadt abwehrten, L. praestites). Man rechnete zu denselben Romulus, Remus, Tatius, Acca Larentia, welcher besonders an dem öffentlichen Feste der Larentalien am 23. Decemb. ein Todtenopfer gebracht wurde. Auch einzelne Straßen der Stadt hatten ihre schützenden Laren, deren Altäre und Kapellen an dem Zusammenstoß der Straßen standen (compita, daher L. compitales). Das öffentliche Fest derselben, Compitalia, wurde am 2. Mai gefeiert.

Largitio, im engeren Sinne jede dem Volke bewiesene Freigebigkeit, wie Spiele, Kämpfe, Gastmähler, vorzüglich aber Austheilungen von Getreide, Geld, Oel u. s. w. I. Largitio frumentaria. Schon seit alter Zeit versorgte der Staat die Bewohner Roms mit dem nöthigen Getreide (cura annonae), indem er dasselbe aus öffentlichen Magazinen zu mäßigen Preisen verkaufen ließ, was zuweilen auch Privatleute und Magistrate thaten, um sich die Gunst des Volkes zu erwerben. Regelmäßige Getreidespenden, d. h. Verkauf des Getreides unter dem Preise und ganz freie Lieferung, beginnen erst mit C. Sempronius Gracchus, dessen lex frumentaria 631 u. c., 123 v. C., jedem Hausvater monatlich 5 Scheffel (modius) Weizen gegen die geringe Bezahlung von $6^1/_3$ as für den modius bewilligte, so daß die Staatscasse dabei etwa 50 pro Cent Einbuße hatte. *Liv. epit.* 60. *Cic. tusc.* 3, 20. u. *Schol. Bob.* zu *Cic.* p. 300 ff. (Orelli). L. Appulejus Saturninus versuchte 654 u. c., 100 v. C., den Preis des modius sogar auf $^5/_6$ as herabzusetzen, ebenso M. Livius Drusus 663 u. c., 91 v. C.; aber bald wurde der Preis durch M. Octavius wieder erhöht, und Sulla scheint diese Spenden ganz abgeschafft zu haben. *Sal. fr. hist.* p. 939. (Orelli). Doch schon 682 u. c., 72 v. C., wurde die lex Sempronia durch die lex Cassia Terentia wieder hergestellt, und der berüchtigte Clodius hob die Bezahlung des Getreides gänzlich auf, 695 u. c., 59 v. C. *Schol.* zu *Cic. Pis.* p. 9. (Orelli). Die Zahl der Getreidepercipienten stieg bis auf 320,000, welche Cäsar auf 150,000 reducirte (*Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 21.), sowie er überhaupt mehrere treffliche Einrichtungen in dieser Rücksicht machte. Diese geriethen aber bald in Vergessenheit, und unter Augustus fanden sich wieder 200,000, 250,000 und sogar 320,000 Getreideempfänger. Die Namen aller waren auf eine eherne Tafel eingegraben (*Sen. de ben.* 4, 28.), was noch in der spätesten Zeit geschah, denn die Austheilungen und die dazu angestellten Beamten erhielten sich die ganze Kaiserzeit hindurch. Die Empfänger erhielten eine Marke oder Karte, tessera, gegen deren Abgabe sie bei dem bestimmten Magazin ihren Antheil abholen konnten, und zu diesem Behufe scheint jede Tribus ihr besonderes horreum gehabt zu haben. Die Tribuseintheilung hatte endlich nur noch für diese Spenden eine Bedeutung, s. Tribus, 3. — II. Congiarium nannte man im Gegensatz zu den regelmäßigen Largitionen ein dem Volke außerordentlicher Weise gemachtes Geschenk an Geld, Getreide, Oel, Wein, Fleisch, Obst, Salz u. s. w. In der republikanischen Zeit machten die Candidaten oder Magistrate solche Geschenke, und zwar öfters von Oel, wovon der Name congiarium entstand, nemlich von dem gewöhnlichen Oelmaß congius. *Liv.* 25, 2. Glänzende Congiarien gab dem Volke Cäsar, und noch freigebiger war Augustus, dessen Beispiel die folgenden Kaiser nachahmten. Gewöhnlich wurden die Congiaria am Geburtstage des Kaisers, bei dem Consulatsantritt desselben und bei andern feierlichen Gelegenheiten vertheilt. — III. Die Alimentationen armer freigeborener Kinder, s. Alimentarii. — Largitiones sacrae und privatae wurden in der Kaiserzeit das Aerarium und der Fiscus genannt, vielleicht deshalb, weil aus beiden Cassen die verschiedenen großartigen Spenden flossen.

Larīnum, *Λάρινον*, Stadt der Frentaner in Mittelitalien und später röm. Municipium, mit einem bedeutenden bis an das adriatische Meer reichenden Gebiet; j. Larino. *Caes. b. c.* 1, 23. *Cic. Cluent.* 5.

Larissa, *Λάρισσα*, ein oft vorkommender Name ursprünglich pelasgischer Städte, von denen zu merken: 1) L. in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis in der fruchtbaren Ebene am südlichen Ufer des Peneios, einst die Hauptstadt der Pelasger und Sitz des Geschlechts der Aleuaden, auch später und jetzt noch bedeutend unter dem Namen Larissa oder Jenischehr. *Caes. b. c.* 3, 80. 96. *Liv.* 31, 46. 32, 33. u. ö. — 2) L. *ἡ κρεμαστή* „die schwebende" wegen ihrer Lage auf einer Höhe, 20 Stadien vom malischen Meerbusen in der thessalischen Landschaft Phthiotis. — 3) Name der Burg von Argos (s. d.). — 4) Eine frühzeitig zerstörte Stadt der Pelasger in Campanien, wahrscheinlich auf dem ager Falernus. — 5) St. in Troas, aber seit den Perserkriegen verödet. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Thuk.* 8, 101. — 6) L. mit dem Beinamen Phrikōnis bei Kyme in Aiolis. *Hom. Il.* 2, 841. *Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 3, 1, 7. — 7) St. in der fruchtreichen lydischen Ebene am Kaystros. — 8) St. am Tigris in Assyrien, einige Meilen nördlich von der Mündung des Lykos oder Zabatos. Sie hatte eine 100 F. hohe und 25 F. breite Mauer, war aber zu Xenophons Zeit (*Anab.* 3, 4. 7.) schon verfallen; vielleicht das Resen des A. T. und die heute sogenannten Ruinen des Nimrod.

Larissos, *Λάρισσος*, kleiner Grenzfluß zwischen Elis und Achaia, bei Araxos ins Meer fallend. *Paus.* 7, 17. *Liv.* 27, 31.

Larius Lacus, *Λίμνη ἡ Λάριος*, j. Lago di Como, ein fischreicher, in zwei Spitzen auslaufender und durch die Addua gebildeter See in Gallia transpadana, im Alterthum wie jetzt durch seine reizenden Ufer berühmt. Er ist 7½ Meile lang, ¾ breit. *Virg. G.* 2, 159.

Lartii, offenbar mit dem etruskischen Namen Laris (Herr), röm. Lars, verwandt, stammten aus Etrurien und scheinen im Anfange der Republik, wo ihr Name mit Auszeichnung genannt wird, nach Rom gewandert zu sein. 1) Spur. Lartius, kam wahrscheinlich nach Vertreibung der Tarquinier mit der etruskischen Colonie nach Rom, wo er im J. 506 das Consulat bekleidete. — Sein Bruder 2) T. Lartius war im J. 501 v. C. Consul. *Liv.* 2, 18. In demselben Jahre wurde er zum ersten Dictator gegen die verbundenen Latiner gewählt, obwohl Dionys diese Wahl ins J. 498 verlegt, in welchem Jahre indeß Lartius zum zweiten Male Consul war und die Stadt Fidenä zur Uebergabe zwang. Dionysius meint, Lartius habe erst nach diesem Ereignisse die Dictatur übernommen, als der latinische Krieg die mit Schulden überladenen Plebejer veranlaßte, die Kriegsdienste zu verweigern. Lartius ließ sofort sämmtliche Bürger aufzeichnen und alle waffenfähigen Leute von neuem in Centurien eintheilen. Mit den Latinern brachte er einen Waffenstillstand zuwege. Später im J. 496 nach der Schlacht am See Regillus stimmte Lartius für Herstellung des früheren Verhältnisses mit den Latinern und milde Behandlung der Besiegten. Nach dem Auszuge der Plebs auf den heiligen Berg (494) und im nächsten Jahre (493) bei den Verhandlungen mit dem Volke, an welchen er als einer der Gesandten des Senats Theil nahm, wirkte er dafür, daß dem ganzen Volke die Schulden erlassen würden, wodurch er den Unwillen der Patricier erregte. — 3) Sp. Lartius, Consul 490, war im J. 488 Gesandter des Senats an Coriolan und befehligte im J. 487, als der Krieg mit den Volskern ausbrach, ein Heer zur Vertheidigung Roms.

Larvae, bei den Römern böse Geister von verstorbenen bösen Menschen, in sich selbst gequält und die Verstorbenen und die Lebenden quälend. Sie stehen also den Laren entgegen, den seligen Geistern guter Verstorbenen. Sie heißen auch Maniae. Es waren schreckhafte Spukgestalten, als Skelette u. Popanze gedacht, die man durch Sühnungen und Lustrationen von sich abhalten mußte; man glaubte, sie erregten bei den Lebenden den Wahnsinn. *Plaut. Amph.* 2, 2, 154. *Sen. ep.* 24. Identificirt wurden mit den Larven die Lemūres, obgleich auch manche diese für die Seelen der Verstorbenen überhaupt erklärten. *Ov. fast.* 5, 483. Zur Sühnung der Lemures unternahmen die Hausväter am 9., 11. und 13. Mai eigenthümliche Sühngebräuche. Sie gingen um Mitternacht barfuß vor die Thüre des Hauses, wuschen dreimal die Hände im fließenden Quell, drehten sich und nahmen schwarze Bohnen in den Mund. Diese warfen sie hinter sich und sprachen dann neunmal, ohne sich umzusehen: „diese gebe ich euch, mit diesen Bohnen erkaufe ich mich und die Meinigen." Man glaubte, die Geister sammelten während dessen die hingeworfenen Bohnen. Darauf schlug man eherne Becken zusammen und rief wieder neunmal: „Hinaus, ihr Geister des Hauses." Jetzt waren die Geister gebannt. *Ov. fast.* 5, 419 ff.

Larymna, *Λάρυμνα*, zwei Orte Ober- und Unter-Larymna (*ἡ ἄνω* und *ἡ κάτω Λ.*) an der Mündung des boiotischen Kephissos ins euboiische Meer. Ersteres (j. Bazaraki) schloß sich bald freiwillig dem boiotischen Bunde an, Unter-Larymna (j. Kastri) gehörte den opuntischen Lokrern.

Lās, *Λάας*, *Λᾶς*, eine alte, schon von Homer (*Il.* 2, 585.) genannte Stadt Lakoniens südlich von Gythion an der Küste, in römischer Zeit ein offener Flecken. *Liv.* 38, 30. 31. Die Dioskuren sollten sie zerstört haben, daher ihr Name *Λαπέρσαι*, d. i. Lasvernichter.

Lasānum s. Vasa, 4.

Lasīon, *Λασίων*, ein festes Städtchen in Elis an der arkadischen Grenze am Pholoëgeb., dem heut. Plateau von Lala. Eleier und Arkader stritten oft darum. *Xen. Hell.* 7, 4, 12. *Pol.* 4, 72. 5, 102.

Lasos, *Λάσος*, von Hermione in Argolis, lyr. Dichter, um Ol. 68, v. C. 508 blühend. Er hielt sich längere Zeit zu Athen auf, wohin er wahrscheinlich von Hipparchos berufen worden war, wie Anakreon und Simonides. Er war in Athen ein Rivale des letzteren. Hier brachte er zuerst die Wettkämpfe mit Dithyramben auf, worin er sich besonders auszeichnete. Er war auch Theoretiker in Musik und Dichtkunst und unterrichtete darin den Pindar; er soll der erste gewesen sein, der über Musik schrieb. Von seinen Gedichten hat sich fast nichts erhalten.

Lasthĕnes, *Λασθένης*, ein Olynthier, brachte, mit dem Euthykrates von Philipp erkauft, seine Vaterstadt in dessen Gewalt im J. 347. *Demosth. Phil.* 3, 125. 128. Beide waren später, wenigstens bis zur Schlacht bei Chaironeia, in der Begleitung des Philipp.

Laterna, ganz wie unsere Laterne, das Gestell aus Metall oder Holz, der Schirm aus Glas oder dünn geschnittenem Horn. **Laternarii** hießen die die Laterne tragenden Sclaven.

Latiālis u. **Latiāris** s. Jupiter unt. Zeus, 10.

Latifundium, ein Landgut von größerem Umfange. Viele solcher Güter waren durch die patricischen Occupationen des ager publicus entstanden, wirkten aber nachtheilig sowohl auf die Landwirthschaft als auch auf die politisch-finanziellen Verhältnisse überhaupt.

Latīnae feriae s. Jupiter unt. Zeus, 10.

Latīni s. Latium, 3.

Latīni coloniarii hießen die Bewohner der neulatinischen, d. h. der nach Latiums Unterwerfung aus Latium ausgeführten, Colonieen und die Bewohner einer mit dem Titel einer latinischen Colonie beschenkten Stadt.

Latīni Juniāni, die Classen von Freigelassenen, welche durch die lex Junia Norbana unter Tiberius in ein besonderes, dem Recht der latinischen Colonieen sehr ähnliches Rechtsverhältniß gekommen waren. Sie hatten das commercium nur zum Theil und waren sonst den Peregrinen ganz gleich. Diese Latinität erhielten die unfeierlich manumittirten Freigelassenen.

Latīnus, nach der gewöhnlichen Sage Sohn des Faunus und der Nymphe Marica zu Minturnä, Bruder des Lavinius, Gemahl der Amata, Vater der Lavinia, König von Latium, s. Aineias. Seine Abstammung wird daneben noch sehr verschieden angegeben: S. des Odysseus und der Kirke

(*Hesiod. theog.* 1013.), S. des Telemach und der Kirke, des Herakles und einer Hyperboreerin u. s. w.

1 **Latium**, ἡ Λατίνη, I. die mittlere der 3 westlichen Landschaften Mittelitaliens, begriff im engsten Sinne der ältesten Zeit nur ein etwa 4 Q.-M. großes Gebiet, von dem Tiber im N., dem Flüßchen Numicus im S., der Seeküste im W. und den Albanerbergen im O. begrenzt. Bald erscheint (z. Z. der Unterwerfung des latinischen Bundes unter röm. Hoheit) der Umfang indeß größer, und **Latium antiquum** oder **vetus** reichte vom Tiber südlich bis zum circejischen Vorgeb. (Cap d. Monte Circello) und Anxur oder Terracina. Unter röm. Oberherrschaft wurden bis zum J. 314 im S. u. O. neue Eroberungen — **Latium novum** oder **adjectum** —, das Gebiet der Herniker, Aequer, Volsker, Aurunker, hinzugefügt, und es bildete demnach im S. der Liris (Garigliano) die Grenze, ja selbst südlich von demselben gehörte Sinuessa dazu. Das Land bildete im Ganzen eine große Ebene von vulkanischer Natur, daher war es auch sehr fruchtbar. Als ganz isolirtes Gebirge erhebt sich in dieser Ebene zwischen den Apenninen u. dem Meer der **mons Albanus** (s. d.), jedenfalls ursprünglich ein großer Krater und sehr
2 quellreich. Die Alten unterschieden den M. Albanus im engeren Sinne (j. M. Cavo), wo die **Feriae Latinae** gehalten wurden, den M. Algidus (j. M. Ariano) und bei Tusculum die tusculanischen Berge (Monti Tuscolani oder di Frascati). Im N.-O. lagen zwischen Tibur und Präneste die Aequerberge (j. Monti d'Olevano) und zwischen Ortona und Privernum die Volskerberge (j. M. Volsca oder di Cora). Der **mons sacer** ist ein isolirter Hügel am rechten Anio-Ufer unweit der Mündung desselben in den Tiber, nach dem Flusse steil abfallend, nach der andern Seite sich sanft abflachend, 1 Mill. von Rom (*Liv.* 2, 32. 3, 52.), noch jetzt Monte Santo genannt. Die Flüsse Latiums münden alle ins tyrrhenische Meer: Tiberis (j. Tevere) mit Anio (j. Teverone): Numicus (j. Numico oder Ritorto); Astura (j. Stura); Amasenus (j. Amaseno), strömt vereint mit dem Ufens (Ufente) durch die pomptinischen Sümpfe ins Meer; Liris (j. Garigliano) mit dem Trerus (j. Sacco) bei Minturnä mündend. Von Seen sind zu merken der Albanus (j. L. d'Albano oder di Castello) am westlichen Abhang des Gebirges, der nemorensische See (j. Lago di Nemi), der Gabinus (j. Lago Gabii, seit 1838 trocken gelegt), der historisch merkwürdige Regillus bei Tusculum (Lago di Corne, doch gibt es auch andere Meinungen). Von Antium bis Anxur herab erstreckten sich die pomptinischen Sümpfe, eine durch die Flüsse Astura, Amasenus, Ufens entstandene Versumpfung; in früher Zeit hatten daselbst 23 Städte und Ortschaften geblüht. Durch dieselben war nicht nur die appische
3 Straße, sondern auch ein Canal geführt. Die Bewohner des Landes, Latini (Λατῖνοι), waren, der Sage nach, entstanden durch Vereinigung der oskischen Aboriginer (vgl. **Italia**, 7.) mit den Ureinwohnern, den Sikulern und Pelasgern. Sie bilden in Wahrheit den einen großen Zweig der Italiker und finden sich in historischer Zeit schon im Besitz des Landes. Frühzeitig (schon vor Alba's Gründung) tritt bei den Latinern ein alter, wahrscheinlich aus 30 Städten bestehender Bund hervor, auf welchen sich der Name **Prisci Latini** bezieht. Solche Städte waren nach Livius (1, 38.): Corniculum, Ficulnea (vetus), Cameria, Crustumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, denen wohl noch Laurentum, Ardea, Tibur, Aricia, Präneste u. a. m. beizufügen sind. Später wußte sich das der Sage nach von einer in Italien eingewanderten troischen Colonie gegründete Alba die Hegemonie zu verschaffen, es wurde Pflanzstadt vieler Colonieen, auch der bald übermächtigen Roma, welche unter ihren Königen Tarquinius Priscus und Servius Tullius nicht nur in den Bund aufgenommen wurde, sondern denselben fast ganz von sich abhängig machte. Nachdem die Latiner sich dann nach Vertreibung der Könige wieder von Rom frei gemacht hatten, wurden sie im J. 338 v. C. wieder nach langen Kriegen unterworfen, und seit 314 tritt uns Latium in dem oben angeführten weiteren Umfange entgegen. Das Genauere über die nun folgenden Städte ist bei den einzelnen Artikeln nachzusehen. Im eigentlichen 4
Latium von N. nach S.: Fidenä auf einem Tufffelsen beim j. Castell Giubileo; Tibur (j. Tivoli) auf einem Felsen am Anio; Gabii, auf einem Tuffhügel bei Castiglione, Roma, die Hauptstadt des römischen Reichs auf 7 Hügeln zu beiden Seiten des Tiber, und deren Hafenstadt Ostia an der Mündung des Flusses; Tusculum, j. Ruinen auf einem Berge bei Frascati; Präneste, j. Palestrina auf steiler Felshöhe; Bovillä an der appischen Straße; Alba Longa am Abhange des Albanerberges, früh von den Römern zerstört; Aricia, j. La Riccia, Veliträ, der Stammort der Octavier, Lanuvium, j. Civita Lavigna, an der appischen Straße, Stammort der antoninischen Familie; Laurentum, jetzt Casale di Capocotto, Lavinium bei dem j. Pratica; Ardea, noch j. Ardea, auf einem Felsen in der Nähe des Numicusfl., Cora, j. Cori, Norba, Ruinen bei Norma, Signia, j. Segni, am rechten Ufer des Trerus, Sulmo, beim j. Sermoneta, am Ufens, Setia, j. Sezze; Suessa Pometia, eine später verschwundene Stadt im Gebiet der pomptinischen Sümpfe, die nach ihr benannt sein sollen; Corioli, die von C. Marcius (Coriolanus) zerstörte und nicht wieder hergestellte alte Hauptstadt der Volsker; Antium, j. Torre d'Anzo, auf einer Felsspitze am Meere; Satricum, j. Casale di Conca. — Zu Latium adjectum gehörten die 5
Aequi zu beiden Seiten des Anio mit früher ziemlich ausgedehntem, dann aber beschränktem Gebiet; ihre Städte waren: Carseoli, j. Carsoli, am Fl. Turanius, Ortona, Carbio, Vola, Sublaqueum (j. Subiaco). Im Gebiet der Hernici, zwischen den Flüssen Trerus und Liris, lagen Anagnia, j. Anagni, ihre Hauptstadt, Aletrium, j. Aletri, Ferentinum, j. Ferento, Frusino, j. Frosinone, Verulä, j. Veroli. Im Gebiet der Volsci, zu beiden Seiten des Liris: Sora am Liris, die nördlichste Stadt, noch j. Sora; Arpinum, j. das Dorf Camello; Fregellä, j. Ceprano, am Liris, Aquinum, j. Aquino, Casinum, j. Kloster Monte Cassino, Interamna, j. Teramo, an der Mündung des Melfa in den Liris, Fabrateria, j. Falvaterra, am Trerus; Privernum, R. bei Piperno, am Amasenus, Astura, j. Torre d'Astura; Circeji, j. Circello, auf dem Vorgeb. gl. N.; Terracina, früher Anxur, mit einer Citabelle auf hohem Berge, j. Terracina; Lautulä. Im Gebiete der Aurunci an der Küste und am untern Lauf des Liris: Fundi, j. Fondi, in der Nähe des fundanischen Sees und im Ager Caecubus; Amyklä am Meerb. gl. N.;

Formiä am innersten Winkel des Meerbusens von Cajeta; Cajeta, s. Gaëta, mit trefflichem Hafen; Minturnä, R. bei Trajetta, unweit der Mündung des Liris an der appischen Straße; Sinuessa am südlichen Abhange des Massicusberges, dicht an der campanischen Grenze, oft schon zu Campanien ge-
6 rechnet. — II. Latium in staatsrechtlicher Beziehung. In der ältesten Zeit scheint Albalonga und der albanische König eine Hegemonie über die andern latinischen Städte ausgeübt zu haben, bis die Eroberung Alba's durch Tullus Hostilius die latinischen Städte zu einer engen religiös-politischen Eidgenossenschaft zusammenführte. Sie hatten ein gemeinsames Concilium, dessen Präsident ein Dictator war. Mit Rom stand Latium von der Mythenzeit her durch ein foedus in enger Verbindung, welche durch Kriege mehrmals unterbrochen, aber immer wieder erneuert wurde. Wahrscheinlich trat Rom nach dem Untergang Alba's mit in den latinischen Bund ein und machte sogar Anspruch auf die Hegemonie, welche es nach manchem Kampf durch Servius Tullius oder noch wahrscheinlicher erst durch Tarquinius Superbus erhielt (s. oben I, 3.). Nach der Könige Vertreibung schüttelte Latium das römische Joch ab und schloß nach der Schlacht am See Regillus mit Rom ein foedus aequum, unter Vermittelung des Sp. Cassius, 493 v. C., 261 u. c. Gegenseitige Civität (Isopolitie) wurde bestimmt (s. municipium), das alte Connubium erneuert, gegenseitige Hülfe im Kriege mit gleichen Antheilen an dem Commando und an der Beute festgesetzt und privatrechtliche Bestimmungen getroffen. Bald darauf traten die Herniker als drittes Bundesglied
7 hinzu, 486 v. C., 268 u. c. Bei der gallischen Invasion wurde Rom von beiden Verbündeten verlassen, aber 358 v. C., 396 u. c., trat der Bund mit Latium wieder in das Leben (*Liv.* 7, 12. 8, 2.), bis der 340—338 v. C. geführte latinische Krieg mit der Besiegung der Latiner endete. Der Bund wurde aufgelöst, und die einzelnen Städte zerstreut, indem einige die römische Civität erhielten, andere zu römischen socii in abhängigem Verhältniß herabsanken. Diese, nomen Latinum und Latini genannt, schlossen sich immer enger an Rom und empfingen dafür manche Zugeständnisse, wodurch sie sich wesentlich vor den andern socii auszeichneten und allmählich eine Mittelstufe zwischen den Bürgern und Peregrinen bildeten (jus Latii). Aus diesen Städten nahm Rom zahlreiche Colonisten, die in alle Gegenden Italiens geschickt wurden und coloniae Latinae hießen, obwohl sie weit über die Grenzen des alten Latiums hinaus lagen. Sie gehörten ebenfalls zum nomen Latinum u. standen auf derselben Rechtsstufe, d. h. sie ermangelten des connubium, hatten aber das commercium, wenigstens größtentheils, was den Peregrinen abging. Außerdem standen den Einzelnen mehrere Wege offen, das volle römische Bürgerrecht
8 zu erlangen. — Durch die lex Julia, 90 v. C., erhielten die latinischen Städte die volle Civität, und das jus Latii verschwand nun gänzlich aus Italien, wurde aber als ein Rechtsverhältniß, welches der nationalen Grundlage entbehrte, auf manche außerhalb Italiens gelegene Commune übertragen, zuerst auf die transpadanischen Städte, später auf viele Provinzialstädte, ja sogar auf ganze Provinzen, wie Sicilien und Hispanien. Wahrscheinlich war diese Latinität der vorigen identisch, d. h. sie gewährte commercium, aber nicht connubium, und sie wurde unter Tiberius auch die Grundlage für das Verhältniß der s. g. Latini Juniani (s. d.). Mit Caracalla hörten alle latinischen Gemeinden auf (s. civitas), doch entstanden stets wieder von neuem Latini, nemlich durch unfeierliche Freilassung der Sclaven u. s. w. Erst Justinian schaffte diese Mittelstufe ganz ab, und so erlosch dieser Name, welcher im Verlauf der Zeit so mannigfache Verhältnisse bezeichnet hatte.

Latmos, *Λάτμος*, Gebirgszug in Karien, östlich von Miletos, in der Mythe berühmt als der Ort, wo Endymion von der Selene (Diana, Luna) geküßt wurde. *Cic. tusc.* 1, 38, 92. *Ov. trist.* 2, 299. — Nach dem Berge wurde der an der Mündung des Maiandros (dessen Ufer jetzt durch Alluvion ganz verändert ist) gebildete Meerbusen der latinische Busen genannt.

Latobrīgi, gallische Völkerschaft, den Helvetiern u. Raurakern benachbart, wohl an den Quellen des Rheins zu suchen. Cäsar nöthigte sie, als sie 14,000 M. stark ausgezogen waren, in ihre alten Sitze zurückzukehren. *Caes. b. g.* 1, 5. 28. 29. 3, 1.

Latomiae s. Lautumiae.

Latōna s. Leto.

Latrocinium, Raub. Latrones, grassatores (s. d.) wurden in Rom von den Consuln und Prätoren, in den Provinzen von den Statthaltern bestraft und gewöhnlich hingerichtet. Sulla setzte die Räuber in der lex Cornelia de sicariis in die Kategorie der Mörder, was die ganze Kaiserzeit hindurch dauerte.

Latrunculi s. Spiele, II, 2.

Laudatio, 1) funebris, s. Bestattung, 2. — 2) Provinzialdankadresse an den Senat, in welcher die Provinzialen den abgehenden Statthalter lobten. *Cic. Verr.* 2, 4. 5. — 3) Ein zu Gunsten des Angeklagten vor Gericht abgegebenes schriftliches Zeugniß.

Laureatae literae oder **tabulae** h. die mit Lorbeer umwundenen, von den römischen Feldherren an den Senat geschickten Siegesbulletins. *Liv.* 5, 28. *Caes. b. c.* 3, 71.

Laureati fasces s. Fasces.

Laurentum, *Λαύρεντον*, eine sehr alte Stadt Latiums, der Sage nach des Königs Latinus Residenz, wo Aineias landete. *Virg. A.* 7, 171. Ihre Wichtigkeit in früherer Zeit erhellt schon daraus, daß sie in dem 509 v. C. mit den Karthagern abgeschlossenen Vertrage namentlich aufgeführt wird. L. lag 2 Millien vom Meere nicht weit von Ostia und 16 M. von Rom in einer gesunden, mit Lorbeerwäldern geschmückten Gegend an der Stelle des heut. Casale von Capocotta, nach Anderen das heutige Paterno.

Lauretānus sinus, hieß ein zwischen Populonia und Cosa belegener Hafen Etruriens, von Livius (30, 39.) genannt.

Laurion, *Λαύρειον*, *Λαύριον*, ein Bergwerksbezirk im südlichen Attika, nördlich vom Vorgebirge Sunion und an der Südwestküste bis Thorikos hin sich erstreckend. Die Silbergruben waren so ergiebig, daß jeder Bürger jährlich 10 Drachmen erhielt (macht 100 Talente), und in den Perserkriegen 200 Dreiruderer gebaut werden konnten. Später nahm die Ergiebigkeit derselben ab, so daß sie zu Strabons Zeit nicht mehr gebaut wurden. Das Dorf Alegrana bezeichnet jetzt die Stelle jener Gruben. *Hdt.* 7, 144. *Thuk.* 2, 55.6, 91.

Laurōn, *Λαύρων*, ein Ort im tarraconensischen Hispanien, wahrscheinlich das heutige Laury bei Xukar in Valencia, berühmt durch die Belagerung des Sertorius (*Plut. Sert.* 18.) und als der Ort, wo der jüngere Cn. Pompejus auf der Flucht von Munda den Tod fand. *Flor.* 4, 2.

Lāus, *Λᾶος*, Grenzfluß der Landschaften Lucanien und Bruttium, j. Lao, an dessen rechter (lucanischer) Seite die Ueberreste der vertriebenen Sybariten eine gleichnamige Stadt gegründet hatten. *Hdt.* 6, 20.

Laus Pompēji, Stadt im Gebiete der Insubrer in Oberitalien, wohin der Vater Pompejus des Gr. eine Colonie führte (*Plin. n. h.* 3, 17.), später Hauptstadt der Langobarden; j. Ladeve oder Lodi Vecchio.

Lausus s. Mezentius.

Lautŭlae, Flecken der Volsker zwischen Terracina u. Fundi an einem waldigen Engpasse zwischen dem Meere und dem Gebirge. Hier erlitten die Römer im 2. Samniterkriege eine Niederlage unter Q. Fabius Maximus. In einer Villa am Abhange des Gebirges wurde Kaiser Galba geboren. *Liv.* 7, 39. 9, 23. *Suet. Galba* 4.

Lautumĭae, ein am Forum belegener Stadttheil Roms, benannt von einem daselbst gelegenen Gefängniß, welches nicht mit dem carcer Mamertinus und dem Tullianum zu identificiren ist (vgl. carcer). Den Namen hatte es von dem syrakusanischen Gefängniß gleiches Namens. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 55. *Liv.* 26, 27. 39, 44. 32, 26.

Laverna, römische Schutzgöttin der Diebe, die an der Via Salaria einen Hain und an der von ihr benannten Porta Lavernalis einen Altar hatte. *Hor. ep.* 1, 16, 60.

Lavinĭa, s. Aineias u. Anios.

Lavinĭum, *Λαουίνιον*, sehr alte Stadt in Latium, von Aineias oder von Latinus zu Ehren seiner Tochter Lavinia gegründet, mit einem Tempel der Venus, welcher allen Latinern gemeinsam war, aber unter Aufsicht der Stadt Ardea stand. Das Gebiet beider Städte schied der Fluß Numicus. Im Zeitalter der Antonine ward L. mit Laurentum zu einer Stadt, Laurentolavinium, vereinigt. Der Tuffhügel von Pratica mit alten Mauerresten zeigt sicher die Lage der Stadt. *Liv.* 1, 1. 8, 12. 26, 8.

Lavinĭus, *Λαβίνιος*, Fluß bei Bononia im cispadanischen Gallien, ergießt sich in den Po. Wahrscheinlich fand auf einer Insel dieses Flusses, nicht des Rhenus, eines andern Nebenflusses des Padus, die bekannte Zusammenkunft zw. Octavian, Antonius und Lepidus statt.

Lazae, *Λάζαι*, bedeutende Völkerschaft in Kolchis zwischen dem Phasis und dem Bathys; die Hauptstadt Archaiopolis lag auf steiler Felshöhe am Phasis.

Leager, *Λέαγρος*, Sohn des Glaukon, ein vornehmer Athener, führte 465 mit dem Dekeleier Sophanes 10,000 athenische Ansiedler nach Thrakien, um Enneahodoi (später Amphipolis) zu bevölkern. Dieser erste Colonisationsversuch mislang; da sie ins Innere drangen, wurden sie bei Drabeskos von den Thrakern überfallen und niedergemacht. *Thuk.* 1, 100. *Hdt.* 9, 75.

Leaina, *Λέαινα*, athenische Hetäre, die auch auf der Folter nicht die Verschwörung des Harmodios und Aristogeiton verrieth. Zu ihrem Andenken errichteten die Athener ein Standbild, eine Löwin ohne Zunge darstellend.

Leander, *Λέανδρος*, ein Jüngling zu Abydos, der allnächtlich zu der von ihm geliebten Hero, einer Priesterin der Aphrodite zu Sestos, geleitet von der Leuchte auf dem Thurme zu Sestos, über den Hellespont schwamm. Aber in einer stürmischen Nacht, in welcher die Leuchte erlosch, wurde er ein Raub der Wellen. Als Hero am Morgen seinen Leichnam am Ufer sah, stürzte sie sich zu dem Geliebten hinab. Die Sage ist in einem kleinen Epos von Musaios behandelt.

Learchos s. Athamas.

Lebadeia, *Λεβάδεια*, Stadt Boiotiens westlich von der Kopaïs am Fuße eines Felsens, dem die Quelle Herkyna entströmt. Nach Pausanias erwähnt Homer (*Il.* 2, 507.) L. schon unter dem Namen *Μίδεια*, welches auf dem Felsen selbst lag und also wahrscheinlich die Akropolis war. Erst nach dem Verfall der übrigen Städte hob sich L. bedeutend, u. zwar besonders durch das berühmte Orakel des Trophonios (*Hdt.* 1, 46. 8, 134. *Liv.* 45, 27.), welches sich unweit der Stadt in einem Hain, im Innern eines Felsens, befand, wo man noch die viereckig ausgehauene Kammer bemerkt; j. Livadia.

Lebaia, *Λεβαίη*, die Residenz eines altmakedonischen Königs im obern Makedonien, nur von Herodot (8, 137.) genannt.

Lebĕdos, *Λέβεδος*, eine in älterer Zeit recht blühende ionische Stadt in Lydien, 4 Meilen nordwestlich v. Kolophon gelegen. Als Lysimachos einen Theil ihrer Bewohner nach Ephesos verpflanzt hatte, sank die Stadt bedeutend und war zu Horazens Zeit unbedeutend (*ep.* 1, 11, 7.). Einigermaßen hoben dann die feierlichen Wettkämpfe zu Ehren des Dionysos die Stadt wieder, welche von der dem Gotte geweihten Schauspielertruppe gegeben wurden, die von Myonnesos (früher in Teos) hierher versetzt wurde. *Hdt.* 1, 142. *Thuk.* 8, 19.

Lebēn, *Λεβήν*, *Λεβῆνα*, die Hafenstadt von Gortyn auf Kreta, bekannt durch einen berühmten Tempel des Asklepios.

Lebinthos, *Λέβινθος*, eine kleine Sporadeninsel des aigaiischen Meeres zwischen Amorgos Kalymna und Astypalaia; j. Lebitha. *Ov. met.* 8, 222.

Lechaion, *Λέχαιον*, Lechaeum, ein Flecken am korinthischen Meerbusen, 12 Stadien nördlich von Korinthos und mit dieser Stadt durch Mauern verbunden; einer ihrer Häfen für die von Westen kommenden Schiffe, welche in einem künstlichen Bassin sichere Aufnahme fanden; j. Balaja oder Pelagio. *Xen. Hell.* 4, 4, 17. *Ages.* 2, 17.

Lectīca, *φορεῖον*, das in Griechenland, Asien u. Rom gewöhnliche Tragbett, bestehend aus einem hölzernen Gestell, auf dem eine Matratze und ein Kopfkissen lag, und aus 2 langen Querstangen zum Tragen (asseres). In Griechenland bedienten sich der Sänften vor der makedonischen Zeit eigentlich nur Frauen und Kranke. Nachher ward Luxus damit getrieben. Gewöhnlich war die lectica wie ein Palankin mit Vorhängen, später sogar mit Glasfenstern versehen u. überhaupt auf das Prachtvollste ausgestattet. Reiche Leute hatten ihre eigenen Sänftenträger (lecticarii, calones), natürlich kräftige Sclaven. Doch konnte man auch solche miethen. Die größte Zahl war 8, die geringste 2, je nach der Größe der lectica und dem Rang des Getragenen. Auf Reisen war der Gebrauch der Senften allge-

mein, in der Stadt aber auf Frauen und Kranke beschränkt, bis durch die Kaiser auch die Männer dazu geführt wurden. — Die Todtenbahre und das Paradebett hieß lectica oder lectus funebris, s. Bestattung, II.

Lectisternium (von lectos sternere, Polster ausbreiten), auch pulvinar und pulvinaria genannt, bei den Römern ein Göttermahl, wobei die Bildnisse der Götter auf Polster gelegt und ihnen Speisen vorgesetzt wurden. Man unterschied regelmäßig wiederkehrende und außerordentliche Lectisternien. Solche von der ersten Art kamen auf dem Capitol zur Zeit der römischen oder plebejischen Spiele vor für Jupiter, Juno und Minerva. Das Bild des Jupiter wurde auf ein Polster gelegt, während die beiden Göttinnen ihm zu beiden Seiten auf Stühlen saßen. In mehreren Tempeln wurden solche regelmäßigen Götterschmäuse fast täglich veranstaltet (lectisternia diurna, *Liv.* 36, 1.). Die Personen, welche die ordentlichen Lectisternien besorgten, waren die Triumviri oder Septemviri Epulones. Außerordentliche Lectisternien von 3, 8 und noch mehr Tagen fanden bei glücklichen oder unglücklichen Ereignissen, die den Staat betrafen, statt und wurden immer einer größeren Zahl von Göttern, welche paarweise gelegt wurden, gebreitet. Die Anordnung derselben wurde bestimmten Genossenschaften übertragen. Mit dem Tempelmahl war eine öffentliche Speisung (convivium publicum) verbunden. *Liv.* 5, 13. 12, 10. 40, 59. *Cic. Pis.* 3. *Cat.* 3, 6. u. 10. Ein Lectisternium für blos weibliche Gottheiten hieß Sellisternium. *Tac. ann.* 15, 44.

Lectus s. Bett, II.

Leda, *Λήδα*, T. des Thestios, Gemahlin des Tyndareos, mit dem sie die Timandra, Klytaimnestra und Philonoë zeugte. Dem Zeus gebar sie den Polydeukes und die Helena und zugleich mit diesen ihrem Gemahle den Kastor und die Klytaimnestra. Bei Homer sind Polydeukes und Kastor Söhne des Tyndareos, Helena T. des Zeus. *Hom. Il.* 3, 426. *Od.* 11, 298 ff.; nach Andern sind umgekehrt jene Söhne des Zeus (*Eur. Hel.* 254. 1680.), Helena T. des Tyndareos. *Hdt.* 2, 112. Nach späterer Sage erzeugte Zeus in Gestalt eines Schwanes mit Leda zwei Eier, aus deren einem Helena hervorging, während das andere Kastor u. Polydeukes umschloß. *Ov. her.* 17, 55. *Hor. a. p.* 147. *sat.* 2, 1, 16.

Λήδιον, ληδάριον, leichtes Sommergewand, s. Kleidung, II.

Ledon, *Λέδων*, Ort an einem kleinen Nebenflüßchen des Kephissos in Phokis, Vaterstadt des Philomelos, des Anführers der Phokier im heiligen Kriege. Als in diesem Kriege der Ort zerstört worden war, siedelten sich die Bewohner 40 Stadien nördlicher am Kephissos an.

Legatio libera, freie Gesandtschaft. Oft erhielten Senatoren, welche in den Provinzen Privatangelegenheiten zu besorgen hatten, von dem Senat den Titel eines Legaten, weil sie als solche mit größerem Ansehen auftraten und allerlei Vortheile wie wirkliche Legaten genossen, eine freie Bewirthung und freien Transport. *Cic. legg.* 3, 18. *ad Att.* 15, 11. Eine besondere Art war die legatio votiva, welche dem Senator zur Erfüllung eines Gelübdes ertheilt wurde.

Legatum, ein in dem Testamente vermachtes Geschenk, so genannt, weil es in Form eines Befehls des Erblassers an den Erben abgefaßt wurde (darum heißt legare befehlen und überhaupt testamentarisch verfügen), während das fidei commissum (s. d.) nur bittweise ausgedrückt war. Der Testator mußte sich der lateinischen Sprache und gewisser feierlicher Formeln bedienen, welche je nach dem Zwecke desselben vierfach waren, weshalb man auch 4 Arten der Legate unterschied: 1) leg. per vindicationem, 2) leg. per damnationem, 3) leg. sinendi modo, 4) leg. per praeceptionem. Die Quantität der Legate war ursprünglich unbeschränkt, aber da die Erbschaften durch unmäßige Legate belastet und daher zuweilen ganz ausgeschlagen wurden, schrieb der Staat Beschränkungen vor, zuerst in der lex Furia, 183 v. C., 571 u. c., daß ein Legat 1000 Asses nicht übersteigen dürfe. Die lex Voconia bestimmte, daß kein Legatar mehr erhalten dürfe, als der Erbe oder die Erben zusammengenommen (*Cic. Verr.* 1, 43.), und die lex Falcidia, 40 v. C., 714 u. c., verfügte, daß die Legate niemals mehr als $^3/_4$ der Erbschaft betragen dürften.

Legatus, 1) Gesandter des röm. oder eines fremden Staates. Ein solcher galt in der ganzen alten Welt für heilig u. unverletzlich (vgl. *κῆρυξ*); darum konnte er wegen der im Ausland verübten Vergehungen nur in dem Vaterland bestraft werden. Wenn von Rom Gesandte zu schicken waren, z. B. wegen Friedensunterhandlungen, Ueberbringung von Befehlen u. s. w., so wählte der Senat die vornehmsten Senatoren aus, gab ihnen die Instructionen und wies die nöthigen Gelder u. dgl. an. Nach der Rückkehr hatten die Gesandten im Senat Bericht zu erstatten und Rechenschaft abzulegen. Ebenso hatte der Senat die Unterhandlungen zu leiten, wenn fremde Gesandte nach Rom kamen. Zuerst hatten sich diese bei den Quästoren zu melden, welche für deren Wohnung und Bewirthung sorgten. Später beobachtete man diese Liberalität nur bei Gesandten besonders befreundeter Staaten; die Gesandten feindlicher Staaten durften Rom nicht einmal betreten, sondern warteten jenseits des Tiber, bis sie Audienz erhielten. In der Audienz, welche gewöhnlich in der curia Hostilia auf dem Forum gegeben wurde, hielten die Gesandten zuerst ihren Vortrag und traten sodann ab, damit der Senat über die zu gebende Antwort frei berathen könne, worauf jene wieder hereingerufen wurden und von den Consuln oder Prätoren den Bescheid empfingen. Die Provinzialgesandtschaften kamen gewöhnlich zu Anfang des Jahres, und die lex Gabinia bestimmte, daß dieselben den ganzen Februar hindurch täglich von dem Senat empfangen werden sollten. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12. 13. — 2) Gehülfen der Feldherren und Statthalter. Als Rom noch keine Provinzen hatte, gab es nur militärische Legaten, welche den Feldherren als Generaladjutanten beistanden und verschiedene Aufträge besorgten. Als Rom Provinzen hatte, erhielten die Legaten auch einen friedlichen Charakter, indem sie den Statthalter begleiteten und in allen Zweigen der Administration unterstützten. Die Ernennung der Legaten gehörte dem Senat an, doch wurden die Wünsche der Feldherren und Statthalter dabei berücksichtigt. Die Legaten, deren gewöhnlich 3, oft aber auch mehrere, ja sogar 10 waren, gehörten meist dem senatorischen Range an und standen mit ihren Vorgesetzten in einem sehr engen Verhältniß. *Caes. b. g.* 8, 50. *b.*

c. 2, 17. Wenn ein Legat die Stelle des Feldherrn versehen mußte (wenn derselbe abwesend oder gestorben war), so hieß er legatus pro praetore. *Caes. b. g.* 1, 21. In den ruhigen Provinzen hatten die Legaten nur friedliche Besorgungen (Jurisdiction, Polizei u. s. w.), in den entfernten Grenzländern aber behielten sie ihren alten militärischen Charakter (Bewachung des Lagers, Commando einer Heeresabtheilung in der Schlacht u. s. w.). — 3) Legaten der Kaiserzeit als selbständige Statthalter und militärische Befehlshaber. In der Kaiserzeit gab es außer den genannten Legaten, welche den Statthaltern als untergeordnete Gehülfen zur Seite standen, zwei neue Arten der Legaten: a) Legati Caesaris, Statthalter in den s. g. kaiserlichen Provinzen, vollständig gen. legati Caes. pro Praetore consulari potestate oder kurz legati consulares und praetorii; b) die rein militärischen legati imperatoris oder leg. legionum, welche eine oder mehrere Legionen befehligten und regelmäßig prätorischen Rang hatten. *Tac. ann.* 2, 36. 4, 73.

Leges s. Lex.

Legio (legere, vgl. *Varr. l. l.* 5, 16. quod leguntur milites in delectu), gr. τάγμα, τέλος, war ursprünglich unter Romulus die sämmtliche in Einen Truppenkörper vereinigte Kriegsmacht, aus 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern bestehend, jede Tribus lieferte 1000 Fußsoldaten und 100 Reiter. Diese anfangs rein zufällige Zahl war für die ganze Folgezeit maßgebend, und die Legion blieb die Grundeintheilung, als auch die zunehmende Bevölkerung die Verdoppelung u. s. w. der Kriegsmacht ermöglichte. Dabei ging man natürlich auch über die Zahl von 3000 hinaus und bestand die Legion nach der Einrichtung des Servius Tullius aus 4200 Mann Fußvolk, und zwar in verschiedenen Waffengattungen 1200 Hastati im ersten Treffen, 1200 Principes im zweiten und 600 Triarii im dritten Treffen. Dazu kamen noch 600 Rorarii und 600 Accensi, nicht in eigenen Corps, Centurien, sondern sie waren den Triariern beigegeben. Aus den Rorariern und Accensen gingen zur Zeit des 2. punischen Krieges die Leichtbewaffneten, velites, hervor, doch nun nicht mehr blos den Triariern zugetheilt, sondern selbständig für sich auftretend, oder allen 3 Waffengattungen beigegeben. Als nothwendige Folge der Bürgerkriege, in denen die Parteihäupter nicht mehr die Soldaten nach dem Maßstabe ihres Vermögens, wie früher, aushoben, sondern sie nahmen, wo sie dieselben fanden, und nur auf körperliche Tüchtigkeit sahen, aber natürlich ihnen auch die Waffen reichen mußten, hörte der Unterschied in der Bewaffnung auf, und somit auch die Absonderung in der Schlachtordnung, so daß es nur schwerbewaffnetes u. leichtbewaffnetes Fußvolk gab. Gegen das Ende der Republik verschwinden diese Velites ganz aus der eigentlichen Legion, die nunmehr blos Schwerbewaffnete enthält, wofür dann außer den Bundesgenossen noch eigene Corps leichter Infanterie: sagittarii, ferentarii, funditores u. s. w. errichtet wurden. Der Zahlenbestand der Legion wurde allmählich je nach dem Bedürfniß erhöht. Scipio hatte nach der Schlacht bei Cannä 6200 Mann in jeder Legion; es schwankte gewöhnlich zwischen 4200 bis 6000 Mann, dagegen wurde die Anzahl der Reiterei selten über 300 erhoben, ja in den Kriegen des Jul. Cäsar scheint dieselbe ganz aus der Legion verschwunden zu sein. — Neben den römischen Legionen mußten aber die Bundesgenossen (socii) noch Soldaten stellen, die ganz so geordnet waren, wie die römischen Legionen, nur daß sie die doppelte Anzahl Reiterei stellten. Von den Fußsoldaten der Bundesgenossen wurde ein Fünftel zu besonderen Fällen auserwählt (z. B. Recognoscirung im Felde), extraordinarii, in 2 Cohorten, von denen eine halbe Cohorte zum besonderen Dienste bei dem Feldherrn bestimmt war, ablecti (s. d.). Von der Reiterei war ein Drittheil als extraordinarii, u. eine Turme als ablecti bestimmt, welche alle im Lager eine besondere Stelle einnahmen (vgl. castra). Ueber die Cohorten der Legion zur Kaiserzeit vgl. Cohors. Der Bestand der Legion scheint unter Augustus 6100 Mann Fußvolk und 726 Reiter gewesen zu sein. Unter Hadrian waren es 6200 Mann.

Legis actio, eine solenne, von vorgeschriebenen Worten begleitete und durch eine lex eingeführte Handlung, a) im w. S. s. v. a. legitima actio, z. B. Emancipation, Adoption, b) im e. S. zur Einleitung eines Rechtsstreites von beiden Parteien vor dem Magistratus in jure vorgenommen. Diese Proceßform war ursprünglich die einzige und hatte vier verschiedene Arten: 1) legis actio per sacramentum, die älteste und allgemeinste, von einer Geldsumme (sacramentum) so genannt, welche die Parteien niederlegten, und welche der Verlierende einbüßte. Der Proceß drehte sich um die Erlegung dieses Succumbenz- oder Strafgeldes, und darauf lautete auch das Urtheil. 2) Leg. actio per judicis postulationem, ebenfalls sehr alt und so genannt von der erbetenen Bestellung eines Richters durch den Magistratus. 3) L. a. per condictionem, hat ihren Namen von der dabei eigenthümlichen Verabredung der Parteien (condictio), sich am 30. Tage ad judicium capiendum vor Gericht einzufinden, wodurch das Verfahren sehr abgekürzt wurde. Die lex Silia führte diese l. a. bei den Klagen ein, welche auf eine bestimmte Geldsumme gerichtet waren, und die lex Calpurnia dehnte sie auch auf andere Klagen aus. 4) L. a. per manus injectionem ist eine Ergänzung der andern Legisactionen, indem in gewissen Fällen der Kläger den Beklagten ergreifen und vor Gericht bringen durfte (nemlich wenn er eine Schuld, zu deren Bezahlung er condemnirt war, nicht entrichtet hatte), um dort die feierliche manus injectio vorzunehmen (s. d.). 5) L. a. per pignoris capionem, nur uneigentlich so genannt, und nicht vor Gericht, ja nicht einmal in Gegenwart des Beklagten vorgenommen. Der Kläger ergriff eine dem Schuldner gehörige Sache mit solennen Worten und durfte die Sache verkaufen, wenn sie nicht von dem Schuldner eingelöst wurde, s. Pignoris capio. Als die lex Aebutia und leges Juliae statt der unbequemen u. durch ihre Härte verhaßten Legisactionen den Formularproceß eingeführt hatten (s. formula), bestanden die legis actiones nur noch für zwei Fälle, 1) für die Centumviralsachen (s. centumviri), 2) für die Klage wegen damnum infectum (s. damnum).

Λειπομαρτυρίου δίκη s. *Δίκη* g. E.

Leïtos, *Λήϊτος*, Sohn des Alektor (-lryon), Argonaut, Anführer der Boiotier vor Troja, in Plataiai begraben. *Hom. Il.* 2, 494. 17, 602. *Eur. Iph. A.* 256.

Leiturgia, *Λειτουργία*. Zu den Staatslasten in 1 Athen, die vorzüglich für die reichen Bürger drückend waren, gehörten die sogenannten Leiturgieen, per-

sönliche Leistungen, die in der Ausstattung gewisser religiöser Festlichkeiten, sowie einiger Staatsbedürfnisse bestanden, und die um so kostspieliger waren, je mehr dabei die Einzelnen aus persönlichem Ehrgeize und aus dem Streben, die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, in Pracht und Glanz sich zu überbieten suchten. Die Leiturgieen waren somit ein Theil der Einkünfte (*πρόςοδοι*) des Staates und dienten dazu, dem Staate viele Ausgaben zu ersparen. Als persönliche Leistung für das gemeine Wesen (*λήϊτον, λεῖτον*) sind sie von der Vermögenssteuer (*εἰςφορά*) durchaus verschieden, und diese ist nur uneigentlich zu den Leiturgieen zu rechnen. — Die Staatsleistungen sind regelmäßige (*ἐγκύκλιοι λειτουργίαι*), oder außerordentliche, wie die Trierarchie und der Vorschuß der Vermögenssteuer für andere (die *προειςφορά*). Nur einerlei Leiturgie wurde von einem Bürger, so oft ihn die Reihe traf, geleistet. Zu den regelmäßigen Leiturgieen, zu denen von dem Stamme jeder angezogen und ernannt werden konnte, der über drei Talente besaß, gehört die Architheorie (*ἀρχιθεωρία*), die Besorgung der heiligen Gesandtschaften (Theorieen) zu den vier großen Nationalfesten, nach Delos und andern heiligen Or-
2 ten, zu der der Staat einen Theil zuschoß. — Ferner die Choregie (*χορηγία*), die bedeutendste der ordentlichen Leistungen; sie bestand in der Ausstattung der Chöre in allen musischen Agonen, in denen sie wesentlich waren. Der Archon theilte die von den Stämmen gestellten Choregen den einzelnen Dichtern zu (*χορὸν διδόναι*). Zu der Ausstattung gehörte zunächst die Sorge für die Einübung des Chores durch den *χοροδιδάσκαλος*, den der Chorege zu bezahlen und, wie den ganzen Chor, reichlich mit Speise und Trank zu versehen hatte. Für die Aufführung hatte er den Schmuck des Chores, die kostbare Kleidung und die goldenen Kränze zu besorgen. Für den theuersten Chor galt der der Flötenspieler, für den wohlfeilsten der in der Komödie, weil die Ausstattung minder prachtvoll war als in der Tragödie. Gesteigert wurden die Kosten durch die Sucht, sich zu überbieten, um den Sieg davonzutragen. — Zu den regelmäßigen Leiturgieen gehört ferner die Gymnasiarchie (*γυμνασιαρχία*), von einer späteren Gymnasiarchie zur Zeit der Kaiser unterschieden, die in der Aufsicht der Uebungsschulen und der Uebungen bestand. Die Gymnasiarchen in der ältern Bedeutung hatten vorzugsweise diejenigen, die sich zu den Spielen bei den Festen übten, zu besolden und zu ernähren, sie zu beaufsichtigen, auch wohl den Kampf-
3 platz angemessen auszuschmücken. Die bedeutendste Leistung dieser Art war die Lampadarchie, die Ausrüstung der *λαμπάς* oder *λαμπαδηδρομία, λαμπαδηφορία*, Fackellauf, die in Athen von Jünglingen an fünf Festen, besonders der Licht- und Feuergötter, gehalten wurde, an den Hephaisteen (*Hdt.* 8, 98.), den Prometheen, den Panathenaien, den Bendideen (Fest der Artemis Bendis, der Mondgöttin), an den Festen des Feuergottes Pan (*Hdt.* 6, 105. wird die Einsetzung berichtet). Der Fackellauf wurde früher zu Fuß, zu Sokrates' Zeit zum ersten Male zu Pferde (*ἀφ' ἵππου*) gehalten. *Plat. r. p.* z. A. Er ging von dem Altar des Prometheus in der Akademie bis zur Stadt. Die Kunst bei diesen Spielen bestand darin, daß man zuerst am Ziele ankam, ohne die Fackel, eine Art Wachskerze, verlöschen zu lassen. Schwieriger wurde dies noch durch die Uebergabe (*διάδοσις*) der Fackeln, die man sich wahrscheinlich so zu denken hat, daß an gewissen Puncten Läufer aufgestellt waren, die die Fackeln empfingen und so weiter zu der nächsten Station trugen. Erhöht wurden die Kosten der Leistung noch durch die nothwendige Erleuchtung des Kampfplatzes, da die Spiele bei Nacht gefeiert wurden. Der siegreiche Gymnasiarch weihte, wie der Chorege, ein Denkmal seines Sieges. — Ferner gehört hierher die Stammspeisung (*ἑστίασις*), bestehend in der Bewirthung der Stammesgenossen durch einen aus ihrer Mitte (nach welchem Princip, ist unbekannt) erwählten *ἑστιάτωρ* (*φυλετικὰ δεῖπνα, ἑστιᾶν τὴν φυλήν*), verschieden von den großen Volksspeisungen, die aus der Theorikencasse bestritten wurden. — Die kostspieligste 4
unter allen Leiturgieen war die außordentliche der Trierarchie. In früheren Zeiten stellte jede Naukrarie, deren 4 auf die Phratrie kamen, ein Schiff, welches, da die Zahl der Phratrieen sich auf 12 belief, die Summe von 48 Schiffen ergibt. Auch Kleisthenes ließ wohl ausschließlich zu diesem und andern finanziellen Zwecken neben den Demen die Phratrieen bestehen und vermehrte ihre Zahl auf 50 (5 in jedem Stamme). Die erbauten Schiffe und alles zu ihrer Ausrüstung nöthige Geräth befanden sich in den Docks oder Werften, unter Aufsicht der 10 *ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων* (1 aus jeder Phyle). Ausnahmsweise hatten sie auch eine Jurisdiction über die Trierarchen, die später an die *ἀποστολεῖς* kam. Beim Wachsen der athenischen-Seemacht, besonders durch Themistokles, verloren nun die Naukrarieen alle Bedeutung, die ihnen Kleisthenes noch gelassen hatte, und es trat jetzt die Einrichtung der Trierarchie ein, indem die Strategen aus den Reichsten die nöthige Anzahl von Trierarchen ernannten, die dann jeder ein Schiff auszurüsten und in Stand zu erhalten hatten. Anfangs hatten sie es gegen Empfang eines Talents auch zu liefern; später gab der Staat das leere Schiff und den Sold. Der Trierarch hatte den Oberbefehl. Ol. 92, 2. wurde die Theilung der Kosten unter zweien erlaubt; im J. 358 wurde die ganze Einrichtung verändert. Die 1200 Reichsten wurden ständig zur Trierarchie verpflichtet und in 20 Abtheilungen, Symmorieen, jede Symmorie in Syntelieen von höchstens 16 Mitgliedern getheilt; jede Syntelie hatte für ein Schiff, zu dem der Staat aber jetzt die Ausrüstung hergab, zu sorgen. Die Reichsten hatten den Vorstand, waren die *ἡγεμόνες τῶν συμμοριῶν*. Diese leisteten die Vorschüsse und gaben die Ausrüstung an den Mindestfordernden in Pacht. Ihre Auslagen trieben sie von den Theilnehmern der Syntelie ein, in der Art, daß ihre Auslagen meist vollständig gedeckt wurden. So mußten natürlich Unregelmäßigkeiten einreißen, und namentlich trat der Uebelstand ein, daß gerade die Reichsten, die ursprünglich von der Last besonders betroffen werden sollten, durch wohlfeile Verpachtung der Ausrüstung die Last ganz von sich abwälzten und noch dazu die Freiheit von andern Leiturgieen genossen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, wurde 5
um's J. 340 auf Demosthenes' Antrag bestimmt, daß von einem Steuercapitale von je 10 Talenten an Jeder eine, nach Verhältniß mehrere Trieren ausrüsten sollte, daß dagegen die weniger Begüterten in Syntelieen zusammentreten sollten. Zeit der Leistung war 1 Jahr. Nach Ablauf des Jahres fand Rechnungsablage vor den Logisten statt. — Die Aufsicht von Seiten des Staats hatten über die regelmäßige Erfüllung der Pflichten des Trierarchen die 10

ἀποστολεῖς (s. d.), die den Säumigen sogar binden und dadurch zur Erfüllung seiner Verpflichtung nöthigen durften. — Wer sich für unrechtmäßig zu einer Leistung herangezogen hielt, in der Art, daß ein Reicherer übergangen wäre, konnte diesem den Vermögenstausch (*ἀντίδοσις*) anbieten. Auf diesen Tausch (in dem übrigens der Besitz in Kleruchieen oder Bergwerken, als nicht steuerbar, nicht mit eingerechnet wurde) mußte der Provocirte eingehen oder selbst die Leistung übernehmen. — Freiheit von Leiturgieen hatten nur Archonten, Erbtöchter (natürlich bis zu ihrer Verheirathung), Minderjährige (die bis zum Ablauf des ersten Jahres nach eingetretener Mündigkeit befreit waren). — Zu diesen Leistungen waren auch die Metoiken verpflichtet. Ueber die oben erwähnte Vermögenssteuer (*εἰςφορά*) s. *Πρόςοδοι*, 10.

Lekton, *Λεκτόν*, Lectum, Vorgeb. in Mysien, der westlichste Ausläufer des Ida, der Nordküste von Lesbos gegenüber. Der Name (Lager) scheint der von Homer (*Il.* 14, 284 ff.) erzählten Sage entnommen. Noch zu Strabon's Zeiten zeigte man dort einen angeblich von Agamemnon den 12 Hauptgöttern errichteten Altar; j. C. Baba oder St. Maria. *Hdt.* 9, 114. *Thuk.* 8, 181. *Liv.* 37, 37.

Lekýthos, *Λήκυθος*, eine kleine Veste auf der chalkidischen Halbinsel Sithonia, westlich auf einer Landzunge am Meere; Brasidas entriß sie den Athenern und schleifte ihre Mauern; j. St. Kiriaki. *Thuk.* 4, 113.

Lēlantus campus, *Λήλαντον πεδίον*, 1) eine fruchtbare, durch Anschwemmung entstandene Ebene an der Mündung des Euenosflusses in Aitolien, in ältester Zeit der stete Zankapfel zwischen den Kureten und den eindringenden Aitolern. — 2) Ebene auf Euboia, zwischen Chalkis und Eretria, mit Eisen- und Kupfergruben und warmen Quellen, aber auch häufig von Erdbeben heimgesucht.

Lelĕges, *Λέλεγες*, ein neben den Pelasgern genannter, weitverbreiteter vorhellenischer Volksstamm, dessen Abstammung sich nicht genügend erweisen läßt; mit den Karern scheinen sie nicht verwandt zu sein, wie Pausanias es doch meint, auch Homer (*Il.* 10, 428.) unterscheidet beide. Der Abstammung von einem alten König Leler (aus Leukadia oder Megara oder Lakedaimon) fügt Strabon die Etymologie von *λέγειν* bei, daß Leleges, gleich *συλλεγέντες*, ein Sammel- und Mischvolk bedeute. Ein unstät umherschweifendes Volk, besonders muthig zur See, waren sie jedenfalls: Taphier und Teleboer sind ihre Stammesverwandten. Wir finden die Leleger besonders in Akarnanien und Leukas, Aitolien, Lokris, Phokis, Nordboiotien, Euboia, Lakonien, Elis, Messenien, dann auf manchen Inseln des Archipelagos, auf Kreta und an den Küsten Kleinasiens. Bei der größeren Verbreitung hellenischer Stämme vermischten sie sich mit diesen und hörten auf, ein selbständiger Stamm zu sein.

Lemanis, Hafenort im südlichsten Theile Britanniens im Gebiete der Cantii, wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Dover zu suchen.

Lemanus lacus, *Λεμάνος λίμνη*, ein bedeutender, durch den Rhodanus gebildeter See an der Grenze von Gallia Narbonensis und G. Belgica und Markscheide der Provinz gegen die alten Helvetier. Schon die Peutingersche Tafel nennt ihn Losannensis lacus von der Stadt Lausanne. *Caes. b. g.* 1, 2. 3, 1. J. Genfer See.

Lemniscus, *λημνίσκος*, ein herabhängendes Band, ursprünglich aus zartem Lindenbast, dann aus Wolle, später aus den kostbarsten Stoffen, bunt und mit Gold- und Silberblechen durchzogen; welches bald um die Ehren- und Siegeskränze gewunden (daher palma lemniscata. *Cic. Rosc. Am.* 35, 100.), bald von den Frauen als Kopfputz getragen wurde.

Lemnos, *ἡ Λῆμνος*, früher auch Aithalia und Hypsipalaia, j. Stalimene genannt, eine 6 Q.-M. große, sehr von Erdbeben heimgesuchte Insel des aigaiischen Meeres, von vulkanischer Beschaffenheit (wovon noch die heißen Quellen zeugen), daher dem Hephaistos heilig. *Hom. Il.* 1, 590. *Anakr.* 45, 2. Sie lag südlich von Thasos, 87 Millien östlich vom Athos (der seinen Schatten bis auf diese Insel werfen sollte). Ein sehr hoher Berg im östlichen Theile war der Mosychlos. Trotz der gebirgigen Beschaffenheit war L. fruchtbar an Getreide, Baumwolle, Oel, Seide; außerdem wurde hier die bekannte Boluserde, *μίλτος*, lemnische Erde oder terra sigillata (wegen des darauf gesetzten Zeichens der Echtheit), gegraben, welche theils als Färbestoff, theils als Heilmittel gegen Gift, Schlangenbisse u. s. w. galt. Zur Zeit des troischen Krieges lebte Philoktetes hier. Die ältesten Bewohner nennt Homer (*Il.* 1, 594. *Od.* 8, 294.) *Σίντιες ἄνδρες*, welche Seeräuberei trieben u. den vom Himmel geworfenen Hephaistos aufnahmen (nach ihnen hieß *Λήμνιος* verderblich, z. B. *Λημνία χείρ*). Die Argonauten zeugten mit den von ihren Männern verlassenen Lemnierinnen die späteren Bewohner *Μινύαι* (*Hdt.* 4, 145.), die aber nachmals von den Pelasgern vertrieben wurden. Die darauf vom Dareios unterworfene Insel befreite Miltiades, bis sie später von den Athenern an Makedonien und dann an die Römer überging. *Hdt.* 6, 136. *Thuk.* 4, 109. 7, 57. *Liv.* 30, 30. *Pol.* 30, 18. Die Insel hatte 2 Städte, daher *δίπολις* genannt: Hephaistia im östlichen Theile, Myrina (j. Paläo Castro) an der Westküste.

Lemovīces, Völkerschaft in der gallischen Landschaft Aquitania mit der Hauptstadt Augustoritum, später Lemovices, daher j. Limoges. *Caes. b. g.* 8, 46.

Lemovii werden nur von Tacitus (*Germ.* 43.), als am Ocean (d. h. an der Ostsee im heut. Pommern) wohnend, erwähnt; sie waren ihren Königen besonders gehorsam.

Lemūres s. Larvae.

Lenaia und **Lenaios** s. Dionysos, 7.

Lentiscus, der Mastixbaum, dessen Körner die römischen Frauen, um sich weiße Zähne und einen angenehmen Athem zu verschaffen, im Munde zu haben pflegten. Das daraus gepreßte Oel diente zum Rothfärben der Haare. Aus dem Holze desselben machte man Zahnstocher, dentiscalpia.

Lentŭli. Zu dieser Familie, welche vom Linsenbau ihren Namen erhielt, gehört 1) L. Cornelius Lentulus Caudinus, einer der Tapfersten im römischen Heer bei Caudium (321), rieth durch freiwillige Uebergabe das Heer dem Vaterlande zu erhalten. *Liv.* 8, 22. — 2) Cn. Corn. Lentulus, focht als Tribun bei Cannä, wurde Consul im J. 201 und wünschte den Krieg in Afrika zu führen, erhielt aber keine Erlaubniß dazu. — Sein Bruder 3) L. Corn. Lentulus führte von 206—200 den Krieg in Hispanien, ohne Consul zu sein, weshalb ihm auch kein Triumph bewilligt wurde. Erst im J. 199 wurde er Consul. — 4) P. Corn. Lentu-

lus, diente unter Licinius (171) gegen Perseus von Makedonien und verwendete bei den circensischen Spielen als Aedil zuerst wilde Thiere. *Liv.* 44, 18. Später war er Consul, 162, und princeps senatus (*Cic. Brut.* 28.) und wurde im J. 121 bei den Kämpfen unter C. Gracchus, den er mit der bewaffneten Schaar des Consuls Opimius auf den Aventinus verfolgte, schwer verwundet. *Cic. Phil.* 8, 4. — 5) P. Lentulus Sura (weil er, wegen Unterschleifs angeklagt, den Richtern seine Wade zeigte), ein wenig achtbarer Mann, der, als er aus dem Senat gestoßen ward, sich auf Catilina's Seite schlug (*Plut. Cic.* 17. *Sal. Cat.* 47.) und von diesem mit der Ermordung Cicero's beauftragt wurde (*Plut. Cic.* 18. *Sal. Cat.* 32.), was er jedoch aus Mangel an Muth nicht ausführte. Er wurde verhaftet, rasch verurtheilt und hingerichtet. *Sal. Cat.* 50. — 6) Cn. Lentul. Clodianus, gab als Consul mit seinem Collegen L. Gellius im J. 72 mehrere Gesetze, theils zur Bestätigung des in Hispanien ertheilten Bürgerrechtes, theils zur Zahlung von Kaufsummen von Gütern, welche unter Sulla nicht bezahlt worden waren. In Hispanien kämpfte er unglücklich und diente dann unter Pompejus im Seeräuberkriege. *Cic. Balb.* 8, 19. *Flor.* 3, 6, 8. *Gell.* 18, 4. Als Redner stand er in hohem Ansehen. *Cic. Brut.* 66. 7) P. Lentulus Spinther, Consul im J. 57 v. C., verwendete sich sehr eifrig für die Rückkehr Cicero's. Sein Wunsch, den aus Aegypten vertriebenen König Ptolemaios Auletes in sein Reich wieder einzusetzen, kam nicht zur Ausführung. Als Prätor gab er im J. 60 glänzende Spiele. Obwohl Cäsar ihn sehr begünstigte, schloß er sich doch später dem Pompejus an, fiel aber gleich anfangs in Cäsar's Gefangenschaft. Von diesem freigelassen, fand er seinen Tod bald nach der pharsalischen Schlacht. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. — 8) L. Lent. Crus, bekannt als Gegner u. Ankläger des P. Clodius (61 v. C.), Consul im J. 49 und Gegner Cäsar's, wenngleich aus eigennützigen Absichten, war ein Mann ohne Muth, ging nach der Schlacht bei Pharsalos mit Pompejus nach Aegypten u. wurde selbst nach dessen Tode ermordet. *Caes. b. c.* 3, 104. — 9) Cossus Corn. Lentulus, besiegte (1 v. C.) als Consul die Gätulier in Afrika und bekam den Beinamen Gätulicus. Im J. 14 n. C. mit Drusus nach Pannonien zur Dämpfung eines Aufstandes der dortigen Truppen gesandt, entging er der Wuth der Soldaten mit Mühe. Caligula ließ ihn im J. 35 unter falschen Beschuldigungen umbringen. Er war ein Mann von großer Mäßigung und Rechtschaffenheit (*Vell.* 2, 116. *Tac. ann.* 4, 44. *Suet. Galb.* 6.); wird auch als Verfasser von Epigrammen genannt. *Plin. ep.* 5, 3.

Leo s. Sternbilder, 6.

Leochăres, *Λεοχάρης*, s. Bildhauer, 9.

Leodămas, *Λεωδάμας*, ein in der Schule des Isokrates gebildeter, ausgezeichneter Redner zwischen 400 und 355. *Aeschin. in Ctes.* 531. *Demosth. Lept.* p. 501. Er wurde verklagt von Thrasybulos u. trat als Ankläger des Chabrias und Kallistratos auf.

Leŏgŏras, *Λεωγόρας*, Urgroßvater und Vater des Andokides, jener betheiligt bei Vertreibung der Peisistratiden, dieser in den Hermokopidenproceß verwickelt.

Leōkorĭon, *Λεωκόριον*, ein Heiligthum der 3 jungfräulichen Töchter des Leos (eines Heros Eponymos der Athener) im Kerameikos, nördlich von der Agora. Als Sühne bei einer Pest hatte der Vater sie dem Tode geweiht. Hier wurde Hipparchos ermordet. *Thuk.* 1, 20. 6, 57. *Cic. n. d.* 3, 19.

Leokrătes, *Λεωκράτης*, einer der athenischen Feldherren in der Schlacht bei Plataiai (479 v. C.), belagerte und unterwarf 456 die Insel Aigina den Athenern (*Plut. Arist.* 20. *Thuk.* 1, 105, 8.).

Leōn, *Λέων*, I. Personenname: 1) Sohn des Eurykrates und Enkel des Anaxandridas, König in Sparta um 600 v. C. *Hdt.* 1, 65. 7, 240.; — 2) ein athenischer Flottenbefehlshaber, Mitunterzeichner des von Nikias mit den Spartanern geschlossenen Friedens (*Thuk.* 5, 19. 24.); erklärte sich als Mitanführer der Flotte bei Samos gegen die Herrschaft der Vierhundert; führte nach der Entsetzung des Alkibiades wieder (mit 9 Andern) den Befehl in der Seeschlacht bei den Arginusen (406 v. C.) und zog sich unter der Herrschaft der 30 Tyrannen nach Salamis zurück, unterlag aber doch ihrem Henkerbeile. (*Xen. Hell.* 1, 5, 16. 2, 3, 31.). — 3) Schüler Platon's aus Byzanz, verwaltete seine Vaterstadt während ihrer Belagerung durch Philipp von Makedonien (340 v. C.). Durch seine Vermittelung ward der ihm befreundete Phokion (s. d.) hier aufgenommen, der verdächtige Chares ausgeschlossen. Er starb eines freiwilligen Todes, als Philipp ihn bei den Byzantinern verdächtigte (*Plut. Phok.* 14. *Nik.* 21.). — II. Geogr.: 1) Vorgebirge Euboia's, südlich von Eretria. — 2) Vorgebirge an der Südseite Kreta's, j. C. Lion. — 3) Flecken an der östl. Küste Siciliens, nach Livius (24, 39.) 5 Mill. von dem Thor Hexapylon (weniger richtig *Thuk.* 6, 75.), Standlager der Athener und der Römer für ihre Operationen. — 4) Fluß in Phoinikien in der Nähe von Sidon nach Berytos hin.

Leōnĭdas, *Λεωνίδας*, 1) ein Spartaner u. Sohn des Königs Anaxandridas, folgte im J. 491 seinem Bruder Kleomenes I., der keine männlichen Nachkommen hinterlassen hatte. Als die zahllosen Schaaren der Perser sich durch Thessalien hinwälzten, übernahm er im Juli 480 die Vertheidigung des Thermopylenpasses mit 300 erprobten Spartanern (*Hdt.* 7, 205.), mit ihnen waren 2100 Heloten. Als nach viertägigem Zögern Xerxes endlich angreifen ließ, wurden 2 Tage lang ihre Schaaren siegreich zurückgeschlagen, bis durch den Verrath des Ephialtes das Griechenheer umgangen wurde. Aber auch da wollte L. nichts von schimpflichem Rückzug wissen; er sendete die entmuthigten Bundestruppen (Peloponnesier, Phokier, Lokrer) zurück, nur 400 verdächtige Thebaner behielt er bei sich; 1000 Thespier blieben aus freien Stücken und fielen mit Leonidas u. seiner Schaar bis auf den letzten Mann, während die Thebaner die erste Gelegenheit zum Abfall benutzten. *Hdt.* 7, 219 f. Xerxes, ergrimmt über den erlittenen Verlust, ließ des Leonidas Haupt abschlagen u. den Körper ans Kreuz nageln (*Hdt.* 7, 238. 8, 114. 9, 78.), die Griechen aber ehrten die Heldenthat in Denkmälern und Liedern. Der unmündige Sohn des L. und der Gorgo (seines Bruders Kleomenes Tochter) war Pleistarchos. — 2) Leonidas II., Sohn des Kleonymos und Vater des berühmten Kleomenes III. — 3) Feldherr des Antigonos, welcher im J. 320 durch eine List 3000 in Lykaonien vom Antigonos abgefallene Söldner wieder zum Gehorsam brachte. — 4) Ein berühmter Olympionike aus Rhodos, Ol. 154-157. — 5) Griechischer Epigrammendichter aus Aegypten, zur Zeit des Nero in Rom

lebend; — 6) ein anderer Epigrammendichter dieses Namens war aus Tarent. Von beiden finden sich Gedichte in der griechischen Anthologie.

Leonĭdes, *Λεωνίδης*, 1) ein Maler aus Anthedon in Boiotien, Schüler des Euphranor; — 2) ein Architekt, der über Symmetrie geschrieben haben soll; — 3) ein Arzt aus Alexandrien, wahrscheinlich später als Galenos; — 4) ein griech. Grammatiker aus Elis; — 5) ein Lehrer des Cicero in Athen (44 v. C.), mit dem er viel verkehrte.

Leonnātos, *Λεόννατος*, aus einem Fürstengeschlechte zu Pella in Makedonien, diente in der Leibwache Philipps und war nach Ermordung desselben bei der Einholung seines Mörders Pausanias thätig. Darauf begleitete er dessen Sohn Alexander auf seinem Zuge gegen Persien und zeichnete sich, namentlich in Indien im Kampfe gegen die kriegerischen Maller (*Curt.* 6, 8. 8, 6. 14. *Arr.* 2, 12. *Plut. Alex.* 21.), in welchem er eine schwere Wunde empfing (*Arr.* 6, 10.), bei vielen Gelegenheiten aus. *Curt.* 9, 10. *Arr.* 7, 5. Nach Alexanders Tode waren die Blicke des Heeres auf ihn gerichtet, in dem Kampfe zwischen den verschiedenen Heeresabtheilungen befehligte er die Ritter. Ihm fiel später die Provinz Kleinphrygien zu. Als die Griechen sich nach Alexanders Tode gegen Makedonien erhoben und den Krieg mit Antipater begannen, der den Namen des lamischen Krieges führt, kam Leonnatos mit einem starken Heere aus Asien dem Antipater zu Hülfe. In der darauf sich entspinnenden Schlacht in der Nähe von Lamia fand Leonnatos im J. 323 nach heldenmüthigem Kampfe seinen Tod.

Leonteus, *Λεοντεύς*, Sohn des Koronos, Fürst zu Gyrtone in Thessalien, führte mit Polypoites, dem Sohne des Peirithoos und der Hippodameia (*Hom. Il.* 2, 738 ff. 6, 29.), 40 Schiffe nach Troja. *Hom. Il.* 2, 745. 12, 130 ff. 23, 837 ff. Beide sollen nach Troja's Fall Aspendos in Pamphylien gegründet haben.

Leontiădes, *Λεοντιάδης*, 1) Sohn des Eurymachos, Anführer der Thebaner in den Thermopylen. *Hdt.* 7, 205. 233.; — 2) vielleicht ein Nachkomme des vorigen, Haupt der oligarchischen Partei in Theben, Polemarch 383, überlieferte die Kadmeia an Phoibidas, um seiner Partei den Sieg zu sichern. Bei der Befreiung Thebens wurde er von Pelopidas (s. d.) ermordet.

Leontīni, *οἱ Λεοντῖνοι*, Stadt auf Sicilien im N.-W. von Syrakus am Flüßchen Lissos, der sich unfern davon in den Terias (j. Lentini) ergoß. Chalkidier von Naxos hatten die Stadt 7 Jahre nach Syrakus gegründet, dessen Nähe der Blüte der Stadt stets hinderlich war. In der 88. Ol. wurden die ärmeren Bürger von den Aristokraten verjagt, welche dann die Stadt den Syrakusanern übergaben und dafür von diesen als Bürger aufgenommen wurden. Nachdem ein Versuch, sich wieder in Besitz ihrer Stadt zu setzen, gescheitert war (*Thuk.* 5, 4.), gelang dies später doch; Dionysios aber zwang sie zur Rückkehr in das frühere Verhältniß und siedelte 10,000 griechische Söldner dort an. Da in den punischen Kriegen die Leontiner sich den Karthagern angeschlossen hatten, plünderten die Römer die eroberte Stadt (*Liv.* 24, 29. 30.), worauf sie sank. — Die Tempel und Wohnhäuser waren auf 2 Hügeln gebaut, deren Zwischenraum durch Forum, Rathhaus und andere öffentliche Gebäude eingenommen war. Zu dem Gebiete der Stadt gehörten die Castelle Phokeai und Brikinniai. *Thuk.* a. a. O. Die leontinischen Gefilde im N. der Stadt waren wegen ihres Reichthums an Weizen berühmt. *Diod. S.* 5, 2. *Cic. Verr.* 3, 18.

Leosthĕnes, *Λεωσθένης*, ein ausgezeichneter athenischer Feldherr, der im lamischen Kriege gegen den Antipater das vereinigte Heer von 30,000 Mann befehligte, ihn bei Thermopylai 323 v. C. schlug und in Lamia einschloß. Nach glücklich fortgesetzter Belagerung erhielt er bei einem feindlichen Ausfall einen Steinwurf, der ihn tödtete.

Leotychĭdes, *Λεωτυχίδης*, aus der Familie der Eurypontiden, war der Nachfolger des durch die Ränke des Kleomenes unter seiner Mitwirkung verdrängten Demaratos im Jahr 491. *Hdt.* 6, 85. 8, 131. Im J. 479 war er oberster Befehlshaber der griechischen Seemacht bei Mykale. *Hdt.* 9, 90—92. Mit einem Krieg gegen die Aleuaden in Thessalien beauftragt (470), ließ er sich bestechen und entzog sich dem ihm drohenden Gericht durch die Flucht nach Tegea, wo er starb. *Hdt.* 6, 72.

Lepĭdi s. Aemilii.

Lepidŏton, *Λεπιδωτῶν πόλις*, Stadt in Oberägypten am rechten Nilufer, wo der Fisch Lepidotos gefangen und göttlich verehrt wurde. *Hdt.* 2, 72.

Lepontĭi, *Ληπόντιοι*, ein Volk in dem südlichsten Theile Rätiens, wo nach Cäsar (*b. g.* 4, 9.) der Rhein entspringt. Sie wohnten höchstwahrscheinlich im heutigen Canton Tessin im Val Leventina und Umgegend, am südlichen St. Gotthard bis nach Wallis. Ihre Stadt Oscela ist das heutige Domo d'Ossola.

Leprĕon, *τὸ Λέπρεον*, Stadt in der eleïschen Landschaft Triphylia, der Sage nach von Minyern aus Lemnos gegründet. Später schloß sie sich mehrmals an Arkadien an. Durch den ersten Krieg der Eleer mit den Spartanern ward sie zwar von der Ersteren Herrschaft frei, jedoch später wieder abhängig. *Thuk.* 5, 31. L. lag eine Meile vom Meere südlich von Pylos (beim heut. Strovitzi), mit fester Citadelle.

Leptĭnes, *Λεπτίνης*, 1) ein Bruder des älteren Dionysios, befehligte die Flotte gegen die Karthager. Da er sich den Unwillen seines Bruders zuzog, wurde er entsetzt und verbannt, 390; später indeß zurückgerufen und ehrenvoll aufgenommen, fand er einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Kronion, 383. — 2) Der Mörder des Tyrannen Kallippos von Syrakus, durch welchen Dion gefallen war. *Plut. Dion* 58. — 3) Tyrann von Apollonia u. Engyion auf Sicilien, wurde von Timoleon genöthigt, seiner Herrschaft zu entsagen und nach Korinth abgeführt. *Plut. Tim.* 24. — 4) Ein beim Volke beliebter Athener, dessen Vorschlag die Befreiung von Staatsabgaben zu beschränken, Demosthenes in einer Rede 356 v. C. bekämpfte.

Leptis, *Λέπτις*, Name zweier Städte in Afrika. 1) L. Magna (*Λέπτις ἡ μεγάλη*), Stadt an der Küste zwischen der großen und kleinen Syrte, westlich vom Fluß Kinyps, östlich von Abrotonum, gegründet von flüchtigen Phoinikiern. *Sal. Jug.* 78. Bald wurde die Stadt durch Handel blühend und später römische Colonie (*Liv.* 34, 62.); doch im J. 366 wurde sie von den Libyern hart mitgenommen und erholte sich seitdem nicht wieder. L. war der Geburtsort des Kaisers Septimius Severus. Ruinen finden sich beim heut. Lebida. — 2) L. Minor (*Λέπτις ἡ μικρά*), j. Lemta mit Ruinen, Stadt in

Byzacium, in der spätern römischen Provinz Afrika, südöstlich von Hadrumetum, auch von Phoinikern gegründet. *Sal. Jug.* 19. Ihre Bedeutung erhellt aus der Angabe des Livius (34, 62.), daß sie den Karthagern täglich ein Talent als Abgabe entrichten mußte. *Caes. b. c.* 2, 38. *Tac. hist.* 4, 50.

Lerna oder **Lerne**, *Λέρνη*, ein Sumpfsee, an welchem auch eine Stadt gl. N. erwähnt wird, an der Küste von Argolis; hier sollte Herakles die lernaiische Hydra erlegt haben. Pausanias (2, 36. 37.) kannte dort nur einen heiligen Platanenhain mit Tempeln und Kapellen, 40 Stadien südlich von Argos, mit einer Quelle des Amphiaraos.

Lernaiische Schlange s. Herakles, 7.

Leros, *Λέρος*, eine kleine Insel an der karischen Küste, dem iasischen oder bargylischen Meerbusen gegenüber, zwischen Patmos u. Kalymna; sie wurde von Miletos aus bevölkert. Auf der Insel befand sich auch ein Heiligthum der Artemis. *Hdt.* 5, 125. *Thuk.* 8, 27.

Lesbōnax, *Λεσβῶναξ*, 1) ein griechischer Rhetor unter dem Kaiser Tiberius. Noch zwei werthlose fingirte Reden (declamationes), Ermahnungen an die Athener, tapfer gegen Sparta und Theben im peloponnesischen Kriege zu kämpfen, sind von ihm erhalten. — 2) Ein späterer Grammatiker in Rom, der **περὶ σχημάτων, de figuris grammaticis, spiritibus et dictionibus**, schrieb.

Lesbos, *ἡ Λέσβος*, Insel des aigaiischen Meeres an der mysischen Küste, später Mytilene genannt nach der gleichnamigen Hauptstadt, daher j. Metelino. In frühester Zeit führte sie auch noch die Namen Issa, Pelasgia, Mytanis, Makaria. In Gestalt eines Hufeisens, dessen offene Seite nach S.-W. blickt, liegt sie vor dem idaiischen oder adramyttischen Busen, von der Küste bei Assos nur 60 Stadien entfernt. Die eben erwähnte von S.-W. einschneidende Bucht hieß Euripos Pyrrhaios, j. Golf von Caloni. Die N.-O.-Spitze bildete das Vorgebirge Argennon, im S.-O. lag Malea (j. C. Maria), im W. Sigrion (j. C. Sigri) u. Brise nahe dem Euripos. Besonders der nordwestliche Theil der Insel war gebirgig (Marmor, vielfach mit Wald besetzt), Ordymnos, Lepethymnos, Kreon und Olympos im Südosttheile sind die Namen der bemerkenswerthen Berge. Trotz dieser gebirgigen Beschaffenheit war der Boden sehr reich an Getreide, Oel u. Wein, welcher letztere bekanntlich zu den geschätztesten Sorten des Alterthums gehörte. Das Klima wird auch von neueren Reisenden als vortrefflich gepriesen. Zu den ältesten pelasgischen Bewohnern kamen bald Ansiedler ionischen Stammes (2 Menschenalter vor den troischen Zeiten), aber erst seit der Einwanderung der Aioler, 130 J. nach dem troischen Kriege, begann die Insel bedeutend emporzublühen, da sie nun der Hauptsitz der kleinasiatischen Aioler wurde; selbst über die Städte des nahen Festlandes übten die lesbischen Städte zuweilen die Oberherrschaft. *Hdt.* 6, 31. Während des peloponnesischen Krieges waren die Athener Herren der Insel (*Thuk.* 3, 8.), später war Mithridates, dann die Römer die Gebieter. Die Einwohner standen im Ruf hoher u. feiner Bildung — davon zeugt die lange Reihe ausgezeichneter und gelehrter Männer, darunter die Philosophen Pittakos, Theophrastos, Phanias, der Logograph Hellanikos und der Historiker Theophanes, die Sänger und Dichter Arion, Terpander, Alkaios, die Sappho — aber auch großer Weichlichkeit und Unsittlichkeit. Die fünf wichtigsten Städte waren: an der Ostküste Mytilene (*Μυτιλήνη*), j. Metelin, mit 2 Häfen, die größte Stadt der Insel und Hauptsitz der schönen Künste, bekannt durch ihre Dichterkämpfe u. Geburtsort von Alkaios, Sappho, Pittakos. Nördlicher lag der Flecken Aigeiros. An der Nordseite: Methymna (*Μήθυμνα*), j. Molivo, mit geräumigem Hafen, aber durch die Plünderung der Spartaner im peloponnesischen Kriege (Ol. 93, 3. s. *Xen. Hell.* 1, 2, 11.) sehr heruntergekommen; hier waren Hellanikos und Arion geboren. Berühmt war der Wein von Methymna. *Virg. Georg.* 2, 90. *Hor. sat.* 2, 8, 50. An der Westseite Antissa (s. d.) u. Eressos oder Eresos (*Ἐρεσός*), j. Ereso, Vaterstadt von Theophrastos u. Phanias, auf einer Anhöhe am Meere, 28 Stadien vom Vorgebirge Sigrion. Pyrrha lag an der schmalsten Stelle der Insel an dem Euripos, wurde aber schon vor Strabons Zeit bei einem Erdbeben durch das Meer verschlungen. Auch Arisbe (*Hdt.* 1, 151.) verschwand früh auf gleiche Weise.

Λέσχη. Die Leschen waren in Sparta die Versammlungen der Mitglieder der einzelnen Gemeinden, theils zur Ausübung gewisser Rechte, wie z. B. die Aelteren der Lesche über die Auferziehung oder Aussetzung der Neugeborenen zu entscheiden hatten, theils zu freierem geselligen Verkehr (*Plut. Lyk.* 16. und 25.); eine Einrichtung, die um so nothwendiger war, da von dem Besuche des Marktes, der in Athen ein Mittelpunct des Verkehrs war, die Jugend bis zum 30. Jahr ganz ausgeschlossen war. Die Unterhaltung war theils ernst (Lob guter Thaten, Tadel unrühmlicher), theils aber scherzhaft und heiter. In Böotien hießen so die Häuser zu gemeinschaftlichen Mahlzeiten. Die Lesche zu Delphi war durch Aufstellung von Gemälden verschönert. Eine Lesche als Haus, wo Nachtquartier für die Bettler zu finden war, findet sich schon *Od.* 18, 328.

Lesches s. Epos, 4.

Lethe s. Unterwelt, 2.

Leto, *Λητώ* (von *λήθω* = latere), Latōna, T. des Koios und der Phoibe, eine Titanin, Gemahlin des Zeus vor Hera, mit dem sie Apollon und Artemis zeugte. *Hesiod. theog.* 406. 921. Wegen ihrer Verbindung mit den genannten olympischen Göttern ist auch sie, die Titanin, im Olymp. Sie ist eine milde, freundliche Göttin in dunkelem Gewande (*Hesiod.*); aber sie wagt sich dennoch im trojanischen Kriege, wo sie mit ihren Kindern auf Seiten der Troer steht, in das Kampfgewühl. *Hom. Il.* 20, 40. 72. 21, 497 ff. Bei Homer ist noch die Sage von Niobe (s. d.) erwähnt (*Il.* 24, 602 ff.), und in einer eingeschobenen Stelle der Odyssee (11, 576 ff.) die Sage von Tityos, welcher die Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho ging, angriff und für diesen Frevel schwer in der Unterwelt bestraft ward. Nach dem homerischen Hymnos auf den delischen Apollon wird sie von Zeus geliebt, während dieser schon mit Hera vermählt ist, und wird von der eifersüchtigen Hera auf der ganzen Erde verfolgt, bis sie auf Delos am Berge Kynthos den Apollon und die Artemis (diese jedoch nach V. 16. auf Ortygia, d. i. Rheneia oder ein Hain bei Ephesos?) gebar. Wie Leto in der Sage mit ihren Kindern in engster Verbindung steht, so auch im Cultus, sie wurde meistens nur mit diesen zusammen verehrt.

Leuāci oder **Levāci**, Volk in Gallia Belgica, süd-

lich von den Nerviern u. diesen unterthan, am Fluß Lys im heut. Hennegau. *Caes. b. g.* 5, 39.

Leuci, *Λεῦκοι*, belgische Völkerschaft im südlichen Lothringen, Nachbarn der Lingonen, mit der Hauptstadt Tullium (Toul) an der Mosel. *Caes. b. g.* 1, 40. *Plin.* 4, 17, 31.

Leuka, *τὰ Λευκά*, j. Capo di Leuca, Landspitze Calabriens, an deren südlichstem Ende eine Stadt gl. N. (j. St. Maria di Leuca) lag. Den Ursprung einer stinkenden Quelle leitete man von den Giganten her, die Herakles verwundet und mit Felsen bedeckt haben sollte.

Leukai, *Λευκαί*, Leucae, 1) Stadt an der ionischen Küste unweit Phokaia auf steiler Höhe, von dem persischen Feldherrn Tachos gegründet 352 v. C. und oft Gegenstand des Streites zwischen den Smyrnaiern und Klazomeniern. Im J. 131 fiel hier eine Schlacht zwischen dem Consul Licinius Crassus und Aristonikos vor. *Justin.* 36, 4. — 2) Stadt in Lakonien, früh von den Spartanern zerstört. *Pol.* 4, 36. 5, 19. *Liv.* 35, 27.

Leukas, *Λευκάς* oder **Leukadia**, *Λευκαδία*, j. Santa Maura, ehemals eine mit Akarnanien zusammenhängende Halbinsel von 2 M. Länge und ½ M. Breite, benannt nach dem weißen, reichlich Wein tragenden Kalkboden (*Hom. Od.* 24, 376.), mit einer Stadt Nērikos. Zu den alten Teleboern und Lelegern kamen gegen 640 v. C. Korinther, welche in einer neuen Stadt Leukas 1000 ihrer Bürger und die Bewohner von Nerikos ansiedelten und dann den Isthmos, wodurch die Halbinsel mit dem Festlande in Verbindung stand, durchstachen mittelst eines Canals (*Διόρυκτος*), der freilich überbrückt wurde und auch ziemlich seicht war, so daß griech. und röm. Schriftsteller L. bald als Insel, bald als Halbinsel bezeichnen. *Liv.* 33, 17. *Thuk.* 3, 81. 4, 8. Gegen S. ragt das Vorgebirge Leukate (j. C. Ducato) mit einem Tempel des Apollon gefahrdrohend ins Meer hinaus. Von hier stürzte sich Sappho ins Meer, und unglückliche Liebende pflegten ihr das nachzuthun. Zur Zeit des achaiischen Bundes war das am Dioryktos gelegene Leukas der Hauptort von ganz Akarnanien.

Leuke, *Λευκή*, 1) kleine Insel an der Nordküste Kreta's, j. St. Theodor; eine andere Insel gl. N. liegt auch an der Südostküste. — 2) Insel im Pontos Euxeinos an der Mündung des Ister, dem Achilleus heilig (daher Achillea), der nach der Sage hier nebst andern Helden ein seliges Leben führte. — 3) *Λευκὴ ἀκτή* hieß ein Flecken und eine Rhede in Thrakien an der Propontis (*Hdt.* 7, 25.) u. auch die Südspitze Euboia's. — 4) *Λευκὴ κώμη*, Handelsstadt der Nabataier am arabischen Meerbusen, mit römischer Besatzung.

Leukippiden s. Idas.

Leukippos, *Λεύκιππος*, 1) Sohn des Oinomaos, weil er der Nymphe Daphne, als Jungfrau verkleidet, nachstellte, von deren Gefährtinnen ermordet. — 2) Sohn des Perieres, Bruder des Aphareus u. Tyndareos, Vater der Arsinoë, Hilaeira, Phoibe (Leukippiden, s. Idas und Dioskuren), König in Messene. — 3) Einer der ältesten griechischen Philosophen, wahrscheinlich ums J. 500 v. C. Von seinem Leben ist nur wenig bekannt. Als sein Geburtsort werden Abdera, Elea, Melos, Miletos genannt; seine Lehrer sollen Parmenides und Zenon gewesen sein. Demokritos wird sein Schüler genannt, welcher die Lehre des L. weiter ausgebildet haben soll. Die dem Leukippos beigelegten Schriften geben Andere dem Demokritos. Das Verhältniß ihrer Lehren und Ansichten zu einander läßt sich nicht näher angeben. Auch über praktische Gegenstände der Philosophie soll L. gehandelt haben.

Leukopetra, *Λευκόπετρα*, Vorgebirge in Bruttium an der sicilischen Meerenge, 12 Millien südlich von Rhegion (*Cic. Phil.* 1, 3.); j. Capo dell' Armi.

Leukophrys, *Λευκόφρυς*, Stadt am Maiandros bei Magnesia in Karien mit einem hochheiligen Artemistempel und einem See, dessen heißes, aber trinkbares Wasser in steter Bewegung war.

Leukosyri, *Λευκόσυροι*, alter Name der Bewohner Kappadokiens syrischen Stammes, zum Unterschiede von den mehr gebräunten Syrern. *Hdt.* 1, 72. 5, 45. 7, 72. Nachdem der Name Kappadokier gewöhnlich geworden war, behielten doch noch die Küstenbewohner zwischen Halys und Iris den früheren Namen bei den Griechen. *Xen. Anab.* 5, 6, 8. 9.

Leukothĕa s. Athamas.

Leuktra, *τὰ Λεῦκτρα*, 1) Stadt Boiotiens zw. Plataiai und Thespiai, berühmt durch den Sieg des Epameinondas im J. 371, auf waldiger Ebene. — 2) Stadt im westlichen Lakonien an der Mündung des Pamisos, mit einer Akropolis und Tempeln der Athene, des Asklepios und des Eros; j. Leftro. — 3) Arkadische Stadt an der lakonischen Grenze am Berge Lykaion, im Gebiet von Megalopolis. *Xen. Hell.* 6, 5, 24. *Thuk.* 5, 54. *Plut. Kleom.* 6. *Pelop.* 20.

Levăci s. Leuaci.

Lex und **Leges**. Lēx heißt ein Volksbeschluß, im weiteren Sinne auch das geschriebene Recht im Gegensatz zum Herkommen u. im noch weiteren Sinne Gesetz und Rechtsnorm überhaupt. — In der ältesten Zeit waren die Gesetze Beschlüsse der Curiatcomitien, welche von den Königen beantragt worden waren (s. Comitia und lex curiata und leg. regiae), bis Servius Tullius die Legislation fast ausschließlich auf die Centuriatcomitien übertrug (s. Comitia). Später wurden auch die plebiscita leges genannt, s. ebendaselbst. Drei Nundinen vor den Comitien wurde die lex, welche jetzt nur noch ein Gesetzvorschlag oder Bill war, von dem betreffenden Magistratus (auctor oder lator legis) öffentlich aufgestellt (promulgare). Sodann erfolgte in einer Concio oder in den Comitien selbst eine Berathung über den Vorschlag, indem mehrere auftreten durften, denselben zu empfehlen (suadere) oder auch davon abzurathen (dissuadere). Darauf wurde nach der gewöhnlichen rogatio von dem Volke abgestimmt, u. das Gesetz entweder angenommen (accipere, jubere) oder verworfen (vetare, non accipere, antiquare). Das angenommene Gesetz wurde in Erz oder Stein eingegraben und entweder auf dem Forum aufgestellt oder an einem Tempel befestigt (figere), bis besondere Archive entstanden (s. Tabularium). Jede lex bestand aus einem prooemium, aus der eigentlichen lex, welche in mehrere Capitel zerfiel, und aus der gewöhnlich am Schluß befindlichen Strafandrohung, sanctio genannt. In der Kaiserzeit hören die Volksgesetze auf, und kaiserliche Gesetze traten an deren Stelle, genannt decreta, rescripta, edicta, mandata und im allgemeinen constitutiones.

Lex Acilia, 1) ein Plebiscit, die Anlegung von 5 Colonieen an der Meeresküste betreffend, 198 v. C. *Liv.* 32, 29.; — 2) de repetundis, etwa 101 v. C.

s. Repetundarum (crimen); — 3) Lex Acilia Calpurnia de ambitu, 67 v. C., s. Ambitus; — 4) Lex Acilia Minucia, 201 v. C., wegen des Friedens mit Karthago. *Liv.* 30, 43.

Lex **Aebutia,** 1) ein Plebiscit aus unbestimmter Zeit, daß, wenn in einem Gesetz ein Geschäft oder Amt eingeführt sei, weder der lator legis dazu genommen werden dürfe, noch ein Verwandter oder College desselben. *Cic. leg. agr.* 2, 8.; — 2) ebenfalls aus unbestimmter Zeit, führte den Formularproceß ein, s. Formula.

Lex **Aelia,** 1) ein Gesetz über die Deduction von 2 Colonieen, 195 u. c. *Liv.* 34, 53. — 2) Lex Aelia und Fufia, zwei verschiedene, aber eng verwandte Plebiscite, 598 u. c., 156 v. C., bestimmten, a) daß die Magistrate und Tribunen an allen Comitialtagen spectio anstellen und demnach auch obnunciatio (Störung der Comitien) aussprechen könnten (s. Divinatio, 21.), b) daß nicht an allen diebus fastis legislative Comitien gehalten werden dürften. Beide waren gegen die Volkstribunen gerichtet. *Cic. prov. cons.* 19. *Sest.* 15. *Vat.* 7.

Lex **Aelia Sentia,** 4 n. C., beschränkte die überhand nehmenden Manumissionen und gab manchen Freigelassenen einen niederen Grad der Freiheit, s. Dediticii.

Lex **Aemilia,** 1) beschränkte die Zeit der Censur, s. Censor; — 2) s. Sumptus; — 3) 115 v. C., über die Suffragien der Freigelassenen.

Leges **agrariae** s. Ager publicus.

Lex **alearia,** ein Verbot des Würfelspiels.

Lex **Ampia Labiena,** ein Plebiscit zu Ehren des Cn. Pompejus, 63 v. C.

Leges **annales** s. Magistratus.

Lex **Antia** s. Sumptus.

Leges **Antoniae,** von dem Triumvir M. Antonius, I) bei Cäsars Lebzeiten, 1) über die circensischen Spiele, denen, zu Ehren Cäsars, ein fünfter Tag zugesetzt werden sollte. *Cic. Phil.* 2, 43.; 2) über den Monat Quintilis, welcher den Namen Julius erhielt; 3) s. Sumptus. II) Wichtiger waren die nach Cäsars Tode, 44 v. C., gegebenen Gesetze: 1) über die Dictatur, welche abgeschafft wurde, s. Dictator; 2) lex judiciaria, führte eine dritte Richterdecurie ein, s. Judex; 3) de provocatione, gestattete den de vi und majestatis Angeklagten, an das Volk zu provociren. *Cic. Phil.* 1, 9. 10.; 4) de provinciarum permutatione, daß Antonius statt Syrien die Provinz Gallien erhalten solle; 5) de provinciis, daß die Verwaltung der Consularprovinzen nicht 2, sondern 6 Jahre dauern solle; 6) de actis Caesaris confirmandis, war ein SCons. *Cic. Phil.* 1, 1. 7.; 7) lex agraria, s. Ager publicus.

Lex **Antonia Cornelia** oder **Fundania,** oder plebiscitum de Termessensibus, 72 v. C., gab der Stadt Termessos in Pisidien vielfache Freiheiten und Autonomie.

Leges **Appulejae,** I. Plebiscite des wilden Demagogen L. Appulejus Saturninus, 102—100 v. C., nemlich 1) de majestate, s. Majestas; 2) frumentaria, s. Largitio; 3) agraria, s. Ager publicus. — II. Eine wenig bekannte lex A. über die Bürgschaften.

Lex **Aquilia,** genannt de damno injuria dato, ein Plebiscit aus unbekannter Zeit, s. Damnum.

Lex **釋Aternia Tarpeja,** de mulcta (s. d.).

Lex **Atia,** 63 v. C., gab dem Volk die Priesterwahl wieder und restituirte die lex Domitia.

Lex **Atilia,** 1) gab dem Senat Disposition über Capua, 210 v. C. *Liv.* 26, 33.; — 2) über die Vormundschaft, s. Tutor.

Lex **Atilia Marcia,** 311 v. C., übertrug die Wahl der legionarischen Militärtribunen auf das Volk.

Lex **Atinia,** 1) wiederholte Usucapions-Verbote der gestohlenen Sachen, 197 v. C. — 2) Ueber die Aufnahme der Volkstribunen in den Senat.

Lex **Aufeja,** enthielt Bestimmungen, welche dem König Mithridates günstig waren.

Lex **Aufidia,** 1) gestattete die Einfuhr afrikanischer wilder Thiere für die circensischen Spiele; — 2) de ambitu (s. d.), 61 v. C.

Lex **Aurelia,** 1) de tribunis, 75 v. C., verlieh den Volkstribunen das Recht, nach dem Tribunat höhere Ehrenstellen zu bekleiden; — 2) de judiciis privatis, nicht näher bekannt; — 3) judiciaria von dem Prätor L. Aurelius Cotta, 70 v. C., daß Senatoren, Ritter und Tribuni aerarii Richter sein sollten, s. Judices.

Lex **Baebia,** 1) Plebiscit, welches erst 180 v. C. vollzogen wurde, daß ein Jahr um das andere 4 oder 6 Prätoren erwählt werden sollten; — 2) agraria, etwa 122 v. C., über die Colonie Karthago.

Lex **Boria** oder **Thoria** s. Ager publicus.

Lex **Caecilia,** 1) Begnadigungsbill, 63 v. C., vor der Abstimmung zurückgenommen; — 2) Plebiscit, 62 v. C., zu Gunsten des Pompejus, nemlich daß dieser abwesend zum Consul erwählt würde u. s. w.; — 3) über die Abschaffung der Zölle in Italien, 60 v. C.; — 4) verlieh den Censoren die ihnen durch Clodius entrissenen Rechte wieder, 50 v. C.

Lex **Caecilia Didia,** 98 v. C., gebot, daß jeder Gesetzvorschlag 3 Nundinen vor den Comitien zu promulgiren sei.

Lex **Caelia,** 1) Plebiscit, daß sich Cäsar abwesend um das Consulat bewerben dürfe; — 2) über den Erlaß des Miethzinses und der Schulden, 48 v. C., kam aber nicht einmal zur Abstimmung; — 3) tabellaria, s. Leges tabellariae.

Lex **Calidia,** beantragte die Zurückberufung des Q. Cäcilius Metellus Numidicus aus dem Exil, 99 v. C.

Lex **Calpurnia,** 1) Plebiscit, 121 v. C., beantragte die Zurückberufung des exilirten P. Popilius Länas; — 2) de civitate, 90 v. C., wenig bekannt; — 3) über legis actio per condictionem, s. Legis actio; — 4) über das crimen repetundarum, s. Repetund. (crimen).

Lex **Canuleja,** 445 v. C., Plebiscit des Tribun C. Canulejus, welches das in den XII Tafeln wiederholte Verbot des Connubium zwischen den Patriciern und Plebejern aufhob, so daß von nun an die gemischten Ehen vollgültig waren, s. Ehe, II. *Cic. r. p.* 2, 37. *Liv.* 4, 1 ff.

Lex **Cassia,** 1) agraria, s. Ager publ.; — 2) tabellaria, s. Leges tabellariae; — 3) Plebiscit, 104 v. C., welches den in einem Volksgericht Condemnirten den Platz im Senate absprach; — 4) vom Prätor C. Cassius unter Cäsars Dictatur, nahm mehrere plebejische Familien unter die patricischen auf. *Tac. ann.* 11, 25.

Lex **Cassia Terentia** frumentaria, s. Largitio.

Leges **censoriae** hießen 1) Verordnungen, edicta, der Censoren; 2) Formulare mit den Pacht-

bedingungen für die Pächter der öffentlichen Einkünfte (publicani). *Cic. prov. cons.* 5.; — 3) Accorde mit dem, welcher die Ausführung und Besorgung einer öffentlichen Arbeit gegen eine gewisse Summe übernahm. *Cic. Verr.* 1, 55 ff. 3, 7.

Lex **Cincia** de donis et muneribus, Plebiscit 204 v. C., verbot den Rechtsanwälten, Geschenke von ihren Clienten anzunehmen, und beschränkte die Privatschenkungen. *Cic. de or.* 2, 71. *ad Att.* 1, 20. *Cat. maj.* 4.

Lex **Claudia**, 1) Plebiscit, 218 v. C., daß kein Senator oder Sohn eines Senators ein größeres Seeschiff besitzen dürfe. *Liv.* 21, 63. *Cic. Verr.* 5, 8.; — 2) Consulargesetz, 177 v. C., daß alle Latiner Rom verlassen und in ihre Heimat zurückkehren sollten. *Liv.* 41, 8 f.; — 3) über die Cooptation des Senats von Halesa in Sicilien, Verfügung des Prätors C. Claudius Pulcher. *Cic. Verr.* 2, 49. — 4) Verbot des Kaisers Claudius, Minderjährigen Geld zu leihen. *Tac. ann.* 11, 13.

Leges **Clodiae**, die Parteigesetze des Volkstribunen P. Clodius, 58 v. C., 696 u. c.: 1) frumentaria, s. Largitio; 2) de auspiciis, hob die lex Aelia und Fufia auf; 3) de collegiis, restituirte die verbotenen demagogischen collegia und fügte noch mehrere hinzu (*Cic. Sest.* 25. *post red. in sen.* 13.); 4) de nota censoria, beschränkte das Sittenrichteramt der Censoren (s. d.); 5) de provinciis consularibus, wodurch der Consul Piso Makedonien und Griechenland, Gabinius aber Syrien erhielt (*Cic. Pis.* 16, 6.); 6) über Cicero's Exil (*Cic. Sest.* 24. 32.), s. Cicero unter Tullii, 7.; 7) de rege Ptolemaeo, daß dieser König Cypern verlieren solle; 8) über Dejotarus u. Brogitarus, welchen der Königstitel verliehen wurde; 9) de injuriis publicis (genannt *Cic. pro dom.* 30.); 10) de libertinorum suffragiis, wurde nicht durchgesetzt.

Lex **Cornelia**, 1) Cooptationsreglement für den Senat in Agrigent. *Cic. Verr.* 2, 50.; 2) über Testamente; 3) über Bürgschaften; 4) über Cicero's Zurückberufung, 57 v. C.; 5) de novis tabulis, 47 v. C., beabsichtigte Schuldenerlaß, ging aber nicht durch.

Leges **Corneliae**, des Consul L. Cornelius Cinna, 87 v. C., s. Cornelii; 1) über die Zurückberufung der Verbannten; 2) de novorum civium et libertinorum suffragiis, wollte die neuen italischen Bürger unter alle 35 Tribus vertheilen (*Cic. Phil.* 8, 2.); beide kamen nicht zur Annahme; 3) de revocando Mario.

Leges **Corneliae**, des Dictator Sulla, bezweckten eine völlige Regeneration des Staates im aristokratischen Sinne, A) über die Staatsverfassung und Verwaltung: 1) de senatu, s. Senatus; 2) de comitiis, beschränkte die Tributcomitien und stellte die Centuriatcomitien in der alten Weise wieder her, was aber Cn. Pompejus schon wieder beseitigte; 3) de magistratibus, schärfte die alte Reihenfolge der Magistrate aufs neue ein. *Cic. Phil.* 11, 5.; 4) de tribunis, s. Tribuni; 5) de XX quaestoribus, s. Quaestor; 6) de sacerdotiis, hob die lex Domitia auf und führte die Cooptation der Priester wieder ein, vermehrte auch die Zahl der pontifices und augures; 7) de provinciis ordinandis, wenig bekannt. *Cic. ad Att.* 1, 9. *ad fam.* 3, 6. 8. 10. — B) Ueber Criminalrecht und Proceß: 1) de falsis (testamentaria und numaria), s. Falsum; 2) de injuriis (s. d.); 3) de majestate, s. Majestas; 4) de repetundis, s. Repetundarum (crimen); 5) de sicariis, s. Sicarius; 6) judiciaria, gab die Richterwürde wieder an die Senatoren, s. Judices, und enthielt mehrere processualische Bestimmungen. — C. Ueber Polizei und Moralität: 1) de connubio, unbekannt; 2) s. Sumptus; 3) unciaria, scheint das fenus unciarium restituirt und die usura centesima verboten zu haben, s. Fenus. — D) Zur Vernichtung der Gegner und zur Sicherung seiner Institutionen: 1) de proscriptione (s. d.); 2) über die Civität der Italer, durch welche lex mehrere Städte zur Strafe das Bürgerrecht und einen Theil ihrer Ländereien verloren; 3) agraria, begründete die Militärcolonieen in den italischen Gebieten, welche den alten Bewohnern genommen worden waren, namentlich in Latium, Etrurien und Samnium. *Cic. leg. agr.* 2, 28. 3, 1 ff.

Leges **Corneliae**, des Volkstribun C. Cornelius, 67 v. C.: 1) über die prätorischen Edicte, zu denen die Prätoren nicht willkürliche Nachträge machen sollten; 2) daß nur das Volk, nicht der Senat, jemanden von einem Gesetze entbinden dürfe; 3) de ambitu, wurde nicht angenommen, sondern dafür die lex Acilia Calpurnia, s. Ambitus; 4) ebenso wenig ging das Verbot durch, den Provinzialen Geld zu leihen.

Lex **Cornelia Baebia** de ambitu (s. d.). *Liv.* 40, 19.

Lex **Cornelia Caecilia**, 57 v. C., machte den Cn. Pompejus zum außerordentlichen praefectus annonae, nebst 15 Legaten zur Unterstützung. *Cic. ad Att.* 4, 1. *pro dom.* 4. 7. 8.

Lex **Cornelia Fulvia** de ambitu (s. d.).

Lex **curiata** heißt ein jedes von den Curiatcomitien angenommene Gesetz. Bis auf Servius Tullius gab es keine andern Gesetze als leges curiatae. Seitdem hatte man nur noch 2 Arten von Curiatgesetzen, nemlich 1) lex cur. de imperio, s. Comitia; 2) über Sacral-, Familien- u. Vermögensverhältnisse der Patricier, namentlich über Adoptionen und Testamente.

Lex **Decia**, Plebiscit, 311 v. C., ordnete die Wahl der duumviri navales an. *Liv.* 9, 30.

Lex **Didia**, 1) s. Sumptus. — 2) de poenis militum, wenig bekannt.

Lex **Domitia**, 104 v. C., übertrug die Wahl der Priester und Augurn an das Volk. *Cic. ad Brut.* 1, 5.

Leges **Duiliae**, Plebiscite des Tribun M. Duilius, 449 v. C., 305 u. c.: 1) daß Consuln statt der Decemvirn gewählt würden. *Liv.* 3, 54.; 2) daß mit Capitalstrafe zu belegen sei, wer das Volk ohne Tribunen lasse oder einen Magistratus ohne Provocation wähle. *Liv.* 3, 55.; 3) Verbot, die Todten in der Stadt zu begraben.

Lex **Duilia Maenia**, 357 v. C.: 1) de unciario fenore, s. Fenus; 2) daß kein Magistratus außerhalb Roms eine Volksversammlung halten dürfe. *Liv.* 7, 16.

Lex **duodecim tabularum**, s. Tabulae, 5., und Decemviri.

Lex **Fabia**, 1) de plagio (s. d.); 2) de numero sectatorum, beschränkte die Zahl der Begleiter der Candidaten, s. Ambitus.

Lex **Fabricia**, beantragte Cicero's Zurückberufung, wurde aber durch Clodius vereitelt, 57 v. C.

Lex **Falcidia**, 40 v. C., s. Legatum.
Lex **Fannia** s. Sumptus.
Lex **Flaminia** agraria, s. Ager publicus.
Lex **Flavia** agraria, s. Ager publicus.
Leges **frumentariae** s. Largitio.
Lex **Fufia**, 1) de religione, 61 v. C., betreffend die Bestrafung des P. Clodius wegen der Entweihung des Festes der bona Dea, s. Clodius unter Claudii, 17.; — 2) judiciaria, 59 v. C., über das Abstimmen der Richter.
Lex **Fulvia**, 125 v. C., Consulargesetz, wollte den italischen Bundesgenossen die Civität verleihen, kam aber nicht zur Abstimmung.
Lex **Furia** oder **Fusia**, 1) de testamentis, s. Legatum; — 2) de sponsoribus, s. Intercessio.
Lex **Furia Atilia**, Plebiscit, 136 v. C., daß C. Mancinus wegen des von ihm geschlossenen foedus an die Numantiner ausgeliefert werden solle. *Cic. off.* 3, 30.
Lex **Furia Caninia**, beschränkte die verschwenderischen testamentarischen Manumissionen, bald nach Christi Geburt.
Lex **Gabinia**, 1) tabellaria, 139 v. C., s. Leges tabellariae; — 2) de perduellione, gegen die conciones clandestinae gerichtet, ist nicht ganz sicher.
Leges **Gabiniae**, des Tribunen A. Gabinius, 67 v. C.: 1) daß Pompejus das Commando gegen die Seeräuber mit ausgedehnter Vollmacht erhalten solle. *Cic. de imp. Pomp.* 17. 19.; 2) de versura, verbot den römischen Bürgern, den Provinzialen Geld auf Zins zu leihen. *Cic. ad Att.* 6, 2.; 3) de senatu legatis dando, s. Legatus.
Lex **Gellia Cornelia**, Consulargesetz, 72 v. C., welches die von Pompejus bewirkten Verleihungen der Civität bestätigte. *Cic. Balb.* 8, 14.
Leges **Genuciae**, des Tribun L. Genucius 341 v. C.: 1) daß beide Consuln Plebejer sein sollten. *Liv.* 7, 42.; 2) de versura, s. Fenus.
Lex **Herennia**, Plebiscit, 60 v. C., wodurch die Adoption des Clodius durch einen Plebejer gut geheißen wurde, ging nicht durch. *Cic. ad Att.* 1, 18. 19.
Lex **Hieronica** frumentaria, das Pachtreglement für die öffentlichen Verpachtungen, den Zehnten von Getreide, Oel u. s. w. in Sicilien, von Hiero II. entworfen, nach welchem sich auch die römischen Staatspächter zu richten hatten. *Cic. Verr.* 2. und 3. oftmals.
Lex **Hirtia**, 46 v. C., schloß die Pompejaner von den Ehrenstellen aus. *Cic. Phil.* 13, 16. (unsicher).
Lex **Horatia**, verlieh der Vestalin Tarratia Ehren u. Privilegien, weil sie den Staat mit einem Grundstück beschenkt hatte.
Lex **Hortensia**, 1) 288 v. C., befestigte die legislative Initiative der Tributcomitien, s. Comitia; — 2) de nundinis, daß die nundinae als dies fasti gelten sollten.
Lex **Hostilia**, gestattete unter gewissen Bedingungen gerichtliche Stellvertretung bei der actio furti.
Lex **Icilia**, A) Plebiscit, 262 u. c., 492 v. C., gab eine erweiternde Interpretation der leges sacratae dahin, daß, wer einen Tribun in seinem Vortrag unterbräche, vor ein Volksgericht gestellt werden solle. — B) Leges Iciliae des L. Icilius, 456 v. C.: 1) die Vertheilung des Aventinus an die Plebejer betreffend. *Liv.* 3, 31. 32.; 2) Amnestie für die, welche von den Decemvirn abgefallen wären. *Liv.* 3, 54.; 3) de triumpho consulum. *Liv.* 3, 63.
Leges **judiciariae**, im weitern Sinne Proceßordnungen überhaupt, im engern Sinne Gesetze über die Zusammensetzung der Gerichte, s. Judex.
Lex **Julia**, des Consul L. Julius Cäsar, 90 v. C., gab das röm. Bürgerrecht an das ganze Latium und an einige socii.
Leges **Juliae (Caesaris)**, A) Gesetze des J. 59 v. C.: 1) agraria, s. Ager publicus; 2) de publicanis, daß den Pächtern der asiatischen Staatseinkünfte wegen des mithridatischen Krieges der dritte Theil der Pachtsumme erlassen werden solle. *Cic. ad Att.* 2, 16. 1, 17 ff.; 3) Bestätigung der in Asien von Pompejus gemachten Verfügungen, Gesetze u. s. w.; 4) de Ptolemaeo Aulete, welcher zum amicus und socius Roms ernannt wurde; 5) de repetundis, s. Repetundarum (crimen); 6) de provinciis, daß kein Statthalter eine consularische Provinz länger als 2 Jahre, eine prätorische länger als 1 Jahr verwalten solle. — B) Im J. 49 v. C.: 1) de aere alieno, gewährte den hartbedrückten Schuldnern Erlaß eines Theils der Schuld; 2) de modo credendi possidendique, daß niemand zu viel baares Geld besitzen solle; 3) de civitate Transpadanorum, durch welche diese das ihnen schon früher versprochene Bürgerrecht erhielten. — C) Im J. 46 v. C.: 1) frumentaria, s. Largitio; 2) de collegiis, welche die verbotenen, von Clodius erneuerten Collegia wiederum aufhob; 3) s. Sumptus; 4) judiciaria, s. Judex; 5) de majestate (s. d.); 6) de vi, s. Vis; 7) de sacerdotiis (*Cic. ad Brut.* 1, 5.), ähnlich der lex Domitia; 8) de judiciis, betreffend das Formularverfahren, s. Formula; 9) municipalis, eine Stadt- und Polizeiordnung der italischen Municipien, Colonieen u. s. w., auf der s. g. tabula Heracleensis erhalten. Außer manchen polizeilichen Bestimmungen über Straßen u. Plätze, sowie über die Getreidevertheilungen, finden sich wichtige Verfügungen über die Senate, Magistrate und Census der Landstädte; 10) theatralis, wahrscheinlich eine Erneuerung der lex Roscia. — D) Nach Cäsars Tode erschienen durch Antonius mehrere angeblich von Cäsar hinterlassene Gesetze, z. B. de rege Dejotaro, de Creta, de Siculis (sie wurden cives), de exulibus revocandis.
Leges **Juliae (Augusti)**, 1) de majestate (s. d.); 2) de vi, s. Vis (beide sind ungewiß); 3) de ambitu (s. d.); 4) de adulteriis (s. d.); 5) de maritandis ordinibus, in der neuen Redaction 9 n. C., 762 u. c., genannt lex Julia et Papia Poppaea, verbot das ehelose Leben und belegte dieses sowohl als die Kinderlosigkeit mit mehreren erbrechtlichen Nachtheilen, nebst Anordnungen in Betreff der Ehescheidungen; s. Divortium, u. v. a.; 6) judiciariae, über die Richter und die Gerichte überhaupt; 7) de vicesima hereditatum, s. Vectigal, 3.; 8) de peculatu (s. d.); 9) de annona, enthielt das Verbot des Getreidewuchers &c.
Lex **Julia Papiria** de multis, s. Multa.
Lex **Julia et Plautia**, verbot die Usucapion der geraubten Sachen.
Lex **Julia Titia**, betraf das Vormundschaftsrecht.
Lex **Junia**, 1) Zins- und Wuchergesetz, s. Fenus; 2) de repetundis (s. d.); 3) de peregrinis,

126 v. C., verwies die Fremden, welche sich das römische Bürgerrecht angemaßt hatten, aus Rom. *Cic. off.* 3, 11.

Lex **Junia Licinia**, 62 v. C., verbot wahrscheinlich neue Gesetze ohne Zeugen in das Aerarium zu bringen. *Schol. Bob. Cic.* p. 310 *Or. Cic. Phil.* 5, 3.

Lex **Junia Norbāna**, führte die Latini Juniani ein (s. d.).

Lex **Junia Vellēja**, betraf die Testamente.

Lex **Licinia**, 1) analog der lex Aebutia; 2) de ludis Apollinaribus, welche stets an einem bestimmten Tage gefeiert werden sollten, 208 v. C. *Liv.* 27, 23.; 3) ordnete die Wahl der Triumviri epulones, 197 v. C. *Liv.* 33, 42.; 4) de sacerdotiis, 145 v. C., daß die Priester vom Volke gewählt, nicht mehr cooptirt werden sollten; 5) de sodaliciis (s. d.); 6) s. Sumptus.

Lex **Licinia Cassia**, 171 v. C., über die Wahl der tribuni militares. *Liv.* 42, 31.

Lex **Licinia Mucia**, 95 v. C., wies die socii aus Rom, welche die Civität nicht nachweisen konnten, worüber dieselben sehr erbittert waren.

Leges **Liciniae Sestiae**, die wichtigen Gesetze des Volkstribunen C. Licinius Calvus Stolo und L. Sestius, 376—367 v. C. *Liv.* 6, 35 ff.: 1) daß der eine der beiden Consuln allemal ein Plebejer sein müsse; 2) daß die decemviri sacrorum zur Hälfte aus Patriciern, zur Hälfte aus Plebejern gewählt werden sollen; 3) agraria, s. Ager publicus; 4) de aere alieno, s. Fenus.

Leges **Liviae**, A) von dem Tribun M. Livius Drusus, 122 v. C., im aristokratischen Interesse beantragt, um nemlich die gracchischen Concessionen noch zu überbieten: 1) agraria, wollte 12 Colonieen gründen, s. Ager publicus; 2) de Latinis; beide kamen nicht zur Durchführung. — B. Von dem gleichnamigen Sohn des eben genannten, 91 v. C.: 1) judiciaria, s. Judices; 2) de coloniis und agraria, wiederholte das Gesetz des Vaters, wahrscheinlich in 2 Gesetzen; 3) frumentaria, s. Largitio; 4) über die Münzen, daß nemlich dem Silbergeld $^1/_8$ Kupfer zugesetzt würde; 5) de civitate sociis danda, daß alle socii cives werden sollten, kam nicht zur Abstimmung, und die andern wurden sehr bald wieder aufgehoben. *Cic. legg.* 2, 6.

Lex **Lutatia** de vi, s. Vis.

Lex **Maenia**, 1) 286 v. C., daß die patres vor den Comitien auctores des Comitialbeschlusses würden. *Cic. Brut.* 14., vgl. Patres; 2) agraria, s. Ager publicus.

Lex **Mamilia**, 1) finium regundorum, über die Grenzstreitprocesse, in ungewisser Zeit; 2) Plebiscit, 110 v. C., beantragte die Bestrafung der unpatriotischen Männer, welche sich von Jugurtha hatten gewinnen lassen. *Sal. Jug.* 40. 65.

Lex **Mamilia Roscia Peducaea Aliēna Fabia**, über die Anlage von Colonieen, von manchen lex Julia (des Kaisers Caligula) genannt.

Leges **Maniliae**, Plebiscite, 67 und 66 v. C.: 1) de libertinorum suffragiis, daß die Freigelassenen in allen Tribus stimmen dürften; 2) de imperio Cn. Pompeji, daß Pompejus Feldherr gegen Mithridat und Tigranes werden solle, s. *Cic. de imp. Pomp.*

Leges **Maniliānae** (bei *Cic. de or.* 1, 58.) sind nicht Gesetze, sondern Formulare strenger Kaufstipulationen.

Lex **Manlia**, 1) Consulargesetz, 357 v. C., führte die vicesima bei Freigelassenen ein. — 2) Plebiscit, 58 v. C., erneuerte die lex Manilia de libertin. suffragiis.

Lex **Marcia**, 1) de censoribus, daß niemand zweimal Censor werden könne; 2) de Liguribus, 172 v. C., Plebiscit, welches Anklage derer beantragte, welche die Ligurer ungerecht bekriegt hätten. *Liv.* 42, 21 ff; 3) agraria, 104 v. C., s. Ager publicus; 4) de fenore, Wucherverbot.

Lex **Marcia Atinia**, Plebiscit über den Frieden mit Philipp von Makedonien. *Liv.* 33, 25.

Lex **Maria** de ambitu (s. d.), 119 v. C.

Lex **Maria Porcia**, machte die Ehre des Triumphes von gewissen Bedingungen abhängig.

Lex **Memmia**, 1) Plebiscit, 111 v. C., daß Jugurtha nach Rom geholt werde, um die anzugeben, welche von ihm bestochen worden wären. *Sal. Jug.* 32.; 2) de calumniatoribus, s. lex Remmia.

Lex **Menenia Sestia** s. Multa.

Lex **Mensia**, bestimmte, daß die Kinder bei gemischten Ehen (wenn der eine Theil das Connubium entbehrt) der Mutter folgten, aber nicht dann, wenn die Mutter eine röm. Bürgerin war. Also arteten die Kinder immer der ärgeren Seite nach.

Leges **Messiae**, des Tribun C. Messius, 57 v. C., 1) Vorschlag auf Cicero's Zurückberufung. *Cic. p. red. in sen.* 8.; 2) de Pompejo, desselben Inhalts wie lex Cornelia Caecilia. *Cic. ad Att.* 4, 1.

Lex **Metilia**, 1) Plebiscit, 217 v. C., daß der Dictator Q. Fabius Maximus Verrucosus die Gewalt mit seinem magister equitum M. Minucius Rufus theilen sollte. *Liv.* 22, 25 ff. — 2) Ein Gesetz für die fullones, ziemlich gleichzeitig mit 1).

Lex **Minucia**, 1) Plebiscit, 216 v. C., über die Wahl der Triumviri mensarii. *Liv.* 23, 24. — 2) Plebiscit, 121 v. C., versuchte mehrere Gesetze des jüngern Gracchus wieder aufzuheben, aber vergeblich.

Lex **Mucia**, Plebiscit, 142 v. C., daß über den Prätor L. Hostilius Tubulus, welcher ob rem judicandam Geld genommen hatte, Gericht gehalten werden sollte. *Cic. fin.* 2, 16.

Lex **Octavia**, frumentaria, s. Largitio.

Lex **Ogulnia**, Plebiscit, 300 v. C., daß in die Collegien der Pontifices und Augures auch eine gewisse Zahl von Plebejern aufgenommen werden sollte. *Liv.* 10, 6 ff.

Lex **Oppia** s. Sumptus.

Lex **Orchia** s. Sumptus.

Lex **Ovinia** s. Senatus.

Lex **Pacuvia**, Plebiscit über die Veränderung des Monatsnamens Sextilis in Augustus.

Lex **Papia**, 1) de Vestalibus (s. Hestia, 4.); 2) de civitate Romana, Plebiscit, 65 v. C., wodurch alle Fremden aus Rom gewiesen wurden, welche sich fälschlich das römische Bürgerrecht angemaßt hatten. *Cic. Arch.* 5. *off.* 3, 11. *Balb.* 23.

Lex **Papia Poppaea** s. Leges Juliae.

Lex **Papiria**, 1) 332 v. C., verlieh der Stadt Acerrä die civitas sine suffragio. *Liv.* 8, 17. — 2) Plebiscit, 304 v. C., Verbot, ein Haus oder einen Altar ohne Genehmigung der Tribus zu weihen. *Cic. pro dom.* 49. 50. vgl. *Liv.* 9, 46. — 3) Plebiscit, 131 v. C., a) daß dieselbe Person mehrmals Tribun werden könne, was nicht durchging. *Cic. Lael.* 25.; b) tabellaria, s. Leges tabellariae. — 4) Reducirte den As oder das Geldpfund auf die

halbe Gewichtunze, so daß der Kupferwerth $^1/_{56}$ des Silbers betrug; die Zeit ungewiß, vielleicht 90 v. C.

Lex **Pedia**, 43 v. C., bestimmte besondere Untersuchung und Exil gegen Cäsars Mörder.

Lex **Peducaea**, Plebiscit, 113 v. C., ordnete ein besonderes Gericht über drei des Incestes angeklagte Vestalinnen an.

Lex **Petillia**, Plebiscit, 187 v. C., daß eine Untersuchung über pecunia capta ablata coacta ab rege Antiocho angestellt werde, gegen L. Scipio Asiaticus gerichtet. *Liv.* 38, 54.

Lex **Petronia** de servis, verbot den Herren, ihre Sclaven zu Thierkämpfen herzugeben.

Lex **Pinaria annalis** s. Magistratus.

Lex **Pinaria Furia Postumia**, 432 v. C., untersagte den Candidaten die künstlich weiß gemachte Toga. *Liv.* 4, 25.

Lex **Plaetoria**, 1) Plebiscit über das Amt des praetor urbanus; 2) führte den Unterschied zwischen majores und minores (nemlich XXV annis) ein und schützte letztere gegen Betrügereien.

Lex **Plautia**, 1) agraria, s. Ager publicus; 2) judiciaria, s. Judices; 3) de vi, s. Vis; 4) 70 v. C., beantragte die Rückkehr der geflohenen Anhänger des Lepidus.

Lex **Plautia Papiria**, Plebiscit, 89 v. C., verlieh den einzelnen socii die Civität, wenn sie binnen 60 Tagen ihre Namen bei dem Prätor eintragen ließen.

Lex **Poetelia** de ambitu (s. d.). [*Cic. Arch.* 4.

Lex **Poetelia Papiria** de nexis, s. Nexum.

Lex **Pompēja**, A) 88 v. C., daß Gallia transpadana die Latinität, cispadana die Civität erhalten sollte. B) Leges des Cn. Pompejus Magnus: 1) tribunicia, 70 v. C., s. Tribunus plebis; 2) judiciaria, s. Judices; 3) de Caesare, wodurch Cäsar die Provinz Gallien wieder auf 5 Jahre erhielt. *Cic. Phil.* 2, 10; 4) de parricidio (s. d.); 5) de vi, s. Vis; 6) de ambitu (s. d.); 7) de magistratibus, daß sich niemand absens um ein Amt bewerben könne.

Lex **Porcia**. 1) Es gab 3 leges Porciae desselben Inhalts. *Cic. r. p.* 2, 31. Durch sie wurde die Provocationsbefugniß der Bürger auch außerhalb der Bannmeile gestattet, und der Magistratus mit harter Strafe bedroht, welcher einen Bürger geißeln oder hinrichten lasse. *Liv.* 10, 9. *Cic. Rab. perd.* 3. 4. *Verr.* 5, 63 f. 2) Verordnung für die Statthalter in den Provinzen, namentlich in Rücksicht auf den von den Provinzialen zu tragenden Aufwand, etwa 195 v. C. *Liv.* 32, 27.

Lex **Publicia**, Plebiscit, beschränkte den Luxus bei den Saturnalien.

Lex **Publilia**, A) Plebiscit, 471 v. C., ut plebeji magistratus tributis comitiis fierent. *Liv.* 2, 56 f. vgl. Comitia. B) Leges Publiliae des Dictator Q. Publilius Philo, 339 v. C. *Liv.* 8, 12.: 1) ut plebiscita omnes Quirites tenerent, s. Comitia; 2) daß die patres vor den Centuriatcomitien auctores der Beschlüsse werden sollten; 3) daß einer der beiden Censoren stets ein Plebejer sein müsse; 4) über die Bürgschaften.

Lex **Pupia**, verbot die Senatssitzungen an den Comitialtagen. *Cic. ad fam.* 1, 4.

Lex **Pupia Valeria**, Antrag auf des Clodius Bestrafung; aber die mildere lex Fufia (s. d.) wurde vorgezogen.

Lex **Quinctia**, 9 v. C., bedrohte die Verletzer der Aquäducte mit einer Geldstrafe v. 100,000 Sesterzien.

Leges **regiae** hießen die von den Königen vorgeschlagenen und von den Curien angenommenen Gesetze, deren mehrere erwähnt werden: von Romulus: 1) über patria potestas; 2) Aussetzung der Kinder, s. Expositio infantum; 3) Ehe; 4) Patronatsverhältniß; 5) Injurien gegen die Eltern u. Matronen. Von Numa Pompilius: 1) über Priester, Opfer u. dgl.; 2) Vestalinnen; 3) Beute; 4) pellices; 5) Bestattung der Getödteten; 6) Trauer; 7) Grenzsteine; 8) Mord, s. Parricidium. Ueber Tullus Hostilius s. Perduellio. Servius Tullius soll viele Gesetze gegeben haben, namentlich über die Obligationen u. Delicte. Die genannten Gesetze existirten später in einer Sammlung, jus Papirianum. Die Echtheit derselben und die Bezeichnung nach den Königsnamen ist sehr zweifelhaft, obwohl man sie als uralt anerkennen muß.

Lex **regia**, auch lex imperii oder de imperio, ist das Gesetz, welches jedem römischen Kaiser bei seinem Regierungsantritt das Imperium und die andern Rechte verlieh.

Lex **Remmia**, bedrohte die Calumniatoren mit Brandmarkung, s. Calumnia.

Lex **Rhodia de jactu**, privatrechtliche Bestimmungen über die durch Seeunglück verursachten Schäden.

Lex **Roscia theatralis**, Plebiscit, 67 v. C., gab den Rittern im Theater 14 Sitzreihen. *Liv. ep.* 99.

Lex **Rubria**, 1) Plebiscit, 122 v. C., ordnete eine Colonie auf den Trümmern Karthago's an; 2) de Gallia cisalpina, 43 v. C., enthielt die processualische Instruction für die Magistrate Oberitaliens, nachdem dieses Land zu Italien geschlagen worden war und die Civität erhalten hatte. Fragmente derselben sind in Parma.

Lex **Rufrēna**, zu Ehren Cäsars nach dessen Tod.

Leges **Rupiliae**, Verordnungen des Proconsul P. Rupilius für Sicilien: 1) Reglement für die Wahl des Senats in Herakleia; 2) Proceßordnung für die Bewohner Siciliens. *Cic. Verr.* 2, 13. 15 ff.

Lex **Rutilia**, betraf die Tribuni militum, s. d.

Leges **sacratae** im weiteren Sinne hießen mehrere Gesetze, welche die Hoheit des Volkes sanctionirten und Uebertreter mit sacratio capitis bedrohten, z. B. lex Valeria de provocatione, die leges Iciliae u. a. Im engeren Sinne hieß lex sacrata das nach der ersten Secession über die Wahl der unverletzlichen Volkstribunen gegebene und durch die Strafandrohung der sacratio capitis gesicherte Gesetz. *Liv.* 2, 33. 5, 11. *Cic.* oftmals.

Lex **Saenia**, unter Augustus, erhob mehrere Familien unter die Patricier.

Lex **Saufelia** agraria, unbekannt.

Lex **Scatinia** oder **Scantinia**, bestrafte unnatürliches stuprum mit Geldstrafe. *Cic. ad fam.* 8, 12. 14.

Lex **Scribonia**, 1) hob die Usucapion der Servituten auf; 2) leges Scriboniae des Tribun C. Scribonius Curio, 50 v. C., sämmtlich verworfen, a) über die Einschaltung eines Monats, b) über die Anlegung neuer Landstraßen, c) über Getreidevertheilungen, d) sumptuaria.

Lex **Sempronia**, A) Plebiscit, welches die römischen Wuchergesetze auf die Latiner übertrug. *Liv.* 35, 7. — B) Plebiscite des älteren Tib. Sempronius Gracchus, 133 v. C.: 1) agraria, s. Ager publicus; 2) de civitate sociis danda, war nur beabsichtigt, so wie mehrere andere. *Liv. ep.* 58. — C) Plebiscite des jüngern C. Sem-

pronius Gracchus, 123 u. 122 v. C.: 1) agraria, s. Ager publicus; 2) frumentaria, s. Largitio; 3) judiciaria, s. Judices; 4) de capite civium Rom., eine Erneuerung und Schärfung der leges Porciae; 5) über falsche Verurtheilung Unschuldiger; 6) über die Abstimmungsart in den Comitien; 7) über die abgesetzten Magistrate; 8) de civitate sociis danda, ging nicht durch; 9) de provinciis consularibus, daß die Provinzen vor der Wahl der Consuln von dem Senat bestimmt werden sollten; 10) de provincia Asia, über die Abgaben Asiens; 11) viaria, die Anlegung neuer Straßen betreffend; 12) militaris, über Verpflegung der Krieger, Dienstanfang &c.

Lex **Servilia**, 1) judiciaria, s. Judices; 2) de repetundis, s. Repetundarum (crimen); 3) agraria, s. Ager publicus.

Lex **Sestia**, Plebiscit über die Zurückberufung Cicero's, 57 v. C., kam gar nicht an das Volk. *Cic. ad Att.* 3, 20. 23.

Lex **Silia**, 1) s. Legis actio; 2) Plebiscit, welches das Maß der Gefäße nicht stereometrisch, sondern nach dem Gewicht der Flüssigkeit normirte, mit Strafandrohung für die Fälscher.

Lex **Sulpicia**, A) rivalicia d. h. die Wasserleitungen betreffend, nicht näher bekannt; B) leges S. des Marianischen Tribun P. Sulpicius Rufus, 88 v. C. *Liv. ep.* 77.: 1) daß kein Senator mehr als 2000 Drachmen Schulden haben dürfe; 2) de revocandis exulibus, namentlich insofern sie durch die lex Varia exilirt worden waren; 3) de novis civibus et libertis, welche in alle 35 Tribus vertheilt werden sollten; vgl. leges Maniliae; 4) de imperio C. Marii, daß Marius statt des Sulla den Krieg gegen Mithridates führe.

Leges **sumptuariae** s. Sumptus.

Leges **tabellariae**, führten statt der mündlichen in den Comitien die schriftliche Abstimmung ein, damit das Volk selbständig votiren könne. *Cic. leg. agr.* 2, 2. *legg.* 3, 15. 16.: 1) lex Gabinia, 139 v. C., ordnete die Täfelchen zuerst für die Wahlcomitien an; 2) lex Cassia, 137 v. C., dehnte diese Einrichtung auch auf die Volksgerichte aus, mit Ausnahme der Perduellionsgerichte; 3) lex Papiria, 131 v. C., that dasselbe mit den legislativen Comitien, und 4) lex Caelia, 107 v. C., sogar mit den Perduellionsgerichten.

Lex **Terentia**, Plebiscit, 189 v. C., nicht genau bekannt. *Plut. Flam.* 18.

Lex **Terentilla** s. Decemviri.

Lex **Thoria** s. Ager publicus.

Lex **Titia**, 1) agraria, s. Ager publicus; 2) über die Quästur, *Cic. Mur.* 8.

Lex **Trebonia**, 1) de tribunis (s. d.); 2) 55 v. C., beantragte, daß Pompejus, Crassus und Cäsar ihre Provinzen noch längere Zeit behalten dürften.

Lex **tribunicia** hieß 1) jede von einem Tribun vorgeschlagene lex (Plebiscit); 2) jedes das tribunicische Amt betreffende Gesetz.

Leges **Tulliae**, von M. Tullius Cicero, 63 v. C.: 1) de ambitu (s. d.); 2) de liberis legationibus tollendis, wurde durch Intercession verhindert.

Lex **Valeria**, A) l. Valeriae des Consul P. Valerius Poplicola, 509 v. C., 245 u. c.: 1) de libertate Vindicii, wodurch der Sclave Vindicius, welcher die tarquinische Verschwörung angezeigt hatte, Freiheit und Civität erhielt; 2) de provocatione (s. d.); 3) de perduellione, daß Streben nach Alleinherrschaft mit sacratio capitis zu bestrafen sei; 4) de multa (s. d.); 5) de vectigalibus (s. d.); 6) de quaestoribus (s. d.); 7) de candidatis consularibus, wahrscheinlich auch über das Wahlverfahren. B) Einzelne val. Ges.: 1) de provocatione (s. d.), 300 v. C. *Liv.* 10, 9.; 2) de civitate Formian. Fundan. Aspinatum, 188 v. C., daß diese 3 Communen das Stimmrecht zu Rom erhalten sollten. *Liv.* 38, 36.; 3) de Calliphane, 98 v. C., Bürgerrechtsertheilung an die Priesterin Kalliphane. *Cic. Balb.* 24.; 4) de aere alieno, 86 v. C., ein ziemlich dunkles Wuchergesetz, s. Fenus; 5) de Sulla, 82 v. C., daß Sulla Dictator werde mit unbeschränkter Gewalt, den Staat zu ordnen u. s. w.

Leges **Valeriae Horatiae**, 449 v. C., 305 u. c.: 1) ut, quod tributim plebs jussisset, populum teneret, s. Comitia; 2) de provocatione (s. d.); 3) daß Tribuni, Aediles, Decemviri sacrosancti seien. *Liv.* 3, 55. Die beiden letzten waren mit sacratio capitis bedroht.

Lex **Varia** de majestate, 92 v. C., daß die bestraft werden sollten, welche die italischen socii zum Kriege veranlaßt hätten.

Leges **Vatiniae**, Plebiscite, 59 v. C.: 1) de imperio Caesaris, daß Cäsar Gallien und Illyrien auf 5 Jahre als Provinzen erhalte. *Cic. Sest.* 64. *Vat.* 15.; 2) de alternis consiliis rejiciendis, daß sowohl Kläger als Angeklagter das ganze Richterconsilium verwerfen dürften. *Cic. Vat.* 11.; 3) daß Cäsar nach der Colonie Comum wieder 5000 Colonen schicke; 4) de Vettii indicio, ordnete Gericht an über die gegen Pompejus Verschworenen und Belohnung des Vettius. *Cic. Vat.* 11.

Lex **Villia** annalis, s. Magistratus.

Lex **Visellia**, 24 n. C., ordnete die Verhältnisse der Latiner gegenüber der Civität.

Lex **Voconia**, Plebiscit, 169 v. C., verbot die Erbeinsetzung der Frauen, um eine Quelle der Reichthümer zu verstopfen, durch welche die Frauen am meisten zur Verschwendung verführt würden, gestattete aber, den Frauen Legate zu vermachen, sobald nur die Legate die Hälfte der Erbschaft nicht überschritten, s. Legatum. *Cic. r. p.* 3, 10. *Verr.* 1, 41 ff.

Ληξιαρχικὸν γραμματεῖον s. *Δῆμοι*.

Lexiarchen, *Ληξίαρχοι* s. *Ἐκκλησία*, 2.

Lexobii, *Ληξόβιοι*, oder Lexovii, Völkerschaft im lugdunensischen Gallien mit der Hauptstadt Noviomagus (j. Lisieux), also in der heutigen Normandie, Departement Calvados.

Libanios, *Λιβάνιος*, war zu Antiochien in Syrien um das J. 315 n. C. geb. und ging, nachdem er den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt erhalten hatte, nach Athen, wo er durch fleißige Studien in kurzer Zeit zu großem Ansehn gelangte. Darauf begab er sich nach Constantinopel, wo er mit Beifall lehrte, jedoch durch die Misgunst seiner Gegner, die sich durch ihn verdunkelt sahen, verleumdet und von der Regierung ausgewiesen wurde, 346 n. C. Fünf Jahre lang lehrte er nun in Nikomedien, ging jedoch nach Ablauf dieser Zeit in Folge einer Berufung wieder nach Constantinopel zurück, von wo er sich indeß, da ihn fortdauernde Plackereien beunruhigten, nach Antiochien begab, und daselbst in hohem Alter, vielleicht nach 391, starb. Obwohl Heide und

deshalb von dem Kaiser Julian sehr begünstigt, war er gegen die Christen doch duldsam; Basilios und Johannes Chrysostomos, wahrscheinlich auch der Historiker Ammianus, waren seine Schüler. Ein öffentliches Amt bekleidete er unter Julian als Quästor. Zahlreiche Schriften sind von ihm verfaßt und zum großen Theil erhalten, alle in griechischer Sprache. Den ersten Platz nehmen seine Reden ein, theils Musterreden zu rhetorischen Uebungen (*προγυμνασμάτων παραδείγματα*), über 60, theils Reden über fingirte Gegenstände, *μελέται*, etwa 50; unter diesen Reden sind mehrere wichtig für die Geschichte, besonders seiner Zeit, namentlich die Reden an Julian, die Lobreden auf Constantius u. Constans, seine Lebensbeschreibung des Demosthenes. Dann besitzen wir von ihm eine große Anzahl Briefe, etwa 2000, jedoch mehr als den 4. Theil nur noch in lateinischer Uebersetzung, von denen nicht wenige an bedeutende Männer gerichtet sind u. uns ein anschauliches Bild jener Zeit geben. Die Sprache des Libanios ist rein, aber nicht frei von der Unnatürlichkeit u. Geziertheit, welche sich in allen Schriftstellern jener Periode findet. — Die erste, unvollständige Ausg. s. Werke erschien zu Ferrara 1517, am vollständigsten von J. J. Reiske, 1784., 1797 die Briefe, von J. C. Wolf, 1738.

Libănon, *τὸ Λίβανον*, od. *ὁ Λ.*, hohes, schwer zugängliches und auf seinen Gipfeln mit Schnee bedecktes Gebirge Phoinikiens und Koilesyriens; die tieferen Regionen waren mit Cedernwäldern, der Fuß mit Reben bepflanzt. Es erstreckte sich der Küste parallel etwa von Sidon nördlich bis Simyra (Zemari). Seinen Namen führt es von den weißen Schneegipfeln; vgl. *Pol.* 5, 45. *Tac. hist.* 5, 6.

Libatio s. Opfer, 10.

Libellus, A) im Proceß s. v. a. inscriptio, d. h. schriftliche Criminalanklage und Anzeige der Delatoren; B) Adressen, Bitten u. s. w. an den Kaiser oder Senat. Die Kaiser hatten besondere Beamte, a libellis gen., welche die libelli annahmen und beantworteten. C) Im gemeinen Leben öffentlicher Anschlag über Verkäufe, verlorene Gegenstände, Ankündigungen von Spielen u. s. w.

Libentina s. Libitina.

Liber s. *βίβλος*.

Liber famosus s. v. a. carmen famosum, Schmähschrift, s. Injuria.

Liber, Libĕra und **Liberalia** s. Dionysos, 10.

Libertas, römische Personification der Freiheit, dargestellt als Frau mit dem pileus, dem Symbol der Freiheit, mit einem Lorbeerkranze, eine längliche Mütze in der Rechten, in der Linken Lanze u. Füllhorn. Sie hatte einen Tempel auf dem Aventinus, dem Hauptsitze der Plebs, der von Tiberius Sempronius Gracchus errichtet worden war. *Liv.* 24, 16. Wahrscheinlich bezog sich dieser Tempel auf die Befreiung der Plebejer von dem Drucke der Patricier. Einen Tempel der Libertas erbaute Clodius auf der Stelle, wo Cicero's Haus gestanden hatte. *Cic. pro dom.* 51. *legg.* 2, 17.

Libertas. Der Stand der Freien zerfiel in ingenui (libere nati) und liberti, in die durch Geburt und durch Manumission Freien. Die ersteren genossen manche Vorzüge.

Libertinus und **libertus**, jener der Freigelassene im Verhältniß zum Staat, libertus der Freigelassene im Verhältniß zu seinem Herrn, vor Alters aber hieß libertinus der Sohn des libertus. I. Die Freilassung der Sclaven erfolgte durch die Manumissio (s. d.), und der Freigelassene wurde Bürger wie sein Herr, wenn es eine feierliche Manumissio gewesen war. Zugleich empfing er den Gentilnamen, oft auch den Vornamen seines Herrn und dazu gewöhnlich ein Cognomen, z. B. Chrysogonus, der bekannte Freigelassene Sulla's. Die durch die verschiedenen Arten und Beschränkungen der Freilassung entstehenden Classen der Libertini waren: 1) cives; 2) Latini Juniani (s. d.); 3) dediticii (s. d.); 4) statu liberi. II. Zustand der Lib., welche cives geworden waren: 1) staatsrechtlich. Sie waren in den städtischen Tribus und in den Centurien aufgenommen mit vollem Stimmrecht, wenn auch ihr Einfluß sehr gering war, denn die tribus urbanae waren übervoll, und in den Centuriatcomitien standen sie ihrem Vermögen zufolge in den untersten Classen. Der Censor App. Claudius, 312 v. C., machte eine gewaltige Umwälzung, indem er den lib. gestattete, sich in allen 30 Tribus einschreiben zu lassen. Diese staatsgefährliche Einrichtung änderte der Censor Q. Fabius Maximus Rullianus 304 v. C. dahin, daß die lib. wieder in die 4 tribus urbanae zurückgehen mußten, abermals 220 v. C. (*Liv. ep.* 20.), ebenso die lex Aemilia, 115 v. C., und so blieb es auch trotz der lex Sulpicia, Manilia, Clodia und Manlia, s. diese leges. Von Ehrenstellen und Kriegsdienst waren die lib. ausgeschlossen, von letzterem nur bis zu den Bundesgenossenkriegen. — 2) Privatrechtlich standen die lib. den andern Bürgern rücksichtlich des commercium gleich, nicht aber in Beziehung auf connubium, und stets galt die Heirath zwischen einem ingenuus und einer libertina als ignominia für den ersteren. — Wichtig ist das Verhältniß des lib. zu seinem Freilasser. Die enge Beziehung zeigen der gemeinsame Name und die gemeinsame Bestattung. Rechtlich einflußreich war der Anspruch der Patrone auf die Intestaterbfolge der Hinterlassenschaft des lib. und auf die Vormundschaft über die Frauen und Kinder der lib. Undankbare lib. wurden bestraft. — Unter den Kaisern kamen manche lib. zu hohen Ehren als Günstlinge der Kaiser, welche von ihrem Einfluß oft einen sehr schlechten Gebrauch machten.

Libēthra, *Λίβηθρα*, eine schon frühzeitig durch den in Folge eines Wolkenbruchs ausgetretenen Waldbach Sys zerstörte Stadt der makedonischen Landschaft Pieria, am Olympos, südwestlich von Dion.

Libēthrĭus mons, *τὸ Λιβήθριον ὄρος*, ein 1 Meile von Koroneia entfernter Berg Boiotiens mit den Bildsäulen der libethrischen Musen und Nymphen, deren Grotte nebst 2 Quellen (sie ähnelten weiblichen Brüsten und auch ihr Wasser war milchähnlich) sich auch dort befand. Höchst wahrscheinlich ist es der heutige Granitza.

Libitīna, altitalische Göttin, in späterer Zeit wegen ihrer Beziehung zur Todtenbestattung mit Proserpina und, wahrscheinlich wegen des Gleichklangs mit libere, libido, mit Venus identificirt, welche letztere auch den Beinamen Libertina, Lubentina, Lubia hatte. In dem Tempel der Venus Libentina wurden alle Geräthschaften, die zur Bestattung gebraucht wurden, aufbewahrt, u. Servius Tullius hatte verordnet, daß für jeden Verstorbenen ein Geldstück in denselben entrichtet wurde. Der Leiter der Beerdigungen hieß Libitinarius, u. sein Handwerk Libitina. Die Dichter gebrauchen das Wort geradezu für den Tod.

Libitinarius, der Leichenbestatter, s. g. von **Libitina**, in deren Tempel alles zur Bestattung Erforderliche sich befand. Der Libitinarius übernahm das ganze funus in Accord und bediente sich dazu der pollinctores, vespillones u. s. w.

Libo s. Scribonii.

Libra, 1) s. Münzwesen. — 2) s. Sternbilder, 8.

Librarius und **Libri** s. Bücherwesen.

Libum, Opferkuchen und Fladen, die den Göttern bei festlichen Gelegenheiten, namentlich an Geburtstagen, dargebracht wurden und aus feinem Weizenmehl, Eiern, Milch u. Oel gebacken und noch warm mit Honig bestrichen wurden. Sie kommen aber auch als gewöhnliches Essen vor; die sie bereiteten, werden libarii genannt.

Liburnae, nemlich naves, die schnellen und leichten Fahrzeuge, auf denen die illyrischen Liburner ihre Seeräubereien auf dem ionischen Meere trieben, meist aus Fichten-, Tannen- oder Cypressenholz gebaut. In der Kaiserzeit kommen sie auch als Kriegsschiffe vor und hatten bisweilen zehn Reihen Ruderbänke, daher decēres Liburnicae (*δεκήρεις A.*, *Suet. Calig.* 37.).

Liburnĭa, *Λιβουρνία*, das Küstenland Illyriens zwischen den Flüssen Arsia (j. Arsa) und Titius (j. Kerka), die es im Norden von Istria, im S. von Dalmatien schieden, der westliche Theil also des heutigen Kroatien und der nördliche von Dalmatien. Als rauhes Gebirgsland (von den albischen Bergen, j. Alban, durchzogen) war das Land wenig fruchtbar, und die Bewohner, Liburni, waren auf Handel und Schiffahrt angewiesen; mit ihren schnellsegelnden Schiffen (Liburnae naves) fuhren sie in ferne Gegenden. Von ihren Nachbaren bedrängt, warfen sie sich frühzeitig (176 v. C.) den Römern in die Arme, denen die Flotte der L. sehr zu statten kam. *Caes. b. c.* 3, 5. Unter den Städten sind zu merken: Tarsatica (j. Tersatto bei Fiume), Flanona (j. Fianone), Alvona (j. Albona), am flanatischen Meerbusen (j. Meerbusen Quarnero), Senia (j. Zengg), Corinium (j. Carin), Aenona (j. Nona), Jadera (j. Alt Zara) und die Hauptstadt Scardona, sämmtlich an der Küste.

Libўa s. Africa.

Libўci montes, *τὸ Λιβυκὸν ὄρος*, das Gebirge an der Westgrenze Aegyptens, j. Dschebel Silsili. *Hdt.* 2, 8.

Libўcum Mare, *τὸ Λιβυκὸν πέλαγος*, hieß der Theil des mittelländischen Meeres an der Küste Afrika's bei den beiden Syrten, nördlich bis zur Insel Kreta.

Libyssa, *Λίβυσσα*, bithynische Stadt an der Nordküste auf dem Wege von Nikomedien nach Chalkedon, wo Hannibal (183) Gift genommen haben soll (*Plut. Flam.* 20. *Eutr.* 4, 5. *Aur. Vict.* 42.).

Lichas, *Λίχας*, 1) s. Herakles, 12.; — 2) ein reicher Spartaner, bekannt durch die Bewirthung der an den Gymnopaidien in Sparta anwesenden Fremden (*Xen. Mem.* 1, 2, 61.) u. durch einen Sieg in den Olympien (Ol. 90.), wurde später mehrmals zu Gesandtschaften verwandt und bewies sich dem Tissaphernes gegenüber als einen Mann von Freimüthigkeit und ehrenhafter Gesinnung. *Thuk.* 5, 22. 76. 8, 39. u. a.

Licinii, ein plebejisches, ursprünglich aus Etrurien stammendes Geschlecht, welches in den späteren Zeiten der Republik in mehreren Zweigen zu Rom blühte und zu großem Ansehen und Ruhm gelangte. Folgende sind die bedeutendsten Männer daraus: 1) C. Licinius, im J. 493 v. C. Volkstribun mit dem L. Albinus. *Liv.* 2, 33. 58. — 2) P. Licin. Calvus Esquilinus, war der erste plebejische Kriegstribun mit consularischer Gewalt im J. 400. — 3) P. Licinius Calvus, sein Sohn, bekleidete auf Bitten des Vaters und an der Stelle desselben, der zum zweiten Male dazu gewählt war, dasselbe Amt im J. 396 v. C. *Liv.* 5, 18. — 4) C. Licin. Calv. Stolo, 378 Kriegstribun und 368 zuerst aus dem plebejischen Stande Magister Equitum. *Liv.* 6, 31. 39. — 5) C. Licin. Calv. Stolo, 376 v. C. Volkstribun mit L. Sextius, brachte gemeinschaftlich mit ihm 3 Anträge über die Schuldentilgung der Plebejer, über ein Ackergesetz und über die Theilnahme der Plebejer am Consulate ein. *Liv.* 6, 35 ff. *Plut. Cam.* 39. Dazu fügten sie in ihrem 8. Tribunate — denn das Volk wählte sie jedes Jahr wieder — noch den Vorschlag, daß statt der Duumvirn fortan Decemvirn, zur Hälfte Plebejer, für das Religionswesen gewählt werden sollten. Dies setzten sie durch und hatten in ihrem zehnten Tribunate auch die Freude, die 3 früheren Vorschläge angenommen zu sehen. *Plut. Cam.* 39 ff. *Liv.* 6, 41. Im J. 364 v. C. wurde Lic. Consul, zum zweiten Male im J. 361, in welchem Jahre er die Herniker besiegte. Die von Haß gegen ihn erfüllten Patricier klagten ihn gleichzeitig der Uebertretung des von ihm selbst gegebenen Ackergesetzes an, da er mehr Land besaß, als das Gesetz erlaubte (nemlich 1000 Morgen statt 500), weshalb er mit einer Geldstrafe belegt wurde. *Liv.* 7, 16. — 6) C. Lic. Varus, bekämpfte als Consul des Jahres 236 die Gallier und besiegte darauf die Corsen. — 7) P. Lic. Varus, erhielt als Prätor im J. 208 Befehl, Italien mit einer Flotte gegen einen Angriff der Karthager zu decken. Nach Cicero (*de or.* 2, 61, 250.) scheint er nicht ohne Witz gewesen zu sein. — 8) P. Lic. Crassus Dives, erlangte noch sehr jung das Pontificat (212), wurde im folgenden Jahre Aedil und gab prächtige Spiele. Im J. 210 bekleidete er die Censur (ausnahmsweise vor dem Consulate), dann die Prätur und darauf 205 das Consulat; vgl. *Liv.* 25, 5. 27, 5. 21 f. 28, 38. *Cic. Brut.* 19. *Plut. Fab.* 25. In letzterem Amte befehligte er in Unteritalien gegen Hannibal, ohne daß es zu ernsten Kämpfen kam. Mit Ruhm focht er im nächsten J. als Proconsul in der Schlacht bei Kroton gegen Hannibal. *Liv.* 29, 36. Er starb 183. *Liv.* 39, 46. Als Pontifex Maximus stand er (*Liv.* 30, 1.) in großem Rufe, da man ihn wegen seiner Rechtskunde sehr schätzte. — 9) P. Lic. Crassus, erhielt im J. 171 das Consulat u. den Oberbefehl gegen Perseus von Makedonien (*Liv.* 42, 32 ff.), erlitt aber eine Niederlage bei Larissa. *Liv.* 42, 57 ff. *Justin.* 33, 1. Mit Härte verfuhr er darauf gegen die Griechen und wurde deshalb vom Senat zur Strafe gezogen. *Liv.* 43, 4 ff. — 10) Sein Bruder, P. Lic. Crassus, begleitete ihn als Legat nach Makedonien, wo er unter ihm focht in der unglücklichen Schlacht bei Larissa. Im J. 168 zum Consul gewählt, blieb er in Italien und begab sich erst im folgenden Jahre im Auftrage des Senates nach Makedonien. *Liv.* 44, 17. 45, 12 ff. — 11) C. Licin. Crassus, Volkstribun im J. 145, wandte sich nicht, wie es bisher Sitte gewesen war, beim Reden gegen die Curie, sondern an das Volk gegen das Forum. Ein von ihm vorgeschlagenes Ackergesetz wurde verworfen, vgl. *Cic. Lael.* 25.

— 12) P. Lic. Crass. Dives Mucianus, ein Sohn des Mucius Scävola, Adoptivsohn des P. Crassus Dives, wurde Consul im J. 131, leitete den Krieg gegen Aristonikos in Asien, wurde in demselben Jahre von diesem bei Leukai geschlagen u. fand auf der Flucht den Tod (*Justin.* 36, 4. **bello victus poenas inconsultae avaritiae sanguine dedit**). Er zeichnete sich aus durch seine Kenntniß des Rechts und durch seine Beredsamkeit (*Cic. de or.* 1, 50.) u. war der griechischen Sprache vollkommen mächtig. Er war ein Freund des Tib. Gracchus und förderte noch nach dessen Tode die Ausführung des Ackergesetzes desselben. *Plut. Tib. Gracch.* 9. 21. vgl. *Cic. r. p.* 1, 19. 31. — 13) L. Lic. Crassus, geboren im J. 140, zeichnete sich bereits im jugendlichen Alter als Redner aus. Erst 21 Jahre alt, erhob er eine Klage gegen den C. Papirius Carbo, der anfangs ein Anhänger des Tib. Gracchus gewesen, dann jedoch völlig zur Partei der Optimaten übergegangen war, aber, durch die Rede des Crassus politisch vernichtet, sich selbst das Leben nahm (*Cic. Brut.* 27. vgl. **Papirii, I, 1.**). Seine Beredsamkeit bildete er aus, während er Quästor in Asien war, und darnach zu Athen, indem er dort die bedeutendsten griechischen Rhetoren hörte. *Cic. de or.* 2, 88. 3, 20. Nach seiner Rückkehr führte er mehrere Processe, bekleidete das Tribunat und unterstützte (106) die Gerichtsbill des Q. Servilius Cäpio zu Gunsten des Senats, der (freilich nur bis zum J. 104) die Gerichte wieder erhielt. *Cic. de or.* 1, 52, 225. 2, 55, 223. *Quint.* 6, 3, 44. Mit Servilius bekleidete er gemeinschaftlich die meisten der auch von diesem verwalteten Aemter, besonders die Aedilität, welche sich durch prachtvolle Spiele auszeichnete. Im J. 95 erhielt er das Consulat zugleich mit P. Scävola und entzog als Consul durch ein Gesetz den Bundesgenossen, welche ihr Bürgerrecht nicht beweisen konnten, dasselbe, so wie er den wegen seiner Gerichtsbill vom Ritterstande gehaßten Servilius, obwohl vergeblich, zu vertheidigen suchte, indem er durch ein höchst tumultuarisches Verfahren verurtheilt ward und nach Smyrna ins Exil ging. *Cic. Brut.* 44, 64. *Verr.* 2, 49, 122. Während seiner darauf folgenden Verwaltung des cisalpinischen Galliens gewann er durch offene und edle Behandlung den Sohn des von ihm verurtheilten Carbo ganz für sich, der dorthin gegangen war, um des Crassus Verwaltung in Gallien zu beobachten und sich Mittel zur Rache für die Verurtheilung seines Vaters zu verschaffen. Ein wegen Besiegung einiger Bergvölker von ihm beanspruchter, aber nicht verdienter Triumph wurde ihm versagt, vornehmlich durch die Einsprache des Q. Scävola. Als Censor im J. 92 gab er mit seinem Collegen Cn. Domitius Ahenobarbus das berühmte Edict gegen die Schulen der lateinischen Rhetoren. Sein letztes Auftreten war am 13. September 91 v. C. im Senat gegen den Consul Marcius Philippus, wo, kurz vor seinem Tode, noch einmal seine ganze Redekraft im hellsten Glanze sich zeigte. *Cic. de or.* 1, 7, 24. *Brut.* 88, 303. *Quint.* 11, 1, 37. Crassus war, wie auch Cicero von ihm sagt, einer der ausgezeichnetsten Redner Roms, hervorragend durch eine ebenso kräftige als anmuthige Rede (er führte zuerst die **ornamenta dicendi** bei den Römern ein). Sorgfältige Studien hatten ihn dazu gebildet, tüchtige allgemeine Kenntnisse befähigten ihn noch mehr dazu. Die plastische Ruhe seines Vortrags und sein treffender Witz verschafften ihm große Vorzüge. In Cicero's Schrift de oratore spielt er die wichtigste Rolle. Von seinen zahlreichen Reden hat sich keine erhalten. — Seine Tochter 14) Licinia, die Gemahlin des jüngern Marius, war, wie ihre ältere Schwester gleiches Namens, eine beredte Frau. *Cic. Brut.* 58. — 15) P. Lic. Crassus Dives, Vater des Triumvir, wurde im J. 97 Consul, kämpfte darauf während einer mehrjährigen Verwaltung Hispaniens gegen die dortigen aufrührerischen Völker (*Plut. Crass.* 4.), wurde im J. 90 im Kriege gegen die Bundesgenossen als Legat des Consuls L. Jul. Cäsar Strabo vom Lamponius geschlagen, bekleidete mit demselben 89 die Censur und tödtete sich nach den Achtserklärungen durch Marius (87) mit eigener Hand, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen. *Cic. Sest.* 21. *Scaur.* 2. *tusc.* 5, 19, 55. *Plut. Crass.* 4. — 16) M. Lic. Crass. Dives, der jüngste Sohn des vorigen, geb. um 640 u. c. oder 114 v. C., entrann mit Mühe dem Schicksal, welches seinen Vater traf, und suchte Zuflucht u. Schutz in Hispanien. *Plut. Crass.* 4 f. Als Sulla gegen Rom zog, schloß sich Crassus ihm an und kämpfte mit Ruhm unter ihm, namentlich in der blutigen Schlacht vor den Thoren Roms am 1. Nov. 82. *Plut. Crass.* 6. Dann erhielt er den Oberbefehl im Kampfe gegen die Sclaven unter Spartacus, den er gänzlich besiegte und tödtete. *Plut. Crass.* 10. Im J. 70 wurde er mit Pompejus zum Consul für das folgende Jahr gewählt, zerfiel aber bald mit seinem Collegen, dessen Ruhm seine Stellung verdunkelte. Dagegen suchte er das Volk durch Geschenke für sich zu gewinnen, während Pompejus ein Gleiches that. Später söhnten sich indeß beide wieder aus. *Plut. Pomp.* 23. In gleichem Zwiste lebte er mit Lutatius Catulus, als beide im J. 65 Censoren waren. Das spätere Bestreben des Pompejus, zu Macht zu gelangen, und das Glück desselben in seinen Feldzügen regten des Crassus Haß gegen ihn von neuem auf, so daß er sich deshalb dem Cäsar enger anschloß und diesen bei seiner Bewerbung ums Consulat im J. 59 unterstützte. Cäsar söhnte nun die beiden Gegner mit einander aus, und die 3 Männer bildeten das erste Triumvirat. Im J. 55 wurde Crassus mit Pompejus zum Consul erwählt, nachdem erneuerte Zwistigkeiten abermals durch Cäsar beigelegt waren. Crassus bekam Syrien als Provinz und den Krieg gegen die Parther, in welchem er sich glänzenden Ruhm zu erwerben hoffte, so wenig man in Rom auch von diesem Kriege erwartete. Er begab sich daher noch vor Ablauf seines Consulats nach Syrien, ging über den Euphrat, unterwarf Mesopotamien und zog darauf gegen Seleukia. Im J. 54 erneuerte er den Krieg, ging abermals über den Euphrat und ließ sich von den ihn umschwärmenden Parthern in die Wüste locken. *Plut. Crass.* 21. Ihren heranrückenden Feldherrn Surena griff er an, wurde aber geschlagen und hatte dabei den Tod seines jüngern Sohnes zu betrauern. Auf dem Rückzuge wurde er bei Carrhä angegriffen, geschlagen und von den Parthern, als er zum Zwecke der Verhandlung sich vom Lager zu weit entfernt hatte, niedergehauen, am 8. Juni 53. *Plut. Crass.* 25—31. *Justin.* 42, 4. *Caes. b. c.* 3, 31. Mit ihm fand der größte Theil des römischen Heeres den Untergang. Crassus hinterließ den Ruf eines habsüchtigen Mannes. Schon frühzeitig, in den Proscriptionen, hatte er den Grund zu seinem nachherigen, sprichwörtlich gewordenen Reichthume ge-

legt, welchen zu vergrößern ihm jedes Mittel recht war. *Plut. Crass.* 2. *Cic. off.* 1, 30. *fin.* 2, 18, 57. Der Ruf seiner Habsucht war sogar zu den Parthern gedrungen. Weit an Klugheit und Charakterstärke hinter seinen Nebenbuhlern Cäsar und Pompejus zurückstehend, trachtete er doch nach hohen Dingen und war eifersüchtig und empfindlich. — Seine Söhne waren 17) M. Lic. Crass. Dives, der den Cäsar als Quästor nach Gallien begleitete und später das cisalpinische Gallien verwaltete. *Caes. b. g.* 5, 46. 6, 6. — 18) P. Lic. Crass. Dives, der jüngere Bruder des vorigen, Legat Cäsars in Gallien, wo er sich als tüchtigen Feldherrn zeigte. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 20 ff. Mit einer Schaar gallischer Reiter nahm er am Zuge gegen die Parther Theil, auf welchem er im J. 54 seinen Tod fand. Mit Cicero war er stets sehr befreundet gewesen. Aus Cicero's Aeußerungen, der seine Beredsamkeit, seine Kenntnisse und seine Tüchtigkeit rühmt (*Cic. ad fam.* 5, 8. 13, 16. *Plut. Crass.* 13. 23.), ist zu schließen, daß er in Allem das Gegentheil von seinem Vater war. — 19) M. Lic. Crass. Mucianus, aus der Familie der Mucier, adoptirt von einem Licinius Crassus, verwaltete Syrien von Claudius an bis zum Tode des Galba. Besonders thätig war er für die Erhebung des Vespasian auf den Thron. *Tac. hist.* 1, 76. 80. *Suet. Vesp.* 6. Dieser sandte ihn nach Italien, welches er für den neuen Kaiser gewann, und wo er nach des Vitellius Tode in Verbindung mit Domitian die Regierung bis zur Ankunft des Vespasian führte. *Tac. hist.* 2, 95. 4, 11. 39. Seitdem lebte er sehr zurückgezogen u. widmete seine Muße schriftstellerischer Thätigkeit, besonders in der Geschichte und Naturgeschichte. *Tac. hist.* 1, 10. *Plin.* 5, 9. 36. 7, 50. — Luculli, deren bekannteste Mitglieder folgende sind: 1) C. Lic. Lucullus, Volkstribun in den Jahren 197 und 196 v. C. *Liv.* 33, 42. — 2) L. Licinius Lucullus, Consul im J. 151 (*Cic. Brut.* 21, 81.), besiegte in Hispanien mehrere aufrührerische Völkerschaften. — 3) L. Lic. Luc., bekämpfte im J. 102 als Proprätor die Sclaven auf Sicilien, erlitt aber von ihnen, nach anfangs glücklichen Erfolgen, eine Niederlage. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er, des Unterschleifs angeklagt und überwiesen, mit Verbannung bestraft. — Sein ältester Sohn ist 4) L. Lic. Luc., geboren vor 106 v. C., trat zuerst mit einer Klage gegen den Servilius, den Urheber der Verbannung seines Vaters, auf, ohne jedoch seine Klage durchzubringen. *Plut. Luc.* 1. Im Kriege gegen die Bundesgenossen sowohl als gegen den Mithridates zeichnete er sich aus, und besonders in letzterem legte er den Grund zu seinem späteren Ruhme, indem er im J. 87 (als er etwa 21 Jahre alt war) die von jenem Könige besetzten Inseln und Städte an der Küste Asiens einnahm und dessen Flotte besiegte. Im Jahre 79 wurde er Aedil und gab als solcher glänzende Spiele, im J. 77 Prätor, 74 Consul. Als Mithridates den Krieg erneuerte, erhielt Lucull den Oberbefehl gegen ihn, schlug ihn bei Kyzikos und gewann eine Seeschlacht bei Lesbos (73) und schlug im Verlaufe der nächsten Jahre den Mithridates dergestalt, daß derselbe zum Tigranes von Armenien flüchten mußte, welcher die Auslieferung seines Schwiegervaters Mithridates verweigerte (69), vgl. *Cic. off.* 2, 16. *Plut. Luc.* 5. 9. 20. *Pomp.* 20. Lucull zog in überraschender Eile gegen Armenien, siegte über beide Könige bei Tigranokerta und darauf bei Artarata, mußte sich aber wegen der Unzufriedenheit des Heeres, welches wegen der schlimmen Jahreszeit und der Beschwerden der Feldzüge seine Entlassung forderte, nach Nisibis zurückziehen und daselbst überwintern. Darüber gelang es dem Mithridates, ein römisches Corps bei Zela zu besiegen. Ein armenisches Heer rückte ihm zu Hülfe, und Lucull konnte nichts unternehmen, da einige Legionen entschieden den Dienst verweigerten, indem sie ihm vorwarfen, daß er sich allein bereichere und sie leer ausgingen. Im J. 66 wurde ihm Pompejus zum Nachfolger gegeben, der sogar seinen Triumph, der erst im J. 63 statt fand, zu hindern suchte. Dafür trat L. ihm später als Haupt des Adels entgegen. Er starb, in Wahnsinn gefallen, im J. 56, dem öffentlichen Leben bereits seit längerer Zeit entfremdet. Lucull war milde und edel von Charakter, was er besonders in Asien bewies, wo er die Leiden des Krieges und dessen Lasten den Bewohnern nach Kräften zu erleichtern suchte. Beim Heere, welches ihm vornehmes Wesen vorwarf, war er wenig beliebt; gegen Feinde und Widersacher zeigte er sich milde und versöhnlich. Er war sehr reich, so daß sein Reichthum, wie beim Crassus, fast zum Sprichwort wurde. Rom, wo er prachtvoll wie ein Fürst lebte, schmückte er durch die berühmt gewordenen Gärten des Lucull (*Plut. Luc.* 39.) und durch glänzende Paläste, in denen er sich und seinen Freunden den Aufenthalt durch Büchersammlungen und Kunstschätze angenehm zu machen suchte (vgl. über seinen Charakter *Cic. acad.* 2, 1. *Plut. Luc.* 1. 19.; über seinen Reichthum *Plut. Luc.* 38. *Pomp.* 48.). Er förderte und schützte Gelehrte wie Künstler, z. B. den Dichter Archias (*Cic. Arch.* 9.), und war selbst ein Kenner der griechischen Literatur, ja er soll in griechischer Sprache eine Geschichte des marsischen Krieges verfaßt haben. *Plut. Luc.* 1. Sulla soll ihm seine Memoiren zur Durchsicht überliefert haben. *Plut. Luc.* 4. Aus Asien brachte er den Kirschbaum nach Europa. *Plin.* 15, 30. — Sein Sohn 5) Lic. Luc. wurde nach des Vaters Tode unter Vormundschaft des Cicero und Cato erzogen (*Cic. ad Att.* 13, 6. *fin.* 3, 2, 7.). Seine Mutter war Servilia, die Stiefschwester des M. Cato. Im Bürgerkriege war er ein Anhänger des Brutus u. Cassius und fand auf der Flucht vom Schlachtfelde bei Philippi seinen Tod. *Vell.* 2, 71. — 6) M. Lic. Luc., Bruder des berühmten Lucull (Nr. 4.), wegen seiner Adoption durch M. Terentius Varro M. Ter. Licinianus Varro genannt, siegte im J. 83 über die Anhänger des Marius (*Plut. Sull.* 27.), wurde Consul 73, verwaltete Makedonien und besiegte bis zur Donau hin die nördlich wohnenden Völker. An den öffentlichen Angelegenheiten nahm er eifrig Antheil, zugleich auch an den Processen gegen den Tribun Cornelius und gegen den Aurelius Cotta, so wie er dem Cicero in seiner Verbannung freundliche Dienste leistete. *Cic. pro dom.* 52. *Pis.* 31. Er war weniger ausgezeichnet als sein Bruder, lebte aber einfacher und nüchterner, und starb kurz nach ihm. *Plut. Luc.* 43. — Ein anderer Zweig der Licinier sind die Macri: 1) C. Lic. Macer, stachelte als Tribun (73) den Unwillen des Volkes an gegen die von Sulla dem Tribunate aufgezwungene Machtbeschränkung und wurde später wegen Erpressungen, welche er als Prätor verübt hatte, verurtheilt, wobei Cicero als Quästor thätig war. Er verfaßte römische Annalen, welche von den Alten nicht sehr gelobt werden. Nach seiner Verurtheilung starb er eines plötzlichen Todes. *Plut. Cic.* 9.

Cic. Brut. 67. — 2) Sein Sohn C. Lic. Macer Calvus, geb. im J. 82, war ein Gegner Cicero's und ein Freund des Catullus. Er zeichnete sich als Redner und Dichter aus; doch besitzen wir außer 2 Epigrammen nur einige Fragmente seiner, besonders lyrischen, Dichtungen. *Suet. Caes.* 73. *Cic. Brut.* 82. *ad fam.* 15, 21. Er starb im J. 48 v. C. — Murenä, plebejisches Geschlecht aus Lanuvium, 1) P. Lic. Murena, war im J. 103 Prätor, erhielt seinen Beinamen von den durch ihn angelegten Fischteichen. — 2) Sein ältester Sohn P. Lic. Murena, Kenner des römischen Alterthums, fiel im Kampfe gegen die Anhänger des Marius. *Cic. Brut.* 67. 90. — 3) L. Lic. Murena, Bruder des vorhergenannten, kämpfte unter Sulla tapfer im J. 86 in Griechenland gegen den Archelaos, Feldherrn des Mithridates, und wurde im J. 84 Statthalter in Asien, wo er den Krieg gegen Mithridates erneuerte, aber von demselben besiegt wurde. — 4) Sein Sohn L. Lic. Murena, kämpfte zuerst unter seinem Vater, später unter Lucull gegen den Mithridates (*Cic. Mur.* 9. und 16.), wurde im J. 65 Prätor und verwaltete Gallien auf gerechte Weise. Im J. 62 erhielt er das Consulat, wurde aber wegen Bestechung angeklagt (*Plut. Cat. min.* 21. *Cic. Mur.* 35.), ohne daß man bestimmte Beweise gegen ihn vorzubringen vermochte. Cicero, der eine glänzende Rede hielt, Crassus und Hortensius waren seine Vertheidiger (*Plut. Cic.* 35. *Cic. Mur.* 37. 39.) u. bewirkten seine Freisprechung. Er wirkte mit zur Verurtheilung der Catilinarier. — 5) Sein Bruder C. Lic. Murena, befehligte im J. 64 in Gallien und ließ die Abgesandten Catilina's festnehmen. *Sal. Cat.* 42. — 6) A. Terentius Varro Murena, ein Adoptivsohn des Terentius Varro, ein Freund des Cicero, schlug im J. 25 v. C. die Salassier und wurde im J. 22, der Theilnahme an einer Verschwörung verdächtig, angeklagt und hingerichtet, trotz der warmen Fürsprache des Proculejus (*Hor. od.* 2, 2, 5 f.) und seiner an den berühmten Mäcenas verheiratheten Schwester Terentia. Horaz war gleichfalls mit ihm bekannt, *Hor. od.* 2, 10. 3, 19, 10. vgl. *Cic. ad fam.* 13, 22. — Nervä: 1) C. Lic. Nerva, Prätor im J. 167. *Liv.* 45, 16. — 2) Sein Bruder A. Lic. Nerva, Volkstribun 179, verwaltete während seiner Prätur Hispanien im J. 165. *Liv.* 45, 44. — 3) P. Lic. Nerva, veranlaßte, als er im J. 103 Sicilien verwaltete, den zweiten Aufstand der Sclaven. — Sacerdotes: 1) C. Lic. Sacerdos, wurde im J. 142 von dem jüngern Scipio als Censor des Meineids beschuldigt, da aber eine Klage unterblieb, nicht weiter zur Rechenschaft gezogen. *Cic. Cluent.* 48. — 2) C. Lic. Sacerdos, der Vorgänger des Verres in der Verwaltung Siciliens, erwarb sich durch gerechtes und ehrenwerthes Verfahren daselbst einen guten Namen. *Cic. Verr.* 1, 10. 2, 33. 3, 50. Kriegerische Lorbeeren erntete er unter Metellus auf Kreta. *Cic. Planc.* 11. — Ferner sind zu nennen: 1) Licinius Proculus, Befehlshaber der Prätorianer (*Tac. hist.* 1, 46.), beförderte den Sturz des Otho, dessen Vertrauter er war, durch seine Feigheit und erhielt von Vitellius Begnadigung. — 2) Licinius, ein Dakier, wurde von Galerius im J. 307 zum Mitregenten für Pannonien und Rhätien angenommen. Nach Galerius' Tode vermählte er sich 313 mit Constantin's Schwester Constantia. Darauf gerieth er in Streit mit Maximin und besiegte diesen bei Adrianopel. Seitdem beherrschte Licinius den ganzen Osten des Reiches und verhängte harte Verfolgungen über die Christen. Mit seinem Schwager entzweite er sich, erlitt durch ihn die Niederlage bei Cibalis (8. Oct. 314) und söhnte sich nach einer zweiten Niederlage wieder mit Constantin aus, bis es im J. 323 zu neuen Kämpfen zwischen beiden kam, und Licinius nach Verlust mehrerer Schlachten jenem die Alleinherrschaft überlassen mußte. Er mußte sich ihm zum Gefangenen gegen das Versprechen persönlicher Sicherheit ergeben, wurde aber trotzdem auf Constantins Befehl umgebracht (324).

Lictor, der Diener der höheren Magistrate, welcher ihnen die Ruthenbündel mit den Beilen vortrug. Die Lictoren waren meistens Freigelassene und bildeten geschlossene Corporationen, welche in decuriae zerfielen, nemlich 3 decuriae der Lictoren (jede zu 24 Mann) für die höheren Magistratus, 1 decuria der Lictores curiati, welche bei den Opfern assistirten und die 30 Curien in den Scheincomitien vertraten, später noch 1 decuria lict. der Magistri vicorum (seit Augustus). Ihren Ursprung und die jedem Magistratus zukommende Zahl s. Fasces. Der Flamen Dialis und die Vestalinnen hatten auch je einen Lictor, vielleicht von der decuria der lict. curiati. Sie begleiteten die Magistratus bei allen Ausgängen, machten Platz (summovere plebem), sorgten, daß jenen der nöthige Respect bewiesen würde, umstanden das Tribunal, hielten am Hause Wache, vollzogen die Hinrichtung der verurtheilten Bürger u. s. w. Der dem Magistratus zunächst Gehende hieß lictor primus und proximus, welchem jener am meisten vertraute.

Ligarii, ein ursprünglich sabinisches Geschlecht aus welchem während des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompejus mehrere genannt werden. 1) Q. Ligarius, diente dem Pompejus zuerst als Legat in Afrika, kämpfte dann (49) gegen den von Cäsar dahin gesandten Feldherrn Curio, im J. 45 gegen Cäsar selbst, wurde aber bald nach dessen Landung bei Hadrumetum gefangen genommen und darauf verwiesen (*Auct. b. Afr.* 89. *Cic. Lig.* 4 f.). Trotz der Fürbitten seiner Freunde und besonders Cicero's begnadigte Cäsar den Ligarius erst, als ihn sein Feind Aelius Tubero angeklagt und Cicero ihn gegen die Anklage vertheidigt hatte, wodurch dieser den gnädigen Cäsar zu preisen Gelegenheit erhielt. So erreichte Cäsar zugleich seine Absicht, den gewaltigen und einflußreichen Redner für sich zu gewinnen. *Cic. ad fam.* 6, 13. *Lig.* 5. *Plut. Cic.* 39. *Brut.* 11. Dessenungeachtet scheint Lig. später an der Verschwörung gegen Cäsar Theil genommen zu haben. — 2) Ein Bruder war wohl P. Ligarius, welcher zugleich mit dem Q. Lig. in Cäsars Gefangenschaft fiel und auf dessen Befehl, weil er trotz früherer Begnadigung abermals gegen Cäsar die Waffen ergriffen hatte, hingerichtet wurde. *Auct. b. Afr.* 64.

Liger, *Λείγηρ*, *Λίγρος*, j. Loire, bedeutender Strom Galliens, der von den Cevennen kommt, in einem Bogen Gallien durchströmt und zwischen den Pictonen und Namneten an der Westküste mündet. Er war 2000 Stadien weit schiffbar.

Ligii oder **Lugii** (auch Lugiones und Lygii), ein in mehreren Stämmen in den Ebenen der oberen Weichsel und Oder ausgebreitetes Suevenvolk. Sie gehörten zu dem großen Völkerverein Marbods, bedrängten um 84 n. C., unter Domitians Regierung, die Quaden, dann aber verschwinden sie aus der Ge-

schichte. Tacitus nennt die Arier, Helvecconen, Manimer, Elysier u. Naharvaler als Theile derselben; auch die Burier waren ein wichtiger Stamm. *Tac. Germ.* 43. *ann.* 12, 29. 30.

Ligŭla, ein zungenförmiges Geräth, Löffel, oval endend, s. Cochlear.

Liguria, Ligŭres. Die Ligures (*Λίγυες*, später auch *Λιγυστινοί*) waren ein alter, sehr weit verbreiteter Völkerstamm an der Südküste Galliens und des benachbarten Italiens, zwischen Seealpen, Apennin, von Massilia bis Pisa; am wahrscheinlichsten sind sie altitalischen Stammes. Als ein großes und mächtiges Volk erregten sie die Aufmerksamkeit der Griechen, so daß Eratosthenes die ganze westliche Halbinsel Europa's die ligystische nannte, und man auch in Germanien (*Tac. Germ.* 43.), ja selbst in Asien (*Hdt.* 7, 72.) Spuren desselben zu finden meinte. — Unter Augustus wurde der Umfang des von den Ligurern bewohnten u. nach ihnen benannten Landes Liguria (*ἡ Λιγυστική*) so bestimmt, daß im W. der Varus und die Seealpen die Grenze gegen Gallien, im S.-O. der Fluß Macra die Grenze gegen das eigentliche Italien bildeten, im N. der Padus, im S. der ligurische Meerbusen. Das Land umfaßte also die heutige Grafschaft Nizza, Genua, das südliche Piemont und den westlichen Theil von Parma und Piacenza. Die gebirgige Beschaffenheit des Landes, welches auch viele Sümpfe enthielt, wies die Bewohner besonders auf die Viehzucht hin, die fast gänzlich der Häfen entbehrende Küste (nur Genua's Hafen ist bedeutend) gab wenig Gelegenheit zum Handel mit den Producten des Landes (Vieh, Pferde, Maulesel, Honig, Bauholz u. s. w.). Das Terrain des Landes erschwerte den Römern auch in hohem Grade die Unterwerfung der zahlreichen Stämme des kriegerischen, dabei rohen Volkes: seit 238 v. C. ziehen sich diese Kämpfe fort (*Liv.* 20, 7. 17. 18. 34, 55. 35, 3. 11 f. 37, 2. 57. u. s. w.) bis in die Zeiten der Kaiser (*Tac. hist.* 2, 12. 3, 4.); denn erst 14 v. C. wurden die Ligures comati oder capillati bezwungen. Unter den Stämmen sind zu merken die Vediantii bei Monaco, Intemelii bei Vintimiglia, Ingauni bei Albenga, Genuates bei Genua, Taurini bei Turin und die Statielli. Die L. bewohnten meist nur kleine Ortschaften und Castelle (*Liv.* 35, 11. 21 ff.), die folgenden Orte waren zum Theil massilische Colonieen. An der Küste von W. an: Nicäa (j. Nizza), Herculis Monoeci portus (j. Monaco), Albium Intemelium (j. Vintimiglia), Albium Ingaunum, Savo oder Vada Sabatia (j. Savona), Genua, Segesta Tiguliorum (j. Sestri), Portus Veneris (j. Porto Venere). Im Inneren: Pollentia (j. Polenza), Alba Pompeja, j. Alba, Asta (j. Asti), Dertona (j. Tortona), Iria (j. Voghera). Endlich besaßen die L. an der Küste noch einige kleine Inseln, wahrscheinlich die hyerischen Inseln, also mit den Stoichades des Strabon und den Inseln der Massilier bei Tacitus (*hist.* 3, 43.) identisch.

Likymnĭos s. Herakles, 2.

Lilaia, *Λίλαια*, Lilaea, eine schon von Homer (*Il.* 2, 525.) genannte Stadt in Phokis an den Quellen des Kephissos, in versteckter Lage, weshalb sie in den Perserkriegen verschont blieb; in dem heiligen Kriege wurde sie aber verwüstet, erholte sich jedoch bald wieder.

Lilybaeum, *Λιλύβαιον*, westliches Vorgebirge Siciliens, 1000 Stadien von dem nächsten Puncte der afrikanischen Küste (Cap Bon) entfernt. Die Karthager gründeten um 350 v. C. hier eine gleichnamige feste Stadt, welche einer der wichtigsten Puncte der Insel u. mit 20,000 M. Besatzung gesichert wurde. *Pol.* 1, 42. 45. Die Römer konnten die durch einen 60 Fuß breiten, 40 Fuß tiefen Graben u. eine starke Mauer geschützte Stadt im J. 250 nicht erobern (*Pol.* 1, 42. 47.), erst der Friede brachte sie in ihre Hände. Auch unter römischer Herrschaft blieb L. bedeutend. Das heutige Marsala liegt in dem südlichen Theile der alten Stadt.

Limaia, *Λιμαία*, Limaea, j. Lima, Fluß an der Westküste Hispaniens, zwischen dem Durius u. Minius; er wurde auch Fluß der Vergessenheit, *ὁ τῆς Λήθης*, genannt, weil die Turduler und Kelten hier ihren gemeinsamen Anführer verloren, uneins geworden und ihre Unternehmung vergessen hätten (Strabon). Deshalb wollten ihn auch die Soldaten des D. Junius Brutus Callaïcus im J. 136 v. C. nicht überschreiten.

Limes, der Quergang zwischen den römischen Feldern; es wurden nemlich die Felder durch Gräben oder Wege von Norden nach Süden und von Osten nach Westen getheilt, jene hießen cardines, diese decumani limites; außerdem gab es noch kleinere, die in der ersten Richtung prori, in der anderen transversi genannt wurden. In der Kaiserzeit wurde die Reichsgrenze limes oder limes imperii Romani, und die zur Bewachung derselben aufgestellten Soldaten milites limitanei genannt. Auf derselben finden sich vielfache Erinnerungen der röm. Vorzeit, nach welchen gerade in den letzten Jahren eifrige u. umfassende Nachforschungen angestellt worden sind.

Limnai, *Λίμναι*, Grenzstadt Messeniens gegen Lakonien am linken Ufer des Pamisos (j. Pirnatsa). Die von messenischen Jünglingen an spartanischen Jungfrauen bei dem dortigen Tempel der Artemis verübte Schändung war die äußere Veranlassung zu dem 1. messenischen Kriege. — Denselben Namen führte auch eine Stadt in der Nähe von Sestos am Hellespont, und ein Stadttheil von Sparta sowie von Athen.

Limo, Lemŏnum, Stadt der Pictŏnes in Aquitanien, j. Poitiers. *Caes. b. g.* 8, 26.

Λιμός, ὁ, Fames, ein hohlblickendes, wildes Ungeheuer mit struppigen Haaren und blassem Gesicht, Personification des Hungers, der Hungersnoth, mythisch Tochter der Eris (*Hesiod. theog.* 227.), geschildert *Ov. met.* 8, 798 ff., bei Virgil (*A.* 6, 276.) unter den todbringenden Ungeheuern am Eingange zum Orcus. Auf einem Gemälde der arkadischen Stadt Kroaeus war der Hunger in der Gestalt einer Frau abgebildet.

Lindos s. Rhodos, 1.

Lingŏnes, *Λίγγονες*, bedeutende gallische Völkerschaft am Fuß des Vogesus, an den Quellen der Matrona und Mosa (*Caes. b. g.* 4, 10.), zwischen den Trevirern und den Sequanern (*Caes. b. g.* 6, 44. 1, 40. *Tac. hist.* 4, 64. 67.), mit der Hauptstadt Andematunnum, j. Langres. Sie gehören zu den Völkern, welche Contingente stellten zu den Zügen nach Italien. *Liv.* 5, 35. Vom Kaiser Otho erhielt das ganze Volk das Bürgerrecht. *Tac. hist.* 1, 78.

Linos, *Λίνος*, ein schöner, früh getödteter Jüngling, eine ähnliche Personification wie der boiotische Narkissos, der lakedaimonische Hyakinthos, Hylas in Bithynien, wie diese die in ihrer Blüte dem Tode verfallende Natur repräsentirend. Wahrscheinlich

bedeutete der Name, wie Narkissos und Hyakinthos, eine Blume, eine Art Narkissos. Den frühen Tod des schönen Hirtenjünglings feierte man in klagenden Weisen. Schon Homer (*Il.* 18, 570.) nennt den Linosgesang, *λίνος*, in welchem oft der bei den Tragikern (*Aesch. Agam.* 115. 131. 148. *Soph. Ai.* 627. *Eurip. Phoen.* 1535.) häufig vorkommende Klageruf *αἴλινον* wiederholt ward. In Argos besonders hatte sich die alterthümliche Feier des Linos erhalten. Er galt hier für den Sohn des Apollon und der Königstochter Psamathe. Er war von der Mutter ausgesetzt, von einem Hirten auferzogen und von Hunden zerrissen worden; Psamathe aber wurde von ihrem Vater, dem sie ihren Fehltritt entdeckt hatte, zum Tode verurtheilt, u. als deswegen der erzürnte Apollon die Poine schickte, welche den Müttern die Kinder raubte, erhielten die Argiver von dem Orakel den Auftrag, um von der Plage befreit zu werden, sollten sie Psamathe u. Linos versöhnen. Sie feierten deshalb jährlich zur Zeit der Hundstage im s. g. Lämmermonat (*μ. ἀρνειος*) das Lämmerfest (*ἀρνηΐς*) oder die Hundetödtung (*κυνοφόντις*), indem sie Lämmer opferten und die Hunde todtschlugen; die Frauen und Jungfrauen aber hielten eine Procession und klagten um Linos. Die zu Grunde liegende Idee war das Leiden der Pflanzenwelt unter der von dem Hundsstern Sirius herbeigeführten Glut der Hundstage. In Theben und der Umgegend tritt Linos in ausgebildeter Gestalt auf, als ein Sänger der Urzeit, der mit dem Musendienste in Verbindung steht. Auf dem Musenberge Helikon hatte Linos, Sohn des Amphimaros (oder Apollon) u. der Muse Urania, eine Grotte mit seinem Bilde, wo ihm jährlich vor dem Musenopfer ein Todtenopfer gebracht wurde. Er sollte sich mit Apollon in einen Wettkampf eingelassen haben und deshalb von diesem getödtet worden sein. Aus einem kundigen Sänger wurde er allmählich ein Weiser und Gelehrter. Den Herakles soll er in der Kunst des Kitharspiels unterrichtet haben; als er aber einst den ungelehrigen Schüler strafte, wurde er von demselben mit der Kithar erschlagen. In alexandrinischer Zeit machte man ihn auch zu einem apokryphischen Schriftsteller, wie den Orpheus, Musaios u. A., mit denen er in verwandtschaftliches Verhältniß gebracht ward. Das Grab des Linos war zu Theben, Argos, in Chalkis auf Euboia.

Linternum s. Literuum.

Lipăra, *Λιπάρα*, die größte der aiolischen Inseln an der Nordküste Siciliens, vulkanischen Ursprungs und oft durch Feuerausbrüche beunruhigt. Ausoner hatten eine Stadt Lipara gegründet, welche später knidische Ansiedler einnahmen, bis im J. 251 sich die Römer der Insel bemächtigten.

Liris, *Λεῖρις*, ein bedeutender Fluß Mittelitaliens, j. Garigliano, entspringt auf dem Apennin in der Nähe des Fucinersees, durchströmt dann, von mehreren Flüssen (besonders Trerus) vergrößert, das südliche Latium u. ergießt sich in ruhigem Lauf (taciturnus amnis, *Hor. od.* 1, 31, 7.) bei Minturnä ins tuscische Meer.

Lissos, *Λίσσος*, 1) Fluß in Thrakien, mündet etwas westlich von Stryme. *Hdt.* 7, 108. 109. — 2) Nebenfluß des Terias bei Leontinoi auf Sicilien. — 3) Stadt im südlichen Dalmatien, unfern der Mündung des Flusses Drilon mit einer fast unersteiglichen Akropolis. Sie war Ol. 98, 4. (385) von Dionysios, Tyrannen von Syrakus, gegründet. Jetzt Alessio. *Caes. b. c.* 3, 26. *Liv.* 43, 20. 44, 30.

Λιταί s. Ate.

Litāna silva, großer Wald des Apennin im cisalpinischen Gallien südöstlich von Mutina, j. Silva di Luge. Hier wurde im J. 216 v. C. der Consul L. Postumius von den Galliern geschlagen.

Literae s. Epistola.

Literarum obligatio, moderner Ausdruck für Literalcontract, welcher in dem Eintragen in das Hausbuch (tabulae oder codex accepti und expensi) bestand. Posten wurden nemlich als Buchschuld eingetragen, als wenn es Darlehn wären, obwohl die Schuld aus einem andern Geschäft herrührte, oder man trug Posten, welche man von jemandem zu fordern hatte, auf einen dritten über (delegatio, legare). Beides nannte man nomina facere oder transscribere, und dieses ist der alte technische Ausdruck für die Literalobligation. Die Hausbücher waren denen der Argentarii (s. d.) ähnlich, nur einfacher. Sie hatten 2 Seiten, expensum und acceptum, Ausgabe u. Einnahme, davon expensi latio und accepti latio, das Eintragen auf die eine oder auf die andere Pagina.

Liternum, *Λίτερνον*, oder Linternum, Stadt in Campanien an der Mündung des Clanis, der dort den Namen Liternus führte (s. Campania), seit 196 römische Colonie und letzter Aufenthaltsort des aus Rom verbannten älteren Scipio Africanus, dessen Grabmal hier war. *Liv.* 34, 45 f. 38, 52 f. Jetzt das Dorf Patria.

Litis aestimatio, 1) im römischen Civilproceß die von dem Richter zu veranstaltende Schätzung des Streitobjects, wenn die Geldsumme in den Formeln nicht bestimmt angegeben war. — 2) Im Criminalproceß wurde, wenn der Verurtheilte auch zu einem Vermögensersatz condemnirt war, z. B. bei Repetunden- und Peculatsprocessen, von denselben Richtern die schuldige Summe ermittelt, lis aestimabatur.

Litis contestatio ist eine feierliche Handlung, mit welcher das Verfahren in jure schließt, und welche in einem feierlichen Zeugenaufrufen von beiden Parteien besteht, damit dieser Act als solenn bezeichnet werde. *Cic. Rosc. com.* 11. *ad Att.* 16, 15. Später dauerte der Name fort, als die feierliche Form längst weggefallen war.

Litis denunciatio, die vom Kaiser M. Aurelius statt der in jus vocatio eingeführte Einleitung des Processes, welche durch die schriftliche Einreichung der Klage vermittelt wurde.

Λίτρα s. Maasse und Münzwesen.

Lituus, nach K. O. Müller wahrscheinlich etruskischer Abstammung „gekrümmt", vielleicht verwandt mit *λιάζειν*, beugen, hieß 1) der Krummstab der Augurn, womit sie den geweihten Gesichtskreis oder heiligen Bezirk, templum, für die Vogelschau absteckten; — 2) ein milit. Blasinstrument, welches bei der Reiterei üblich war u. durch seine krumme Form



und durch seinen höheren und schmetternden Ton sich von der tuba des Fußvolks unterschied. Die es bliesen, hießen liticines.

Livii. Zu diesem alten plebejischen Geschlechte gehörten: 1) C. Livius Drusus, der, durch Rednergabe ausgezeichnet und als Greis erblindet, den

Rechtsbefragern Rath zu ertheilen pflegte. *Cic. Brut.* 28, 109. *tusc.* 5, 38, 112. — 2) und 3) die beiden Aristokraten M. Liv. Drusus, s. Drusi. — 4) Die Schwester der Letzteren, Livia, Gemahlin des M. Porcius Cato und Mutter des Cato von Utica. *Plut. Cat. min.* 1 f. Später heirathete sie nach ihres Gemahls Tode den Servilius Cäpio. Ihre Tochter von diesem, Servilia, ist die Mutter des M. Brutus. — 5) M. Liv. Macatus, vertheidigte die Stadt Tarent und nach deren Verlust die Burg gegen Hannibal in den Jahren 214—212 (*Liv.* 24, 20. 26, 37.), schlug dann die ihn angreifenden Tarentiner und behauptete die Burg glücklich, bis Q. Fabius Maximus die Stadt wieder eroberte, 209. *Liv.* 27, 25. — 6) M. Liv. Salinator, bezwang als Consul im J. 219 die Illyrier in Verbindung mit seinem Collegen Aemilius; beide wurden nach ihrer Rückkehr wegen Unterschleifes, wie es scheint, verurtheilt. *Liv.* 29, 37. Im J. 207 wurde er, nachdem er aus Unmuth über seine Verurtheilung bisher sehr zurückgezogen gelebt hatte, zum Consul erwählt mit C. Claudius Nero. Nachdem der Senat eine Aussöhnung der beiden, seit langer Zeit mit einander verfeindeten, Männer herbeigeführt hatte, beschlossen sie, daß Nero gegen den Hannibal, Livius gegen den aus Gallien heranziehenden Hasdrubal kämpfen sollte. Als der letztere aber in Oberitalien erschien, zogen beide Consuln vereint ihm entgegen und besiegten ihn 207 in der heißen Schlacht am Flüßchen Metaurus in Umbrien. *Liv.* 27, 48. Beide Sieger hielten einen glänzenden Triumph. Im J. 205 bekämpfte er den Mago in Ligurien, wurde Censor 204 und zog sich als solcher durch seine Salzsteuer den Spottnamen Salinator zu. Da Claudius sein College in der Censur war, u. beide bei der Verlesung auf eine sehr anstößige Art Beweise ihrer alten Feindschaft gaben, wollte ein darüber unwilliger Tribun sie zur Rechenschaft ziehen, was der Senat indeß verhinderte, vgl. *Liv.* 29, 37. — 7) C. Liv. Salinator, Befehlshaber der Flotte gegen Antiochos 191, Consul 188. — 8) Liv. Drusus, 59 wegen Erpressungen angeklagt (*Cic. ad Att.* 2, 7. 3. 4, 15, 9.), aber freigesprochen; Mitglied des Senats, fiel als Anhänger des Cassius und Brutus in der Schlacht bei Philippi. — Seine Tochter war 9) Livia Drusilla, geb. um 55 v. C., am 28. Sept. Gemahlin des Tib. Claud. Nero. Im Jahre 38 überließ ihr Gemahl sie dem Octavian. Von ihrem ersten Gemahl hatte sie 2 Söhne, den Tiberius, den späteren Kaiser, und den bald nach ihrer zweiten Verheirathung geborenen Drusus. Dem Octavian machte sie sich nicht nur durch ihre Reize, sondern auch durch Nachsicht gegen seine Schwächen, durch schlaues Benehmen u. Treue unentbehrlich. Um so leichter konnte sie ihre Pläne, ihrem Sohne die Thronfolge zum Nachtheil der Enkel des Augustus von seiner Tochter Julia zu verschaffen, verfolgen. Nach dem Tode des Mäcen und Agrippa und nach der Verbannung der Julia, einer Tochter des Kaisers, adoptirte Augustus, dessen Enkel L. und C. Cäsar, die Söhne der Julia, gewiß durch Livia's Ränke aus dem Wege geräumt waren, nach langem Widerstreben den Tiberius u. ernannte ihn zu seinem Nachfolger. *Tac. ann.* 1, 3. Livia wurde nach ihres Gemahls Tode (14 n. C.) Oberpriesterin seines Heiligthums. Alles huldigte der Mutter des neuen Herrschers (*Tac. ann.* 3, 64.), doch war er nicht Willens, sich von ihr bevormunden zu lassen (*Suet. Tib.* 50.), und mied sie (*Tac. ann.* 4, 57.), bis sie glücklicher Weise im J. 29 n. C. (das. 5, 1.) starb. — 10) Livia, auch Livilla genannt, Tochter des Drusus und Schwester des Germanicus, heirathete später den Drusus, den Sohn des Tiberius, dem sie indeß die eheliche Treue nicht bewahrte. Mit ihrer Hülfe räumte Sejan den Drusus aus dem Wege. *Tac. ann.* 2, 3. 4, 3. 6, 2. Sie starb bald nachher.

Livius, 1) Andronīkos, der älteste römische Dichter, gebürtig aus Tarent. Er wurde bei der Eroberung seiner Vaterstadt durch die Römer im J. 272 (482 u. c.), wahrscheinlich noch sehr jung, gefangen genommen, kam als Kriegsgefangener nach Rom und wurde Sclave des Livius Salinator, von dem er später freigelassen wurde und den Namen Livius erhielt. Im J. 240 (514 u. c.) führte er in Rom das erste, nach einem griechischen Original gedichtete, Drama auf und gab dadurch den Anstoß zu der von dieser Zeit an sich schnell entwickelnden dramatischen Literatur. Er selbst schrieb eine Anzahl von Tragödien und Komödien und verfaßte eine Uebersetzung der Odyssee in saturnischem Versmaß, von der uns, wie von seinen Dramen, nur wenige Fragmente erhalten sind. Seine Odyssee, welche durch ihren Inhalt großes Interesse erregt zu haben scheint, wurde noch lange in den Schulen gelesen. *Hor. ep.* 2, 1, 69. — Fragmente gesammelt von F. H. Bothe u. H. Düntzer (1835). — 2) T. Livius, der erste römische Historiker, ist geboren zu Patavium (Padua), dessen Einwohner das römische Bürgerrecht besaßen, wahrscheinlich aus angesehener Familie. Er beschäftigte sich eifrig mit Philosophie u. Rhetorik, zugleich auch mit geschichtlichen Studien, theils über seine Vaterstadt (*Liv.* 10, 2.), theils über das ganze Gebiet der römischen Geschichte, welche er während eines langen Aufenthalts in Rom eifrig trieb und zu schreiben anfing, vielleicht schon nach dem J. 27 v. C. (*Liv.* 1, 19., als der Janustempel zum zweiten Male geschlossen wurde, was er selbst sah), da er den Octavian nur Augustus nennt, wie er seit 27 v. C. genannt ward. Trotz seiner republikanischen oder, wie Tacitus (*ann.* 4, 34.) sagt, pompejanischen Ansicht, wegen welcher Augustus ihn einen Pompejaner nannte, und ungeachtet er seine Selbständigkeit mit Festigkeit wahrte, stand er doch zum August in sehr freundschaftlichem Verhältnisse. Von seinen Zeitgenossen hochgeehrt (vgl. *Plin. ep.* 2, 3.), starb er im J. 16 n. C., gleichzeitig mit Ovid, und ist demnach, da er 76 Jahre alt geworben sein soll, im J. 60 v. C. geboren. Sein großes Geschichtswerk, von dem älteren Plinius historiae, von ihm selbst bisweilen annales genannt, gewöhnlich aber rerum Romanarum ab urbe condita libri, bestand aus 142 Büchern (nach 142 Epitomen, wovon 2 fehlen, 136 u. 137), von welchen wir nur 35 Bücher noch haben, nemlich Buch 1—10, und 21—45, obgleich im Mittelalter noch das ganze Werk vorhanden war. Schon sehr früh theilte man das Werk in Bücher ein, die Eintheilung in Dekaden ist aus späterer Zeit. Die 5 Bücher der 5. Dekade existiren nur in Einer Handschrift. Neuerdings hat man, namentlich aus dem 91. Buche, Fragmente aufgefunden. Von seinen philosophischen Schriften hat sich nichts erhalten. — Livius' großes Geschichtswerk stellt sich die Aufgabe, in pragmatischer Weise nicht allein die Thatsachen zu berichten, sondern auch das Lehrreiche an ihnen hervorzuheben. *Liv.* 1. *praef.* Daher wählte er die so reiche Geschichte des römischen Vol-

kes, die er oft mit dichterischem Schwunge, welcher ihn die Sagen seines Volkes und das Sittliche in den einzelnen Handlungen beachten ließ, behandelt, sowie er die hervorragenden Persönlichkeiten (z. B. den Hannibal) mit voller Seele faßt und darstellt. — Dies erkannten auch die Alten selbst schon an ihm an (*Quint.* 10, 1.), sowie seine eigne religiöse Anschauung, welche freilich den Männern des Mittelalters oft anstößig war, so weit sie sich in der gewissenhaften Aufzählung aller Wunderzeichen kund gibt, ein Zeugniß seines frommen, in dem Glauben der Väter großgezogenen Gemüthes ist (43, 13.). Er verschmäht zur Ausschmückung seiner Darstellung geeignete Mittel nicht und sucht die Lebhaftigkeit derselben zu heben, indem er theils treffende Schilderungen einfügt, theils den handelnden Personen Reden in den Mund legt, welche dem Charakter derselben im Ganzen angemessen sind (dem Scipio und Hannibal), theils endlich durch kurzgehaltene Charakterschilderungen (des älteren Cato). Auch dies erkannte schon Quintilian hinsichtlich der Reden an. Daneben trifft ihn freilich der Tadel der Ungenauigkeit in einzelnen Partien nicht mit Unrecht, z. B. in den Schlachtenbeschreibungen und insbesondere in der Darstellung der hispanischen Feldzüge während des zweiten punischen Krieges. Was nun die Ausführung seines großartigen Werkes betrifft, so beginnt er seine Geschichte mit der Sage von Roms Gründung u. von der Geschichte der Stadt in ihrer ursprünglichen engen Beschränkung u. erweitert sie im Verlaufe der Begebenheiten zur Geschichte des römischen Weltreiches. Gelungene Partieen sind die Samniterkriege und der zweite punische Krieg. Was die von ihm benutzten Quellen betrifft, so zog er, ohne selbst gerade sehr scharf zu sichten, die sich ihm darbietenden Schriften zur Ausführung seiner Arbeit zu Rathe und verstand es, das Bessere aus ihnen auszuwählen. Unter den älteren sind Fabius Pictor, Valerius Antias, welchen letzteren er oft tadelt, und Piso, unter den späteren Polybios seine Hauptquellen. Seine Zuverlässigkeit rühmt schon Tacitus. Sein Stil hat schon von den nächsten Schriftstellern seiner Zeit verschiedenartige Urtheile erleiden müssen. Die Sprache ist meist leicht verständlich, fließend, gewandt u. frei von dem Streben und Haschen nach alterthümlichen Ausdrücken, welches Livius am Salust getadelt haben soll. Wenn Asinius Pollio seine Patavinität tadelt, weil er in Bezug auf seine Sprache von Eigenthümlichkeiten des Ausdrucks, wie sie sich bei Provinzialen fänden, nicht frei gewesen sei und sich nicht der reinen Sprache der städtischen Römer bedient habe, so kann man, so weit uns des Livius Werk vorliegt, diesem Urtheile nicht beipflichten und den Tadel nicht für begründet halten. *Quint.* 1, 9. 8, 1. Aber eben so wenig treffend ist die Vergleichung des Livius mit Herodot bei Quintilian (10, 1.). Von diesem sich objectiv in die Thatsachen versenkenden Schriftsteller unterscheidet er sich wesentlich durch den bewußten Zweck seiner ganzen Darstellung, mit der er in letzter Tendenz das julische Geschlecht verherrlichen wollte, und durch die, mehr oder weniger freilich die ganze römische Literatur durchdringende, rhetorische Haltung. — Die editio princeps (nach der Textrecension des Nicomachus Flavianus Dexter gegen Ende des 4. Jahrh. n. C.) erschien zu Rom 1469, die Aldina 1518; spätere Ausgg. von J. Gruter, J. F. Gronov, J. Clericus, A. Drakenborch, A. W. Ernesti (wiederh. v. J. Th. Kreyßig), Stroth u. Döring, Ruperti, J. Bekker, Alschefski; Schulausg. von Weißenborn; einzelne Bücher von Fabri; Uebersetzung von Heusinger.

Lixae, Marketender, die auf eigne Hand das Heer begleiteten und den Soldaten allerhand Lebensmittel und Getränke verkauften und ihnen auch wohl für Geld anderweitige Dienste leisteten, oft jedoch auch von den Feldherren mit den Troßknechten (calones) zu Schanzarbeiten herangezogen wurden. Mit ihren Zelten standen sie an der dem Feinde abgewandten Seite des Lagers außerhalb desselben vor der porta decumana.

Locatio conductio, 1) Miethvertrag zwischen dem Vermiether, locator, und Miether, conductor. Der Miethzins hieß merces, pretium, pensio. Vorzüglich oft fand dieser Vertrag bei Häusern (s. insula) u. Grundstücken Anwendung. — 2) Loc. cond. operum oder operis ist der Vertrag, durch welchen einer dem andern die Ausführung einer Sache gegen einen bestimmten Preis übergibt. Jener hieß locator, der Entrepreneur aber hieß conductor, manceps, redemptor operis, susceptor. In dieser Weise wurden sowohl öffentliche als private Bauten veraccordirt. Eine lex operi faciundo gab die gegenseitigen Bedingungen genau an.

Locuples s. Centuria.

Loculi, eigentlich Fächer, daher Schrank, Kasten, Schatulle zur Aufbewahrung werthvoller Gegenstände, der Größe nach zwischen der großen arca (s. d.) und der kleinen crumena stehend.

Λογεῖον s. Theatron, 8.

Λογισταί waren in Athen die Oberrevisoren aller Beamten, welche über öffentliche Gelder verfügten. Sie bestanden früher aus 30, später aus 10 Personen; der Euthynen waren auch 10, einer aus jeder Phyle mit 20 Beisitzern (*πάρεδροι*). Euth. und Log. wurden früher durch Cheirotonie, später durch's Loos gewählt. Zugeordnet waren ihnen außerdem noch 10 Synegoren oder öffentliche Anwälte. An die Logisten als die Hauptbehörde mußte die Rechnung eingereicht werden; diese übergaben sie den Euthynen, welche sie in ihren einzelnen Posten zu prüfen hatten. Auch hatten die Logisten innerhalb 30 Tage nach der abgelaufenen Amtszeit eine öffentliche Aufforderung zu erlassen, daß, wer eine Klage gegen einen der abgetretenen Beamten anzubringen habe, sich deswegen bei ihnen melden möge. Waren die Rechnungen richtig und fand sich kein Kläger ein, so hatten sie die Decharge zu ertheilen (*ἐπισημαίνεσθαι*). Fanden sich dagegen Unrichtigkeiten oder Klagen, so hatten sie einen Gerichtshof zu constituiren, in dem sie selbst den Vorsitz führten, die *συνήγοροι* aber als Ankläger im Namen des Staats auftraten; u. schließlich wurde die Sache einem heliastischen Gerichte zur Entscheidung vorgelegt.

Λογογράφοι hießen diejenigen griechischen Schriftsteller, welche mündlich überlieferte Sagen über die alte Zeit, besonders über die Gründung u. Einrichtung der Städte, über Heiligthümer, Volksstämme und Fürstenfamilien, in Prosa einfach und schmucklos niederschrieben. Ihre Aufzeichnungen waren die Grundlage für die eigentliche Geschichtschreibung, welche mit Herodotos beginnt. Sie waren Ionier. Unter ihnen werden genannt Kadmos und Dionysios von Milet, Akusilaos aus Argos, Hellanikos von Mytilene, Charon von Lampsakos. Von ihren Schriften hat sich nichts erhalten. Vgl. auch Historia.

1 **Lokris**, *Λοκρίς*, und die Lokrer, *Λοκροί*, sollen ihren Namen von Lokros, dem Urenkel des Amphiktyon und Anführer einer Lelegercolonie, erhalten haben. Wegen seiner Zersplitterung gelangte der ganze Stamm nie zu irgend welcher Bedeutsamkeit. In Griechenland selbst wohnten die ozolischen Lokrer (*Λοκροὶ Ὀζόλαι*) zwischen Aitolien im N.-W., Doris im N., Phokis im O. und dem korinthischen Meerbusen im S. Von ihnen durch den Parnaß, Phokis u. Doris geschieden waren die opuntischen Lokrer (*Λ. Ὀπούντιοι*) und die epiknemidischen (*Ἐπικνημίδιοι*) an der Küste des euboiischen Meeres bis zum malischen Meerbusen u. den Thermopylen, landeinwärts von Boiotien und Phokis begrenzt. Außer diesen Stämmen wohnten in Italien, fast an der südöstlichsten Spitze, noch die
2 *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι*. — Die ozolischen Lokrer bewohnten innerhalb der angegebenen Grenzen einen Flächenraum von etwa 12 Q.-M., meist rauhes Gebirgsland; denn von Phokis reichen die mit Schnee und Fichtenwald bedeckten Zweige des Parnassos, die jetzt Elato genannt werden, aus Aitolien das hohe Waldgebirge Korax (j. Vardisio) hin, durch welches ein beschwerlicher Paß führt; näher dem Meere zu liegt auf der Grenze der Myenos. Der nicht bedeutende Hylaithosfluß durchströmt das Land, dessen Felsenschluchten in den Türkenkriegen die Vertheidigung leicht machten, aber auch in Friedenszeiten den Verkehr sehr hemmen. Dazwischen liegen dann allerdings wieder Fruchtstrecken, besonders für Weinbau geeignet; deshalb leiteten die Ozolier selbst ihren Namen auch von *ὄζος*, Fruchtauge des Weinstocks, her, während die anderen Griechen sie als „Uebelriechende" (*ὄζω*) bezeichneten, entweder von den Schaaffellen, mit denen sie sich gegen Kälte schützten, oder von dem übelriechenden Zwiebelge-
3 wächs Asphodelos, das dort häufig wuchs. Als Ortschaften sind bemerkenswerth: Naupaktos (j. Lepanto), wo die Herakleiden ihre Flotte gebaut haben sollen, um nach dem Peloponnes überzusetzen (von *ναυπηγεῖν*). Besonders wichtig ward die Stadt, als die Athener einen Theil der von den Lakoniern unterworfenen Messenier hierher versetzten und hier ihre Flotte hielten (*Thuk.* 2, 69. 91.); später aitolisch, ward sie von den Römern wieder zu Lokris geschlagen. Molykreia, unweit des Vorgebirges Antirrhion, das nach ihr auch *Ῥίον Μολύκριον* hieß und einen Tempel des Poseidon trug. Antikyra (wohl nicht mit der phokischen Stadt desselben Namens identisch), Oiantheia (j. Galaxidi). Im Innern Aigition, Myonion und besonders Amphissa (unweit des heutigen Salona), die alte be-
4 deutende Hauptstadt. — Die epiknemidischen Lokrer besaßen ein sehr unbedeutendes Gebiet von etwa 3 (Andere rechnen mehr) Q.-M. (das Gebiet der bald lokrischen bald phokischen Stadt Daphnûs nicht mitgerechnet) an den nordöstlichen Abhängen des Kallidromos und Knemis (j. Talanti). Das Flüßchen Boagrios, im Sommer trocken, bekommt durch Regengüsse oft eine Breite von 200 Fuß. Das Klima ist mild und gesund, die Vegetation trefflich. Der Thermopylenpaß gehörte schon zum Gebiete der Malieis in Thessalien. Unter den Ortschaften ist Skarpheia zwar klein, wird aber wegen seiner Lage in der Nähe der Thermopylen oft genannt; ganz in deren Nähe lag das Dorf Alpēnoi, desgleichen Bessa, entweder ein Ort oder waldiger Platz. Die bedeutendste Stadt war Thronion (j. Kynurio) am Boagrios. — Das südöstlich von 5
den epiknemidischen Lokrern gelegene Gebiet der opuntischen Lokrer, 5 Q.-M. groß, wurde theils von den Abhängen des Knemis und der phokischen Höhen, theils von einer sehr fruchtbaren Ebene, *πεδίον εὔδαιμον*, „das glückliche Gefilde", eingenommen. Klima und Fruchtbarkeit sind vortrefflich. Unter den Gewässern ist der Platanios das bedeutendste Flüßchen. Diese glückliche Beschaffenheit des Landes macht es erklärlich, wie die Zahl der Einwohner so bedeutend sein konnte, daß sie 7 Schiffe und 6000 M. gegen die Perser stellten. *Hdt.* 7, 203. 8, 1. Die Hauptstadt Opûs (*ὁ Ὀποῦς*) war nie von bedeutender Größe, da sie im Kriege oft zerstört wurde. Sie war die Vaterstadt des Patroklos (*Hom. Il.* 2, 531. 18, 326. 23, 85.); die Ruinen finden sich bei Talanti. Als ihre Hafenstadt wurde Kynos angesehen, wo man das Denkmal Deukalions und der Pyrrha zeigte. Larymna (s. d.) schloß sich später dem boiotischen Bunde an. Nahe der Küste lag die Insel Atalante, j. Talanda. — Die epi- 6
zephyrischen Lokrer. *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι* war eine der ältesten griechischen Städte in Unteritalien, gegründet (nach Strabons ausdrücklicher Behauptung) von den ozolischen, nicht, wie Andere meinten, von den opuntischen Lokrern, Ol. 24. Sie lag neben dem Vorgebirge Zephyrion an der südlichsten Spitze der bruttischen Halbinsel. Handel u. Begünstigung des ältern Dionysios hoben die Macht der Stadt, welche dann von dem jüngern Dionysios, dem Pyrrhos und den Römern im zweiten punischen Kriege manches Ungemach litt. *Liv.* 29, 8. Obwohl die Römer der Stadt ihre Freiheit und die von dem Zaleukos gegebene Verfassung ließen (*Liv.* 29, 21. *Pol.* 12, 16.), so sank sie doch bald gänzlich. Vor der Stadt lag ein herrlicher Tempel der Persephone. *Liv.* 29, 18.

Lollii, ein in den letzten Zeiten der Republik oft genanntes plebejisches Geschlecht, wahrscheinlich aus Samnium. Die bedeutendsten sind 1) Lollius (*Λόλλιος*), ein Samniter, plünderte, nachdem er als Geisel nach Rom gekommen und entflohen war, die Umgegend der Stadt, wurde aber von den gegen ihn ausgesandten Soldaten gefangen genommen. — 2) Q. Lollius, sandte, nachdem er von des Verres Genossen Apronius viel zu leiden gehabt hatte, seinen Sohn als Zeugen gegen Verres beim Processe desselben. *Cic. Verr.* 3, 25. — 3) M. Loll. Palicanus, ein Picener, bekleidete im J. 71 das Tribunat und suchte demselben seine von Sulla ihm entrissene Macht wieder zu verschaffen. Für diese und andere volksfreundliche Bestrebungen haßte ihn der Adel um so mehr, so daß er seine Bewerbung um's Consulat verhinderte. Er scheint nicht ohne Beredsamkeit gewesen zu sein. *Cic. Brut.* 62, 223. — 4) M. Lollius Paullinus, wurde, nachdem er im J. 21 Consul gewesen war, im J. 16 v. C. während seines Commando's in Deutschland von den deutschen Völkern am Rhein gänzlich geschlagen. *Tac. ann.* 1, 10. Im J. 1 v. C. ging er mit dem damals 18jährigen Cajus auf August's Befehl als dessen Mentor nach Asien, wo aber sein listiger und verschlagener Charakter Ursache vieler Verdrießlichkeiten wurde. Er starb an Gift. Die röm. Geschichtschreiber (*Vell.* 2, 97. vgl. dagegen *Hor. od.* 4, 9, 30.) machen ihm Habsucht zum Vorwurfe. Mit Horaz stand er ohne Zweifel in innigerem Verhältnisse, da dieser an des Lollius Söhne 2 Briefe (1, 2. und 18.)

richtete. — Seine Enkelin 5) Lollia Paullina wurde Gemahlin des Tiberius, später von diesem verstoßen und von Agrippina ermordet. *Tac. ann.* 12, 22.

Londinium, j. London, Hauptstadt der Cantii in Britannia an der Tamesa, ein bedeutender Handelsplatz und später Stützpunct der Römer bei ihren Operationen. *Tac. ann.* 14, 33. *Suet. Caes.* 47.

Longănos, *Λογγανός*, nicht *Λοιτανός*, Fluß an der Nordküste Siciliens zwischen Mylai und Tyndaris mündend, bekannt durch Hieron's Sieg über die Mamertiner; j. St. Lucia. *Pol.* 1, 9, 7.

Longīnos, *Λογγῖνος*, genannt Dionysius Cassius Longinus, in Athen um 213 n. C. geboren. Er machte schon früh weite Reisen und lernte die ausgezeichnetsten Lehrer der Philosophie kennen. Besonders zog ihn die platonische Philosophie an. Durch vielfache Gelehrsamkeit und grammatischen Scharfsinn erlangte er in Athen bald großes Ansehn. Auf einer spätern Reise wurde er der geistreichen Zenobia, der Königin von Palmyra, bekannt, welche ihn zu ihrem Rathgeber machte. Er vermochte dieselbe zum Widerstande gegen die römische Herrschaft und büßte dafür nach Besiegung der Zenŏbia mit seinem Leben auf Befehl des Kaisers Aurelian. Von seinen Schriften hat sich eine, *περὶ ὕψους*, de sublimitate, erhalten, welche das Erhabene vom philosophisch-kritischen Standpuncte bespricht und durch Beispiele aus griechischen Classikern erläutert. Sein Urtheil ist gesund und richtig, sein Ausdruck correct u. lebendig. Von seinen übrigen historischen, philosophischen, grammatischen und kritischen Schriften kennen wir nur die Titel und wenige Bruchstücke. — Die ed. princeps von Fr. Robortelli, 1554, Ausgg. von P. Manutius, J. Toll, J. Hudson, Z. Pearce, J. Toup mit der Abh. v. Ruhnken, vollständig von B. Weiske, correcter Abdr. v. Egger; Uebers. v. J. G. Schlosser.

Longīnus s. Cassii, 2—12. 14.

Longobardi oder **Langobardi**, ersteres mehr lateinisch, letzteres mehr deutsch (auch griechisch neben *Λογγόβαρδοι* die andere Form), ein germanischer suevischer Volksstamm, dessen Name nicht von den langen Bärten, sondern von seinen ursprünglichen Sitzen in dem Bardengau, der langen Börde (bei Bardewik) am linken Ufer der Elbe von Hamburg bis gegen Salzwedel, abzuleiten ist. Sie erscheinen zuerst bei dem Zuge des Tiberius in jenen Sitzen, später mit den Semnonen bei dem Markomannenbunde. Das freiheitliebende und wanderlustige Volk trat aber bald zum Cheruskerbunde gegen Marbod und schützte später den vertriebenen König Italus mit bestem Erfolg (*Tac. ann.* 2, 45. 11, 17.), wie sie auch ihre eigne Freiheit auf's beste wahrten und dadurch zu Macht und Ansehn kamen (*Tac. Germ.* 40.); denn ihr Gebiet scheint sich vom Rhein östlich über die Weser fast bis zur Elbe erstreckt zu haben. Dann zeigte sich ein bedeutender Longobardenstamm an der Donau in Oberungarn, besiegte hier die Heruler und besetzte die Gegenden an der Theiß, wo sie mit den Gepiden feindlich zusammenstießen, durch Kaiser Justinian aber Unterstützung an Land und Geld erhielten und unter Audoin ihre Gegner besiegten, worauf der folgende König Alboin, von Narses gerufen, im J. 568 nach Italien zog und das longobardische Reich gründete, dem erst Karl der Große ein Ende machte. Der Hauptsitz ihrer Macht führt noch jetzt den Namen Lombardei.

Longos, *Λόγγος*, Verfasser eines Hirtenromans, lebte vielleicht im 5. Jahrh. n. C. Sein Werk, *ποιμενικὰ τὰ κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην*, schildert die Liebe eines Hirten zur Chloë und enthält manche treffliche Schilderungen in ziemlich reiner und ungekünstelter Sprache. Dieser Roman ist der beste der ganzen antiken Romangattung und von Neuern oft zum Vorbilde genommen worden. — Vollständigste Ausg. aus dem einzigen Florent. Cod. von E. E. Seiler (Lpz. 1842); Textrec. von R. Hercher (Lpz. 1858.); Uebers. v. F. Passow und F. Jacobs.

Longŭla, *Λογγόλα*, 1) eine zum Gebiet von Antium gehörige Stadt der Volsker in der Nähe von Corioli, aber frühzeitig von den Römern zerstört. *Liv.* 2, 33. 39. — 2) Stadt in Samnium von ungewisser Lage, bei der L. Papirius Cursor 309 v. C. die Samniter schlug. *Liv.* 9, 39.

Λωποδύται s. *Ἕνδεκα* und *Κακοῦργοι*.

Lorica, *θώραξ*, s. Waffen, 2 u. 5.

Lorum, der Riemen, bei Pferdegeschirren als Zügel u. s. w. angewendet, auch als Züchtigungsmittel der Knaben und Sclaven dienend; davon hieß lorarius der, welcher die Strafe vollstreckte.

Lorȳma, *τὰ Λώρυμα*, Stadt an der Küste Kariens, die hier sehr felsig ist, doch aber einen Hafen bietet, der etwas über 20 Millien von Rhodos entfernt ist. *Liv.* 45, 10. 37, 17. *Thuk.* 8, 43.

Lotophăgi, *Λωτοφάγοι*, ein schon von Homer (*Od.* 9, 80 f. 23, 311.) genanntes Volk an der Nordküste Libyens, um die kleine Syrte her wohnend und auf der Insel Meninx. Von ihnen führte eine durch die Natur bedingte, noch jetzt benutzte Karawanenstraße nach Aegypten. *Hdt.* 4, 177. Noch jetzt bildet der Lotos ein Nahrungsmittel der Bewohner jener Gegend. Vgl. Odysseus.

Lotos, *λωτός*, 1) bei Homer ein Kraut, Steinklee, in Sparta und um Troja wildwachsend, welches als Futter dient (*Il.* 2, 776. *Od.* 4, 603.), aber auch eine sehr schöne Blume gehabt haben muß (nach *Il.* 14, 343., wo die Erde sie nebst Safran und Hyazinthe hervortreibt). — 2) Ein Baum, der Jujubenoder Brustbeerbaum, Rhamnus, am schönsten in Afrika um die Syrten wachsend, wo man ihn Celtis nannte, auch in Italien sehr häufig, aber ausgeartet. Die Frucht glich einer Olive oder Bohne, entweder safrangelb oder purpurroth in ihrer Reife, klein von Kern, süß wie Feigen und Datteln, noch lieblicher von Geruch. Es war die Speise der Lotophagen, vielleicht die Dudaïm des A. T., in der heut. Berberei Sidra genannt. — 3) Der ägyptische L., eine Wasserpflanze, der weißen Wasserlilie gleichend; man unterschied davon die Wurzel (*κολοκάσιον*), Blüte (*λωτός*), Bohne (*κύαμος*), Frucht- und Samenkapsel (*κιβώριον*). Die Früchte wurden, außer von den Priestern, genossen, aus den Wurzeln Brod gebacken. Die Pflanze war symbolisch, Sinnbild der Schöpfung aus dem Wasser, und kommt daher auch in der Bildhauer- und Baukunst vielfach vor.

Λοξίας s. Apollon, 2.

Lua, römische Sühngöttin, der nach der Schlacht zur Sühnung des vergossenen Blutes erbeutete feindliche Waffen von dem Feldherrn verbrannt wurden. *Liv.* 8, 1. 45, 33. In den officiellen röm. Gebeten wurde sie Tochter Saturns genannt.

Luca, *Λοῦκα*, eine seit Augustus zu Etrurien gerechnete, früher ligurische Stadt am Aususfluß, der äußerste Punct der claudischen Straße, bald auch römisches Municipium. Noch heute findet sich in

dem jetzigen Lucca ein sehr vollständig erhaltenes Amphitheater. *Liv.* 21, 59. 41, 13. *Cic. ad fam.* 13, 13.

Lucanĭa, *Λευκανία*, die zwischen Apulia und Bruttium gelegene Landschaft Unteritaliens, vom Silarusfluß bis zum Laus am tyrrhen. Meere, am tarentinischen Meerbusen von Metapontum bis Thurii. Im S. lag Bruttium, im N.-O. Apulien, im N. und N.-W. Samnium und Campanien. Mit Ausnahme einer Ebene am tarentinischen Meerbusen wird das Land von den Ausläufern des Apennin durchzogen, weißen Kalksteinhöhen (daher der Name von *λευκός*), deren bedeutendste der Alburnus bei Pästum ist. Zwischen Velia und Buxentum ragt das Vorgebirge Palinurus mit einem Hafen (j. Porto di Palinuro) weit ins Meer hinaus. Von den Flüssen münden an der Westseite der Silaros (j. Sele), mit den Nebenflüssen Calor (Calore) und Tanager (Negro), der Hales (Halante) u. der Laus (Lao); an der Ostseite der Sybaris (Sibari oder Coscile), Krathis (Crati), Semnus (Sinno), Aciris (Agri), Bradanus (Bradano). Unter den Erzeugnissen des Landes ist besonders das lucanische Rindvieh hervorzuheben; die Ebene am tarentinischen Meerbusen ist aber den fruchtbarsten Theilen Italiens gleichzustellen. Die Einwohner, Lucani, waren samnitischen Stammes und in Folge eines ver sacrum eingewandert, und hatten die vorgefundenen Choner und Oenotrer überwunden. An der Küste wohnten auch besonders viele Griechen in Pflanzstädten (s. Graecia Magna), die seit Pyrrhos' Zeit entschieden die Gebieter waren. Außer den griechischen Pflanzstädten Pästum oder Poseidonia, Velia (Elea), Buxentum, Thurii, Herakleiopolis, Metapont sind im Innern Potentia, Grumentum, Acherontia.

Lucānus, 1) M. Annäus, geboren zu Corduba in Hispanien 38 n. C., aus röm. Geschlechte, Neffe des älteren Seneca, dessen Empfehlung den Nero, Seneca's Schüler, bewog, den Lucan im Staatsdienste zu verwenden. Doch erfreute er sich der Gunst des Nero nicht lange, da dieser bald neidisch auf seinen Dichterruhm hinblickte und ihm nicht nur die fernere Vorlesung seiner Gedichte untersagte, sondern ihn auch der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigte und zum Tode verdammte (65 n. C.). Von seinen zahlreichen Dichtungen besitzen wir noch die (freilich unvollendeten) Pharsalia in 10 Büchern. Sie behandeln den Kampf zwischen Cäsar und Pompejus bis zur Belagerung in Alexandrien in chronologischer Folge und haben geschichtlichen Werth. Der Dichter betrauert mit der ganzen Innigkeit der Jugend den Untergang der Freiheit und wählte darum seinen Gegenstand, um seinem Schmerze Worte zu verleihen. Eine kräftige Sprache und gelungene Schilderungen ragen als die Glanzseiten seines Gedichtes hervor. Seine Tragödie Medea und andere Gedichte sind verloren gegangen. — Die ed. princeps Rom 1469, Ausgg. von F. Oudendorp (1728.), P. Burmann (1740.) und C. F. Weber (1821.). — 2) s. Okellos.

Luccēji. Aus diesem plebejischen Geschlechte sind zu nennen: 1) Luccejus, besiegte die Samniter im Bundesgenossenkriege. — 2) Luccejus, ein Freund des Cicero (*ad Att.* 5, 21, 13.). — 3) L. Luccejus, ein genauer Freund Cicero's, dem es nicht gelang, ihn mit dem Atticus, von dem er sich schwer beleidigt glaubte, auszusöhnen. Seine Bewerbung ums Consulat mislang dem reichen Luccejus im J. 61 trotz Cicero's Unterstützung und Cäsars Empfehlung. Darauf beschäftigte er sich längere Zeit mit den Wissenschaften, schrieb eine Geschichte des Bundesgenossen- und des ersten Bürgerkriegs (*Cic. ad fam.* 5, 12, 2.) und beabsichtigte auch eine Geschichte der folgenden Zeit zu liefern, wozu ihn (das. 5, 12, 3 ff.) Cicero dringend aufforderte (*Cic. ad Att.* 4, 6, 4.), ja ihm wahrscheinlich auch Materialien dazu übersandte. Cicero, der viel auf ihn hielt, rühmt seine Rechtlichkeit und Unbescholtenheit. Beim Beginn des Bürgerkrieges zeigte sich Luccejus als entschiedenen Anhänger des Pompejus. Nach dessen Tode durfte L. mit Cäsars Bewilligung in Rom bleiben und stand mit Cicero auch ferner in dem besten Verhältnisse, scheint indeß das von Cicero begehrte und von ihm zugesagte Werk nicht vollendet zu haben. Dagegen werden Reden gegen den Catilina von ihm erwähnt. Mit Cicero stand er in lebhaftem Briefwechsel (*ad fam.* 5, 12 f.). — 4) C. Luccejus Hirrus, Volkstribun im J. 53, suchte dem Pompejus zur Dictatur zu verhelfen. *Plut. Pomp.* 54. Seine Bewerbungen um die Aedilität und andere Aemter misglückten mehrere Male. Er war Gegner Cäsars. Im Bürgerkriege (*Cic. ad Att.* 8, 11, A.) führte er dem Heere des Pompejus Truppen zu und ging im Auftrage desselben nach Asien zum Partherkönige Orodes, um denselben für Pompejus zu gewinnen, wurde aber von jenem eingekerkert, weil er demselben seine Forderungen dafür nicht bewilligen wollte. Nach dem Tode des Pompejus lebte er in Rom, mußte aber im J. 43 zur Zeit der Proscriptionen fliehen, um sein Leben zu retten. Er entkam nach Bruttium, wo er Anhänger sammelte, wurde indeß zur Flucht gezwungen und begab sich zum jüngeren Pompejus nach Sicilien. — 5) Q. Luccejus, ein Geldwechsler zu Rhegium und Zeuge gegen den Verres. *Cic. Verr.* 5, 64, 165. — 6) Luccejus Albinus, war unter Nero (58 n. C.) Statthalter von Judäa, machte sich aber durch seine Erpressungen bei den Juden verhaßt und wurde wahrscheinlich später nach Mauretanien versetzt. Bei den nachfolgenden Kämpfen um den Thron kam er in den Verdacht, selbst nach der höchsten Gewalt zu streben, weshalb ihn Vitellius hinrichten ließ. *Tac. ann.* 2, 58 f.

Lucēres, die dritte patricische Urtribus (s. Curia und Gens), wahrscheinlich etruscischen (nach Andern albanischen) Ursprungs. Unter Tarquinius Priscus wurde diese Tribus den beiden ersten in politischer und religiöser Berechtigung gleichgestellt.

Lucerĭa, *Λουκερία*, oder Nuceria, Stadt in der apulischen Landschaft Daunia, westlich von Arpi, auf steiler Höhe, mit einem alten Minerventempel. In den Samniterkriegen wurde sie von den Samnitern, dann von den Römern erobert und von diesen wegen eines Aufstandes der Bewohner zerstört, bald aber (316) als Colonie wieder hergestellt; j. Lucera. *Liv.* 9, 2. 26.

Lucerna, Oellampe aus Thon und Erz, von den verschiedensten, gewöhnlich sehr geschmackvollen Formen und oben, wo sich die Oeffnung zum Oeleingießen befindet, mit mythologischen Gegenständen und Emblemen schön verziert. Je nachdem sie für einen oder mehrere Dochte eingerichtet war, unterschied man luc. monomyxos, dimyxos u. s. w. Die meisten Dochte hatten die großen luc. tricliniares; andere heißen cubiculares, balneares, sepulcrales, deren noch viele vorhanden sind. Manche haben kleine

Inschriften, welche die Werkstätte angeben, aus der sie hervorgingen. Im Gebrauch hingen sie an einer Kette von der Decke herab, oder wurden auf einen Träger, candelabrum (s. d.), gesetzt oder an einen solchen angehängt. Die Dochte wurden aus Hanf, Flachs oder Werg gemacht. Zum Putzen hatte man kleine spitzige hakenförmige Instrumente.

Lucĭfer s. Phosphoros.

Lucilii, 1) C. Lucilius, geb. im J. 148 (606 u. c.) in Suessa im südlichen Latium, stammte aus einer vornehmen und reichen Familie. Sehr jung nahm er schon im J. 134 am numantinischen Kriege unter Führung des Scipio Africanus Theil. Bald nachher finden wir ihn in Rom in vertrauter Freundschaft mit demselben Scipio und mit dessen Freunde Lälius und in guten Verhältnissen lebend, wovon Horaz (*sat.* 2, 1.) ein anschauliches Bild entwirft. Er starb im J. 103 (651 u. c.) in Neapel. — Seine Satiren, welche nach dem einstimmigen Zeugniß des Alterthums zu den bedeutendsten Werken der älteren röm. Literatur gehörten, waren in 30 BB. getheilt, die zum Theil unter besonderen Titeln (deorum concilium, fornix, Collyra) angeführt werden, zerfielen aber nach seiner eigenen Anordnung in zwei Sammlungen, indem die eine der Zeit nach spätere, B. 1—25., in Hexametern verfaßt war (nur B. 22. enthielt Distichen), die andere ältere (B. 26—30.), mit Ausnahme des letzten ebenfalls in Hexametern geschriebenen Buches, noch aus den älteren iambisch-trochäischen Maßen bestand. Von dem Inhalt derselben geben die Satiren des Horaz, der Lucilius ausdrücklich als sein Vorbild in dieser Gattung der Poesie bezeichnet (*sat.* 2, 1, 28. 34. 62.), eine deutlichere Vorstellung, als die zahlreichen, aber sehr kurzen Fragmente. Er schilderte nicht allein die sittlichen Zustände seiner Zeit, in welcher mit der rasch aufblühenden Macht des Staates Luxus und Sittenverderbniß an die Stelle der alten Einfachheit trat, sondern zog auch Gegenstände der Literatur und Geschichte in den Kreis seiner Dichtungen. Das dritte Buch enthielt eine Reisebeschreibung ähnlich der des Horaz (*sat.* 1, 5.), das neunte behandelte vorzugsweise grammatische Stoffe. Besonders aber wird der scharfe Spott gerühmt, mit dem er in edlem Unmuth über das Laster Personen, die seinem Tadel anheimfielen, schonungslos verfolgte. *Hor. sat.* 1, 10, 11. 2, 1, 62. *Pers.* 1, 115. *Juv.* 1, 165. Außerdem traf seine Satire die gleichzeitigen Dichter, welche durch Nachahmung griechischer Muster der Poesie eine mehr gelehrte Richtung gaben. *Hor. sat.* 1, 10, 55. Ihnen gegenüber vertrat L., wie der Ursprung der Satire es mit sich brachte, die echt röm. Poesie, ohne sich jedoch der griech. Bildung zu verschließen, er schrieb für das Volk (*Cic. de or.* 2, 6, 25. *fin.* 1, 3, 7.), und volksthümlicher Witz wird neben dem persönlichen Spott als die hervorstechendste Eigenschaft seiner Gedichte bezeichnet. *Hor. sat.* 1, 4, 7. Diese Mischung von Bitterkeit und heiterem Scherz machte ihn auf lange Zeit zu einem sehr beliebten u. viel gelesenen Dichter. Selbst Horaz (*sat.* 1, 4, 9. 10. 20.) weiß an ihm nichts zu tadeln als Nachlässigkeit in der Sprache und im Versbau. — Fragmente gesammelt von J. Dousa, Vulpi, Haverkamp, am vollständigsten von F. D. Gerlach (1846). — 2) Luc. junior, vielleicht aus Neapel, wurde der Freund des älteren Seneca, der mehrere Schriften an ihn gerichtet hat. *Sen. quaest. nat.* 3, 1. Er war Stoiker und beschäftigte sich eifrig mit den Wissenschaften, besonders mit der Dichtkunst. Beigelegt wird ihm ein Gedicht Aetna, welches die Ausbrüche dieses Vulkans schildert, von Andern aber dem Manilius oder Cornelius Severus beigelegt wird.

Lucīna s. Juno unter Hera, 5.

Lucretii, ursprünglich ein patricisches Geschlecht; später finden wir auch plebejische Lucretier. 1) Sp. Lucretius Tricipitinus, röm. Senator und Stadtpräfect unter Tarquinius Superbus (*Liv.* 1, 59.), bekleidete im J. 509 das Consulat, starb aber kurz nach Antritt seines Amtes. *Liv.* 2, 8. — 2) Seine Tochter Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, erregte durch ihre außerordentliche Schönheit die Begierde des Sextus Tarquinius, eines Sohnes des Tarq. Superbus, der des Nachts in ihre Wohnung schlich und sie nach langem Widerstreben durch Drohungen überwältigte. Dem sofort am Morgen herbeigerufenen Vater und Gemahl erzählte sie die erlittene Schmach u. forderte beide auf, dieselbe zu rächen. Darauf tödtete sie sich selbst. *Liv.* 1, 57. 58. Der Sturz der Tarquinier aber war die nächste Folge dieser Schandthat. — 3) T. Lucr. Tricipitinus, bekämpfte im J. 508 die vor Rom lagernden Etrusker u. im J. 504 die Sabiner, beide Male als Consul. *Liv.* 2, 8. 16. — 4) L. Lucr. Tricip., brachte als Consul im J. 462 den Volskern eine Niederlage bei. *Liv.* 3, 8. Später soll er (449) auf Abschaffung des Decemvirats angetragen haben. — 5) L. Lucr. Flav. Tricip., schlug im J. 393 als Consul die Aequer, 391 als Consulartribun die Volsinier in Etrurien (*Liv.* 5, 29. 32.) und stimmte gegen die Auswanderung nach Veji (390). Das Consulat bekleidete er vier Male. — 6) Sp. Lucr., diente während des zweiten punischen Krieges im obern Italien als Prätor, 206 und 205. *Liv.* 29, 13. 30, 1. — 7) C. Lucr. Gallus, befehligte im Kriege gegen Perseus die röm. Flotte. *Liv.* 42, 35. 56. Wegen seiner Erpressungen verklagten ihn mehrere griech. Städte beim Senat, der ihn mit einer großen Geldstrafe belegte. *Liv.* 43, 4—8. — 8. Q. Lucr. Ofella, verließ die Partei des Marius, um sich auf Sulla's Seite zu schlagen, und belagerte auf Befehl desselben (82) den jüngern Marius in Präneste. *Plut. Sull.* 29. Die Stadt mußte sich ergeben, nachdem Marius sich selbst getödtet hatte; viele gefangene Senatoren der Gegenpartei ließ Ofella tödten. Als er sich im J. 81, noch nicht dazu berechtigt, um das Consulat bewarb, wurde er auf Geheiß des darüber aufgebrachten Sulla öffentlich umgebracht. — 9) Q. Lucr., Senator und Anhänger des Pompejus, gab sich nach der Einnahme der von ihm besetzten Stadt Sulmo durch die Cäsarianer im J. 49 selbst den Tod. *Caes. b. c.* 1, 18. — 10) Q. Lucr. Vespillo, zur Zeit Sulla's, war nach Cicero (*Brut.* 47, 178.) ein rechtskundiger und beredter Mann. — 11) Sein Sohn Q. Lucr. Vespillo, wurde im J. 43 v. C. nach Cäsars Tode geächtet, entging der Ermordung aber, indem seine Frau u. treue Sclaven ihn in seinem eigenen Hause verbargen. Der Verwendung seiner Freunde gelang es, daß sein Name von der Liste der Geächteten gestrichen wurde. Im J. 19 v. C. wurde er von Augustus, der die Ehre für sich selbst ablehnte, zum Consul ernannt. — 12) T. Lucr. Carus, geb. im J. 99 (655 u. c.), gest. 55 (699 u. c.), Verfasser eines philosophischen Lehrgedichts de rerum natura in 6 BB. Das Gedicht, an den Dichter Memmius gerichtet, stellt die epikureische Lehre von der Ent-

stehung und Erhaltung der Welt mit dem entschieden ausgesprochenen Zwecke dar, die Menschen durch Betrachtung der Natur von eingebildeter Furcht zu befreien. L. hat nicht allein die griechischen Philosophen, welche er zum Theil ausführlich bekämpft, zum Theil in begeisterten Lobsprüchen preist, gründlich studirt, sondern auch eigene Beobachtungen angestellt u. die daraus gewonnenen Ansichten zu einem selbständigen System verarbeitet. Als die Grundbestandtheile, aus denen Alles geworden ist, nimmt er eine unendliche Menge von Atomen an, welche einfach und unvergänglich in dem unbegrenzten leeren Raume in steter Bewegung begriffen sind und durch verschiedene Zusammensetzungen die einzelnen Dinge bilden. Auch die Seele besteht aus solchen Atomen und ist daher ihrer Natur nach körperlich; sie entsteht und vergeht mit dem Körper. Die Vorstellungen und Empfindungen beruhen auf sinnlichen Wahrnehmungen, welche durch die Einwirkung von Bildern, die sich unaufhörlich von den Dingen loslösen, hervorgebracht werden. In den beiden letzten Büchern wird eine Geschichte der Welt nach ihren Entwickelungsstufen und eine Erklärung von einzelnen Naturerscheinungen gegeben. — So unpoetisch dieser Stoff an sich ist, so hat L. ihn doch mit großer Kunst zu behandeln und für eine dichterische Darstellung geschickt zu machen gewußt, was sich nicht allein in einzelnen Schilderungen, unter denen die Beschreibung der Pest am Schluß des Gedichtes besonders berühmt ist, sondern auch in der Auffassung des ganzen Gegenstandes zeigt. Auch auf die Sprache, über deren Armuth und Unbildsamkeit er wiederholt klagt, hat er große Sorgfalt verwendet. Der wissenschaftliche Ernst, mit dem er seine Lehrsätze entwickelt, schützt ihn vor dem Vorwurf der Leichtfertigkeit, der ihm wegen seines Materialismus häufig gemacht worden ist. — Bei dem Tode des Dichters war das Werk im Einzelnen noch nicht ganz vollendet und wurde vor seiner Herausgabe einer Redaction von Q. Cicero unterworfen. *Cic. ad Quint. fr.* 2, 11. — Die editio princeps erschien 1475, die Aldina 1500, Ausgg. von D. Lambin, Th. Creech, Havercamp, Wakefield, Eichstädt, Lemaire, Forbiger, besonders (neue krit.) von K. Lachmann (1851) u. J. Bernays (1857).

Lucretīlis, ein anmuthiger Berg im Sabinerlande, in der Nähe der Villa des Horatius, der heutige Monte Gennaro. *Hor. od.* 1, 17, 1.

Lucrīnus Lacus, *Λοκρῖνος κόλπος*, ein sehr fischreicher, auch Austern enthaltender See in der Nähe von Bajä mit Seewasser, eigentlich wohl ursprünglich ein Theil des cumanischen Meerbusens (daher die griechische Benennung), doch durch einen 8 Stadien langen theils natürlichen, theils künstlichen Damm davon geschieden. Augustus ließ den Damm durchstechen und jetzt ist keine Spur mehr von demselben übrig. *Virg. G.* 2, 161. *Tac. ann.* 14, 5. *Hor. od.* 2, 15, 3. *epod.* 2, 49. *ep.* 1, 1, 83.

Luctus. Die äußere Trauer über den Tod nahestehender Verwandten war sowohl uraltes Herkommen als Gesetz, z. B. schon von Numa Pompilius. Namentlich wurde auf die Trauer der Wittwen streng gehalten, und die Trauerzeit dauerte 10 Monate bei Strafe der infamia (s. d.). Die Männer waren von jeher nicht zur Trauer gezwungen. Verboten war die Trauer um die perduellionis damnati, Feinde und die, welche als Angeklagte sich entleibt hatten. Die Trauer bestand im Anlegen schwarzer oder dunkler, später auch weißer Kleider. Die Frauen zerrissen ihre Kleider und legten den Schmuck ab, die Männer ließen Bart und Haare wachsen und hielten sich von allen Gastmählern u. Festlichkeiten fern. — Bei Unglücksfällen, die den Staat betrafen, z. B. großen Niederlagen, später nach des Kaisers Tode, wurde öffentliche Trauer angeordnet. Dann ruhten alle öffentlichen u. Privatgeschäfte (s. Justitium), die Tabernen waren geschlossen, die Magistrate und Senatoren legten ihre Insignien ab (mutatio vestis). Unter gewissen Umständen konnte sowohl die öffentliche als die Privattrauer unterbrochen werden (minuitur), wenn Festlichkeiten oder freudige häusliche Ereignisse eintraten.

Lucullus s. Licinii.

Lucūmo, Name der 12 etruskischen Magnaten, welche an der Spitze eines jeden Bundesstaates standen.

Lucus, ein öfter vorkommender Name von Städten, die meist wohl an heiligen Hainen lagen. 1) L. Asturum, im N. des tarraconensischen Hispanien, das heutige Oviedo. — 2) L. Augusti, jetzt Lugo, Stadt der Artabrer im tarraconensischen Hispanien am Minius. — 3) L. Augusti, Stadt im narbonensischen Gallien, östlich vom Rhodanus auf der Straße von Eburodunum nach Valentia, jetzt Luc en Die. — 4) Stadt an der ligurischen Küste, j. Oneglia.

Ludi s. Spiele.

Ludimagister s. Schulwesen, 4.

Ludius s. Maler, 9.

Lugdūnum, *Λούγδουνον*, ein öfter vorkommender Name gallischer Städte (soll Rebenhügel bedeuten): 1) Stadt auf einem Hügel am Zusammenfluß des Arar (Saone) mit dem Rhodanus, eine sehr blühende Handelsstadt, daher auch Hauptstadt des lugdunensischen Galliens, obwohl ganz in der Ecke der Provinz gelegen. Seit 43 v. C. war L. römische Colonie mit dem Beinamen Copia Claudia Augusta; hier befand sich im kaiserlichen Palast, in welchem Kaiser Claudius geboren wurde, eine großartige Wasserleitung, ein Altar des Augustus u. A., von welchen Bauten noch viele Ueberreste in dem heutigen Lyon sich finden. Unter Nero und unter Severus (197) litt L. sehr durch Brand. — 2) L. Convenarum, Hauptstadt der aquitanischen Convenä (j. Stadt Bertrand de Comminges mit vielen Alterthümern). — 3) L. Cloatum im Gebiete der Remer, j. Laon im Depart. der Aisne. — 4) L. Batavorum (j. Leyden) am Rhenus unweit seiner Mündung, die bedeutendste Stadt der zu den Batavern gehörigen Caninefaten.

Lukiānos, *Λουκιανός*, aus Samosata in Kommagene, geb. um 130 n. C. Wegen der Dürftigkeit seiner Familie zum Steinmetzen bestimmt, entzog er sich bald dem niedern Geschäfte und widmete sich der Rhetorik. Als Kunstredner machte er Reisen, studirte dann in Athen Philosophie besonders bei Demonax und Nigrinos und bekam später eine Anstellung in Aegypten, wo er gestorben zu sein scheint, um 200 n. C. Von den Schriften unter seinem Namen sind einige unecht oder zweifelhaft (de astrologia, de Syria dea, Philopatris, Makrobioi, Enkomion Demosthenis, Cynici, Charidemos, Nero u. a.). Die besten seiner Schriften, besonders die dialogischen, scheint er während seines Aufenthaltes in Athen verfaßt zu haben. — Sein nach den besten Mustern der Literatur gebildeter Stil ist für seine

Zeit bewunderungswürdig, gleich sehr durch Klarheit und Einfachheit, wie durch Witz und Feinheit ausgezeichnet. Er schließt uns in seinen Schriften das Zeitalter der Antonine mit allen seinen Entwickelungskämpfen und Sonderbarkeiten auf, in welchem der antike Geist zwar wieder gepflegt, dennoch aber in Auflösung begriffen war. Er ist eine im ganzen negative Natur und behandelt mit Spott und Satire die meisten Erscheinungen seiner Zeit. Von der Ansicht ausgehend (*Alex.* 8.), daß es Furcht und Hoffnung seien, welche die Menschen in die Tempel führen, verspottet er die Populärmythologie u. den traditionellen Cultus (*Dialog. Deor.*); mit der größten Bitterkeit aber verfolgt er den zum Theil aus der Fremde eingeführten Aberglauben, die mystische Schwärmerei und den damit verbundenen Betrug der Zeit (**Alexander, Pseudomantis, Peregrinus, Proteus, Philopseudes**); auch das Christenthum mußte ihm nach seiner geringen Kenntniß davon als eine verfängliche Superstition erscheinen, doch kümmert er sich nicht geflissentlich darum (*Peregr. Pr.* 11. *Philops.* 16.). — Während er vor den alten Philosophen seine Achtung bezeugt, sich aber besonders der Schule der Epikureer anschließt, züchtigt er den starren Dogmatismus, noch mehr aber die Gemeinheit des Lebens der damaligen Philosophen, besonders der Stoiker und Cyniker (**Vitarum auctio, Hermotimos, Symposion, Fugitivi, Charon, Jupiter tragoedus, Piscator**). — Obgleich L. durch die Redekunst Geld und Ehre erworben, so erkannte er doch, daß die Rhetorik seiner Zeit hauptsächlich auf Maulfertigkeit und Dreistigkeit beruhe, und machte sie zum Gegenstand seiner Darstellung (**Rhetorum praeceptor**), sowie überhaupt die Ausartungen in der Literatur (**Pseudosophistes, Quomodo historia sit scribenda**), das Scheinwesen und Verkehrte in der Erziehung (**Anacharsis**), der geistigen Bildung (**Nigrinus, de mercede conductis**) und dem ganzen Sittenzustande. — Die ed. pr. erschien 1496, Ausgg. von Bourdelot, Clericus, Hemsterhuis, Gesner und Reiz, Schmieder, zuletzt von Lehmann (mit d. lat. Ueb.), C. Jacobitz, Dindorf; Schulausgg. von Geist, Sommerbrodt u. A. Uebers. von Wieland u. A. Pauly. — Vgl. K. G. Jacob, Charakteristik Lucians (Hamb. 1822).

Luna 1) s. Selene. — 2) Eine früher zu Ligurien gerechnete Stadt Etruriens im N.-W. des Landes am Macrafluß, römische Colonie und strategisch wichtig als Stützpunct der Operationen gegen die Ligurer; in der Nähe waren bedeutende Marmorbrüche (j. von Carrara), vgl. Etruria; auch der dort bereitete Käse war sehr beliebt. Der Lunae portus, j. Golfo di Spezzia, wurde als Hafen der Stadt angesehen; auch ein Vorgebirge des Namens wird dort genannt.

Luna silva, Waldgebirge Germaniens, östlich vom Gabretawalde (Böhmerwald), zwischen dem sudetischen Gebirge und dem Danubius — das heutige mährische Gebirge.

Lunula, ein elfenbeinerner Halbmond auf den Schuhen der Senatoren (**calceus senatorius**); s. Kleidung, 12.

Lupercalia u. **Lupercus** s. Faunus.

Lupiae, *Λουπίαι*, nicht unbedeutende Stadt Calabriens, zwischen Brundusium u. Hydruntum, das heut. Lecce, deren Hafen sich in dem jetzigen Hafen St. Cataldo findet.

Luppia, Lupia, ὁ *Λουπίας*, die heut. Lippe, schiffbarer Nebenfluß des Rhenus in Germanien, den Römern in seinem ganzen Laufe bekannt. *Tac. ann.* 1, 60. 2, 7. *hist.* 5, 22. Einen nicht unbedeutenden Ort dieses Namens nennt Ptolemaios zw. Weser und Elbe.

Lurius, M. Lurius Agrippa, wurde 714 u. c. oder 40 v. C. als Statthalter Sardiniens gegen den Sextus Pompejus geschickt, aber von dessen Flottenführer Menodorus geschlagen. Er befehligte auch in der Schlacht bei Actium den rechten Flügel von Octavians Flotte (*Vell.* 2, 83.).

Lusitania s. Hispania.

Lustratio. Die Reinigungen und Sühnungen, *καθαρμοί, ἁγνισμοί, ἱλασμοί, τελεταί*, **piacula, piamenta, cerimoniae, lustrationes**, waren bei den Griechen und Römern ein wichtiger Theil des religiösen Cultus. Sie beruhten auf dem Bewußtsein der Schuld und inneren Unreinigkeit und auf der Ueberzeugung, daß der Mensch nur bei innerer Reinheit sich mit den Göttern in Verkehr setzen dürfe. Die äußere Reinheit ist ein Symbol der inneren. Wenn man daher den Göttern nahte, war erste und nothwendigste Bedingung Reinheit; darum wusch man sich, bevor man ein Gebet oder Gelübde oder ein Opfer verrichtete, wenn man in ein Heiligthum eintrat. *Hom. Od.* 2, 261. 12, 336. 4, 759. *Il.* 1, 449. *Soph. O. C.* 460. *Eur. Ion* 94 ff. Am Eingange der Tempel standen daher Gefäße mit Sprengwasser (*περιῤῥαντήρια*). Wo möglich bediente man sich des fließenden oder des Meerwassers, das man auch durch mit Salz gemischtes heißes Wasser zu ersetzen suchte. *Eur. El.* 799. *Iph. T.* 1161. *Virg. A.* 2, 719. 4, 635. *Theokr.* 24, 94. Bei der Besprengung bediente man sich oft eines Zweiges, besonders des Oelzweiges, des Lorbeers; außerdem schrieb man eine reinigende Kraft dem Rosmarin, Wachholder, der Myrte u. a. zu. Solches Holzwerk wurde auch zur Räucherung benutzt; denn neben dem Wasser galt das Feuer, wobei auch der Schwefel seine Rolle spielte, für ein Hauptmittel der Reinigung. *Ov. fast.* 4, 739 ff. Die bisher erwähnten Reinigungen beruhten blos auf dem Glauben an den Gegensatz des unreinen profanen Lebens gegen das heilige; es gab aber auch besondere verunreinigende Veranlassungen, welche von dem Verkehr mit den Göttern ausschlossen und eine besondere Reinigung nöthig machten. Hierher gehört Blutvergießen, Wochenbett, Berührung mit Todten und Begräbnissen. *Hom. Od.* 10, 481 ff. *Virg. A.* 6, 229. Vor der Thüre eines Trauerhauses stand ein Gefäß mit Wasser, worin jeder Ausgehende sich reinigen mußte, und nach dem Begräbniß wurde mit allen Angehörigen noch eine besondere Reinigung vorgenommen. Oft mußten ganze Städte, Völker, Heere, wenn sie wegen eines Vergehens der Gesammtheit oder eines Einzelnen unter ihnen von den Göttern mit Seuchen und Landplagen heimgesucht wurden, entsündigt und gereinigt werden. Hierher gehört die Reinigung Athens durch Epimenides nach dem kylonischen Aufstande und in der Ilias (1, 313.) die Waschung des Heeres nach dem Vergehen des Agamemnon gegen Apollon. Damit hängt auch zusammen die in Athen vor jeder Volksversammlung vorgenommene Lustration durch ein Opfer von kleinen Schweinen, mit deren Blut die Sitze besprengt wurden, und durch Räucherung. Jeder Mord, der absichtliche wie der unabsichtliche, bedurfte der Reinigung. Dabei ist aber bei den Griechen eine doppelte

Art der Gebräuche zu unterscheiden, die hilastischen oder Sühngebräuche, und die kathartischen oder Reinigungsgebräuche. Durch die Sühnung wurde die Seele des Ermordeten, der jetzt ein unterirdischer Dämon ist, und zugleich die chthonischen Mächte überhaupt (*θεοὶ τροπαιοι, λύσιοι, καθάρσιοι*, wie der unterirdische Zeus *μειλίχιος, φύξιος, καθάρσιος*) versöhnt. Der Mörder muß die Schuld des Blutes und den Zorn des Erschlagenen und der Unterirdischen eigentlich durch sein Leben büßen; statt dessen aber tritt ein Sühnopfer ein, indem vorzugsweise ein Widder zur Bezeichnung der Hingabe des eigenen Lebens geschlachtet wird. Eine andere Buße war von uralter Zeit her die eigene Hingabe des Mörders zur Knechtschaft (Herakles, Apollon, Kadmos), welche dann mit Geld abgekauft werden konnte. Diese Abfindung mit den Verwandten des Erschlagenen durch den geflüchteten Mörder, indem er ein Wehrgeld (*ποινή*) zahlt, ist bei Homer der einzige Gebrauch (*Il.* 9, 632. 18, 498.); Sühnopfer und Reinigung kommen bei ihm in solchen Fällen nicht vor. Die Reinigung des Mörders, wodurch er dem gewöhnlichen Verkehr mit Göttern und Menschen wiedergegeben wird, der kathartische Gebrauch, bestand besonders in dem Schlachten eines jungen Schweines, dessen aus der Wunde fließendes Blut über die Hände des Mörders hinspritzte. — Eine besondere Rolle spielten die Reinigungen bei den Mysterien. Diese mystischen *καθαρμοί* und *τελεταί* wurden besonders auf Orpheus als ihren Urheber zurückgeführt, deswegen, weil die Secte der s. g. Orphiker, welche einen großen Einfluß auf die Mysterien übte, viele derartige Ceremonieen aus fremdländischen Culten aufgebracht hatte. Sie gebrauchten ihre Reinigungsceremonieen auch als Mittel der Heilung, der Weissagung und Zauberei und dienten überhaupt durch allerlei Gaukelwerke vielfach dem Aberglauben. — Bei manchen römischen Festen, wie den Lupercalia, Ambarvalia, Cerealia, bildeten die Lustrationen eine Hauptseite der Feier. Eine lustratio liberorum wurde mit neugeborenen Mädchen am achten, mit Knaben am neunten Tage nach der Geburt vorgenommen, um sie gegen Verzauberung zu schützen, indem man sie durch das Haus an den Hausaltar und selbst durch Tempel trug. Diese Tage hießen lustrici dies. Zu den öffentlichen Lustrationen gehört die lustratio classium. *Liv.* 36, 42. Vor der Abfahrt einer Flotte wurden auf einem im Wasser am Ufer errichteten Altar Opferthiere geschlachtet und dann unter Gebeten um die Flotte herumgefahren; die Hälfte der Thiere ward verbrannt, die Hälfte ins Meer geworfen. Aehnliche Ceremonieen kamen bei der lustratio exercitus terrestris, oder dem sacrificium lustrale vor, wenn ein Landheer ins Feld oder zur Schlacht zog, jedoch auch nach der Schlacht. Die von Servius Tullius eingesetzte lustratio populi Romani oder das Lustrum, eine Sühnung des ganzen römischen Volkes, wurde jedesmal nach Beendigung des Census auf dem Marsfelde vorgenommen durch Opferung eines Schweines, Widders und Stiers (suovetaurilia). Der zuerst gewählte oder durchs Loos bestimmte Censor (früher der König und die Consuln) leitete die Feierlichkeit und sprach dabei das Gebet: ut dii immortales populi R. res meliores amplioresque facerent, wofür später aufkam: ut res R. perpetuo incolumes servent. *Val. Max.* 4, 1, 10. *Suet. Aug.* 97. *Liv.* 38, 36. Da der Census alle 5 Jahre vorgenommen wurde, so erhielt lustrum die Bedeutung von tempus quinquennale.

Lutatii (auch Luctatii), plebejischen Standes. Die bedeutendsten Männer dieses Geschlechtes sind: 1) C. Lutatius Catulus, besiegte im J. 242 v. C. als Consul die Karthager bei den ägatischen Inseln und nöthigte sie dadurch zu einem nachtheiligen Frieden mit Rom (*Liv.* 22, 14.), den er jedoch selbst nicht abschloß. *Liv.* 21, 18. *Nep. Ham.* 1. — 2) Sein Bruder Q. Lutatius Catulus Cerco, bekleidete im J. 241 das Consulat, bekämpfte mit Glück die Falisker, leitete darauf die Einrichtung der Insel Sicilien und starb als Censor im J. 236. Er hinterließ den Ruf eines höchst rechtschaffenen Mannes. — 3) Q. Lut. Cat., kriegte als Consul (220) glücklich gegen die Gallier in Oberitalien. Wahrscheinlich gerieth er im nächsten Jahre in ihre Gefangenschaft, in der er bis 203 blieb. *Liv.* 30, 19. — 4) Q. Lut. Cat., wurde im J. 102 Consul mit dem Auftrage, den Einfall der Cimbern von Italien abzuhalten. Nach der Besiegung der Teutonen bei Aix kam Marius ihm zu Hülfe (101), und Catulus befehligte unter ihm als Proconsul. Beide schlugen vereint die Cimbern auf den raudischen Feldern, wo Catulus die Schlacht entschied. *Plut. Mar.* 14 f. 23 ff. Auch im Bundesgenossenkriege finden wir ihn beschäftigt. Als Anhänger der Optimaten unterlag er mit ihnen im Kampfe gegen Marius im J. 87 und gab sich selbst den Tod (*Cic. de or.* 3, 3. 9. *Plut. Mar.* 44.), um nicht in die Hände des Marius, der ihn wegen seines Antheils an der Besiegung der Cimbern haßte, zu fallen. Die Alten rühmen seine edle, durch eine angenehme Stimme gehobene Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 3, 8, 29. Er war vielseitig gebildet und von mildem Charakter, aber ohne Energie (*Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 2, 7, 28. *Plut. Mar.* 23 f.); bei seinem großen Reichthume liebte er prächtige Bauten, womit er seine Vaterstadt verschönerte. Von seinen Schriften, unter denen besonders ein Werk de consulatu suo et de rebus gestis genannt wird, hat sich nichts erhalten. — 5) Q. Lut. Cat. Capitolinus, Sohn des vorigen, ein Mann von großer Rechtschaffenheit, gehörte zur Partei der Optimaten, obwohl er kein blinder Anhänger derselben war. *Cic. Sest.* 57, 122. Dies bewies er namentlich in den Unruhen der Jahre 78 und 77, in welchen er neben Pompejus die Volkspartei unter Lepidus bekämpfte und besiegte, aber seinen Einfluß dazu verwendete, daß Pompejus von seinem Siege mit Mäßigung Gebrauch machte. *Plut. Pomp.* 16. In der folgenden Zeit finden wir ihn ununterbrochen in Rom, wo er einer der Richter des Verres war (*Cic. Verr.* 3, 90, 210.), den wieder aufgebauten capitolinischen Tempel, den ein Brand (83) zerstört hatte, weihte (daher sein Beiname), prächtige Feste deshalb anstellte und bei dem Antrage, dem Pompejus den Oberbefehl gegen Mithridates zu geben, sich gegen die manilische Bill erklärte (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 17, 51.), woraus hervorgeht, daß ihm die immer mehr steigende Macht des Pompejus bedenklich geworden war. Auch dem Cäsar, der ihm im Pontificat vorgezogen wurde (*Sal. Cat.* 49.), zeigte er sich als Widersacher. Bei Verurtheilung der catilinarischen Verschwornen stimmte er für deren Tod. *Plut. Caes.* 8. Er starb im J. 61 v. C. Seinen Vater übertraf er an Energie des Charakters, glich ihm aber im Uebrigen sehr, na-

mentlich in dem trefflichen Vortrage und in der reinen Latinität seiner Reden; offenbar war des Vaters seine Bildung nicht ohne Einfluß auf die des Sohnes geblieben. Doch schätzt Cicero seine Rednertalente nicht eben hoch. *Cic. Sest.* 57, 121.

Lutetia Parisiōrum, Hauptstadt der Parisier im lugdunensischen Gallien auf einer Insel der Sequana und wichtiger Handelsplatz, das heut. Paris. *Caes. b. g.* 6, 3. 7, 57 f.

Lutorius Priscus erwarb sich von Tiberius wegen eines Gedichtes auf den Tod des Germanicus eine Belohnung. Weniger glücklich besang er im voraus den Tod des schwer erkrankten Drusus. Die Sache wurde bekannt und der Senat ließ ihn dafür hinrichten, ohne dem Tiberius die Verurtheilung mitgetheilt zu haben.

Lyaios s. Dionysos, 1.

Lychnīdos, *Λυχνιδός*, alte und feste Stadt der Dassareten (s. d.) auf einer Anhöhe an der Egnatischen Heerstraße in Illyricum, den Römern schon zur Zeit des Gentius unterwürfig. *Liv.* 43, 9. 44, 20. In der Nähe waren fischreiche Seen.

Λύχνος, die Oellampe, war für den häuslichen Gebrauch der Griechen das einzige Beleuchtungsmittel. In der homerischen Zeit gebrauchte man auch auf hohen Ständern ruhende Feuerbecken (*λαμπτῆρες*), welche mit gedörrten Holzscheiten und Kienspänen (*δᾷδες*) gefüllt waren. Das verkohlte Holz aber wurde von den Mägden ab und zu auf den Estrich geschüttet und die Flammen mit frischen Holzstücken genährt. Der Rauch entstieg aus einem Loch in der Decke des Zimmers. Eine andere Art der Fackeln war der *φανός* oder *φανή*. In Pech, Harz oder Wachs getränkte und durch Bänder eng zusammengehaltene Holzstäbe wurden in eine metallene Hülse gesteckt, welche sich inmitten einer Schale (*χύτρα*) befand. Diese diente dazu die herabfallenden Kohlen oder das herabtröpfelnde Harz aufzufangen. Solche Phanoi wurden entweder in der Hand getragen oder konnten, wenn der Griff sich zu einem langen Schaft (*καυλός*) verlängerte und mit einem Fuß versehen war, hingestellt werden und hießen in dieser Gestalt *χυτρόπους*, *λαμπτήρ* oder *λυχνοῦχος* (nach Guhl und Koner). Daraus entwickelte sich der römische Candelaber. Doch sind die Wachs- und Talglichter nicht in Griechenland gebraucht. Die Oellampe war hier das Gewöhnlichste. Sie war meist klein und niedrig, ohne Fuß, und wurde oft auf einen Leuchter (*λύχνιον*) aufgesetzt. Die Form war meist halbkugelförmig mit einem Oehrchen, einer Oeffnung in der Mitte zum Eingießen des Oels, und einem nasenartigen Ansatz, worin 1 oder mehrere Oeffnungen (*μυκτήρ* oder *μύξα*) für den aus den wolligen Blättern einer Pflanze bereiteten Docht (*θρυαλλίς* oder *ἐλλύχνιον* oder *φλομός*) sich befanden. Das Gefäß war gewöhnlich von gebrannter Erde, aber auch von Metall.

Lychnūchos s. v. a. candelabrum, w. s.

Lydda, *τὰ Λύδδα, ἡ Λύδδη*, Stadt in Palästina im N.-W. von Jerusalem, von den Römern im jüdischen Kriege zerstört, bald aber wieder hergestellt unter dem Namen Diospolis, j. Lud.

Lydia, *Λυδία*, die mittlere Landschaft der Westküste Kleinasiens, hieß früher Maionia (*Μῃονίη, Μαιονία*), welcher Name sich später auch im östlichen Theile des Landes am obern Hermosfluß und südlich vom Tmolos erhielt. Die Ausdehnung des Landes war zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene; unter der Herrschaft der Mermnaden, etwa 715 v. C., und namentlich unter Alyattes, 560 v. C., dehnte es sich östlich bis zum Halys aus und stieß hier mit dem medischen Reiche zusammen, im S. bis an den Maiandros; später reichte die Grenze nur bis zum obern Lauf des Hermosflusses. In diesem engern Umfang grenzte Lydia im N. an Mysien, wo der Temnos und die Sardene die Grenzgebirge waren, gegen O. an Phrygien, gegen Süden an Karien (an das Messogisgebirge), gegen Westen an das aigaiische Meer. Die westliche Küste hatten größtentheils ionische Griechen inne, weshalb dieser mit blühenden Pflanzstädten besetzte Strich von der Mündung des Hermos bis zu der des Maiandros den Namen Ionia führte, welches indeß keineswegs eine eigene Provinz bezeichnet. — Namentlich im Süden und Westen war Lydien von Gebirgen durchzogen, übrigens aber fruchtbar, besonders an der ionischen Küste und in der Umgegend von Sardes und am Kaystros. — Das an der Südgrenze von Osten nach Westen hinstreichende Messōgisgebirge (j. Kestanetagh, d. i. Kastanienberg) setzt sich bis zur Küste fort im Paktyas, Thorax, Koressos und Mykale (j. Samsun), mit dem Vorgebirge Mykale oder Trogilion (j. C. St. Maria), Samos gegenüber. Nordwestlich zweigt sich der Tmōlos (j. Kisildsche Musatagh) ab, der südlich von Sardes westlich sich fortsetzt als Olympos, Sipylos, Pagos, Korax (auslaufend im Vorgebirge Myonnesos, j. Hypsilobunos); Mimas, j. Mimas, mit dem Vorgebirge Melaina (j. Kara Burun) und Korykos mit den Vorgebirgen Argennon (j. C. Blanc) und Korykeion (j. Koraka) bilden Chios gegenüber die äußersten Ausläufer. Zwischen diesen Gebirgen liegen mehrere große und fruchtbare Thäler: das kilbianische Gefilde und die kaystrische Ebene zu beiden Seiten des Kaystrosflusses (hierher gehört auch der *Ἄσιος λειμών* des Homer, *Il.* 2, 461.), dann das hyrkanische Gefilde und die Hermosebene, beide am Ufer dieses Flusses, und das sogenannte verbrannte Gefilde (*ἡ Κατακεκαυμένη*) in der von Mysien und Phrygien begrenzten N.-O.-Ecke, mit Spuren vulkanischer Thätigkeit. — Von den Flüssen entspringt der Hermos auf dem dindymenischen Gebirge in Phrygien u. nimmt rechts den Hyllos (j. Demirdji Tschai) und Lykos, links den Kogamos u. Paktōlos (j. Sarabat) auf, worauf er sich in den hermaiischen Meerbusen ergießt; der Meles bei Smyrna (davon Homeros *Μελησιγενής* genannt); der Hales oder Halesos, bei Kolophon mündend; der Kaystros (j. Kara Su) entspringt auf dem Tmolos, durchströmt die oben genannten Fruchtebenen und ergießt sich nach einem Laufe voller Windungen bei Ephesos in den kaystrischen Busen. Von Seen liegt der gygaiische See od. Koloë (j. Mermera) nördlich von Sardes, Sale oder Saloë am Berge Sipylos an der Stelle der wahrscheinlich durch ein Erdbeben untergegangenen Hauptstadt Mäoniens Tantalos oder Sipylos; der pegasaiische See bei Ephesos und die 2 selenusischen Seen beim ephesischen Dianentempel. — Die Bewohner, Maioner, später Lyder, waren Stammverwandte der Karer und Phrygier und standen bis zur Besiegung des Kroisos (s. d.) unter Königen mermnadischen Stammes, dann theilten sie das Schicksal des persischen Reichs. Bis zu ihrer Unterjochung waren sie

tapfer und streitbar, namentlich als treffliche Reiter bekannt. Kyros aber suchte systematisch diesen Geist zu vernichten und legte den Grund zu der unmännlichen Weichlichkeit, wodurch das Volk später verrufen war; doch war zugleich Handelsgeist und Betriebsamkeit ihm eigen, die Quelle hohen Wohlstandes. *Hdt.* 1, 14. 25. 51. Außer den unter Ionia genannten griechischen Pflanzstädten sind zu merken, als eigentlich lydische Städte, von Norden nach Süden: Thyateira (j. Akhissar), Apollonis, Magnesia am Sipylos (j. Manissa), bekannt durch den Sieg des L. Scipio über Antiochos, Sardes (j. Sart) am Paktolos, die Hauptstadt und Residenz der Könige, Hypaipa, j. Birghe, im kilbianischen Gefilde, Sitz des persischen Feuerdienstes, Philadelpheia am nordöstlichen Abhange des Tmolos am Kogamosfluß, j. Allah-Scheher.

Lydiădas, *Λυδιάδας*, Tyrann von Megalopolis, tapfer und thatkräftig, aber auch ehrgeizig und herrschsüchtig, gab seine Herrschaft auf, als er sah, daß der Führer des achaiischen Bundes, Aratos, alle Tyrannen im Peloponnes stürzen wollte. Im Jahre 233 v. C. zum Strategen erwählt, wurde er auch daraus durch seinen Nebenbuhler Aratos verdrängt. Als der spartanische König Kleomenes in das Gebiet von Megalopolis einfiel, ohne daß Aratos sich zu gründlicher Abwehr anschickte, drang L. mit der Reiterei auf den Feind ein und warf ihn zurück, wurde aber bei der weiteren Verfolgung vom Feinde umzingelt und niedergehauen; der Sieger Kleomenes ehrte ihn mit Purpur und Kranz auf edle Weise.

Lydĭas, *Λυδίας*, oder Ludias, Fluß in Makedonien, der sich in alter Zeit (*Hdt.* 7, 127.) kurz vor seiner Mündung mit dem Haliakmon (j. Vistritza) vereinigte; später und auch jetzt hat jeder der Flüsse seine eigene Mündung, der Lydias (j. Karasmak oder Mavroneri) zunächst westlich vom Arios (Vardar).

Lydus, Johann. Laurentius, geboren zu Philadelpheia in Lydien im J. 490 n. C., kam im 21. Lebensjahre nach Constantinopel, wo er unter mehreren Kaisern, besonders unter Justinian, hohe Aemter bekleidete, im J. 552 aber von Justinian entlassen wurde. Nach dieser Zeit beginnt ganz besonders seine wissenschaftliche Thätigkeit. Erhalten sind von seinen Schriften ein Werk *περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας*, über die römischen Magistrate, nach zum Theil verlorenen schätzbaren Quellen gearbeitet (herausg. v. J. D. Fuß, Paris 1811.); ferner eine Schrift *περὶ διοσημείων*, über die Auguralwissenschaft, gleichfalls nach alten Quellen (herausg. v. C. B. Hase, Paris 1823 u. C. Wachsmuth, Lpz. 1863.); in Auszügen kennen wir endlich ein Werk *περὶ μηνῶν* (herausg. von N. Schow u. bes. von W. Röther, Darmst. 1827.).

Lygdămis, *Λύγδαμις*, 1) Anführer der thrakischen Trerer, wurde bei Ephesos, welches er plündern wollte, geschlagen und fand seinen Tod in Kilikien. *Plut. Mar.* 11. — 2) Tyrann von Naros, wo er sich trotz seiner vornehmen Herkunft an die Spitze der Volkspartei stellte und darauf sich den Weg zur Herrschaft bahnte, indem er den Peisistratos unterstützte und dafür sich dessen Hülfe zur Erlangung der Tyrannis über Naros verschaffte. Später stürzten ihn die Spartaner, vgl. *Hdt.* 1, 61. 64. *Aristot. Polit.* 5, 5.

Lygdămos, *Λύγδαμος*, Lygdamus, Sclave der Cynthia, der Geliebten des Properz. Man machte ihn neuerdings zu einem gelehrten Freigelassenen u. legte ihm das dritte Buch des Tibull bei, das später Gruppe dem Ovid vindicirt hat.

Lygii s. Ligii.

Lykabettos s. Attika, 2.

Lykaia, *Λυκαία*, arkad. Flecken an der Nordseite des Berges Lykaion, dessen Bewohner bei der Anlage von Megalopolis zur Uebersiedelung in diese Stadt gezwungen wurden. Von der Höhe des Lykaion (im N.-W. von Megalopolis) konnte man einen großen Theil Arkadiens überschauen. Hier lagen die Quellen des Neda und mehrerer Nebenflüsse des Alpheios; j. Dhioforti. *Pind. ol.* 9, 145. *Theokr.* 1, 123. *Virg. G.* 3, 314.

Lykaion s. Arkadia.

Lykaios s. Zeus, 6. u. Lykaon. [graphen.

Lykambes s. Archilochos unter Iambo-

Lykāon, *Λυκάων*, 1) Sohn des Pelasgos und der Okeanine Meliboia oder der Kyllene, König der Arkader. Mit mehreren Frauen zeugte er 50 Söhne (sämmtlich Personificationen arkadischer Städte). Diese übertrafen alle Menschen an Uebermuth und Ruchlosigkeit. Um sie zu prüfen, kam Zeus zu ihnen in dürftiger Gestalt; sie luden ihn zu Tische, schlachteten einen Knaben, mischten dessen Eingeweide unter das heilige Opfer und setzten es auf den Rath des ältesten, Mainalos, dem Zeus vor. Dieser aber stieß den Tisch um und erschlug den Lykaon und seine Söhne mit dem Blitz, mit Ausnahme des Nyktimos, des jüngsten. Diesen rettete Ge, indem sie den erzürnten Zeus bei der Rechten ergriff. Unter Nyktimos' Regierung kam die deukalionische Flut über das Land, die nach der Behauptung Einiger in der Ruchlosigkeit der Söhne Lykaons ihren Grund hatte. Nach Ovid (*met.* 1, 198 ff. vgl. 433.) setzte Lykaon selbst dem Zeus das Menschenfleisch vor. Die Sage dreht sich um den altarkadischen Gebrauch, dem Zeus Lykaios Menschenopfer darzubringen. — 2) Sohn des Priamos und der Laothoë, Bruder des Polydoros, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 21, 35 ff. 22, 46 ff. — 3) Vater des Pandaros, aus Lykien, das. 2, 826. 5, 197.

Lykaonia, *Λυκαονία*, eine zwischen Galatia, Kappadokia, Kilikia, Pisidia u. Phrygia gelegene Landschaft Kleinasiens, mit oft wechselnden Grenzen. Im S. liegt der Tauros, im N.-W. das Gebirge Paroreos; der nordöstliche Theil bis zum Halysflusse ist eine salzhaltige, holzlose Steppe, in deren tiefstem Theile der Salzsee Tatta, bei den Türken Tuzstschölli, d. i. Salzsumpf, liegt. Das Land, in der heutigen Provinz Karmanien, eignete sich übrigens trefflich zur Schafzucht. Die Bewohner, Lykaones, sind die wahrscheinlichsten Ureinwohner, wenn gleich die griechische Sage sie durch Abstammung von Lykaon hellenischen Ursprungs sein läßt; sie waren kriegskundige Bogenschützen. Die Hauptstadt fast in der Mitte war Ikonion (j. Konijeh), dann das von Seleukos erbaute Laodikeia (Ladik) und Lystra, Derbe, Laranda, alle von den zehntausend Griechen berührt. *Xen. Anab.* 1, 2, 19. 3, 2, 23. *Liv.* 37, 44. 38, 39 ff.

Lykeion s. Aristoteles und Attika, 14.

Λύκειος s. Apollon.

Lykĭa, *Λυκία*, Landschaft und Halbinsel an der Südküste Kleinasiens, wurde im Norden durch den Tauros von Phrygien u. Pisidien, im N. u. N.-O. durch das Solymagebirge von Pamphylien (mit

dem Klimarpaß), im Westen durch das Daidalagebirge und den Glaukosfluß (j. Fluß von Makri) von Karien geschieden; die Südseite, sowie die südlichen Theile der Ost- und Westseite bespülte das lykische Meer. Unter den Gebirgen, welche das Innere durchzogen, treten im Westen Kragos und Antikragos, zwischen den Flüssen Telmissos u. Xanthos (j. Etschen), bis dicht ans Meer und bilden die Vorgebirge Telmissis und Hieron (j. C. Jria) mit den 8 Spitzen des Kragos. Zwischen dem Xanthos und dem Limyros (j. Finika) zieht sich das Gebirge Masikytēs (j. Aktar Dagh) quer durch das Land, in dessen östlichem Theile der 7300 Fuß hohe Phasēlis u. der Olympos oder Phoinikūs (j. Janar Dagh) liegen und sich in dem Vorgebirge Hieron oder Chelidonion (j. C. Khelidoni) endigen. Das Meer bildet im Westen den Meerbusen Glaukos (j. Meerbusen von Makri) u. den telmissischen Busen zwischen den Vorgebirgen Telmissis u. Hieron, im Osten den pamphylischen Busen (j. B. von Adalia). Zu den Producten des keineswegs unfruchtbaren Gebirgslandes gehörten besonders hohe Cedern, Tannen u. Platanen, Wein, Getreide, Safran, treffliche Schwämme u. Naphtha. — Neben den Termilen u. Myliern, den ältesten Bewohnern der inneren Hochebene, wornach diese auch den Namen Mylias behielt, und denen der östlichen Tauroskette, den wahrscheinlich phoinikischen Solymern (*Hom. Il.* 6, 180. 10, 430. *Od.* 5, 282.), erscheinen besonders an der Küste griechische und den Griechen verwandte Bewohner, *Λύκιοι*, die schon Homer kennt (*Il.* 6, 184. 430. 12, 330.), angeblich genannt von dem Athener Lykos, dem Bruder des Aigeus. Nachdem die Lykier sich des Kroisos erwehrt hatten (*Hdt.* 1, 28.), der persischen Macht aber erlegen waren (*Hdt.* 1, 176.) und in der Folge das Schicksal der übrigen persischen Provinzen getheilt hatten, kamen sie auf kurze Zeit unter Botmäßigkeit der Rhodier, erhielten aber nach dem makedonischen Kriege ihre Freiheit wieder (*Liv.* 45, 25. *Pol.* 30, 5. 12.), und nun erblühte bis zu den römischen Bürgerkriegen ein aus 23 selbständigen Städten (unter ihnen 6 sehr bedeutend) bestehender Bund, an dessen Spitze ein Lykiarches stand. Erst in der römischen Kaiserzeit unter Claudius oder Vespasian ward Lykien Provinz. Unter den Städten sind besonders zu nennen an der Küste von Westen an: Telmissos, Patara, mit berühmtem Tempel und Orakel des Apollon, Antiphellos, berühmt durch seine Schwämme, Olympos oder Phoinikūs, als Seeräubersitz von Servilius zerstört, desgleichen Korykos und Phasēlis, bekannt durch seine leichten Schiffe, *φάσηλοι*, Hauptstapelplatz der Piraten. Im Innern: Pinara am Fuß des Kragos, Tlos am Fuß des Masykitesgebirges, Xanthos am Flusse gleiches Namens, die größte und berühmteste Stadt des Landes, zerstört durch die Perser u. durch die Römer unter Brutus; sie war bekannt durch Tempel des Sarpedon und des lykischen Apollon. Myra, 20 Stadien von der Küste auf hohem Felsen. Ueber die gegenwärtige Beschaffenheit des Landes und die großartigen und prächtigen Ruinen der alten Städte hat der Engländer Fellows viele Aufschlüsse gegeben.

Lykolĕon, *Λυκολέων*, ein Redner in Athen, Schüler des Isokrates. Er lebte wahrscheinlich um 376 v. C. Seine Reden sind mit Ausnahme einer (*ὑπὲρ Χαβρίου*) unbekannt.

Lykomēdes, *Λυκομήδης*, 1) König der Doloper auf Skyros, Vater der Deidameia, Großvater des Neoptolemos, s. Achilleus, Neoptolemos, Theseus, 5. — 2) L. aus Mantineia, ausgezeichnet durch Reichthum sowohl als durch Einsicht und Unternehmungsgeist (*Xen. Hell.* 7, 1, 65.), betrieb nach der Schlacht bei Leuktra die Vereinigung der Arkader und die Gründung von Megalopolis. Er strebte den Einfluß Sparta's von Arkadien fern zu halten und das Selbstgefühl der Arkader zu heben, ebenso aber seit 369 Arkadien unabhängig von Theben zu halten und die Hegemonie im Peloponnes zu erringen. Zu dem Ende brachte er 366 einen Vertrag mit Athen zu Stande, auf der Rückreise aber fiel er arkadischen Verbannten in die Hände, die ihn ermordeten. *Xen. Hell.* 7, 4, 2.

Lykon, *Λύκων*, 1) Sohn des Hippokoon, Königs von Sparta, von Herakles getödtet; — 2) ein Trojaner, welchen Peneleos tödtete; — 3) einer der Ankläger des Sokrates in Athen; — 4) ein Achaier, der seine Landsleute zum Plündern und zu Gewaltthätigkeiten anreizte und dadurch eine Trennung des Heeres in 2 Parteien veranlaßte; — 5) ein Peripatetiker, über 40 Jahre das Haupt der peripatetischen Schule. Er stammte aus Troas in Asien, war ein Sohn des Astyanax und starb in seinem 74. Jahre. Durch einen starken Körper, aber auch durch seinen Geist, besonders durch Anmuth der Rede (daher auch *Γλύκων*, Dulciloquus genannt) ausgezeichnet, stand er bei Antigonos, Attalos und Eumenes in Gunst. Er soll Charakterschilderungen und ein Buch über das höchste Gut und Uebel geschrieben haben.

Lykŏphron, *Λυκόφρων*, 1) ein Sohn des Tyrannen Periander (s. d.). *Hdt.* 3, 50—53. — 2) Tyrann von Pherai, strebte nach der Herrschaft über ganz Thessalien u. besiegte die Dynasten von Larissa u. a. 404. Die Spartaner begünstigten ihn. *Xen. Hell.* 2, 3, 4. — 3) Einer der Schwäger und Mörder des Alexander von Pherai, der nach dessen Tode 359 eine Zeit lang die Tyrannis inne hatte, bis ihn Philipp von Makedonien verdrängte. — 4) Aus Chalkis in Euboia, gelehrter Grammatiker und Dichter, unter Ptolemaios Philadelphos zu Alexandrien blühend, wo ihm die Anordnung der Schriften komischer Dichter, die in der königlichen Bibliothek sich befanden, aufgetragen war. Er schrieb ein Buch *περὶ κωμῳδίας*, eine große Zahl von Tragödien u. ein Gedicht *Κασσάνδρα* oder *Ἀλεξάνδρα* von 1474 iambischen Senaren, das noch erhalten ist und in sehr dunkler Sprache einen großen Reichthum von mythologischen, historischen u. geographischen Nachrichten enthält, in poetischer Hinsicht aber geringen Werth hat. Es enthält in ununterbrochener Folge Weissagungen der Kassandra über das Schicksal Troja's und der Helden des trojanischen Krieges, fortgeführt bis auf Alexander den Großen. — Herausgeg. mit den Commentaren des Tzetzes (s. d.) früher von J. Meursius und J. Potter, neuerdings von H. G. Reichard, C. G. Müller, L. Bachmann. Vgl. B. G. Niebuhr in s. kl. hist. Schriften.

Lykōreia, *Λυκώρεια*, die östlichere oder südlichere, Delphoi zugekehrte Spitze des Parnassos; Herodot (8, 39.) nennt sie *Ταμπεΐη*; j. Liakura. Am Fuße soll eine gleichnamige Stadt, der Sitz des Deukalion, gestanden haben, deren Lage aber nicht ermittelt ist.

Lykortas, *Λυκόρτας*, aus Megalopolis, Vater

des Polybios, ward nach Philopoimen 183 Strateg des achaiischen Bundes, rächte dessen Tod u. zwang Messenien und Sparta, sich dem Bunde wieder anzuschließen (*Justin.* 32, 1.), doch konnte er Ordnung und Gesetz nicht aufrecht erhalten. Kallikrates und andere Verräther arbeiteten seit 179 am Verderben des Bundes, stifteten Parteiungen, schwächten das Ansehen des Lykortas und anderer Patrioten u. veranlaßten zuletzt die Einmischung der Römer.

Lykos, *Λύκος*, 1) Sohn des Poseidon und der Kelaino, von dem Vater auf die Insel der Seligen versetzt. — 2) Sohn des Hyrieus, s. Amphion. — 3) Tyrann von Theben, Sohn des Poseidon od. des Lykos (*Eur. Herc. fur.* 31.), von Herakles erschlagen, weil er in dessen Abwesenheit dessen Schwiegervater Kreon erschlagen und der Megara u. deren Kindern nachgestellt hatte. — 4) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, Nisos, Pallas, athenischer Heros und Stammvater der Lykomeden oder Lykomiden, eines Priestergeschlechtes der attischen Mysterien. Er sollte die Mysterien aus Attika nach Andania in Messenien gebracht haben, oder er floh, von Aigeus vertrieben, zu Sarpedon in das Land der Termilen, das nach ihm Lykien genannt worden sein soll. *Hdt.* 1, 173. Von ihm hatte das Lykeion in Athen seinen Namen.

Lykos, *Λύκος*, Lycus, häufiger Name reißender Flüsse: 1) in Assyrien, über den Dareios eine Brücke schlug (*Curt.* 4, 36, 9. 61, 8.), sonst Zabatos genannt, ein Nebenfluß des Tigris, j. Ulusu. — 2) In Phoinikien, zwischen Berytos und Byblos mündend, j. Nahar el Kelb (Hundsfluß). — 3) Oestlicher bedeutender Nebenfluß des Iris in Pontos. — 4) Bedeutender Fluß Phrygiens, entspringt auf dem Kadmosgebirge, verliert sich bei Kolossai in einem Erdschlunde (*Hdt.* 7, 30.), taucht dann wieder hervor und ergießt sich, bei Laodikeia vorbeiströmend, in den Maiandros.

Lykosūra, *Λυκοσούρα*, war nach Pausanias (8, 39.) die älteste Stadt in ganz Griechenland, gegründet v. Lykaon, dem Sohne des Pelasgos. Sie lag am Abhang des Lykaion am Flüßchen Plataniston, wurde aber durch die Erbauung von Megalopolis, wohin ihre Bewohner übergesiedelt wurden, verödet.

Lyktos oder **Lyttos**, *Λυκτός*, j. Lytto, eine der ältesten, schon von Homer (*Il.* 2, 647. 17, 611.) genannten Städte Kreta's, auf einer Anhöhe des Berges Argaion, 40 Stadien von der Nordküste (80 von der Südküste), südöstlich von Knossos; sie galt für eine Colonie der Spartaner und für die Mutter und Pflegerin der besten Bürger. *Pol.* 4, 54.

Lykurgos, *Λυκοῦργος*, 1) Sohn des Dryas, s. Dionysos, 3. — 2) Sohn des Aleos und der Neaira, Bruder des Kepheus und der Auge, Vater des Ankaios, Epochos, Amphidamas und Jasos, König in Arkadien. Er erlegte den Areïthoos (s. d.). — 3) Sohn des Pronax, Schwager des Adrastos, Theilnehmer am ersten thebanischen Krieg, wo er mit Amphiaraos in einen Kampf gerieth, den Adrastos und Tydeus trennten. — 4) Sohn des Pheres, Bruder des Admetos, Gemahl der Eurydike oder Amphithea, König in der Gegend von Nemea, s. Hypsipyle. — Unter den Trägern dieses in Hellas oft vorkommenden Namens ist aber vor allen zu nennen: 5) Lykurgos, der spartanische Gesetzgeber, dessen Geschichte aber in so hohem Maße der Sage angehört, daß er wohl füglich weniger als einzelne Persönlichkeit, denn als Repräsentant einer ganzen Zeit betrachtet werden muß. Hier mögen die auf uns gekommenen Nachrichten aus dem Alterthum ihre Stelle finden. Lykurgos lebte nach Thukydides (1, 18.) etwas über 400 J. vor dem Ende des peloponnesischen Krieges, also um 817 v. C. (nach Clinton); eine andere Rechnung setzt ihn 854 od. 884 (so *Cic. r. p.* 2, 10.), Plutarch zwischen 900 u. 870 (*Lyc.* 7. 29. *comp. Lyc. et Num.* 4. *Ages.* 31.). L. stammte aus dem Königshause der Prokliden (*Plut. Lyc.* 2. *Hdt.* 8, 131.) u. war der Oheim des Charillos od. Charilaos, über den er die Vormundschaft führte. *Plut. Lyc.* 3. Während dieser Zeit nahm L. Theil an der neuen Stiftung der olympischen Spiele und des eleïschen Gottesfriedens (*ἐκεχειρία*) mit Iphitos. Mancherlei Anfeindungen, selbst von der Mutter des Charilaos, bewogen L., das Land zu verlassen, in der Absicht, erst heimzukehren, wenn Charilaos erwachsen wäre und selbst einen Nachfolger erzeugt hätte. Zunächst kam er nach Kreta, wo er zuerst den Plan gefaßt haben soll, die Verfassung Sparta's umzugestalten; deshalb sendete er den Sänger Thaletas dorthin, um zuerst durch Musik u. Gesang die Zwietracht zu unterdrücken. *Plut. Lyc.* 4. Dann soll L. nach Jonien gegangen sein und dort von den bisher in Hellas noch wenig bekannten homerischen Gesängen eine vollständige Abschrift genommen haben. Zufolge dringender Aufforderungen kehrte Lykurg nach Sparta zurück, wo der beschränkte Charilaos fast nur dem Namen nach König war. Nachdem das delphische Orakel sein Unternehmen gebilligt, begann er die Umgestaltung der Verfassung, ein Unternehmen, das ihm, wenngleich nicht ohne Widerstand, doch ohne gewaltsame Erschütterungen gelang, da er wesentlich bemüht war, das dorische Wesen wiederzubeleben und weiterzubilden. Um dieser Verfassung eine möglichst lange Dauer zu sichern, nahm er, wie Plutarch (*Lyc.* 29.) erzählt, den Spartanern das eidliche Versprechen ab, bis zu seiner Rückkehr aus Delphoi, wo er den Gott um Rath fragen müsse, die Verfassung treu und unverbrüchlich halten zu wollen. Als die Pythia Sparta's Ruhm und Größe verheißen hatte, so lange seine Verfassung beobachtet werde, endigte er sein Leben durch freiwilligen Hungertod zu Kirrha od. Elis od. auf Kreta (*Plut. Lyc.* 31.); seine Asche befahl er ins Meer zu streuen, damit die Sparter durch Zurückführung derselben sich nicht ihres Eides für entbunden halten möchten. Zu Sparta erwies man dem L. in einem Heiligthum göttliche Ehre. *Hdt.* 1, 66. — 6) L., politischer Gegner des Peisistratos, Anführer der Leute von der Ebene. *Hdt.* 1, 59 f. — 7) Der Athener Lykurgos, war ein Sohn des Lykophron u. wahrscheinlich Ol. 96 (396—393) geboren. Von seinem früheren Leben ist fast nichts bekannt. Erst als durch die Ränke Philipps von Makedonien zwischen den griechischen Staaten die Zwietracht ausgebrochen war, trat er wie Demosthenes und Hypereides tüchtig im vaterländischen Interesse auf. Besonders widmete er sich den innern Angelegenheiten und suchte durch Ordnung in den Finanzen die für den Krieg nöthigen Mittel anzuschaffen: 12 Jahre führte er als Staatsschatzmeister (*ταμίας ἐπὶ τῇ διοικήσει* od. *τῆς κοινῆς προσόδου*) die Finanzverwaltung, davon 8 Jahre freilich nicht dem Namen nach, da man nur 4 J. lang dies Amt verwalten konnte. Die Zeit, in welche diese 12 J. fallen, ist indeß sehr streitig. Für seine mannigfachen Verdienste wurde auf Antrag des Stratokles Ol. 118, 2,

(307) ein uns noch erhaltenes Ehrendecret für L. abgefaßt (*Plut. vit. X. oratt.* p. 851.), und das Volk drückte seine Zufriedenheit noch durch mehrfache Bekränzung aus. Gestorben scheint er schon zu sein Ol. 112, 4. (329); er ward auf Staatskosten beerdigt am Wege, der zur Akademie führte. Ehrenhafte Gesinnung, Rechtlichkeit und Charakterfestigkeit kennzeichnen den Lyk. Obwohl häufig gerichtlich angegriffen, unterlag er nie, als Ankläger war er sehr gefürchtet. *Cic. Brut.* 34. Das Alterthum besaß 15 Reden von ihm, uns ist nur die gegen den Leokrates erhalten, aus der hervorgeht, daß er mehr Staatsmann als Redner war, und daß die Form hinter dem Gedanken zurücksteht. Sie ist meist in den Sammlungen der attischen Redner, aber auch besonders herausg. von Heinrich, Becker, Osann, Pinzger, Blume, Mätzner, Scheibe; deutsch von Nüßlin. Fragmente gesammelt von Kießling; Monographieen über ihn von D. Nissen und Blume.

Lynkestis, *Λυγκηστίς*, eine nördlich vom Flusse Erigon gelegene Landschaft im S.-W. Makedoniens, deren Bewohner früher eigene Herrscher aus dem Geschlechte der Bakchiaden hatten, bis endlich eine Vereinigung mit Makedonien stattfand. *Thuk.* 2, 99. 4, 83. Die Hauptstadt hieß Lynkos (*Thuk.* 4, 83. 124 u. s. w. *Liv.* 26, 25. 31, 33.) oder Lykos (*Liv.* 32, 9. *Plut. Flamin.* 4.).

Lynkeus s. Danaos und Idas.

Lyra s. Musica, 2. 8.

1 **Lyrische Poësie** der Griechen. Unter lyrischer Poesie im weitesten Sinne verstehen wir alle Dichtungsarten, welche nicht zu Epos und Drama gehören, so daß also auch die Elegie, die Jambenpoesie und dergleichen mit eingeschlossen wäre; im engeren Sinne jedoch — und dies ist die gewöhnliche Bedeutung bei den Griechen selbst — bezeichnet sie nur die Poesie, welche eng mit musikalischer und orchestischer Darstellung verbunden ist, die melische und chorische Poesie, von denen jene vorzugsweise von den Aioliern, diese von den Doriern ausgebildet worden ist, weshalb jene auch die aiolische, diese die dorische Poesie heißt. Nachdem die Jonier, durch die leichte Erregbarkeit ihres Geistes und ihre offene Empfänglichkeit für die Außenwelt den übrigen Stämmen vorauseilend, das Epos und die Elegie geschaffen und gepflegt hatten, überkam der aiolische Stamm, in Bezug auf Erregbarkeit des Sinnes den Joniern nahestehend, aber von größerer Kraft und Tiefe des Gefühls, die Aufgabe, die Poesie weiter zu bilden und eine neue Kunstgattung zu schaffen, die melische Poesie, in welcher zuerst der Dichter seine individuellsten Gedanken und Gefühle, wie sie durch seine besonderen Verhältnisse hervorgerufen wurden, seinen Zorn und seinen Haß, seine Liebe und seine Freundschaft, Freud' und Schmerz, offen und ohne
2 Rückhalt aussprach. Solchen wogenden Gefühlen entsprach nicht der gehaltene gemessene Gang der Elegie, nicht der rhapsodische Vortrag, sondern der Gesang und ein wechselvolles, bewegtes Metrum war ihr natürlicher Ausdruck. Das aufgeregte Gemüth bedurfte zu bestimmten Zeiten eines Ruhepunctes, und so entstand die melische Strophe, welche aus mehreren sich wiederholenden kürzeren Versen besteht, denen ein oder zwei Schlußverse in etwas verändertem Metrum folgen (die sapphische, die alkaiische Strophe u. s. w.). Der Gesang wurde begleitet von einem Saiteninstrument. Die Entstehung und Ausbildung dieser aiolischen Poesie fällt an das Ende des 7. und in die erste Hälfte des 6. Jahrh. v. C., in eine durch politische Kämpfe aufgeregte Zeit, in der die einzelne Persönlichkeit zu größerem Bewußtsein ihrer Selbständigkeit kam und Gefühl und Leidenschaft eine erhöhte Stärke gewann. Das Land, wo die melische Poesie erfunden und vorzugsweise geübt wurde, war Lesbos; die Aiolier dieser Insel entwickelten mehr als alle andern ihres Stammes ein höheres geistiges Leben, namentlich fand bei ihnen die Musik eine besondere Pflege. Die Repräsentanten dieser Poesie sind der durch seine leidenschaftliche Betheiligung an den inneren Kämpfen seines Vaterlandes in steter Unruhe umhergetriebene Alkaios von Mytilene (um Ol. 42, v. C. 612.) und seine jüngere Zeitgenossin und Landsmännin Sappho nebst ihrer Schülerin Erinna. Als ein Ausläufer der aiolischen kann die Poesie des Anakreon angesehen werden. — Einen von der melischen Poesie verschie- 3
denen Charakter hatte die chorische oder dorische Lyrik, in welcher die Lyrik überhaupt ihre höchste Stufe erreichte. In ihr sprach sich nicht das subjective Gefühl eines Einzelnen, des Dichters, aus, sondern das Gefühl und das innere Leben der ganzen Gemeinde. Diese Gesänge wurden nemlich bei Festen der Götter von einem tanzenden Chor unter musikalischer Begleitung vor der versammelten Gemeinde, die der Chor repräsentirte, vorgetragen. Für solche öffentliche Aufführungen paßte nicht mehr die kleine, leichte aiolische Strophe; die chorischen Strophen waren größere, kunstvollere Ganze, entsprechend den Bewegungen des Tanzes. Auf die Strophe folgte gewöhnlich eine ihr metrisch vollkommen entsprechende Gegenstrophe, u. hierauf eine von beiden verschiedene Epode, welche so vorgetragen wurden, daß während der Gegenstrophe die Tanzbewegungen, welche während der Strophe ausgeführt worden waren, wieder zu dem ursprünglichen Standorte zurückführten, wo alsdann die Epode abgesungen ward. Die Gesänge hatten je nach ihrer Bestimmung und ihrem Inhalt verschiedene Namen. Der Paian schloß sich zunächst an den Cultus des Apollon an. Schon bei Homer finden wir ihn theils als versöhnenden Gesang beim Opfermahle des Apollon (*Hom. Il.* 1, 473.), theils als Siegeslied (das. 22, 391.). Aus der ersten Art entwickelte sich, besonders im Culte des pythischen Apollon, durch dorischen Einfluß der Paian, welcher als Preis- und Danklied oder auch als Hülferuf in der Noth nicht blos an die rettenden Götter Apollon und Artemis, sondern überhaupt an Schutzgötter jeder Art gerichtet wurde; der Paian bei Gastmählern, zwischen dem eigentlichen *δεῖπνον* und dem *συμπόσιον*, ist hiervon eine besondere Art. Aus dem Siegespaian entwickelte sich, besonders durch Einfluß der Kreter, der Paian als Schlachtgesang beim Angriffe wie nach dem Siege. Als Gegenstück 4
des Paians kann das Hyporchēma angesehen werden, ein Gesang an Apollon von heiterem, oft muthwilligem Charakter, bei welchem eigene Pantomimen, mythische Gegenstände darstellend, den Gesang des Chors mit Gebärden und Tanzbewegungen begleiteten. — Der Hymnos war ein Loblied auf Götter, das von einem am Altar stehenden oder tanzenden Chor zur Kithara gesungen ward. Als die frühesten Begründer dieser chorischen Art von Hymnen sind die apollinischen Sänger Olen, Philammon u. a. zu betrachten; die hom. Hymnen (s. Homeros), die nicht für öffentliche Gottesverehrung bestimmt waren, sowie die in späterer Zeit entstandenen ge-

lehrten Hymnen eines Kallimachos, Mesomedes, der orphischen Hymnendichter sind von jenen dem Cultus geweihten Hymnen völlig zu scheiden. Ueber den Dithyrambos s. d.; die Prosodia waren eine Abart der Hymnen od. Paiane, Lieder, die man bei Processionen zu einem Heiligthume vor dem Opfer sang; eine besondere Art derselben waren die Parthenia, so genannt, weil sie von Jungfrauen-
5 chören vorgetragen wurden. Das Enkomion war ein Preisgesang zur Verherrlichung besonderer Begebenheiten und einzelner Personen, Fürsten und ausgezeichneter Männer. Damit verwandt ist das Epinikion, ein Loblied auf den Sieger in Wettspielen, s. Pindaros. Ferner gehören hierher die Paroinien, Weinlieder, von denen das Skolion (s. d.) eine besondere Art war, und die Hochzeitslieder, Hymenaien u. Epithalamien, von denen diese vor der Thüre des hochzeitlichen Gemaches, jene bei dem festlichen Brautzuge durch Chöre von Jünglingen und Jungfrauen abgesungen wurden. Der Gebrauch, das hochzeitliche Paar durch Chöre von Jungfrauen und Jünglingen unter Tanz u. Gesang nach Hause zu geleiten und scherzhafte Lieder beim Hochzeitsschmause und vor dem Brautgemache zu singen, war uralt. *Hom. Il.* 18, 492 ff. *Hesiod. scut. Herc.* 274 ff. Den fröhlichen Hochzeitsliedern entgegengesetzt waren die Threnen, mit der Flöte begleitete Trauergesänge bei Leichenbegängnissen und Leichenmahlen. — Die Chorpoesie, an den Cultus der Götter sich anschließend, hatte ihre Anfänge in der ältesten, vorhomerischen Zeit und wurde nachher besonders von dem tief religiösen Stamme der Dorier, vornehmlich auf Kreta und in Sparta, weiter gebildet. Ihre künstlerische Ausbildung aber erhielt sie erst nach größerer Vervollkommnung der Musik ungefähr von der 30. Olympiade (660 v. C.) an durch Dichter, welche theils aus nicht-dorischen, theils aus nicht rein-dorischen Staaten stammten, durch
6 Alkman (um Ol. 30), Stesichoros (Ol. 33, 4—55, 1., v. C. 635—560) und Arion (Ol. 38—48. v. C. 628—585). Obgleich diese Dichter im allgemeinen den sittlich-religiösen Grundcharakter der dorischen Chorpoesie festhielten, so behandelten sie doch ihren Gegenstand mit mehr Freiheit und Selbständigkeit des Dichtergeistes, als dieses bisher bei dem am Altherkömmlichen streng festhaltenden dorischen Stamme mit seinen festgeschlossenen, alle Besonderheit ausschließenden Staatseinrichtungen der Fall gewesen war. Durch die ebengenannten Dichter ward die Chorpoesie ein Gemeingut aller Hellenen; zur höchsten Blüte aber wurde dieselbe am Ende des 6. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. v. C., kurz vor und während der Perserkriege, gebracht durch Ibykos (um Ol. 63, v. C. 528.), Simonides (geb. Ol. 55, 2., gest. Ol. 77, 4., v. C. 559-469) und Pindaros (geb. Ol. 64, 4., gest. Ol. 84, 3., v. C. 522—442), denen sich Bakchylides, der Neffe des Simonides (um Ol. 77, v. C. 472), anschloß. Bei diesen Dichtern ist der Chor nur noch das Organ für den in freier Begeisterung sich ergehenden Dichtergeist.

Lyrnessos, *Λυρνησσός*, Stadt im Innern Mysiens, schon von Homer genannt (*Il.* 2, 690. 19, 60. 20, 92.), 2 Meilen von Adramyttion, aber später verschwunden. Sie war Sitz des Königs Mynes, des Gemahls der Briseïs.

Lysandros, *Λύσανδρος*, Lysander, ein bekannter lakedaimonischer Feldherr zur Zeit des peloponnesischen Krieges, gehörte dem Geschlechte der Herakleiden an, während ihn allerdings eine andere Nachricht zum Mothaken (Helotenkinde) macht. *Aelian. v. h.* 12, 43. Er empfing den Oberbefehl über die lakedaimonische Flotte im J. 407, als die Athener durch die Siege des Alkibiades sehr günstig standen. Zuvörderst suchte er von seinem Waffenplatze Ephesos aus die Flotte zu vergrößern, wobei ihm die hohe Gunst, in welche er sich bei dem jüngern Kyros zu setzen wußte, sehr behülflich war. Denn neben dem strengen Festhalten der vaterländischen Sitte und großer persönlicher Einfachheit war Schlauheit, Verschlagenheit, politischer Scharfblick ein Hauptzug seines Charakters: Kinder müsse man mit Würfeln, Männer mit Eiden betrügen; wo die Löwenhaut nicht ausreiche, müsse man den Fuchspelz annähen, sagte er. *Plut. Lys.* 7. 9. *Cic. off.* 1, 30. Lysander suchte so viel als möglich ein Zusammentreffen mit der feindlichen Flotte zu vermeiden, nachdem er derselben in Abwesenheit des Alkibiades bei Notion einen nicht bedeutenden Verlust zugefügt hatte, in Folge dessen aber die Unzufriedenheit der Athener gegen Alkibiades zum Ausbruch kam. Dagegen suchte er in den kleinasiatischen Städten Umwälzungen und oligarchische Regierungen zu veranstalten, zu welchem Zwecke er selbst seinen Nachfolger im Oberbefehl, Kallikratidas, alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte. Nachdem dieser in der Schlacht bei den arginusischen Inseln geblieben war, erhielt L. wieder den Oberbefehl, wenn auch nicht unter dem Titel Nauarch (denn dieses Amt konnte in Sparta niemand zweimal bekleiden), so doch als Gehülfe des nur formell ernannten Arakos. *Plut. Lys.* 7. *Xen. Hell.* 2, 1, 7. Durch kluges Lauern gelang es ihm nun, im Sommer 405 an der Mündung des Aigospotamos die 180 Segel starke athenische Flotte zu überfallen und mit leichter Mühe sich fast sämmtlicher Schiffe zu bemächtigen; 3000 Gefangene ließ er hinrichten und versagte ihnen sogar die Bestattung. Bevor er nach Athen segelte, um diese Stadt zu belagern, besuchte er die den Athenern unterthanen thrakisch-asiatischen Städte und Inseln und brachte durch die vorher angeknüpften Verbindungen überall oligarchische Verfassungen unter 10 Männern und einem spartanischen Harmosten, und dadurch natürlich Abfall von Athen zu Stande, welches bald nur noch Samos behielt. Nachdem L. darauf Athen eingeschlossen und durch Hunger in der ersten Hälfte des J. 404 zur Uebergabe gezwungen hatte, setzte er die 30 Tyrannen ein und ließ die Mauern der Stadt schleifen. Darauf segelte er nach Samos, um auch hier die oligarchische Zehnherrschaft einzuführen. Hierauf ließ er durch Gylippos den Rest der von Kyros ihm überwiesenen Gelder und andere Geschenke — 470, nach Andern gar 1000 Talente — nach Sparta bringen und an den Staat ausliefern; sich und jedem der Flottenanführer errichtete er überdies eine eherne Statue zu Delphoi. Ueberall genoß er Verehrung, Dichter wetteiferten, seine Thaten zu besingen, er war der erste unter den Griechen, welchem Städte wie einem Gotte Altäre errichteten. *Plut. Lys.* 18. Nach Beendigung des Krieges lebte er übrigens viel außerhalb Sparta, wo er durch den Staatsorganismus in seiner Willkür u. Herrschsucht mehr beschränkt war. Er bewirkte, daß den 30 Tyrannen zu Athen eine Besatzung gesendet wurde, wie sie es wünschten (*Xen. Hell.* 2, 3, 13.), sowie er auch in Asien den Untergang des von den Tyrannen

gefürchteten Alkibiades veranlaßte. Die Klagen über seine Härte in Asien, besonders die Beschwerde des Satrapen Pharnabazos, dessen Gebiet er geplündert hatte, bewirkten seine Zurückberufung; denn man wünschte ihn zu demüthigen. Mit Mühe entging er durch eine Reise zum Tempel des Zeus Ammon, dem er ein Gelübde schuldig zu sein vorgab, weiteren persönlichen Verlegenheiten. Als aber die Erhebung der Demokraten gegen die Oligarchie in Athen die Hülfe Sparta's nöthig machte, schien er noch einmal einen Triumph über Athen feiern zu sollen; allein durch Pausanias, der zwischen beiden Parteien zu vermitteln suchte, wurde dies vereitelt. Nun lebte L. mehrere Jahre in Unthätigkeit, bis er 397 nach dem Tode des Königs Agis dem Agesilaos in dem entstandenen Thronstreit zur Regierung verhalf. Als aber letzterer, den er nun auf dem Feldzuge nach Asien begleitete, seinem Auftreten in den dortigen Städten entgegentrat, ließ er sich als Unterbefehlshaber im Hellespont beschäftigen und kehrte bald voll Erbitterung gegen Agesilaos nach Sparta zurück, fest entschlossen, das erbliche Königthum zu stürzen und die Würde allen Herakleiden zugänglich zu machen. *Plut. Lys.* 24. *Ages.* 8. *Nep. Lys.* 3. *Cic. div.* 1, 43. Seine Anschläge aber kamen nicht zur Reife, u. der boiotische Krieg machte dem Leben des ehrgeizigen Mannes ein Ende. Er fiel in Boiotien im J. 394 (vielleicht richtiger 393) durch einen Ausfall der Besatzung, da Pausanias durch das Auffangen eines Briefes von Lysander nicht rechtzeitig zur Unterstützung herbeieilen konnte. Er wurde bei der St. Panopeus in Phokis bestattet. Arm, wie er gelebt, starb er. *Plut. Lys.* 30.

Lysanorĭdas, *Λυσανορίδας*, einer der drei spartanischen Harmosten, welche im J. 379 die Kadmeia übergaben; indeß, weil er in der Nacht des Aufstandes abwesend gewesen, ward er nicht mit dem Tode, sondern nur mit einer großen Geldstrafe belegt, der er sich durch freiwillige Verbannung entzog. *Xen. Hell.* 5, 4, 13. *Plut. Pelop.* 13.

Lysias, *Λυσίας*, nimmt, obwohl kein athenischer Bürger, unter der Zehnzahl der attischen Redner eine bedeutende Stelle ein. Sein Vater, der reiche Kephalos aus Syrakus, hatte sich, veranlaßt durch die politischen Zustände seiner Vaterstadt, etwa im J. 460 auf Zureden seines Gastfreundes Perikles als Metoike in Athen niedergelassen: daß er ein Mann von Charakter und Geist war, beweist schon jene Gastfreundschaft mit Perikles, sowie der Umstand, daß Platon ihn uns in den Büchern vom Staat in einer würdevollen Weise vorführt. Seinen Söhnen Polemarchos, Lysias, Euthydemos ließ er eine treffliche Bildung angedeihen. Lysias war nach der gewöhnlichen Annahme Ol. 80, 2. (459), mit größerer Wahrscheinlichkeit aber Ol. 84, 1. (444) zu Athen geboren. Mit zweien seiner Brüder wanderte er, noch nicht 16 Jahre alt, nach Thurioi in Unteritalien und lebte hier wohl 18 Jahre. Dort bekleidete er bürgerliche Aemter und stand, auch wegen seines bedeutenden Vermögens, in hohem Ansehen. Unter Anleitung des Tisias aus Syrakus, eines Schülers des Korax, bildete er sich hier in kunstmäßiger Beredsamkeit, verbunden mit politischem Wissen nach Art der Sophisten: scharfsinnige Antithesen, genauer Parallelismus der Glieder, Gleichklang der Worte und besonders der Ausgangssilben sind das Eigenthümliche dieser Schule. Seine politische Ueberzeugung war entschieden demokratisch. Als nach der Niederlage der Athener auf Sicilien der Einfluß derselben auch in Thurioi schwand, sah sich Lysias genöthigt, in Folge eines Aufstandes mit seinem Bruder Polemarchos und 300 Anhängern zu fliehen, u. kehrte 411 nach Athen zurück. Dort war die alte Demokratie gestürzt, aber auch die oligarchische Herrschaft der 400 war von nicht langer Dauer. Die nun folgende gemäßigte Demokratie, der Thukydides (8, 97.) großes Lob ertheilt, artete auch bald aus, wie sich dies in der Verurtheilung der Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen zeigte. Lysias u. sein Bruder lebten während dieser Zeit als *ἰσοτελεῖς* zu Athen, hatten Grundbesitz und betrieben mit 120 Sclaven eine bedeutende Schildfabrik. Durch die 30 Tyrannen wurden sie aber nicht allein ihres Vermögens beraubt, sondern Polemarchos mußte auch ohne Proceß den Schierlingsbecher trinken. L. entkam nach Megara und trug von hier aus nicht wenig zum Sturze der Tyrannen bei. Noch vor Beschwörung der Amnestie klagte er darauf den Eratosthenes als Urheber der Hinrichtung seines Bruders an, u. diese Rede, in welcher er die ganze politische Geschichte der letzten Zeit enthüllte, brachte ihm großen Ruf. Dies ist die älteste der 34 uns erhaltenen Reden und die einzige, die er selbst gehalten hat. Er schrieb nun besonders Proceßreden für Andere, als *λογογράφος*, da in Athen ein Jeder seine Sache vor Gericht persönlich führen mußte; das Alterthum kannte 230 echte Reden des Lysias. Das Verdienst dieser Reden besteht nicht allein in einer außerordentlichen Klarheit und Schärfe der Auffassung, sondern auch in einer trefflichen Individualisirung dessen, für den die Rede geschrieben ist: ganz anders ist der Ton der Rede für den wohlhabenden Landmann, der sich gegen die Beschuldigung wegen des ausgethanen heiligen Oelbaums vertheidigt, als der heitere humoristische Ton des Krüppels, der für den ferneren Bezug seiner öffentlichen Unterstützung kämpft und es rechtfertigt, daß er sich das Leben so angenehm als möglich macht. Darum lobten die Alten am Lysias besonders die *ἠθοποιία*, die Gabe der Charakterzeichnung, die *ἐνάργεια* und *διατύπωσις*, die Leibhaftigkeit und lebensgetreue Darstellung. Eine treffliche Würdigung seiner Kunst besitzen wir noch von Dionysios von Halikarnassos. Lysias starb in hohem Alter zu Athen. — Ausg. mit der lat. Uebersetzung von Taylor, neuere Ausgaben von Bremi, Hänisch, C. Förtsch, Franz, Rauchenstein, Baiter u. Sauppe, C. Scheibe; Monogr. über ihn von Hölscher.

Lysĭkles, *Λυσικλῆς*, einer der athen. Feldherren in der Schlacht bei Chaironeia, der, vom Redner Lykurg deshalb angeklagt, zum Tode verurtheilt ward.

Lysikrătes, *Λυσικράτης*, ein Athenienser, weihte Ol. 111, 2. ein choregisches Denkmal, welches noch vorhanden ist. Es hat damit folgende Bewandtniß. Die von jeder Phyle zur Ausstattung der tragischen und komischen Chöre ernannten Choregen (s. Leiturgia) wetteiferten mit einander um den Preis eines kunstvoll gearbeiteten Dreifußes — *χορηγικὸς τρίπους* —, der dann einer Gottheit geweiht oder auf einem eigens dazu aufgeführten Gebäude aufgestellt wurde: eine vom Prytaneion an der Ostseite der Burg hinlaufende Straße führte von den vielen dort aufgestellten Monumenten daher den Namen *Τρίποδες*. Das uns erhaltene Monument des Lysikrates besteht aus einer viereckigen Grundmauer, auf der sich 6 korinthische Säulen erheben, deren Zwischenräume aber durch Marmorplatten ausgefüllt

sind; sie tragen eine flache Marmorkuppel aus Einem Steine, auf deren Mitte sich ein blumenartiger Untersatz befindet, der einst den Dreifuß trug: der Durchmesser des inneren Raumes beträgt nur 6 Fuß, weshalb auch die Sage, daß Demosthenes hier in Einsamkeit studiert habe (wodurch der jetzige Name des Gebäudes bei den Griechen *τὸ φανάρι τοῦ Δημοσθένεος* — Laterne des D. — veranlaßt ist), als gänzlich grundlos erscheint.

Lysimachīa, *Λυσιμαχία*, 1) bedeutende und feste Stadt des thrakischen Chersones im N.-O. des Melasbusens, von Lysimachos gegründet und mit den Bewohnern der zerstörten Städte Kardia u. Paktya bevölkert. Später wurde die Stadt von den Thrakern zerstört, von Antiochos freilich wieder hergestellt, ohne jedoch wieder Bedeutung zu erlangen. — 2) Stadt im südl. Aitolien an einem bedeutenden See gleiches Namens (*Liv.* 36, 9.), zu Strabon's Zeiten schon zerfallen.

Lysimăchos, *Λυσίμαχος*, 1) Sohn des Agathokles, eines Thessaliers, geboren zu Pella in Makedonien (*Justin.* 15, 3. *Arr.* 6, 28.) um 361, begleitete Alexander den Großen auf seinem Eroberungszuge gegen Persien, trat aber erst während der indischen Feldzüge mehr in den Vordergrund. Er wurde unter die Zahl der 8 Leibwächter des Königs aufgenommen, erhielt bei der Eroberung Sangala's eine Wunde (*Curt.* 5, 3, 14. *Arr.* 5, 13, 24.) und zeigte sich als Mann von großem Muth und hochherziger Gesinnung, weshalb Alexander, dem er ein treu ergebener Diener war, ihn immer mehr auszeichnete. Nach seines Königs Tode (323) erhielt L., der im Rufe eines ausgezeichneten Feldherrn stand, von Perdikkas die Statthalterschaft über Thrakien und die angrenzenden Landschaften (*Curt.* 10, 30, 4.), besiegte nach jahrelangem Kampfe den König der Odryser, Seuthes, und schloß sich im J. 315, während er bis dahin an den Fehden unter Alexanders Feldherren unbetheiligt geblieben war, gegen den herrschsüchtigen Antigonos an Ptolemaios und Seleukos an. Doch wurden ihm vom Antigonos zahlreiche Feinde in den unruhigen thrakischen und skythischen Völkerschaften erweckt, welche er erst 311 zur Ruhe brachte. Einige Jahre später gründete er in Thrakien die Stadt Lysimachia. Wie viele Feldherren Alexanders, nahm auch er den Königstitel an. Endlich im J. 302 begann der letzte Kampf gegen Antigonos. Lysimachos setzte nach Asien über, drang bis Phrygien vor, mußte sich jedoch vor der Uebermacht seines Gegners zurückziehen, eroberte dann Herakleia am Pontos und damit die Hand der Beherrscherin dieser Stadt, der Amastris, erlitt von Demetrios, des Antigonos Sohn, eine Niederlage bei Lampsakos, siegte aber, vereinigt mit Seleukos, bei Ipsos in Phrygien (301) über Antigonos. Dadurch gewann Lysimachos einen Theil Vorderasiens. Nach Trennung seiner Ehe mit der Amastris heirathete er des Ptolemaios Tochter Arsinoë. *Justin.* 15, 4. Als Demetrios Poliorketes im J. 297 die Feindseligkeiten erneuerte, nahm ihm Lysimachos seine asiatischen Besitzungen weg, mußte ihn indeß beim Frieden 294 als Beherrscher von Makedonien anerkennen u. suchte im J. 292 Ersatz dafür durch Unterjochung der nordwärts an der Donau wohnenden Geten, von denen er jedoch besiegt und gefangen genommen wurde. *Plut. Demetr.* 52. Doch erhielt er seine Freiheit wieder. Gegen den stets unruhigen Demetrios verband er sich mit Seleukos und Ptolemaios, vertrieb ihn nach hartem Kampfe aus Makedonien und überließ einen Theil des Landes dem Pyrrhos von Epeiros. Doch dieser erfreute sich des Besitzes nicht lange. Lysimachos, der vom Demetrios vorläufig nichts zu fürchten hatte, entriß ihm denselben bald wieder. Als nun Demetrios, der vom Seleukos gefangen gehalten wurde, im J. 283 starb, befreite sein Tod den L. von steter Besorgniß. Aber einen andern Gegner erweckte sich der letztere in dem Könige Ptolemaios, dessen flüchtigen Sohn, Ptolemaios Keraunos, L. bei sich aufnahm, obwohl für's erste der Friede gesichert blieb. Als aber mit dem zunehmenden Alter des L. Mißtrauen und Grausamkeit, angefacht von seiner Gemahlin Arsinoë, gegen die eigenen Kinder, namentlich seinen ältesten Sohn von seiner ersten Gemahlin, den Agathokles, sich steigerte, und Agathokles auf des Vaters Geheiß ermordet wurde (*Justin.* 17, 1.), da wurde der zu spät aufgeklärte Fürst von seinen eignen Verwandten und vielen bisher treuen Anhängern, welche nach Asien zum Seleukos flohen, verlassen. Asien war bald in vollem Aufstande, und L., der, den Aufstand zu dämpfen, über den Hellespont gegangen war, wurde von dem gegen ihn heranziehenden Seleukos bei Koros in Phrygien geschlagen (281) u. fiel selbst in der Schlacht. Ein treuer Diener brachte später die fast schon in Verwesung übergegangene Leiche nach Lysimachia und setzte sie dort bei. — Sein Sohn 2) Lysimachos wurde von Ptolemaios Keraunos ermordet.

Lysippos s. Bildhauer, 11.

Lysis, *Λύσις*, 1) ein Athener und Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen seiner Dialoge benannte. — 2) L. aus Tarent, Schüler des Pythagoras, ging nach der Auflösung des pythagoreischen Bundes nach Theben und fand Aufnahme im Hause des Epameinondas. Einige Schriften über Pythagoras und seine Lehren wurden ihm zugeschrieben. *Nep. Epam.* 2. *Cic. de or.* 3, 34.

Lysistrătos, *Λυσίστρατος*, 1) ein wegen seiner Armuth verspotteter Athener (*Aristoph. Eq.* 1267. *Acharn.* 855. *Lys.* 1105.), war in den Hermokopidenproceß verwickelt; zum Tode verurtheilt, fand er Gelegenheit zu entkommen. *Andok. myst.* 26. 28. — 2) s. Bildhauer, 12.

Λυτικοί. Schon frühzeitig war es in den Kreisen gelehrter und gebildeter Griechen üblich, wissenschaftliche Fragen (*ζητήματα, προβλήματα*) zur Behandlung u. Beantwortung sich vorzulegen. Im alexandrinischen Zeitalter wurde die Sitte noch gewöhnlicher und übte auf Kritik und Erklärung der älteren Schriftsteller, besonders der Dichter, großen Einfluß. Sprachliche und rhetorische Gegenstände wurden von den alexandrinischen Gelehrten schriftlich und mündlich behandelt. Doch arteten diese Beschäftigungen nach und nach in Spitzfindigkeiten und Spielereien aus. *Λυτικοί* hießen diejenigen, welche sich mit der Lösung solcher gelehrten Probleme beschäftigten; die berühmteren unter ihnen sind: Eratosthenes, Sosibios, Kallistratos u. A.

Λύτρα, das Lösegeld für Kriegsgefangene, verschieden von der *ποινή* bei der Blutrache, gewöhnlich von dem Sieger nach Willkür bestimmt, bei gemeinen Kriegern 2—3 Minen, später 3—5, Vornehmere nur für bedeutendere Summen, z. B. Platon für 20 oder 30 Minen; oft wurde es von Verwandten oder Freunden zusammengebracht. Die Rückerstattung war heilige Pflicht, wenn der Gelöste nicht dem Gläubiger als Eigenthum verfallen wollte.

M.

Maasse, *μέτρον*, mensura, ist entweder Längen- oder Flächen- oder Körpermaß, letzteres für trockene und flüssige Gegenstände; Maß und Gewicht sind aber weder praktisch noch theoretisch in der ältesten Zeit recht geschieden. Nach Böckh ist das Gewichtsystem, wie auch die Zeitrechnung, babylonischen Ursprungs. Die Babylonier gebrauchten zur Messung, namentlich der 12 Stunden der Nacht, das Wasser. Das Hauptmaß wurde in 12 Theile abgetheilt und auch Gefäße angefertigt, welche den 12. Theil enthielten. Dies Duodecimalsystem hat auf die Aegyptier und wahrscheinlich später auch auf die Römer Einfluß geübt. — I. Die große Mannigfaltigkeit der hellenischen Landschaften hatte auf das Maß- und Gewichtsystem geringeren Einfluß, als man erwarten sollte, weil das Bedürfniß der Einheit bei der weiten Ausdehnung des Handels eine annähernde Uebereinstimmung mit dem Auslande nöthig, zugleich aber auch der frühe Einfluß des babylonischen Maßsystems, wahrscheinlich in Folge phoinikischer Vermittelung, sie möglich machte. „Was die Längenmaße betrifft, so ist die ältere Annahme verschiedener Größen des Stadiums durch die neueren Untersuchungen völlig beseitigt und nachgewiesen worden, daß das allgemein herrschende in ganz Griechenland das olympische gewesen sei, das ungefähr den 8. Theil einer römischen Millie oder den 40. einer geogr. Meile = 569 Pariser Fuß betrug; dieses aber zerfiel in 6 Plethren zu 100, oder 100 Klafter (*ὀργυιάς*) zu 6 Fuß, im Ganzen also 600 griechische Fuß, deren jeder dann wieder 4 Handbreiten (*παλαιστάς* oder *δοχμάς*) oder 16 Zolle, gleichwie die Elle (*πῆχυς*) 6 Handbreiten oder 2 Spannen (*σπιθαμάς*) zu 12 Zollen (*δακτύλοις*) hielt. Die Flächenmaße begannen mit entsprechenden Unterabtheilungen bei dem Quadratplethron, das etwa ½ Morgen unseres Maßes betrug; die kubischen Maße aber werden am besten aufsteigend von der *κοτύλη* an verfolgt, die sowohl bei flüssigen als festen Gegenständen gebräuchlich war, u. deren dort 12 einen *χοῦς*, 144 einen *μετρητής* ausmachten, hier 4 auf einen *χοῖνιξ*, 32 auf einen *ἑκτεύς*, 192 auf einen *μέδιμνος* gerechnet wurden." K. Fr. Hermann. Der *ἀμφορεὺς μετρητής* hatte 864 *κύαθοι* (bei flüssigen Dingen), der *μέδιμνος* 1152 *κύαθοι* (trockene). — II. Bei den Römern, bei denen Maß und Gewicht zuerst vom Servius Tullius geregelt ward, ist die Bezeichnung der Längenmaße von den Theilen des menschlichen Körpers entlehnt: digitus, die Breite eines Fingers, pollex eines Daumens, Zoll, palmus einer Hand, gleich 4 digiti oder 3 Zoll, pes 1 Fuß oder 12 Zoll = 16 digiti, cubitus eine Elle, von der Spitze des einwärts gebogenen Ellenbogens bis zur äußersten Spitze des Mittelfingers, 1½ Fuß, passus ein Schritt oder 5 Fuß, von dem Platze, wo der Fuß aufgehoben, bis dahin, wo er wieder niedergesetzt wurde, das Doppelte eines gewöhnlichen Schrittes, gradus oder gressus. Eine 10 Fuß lange (decempeda) Stange hieß pertica, Ruthe. Der Fuß (pes) enthielt 4 palmi, 12 pollices, 16 digiti, wurde aber auch in 12 Theile getheilt, die nach den Theilen des römischen as benannt waren. 625 Fuß oder 125 passus machten ein stadium, 8 stadia eine Meile, mille oder milliarium, aus. Von den Persern rührt der Name Parasangen für 30 Stadien und Schoinos für das Doppelte her. Als Flächenmaß enthielt das Jugerum (s. d.) 240 Fuß Länge u. 120 Fuß Breite; ein halbes hieß actus quadratus. — Die Maße für flüssige und trockene Gegenstände waren: der culeus hat 20 amphorae, die amphora (s. d.), auch quadrantal oder cadus, enthält 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii und 96 heminae oder cotylae u. s. w. Das größte Maß für flüssige Dinge war culeus, welches 20 amphorae faßte; das vornehmste für trockene modius, den dritten Theil eines Kubikfußes betragend; 6 modii waren ein medimnus. — Zur besseren Versinnlichung u. leichteren Uebertragung s. die tabellar. Uebersicht im Anhange; vgl. Fr. Hultsch, griech. u. röm. Metrologie. Berl. 1862.

Maccus war eine stehende Person in den Atellanen der Römer, der Spaßmacher, Harlekin, Policinell. Eine lange Nase, spaßhafte Dummheit und lustige Gefräßigkeit waren seine charakteristischen Merkmale. Er stammte aus dem oskischen Lustspiele.

Macellum (von *μάκελλον*, Umzäunung), oft mit dem Zusatz Liviae, ein mit Buden und Hallen besetzter Marktplatz Rom's, in der Nähe des esquilinischen Thors und der Gärten des Mäcenas, eine Vereinigung der bisherigen Märkte für einzelne Artikel wie Fleisch, Fische, Gemüse. *Hor. sat.* 2, 3, 229. *ep.* 1, 15, 31. *Plaut. Aul.* 2, 8, 4. *Suet. Caes.* 26. *Tib.* 34. *Vesp.* 19.

Macer s. Licinii.

Machairūs, *Μαχαιροῦς*, wichtige Grenzfestung Palästina's in der Nähe des Flusses Arnon östlich vom todten Meer (an der Südgrenze von Peraia), die sich erst spät den Römern ergab. Johannes der Täufer saß dort gefangen. Josephus in der Beschreibung der jüdischen Kriege erwähnt ihrer öfter.

Machāon, *Μαχάων*, Sohn des Asklepios und der Epione, Bruder des Podaleirios, mit dem er in 30 Schiffen Schaaren aus den thessalischen Städten Trikka, Ithome und Oichalia nach Troja führte. Beide sind die Aerzte der Griechen vor Ilion. *Hom. Il.* 2, 729 ff. 4, 193. 11, 512. 833. In der Schlacht von Paris durch einen Pfeil verwundet, wird Machaon durch Nestor aus dem Kampfgewühl gerettet (das. 11, 505. 598.). Nach Virgil (*A.* 2, 263.) befand er sich in dem hölzernen Pferde. In nachhomerischer Sage wird er von Eurypylos, dem Sohn des Telephos, getödtet, und sein Leichnam von Nestor nach Messenien gebracht. Hier fand sich in Gerenia das Grabmal u. ein Heiligthum des Machaon mit Krankenheilungen. Glaukos, der Sohn des Aipytos, hatte ihm zuerst als Heros geopfert. Sein Bruder Podaleirios soll sich auf der Rückkehr von Ilion in Syros in Karien niedergelassen haben.

Macriānus, einer der römischen Kaiser aus der Zeit der Verwirrung in der Mitte des 3. Jahrh. n. C. Er zog mit seinen Söhnen und einem starken Heere gegen Gallienus, von dessen Feldherrn er im J. 267 in Illyrien besiegt und getödtet wurde.

Macrīnus, ursprünglich Jurist, später Soldat, stammte aus Numidien und veranlaßte als Befehlshaber der Garde den Tod des Caracalla, 217 n. C. Doch verhehlte er den Soldaten seine Theilnahme an der Ermordung des von ihnen geliebten Kaisers

und erlangte ihre Zustimmung zur Thronbesteigung. Zum Mitregenten nahm er seinen jungen Sohn Diadumenianus an. Sein Feldzug gegen die Parther endete mit einem schimpflichen Frieden, während er selbst sich einem weichlichen Leben ergab, das Heer dagegen mit Strenge behandelte und sich bei demselben dadurch verhaßt machte. Die Unzufriedenen wählten daher den Heliogabalus zum Kaiser trotz aller von Macrinus gemachten Versprechungen. Als nun der neue Kaiser ihn angriff, nahm Macrinus, ohne das Ende der für ihn keineswegs ungünstigen Schlacht abzuwarten, feige die Flucht, wurde aber eingeholt und sammt seinem Sohne getödtet, am 8. Jan. 218.

Macro, Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache u. Günstling des Kaisers Tiber, nachdem er durch diesen den bisherigen Liebling, den gefürchteten Sejan, und dessen Familie gestürzt und in's Verderben gebracht hatte (31). Nachdem er und seine Gemahlin Ennia mit dem Thronerben Caligula zur Ermordung des Tiber beigetragen hatten, fielen sie selbst als Opfer ihres Ehrgeizes.

Macrobĭus, Aurelius Ambrosius Theodosius, röm. Grammatiker aus der 1. Hälfte des 5. Jahrh. n. C., unter Theodosius dem jüngern, wahrscheinlich der Geburt nach ein Grieche, veranstaltete Sammlungen aus den Schriften der griechischen Philosophen, namentlich der Platoniker, nach dem Vorgange der attischen Nächte des Gellius (s. d.). Zwei Werke von ihm besitzen wir noch: Commentariorum in somnium Scipionis libri duo, und: Saturnalium conviviorum libri septem; das letztere, in dialogischer Form, enthält einen Schatz von historischen, antiquarischen und mythologischen Bemerkungen. Eine dritte Arbeit de differentiis et societatibus graeci latinique verbi besitzen wir nur in einem Auszuge des Johann Scotus aus dem 9. Jahrhundert. — Die ed. pr. erschien Venedig 1472; Ausgg. von J. Gronov (1670. 1694.) und Zeune (1774), Bipontina 1788.

Maduatēni, thrakische Völkerschaft unweit des Hämus. *Liv.* 38, 40.

Madȳtos, *Μάδυτος*, eine Abydos gegenüberliegende Hafenstadt des thrakischen Chersones. *Liv.* 31, 16. 33, 38.

Maeander, *Μαίανδρος*, j. Böjuk Mender d. i. großer M., oft genannter berühmter Fluß Kleinasiens, entspringt bei Kelainai in Phrygien (eigentlich aus einem See in der Nähe, welchem auch der Marsyas entströmt; beide kommen aber unterhalb des See's an verschiedenen Seiten des Berges Aulokrene zum Vorschein). *Xen. Anab.* 1, 2, 7. In einem schlangenartig gewundenen, sprichwörtlich gewordenen (*Cic. Pis.* 22. *Ov. met.* 8, 162. *Liv.* 38, 13.) Laufe strömt er westwärts und tritt, nachdem es bei Laodikeia den Lykos aufgenommen hat, in Karien ein, welches er, an der Südseite des Mesogisgebirges hinfließend, durchströmt, von links her durch den Harpasos und den karischen Marsyas vergrößert. Zwischen Myûs und Priene mündet er in's ikarische Meer. Er war nicht breit, aber sehr tief und schlammreich (deshalb hat sich die Küste jetzt sehr verändert) und verursacht oft Ueberschwemmungen. *Hom. Il.* 2, 869. *Hdt.* 7, 26. 30. *Thuk.* 8, 17.

Maeandrĭos, *Μαιάνδριος*, 1) Geheimschreiber des Polykrates von Samos. Nach Ermordung des P. bemächtigte er sich der Tyrannis von Samos. In seinen Kämpfen gegen die Perser und gegen P.'s Bruder Syloson, welcher mit persischer Hülfe Samos erobern wollte, war er unglücklich; er floh mit den Schätzen des Polykrates nach Sparta, wurde aber von Kleomenes I. bald wieder entfernt. — 2) Ein Historiker, wahrscheinlich aus Milet; sonst nicht näher bekannt.

Maecēnas s. Cilnii.

Maedi, *Μαιδοί*, eine bedeutende thrakische Völkerschaft am westlichen Ufer des Strymon und am Südabhange des Skomios, welche das benachbarte Makedonien oft beunruhigte, endlich aber unterworfen und mit demselben vereinigt wurde. *Thuk.* 2, 98. *Liv.* 26, 25. 28, 5.

Maelĭi, bekannt durch 1) Sp. Mälius, welcher ritterlichen Standes war u. in ehrgeizigem Streben nach Gewalt durch Getreidespenden (439) das Volk für sich zu gewinnen suchte. *Liv.* 4, 13 ff. Seine Anschläge gegen die Republik wurden indeß entdeckt. Als er vor Gericht gefordert wurde, weigerte er sich zu erscheinen, und setzte sich sogar zur Wehr, worauf er vom Magister Equitum Servilius Ahala getödtet wurde. Seine Güter wurden eingezogen. Doch scheint er (nach Niebuhr und Mommsen) dem Hasse der Adelspartei zum Opfer gefallen zu sein. — 2) Sp. Mälius, Tribun im J. 436 v. C., verfolgte die Gegner des vorigen, namentlich den Servilius und Minucius, von denen dieser den Mälius angeklagt, jener ihn erschlagen hatte, und trug beim Volke auf Einziehung der Güter des Servilius an. *Liv.* 4, 21. vgl. *Cic. pro dom.* 32. — 3) Q. Mälius, nahm wahrscheinlich am Kriege gegen Samnium im J. 321 v. C. Theil, in welchem er den berüchtigten Vertrag nach der caudinischen Niederlage, den er später in Rom vertheidigte, mit unterzeichnete. *Liv.* 9, 8. vgl. *Cic. off.* 3, 30.

Maenălus s. Mainalos.

Maenĭa columna, stand auf dem röm. Forum, errichtet zu Ehren des C. Mänius, der 338 v. C. mit L. Furius Camillus siegreich gegen die Latiner kämpfte. *Liv* 8, 13. Der Volkswitz bezog diese Säule erst wohl scherzhaft, später ernstlich auf den Verschwender Mänius zur Zeit des Lucilius, welcher sein Haus am Forum dem Censor Cato verkauft hatte (*Liv.* 39, 44.) u. sich eine Säule ausbedungen haben sollte, um den Gladiatorenspielen zuschauen zu können. *Cic. divin.* 16. *Sest.* 58.

Maenĭi. Aus diesem plebejischen Geschlechte sind hervorzuheben: 1) C. Mänius, suchte als Tribun, um eine Vertheilung von Staatsländereien zu bewirken, die Consuln an der Aushebung zu verbindern, 483 v. C. In gleicher Eigenschaft und Weise wirkte 2) M. Mänius im J. 410 v. C., konnte aber sein Ackergesetz nicht durchführen, da die übrigen Tribunen sich ihm widersetzten. *Liv.* 4, 53. — 3) C. Mänius, College des Camillus im Consulate des Jahres 338 v. C., kämpfte glücklich im Kriege gegen Latium (*Liv.* 8, 13.), besonders gegen Antium, weshalb ihm eine Ehrensäule, die columna Maenia (*Plin.* 34, 5, 11.) auf dem Forum errichtet wurde. Im J. 320 v. C. bekleidete er die Dictatur, um eine Verschwörung in Capua zu untersuchen, worauf er auch in Rom Untersuchungen anstellte, indeß sein Amt niederlegte, als die Adligen dieselben Vorwürfe gegen ihn erhoben, welche er gegen sie erhoben hatte. Er stellte sich vor Gericht, wurde aber freigesprochen. *Liv.* 9, 26. Darauf wurde er im J. 318 Censor und erbaute an den Häusern um's Fo=

rum herum, um mehr Platz für die Zuschauer zu gewinnen, Balcone, weshalb nach ihm diese damit versehenen Häuser Maeniana hießen. — 4) T. Mänius, war Prätor Urbanus im J. 186 v. C., kämpfte als Kriegstribun in Hispanien im J. 181 und ging von da als Abgesandter des Prätors nach Rom. *Liv.* 39, 6. 40, 35. — 5) Mänius, ein Verschwender, Possenreißer (*Hor. sat.* 1, 1, 101. 3, 21.), zur Zeit des Dichters Lucilius, wozu auch stimmt, daß der Censor Cato ihm ein Haus am Forum abkaufte (s. Maenia columna).

Maeniānum, ein Vorsprung des Hauses, Balcon, Altan, gewöhnlich auf Säulen ruhend.

Maeonīa s. Lydia.

Maeōtis Palus, ἡ Μαιῶτις λίμνη, der nach dem anwohnenden Volke der Maiotai benannte Theil des Pontos Euxeinos, welcher mit diesem durch den kimmerischen Bosporos (Straße von Jenikale) in Verbindung steht, und in dessen nordöstlichen Winkel sich der Tanaïs ergießt, also das heutige asowsche Meer. Im Alterthum herrschten über die Mäotis irrthümliche Ansichten: erst Alexanders Züge beseitigten die Ansicht, sie sei ein Theil des großen nördlichen Oceans. Auch über die Größe waren die Vorstellungen sehr verworren. *Strab.* 7, 310. *Plin.* 4, 12, 24. *Hdt.* 4, 3. 86. *Arr.* 3, 30, 9. 5, 5, 4. 7, 1, 3. *Cic. tusc.* 5, 17, 49. *leg. agr.* 2, 19, 52.

Magăba, Berg Galatiens, wo L. Manlius die Tektosagen 189 schlug. *Liv.* 38, 19.

Magetobrīa, keltische Stadt (*Caes. b. g.* 1, 31.), wo Ariovistus die Gallier schlug, wahrscheinlich la Moigte de Broie, eine große, flache Anhöhe am Zusammenfluß der Saone und des Oignon bei Pontailler in Burgund.

Măgi, Μάγοι, bei den Medern und Persern die Mitglieder der Priesterkaste, die wahrsch. wie die Leviten im Volke Israel einem besonderen Stamme angehörten. *Hdt.* 1, 101. Sie waren ursprünglich die Inhaber aller wissenschaftlichen Bildung und die Verwalter der Religionsgebräuche. Cicero (*div.* 1, 23.) nennt sie genus sapientum et doctorum. Als sie später entarteten, wurde Zoroaster ihr Reformator und theilte sie in 3 Classen, Lehrlinge (Herbeds), Meister (Mobeds) und vollendete Meister (Destur Mobeds), ein. Sie bildeten einen geschlossenen Orden u. übten großen politischen Einfluß (*Hdt.* 3, 30 ff.), hatten auch die Gabe der Weissagung und führten ein einfaches, enthaltsames Leben. Pythagoras, Platon und Empedokles werden bisweilen als ihre Schüler bezeichnet. — Der Prophet Jeremias erwähnt auch einen Magierorden bei den Chaldäern und Babyloniern, dessen Mitglieder aus den Sternen, dem Fluge der Vögel und den Opferthieren weissagten; das Weitere s. unter Chaldaei. Vgl. *Xen. Kyrop.* 8, 3, 6. *Curt.* 3, 7, 9. 5, 3, 22.

Magīa, 1) s. Chaldaei, Divinatio und Zauberei. — 2) (criminalrechtlich). Die Zauberei war zu Rom nicht an sich verboten, wohl aber griff der Staat dann ein, wenn der Staat od. die Staatsreligion oder Leib und Vermögen der Bürger dadurch gefährdet war. So verboten die XII Tafeln das Bezaubern fremder Saaten oder Früchte. *Plin.* 18, 2. 6., ein SCons. 97 v. C. zauberische Menschenopfer. *Plin.* 30, 1. Gegen die fremden Gaukler und Wahrsager (Chaldäer, s. d., mathematici) traten die Kaiser auf. *Suet. Aug.* 31. *Tac. ann.* 2, 32. 12, 52. 68. *hist.* 1, 22. 2, 62. Die Zaubermeister wurden sogar lebendig verbrannt, die Wahrsager exilirt oder hingerichtet, desgleichen die, welche solche Leute benutzten. Am strengsten waren die christlichen Kaiser.

Magii, ein campanisches Geschlecht, aus welchem folgende Männer zu nennen sind; 1) D. Magius, ein angesehener Mann, war ein eifriger Freund der Römer, und mußte nach Eroberung Capua's durch Hannibal von seinen Landsleuten ausgeliefert werden, worauf Hannibal ihn nach Karthago sandte. Aber auf der Ueberfahrt dahin litt er Schiffbruch, gelangte nach Kyrene und von dort nach Aegypten, wo er längere Zeit lebte. *Liv.* 23, 7. 10. — Sein Enkel 2) Minatius Magius Aeculanensis, Urgroßvater des Vellejus Paterculus, erhielt von Rom zur Belohnung für seine im Bundesgenossenkriege bewiesene Treue (*Vell.* 2, 16, 2.) das Bürgerrecht. — 3) L. Magius, Anhänger des Marius im Heere des Fimbria in Asien, ging zu Mithridates über und suchte eine Verbindung zwischen diesem u. Sertorius zu Stande zu bringen. Später erhielt er Verzeihung, da er sich gegen den Mithridates verrätherisch zeigte. *Cic. Verr.* 1, 34. — 4) Numerius Magius, ein Anhänger des Pompejus, in dessen Auftrage und Sendung er eine Aussöhnung mit Cäsar herbeizuführen suchte, im J. 49. *Caes. b. c.* 1, 24. *Cic. ad Att.* 9, 13. — 5) Magius Chilo, tödtete, nachdem er seinen Freund M. Marcellus zu Athen (45) ermordet hatte, sich selbst. *Cic. ad fam.* 4, 12. — 6) Magius Celer Vellejanus, Bruder des Vellejus Paterculus, befehligte im J. 9 n. C. unter Tiberius in Dalmatien und erlangte, als derselbe die Regierung antrat, Aussicht auf die Prätur. *Vell.* 2, 115. 124.

Magister, s. v. a. Meister, hieß Vorsteher, Aufseher überhaupt. I. Bezeichnung von Staatsämtern:

M. **admissionum,** kaiserlicher Ceremonienmeister (s. admissio).

M. **aeris,** s. v. a. rationalis, Cassirer.

M. **census,** Vorsteher der städtischen Censuales, mit dem Steuer- und Schätzungswesen beschäftigt.

M. **equitum,** der stehende Gehülfe und Stellvertreter des Dictator (s. d.). Derselbe hatte das Commando der Reiterei und war dem Dictator zum strengsten Gehorsam verpflichtet, so wie er auch von demselben gewählt wurde. Mit dem Dictator legte auch der magister equitum sein Amt nieder. Uebrigens war derselbe von hohem Rang, hatte die sella curulis, die praetexta und 6 Lictoren zur Begleitung. Als erster plebejischer Magister equitum wird C. Licinius Calvus genannt, 368 v. C.

M. **militum** oder **militiae** oder **armorum** u. s. w., war ein Titel der kaiserlichen Generale und Legaten (consulares und legati), bis Constantin diese Würde zur höchsten militärischen erhob, indem er einen mag. equitum und einen mag. peditum als Chefs der ganzen Militärverwaltung ernannte. Unter diesen standen die duces und comites. Im abendländischen Reich stieg die Zahl derselben bis auf 3, im morgenländischen bis auf 5, welche theils bei dem Kaiser, theils in den Provinzen verweilten.

M. **morum,** identisch mit censor.

M. **officiorum,** der Hofmarschall oder Minister des kaiserlichen Hauses, von Constantin eingeführt. Er leitete die Audienzen u. richtete über alle Personen des Hofstaats.

M. **populi,** s. v. a. dictator (s. d.).

M. **scriniorum,** der Chef aller kaiserlichen Canzleibureau's. Unter ihm standen die scrinia memoriae, epistolarum, libellorum und dispositionum, deren jedes einen Magister an der Spitze hatte.

Magister vestis lineae oder **linteae**, Aufseher der kaiserlichen Wäsch-Garderobe.

II. Name von Vorstehern und Beamten weltlicher und geistlicher Corporationen:

Mag. **collegiorum**, z. B. der fabri tignarii, fullones u. a. Vorsteher der Sodalität.

Mag. **municipiorum**, **pagorum** und **vicorum**, Communalbeamte.

Mag. der priesterlichen Collegia: augurum, decemvirorum sacrorum, fratrum Arvalium, Saliorum, sacerdotum, welche den andern Mitgliedern vorgesetzt waren.

III. Mag. aus dem Privatrecht und aus dem gemeinen Leben:

M. **auctionis** oder **bonorum** hieß der von den Gläubigern eines insolventen Schuldners aus ihrer Mitte gewählte Geschäftsführer, welcher das Vermögen des Schuldners verkaufte, s. Bonorum emtio.

M. oder **rex convivii**, s. Arbiter bibendi.

M. **navis**, s. v. a. gubernator oder auch Schiffscapitän. *Hor. od.* 3, 6, 31. *Liv.* 29, 25.

M. **operum singulorum officiorum**, ökonomische Arbeitsaufseher.

M. **scripturae**, Vorsteher einer Steuerpachtgesellschaft, s. Publicani.

Magistratus bezeichnet sowohl die obrigkeitliche Würde als den Inhaber derselben. A) In der Republik. Die ordentlichen und regelmäßigen Magistrate waren die Consuln, Censoren, Prätoren, Aedilen, Quästoren, Volkstribunen, im Gegensatz zu den außerordentlichen, welche nur unter besondern Umständen erwählt wurden, wie dictator, magister equitum, interrex, praefectus urbi, decemviri legibus scribendis u. a. Die Magistrate waren curules oder non curules, je nachdem ihnen die Ehre der sella curulis zustand oder nicht; jene waren die Consuln, Prätoren, curulischen Aedilen, Dictator, Mag. eq. Die höheren (mag. majores) waren alle patricisch, bis die Plebejer auch Zutritt erhielten, der Name aber blieb und umfaßte die Consuln, Prätoren, Censoren, Dictator, Mag. eq. Diese wurden in den Centuriatcomitien gewählt. Die Mag. minores aber, wie Aedilen, Quästoren, Volkstribunen, Viginti sex viri, III viri nocturni, die verschiedenen curatores u. s. w., wurden von den Tribus ernannt. Die Rechte der Mag. waren: das Volk zu einer concio zu berufen, Edicte und Decrete zu erlassen, dem Senat Vorschläge zu machen (referre ad Sen.), Multen aufzulegen, Auspicien anzustellen. Die Mag. majores waren außerdem befugt, das Commando im Kriege zu führen und Gericht zu halten, den Senat zu berufen und Comitien zu halten. Die höheren Mag. hatten den niederen zu befehlen, namentlich die Consuln. Beschränkt war die Magistratsgewalt durch den Senat, durch die Intercession der gleichen und höheren Magistrate, durch die Provocationsbefugniß der Bürger und durch die nach dem Amtsjahr drohende Anklage, denn während des Amtes konnten die höheren Mag. nicht belangt werden, wohl aber die niederen. — Um ein Amt zu erhalten, war nothwendig: 1) persönliche Meldung vor den Comitien; 2) das gesetzliche Alter. Dieses beruht auf Herkommen, bis die lex Villia annalis bestimmte, daß die Consuln 43 Jahre, die Prätoren 40, die curulischen Aedilen 37, die Tribunen 30, die Quästoren 27 Jahre haben müßten. Eine neuere lex annalis war die lex Pinaria. Doch wurden einzelne Candidaten zuweilen von dem Volke und dem Senat, später von den Kaisern von der Bestimmung der lex annalis dispensirt, z. B. P. Scipio Aemil. Numant. (*Liv. ep.* 50.), Cn. Pompejus, Octavianus. 3) Makellose Beschaffenheit des Körpers. 4) Die Aemter mußten in einer gewissen Reihenfolge bekleidet werden, nemlich Quästur, Aedilität, Prätur, Consulat. Diese herkömmliche Folge machte Sulla zum Gesetz. 5) Zwischen den einzelnen Magistraturen war auch ein Zwischenraum der Zeit vorgeschrieben. So bestimmte die lex Genucia, daß man dasselbe Amt erst nach 10 Jahren zum zweiten Male übernehmen dürfe. Die ordentlichen Magistrate begannen seit 254 v. C. ihr Amt am 1. Januar, und das Amt dauerte 1 Jahr, außer wenn sich die Ernennung von **suffecti** oder Nachgewählten nöthig machte. Ueber den Amtseid s. Eid, II, 3. Eine Absetzung vor Ablauf des Jahres war früher unerhört, bis Gracchus seinen Collegen Octavius absetzen ließ, und dann geschah es mehrmals. Ueber die Insignien s. Fasces, Lictor, Sella curulis und Kleidung, II. Besoldung bekamen die Mag. nicht, aber außer Rom vollständige Equipirung, Geld, Kleider, Zelte, Schiffe ꝛc. — B) Unter den Kaisern. Bis Diocletian dauerten die meisten alten Mag. fort, obwohl mit sehr beschränkter Machtbefugniß. Dazu kamen viele neue Aemter, wie praefectus urbi, praef. praetorio, praef. annonae, praef. aerarii, viele curatores (s. d.). Durch Diocletian und Constantin wurde das Beamtenwesen gänzlich umgestaltet, und ein scharf gegliedertes, wohl disciplinirtes Beamtenheer entstand, sowohl im Hof- und Staats-, als im Civil- und Militärdienst. Zugleich gab es eine Menge Titularbeamten, s. g. honorarii. Die Gewalt war beschränkter, als die der früheren Mag., aber desto glänzender die Ehrenauszeichnungen. Die zahlreiche Dienerschaft hatte einen militärischen Charakter u. h. officiales. Die früheren Naturallieferungen (annona) waren jetzt meistens in Geld verwandelt.

Magistratus municipales, die städtischen Beamten in und außer Italien. Vor Alters hießen die höchsten Magistrate der Städte: **dictator** (s. d.) und praetor, später IIviri (s. Duumviri) und IVviri juri dicundo. In manchen Städten versahen die Aediles zugleich die Stelle des höchsten Mag. (s. Aediles). Ein anderer Name für den höchsten Beamten ist praefectus, praef. municipii oder praef. juri dicundo. Selten ist der Titel magister. Außer diesen kommen noch als städtische Obrigkeiten vor: Quinquennales, Aediles, Quaestores, Defensores, viele Curatores u. s. w. Ihre Amtsbefugnisse wurden im Verlaufe der Zeit immer beschränkter, das Amt dauerte 1 Jahr, die Insignien waren den römischen ähnlich, und an dem Dienerpersonal der lictores, apparitores u. s. w. fehlte es auch nicht.

Magna mater s. Rhea Kybele.

Magnesia, *Μαγνησία*, 1) die östlichste Halbinsel und Landschaft Thessaliens (s. d.). — 2) M. am Sipylos (*M. πρὸς Σιπύλῳ*), Stadt Lydiens am Nordwestabhange des Sipylos und am Hermosflusse, besonders bekannt durch den Sieg, welchen die Scipionen 190 v. C. hier über Antiochos von Syrien erfochten (*Liv.* 36, 43. 37, 10. 11. 38.), worauf die Römer sie einnahmen (*Liv.* 37, 44.). Unter Tiberius wurde sie durch das große Erdbeben hart mitgenommen (*Tac. ann.* 2, 47.); s. Manissa. — 3) M. am Mäander (*M. ἡ πρὸς Μαιάνδρῳ*), eine

von thessalischen Magnesiern in Karien gegründete, von den Kimmeriern (726 v. C.) zerstörte und von den Milesiern wieder hergestellte Stadt am Zusammenfluß des Lethaios mit dem Mäander, am Fuß des Thorax. Artaxerxes schenkte sie nebst Lampsakos und Myus dem Themistokles, der sich hier gewöhnlich aufhielt. *Nep. Them.* 10. Besonders berühmt war sie durch ihren Artemistempel, dessen Ruinen sich noch bei dem heutigen Inek-bazar finden. Vgl. *Hdt.* 1, 161. *Liv.* 37, 45. 38, 13.

Magnum promontorium, Name mehrerer Vorgebirge, deren eines das heutige Cabo Espichel in Portugal, 5 Meilen südlich von der Mündung des Tago, ist; ein anderes *μέγα ἀκρωτήριον* lag im cäsariensischen Mauretanien an der Mündung des Flusses Siga, j. Cap Hone.

Magnus portus, 1) Hafen an der Küste Galläciens in Hispanien, j. Busen von Corunna-Ferrol. — 2) Brittische Hafenbucht, der Insel Vectis (Wight) gegenüber, der j. Hafen von Portsmouth. — 3) Hafenstadt im cäsariensischen Mauretanien, das heutige Oran, dessen Hafen noch Mars el Kibir (großer Hafen) heißt.

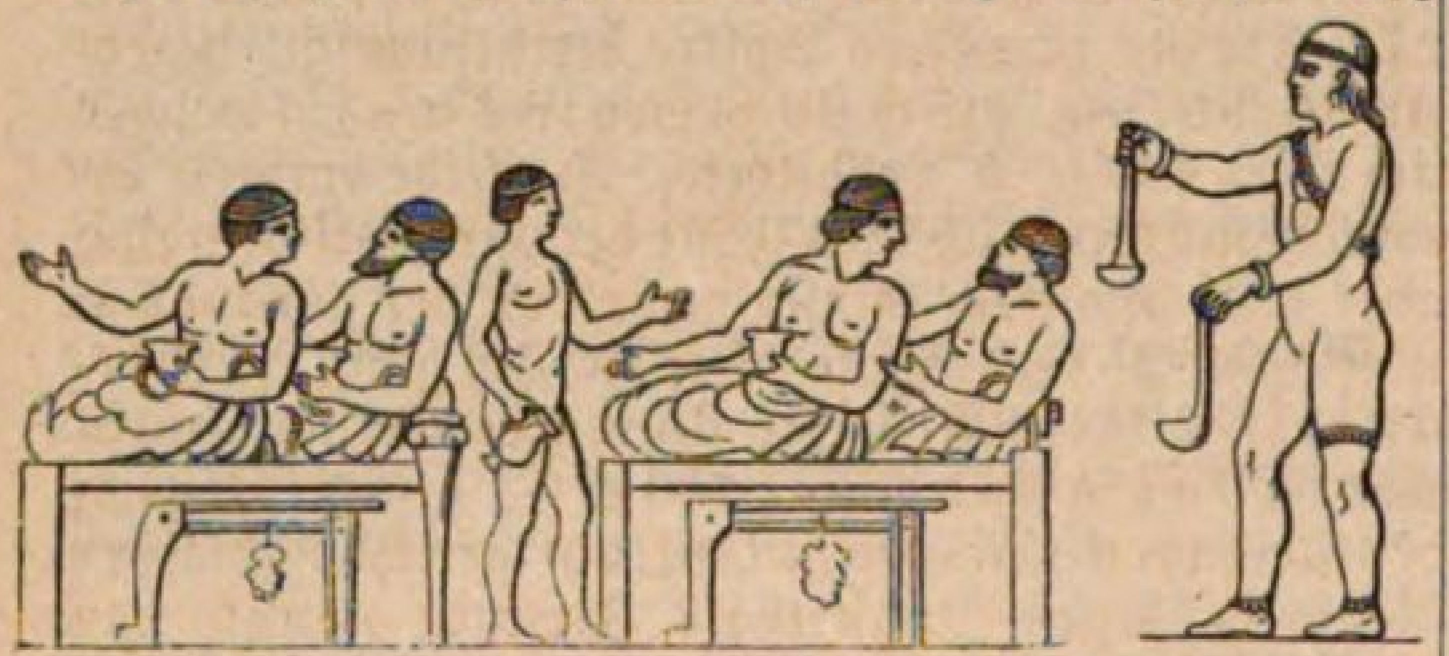
Mago, *Μάγων*, Name berühmter Karthager. Die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) Mago, mit dem Beinamen der Große; er legte den Grund zu der Macht seiner Vaterstadt um 550 bis 500, ist ebenso sehr durch kriegerische Thaten berühmt, als durch ein in punischer Sprache über den Ackerbau geschriebenes Werk in 28 Büchern. Auf Befehl des römischen Senats soll es später ins Lateinische übertragen worden sein. Columella (1, 1. 13.) spendet ihm wohlverdientes Lob, und Plinius sowie die Schriftsteller über Ackerbau haben uns Bruchstücke aus dem Werke erhalten. — 2) Ein karthagischer Feldherr, welcher im Kriege mit Timoleon sich wegen bewiesener Feigheit selbst den Tod gab, um nicht gekreuzigt zu werden. *Plut. Tim.* 17. 22. — 3) Ein anderer Mago befehligte, als die Römer mit Pyrrhos im Kriege waren, eine karthagische Flotte an der italischen Küste und bot dem römischen Senate Unterstützung an, wurde aber mit seinem Anerbieten zurückgewiesen. *Justin.* 18, 2. — 4) Ein Bruder des Hannibal, dem er in Italien ausgezeichnete Dienste leistete, namentlich bei Cannä, von wo Hannibal ihn mit der Nachricht vom Siege nach Karthago sandte. Darauf sollte er seinem Bruder Hülfstruppen zuführen, 215, mußte aber zur Unterstützung Hasdrubals sich mit seinem Heer nach Hispanien begeben (*Liv.* 21, 47. 23, 11. und 32 ff.), wo er 10 Jahre lang rühmlich kämpfte. Im J. 206 erhielt er Befehl, mit einem Heere nach Italien zu gehen, landete daselbst im folgenden Jahre und eroberte Genua. Die Römer sandten ihm 2 Heere entgegen. Er hielt sich, durch viele Gallier verstärkt, bis zum Jahre 203, in welchem er geschlagen wurde und Oberitalien zur See verließ, aber unweit der Küste Sardiniens auf dem Meer an einer empfangenen Wunde starb. *Liv.* 29, 4. 5. 30, 18. — Außerdem ein M., welcher als Gesandter an den Verhandlungen zwischen Hannibal und Philipp von Makedonien sich betheiligte; ein anderer Mago vertheidigte Neukarthago gegen Scipio (*Liv.* 26, 44 ff.); noch ein anderer befehligte in Hannibals Heer eine Reiterabtheilung und lockte den Proconsul Gracchus im Jahre 212 in einen Hinterhalt. *Liv.* 25, 16.

Magontiăcum, auch Moguntia, j. Mainz, Stadt im Gebiete der Vangionen im belgischen Gallien, der Mündung des Mönus (Main) in den Rhenus gegenüber von Drusus entweder angelegt oder doch vergrößert; von hier aus operirte Drusus gegen die Germanen. In der Folge war sie Hauptquartier der römischen Truppen am Oberrhein oder, wie es später hieß, in Germania superior, u. Sitz des Oberinspectors der Rheinfestungen. *Tac. ann.* 1, 37. *hist.* 4, 15. 24. 33. 37. 61. 70.

Maharbal, ein Feldherr Hannibals, unter welchem er in Italien mit Auszeichnung kämpfte. Er war es, welcher dem Hannibal gleich nach dem Siege bei Cannä den Rath gab, sofort gegen Rom zu rücken. *Liv.* 21, 12. 51.

Mahlzeiten, I) bei den Griechen. Charakteristisch 1 für den Unterschied der griechischen Stämme und Staaten ist die Verschiedenheit im Tafelluxus. Während die Spartaner bei ihren Syssitien nur die Stillung des körperlichen Bedürfnisses bezweckten, fand die sinnliche, dabei feinerer geistiger Bildung abgewandte Natur des Boiotiers den höchsten Genuß in einer guten Mahlzeit, wogegen die höchste Ausbildung der Tafelluxus bei den sicilischen Griechen erhielt. Die Zahl der täglichen Hauptmahlzeiten belief sich bei den Griechen auf drei, 1) das Frühstück (*ἀκράτισμα*), bestehend aus Brod, in ungemischten Wein (*ἄκρατος*) getaucht, 2) das *ἄριστον*, welches in der Regel wahrscheinlich in der Mittagsstunde eingenommen wurde, aus warmen Speisen bestehend, und endlich 3) die Hauptmahlzeit, das *δεῖπνον* od. *δόρπον*, der römischen coena entsprechend, die gegen Abend (die Stunde läßt sich nicht genau bestimmen) eingenommen wurde. Dieselbe Anzahl der Mahlzeiten findet sich schon seit den ältesten Zeiten, wenngleich bei Homer die Bezeichnung der Mahlzeiten (*ἄριστον, δεῖπνον, δόρπον*) nicht mit der späteren übereinstimmt und überhaupt wohl nicht so genau zu nehmen ist. Die Abendmahlzeit nun, das *δόρ-* 2 *πον*, war als Hauptmahlzeit (*δεῖπνον*) der eigentliche Mittelpunct der Geselligkeit, mochte es nun ein Opfermahl sein (die öffentlichen Volksmahlzeiten waren *δαῖτες*, bei denen ein jeder seine Portion, *μερίς*, bekam), oder wegen eines Familienfestes veranstaltet (Geburtstag, Abreise oder Rückkehr eines Freundes u. s. w.), oder mochte es ein auf gemeinschaftliche Kosten, in Geld- oder Naturalbeiträgen (*συμβολαί*), im Hause eines der Theilnehmer oder eines Freigelassenen veranstaltetes Gelage, ein *δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν* (bei Homer *ἔρανοι*) sein; oder mochte endlich ein Einzelner auf eigene Kosten Andere bewirthen. Die Einladungen gingen gewöhnlich von dem Wirthe selbst am Tage der Mahlzeit aus. Auch ungeladene (*ἄκλητοι, αὐτόματοι*) Gäste waren willkommen, wie z. B. Sokrates den Aristodemos zum Gastmahl des Agathon mitbringt, der den ungeladenen Gast aufs freundlichste bewillkommnet. *Plat. Symp.* p. 174. E. Uebrigens kam es auch vor, daß diese Gastfreiheit gemißbraucht wurde, namentlich von den s. g. Parasiten (das Wort kommt auch in anderer Bedeutung vor, vgl. *παράσιτος*), die sich förmlich ein Gewerbe daraus machten, an wohlbesetzten Tafeln, besonders junger Leute, zu erscheinen, und die als Spaßmacher (*γελωτοποιοί*), wie sie die Gäste durch ihre Späße ergötzten, selbst auch zur Zielscheibe des Witzes dienten, oder die sich als Schmeichler (*κόλακες*), wie der Artotrogus in Plautus' Miles gloriosus, oder endlich als *θεραπευτικοί*, durch allerlei Gefälligkeiten, unentbehrlich zu machen suchten. Die Sitte erforderte, wenn man

zum Gastmahl ging, auf Kleidung und das Aeußere
3 Sorgfalt zu verwenden. — Man aß im Liegen, gewöhnlich zwei Personen auf einer κλίνη, so daß



man mit dem linken Arm sich auf das im Rücken liegende Kissen (προςκεφάλαιον) stützte und so den rechten Arm frei behielt. Gewöhnlich wies der Wirth die Plätze an; der Ehrenplatz scheint neben dem Wirthe gewesen zu sein. Vor dem Essen nahmen die Sclaven die Sohlen ab (ὑπολύειν) und wuschen die Füße (ἀπονίζειν), sodann wurde Wasser gereicht zum Händewaschen (ὕδωρ κατὰ χειρὸς ἐδόϑη), nebst einem Handtuch (χειρόμακτρον), was nach der Mahlzeit wiederholt wurde (s. ἀπονίψασϑαι), da man Messer und Gabeln nicht gebrauchte (von Gourmands, ὀψοφάγοι, wird erzählt, daß sie ihre Hände gegen Hitze abhärteten, oder gar Handschuhe trugen, um die Speisen recht heiß genießen zu können); Löffel (μυστίλη, μύστρον, -ος) hatte man, meist von Metall. Tischtuch und Servietten hatte man nicht; die Hände reinigte man sich während des Essens mit gekneteten Brodkrumen (ἀπομαγδαλιαί, s. d.). Die Bedienung geschah durch Sclaven, oft brachten auch die Gäste ihre Sclaven mit. Die Leitung und Beaufsichtigung des Ganzen hatte ein eige-
4 ner Sclave, der τραπεζοποιός. — Die Kost war in älterer Zeit einfach; später stieg der Tafelluxus zu einer größern Höhe. Das Hauptgericht, besonders für die ärmere Classe, war eine Art Brei (μάζα), sodann Brod (ἄρτος) und verschiedene Gemüse, als Malve (μαλάχη), Salat (ϑρίδαξ), Kohl (ῥάφανος), Bohnen (κύαμοι), Linsen (φακαί), Zwiebeln (κρόμυον) u. s. w.; sodann Fleischspeisen, Lämmer, Ziegen, Schweine, endlich Fische, das eigentliche ὄψον, mit denen viel Verschwendung getrieben wurde. Auch Wild kommt vor. Bereitet wurde die tägliche Kost durch Sclavinnen unter Aufsicht der Hausfrau. Bei Gastmählern wurde oft ein Koch, μάγειρος, angenommen; besonders berühmt waren die sicilischen Köche. — Jeder Gast hatte in der Regel seinen eigenen Tisch (τράπεζα) vor sich. Nach dem Essen wurden die Tische weggenommen (αἴρειν, ἀπαίρειν, ἀφαιρεῖν, βαστάζειν τὰς τραπέζας), der Fußboden gereinigt, das Waschwasser, oft auch Salben und Kränze, gereicht, nebst dem σμῆγμα, einer Art Seife, und sodann das Trankopfer (σπονδαί), mit der Formel ἀγαϑοῦ δαίμονος oder ὑγιείας gebracht. — Sodann wurde der Nachtisch, δεύτεραι τράπεζαι, aufgetragen, bestehend aus Früchten, Salz, ἅλες, wohl um zum Trinken zu reizen, in späterer Zeit mannigfaltige Näschereien (τραγήματα), namentlich auch Käse, besonders sicilischer,
5 und Kuchen. — Mit dem Nachtisch begann nun das Trinkgelage (συμπόσιον, vgl. convivium), gewürzt durch Scherz und Heiterkeit, Musik und Tanz, wie auch durch geistreiche Gespräche, wovon namentlich das platonische Symposion, wenngleich schon der tiefe Inhalt und die vollendete Form der Reden uns verbieten, dasselbe für eine naturgetreue Schilderung und Beschreibung zu halten, den glänzendsten Beweis gibt. Der Hauptzweck des Symposion war nur der Genuß des Weines. Zu dem vorzüglichsten Weine des weinreichen Hellas gehörten unter andern der thasische, lesbische, narische, pramnische und vorzüglich der Chierwein. Auch Mischungen verschiedener Arten kommen vor. Zuweilen wurde der Wein mit fremden Bestandtheilen, z. B. Gewürzen, Honig, versetzt. Allgemein wurde der Wein mit Wasser gemischt getrunken, mit warmem od. eiskaltem, oft mit Schnee gekühltem (πόσις διὰ χιόνος). Den Wein ungemischt (ἄκρατον) zu trinken, galt für barbarisch, schon die Mischung zu gleichen Theilen, ἴσον ἴσῳ, wurde für zu schwer gehalten. Uebrigens war das Mischungsverhältniß nicht immer gleich. Die Mischung geschah meist im Mischgefäße (κρατήρ), aus dem dann mit der οἰνοχόη der Wein in die



Becher (κύαϑοι) geschöpft wurde. — Die Leitung 6
des Gelages übernahm ein von der Gesellschaft durch Wahl od. durchs Loos bestimmter Vorsteher (ἄρχων τῆς πόσεως, συμποσίαρχος, βασιλεύς), der das Mischverhältniß bestimmte, für die Unterhaltung sorgte und Strafen auflegte, die gewöhnlich darin bestanden, daß ein Becher ohne Absetzen (ἀπνευστί) getrunken werden mußte. Zu den Unterhaltungen gehörten z. B. scherzhafte Fragen und Räthsel (αἰνίγματα, γρῖφοι), Spiele, besonders der sehr beliebte κότταβος, der, obgleich es verschiedene Arten gab, im wesentlichen darin bestand, daß man Wein, λάταξ, λατάγη (daher λαταγεῖν), in kleine Wagschaalen (πλάστιγγες), die an einem Wagebalken (ζυγόν) über kleine Figuren von Erz (zuweilen über eine Figur, Manes genannt) befestigt waren, spritzen mußte, so daß die Schaale sich auf die eine Figur senkte u. durch den Gegenstoß auf die andere Figur geworfen wurde, und so abwechselnd; oder daß man den Wein in kleine schwimmende Schaalen spritzte, so daß diese durch die hineinfallende Flüssigkeit versenkt wurden. Wer eine gestellte Aufgabe nicht löste, mußte in der Regel zur Strafe trinken, u. oft, wenn es auf starkes Trinken (πίνειν πρὸς βίαν) abgesehen war, ein nicht geringes Maß. Auch durch gegenseitiges Zutrinken, zur Rechten herum (ἐπὶ δεξιά), wurden die Gäste zum Trinken genöthigt. — Häufig wurde das Vergnügen noch durch das Erscheinen von Flötenspielerinnen (αὐλητρίδες) u. mimische Darstellungen erhöht. — II) der Römer. Hier müs- 7
sen vor allen Dingen die verschiedenen Zeiten aus einander gehalten werden, da die Gewohnheit von der genügsamsten Einfachheit allmählich, besonders gegen das Ende der Republik, wo durch die Kriege in Griechenland und Asien größere Ueppigkeit aufgekommen war, und von wo an man auch besondere Köche und Bäcker hielt (s. pistor und coquus), zu der raffinirtesten Verschwendung stieg. In ältester Zeit erscheint als allgemeine Speise ein Brei, puls, aus Dinkel, far, ador (vgl. *Juv.* 14, 170 ff.), und blieb es auch wohl in späterer Zeit für den gemeinen Mann. Nebenher aß man auch wohl grüne Gemüse,

olera, und Hülsenfrüchte, legumina, aber wohl wenig Fleisch. Für die spätere Zeit müssen die verschiedenen Mahlzeiten im Laufe eines Tages unterschieden werden. Jentaculum war das am Morgen eingenommene erste Frühstück, wofür wohl die Stunde nicht feststand, sondern nach Bedürfniß oder Wahl verschieden war; es war wohl in der Regel Brod, mit Salz oder Anderem gewürzt, dazu getrocknete Weintrauben, Oliven, Käse u. dgl., oder auch Milch und Eier. Das Prandium war das zweite Frühstück oder genau Mittagsmahl, das nur durch die Aussicht auf die spätere coena beschränkt ward; in der Regel wohl um die 6te Stunde, d. h. um Mittag, und bald in warmen Speisen, bald in kalter Küche bestehend, wozu oft die Ueberreste der letzten coena dienen mochten. Als man schwelgerischer wurde, kamen olera, Schaalthiere, Fische, Eier u. a. dazu. Getrunken wurde dabei Mulsum, Wein und besonders die beliebte calda (s. d.). Uebrigens scheint der seltenere Ausdruck merenda dasselbe zu bedeuten wie
8 prandium. Die Hauptmahlzeit nach vollendeter Tagesarbeit war die Coena, die letzte am Tage, zwischen Mittag und Sonnenuntergang, nach der verschiedenen Jahreszeit also verschieden, im Sommer etwa in der 9., im Winter in der 10. Stunde, nach unserer Zeitbestimmung zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. Die früher veranstalteten oder bis in die Nacht ausgedehnten hießen tempestiva. Im Winter verschob man sie wohl etwas weiter, um vorher alle Geschäfte erledigen zu können. Sie war von ziemlich langer Dauer, da man sie zugleich zur Erholung u. mannigfaltigsten Unterhaltung benutzte; selbst bei frugaleren Leuten ging sie wohl oft über 3 Stunden hinaus. Sie bestand immer aus 3 Theilen: gustus oder gustatio, auch promulsis genannt, fercula, in verschiedenen Gängen bestehend, und Nachtisch, mensae secundae oder tertiae. Das Voressen, gustus, sollte den Appetit reizen und die Verdauung fördern, weshalb besonders lactuca genossen ward, Schaalthiere, leicht verdauliche Fische mit pikanten Saucen, zuerst gewöhnlich Eier, daher die sprichwörtliche Redensart ab ovo usque ad mala (s. *Cic. ad fam.* 9, 20. Schol. zu *Hor. sat.* 1, 3, 6.). Hierzu trank man mulsum, eine Art Meth, aus Most oder Wein und Honig bereitet, woher auch das ganze Voressen promulsis hieß. Die Gänge der eigentlichen Coena wurden als prima, altera, tertia coena unterschieden, früher meist nur zwei. Der nie fehlende Nachtisch bestand in Backwerk (bellaria), frischem und getrocknetem Obste und künstlich bereiteten Schaugerichten (epideipnides). Ursprünglich saß man, später lag man bei Tische, s. Lectus u. Triclinium. — Küchenzettel findet man unter andern bei *Mart.* 5, 78 ff. 10, 48 ff. *Macrob. sat.* 2, 9.

Maia, *Μαῖα,* Maja, Tochter des Atlas und der Pleione, älteste der Pleiaden, Mutter des Hermes (s. d.), im Sternbilde der Pleiaden. *Cic. Arat.* 270. *Virg. G.* 1, 225. — Mit dieser griechischen Göttin ward eine altitalische Naturgöttin Maja oder Majesta (ein Deus Majus zu Tusculum) identificirt, deren Verehrung mit dem Monat Mai zusammenhing. Am 1. Mai opferte ihr der flamen Vulcanalis ein trächtiges Schwein. Sie wurde für die Gemahlin des Vulcanus erklärt und ward außer der obengenannten Maia mit der Tellus, Bona Dea, Fauna, Ops identificirt.

Majestas ist ein Attribut von Personen und Gegenständen, denen die höchste Würde und Hoheit zukommt, z. B. der Gottheit, des Volkes, des Staats und zuletzt des Kaisers. *Cic. de or.* 2, 39. Wer diese Majestät des römischen Volkes beeinträchtigt, begeht ein Verbrechen, crimen minutae maj., welches sich etwa 600 u. c. ausbildete. Dasselbe enthielt zuerst die minder wichtigen Fälle der perduellio, nahm aber nach und nach immer mehr von der perduellio in sich auf u. verdrängte diese endlich ganz, s. Perduellio. Das erste Gesetz de majestate imminuta war die lex Appuleja, 100 v. C., gegen Störung der Tribunen und gegen Aufruhr gerichtet (die lex Mamilia gegen Jugurtha's Freunde nannte das Verbrechen wenigstens nicht maj. immin.). Es folgte die lex Varia, 92 v. C., gegen die, quorum dolo malo socii ad arma ire coacti essent. Viel wichtiger war die lex Cornelia etwa 80 v. C., welche Erregung eines Aufstandes, Störung eines Magistrats in s. Amte und die Handlungsweise des Magistrats, welcher seine Amtsbefugniß übertrat oder die römische Hoheit compromittirte, mit aquae et ignis interdictio bedrohte. In der sehr umfassenden lex Julia wurden alle Perduellionshandlungen, welche noch nicht als maj. immin. galten, in das crim. maj. hinübergenommen. Verboten war A) Proditio (wirkliche Verrätherei oder Verrath aus Feigheit oder Schwäche, Desertion); B) staatsgefährliche Handlungen (Bildung von verbrecherischen Clubbs, Complotte und Verschwörungen, Aufruhr und Aufstand); C) Gefährdung der Staatshoheit durch Magistrate. Die lex Julia blieb unter den Kaisern die Grundlage der Bestrafung dieses Verbrechens. Doch erweiterte man den Kreis der als maj. imm. zu bestrafenden Vergehen, nemlich durch die Angriffe auf des Kaisers Person (Nachstellungen, Injurien u. Respectswidrigkeiten überhaupt), Meineid bei des Kaisers Namen, Anmaßung kaiserlicher Ehren, Prägen von Goldmünzen u. s. w. Außer dem Exil wurde auch mit Hinrichtung und regelmäßig mit Confiscation bestraft. Gewöhnlich richtete der Senat, oder der Kaiser selbst mit Zuziehung des Consistorium, wenn nicht der praef. urbi oder praetorio Auftrag erhielt. Viele Kaiser zeigten bei solchen Processen die größte Grausamkeit und Willkür, z. B. Tiberius, Nero, Domitianus u. a., wie wir bei *Tac.*, *Suet.* und *Dio Cass.* häufig lesen.

Mainădes s. Dionysos, 5.

Mainălos, 1) *τὸ Μαίναλον ὄρος,* Maenalus, ein zwischen Megalopolis und Tegea sich hinziehendes Gebirge Arkadiens, der Lieblingsaufenthalt des Pan. Auch von einer Stadt Mainalon fanden sich in späterer Zeit noch Spuren, und ein Theil der Gegend, welche der Helisson durchströmt, hieß das mainalische Gefilde. *Theokr.* 1, 124. *Virg. E.* 8, 22. 10, 55. — 2) s. Lykaon.

Maion s. Tydeus.

Maira, *Μαῖρα,* 1) s. Ikarios. — 2) Tochter des Proitos, Gefährtin der Artemis, von dieser getödtet, weil sie mit Zeus den Lokros (der mit Amphion u. Zethos Theben gründete) erzeugte. *Hom. Il.* 11, 326. — 3) Tochter des Atlas, Gemahlin des Tegeates, Sohnes des Lykaon, deren Grabmal zu Tegea und Mantineia war (von Pausanias mit der vorigen identificirt).

Μάκαι, Macae, 1) arabische Völkerschaft am persischen Meerbusen bis zu dem am Eingange desselben gelegenen Vorgebirge Maketa (j. C. Mussendom). — 2) Libysche Völkerschaft zwischen der

großen und kleinen Syrte, östlich von den Gindanen am Fl. Kinyps. *Hdt.* 4, 175.

Makar, Makăreus, *Μάκαρ, -εύς*, 1) Sohn des Helios und der Rhodos, der nach der Ermordung des Tenages von Rhodos nach Lesbos flüchtete (*Hom. Il.* 24, 544.), Vater der Issa. *Ov. met.* 6, 124. — 2) Sohn des Aiolos, Bruder der Kanake; wegen ihrer verbrecherischen Liebe zu einander tödteten sich beide, oder Kanake ward von ihrem Vater getödtet. *Plat. legg.* 8. p. 838. C. *Ov. Ib.* 564. *her.* 11. — 3) Gefährte des Odysseus. *Ov. met.* 14, 159. — 4) Ein Lapithe, auf der Hochzeit des Peirithoos. Das. 12, 452.

Makaria, *Μακαρία*, eine ältere Benennung mancher nach ihrer Fruchtbarkeit benannter Inseln, z. B. Lesbos, Kypros, Rhodos; auf Kypros wird auch eine Stadt gl. N. genannt. In Messenien hieß ein Gefilde am Pamisosflusse das makarische, und den Namen Makaria führte auch eine Quelle im Gebiete von Marathon, zu Ehren der Heraklestochter Makaria, s. Herakles, 15.

Μακάρων νῆσοι s. Fortunatae insulae.

Μάκεδνον, τό, ein dorischer Volksstamm, der unter Deukalion in Phthiotis wohnte und, von den Kadmeiern verjagt, sich am Pindos niederließ. *Hdt.* 1, 56. 8, 43.

Makedonia, *Μακεδονία*, Macedonia, ein erst seit Herodot (5, 17.) vorkommender Name des nördlich von Thessalien gelegenen Landes, hatte zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Ausdehnung. Vor den Zeiten König Philipps reichte das so benannte Land südlich bis an den Olympos und die kambunischen Berge, im O. bis zum Flusse Strymon, der die Grenze gegen Thrakien bildete (*Thuk.* 2, 99.); gegen Paionien im N. und Illyrien im W. waren die Grenzen unbestimmt. Unter Philipp kam um die Mitte des 4. Jahrhunderts im Norden ganz Paionien hinzu, und nun bildeten die Gebirge Skardos und Orbelos die Grenze gegen Mösien (die an der Grenze wohnenden Agrianer und Dardaner waren ziemlich unabhängig); im Osten wurde die Grenze bis zum Nestosflusse ausgedehnt, im Süden kam die Halbinsel Chalkidike hinzu, im Westen ein Theil von Illyrien; der Flächeninhalt betrug in dieser Ausdehnung 1200 Q.-M. Das Land bildete eine auf 3 Seiten von hohen Gebirgen umgebene, von mehreren Hügelketten durchzogene fruchtbare Ebene, die Berge waren reich an Mineralien, selbst an Gold, Silber und Edelsteinen (*Hdt.* 7, 112.), beherbergte aber auch reißende Thiere, selbst Löwen (*Hdt.* 7, 125.), die der trefflichen Viehzucht oft Schaden thaten. Von Gebirgen lagen der Skardos od. Skordos (j. Nissawa Gora) im N.-W. gegen Mösien und Illyrien, der Skomios (j. Gurbetsca-Planina) im N.-O. gegen Thrakien. Von diesen Grenzgebirgen streichen in das Land hinein der Barnūs (j. Bitzi), in der Nähe der Westgrenze zwischen dem See Lychnidos und dem Erigonflusse, in südlicher Richtung der Bermios, j. Turla, zwischen den Flüssen Ludias und Haliakmon gegen den Olympos hin. Zwischen den Flüssen Axios und Strymon liegt der Kerkine (j. Kara-dagh) und dessen südöstliche Fortsetzung Dysōros mit Goldminen; noch weiter südlich auf der Landspitze Akte der Athos, noch j. Athos, oder Hagion Oros, Monte Santo. Zwischen Strymon und Nestos zieht sich der Orbēlos hin, j. Argentaro, und weiter der Pangaios, j. Pirnari, mit reichen Gold- und Silbergruben, östlich vom See Prasias zwischen Philippi und dem strymonischen Meerbusen, an der Südgrenze endlich die kambunischen Berge und der Olympos. Makedonien war, wie seine ganze Gestalt erwarten läßt, auch reich an Vorgebirgen; diese sind in der Richtung von Westen nach Osten: Ainion, j. Karaburnu, die Westspitze der Halbinsel Chalkidike, Gigōnis, j. Apanomi, auch an der Westseite der Halbinsel, Poseidonion, j. Kassandra, an der Westseite der Halbinsel Pallene, deren S.-O.-Spitze Kanastraion, j. Paliuri, hieß; Derrhis, j. Drepano, die S.-O.-Spitze der Halbinsel Sithonia, ebendaselbst Ampelos, j. Kartali, und Nymphaion, die Südspitze der Akte und des Berges Athos. Von diesen Halbinseln und Vorgebirgen werden folgende Meerbusen eingeschlossen: der tiefeinschneidende thermaïsche oder makedonische Meerbusen, westlich von Pallene und Chalkidike bis Thessalonike hinauf, j. Golf von Saloniki; der toronische Meerbusen zwischen Pallene und Sithonia oder den Vorgebirgen Kanastraion und Derrhis, j. Golf von Kassandra; der singitische Meerbusen zwischen Sithonia und Akte oder den Vorgebirgen Derrhis und Nymphaion, j. Golf von Hagion Oros, der strymonische Meerbusen zwischen der Ostküste von Chalkidike und der Insel Thasos, in welchen sich der Strymon ergießt, j. Golf von Contessa. Die Flüsse sind von Westen nach Osten folgende: die Küstenflüsse Apilas (j. Platamona) bei Herakleion und Enipeus (j. Fl. von Litokoro) bei Dion; Haliakmon, j. Vistritza, entspringt an dem illyrischen Grenzgebirge Tymphe und mündet in den thermaïschen Busen, ebenso der Ludias, j. Karasmak oder Mavronero; Axios, j. Vardar, der Hauptstrom des Landes, entspringt auf dem Skardos in Dardania und mündet in südöstlicher Richtung fließend westlich von Thessalonike in den thermaïschen Meerbusen; der Echedoros, j. Galliko, mündet östlich vom Axios; der Strymon, jetzt Struma oder Kara Su, entspringt auf dem Skomios in Thrakien, durchfließt den See Prasias und mündet in den strymonischen Busen; der Nestos, j. Mesto, der östliche Grenzfluß Makedoniens in dessen weiterer Ausdehnung, kommt vom Rhodopegebirge und fließt Thasos gegenüber ins thrakische Meer. Außer dem Prasiassee oder Kerkinitis, j. See von Takino, ist westlich davon die Bolbe zu merken, j. Beschik oder Koinos; in Eordaia die Begorritis, j. Kitrini. — Die Makedonier (*Μακεδόνες*) waren sehr gemischt, barbarische, thrakische (Paionen, Bryger, Pierier, Bottiaier, Edonen, Mäder), illyrische Stämme, zu denen jedoch frühzeitig in den südlicheren, ebenen Strichen und an deren Küste sich Hellenen gesellten. Als nach der Schlacht bei Pydna 168 die Römer Herren des Landes wurden, theilten sie das Land in 4 Districte: 1) das Land zwischen Strymon und Nestos nebst Bisaltia und Sintica westlich vom Strymon mit der Hauptstadt Amphipolis; 2) das übrige Land zwischen Strymon und Axios nebst der Halbinsel Chalkidike, mit der Hauptstadt Thessalonike; 3) das Land zwischen Axios und Peneios, Hauptstadt Pella; 4) das westliche Gebirgsland, Hauptstadt Pelagonia. Seit der Einverleibung in das römische Reich wurde M. mit Illyrien und Thessalien zu einer Provinz vereinigt. — Die einzelnen Landschaften Makedoniens waren folgende: Paionia, die nordwestliche Landschaft von der illyrischen Grenze bis zum Strymon,

am obern Axios, deren östlicher Theil Astraia, der westliche Pelagonia hieß mit der jetzt verschwundenen Hauptstadt Stoboi am Erigon; Lynkestis, südlich von Pelagonia mit der Hauptstadt Herakleia, j. Vitoglia, die frühere Hauptstadt von Lynkos; südöstlich von der vorigen Eordaia; südwestlich an den Quellen des Haliakmon bis nach Epeiros hin Orestis mit der Stadt Keletron, südlich daran stoßend Elimaia; östlich von den 3 letztgenannten das vom Ludias durchströmte Emathia, der Ursitz des makedonischen Königthums mit den Städten Beroia und Aigai, später Edessa; südöstlich davon Bottiaia mit der Stadt Pella, Geburtsort Philipps II. und Alexanders; Pieria, der Sitz des thrakischen Musen- und Bakchosdienstes am Olympos längs der Westküste des thermaïschen Busens, mit den Städten Methone, j. Eleuthero-Kori, Pydna, j. Ayan, Dion; die Halbinsel Chalkidike, jenseit des Axios, mit den 3 Ausläufern Pallene, Sithonia, Akte, unter deren Städten besonders Olynthos und Potidaia wichtig sind. Nordwestlich von Chalkidike lag die Landschaft Mygdonia mit Therma und später Thessalonike; östlich lag dann Bisaltia mit der Stadt Argilos und Bromiskos; die Landschaft Krestonia enthielt blos die Stadt Kreston am Fluß Echedoros; östlich von ihr und nördlich von Bisaltia lag Sintika bis zum Strymon; östlich von demselben Edonis mit den Städten Amphipolis und dem durch seine Schlachten berühmten Philippoi, früher Krenides. Noch weiter östlich lag Odomantike mit der St. Sarpe, j. Zikhna. Die Landschaften Denthele-tike, nordöstlich von der vorigen, und Maidike, westlich neben dieser mit der Hauptstadt Jamphorina, wurden später wieder zu Thrakien geschlagen.

Makella, *Μάκελλα*, eine südlich von Egesta auf Sicilien gelegene feste Stadt. *Liv.* 26, 21. *Pol.* 1, 24.

Makestos, *Μάκεστος*, Macestus, ein Nebenfluß des Rhyndakos in Mysien, entspringt auf dem Temnosgebirge bei Synnaos und ergießt sich nach nordöstlichem Laufe in den Hauptstrom bei Miletopolis; j. Susu oder Susugherli.

Makistos, *Μάκιστος* oder *-ον*, Macistus, eine von den Kaukonen gegründete Stadt im triphylischen Elis, südwestlich vom Berge Kotylos, aber zu Strabons Zeiten schon verödet. — *Μακίστου σκοπαί*, die Warte des M., *Aesch. Agam.* 289. (300.), ist wahrscheinlich eine Höhe auf Euboia; nach Plinius (5, 31, 39.) hieß ein Berg auf Lesbos so.

Μακόμαδα nach griechischer, Macomades nach römischer Schreibweise war der Name dreier Orte an der Nordküste Afrika's, wo Salz gewonnen wurde (der Name bedeutet wahrscheinlich „Salzwerk"), an der großen Syrte östlich von den Makä, an der kleinen Syrte in Byzacium und in Numidien, 53 Millien östlich von Cirta an der Straße nach Karthago.

Makra, *Μάκρης*, 1) ein aus den Apenninen westwärts ins ligustische Meer mündender Fluß, der Ligurien und Etrurien schied und mit dem östlich ins adriatische Meer mündenden Rubico das eigentliche Italien vom cisalpinischen Gallien schied; j. Magra. *Liv.* 39, 32. 40, 41. — 2) *Μάκρα*, *Μάκρας*, eine nahe am Meere gelegene Ebene Syriens, das j. Gefilde el Bkaah; einst hauste dort eine Schlange von ungeheurer Größe, welche Veranlassung gab zu der christlichen Legende vom heiligen Georg, der hier einen Lindwurm erlegte. — 3) Macra Come bei Livius (32, 13.), ein ungewiß ob in Doris oder in Thessalien gelegener Ort.

Μακροκεφαλοί, Macrocephăli, und *Μακρῶνες*, Macrōnes, eine mächtige Völkerschaft an der südlichen Küste des Pontos Eureinos im N.-O. von Pontos, Nachbaren der Kolcher u. Mosynöken; Strabon hält sie für die späteren Sannoi, die sonst neben ihnen genannt werden. Sie waren roh, aber tapfer, und kämpften mit hölzernen Sturmhauben, geflochtenen Schilden und kurzen Lanzen mit langen Spitzen. *Hdt.* 7, 78. *Xen. Anab.* 4, 8, 3. 5, 5, 18. 7, 8, 25.

Maktōrĭon, *Μακτώριον*, Mactorium, eine oberhalb Gela's gelegene Stadt im südlichen Theile Siciliens, wohin ein Theil der Gelenser bei Gelegenheit eines Aufruhrs flüchtete (*Hdt.* 7, 153.); wahrscheinlich j. Mazzarino.

Makynĭa, *Μακυνία*, eine am Fuß des Berges Taphiassos im südlichen Aitolien nach der Rückkehr der Herakleiden gebaute Stadt in weinreicher Gegend. Plinius (4, 2, 3.) nennt auch einen Berg Macynium.

Malăka, *Μάλακα*, bedeutende Handelsstadt an der Südküste von Hispania Bätica, das heutige Malaga.

Malchus, *Μάλχος*, (d. h. König, Herr, מֶלֶךְ), 1) ein karthagischer Feldherr um 600—550 v. C., kämpfte glücklich gegen die Libyer, erlitt aber später auf Sardinien eine Niederlage und wurde deshalb verbannt. Nachmals belagerte er, als seine Bitten um Erlaubniß zur Rückkehr unerhört blieben, seine Vaterstadt und ließ nach der Einnahme derselben 10 Senatoren hinrichten. Nicht lange darnach wurde er, da er nach der Alleinherrschaft trachtete, mit dem Tode bestraft. *Just.* 18, 7. — 2) Ein König der Nabatäer in Arabien und Bundesgenosse des Cäsar im alexandrinischen Kriege. — 3) Aus Philadelphia in Syrien, schrieb *Βυζαντιακά*, eine Geschichte in 7 Büchern, die Ereignisse von 470—480 n. C. enthaltend. Photios gibt einen Auszug daraus.

Malĕa, 1) *Μαλαία ὄρος* oder *Μαλέα*, der heutige Adamspik auf der Insel Taprobane oder Ceylon, bei den Bewohnern noch j. Adam Malle. — 2) *Μαλέα*, Vorgebirge an der Südspitze von Lesbos, j. C. Maria. *Xen. Hell.* 1, 6, 27. *Thuk.* 3, 4. 6. — 3) *Μαλέαι* od. *Μαλέα*, die S.-O.-Spitze des Peloponnes, welche den lakonischen Busen an der Ostseite schließt, j. C. St. Angelo. M. war wegen der sich hier begegnenden Winde schwer zu umschiffen (daher das Sprichwort: *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε*) und auch wegen der Seeräuber gefürchtet. *Thuk.* 4, 54. *Virg. A.* 5, 193. *Liv.* 34, 32. *Hdt.* 1, 82. *Cic. ad fam.* 4, 12, 1.

Maler und **Malerei**. Die Kunst der Malerei blieb 1
bei den Hellenen, bei denen sie in einem nahen Verwandtschaftsverhältnisse zur Sculptur stand und mit dieser die Auffassung einer idealen Welt gemein hatte, sehr lange in diesem Zustande der Kindheit; die Maler scheinen sich bis in die Zeit der ersten Perserkämpfe nur Einer Farbe bedient zu haben, womit sie den Umriß ausfüllten und worin sie den Schatten durch Schraffirung bezeichneten. Der älteste Sitz der Kunst in Griechenland war wohl der dorische Peloponnes, vorzüglich Korinth und Sikyon; der Korinthier Kleanthes soll zuerst Schattenrisse gezeichnet, Ardikes und Telephanes eine ausgebildetere Linearzeichnung, Kleophantos die einfarbige (monochrome) Malerei erfunden, Kimon von

Kleonai zuerst Bewegung und Neigung in seine Gestalten gebracht und für den Faltenwurf Sorge getragen haben. Bis auf Ol. 94, wo Apollodoros von Athen den Gebrauch des Pinsels erfand, war alles Malen nur ein Zeichnen mit dem Griffel, mit dem man die Umrisse in die mit Farben überzogene Tafel eintrug; die Farben aber wurden in breiten Massen und ohne viele Verschmelzung mit dem Schwamme aufgetragen. Aber auch in den polychromischen Gemälden der älteren Maler kommen nur 4 Farben vor: die weiße und schwarze, gelbe und rothe; damit begnügte selbst ein Zeuxis sich, und wer mehr gebrauchte, lief Gefahr, durch den Zusatz des Reizes die Hoheit der Kunst zu verringern. Die Werke dieser Kunst waren theils Wandgemälde (in der Regel Frescogemälde), theils gemalte Tafeln; jene auf Stuck, diese auf Holz ausgeführt und in die Wände, z. B. der Tempel, eingelassen. Die Tafelbilder waren vorzugsweise mit (durch leimartige Mittel verbundenen) Temperafarben ausgeführt; die späteren enkaustischen Gemälde bestanden aus Wachsfarben, welche mit trockenen Stiften verarbeitet und sodann durch eine Wärmpfanne eingeschmolzen wurden.

2 Die erste Blüte der Kunst und das erste Schaffen größerer Gemälde fällt in die perikleische Zeit, also in die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. C., unterstützt durch das gleichzeitige Emporblühen aller edlen Künste. In dieser Zeit gab es auch schon nicht nur ganz ausgemalte Hallen, sondern auch eigentliche Gemäldesammlungen (Pinakotheken). Genannt werden zunächst Panainos, Bruder des Pheidias, und der Thasier Polygnotos (seit 463 in Athen eingebürgert), als deren gemeinsames Werk ein Gemälde der marathonischen Schlacht in der Poikile zu Athen erwähnt wird. Von dem letzteren wird namentlich gerühmt, daß er weibliche Körper mit durchschimmernden Gewändern gemalt, daß er der von den Aegyptiern überkommenen Steifheit der Gesichtsbildung durch eine leise Oeffnung des Mundes abgeholfen, daß er in seinen Gemälden wirkliche Portraits geliefert habe (auf einem derselben war die Schwester Kimons, Elpinike, nicht zu verkennen) und über die Natur hinaus in das Ideale gegangen sei. Von einem seiner größten Gemälde, das, in der Lesche zu Delphoi befindlich, das eroberte und rauchende Troja und die Griechen am Ufer des Hellespont, wie sie, von Beute und Gefangenen umringt, zur Abfahrt sich rüsten, darstellte, hat Pausanias (10, 25.) uns eine etwas ausführlichere Beschreibung erhalten. „Sinnvoll hatte der Künstler hier den gruppenreichen Vordergrund mit der Verödung von Troja contrastirt, dessen verwüstete Straßen durch die eingerissenen Mauern gesehen wurden. Des Menelaos Schiff steht an dem Ufer schon zur Abfahrt bereit, und man erblickte in seiner Nähe die Helena, die Ursache des Kriegs, von verwundeten Trojanern umringt; und in einer andern Gruppe griechischer Fürsten die Kassandra, die Meisten in dumpfem Schweigen begriffen, den einzigen Neoptolemos ausgenommen, welcher noch einige Trojaner verfolgt und tödtet. Auf einer andern Seite der Lesche war der Eingang der Unterwelt in dem Reiche der Nacht abgebildet mit Odysseus an dem Ufer des Acheron und dem Tartaros voll grausender Strafen und Elysion mit seligen Schatten angefüllt. Auf dem ersteren dieser beiden Gemälde waren über 100, auf dem andern über 80 Figuren vorgestellt: jeder war nach altem Gebrauch der Name beigeschrieben." Außerdem waren auch sein Vater Aglaophon und dessen gleichnamiger Enkel als Maler berühmt; namentlich wurden dem letztern zwei Gemälde zugeschrieben, die den Alkibiades als Sieger in den Kampfspielen darstellten. (Vgl. im allgemeinen *Cic. Brut.* 18. *de or.* 3, 7. *Quint.* 12, 10.). 3

— Aber im ganzen blieb die Malerei ein Anhang zur Baukunst; ihre Erzeugnisse dienten weit weniger zur Verschönerung von Privathäusern als von Hallen und Tempeln. Während daher die Plastik weit vorauseilte, bewegte die Malerei sich in langsamen Fortschritten und erreichte erst dann den Gipfel ihrer Vollendung, als jene bereits ihre höchste Blüte hinter sich hatte, bald nach dem peloponnesischen Kriege. An den Polygnotos schlossen sich als Zeitgenossen und Nachfolger an: Mikon aus Aigina, von dem die berühmten Gemälde: Antinoë, die Argonauten, Asterope, Pelias, Theseus, Akastos u. a. m. waren, der auch theilweise die Poikile in Athen gemalt hatte, wo der Amazonenkampf u. die marathonische Schlacht dargestellt waren, dem aber besonders die Zeichnung von Pferden gelang; — ein Sohn desselben; — ferner Onatas von Aigina, Dionysios von Kolophon; selbständig trat dagegen Agatharchos (s. d.) als Decorationsmaler, auch für den schon beginnenden Luxus des Privatlebens, auf. Noch mehr aber glänzt in dieser Hinsicht der schon genannte Apollodoros, der Skiagraph genannt, weil ihm die Erfindung des Pinsels, aber auch vorzugsweise die Vertheilung des Lichtes und Schattens zugeschrieben wurde. **Hic primus species exprimere instituit,** sagt Plinius (35, 9, 36.) von ihm, **primusque gloriam penicillo jure contulit; neque ante eum tabula ullius ostenditur, quae teneat oculos.** 4

In seine Fußstapfen trat, wenn auch einer anderen Schule, nemlich im Gegensatze gegen jene attische der ionischen, zum Weichen und Ueppigen hingeneigten, angehörend, sein Schüler Zeuxis aus Herakleia in Großgriechenland, dem besonders die ideale Bildung des weiblichen Körpers unübertrefflich gelang, wie er namentlich durch die im Auftrage der Krotoniaten verfertigte und in dem berühmten Tempel der Hera Lakinia aufgestellte Helena, die vollendete Schönheit in der Gestalt eines irdischen Weibes, bewies. Ebenso verkörperte er die höchste Idee keuscher Sittsamkeit in der Gestalt einer Penelope. Ueber seinen Wettstreit mit dem Parrhasios s. d. Dieser und Timanthes aus Sikyon waren seine Zeitgenossen; von den Gemälden des letzteren, unter denen das Opfer der Iphigeneia hervorragte, auf welchem er den Agamemnon zum Ausdrucke seiner großen Trauer mit verhülltem Antlitz dargestellt hatte, urtheilte das Alterthum, daß sie mehr errathen ließen als sie wirklich ausdrückten, nicht blos, weil sie nur Ideales darstellten, sondern auch, weil so reiche Motive in ihnen niedergelegt waren. — Dagegen fand die Schule von Sikyon ihr Hauptverdienst in wissenschaftlich strenger Durchführung u. in höchster Genauigkeit u. Vollendung der Zeichnung; ihr Gründer war Eupompos von Sikyon, ihr vorzüglichster Meister Pamphilos (s. d.), der zuerst seine Kunst methodisch u. mit theoretischer Einsicht lehrte und das geometrische Studium auf sie anwandte, dessen Schüler Melanthios wieder in der Anordnung der Gemälde der vollendetste war und um das Colorit sich sehr verdient machte, auch zu den 4 Malern (Apelles, Echion, Nikomachos) gezählt wird, die nur 4 Farben gebrauchten.

5 — In dem Zeitalter Alexanders des Großen wurde auch die Malerei mit dem höchsten Reize und der vollsten Anmuth ausgestattet, vornehmlich durch den Koër Apelles, den Schüler jenes Pamphilos (356—308). Derselbe vereinigte die Vorzüge beider Schulen und bemühte sich, tiefer in das wahre Wesen der Malerei einzudringen und seinen Werken ein reicheres und mannigfaltigeres Leben einzuhauchen. Er vereinigte die Naturwahrheit mit der schöpferischen Kraft und gewann dadurch besonders die Gunst Alexanders. In dem Tempel der ephesischen Artemis zeigte man ein Bild dieses Königs, wie er den Blitz schleuderte, wobei die hervortretende Hand und der wie außer der Fläche erscheinende Blitz die größte Bewunderung erweckten. Auch die Feldherren desselben hatte er in den verschiedensten Stellungen und Situationen, bald einzeln bald in Gruppen, gemalt. Zu den Meisterwerken seiner idealen Darstellung gehörte eine Artemis, von einem Chore opfernder Jungfrauen umgeben, und die aus dem Meere auftauchende Aphrodite (Anadyomene), das Meisterstück derjenigen Eigenschaft, in der das ganze Alterthum ihm den Preis zuerkennt, nemlich der Grazie; dasselbe zeigte sich in einem zweiten Venusbilde und in der Darstellung einer der drei Gratien. Letzteres blieb in seinem unteren Theile unvollendet, der Tod überraschte ihn bei der Arbeit, und kein Meister wagte es weiter auszuführen. Ursprünglich stand es zu Kos im Aphrodite-Tempel, von wo Augustus es nach Rom bringen und im Tempel des vergötterten Cäsar
6 aufstellen ließ. — Mehr der sikyonischen Schule angehörig waren Euphranor, dessen Ruhm in der feineren Durchbildung der Heroen und Göttergestalten bestand, Echion, von dessen Werken das Bild einer Neuvermählten (vielleicht frei nachgebildet in der s. g. aldobrandinischen Hochzeit im vaticanischen Museum zu Rom) besonders hervorgehoben wird, und Pausias von Sikyon, der die Felder der Zimmerdecken zuerst mit Malereien, zumeist mit Knabengestalten, auch Blumen und Arabesken geziert haben soll, womit auch seine Meisterschaft in Blumenstücken (die schöne Kranzwinderin Glykera, mit der er darin wetteiferte, *Plin.* 35, 40.), so wie die an ihm gerühmte höhere Ausbildung der enkaustischen Malerei zusammenhing. Um dieselbe Zeit (etwa 370—330) blühte auch der Thebaner Aristeides, vorzüglich durch die Darstellung von Schlachten und Eroberungen und durch den seelenvollen Ausdruck seiner Gemälde ausgezeichnet, wenn auch seine Farbengebung minder gefällig war. Ein Gemälde, das den Kampf der Makedonier mit den Persern vorstellte, umfaßte über 100 Figuren; sein Meisterstück war aber die Trauerscene einer eroberten Stadt und die Hauptgruppe darauf eine sterbende Mutter, zu deren Brust ein Kind kriecht, das aber von ihr abgewehrt wird,
7 damit es nicht Blut statt Milch trinke. — Noch größeren Ruhm erlangte um dieselbe Zeit Protogenes aus Kaunos in Karien, der bis zu seinem 50. Lebensjahre hin mit gemeiner Arbeit sich gegen die Armuth schützen mußte. Als der edle Apelles dies erfuhr und den Werth seiner Kunst erkannte, kaufte er, um ihn vor der Verkennung seiner Mitbürger zu bewahren, demselben für eine ihm offerirte bedeutende Summe einige Gemälde ab und suchte den Verdacht zu erwecken, als wolle er sie für seine eigenen ausgeben. Dies half dem armen Manne einen Namen bei seinen Landsleuten erwerben. An seinem berühmtesten Gemälde, dem Ialysos (s. d.), den er als Jäger, mit einem keuchenden Hunde zur Seite, darstellte, hatte er 7 Jahre gearbeitet. Als Demetrios Poliorketes Rhodos belagerte, konnte er sich doch nicht zu einem Angriffe auf der Seite entschließen, wo, wie er wußte, jenes Gemälde sich befand, und verlor so den Sieg. Ja, er schützte sogar den Künstler, der seine Werkstatt außerhalb der Mauern auf einem, großer Gefahr ausgesetzten, Puncte hatte, durch eine ihm gesandte Wache, besuchte ihn auch selbst. Das Bild stand zu Plinius' Zeit im Friedenstempel in Rom, ward aber schon zu Plutarchs Zeit vom Feuer zerstört. Sein „ruhender" Satyr, den er an eine Säule gelehnt dargestellt hatte, war unter dem Waffengeräusch jener Belagerung gearbeitet und galt gleichfalls für eins seiner Meisterwerke. Während der Fleiß und die Sorgfalt seiner Arbeiten vorzüglich gerühmt wird, ward an seinem Zeitgenossen Nikomachos aus 8
Theben am Ende des 4. Jahrhunderts v. C., Sohn und Schüler des Aristodemos, die Schnelligkeit bewundert bei nicht geringerer Kunst. Von ihm standen im Minerventempel auf dem römischen Capitol ein Raub der Proserpina, eine Siegesgöttin auf einem Viergespann, und in dem Tempel des Friedens eine Skylla. Weiter werden noch der wegen Lebendigkeit der Phantasie bewunderte Theon von Samos, zur Zeit der makedonischen Könige Philipp und Alexander, der den wahnsinnigen Orestes u. den Kitharoiden Thamyris malte, Nikias von Athen (Thier- und Schlachtenmaler mit enkaustischen Farben, an dessen Gemälden, wovon mehrere vortreffliche in Rom waren, am berühmtesten das Schattenreich nach Homer, Beleuchtung, Haltung, Rundung der Figuren, besonders der weiblichen, gerühmt wurden), Antiphilos (Knabe, der Feuer anbläst; Werkstatt für Wollarbeiten) und Ktesilochos (travestirte Darstellung der Geburt des Dionysos aus der Hüfte des Zeus) genannt. Wahrscheinlich derselben alexandrinischen Zeit gehört Aëtion (*Ἀετίων*) mit seinem berühmten Gemälde der Vermählung Alexanders mit der Roxane an (*Cic. Brut.* 18., wo freilich Einige Echion lesen; *Lucian. de merc. cond.* 42. *imagg.* 7.). — Von da an verlor sich die Kunst ins Kleine und suchte mehr durch fleißige Sorgfalt als durch Schönheit und Erfindungsgabe zu gefallen. So bildete Pyreïkos die gemeine Natur, Werkstätten von Schustern und Badern, Küchen, Märkte u. dgl. mit vollendeter Kunst nach, was von den, weniger nach geistreicher Composition als nach Regelmäßigkeit u. Fleiß trachtenden, Römern besonders hoch geschätzt ward, und wurde dadurch der vorzüglichste Meister einer förmlichen Genremalerei, Rhyparographie genannt. — Bei den Römern mangelte es überhaupt 9
an Sinn für die schöne Kunst, und selbst die Einnahme von Korinth konnte noch nicht sofort eine heilsame Aenderung bewirken; vielmehr sah man noch nach derselben Soldaten und Heerführer in rohester Art die herrlichsten Schätze der Malerei verwüsten oder geringschätzen. Mummius begriff nicht, wie Attalos von Pergamos ein Gemälde des Aristeides, das den Bacchus darstellte, so theuer bezahlen könne, vermuthete deshalb eine geheime Kraft darin, behielt es zurück, und weihte es in dem Tempel der Ceres. Bald genug aber zeigten die Römer auch hier das habsüchtige System colossaler Anhäufung der fremden Schätze und schmückten ihre Wohnzimmer, Speisesäle, Landhäuser u. s. f. mit den kostbarsten Gemälden. Im Ganzen treten daher auch nur einzelne Namen hervor, wie Timomachos aus By-

ganz, der eine im Innern zurückgehaltene Leidenschaft ergreifend darzustellen wußte, wie er in seinem Gemälde vom rasenden Ajax bewies, das Cäsar in Rom aufstellen ließ, aus dem letzten Jahrhundert v. C., und Ludius unter Augustus. Allmählich strömten indessen unter den Kaisern viele griechische Maler nach Rom, deren Geschmack und Talent in einer Art Verzierungskunst die Bäder des Titus beurkunden. — Auf diesem Wege entwickelte sich, als eine Dienerin des Luxus, die Kunst der Mosaik-Gemälde, worin zuerst Sosos von Pergamon genannt wird, der auf dem Fußboden eines Zimmers ein Becken mit Tauben darstellte; das Großartigste aber war die Darstellung der ganzen Ilias, auf den Fußböden in dem Prachtschiffe des K. Hieron II. von Syrakus. — Die unserer Beurtheilung sich darbietenden Quellen und Gegenstände der antiken Malerei kommen äußerst spärlich vor. Die neuerlich in der Nähe Athens entdeckten Reste von Gemälden an griechischen Grabpfeilern haben keinen höheren Werth, zahlreiche Zeichnungen auf griechischen Thongefäßen sind nur Erzeugnisse eines untergeordneten Handwerks, und die in Herculaneum und Pompeji aufgefundenen Wandmalereien gehören nicht mehr der Periode der selbständigen Blüte der Kunst an und dürfen nur als eine, mehr oder weniger leichte, Zimmerdecoration betrachtet werden. — Ueberhaupt zeichneten die Alten auch in dieser Kunst durch die Wahl schöner Gestalten, die Einfachheit der Scenen und Compositionen und die Richtigkeit der Zeichnung sich aus; in der Anwendung der Perspective bei größeren Compositionen, in dem aus der Verschmelzung der Farben entspringenden Helldunkel, hauptsächlich aber an poetischer Tiefe standen sie der neueren Kunst weit nach. — Hauptwerke von Schnaase, Kugler, Lübke [u. A.

Maleventum s. Beneventum.

Maliăcus sinus, *Μαλιακὸς κόλπος*, Meerbusen an der Südküste Thessaliens, der N.-W.-Ecke der Thermopylen. Der Spercheios ergoß sich in denselben. Seinen Namen hatte er von den anwohnenden Maliern, zuweilen wurde er nach der St. Lamia auch der Lamische genannt, und so heißt er j. Meerbusen von Zeitun oder Isdin. *Thuk.* 8, 3. *Liv.* 27, 30. 46. 32, 4. 36. 35, 43. 36, 11. 20.

Malienses, *Μαλιεῖς*, Völkerschaft des südlichen Thessaliens an dem nach ihnen genannten Meerbusen; sie zerfielen in die Malier und Trachinier. *Hdt.* 7, 132. 196.

Malitiōsa silva, *ἡ ὕλη καλουμένη κακοῦργος*, ein wegen seiner Räubereien so genannter Wald im Sabinischen, wo Tullus Hostilius mit den Sabinern kämpfte. *Liv.* 1, 30.

Malleolus s. Belagerung, 6.

Malli, *Μαλλοί*, indische tapfere Völkerschaft an den Ufern des Hydraotes (j. Ravi), eines östlichen Nebenflusses des Indos. Ihre Hauptstadt war wahrscheinlich das j. Multan.

Mallīus, römischer Eigenname, der oft mit Manlius und Manilius verwechselt wird; wir erwähnen 1) M. Glaucia, der aus Cicero (*Rosc. Am.* 7, 19.) bekannte nächtliche Eilbote, der die Nachricht von der Ermordung des Sextus Roscius aus Ameria dem Feinde desselben, T. Capito, überbringt, homo tenuis, libertinus, cliens et familiaris T. Roscii. — 2) C. Mall. (s. Manlii), Anhänger der catilinarischen Verschwörung. — 3) Cn. Mall. Maximus, ein wenig achtbarer Charakter, dem Q. Catulus 649 u. c., 105 v. C., in der Bewerbung um das Consulat unterliegen mußte, der aber später gegen die Gallier (*Sal. Jug.* 114.) und gegen die Cimbern unglücklich kämpfte.

Malloia, ein in der thessalischen Landschaft Perrhaibia gelegener fester Platz an einem Nebenfluß des Peneios, dem Europos oder Titaresios. Menippos, der Feldherr des Antiochos, nahm ihn mit Gewalt, später eroberten u. plünderten ihn die Römer (*Liv.* 31, 41. 36, 10. 13. 39, 25. 42, 67.); beim heut. Molognusta.

Mallos, *Μαλλός*, Mallus, 1) sehr alte Stadt Kilikiens auf einem Hügel am Pyramosfluß; ihr Hafen war der Flecken Magarsos. *Arr.* 2, 5, 9. 6, 1. *Curt.* 3, 7. — 2) Gebirge der indischen Maller. *Plin.* 6, 17, 21.

Maluginensis s. Cornelii, 1. und Cossi, 1. 2.

Malus s. Schiffahrt, 3.

Mamercus, ein oskischer Vorname, vorkommend 1) als mythischer Sohn des Mars und der Sylvia, 2) als Tyrann von Katana in Sicilien, der vom Timoleon geschlagen, nach Syrakus gebracht und dort auf Befehl des Volkes hingerichtet wurde; 3) als Vorname mehrerer Römer, z. B. des M. Aemilius M. und des Mam. Aemil. Scaurus (s. Aemilii.)

Mamertīni s. Messana.

Mamertīum, *Μαμέρτιον*, Stadt in Bruttium am Silawalde, gegründet von einem unter dem Schutze des Kriegsgottes Mamers ausgezogenen Haufen Sabiner. Die Mamertiner überfielen kurz vor dem ersten punischen Kriege die sicilische Stadt Messana (s. d.).

Mamilīi (oder Mamulii), ein latinisches Geschlecht aus Tusculum, dessen bedeutendste Männer folgende sind: 1) Octav. Mamilius Tusculanus, Schwiegersohn des letzten Tarquinius, welchem er nach seiner Vertreibung aus Rom Hülfe leistete (*Liv.* 2, 15 ff.). Er fiel mit seinem gleichnamigen S. in der Schlacht am See Regillus, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. — 2) L. Mam. Tusculanus, Dictator von Tusculum (360), wurde röm. Bürger, da er den Römern im Kampfe gegen Herdonius Beistand geleistet hatte. *Liv.* 3, 18. u. 29. — 3) Q. Mamil. Vitulus, eroberte als Consul im ersten punischen Kriege (262) Agrigent. *Pol.* 1, 17 ff. — 4) C. Mamil. Limetanus, war im J. 110 Volkstribun und gab eine lex zur Bestrafung derer, welche von Jugurtha bestochen waren. *Sal. Jug.* 40. 65.

Mammaea, Tochter der Mäsa und Mutter des Alexander Severus, dessen Erziehung sie nicht nur leitete, sondern ihn auch nach seiner Thronbesteigung mit ihrem klugen Rathe unterstützte, obgleich ihre Herrschsucht und mancherlei Umtriebe zum Sturze des Sohnes beitrugen. Mit ihm zugleich fand sie den Tod, 235 n. C.

Mamuralĭa s. Salii.

Mamurĭus Veturĭus, der im Salierliede als Verfertiger der Ancilia gefeierte (etruskische) Erzkünstler (s. Salii). Er sollte auch das Erzbild des Vertumnus im tuscischen Vicus gefertigt haben. *Prop.* 4 (5), 2, 61. Man setzte ihn gewöhnlich in die Zeit des Numa (*Ov. fast.* 3, 260. 389.), wogegen der Umstand zu streiten scheint, daß Götterbilder erst in der tarquinischen Zeit zu Rom aufkamen; allein Mamurius ist nur ein mythischer Name, zusammenhängend mit Mars, Mamers.

Mamurra, ein römischer Ritter, diente unter Cäsar in Gallien, wo er sich große Reichthümer er-

warb, welche er indeß bald wieder verschwendete. *Catull.* 29, 15. 57, 3. *Hor. sat.* 1, 5, 37. *Suet. Caes.* 73. Sein Verhältniß zu Cäsar erregte großen Anstoß.

Manceps, 1) der Entrepreneur (conductor), welcher die Fertigung einer Sache für einen bestimmten Preis übernimmt. — 2) Der bei Verpachtung von Staatsgütern und Staatseinnahmen im Namen der pachtenden Publicani abschließende Vertreter.

Mancīnus s. Hostilii.

Mancipatio (eigentlich Nehmen mit der Hand), ein im altrömischen Verkehr wichtiger Act, welcher in Gegenwart von 5 Zeugen und je 1 Libripens von dem Uebergebenden (qui mancipio dat) und dem Empfangenden (qui mancipio accipit) vorgenommen wurde. Der letztere ergriff mit solennen Worten den Gegenstand, welchen er erwerben wollte, schlug mit einem Sesterz an die Wage und gab ihn sodann gleichsam als Kaufpreis an den Uebertragenden. Der ganze Act war einem Verkauf nachgebildet und mag in der vorhistorischen Zeit ein wirklicher Kauf mit Abwägung des Kaufpreises gewesen sein. 1) Am häufigsten kommt Mancipatio als streng röm. Eigenthumserwerbung vor, welche volles dominium verschafft, doch war diese Form nur bei res mancipi anwendbar. — 2) Mancipatio diente zur Eingehung des Manusverhältnisses und hieß dann coëmptio. — 3) Manc. bei Uebertragung eines Gewaltrechts über eine Person, nemlich a) bei Adoption (s. d.), b) bei Emancipation (s. d.), c) bei Uebertragung des Mancipium (s. d.). — 4) Manc. im Erbrecht, s. Testamentum. — 5) Manc. im Obligationenrecht, s. Nexum.

Mancipium, 1) heißt das durch den Mancipationsact bewirkte abhängige Verhältniß freier Personen, welche durch ihren Vater in die Gewalt einer andern Person gekommen sind. Sie waren servi loco, aber keineswegs unfrei. — 2) Der Mancipationsact und das römische Eigenthum wurden vor Alters so genannt.

Mandāne s. Kyros.

Mandatum, 1) ein Contract, in welchem jemand für eine andere Person ein Geschäft ohne Vergeltung zu besorgen verspricht. *Cic. Rosc. Am.* 38 f. *Caec.* 3. — 2) Ein kaiserliches Gesetz, in Form einer Instruction erlassen.

Mandēla s. Sabinum.

Mandonĭus, ein Hispanier, widersetzte sich mit seinem Bruder Indibilis dem röm. Feldherrn Scipio, schloß sich ihm später an, fiel aber zu wiederholten Malen von ihm ab und wurde zuletzt getödtet im J. 206. *Liv.* 22, 21. 28, 24 ff. 29, 3.

Mandrŏkles, *Μανδροκλῆς*, 1) ein griechischer Baumeister aus Samos, der dem Dareios die hölzerne Brücke über den thrakischen Bosporos baute u. einen Theil des dafür erhaltenen Lohnes zu einem Gemälde verwandte, das den Uebergang darstellte. *Hdt.* 7, 87 f. — 2) Ein Grieche aus Magnesia, der von Persien zum Datames abfiel. *Nep. Dat.* 15.

Mandubĭi, *Μανδούβιοι*, ein keltisches Volk im lugdunensischen Gallien mit der Hauptstadt Alesia. *Caes. b. g.* 7, 68. 78.

Mandurĭa, *Μανδύριον* (bei *Plut. Agis* 3. *Μανδόνιον*), eine in Calabrien gelegene Stadt der Salentiner an der Straße von Tarent nach Hydruntum, an einem kleinen, stets vollen See (der noch jetzt Andoria heißt). Hier wurde der Sparterkönig Archidamos von den Messapiern geschlagen. Im zweiten punischen Kriege eroberte der Consul Q. Fabius die Stadt (*Liv.* 27, 15.); s. Casal Nuovo.

Manĕros, *Μανέρως*, S. des ersten ägyptischen Königs, der in der Blüte seines Lebens starb und in Klagegesängen gefeiert wurde. *Hdt.* 2, 79. Er ist eine ähnliche Personification, wie Linos, Adonis, Hyakinthos u. A. und bezeichnet das in der Blüte dahinsterbende Naturleben.

Manes, die Guten (Gegensatz immanes), euphemistischer Ausdruck für die Seelen der Verstorbenen. Diese galten für vergöttert und hießen deswegen Dii Manes. Daher findet sich auf Grabsteinen die stehende Formel: D. M. S. d. i. Dis Manibus Sacrum. Sie wurden verehrt durch Spenden von Wasser, Wein, Milch u. s. w. und wurden am 17. Februar durch das allgemeine Todtenfest Feralia (*Ov. fast.* 2, 569.) gesühnt. In ältester Zeit fielen ihnen Menschenopfer. Der Wohnort der Manen ist die Unterwelt. Der unterste Theil des Mundus, der tiefen Grube auf dem römischen Comitium, war den Manen geweiht; er war mit dem s. g. lapis manalis bedeckt u. wurde nur dreimal des Jahres (24. Aug., 5. Oct., 8. Nov.) geöffnet. Im Gegensatz zu den Lares und Larvae bezeichnen die Manes die Todten überhaupt, während Lares die guten, Larvae die bösen Geister sind. Bei den Dichtern wird Manes oft für Unterwelt gebraucht. *Virg. G.* 1, 243. *A.* 4, 387.

Manĕtho, Manĕthos, *Μανέθων*, *Μανεθώς*, ein Aegyptier aus Sebennytos, lebte unter Ptolemaios Philadelphos (283—246 v. C.), war Oberpriester (*ἱερογραμματεύς*) in Heliopolis u. Verfasser mehrerer historischer, physischer u. astronomischer Werke, die verloren gegangen sind. Von seiner ägyptischen Geschichte (*Αἰγυπτιακά*, am besten herausgegeben von W. Dindorf, 1829.), welche von den ältesten Zeiten bis auf Alexander d. Gr. herabging, sind Fragmente übrig, und wir besitzen noch eine chronologische Aufzählung der verschiedenen ägyptischen Dynastieen und ihrer Könige, die sich jetzt nach genauerer Erforschung der Hieroglyphen trotz früherer Zweifel als richtig bewährt. Auch soll M. über die verschiedenen Gottheiten der Aegypter, Isis, Osiris, Apis, Serapis u. s. w. geschrieben haben; nichts ist davon übrig. Auch die Schrift über Physik (*τῶν φυσικῶν ἐπιτομή*) ist verloren. Das dem M. beigelegte Gedicht, *Ἀποτελέσματα*, über den Einfluß der Gestirne auf die Schicksale der Menschen in sechs Büchern, gehört einer weit spätern Zeit an (herausg. von J. Gronov, 1698. Axt und Rigler, 1832. und Köchly, 1858.).

Mango, *ἀνδραποδοκάπηλος*, der Sclavenhändler, der sonst venalicius hieß, angeblich so genannt, weil er die zusammengekoppelten Sclaven an der Hand führte, manu agebat; er brachte sie in ganzen Schiffsladungen, mußte sie nackt ausstellen und für ihre Fehler einstehen. Vgl. *Hor. ep.* 2, 2, 13.

Mania, altitalische, wahrsch. etruskische, furchtbare Unterweltsgöttin, Mutter od. Großmutter der Laren oder der Manen. Ihr und den Laren wurden in Rom die Compitalien, ein von Tarquinius Superbus wiederhergestelltes Sühnfest, an welchem für das Wohl der Familien Knaben geopfert wurden, gefeiert. Nach einem Orakel des Apollon, man solle Köpfe für Köpfe opfern, wurden von dem Consul Junius Brutus die Menschenopfer abgeschafft u. statt deren Mohn- und Knoblauchköpfe dargebracht. Bilder der Mania wurden zum Schutz der Familien vor den

Thüren aufgehängt. Wahrscheinlich identisch mit Mania ist die Mana Genita. Ueber die Maniae s. *Μανίαι* s. Erinyen. [Larvae.

Manicae, 1) Handschuhe, s. Kleidung, 11; 2) Handfesseln, s. Vincula.

Manilii, ein plebejisches Geschlecht, dessen Name häufig mit den Manliern verwechselt wird. Die bedeutendsten Manilier sind: 1) A. Manilius, welcher als Gesandter abgeschickt wurde (*Liv.* 5, 28.), um dem delphischen Apollon Geschenke zu überbringen. — 2) P. Manilius, im J. 167 einer der Ordner Illyriens, nach Livius (45, 17.). — 3) Man. Manilius, erlitt im J. 152 eine Niederlage in Lusitanien, wurde Consul im J. 149 und erhielt den Oberbefehl gegen Karthago, ohne etwas ausrichten zu können. Er war ein Freund des Lälius und Scipio. Mehr als im Kriege leistete er in der Jurisprudenz, worin er eine Auctorität und auch als Schriftsteller thätig war, namentlich durch eine Zusammenstellung der bei Kauf-Contracten üblichen Formeln (leges venalium vendendorum. *Cic. de or.* 1, 48.), und zugleich Bittenden gern Rath ertheilte. *Cic. de or.* 3, 33, 133. *ad fam.* 7, 22. *fin.* 1, 4, 12. *Brut.* 28, 108. Die Alten lobten seine Bescheidenheit und Zuverlässigkeit. — 4) C. Manilius, Volkstribun im J. 66, setzte ein Gesetz über die Libertinen durch, zog sich aber den Unwillen des Volkes zu und schloß sich deshalb an Pompejus an, worauf er durch ein anderes Gesetz demselben den unumschränkten Oberbefehl gegen den Mithridates verschaffte. *Plut. Pomp.* 30. *Luc.* 35. Nach Niederlegung seines Tribunats wurde er deswegen angeklagt, aber von Cicero (in der Rede de imperio Cn. Pompeji) vertheidigt. Doch gab der Proceß kein Resultat, da die Freunde des Manilius, welcher an der Verschwörung Catilina's wahrscheinlich betheiligt war, den Verlauf desselben hinderten. — 5) Manilius Antiochus, ein Sclave, trieb zuerst in Rom Astrologie. — 6) Manilius, Secretär des Avidius Cassius, wurde nach dessen Besiegung von Commodus bestraft. — 7) Manilius, der unbekannte Verfasser eines Gedichts über Astronomie, betitelt astronomicōn libri V, lebte wahrscheinlich zur Zeit des Augustus, da die von ihm angeführten Ereignisse bis zur Schlacht im Teutoburger Walde gehen. Der Werth des Gedichtes ist nicht bedeutend. (Ausgg. v. Scaliger, Bentley, Stöber, Pingré; aufgen. in Weber's Corpus P. L.).

Manipulus s. Acies.

Manliāna, eine Stadt Etruriens auf der nach Gallien über die Meeralpen führenden Straße, j. Magliana bei Siena. — Andere Städte d. N. lagen in Mauretanien und Hispanien; in der letzteren Nähe lag der Saltus Manlianus, ein Theil des Idubedagebirges am rechten Ufer des Iberus, wahrscheinlich die heutige Sierra di Molina zwischen Aragonien und Castilien. *Liv.* 40, 39.

Manlii, ein angesehenes römisches Geschlecht, zum Theil plebejisch, führten nicht selten auch den Namen Mallii. 1) A. Manlius Vulso, Consul im J. 474, nöthigte die Vejenter zum Frieden. — 2) A. Manl. Vulso, wurde mit Anderen vom Senat nach Griechenland gesandt, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen, als man in Rom die Zwölftafelgesetzgebung beabsichtigte. *Liv.* 3, 32 f. — 3) A. Manl. Vulso Capitolinus, Consulartribun im J. 405 und 402 v. C.; im letzten Jahre unternahm er die Belagerung Veji's, mußte aber davon abstehen und sein Amt vor Ablauf desselben niederlegen. — 4) L. Manl. Vulso Longus, College des Regulus (256) im Consulate, ging mit ihm nach Afrika hinüber und kehrte später mit einem Theile des Heeres zurück. In seinem zweiten Consulate (250) belagerte er Lilybäum. *Pol.* 1, 26 ff. 39 ff. — 5) Cn. Manl. Vulso, patricischen Standes, war Consul im J. 189 und erhielt als solcher den Auftrag, den Frieden mit Antiochos abzuschließen. Er begann aber noch vorher einen Krieg mit den Galatern, welchen er glücklich führte (*Pol.* 22, 16 ff. *Liv.* 38, 12 ff.), und schloß erst dann den Frieden mit Syrien ab. In Rom erhielt er später die Ehre des Triumphes. Doch wurde ihm Habsucht, welche seinem Geschlechte eigenthümlich war, und schlaffe Kriegszucht nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Liv.* 39, 6 f. — 6) A. Manl. Vulso, bekannt durch einen unglücklich geführten Krieg gegen Istrien. *Liv.* 41, 1 ff. — Ein anderer Zweig führt den Beinamen Capitolinus: 1) M. Manl. Cap., ein Patricier, ein tüchtiger u. tapferer Krieger, schlug im J. 392 als Consul die Aequer u. vertheidigte dann beim Einfalle der Gallier nach Roms Zerstörung das Capitolium, welches er, geweckt durch das Geschnatter der Gänse, rettete. *Liv.* 5, 47. — Später — vielleicht durch falschen Ehrgeiz und Haß gegen Camillus geleitet — trat er für die bedrückten Plebejer in die Schranken gegen seine eigenen Standesgenossen, indem er die ihm selbst gehörigen Güter zum Verkauf ausbot u. erklärte, daß, so lange er noch etwas besitze, keiner wegen Schulden ins Gefängniß geführt werden sollte. Da erhoben sich die Patricier gegen ihn und veranlaßten seinen Tod. *Liv.* 6, 14 ff. *Cic. r. p.* 2, 27. 49. *pro dom.* 28. *Plut. Cam.* 36. (welcher letztere dem Camillus die Schuld vom Tode des Manlius zuschreibt). Sein Haus auf dem Capitol (daher der Beiname seiner Familie, d. h. der auf dem Capitol wohnende, *Liv.* 6, 20.) wurde niedergerissen (384). — 2) Sein Bruder, A. Manl. Cap., war mehrere Male Kriegstribun und schützte, als Camillus Dictator war, Rom durch ein vor der Stadt lagerndes Heer. — 3) P. Manl. Cap., Dictator im J. 368 v. C., zeigte sich den licinischen Gesetzen gegen Aller Erwartung nicht abgeneigt. *Liv.* 6, 38 f. — Andere Manlier gehören zur Familie der Imperiosi, führen auch den Beinamen Torquati: 1) L. Manl. Cap. Imperiosus, misbrauchte die ihm im J. 363 übertragene Dictatur und entging einer Verurtheilung nur durch die von seinem Sohne gegen die Tribunen ausgesprochenen Drohungen. Seine Strenge verschaffte ihm seinen Beinamen. *Liv.* 7, 3—5. *Val. Max.* 5, 4, 3. — 2) Sein Sohn, Cn. Manl. Cap. Imperiosus, bekleidete mehrere Male das Consulat. — 3) Sein zweiter Sohn war T. Manl. Imp. Torquatus, ein Mann von sehr entschlossenem, aber rauhem und überaus strengem Charakter, aber ein tüchtiger Feldherr, erschlug, als Rom um 360 in einen Krieg mit den Galliern verwickelt wurde, einen Gallier im Zweikampfe (von der erbeuteten Halskette Torquatus genannt) und bekleidete mehrere Male das Consulat, zuletzt im J. 340. Er besiegte die Latiner und Campaner in der Entscheidungsschlacht bei Trifanum, und ließ später seinen eigenen Sohn, welcher gegen das strenge Verbot des Vaters sich in einen Kampf eingelassen hatte, zur Sühnung der verletzten Disciplin hinrichten (*Liv.* 8, 3—12. *Cic. off.* 3, 31. *Sal. Cat.* 31.); daher imperia Manliana. — 4) T. Manlius Torquatus, besiegte

als Consul im J. 235 die Sarden und schloß den Janustempel. *Liv. ep.* 19. *Plut. Num.* 20. *Vell.* 2, 38. Später (224) zum zweiten Male Consul, kämpfte er gegen die Gallier jenseits des Padus. Im zweiten punischen Kriege besiegte er die verbündeten Karthager und Sarden auf Sardinien. *Liv.* 23, 34. — 5) T. Manl. Torq., verbannte seinen der Bestechung angeklagten Sohn, dessen Bestrafung er sich ausbedungen hatte, aus seinen Augen im J. 140, worauf dieser sich selbst entleibte. — 6) L. Manl. Torq., Consul im J. 65, vertheidigte den damals des Unterschleifs angeklagten Catilina (*Sal. Cat.* 18.), verwaltete als Proconsul Makedonien u. trat im J. 62 gegen Catilina auf, als dessen Verschwörung entdeckt wurde. Mit dem Redner Hortensius u. dem Cicero, dessen Verbannung er vergeblich zu verhindern sich bemühte, war er befreundet. *Cic. Pis.* 31., vgl. *ad Att.* 12, 21. — 7) Sein Sohn, L. Manl. Torq., war ein nicht sehr bedeutender Redner und trat als Sachwalter gegen P. Sulla als Kläger wegen Ambitus auf. Mit Cicero war er sehr befreundet, nicht minder mit Brutus (*Cic. Brut.* 76. *fin.* 2, 19. *Sull.* 12.). Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er auf Pompejus' Seite und wurde Prätor im J. 49. Darauf gerieth er in Cäsar's Gefangenschaft (*Caes. b. c.* 3, 11.), aus der er wieder entlassen sein muß, denn er fiel im J. 47 in einem Treffen gegen Cäsar in Afrika (*Hirt. b. Afr.* 96.). — Außerdem gibt es noch Manlier mit dem Beinamen Acidinus; dahin gehört 1) L. Manl. Acidinus, welcher längere Zeit in Hispanien gegen verschiedene Völkerschaften kämpfte. *Liv.* 29, 2. — 2) L. Manl. Acid. Fulvianus, ein Sohn des Fulvius Flaccus und Adoptivsohn eines Manliers, kämpfte gleichfalls in Hispanien, wo er (186) die Celtiberier besiegte. *Liv.* 38, 35. Scipio der ältere schätzte seine Bürgertugenden sehr. *Cic. de or.* 2, 64. — Ohne bestimmten Familiennamen sind noch zu nennen: 1) L. Manlius, kämpfte unglücklich mit den Galliern. *Liv.* 21, 25. — 2) P. Manlius, kämpfte in den Jahren 194 und 181—179 in Hispanien und Lusitanien mit abwechselndem Glücke. *Liv.* 39, 56. 40, 34. — 3) C. Manlius (gewöhnl. Mallius), erwarb sich in der sullanischen Zeit große Schätze, welche er in kurzer Zeit wieder vergeudete. Nachmals war er ein Genosse Catilina's (*Plut. Cic.* 14.) und fiel in der Schlacht bei Pistoria in Etrurien (*Sal. Cat.* 59 f.), wo er ein Heer gesammelt u. ein Lager bei Fäsulä aufgeschlagen hatte.

Manni, eine Art kleiner gallischer Pferde, von den Römern als Kutschpferde gebraucht; etwa wie unsere Zelter.

Mansiones, von manere, übernachten, theils überhaupt Absteigequartiere, theils speziell in der Kriegssprache die Stationsorte für das Nachtlager der Soldaten (*Suet. Tib.* 10.); bisweilen sind auch die an den Landstraßen in passenden Entfernungen angelegten Nachtquartiere gemeint, die den Beamten und Vornehmen die Bequemlichkeit eines Nachtlagers und Fütterung für ihr Vieh darboten. Daher auch übertragen der Raum einer Tagereise, gr. *σταϑμός*.

Mantēle, 1) ein Handtuch od. Serviette, zum Abtrocknen der Hände, namentlich bei dem Essen; 2) ein Tischtuch, welche Sitte aber erst zu Hadrian's Zeit aufkam, indem die Speisetische vorher unbedeckt waren.

Mantiāna (*ἡ Μαντιανή*, *Strab.* 11, 529.) oder Matiana, d. i. blauer See, ist nach Kiepert nicht identisch mit dem in Kleinarmenien liegenden See Arsissa oder *Θωσπῖτις* (dem jetz. Wansee), sondern ist der jetzige See von Urmia oder Schahi in Westmedien, in der Landschaft, wo die Matianer wohnten (s. Matiana), auch Spautasee genannt.

Μαντική und *Μάντις* s. Divinatio.

Mantineia, *Μαντίνεια*, eine schon von Homer (*Il.* 2, 607.) genannte sehr bedeutende Stadt (*Pol.* 2, 56, 6.) im östlichen Arkadien am Flüßchen Ophis, südlich vom Gebirge Anchisia u. Orchomenos, nördlich von Tegea in einer Ebene, s. Arkadia. Ihre Lage mußte sie im Winter kalt, im Sommer drückend heiß, zu allen Jahreszeiten ungesund machen, da Sümpfe ringsum in unmittelbarer Nähe der Stadt lagen. Man erkennt noch den Platz des Theaters und die Richtung der Straßen (jetzt unter dem Namen Paleopoli). Später wurde M. nach dem Makedonier Antigonos Antigoneia genannt; Hadrian ließ dort einen prächtigen Tempel des Antinoos erbauen. Besonders bekannt ist M. durch den Sieg und Tod des Epameinondas im J. 362 v. C., dessen Denkmal nicht weit von der Stadt lag. Die Oberherrschaft über alle andern Städte Arkadiens wurde den Mantineern durch die Spartaner entrissen. *Thuk.* 5, 29. *Xen. Hell.* 5, 2. Zur Zeit des achaiischen Bundes züchtigte Aratos M. sehr hart, ja ließ sogar die vornehmsten Bürger hinrichten oder verkaufen, wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta. *Pol.* 2, 56. 62. *Plut. Arat.* 45.

Mantios s. Melampus.

Manto s. Teiresias und Polyidos.

Mantŭa, *Μάντουα*, eine auf einer Insel des Flusses Mincius gelegene tuscische Stadt des transpadanischen Galliens, die ihren Ruf aber besonders dem Dichter Virgilius verdankte, welcher, in dem nahen Dorfe Andes geboren, sie als seine Vaterstadt betrachtete. *Virg. G.* 3, 12.

Manubiae, die Kriegsbeute oder der daraus gelöste Gewinn, Gegensatz praeda, die Beute selbst, aus Sclaven, Vieh, Sachen bestehend. Nach griech. Auffassung war von den ältesten Zeiten her jedes Gut des Feindes, besonders also seine Rüstung, ein Eigenthum des Siegers; dabei unterschied man, ob sie dem schon getödteten (*σκῦλα*) oder dem noch lebenden Feinde (*λάφυρα*) abgenommen wurde. Oft wird daher bei Homer aus diesem Grunde die „blutige“ Rüstung erwähnt. In späterer Zeit pflegte der Feldherr die gemeinsame Beute zu vertheilen, doch vergaß man nicht, den Göttern zuvor einen Theil zu weihen und im Tempel aufzuhängen, oder öffentliche Gebäude damit zu schmücken, bisweilen auch aus dem Ertrage zu erbauen. Die Römer bestimmten einen Theil der Beute für die Staatscasse, einen andern für den Feldherrn, und das Uebrige ward unter dem Heere vertheilt; die dem Feinde abgenommene Rüstung hieß spolia.

Manumissio, s. v. a. e manu missio. Die Freilassung des Sclaven durch seinen Herrn erfolgte entweder auf feierliche Weise u. zwar a) vindictâ, beruhend auf einer fingirten in libertatem vindicatio durch einen assertor (s. d.) vor dem Magistratus, worauf der Herr den Sclaven losließ, *Liv.* 41, 9.; b) censu, indem der Herr seinen freizulassenden Sclaven als Bürger in die Censuslisten eintragen ließ, *Cic. de or.* 1, 40.; c) testamento, indem die Freilassung im Testament des Herrn ausgesprochen wurde; oder unfeierlich, d. h. vermittelst einer bloßen Privaterklärung, daß der Sclave

frei sein solle, nemlich inter amicos, vor mehreren Freunden als Zeugen, oder per epistolam, durch schriftliche Erklärung, oder per mensam, indem der Herr den Sclaven zu seinem Mahle zog, od. auf dem Sterbebette. Dazu fügte Kaiser Constantin die Freilassung in der Kirche vor der Gemeinde. Die feierlichen Formen gaben dem Sclaven sofort die Civität, die unfeierlichen nur den factischen Zustand der Freiheit (in libertate morabantur, *Cic. Mil.* 12.). Das Freilassungsrecht von Seiten des Herrn war ursprünglich unbeschränkt, allein der überhand nehmende Misbrauch der Freilassungen machte Beschränkungen nothwendig, welche in der lex Aelia Sentia und der lex Furia Caninia (beide unter Augustus, mit der Bestimmung, daß eine justa causa manumissionis nachgewiesen werden müsse u. dgl. m.), darauf noch in der lex Junia Norbana (s. Latini Juniani) gegeben wurden.

Manus, im engern Sinne s. v. a. potestas u. mancipium, die Gewalt des Hausvaters überhaupt, im eigentlichen Sinne aber ist manus die Gewalt des Mannes über seine Frau in der fälschlich sogenannten streng römischen Ehe, s. Ehe, II. In die manus des Gatten trat die Frau 1) durch confarreatio (s. d.), welcher Act zugleich die manus wie die Ehe begründete; 2) durch coëmptio, d. h. Mancipation, Scheinkauf (aus dem uralten Kaufen der Gattin entstanden), welcher Act blos Manus, nicht zugleich die Ehe begründete; 3) durch usus (gewissermaßen Verjährung oder Usucapion), wenn die Frau ein Jahr lang ohne Unterbrechung in des Gatten Hause blieb. Die Frau, welche in manum mariti convenit (conventio in manum), hieß materfamilias, sie gehörte dem Gatten wie eine Tochter an (filiae loco) und war ganz in dessen Familie und Agnationsverband übergetreten. Sie brachte dem Manne sowohl ihr Vermögen als was sie später erwarb als Eigenthum zu, da sie für sich nichts erwerben konnte. Das Richteramt des Mannes war aber nicht an die Manusehen gebunden, sondern fand auch bei den andern statt, s. Judicium domesticum.

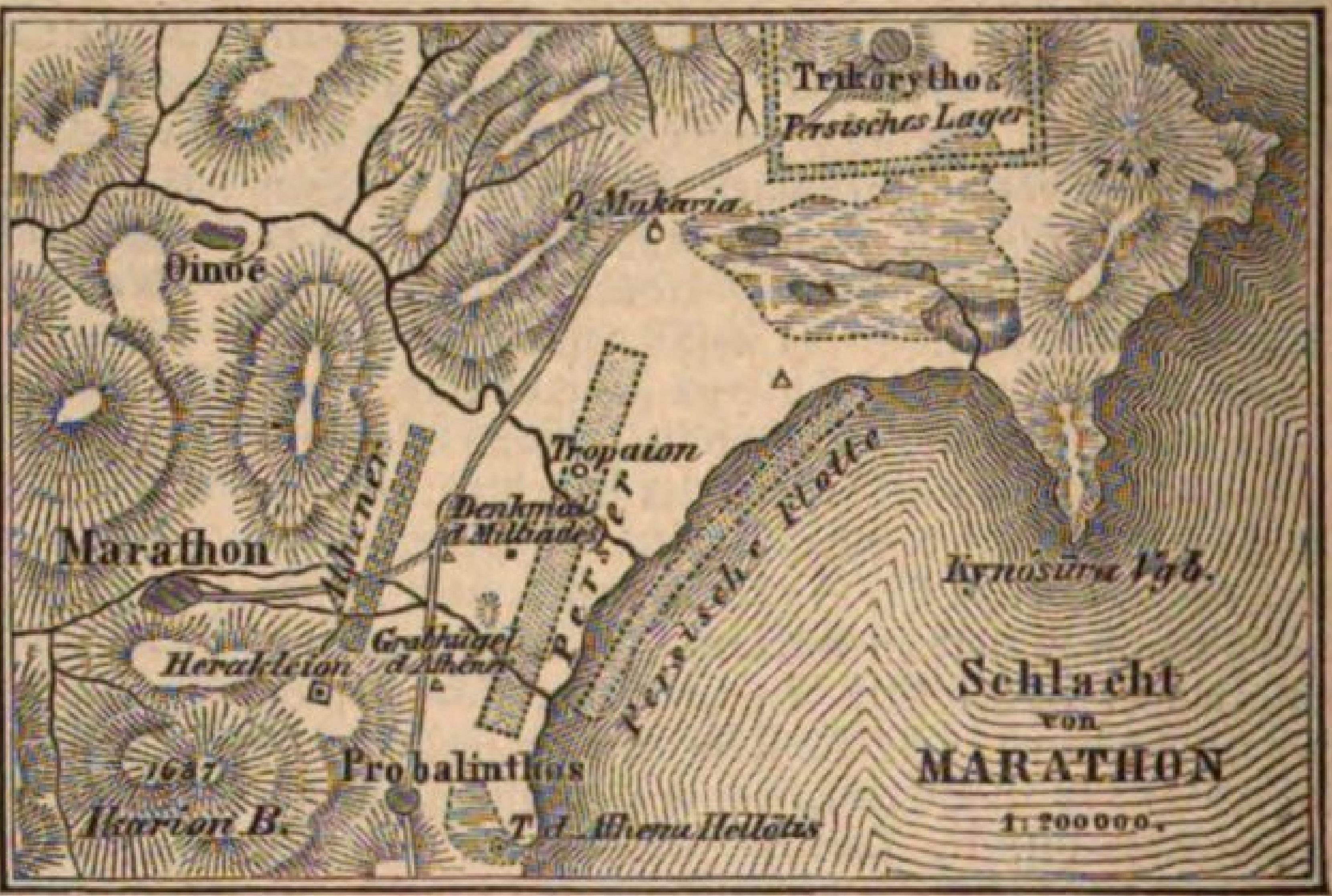
Manus ferrea s. Belagerung, 16.

Manus injectio. Das älteste römische Executionsmittel war die legis actio per manus injectionem, welche der Kläger gegen den verurtheilten Beklagten anwendete, um denselben in Executionsknechtschaft zu bringen und dadurch zur Zahlung zu zwingen. Der Kläger führte nemlich 30 Tage nach der Condemnation den Beklagten vor den Prätor mit solennen Worten, worauf der Beklagte, wenn er nicht zahlte oder einen vindex stellte, dem Kläger zugesprochen wurde (addictus, adjudicatus). Er folgte dann diesem in dessen Haus, wo er gefesselt wurde u. nach 60 Tagen in fremde Sclaverei verkauft oder getödtet werden durfte. Wenn mehrere Gläubiger waren, so konnten sie den Beklagten in mehrere Stücke zerhauen. *Gell.* 20, 1. Die manus inj. fand statt gegen den judicatus oder den pro judicato zu haltenden (confessus, indefensus), gegen den fur manifestus und gegen den, welchen man als Sclaven beanspruchte. *Liv.* 3, 44 ff. Mit Einführung des Formularprocesses verschwand die alte solenne manus inj., und der Prätor verhängte dann ohne vorhergegangene legis actio die sofortige Personalexecution (addictio), welche aber von der Realexecution nach und nach verdrängt wurde. Die addicti befanden sich servi loco, verloren aber ursprünglich ihr Vermögen nicht und traten durch Zahlung ihrer Schuld wieder in die alten Verhältnisse ein.

Mappa, ein Stück Tuch, namentlich von Leinwand, zu verschiedenem Gebrauch, wie Serviette, Tischtuch, Vorhang u. s. w.

Marakanda, *Μαράκανδα*, die Hauptstadt von Sogdiana, j. Samarkand; nach Curtius 70 Stadien im Umfange.

Marăthon, *Μαραθών*, ein zu der attischen Tetrapolis (außer M. noch Trikorythos, Oinoë, Probalinthos) gehöriger Ort an der Ostküste Attika's, in einer ziemlich engen Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünstigte und der Schauplatz des von Miltiades über die Perser erfochtenen Sieges war, 490 v. C. Die beiden Grabhügel für die gefallenen Athener und Plataier, so wie der Sumpf an der nordöstlichen Ebene, im Rücken des persischen Heeres, sind noch deutlich erkennbar. *Hdt.* 6, 107. 108. 111. 117. An der Stelle Marathon's liegt jetzt (nach Leake) das Dorf Vrana, während man früher das j. Dorf Marathona, etwas nördlicher, annahm.



Marăthos, *Μάραθος*, eine der Stadt Arados gegenübergelegene, einst bedeutende Stadt Phoinikien's. *Arr.* 2, 13, 8. 14, 1. 15, 6.

Marcelli (Deminutivum von Marculus, Marcus, wie Lucullus von Lucius, im äquisch-sabinischen Dialekt, vgl. Scheiffele, Jahrbb. der röm. Gesch. S. 201. Anm.), ursprünglich Plebejer, ein Zweig des großen claudischen Geschlechts, erlangten in späterer Zeit das Patriciat. 1) M. Claudius Marcellus, geb. um 270 v. C., ein Sohn des M. Claudius, gehört zu den ausgezeichnetsten Männern Roms im zweiten punischen Kriege. Auf sein ganzes Auftreten scheint seine durch griechische Bildung, der er nicht ganz fremd war, geleitete Erziehung nicht ohne Einfluß geblieben zu sein; wenigstens deuten sein ritterliches Benehmen, welches er bisweilen mitten im Toben der Kriegswuth zeigte, seine Hochachtung gegen den berühmten Archimedes u. andere Charakterzüge darauf hin, vgl. *Plut. Marc.* 1. Die ersten Lorbeeren erwarb er auf Sicilien. Als Consul leitete er im J. 222 einen Krieg gegen die Gallier, in welchem er durch Erlegung des feindlichen Anführers sich den Ruf eines tapferen Soldaten erwarb, sowie

er durch mehrere Siege Beweise von nicht geringem Feldherrntalente ablegte. *Plut. Marc.* 6 ff. *Pol.* 2, 34. *Cic. tusc.* 4, 22, 49. vgl. *Liv.* 23, 43. 27, 2. Nach der cannensischen Schlacht trat er aus längerer Zurückgezogenheit wieder hervor, traf Maßregeln zur Vertheidigung Rom's u. schützte von 216—215 Nola in Unteritalien. Wenn er sich auch keiner entscheidenden Kämpfe gegen Hannibal rühmen konnte, so war er doch in vielen kleinen Unternehmungen glücklich, hob den tiefgesunkenen Muth der Römer u. wurde daher von ihnen ihr „Schwert", wie Fabius ihr „Schild", genannt. *Liv.* 23, 14 ff. *Plut. Marc.* 10 f. Im J. 214 erhielt er mit dem Consulate den Befehl auf Sicilien, wo er nach dreijähriger Belagerung (212) Syrakus eroberte u. zugleich die Ruhe auf der Insel wiederherstellte. *Liv.* 24, 34 ff. 25, 23—31. *Plut. Marc.* 14. 19. Im nächsten Jahre kehrte er nach Rom zurück, erhielt aber keinen Triumph. Im J. 208 zum vierten Male Consul, wurde er von den Syrakusanern nach Beseitigung einer Klage von dorther wegen der ihnen widerfahrenen Behandlung, wobei er sich edel und wohlwollend zeigte, zum Patron erwählt. Auch in dem nächsten Jahre erhielt er ein Commando, und zwar gegen Hannibal, zeigte in mehreren Kämpfen seine Tüchtigkeit, erlitt aber von Hannibal eine Niederlage bei Canusium und fiel in einem ihm von jenem gelegten Hinterhalte (208). *Cic. tusc.* 1, 37. *Liv.* 27, 27. *Plut. Marc.* 29. Sein Verlust erregte große Trauer, da Vorsicht, Geistesgegenwart u. persönliche Tapferkeit sich in dem Grade, wie bei ihm, bei wenigen römischen Feldherren vereinigt fanden. Nicht minder zeichneten ihn Uneigennützigkeit, Freundlichkeit gegen die Besiegten, Gerechtigkeit aus, doch war er streng gegen die Soldaten, wo es nöthig war, bisweilen auch wohl hart und grausam. Auch scheint er in der Wahl seiner Mittel nicht immer bedenklich gewesen zu sein. *Liv.* 23, 17. 24, 39. 25, 5—7. Er ist Urheber der Sitte bei den Römern, aus eroberten Städten (wie er es selbst in Syrakus that) Kunstwerke zur Verschönerung nach Rom wegzuführen. *Plut. Marc.* 21. — 2) M. Cl. Marcellus, des vorigen Sohn, kämpfte im zweiten punischen Kriege meist an seines Vaters Seite und entkam aus dem Hinterhalte, in welchem dieser fiel, mit schweren Wunden. *Liv.* 26, 26 f. Als Consul schlug er im J. 196 die Gallier und zeichnete sich in der Verwaltung der Censur (188) durch große Milde aus. *Liv.* 37, 57. Er starb im J. 176 v. C. — 3) M. Cl. Marcellus, veranlaßte während seines Consulates im J. 183 den Abzug der in Ligurien eingewanderten Gallier. *Liv.* 29, 45. — 4) M. Cl. Marcellus, ein Enkel von Nr. 1., war mehrere Male Consul und besiegte im zweiten Consulate die Gallier und Ligurier, im dritten die Hispanier. Er starb bei einem Schiffbruch, da er als Gesandter im Begriff war, sich zum Masinissa zu begeben. Cicero rühmt ihn von Seiten seines Charakters (*Pis.* 19.). — 5) M. Cl. Marcellus, Anhänger der Optimaten und Gegner Cäsar's, dem er als Consul (51) sich widersetzte. Den Pompejus, von dem er nicht viel erwartete, begleitete er auf seiner Flucht aus Italien und hielt sich nach dessen Besiegung auf Lesbos zu Mytilene auf, wo er als Redner auftrat. *Cic. ad fam.* 4, 7. *ad Att.* 5, 11, 2. *Plut. Caes.* 29. Die Gnade Cäsar's zu suchen, weigerte er sich und begab sich erst wieder nach Rom, als auf Bitten des von Cäsar selbst dazu genöthigten Senates der Dictator ihm Verzeihung gewährte. *Cic. ad fam.* 4, 4, 3. Er fand aber auf der Reise schon in Athen durch Meuchelmord seinen Tod. Auf ihn bezieht sich Cicero's Rede pro Marcello. Er war nicht ohne Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 71.), aber auch nicht frei von Habsucht, jedoch ein Mann von festem Charakter. — 6) C. Cl. Marcellus, Consul im J. 50, ein Gegner Cäsar's, der ihn durch eine bedeutende Geldsumme gewonnen hatte, ohne daß er jedoch im Bürgerkriege dem Pompejus folgte, blieb in Italien zurück, als Pompejus im folgenden Jahre nach Griechenland flüchtete. *Cic. ad fam.* 8, 9, 2. *ad Att.* 10, 13, 3. *Plut. Pomp.* 59. *Suet. Caes.* 29 ff. — 7) C. Cl. Marcellus, wie so manche Mitglieder seiner Familie ein Feind Cäsar's, verwaltete im J. 49 das Consulat und begleitete den Pompejus nach Griechenland, söhnte sich indeß später mit Cäsar aus. — 8) M. Cl. Marcellus, war ein Neffe und Adoptivsohn des Octavian, Sohn von dessen Schwester Octavia, geb. um 41 v. C., Gemahl der Julia, einer Tochter des Octavian, ein junger Mann, der durch ausgezeichnete Eigenschaften große Hoffnungen erregte. Augustus hatte ihn wahrscheinlich zu seinem Nachfolger bestimmt; er starb aber schon im J. 23, wie es scheint, an Gift, welches die Livia ihm hatte beibringen lassen. *Hor. od.* 1, 12, 45 ff. *Prop.* 3, 16. *Tac. ann.* 2, 41. — 9) Seine Schwester Marcella war Gemahlin des berühmten Agrippa, darauf, nach der Scheidung von ihm, mit dem Antonius, dem Sohne des Triumvir, vermählt. *Plut. Ant.* 87. — Aus einer andern Linie stammte 10) Cn. Corn. Lentulus Marcellinus, ein Freund Cicero's, Zeuge gegen Verres in dessen Processe und Consul im J. 56. Als Freund Cicero's zog er sich die Feindschaft des berüchtigten Clodius zu. Er war ein nicht unberedter Mann. *Cic. ad fam.* 1, 1, 2. *Brut.* 70. — Den Namen Marcellus trägt auch 11) Cn. Marc. Empiricus, der Leibarzt des großen Theodosius, ein geborner Gallier, dessen Werk, medicamentorum liber, noch vorhanden ist.

Marcia aqua, eine im Gebiet von Tibur gelegene Quelle, welche durch eine vom Prätor Q. Marcius Rex angelegte und von Agrippa verbesserte Wasserleitung Rom mit trefflichem Wasser versah.

Marciāna silva, ein im S.-W. Germaniens gelegenes Waldgebirge in der Nähe des Ister, der heut. Schwarzwald.

Marcianopŏlis, Μαρκιανούπολις, eine von Trajanus angelegte u. zu Ehren seiner Schwester Marcia benannte Stadt in Untermösien, auf dem Wege von Constantinopel nach der Donau, j. Preslaw in Bulgarien.

Marciānus, Μαρκιανός, 1) ein Geograph aus Herakleia in Bithynien am Pontos, lebte ums J. 410 n. C. Mit Benutzung der besten Quellen von Hanno und Skylax bis Ptolemaios verfaßte er einen περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης in 2 BB. mit geometrischen Bestimmungen der Stadienmaße. Der zweite Theil, der eine Beschreibung der Küsten des Mittelmeeres enthält, ein Auszug aus Artemidoros, ist bis auf einige Bruchstücke verloren. Das Erhaltene ist für die ältere Geographie besonders wegen der Stadienbestimmungen wichtig. — 2) Ein röm. Rechtsgelehrter zu Caracalla's Zeit (212 n. C.) — 3) Marc. Felix Capella, in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. n. C. zu Madaura in Afrika geb., war Proconsul u. schrieb ums J. 470 zu Rom ein Werk, theils in Prosa, theils in Versen, Satira oder Sati-

ricon betitelt, wovon die zwei ersten Bücher, de nuptiis philologiae et Mercurii, die Einleitung zu einem encyklopädischen Werke über die bekannten 7 Wissenschaften oder Künste enthalten; ein gelehrtes, aber nicht gehörig geordnetes, schwerfällig u. schwülstig, nicht ohne Barbarismen geschriebenes Werk, welches im Mittelalter eine Grundlage des höheren Schulunterrichts und der gelehrten Bildung abgab.

Marcii (auch Martii), ein in seinen meisten Zweigen plebejisches Geschlecht; nur ein Zweig mit dem Beinamen Rex war patricischen Standes. Unter letzteren sind folgende zu nennen: 1) Numa Marcius, welcher (*Plut. Num.* 5.) den König Numa nach Rom begleitete, ihm rathend in seinen religiösen Reformen zur Seite stand und nach dessen Tode sich selbst den Tod gab. *Plut. Num.* 21. *Liv.* 1, 20. — 2) Des vorigen Sohn, Numa Marcius, Vater des Ancus Marcius. — 3) Ancus Marcius, s. Ancus. Die von diesem hinterlassenen Söhne wurden von dem schlauen Tarquinius Priscus um ihre Thronrechte gebracht (*Liv.* 1, 40.), weshalb sie ihn nach langer Ruhe ums Leben brachten, aber nur dem Servius Tullius den Weg zum Throne bahnten und in der Fremde eine Zuflucht suchen mußten. *Liv.* 1, 40 f. — 4) Cn. Marcius Coriolanus, erwarb seine ersten Lorbeeren im Kampfe gegen die vertriebenen Tarquinier und wurde deshalb ausgezeichnet. Doch machte ihn seine streng aristokratische Gesinnung schon frühzeitig in Rom verhaßt. Im J. 494 v. C. kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Volskerstadt Corioli, trug hauptsächlich zur Eroberung der Stadt bei und bekam deshalb den Ehrennamen Coriolanus, oder, wie Niebuhr meint, zur Bezeichnung des Patronats, welches er für die Stadt ausübte. *Liv.* 2, 33. Nach Dionys und Plutarch zeichnete er sich noch in einer unmittelbar auf diese Eroberung folgenden Schlacht gegen die Antiaten aus. *Plut. Cor.* 8 f. Alle Belohnungen soll er abgelehnt haben. Im J. 491 benutzte er eine in Rom ausgebrochene Hungersnoth, um in Verbindung mit dem Senate (nach Andern wollte er seine Absicht dadurch erreichen, daß er, um wegen seiner mislungenen Bewerbung um das Consulat an dem Volke Rache zu üben, dasselbe durch Hunger zu zwingen suchte, *Plut. Cor.* 16.) den Plebejern die Volkstribunen zu nehmen, weshalb er von diesen, indem sie ihn dadurch der Volkswuth unmittelbar entzogen, vorgeladen und, als er nicht erschien, zum Exil verurtheilt wurde. Bei den Volskern in Antium fand er eine Zuflucht, da er unter ihnen einen Gastfreund, Tullius, hatte. Beide veranlaßten die Volsker zu einem Kriege gegen Rom und übernahmen die Anführung des volskischen Heeres. Nach Einnahme mehrerer Städte stand Marcius vor Rom (nach Dionys und Plutarch machte er mehrere Streifzüge), plünderte überall die Güter der Plebejer, verschonte dagegen die der Patricier und scheint dadurch Mistrauen in Rom erregt zu haben, denn, während der Senat sich widersetzte, bestand das Volk auf Frieden. Vom cluilischen Graben aus verheerte Marcius das römische Gebiet. Bei zunehmender Unzufriedenheit in Rom wurde eine Gesandtschaft ins volskische Lager geschickt, aber an des Marcius Forderung, den Volskern die ihnen entrissenen Gebiete zurückzugeben, scheiterten die Unterhandlungen (nach Andern bot man ihm die Aufhebung der Verbannung an, worauf er noch jene Bedingung stellte). Die Absendung der Priester in einer zweiten Gesandtschaft hatte ebenso wenig Erfolg. *Liv.* 2, 39. Besser erging es der dritten, welche aus römischen Matronen bestand, an ihrer Spitze des Marc. Gemahlin Volumnia nebst ihren Kindern und seine Mutter Veturia. Anfangs verweigerte er ihr Gesuch, ließ sich aber endlich, von der Macht ihrer Bitten ergriffen, zum Abzuge bewegen. Er zog sich ins Gebiet der Volsker zurück, wurde aber daselbst auf Anstiften des erbitterten Tullius erschlagen. Nach einem der ältesten Historiker, dem Fabius Pictor, dagegen starb er als Greis im Exil. Die Erzählung von Coriolanus, welche Plutarch und andere Geschichtschreiber beträchtlich ausschmücken, wird übrigens von Niebuhr in eine spätere Zeit gesetzt. — 5) Q. Marcius Rex, ein Schwager des Clodius, welchem er während seiner Verwaltung Kilikiens zur Zeit des mithridatischen Krieges die Flotte übergab (*Plut. Luc.* 35.), befehligte im J. 66 v. C. gegen den Manlius, den Feldherrn des Catilina. *Sal. Cat.* 30—34. Er starb vor Clodius. — Plebejischen Standes waren die Censorini: 1) C. Marc. Rutilus, befehligte als Consul im J. 357 v. C. gegen die Privernaten in Latium und wurde 356 der erste plebejische Dictator (*Liv.* 7, 17. wird als solcher jedoch Sulpicius Petiscus genannt) im Kriege gegen die Etrusker, welche er schlug. Im J. 352 erhielt er abermals das Consulat und im folgenden Jahre zuerst unter den Plebejern die Censur. Im vierten Consulate (342) entdeckte er im römischen Heere, welches in Campanien lag, eine Verschwörung. *Liv.* 7, 38. — 2) Sein Sohn, C. Marc. Rutilus, kämpfte, wenngleich nicht gerade glücklich, als Consul des Jahres 310 gegen die Samniter. *Liv.* 9, 38. — 3) L. Marc. Censorinus, unternahm als Consul (149) die Belagerung Karthago's, kehrte aber, ohne sie zu Ende zu führen, nach Rom zurück. *Liv. ep.* 49. Hervorzuheben ist an ihm seine Liebe für griechische Wissenschaft und Bildung. — 4) Dasselbe war der Fall mit C. Marc. Censorinus, der auch als Redner von Cicero gerühmt wird. Im Kampfe zwischen Marius u. Sulla hielt er es mit dem Ersteren, erlitt im J. 82 eine Niederlage durch Pompejus bei Sena und darauf bei dem von ihm versuchten Entsatze der Stadt Präneste. Nicht besser erging es ihm im Kampfe gegen Sulla auf dem Marsche gegen Rom. Schon am nächsten Tage fiel er in die Hände seines Gegners, der ihn tödten ließ. — 5) L. Marc. Censorinus, ein Anhänger des Antonius, begleitete diesen nach Mutina und wurde Statthalter in Achaja. *Plut. Ant.* 24. — 6) C. Marc. Censorinus, wie es scheint, ein Mann von gelehrter Bildung, wenn er derselbe ist, an den Horaz die achte Ode des vierten Buches richtete. Er war Consul im J. 8 v. C. und starb allgemein betrauert im J. 1 n. C. in Asien. *Vell.* 2, 102. — Aus einem andern Zweige, den Crispi, stammte Q. Marc. Crispus, ein Freund Cicero's und des Cassius, dem er im J. 43 die von ihm bisher befehligten syrischen Legionen übergab. *Brut. ep. ad Cic.* 2, 5. Er war ein tapferer Soldat, der wahrscheinlich unter Cäsar gedient hatte. *Hirt. b. Afr.* 77. *Cic. Pis.* 23, 54. — Zur Familie der Figuli gehört 1) C. Marc. Figulus, befehligte (169) im Kriege gegen Perseus die röm. Flotte (*Liv.* 43, 11.) und wurde 162 zum Consul gewählt, legte aber wegen eines Formfehlers bei der Wahl das Amt nieder (*Cic. Div.* 2, 35). Im J. 156 bekleidete er zum zweiten Male das Consulat. — 2) C. Marc. Figulus, Consul des J. 64, unterstützte den Cicero

bei Bestrafung Catilina's und seiner Anhänger. *Cic. Phil.* 2, 5, 12. — Ein anderer Zweig sind die Philippi: 1) Q. Marcius Philippus, Consul im J. 186 v. C., leitete im Auftrage des Senats die Untersuchung wegen der Bacchanalien, worüber das betreffende Decret noch vorhanden ist. Darauf führte er einen unglücklichen Krieg gegen die Ligurer, die ihn in eine Waldschlucht lockten; diese bekam nach ihm den Namen **Marcius saltus**. *Liv.* 39, 20. Im J. 183 übertrug ihm der Senat die Ordnung der Angelegenheiten Achaja's; einen gleichen Auftrag bekam er 171, bearbeitete die Gemüther der Griechen zu Gunsten Roms und hatte eine Zusammenkunft mit dem Könige Perseus, den er durch listige Ueberredung zu einem Waffenstillstande mit Rom bewog, eine That, deren er sich später laut im Senate rühmte. *Liv.* 40, 47. Sein Benehmen fand große Anerkennung, abermals erhielt er das Consulat im J. 169 und die Führung des Krieges gegen Perseus, den er in mehreren Treffen schlug. Des Königs Muthlosigkeit erleichterte ihm die Einnahme (*Liv.* 44, 7 ff.) einer Reihe von Städten, und der Senat ging bereitwillig auf die von Marcius den Achaiern gemachten Zusicherungen ein. Doch mußte er im nächsten Jahre dem Aemilius Paullus die Beendigung des Krieges überlassen. — 2) L. Marc. Philippus, bekleidete im J. 104 das Volkstribunat, das Consulat 91, war beim Beginn des marsischen Krieges Gegner der Optimaten, versöhnte sich aber später mit ihnen und trug zur Abschaffung der Gesetze des Livius Drusus wesentlich bei. *Cic. legg.* 2, 12, 31. Als der Kampf zwischen Sulla und Marius ausbrach, trat er auf Sulla's Seite. Dem Pompejus zollte er große Anerkennung. Seine Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 47.), welche Cicero sehr rühmt, erlaubte ihm, frei und ohne Vorbereitung aufzutreten, dabei war er witzig und griechischer Wissenschaft kundig. *Hor. ep.* 1, 7, 46. *Cic. Brut.* a. a. O. Von seinen Reden, deren mehrere genannt werden, besitzen wir nur einzelne Anführungen. — 3) L. Marc. Philippus, des vorigen Sohn, Gemahl der Atia, einer Nichte des Dictators Cäsar, welche ihm in dem Octavian einen Stiefsohn zubrachte. Befreundet mit Cicero und Cäsar, enthielt er sich der thätigen Theilnahme am Bürgerkriege. *Cic. ad Att.* 10, 4, 10. Die hochstrebenden Pläne des Octavian erfüllten ihn mit Besorgnissen. *Vell.* 2, 60, 1. — Andere Marcier sind: 1) L. Marc. Septimus, aus ritterlichem Geschlechte, zeichnete sich im zweiten punischen Kriege nach dem Tode der beiden Scipionen, deren Heere er vor gänzlichem Untergange bewahrte, als er von den Soldaten trotz seiner Jugend an die Spitze gestellt wurde, im ehrenvollen Kampfe gegen die Karthager aus. *Liv.* 25, 37 ff. Als später der ältere Scipio den Befehl in Hispanien erhielt, zog er den Marcius an sich und übertrug ihm die Bezwingung mehrerer feindlichen Städte, welche Unternehmung er mit Ehren ausführte. Die ihm aufgetragene Eroberung von Gades mislang zwar, dagegen übergab sich ihm die Stadt nachmals freiwillig. *Liv.* 32, 2. Bei Scipio stand er in großem und wohlverdientem Ansehen. — 2) Q. Marc. Tremulus, kämpfte im J. 306 v. C. siegreich mit den Hernikern und Samnitern. *Liv.* 9, 42 f. — 3) Marcius, ein Weissager (*Liv.* 25, 12.) zur Zeit des zweiten punischen Krieges (nach Anderen waren es 2 Brüder). — 4) Marc. Macer, ein Feldherr des Kaisers Otho, kämpfte gegen dessen Gegner Vitellius unglücklich. *Tac. hist.* 2, 23. — 5) Marc. Livianus Turbo, ein Günstling des Hadrian, dämpfte Aufstände in Judäa und Mauretanien und wurde vom Kaiser zum Befehlshaber der Prätorianer ernannt, zog sich aber nachmals des Herrschers Feindschaft zu.

Marcĭus mons, τὸ Μάρκιον ὄρος, ein Berg im Lande der Volsker in der Nähe Lanuviums. *Plut. Camill.* 33. *Liv.* 6, 2. (wo jedoch andere Maecium lesen).

Mardŏnios, Μαρδόνιος, war ein Sohn des Gobryas und vermählt mit der Tochter des Dareios Hystaspis, Artazostra. Voll kecken Selbstvertrauens und Ehrgeiz stieß er in Kleinasien die Anordnungen des Artaphernes um und stellte demokratische Verfassungen her; zog dann im dritten Jahre nach Vollendung des ionischen Aufstandes 493 (ἅμα ἔαρι) gegen Griechenland, welches er als Statthalter der Achämeniden zu beherrschen hoffte. Nachdem seine Pläne auf die Vernichtung der Flotte am Athos gescheitert waren und das Landheer nach einem Zusammenstoß mit den makedonischen Brygern umgekehrt war, wurde er vom Befehl entlassen (6, 54.), und Dareios übertrug die Fortsetzung des Krieges anderen Männern. Bei Xerxes fanden indeß seine Pläne wieder Eingang und 480 war er unter den Hauptbefehlshabern des großen Kriegsheeres (7, 82.). Als nach der Schlacht bei Salamis Xerxes nach Asien zurückkehrte, blieb Mardonios an der Spitze von 300,000 Mann zurück, überwinterte in Thessalien (8, 113.) und, nachdem er vergebens den Makedonier Alexander, um zu unterhandeln, nach Athen geschickt, rückte er im Frühjahr wieder vor, und 10 Monate nach der ersten Eroberung zerstörte er Athen zum zweiten Mal (9, 3.). Zurückgekehrt nach Boiotien, lagerte er sich am Asopos und lieferte im September 479 die Schlacht bei Plataiai. Er selbst wurde tapfer kämpfend in der Mitte einer auserwählten Schaar von dem Spartaner Aeimnestos getödtet (9, 63.), sein Leichnam, wahrscheinlich auf Veranstaltung seines Sohnes Artontes, insgeheim begraben (9, 84. *Plut. Arist.* 19. *Justin.* 2, 13 f.).

Mareōtis, ἡ Μαρεῶτις, oder **Maria lacus**, ein See in Unterägypten, westlich vom Nil, wurde gebildet durch die kanopische Nilmündung und andere Canäle; er war 300 Stadien lang, 150 Stadien breit und diente auch als Hafen Alexandriens für die Nilschiffe; jetzt heißt er Birket Mariuth. Seinen alten Namen hatte der See von der am südlichen Ufer gelegenen Stadt Marea (Μαρέη, Μαρεία), j. Mariuth (*Hdt.* 2, 18. 30. *Thuk.* 1, 104.), die zugleich Hauptstadt der anliegenden Landschaft, des Μαρεώτης Νομός, war, welcher reich an Palmen, Papyros, besonders aber an Wein war. *Virg. G.* 2, 91. *Hor. od.* 1, 37, 14. *Ov. met.* 9, 733.

Margărītae, Perlen, in ihrer Echtheit schon früh ein Gegenstand des Luxus und auch bei Griechen und Römern ein Lieblingsschmuck zum verschiedensten Gebrauche, als Ohrgehänge, Geschenke für die Sieger im Wagenrennen u. s. f. Am berühmtesten ist die große und werthvolle Perle (½ Mill. Thlr.), die Kleopatra bei einem Gastmahl in Weinessig aufgelöst und auf die Gesundheit des Antonius getrunken haben soll. Eine ähnliche Geschichte erzählen Horaz (*sat.* 2, 3, 239 ff.) und Plinius (9, 59.) von einem Sohne des berühmten Schauspielers Aesopus. Die meisten und besten Perlen wurden bei den Inseln des persischen Meerbusens gefischt; die an der

brittischen Küste waren trüb und bleifarbig (subfusca ac liventia, *Tac. Agr.* 12.).

Margiāna, ἡ Μαργιανή, Landschaft des persischen Reichs zwischen dem Oros im N., Sogdiana und Baktriana im O., Aria (die sariphischen Berge) im S., Hyrkania im W., ein den Römern erst durch die zu Augustus' Zeit aus der parthischen Gefangenschaft zurückkehrenden Römer etwas bekannter gewordener Landstrich — eine große, zum Theil sehr fruchtbare Ebene (besonders an Wein), deren Hauptfluß der Margos, j. Murghab, war. Als Völkerschaften werden die Derbiker, Massageten, Parner u. a. genannt. Die Hauptstadt, von Alexander gegründet, hieß Alexandrien, später Antiochia Margiana genannt, jetzt Maru oder Merw. *Strab.* 11, 516. *Plin.* 6, 16, 18. *Suet. Aug.* 21. *Justin.* 42, 5.

Margītes, Μαργείτης, Figur der griechischen Volkssage, in der eine Dummheit dargestellt war, die sich selbst für klug hielt. Er bildet somit ein Gegenstück zu dem deutschen Eulenspiegel, dem Schlaukopf unter der Maske der Dummheit. Er war der Held eines scherzhaften, dem Homer fälschlich zugeschriebenen kleinen Epos, das Aristoteles (*poet.* 4.) als den Anfang der attischen Komödie ansieht, während er Ilias und Odyssee als Vorgängerinnen der Tragödie betrachtet. Die Einschiebung von iambischen Versen unter die Hexameter dieses Epos wird dem Pigres, einem Bruder der berühmten karischen Königin Artemisia, zur Zeit des Xerxes zugeschrieben, der auch Pentameter in die Ilias eingeschoben haben soll.

Marii, ein plebejisches Geschlecht; zuerst wird aus ihm genannt 1) C. Marius, der berühmte Besieger der Cimbern u. Teutonen. Er war im J. 156 v. C. in dem Dorfe Cereatä (daher **Cereatae Marianae** später genannt, j. Casamare, d. h. Mariusheimat) bei Arpinum geboren. *Plut. Mar.* 3. vgl. *Sal. Jug.* 63. Er war von niederem Stande und erhielt eine dem angemessene Erziehung. Indem er den Wissenschaften fremd blieb, wuchs er in strenger, einfacher Zucht auf, war von kräftigem, abgehärtetem Körper, der Hunger und Durst, Hitze und Kälte in gleicher Weise ertrug. Er wurde mit ganzer Seele Soldat, erlernte den Kriegsdienst in Spanien und bildete sich hier unter dem jüngern Scipio, zugleich mit seinem nachherigen Gegner Jugurtha, zum tüchtigen Feldherrn aus. *Cic. Font.* 15. So hatte er die Bahn betreten, welche allein es dem ahnenlosen, niedrig geborenen, aber ehrgeizigen Jünglinge möglich machte, zu hohen Ehren emporzusteigen und die Patricier seine niedere Herkunft vergessen zu lassen. Dazu kam, daß auf den unter einem Baume schlafenden Jüngling einst ein Adlernest mit 7 Jungen herabgefallen war, was die Weissager auf eine große Zukunft und glänzendes Glück (die 7 Jungen auf die 7 Consulate) deuteten. Im J. 119 wurde er Volkstribun. In diesem Amte zeigte sich der angeborene Ungestüm seines Charakters und seine große Heftigkeit. Aber höhere Aemter zu erlangen, mislang ihm vor der Hand. Erst seine Heirath mit der Julia, einer Tante des Jul. Cäsar, vermittelte dem mit einem der edelsten u. ältesten Adelsgeschlechter Rom's verbundenen Marius im J. 116 den Zutritt zur Prätur und gab ihm als Statthalter Spaniens Gelegenheit, nicht nur seine militärischen Fähigkeiten zu bewähren, sondern auch durch redliche und feste Verwaltung u. Handhabung der öffentlichen Sicherheit seinem Namen einen guten Ruf zu verschaffen. *Plut. Mar.* 5. Aber festen Grund zu seinem kriegerischen Ruhme legte er im Kampfe gegen Jugurtha, in welchem er als Legat dem Metellus zur Seite stand, die zerrüttete Disciplin herstellen half und zur Besiegung des feindlichen Königs wesentlich beitrug. So erbat er sich von Metellus Urlaub, erhielt ihn aber erst nach langem Zögern und ging zur Consulatswahl nach Rom. Den Optimaten war der rauhe, gerade, derbe Kriegsmann natürlich sehr unbequem; er haßte die damals üblich gewordene Bestechlichkeit der Vornehmen, er war uneigennützig und rechtlich, zu hofiren verstand er nicht, und doch bahnten sich damals die jungen Römer dadurch am schnellsten den Weg zur Macht. Aber Marius besaß die Gunst der Plebejer, deren Standesgenosse er war, er besaß die Liebe der Soldaten, mit denen er wie mit seines Gleichen verkehrte und es doch verstand, ihre Zügellosigkeit zu hemmen; er hatte sich als wackern Haudegen wie als tüchtigen Führer gezeigt, und man wagte es daher trotz der Abneigung gegen den Emporkömmling nicht, seiner Bewerbung ernstliche Hindernisse in den Weg zu legen (vgl. *Sal. Jug.* 73. *Plut. Mar.* 8. 9.). Er wurde daher im J. 107 Consul und man bekam an ihm einen bessern Feldherrn gegen Jugurtha, als es die bisherigen zum Theil trotz ihres adeligen Wesens und ihrer griechischen Bildung, welche freilich dem rohen Bauernsohne abging, gewesen waren. Mit dem Oberbefehl gegen Jugurtha ging er nach Afrika, wohin er zur Verstärkung des Heeres Rekruten aus den niedrigsten, meist besitzlosen Schichten des Volkes mitnahm. Dadurch gewann er zugleich für weitere Pläne treue Anhänger. Er erfocht nun bald glänzende Siege über den Gegner, der endlich durch Sulla's Ränke und den Verrath seines Schwiegervaters Bocchus in die Gewalt der Römer gerieth. Des Marius Ruhm war so groß, daß man ihn im J. 104 in seiner Abwesenheit zum Consul gegen die Rom und Italien bedrohenden Cimbern u. Teutonen erwählte und ihn auch in den 3 folgenden Jahren immer wieder wählte, ein Ereigniß, so unerhört in den Annalen Rom's, wie ungesetzlich. Aber von ihm allein erwartete man Rettung. *Plut. Mar.* 14. Nachdem er die entmuthigten Römer in seinem stark verschanzten Lager an den Ufern der Rhone an den Anblick der wilden Feinde gewöhnt und sich selbst in seinem, freilich den Aristokraten lächerlichen, dem arpinatischen Bauer aber erklärlichen Aberglauben von einer syrischen Wahrsagerin Martha Rath geholt hatte (man denke an Wallenstein), zog er den Teutonen, als sie an seinem Lager vorüberzogen, um den Weg nach Italien einzuschlagen, nach und schlug sie gänzlich bei Aquä Sextiä (Aix). Kurz nach der Schlacht erhielt er die Glückwünsche zum fünften Consulate. Darauf zog er nach Oberitalien (101) und besiegte, nachdem er sich mit dem Heere seines Collegen Catulus, unter dem auch Sulla diente, vereinigt hatte, die Cimbern auf den raudischen Feldern in der Nähe von Vercellä (j. Vercelli). *Plut. Mar.* 25 f. Sie wurden gänzlich vernichtet. Dem Retter Rom's wurden die größten Ehren beim Triumphe zu Theil; mit Begeisterung begrüßte ihn das Volk und nannte ihn den zweiten Romulus, den zweiten Camillus; selbst die Aristokraten streuten ihm Weihrauch. Man wählte den ehrgeizigen Mann, dem alle Ehren und Schmeicheleien den Kopf verwirren mußten, auch im Jahr 100 zum Consul. *Plut. Mar.* 28. Nun aber sollte sich auch seine Befähigung zum Staatsmanne

zeigen. Aber sie äußerte sich nur in zweideutigen Ränken, namentlich dadurch, daß er seinen alten Gegner Metellus betrog. Der Volkstribun Saturninus hatte ein Ackergesetz eingebracht, mit dem Zusatz, daß nach Annahme desselben durch das Volk auch der Senat gehalten sein solle, nach 5 Tagen seinen Eid auf Haltung des Gesetzes abzulegen; wer sich weigere, solle seiner Senatorwürde verlustig sein. Bei der Umfrage erklärte Marius zuerst, er werde den Eid nicht leisten, worauf auch Metellus dasselbe erklärte; bei der zweiten Umfrage jedoch schwur Marius, ihm folgte der Senat, nur Metellus beharrte bei seiner Weigerung und mußte in's Exil wandern (das. 29.). Wie er sich vom Metellus befreit hatte, so machte er es später auch mit seinem Helfershelfer Saturninus, gegen den er auf Verlangen des Senats einschreiten mußte, sich dadurch aber einen Theil der Plebejer zu Feinden machte. Da er fühlte, daß er nur durch Krieg sich unentbehrlich machen könne, ging er nach Ablauf seines Consulats nach Asien und suchte den Mithridates von Pontos zum Kriege aufzureizen. Doch brach bald der marsische Krieg aus, veranlaßt durch die Gesetze des Drusus (s. d.), namentlich über das allen Italikern zu gebende Bürgerrecht. Als das Gesetz in Rom keinen Anklang fand, sondern überall große Bewegung und Unzufriedenheit hervorrief, und als Drusus von Mörderhand getroffen wurde, da erhoben sich die Italiker, um sich Gleichheit mit Rom's Bürgern zu erkämpfen. Marius diente in dem Kriege als Legat; dann übernahm er nach dem Tode des Consuls Lupus in der Niederlage am Flusse Tolenus den Befehl und schlug die Marser in einer blutigen Schlacht in der Nähe des Fuciner Sees. Doch zog er sich wegen Alters bald zurück, trachtete aber, als der Krieg mit Mithridates ausbrach (90), wieder nach dem Oberbefehl gegen denselben und nach dem siebenten Consulate, wie ihm ein Wahrsager prophezeit hatte. Doch diesmal gewann Sulla, welcher sich schon gegen Jugurtha und die Cimbern ausgezeichnet und, wie es scheint, auch im Bundesgenossenkriege den alternden Marius zuletzt überflügelt hatte, ihm den Vorsprung ab und erhielt im Jahr 88 das Consulat. Damit kam die wohl schon lange verhaltene Feindschaft zwischen beiden nach der höchsten Gewalt strebenden Männern, die von Charakter und Bildung so grundverschieden waren, zum Ausbruch. Marius verband sich mit dem Tribunen Sulpicius, welcher den Vorschlag machte, die neuen Bürger durch alle Tribus zu vertheilen, so daß ihre größere Zahl die alten Bürger überstimmt und die beabsichtigte Erhebung des Marius zum Feldherrn gegen Mithridates bewirkt hätte. Nach gewaltsamen Unruhen ging auch der Vorschlag durch. Aber als Marius' Versuche, Sulla's Heer zu gewinnen, fehlschlugen, und der letztere sich gegen Rom in Marsch setzte und die Stadt einnahm, mußte der alte Marius nebst seinem Sohne fliehen. Er mußte von Ort zu Ort wandern, bald im Freien übernachten, bald sich dem unsicheren Meere anvertrauen; zuletzt setzten ihn die ihn fahrenden Schiffer an's Land, er fand bei einem Fischer in den Sümpfen bei Minturnä Schutz, wurde aber entdeckt, nach der Stadt gebracht (*Plut. Mar.* 37 ff. *Cic. fin.* 2, 32.) und zum Tode verdammt. Da ihn keiner hinrichten wollte, so erhielt ein gallischer (oder cimbrischer) Sclave den Befehl dazu, konnte aber, ergriffen von der drohenden Stimme des furchtbaren Greises („Du wagst es, Mensch, den Marius zu morden?“ waren die Worte, die er ihm entgegenrief) die That nicht ausführen, und stürzte mit den Worten: „Ich kann den Marius nicht tödten!“ aus dem Gefängnisse. Da retteten ihn, eingedenk seiner Thaten, die Einwohner von Minturnä und ließen ihn auf einem Fahrzeuge aus ihrer Stadt. Glücklich entkam er nach manchen Gefahren nach Afrika u. stieg zu Karthago an's Land. Der dortige Befehlshaber verbot ihm das Land, Marius befahl aber den Abgesandten desselben, seinem Herrn zu melden, er habe den Marius auf den Ruinen Karthago's als Flüchtling sitzen sehen. Welch' ergreifendes Bild der Vergänglichkeit irdischer Größe! Zu Karthago kam auch der jüngere Marius, der sich von ihm getrennt hatte, wieder zu ihm. Auf günstige Nachrichten aus Rom eilte er nach Italien, sammelte ein Heer, vereinigte sich mit Cinna und rückte gegen Rom, wo der Senat in der größten Angst war u. Unterhandlungen anzuknüpfen suchte. Cinna zog in Rom ein, Marius erst nach Aufhebung seiner Verbannung. Schon sein Einzug flößte Schrecken ein. Der finstere, von bitterem Groll erfüllte Greis war von einer Schaar bewaffneter Sclaven umgeben, die nur seines Winkes harrten, um über seine Gegner herzufallen. Wessen Gruß er unerwiedert ließ, der war dem Tode geweiht. Das Blutbad begann, namentlich gegen die Freunde Sulla's, Mord und Plünderung herrschten überall, Sulla's Güter wurden eingezogen, er selbst geächtet. Darauf übernahmen Marius und Cinna ohne weiteres das Consulat, jener zum siebenten Male, im J. 86. Doch schon am 18. Tage darnach starb er, 71 Jahre alt, am 13. Jan., aufgerieben durch die erschütternden Ereignisse der letzten Zeit seines sturmbewegten Lebens, gewiß lebensmüde und ruhebedürftig. Noch an seiner Asche übte später Sulla Rache; er ließ sie in den Anio streuen. Die Schilderung seines Lebens ist zugleich ein Bild seines Charakters und seiner Eigenschaften; über Sittenstrenge und Rechtlichkeit, die er in altröm. Weise in seinen jüngeren Jahren zeigte, trugen später Ehrgeiz und Eitelkeit den Sieg davon. Der tüchtige Feldherr ging in dem mittelmäßigen Staatsmanne unter, der ein Spielball der Laune selbstsüchtiger Parteiführer war. Den Patriciern schon nach seiner Abstammung Feind, suchte er sie zu demüthigen, wo er nur konnte; seinen plebejischen Standesgenossen war er dagegen mit Leib u. Seele zugethan. — Sein Adoptivsohn war 2) C. Marius, gewöhnlich der jüngere Marius genannt, geboren im J. 109 v. C., machte sich im J. 82 zum Consul. An Grausamkeit des Gemüths glich er seinem Vater. Er begleitete denselben auf der Flucht, wurde aber von ihm getrennt und traf erst in Afrika wieder mit ihm zusammen. Nach dessen Tode stand er an der Spitze der marianischen Partei im Kampfe gegen Sulla, wurde in einer Schlacht von ihm geschlagen und von demselben in dem festen Präneste belagert. Als die Uebergabe der Stadt nicht mehr zu vermeiden war, suchte er sich durch die Flucht zu retten, fand aber entweder auf derselben oder durch die Hand eines seiner Getreuen den Tod. — 3) C. Marius Gratidianus, aus Arpinum, kam durch Adoption in die marische Familie und machte sich in Rom während seiner Prätur durch ein Münzgesetz, welches er freilich vorzeitig verkündigen ließ, sehr beliebt. *Cic. off.* 3, 20. Sulla ließ ihn im J. 82 nach seinem Einzuge in Rom durch Catilina auf grausame Weise umbringen. *Flor.* 3, 21, 26. Seine

Beredsamkeit hatte ihm großen Einfluß verschafft. *Cic. Brut.* 62. — 4) M. Marius, ein Mann von witzigem Wesen, stand mit Cicero in befreundetem Verhältnisse und innigem Verkehr, welchen beide von ihren bei Pompeji gelegenen Landsitzen aus eifrig pflegten. Ihr Briefwechsel trägt die Zeichen dieser engen Freundschaft und ist in sehr humoristischer Sprache gehalten. *Cic. ad fam.* 7, 1 ff. Er lebte noch ums J. 46. — 5) C. Amatius, der falsche Marius, ursprünglich ein Augenarzt, hieß eigentlich Herophilus und nannte sich römisch dafür Amatius. Er war niederer Herkunft und hatte sich durch das Vorgeben, er sei ein Enkel (oder Sohn) des älteren Marius, beim Volke großen Anhang verschafft. Von Cäsar, dessen Tante Julia Gemahlin des älteren Marius war, suchte er seine Anerkennung zu erwirken, da Cicero und andere, deren Hülfe er in Anspruch nahm, ihn an denselben verwiesen (*Cic. ad Att.* 12, 49.); dieser wies ihn ab u. verbannte ihn aus Italien. Nach Cäsar's Tode kehrte er zurück und affectirte große Verehrung für den Ermordeten, sowie Haß gegen die Mörder, worauf ihn Antonius hinrichten ließ. *Val. Max.* 9, 15, 2. — 6) S. Marius, ein geborner Hispanier, fand durch den nach seinen großen Reichthümern lüsternen Tiberius im J. 23 n. C. seinen Tod. *Tac. ann.* 6, 19. — 7) P. Marius Celsus, thätig unter Nero und seinen Nachfolgern, befehligte im J. 63 n. C. in Pannonien, diente dann dem Galba mit großer Aufopferung und Treue, später in gleicher Weise dem Otho, der ihn durch sein Vertrauen auszeichnete, und für den er gegen den Vitellius kämpfte. Sein Ansehen scheint so groß gewesen zu sein, daß, sowie er mit Einsicht und Glück sich unter den früheren Herrschern möglich und unentbehrlich gemacht hatte, er auch unter dem Schwelger Vitellius ungefährdet blieb. *Tac. hist.* 1, 39. 90. 2, 23. 60. — 8) Mar. Priscus, wurde wegen Erpressungen in Afrika von den durch ihn bedrückten Einwohnern der Provinz in Rom verklagt, wo der Historiker Tacitus und der jüngere Plinius die Klage gegen ihn führten. *Plin. ep.* 2, 11. — 9) L. Mar. Maximus, lebte zur Zeit des Alexander Severus, unter welchem er das Consulat (223) bekleidete, wahrscheinlich identisch mit dem Geschichtschreiber Marius Maximus, der das Leben der Kaiser von Commodus bis Clodius Albinus beschrieb.

Mariamme, *Μαριάμμη*, eine von Alexander zum Gebiete von Arados geschlagene Stadt Koilesyriens.

Mariāna, *Μαριανή*, eine von C. Marius gegründete Stadt Corsica's im nördlichen Theile der Ostküste am Fluß Tavola (j. Golo). Eine andere Stadt Marianum lag an der Südküste der Insel.

Mariandȳni, *Μαριανδυνοί*, eine im nordwestlichen Theile Bithyniens wohnende Völkerschaft, nicht Eines Stammes mit den thrakischen Thynern oder Bithynern. *Hdt.* 3, 90. Im persischen Heere kämpften sie zusammen mit den Paphlagoniern. *Hdt.* 7, 72. 75. *Xen. Anab.* 6, 44.

Marīcae lucus, *Μαρίκης ἄλσος*, ein der altlatinischen Nymphe Marica geweihter Hain, zwischen Minturnä und dem Meer, aus dem man das einmal Hineingetragene nicht wieder wegschaffen durfte. *Liv.* 27, 37. *Plut. Mar.* 39. Dabei war auch die Palus Maricae, in welche sich der Liris ergoß. *Hor. od.* 3, 17, 7.

Marikas, *Μαρικᾶς*, Titel einer Komödie des Eupolis, gegen Hyperbolos gerichtet.

Marīnos, *Μαρῖνος*, 1) ein Geograph im 2. Jahrh. n. C., ein Tyrier, von dessen Lebensverhältnissen nichts weiter bekannt ist. Die Geographie verdankt ihm die erste Bestimmung der Länder u. Orte nach festen Graden der Länge und Breite, besonders hat er die Nordküste von Europa deutlicher als alle seine Vorgänger beschrieben. — 2) M., ein berühmter Anatom um das J. 90 n. C., von Galenos der Wiederhersteller der Anatomie genannt. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten.

Markiānos s. Marcianus.

Markomanni, Marcomanni, Grenzmannen, müssen nach Cäsar (*b. g.* 1, 51.) am Main ihre Wohnsitze gehabt haben. Von hier müssen sie (nach *Tac. Germ.* 42. *Vell.* 2, 108.) unter Führung ihres Fürsten Marbod nach Böhmen (dem Lande der Bojer) gewandert sein, wo sie nun fortan in Verbindung mit andern germanischen Stämmen einen der großen deutschen Völkerbünde bildeten. Da aber Marbod, ein Mann von unstreitig großen Gaben, aber wohl nicht geringerer Herrschsucht, einsah, daß Deutschland bei den Versuchen der vereinzelten Stämme, sich den Römern entgegenzustellen, seine Freiheit nicht wahren würde, so suchte er in jeder Weise, selbst durch Aneignung römischer Kriegszucht, sein Volk zu stärken, gerieth aber darüber mit den Cheruskern unter Armin in einen heftigen Kampf, der nicht glücklich für ihn ausschlug. Nicht lange darnach wurde Marbod, dessen Herrschsucht seinem eignen Volke drückend wurde, vertrieben und fand in Italien zu Ravenna eine Zufluchtsstätte, wo er nach 18 Jahren starb. Aber seinen Sturz überdauerte doch die mehr monarchische Herrschaft bei den Markomannen, welche unter den folgenden Kaisern mit Rom in Frieden lebten und erst mit M. Antoninus in einen lange dauernden Krieg verwickelt wurden, in welchem sich ihnen noch andere östliche deutsche Völker anschlossen. Dieser Markomannenkrieg begann im J. 166. Das wechselnde Kriegsglück führte bald die Markomannen bis an die Grenzen Italiens, bald den Kaiser über die Donau in seiner Feinde Gebiet. Erst Commodus beendigte im J. 181 den Krieg durch einen schimpflichen Frieden, der den Markomannen freilich Muth genug einflößte, ihn im Laufe der nächsten Jahrhunderte oft zu brechen und die röm. Grenzprovinzen in verheerenden Ueberfällen heimzusuchen. Nach Aurelian werden sie kaum mehr genannt; ihr Name erscheint im Heere des Attila, und niemals treten sie als Hülfstruppen der Römer auf. Ueberhaupt scheint der Name Markomannen schon nach seiner Bedeutung und nach ihren Wohnsitzen sämmtliche germanische Völker in den östlichen weiten und ebenen Grenzländern zu umfassen. Doch werden neben den Markomannen im engeren Sinne zur Zeit der Antonine die Quaden mit ihnen gemeinschaftlich genannt.

Marmarĭca, *ἡ Μαρμαρική*, das östlichste Land der afrikanischen Nordküste neben Aegypten, von den meisten Geographen zu der Landschaft Kyrenaïka gerechnet, erstreckte sich südlich bis zur Oase des Jupiter Ammon und umfaßte in diesem weitern Sinne 2 Hauptheile, den libyschen Nomos und das eigentliche Marmarika weiter gegen W. Das Land, welches jetzt einer Sandwüste gleicht, war, obwohl von keinem Flusse bewässert, im Alterthum wahrscheinlich recht fruchtbar. Die Bewohner lebten größtentheils als

Nomaden; die Abyrmachiden und Giligammen an der Küste, die Nasamonen und Augilen im Innern sind die bedeutendsten Stämme.

Marmor, der Marmor, scheint schon bei Homer in dem Ausdrucke *μάρμαρος* vorzukommen, obwohl dies für einen weißen, glänzenden Kieselstein genommen zu werden pflegt; indessen war der Marmor doch dem Homer vielleicht bekannt, da in Kleinasien und auf den Kykladen Marmorbrüche vorkommen, nur hatte er damals weder in der Architektur noch in der Plastik eine besondere Bedeutung erlangt, was später in Griechenland in sehr umfassendem Maße der Fall war. Von den Griechen lernten erst nach Eroberung des Landes die Römer die Anwendung desselben beim Bauen. Metellus Macedonicus ließ zuerst in Rom einen marmornen Tempel bauen; bald aber diente der Marmor als Schmuck selbst in den Privatwohnungen, theils zu Fußböden, Zimmerdecken, Wänden, theils zu Sculpturarbeiten. Viele der prächtigsten Arbeiten dieser Art waren aus Griechenland herübergeholt. — Der berühmteste Marmor war der parische, blendend weiß und vom schönsten Glanze; der hymettische und pentelische, in Athen besonders beliebt und zugänglich, waren sehr weiß und fest; der korinthische bunt, meist gelb, der phrygische weiß mit purpurrothen Flecken, der thessalische von grünen, weißen und schwarzen Adern gemischt, der karystische (auf Euboia) theils grün, theils gemischt, der thasische weiß, der lesbische gelblichweiß, der prokonnesische (nicht weit vom Vorgebirge Sigeion gebrochen) schön weiß mit schwarzen Adern; auf Chios fand sich ein schwarzer mit bunten Adern; zu Nisa in Kleinasien gleichfalls ein buntgeaderter Marmor. Außerdem kamen auch viele Marmorarten von trefflicher Güte aus Asien und Afrika, besonders der numidische (gelb mit purpurrothen Flecken) und der arabische, der mit dem ionischen wetteiferte. Später fand man auch manche Sorten Marmor im westlichen Europa.

Marmor Parĭum s. Paros.

Marobŏdŭus (Rossegebieter), Marbod, König der Markomannen (s. d.), der am Hofe des Augustus erzogen wurde, dann aber, zu seinem Volke zurückgekehrt, bald ein Völkerbündniß stiftete, welches die Eifersucht der Römer erweckte. Mit einem auf römischem Fuß gebildeten Heere von 70,000 M. zu Fuß und 7000 zu Pferde trat er 12 unter Tiberius ausgesandten Legionen entgegen (6 n. C.); doch nöthigte die Römer ein Aufstand in Pannonien zu einem Vergleiche und die bald darauf erfolgte Niederlage des Varus zum Aufgeben fernerer Schritte. Aber in dem Cherusherfürsten Arminius erhob sich ein gefährlicher Gegner für ihn; M. wurde mehrmals geschlagen, in seiner Burg von dem Gothen Catualda überfallen (*Tac. ann.* 2, 62.) und mußte zu den Römern seine Zuflucht nehmen, s. Markomanni.

Maron, *Μάρων*, 1) Sohn des Euanthes, eines Sohnes des Dionysos u. der Ariadne, Priester des Apollon zu Maroneia am Berge Ismaros in Thrakien, wo er selbst ein Heiligthum hatte, bei Späteren Heros des süßen Weins. *Hom. Od.* 9, 197 ff. *Prop.* 2, 32, 14. Er heißt auch Sohn des Oinopion oder des Silenos oder des Dionysos (*Eurip. Cycl.* 114.) und ward unter die Begleiter des Dionysos gezählt. Merkwürdig ist an diesem Heros die Vereinigung eines Apollonpriesterthums mit seiner dionysischen Natur. — 2) M., Sohn des Orsiphantos, Bruder des Alpheios, ein spartanischer, in den Thermopylen gefallener Held, der zu Sparta ein Heroon hatte. *Hdt.* 7, 227.

Maroneia, *Μαρώνεια*, Stadt an der Südküste Thrakiens, nordwestlich von Mesambria am Ufer des Ismarossees und am Fluß Sthanas — Anfangs im Besitz der Kikonen, dann von Chios aus colonisirt (*Hdt.* 7, 109.) und besonders durch ihren trefflichen Wein berühmt (*Plin.* 14, 4, 6.), auf den auch schon von Homer (*Od.* 9, 39.) hingebeutet wird; s. Marogna.

Marpessa s. Idas.

Marrucīni, *Μαρρουκῖνοι*, eine kleine tapfere sabellische Völkerschaft im östlichen Theile Mittelitaliens am rechten Ufer des Aternus, der sie von den Vestinern trennte, während im S. die Peligner und Frentaner ihre Nachbaren waren. Die Hauptstadt dieser Landschaft — des ager Marrucinus — war Teate, mit den Vestinern gemeinsam besaßen sie den Hafenort Aternum an der Mündung des Flusses. Ihre Geschichte fällt wesentlich mit der der Marser zusammen. Ein 204 mit den Römern geschlossenes Bündniß (*Liv.* 9, 45.) dauerte bis zum Bundesgenossenkriege.

Mars s. Ares.

Marsacii, eine in Gallia Belgica wohnende Völkerschaft, auf einer der Inseln im Mündungsgebiet des Rhenus, den Römern zuerst durch den Aufstand des Claudius Civilis bekannt geworden. *Tac. hist.* 4, 56. In der genauen Bestimmung des Wohnplatzes weichen die neuern Geographen von einander ab, indem einige die Insel Zeeland zwischen Rhein und Maas, Andere Marsum an der Mündung der Maas annehmen.

Marsi, *Μάρσοι*, 1) alte Völkerschaft sabellischen Stammes (*Hor. epod.* 17, 28.) in Mittelitalien auf einer Hochebene der Apenninen, rings um den Lacus Fucinus (s. d.) herum, zwischen den Flüssen Liris und Aternus. Mit den anderen sabellischen Völkerschaften, Pelignern, Vestinern, Marrucinern u. s. w., standen sie fast stets gegen die Römer für die Samniter im Felde (*Liv.* 8, 29.), bis sie 304 v. C. einen Bund mit Rom schlossen. Im J. 91 traten sie aber wieder an die Spitze der Bundesgenossen gegen Rom, s. Marsicum bellum. Die Hauptstadt Maruvium lag am östlichen Ufer des Fucinussees. Die Marser waren sehr tapfer, zugleich aber bekannt als Kenner der heilkräftigen Kräuter ihrer Berge und als Schlangenzähmer; daher auch die ihnen beigelegte Abstammung von der Kirke oder ihre Belehrung durch die Medeia. — 2) Völkerschaft im N.-W. Germaniens, wahrscheinlich an der Ems, u. nach Tacitus (*Germ.* 2.) zu den Urstämmen (Iscävonen) zu rechnen. Zum Bunde der Cherusker gehörig, nahmen sie wesentlichen Antheil an der Besiegung des Varus, weshalb ihnen aus der Beute auch ein römischer Adler zu Theil wurde. *Tac. ann.* 2, 25. Vor den Angriffen des Germanicus wichen sie in's Innere zurück und verschwinden dann aus der Geschichte. *Tac. ann.* 1, 50. 51. 56. *hist.* 3, 59.

Marsĭcum bellum. Der Druck, welchen der römische Senat, vornehmlich nach dem letzten punischen Kriege, gegen die italischen Bundesgenossen übte, deren Tapferkeit und Anstrengung Rom die Erreichung seines Zieles, der Herrschaft über die Welt, verdankte, hatte in den Gemüthern derselben eine Bitterkeit zurückgelassen, welche die schlimmsten Folgen ahnen ließ. Man fühlte das in Rom auch wohl und mehrere Vorschläge wurden gemacht, den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu ertheilen, namentlich von C. Gracchus. Aber immer waren es nur die Wünsche

Einzelner, welche sich in solchen Vorschlägen kund gaben, das Volk im allgemeinen, noch zu stolz auf seinen Ruhm und seinen Namen, war dagegen und konnte sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, mit den Italern zu Einem Ganzen zu verschmelzen; um so mehr kann der sich äußernde Widerstand des Senats als ein Ausdruck der Volksmeinung angesehen werden. Daher war der Unwille gegen den Marius, als er nach Besiegung der Cimbern den an der Seite der Römer kämpfenden Camerinern das Bürgerrecht ertheilt hatte, so groß; nur seine großen Verdienste schützten ihn vor den Folgen dieser unberechtigten That. *Plut. Mar.* 28. Als nun eine große Anzahl Italer aus Rom mit Strenge ausgewiesen wurde, und der Gesetzvorschlag des Tribunen Livius Drusus, den Latinern als einem Theile der Bundesgenossen das Bürgerrecht zu ertheilen, nicht durchging, da wurde die Gährung immer größer, welche noch zunahm, als die Gewaltthätigkeit der Optimaten nach des Drusus Ermordung alle Freunde der Italer aus Rom trieb. Es bildete sich, zuerst im Geheimen, ein großer Bund, welcher anfangs die Marser, Peligner, Samniter, Lucaner und einige andere italische Völkerschaften umfaßte, unter dem Namen Italicum die Stadt Corfinium im Pelignerlande zur Bundeshauptstadt erhob und sich eine der römischen nachgebildete Verfassung, mit einem Senat u. Consuln an der Spitze, gab. Der Marser Pompädius Silo und der Samniter L. Apponius Mutilus waren die ersten Consuln. Sie waren die Grundlage des neuen Gebäudes. Doch hatte sich das Gerücht davon schon verbreitet, und in Rom war man aufmerksam geworden. Eine Gewaltthat in Asculum gegen Abgesandte des Senats beschleunigte den Ausbruch eines Kampfes, von welchem wir bei der Mangelhaftigkeit der Quellen über denselben nur dürftige Umrisse zu geben vermögen. Pompädius ließ durch Abgesandte dem Senat die Bitten der Italer vorlegen, erhielt aber eine höhnende Antwort. Der Senat forderte Unterwerfung. Die erste kriegerische Unternehmung der Römer war nun gegen Asculum gerichtet. Als die Römer aber von den Einwohnern besiegt wurden, erhob sich fast ganz Mittelitalien, und die Bundesgenossen wandten sich (90 v. C.) zunächst gegen die römischen Colonieen und vertheilten zugleich unter ihre Consuln Italien zur Vereinfachung der Operationen. Jedem wurden 6 Prätoren aus den einzelnen Völkerschaften untergeben. Inzwischen hatte sich Rom gerüstet, und die Consuln erhielten Befehl, das bedrohte Campanien zu schützen. Die Hauptführer der Italer sind Pompädius, Mutilus und Vettius Cato. Mutilus schlug den Consul L. Jul. Cäsar, gewann mehrere Städte und fand überall zahlreichen Zulauf. Eine Schlacht bei Acerrä in Campanien brachte den Römern Verlüste, wenn sie gleich ihre Gegner zurückdrängten. Aber immer mehr Städte fielen den Bundesgenossen zu; am Liris erlitt der andere Consul Rutilius durch Vettius Cato eine Niederlage. Zwar gewannen darnach die Römer einige Vortheile; aber bald folgte Schlag auf Schlag, und der Consul Cäsar wurde abermals in der Nähe des Liris gänzlich geschlagen. Sulla und Pompejus, die in diesem blutigen Kriege mit großer Auszeichnung fochten, besiegten indeß die Picenter und Marser in einigen Treffen, wogegen diese in Campanien wieder glücklich stritten. Immer wieder dehnte sich der Aufstand aus, Rom mußte durch Freigelassene seine großen Verlüste ersetzen und, um nur weiteren Abfall zu verhüten, den treugebliebenen Bundesgenossen endlich das Bürgerrecht zugestehen. Sie bildeten neue Tribus. Aber die Bundesgenossen, welche gegen Rom in den Waffen standen, hofften ohne Zweifel nach jenem Ereigniß, für sich ähnliche Vortheile zu erwerben, und verloren an Eifer, und da auch Sulla ganz besonders glücklich kämpfte, so erlitten sie, besonders bei Acerrä und bei einem Versuche, Etrurien in Aufstand zu bringen, erhebliche Verlüste (89). Marser, Peligner und andere Völker machten ihren Frieden mit Rom. Nicht minder glücklich waren die Römer in Campanien, wo sie Pompeji und andere Städte eroberten; die Bundesgenossen erlitten, wie es scheint in der Nähe von Nola, durch Sulla eine entscheidende Niederlage und ungeheuren Verlust; er unterwarf die Hirpiner, drang in Samnium ein u. rettete hier sein rings von Feinden eingeschlossenes Heer nur durch List und durch einen kühnen Marsch über die Berge. Aber nach der Niederlage des Marius Egnatius am Aufidus war eigentlich die Macht der Bundesgenossen gebrochen; doch hielt Pompädius ihre Sache noch aufrecht. Im J. 88 suchten die Italer mit Mithridates von Pontos Unterhandlungen einzuleiten, jedoch ohne Erfolg; ihr Feldherr Pompädius fiel in Apulien, an seine Stelle trat der Samniter Pontius Telesinus, welcher, während in Rom sich die neuen Bürger mit den alten stritten, anfangs glückliche Fortschritte machte, darnach aber von Norbanus geschlagen wurde. Als darauf Sulla, welcher den Krieg gegen den Mithridates geführt hatte, wieder aus Asien zurückkehrte und den Kampf gegen die Marianer begann, schlossen sich die Bundesgenossen an diese an. Sie kämpften zwar noch tapfer, aber nicht eben glücklich, Sulla vernichtete den größeren Theil der Etrusker, Pontius sammelte alle Streitkräfte der Bundesgenossen zum Zuge gegen Rom, während Sulla Präneste einschloß, und Rom sah, das erste Mal seit den Tagen Hannibal's, wieder Feinde vor seinen Thoren. Aber Pontius, statt rasch anzugreifen, zögerte zu lange und schritt erst auf die Nachricht von Sulla's Heranrücken zum Sturm. Ein wilder Kampf beginnt, es ist das letzte Auflodern jenes erbitterten Streites, der Rom und Italien in seinen Grundfesten erschüttert hatte. Da eilt Sulla heran, seine geschlagenen und fliehenden Krieger reißen ihn mit fort; er ordnet sie abermals, neuer Kampf entspinnt sich, die erschöpften Bundesgenossen erliegen, Telesinus Pontius fällt, mit ihm noch andere Führer. Präneste und Nola, die letzten von den Bundesgenossen behaupteten Puncte, ergaben sich; Sulla wüthete mit Grausamkeit gegen die Gefangenen. Die letzten umherstreifenden Haufen wurden vernichtet. So war die Ruhe hergestellt, die Ruhe des Grabes; Städte und Dörfer, Häuser und Tempel lagen zerstört, besonders in Samnium, dessen Bevölkerung zum großen Theil ausgerottet wurde; sullanische Militärcolonieen bildeten in dem verödeten Lande neue Niederlassungen. Hunderttausende waren gefallen, Italien ein verheertes Land und das siegende Rom mußte den Besiegten das gewähren, um das man so erbittert gestritten, — römisches Bürgerrecht.

Marsyas, *Μαρσύας*, 1) Sohn des Olympos oder des Hyagnis oder des Oiagros, ein phrygischer Seilenos, Personification des phrygischen Flötenspiels, im Gegensatz zu der apollinischen Kitharistik der Griechen. Er sollte die Flöte, die Athene weggeworfen hatte, gefunden und sich mit Apollon in einen

musikalischen Wettstreit eingelassen haben, worin er besiegt ward: Apollon zog ihm die Haut ab u. hängte sie in einer Höhle bei Kelainai in Phrygien auf, in welcher der Fluß Marsyas seine Quellen hatte; man erzählte, die Haut bewege sich freudig, wenn sie Flötenmusik höre. *Hdt.* 7, 26. *Xen. Anab.* 1, 2, 8. *Ov. met.* 6, 382. *fast.* 6, 703. Der Wettstreit des Marsyas war ein häufiger Gegenstand der bildenden Kunst. — 2) Geschichtschreiber aus Pella, ein Bruder des Antigonos, zugleich mit dem Alexander erzogen u. später Feldherr des Demetrios Poliorketes, schrieb 10 BB. *Μακεδονικά* von dem ersten König bis zu Alexanders Zug aus Aegypten nach Syrien. Außerdem soll er über die Erziehung des Alexander geschrieben haben; dagegen gehören die ihm beigelegten 12 BB. *Ἀττικά* wahrscheinlich einem spätern Marsyas, dessen Zeit ungewiß ist. — 3) Geographisch: a) Fluß in Phrygien, der nach Xenophon (*Anab.* 1, 2, 8.) auf dem Marktplatz von Kelainai entsprang aus einem Felsen (*Hdt.* 7, 26. *Curt.* 3, 1.), während er nach Strabon und Plinius weiter in dem 10 Millien von Apamea gelegenen Thale Aulokrene seine Quelle hatte; vielleicht erklärt die Annahme eines unterirdischen Laufes beide Nachrichten. Bei Apamea verbindet er sich mit dem Maiandros. b) Ein anderer Nebenfluß des Maiandros in Karien, der an Alabanda vorüber bei Tralles sich in den Hauptfluß ergoß, j. Tschina. *Hdt.* 5, 118.

Martiālis, M. Valerius, geb. um 40 n. C. zu Bilbilis im nordöstlichen Hispanien, fand an der juristischen Bildung, die er in seiner Heimat in Calagurris, der Vaterstadt seines Freundes Quintilian, erhielt, kein Wohlgefallen und ging im 22. Lebensjahre zu weiteren Studien nach Rom, wo er bei Nero und den folgenden Kaisern große Gunst und Auszeichnung genoß, von Domitian sogar zum Tribun ernannt u. reichlich beschenkt ward, seine meiste Zeit aber und seinen vorzüglichsten Fleiß auf die Poesie verwandte. Dennoch wünschte er, vielleicht in Folge verminderter Gunst beim Trajan, nach Hispanien zurückzukehren, und der jüngere Plinius war ihm zur Ausführung seines Wunsches behülflich. Hier erhielt er zwar durch die reiche Marcella ein Landgut, sehnte sich aber dennoch nach Rom zurück. Er starb indessen bald, wahrscheinlich um 100 n. C. Er ist der Schöpfer des neuern Epigrammes und der vorzüglichste Dichter dieser Gattung unter den Römern; sein sprachliches Vorbild war Catull. Wir besitzen 14 Bücher Epigramme von ihm, im Ganzen 1200 Stück, denen ein liber spectaculorum vorangeht, meistens in elegischem oder iambischem Versmaß (Distichen oder Hendekasyllaben) abgefaßt, voll Geist und Witz, in treffender Kürze, mit großer Lebendigkeit die Züge und Sitten der Zeit schildernd, wenn auch ohne tieferen Ernst der Gesinnung, bisweilen sogar schlüpfrig und anstößig, auch nicht immer frei von niedriger Schmeichelei gegen die Mächtigen der Zeit. Manche Anspielungen sind für uns nicht mehr erklärlich und erschweren daher das Verständniß des von seinen Zeitgenossen wohl sehr fleißig gelesenen und oft abgeschriebenen, daher auch vielfach corrumpirten Dichters. Nur wenige Epigramme tragen als kürzere Beschreibungen od. Schilderungen noch das ältere Gepräge einer bloßen Aufschrift, fast überall nehmen sie den eigenthümlichen Charakter des Sinngedichts an, daß sie in eine Pointe auslaufen, indem die Erwartung gespannt und nach dem Ende gedrängt und dann durch Aufschluß oder Anwendung befriedigt wird. Gegenstand sind die Erscheinungen der Zeit, Ereignisse und Personen, welche indeß mit fingirtem Namen vorgeführt werden. Mit beißendem Witze und Spott werden die Gebrechen und die damalige grenzenlose Sittenlosigkeit verfolgt, ohne daß sich jedoch der Dichter mit sittlicher Entrüstung dem entgegenstellt; obgleich sein Leben frei von den geschilderten Ausartungen sein mochte (1, 5. *Plin. ep.* 3, 21.), so steht er doch inmitten der geschilderten Zustände, und selbst in den schamlosesten Aeußerungen der Verderbtheit wird nicht die Sache angegriffen, sondern nur die Situation verspottet. — Die ed. princeps erschien Venedig 1470; Ausgg. von Rader, Schrevel, J. F. Gronov, Lemaire, die bedeutendste v. F. G. Schneidewin (Grimma 1841). Vollständige Uebers. von K. W. Ramler (1787—91), Auswahl von Willmann (1825) und Diestling (1835).

Marus nennt Tacitus (*ann.* 2, 63.) einen nördlichen Nebenfluß des Danubius, zwischen dem u. dem Cusus ein Markomannenhaufen von den Römern Wohnsitze angewiesen erhielt. Ist Cusus der heutige Keresch, so wird Marus der Marosch (sonst bei den Alten Marisus genannt), nicht die March in Mähren, sein.

Maruvĭum s. Marsi, 1.

Masinissa, *Μασανάσσης*, ein Sohn des ostnumidischen Königs Gala, wurde zu Karthago erzogen, wo der talentvolle Jüngling auch Gelegenheit erhielt, mit der Literatur der Griechen und Römer bekannt zu werden. *Cic. tusc.* 3, 22. *Nep. Hann.* 13. Seine frühzeitige Verlobung mit der schönen Sophonisbe, einer Tochter des Hasdrubal Gisgon, knüpfte den jungen Fürstensohn noch fester an eine Stadt, welcher er schon seine Bildung u. Erziehung verdankte. Seine großen Gaben, sowie seine Anhänglichkeit an Karthago zeigte er schon früh im Kampf gegen den mit Rom verbündeten Syphax, den König von Westnumidien, welchen er mehrere Male besiegte und zum Frieden nöthigte. Darauf kämpfte er unter seinem künftigen Schwiegervater Hasdrubal (212 oder Anfang 211) gegen die Römer in Hispanien und hatte an der Vernichtung der Scipionen und ihrer Heere den ehrenvollsten und thätigsten Antheil. Als darauf der damals noch junge P. Scipio den Oberbefehl in Hispanien über die römischen Heere übernahm, glänzende Siege in raschem Laufe erfocht und den gefangenen Neffen Masinissa's, den Massiva, edelmüthig aus der Gefangenschaft entließ, war damit der erste Anknüpfungspunct zu der später so innigen Verbindung beider jugendlichen und großen Männer gegeben. Die Besiegung der karthagischen Heere und ihrer Feldherren in Hispanien nach diesem Ereigniß brachte Scipio's Pläne zu einer Verbindung Roms mit den numidischen Königen zur Reife. *Liv.* 28, 35. Masinissa nemlich, der während des ganzen Krieges Karthago's Zustände und Politik genau erwogen hatte, der den Druck ihrer Herrschaft nicht weniger fühlte, als die Völker Afrika's, und aus den Siegen der Römer und den Fortschritten ihrer Politik einen Schluß auf den endlichen Ausgang des Krieges machen zu dürfen glaubte, ließ sich, geleitet durch kluge Berechnung der ihm aus einer Verbindung mit Rom erwachsenden Vortheile, durch eine Unterredung mit einem Unterfeldherrn Scipio's bewegen, Rom's Pläne zu fördern, während Syphax noch schwankte und endlich durch die Zusage der Hand der leidenschaftlich von ihm geliebten Sophonisbe für Karthago gewonnen

wurde. Der bitter getäuschte und tödtlich beleidigte Masinissa schloß sich um so enger an Rom an, als er nun um so mehr Grund zur Rache gegen Karthago hatte. Nach seines Vaters Tode und der Ermordung seines Vetters Capusa durch Mezetulus gerieth Masinissa in Lebensgefahr, da auch Syphax sich mit jenem gegen ihn verbunden hatte. Er mußte sich, verfolgt von seinen Feinden, erst auf einen Berg, darnach in eine Höhle flüchten; erst nach Heilung seiner im Kampfe erhaltenen Wunden kam er wieder zum Vorschein und setzte sich in Besitz des väterlichen Reiches, von wo aus er mit abwechselndem Glücke kämpfte und nach Scipio's Landung in Afrika (204) mit demselben in Verbindung trat, nachdem er kurz vorher die von Karthago und von Syphax angebotene Aussöhnung scheinbar angenommen und sogar in ihrer (und Scipio's) Nähe sich gelagert hatte. *Liv.* 29, 27. Bald aber trat er offen auf römische Seite und nahm an den kriegerischen Unternehmungen Theil, während er zugleich das Vermittelungsgeschäft zwischen Scipio und Syphax fortsetzte, einen von letzterem gegen ihn geschmiedeten Mordversuch entdeckte u. darauf in Verbindung mit den Römern den auf Karthago's Seite gedrängten Syphax, sowie die mit ihm vereinigten Karthager in einem nächtlichen Ueberfalle (203) besiegte. Dasselbe Schicksal hatten dieselben in einer zweiten Schlacht, in welcher Syphax gefangen wurde, worauf seine Hauptstadt Cirta sich ergeben mußte. Hier vermählte sich Masinissa mit der noch innig von ihm geliebten Sophonisbe, welche er dadurch vor römischer Gefangenschaft zu retten hoffte, jedoch, von Scipio deshalb getadelt, sie durch Darreichung des Giftbechers vor Auslieferung an Rom bewahrte. Nach Hannibal's Rückkehr verheerte Vermina, des gefangenen Syphax Sohn, das Reich des Masinissa, und nur die entscheidende Niederlage Hannibals bei Naragara (202) that den Verwüstungen Vermina's Einhalt. Masinissa erhielt zur Belohnung für seine den Römern bewiesene Treue zu dem seinigen das Reich des Syphax. Das Verhältniß zwischen Masinissa und dem so tief, zum Theil durch seine Hülfe, gedemüthigten Karthago war begreiflicher Weise ein sehr feindliches, da die Bestimmungen des Friedens so ungewiß waren, daß Masinissa nicht anstand, an Karthago mancherlei Forderungen zu stellen u. dasselbe zu wiederholten Malen (so in den Jahren 196, 182) zu Abtretungen zu nöthigen, ohne daß die Römer sich der Klagen der zur Wehrlosigkeit verurtheilten Karthager annahmen. Zugleich suchte er durch Anfachung oder Nährung von Parteistreitigkeiten in Karthago die Schwäche des unglücklichen Staates dauernd zu machen, sowie er nicht minder sein Treiben in Rom zu entschuldigen wußte, besonders durch Anbringung unwürdiger Beschuldigungen gegen die Karthager. *Liv.* 43, 3. 45, 13. So verging unter steten Vexationen und Plackereien ein halbes Jahrhundert; da griffen die verzweifelnden Karthager zu den Waffen (150), erlagen aber der Macht des zwar in hohem Alter stehenden, aber darum noch jugendlich rüstigen Masinissa. Das Ende des dritten punischen Krieges erlebte er nicht mehr. Ihn hatten die gerade hereinbrechenden Ereignisse tief verstimmt, er mochte in der letzten Stunde seines ruhmgekrönten Lebens wohl den Fehler desselben erkennen, das gedemüthigte Karthago mit seinem ganzen bittern Hasse zu unbarmherzig verfolgt zu haben, während ihm nunmehr klar wurde, zu wessen Gewinn er gearbeitet. Daher die Mißstimmung zwischen ihm und den römischen Consuln, welche im J. 148 nach Afrika hinübergingen, um das Schicksal Karthago's zur Entscheidung zu bringen. Nur seine Hingebung für die Familie der Scipionen bewahrte er treu bis zum letzten Augenblick u. gebot sterbend seinen Kindern, mit dem jüngeren Scipio, der 3 Tage nach Masinissa's Tode in dessen Hauptstadt Cirta ankam, die Reichsangelegenheiten zu besprechen u. seinem Ausspruche Folge zu leisten. Er starb im J. 149, im neunzigsten Lebensjahre, muß also im J. 238 geboren sein. Aber noch bis ins höchste Alter blieb er der einfachen Weise seines Volkes, um welches er sich durch Beförderung des Ackerbaues unsterbliche Verdienste erworben hatte, treu, bewahrte sich auch eine seltene Geistesfrische, besaß aber auch die seinen Landsleuten angeborenen schlimmen Eigenschaften der Treulosigkeit und Unzuverlässigkeit, während Herrsch- und Gewinnsucht neben berechnender Klugheit ihn an Rom fesselte. *Liv.* 42, 29. Den Wissenschaften Freund, ließ er auch seine eigenen Kinder und Kindessöhne aufs sorgfältigste unterweisen und übte sie von früher Jugend an in ununterbrochener Arbeit und Thätigkeit. Doch verbitterten Argwohn gegen seine nächste Umgebung und wohl mehr noch die Sorge um Rom's Pläne und Absichten ihm die letzten Tage seines Lebens.

Masōnes s. Papirii, II., C.

Massaesy̆li (-ii) s. Mauritania u. Numidia.

Massagĕtae, *Μασσαγέται*, ein mächtiges u. kriegerisches Nomadenvolk an der Nordostküste des kaspischen Meeres jenseits des Araxes (nach *Hdt.* 1, 201 f., doch ist darunter der Jaxartes zu verstehen), also zwischen Aralsee und kaspischem Meer und in der Kirgisensteppe; ursprünglich mögen die M. näher zum Ural hin gewohnt haben. Ihre Sitten werden uns als sehr roh u. wild geschildert (Weibergemeinschaft, Tödtung der Greise); der Sonne, welche sie verehrten, opferten sie Rosse. *Hdt.* 1, 216. Der Reichthum des Landes an Kupfer und Gold machte sich auch an ihren Waffen und Rüstungen bemerklich, Eisen und Silber fehlten ihnen dagegen. Im Lande der Massageten fand nach Herodot (1, 208.) und Justin (1, 8.) Kyros seinen Untergang.

Massĭcus mons, ein im N.-W. gelegener Berg Campaniens in der Nähe von Sinuessa, berühmt durch seinen von den römischen Dichtern vielgepriesenen Wein. *Hor. od.* 2, 7, 21. 3, 21, 5. *Virg. G.* 2, 143. *Liv.* 22, 14. *Cic. leg. agr.* 2, 25.

Massilĭa, *Μασσαλία*, j. Marseille, eine im 6. Jahrhundert von Phokaiern gegründete Colonie an der Küste der Ligurer in Gallien am gallischen Meerbusen, auf einer durch einen 1500 Schritt breiten Isthmus mit dem Festlande zusammenhängenden Halbinsel mit einem trefflichen Hafen Lakydon und einer festen Burg. M. war eine der bedeutendsten Städte der alten Welt und die wichtigste Stadt der römischen Provinz, jedoch dem römischen Statthalter nicht unterworfen. Der Einfluß, den griechische Verfassung, Sitte, Kunst und Wissenschaft von hier aus verbreiteten, muß als sehr bedeutend betrachtet werden. In röm. Zeit war deshalb M. auch der Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer, die im Exil lebten, z. B. des T. Annius Milo. Das unter dem Schatten römischer Freundschaft mächtig wachsende M. konnte sich nicht freihalten von dem Parteikampf zwischen Cäsar und Pompejus, die ihr beide Wohlthaten erwiesen hatten. Anfangs wollte sich deshalb

die Stadt neutral halten, doch als die aristokratische Partei eine Flotte des Pompejus in den Hafen aufgenommen hatte, wurde sie nach hartnäckiger Gegenwehr, besonders nach 2 Seeschlachten, im J. 49 von Cäsar eingenommen, der ihr zwar die Freiheit ließ, aber doch viele Lasten auferlegte. Von dieser Zeit an hört die politische Bedeutsamkeit Massilia's auf. Unter den Gebäuden sind namentlich zu erwähnen die Tempel der ephesischen Diana und des Apollon.

Massīva, 1) Neffe des Masinissa, s. d. — 2) Enkel des Masinissa, Sohn des Gulussa, Königs von Numidien, nach dem Tode des Adherbal und Hiempsal rechtmäßiger Thronerbe u. deswegen von Jugurtha (s. d.) durch dessen Diener Bomilkar ermordet (111 v. C.). *Sal. Jug.* 35.

Massylia s. Numidia.

Mastanābal, *Μαστανάβας*, der jüngste der drei Söhne des Masinissa, Vater des Jugurtha, theilte nach des Vaters Tode in Folge der Anordnungen desselben mit den Brüdern die Leitung Numidiens, so daß er, der in griechischer Literatur sorgfältig unterrichtet und gebildet war, die Rechtspflege zu leiten hatte. Seinen Sohn Jugurtha adoptirte sein Bruder Micipsa nach Mastanabal's Tode.

Μάστιξ, ein kurzer Stab, an dessen Ende eine Anzahl Peitschenschnüre befestigt war.

Mastusia, *Μαστουσία ἄκρα*, ein Berg Joniens, an dessen Abhange Smyrna erbaut war. *Plin.* 5, 29, 31.

Masurius (Mass.) Sabīnus, ein römischer Jurist und Gründer der nach ihm genannten Schule der Sabinianer, lehrte unter Tiberius und den folgenden Kaisern bis in die Regierung Nero's. *Pers.* 5, 90. Von seinen vielen Schriften, unter welchen seine tres libri juris civilis zahlreiche Erklärer fanden, ist keine auf uns gekommen; vgl. Juris consulti.

Mater familias heißt die Frau, quae in manum mariti convenit, s. Manus, im Gegensatz zur uxor, Gattin überhaupt und Frau ohne Manus.

Mathematica, *τὰ μαθηματικά* oder *μαθήματα*, gewissermaßen die wissenschaftlichen Kenntnisse überhaupt, speziell diejenigen, in denen zuerst die Form der Wissenschaft am deutlichsten zum Vorschein kam, die Mathematik. Auch sie erhielt durch die Griechen ihre erste Ausbildung, namentlich durch die ionischen Philosophen, noch mehr durch die Pythagoreer. Viele Erfahrungssätze, Aufgaben und Methoden waren freilich aus dem Oriente, besonders Aegypten, herübergekommen; aber die wissenschaftliche Gestalt verdankte sie den Griechen. Um die Arithmetik machten sich besonders Pythagoras, und nach ihm Archytas u. Philolaos verdient; die Geometrie aber bereicherte Pythagoras mit dem nach ihm benannten wichtigen Lehrsatze; auch Anaxagoras (s. d.) u. Hippokrates aus Chios (450) bearbeiteten sie, indem letzterer namentlich die Aufgabe von Verdoppelung des Würfels zu lösen suchte. Theodoros von Kyrene blieb weit hinter seinem großen Schüler Platon zurück, der die Theorie der Kegelschnitte, die transscendente Geometrie, die geometrische Analysis u. a. begründete u. zu den übrigen Theilen die Stereometrie hinzufügte; nächst ihm blühten Archytas (s. d.) u. Eudoxos von Knidos (s. d.). Was so vorbereitet war, erhielt durch Aristoteles eine bedeutende Erweiterung sowohl an Umfang als an Tiefe, u. schließlich durch die Bemühungen der alexandrinischen Periode die dem Alterthume erreichbare wissenschaftliche Vollendung. Namentlich gelang die systematische und methodische Bearbeitung der Arithmetik dem Eukleides (s. d.), u. durch Eratosthenes u. Archimedes wurde dieser Zweig bereichert. Auch um die Geometrie machte sich derselbe Eukleides verdient, indem er die streng mathematische Beweisführung ausbildete; Deinostratos arbeitete schon auf Entdeckung der Quadratur des Zirkels hin; Apollonios von Perga in Pamphylien vollendete die Lehre von den Kegelschnitten und stellte die Theorie von der Ellipse und Hyperbel auf; Archimedes entdeckte das Verhältniß der Peripherie zum Durchmesser, der Sphäre und des Cylinders, erweiterte die geometr. Analysis beträchtlich u. a. m.; Diokles löste das Problem von Verdoppelung des Würfels, Nikomedes erfand die geometrische krumme Linie. — Die Mechanik wurde lange Zeit nur praktisch betrieben; erst Archytas von Tarent gab ihr eine wissenschaftliche Form, später wurde sie von Aristoteles beträchtlich gefördert, von Archimedes durch große Erfindungen (Flaschenzug, Schraube, Theorie des Gleichgewichts, der abwärts gerichteten Ebene u. s. w.) bereichert, auf einfache Grundsätze zurückgeführt und durch Heron in ein vollständiges System gebracht. Nicht blos in Alexandrien, sondern auch in Rhodos, Pergamos u. besonders in Syrakus blühte die Mechanik in ihrer praktischen Ausübung. Weniger kennen wir die Fortschritte in der Optik, da die darauf sich beziehenden Schriften theils verdächtig, theils verloren gegangen sind. Die Akustik ward zuerst von Pythagoras aufgewiesen, später von Aristoteles bearbeitet. — Bei den Römern wurde die Mathematik nicht weiter gepflegt; empirische Fertigkeit genügte ihnen zum Behufe der Ländereivertheilungen und der Absteckung eines Lagers. Einige dahin einschlagende Aufsätze haben wir von Hyginus, außerdem traten Varro, Vitruv und Jul. Frontinus als Schriftsteller in diesem Fache auf.

Mathematĭci s. Chaldaei.

Mathematische Geographie. Ueber das Weltall und die Erde in ihrer Beziehung zu den andern Weltkörpern waren die Begriffe der Alten dunkel und mehr oder weniger unrichtig. Nach der Vorstellung der Griechen und Römer war die Erde aus einem schon vorhandenen Urstoffe entstanden, entweder unter dem Einfluß einer Gottheit oder durch Zufall. Thales nahm als solchen Urstoff das Wasser an, Anaximenes die Luft, Herakleitos das Feuer, Empedokles und nach ihm Platon und Aristoteles eine Mischung dieser 4 Elemente; Anaximander dachte an ein unendliches Etwas (*τὸ ἄπειρον*), wieder Andere an Atome u. s. w., und so wie man sich auf diese verschiedene Weise die Entstehung der Welt gedacht hatte, so mußte natürlich die also entstandene Welt auf analoge Weise ihr Ende finden können. Nur die eleatische Philosophenschule (Xenophanes, Parmenides), welche alles Seiende für ewig und unvergänglich hielt, und spätere Stoiker, wie Chrysippos und Poseidonios, welche die Welt für ein lebendes, vernunftbegabtes Wesen hielten, nahmen eine ewige Dauer der Welt an. Auch über die Zahl der Welten, ob eine oder mehrere, waren bei dunklen Vorstellungen die Ansichten verschieden. Die Gestalt der Welt, zu welcher die Erde gehört, war nach den Meisten sphärisch, nach Andern kegelförmig oder eiförmig (Empedokles) — fast Alle dachten sie sich aber auf irgend eine Weise eingeschlossen, z. B. entweder von einer Mauer oder einer erdigen Masse

(Parmenides, Anaximenes) oder von einer Haut (Leukippos, Demokritos). Die Erde war nach der allgemeinen Ansicht der feststehende Mittelpunct des ganzen Weltalls, um den sich die Sonne mit dem Monde und allen übrigen Planeten herumbewege. Nach der Ansicht der ältesten Dichter, Philosophen und Historiker war sie eine vom Okeanos (unter welchem man zuerst einen großen Strom, seit Herodotos das Weltmeer verstand) umflossene Scheibe oder Fläche, der man bald die Gestalt einer Trommel, eines Cylinders, bald eines Würfels oder einer Pyramide gab; diese Fläche schwebte nach Thales auf dem Wasser, nach Anaxagoras auf der zusammengepreßten Luft, oder hing nach Xenophanes an Wurzeln. Die zuerst von den Pythagoreern erkannte Kugelgestalt wurde bald allgemein angenommen — die Abplattung dieser Erdkugel blieb den Alten aber unbekannt, wogegen die Achsendrehung schon Aristarchos (280 v. C.) erkannt hatte, welcher auch (wie dies von Seleukos 160 v. C. sicher bekannt ist) schon die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt haben soll. Die herrschende Ansicht blieb indeß noch lange die von der Unbeweglichkeit der Erde, welche nach Anaxagoras nur an dem beständigen schnellen Umschwung des Weltalls Theil nahm. — Die früher unterschätzte Größe der Erde wurde seit Platon sehr überschätzt, doch fiel man später wieder in den entgegengesetzten Irrthum. Herodotos gibt die Länge der Erdscheibe auf 37,000—40,000 Stadien an; den Umfang der Erdkugel bestimmte Aristoteles zu 400,000, Archimedes zu 300,000, Poseidonios anfangs zu 240,000, dann zu 180,000 St., welcher Annahme auch Ptolemaios folgt, während Strabon u. Plinius sich auf gar keine Bestimmungen einlassen. Der größte Kreis um die Erde wurde anfangs in 60 Theile zerlegt, deren jeder später wieder in 6 zerfiel, so daß die noch heute gültige Gradeintheilung in 360 entstand (wahrscheinlich seit Hipparchos). Außer dem Aequator (*ἰσημερινός*) nahm man 2 Wendekreise (*θερινὸς τροπικὸς* und *χειμερινὸς τρ.*) u. 2 Polarkreise (*ἀρκτικὸς* und *ἀνταρκτικὸς κύκλος*) an, so zwar, daß die Wendekreise 24 Grade stets vom Aequator, die Polarkreise für Griechenland von den Polen 36 Grade entfernt waren (mit der verschiedenen Breite änderte sich dies Verhältniß). Mit Rücksicht auf diese Eintheilung und auf den Sonnenlauf unterschied man ferner 5 Zonen (*ζῶναι*, zonae, plagae): die heiße Zone (*ζ. διακεκαυμένη* oder *ἀοίκητος*, z. torrida) zwischen den beiden Wendekreisen, die beiden gemäßigten Zonen (*ζ. εὔκρατοι*, z. temperatae) zwischen den Wende- u. Polarkreisen, und die beiden kalten Zonen (*ζ. κατεψυγμέναι*, z. frigidae). Polybios theilt übrigens die heiße Zone durch den Aequator in 2 Theile und erhält so 6 Zonen. Die übrigen Parallelkreise zwischen dem Aequator und den Wendekreisen nahm man sehr verschieden an. Bei Eratosthenes finden sich folgende von S. an: durch die Cinnamomgegend im südlichen Theile Afrika's, durch Meroë, Syene, Alexandrien, Rhodos und Athenai, Hellespont und Byzantion und Borysthenes. Strabon fügte diesen noch andere hinzu, und Ptolemaios nahm noch 2, bei Kattigara und Meroë gegenüber südlich vom Aequator an. — Mit den Meridianen war es ähnlich; Eratosthenes hat folgende: durch die Säulen des Herakles, durch Karthago, durch die kanopische Nilmündung, durch den Euphrat bei Thapsakos, durch die kaspischen Pforten, die Mündung des Indos und die des Ganges. Ptolemaios zog zuerst regelmäßige Meridiane in der Entfernung von je 5 Graden, im W. bei den canarischen Inseln beginnend. Nach diesen verschiedenen Linien bestimmte man nun auch gewisse Klimata (*κλίματα*) oder mit dem Aequator parallellaufende Erdgürtel, besonders auf der nördlichen Halbkugel.

Matiāna, ἡ *Ματιανή* (*Ματιηνή*, *Hdt.* 5, 5.), hieß die Landschaft, welche den nordwestlichen Theil Medien's bildete, mit der Hauptstadt Gaza oder Gazaka. Nachdem Alexander das Land als Satrapie dem Atropates verliehen hatte, erhielt es den Namen Atropatene, j. Aserbeidschan. Das Grenzgebirge gegen Armenien nennt Herodot (1, 189.) das matienische, hier lag auch der Salzsee Matiana oder Spauta, j. Urmiasee. Ueber die Bewohner vgl. *Hdt.* 1, 202. 3, 94. 5, 49.

Matiēni, 1) P. Matienus, Kriegstribun unter dem älteren Scipio in Italien, wurde im Lager des Proprätors Plemminius ermordet. *Liv.* 29, 9. — 2) C. Matienus, befehligte gegen die Ligurier im J. 181 v. C. und unterdrückte ihre Seeräubereien. — 3) M. Matienus, wurde von den Hispaniern, welche er als Prätor (171) durch Härte und Habsucht bedrückte, deshalb in Rom angeklagt und ging, um der Verurtheilung sich zu entziehen, freiwillig in's Exil. *Liv.* 41, 28. 43, 2.

Matīnus, ein Berg und Vorgebirge in der Gruppe des Garganos in Apulien, nicht gar fern von Venusia gelegen, weshalb Horatius desselben in seinen Gedichten öfter gedenkt (*od.* 1, 28, 3. 4, 2, 27.); j. Matinata.

Matisco, Stadt der Aeduer im lugdunensischen Gallien am Arar, j. Maçon. *Caes. b. g.* 7, 90.

Matĭus, C., aus dem Ritterstande, geb. 84 v. C., erhielt seine Bildung zum Theil in Griechenland u. erfreute sich der Protection und Freundschaft Cäsar's, welche ihm die Liebenswürdigkeit seines Charakters und seine tiefe Bildung erwarb. *Cic. ad fam.* 7, 15. 2. Doch nahm er an den politischen Ereignissen, trotz aller Freundschaft für Cäsar, keinen Antheil (*Cic. ad fam.* 11, 28.), ohne darum das Vertrauen Cäsar's einzubüßen, der ihn oft um Rath fragte, und ohne jemals sein Interesse für Cäsar zu verleugnen. Cicero liebte den ehrlichen, braven Mann nicht minder und erlangte durch ihn Cäsar's Gunst wieder. Auch nach Cäsar's Tode, der ihn in tiefe Trauer auch Roms wegen versetzte, sprach er seine Bewunderung für seinen ermordeten Freund unverholen aus und schloß sich dessen Partei, namentlich dem Octavian, an, weshalb ihn Cicero tadelte, so daß sich Matius mit Offenheit und Entschiedenheit deswegen rechtfertigte. *Cic. ad fam.* 6, 12. 11, 28. Sein Tod fällt wahrscheinlich bald nach der Schlacht bei Actium. Ob er derselbe mit einem gleichnamigen Dichter ist, läßt sich schwer entscheiden.

Matrimonium s. Ehe, II.

Matrona ist der allgemeine Ausdruck für jede ehrbare, verheirathete Frau, mit sittlicher Nebenbedeutung, und vergegenwärtigte die Achtung, welche man in Rom von jeher den Frauen zollte. Nur Matronen trugen die lange Stola, die vittae u. s. w.

Matrŏna, j. Marne, Fluß Gallien's, entspringt bei Andematunnum im Lande der Lingonen, unweit der Mosa, und vereinigt sich nach nordwestlichem Laufe bei Lutetia mit der Sequana. *Caes. b. g.* 1, 1.

Matronalia s. Juno unter Hera, 5.

Mattiăci, Mattiăcum, eine german. zum Stamme

der Chatten gehörige Völkerschaft zwischen Rhein, Main und Lahn, in deren Gebiet die Römer Festungen und Silberbergwerke besaßen (*Tac. Germ.* 29. *ann.* 11. 20.); dort befanden sich auch die berühmten heißen Quellen Aquae Mattiacae, das heutige Wiesbaden. Die von Tacitus (*ann.* 1, 56.) genannte Hauptstadt der Chatten Mattium ist wohl nicht das heutige Marburg, sondern das Dorf Maden an der Eder (Adrana).

Matūta, Mater Matuta, altitalische Göttin der Frühe, mit der griechischen Leukothea u. mit Albunea vermengt. An ihrem Feste zu Rom, Matralia, am 11. Juni, nahmen die Mütter ihre Schwesterkinder statt der eigenen auf den Arm, weil Ino Leukothea den Dionysos, den Sohn ihrer Schwester Semele, erzogen hatte, und begingen Ceremonieen, die sich auf die Leiden der Ino bezogen. *Ov. fast.* 6, 475 ff. Ihren Tempel zu Rom erwähnt Livius (5, 19. 23. 25, 7.), den zu Satricum in Latium 6, 33.

Mavors s. Mars unter Ares.

Mauritanĭa, ἡ Μαυριτανία, ἡ Μαυρουσίων γῆ, das westlichste Land der Nordküste Afrika's (j. Fez und Marokko u. das westliche Algerien), grenzte im O. an Numidien (von dem es der Ampsaga, früher der Muluchafluß schied), im S. an Gätulien, im W. an den atlantischen Ocean, im N. an das Mittelmeer. Unter Claudius dem römischen Reiche einverleibt, zerfiel es in Maur. Caesariensis im Osten mit der Hauptstadt Caesarea, und M. Tingitāna im W. mit Tingis; der Mulucha trennte beide. Die Gebirge des Landes gehören alle zum Atlassystem: Buzara (j. Tittery), Phruräson u. a. Die bedeutenderen Flüsse waren von O. nach W.: Ampsaga (j. Wad el Kibbir), Audus (jetzt Ajabby), Chinalaph (j. Shellif), Mulucha (j. Maluwia). An der Westküste: Subur, j. Sebu, Fut, j. Tensift. Die in uralter Zeit aus Asien eingewanderten Bewohner, Stammverwandte der Numidier, heißen Mauri od. Maurusii; unter den einzelnen zahlreichen Stämmen sind zu merken: die Massaesȳli im westlichen Theile von M. Caesariensis, weiter östlich die Musones, Musulani und Mazices; in M. Tingitana die Herpeditani am Mulucha, die Bacuatä und Macanitä, Barbari genannt, also die heutigen Berbern, die Metagonitä. Die wichtigsten Städte in M. Caesariensis sind von O. nach W.: Igilgilis am numidischen Meerbusen, j. Dschidschelli, Saldä, jetzt Bugia am Cap Carbon, Ikosium, j. Algier, Cäsarea, j. Sherschell, Cartenna, j. Tenes, Sitifis, j. Setif. In M. Tingitana: Russädir, j. Melilla, mit gutem Hafen, Tingis, j. Tanger, Lixos, j. el Arisch an der Westküste, Thymiaterion, die erste von Hannon an der Küste angelegte Colonie.

Mausolēum Augusti s. Roma, 18.

Mausōlos, *Μαύσωλος*, Tyrann von Halikarnassos. Auf den Hekatomnes, der persischer Admiral gegen Euagoras von Kypros gewesen und 380 zum Statthalter in Karien eingesetzt war, folgten seine 5 Kinder als Dynasten des Landes: 1) Mausolos, 377—53; 2) Artemisia, seine Schwester und Gemahlin, 353—51; 3) Idrieus, 351—44; 4) Ada, dessen Schwester u. Gemahlin, 344—40, verdrängt von 5) Pixodoros, 340—335. Mausolos, welcher den Sitz der Regierung nach Halikarnaß verlegte u. sich durch kluge Politik auszeichnete, scheint sich zugleich mit Aegypten von der persischen Herrschaft frei gemacht zu haben, 362; in Rhodos suchte er, und nach ihm Artemisia die Oligarchie aufrecht zu erhalten, reizte Rhodos, Chios u. a. zum Abfall von Athen und unterstützte sie im Bundesgenossenkriege, 358—56. Oft genannt wurde die zärtliche Liebe und übertriebene Trauer seiner Gemahlin bei seinem Tode; zu seinem Andenken ließ sie das Mausoleum erbauen, dessen Vollendung (351) sie jedoch nicht mehr erlebte. *Val. Max.* 4. 6. *Plin.* 36, 4. Es war 3 Jahre lang von den ausgezeichnetsten Künstlern erbaut und gehörte zu den „sieben Wunderwerken"; es war 140 Fuß hoch, ebensoviel im Umfang; getragen wurde es von 36 korinthischen Säulen. Ueber dem viereckigen Unterbau erhob sich ein pyramidenförmiger Bau mit 24 Absätzen, auf dem oberen Ende stand eine Quadriga.

Maxentĭus, Sohn des Maximian, wurde von Galerius und Constantius Chlorus zum Augustus und Mitregenten angenommen, mußte auch seinem Vater Theilnahme an der Regierung gestatten, entzweite sich aber bald mit ihm, besiegte darauf den Statthalter Alexander von Afrika und trat mit Maximinus, einem der Cäsaren, in Verbindung. Seine Grausamkeit aber machte ihn verhaßt, und Constantin zog gegen ihn, um ihn zu stürzen. Maxentius fand bei einem Ausfall aus Rom, in welchem ihn Constantin belagert hielt, seinen Tod im Tiberflusse.

Maximiānus, 1) M. Aurelius Valerius Max. Herculius, geboren zu Sirmium, gehörte niederem Stande an, schwang sich indeß durch kriegerische Thaten empor und empfing von Diocletian im J. 285 die Würde eines Cäsar. In Gallien besiegte er die Bagauden, wurde 286 zum Augustus ernannt, kämpfte 293 am Rhein, 297 in Afrika, nahm dann seinen Aufenthalt in Italien und wurde von Diocletian genöthigt, am 1. Mai 305 mit ihm seine Würde niederzulegen. Als aber im J. 306 sein Sohn Maxentius zum Augustus ausgerufen wurde, regte sich auch im Vater wieder die Lust nach der Herrschaft, und er nahm schon im folgenden Jahre an derselben Theil. Doch bald entzweite er sich mit ihm und mußte Rom verlassen, worauf er zum Constantin, seinem Schwiegersohne, seine Zuflucht nahm; da er aber diesem nach dem Leben trachtete, ließ ihn derselbe 310 tödten. — 2) C. Galerius Valer. Maximianus, stammte aus den Donaugegenden und wurde von Diocletian im J. 292 zum Cäsar ernannt, worauf er dessen Tochter heirathete. Im J. 296 wurde er von den Persern geschlagen u. mußte wegen seiner Niederlage seines Schwiegervaters Unwillen fühlen. Er war bald darauf glücklicher, indem er die Perser gänzlich schlug u. einen günstigen Frieden schloß. Nach Diocletian's Abdankung erhielt er die Würde eines Augustus über den östlichen Theil des Reiches, nahm aber 2 Mitregenten (Cäsaren) an. Im J. 307 ernannte er den Licinius zum Augustus. Seine Christenverfolgungen, zu denen er auch den Diocletian veranlaßt haben soll, stellte er erst 311 ein. Er starb bald hernach in demselben Jahre.

Maximīnus, 1) Jul. Verus Maximinus, ein Thraker, ein Mann von ungewöhnlicher Körpergröße, diente unter den Prätorianern, kam durch Alexander Severus in den Senat, focht mit Glück gegen Perser u. Alemannen und wurde vom Heere, welches ihn liebte, nach des Severus Ermordung im J. 235 (19. März) zum Kaiser ausgerufen u. nahm seinen Sohn L. Jul. Verus Maximus zum Cäsar an. In Deutschland kämpfte er mit Glück u. Ruhm,

erbitterte aber durch seine grausame Härte u. Wildheit Volk und Senat, welche ihn nur aus Furcht vor dem Heere anerkannt hatten, so daß der Senat ihn im J. 238 bei der Empörung der Gordiane ächtete, die Provinzen sich empörten, und selbst im Heere sich Lauheit gegen den Kaiser zeigte. Als er mit demselben nach Italien zog, mußte er das auf dem Wege dahin gelegene Pavia belagern, die Soldaten empörten sich und erschlugen Vater und Sohn. — 2) Maximinus, ein naher Anverwandter des Galerius Maximianus, wurde im J. 305 Cäsar für den Osten, nahm später den Titel Augustus an, wurde darauf mit Licinius in Streit verwickelt, von demselben im J. 313 geschlagen u. gab sich auf der Flucht zu Tarsos in Asien selbst den Tod.

Maximus. Diesen Namen führten I) mehrere hervorragende Männer aus der gens Fabia (s. Fabii). — II) Andere dieses Namens sind: 1) M. Clodius Pupienus, ausgezeichnet als Feldherr unter Caracalla und seinen Nachfolgern im Kampfe gegen die Germanen und Illyrier, Senator 238, genoß große Achtung und Liebe sowohl beim Heere als beim Volke. Nach dem Tode der beiden älteren Gordiane rief ihn der Senat im J. 238 mit dem Balbinus zum Kaiser aus, obgleich seine Strenge ihn beim gemeinen Volk in Rom, während er Stadtpräfect war, verhaßt gemacht hatte. Nach dem Tode des Maximin unterwarf sich auch dessen Heer. In Rom wurde er nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen diesen mit Jubel aufgenommen, wurde aber von den mit seiner Erwählung unzufriedenen Prätorianern noch im J. 238 ermordet. — 2) Maximus, gewann gegen den von ihm mit misgünstigen Augen angesehenen Theodosius im J. 383 Gallien und Britannien und wurde von Theodosius, der anderweitig beschäftigt war, als Mitregent u. Beherrscher des Westens anerkannt. Doch drang er bald darauf unter eitlen Vorwänden in Italien ein (387), wurde aber nach einer Niederlage seiner Truppen gefangen vor Theodosius gebracht u. hingerichtet. — 3) Maximus, maßte sich unter Honorius die Herrschaft an, wurde aber rasch gestürzt und später nach einem abermaligen Versuch, die Herrschaft an sich zu reißen, dem Honorius überliefert. — 4) Petronius Maximus, ein römischer Senator, stieß im J. 355 den Valentinian vom Thron u. zwang dessen Gemahlin Eudoxia, ihn zu heirathen. Doch diese rief, als sie erfuhr, Maximus habe ihren Gemahl ermordet, den Vandalenkönig Geiserich gegen ihn zu Hülfe. Noch vor dessen Ankunft ergriff Maximus die Flucht, fand aber durch das erbitterte Volk auf derselben seinen Tod. — 5) Maximus Tyrius, in Tyros geboren, ein Neuplatoniker gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. C., lehrte unter den beiden Antoninen und Commodus theils in Griechenland, theils in Rom Philosophie in Verbindung mit Rhetorik, weshalb er auch ein Sophist genannt wird. Noch 41 philosophisch-rhetorische Abhandlungen über verschiedene Gegenstände sind von ihm vorhanden, welche ein selbständiges Urtheil beurkunden, wenn er auch im ganzen den Grundsätzen des Platon folgte. Seine Ideen von einer Stufenleiter, mit der Gottheit beginnend u. mit den Pflanzen schließend, haben auch spätere Philosophen benutzt und angewendet. Die Schreibart des M. ist nicht mehr rein und einfach, sie leidet an Künstelei. (Ausgg. von H. Stephanus, Heinsius, Davis, Reiske.). — 6) Maximus Ephesius, neuplatonischer Philosoph im 4. Jahrhundert n. C., welcher theils in Ephesos, theils in Constantinopel, vom Kaiser Julian dahin berufen, lehrte. Er soll den Kaiser zum Abfall vom Christenthume bestimmt haben, weshalb er vom römischen Proconsul Festus zum Tode verurtheilt wurde. Seine auf Astrologie und Magie bezüglichen Schriften sind verloren. Um die Philosophie scheint er sich wenig Verdienst erworben zu haben. — III) Andere gehören zur gens Valeria, s. Valerii, 2. 12. 15. 35.

Μάξυες, waren nach Herodot (4, 191.) eine Völkerschaft Libyens am Ufer des Triton, die von den Troern abzustammen behauptete. Sie färbten den Körper mit Mennig und ließen das Haar nur an der rechten Seite des Hauptes wachsen.

Mazaeus, *Μαζαῖος*, persischer Statthalter in Kilikien unter Artaxerxes Ochos, hinderte 331 v. C. die Makedonier nicht, wie ihm aufgetragen war, am Uebergange über den Euphrat, focht bei Arbēla tapfer, zog sich aber nach Babylon zurück und übergab diese Stadt ohne Gegenwehr, wofür er vom Sieger mit der Statthalterschaft von Babylonien geehrt ward; gest. 328 v. C. (*Arr.* 3, 7. 16. *Curt.* 5, 1, 17.).

Mazăra, *Μαζάρα*, Stadt im Westen Siciliens, an einem Flusse gl. N. gelegen, 12 Millien östlich von Lilybaion, Handelsplatz der Selinuntier, von den Römern im ersten punischen Kriege zerstört, aber später wiederhergestellt; j. Mazara.

Mechanĭca s. Mathematica.

Medaura, gewöhnlich Madaura, blühende Stadt an der Grenze Numidiens gegen Gätulien, Geburtsort des Dichters Appulejus.

Medeia s. Argonauten.

Medĕon, *Μεδεών*, 1) feste Stadt in Akarnanien südlich vom ambrakischen Meerbusen auf der Straße von Stratos an der aitolischen Grenze nach Limnaia, in der Nähe des heutigen Katuna. *Thuk.* 3, 106. *Liv.* 36, 11. — 2) Alte Stadt Boiotiens, am Fuße des Phoinikios. *Hom. Il.* 2, 501. — 3) St. an der phokischen Küste bei Antikyra, im heiligen Kriege zerstört und nicht wiederhergestellt.

Medĭa, *ἡ Μηδία*, d. i. Maidhja = das Mittelland, wichtiges Land Innerasiens, grenzte im O. an Parthien und Hyrkanien, im Süden an Persis und Susiana, gegen Westen an Assyrien und Armenien, gegen Norden ans kaspische Meer (also die heutigen Provinzen Aserbeidjan und Ghilan, Irak Adjem u. das westliche Masenderan). Es war in seinen meisten Theilen sehr fruchtbar an Südfrüchten (Medica mala) und hatte namentlich treffliche Pferde. Von den verschiedenen Zweigen des Tauros durchzogen, war es ganz Gebirgsland: im Westen *τὸ Κάσπιον ὄρος*, weiter gegen Süden *Χοάτρας*, an welchem östlich der Zagros, j. Zaghrosch, mit den zagrischen oder medischen Pässen (s. Sarpilpässe) und weiter bis nach Parthien hin der Parachoatras, j. Gebirge von Luristan. Mitten durch das Land in nordwestlicher Richtung zieht das iasonische Gebirge (j. Demawend) mit den kaspischen Pässen, j. Paß Sirdarah. Flüsse sind: Kambyses (j. Navaru?), Kyros (j. Schah-Rud?), Amardos (j. Sefid Rud). Im westlichen Theile lag der Salzsee Spauta oder Matiane (s. d.), j. See von Urmia. Die ursprünglich Arier genannten Bewohner sollen erst später den Namen Meder erhalten haben (das Land heißt aber doch schon im A. T. stets Madaï). Sie waren tapfere Krieger, später aber verweichlicht; es herrschte bei ihnen Sternendienst, ihre Priester hießen Magier. In dem südlichen Theile Großmedien

lag Ekbatana, j. Hamadan, 12 Stadien südlich vom Orontes in herrlicher Gegend, Sommerresidenz der persischen und parthischen Könige; Rhagä, Arsakia, spätere parthische Hauptstadt. In Atropatene (Aserbeidjan, d. i. Feuerland, wegen der vielen Naphthaquellen) Gaza oder Gazaka, Sommerresidenz der medischen Könige. Der nördliche Theil am kaspischen Meere wurde von rohen Völkerschaften bewohnt und hatte keinen gemeinsamen Namen.

Mediastīni s. Servi. 6.

Medicus murus, *τὸ Μηδικὸν τεῖχος*, die medische Mauer, nach Strabon schon von der Semiramis erbaut, 6 Meilen nördlich vom heutigen Bagdad, aus gebrannten Backsteinen aufgeführt, 20 Parasangen lang, 100 Fuß hoch und 20 Fuß dick, verband den Euphrat und Tigris an der Stelle, wo beide Ströme einander am meisten nahe kommen, und trennte so Mesopotamien von Babylonien, das dadurch gegen die medischen Angriffe gesichert werden sollte. *Xen. Anab.* 1, 7, 15. 2, 4, 12.

Medici s. Aerzte.

Medimnos s. Maasse.

Mediolānum, gr. meist *Μεδιολάνιον*, Name mehrerer keltischer Städte: 1) Hauptstadt der Insubrer im cisalpinischen Gallien jenseit des Padus am Flüßchen Olonna zwischen Ticinus und Addua, der erste von den unter Bellovesus eindringenden Galliern gegründete Ort (*Liv.* 5, 34.), den die Römer 222 v. C. durch Belagerung einnahmen, später starkbefestigtes Municipium (*Tac. hist.* 1, 70. auch Colonie) mit dem Beinamen Aelia Augusta. An diesem blühenden Sitz der Wissenschaften und Künste vereinigten sich mehrere Hauptstraßen, — in späterer Kaiserzeit war M. öfters Kaisersitz, ebenso Sitz des Odoaker und der ostgothischen Könige; j. Milano, Mailand. — 2) Stadt der Santones in Aquitanien nordöstlich vom Ausfluß der Garumna, j. Saintes. Außerdem gab es noch 4 Städte d. N. in Gallien, 1 in Germanien und 1 in Britannien.

Mediomatrīces oder **-ci**, ein belgisches Volk Galliens, östlich von den Remern, südlich von den Trevirern, dicht an die Germanen grenzend, im Mosel- und Rheingebiet; mit der Hauptstadt Divoburum (später Mettis, j. Metz). *Caes. b. g.* 4, 10. 7, 75. *Tac. hist.* 1, 63. 4, 70.

Medius fidius s. Sancus und Quirinus.

Medoăcus, *Μεδόακος*, Fluß in Venetia, entstanden aus der Vereinigung des Med. major (j. Brenta) und minor (j. Bacchiglione), mündet ins adriatische Meer bei Edro, dem Hafen von Patavium.

Medon, *Μέδων* u. *Μήδων*, 1) Herold im Hause des Odysseus. *Hom. Od.* 4, 677. — 2) S. des Keisos, Enkel des Temenos, ein Argiver. — 3) Sohn des Oïleus, Bruder des kleinen Aias, vor Troja Führer der Phthier, welche Phylake bewohnen, wohin er geflohen war, weil er einen Verwandten seiner Stiefmutter Eriopis erschlagen hatte; von Aineias erlegt. *Hom. Il.* 13, 693. 15, 332. Im Schiffskatalog (2, 727.) führt er, abweichend davon, die Mannschaft des Philoktetes. — 4) Sohn des Kodros, erster Archon zu Athen.

Mĕdŭli, eine aquitanische Völkerschaft, südlich von der Garumna am Ocean, wo sich, wie heute in Medoc, treffliche Austern fanden. *Plin.* 32, 6, 21.

Medulli, *Μεδουλλοι*, *Μέδυλλοι*, wohnten an der Ostgrenze des narbonensischen Galliens in den Alpen zwischen den Tricorern, Allobrogern u. Taurinern im Quelllande der Druentia (Durance) und Duria (Doria Minor).

Medullĭa, albanische Colonie im Sabinerlande, deren Gebiet unter Tarquinius Priscus zum römischen Staat gezogen wurde, zwischen dem Tiber und Anio, das heutige St. Angelo mit uralten Mauern. *Liv.* 1, 33. 38.

Medus s. Media.

Medūsa s. Gorgo und Perseus.

Megabātes, *Μεγαβάτης*, Verwandter und Feldherr des persischen Königs Dareios Hystaspis, der unter dem Oberbefehl des Aristagoras gegen Naxos ziehen mußte und, dadurch gekränkt, den Naxiern den Plan verrieth und die Eroberung hinderte. *Hdt.* 3, 32.

Megabāzos, *Μεγάβαζος*. Ein Perser dieses Namens wurde von dem Dareios bei seiner Rückkehr aus dem Lande der Skythen in Europa zurückgelassen und unterwarf Thrakien. *Hdt.* 4, 143. 5, 1. Ein Megab., Sohn des Megabates, war Flottenanführer auf dem Zuge des Xerxes. *Hdt.* 7, 97. Ein dritter Meg. wurde, als die Athener den Inaros in Aegypten unterstützten, als Gesandter nach Sparta geschickt, um die Spartaner durch Geld zu gewinnen, einen Angriff auf Athen zu machen. *Thuk.* 1, 109.

Megabȳzos, *Μεγάβυζος*, Sohn des Zopyros und Enkel des Megabyzos, der an der Ermordung des falschen Smerdis Theil nahm, schon wegen der Verdienste des Vaters hochgeehrt, war einer der Anführer im Landheere des Xerxes. *Hdt.* 7, 82. Später führte er als Statthalter in Syrien ein Heer nach Aegypten gegen Inaros, besiegte diesen, sowie die ihm zu Hülfe gekommenen Athener nach langer Einschließung auf der Nilinsel Prosopitis u. unterwarf Aegypten wieder, 453. Unwillig, daß die den Besiegten gemachten Bedingungen von Artaxerxes nicht gehalten wurden, wagte er selbst einen Aufstand, 447; das erste große Beispiel einer glücklichen Satrapenempörung. Nur durch Unterhandlungen wurde derselbe beigelegt. Fortwährend dem Artaxerxes verdächtig, mußte er später, nur durch die Bitten seiner Schwester, der Gemahlin des Königs, vom Tode gerettet, in die Verbannung nach Kreta gehen. Von da entkam er heimlich, kehrte nach Susa zurück, erlangte Verzeihung und starb in hohem Alter. — Uebrigens werden die Namen Megabazos und Megabyzos oft verwechselt.

Megaira s. Erinyen.

Megăkles, *Μεγακλῆς*, ein in dem berühmten Geschlechte der Alkmaioniden häufig vorkommender Name: 1) das Oberhaupt derselben, Sohn des Alkmaion, Archon in Athen zur Zeit des Aufstandes der kylonischen Partei, deren Vernichtung ihm gelang. Nach der solonischen Gesetzgebung trat er an die Spitze einer Partei, mußte aber vor dem Peisistratos (s. d.) fliehen, der sich 560 der Oberherrschaft bemächtigte, aber in Folge der Bemühungen des M. zweimal wieder aus Athen vertrieben wurde. *Hdt.* 1, 59. 6, 127 ff. — 2) Enkel desselben und Großvater des Alkibiades von mütterlicher Seite, Sieger in den pythischen Spielen, wurde zweimal durch den Ostrakismos aus Athen verbannt. *Hdt.* 6, 131. — 3) Ein Bruder der Mutter des Perikles und Großvater der Gattin des Kimon. *Plut. Kim.* 4. — 4) Ein Vertrauter des Königs Pyrrhos von Epeiros, der mit dessen Rüstung in der Schlacht bei Herakleia (280 v. C.) kämpfte und fiel.

Megalesĭa f. Rhea Kybele.

Megalopŏlis, ἡ *Μεγάλη πόλις*, die von Epameinondas 369 gegründete und mit den Bewohnern von 39 nahe gelegenen Ortschaften bevölkerte Hauptstadt Arkadiens in der Landschaft Mainalia an dem reißenden Flusse Helisson, der die Stadt in eine südliche und nördliche Hälfte schied. Ihr Umfang von 50 Stadien und ihre Lage in der Ebene, dem offensten Zugange von Lakonien aus, setzten sie all dem Unglück aus, das sie von Kleomenes bald erfahren sollte. Megalopolis hatte 60—70,000 E., darunter 15,000 waffenfähige Männer; unter den Gebäuden



ist besonders ein großes schönes Theater zu nennen, so wie die zu Ehren Philipps von Makedonien errichtete prachtvolle Stoa. Nach Alexanders Tode (M. hatte sich der makedonischen Herrschaft willig unterworfen) traten mehrere Tyrannen auf, deren letzter, Lydiades, die Stadt dem achaiischen Bunde zuführte. Dadurch wurde ihr Unglück herbeigeführt, denn Kleomenes von Sparta eroberte sie u. zerstörte sie fast ganz, u. obwohl Philopoimen (der, wie auch Polybios, hier geboren war) nach der Schlacht bei Sellasia die vertriebenen Bewohner zurückführte, so verfiel sie doch immer mehr und war zu Strabons u. Pausanias' Zeit fast ganz verödet.

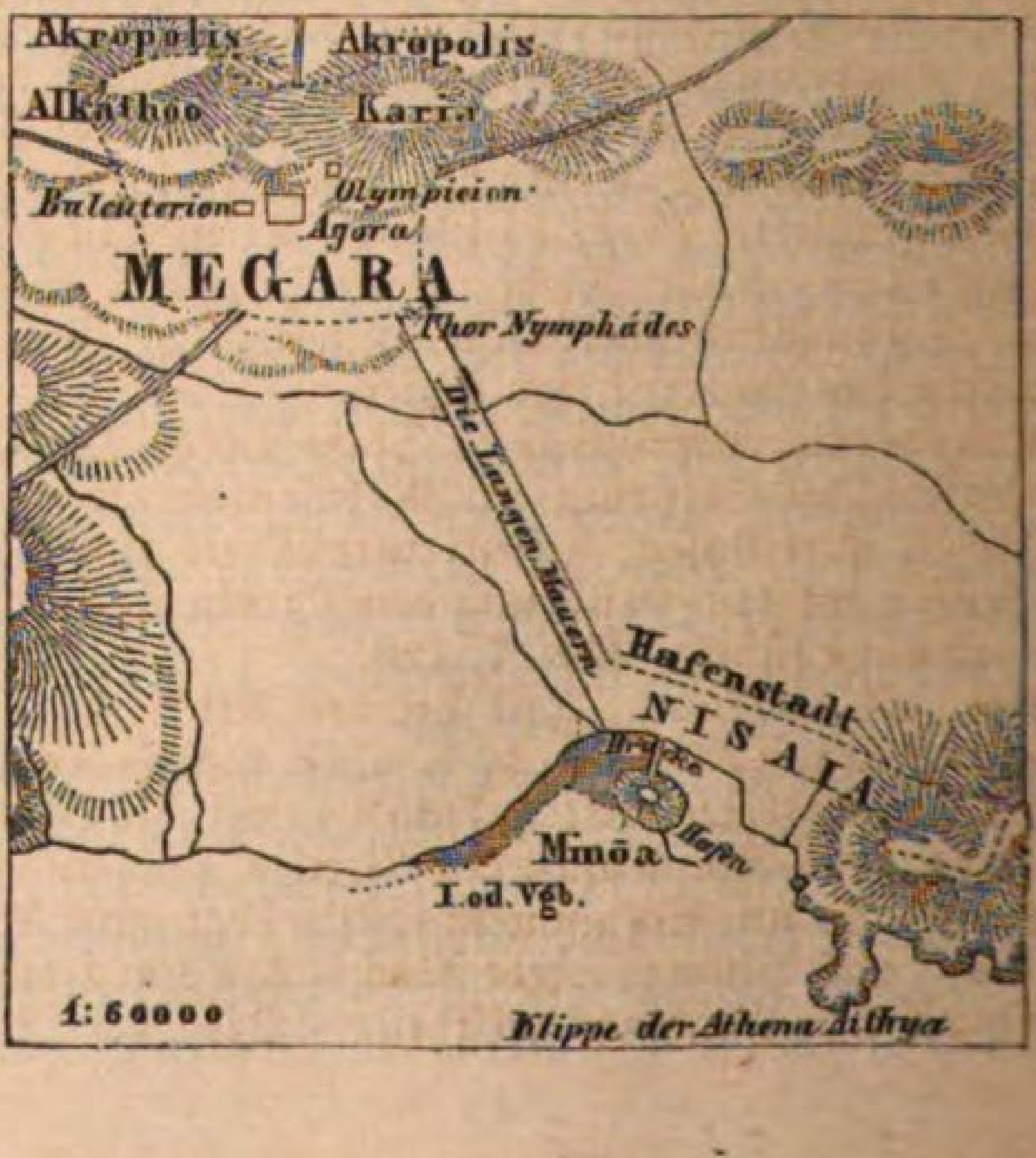
Megapenthes, 1) f. Perseus. — 2) f. Menelaos.

Megăra, 1) f. Megaris. — 2) f. Hybla, 3. — 3) f. Herakles, 5.

Megăreus f. Menoikeus.

Megarĭci, eine philosophische Schule (*Cic. de or.* 3, 17. *acad.* 2, 42.), nach dem Geburtsorte des Stifters Eukleides (f. d., 2.) benannt.

Megăris, ἡ *Μεγαρίς* (*Hdt.* 9, 14.), kleine Landschaft auf u. am korinthischen Isthmos, nur 4 (nach Andern 8) Q.-M. groß, grenzte im N. an Boiotien, im N.-O. an Attika, im S.-O. an den saronischen Meerbusen, im S.-W. an Korinthia und im W. an den korinthischen Meerbusen. Der von einzelnen Gebirgsgruppen bedeckte Boden ist felsig, rauh und unfruchtbar, wie der von Attika; von N. her reichen die Ausläufer des Kithairon ins Land, über die ein beschwerlicher Paß führt. Auf der attischen Grenze erheben sich die niedrigeren *Κέρατα* „Hörner" (j. Kandili), südwärts hart an das Meer stoßend, so daß die nach Attika führende Straße hier in Felsen gehauen war; gegen Korinthia ἡ *Γεράνεια* (Makri Plagi), der Kranichsberg, u. das oneïsche Gebirge (Eselsberg), von Westen nach Osten streichend. Am Ostende, wo die Felsen schroff ins Meer fallen, befindet sich hart an der Küste die schon im Alterthume so berüchtigte skironische Straße, ἡ *Σκιρωνίς*, noch heute Kakiskala, der schlimme Paß, genannt (*Hdt.* 8, 71.); die Felsen selbst hießen *Σκιράδες*, Scironia saxa (vgl. *Ov. met.* 2, 145—149.), und sollten aus den Knochen des von Theseus erlegten Räubers Skiron entstanden sein. Namentlich war einer derselben berühmt, die *Μολουρὶς πέτρα*, eine steile Klippe, von welcher sich Ino mit ihrem Sohn Melikertes gestürzt haben sollte, verfolgt von ihrem Gemahl Athamas. Der westliche Theil der Geraneia hieß *Αἰγίπλαγκτος*, der vom Meere geschlagene. Von Vorgebirgen ist besonders zu merken das lang u. schmal vorspringende Cap *Μινώα*, dicht bei der Hauptstadt, mit einem kleinen Eilande gl. N. dabei. Das Meer bildet an der Westküste die heutige Bai von Livadostro, ehemals *Ἀλκυόνιον πέλαγος*, dessen innerster Busen *λίμνη Γοργῶπις* hieß. Klima und Producte waren fast wie in Attika; eigenthümlich ist der weiße Muschelmarmor so wie die *σκόραδα* (Zwiebeln), das Lieblingsgericht der Megarenser. Als die ältesten Bewohner gelten Leleger, Aioler, Joner; das Land war damals mit Attika verbunden und dehnte sich gegen Korinthia bis nahe an den Isthmos aus, da bei Krommyon eine Säule stand, südwärts mit der Inschrift: *τὰ δ' ἔστὶ Πελοπόννησος, οὐκ Ἰωνία*, nordwärts mit den Worten: *τὰ δ' οὐχὶ Πελοπόννησος, ἀλλ' Ἰωνία*. Zur Zeit des Kodros (gest. 1068) ward das Land dorisch und von Korinth abhängig, bis es sich losriß und als einzig echt dorische Republik außerhalb des Peloponnes, sowie als einer der kleinsten Staaten überhaupt, nach kurzer Glanzperiode, in



welcher es Salamis besaß und Colonieen sogar nach dem thrakischen Bosporos und Pontos Euxeinos sendete, bald zwischen den mächtigen Nachbaren eine kümmerliche Existenz behauptete. Die dadurch bedingte Politik und der Umstand, daß seiner Lage nach M. fast ununterbrochen von Heeren durchzogen wurde, mußte verderblich auf den Charakter des Volks wirken, welches den übrigen Hellenen bald als Zielscheibe des Witzes und der Verachtung galt. — Die Hauptstadt *τὰ Μέγαρα*, jetzt ein elendes Dorf d. N., lag, stark befestigt, mit 2 Akropolen *Καρία* und *Ἀλκάθους* 8 Stadien (*Thuk.* 4, 66.) vom saronischen Meere. Im Homer wird kein megarischer Ort genannt, deshalb schoben die Megarer einen Vers ein (*Il.* 2, 558.), in dem Polichne die von den Dorern später Megara genannte Hauptstadt bezeichnen soll. Der befestigte Hafen Nisaia, *Νίσαια*, war durch zwei 8 Stadien lange Mauern mit der Stadt verbunden. *Hdt.* 1, 59. *Thuk.* 1, 103. *Strab.* 9, 391.

Megasthĕnes, *Μεγασθένης*, 1) Rathgeber und vertrauter Freund des syrischen Königs Seleukos, unter andern Staatsgeschäften von ihm als Gesandter an den indischen König Sandrokottos gebraucht. Bei dieser Gelegenheit sammelte er Material zu seiner nachher geschriebenen indischen Geschichte, von welcher sich noch einige Fragmente bei Andern erhalten haben. — 2) M. aus Chalkis, gründete mit Auswanderern die Coloniestadt Kyme (Cumae) in Campanien.

Meges, *Μέγης*, Sohn des Phyleus, König der Epeier in Elis, Kämpfer vor Ilion. *Hom. Il.* 13, 692. 15, 519. Abweichend davon ist er im Schiffskatalog (*Il.* 2, 625 ff.) Anführer der Schaaren von Dulichion und den Echinaden. Der Katalog folgt der späteren Sage, daß Phyleus, der Vater des Meges, von seinem Vater Augeas vertrieben, weil er für Herakles gegen seinen Vater gezeugt hatte, nach Dulichion ausgewandert sei.

Megista, *Μεγίστη*, Insel an der lykischen Küste, zwischen Rhodos und den chelidonischen Inseln, mit einer gleichnamigen Stadt (nach Strabon *Κισθένη*) und bedeutendem Hafen (*Liv.* 37, 23.), j. Castel Corizo.

Meidĭas s. Demosthenes.

Meilanīon s. Atalanta.

Meilichĭos, *Μειλίχιος*, der Versöhnliche, Huldreiche, 1) Beiname des Zeus, Sühn-Zeus, der mit dem chthonischen Zeus oder Hades verwandt ist. In Athen wurden ihm Schweine geopfert und ganz verbrannt, wie dies bei dem Dienst des unterirdischen Zeus gebräuchlich war. An den Diasien wurden ihm Kuchen geopfert. *Thuk.* 1, 126. — 2) Beiname des Dionysos; — 3) der Tyche. — 4) Die *θεοὶ μειλίχιοι*, Sühngötter überhaupt, unterirdische Götter, erhielten zur Nachtzeit ihre Opfer.

Mekyberna, *Μηκύβερνα*, Stadt an der Ostseite der Landschaft Sithonia in Makedonien am toronaiischen Meerbusen, dessen einer Theil auch nach der früh erfolgten Zerstörung den Namen sinus Mecybernaeus führte. *Hdt.* 7, 122.

Mel, *μέλι*, Honig, galt bei den Alten für eine Himmelsgabe (*Virg. G.* 4, 1. aërii mellis caelestia dona; vgl. *Ov. fast.* 3, 7, 35 ff.), weil die Bienen ihn nicht aus Blumensaft erst bereiten, sondern aus Morgenthau nur einsammeln sollten (vgl. auch Melissa); aus Blumen werde Wachs, das dem Honige s. Geruch und Geschmack mittheile. (Vgl. J. H. Voß zu *Virg. G.* 4, 1.) Dies beruht zum Theil auf Vermischungen mit der Thatsache, daß im Oriente in den Sommermonaten aus den Blättern mehrerer Bäume und Sträucher eine Süßigkeit schwitzt, die im A. T. als wilder Honig bezeichnet wird. Bei Homer (*Od.* 10, 234. 20, 69.) wird der Honig mit Wein vermischt gegessen; mit Milch vermischt, kommt er als Opfer für die Schatten der Todten, die unterirdischen Götter, die Erinyen u. s. w. vor. *Hom. Od.* 10, 519. 11, 27. *Soph. O. C.* 144. 471. Die Alten bereiteten auch einen Wein daraus, der bei den Römern so geschätzt wurde, daß er bei den Triumphzügen unter die Sieger vertheilt ward. Der bei Hybla auf Sicilien und auf dem Hymettos in Attika gewonnene wurde am meisten geschätzt; der auf Corsika war übel berüchtigt.

Mela, mit vollem Namen Pomponius Mela, Verfasser eines in lateinischer Sprache geschriebenen geographischen Abrisses, de situ orbis, in 3 Büchern, des ersten Werkes dieser Art, das wir besitzen. Nach 2, 6. war er ein Hispanier, die Lesart des Namens ist verderbt (Tingentera od. Cingentera); er scheint zur Zeit des Kaisers Claudius (41—54 n. C.) geschrieben zu haben. Die ganze Darstellung beruht nicht auf Autopsie, sondern Mela hat aus den besten ihm zugänglichen Werken geschöpft, mit einer gewissen Kritik. Sein Stil ist der Sache nach kurz und gedrängt, in einzelnen Schilderungen recht lebendig. (Ausgaben von J. und A. Gronov, Kapp, Tzschucke, Weichert, die vollständigste von Tzschucke (7 Bde., Lpz. 1807.).

Melaina, *Μέλαινα*, Melaena, Vorgebirge an der N.-W.-Seite der lydischen Halbinsel Joniens, der Ausläufer des Mimasgebirges am hermaiischen Busen; es wurden daselbst viele Mühlsteine gebrochen, j. Kara Burun, das schwarze Vorgebirge.

Melampūs, *Μελάμπους*, Sohn des Amythaon, Bruder des Bias. Er war der älteste Seher, welcher durch geheime Opfer und Sühnungen die Heilkunst übte; auch gilt er für den Gründer des Dionysoscultus in Griechenland. *Hdt.* 2, 49. Er lebte anfangs zu Pylos auf dem Lande; hier reinigten ihm einst Schlangen, während er schlief, die Ohren, daß er von der Zeit an die Stimmen der Vögel verstand und zukünftige Dinge voraussagen konnte. Sein Bruder Bias freite um Pero, die Tochter des Neleus (*Hom. Od.* 11, 287 ff.). Dieser versprach bei der Menge der Freier dem die Tochter, welcher ihm die Rinder des Iphiklos aus Phylake in Thessalien bringen würde. Da Bias vergeblich versucht hatte, die von einem Hunde streng bewachten Rinder wegzustehlen, unternahm es Melampus für ihn dieselben zu holen, obgleich er voraussah, daß er erst nach einjährigem Gefängniß die Rinder in seine Gewalt bekommen würde. Er wurde über dem Diebstahl ertappt und in Fesseln in einem Hause bewacht. Durch Holzwürmer, welche das Gebälke des Hauses zernagten, belehrt, daß das Haus bald zusammenstürzen würde, bat er den Iphiklos, ihn in ein anderes Haus zu versetzen. Kaum war dies geschehen, so stürzte das Haus zusammen. Dadurch erkannten Iphiklos und dessen Vater Phylakos die Sehergabe des Melampus, und nachdem er ihnen geweissagt hatte, wie der kinderlose Iphiklos Kinder bekommen könne, entließen sie ihn mit den Rindern. Er trieb sie nach Pylos und gewann seinem Bruder die Pero. Er hielt sich noch eine Zeit lang in Messene auf und begab sich alsdann nach Argos, wo er von dem Kö-

nig Anaxagoras mit Bias gleiche Theile der Herrschaft erhielt, weil er die argivischen Weiber von einer Raserei heilte; oder er heilte die Töchter des Proitos, welche, weil sie sich dem Dionysosdienste widersetzt hatten, rasend geworden waren, und erhielt den dritten Theil des Königreichs und des Proitos Tochter Iphianassa zur Gemahlin. Seine Söhne waren Mantios und Antiphates. *Hdt.* 9, 34. *Hom. Od.* 15, 225 ff. Antiphates zeugte den Oïkles, dieser den Amphiaraos; Mantios' Söhne sind der von Eos geraubte Kleitos und Polypheides, welchen Apollon nach des Amphiaraos Tod zum besten der Seher machte.

Μέλαν, eine Art Tinte zum Schreiben auf *βίβλος*, ein flüssig gemachter Farbestoff. Das Tintenfaß *πυξίον* oder *μελανοδόχον*. Statt der Feder gebrauchte man eine Art Schilfrohr (*κάλαμος*), zum Schreiben auf Wachstafeln einen spitzen Griffel (*γραφεῖον*).

Melanchlaeni, *Μελάγχλαινοι*, ein nicht skythisches Volk im asiatischen Sarmatien, roh, selbst Menschenfleisch fressend (*Hdt.* 4, 107.), nach seiner dunklen Kleidung benannt. Nach Herodot (4, 20. 21.) wohnte es nördlich von den königlichen Skythen am obern Lauf des Tanaïs und wurde nördlich von großen Sümpfen begrenzt. Auch spätere Schriftsteller gedenken dieser Völkerschaft, namentlich auch in der Gegend von Kolchis und im europäischen Sarmatien.

Melanippĭdes s. Dithyrambos.

Melanippos, *Μελάνιππος*, 1) Sohn des Thebaners Astakos, vertheidigte Theben mit Tapferkeit gegen die dem Polyneikes zu Hülfe gezogenen sieben Fürsten, verwundete den Tydeus tödtlich, wurde aber vom Amphiaraos erlegt. *Aesch. Sept.* 409; s. Tydeus. — 2) Ein schöner Jüngling zu Patrai in Achaja, der die Priesterin der Artemis Triklaria, Komaitho, liebte; die Göttin aber sandte zur Strafe dafür ihr den Tod und dem Lande Pest und Mißwachs. Zur Sühne befahl das Orakel jährlich einen schönen Jüngling und eine schöne Jungfrau darzubringen. — 3) Ein Sohn des Theseus, der in den nemeïschen Spielen im Wettlauf siegte. *Plut. Thes.* 8. — 4) Zwei Troer, der eine vom Patroklos, der andere vom Teukros getödtet. *Hom. Il.* 6, 695. 8, 296.

Melanthĭos, *Μελάνθιος*, — *εύς*, 1) Sohn des Dolios, des alten Sclaven der Penelope (*Hom. Od.* 4, 735.), Ziegenhirt des Odysseus, auf Seiten der Freier, von Odysseus grausam getödtet. *Hom. Od.* 17, 212 ff. 21, 176. 22, 474 ff. *Ov. her.* 1, 95. — 2) Ein Tragiker in Athen, Zeitgenosse des Sophokles und Aristophanes, von dem er wegen seiner Feinschmeckerei und Sinnlichkeit vielfach verspottet wird. Eine Tragödie Medeia wird von ihm erwähnt. — 3) Ein athenischer Feldherr, dem Aristagoras von Milet zur Hülfe gesendet. — 4) Ein Historiker aus unbekannter Zeit, angeblicher Verfasser einer Atthis. — 5) Aus Rhodos, akademischer Philosoph, Schüler des Karneades, beliebt wegen seines angenehmen Vortrags. — 6) Aus Sikyon, s. Maler, 4.

Melanthos, *Μέλανθος*, Sohn des Andropompos, Vater des Kodros, König in Messene, von wo er, durch die Herakleiden vertrieben, nach Eleusis in Attika zog. Als hier der attische König, der Theseide Thymoites, sich weigerte, mit dem boiotischen König Xanthos einen Wettkampf um den Besitz von Oinoë zu bestehen, übernahm Melanthos den Kampf, siegte und ward König von Attika. Während des Kampfes erschien Dionysos in schwarzem Ziegenfell hinter Xanthos, und als ihm Melanthos vorwarf, daß er nicht allein sei, drehte er sich um und ward von Melanthos erlegt. Zum Andenken an diesen täuschenden Sieg durch die Erscheinung des Gottes wurde dem Dionysos Melanaigis oder Melanthides ein Heiligthum errichtet, und dem Zeus Apaturios das Fest der Apaturien gestiftet.

Melas, *Μέλας*, öfter vorkommender Name von Flüssen, die ein dunkles Ansehn hatten, namentlich 1) in Boiotien zwischen Orchomenos und Aspledon, schwillt, wie der Nil, regelmäßig an und verliert sich in den Sümpfen an der Kopaïs, noch j. Mavro Nero. — 2) In der thessalischen Landschaft Malis bei Herakleia, ergießt sich in den malischen Meerbusen. *Hdt.* 7, 198. *Liv.* 36, 22. — 3) In Thrakien, ergießt sich in den Melasbusen, nördlich von Kardia (*Hdt.* 6, 41. 7, 198. *Liv.* 33, 40.); j. Salbatti oder Scheher Shu. — 4) In der Nähe von Messana auf Sicilien, bei Mylai an der Nordküste; an seinen Ufern läßt die Sage die Weideplätze der Sonnenrinder liegen. *Ov. fast.* 4, 476. — 5) Schiffbarer Grenzfluß Pamphyliens gegen Kilikien, j. Menavgat Shu. — Der Meerbusen Melas, Melas sinus, *Μέλας κόλπος*, ist ein Theil des aigaiischen Meeres im N.-W. des thrakischen Chersones, j. Meerbusen von Saros.

Meldi oder **Meldae**, keltisches Volk Galliens zwischen Meaux und Melün im Seine- u. Marnegebiet, wo Cäsar für die britannische Expedition Schiffe bauen ließ. *Caes. b. g.* 5, 5.

Meleăgros, *Μελέαγρος*, Meleager, 1) Sohn des Oineus und der Althaia, der Tochter des Thestios, Gemahl der Kleopatra (Alkyone), der Tochter des Idas und der Marpessa, ein gewaltiger Held aus Kalydon in Aitolien, berühmt als Speerwerfer, als Theilnehmer am Argonautenzuge und an der kalydonischen Jagd. Sein Vater Oineus hatte einst der Artemis zu opfern vergessen, weshalb diese einen gewaltigen Eber (den kalydonischen Eber) in die Fluren von Kalydon sandte, um sie zu verwüsten. Meleagros erlegte ihn in Gemeinschaft mit den tapfersten Helden seiner Zeit; unter denselben werden genannt: Admetos, Amphiaraos, Asklepios, Jason, Idas, Lynkeus, Eurytos, Kteatos, Kaineus, Nestor, Phoinix, Peleus, Theseus, Peirithoos, Kastor, Polydeukes u. A. Artemis erregte über Kopf und Haut des erlegten Thieres, den Siegespreis der Jagd, einen blutigen Kampf zwischen den Aitolern und Kureten, in dem die Aitoler, so lange Meleagros mitkämpfte, die Oberhand behielten. Als aber Meleagros einen Bruder seiner Mutter im Kampfe erschlug, und diese den Fluch über ihn aussprach, zog sich Meleagros grollend vom Kampfe zurück, so daß die Aitoler in große Noth kamen. Alle Bitten und Versprechungen vermochten den zürnenden Helden nicht zur Theilnahme am Kampfe zu bewegen, bis endlich in der höchsten Noth das Flehen der jammernden Gattin ihn erweichte. Er ging in den Kampf, rettete die Aitoler, aber kehrte nicht wieder; die Erinys, welche den Fluch der Mutter auch in der Unterwelt gehört, ereilte ihn. *Hom. Il.* 9, 529 ff. 2, 641. 14, 115 ff. Die spätere Form der Sage ist folgende: Als Meleagros 7 Tage alt war, traten die Moiren herzu und sagten, M. werde sterben, wann das auf dem Heerde brennende Scheit verbrannt sei; deshalb riß Althaia das Scheit vom Heerde weg und legte es in einen Kasten. Als später auf der Jagd des Ebers Atalante dem Thiere die erste Wunde beigebracht, und Melea-



gros, der es erlegt hatte, der von ihm geliebten Jungfrau den Preis, die Haut des Thieres, übergeben hatte, entrissen ihr die Söhne des Thestios das Fell, wofür Meleagros sie erschlug. Althaia aber, erzürnt über den Tod ihrer Brüder, zündete jenes Scheit an, u. Meleagros starb auf der Stelle. *Ov. met.* 8, 260 ff. Nach des Meleagros Tod erhängten sich Althaia und Kleopatra, und seine Schwestern weinten bei seinem Tode so sehr, daß Artemis sie aus Erbarmen in Perlhühner (*Μελεαγρίδες*) verwandelte. Als Herakles in den Hades kam, flohen alle Schatten vor ihm, außer Meleagros und Medusa. — Abbildung: Tod des Meleagros auf einem Relief der Villa Albani zu Rom. Die Jägerin zur Rechten ist Atalante. — 2) M., einer der Führer der Phalanx bei Alexanders Tode, setzte es durch, daß, neben dem neugeborenen Sohne des Alexander, dessen Bruder Philipp Arrhidaios als König, er selbst aber neben dem Perdikkas als Regent anerkannt wurde. Perdikkas aber brachte den Arrhidaios in seine Gewalt, dieser willigte in den Untergang des Meleagros, und derselbe wurde von der Phalanx ausgeliefert und hingerichtet. — 3) M., ein Sohn des Ptolemaios Lagi, herrschte nach dem Tode seines Bruders Ptolemaios Keraunos in Makedonien, 279, wurde aber schon nach 2 Monaten wegen seiner Unfähigkeit vertrieben. — 4) M., ein geistreicher Dichter im erotischen Epigramm, aus Gadara in Palästina, um 60 v. C., sammelte zuerst eine Anthologie von Epigrammen der älteren Zeit und der alexandrinischen Periode: *Στέφανος ἐπιγραμμάτων*, vgl. Anthologia graeca. (Sie steht in Brunck's Analekten und Jacobs' Anthologie; bes. Ausgg. von Manso, Jena 1789, und Graefe, Lpz. 1811.).

Meles, *Μέλης*, ein Küstenflüßchen bei Smyrna, an dessen Quelle in einer Grotte Homer seine Gesänge gedichtet haben sollte, daher hatte der Dichter den Namen *Μελησιγενής*, daher Meleteae chartae, *Tib.* 4, 1, 200. Der Golf, in den er sich ergoß, hieß *Μελήτου κόλπος*.

Melēte s. Musae.

Melētos, *Μέλητος*, 1) ein Athener, Anhänger der Oligarchie und in den Hermenproceß verwickelt. Er hatte Theil an der Gesandtschaft nach Sparta, um dort den Frieden zu vermitteln, 403 v. C. — 2) Einer der 3 Ankläger des Sokrates und schlechter Dichter, daher von Aristophanes verspottet. Er soll Tragödien, Skolien und erotische Gedichte geschrieben haben. Bald nach Sokrates' Tode soll auch er zum Tode verurtheilt worden sein.

Melia, *Μελία*, Nymphenname: 1) Tochter des Okeanos, von Inachos Mutter des Phoroneus und Aigialeus oder Phegeus; — 2) von Poseidon Mutter des Amykos; — 3) von Apollon geraubt u. Mutter des Ismenios und des Sehers Teneros, im Ismenion bei Theben verehrt; — 4) die *Μελίαι* oder *Μελιάδες*, Eschennymphen, waren mit den Erinyen und Giganten aus den Blutstropfen des entmannten Uranos entstanden, welche Ge aufgefangen hatte; sie heißen Ammen des Zeus.

Meliboia, *Μελίβοια*, 1) kleine Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia, am Fuße des Ossa (*Hom. Il.* 2, 717. *Hdt.* 7, 188. *Liv.* 24, 13.), wurde von den Römern unter Cn. Octavius geplündert. *Liv.* 44, 46. Von ihr war der meliboiische Purpur benannt. — 2) s. Lykaon.

Melikertes s. Athamas.

Melinno s. Erinna.

Melissa, *Μέλισσα*. 1) Die Bienen, welche die süße Nahrung aus den Blüten der Natur ziehen, wurden zu den Nymphen, den nährenden Göttinnen des blühenden Naturlebens, in mannigfaltige Beziehung gesetzt. Eine Nymphe Melissa (Besänftigerin, von *μελίσσω*, *μειλίσσω*) sollte den Genuß und Gebrauch des Honigs erfunden haben, und darnach sollten die Bienen *μέλισσαι* genannt worden sein. *Μέλισσαι* bedeuteten geradezu Nymphen, Nymphen wurden in Bienen verwandelt, die Pflegerinnen des Zeus hießen *Μελίαι* und *Μέλισσαι*. — *Μέλισσαι* hießen auch Priesterinnen, namentlich der Demeter, der nährenden Getreidegöttin; denn der Honig und die Biene waren Symbol der Nahrung. So hieß der Oberpriester der ephesischen Artemis, der Allnährerin, *ἐσσήν*, Bienenweisel. Uebrigens kann die Verbindung der Bienen mit Demeter auch darin ihren Grund haben, daß die in einem geordneten Staate lebenden Bienen Symbol des Staatslebens sind, dessen Schöpferin Demeter war. Auch sind die Bienen Symbol der Colonieensendung, und wegen der berauschenden Kraft des Honigs Symbol der Begeisterung. — 2) Ort im östlichen Theile Großphrygiens zwischen Synnada und Metropolis mit dem Grabmale des Alkibiades und einer Bildsäule desselben aus persischem Marmor.

Melisseus s. Adrasteia.

Melissos, *Μέλισσος*, 1) Sohn des Telesiades aus

Theben, Sieger in den nemeïschen Spielen; — 2) ein Staatsmann und Philosoph in Samos, Schüler des Parmenides u. Anhänger der eleatischen Schule. Er lebte in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. C. Durch Feldherrntalent ausgezeichnet, befehligte er die Flotte der Samier gegen die Athener unter Anführung des Perikles u. schlug ihn 441 v. C. Seine Schrift *περὶ τοῦ ὄντος* oder *περὶ φύσεως* ist verloren, nur einige Bruchstücke (gesammelt von C. A. Brandis in den Commentationes Eleaticae) sind bei Aristoteles und Andern erhalten; er erklärt in derselben das Entstehen und Vergehen des Seienden, so wie die Vielheit der Dinge für Sinnenschein, nimmt ein unbewegliches, unveränderliches, ewiges, unbegrenztes All-Eins an, welches zugleich die Nothwendigkeit ist; doch scheint er sich dabei auch auf eine Untersuchung der einzelnen Elemente eingelassen zu haben. Er folgte im wesentlichen der Auffassung seines Lehrers. — 3) C. Melissus, aus Spoletium, war als Kind ausgesetzt worden, hatte aber eine gute Erziehung erhalten und kam nachher in das Haus des Mäcenas, der ihm die Freiheit schenkte. Er schrieb scherzhafte Sachen. — 4) Aelius Melissus, ein berühmter Grammatiker in Rom und Zeitgenosse des Gellius.

Melīta, *Μελίτη*, 1) eine Insel im mittelländischen Meere ungefähr in der Mitte zwischen Sicilien und Afrika, wird zuerst von Skylax genannt. Ihre ältesten Bewohner waren Phoinikier, welchen sich in späterer Zeit Griechen beigesellten, bis sie endlich unter die Herrschaft der Karthager kam. Diese mußten sie im zweiten punischen Kriege an Rom überlassen. *Liv.* 21, 51. Den ursprünglich felsigen Boden bauten die Phoinikier höchst sorgfältig an und benutzten die Insel als Station für ihre Handelsschiffe. Aus der Zeit der karthagischen Herrschaft, unter welcher die gleichnamige Hauptstadt angelegt wurde, stammen noch manche Ruinen. Die Römer bekümmerten sich wenig um Melite, und sie wurde nach u. nach ein Schlupfwinkel für Seeräuber. Die betriebsamen Einwohner trieben mit Honig u. Baumwollenwebereien einen lebhaften Handel. *Cic. Verr.* 4, 46. Ihr jetziger Name ist Malta. — 2) Eine kleine Insel an der illyrischen Küste, gegenüber der Halbinsel Hylles, zog eine große Anzahl Schooßhündchen auf, welche von den römischen Frauen sehr gesucht waren. — 3) Ein attischer Demos, mit einem Tempel des Herakles.

Melitaia, *Μελιταία* od. *Μελίτεια*, eine befestigte thessalische Stadt in Phthiotis am Nordabhange des Othrys, einen starken Nachtmarsch südlich von Larissa. Auf ihrem Marktplatz zeigte man das Denkmal des Hellen; Philipp von Makedonien griff sie vergeblich an.

Melitēne, *Μελιτηνή*, nördliche Landschaft in Kleinarmenien, zwischen Antitauros u. Euphrates, äußerst fruchtbar, besonders auch an schönem Wein. Die nach Strabons Zeit entstandene Stadt Melitene lag an einem Nebenflüßchen des Euphrat in gesunder Gegend, war zu Tacitus' Zeiten (*ann.* 15, 26.) noch unbedeutend, seit Trajan aber eine der bedeutendsten Städte im Innern Kleinasiens, Standquartier der 12. Legion.

Μελλείρενες, die angehenden Jünglinge in Sparta vom 18. bis zum 20. Jahre, die noch nicht in der Linie dienten, aber auch nicht mehr zu den Knabenabtheilungen gehörten.

Melodūnum, s. Melun, Stadt in Gallia Lugdunensis im Lande der Senones (*Caes. b. g.* 7, 58 ff.), auf einer Insel der Sequana.

Melos (*μέλος*) und melische Poësie s. Lyrische Poësie, 1.

Mēlos, *Μῆλος*, j. Milo, eine 3 Q.-M. große Insel des aigaiischen Meeres, die südwestlichste von allen; ein von Seewasser durchdrungener poröser Fels, in dessen weiten Höhlungen noch jetzt ewiges Feuer brennt. Daher bringt der warme Boden die herrlichsten Früchte hervor, doch sind die Schwefelausdünstungen den Bewohnern sehr lästig. Die von den Alten als rund (*μῆλον* Apfel) bezeichnete Insel hat heutzutage eine von N.-W. scharf eingeschnittene Gestalt. Doch gibt es für den Ausdruck des Plinius (4, 12, 23.) rotundissima — auch eine andere Erklärung: die Insel taucht auch jetzt dem von W. kommenden Schiffer in hochrunder Gestalt aus dem Meere auf. Die alte Hauptstadt führte den gleichen Namen, die Kraft der Schwitzbäder in ihrer Nähe kannte schon Hippokrates. Die dorischen Bewohner (von Kreta aus) waren im peloponnesischen Kriege treue Anhänger der Spartaner; deshalb verwüsteten die Athener die Insel, metzelten die Männer nieder, verkauften Kinder und Weiber und schickten darauf eine Colonie hin. *Thuk.* 5, 115. Später sammelten die Spartaner dort wieder die Reste der alten Bewohner.

Melpomĕne s. Musae.

Memmii, ein plebejisches Geschlecht, unter welchem die hervorragendsten sind: 1) C. Memmius, neben seinem Bruder L. als accusator acer atque acerbus von Cicero (*Brut.* 36.) geschildert, Volkstribun im J. 112 v. C., bewirkte den Krieg mit Jugurtha, nachdem er die von diesem angewandten Bestechungen unwirksam gemacht hatte. Er war ein heftiger Gegner der Optimaten und namentlich des Aemilius Scaurus, den er einst öffentlich verspottete. Vgl. *Cic. de or.* 2, 70, 283. *Sal. Jug.* 30. Als er sich mit C. Servilius Glaucia für das J. 99 um das Consulat bewarb, ließ ihn derselbe vor den Augen des versammelten Volkes umbringen, um sich eines solchen Nebenbuhlers zu entledigen. *Cic. Cat.* 4, 2, 4. Seine Zeitgenossen rühmten seine Beredsamkeit. — 2) C. Memm. Gemellus, Volkstribun im J. 58 v. C., griff als Anhänger des Pompejus die Consulatsverwaltung Cäsars sehr feindselig an. Doch änderte sich dies Verhältniß, und wir finden ihn in späterer Zeit auf Seiten Cäsars. Seine Bewerbung um das Consulat im J. 54 zog ihm wegen dabei begangener Unredlichkeit selbst von Cäsar vielen Verdruß zu. *Cic. ad Att.* 4, 16. Später wegen Bestechung verurtheilt, begab er sich nach Athen, von wo er mit Cicero fortwährend in Verbindung blieb. Ihm widmete Lucretius sein Lehrgedicht, da beide in ihren epikureischen Ansichten einander nahe standen. Es fehlte ihm nicht an wissenschaftlicher Bildung und an Rednertalent. *Cic. Brut.* 70. — 3) C. Memmius, war im J. 54 v. C. Volkstribun und Ankläger des A. Gabinius. Nach dessen Verurtheilung erhob er eine Anklage gegen den Rabirius Postumus. *Cic. Rab. Post.* 3, 7. vgl. *ad Qu. fr.* 1, 5. Cicero nennt ihn einen Stiefsohn Sulla's. — 4) P. Memm. Regulus, trug zum Sturze des verhaßten Sejanus, des Günstlings des Kaisers Tiberius, nicht wenig bei, wurde im J. 33 n. C. Statthalter von Mösien und starb unter der Regierung des Nero im Jahre 61. Nach Tacitus (*ann.* 14, 47.) schätzte dieser Kaiser ihn sehr hoch.

Memnon, *Μέμνων*, 1) ein besonders in der nachhomerischen Sage gepriesener Held. In der Ilias wird er nicht erwähnt, in der Odyssee an zwei Stellen: 11, 522., wo er der schönste der Krieger heißt, u. 4, 187., wo er der Sohn der Eos genannt wird, welcher den Antilochos erschlug. Hesiod (*theog.* 984.) nennt ihn Sohn des Tithonos (der ein Bruder des Priamos war) und der Eos, Bruder des Emathion, König der Aithiopen (daher niger, *Virg. A.* 1, 489.). In der Aithiopis des Arktinos von Milet zieht Memnon in einer von Hephaistos gefertigten Rüstung dem Priamos zu Hülfe, erlegt nach dem Tode des Patroklos und des Hektor den Antilochos, des Achilleus theuren Freund, und wird dafür von Achilleus erschlagen, worauf Eos für ihren Sohn von Zeus die Unsterblichkeit erfleht. Dieser Mythenstoff wurde häufig von den Tragikern und von der bildenden Kunst behandelt. Die Griechen dachten sich unter dem von Memnon beherrschten Aithiopien nicht das oberhalb Aegypten liegende Land, sondern das homerische, nach dem Aufgange der Sonne gelegene Aithiopien (*Hom. Od.* 1, 24.), u. deshalb machten sie ihn zu einem Sohne der Eos. Nach Diodor wurde Memnon, der Erbauer der Königsburg in Susa, die nach ihm *Μεμνόνεια* hieß (*Hdt.* 5, 53 f. 7, 151.), von dem assyrischen Teutamos seinem Vasallen Priamos mit einer Schaar Aithiopen und Susianer zu Hülfe geschickt, und nach Pausanias unterjochte er alle Völker zwischen Susa u. Troja. Nach Aegypten kam der Mythos von Memnon erst zur alexandrinischen Zeit durch die Griechen, welche ihn an ein kolossales Bild bei Theben, das dem ägyptischen König Amenoph geweiht war, anknüpften. Dieses Amenophion oder Memnonion, das gegenwärtig noch zu sehen ist, eine sitzende Statue mit an einander geschlossenen Füßen aus dunklem Stein, war durch ein Erdbeben (wahrscheinlich 25 v. C.) zertrümmert worden, so daß der obere Theil herabgestürzt ist, und zeigte seitdem die merkwürdige Naturerscheinung, daß es, von den Strahlen der aufgehenden Sonne getroffen, einen Ton von sich gab, ähnlich dem Klange einer zerspringenden Saite, wornach man dann dichtete, Memnon erwiedere den Gruß seiner Mutter, der Eos. Strabon, der zuerst von dieser Erscheinung spricht, nennt den Koloß noch nicht Memnon; die Uebertragung des Memnonsmythos auf denselben fällt erst in die nächstfolgende Zeit, und nun erklärte man das ägyptische Aithiopien für das Land des Memnon u. ließ ihn von Aithiopien nach Aegypten und von da nach Susa ziehen. Jener merkwürdige Ton entstand wahrscheinlich durch einen Durchzug der Luft durch die Poren und Risse des durch die Erdbeben zerklüfteten Steines, der besonders bei dem Wechsel der Temperatur zur Zeit des Sonnenaufgangs statt fand. — Memnonsgräber wurden an verschiedenen Orten gezeigt, bei Abydos am Hellespont, bei Ptolemaïs in Phoinikien, in Aithiopien. Die Gefährten des Memnon, welche seinen Leichnam in Troas bestatteten, wurden wegen allzugroßer Trauer in Vögel, Memnones oder Memnonides, verwandelt und versammeln sich jährlich an seinem Grabe und klagen um ihren Herrn, bis einige von ihnen sterben, oder führen ihm zu Ehren einen Kampf auf. — 2) Ein Rhodier, Bruder des Mentor, floh, nachdem der Aufstand des Artabazos, an dem er Theil genommen, unterdrückt war, nach Makedonien, kehrte aber später zurück und war beim Anfang des Krieges mit Alexander persischer Feldherr in Kleinasien. Er rieth, sich zurückzuziehen und, während Alexander Kleinasien eroberte, mit einer Flotte die Verbindung mit Europa abzuschneiden und in Makedonien u. Griechenland einen Aufstand gegen ihn zu erregen; doch sein Rath drang nicht durch. Nach der Niederlage am Granikos, wo er 10,000 griech. Söldner befehligte, vertheidigte er Milet und Halikarnaß, eroberte dann als Befehlshaber der persischen Flotte Lesbos, Chios und einige Kykladen, knüpfte Verbindungen mit Agis von Sparta an und war in Begriff, nach Europa zu gehen, als er plötzlich bei der Belagerung von Mytilene starb, im J. 333. Seine Nachfolger unterlagen im folgenden Jahre. — Seine nachgelassene Gemahlin Barsine gebar dem Alexander den Herakles.

Memphis, *Μέμφις*, im A. T. Moph oder Noph, j. wenige Ueberreste bei den Dörfern Metrasani und Mohannan, die gewaltige Hauptstadt von ganz Aegypten und von Psammetich an Residenz der Könige, am Nil zwischen dem Hauptstrom und dem die Westseite der Stadt berührenden Nebenarm (Bahr el Jusepb). Hier war der Haupttempel des Phtha (Vulcan) mit einem der drei Hauptpriestercollegien; der Hauptnilmesser, und in der Nähe mehrere Pyramidengruppen, darunter die 3 größten Pyramiden in der Gruppe von Gizeh.

Menae, *Μεναί* oder *Μέναινον*, Bergstadt auf Sicilien südlich von Hybla am Lacus Palicorum, die Vaterstadt und Residenz des Sikulerfürsten Duketios, mit dessen Fall die Blüte der Stadt schwand, deren Bewohner Cicero (*Verr.* 3, 43.) noch nennt. Bei der in der Nähe befindlichen Quelle Menaïs schwuren die Bewohner; s. Mineo.

Menaechmi, eine Komödie des Plautus, von den beiden darin eingeführten Zwillingsbrüdern so benannt.

Menaichmos, *Μέναιχμος*, 1) ein Bildhauer aus Naupaktos um's J. 490 v. C., verfertigte eine Statue der Diana aus Elfenbein und Gold, aufgestellt auf der Burg in Patrai. — 2) M. aus Sikyon, ebenfalls Bildhauer, lebte um 323 v. C. und bildete eine eherne Kuh, welche die Vorderfüße auf die Erde streckte u. den Kopf zurückbog. Auch eine Geschichte Alexanders des Großen soll er geschrieben haben. — 3) M., ein Philosoph, von Photios erwähnt.

Menander, *Μένανδρος*, 1) ein athen. Feldherr im peloponnesischen Kriege, welcher an der Expedition nach Sicilien Theil nahm. Er scheint sich wieder in sein Vaterland gerettet zu haben. *Thuk.* 7, 16. 43. 69. *Xen. Hell.* 1, 2, 16. 2, 1, 16. — 2) Sohn des Feldherrn Diopeithes, geb. Ol. 109, 3., der bedeutendste Dichter der neuen Komödie. Seine Blütezeit fällt gleich nach Alexanders des Großen Tode; sein erstes Stück, die Epheboi, ist 322 v. C. geschrieben. Gute Erziehung, feine Bildung, günstige äußere Verhältnisse waren ihm zu Theil geworden und gestatteten ihm ein frohes, genußreiches und glänzendes Leben. Mit Theophrast u. Epikur hatte er nähern Umgang, und in seiner Kunst soll er sich nach seinem Oheim Alexis gebildet haben. Auch mit Demetrios Phalereus stand er in enger Verbindung, und der König von Aegypten, Ptolemaios Lagi, suchte ihn nach Alexandrien zu ziehen. Allein er blieb in Athen und starb, 52 Jahre alt, in einem Bade verunglückt. Er soll über hundert Komödien geschrieben haben, erhielt aber nur 8 Mal den Sieg, wiewohl seine Stücke sehr gern gelesen wurden. Durch seinen, geistreichen Witz und anmuthige, gebildete Sprache hat

sich M. um die Ausbildung und Vervollkommnung der neuen Komödie entschiedene Verdienste erworben. Leider hat sich kein einziges Stück vollständig erhalten, nur zahlreiche Fragmente (um deren Sammlung nach H. Grotius, J. Clericus, R. Bentley, Brunck u. Schneider sich A. Meineke die größten Verdienste erworben hat) und die Titel von 73 Komödien, unter denen *Ἀδελφοί*, *Ἀνδρία*, *Ἑαυτὸν τιμωρούμενος*, *Εὐνοῦχος* wegen der vom Terentius gemachten und noch erhaltenen lateinischen Umbildungen die bemerkenswerthesten sind. Auch läßt sich aus diesen Umbildungen im ganzen und allgemeinen die von M. cultivirte Gattung der neuen griechischen Komödie erkennen und beurtheilen, wenn sie auch nicht die feinen Züge des Originals und die Kraft und Natürlichkeit desselben erreichten. Ueber Menanders Vortrefflichkeit hat im Alterthume nur eine Stimme geherrscht. In Schärfe der Beobachtung, in Fülle der Erfindung, in Sicherheit der Charakteristik galt er als Meister, dazu kam noch edle Haltung und Milde des Tons, Bündigkeit und praktische Wahrheit seiner, wenn auch nicht immer eleganten, doch faßlichen Aussprüche. Daher auch die Menge und das Uebergewicht der Sentenzen in den erhaltenen Fragmenten, und die Blütenlesen, welche aus Menanders Sprüchen und Lebensregeln compilirt und mit fremdartigen Elementen vermischt wurden, wie in den 100 alphabetisch geordneten *Γνῶμαι μονόστιχοι*. Vgl. *Quint.* 10, 1, 69. *Ov. trist.* 2, 369. *Prop.* 3, 20. — Außerdem 3) ein Rhetor aus Laodikeia in der 1. Hälfte des 3. Jahrh.; — 4) aus Ephesos, Geschichtschreiber der griechischen und nichtgriechischen Könige, von dem Josephus Bruchstücke mittheilt; — 5) ein König in Baktrien; — 6) ein Statthalter in Lydien; — 7) ein Feldherr des Mithridates; — 8) ein Arzt; — 9) ein kynischer Philosoph, Schüler des Diogenes und Bewunderer des Homer; — 10) ein Sophist aus Großphrygien, der einen Commentar über Demosthenes schrieb.

Menapĭi, *Μενάπιοι*, belgisches Volk in Gallien zwischen Maas und Schelde, südlich von den Batavern, in dichten Wäldern und Sümpfen. Aus den Rheingegenden wurden sie durch die Usipeter und Tenchterer verdrängt. *Caes. b. g.* 4, 4. Das Castellum Menapiorum ist das jetzige Kassel zwischen Rörmonde und Venlo an der Mosa. *Caes. b. g.* 2, 4. 3, 9. 4, 38. 6, 2. 6.

Mendae, *Μένδαι*, oder **Mende**, *Μένδη* (*Hdt.* 7, 123. *Thuk.* 4, 121. 123. 124.), Colonie der Eretrier am thermaïschen Meerbusen auf der makedonischen Halbinsel Pallene, als Handelsplatz nicht unbedeutend und von Thukydides bei der Unternehmung des Brasidas öfter erwähnt (*Thuk.* 4, 129.).

Mendes, *Μένδης*, 1) ein ägyptischer Gott, in Bocksgestalt dargestellt und deswegen mit dem griechischen Pan identificirt. *Hdt.* 2, 46. Sein Cultus war ursprünglich local bei den Mendesiern, ging aber später zu allen Aegyptiern über; namentlich wurde er hoch verehrt in der Thebaïs in der Stadt Chemmis (Panopolis). Sein ursprüngliches Wesen als Symbol der zeugenden Naturkraft wurde durch fremde, besonders auch durch phoinikische Einflüsse vielfach umgebildet. — 2) Nach Herodot (2, 42. 46.) früher eine bedeutende Stadt im Nildelta am südlichen Ufer des Sees von Tanis und an dem *Μενδήσιον στόμα* des Nils. *Thuk.* 1, 110.

Mendicus, *πτωχός*, der Bettler, genießt schon bei Homer eines gewissen Schutzes und gastlichen Rechtes, ohne jedoch in ein dauerndes Verhältniß dieser Art zu treten. Der *πτ. πανδήμιος* (*Hom. Od.* 18, 1.) ist ein Bettler von Profession, der in einem gewissen Bezirk ein Privilegium genießt; er wird vor Kränkungen durch Götterschutz bewahrt. Insofern ist auch Iros vom Odysseus verschieden, der nur als Bettler im eigenen Hause auftritt. In späterer Zeit übten die Kyniker principmäßig das bettelnde Gastrecht; wirkliche Bettler waren um so seltener, als das wirksamste Gegenmittel, die Arbeitsamkeit, selbst gesetzlich gehandhabt wurde. Gegen Verarmung schützte auch die Aussendung in Colonieen. In der röm. Kaiserzeit fing indessen das Betteln an ein Gewerbe zu werden, und man scheute schon damals selbst die verworfensten Mittel körperlicher Entstellung, Mishandlung und Gliederverrenkung der Kinder für solche Zwecke nicht.

Mene s. Selene.

Menedēmos, *Μενέδημος*, 1) ein Philosoph und Stifter der eretrischen Schule (Eretrici), Sohn des Kleisthenes, von Eretria auf Euboia gebürtig. Er fing erst später als Soldat in Megara an, sich mit Philosophie zu beschäftigen, und ging deshalb nach Athen, wo er Platon, besonders aber Stilpon, hörte. Dann lehrte er in Eretria und verwaltete dort auch bedeutende Staatsämter. Verdächtig aber, seine Vaterstadt an Antigonos Gonatas verrathen zu wollen, mußte er flüchten, ging zum Antigonos und starb, 74 Jahre alt. Er hat keine Schriften hinterlassen, daher auch seine Philosophie nicht näher bekannt ist. Seine Lebensweise war einfach, er zeigte einen festen Charakter, milden Sinn, Freimüthigkeit und Treue seinen Freunden. Mit Homer, Aischylos und Sophokles beschäftigte er sich fleißig, und mit Aratos, Lykophron und Antigonos stand er in freundschaftlicher Verbindung. — 2) Ein kynischer Philosoph, verschieden von dem vorigen, der Diogenes' und Antisthenes' Grundsätze sehr übertrieb und die Fehler Anderer fast wüthend tadelte. — 3) Ein Rhetor in Athen, ungefähr 94 v. C. — 4) Gastfreund des Jul. Cäsar aus Makedonien, von dem er das römische Bürgerrecht erhielt. *Cic. ad Att.* 15, 2, 2. *Phil.* 13, 16, 33. — 5) Ein Feldherr Alexanders des Großen.

Menekleides, *Μενεκλείδης*, ein ehrgeiziger, ränkesüchtiger Redner in Theben, welcher den Epameinondas heftig verfolgte, doch ohne daß dieser den Oberbefehl über das Heer deshalb verlor. *Nep. Ep.* 5. Auch gegen Pelopidas arbeitete er, doch seine Kabalen kamen an's Licht, und er wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt. Wahrscheinlich kam er in einer von ihm angestifteten Revolution um's Leben.

Menekrătes, *Μενεκράτης*, 1) ein athenischer Archon; — 2) ein Dichter der neuern Komödie, von dem sich aber nichts erhalten hat; — 3) ein sonst nicht bekannter Mann, gegen den eine Rede des Isaios geschrieben ist; — 4) ein Philosoph der eleatischen Schule, Zuhörer des Xenokrates und Geograph; — 5) aus Ephesos, Verfasser eines Gedichts über den Landbau; — 6) ein Arzt aus Syrakus, der sich theils in Griechenland, theils in Makedonien aufhielt. Er lebte zur Zeit Philipps und machte sich durch seinen Ehrgeiz und seine Eitelkeit vielfach lächerlich. Er kleidete sich in Purpur, trug eine goldene Krone auf dem Haupte und einen Scepter in der Hand; so glaubte er den Zeus darzustellen. Andere Anekdoten, welche seinen lächerlichen Ehrgeiz und seine Eitelkeit charakterisiren, s. bei Plutarch, *Ages.* 21. Wie Galenos bezeugt, soll er das Blei-

glättepflaster erfunden haben. — 7) Ein anderer Arzt unter dem Kaiser Tiberius, Erfinder verschiedener Arzneimittel. — 8) Ein Freigelassener Pompejus' des Großen, welchem dessen Sohn, Sextus Pompejus, eine von ihm zusammengebrachte Flotte übergab und ihn im untern Meere um Italien kreuzen ließ. Er stürzte einen andern Freigelassenen des P., Menodorus, der in gleicher Gunst stand. Menodorus ging zum Octavian über, erhielt ebenfalls einen Oberbefehl zur See, und bei Cumä kam es zwischen beiden Flotten zum Kampfe. Das Schiff des Menekrates wurde erobert, und er selber stürzte sich ins Meer. — 9) Ein Sänger (citharoedus), vom Kaiser Nero geschätzt und reich belohnt. — 10) Ein Bildhauer aus ungewisser Zeit, vielleicht von Rhodos.

Menelaïon (-us?), *Μενελάϊον*, Berg in Lakonien, südöstlich von Sparta, mit dem Heroon des Menelaos. *Liv.* 34, 28.

Meneläos, *Μενέλαος*, 1) Sohn des Atreus, jüngerer Bruder des Agamemnon (s. d.). Nach Ermordung des Atreus durch Aigisthos (s. d.) flieht er mit Agamemnon nach Sparta und heirathet Helena, die Tochter des Königs Tyndareos, von welchem er die Herrschaft von Sparta erbt. Als Paris ihm die Gemahlin geraubt hat, reist er mit Odysseus nach Troja, um sie zurückzufordern, aber ohne Erfolg; ja Antimachos räth, die beiden Gesandten zu erschlagen. *Hom. Il.* 11, 139 ff. 3, 205 ff. Darauf bot er mit Agamemnon die griech. Fürsten zum Rachezug gegen Troja auf u. führte selbst auf 60 Schiffen die Schaaren von Lakedaimon, Sparta, Amyklai, Helos u. s. w. dahin. *Hom. Il.* 2, 581 ff. Vor Ilion ist er unter Hero's und Athene's Schutz (*Il.* 4, 8. 129. 5, 715.) einer der tapfersten Helden. Mit Freuden nimmt er die Herausforderung an, die Paris an die Argiver erläßt (*Il.* 3, 19 ff.), und er hätte den verhaßten Feind erschlagen, wenn nicht Aphrodite ihn seinen Händen entführt hätte. Da er den Sieg davongetragen, hätten ihm dem zuvor abgeschlossenen Vertrage gemäß Helena und die geraubten Schätze überliefert werden müssen; aber Pandaros verletzt durch einen Pfeilschuß, mit dem er den Menelaos leicht verwundet, das Bündniß (4, 105 ff.), und es beginnen neue Kämpfe, in denen Menelaos sich oft auszeichnet. Er erschlägt viele Feinde (5, 50. 576. 13, 614. 15, 541. 16, 311. 17, 45. 575.), schirmt den Leichnam des Patroklos und trägt ihn mit Meriones aus der Schlacht (*Il.* 17, 1 ff.); mit den andern Helden ist er in dem hölzernen Pferde. *Hom. Od.* 4, 280. *Virg. A.* 2, 264. Nach Troja's Fall und der Wiedergewinnung der Helena räth er in der Versammlung zu schleuniger Abreise, wodurch er mit Agamemnon in Streit geräth (*Od.* 3, 141 ff.); am folgenden Morgen zieht er mit Nestor ab. Als er am Vorgebirge Malea vorbeisteuern will, verschlägt ein Sturm einen Theil seiner Schiffe nach Kreta, fünf andere kommen mit ihm selbst nach Aegypten. *Od.* 3, 276 ff. 4, 81 ff. Acht Jahre lang irrt er, wie Odysseus im Westen, bei den Völkern im Osten umher und kehrt endlich, mit Geschenken reich beladen, mit Helena an demselben Tage, an welchem Orestes die Klytaimnestra und den Aigisthos bestattet (*Od.* 3, 311.), in die Heimat zurück, wo er ruhig und in Frieden seinen Reichthum genießt. Als Telemach ihn in Sparta besucht, feiert er eben die Hochzeit seiner Tochter Hermione mit Neoptolemos und die seines unehelichen Sohnes Megapenthes mit der Tochter des Aktor. *Od.* 4, 1 ff. Als er auf der Insel Pharos bei Aegypten den Proteus (s. d.) ihm zu weissagen zwang, offenbarte ihm dieser, daß er nicht sterben, sondern lebendigen Leibes ins elysische Gefilde eingehen werde, weil er ein Eidam des Zeus sei. *Od.* 4, 561 ff. Bei Homer erscheint Menelaos von milderer Gesinnung als sein Bruder Agamemnon, dem er sich gerne unterordnet (*Il.* 6, 51. 17, 30. 10, 123.); stehend ragt er mit den breiten Schultern über Odysseus hervor, er spricht geläufig, wenig, doch laut und treffend. *Il.* 3, 210 ff. Zu Therapnai hatte er einen Tempel, bei welchem ihm Spiele gefeiert wurden; auch zeigte man dort sein und der Helena Grab. — 2) Ein unechter Sohn Amyntas' II. von der Gygaia und Bruder Philipps von Makedonien. *Justin.* 7, 4. — 3) Ein Bruder des Ptolemaios Lagi, war Befehlshaber auf der Insel Kypros, als Demetrios Poliorketes diese angriff; er wurde geschlagen und in Salamis eingeschlossen. Nach längerer Belagerung, u. nachdem auch der mit einer bedeutenden Flotte und Landmacht zu Hülfe kommende Ptolemaios geschlagen war, 306, wurde er mit seinem ganzen Heere gefangen genommen, u. Kypros erobert, er selbst aber bald wieder freigegeben.

Menenii, 1) Agrippa Menenius, Consul im J. 503 v. C., führte einen glücklichen Krieg gegen die Sabiner, nach Livius (2, 16.) dagegen fand der Krieg mit den Auruntern statt. Im J. 494 vermittelte er den Streit der auf den heiligen Berg gezogenen Plebs (*Liv.* 2, 33., mehr ausgeschmückt von Dionys von Halikarnaß 6, 49—94.), welche er durch die bekannte Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen und durch passende Anwendung derselben auf das Volk zur Rückkehr bewog. Er starb in Armuth (493) und wurde auf öffentliche Kosten bestattet. — 2) T. Menenius Lanatus, Consul 477 v. C. Der Untergang der Fabier an der Cremera wurde seiner Unentschlossenheit zur Last gelegt. Gegen die Etrusker kämpfte er unglücklich, weshalb er nach Ablauf seines Consulats, von 2 Volkstribunen angeklagt, mit einer Geldstrafe belegt wurde. Aus Gram darüber tödtete er sich durch Hunger, vgl. *Liv.* 2, 51. 52. — 3) Sein Sohn C. Menenius Agrippa, Consul im J. 452 v. C., fiel während seiner Amtsführung in eine heftige Krankheit, dem Vorgeben nach, weil ihn über den drohenden Untergang der Rechte des patricischen Standes schwerer Kummer ergriff. — Außer diesen patricischen Mitgliedern gab es auch einen plebejischen Zweig, worin 4) ein Menenius hervorragt, der im Bürgerkriege von den Triumvirn geächtet wurde.

Menes, *Μήν*, *Μηνᾶς*, der älteste König Aegyptens (*Hdt.* 2, 4. 99.), soll, aus dem obern Lande abstammend, zuerst von Memphis aus einen Staat gegründet haben. Nach den berichtigten Zahlen des Manetho müßte Menes ins J. 5702 v. C. fallen, doch läßt sich diese Zeit auf den Anfang des 3. Jahrtausend reduciren.

Menesaichmos, *Μενέσαιχμος*, ein Redner in Athen, heftiger Gegner des Redners Lykurgos, dessen Kinder er sogar nach des Vaters Tode verfolgte. Auch Gegner des Demosthenes.

Menestheus, *Μενεσθεύς*, 1) Sohn des Peteos zu Athen, hatte den Theseus mit Hülfe der Tyndariden aus der Herrschaft verdrängt und führte die Athener vor Troja an, wo er gefallen sein soll. *Hom. Il.* 2, 546 ff. 4, 327. — 2) Sohn des Klytios, Gefährte des Aineias. *Virg. A.* 10, 129.

Menesthios, *Μενέσθιος*, 1) s. Areïthoos. — 2) Sohn des Stromgottes Spercheios oder des Boros, Heerführer des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 173.

Menestrătos, *Μενέστρατος*, 1) ein Athener, angeklagt als Theilnehmer an einer Verschwörung gegen die Oligarchen (404 v. C.), dann aber freigesprochen, als er seine Theilnehmer genannt hatte. Nach Vertreibung der Oligarchen wurde er mit dem Tode bestraft. — 2) Tyrann von Eretria. — 3) Griech. Schriftsteller über den Landbau. — 4) Bildhauer, wahrscheinlich zur Zeit Alexanders des Großen. Er fertigte die Statuen des Herakles und der Hekate für den Tempel der Diana in Ephesos, welche durch ihren Glanz ausgezeichnet waren.

Menexĕnos, *Μενέξενος*, 1) Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen seiner Dialoge benannt hat. — 2) Sohn des Demophon und Schüler des Sophisten Ktesippos, kam am letzten Tage zu Sokrates ins Gefängniß. — 3) Sohn des Sokrates.

Menippe, *Μενίππη*, 1) Nereïde. *Hesiod. theog.* 260. — 2) Tochter des Orion, Schwester der Metioche, beide von Aphrodite mit Schönheit begabt, von Athene in der Webekunst unterrichtet. Bei einer Pest, welche ganz Aonien (den an Phokis grenzenden Theil Boiotiens) heimsuchte, weihten sie sich freiwillig zur Rettung des Landes den Unterirdischen und durchstachen sich die Kehlen mit dem Weberschiff. Persephone u. Hades verwandelten sie in Kometen, die Aonen aber errichteten ihnen bei Orchomenos ein Heiligthum, wo ihnen jährlich ein Sühnopfer gebracht ward. *Ov. met.* 13, 685 ff. Dieser versetzt die Sage nach Theben, Andere nach Tanagra.

Menippos, *Μένιππος*, 1) ein Athener, Vater des Hippokles. *Thuk.* 8, 13. — 2) Tyrann in Oreos auf Euboia, begünstigte den Philipp gegen Attika. — 3) Feldherr des Königs Philipp II., kämpfte gegen die Römer. *Liv.* 27, 32. 28, 5. — 4) Gesandter des Königs Antiochos, der nach Rom kam und nachher die Aitoler gegen Rom aufwiegelte. — 5) Aus Sinope, anfangs Sclave, später der kynischen Philosophie zugewendet, aber ohne ihr Ehre zu machen. Er war dem niedrigsten Wucher ergeben und nahm sich selbst das Leben, als er einmal eine bedeutende Summe verloren hatte. Varro soll seine Satiren, von denen aber nichts übrig ist, nachgeahmt haben. Diese waren allgemeine Schilderungen in Prosa, in heiterer, witziger Weise, ohne persönliche Angriffe, von den Zeitgenossen mit großem Beifalle aufgenommen. (Monogr. von F. Ley, Cöln 1843 u. Frz. Oehler, Lpz. 1844.) — 6) Griech. Redner aus Stratonikeia, einige Zeit hindurch Cicero's Lehrer in Asien u. Begleiter auf seinen Reisen durch Asien. — 7) Geograph aus Pergamon zur Zeit des Augustus, schrieb eine Schrift: *περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάττης* in 3 Büchern, die aber verloren ist; vgl. Hoffmanns Monogr. Lpz. 1841.

Mēnŏdōros, *Μηνόδωρος*, 1) ein von dem Cn. Pompejus oder dessen Sohne Sextus freigelassener Sclave, der später bei diesem Flottenbefehlshaber wurde und nach dem 714 u. c. (40 v. C.) zwischen Octavian und Antonius geschlossenen Frieden die Küsten Norditaliens plünderte und Sicilien besetzte. Als er endlich beim Pompejus durch seine Gegner verdächtigt wurde, lieferte er Heer und Flotte an den Octavian aus und übergab ihm das besetzte Land 716 u. c. (38 v. C.). Von diesem wurde er mit der Ritterwürde beehrt und dem Flottenbefehlshaber Calvisius als Legat beigegeben. Als seine Auslieferung dem Pompejus nicht zugestanden ward, machte dieser den bittersten Feind desselben, Menekrates, zum Befehlshaber seiner Flotte. Bald trafen die feindlichen Geschwader bei Cumä heftig zusammen; Menekrates, schwer verwundet, stürzte sich, um nicht in Gefangenschaft zu gerathen, ins Meer. Der eitle und wetterwendische Menodoros ging nun wieder zum Pompejus und dann, als er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sah, von neuem zum Octavian über, der ihm zwar verzieh, im Uebrigen aber ihn wenig mehr beachtete. Bei der Belagerung von Siscia in Pannonien fand er in den Wellen des Savus seinen Tod, 719 u. c. (35 v. C.). — 2) Athenienfischer Bildhauer im 1. Jahrh. n. C., berühmt durch eine Statue des Cupido.

Menoikeus, *Μενοικεύς*, 1) Thebaner, Enkel des Pentheus, Vater des Kreon, der Hipponome und Jokaste. — 2) Sohn des Kreon, Enkel des vorigen. *Eur. Phoen.* 768. Als die Sieben gegen Theben die Stadt bedrohten, opferte er sich zur Rettung derselben, indem er sich auf der Zinne der Burg erstach und in die Kluft des Aresdrachen unterhalb der Burg stürzte. Teiresias nemlich oder Apollon hatte geweissagt, daß ein Sohn aus dem Geschlechte der aus den Drachenzähnen erwachsenen Sparten zur Sühnung des über die Ermordung des Drachen durch Kadmos erzürnten Ares geopfert werden müsse. Sein Grabmal war vor dem neïtischen Thore. Bei Sophokles (*Ant.* 1303.) heißt der sich opfernde Sohn des Kreon Megareus.

Menoitĭos, *Μενοίτιος*, 1) s. Iapetos. — 2) Sohn des Aktor und der Aigina, Halbbruder des Aiakos, Vater des Patroklos, aus Opūs, Argonaut; s. Achilleus. — 3) s. Herakles, 9. und Hades.

Menon, *Μένων*, 1) Dynast von Pharsalos, herrschte über eine große Zahl von Metoiken. Im peloponnesischen Kriege war er den Athenern befreundet und unterstützte sie in Thrakien. *Thuk.* 2, 22. *Demosth. de symm.* 173. — 2) Ein Thessalier, der an der Spitze von griechischen Söldnern an dem Zuge des jüngeren Kyros gegen Artaxerxes Theil nahm, nach der Schlacht bei Kunara auf Verrath gegen seine Mitfeldherren sann, indeß mit denselben von Tissaphernes gefangen genommen und bald nachher hingerichtet wurde. *Xen. Anab.* 1, 2, 6. 2, 6, 28 f. Nach ihm ist ein platonischer Dialog benannt. — 3) M. von Pharsalos, durch seine Tochter Phthia Großvater des Pyrrhos, Anführer der thessalischen Reiterei im lamischen Kriege, gehörte ohne Zweifel demselben edlen Geschlechte an.

Mēnŏphănes, *Μηνοφάνης*, Feldherr des Mithridates, der im ersten mithrib. Kriege (88—84 v. C.) die Insel Delos plünderte, die Männer niederhieb, die Weiber und Kinder in die Sclaverei führte, die Stadt zerstörte und ihres Tempelschatzes beraubte.

Mens, römische Personification der menschlichen Seele, des Verstandes und der Einsicht. Nach der Schlacht am trasimenischen See, welche durch tollkühnen Unverstand verloren gegangen war, wurde ihr ein Tempel gelobt und bald darauf auf dem Capitol erbaut. *Liv.* 22, 10. 23, 31. *Ov. fast.* 6, 241. Ihr Fest wurde am 8. Juni auf dem Capitol gefeiert.

Mensa, (über *τράπεζα* vgl. Mahlzeiten, 4.) Tisch, Tafel, zu dem verschiedensten Gebrauch. Bei den Römern trieb man ungeheure Verschwendung mit diesem Hausgeräthe. Die kostbarsten waren die abaci (s. d.) und monopodia oder orbes,

Säulentische mit massiven Platten kostbaren Holzes (namentlich citrus aus Mauritanien), denen als Fuß eine elfenbeinerne Säule diente. Die Preise klingen ganz fabelhaft; so kostete ein Tisch Cicero's 1 Mill. Sest. Als Bedeckung brauchte man Tücher von gausape (s. d.). Die Aermeren hatten Tische von Buchenholz oder Ahorn mit 3 oder 4 Füßen. Marmorplatten waren nicht ungewöhnlich.

Mensarius s. Argentarius. Mehrmals dienten außerordentliche, vom Staate berufene mensarii (triumviri u. s. w.) zur Regulirung der Schuldangelegenheiten, indem sie aus der Staatscasse das zur Deckung der Schulden nöthige Geld vorstreckten. *Liv.* 7, 21. 23, 21. 34, 53.

Mensis, Monate und ihre Namen, s. Jahr, II.

Mensor oder metator: 1) s. v. a. agrimensor, Feldmesser oder Geometer. In der actio finium regundorum entschieden sie als Richter, in den andern Processen über Grundstücke wurden sie als technische Beistände zugezogen. — 2) Mensores od. metatores castrorum heißen die Tribunen und die Centurionen, welche das Lager absteckten. — 3) Kaiserliche Quartiermeister, seit Diocletian. — 4) M. frumentarii, Getreidemesser, Unterbeamte des praefectus annonae. — 5) s. v. a. Architekten.

Mensura s. Maasse.

Mentes, *Μέντης*, 1) Führer der thrakischen Kikonen im trojanischen Kriege. *Hom. Il.* 17, 73. — 2) Sohn des Anchialos, König der Taphier, Gastfreund des Odysseus, unter dessen Gestalt Athene den Telemachos besucht. *Hom. Od.* 1, 105. 181.

Mentor, *Μέντωρ*, 1) Sohn des Alkimos, Ithakesier, Freund des Odysseus, der ihm bei seiner Abfahrt von Ithaka die Sorge für sein Haus übertrug; darum suchte er dem Treiben der Freier zu steuern. *Hom. Od.* 2, 225 ff. Athene nahm öfter seine Gestalt an, so, um den Telemachos nach Pylos zu begleiten, um den Odysseus im Kampfe gegen die Freier zu schützen, um ihn mit seinem Volke zu versöhnen. *Hom. Od.* 2, 267 ff. 22, 205 ff. 24, 546. — 2) Vater des Imbrios aus Karien, Bundesgenosse der Troer. *Hom. Il.* 13, 171. — 3) M., ein Rhodier, Bruder des Memnon, befehligte, als die Sidonier 361 gegen die drückende Herrschaft der Perser einen Aufstand machten, vom Nektanebos gesandt, die griechischen Bundesgenossen. Durch seinen und des Königs Tennes Verrath mußte sich die Stadt an Artaxerxes Ochos ergeben, 351. Später stand er als persischer Satrap in Kleinasien in großem Ansehen und trug besonders zur Wiedereroberung Aegyptens bei, starb aber eben vor dem Angriff des Alexander.

Menyllos, *Μένυλλος*, war nach dem unglücklichen Ende des lamischen Krieges Befehlshaber der in Munychia gelegten makedonischen Besatzung, ein gemäßigter Mann, der die Stadt nicht drückte, und Freund des Phokion. *Plut. Phok.* 28.

Μήνυτρα, eine Belohnung, die auf Wiederverschaffung eines entlaufenen Sclaven, oder auch vom Staate auf Anzeige eines schweren Verbrechens gesetzt wurde, so bei Gelegenheit des Hermokopidenprocesses. Vgl. index.

Mercatura, *ἐμπορία* (s. d.), stand als Großhandel allgemein im Alterthume in entsprechender Geltung und Werthschätzung, während allerdings der Klein- oder Zwischenhandel, *καπηλεία*, caupona, in Folge der damit verbundenen Täuschungen und Uebervortheilungen, wie durch die sonstige Sitte und Lebensstellung derer, die sie betrieben, mehr ein Gegenstand der Verachtung war. Der Großhandel war in Griechenland natürlich meistens ein überseeischer und daher mit Schiffahrt verbunden, in den ältesten Zeiten wohl vorzugsweise durch ausländische Kräfte vermittelt worden, was man auch später noch bisweilen aus politischen Gründen begünstigte, weil durch die Selbständigkeit des einheimischen Handelsverkehrs sich der Aristokratie des Grundeigenthums gegenüber eine neue Classe von Besitzenden oder auch die Elemente demokratischen Lebens bildeten. In Athen war der Kaufmann wenigstens von persönlichen Kriegsdiensten befreit, seine Rechtshändel wurden je nach den Interessen seines Geschäfts befristet oder beschleunigt, widerrechtliche Hemmungen desselben mit außerordentlicher Strafe belegt, der fremde Kaufmann aber in allen Rechtsfragen dem eingebornen ganz gleichgestellt. Unterlag nun auch allerdings der Handel starken Abgaben und Beschränkungen, so hatte er dafür auch wieder den Vorzug großer Seestädte zu genießen, Waarenmagazine und Lagerhallen, wie das *δεῖγμα* im Peiraieus. Die Aufsicht über den Seehandel führten zehn durchs Loos erwählte *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου*. Während nun so der Seehandel die Bodenerzeugnisse u. Rohstoffe, Thon- und Metallarbeiten, auch seine Webereien u. a. aus Griechenland ins Ausland führte und dagegen Lebensmittel, arabische Specereien, indisches Elfenbein, Metalle, Schiffsbauholz zurückbrachte, blieb der Landhandel eigentlich auf den Besuch der großen Nationalfeste beschränkt, „deren Gottesfriede auch kaufmännischen Unternehmungen sicheres Geleite verlieh und dadurch jenen Festen selbst zugleich das Gepräge förmlicher Handelsmessen mittheilte." — In Rom errichteten die Kaufleute im J. 260 u. c. oder 494 v. C. eine eigene Zunft oder Innung (collegium mercatorum). *Liv.* 2, 27. Ursprünglich waren es wohl die mercatores, die ihre Geschäfte in Rom besorgten, während die negotiatores in die Provinzen gingen; schon zu der Zeit des Horaz ist der m. oder navis magister mehr der umherreisende Großhändler, der in seinem eigenen Schiffe die Waaren aus der Fremde holt und nach den verschiedenen Marktplätzen hinbringt, um sie im Großen wieder abzusetzen. Dagegen ist der institor der seine Waaren umhertragende, bei den römischen Frauen beliebte, stutzerische Galanteriehändler. Für die öffentliche Sittlichkeit scheinen beide nicht eben die förderlichsten Elemente gewesen zu sein, vgl. *Hor. od.* 3, 6, 26 ff. Mercur war der Schutzgott des Handels, weshalb die mercatores auch Mercuriales hießen und das Fest ihres Gottes jährlich am 15. Mai feierten. — Der römische Handel war vorzugsweise nach dem Orient, doch auch nach Hispanien gerichtet. — Die Kleinhändler galten nicht für ehrenhaft, vgl. *Cic. off.* 1, 42.; gewöhnlich hatten sie daneben Schenkwirthschaft. *Hor. sat.* 1, 2, 6.

Mercenarii, griech. *μισθωτοί* oder *μισθοφόροι*, hießen überhaupt alle um Lohn dienenden, Tagelöhner, Feldarbeiter, Hirten, speziell aber die Söldner im Kriege (mercede militantes, conducticiae catervae); s. darüber Exercitus, 12.

Mercurius s. Hermes, 5.

Merenda, wird erklärt als Vesperbrot, häufiger aber als prandium, welches zu unserer Mittagszeit genossen wurde; s. Mahlzeiten, 7.

Meretrices wurden, wie die Hetären (s. d.) in Griechenland, in Rom geduldet, wenn sie sich unter

die polizeiliche Aufsicht der Aedilen gestellt hatten. *Liv.* 10, 31. 30, 9. *Tac. ann.* 2, 85. Sonst waren sie mit infamia behaftet und durften vor Gericht kein Zeugniß ablegen. Sie unterschieden sich von den ehrbaren Frauen durch ein bloßes kurzes Kleid (tunica) ohne Oberkleid (stola), durch die Entblößung des Gesichts und Halses, der Schultern und Arme; ihre Wohnungen hießen lupanaria, lustra, fornices. Später wurde eine Abgabe auf dies Gewerbe gelegt; in der besseren Zeit trieben es nur Sclavinnen und Freigelassene, später auch, trotz ausgesetzter Strafen, freigeborene Frauen.

Μερίδες s. Mahlzeiten, 2.

Meridiani sc. gladiatores, Fechter, welche im römischen Amphitheater während der Zeit des Prandium auftraten, wo viele Zuschauer nach Hause gegangen waren.

Meriŏnes, *Μηριόνης*, Sohn des Molos (*Hom. Il.* 13, 249. 10, 270.), Freund und Waffengenosse des Idomeneus, einer der tapfersten Kämpfer vor Troja, wohin er mit Idomeneus die Kreter in 80 Schiffen führte (2, 645 ff. 4, 254. 8, 263.). Ausgezeichnet ist er besonders im Bogenschießen und im Speerwurf (23, 860. 893.). Nach späterer Sage wurde er auf der Heimfahrt von Ilion nach Sicilien verschlagen, nach dem kretischen Engyon; oder er kehrte nach Kreta zurück, wo er zu Knosos ein Grabmal u. mit Idomeneus Heroendienst hatte.

Merměros, *Μέρμερος*, 1) Sohn des Jason und der Medeia (auch Makareus genannt), nebst seinem Bruder Pheres von Medeia in Korinth ermordet (s. Argonauten). — 2) S. des Pheres, Enkel des Jason und der Medeia, im thesprotischen Ephyra, Vater des Ilos, der Giftbereitung kundig. *Hom. Od.* 1, 259.

Mermnaden, Mermnadae, *Μερμνάδαι*, s. Gyges und Kroisos.

Merŏē, *Μερόη*, eine vom Nil, Astapos und Astaboras gebildete sehr fruchtbare Insel (das heutige Shendy, Alfair, nach Ritter's Erdkunde 1, 564. die ganze von sämmtlichen Quellarmen des Nil umflossene Halbinsel), mit der berühmten Hauptstadt gl. N., der Sitz eines mächtigen Priester- und Handelsstaates unter einem Priesterkönige. Schon zu Nero's Zeiten war die einst so mächtige Stadt zerstört. Die hohe Cultur war der ägyptischen ähnlich, die von Meroë ausgegangen zu sein scheint. *Hdt.* 2, 30.

Merŏpe, *Μερόπη*, 1) Okeanide, von Klymenos Mutter des Phaëthon (nach Hygin, s. dagegen Helios). — 2) Eine der Heliaden oder Schwestern des Phaëthon. — 3) Tochter des Atlas, eine Pleiade, Gemahlin des Sisyphos in Korinth, Mutter des Glaukos. Im Sternbilde der Pleiaden ist sie der 7te, dunkele Stern; sie verhüllt sich aus Scham, weil sie einem Sterblichen vermählt war. — 4) Tochter des Kypselos, Gemahlin des Kresphontes (später des Polyphontes), Mutter des Aipytos. — 5) Gemahlin des Königs Polybos zu Korinth, Pflegemutter des Oidipus.

Merops, *Μέροψ*, 1) König in Kos, Vater des Eumelos. Da seine Gemahlin, die Nymphe Ethemea, durch Artemis plötzlich starb, wollte er sich tödten, wurde aber von Hera als Adler unter die Gestirne versetzt. — 2) Aithiopenkönig, Gemahl der Klymene, mit der Helios den Phaëthon zeugte. *Ov. met.* 1, 763. *trist.* 3, 4, 30. — 3) König am Rhyndakos, aus Perkote in Mysien, Seher, Vater der Kleite, Arisbe, des Amphios und Adrastos. *Hom. Il.* 2, 830. 11, 329. — 4) Gefährte des Aineias, von Turnus getödtet. *Virg. A.* 9, 702.

Mēros, *Μηρός*, der heilige Götterberg der Inder, altindisch Meru, zu suchen, wo der Imaus (Himalaya) an seinem Nordwestende mit der von Osten nach Westen streichenden Kette des Paropamisos (indischer Kaukasos) sich kreuzt und zu den höchsten Schneegipfeln erhebt. Auf ihm sollte angeblich Dionysos geboren sein.

Merŭla, ein plebejischer Zweig des cornelischen Geschlechts (s. Cornelii): 1) L. Corn. Mer., Consul 193 v. C. oder 561 u. c., lieferte den Bojern eine Schlacht, worin er fast 17,000 Feinde tödtete u. 212 Kriegszeichen erbeutete. *Liv.* 35, 4 f. Da indessen auch der römische Verlust groß war (5000 M.), bewilligte man ihm keinen Triumph. — 2) L. Corn. M., Consul 87 v. C. oder 667 u. c. an Cinna's Statt, erlebte in diesem Jahre die Belagerung Rom's durch Cinna und Marius und ließ sich, als jene siegten, die Adern öffnen, um einem grausamen Tode zu entgehen.

Mesambrĭa, *Μεσαμβρίη*, 1) Stadt in Thrakien am aigaiischen Meer im Gebiet der Kikonen unfern vom Lissosfluß. *Hdt.* 7, 108. — 2) M., wichtige Stadt am Pontos Euxeinos in Thrakien an der Grenze von Mösien, eine Colonie der Megarer, meist *Μεσημβρία* genannt.

Mescinĭus Rufus, L., war als Quästor im J. 51 mit Cicero in Kilikien, wo er sich indeß durch Ausschweifung Cicero's Beifall nicht erwarb (*ad Att.* 6, 5, 3., vgl. jedoch *ad fam.* 13, 26. 28.). Später schlug er sich auf Cicero's Veranlassung auf die Seite des Pompejus (*ad fam.* 5, 19. und 21.).

Mesochŏros, *Μεσόχορος*, bei späteren Schriftstellern so viel als *κορυφαῖος*, der mitten im Chore stehend den Uebrigen den Takt oder die Melodie angab. In Rom hießen die bezahlten Vorklatscher im Theater und vor der Rednerbühne mesochori, welche das Signal zum Beifallklatschen dem übrigen Publicum gaben.

Mesomēdes, *Μεσομήδης*, ein lyrischer Dichter aus Kreta, Freigelassener u. Günstling des Kaisers Hadrian, Verfasser eines Hymnos auf die Nemesis, sowie einiger Epigramme.

Mesopotamĭa, *Μεσοποταμία*, Land Vorderasiens, begrenzt im Westen durch den Euphrates (Syrien und Arabien), im O. durch den Tigris (Assyrien), im N. von dem Tauros und Armenien, im S. von der medischen Mauer — so genannt wegen der Lage zwischen den beiden Flüssen — seit der Zeit der Seleukiden; früher wurde es bald zu Syrien (*Xen. Anab.* 1, 4, 6. 19.), bald zu Assyrien gerechnet (*Arr.* 7, 7.). Das Land war reich bewässert, fruchtbar, reich an Schiffbauholz, die südlichen Striche hatten schon mehr die dürre arabische Natur. *Xen. Anab.* 1, 5, 1. Das Gebirge des Landes war der Masios, j. Karadscha Dagh, ein südlicher Zweig des Tauros. Das Land zerfiel in die Landschaften Osroëne im W. mit den Städten Edessa, Karrhai (Carrae, s. d.), Kirkesion; und Mygdonia im S. mit Nisibis, Kainai u. s. w.

Μέσπιλα, eine einst große, zu Xenophons Zeiten (*Anab.* 3, 4, 10.) schon verfallene, Stadt Assyriens am Tigris mit einer 50 Fuß breiten und eben so hohen Mauer von polirtem Marmor.

Messāla s. Valerii.

Messalīna s. Valerii.

Messāna, nach dorischer Aussprache bei den Rö-

mern, bei den griechischen Schriftstellern gewöhnlich *Μεσσήνη*, eine sehr bedeutende Stadt Siciliens an der diese Insel von Italien scheidenden Meerenge, in herrlicher Gegend, j. Messina. Ums Jahr 729 ließen sich euboiische Chalkidier u. Kymaier an dieser Stelle nieder, wo sie schon eine Stadt der Sikuler Zankle (*ζάγκλον* sik. die Sichel) fanden, deren Namen sie behielten. Bald konnte Zankle, Ol. 33, 1. (648), Himera als Colonie gründen. *Thuk.* 6, 4. Nach der Zerstörung von Miletos 494 kamen Milesier u. Samier auf Einladung der Bewohner (*Hdt.* 6, 22.), bemächtigten sich aber auf Anrathen des Anaxilas, Tyrannen von Rhegion, treulos der Stadt, die dieser bald selbst besetzte und — er war von messenischer Abstammung — Messana oder Messene nannte. *Thuk.* 6, 5. Nach Vertreibung seiner Söhne 466 blühte die Stadt bedeutend empor, wurde aber 396 von den Karthagern zerstört. Dionysios der ältere baute sie aber sofort wieder auf u. versah sie mit Bewohnern; 312 fiel sie dann in des Agathokles Hände u. 282 in die Gewalt entlassener italischer Söldner, der Mamertiner, welche die Männer meist ermordeten, sich aber durch die Unterstützung der Römer im Besitz dauernd behaupteten. Diese Ereignisse gaben die äußere Veranlassung zu dem ersten pun. Kriege. Die Civitas Mamertina hielt stets treu zu den Römern. Dem Verres diente sie zum Hehlort für seine Räubereien. *Cic. Verr.* an vielen Orten, bes. B. 4. Noch zu Strabons Zeit war Messana sehr bedeutend. Der schöne Hafen, gebildet durch eine sichelförmige Erdzunge, faßte mehr als 600 Schiffe.

Messapia s. Calabria.

Messapion s. Boiotia.

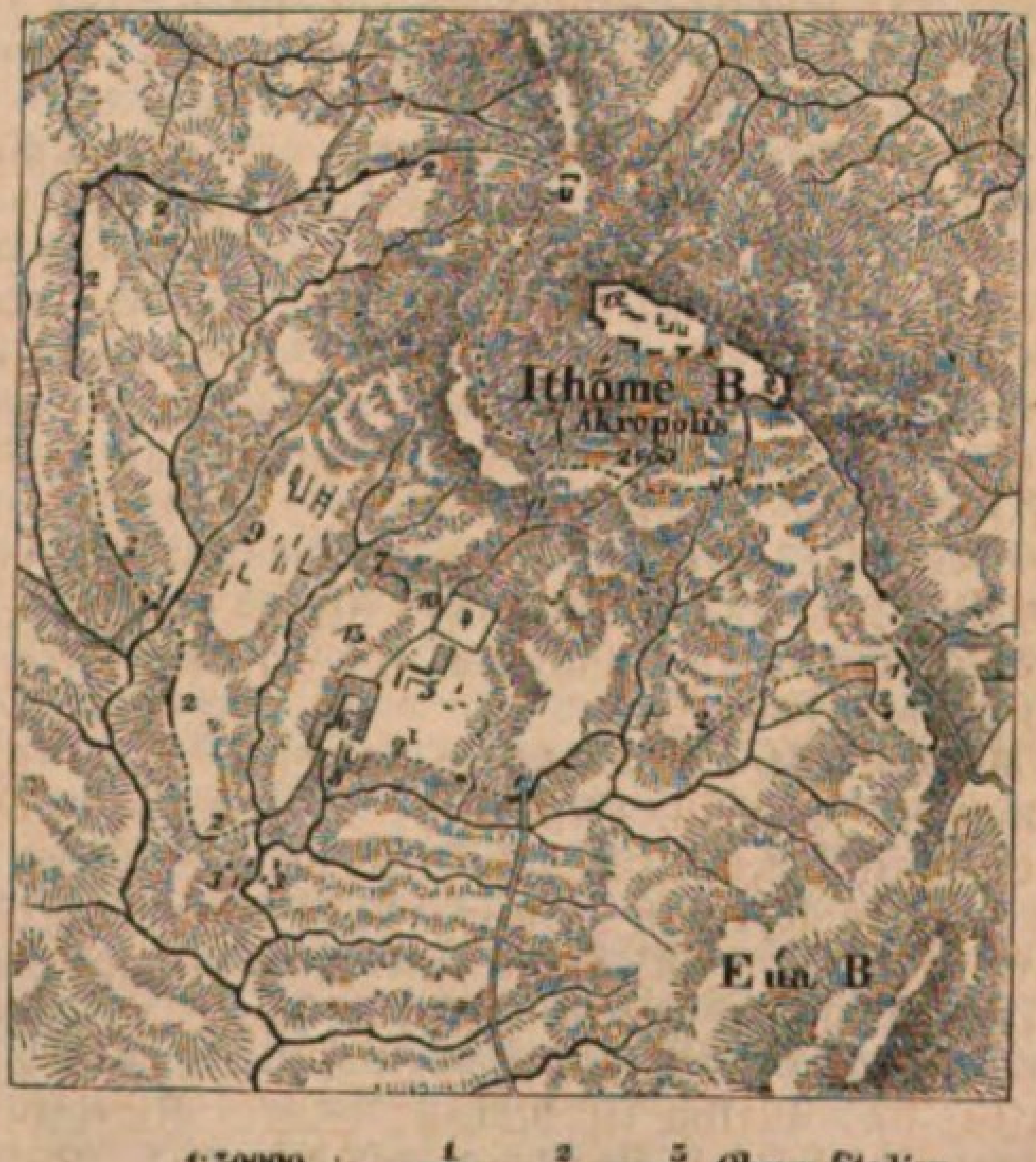
Messāpus, *Μέσσαπος*, Sohn des Poseidon, Rossebändiger, König in Etrurien. *Virg. A.* 7, 691 ff.

Messēne s. Messenia.

Messenia, *Μεσσηνία* oder *Μεσσήνη*, die südwestlichste Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Elis und Arkadien, im O. an Lakonien, im S. an das mittelländische, im W. an das ionische Meer. Die Ostgrenze bildete in älterer Zeit der kleinere Pamisos, später etwas nördlich die *Χοίριος νάπη*, ein Gebirgswald. Die Größe betrug 49 Q.-M. Von Lakonien streichen die Abhänge des Taygetos in das Land hinein, dessen westlicher Theil drei ziemlich von einander isolirte Gruppen enthält: längs dem Nedafluß *τὸ Ἔλαιον* (j. Ketra), 3400′ hoch; Theile desselben sind der Aigaleos gegen Pylos hin und Ithome und Euas bei der Hauptstadt Messene. Noch südlicher liegt Temathias (j. Lykodimo). Von Arkadien reichen im N.-O. die nomischen Berge (j. Tetragi) ins Land. Zwischen diesen Gebirgen, deren niedrigere Vorhöhen bei reicher Bewässerung herrliche Weiden bieten, dehnen sich die fruchtbarsten Ebenen aus, zusammen mit einer Fläche von 24 Q.-M., so die stenyklarischen Gefilde und die Ebene Makaria; auch die flache Westküste ist im ganzen sehr fruchtbar, obgleich an einigen Stellen mit Homer's (*Il.* 2, 77.) Ausdruck *Πύλος ἠμαθόεις* übereinstimmend. Die wichtigsten Vorgebirge waren: Kyparission (j. Konello) und Korryphasion (nahe bei Pylos) am ionischen Meere, Akritas (Gallo) gegen S. Von den vielen Flüßchen sind nur 2 unversiegbar: Neda (j. Buzi), der Grenzfluß gegen das triphylische Elis, und der größere Pamisos (Pirnatza), der breiteste Fluß des Peloponnes, obwohl nur 2½ M. lang, entspringend aus einem Sumpfsee. Er nimmt die Balyra nebst der in diese fallenden Elektra, Koios, Charabros, Amphitos, Leukasia auf, sowie näher an der Mündung den Aris (Fluß von Pidama). Das Meer bildet an der Südküste den *Μεσσηνιακὸς κόλπος* (Meerbusen von Koron), auch koronaïscher oder asinaïscher Busen genannt; an der Westküste den berühmten Hafen von Pylos (Rhede von Navarino), dessen nördlicher schmaler Zugang (Passage von Sikia), durch die vorliegende Insel Sphakteria verengt, den Namen *Τομεύς* führte. Doch kann so auch der Einschnitt heißen, durch den sich die östlich gelegenen Sümpfe in die Rhede ergießen. Etwas nördlicher liegt der kleine Hafen *Βουφράς*. *Thuk.* 4, 118. Das Klima ist im ganzen angenehm, besonders im Gebirge, in den innern Ebenen ist die Hitze oft drückend. Wenn in Arkadien noch Winter, in Lakonien Frühling ist, hat Messenien schon Sommer. Bekannt war besonders der messenische Wein. Als älteste Bewohner werden die Leleger genannt, mit denen sich Argeier früh vermischten. Dann kamen Aioler, endlich Dorer ins Land. Zu Homer's Zeiten bildete die Westhälfte Nestor's Reich, die Osthälfte gehörte zu Lakonien. Die Kriege mit Sparta, besonders der zweite (685—668), schwächten das Land und brachten es unter Botmäßigkeit der Lakedaimonier, welchen es erst Epameinondas seit der leuktrischen Schlacht (371) wieder entriß. Das Land blieb aber auch in der Folge nur dürftig bevölkert. — Ortschaften: 1) am messenischen Busen: Abiai, Homers *Ἱρή* (*Il.* 9, 150.), Pherai, j. Kalamata, an der Mündung des Nedon; Korōne, j. Petalide, am Fuße des Temathias, Asine, j. Koron. — 2) Am ionischen Meere: Kolonides mit dem Hafen Phoinikūs, Methone, j. Modon, Pylos, j. Pa-

Ruinen von MESSENE.

1) Thore; — 2) Reste der Mauern; — 3) Alte Gräber; — 4) Lage der Agora; — 5) Reste eines großen Tempels (Hierothysion); — 6) Stadion; — 7) Theater; — 8) Reste von Tempeln; — 9) Reste von Portiken; — 10) Quell Arsinoe; — 11) Quell Klepsydra; — 12) Lage des Tempels des Zeus Ithomatas; — 13) Gymnasion.



1:50000 1 2 3 Olymp. Stadien

laiokastro, auf der schroffen Höhe einer Halbinsel, die Stadt Nestor's, im peloponnesischen Kriege (424) von den Athenern befestigt; Kyparissia (s. Arkadia) mit der schönen Quelle Dionysias, am Meerbusen gleiches Namens; Aulon, Stadt und Thalschlucht an der eleïschen Grenze. 3) Im Innern: Andania in unbestimmter Lage, Residenz der alten Lelegerkönige; Stenyklaros, Residenz der dorischen Könige in der Ebene gleiches Namens, schon im ersten messenischen Kriege untergegangen; Messene, die auf Epameinondas' Betrieb 369 angelegte Hauptstadt am Südabhange des Berges Ithome (Burkana), s. d., mit höchst bedeutenden Ruinen, 47 Stadien im Umfang; auf dem Berge stand die Veste Ithome, nächst Akrokorinth das zweite Horn (κέρας) des Peloponnes, 743—724 von den Spartanern belagert. Ampheia am Amphitos, bekannt wegen des Raubes spartanischer Jungfrauen durch messenische Jünglinge, die Veranlassung zum ersten messenischen Kriege; Limnai, sumpfige Gegend an den Quellen des Pamisos, auch Dentheleätis genannt, mit berühmtem Artemistempel; Eira, verschieden von dem homerischen Ira, in der N.-O.-Ecke, im zweiten messenischen Kriege zehn Jahre von den Spartanern belagert.

Messenische Kriege. Die hauptsächlichste Quelle derselben ist für uns Pausanias, der aber seine Nachrichten nicht sowohl, wie Manso in seinem „Sparta" meint, aus alten Heldengedichten, als vielmehr, wie K. O. Müller gezeigt, aus den später mit den Neumesseniern eingedrungenen Volkssagen, die von dem Dichter Rhianos im 3. Jahrh. v. C. bearbeitet wurden, geschöpft hat. — Erster messenischer Krieg (743—24). Die sagenhafte Veranlassung desselben ist folgende: Spartanische Jungfrauen waren zu einem den Messeniern u. Lakedaimoniern gemeinschaftlich gehörenden Artemis-Tempel gekommen, wurden aber da von messenischen Jünglingen geraubt, und als der spartanische König Teleklos sie zurückforderte, wurde derselbe von ihnen erschlagen Es war aber derselbe König, der Amyklai den Achaiern abgenommen hatte und damit den Grund zu ferneren Grenzstreitigkeiten nach Messenien hin legte. Bald darauf wurden dem Messenier Polychares seine Heerden veruntreut und sein dieselben bewachender Sohn von dem Lakedaimonier Euaiphnos ermordet, der Rath zu Sparta aber verweigerte demselben die geforderte Genugthuung. Da nahm Polychares an allen Spartanern, die ihm aufstießen, blutige Rache; als aber dafür seine Auslieferung gefordert ward, wurde diese von den Messeniern verweigert. So begann dann der Krieg mit einem plötzlichen nächtlichen Ueberfall der Spartaner über die Grenzstadt Ampheia, deren Einwohner größtentheils niedergemacht wurden. Sobald die Messenier sich hinreichend in den Waffen geübt hatten, machten sie Streifzüge in das lakonische Gebiet und boten zuletzt den Spartanern eine Feldschlacht an, die aber unentschieden blieb. Im ganzen jedoch waren die Messenier im Nachtheile; deshalb verließen sie ihre offenen Städte und befestigten sich in Ithome (s. d.). Das delphische Orakel, welches sie um den Ausgang befragten, verhieß den Sieg, wenn eine Jungfrau aus königlichem Geschlechte geopfert würde. Zu diesem Zwecke bot Aristodemos (s. d., 2.) freiwillig seine eigene Tochter und tödtete sie, als ihr angeblicher Verlobter sich widersetzen wollte, mit eigener Hand. Als er hierauf König geworden war, besiegte er mit Hülfe der Argiver, Arkadier und Sikyonier die Spartaner, die dadurch anfänglich sehr entmuthigt wurden. Später aber wußten sie sich durch List einen andern Orakelspruch zu verschaffen, der zu ihren Gunsten lautete. Als in Folge dessen Aristodemos sich selbst das Leben genommen hatte, wurde Ithome von den Feinden erobert; aber viele Messenier entkamen nach Argos und Arkadien, die Zurückbleibenden wurden unterworfen u. traten in das Perioikenverhältniß, in Folge dessen sie die Hälfte des jährlichen Ertrages abliefern mußten. Ein Theil ist vielleicht über das Meer hin ausgewandert; doch ist die Erzählung von den mit Hohn so genannten Partheniern oder Jungfernsöhnen, die sich mit den Heloten verschworen, aber verrathen worden sein sollen u. angeblich nach Tarent u. Rhegion hinüber flüchteten, völlig romanhaft. In der Zwischenzeit vor dem Wiederausbruche des Kriegs kämpften die Spartaner nur noch mit Argos und Kynuria; im übrigen herrschte allgemeiner Friede im Peloponnes. — Aber nach einer 39jährigen Waffenruhe brach im J. 685 der zweite messenische Krieg aus. Der harte Druck der Friedensbedingungen und der fortwährenden Verachtung lastete so schwer auf den Messeniern, daß die neue Generation wieder zu den Waffen griff. Außer den alten Bundesgenossen stand jetzt auch Pantaleon von Pisa ihnen bei, während die Spartaner nur auf die Eleer, Lepreaten und Korinthier rechnen konnten und plötzlich einen peloponnesischen Krieg gegen sich entzündet sahen. Im Nordosten des Landes aber, nach Arkadien zu, hatte sich ein messenischer Haufe gesammelt, der als Hauptpuncte Andania und Oichalia besetzt hielt. Der Anführer der Hauptmasse aber war der jugendliche Herakliде Aristomenes aus dem königlichen Geschlechte der Aipytiden (s. d., 1.), der seinen Schild Nachts im Tempel der Athene geweiht hatte und sich mit 300 Auserkorenen in die steile und umfangreiche Bergfestung Eira warf, von wo aus er oft glückliche Einfälle in das spartanische Gebiet machte. Die Spartaner, deren Kraft sowohl durch die Kriegesopfer und äußere Ereignisse als auch durch innere Misverhältnisse und Reibungen sehr geschwächt war, wandten sich in dieser ihrer Noth an den Staat, der, von der Erschütterung der Wanderungen am freiesten geblieben, im Stillen seine Verhältnisse hatte ordnen können, nach Athen. Der von hier aus ihnen zugesandte Tyrtaios (s. d.) pries in seinen Liedern die Kriegerehre und die Treue gegen das angestammte Herrscherhaus, drang auf strenge Zucht u. willige Unterordnung und wußte von dem aristokratischen Eigensinn der Spartiaten die Aufnahme von Neubürgern zu erzwingen, wodurch der Staat die unentbehrlichen neuen Streitkräfte gewann. Und während die ziemlich zerstreut stehenden Bundesgenossen den Messeniern nicht die erwünschte Hülfe brachten, wurde der enge Bund zwischen ihnen und den Arkadiern durch den Verrath des bestochenen arkadischen Königs Aristokrates gesprengt. Als das Heer, von welchem zwei Drittheile die Truppen dieses Königs bildeten, an einem Canale der messenischen Ebene zur Schlacht bereit stand, zog er sein Volk unter dem Vorwande ungünstiger Opferzeichen zurück. Der Sieg war entscheidend: alle Ebenen bis zur Westküste hin, mit Ausnahme zweier wichtiger Plätze, Methone und Pylos, fielen den Spartanern zu, und der Krieg konnte nur noch aus den Gebirgen fortgesetzt werden. Als aber die jahrelange Kriegs-

noth selbst den Kern der tapferen Schaaren aufzureiben begann, konnten sie auch diese weit aus einander liegenden Plätze nicht mehr halten und mußten sich zuletzt auf arkadisches Gebiet hinüber begeben. — Das übrige Detail der Geschichte dieses Kriegs ist wiederum sagenhaft. Bei einem Ausfalle aus Eira soll Aristomenes mit 50 Gefährten gefangen genommen und in den Kerker (Keadas) geworfen, jedoch, einem Fuchse folgend, glücklich wieder entkommen sein. Als endlich Aristomenes in Folge einer empfangenen Wunde an der nöthigen Wachsamkeit behindert worden sei, habe ein spartanischer Ueberläufer den Zugang zur Festung verrathen, und die Festung sei in einer stürmischen Nacht erobert worden, während in der Stadt der Kampf noch 3 Tage und 3 Nächte fortgedauert habe. Aristomenes (s. d.) ging nach Rhodos; die Messenier aus Methone und Pylos schifften über das Meer nach Sicilien, wo ihr Geschlecht in Rhegion und später auch in Zankle zur Herrschaft kam. Die Spartaner aber setzten den Kampf wider die Bundesgenossen der Messenier fort; unter ihrem herrschsüchtigen Könige Kleomenes I. machten sie Angriffe auf Arkadien, dessen Städte meistens glücklichen Widerstand leisteten, auf Argos, das, plötzlich überfallen, sich beugen mußte, auf Sikyon, wo sie den kriegsrüstigen Kleisthenes (*Hdt.* 5, 67. 6, 126 ff.) vertrieben, und auf Aigina, weil es ihnen keine unbedingte Heeresfolge leisten wollte. — Dritter messenischer Krieg (464—455 v. C.). Der nie erloschene alte Groll der Messenier fand erst im J. 464, als ein furchtbares Erdbeben und die dadurch erweckte Noth den Heloten die Waffen zum Aufstande in die Hand gab, eine neue Gelegenheit zu seiner Befriedigung. Sie befestigten sich in ihrer alten Stadt Ithome, die von den Spartanern nur schwach belagert ward. Diese, gerade damals mit einem geheimen Anschlage auf Athen beschäftigt, scheuten sich dennoch nicht, bei diesem Staate Hülfe zu suchen, und die aristokratische Partei daselbst verschaffte ihnen diese unter ihrem Führer Kimon (s. d.). Da aber die Belagerung, trotz der Meisterschaft der Athener darin, nur sehr geringe Fortschritte machte, wurden die Spartaner so argwöhnisch gegen sie, daß sie, während sie alle Verbündeten zurückbehielten, die Athener allein unter dem Vorwande, ihrer nicht mehr zu bedürfen, entließen. Nach lange fortgesetztem Kampfe wurden endlich den tapferen Vertheidigern von Ithome ehrenvolle Bedingungen gestellt. Sie erhielten mit ihren Familien freien Abzug aus dem Peloponnes, und die Athener gaben ihnen die erst kürzlich erworbene Stadt Naupaktos.

Messii, ein plebejisches Geschlecht: 1) C. Messius, Aedil und im J. 57 Volkstribun, beförderte die Rückkehr Cicero's aus dem Exil und unterstützte den Pompejus, zu dessen Gunsten er einen Vorschlag machte hinsichtlich des Heeres u. des Schatzes; doch mislang seine Bemühung. Später schloß er sich dem Cäsar an. Cicero vertheidigte ihn gegen eine Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 15, 9. — 2) Messius Maximus, ein Freund des jüngern Plinius, der mit ihm in Briefwechsel stand (*ep.* 3, 20.) und ihm seine schriftlichen Arbeiten zur Ansicht mittheilte, während auch Messius literarisch thätig war. Ihm wurde eine Sendung nach Griechenland vom Kaiser übertragen (*ep.* 8, 24.).

Messōgis, *Μεσσωγίς*, Hauptgebirge Lydiens, nördlich am Maiandros sich hinziehend, bildet im S. und O. die Grenze. Zweige desselben sind Thorar und Paktyes — j. Kestaneh Dagh, d. i. Kastanienberg.

Mestra, *Μήστρα*, T. des vom Hunger heimgesuchten Erysichthon, der sie zuletzt noch verkaufte, um für den Kaufpreis seinen Hunger zu stillen. Um der Sclaverei zu entgehen, erhielt sie von dem sie liebenden Poseidon die Gabe, sich zu verwandeln, so oft sie verkauft ward, wodurch sie stets wieder zu ihrem Vater zurückkehrte. *Ov. met.* 8, 850 ff.

Mēta, *τέρμα*, *νύσσα*, überhaupt eine Figur in der Gestalt eines Kegels oder einer Pyramide; speziell die steinerne Spitzsäule am Ende des römischen Circus an der spina, deren drei oben u. unten errichtet waren, u. um welche siebenmal herumgefahren werden mußte. Jede meta bestand aus drei Kegeln auf einer hohen Basis. Die erste war bei den Schranken (carceres), von wo man ausfuhr, die zweite stand der porta triumphalis gegenüber.

Μεταβλητική, im weitesten Sinne der Umsatz der Waaren, des Goldes und der Arbeit, *ἐμπορία*, *τοκισμός*, *μισθαρνία* in sich begreifend.

Metăbos s. Camilla.

Μεταγειτνιών s. Jahr.

Metagĕnes, *Μεταγένης*, 1) ein Dichter der älteren attischen Komödie zur Zeit des Aristophanes; noch einige Dramen-Titel sind bekannt. — 2) M., ein Baumeister aus Gnosos auf Kreta, Sohn des Chersiphron, war mit seinem Vater Erfinder oder Verbesserer der ionischen Bauordnung; auch war er beim Bau des ephesischen Dianentempels betheiligt. — 3) M., ein Baumeister in Athen, welcher unter Perikles den von Koroibos begonnenen Weihtempel in Eleusis nach dessen Tode fortbauete.

Metalla, nemlich damnatio in metalla, war eine unter den Kaisern für personae humiles in Gebrauch gekommene Strafe, welche mehrere Grade hatte; s. Servitus poenae.

Μέταλλα, Bergwerke, s. *Πρόσοδοι*, 7.

Metaneira s. Demeter, 2.

Metăpa, *Μέταπα*, Stadt am nördlichen Ufer des Trichonissee's, 60 Stadien südwestlich von Thermon in Aitolien. Philipp III. von Makedonien zerstörte sie.

Metapontĭum oder **Metapontum** (*Μεταπόντιον*, *Thuk.* 7, 38. 57.), griechische Stadt an der Ostküste Lucaniens, am tarentinischen Meerbusen. Nach Einigen hatte sie Nestor, nach Andern Epeios, der Verfertiger des trojanischen Pferdes, gebaut. Später soll die Stadt von den Lucanern zerstört, auf Antrieb der Sybariten aber wieder aufgebaut worden sein. Zur Zeit des Pyrrhos mußte sie sich den Römern unterwerfen, fiel aber im zweiten punischen Kriege zu den Karthagern ab (*Liv.* 22, 61. 25, 15.) und wird seitdem eigentlich nicht mehr genannt.

Metaurus, *Μέταυρος*, 1) Fluß Umbriens, der zwischen Fanum Fortunä u. Senagallia ins adriatische Meer mündet, j. Metaro, berühmt durch die Niederlage und den Tod des Hasdrubal, 207 v. C. *Hor. od.* 4, 4, 38. — 2) Fluß unweit Medma an der Westküste von Bruttium, j. Marro. — 3) Fluß, wenig südlicher als der vorige.

Metelli s. Caecilii.

Methāna, *Μέθανα*, *Μεθήνη* (*Thuk.* 4, 45.), Stadt in Argolis auf einer oberhalb Troizen Aigina gegenüber ins Meer ragenden Halbinsel, mit einem Castell auf steilem Berge, an dessen Fuße die Stadt lag, j. Methana.

Methōne, *Μεθώνη*, 1) Stadt an der Südwest-

spitze von Messenien, woselbst nach dem zweiten messenischen Kriege von den Spartanern Nauplienser angesiedelt wurden, mit gutem Hafen; s. Modon. — 2) Colonie der Eretrier an dem thermaïschen Meerbusen in Makedonien; bei ihrer Belagerung verlor Philipp von Makedonien sein Auge; s. Eleuthero-Khori. — 3) Stadt Thessaliens, schon von Homer (*Il.* 2, 716.) erwähnt, wahrscheinlich in Magnesia, in historischer Zeit nicht genannt.

Methydrĭon, *Μεθύδριον*, St. Arkadiens auf steiler Höhe zwischen den Flüssen Maloitas u. Mylaon an der Straße von Orchomenos nach Olympia.

Methymna, *Μέθυμνα*, die nördlichste und nach Mytilene bedeutendste Stadt der Insel Lesbos, mit gutem, geräumigem Hafen, aber seit der Plünderung durch die Spartaner, 407, sehr heruntergekommen. In ihrer Umgegend wuchs der treffliche lesbische Wein. *Hor. sat.* 2, 8, 50. M. war die Vaterstadt des Geschichtschreibers Hellanikos und des Sängers Arion. *Thuk.* 3, 18. 6, 85. 7, 57. *Liv.* 45, 31. *Xen. Hell.* 1, 2, 12.

Metilĭi, 1) Sp. Metilius, Volkstribun im J. 416 v. C., bemühte sich, ein durchgreifendes Ackergesetz zum Gesetz erhoben zu sehen, konnte es aber wegen Widerspruchs mehrerer Collegen nicht durchsetzen. *Liv.* 4, 48. — 2) Metilius, Statthalter von Judäa, mußte bei einer Empörung in Jerusalem zum Judenthume übertreten, um sein Leben zu retten.

Metiŏche s. Menippe.

Metĭon, *Μητίων*, Sohn des Erechtheus und der Praxithea, erzeugt mit Alkippe den Daidalos und Eupalamos (oder dieser ist Vater des Daidalos). Nach sikyonischer Sage ist Sikyon Sohn des Metion. Seine Söhne, die Metioniden, vertrieben den Pandion aus der Herrschaft zu Athen, wurden aber von dessen Söhnen wieder vertrieben.

Metis, *Μῆτις*, Personification der Klugheit, Tochter des Okeanos und der Tethys, welche durch ein Brechmittel den Kronos zwang, die verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben. Sie ward die erste Gemahlin des Zeus; da diesem aber (durch Metis oder durch Uranos und Ge) die Weissagung wurde, daß sie zuerst eine Tochter, dann einen Sohn gebären würde, welchem die Herrschaft bestimmt sei, so verschlang er sie, worauf er aus seinem Haupte die Athene gebar. Zeus hat jetzt von Metis nichts mehr zu befürchten; in sein Inneres aufgenommen, kündigt sie ihm das Gute und das Böse an. *Hesiod. theog.* 886 ff.

Μέτοικος s. *Ξένος*.

Meton, *Μέτων*, 1) ein Astronom in Athen, S. des Pausanias, der Verdienste um die Zeitrechnung hat. Auf seine Veranlassung setzten die Athener seit dem J. 432 v. C. den Anfang des Jahres auf den Neumond nach dem Sommersolstitium. Auch andere griechische Staaten führten diese Zeitrechnung ein. Sprichwörtlich: *ἀναβάλλεσθαί τι εἰς τὸν Μέτωνος ἐνιαυτόν*, etwas weit hinausschieben. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 3, 2. — 2) M., ein pythagoreischer Philosoph von Paros. — 3) Vater des Philosophen Empedokles. — 4) s. Baukünstler, 7.

Metrodōros, *Μητρόδωρος*, 1) ein berühmter Rhapsode, von Platon erwähnt. — 2) M., ein Philosoph von Chios, ums J. 330 v. C., Anhänger der Philosophie des Demokrit und Lehrer der Abderiten Anaxarchos und Hippokrates. Sein Leben und seine Philosophie sind nicht weiter bekannt. — 3) M., ein Epikureer aus Athen, starb kurz vor Epikuros (277 v. C.). Cicero gedenkt seiner mehrmals; seine Schriften sind verloren. — 4) Metr. Skepsios, aus Skepsis in Mysien, Akademiker, Rhetor u. Staatsmann im Dienste des Königs Mithridates Eupator. Er lebte um 140 v. C. und besaß ein außerordentliches Gedächtniß. *Cic. de or.* 2, 88. 90. 3, 20. *tusc.* 1, 24, 59. *Plin. n. h.* 7, 24. Als Gesandter an den König Tigranes geschickt, wurde er dem Mithridates untreu; vom Tigranes zurückgeschickt, starb er unterwegs. Wegen seines tiefen Hasses gegen die Römer hieß er *Μισορώμαιος*. Seine Schreibart war rhetorisch und originell. — 5) Metr. Stratonikos, aus Stratonikeia in Karien, Schüler des Karneades, zuerst epikureischer, dann akademischer Philosoph, ums J. 110 v. C. — 6) M., ein Maler, der sich auch mit Philosophie beschäftigte, 168 v. C. — 7) M., ein Freigelassener des Cicero und gebildeter Arzt. — 8) M., ein griechischer Epigrammendichter, der auch über Geographie u. Astronomie schrieb, wahrscheinlich unter Constantin d. Gr.

Μετρονόμοι, 15 an der Zahl, in Athen eine durchs Loos bestimmte Behörde, welche die Aufsicht über Maße und Gewichte hatte.

Μητρῷον hieß zu Athen der an dem Markte in der Nähe des Rathhauses gelegene Tempel der Göttermutter Rhea Kybele, in dem sich das Staatsarchiv für die Gesetze und Beschlüsse (*τὰ δημόσια γράμματα*) befand, zu dem der jedesmalige *ἐπιστάτης* den Schlüssel führte.

Metropŏlis, *Μητρόπολις*, 1) älteste Residenz- und Hauptstadt Phrygiens im nördlichen Theile desselben; eine andere Stadt dieses Namens (*Liv.* 38, 15.) lag bei Apamea Kibotos auf der Straße nach Synnada. — 2) Stadt in der kaystrischen Ebene Lydiens zwischen Smyrna u. Ephesos. — 3) Stadt in Thessalien links vom Peneios zwischen Gomphoi u. Pharsalos. *Caes. b. c.* 3, 80. — 4) Stadt Akarnaniens, unweit der Ostküste des ambrakischen Meerbusens, mit einer Citadelle. *Thuk.* 3, 107.

Mettĭi oder **Metĭi,** ein altes latinisches Geschlecht: 1) Mettius Fuffetius, Dictator von Alba nach dem Tode des Königs Cluilius, veranlaßte, zur Entscheidung des Streites um die Herrschaft zwischen Alba und Rom, den bekannten Zweikampf der Horatier und Curiatier. Nach dem Siege der Römer beabsichtigte er, als Tullus Hostilius ihn zur Theilnahme am Kriege gegen Veji entbot (*Liv.* 1, 23 f. 26.), treulosen Verrath, wofür ihn der römische König von Pferden zerreißen ließ. *Liv.* 1, 28. — 2) M. Mettius, wurde von Cäsar im gallischen Kriege mit einem Auftrage an seinen Gastfreund Ariovist gesandt, von diesem aber gefangen gehalten, und erlangte erst nach der Niederlage der Deutschen seine Freiheit wieder. *Caes. b. g.* 1, 47. 53. — 3) Metius Pomposianus, ein Mann, welcher sich durch Zeichendeuter bethören ließ, daß er noch hohe Aussichten habe. Der argwöhnische Domitian ließ, weil Metius eine Erdkarte an die Wand eines Zimmers hatte machen lassen u. die Geschichte des Livius eifrig studirte, ihn hinrichten. *Suet. Dom.* 10. *Vesp.* 14. — 4) Metius Carus, ein Mime, wurde unter Nero, dessen Freigelassener er war, hingerichtet. Er gehörte zur Zahl der so zahlreichen geheimen Angeber; vgl. *Tac. Agr.* 45. *Plin. ep.* 7, 19. — Wegen seiner Abstammung von den Gracchen verdient noch 5) Metius Marullus, Vater des ältesten Gordianus, Erwähnung.

Mevanĭa, *Μηουανία*, alte feste Stadt Umbriens

am Fluß Tinia in schöner fruchtbarer Gegend an der Straße von Rom nach Ancona. Sie war besonders berühmt durch die Zucht schöner weißer Rinder. *Liv.* 9, 41. *Tac. hist.* 3, 55. 59. *Virg. G.* 2, 146.

Mezentius, König von Cäre oder Agylla in Etrurien (*Liv.* 1, 2.) und zugleich Herrscher über die den Etruskern unterworfenen Rutuler. Nach Cato flüchtete Turnus, der Rutulerfürst, von Aineias besiegt, zu Mezentius, und beide lieferten nun dem Aineias ein Treffen, in welchem Turnus und Aineias fielen. Ascanius, des Aineias Sohn, setzte den Kampf mit Mezentius fort und tödtete ihn in einem Zweikampf. Bei Virgil wird Mezentius wegen seiner Grausamkeit aus Cäre vertrieben und flüchtet zum Turnus, dem er gegen Aineias beisteht; Aineias verwundet ihn, aber Mezentius entkommt, von seinem Sohne Lausus gedeckt. Nach des Lausus Falle kehrt M. ins Treffen zurück und wird von Aineias getödtet. *Virg. A.* 8, 480 ff. 10, 689 ff. 785. 800 ff. Dem Mezentius hatte Turnus für seine Hülfe den Weinertrag des Jahres versprochen, Aineias aber gelobt den Weinertrag Latium's dem Jupiter u. siegt dadurch. *Ov. fast.* 4, 877 ff. Auf diese Sage bezog man später Gebräuche der Vinalia, des Weinfestes am 21. April, an welchem man neuen Wein am Tempel der Venus ausgoß und dem Jupiter opferte. Nach einer anderen Wendung der Sage forderte Mezentius, während er Lavinium belagerte, von den Latinern als Bedingung der Unterwerfung den Weinertrag von bestimmten Jahren, worauf die Latiner dem Jupiter die Weinernte gelobten und unter Ascanius siegten. Es kam jetzt zwischen Mezentius und den Latinern zum Frieden; nach Livius (1, 3.) wurde der Tiber als Grenze zwischen Latinern und Etruskern festgesetzt.

Mezetūlus, ein Numidier aus vornehmem Geschlechte, empörte sich gegen den Capusa, König von Numidien, und tödtete ihn, worauf er sich die Regierung anmaßte. Durch Vermählung mit einer Nichte Hannibal's suchte er sich in derselben zu behaupten, wurde aber von Masinissa vertrieben und kehrte erst auf dessen Aufforderung in seine Heimat zurück. *Liv.* 29, 4. u. 30.

Micipsa, *Μικίψας*, der älteste Sohn des berühmten Masinissa, wurde von diesem bei seinem Tode zum Nachfolger ernannt, wozu er sich schon frühzeitig gebildet hatte, mußte sich jedoch eine Art Mitregentschaft seiner Brüder nach dem letzten Willen des Vaters gefallen lassen, über welche er indeß die Oberhoheit übte. Die Brüder regierten in einträchtiger Gemeinschaft u. treu dem alten Bündnisse mit Rom, obgleich sie während des dritten punischen Krieges in der Unterstützung Rom's mit bedächtiger Zurückhaltung verfuhren. Als aber bald, nachdem Karthago zerstört war, Micipsa durch den Tod seiner Brüder in den alleinigen Besitz der Herrschaft gelangte, schloß er sich eng an Rom an (*Sal. Jug.* 5. 7.) und sandte den Römern unter seines Neffen Jugurtha Befehl im J. 134 (sowie er schon vorher ihnen Hülfe gegen den Viriathus in Hispanien geleistet hatte) Truppen im Kampfe gegen Numantia zu. Daran hatte seine Anhänglichkeit an die Scipionen großen Antheil. Bei seinem Tode setzte er seine 2 Söhne und den von ihm adoptirten Neffen Jugurtha zu Herrschern über Numidien (s. Jugurtha) und ermahnte sie zum Frieden und zur Eintracht. Er starb im J. 118 v. C. Micipsa hatte von seinem Vater eine gründliche Erziehung erhalten und war ein Freund griechischer Wissenschaft, weshalb er in seiner Hauptstadt Cirta eine Colonie von Griechen ansiedelte. Seine Erziehung und seine Bildung blieben nicht ohne Einfluß auf seine Regierung, welche er mit großer Milde führte.

Midas, *Μίδας*, Sohn des Gordios, alter König der Briger (Bryger), der sein Volk aus Makedonien nach Phrygien geführt haben sollte, wo es den Namen Phryger erhielt. *Hdt.* 7, 73. 8, 138. Als er noch ein Kind war, trugen ihm Ameisen Weizenkörner in den Mund, zum Zeichen, daß er einst mit Reichthum gesegnet werden würde. *Cic. div.* 1, 36. Einst verirrte sich auf dem Zuge des Dionysos der trunkene Silenos in den Rosengärten des Midas (die gewöhnlich nach Makedonien in die Nähe des Gebirges Bermios verlegt werden), wurde von Landleuten gefangen, mit Kränzen gebunden und vor den König Midas geführt, der den weisen Lehrer des Dionysos gastlich aufnahm, sich mit ihm unterredete (*Cic. tusc.* 1, 48.) und ihn nach 10 Tagen zu Dionysos zurückführte. Der Gott gestattete ihm für diesen Dienst sich eine Gnade auszubitten; Midas bat, daß sich alles, was er berührte, in Gold verwandle. Als sich nun auch die Speisen, die Midas genießen wollte, in Gold verwandelten, bat er den Gott, die Gnade wieder von ihm zu nehmen. Dionysos befahl ihm, sich in der Quelle des Paktolos zu baden, worauf dieser goldreich ward. *Ov. met.* 11, 90 ff. Nach anderer Sage fing Midas den Silenos oder den Satyros an der s. g. Midasquelle (bei der von Midas erbauten Stadt Ankyra, *Paus.* 1, 4, 5., oder bei Tymbrion und Tyraion, *Xen. Anab.* 1, 2, 13., od. an der pannonischen Grenze, Bion bei *Athen.* 2. p. 45. C.), indem er ihn durch den in die Quelle gemischten Wein trunken machte und einschläferte. In diesen Sagen erscheint Midas als ein von Dionysos mit Reichthum gesegneter König; ursprünglich aber war er ein phrygischer, im Gefolge des Dionysos auftretender Silenos. Als die Spuren dieser seiner ursprünglichen Natur sind die Satyrohren od. Eselsohren, mit denen er ausgezeichnet war, zu betrachten. Er erhielt diese einst nach der Sage bei einem musikalischen Wettstreite des Pan (oder Marsyas) und Apollon, bei welchem Tmolos (oder Midas selbst) Schiedsrichter war. Obgleich Alle mit Tmolos dem Kitharspiele des Apollon vor dem Flötenspiele des Pan den Preis zuerkannten, so tadelte doch Midas das Urtheil u. erhielt deswegen von Apollon Eselsohren. Midas verbarg sie sorgfältig unter seiner phrygischen Mütze, aber sein Barbier entdeckte sie, und da er das Geheimniß niemandem verrathen durfte, aber doch nicht bei sich behalten konnte, so grub er ein Loch in die Erde und flüsterte in dieses: „König Midas hat Eselsohren." Aus der zugescharrten Grube aber wuchs alsbald Schilf auf, das jenes Geheimniß ausflüsterte, so daß es aller Welt bekannt ward. *Ov. met.* 11, 146 ff. Dieser Midas mit Eselsohren, der weichliche phrygische König u. Beschützer des Dionysoscultus, war häufiger Gegenstand des attischen Satyrdrama's. Es zeigt sich in der letzten Sage der Gegensatz zwischen dem beim Dionysoscult herrschenden, phrygischen Flötenspiel und der hellenischen Musik der apollinischen Kithara, ähnlich wie in der Sage des Marsyas (s. d.).

Midīas (Meidias) s. Demosthenes.

Mikon, *Μίκων*, 1) s. Bildhauer, 3. und Maler, 3.; — 2) ein athenischer Redner; — 3) ein Erzgießer in Syrakus, verfertigte ums Jahr 215 v.

C. zwei Statuen von Hieron II. im Auftrage seiner Söhne, die eine zu Fuß, die andere zu Pferde.

Mikȳthos, *Μίκυθος*, 1) s. Anaxilaos, 1. — 2) Ein thebanischer Jüngling, der von dem persischen Abgesandten Diomedon mit 5 Talenten bestochen wurde, um den Epameinondas für seine Pläne zu gewinnen. *Nep. Ep.* 4.

Miletopŏlis u. **Miletopolītes lacus** s. Mysia.

Milētos, *Μίλητος*, 1) Sohn des Apollon und der Areia (oder Deïone) aus Kreta. Von Minos, Sarpedon und Rhadamanthys zugleich geliebt, floh er vor dem ersteren mit Sarpedon nach Karien u. baute daselbst die Stadt Milet. Oder er flieht, weil der alte Minos argwöhnt, er strebe nach seinem Throne. *Ov. met.* 9, 441 ff. In Karien zeugt er mit Kyanea, der Tochter des Maiandros, den Kaunos und die Byblis. — 2) Bedeutende Stadt in Kleinasien, schon von Homer (*Il.* 2, 868.) als Stadt der Karer genannt, dann aber als ionische Colonie besonders hervorragend. Sie lag 80 Stadien südlich vom Maiandros an einer vorspringenden Ecke des latmischen Meerbusens. Von hier gingen die bedeutendsten Colonieen (80), namentlich in den Pontos, aus: Kyzikos, Sinope, Abydos, Tomoi, Olbia u. s. w., ja selbst Naukratis in Aegypten. Sie war ferner die Vaterstadt der Philosophen Thales, Anaximander, Anaximenes, der Logographen Kadmos und Hekataios. Aber als sie 494 in dem ionischen Kriege durch die Perser eingenommen u. geplündert wurde (*Hdt.* 5. 30. 35. 6, 18.), sank sie, besonders als sie durch Alexander ein gleiches Schicksal erlitt. *Arr.* 1, 19. Zur Zeit ihrer Blüte bestand sie aus 2 Theilen, der äußern und innern Stadt, welche letztere besondere Festungswerke hatte, obwohl eine Mauer auch beide Theile umschloß. Ihre 4 Häfen waren besonders durch die vorliegenden tragasaïschen Inseln (Lade, Dromiskos, Perne) geschützt. Jetzt ist durch Alluvion das Ufer gänzlich verändert. — Die milesische Wolle der Umgegend war im Alterthum sehr berühmt (*Virg. G.* 3, 306. 4, 334.), auch Rosen und Meerschaum werden genannt. Südlich von M. — 180 Stadien — lag bei dem Orte Didyma der alte, schon vor Gründung der Stadt erbaute Tempel des Apollon Didymeus mit einem Orakel, dessen Verwaltung der Priesterfamilie der Branchiden erblich oblag; von Xerxes zerstört, wurde dieser Tempel — von dem noch Ruinen übrig sind — herrlich wiederhergestellt (s. Divinatio, 5.). — 2) Eine alte, von Homer (*Il.* 2, 647.) an der östl. Nordküste Kreta's erwähnte, Stadt, schon zu Strabons Zeiten zerstört. Ihr Name soll auf die berühmte ionische Stadt übertragen sein.

Milites, 1) Augustales oder Augustani, die in der Kaiserzeit überzählig aufgestellten Soldaten (*Tac. ann.* 14, 15.); — 2) diruti, die mit Verkürzung des Soldes bestraften; — 3) duplares oder duplicarii, die mit doppelter Getreideportion belohnten; — 4) navales, die Matrosen u. Schiffssoldaten, zwischen denen hinsichtlich ihrer Thätigkeit kein Unterschied war; — 5) subitarii oder tumultuarii, die plötzlich zum eiligen Kriegsdienst einberufenen (*Liv.* 3, 4. 40, 26.); — 6) tunicati, diejenigen, welche zur Strafe in der bloßen tunica vor dem Feldherrnzelte stehen mußten (*Suet. Aug.* 24.).

Milliarium (miliarium), auch milliare, mille passuum (*μίλιον*), die Meile, der römische Meilenstein, sonst auch lapis genannt, weil am Ende einer jeden eine steinerne Säule als Merkmal stand. Diese waren gewöhnlich m. p. (mille pass. = 5000 römische Fuß = 8 Stadien = ¹/₅ deutsche Meile) bezeichnet; sie standen durch ganz Italien hin und waren bisweilen mit dem Namen des Erbauers der Straßen oder des Aufstellers der Meilenzeiger versehen, später auch mit dem Namen der Kaiser, denen sie gewidmet waren. Der erste Meilenstein in Rom, von dem alle anderen ausgingen (doch wurde wohl von den Thoren an gerechnet), und in dem alle Landstraßen zusammenliefen, stand auf dem Forum beim Saturnustempel und war vergoldet (m. aureum), vom August als curator viarum erbauet. — Die in Gallien aufgefundenen Meilensteine enthalten die Angabe der Entfernungen nach leucae oder leugae (daher lieux) = 1500 passus.

Milo, T. Annius Papianus. Sein Vater war C. Papius Celsus aus Lanuvium, seine Mutter Annia. Der Vater seiner Mutter, C. Annius, adoptirte den Enkel. Volkstribun mit P. Clodius im J. 57, verfeindete er sich mit diesem, weil er auf des Pompejus Wunsch Cicero's Rückkehr aus der Verbannung betrieb. Offene Feindseligkeiten brachen zwischen beiden Tribunen aus, da Clodius den Milo anfangs gewaltsam anfiel, und Milo mit vielen Wunden bedeckt wurde, der letztere darauf einen Haufen Gladiatoren zusammenbrachte und den Vorschlag zu Cicero's Zurückberufung gewaltsam durchsetzte. *Cic. Sest.* 40. *Mil.* 36. Als Cicero sein Haus, dessen Platz ihm zurückgegeben war, wiederherstellen wollte, suchte Clodius das zu hindern, Milo aber vertrieb ihn mit Gewalt und vereitelte durch seine Schaaren die Comitien, in welchen Clodius zum Aedil gewählt zu werden hoffte; doch erreichte derselbe seinen Wunsch im Anfang des Jahres 56 und klagte nun den Milo wegen geübter Gewalt an. Die Verhandlung, bei der Milo selbst erschien, wurde durch rohe Gewalt unterbrochen, u. Clodius sammt seinen Anhängern verjagt; die Anklage gegen Milo wurde nicht weiter verfolgt. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 3. Seine Ehe mit Sulla's Tochter Fausta (55 v. C.) war nicht glücklich. *Cic. ad Att.* 4, 13. 5, 8. Im folgenden Jahre 54 bewarb Milo sich um das Consulat, da aber Pompejus gegen sein früheres Versprechen ihn nicht unterstützte, so gelang es ihm nicht. Auch Clodius mit seinen Gladiatorenbanden übte offene Gewalt, lieferte dem M. ein Gefecht auf der sacra via, verhinderte dann gewaltsam die Comitien und klagte selbst den Cicero und Milo an; letzteren vertheidigte der erstere. Im Jahre 52 (am 20. Januar) wurde der erbitterte Kampf zwischen Milo und Clodius durch des letztern Tod entschieden. Als Milo nemlich mit einem Gefolge nach Lanuvium reiste, während Clodius gleichzeitig von seinen Gütern nach Rom, gleichfalls mit bewaffnetem Gefolge, zurückkehrte, fing ihr Gefolge gegenseitig Händel an, und ein Sclave Milo's verwundete den sich nach dem Zanke umsehenden Clodius, den der herbeieilende Milo vollends tödtete. *Cic. Mil.* 10. 17. Der Tod des Clodius empörte den römischen Pöbel, der nach Rom gekommene M. und der ihm befreundete Tribun C. Cölius entgingen kaum dem Tode, viele ihrer Anhänger wurden erschlagen. In dieser Verwirrung wurde Pompejus zum alleinigen Consul erwählt; er suchte den ihm jetzt misliebigen Milo zu verdächtigen, setzte mehrere gegen Milo zunächst gerichtete Gesetze gegen Gewaltthätigkeiten durch, Milo wurde angeklagt und trotz Cicero's (s. d.) bekannter Vertheidigung (*Cic. Mil.* 1. *Plut. Pomp.*

55.) verurtheilt. Er mußte nach Massilia in die Verbannung gehen, seine Güter wurden zur Deckung seiner Schulden verkauft. Cäsar rief ihn später nicht zurück, weshalb Milo eigenmächtig nach Italien ging, in Campanien eine Schaar Abenteurer sammelte, aber wahrsch. in Apulien den Tod fand.

Milon, *Μίλων*, ein durch seine Stärke und Virtuosität im Essen berühmter Athlet aus Kroton. Bei den olympischen Spielen trug er ein vierjähriges Rind über die Rennbahn und verzehrte dasselbe an Einem Tage. In der Schlacht gegen die Sybariten, wird erzählt, sei er seinen Mitbürgern mit Keule u. Löwenhaut vorangeschritten. Seinen Tod fand er, als er einen Baumstamm, in dem Keile steckten, mit den Händen aus einander reißen wollte, aber, festgehalten im Spalt, von wilden Thieren zerrissen wurde.

Miltiădes, *Μιλτιάδης*, 1) der ältere, aus dem Geschlecht der Philaïden, Sohn des Kypselos, Zeitgenosse und Gegner des Peisistratos, ging, von den Dolonkern, die von benachbarten Stämmen bedrängt wurden, aufgefordert, ihr Oberhaupt zu werden, 556 v. C. nach dem thrakischen Chersones und gründete dort eine eigene Herrschaft. *Hdt.* 6, 34 ff. Ihm folgten die Söhne seines von den Peisistratiden getödteten Halbbruders Kimon, Sohnes des Stesagoras und 2) der berühmte M i l t i a d e s, dieser schon um 518 hingesandt von den Peisistratiden. Er heirathete die Hegesipyle, Tochter des thrakischen Königs Oloros, eroberte Lemnos und vertrieb von da die Pelasger (*Hdt.* 6, 140.), mußte aber dem Dareios gegen die Skythen folgen. Sein Vorschlag, die Brücke über den Ister abzubrechen und durch Vernichtung der Perser die Freiheit der ionischen Griechen herbeizuführen, wurde vereitelt durch den Histiaios. Als nach der Unterdrückung des ionischen Aufstandes die phoinikischen Schiffe auch die Inseln unterwarfen, kehrte er nicht ohne Gefahr nach Athen zurück, im J. 494; sein Sohn Metiochos wurde gefangen. *Hdt.* 6, 41. In Athen wurde er von den Feinden seines Hauses, welche den Philaïden nicht wieder aufkommen lassen wollten, vor dem Volke zur Rechenschaft gezogen, weil er in Thrakien Tyrann gewesen. Er rechtfertigte sich durch Schilderung der dortigen Verhältnisse und Hinweisung auf seine Verdienste. Das Volk erkannte seinen Werth und wählte ihn 490 unter die 10 für den Krieg gewählten Strategen. Er hatte schon persische Art und Weise kennen gelernt und setzte es, nachdem er den Polemarchen Kallimachos für seine Ansicht gewonnen, durch, daß die Schlacht in offenem Felde beschlossen wurde. Nachdem ihm die übrigen Strategen freiwillig den Oberbefehl übertragen, gewann er die Schlacht bei Marathon (Sept. 490). Eine hervorragende Stellung in dem den Sieg feiernden Gemälde in der Stoa Poikile war sein Lohn; später wurden ihm auch andere Denkmäler errichtet. Seine Macht überschätzend, verlangte er nach weiteren glänzenden Waffenthaten u. unternahm, zum Theil durch persönliche Rachsucht getrieben (Lysagoras), einen Strafzug gegen die Inseln, die sich den Persern angeschlossen, besonders Paros. Das Unternehmen mislang; er selbst wurde durch einen Fall schwer verletzt u. mußte nach 26 Tagen nach Athen zurückkehren. Nun erhoben sich seine alten Gegner, besonders die Alkmaioniden, gegen ihn; vom Xanthippos wurde er auf Täuschung des Volks und Misbrauch des öffentlichen Vertrauens angeklagt und in eine Geldbuße von 50 Talenten verurtheilt. Als er diese nicht entrichten konnte, wurde er ins Gefängniß geworfen und starb dort nach kurzer Zeit, oder nach anderen Nachrichten schon vor Vollziehung der Strafe an seinen Wunden. *Plat. Gorg.* 526, D. *Hdt.* 6, 40. 104 ff. 132 ff. *Nep. Milt.*, *Plut. Cim.* z. A.

Milvius pons s. R o m a, 11.

Milyas, *ἡ Μιλυάς*, nach Herodot (1, 173.) ursprünglich der alte Name Lykiens, später der Name des Berglandes zwischen Lykien, Pamphylien und Phrygien, zur Seleukidenzeit des Striches zwischen den Städten Termessos und Sagalassos, dessen westlicher Theil den Namen Kabalia führte. Die Römer schenkten das Land (das zwar rauh war, aber doch auch mehrere fruchtbare Ebenen enthielt) nach Besiegung des Antiochos dem Eumenes. Die Bewohner hießen *Μιλύαι*. *Hdt.* 7, 77.

Mimallŏnes s. D i o n y s o s, 5.

Mimas, *Μίμας*, 1) Gigant, von Ares oder von Zeus erschlagen, unter der Insel Prochyte bei Sicilien begraben. — 2) Kentaur. — 3) Sohn des Aiolos, König von Aiolis. — 4) Sohn des Amykos und der Theano, in e i n e r Nacht mit Paris geboren, Begleiter des Aineias, von Mezentius getödtet. *Virg. A.* 10, 702 ff. — 4) Bebryker, von Kastor auf dem Argonautenzuge erschlagen. — 6) Ein noch jetzt diesen Namen führender Ausläufer des Tmolosgebirges, welcher westlich, zwischen Smyrna und Kolophon, dem Meere zu sich erstreckt und, die der Insel Chios gegenüberliegende Halbinsel Joniens füllend, die 3 Vorgebirge K o r y k e i o n (j. Koraka), A r g e n n o n (j. C. Blanco) u. M e l a i n a (j. Kara Burnu) bildet; den 7 Millien breiten Hals dieser Halbinsel befahl Alexander d. Gr. zu durchstechen. (*Hom. Od.* 3, 172. *Thuk.* 8, 34. *Ov. met.* 2, 222.)

Mimnermos, *Μίμνερμος*, griechischer Elegieendichter aus Kolophon, zwischen Ol. 37—45. (630—600 v. C.) blühend, ein älterer Zeitgenosse des Solon. Er lebte in einer Zeit, wo seine Vaterstadt durch die lydischen Könige die Freiheit eingebüßt u. sich einem weichlichen, schwelgerischen Leben hingegeben hatte. Dieses hatte Einfluß auf den Charakter seiner Elegie; abweichend von seinen Vorgängern, hält er sich fern von allem politischen Leben und bespricht blos seine eigenen particulären Interessen u. Stimmungen in weicher Sentimentalität, die nichts Höheres kennt als sinnlichen Lebensgenuß. Er hat zuerst und vornehmlich die erotische Elegie ausgebildet. Er liebte eine Flötenspielerin N a n n o; da er aber schon dem Greisenalter nahe stand, so war er, wie es scheint, nicht glücklich in seiner Liebe und erging sich in weichen, tief gefühlten Klagen über die Kürze der Jugendblüte und das Unglück eines häßlichen und verschmähten Alters. Nach dem Namen seiner Geliebten benannte er eine geordnete Sammlung von Liebeselegieen. Er scheint übrigens doch noch Sinn für kriegerische Tapferkeit gehabt zu haben; denn er dichtete eine Elegie auf eine Schlacht der Smyrnaier gegen den Lyderkönig Gyges. Strabon nennt ihn einen *αὐλητὴς ἅμα καὶ ποιητὴς ἐλεγείας*; ob er aber seine eigenen Elegieen in Musik gesetzt und auf der Flöte vorgetragen habe, ist wohl zweifelhaft (vgl. Bernhardy griech. Lit.-Gesch. II, 1, 439.). Es sind nur noch wenige Fragmente von ihm vorhanden (gesammelt in Schneidewins Delectus poët. elegiacc., deutsch in Webers eleg. Dichtern der Gr.; Monogr. über ihn von Schönemann, Gött. 1824. und Marx, Coesfeld 1831.).

Mimos, μῖμος, mimus, eigentlich ein Nachahmer, besonders ein mimischer Schauspieler, dann auch eine Dichtungsart, welche menschliche Gewohnheiten, Sitten und Leidenschaften darstellte, ohne daß dabei eine bestimmte Fabel, ein durchgehendes Argument zum Grunde lag, ein mimisches Schauspiel. Der griechische Mimos entstand in Sicilien, und seine erste Ausbildung knüpft sich an den Namen Sophron (s. die Monogr. von Grysar, Cöln 1838.). Heitere Laune, gutmüthiger Witz, feine Beobachtungsgabe und Nachahmungstalent zeichneten die Griechen in Sicilien besonders aus. Stoff zur Satire u. zum Scherze boten nicht blos die damaligen politischen Verhältnisse, sondern ganz besonders auch die vielen ländlichen Feste und Lustbarkeiten, welche dort alljährlich, vorzugsweise für die Demeter, angestellt wurden. Sophron's Talent bestand nun vorzüglich in treuer Zeichnung der verschiedenen Stände, ihrer Sitten u. Lebensverhältnisse. Und diese Darstellungen des S. sind die μῖμοι. Sie zerfallen in ernste, welche einen ethischen Zweck hatten (σπουδαῖοι), u. in spaßhafte (γελοῖοι), welche durch possirliche Darstellung der verschiedenen Menschenclassen und ihrer Eigenthümlichkeiten Lachen erregen wollten. Auch kommt die Benennung ἀνδρεῖοι καὶ γυναικεῖοι vor, je nachdem sie männliche oder weibliche Charaktere vorführten. Zwar waren die Mimen des Sophron keine neue literarische Schöpfung, da sie in den mimischen Spielen der Sikelioten überhaupt enthalten waren; allein die Kunst der Darstellung, die Treue u. Originalität gaben ihnen, obgleich sie in Prosa abgefaßt waren, den Werth einer Dichtung. So spricht sich schon Aristoteles aus (*poët.* 1, 8.). Da S. die Denk- und Redeweise der niedern Stände und ihre Gewohnheiten in seinen Bildern sicilischen Lebens auffaßte und darstellte, so war natürlich der Ausdruck und Ton etwas derb und stark, doch treffend und witzig und mit Späßen und Sprichwörtern des gemeinen Mannes durchflochten. Für Aufführungen auf der Bühne waren sie nicht bestimmt, wenn sie auch einen Theil mancher festlichen Lustbarkeit bildeten. Um es kurz zu sagen: S. hat durch seine Mimen das, womit man sich bei solchen Gelegenheiten aus dem Stegreife belustigte, in die Literatur eingeführt. Platon verpflanzte diese Mimen nach Athen und benutzte sie für seine Dialoge; Theokritos gab ihnen, Ton und Charakterzeichnung glücklich nachahmend, ein sauberes u. poetisches Gewand, so daß daraus eine neue Gattung der Poesie, die Idylle, entstand. Auch auf den römischen Satiriker Persius hat S. einen unverkennbaren Einfluß ausgeübt. — In gleicher Weise, wie in Sicilien aus dem Volksleben und Volkswitze der griechische Mimos hervorging, entstand in Unteritalien der römische. Dieselben Umstände riefen auch hier mimische Darstellungen hervor, welche vielleicht schon frühzeitig in zwei wesentlich verschiedene Formen, in den mimischen Dialog und in den theatralischen Mimus, übergingen. Der erstere, dem griechischen Mimos vergleichbar, war extemporirt, bot wetteifernd eine populäre, witzige Beredsamkeit auf und bezweckte Lachen. Der theatralische Mimus dagegen gesellte sich als Nachspiel und Ergänzung zu den Tragödien unter dem Namen exodium und war ein echt römisches Product. Der Stoff derselben war dem gemeinen Leben entnommen, und wegen der komischen Nachahmungen aller Eigenthümlichkeiten desselben, besonders bei der Darstellung bestimmter volksthümlicher Charaktere (daher ἠθολόγοι, ἠθοποιοί, in quibus describuntur hominum mores, vgl. *Cic. de or.* 2, 59.), mochte man diesem Spiele den Namen mimus gegeben haben. Da der M. lediglich auf die Lachlust der Zuschauer berechnet war, so war er in seiner Darstellung possenhaft und derb, und Obscönitäten machten einen Hauptbestandtheil aus. Ein bestimmter, im voraus berechneter und streng durchgeführter Plan war in den Mimen wohl kaum zu finden, der Zusammenhang scheint locker und lose, das Ende nicht durch die Anlage, sondern von der Lust und Laune der Spielenden bedingt u. abhängig gewesen zu sein. Die niedergeschriebenen und schriftlich abgefaßten Mimen waren daher wohl auch nur Skizzen, welche aus einigen Haupttheilen bestanden, um die Aufeinanderfolge der einzelnen Situationen für den Acteur zu bestimmen; beim Ergänzen des Zusammenhangs blieb immer noch Raum für improvisirte Späße und witzige Einfälle. Die Sprache war gleichfalls dem gemeinen Leben entlehnt, daher incorrect und derb. Der Mimus wurde in seinen Hauptbestandtheilen nur von einem Acteur, gleichfalls mimus genannt, dargestellt, ohne aber dadurch ein Selbstgespräch zu werden; die Nebenacteurs gaben nur hier und da einige nöthige Andeutungen. Der Hauptacteur hieß archimimus. Männer und Frauen traten im Mimus auf, und von beiden wurden Hauptrollen gespielt; ihre Darstellungen u. Vorträge wurden von der Flöte begleitet; Masken wurden nicht gebraucht. Das gewöhnliche Kostüm war ein buntes Röckchen; Tänzerinnen traten in kurzen dünnen Untergewändern (subucula) auf. Ferner trugen die Mimen dünne, kaum sichtbare Sohlen, so daß sie barfuß erschienen, daher excalceati und planipedes genannt. Das Mimen-Personal, besonders der weibliche Theil, war in sittlicher Beziehung verrufen. Nichtsdestoweniger hatten sie Zutritt in die Häuser und Gesellschaft der römischen Großen und Vornehmen, besonders in der Kaiserzeit. Die Mimen wurden, wie erwähnt, als Nachspiele zu den eigentlichen Dramen auf dem vordern Theile des Prosceniums im römischen Theater aufgeführt; der hintere Theil war durch einen besondern Vorhang, das Siparium, getrennt. Wann die Mimen als Nachspiele aufgekommen sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; sie hatten die Atellanen, welche früher gewöhnlich waren, verdrängt. Sie erhielten sich seit Sulla's Zeit zugleich mit den Pantomimen durch die ganze Kaiserzeit hindurch auf der römischen Bühne. Unter denen, welche Mimen schriftlich aufzeichneten, ragten besonders hervor Decimus Laberius und Publius Syrus. (Vgl. Köpke in Wachsmuths Athenäum III, 2. und Grysar in allg. Schulztg. 1832. Nr. 42.)

Minaei, Μιναῖοι, eine der mächtigsten Völkerschaften an der Westküste des glücklichen Arabiens, die mit Weihrauch und Myrrhen einen sehr bedeutenden Handel trieb. Die Hauptstadt hieß Karna oder Karana, j. Karn el Manazil.

Minagara, Μινάγαρα, Hauptstadt von Indoskythien, zunächst der Westküste von Indien innerhalb des Ganges, in dem mächtigen und reichen Handelsstaate Larike, mit starker Baumwollenzeugfabrication. Nach Arrian u. A. wäre sie in die Nähe des Golfs von Cambay zu setzen; Ritter hält sie für das heutige Tutta an den Indosmündungen.

Minatii, ein plebejisches Geschlecht. Von diesem ist nur D. Minatius zu nennen, welcher im J. 45

dem Cäsar zur Gewinnung der hispanischen Stadt Attegua behülflich zu sein versprach.

Mincius, *Μίγκιος*, der östlichste und kleinste Zufluß des Padus im transpadanischen Gallien, der in trägem, gekrümmtem Lauf aus Rätien herabkommt (*Virg. G.* 3, 14.), den Lacus Benacus (s. Lago di Garda) bildet und sich dann unterhalb Mantua in den Padus ergießt; s. Mincio. *Virg. E.* 6, 12. *Liv.* 24, 10. 32, 30.

Mindăros, *Μίνδαρος*, übernahm 411 nach dem Astyochos den Oberbefehl der peloponnesischen Flotte bei Milet. Er ging mit 73 Schiffen nach dem Hellespont, um sich mit Pharnabazos zu vereinigen, doch Thrasybulos und Thrasyllos setzten ihm mit einem Theil der bei Samos gelagerten athenischen Flotte nach und schlugen ihn bei Abydos (*Thuk.* 8, 85. 104 ff.); als bald darauf Alkibiades wieder an die Spitze der Athener kam, erlitt M. eine gänzliche Niederlage zu Lande und zu Wasser bei Kyzikos, er selbst ward getödtet, Anfang des Sommers 410. *Xen. Hell.* 1, 1, 16 ff. *Plut. Alkib.* 28.

Mindii, 1) M. Mindius, aus der messinischen Gens, kam durch Adoption in die Familie der Mindier. *Cic. ad fam.* 13, 26. — 2) Mindius Marcellus, vielleicht derselbe, der ein Anhänger des Augustus war u. von Menodorus als Unterhändler bei der Aussöhnung desselben mit Augustus gebraucht wurde, vgl. *Cic. ad fam.* 15, 17.

Minerva s. Pallas Athene, 5—7.

Minervae Promontorium, *Ἀθηνᾶς ἄκρον*, steiles, weit hinausragendes Vorgebirge, etwas südlich von Surrentum in Campanien, s. Punta della Campanella (oder Minerva); es galt den Griechen als N.-W.-Grenze des alten Oenotriens, und sie hatten dort (der Sage nach Odysseus) früh einen Athenetempel gegründet. Eine Sage verlegt auch die Sirenen hierher. *Liv.* 40, 18. 42, 20.

Minicii (auch Mincii), ein erst im 1. Jahrhunderte des Kaiserreiches bekannt gewordenes römisches Geschlecht. Der bedeutendste aus demselben ist 1) C. Minicius Fundanus, Consul suffectus unter Claudius im J. 51 n. C. — 2) Sein Enkel L. Minicius Fundanus, wurde vom Hadrian zum Statthalter von Asien ernannt und war ein Freund des jüngeren Plinius (bei dem er auch Minutius heißt). *Plin. ep.* 1, 9. 7, 12.

Minio, ein bei Sutrium entspringender kleiner Fluß Etruriens, der zwischen Graviscä und Centumcellä ins tyrrhenische Meer fällt; s. Mignone. *Virg. A.* 10, 183.

Minius, *Μίνιος*, bedeutender Fluß der hispanischen Halbinsel, entspringt auf dem cantabrischen Gebirge und erreicht im westlichen Lauf den Ocean. Nach Strabon (der ihn irrig für den größten Fluß Lusitaniens hält) und Appian (6, 71.) hieß er auch Baenis (*Βαῖνις*) und empfing den Namen Minius von dem Minium oder Mennig, den er mit sich führte (*Justin.* 44, 3.); noch s. Minho.

Minōa, *Μινῴα*, 1) kleine Insel im saronischen Meerbusen an der megarischen Küste, mit der sie durch eine Brücke verbunden war und so den Hafen von Nisaia bildete. *Thuk.* 3, 51. 4, 67. — 2) Feste Stadt in Lakonien am argolischen Meerbusen nordöstlich von Epidauros Limera, an einem Vorgebirge gl. N., das heutige Monembasia. — 3) Stadt an der westlichen Nordküste Kreta's, zwischen den Vorgebirgen Drepanon und Phakon, s. Canea; eine andere Stadt d. N. lag weiter östlich an der schmalsten Stelle der Insel. — 4) Stadt auf Sicilien, s. Herakleia (8.) Minoa.

Minores hießen die Minderjährigen bis zum 25. Lebensjahre, mit welchem sie majores oder Volljährige wurden. Vgl. Lex Plaetoria.

Minos, *Μίνως*, der alte mythische König von Kreta, auf den man Alles, was man aus den zwei letzten Jahrhunderten vor dem trojanischen Kriege von der kretischen Geschichte wußte, übertrug. Er gilt für den Begründer der vortrojanischen Seeherrschaft der Kreter und den Urheber der berühmten alt-kretischen Verfassung. Bei Homer ist er Sohn des Zeus und der Tochter des Phoinix (Europa), Bruder des Rhadamanthys, Vater des Deukalion und der Ariadne, Großvater des Idomeneus, König in Knosos, ein vertrauter Gesellschafter seines Vaters Zeus. *Hom. Il.* 13, 450. 14, 322. *Od.* 11, 321. 567—17, 523. 19, 178. Den Ausdruck (*Od.* 19, 179.) *ἐννέωρος βασίλευε* (neunjährig) deutete man später so, als sei Minos neun Jahre lang oder alle neun Jahre in die heilige Höhle des Zeus gegangen, um sich von Zeus in der Gesetzgebung unterrichten zu lassen, so daß also seine Gesetze als Aufträge Gottes erschienen. Die Logographen gaben dem Minos noch einen Bruder Sarpedon und nennen als seine und der Pasiphaë Kinder: Katreus, Deukalion, Glaukos und Androgeos, Akalle, Xenodike, Ariadne und Phaidra, außerdem zeugte er mit anderen Frauen noch mehrere Kinder. Die spätere Zeit nahm, um den auf Minos gehäuften mythologischen Stoff gehörig vertheilen zu können, einen Minos I. und II. an, jenen als einen Sohn des Zeus, der von Asterion, einem Sohne des aus Thessalien eingewanderten Tektamos (Sohnes des Doros), adoptirt ward, diesen, Minos II., als Enkel des Minos I., Gemahl der Pasiphaë (Tochter des Helios und der Perseïs), Vater des Deukalion u. s. w. Nach dem kinderlosen Tode des Asterios (oder Asterion) wollte sich Minos die Herrschaft von Kreta zueignen und versicherte, die Götter hätten ihm dieselbe bestimmt; zum Zeichen dessen würde jedes seiner Gebete Gewährung finden. Er bat darauf den Poseidon, einen Stier aus den Fluthen steigen zu lassen, den er ihm opfern wolle. Poseidon ließ wirklich einen schönen Stier erscheinen, und Minos erhielt die Herrschaft; aber Minos schickte den Stier zu seiner Heerde und opferte einen minder prächtigen. Darüber erzürnt, machte Poseidon das Thier rasend und pflanzte der Königin Pasiphaë Liebe zu demselben ein. Die Frucht dieser unnatürlichen Liebe war Asterion, Minotauros genannt. Als Androgeos (s. d.), der Sohn des Minos, in Athen ermordet worden war, unternahm Minos einen Rachezug gegen Athen und zwang die Stadt, alle 9 Jahre 7 Knaben und 7 Jungfrauen als Tribut nach Kreta zu schicken zum Fraße für den Minotauros (s. Theseus). Auf diesem Zuge eroberte er auch Megara (s. Nisos). Ueber die Meerherrschaft (*θαλασσοκρατία*) des Minos siehe *Hdt.* 3, 122. *Thuk.* 1, 4. 8. Während die älteren Sagen ihn als gerechten und weisen König hinstellen, erscheint er in späterer Zeit als ungerechter, grausamer Tyrann. Diese Umwandlung verdankt Minos der athenischen Theseussage; auch das Beiwort *ὀλοόφρων*, der schlimme u. hartsinnige, (*Hom. Od.* 11, 322., eine von Attikern eingeschobene Stelle) hat darin seinen Grund. Den Tod fand Minos in Sicilien (*Hdt.* 7, 170.) bei der Verfolgung des Daidalos (s. d.) durch den König Kokalos,

der ihn in einem heißen Bade erstickte, oder durch dessen Töchter. Der Leichnam wurde den Begleitern des Minos herausgegeben und auf Sicilien begraben. Später soll das Grab zerstört, und die Gebeine nach Kreta gebracht worden sein, wo man ihm ein Grabmal errichtete. In der Unterwelt wird er nach der späteren Sage mit Rhadamanthys und Aiakos Todtenrichter. In der Odyssee (11, 567., eine erst nach Homer eingeschobene Stelle) erscheint er noch nicht als Todtenrichter, sondern, wie er auf der Oberwelt ein *δικασπόλος βασιλεύς* war, so setzt er auch in der Unterwelt als nichtiger Schatten das Königsamt nachahmend fort.

Minotauros, *Μινώταυρος*, das kretische Ungeheuer mit menschlichem Körper und Stierkopf oder mit dem Leib eines Stiers und dem Kopfe eines Menschen, die Frucht der unnatürlichen Liebe der Pasiphaë und des von Poseidon geschickten Meerstiers, s. Minos. Minos verbarg es in dem knosischen Labyrinth und fütterte es mit Verbrechern u. auch mit den von Athen als Tribut geschickten Jünglingen und Jungfrauen, bis Theseus (s. d.) es erschlug. Dieser Minotauros war wahrscheinlich identisch mit dem phoinikischen Moloch, der mit einem Stierkopf dargestellt ward und Menschenopfer erhielt. Die Vernichtung dieses von Phoinikien nach Kreta verpflanzten Cultus wurde ausgedrückt durch die Erlegung des Minotauros durch den im Sinne hellenischer Cultur wirkenden Theseus.

Minthe, Menthe, *Μίνθη*, eine kokytische Nymphe, Geliebte des Hades, von Demeter oder Persephone in die gleichnamige Pflanze verwandelt. Der Berg Minthe östlich von Pylos, an dessen Fuß ein Tempel des Hades und ein Hain der Demeter lag, hatte von ihr den Namen. *Ov. met.* 10, 728.

Minturnae, *Μιντοῦρναι*, Stadt in Latium an der campanischen Grenze zu beiden Seiten des Lirisflusses, nahe seiner Mündung, eine alte Besitzung der Aurunker, die sie den Römern übergaben, worauf diese 297 v. C. sie colonisirten (*Liv.* 8, 11. 9, 25. 10, 21.); durch seinen Seehafen und die Lage an der appischen Straße hob sich M. bedeutend. Die großen, durch das Austreten des Liris gebildeten Sümpfe — Paludes Minturnenses —, bei denen sich auch ein Hain und Heiligthum der Nymphe Marica befand, verbargen den Marius bekanntlich mehrere Tage. Die Ruinen finden sich bei der heutigen Stadt Trajetta.

Minuciānus, 1) ein Freund des jüngern Plinius; — 2) ein griechischer Rhetor unter dem Kaiser Gallienus, 262 n. C. Eine kleine Schrift über die Syllogismen, *περὶ ἐπιχειρημάτων*, ist noch vorhanden.

Minucii, ein altes römisches Geschlecht, welches sich in zwei Zweige, in einen patricischen und einen plebejischen, theilte. Zu dem patricischen gehören 1) M. Minucius, Consul im J. 497 v. C. und 491 nach Coriolans Verbannung. *Liv.* 2, 34. — 2) L. Minucius, Consul 458, focht unglücklich im Kampfe gegen Sabiner und Aequer (*Liv.* 3, 25 ff.), welche ihn umringten, so daß er nur durch den Dictator Quinctius gerettet wurde. Der letztere nöthigte ihn darauf zur Niederlegung seines Amtes. Im J. 450 war er einer der Decemvirn und wurde von den Sabinern, gegen welche er gesandt wurde, abermals besiegt. *Liv.* 3, 42. Ihm verdankte Rom im J. 439 die Enthüllung der Pläne des Sp. Mälius (*Liv.* 4, 13.), wofür derselbe ihn 4 Jahre später anklagte, aber ohne Erfolg. — 3) Minucia, eine vestalische Jungfrau, wegen Unkeuschheit verurtheilt im J. 337 v. C. *Liv.* 8, 15. — 4) C. Minuc. Augurinus, zog als Volkstribun den Scipio Africanus wegen angeblichen Unterschleifs zur Rechenschaft, 187. *Liv.* 38, 55 ff. — Zum plebejischen Zweige gehören: 1) M. Min. Rufus, im J. 217 Magister Equitum des Q. Fabius Cunctator (*Liv.* 22, 8. *Plut. Fab.* 12.), war ein Mann von heftigem, ungestümem Charakter und ein Gegner der weisen Zauderpolitik seines Feldherrn, welche freilich selbst in Rom Unzufriedenheit erregte und die Römer veranlaßte, dem Minucius nach einem in Abwesenheit des Fabius von ihm erfochtenen Siege gleichen Antheil am Commando mit diesem zuzugestehen. *Liv.* 22, 24. Aber Hannibal verlockte den unvorsichtigen, hitzigen Minucius zu einem Treffen, in welchem ihm nur Fabius Rettung brachte. Dies führte ihn zur Einsicht in sein thörichtes Benehmen, und willig ordnete er sich dem Fabius wieder unter. *Liv.* 22, 29 f. — 2) Q. Min. Rufus, befehligte im J. 197 gegen die Ligurier und Bojer und gehörte in den Jahren 189 und 183 zu den nach Asien und Gallien abgeordneten Gesandtschaften. *Liv.* 32, 27 ff. 37, 55. — 3) M. Min. Rufus, Consul im J. 110, besiegte in diesem und dem folgenden Jahre die Scordisker in Thrakien und errichtete die porticus Minucia. *Cic. Phil.* 2, 34. — 4) Q. Min. Rufus, einer der Zeugen gegen Verres, dessen Vorfahren er in seinen Handelsgeschäften auf Sicilien kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. *Cic. Verr.* 4, 27. 31. — 5) Minucius Rufus, befehligte im Kampfe gegen Cäsar eine Flotte des Pompejus (im J. 48). *Caes. b. c.* 3, 7. — 6) Q. Minucius Thermus, Prätor des Jahres 196, kämpfte glücklich gegen die spanischen Völker und unterwarf während seines Consulats im J. 193 (und in dem folgenden Jahre) nach hartnäckigem Widerstande die Ligurier. *Liv.* 33, 24. 44. 35, 21. vgl. 37, 46. Er fiel im J. 189 unter dem Consul Manlius in Asien im Kriege gegen die Galater. *Liv.* 38, 41. — 7) M. Min. Thermus, unter welchem Cäsar seine ersten Kriegsdienste leistete, als Thermus Prätor in Asien war (85). *Suet. Caes.* 2. — 8) Q. Min. Thermus, Volkstribun im J. 62, verwaltete in den Jahren 51 und 50 als Proprätor Asien. Mit Cicero, von dem er nach Asien zahlreiche Zuschriften empfing (*Cic. ad fam.* 13, 53 ff.), war er sehr befreundet. Im Bürgerkriege zwischen Cäsar und Pompejus, in welchem er auf Seiten des letztern stand (*Caes. b. c.* 1, 12.), stand er in Iguvium, mußte aber vor den heranrückenden Cäsarianern die Stadt räumen (49). Er lebte noch im Jahre 43. — 9) L. Min. Basilus (eigentlich M. Satrius), ein Schwestersohn des reichen L. Min. Basilus, wurde von diesem adoptirt (*Cic. off.* 3, 18.), diente unter Cäsar in Gallien, gehörte indeß später zu Cäsars Mördern (*Cic. ad fam.* 6, 15.) und fand im J. 43 durch die Hand seiner Sclaven den Tod. — 10) L. Minucius Myrtilus wurde im J. 187 wegen Mishandlung karthagischer Gesandter nach Karthago ausgeliefert. — 11) Minucius Felix, M., christlicher Apologet aus Afrika um 220, Sachwalter in Rom, Verf. eines mit Geist u. sprachlicher Gewandtheit geschriebenen Dialogs Octavius (in Handschrift erhalten, früher mit dem Arnobius, besonders herausg. von Balduin, J. Gronov, J. Davis, Lindner, Lübkert).

Minyae s. Orchomenos.

Minyas, *Μινύας*, mythischer Stammheros des

Minyergeschlechts, der reiche König von Orchomenos, von sehr abweichender Genealogie. Er heißt S. des Chryses, des Orchomenos, des Eteokles, des Poseidon, Ares u. s. w., Gemahl der Tritogeneia (Tochter des Aiolos), der Klytodora, Vater des Orchomenos, Presbon, Athamas, Diochthondas und mehrerer Töchter. Seine Töchter, Alkathoë (Alkithoë), Leukippe u. Arsippe (die Minyaden), blieben bei ihren Webstühlen, während andere Frauen das Dionysosfest in den Gebirgen feierten. Da erschien ihnen Dionysos in Gestalt einer Jungfrau und ermahnte sie, an den Mysterien Theil zu nehmen; da sie nicht folgten, verwandelte er sich in einen Stier, Löwen und Panther und ließ Milch und Nektar aus den Webebäumen fließen. Nun looften sie erschreckt, wer sich an der Feier betheiligen sollte. Das Loos traf die Leukippe; sie zerriß in bakchantischer Wuth ihren Sohn Hippasos. Die Schwestern rasten nun zusammen, bis Hermes sie in eine Fledermaus, Eule und Schuhu verwandelte. *Ov. met.* 4, 1 ff. 390 ff. Minyas soll das erste Schatzhaus gebaut haben, dessen Ruinen noch erhalten sind (s. Orchomenos). Sein Grab war zu Orchomenos.

Misagĕnes, ein illegitimer Sohn des Masinissa, befehligte ein Heer, welches sein Vater den Römern gegen Perseus von Makedonien zu Hülfe sandte. Gegen den auf der Rückkehr erkrankten Fürsten benahmen sich die Römer freigebig und sorgsam. *Liv.* 42, 62 ff. 45, 14.

Misēnos, *Μισηνός*, Gefährte d. Odysseus (*Strab.* p. 26.) oder Gefährte u. Steuermann des Aineias, geschickter Trompeter, nach dem das Vorgebirge Misenum den Namen hatte. *Virg. A.* 6, 162 ff. 234.

Misēnum, *Μισηνόν*, Vorgebirge in Campanien südlich von Cumä, sollte seinen Namen von dem hier begrabenen Gefährten des Aineias erhalten haben. *Virg. A.* 6, 234. Nachdem Augustus hier den Stationsort für die römische Flotte des tyrrhenischen Meeres bestimmt hatte, entstand auch eine Stadt daselbst, die jetzt wieder verschwunden ist, während das Vorgebirge noch jetzt Punta di Miseno heißt. *Tac. ann.* 4, 5. 6, 50. 15, 51. *hist.* 2, 9.

Misericordia, auch Clementia, Personification des Mitleids, vgl. *Ἔλεος*.

Missilia, 1) s. Waffen, II.; — 2) hießen so die von dem Kaiser oder von den höheren Magistraten an festlichen Tagen von höher gelegenen Orten (wie Circus, Theater, besondere Gerüste) unter das Volk geworfenen Geschenke. Schon früher warfen die Aedilen an den Floralien Bohnen, Erbsen, Lupinen unter das Volk, Agrippa aber nahm Anweisungen auf ein Geldgeschenk (tessera). Der in dieser Beziehung von den Magistraten gemachte Luxus veranlaßte mehrmals gesetzliche Beschränkungen.

Missio, die Entlassung aus dem Kriegsdienste, a) honesta, nach abgelaufener gesetzlicher Dienstzeit, später auch durch kaiserliche Gnade; b) caussaria, wegen Kränklichkeit, körperlicher Gebrechen u. s. w.; c) ignominiosa, wegen entehrender Vergehungen. In der Kaiserzeit erwarb die erste ein Geschenk oder eine Pension, das Bürger- (civitas) und Eherecht (jus connubii); sie wurde in Erztafeln eingegraben und öffentlich ausgestellt (vgl. disciplina militaris, 11.). — Die Missio gladiatorum erfolgte nach mehrfacher Besiegung der Gegner oder nach Erleidung gefährlicher Wunden, entweder durch die Gunst des Volks, wenn es nicht die Niederstoßung befahl, oder in Folge contractmäßiger Verpflichtung, später auch durch kaiserliche Gnade. — Missio in possessionem oder in bona ist die von dem Prätor angeordnete Einweisung in die Güter einer Person, wodurch der Eingewiesene den Besitz erhielt u. auf diese Weise sein etwaiges Recht gegen den Herrn der Güter sicher stellte. Wenn letzterer die Ansprüche des possessor nicht befriedigte, kam es zur bonorum venditio, s. Bonorum emtio.

Mistarium, Gefäß zum Mischen des Weines, aus welchem nach alter Sitte in die Becher geschöpft wurde. Spezielle Namen dafür sind crater, sinus, lepista, galeola.

Μισθωτοί sind Freie der ärmeren Classe, die für Lohn Dienste verrichteten, oft solche, die meist Geschäft der Sclaven waren, so Dienste im Hause; auch zur Begleitung des Herrn beim Ausgehen wurden zuweilen gemiethete Diener gebraucht.

Mitgift s. Ehe, 3.

Mithras, *Μίθρας*, ein persischer Gott, ursprünglich den lichten Tag und den hellen Aether bezeichnend, dann mit der Sonne identificirt. Er wurde beim Auf- und Untergang und am Mittag in Gebeten angerufen. Wie in der persischen Lichtreligion alles Natürliche zugleich auch eine sittliche Bedeutung hat, so ist auch Mithras der Gott des Guten, der die ewige Weltordnung erhält und gegen die Dews, die Geister der Nacht und des Bösen, kämpft. In der älteren persischen Zeit gehört Mithras nicht zu den vornehmsten Göttern, allmählich aber, seit ungefähr der Zeit des Xerxes I., wurde er als Sonnengott der Hauptgott des persischen Cultus. Zur römischen Zeit verbreitete sich dieser Cultus auch über das Abendland, aber vermengt mit vielen vorderasiatischen Elementen. Durch die von Pompejus gefangenen Seeräuber wurde der Mithrasdienst zuerst im römischen Reiche bekannt, durch Trajan und Domitian wurde er förmlich in Rom eingeführt. Dieser spätere Mithrasdienst war auch mit Mysterien verbunden. Die gewöhnlichste künstlerische Darstellung des Mithras aus späterer Zeit ist die, wo er als ein Jüngling in orientalischem Kostüm ein Stieropfer bringt, indem er den Kopf des Thieres emporreißt und das Opferschwert in seinen Nacken bohrt.

Mithridātes, *Μιθριδάτης* oder *Μιτραδάτης*, 1 war ein im Orient häufiger, aus Persien herstammender Name; so hieß der Hirte, welcher den Kyros erzog (*Hdt.* 1, 110.), der Perser, welcher in der Schlacht bei Kunara den jüngeren Kyros tödtete (*Plut. Artax.* 11.) u. A. Insbesondere finden wir später den Namen in Pontos. In diesen Gegenden verweigerte ein Mithridates dem Artaxerxes Mnemon den Tribut, wurde aber zur Unterwerfung gezwungen. Als Gründer des pontischen Reiches gelten aber erst Ariobarzanes (363—337), welcher sein Geschlecht zurückführte auf einen der 7 Perser, welche den falschen Smerdis tödteten, und sein Sohn Mithridates I. Ktistes (337—302), ein durch Tapferkeit ausgezeichneter Mann, der sich erst dem Alexander unterwarf, später von Antigonos getödtet wurde. Mithridates II. (302—266) behauptete sich gegen die Nachfolger Alexanders und erweiterte sein Reich durch Eroberungen. Die folgenden Könige Ariobarzanes (?), Mithridates III. und Pharnakes führten Kriege mit den Galatern und den Nachbarstaaten. Mithridates IV. Euergetes (156—121) unterstützte die Römer im dritten punischen Kriege und gegen Aristonikos von Pergamos und erhielt dafür Groß-

2 phrygien. *Justin.* 37, 1. Als er in Sinope gefallen war, folgte Mithridates V. der Große, Eupator 121—64, der erbittertste Feind der Römer. Der 13jährige Knabe wurde aus Furcht vor der arglistigen Mutter und falschen Verwandten von Getreuen in die Waldgebirge gerettet, wo er unter Gefahren und Entbehrungen Stärke und Gewandtheit des Körpers gewann, zugleich aber seine bedeutenden Geistesgaben entwickelte. Er war mit außerordentlichem Gedächtniß und Urtheilsvermögen begabt, sprach die Sprachen von 22 ihm unterworfenen Völkern, besaß große Gewandtheit der Rede, schrieb über Natur- und Arzneiwissenschaft u. s. w. Vor asiatischen Fürsten zeichnet ihn besonders eine grenzenlose Rührigkeit aus; damit aber verband er alle Laster eines Despoten, Hinterlist und Grausamkeit, und einen beständigen Argwohn, der ihn Mord und Verrath besonders von den Nächsten fürchten ließ, daher mislangen seine Pläne meistens durch Treulosigkeit seiner Vertrauten. Nach sieben Jahren kehrte er zurück, strafte mit blutiger Strenge Vormünder, Mutter und andere Verwandte und begann dann seine von hochstrebendem Ehrgeiz und glühendem Römerhaß eingegebenen Unternehmungen, stets gleichgültig in der Wahl der Mittel und Menschenleben nicht achtend. Er schuf Heer und Kriegsflotte, demüthigte die bisher unbezwungenen Skythen, 112—110, brachte durch Unterwerfung oder Bündniß die Völker am Pontos Eureinos bis zur Chersonesos Taurika auf seine Seite (*Justin.* 38, 3.), durchwanderte, um Völker und Länder kennen zu lernen, Kleinasien, 110—108, zog den König von Armenien, Tigranes, durch Vermählung mit seiner Tochter in sein Interesse, eroberte im Bunde mit Nikomedes II. Paphlagonien, später auch Kappadokien und nach
3 Nikomedes' Tode Bithynien, 92. Nachdem er ganz Asien bewaffnet oder zum Kampfe für nationale Unabhängigkeit aufgerufen hatte, begann er den Krieg gegen Rom (im J. 89) damit, daß er den Oppius und Manius Aquilius, welche die beiden vertriebenen Könige von Kappadokien u. Bithynien wieder einsetzen sollten, zurücktrieb, die Gefangenen einem schmählichen Tode preisgab und dann mit ebenso viel Arglist als Grausamkeit an Einem Mordtage alle Römer in Kleinasien (80,000 oder 150,000) ermorden ließ. Nachdem Asien von den Römern gereinigt, und ungeheure Schätze zusammengebracht waren, unterwarf er auch die benachbarten Inseln außer Rhodos und rief durch seinen Feldherrn Archelaos die Griechen zum Freiheitskampfe auf. Sogleich traten auf seine Seite Athen, Achaja, Boiotien, Lakonien, die Uebrigen schwankten. Jetzt kam aber Sulla herbei, nachdem der Bundesgenossenkrieg beigelegt war. Athen wurde nach langer Belagerung erobert (1. März 86), die königlichen Feldherren Archelaos und Dorylaos bei Chaironeia und Orchomenos besiegt, und Asien bedroht. *Plut. Sull.* 14 ff. Als auch Fimbria in Asien sich gegen Mithridates wandte, schloß dieser den Frieden, über den schon Archelaos unterhandelt hatte, bei einer persönlichen Zusammenkunft mit Sulla zu Dardanos ab, 84. Beschränkung auf das eigentliche Pontos, Auslieferung der Flotte und aller Gefangenen, die Zahlung einer Kriegsbuße von 3000 Talenten waren die Bedingungen. *Plut. Sull.* 23.
4 Als bald darauf Mithr. wieder anfing, Uebergriffe zu machen, erneuerte der Legat L. Murena, den Sulla mit 2 Legionen in Asien zurückgelassen hatte, den Krieg; doch auf Sulla's Befehl ward von dessen Nachfolger A. Gabinius der Friede unter den früheren Bedingungen wiederhergestellt (zweiter mithr. Krieg im J. 82—80.). — Während der inneren Unruhen in Rom rüstete sich Mithridates indeß zur Erneuerung des Krieges, er unterjochte den Bosporos, schloß ein Bündniß mit seinem Eidam Tigranes, sowie mit dem Sertorius in Hispanien, regte in Asien die Chalyber, Skythen, Taurier, in Europa die Sarmaten, Jazygen, die Thraker am Ister und die Bastarner-Germanen auf. So gerüstet begann 5
er den dritten Krieg (74—64) mit der Besetzung Paphlagoniens und Bithyniens, dessen König Nikomedes III. sein Reich den Römern vermacht hatte. Müde der Plackereien, welche Zöllner und Wucherer übten, huldigte ihm Kleinasien als Befreier. Er schlug den Aurelius Cotta bei Chalkedon; aber bei der Belagerung von Kyzikos wurde er selbst von Lucullus eingeschlossen und mit bedeutendem Verlust zurückgetrieben (73). Nach mehreren Gefechten, namentlich bei Kabeira, wurde er auch aus Pontos verdrängt und genöthigt, bei Tigranes Schutz zu suchen (72); seine Gemahlinnen und Schwestern ließ er in Pharnakia sämmtlich tödten. Ueber der Eroberung der Festungen, besonders Amisos und Herakleia, vergingen noch 2 Jahre. Tigranes, anfangs wenig geneigt, ihn zu unterstützen, wurde bald durch die beleidigenden Forderungen des Appius Claudius zur regeren Theilnahme gedrängt. Lucullus, nachdem er die Verwaltung Asiens gebessert, drang auch gegen Armenien vor, siegte bei Tigranokerta und Artarata und eroberte Nisibis, 69—68. Als aber die von den Feinden der getroffenen Reform genährte Widersetzlichkeit der Soldaten offen ausbrach u. alle Unternehmungen hemmte, besetzte Mithr., die günstige Wendung benutzend, mit einem armenischen Heer wieder Pontos und Kappadokien, 67. Der Nachfolger des zurückgeru- 6
fenen Lucullus, Acil. Glabrio, war ihm nicht gewachsen; da wurde durch die lex Manilia dem Pompejus der Oberbefehl übertragen, 66. Dieser besiegte den Mithr. im J. 66 (an der Stelle, wo er später zum Andenken dieses Sieges Nikopolis am Lykos erbaute), M. aber entfloh mit seinem treuen Weibe Hypsikrateia nach Kolchis und, als Pompejus nach der Besiegung des Tigranes in die Kaukasosländer drang, nach der taurischen Halbinsel. Noch hegte er große Pläne, er wollte, mit den Galliern verbunden, nach dem Frieden mit Tigranes den Krieg nach Italien versetzen, doch seine Grausamkeit hatte ihm die Nächststehenden entfremdet; sein Sohn Pharnakes fiel von ihm ab, und, von seinen Soldaten verlassen, gab er sich in Pantikapaion selbst den Tod, im J. 64, indem er, von einem seiner untergeordneten Anführer unterstützt, sich in sein eigenes Schwert stürzte, nachdem er Gift anzuwenden vergeblich versucht hatte, vgl. Pompejus. Dem Pharnakes blieb das bosporanische Reich, bis ihm Cäsar dasselbe nahm und dem getreuen Mithridates von Pergamos übergab, im J. 47.

Mithridātis Regio, *Μιθριδάτου Χώρα*, Gegend im asiatischen Sarmatien diesseits des Rha (Wolga), woselbst unter Kaiser Claudius Mithridates, Herrscher des Bosporos, Zuflucht fand. *Tac. ann.* 12, 15 f.

Mithrīnes, *Μιθρίνης*, oder **Mithrēnes**, *Μιθρήνης*, persischer Befehlshaber von Sardes, der nach der Schlacht am Granikos (334 v. C.) die Stadt mit dem königl. Schatze dem Sieger übergab und

dafür die Statthalterschaft von Armenien erhielt. *Arr.* 1, 17, 3. 3, 16. *Curt.* 3, 30. 6. 5, 6, 44.

Mitra oder calantica, eine Frauenhaube, aus dichtem Zeug gefertigt und wie ein Sack am Hinterkopf herabhängend.

Mitylēne s. Mytilene.

Mnasĕas, *Μνασέας*, 1) ein Anhänger des Philippos von Makedonien, von Demosthenes erwähnt; — 2) ein Feldherr der Phokier; — 3) ein Verfasser scherzhafter Gedichte aus Lokri oder Kolophon; — 4) aus Patrai, Schüler des Eratosthenes, schrieb ein geographisches Werk (*περιηγήσεις*), worin einzelne Theile der Erde behandelt wurden. Auch eine Seereise soll er verfaßt haben. Vielleicht derselbe, welchen Columella und Varro als einen Schriftsteller über den Landbau erwähnen.

Mnasippos, *Μνάσιππος*, ein Spartaner, wurde im J. 373 mit einer Flotte nach Kerkyra geschickt, um die Optimaten zu unterstützen und die Insel den Athenern zu entreißen. Er verwüstete die Insel und belagerte die Stadt, die, schon durch Hunger gedrängt, Hülfe von Athen verlangte. Dieses sandte Peltasten unter Stesikles und rüstete eine Flotte; doch ehe diese ankam, war Mnasippos, der schon die Stadt in seiner Gewalt zu haben glaubte, aber durch Vorenthaltung des Soldes die Unzufriedenheit seiner Miethsoldaten erregte, bei einem Ausfall getödtet worden. *Xen. Hell.* 6, 2, 4 ff. *Demosth. Timokr.* 1186.

Mneme s. Musae, 1.

Mnemonik s. Simonides.

Mnemosўne s. Musae, 1.

Mnesarchos, *Μνήσαρχος*, 1) aus Samos, Vater des Pythagoras. *Hdt.* 4, 95. — 2) Sohn des Pythagoras, Nachfolger des Aristaios in der pythagoreischen Schule. — 3) Vater des Tragikers Euripides. — 4) Tyrann in Chalkis auf Euboia. — 5) Schüler des Panätius, Führer der Stoa um 110 v. C. *Cic. de or.* 1, 11, 45. *acad.* 2, 22, 69.

Mnesibūlos, *Μνησίβουλος*, 1) ein Athener, gegen den Demosthenes auftrat; — 2) ein olympischer Sieger, den eingedrungene Räuber tödteten; — 3) ein Pythagoreer.

Μνησικακεῖν s. *Ἀμνηστία*.

Mnesikles, *Μνησικλῆς*, 1) ein Sykophant in Athen. — 2) s. Baukünstler, 4.

Mnesilŏchos, *Μνησίλοχος*, 1) einer der 30 Tyrannen in Athen. — 2) Sohn des Tragikers Euripides.

Mnesimăchos, *Μνησίμαχος*, ein Dichter der mittleren attischen Komödie, von dem 3 Stücke angeführt werden.

Mnevis, *Μνεῦις*, ein heiliger Stier der Aegypter, der, wie Apis in Memphis, so in On oder Heliopolis verehrt ward. Er war der Sonne heilig und stand in einer Capelle des Sonnentempels. Durch den Dienst des Apis wurde der des Mnevis verdunkelt, besonders in Folge der Zerstörung des Tempels in Heliopolis durch Kambyses.

Modius s. Maasse.

Moenus oder **Moenis**, Strom Germaniens, entspringt auf dem sudetischen Berge, durchströmt das Gebiet der Hermunduren und die agri decumates der Römer und mündet Moguntiacum gegenüber in den Rhenus; s. Main. *Tac. Germ.* 28.

Moeris, *Μοῖρις*, 1) gewöhnlich *Ἀττικιστής* genannt, ein griechischer Grammatiker unter Hadrian um 130 n. C. Sein alphabetisches Wörterbuch mäßigen Umfangs (*Λέξεις Ἀττικαί*) stellt besondere Ausdrücke und Formen attischer Schriftsteller zusammen und erklärt sie durch die später üblich gewordenen Ausdrücke. Zuweilen sind Beweisstellen hinzugefügt. (Ausgg. von Hudson, Fischer, Pierson, Koch, J. Bekker.) — 2) ein bekannter See Mittelägyptens westlich vom Nil in der Nähe der Stadt Arsinoë, der Sage nach ein Werk des Königs Moiris (*Hdt.* 2, 13. 148.), nach neueren Untersuchungen ein Werk der Natur, zur Aufnahme des Nilwassers bestimmt (vgl. jedoch Lepsius' Briefe aus Aegypten, Berlin 1852, S. 77 ff.); s. Birket el Kerun. Der Umfang war 3600 Stadien, die Tiefe 50 Klafter, in der Mitte befanden sich zwei 400 Fuß hohe Pyramiden mit steinernen Kolossen zu beiden Seiten.

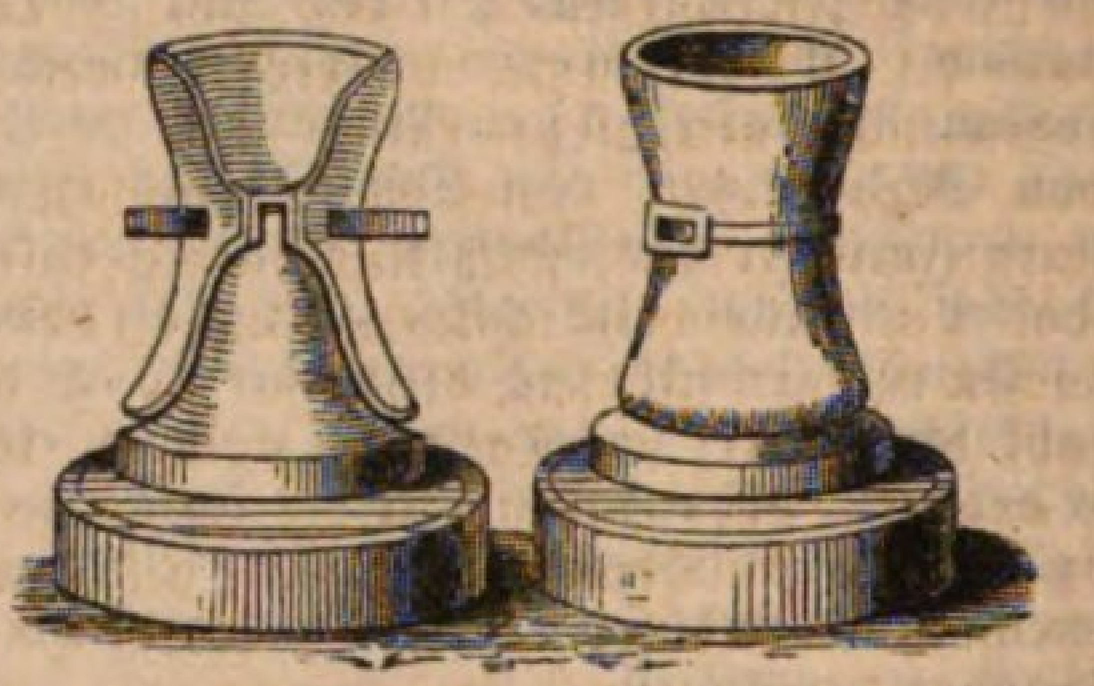
Moesia s. Thrakia.

Moira, *Μοῖρα*. Das Wort *μοῖρα* bezeichnet ur- 1
sprünglich den Theil (*Hom. Od.* 20, 171.), daher den beschiedenen Theil des Lebens, die Lebensdauer (*μοῖρα βιότοιο*, *Hom. Il.* 4, 170.), ferner das im Leben zugetheilte Geschick, wie den dem Lebenden beschiedenen Tod. *Hom. Il.* 3, 101. *Od.* 2, 100. Dieser Begriff tritt nun bei den Dichtern zum Theil unpersönlich auf, zum Theil erscheint er als eine Gottheit, als ein persönlich gedachtes Schicksal. Bei Homer bezeichnet die Moira kein eisernes, unumschränkt waltendes Verhängniß, sondern Zeus und die übrigen Götter vermögen in das von ihr Verhängte einzugreifen, es zu leiten u. aufzuhalten (*Il.* 16, 434 ff. 20, 115 ff.), und der Mensch selbst hat vermöge seiner Freiheit einen Einfluß auf sein Schicksal (*Od.* 1, 34 ff.). Das Verhältniß der Moira zu Zeus und den Göttern ist bei Homer nicht genau bestimmt. Zeus gilt auf der einen Seite als der Gott, von dem die Geschicke ausgehen, in dessen Hand das Gute u. das Böse liegt (*Od.* 4, 236. *Il.* 24, 527.); andererseits aber fällt doch sein Wille nicht vollkommen mit dem der Schicksalsmacht zusammen, unter dem Bilde des Abwägens der Geschicke (*Il.* 8, 69. 22, 209.) erforscht er den ihm fremden Willen der Moira, Zeus und die übrigen Götter sind Vollstrecker und Werkzeuge desselben oder kämpfen demselben entgegen. Somit sind Zeus und die Götter bei Homer dem dunkelen Wesen der Moira bald gleichgesetzt, bald untergeordnet. Der Grieche glaubte an eine Viel- 2
heit von mächtigen, in das Menschenleben eingreifenden Göttern, die aber durch ihre Selbständigkeit und Freiheit sich gegenseitig beschränkten, so daß selbst der höchste und vollkommenste Gott, Zeus, der über Götter und Menschen herrschte, keine durchgreifende, unumschränkte Macht behaupten konnte. Es drängte sich daher dem Menschen das Bedürfniß auf, über dieser vielseitig beschränkten Götterwelt sich noch eine höhere, einheitliche Macht zu denken, die alle umfaßte; aber der menschliche Geist vermochte dieser abstracten Macht keine lebendige Persönlichkeit mehr zu geben, daß sie mit selbstbewußtem Willen den schon existirenden göttlichen Wesen energisch hätte entgegentreten und sie niederkämpfen können. Jene Moira blieb eine dunkele, unbegreifliche Macht ohne Leben, der Mensch fiel immer wieder zurück zu seinen lebensvollen Göttern und legte ihnen die Entscheidung des Geschickes in die Hände. Dieser Widerspruch, der sich bei Homer findet, zieht sich durch das ganze griechische Alterthum hindurch und ist von dem Heidenthum nie gelöst worden. Die Moira wurde bald als eine über Götter und Menschen unumschränkt waltende Macht, bald als abhängig von dem Willen der Götter aufgefaßt, bald als ein eisernes, unabwendbares, grausames und

neidisches Verhängniß, bald (wie bei den Tragikern) als mit einer höheren sittlichen Weltordnung zusam-
3 menfallend. — Bei Homer erscheint die Moira gewöhnlich in der Einzahl, doch finden sich auch die *Μοῖραι* in der Mehrheit genannt (*Il.* 24, 49.); sie spinnen dem Menschen den Lebensfaden zu (*Il.* 24, 209.) u. heißen deshalb die Spinnerinnen, *Κατακλῶθες* (*Od.* 7, 197.). Ihre Personification ist aber noch nicht so weit gediehen, daß ihre Zahl, ihre Namen, Attribute und Abstammung bestimmt würden. Erst Hesiod (*theog.* 217. 904.) nennt deren drei, Klotho, die Spinnerin, Lachesis, die das Loos Zutheilende, Atropos, die Unabwendbare, Töchter der Nacht, oder des Zeus und der Themis. In der Folge dachte man sie entweder als die strengen und erhabenen Göttinnen des allgem. Schicksals, die das Steuer der Nothwendigkeit führen u. den vergeltenden Erinyen ihr Amt verleihen, mit Sceptern in der Hand, oder als die Göttinnen der menschlichen Lebensdauer. Diese bestimmen dem Menschen den Zeitpunct seiner Geburt und werden deshalb auch mit den Eileithyien zusammengestellt, sie spinnen ihm den Lebensfaden und setzen sein Ende fest. Als Todesgöttinnen kommen sie in Verbindung mit den Keren. Da sie die Schicksale des Lebens zutheilen, so müssen diese ihnen schon im voraus bekannt sein, so daß sie dieselben zu weissagen vermögen. *Ov. met.* 8, 452 ff. *trist.* 5, 3, 25. *Hor. c. s.* 25. *Plat. r. p.* 10, p. 616. Die Dichter schildern die Moiren bisweilen als alte, häßliche Frauen (*Catull.* 64, 306. *Ov. met.* 15, 781.); die bildende Kunst aber stellt sie dar als ernste Jungfrauen, Klotho mit der Spindel, Lachesis mit einem Globus, an dem sie die Geschicke bezeichnet, oder mit einer Schriftrolle des Schicksals, Atropos mit einer Waage, mit einer Scheere, mit der sie den Lebensfaden abschneidet, mit einer Sonnenuhr, an der sie die Todesstunde zeigt u. s. w. Heiligthümer hatten sie zu Korinth, Sparta, Olym-
4 pia u. a. a. O. — Die Aisa (*Αἶσα*) ist ein mit Moira fast gleicher Begriff; sie bezeichnet auch ursprünglich den Theil und spinnt als Personification gleich Moira den Lebensfaden des Menschen bei seiner Geburt (*Hom. Il.* 20, 127. *Od.* 7, 197.); aber sie ist noch mehr als Moira eine bloße Abstraction geblieben. — Die römischen Parcen (Parcae) waren zur Zeit der röm. Literatur ganz identisch mit den griech. Moiren; in älterer Zeit hatten die Römer wahrscheinlich nur eine Parca. Das Wort hängt mit pars zusammen und hat also gleiche Bedeutung mit *Μοῖρα*. Unter Fatum verstand der Römer den von den Göttern, besonders von Zeus, ausgesprochenen Götterwillen, ein festbestimmtes Geschick (fari, *θέσφατον*), theils ein unvermeidliches, unwiderrufliches Verhängniß, theils das gute, wie schlimme Lebensloos und das Lebensziel, den Tod. Im Plural bezeichnen Fata theils die Einzelschicksale der Menschen, theils sind sie gleich den Parcen die Schicksalsgottheiten, welche die Lebensloose der Menschen bei ihrer Geburt niederschreiben; dies sind die Fata scribunda, welche nach der Geburt eines Kindes am letzten Tage der ersten Woche angerufen wurden.

Moiro, *Μοιρώ*, (nicht *Μυρώ*), griechische Dichterin aus Byzanz, Mutter des Tragikers Homeros, Frau des Philologen Andromachos, um Ol. 117, v. C. 312. Es werden ihr epische, elegische und lyrische Dichtungen beigelegt; zwei Epigramme von ihr sind in der griechischen Anthologie enthalten.

Mola oder moletrina, eine Handmühle, welche aus einem oberen und aus einem unteren Theile zusammengesetzt war. Der obere Stein zermalmte



die in den unteren geschütteten Körner. Die Stange zum Drehen hieß molile oder molucrum, welche nicht blos von Sclaven, sondern auch von Eseln in Bewegung gesetzt wurde.

Molionen, Molioniden, *Μολίονες*, *Μολιονίδαι*, Eurytos u. Kteatos, Söhne des Aktor (daher Aktorionen, Aktoriden), oder des Poseidon und der Molione, Neffen des Epeierkönigs Augeias. Als Knaben nahmen sie Theil an einem Zuge der Epeier (in Elis) gegen Pylos. *Hom. Il.* 11, 709. 750. Ueber ihren Kampf mit Herakles und ihren Tod s. Herakles, 8. Ihr Grab ist zu Kleonai in Argolis. Bei den Leichenspielen des Amarynkeus besiegten sie den Nestor im Wagenrennen. *Hom. Il.* 23, 638. Kteatos war Vater des Amphimachos, Eurytos Vater des Thalpios, der beiden Führer der Epeier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 620.

Molos s. Idomeneus und Meriones.

Molossi, *Μολοσσοί*, *-ττοί*, Volk hellenischen Stammes, war, der Sage nach, von Pyrrhos, dem Sohne des Achilleus, von Thessalien nach Epeiros geführt und nahm dort die Gegend um Dodona ein (*Plut. Pyrrh.* 1. *Justin.* 17, 3. *Liv.* 8, 24. 45, 26.), nördlich vom ambrakischen Meerbusen. Die M. setzten sich bald in den Besitz des dodonaiischen Orakels und wurden das mächtigste Volk des Landes (*Hdt.* 6, 127.); ein anderer Haufe hatte sich den nach Asien auswandernden Joniern angeschlossen. *Hdt.* 1, 146. Obwohl man die Abstammung der M. griechischer Seits gelten ließ, so sah man sie ihrer vielfältigen Vermischung mit barbarischen Völkerschaften wegen doch für halbe Barbaren an. *Thuk.* 2, 80. Die Könige aus dem Stamme der Aiakiden nannten sich bald Könige von Epeiros u. wurden sehr mächtig, ihre Hauptstadt war Passaron. *Plut. Pyrrh.* 5. *Liv.* 45, 26. Nach dem peloponnesischen Kriege eroberten sie Ambrakia u. machten dieses zur Hauptstadt. Nach dem Tode Pyrrhos' III., 192 v. C., zerfiel das Reich und wurde eine Beute der Makedonier und dann der Römer. Unter den Erzeugnissen des Landes sind besonders die molossischen Jagdhunde zu nennen. *Hor. sat.* 2, 6, 114. *Virg. G.* 3, 405.

Molpis, *Μόλπις*, 1) ein Lakedaimonier aus unbekannter Zeit, Verfasser einer *πολιτεία Λακεδαιμονίων*; — 2) ein medicinischer Schriftsteller *περὶ ἄρθρων*; — 3) einer der 10 Männer unter den 30 Tyrannen in Athen.

Molykreion, *Μολύκρειον*, *Μολυκρία*, Stadt in Aitolien am Eingange des korinthischen Meerbusens, südwestlich von Naupaktos, mit einem Hafen. Die Korinther hatten die Stadt nach der Herakleidenwanderung gegründet (*Thuk.* 3, 102.); später nahmen sie die Aitoler in Besitz. Das nahe Vorge-

birge *'Αντίῤῥιον* hatte von ihr den Namen *'Ρίον Μολύκριον*.

Momos, *Μῶμος*, Personification der Tadelsucht, ein Sohn der Nacht. *Hesiod. theog.* 214., s. *Lukian. Hermot.* 20. Er zerplatzte vor Aerger, weil er an Aphrodite nichts auszusetzen fand.

Mona, *Μόνα*, die j. Insel Man zwischen Großbritannien und Irland, nach Andern die Insel Anglesea. Am wahrscheinlichsten ist es, daß beide Inseln diesen Namen führten; bei Cäsar (*b. g.* 5, 13.) ist wohl die erstere, bei Tacitus (*Agr.* 14. 15. 18., sowie *ann.* 15, 29.) entschieden die zweite gemeint, welche eine tapfere Bevölkerung hatte und durch die auf ihr üblichen Menschenopfer, sowie als Hauptsitz der Druiden berühmt und berüchtigt war.

Monarchie s. Staatsformen, 2 f.

Monēta, 1) Beiname der Juno als der Vorsteherin der Münze, welche sich in ihrem Tempel auf dem Capitol befand. *Liv.* 6, 20. 7, 28. *Ov. fast.* 6, 183. So hatte Jupiter den Beinamen Pecunia. Die Römer leiteten den Namen fälschlich von monere ab und erklärten sie für die Göttin, welche ihnen gute Rathschläge gegeben hätte. Bei einem Erdbeben habe man aus dem obenerwähnten Tempel die Mahnung gehört, die Römer sollten der Juno ein trächtiges Schwein opfern (*Cic. de div.* 1, 45. 2, 32.), oder im Krieg gegen Pyrrhos habe Juno bei Geldmangel auf Befragen geantwortet, sie sollten die Waffen mit Gerechtigkeit führen, so werde ihnen das Geld nicht fehlen. — 2) Mutter der Musen, gleich *Μνήμη, Μνημοσύνη*.

Monēta falsa. Das Münzfälschen war erst nach Einführung der Silbermünzen möglich und wurde von Sulla mit aquae et ignis interdictio bedroht, s. Falsum. Die Kaiser verhängten aber Todesstrafe und Confiscation.

Monīle, *ὅρμος*, *ὑποδερίς*, der Halsschmuck der Frauen, während der der Männer torques hieß; von den verschiedensten Gestalten, bald mit Perlen, bald mit Edelsteinen besetzt, meist überkommen von den Völkern des Orients. — Bei Dichtern heißt auch der Halsschmuck der Knaben und der Pferde ebenso.

Μονοχίτων, bei Homer (*Od.* 14, 488.) *οἰοχίτων* ist der, welcher über dem Unterkleide oder Hemde kein Obergewand (*περιβόλαιον*) trägt.

Mons s. Montani.

Montāni sind die Bewohner der montes Roms. Mons bezeichnete ursprünglich einen Stadtdistrict, der zunächst nach einem Berge benannt war, aber auch in den Ebenen liegen konnte; diese Eintheilung Roms ging der in die tribus urbanae voraus. Es gab 7 Montes, zusammen Septimontium genannt: Cermalus, Velia, Palatium, alle 3 später Palatinus M. genannt, Fatugal, Cispius, Oppius (später Esquilinus) u. Subura, das zwischen Esquilinus und Palatinus liegende Thal, auch pagus Sucusanus genannt. Daneben bildeten pagi das städtische Landgebiet der Urzeit. Die Montanalia, Paganalia u. das gemeinsame Septimontium waren die feierlichen Feste. In späterer Zeit hielten sich wohl noch die Namen, doch nicht in ihrer alten Bedeutung.

Monumentum Ancyrānum s. Ancyra.

Mopsos, *Μόψος*, 1) Lapithe aus Oichalia oder Titairon, Sohn des Ampyr oder Ampykos und der Nymphe Chloris, auch als Seher Sohn des Apollon, kalydonischer Jäger, Theilnehmer am Kampf auf der Hochzeit des Peirithoos und an der Fahrt der Argonauten, deren Seher er war. *Pind. pyth.* 4, 190. *Ov. met.* 8, 316. 12, 456. Auf der Argonautenfahrt starb er in Libyen an einem Schlangenbiß und erhielt daselbst Heroendienst und Orakel. — 2) Sohn der Manto und des Kreters Rhakios oder des Apollon, hatte in Kolophon und in Mallos in Kilikien berühmte Orakel und Heroendienst. Ueber seinen Wettstreit mit Kalchas in Kolophon s. Kalchas. Mallos hatte er mit Amphilochos, dem Sohn des Amphiaraos, gemeinschaftlich nach der Rückkehr von Troja erbaut; in einem Zweikampf über den Besitz aber tödteten sie sich gegenseitig.

Mopsuestĭa, *Μόψου ἑστία*, Stadt in Kilikien an beiden Seiten des Pyramosflusses zwischen Tarsos und Issos in einer schönen Ebene, *τὸ 'Αλήϊον πεδίον*; j. Messis. *Cic. ad fam.* 3, 8.

Mora, *μόρα*, s. Exercitus, 3.

Morbus, 1) comitialis oder Epilepsie, unterbrach die Comitien; — 2) sonticus, eine Krankheit der Parteien oder des Richters, wegen welcher das Gericht vertagt werden mußte.

Mores, wie consuetudo, das Gewohnheitsrecht, jus non scriptum (s. d.). Nach und nach wurden einzelne Theile dieses Rechts zum schriftlichen Gesetz erhoben, so daß das jus non scriptum immer unbedeutender wurde.

Morētum, 1) ein aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen gemischtes, kaltes, ländliches Gericht von süßem, würzigem Geschmacke. — 2) Ein dem Virgil beigelegtes kleines Gedicht von 123 Hexametern.

Morgantĭum, *Μοργάντιον*, *Μοργαντίνη*, oder Murgantia, eine von den aus Italien vertriebenen Morgeten im Flußgebiet des Symaithos gegründete Stadt im Innern Siciliens, wahrscheinlich südöstlich von Agyrion. *Thuk.* 4, 65. *Liv.* 26, 21. *Cic. Verr.* 3, 18. Nur Livius (24, 27.) läßt dort eine römische Flotte von 100 Schiffen stationirt sein und rückt sie dadurch — wahrscheinlich irrthümlich — an die Ostküste. Die Gegend lieferte einen guten Wein.

Morgētes, *Μόργητες*, alte unteritalische Völkerschaft in der Gegend von Rhegion, welche, von den Oenotriern vertrieben, nach Sicilien auswanderte und Morgantion gegründet haben soll; nach Andern ein Volk önotrischen Stammes.

Morĭni, *Μορινοί*, belgisches Volk in Gallien, westlich neben den Nerviern und Menapiern, zwischen Schelde und Lys; das Land dieses tapferen u. mächtigen Volks war mit Waldungen und Sümpfen bedeckt; Cäsar besiegte sie und untergab sie den Atrebaten. *Caes. b. g.* 3, 28. 4, 76. 6, 5. Die bedeutendsten Städte waren Gessoriacum, j. Boulogne, und Taruenna, j. Terouenne. Von dem Gebiete der Moriner aus war die Ueberfahrt nach Britannien am schmalsten. *Caes. b. g.* 5, 2.

Morio, ein verwachsener Zwerg, cretinartig gestaltet und geistig ganz verwahrlost. In den vornehmen Häusern der Römer waren solche kleine Scheusale gleichwie Hofnarren; s. Nanus.

Μώριος, ein kleiner südlicher Nebenfluß des boiotischen Kephissos, am Fuße des Berges Thurion bei Chaironeia entspringend. *Plut. Sull.* 17.

Mormo und **Mormolўke** s. Empusa.

Morpheus, *Μορφεύς*, Sohn und Diener des Schlafgottes, nebst *Εἴκελος* (Icelus), *Φοβήτωρ* u. *Φάντασος* Bildner der Traumgestalten. *Ov. met.* 11, 633 ff. Er findet sich auf Reliefs und geschnittenen Steinen als geflügelter Greis dargestellt.

Mors s. Thanatos.

Morsimos, *Μόρσιμος*, Sohn des Philokles aus Athen, ein Tragiker, den Aristophanes wegen seiner nüchternen Poesie und seines anstößigen Lebens sehr tadelt.

Mortuum mare, 1) *νεκρὸν πέλαγος, πόντος νεκρός*, das nördliche Eismeer, auch Oceanus glacialis genannt (*Juv.* 3, 1.) und Mare pigrum (*Tac. Agr.* 13. *Germ.* 45.), *ὁ βόρειος ὠκ.* (*Plut. Cam.* 15.), nach den an ihm wohnenden Völkern auch das hyperboreïsche Meer genannt. Varro ist der erste Schriftsteller (*r. r.* 1, 2, 4.), der die Natur desselben richtig beschreibt und die Kälte als Grund der Unbefahrbarkeit angibt: Mare congelatum. — 2) Der Asphaltites Lacus, s. d.

Morychos, *Μόρυχος*, aus Athen, ein schlechter Tragiker zur Zeit des Aristophanes, von den Komikern theils wegen seiner mittelmäßigen Dramen, theils wegen seines üppigen Lebens bitter mitgenommen.

Mosa, *Μώσας*, *Μόσας*, Fluß im belgischen Gallien, der am Mons Vosegus im Gebiet der Lingones entsprang (*Caes. b. g.* 4, 10. 15.), die Arduenna silva durchströmt und den Sabis (Sambre) aufnimmt. *Caes. b. g.* 2, 16. 27. Ein Arm desselben vereinigt sich mit dem Vacalus oder Vahalis, einem Rheinarm, diese Vereinigung ist confluens Mosae et Rheni bei Cäsar (*b. g.* 4, 15.). Ein anderer Arm hat eine eigene große Mündung (*Tac. ann.* 2, 6.); j. Maas. Unrichtig macht Cäsar (*b. g.* 6, 33.) auch den Scaldis (Schelde) zu einem Nebenfluß der Mosa.

Moschi, *Μόσχοι*, Völkerschaft in den südlichen Theilen von Kolchis, um die Quellen des Phasis (*Hdt.* 3, 94. 4, 77.); nach ihnen führte ein Theil des Kaukasos den Namen *τὰ Μοσχικὰ ὄρη*, Moschicus Mons, j. Meskidi. *Plut. Pomp.* 34. *Plin.* 5, 27, 27.

Moschion, *Μοσχίων*, 1) ein Tragiker in Athen, etwas jünger als Euripides, als üppig und sinnlich von den Komikern mitgenommen. Nur einzelne Verse sind von ihm übrig. Er scheint in der Sprache und Diction den Euripides nachgeahmt zu haben. — 2) Ein Arzt aus unbestimmter Zeit, dessen Galenos öfter gedenkt. Er schrieb *περὶ τῶν γυναικείων παθῶν*. — 3) Ein Bildhauer in Athen, welcher mit seinen Brüdern Adamas u. Dionysodoros eine Isisstatue verfertigte, wahrscheinlich zur Zeit der Einnahme von Korinth.

Moschos s. Theokritos.

Mosella (auch Mosula), j. Mosel, Nebenfluß des Rhenus im belgischen Gallien, der vom Vosegus herab das Gebiet der Treverer durchfließt, reizende Ufer hat, sehr fischreich ist und bei Confluentes (Coblenz) in den Hauptstrom fällt. Nebenflüsse sind links: Sura (j. Sour), Nemesa (j. Nims), Salmona (j. Salm); rechts: Salia (j. Saille), Saravus (j. Saar) u. a. Ausonius hat die Mosella in einem eigenen Gedichte gefeiert; vgl. auch *Tac. ann.* 13, 53.

Mosychlos s. Lemnos.

Mosynoeci, *Μοσύνοικοι*, Völkerschaft in Pontos an der Küste, zwischen den Tibarenern und Chalybern, führte ihren Namen von den zuckerhutähnlichen hölzernen Häusern (*μόσυνοι*), war kampflustig, aber zugleich roh; dies zeigt sich auch in der Sitte, den sonst auf öffentliche Kosten ernährten König Hungers sterben zu lassen, wenn er in seinem Amte etwas versah. Den gefallenen Feinden schnitten sie die Köpfe ab und trugen diese mit Musik und Tanz umher. Essen u. Trinken machte besonders ihr Glück aus, weshalb die Kinder der Reichen förmlich gemästet wurden. Eheliche Verbindungen scheinen ihnen unbekannt gewesen zu sein. Den Körper tättowirten sie. Als Waffen führten sie 6 Ellen lange schwere Spieße, Schilde aus Flechtwerk mit Leder überzogen und lederne Helme, aus deren Mitte ein Haarwulst hervorragte. Siehe das Genauere bei *Hdt.* 3, 94. 7, 78. und besonders *Xen. Anab.* 5, 4. 4, 4.

Μόθακες, Μόθωνες s. Helotes.

Motya, *Μοτύη*, alte und früher sehr bedeutende Stadt an der Nordwestküste Siciliens auf einer kleinen, 6 Stadien von der Küste entfernten Insel (j. J. di Mezzo), durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden. Phoinikier hatten sie nach Thukydides (6, 2.) im Gebiete der Elymer gegründet. Den Karthagern wurde M. von Dionysios entrissen (397). Himilko eroberte sie später wieder, verpflanzte aber die Bewohner nach Lilybaion, worauf M. aus der Geschichte verschwindet.

Mucianus s. Licinii.

Mucii, plebejischen Ursprungs, ein altes und berühmtes Geschlecht, welches seiner Vaterstadt Rom viele ausgezeichnete Juristen gab. 1) C. Mucius Cordus, ein römischer Jüngling, begab sich mit Einwilligung des Senats während des Krieges mit dem Könige Porsenna in das feindliche Lager, um durch die Ermordung des Königs Rom zu befreien, 508 v. C. Hier stach er, da gerade Zahlungstag war, den Schreiber des Porsenna nieder, welchen er mit dem ihm persönlich nicht bekannten Könige verwechselte. Ergriffen und mit dem Tode bedroht, hielt er nach alter Erzählung seine rechte Hand über ein nahe stehendes Kohlenbecken, um dem zürnenden Könige zu zeigen, wie wenig er den Tod fürchte, u. ließ sie wegschmelzen, ohne einen Laut des Schmerzes auszustoßen. Dem staunenden Könige erzählte er, es hätten sich 300 Jünglinge zu seiner Ermordung verschworen, und ihn habe das Loos zuerst getroffen. Porsenna gerieth in Angst, schloß Frieden mit den Römern und zog ab. Seitdem hieß er Scävola, d. h. Linkhand. *Liv.* 2, 12 f. — 2) P. Mucius, war im J. 485 v. C. Volkstribun, soll seine Collegen wegen Friedensstörung lebendig verbrannt haben, wogegen nach Anderen (*Fest.* p. 174, 22.) 9 Kriegstribunen, welche im Kampfe gegen die Volsker gefallen waren (487 v. C.), u. unter denen ein Mucius genannt wird, öffentlich verbrannt wurden. — 3) Q. Muc. Scävola, bekam im J. 215 v. C. Sardinien als Provinz, konnte aber wegen Krankheit, die ihn befiel, sein Amt nicht weiter verwalten. *Liv.* 23, 24. 40. — Dessen Sohn 4) Q. Muc. Scävola, durch den Interrex P. Muc. Scävola nach dem Tode der Consuln erwählt, war im J. 175 Consul und führte einen glücklichen Krieg gegen die Ligurier. *Liv.* 41, 19. — 5) Ein anderer gleichnamiger war Consul im J. 174 und diente als Kriegstribun unter Crassus im Kampfe gegen Perseus. *Liv.* 42, 49. — 6) P. Muc. Scävola, ein Sohn von Nr. 4., Consul im J. 133 v. C., als Tib. Gracchus Volkstribun war, galt für einen Beförderer der Pläne desselben (*Plut. Tib. Gracch.* 9.), trat aber nach des Gracchus Ermordung auf die Seite der Optimaten. *Cic. Planc.* 36, 88. Den Scipionen war er nicht sehr gewogen, weshalb ihn der Satirendichter Lucilius in seinen Gedichten anfeindete. *Juv.* 1,

154. Wahrscheinlich nahm er dem Pontifex Maximus, während er selbst dies Amt bekleidete, das Recht, die Reichsannalen, welche nur bis zu ihm gingen, zu führen. Seine ausgezeichnete Kenntniß des römischen Rechts, verbunden mit großer Redegabe, verschaffte ihm unter den Juristen seiner Zeit eine bedeutende Stellung. *Cic. de or.* 1, 37, 170. 2, 70, 285. Er selbst legte auf Rechtskenntnisse für einen Pontifex Maximus entscheidenden Werth. *Cic. legg.* 2, 19. 2, 21. — 7) Q. Muc. Scävola, Sohn von Nr. 5., mit dem Beinamen Augur, verwaltete im J. 121 Asien und wurde von dem von ihm verspotteten Albutius wegen Erpressungen angeklagt. *Cic. Brut.* 26, 102. Er vertheidigte sich selbst und bewirkte seine Freisprechung. An den bürgerlichen Streitigkeiten nahm er keinen thätigen Antheil und zeigte sich ungerechten Gewaltthätigkeiten, namentlich gegen C. Gracchus, abhold. *Cic. de or.* 2, 67. Er wünschte Sicherung und Fortdauer der bestehenden Verhältnisse. Wie er seinen Muth dem Sulla gegenüber zeigte, indem er sich im Senate weigerte, den Marius, den Retter Roms, für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, so zeigte er in schwierigen Lagen des Staates treue, unverbrüchliche Anhänglichkeit an denselben. Dazu war er gegen Rathsbedürftige mittheilend, ja aufopfernd und versagte keinem, der zu ihm kam, seine Hülfe. *Cic. de or.* 1, 45. Seine umfassende Kenntniß des römischen Rechts wurde allgemein geschätzt, und bedeutende jüngere Männer, besonders Cicero und Atticus, waren stolz darauf, seine Schüler zu sein. *Cic. Lael.* 1, 1. — Der Sohn seines Vetters (Nr. 6.) war 8) Q. Mucius Scävola, gewöhnlich Pontifex Maximus zubenannt, bekleidete die meisten der von ihm verwalteten Staatsämter gemeinschaftlich mit dem Redner Crassus. Als ein Mann von streng rechtlichem und uneigennützigem Charakter behandelte er als Statthalter Asiens die wucherischen und betrügerischen Zollpächter mit großer Strenge, weshalb die Provinzialen ihn hoch verehrten und Cicero in seiner Verwaltung Asiens sich später den Mucius zum Muster nahm. Die erzürnten Zollpächter rächten sich, da Muc. ihnen zu hoch stand, dafür an seinem Freunde Rutilius, welcher mit ihm in Asien gewesen war, und klagten ihn an. Vgl. *Cic. de or.* 1, 53. *ad Att.* 6, 1, 15. Muc. vertheidigte den Angeklagten. Im J. 95 erhielt er das Consulat. Später überwarf er sich mit Crassus, dessen Triumph er vereitelte, und verlor darüber den Proceß für den M. Curius, den er vertheidigte, da Crassus mit unübertrefflichem Witze gegen ihn auftrat. *Cic. de or.* 1, 57. Im J. 82 fiel er, nachdem schon Fimbria einen vergeblichen Mordversuch gemacht hatte, durch Meuchelmord auf Befehl des jüngern Marius. *Cic. ad Att.* 9, 15, 2. Er hinterließ nicht nur den Ruf eines höchst rechtlichen und vaterlandsliebenden Mannes (das. 8, 3, 6.), sondern auch den eines ausgezeichneten Juristen, bei dem sich gediegene Kenntnisse mit großem Rednertalente paarten. *Cic. de or.* 1, 39. 53. *Brut.* 39. *off.* 1, 32. Um ihn sammelten sich zahlreiche Schüler, darunter Sulpicius und nach dem Tode des Mucius Augur auch Cicero (vgl. *Brut.* 89, 306.). Seine Schriften, welche viel commentirt wurden, werden in den Pandekten oft erwähnt. — 9) Mucia Tertia, dritte Gemahlin des großen Pompejus, wurde, weil sie mit Cäsar Ehebruch getrieben hatte, während ihr Gemahl sich in Asien befand, von ihm verstoßen. *Plut. Pomp.* 42. Später heirathete sie den Aemilius Scaurus und vermittelte im Bürgerkriege zwischen Augustus und ihrem Sohne S. Pompejus. — 10) Q. Muc. Scävola, Sohn des Augur Mucius, begleitete den Q. Cicero nach Asien im J. 59, mit dessen Bruder Marcus er in freundlichem Verkehr stand. Im J. 54 war er Volkstribun. Wie so viele seiner Familie, scheint auch er Pontifex gewesen zu sein; wenigstens befragte ihn Cicero (*ad Att.* 9, 9.) wegen einer Staatsangelegenheit.

Münzen und Gewichte, I) griechische. Das Verhältniß der gangbarsten Münzen und Werthbestimmungen, besonders der athenischen, zu unserm jetzigen Gelde ist, abgesehen von der größeren Wohlfeilheit und dem höheren Zinsfuße, wodurch der wirkliche Werth einer Summe bei den Griechen bei weitem größer war als bei uns, nach den Untersuchungen von A. Böckh im wesentlichen folgendes: Die gangbarste Werthbestimmung, nach dem Gewichte, war das Talent. Das attische Talent betrug, wenn man, abgesehen von dem Kupferzusatz in unsern Münzen, Silberwerth mit Silberwerth vergleicht, 1500 Thaler preußisch; auf das Talent gingen 60 Minen (die Mine also = 25 Thlr.), auf die Mine 100 Drachmen, also die Drachme = $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder 6 Gr. Courant, auf die Drachme 6 Obolen, also der Obolos = 1 Gr. Courant. Der Obolos enthielt 8 Chalkûs, der Chalkûs 7 Lepta. Bis zu $\frac{1}{2}$ Obolos prägte man in der Regel das Geld in Silber, das Dichalkon (also $\frac{1}{4}$ Obolos) wurde in Silber oder Kupfer geprägt, geringere Münzen nur in Kupfer. Unter den größeren Silbermünzen war das attische Tetradrachmon oder der attische Stater (= 1 Thlr.) die gewöhnlichste, während man nach Drachmen rechnete. — Unter den Goldmünzen ist besonders der Goldstater zu erwähnen, der zuerst von Kroisos geprägt wurde. Diese lydischen Stateren,



wie die persischen Dareiken, von Dareios zuerst geprägt, gingen vielfach in den griechischen Verkehr über. Ihr Gewicht betrug 2 Drachmen, u. man rechnet den Chrysûs = 20 Silberdrachmen = 5 Thlr. In Athen, wo auch Goldmünzen geprägt wurden, hatten sie denselben Werth. Außerdem zu nennen sind die phokaïschen Goldmünzen (es kommen Doppelstateren vor), die lampsakenischen und die kyzikenischen. Das gewöhnliche Verhältniß des Goldes zum Silber war, wie sich aus dem Obigen ergibt, = 10 : 1; doch steigerten sich die Goldpreise bisweilen. — Vor Solon war das Gold schwerer, so daß hundert neue Drachmen = 72—73 alten sind. Das Handelsgewicht blieb auch später noch größer als das Goldgewicht. — Noch zu erwähnen sind das aiginetische Talent, welches sich zum attischen verhielt wie 5 : 3 (zum attischen Golde wie 25 : 18). Die schwere aiginetische Drachme enthielt 10 Obolen. — Sodann das euboiische Talent, dem vorsolonischen Goldtalent, späteren Handelstalent der Athener gleich, so daß 100 euboiische Drachmen = $138\frac{8}{9}$ solonischen sind. — II) Römische, 1) Kupfermünzen: As, von εἷς (ein Pfund, weil das Geld ursprünglich gewogen wurde), dorisch ἄς, äolisch ἄς gesprochen, eine Einheit, die nach dem Duodecimalsysteme in 12 Theile (unciae) zerlegt ward. Dieses As war 1 römisches Pfund, libra, griechisch λίτρα, (22 Loth cölnischen Gewichts) schwer, as libralis, aes grave, etwa 15 Ngr. an Werth, ungeprägt (aes rude), bis König Servius Tullius Geld mit

Bildnissen von Thieren (pecunia von pecus) schlagen ließ. Im ersten punischen Kriege wurde aus Geldmangel der Münzfuß reducirt und der As sechsmal kleiner ($2\frac{1}{2}$ Ngr. Werth). Eine zweite Reduction erfolgte im 2. punischen Kriege unter der Dictatur des Fabius, abermals auf die Hälfte des Werths ($1\frac{1}{4}$ Ngr.). Durch eine dritte, vermöge der lex Papiria (191 v. C.), kam er wieder auf die Hälfte ($7\frac{1}{2}$ Pfenn.) herunter, so daß die Geringfügigkeit der Münze sprichwörtlich ward, wie unser Heller (ad assem, bis auf den letzten Heller, *Hor. ep.* 2, 2, 27. von assis facere, nicht einen Heller werth achten, *Catull.* 5, 3.). Dieses Verhältniß bestand noch in der Kaiserzeit. Für die Eintheilung des As in 12 unciae galten folgende Benennungen: uncia $= 1/12$, sextans $= 2/12 = 1/6$, quadrans $= 3/12 = 1/4$, triens $= 4/12 = 1/3$, quincunx $= 5/12$, semis $= 6/12 = 1/2$, septunx $= 7/12$, bes $= 8/12 = 2/3$, dodrans $= 9/12 = 3/4$, dextans $= 10/12 = 5/6$, deunx $= 11/12$. Das Gepräge war in der republikanischen Zeit ein Schiffsschnabel auf der Rückseite; auf der Vorderseite hatte der As das Haupt des Janus, der semis des Jupiters, der triens der Minerva, der quadrans des Hercules, der sextans des Mercurius, die uncia der Roma. Eine entsprechende Bedeutung gewannen diese Theilbezeichnungen des As namentlich bei Erbschaften: heres ex asse, Universalerbe; heres ex dodrante, der $3/4$, heres ex besse, der $2/3$, h. ex semisse, der die Hälfte, h. ex triente, der $1/3$, h. ex quadrante, der $1/4$ der Erbschaft erhielt (s. das Testament des Augustus: *Suet. Aug.* 101.). — 2) Silbermünzen: Sestertius, bisweilen auch vorzugsweise nur nummus genannt, die gangbarste römische Silbermünze, welche bis zum Jahre 536 u. c. $2\frac{1}{2}$ As oder $1/4$ Denar, später aber 4 Asse galt. Das Wort ist aus semis tertius entstanden; die ursprüngliche Bezeichnung war LLS. d. h. libra libra semis, oder IIS., woraus zuletzt HS. entstand. Die älteren Sestertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minervenkopf mit dem Flügelhelm und daneben das Zeichen IIS., auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Inschrift ROMA. Wird ein Zahlwort mit sestertii (nom. plur.) verbunden, so sind so viel Sestertien zu verstehen, als das Zahlwort bedeutet, z. B. centum sestertii = 100 Sest. Steht sestertium oder sestertia (nom. sing. und plur. neutr.), so ist dabei mille oder millia zu suppliren; sestertia bedeutet also mit einem Zahlworte so viel tausend Sest. als das Zahlwort besagt, z. B. decem sestertia = decem milia sest. *Cic. ad Att.* 4, 5. *ad Qu. fr.* 2, 15, b. Sestertium mit einem Adverb. numerale bezeichnet so viel mal 100,000 Sest., als das Adverb. angibt, z. B. centies sestertium = centies centena millia sest. oder 10,000,000 Sest. Steht über der mit Ziffern geschriebenen Sestertiensumme eine Linie, so ist ebenfalls die Zahl centena millia unter HS zu verstehen. Steht HS. oder sestertium nach dem Zahlworte, so ist sestertium gen. plur. und bezeichnet so viele sestertii als das Zahlwort angibt. — Vgl. A. Böckh, metrol. Untersuchungen, Fr. Hultsch' Metrologie, Th. Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens. Berl. 1860.

Mugillānus s. Papirii, II, D.

Mulcĭber s. Vulcanus unter Hephaistos.

Muliebris, Beiname der Fortuna, welcher zum dankbaren Gedächtnisse der Veturia und Volumnia, die durch ihre Bitten Rom von der Belagerung durch Coriolan befreiten, ein Tempel gegründet worden sein soll an der Stelle, wo Coriolan sich hatte erweichen lassen. *Liv.* 2, 40. *Valer. Max.* 1, 8, 4. u. 5, 2, 1.

Mulĭos, *Μούλιος*, 1) Eidam des Augeias, Gemahl der Agamede, von Nestor erlegt. *Hom. Il.* 11, 739. — 2) Zwei Troer, von Patroklos und von Achilleus erlegt. Daselbst 16, 696. 20, 472. — 3) Herold des Freiers Amphinomos aus Dulichion. *Hom. Od.* 18, 422.

Mulleus, ein rother Schuh, welchen die curulischen Magistrate getragen zu haben scheinen.

Mullus, eine geschätzte Fischart, Barbe, Rothbart. Die römischen Gourmands bezahlten dafür ungeheure Summen.

Mulsum, nemlich vinum, Weinmeth, aus Most u. Honig bereitet; doch nahm man auch Wein dazu. Man trank das mulsum meist bei dem prandium u. dem gustus.

Multa (richtiger als mulcta), bezeichnet ursprünglich eine in Vieh zu erlegende Buße, später eine besondere Art von Geldstrafe. Diese wurde entweder von Magistraten vermöge ihres imperium verhängt oder durch ein Gesetz vorgeschrieben oder von dem Volk in den Comitien angeordnet. Gewöhnlich traf die Strafe Ungehorsame oder Gesetzübertreter. Das Recht, eine Mult aufzulegen, hatten die Könige, darauf die Consuln, denen die lex Valeria das Recht gab, Ungehorsame mit einer Buße von 2 Schafen und 5 Rindern zu belegen. Die lex Aternia Tarpeja, 454 v. C., dehnte diese Befugniß auch auf die andern Magistrate aus. Die Höhe der Mult wurde dahin bestimmt, daß der Magistrat zuerst ein Schaf als Strafe auferlegte, und daß derselbe bei fortdauerndem Ungehorsam die Strafe allmählich bis auf 2 Schafe und 30 Rinder steigern dürfe, was die lex Sestia Menenia, 452 v. C., als suprema multa verfügte. Auch konnte das Vieh in Geld abgelöst werden, nemlich das Schaf mit 10 Asses, das Rind mit 100 Asses, und willkürliche Taxation war dadurch abgeschnitten. Diese aestimatio wurde von der lex Julia Papiria, 430 v. C., näher bestimmt oder vielleicht zuerst eingeführt. Von dem Multrecht machten die Magistrate oft Gebrauch, z. B. die Censoren, Prätoren, Aedilen (meist polizeilich), die Pontifices max. und vorzüglich die Volkstribunen, welche immer weiter um sich griffen. Doch konnten die mit der Mult Belegten an die Tribus provociren, welche in einem ordentlichen Comitialgericht (multae certatio) die Mult bestätigten oder nachließen (remittere). So z. B. provocirten Feldherren, welche wegen schlechter Kriegsführung oder wegen willkürlichen Regiments, Publicani, welche wegen Unterschleifs Strafe bezahlen sollten u. A. Auch die Municipalmagistrate und Provinzialstatthalter legten Multen auf. Von gesetzlich vorgeschriebenen Multen ist zu erwähnen die der lex Licinia Sestia, wenn jemand mehr Land besaß, als das Gesetz erlaubte (s. Ager publicus), die der lex Duilia Maenia gegen Wucherer u. s. w. Bei diesen legalen Multen trat ein Magistratus als Ankläger gegen die Uebertreter auf (petere multam) oder auch ein Privatmann. Im ersten Fall entschied das Volk, in dem zweiten der Prätor oder Recuperatoren. Wenn das Gericht die Mult bestätigte, so erfolgte die Realexecution (durch Pfändung oder bonorum venditio) oder auch Personalexecution. Die Multgelder wurden ursprünglich zu religiösen Zwecken verwendet, nemlich für Götterbilder, Weihge-

schenke, Feier von Spielen u. s. w. Später flossen die Gelder in das Aerarium und zuletzt in den Fiscus.

Mulvius pons s. Roma, 11.

Mulus, mula, Maulesel, Maulthier, *ἡμίονος*, sehr beliebt bei den Alten wegen großer Arbeitskraft, besonders zum Ziehen, Lastentragen u. s. f., seltener zum Reiten, doch kommt ein Wettrennen mit Maulthieren im Circus Maximus vor. Sprichwörtlich war das Thier ein Muster der Dummheit.

Mumie s. Sarkophag.

Mummii, ein plebejisches Geschlecht: 1) Q. und L. Mummii, Volkstribunen im J. 187, widerstrebten anfangs dem ältern Cato, als dieser die Familie der Scipionen mit seinem Hasse verfolgte. *Liv.* 38, 54. Lucius wurde später Prätor auf Sardinien (177). — 2) L. Mummius, der Eroberer Korinths, ein Mann von großer Gutmüthigkeit, Bedächtigkeit und Redlichkeit, aber roh und ungebildet, der denjenigen, welche mit dem Transport der in Achaja erbeuteten Kunstsachen beauftragt waren, drohte, sie hätten sie wieder machen zu lassen, wenn sie dieselben beschädigten. Im J. 146 v. C. wurde er nemlich als Consul nach Achaja gesandt, wo sein Vorgänger Metellus den Krieg schon fast beendigt hatte. Mummius, selbst kein großer Kriegsheld, siegte über die Achaier durch die Unfähigkeit ihrer Feldherren, rückte vor Korinth, zog aber erst nach einigem Zögern in die offenen Thore der von ihren Bewohnern verlassenen Stadt ein, ließ rauben und plündern, viele der zurückgebliebenen Einwohner tödten, andere in die Knechtschaft verkaufen und die Stadt, die schönste Griechenlands, zerstören. Dafür erhielt er später einen Triumph und den Beinamen Achaïcus. *Cic. Mur.* 14. Im J. 142 wurde er College des jüngern Scipio in der Censur, konnte sich aber, bei dem ganz verschiedenen Charakter beider und bei eigener Unbehülflichkeit und Ungefügigkeit, nicht mit ihm vertragen. — 3) Sp. Mummius, des vorigen Bruder und sein Legat im achaiischen Kriege, schilderte in scherzhaften Versen seine dortigen Erlebnisse und wurde so der Erfinder der poetischen Epistel. Den jüngern Scipio, mit dem er sehr befreundet war, begleitete er im J. 132 nach Asien. Klüger als sein Bruder, war er auch gebildeter; er wird von Cicero (*Brut.* 25.) als Anhänger der stoischen Philosophie und als Redner genannt.

Munatii, ein erst in den letzten Jahrhunderten der Republik bekannt gewordenes Geschlecht plebejischen Standes, zu welchem folgende Mitglieder gehören: 1) Munatius, Legat des Sulla, besiegte im J. 86 den Neoptolemos, einen Feldherrn des Mithridates. — 2) L. Munatius Plancus, ein Anhänger u. Vertrauter Cäsars, unter dem er schon als Legat in Gallien gedient hatte (*Caes. b. g.* 5, 24.) und dem er auch im Kriege gegen Pompejus treu blieb. Nach dem Tode seines Gönners zog er anfangs vor, den Parteien fern zu bleiben, wünschte Verzeihung für die Mörder Cäsars, suchte dann gegen Cicero's Wunsch, mit dem er in ununterbrochenem Briefwechsel stand, eine Verständigung zwischen Brutus und den Triumvirn anzubahnen (*Cic. ad fam.* 10, 6.) und ließ sich, durch Cicero's Lobsprüche und durch die Hoffnung, eine Rolle spielen zu können, verlockt, für den Senat gewinnen. Aus seiner Provinz Gallien, welche ihm noch Cäsar anvertraut hatte, zog er gegen Mutina, blieb aber auf die Nachricht vom Entsatze der Stadt im südlichen Gallien stehen, trotz der Aufforderungen Cicero's, den Antonius anzugreifen und zu vernichten. *Cic. ad fam.* 10, 13. Aber weder Cicero's Einwirkung noch die Ermunterungen und Anerkennungen von Seiten des Senats vermochten ihn vorwärts zu bringen, seine Unentschlossenheit, ja seine Feigheit, die Furcht vor der Unzuverlässigkeit der mit seinem Heere vereinigten Soldaten des Lepidus (welche auch bald nachher mit Antonius sich vereinigten und vielleicht den Uebertritt des Plancus vorbereiteten), seine noch nicht genug befriedigte Eitelkeit hielten ihn zurück, und bald zeigte seine Vereinigung mit Antonius, welche Asinius Pollio zu Stande gebracht hatte, den geringen Werth seines wirklichen Eifers für die Republik. *Plut. Ant.* 18. Er opferte sogar Gut und Leben eines seiner Brüder auf und übernahm, wornach er so lange getrachtet, zugleich mit Lepidus im J. 42 das Consulat. Nach dem perusinischen Kriege flüchtete er aus Furcht vor der Rache Octavian's nach Griechenland, verwaltete (40) für Antonius Syrien, wo er sich durch Habsucht und Erpressungen verhaßt machte, und fand deshalb bei ihm in Alexandrien einen kalten Empfang. Vor der Schlacht wechselte er abermals die Farbe. Da Antonius sich nicht entschließen konnte, die Kleopatra fortzuschicken, so verließ Plancus ihn heimlich und machte mit Octavian seinen Frieden. Er war es, welcher im J. 27 für denselben den Titel Augustus vorschlug und nach so vielfachem Wechsel in seinen politischen Meinungen ihm fortan treu ergeben war. „Ihn leitete (sagt Drumann) nur die Rücksicht auf seinen Vortheil; er erregte Erwartungen, welchen er nicht entsprach, und entdeckte die Geheimnisse seiner Freunde, damit ihr Gegner sie belohne." So charakterlos er in seinem politischen Leben war, ebenso wenig ehrenwerth und ohne Makel war sein Privatleben; er starb, wenig geachtet und selbst von Zeitgenossen verspottet. Cicero lobt an ihm seine Reden und den Stil seiner Briefe, *ad fam.* 10, 3. u. 16. Horaz hat an ihn die 7. Ode des 1. Buchs gerichtet. — 3) T. Munat. Planc. Bursa, des vorigen Bruder, im J. 52 Volkstribun, war gegen Milo nach dem Tode des Clodius sehr thätig, weshalb er auch den Cicero, welcher jenen vertheidigte, davon abzuhalten suchte. Pompejus, in dessen Diensten er sehr eifrig gewesen war, bekümmerte sich nicht weiter um ihn, als er seiner Dienste nicht mehr bedurfte, und ließ die von Cicero gegen Plancus erhobene Anklage, so wie die darauf folgende Verurtheilung desselben wegen der gegen Milo begangenen Unbilden geschehen. Cäsar, dem er sich in die Arme warf, restituirte ihn nachmals. Im Kriege um Mutina diente er unter Antonius. Vgl. *Cic. Phil.* 6, 4. 10, 10. 13, 12. — 4) Cn. Munat. Planc., sein Bruder, diente dem Cäsar (44), war Prätor im folgenden Jahre und focht später unter seinem älteren Bruder (Nr. 2.) Lucius mit großem Eifer an der Spitze der Reiterei, mußte aber Krankheit halber nach Rom zurückkehren. — 5) C. Munat. Plancus, Bruder der drei vorigen, fand in den Proscriptionen des Antonius auf der Flucht seinen Tod. — 6) Munatia Plancina, Gemahlin des Cn. Piso, wußte um die Vergiftung des Germanicus (19 n. C.). Mit einer Anklage bedroht, tödtete sie sich selbst im J. 33. *Tac. ann.* 6, 26. — 7) Mun. Rufus, Freund des jüngeren Cato, mit dem er sich im J. 58 v. C. entzweite, aber bald nachher wieder aussöhnte. *Plut. Cat. min.* 9. 36.

Munda, 1) Stadt und römische Colonie in Hi-

spania Baetica, unfern von Corduba (wenn es auch seiner allgemeinen Lage nach nicht das heutige Monda sein kann), berühmt durch zwei Schlachten, den Sieg des Cn. Scipio über die Karthager, 216 v. C., und den blutigen Kampf zwischen Cäsar und den Söhnen des Cn. Pompejus, 17. März 45 v. C. — 2) Stadt der Celtiberier in **Hispania Tarraconensis**. — 3) Fluß in Lusitanien zwischen Tagus und Durius, j. Mondego.

Mundus s. Manes und Unterwelt, 7.

Municeps, der Bürger eines Municipium. Etymologisch stammt das Wort von **munia capere** d. h. Antheil nehmen an den Lasten.

Municipium, eine von municipes bewohnte Stadt, eine Genossenschaft von municipes. In der ältesten Zeit nannte man Municipia diejenigen Städte, welche mit Rom durch das engste Bundesverhältniß (Isopolitie) verbunden waren, so daß die Bewohner derselben, wenn sie nach Rom zogen, dort connubium und commercium hatten, z. B. Tusculum, Lanuvium, Cumä, Formiä. Dieses Verhältniß hörte nach dem latinischen Kriege 338 v. C. oder 416 u. c. auf, die Städte wurden durch die Civität Rom ganz einverleibt, und der Name municipes bezeichnete nun römische Bürgergemeinden, deren Verhältnisse je nach der ihnen von Rom gegebenen Lage sehr verschieden waren. Einige behielten ihr früheres Gemeinwesen (Cumä, Acerrä, Atella), andere wurden desselben beraubt (Aricia, Cäre, Anagnia, Capua u. a.), einige hatten volles Bürgerrecht (cum suffragio), z. B. Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum, Tusculum u. a., andere ermangelten desselben (sine suffragio), bekamen aber auch im Verlauf der Zeit das Stimmrecht in Rom. Die Städte, deren Gemeinwesen (Magistrate, Senat u. s. w.) bewahrt wurde, durften ihr altes Localrecht beibehalten und sich Gesetze geben, insofern sie nicht gegen die römischen Gesetze verstießen. Die Municipia aber, deren städtischer Verband aufgelöst war, wurden vollständig römische Unterthanen und standen nicht unter eigenen, sondern unter römischen Magistraten, s. Praefectura. Sie verödeten ganz, und die Einwohner zogen auch wohl ganz nach Rom. Die mun. cum suffragio (sie mochten ein eignes Gemeinwesen behalten haben oder nicht) hatten die Rechte der römischen Bürger vollständig. Sie gehörten zu einer Tribus, wurden in Rom censirt, dienten in den römischen Legionen, genossen Stimm- u. Ehrenrechte, socialrechtlich aber bewahrten sie den alten Nationalcultus und ihre eigenen Priesterthümer. — Durch die lex Julia, 90 v. C., wurden alle Städte Italiens (namentlich die coloniae Latinae und die oppida foederata) zu Munic. mit vollem Bürgerrecht erhoben, und munic. im engeren Sinne heißt nun jede römische Landstadt. Uneigentlich wurden sogar die früheren römischen Colonieen so genannt. Durch das julische Gesetz verloren die Städte aber auch die bisherige Unabhängigkeit, und um einige Einheit in die Organisation zu bringen, wurden besondere leges municipales gegeben, namentlich die lex Julia munic. Allenthalben zerfielen die Municipalbürger in 3 Classen: decuriones (s. d. und Senatus municipalis), Augustales (die Stelle der römischen Ritter vertretend) und plebs oder populus. Sie wählten ihre eigenen Magistrate, hatten Senate und Comitien, deren Befugnisse immer mehr auf die Senate übergingen. Auch hatte jede Stadt ihr aerarium, dem ein Quästor od. Arcarius vorstand. Der Erfolg zeigte die Trefflichkeit der römischen Communalverfassung, die Städte bildeten den wahren Kern des Reichs, und die guten Kaiser thaten Alles für eine freie und frische Entwickelung der Munic. Es erhoben sich prachtvolle Bauten, und die Steuern waren sehr mäßig. Nach u. nach wurde dieses Verhältniß auch auf die Provinzen ausgedehnt, u. viele Städte zu Munic. erhoben, namentlich in den Westprovinzen, bis Caracalla alle Städte des ganzen Reichs zu Munic. machte. Seitdem beginnt das Sinken der Städte, der Wohlstand erlosch durch den Despotismus und die Prachtliebe der Kaiser, bis das ganze Gemeinwesen in Verarmung, Gleichgültigkeit und Zerrüttung verfiel.

Munimentum Corbulōnis, eine Verschanzung im N.-W. Germaniens im Gebiet der Frisii, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Gröningen, wo man 1818 eine 3 M. lange und 12 F. breite Sumpfbrücke in einem Torfmoor entdeckt hat. *Tac. ann.* 11, 19.

Munius (Andere nennen ihn fälschlich Mummius) **Lupercus**, diente als Legat im Kriege gegen die Bataver unter Claudius Civilis, der ihn in einem Treffen besiegte, dann einschloß und ihn zur Ergebung nöthigte, worauf Munius auf dem Wege zur Seherin Velleda, an welche Civilis ihn sandte, getödtet wurde. *Tac. hist.* 4, 18. 61.

Munus s. Magistratus und Ludi.

Mūnychīa, *Μουνυχία*, 1) s. Athenae unter Attika, 15. — 2) Ein Fest der Artemis Munychia, einer Mondgöttin (Hekate), zu Athen am 16. Munychion gefeiert. Die Bedeutung der Göttin als einer Mondgöttin wurde symbolisch durch Opferkuchen ausgedrückt, die, mit Lichtern besteckt, Namen und Gestalt des Vollmondes hatten. Man feierte an diesem Feste zugleich den Tag der Schlacht bei Salamis, weil die Göttin an diesem Tage den Griechen mit ihrem vollen Lichte geleuchtet hatte.

Munychos, *Μούνυχος*, 1) Sohn des Pantakles, nach dem der Hügel Munychia benannt sein sollte, Anführer der durch die Thraker aus Orchomenos vertriebenen, nach dem Peiraieus gewanderten Minyer. Oder er war ein einheimischer attischer König (wahrscheinlich gleich Nr. 2.), der den Minyern jene Stätte einräumte. — 2) Sohn des Theseiden Akamas und der Priamide Laodike, von Aithra, des Theseus Mutter, in Troja erzogen, vgl. Laodike. — 3) Munychos oder Munichos, Sohn des Dryas, König der Molosser, Gemahl der Lelante, ein frommer Seher, der, als er von Räubern mit seinen Kindern in einem Castell belagert wurde, mit diesen in Vögel verwandelt ward.

Muraena, ein Meeraal, welcher von den Römern als Leckerbissen sehr geschätzt und gut bezahlt wurde.

Murēna s. Licinii.

Murex s. Purpura.

Muria heißt theils Salzlake schlechtweg, theils eine kostbare aus Seefischen bereitete Sauce, verwandt dem garum (s. d.). *Hor. sat.* 1, 4, 65 f.

Murrina vasa, kostbare Gefäße aus **murra** oder murrha, welche Masse schon bei den Alten sehr bestritten war. Wahrscheinlich muß man Flußspath darunter verstehen, welcher weich und matt glänzend ist. *Plin.* 37, 2, 8. *Prop.* 4, 5, 26. Man bezahlte ungeheure Summen für solche Pokale, Schöpfkellen u. s. w. Sie kommen nur als Luxusartikel, nicht als Kunstarbeiten in Betracht.

Mus s. Decii.

Musa s. Antonius, 9.

1 **Musae, Musen,** *Μοῦσαι*, die Göttinnen des Gesanges, später auch die Vorsteherinnen der verschiedenen Dichtungsarten, der Künste und Wissenschaften. Homer nennt bald eine Muse, bald mehrere, doch ohne bestimmte Zahl und Namen; nur *Od.* 24, 60., an einer Stelle jüngeren Ursprungs, kommt die Neunzahl vor. Hesiod zählt zuerst die neun Musen mit Namen auf (*theog.* 77.): Kleio (Clio), die Verkünderin, Euterpe, die Erfreuerin, Thaleia (Thalīa), die Blühende, Melpomene, die Sängerin, Terpsichore, die Tanzfrohe, Erato, die Liebliche, Polymnia, die Hymnenreiche, Urania, die Himmlische, Kalliope, die Schönstimmige; sie heißen bei ihm Töchter des Zeus und der Mnemosyne, in Pierien am Olympos gezeugt (das. 53.). Sonst werden sie auch wohl Töchter des Uranos und der Ge genannt, des Pieros und einer pimpleïschen Nymphe u. s. w. Auch die Zahl derselben wird von manchen verschieden angegeben: drei, Melete (Sinnen), Mneme (Gedächtniß), Aoide (Gesang), deren Dienst Otos und Ephialtes am Helikon eingesetzt haben sollen. Die Neunzahl des Hesiod sowie dessen Namen und Abstammung bleiben jedoch vor-
2 herrschend. Bei Homer sind die Musen blos die Göttinnen des Gesanges, die den Dichter zum Gesange begeistern und ihm die Lieder in die Seele legen; sie wohnen auf dem Olympos und erheitern die Mahle der Götter durch Gesänge. *Il.* 2, 484. 1, 604. Den Sänger, der anerkennt, daß er nur durch ihre Macht etwas vermag, lieben und unterstützen sie, den Uebermüthigen aber, der sich vermißt, sie zu übertreffen, züchtigen sie; so blendeten sie den Thamyris, den thrakischen Sänger, einen Sohn des Philammon u. der Nymphe Argiope, und beraubten ihn des Gesanges, weil er sich übermüthig mit ihnen in einen Wettstreit eingelassen hatte. *Il.* 2, 594 ff. Bei Hesiod stehen die Musen auch schon in Beziehung zum Tanze, was der Name Terpsichore bezeugt. In späterer Zeit dehnte man ihre Wirksamkeit auf alle Zweige der Kunst und Wissenschaft aus und theilte jeder einzelnen ihren bestimmten Wirkungs-
3 kreis zu. Kalliope war die Göttin des epischen Gesangs, sie hielt Wachstafeln und den Stilus in der Hand; Euterpe mit der Flöte war die Muse des lyrischen Gesangs, Melpomene die der Tragödie mit der tragischen Maske in der Hand, Epheu ums Haupt u. s. w.; Erato war Muse der erotischen Poesie und der Mimik, Polymnia oder Polyhymnia der Hymnen, Thaleia der heiteren und ländlichen Dichtkunst, der Komödie u. s. w., mit der komischen Maske, dem Hirtenstab und Epheukranz; Terpsichore, Muse des Tanzes, mit der Lyra; Kleio, mit der Papierrolle, Muse der Geschichte, Urania, mit dem Globus, Muse der Sternkunde.
4 — Die Verehrung der Musen stammte ursprünglich von dem alten Sängervolke der Thraker, welche am Olympos in Pierien wohnten u. von da nach Boiotien an den Helikon zogen. Dieser Berg, sowie der benachbarte Parnassos und Leibethron, die Hauptstätten ihres Cultus, waren ihre Lieblingssitze; hier weilten sie gerne in Grotten und Hainen und an den kühlen Quellen, wie sie denn ursprünglich begeisternde Nymphen der Quellen waren. Besonders werth waren ihnen die Quellen Aganippe und Hippokrene am Helikon und Kastalia am Fuße des Parnassos unweit Delphoi, auf dem Leibethron war ihre heilige Grotte. Am Helikon, wo ihnen die Thespier das große Fest *Μουσεῖα* feierten, hatten sie Tempel und Bildsäulen, ebenso einen Tempel am kastalischen Quell. Von Boiotien aus hat sich allmählich der Cult der Musen über ganz Griechenland verbreitet; sie hatten Heiligthümer und Altäre, namentlich zu Athen, Olympia, Troizen, Korinth u. s. w. Nach den Hauptorten ihrer Verehrung und den Stellen, wo sie gerne weilten, haben ihnen die Dichter eine Menge von Beinamen gegeben: Pierides, Pimpleïdes, Helikoniades, Thespiades, Parnassides, Kastalides, Aonides, Kithairiades, Leibethriades, Hippokrenides u. s. w. — Die Musen kommen als Ge- 5
sangsgöttinnen in häufige Verbindung mit Apollon, dem Freunde der Musik und des Gesanges; er heißt der Musenführer, *Μουσαγέτης*. Wegen dieser Verbindung und wegen ihrer ursprünglichen Natur als begeisternde Quellnymphen erhalten sie auch die Gabe der Weissagung. Durch die dramatische Dichtkunst treten sie in Beziehung zu Dionysos, an dessen Festen die Producte der dramatischen Poesie aufgeführt wurden; sie werden seine Ammen und Begleiterinnen. — Die Camēnae der Römer wurden mit den griechischen Musen identificirt. Ihr Name, von cano abgeleitet, bezeichnet die Singenden, die Weissagenden; sie waren, wie die Musen, ursprünglich begeisternde Quellnymphen, die auch die Gabe der Weissagung hatten. Der Name Carmenta, Carmentis ist gleich Camena.

Musagētes s. Musae, 5. und Apollon.

Musaios, *Μουσαῖος*, 1) ein mythischer Sänger (*ἐποποιός*), Seher u. Priester Attika's, der in vorhomerischer Zeit priesterliche Poesie in Attika eingeführt und verbreitet haben soll. Er heißt ein Schüler des Orpheus, ein Sohn des Orpheus oder des Linos, oder des Antiphemos (des Eumolpos) und der Selene. Unter seinen Poesieen werden angeführt Weihe- und Reinigungslieder (auch Schriften über Weihen u. Reinigungen werden ihm zugeschrieben), Hymnen, Weissagungen (*Μουσαίου χρησμοί*), s. *Hdt.* 7, 6. 8, 96. 9, 43. *Plat. r. p.* 2, 7. *apol.* p. 41. B. *Ion.* p. 536. B. Diese Weissagungen wurden später von Onomakritos geordnet und verfälscht. Was nachher von ihm in Umlauf war, waren meistens Machwerke des Onomakritos und Anderer. Es werden als solche musaiische Gedichte angeführt eine *Εὐμολπία*, *Ἐξακέσεις νόσων*, eine *Θεογονία*, *Τιτανογραφία* u. s. w. — 2) Sohn des Thamyris, Enkel des Philammon, uralter thebanischer (oder athenischer) Lyriker (*μελοποιός*). — 3) M., ein epischer Dichter aus Ephesos in der alexandrinischen Zeit, der eine Perseïs und Gedichte auf Eumenes u. Attalos von Pergamon verfaßte. — 4) Musaios, genannt der Grammatiker, Verfasser des kleinen Epos *τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* (zuletzt herausgegeben mit Uebers. von Frz. Passow, Lpz. 1810.), [s. Epos, 6.

Musculus s. Belagerung, 10.

Museion (Musēum) s. Alexandria.

Musica (ars), *μουσική* (*τέχνη*), bisweilen auch musica, orum, *τὰ μουσικά*, eigentlich die Musenkunst überhaupt, hat einen viel weitern Umfang als den der bloßen Tonkunst. Sie umfaßt jede geistige Bildung, also die wissenschaftliche so gut wie die künstlerische, vornehmlich daher die Philosophie, die Poesie, die Mimik, Orchestik, ja selbst die Mantik. Wegen dieser alten Verbindung der Weisheit mit der Musik war unter den Göttern der die Leier lenkende Apollon, unter den Heroen Orpheus zugleich der weiseste. Die Musik galt als der zweite

nothwendige Theil einer freien Erziehung, παιδεία, neben der Gymnastik; eine Trennung von der Poesie erfolgte erst zu der Zeit des Platon und wird von diesem nicht gepriesen. Ihre Geltung als sittenbildendes Mittel behielt sie jedoch immerfort. Pythagoras betrachtete sie als Läuterung und Beruhigung der Seele und als Arzneimittel bei körperlichen Leiden; auch dem Platon und Aristoteles galt sie als edles Erziehungsmittel. Aber zu derselben Zeit fing man auch schon an, über ihre Verweichlichung u. ihren nachtheiligen Einfluß auf die Volks-
2 sitten zu klagen. — In wie weit die schwachen Anfänge in der Musik bei den Chinesen, Indern und Aegyptern auf die Ausbildung bei den Griechen von Einfluß gewesen sind, läßt sich nicht mehr bestimmen; jedenfalls kam es bei den Griechen erst zu einer wissenschaftlichen Behandlung, wenn auch geradezu die Musik, diese Kunst der Seele, der tieferen Innerlichkeit des Menschen, bei dem auf die sinnliche Anschauung und äußere Erscheinung vorzugsweise hingewiesenen Hellenen nicht zu derselben Ausbildung gelangen konnte, wie die Bildhauerkunst und Malerei. Als Erfinder gilt im Mythos neben dem Apollon auch Hermes, der am Nil die 3- oder 7-saitige Lyra erfunden haben soll, oder Athene, der die Erfindung der einfachen Flöte, oder Pan, dem die (vielleicht schon siebenröhrige) Hirtenpfeife zugeschrieben wurde. Außerdem erscheinen Zeus, Dionysos, die Musen, die Satyrn u. Silenos mehr oder weniger als musikalische Gottheiten. Gerade wegen ihrer nahen Beziehung zu dem inneren Wesen des Menschen schrieb man ihr stets den höheren Ursprung und eine göttliche, wunderbare Wirkung zu. Dies zeigt sich in den Mythen des Amphion und seines Bruders Zethos, des Orpheus, Linos, des Kentauren Chiron u. A. Eben deshalb gab es auch eine Zeit, wo sie vorzugsweise das Volk durchdrungen und selbst das öffentliche Leben beherrscht zu haben scheint; keine wichtige gemeinsame
3 Handlung schien ihrer entbehren zu können. Daher ist uns auch eine nicht kleine Anzahl von Namen überliefert, die als Sänger, ἀοιδοί, den Vortrag von Gedichten mit musikalischer Begleitung vereinigt zu haben scheinen. Es war ein Vortrag, der durch die Musik unterstützt, od. dessen einfacher Rhythmus dadurch gehoben wurde; nicht selten vereinigte sich auch ein Tanz damit. Als solche werden uns Thamyris, Demodokos, Phemios, Hyagnis, Philammon, Pieros, Kreophylos, Eleutheros u. A. genannt. Die Heimat der frühesten Ausbildung der Kunst scheint in Lydien und Arkadien gewesen zu sein; dort soll Amphion seine Kunst erlernt haben, hier förderte das Hirtenleben die Ausbildung der Flöte und der Hirtenpfeife. Die Tonarten (νόμοι oder ἁρμονίαι, lat. modi), die man unterschied, gehören Kleinasien an; die phrygische wird auf den Marsyas, den angeblichen Erfinder der Doppelflöte, die dorische auf den Thrakier Thamyris zurückgeführt; diese war die tiefste, die lydische die höchste, die phrygische zwischen beiden in der Mitte, außerdem die aiolische und ionische. Später theilte man die Intervalle noch durch einen halben Ton, wodurch 2 neue Tonarten entstanden, deren Namen aus jenen
4 5 Grundarten zusammengesetzt waren. — Auf jene mehr oder weniger mythischen Namen folgen andere, wie der Phrygier Olympos, der Flötenspieler Sakadas aus Argos, der das Flötenspiel bei den pythischen Spielen einführte u. A., von denen uns jedoch wenig bestimmtes überliefert wird. Vom 6. Jahrhundert an beginnt die strengere Abmessung der Töne und die erste wissenschaftliche Behandlung; es trugen aber auch zur praktischen Förderung der Kunst die ἀγῶνες μουσικοί bei den öffentlichen Spielen, namentlich bei den pythischen, sowie an den Panathenaien in Athen bei. Zu gleichen Zwecken erbaute auch der von dem berühmten Damon (von dem Platon sagte, daß seine Musik nicht geändert werden könne, ohne die Verfassung des Staats selbst zu ändern) unterwiesene Perikles das Odeion zu Athen. Dabei wurden die Kithara u. die Lyra vornehmlich geübt; es treten uns daher auch bald die Namen verschiedener Meister auf den beliebtesten Instrumenten entgegen, Arion aus Methymna (s. d.) und Timotheos aus Milet auf der Kithara, Mimnermos, Philoxenos, Ismenias und Antigonidas auf der Flöte. Auch Andere, die uns als Dichter bekannt sind, verbanden damit die Pflege der Musik, so Alkaios und Sappho, Simonides, Pindaros, Stesichoros, Tyrtaios, Terpander, der die lykurgischen Gesetze componirt haben sollte, u. Archilochos, dem man u. a. den Dreitakt-Rhythmus und manche Verbesserung für die musikalische Begleitung des Gesanges zuschrieb. Andere werden uns blos als Tonkünstler genannt, wie Agathon, Aristonikos, Aristonymos, Kleon, Hippomachos, Philotas, Stratonikos, Telephanes u. A. Das erste theoretische Werk über Musik soll der Lehrer Pindar's, Lasos von Hermione, um 546 v. C., geschrieben haben. Pythagoras, Philolaos u. A. studirten die mathematischen Verhältnisse der Töne; dazu wurde das Monochord erfunden, das später der pythagoreïsche Kanon hieß. Zur Zeit des Platon und Aristoteles wurde die Tonleiter sehr vermehrt, u. Eukleides um 277 v. C. behandelte zuerst die mathematische Klanglehre wissenschaftlich. Außerdem sind noch Aristoxenos (s. d.), Plutarch, Nikomachos, Claudius Ptolemaeus u. A. zu nennen. — Bei den Rö- 5
mern stand die Musik bei weitem nicht in so hoher Achtung, sie galt eigentlich nur als Mittel, nicht als Zweck für sich; sie wurde daher auch meistens nur von Fremden, Sclaven und Freigelassenen getrieben. Ihr Gebrauch war vornehmlich ein dreifacher, bei Opfern, auf der Bühne und im Kriege; außerdem auch bei Triumph- u. Leichenzügen, Götterfesten und Gastmählern. Die erste bekamen sie mit einem großen Theile des Cultus von den Etruskern, die Instrumentalmusik für die Bühne u. den Felddienst von den Griechen; die Saiteninstrumente sollen erst 186 v. C. nach Rom gekommen sein. Die Recitation unter Musikbegleitung scheint sich zum rednerischen Vortrag verhalten zu haben wie der dichterische Rhythmus zum prosaischen Numerus. Redner und Schauspieler ließen sich gern durch ein musikalisches Vorspiel den Ton angeben; eine immerwährende Begleitung fand vielleicht auch auf der Bühne nicht statt, sie trat aber wohl allemal dann ein, wenn sie die Kraft und den Eindruck des Vortrags erhöhen sollte. Die Chöre wurden übrigens ohne Zweifel anders begleitet, nemlich von Flöten und andern Blasinstrumenten, auch Leiern und Cithern. Der Flöten, tibiae, gab es zwei Arten, dextrae und sinistrae (s. tibia). In der Feldmusik gab es die beiden Gattungen der tibicines u. tubicines; bei den Gastmählern traten später auch psaltriae und sambucistriae auf, meist Griechinnen und Libertinen, u. nicht immer unbescholtenen Rufs. Die

Kaiser begünstigten die Musik, mit Ausnahme des Tiber, der die Musiker und Schauspieler aus Rom vertrieb. Nero war in der Vorliebe dafür so weit gegangen, daß nach seinem Tode auf einmal 500
6 Sänger und Musiker verabschiedet wurden. — Gegenstand literarischer Bearbeitung wurde die Musik bei den Römern erst spät; Vitruvius, A. Gellius, Apulejus, Censorinus, Macrobius, Marcianus Capella u. A. traten als Schriftsteller darin auf. — Der **Klang** überhaupt hieß bei den Griechen *ψόφος*, lat. sonus, mit Rücksicht auf seine Höhe oder Tiefe der unbestimmte Klang *φωνή*, vox, der bestimmte *φθόγγος*, sonitus. Das *σύστημα*, die **Tonleiter**, war anfangs klein und erweiterte sich erst nach Erfindung der siebensaitigen Lyra durch den Terpander, wozu Pythagoras noch einen achten Ton gefügt haben soll. Nach mannigfachen Erweiterungen bildete sich das große und **vollkommene System** einer Tonreihe von 18 Tönen, die in 5 Tetrachorde eingetheilt wurden. — Die Eintheilung der Musik war natürlich die in **Vocal-** und **Instrumental-**Musik, wozu noch die orchestische od. **pantomimische** hinzukam; die erste wurde die odische, die zweite die organische, die dritte die hypokritische
7 genannt. Die **Tonsetzung** war von der **Tonmessung** verschieden; **jene** stellte die Töne nach Höhe und Tiefe auf eine für das Singen angemessene Weise zusammen und hieß *μελοποιΐα*; **diese** bestimmte die Zeitdauer der einzelnen Töne und hieß *ῥυθμοποιΐα*; sie fiel mit den metrischen Gesetzen der Dichtkunst, wornach eine lange Silbe die doppelte Dauer (mora) einer kurzen hatte, unmittelbar zusammen. Im Theater stand mitten in der Orchestra ein Taktschläger (*ποδοψόφος* oder *ποδοκτύπος*), der durch seine mit eisernen Sohlen (*κρούπαλα*) versehenen Füße den Takt angab. Anders wurde übrigens wahrscheinlich das gewöhnliche Lied als die melischen Theile der griechischen Dramen vorgetragen; der Vortrag der letztern glich wohl mehr unserem Recitativ und geschah unter Begleitung der Flöte und Kithara. — Auch **Noten** haben die Alten seit Terpander oder seit Pythagoras gehabt, sie bedienten sich dazu der Buchstaben, was große Unbequemlichkeit verursachte und eine solche Menge von Tonzeichen gab, daß nach Platon zur bloßen Erlernung der Anfangsgründe 3 Jahre erforderlich sein konnten. Auch gaben sie nur die Höhe und Tiefe der Töne an, während die Zeitdauer derselben vorausgesetzt oder anderweitig bezeichnet wurde. Endlich waren auch noch für manche Tonveränderungen, z. B. zur Erhöhung oder Anschwellung des Tons, *ἐκβολή*, projectio, oder *σπουδαιασμός*, zur Erniedrigung desselben, *ἔκλυσις*, dissolutio, Andeu-
8 tungen erforderlich. — Die musikalischen **Instrumente** waren a) **Blas-Instrumente**: *ὁ αὐλός*, tibia, die Flöte (Fig. 1.),

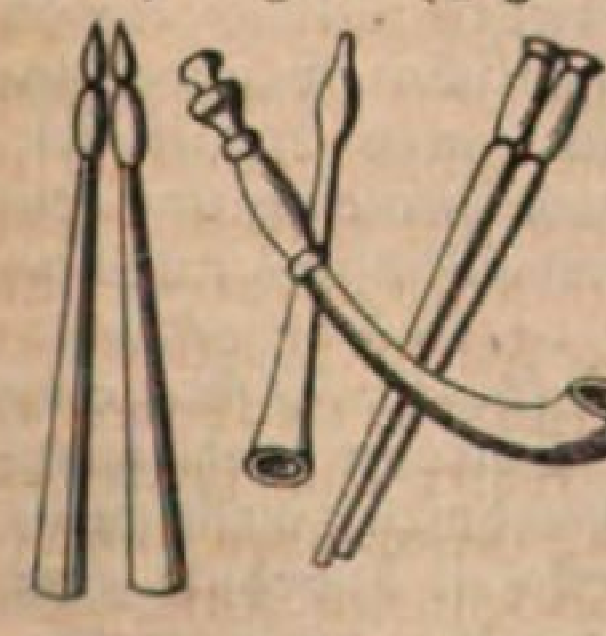


Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.

ἡ σάλπιγξ, tuba oder buccina, die Trompete (Fig. 2.), *τὸ κέρας*, cornu, das Horn (Fig. 3.), *ἡ σῦριγξ*, die Hirtenpfeife oder Panflöte; b) **Saiten-Instrumente**: *ἡ χέλυς*, testudo, die erste aus der Schale der Schildkröte von Hermes verfertigte Leier, *ἡ λύρα*, lyra, Leier, schon ursprünglich mit 7 Saiten versehen oder nach Andern eine allmähliche Verbesserung der von Amphion oder Linos erfundenen *κίθαρις*, *κιθάρα*, Cither, und Vermehrung ihrer 4 Saiten mit 3 neuen. Später soll Simonides noch die 8te und Timotheos die 9te Saite der Kithara hinzugefügt haben; wahrscheinlich aber sind hier mehrere verschiedene Instrumente unter Einem Namen verbunden. Die beiden gebogenen Enden der Lyra liefen unten zusammen (*ἀγκῶνες*), waren aber oben wie Hörner (daher *κέρατα*) auseinandergebogen, aber nicht über einen Resonanzboden, *ἠχεῖον*, gespannt. Zwischen den Griffen oder gebogenen Enden (*πῆχυς*) war das Querholz (*ζυγόν*, jugum), unten der Steg (*ὑπολύριον* oder *μαγάς*); in diesem letzteren waren sie befestigt, dagegen in dem oberen, *ζυγόν*, um Wirbel (*κόλλαβοι*) gewunden; gespannt wurden sie mit einem Stimmschlüssel (*χορδοτόνον*). Beim Spielen wurden die Saiten, gewöhnlich Darmsaiten, mit der rechten Hand mittelst eines Stäbchens von feinem Holz, Elfenbein oder Metall, *πλῆκτρον*, plectrum, berührt. Die *κιθάρα* soll der Thrakier Thamyris zuerst ohne, Amphion od. Linos mit Gesangbegleitung angewendet haben. (Der Spieler hieß *κιθαριστής*, citharista, der dazu Singende *κιθαρῳδός*, citharoedus.) Andere Puncte sind dunkel oder schon bei
den Alten selbst bestritten. Als größere siebensaitige 9
Leier erscheint auch das von den römischen Dichtern oft genannte Berbiton (*τὸ βάρβιτον* oder *ὁ β.*). Gleichfalls der Leier ähnlich, wenn auch mehr unserer Harfe gleichend, war das älteste griech. Saiteninstrument, das uns erwähnt wird, die *φόρμιγξ*, besonders edel und dem Apoll beigelegt, auch mit Gold oder Elfenbein u. anderen Kostbarkeiten oder Bildwerken besetzt (*δαιδαλέη*, *περικαλλής*). Sie wurde beim Spielen an einem Bande über der Schulter getragen und hatte wohl einen weniger tiefen Schallboden als die Lyra, weshalb sie fast immer als *λιγεῖα* dem Tone nach bezeichnet wird. Endlich die *σαμβύκη*, sambūca, dreieckig und mit sehr scharfen, schneidenden Tönen. — c) **Schlag-Instrumente**: *τύμπανον* (von *τύπτειν*), tympanum, die Handpauke, mit hohlem, halbrundgewölbtem Schallboden, mit Pergament überzogen und bei den rauschenden Feiern des Dionysos und der Kybele besonders gebraucht; der sie schlug, hieß tympanista; — *κρόταλον*, crotalum, eine Klapper, Klingel oder Schelle, metallenes Becken mit laut gellendem Tone, ähnlich wie die heutigen Castagnetten und beim Tanze üblich. — Die römischen Instrumente sind in Obigem fast alle schon angegeben; nur den lituus, die tibia und tuba bildeten sie weiter aus, s. darüber das Nähere unter diesen Artikeln.

Musicani, Völkerschaft am Indus, von Alexander d. G. unterworfen. *Curt.* 9, 31, 8. 32, 16.

Musīvum, Mosaik, aus kleinen, zum Theil kostbaren Steinen oder Glasstiften zusammengesetzt, so

daß entweder geometrische Figuren (tessellatum) oder wirkliche gemäldeähnliche Schöpfungen (das eigentliche musivum) entstanden, wie das herrliche Schlachtbild in Pompeji, wo man 150 Marmorstückchen auf dem Raum eines Quadratzolls gezählt hat. Viele andere Mosaikbilder zeigen großartige Composition, lebendigen Ausdruck, schöne Färbung und die zierlichste Ausführung. Sie dienten fast ausschließlich zum Schmuck des Fußbodens (pavimentum); erst gegen das Ende der Kaiserzeit wurden auch die Wände und sogar die Gewölbe damit bekleidet.

Musōnes s. Mauritania.

Musonii, 1) C. Muson. Rufus, Sohn eines römischen Ritters Capito aus Volsinii, blühte zur Zeit des Tiberius u. Nero und beschäftigte sich emsig mit der stoischen Philosophie. Seinen rechtschaffenen Charakter zeigte er bei der Anklage des Egnatius Celer. *Tac. hist.* 4. 10. Unter Nero wurde er, weil er sich an der Verschwörung des Piso betheiligt haben sollte, auf eine wüste Insel im Archipelagus verbannt, wohin ihm viele Jünglinge folgten, um seinen Lehren zu horchen. Als Vespasian zur Regierung kam, war er bereits wieder in Rom u. blieb allein von der Ausweisung, welche die dort lebenden Philosophen traf, ausgenommen, vgl. *Tac. hist.* 3. 81. Von seinen Schriften ist wenig erhalten; was wir besitzen, zeigt, daß er der von Xenophon eingeschlagenen sokratischen Weise folgte. — 2) Musonius Bassus, wird von dem jüngern Plinius in seinen Briefen (7, 31.) mit Lob genannt.

Mustīus, C., ein römischer Ritter, pflog mit Cicero, der für ihn einen Proceß erfolgreich geführt hatte, vertrauten Umgang. *Cic. Verr.* 1, 53, 139. Den Proceß gegen den Verres, den er aus einem Streite desselben mit dem P. Junius (dem Stiefsohn des Mustius) wohl kannte, erlebte er nicht mehr.

Musulāni, bei Tacitus (*ann.* 2, 57. u. 4. 24.) eine mächtige numidische Völkerschaft, die unter Tacfarinas tapfer gegen die Römer kämpfte — wohl identisch mit den Misulani des Plinius u. Ptolemaios.

Muthul, Fluß Numidiens, der nach Salustius (*Jug.* 48.) die Gebiete des Jugurtha und Adherbal trennte, wahrscheinlich identisch mit dem Rubricatus, s. Seibouse.

Mutina, *Μουτίνη*, Stadt im cispadanischen Gallien im ehemaligen Gebiete der Bojer, an der von Mediolanum durch Italien führenden Straße. Seit 184 war M. römische Colonie (*Liv.* 39, 55.) und sehr blühend. Im Bürgerkriege nach Cäsar's Tode wurde D. Brutus dort 4 Monate lang (44—43) durch Antonius belagert; dieser Krieg führt daher den Namen des bellum Mutinense. *Suet. Aug.* 9. 84. Die Umgegend der schönen u. wohlhabenden Stadt (*Cic. Phil.* 5, 9.) producirte die feinste Schafwolle in ganz Italien, außerdem waren die mutinensischen Gefäße aus Thon sehr geschätzt; jetzt Modena.

Mutīnus, Mutūnus s. Priapos.

Mutuum hieß der Darlehncontract zwischen creditor und debitor, sowie die geliehene Sache selbst, daher mutui datio. Die Zinsenbezahlung liegt nicht in dem mutuum an sich, wurde aber regelmäßig mit ausgemacht, s. Fenus.

Mygdon, *Μύγδων*, 1) König der Bebryker, Bruder des Amykos, von Herakles auf dem Zuge zu den Amazonen erschlagen. — 2) Sohn des Akmon, Vater des Koroibos, König der Phryger, die nach ihm Mygdonen genannt wurden. Er kämpfte mit Otreus und Priamos gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 186.

Mygdŏnes, *Μύγδονες*, 1) Bewohner der Landschaft Mygdonia in Makedonien (*Hdt.* 7, 123. *Thuk.* 2, 99. 100.); s. Makedonia. — 2) Völkerschaft aus Thrakien in Bithynien eingewandert, um den Berg Olympos und den Daskylitissee.

Myīa, *Μυῖα*, 1) die Tochter des Pythagoras und der Theano, Gattin des Milon aus Kroton. Ein noch vorhandener Brief an eine gewisse Phyllis wird ihr beigelegt, der aber einer spätern Zeit angehört. — 2) M., eine Dichterin, neben Korinna u. Sappho erwähnt, vielleicht jedoch nur ein Beiname der Korinna, sowie Sappho Biene oder *Μουσῶν τέττιξ* genannt wurde, woraus dann später eine eigene Dichterin ward. — 3) M., eine andere Dichterin aus Sparta, welche Hymnen auf Apollon und Artemis geschrieben haben soll.

Mykăle, *Μυκάλη*, der Ausläufer des ionischen Gebirges Messogis, gegenüber der Insel Samos, wodurch das Vorgebirge Trogylion (j. S. Maria) gebildet wird. In der 7 Stadien breiten Meerenge besiegten 479 Leotychides und Xanthippos in ruhmvoller Seeschlacht die Perser. *Hdt.* 9, 96. Vgl. außerdem *Hom. Il.* 2, 869. *Hdt.* 1, 148. 7, 80. *Thuk.* 1, 14. 89. 8, 79.

Mykalessos, *Μυκαλησσός*, alte Stadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 498.) im Gebiet von Tanagra, zwischen Theben u. Chalkis, der Sage nach so benannt von einer Kuh, die dem Kadmos den Weg wies und hier ein Gebrüll erhob. Seitdem ein Haufe thrakischer Söldner der Athener im J. 414 die Stadt überfallen und fast alle Bewohner niedergemetzelt hatte, verfiel sie immer mehr. *Thuk.* 7, 29.

Mykēnai, *Μυκῆναι*, auch *Μυκήνη* (*Hom. Il.* 4, 52.), uralte Stadt in Argolis, Sitz der Nachkommen des Danaos und dann der Pelopiden, unter denen sie zu hohem Ansehen u. zu Macht gelangte. Später sank M. Da die Bewohner nach Thermopylai und Plataiai Kriegsvölker zur Abwehr der Perser geschickt hatten (*Hdt.* 7, 202. 9, 28.), wurden die Argiver darüber zornig u. griffen mit den Bewohnern von Tegea und Kleonai später, 468, dieselben an. Mangel an Lebensmitteln zwang die Bewohner, die feste Stadt zu verlassen, worauf sie sich theils nach Keryneia in Achaja, theils zu Alexander von Makedonien begaben. Pausanias beschreibt noch ansehnliche Ueberreste der Stadt: kyklopische Ringmauern mit dem Löwenthor; die Schatzkammern des Atreus, die Gräber des Atreus und Agamemnon. Noch heute befinden sich bei dem Dorfe Kharvati diese Ruinen fast in demselben Zustande.

Mykerīnos, *Μυκερῖνος*, ein ägyptischer König, Nachfolger der Pyramidenbauer Cheops und Chephren, eröffnete wieder die von seinen Vorgängern geschlossenen Tempel, erbaute indeß auch selbst die kleinere, aber schönere Pyramide von Ghizeh. *Hdt.* 2, 129—134. Während die Priester, welche Herodot hörte, diese Könige aus theokratischen Gründen in die Zeit des Verfalls hinabsetzten, gehören dieselben (Suphis I. II. Mencheres) nach Manetho und den Inschriften der 4. Dynastie von Memphis an, ungefähr 2500 v. C.

Mykoi, *Μυκοί*, bei Herodot (3, 93. 7, 68.) eine asiatische Völkerschaft, zur 14. Satrapie gehörig, in Gabrosia am erythraiischen Meerbusen (vielleicht ist *Μακαί* zu lesen); diese Völkerschaft bewohnte auch die gegenüberliegende Küste Arabiens.

Mykōnos, *Μύκονος*, von den Römern auch Mycone genannt, j. Mykoni, kleine Kykladeninsel, östlich unweit Delos. Die Sage verlegte die Gigantenkämpfe der mythischen Zeit hierher: alle von Herakles erschlagenen Giganten sollten unter derselben begraben liegen, daher das Sprichwort: *πάντα ὑπὸ μίαν Μύκονον*. Die Insel war übrigens unbedeutend und arm (*Ov. met.* 7, 463. humilis), und die Bewohner wegen ihrer Kleinlichkeit verrufen (*Μυκόνιος γείτων*). Sie enthielt 2 Städte. *Hdt.* 6, 118. *Thuk.* 3, 29.

Mylai, *Μύλαι*, 1) eine von Zankle (Messana) auf Sicilien um 716 gegründete Colonie auf einer Landzunge an der Nordküste der Insel, mit einer Citadelle (*Thuk.* 3, 90.), in fruchtbarer Gegend, bekannt durch den in der Nähe erfochtenen Seesieg des Duillius, 260, im ersten punischen Kriege, so wie durch das Seetreffen, in dem Agrippa die Flotte des S. Pompejus schlug; j. Milazzo. — 2) M., feste Stadt in der thessalischen Provinz Magnesia. *Liv.* 42, 54.

Mylasa, *τὰ Μύλασα* (nur Plutarch verdoppelt das **s**, Livius hat beides), die größte und schönste Stadt im Innern Kariens, 80 Stadien von der Küste entfernt, die Residenz der alten Könige. Später in den Zeiten der Römerherrschaft erklärten die Römer sie für frei, doch litt sie später durch eine theilweise Zerstörung. Der steile Fels, an dessen Fuße sie lag, lieferte den trefflichen weißen Marmor zu den vielen Gebäuden der Stadt, besonders zu dem weithin leuchtenden Tempel des Zeus Osogon (*Strab.* 14, 658. *Paus.* 8, 10.); j. Melasso mit Ruinen. Ihr Hafen hieß P h y s k o s.

Mylitta, *Μύλιττα*, eine semitische, besonders in Babylon verehrte, von da zu den Assyrern und Persern übergegangene Göttin, welche für die griechische Aphrodite Urania erklärt ward. Sie war die Urmutter der Welt, das allgemeine Zeugungsprincip in weiblicher Vorstellung, dem als das männliche Zeugungsprincip Bel oder Baal entgegenstand. *Hdt.* 1, 199. 131.

Myndos, *Μύνδος*, dorische Colonie von Troizene an der karischen Küste am iasischen Meerbusen, nordwestlich von Halikarnassos, mit starken Mauern u. gutem Hafen; j. Gümüschlü-Liman.

Myon, *Μύων*, Stadt der ozolischen Lokrer, 30 Stadien von Amphissa auf bedeutender Höhe, an dem beschwerlichsten der von Aitolien nach Lokris führenden Pässe. *Thuk.* 3, 101.

Myonnēsos, *Μυόννησος*, Vorgebirge und Ort an der ionischen Küste, westlich von Lebedos am Meerbusen von Ephesos, der kleinen Insel Aspis gegenüber. *Thuk.* 3, 42. Hier wurde Antiochos 190 v. C. von den Römern zur See besiegt (*Liv.* 37, 27.); j. Hypsibounos.

Myos Hormos, Muschelhafen, *μυὸς ὅρμος* (von *μῦς*, Miesmuschel), bedeutende Hafenstadt am arabischen Meerbusen, von Ptolemaios Philadelphos angelegt und noch in Ruinen vorhanden, j. Koseir.

Myra, *τὰ Μύρα*, sehr bedeutende Stadt Lykiens, später sogar Hauptstadt des ganzen Landes, wo der Apostel Paulus landete (A.-G. 25, 5.), eigentlich bei ihrem Hafen A n d r i a k e, denn sie selbst lag 20 Stadien vom Meere entfernt. Der jetzige Name ist noch Myra (bei den Türken Dembre); mächtige, zum Theil in den Felsen gehauene Ruinen sind noch übrig.

Myriandros, *Μυρίανδρος*, Stadt in Syrien (Colonie der Phoiniker) am Meerbusen von Issos (der bei *Hdt.* 4, 38. auch *ὁ Μυριανδρικὸς κόλπος* heißt), eine Tagereise von den kilikischen Pässen; bedeutende Handelsstadt. *Arr.* 2, 6, 1. *Xen. Anab.* 1, 4, 6.

Myrīna, *Μυρῖνα*, sehr feste Hafenstadt Mysiens an der Westküste (*Liv.* 33, 30.), gehörte zum aiolischen Bunde. In der Römerzeit wurde sie unter Tiberius (*Tac. ann.* 2, 47.) und Trajan durch Erdbeben zerstört, jedoch wiederhergestellt. Sie war der Geburtsort des Epigrammendichters Agathias; jetzt wahrscheinlich Sandarlik.

Myrkīnos, *Μύρκινος*, eine am Strymon nördlich von Amphipolis in Thrakien durch Histiaios gegründete Veste, welche aber die Edoner eroberten u. zu ihrer Hauptstadt machten. *Hdt.* 5, 23. 124. *Thuk.* 4, 107. 5, 6. Bei einem Versuch, sich wieder in ihren Besitz zu setzen, fand Aristagoras seinen Tod. *Hdt.* 5, 97. *Thuk.* 4, 102. Nach dem peloponnesischen Kriege wird der Name nicht weiter genannt.

Myrmidōnes, *Μυρμιδόνες*, waren der gewöhnlichen Sage nach von Aigina mit Peleus nach Thessalien ausgewandert, doch ist umgekehrt eine Colonisation der Insel von Thessalien aus wahrscheinlicher. Schon Homer (*Il.* 2, 681. 16, 65. 19, 278.) kennt sie im südlichen Thessalien. Später werden sie in der Geschichte nicht mehr genannt. Der Name wird von Einigen von Myrmidon, dem Sohne des Zeus und der Eurymedusa, abgeleitet, die Zeus in Gestalt einer Ameise berückte. Andere leiten den Namen von *μύρμηξ*, die Ameise, deshalb her, weil nach einer Pest auf die Bitte des Aiakos Zeus Ameisen in Menschen verwandelt habe. *Apollod.* 3, 12, 6. *Ov. met.* 7, 520.

Myron s. B i l d h a u e r, 7.

Myrōnides, *Μυρωνίδης*, Sohn des Kallias, schon bei Plataiai Mitfeldherr des Aristeides, bewundert von Zeitgenossen und Nachwelt als mannhafter Streiter, war mit dem Tolmidas Repräsentant einer zwischen den Extremen in der Mitte stehenden dritten Partei (um 460), welche die gemäßigte Demokratie zu erhalten und Athen zu einer Landmacht zu erheben strebte. Nachdem er schon 19 Jahre früher Gesandter in Sparta gewesen, trat er bedeutender zuerst auf in den Streitigkeiten mit den dorischen Staaten, durch welche Megara und Aigina gewonnen wurden, 458—57; 62 Tage nach der Niederlage bei Tanagra gewann er den Sieg bei Oinophyta, 456, stellte in Boiotien außer in Theben und Orchomenos die Demokratie wieder her und verschaffte Athen das Uebergewicht in Boiotien, Lokris und Phokis (*Thuk.* 1, 105. 108.); unternahm auch einen Kriegszug nach Thessalien, mußte indessen zurückkehren, ohne daß es ihm gelang, Pharsalos zu erobern. *Diod. S.* 11, 79—83. *Thuk.* 1, 111.

Myrrha, 1) s. A d o n i s und K i n y r a s. — 2) *Μύρρα*, attisch *σμύρνα*, der Saft des Myrrhenbaums, der theils von selbst herauströpfelt (stacte), theils durch Anbohrung gewonnen wird und bald zu festen Körnchen gerinnt. Der Baum wuchs besonders gern in Arabien, bisweilen 5′ hoch, und hatte einen harten Stamm und eine glatte Rinde. Nach Plinius gab es 7 verschiedene Arten. Der Saft wurde als Salbe, als Arzneimittel u. endlich ganz besonders im Weine gebraucht, um demselben die berauschende Kraft zu nehmen und einen milderen Geschmack zu geben.

Myrsīlos, *Μύρσιλος*, attisch *Μύρτιλος*, 1) der

griechische Name des lydischen Königs Kandaules. — 2) M., ein Geschichtschreiber aus Methymna in Lesbos; schrieb *Λεσβιακά* u. *ἱστορικὰ παράδοξα*. — 3) M., einer von den Athenern, welche den Frieden des Nikias beschworen. — 4) Tyrann von Mytilene, vom Dichter Alkaios (s. d.) vielfach angegriffen.

Myrtilos s. Pelops.

Myrtis, *Μύρτις*, boiotische Sängerin aus Anthedon, Lehrerin der Korinna und des Pindaros, mit dem sie sich in einen musikalischen Wettstreit eingelassen haben soll, in den lyrischen Kanon der Alexandriner aufgenommen. Sie dichtete wahrsch. in aiolischem Dialekt mit boiotischen Eigenthümlichkeiten.

Myrtōum Mare, *τὸ Μυρτῷον πέλαγος*, hieß der Theil des aigaiischen Meeres, der die an der Südspitze von Euboia gelegene Insel Myrtos umgab. *Plin.* 4, 11, 18. Ueber die Ausdehnung der Benennung waren die Alten selbst nicht einig: in weitester Ausdehnung reichte es von Euboia bis zur Ostküste Lakoniens.

Myrtus, *μύρτος* oder *μυρρίνη*, der aus Griechenland nach Italien verpflanzte, in mehreren Arten vorkommende, der Aphrodite geheiligte Myrtenbaum, dessen Blätter und Zweige vorzüglich zu Kränzen gebraucht wurden, sowohl um die Sieger in den Wettkämpfen zu verherrlichen, als auch bei Gastmählern, Hochzeitsfeiern u. dgl. m. Aus den Blättern bereitete man auch eine Salbe und preßte aus den Beeren ein Oel von dunkler Farbe, auch bereitete man ein nicht berauschendes Getränk daraus. Man schrieb der Myrte eine reinigende Kraft zu und gebrauchte sie daher auch bei feierlichen Reinigungen oder Lustrationen, als Symbol der Ehe, als Schmuck der Eingeweihten u. der Todten u. s. f.

Mys s. Bildhauer, 7.

Mysĭa, *ἡ Μυσία*, nordwestliche Provinz Kleinasiens, nach Strabon so genannt von den vielen Buchen, besonders in der Gegend des Olympos, da *μυσός* bei den Lydiern die Buche geheißen habe. Die Grenzen waren im N. die Propontis und der Hellespont, im W. das aigaiische Meer, im S. Lydien, im O. Phrygien und Bithynien (Fluß Rhyndakos u. Olymposberg). M. zerfiel in 5 Theile: 1) Kleinmysien (*M. ἡ μικρά*), der nördliche Theil längs der Propontis bis zum Olympos. — 2) Großmysien (*M. ἡ μεγάλη*), der südliche Theil des innern Landes, auch *M. Περγαμηνή* von der Stadt des N. genannt. — 3) Troas (*ἡ Τρῳάς*), der nördliche Theil der Westküste vom Vorgebirge Sigeion bis zum Vorgebirge Lekton am abramyttischen Meerbusen. — 4) Aiolis (*ἡ Αἰολίς*), der südliche Theil der Westküste zwischen den Flüssen Kaïkos und Hermos. — 5) Teuthrania (*ἡ Τευθρανία*), der Landstrich längs der Südgrenze. Unter der persischen Herrschaft gehörte Mysien zur 2. Satrapie (*Hdt.* 3, 90.), begriff aber nur den nordöstlichen Theil des eben beschriebenen Ganzen. Zu den Gebirgen des Landes gehörte der Ida (s. d.) mit den Spitzen Gargaros und Kotylos, der Temnos (j. Demirji-Dagh) mit den südlichen Ausläufern Pindasos und Sarbene. Unter den Vorgebirgen sind zu merken: Rhoiteion (j. Intepeh), Sigeion (j. Jenischeher), Lekton (j. C. Baba oder S. Maria), Kane (j. Koloni) u. a. An der Westküste lag der abramyttische Meerbusen (j. Meerb. von Sanderli). Die Zahl der Flüsse ist bedeutend, nicht aber ihre Größe. In die Propontis münden: der Rhyndakos (jetzt Lupad) mit dem Makestos (j. Susugherli), der Aisepos, der Granikos (j. Kodsche-Su); in den Hellespont: Paisos, j. Bairambere, Perkotes, Simoïs, j. Gumbrek, mit dem Skamandros (jetzt Mendere-Su). An der Westküste münden: Euenos (j. Sandarli), Kaïkos (j. Akfu) mit dem Mysios, j. Bergma. An Seen finden sich: die Apolloniatis, j. Ulubad, am Fuß des Olympos; Artynia oder See von Miletopolis (j. See von Maniyas) und Pteleos bei Ophrynion an der Küste des Hellespont. — Die Einwohner zerfielen stets in 2 verschiedene Völkerschaften, in der ältesten Zeit Phrygier und Troer, dann Myser u. Aioler. Die Myser (*Μυσοί*) waren wahrscheinlich ein aus Thrakien eingewanderter Stamm (anders aber *Hdt.* 7, 74.). Ueber die Troer s. Troas. An Städten sind zu nennen 1) in Kleinmysien: Plakia, Kyzikos, Parion, Lampsakos, Abydos an der Küste, Apollonia, Miletopolis, j. Mualitsch, Zeleia, Gergithos, Perkote im Innern. 2) In Troas: Dardanos, Rhoiteion, Sigeion, Alexandreia Troas, Larissa, Hamaritos, Myrikos, Assos, Gargaros, Abramyttion; Ilion, Arisbe, Thymbra. 3) In Aiolis besonders die Bundesstädte (s. Aiolis); 4) und 5) in Großmysien u. Teuthrania: Pergamon, Parthenion, Halisarna u. a. Das Genauere bei den einzelnen Artikeln.

Mystagōgos und **Mystes** s. Mysteria, 3. und Eleusinia.

Mysterĭa, *Μυστήρια*, Geheimculte, eine beson- 1
dere Art von Gottesverehrung, als deren charakteristische Merkmale man außer dem Geheimnißvollen und Verborgenen der rituellen Gebräuche eine aufgeregte, enthusiastische Gemüthsstimmung und eine besondere, nur von ihnen erwartete religiöse Weihe und Erbauung anzusehen hat. Sie gingen nicht aus Sucht nach dem Ausländischen hervor, sondern aus dem einfachen Glauben, daß in der Theilnahme an ihnen eine wesentlich beglückende, die Noth des Lebens besiegende, Kraft liege. Diese Eigenschaften werden durch die Benennungen der Culte *μυστήρια*, *ὄργια*, *τελεταί* ausgedrückt. *Μυστήριον* nemlich, zusammenhängend mit *μύω* (ich schließe den Mund, das Auge u. s. w.), bezeichnet im Singular das Geheimniß, im Plural entweder den Geheimdienst selbst oder die in demselben vorkommenden geheimnißvollen Gegenstände; bei dem Namen *ὄργια* dagegen tritt besonders die Bestimmung einer enthusiastischen Gemüthserregung hervor, während *τελετή*, welches allerdings wie auch *ὄργια* in allgemeinerer Bedeutung jede mystische Handlung bezeichnen kann, die durch die Einführung in jene Culte erreichte innere Weihe u. Vollendung bedeutet. Dieselbe Bedeutung liegt dem lateinischen initia
zu Grunde. Die bei den sonstigen Gottesdiensten 2
vorkommenden Handlungen und Gebräuche, wie Reinigungen, Sühnungen und Büßungen, Opfer, Processionen, Gesänge u. s. f., finden sich auch bei dem Mysterienculte; nur haben sie hier einen ganz anderen Charakter, indem sie mit einer durchaus orgiastischen Gemüthserregung vorgenommen werden, meist bei nächtlicher Feier unter Fackelschein u. berauschender Musik. Außerdem haben die M. ihre besonderen Mythen (*ἱεροὶ λόγοι*), die sich von den gewöhnlichen Mythen durch das Vorherrschen des Symbolischen und Allegorischen und den Mangel fester u. klarer Gestaltung unterscheiden; sie drehen sich meistens um die Geschichte der gefeierten Gottheit, ihre Geburt, ihr Leiden und Sterben u. dgl.

Gewöhnlich wurde diese Geschichte der Gottheit mit großem Pomp auf mimisch-dramatische Weise aufgeführt, unter Ausrufungen, Gesängen und Tänzen, wunderbaren Erscheinungen, unter Vorzeigen heiliger Symbole (σύμβολα, Merk- und Wahrzeichen der göttlichen Gegenwart, auch ἀπόρρητα, μυστήρια, ὄργια genannt), die man anbetete, berührte, küßte, von denen man genoß. Zu diesen Symbolen gehörte die mystische Lade, die Fackel, der Mischtrank (κυκεών) in den M. der Demeter, die Schlangen, das Rehfell, der Stier bei den Dionysien, das Sistrum bei den M. der Isis u. s. f. Alle diese auf starke Erregung des Gemüths berechneten Handlungen u. Bräuche wurden unter dem Ausdruck δεικνύμενα oder δρώμενα (als dramatische Darstellungen zu denken, z. B. in den Eleusinischen: Persephone's Entführung in die Unterwelt, Demeter's Umherirren nach der verlorenen Tochter, Pluton's und Persephone's Hochzeit, Demeter's Rückkehr in den
3 Olympos) und λεγόμενα zusammengefaßt. — Um zu den M. Zutritt zu erlangen, bedurfte es einer besonderen Einweihung, die in verschiedenen Graden bestand. Der Aufzunehmende wurde allmählich von einem Acte zum andern bis zum höchsten Grade, bis zur völligen Weihe hindurchgeführt. Gewöhnlich unterscheidet man μύησις und ἐποπτεία, vorbereitende Weihe u. volle Anschauung; doch öfter schickte man diesen beiden Acten noch die Reinigungen als eine Vorstufe voraus. Ueber die drei Stufen in den Eleusinien s. d. Der vollendetste Grad ist die ἐποπτεία, das Anschauen des Allerheiligsten, was als ein Act der höchsten Beseligung angesehen ward. Die vorläufig Eingeweihten hießen μύσται, die völlig Schauenden ἐπόπται. Eine abstracte dogmatische Lehre fand bei den M. nicht statt; die dem Cultus zu Grunde liegenden Ideen wurden, wie schon vorher gesagt, auf symbolische Art dargestellt und von den Einzelnen je nach ihrem Bildungsgrade aufgefaßt. Besonders darf man nicht, wie dies früher geschehen, annehmen, daß die Priester der M. im Besitz einer reineren und besseren Religion, als die des Volkes war, gewesen seien und sie im Verborgenen fortgepflanzt hätten. Den Theilnehmern an den M. war sowohl während der Feier als auch besonders nach derselben strenges Schweigen anbefohlen, damit das Geheimnißvolle und Heilige der Feier nicht durch Hinaustragen in's profane Leben entweiht werde. An manchen M. hatten Alle ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes u. Alters Theil, manche wurden nur von Frauen gefeiert, andere von
4 eng geschlossenen Vereinen. Die Anfänge der Mysterien sind in vorhomerischer Zeit bei den Pelasgern zu suchen, in dem alten Cultus geheimnißvoller Naturmächte, namentlich der chthonischen Gottheiten. Dieser beruhte auf einer gewissen mystischen Empfindungs- und Anschauungsweise, nach welcher das Göttliche dem Menschen unendlich fern steht und als unbegriffene Macht nicht klar und plastisch gestaltet werden kann. Weit entfernt von diesem Mysticismus der alten Pelasger war die homerische und echthellenische Zeit, in welcher der Grieche seinen Göttern nahe zu stehen glaubte und sie in klaren Gestalten sich vor Augen stellte. Während dieser Zeit wurden jene pelasgischen Culte zurückgedrängt und bildeten sich in ihrer Zurückgezogenheit und Abgeschiedenheit von dem hellenischen Leben völlig zu Geheimculten aus. Als man sich aber von den zu sehr in die Aeußerlichkeit gezogenen Gottheiten des hellenischen Zeitalters nicht mehr befriedigt fühlte, suchte man sein Heil wieder in jener zurückgedrängten Seite der griech. Religion, in den Geheimculten der chthonischen und der Naturgötter überhaupt, in deren Vorstellungen von dem Wachsen und Welken der Pflanzenwelt, von dem Leben und Sterben der Natur die ahnende Seele ihre eigene Geschichte, die Ideen von dem Wechsel des Lebens und des Todes geheimnißvoll angedeutet sah. So blühten denn die Mysterien, indem man ihren alten Gebräuchen und Symbolen die neu entstandenen Ideen der Unsterblichkeit und einer Vergeltung nach dem Tode unterlegte, neu auf, um so mehr, je weniger das Diesseits befriedigte, je mehr der Grieche, durch orientalischen Einfluß dem Naturleben verfallen, aus demselben erlöst zu werden verlangte. Diese neue Blüte verdankten die M. zum großen Theil der Secte der Orphiker, die, ungefähr um 600 v. C. entstanden, einen bedeutenden Einfluß auf die M. gewann und ihre zum Theil aus dem Orient geholte theologische Speculation in dieselben übertrug. Durch den Einfluß derselben Secte geschah es vornehmlich, daß ausländische Mysterienculte nach Griechenland verpflanzt, und die Mysterien der verschiedenen Religionskreise mit einander vermengt
wurden. — Als einheimische Mysterien Griechen- 5
lands aus alter pelasgischer Zeit sind die M. der *Demeter* anzusehen, von denen die attischen zu *Eleusis* bei weitem die berühmtesten geworden sind, in denen man nach Trost und Beruhigung in Bezug auf das Jenseits suchte (s. **Eleusinia**). Ferner die *samothrakischen Weihen der Kabiren*, welche Herodot ebenfalls ein pelasgisches Institut nennt. Sie gelten nach den Eleusinien für die heiligsten in Griechenland und scheinen auch in ihrer inneren Einrichtung große Aehnlichkeit mit diesen gehabt zu haben, wiewol man wenig zuverlässiges von ihnen weiß. Sie haben (nach Nägelsbach) wesentlich Bezug auf die Schiffahrt u. verleihen Schutz gegen die Gefahren derselben, sind daher vielleicht auch phoinikischen Ursprungs. Sie wurden wie die Eleusinien von Staats wegen geübt und fanden besonders bei den seefahrenden Griechen der asiatischen und thrakischen Küste Anerkennung. Auch die M. des *kretischen Zeus* waren griechischen Ursprungs, wiewohl sich asiatische Elemente eingemischt haben mögen. Man weiß von denselben wenig. Wahrscheinlich feierte man im Frühling die Geburt des Gottes in der idaiischen Grotte und auf den anstoßenden Wiesen und im Herbste seinen Tod an seinem Grabe. Bei dem Geburtsfeste führten bewaffnete Jünglinge, die Kureten darstellend, unter wilden Tänzen mit rauschender Musik die Sage von der Geburt des Zeus auf. Als besondere Eigenthümlichkeit wird angeführt, daß diese Mysterien öffentlich unter freiem Himmel (φανερῶς), nicht, wie sonst, im Geheimen (μυστικῶς), begangen worden seien. Ausländisch waren die M. des *Dionysos*, welche dem thrakischen und phrygischen Dienste des Dionysos-Bakchos, Zagreus, Sabazios entstammten. Diese wurden vorzugsweise mit einem wilden, rasenden Fanatismus gefeiert, der in Verstümmelung des
Leibes und häßliche Unsittlichkeiten ausartete. Die 6
gesitteten und besseren Griechen und Römer suchten sich diese Ausartung asiatischer Schwärmerei und Sinnentaumels fern zu halten. In ähnlichem wildem Fanatismus wurden die asiatischen Mysterien der *Kybele* gefeiert, die in später griech. und röm. Zeit zu den verbreitetsten und ausgebildetsten gehör-

len. Schon sehr früh fand diese Religion bei den asiatischen Griechen Eingang (*Hdt.* 4, 76.), später auch zu Theben, Athen und in anderen griechischen Städten, sowie auch in Rom. Ferner kannte man Weihen der Hekate, der Aphrodite, der Isis, des Mithras. Aus dem Culte des thrakischen Dionysos entwickelten sich durch Zuziehung des mannigfaltigsten Aberglaubens die s. g. orphischen Mysterien, die in Athen schon zur Zeit des Peisistratos Eingang fanden. Sie scheinen mit den Eleusinien Manches gemein gehabt zu haben. Die Eingeweihten, denen das Studium der orphischen Schriften u. eine strenge Askese und Beobachtung mystischer Ordensregeln nach Art der ägyptischen Priesterschaft u. des pythagoreischen Bundes vorgeschrieben war, bildeten eine enggeschlossene Corporation und bewahrten dadurch ihren weitverbreiteten Einfluß bis in späte Zeiten. Diese ausländischen Mysterien haben sich meist in verworrenen Zeiten des öffentlichen Lebens, zu Athen besonders während des peloponnesischen Krieges, zu Rom in der mittleren Kaiserzeit, eingeschlichen, und zwar zuerst nur von separatistischen Vereinen geübt; allmählich aber verschafften sie sich, ohne vom Staate förmlich anerkannt zu werden, ja oft von demselben verfolgt, eine solche Verbreitung, daß sie die einheimischen Culte verdunkelten und zu verdrängen drohten.

Mythologie, *μυθολογία*, ist die Lehre von den Mythen der alten heidnischen Völker, namentlich der Griechen, bei denen sich der Mythos am freiesten u. reichsten ausgebildet hat; oft jedoch versteht man auch objectiv darunter die gesammte Masse der Mythen selbst. *Μῦθος* bedeutete ursprünglich bei den Griechen Rede, Erzählung (Homer); später jedoch gebrauchte man das Wort für Erzählungen, deren Inhalt in den Bereich der vorgeschichtlichen Zeit fällt. „Was die griechischen Gelehrten *μύθους* nannten u. in Sammlungen, wie Apollodors Bibliothek, als einen gleichartigen Stoff behandelten, besteht in einer Masse Erzählungen von Handlungen u. Schicksalen persönlicher Einzelwesen, welche nach ihrem Zusammenhange und ihrer Verflechtung insgesammt eine frühere, von der eigentlichen Geschichte Griechenlands ziemlich genau getrennte Zeit betreffen." (K. O. Müller.) Der Inhalt dieser Mythen ist sehr verschieden; man kann sagen, jene früheren Menschen haben ihre ganze Weltanschauung, all ihr Wissen u. Denken in ihnen niedergelegt; doch kann man leicht zwei Hauptarten derselben unterscheiden, nemlich solche, die sich wesentlich um eine Gottheit drehen, u. solche, deren Mittelpunct die ältesten Menschen, die Heroen des Landes sind; und darnach theilen wir in neuerer Zeit den Mythos so, daß wir die erste Art Mythos, die zweite Sage nennen. Beide haben das gemein, daß in ihnen Geschehenes und Gedachtes, Reales u. Ideales eng verbunden u. verschmolzen ist. In dem Mythos im engeren Sinn, namentlich in dem kosmogonischen und theogonischen, waltet das Ideelle vor, er enthält meist in der Form von etwas Factischem, Geschehenem Ideen aus dem Bereiche der physischen und moralischen Welt, Gedanken über das Wesen und die Macht der Götter, über das Verhältniß der Götter zu einander und der Menschen zu den Göttern u. s. w. (z. B. Ge gebar den Uranos, Zeus erzeugte mit Themis die Horen, Zeus verschlang die Metis, daß sie ihm in seinem Inneren Gutes und Böses anzeige u. dgl.). Den Sagen dagegen liegt meist etwas wirklich Historisches zu Grunde, aber dieses ist vielfach umgebildet und mit Gedachtem vermischt. Sie sprechen von der Abstammung und den Thaten der Landesheroen, von Wanderungen, Gründungen von Städten u. s. w.; das Gedachte aber, das hineingewebt wird, ist besonders das beständige Einwirken der Götter, Ideen des Rechts und der Sitte u. s. w. So tritt denn vorzüglich die Religion in der Mythologie als ein Hauptelement hervor, so daß man auch oft unter Mythologie den Inbegriff der Religion überhaupt versteht; allein Religion und Mythologie sind keine sich vollständig deckende Begriffe. — Die erste Entstehung der Mythen ist in der Urzeit des Volkes zu suchen; doch muß man bei dem Entstehen derselben Religion und Sprache schon als in gewissem Grade vorhanden annehmen. Die Mythologie beruht wesentlich auf dem besonderen Charakter der Religion als Naturreligion, welche die in der Natur als göttlich erkannten Mächte personificirt und in menschlicher Weise auftreten und handeln läßt. Die hierbei thätige Geisteskraft ist die Phantasie, welche aus jedem Wesen eine Person und aus jedem Verhältniß eine Handlung macht. Diese schöpferische Thätigkeit kam nicht blos einzelnen geistig hervorragenden Personen zu, sondern das ganze Volk betheiligte sich daran, und zwar auf unmittelbare Weise, ohne sich selbst dessen bewußt zu sein und sich davon Rechenschaft zu geben. Es erkannte seine eigenen Schöpfungen als etwas wirkliches an und glaubte an sie und pflanzte sie in mündlicher Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht erweiternd, verbindend und umbildend Jahrhunderte lang fort. Diese Mythenbildung kann man eine unbewußte, natürliche Poesie nennen, welche in einem gewissen Zeitalter in dem Volke besonders rege und thätig gewesen sein muß. Und gerade das griech. Volk ist vermöge seiner glücklichen Naturanlage, durch die günstigen Verhältnisse seines Landes und die freie volksthümliche Entwickelung, hierin vor allen andern ausgezeichnet gewesen und hat eine durch poetische Schönheit und tiefe Bedeutsamkeit wahrhaft vollendete Mythologie geschaffen; während bei den Orientalen herrschende Priesterkasten wohl eine Art von mythologischen Systemen construirt haben, das bevormundete Volk aber in seinem dumpfen Gefühlsleben und bei seiner ausschweifenden Phantasie in seinen Religionen es zu keiner klaren Gestaltung zu bringen vermochte. Die italischen Völker dagegen wendeten ihren Sinn mehr nach der praktischen Seite, auf das Ceremonielle des Cultus, und haben darum ihre Mythologie wenig ausgebildet, zumal da ihre nationale Entwickelung durch gegenseitige Unterdrückung und durch Einwirkung ausländischer gebildeterer Völker gehemmt und unterbrochen wurde. Der Grieche aber vermochte durch die ihm inwohnende Kraft in jener alten Zeit auch das ihm von außen Zukommende umzubilden und zu nationalisiren. — Der in der alten mythenbildenden Zeit in dem Volke entstandene große Mythencyklus war nichts abgeschlossenes und für alle Zeiten fertiges. Der Mythos hat von Natur eine große Bildsamkeit und vermag die verschiedensten Anschauungen u. Stimmungen in sich aufzunehmen. Namentlich hat die Dichtkunst sich des Mythos bemächtigt und ihn je nach den Anschauungen der Zeit innerlich umgebildet. — So hat Homer den überkommenen Mythenvorrath nach der Anschauungsweise seiner Zeit behandelt u. manchen Mythen einen ganz anderen Geist, als ihnen ursprünglich inwohnte,

eingehaucht. Homer ist für Mythologie u. Religionswesen der Griechen außerordentlich wichtig, nicht blos, weil seine Werke für die mythologische Forschung die älteste Quelle sind, sondern auch, weil er, das Werk einer langen Reihe vorhergehender epischer Dichter fortsetzend und abschließend, endlich die ursprünglich an die Natur gebundenen griechischen Gottheiten zu klaren und vollkommen ausgebildeten Persönlichkeiten, zu sittlich freien Wesen geformt, weil er überhaupt die mythologische und religiöse Auffassung seiner Zeit als maßgebend für die nächsten Jahrhunderte der echthellenischen Zeit hingestellt und, die bisherige landschaftliche Geschiedenheit überwindend, eine nationale Einheit des religiösen Bewußtseins u. der darauf beruhenden Mythenwelt herbeigeführt hat. Darum sagt Herodot (2, 53.), Homer und Hesiod hätten den Hellenen ihre Mythologie und Theogonie gemacht. Hesiod ist für die Mythologie nicht minder wichtig als Homer. Während Homer die heroische Mythologie, in welche jedoch die Gottheiten des Cultus mannigfach verwebt sind, repräsentirt, vertritt Hesiod die kosmogonische und theogonische Mythologie, indem er zeigt, wie das jetzt herrschende Göttergeschlecht durch Zeugungen und Umwälzungen aus einem früheren, dem der Titanen, und wie diese aus dem Urwesen der Natur hervorgegangen sind. — Die Mythologie bleibt in der folgenden Zeit stets ein hauptsächliches Material für die dichtende und bildende Kunst, sowie für die wissenschaftliche Thätigkeit des griechischen Volkes. Das Epos nach Homer und Hesiod beschäftigte sich meistens damit, mythologischen Stoff zu sammeln und zu einzelnen Cyklen zusammenzustellen. Die Lyriker behandeln die mythischen Stoffe auf eine freiere Weise, indem sie dieselben nach den religiösen Vorstellungen ihrer Zeit, nach den Forderungen einer höheren Sittlichkeit und nach den besonderen Zwecken ihrer Gedichte umformen, zufügen und abschneiden. Pindar z. B. zweifelt zwar nicht an dem Factischen des Mythos; wo ihm aber ein Factum mit der Sittlichkeit oder der Würde der Götter und Heroen zu streiten scheint, da ändert er den Mythos in dem Glauben, daß Unverstand od. böser Wille der Erzähler ihn entstellt haben (*ol.* 1, 47.). Auch die Tragiker behandeln den Mythos auf eine freiere Weise; sie wählen und verändern ihn mit Rücksicht auf ihr Publicum und auf die Forderungen der tragischen Poesie, indem sie dem Nationalstolz der Attiker zu schmeicheln suchen, den Stoff abrunden und in ihm die tragischen Momente herorkehren. Aischylos, dem die Vorliebe für speculative und theologische Gesichtspuncte eigenthümlich ist, und Sophokles, der mehr dem Wirklichen und Geschichtlichen zugewandt ist, halten sich weit treuer an die Ueberlieferung als Euripides, der schon in der Zeit der religiösen Aufklärung steht und einem schwankenden u. unentschiedenen Philosophiren verfallen ist. Die alexandrinischen und die damit zusammenhängenden römischen Dichter suchten besonders durch unbekannte, aus der localen Mythologie aufgesuchte Stoffe zu prunken und zu fesseln. Der bildenden Kunst lieferte die Mythologie einestheils den allgemeinen Stoff der Decoration und Charakteristik an Gefäßen und sonstigen Geräthen und an Gebäuden im weitesten Umfange, so daß der ganze mythologische Stoff, der schon in der Poesie nach seinen poetischen Motiven durchgearbeitet war, nun auch zur plastisch künstlerischen, räumlich körperlichen Auffassung und Darstellung kam; anderntheils bethätigte sich die Kunst in der Tempelbildnerei als eine productive Macht, welche die durch die Poesie des Homer zuerst zu klarer geistiger Anschauung gebrachten Götterideale dem Volke körperlich sinnlich vor Augen stellte. — Unter den prosaischen Schriftstellern setzten die Logographen und älteren Geschichtschreiber das Werk der kyklischen Epiker fort, indem sie die aus der Localmythologie und den epischen Gedichten geschöpften Sagen in gedrängtem und geordnetem Zusammenhang überlieferten, eine Thätigkeit, in welcher später die mythographischen Sammler (Apollodor), die Commentatoren der Dichter und die Periegeten (Pausanias) folgten. Herodot u. Thukydides behandeln gelegentlich mythische Erzählungen und ziehen aus ihnen geschichtliche Ergebnisse, doch ohne eigentlich wissenschaftliche Methode. Bei den folgenden Historikern, z. B. Ephoros und besonders Euhemeros, woran sich Diodor von Sicilien anschließt, kam in der Mythenbehandlung der Pragmatismus (d. h. das Streben, die Mythen zur Historie zu machen) auf, dessen Anfänge sich schon bei einigen der Logographen vorfinden. Die Philosophie nahm von Anfang an eine doppelte Stellung zum Mythos ein; entweder versuchte sie ihn allegorisch zu deuten und dadurch zu stützen, oder sie erklärte seinen Inhalt für Unwahrheit. Diese beiden Richtungen gehen durch das ganze Alterthum neben einander her, treten aber gegen das Ende des sinkenden Heidenthums ganz besonders hervor; namentlich handhabten die Neuplatoniker und Gnostiker zur Stützung ihrer theologischen Dogmen die allegorische Mythendeutung auf die willkürlichste Weise, während diesem geistlosen und phantastischen Dogmatismus gegenüber die Skepsis immer entschiedener und durchgreifender ward. Dazu kam in dieser sinkenden Zeit auf dem Gebiete der Mythologie und des populären Glaubens durch allmählich eingedrungene ausländische, namentlich orientalische Culte und Mythensysteme ein stets wachsender Aberglaube und ein verworrener Synkretismus, dessen unsaubere u. bizarre Mythen den Vorkämpfern des Christenthums Grund zu heftigen u. erfolgreichen Angriffen boten. — Was die Wissenschaft der Mythologie in neuerer Zeit anlangt, so hat man im 17. und 18. Jahrh. einerseits die Mythen auf pragmatische Weise wie Geschichte behandelt, andererseits beurtheilte man die Religion der Alten von einseitigen Vorurtheilen aus und sah in derselben bald ein Vorspiel bald eine Verzerrung des Christenthums. Seit Anfang unseres Jahrhunderts herrschte längere Zeit in der Mythologie durch den Einfluß einer bestimmten Richtung der Philosophie die Theorie von einem Urvolke im Oriente (Indien, Aegypten, Hochasien u. s. w.) vor, das eine reine Gotteserkenntniß gehabt habe. Von da sei dann diese Urweisheit durch Priester unter die rohen Völker der Erde und namentlich auch bei dem uncultivirten Griechenvolke ausgebreitet worden und zwar wegen der unzulänglichen Bildung und Erkenntnißkraft der Völker in Form des Mythos auf allegorische Weise, also in absichtlich erfundener Bildersprache, während die reine Religion in abstracter Lehre esoterisch sich in den Mysterien erhalten habe. Zu den Vertretern dieser Richtung gehören Fr. Schlegel, Görres, Schelling, Creuzer und in gewisser Beziehung auch Heyne, Creuzers Vorgänger. Denen läßt sich eine andere Reihe von ungefähr gleichzeitigen Mythologen (Voß, Lobeck, G. Hermann, — Buttmann, Welcker, K. O. Müller) entgegen-

stellen, die unter sich wohl auch charakteristische Unterschiede haben, im ganzen aber darin übereinkommen, daß sie der Gefahr unkritischer Methode und unhistorischer Voraussetzungen eine streng sichtende Gründlichkeit und besonnene Forschung entgegensetzten, daß sie ferner in das Wesen des Mythos, der nichts absichtlich erdichtetes ist und als die naturgemäße Ausdrucksweise eines gewissen Zeitalters betrachtet werden muß, tiefer eindrangen und zugleich den volksthümlichen Ursprung und die volksthümliche Entwickelung der griech. Religion zur Anerkennung brachten. In dieser Beziehung haben sich in jüngster Zeit die Arbeiten v. E. Schwenck, Eckermann, E. Braun, J. F. Lauer, W. F. Rinck, L. Preller, E. Gerhard, J. A. Hartung u. F. G. Welcker neue Verdienste um diese schwierige, aber besonders wichtige Seite des Alterthums erworben. Mehr praktisch-populäre Arbeiten sind von Heffter, Geppert, Jacobi, Stoll; Kupferwerke: Millins Gallerie v. Tölken, K. O. Müller, E. Braun.

Mytilēne, *Μυτιλήνη*, richtiger als Mitylēne, *Μιτυλήνη*, die größte und wichtigste Stadt der Insel Lesbos an der Ostseite, j. Metelin, mit starken Befestigungen aus den Zeiten des peloponnesischen Krieges (*Thuk.* 3, 2.), in reizender Gegend (*Cic. leg. agr.* 2, 16. *ad fam.* 4, 7. *Hor. od.* 1, 7, 1. *ep.* 1, 11, 17.) und durch seine hohe Bildung u. Förderung von Kunst und Literatur von Alters her berühmt (Geburtsort von Alkaios, Sappho, Hellanikos u. A.). Zur Zeit Alexanders litt die Stadt sehr in Folge der Einnahme durch die Perser und der späteren Eroberung durch die Makedonier. *Arr.* 2, 1, 1. 3, 2, 6. Doch erholte M. sich von diesen u. andern Schlägen immer schnell wieder.

Myūs, *Μυοῦς*, Stadt in Karien am südl. Ufer des Maiandros, zum ionischen Bunde gehörig, aber schon zu Strabons Zeiten so unbedeutend, daß die Bewohner sich zu Miletos rechneten und später dahin auswanderten, wahrscheinlich der häufigen Ueberschwemmungen wegen (nach Pausanias der Fliegen wegen). M. gehörte zu den Städten, welche Artaxerxes dem Themistokles schenkte. *Nep. Them.* 10. Vgl. *Hdt.* 6, 8. *Thuk.* 3, 19. Die Gestaltung der Küste wechselte schon im Alterthum, so daß M., ursprünglich am Meere gelegen, zu Strabons Zeit schon 30 Stadien davon entfernt lag. Die Ruinen j. Pallantia.

N.

Naar malcha, der größte der Verbindungscanäle zwischen Euphrat u. Tigris, bei den Griechen *ὁ βασίλειος ποταμός, ἡ β. διῶρυξ*, bei d. Römern regium flumen genannt, eine Uebersetzung des einheimischen Namens; noch jetzt heißt er Nahr el Malk. Er wird auch wohl schon von Herodot (1, 193.) erwähnt.

Nabalĭa, nach Tacitus (*hist.* 5, 26.) ein Fluß im nördl. Germanien, den Einige für die fossa Drusi, Andere für den östlichen Rheinarm halten, an dessen Mündung das von Ptolemaios (2, 11, 28.) genannte Castell *Ναυαλία* lag.

Nabataei, *Ναβαταῖοι*, das Hauptvolk in Arabia petraea, nahm die früheren Wohnsitze der Midianiter, Amalekiter, Edomiter ein, verbreitete sich später aber auch über das glückliche Arabien. Ihre Hauptstadt und zugleich die vom peträischen Arabien war Petra, im A. T. Sela oder Joktheel, eine fast ganz aus dem Felsen gehauene Stadt von 2 Millien Umfang, 11 geogr. Meilen südöstlich vom todten Meere, reich und mächtig. Unter den Nachfolgern Alexanders werden sie schon als ein mächtiges und kriegerisches Volk geschildert, gegen welches namentlich Demetrios Poliorketes einen erfolglosen Zug unternahm, 309 v. C. *Plut. Demetr.* 7. Ihre zahlreichen Heerden, der zum Theil sehr fruchtbare Boden ihres Gebiets, die kostbaren Gewürze u. Specereien, welche sie aus dem glücklichen Arabien holten, ein ausgedehnter Handelsverkehr verschafften ihnen Reichthum und Wohlstand. Dabei verschmähten sie indeß, ihrem Volkscharakter getreu, Raubzüge in die benachbarten Länder keineswegs, sowie sie auch nach Süden ihr Gebiet zu erweitern strebten (*Juv.* 11, 126. *Ov. met.* 1, 61.) und nach Norden sogar bis an den Euphrat vordrangen. Während die Zahl der ihnen unterworfenen Völker nicht unbedeutend war, besaßen sie wenig Sclaven. Ihre Religion war der bis Muhamed in Arabien herrschende Sternendienst. Ihre Häuptlinge werden von den Alten Könige genannt, deren Macht indeß sehr beschränkt war. Der erste derselben scheint zur Zeit Antiochos' IV. Aretas I. gewesen zu sein, welcher mit den Makkabäern Freundschaft pflog, bis einer derselben, Jonathan, einen Kriegszug gegen die Makkabäer unternahm. Mehrere Fürsten desselben Namens folgten ihm und führten zum Theil glückliche Kriege gegen die letzten Makkabäer; jedoch veranlaßten diese Kämpfe zuletzt einen Angriff der Römer, in dem namentlich Pompejus im Jahre 65 (*Plut. Pomp.* 41.) bis Petra vordrang. Malchos II. unterstützte daher den Cäsar im Jahre 47 (*Hirt. b. Afr.* 1.), wurde aber später, als er sich den Parthern angeschlossen hatte, von den Römern gezüchtigt und verband sich deshalb mit Octavian. *Plut. Anton.* 61. Gegen das Umsichgreifen des mächtigen Königs Herodes erhob sich sowohl Malchos, als auch sein Nachfolger Obodas, ein sonst wenig kräftiger Fürst, welcher den Römern auf ihrem Zuge nach Südarabien unter Aelius Gallus Hülfe leisten mußte. Einer seiner Nachfolger rächte eine seiner Tochter von Herodes, dem sie vermählt war, zugefügte Schmach durch eine Niederlage desselben und der mit ihm verbündeten Römer im J. 37 v. C. und drang sogar in Syrien ein. Nach und nach nahm die Macht der Nabatäer ab und wurde durch Trajan vernichtet, dessen Feldherr Palma ihre Hauptstadt Petra einnahm (105 n. C.).

Nabis, *Νάβις*, bemächtigte sich bald, nachdem Machanidas von Philopoimen getödtet war (206), der Herrschaft in Sparta. Er wurde als Freund der Römer in den Frieden mit Philipp von Makedonien aufgenommen, 205. *Liv.* 29, 12. Er war habsüchtig und grausam, stützte sich auf Söldner, mit denen er Raubzüge zu Lande und zu Wasser machte: altlakonisches Wesen bemühte er sich ganz auszurotten. Als Philipp wieder den Krieg anfing, gewann er Nabis durch Abtretung von Argos zum Bundesgenossen.

Liv. 32, 38. Fl. zog nach Besiegung des Philipp und Verkündigung der Freiheit Griechenlands gegen ihn, zwang ihn, alle auswärtigen Besitzungen u. die lakonischen Küstenstädte abzutreten, ließ ihm aber die Herrschaft in Sparta, 195. *Liv.* 34, 22. *Plut. Flam.* 13. Bald darauf griff N. die jetzt mit Rom verbündeten Achaier an. Nachdem er zuerst zur See gesiegt, ward er von Philopoimen bei Gythion geschlagen und von Alexamenes, dem Führer der ihm zu Hülfe geschickten Aitoler, ermordet, 192. *Liv.* 35, 35.

Nabonassar, Nabonēdus, Nabopolassar s. Nebukadnezar.

Naenia — auch Nenia geschr. — erklärt Festus durch carmen quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam; ebenso, nur mit der Beschränkung auf honorati viri, Cicero (*legg.* 2, 24, 62.). In der ältesten Zeit, als die Gestorbenen noch im eigenen Hause beigesetzt wurden, sangen die einzelnen Gäste beim Leichenschmause diese Loblieder; als aber die Bestattung außer dem Hause stattfand, wurden die Nänien entweder bei der Leichenprocession oder an der Begräbnißstätte gesungen, und zwar ursprünglich von den Hinterbliebenen und Verwandten. Reste solcher Nenien sind vielleicht die bekannten Grabschriften auf die Scipionen. Waren keine Verwandten da, so wurden sie von bezahlten Klageweibern (praeficae) gesungen, an welche sie später bei abnehmender Pietät ganz übergingen. Nach und nach erhielt das Wort einen weiteren Sinn (*Hor. od.* 2, 1, 38.), doch meist mit einer geringschätzigen Nebenbedeutung. Auch wurde Nenia personificirt u. hatte als Klagegöttin ein Heiligthum in Rom vor dem viminalischen Thore; vgl. Bestattung, II.

Naevius, römischer Geschlechtsname einer plebejischen gens Naevia, die sich schon frühzeitig in Rom angesiedelt hatte. Bemerkenswerth daraus sind: 1) Cn. Nävius, der Nachfolger des Livius Andronikos, Vorgänger des Ennius und älterer Zeitgenosse des Plautus. Aus Campanien gebürtig, kam er frühzeitig nach Rom und lebte sich in römische Art und Weise völlig ein, so daß er von Cicero (*de or.* 3, 12, 44.) als ein Muster der alterthümlichen reinen Sprache bezeichnet wird. Er nahm am ersten punischen Kriege thätigen Antheil und führte im J. 523 u. c. sein erstes Stück auf. Näv. war mit ganzer Seele Plebejer und griff nach Weise der griech. Dichter, wie Gellius (3, 3, 15.) sagt, die ersten Männer des Staats, die Meteller und Scipionen, mit rücksichtslosem Freimuthe an. Metellus belangte ihn, er wurde verurtheilt und mit Gefängnißstrafe belegt. Durch Hülfe der Volkstribunen befreit, verfiel er bald wieder in seinen alten Ton und wurde im J. 548 oder 549 durch die Aristokratie verbannt und starb zu Utika im J. 550. *Cic. Brut.* 15, 60. Da er sein episches Gedicht über den punischen Krieg erst im höheren Alter verfaßt hat (*Cic. Cat. m.* 14, 50.), so muß er ziemlich bejahrt gestorben sein und ist daher wahrscheinlich zwischen 480—490 geboren. Seine dichterische Thätigkeit gehörte größtentheils der Bühne ausschließlich an, obwohl er in der Tragödie nichts bedeutendes geleistet zu haben scheint, so daß sogar darüber Zweifel erhoben worden ist, ob er überhaupt Tragödien gedichtet habe. Doch möchten wohl einige der erhaltenen Titel auf Tragödien zurückzuführen sein. Desto fruchtbarer aber war er als Komiker. Von römischen Originalstücken (fabulae togatae) finden sich nur wenige Spuren. Durch solche Stücke aber scheint er sich hauptsächlich verfeindet zu haben, indem er ihnen häufige Ausfälle auf Personen und Zustände seiner Zeit beimischte. Von Komödien, griech. Originalen nachgebildet (fab. palliatae), sind ziemlich viele Titel und auch Fragmente erhalten. Sie waren der neuern griech. Komödie nachgedichtet, woher er die stehenden Figuren und den allgemeinen Inhalt entlehnte, dabei auch wohl zwei Stücke in eins zusammenschmolz und die s. g. Contaminatio ausübte (*Ter. Andr. prol.* 7.). Nävius war nicht bloßer Uebersetzer; er romanisirte den griech. Stoff, hauptsächlich dem Menander entlehnt, und gab ihm Localfärbung. Im Tone, in dem körnigen Ausdrucke, volksthümlichen Humor u. lebendigen Dialoge scheint er viele Aehnlichkeit mit Plautus gehabt, sich aber auch von ihm durch eine gewisse politische Richtung unterschieden zu haben. Noch in Cicero's Zeit gingen N.'s Stücke über die Bühne. Das erwähnte Epos über den punischen Krieg war im saturnischen Versmaße abgefaßt und enthielt in den beiden ersten Büchern Rom's und Karthago's mythische Urgeschichte, dann sprang er aber im 3. Buche sogleich zum ersten punischen Kriege über. Durch dieses Gedicht erscheint Nävius als der erste römische Epiker, denn an der Odyssee des Livius war nur die Sprache, nicht aber Stoff und Behandlung römisch. Vgl. über Nävius *Cic. Brut.* 19, 71. *de or.* 2, 65, 255. 3, 12, 44. *Gell.* 17, 21, 45. u. die Monogr. von E. Klußmann, Jena 1843; die Fragmente s. dramat. Stücke in O. Ribbecks scenicae Romanorum poesis fragmenta, Lpz. 1852—55; s. Epos in der Ausg. von J. Vahlen, Lpz. 1854. — 2) Q. Näv. Crista, hilft im J. 214 v. C. der Stadt Apollonia gegen die Makedonier. *Liv.* 24, 40. — 3) M. Nävius, lud als Volkstribun den älteren Scipio, dem er feind war, vor Gericht. — 4) Q. Näv. Matho, verwaltete im J. 184 Sardinien als Prätor. — 5) Sext. Nävius, ein Mann von geringer Bildung und niederem Stande, verstand es, sich bei den angeseheneren Männern der sullanischen Partei beliebt zu machen (*Cic. Quinct.* 22, 70. 30, 95.), und erwarb sich ein beträchtliches Vermögen. Mit dem P. Quinctius gerieth er in Streit, weil er gegen ihn von dessen verstorbenem Bruder Gajus her Ansprüche erhob, während Publius ein Gleiches gegen Nävius that. Als beide nach einigem Zögern des Nävius endlich auf ihre Ansprüche verzichtet, und Publius sich nach Gallien begeben hatte, trat Nävius unerwartet gegen ihn auf und fand Unterstützung beim Prätor Burrienus. Als nun Publius wieder nach Rom kam, wußte ihn Nävius mit Hülfe des Prätors Dolabella in eine sehr ungünstige Lage zu bringen. Die Vertheidigung des P. Quinctius übernahm Cicero in der noch vorhandenen Rede pro Quinctio. Wie der Proceß abgelaufen, wissen wir nicht. — 6) P. Näv. Turpio, ein Helfershelfer des Verres, wird von Cicero (*Verr.* 2, 8, 22. 5, 41, 108.) scharf gegeißelt. — 7) Näv. Sertorius Macro, Nachfolger des Ministers Sejan im J. 31 n. C. u. Günstling des Tiberius, dem er zu jeder Unthat behülflich war. Als derselbe aber sich dem Tode näherte, schloß sich Nävius an den Caligula an, um dessen willen er (*Tac. ann.* 6, 50.) den Tiberius aus dem Wege geräumt haben soll, vgl. *Suet. Cal.* 12. 26. *Tac. ann.* 6, 38. 46. Caligula verbannte ihn später u. zwang ihn zum Selbstmorde.

Naharvali, eine zum lygischen Stamm gehörige Völkerschaft im N.-O. Germaniens an den Ufern der Vistula (Weichsel), in deren Gebiet (vielleicht bei

dem h. Nawa) sich ein heiliger Hain befand, in dem die Doppelgottheit Alces (von *Tac. Germ.* 43. mit Kastor u. Pollux verglichen) von Priestern in weiblicher Kleidung verehrt wurde.

Naïas u. **Naïs** s. Nymphae, 3.

Ναΐδια, auch *ἡρῷα*, eine Art Grabmäler in Form kleiner Tempel. Neben diesen kommen außer den bloßen, von Steinen oder Erde aufgeworfenen Hügeln (*χώματα, κολῶναι, τύμβοι*) noch vor: Pfeiler (*στῆλαι*), eine Art aufrechtstehender Steintafeln, auf denen sich ein giebelartiger oder gerundeter Aufsatz (*ἐπίθημα*) befand; ferner eigentliche Säulen (*κίονες*) und endlich liegende Grabsteine (*τράπεζαι*). Der Aufwand, der bei den Athenern damit getrieben wurde, war so groß, daß man für nöthig fand, ihn durch Gesetze zu beschränken. Außer dem Namen des Verstorbenen enthielten die Denkmäler häufig Nachrichten über dessen Leben, Lehren für die Hinterbliebenen, auch Verwünschungen gegen die, welche das Grabmal antasten sollten. — Die Grabmäler waren Eigenthum der Familie, und niemand durfte in denselben beigesetzt werden, der nicht zur Familie gehörte.

Naïsus, *Ναϊσσός*, Stadt in Obermösien an einem östlichen Nebenflusse des Margus, j. Nissa am Fluß Nissaeva. Sie war der Geburtsort Constantins des Großen, der sich daselbst öfter aufhielt und sie verschönerte. Von Attila zerstört, wurde sie später wiederhergestellt.

Namatiānus, Numatianus, Claud. Rutilius, ein Dichter späterer Zeit, stammte wohl aus Gallien, bekleidete in Rom verschiedene Aemter und begab sich beim Einfalle der Gothen in Italien von dort, als dasselbe von jenen verwüstet wurde, nach Gallien zurück, 416 n. C. Hier schrieb er eine poetische Beschreibung seiner Reise von Rom nach Gallien zur See in Versen, von der wir noch das erste Buch und den Anfang des zweiten haben (de reditu suo l. 2, aufgenommen in Weber's Corpus poët. latt.). Das Gedicht wird auch Itinerarium betitelt und enthält einige anmuthige Schilderungen, wenn auch sein sonstiger Werth nicht bedeutend ist.

Namnētae, -es, *Ναμνῆται*, keltische Völkerschaft Galliens am nördlichen Ufer des Liger mit der Hauptstadt Condivincum (j. Nantes). Sie waren Verbündete der Veneter. *Caes. b. g.* 3, 9.

Nanno s. Mimnermos.

Nantuātae, -es, *Ναντουᾶται*, keltisches Alpenvolk an der Grenze der Provinz (Gegend des j. Wallis). *Caes. b. g.* 3, 1. Nach Cäsar (*b. g.* 4, 10.) durchströmte der Rhenus (vielleicht Rhodanus?) ihr Gebiet, was sich freilich mit jener ersten Angabe nicht verträgt; doch ist die ganze Beschreibung des Laufs der Flüsse an dieser letztern Stelle ungenau.

Nanus oder **Nannus**, *νάννος* und *νάνος*, auch pumilio, ein Zwerg. Zwerge waren als Seltenheiten in Rom beliebt und wurden z. B. zu pantomimischen Vorstellungen verwendet. Man hatte daher eigene Kasten (Zwergfutterale) erfunden, um das Wachsthum von Kindern zu hemmen und so künstliche Zwerge zu schaffen. Der Zwerg der Julia, Conopas genannt, war nur 2½ Fuß hoch. Noch beliebter, als diese nur kleinen, aber regelmäßig gebildeten, waren häßliche, verwachsene, spitzköpfige, dicknasige, langohrige Zwerge. Je blödsinniger, cretinartiger solche moriones waren, desto belustigender und werthvoller erschienen sie. Man lehrte sie tanzen und die Castagnetten dazu schlagen; Domitian ließ sie sogar im Theater mit Weibern Kämpfe aufführen. Unter den herculanischen und pompejanischen Bronzen finden sich viele solcher kleinen Gestalten. Verschieden von diesen waren die unausgewachsenen pueri minuti, deliciae, welche bei den Römern nackt im Hause herumliefen u. sich durch körperliche Anmuth und ausgelassenen Witz bemerkbar machten.

Napaeae, *Ναπαῖαι*, s. Nymphae, 4.

Napăta, *Νάπατα*, die blühende Hauptstadt des aithiopischen Reichs, nördlich von Meroë am Nil, bis zu welcher die Römer unter Petronius vordrangen und sie plünderten. Die Lage läßt sich nicht unzweifelhaft bestimmen.

Naphtha, *ὁ νάφθας* u. *τὸ νάφθα*, ein noch denselben Namen tragender Bergharz, der nach Plinius in Babylonien und Parthien gefunden ward, besonders aber in der Gegend von Mennis, 4 Tagereisen südlich von Arbēla, häufig war. Es wurde eine feinere und gröbere Art unterschieden, jene war weiß, diese schwarz. Im Kriege wurde er auch zur Zerstörung von Belagerungswerkzeugen angewandt.

Nar, *Νάρ*, j. Nera, Nebenfluß des Tiber, der an der umbrisch-picenischen Grenze auf dem M. Fiscellus entspringt, den Velinus (j. Velino) u. Tolenus (j. Turano) aufnimmt, bei Interamna vorbeiströmt und nicht fern von Ocriculum sich in den Hauptstrom ergießt. Von seinen vielen Schwefeltheilen hat er eine weißliche Farbe. *Virg. A.* 7, 517. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Tac. ann.* 3, 9.

Naragāra, *Ναράγαρα*, bedeutende Stadt im Innern Numidien's, nicht weit von Zama, bekannt durch die dort vorgefallene Unterredung zwischen Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama; Ruinen j. bei Cassir Jebbir.

Narbo, *ἡ Ναρβών*, j. Narbonne, blühende Handelsstadt der Volcā Arecomici in der röm. Provinz Gallia Narbonensis am Fluß Atax. Seit 118 v. C. war sie röm. Colonie mit dem Beinamen Marcius, dann Hauptstadt der Provinz. *Cic. Font.* 1. *Brut.* 43. *Vell.* 1, 15, 5. 2, 8, 1. *Caes. b. g.* 3, 20. 8, 7.

Narbonensis Gallĭa s. Gallia.

Narcissi fons, *Ναρκίσσου πηγή*, Quelle zu Donakon bei Thespiai in Boiotien, wo sich noch jetzt zahlreiche Narzissen finden. *Ov. met.* 3, 407.

Narcissus, 1) ein Günstling und Freigelassener des Claudius, den er fast unumschränkt beherrschte, 41—54 n. C., benutzte seine einflußreiche Stellung zu seiner persönlichen Bereicherung wie zur Bedrückung Rom's, veranlaßte den Sturz der Messalina, zog sich darnach indeß den Haß der Agrippina zu (*Tac. ann.* 12, 57.), die ihn, als sie den Claudius zu ermorden beschlossen hatte, aus Rom entfernte u. bald hernach gleichfalls umbringen ließ (das. 13, 1.), nachdem er noch zuvor seinen Briefwechsel mit Claudius vernichtet hatte, um nicht Anderen durch Auffindung desselben zu schaden. — 2) s. Narkissos unter Echo.

Nardīnum, Nardenöl oder Salbe, von einer vorzüglich in Arabien vorkommenden Pflanze (nardus) bereitet und in Rom sehr geschätzt.

Narisci (*Tac. Germ.* 41. 42.), vielleicht richtiger Varisci (Ptol. *Οὐαρισταί*), eine tapfere germanische Völkerschaft suevischen Stammes, zwischen den Markomannen im O. u. den Hermunduren im W., in der Gegend des Fichtelgebirges und der Oberpfalz (das auch das Fichtelgebirge mitbegreifende Voigtland des Mittelalters hieß provincia Varisiorum). Ein Theil des Volkes (3000 M.) wanderte unter

M. Aurelius Antoninus südlich in das römische Gebiet. Seit dem Markomannenkriege schwindet der Name ganz.

Narkissos s. Echo.

Narnĭa, Stadt am südlichen Ufer des Nar in Umbrien, auf steilem Fels gelegen, nur auf der Ost- u. Westseite zugänglich, auf letzterer nur durch eine gewaltige Brücke, mittelst deren Augustus die Berge beider Ufer verbunden hatte. Die Römer hatten sie 299 v. C. an der Stelle des alten Nequinum angelegt. *Liv.* 10, 9. 27, 40. *Tac. ann.* 3, 9. 10. *hist.* 3, 50.

Narōna, Stadt Dalmatiens, 20 Millien von der Mündung des Naroflusses, bedeutender Handelsplatz an der Straße nach Dyrrhachium.

Narthakĭon, *Ναρθάκιον*, Berg und Stadt am Fuß desselben, südlich von Pharsalos und dem Apidanosfluß (j. Fersalitifluß), wird genannt in den Kämpfen des Jahres 394 zwischen dem aus Asien zurückkehrenden Könige Agesilaos und den durch die Thebaner angereizten Thessaliern. *Xen. Hell.* 4, 3, 9. vgl. *Ages.* 2, 5.

Νάρθηξ, ferula (s. d.), eine hohe Doldenpflanze, die besonders in Griechenland, auf Kypros u. Sicilien, sowie in Apulien viel wuchs u. einen knotigen, mit Mark gefüllten Stengel hatte, in welchem Prometheus dem Mythos nach Feuer vom Himmel holte. *Hesiod. theog.* 567. Dieses hohle Rohr diente auch als Salben-, Arzenei-, Schminkkästchen (*ναρθήκια*). In einem kostbaren Kästchen dieser Art, welches unter der Beute des Perserkönigs Dareios (Kodomannos) dem siegenden Alexander zufiel, ließ dieser eine von Aristoteles besorgte Textesrecension des Homer aufbewahren (*ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος ἔκδοσις*).

Narȳkos, *Νάρυκος*, *Νάρυξ*, Stadt der opuntischen Lokrer am euboiischen Meere, angeblich der Geburtsort des lokrischen Aias; beim j. Talanti. Das von den Alten (vgl. *Virg. G.* 2, 438.) erwähnte naryeische Pech bezieht sich auf Lokroi in Bruttium, welches auch als eine Niederlassung der Lokrer von Narykos angesehen wurde.

Nasamōnes, *Νασαμῶνες*, rohes, mächtiges Volk Innerafrika's, im S.-W. von Kyrenaïka bis zur großen Syrte (*Hdt.* 2, 32. 4, 172.), später von den Römern in die innern Striche Marmarika's zurückgedrängt. Ihre Sitten und Gebräuche beschreibt Herodot a. a. O. ausführlich.

Nasīca s. Cornelii, 13—15.

Nāsīdiēnus, ein vielleicht aus dem wirklichen umgebildeter Name einer von Horaz (*sat.* 2, 8.) eingeführten Person; er erscheint als ein aus der Gemeinheit emporgekommener Mensch, der, reich geworden u. Staatspächter, gern eine Rolle spielen, Geschmack zeigen, sich Gunst erwerben will und doch bei allem Streben seine Herkunft und Gemeinheit nicht verleugnen kann.

Nasidii, 1) Nasidius, ein römischer Ritter, Anhänger des Pompejus, wurde im J. 49 von Brutus bei Massilia geschlagen (*Caes. b. c.* 2, 3 ff.) und war später ein Gegner des Antonius. *Cic. Phil.* 7, 8. — 2) Q. Nasidius, des vorigen Sohn, ein treuer Anhänger des jüngeren Pompejus, nach dessen Tode (35 v. C.) er sich dem Antonius anschloß und als Befehlshaber einer Flotte desselben von Agrippa geschlagen wurde.

Nasus, *Νῆσος*, 1) kleine Insel der Oiniadai im Acheloos in Akarnanien mit einem Castell. *Liv.* 26, 24. — 2) *Νᾶσος*, Stadttheil von Syrakus, s. d.

Natalis dies, sacra natalicia, vgl. *γενέθλιος ἡμέρα*, der von den Alten festlich, besonders mit einem Schmause für die Freunde (nataliciae dapes) gefeierte Geburtstag. Haus und Heerd wurde bekränzt, libirt und Weihrauch angezündet, womit zugleich der Genius, unter dessen Schutze das Geburtstagsgestirn stand (vgl. *Hor. ep.* 2, 2, 187.), gesühnt ward. Der Gefeierte erschien im Festkleide und erhielt Glückwünsche und Geschenke; selbst die Geburtstage von Abwesenden u. Verstorbenen wurden festlich begangen. Später waren die Geburtstage des Cäsar, Augustus und der übrigen Kaiser Gegenstand einer öffentlichen Feier, die sich nicht auf Rom beschränkte. — Vgl. die Monographieen von F. G. Schöne, Halberst. 1832 und C. Petersen, Lpz. 1858.

Natatio, das Schwimmen, wurde bei den Römern besonders als gymnastische Kunst geübt, weil es im Kriege und sonst wichtig und nützlich war, und weil es der Gesundheit diente. Theils ein Teich in der 12. Region (piscina publica), theils eine Stelle im Tiberstrom beim Marsfelde diente für die Anfänger und die Geübteren. Als Hülfsmittel gegen das Untersinken gebrauchte man ein Flechtwerk von Binsen oder Kork unter der Brust. Später hielt man sich eigene Teiche zu Schwimmübungen auf den Landsitzen.

Ναύαρχοι waren in Sparta Befehlshaber zur See, eingesetzt, weil an mehreren Orten zu führende Kriege den persönlichen Befehl der Könige oft unmöglich machten. Ihnen zur Seite standen, oft wohl als eine Art controlirender Behörde, die *ἐπιστολεῖς* (s. d.). In Athen hatten die Strategen ebenfalls den Oberbefehl über die Flotte. Der Titel *ναύαρχος* ist bei ihnen wahrscheinlich gar nicht vorgekommen.

Naukleidas, *Ναυκλείδας*, Nauclīdas, ein spartanischer Ephor, der den Pausanias (403) nach Attika begleitete und mit ihm die Unterhandlungen mit dem wiederbefreiten Athen begann (*Xen. Hell.* 2, 4, 36.); wahrscheinlich derselbe, der wegen seiner Schwelgerei von Lysander angeklagt u. zur Rechenschaft gezogen wurde.

Ναυκραρία, eine schon vor Solon bestehende Eintheilung des athenischen Volkes, offenbar administrativer Art und in die alte geschlechtliche Eintheilung eingefügt, wohl zu einer Zeit, wo diese dadurch, daß sie im Laufe der Zeit ihren zugleich localen Charakter verloren hatte, zur Handhabung einer kräftigen Verwaltung nicht mehr ausreichte. Auf jeden Stamm kamen 12, auf den ganzen Staat also 48 Naukrarieen. Jede hatte ein Schiff (daher der Name) und zwei Reiter zu stellen. Die Vorsteher der N., die Naukraren, einer für jede Naukrarie, werden mit den späteren Demarchen verglichen. — An der Spitze der Naukraren standen die *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων, οἵπερ ἔνεμον τότε* (zur Zeit des kylonischen Aufstandes) *τὰς Ἀθήνας*. *Hdt.* 5, 71. — Diese Prytanen waren vermuthlich zugleich auch eine richterliche Behörde und hatten über Tyrannis, d. h. über Attentate gegen die bestehende Verfassung, zu richten (die Prytanen (*πρυτανεῖον*), die in dem solonischen Gesetze bei Plutarch (*Sol.* 19.) von dem Areiopage und den Epheten, zu denen das spätere *δικαστήριον ἐπὶ Πρυτανείῳ* gehörte, getrennt genannt werden). Die Naukrarieen dauerten auch noch nach Kleisthenes fort, der sie ohne politische Bedeutung, die auf die Demen überging, als Verwaltungsbehörde, u. zwar aus jeder Phyle 5, im Ganzen 50,

bestehen ließ, bis sie auch in dieser Beziehung durch die Einrichtung der Trierarchie (vgl. Leiturgia) ersetzt wurden.

Naukrătes, *Ναυκράτης*, 1) aus Sikyon, Vater des Damotimos. *Thuk.* 4, 119. — 2) N., ein Schüler des Rhetors Isokrates, bestand mit Theopompos u. Theodektes einen rhetorischen Wettstreit zu Ehren des verstorbenen Königs Mausolos von Karien.

Naukrătis, *Ναύκρατις*, wichtige Handelsstadt Unterägypten's, eine Gründung der Milesier etwa um 550 v. C. am bolbitischen Nilarm (der auch Naucraticum ostium hieß); hier allein durften die Griechen sich ansiedeln und Handel treiben. *Hdt.* 2, 179. N. war Geburtsort des Athenaios, Phylarchos, [Julius Pollux.

Naukydes s. Bildhauer, 7.

Naulŏchos, *Ναύλοχος*, Ort und Hafenplatz an der östlichen Nordküste Siciliens zwischen Mylai und Peloris, j. Castell Spadafera. *Suet. Aug.* 16.

Naumachĭa, *ναυμαχία*, ein zum Vergnügen und als Schauspiel bei den Römern aufgeführter Schiffskampf, üblich seit J. Cäsar. Dieser ließ nemlich zuerst auf dem Campus Martius einen See dazu ausgraben, dann aber wieder ableiten und ausfüllen u. darauf dem Mars einen Tempel erbauen. *Suet. Caes.* 44. Augustus gab dem Volke dasselbe Schauspiel. *Suet. Aug.* 48. *Tac. ann.* 12, 56. Der dazu ausgegrabene Teich war 200′ breit, 1800′ lang. Claudius nahm den Fuciner-See zu einer Naumachie und ließ rings umher Zuschauersitze errichten. *Tac.* a. a. O. Nero wählte dazu das Amphitheater, ließ das Wasser dann wieder ablaufen und an demselben Orte ein Landtreffen aufführen. Noch großartigere Schiffskämpfe gab Domitian. *Suet. Dom.* 4. Das Wasser dazu wurde gewöhnlich aus dem Tiber abgeleitet. Die für diese Kämpfe bestimmten Leute (naumachiarii) waren Gladiatoren, Gefangene oder zum Tode verurtheilte Verbrecher. Erst später gab es freiwillige Kämpfer. Auch der Platz eines solchen Kampfes hieß naumachia.



Naumachĭos, *Ναυμάχιος*, 1) ein späterer griechischer Dichter, von dem sich bei Stobaios einzelne Hexameter eines gnomischen Gedichts erhalten haben, zusammen 73 Verse, bezüglich auf die Pflichten des Weibes, daher *γαμικὰ παραγγέλματα* überschrieben. — 2) N., ein Arzt aus Epeiros, Zeitgenosse des Galenos.

Naupaktos, *Ναύπακτος*, eine feste Hafenstadt der ozolischen Lokrer mit vortrefflichem, großem Hafen an der Nordseite des korinthischen Meerbusens, an einem steilen Felsen östlich vom Vorgebirge Antirrhion. *Thuk.* 1, 103. 3, 102. *Liv.* 36, 34. *Caes. b. c.* 3, 35. Angeblich erhielt sie ihren Namen von der Flotte, welche die Herakleiden hier bauten. Besonders aber kam sie empor durch die Ansiedelung der nach dem dritten messenischen Kriege ausgewanderten Messenier durch die Athener, welche hier Flottenstation und Waffenplatz einrichteten. *Thuk.* 2, 69. 91. Nach der Schlacht bei Aigospotamoi kam die Stadt in die Hände der Lokrer, dann der Achaier, denen sie Epameinondas entriß. Nachdem Philipp von Makedonien N. zu Aitolien geschlagen hatte, kam es unter der Römerherrschaft wieder zu Lokris. Jetzt Lepanto.

Nauplĭa, *Ναυπλία*, Stadt in Argolis, unfern von Tiryns am argolischen Meerbusen, war im Alterthum nicht sehr bedeutend, da die Bewohner schon um die Zeit des messen. Krieges durch die Spartaner meist nach Methone übergesiedelt wurden; noch j. Nauplia. *Hdt.* 6, 76.

Nauplĭos, *Ναύπλιος*, 1) Sohn des Poseidon und der Amymone, berühmter argivischer Seemann, Gründer von Nauplia, Vater des Proitos und Damastor. — 2) Ein Nachkomme von ihm im fünften Glied war der Argonaut N., ein in der Schiffahrt und Sternkunde sehr erfahrener Heros. — 3) König auf Euboia, Gemahl der Klymene (s. Katreus) oder der Philyra oder der Hesione, Vater des Palamedes, Oiax (und Nausimedon). Als sein Sohn Palamedes (s. d.) vor Troja ungerechter Weise zum Tode verurtheilt worden war, schickte er, in der Absicht, sich zu rächen, seine übrigen Söhne zu den Gemahlinnen der vor Troja kämpfenden Helden, um sie durch falsche Nachrichten zu beunruhigen, und zündete, als die Griechen, von Troja heimkehrend, in stürmischer Nacht an Euboia vorbeifuhren, auf dem kaphareïschen Felsen Fackeln (*τὰ Ναυπλίου Εὐβοϊκὰ πυρπολήματα*, *Eurip. Hel.* 767.) an, wodurch sie irregeführt wurden und Schiffbruch litten. Viele kamen in den Wellen um, Andere wurden von Nauplios erschlagen.

Nauportus, *Ναύπορτος*, schiffbarer Nebenfluß des Savus in Oberpannonien, j. Laybach. An ihm lag eine Stadt gleiches Namens, den Tauriskern gehörig und durch ihren Handel mit Aquileja bekannt und bedeutend; j. Oberlaybach. Der Name wird hergeleitet von der Sage, daß die Argonauten auf ihrer Rückfahrt bis hierher geschifft wären und dann ihr Schiff auf den Schultern über die Alpen ans adriatische Meer getragen hätten. *Tac. ann.* 1, 20.

Nausikăa, *Ναυσικάα*, die schöne Tochter des Phaiakenkönigs Alkinoos. Als sie in Aussicht baldiger Hochzeit mit ihren Freundinnen an den Fluß in die Nähe des Meeres gefahren war, um die Wäsche zu besorgen, stellte sich ihr der an diese Stelle verschlagene, schiffbrüchige Odysseus dar, ward von ihr gekleidet und zur Burg ihres Vaters geleitet. Der schöne Held macht einen tiefen Eindruck auf das reine Herz der Jungfrau, daß sie im Stillen ihn sich zum Gatten wünscht. Als er sich zur Heimkehr rüstete, trat sie allein zu ihm und bat ihn schamhaft, wenn er nun heimgekehrt sei zu den Seinen, bisweilen auch ihrer, die sie ihm das Leben gerettet, zu gedenken. *Hom. Od.* 6, 15 ff. 8, 457 ff. Ihr Zusammentreffen mit Odysseus macht eine der schönsten Episoden der Odyssee aus und bot auch der dramatischen Poesie (Sophokles dichtete eine *Ναυσικάα*) und der bildenden Kunst Stoffe dar.

Nausĭkles, *Ναυσικλῆς*, ein mächtiger Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, der 352 die Truppen führte, die die Athener den Phokiern sandten, früher ein Anhänger des Aischines war, sich aber später den Patrioten anschloß und dafür von seinen Mitbürgern mit einem Kranze geehrt ward. *Demosth. de cor.* p. 265.

Nausiphănes, *Ναυσιφάνης*, aus Teos, ein griechischer Philosoph aus der Schule des Demokritos; von Diogenes Laërtios wird er ein Schüler des Pyrrhon und der Skeptiker genannt, auch soll Epikur sein Schüler gewesen sein. Von seinen Schriften und Lehren ist nichts näher bekannt. S. *Cic. n. d.* 1, 26, 73. 33, 93.

Nausithŏos, *Ναυσίθοος*, 1) Sohn des Poseidon, und der Periboia, der Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, Vater des Alkinoos u. Rhexenor, König der Phaiaken, die er aus Hypereia, aus der Nähe der sie bedrängenden Kyklopen, nach Scheria führte. *Hom. Od.* 6, 4 ff. 7, 56 ff. — 2) S. des Odysseus und der Kalypso, Bruder des Nausinoos. *Hesiod. theog.* 1017. — 3) Steuermann des Theseus. *Plut. Thes.* 17.

Nautae s. Schiffahrt.

Nautii, ein altes patricisches Geschlecht, dessen Abstammung man wohl erst in späterer Zeit auf einen Gefährten des Aineias zurückführte, während es eigentlich etruskischen Ursprungs gewesen zu sein scheint. Die bedeutendsten Mitglieder desselben sind: 1) Sp. Nautius Rutilus, einer der Abgeordneten des Senats an das auf den heiligen Berg ausgezogene Volk, nachdem er die Zwistigkeiten unter den Vätern selbst geschlichtet hatte. Als Consul des J. 488 v. C. gegen Coriolan leistete er nichts bedeutendes. *Liv.* 2, 39. — 2) C. Naut. Rutilus, bekleidete im J. 475 das Consulat und kämpfte gegen die Volsker u. Aequer. *Liv.* 2, 53. Im J. 458 war er abermals Consul und führte ein Heer gegen die Aequer und Sabiner, welche letztere er bei Eretum schlug. *Liv.* 3, 26 ff. — 3) Sp. Nautius, kämpfte unter dem Consul Papirius Cursor im J. 293 mit Auszeichnung gegen die Samniter, welche er durch Täuschung in Schrecken setzte. *Liv.* 10, 40.

Ναυτοδίκαι, eine ungewiß ob durch das Loos ernannte Behörde in Athen von unbekannter Zahl, die richterliche Befugniß in Handelssachen (*δίκαι ἐμπόρων*) und in den Processen *ξενίας* gegen diejenigen hatte, welche, ohne von bürgerlichen Eltern abzustammen, sich das Bürgerrecht anmaßten. In der ersten Gattung von Sachen entschieden sie selbst, in der anderen waren sie bloß proceßeinleitende Behörde (*εἰσαγωγεῖς*), wie Nachrichten der Grammatiker bezeugen; sie instruirten sie und brachten sie an die heliastischen Richter. Die eigenthümliche Verbindung beider Arten erklärt sich wohl daraus, daß unter Seehandelnden die widerrechtliche Anmaßung des Bürgerrechts am häufigsten sein mochte. Die Vorstandschaft in denselben ging zu Demosthenes' Zeit auf die Thesmotheten über.

Nāva, j. Nahe, Nebenfluß des Rheins, mit dem er bei Bingen zusammentrifft. *Tac. hist.* 2, 70.

Navalia | **Navis, Naves,** } s. Schiffahrt.

Naxos, *Νάξος*, 1) die größte aller Kykladeninseln, (5 Q.-M.), östlich von Paros und wie dieses zum großen Theil aus schönem weißem Marmor bestehend. Die Insel war (und ist) so fruchtbar, daß sie *μικρὰ Σικελία* genannt wurde. Besonders zeichnete sie sich durch ihren trefflichen Wein aus, daher auch die so mannigfach ausgebildeten Dionysossagen. Von hier führte der Gott die vom Theseus zurückgelassene Ariadne mit sich fort auf seinen Zügen. Die geschichtliche Zeit kennt als Bewohner die aus Attika eingewanderten Ionier. *Hdt.* 8, 46. Später besiegte Peisistratos die Naxier und setzte den Lygdamis als Tyrannen ein. *Hdt.* 1, 64. Eine Unternehmung der Perser, welche von den vertriebenen Oligarchen 501 zu Hülfe gerufen wurden, mislang (*Hdt.* 5, 30—34.), worauf 490 die Insel zur Strafe mit Feuer und Schwert von den erzürnten Persern verwüstet wurde. *Hdt.* 6, 96. Dadurch litt die sonst so blühende Insel sehr, die außer vielen Kriegsschiffen 8000 Hopliten stellen konnte, und von der Herodot (5, 28.) sagt: *ἡ Νάξος εὐδαιμονίῃ τῶν νήσων προέφερε.* In der Schlacht bei Salamis kämpften ihre 4 Schiffe, als Contingent für die Perserflotte bestimmt, doch auf griechischer Seite. *Hdt.* 8, 46. Als später Naxos sich als Mitglied des athenischen Seebundes den Gewaltthätigkeiten der Athener widersetzte, wurde es 471 mit Gewalt bezwungen und ging der Freiheit verlustig. *Thuk.* 1, 98. 137. *Plut. Per.* 11. Von da an bleibt Naxos unbedeutend. Im J. 376 erfocht Chabrias bei Naxos einen großen Sieg über die spartanische Flotte. — 2) N., die erste griechische Niederlassung auf Sicilien, an der Ostküste südlich vom Berge Tauros von Chalkidiern 735 gegründet. *Thuk.* 6, 3. Bald sendete sie selbst Colonisten nach Leontinoi, Katana u. vielleicht auch mit nach Zankle. Dann war sie eine Zeit lang dem Hieronymos von Gela unterworfen (*Hdt.* 7, 154.), kämpfte bei der ersten sikelischen Unternehmung der Athener auf Seiten derselben (*Thuk.* 4, 25.), wurde aber 403 von Dionysios eingenommen und zerstört; im J. 358 wurden die Reste der Bewohner von Andromachos gesammelt und in der Nähe der früheren Stadt auf dem Berge Tauros angesiedelt. Die neue Stadt hieß Tauromenion, j. Taormina.

Neaethus, *Νέαιθος*, Fluß in Bruttium, nördlich von Kroton mündend, woselbst die gefangenen troischen Frauen die Schiffe der Griechen angezündet haben sollen, um der Gefangenschaft zu entgehen, j. Nieto. *Ov. met.* 15, 51. *Plin.* 3, 11, 15.

Neaira s. Helios.

Neanthes, *Νεάνθης*, aus Kyzikos, Rhetor und Geschichtschreiber aus der Zeit Attalos' I., Schüler des Philiskos aus Milet, Verfasser zahlreicher geachteter und von den Alten oft erwähnter Schriften historischen Inhalts.

Neapŏlis, *Νεάπολις*. Die berühmteste unter den zahlreichen Städten d. N. lag in Campanien am Westabhange des Vesuvius u. am Fluß Sebethus. Chalkidier aus Kyme hatten sie an der Stelle eines schon vorhandenen Ortes Parthenope gegründet. Nach Livius (8, 22.) bestand die Stadt aus 2 durch eine Mauer getrennten, durch gemeinsames Recht aber verbundenen Theilen, Palaiopolis u. Neapolis. Im J. 327 v. C. besetzten die Samniter Neapolis mit 6000 M. (*Liv.* 8, 23.), später, 290, kamen die Römer in den Besitz der Stadt, welcher sie jedoch ihre griechische Verfassung und Sitte ließen (*Liv.* 35, 16. *Tac. ann.* 15, 13.), bis sie später römisches Municipium ward. *Cic. ad fam.* 13, 30. *Balb.* 14. Der Name Palaiopolis schwindet seit der römischen Zeit; in der vereinigten Stadt erhielt sich aber griechische Sitte noch sehr lange, weshalb N. ein Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer war. Unter Titus wurde sie durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört, aber in römischem Geschmack wieder aufgebaut. Hier starb der abgesetzte Kaiser Romulus Augustulus. In der Nähe befanden sich warme Bäder, die berühmte Villa des Lucullus, in welcher Tiberius starb (*Suet. Tib.* 73.), wie die Villa Pausilippi, deren Name noch in der berühmten Grotte di Posilippo zwischen Neapel und



Pozzuoli erhalten ist, und wo man noch immer das angebliche Grabmal Virgils zeigt. Die alte Stadt scheint zunächst um den Hafen des jetzigen Neapels von der Gegend des heutigen königlichen Schlosses bis zum Castell Vecchio gelegen zu haben. — Auch ein Theil von Syrakus (s. d.) hieß N. In Asien lagen 9 Städte dieses Namens, in Afrika 3.

Nearchos, *Νέαρχος*, 1) ein Athener, Sohn des Sosinomos, 340 v. C. Gesandter an König Philipp. *Demosth. de cor.* p. 283. — 2) Sohn des Androtimos von Kreta, aber in Amphipolis ansässig, einer der Jugendfreunde Alexander's, von Philipp aus Makedonien verbannt, aber von Alexander gleich nach seiner Thronbesteigung zurückberufen. Mit dem jungen Könige ging er nach Asien (*Plut. Alex.* 10.) und wurde Statthalter von Lykien und dem angrenzenden Gebiete. Dann begleitete er Alexander auf seinem Feldzuge nach Indien, 327 v. C. Bei der Rückkehr erhielt N. den Oberbefehl über die gesammte Flotte, und später unternahm er auf Alexander's Wunsch eine Seereise, um einen Seeweg zwischen dem Indos und Euphrates zu entdecken und Kunde über die Nachbarländer einzuziehen. *Arr.* 7, 20. Den über diese Reise von ihm verfaßten Bericht (*παράπλους*) hat Arrianos im Auszuge aufgenommen; auch Strabon benutzte seine Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forschung in Schutz genommen hat. Alexander belohnte ihn reich und königlich für dies Unternehmen und beauftragte ihn noch kurz vor seinem Tode mit einer Entdeckungsreise, die aber unausgeführt blieb. *Arr.* 7, 19. 25. *Plut. Alex.* 75. Nearch behielt nach Alex.'s Tode wahrscheinlich den Oberbefehl über die Flotte u. gab seine frühere Statthalterschaft freiwillig an Antigonos ab. Zuletzt tritt Nearch unter den Räthen des jungen Demetrios auf. *Plut. Eum.* 18. — 3) N., ein pythagoreischer Philosoph aus dem 3. Jahrh. v. C., welcher nach der Einnahme von Tarent mit dem ältern Cato eng verbunden und dessen Lehrer in der Philosophie war. *Cic. Cat. m.* 12, 41. *Plut. Cat. maj.* 2.

Nebrōdes montes, *τὰ Νευρώδη ὄρη*, der Gebirgszug, welcher von O. nach W. die ganze Insel Sicilien durchzieht, j. Madonia. Außer dem Aetna, der eigentlich nicht zu diesem System gehört, sind einzelne Theile im O. bei Messana der Neptunius mons, *Χαλκιδικὸν ὄρος*, und im W. der Kratas.

Nebukadnezar, *Ναβουχοδονοσόρος*. Die Chaldäer in Babylon wurden seit der Mitte des 13. Jahrhunderts von assyrischen Statthaltern beherrscht. Ohne politische Bedeutung ist Nabonassar, ein Statthalter oder Haupt eines Befreiungsversuchs. Die Aera Nabonassari (26. Febr. 747) bezeichnet den Eintritt eines neuen Kalenders in Babylon, des beweglichen Sonnenjahrs statt des gebundenen Mondjahrs. Nachdem Medien von Assyrien abgefallen, versuchte auch Merodach Baladan, Babylon frei zu machen, der Aufstand aber wurde nach 5 Jahren unterdrückt, 704—699. Nabopolassar aber, Statthalter in Babylon, 625—604, dem von Anfang an sein Sohn Nebukadnezar zur Seite steht, eroberte und zerstörte in Verbindung mit Kyaxares von Medien Ninive, 606, und gewann das assyrische Gebiet an der rechten Seite des Tigris, worauf das babylonische Reich eine erobernde Richtung nach Westen nahm. Nebukadnezar schlug den Necho, welcher Syrien erobert hatte und bis zum Euphrat vorgedrungen war, bei Karchemis (Circesium), 604, u. vollendete während seiner Regierung, 604—561, die Unterwerfung von Syrien. Nach zwei vorangegangenen Zügen, 600 u. 597, eroberte er Jerusalem und vernichtete das Reich Juda, 586. Die letzten Kriege gegen Juda fallen wahrscheinlich zusammen mit der Belagerung von Tyros, welche 13 Jahre dauerte, ohne daß es ihm gelang, den König Ithobal und die Bewohner der Inselstadt zur Unterwerfung zu bringen; doch erkannten die Tyrier in einem Vertrage die Oberherrschaft des Königs von Babylon an. Nachdem er die Trophäen seiner Siege in dem Tempel des Baal niedergelegt hatte, wandte er seine Thätigkeit darauf, den Anbau und Handel seines Reiches zu heben und Babylon durch Prachtbauten zu verschönern. Die Nitokris, der Herodot (1, 184—188.) diese Bauten beilegt, kann nur seine Gemahlin Anytis, die Tochter des medischen Königs Kyaxares, sein, die vielleicht während einiger Jahre, in denen Nebuk. wahnsinnig war, die Regierung führte. — Seine Nachfolger kamen ihm an Tüchtigkeit nicht gleich. Sein Sohn Evil Merodach, 561—559, fand den Tod durch seinen Schwager Neriglissar, 559—555, dessen Sohn Laboroarchad durch Verschworene aus dem Wege geräumt, und dann Nabonedos (ein Name, den die Inschriften gegen den Labynetos des Herodot feststellen) auf den Thron erhoben wurde, welcher 538 den Persern unterlag.

Necessĭtas, Personification der Nothwendigkeit; sie geht nach *Hor. od.* 1, 35, 17. vor der Fortuna her, Balkennägel u. Keile nebst Klammern und geschmolzenem Blei in der Rechten tragend.

Necho, *Νεκώς*, König von Aegypten 616—600, ließ, um den Seehandel auf dem Mittelmeer mit dem Verkehr auf dem arabischen Meerbusen zu verbinden, einen Canal anlegen, der indeß nicht vollendet wurde, und Afrika durch phoinikische Seefahrer umschiffen. *Hdt.* 2, 158. u. 159. 4, 42. Er setzte die Eroberungen seines Vaters in Syrien fort, schlug den jüdischen König Josias bei Megiddo 608, unterwarf Judäa (Kadytis vielleicht Jerusalem, *Hdt.* 2, 159.) und die phoinikischen Städte, und nach mehrjährigem Kampfe war ganz Syrien in seiner Gewalt; beim Vordringen gegen Mesopotamien wurde

er aber von Nebukadnezar bei Karchemis (Circesium) geschlagen, 604, worauf alle Eroberungen bis auf das Gebiet der Philistäer wieder verloren gingen.

Neda, *Νέδα*, Fluß des Peloponnes, entspringt am Berge Lykaion, strömt dann in vielen Krümmungen nach W. und bildet die Grenze zwischen Messenien einer- und Arkadien und Elis andererseits; s. Buzi.

Nefasti dies s. Dies.

Negotiator, der Großhändler, Banquier, der in die Provinzen ging und dort Capitalien gegen hohe Zinsen auslieh oder Korn aufkaufte, entweder Ritter oder wohlhabende Plebejer; vgl. Mercatura.

Negotiorum gestio, die freiwillige Besorgung fremder Geschäfte. Der Besorgende hieß procurator od. amicus voluntarius. *Cic. Brut.* 5. *Caec.* 5.

Neïth, *Νηΐθ*, *Νηΐθη*, *Νηΰθ*, eine ägyptische, besonders zu Saïs verehrte Göttin, welche für die griechische Athene erklärt ward. Sie wurde dargestellt durch einen Geier und einen Käfer, wodurch sie als Mannweib bezeichnet werden sollte. Ihre Bildsäule hatte die Inschrift: „Ich bin alles, was war, was ist und was sein wird, mein Gewand hat noch kein Sterblicher enthüllt." *Plut. Is.* 9. Herodot (2, 175.) beschreibt ihren Tempel zu Saïs, in dem sich das Grab des Osiris und der Könige, die sich von Phthas herleiteten, befand (2, 169. 170.). Die bildlichen Darstellungen der Göttin hatten einen Menschen- oder Geier- oder Löwenkopf. Man feierte ihr in ganz Aegypten ein Lampenfest, an dem man in mit Salz und Oel gefüllten Schalen einen Docht anzündete und die Nacht hindurch brannte. *Hdt.* 2, 62. Darnach scheint sie ein Feuer- u. Lichtwesen zu sein. Doch erklärt man sie, um andere Deutungen bei Seite zu lassen, mit Bezug auf die oben erwähnte Aufschrift auch als die schöpferische Kraft in der Natur, als das Grundwesen des Alls.

Νεκρομαντεία s. Divinatio, 6.

Nektanăbis (*Νεκτάναβις* od. *Νεκτανεβώς*) I., verdrängte von Chabrias unterstützt den mit Euagoras verbündeten Akoris als König von Aegypten, gründete eine neue Dynastie u. behauptete sich gegen Pharnabazos und Iphikrates 378—360. Gegen seinen Sohn und Nachfolger Tachos erhob sich ein Verwandter Nektanabis II. durch Hülfe des zu ihm übergetretenen Agesilaos, verdrängte ihn 358, so wie einen andern Prätendenten, aber nachdem er später in zwei Kriegen gegen Artaxerxes III. glücklich gewesen war, unterlag er im dritten und floh nach Aethiopien, wahrscheinlich 341. *Plut. Ages.* 37 ff. *Diod.* 16, 40 ff.

Nektar s. Ambrosia.

Νεκυομαντεία s. Divinatio, 6.

Νεκύσια = *Νεμέσεια* s. Genesia.

Neleus, *Νηλεύς*, Sohn des Poseidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Pelias. *Hom. Od.* 11, 235 ff. Tyro setzte die Knaben aus und heirathete darnach den Kretheus, König von Iolkos. Ihre beiden Söhne, welche von Pferdehirten gefunden und aufgezogen worden waren, geriethen nach des Kretheus Tod in Streit über die Herrschaft von Iolkos, in Folge dessen Neleus mit Melampūs und Bias und einigen andern Achaiern, Phthioten und Aiolern nach Messenien zog, wo ihm sein Oheim Aphareus Pylos überließ. Hier heirathete er Chloris, die Tochter des Amphion aus dem minyeïschen Orchomenos (oder aus Theben), und zeugte mit ihr 12 Söhne (darunter den Nestor, Chromios, Periklymenos) und die Pero. *Hom. Od.* 11, 281 ff. *Il.* 11, 692. Pero wird die Gemahlin des Bias (s. Melampus). Als einst Herakles zu Neleus kam, um sich von dem Morde des Iphitos reinigen zu lassen, verweigerte dies Neleus, der mit des Iphitos Vater, Eurytos, befreundet war. Dafür zog Herakles später gegen Pylos und erschlug die Söhne des Neleus mit Ausnahme des Nestor. Durch diese Niederlage geschwächt, erlitt Neleus von den Epeiern und ihrem König mancherlei Unbilden. Unter andern raubte Augeias dem Neleus ein Viergespann, das dieser nach Elis zum Wettrennen gesandt hatte. Nestor raubt dafür den Epeiern Heerden; und als diese nun ins pylische Land einfallen u. Thryoessa am Alpheios belagern, werden sie von Nestor geschlagen. *Hom. Il.* 11, 670 ff. Nach Pausanias stellte Neleus mit Pelias die olympischen Spiele wieder her und starb in Korinth, wo er auf dem Isthmos begraben ward (5, 8, 1. 2, 2, 2.). Nach Anderen wurde er mit seinen Söhnen von Herakles erschlagen. — 2) N., *Νηλεύς* oder *Νειλεύς*, Sohn des Kodros, des letzten athenischen Königs, ein Nachkomme des vorigen (die Neleiden, aus Messenien von den Herakleiden vertrieben, hatten sich größtentheils nach Athen gewandt), zog, von seinem Bruder Medon vertrieben, aus Attika nach Jonien u. gründete daselbst Milet, Erythrai u. a. Städte.

Nemausus, *Νέμαυσος*, Hauptstadt der Arecomici und römische Colonie im narbonensischen Gallien an der aus Italien nach Hispanien führenden Straße am südlichen Abhange des Mons Cevenna. Sie, sowie 24 zu ihr gehörige Flecken hatten das latinische Recht, waren aber den Befehlen des römischen Statthalters nicht unterworfen. Das heutige Nismes zeigt in seinem größtentheils erhaltenen Amphitheater, einer alten Wasserleitung u. s. w. noch bedeutende Reste von der ehemaligen Größe.

Neměa, *Νεμέα*, war zunächst der Name eines Thales, zwischen Kleonai und Phliūs in Argolis (¼ St. breit, 1 St. lang); hier sollte Argos die Io bewacht, und Herakles (s. d.) den nemeïschen Löwen getödtet haben; 15 Stadien davon im Gebirge Tretos zeigte man die Höhle des Löwen. In einem Haine des Zeus Nemeios, dessen Heiligthum sich hier befand, wurden die nemeïschen Spiele gefeiert. Die Oertlichkeit beschreibt an vielen Stellen dichterisch Pindaros (*nem.* 2, 4. 5. 3. 18. 6, 45. *ol.* 9, 87. u. s. w.). — Die Sieben sollen auf ihrem Zuge gegen Theben dem Archemoros (s. Adrastos) zu Ehren diese Spiele eingesetzt haben. In historischer Zeit treten als Nationalspiele die Nemeen erst ziemlich spät hervor; erst mit der 51. Olympiade (577) scheint die Zählung der Nemeaden begonnen zu haben; ihre Berühmtheit erlangten die Spiele wohl erst 20 Olympiaden später. Die Feier war eine trieterische, d. h. fand in jedem 3. Jahr (im 2. u. 4. Olympiadenjahr) statt, einmal im Frühling, einmal im Herbst oder Winter. Die Spiele umfaßten musikalische, gymnische u. ritterliche Wettkämpfe (*ἀγὼν μουσικός*, *ἀ. γυμνικός*, *ἀ. ἱππικός*). Wettlauf, Ringen, Pentathlon, Pankration werden genannt unter den gymnischen Kämpfen. Der Preis war ein Kranz, nach Einigen aus Olivenzweigen, nach Andern aus Eppichzweigen geflochten. Der nemeïsche Gottesfriede sollte wie der olympische streng gehalten werden, doch geschah es nicht immer, besonders von den Lakedaimoniern. — Nemea hieß auch ein Fluß an der Grenze zwischen Sikyon und Korinthos, wel-

cher in den Busen von Lechaion mündete. *Liv.* 23, 15. *Xen. Hell.* 4, 2, 15.

Nemeïscher Löwe s. Herakles, 6.

Nemesiānus, M. Aurelius Olympius, römischer Dichter aus Karthago im 3. Jahrhundert n. C., wird als Verfasser mehrerer didaktischer Gedichte, Halieutica, Cynegetica und Nautica, genannt; vorhanden ist nur ein Bruchstück von 325 Versen aus den Cynegetica, so wie Einiges aus einem Gedichte de aucupio (aufgenommen in die Sammlungen von Burmann, Wernsdorf und Weber; bes. Ausgg. v. Barth und Haverkamp (mit den übrigen Jagddichtern 1728), M. Haupt (mit Ovids Halieutica, 1838.) und R. Stern, Halle 1842.). Die Halieutica des Ovid und 4 Eklogen des Calpurnius werden ihm gewiß mit Unrecht beigelegt; aber das unter den Werken Claudian's vorkommende Gedicht Laus Herculis dürfte wohl von ihm herrühren.

Neměsis, *Νέμεσις.* Bei Homer ist Nemesis noch nicht personificirt; das Wort kommt hier gewöhnlich in der Verbindung *οὐ νέμεσις* (es ist kein Vorwurf, es ist nicht zu tadeln) vor. Bei Hesiod dagegen ist sie eine Göttin, eine Tochter der Nacht (*theog.* 223.). Das Wort *νέμεσις*, von *νέμειν*, zutheilen, abgeleitet, bezeichnet ursprünglich das Zutheilen des Gebürenden; die personificirte Nemesis ist also die Göttin, welche dem Menschen je nach Gebür und Verdienst sein Geschick, Glück u. Unglück, zutheilt. Sie tritt also den Schicksalsgottheiten, den Moiren, nahe; doch ist sie dadurch von ihnen verschieden, daß, während die Moiren dem Menschen schon vor seiner Geburt ohne Bezug auf Verdienst sein Schicksal zuspinnen, Nemesis nach dem sittlichen Rechtsgefühl für begangene Thaten Lohn oder Strafe verhängt. In der späteren Zeit, bei Pindar, Herodot, den Tragikern, tritt an ihr besonders die eine Seite einer Unheil bringenden Göttin hervor: sie rächt und straft die übermüthigen Menschen, beugt ihren Stolz, verhängt über den, dem das Schicksal allzuviel Glück verlieh, Verlüste u. Unglück, damit das rechte Maß wiederhergestellt, und der Mensch seines menschlichen Looses inne werde. *Soph. Phil.* 518. *El.* 792. *Eur. Phoen.* 183. *Or.* 1362. Die Nemesis hatte an manchen Orten Griechenlands Verehrung, besonders in dem attischen Flecken Rhamnūs, weshalb sie *Ῥαμνουσία* hieß. Nach Pausanias (1, 33, 2.) war die Bildsäule der rhamnusischen Nemesis von Pheidias aus einem parischen Marmorblocke gefertigt, welchen die übermüthigen Perser mit nach Marathon gebracht hatten, um dort aus demselben ein Siegesdenkmal aufrichten zu lassen. Vielleicht eine bloße Dichtung. Diese rhamnusische Nemesis wurde mit Adrasteia (s. d.) identificirt, obgleich sie ursprünglich eine von dieser ganz verschiedene Gottheit gewesen zu sein scheint. Vielleicht lag der Anknüpfungspunct in dem Namen Adrasteia, der, von *διδράσκω* abgeleitet, die Unentrinnbare bezeichnen sollte. Nemesis wurde dargestellt als jungfräuliche Göttin, in den älteren Kunstwerken, wie es scheint, der Aphrodite ähnlich (*Plin.* 36, 4, 4.), später streng u. ernst, mit gebogenem Arm das Gewand vor der Brust haltend (als Zeichen der Elle, des Maßhaltens), selbstprüfend in den Busen schauend, mit dem Zaum, dem Schwert, der Geißel in der Hand, geflügelt.

Nemētes, *Νέμητες,* (Nemetae), eine wahrscheinlich mit Ariovist gekommene germanische Völkerschaft in Belgica mit der Hauptstadt Noviomagus (Speier), *Caes. b. g.* 1, 51. 6, 25., in Verbindung mit den Vangiones u. Tribocci erwähnt *Tac. Germ.* 28.

Nemetocenna, Hauptstadt der Atrebates im belgischen Gallien, später Atrebati, daher j. Arras. Die alte nach der Colonie Agrippina führende Straße hat noch jetzt den Namen Chaussée Romaine. *Caes. b. g.* 8, 46. 52.

Nemorensis lacus s. Aricia.

Nemossus, *Νεμωσσός*, Stadt der Arverner in Aquitania am Eláver (nicht am Liger, wie Strabon sagt), das heutige Clermont am Allier.

Nenia s. Naenia.

Neobūle s. Archilochos unter Iambographen.

Neocaesarēa, *Νεοκαισάρεια,* die durch ihre Größe und Schönheit berühmte, erst spät gebaute (daher von *Plin.* 6, 3, 3. nicht genannte) Hauptstadt des Pontos Polemoniakos am Lykosflusse, bekannt durch die dort 314 gehaltene Kirchenversammlung.

Νεοδαμώδεις sind freigelassene Heloten (von Staatswegen, da dem Einzelnen die Freilassung nicht zustand), die zum Kriegsdienst berechtigt und verpflichtet waren, das volle Bürgerrecht aber schwerlich erhalten haben; vgl. Helotes.

Neŏkles, *Νεοκλῆς,* 1) Vater des Themistokles. — 2) Vater des Philosophen Epikuros, der als Colonist nach Samos ging und dort eine Schule anlegte. *Cic. n. d.* 1, 26, 72. — 3) Gegen einen gewissen Neokles ist eine Rede des Isaios gerichtet. — 4) Maler aus unbekannter Zeit, dessen Schüler Xenon aus Sikyon Plinius rühmt.

Νεωκόροι (Tempelwärter, Tempelaufseher, aeditui) waren Personen beiderlei Geschlechts, unter deren Aufsicht und Sorge der Tempel nebst seinem Zubehör stand (*νεωκόρος ὁ τὸν ναὸν κοσμῶν καὶ σαρῶν* nach dem *Etym. Magn.*). Sie gehörten also ursprünglich zum niederen Dienstpersonal des Heiligthums und waren von den Priestern verschieden, wiewohl sie bisweilen auch *ἱερεύς* und *ἱέρεια* heißen und sogar unter Umständen ein Opfer vollziehen konnten. In späterer Zeit wurde es ein wirkliches Ehrenamt und Gegenstand des Ehrgeizes; namentlich setzten in den gesunkenen Zeiten der römischen Kaiser, besonders seit Hadrian und den Antoninen, die Städte des Orients ihre höchste Ehre darein, *νεωκόροι* eines Kaisers zu heißen, dem sie schon zu seinen Lebzeiten Tempel bauten und göttliche Ehre erwiesen. Diese Ehre der *νεωκορία* wurde dann auf Inschriften und besonders auf Münzen, deren noch viele vorhanden sind, durch das Prädicat *νεωκόρος* zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Neōn, *Νεών,* alte Stadt in Phokis am östlichen Fuße des zum Parnassos gehörigen Berges Tithorea, wurde von den Persern unter Xerxes vernichtet (*Hdt.* 8, 32.), später, obwohl nicht ganz an der alten Stelle, unter dem Namen Tithorea hergestellt und im heiligen Kriege abermals zerstört, doch nennt sie Plutarch (*Sull.* 15.) noch ein *φρούριον.* Das Wasser mußten die Bewohner aus dem nahen Flusse Kachales holen.

Νέον τεῖχος, 1) aiolische Stadt an der Küste Mysiens am nördlichen Ufer des Hermos. *Hdt.* 1, 149. — 2) Castell Thrakiens an der Küste in der Nähe des Chersones. *Xen. Anab.* 7, 5, 8.

Neŏphron, *Νεόφρων*, ein griechischer Tragiker aus Sikyon, von dessen 120 Dramen, die ihm zugeschrieben werden, sich aber nichts erhalten hat.

Neoptolĕmos, *Νεοπτόλεμος* (der junge Krieger), 1) auch Pyrrhos (der Blonde) genannt, der S.

des Achilleus und der Deïdameia, einer Tochter des Lykomedes, Königs der Doloper auf Skyros, s. **Achilleus**. *Hom. Od.* 11, 492 ff. Er wurde auf Skyros bei Lykomedes erzogen (*Il.* 19, 326.) und nach des Achilleus Tode von Odysseus nach Troja geholt (*Od.* 11, 508.), weil geweissagt war, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könne. Odysseus erzählt an der letzten Stelle dem Schatten des Achilleus in der Unterwelt, wie sein Sohn sich bei jeder Gelegenheit, im Rathe und in dem Kampfe, unter den ersten gezeigt, wie er viele Feinde erschlagen habe, unter andern den Telephiden Eurypylos; in dem hölzernen Pferde habe er sich vor allen muthig und kampfbegierig bewiesen. Mit Odysseus war er auch nach Lemnos gesandt worden, um den Philoktetes nach Troja zu holen (*Soph. Phil.*). Bei der Einnahme Troja's tödtete er den Priamos an dem Heerde des Zeus Herkeios, nachdem er dessen Sohn Polites schon vor seinen Augen erschlagen hatte. *Virg. A.* 2, 547 ff. Den Knaben des Hektor u. der Andromache, Astyanax, warf er vom Thurme herab, wie er denn überhaupt in der späteren Sage als hartherziger, wilder Krieger geschildert wird. Die Polyxena opferte er auf dem Grabe seines Vaters. *Eur. Hek.* 523. Bei der Vertheilung der Beute fällt ihm Andromache zu, mit der er den Molossos, Pielos, Pergamos und Amphialos zeugt. Ueber seine Rückkehr sind die Berichte verschieden. Nach Homer (*Od.* 3, 189.) kehrt er glücklich mit den Myrmidonen nach Phthia heim, wohin ihm Menelaos seine Tochter Hermione, die er ihm vor Troja versprochen, als Gattin schickte. *Od.* 4, 5 ff. Nach Andern kommt er selbst von Skyros aus nach Sparta zur Hochzeit. Von Homer abweichend, erzählen Spätere, er sei, auf der Heimfahrt von Troja verschlagen, oder weil er nicht nach Thessalien habe zurückkehren wollen, nach Epeiros gekommen und habe sich daselbst niedergelassen. Hier gebar ihm Andromache den Molossos, von dem Molossia den Namen hatte, und die aus dem Tempel zu Dodona entführte Lanassa, eine Enkelin des Herakles, acht Kinder, von denen er die Töchter an benachbarte Könige verheirathete. Später trat er die Andromache und das Land in Epeiros dem Helenos, dem Sohne des Priamos, ab und zog zu Lande nach Phthia zurück, wo er die seinem Großvater Peleus von Akastos geraubte Herrschaft wieder gewann. Bald nach seiner Vermählung mit Hermione soll er sich nach Delphoi begeben haben (um dem Apollon Weihgeschenke zu bringen, oder um wegen des Todes seines Vaters, an dem Apollon Schuld gewesen, den Tempel zu plündern u. s. w.) und auf Befehl der Pythia oder auf Orest's Antrieb, weil er diesem die Hermione (s. d.) entzogen, oder im Streit um das Opferfleisch von den Priestern des Tempels oder von Machaireus am Altare erschlagen worden sein. Man erkannte darin die Vergeltung dafür, daß er den Priamos am Altare des Zeus Herkeios ermordet hatte. Er wurde zuerst unter der Schwelle des Tempels begraben, bis Menelaos seine Gebeine im Tempelgebiete bestatten ließ. Die Delphier verehrten ihn als Heros mit jährlichen Opfern, weil er den gegen Delphoi anrückenden Galliern schützend entgegen getreten sei. — 2) N., ein Gegenkönig des Pyrrhos, nach dessen Vertreibung durch Kassander im J. 301, wahrscheinlich ein Sohn des Alexander von Epeiros, der 326 in Italien umkam, dessen Vater auch Neoptolemos hieß. Als Pyrrhos mit Unterstützung des Ptolemaios Lagi zurückkehrte, schloß der wegen seiner Grausamkeit verhaßte Neopt. einen Vergleich mit ihm (298 v. C.); aber bald, als er dem Pyrrhos nach dem Leben trachtete, wurde er von demselben, der ihm zuvorkam, aus dem Wege geräumt. *Plut. Pyrrh.* 4. 5.

Nepĕte, *Νέπετα*. Stadt Etruriens in der Nähe des ciminischen Bergwaldes, eins der claustra Etruriae. Frühzeitig auf römische Seite getreten, ward sie später römische Colonie und dann Municipium; j. Nepi mit alten Ueberresten. *Liv.* 21, 10. 14. 27, 29.

Nephĕle s. **Athamas**.

Nepos, **Cornelius**, geboren wahrscheinlich um 90 v. C. in der Nähe des Po (*Plin.* 3, 18.), hielt sich lange Zeit in Rom auf, wo er mit Cicero, Catull u. andern berühmten Männern befreundet war. Sein Todesjahr ist unbekannt. Von den meisten seiner zahlreichen Werke haben wir nur geringe Bruchstücke, so von seinen Annalen. Außerdem schrieb er Chronica, libri exemplorum, libri virorum illustrium (in wenigstens 16 Büchern, enthaltend Biographieen berühmter Männer), de historicis und selbst Poesieen, wie es scheint. Man hält ihn für den Verfasser der vitae excellentium imperatorum, etwa 25 Lebensbeschreibungen meist griechischer Feldherren, dem gelehrten Atticus gewidmet. Lange Zeit galt ein gewisser Aemilius Probus (s. d.) aus dem 4. Jahrhundert n. C. für den Verfasser derselben; doch stammen sie nach Sprache u. Darstellung aus der bessern Zeit, und Probus hat, wenn eine dem Kaiser Theodosius gewidmete Dedication echt ist, sie nur abgeschrieben. Neuere haben freilich versucht, diese Biographieen dem Nepos bestimmt abzusprechen, indeß ohne Erfolg, obgleich vielleicht zugegeben werden kann, daß das ursprüngliche Werk des Nepos, so weit es uns nun einmal vorliegt, vom Probus bearbeitet und abgekürzt worden sei, mit alleiniger Ausnahme der vita des Atticus. — Ausgg. von Lambin, Bosius, Fischer, van Staveren (erneuert von Bardili), M. Heusinger, Tzschucke, Bremi, Dähne; Schulausgg. von Benecke, Breitenbach, Nipperdey, Siebelis, R. Dietsch; Uebers. v. Bergsträßer und Eichhoff.

Neptunius mons s. **Nebrodes**.

Neptūnus s. **Poseidon, 6**.

Neratii, ein plebejisches, erst in der Kaiserzeit zu Ansehen gelangendes Geschlecht: 1) **Nerat. Priscus**, ein von Trajan und Hadrian sehr geachteter Mann, bekleidete hohe Würden im Staate und gehörte zu den bedeutendsten römischen Juristen der Kaiserzeit. *Spart. Hadr.* 4. 18. — 2) **Ner. Marcellus**, verschaffte auf Plinius' Wunsch (vgl. *Plin. ep.* 3, 8.) dem Geschichtschreiber Sueton eine Tribunenstelle.

Nereïdes s. **Nereus**.

Nereus, *Νηρεύς*, ein göttlicher Meergreis (*γέρων ἅλιος*, *Hom. Il.* 18, 141.), nach Hesiod (*theog.* 233.) Sohn des Pontos und der Gaia, welcher mit Doris die Nereïden erzeugte, mit diesen seinen Töchtern die freundliche Seite des Meeres repräsentirend. Im aigaiischen Meere, dessen Gott er vorzugsweise ist, hat er seine Behausung. Wie manche andere Meergottheiten, hat er die Gabe der Weissagung und die Fähigkeit, sich in beliebige Gestalten zu verwandeln. So erscheint er besonders in der Heraklessage, wie Proteus in der Odyssee, Glaukos in der Argonautensage. Als Herakles die Hesperidenäpfel zu holen ausgezogen war, überfiel er den Nereus, fesselte ihn u. zwang ihn, nachdem er sich in verschiedene Gestalten

verwandelt hatte, zu weissagen, wie er zu den Hesperiden gelangen könnte, vgl. Proteus. Wie bei ähnlichen Meergöttern hat die Kunst bei den Darstellungen des Nereus an Augen, Kinn und Brust statt der Haare Blätter einer Meerpflanze angedeutet. — Die Nereïden, die schönen Nymphen des Meeres, deren Hesiod 50, Homer (*Il.* 18, 37 ff.) 34 nennt, doch mit dem Zusatze, daß es deren noch mehrere gebe, wohnen in der Tiefe des Meeres bei dem greisen Vater in silberglänzender Grotte, mit goldenem Schmucke, an goldenen Spindeln beschäftigt. *Pind. nem.* 5, 36. vgl. *Ov. met.* 14, 264. Hülfreich geleiten sie den Schiffer durch die Flut, so die Argonauten durch Skylla und Charybdis, die Flotte der Griechen nach Troja (*Eur. El.* 434.); darum wurden sie besonders an Hafenorten verehrt. Die Kunst stellte sie als schöne, schlanke Jungfrauen dar, bald nackt, bald bekleidet, oft mit Meerungeheuern, besonders Delphinen, welche sie auf dem Rücken tragen, anmuthig gruppirt, von Tritonen in Wagen gezogen, in bakchischen Chören u. s. w. Die vorzüglichsten Nereïden sind Amphitrite und Thetis (s. d.).

Nerigos nennt Plinius (4, 16, 30.) die größte der Inseln des germanischen Meeres, wahrscheinlich das heutige Norwegen (noch j. im Schwed. Norrige), dessen südlicher Theil wohl für eine Insel gehalten werden konnte.

Nerii, ein in Rom erst in den letzten Zeiten der Republik bekannt gewordenes plebejisches Geschlecht: 1) Cn. Nerius, klagte den P. Sestius im J. 56 v. C. wegen Bestechung an. — 2) Ein anderer N. wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 69.) als fenerator genannt.

Nerikon (*Νήρικον*, *Hom. Od.* 24, 377.), *Νήρικος* (*Thuk.* 3, 7.), Stadt auf der früher mit dem Festlande Akarnaniens zusammenhängenden Insel Leukas, die später verödete, als die Bewohner in die östlicher gegründete Stadt Leukas sich übersiedelten.

Neritos s. Ithaka.

Nero, ein Beiname der Claudier: 1) Nero, geb. im J. 6 n. C., der älteste Sohn des Germanicus, Gemahl der Julia, einer Enkelin des Tiberius, wurde nach seines Vaters Tode (nebst seinem Bruder Drusus) vom Tiberius zur Nachfolge bestimmt, weckte aber bald dessen Mistrauen, als das Volk dem jungen Fürsten große Anhänglichkeit u. Liebe zeigte. *Tac. ann.* 4, 8. 15. *Suet. Tib.* 54. So wurde er, vom Tiberius und seinem allgewaltigen Minister Sejan beim Senate unter nichtigen Beschuldigungen angeschwärzt, von letzterem verbannt, und kam den abgeschickten Henkern durch einen freiwilligen Tod zuvor, auf der Insel Pontia im J. 30 n. C. Erst nach des Tiberius Tode brachte Caligula, des Nero Bruder, die Asche des Todten nach Rom. — 2) Nero Tib. Claudius, römischer Kaiser, Sohn des Cn. Domitius Ahenobarbus u. der Agrippina, ein Enkel des Germanicus, wurde am 15. December des J. 37 n. C. zu Antium geboren u. wuchs nach des Vaters frühem Tode unter schlechter Aufsicht und niedrigen Umgebungen auf, bis die Heirath seiner Mutter mit dem Kaiser Claudius seine Adoption und seine allmähliche Erhebung zu den größten Würden im Staate zur Folge hatte (*Suet. Ner.* 5. 6. *Tac. ann.* 12, 58. 11, 12.), u. der Kaiser ihn mit seiner Tochter Octavia vermählte. Das Volk, welches in ihm den künftigen Herrscher sah, überhäufte ihn mit Zeichen seiner Gunst, zu deren Befestigung die Bemühungen der Agrippina und die Reden Nero's im Senate nicht wenig beitrugen. Als daher Claudius ermordet war, bestieg Nero (54 n. C.), mit Hülfe der Prätorianer und anerkannt vom Senate, den Thron. Der Anfang seiner Regierung, in der ihm sein Lehrer, der weise Seneca, u. Burrus zur Seite standen und ihn dem Einflusse seiner herrschsüchtigen Mutter zu entziehen wußten, war durch treffliche Maßregeln bezeichnet (*Tac. ann.* 13, 12. *Suet. Ner.* 10.), durch welche Nero nicht nur Beweise von gutem Willen, sondern auch von großer Milde gab. Als aber die Drohungen der zurückgesetzten Mutter ihn zur Ermordung seines Bruders Britannicus fortrissen (*Tac. ann.* 13, 15.), da kam auch seine eigentliche Natur u. sein Hang zu Ausschweifungen zum Ausbruch, und Nero, der bald in nächtlichem Unfug in den Straßen umhertobte, bald im Schauspiel seine liebste Unterhaltung suchte, wurde durch die Buhlerin Poppäa Sabina sogar zur Ermordung seiner eigenen Mutter bewogen (*Tac. ann.* 14, 3 ff. *Suet. Ner.* 34. 39.), im J. 59. Als er darauf von Neapel nach Rom zurückkehrte, wurde er, der wegen der Folgen der That nicht unbesorgt gewesen war, vom knechtischen Volke mit Jubel empfangen. Fortan gab er sich ungestört und ungescheut seinen Lüsten und bösen Neigungen hin, und namentlich suchte er sich bei öffentlichen Spielen und im Theater, bald als Wagenrenner, bald als Schauspieler, vor dem Volke hervorzuthun, bald las oder sang er seine eigenen Poesieen, deren nicht wenige genannt werden (*Tac. ann.* 13, 3. *Suet. Ner.* 21. *Sen. quaest. nat.* 1, 15. vgl. *Tac. ann.* 15, 34.), öffentlich vor; vornehme Männer und Frauen zwang er zu ähnlichem öffentlichem Auftreten. *Suet. Ner.* 11. 25. *Tac. ann.* 15, 33. Als Sänger scheute er sich nicht, sich vom Volke den Preis ertheilen zu lassen. Zugleich schmückte er Rom durch zahlreiche Bauten. Nach Burrus' Tode nahm Seneca's Einfluß immer mehr ab, Nero heirathete statt der von ihm verstoßenen Octavia die verrufene Sabina, führte einen ruhmlosen Krieg gegen Armenien, widmete fast seine ganze Zeit den Gladiatoren und Gelagen, zündete Rom an und schob, um des Volkes Unwillen von sich abzulenken (*Tac. ann.* 14, 60. 15, 18. *Suet. Ner.* 20. 38. vgl. *Tac. ann.* 15, 38—41.), die Schuld auf die Christen, über welche eine grausame Verfolgung verhängt wurde, und ließ nach der Entdeckung der Verschwörung des Piso Roms edelste Männer, darunter den Dichter Lucanus und seinen Lehrer Seneca, hinrichten. *Suet. Ner.* 36. *Tac. ann.* 15, 48—74. Trotz wiederholter Verschwörungen ward N. immer sorgloser und verworfener, heirathete nach dem Tode der Sabina die Messalina, verschwendete ungeheure Summen in Festlichkeiten und Spielen, machte eine Reise nach Griechenland, wo er als Schauspieler auftrat (*Suet.* 22 f.), erpreßte von den Griechen bedeutende Summen und kehrte damit nach Rom zurück. Aber überall brach nun der Unwille aus, die Provinzen empörten sich. Galba, der zum Kaiser ausgerufen wurde, zog gegen Rom, und Nero gab sich, da er keine Rettung sah, selbst den Tod, 68 n. C. Mehrere Pseudo-Nerone erhielten noch lange die Meinung, daß er gar nicht todt sei. *Plut. Galb.* 2. *Suet. Ner.* 40 ff. Der allgemeine Fluch folgte ihm nach.

Neronīa sc. solemnia, auch **Neronēum** certamen, Spiele, welche Kaiser Nero sich selbst zu Ehren eingeführt hatte. Sie waren fünfjährige und wurden mit musischen Wettkämpfen, Wettrennen u. dergleichen gefeiert.

Nertobrīga, *Νερτόβριγα*, Name zweier Städte Hispaniens, deren eine in Bätica lag, das heutige Valeria la vieja bei Frenejal, die andere im tarraconensischen Hispanien zwischen Emerita u. Cäsaraugusta, s. Almunia.

Nerŭlum, Stadt der Lucaner im heutigen Calabrien an der popilischen Straße, wahrscheinlich j. Castelluccio, n. A. Orinolo. *Liv.* 9, 20.

Nerva, M. Coccejus, aus Umbrien, geb. im J. 32 n. C., kam frühzeitig nach Rom, erwarb sich die Gunst des Nero, bekleidete mehrere Male das Consulat und gerieth unter Domitian, dem ein Wahrsager Nerva's Thronbesteigung vorausgesagt hatte, in Lebensgefahr. Nach Domitians Ermordung ging die Prophezeiung in Erfüllung, denn Nerva wurde sein Nachfolger, im J. 96 n. C. Eine Reihe nützlicher Gesetze gewann ihm die Gunst der Römer, doch verursachte seine Kränklichkeit und ein zu nachgiebiger Charakter ihm viel Verdruß, weshalb er den Trajan adoptirte u. zum Mitregenten annahm. Nicht lange darnach starb er nach nur zweijähriger Regierung, 98 n. C.

Nervii, *Νερούϊοι*, kriegerischer Stamm der Belgen in Gallien, westlich von den Menapiern, von der Küste südlich bis zur Arduenna silva (*Caes. b. g.* 6, 29.) im heutigen Hennegau und Namür, mit der Hauptstadt Bagacum (Bavay). *Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 39. 42. 51. 6, 2. *Plut. Caes.* 20. Sie konnten 50,000 M. ins Feld stellen, wurden von Cäsar aber nach verzweifeltem Kampfe fast ganz vernichtet.

Nesactĭum oder Nesartium, Stadt der Istrier am Fluß Arsia, durch deren blutige Eroberung die Römer den Besitz des Landes für sich entschieden. *Liv.* 41, 15.

Nēsis, kleine Insel an der Ostküste des Puteolanerbusens, Misenum gegenüber, äußerst fruchtbar und angenehm, j. Nisita. *Cic. ad Att.* 1, 2, 16.

Nessōnis s. Thessalia.

Nessos s. Herakles, 11 f.

Nestor, *Νέστωρ*, Sohn des Neleus und der Chloris (*Hom. Od.* 11, 281 ff.), Herrscher im messenischen oder im triphylischen Pylos. Sein Gebiet grenzte nach der einen Seite hin an Lakedaimon, nach der andern in der Gegend des Alpheios an Elis, wo die Epeier seine Nachbaren sind. Mit seiner Gemahlin Eurydike oder Anaxibie zeugte er die Töchter Peisidike und Polykaste und die Söhne Perseus, Stratios, Aretos, Echephron, Peisistratos, Antilochos und Thrasymedes. *Hom. Od.* 3, 413. 451. 464. Als Herakles die Söhne des Neleus (s. d.) erschlug, befand sich Nestor bei den Gereniern und blieb daher am Leben. *Hom. Il.* 11, 692. Als Jüngling kämpfte er glücklich gegen die Epeier (s. Neleus), gegen die Arkadier (*Il.* 4, 319. 7, 133 ff.); auch nahm er als Freund der Lapithen Theil an dem Kampfe gegen die Kentauren (*Il.* 1, 260 ff.), an der kalydonischen Jagd und dem Argonautenzuge. In hohem Alter, als er schon über das dritte Geschlecht herrschte (*Il.* 1, 250 ff. *Od.* 3, 245.), zog er mit 50 Schiffen gegen Ilion (*Il.* 2, 591 ff.). Vorher hatte er mit Odysseus den Achilleus und Patroklos zur Theilnahme am Zuge aufgefordert. *Il.* 11, 767. Vor Troja ist er einer der ausgezeichnetsten Helden, ein weiser, gerechter (*Od.* 3, 244.) Greis, von dessen Lippen die Rede süßer als Honig fließt (*Il.* 1, 248.), zugleich aber ein tapferer u. kriegskundiger Kämpfer. *Il.* 2, 553 ff. Ueberall ertheilt er klugen Rath, in der Versammlung und im Felde, und jeder folgt ihm gern und ehrt ihn. Homer hat den pylischen Greis, den rüstigen Rossetummler und eindringlichen Redner, der auch die Freuden des Bechers nicht verschmäht (*Il.* 11, 632 ff. 14, 1.), mit solcher Vorliebe behandelt, daß später manche angenommen haben, Homer sei ein Pylier gewesen. Nach Troja's Zerstörung kehrte er glücklich in die Heimat zurück (*Od.* 3, 165 ff.), wo er noch viele Jahre lang im Kreise seiner verständigen Söhne ein stilles, behagliches Alter verlebte (*Od.* 4, 209 ff.), wie Telemach sich bei seinem Besuche überzeugte. *Od.* 3, 68 ff. In dem messenischen Pylos zeigte man noch zur Zeit des Pausanias (4, 3, 4. 36, 2.) sein Haus. Darstellungen von ihm befanden sich zu Messene und in der Lesche zu Delphoi von Polygnot.

Nestos, *Νέστος* oder *Νέσσος*, ein auf dem Rhodope entspringender Fluß Thrakiens (*Thuk.* 2, 96.), bildete später die südöstliche Grenze Makedoniens, fällt der Insel Thasos gegenüber ins Meer; j. Mesto, bei den Türken Karasu. *Hdt.* 7, 109.

Netum, *Νέητον*, Stadt südwestlich von Syrakus u. zu deren Gebiet gehörend. *Cic. Verr.* 4, 26. 5, 31.

Neuri, *Νευροί*, nicht-skythisches Volk des europäischen Sarmatiens (*Hdt.* 4, 17. 105.), das sich ein Menschenalter vor Dareios im Lande der Budiner (im heutigen Gallizien und Lodomirien) niedergelassen hatte. Sie standen im Rufe der Zauberei und sollten sich in Wölfe verwandeln können.

Neurobătae, *νευροβάται*, Seiltänzer, gewöhnlich Sclaven, welche auf einem dünnen Seile ihre Künste zeigten, während die Funambuli auf einem dicken Taue tanzten. Das Seil hieß catadromus. *Suet. Ner.* 11. *Galb.* 6.

Neurospaston, *νευρόσπαστον*, *σιγιλλάριον νευροσπαστούμενον*, eine durch Fäden in Bewegung gesetzte Gliederpuppe, eine Marionette. *Hor. sat.* 2, 7, 82. Mit solchen Puppen, nach Herodot (2, 48.) schon in Aegypten bekannt, zogen Leute herum und zeigten für Geld ihre Possen. *Xen. Symp.* 4, 55.

Nexum im w. S. heißt jedes feierliche per aes et libram (s. mancipatio) vollzogene Geschäft. *Cic. de or.* 3, 40. Der Sinn und Zweck des Geschäfts wurde immer in den den Mancipationsact begleitenden feierlichen Worten ausgedrückt, s. Nuncupatio. Im e. S. heißt nexum die vermittelst dieser Form vorgenommene Obligationsbegründung, und in noch engerem Sinne ein Darlehnscontract oder eine in Form des nexum umgewandelte Geldschuld. Vom debitor hieß es nexum inire (*Liv.* 7, 19.), nexum se dare (*Liv.* 8, 28.), das von dem debitor versprochene Geld hieß ebenfalls nexum aes oder nuncupata pecunia. Wesentliche Formel der Nuncupatio bei diesem nexum war das Versprechen des debitor, sich im Falle der Nichterfüllung seiner Verbindlichkeit in die Schuldhaft des Creditor begeben zu wollen, gerade als wenn er vom Richter zur Zahlung der Schuld condemnirt worden wäre (analog dem heutigen strengen Wechselrecht). Der, welcher sich nach abgelaufener Zahlungsfrist, dem nexum zufolge, dem creditor zur Haft oder zur Arbeit stellen mußte, hieß nexus oder nexu vinctus. Das nexum entsprach also sowohl dem Inhalt als den Wirkungen nach dem richterlichen Urtheilsspruch. Der nexus befand sich factisch in Sclaverei, obwohl er rechtlich Freiheit und Civität behielt und seine Lage war der des addictus (eines Schuldgefangenen, der so lange in der Gewalt sei=

nes Gläubigers blieb, bis er seiner Verpflichtung genügt hatte) verwandt. Da das nexum für die ärmere Classe sehr gefährlich u. nachtheilig war, schaffte die lex Petillia oder Poetelia Papiria, 326 v. C., 428 u. c., das nexum als Darlehnscontract ab, so daß niemand mehr durch freiwilligen Vertrag in Schuldhaft gerathen konnte. *Liv.* 8, 28.: novum initium libertatis plebis Romanae. Für andere Geschäfte bestand das nexum zwar fort, wurde aber immer seltener angewandt und verschwand endlich ganz.

Nicephorius, östlicher Nebenfluß des Tigris, an welchem Tigranes Tigranokerta gründete, wahrscheinlich nicht verschieden von dem Kentrites bei Xenophon (*Anab.* 4, 3, 1.). *Tac. ann.* 15, 3. S. Khabur.

Nicer, rechter Nebenfluß des Rhenus, der heutige Neckar, dessen Lauf Kaiser Valentinian 319 mit großen Kosten ändern ließ. An seinen Ufern finden sich zahlreiche Reste römischer Bauten.

Niger 1) s. Pescennius. — 2) s. Africa, C.

Nigidius, P. N. Figulus, Zeitgenosse u. Freund Cicero's. Mit einer ausgedehnten Gelehrsamkeit, wegen welcher man ihn dem Varro an die Seite stellte, verband er einen seltsamen Hang zu spitzfindigen Grübeleien und allerhand entlegener und geheimer Weisheit, was seiner ganzen wissenschaftlichen Thätigkeit einen wunderlich mystischen Charakter gab und seine Schriften früh in Vergessenheit gerathen ließ. Seine Liebhaberei für Geheimlehren führte ihn zu der pythagoreischen Philosophie, als deren Wiederhersteller ihn Cicero (*Tim.* 1.) rühmt. Damit verband er eine genaue Kenntniß der Astrologie und der gesammten Wahrsagerei, welche er selbst praktisch übte. Dahin gehören seine Schriften de extis und de auguriis. Seine theologischen Untersuchungen legte er in einem ausführlichen Werke de diis von mindestens 19 Büchern nieder. Aber wie seine philosophischen und religiösen, so fanden auch seine grammatischen Lehren trotz der umfangreichen u. gelehrten commentarii grammatici, einer Sammlung grammatischer Observationen ohne systematische Ordnung von wenigstens 28 BB., wenig Eingang. Geringe Verbreitung scheinen die astronom. Schrift de sphaera u. die Bücher de animalibus gefunden zu haben. — In der Staatsverwaltung gelangte er bis zur Prätur, im J. 59. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 5. In dem Kriege zwischen Cäsar u. Pompejus schloß er sich der Partei des letzteren an und wurde nach dessen Besiegung ins Exil geschickt (*Cic. ad fam.* 4, 13.), wo er im J. 44 (710 u. c.) starb. — Vgl. die Monogr. v. M. Hertz, Berl. 1845.

Nigrītae, *Νιγρῖται*, die nördlichste der aithiopischen Völkerschaften im Innern Afrika's, mit der Hauptstadt Nigira, an dem schon den Alten bekannten, in seinem Laufe aber sehr unrichtig bestimmten Niger oder Nigir, den man in neuerer Zeit irrig mit dem Djoliba identificirte. *Mela* 1, 4, 3. 3, 10, 4. *Plin.* 5, 4, 4. 8, 8.

Nikagŏras, *Νικαγόρας*, 1) ein Messenier und Verräther des Königs Kleomenes III. von Sparta; — 2) ein Sohn des Rhetors Musaios in Athen, Sophist und Freund des Philostratos; lebte im 3. Jahrhundert n. C.

Nikaia, *Νίκαια*, Nicaea, Name mehrerer Städte: 1) in Bithynien an der Ostspitze des See's Askania, war schon von Antigonos unter dem Namen Antigonia an der Stelle des kleinen Ortes Ankōra angelegt, wurde dann aber, von Lysimachos unter dem neuen Namen (v. s. Frau) bedeutend vergrößert, eine blühende Handelsstadt, eine Zeit lang selbst Residenz der Könige, j. Isnik. *Plut. Thes.* 26. Hier fanden 325 und 787 allgemeine Kirchenversammlungen statt. — 2) Stadt Indiens an der Grenze des Gebiets der Paropamisaden, j. Beghram. — 3) Stadt am Hydaspes, von Alexander zum Andenken seines Sieges über den Poros erbaut. *Curt.* 9, 1, 3. 24. *Justin.* 13, 8. — 4) Veste der epiknemidischen Lokrer am Fuße des Oita, nahe am Thermopylenpasse, für dessen Beherrschung sie wichtig war; deshalb wird sie oft erwähnt. Ihr Besitz entschied für Philipp den heiligen Krieg. *Demosth. Phil.* 2, 7. Auch in den Römerkriegen wird N. noch erwähnt. *Liv.* 28, 5. 32, 32. 35. 36. — 5) Colonie der Massalioten in Ligurien, j. Nizza.

Nikandros s. Epos, 7.

Nikānor, *Νικάνωρ*, 1) ein Sohn des Makedoniers Parmenion, focht als Befehlshaber unter Alexander d. Gr. in den Schlachten am Granikos, bei Issos und Gaugamela und starb im J. 330 v. C. *Curt.* 4, 13.; — 2) ein anderer Feldherr Alexanders, wurde nach dem indischen Feldzuge Statthalter der Eroberungen in Indien, kämpfte in den nach Alexanders Tode ausbrechenden Kriegen unter Antigonos (*Plut. Eum.* 17.) und mußte im J. 312 vor Seleukos aus Babylon fliehen; — 3) aus Stagira, Befehlshaber der Flotte Alexanders, nahm später an den Kämpfen in Griechenland Theil und wurde auf Kassanders Befehl im J. 318 hingerichtet.

Nikarchos, *Νίκαρχος*, 1) ein Epigrammendichter im 1. Jahrhundert n. C., ausgezeichnet durch seinen scharfen, spottenden Ton; 39 Epigramme werden ihm beigelegt. — 2) Ein Feldherr Alexanders d. Gr.

Nike, *Νίκη*, Victoria, 1) die Siegesgöttin, nach Hesiod (*theog.* 383 ff.) Tochter des Pallas und der Styx, Schwester des *Ζῆλος* (Wetteifer), *Κράτος* (Kraft) und der *Βία* (Gewalt). Diese Geschwister wohnen stets bei Zeus im Olympos, weil sie auf seinen Aufruf zum Titanenkampfe zuerst von den Göttern erschienen waren. Nike hatte zu Athen auf der Akropolis einen Tempel. In den künstlerischen Darstellungen kommt sie häufig mit den Gottheiten, welche den Sieg verleihen, in Verbindung vor; so trugen die Zeusstatue in Olympia und die Pallas Parthenos auf der athenischen Burg eine Nike auf der einen Hand. Sie wurde gewöhnlich als geflügelte Jungfrau dargestellt, mit Palme und Kranz; die auf der athenischen Burg war ungeflügelt (*ἄπτερος*), damit sie nicht aus der Stadt entfliehe. — Die römische Victoria hatte einen Tempel auf dem Palatinus, wo ihr am 12. April, zur Zeit, wo man die Feldzüge wieder begann, ein Fest gefeiert ward. Die Vica Pota (mächtige Siegerin) scheint mit Victoria identisch zu sein. — 2) Beiname der Athene auf der Burg zu Megara.

Nikephŏrion, *Νικηφόριον*, Nicephorium, feste Stadt in Mesopotamien am Euphrat, von Alexander d. Gr. gegründet, von Seleukos Nikator vollendet, von Kaiser Leo (446 n. C.) vergrößert und verschönert und nach ihm Leontopolis benannt.

Nikērătos s. Nikias, 1. C.

Nikias, *Νικίας*, 1) Sohn des Nikeratos, schon bei Perikles' Lebzeiten angesehen und im Kriege bewährt, wurde nach dessen Tode von den Reichen und Vornehmen, überhaupt den Gutgesinnten dem Kleon entgegengestellt. *Plut. Nik.* 2. Obgleich ihm indeß

das Volk durch wiederholte Wahl zum Strategen sein Vertrauen bewies, so konnte er doch dem Kleon als Demagogen nicht das Gleichgewicht halten. Die Hauptstütze seines Ansehens war sein Reichthum, den er uneigennützig verwandte, ohne die Begierden des Volkes aus der Staatscasse zu befriedigen. Dabei war er bedächtig und zurückhaltend, ohne rasche Entschlossenheit, den rechten Augenblick zu benutzen; er fürchtete mehr das Volk als daß er es beherrschte, u. bei seinem Mangel an Selbstvertrauen suchte er Rath bei den Manteis und war diesen ganz ergeben. *Thuk.* 7, 50. Er wünschte Frieden mit den Spartanern, ohne daß dies seiner Heerführung und Tapferkeit Eintrag gethan hätte; seinem Feldherrnruhm aber schadete es, daß auf seinen Antrag Kleon an seiner Statt die Anführung gegen Sphakteria übernehmen mußte und wider Erwarten das Unternehmen glücklich zu Ende führte, 425. *Plut. Nik.* 7. 8. Nach dem Tode des Kleon brachte er den nach ihm genannten Frieden zu Stande (Apr. 421), dessen Bedingungen indeß bei der Eifersucht der Mittelstaaten und den Ränken des Alkibiades nicht vollständig zur Ausführung gebracht werden konnten. Der Expedition nach Sicilien widersetzte er sich aus allen Kräften (*Thuk.* 6 8. 9.); dessen ungeachtet aber wurde er mit Alkibiades u. Lamachos an die Spitze derselben gestellt, 415. Die Verschiedenheit der Ansichten lähmte das Unternehmen. Nikias besiegte zwar nach der Abberufung des Alkibiades die Syrakusaner, doch ohne daraus bei seiner Unentschlossenheit bedeutenden Vortheil zu ziehen. Im Winter suchte er durch Unterhandlungen sikulische und italische Städte auf seine Seite zu ziehen, rückte im nächsten Frühjahr, nachdem Lamachos gefallen, gegen Syrakus, besetzte Epipolai und bedrängte die Stadt so, daß sie schon wegen der Uebergabe unterhandelte (*Thuk.* 7, 2.), als die Ankunft des Gylippos Alles änderte. Nikias, muthlos durch den Abfall der Bundesgenossen, krank durch Sorgen u. Anstrengungen, berichtete nach Athen seine misliche Lage u. verlangte die Sendung eines neuen Heeres und seine eigne Entlassung. *Plut. Nik.* 19. Eurymedon u. nachher Demosthenes kamen mit Verstärkung, als die Syrakusaner schon im Begriff waren, die ganze Kriegsmacht der Athener zu vernichten, 413. *Thuk.* 7, 42. Nikias widersetzte sich jetzt dem Rückzuge und dem Aufgeben der gemachten Eroberungen; als aber die Flotte in einer Schlacht, in welcher Eurymedon fiel, geschlagen, u. in einem zweiten Treffen fast vernichtet war (*Thuk.* 7, 70 f.), mußten die Athener, ermuthigt durch Nikias, der unter der Schwere seines Unglücks wunderbar groß u. fest erscheint, den Rückzug zu Lande nach dem Gebiete der Sikuler antreten. Unter unsäglichen Widerwärtigkeiten, gequält von Hunger u. Durst, trennten sich bald die beiden Abtheilungen. Demosthenes mußte sich den Feinden ergeben, einige Tage später Nikias am Asinaros in einem jammervollen Zustand, Sept. 413. *Thuk.* 7, 85. Die Ueberbleibsel des Heeres wurden in den Latomien eingesperrt, die beiden Feldherren in Syrakus nach einem Volksbeschluß hingerichtet. *Thuk.* 7, 86. *Plut. Nik.* 28. — Nikias hinterließ einen Sohn Nikērătos (*Νικήρατος*), der, ebenso reich, wie durch sein altberühmtes Geschlecht angesehen, dabei durch Humanität und Freundlichkeit beliebt, unter den 30 Tyrannen hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 2, 3, 39. — 2) s. Maler, 8. — 3) Ein Arzt des Königs Pyrrhos, welcher dem Fabricius anbot, den König für eine Summe Geldes tödten zu wollen. — 4) Ein Rhetor in Großgriechenland, Lehrer des Lysias. — 5) Nic. Curtius, ein Grammatiker in Rom von der Insel Kos, Freund des Cicero und Pompejus u. Cicero's Begleiter nach Kilikien. — 6) Ein Arzt aus Milet, Freund des Theokritos u. Epigrammendichter. — 7) Ein gelehrter Arzt aus Nikopolis zu Plutarch's Zeit. — 8) Ein Bildhauer, Sohn des berühmten Bildhauers Thrasymedes.

Nikochăres, *Νικοχάρης*, Sohn des Komikers Philonides und Dichter der alten attischen Komödie. Mit seiner Kom. *Λάκωνες* trat er gegen Aristophanes in die Schranken.

Nikŏkles, *Νικοκλῆς*, der Sohn und Nachfolger des Euagoras I. als Herr über Kypros 374. — Ein anderer Nikokles war Herr von Paphos auf Kypros; er starb mit seiner Familie eines gewaltsamen Todes, als Ptolemaios Lagi gegen ihn, der die Partei des Antigonos ergriffen hatte, ein Heer sandte, 311 v. C. Wahrscheinlich ist er zu unterscheiden von dem Nikokreon (auch Nikokles genannt) von Salamis, der dem Alexander glänzende Feste gab (*Plut. Alex.* 29.).

Nikolāos, *Νικόλαος*. Diesen Namen führten: 1) der Vater des Spartaners Butis. — 2) Sohn des Butis, spartanischer Gesandter an Dareios I. vor dem Ausbruche des ersten persischen Krieges. *Hdt.* 1, 157. — 3) Ein Dichter der neuern Kom. — 4) Ein Philosoph der peripatetischen Schule. — 5) Ein Geschichtschreiber aus Damaskos.

Nikomăchos, *Νικόμαχος*, 1) ein Sohn des Machaon und der Antikleia, der Tochter des Königs Diokles von Pherai. Nach Diokles' Tode kam er mit seinem Bruder Gorgasos in Pherai zur Regierung. Beide waren auch Aerzte, und da sich ihre Heilkraft auch noch nach ihrem Tode kund gab, so erhielten sie göttliche Verehrung und einen Tempel. — 2) Der Vater des Aristoteles. — 3) Ein Sohn des Aristoteles. — 4) Ein Tragiker u. Zeitgenosse des Euripides, den er im tragischen Wettstreite besiegt haben soll. — 5) Ein Komiker der neuern Kom. — 6) s. Maler, 8. — 7) Ein Mathematiker und Anhänger der neupythagoreischen Philosophie, aus Gerasa in Arabien gebürtig, um 147 n. C.

Nikomedeia, *Νικομήδεια*, Nicomedia, Stadt in Bithynien, welche Nikomedes etwas nördlich von der durch Lysimachos zerstörten Stadt Astakos am nordöstlichen Winkel des olbianischen oder astakenischen Meerbusens (j. Busen von Ismid) erbaute u. zur Hauptstadt des Reichs erhob. Später wählten selbst römische Kaiser, wie Diocletian u. Constantin d. Gr., sie zum längeren Aufenthaltsort. Mehrmals durch Erdbeben zerstört, ward sie immer wieder hergestellt. Hier war der Historiker Arrianos geboren, und hier tödtete sich Hannibal durch Gift; j. Isnikmid oder Ismid.

Nikomēdes, *Νικομήδης*, Name bithynischer Könige: 1) Nik. I., Sohn eines Häuptlings Zipoites (s. d.), bemächtigte sich mit Hülfe der aus Thrakien herübergeführten Gallier des ganzen Bithyniens u. gründete Nikomedeia, 281—246. Es folgten Zeilas um 240, Prusias I. und II., 228—149. — 2) Nik. II. Epiphanes, der, wie sein Vater, schon in Abhängigkeit von den Römern regierte, sich eine Zeit lang mit Mithridates verbündete, aber später über den Besitz von Paphlagonien entzweite, gest. 91 v. C. — 3) Nik. III., wurde als abhängiger Lehnsfürst der Römer von Mithridates vertrieben. Bei seinem Tode vermachte er den Römern sein Land, 75. *Justin.* 37, 4. 38, 1—5.

Nikon, *Νίκων*, 1) ein athenischer Archon; — 2) ein Thebaner bei Thukydides (7, 19.); — 3) ein Dichter der neuern Komödie; — 4) Lehrer des Römers Sextus Fabius, Verfasser einer Schrift *περὶ πολυφαγίας*; — 5) ein Seeräuber, von P. Vatia Isauricus gefangen genommen; — 6) ein Architekt und Geometer, Vater des Galenos, im 2. Jahrhundert n. C.; — 7) ein junger Tarentiner, der mit mehreren Jugendgenossen dem Hannibal die Stadt Tarent übergab und dann bei der Wiedereroberung durch die Römer im tapfern Kampfe das Leben verlor. *Liv.* 25, 8. 9. 26, 39. 27, 16.

Nikopŏlis, *Νικόπολις*, häufig vorkommender Städtename: 1) Stadt am Eingange des ambrakischen Meerbusens, an der S.-W.-Spitze von Epeiros, Actium gegenüber und von Augustus zur Verherrlichung seines Sieges über Antonius angelegt und mit herrlichen Gebäuden ausgestattet, besonders einem Apollontempel, bei dem alle 5 Jahre zu Ehren des Gottes feierliche Spiele gegeben wurden. Später wurde N. Hauptstadt von Epeiros; j. Paleoprevyza. — 2) Stadt in Thrakien, nicht weit von der Mündung des Nestos, noch j. Nikopoli. — 3) Stadt in Untermösien, von Trajan an der Mündung des Jatrus in den Danubius gegründet; j. Nicopoli. — 4) Stadt in Kleinarmenien an der Grenze von Pontos, am Lykos, einem Nebenflusse des Iris, j. Devrigni; von Pompejus zum Andenken an den ersten Sieg über Mithridates gegründet (s. **Mithridates**, 6.). — 5) Stadt in Unterägypten, westlich vom eigentlichen Delta an dem von Kanobos bis Alexandrien führenden Canal, von Augustus gegründet zum Andenken seines letzten Sieges über Antonius; j. Kars oder Kiassera.

Nikosträtos, *Νικόστρατος*, 1) athenischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, zog der Volkspartei in Kerkyra von Naupaktos aus zu Hülfe und vermittelte einen Vergleich zwischen den Parteien. *Thuk.* 3, 75. Nach dem Frieden des Nikias führte er den von den Spartanern angegriffenen Argivern mit Laches Hülfstruppen zu (das. 5, 61.). — 2) Anführer einer im Solde des Artaxerxes Ochos stehenden argivischen Schaar.

Nilus, *ὁ Νεῖλος*, Fluß in Aegypten, einer der Hauptströme der Erde. Homer kennt ihn unter dem Namen *Αἴγυπτος* (*Od.* 3, 300. 4, 477. 581.). Der Name Nil scheint von dem indischen Nilas, der Schwarze, wegen seines schlammigen schwarzen Wassers, zu kommen, gleichbedeutend mit dem ägyptischen Namen Jaro, dem hebräischen Jeor und Schichor. Während man in ältester Zeit den Nil weit gegen Westen entspringen ließ durch Verwechselung mit dem Niger, bildete sich später schon im Alterthum die richtige Ansicht, daß er aus 2 Quellen in Aithiopien entspringe, der westlichen (j. el Abiad, der weiße Fluß auf dem Djebel Kumri) und der östlichen (auf den habessinischen Alpen). Doch noch Horatius sagt (*od.* 4, 14, 45.): fontium qui celat origines Nilus. Nach Vereinigung beider Flüsse nimmt der Nil in zahlreichen Krümmungen eine nördliche Richtung an, vergrößert sich noch in Aithiopien durch den Astapos (j. Abawi, Bahr el Azrek, blauer Nil) u. den Astaboras (j. Takazze), welche Meroë umgeben, bildet den *καταρράκτης ὁ μείζων*, den großen Wasserfall, auch *τὰ κατάδουπα* genannt (*Cic. r. p.* 6, 18.), j. Wadi Halfa, und dann nach seinem Eintritt in Aegypten gleich südl. von Syene den kleinen Wasserfall, *κ. ὁ ἐλάττων*, durchströmt, oft 10 Stadien breit, Aegypten und theilt sich bei Kerkasoron, 15 Meilen oberhalb seiner Mündungen, in 2 Hauptarme, welche das sogenannte Delta bilden. Von Diospolis in Oberägypten an fließt parallel mit dem Hauptstrom ein Nebenarm, j. Bahar el Jusef d. i. Josephscanal, bis zur Vereinigung bei Kerkasoron. Die 2 Hauptmündungen scheiden sich wieder in mehrere Arme, so daß man von O. nach W. folgende 7 Mündungen unterscheidet: die pelusische M. (*τὸ Πηλουσιακὸν στόμα*, *Liv.* 44, 19.), die tanitische M. (*τὸ Τανιτικὸν στ.*), die mendesische M. (*τὸ Μενδήσιον στ.*), die phatnitische M. (*τὸ Φατνιτικὸν στ.*, bei *Hdt.* 2, 19. *Βουκολικόν*), die sebennytische M. (*Σεβεννυτικὸν στ.*), die bolbitische M. (*Βολβιτικὸν στ.*), die kanobische (*Κανωβικὸν στ.*) oder herakleotische M., auch die naukratische oder *ὁ ἀγαθὸς δαίμων* genannt. Außer diesen Mündungen führten zur Beförderung des Handels und der Ueberschwemmungen auch noch mehrere Canäle aus dem Nil in die See, unter ihnen besonders der Josephscanal (s. ob.); — der Ptolemaios-Canal, verband vom heut. Cairo aus den Nil mit dem rothen Meer und mündete bei Arsinoë in den heroopolitischen Busen, schon von Dareios Hystaspis begonnen (*Hdt.* 2, 158.), von Pt. Philadelphos zu Stande gebracht; er hieß auch Trajanscanal; — der kanobische Canal, verband die Stadt Kanobos mit Alexandrien und der Mareotis. Der Nil war fischreich, voll von Krokodilen, reich an Schilf und Papyros; sein Wasser hatte einen angenehmen Geschmack. Die wichtigste Erscheinung am Nil war von jeher sein jährliches Anschwellen und Austreten, besonders vom August bis October, wodurch die hohe Fruchtbarkeit des fast nie durch Regen benetzten Landes (*Hdt.* 3, 10.) hervorgerufen wurde. Aegypten hieß deswegen ein Geschenk des Nils; den Grund dieser Erscheinung fanden schon die Alten mit Recht in den häufigen Regengüssen Aithiopiens.

Niniveh s. **Ninos**, II.

Ninnĭi, ein campanisches Geschlecht. Genannt wird daraus vorzugsweise L. Ninnius Quadratus, ein Gegner des Tribunen Clodius, gegen welchen er als Volkstribun (58 v. C.) den Cicero unterstützte (*Cic. ad Att.* 3, 24, 4.), später die Rückkehr Cicero's aus dem Exil beantragte und des Clodius Güter der Ceres weihte. Im J. 49 war er in Campanien, wohin er sich wahrscheinlich wegen des Heranrückens des Cäsar zurückgezogen hatte. Weiter ist nichts über ihn bekannt.

Ninos, *Νίνος*. I) N. und Semiramis, *Σεμίραμις*, werden als Gründer an die Spitze der assyrischen Monarchie gestellt, deren Anfang man aber nicht mit Ktesias ins J. 2000 v. C., sondern richtiger 1273 setzen muß (*Hdt.* 1, 95.), wenn auch ein von dem uralten Babylon abhängiges Reich im eigentlichen Assyrien schon lange früher bestanden haben mag. — Ninos führte sein Volk aus der engeren Heimat, unterwarf Babylon, Medien, Kleinasien und die Völker bis zum Tanaïs, gründete die Stadt Ninive am Tigris und wandte sich dann gegen Baktrien, dessen Eroberung ihm nur gelang durch die Klugheit der Semiramis, Gemahlin des Menon oder Onnes. Diese erhob er zu seiner Gemahlin und starb bald darauf nach 52jähriger Regierung. Semiramis folgte, indem sie ihren Sohn Ninyas verdrängte oder in seinem Namen regierte. Nach der Unterwerfung von Libyen und Aithiopien,

nach der Erbauung von Babylon und vielen andern Anlagen unternahm sie einen gewaltigen, jedoch unglücklichen Kriegszug gegen Indien. Als sie nach 42jähriger Herrschaft starb oder von der Erde verschwand, folgte ihr Sohn Ninyas. — Aus der überlieferten Sage, in welcher der Ruhm der Semiramis den des Ninos überstrahlt, ist es schwer den historischen Kern auszuscheiden, der nicht ganz fehlt; selbst der Zug nach Indien hat einen geschichtlichen Hintergrund. Ninos ist Sohn des Bel, Semiramis Tochter der Derketo, aber dazu verbindet sie in ihrem Wesen alle Attribute der Derketo und Astarte, das zur Liebe reizende, sowie das Tod und Verderben bringende. Alle Heldenthaten, welche das assyrische Reich gründeten u. erweiterten, faßt die Ueberlieferung in den beiden Stiftern zusammen, so daß ihre Nachfolger, die Derketaden, als ganz thatenlos erscheinen (*Justin.* 1, 2.); der Semiramis namentlich wurden auch alle großen Bauwerke Niederasiens zugeschrieben, sowohl die der Chaldäer, als selbst die der ersten persischen Könige. Sie wurde überhaupt mit ihrer alle Männer überbietenden Heldenkraft und Thatenfülle zu einem Gegenbilde des letzten assyrischen Königs Sardanapal erhoben, der nach der Ueberlieferung alle Weiber an Weichlichkeit übertraf. — II) Ninos, *ἡ Νῖνος*, gewöhnlich Niniveh nach dem Hebräischen genannt, eine der ältesten und berühmtesten Städte des alten Assyriens, auf der östlichen Seite des Tigris gelegen, gegenüber dem heutigen Mosul, welches vom Baumaterial des zerstörten Niniveh aufgeführt ist. Nach der Sage war sie von Ninos und Semiramis erbaut. Der letzte König, Sardanapalos, unterlag dem tapfern Meder Arbakes und dem babylonischen Statthalter Belesys. Bei der Belagerung mag die Stadt bedeutenden Schaden gelitten haben, doch wurde sie gewiß nicht ganz zerstört. Erst Kyaxares machte der assyrischen Monarchie ein Ende und zerstörte Niniveh, etwa 605 v. C. *Hdt.* 1, 106. In den nächsten Jahrhunderten wird N. nicht mehr erwähnt, und Strabon gedenkt ihrer als einer verschwundenen Stadt (8, 6, 10. 19. p. 372. 377.). Als eine alte Stadt erwähnen sie Plinius (6, 13, 16.), Tacitus (*ann.* 12, 13.) u. Ammianus Marcellinus (18, 7. 1. 23, 6.). Von Niniveh's Ruinen reden auch die arabischen Geographen des Mittelalters. Die genauere Kenntniß der Ueberreste dieser einst so großen und mächtigen Stadt verdanken wir den Forschungen Reisender, besonders den vom franz. Consul in Mosul, Botta, im J. 1843 u. folg. u. von dem Engländer Layard im J. 1845—47 in der Umgegend von N. veranstalteten Ausgrabungen. Botta entdeckte bei dem Dorfe Khorsabad nordöstlich von Mosul einen großartigen Palast, ein ungeheures Viereck, dessen Boden aus einer Reihe von großen gebrannten und mit Keilschrift versehenenen Backsteinen besteht; darunter befindet sich eine 6 Zoll tiefe Lage ganz feinen Sandes, welche auf einer andern Backsteinunterlage ruht. Das Mauerwerk besteht aus großen dünnen Marmorplatten, bedeckt mit Sculpturen und Keilschrift. Diese Platten sind aber blos das äußere Kleid des Mauerwerks, welches nur aus einer thonartigen Erde besteht, welche zwischen diesen Platten in die Höhe geschichtet ist. Jede Seite des Vierecks hatte einen monumentalen Eingang, bewacht von zwei kolossalen Stieren mit Menschenköpfen. Die Bildwerke an den Wänden sind theils historische, theils religiöse: Festzüge, kriegerische Scenen, Schlachten, Belagerungen u. dgl. Sieger und Besiegte unterscheiden sich in den Gesichtszügen und in der Kleidung. In Nimrud, acht Stunden von Mosul, entdeckte dagegen Layard zwei Paläste, welche dem bei Khorsabad ganz gleichen; doch stammt der zweite offenbar aus einer älteren Zeit, und viele Steinplatten sind aus demselben genommen und für den andern verwendet worden, da die behauene Seite gegen die innere Thonschicht gekehrt, und die äußere mit neuen Bildwerken bedeckt worden ist. Auch scheint der ältere Palast nicht bei einer Eroberung vernichtet worden zu sein, er trägt keine Brandspuren. Waffen, Gefäße, Bronze- u. Elfenbeinarbeit sind reichlich in demselben gefunden worden. Merkwürdig ist auch ein in diesem Palaste gefundener Obelisk aus Basalt, 7 F. hoch, der 20 Basreliefs enthält, Schlachten, Belagerungen, viele Thiere, besonders Elephanten, Nashörner, Kameele und Affen darstellend und an den indischen Feldzug der Semiramis erinnernd. Diese Bildwerke und andere in den Gebirgen von Kurdistan gefundene, verglichen mit den Schilderungen bei Berosos (p. 49.), zeigen augenscheinlich, daß die heilige und profane Kunst der Assyrier und Babylonier eine und dieselbe war, die nicht aus Indien und Aegypten stammte, sondern als Mutter der bis jetzt vereinzelt gestandenen persischen Kunst zu [betrachten ist.

Ninўas s. Ninos, I.

Niŏbe, *Νιόβη*, 1) Tochter des Phoroneus u. der Nymphe Laodike, oder Gemahlin des Inachos und

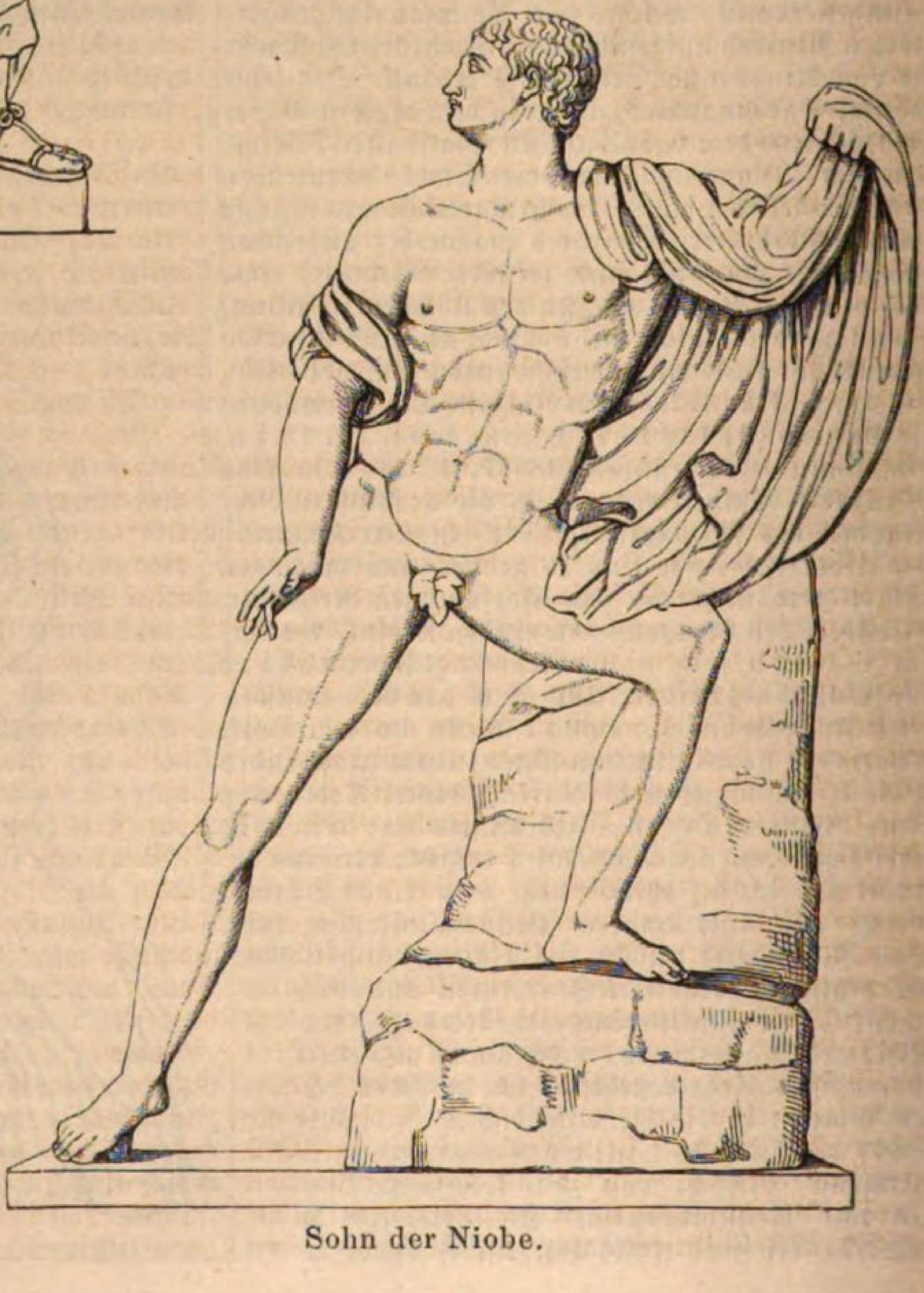




Tochter der Niobe.

Mutter des Phoroneus. — 2) s. **Pelasgos**, 2. — 3) Tochter des Tantalos und der Pleiade Taygete oder der Hyade Dione, Schwester des Pelops, Gemahlin des Amphion, Königs in Theben, übermüthig wie ihr Vater. Stolz auf ihre zahlreiche Nachkommenschaft, 6 Söhne und 6 Töchter (die Zahl wird verschieden angegeben), vermaß sie sich, der Leto, die nur 2 Kinder geboren habe, sich gleichzustellen. Darüber erzürnt, erschossen Apollon u. Artemis sämmtliche Kinder der Niobe. Neun Tage lagen sie unbestattet in ihrem Blute, denn Zeus hatte die Völker in Steine verwandelt; am zehnten wurden sie von den Göttern begraben. Niobe erstarrte durch den ungeheuren Schmerz zu Stein u. steht auf den Höhen des Sipylos, wo sie noch als Fels das Leid, das ihr die Götter zugefügt, fühlt. *Hom. Il.* 24, 602 ff. *Ov. met.* 6, 152 ff. Bei Homer sterben die Niobiden im Hause der Mutter, bei Apollodor die Söhne auf der Jagd auf dem Berge Kithairon, die Töchter bei dem Königshause in Theben, bei Ovid die Söhne auf der Rennbahn vor Theben, die Töchter bei der Leichenfeier der Brüder, nach Andern in Lydien. Niobe soll nach anderer Sage nach dem Tode ihrer Kinder von Theben nach Sipylos zu ihrem Vater Tantalos gegangen und dort von Zeus auf ihre eigenen Bitten in Stein verwandelt worden sein, dessen Thränen unaufhörlich fließen. Das Grab der Niobiden war zu Theben. Die Geschichte der Niobe lieferte einen passenden Stoff für die Tragödie; Aischylos und Sophokles dichteten Stücke dieses Namens. Die bildende Kunst hat die Fabel häufig dargestellt; am berühmtesten ist die Niobegruppe, welche im Jahr 1583 in Rom auf dem Esquilin entdeckt wurde und nun in Florenz steht. Wenn diese nicht das (von Skopas oder Praxiteles gefertigte, *Plin.* 36, 4, 8.) griechische Original ist, welches sich zu Rom im Tempel des Apollo Sosianus befand, so ist sie jedenfalls nach diesem Originale gearbeitet. — Die 4 beigefügten Abbildungen gehören dieser Gruppe an: 1) Niobe mit der jüngsten, in ihren Schooß geflüchteten Tochter. 2) Eine fliehende Tochter der Niobe. 3) Ein fliehender, nach dem Feinde zurückschauender Niobide. 4) Ein in die Kniee gesunkener Niobide, von einem Pfeil in dem Rücken verwundet, gewöhnlich Narcissus genannt.

Niphātes, ὁ *Νιφάτης*, bedeutender Berg des Tauroszuges, welcher jenseit des Tigris durch Armenien zum Antitauros hinzieht; j. die Hatraschalpen mit dem Balanberge. Bei Horaz (*od.* 2, 9, 20.) wird



Sohn der Niobe.

der N. (rigidus) von Einigen für einen Fluß angesehen, wie er es bei Lucan u. Juvenal in der That ist.

Nireus, *Νιρεύς*, Sohn des Charopos u. der Aglaia, nach Achilleus der schönste Hellene vor Ilion, aus Syme (Insel zwischen Rhodos u. Knidos), unkriegerisch und nur von 3 Schiffen nach Troja begleitet. *Hom. Il.* 2, 671 ff. Nach Diodor (5, 53.) war er auch König von Knidos. Er wurde von Eurypylos oder Aineias erlegt.

Nisaea, *Νίσαια*, s. Megaris, C.

Nisaeus Campus, *τὸ Νίσαιον πεδίον* od. *Νήσαιον*, Gefilde in der persischen Provinz Rhagiana, welches nur zur Pferdezucht gebraucht wurde und die großen königlichen Stutereien enthielt. *Hdt.* 3, 106. 7, 40. 9, 20. Mehr als 150,000 Pferde liefen hier wild umher, und noch Alexander fand deren eine sehr große Masse dort.



Sohn der Niobe.

Nisaia s. Megaris, C.

Nisĭbis, *Νίσιβις*, die große und volkreiche Hauptstadt der Provinz Mygdonia in Mesopotamien am Fluß Mygdonios, 37 Mill. südöstlich von Tigranokerta (*Tac. ann.* 15, 5.), eine Niederlage für die Waaren des Orients. Unter der makedonischen Herrschaft hieß sie auch *Ἀντιόχεια ἡ Μυγδονική* (*Plut. Luc.* 32.). Von Lucullus wurde sie erobert u. an Tigranes abgetreten, dann abermals von Trajan und zum dritten Male von L. Verus erobert, von Severus durch starke Befestigungen zur östlichen Vormauer des Reichs gemacht; unter Jovian fiel sie aber in die Hände der Perser. Jetzt der Flecken Nisib.

Nisos, *Νῖσος*, 1) Sohn des Pandion (od. Deïon oder Ares), Bruder des Aigeus, Pallas und Lykos, König in Megara, der die Hafenstadt von Megara, Nisaia, erbaut haben sollte. Als Minos auf seinem Zuge gegen Athen auch Megara einnahm u. Nisaia, wohin sich Nisos geflüchtet hatte, belagerte, zog des Nisos Tochter, Skylla, die sich in Minos verliebt hatte, ihrem Vater ein goldenes od. purpurnes Haar, an dem sein Leben hing, aus, daß er starb und die Stadt erobert wurde. Sein Grabmal war zu Athen hinter dem Lykaion. Zur Strafe wird Skylla von Minos ans Schiffshintertheil gebunden und im saronischen Meerbusen ertränkt; oder sie springt, von Minos verlassen, ins Meer und wird, während ihr in einen Meeradler verwandelter Vater auf sie herabstößt, in einen Fisch od. Vogel, Ciris, verwandelt. *Ov. met.* 8, 6 ff. *Virg. G.* 1, 405. *E.* 6, 74. — 2) Sohn des Hyrtakos, Begleiter des Aineias, bekannt durch seine Freundschaft mit Euryalos, mit dem er bei einem nächtlichen Einfall in das Lager der Rutuler gemeinschaftlich starb. *Virg. A.* 9, 176 ff. — 3) Ein Edler aus Dulichion, Freier der Penelope. *Hom. Od.* 16, 395. 18, 126. 412.

Nisȳros, *Νίσυρος*, Insel im karpathischen Meer nicht fern vom Vorgebirge Triopion, zwischen Telos u. Kos, rund, hoch, felsig. Von der Akropole der an der N.-W.-Seite gelegenen Hauptstadt gl. N. finden sich noch ansehnliche Reste. Die Bewohner der Insel waren dorischen Stammes, zahlten aber als athenische Bundesgenossen im peloponnesischen Kriege 100 Drachmen monatlich.

Nitiobrīges, *Νιτιόβριγες*, Völkerschaft in Aquitanien an beiden Ufern des Oltis (Lot), mit der Hauptst. Aginnum (Agen) an der Garumna. Sie konnten 5000 Bewaffnete stellen. *Caes. b. g.* 7, 7. 31. 46.

Nitōkris s. Nebukadnezar.

Nobilĭor s. Fulvii, IV.

Nobilis. Nachdem die Plebejer den Zutritt zu allen Ehrenämtern erlangt hatten, trat der Geburtsadel der Patricier, welche bisher die einzigen **nobiles** gewesen waren, immer mehr zurück. Dagegen bildete sich ein neuer erblicher Amts- oder Verdienstadel, und nobilis hieß nun ein Jeder, dessen Vorfahren curulische Würden bekleidet hatten. Das einzige Vorrecht der Nobilität war das **jus imaginum**, s. Imagines. — Unter den Kaisern galt **nobilissimus** als der höchste Titel, welchen nur die Mitregenten und Thronfolger führten.

Noctua, *γλαῦξ*, die Nachteule, in Athen besonders häufig und geehrt, weil sie der Athene Polias, der Beschützerin der Stadt, heilig war, daher Heil und Sieg verkündigend, was in dem Sprichworte: *γλαῦξ ἵπταται*, **noctua volat**, ausgesprochen lag. Von ihrer Häufigkeit entstand das Sprichwort: *γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας*, Eulen nach Athen tragen (etwas Ueberflüssiges thun). Auch kamen sie als Gepräge auf Münzen vor. Bei den Römern galten sie für unheilbringend.

Nodus, ein Knoten, im höchsten Alterthume das einzige Mittel, etwas zu verschließen. *Hom. Od.* 10, 23. 8, 443 ff. Ueber den berühmten Knoten in Gordium s. *Curt.* 3, 1.

Nola, *Νῶλα*, alte von den Ausonern gegründete Stadt Campaniens, die bald sehr bedeutend wurde. *Liv.* 8, 23. Von den Römern zur Uebergabe genöthigt (*Liv.* 9, 28.), hielt N., selbst zur Zeit des Hannibal, stets treu zu Rom (*Liv.* 23, 14. 16.), weshalb die Bewohner ihre Freiheit behielten. In der Nähe siegten die Römer zweimal über Hannibal. Der Kaiser Augustus starb hier am 19. Aug. 14 n. C. Pompeji war ihr Hafenort. Seit Vespasian war Nola, das noch jetzt seinen Namen führt, römische Colonie.

Nomen. I. Bei den Griechen gab es keine Familien- oder Geschlechtsnamen. Dem neugeborenen Kinde wurde nach freier Wahl der Eltern sein Name gegeben, wie bei uns die Vornamen. Dies geschah gewöhnlich am zehnten Tage, womit ein Opfer und Familienfest verbunden war, *δεκάτη* genannt. Nach der ältesten Sitte gab man dem Sohne, besonders

dem ältesten, den Namen des Großvaters, häufig auch den Namen des Vaters; auch bildete man ein Patronymikon (*Φωκίων Φώκου*), oder eine dem Namen des Vaters ähnliche Zusammensetzung (*Θεόφραστος Θεοδώρου*), auch einen Namen von gleicher Bedeutung mit dem Namen des Vaters (*Στάχυς Εὐκάρπου*). Sämmtliche Namen wurden in *ὀνόματα ἄθεα* und *θεοφόρα* eingetheilt. Die letzteren waren theils einfache Götternamen, welche besonders bei den Aegyptern sehr gewöhnlich, doch auch bei den Griechen nicht ohne Beispiel waren, z. B. Leto, Hermes, Artemis u. dgl., theils Heroennamen, theils — u. dies waren die bei weitem häufigsten — Namen, welche mit einem Götternamen zusammengesetzt oder davon abgeleitet waren, wie Theodoros, Dioboros, Theodotos, Diodotos, Artemidoros, Isidoros, Apollodoros, Diogenes, Diophanes, Demetrios, Apollonios u. a. Zuweilen wurde das Kind auch nach dem Feste eines Gottes, an dem es geboren war, benannt, wie bei uns häufig nach den Kalendertagen. Die *ὀνόματα ἄθεα* sind entweder einfache ob. zusammengesetzte Namen. Aus dieser zahlreichen Classe wählte man gern Namen, welche für die Zukunft und Bestimmung der Kinder von guter Vorbedeutung waren u. nicht selten mit den späteren Leistungen derselben auch im besten Einklange sich befanden, oft aber auch mit denselben in einem schneidenden, lächerlichen Contraste standen. Zuweilen wurde auch der eigentliche Name aus irgend einem Grunde später mit einem andern vertauscht. So hieß Platon ursprünglich Aristokles, erhielt aber den Namen Platon von seiner breiten Stirne, wie Diogenes Laërtios erzählt. Die Griechen hatten in der Regel nur Einen Namen, dem dann der Name des Vaters, um Verwechselung zu vermeiden, beigefügt wurde. Dies nannte man *πατρόθεν ὀνομάζειν*, *ἐπονομάζειν*. Im täglichen Leben ertheilte der attische Volkswitz auch Spitznamen, körperlichen oder geistigen Gebrechen, auffallenden Gewohnheiten und Handlungen entlehnt. So entstanden auch Namen, die von Thieren, von der Farbe der Haare oder des Gesichts hergenommen waren, z. B. *Ἀλώπηξ*, *Ἔλαφος*, *Ἰκτῖνος*, *Κάπρος*, *Κόραξ*, *Καρκίνος*, *Πύρρος*, *Ξάνθος*, *Μέλας* u. a. Die Sclaven wurden gewöhnlich nach ihrem Vaterlande benannt (*Σύρος*, *Παφλαγών*, *Θρᾷξ*), bald nach ihrem Aeußern (*Πυῤῥίας*, *Ξανθίας*), oder nach gewissen Eigenschaften (*Δρόμων*, *Ταχών*, *Παρμένων*). Auch Thiere erhielten Namen. Die Rosse des Achilleus heißen bei Homer (*Il.* 19, 400.) *Ξάνθος* u. *Βάλιος*. Für die Namen der Hunde empfiehlt Xenophon (*Kyn.* 7, 5.) Kürze, damit man sie leicht aussprechen könne, wie *Ψυχή*, *Θυμός*. Ebenso waren wie in unserer Zeit die Schiffe nicht ohne Namen. — II. Die Römer führten gewöhnlich 3 Namen, von denen der erste praenomen hieß, z. B. Marcus, Cajus, Cnejus, Publius u. a. Der zweite Name ist der der gens (nomen, nomen gentilicium), wie Junius, Cornelius, Aelius, Afranius, Cäcilius, Calpurnius, Gabinius, Licinius, Claudius u. s. w. Der dritte Name ist das cognomen, zur Unterscheidung der in der gens enthaltenen stirps oder familia, s. Familia. So gehörten zur gens Cornelia viele familiae, z. B. die plebejischen Dolabellae, Lentuli, Cethegi', Cinnae, u. die patricischen Scipiones, Sullae, Maluginenses, Rufini u. s. w. Außer diesen 3 Namen führten viele noch einen vierten (agnomen), z. B. die Scipionen den Namen Asiaticus, Africanus, Nasica, welcher Name theils zur Bezeichnung der engeren Familie diente, theils die großen Thaten des Trägers verherrlichte. Die Adoptirten erhielten den vollständigen Namen des Adoptivvaters, führten aber ihren Familiennamen mit der Endung anus fort, z. B. P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus, P. Licinius Crassus Mucianus Dives u. s. w. Oft wurden diese vollen Namen abgekürzt, und man ließ sowohl das nomen gentilicium als das cognomen weg, z. B. M. Agrippa, C. Marius, L. Mummius u. s. w. In der Kaiserzeit wurden die Namen sehr vervielfacht und auf einander gehäuft. — Die Töchter führten den Geschlechtsnamen, wie Tullia, Cornelia, Livia, und unterschieden sich durch Beisetzung von major und minor oder auch durch die Zahl. — Die Freigelassenen machten ihren bisherigen Sclavennamen zum cognomen und nahmen praenomen und nomen gentilicium ihres Freilassers an, z. B. L. Cornelius Chrysogonus, der bekannte Freigelassene des Sulla. Die Freigelassenen von Städten bildeten sich ein nomen gentilicium von dem Namen der Stadt, z. B. P. Pisaurius Achilles (von Pisaurum in Umbrien manumittirt). Die Namen der Sclaven s. Servi.

Nomenclator (nomenculator und numunclator) hieß der Sclave von starkem Gedächtniß und großer Personenkenntniß, welcher seinem Herrn sowohl bei dem Ausgehen als zu Hause die Namen der Bürger angeben mußte. Bei Amtsbewerbungen war diese Dienstleistung sehr wichtig. Den Magistraten stand ein nom. zur Seite, und im kaiserlichen Haushalt fehlten solche Sclaven auch nicht.

Nomentānus, L. Cassius, e. berüchtigter Schlemmer in Rom zur Zeit des Horaz (*Hor. sat.* 1, 8, 11. 2, 3, 226 ff.); von ihm wird erzählt, Salustius habe ihm seinen Koch um eine große Geldsumme abgekauft. — Ein anderer N. wird von Horaz in den Satiren (2, 8, 23. 60.) gerühmt und der Weise zubenannt.

Nomentum, *Νώμεντον*, eine ursprünglich latinische, dann aber sabinische Stadt, 14 Mill. nordöstlich von Rom, von welcher die frühere Via Ficulensis den Namen Nomentana erhielt; auch ein Thor Rom's hieß Porta Nomentana. Der Wein der Umgegend war sehr gut; j. La Mentana. *Liv.* 1, 38. 4, 22. 32. 8, 14. *Virg. A.* 6, 773. 7, 712.

Nominis delatio und **receptio** s. Judicium publicum unter Process, II.

Νομοφύλακες, Name einer Behörde mit verschiedener Aufgabe in den verschiedenen hellenischen Staaten, der freilich erst bei einem Schriftsteller des 2. Jahrh. n. C. vorkommt: 1) in Sparta und anderen dorischen Staaten, z. B. in Byzanz und Lokroi, Behörden, welche über die Aufrechterhaltung der Gesetze, besonders in den berathenden Versammlungen, wachten und den Einzelnen zur Beobachtung derselben anzuhalten hatten. — 2) In Athen eine Behörde, aus sieben Männern bestehend, zur Zeit des Ephialtes eingesetzt, um die Macht des meistentheils in den Händen der conservativen Partei befindlichen Areopags zu schwächen, die neben der Ueberwachung der Obrigkeiten in Bezug auf die Gesetzmäßigkeit ihrer Handlungen insbesondere die Vorschläge in der Volksversammlung, gemeinschaftlich mit den Proëdren, zu prüfen und zur Abstimmung zu bringen hatten. Später, zur Zeit des Demetrios Phalereus, sollen die Eilfmänner *νομοφύ-*

λακες genannt worden sein; oder Demetrios erneuerte jene bald wieder eingegangene Aufsichtsbehörde. — 3) In Kerkyra wurde vor ihnen von verwalteten öffentlichen Geldern Rechenschaft abgelegt, wie sonst vor Logisten und Euthynen.

Νόμος, 1) s. Gesetzgebung. — 2) s. Musica, 3. — 3) N., eine der ältesten metrischen Formen oder Weisen, Melodieen, dem Dithyrambos verwandt, meist zu Ehren des Apollon angestimmt unter Begleitung der Flöte oder Kithara, ohne Gegenstrophe u. Wiederholung in Einem Strome fortgehend. Ein solcher war der Haupttheil des musischen Agon an den Pythien. — 4) *Νομός*, die Districtseintheilung Aegyptens, eingeführt angeblich vom Sesostris, der die 3 Provinzen in 36 Nomen theilte, wobei auf Mittelägypten 16, auf Ober- und Unter-Aegypten je 10 kamen. Doch fand wohl namentlich in der Zahl im Laufe der Zeit manche Veränderung statt. Die Beamten, welche den District verwalteten und die Abgaben für den König erhoben, hießen Nomarchen.

Νομοθέται s. *Ἐκκλησία* und Gesetzgebung.

Nonae s. Jahr, II.

Nonăkris, *Νώνακρις*, Ort im nördlichen Arkadien im N.-W. von Pheneos, bildete mit Kallia u. Dipoina eine s. g. Tripolis. *Hdt.* 7, 74. Nahe bei demselben war das Wasser der Styx.

Nonii, ein plebejisches Geschlecht, dessen hervorragendste Mitglieder folgende sind: 1) A. Nonius, im J. 101 v. C. Volkstribun, wurde in demselben Jahre auf Antrieb des Saturninus ermordet. *Plut. Mar.* 29. — 2) Nonius, ein Neffe Sulla's, fiel bei der Bewerbung um ein Amt wegen der Abneigung des Volkes gegen Sulla durch, im J. 87 v. C. *Plut. Sull.* 10. — 3) Non. Sufenas, war im J. 56 Volkstribun, gehörte zur Partei des Pompejus, welchem er zur Erlangung des Consulats behülflich war. *Cic. ad Att.* 4, 15, 4. — 4) Non. Asprenas, diente als Legat unter Cäsar in Afrika und Hispanien. *Auct. b. Hisp.* 10. — 5) Non. Asprenas, ein Freund des Augustus, wurde der Vergiftung angeklagt (*Suet. Aug.* 56.), indeß freigesprochen. Er war mit einer Schwester des bekannten Quinctilius Varus vermählt. — Sein Adoptivbruder war 6) Sext. Nonius, Consul unter August im J. 8 n. C. — Des Asprenas Sohn war 7) C. Asprenas, welcher unter seinem Oheim an der Schlacht im Teutoburger Walde Theil nahm, glücklich entkam und später (14) Afrika verwaltete. *Tac. ann.* 1, 53. — 8) Sextus Nonius Quintilianus, s. Grammatiker, 7.

Nonnos s. Epos, 6.

Nōra, *Νῶρα*, 1) sehr alte Stadt Sardinien's an der Südküste, von eingewanderten Iberern gegründet, an der Westseite des caralitanischen Busens. — 2) Festes Bergschloß Kappadokien's am Fuß des Tauros nach Lykaonien zu, in welchem Antigonos einen ganzen Winter hindurch den Eumenes vergebens belagerte. *Plut. Eum.* 10. *Nep. Eum.* 5.

Norba, *Νώρβα*, Stadt in Latium am Abhange der Volskerberge, zwischen Sulmo und Cora, von sehr fester Lage (*Liv.* 2, 34.), so daß die karthagischen Geiseln hier aufbewahrt wurden. *Liv.* 32, 34. Im sullanischen Bürgerkriege wurde N. zerstört. Von ihren polygonen Mauern und Tempeln finden sich noch Reste bei dem Dorfe Norma.

Norbāni (vielleicht Vibius ihr Gentilname), ein altes Geschlecht aus Latium. Dazu gehören 1) C. Norbanus Balbus, war im J. 95 v. C. Volkstribun, Ankläger des von den Cimbern im J. 105 geschlagenen Servilius Cäpio, der auch sonst mancherlei Ungerechtigkeiten sich schuldig gemacht hatte. Norbanus verfuhr aber bei seiner Anklage sehr gewaltthätig (*Cic. de or.* 2, 28. 48.) und wurde deshalb nach Ablauf seines Tribunats angeklagt, jedoch freigesprochen. Später wurde er Prätor auf Sicilien und vertheidigte die Insel gegen die Angriffe der italischen Bundesgenossen. Im J. 83 wurde er Consul. In den sullanischen Unruhen wurde er von Sulla bei Capua (*Plut. Sull.* 27.), ebenso im J. 82 von Marcellus geschlagen; nach der Niederlage seiner Partei floh er nach Rhodos, wo er sich selbst tödtete. — 2) C. Norbanus Flaccus, Sohn des (Prätors im J. 72 v. C.) L. Norbanus, war unter Antonius und Octavian im J. 42 Legat, kämpfte mit ihnen gegen die republikanische Partei, erhielt im J. 38 das Consulat und führte im J. 34 gegen die aufrührerischen Hispanier einen glücklichen Krieg. — 3) L. Appius Norbanus Maximus, verwaltete unter Domitian die Provinz Bithynien (*Plin. ep.* 10, 66.), nahm an der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Theil, zeichnete sich im Feldzuge des Trajan gegen Decebalus aus (103) und fiel im Kriege gegen die Parther.

Norēja, *Νωρήϊα*, alte Hauptstadt der Taurisker in Noricum, von der wohl die ganze Provinz ihren Namen hatte. Sie lag mitten im Lande am Fluß Murius und ist besonders durch die Niederlage der Römer unter Papirius Carbo durch die Cimbern bekannt, sowie durch die vergebliche Belagerung der Bojer zu Cäsars Zeiten (*Caes. b. g.* 1, 5.); j. wahrscheinlich Neumarkt in Steyermark.

Noricum, *τὸ Νωρικόν*, Noricus ager (*Tac. ann.* 2, 63. *hist.* 1, 11. 70. *Caes. b. g.* 1, 5.), röm. Süddonauland, wahrscheinlich benannt von der St. Noreja. Es grenzte im W. an Rätien und Vindelicien (Aenusfluß), im Norden an Germanien (Danubius), im O. an Pannonien (Mons Cetius), im S. an Pannonien und Italien (Savusfluß, carnische Alpen) — also das heut. Ober- u. Niederösterreich, der größte Theil von Steyermark, Kärnthen, Krain, das bairische Innviertel, Pusterthal, Pinzgau, Salzburg. Fast das ganze Land ist gebirgig: die Alpes Noricae durchziehen dasselbe, und im N.-O. liegt der Mons Cetius (Kahlenberg und Wienerwald), im S. die carnischen und venetischen Alpen, sowie der M. Ocra (j. Birnbaumer Wald). Das Land hatte seinen Reichthum weniger in fruchtbaren Gefilden als in dem Metallreichthum seiner Berge: norisches Eisen und norischer Stahl waren berühmt und wurden besonders in der großen Waffenfabrik zu Laureacum verarbeitet. Nächstdem waren Viehzucht und Gewinnung des Salzes Quellen für den Erwerb der Bewohner. Der Name des keltischen Volksstammes war Taurisci d. i. Bergbewohner (Tauern heißen noch jetzt die norischen Berghöhen); erst die Römer brachten von der Hauptstadt Noreja den Namen Norici auf. Zu ihnen kamen später die Bojer, welche aber zu der Zeit, als die Römer das Land eroberten, von den Geten schon vernichtet waren. Als einzelne Stämme werden genannt: die Sevaces zwischen Inn und Donau, die Halauni im Salzburgschen, die Ambidravi an der Drau. In Noricum bestand lange Zeit selbständige Königsherrschaft (*Caes. b. c.* 1, 18.), mit Rom fand Handelsverbindung besonders über Aquileja statt. Nachdem Tiberius und Drusus aber Rätien unterworfen hat-

ten, kam im J. 13 v. C. die Reihe auch an Noricum, welches eine kaiserliche Provinz wurde und durch 3 Donauflotten, Besatzungen und zahlreiche Colonieen gesichert wurde. Unter den Städten sind zu nennen an der längs des Danubius von Augusta Vindelicorum nach Vindobona führenden Straße: Bojodurum, Joviacum, Ovilaba, Laureacum, Arelate, Namare, die Festung Cetium. Weiter südlich: Bedajum und Juvavum, die Hauptstadt Noreja.

Nortĭa, etruskische Schicksalsgöttin, die den Hauptsitz ihrer Verehrung in Volsinii hatte, wo in ihrem Tempel calendarische Nägel eingeschlagen wurden. *Liv.* 7, 3. *Juv.* 10, 74.

Nossis, *Νοσσίς*, eine Dichterin aus Lokroi um Ol. 115—120, v. C. 320—300, in den Kanon der neun lyrischen Dichterinnen aufgenommen. Wir besitzen von ihr noch 12 Epigramme.

Nota censoria s. Censor.

Notae, *σημεῖα*, Abkürzungen, deren sich die Griechen und Römer beim Schreiben bedienten. Die griechischen Abbreviaturen sind nur aus Inschriften und einigen Papyrosrollen bekannt, und sie verdanken, abgesehen vom stenographischen Zwecke, theils wirklichem Bedürfnisse, theils zufälligen äußerlichen Umständen und in ihrer verschiedenartigen Form der Verschiedenheit und Laune des Geschmacks ihre Entstehung. Auf wirklichem Bedürfnisse beruhten ohne Zweifel die Zahlzeichen. Die ältesten Zahlen waren die sogenannten numeri decadici. *I* bedeutet die Einheit, also *II* 2, *III* 3, *IIII* 4; ferner wurden die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter ***πέντε, δέκα, ἑκατόν*** (nach der alten Schreibart *HKATON*), ***χίλια, μύρια*** für diese Zahlen gebraucht, also *Π* oder Γ 5, *Δ* 10, *H* 100, *X* 1000, *M* 10,000. Zu *Π* wurden so viele Einheiten gesetzt, als in der Zählung bis 10 erfordert wurden, *ΠI*=6, *ΠII*=7, *ΠIII*=8, *ΠIIII*=9. Die übrigen Zeichen wurden so oft gesetzt, als die Summe es erforderte: *ΔΔ*=20, *ΔΔΔ*=30, *HH*=200, *XX*=2000. Stieg aber die Zahl auf 50, 500, 5000, so wurden die Zahlzeichen von 10, 100, 1000 in ein *Π* gesetzt, also 𐅄 50, 𐅅 oder 𐅅 500, 𐅆 5000. Durch zwei-, drei-, viermalige Zusetzung der Zeichen *I*, *Δ*, *H*, *X* konnten die Zahlen und Summen aller beliebigen Gegenstände ausgedrückt werden. Sehr gewöhnlich wurden diese numeri decadici zu Geldberechnungen auf Inschriften gebraucht. Auf den attischen ist die vorherrschende Rechnung die nach Drachmen, und diese sind immer unter den einfachen Zeichen *Π*, *Δ*, *H*, *X*, *M* und den aus ihnen zusammengesetzten zu verstehen; *I* dagegen bezeichnet nicht die Drachme als Einheit, sondern den Obolos, für die Drachme diente das Zeichen ⊢. Ein Talent wurde durch *T* bezeichnet, Summen von 2—4 Talenten wurden durch mehrmalige Wiederholung dieses Zeichens ausgedrückt, *TT*=2 Tal. u. s. w.; bei größeren wird das *T* mit den Zahlzeichen *Π*, *Δ*, *H* monogrammatisch verbunden. Neben diesen Zahlzeichen wurden auch die 24 Buchstaben des Alphabets gebraucht. Dieses System war natürlich nur für kleine Zahlen oder ein aus 24 Theilen bestehendes Ganze zu brauchen, wie die Ilias und Odyssee, deren Gesänge darnach von den alexandrinischen Grammatikern bezeichnet wurden. Man erfand daher ein anderes, wodurch man jede beliebige Zahl leicht ausdrücken konnte. Man reihte das alte Digamma zur Bezeichnung der Zahl 6, das Koppa für die Zahl 90 und das sogenannte *Σάμπι* ϡ als 900 ein. Das letzte findet sich jedoch nur auf Papyrosrollen. Nun zählte man *A* bis *I*=1—10 und von da immer von 10 zu 10 fortschreitend *K*—*P*=20—100, während die Einer wieder durch den Zusatz aus der Reihe *A*—*Θ* gebildet wurden. Die Tausende begannen wieder mit *A* und wurden durch einen Strich zur Linken des Buchstabens, z. B. *IB*=2000, von den einfachen Zahlen unterschieden. Die übrigen Abbreviaturen lassen sich auf folgende 4 Puncte zurückführen: 1) auf eigentliche Abkürzungen, indem Worte um mehr oder weniger Buchstaben abgekürzt werden, wobei das Maß der Abkürzung ganz beliebig war, z. B. *ἀρ, ἀρχ, ἀρχον, ἀρχοντ* für *ἀρχοντος*; 2) auf Ligaturen, besonders häufig bei Buchstaben von quadrater Form, wo der Endstrich des einen zugleich den Anfangsstrich des andern bildet; 3) auf monogrammatische Verknüpfung einzelner Silben, indem diese nicht neben einander stehen, sondern entweder über einander gesetzt oder in einander verschlungen werden, am häufigsten bei Buchstaben von runder Form; 4) eigentliche Monogramme, Verschlingungen mehrerer Buchstaben eines Wortes als Zeichen für das Wort. — Bei den Römern lassen sich 4 verschiedene Arten des Schreibens neben der gewöhnlichen Buchstabenschrift annehmen: 1) Buchstabenschrift mit unveränderten oder nur wenig veränderten Schriftzügen, jedoch mit Abkürzungen; 2) Buchstabenschrift mit unveränderten Schriftzügen, aber mit Veränderung der Bedeutung der Buchstaben (Geheimschrift); 3) Buchstabenschrift mit ganz veränderten Schriftzügen u. Abkürzungen (notae Tironianae); 4) symbolische Zeichenschrift. Als Abkürzungen stehen daher statt des vollständig geschriebenen Wortes ein oder auch zwei und drei Anfangsbuchstaben, z. B. M. statt Marcus, Ti. statt Tiberius, Cos. statt consul. Die Wiederholung desselben Buchstabens bezeichnet bald den Plural, coss. = consules, oder bei einzelnen Buchstaben eine so große Zahl der bezeichneten Personen, als der Buchstabe wiederholt ist, MMM = Marci tres. Die gewöhnlichsten Abkürzungen bei den Römern sind 1) die der Vornamen, 2) der Heimat, 3) der Abstammung, 4) der Zeitbestimmung, 5) der bürgerlichen und militärischen Aemter u. Würden, und 6) einige Abkürzungen in Briefen. Eine Geheimschrift (notae) gebrauchte schon Cicero in seinen vertrauten Briefen an Atticus, ebenso Cäsar u. Augustus. Die notae Tironianae waren stenographische Zeichen zum schnellen Niederschreiben des Gesprochenen. Diese Kunst des Schnellschreibens kam von den Griechen zu den Römern, doch war die griech. und römische Stenographie eine selbständige. Stenographen (*ταχυγράφοι*, notarii) werden in Rom besonders seit Augustus' Zeit erwähnt; die Kunst selbst war schon früher vorhanden.

Notarius, ein Tachy- oder Stenograph, dem Sclavenstand oder dem der Freigelassenen angehörig, s. Scribae. Zuletzt führten diesen Namen nur die kaiserlichen Geheimschreiber, welche angesehene Personen waren, u. Constantin begründete eine geheime Reichscanzlei von Notaren, welche bei den wichtigsten Staatsangelegenheiten protokollirten. Die Stelle der früheren notarii versahen nun s. g. exceptores.

Nothoi, Notheia (*νόθοι, νόθεια*) s. Ehe, 2.

Nŏtĭon, *Νότιον*, Notium, Stadt von Aiolis in Kleinasien am Meere, später Hafen von Kolophon, an einem gleichnamigen Vorgebirge. *Thuk.* 3, 4. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26.

Notos s. Winde, 2.

Novaria, *Νοβαρία*, Stadt im transpadanischen Gallien im Gebiete der zu den Insubrern gehörigen Vertacomagori; später festes römisches Municipium, dessen Wein gerühmt wird (*Tac. hist.* 1, 70.); jetzt Novara.

Novatio, Umwandlung einer bisher bestandenen Obligation in eine neue, z. B. durch einen Wechsel des Gläubigers oder Schuldners.

November s. Jahr, II.

Novendiale sacrum, 1) ein neuntägiges Fest, vom röm. Staate gefeiert, wenn ein Prodigium, besonders wenn Steinregen angezeigt worden war. *Liv.* 1, 31. 21, 62. und öfter bei demselben; — 2) ein Privatopfer, das man am neunten Tage nach der Beisetzung einer Leiche brachte, in Verbindung mit einem Schmause, coena novemdialis oder feralis.

Novensiles oder **Novensides dii**, eine Classe von römischen Göttern, über deren Bedeutung die Alten selbst schon im Dunkeln waren. Bei ihren Erklärungsversuchen gehen sie auf novus oder auf novem zurück. Manche halten sie für neun Götter der Sabiner, Andere für die neun blitzsendenden Götter der Etrusker, Andere, und dies scheint die richtige Erklärung zu sein, für die fremden, von den Römern aufgenommenen neuen Gottheiten, namentlich für die dem röm. Staate zugebrachten sabinischen Götter. Bei Livius (8, 9.) in der dem Decius vorgesprochenen Formel der Todesweihe werden die dii Novensiles unmittelbar vor den dii Indigetes genannt, die jenen „neusäßigen" Göttern gegenüber die einheimischen sind.

Novesium, fester Platz der Ubier im belgischen Gallien (*Tac. hist.* 4, 26. 35. 57. 62. 5, 22.), dessen Befestigungen noch 359 n. C. von Kaiser Julian wiederhergestellt wurden; jetzt Neuß im preußischen Regierungsbezirk Düsseldorf.

Novii, ein altes italisches Geschlecht. Zu nennen sind 1) Novius Calarius, einer der Verschworenen, welche im J. 314 Capua von Rom loszumachen suchten, tödtete sich wahrscheinlich selbst, um der Verurtheilung zu entgehen. *Liv.* 9, 26. — 2) Novius, um 90 v. C., Verfasser zahlreicher Komödien, welche meistens römische Sujets behandelten. Einige 40 Titel werden uns genannt; von den meisten sind Bruchstücke vorhanden. Wegen der Aehnlichkeit des Namens ist er oft mit Nävius verwechselt. — 3) Novii, 2 Brüder, welche als Wucherer berüchtigt waren. *Hor. sat.* 1, 6, 121. — 4) Nov. Priscus, ein Freund des ältern Seneca, wurde im Jahre 65 von Nero zur Verbannung verurtheilt. *Tac. ann.* 15, 71.

Noviodūnum, *Νοουίδουνον*, keltischer Städtename von der Lage auf einem Hügel (Dun), 1) Stadt der Biturīges Cubi in Aquitanien, östlich von ihrer Hauptstadt Avaricum (*Caes. b. g.* 7, 12.), j. Nouan bei Orleans. — 2) Stadt der Aeduer am Liger (das. 7, 55.), j. Nevers. — 3) St. der Suessionen in Belgica (das. 2, 12.), wohl identisch mit Augusta Suessionum; j. Soissons in Isle de France.

Noviomăgus, *Νοιόμαγος*, Name keltischer in der Ebene (Magh) gelegener Städte: 1) Stadt der Biturīges Vivisci in Aquitanien, j. Castelnau de Medoc. — 2) Stadt der Leuci in Belgica, j. Neufchateau an der Meuse. — 3) Hauptstadt der Nemetes in Belgica, an der Straße von Argentoratum nach Magontiacum, j. Speier.

Novus homo, der Erste aus einer plebejischen Familie, welcher seiner Familie die Nobilität verschafft, indem er ein curulisches Amt bekleidet. Er ist selbst nicht eigentlich nobilis, sondern erst sein Nachkomme.

Nox s. Nyx.

Noxa (von nocere) hieß der Schaden, den man Andern zufügt (daher auch Vergehen), oder, den man dafür erleidet, also Strafe und Genugthuung, endlich auch das, was Schaden zufügt (corpus quod nocuit). Eine Klage auf Verletzung h. actio noxalis. Deren existirten viele, z. B. eine durch die lex Aquilia begründete, s. Damnum.

Nucerĭa, *Νουκερία*, 1) Stadt Campaniens mit dem Beinamen Alfaterna (*Liv.* 9, 41.) am Sarnus und an der appischen Straße. Im Samniterkriege zerstört (*Liv.* 7, 3.), wurde sie später wiederhergestellt und nahm an Bedeutung zu; Pompeji war ihr Hafenort (*Tac. ann.* 13, 31.); j. Nocera. — 2) Stadt Umbriens an der flaminischen Straße; j. Nocera. — 3) Stadt in Apulien, richtiger Luceria, s. d.

Nuithones, eine nur von Tacitus (*Germ.* 40.) genannte germanische Völkerschaft, südwestlich von den Sarones, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer der Albis, welche bald nach Mecklenburg, bald nach Holstein und Schleswig versetzt wird.

Numa Pompilius, ein Sabiner, ist der zweite König der Römer (715 - 672), dessen Geschichte schon frühzeitig sagenhaft ausgeschmückt wurde. Von ihm rührte die Einrichtung gottesdienstlicher Gebräuche, die Erbauung von Tempeln, die Errichtung der wichtigsten Priestercollegien her, wenn auch die Patricier, denen Numa im Gegensatze zu dem plebejischen Servius angehörte, dadurch, daß sie den Numa als Urheber nannten, wohl diesen religiösen Anstalten ein besonderes Ansehen verschaffen wollten. Von den Latinern entnahm er die Vestalinnen, von den Sabinern die Salier, Fetialen und Auguren. Der Sage gehört wohl ganz die Erzählung von den pontificischen Schriften Numa's an, welche man im J. 181 bei Aufgrabung des Sarges, in welchem Numa's Leiche lag, in demselben gefunden haben wollte. Im allgemeinen schrieb man ihm alles zu, was auf den religiösen Cultus sich bezog, vgl. *Liv.* 40, 29. Sagenhaft ist ferner sein Umgang mit der Nymphe Egeria, von der er Rathschläge empfangen haben soll, sehr zweifelhaft die Behauptung, er sei Kenner pythagoreischer Lehre gewesen, da Numa u. Pythagoras der Zeit nach nicht zusammenfallen. Er erscheint, indem er den Cultus einrichtete und förderte, zugleich als Verbreiter größerer Bildung unter dem damals noch rohen Römervolke, also als Mann des Friedens, im Gegensatze zu seinem Nachfolger, dem stürmischen, wilden Tullus Hostilius.

Numantĭa, *Νουμαντία*, die berühmteste Stadt in ganz Celtiberien (tarraconens. Hispanien), auf hohem, fast unzugänglichen Felsen gebaut, am oberen Laufe des Durius, so fest durch ihre Lage, daß sie bei einem Umfang von 24 Stadien keiner Mauern bedurfte. Die Beschreibung ihrer denkwürdigen Belagerung und Eroberung durch Scipio im J. 133 v. C. findet sich bei Appian (*b. Hisp.* 6, 48—98.). *Cic. off.* 1, 11. Zu ihr gehören wahrscheinlich die Ruinen bei Puente de Don Guarray.

Numatianus s. Namatianus.

Numerarii, subalterne Rechnungsbeamte der Kaiserzeit, namentlich bei dem Steuerwesen angestellt.

Numeriānus, M. Aurelius, der Sohn des Kaisers Carus und jüngerer Bruder des Carinus, zog

mit seinem Vater in den Krieg gegen Persien und wurde nach dessen Tode auf dem Rückzuge durch den Gardepräfecten Arrius Aper ermordet, im J. 284. Die gleichzeitigen Schriftsteller geben eine sehr rühmende Schilderung seines Charakters.

Numenĭos, *Νουμήνιος*, 1) ein Philosoph der neuplatonischen Schule aus Apamea in Syrien, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. C. Plotinos hat seine Schriften sehr geschätzt und benutzt. Seine Lebensverhältnisse sind nicht weiter bekannt; mehrere interessante Bruchstücke hat Eusebios aufbewahrt, sie beziehen sich auf Platon u. seine Lehren. — 2) Alexander Num., soll ein Zeitgenosse des vorigen u. Verfasser einer Schrift **περὶ τῶν τῆς διανοίας σχημάτων** gewesen sein. — 3) N., ein Schüler des Arztes Dieuches aus Herakleia, soll über die Fische geschrieben haben; vielleicht hat er auch *Θηριακά* verfaßt. — 4) N., ein Feldherr von Antiochos d. Gr., schlug 220 v. C. die Perser in einem Land- u. Seetreffen. — 5) N., ein Gesandter der Ptolemaier Philometor und Physkon an die Römer. — 6) N., zwei Sikuler, die als Zeugen gegen Verres auftraten. *Cic. Verr.* 3, 23, 57. 4, 51, 113.

Numerii, ein im älteren Italien weitverbreiteter Name: 1) Numerius Decimius, kämpfte an der Spitze einer samnitischen Schaar unter Fabius gegen Hannibal. — 2) Numerius, ein Freund des älteren Marius, war demselben zur Flucht behülflich. — 3) Q. Num. Rufus, Volkstribun im J. 57, eiferte gegen die Zurückberufung Cicero's aus der Verbannung, wurde aber später von denen, welche ihn dazu gedrängt hatten, im Stich gelassen u. kam sogar in große Gefahr. Cicero rächte sich an ihm durch Spott in der Rede für den Sestius (33, 72. 38, 82.). — 4) Numerius Atticus, römischer Senator, schwur, wie einst Julius Proculus nach Romulus' Tode, er habe den Augustus gen Himmel steigen sehen. *Suet. Aug.* 101.

Numicii, 1) T. Num. Priscus, kämpfte als Consul des J. 469 v. C. mit Auszeichnung gegen die Volsker. *Liv.* 2, 63. — 2) T. Numicius, im J. 321 Volkstribun, wurde mit Andern, welche den caudinischen Frieden beschworen hatten, an die Samniter ausgeliefert. *Cic. off.* 3, 30.

Numicius oder **Numīcus**, kleiner Küstenfluß Latiums, der bei Ardea mündete, und an welchem sich das Heiligthum (Hain und Tempel) eines einheimischen Gottes (oder des vergötterten Aineias) befand (*Liv.* 1, 2. *Virg. A.* 7, 150. 242. 797.); j. Rio torto.

Numĭdia, *Νουμιδία*, *Νομαδία*, das heutige Algier, grenzte im O. an das Gebiet von Karthago oder die röm. Provinz Africa, bis zum Fl. Tusca, gegen S. an Gätulien und das innere Libyen, gegen W. an Mauretanien (bis zum Fluß Ampsaga; früher bildete der Mulucha die Grenze), gegen N. an das mittelländische Meer. Das meist sehr fruchtbare Land wurde von den Ausläufern des Atlas durchzogen, unter denen zu merken der Thambas im O. (j. Djebel Edough, nördl. von Bona), Aurasios (j. Djebel Aures) im S.-W. Unter den Vorgebirgen sind die bedeutendsten Tretum, j. Sebba Rus, Promontorium Hippi, j. Cap de Garda oder Ras el Hamrah. Flüsse: im O. der Grenzfluß Tusca (j. Zaine), der Armoniacus (j. Mafragg), Rubricatus (j. Zeibouse), wohl nicht verschieden von dem Muthul des Salust, Ampsaga (j. Wad el Kibbir), Grenzfluß im W. Das Land brachte Getreide, besonders Weizen, Wein, Südfrüchte, treffliche Pferde, Schafe, Ziegen, Elephanten, Löwen und andere wilde Thiere hervor und war reich an Metallen und Steinarten; der Reichthum an Weideplätzen erklärt das unstete Herumziehen der Bewohner u. die späte Entstehung von Städten. Das Volk der Numider (deren Ursprung wohl aus dem östlichen Asien herzuleiten ist) zerfiel in die Hauptstämme der Massylii, östlich vom Ampsaga im eigentl. Numidien, u. der Massäsylii, westlich von diesem Flusse in dem später zu Mauretanien geschlagenen Theile des Landes. Die Numider zeichneten sich im Kriege besonders als Reiter aus; durch Julius Cäsar wurde ihr Land 46 v. C. röm. Provinz. Von Städten sind bemerkenswerth an der Küste: Tabraka am Tusca (j. Tabarca), Hippo Regius, Rusicaba (j. Stora oder Philippeville), Collu (noch j. Collo) mit großen Purpurfärbereien. Im Innern: Vacca (jetzt Begia), Bulla Regia, Calama, nach Einigen das Suthul des Salust, Cirta (j. Constantineh), auf steilem Felsen, Lambesa (j. Lemba), Sicca Veneria (j. Keff), Zama (j. Zama), Schatzkammer und gewöhnliche Residenz des Juba, Schlacht zwischen Scipio und Hannibal, Theveste (j. Tebessa).

Numidius, 1) (richtiger wohl Ummidius Quadratus, Andere nennen ihn Tumidius oder Vinibius), verwaltete unter Tiberius Lusitanien, unter Nero Syrien. — 2) Ein anderer Numidius oder Ummidius Quadratus zeichnete sich durch seinen Reichthum aus. *Plin. ep.* 7, 24. Sein Sohn ist wahrscheinlich 3) Numid. (Ummidius) Quadratus, den Hadrian verfolgte, gleichfalls ein Mann von unermeßlichem Reichthume, ein naher Anverwandter des Marc Aurel.

Numisii (vielleicht s. v. a. Numicii), 1) L. Numisius, befehligte im J. 340 v. C. die Latiner im Kampfe gegen Rom, kämpfte aber unglücklich und erlitt eine Niederlage bei Trifanum. *Liv.* 8, 3. u. 11. — 2) Numisius Lupus, kämpfte unter Nero und Galba in Mösien und schlug sich in den bald nachher ausbrechenden Bürgerkriegen auf die Seite des Otho und Vespasian. *Tac. ann.* 1, 79. 3, 10. — 3) Numisius Rufus, römischer Legat am Rhein, kämpfte gegen Claudius Civilis und wurde später bei einem Aufstande in Gallien von den Empörern gefangen genommen und getödtet. *Tac. ann.* 4, 70.

Numītor, *Νομήτωρ*, Sohn des Procas, König von Alba, von seinem jüngeren Bruder Amulius der Herrschaft beraubt, aber von seinen Enkeln, Romulus und Remus, wieder eingesetzt. *Liv.* 1, 3. 5. 6. *Plut. Rom.* 3. 7—9.

Numitorii, ein aus Etrurien stammendes Geschlecht: 1) P. Numitorius, Bruder der Numitoria, der Mutter der von Appius Claudius entehrten Virginia, wurde nach dem Sturze der Decemvirn zum Volkstribunen erwählt, im J. 449 v. C. *Liv.* 3, 46. 54. — 2) P. Numitorius Pullus, aus Fregellä, überlieferte verrätherischer Weise seine Geburtsstadt den Römern, im J. 125 v. C. *Cic. fin.* 5, 22, 62. — 3) Ein C. Numitorius wird von Cicero als Zeuge gegen den Verres genannt. *Verr.* 5, 63.

Nummus s. Münzen.

Numonii, 1) Numonius Vala, bekannt aus Horaz (*ep.* 1, 15.), indem derselbe jenen nach der Lage u. dem Klima von Velia u. Salernum befragt. — 2) Numonius Vala, kämpfte unter Quinctilius Varus gegen die Germanen, ergriff mit der

Reiterei während der Schlacht die Flucht u. fand auf derselben seinen Tod.

Nuncupatio (von nomen capere), eine vor Zeugen gegebene mündliche Erklärung, welcher Act bei Mancipationen sehr oft vorkam und die näheren Bestimmungen des Geschäfts enthielt, nemlich 1) bei nexum (s. d.), 2) bei Eigenthumsübertragung mit Mancipatio, 3) bei Mancipationstestamenten und später bei allen mündlichen Testamenten. — Das in der nuncupatio Versprochene mußte streng gehalten werden. — Sacralrechtlich sagte man nuncupare vota, d. h. die vota laut und öffentlich aussprechen, z. B. bei Einweihung eines Tempels, bei der Abreise der höheren Magistrate u. s. w.

Nundinae (aus novem dies) hieß der neunte Tag oder der römische Wochenabschnitt, indem 7 Werktage zwischen 2 Nundinen lagen. Im alten 10monatlichen Jahr von 304 Tagen waren 38 Nundinen und ebenso viele Wochen. Im 12monatlichen Jahr wurden die Nundinen vermehrt und gingen durch das ganze Jahr hindurch wie unsere Wochen. Die Nundinen waren Ruhetage von der ländlichen Arbeit, und die Landbewohner kamen an diesen Tagen des Kaufs und Verkaufs und anderer Geschäfte wegen zur Stadt. Ursprünglich galten sie im öffentlichen Leben als dies nefasti und feriae, weshalb Centuriatcomitien nicht gehalten werden konnten, sondern nur Tributcomitien. Auch benutzte man die Nundinen zur Ankündigung der Comitien und der darin zu verhandelnden Dinge. Die lex Hortensia (vermuthlich 288 v. C., 466 u. c.) machte die Nundinen zu dies fasti, so daß nun auch die rechtlichen Angelegenheiten abgemacht werden konnten. — Unter den Kaisern kam nach und nach die 7tägige Woche auf.

1 **Nuptiae**, Hochzeitsgebräuche. Diese begannen bei den **Griechen** mit einem Opfer, entweder vor oder am Hochzeitstage selbst von den Eltern der Verlobten und von diesen selbst den Gottheiten der Ehe (*θεοὶ γαμήλιοι*) dargebracht (*προτέλεια τῶν γάμων*). Auch ein Bad ging der Hochzeit voraus, welches Braut und Bräutigam aus dem Wasser eines Flusses oder Quells nahmen, der eine locale Bedeutung und gewisse Heiligkeit hatte. Am Tage der Hochzeit, für deren Feier man den Winter im allgemeinen als die geeignetste Zeit erachtete, daher der Name des Monats Gamelion für unsern Winter, legten die Verlobten bunte Festkleider an, schmückten sich selbst und das Hochzeitshaus mit Kränzen und Blumen. Abends holte der Bräutigam die Braut aus dem väterlichen Hause in das seinige ab, beide natürlich festlich geschmückt und bekränzt, die Braut auch von köstlichen Salben duftend. Dies geschah theils zu Fuß, theils auf einem mit Maulthieren oder Ochsen, auch wohl Pferden, bespannten Wagen. Ein vertrauter Freund der Braut oder ein Verwandter begleitete die Braut in die Wohnung des Bräutigams, *παράνυμφος*, auch *πάροχος* genannt, da zwischen ihm und dem Bräutigam die Braut auf dem Wagen saß. An diesem Zuge nahmen noch andere Verwandte und Freunde Antheil, gleichfalls bekränzt und festlich geputzt, die männliche Begleitung in weißen Gewändern, vor und hinter dem Wagen gehend und Fackeln tragend, welche die Mutter des
2 Bräutigams oder der Braut anzündete. Während des Zuges wurden unter Begleitung von Flöten und Saiteninstrumenten Hochzeitslieder, die Hymenäen, gesungen; und dies veranlaßte manche andere Frau, an die Thür ihres Hauses zu treten und dem Paare ihre Glückwünsche zuzurufen. In Boiotien war es dann noch besondere Sitte, vor dem Hause des Bräutigams die Achse des Wagens zu verbrennen. Heirathete aber ein Witwer, so durfte dieser die Braut nicht selbst abholen, sondern sie wurde ihm durch einen Verwandten od. Freund zugeführt, der *νυμφαγωγός* hieß. Das Heimführen der Braut hieß *γαμετὴν γυναῖκα ἄγεσθαι δόμονδε, οἴκονδε*, auch blos *γυναῖκα ἄγεσθαι*. Beim Eintritt in das Haus wurden Braut u. Bräutigam zum glücklichen Vorzeichen (*εἰς σημεῖον εὐπορίας*) mit Früchten und allerlei Naschwerk (*καταχύσματα*) überschüttet. Hierauf begann das Hochzeitsmahl (*γάμος. θοίνη γαμική*), nach den Verhältnissen des Bräutigams mehr oder weniger glänzend, gewöhnlich in seinem eigenen oder in seiner Eltern Hause ausgerichtet. Der Zweck dieses Mahles war hauptsächlich, der Vermählung eine gewisse Oeffentlichkeit zu geben und sie unter deren Bürgschaft zu stellen. Daher auch von diesem Hochzeitsschmause der gerichtliche Beweis genommen wurde, daß eine Frau wirklich verheirathet gewesen sei. An diesem Mahle nahmen nicht nur die nächsten Verwandten, Angehörigen u. Freunde, sondern gegen den sonstigen Gebrauch auch Frauen Antheil, jedoch an einem besondern Tische, und in ihrer Mitte die verschleierte Braut. Kuchen, besonders der symbolische Sesamkuchen, auch Fleisch und allerlei Früchte wurden herumgereicht; man trank und libirte Wein und wünschte dem neuen Paare
Glück. Nach dem Mahle wurde die Braut in das 3
Brautgemach geführt, wo ein mit Blumen u. einer Purpurdecke geschmücktes Bett stand. Der Bräutigam verschloß es, und ein Vertrauter desselben hielt vor der Thür Wache, und ein Mädchenchor sang das Epithalamion, worin es die Neuvermählten pries und ihnen alles Glück wünschte; und am Morgen nach der Brautnacht weckte sie wieder Gesang. Jetzt sendete auch der Vater der Braut Geschenke, auch die Verwandten und Freunde brachten ihre Gaben und der Mann selbst seiner Frau eine Art Morgengabe. Diese Geschenke hießen, weil sich von jetzt an die Frau unverschleiert sehen ließ, *ἀνακαλυπτήρια* und wurden bei Vornehmen in feierlichen Aufzügen überreicht. Bei den Spartanern blieb die alte Sitte, die Braut mit Einwilligung ihres Vaters gewaltsam zu entführen, bestehen. Hatte der Mann sie in sein Haus entführt, so wurde nach einigen Tagen des heimlichen Umgangs die Heirath öffentlich bekannt
gemacht u. die Hochzeit gefeiert. — Die **römischen** 4
Hochzeitsgebräuche hatten mit den griechischen viel Verwandtes und Gleiches, aber auch ihre Besonderheiten. Zuvörderst wurde ein für die Hochzeit glücklicher und günstiger Tag noch ängstlicher als bei den Griechen gewählt. Als unglücklich betrachtete man den Monat Mai, die erste Hälfte des Juni, ferner alle Calendä, Idus und Nonä und die dies nefasti, die Zeit der Parentalia, des mundus patens und andere Feste, auf welche jedoch Witwen keine Rücksicht zu nehmen hatten. Als besonders günstig galt aber die zweite Hälfte des Juni. Die Förmlichkeiten und Gebräuche waren jedoch verschieden, je nachdem man entweder eine strenge Ehe, wodurch die Frau in die manus des Mannes überging und mater familias wurde, oder eine freie Ehe zu schließen beabsichtigte, wobei die Frau blos uxor wurde und in der patria potestas od. sui juris blieb. Für diese Ehen waren besondere Ceremonieen nicht wesentlich und

nothwendig, nur die deductio in domum mariti mußte stattfinden. Dagegen war die andere Art der Ehen voll symbolischer Gebräuche. Am Hochzeitstage selbst legte die Braut die toga praetexta ab u. weihte sie der Fortuna virginalis; sie trug einen aus Schafwolle geknüpften Gürtel, über das Gesicht einen Schleier, feuerfarben und citronengelb, was
5 die Festfarbe gewesen zu sein scheint. Der Uebertritt in das Haus des Bräutigams erfolgte theils in der Form einer Entführung, theils in einem feierlichen Zuge, worauf sich die Ausdrücke uxorem ducere, abgekürzt aus uxorem domum ducere, vom Manne, und viro nubere von der Frau beziehen. Dieser Zug — je zahlreicher, desto glänzender, und nicht blos von den beiderseitigen Verwandten und Freunden, sondern auch vom neugierigen und müssigen Volke gebildet — fand gewöhnlich Abends statt. Von Fackeln begleitet u. unter Flötenklang zog die Braut zu Fuß einher mit Spindel und Spinnrocken in der Hand. Zwei Knaben, deren Eltern beide noch am Leben waren — patrimi et matrimi — und ein Opferknabe begleiteten sie. Das Haus des Bräutigams war festlich bekränzt und geschmückt. *Ter. Adelph.* 5, 7, 6. *Juv.* 6, 51. Die Thürpfosten umwand sie, um ihre Keuschheit zu bezeugen, mit wollenen Binden, und um Bezauberungen abzuwenden, bestrich sie dieselben mit Schweinsfett. *Plin.* 22, 2. 28, 9, 37. Ueber die Schwelle des Hauses wurde sie gehoben (*Plut. Rom.* 15. *Catull.* 61, 166.) und trat dann auf ein ausgebreitetes Schaffell. Dabei ertönte der Ruf Talassio! *Liv.* 1, 9. Beim Eintritt in das Haus wurde sie gefragt, wer sie sei; sie antwortete: ubi tu Cajus, ibi ego Caja; man übergab ihr die
6 Schlüssel des Hauses. Es folgte das vom Bräutigam veranstaltete Festmahl (coena nuptialis), von Musik und Gesang begleitet; vorzüglich ertönte unter Flötenbegleitung der Hochzeitsgesang (epithalamium, hymenaeus). Für dieses Mahl gestatteten auch die Gesetze einen verhältnißmäßig großen Aufwand. Unter die vor dem Hause versammelte Jugend hatte der junge Ehemann Nüsse auszuwerfen. *Catull.* 61, 128. *Virg. E.* 8, 30. Nach dem Mahle brachte eine verheirathete Frau, gleichsam die Stellvertreterin der Juno pronuba, die junge Frau ins Schlafgemach und legte sie in das mit der Toga bedeckte Brautbett (lecto collocare), und nun erst begab sich der Mann zu ihr ins Gemach. Draußen sang man nicht blos Hymenäen, sondern auch derbe Spottlieder. Am andern Tage gab der junge Mann noch ein Mahl, repotia genannt (*Hor. sat.* 2, 2, 60.); die Gäste und Verwandten brachten dem jungen Paare Geschenke dar, und die junge Frau verrichtete ihr erstes Opfer in ihrem neuen Hause.

Nursia, *Νουρσία*, Stadt im hohen Sabinergebirge am obern Laufe des Nar, Geburtsstadt des Sertorius (*Plut. Sert.* 2.) und der Mutter des Kaisers Vespasianus (*Suet. Vesp.* 1.), j. Norcia. Vgl. *Virg. A.* 7, 716.

Nutrix. Die römischen Mütter stillten vor Alters ihre Kinder selbst, später wurden die Ammen sehr gewöhnlich, wenigstens bei den Vornehmen, ja sogar griechische Ammen.

Nux, *καρύα*, alle Baumfrüchte mit etwas rauher oder harter Schale, wie Kastanien, Mandeln, Eicheln rc., besonders aber die Wallnuß, juglans. Sie waren ein Hauptspielwerk der Kinder, daher nuces relinquere, das Spielen aufgeben, dem Ernste sich zuwenden.

Nykteus s. Amphion.

Nyktīmos s. Lykaon.

Νυμφαγωγός s. Ehe, I. und Nuptiae, 2.

Nymphae, *Νύμφαι*, Nymphen, d. i. Mädchen. 1
Die Nymphen bilden eine zahlreiche Classe untergeordneter Gottheiten, welche das lebendige Weben und Schaffen der Kräfte der Natur in allen Kreisen derselben als persönliche Wesen repräsentiren. Sie wohnen auf der Erde, auf Bergen und in Hainen, an Quellen, Flüssen und Strömen, in Thälern und Grotten, auf Wiese und Feld; aber bisweilen kommen sie auch hinauf auf den Olympos, um an den allgemeinen Götterversammlungen Theil zu nehmen. *Hom. Il.* 20, 8. Wir müssen von der Nymphenschaar im Ganzen einzelne Persönlichkeiten ausnehmen, die für sich besonders ausgebildet sind u. unter eigenen Namen vorkommen, wie die Nymphe Kalypso, die Tochter des Atlas, Kirke, Phaëthusa und Lampetia, die Töchter des Helios. Die Nymphen im engeren Sinne, die Töchter des Zeus, haben bei Homer ihre Wohnorte auf Bergen, in Hainen, Wiesen und an Quellen (*Il.* 6, 420. 20, 8. *Od.* 6, 123. 17, 240.) und sind die wohlthätigsten Geister dieser Orte, ohne jedoch eng mit denselben verknüpft und mit ihrer Thätigkeit in einseitig beschränkter Weise an die Naturgegenstände gebunden zu sein; sie leben frei u. selbständig in der Natur, sie jagen das Wild, tanzen fröhliche Reigen, weben in kühlen Grotten, pflanzen Bäume u. sind auf die verschiedenste Weise den Menschen hülfreich. Oft sind sie in der Umgebung höherer Gottheiten, wie namentlich der Jägerin Artemis. *Hom. Od.* 6, 105. 9, 154. 12, 318. 13, 107. In einer Stelle des Homer (*Od.* 10, 350.), 2
welche übrigens jüngeren Ursprungs ist, heißt es, daß die Nymphen aus Quellen und Flüssen und von Hainen entstehen, während sie sonst Töchter des Zeus heißen; darnach wäre also ihre Existenz an die Naturgegenstände gebunden, sie entständen und vergingen mit den Naturerscheinungen, in denen sie walten, eine Vorstellung, die in späterer Zeit die herrschende ist. So heißt es (*hymn. in Ven.* 259 ff.) von den Dryaden, sie zählten nicht zu den Sterblichen und nicht zu den Unsterblichen, sie lebten lange, äßen ambrosische Speise und verkehrten mit den Göttern, „Hermes u. die Silene pflegen mit ihnen der Liebe, u. es entstehen hochwipflige Bäume, die lange stehen, bis endlich das Todesgeschick ihnen erscheint, und mit ihnen der Göttinnen Seele das Tageslicht verläßt." — Nach den Naturgebieten, in denen die Nymphen walten, lassen sich verschiedene Classen derselben unterscheiden: 1) Nymphen der Gewässer, zu de- 3
nen auch die Okeaninen oder Okeaniden, die Nymphen des Okeanosstromes, und die Nereïden, die Nymphen des Meeres, zählen. Im Gegensatz zu diesen heißen die N. der Landgewässer Najaden (*Νηϊάδες, Ναΐδες, Ναϊάδες* u. s. w.), welche wieder in Flußnymphen (*Ποταμηΐδες*), die nach den einzelnen Flüssen wieder ihre eigenen Namen haben (*Ἀχελωΐδες, Ἰσμηνίδες* u. s. w.), Quellnymphen (*Κρηναῖαι, Πηγαῖαι*) und Nymphen der stehenden Gewässer (*Ἑλειονόμοι, Λιμνακίδες, Λιμνάδες*) zerfallen. Vermöge der nährenden Kraft des Wassers sind sie die wohlthätigen Nährerinnen der Pflanzen und Früchte, der Heerden und der Menschen (*καρποτρόφοι, νόμιαι, αἰπολικαί, μηλίδες, κουροτρόφοι*). Darum sind sie auch zu Ammen und Erzieherinnen des Zeus u. des Dionysos, als dessen Begleiterinnen sie häufig in Ver-

bindung mit Pan und Silen und den Satyrn erscheinen, gemacht worden. Da ferner das Wasser heilende und begeisternde Kraft haben sollte, so zog man auch besonders die Quellnymphen in den Kreis der Heilgötter, lieh ihnen die Kunst der Weissagung und machte sie zu Göttinnen des Gesanges und der Dichtkunst. Als solche heißen sie Erzieherinnen des Apollon und Mütter der Sänger und Seher. Vom Wahsinnn Ergriffene, verzückte Weissager nannte
4 man *νυμφόληπτοι*. — 2) Die Nymphen der Berge, Oreaden (*Ὀρειάδες*, *Ὀρεσειάδες*, *Ὀροδεμνιάδες*, Oreădes), welche nach den einzelnen Bergen ihre besonderen Namen erhalten haben, wie die Peliaden, Kithaironiden, die diktaiischen Nymphen. Zu diesen gehört auch Echo. Nahe stehen ihnen — 3) die N. der Thäler und Wälder, jene Napaien (*Ναπαῖαι*), diese Alseïden (*Ἀλσηΐδες*) genannt. — 4) Die Nymphen der Bäume, Dryaden oder Hamadryaden (*Δρυάδες*, *Ἁμαδρυάδες*), welche auch ihre Einzelnamen nach den verschiedenen Arten der Bäume erhalten haben. Homer kennt diese Classe von Nymphen nicht, Hesiod (*theog.* 187.) nennt als eine besondere Art derselben die Melischen, die Eschennymphen, entstanden aus den Blutstropfen des Uranos (aus Eschenholz wird der Schaft der blutigen Lanze gemacht). Das Leben der Dryaden ist an das Leben der ihnen zustehenden Bäume geknüpft; s. o. *hymn. in Vener.* — 5) N. einzelner Oerter, wie die Nymphen von Dodona, von Nysa, Lemnos. Die Nymphen genossen von Alters her Verehrung. *Hom. Od.* 13, 350 ff. 17, 210. Ihre Heiligthümer befanden sich besonders an Quellen und in wasserreichen Gegenden, in Hainen, Grotten u. s. w., in späterer Zeit auch in Städten. Man opferte ihnen Ziegen, Lämmer, Milch, Oel, aber keinen Wein. Sie wurden von der Kunst als reizende Mädchen dargestellt, nackt oder halbbekleidet.

Nymphaion, *Νυμφαῖον*, Nymphaeum, ein öfter vorkommender geographischer Name; so hieß besonders 1) ein Berg u. Flecken in Illyricum bei Apollonia am Flusse Aōos. *Liv.* 42, 36. *Plut. Sull.* 27.; — 2) ein Hafenort und Vorgebirge in Illyrien, 3 Millien von Lissus, j. Cabo di Redeni. *Caes. b. c.* 3, 26.

Nymphēum, *Νυμφεῖον*, den Wassernymphen geweihter, schön verzierter Springbrunnen, deren es in Rom 12 gab, wo sich das Wasser aus vielen Röhren zugleich ergoß, mit Säulengängen u. Sitzplätzen versehen.

Nymphidĭus Sabīnus, aus niedrigem Stande, diente dem Nero als Angeber und schwang sich dadurch zum Befehlshaber der Prätorianer empor. *Tac. ann.* 15, 72. *Plut. Galb.* 2. Bei Nero's Sturze gewann er die Garden für den Galba, trachtete aber, als dieser noch in Hispanien war, selbst nach der Herrschaft; die Prätorianer aber blieben dem Galba treu, und Nymphidius wurde von ihnen ermordet. *Tac. hist.* 1, 5.

Nymphis, *Νύμφις*, ein Historiker zur Zeit des Ptolemaios Euergetes, aus Herakleia im Pontos. Er schrieb: *περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων* in 24 Büchern; *περὶ Ἡρακλείας* in 13 Büchern und einen *περίπλους Ἀσίας*. Nur wenige Fragmente sind erhalten.

Nymphodōros, *Νυμφόδωρος*, 1) aus Amphipolis, soll *νόμιμα βαρβαρικά* geschrieben haben. Seine Zeit ist unbekannt. — 2) Ein Syrakusaner zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos. Er schrieb: *περίπλους* und *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*.

Nysa, *Νύσ(σ)α*, nannte die Sage den Ort, wo Dionysos (s. d.) erzogen wurde, daher dieser Name auf viele Orte in den verschiedensten Gegenden übertragen worden ist, die sich durch ihre Weincultur auszeichneten. So hieß 1) Berg und Stadt in Indien von ganz ungewisser Lage. *Arr.* 5, 1, 1. 2, 1. 6, 2, 3. — 2) Stadt in Aethiopien oberhalb Aegyptens. *Hdt.* 2, 146. 3, 97. — 3) Stadt in Karien, am südlichen Abhange des Mesogisgebirges bei Tralles. Auch in Pisidien, Kappadokien, Thrakien, Boiotien (*Hom. Il.* 2, 508.), Aegypten, auf Naxos, Euboia, sogar auf dem Kaukasos werden Städte d. N. genannt.

Nyx, *Νύξ*, Nox, die Nacht. Bei Homer (*Il.* 14, 259 ff.) erscheint sie als eine mächtige, selbst von Zeus geehrte Göttin. Sie heißt (mit Bezug auf den Alles bewältigenden Schlaf) *δμήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν*; als der Traumgott vor dem Zorne des Zeus zur schnellen Nacht floh, scheute sich dieser, die Ehrwürdige zu betrüben. Bei Hesiod (*theog.* 123.) ist sie eine der ersten Potenzen der Kosmogonie, eine Tochter des Chaos und Schwester des Erebos, mit dem sie den heiteren Aether u. den Tag erzeugt, nach der Grundvorstellung der Griechen, daß das Licht aus dem Dunkel, der Tag aus der Nacht entsteht. Nach V. 211 ff. erzeugt sie als eine *Νὺξ ὀλοή* aus sich selbst die verderblichen Wesen der Finsterniß: *Μόρος* (das unglückliche Todesgeschick), *Θάνατος*, *Κήρ*, *Μῶμος* (Tadel), *Ὀϊζύς* (Jammer), *Νέμεσις* (*πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσι*), *Ἀπάτη* (Trug), *Φιλότης* (Liebesberückung), *Γῆρας* (Alter) u. *Ἔρις*; als eine freundliche Gottheit gebiert sie aber auch den Hypnos und das Heer der Träume. Auch die nach Westen hin am Rande der Erde wohnenden Hesperiden heißen ihre Töchter. Im Westen sind die Pforten, wo sie, in Dunkel gehüllt, den Schlaf und den Tod in den Armen, aus der Unterwelt, ihrem eigentlichen Sitze, der Hemera begegnend, emporsteigt. *Hesiod. theog.* 748 ff. Bei den Orphikern ist sie der Urgrund, aus dem Alles hervorgeht. Die Tragiker und die Späteren fassen sie als Personification der Nachtzeit auf, bald geflügelt, bald mit einem von (2 oder 4) schwarzen Pferden gezogenen Wagen, in schwarzem, mit Sternen besäetem Gewande. *Eur. Ion* 1150. *Orest.* 176. *Theokr.* 2, 18. *Virg. A.* 5, 721. 8, 369. Im Bereich des Tempels der ephesischen Artemis befand sich ein Standbild der Nyx, ein Werk des Rhoikos. Auf dem Kasten des Kypselos war sie dargestellt, den Schlaf und den Tod in den Armen haltend.

O.

Oăros, Ὄαρος, ein nach Herodots (4, 123.) Versicherung bei den Thyssageten entspringender, östlich vom Tanaïs fließender u. in die Maiotis mündender Fluß. Wahrscheinlich ist aber damit ein östlicher Nebenfluß des Tanaïs gemeint, der Opharus des Plinius (6, 7, 7.).

Oăses, Ὀάσεις, heißen die gleich Inseln aus dem Sandmeere der libyschen Wüste auftauchenden fruchtbaren, mit Quellwasser versehenen Landstriche, besonders die beiden westlich von Aegypten liegenden, welche vorzugsweise die große u. die kleine Oase genannt wurden. Ihrer Lage nach gehörte eigentlich nur die nördlichere kleine Oase zu Mittelägypten (s. Wah el Bahire oder Bahnasa el Kassar), westlich von der Stadt Oxyrynchos 1 Tagereise entfernt; die 24 Meilen südlicher gelegene große Oase (s. Wah el Kebir), die schon Herodot (3, 26.) als πόλις Ὄασις oder νῆσος Μακάρων kennt, gehörte zu Oberägypten. Beide waren bewohnt und bildeten eigene Nomen Aegyptens. Strabon erwähnt noch eine dritte, die Oase des Ammon. Allein übrigens kommen die andern den Alten auch bekannten Oasen der libyschen Wüste (z. B. Augila, Phazania) nicht unter diesem Namen vor. Unter den römischen Kaisern dienten die Oasen als Verbannungsort.

Ὠβαί s. Φυλή, 9.

Ὀβελίσκος, obeliscus, eine hohe, vierseitige, nach oben spitz zulaufende (daher auch Spitzsäule) u. pyramidenförmig endigende Säule auf niedriger Basis, von Mittelägypten bis nach Nubien hin weit verbreitet und ihrem Ursprunge nach ins 15. Jahrhundert v. C. hinaufragend. Die meisten sind aus Granit vom libyschen Gebirge, seltener aus Kalkstein und weißem Marmor, und zwar aus Einem Stück gearbeitet; man hat die Steinbrüche zu Syene entdeckt, aus denen sie bearbeitet worden sind. Die viereckige ausgehöhlte Grundlage, in der sie ruhen, ist meistens einige Fuß breiter als die Säule. Die Höhe der Obelisken schwankt zwischen 50 u. 150 Fuß. Sie sind entweder ganz glatt oder mit Hieroglyphen (s. d.) verziert, und zwar bald auf allen vier Seiten, bald nur theilweise. Die Schrift geht bis zu einer Tiefe von 2 Zoll u. ist meist felder- oder absatzweise eingetheilt, sehr häufig aber auch mit verschiedenen Farben ausgemalt. Unter den Alten berichten Herodot, Diodor von Sicilien und der ältere Plinius über die Obelisken, deren eine große Zahl vorhanden gewesen sein muß. Sie standen vornehmlich vor den Tempeln u. haben ohne Zweifel eine religiöse Bedeutung gehabt, mögen aber außerdem wohl auch astronomischen Zwecken, als Sonnenzeiger u. dgl., gedient haben. Zur Herbeischaffung so kolossaler Massen kamen den Aegyptern außer dem Nilstrome besondere Fahrzeuge und uns nicht näher bekannte Werkzeuge zu Hülfe. Nach dem Eintritte der persischen Herrschaft sind keine neuen mehr gebaut worden, u. auch die Ptolemaier haben Alexandrien nur mit älteren geschmückt. Die berühmtesten waren zu Heliopolis (s. d.) u. Theben in Oberägypten; neun derselben sind im Laufe der Zeit, zuerst unter den Kaisern Augustus, Caligula u. Claudius nach Rom gebracht worden. Von den beiden, welche Augustus auf einem eigenen, lange in Ostia aufbewahrten Fahrzeuge mit großen Kosten aus Heliopolis holen ließ, stand der eine auf dem Marsfelde und diente als Gnomon od. Sonnenzeiger bei den in Augustus' Auftrag von Manilius getroffenen großen Veranstaltungen zur Errichtung einer Sonnenuhr, wurde aber im Mittelalter (vielleicht durch die Normannen) umgestürzt und erst in neuerer Zeit wiederhergestellt; der andere (Flaminius) wurde auf der Spina im Circus maximus aufgestellt (wahrscheinl. 10 v. C.), ebenfalls bei den Verheerungen zu Rom durch die Barbaren in Stücke zerbrochen und erst im 16. Jahrhundert wieder aufgerichtet; er hat auf jeder Seite des Schafts 3 Reihen Hieroglyphen. Ein anderer (der vaticanische) wurde unter Caligula im Circus Vaticanus, im 16. Jahrhundert aber vor der Peterskirche aufgestellt. Den größten und mit den schönsten Sculpturen versehenen (vom Könige Ramses) ließ Constantius II. im J. 357 n. C. im Circus Maximus errichten, u. nachdem derselbe im 5. Jahrhundert von den Barbaren umgestürzt war, wurde er 1588 auf dem Platze vor der Johanniskirche im Lateran wieder aufgestellt und daher der Lateranische genannt. — In neuester Zeit sind zwei schöne Obelisken aus Luxor nach Europa gebracht worden, einer („Nadel der Cleopatra") 1820 auf den Waterlooplatz nach London, der andere 1833 auf den Concordienplatz nach Paris; letzterer trägt die Namen des Ramses und Sesostris und ist mit einer dreifachen Reihe von Hieroglyphen bedeckt. — Endlich befinden sich auch noch ein Paar in Alexandrien in dem nördlichen Theile der alten Stadt, der eine mit sehr schönen und gut erhaltenen Hieroglyphen, vom Könige Ramses; der andere daneben zerbrochen auf dem Boden liegend. — Vgl. *Hdt.* 1, 111. 170. *Plin.* 36, 8, 14 ff.

Obelos, ὀβελός, eigentlich ein Spieß, grammatischer Terminus zur Andeutung einer verdächtigen oder unechten Stelle, Verses u. s. w. mittelst einer liegenden Linie; ὀβελίζειν, ὀβελισμός, notare locum, notatio loci spurii.

Obligatio, das Verhältniß zwischen 2 Personen, von denen die eine creditor, die andere debitor ist. Es gab obligationes civiles und naturales, jene von dem Civilrecht (z. B. nexum, stipulatio), diese von dem jus gentium anerkannt und von den Peregrinen angewandt, bis sie auch in das römische Leben übergingen und von den Prätoren geschützt wurden.

Obnunciatio (s. Divinatio, 21.) war 1) die von dem Augur gemachte Erklärung, daß die Auspicien ungünstig seien. *Cic. Phil.* 2, 32. — 2) Dieselbe Erklärung konnten auch die höheren Magistrate u. die Volkstribunen abgeben und dadurch Aufschub der Comitien bewirken, s. Lex Aelia und Fufia.

Ὀβολός s. Münzen, I.

Ὀβολὸς νεκροῦ s. Bestattung, I.

Ὀβριμοπάτρη s. Pallas Athene, 1.

Obrĭmos, Ὄβριμος, 1) einer der 50 Söhne des Aigyptos. — 2) Ein griechischer Redner, ohne Zweifel aus späterer Zeit, aus dessen Reden Stobaios einige Bruchstücke erhalten hat.

Obrogatio, die Abänderung eines Gesetzes durch ein anderes. *Cic. r. p.* 3, 22. *Phil.* 1, 9.

Obsecratio s. Supplicatio.

Obsĕquens, Julius, wahrscheinlich um die Mitte

des 2. christlichen Jahrhunderts, aus Rom od. einem Orte Italiens, Verfasser einer dürftigen Compilation aus Livius über die Wundererscheinungen zu Rom, Prodigiorum liber, wovon wir den Abschnitt von 190—11 v. C. noch haben. — Die Ausgg. von Scheffer und Oudendorp vereinigt in der von Kapp, 1772.

Obsignatio, die Ver- und Besiegelung vermittelst des in Wachs oder creta abgedrückten Siegelrings. Briefe und Urkunden wurden vorher mit einem Faden (linum) umwunden. Rechtliche Anwendungen der obsignatio schriftlicher Urkunden werden erwähnt bei den tabulae nuptiales, Schuldscheinen, Testamenten und bei Zeugnissen im Proceß.

Obucŏla, Ὀβούκολα, oder Obulcula, Stadt in Hispania Bätica auf der Straße von Hispalis nach Emerita oder Corduba; j. Monclova. *Hirt. b. Alex.* 57. — Verschieden davon ist Obulco, Ὀβούλκων, ein römisches Municipium in demselben Theile Hispaniens, etwa 300 Stadien in östlicher Richtung von Corduba entfernt, zu dessen Gerichtssprengel es gehörte; j. Porcuna.

Occupatio, eine aus dem jus gentium entlehnte Eigenthumserwerbung, das Ergreifen herrenloser Sachen und Wesen (Sclaven, Thiere). Auch das Ergreifen der feindlichen Sachen gehört hierher.

Oceănus s. Okeanos.

Ocellus Lucānus s. Okellos.

Ocĕlum, j. Oulx in Piemont, Stadt der Grajocēli in den Grajischen Alpen. *Caes. b. g.* 1, 10.

Ochlokratie s. Staatsformen, 2.

Ochos, Ὦχος, ein Fluß des inneren Asiens, dessen Lauf die Alten verschieden angeben. Dies kommt daher, weil das Wort Ochos in der Pehlvisprache „Fluß" bedeutet, also auf mehrere Ströme übertragen werden konnte. Der Ochos des Strabon entspringt auf dem Paropamisos und fließt durch Hyrkanien ins kaspische Meer; es ist der heutige Tedjen oder der Herirud, der noch jetzt beide Namen führt. Der Ochos des Ptolemaios durchströmt Baktrien, dessen westlicher Grenzfluß er ist, und fällt in den Oros; es ist wahrscheinlich der Murghab. Eine Vereinigung beider Ansichten scheint möglich, wenn man annimmt, daß die Alten den Ochos (Tedjen) mit dem Margos (Murghab) vereint in den Oros (Gihon) fallen und so ins kaspische Meer strömen ließen; vgl. Oxos.

Ocnus, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teiresias, od. einer Tochter des Herakles, einer Seherin. Er soll Mantua erbaut u. nach seiner Mutter benannt haben. *Virg. A.* 10, 198. Er wird auch Sohn oder Bruder des Auletes, des Gründers von Perusia, genannt.

Ocreae, κνημῖδες, Beinschienen, Beinharnische, von Leder u. kleinen Metallplatten, das Schienbein bedeckend u. hinten um die Wade zusammengeschnallt, bisweilen nur um das im Kampfe vorangestellte Bein, so namentlich bei den späteren Römern um das rechte, dagegen die mit dem Wurfspieß kämpfenden um das linke. Die Riemen oder Schnallen zur Befestigung hießen bei den Griechen ἐπισφύρια; dieselben arbeiteten die Beinschienen zum Theil auch aus edeln Metallen, weshalb die Achaier bei Homer immer ἐϋκνήμιδες heißen. Vgl. Waffen, I.

Ocricŭlum, Ὀκρίκολα, wohlhabendes Municipium in Umbrien, unweit der Mündung des Nar in den Tiber an letzterem Flusse, an der flaminischen Straße. Noch jetzt finden sich 2 Millien vom heutigen Otricoli Ruinen von Tempeln, Amphitheatern, Bädern, Wasserleitungen. *Liv.* 9, 41. Vgl. *Cic. Mil.* 24. *Plin.* 3, 5, 53. *Tac. hist.* 3, 78.

Octaviānus, C. Julius Cäsar, war geboren am 23. Sept. 691 (63 v. C.). *Vell.* 2, 36. Seinen Vater C. Octavius verlor er wenig über 4 Jahre alt (*Suet. Aug.* 8.) und wurde dann im Hause seiner Großmutter Julia erzogen, bis seine Mutter Attia (Tochter einer jüngeren Schwester des C. Julius Cäsar) sich wieder vermählte mit dem L. Marcius Philippus. Sein kinderloser Großoheim Cäsar nahm sich des Knaben eifrig an, der 12 Jahre alt seiner Großmutter eine Leichenrede hielt (*Suet. Aug.* 8.) und am 18. October 706 die männliche Toga empfing, sowie bald auch Pontifex wurde. Kränklichkeit verhinderte ihn, an dem afrikanischen Kriege Theil zu nehmen, doch war Cäsar bemüht, ihn auf andere Weise, durch Begnadigung vieler Pompejaner auf seine Fürbitte, beliebt zu machen; ohne sein Wissen adoptirte er ihn auch u. setzte ihn zum Erben ein. In Apollonia, wo er sich der Studien wegen aufhielt und um sich mit dem für den Partherkrieg bestimmten Heere bekannt zu machen, traf ihn die Nachricht von Cäsars Ermordung. Schnell eilte er nach Rom, nannte sich C. Julius Cäsar Octavianus u. nahm die Erbschaft des Cäsar in Anspruch. Das Volk nahm ihn freudig auf (*Cic. ad Att.* 14, 12, 2.), Antonius aber mit Kälte und fast mit Hohn, indem er behauptete, das nachgelassene Vermögen Cäsars bestehe nur in Schulden, zu deren Deckung Octavian mittelst seines eigenen Vermögens schritt. Schon jetzt war trotz scheinbarer Versöhnung ein Bruch mit Antonius unvermeidlich. Octavian schloß sich an den Senat an (obwohl dieser die Mörder Cäsars noch schützte), um so im Verein mit den angesehensten Optimaten, unter ihnen Cicero, dem Antonius wirksam entgegenzutreten, der den Decimus Brutus aus Gallien zu verdrängen suchte und denselben in Mutina belagerte. In dem Kriege (bellum Mutinense) 711 erhielt O. gleiche Macht mit den Consuln Hirtius und Pansa, welche beide in dem siegreichen Kampfe fielen. Als ihm nun der Triumph und die Consulwürde vom Senat verweigert wurden, zog er mit seinem Heere gegen Rom, besetzte die Stadt, bemächtigte sich des Staatsschatzes und erzwang seine Wahl zum Consul am 19. August 711 (43); mit ihm war Q. Pedius Consul. Gegen die Mörder Cäsars wurde nun die Aechtung und Einziehung ihrer Güter durchgesetzt. Da Octavian weder dem vereinigten Heere des Brutus und Cassius, noch dem Antonius und Lepidus gewachsen war, so schloß er sich nach kluger Ueberlegung an Lepidus und Antonius an, nachdem deren Aechtung aufgehoben war. Als triumviri rei publicae constituendae nahmen sie für 5 Jahre die höchste von Senat u. Volksversammlung unabhängige Gewalt für sich in Anspruch. Durch Proscription der angesehensten Männer wurde dieser Bund besiegelt, es begann ein Blutbad und ein Gemetzel, ärger als zu Sulla's Zeit; die drei Henker gaben einander die eigenen Freunde und Verwandten Preis: so opferte Octavian den Cicero dem bittern Hasse des Antonius. Als endlich das Blutbad aufhörte, und die zur Kriegsführung nöthigen Summen erpreßt waren, begann der Zug gegen die Mörder des Cäsar unter Anführung des Antonius und Octavian. Schnell rückten beide dem Brutus und Cassius entgegen. Im Anfange des December 712 trafen die

Heere bei Philippi auf einander, Brutus drang siegreich vor, Cassius aber, von den Truppen des Antonius (Octavian nahm wegen einer Krankheit nicht selbst am Kampfe Theil) zurückgeworfen, gab sich in unzeitiger Verzweiflung den Tod. Ein Gleiches that Brutus nach einer 20 Tage später für ihn unglücklich ausgefallenen Schlacht, gleichfalls bei Philippi. *Plut. Brut.* 38—52. Mit der Schlacht bei Philippi war das Schicksal der Republik entschieden: nur ob Octavian oder Antonius die Alleinherrschaft behaupten werde, war noch ungewiß. — Nach der Schlacht trennten sich die Sieger: Antonius sollte im Osten das den Truppen versprochene Geld erpressen, Octavian in Italien den Veteranen die versprochenen Aecker vertheilen. Octavian erhielt von den Provinzen Hispanien und Numidien, Antonius das jenseitige Gallien und Afrika. Octavian fand bedeutende Schwierigkeiten bei der Ackervertheilung; denn die alten Besitzer verlangten Entschädigung, und die Veteranen waren mit dem Erhaltenen nicht zufrieden. Da nahmen Fulvia, des Antonius Gemahlin, und dessen Bruder L. Antonius, sehr eifersüchtig auf den wachsenden Einfluß Octavians, sich der Beraubten an u. versprachen den Veteranen Entschädigung in Geld. Dazu kam Hungersnoth in Italien, da S. Pompejus die Zufuhr abschnitt. Die Veteranen gewann Octavian durch geeignete Vorstellungen für sich, allein die Beraubten und im Ganzen 17 Legionen standen den 10 des Octavian entgegen. Anfangs nahm nun L. Antonius dem Lepidus allerdings Rom ab und erklärte zu allgemeiner Freude das Triumvirat für aufgelöst, allein bald ward er sehr gedrängt und gezwungen, sich nach Perusia zu werfen (bellum Perusinum). Dort vom Herbst 713 bis zum Frühling 714 eingeschlossen u. durch schreckliche Hungersnoth gezwungen, mußte L. Antonius sich und die Stadt gegen freien Abzug ergeben; die Perusiner aber wurden meist ermordet, und 300 der Vornehmsten ließ Octavian an den Iden des März als Sühnopfer am Altar des Cäsar tödten. *Suet. Aug.* 15. *App. b. c.* 5, 30—34. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt. Dies war der letzte Act der Grausamkeit Octavians. — Obwohl nun im Besitz Roms und ganz Italiens, sowie Herr über 40 Legionen, machte der Mangel einer Flotte es doch dem Octavian bedenklich, als M. Antonius, der nach Italien zurückgekehrt war, sich mit S. Pompejus, der Sicilien, Sardinien und Corsica erobert hatte, gegen ihn in Unterhandlungen einließ; aber der Tod der Fulvia beschleunigte einen durch Vermittelung des Cocceius, Pollio und Mäcenas 714 zu Brundusium geschlossenen Vergleich, wo man sich Vergessen alles Geschehenen und Friede und Freundschaft gelobte. *App. b. c.* 5, 60—64. *Hor. sat.* 1, 5, 27. Zur Befestigung der Freundschaft vermählte sich Antonius mit der edlen Octavia, der Schwester des Octavian. An Provinzen erhielt Antonius alle von Scodra in Illyrien östlich, Octavian alle westlich liegenden, während Italien gemeinschaftlich blieb. Auch mit S. Pompejus, welcher in den Vertrag nicht mit eingeschlossen gewesen war, kam 715 ein Friede zu Stande, da die Abschneidung der Zufuhr aus Sicilien in Rom Unruhen hervorrief. Bald jedoch brachen die Feindseligkeiten wieder aus (bellum Siculum), weil Pompejus die von seinem Feldherrn Menodorus verrätherischer Weise an den Octavian ausgelieferten Provinzen Corsica und Sardinien, wiewohl vergebens, zurückforderte. Nachdem Octavian vom Antonius, der sein Verfahren anfangs misbilligte, gegen Ueberlassung von 20,000 M. Landtruppen 120 Schiffe erhalten hatte, gelang es der Umsicht und Energie seines trefflichen Feldherrn M. Vipsanius Agrippa, bei Mylä an der Nordküste Siciliens einen entscheidenden Seesieg zu erkämpfen (*Suet. Aug.* 16. *App. b. c.* 5, 97.); Pompejus floh nach Kleinasien und wurde zu Milet ermordet. Als Lepidus nun aus Afrika herbeieilte, um die Insel für sich in Besitz zu nehmen, gewann Octavian seine Truppen, nahm ihm seine Provinzen und die Würde eines Triumvir und verwies ihn in die Stille von Circeji, wo er bis 741 (13 v. C.) als Pontifex Maximus lebte. So stürzte O. 2 Nebenbuhler und erstarkte dadurch zum Kampfe gegen den dritten. — Um seine unruhigen Legionen zu beschäftigen, führte O. sie in den Kampf gegen die Illyrier, Pannonier und Dalmatier, die den Tribut verweigert hatten. Unterdessen führte Antonius ohne bedeutende Erfolge den Krieg gegen die Parther, lebte zu Alexandrien in Ueppigkeit mit der Kleopatra, deren Sohn Cäsarion er für Cäsars rechtmäßigen Sohn erklärte, um die Ansprüche des Adoptivsohnes Octavian ungültig zu machen, verschleuderte die römischen Provinzen und schickte endlich (722) der Octavia den Scheidebrief. Es kam zum letzten Kampf: der Senat erklärte auf O.'s Veranlassung zunächst nicht dem Antonius, sondern der Kleopatra den Krieg, die nun den Antonius in den Krieg begleitete: allein anstatt rasch auf den noch nicht hinlänglich gerüsteten Gegner loszugehen, vergeudete Antonius die beste Zeit und wählte dann auf den Rath der Kleopatra den Seekrieg. In diesem gewann M. Agrippa für den Octavian am 2. Sept. 723 (31) die entscheidende Schlacht bei dem Vorgebirge Actium, aus welcher Kl. und Ant. schon vor der völligen Entscheidung nach Aegypten flohen; ihre Flotte ward verbrannt, das Landheer ergab sich dem Sieger. Als O. nun von Syrien aus Aegypten angriff, gab sich Antonius auf Veranlassung der Kleopatra den Tod: diese war gezwungen, ein Gleiches zu thun, als es ihr nicht gelang, wie sie gehofft, den O. durch ihre Reize zu bestricken, und sie befürchten mußte, bestimmt zu sein, den Triumph des Siegers zu zieren. Durch den Tod des A. war jeder Bürgerkrieg beendigt, O. war factischer unbestrittener Alleinherrscher. Am 1. Jan. 725 wurden seine Verfügungen von Senat und Volk durch einen Schwur bestätigt, und der Senat beschloß, sein Name solle unter die der Götter eingetragen, der Tag seiner Rückkehr stets als Festtag begangen werden. Bei seiner Rückkehr im Monat Sextilis feierte O. einen dreitägigen Triumph, wegen Dalmatien, Actium und Aegypten, jeder Krieger erhielt 1000 Sesterze, die Officiere nach Verhältniß mehr, er bezahlte alle seine Schulden u. forderte das ihm Geschuldete nicht ein. Spiele und Festlichkeiten folgten in reichem Maße: dann schloß er zum Zeichen allgemeinen Friedens den Janustempel. Er erhielt nun den bleibenden Titel Imperator, so wie censorische Gewalt, welche letztere er benutzte, um den Senat sowohl von den oppositionellen als von den schlechten Elementen zu säubern. Ueberhaupt sah er ein, daß die gewonnene Herrschaft für die Dauer nicht auf dem Wege der Gewalt zu behaupten sei; so suchte er alle die Befugnisse, welche er bereits als Imperator hatte, nach und nach dem Senate als scheinbar freie Zugeständnisse abzugewinnen, indem er sich alle höhern Staatsämter, später

sogar die gesetzgebende Gewalt, übertragen und sich von der bindenden Kraft der Gesetze freisprechen ließ. Der Titel Augustus, der Ehrfurchtswürdige, σεβαστός, welcher ihm am 17. Januar 727 (27) auf Antrag des Munatius Plancus beigelegt wurde, ging auf seine Nachfolger über. Zuerst nahm er die ihm übertragene Macht scheinbar mit Widerstreben auf zehn Jahre an und ließ dann ebenso die weitere Verlängerung bestehen. Nachdem er das Consulat 11 Mal verwaltet hatte, legte er es nieder, erhielt aber statt dessen die tribunicia potestas perpetua. Zu der praefectura morum im J. 19 trat nach dem Tode des Lepidus im J. 13 noch die Würde des Pontifex Maximus. In allen Provinzen hatte er ferner proconsularische Gewalt. Den äußern Formen nach ließ er aber die in ihrem Wesen längst geschwundene Republik fortbestehen; doch waren die Würden, die er seinen Freunden überließ, Titel ohne Macht. In weiser Klugheit vermied er ferner Herrschergepränge, vielmehr lebte er in der Einfachheit eines Privatmannes. In den Comitien stimmte er gleich dem geringsten seiner Tribusgenossen und ging bei Wahlen mit seinen Candidaten herum, um Stimmen bittend; vor Gericht benahm er sich als Zeuge und Patron wie Jedermann. Seine vertrautesten Rathgeber waren Agrippa und Mäcenas, deren Rath für öffentliches und Privatleben ihm sehr wichtig waren. Die trefflichen Dienste des ersteren im Kriege sind schon erwähnt worden: auf seinen Rath wurden zu Rom auch großartige Bauten ausgeführt, z. B. der Bau des Pantheons. Neben jenen beiden Männern ist noch Asinius Pollio zu nennen. Nächst diesen Männern stand ihm ein aus 20 Senatoren bestehender geheimer Rath (consistorium principis) rathend zur Seite: den Senat hatte er überhaupt auf 600 ergebene Mitglieder beschränkt. Das Volk war durch Spiele gewonnen, und so hatte denn die eigentlich zwischen dem Oberhaupt und dem Volke getheilte Macht ihren Sitz namentlich bei ersterem. — Eine bedeutende Umgestaltung erfuhr das Militärwesen durch Augustus. Zur Erhaltung der Herrschaft wurde ein stehendes Heer unterhalten, besonders in den Grenzprovinzen, wo aus den Standlagern oft neue Städte entstanden. Er selbst umgab sich mit einer aus 10 Cohorten (zu 1000 M.) bestehenden Leibwache, und zwar aus Germanen, die ihr Hauptquartier in Rom hatten (castra praetoriana): 2 praefecti praetorio befehligten sie. Zur Aufrechthaltung der Ordnung der Stadt Rom mit ihren 2 Millionen arbeitsscheuer und zuchtloser Bewohner dienten die cohortes urbanae; an der Spitze der Stadtverwaltung stand der praefectus urbi. Die hierdurch sowie durch die neueingeführte Besoldung der Staatsämter nöthig gewordene Vermehrung des Staatseinkommens bewirkte er theils durch Erhöhung mancher Steuern, theils durch Vermehrung der Zölle, eifrigeren Betrieb der Bergwerke und die bessere Regelung und Beaufsichtigung der Finanzverwaltung. Neben dem bisherigen Aerarium schuf er noch ein aerarium militare und für seine Einkünfte den Fiscus. Seine Kriege waren überwiegend auf Erhaltung und Befestigung, nicht sowohl auf Eroberung gerichtet. Seine Kämpfe mit den Parthern, Germanen, Pannoniern, Dalmatiern waren theils eine Erbschaft, der er sich nicht entziehen konnte, theils durch die Sicherheit u. Ehre des Staats geboten. Um Hispanien zu beruhigen, wurden die noch unbezwungenen Cantabrer und Asturier von Agrippa völlig unterworfen (19). Die Ostgrenze des Reichs ward durch einen Feldzug gegen die Parther gesichert, deren König Phraates auf die Nachricht von A.'s Ankunft in Syrien die vom Heere des Crassus erbeuteten Feldzeichen und Gefangenen zurückgab. Um Italien und Gallien gegen die Einfälle der germanischen Völker zu schützen, unterwarfen Drusus und Tiberius, die Stiefsöhne des O., zuerst die Alpenvölker in Rätien, Vindelicien u. Noricum bis zur Donau (15), dann unternahm Drusus (12—9) und nach dessen Tode Tiberius Züge in das Innere Germaniens, u. die Römer betrachteten das Land bis zur Elbe gewissermaßen als unterworfen, legten Castelle an und suchten ihre Sprache, Gesetze und Abgaben einzuführen. Als sich aber die germanischen Stämme unter Hermann oder Arminius gegen die Römer erhoben, wurde P. Quintilius Varus im Herbst des J. 9 n. C. im Teutoburger Walde in gewaltiger Schlacht besiegt, drei der besten Legionen wurden vernichtet. Zwar rächten im folgenden Jahre Tiberius u. des Drusus tapferer Sohn Germanicus die erlittene Schmach, allein an dauernde Eroberung war weder jetzt noch 5 Jahre später zu denken. Die Unfälle in Deutschland hatten den Augustus sehr gebeugt, mehr aber noch die widerwärtigen Schicksale in seiner eignen Familie, besonders die Ausschweifungen seiner Tochter Julia. August's erste Gemahlin war Clodia, die Tochter des berüchtigten Clodius und der Fulvia (der späteren Gemahlin des Antonius); der zweiten Gemahlin Scribonia, einer Verwandten des Pompejus, gab er einen Scheidebrief an dem Tage, wo sie ihm die Julia gebar. Seine dritte Gemahlin Livia entführte er ihrem Gatten Tiberius Nero: durch sie wurden Tiberius Nero und Nero Claudius Drusus seine Stiefsöhne, deren ersterem Livia die Nachfolge zu verschaffen wußte. August adoptirte ihn u. nahm ihn zum Mitregenten an. Julia wurde nach dem Tode ihres Gemahls, des Agrippa (ihre Söhne Cajus und Lucius Cäsar starben 2 u. 4 n. C.), im J. 11 v. C. mit Tiberius verheirathet (*Suet. Tib.* 7. *Aug.* 63. *Tac. ann.* 6, 51.), wurde aber ihres schlechten Lebenswandels wegen (gleichwie später ihre gleichnamige Tochter) auf die Insel Pandataria verbannt. Auf einer Reise nach Neapolis starb August zu Nola am 19. August 14 n. C. im 76. Lebensjahre nach 44jähriger Regierung. *Suet. Aug.* 98. *Vell.* 2, 123. Mit außerordentlicher Pracht wurde er zu Rom bestattet, sein Leichnam verbrannt; der sclavische Senat erklärte ihn für einen Gott und gab ihm Priester. — Augustus hatte vor seinem Tode noch das Dahinscheiden seines Freundes Mäcenas, sowie der ihm sehr theuren Dichter Virgilius und Horatius zu beklagen. Beide schützte er nebst andern Dichtern der Zeit als ein Förderer der schönen Literatur. — Ueber den Charakter des August haben die Urtheile bis in die neueste Zeit sehr verschieden, meist jedoch verdammend, gelautet. Die kriegerische Vorsicht August's wird häufig als Feigheit gedeutet; bei der Gründung des Principats wird alles Verdienst lediglich dem Mäcenas und besonders dem Agrippa beigelegt. Gegen den Vorwurf der Feigheit schützt ihn sein Benehmen bei der Erstürmung von Metulum, sowie gegen die meuterischen Legionen: ein großer Feldherr war er allerdings nicht. Dagegen verstand er, sich die tüchtigsten Kräfte in geeigneter Weise dienstbar zu machen, wie dies seine ganze Regierung zeigt. Die spätere Milde und das Hervor-

treten mancher Tugenden haben die Gegner aus einer plötzlichen Umwandlung seines Innern erklären wollen. Dessen bedarf es nicht: die Verhältnisse, unter denen der Triumvir zu handeln hatte, sind von denen des Kaisers sehr verschieden — daraus erklärt sich alles. Scharfer Verstand, schlaue Besonnenheit und ein brennender Ehrgeiz waren seine natürliche Ausstattung. Mit klarer Ueberlegung und festem Willen unternahm er, der Erbe Cäsars, es, sich die Alleinherrschaft zu erringen und zu sichern. Der Maßstab der hierfür einzuschlagenden Mittel und Wege war allein die Zweckmäßigkeit, er bebte vor keinem Schritte zurück; Täuschung, Unredlichkeit, Verrath bezeichneten seine Handlungen. Nachsucht kannte er wohl nicht, die Politik war die Quelle aller seiner Handlungen, auch der blutigen Maßregeln, die er nicht aus Freude am Morden, sondern der Zweckmäßigkeit wegen ergriff. Ohne Proscription der Reichen hatte er kein Heer, die Republik zu stürzen, und ohne den Mord der angesehensten Republikaner sah er nicht die Möglichkeit einer Alleinherrschaft. Nach Erringung derselben hatten die nun nicht mehr nöthigen Blutscenen ein Ende, andere Maßregeln waren nun förderlicher. Versöhnlichkeit, Milde und Gerechtigkeit traten jetzt hervor, sind aber nicht Beweise einer innern Umwandlung, sondern Folgen seiner veränderten Stellung zu den Römern, die jetzt versöhnt und gewonnen werden mußten. Von allen gehässigen Eigenschaften des Triumvirs blieb nur Verstellung, weil er sie für unentbehrlich hielt. Er erkannte wohl, was noch später Galba aussprach, daß Rom weder völlige Freiheit noch gänzliche Knechtschaft ertragen könne. Heuchelei blieb die stete Genossin seiner Regierung und diente ihm dazu, die Widersprüche zwischen der kaiserlichen Gewalt u. dem Schein der Republik zu heben. Das Reinmenschliche tritt bei dieser vorwiegend politischen Richtung zu sehr zurück, um ein sicheres Urtheil zu gestatten. Sein Herz war den Regungen heiterer Gemüthlichkeit offen, besonders im Kreise seiner Enkel, die er sogar selbst unterrichtete. Er war ein ebenso beständiger als nachsichtiger Freund und unbefangen vertraulich, besonders im Hause des Mäcenas, wo der Kaiser verschwand und der Mensch vollgültig hervortrat. Seine eher kleine als große Gestalt zeigte keine steif imponirende, sondern eine wohlthuende Haltung. Sein heiterer, friedevoller Blick machte selbst den Arm des Meuchelmörders erlahmen; sein großes klares Auge offenbarte die Schärfe durchdringenden Verstandes. Eine gerechte Beurtheilung muß das Verdammungsurtheil über den Triumvir aussprechen, aber auch das eifrige Streben des Herrschers anerkennen, dem Reiche Frieden, Ruhe, heilsame Gesetze und bessere Verwaltung zu geben. Dafür ward ihm der laute Dank und das begeisterte Lob seiner Zeitgenossen. — Vgl. Löbell in F. v. Raumers histor. Taschenb. 1834. u. A. Weichert, de Caesaris Augusti scriptis eorumque reliquiis, Grimma 1839. neu bearb. von E. Wunder, 1846.

Octavii, ein ursprünglich volskisches Rittergeschlecht, welches schon in der Königszeit nach Rom übersiedelte (*Suet. Aug.* 1.), aber erst spät zu Ansehen gelangte. Zu diesem Geschlechte gehören: 1) Cn. Octavius, befehligte im Jahre 205 im 2. punischen Kriege als Prätor auf Sardinien, dann zur See (*Liv.* 29, 13.), erlitt aber großen Verlust durch einen heftigen Sturm und durch Wegnahme vieler Schiffe von Seiten der Karthager. Nach der Schlacht bei Naragara (202) erhielt er Befehl, Utica zu besetzen. Später wurde er vom Senate mit einer Sendung nach Griechenland beauftragt, wo er dem Antiochos entgegenarbeitete, 191. *Liv.* 36, 12. — 2) C. Octavius, Urgroßvater des Augustus, war Kriegstribun im 2. punischen Kriege. — 3) Cn. Octavius, Befehlshaber der Flotte im Kriege gegen Perseus (168), nahm den Perseus auf Samothrake gefangen (*Liv.* 45, 5 ff.) und kehrte reich aus Makedonien heim. Er erbaute dann in Rom die porticus Octavia, bekleidete im J. 165 das Consulat und ging (162) nach Asien, um in Syrien wie Aegypten Roms Interesse wahrzunehmen und die einheimischen Fürsten zu überwachen und Streitigkeiten zu schlichten, vgl. *Cic. Phil.* 9, 2, 4. Er wurde, da man ihm viel zur Last legte, von einem Griechen zu Laodikeia umgebracht, wie es scheint, auf Anstiften des syrischen Ministers Lysias. — 4) M. Octavius, College des Tiberius Gracchus im Volkstribunate, 133 v. C., unterstützte anfangs dessen Agrargesetz, ließ sich aber von den Adligen später bestimmen, demselben sich zu widersetzen, so sehr sich Gracchus auch bemühte, ihn von seinem Widerstande abzubringen. Trotzdem, daß Gracchus auf des Octavius Ausstoßung aus dem Tribunate antrug u. sie auch durchsetzte, scheint die persönliche Freundschaft zwischen beiden nicht gelitten zu haben. *Plut. Tib. Gr.* 10—12. — 5) M. Octavius, Consul im J. 87 v. C., zeichnete sich während Sulla's Abwesenheit als Haupt der Adelspartei durch Talent und Tüchtigkeit aus, war jedoch, als sein von ihm vertriebener College Cinna mit Hülfe der Marianer gegen Rom rückte, nicht kräftig genug (vir lenissimi animi, *Vell.* 2, 22.), die Ruhe zu erhalten, und wurde in einer öffentlichen Versammlung von Censorinus ermordet. *Cic. tusc.* 5, 19, 55. — 6) M. Octavius, setzte während seines Volkstribunats eine Veränderung des von Sempronius gegebenen Getreidegesetzes durch. *Cic. Brut.* 62, 222. — 7) L. Octavius, Consul im J. 75, starb im folgenden Jahre als Proconsul von Syrien. — 8) M. Octavius, Aedil im J. 50, schlug sich im Bürgerkriege auf die Seite des Senats, befehligte die Flotte des Pompejus, nahm den C. Antonius gefangen, mußte nach der Niederlage seiner Partei bei Pharsalos aus Illyrien, wo er sich vergebens zu behaupten suchte, fliehen, ging nach Afrika und scheint später bei Actium einen Theil der Flotte befehligt zu haben. *Caes. b. c.* 5—10. *b. Alex.* 42 ff. — 9) C. Octavius, ein Mann von ausgezeichneter Gerechtigkeit und Herzensgüte, vernichtete im J. 62 die sich in Italien umhertreibenden Reste der Catilinarier u. kämpfte mit Ruhm gegen die Thraker. Nach seiner Rückkehr aus seiner Provinz Makedonien starb er (58) plötzlich zu Nola und hinterließ einen kaum fünfjährigen Knaben, den nachmaligen Kaiser Augustus. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 7. *Vell.* 2, 59. *Suet. Aug.* 94. 100. — 10) Seine Tochter Octavia, auch minor zubenannt, zum Unterschiede von einer gleichnamigen älteren Schwester, stammte aus der zweiten Ehe und war zuerst Gemahlin des C. Marcellus, darnach des M. Antonius. Ihr edles Gemüth, ihre Freundlichkeit und Milde gewannen ihr alle Herzen. Im J. 37 suchte sie mit Erfolg die zwischen ihrem Bruder und ihrem Gemahl ausgebrochene Uneinigkeit zu schlichten. Antonius aber ließ sie in Rom zurück, als er nach Asien zog, ergab sich dort den Verlockungen der

Kleopatra u. behandelte seine Gattin selbst aus der Ferne unfreundlich, so musterhaft sie sich auch gegen ihn und seine Kinder benahm. Im J. 32 ließ sich Antonius von ihr scheiden; gleichwohl fuhr sie fort, seine Kinder zu erziehen, und verleugnete ihr edles Herz nicht einen Augenblick. Wegen ihrer seltenen Tugenden, ihrer Treue und Schönheit hochgeehrt, starb sie, das Muster einer römischen Frau, tief betrauert im J. 11 v. C. Von ihrem ersten Gemahl hatte sie einen Sohn, den hoffnungsvollen M. Marcellus, der schon im J. 23 v. C. starb. *Hor. od.* 1, 12, 46. *Plut. Anton.* 37. 54. 57. 87. *Vell.* 2, 78. *Suet. Caes.* 27. *Aug.* 29. 61. — 11) Julia, Tochter des Augustus von der Scribonia, zuerst vermählt mit M. Marcellus, nach dessen frühem Tode mit Agrippa, nach dessen Tode mit dem nachmaligen Kaiser Tiberius im J. 11 v. C., war eine Frau von vielem Geiste und großer Schönheit, aber leichtsinnigem Lebenswandel. Livia, die den Einfluß der Julia fürchtete, entdeckte dem Augustus der Tochter Leichtfertigkeiten, und der erzürnte Vater verbannte sie auf die Insel Pandataria, wo sie mehrere Jahre zubringen mußte, so daß sie, auch nachdem sie mit des Augustus Erlaubniß sich nach Rhegion begeben hatte, nicht wieder nach Rom zurückkehren durfte. Sie starb im J. 14, bald nach ihrem Vater. — 12) Ihre Söhne, C. Cäsar und L. Cäsar, wurden von Augustus adoptirt, sorgfältig erzogen und vom Großvater auf alle mögliche Weise dem Volk empfohlen und in dessen Augen gehoben. Im J. 1 v. C. sandte Augustus den Cajus nach Asien, wo er, von tüchtigen Männern umgeben und geleitet (*Tac. ann.* 2, 43.), die Nabatäer besiegte und Armenien unterwarf, aber schon im J. 3 n. C. auf der Rückkehr aus Asien in Lykien starb, nachdem sein Bruder Lucius schon 1½ Jahre vorher gestorben war. — 13) Octavia, Tochter des Kaisers Claudius u. der Messalina, vermählte sich im J. 52 n. C. mit Nero, wurde aber, nachdem er ihre Keuschheit vergebens zu verdächtigen gesucht hatte, von ihm verstoßen. Er mußte sie jedoch, als das Volk darüber unzufrieden war, wieder zurückrufen, ließ sie jedoch bald nachher umbringen. *Tac. ann.* 12, 58. 13, 12. 14, 60. — Andere Octavier: 14) M. Octav. Ligur, wurde vom Verres wegen einer Erbschaft beunruhigt und trat nachmals in dessen Processe als Zeuge gegen denselben auf. *Cic. Verr.* 1, 48. — 15) Octavius Marsus, tödtete sich mit eigener Hand, als er in Laodikeia, wo er befehligte, überfallen wurde (43 v. C.). *Cic. Phil.* 11, 2, 4. — 16) Octav. Sagitta, wurde wegen Ermordung der Pontia angeklagt u. von Nero (58) verbannt. *Tac. hist.* 4, 44. *ann.* 13, 44.

Octōber s. Jahr, II.

Octodūrus, Stadt der Verägri im Lande der Helvetier, j. Martinach oder St. Maurice im Walliserlande, in einem rings von Bergen eingeschlossenen Thale, durch einen Fluß (j. Dranse) in 2 Hälften getheilt. *Caes. b. g.* 3, 1.

Octogēsa, Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien am Iberus, nach Mannert j. Mequinenza. *Caes. b. c.* 1, 61. *Liv.* 110, 22.

Ode, ᾠδή, ᾆσμα, Ode, Lied, das Haupterzeugniß der lyrischen Poesie, zwischen dem Hymnos und dem eigentlichen Liede in der Mitte stehend, von den Römern carmen genannt; vgl. Lyrische Poësie.

Odeion, ᾠδεῖον, ein Concerthaus, in Griechenlands Blütezeit eigens für musikalische Vorträge eingerichtet, dessen Bau u. Organismus dem Theater im kleineren Maßstabe entsprach. Das O. war etwa nur den vierten Theil so groß als ein gewöhnliches Theater, aus akustischen Gründen mit einem Dache versehen — dies war der wesentlichste und hauptsächlichste Unterschied zwischen beiden —, hatte gleichwie das Theater Sitzreihen, in einem Halbkreise über einander erhöht, ferner ein Orchester für den Chor und eine Bühne für die Musiker; doch war diese weniger tief als in dem Theater und die Rückwand mit keiner wandelbaren Decoration versehen, sondern nur einfach verziert. Diese Aehnlichkeit mit dem Theater ist auch Veranlassung geworden, daß das O. nicht selten geradezu auch Theater genannt wird. Perikles hat das erste Odeion in Athen erbauen lassen, und zwar zunächst für die musikalischen Wettkämpfe an den Panathenaien. *Plut. Perikl.* 13. Doch diente es auch bald Dichtern und Musikern als Ort der Proben für ihre poetischen und musikalischen Aufführungen, auch Philosophen für ihre Disputationen (*Plut. de exil.* p. 604.); zuweilen auch als Gerichtssaal. Neben diesem Odeion des Perikles, welches später im Aufstande der Athener gegen Sulla abbrannte und vom kappadokischen Könige Ariobarzanes wiederhergestellt wurde und allen spätern Bauten dieser Art gleichsam als Musterbau diente, entstand späterhin noch ein anderes, das größte und prächtigste der alten Welt, erbaut von Herodes Attikos zu Ehren seiner 160 n. C. verstorbenen Gemahlin Regilla, südwestlich von der Akropolis gelegen. Es umfaßte etwa gegen 8000 Personen und war in seinem längsten Durchmesser 284 Fuß lang. Die Decke bestand aus Cederbalken, mit schönem Schnitzwerk verziert, während das kegelförmige Dach des perikleischen Odeions aus den Masten der erbeuteten persischen Schiffe erbaut gewesen sein soll. Auch war Herodes' Bau reich an allen Zierden der Architektur, Malerei und Bildhauerkunst. Außer Athen gab es ein Odeion noch in Korinth, gleichfalls von Herodes erbaut; in Patrai, das prächtigste nach dem atheniensischen, mit einer berühmten Bildsäule des Apollon; ferner in Smyrna, in Tralles und mehreren kleinasiatischen Städten. In Rom erbaute das erste Odeion Domitian, ein zweites Trajan.

Odenatus s. Zenobia, 2.

Odessos, Ὀδησσός, 1) griech. Stadt Thrakiens am Pontos Euxeinos, nördlich vom Hämos u. 360 Stadien vom Fuß desselben, Colonie der Milesier mit lebhaftem Handel; j. Varna. *Ov. trist.* 1, 9, 37. — 2) Hafenstadt an der Nordküste des Pontos am sangarischen Meerbusen, westlich von Olbia und der Mündung des Borysthenes; sie lag ziemlich weit nordöstlich vom heutigen Odessa.

Odēum s. Odeion.

Odios, Ὀδιος, 1) Führer der Halizonen vor Troja, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 5, 38. — 2) Herold im Lager der Hellenen vor Troja. *Hom. Il.* 9, 170.

Odoācer, ein Rugier, zog thatendurstig schon in seiner Jugend aus dem damaligen Wohnsitze seines Volkes an der Donau und begab sich, angetrieben durch die Prophezeiung einer Wahrsagerin von seiner künftigen Größe, nach Italien, wo er in der Leibwache diente und sich bei einer Empörung der im röm. Heere dienenden Söldner an ihre Spitze stellte, den Romulus Momyllus vom Throne stieß, nachdem er dessen Vater Orestes hatte tödten lassen, und

auf den Trümmern des römischen Kaiserreiches ein deutsches Königreich Italien (476) gründete. Er ließ die alten Einrichtungen fortbestehen, vertheilte Land unter seine Krieger und unterwarf im Jahr 487 Noricum, unterlag aber der Macht des ostgothischen Königs Theodorich, der ihn in 3 Schlachten besiegte und ihn darauf 3 Jahre in Ravenna belagerte. Im Jahre 493 mußte sich Odoacer dem Sieger ergeben und wurde anfangs freundlich von ihm behandelt, bald darauf aber unter dem Vorwande, er trachte wieder nach dem Besitze von Italien, ums Leben gebracht.

Odomanti, Ὀδόμαντοι, thrakische Völkerschaft im N.-O. Makedoniens am Orbelosgeb., zwischen den Flüssen Strymon und Nestos. *Hdt.* 7, 112. *Thuk.* 2, 101. 5, 6.

Odrȳsae, Ὀδρύσαι, das mächtigste Volk Thrakiens, bewohnten nach Herodot (4, 92.) die Gegenden an beiden Ufern des Artiskos, welcher sich in den Hebros ergießt; doch breiteten sie sich auch wohl weiter westlich aus. Ausgezeichnet waren sie als Reiter durch ihre trefflichen Pferde. *Thuk.* 2, 96. 97. 98. *Pol.* 24, 6. *Liv.* 44, 42. Sie waren nicht griechischen Stammes. Als Dareios gegen die Skythen zog, konnte er sie nicht unterwerfen, u. bei der Schwäche der umwohnenden Völker gelang es dem König Teros, der 92 Jahre alt wurde (*Thuk.* 2, 29.), dieselben zu besiegen und seine Herrschaft bis zum Pontos auszubreiten, wo er indeß durch die Thyner besiegt wurde. *Xen. Anab.* 7, 2, 12. Sein Sohn Sitalkes breitete seine Macht noch weiter aus. *Thuk.* 2, 96—98. *Xen. Anab.* 7, 2, 18. Im J. 431 gelang es den Athenern, mit dem Sitalkes ein Bündniß zu schließen, der in Folge dessen gegen den Perdikkas von Makedonien ein ungeheures Heer rüstete. Allein da die Athener die versprochene Hülfe nicht sendeten, versöhnte sich Sitalkes mit seinem Gegner und löste die Verbindung mit Athen. Auf S. folgte Seuthes I., Medokos und sein Bruder Mesades, dessen Sohn Seuthes mit Hülfe der unter Xenophon zurückkehrenden Griechen das verlorene Erbe seines Vaters wiedererlangte. Durch Kotys († 358) kamen die Odrysen in nähere Berührung mit Griechenland, nach seinem Tode kam es aber zu Erbstreitigkeiten, welche den Athenern und Philipp von Makedonien sehr erwünscht waren. Letzterer brachte ohne Zweifel das Land in Abhängigkeit ohne äußerlich drückende Form. So abhängig, hielt sich der Odrysenstaat, und auch die Römer vernichteten ihn nicht, sondern benutzten ihn zur Unterwerfung der umliegenden Völkerschaften. Erst unter Vespasian wurden sie dem römischen Reich vollständig einverleibt. Ueber Sitten und Einrichtungen s. *Xen. Anab.* 7, 2. und 3.

1 **Odysseus**, Ὀδυσσεύς, Ulixes (fehlerhafte Schreibart Ulysses), König von Ithaka. Sein Vater war Laërtes, der Sohn des Arkeisios, seine Mutter Antikleia, die Tochter des klugen Autolykos, seine Gemahlin Penelope (Penelopeia), die Tochter des Ikarios und der Periboia oder Polykaste, aus Sparta. Die nachhomerische Sage, welche die durch Verschmitztheit hervorragenden Personen der Vorzeit verwandtschaftlich zu verknüpfen suchte, machte ihn zu einem Sohn des Sisyphos, den Antikleia in die Ehe mit Laërtes hinzubrachte. Als der Knabe eben geboren war, gab ihm Autolykos, der vom Parnassos nach Ithaka zum Besuche gekommen war, den Namen Odysseus, der Zürnende, „Vielen ja komm' ich ein Zürnender her in das Eiland." *Hom. Od.* 19, 406 ff. Der Name hat wahrscheinlich Beziehung auf den die Freier im Zorne Erschlagenden. Nach der Odyssee (1, 60 ff.) wird der Name passivisch gedeutet: „der vom Zorne der Götter Heimgesuchte." Aus seinem Jünglingsalter erwähnt Homer einen Besuch bei seinem Großvater Autolykos, bei welcher Gelegenheit er auf der Jagd von einem Eber verwundet ward (*Od.* 19, 413 ff.), ferner eine Reise nach Messene, wohin ihn Laërtes sandte, um von messenischen Männern, die Schafe aus Ithaka geraubt hatten, Vergeltung zu fordern. Dort traf er den seine Rosse suchenden Iphitos, der ihm als Gastgeschenk den gewaltigen Bogen seines Vaters Eurytos gegen ein Schwert u. eine Lanze gab. *Od.* 21, 13 ff., vgl. ferner *Od.* 1, 259 ff. Die Penelope gewann er nach späterer Sage durch einen Wettlauf, oder Tyndareos warb um sie für Odysseus bei seinem Bruder Ikarios, weil er ihm den klugen Rath gegeben hatte, die Freier der Helena schwören zu lassen, daß sie dem erwählten Bräutigam gegen jede Kränkung beistehen wollten.
Telemachos, der Sohn des Odysseus und der Pene- 2
lope, war noch ein Säugling, als Odysseus, von Agamemnon mit Mühe zur Theilnahme bewogen, den Zug nach Troja antrat. Vor dem Kriegszuge aber war er mit Menelaos nach Troja gereist, um in Güte die Auslieferung der Helena zu erwirken. *Od.* 11, 447. 24, 116. *Il.* 3, 205. In 12 Schiffen führte er gen Troja die Kephallenen, „die durch Ithaka wohnten, um Neriton's rauschende Wälder, die Krokyleia bestellt und Aigilips rauhe Gefilde, auch die Zakynthos gebaut und die weitbevölkerte Samos, auch die Epeiros gebaut und die Gegenküste bestellet." *Il.* 2, 631. Vor Troja zeichnet er sich aus durch Tapferkeit, kühne Beharrlichkeit (*Il.* 7, 168. 11, 396. 4, 494. 5, 677. 2, 173 ff.), durch Muth, Beredsamkeit, List und Gewandtheit, und darum ist er zur Kundschaft und Unterhandlung trefflich geeignet. Beispiele der Art s. *Il.* 1, 311. 9, 169. 225. 19, 154. 238 ff. 10, 254 ff. *Od.* 4, 242 ff. 252 ff. 11, 508. Nach des Achilleus Tode gewinnt er im Streit mit dem Telamonier Aias die Waffen des Heroen (*Od.* 11, 545. *Ov. met.* 13, 1 ff.) und ist die Hauptperson im griechischen Lager, durch dessen kluge Rathschläge und thätiges Wirken endlich Troja genommen wird (s. Trojan. Krieg). Als er nach Troja's Zerstörung mit den andern Griechen abgezogen ist (*Od.* 3, 153 ff.), wird er nach Ismaros, der Stadt der Kikonen an der thrakischen Küste, verschlagen und verliert hier nach Verheerung der Stadt bei nächtlichem Ueberfall 72 seiner Gefährten. *Od.* 9,
39 ff. Als er bei weiterer Fahrt um das Vorgebirge 3
Malea biegen will, wird er vom Sturme verschlagen und kommt nach 9 Tagen an's Land der Lotophagen an der libyschen Küste (9, 82 ff.). Drei seiner Gefährten, welche auf Kundschaft ausgeschickt waren, wurden von den Einwohnern mit süßem Lotos bewirthet und begehrten, durch die liebliche Speise verlockt, im Lande zu bleiben, so daß Od. sie durch Schläge zu den Schiffen zurücktreiben mußte. Das Lotophagenland ist bei den Irrfahrten des Odysseus der letzte historische Punct; die weitere Fahrt bewegt sich in einer nach Westen gelegenen, phantastisch ausgemalten Welt der Wunder, deren einzelne Puncte sich geographisch nicht bestimmen lassen. Zunächst kommt Od. zum Lande der Kyklopen, wo er mit 12 Gefährten in die Höhle des riesigen Polyphemos tritt, eines Sohnes des Poseidon und der

Nymphe Thoosa. Nachdem Polyphem in der durch einen Felsblock verschlossenen Höhle 6 seiner Gefährten verschlungen hat, macht ihn Odysseus trunken, blendet ihn und entkommt mit den noch übrigen Gefährten aus der Höhle, indem sie sich unter der hinausziehenden Schafheerde verbergen. Der Kyklop fleht um Rache zu seinem Vater Poseidon, der von jetzt an den irrenden Odysseus verfolgt u. von seiner
4 Heimat fernhält (9, 116 ff.). Darauf gelangt Od. zur Insel des Aiolos (s. d. 10, 1 ff.), dann zu den menschenfressenden Laistrygonen (s. d.), aus deren Lande er nur mit Einem Schiffe entkommt (10, 80 ff.). Auf der Insel Aiaia verwandelt die Zauberin Kirke, Tochter des Helios u. der Perse, Schwester des Aietes (sie heißt auch Tochter des Aietes und der Hekate), einen Theil seiner Gefährten in Schweine, wird aber durch Odysseus vermocht, ihnen die menschliche Gestalt wieder zu geben (10, 133 ff.). Ein ganzes Jahr lebten sie hier herrlich und in Freuden, bis endlich die Gefährten des Odysseus zur Heimkehr mahnten (10, 466 ff.). Kirke aber hieß den Helden zuerst in den äußersten Westen über den Okeanos steuern, um am jenseitigen Gestade desselben bei den Hainen der Persephone, im Vorhofe der Unterwelt (s. Unterwelt), die Seele des Teiresias zu befragen, wie er in die Heimat gelangen könnte. Dies geschieht (*Od.* 11.), Odysseus bringt die von Kirke vorgeschriebenen Todtenopfer und Gelübde, worauf aus dem tieferen Dunkel des Hades außer Teiresias noch die Schatten vieler Helden und Heldinnen, auch der seiner Mutter Antikleia, erscheinen; Teiresias verkündet ihm, daß der Zorn des Poseidon ihm die Heimkehr erschwere, daß diese jedoch gelingen werde, wenn sie die Heerden des Helios auf Thrinakia schonten. Nun fahren sie zur Insel der Kirke zurück, welche ihnen die fernere Reise und die Rettungsmittel verkündet und einen günstigen Wind nachsendet (12,
5 1 ff.). Sie kommen an den Inseln der Seirenen (s. d.) und den Plankten (Irrfelsen, stillstehenden Felsen mit siedender Brandung u. Dampfe, von den Symplegaden verschieden) vorbei (12, 166 ff.), zwischen Skylla (s. d.) u. Charybdis hindurch nach der Insel Thrinakia, wo des Helios heilige Heerden weideten (12, 260 ff.). Odysseus, von seinen Gefährten zur Landung gezwungen, läßt sich von ihnen schwören, kein Stück der Heerden zu schlachten. Aber vom Hunger gequält, schlachten sie, während Odysseus schläft, die schönsten Rinder. Deswegen zerschmettert Zeus, auf Klage des Helios, als sie wieder auf dem Meere sind, ihr Schiff mit dem Blitzstrahl und läßt alle umkommen bis auf Odysseus, der auf den Schiffstrümmern sich nach Ogygia, der Insel der Nymphe Kalypso, der Tochter des Atlas, rettet (12, 403—453.). Sieben Jahre verweilt Odysseus bei der schönen Nymphe, die ihn zum Gatten begehrt und von der Heimkehr zurückhalten will, indem sie ihm Unsterblichkeit und ewige Jugend verspricht; allein ihre schmeichelnden Worte können in der Brust des Helden die Sehnsucht nach dem Vaterland und der theuren Gattin nicht auslöschen. Endlich erbarmt sich sein Athene, seine göttliche Beschützerin; sie bringt es, während Poseidon abwesend ist, in der Versammlung der Götter dahin, daß Zeus seine Rückkehr beschließt und den Hermes an Kalypso mit dem Befehle abschickt, den Odysseus zu entlassen. *Od.* 1, 13. 44 ff. 4, 555 ff.
6 5, 1 ff. 7, 244 ff. Auf selbstgefertigtem Schiffe gelangt er in 18 Tagen in die Nähe der Phaiakeninsel Scheria (s. d.); da gewahrt ihn Poseidon u. zertrümmert sein Boot, aber Ino Leukothea rettet ihn an das Land des Schiffervolkes der Phaiaken (5, 278 ff.). Er trifft an der Küste mit der Königstochter Nausikaa zusammen u. wird von ihr in die Stadt zu ihren Eltern, Alkinoos u. Arete, geführt, die ihn gastlich aufnehmen. *Od.* 6. Reichlich beschenkt, wird er endlich von den Phaiaken in die Heimat entsendet (*Od.* 13.); schlafend kommt er nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat und wird mit seinen Schätzen in der Phorkysbucht an's Land getragen. In den letzten drei Jahren war sein Haus in großer Bedrängniß. Während der alte Laërtes einsam auf dem Lande traurige Tage verlebte, umlagerten über 100 Edle von Ithaka, Same, Dulichion, Zakynthos als Freier des Odysseus schöne, kluge und treue Gattin Penelope und verschwelgten sein Gut (1, 245. 13, 377.). Penelope hatte die drängenden Bewerber durch kluge List lange hinzuhalten gewußt. Sie hatte sie gebeten, so lange ihr Frist zu gewähren, bis sie ein Leichentuch, das für ihren Schwiegervater bestimmt sei, vollendet habe; was sie aber des Tages gewebt, das hatte sie des Nachts wieder aufgetrennt, bis im vierten Jahre eine der Dienerinnen es den Freiern verrieth, und diese sie zwangen, das Werk zu vollenden (2, 88 ff.). So ward sie endlich zur entscheidenden Wahl gedrängt. Sie versprach den zu erwählen, der bei einem Wettschießen mit dem Bogen des Odysseus siegen würde. Am Tage vor der Ent- 7
scheidung kam Odysseus in sein Haus zurück. Von der Phorkysbucht aus hatte er sich, von Athene in einen alten Bettler verwandelt, auf den Meierhof, den sein alter treuer Diener Eumaios (δῖος ὑφορβός) bewirthschaftete, begeben (*Od.* 14.) und war dort mit seinem Sohne Telemachos zusammengetroffen (*Od.* 16.), der gerade von Pylos u. Sparta, woselbst er nach seinem Vater hatte forschen wollen, zurückgekehrt u. kaum den Nachstellungen der Freier entgangen war. Denn in der letzten Zeit war er, in das Mannesalter eingetreten und von Athene mit Muth und Kraft beseelt, dem Treiben der Freier kräftig entgegengetreten, weshalb diese ihn aus dem Wege zu räumen beschlossen hatten (*Od.* 1—4.). Vater und Sohn berathen bei Eumaios das Werk der Rache, und Odysseus begibt sich in Bettlergestalt in die Stadt, wo er in seinem eigenen Hause als Bettler viel von dem Uebermuthe der Freier zu dulden hat (*Od.* 17. 18.). Als am folgenden Tage, 8
einem Feste des strafenden Bogenschützen Apollon, das Wettschießen mit dem Bogen des Odysseus, dem Geschenke des Iphitos, durch die Oehre von 12 Arteisen veranstaltet wird, keiner aber der Freier den gewaltigen Bogen zu spannen vermag, spannt ihn zuletzt Odysseus, der Bettler, und nachdem er den Preisschuß gethan, richtet er seine Geschosse gegen die Freier, und, unterstützt von Athene, von Telemachos u. einigen treuen Dienern, erschlägt er alle (*Od.* 21. 22.). Darauf gibt er sich seiner Gemahlin zu erkennen und sucht seinen alten Vater auf. Unterdessen haben die Verwandten der Freier auf die Kunde von deren Ermordung die Waffen ergriffen, allein Athene, in Gestalt des Mentor, versöhnt das Volk mit seinem Könige (*Od.* 23. 24.). Ueber die Vertheilung dieses Stoffes in der Odyssee s. Homeros. Homer stellt den Odysseus dar als gewandten, schlauen und erfindungsreichen Mann, ausgezeichnet durch Beredsamkeit, Klugheit und Weisheit, als entschlossenen, muthigen Kämpfer und kühn ausharren-

den Dulder; in der späteren Sage dagegen erscheint er als feig, falsch und ränkevoll. *Virg. A.* 2, 164. *Ov. met.* 13, 6 ff. Ueber das Ende des Odysseus hatte Teiresias (*Hom. Od.* 11, 134 ff.) vorausgesagt, außer dem Meere (ἐξ ἁλός = ἔξω ἁλός) würde ihm der freundliche Tod kommen, der ihn, von behaglichem Alter aufgelöst, in Frieden hinwegnehmen werde, während die Völker ringsum blühen und gedeihen. An das homerische ἐξ ἁλός (aus dem Meere) anknüpfend, dichtete die spätere Sage: Telegonos, Sohn des O. und der Kirke, wurde von seiner Mutter ausgeschickt, den Vater zu suchen. Als er, vom Sturme nach Ithaka verschlagen, Lebensmittel plünderte, wurde er von O. und Telemachos angegriffen und tödtete den Vater, dessen Leichnam nach Aiaia gebracht ward. *Hor. od.* 3, 29, 8. Die tödtende Lanze war mit dem Stachel des Meerrochens versehen, denn aus dem Meere sollte ihm der Tod kommen. Kirke soll den Todten wieder erweckt haben, oder er gelangte nach Tyrrhenien, wo er auf dem Berge Perge verbrannt ward. Telegonos soll sich mit Penelope, welche nebst Telemachos ihm u. dem Leichnam des Odysseus nach Aiaia gefolgt war, vermählt und den Italos gezeugt haben; er galt für den Gründer von Tusculum und Präneste. *Ov. fast.* 3, 92. *Hor.* a. a. O. Telemachos aber vermählte sich mit Kirke u. zeugte mit ihr den Latinos; oder er heirathete die Kassiphone, Tochter der Kirke, erschlug die Kirke und ward deswegen von Kassiphone getödtet. Auch eine Tochter Roma soll er gehabt haben, die sich mit Aineias vermählte; mit Polykaste, der Tochter des Nestor, oder mit Nausikaa, der Tochter des Alkinoos, zeugte er den Perseptolis. Nach Hesiod (*theog.* 1011 ff.) zeugte Odysseus mit Kirke außer Telegonos noch den Agrios und Latinos, mit Kalypso den Nausithoos und Nausinoos.

Oebalĭdae, Oebalĭi fratres s. Oibalos.

Oenotrĭa (Oin.) s. Italia, 1. 9 f.

Officium war der Name des gesammten Dienstpersonals der kaiserlichen Beamten, auch cohors genannt. Die Einzelnen hießen officiales und hatten einen militärischen Charakter, während die Diener der republikanischen Magistrate (accensi, apparitores), welche sich bei den Consuln und Prätoren bis in die spätesten Zeiten hielten, nicht Militärs waren. Der Ursprung der militärischen Diener ist bei den neuen kaiserlichen Magistraturen zu suchen, wie praef. praetorio, praef. urbi, praef. vigilum, welche militärische Gehülfen bekamen, aus denen im 3. Jahrh. die vollständig entwickelten officia hervorgingen. Constantin erweiterte diese Organisation dergestalt, daß die meisten officia einen princeps, einen cornicularius, adjutor, commentariensis u. s. w. zählten.

Ofilii. Zu nennen sind nur 1) A. Ofilius, ein Freund des Cäsar und ein tüchtiger Jurist, lebte zur Zeit des Cicero (*ad Att.* 8, 37.). — 2) Ofilius, diente im Kriege gegen den Sext. Pompejus unter Octavian und verschmähte alle Ehrenauszeichnungen als des Kriegers, den man mit Land und Geld belohnen dürfe, unwürdig (36 v. C.).

Ogulnii, Q. und Cn. Ogulnius, setzten als Volkstribunen ein Gesetz durch, nach welchem auch Plebejer in die Priestercollegien sollten gewählt werden dürfen, 300 v. C. *Liv.* 10, 6. Im J. 296 schmückten sie als Aedilen Rom mit mehreren Kunstwerken. Quintus wurde später einer der 10 nach Epidauros zur Herbeiholung der heil. Schlange geschickten Gesandten.

Ogygĭa, Ὠγυγία, Insel der Kalypso bei Homer (*Od.* 1, 85. 5, 244. 6, 172. 12, 448. u. s. w.), bildete den Nabel des Meeres (1, 50.), in dessen entferntestem Theile, 18 Tagereisen von der Phaiakeninsel, sie lag. Sie wird im hohen N.-W. der Erde, nicht im mittelländischen Meere, zu suchen sein.

Ogȳgos, Ogȳges, Ὤγυγος, boiotischer Autochthon oder Sohn des Boiotos oder des Poseidon, König der Hektener, erster Beherrscher des thebaïschen Landes, das nach ihm Ogygia hieß. Zu seiner Zeit überschwemmte der Kopaïssee einen großen Theil Boiotiens, die s. g. ogygische Flut. Er erscheint auch in den attischen Sagen und ist hier Vater des Eleusis, Gemahl der Daeira, der Tochter des Okeanos.

Oia, Οἴα, Ort auf Aigina, 20 Stadien von der Hauptstadt der Insel entfernt. *Hdt.* 5, 83.

Oiăgros s. Orpheus.

Oianthe, Oiantheia s. Lokris (ozol. Lokrer).

Oiax s. Palamedes.

Oibălos, Οἴβαλος, 1) Sohn des Kynortas, Gemahl der Gorgophone, Vater des Tyndareos, der Peirene und Arene, König von Sparta, wo er ein Heroon hatte; oder Sohn des Perieres und Enkel des Kynortas, von der Nymphe Bateia Vater des Tyndareos, Hippokoon und Ikarion; daher Oebalidae und Oebalii fratres für die Dioskuren und Oebalia pellex für Helena (*Ov. rem. am.* 458.). — 2) Sohn des Telon und einer Nymphe des Flusses Sebethus bei Neapel. Telon, König der Teleboer, war von Taphos, einer der Echinaden, nach Capreä gezogen, Oibalos aber ließ sich in Campanien nieder. *Virg. A.* 7, 734.

Oichalĭa, Οἰχαλία, Name mehrerer alter Städte in Griechenland, die alle Sitz des Eurytos gewesen zu sein behaupteten: 1) in Messenien an der arkadischen Grenze. Vgl. *Hom. Il.* 2, 596. *Od.* 21, 13.; — 2) auf Euboia im Gebiet von Eretria. *Soph. Trach.* 74.; — 3) in Thessalien am Peneios zwischen Pelinna und Trikka; — 4) im Gebiet von Trachis; — 5) in Aitolien.

Oidĭpus, Οἰδίπους, Oedipus, Sohn des Thebanerkönigs Laïos u. der Epikaste. Er erschlug seinen Vater, vermählte sich mit seiner Mutter, ohne beide zu kennen; als die Götter sofort den Frevel enthüllten, erhängte sich Epikaste, er aber herrschte noch gramvoll über Theben, gepeinigt von den Erinyen seiner Mutter. *Hom. Od.* 11, 271 ff. An seinem Grabe feierten die Thebaner Leichenspiele. *Hom. Il.* 23, 679. Diese bei Homer sich findenden Züge der Oidipussage, die wahrscheinlich schon von früheren Epikern behandelt worden war, sind von den Tragikern vielfach erweitert und verändert worden. Sophokles stellt im Oedipus Rex die Sage folgendermaßen dar: Laïos, Sohn des Labdakos (s. Amphion), Enkel des Polydoros, Urenkel des Kadmos, König in Theben, hatte von Apollon das Orakel erhalten, ihm sei durch einen Sohn zu sterben bestimmt, den er mit seiner Gemahlin Jokaste (bei Homer Epikaste), der Tochter des Menoikeus u. Schwester des Kreon, zeugen würde. Als ihm daher Jokaste einen Sohn gebar, ließ er ihn gleich nach der Geburt mit gebundenen und durchstochenen Füßen auf dem Kithairon, dem Berge der Erinyen, die den Oidipus sein ganzes Leben lang verfolgten, durch einen Sclaven aussetzen. Der Diener gab das Kind auf dem Kithairon einem korinthischen Hirten, der es

seiner kinderlosen Herrschaft, dem König Polybos und dessen Gemahlin Merope (oder Medusa, Periboia), überbrachte. Diese gaben ihm wegen der geschwollenen Füße den Namen Oidipus (Schwellfuß) und zogen ihn als ihren Sohn auf. Als er zum Jüngling herangereift ist, wirft ihm beim Gelage ein Korinther vor, er sei seinen Eltern untergeschoben. Deshalb geht er ohne Wissen seiner Eltern nach Delphoi, um nach seiner Abkunft zu forschen. Das Orakel sagt ihm, er werde seine Mutter heirathen, ein den Menschen grauses Geschlecht erzeugen u. seines Vaters Mörder werden. Darum beschließt er, nicht wieder zu seinen Eltern nach Korinth zurückzukehren und wendet sich gen Theben. Da, wo von dem Wege zwischen Delphoi und Daulis sich die Straße nach Theben abzweigt, in der s. g. *Σχιστή* (s. *Σχιστὴ ὁδός*), begegnet ihm auf einem von einem Herolde gelenkten Wagen sein ihm unbekannter Vater Laïos, der nach dem delphischen Orakel reisen will. Als der Herold den Oidipus mit Gewalt aus dem Wege drängen will, schlägt ihn Oidipus, wofür ihm der Alte auf dem Wagen, als er eben vorbeigeht, einen Schlag über den Kopf versetzt. Oidipus erschlägt im Zorne den Laïos und seine Begleiter bis auf einen, der entflieht. In der Nähe von Theben befreit er die Stadt von der Sphinx (s. d.), indem er ihr Räthsel löst und sie dadurch zwingt, sich durch den Sturz von ihrem Felsen den Tod zu geben. Für diese Wohlthat empfängt er von dem die Regierung führenden Kreon und der dankbaren Stadt die Herrschaft von Theben u. die Hand der verwitweten Königin, seiner eigenen Mutter. Er erzeugt mit ihr Eteokles, Polyneikes, Antigone und Ismene. (Die altepische Sage kennt keine Nachkommenschaft dieser Ehe; nach ihr hat Oidipus die genannten Kinder mit Euryganeia erzeugt.) Nach langjährigem Wohlergehen wird endlich das Glück des Oidipus durch Miswachs u. eine furchtbare Pest gestört, und das Orakel des Apollon erklärt, damit die Stadt gerettet werde, müsse der im Lande lebende Mörder des Laïos verbannt oder getödtet werden. In treuer Sorge um die Stadt sucht Oidipus den Verbrecher ausfindig zu machen, und als Resultat seiner Forschung ergibt sich, daß er der Mörder des Laïos, seines Vaters, und der Gemahl seiner eigenen Mutter ist. Aus Verzweiflung erhängt sich Jokaste, Oidipus aber blendet sich selbst. Damit endet des Sophokles **Oedipus Rex.** — Nach Andern wurde Oidipus auf dem Kithairon von Hirten gefunden u. auferzogen, oder er wuchs in Sikyon, einem Hauptsitz des Erinyencultus, auf; der Engpaß, wo er den Vater erschlug, sollte in der Nähe von Potniai sein, wo ebenfalls die Erinyen verehrt wurden. — Ueber die letzten Schicksale des O. sind die Sagen verschieden. Nach den älteren Sagen herrschte er nach Entdeckung seiner Greuelthaten in Theben fort u. starb daselbst; er lag in Theben oder in dem Heiligthum der Demeter (Erinys) zu Eteonos begraben. Bei den Tragikern wird er entweder sogleich von seinen Söhnen und Kreon, der die Regierung übernommen hat, des Landes verwiesen und von Antigone in die Verbannung begleitet, oder er wird, damit die Schmach des Hauses verborgen gehalten werde, von seinen Söhnen eingesperrt. Deswegen flucht er ihnen und in Folge dieses Fluches gerathen sie in verderblichen Streit um die Herrschaft, indem sie sich gegenseitig morden, s. **Adrastos.** In der kyklischen Thebaïs war der Vaterfluch dadurch motivirt, daß Polyneikes einen silbernen Tisch des Kadmos und einen goldenen Becher dem Vater vorsetzt und somit Kleinodien anrührt, die den Oidipus an seinen Vatermord erinnern. Zum zweiten Male flucht der leicht zu verletzende Alte den Söhnen, als sie ihm bei einem Familienopfer statt des Ehrenstücks den schlechtesten Theil des Opferfleisches schicken. Nach des Sophokles **Oedipus Coloneus** kommt Oidipus, lange nach Entdeckung seiner Frevel aus Theben verbannt, geleitet von Antigone, auf den Kolonos in Attika und findet dort in dem Heiligthum der nun versöhnten Erinyen auf geheimnißvolle Weise den Tod und die endliche Ruhe. Die schweren Leiden haben ihn geheiligt, sein Grab ist ein schützender Hort des attischen Landes geworden. In Athen selbst zwischen Areopag u. Akropolis befand sich in einem Heiligthum der Eumeniden ein Grabmal des Oidipus.

Οἰκέται s. *Δοῦλος.*

Οἰκία, οἶκος, s. **Haus, I.**

Oïkles, Oïkleus, *Ὀϊκλεύς, Ὀϊκλῆς,* Sohn des Antiphates, Enkel des Sehers Melampūs, Vater des Sehers Amphiaraos aus Argos. *Hom. Od.* 15, 241 ff. Er fiel vor Troja bei dem Zuge des Herakles gegen Laomedon, oder wohnte, von Troja zurückgekehrt, in Arkadien, wo man sein Grab zeigte.

Οἰκότριβες s. *Δοῦλος*, 7.

Oïleus, *Ὀϊλεύς.* 1) Sohn des Hodoidokos, Enkel des Kynos, Urenkel des Opūs, König der Lokrer, Gemahl der Eriopis, Vater des kleinen Aias und des Medon (dessen Mutter Rhena), Argonaut. *Hom. Il.* 2, 527. 728. 13, 697. 712. — 2) Wagenlenker des Bianor, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 11, 93.

Oinĕon, *Οἰνεών* oder *Οἴνιον*, Stadt der ozolischen Lokrer östlich von Naupaktos mit einem Hafen. *Thuk.* 3, 95. 98. 102.

Oineus, *Οἰνεύς*, 1) König von Pleuron und Kalydon in Aitolien, der „Weinkönig", der zuerst die Berge Aitoliens mit Wein bepflanzt haben soll, Sohn des Portheus oder Porthaon, Bruder des Agrios u. Melas, Gemahl der Althaia, Vater des Tydeus u. Meleagros. *Hom. Il.* 5, 813. 9, 543. 14, 115 ff. Als Geschwister werden noch genannt: Alkathoos, Laokoon, Leukopeus, Sterope; Kinder: Klymenos, Periphas, Agelaos, Gorge, Eurymede, Melanippe, Mothone, Deïaneira. Zu seiner Zeit fand die berühmte Jagd des kalydonischen Ebers statt, s. **Meleagros.** Die Söhne des Agrios kerkerten ihn ein und übergaben ihrem Vater die Herrschaft; dafür wurden Agrios u. seine Söhne von Diomedes, dem Enkel des Oineus, erschlagen, s. **Diomedes.** Zur Zeit des trojanischen Krieges führte Thoas, Sohn des Andraimon, des Schwiegersohnes des Oineus, die Aitoler vor Ilion an. *Hom. Il.* 2, 638 ff. — 2) Sohn des Pandion, attischer Eponymos.

Oiniădai, *Οἰνιάδαι*, **Oeniadae,** alte Küstenstadt Akarnaniens rechts an der Mündung des Acheloos, der sie im Winter ganz umströmte und so eine Belagerung unmöglich machte. *Thuk.* 2, 102. Im peloponnesischen Kriege war sie Bundesgenossin der Spartaner (*Thuk.* 2, 82. 114.), wurde dann aber von den Athenern gezwungen, sich ihnen anzuschließen (*Thuk.* 4, 77.), und blieb in ihrem Besitz, bis die Aitoler sie in der makedonischen Zeit besetzten; Philipp III. befestigte sie stark, dann verschwindet O. aber, da sie nicht an der großen röm. Heerstraße lag. Zu ihrem Gebiet gehörte die Citadelle **Nesos** oder **Nasos.** *Liv.* 26, 25.

Oinŏë, *Οἰνόη*, 1) attischer Demos der hippothoontischen Phyle bei Eleutherai, Grenzfestung gegen Boiotien u. im peloponnesischen Kriege oft erwähnt. *Thuk.* 2, 18. 19. 8, 98. *Hdt.* 5, 74. Ein anderer Demos d. N. in der aiantischen Phyle lag bei Marathon. — 2) Feste Stadt der Korinther am korinthischen Meerbusen unweit Pagai. *Xen. Hell.* 4, 5, 5. 19. — 3) Ort in Argolis am Fuß des Artemision am rechten Ufer des Inachos, beim heutigen Katobelissi. *Paus.* 1, 15, 1. 10, 10, 4. — 4) Ortschaft in Elis an der Mündung des Selleïs.

Oinomăos s. **Pelops.**

Oinōne s. **Paris.**

Oinophȳta, *Οἰνόφυτα*, Stadt im südlichen Boiotien am Asopos zwischen Tanagra und Oropos, berühmt durch den Sieg der Athener über die Boiotier (456 v. C.); beim heutigen Inia. *Thuk.* 1, 108. 4, 95.

Oinopīon, *Οἰνοπίων* (Weintrinker), Sohn des Dionysos u. der Ariadne (oder des Rhadamanthys u. der Ariadne), Gemahl der Nymphe Helike, Vater des Talos, Euanthes, Melas, Salagos, Athamas u. der Merope oder Hairo oder Aërope. Von Kreta siedelte er nach Chios über. Hier blendet er den Riesen Orion, der seiner Tochter Gewalt angethan hat, und als dieser später, von den Sonnenstrahlen wieder geheilt, Rache an ihm nehmen will, wird er von den Seinigen in der Erde verborgen. Auf Chios zeigte man sein Grab.

Οἶνος s. **Mahlzeiten** und **Vinum.**

Oinotrĭa (Oen.) s. **Italia,** 1. 9 f.

Oinotrŏpae, *Οἰνοτρόπαι*, Weinverwandlerinnen, die Töchter des Anios auf Delos, so genannt, weil sie Wasser in Wein und alles, was sie wollten, in Getreide oder Oliven verwandeln konnten. Als Agamemnon sie dem Vater entreißen will, werden sie durch Dionysos in Tauben verwandelt. *Ov. met.* 13, 650 ff.

Oinōtros, *Οἴνωτρος*, jüngster Sohn des Lykaon, der aus Arkadien nach Italien wanderte und sich in Oinotria niederließ. *Virg. A.* 7, 85. 1, 532. 3, 165. Nach Dionysios von Hal. (1, 11. 2, 1.) begleitete ihn sein Bruder Peuketios, von dem Peuketia den Namen hat.

Oinūs, *Οἰνοῦς*, Fluß Lakoniens, entspringt im N.-O. an der argolischen Grenze, strömt dann im südöstlichen Laufe bei Sellasia vorüber zwischen den Bergen Olympos und Euas durch und mündet oberhalb Sparta in den Eurotas; j. Kelesina. *Pol.* 2, 65. 66. *Liv.* 34, 28.

Oinussae, *Οἰνοῦσσαι*, 1) 5 Inseln zwischen Chios und dem Festlande, j. Spermadori oder Egonuses. *Hdt.* 1, 165. *Thuk.* 8, 24. — 2) Inseln an der Südspitze Messeniens, dem Hafen Phoinikūs gegenüber. Die beiden größten heißen j. Sapienze und Cabrera. *Plin.* 4, 12.

Oiōnos, *Οἰωνός*, Bruder der Alkmene u. Gefährte des Herakles, erster Sieger im Wettlauf in den olympischen Spielen (*Pind. ol.* 11, 69.), kam in Begleitung des Herakles nach Sparta, wurde dort aber von den Söhnen des Hippokoon überfallen und erschlagen, erhielt jedoch später daselbst ein Denkmal neben dem des Herakles.

Oisȳma, *Οἰσύμη*, Colonie der Thasier in Thrakien, zwischen den Flüssen Strymon u. Nestos. *Thuk.* 4, 107. *Plin.* 4, 11, 18. Der Ort scheint identisch mit *Αἰσύμη* bei Homer (*Il.* 8, 303.).

Oita, *Οἴτη*, Oeta, Gebirgszug Griechenlands, der sich vom Pindos oder dessen südlichem Theile Tymphrestos nach Osten abzweigt und bis an den malischen Meerbusen reicht, dort den Thermopylenpaß bildet und im Kallidromos, Knemis u. s. w. sich südöstlich längs der Küste fortsetzt. Er ist rauh und erreicht fast 6000 Fuß Höhe (j. Kumaita oder Katavothra). Von dem Oita führte die umliegende Landschaft Thessaliens den Namen Oitaia. *Hdt.* 7, 117. *Thuk.* 3, 92. 8, 3. Der Theil bei den Thermopylen heißt j. Patriotiko.

Oitȳlos, *Οἴτυλος*, Stadt in Lakonien mit einem Hafen am messenischen Meerbusen und einem Serapistempel, schon von Homer (*Il.* 2, 585.) genannt.

Οἰωνισταί, οἰωνοπόλοι s. **Divinatio,** 11 f.

Okalĕa, *Ὠκαλέη,* — *έα*, Flecken Boiotiens zwischen Haliartos und Alalkomenai, an einem Flüßchen gl. N. und am Berge Tilphosion, schon bei Homer (*Il.* 2, 501.) genannt.

Okeănos, *Ὠκεανός*, Oceanus, der große Weltstrom (*ποταμὸς Ὠκ.*, *Hom. Il.* 14, 245.), der die Erde und das Meer rings umfließt. Aus ihm entströmen alle Fluten des Meeres, die Flüsse u. Quellen (*Hom. Il.* 21, 196.); Sonne, Mond u. Gestirne erheben sich aus seinen Wogen und senken sich wieder in dieselben nieder. *Hom. Il.* 7, 422. 8, 485. 5, 6. Obgleich er mit dem von ihm umschlossenen Meere zusammengrenzt, so vermischen sich doch seine Wogen nicht mit ihm; ruhig und sanft fließt der breite, tiefwirbelnde Strom dahin, der wasserreichste aller Ströme. An seinen Ufern, an den äußersten Enden der Erde, wohnen glückliche und gerechte, sowie in Nacht und Graus gehüllte Völker, wie die frommen Aithiopen (*Hom. Il.* 1, 423. 23, 205. *Od.* 1, 22.), die Kimmerier jenseits des Okeanos im Westen, unbeschienen von der Sonne. *Hom. Od.* 11, 14 ff. Denn jenseits des Okeanos im Westen ist ewige Nacht; da sind die Haine der Persephone und der Eingang zu der Unterwelt (*Od.* 10, 508 ff.), während diesseits das glückliche Elysion ist. *Od.* 4, 568. Homer kennt keine Quellen und keinen Ausfluß des Okeanos; bei Hesiod dagegen hat er Quellen (*theog.* 282.). Die Styx ist ein Arm, der zehnte Theil des Stromes, die übrigen Theile fließen um Erde und Meer und fallen nach vollendetem Kreislauf in das letztere (*theog.* 789 ff.). Bei Homer ist Okeanos entschieden personificirt; er ist der Urvater aller Götter, der Titanen und der Olympier (*Il.* 14, 201. 246.). Eltern hat er daher bei Homer nicht; bei Hesiod dagegen heißt er Sohn des Uranos und der Gaia, der älteste der Titanen, der mit seiner Gemahlin Tethys 3000 Ströme und 3000 Okeaninen (Okeaniden) erzeugt (*theog.* 133. 337 ff.). Er steht an Rang keinem Gotte nach, außer dem Zeus (*Hom. Il.* 14, 244.); den regierenden Göttern ist der ehrwürdige greise Vater ein Gegenstand der Fürsorge, obwohl er keinen Theil an der Regierung der Welt hat. Nach dem Sturze seines Sohnes, des Kronos, hat er den neuen Herrschern sich unterworfen; aber er lebt abgeschieden und kommt zu keiner Götterversammlung. *Hom. Il.* 20, 7. — Die homerischen Vorstellungen vom Okeanos als Weltstrom erhielten sich noch lange bei den spätern Dichtern; von den Tragikern nennt ihn Euripides (*Orest.* 1376.) zuerst ein Meer. Herodot (2, 23. 202. 3, 115. 4, 8. 13. 45.) spricht gegen die Ansicht von einem Weltstrom als eine Erfindung der Dichter u. nimmt den Okeanos als Weltmeer, und darin sind ihm alle

gefolgt, welche die Kugelgestalt der Erde erkannten, wie Platon (im Timaios) und Aristoteles (*de coel.* 2, 14.). Seit Aristoteles galt der Okeanos für das äußere große Weltmeer im Gegensatz zu dem Mittelmeer. — Im allgemeinen wurde der Ocean als sehr gefährlich zu befahren oder auch als ganz unbefahrbar geschildert, und die Sagen von Dunkelheit, Untiefen, beständiger Windstille erhielten sich bis ins Mittelalter hinein. Aus dem Okeanos strömt im W. das Mittelmeer bei den Säulen des Herakles, weshalb Mela diese Meerenge Oceani ostium nennt; in denselben ergießt sich im N.-O. das kaspische Meer, obgleich Herodot (1, 203.) es schon als ringsgeschlossenen Landsee beschreibt. Später unterschied man verschiedene Theile des O., den aithiopischen, erythraiischen, germanischen, hyperboreïschen, gallischen u. s. w. Bei Cäsars unbestimmten Angaben ist Oceanus bald das atlantische Meer (*b. g.* 3, 7.), bald die Nordsee (4, 10. u. ö.).

Okellos, Ὄκελλος ὁ Λευκανός, Ocellus Lucanus, ein pythagoreischer Philosoph von ungewissem Zeitalter, Verfasser einer Schrift περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως, hauptsächlich den Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt behandelnd, aber in ihrer Echtheit vielfach angefochten. (Aeltere Ausgg. von Rotermund und Rudolphi, am besten von Mullach, Berlin 1846.)

Oktaëtēris s. Ennaëteris.

Okypĕte s. Harpyien.

Olbĭa, Ὀλβία, 1) starke Festung am innersten Theile des pamphylischen Meerbusens, nicht weit vom Katarrhaktesflusse (j. Dudensu). — 2) Olbia, Olbiopolis oder Borysthenes, Colonie der Milesier und blühende Handelsstadt am Zusammenfluß des Borysthenes und Hypanis, 240 Stadien von der Mündung, wurde im J. 56 v. C. von den Geten verwüstet; j. Ruinen bei Iliasky. — 3) Olbia oder Astakos, Stadt in Bithynien, an dem olbianischen Meerbusen, j. Meerbusen von Ismid. — 4) Colonie von Massilia im narbonensischen Gallien, östlich von Telo Martius (Toulon) am Berge Olbianus, jetzt Coubes bei Hières. — 5) Stadt an der Ostküste von Sardinien mit gutem Hafen, wo gewöhnlich die Römer landeten (*Cic. ad fam.* 2, 6, 8.), an der j. Bucht di Volpe.

Olcinĭum, illyrische Stadt, die sich beim Ausbruche des Krieges gegen K. Gentius 167 v. C. für die Römer erklärte u. deshalb von ihnen selbständige Verfassung und Abgabenfreiheit erhielt, j. Dulcigno. *Liv.* 45, 26.

Olĕa, ἐλαία, der Oelbaum, wahrscheinlich aus Syrien nach Griechenland und später nach Italien verpflanzt, langsam wachsend, aber ein hohes Alter (über 200 Jahre) erreichend. Er wurde wegen seiner Früchte vorzüglich geschätzt und war ein Hauptproduct Attika's; der Mythos läßt Athene und Poseidon um den Besitz Attika's streiten, Athene aber siegt durch das Geschenk des Oelbaums als des nützlichsten und angemessensten für Attika. Die Oelbäume standen hier unter gesetzlichem Schutz; ja gewisse von ihnen, selbst auf Privatgrundstücken stehende (μορίαι), waren Eigenthum der Athene u. standen unter Aufsicht des Areopag, der ihren Ertrag verpachten ließ. — Die Zweige des Baumes wurden als Sinnbild des Friedens von den Schutzflehenden, supplices, ἱκέται, in Händen gehalten. — Auch in Italien wurde die Olive stark gebauet, am besten in Unteritalien bei Venafrum und Tarent. Virgil unterscheidet 3 Arten: orchis, eirund, am ölreichsten, radius (wie ein Weberschiff), länglich, vorzugsweise eingemacht zu Speisen, und pausia, am fleischigsten und daher auch unreif zum Einmachen genommen. Die Oellese dauerte von Ende October bis zum Januar. Das Oel wurde an Speisen, bei Opfern, zum Brennen im Lager, zum Salben im Bade und in der Palästra gebraucht. — Der wilde Oelbaum, oleaster, ἀγριελαία, unterscheidet sich durch niedrigeren Wuchs, eckige, stachlichte Zweige, kürzeres und härteres Laub, kleinere u. herbere Beeren. Sein Laub diente zum Siegerkranz in den olympischen Spielen.

Olēn, Ὠλήν, ein alter mythischer Sänger, der im Zusammenhang mit dem Apollocult zu Delos, Delphoi und Kreta steht, aus Lykien oder dem Hyperboreerlande entsprossen. Man hatte in Delos allerlei alte Hymnen von ihm (*Hdt.* 4, 35.), welche merkwürdige mythologische Traditionen und bedeutungsvolle Benennungen von Göttern enthielten. Er gilt für den ersten Hymnendichter und Propheten des Apollon u. für den Erfinder des Gesangs in epischem Versmaße.

Olennĭus, primipilaris unter K. Tiber, sollte den von Drusus den Friesen auferlegten Tribut einfordern, reizte aber dabei dieselben durch habsüchtige Härte zum Aufstande, 28 n. C. Während er selbst in das Castell Flevum sich flüchten mußte, kam der Statthalter Untergermaniens, L. Apronius (s. d.), zur Dämpfung des Aufruhrs heran, mußte sich aber mit großem Verluste zurückziehen, so daß die Friesen dadurch Unabhängigkeit von Rom und Ruhm unter den germanischen Stämmen erlangten. *Tac. ann.* 4, 72 f.

Olĕnos, Ὤλενος, Olenus, 1) alte, aber bald von den Aitolern zerstörte Stadt Aitoliens, in der Nähe von Pleuron. *Hom. Il.* 2, 639. — 2) Stadt im westlichen Theile Achaia's am Peirosflusse zwischen Dyme und Patrai. *Hdt.* 1, 145.

Oliăros, Ὠλιαρός, Kykladeninsel, 58 Stadien westlich von Paros, j. Antiparos (*Virg. A.* 3, 126.), colonisirt von den Phoinikern. Die berühmte Grotte auf derselben scheint im Alterthum nicht bekannt gewesen zu sein.

Oligarchia s. Staatsformen, 2.

Oligyrtos, Ὀλίγυρτος, Berg und Beste im N.-O. Arkadiens, zwischen Stymphalos u. Kaphyai. *Plut. Kleom.* 26.

Olisīpo, Ὀλισίπων, Stadt Lusitaniens am rechten Ufer des Tagus, zur Zeit der Römer Municipium mit dem Beinamen Felicitas Julia, berühmt durch ihre raschen Pferde, j. Lisboa oder Lissabon.

Olīzon, Ὀλιζών, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia am südlichen Ende des pagasaiischen Busens, Artemision auf Euboia gegenüber. *Hom. Il.* 2, 716.

Olkădes, Ὀλκάδες, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien, am obern Laufe des Anas; einen Theil derselben hatte Hannibal nach Afrika verpflanzt. *Pol.* 3, 14, 23. *Liv.* 21, 5. Ersterer nennt eine Stadt Althaia, letzterer Carteja, welches nicht mit dem berühmten C. in Bätica zu verwechseln ist. Vielleicht ist A. und C. dieselbe Stadt.

Olla, 1) ein Kochtopf, s. Vasa, 4. — 2) Der Aschenbehälter oder die Todtenurne, welche in die Grabkammer eingesetzt wurde, vgl. Bestattung, II. und Sepulcrum.

Ollĭus, 1) Titus, Vater der Poppäa Sabina,

Freund des Sejan, bei dessen Sturze er seinen Untergang fand. *Tac. ann.* 13, 45. — 2) Nebenfluß des Padus an dessen linker Seite, der durch den Sebinussee (Lago d'Iseo) fließt u. sich westlich von Mantua in den Hauptstrom ergießt, j. Oglio. *Plin.* 3, [19, 6.

Olmïai s. Korinthia.

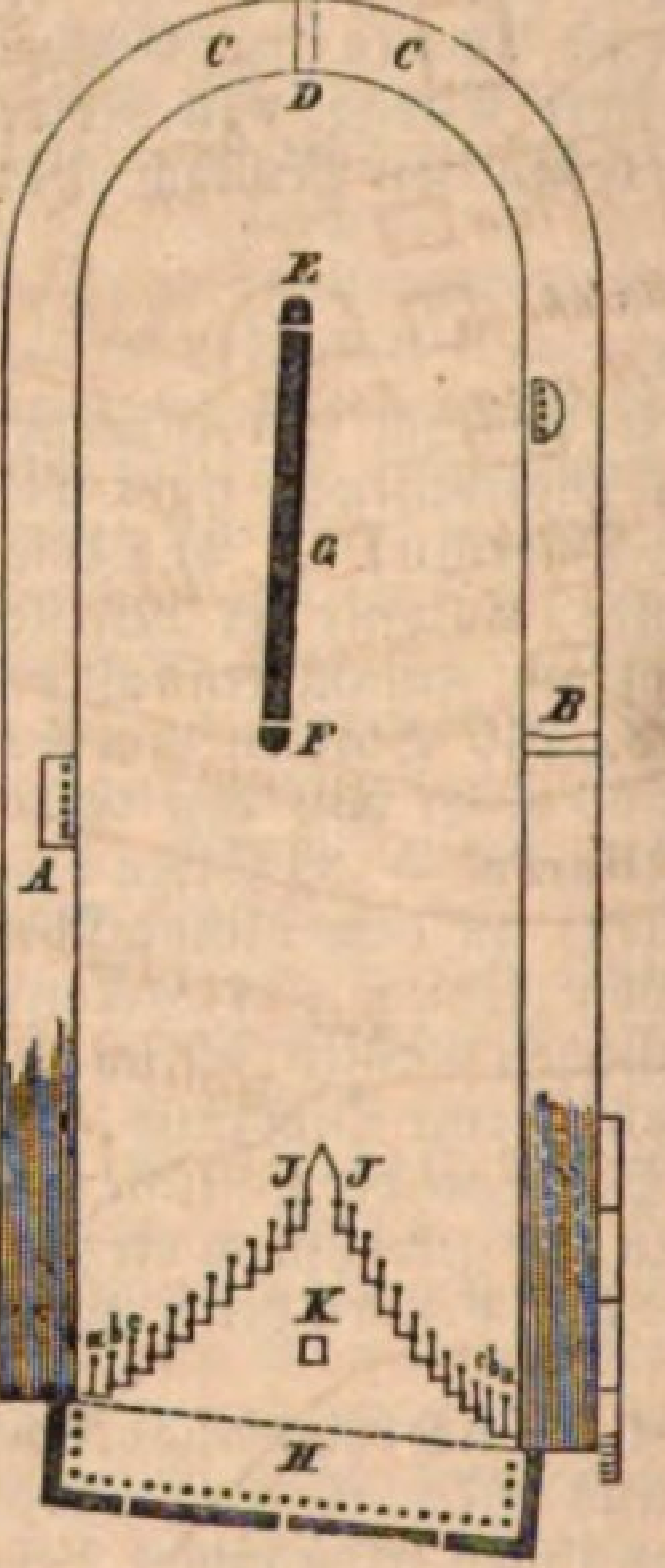
Oloosson, Ὀλοοσσών, Stadt der Perrhaiber in der thessalischen Landschaft Hestiaiotis, von Homer (*Il.* 2, 739.) λευκή genannt, weil sich (nach Strabon) in der Umgegend viel weißer Thon fand. Der jetzige Name ist Elassona.

Olophyxos, Ὀλόφυξος, Stadt am Berge Athos, die zu Thukydides' Zeiten (*Thuk.* 4, 109.) eine aus Pelasgern, Thrakern und Hellenen gemischte Bevölkerung hatte. *Hdt.* 7, 22.

Olpai, Ὄλπαι, zweimal Ὄλπη (*Thuk.* 1, 111. 113.), feste Stadt auf einer Anhöhe an der Ostküste des ambrakischen Busens, 25 Stadien vom amphilochischen Argos entfernt. Es war der gemeinsame Gerichtsort für die Akarnanen. *Thuk.* 3, 105 ff.

Olūros, Ὄλουρος, 1) Bergstraße in Achaia bei Pellene an der sikyonischen Grenze, beim jetzigen Xylokastro. *Xen. Hell.* 7, 4, 17. — 2) Stadt Messeniens, auch Oluris u. Dorion (*Hom. Il.* 2, 594.) genannt, südlich vom Nedaflusse.

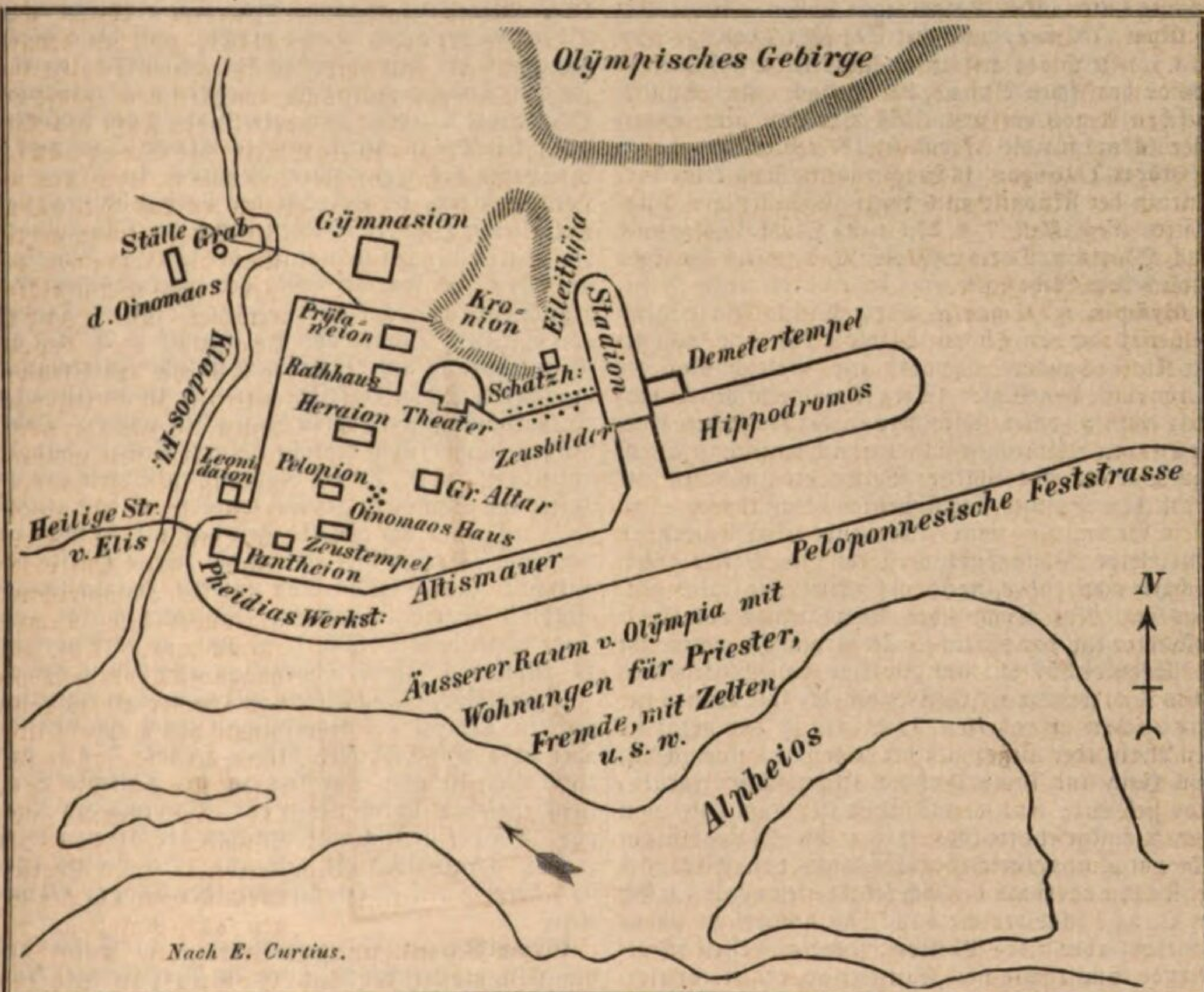
1 **Olympia**, ἡ Ὀλυμπία, war ursprünglich ein Tempelbezirk vor den Thoren Pisa's in Elis, da wo sich der Kladeos rechts in den Alpheios ergießt. Nach der Zerstörung der Stadt ließen die Eleier kein neues Pisa aufkommen, auch keine neue Stadtgemeinde sich zu Olympia bilden, welche ihrer Hauptstadt jemals das wichtige Vorrecht der Verwaltung des dort befindlichen Heiligthums streitig machen könnte. Für diese Verwaltung wurde der blühenden Landschaft eine ewige Waffenruhe verliehen; keine bewaffnete Schaar durfte ihre Grenzen überschreiten, ganz Elis war ein dem olympischen Gotte geweihtes Land. Olympia lag am südlichen Fuße des Olympos und des Kronionhügels, 300 Stadien von Elis entfernt, 1485 Stadien von Athen (*Hdt.* 2, 7.); es bestand aus 2 scharf gesonderten Theilen und lag entweder innerhalb oder außerhalb der Ἄλτις. In der Altis, dem Hain und Tempelhof des olympischen Zeus, befand sich nur, was den Göttern gehörte. Die vom Herakles gegründete Mauer zog sich auf der Abendseite am platanenreichen Kladeos hin, sie erstreckte sich im Süden oberhalb des Alpheiosbettes u. schloß sich im O. an das Stadion an. Sie hatte verschiedene Pforten, aber nur ein Eingangsthor, dessen schimmernde Säulenhalle die Stirnseite der Altis bezeichnete; nur hier durften die Festzüge den Boden der Altis betreten. Gleich rechts am Eingange stand der heilige wilde Oelbaum, ἐλαία καλλιστέφανος, von dessen Zweigen ein Knabe, dessen beide Eltern noch am Leben waren, mit goldenem Messer die Siegeskränze abschnitt; in seinem Gehege, Pantheion, erhob sich ein Altar der thauspendenden Nymphen.
2 Jenseit des Kranzbaums erhob sich auf mächtigem Unterbau der Tempel des olympischen Zeus, gebaut von Libon; Fußboden, Säulen und Bildwerke sind an ihrem Orte wieder aufgefunden worden. Hier stand das größte und schönste Werk der hellenischen Plastik, der olympische Zeus von Pheidias, aus Gold und Elfenbein, nach der Schilderung Homers (*Il.* 1, 528.) gearbeitet. Ein mächtiges Postament von etwa 12 Fuß Höhe war mit den vergoldeten Gestalten der olympischen Götter, eingefaßt von Helios und Selene, geschmückt. Auf diesem Postamente, dem Abbilde des Olympos, stand der Thronsessel, ein von Gold und Edelsteinen, von Elfenbein und Ebenholz schimmerndes Werk, mit mannigfachem Schmuck bedeckt. Auf dem Thron saß Zeus, in dem sich welterschütternde Macht u. väterliche Milde paarten. In der Linken ruhte das Scepter mit dem Adler darauf; in der ausgestreckten Rechten stand die Siegesgöttin Nike aus Gold und Elfenbein, dem Gotte mit der Siegesbinde zuschwebend, seines Winkes gewärtig. Man begriff kaum beim Anschauen, wie der Tempel diesen Gott fassen könnte. *Paus.* 5, 11. 12. Nördlich vom Tempel lag das Heiligthum des Pelops und weiter der Hera, in welchem die denkwürdigsten Alterthümer und kostbare Geräthe aufbewahrt wurden. Weiter nach Osten lag der große Zeusaltar; zwischen demselben und dem Zeustempel schützten vier Säulen mit einem Dach eine Holzsäule, den Rest vom Hause des Oinomaos. — An dem vortretenden Fuße des Kro- 3
nionhügels lagen in einer Reihe die Schatzhäuser der verschiedenen Städte: das elfte u. letzte, das der sicilischen Stadt Gela, grenzte an das Stadion; den Schatzhäusern gegenüber die Erzstatuen des Zeus, aus Strafgeldern errichtet. Der Hippodromos, etwa doppelt so lang wie das Stadion, erstreckte sich weiter nach Osten; am Ende der nördlichen Seite dem Stadion zu lag der Demetertempel, dessen Priesterin, die einzige verheirathete Frau, das Ehrenrecht hatte, den Kampfrichtern gegenüber dem Kampfe zuzuschauen. Am Abhange des Kronion lehnte das Theater, etwas höher hinauf das Doppelheiligthum der Eileithyia u. ihres Kindes Sosipolis, des Genius von Olympia, des Horts des Friedens und Segens. Westlich vom Theater lagen das Rathhaus der eleiischen Beamten und das Prytaneion.



Außerhalb der Altismauer lag das Gymnasion mit den Wohnungen der Athleten, mit sonnigen Ringplätzen und schattigen Säulengängen. Von der Höhe des Kronionhügels schaute das Auge auf die fast unzähligen Weihgeschenke und Statuen drunten; dort sah man Denkmäler aller wichtigeren Ereignisse: die Altis war ein Archiv der hellenischen Geschichte in Erz und Marmor. Als der Raum für die Aufstellung zu eng wurde, stellte man die Weihgeschenke auf den Rand der Mauer. — Der profane Raum, zwischen 4
Altis u. Alpheios, hatte nur wenig ansehnliche Gebäude; so das Leonidaion, in der römischen Kaiserzeit zur Aufnahme römischer Großen bestimmt; in der Nähe der Werkstätte des Pheidias. — Mit den alten pelasgischen Bewohnern, deren König Oinomaos die Sage als Herrscher von Pisa nennt, vereinigten sich später achaiische Geschlechter, welche sich vom Pelops herleiteten: dem Pelops wurden nun Leichenspiele an den Ufern des Alpheios gefeiert,

neben der Verehrung des pelasgischen Zeus. Beides blieb, auch als Herakles hinzutrat, dessen Name der mythische Ausdruck für den Einfluß der dorischen Staaten ist. Herakles, dessen Thaten die Einrichtungen der Dorier darstellen, ward nun der Festordner Olympia's, der Erneuerer der Pelopsspiele und der Gründer jener Satzungen, wodurch Olympia der Mittelpunct des Peloponnes und von ganz Hellas wurde. Die geschichtliche Zeit der Spiele beginnt, als Lykurgos von Sparta und Iphitos von Elis durch ein heiliges Bündniß, dessen Urkunde noch 200 v. C. auf einer metallenen Scheibe kreisförmig aufgeschrieben gezeigt wurde, den olympischen Agon anordneten. Nun fing man bald an, die Jahre nach den in jedem 5. Jahre wiederkehrenden Spielen zu zählen (zuerst als Koroibos im Stadion siegte, 776 Jahre v. C.), nach Stadien zu messen. Seit der 15. Ol. wurde die Theilnahme allgemeiner, erstreckte sich seit der 30. Ol. über ganz Hellas, seit der 40. auf die Hellenen in Asien, Großgriechenland und Sicilien. Die classische Zeit erstreckt sich bis gegen die 90. Ol. und weiter. Die Wirren des achaiischen Bundes führten keine eigentliche Unterbrechung herbei, ebensowenig die Herrschaft der Römer: Tiberius u. Nero gewannen selbst Siege in den Olympien. Im 10. Jahre der Regierung des Theodosius, 394 n. C., nach 293 Olympiaden seit Koroibos, wurden die Olympien für alle Zeit eingestellt. — In den ersten Olympiaden bestand der Kampf aus dem einfachen Wettlauf, seit Ol. 14. wurde der Doppellauf (*δίαυλος*) eingeführt, Ol. 15. der Dolichos (20 Stadien lang, die 7 Mal zurückgelegt werden mußten, 140 Stadien = $3^1/_2$ d. M.), Ol. 18. Ringkampf und „Fünfkampf", Pentathlon (*ἅλμα, δίσκος, δρόμος, πάλη, ἀκόντισις* u. seit Ol. 23. auch *πυγμή*). Ol. 25. begann das Wagenrennen mit dem Viergespann, Ol. 33. das Reiterrennen (*ἵππος κέλης*), und Pankration (Ringen und Faustkampf). Ol. 37. wurden auch Kämpfe für Knaben veranstaltet. Ol. 65. kam noch der Waffenlauf hinzu, Ol. 70. das Wettrennen von Mauleseln, Ol. 93. Wettrennen mit einem Zweigespann von Rossen, später noch andere Wettkämpfe. Seitdem die Zahl der Kämpfe sich mehrte, füllte die gesammte Festfeier 5 Tage, vom 11. bis zum 16. Tage des heiligen Monats zur Zeit der Sonnenwende, und endigte mit dem Vollmond. Im allgemeinen wird man den 1. Juli als den Anfang des Olympiadenjahrs setzen können. — Nur freie Hellenen wurden zu den Kämpfen zugelassen, und von diesen waren natürlich auch die *ἄτιμοι, ἀσεβεῖς, ἐναγεῖς* ausgeschlossen. Die olympischen Kampfgesetze enthielten für Alles genaue Bestimmungen. Das Richteramt versahen die *Ἑλλανοδίκαι*, anfangs blos 1, dann 2, später 9 (auch 8, 10, 12 werden genannt), durch Purpurgewänder ausgezeichnet, auf einem Ehrensitz zur Seite des Stadions in der Nähe der ehernen Bildsäulen des Zeus. Der Sieger erhielt einen Kranz vom heiligen Oelbaum,

Olympia.



am letzten Tage der Feier, auch eine Palme wurde ihm gereicht, und er gewann das Recht, eine Siegesstatue in der Altis aufrichten zu lassen; sein und seines Vaters und Vaterlandes Name wurde feierlich
6 ausgerufen. Bei den Festmahlen wurden dann Lieder (ἐπινίκια) gefeierter Dichter gesungen. In der Vaterstadt, in welche ein feierlicher Einzug stattfand, wiederholten sich dieselben Ehren: die Olympioniken waren überall frei von öffentlichen Staatsleistungen und hatten Ehrensitze bei Spielen und Festen. Seit Ol. 80. etwa trat die Sitte ein, zu Olympia vor dem versammelten Volk Vorträge, Schaureden (ἐπιδείξεις) zu halten und Dichterwerke zu recitiren: Herodotos soll hier seine Geschichte der Perserkriege (wenigstens theilweise) vorgetragen haben. Außerdem wurden hier Belobungsdecrete, Ehrenbezeugungen u. s. w. durch den Herold ausgerufen und kamen so schnell zur Kunde von ganz Hellas. Auf Säulen (στῆλαι) wurden öffentliche Verträge und Documente eingegraben. *Thuk.* 5, 18. Zuschauer waren im allgemeinen nur Männer, wenigstens keine verheiratheten Frauen: nach Pausanias durften Jungfrauen zuschauen — ist dies richtig, wohl jedenfalls nur spartanische oder nur eleiische. — An die Feste knüpfte sich dann auch ein Jahrmarkt, eine Messe. Von den Siegern gab es Verzeichnisse; am häufigsten wird der Sieger im Stadion von den Schriftstellern (besonders Diodor) zur Bezeichnung der Olympiade beigefügt. — Die peloponnesischen Olympien dienten später, besonders in der römischen Kaiserzeit, den hellenischen Städten, namentlich in Asien, zum Vorbilde für ähnliche Spiele, die uns meist nur durch Münzen und Steinschriften bekannt sind — in 27 Städten. — Eine anziehende Darstellung in Kürze gibt: Ernst Curtius, Olympia. Berlin 1852.

Olympīas, Ὀλυμπιάς, 1) zuerst Myrtalis gen. (*Justin.* 9, 7.), Tochter des Neoptolemos von Epeiros, erzogen von ihrem Onkel Arymbas, wurde im J. 358 oder 357 mit dem Philipp von Makedonien vermählt, welcher sie in Samothrake soll kennen gelernt haben. *Plut. Alex.* 1. 2. Im J. 356 gebar sie den Alexander und später die Kleopatra und scheint noch lange mit ihrem Gemahl in gutem Einvernehmen gelebt zu haben, bis sie später (um 340) von ihm zurückgesetzt wurde. Als er die Makedonierin Kleopatra heirathete, begab sie sich, von Alexander begleitet, nach Epeiros, doch kehrte dieser bald zurück. Es traf sie schwerer Verdacht, mitgewirkt zu haben zur Ermordung des Philipp; jedenfalls ehrte sie die Mörder und rächte sich grausam an der Kleopatra. *Justin.* 9, 7. *Plut. Alex.* 10. Obgleich Alexander sie zärtlich liebte, verweigerte er ihr doch standhaft die gewünschte Regentschaft während seiner Abwesenheit; sie suchte sich indeß wiederholt in die Staatsangelegenheiten zu mischen (*Plut. Alex.* 39. *Arr.* 7, 12.), u. darüber mit Antipater heftig entzweit, suchte sie Einfluß in Epeiros zu gewinnen (*Plut. Alex.* 68.), wohin sie einige Zeit nach dem Tode des Alexander entfloh. Im J. 319 rief sie Polysperchon zurück, um die Erziehung des jungen Alexander zu leiten. Voll leidenschaftlicher Begierde, sich an ihren Feinden zu rächen, kam sie mit einem molossischen Heer unter Aiakides nach Makedonien. Arrhidaios u. Eurydike fielen in ihre Gewalt und wurden hingerichtet, und an hundert vornehme Makedonier von der Partei des Antipater starben ihrer Rachsucht zum Opfer, im J. 317. *Justin.* 14, 5. Durch ihre Grausamkeit aber verlor sie die Anhänglichkeit des Volkes; der aus dem Peloponnes herbeieilende Kassander schloß sie in Pydna ein, u. nach langer Belagerung und schrecklichem Mangel, der die Besatzung fast aufgerieben, mußte sie sich ergeben, nachdem ihr persönliche Sicherheit versprochen war. Der wortbrüchige Kassander ließ indeß die Verwandten der Ermordeten gegen sie als Ankläger auftreten; in einer Versammlung der Makedonier wurde sie zum Tode verurtheilt und von Ausgesandten des Kassander, denen sie muthig und männlich entgegentrat, umgebracht, im J. 315. *Justin.* 14, 6. — 2) Eine Olympiade, Zeitabschnitt von 4 vollen Jahren, deren erster Anfang von Petavius in das J. 777, von Gatterer und den meisten Neueren in das J. 776 v. C. gesetzt, vom Siege des Koroibos an gerechnet wird. Die große Wichtigkeit der olympischen Spiele machte, daß diese Rechnungsart bei den Griechen die herrschende wurde. In den Siegerverzeichnissen, welche im Staatsarchiv aufbewahrt wurden, ward dem Namen des jedesmaligen Siegers in Athen der des Archon Eponymos, in Sparta des regierenden Ephoros, in Argos der Herapriesterin, in Delphoi der Pythia hinzugefügt. Die älteren Historiker bedienen sich der Olympiaden bei Zeitrechnungen noch nicht; der Sicilier Timaios, um 264 v. C., war der erste, der regelmäßigen Gebrauch davon machte, ihm folgten Polybios, Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß u. A. Da die Zurückführung auf die bei uns übliche Zeitrechnung mancherlei Schwierigkeiten bietet, so ist im Anhange eine chronologische Tabelle beigegeben worden. Dabei müssen immer noch manche kleinere Ausgleichungen stattfinden; z. B., da die olympischen Spiele um die Mitte des Sommers gefeiert wurden, u. das attische Jahr ungefähr um dieselbe Zeit beginnt, so muß bei denjenigen Ereignissen, die in die zweite Hälfte des attischen Jahres fallen, von unseren Zeitrechnungsjahren 1 abgezogen werden. Sokrates wurde zum Tode verurtheilt Ol. 95, 1. = 400, er starb aber im 11. Mon. des Jahres, Thargelion, also 399, u. dgl. m.

Olympieion, Ὀλυμπίειον, Ὀλυμπιεῖον, eigentlich nur ein Tempel des olympischen Zeus, um den sich aber bald ein Städtchen bildete (*Thuk.* 7, 4.), nur 1500 Schritte von Syrakus an der Ostküste Siciliens entfernt, südlich neben der Mündung des Anapos. Bei der sicilischen Expedition der Athener wird es von Thukydides oft genannt. Bei Livius (24, 33.) heißt der Ort Olympium, bei Diodor Ὀλύμπιον.

Olympiodōros, Ὀλυμπιόδωρος, 1) Sohn des Lampon, athenischer Anführer im Perserkriege. *Hdt.* 9. 21. — 2) Lehrer des Epameinondas im Flötenblasen. *Nep. Epam.* 2. — 3) Ein athenischer Feldherr im Kriege gegen Kassander, 304 v. C., u. gegen Demetrios Poliorketes, 287 v. C.; auch Archon in Athen. — 4) Ein Philosoph und Erklärer des Platon in Alexandrien unter Justinian. Was wir von seinen Schriften kennen und besitzen, bezieht sich Alles auf Erklärung des Platon. Ob er sämmtliche Schriften desselben commentirt hat, ist ungewiß. Wir haben von ihm Scholien zum Gorgias, Philebos, Phaidon und dem ersten Alkibiades, auch ein Leben Platons, eigentlich ein Stück der Einleitung des Commentars zum ersten Alkibiades. Noch ist nicht alles gedruckt, was sich vom Olympiodoros in Handschriften erhalten hat. Die verschiedenen Commentare scheinen Reste schriftlicher Aufzeichnungen seiner mündlichen Vorträge durch seine Schüler zu sein. Sie sind selbständige Ausführungen im Sinne

und Geiste der neuplatonischen Lehre, zeigen dialektische Schärfe und viele Belesenheit in der älteren griechischen Literatur und ein löbliches Streben nach Reinheit und Bestimmtheit des Ausdrucks. Für die Wortkritik bieten sie wenig Hülfe. (Eine neuere Ausg. von C. E. Finckh, 1847.). — 5) Ein alexandrinischer Grammatiker und Erklärer des Aristoteles im 6. Jahrhundert n. C. Uebrig von ihm ist ein Commentar zu Aristoteles' Meteorologika. — 6) Ὁ Θηβαῖος, ein Geschichtschreiber aus Theben in Aegypten, welcher ein Werk in 22 Büchern — ἱστορικοὶ λόγοι — schrieb, worin er die Geschichte des weströmischen Reichs von 407—425 n. C. behandelte, mehr eine Materialiensammlung als ein eigentliches Geschichtswerk. Photios hat uns einen Auszug daraus erhalten. Olympiodoros lebte am Hofe des Honorius u. war ums Jahr 412 mit einer Sendung an den Hunnenkönig nach Ungarn betraut.

Olympios, Olympia, Ὀλύμπιος, —α, Beiname verschiedener Götter u. Göttinnen, des Zeus (*Hom. Il.* 1, 353.), des Herakles (*Hdt.* 2, 44.), der Hera, der Eileithyia zu Olympia, der Ge zu Athen u. s. w., aller den Olympos bewohnenden Götter. *Hom. Il.* 1, 399.

Olympos, Ὄλυμπος, Olympus, 1) der südöstliche Zweig des die Grenze zwischen Makedonien und Thessalien bildenden Gebirgszuges (*Hdt.* 7, 129. 172.); am gewöhnlichsten wurde der Name beschränkt auf den äußersten Theil des Gebirges, der sich parallel mit der Küste Pieria's von der Stadt Dion bis zur Mündung des Peneios erstreckt, durch das Tempethal vom Ossa getrennt. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. *Thuk.* 4, 78. Der Olymp erreicht eine Höhe von 6—7000 Fuß, die Alten (*Hom. Il.* 18, 186. 616.) schildern ihn als bis zu den Wolken reichend und schneebedeckt. Xerxes konnte ihn von Thermai in einer Entfernung von 15 geogr. Meilen deutlich sehen. *Hdt.* 7, 128. Der jetzige Name ist bei den Griechen noch Elimbo, bei den Türken Semavat Evi d. i. Sitz der Himmlischen. Von diesem berühmtesten Götterberge ging der Name auch auf andere Berge über. — 2) Berg in Mysien an der phrygisch-bithynischen Grenze (*Hdt.* 1, 36. 7, 14.), j. Keschisch Dagh. Derselbe ist wohl von Livius (38, 19.) gemeint. — 3) Vulkan in Lykien, südlich von Phaselis, j. Janar Dagh. — 4) Berg bei Sellasia in Lakonien. — 5) Berg in der Nähe von Olympia. — 6) Berg auf Kypros. — 7) Mythischer Sänger und Musiker, der, wie Marsyas und Hyagnis, dem phrygischen Cultus der großen Göttermutter, der Korybanten und ähnlicher Wesen angehört und besonders das Flötenspiel ausgebildet haben soll. Er war Liebling und Schüler des Marsyas. Ein Geschlecht in Phrygien, das wahrscheinlich bei den Festen der großen Göttermutter die Flötenweisen spielte, leitete sich von ihm ab, und zu diesem Geschlechte gehörte — 8) der jüngere Olympos, eine historische Person, der unter den Griechen auftrat und Griechen zu Schülern hatte, der auch bei ihnen der Flöte eine der Cither ebenbürtige Stellung verschaffte und dadurch einen großen Einfluß auf die Entwickelung der griechischen Musik übte (vgl. auch **Musica**).

Olynthos, Ὄλυνθος, höchst bedeutende griechische Colonie am innersten Winkel des toronaïschen Meerbusens, 60 Stadien nördlich von Potidaia (*Thuk.* 1, 63.), zwischen den Halbinseln Pallene und Sithonia. *Hdt.* 7, 122. *Xen. Hell.* 5, 2, 12. Vom Heere des Xerxes wurde O. erobert und dann mit Chalkidiern aus der Gegend von Torone bevölkert (*Hdt.* 8, 127. *Thuk.* 4, 123.); besonders wuchs die Stadt, als zur Zeit des peloponnesischen Krieges viele Bewohner der kleinen Städte dorthin übersiedelten. So gelangte O. zu einer selbständigen Macht und konnte sich lange gegen die Athener, Spartaner, Makedonier halten (*Thuk.* 1, 62. 2, 70. 79. 5, 18. 39. *Xen. Hell.* 5, 2. 11.). Als es aber viele chalkidische und thrakische Städte im Bunde mit sich vereinigte u. auch andere dazu zwingen wollte, schickten die Spartaner im Einverständniß mit dem makedonischen König Amyntas ein Heer dahin u. nöthigten die Stadt, sich der spartanischen Symmachie anzuschließen, 379. (*Xen. Hell.* 5, 3, 26.). Dennoch blieb es lange die mächtigste Stadt auf der chalkidischen Halbinsel und wurde von Philipp v. Makedonien noch durch Potidaia vergrößert. Als aber derselbe König zur Gründung einer Seemacht alle griech. Seestädte an der thrakisch-makedonischen Küste erobern wollte, leistete es zwar den hartnäckigsten Widerstand, wurde aber, da die Athener trotz der olynthischen Reden des Demosthenes mit der Hülfe zögerten, vom Lasthenes u. Euthykrates verrathen, erobert und gänzlich zerstört, ist auch nie wiederhergestellt worden. — Es lag an der Stelle des heutigen Aio Mamas.

Omina s. **Divinatio**, 13.

Omphăle s. **Herakles**, 11.

Ὀμφαλός, 1) lat. umbo, Buckel, hervorragende oder spitzige Erhöhung auf der Mitte des Schildes, ἐπομφάλιον, theils um die Pfeile davon abgleiten zu lassen, theils um im Handgemenge niederzustoßen. — 2) Spezielle Bezeichnung von Delphoi bei griechischen Dichtern, der „Nabel der Erde," basirt auf dem Mythos, Zeus habe zu gleicher Zeit zwei Adler von Westen und Osten ausfliegen lassen, die in Delphoi zusammengetroffen. Zum Andenken daran standen zwei goldene Adler im Tempel des pythischen Gottes, die später der phokische Feldherr Philomelos entfernte. Nachmals wurden auch andere Oerter für den Mittelpunct der Erde angesehen, z. B. Enna auf Sicilien. *Cic. Verr.* 4, 48, 106. — 3) Umbilicus, Knopf an dem Stabe, um den die Bücher gerollt wurden, s. **Bücherwesen**, 6.

Onātas, Ὀνατᾶς, s. **Bildhauer**, 3. u. **Maler**, 3.

Onchesmos, Ὄγχησμος, Hafenstadt der epeirotischen Landschaft Chaonia, Kerkyra gegenüber; nach ihr nennt Cicero (*ad Att.* 7, 2.) den für die Fahrt von Epeiros nach Italien günstigen Wind Onchesmites.

Onchestos, Ὀγχηστός, 1) sehr alter, schon dem Homer (*Il.* 2, 506.) bekannter Ort in Boiotien im Gebiete von Haliartos an dem südöstlichen Ende des Kopaïssee's, mit berühmtem Hain und Tempel des Poseidon auf einem Hügel; O. war Sitz des Amphiktyonengerichts der Boioter. — 2) Fluß in Thessalien, der durch das Schlachtfeld von Kynoskephalai in den Boibeïssee floß (*Liv.* 33, 6. *Pol.* 18, 3, 5.), wohl derselbe Fluß, den Herodot (7, 129. 196.) Ὀνόχωνος nennt.

Oneia, Ὄνεια, d. i. Eselsberge, hieß die 2000 Fuß hohe Bergkette, die sich südlich dem Isthmos gegenüber von Korinthos nach Kenchreai erstreckt, als Zugang zu dem Peloponnes sehr wichtig und Gegenstand häufiger Kämpfe (*Xen. Hell.* 6, 5, 51. 7, 1, 15. 41. *Thuk.* 4, 42. 44. *Plut. Kleom.* 20.). Sie heißen j. Bergkette von Heramili.

Oneiros, Ὄνειρος, der Traum. Homer kennt keine

Personification des Traumes, keinen Traumgott, s. Divinatio, 4. Die Vorstellung von dem Aufenthalte der Träume auf dem Wege zum Hades (*Hom. Od.* 24, 12.) ist ein Ergebniß der Reflexion, sowie die, daß die täuschenden Träume durch eine elfenbeinerne, die wahrhaftigen durch eine hörnerne Pforte hervorgehen. *Hom. Od.* 19, 562 ff. Man erkennt in der Stelle selbst die etymologische Entstehung. Bei Hesiod heißen die Träume Kinder der Nacht (*theog.* 212.), bei Euripides Söhne der Erde, schwarzgeflügelte Genien. Ovid (*met.* 11, 633.) nennt sie Kinder des Schlafgottes und führt aus der unendlichen Zahl die drei vornehmsten an: Morpheus, Ikelos (*Εἴκελος*) und Phobetor.

Onesikrĭtos, *Ὀνησίκριτος* (auch Onesikrătes, *Ὀνησικράτης*), 1) aus Aigina oder Astypalaia, Schüler des Diogenes, doch erst im späteren Alter; dann Begleiter Alexanders d. Gr. auf seinem Zuge nach Asien, der ihn mit einer Gesandtschaft an die Gymnosophisten in Indien beauftragte, dann unter Nearchos' Leitung zum Obersteuermann der Flotte machte, welche die Westküste Asiens umfuhr. Er hinterließ eine weitschichtige Beschreibung der Thaten Alexanders, deren historischer Werth jedoch gering anzuschlagen ist, da er überall als Lobredner Alexanders auftritt. Schon seine Zeitgenossen, Alexander selbst u. Lysimachos, waren von der Treue u. Wahrheit seiner Darstellung wenig erbaut. *Lucian. de histor. conscr.* 40. *Plut. Alex.* 46. Auch der Geograph Strabon hat ihn wegen seiner indischen Wundergeschichten scharf mitgenommen. Nur wenige Fragmente sind erhalten. — 2) O., ein Lehrer des Commodus im Griechischen.

Onka, *Ὄγκα*, Beiname der Athene in Boiotien von dem Flecken Onkai, wo sie ein Heiligthum hatte. Das onkaiische Thor zu Theben hatte von ihr den Namen. *Aesch. Sept. c. Th.* 501. Der Cult dieser in Boiotien einheimischen Göttin soll nach späterem Glauben von Kadmos aus Phoinikien eingeführt worden sein.

Onochōnos s. Onchestos, 2.

Onomakrĭtos, *Ὀνομάκριτος*, ein Athener zur Zeit des Peisistratos und seiner Söhne. Peisistratos bediente sich seiner zur Redaction der homerischen Gedichte, wobei er sich Interpolationen erlaubt haben soll. Nach Herodot (7, 6.) war er *χρησμολόγος* u. *διαθέτης χρησμῶν τῶν Μουσαίου*, er hat also Weissagungen und Orakelsprüche, die unter des Musaios Namen umgingen, gesammelt und geordnet. Da er sich aber hierbei Interpolationen zu Schulden kommen ließ, so ward er, von Lasos ertappt, von Hipparchos, dessen Vertrauter er gewesen sein soll, aus Athen verbannt. Später, mit den Peisistratiden ausgesöhnt, ging er mit diesen nach Susa und vermochte mit ihnen durch seine Weissagungen den Xerxes zum Krieg gegen Athen. Auch die orphischen Weissagungen soll er gefälscht und vermehrt haben.

Onomarchos, *Ὀνόμαρχος*, (nach *Aristot. pol.* 5, 3, 4. Sohn des Euthykrates; nach *Diod.* 16, 61. dagegen Bruder des Philomelos, s. d.) Anführer der Phokier im heiligen Kriege nach dem Tode des Philomelos (354 v. C.), sammelte die zerstreuten Truppen, plünderte die noch übrigen Tempelschätze und verwandte sie zur Ergänzung und Ausrüstung seines Heeres. Er machte Einfälle in Lokris, Doris und Boiotien, besiegte, mit ganzer Macht heranziehend, zweimal den Philipp in Thessalien, wandte sich nach Boiotien und eroberte Koroneia; als er aber wieder dem Lykophron von Pherai zu Hülfe zog, wurde er von Philipp geschlagen und in der Schlacht oder auf der Flucht von seinen eigenen Leuten getödtet.

Onosandros, *Ὀνόσανδρος*, ein Platoniker, etwa um's J. 40 n. C., Verfasser einer Schrift über Kriegskunst und eines Commentars zu Platon's Republik. Erhalten ist noch sein *στρατηγικός*, Unterricht für einen Feldherrn, wobei er sich vorzüglich den Xenophon zum Muster nahm, wenn auch nicht erreichte! (Meist mit lat. od. franz. Uebers. herausg. von J. Camerarius und N. Rigaltius; N. Schwebel u. A. Koray.)

Ὄνου γνάθος s. Lakonika, 2. 5.

Onyx, von der Farbe des Nagels (*ὄνυξ*, **unguis**), ein von den Alten sehr geschätzter Edelstein, gelb, braun oder roth, mit weißen Adern regelmäßig durchzogen, von den Alten zu Cameen, deren Schönheit noch jetzt bewundert wird, aber auch zu kleinen Salbenbüchschen benutzt, was es daher bisweilen auch bedeutet.

Operae, die Arbeit, der Dienst, welcher Ausdruck in der Verbindung **operarum locatio** u. **conductio** oft vorkam. Es pflegten nemlich Herren ihre Sclaven an Dritte zur Arbeit zu vermiethen, oder zu Gladiatorenspielen. Auch vermietheten freie Leute ihre **operae** u. hießen dann **operarii, mercenarii,** Tagelöhner, Dienstboten.

Opfer. Im weitesten Sinne ist Opfer jede den 1
Göttern dargebrachte Gabe zur Anerkennung der Abhängigkeit von denselben, zur Bezeugung der Ehrfurcht und Dankbarkeit und zur Erlangung der göttlichen Gnade. (Ueber die Sühnopfer s. Lustratio.) Unter diesen Begriff fallen auch die Weihgeschenke, die sich jedoch von dem Opfer im engeren Sinne dadurch unterscheiden, daß sie die Bestimmung eines bleibenden Besitzes für die Gottheit haben, während das eigentliche Opfer nur den augenblicklichen Genuß derselben bezweckt. Es wurde daher in der Regel sogleich zerstört und mußte öfter wiederholt werden. Uebrigens rechnet man zu den Opfern auch noch solche Gegenstände, die in Heiligthümern zwar nur niedergelegt oder aufgehängt wurden, aber ihrer Natur nach nicht von langer Dauer waren, wie die Erstlinge der Früchte, Blumen u. dgl. Bei Griechen und Römern war das Opfer Hauptbestandtheil des Cultus und Mittelpunct der meisten Feste. Es wurde geopfert an Festen und an gewöhnlichen Tagen, sowohl von einzelnen Privaten, von Familien u. Geschlechtern, wie vom Staate, bei allen bedeutenden Ereignissen im Leben der Einzelnen wie des Volkes. Man kann die Opfer in zwei Haupt-
classen eintheilen: blutige und unblutige. 1) Zu 2
den unblutigen Opfern gehörten die Erstlinge des Feldes, welche als die älteste Art des Opfers einer einfachen, kindlichen Zeit bezeichnet werden (*Plat. legg.* 6, p. 782. C. *Ov. fast.* 1, 337 ff.), Kuchen (*πέλανοι*, **placentae sacrae**), besonders Honigkuchen, und anderes Backwerk. Dies letztere hatte oft die Gestalt von allerlei Thieren. Eine eigenthümliche Sitte bei Griechen und Römern war es, daß man solche Figuren aus Teig oder Wachs, auch aus Holz, in Ermangelung wirklicher Opferthiere statt derselben darbrachte (**fictae victimae, sacra simulata.** *Hdt.* 2, 47. *Plut. Lucull.* 10.). Zu den unblutigen Opfern gehören auch die Rauchopfer, die ursprünglich aus einheimischem Rauchwerk (Cedern-

holz, Lorbeerblätter, Gummiharz u. dgl.), später besonders aus Weihrauch bestanden und oft mit dem Thieropfer und den Spenden verbunden waren.
3 *Hom. Il.* 6, 270. 9, 499. *Thuk.* 1, 26. Das Trankopfer, Spende, σπονδή, libatio, der Ausguß einer Flüssigkeit, namentlich Weins, wurde entweder in Verbindung mit Brandopfern dargebracht in der Absicht, der Gottheit neben dem Genusse der Speise auch den des Trankes zu bieten, oder bildete ein selbständiges Opfer. Trankopfer für sich kamen vor bei Gebeten um Gelingen eines Unternehmens (*Hom. Il.* 9, 171. 16, 225. 24, 302.), bei feierlichen Verträgen (*Hom. Il.* 3, 295.), bei Todtenopfern (χοαί, *Hom. Od.* 10, 518. 11, 26., inferiae, s. u. 10.) und namentlich auch bei dem eigenen Trunke, indem man von der zu genießenden Flüssigkeit die ersten Tropfen der Gottheit ausgoß und dadurch den eigenen Trank heiligte. *Hom. Il.* 7, 480. *Virg. A.* 1, 740. 5, 77. Der zu spendende Wein durfte bei Opferhandlungen, also wenn es nicht eine einfache Libation bei Tische galt, nicht mit Wasser vermischt sein (ausgenommen dem Hermes), und mußte, wie jedes Opfer, mit reinen Händen dargebracht werden; außer dem Wein diente Honig, Milch, Oel, theils einfach, theils gemischt, zum Trankopfer. Der Honig war neben dem Wein ein Hauptbestandtheil der Todtenspende. Manchen Gottheiten durften nur weinlose Spenden (νηφάλιοι θυσίαι) dargebracht werden, wie den Musen und Nymphen, dem Helios, der Aphrodite Urania, den attischen Eumeniden (*Soph. O. C.*). Beim Uebergang vom δεῖπνον zum συμπόσιον pflegten die Griechen verschiedenen Göttern, namentlich dem ἀγαθὸς δαίμων und dem Ζεὺς Σωτήρ, zu libiren. Die Römer gebrauchten libare auch vom Darbringen trockener Gegenstände, wie dapes (*Liv.* 39, 43.), fruges (*Cic. legg.* 2, 8.), tura (*Ov.*
4 *ex Pont.* 4, 8, 39.) u. A. — 2) Blutige Opfer. Das Thieropfer war das hauptsächlichste und gewöhnlichste zu allen Zeiten des uns bekannten Alter-



thums. Die Wahl des Opferthieres war durch bestimmte Rücksichten bedingt. Manchen Gottheiten durften gewisse Thiere nicht geopfert werden, wie der Athene die Ziege; andere dagegen verlangten wieder vorzugsweise dies oder jenes Thier, dessen Opferung ihnen vor allen angenehm zu sein schien, sei es, daß man ihnen ein besonderes Wohlgefallen an dem Fleische desselben zuschrieb, sei es, daß das Thier ihnen feindlich und verhaßt schien. So erklärte man den Umstand, daß der Demeter vorzugsweise Schweine, dem Dionysos Böcke geopfert wurden, daraus, daß das Schwein dem Ackerfelde, der Bock der Rebe verderblich war. Poseidon liebte das Opfer schwarzer Stiere (*Hom. Od.* 3, 6.) und der Pferde; den Flußgöttern opferte man Pferde. *Hom. Il.* 21, 132. Fische und Wildpret kommen selten als Opfer vor (Hirsche wurden der Jägerin Artemis geopfert), häufiger schon Vögel (den Hahn erhielt Asklepios, *Plat. Phaed.* p. 118, A., Tauben Aphrodite, Wachteln Herakles). Die gewöhnlichsten Opferthiere waren Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine; die männlichen waren die kostbarsten. Bisweilen vereinigte man drei Thiere dieser verschiedenen Gattungen, namentlich männliche, zu einem Opfer (τριττύς, τριττύα, suovetaurilia, solitaurilia), wie *Hom. Od.* 11, 131. Stier, Widder und Eber. Die Zahl 5
der Opferthiere war bisweilen sehr beträchtlich; sie ging, namentlich bei großen Festen reicher Städte, oft in die hunderte. In Rom wurde im 2. pun. Kriege ein Opfer von 300 Stieren gebracht. *Liv.* 22, 10. Auch Privatleute machten darin zuweilen großen Aufwand. *Hdt.* 6, 129. Eine volle Hekatombe (ἑκατόμβη) war eigentlich ein Opfer von 100 Stück; doch nannte man so auch jedes größere feierliche Opfer. Die zu schlachtenden Opferthiere mußten gesund und makellos sein (Ausnahme zu Sparta, *Plat. Alkib.* 2. p. 146, A.) und durften in den meisten Fällen noch nicht zu menschlichem Dienste verwendet worden sein; besonders war der Ackerstier von der Opferung ausgenommen. Auch eine gewisse Reife des Thieres war erforderlich. In Bezug auf das Geschlecht galt die Regel, daß männlichen Gottheiten männliche, und weiblichen weibliche Thiere geopfert wurden. Den oberen Gottheiten brachte man weiße, den unterirdischen und auch den Gottheiten des dunkelen Meeres solche von dunkeler Farbe dar. *Hom. Il.* 3, 103. *Od.* 3, 6. 11, 33. Diese Bestimmungen gelten im ganzen bei Griechen wie bei Römern. Die letzteren theilten die Opferthiere in majores und lactentes (*Cic. legg.* 2, 12, 29.), in victimae, d. i. Rinder, und hostiae, kleinere Thiere, besonders Schafe (victima major est, hostia minor. *Fronto*). — Menschenopfer waren 6
dem ältesten griechischen Culte, wie dem der meisten anderen Völker, nicht fremd. Bei manchen Culten, wie bei dem des lykaiischen Zeus in Arkadien, mochte die rohe Auffassung obwalten, daß sich die Gottheit selbst an dem Genusse des Menschenfleisches ergötze; gewöhnlich aber lag der Grund der Entstehung in dem Umstande, daß das Volk, um den auf seiner Gesammtheit ruhenden Zorn einer Gottheit zu sühnen, Einzelne aus seiner Mitte preisgab. Solche Sühnopfer, die zum Theil aus dem Auslande nach Griechenland kamen, wurden frühzeitig, sobald das Humanitätsgefühl des Griechenvolkes erstarkt war, meistens abgeschafft, indem man sich mit stellvertretenden Gegenständen begnügte, mit Thieren (Opferung der Iphigeneia, des Phrixos, s. Athamas), oder auch mit leblosen Dingen, oder, wo sie sich erhielten, wurden sie auf irgend eine Weise gemildert. So wählte man gemeiniglich zum Opfer Verbrecher, die doch dem Tode verfallen waren, und suchte die dem Tode Geweihten irgendwie zu retten, wie z. B. bei dem Menschenopfer, das man jährlich dem Apollon in Leukas vom Felsen stürzte. Man gestattete dem Opfer die Flucht (s. Agrionia) oder begnügte sich damit, daß Menschenblut vergossen ward. (Die Geißelung der spartanischen Knaben am Altar der Artemis Orthia. *Eurip. Iph. Taur.* 1470.) Die 7
Menschenopfer bei Leichenbestattungen (*Hom. Il.* 21, 28.) galten weniger den Göttern, als sie dazu dienten, den Schatten eines Verstorbenen zu befriedigen und zugleich dem Zorn u. Rachegefühl der Hinter-

bliebenen genug zu thun. Auch bei den Römern kamen in alter Zeit Menschenopfer vor; namentlich wurden die unterirdischen Gottheiten durch Menschenblut gesühnt. Uebrigens wurde die grausame Sitte auch hier gemildert od. ganz abgeschafft. Nach einem alten Gesetze des Romulus wurden gewisse Verbrecher (z. B. Verräther) den unterirdischen Göttern geweiht, so daß, wer sie tödtete, kein parricida war. Auch am Feste des Jupiter Latiaris wurde ein Verbrecher geopfert. An den Compitalien, an denen ursprünglich der Mania, der Mutter der Laren, Kinder geopfert wurden, opferte man seit Junius Brutus Mohn- und Knoblauchköpfe, ut pro capitibus supplicaretur; vgl. **Argei**. Erst unter dem Consulate des Cn. Cornelius Lentulus und P. Licinius Crassus (657 u. c.) wurden die Menschenopfer durch einen Senatsbeschluß aufgehoben. *Plin.* 30, 1, 3. Doch kamen solche auch später noch
8 bisweilen vor. *Suet. Aug.* 15. — Die **Opferhandlung u. Opfergebräuche bei den Griechen** trugen wesentlich das Gepräge eines Mahles, das der Mensch mit der Gottheit theilte, ohne deshalb der Heiligkeit des Anlasses zu vergessen, die selbst erst seinen außergewöhnlichen Genuß rechtfertigen mußte. Hauptstellen für die griechischen Opfergebräuche: *Hom. Il.* 1, 458 ff., *Od.* 3, 439 ff., 14, 414 ff., *Eurip. El.* 792 ff. Das Opferthier wurde, mit Kränzen und Binden geschmückt, auch wohl mit vergoldeten Hörnern (*Hom. Od.* 3, 384., doch sind bei Homer die Opferthiere noch nicht mit *στέμματα* geschmückt), an den Altar geführt; folgte es gutwillig, so war dies ein gutes Zeichen, auch wartete man mit der Schlachtung, bis das Thier durch ein Nicken des Kopfes selbst gleichsam die Zustimmung zu seiner Opferung gegeben hatte. Nachdem alle Anwesenden sich mit Wasser, das durch Eintauchen eines Opferbrandes geweiht war, besprengt hatten und zu heiliger Stille ermahnt worden waren, bestreute man den Nacken des Thieres mit gerösteten Gerstenkörnern, die die Stelle des Brotes vertreten sollten, schnitt dem Thiere als Todesweihe einen Büschel Haare von der Stirne und warf ihn ins Feuer und schlug es alsdann mit einer Keule oder einem Beile zu Boden, worauf man ihm, damit man zur Besprengung des Altars Blut gewinne, den Kopf zurückbog u. mit dem Opfermesser die Kehle abschnitt. Bei Opfern für unterirdische Gottheiten wurde der Kopf zur Erde niedergedrückt, und das Blut in eine Grube gegossen. Darauf häutete man das Thier ab, zerlegte es und verbrannte die den Göttern zukommenden Stücke unter Libationen mit Rauchwerk und Opferkuchen auf dem Altare. Gewöhnlich bestimmte man den Göttern das Fett, von jedem Gliede des Thieres etwas, oder besondere Theile, namentlich die Schenkelknochen; das Uebrige verzehrten die Opferer theils sogleich bei dem Opferschmause, theils wurde es, namentlich der Antheil der Priester, mit nach Hause genommen. Opfer, die ganz verbrannt wurden, waren selten. Von Todtenopfern oder von solchen, die mit einem Fluche beladen waren, wurde nichts genossen, sondern sämmtliches Fleisch wurde vergraben oder sonst vernichtet. Zur Einleitung und zur Begleitung der Opferhandlung dienten Gebete,
9 Musik und Gesang und auch Tanz. — Die **Opferhandlung der Römer** hatte vieles mit der der Griechen gemein. Bei einem Staatsopfer zogen die Opfernden in ihrem Festschmucke zu den im Freien errichteten, mit heiligen Kräutern u. wollenen Binden umwundenen Altären. Der Präco forderte den Pontifex und den Magistrat auf, die heilige Handlung mit aller Aufmerksamkeit zu verrichten, und die Menge, sich ruhig zu verhalten (ut linguis faverent). Nachdem die bekränzten Opferthiere von den Opferdienern an einem schlaffen Strick herbeigeführt, und die Unreinen weggewiesen worden waren, sprachen die Opfernden, den Altar anfassend, ein von dem Pontifex vorgesprochenes Gebet, der Pontifex weihte das Opferthier mit einem Guß von Quellwasser und Wein, Opferschrot (mola salsa; immolatio) und Weihrauch über den Kopf, kostete den Wein und gab ihn den Opfernden zu trinken, schnitt einen Büschel Haare von der Stirne des Thieres u. warf ihn in's Feuer, und nachdem er, nach Osten gewandt, dem Thier das Messer schräg von der Stirne zum Schweife gezogen, sprach er: Das Thier ist geweiht (macta est = magis aucta). Der Opferdiener (cultrarius) fragte nun den Priester: agone? Auf die Antwort: hoc age, schlachtete er das Thier, das er, wenn das Opfer gut sein sollte, an der rechten
Stelle treffen mußte. Das aufgefangene Blut wurde 10
mit Weihrauch, Wein u. Opferschrot auf den Altar gegossen, dann nach einer Weinspende das Thier auf dem Opfertisch zerschnitten, und die Eingeweide mit Messern (mit den Händen durften sie nicht berührt werden) herausgenommen und von den Haruspices untersucht (exta consulere). Waren die Eingeweide ungünstig, so mußte ein zweites Opfer gebracht werden, und so oft mehrere; war das Opfer unter günstigen Zeichen gebracht (litatum), so folgte eine neue Spende und das Verbrennen von Opferfladen (ferctum, strues). Darauf wurden die exta dreimal um den Altar getragen und auf demselben niedergelegt, dann die Götter eingeladen, die Gabe wohlwollend anzunehmen (accipe, sume, cape libens, volens), die ihnen gebührenden Stücke mit Mehl, Wein und Weihrauch überstreut, in Körbe gelegt und auf dem Altar verbrannt. Nun folgte die adoratio, indem der Pontifex unter Kußhänden rechtwärts um den Altar ging und mit erhobenen Händen zu den betreffenden Göttern flehte; hierauf drehte er sich rechts herum, brachte die Rechte zum Munde, indem er den Zeigefinger auf den Daumen legte, und machte sitzend, während man bis dahin gestanden, die veneratio mit dem Volke. Nach nochmaliger Libation wurde das Volk mit den Worten: ilicet (ire licet) oder valete oder ex templo entlassen. Die Priester hielten hierauf ein prächtiges Festmahl. Bei Privatopfern veranstalteten die, welche das Opfer gebracht hatten, mit ihren Angehörigen und Freunden ein Mahl. Die den unterirdischen Gottheiten dargebrachten Opfer hießen **inferiae**.

Ophelion, *Ὠφελίων*, 1) komischer Dichter in Athen, wahrscheinlich der mittlern attischen Komödie angehörig. Einige Komödientitel u. Fragmente haben sich erhalten. — 2) Ein Schriftsteller über medicinische und naturhistorische Gegenstände, von Plinius benutzt. — 3) Sohn des Aristonides, ein Bildhauer, von dem sich eine Marmorstatue im Louvre zu Paris findet. — 4) Ein Maler aus unbekannter Zeit, der einen Pan und eine Aërope malte.

Ophellas, *Ὀφέλλας*, ein Feldherr des ersten Ptolemäers, eroberte Kyrene, 322 v. C., und wurde Statthalter des Landes. Eine Empörung der Besiegten wurde unterdrückt. In späterer Zeit machte er sich unabhängig und traf im Bunde mit Agatho-

kles von Syrakus Anstalten zu einem Kriege gegen Karthago, starb aber noch vor demselben im J. 308.

Opheltes s. Adrastos.

Ophīon, Ὀφίων, 1) einer der ältesten Titanen, mit seiner Gemahlin Eurynome, einer Tochter des Okeanos, vor Kronos u. Rhea herrschend, von diesen besiegt und in den Tartaros oder den Okeanos gestürzt. — 2) Gigant. — 3) Vater des Kentauren Amykos.

Ophis, Ὄφις, Fluß bei Mantineia in Arkadien, der in den Alpheios fiel. *Xen. Hell.* 5, 2, 4. *Paus.* 8, 8, 4. 7.

Ophryneion, Ὀφρύνειον, kleine Stadt Mysiens in der Landschaft Troas in der Nähe des Pteleossees zwischen Dardanos und Rhoiteion. Ein dort gelegener Hain war dem Hektor heilig. *Hdt.* 7, 42. 43. *Xen. Anab.* 7, 8, 5. Jetzt Renn-Kevi.

Opīci s. Italia, 7.

Opiconsivia s. Ops.

Opifices, Handarbeiter, δημιουργοί, eine fast im ganzen Alterthume gering geachtete Beschäftigung, so daß in manchen Gesetzgebungen die Handwerker von staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen wurden. Dies darf indessen theils deshalb weniger verwundern, weil die meisten Handwerke an das Haus fesselten, also vom Aufenthalte auf dem Markte und in den Gymnasien ausschlossen und zu einer sitzenden Lebensart nöthigten (daher βάναυσος, zunächst freilich von der als besonders aufreibend geltenden Lebensart der Feuerarbeiter); theils darum, weil auch die Schöpfer der edelsten Kunstwerke und die geistiger Beschäftigung obliegenden, wie schon bei Homer die Aerzte, Sänger, Wahrsager, sich keiner größeren Geltung erfreuten. In Sparta lag aller Gewerbfleiß ausschließlich den Perioiken auf, in Athen ging derselbe, so weit er nicht fabrikmäßig war, mehr und mehr aus den Händen der Bürger in die der Metoiken über. Zunftzwang fand nicht statt. In Rom trieben das Handwerk meist Fremde und Sclaven. *Cic. off.* 1, 42, 150. Doch waren auch manche zugleich Bürger. Sie hatten ihre Zünfte (collegia) unter eigenen Vorstehern; einige gelangten selbst zu Ehrenstellen, wie M. Scaurus, Cn. Octavius u. A.

Opilius, Aurelius, ein Freigelassener, Lehrer der Philosophie u. Grammatik in Rom, um 90 v. C., begab sich später nach Smyrna. Seine Schriften sind verloren gegangen.

Opimii, ein plebejisches Geschlecht. Nennenswerth sind 1) L. Opimius, eroberte im J. 125 v. C. als Prätor die empörte Stadt Fregellä, wurde Consul 121 und leitete den Kampf des Adels gegen den C. Gracchus, gegen den er das bewaffnete Volk führte u. ihn nebst einem Theile seines Anhanges erschlug (*Cic. Cat.* 1, 2, 4. *Phil.* 8, 4, 14. *Sal. Jug.* 16. *Plut. C. Gracch.* 13 ff.), sich aber sehr unedel gegen die Leiche und die Anhänger seines Gegners zeigte. Nach der Freisprechung von einer gegen ihn erhobenen Anklage (120) ging er als Gesandter an den Jugurtha nach Afrika, ließ sich aber von diesem bestechen und wurde nach seiner Rückkehr deshalb vom Volke zur Rechenschaft gezogen u. verurtheilt; er ging in die Verbannung und starb verachtet und arm in Dyrrhachium. — 2) Q. Opimius, Gegner des von Sulla gegebenen Gesetzes, welches die Tribunen von höheren Aemtern ausschloß, wurde deswegen angeklagt und vom Gerichte, in welchem auch Verres als Prätor saß (74 v. C.), in Strafe verurtheilt, wodurch er sein Vermögen verlor. *Cic. Verr.* 1, 60. — 3) M. Opimius, diente im Heere des Pompejus und gerieth in Makedonien (48) in Cäsar's Gefangenschaft. *Caes. b. c.* 3, 38.

Opis, Ὦπις, Stadt in Assyrien am Einfluß des Physkos (s. Odoan) in den Tigris, bedeutend durch ihren Handel. *Hdt.* 1, 189. *Xen. Anab.* 2, 4, 25. Später wird sie nicht mehr genannt und ist wahrscheinlich dieselbe Stadt, die Plinius (6, 27.) Antiochia nennt.

Opitergīum, Ὀπιτέργιον, Stadt und römische Colonie in Venetia am Fluß Liquentia, an der Straße von Aquileja nach Verona (*Tac. hist.* 3, 6.); j. Oderzo am Montegnana. Die Montes Opitergini lagen nördlich von der Stadt.

Oppiānos, Ὀππιανός, griechischer Dichter aus Kilikien zur Zeit des Marcus Aurelius u. Commodus, Verfasser eines noch vorhandenen didaktischen Epos Ἁλιευτικά in 5 Büchern über Aufenthalt, Eigenschaften, Lebensweise und Fang der Fische. Demselben Oppian wurde ein Gedicht Κυνηγετικά, von der Jägerei, in 4 Büchern zugeschrieben; allein der Verfasser desselben kündigt sich als einen Syrer unter Caracalla an. Unter dem Namen des Oppian gab es auch ein Gedicht Ἰξευτικά, vom Vogelfang, von dem wir noch eine prosaische Paraphrase von Eutekníos haben.

Oppĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) Sp. Oppius Cornicen, einer der Decemvirn plebejischen Standes (450 v. C.), behielt mit seinen Collegen die ihnen übertragene Gewalt länger, als das Gesetz es erlaubte, wurde deshalb später angeklagt u. entleibte sich selbst. *Liv.* 3, 41. 58.; anders *Dion. Hal.* 11, 46. — 2) M. Oppius, wurde von den im Felde stehenden Soldaten zum Anführer beim Zuge nach Rom gewählt (449), als die Schandthat des Appius Claudius gegen die Virginia bekannt geworden war. *Liv.* 3, 51. — 3) Vestia Oppia, aus Atella, eine eifrige Anhängerin der Römer, für deren Erfolge bei Belagerung des abtrünnigen Capua (212) sie den Göttern täglich opferte. *Liv.* 26, 33. — 4) L. Oppius Salinator, im J. 191 Prätor auf Sardinien. — 5) Q. Oppius, Proconsul im J. 88, kämpfte gegen den Mithridates, gerieth in dessen Gewalt durch die Bewohner Laodikeia's und erhielt erst durch Sulla seine Freiheit wieder. — 6) Ein Oppius wurde auf Anstiften des Verres, damit er selber Zeit gewinne, wegen Bestechungen oder Unterschleifs, den er sich als Prätor in Achaja hatte zu Schulden kommen lassen, angeklagt. *Cic. Verr.* 1, 2, 6. — 7) L. Oppius, ein Freund Cicero's (*ad Att.* 8, 7.), war römischer Ritter und Negotiator in Asien. — 8) C. Opp. Cornicinus, scheint mit Cicero, für dessen Rückkehr er fast demüthig bat, befreundet gewesen zu sein. *Cic. Sest.* 34, 74. — 9) M. Oppius, wurde mit seinem Vater auf die Proscriptionsliste gesetzt (43), durfte es aber später (39) wagen, nach Rom zurückzukehren, und wurde im J. 37 Aedil. Das Volk, welches ihn gewählt hatte, um seiner kindlichen Liebe, mit der er den geächteten Vater auf seinen Schultern aus der Stadt und weiter getragen hatte, seine Anerkennung zu zollen, steuerte zu dem Aufwande, den ihm sein neues Amt auflegte, so reichlich bei, daß er für die durch die Aechtung verlornen Güter reichen Ersatz bekam. *Dio Cass.* 48, 53. — 10) C. Oppius, ein Vertrauter Cäsars, der ihm die Besorgung seiner Angelegenheiten in Rom überließ, während er selbst in Gallien war. *Cic. ad*

Qu. fr. 3, 5, 18. Als der Bürgerkrieg ausbrach, spielte er den Vermittler (*Cic. ad Att.* 9, 7. C.); als das nicht gelang, und Cäsar nach Griechenland hinüberging, übte Oppius (und mit ihm Balbus (s. d.), der in Rom geblieben war) einen großen Einfluß, weshalb selbst Cicero seine Freundschaft sehr emsig suchte und auch später seine Verwendung oft erbat, sowohl für sich, als für Andere (*Cic. ad Att.* 12, 29. *ad fam.* 6, 19.), während Oppius und Balbus dem Cicero auch bei Cäsar nützlich zu werden suchten. Nach Cäsar's Tode schloß sich Oppius dem Octavian an. In späterer Zeit galt er als Verfasser der Bücher über den alexandrinischen, hispanischen, afrikanischen Krieg (*Suet. Caes.* 56.); aber mit Unrecht, da dieselben schon zu ungleich in der Sprache sind, um Einen Verfasser haben zu können. — 11) Opp. Statianus, folgte dem Antonius als Legat in den Krieg gegen die Parther (36 v. C.), in welchem er seinen Tod fand. *Plut. Anton.* 38. — Zu erwähnen ist noch 12) Oppius Chares, ein Grammatiker in Gallien, welcher bis in sein hohes Alter hinein lehrte.

Ops, die römische Göttin des reichen Getreidesegens, Gemahlin und weibliches Gegenbild von Saturnus, wegen ihrer Beziehung zur Saat Consivia genannt. Wer sie anrief, berührte den Erdboden. Ihre Verehrung war mit der des Saturnus eng verbunden; sie hatte manche Heiligthümer und das Fest der Saturnalien mit ihm gemeinschaftlich. Ein besonderes Fest wurde ihr unter dem Namen Opiconsivia am 25. August gefeiert. Als Saturnus mit Kronos identificirt war, erklärte man Ops für Rhea und gab beiden den Coelus (Uranos) zum Vater. Auch mit den italischen Göttinnen Fauna, Fatua u. Maia ward sie identificirt.

Opsius, M., gehörte zu denen, welche den Sabinus im J. 28 n. C. anklagten, um des Sejanus Gunst zu gewinnen. Tiberius ließ ihn hinrichten. *Tac. ann.* 4, 68 ff.

Ὀψώνιον, opsonium (obs.), alles was zum Brote genossen wurde, Zukost, meist in Gebratenem und Gekochtem bestehend, vorzüglich Fleisch, Fische, bisweilen Vegetabilien (*ὀψάρια*, *ὀψήματα*, pulmentaria). Auf Seefische und deren künstliche Zubereitung wurde besonderes Gewicht gelegt, und ein starker Handel nach entfernten Gegenden damit getrieben. Die Athener gingen selbst zu Markt (*ὄψον*, macellum), um einzukaufen (*ὀψωνεῖν*, opsonare), die Römer hielten zu dem Ende einen Sclaven (*ὀψώνης*, opsonator). Die Aufsicht über den Speisemarkt führten zwei *ὀψονόμοι*. — Vgl. auch Mahlzeiten, I.

Ὀπτήρια s. Ehe, 5.

Optimātes hieß die aristokratische Partei, im Gegensatz der populares. Erstere streben nach dem Beifall der Besten, letztere schmeicheln dem großen Haufen, wie die Gracchen u. A. Jene sind nach Cicero die einzig gutgesinnten Bürger, die conservatores civitatis, defensores reipublicae. Seit den Gracchen und noch mehr seit Sulla und Marius tritt der Gegensatz zwischen opt. und pop. scharf hervor. *Cic. ad Att.* 8, 16. 9, 1. *Sest.* 45.

Optio hieß ein untergeordneter Officier, und zwar in der älteren Zeit ein dem Centurio oder Decurio beigegebener und von diesem gewählter (daher der Name), in der Kaiserzeit auch ein mit untergeordneten Verrichtungen selbständig beauftragter, z. B. ein optio ab actis d. i. Legionsschreiber, optio carceris, Aufseher des Militärgefängnisses, optio arcarius, Zahlmeister u. s. w.

Opūs, *Ὀποῦς*, Hauptstadt der opuntischen Lokrer, nicht weit von der Küste des nach ihr genannten opuntischen Meerbusens, 60 Stadien von ihrem Hafen Kynos, in rauher Gegend. Sie besaß eine feste Burg (*Liv.* 32, 32.) und galt als Vaterstadt des Patroklos. Bei einem Altar des Aias, Oïleus' Sohn, wurden die Kampfspiele Aianteia gefeiert. *Hom. Il.* 2, 532. 18, 326. 23, 85. *Thuk.* 2, 32.

Opus publicum hieß jedes öffentliche, dem Staat oder einer Commune angehörige, Bauwerk oder sonstige Anlage, z. B. Brunnen, Statuen rc. Diese besorgten die Censoren und später die Kaiser, welche curatores operum publicorum damit beauftragten. Diese hatten das Nöthige mit den Bau-Unternehmern (redemptores) abzumachen. [kel.

Orakel s. Divinatio u. Delphisches Ora-

Oratio, der Antrag des Kaisers an den Senat, gewöhnlich von dem Quästor vorgelesen (auch epistola und libellus genannt), worauf der Senat abstimmte und das SCons. abfaßte. Da die kaiserlichen Vorschläge in der Regel angenommen wurden, hieß oratio auch das SCons. selbst oder das von dem Kaiser ausgefertigte Gesetz. [legatus überhaupt.

Orator, vor Alters so viel wie fetialis und wie

Orbēlos, *Ὄρβηλος*, Gebirge im Nordosten Makedoniens an der Grenze von Thrakien, j. Perin Dagh, n. A. Argentaro. Es zieht sich vom Rhodopegebirge am linken Ufer des Strymon hin. *Hdt.* 5, 16.

Orbilius Pupillus, geb. zu Benevent, war erst Schreiber, dann Soldat, lehrte darauf in seiner Vaterstadt, später (63 v. C.) in Rom, wo er zwar in hohem Ansehen stand, aber trotzdem in großer Dürftigkeit lebte, die ihn finster und mismuthig machte. Dieser mismuthigen Stimmung, die auch seine Schüler hart traf, erinnerte sich auch Horaz (*ep.* 2, 1, 70.), der ihn in Rom hörte. Er starb im hundertsten Lebensjahre.

Orbis, eine dem agmen quadratum ähnliche, aber kein hohles, sondern inwendig dichtes Viereck bildende Schlachtstellung, die man wählte, um vom Feinde nicht umzingelt zu werden.

Orbius, P., tüchtiger Jurist, war im J. 63 Prätor und verwaltete Asien. Cicero nennt seinen Namen mit Achtung (*Flacc.* 31. *Brut.* 48.).

Orbōna, römische Personification der Kinderlosigkeit und Verwaisthеit, die bei dem Tempel der Laren zu Rom einen Altar hatte. Sie wurde von Eltern angerufen, die, ihrer Kinder beraubt, wieder Kinder zu erhalten wünschten. *Cic. n. d.* 3, 25.

Orca, ein Weinbehälter von langer Form, der amphora ähnlich.

Orchămos, *Ὄρχαμος*, König der Achaimenier, Gemahl der Eurynome und Vater der schönen, vom Apollon geliebten Leukothoë, die der Vater deshalb lebendig begraben ließ. *Ov. met.* 4, 208 ff.

Ὀρχηστική, *ὄρχησις*, Saltatio, homerisch *ὀρχηστύς* und bei ihm mit Citherspiel und Gesang eng verbunden (*ὀ.*, *κίθαρις καὶ ἀοιδή*, *Il.* 13, 731. *μολπή* ist der gemeinschaftliche Name dafür), indem meistentheils auch Tänzer und Sänger in einer Person vereinigt waren, und der Tanz von der Flöte oder Cither begleitet ward, wozu in der Regel eine mimische Darstellung hinzukam. Die harmonische Durchbildung und Veredlung, welche bei den Hellenen dem Körper zu Theil wurde, zeigt sich besonders

ders in ihrer Orchestik oder Tanzkunst, welche gleich anfangs hauptsächlich Mimik war, d. h. der Ausdruck einer Vorstellung oder Empfindung, gegeben und ausgesprochen durch den Körper. Sie war daher nur durch die Mittel der Darstellung eine von der Poesie und Musik verschiedene Kunst u. gab mit beiden zusammen die Vollendung der Musenkunst im hellenischen Sinne. In körperlicher Bewegung bestehend, hat sie zunächst mit der Gymnastik einen u. denselben Boden, unterscheidet sich aber von dieser dadurch, daß sie nicht blos Uebung und Steigerung der körperlichen Kraft und Gewandtheit bezweckt, sondern diese voraussetzt und der Anmuth u. Schönheit unterordnet und als Kunst ihren Zweck in sich selbst hatte. Besonders thätig waren bei der Orchestik wie bei dem heutigen Ballet Hände und Füße, auch fand dabei regelmäßig musikalische Begleitung statt. Die Orchestik läßt sich als eine Eigenthümlichkeit des hellen. Volkes bis in die frühesten Zeiten verfolgen und bei Homer spielt der Tanz bekanntlich eine große Rolle. *Od.* 1, 152. 17, 605. 6, 65. 8, 261 ff. 371 ff. *Il.* 13, 637. 18, 569 ff. 590 ff. Als Kunst hat sich die Orchestik im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgebildet, wie Lukian *de salt.* 25. 34. ausdrücklich sagt und näher angibt. Der Stoff der Darstellung war meist mythologisch, das. 37—61. 63. 67. 80. 83. Unzählig waren die verschiedenen Arten des Tanzes; Aufzählungen gibt Pollux *Onom.* 4, 99—105. Ganz allgemein eingetheilt waren sie männliche od. weibliche, kriegerische oder friedliche; die größte Mannigfaltigkeit wurde durch landschaftliche und örtliche Verschiedenheiten bewirkt. So nennt Aristoxenos bei Athenaios (1, p. 22. B.) lakonische, troizenische, epizephyrische, kretische, ionische, mantineïsche Tänze, natürlich kamen von allen diesen wieder verschiedene Arten vor. Nach der Art seiner Anwendung kommt der Tanz vor, 1) als Erziehungsmittel, namentlich bei den Spartanern, deren Epheben nach Lukian *de salt.* 10. *οὐ μεῖον ὀρχεῖσθαι ἢ ὁπλομαχεῖν μανθάνουσι*; 2) im geselligen Leben kam der Tanz besonders bei Gastmählern vor, jedoch in der Art, daß man sich mit dem Zuschauen der Leistungen handwerksmäßiger Tänzer unterhielt, nicht aber die Kunst selbst übte, da sich nach u. nach ein Vorurtheil dagegen bildete. Auch gehörte der Tanz nicht zu den gewöhnlichen Volksbelustigungen. *Hdt.* 6, 129. *Xen. Hier.* 6, 2. Tanzlustigkeit galt als ein Zeichen und als Beweis mangelnder Nüchternheit. *Athen.* 4, p. 134. A. Ein Zusammentanzen beider Geschlechter war unter Erwachsenen gar nicht Sitte und würde als höchst unmännlich angesehen worden sein. Noch strenger urtheilten über die Anwendung des Tanzes im geselligen Leben die Römer. *Cic. Mur.* 6. *Deiot.* 9. *Macrob. Sat.* 2, 10. *Sal. Cat.* 26. *Corn. Nep. praef.* und *Epam.* 1. Dagegen waren 3) an den Gottesdienst religiöse, und an zahllose Feste religiöse und profane Tänze geknüpft und damit verbunden. Mit religiösen Tänzen, einfachen, feierlichen Chorreigen um den Opferaltar, waren besonders die dionysischen Feste und der Cultus des Apollon auf Delos verbunden, wie denn in Delos jedes Opferfest mit Gesang und Tanz verherrlicht wurde. Diese religiösen Chorreigen bestanden abgesehen von den bakchischen und korybantischen Tänzen, in einfach fortschreitenden Bewegungen und rhythmischen Wendungen, wobei wenig lebendige Mimik stattfand. Ein solcher Chortanz auf Delos hieß *γέρανος*, aufgeführt zu Ehren des Theseus, worin die Windungen des Theseus im Labyrinth vorgestellt wurden. *Athen.* 10, 424. C. *Plut. Thes.* 21. Lebendiger waren die Waffentänze in den dorischen Staaten, namentlich in Sparta, heimisch und ausgebildet und besonders bei der Feier der Gymnopaidien aufgeführt. Einer der wichtigsten Waffentänze war die Pyrriche (*πυρρίχη*). Auch andere Stämme hatten dieselben, so die Thraker, die Myser, die Perser, die Paphlagoner und besonders die Thessaler. Auch bei Gastmählern kamen Waffentänze zur Unterhaltung der Gäste vor. *Xen. Conv.* 2, 11. Mit dem Namen *πυρρίχη* bezeichnet Platon (*legg.* 7, 816. B, C.) alle kriegerischen Tanzweisen und die ganze Gattung friedlicher Tänze begreift er unter der *ἐμμέλεια*. Diese war unstreitig sehr vielseitig und umfaßte auch eine Anzahl theatralische Tänze. Besondere Arten derselben werden von Pollux (*Onom.* 4, 99. 105.) und Athenaios (1, 20. E. 14, 631. A.) aufgezählt. Vergl. darüber *Hdt.* 6, 129. *Luk. de salt.* 22, 26. *Athen.* 14, 629. D. u. den Art. *ἐμμέλεια*. Außerdem gab es noch bei agrarischen Festen verschiedene ländliche Volkstänze, theils mimischer, theils rhythmischer Art. Der *ἐπιλήνιος* war ein Keltertanz, wobei alle bei der Weinlese u. dem Keltern vorkommenden Handlungen dargestellt wurden. Ein gymnastischer Tanz war die *Βίβασις*, wo Knaben u. Mädchen in die Höhe sprangen und sich hinten mit den Füßen schlugen, wobei die Zuschauer die Sprünge zu zählen pflegten. Bei den Kreistänzen (*ὅρμοι*, Halsschnüre) tanzten Knaben u. Mädchen zugleich (was bei den meisten Griechen nicht für passend galt). — Bei den Römern wird des Tanzes außer dem Theater wenig gedacht. Einfache, gemessene Bewegungen um den Opferaltar, von Jungfrauen ausgeführt 545 u. c., erwähnt Livius 27, 37. Auch die Tänze der Salier können als Anfänge der saltatio hierher gezählt werden, *Hor. od.* 1, 36, 12. 4, 1, 26. In der Zeit des Augustus waren bei Jungfrauen ionische Tänze mit weichlichen Gesten beliebt (das. 3, 6, 22.), und in der Kaiserzeit machte die Tanzkunst überhaupt bedeutende Fortschritte durch die hinzugekommene Mimik, *Vopisc. Aurelian.* 6. Aber ihre höchste Ausbildung erhielt auch in Rom die Tanzkunst auf dem Theater, wo sie durchaus mimetischer Art war. In der tragischen Orchestik, die natürlich ernster, pathetischer Art war, zeichnete sich besonders Pylades aus, in der heitern, komischen dagegen war Bathyllos Meister. Bildliche Darstellungen der verschiedensten Tänze finden sich zahlreich auf Wandgemälden. Tanzkunst war außer Rom und Griechenland auch in Hispanien und im Oriente zu finden. Von Gades kamen kunstfertige Tänzerinnen nach Rom und erregten durch ihre Vorstellungen großes Aufsehen, *Mart.* 14, 203. *Juven.* 11, 162.; u. in den Orient war die griech. Orchestik seit Alexander d. Gr. verpflanzt worden, denn gewiß hat sie in Syrien am Hofe der Seleukiden u. in Aegypten unter den Ptolemaiern nicht gefehlt.

Orchestra s. Theatron, 6 f.

Orchoménos, *Ὀρχόμενος*, 1) Sohn des Lykaon, Gründer des arkadischen Orchomenos und Methydrion. — 2) Sohn des Athamas und der Themisto, s. Themisto, 2. — 3) Sohn des Zeus oder des Eteokles und der Hesione, der Tochter des Danaos, König im boiotischen Orchomenos, Vater des Minyas. — 4) Sohn des Minyas, Bruder des Athamas und Diochthondas, Enkel des vorigen.

Orchoménos, *ὁ* und *ἡ Ὀρχομενός*, 1) Stadt im östlichen Arkadien, nördlich von Mantineia; ihr Ge-

biet war bis auf 2 Ebenen gebirgig durch den Oligyrtos im N. und Trachy im O., von Homer (*Il.* 2, 605.) *πολύμηλος* genannt, von Thukydides (5, 61.) *Ἀρκαδικός*, hatte eine hohe, feste Lage, ward aber im peloponnesischen Kriege von den Athenern genommen; bei Plataiai und früher bei Thermopylai hatten die Orchomenier tapfer gekämpft. *Hdt.* 7, 202. 9, 28. Nach manchen Wechselfällen in der makedonischen Zeit trat O. zum achaiischen Bunde (*Liv.* 32, 5.), scheint aber dann in Verfall gekommen zu sein. Doch entstand unterhalb der alten Stadt eine neue, in welcher sehenswerthe Heiligthümer des Poseidon und der Aphrodite waren. — 2) Eine der ältesten u. berühmtesten Städte Boiotiens, nach dem alten Könige Minyas und seinem Sohne Orchomenos *Ὀρχ.*



Μινύειος genannt. *Hom. Il.* 2, 511. *Thuk.* 4, 76. Sie war die Hauptstadt eines mächtigen, von eigenen Königen beherrschten Reiches, das vor den troischen Zeiten die Gebiete von Koroneia, Haliartos, Lebadeia, Chaironeia, kurz das ganze westliche Boiotien umfaßte, später aber von den Thebanern besiegt wurde und zur Zeit des troischen Krieges schon zu sinken anfing. Doch stellte O. noch 30 Schiffe gegen Troja. *Hom. Il.* 2, 511. Später wurde das Reich von Theben ganz vernichtet. Die Stadt lag in einem fruchtbaren Thale am Einfluß des Kephissos in die Kopaïs, wurde aber später wegen Versumpfung der Gegend weiter nordwestlich am Abhange des Akontion aufgebaut, auf dessen Höhe die Akropolis lag. Sie erscheint in der Folge als boiotische Bundesstadt (*Thuk.* 4, 93.), bis 367 die Thebaner sie völlig vernichteten. Obwohl Philipp II. oder Alexander sie wiederherstellten, kam sie doch nicht wieder empor. Von dem merkwürdigen Gebäude, dem uralten Schatzhause des Minyas (s. die Beschreibung bei *Paus.* 9, 35.), haben sich noch einige Trümmer erhalten. In einem Odeion wurden ferner die Chariten besonders gefeiert durch Lieder u. Musik, wozu das Flötenrohr der Kopaïs und die häufigen Schildkröten zunächst Veranlassung gaben. Nördlich von der Stadt lag ein Tempel des Herakles; auch von der Akropolis finden sich noch bedeutende Spuren bei dem Dorfe Skripu.

Orcivius, C. (fälschlich Orchivius genannt), war im J. 66 Prätor, als welcher er die Untersuchungen wegen Unterschleifs zu führen hatte. Nachmals wurde er selbst angeklagt u. vom Cicero, der mit ihm Prätor gewesen war, vertheidigt. *Cic. pet. cons.* 5. *Cluent.* 34, 94.

Orcus s. Unterwelt, 6.

Ordessos, *Ὀρδησσός*, Nebenfluß des Istros im europäischen Sarmatien, der heutige Sereth. *Hdt.* 4, 148.

Ordinarius, überhaupt der Gegensatz von extra ordinem (s. d.), das Gesetzliche und Regelmäßige. Militärisch heißt ordinarius Unteranführer, auch Legionssoldat u. s. w. Ueber **servus ordinarius** s. Servi, 4.

Ordo, 1) staatsrechtliche Bezeichnung der 3 Hauptstände: Senatoren, Ritter und Plebejer, oder für Classe und Abtheilung der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt. — 2) Ordo judiciorum privatorum und publicorum ist das regelmäßige alte Proceßverfahren im Gegensatz zu der cognitio extraordinaria. — 3) Militärisch ist ordo eine Legionsabtheilung, Heerhaufen oder Colonne im weiteren Sinne. *Liv.* 8, 8. Auch ist ordo s. v. a. Dienstgrad der Centurionen und das Hauptmannsamt selbst. *Caes. b. g.* 1, 40. 5, 30. 6, 7. Endlich hatte ordo im gemeinen Leben vielfache Bedeutungen.

Ordŏvīces, *Ὀρδουΐκες*, eine britannische Völkerschaft in dem nördlichen Theile des heutigen Wales nebst der Insel Anglesea. *Tac. ann.* 12, 33. *Agr.* 18.

Oreăden s. Nymphae, 4.

Oreibasĭos, *Ὀρειβάσιος*, ein gelehrter und berühmter Arzt aus Pergamon, Schüler des Zenon von Kypros, Leibarzt des Kaisers Julianus Apostata, der sich seiner auch in anderen Dingen als Rathgebers bediente. Diese innige Verbindung mit Julian hatte ihm bei seinen Nachfolgern Valens u. Valentinianus die Verbannung unter die Barbaren zugezogen, bei denen er sich durch seine Kunst großes Ansehen erwarb, bis die Kaiser, dem allgemeinen Verlangen nachgebend, ihn wieder zurückriefen und sogar für den erlittenen Verlust entschädigten. Von nun an lebte er unangefochten und geachtet und erreichte ein hohes Alter. Er scheint in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. gestorben zu sein. Im Auftrage des Julian hatte er eine Sammlung von Auszügen aus den Schriften des Galenos und der übrigen gelehrten Aerzte in 72 Büchern gemacht, woraus er dann später selbst wieder einen Auszug (*σύνοψις*) aus 9 Büchern für seinen Sohn Eustathios anfertigte. Es sind noch 17 Bücher des größeren Werkes in der lat. Uebersetzung des Rasarius vorhanden, welche zeigen, daß O. durchaus kein geistloser Compilator war (zuerst erschienen Basel 1557, durch Ang. Mai noch mit mehreren neuen Büchern bereichert).

Oreithyia s. Boreas unter Winde, 2.

Orĕos, *Ὠρεός*, Oreus, Stadt im nördl. Theile Euboia's am Fuße des Berges Telethrion und am Kallesfluß gelegen; früher hieß sie Hestiaia oder Histiaia (*Hdt.* 8, 23.). Als nach den Perserkriegen die Bewohner von Athen abgefallen waren, 445, wurden sie von Perikles ausgewiesen u. durch 2000 Kleruchen ersetzt (*Thuk.* 1, 114. *Plut. Per.* 23.); dadurch hielten, 411, als die übrigen Städte der Insel abfielen, die Athener auch Oreos. *Thuk.* 8, 95. Durch die Hegemonie der Spartaner erhielt O. dann oligarchische Verfassung; erst 377 fiel es von Sparta ab. *Xen. Hell.* 5, 4, 56. In der Folge kam auch Philipp von Makedonien in den Besitz der Stadt, die wegen ihrer geographischen Lage und Festigkeit Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen Antigonos und Kassander war, ebenso in den Römerzeiten, 207. *Liv.* 38, 6. Nachdem O. mit den übrigen griechischen Staaten durch T. Quinctius Flamininus die Freiheit erhalten hatte, sank es.

Orestae, *Ὀρέσται*, Völkerschaft in der epeirotischen Landschaft Molossis, in dem nach ihr benannten District Orestis, zwischen den Flüssen Aoos und Haliakmon. Später waren sie der makedonischen

Herrschaft unterworfen, dann erklärten die Römer sie für frei. Orestes sollte nach Ermordung seiner Mutter dorthin geflohen sein, daher der Name. *Thuk.* 2, 80. *Liv.* 27, 33. 31, 40. *Curt.* 4, 13, 28.

Orestes, Ὀρέστης, 1) einziger Sohn und jüngstes Kind des Agamemnon und der Klytaimnestra. *Hom. Il.* 9, 142 ff. Nach Ermordung seines Vaters ließ ihn seine Schwester Elektra, damit er nicht auch von seiner Mutter und Aigisthos getödtet würde, nach Phanote am Parnaß in Phokis zu dem König Strophios (Sohn des Krissos und der Antiphateia), der mit Anaribia, der Schwester Agamemnons, vermählt war, in Sicherheit bringen. Im achten Jahre nach dem Tode seines Vaters kehrte er mit Pylades, dem Sohne des Strophios, mit dem er aufgewachsen und durch die innigste Freundschaft verbunden war, nach Mykenai zurück und erschlug, um den Vater zu rächen, den Aigisthos und seine Mutter Klytaimnestra. *Hom. Od.* 3, 306 ff. 1, 30. 298. 4, 546. *Aesch. Choëph.*, *Soph. El.*, *Eurip. El.* Apollon selbst hatte ihn zur Rache des Vaters aufgefordert; allein indem er die Pflicht gegen den Vater übte, beging er das schwere Verbrechen des Muttermordes. Deshalb ergriff ihn nach der That Raserei, und die Erinyen seiner Mutter verfolgten ihn. Nach langem Umherirren nahm er auf Apollons Rath seine Zuflucht zu Athene in Athen. Diese setzte auf dem Areopag ein Gericht nieder, vor welchem Apollon seinen Schützling vertheidigte. Als die Richter ihre Stimmen abgegeben hatten, warf Athene einen weißen, lossprechenden Stein in die Urne; die Zahl der weißen und schwarzen Steine war gleich, und Orestes freigesprochen. *Aesch. Eum.* Nach peloponnesischer Sage soll Orestes die Zeit seiner Flucht u. Verbannung in Arkadien zugebracht haben; hier zeigte man bei Megalopolis noch in später Zeit ein Heiligthum der Manien, der rasenden und rasendmachenden Göttinnen, der Erinyen, die den Orestes in Wahnsinn versetzten, daß er sich einen Finger abbiß. Nicht weit davon lag der Ort der Heilung (Ἄκη), wo die Gottheiten ein Heiligthum als Eumeniden hatten und dem Orestes weiß erschienen sein sollten. Nach Euripides (*Iphig. Taur.*) erhielt Orestes von Apollon den Auftrag, damit er von seiner Raserei befreit würde, nach dem taurischen Chersones zu gehen und von dort das Bild der Artemis nach Griechenland zu bringen. Als er mit Pylades nach Tauris kam, wo damals Thoas, der Sohn des Borysthenes, herrschte, wurde er ergriffen u. sollte nach Landesbrauch der Artemis geopfert werden. Seine Schwester Iphigeneia, die den Dienst der Priesterin versah und ihn opfern sollte, erkannte ihn und entfloh mit ihm und dem Götterbilde. Nach seiner Rückkehr nahm Orestes die väterliche Herrschaft von Mykenai in Besitz und erhielt außerdem die Herrschaft von Argos u. Sparta. Er vermählte sich mit Hermione, der Tochter des Menelaos, und zeugte mit ihr den Tisamenos; mit Erigone, der Tochter des Aigisthos und der Klytaimnestra, erzeugte er den Penthilos, der eine Colonie nach Lesbos geführt haben soll. Pylades vermählte sich mit Elektra und zeugte mit ihr den Medon und Strophios. Aus Sparta führte Orestes Colonieen nach Aiolis; auch sollen schon unter seiner Herrschaft die Dorier unter Hyllos nach dem Peloponnes gekommen sein. Er starb in Arkadien an einem Schlangenbiß. Seine Gebeine wurden nach einem Orakelspruch von Tegea nach Sparta gebracht und daselbst bestattet. *Hdt.* 1, 67. — Die beigefügte Abbildung, ein Relief in der Villa Albani zu Rom, zeigt Iphigeneia im Begriff, den Orest und Pylades zu opfern. — 2) Ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 5, 705. — 3) Ein Troer, von Leonteus vor Ilion getödtet. *Hom. Il.* 12, 139. 193. — 4) Sohn des Acheloos u. der Perimede.

Orestheion, Ὀρέσθειον oder Ὀρέστειον, Stadt im südlichen Arkadien auf dem Wege von Megalopolis nach Tegea, in der Landschaft Mainalia. *Hdt.* 9, 11. *Thuk.* 5, 64. *Eur. Or.* 1647.

Orestheus, Ὀρεσθεύς, 1) Sohn des Lykaon, Erbauer von Oresthasion, das nachmals vom Orestes Oresteion benannt worden sein soll. — 2) S. des Deukalion, König der an Aitolien grenzenden Lokrer und der Aitolier, Vater des Portheus, Großvater des Oineus. Sein Hund gebar einen Klotz, der, in die Erde vergraben, im Frühjahr einen Weinstock hervorsprossen ließ, von dessen Schossen (ὄζοι) die Lokrer den Namen Ὀζόλαι erhielten.

Orestilla, Aurelia, eine mit Catilina verbundene übel berüchtigte Römerin, deren Tochter mit



dem jungen Cornificius verlobt ward (*Sal. Cat.* 15. *Cic. ad fam.* 8, 7, 2. 9, 22, 4.).

Oretāni, Ὠρητανοί, mächtige Völkerschaft im südwestlichen Theile des tarraconensischen Hispaniens bis zum Bätis, mit der Hauptstadt Castulo (j. Cazlona) am Anas. Sie bewohnten also das heutige Mancha und die östlichen Theile von Granada, die westlichen von Murcia. *Liv.* 21, 11. 35, 7.

Ὀργεῶνες s. Φυλή, 2.

Orgetŏrix, ein angesehener Helvetier, veranlaßte im J. 61 v. C. die Auswanderung seines Volkes, scheint aber dies haben benutzen zu wollen, um sich selbst den Weg zur Herrschaft zu bahnen. Als seine Pläne bekannt wurden, u. er merkte, daß sein Leben nicht zu retten sei, gab er sich selbst den Tod. *Caes. b. g.* 1, 2 ff.

Orgia s. Mysteria, 1 f.

Oribasios s. Oreibasios.

Orichalcum, ὀρείχαλκον, Bergerz, bezeichnet im gewöhnlichen Sinne das Messingerz, Messing, galt aber bei den ältesten römischen Schriftstellern, wie Plautus, ohne Zweifel durch Verwechselung mit aurichalcum, für ein besonders theures Metall.

Origĕnes, Ὠριγένης, 1) ein neuplatonischer Philosoph im 3. Jahrh. n. C., Zeitgenosse des Plotinos und Lehrer des Longinos. Er lehrte zuerst in Alexandrien, dann in Rom. Als Schriftsteller scheint er nicht eben Bedeutendes geleistet zu haben; er schrieb unter andern einen Commentar zum Eingang des Timaios von Platon. — 2) Der große Kirchenvater, geb. 185 n. C. in Alexandrien, 203 daselbst Katechet, später nach Palästina vertrieben, gest. in Tyros 254 n. C. In seiner Jugend viel mit grammatischen u. philosoph. Studien beschäftigt, wendete er sich mit Liebe dem Christenthume zu, das er in seinen 8 BB. **contra Celsum** vertheidigte. Von seiner Schrift περὶ ἀρχῶν in 4 Büchern ist nur ein kurzer Auszug bei Photios, einige Fragmente und eine lateinische Uebersetzung, am Ende des 4. Jahrh. von Rufinus gefertigt, erhalten. In einer ganz verlorenen Schrift, Στρώματα betitelt, suchte er nach Vorgang seines Lehrers Clemens von Alexandrien die Dogmen der christlichen Glaubenslehre mit Stellen aus Platon, Aristoteles u. A. zu belegen und zu bekräftigen.

Orĭkos, -on, Ὠρικός, -όν, Oricus, -um, bedeutende Seestadt im griechischen Illyrien in der Nähe des keraunischen Gebirges. Sie war fest, ihr Hafen jedoch wenig sicher; j. Eriko. *Caes. b. c.* 3, 39. 40. *Hdt.* 9, 92. *Liv.* 24, 40. *Hor. od.* 3, 7, 5.

Orīon, Ὠρίων, 1) ein schöner Riese und Jäger (*Hom. Od.* 11, 310.), Sohn des Hyrieus, aus Hyria in Boiotien, von den Boiotern auch Kandaon genannt, oder Sohn des Poseidon, oder Erdgeborner. Sein Weib heißt Side, seine Töchter Menippe und Metioche. Eos hatte ihn sich als Liebling erkoren, worüber die Götter so lange zürnen, bis ihn Artemis mit sanftem Geschosse erlegt. *Hom. Od.* 5, 121. Ueber sein Abenteuer mit Oinopion s. d. Er fand auf Kreta oder Delos oder Chios seinen Tod durch die Pfeile der Artemis, weil er ihr oder der Hyperboreerin Upis Gewalt anthun wollte, oder weil er sie zum Diskoswerfen aufgefordert hatte, oder durch einen ungeheuren Scorpion. Die Pleiaden verfolgte er, bis sie in Gestirne verwandelt wurden. *Hor. od.* 3, 4, 72. vgl. *Ov. fast.* 5, 493 ff. Er selbst wurde ein Sternbild in der Nähe der Pleiaden. Schon bei Homer finden wir ihn als Sternbild. *Hom. Il.* 18, 486 ff. *Od.* 5, 274. Nach der eingeschobenen Stelle (*Hom. Od.* 11, 572.) jagt sein Schatten in der Unterwelt. Sein Grab wurde zu Tanagra gezeigt. Aus der Erscheinung des Sternbildes, in dessen Nähe sich der Hund befand, scheint die Idee eines gewaltigen Jägers, und zwar in Boiotien, entstanden zu sein. — 2) Aus Theben in Aegypten, Verfasser eines Etymologikon (περὶ ἐτυμολογιῶν, herausg. von F. W. Sturz, Lpz. 1820. Monogr. von F. Ritschl, Bresl. 1834.) und einer Anthologie aus ältern griechischen Dichtungen. Er lebte wahrscheinlich in der Mitte des 5. Jahrh. n. C. und lehrte eine Zeitlang als Grammatiker in Alexandrien. — 3) Ein anderer Orion aus Alexandrien, angeblich Verfasser einer Lobschrift auf Hadrian, ist nicht näher bekannt.

Orītae, Ὠρεῖται, Volk von indischer Abkunft in Gedrosien an der östl. Küste des persischen Meerbusens; obwohl sie indische Kleidung und Waffen trugen, waren sie in Sprache und Sitten von den Indern verschieden. *Plut. Alex.* 66. *Curt.* 9, 10, 6.

Ὀρκάδες νῆσοι, Orcădes insulae, Gruppe von 30 bis 40 (genau 34) kleinen, zum Theil unbewohnten Inseln vor der Nordspitze von Britannia Barbara, die heutigen Orkney- u. Shetlandinseln. *Mela* 3, 6. vgl. *Tac. Agr.* 10.

Ormĕnos, Ὄρμενος, 1) Sohn des Kerkaphos, Enkel des Aiolos, Vater des Amyntor und Ktesios, Gründer von Ormenion in Thessalien. *Hom. Il.* 9, 448. *Od.* 15, 413. Ormenis heißt bei Ovid (*her.* 9, 50.) Astydameia als Enkelin des Ormenos. — 2) Zwei Troer, von Teukros und Polypoites erlegt. *Hom. Il.* 8, 274. 12, 187.

Ormuzd, die Hauptgottheit des Guten bei den Persern im Gegensatz zu Ahriman, der Schöpfer alles organischen Lebens, alles positiv Guten und Reinen, der Offenbarer des „leuchtenden Urgrundes", des ewigen Lichtprincips, das er in die materielle Körperwelt einführt. Er bildete stufenweise in 6 Zeiträumen das Licht und die Gestirne, das Wasser, das Erdreich, die Gewächse, die Thiere, den Menschen. Die ihm hierbei entgegengesetzte negative Wirksamkeit des Ahriman rief aus der von O. geschaffenen Einheit die Trennung zu einer selbständigen Vielheit von Individuen hervor. In diesem noch jetzt fortdauernden Kampfe der entgegengesetzten Principien bilden die Ferver, d. i. Lichtgeister, das Band, welches alle guten Wesen und alles Dasein mit seinem ewigen Lichtgrunde im Zusammenhange erhält.

Ornĕai, Ὀρνεαί, 1) Stadt in Argolis an der Grenze von Phliasia, gelegen am Fuße des Lyrkeiongebirges. Die Bewohner waren kynurischen Ursprungs. *Hdt.* 8, 73. Im peloponnesischen Kriege stand O. im Bündniß mit Argos (*Thuk.* 5, 67.), später 352 auf Seiten der Megalopolitaner gegen Sparta. Dann wurden die Orneaten nach Argos übergesiedelt. Vgl. noch *Thuk.* 5, 72. 74. 6, 7. — 2) Stadt zwischen Korinthos und Sikyon am Orneatesfluß.

Orneāten s. Γυμνῆτες.

Ornĕos, Ὀρνεός, 1) Sohn des Erechtheus, Vater des Peteos, Großvater des Menestheus, nach dem Orneai benannt war. *Hom. Il.* 2, 571. — 2) Kentaur. *Ov. met.* 12, 302.

Orobĭae, Ὀροβίαι, Stadt an der Küste Euboia's, unweit Aigai, mit einem Orakel des Apollon; durch ein Erdbeben u. eine Springflut wurde es 426 zum Theil zerstört. *Thuk.* 3, 89.

Orōdes s. Parthia, II

Orontes, Ὀρόντης, ein persischer Name. 1) Ein

Orontes wird von Xenophon (*Anab.* 1, 6.) genannt. Derselbe wurde vom jüngern Kyros wegen verübter Untreue getödtet. — 2) Ein Schwiegersohn Artaxerxes' II. Mnemon, befehligte ein Heer gegen Euagoras von Kypros, war aber durch seine Intriguen dem Fortgange des Krieges sehr hinderlich und fiel beim Könige in Ungnade. — 3) Hauptfluß Syriens, der auf dem Antilibanon nicht weit von Heliopolis entspringt, dann eine Zeit lang unter der Erde verschwindet, nach seinem Wiederhervortreten bei Apameia von O. den Marsyas aufnimmt u. einen See bildet. Bei Antiochia ändert er seine bis dahin nördliche Richtung in eine südwestliche und ergießt sich als schiffbarer Strom nördlich vom Berge Kasios ins phoinikische Meer; s. Asi. — 4) Gebirge, von der Südküste des kaspischen Meeres südöstlich sich zwischen Hyrkanien, Parthien u. Medien erstreckend; es ist ein südlicher Zweig des heutigen Elbursgebirges, neupersisch Erwend oder Elwend genannt.

Orontobătes, Ὀροντοβάτης, Herrscher von Karien, vertheidigte sich lange mit Muth gegen Alexander d. Gr., bis dessen Feldherr Ptolemaios ihn im Jahr 333 zur Ergebung nöthigte.

Orōpos, Ὠρωπός, feste Hafenstadt am Euripos, 60 Stadien von Eretria auf Euboia entfernt. *Thuk.* 8, 95. Die anfangs boiotische Stadt wurde frühzeitig, wahrscheinlich 506, von den Athenern in Besitz genommen (*Hdt.* 5, 77. 6, 100. *Thuk.* 2, 23. 3, 91. 4, 96. 7, 28. 8, 60.) und war ein steter Gegenstand des Streites zwischen den Boiotern und Athenern, die sie behaupteten; s. das Dorf Oropo. Ihr Hafen Delphinion, von wo man nach Euboia überfuhr, lag an der Mündung des Asopos.

Orosĭus, Paulus, ein christlicher Presbyter, geboren zu Tarracon in Hispanien, Zeitgenosse und Anhänger des Augustinus, zu dem er im J. 413 nach Afrika reiste. Auf dessen Antrieb ging er nach Palästina zu Hieronymos und von da über Afrika zurück in seine Heimat, wo er einen Abriß der Weltgeschichte ausarbeitete, der unter dem Titel **Historiarum libri VII adversus paganos** auf uns gekommen ist. O. wollte darin zeigen, daß die Leiden der Zeit und die bedrängte Lage des Reichs nicht dem Abfall vom alten Heidenglauben und der Einführung des Christenthums zuzuschreiben sei, vielmehr die Erde stets eine Stätte der Verkehrtheit und des Lasters u. deshalb auch des Jammers und Unglücks und zwar in noch höherem Grade vor dem Christenthume gewesen sei. Als Hauptquelle benutzt er den Justinus, doch hat er auch Livius u. Suetonius hier und da gebraucht. (Ausgg.: Ed. pr. 1471, von Fabricius, Haverkamp, Migne (1846.). Monogr. v. Beck, Gotha 1834, u. von Mörner, Bresl. 1844.).

Orospĕda (**Ortosp.**) s. Hispania, 1.

Orpheus, Ὀρφεύς, ein Sängerheros der mythischen Thraker, die an der südl. Küste Thrakiens, in Pierien am Olympos und in Phokis u. Boiotien am Parnaß und Helikon wohnten und mit enthusiastischen Gebräuchen den Dionysos u. die Musen verehrten, der Repräsentant der in diesen Culten wurzelnden Musenkunst, ein Sohn des Oiagros und der Muse Kalliope, Gemahl der Nymphe Eurydike. Der ursprüngliche Sitz der Sagen über ihn war Pierien und das thrakische Hebrosthal. Die Macht seines Gesanges war so gewaltig, daß er selbst Bäume und Felsen bewegte und wilde Thiere bezähmte. *Aesch. Agam.* 1629. *Eur. Bacch.* 564. *Iph. Aul.* 1211. Als seine Gattin, auf der Flucht vor Aristaios von einer Schlange gebissen, starb, stieg er in den Hades hinab, um die Geliebte wiederzuholen, und rührte durch seinen Gesang und sein Saitenspiel die Königin der Schatten so sehr, daß sie der Eurydike gestattete, dem Gemahl zur Oberwelt zu folgen, unter der Bedingung, daß er nicht eher sich nach ihr umsehe, als bis sie die Oberwelt erreicht hätten. Aber Orpheus sah sich zu voreilig um, und Eurydike mußte zur Unterwelt zurückwandern. *Virg. G.* 4, 454 ff. *Ov. met.* 10, 1 ff. Er soll auch die Argonauten begleitet und durch seinen Gesang mannigfache Wunder zum Heil seiner Genossen gethan haben. Seinen Tod fand er durch thrakische Weiber, die ihn zerrissen, weil er sich der Feier der Orgien widersetzte, oder weil er nach Verlust seiner Gattin alle Frauen haßte. Sein Haupt und seine Leier warfen sie ins Meer; sie schwammen nach der Sängerinsel Lesbos hinüber. Sein Grab sollte in Pierien sein oder in Libethra in Makedonien. Homer erwähnt den Orpheus nicht, obgleich er den alten thrakischen Sänger Thamyris kennt. *Hom. Il.* 2, 595. — In späterer Zeit, besonders seit Peisistratos, bildete man Orpheus zu einem Sühn- und Weihepriester um, so daß man diesen Orpheus ganz von dem Sänger trennte. Er galt als das Haupt und der uralte Stifter einer seit etwa 600 v. C. entstandenen mystischen Secte, der Orphiker (vgl. Mysteria, 4. 6.), deren Mittelpunct der mystische Cult des thrakischen Dionysos-Zagreus war, und die eine eigenthümliche specula-



tive Theologie und eine auf asketischen Satzungen beruhende Lebensweise (*βίος 'Ορφικός*) ausbildeten. Ihre Lehre ist gegen die homerische Theologie überhaupt und gegen die homerische Vorstellung von dem Zustande der Seele nach dem Tode besonders gerichtet. Es macht sich eine pantheistische Auffassung geltend, die an dem der Volksreligion eingepflanzten Monotheismus zehrt (s. Nägelsbach nachhom. Theol. S. 402 f.). Diese Secte schrieb dem Orpheus eine Menge von Sühngebräuchen und Weihungen (Entsündigung und Heiligung war das Ziel dieser Mysterien), allerlei mystische Schriften, Orakel u. dgl. zu, welche in ihrer Mitte, zum Theil sehr spät, entstanden waren. Von diesem Orpheus sagt Aristoteles, daß er nicht existirt habe. *Cic. n. d.* 1, 38. — Abbildung: Eurydike, von Orpheus aus der Unterwelt heraufgeholt, wird, da dieser sich auf dem Wege umgeschaut, von Hermes wieder hinabgeführt; Relief in der Villa Albani zu Rom.

'Ορφικά, Orphica, verschiedene, fälschlich des Orpheus Namen tragende Gedichte, die von der Kritik zum Theil in ein späteres Zeitalter verwiesen sind: 1) *Ἀργοναυτικά*, ein episches Gedicht von 1384 Hexametern über die Argonautenfahrt, nach G. Hermann und F. Jacobs von späterem Ursprung und mittelmäßigem Werth; 2) *ὕμνοι τελεταί*, nach Lobeck aus dem byzantinischen Zeitalter, vielleicht auch von verschiedenen Verff.; 3) *Λιθικά*, Gedicht von der magischen Kraft der Steine, nach Tyrwhitt aus der Kaiserzeit des Constantius u. Valens. Ausgg.: Ed. pr. Florenz 1500, Eschenbach, Gesner, Tyrwhitt, G. Hermann, (Argon.) Schneider. Vgl. G. H. Bode, quaest. de antiquissima carm. Orph. aetate, patria atque indole. Gött. 1838.

Orsilŏchos f. Diokles, 1.

Orthăgŏras, *'Ορθαγόρας*, ein Sikyonier von geringer Herkunft, der sich 670 an der Spitze des Volks zum Tyrannen von Sikyon erhob, die Herrschaft durch Mäßigung und Klugheit behauptete und auf seine Nachkommen vererbte.

Orthĭa, *ὀρθία*, f. Artemis.

Orthros f. Herakles, 9.

Ortōna, *Ὄρτων*, 1) Hafenstadt der Frentaner in Mittelitalien, noch j. Ortona a Mare. — 2) Stadt der Aequer in Latium. *Liv.* 2, 43. 3, 30.

Ortygĭa f. Delos, Ephesos, Syracusae.

'Ορτυγοκοπία, ὀρτυγομανία, ὀρτυγοθῆραι, ὀρτυγοτρόφοι f. *Ἀλεκτρυονομαχία*.

Orxines, ein persischer Feldherr und Verwandter der königlichen Familie, kämpfte gegen Alexander in der Schlacht bei Gaugamela und bemächtigte sich während dessen Abwesenheit in Indien der Satrapie von Persis, wurde aber von dem Könige nach seiner Rückkehr, so sehr Orxines sich auch bemühte, ihn zu gewinnen, mit dem Tode bestraft. *Curt.* 10, 1.

Oska, *Ὄσκα*, bedeutende Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien, zwischen Tarraco und Ilerda; j. Huesca in Arragonien. *Plut. Sert.* 14. *Caes. b. c.* 1, 60.

'Ωσχοφόρια, bakchisches Erntefest, am Anfang des Monats Pyanepsion zu Athen gefeiert. *Plut. Thes.* 22. 23. Weinranken mit Trauben wurden von auserlesenen Epheben aller Stämme im Wettlaufe aus dem Tempel des Dionysos in den der Athene Skiras im Phaleron gebracht. Der Sieger erhielt eine Schale mit einem aus den 5 hauptsächlichsten Jahresproducten (Wein, Honig, Käse, Mehl, Oel) gemischten Getränke (*πενταπλόα*) als Preis und einen Ehrenplatz in der nun folgenden Procession. Der Festzug (einem singenden Chor gingen 2 Jünglinge in Weiberkleidung voran) ging von dem Oschophorion, einem Platz vor dem Tempel der Athene, nach dem des Dionysos, wo die Phytaliden ein Opfer brachten. Den Beschluß machte ein Opferschmaus.

Osci f. Italia, 7.

Oscines, f. Divinatio, 19.

Osi wird von Tacitus (*Germ.* 28. 43.) eine Völkerschaft Germaniens genannt, in einem waldigen Gebirgslande hinter den Quaden wohnend, denen sie tributpflichtig waren: sie hatten pannonische Sprache und Sitten. Sie wohnten wahrscheinlich zwischen den oberen Läufen der Oder und der Weichsel.

Osīris, *Ὄσιρις*, ein ägyptischer Gott, der nebst Isis am allgemeinsten im ganzen Lande verehrt ward. *Hdt.* 2, 42. Mit Isis steht er im engsten Zusammenhange; am gewöhnlichsten betrachtete man beide als Geschwister, die, mit einander vermählt, den Horos erzeugten. Als Herrscher von Aegypten verbreitete Osiris, im ganzen Lande umherziehend, Ackerbau u. Gesittung und Verehrung der Götter. Sein Bruder Typhon aber brachte ihn durch List in eine Kiste, vernagelte sie, goß glühendes Blei hinein und warf sie alsdann in den Nil. Isis suchte den Sarg auf, der indeß über's Meer nach Byblos an's Land getrieben war, u. verbarg ihn; aber Typhon entdeckte ihn bei Nacht, zerstückelte den Körper in 14 Theile, die er überallhin zerstreute, Isis aber wieder zusammensuchte u. auf Philä oder in Abydos (Unterwelt) begrub. Osiris erschien darauf aus der Unterwelt dem Horos und übte ihn zum Kampfe ein gegen Typhon. Typhon wird nach längerem Kampfe völlig besiegt. Während Isis das Nilland bezeichnet, ist Osiris der befruchtende Nilgott; allgemeiner gefaßt ist Isis die Erde als allerzeugende Mutter, Osiris dagegen die der Erde einverleibte Zeugungskraft der Sonne; er ist Sonnen- und Nilgott zugleich, u. der Kampf des Typhon ist ein Kampf gegen die der Erde inwohnende Zeugungskraft der Sonne. Der zwischen Tod und Leben wechselnde Kreislauf in der Natur ist der Lebenslauf des Gottes. Ist das Leben auf der Oberwelt erstorben, so herrscht Osiris mit Isis in der Unterwelt, und in ihrem Sohne Horos bricht das neue Leben wieder hervor.

Osismii, *'Οσίσμιοι*, Völkerschaft in der Nordwestspitze des keltischen Galliens (Bretagne), zu den armorischen Staaten gehörig. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 9. 7, 75.

Osroëne f. Edessa.

Ossa, *Ὄσσα*, 1) Personification des schweifenden Gerüchts, eine Botin des Zeus (*Διὸς ἄγγελος, ἐκ Διός*) genannt, doch ohne bestimmte Bestellung, wie Iris hat. *Hom. Il.* 2, 93. *Od.* 24, 413. 1, 282. Bei Sophokles (*Oed. R.* 158.) heißt sie Tochter der Hoffnung. Bei den römischen Dichtern entspricht ihr die Fama. *Virg. A.* 4, 173 ff. *Ov. met.* 9, 138. 12, 39. 15, 853. In Athen hatte sie einen Altar. — 2) Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, durch das Tempethal vom Olympos geschieden und südöstlich mit dem Pelion zusammenhangend, 5000 Fuß hoch. Den jetzigen Namen Kissavo verdankt der Berg seinen zahlreichen Epheuranken. Der Ossa galt für die Heimat der Kentauren. *Hom. Od.* 11, 315.

Ostentum f. Divinatio, 13.

Ostĭa, *ἡ 'Ωστία* od. *τὰ Ὤστια*, Hafenstadt Roms an der Mündung des Tiber links an dem linken

Flußarm, 16 Millien von der Stadt auf dem Landwege entfernt. Sie war angelegt vom Könige Ancus Marcius (*Liv.* 1, 33.) und blühte bald außerordentlich empor. Nachdem Marius sie zerstört hatte, wurde sie prächtiger wiederhergestellt, sank jedoch, nachdem Kaiser Claudius an dem rechten Tiberarm einen besseren Hafen, Portus Romanus od. Augusti, angelegt hatte (*Suet. Claud.* 20.), und verdankte ihr Fortbestehen nur noch den von Ancus angelegten Salinen. Die Ruinen finden sich in der Nähe des Städtchens Ostia, welches aber wegen des angeschwemmten Ufersandes gegen 3 Miglien von der Küste entfernt [ist.

Ostiarius und **Ostium** s. Haus, 7.

Ostorii. Zu nennen sind: 1) Ostorius Scapula, führte als Proprätor im J. 50 n. C. glückliche Kriege in Britannien, namentlich gegen den Fürsten Caractacus, hatte aber in späteren Feldzügen entschiedenes Unglück und starb aus Gram darüber. *Tac. ann.* 12, 31—39. — 2) M. Ostor. Scapula, Sohn des vorhergenannten, diente mit Ruhm unter seinem Vater. Er tödtete sich im J. 62 n. C. selbst, um dem ihm von Nero zugedachten Tode zu entgehen. *Tac. ann.* 12, 31. 17, 15. — 3) Ostorius, klagte den Barea Soranus an und erhielt dafür die Quästur u. eine große Geldsumme. *Tac. ann.* 16, 23 ff.

Ostrakismos s. Ἐκκλησία, 8.

Ostrea, die Auster, eine sehr beliebte Delicatesse, palma mensarum divitum bei Plinius genannt. Mit steigendem Luxus holte man die Austern aus Brundusium, Tarent, Kleinasien und Britannien, ja man mästete sie nach dem Transport in dem Lucrinersee. Sie wurden sowohl frisch verspeist (ostreae crudae), als zu Ragouts verwandelt.

Otacilii, 1) M'. Otacilius Crassus, unterwarf als Consul im J. 263 einen Theil Siciliens, belagerte Syrakus und nöthigte den König Hieron zum Abschlusse eines Bündnisses mit Rom. Weniger bedeutend war sein Consulat im J. 246, als Hamilkar Barkas die Römer auf Sicilien bekämpfte. *Pol.* 1, 16 ff. — 2) Sein Bruder, T. Otac. Crassus, unterwarf im J. 261 während seines Consulats eine Anzahl sicilischer Städte. — 3) T. Otac. Crass. war im J. 217 v. C. Prätor, 216 Proprätor auf Sicilien, kämpfte in Verbindung mit Hieron unglücklich gegen die Karthager. Im folgenden Jahre dagegen unternahm er einen Zug nach Afrika, plünderte und raubte u. schlug eine karthagische Flottenabtheilung. *Liv.* 22, 56. 23, 32. Doch mislang ihm seine Bewerbung um das Consulat des nächsten Jahres (*Liv.* 24, 7 ff.), hauptsächlich durch das Entgegentreten des Fabius. Dafür wurde er abermals Prätor u. erhielt Sicilien als Provinz, von wo aus er wiederholte Streifzüge nach der afrikanischen Küste machte. *Liv.* 25, 31. Bei einer nochmaligen Bewerbung ums Consulat im J. 211 fiel er wieder durch, starb aber auf Sicilien, ehe ihn noch die Nachricht davon erreichte. *Liv.* 26, 22. — 4) Otacilius Crassus, diente dem Pompejus und schändete seinen Namen durch die Ermordung einer Anzahl in seine Gewalt gerathener Cäsarianer. *Caes. b. c.* 3, 28. — Endlich ist noch 5) L. Otacil. Pilitus zu nennen, ein Freigelassener und Lehrer des großen Pompejus, lehrte in Rom Rhetorik. Ein von ihm verfaßtes geschichtliches Werk ist verloren gegangen.

Otho s. Salvii, 3—6.

Othryădes, —as, Ὀθρυάδης, —ας, ein heldenmüthiger Spartaner, der nach Herodots (1, 32 ff.) Erzählung von der auserwählten Zahl derjenigen, welche von Seiten seiner Landsleute den Streit mit den Argivern um das kynurische Grenzgebiet von Thyrea (669 v. C.) entscheiden sollten, allein übrig blieb, wie von argivischer Seite Chromios und Alkanor. Diese eilten nach Hause und verkündigten ihren Sieg, Othryades aber behauptete den Kampfplatz als Sieger u. verließ ihn nicht. Tags darauf erhob sich der Streit von neuem und entschied sich zu Gunsten der Spartaner, die an den Gymnopaidien ihren Helden in Liedern priesen.

Othryŏneus, Ὀθρυονεύς, Bundesgenosse des Priamos aus Kabesos, Freier der Kassandra, von Idomeneus erlegt. *Hom. Il.* 13, 363.

Othrys, ἡ Ὄθρυς, hohes, waldreiches Gebirge Thessaliens in der Landschaft Phthiotis, welches vom Tymphrestos aus in östlicher Richtung, nördlich vom maliischen Meerbusen, der Küste zu sich erstreckt und seine nördlichen Zweige bis in die Ebene von Pharsalos ausdehnt. — Es erreicht eine Höhe von 3000 Fuß. Der jetzige Name wird verschieden angegeben: Varibovo, Goura, Jerako. *Hdt.* 7, 129. *Virg. A.* [7, 675.

Otos s. Aloaden.

Otreus, Ὀτρεύς, König von Phrygien, dem Priamos gegen die Amazonen zu Hülfe zog. *Hom. Il.* 3, 186. *hymn. in Ven.* 111.

Ovatio s. Dona militaria, 4.

Ovidius, Publius O. Naso, ist nach seiner eigenen Aussage (*trist.* 4, 10, 13.) am 20. März, am zweiten Tage des der Minerva heiligen Festes Quinquatrus, zu Sulmo (dem heutigen Solmona) im Pelignerlande 711 u. c. (43 v. C.) geboren. Sein Vater, ein sehr wohlhabender Mann, wollte, was ihm versagt war, diesem u. dem gerade um ein Jahr älteren Sohne durch sorgfältige Erziehung den Zutritt zu den Ehrenstellen des Staats ermöglichen. Für den ersten Unterricht genügten die Anstalten in Sulmo, doch sehr bald zog der Vater der Söhne halber nach Rom und übergab dieselben den ausgezeichnetsten Lehrern. Der ältere Sohn widmete sich der Beredsamkeit, starb aber bereits im 20. Lebensjahre. Auch Publius besuchte nach dem Willen seines Vaters zunächst die Schulen der berühmten Rhetoren Porcius Latro u. Arellius Fuscus (*trist.* 4, 10, 17.), so sehr auch sein lebhafter Geist durch die Lectüre der Dichter bereits für die Poesie gewonnen war. Des Vaters Strenge hielt ihn bei den rhetorischen Uebungen, unter denen ihm die Suasorien viel mehr als die für gereiftere Schüler bestimmten Controversien zusagten. Der Rhetor Seneca, der ihn declamiren gehört hatte, nennt seine Reden carmina soluta u. tadelt den Mangel an fester Ordnung. Nach des Bruders Tode mußte er die amtliche Laufbahn betreten und durch die Verwaltung untergeordneter Aemter den Weg zu den höheren Ehrenstellen sich bahnen. Er war einer der triumviri capitales, welche die Gefängnisse zu beaufsichtigen und die Strafen an gemeinen Verbrechern durch ihre Unterbedienten zu vollziehen hatten; wahrscheinlich schon ein Jahr darauf decemvir stlitibus judicandis. Auch hatte ihm um dieselbe Zeit der Vater eine Frau gegeben, die ihm aber Widerwillen einflößte. Die unterdrückte Liebe zur Poesie erwachte mit neuer Kraft, und der Umgang mit befreundeten Dichtern bestimmte ihn, die Geschäftscarriere ganz aufzugeben und in der behaglichen Stellung, die ihm seine äußere Lage u. der gesicherte Friede unter dem Principate des Augustus gewährten, ganz seiner dichterischen Neigung zu leben. — In dem Umgange mit Aemilius Macer,

Propertius, Ponticus Macer, Bassus und andern Männern, die wenigstens ein sicheres Urtheil hatten, fand er Veranlassung zu den ersten dichterischen Versuchen in Liebesgedichten, deren Mittelpunct Corinna ward. Eine Reise nach Athen, durch Kleinasien, ein Winteraufenthalt in Sicilien hatte ihn in dieser Richtung bestärkt; neue Versuche auf dem Gebiete der Epik wurden gemacht, bis er sich in seinem 27. Lebensjahre entschloß, zur Tragödie überzugehen und gleichzeitig Briefe und Elegieen zu dichten. Seine tragische Poesie ist für uns verloren; die Medea findet bei den Alten einstimmiges Lob (*Tac. dial.* 12. *Quint.* 10, 1, 98.); von den Epistolae sind wenigstens 8 erhalten, und die Elegieen in den Büchern Amores gesammelt. Nach Vollendung derselben faßte er den Entschluß, eine Liebeskunst zu schreiben, mit der er sich bei der Schwierigkeit des Stoffes und der Eigenthümlichkeit der Behandlung lange beschäftigte u. sie erst 2 od. 1 v. C. als ein gereiftes Kunstwerk erscheinen ließ. Bald darauf folgte das diesen Büchern entgegengesetzte Buch von den Heilmitteln gegen die Liebe, deren Herausgabe wohl noch in das Jahr 1 zu setzen sein wird. — In dieser Zeit hatte er sich von der ersten Frau geschieden und ebenso eine zweite Ehe, aus der er, wie es scheint, eine Tochter hatte, aufgelöst und eine junge, schöne Witwe aus einem angesehenen, mit dem Hause des Augustus befreundeten Geschlechte geheirathet, wodurch viele schon bestehende Verhältnisse enger geknüpft u. neue veranlaßt wurden. Diese Ehe scheint eine glückliche gewesen zu sein u. auf die ganze Richtung des Dichters großen Einfluß geübt zu haben. Ruhe und Besonnenheit trat an die Stelle ungestümer Begeisterung, Ernst und Würde an die Stelle der Leichtfertigkeit, die seine früheren Werke vom sittlichen Standpuncte aus verwerflich gemacht hat. Zwei umfangreiche Werke beschäftigten ihn, die Fasten u. die Metamorphosen, u. mehrere Jahre waren auf diese Dichtungen bereits verwendet, als im J. 7 n. C. ihn gerade im Vollgenusse der Ruhe und Sicherheit ein hartes Geschick traf, die Verbannung nach Tomi am schwarzen Meere. Durch welches Vergehen Augustus veranlaßt wurde, eine so schwere Strafe über den Dichter zu verhängen, wird sich schwerlich ermitteln lassen. Er selbst spricht sich natürlich darüber mit großer Zurückhaltung aus (*trist.* 2, 207.). Die Abfassung der Liebeskunst kann nur in einem entfernteren Zusammenhange mit der Verweisung gestanden haben, denn jenes Werk war schon seit wenigstens 7 Jahren vollendet. Ob das unzüchtige Leben der jüngern Julia, die Verhältnisse des Agrippa Posthumus, deren Bestrafung durch ihren Großvater Augustus in dieselbe Zeit fällt, damit in Verbindung gesetzt werden müssen, das läßt sich nicht mehr ergründen. Eine Verschuldung stellt Ovid selbst nicht in Abrede (*trist.* 2, 122. 133.). Diese Trennung von dem Boden, auf dem er sich so wohl gefühlt hatte, der Abschied von der Familie und den Freunden, selbst die Verwirrung in allen seinen Angelegenheiten u. nun nach einer beschwerlichen Seereise der Aufenthalt in einem kleinen Orte, unter Halb-Barbaren, mußte auf den leicht erregbaren Mann schwer einwirken und seine Kraft brechen. Schon auf der Reise hatte er das erste von den fünf Büchern der Tristia vollendet, die andern 4 folgten in den nächsten 3 Jahren. Die Briefe aus dem Pontos schlossen sich unmittelbar daran an; kleinere Arbeiten, wie die Ibis u. die Halieutica, sowie eine Umarbeitung der Fasti fallen in gleiche Zeit. Seine Bitten und Klagen blieben ohne Erfolg, die Sehnsucht nach der ewigen Stadt wurde nicht gestillt, Ovid starb in Tomi im Jahre 17 n. C. und ward daselbst begraben. — In keinem römischen Dichter ist der Trieb zur Poesie so mächtig als ein Grundzug seines Wesens hervorgetreten wie bei Ovid. Seine natürliche Anlage hatte sich unter den günstigsten Umständen entwickelt. Die durch griechische Studien begründete Kunstform war ebenmäßig ausgeprägt, seine älteren Zeitgenossen, wie sie den Musenhof des Augustus bildeten, hatten das Ansehn der neuern Schule gesichert, u. Ovid tritt als der jüngste dieser Kunstdichter hinzu. Mit ihnen hatte er die alexandrinischen Dichter studirt und Gelehrsamkeit aus ihnen geschöpft; durch die rhetorischen Uebungen war er in dialektischen Kunstgriffen sicher und in seinem Ausdrucke gewandter geworden. Seine geselligen Beziehungen führten den feinen Weltmann zu einer anmuthigen, heitern Gesellschaftspoesie, wie sie für die Unterhaltung der damaligen gebildeten Welt sich eignete, und wie sie von keinem Andern mit größerer Meisterschaft geübt ist. Reiche Phantasie, klare und sichere Anschauung aller Verhältnisse, unversiegbare Laune, so lange die äußere Lage nicht getrübt war, gewandter Witz u. geistreicher Ton verbinden sich mit einer seltenen Vollendung der Form, die sich ebenso sehr durch Fülle der Sprache als Leichtigkeit u. Gewandtheit des Versbaues charakterisirt. Wenn er bei der Fülle seiner Productionen strenge Kritik vermissen läßt, wenn er der Größe der republikanischen Dichter ermangelt, so wird man jenes aus der Richtung seines Talents, dieses aus der Umgestaltung des Staats leicht erklären können. Seine uns erhaltenen Werke sind: 1) Epistolae od. Heroidum liber, eine Sammlung fingirter Liebesbriefe, welche Heroinen an ihre entfernten Liebhaber schreiben. Ovid hat zuerst diese Dichtungsart aufgebracht, veranlaßt durch die Charakteristiken, welche einen Hauptheil der rhetorischen Uebungen ausmachten. Er selbst hat (*amor.* 2, 18, 21.) neun Heroiden: 1. 2. 5. 11. 12. 4. 10. 7. 15. 6. aufgeführt, von denen auch noch eine (15.) schwerlich echt ist. An einzelnen schönen Stellen fehlt es nicht, im ganzen aber kann man den Heroiden nur eine geringe Stelle unter Ovids Gedichten und in der Poesie überhaupt anweisen. Die jetzige Sammlung ist auf 21 gebracht. — 2) Amorum libri III, aus ursprünglich 5 Büchern in diese drei zusammengezogen, in deren einzelnen Elegieen der Dichter mit üppiger Phantasie die mannigfachen Erlebnisse eines Liebhabers im Glück u. Unglück schildert. Corinna, die den Mittelpunct bildet, ist uns unbekannt. Schwerlich ist alles selbst erlebt, die Virtuosität des Dichters hat es gewiß an Phantasiestücken nicht fehlen lassen. Die Amoren „sind ein witziges, oft muthwilliges Spiel, reich an Wendungen und Einfällen, zierlich und ebenmäßig in der Sprache und im Versbau." — 3) Medicamina faciei, eine Anweisung zu dem Gebrauche von allerhand Schönheitsmitteln u. Einführung in die tiefsten Toilettengeheimnisse. Das Gedicht ist in einer sehr verderbten, lückenhaften u. unvollständigen Form auf uns gekommen. — 4) Ars amandi oder ars amatoria in 3 Büchern, des Dichters Hauptwerk, in welchem er Anweisung gibt, wie Liebesverhältnisse zwischen den leichtsinnigen Mädchen, den Libertinen, und den leichtsinnigen Jünglingen und Männern begründet und auf die Dauer erhalten werden können. Das 3. Buch besonders

unterrichtet die Mädchen, wie sie sich in solchen zu Rom ganz allgemein verbreiteten und durch die Gesetze unverpönten Verhältnissen zu benehmen haben. Er hat sich einen ganz bestimmten Kunststil für diese Dichtungsart gebildet u. dadurch das Werk zu einem wahrhaft originellen gemacht. So wurde es schon von den Zeitgenossen mit Beifall aufgenommen und hat selbst im Mittelalter große Verbreitung gefunden. — 5) **Remediorum amoris liber unus**, dessen Tendenz nicht darauf geht, gegen die Liebe überhaupt zu kämpfen, sondern nur denen, die ein unwürdiges Liebesjoch tragen, zu helfen. In der Technik bewährt Ovid auch hier dieselbe Virtuosität wie in der Liebeskunst, nur daß die Composition des Ganzen weniger gelungen, Gedehntheit und hie und da Dürftigkeit zu tadeln ist. — 6) **Metamorphoseon libri XV.** Mit diesem Werke beginnt Ovid das epische Versmaß zu gebrauchen; er hat in demselben einen Theil der Mythen, in denen Verwandlungen vorkommen, vom Beginn der Welt an bis zu der Verwandlung des Julius Cäsar in einen Stern chronologisch zusammengestellt. Diese zahlreichen Mythen, entstanden aus dem innigeren Verkehre der Menschen mit der Natur, unter einem Volke, das mit regsamer Phantasie die Thiere zu Menschen, die Erscheinungen in der Natur zu lebendigen Wesen machte, bilden einen Haupttheil der griechischen Mythologie u. waren besonders in der alexandrinischen Zeit von Dichtern, wie Nikandros, Parthenios u. A. behandelt. Aber nicht blos aus diesen, sondern aus der ganzen griechischen Literatur, besonders den Tragikern, hat er geschöpft, ohne daß wir im Stande sind, dies im Einzelnen genau nachzuweisen. Die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit in der Erzählung, die Kunst in der Verbindung der einzelnen Sagen, der eigenthümliche Versbau geben den Metamorphosen einen eigenen Reiz und haben sie zu einem beliebten Fabelbuche gemacht. Sie sind der erste Roman unter den Römern, der von seinem Erscheinen an viel gelesen und später als eine Quelle zur Kenntniß der Mythologie betrachtet wurde. Daß er bei seiner Verweisung nach Tomi die Handschrift des noch unvollendeten Gedichts verbrannt, dort aber nach Abschriften es wiederhergestellt habe, erzählt er (*trist.* 1, 6, 13.). — 7) **Tristium libri V**, Klagebriefe über sein Unglück, von denen das erste Buch die Gefahren der Reise in glänzender Weise schildert, das zweite, ein Schreiben an Augustus, die Unschuld des Dichters darzulegen sich bemüht und die Bitte um einen andern Aufenthaltsort enthält, die drei übrigen Klagen über das traurige Leben in Tomi, Aufforderungen an Freunde, ihm zu helfen, Vorwürfe gegen Untreue geben. Die 7 Briefe an seine Frau (1, 6. 3, 3. 4, 3. 5, 2. 5. 11. 14.) sind besonders schön. — Ganz gleichen Inhalt wie die Tristien haben 8) **Epistolarum ex Ponto libri IV**, nur mit dem Unterschiede, daß diese den Namen des Freundes, dem sie geschickt worden, an der Spitze tragen und dadurch Ton u. Behandlung der Briefform strenger bedingt war. Das Bedürfniß zu dichten rief dieses Werk hervor, auf das die traurige Stimmung und die Umgebung nicht vortheilhaft einwirkte. Einen Rückschritt in Form u. Ausdruck leugnet der Dichter selbst nicht, das Einerlei des Stoffs mußte ermüden. — 9) **Ibis**, ein Schmähgedicht gegen einen Römer, der den verbannten Ovid in Rom öffentlich mit Schmähreden verfolgte, seine Frau mit Anträgen quälte und die Ueberbleibsel seines Vermögens an sich zu bringen strebte. Nach dem Vorbilde des Kallimachos, der unter jenem Namen den Apollonios von Rhodos angegriffen, schrieb er diese Elegie in seinem vorgerückten Alter mit großer Gelehrsamkeit und heftiger Bitterkeit gegen einen Unbekannten, den als einen bestimmten Dichter zu deuten bis jetzt vergebliche Versuche gemacht sind. — 10) **Fastorum libri VI.** Der Dichter hat natürlich (*trist.* 2, 549.) zwölf Bücher dieses Festkalenders, der Zahl der Monate entsprechend, beabsichtigt, aber die Vollendung ward durch die Verweisung unterbrochen und in Tomi durch den Mangel an den erforderlichen Hülfsmitteln gestört. So sind nur 6 Bücher in der Gestalt, in der wir sie haben, nach des Dichters Tode herausgegeben. Die wichtigsten Erscheinungen am Himmel werden darin angegeben, die Feste verzeichnet und ihre Entstehung aus dem reichen Mythenschatze des römischen Volkes erklärt. Die elegische Form will zu dem erzählenden Inhalte nicht recht passen (*fast.* 2, 3. 125.). — 11) **Halieutica**, ein Gedicht von den Fischen im schwarzen Meere, von dem uns nur ein unbedeutendes Bruchstück erhalten ist. — Von andern Gedichten, die er geschrieben, finden sich bei ihm selbst Nachrichten, so auf die Hochzeit des Fabius Maximus (*ep. ex Pont.* 1, 2, 133.), auf den Tod des Messalla Corvinus (das. 1, 7, 27.), auf den Triumph des Tiberius (das. 2, 8, 27. 3, 4, 81.), auf den Tod des Augustus (das. 4, 6, 17.), von denen keine weitere Spur sich findet, und die daher früh verloren gegangen sein müssen. Manches spätere trägt seinen Namen ohne Grund. — Ausgaben: Ed. princeps, Rom 1471., D. Heinsius, N. Heinsius, P. Burmann, J. F. Fischer, P. Miller, Mitscherlich, D. Baumgarten-Crusius, R. Merkel, J. C. Jahn; der Metamorphosen von Gierig und Jahn, Bach, M. Haupt; der Tristien von Merkel, der Heroiden von Loers, der Fasten von Gierig, der Halieutica von M. Haupt. Deutsche Bearbeitung der „Verwandlungen" durch Albrecht von Halberstadt (aus dem 13. Jahrh.), umgearb. von G. Wickram; später übersetzt von J. H. Voß, A. Rode, Pfitz, Lindemann, Suchier, Uschner; Tristien von Eichhoff, epist. ex Ponto von Wölffel, Fasten von Klußmann u. s. f.

Ovinii, 1) Q. Ovinius, wurde auf Befehl Octavians, weil er, obgleich Senator, die Webereien der Kleopatra zu beaufsichtigen sich erniedrigt hatte, hingerichtet. — 2) Ovinius Camillus, ein ehrgeiziger Mann, wurde von Alexander Severus, ungeachtet er offenkundig nach dem Throne getrachtet (228), zum Mitregenten angenommen. Doch wurde ihm durch die Strapazen eines germanischen Feldzugs das Regieren verleidet und er zog sich gern ins Privatleben zurück.

Oxathres, Bruder des Dareios Kodomannos, kämpfte bei Issos rühmlich gegen die Makedonier, unterwarf sich aber später dem Alexander. Arrian nennt ihn Oxyartes (7, 4.). *Curt.* 7, 5.

Oxos, Ὦξος oder Ὤξος, bedeutender Fluß des innern Asiens, der nach Arrian (3, 29, 2.) auf dem indischen Kaukasos od. Paropamisos entspringt, links parallel mit dem Jaxartes in einer Breite von 6 bis 7 Stadien erst gegen N. fließt, dann plötzlich die Nordgrenze von Baktriana und Margiana gegen Sogdiana bildet und sich nach Aufnahme mehrerer Nebenflüsse (besonders links) ins kaspische Meer ergießt. *Curt.* 7, 10, 13. Es ist der heutige Gihon od. Amu, der mit einem jetzt versandeten Arm früher wirklich durch den Aralsee ins kaspische Meer floß.

Oxyartes, *Ὀξυάρτης*, ein baktrischer Häuptling, Vater der nachmaligen Gemahlin Alexanders, der Roxane, vertheidigte sich (328) muthig in seiner Felsenburg. Später unterwarf er sich dem Alexander, der ihn zum Satrapen der Gegend am Paropamisos ernannte, wo er sich nach Alexanders Tode als unabhängiger Fürst behauptete. *Curt.* 8, 4.

Oxȳlos s. Herakleiden unt. Herakles, 16.

Ozŏli s. Lokris.

P.

Paccĭus, 1) ein angesehener Bruttier, leitete im J. 209 im zweiten punischen Kriege die Unterhandlungen mit Rom über den Wiederanschluß der Bruttier an die Römer, gegen welche sie lange Zeit auf Hannibals Seite gestanden hatten. *Liv.* 27, 15. — 2) Pacc. Orphitus, kämpfte unter dem römischen Feldherrn Corbulo (58 n. C.) zur Zeit des Nero in Asien, wurde in einem Treffen geschlagen und dafür schwer gestraft. *Tac. ann.* 13, 36. vgl. 15, 12.

Paches, *Πάχης*, ein athenischer Feldherr, wurde im Herbst 428 gegen das abtrünnige Mytilene gesandt, schloß die Stadt ein und zwang sie 427, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Darauf machte er einen Kriegszug an die asiatische Küste, um sich der spartanischen Flotte entgegenzustellen, und besetzte durch Hinterlist Notion. Nach Lesbos zurückgekehrt, schickte er viele gefangene Mytilenaier nach Athen; der ihm gegebene Befehl indeß, alle Mytilenaier hinzurichten, wurde zurückgenommen. *Thuk.* 3, 28—50. Später wegen seines Verfahrens zur Verantwortung gezogen, tödtete er sich selbst in dem Gerichte. *Plut. Nik.* 6.

Pachȳnum oder **—us,** *Πάχυνος*, das südöstliche Vorgebirge Siciliens, neben Peloron u. Lilybaion dasjenige, wodurch die dreieckige Gestalt der Insel bestimmt wird (*Ov. met.* 13, 725.); j. Cap Passaro. Die dabei liegende Bucht bot einen guten Hafen, Portus Pachȳni (*Cic. Verr.* 5, 34.), j. Porto di Palo.

Paconĭi, 1) M. Paconius, römischer Legat in Asien um 23 n. C., scheint später auf des Tiberius Befehl getödtet worden zu sein. *Tac. ann.* 3, 67., vgl. *Suet. Tib.* 61. — 2) Pac. Agrippinus, Theilnehmer an der Verschwörung des Thrasea und Helvidius, wurde dafür von Nero verbannt, welches Unglück er mit seltener Standhaftigkeit ertrug. *Tac. ann.* 16, 28. 33. — 3) Sext. Paconianus, erlitt wegen eines Spottgedichts auf Tiberius einen gewaltsamen Tod. *Tac. ann.* 6, 3 f.

Pactum heißt im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren Sinne ein Vertrag, welcher nach römischem Civilrecht in der Regel nicht klagbar ist.

Pacuvĭus, ein oskischer Name. Ihn führten: 1) Pacuvius Calavius, ein vornehmer Capuaner, der in der Zeit des 2. punischen Krieges die oberste Würde in seiner Vaterstadt bekleidete und sich auch geschickt, ohne Waffen zu gebrauchen, in dieser Alleinherrschaft zu behaupten wußte. *Liv.* 23, 2—4. Nach der Schlacht bei Cannä wirkte er mit zu Capua's Abfall von Rom. Als Hannibal in Capua erschienen war, wurde er von diesem nebst seinem Sohne Perolla, der, ein Anhänger der den Puniern feindlichen Partei, der Gnade des Hannibal empfohlen war, zur Tafel gezogen. *Liv.* 23, 8. Perolla erschien mit einem Dolche, um den H. zu ermorden, wurde aber von seinem Vater bewogen, von diesem Vorhaben abzustehen. *Liv.* 23, 8. 9. — Verwandt mit diesem P. war vielleicht 2) Pacuvius Ninnius Celer, der mit seinem Bruder Stenius Ninnius Celer den Hannibal bewirthete. *Liv.* 23, 8. — 3) M. Pac., wurde um das J. 219 (535) in Brundusium geboren. Er war ein Schwestersohn des Ennius und bis in sein hohes Alter in Rom als Tragödiendichter und zugleich als Maler (*Plin.* 35, 7.) thätig. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich nach Tarent zurück, wo er noch mit dem um 50 J. jüngeren Attius verkehrte (*Cic. Brut.* 64.) und als neunzigjähriger Greis starb. Im Vergleich mit den anderen gleichzeitigen Dichtern ist die poetische Thätigkeit des P. sehr beschränkt. Er war mit Ausnahme einer einzigen Komödie ausschließlich Tragiker, und nur 12 Tragödien, die meisten nach Sophokles und Euripides, einige auch nach unbekannten griechischen Vorbildern gedichtet, werden von ihm angeführt; darunter die berühmtesten Antiopa und Dulorestes. Außerdem schrieb er eine praetexta: Paulus, deren Held Aemilius Paulus war. Aber durch das hohe Pathos, den vollen mächtigen Fluß seiner Rede und die bilderreiche und kräftige Sprache, welche die Alten an ihm rühmen, und die noch jetzt zum Theil in den Fragmenten zu erkennen ist, wurde er für die Römer der Gründer des tragischen Stils u. galt neben Attius als der bedeutendste der römischen Tragiker. *Hor. ep.* 2, 1, 55. — Fragmente früher von H. Stephanus und Scriverius gesammelt, neuerdings von F. H. Bothe (1823) und O. Ribbeck (1852); Dulorestes von H. Stieglitz (1826). — 4) P., ein Primipilaris unter Servius Galba im gallischen Kriege, welcher durch einen Ausfall aus dem Lager bei Octodurus in Helvetien die Rettung der Römer u. die Niederlage der Feinde bewirkte, im J. 56 v. C. *Caes. b. g.* 3, 5. 6, 38. — 5) Sextus Pacuvius Taurus, ein plebejischer Aedil, der ein Standbild der Sibylla bei den Rostris aufstellen ließ und beantragte, daß der Monat Sextilis den Namen Augustus bekam. *Plin.* 34, 5. — 6) Ein Legat des Cn. Sentius in Syrien nach dem Tode des Germanicus, 19 n. C. *Tac. ann.* 2, 79. *Sen. ep.* 12. — 7) Pac. Hister, ein Erbschleicher bei Juvenal (*sat.* 12, 111 ff. 125. 128.).

Padaei, *Παδαῖοι*, ein rohes Nomadenvolk im nordwestlichen Indien, das rohes Fleisch aß, ja selbst seine Greise und Kranken verzehrte. *Hdt.* 3, 98. 102. *Tibull.* 4, 1, 144.

Padus, *Πάδος*, der Hauptstrom Italiens, der seinen Namen wahrscheinlich von den vielen Fichten an seinen Ufern erhielt, die keltisch padi hießen. Seit den gallischen Kriegen ward er den Römern erst bekannt. Früher hielt man ihn für den fabelhaften Bernsteinfluß Eridanos, den jedoch schon Herodot (3, 115.) für eine Erfindung der Dichter erklärte, die

daher entstanden sein mochte, daß der auf dem Landwege hierher gekommene Bernstein an der Padusmündung von phoinikischen Schiffen eingenommen wurde. Der P. entspringt auf den Alpen, nach Plinius an dem Mons Vesulus (j. M. Viso), strömt anfangs südlich, dann östlich durch das cisalpinische Gallien, von vielen Nebenflüssen vergrößert. Die bedeutendsten sind links: Clisius, Duria minor, Stura, Orgus, Duria major, Sessites, Novaria, Ticinus, Olonna, Lambrus, Addua, Sarius, Ollius, Mincius; rechts: Tanarus, Odubria, Varusa, Trebia, Tarus, Parma, Gabellus, Scultenna, Rhenus, Silarus, Saternus u. a. m. Er war weit hinauf schiffbar und nach dem Schmelzen des Alpenschnees sehr wasserreich, so daß er sogar große Ueberschwemmungen anrichtete. Nach Polybios theilte er sich bei Trigaboli (beim heutigen Ferrara) in 2 Hauptarme, den nördlicheren Padoa, den südlicheren Olana. Plinius nennt später 7 Mündungen, zum Theil durch Kunst gegrabene Canäle: Padusa (j. verschwunden), Vatrenus oder Spineticum ostium (j. Po di Primario), Ostium Caprasiae (j. Porto Interito di bell' Occhio), Ostium Sagis (j. P. di Magnavacca), Volane od. Olane (j. P. di Volano), Ostia plena, der nördliche Hauptarm, fossae Philistinae) j. Canäle von Castagnaro). *Pol.* 2, 17, 34. 32, 2. 3, 40, 5. *Caes. b. g.* 5, 24. *Hor. epod.* 16, 28.

Paemāni, belgisches Volk in Gallien, östlich von der Maas, in der Gegend des heutigen Lüttich, die nach Cäsar (*b. g.* 2, 4.) mit den Condrusen, Cäresen und Eburonen 40,000 M. stellten.

Paenula s. Kleidung, 10.

Paestum, *Παῖστον*, hieß nach der Benennung der Lucaner die früher Poseidonia genannte Stadt an der Westküste Lucaniens, 5 Millien südlich von der Mündung des Silarus. Sie war eine Colonie der Sybariten im J. 524 v. C. Anfangs wenige Meilen von dem Vorgebirge Poseidonion am Meerbusen gl. N. gelegen, ward sie später wegen des schlechten Wassers weiter ins Innere versetzt; ihre Bedeutung stieg erst nach Zerstörung der Mutterstadt, später aber, zwischen 438 und 424, verlor sie durch die Lucaner ihre Selbständigkeit und ihren hellenischen Charakter und Namen; ein jährliches Trauerfest erinnerte die Bewohner daran. Schon vor Tarent gerieth P. in die Gewalt der Römer, welche es 294 durch Latiner colonisirten. Der Tempel der argivischen Here lag 50 Stadien südlich von der Stadt. Die höchst bedeutenden Ruinen der 1 Stunde Umfang habenden Mauern, dreier Tempel, des Theaters sind erst seit 1750 genauer bekannt geworden.

Paetus, ein mehreren Familien der Aelii, Antonii, Caesennii, Fulvii, Papirii u. s. w. beigelegter Beiname: 1) Q. Aelius P., Consul im J. 167 v. C., 587 u. c., durchzog verwüstend das ligurische Gebiet. — 2) Sext. Aelius P. Catus, Consul mit T. Quinctius Flamininus 198 v. C., 556 u. c. *Liv.* 32, 7. *Plut. Flam.* 2.; Censor mit C. Corn. Cethegus, 194 v. C., 560 u. c. (*Liv.* 34, 44. 35, 9.), ein gründlicher Jurist und edler Mensch, der commentarii de jure civili schrieb und wegen seiner ausgezeichneten Rechtskenntniß von Ennius den Beinamen catus erhielt. *Cic. Brut.* 20. *tusc.* 1, 9. *Cat. m.* 9. — 3) Cäcina P., Consular, nahm unter dem Kaiser Claudius an einer Verschwörung Theil und wurde deshalb vor Gericht gestellt. Als seine Gemahlin Arria sich mit den Worten, „Pätus, es schmerzt nicht," selbst den Dolch ins Herz stieß u. ihn dann dem Pätus hingab, tödtete er sich wahrscheinlich mit demselben Dolche. *Plin. ep.* 3, 16. — 4) Thrasea Pätus, s. Thrasea. — 5) s. Papirii, II, D, 3.

Pagai, *Παγαί*, *Πηγαί*, feste Handelsstadt in Megaris an der Ostseite des Vorgebirges Olmiai, 120 Stadien nordwestlich von Megara, dem sie an Wichtigkeit im Lande zunächst stand. *Thuk.* 1, 103. 107. 111. 115. 4, 21. 66. *Plut. Arat.* 44.

Paganālĭa, ein altes, von Servius Tullius angeordnetes Fest der Römer, das die Genossen eines Pagus an dem gemeinsamen religiösen Mittelpuncte am 24. Januar feierten. Tellus und Ceres wurden dabei besonders verehrt. Um die Zahl der Bevölkerung zu erfahren, hatte Servius Tullius verordnet, daß bei diesem Feste jede einzelne Person, auch Frauen und Kinder, ein Geldstück bezahlte. Die Paganalien dauerten fort, auch als die Bedeutung der alten pagi sich längst verloren hatte, behielten aber immer ihren ursprünglichen plebejischen Charakter. *Ov. fast.* 1, 669 ff. *Cic. pro dom.* 28.

Pagāni, Pagus. Pagus hieß ein ländlicher District, eine Bauerngemeinde, im Gegensatz zu vicus, dem einzelnen Bauerhof. Entweder gehörte der pagus zu einer größeren Stadt als dem gemeinsamen Mittelpuncte (etwa unser Dorf), od. der pagus bildete eine selbständige Unterabtheilung eines Landes, z. B. die pagi der Marser (entsprechend unserm Gau od. Bezirk). Die Bewohner eines pagus heißen pagani und bilden eine kleine res publica mit gemeinsamem Eigenthum und gemeinsamen Heiligthümern. Die Vorsteher hießen magistri, welche Gemeindeversammlungen berufen, deren Beschlüsse ausführen und überhaupt die Angelegenheiten der Gesammtheit besorgen mußten. Wenn in Rom von pagani die Rede ist, so sind nicht Dorfbewohner gemeint, sondern Bürger, welche Stadttheile bewohnen, die in der Urzeit Roms pagi außer der Stadt (welche die montes in sich faßte) gewesen waren. Die Ueberreste der alten Verbindung erhielten sich, obwohl die pagani endlich weiter nichts waren, als plebejische Corporationen, welche an dem alten religiösen Mittelpunct sacra begingen (paganalia, s. d.). — Wegen des friedlichen Charakters der pagani braucht man dieses Wort im Gegensatz zu milites, und in der späten Kaiserzeit erhielt es die Bedeutung von Nichtchristen.

Pagăsai, *Παγασαί*, oder **Pagăsa**, Küstenstadt der thessalischen Landschaft Magnesia am Meerbusen gleiches Namens (j. Meerbusen von Volo); in P. sollen die Argonauten sich gesammelt und ihr Schiff gebaut haben, weshalb der Name von manchen von *πήγνυμι* abgeleitet wird. *Hdt.* 7, 193. *Plut. Them.* 20.

Paian, *Παιήων*, *Παιών*, *Παιάν*, der Heilende, 1) bei Homer eine selbständige Person, der Arzt der olympischen Götter. *Hom. Il.* 5, 401. 899. Später ist es Beiname verschiedener, von Leiden befreiender und Genesung bringender Götter, wie des Apollon (*Soph. O. T.* 154.), des Asklepios (*Virg. A.* 7, 769.), des Dionysos, des von den Leiden der Erde befreienden Thanatos. *Eur. Hippol.* 1373. — 2) s. Lyrische Poesie, 3.

Paidagōgos, *παιδάγωγος*, s. Erziehung, 5.

Παιδεραστία, die Knabenliebe, eine in ihrer Reinheit ebenso lautere und sittliche, als in ihrer Entartung verworfene und unsittliche Erscheinung, die im hellenischen Leben nach der Stammeseigen-

thümlichkeit verschieden sich ausprägte. Am ursprünglichsten erscheint sie in dem altdorischen Wesen und ist aus der kretischen und lykurgischen Gesetzordnung am sichersten zu erkennen. Es war ein durchaus sittliches Verhältniß, das von den Grundsätzen der Erziehung empfohlen oder selbst geboten wurde. In Sparta hieß der Liebende *εἰςπνήλας* u. das Lieben von seiner Seite *εἰςπνεῖν* (einhauchen), dagegen der Geliebte *ἀΐτας* (Hörer), so daß schon in diesen Bezeichnungen das geistige Wesen ausgedrückt lag. Jeder tadellose Knabe hatte seinen Liebhaber, jeder edelerzogene Mann mußte um einen Geliebten werben. Der Regel nach ging die Anknüpfung des Verhältnisses von den Liebenden aus, bisweilen baten auch die Knaben freiwillig darum. Die gegenseitige Beziehung war eine innige und vertraute und wurde im öffentlichen Leben vollständig anerkannt. Der Mann war dem Knaben Muster u. Vorbild, in der Schlacht hatte er ihn in seiner Nähe, in der Volksversammlung vertrat er ihn; die größte Treue und Anhänglichkeit zeigte sich oft bis zum Tode. In Kreta, welches bisweilen die Mutter der Knabenliebe genannt wird, war es ein Schimpf für den wohlgebildeten Knaben, keinen Liebhaber zu haben; deshalb hieß der Geliebte *κλεινός* (der Gepriesene), der Liebende *φιλήτωρ*. Wie die Bräute in Sparta, wurden hier die Knaben geraubt; den Angehörigen wurde diese Absicht drei Tage vorher bekannt gemacht, aber ein ernster Widerstand nur dann bewirkt, wenn der Raubende unwürdig schien. Nach 2 Monaten, die meist unter gemeinschaftlichen Jagden vergingen, wurde der Knabe reich beschenkt wieder entlassen. Wenn er sich dann von dem Liebhaber angezogen fühlte, trat er in das Verhältniß der Waffenfreundschaft zu ihm und kämpfte dann neben ihm in allen Schlachten. Daraus entwickelte sich das edelste und schönste Verhältniß, das sich in manchen rührenden Beweisen kundgab. Es beruhte aber diese lebhafte Zuneigung der Männer zu Knaben allerdings nicht blos auf geistigen Vorzügen, sondern auch auf sinnlichem Wohlgefallen an Jugendblüte, Schönheit und Leibesbildung. Einen Misbrauch des Verhältnisses konnte der Geliebte gerichtlich verfolgen, wo dann Atimie, Verbannung u. selbst Todesstrafe darauf stand. — In der hervorragenden Zeit der thebanischen Geschichte stand diese Knabenliebe wohl in naher Verbindung mit den politischen Genossenschaften oder Hetairieen, wie dies auch aus den persönlichen Beziehungen der heiligen Schaar der 300, bei Chaironeia heldenmüthig gefallenen, Thebaner hervorgeht. Dagegen scheinen in dem Leben der alten Achaier, wie wir es aus den homerischen Gedichten erkennen, höchstens vorbereitende Spuren und Anfänge solcher innigen Anhänglichkeit und Waffenverbrüderung vorzukommen. Wohl aber galt es frühzeitig für einen anziehenden Stoff dichterischer Behandlung, den die Lyriker in eigenen *ὕμνοι παιδικοί* bearbeiteten. — Wesentlich verschieden aber, nach K. O. Müller's ohne Zweifel richtiger Annahme, ist von dieser Knabenliebe die, zuerst wohl von Lydien her eingewanderte, Knabenschänderei, welche auch schon frühzeitig mit schweren Strafen, selbst bis zum Tode, belegt wurde. Wer sich dazu gebrauchen ließ, war später vom Zutritt zu Staats- u. Ehrenämtern, zu Tempeln u. religiösen Festen ausgeschlossen. Doch kam sie in der älteren Zeit wohl nur selten vor, bis nach den Zeiten des peloponnesischen Kriegs und vollends in der makedonischen Periode der Damm der strengen Sitte gänzlich durchbrochen ward. — Bei den Römern fand die reine und edle Knabenliebe wohl nie einen Boden, dagegen diese verworfene Unzucht besonders in der Kaiserzeit die schändlichste Pflege. (Vgl. besonders Fr. Cramer's Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts 1, 255 ff.)

Παιδονόμος s. *Βίδεοι* u. Erziehung, 11.

Παιδοτρίβαι s. Gymnasium.

Παίγνια, allgemein jeder scherzhafte Gegenstand, im besondern aber, auf die Dichtkunst angewandt, jede Poesie scherzhaften Inhalts (*Plat. legg.* 7, p. 816. E. von der Komödie), namentlich kleine lyrische Gedichte scherzhafter Art zum Lobe des Weins und der Liebe.

Paion s. Endymion.

Paionĭa, Paiŏnes s. Makedonia u. Thrakia.

Paionios, *Παιώνιος*, 1) ein Architekt aus Ephesos, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis (um 400 v. C.) und erbaute das Didymaion zu Milet, 436 v. C. — 2) Ein Bildhauer aus Mende, arbeitete an den Giebeln des Zeustempels zu Olympia.

Παιτική hieß eine von den *Παῖτοι* bewohnte Landschaft des nördlichen Thrakiens. *Hdt.* 7, 110. *Arr.* 1, 11, 4.

Păkŏros, *Πάκορος*, Păcŏrus, parthischer Königsname in der Familie der Arsakiden, besonders 1) ein Sohn des Orodes und älterer Bruder des Phraates, geb. um 68 v. C., in griechischer Literatur unterwiesen und edel erzogen, durch viele Vorzüge ausgezeichnet, ein gefährlicher Feind der Römer, wiewohl die ersten Kämpfe in Syrien ohne Erfolg blieben. Zum Thronfolger noch bei des Vaters Lebzeiten bestimmt, drang er, als sein Vater vom Octavian gegen den Antonius gewonnen war, sogleich aus Syrien bis nach Jonien vor; später aber nahm P. Ventidius Bassus ihm alle gemachten Eroberungen wieder ab. Da rüstete er sich zu neuem Kampfe, worin er durch die List des genannten römischen Feldherrn geschlagen ward (38 v. C.), und bei einem neuen Angriffe auf das römische Heer selbst seinen Tod fand. Nach Horaz (*od.* 3, 6, 9 ff.) waren die Römer gegen ihn in Kämpfen, die sie ohne Befragung der Götterzeichen unternommen, unglücklich gewesen. — 2) Ein Sohn des Königs Vonones, gest. 50 n. C., der mittlere von 3 Brüdern, dem Medien als sein Antheil zufiel. Zerworfen mit seinem jüngsten Bruder, Tiridates von Armenien, unterstützte er ihn doch gegen die Römer, als diese ihm sein Land nahmen. *Tac. ann.* 14, 26. Später mußte er sich vor den skythischen Alanen in die Gebirge flüchten.

Paktōlos, *Πακτωλός*, Pactolus, ein auf dem Tmolos in Lydien entspringender kleiner Fluß, der bei Sardes vorbeifließt und sich dann in den Hermos ergießt. Früher soll er viel Goldsand enthalten haben (daher auch Chrysorrhoas genannt), wovon aber später nur noch geringe Spuren waren. Der jetzige Sarabat ist nur 10 Fuß breit und kaum einen Fuß tief. *Hdt.* 5, 101. *Xen. Kyr.* 6, 2, 11. *Hor. epod.* 15, 20. *Virg. A.* 10, 142. *Ov. met.* 11, 85.

Paktȳe, *Πακτύη*, Stadt in dem thrakischen Chersones an der Propontis, wohin sich Alkibiades 408 zurückzog, als die Athener ihm auf's neue den Oberbefehl genommen hatten (*Hdt.* 6, 36. *Nep. Alc.* 7.); j. St. Georg.

Paktȳes, *Πακτύης*, 1) ein Lyder, dem Kyros nach der Besiegung des Kroisos die Aufsicht über den

Schatz übertrug; nachdem Kyros das Land verlassen, erregte er einen Aufstand gegen den persischen Statthalter Tabalos, floh aber beim Herannahen eines persischen Heeres nach Kyme, von da nach Lesbos u. dann nach Chios; die Chier lieferten ihn, durch Geld gewonnen, an die Perser aus. *Hdt.* 1, 153—160. — 2) P., Gebirge, s. Lydia.

Πακτυϊκή, eine von Herodot (3, 102. 4. 44. 7, 85.) genannte Landschaft des persischen Reichs im nordwestlichen Theile von Indien am Indos, also im östlichen Theile von Afghanistan, dessen Einwohner sich noch Pukhtun nennen. Die alten Bewohner kleideten sich in Ziegenfelle und führten eigenthümliche Bogen und Dolche.

Palaeste, *Παλαίστη*, j. Palasa, die nördlichste Stadt der epeirotischen Landschaft Chaonia an der Küste. *Caes. b. c.* 3, 6.

Palaestīna, *Παλαιστίνη*. Im alten Testament heißt das Land zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere Kanaan. Der Name Palästina bezeichnete zuerst das Land der Philister im südwestlichen Kanaan, wurde aber dann von dem ganzen Lande gebraucht; Judäa hieß das Land erst nach der babylonischen Gefangenschaft, weil Juda das Haupt der Stämme war: bei Ptolemaios *Παλαιστίνη Ἰουδαία*. Die Grenzen waren im W. das Mittelmeer und weiter hinauf Phoinikien, im N. Phoinikien u. Syrien (Libanon und Antilibanon), im O. die syrische Wüste (zunächst das Gebiet der Ammoniter), im S. Arabien (östlich der Arnonfluß, westlich Besor), zunächst das Gebiet der Amalekiter, Edomiter, Moabiter. David unterwarf noch Syrien, Salomo's Herrschaft reichte von Thapsakos am Euphrates bis Gaza und bis zum rothen Meere. Die größte Länge von N. nach S. betrug 35—40 M., die größte Breite höchstens 20 M., der Flächeninhalt etwa 500 Q.-M. — Die beiden Ketten des Libanon an der Nordseite sendeten Ausläufer unter verschiedenen Namen durch das Land: Naphthali, Karmel, Gilboa, Thabor, Ephraïm, Ebal und Garizim, Juda, zu welchem die Höhen Jerusalems, Zion, Morijah u. s. w., gehörten. Jenseit des Jordans lagen Hermon und Abarim. Der Hauptstrom des Landes war der Jordan, aus mehreren Quellen am Antilibanon u. Hermon entspringend. Er durchströmt mehrere Seen: Merom od. Samachonitis (j. el Huleh), Genezareth oder Tiberias, auch galiläisches Meer (j. Bahr el Tabarieh), und mündet in das todte Meer oder den Asphaltsee, 11 M. lang, 3 M. breit (entstanden an der Stelle des Thales Sittim). Die westlichen Nebenflüsse des Jordan sind: Kerith; der Kidron (j. Wadi el Rah'b) ergießt sich in das todte Meer; auf der Ostseite: Hieromiar (j. Scheriat el Mandur), der Jabbok (j. Zerka); der Arnon (j. Wadi Mudscheb) ergießt sich in's todte Meer. So wie der Boden Palästina's auf einem beschränkten Raume fast alle Formationen der Erdoberfläche in kleineren Maßstäben in sich vereinigt, so hat er auch fast alle Abstufungen vom Tropenklima des Jordanthales am See Genezareth bis zu dem kalten und rauhen auf den Höhen des Libanon. Dieselbe Scala durchläuft auch die Vegetation, von den Erzeugnissen der kälteren Regionen bis zu den Südfrüchten und Palmen. Ackerbau, Weinbau, Feigen und Oel, sowie Seidenbau nebst trefflicher Viehzucht machten den Reichthum des Landes aus; Cedern, Cypressen, Eichen und Palmen lieferten die Wälder, Salz das todte Meer. Eine Landplage waren die Heuschreckenschwärme. — Die vor der Einwanderung der Israeliten das Land bewohnenden Stämme der Kananiter wurden theils von den aus Aegypten Zurückkehrenden vertilgt, theils unterworfen. Von den 12 Stämmen wohnten am rechten Ufer des Jordan von N. an: Naphthali, Ascher, Sebulon, Isaschar, die Hälfte von Manasse, Ephraïm, Benjamin, Dan, Juda, Simeon; Ruben, Gad und die Hälfte von Manasse östlich vom Flusse. Nach Salomo zerfiel das Land in die Reiche Israel und Juda. Zu Christi Zeit unterschied man diesseits des Jordan: Judäa, Samaria, Galiläa; jenseits: Peräa. Die wichtigsten Städte in Judäa: Jerusalem (Hierosolyma), s. d., die Hauptstadt, Jericho, Hebron, Emmaus, Lydda, Cäsarea, Berseba, Bethlehem, Arimathia — und an der Küste Joppe, Azotos, Askalon, Gaza. In Samaria: Samaria oder Schomron, Jesrael, Sichem, Silo. In Galiläa: Dan, Kapernaum, Tiberias, Nazareth, Megiddo, Kana. In Peräa: Cäsarea Paneas, Gadara, Boßra, Rabbath Ammon, Hesbon u. a. Die Hauptmomente der Geschichte sind: Abrahams Einwanderung in Kanaan, um 2000 v. C. Auswanderung der Israeliten nach Aegypten, 1800. Rückkehr unter Moses und dessen Gesetzgebung, 1500. Besitznahme Kanaans durch Josua, 1460; theokratische Verfassung. Königthum unter Saul, 1100; dessen Blüte unter David und Salomo. Theilung in die beiden Reiche Juda und Israel, 975, welches letztere 722 durch die Assyrer, ersteres 586 durch die Babylonier vernichtet wird. Herstellung des jüdischen Staats unter persischer Oberherrschaft, 536. Herrschaft der ägyptischen Ptolemaier, 238—176, der syrischen Seleukiden, 176—167. Befreiung durch die Makkabäer, 167. Unterjochung durch die Römer, 63, unter denen Könige der idumäischen Dynastie bis 70 nach Christi Geburt herrschen. Zerstörung Jerusalems durch Titus, 70. Judäa wird als römische Provinz mit Syrien vereinigt.

Palaimon, *Παλαίμων*, der Ringer, 1) s. Athamas. — 2) Sohn des Hephaistos oder Aitolos oder Lernos, Argonaut. — 3) Sohn des Herakles und der Autonoë. — 4) Sohn des Priamos. — 5) Beiname des Herakles.

Palaiopŏlis s. Neapolis.

Palaiphătos, *Παλαίφατος*, Palaephatus, 1) ein epischer Dichter aus Athen. — 2) Ein Geschichtschreiber aus Abydos, vertrauter Freund des Aristoteles, schrieb *Κυπριακά*, *Δηλιακά*, *Ἀττικά*, *Ἀραβικά*. — 3) P., aus Aegypten oder Athen, Grammatiker. Er verfaßte eine *Αἰγυπτιακὴ θεολογία*, *μυθικῶν βιβλίον α'*, *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων*, *ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην* und eine *ἱστορία ἰδία*. Dieser oder der vorhergenannte P. mag auch der Verfasser der noch vorhandenen, aber nicht ganz vollständig u. in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern stark interpolirt auf uns gekommenen Schrift *περὶ ἀπίστων* sein. Diese Schrift enthält eine zwar schlicht und ohne Künstelei geschriebene, aber planlose Zusammenstellung verschiedener allegorisch-historischer Mythendeutungen. (Beste Ausg. v. A. Westermann in s. Mythograph. 1843.).

Palairos, *Πάλαιρος*, eine Küstenstadt Akarnaniens in der Nähe von Leukas, deren Bewohner Thukydides (2, 30.) nennt.

Palamēdes, *Παλαμήδης*, Sohn des Nauplios (s. d.) und der Klymene, der Tochter des Atreus, Bruder des Oiax, Held des nachhomerischen troischen Sagenkreises, vor allen ausgezeichnet durch Einsicht

und Weisheit. Aus Neid über seinen Ruhm veranlaßten Odysseus, Diomedes und Agamemnon seinen Tod, indem sie einen angeblich von Priamos geschriebenen Brief u. Gold in seinem Zelte verbargen und ihn der Verrätherei anklagten, so daß, als Gold und Brief gefunden wurde, das Volk ihn steinigte. Zum Tode geführt, sprach Palamedes: „Ich beklage dich, Wahrheit, denn du starbst schon vor mir." *Ov. met.* 13, 56 ff. Nach anderer Sage ersäuften ihn Odysseus und Diomedes beim Fischfang, oder sie ließen ihn in einen Brunnen steigen, in dem sich ein Schatz befinden sollte, u. verschütteten ihn mit Steinen. Die Tragiker und Sophisten haben ihn zum erfindungsreichen Weisen und Dichter gemacht, der unter andern die Leuchtthürme, Maß und Gewicht, Würfel und Brettspiel, die Buchstaben u. s. w. erfunden haben sollte. An der aiolischen Küste Kleinasiens, Lesbos gegenüber, hatte er ein Heiligthum und Standbild. — Monogr. v. O. Jahn, Kiel 1837.

Palatīnus mons s. Roma, 2. 19.

Πάλη, παλαισμοσύνη s. Gymnasium.

Paleis, *Παλεῖς*, -ῆς, eine der vier Städte der Insel Kephallenia auf einer Anhöhe nach Zakynthos zu, an der schmalsten Stelle der Insel; die jetzige Stadt Lixuri liegt ganz in der Nähe. *Hdt.* 9, 28. *Thuk.* 1, 27. 30.

Pales s. Palilia.

Palibothra, *Παλίβοθρα*, auch Palimbothra, war die mächtige, umfangreiche Hauptstadt der Prasier, eines indischen Volks am Ganges, j. Patna, im Sanskrit Pataliputra genannt. Hohe Mauern und 600′ breite Gräben umgaben, zahlreiche auf denselben befindliche Thürme schützten die Stadt. *Arr. Ind.* 10. *Mela* 3, 7, 5. *Plin.* 6, 19, 22. Im Anfange des 7. Jahrh. n. C. scheint sie zerstört worden zu sein; doch sind ihre Ruinen zum Theil noch vorhanden.

Palīci, *Παλικοί*, chthonische Dämonen, auf Sicilien in der Nähe des Aetna bei Palike verehrt, Zwillingssöhne des Zeus und der Nymphe Thaleia, Tochter des Hephaistos. Vor ihrer Geburt mit der Mutter, die sich vor Hera fürchtete, in die Erde versenkt, kamen sie bei ihrer Geburt aus der sich öffnenden Erde wieder hervor, daher *Παλικοί* von *πάλιν ἱκέσθαι*. Nicht weit von dieser Stelle waren zwei kleine, sehr tiefe Seen, aus denen beständig mit gewaltigem Geräusch u. betäubendem Schwefelgeruch heißes Wasser hervorsprudelte, wegen dieses dämonischen Wirkens *Δειλοί*, die Schlimmen, genannt. Man stellte bei ihnen Reinigungseide an, indem man den Eid auf ein Täfelchen schrieb u. in die Palikenquelle warf. Schwamm es auf der Oberfläche, so war der Angeklagte unschuldig, sank es unter, so galt der Eid für falsch, und der Meineidige wurde in den Krater geworfen, wo er verbrannte, oder er erblindete augenblicklich (also eine Art der Ordalien). Der Tempel der Paliken war ein Asyl für flüchtige Sclaven. *Cic. n. d.* 3, 22. *Virg. A.* 9, 585. *Ov. met.* 5, 406.

Palilĭa (auch Parilia), *Παλίλια*, ein ländliches Hirtenfest der Römer am 21. April, an dem man die Gottheit Pales um Schutz und Gedeihen der Heerden anflehte und um Verzeihung für unabsichtliche Verletzung und Verunreinigung der heiligen Haine und Quellen durch die Heerden bat. Man reinigte sich und das Vieh durch Strohfeuer, über die man die Heerden dreimal trieb und selbst dreimal sprang. Es war ein Fest ausgelassener Freude und galt zugleich als Stiftungstag Roms. *Ov. fast.* 4, 721 ff. *Tibull.* 2, 5, 87. *Prop.* 4. 4, 73. Der Name Palatium, auf dem das älteste Rom von Hirten erbaut ward, hängt mit Pales zusammen. Ueber das Wesen der Gottheit Pales sind die Römer selbst im Unklaren; bald wird sie als weibliches Wesen geschildert und mit Vesta und der Mater Deum zusammengestellt, bald für ein männliches Wesen erklärt.

Palimpsestos, *παλίμψηστος* (*πάλιν* und *ψέω*, wieder abglätten), heißt eine Handschrift, auf der der erste Text mit möglichster Sorgfalt ausgelöscht worden ist, um einen neuen darauf zu schreiben, daher codex rescriptus. Wegen der Kostbarkeit des Schreibmaterials that man das schon im Alterthume; im Mittelalter wurden besonders die Texte kirchlicher Lehrschriften auf die, meist noch schwach durchschimmernden, der alten Classiker gesetzt, was zur Anwendung künstlicher Mittel, um den ursprünglichen Text zu entziffern, u. dadurch zur Entdeckung wichtiger Handschriften, Cicero de re publica, Liv. X, Frontonis orationes et epistolae, Gaji institutiones u. a. m. geführt hat.

Παλινδικία s. Process, 14.

Παλινῳδία, ein neues Lied, einem früheren Gedichte entgegengesetzt und es widerrufend. Berühmt war die Palinodie des Stesichoros, in welcher er ein früheres, die Helena beleidigendes Gedicht, wegen dessen er mit Blindheit bestraft worden sein sollte, widerrief, worauf er wieder sehend ward. Später ward *παλινῳδία* und *παλινῳδεῖν* von jedem, auch nicht-poetischem, Widerruf gebraucht. *Cic. ad Att.* 2, 9. 4, 5. *Hor. od.* 1, 16. wird, verglichen mit *epod.* 17, 42., als palinodia bezeichnet.

Palinūrum (seltener -us), *Παλίνουρος*, Vorgebirge an der Westküste Lucaniens, welches seinen Namen von dem Steuermann des Aineias, Palinurus, empfangen haben sollte, der nach der Sage hier ins Meer gestürzt war. Das Vorgebirge heißt noch jetzt Cap Palinuro, welchen Namen auch der anliegende Hafen führt. *Liv.* 37, 11. *Virg. A.* 6, 373 ff. *Hor. od.* 3, 4, 28.

Palinūrus s. Aineias und Palinurum.

Palla s. Kleidung, 11.

Palladĭon, *Παλλάδιον*, 1) s. *Ἐφέται*. — 2) Ein altes Schnitzbild der Stadtschirmerin Pallas, auf der Burg zu Troja als Unterpfand der öffentlichen Wohlfahrt aufbewahrt, drei Ellen hoch, mit eng an einander geschlossenen Füßen, in der Rechten einen erhobenen Speer, in der Linken Spindel und Rocken, oder einen Schild (Symbole kriegerischer Vertheidigung u. friedlicher, Wohlstand fördernder Thätigkeit). Zeus hatte es dem Ilos, als er Ilion gründete, als Heilspfand vom Himmel fallen lassen; Athene hatte es gefertigt zur Erinnerung an die von ihr unvorsichtig getödtete, geliebte Pallas, Tochter des Triton. Nach Andern war das Bild ein Weihgeschenk der Elektra, oder Dardanos erhielt es von Zeus. Odysseus u. Diomedes raubten es aus Troja, da die Stadt, so lange sie es besaß, nicht erobert werden konnte. Diomedes brachte es nach Argos. Nach attischer Sage verlor Diomedes das P. bei der Landung in Attika an Demophon, König von Athen; das athenische Palladion befand sich wahrscheinlich an der nordöstlichen Ecke des Akropolisfelsens. Nach anderer Sage befanden sich zwei Palladien in Troja, welche Chryse dem Dardanos als Mitgift zugebracht haben sollte; das eine raubte Odysseus, das andere

brachte Aineias nach Italien, wo es sich in Rom oder Lavinium, Luceria u. s. w. befand; vgl. *Ov. fast.* 6, 423. Auch andere Städte hatten solche Palladien. Sie finden sich häufig auf alten Kunstwerken als stehende Bilder mit emporgehobenem Schild und Speer.

Palladĭus, Rutilius Taurus Aemilianus, ein römischer Schriftsteller, wahrscheinlich um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., von dem wir ein ausführliches Werk über den Landbau in 14 Büchern besitzen. Nach den allgemeinsten ökonomischen Vorschriften, welche das erste Buch gibt, sind in den 12 folgenden nach der Reihenfolge der Monate die ländlichen Arbeiten für das ganze Jahr behandelt; in dem 14., aus 14 Distichen bestehenden, B. sind besondere Regeln über das Pfropfen der Bäume hinzugefügt. Am ausführlichsten ist die Baumzucht und die Cultur der Gartengewächse behandelt. Darstellung und Sprache sind sehr roh; doch hat das Werk Werth durch die Benutzung der älteren, sowohl römischen, als auch griechischen Schriftsteller über denselben Gegenstand, aus denen es zum größten Theile gezogen ist. (Herausg. in Gesner's u. Schneider's Scriptores rei rusticae).

Παλλακή s. Ehe, 2.

Pallakŏpas, *Παλλακόπας*, Canal des Euphrat, der 800 Stadien südlich von Babylon begann u. sich an der Grenze Arabiens in den durch ihn gebildeten Sümpfen verlor. *Arr.* 7, 21, 1.

Pallantĭum, *Παλλάντιον*, uralte Stadt Arkadiens, westlich von Tegea, von wo aus Evander Italien colonisirt haben soll. *Liv.* 1, 5. *Justin.* 43, 1. Nachdem die Einwohner zur Gründung von Megalopolis mit ausgezogen waren, sank die Stadt.

Pallas, -antis, *Πάλλας, -αντος*, 1) Sohn des Krios u. der Eurybia, Titan, Bruder des Astraios und Perses, erzeugte mit der Styx *Ζῆλος* u. *Νίκη* (s. d.), *Κράτος* und *Βία*. *Hesiod. theog.* 375. 383. — 2) Sohn des Megamedes, Vater der Selene. *Hom. hymn. in Merc.* 100. — 3) Gigant. — 4) s. Evander. — 5) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, von Theseus erschlagen. — 6) Ursprünglich Sclave, später Freigelassener der Antonia, der Mutter des Claudius. Dieser vertraute ihm die Leitung des Finanzwesens an, und der schlaue Pallas wußte sich beim Kaiser bald in große Gunst zu setzen. *Suet. Claud.* 28. *Tac. ann.* 13, 14. Er beredete den Kaiser, die Agrippina nach der Ermordung der Messalina zu heirathen, sowie den Nero an Kindesstatt anzunehmen. Wie der Kaiser, so überhäufte ihn auch der knechtische Senat mit reichen Gunstbezeugungen (*Suet. Vit.* 2. *Tac. ann.* 12, 53. *Juv.* 1, 108.) und Ehren. Nach Nero's Thronbesteigung verlor er seine einflußreiche Stellung und lebte lange Zeit in Zurückgezogenheit, bis er im J. 59, wie es scheint, auf Nero's Geheiß, der nach seinen Schätzen lüstern war, umgebracht wurde. *Tac. ann.* 14, 65.

1 **Pallas Athēne**, *Παλλὰς Ἀθήνη, Ἀθηναίη, Ἀθηνᾶ*, die mutterlose Tochter des Zeus, das Kind eines starken Vaters (*Ὀβριμοπάτρη*, *Hom. Od.* 1, 101.), ward, wie Hesiod (*theog.* 886 ff. vgl. *Hom. hymn.* 28. *εἰς Ἀθηνᾶν*) erzählt, aus dem Haupte des Zeus geboren, nachdem er die Metis (Klugheit), seine erste Gemahlin, auf den Rath der Gaia verschlungen. Nach späterer Ausschmückung spaltete Hephaistos oder Prometheus das Haupt des Zeus mit einer Axt, und Athene sprang gewappnet in voller Jugendkraft hervor. *Pind. ol.* 7, 35. Darnach ist Athene die personificirte Klugheit des Zeus; Klugheit und Kraft sind die Hauptseiten ihres Wesens. Da sie ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus geboren ward, u. ihr Charakter von fast männlichem Ernste ist, so ist ihr vor allen Göttern eine strenge Jungfräulichkeit eigen (*Παρθένος*). Die gewaltige Jungfrau ist eine mächtige und kluge Lenkerin und Schirmerin der Städte und Staaten in Krieg und Frieden, geschickt zu jeglicher männlichen wie weiblichen Thätigkeit; sie liebt und schützt alle die, welche sich als kluge und tapfere Männer, als verständige und kunstfertige Frauen erweisen. So ist sie in der Odyssee vor allen eine Freundin und Helferin des Odysseus u. seines Hauses, der kunstfertigen Penelope und des verständigen Telemachos. Auf ihre Veranlassung kann endlich Odysseus in die Heimat kehren; sie pflanzt dem jungen Telemachos Muth und männlichen Sinn ein und unterstützt Vater und Sohn in dem gefährlichen Kampfe gegen die Freier. In der Odyssee ist Athene mit Zeus stets einig, er liebt sie wie eine verzogene Tochter; sie ist ja eine Personification seines eigenen Geistes. Da sie aber selbständig als Person hingestellt ist, so tritt sie ihm auch andererseits in dem Streben, etwas für sich zu sein, feindlich entgegen. In diesem Gegensatz gegen Zeus erscheint sie oft in der Ilias, und Zeus läßt sie gewöhnlich bei seiner Vorliebe für sie endlich gewähren. *Hom. Il.* 8, 39. 22, 183 ff. — Die Stadtschir- 2
merin Athene begünstigt alles, was zum Wohle der Bürger beiträgt, den Ackerbau und die Gewerbe, ihr kluger Sinn hat mancherlei nützliche Dinge erfunden, wie den Pflug, das Zügeln des Rosses, den Wagen, die Schiffahrt, das Anzünden des Feuers u. s. w., sie übt und lehrt jede weibliche Kunstfertigkeit; sie ist die Göttin aller Künste und Gewerbe (*Ἐργάνη*), aller Weisheit und Wissenschaft. Sie waltet über der Handhabung des Rechts u. des Gesetzes, über Gerichten und Volksversammlungen (*Βουλαία, Ἀγοραία*). Wegen ihres erfindsamen Scharfblickes ist sie ausgezeichnet durch ein glänzendes Auge; sie heißt *Ὀξυδερκής*, die Scharfblickende, *Γλαυκῶπις*, die Glanzäugige (Caesia). Auch gegen den Feind schützt sie den Staat, sie ist die Göttin kluger, geordneter Kriegführung, während Ares der Gott wilden, blutigen Kampfes ist. Mauern u. Burgen und Häfen stehen in ihrer Obhut. Daher heißt sie *Ἀλαλκομενηΐς*, die Abwehrerin, *Πολιάς, Πολιοῦχος*, Stadtschirmerin, *Ἀκραία, Ἀκρία*, Burggöttin, *Πυλαῖτις, Κληδοῦχος*, Thorhüterin, Schlüsselbewahrerin, *Πρόμαχος*, Vorkämpferin, *Λαοσσόος*, die zum Kampf Antreibende, *Ἀτρυτώνη*, die Unbezwungene, *Νίκη*, die Siegerin, *Ἀγελεία, Ληΐτις, Λαφρία*, die Beutemacherin, *Προμαχόρμα*, die Buchtenbeschützerin. Als Kriegsgöttin hat sie auch die Trompete u. die Flöte erfunden; daher ihr Beiname *Σάλπιγξ*. Ihr stadtschirmendes Bild Palladion (s. d.) fand sich in vielen Städten. Auch eine Heilgöttin (*Ὑγίεια, Παιωνία*) war die Helferin (*Σώτειρα*) Athene. — So, wie das Wesen 3
der Athene bisher dargelegt worden ist, finden wir sie bei Homer und in der folgenden Zeit, wo ihr Dienst in ganz Griechenland verbreitet war. In der vorhomerischen Zeit aber war sie, wie die meisten Götter, eine Naturgottheit. Der älteste Sitz ihrer Verehrung war in Thessalien, in Athen und in Boiotien, hier besonders am kopaïschen See, da, wo der Fluß Triton sich in diesen ergießt, und vor Alters eine von dem See verschlungene Stadt Athen

gestanden haben soll. Daher ihr Name *Τριτώ*, *Τριτωνίς*, *Τριτογένεια*, *Τριτογενής*. Auch wo sonst der Name Triton sich fand, war Athenecult. So auch in Libyen am See Tritonis; hier war jedoch nicht, wie fälschlich behauptet worden ist, die älteste Cultusstätte der Göttin, sondern Minyer hatten den Cultus aus Griechenland dorthin gebracht. Am Tritonsee war Athene in Verbindung mit Poseidon, der sogar hier ihr Vater hieß u. überhaupt an vielen Stellen Griechenlands mit ihr vereinigt vorkam. Athene scheint daher von Ursprung an eine Naturgottheit gewesen zu sein, die zu dem Elemente des Wassers in irgend einer Beziehung stand. Auch in Athen, dem Hauptsitze des Athenecultus, war die Göttin in ältester Zeit als Naturgottheit verehrt, welche das Wachsthum der Pflanzenwelt und den Ackerbau beschützte und förderte.

4 Das attische Land galt als Eigenthum der Athene, und alle Verhältnisse, Landescultur, Staatseinrichtungen, Mythologie, waren mit ihrem Cultus in enge Beziehung gebracht. Die Burg galt als ihr Wohnsitz; sie war die Pflegerin des Ackerbaues und des Oelbaums, sie hatte das Zügeln des Pferdes (*Ἱππία*) und das Anschirren des Stiers gelehrt, hatte Gesetz und Ordnung geschaffen, den Areopag eingesetzt, sie stand den Phratrieen (*Φρατρία*) und Geschlechtern vor, aus denen der Kern der Bevölkerung bestand. Ihr zu Ehren wurden die wichtigsten Feste gefeiert, wie die großen und kleinen Panathenaien, die Errhephorien. Von Attika aus verbreitete sich der Athenecult nach Jonien; nach Aiolis in Kleinasien kam er wahrscheinlich aus Boiotien. Außerdem fand sich der Cult der Göttin in vielen Orten des Peloponnes, in Argolis, Achaja, in Lakedaimon u. s. w. Bei den Doriern des Peloponnes trat besonders der kriegerische Charakter der Göttin hervor; so wurden ihr in Sparta neben dem Zeus Agetor bei Ueberschreitung der Grenze die Opfer Diabateria dargebracht, sie galt als Erfinderin der kriegerischen Flöte und stand in Verbindung mit den Heldenjünglingen Kastor und Polydeukes. Als Polinchos hatte sie in Sparta einen reich mit Erz geschmückten und mit ehernen Platten ausgeschlagenen Tempel, weshalb ihr Beiname *Χαλκίοικος*, und eine eherne Bildsäule. In Korinth hatte sie den Beinamen *Ἑλλωτίς*. *Ἑλλωτία* und ein Fest *Ἑλλώτια*, an dem ein Wettlauf mit Fackeln veranstaltet ward. Von den sonstigen Beinamen der Göttin erwähnen wir noch: *Ἀγραύλη* oder *Ἄγραυλος*, die Ländliche, *Ἀλέα*, die Asylgöttin (?), *Ὄγκα* in Theben, *Προναία* und *Πρόνοια* in Delphoi, *Τελχινία* in Boiotien, *Ἀσία* von der Stadt Asia in Lakedaimon, *Ἰλίας* von Ilion, *Ἰτωνίς* oder *Ἰτωνία* von Iton in Thessalien, *Ἀχαία* und *Παναχαΐς*.

5 — Das großartigste Bild der Athene war das Standbild der Pallas Parthenos auf der Burg zu Athen von Pheidias. Das Charakteristische in der Darstellung der Göttin ist ruhiger Ernst, selbstbewußte Kraft und Klarheit des Geistes. Kopf u. Blick sind etwas gesenkt, wie bei einer Sinnenden, die Stirn ist rein und klar, die Lippen sind ernst geschlossen; das Gesicht ist schmal, das Haar ist kunstlos längs der Stirne zurückgestrichen und fällt frei über Nacken und Rücken. Ihr ganzer Körperbau trägt mehr einen männlichen als zartweiblichen Charakter. Auf dem Haupte trägt sie den Helm, um die Brust die Aigis (s. d.) mit Schlangen am Rand und dem Gorgonenhaupte in der Mitte. Sonstige Attribute



sind der runde Schild mit dem Medusenhaupte in der Mitte, die Lanze, der Oelzweig, die Eule, die Schlange, der Hahn.

— Der griechischen 6
Pallas Athene entspricht die römische Minerva, deren Name von dem mit mens u. memini verwandten Worte minervare abgeleitet wird. An dieser römischen Minerva, einer klugsinnenden Göttin, welche mit Jupiter und Juno einen stadtschirmenden Dreiverein bildete u. mit beiden in dem Tempel des Jupiter auf dem Capitol vereint verehrt wurde, treten besonders die friedlichen Eigenschaften einer *Ἐργάνη* hervor. Sie ist die Schützerin aller Gewerbe und Künste, wie der Walker, Schuster, Aerzte, (Minerva medica), Lehrer, Bildhauer, Dichter u. besonders auch der Musiker, und die Vorsteherin u.



Lehrerin aller weiblichen Arbeiten. Diesen Charakter der Göttin erkennt man besonders in ihrem Hauptfeste, Quinquatrus (*Ov. fast.* 3, 809 ff.) oder Quinquatria, welches vom 19. März an fünf Tage lang gefeiert wurde, und an welchem sich besonders die Handwerker und Künstler jeder Art, sowie die Schuljugend, die an diesen Tagen Ferien hatte und ihren Lehrern das Schulgeld (minerval) brachte, betheiligten. Am ersten Tage, welcher für den Geburtstag der Göttin galt, wahrscheinlich weil an diesem Tage der Tempel der nach der Eroberung von Falerii durch Camillus nach Rom gebrachten Minerva Capta auf dem cälischen Berge geweiht worden war, wurden der Göttin unblutige Opfer aus Kuchen von Korn, Oel und Honig dargebracht, und es herrschte Waffenruhe; am zweiten, dritten u. vierten wurden Gladiatorspiele gehalten; am fünften Tage wurde im Schustersaale (atrium sutorium) geopfert und Trompetenweihe (tubilustrium) vorgenommen, denn die Trompete war der Minerva geweiht, und die Innung der Trompeter, welche bei verschiedenen religiösen Handlungen, bei Opfern, Leichenzügen u. dgl., unentbehrlich waren, stand un-
7 ter ihrem besonderen Schutz. Wie bei diesem Feste die Trompeter, so spielten bei den am 13. Juni gefeierten Quinquatrus minores oder minusculae, die 3 Tage dauerten, die Flötenbläser eine Hauptrolle (*Ov. fast.* 6, 645 ff. *Liv.* 9, 30.). Minerva hatte übrigens auch in Rom Beziehung zum Kriege, worauf die Gladiatorenkämpfe am Quinquatrusfeste zu deuten scheinen. Paulus Aemilius verbrannte nach Besiegung Macedoniens einen großen Theil der Beute dem Mars, der Lua und der Minerva, und Pompejus baute ihr, als der Verleiherin des Sieges, im J. 61 v. C. nach Abhaltung seines großen Triumphes auf dem Campus Martius einen Tempel, wie Augustus nach dem Siege bei Actium. Wahrscheinlich ist diese Beziehung zu Krieg und Sieg eine Uebertragung von der griechischen Pallas, sowie auch die Verbindung von Neptunus und Minerva, denen nach dem Unglück am trasimenischen See ein gemeinschaftliches Polster gebreitet wurde (*Liv.* 22, 10.), nach Griechenland hinzuweisen scheint, wo Poseidon u. Pallas Athene als hippische Gottheiten oft mit einander zusammengestellt wurden. Abbildungen: 1) Büste der Athene mit strengem Ausdruck der Züge, aus der Villa Albani zu Rom. 2) Statue der Ath. v. Velletri, im Louvre. Sie hielt in der Rechten die Lanze als Scepter, in der Linken wahrscheinlich eine Opferschale.

Pallēne s. Chalkidike und Makedonia.

Palliata, sc. fabula (s. Komoedia a. E. und Fabula). Die Palliatendichter Rom's gehören sämmtlich dem 6. Jahrh. der Stadt an und sind der Reihe nach folgende: Livius Andronikos, Ennius, Nävius, Plautus, Trabea, Atilius, Licinius Imbrex, Juventius, Cäcilius, Luscius Lanuvinus und Terentius. Bei ihrer Uebersetzung der griech. Dramen verfuhren sie mit mehr oder weniger Freiheit, wie es entweder der Charakter der einzelnen Dichter oder auch die Rücksicht auf das Publicum veranlaßte. Um ihren Stücken das stoffliche Interesse, welches das Publicum lediglich in das Theater führte, zu geben, fügten sie entweder Zuthaten einer gröbern Komik hinzu oder wendeten auch die Contaminatio an, d. h. Verarbeitung zweier griechischer Dramen zu Einem römischen. Dabei wurde weniger auf sorgfältige Oekonomie und strenge Charakterzeichnung gesehen, als auf den Eindruck des Einzelnen. Gegen Ende des 6. Jahrh. verlangte man von den Dichtern eine fast treue Uebersetzung der griechischen Originale, welcher Forderung sich nur mittelmäßige Dichter fügen wollten. Die begabteren wendeten sich der fab. togata und Atellana zu. Doch schon zu Anfang des siebenten entstand eine Reaction, man begehrte wieder die älteren Palliaten zu sehen, die sich von nun an auf der römischen Bühne erhielten u. noch in den Zeiten der Kaiser mit Beifall gesehen wurden.

Pallium, ἱμάτιον, φᾶρος, ein aus Wollenstoff bereiteter, tief herabhängender (*Quint.* 11, 3, 143.), von Farbe gewöhnlich weißer Mantel, der ähnlich wie die Toga umgeschlagen, vorzugsweise aber von den Philosophen getragen wurde, während er sonst in den besten Zeiten des hellenischen Lebens für ein Zeichen der Weichlichkeit galt (daher auch in Rom von Buhlerinnen getragen).

Pallor s. Ares.

Palma, φοῖνιξ, die Palme, im Oriente als allgemein verbreitetes Nahrungsmittel, bisweilen auch in älterer Zeit als Schreibmaterial dienend, zierte vor allen Dingen mit ihren schönen Zweigen und Blättern die Sieger in den Wettkämpfen, weshalb es auch oft metonymisch für Sieg oder Siegespreis steht.

Palmyra, Παλμύρα, im alten Testamente Thadmor (1 Kön. 9, 18.), die Palmenstadt, wurde in uralter Zeit schon von dem jüdischen Könige Salomo als Karavanenstation in der syrischen Wüste angelegt, und zwar in einer Oase. Nach ihrer Lage litt sie zur Römerzeit nicht wenig von den Römern u. Parthern in den zwischen beiden Völkern geführten Kriegen. Bis zur römischen Kaiserzeit blühte sie zwar durch Handel, indem sie den Verkehr zwischen dem Westen und Osten vermittelt zu haben scheint; doch gelangte sie erst im 3. Jahrhundert n. C. zu größerer Macht, als unter den damaligen Wirren im römischen Reiche Odenatus (261) die nun auf's prachtvollste von ihm ausgeschmückte Stadt zum Sitze eines neugegründeten Reiches erhob, welches nach seinem Tode von seiner Gemahlin Zenobia über Aegypten und Vorderasien ausgedehnt wurde. Der Kaiser Aurelian zerstörte im J. 273 dieses palmyrenische Reich, nachdem es nur kurze Zeit bestanden hatte. Die Stadt selbst wurde geplündert und fast ganz zerstört und konnte sich, trotz der Wiederherstellung durch Justinian, nicht wieder emporheben. Doch existirt seitdem noch an ihrer Stelle ein von Arabern bewohnter Ort unter dem Namen Thadmor fort. Aber prachtvolle Ruinen, besonders von Tempeln, unter denen der Tempel der in Palmyra vornehmlich verehrten Sonne der größte war, sind noch heutigen Tages Zeugen von ihrem ehemaligen Reichthum und Glanze.

Paludamentum, ein weiter, die ganze Rüstung bedeckender Kriegsmantel, bald von weißer, bald von rother Farbe, dessen sich die römischen Feldherren bedienten, aber nur so lange, als sie von Rom zu einem Kriegszuge abwesend waren; daher Gegensatz gegen die toga. Nach Festus waren paludamenta überhaupt militärische Ehren- und Abzeichen.

Pamīsos, Πάμισος, 1) südlicher Nebenfluß des Peneios in Thessalien (*Hdt.* 7, 129.), j. Piliuri. — 2) Fluß in Messenien (s. d.). — 3) Fluß in Lakonien, mündet bei Leuktra u. bildete die alte Grenze

zwischen Lakonien und Messenien. — 4) Fl. in Elis bei Pylos.

Pamménes, *Παμμένης*, ein edler Thebaner, jüngerer Zeitgenosse des Epameinondas, scheint schon betheiligt zu sein bei der Errichtung der heiligen Schaar (*Plut. Pelop.* 18.), tritt indeß öffentlich erst nach der Schlacht bei Leuktra auf, als er mit 1000 Mann abgesandt wurde, damit die Arkadier unter seinem Schutze Megalopolis gründeten. Beim zweiten Einfall in den Peloponnes eroberte er den Hafen von Sikyon, auch ein Feldzug nach Phokis wird erwähnt. Er ist der einzige unter den ausgezeichneten Männern Thebens, so viel wir wissen, der die Schlacht bei Mantineia überlebte; er ward wieder nach Megalopolis gesandt und 353 dem abgefallenen persischen Statthalter Artabazos mit 5000 Mann zu Hülfe geschickt, besiegte die königlichen Feldherren in zwei Schlachten und erwarb sich großen Kriegsruhm.

Pamphīlos, *Πάμφιλος*, 1) ein athenischer Feldherr, wurde im J. 389 gegen das abtrünnige und von den Spartanern unterstützte Aigina ausgeschickt. Er belagerte zwar Aigina; indeß bald wurde die Flotte vertrieben, und das Heer konnte erst nach 5 Monaten entsetzt werden. *Xen. Hell.* 5, 1, 1—5. Der um dieselbe Zeit wegen Diebstahls am Oeffentlichen verurtheilte Pamphilos (*Aristoph. Plut.* 174. mit d. Schol.) mag wohl derselbe sein; jedenfalls konnte ihn bei dieser Gelegenheit leicht der Verdacht der Bestechung treffen. — 2) P., ein Schüler des Platon und Lehrer des Epikur. *Cic. n. d.* 1, 26. — 3) P., ein Maler aus Amphipolis, Schüler des Eupompos, begründete eine eigene Malerschule in Sikyon um 360 v. C., deren Hauptauszeichnung wissenschaftliche, besonders mathematische Vorbildung, künstlerisches Bewußtsein und die höchste Genauigkeit im Zeichnen waren. Die Zeichnenkunst gelangte durch ihn zur Aufnahme unter die liberalen Bildungsmittel. *Plin.* 35, 10, 36. Auch Schriften über Malerei u. Grammatik wurden ihm beigelegt.

Pamphōs, *Πάμφως*, ein alter mythischer Sänger, mit dem Culte der Demeter und des Dionysos in Verbindung stehend und neben Orpheus, Linos, Musaios genannt. Pausanias nennt ihn jünger als Olen, älter als Homer. Als sein Aufenthaltsort ist Athen anzunehmen, da er für die Athener die ältesten Hymnen gedichtet haben sollte. Man schrieb ihm einen Hymnos auf Demeter, auf Artemis, Poseidon, an die Chariten zu; auch soll er den ältesten Klaggesang an Linos' Grab gesungen haben (*Οἰτόλινος*).

Pamphylīa, *ἡ Παμφυλία*, früher Mopsopia, hieß ursprünglich der schmale Küstenstrich Kleinasiens zwischen Lykia und Kilikia, von ersterem durch das Klimaxgebirge, von letzterem durch den Melasfluß geschieden; die nördliche Grenze bildete Pisidien mit dem Taurosgebirge, an der Südseite lag das pamphylische Meer. Das bedeutendste Vorgebirge war Leukotheion oder Leukolla, j. Karaburnu, bei der Stadt Side im O. Flüsse waren der Katarrhaktes, j. Duden-su, der, mit mächtigem Fall und nachdem er sich zweimal unter der Erde verborgen, östlich von Attaleia mündete, der Kestros, j. Aksu, der Eurymedon, j. Kapri-su, der Melas, j. Menavgat-su. Die Bewohner, Pamphyli, -ii (*Πάμφυλοι, ιοι*), waren ein Gemisch von Urbewohnern, Kilikiern und Griechen und theilten bis zur Besiegung des Antiochos das Schicksal ihrer Nachbaren; später kam Pamphylia zum pergamenischen Reich, dann mit diesem an die Römer. Schiffahrt u. auch Seeräuberei war eine Hauptbeschäftigung der Bewohner. Städte waren an der Küste von W. an: Olbia, starke Festung, wohl nicht verschieden von Attaleia, Perge am Kestros, mit berühmtem Artemistempel; hier landete der Apostel Paulus; Aspendos auf steilem Berge am Eurymedon, mit starkem Oelbau, Syllion auf einem Berge, 40 Stadien von der Küste, stark befestigt; Side, aiolische Colonie und Hafenstadt, Hauptsitz des Pallascult, mit olympischen Kampfspielen; Kibyra.

Pamphylĭum mare, *Παμφύλιον πέλαγος*, hieß der bedeutende Meerbusen an den Küsten Lykiens, Pamphyliens, Kilikiens zwischen dem chelidonischen oder heiligen Vorgebirge im W. und dem Vorgebirge Anemurion im O., j. Meerbusen von Adalia. *Liv.* 27, 23.

Pan, *Πάν*, Sohn des Hermes und einer Tochter des Dryops (*Hom. hymn.* 19, 34.), oder des Zeus und der arkadischen Nymphe Kallisto, oder des Zeus (oder des Hermes) und der Penelope, ein arkadischer Wald- u. Weidegott (sein Name wahrscheinlich von *πάω*, ich weide) von Geburt an gehörnt, bocksfüßig, bärtig, krummnasig, behaart, geschwänzt, daß seine Mutter ihn erschreckt verließ; aber Hermes trug ihn hierauf zum Olympos, und alle Götter freuten sich über den seltsam gestalteten Gott, weshalb sie ihn Pan nannten (irrige Ableitung von *πᾶς*). *Hom. hymn.* 19, 47. Auf den Bergen und in den Wäldern umherschweifend, weidet und pflegt und segnet er die Heerden (*Νόμιος*) und das Wild, er jagt das Wild (*Ἀγρεύς*) und gibt das Glück der Jagd, schützt Bienenzucht und Fischfang; er zieht umher mit den Nymphen, er führt mit ihnen fröhliche Tänze auf und spielt ihnen Lieder auf der Syrinx, die er selbst erfunden. Aber als Gott, der die Waldeinsamkeit liebt, jagt er auch plötzliches Grauen und Schrecken ein (panischer Schrecken); daher gilt er auch mit seiner furchtbaren Stimme als siegreicher Bezwinger der Feinde. Die Athener glaubten in der Schlacht bei Marathon sich seines Beistandes erfreut zu haben, und darum ward er von der Zeit an in Athen in der am Bergfelsen befindlichen Pansgrotte verehrt; man veranstaltete ihm jährlich einen Fackellauf. *Hdt.* 6, 105. Auch bei Marathon ward ihm eine Grotte geheiligt, und auf Psyttaleia bei Salamis waren dem Helfer in der Schlacht seine Bilder umher aufgestellt. Wie andere Waldgötter versteht er auch die Kunst der Weissagung, worin er selbst den Apollon unterwiesen haben soll. Da er die Syrinx erfunden, so dichtete man die Fabel, er habe die Nymphe Syrinx aus Liebe verfolgt bis zum Ladonfluß in Arkadien, wo sie in Schilfrohr verwandelt wurde, aus dem der Gott sich die Pansflöte schnitt. *Ov. met.* 1, 691 ff. Auch die Echo liebte er und zeugte mit ihr die Iynx. Als Freund des Gesanges und Tanzes liebt er die Charis Peitho. — Erst in späterer Zeit machte man den altarkadischen Weidegott aus Misverstand des Wortes Pan zum Symbol des Weltalls und erklärte den Ton seiner Syrinx als die Harmonie der Sphären. Als lärmliebender Naturgott trat er in's Gefolge des Dionysos, wo er als munterer, possirlicher Springer und zudringlicher Liebhaber der Nymphen erscheint. Seitdem erdichtete man auch Pane in der Mehrzahl und Panisken (*Πανισκοί*, jüngere Pane). Heilig war ihm die Fichte, die Steineiche; geopfert wurden ihm Kühe, Böcke, Lämmer, Milch, Honig,

Most. Nach Orten seiner Verehrung hat er die Beinamen Lycaeus, Tegeaeus, Maenalius. Besonders in Arkadien hatte er viele Heiligthümer, ferner zu Troizen, Sikyon, Oropos. Die Römer haben ihn mit ihrem Inuus und Faunus identificirt.

Panachaicum, *Παναχαϊκὸν ὄρος*, s. Achaja.

Panainos s. Maler, 2.

Panaitios, *Παναίτιος*, Panaetius, 1) des Nikagoras Sohn, aus Rhodos, geboren um 180 v. C. Seine philosophische Bildung erhielt er in Athen von Diogenes Babylonios und dessen Schüler Antipatros aus Tarsos. Hierauf begab er sich nach Rom, wo er mit Lälius und dem jüngern Africanus in nähere Verbindung trat und diesen auf seiner Gesandtschaftsreise durch Asien und nach Aegypten zu Ptolemaios Physkon im J. 143 v. C. begleitete. Er hat als Lehrer in Rom zur Verbreitung der stoischen Philosophie am meisten beigetragen und viele Schüler gebildet, unter denen Q. Aelius Tubero (*Cic. de or.* 3, 23. *tusc.* 4, 2.), Rutilius Rufus (*off.* 3, 2.), Vigellius (*de or.* 3, 21.) die namhaftesten sind. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er als der Nachfolger seines Lehrers Antipatros an die Spitze der stoischen Schule trat und Apollodoros aus Nysa in Karien, Mnesarchos, Hekaton aus Rhodos, Poseidonius aus Apamea in Syrien zu Schülern hatte. Er starb hochbejahrt zu Athen, wo zu seinem Gedächtniß die Tischgesellschaft der Panaitiasten fortbestand. Von seinen Schriften sind nur unbedeutende Fragmente auf uns gekommen; er hatte geschrieben: *περὶ αἱρέσεων*, *περὶ προνοίας*, *περὶ εὐθυμίας* an Tubero (*Cic. fin.* 4, 9. de dolore patiendo). Sein Hauptwerk war *περὶ τοῦ καθήκοντος* in drei Büchern (*Cic. off.* 2, 17. 3, 2. *ad Att.* 16, 11.), welches Cicero den ersten zwei Büchern seiner Schrift de officiis zu Grunde gelegt hat, weil es sich durch seine populäre Form empfahl. Blieb er auch den allgemeinen Grundsätzen seiner Schule treu, so hat er sich doch mancherlei Abweichungen u. Milderungen des strengen Dogma erlaubt und sich besonders der peripatetischen Lehre genähert. Sogar an der Mantik hat er gezweifelt. Das Werk über die Pflichten war nur für die im Fortschritte zur Weisheit begriffenen bestimmt. Cicero bezeichnet ihn überall als einen der angesehensten stoischen Lehrer. — 2) Ein Mathematiker; schrieb *περὶ τῶν κατὰ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν λόγων καὶ διαστημάτων*. — 3) Befehlshaber einer Trireme, welche vor der Schlacht bei Salamis zu den Griechen überging. *Hdt.* 7, 82. *Plut. Themist.* 12. — 4) Ein Tyrann aus Leontinoi in Sicilien.

Panaitolion s. Aitolia.

Panakeia s. Asklepios.

Panakton, *Πάνακτον*, Grenzort zwischen Boiotien und Attika, der nach mehrmaligem Wechsel später zu Attika gerechnet wurde; die Lage läßt sich nicht genau bestimmen. *Thuk.* 5, 3.

Panathenaia, *Παναθήναια*, Panathenaea, das größte und wohl auch älteste panegyrische Fest der Athener zu Ehren der Athene Polias. Die Einsetzung desselben, nach dem älteren Namen Athenaia, wurde dem Erichthonios zugeschrieben; Theseus soll ihm den Namen Panathenaia gegeben und es als Bundesfest sämmtlicher zu einem Staate zusammengezogenen Attiker für alle Zeiten eingesetzt haben. *Plut. Thes.* 24. Diese Vereinigung selbst wurde durch ein Gedächtnißfest, die *Συνοίκια* oder *Συνοικέσια*, am 16. Hekatombaion gefeiert. Unter dem Archon Hippokleides (Ol. 53, 3. = 566) erhielt das Fest eine glänzendere Feier, indem zu den bisherigen ritterlichen Wettkämpfen ein gymnastischer Agon hinzugefügt und dem Feste eine pentaëterische Bestimmung gegeben ward; es wurde in der Folge in jedem dritten Olympiadenjahre gefeiert. Durch Perikles (Ol. 83, 3.) kam auch ein musischer Agon hinzu, und seitdem erstreckte sich das Fest auf mehrere Tage, vom 25. bis 28. Hekatombaion. Am ersten Tage wurde der musische Agon in dem von Perikles erbauten Odeion (*Plut. Perikl.* 13.) vorgenommen, in welchem die Kitharöden u. Kitharisten, die Aulöden u. Auleten und andere musische Künstler auftraten. Früher schon waren wenigstens eine Zeitlang durch eine Einrichtung Solons die homerischen Gesänge an den Panathenaien rhapsodirt worden. Nach dem musischen Wettkampf wurden die ritterlichen und gymnischen Spiele aufgeführt. Auch orchestische u. kyklische Chöre, Fackelläufer (*λαμπαδηδρομία*) und Trieren wetteiferten um den Preis des Sieges. Die Kampfmeister (*ἀθλοθέται*) für sämmtliche Wettkämpfe wurden, 10 an der Zahl, aus den Phylen für jede Feier besonders auf die ganze Zeit der Pentaëteris gewählt. Die Kampfpreise bestanden wenigstens für die gymnischen Wettkämpfe in einem Kranze von den Zweigen des geweihten Oelbaums und in einem großen, schönen, irdenen Gefäße, mit Oel von den heiligen Oelbäumen gefüllt. *Pind. nem.* 10, 34. Von dem übrigen Theile des Festes, der im Gegensatze zu dem *ἀγών ἑορτή* heißt, war der Aufzug (*πομπή*) der glänzendste Act der ganzen Feier, der große Zug, in welchem am 28. Tage des Monats das reich mit Bildwerken durchwirkte Safrangewand (*πέπλος*), das attische Frauen (die s. g. Ergastinen, den ersten Anfang machten zwei von den Arrhephoren oder Ersephoren) in den letzten neun Monaten jedesmal neu zur Bekleidung des alterthümlichen Schnitzbildes der Athene gewebt hatten, in Form eines Segels an einem Rollschiffe aufgehängt vom äußeren Kerameikos aus, nach dem Tempel auf der Burg gebracht wurde. Edle Bürgerstöchter trugen Körbe mit Opfergeräthen auf dem Haupte (*κανηφόροι*), ehrwürdige Greise folgten mit Oelzweigen in den Händen (*θαλλοφόροι*, sie stattlich auszurüsten war eine Liturgie), die Frauen und Töchter der Freigelassenen und Metoiken trugen theils Näpfe und Krüge zum Gebrauche des Opfers (*σκαφηφόροι*, *ὑδριαφόροι*), theils trugen sie den Frauen und Töchtern der Bürger Sessel u. Schirme nach (*διφροφόροι*, *σκιαδηφόροι*). Es betheiligte sich am Zuge die Bürgerschaft unter ihren Vorstehern, den Demarchen, die junge Mannschaft im Waffenschmuck zu Roß und zu Fuß, die Sieger in den verschiedenen Kampfarten der Panathenaien, endlich auch Festgesandtschaften anderer Staaten, namentlich der Colonieen Athens. Athen entfaltete bei diesem Aufzug seine ganze Macht und Herrlichkeit. Eine panathenaiische Pompa war in Reliefs dargestellt an dem Fries der Cella des Parthenon, von denen noch eine bedeutende Zahl von Platten erhalten ist. Den Schluß der ganzen Feierlichkeit machte das große Festopfer einer Hekatombe von Stieren u. Rindern und die damit verbundene allgemeine Speisung (*ἑστίασις*). — Neben den großen Panathenaien wurden alljährlich die kleinen Panathenaien gefeiert, ein kürzeres und einfacheres Fest ohne *πομπή*, dessen Haupttheil der *ἀγών* war. Wo Panathenaien ohne Attribut genannt werden, sind die *μεγάλα* zu ver-

stehen. In späterer Zeit wurde das Fest in den Frühling verlegt, vielleicht in Folge römischen Einflusses, indem es so dem Quinquatrus entsprechend wurde. Auch an andern Orten gab es Panathenaien; so zu Magnesia, von Themistokles eingesetzt, zu Teos, zu Rhodos. — Vgl. P. W. Forchhammer, Panathenäische Festrede. Kiel 1841.

Panchaia, *Παγχαία*, Panchaea, eine fabelhafte, der Küste des glücklichen Arabiens gegenüber im südl. Ocean gelegene Insel mit herrlichem Klima u. Producten, von der Diodor (5, 41—46.) eine ausführliche Schilderung nach Euhemeros gibt. Im Alterthum schon waren die Meinungen über die Wahrheit der Erzählung verschieden; Diodor u. die Dichter (z. B. *Virg. G.* 2, 139. 4, 379. *Ov. met.* 10, 309. u. s. w.) halten sie für wahr. Auch in neuerer Zeit hat man sich nicht geeinigt.

Pandarĕos, *Πανδάρεως*, Sohn des Merops, ein Milesier, stahl aus dem Tempel des Zeus in Kreta einen goldenen Hund u. übergab ihn dem Tantalos zur Verwahrung; als aber Zeus ihn zurückforderte, floh er nach Athen, von da nach Sicilien, wo er mit seiner Frau Harmothea umkam. Ueber seine Tochter Aëdon s. d. Von den beiden andern Töchtern desselben (Merope u. Kleodora, oder Kameira u. Klytia) erzählt Homer, daß sie, ihrer Eltern früh beraubt, in den Gemächern zurückblieben. Aphrodite, Hera, Artemis und Athene nahmen sich ihrer an u. gaben ihnen Schönheit u. Kunstfertigkeit; als aber Aphrodite von Zeus ihnen eben eine glückliche Ehe erbitten wollte, wurden sie von den Harpyien geraubt u. als Dienerinnen den Erinyen übergeben. *Hom. Od.* 20, 66.

Pandăros, *Πάνδαρος*, 1) Sohn des Lykaon, der die troischen Lykier von Zeleia am Fuße des Ida im trojanischen Kriege anführte, ein geschickter Bogenschütze; Apollon selbst hatte ihm den Bogen geschenkt. Er verwundete den Menelaos und brach dadurch das eben geschlossene Bündniß; in dem darauf folgenden Kampfe wurde er von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 2, 824. 4, 88. 5, 290. — 2) Sohn des Alkanor, Zwillingsbruder des Kitias, Gefährte des Aineias, von Turnus erlegt. *Virg. A.* 9, 672. 758.

Pandatarĭa, *Πανδαταρία*, Insel des tyrrhenischen Meeres vor der Küste Campaniens (j. Vandotina); sie wurde als Verbannungsort besonders der weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie benutzt. *Suet. Tib.* 53. *Tac. ann.* 1, 53. 14, 63.

Pandekten s. Juris consulti, E.

Pandīon, *Πανδίων*, 1) s. Erechtheus. — 2) Sohn des Kekrops und der Metiadusa, König von Athen, von den Metioniden nach Megara vertrieben, wo er die Tochter des Königs Pylas heirathete und die Herrschaft erhielt. Er war Vater des Aigeus, Pallas, Nisos, Lykos, Oineus. Er hatte Grab und Heroon in Megara. Sein Standbild war unter denen der Eponymen zu Athen und auf der Burg. — Seine Söhne, die Pandioniden, zogen nach seinem Tode nach Athen und vertrieben die Metioniden; Aigeus erhielt die Obergewalt, Lykos die östliche, Pallas die südliche Küste von Attika, Nisos Megaris.

Πανδοκεῖα s. v. a. *Καταγώγια*, s. d.

Pandōra s. Prometheus.

Pandosĭa, *Πανδοσία*, 1) Stadt der Landschaft Thesprotia in Epeiros am Acheron; j. Reste bei Kastri. *Liv.* 8, 28. *Justin.* 12, 2. — 2) Feste Stadt in Bruttium an der lucanischen Grenze, am Fluß Acheron (*Liv.* 8, 24.), merkwürdig durch das zweideutige, dem Alexander von Epeiros ertheilte Orakel. *Liv.* a. a. O. Dies P. lag in der Gegend von Cosenza. Plutarch (*Pyrrh.* 26.) setzt P. zwischen Herakleia u. den Fluß Siris; diese Stadt ist verschieden von den genannten, sie lag beim heutigen Anglona.

Pandrŏsos s. Kekrops.

Πανηγυρικὸς λόγος, Panegyricus, eine vor einer Festversammlung (*πανήγυρις*) gehaltene Rede, bestimmt, durch ausgewählten Stoff, glänzende Diction und rednerische Kunst den Beifall der Menge zu gewinnen. *Quint.* 2, 10, 11. Der Stoff der Rede stand gewöhnlich in Beziehung zum Feste oder zum festfeiernden Volke, dessen rühmliche Thaten und Bestrebungen sie feierte, um Patriotismus und Nachahmung zu erwecken. Später erhielten solche Reden auch Beziehungen zu einzelnen Personen und dadurch den Charakter von Lobreden. Zu solchen panegyrischen Reden zählt man den *Ὀλυμπιακός* und *Πυθικός* des Gorgias; den *Ὀλυμπιακός* und die *λόγοι πανηγυρικοί* des Lysias, von Isokrates den *Πανηγυρικός*, von Aristeides den *Παναθηναϊκός*. Von Griechenland kam diese Redegattung auch nach Rom. Hier ist das bedeutendste u. vorzüglichste Werk der Panegyricus des jüngern Plinius, eine Dank- und Lobrede auf den Kaiser Trajan für die Uebertragung des Consulats, nicht ohne historischen Werth. Bei späteren Arbeiten dieser Art geht die Darstellung nicht selten in ungemessenes und in niedrige Schmeichelei ausartendes Lob über, wie in den zwölf erhaltenen Reden, die etwa 200 Jahre später fallen und Dankadressen gallischer Städte an die Kaiser sind, auf Bestellung von den namhaftesten gallischen Rhetoren ausgearbeitet.

Panegy̆ris, *Πανήγυρις*, jede größere öffentliche Versammlung, besonders zur Begehung eines allgemeinen Festes, ohne Rücksicht darauf, ob dieselbe zufällig oder periodisch, jährlich, trieterisch, pentaëterisch u. s. w. war. Besonders bildete der religiöse Cultus mit seinem Festopfer den Mittelpunct der Panegyris, weshalb sich an jeden Haupttempel einer Gottheit eine solche anknüpfte; namentlich war auch mit jeder Amphiktyonie, sowie mit den vier großen Nationalspielen, eine festliche Panegyris verbunden. Jeder größere Staat hatte seine derartigen Versammlungen, wie Athen an den Panathenaien, Sparta an den Hyakinthien und Karneien. Mit den panegyrischen Versammlungen waren durch den Zusammenfluß von Käufern und Verkäufern Jahrmärkte verbunden.

Pangaios s. Makedonia.

Panhellenion, *Πανελλήνιον*, s. Panhellenios.

Panhellenios, *Πανελλήνιος*, der Gesammthellenische, Beiname des dodonaiischen Zeus, dessen Dienst mit den Hellenen aus Thessalien nach Aigina wanderte. Als nach Ausdehnung des Namens Hellenen auch dieser Beiname seine Bedeutung erweiterte, wurde derselbe auf die Sage von dem für alle Hellenen gemeinschaftlichen Sühnopfer zurückgeführt, das Aiakos zur Abwendung einer Hungersnoth gebracht haben sollte. Nun bezeichnete er den Zeus als hellenischen Nationalgott, der auch der hellenische hieß. *Pind. nem.* 5, 10. *Hdt.* 9, 7. Bei dem von Aiakos gegründeten Heiligthum des Zeus Panhellenios auf Aigina (*Πανελλήνιον*) wurden die Panhellenia gefeiert.

Panionĭa, *Πανιώνια*, ein panegyrisches Fest der 12 ionischen Bundesstädte auf der Westküste Kleinasiens bei dem Bundestempel Panionion bei

Mykale zu Ehren des helikonischen Poseidon, nach Böckh in dem Jahre vor Ol. 1 eingesetzt. Die Priester des Gottes, die das Bundesopfer verrichteten, wurden aus den Bürgern von Priene gewählt und hießen βασιλεῖς. Mit der Feier waren auch Wettkämpfe verbunden. Außer den großen Panionien werden auch kleinere erwähnt, z. B. zu Smyrna.

Pankrătes, Παγκράτης, 1) ein Epigrammendichter in der griechischen Anthologie; — 2) Verfasser eines Gedichts Ἁλιευτικά und eines elegischen Gedichts Θαλάσσια ἔργα; — 3) ein alexandrinischer Dichter, welcher sich durch ein Gedicht auf Hadrian und Antinous die Aufnahme in das alexandrinische Museum erwarb; — 4) ein kynischer Philosoph; — 5) ein ägyptischer Zauberer, nach Lukian (*philopseud.* 34.) der Meister des durch Goethe bekannten Zauberlehrlings.

Παγκράτιον s. Gymnasium.

Pannonĭa, Παννονία, ein sehr wichtiges, an der Donau gelegenes Land, das Ptolemaios (2, 15. 16.) und Plinius (2, 28.) beschreiben. Mit Noricum u. Rhätia bildete P. unter Augustus die illyrischen Provinzen und wurde wohl erst seit Kaiser Claudius genauer geschieden und abgegrenzt. Im W. schied der M. Cetius es von Noricum, im S. der Savusfluß von Illyrien, im O. der Danubius von Dacien, im N. derselbe Strom von Großgermanien; es umfaßte also den östl. Theil von Oesterreich, Steiermark einen Theil von Krain, Ungarn, Slavonien und Bosnien. Durch eine vom Fluß Arrabo (j. Raab) bis zum Savus gezogene Linie zerfiel P. in P. superior (westlich) und inferior (östlich). Das meist ebene Land ist nur im N.-W. und S. von bedeutenden Gebirgen umschlossen u. wird nur von den Ausläufern der Alpen, Alpes Pannonicae (*Tac. hist.* 2, 98.) durchzogen. Der M. Carvancas bildete das nördliche Grenzgebirge gegen Noricum, M. Cetius (j. Kahlenberg und Wienerwald), die Albii oder Albani montes (noch j. Alben) streichen nach S. und scheiden Croatien und Bosnien von Dalmatien. Außer dem Grenzstrom Danubius gehören dessen Nebenflüsse, der Dravus (j. Drave) und Savus (j. Save), hierher mit ihren Zuflüssen; der Pelso oder Peisosee (j. Plattensee) lag zwischen Dravus, Arrabo und Danubius. P. galt als rauh, kalt, steinig und wenig ergiebig; Holz war ein Hauptproduct, den Metallreichthum des Landes finden wir bei den Alten nicht erwähnt. Die Pannonii, ein illyrischer Stamm, zeichneten sich durch ihre Tapferkeit aus, standen aber vor der römischen Herrschaft auf niedriger Culturstufe. Augusts Feldherr Vibius vollendete die von diesem begonnene Unterwerfung; doch erst Tiberius sicherte nach der Erhebung Marbods den Besitz des Landes als römische Provinz, worauf an der Donau eine Menge Castelle, Colonieen und Municipien angelegt wurden, während Land- u. Heerstraßen das Land nach allen Richtungen durchzogen. Als Völkerschaften werden genannt die Azäli, Cytni, Boji, Latovici, Colapiani, Scordisci in P. superior; die Aravisci, Hercuniates, Andiantes, Jassii, Amantes in P. inferior. Die wichtigsten Städte waren: Vindobona (jetzt Wien), Pŏtavio (j. Pettau), Aemōne (j. Laibach), Nauportus (j. Oberlaybach), Sisca (j. Sißek), Sirmium (j. Ruinen bei Mitrovitz in der Landschaft Syrmien), Taurunum (j. Semlin), Cibalä am See Hiulces, Scarabantia (j. Oedenburg), Sabaria (j. Stein am Anger), Carnuntum am Danubius, Bregetium desgl.; Aquincum (j. Alt-Buda [Ofen]), Mursa (j. Essek).

Panomphaios, πανομφαῖος, s. Zeus, 3.

Panŏpeus, Πανοπεύς, -πέαι, 1) s. Epeios; — 2) alte, schon zu Homers Zeiten (*Hom. Il.* 2, 520. 17, 306. *Od.* 11, 580.) bedeutende Stadt in Phokis am Kephissos, dicht an der boiotischen Grenze, 20 Stadien von Chaironeia. Zu Pausanias' Zeit war sie schon gesunken und verdiente kaum noch den Namen einer Stadt. Vgl. *Hdt.* 8, 34.

Panopŏlis, Πανόπολις, uralte Stadt im nördl. Theile Oberägyptens am rechten Nilufer, Hauptstadt eines Nomos. Sie war besonders von Steinmetzen und Leinwebern bewohnt, besaß einen trefflichen Perseustempel und war der Geburtsort des Dichters Nonnos (*Hdt.* 2, 91. 145.); j. Akhmyn.

Panormos, -on, oder -us, -um, Πάνορμος, Name mehrerer durch trefflichen Hafen bekannter Städte: 1) am westlichen Theile der Nordküste Siciliens an der Mündung des Flusses Orethos, von den Phoinikern gegründet, uralt und bedeutend. *Thuk.* 6, 2. *Pol.* 1, 38. Nachdem die Römer sie 254 v. C. den Karthagern entrissen, wurde sie steuerfrei und später Colonie; j. Palermo. — 2) Hafen beim Vorgebirge Rhion in Achaja, j. Tekieh. *Thuk.* 2, 86. — 3) Haupthafen an der Ostküste von Attika, j. P. Raphti. — 4) Großer und bequemer Hafen in Epeiros, südlich von Orikos. — 5) Hafenstadt von Ephesos. *Hdt.* 1, 157. — 6) Stadt auf Samos. *Liv.* 37, 10. Andere Städte desselben Namens lagen auf Kreta, Chalkidike und in Marmarika (Libyen).

Pantăgias, Πανταγίας, Fluß auf der Ostküste Siciliens unfern Syrakus, j. Fiume di Porcari. *Thuk.* 6, 4. *Virg. A.* 3, 689. *Ov. fast.* 4, 471.

Pantalĕon, Πανταλέων, machte sich 644 v. C. zum Tyrannen oder König im Eleïschen Pisa und entriß den Eleiern die Anordnung der olympischen Spiele. Er regierte übermüthig u. frevelhaft. Seine Söhne Damophon und Pyrrhos setzten den Krieg gegen Elis fort, konnten indeß jenen Erfolg nicht behaupten, und durch Sparta's Unterstützung wurde 570 Pisa zerstört u. die Pisaten wieder den Eleiern unterworfen.

Panteus, Παντεύς, ein Spartaner, Freund des Kleomenes III., zeichnete sich aus bei der Eroberung von Megalopolis 221, begleitete nach der Schlacht bei Sellasia den König nach Aegypten und tödtete sich selbst zuletzt von den Begleitern desselben, als der Versuch, die Einwohner von Alexandrien zum Aufstand aufzurufen, mislungen war. Ebenso unerschrocken litt bald darauf seine junge und schöne Gemahlin den Tod. *Plut. Kleom.* 23. 47.

Panthēa s. Abradatas.

Panthēon s. Roma, 18.

Panthŏos, Πάνθοος, einer der Aeltesten Troja's, Gemahl der Phrontis, Vater des Euphorbos, Polydamas, Hyperenor. *Hom. Il.* 3, 146. 14, 450. 17, 24. 40. 81. Bei Virgil (*A.* 2, 319.) ist er Sohn des Othrys und Priester des Apollon.

Pantikapaion, Παντικάπαιον, Panticapaeum, eine um Ol. 60. an dem Fluß Pantikapes (*Hdt.* 4, 54. 6, 18.) [j. Przepetz] gegründete milesische Colonie, im taurischen Chersones an der Mündung der Maiotis, auf einem Hügel, mit Akropolis und gutem Hafen. Sie wurde in der Folge Hauptstadt des bosporanischen Reichs, bis sie an Mithridates abgetreten wurde; j. Kertsch.

Pantomīmus, παντόμιμος. Die Pantomimik,

d. h. die Kunst, durch Tanz, lebhafte Bewegung des Körpers und Gebärdenspiel ohne Worte eine Rolle oder auch ein ganzes Stück auf dem Theater darzustellen, wie es heutigen Tags etwa im Ballet geschieht, ist römischen Ursprungs und nur in Rom heimisch. Diese Kunst entstand nach und nach aus der Vortragsweise des alten Canticum, wie sie Livius (7, 2.) erzählt. Der ältere Mimus wurde in dieser Richtung hin nach und nach ein bloßes Gebärdenspiel, daher auch der Ausdruck saltare fabulam. Unter Augustus kam diese Kunst zu einer bedeutenden Höhe; Pylades, für tragische, u. Bathyllos, für komische Sujets, waren die Meister in dieser Zeit. Die Pantomimen blieben bis in die späteste Kaiserzeit beliebt; ja Nero war ein so großer Freund dieser Kunstleistungen, daß er selbst als Pantomime auftrat, während Augustus und Tiberius Beschränkungen hatten eintreten lassen. *Suet. Aug.* 45. *Ner.* 26. *Tac. ann.* 13, 24. 25. *Plin. paneg.* 46. Ueber einzelne Kunstleistungen der Pantomimen s. *Lucian. de salt.* 64 ff. 81. Die berühmtesten Pantomimen waren, außer Pylades und Bathyllos, Hylas unter Augustus, P. Mnester unter Caligula, Paris unter Nero, Latinus unter Domitian. Später kommen auch Pantomimae vor.

Panyăsis, *Πανύασις*, epischer Dichter aus Halikarnaß (oder Samos), um Ol. 78. = 468 v. C., ein naher Verwandter des Geschichtschreibers Herodot. Von seinen Gedichten werden genannt das Epos *Ἡρακλειάς*, aus 14 Büchern bestehend, und *Ἰωνικά* in elegischem Versmaße, worin die Ereignisse der ionischen Wanderung besungen wurden. Er dichtete in einer Zeit, die dem Epos nicht besonders günstig war, und fand daher bei seinen Zeitgenossen geringe Theilnahme; die späteren Kritiker nahmen ihn in den epischen Kanon auf und stellten ihn seinem poetischen Werthe nach bald unmittelbar nach Homer, bald nach Hesiod und Antimachos. Er soll im poetischen Ausdruck die Vorzüge des Hesiod und Antimachos vereinigt haben, ohne jedoch beide zu erreichen; in Wahl und Behandlung des Stoffes soll er den Hesiod, in künstlerischer Anordnung den Antimachos übertroffen haben. *Quint.* 10, 1, 54.

Paphlagonĭa, *ἡ Παφλαγονία*, Landschaft im O. Bithyniens, von dem es der Fluß Parthenios trennte, während im S. das Gebirge Orminion gegen Galatien, im O. der Halys gegen Pontos die Grenze bildete. Im Norden flutete der Pontos Euxeinos in einer Länge von 40 M. Die nördlicheren Ebenen stehen an Fruchtbarkeit den übrigen Landschaften Kleinasiens nicht nach, der südliche Theil ist ziemlich gebirgig. Der Olgassys (j. Alkas oder Ilgaz) zieht vom Halys aus südwestlich zum Orminion hin; als Ausläufer sind zu merken Sforobas, unter Mithridates die Grenze des pontischen Reichs gegen Bithynien, und der buchsbaumreiche Kytōros bei der Stadt gl. N. an der Küste. Das Vorgebirge Karambis (j. Karambah) ist die am weitesten in den Pontos hinaustretende Spitze Kleinasiens. Außer den schon genannten Grenzflüssen enthält das Land nur unbedeutende Küstenflüsse, Sesamos oder Amastris, Ochosbanes, Zalekos. Im Innern floß noch ein bedeutender Nebenfluß des Halys, Aminas (j. Kara su oder Giaour Irmak), an dem Mithridates 89 den Nikomedes von Bithynien schlug und Pompejus die nach sich genannte Stadt gründete. Die schon von Homer (*Il.* 1, 851.) genannten Bewohner, *Παφλαγόνες*, gehörten zum syrischen Volksstamm (*Hdt.* 2, 104.) u. zeichneten sich als Krieger, besonders als treffliche Reiter, aus; sonst galten sie als einfältig, grob u. abergläubisch. In früherer Zeit autonom, wurden sie von Kroisos unterjocht (*Hdt.* 1, 28.), gingen mit dessen Reich an das persische und zwar an die dritte Satrapie über; später wurden die Fürsten wieder selbständig (*Xen. Anab.* 5, 6, 3.), und dies änderte sich im allgemeinen nicht in den maked. Zeiten, da Alexanders Züge diese Gegenden nicht berührten; kurze Zeit fand freilich eine Abhängigkeit von Eumenes statt. *Justin.* 37, 1. Mithridates bemächtigte sich endlich des Landes, theilte es aber bald mit seinem Nachbar Nikomedes v. Bithynien. In der römischen Zeit herrschten anfangs tributpflichtige Fürsten, seit dem ersten Jahrh. bildete P. einen Theil der Provinz Galatien. Unter den Städten an der Küste sind von W. ab zu nennen: Sesamos oder Amastris, Erythinoi, Kromna, Kytoros, Aigialos, Kimolis, Stephane, Potamos, Sinope, Karusa; im Innern, welches in 9 Districte zerfiel: Pompejopolis und Gangra.

Paphos, *Πάφος*, hießen zwei nahe bei einander gelegene Städte auf der Westküste von Kypros, *Παλαίπαφος* und *Πάφος νέα*, letztere von den Prosaikern, erstere dagegen von den Dichtern mit dem einfachen Namen bezeichnet. Altpaphos lag 10 Stadien von der Küste auf einer Höhe in der Nähe des Vorgebirges Zephyrion an der Mündung des Bokaros (wo j. Kukla), letzteres 3 Stunden weit landeinwärts, nach Strabon nur 60 Stadien (beim heutigen Baffa). Altpaphos war eine phoinikische Colonie und der Lieblingsaufenthalt der hier dem Meere entstiegenen Aphrodite, die hier hoch verehrt wurde (*Hom. Od.* 8, 362. *Hor. od.* 1, 30, 1. 3, 28, 14.); mit dem dortigen sehr reichen Tempel, dessen Oberpriester eine hierarchische Herrschaft über die Insel ausübte, war ein Orakel verbunden. *Tac. hist.* 2, 3. Oefter von Erdbeben heimgesucht, wurde die alte Stadt unter August durch ein solches vernichtet, aber wiederhergestellt; doch verdrängte der neue Name Augusta, *Σεβαστή*, nicht den alten. Neupaphos, eine blühende Handelsstadt, enthielt auch viele schöne Tempel. Von beiden Städten finden sich noch Reste.

Papier s. *Βίβλος*.

Papĭi. Genannt werden: 1) Brutulus Papius, ein Samniter, der im 2. samnit. Kriege, um nicht von seinen Landsleuten an die Römer ausgeliefert zu werden, weil er das Bündniß mit Rom verletzt hatte, sich selbst das Leben nahm, 322 v. C. *Liv.* 8, 39. — 2) C. Pap. Mutilus, ein Samniter, wurde im italischen Bundesgenossenkriege von den Italern zum Consul erwählt. — 3) Papius, aus Lanuvium, Vater des T. Annius Milo. — 4) Ein C. Papius gab im J. 65 v. C. als Volkstribun ein Gesetz über das römische Bürgerrecht. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 5) M. Papius, im J. 9 n. C., gab als Consul mit seinem Collegen Poppäus Sabinus die lex Julia et Papia Poppaea und trat später in den römischen Senat. *Tac. ann.* 2, 32.

Papiniānus, Aemilius, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C. geboren, gelangte durch den ihm befreundeten Kaiser Septimius Severus zu den Staatsämtern eines magister libellorum u. praefectus praetorio und machte als solcher den Feldzug nach Britannien mit. In den zwischen den Söhnen des Severus ausgebrochenen Streitigkeiten suchte er zu

vermitteln und Eintracht zu stiften, weshalb Caracalla ihn nicht blos von seiner Hofhaltung verbannte, sondern auch am Tage nach Geta's Ermordung bei dem allgemeinen Blutbade 212 ermorden und mit den Uebrigen verbrennen ließ. Er gilt allgemein als der größte aller römischen Juristen. Spartian nennt ihn **juris asylum et doctrinae legalis thesaurum**, und der heilige Hieronymus stellt ihn als Vertreter des weltlichen Rechts dem Apostel Paulus als dem des göttlichen Rechts gegenüber. Sein Hauptwerk waren **Quaestiones** (allgemeine Rechtsfragen) in 37 und **Responsa** (einzelne Rechtsfälle) in 19 Büchern, zu denen noch kleinere, wie definitiones, de adulteriis und ein griechisches über die Aedilen unter dem Titel *ἀστυνομικὸς μονόβιβλος*, kommen. Klarheit und Sicherheit der Auffassung, namentlich aber die künstlerische Form des Stils, dessen Kürze und Präcision, zeichneten diese Werke aus. Sie sind uns alle verloren und nur noch in zahlreichen Stellen der Pandekten-Compilation u. einigen anderen juristischen Schriften (**Vaticana fragm., breviarium Alarici** u. a.) bruchstückweise erhalten.

Papirii (Papisii), ein Geschlecht plebejischen Standes, später zum Theil patricisch, zerfiel in mehrere Familien. I) Plebejer, die Familie der Carbones, zu der gehören 1) C. Pap. Carbo, welcher als Volkstribun im J. 131 v. C. mit C. Gracchus die Volksrechte schützte, darüber mit Scipio in Streit gerieth und an dessen Tode vielleicht nicht unbetheiligt war. Im J. 120 zum Consul erwählt, trat er auf die Seite der Optimaten, ohne jedoch deren Vertrauen ganz gewinnen zu können, da er später wegen Betheiligung an den Unruhen der Gracchen durch Crassus angeklagt wurde und einer Verurtheilung nur, wie es scheint, durch freiwilligen Tod entging. Er war auch Redner und ein Mann von nicht geringer Beredsamkeit. *Cic. Brut.* 43, 159. — Sein Bruder 2) Cn. Pap. Carbo wurde während seines Consulats von den Cimbern und Teutonen bei Noreja in Noricum gänzlich geschlagen (113). *Tac. Germ.* 37. — 3) C. Pap. Carbo Arvina, suchte seines Vaters (Nr. 1.) Anklage durch Crassus zu rächen, ohne daß es ihm gelang. Später fiel er im Bürgerkriege als Anhänger Sulla's auf Befehl des jüngern Marius. Nach Cicero (*Brut.* 62, 221.) war er nicht ohne Beredsamkeit. — 4) Cn. Pap. Carbo, Anhänger des Marius, diente unter Cinna im Kampfe vor Rom und erlangte durch dessen Machtspruch im J. 85 das Consulat, welches er mit ihm auch 84 bekleidete. Beide beabsichtigten den Kampf gegen Sulla nach Griechenland hinüberzuspielen; doch heftige Stürme und Cinna's Tod verhinderten die Ausführung des Planes, worauf Carbo, nun alleiniger Consul, in Ariminum Winterquartier nahm (84). Durch seinen Einfluß wurden Sulla's Vorschläge zurückgewiesen; als dieser darauf gegen Rom heranrückte, während Carbo bei seiner Bewerbung um's Consulat zwei unbedeutenden Männern hatte weichen müssen (83), schloß sich Carbo den Consuln an. Auf seinen Antrag wurden alle Anhänger Sulla's in die Acht erklärt. Nach mehreren unentschiedenen Treffen in Mittelitalien, welche nur für kurze Zeit Sulla's Vordringen hinderten, mußte Carbo während seines dritten Consulats nach Afrika flüchten, wo er in die Hände des Pompejus, der ihm einst die Rettung aus pecuniärer Bedrängniß verdankte, gerieth und von ihm zu Lilybäum auf Sicilien dem Henker überliefert wurde (82). Vgl. *Plut. Pomp.* 5—10. *Cic. ad fam.* 9, 21. *Appian. b. c.* 1, 67—96. — II) Patricier. A. Papirii Crassi: 1) L. Pap. Crassus, Consul 436 v. C., kämpfte mit den Vejentern. — 2) M. Papirius, fand bei der Zerstörung Roms durch die Gallier seinen Tod, indem er von einem derselben, der ihn betastete und dafür mit dem Elfenbeinstab des Greises einen Schlag auf's Haupt erhielt, getödtet wurde. — 3) L. Pap. Crassus, erhielt im J. 340 v. C. die Dictatur, das Consulat 336, abermals 330, in welchem Jahre er ein Heer gegen Privernum im Volskerlande führte. *Liv.* 8, 12 und 19. — Sein Bruder 4) M. Pap. Crassus war gleichfalls Dictator im J. 332 im Kriege gegen die unruhigen Gallier. — B. Papirii Cursores: 1) L. Pap. Cursor, Censor im J. 393. Als sein College im Amt starb, wählte er einen andern, statt sein Amt niederzulegen. *Liv.* 5, 31. — 2) L. Pap. Cursor, wurde, nachdem er schon vorher das Consulat verwaltet hatte, im J. 325 v. C. zum Dictator ernannt gegen Samnium. Da er sich durch seine rücksichtslose Strenge gegen den Magister Equitum Q. Fabius bei seinen Soldaten so verhaßt gemacht hatte, daß sie sogar in einer Schlacht von den Feinden absichtlich sich überwinden ließen, so mußte Papirius sich zu einer rücksichtsvolleren Behandlung derselben verstehen. Um so freudiger folgte ihm nun das Heer in eine zweite Schlacht u. gewann einen glänzenden Sieg, vgl. *Liv.* 8, 35. 36. Nach der caudinischen Schmach erhielt Papirius im J. 321 das Consulat, schlug die Samniter bei Luceria, eroberte die Stadt und befreite die dort gefangen gehaltenen römischen Geiseln. Abermals zum Consul erwählt, 320, schlug er die Samniter wiederum. *Liv.* 9, 16. Als mehrere Jahre nachher die Samniter sich zu neuem Kampfe erhoben, wurde Papirius als Dictator gegen sie gesandt und schlug sie bei Longula. *Liv.* 9, 38. Seine Strenge war fast sprichwörtlich, seine Tüchtigkeit aber sehr groß. Den Beinamen Cursor erhielt er von seiner Schnelligkeit. — 3) L. Pap. Cursor, schlug im J. 293 v. C. als Consul die Samniter in der entscheidenden Schlacht bei Apollonia, welche sie gänzlich schwächte. Mit reicher Beute, welche er den Göttern weihte, oder in den Staatsschatz legte, kehrte er nach Rom zurück. Im J. 272 unterwarf er die Samniter völlig und beendigte so den langwierigen Kampf zwischen beiden Völkern. Auch nöthigte er die in Tarent zurückgebliebene Besatzung des Pyrrhos zum Abzuge, vgl. *Liv.* 10, 40 ff. *Frontin. strat.* 3, 3. — C) Papirii Masones: 1) C. Papirius Maso, besiegte in seinem Consulate (231 v. C.) die Corsen, über welche er eigenmächtig einen Triumph auf dem albanischen Berge hielt. — 2) Papiria, des vorigen Tochter, Gemahlin des Aemilius Paullus u. Mutter des jüngern Scipio, der ihr, als sie später von Paullus geschieden war, Unterstützung gewährte. — D) Andere Papirier sind: 1) L. Papir. Mugillanus, erlangte in ungewöhnlicher Weise (444 v. C.) das Consulat, wurde 420 Interrex und schlichtete während dieser Stellung die zwischen den Patriciern und Tribunen ausgebrochenen Streitigkeiten. *Liv.* 4, 43. — 2) M. Pap. Mugillanus, kämpfte im J. 418 v. C. als consularischer Tribun ohne Glück gegen die Aequer. — 3) L. Papir. Pätus, ein Mann von heiterem Sinne, ohne Neigung für die politischen Angelegenheiten und dem Cicero sehr befreundet. *Cic. ad fam.* 9, 15 ff.

Pappos, *Πάππος*, ein Philosoph aus Alexandrien

zur Zeit Theodosius des älteren, 379—395 n. C. Er schrieb eine *χωρογραφία οἰκουμενική*, einen Commentar zu Ptolemaios' *μεγάλη σύνταξις*, über die Flüsse Libyens, und *ὀνειροκριτικά*. Erhalten sind von ihm acht Bücher *μαθηματικαὶ συναγωγαί*, Excerpte aus vielen mathematischen Schriften, für die Geschichte der Mathematik von Wichtigkeit, doch noch nicht vollständig bekannt gemacht.

Papyros s. *Βίβλος*.

Παράβολον s. Process, 5.

Παράβυστον s. *Δικαστήριον*.

Paracheloïtis s. Acheloos und Aitolia.

Παράδεισος, părādīsus, Name der großen Parks und Thiergärten der orientalischen Fürsten, besonders der persischen Satrapen, reich an Jagdthieren, verschiedenen Gattungen von Bäumen, durch zahlreiche Bäche bewässert u. mit Wällen umgrenzt; oft erwähnt in Xenophon's Kyrupaideia.

Παράδοξον heißt in der stoischen Philosophie ein Satz, der durch seine pikante Fassung besonders für Laien auffallend, überraschend, ja vielleicht dem gesunden Sinne sogar widerstreitend erscheint, bei näherer Untersuchung aber sich als wahr und wohlbegründet zeigt. Cicero schrieb unter dem Titel *Παράδοξα*, den er theils durch Admirabilia (*fin.* 4, 27.), theils durch Mirabilia (*acad.* 2, 44. *Sen. ep.* 81. *Quint.* 9, 2, 23.) übersetzt hat, eine rednerische Ausführung von 6 stoischen Sätzen. — Seit der alexandrinischen Zeit bezeichnet *Παράδοξα* eine eigene Art Schriften: Excerpte aus ältern naturgeschichtlichen und historischen Werken über merkwürdige Begebenheiten aller Art, nach der Aehnlichkeit des Inhalts zusammengestellt. Ein derartiges Werk lieferte schon Kallimachos; zu diesen Schriftstellern, *Παραδοξογράφοι* genannt, gehören auch Antigonos, Athenaios, Myrsilos, Lysimachos, Aristoteles, Psellos u. A.

Παραγραφή s. Process, 7.

Παρακαταβολή s. Process, 5.

Paraibătes, *Παραιβάτης*, 1) ein griech. Philosoph aus der Schule der jüngern Kyrenaïker, welche von Antipater ausgegangen war. — 2) P., ein Spartaner, der in Sicilien seinen Tod im Kampfe mit den Einwohnern von Egesta fand. *Hdt.* 5, 46.

Paraitakēne, *Παραιτακηνή*, Paraetacene, bedeutet im Persischen Bergland und ist der Name mehrerer persischer Districte: 1) an der Grenze von Persis und Medien (*Arr.* 3, 19, 2. *Curt.* 5, 13, 2.) mit der Hauptstadt Tabai. — 2) P., zwischen Oros und Jaxartes über Baktrien und Sogdiana. *Arr.* 4, 21, 1. 22, 1. *Curt.* 8, 14, 17.

Paraitonĭon, *Παραιτόνιον*, Paraetonĭum, oder Ammonia, feste und bedeutende Hafenstadt in Marmarika, unweit der ägyptischen Grenze, neben dem Vorgebirge Artos, 40 Stadien im Umfang; sie war der Sitz des Isiscultus. Später verfallen, war sie von Justinian wiederhergestellt worden; 1820 ist el Baretone von Mehmet Ali vollends zerstört worden. Antonius und Kleopatra flüchteten dorthin nach der Schlacht bei Actium.

Paralĭa, *Παραλία*, ein District in Attika, von Halai Aixonides bis Prasiai an der Küste sich erstreckend, dessen Bewohner neben den *Πεδιαῖοι* u. *Διάκριοι* zur Zeit des Peisistratos eine der 3 politischen Parteien (s. d.) Attika's bildeten. *Thuk.* 2, 58. 3, 92. — Vgl. auch Attika, 6. 18.

Πάραλοι s. Parteien.

Părălos, *Πάραλος*, 1) s. Paralia. — 2) St. der Melier in Thessalien, deren Bewohner Thukydides (3, 12.) nennt. — 3) *Π. ναῦς*, ein zu den *Θεωρίαι* (s. d.) und anderen gottesdienstlichen Sendungen verwendetes heiliges Schiff (Dreiruderer), wozu später noch ein zweites hinzukam, das auch bei Staatsbotschaften und im Kriege als Feldherrnschiff diente. Das eine hieß nach seinem Standort Salaminia, nach seiner Hauptbestimmung Delia oder Theoris, das andere Paralos, weil es bei Sunion vor Anker lag. Die Mannschaft (*πάραλοι* oder *παραλῖται*) bestand aus athenischen Bürgern und war sehr demokratisch gesinnt (*Thuk.* 8, 14.).

Παρανόμων γραφή s. *Γραφή*.

Παράνυμφος s. Ehe, 4.

Parapotamĭoi s. Phokis, 3.

Παραπρεσβείας γραφή s. Process, 12.

Parasangen s. Maasse.

Parasītos, *παράσιτος*, conviva, Tischgenosse, ursprünglich eine allgemeine Bezeichnung von Gehülfen der Beamten, welche wahrscheinlich daher rührte, daß sie mit diesen auf öffentliche Kosten gespeist wurden. Demnächst kommen hie und da Parasiten als Gehülfen und Unterbeamte der Priester (vgl. bei den Römern die septemviri epulones) vor, welche unter anderem namentlich die Einsammlung der Getreidelieferungen, die den Tempeln entweder von den Pächtern ihrer Ländereien oder sonst woher zukamen, und in eigenen Gebäuden (*παρασίτια*) aufbewahrt worden zu sein scheinen, die Besorgung gewisser Opfer, die Ausrichtung von Festschmäusen u. dgl. oblag. Gewählt wurden sie von denen, denen die Tempel angehörten; man entzog sich solchem Amte gern, da es manche Beschwerde hatte, konnte auch zu wiederholter Annahme nicht gezwungen werden. — Eine ganz andere Bedeutung erhielt dieser Name durch den in der mittleren und neueren attischen Komödie ausgebildeten Charakter, ähnlich dem des Schmeichlers, *κόλαξ*, adulator, in der älteren Komödie. Er soll mit Zugrundelegung des sicilischen Parasiten zuerst vom Alexis (s. d.) und am vollständigsten vom Diphilos (s. d.) ausgebildet worden sein; nachgeahmt ist er im Curculio des Plautus und Phormio des Terenz. Von den beiden gewöhnlichsten Gattungen der Parasiten, die für ein gutes Gericht und eine lockere Bewirthung (s. Mahlzeiten, 2.) sich zur Zielscheibe des ausgelassensten Spottes machen oder sich die schmachvollste Behandlung des Wirths und seiner Gäste gefallen und zu jedem Dienste benutzen ließen, ist die der Witzbolde oder Hofnarren, ridiculi oder derisores, deren treffende Bemerkungen und artige Bonmots (*ἀπομνημονεύματα, ἀποφθέγματα, γελοῖα*) selbst aufbewahrt zu werden pflegten, noch zu unterscheiden.

Παρασκήνια s. Theatron, 8.

Παραστάς, προστάς s. Haus, 3.

Παράστασις s. Process, 5. und *Διαιτητής*.

Parcae s. Moira.

Πάρεδροι, Beisitzer verschiedener Behörden, z. B. der drei oberen Archonten, der Euthynen.

Παρέγγραπτοι (Eindringlinge) s. *Δῆμοι*.

Parentalia s. v. a. Feralia, s. d.

Paries s. Haus, 10.

Parilia s. Palilia.

Paris oder Alexandros, *Πάρις, Ἀλέξανδρος*, zweiter Sohn des Priamos und der Hekabe. Seiner Mutter hatte vor seiner Geburt geträumt, sie habe einen Feuerbrand geboren, der Flammen über ganz

Troja verbreite. Da dieser Traum gedeutet wurde, ihr Sohn werde seiner Vaterstadt den Untergang bereiten, so wurde er nach seiner Geburt von Priamos einem Hirten Agelos übergeben, um ihn auf dem Ida auszusetzen; als dieser aber das Kind, das von einer Bärin gesäugt worden war, am fünften Tage wohlbehalten fand, erzog er es mit seinem eigenen Kinde und nannte es Paris. Den Namen Alexandros (Männerabwehrer) erhielt er, weil er, herangewachsen, Heerden und Hirten tapfer vertheidigte. Als Jüngling von seinen Eltern entdeckt und anerkannt, vermählte er sich mit Oinone, der Tochter des Flußgottes Kebren, einer Seherin, welche ihn vergeblich von der Fahrt nach Sparta abzuhalten suchte. *Eurip. Troad.* 921. Durch den Raub der Helena wurde er die Veranlassung zum trojanischen Kriege. Als auf der Hochzeit des Peleus die Göttinnen Hera, Athene u. Aphrodite sich um den Apfel der Eris und um die Ehre der höchsten Schönheit stritten, wurden sie auf Befehl des Zeus durch Hermes auf den Gargaros, einen Theil des Ida, geschickt, damit der dort seine Heerden weidende Paris den Streit entscheide. Hera versprach ihm Herrschaft u. Reichthum, Athene Weisheit und Ruhm, Aphrodite das schönste Weib. Er sprach der Aphrodite den Apfel zu. Dadurch wurden Hera und Athene die erbittertsten Feinde Troja's. *Hom. Il.* 24, 28. *Eurip. Iphig. Aul.* 1289. *Troad.* 925. *Andr.* 284. *Hel.* 23. Mit Aphrodite's Hülfe entführte darauf Paris die Helena, das schönste Weib, die Gemahlin des Menelaos, von dem er auf einer Reise nach Griechenland gastlich aufgenommen worden war, aus Sparta und brachte sie mit den zugleich geraubten Schätzen des Menelaos über Aegypten u. Phoinikien nach Troja. *Hom. Il.* 6, 290. *Hdt.* 2, 113. Nach späterer Darstellung kam Helena gar nicht nach Troja, sondern blieb bei Proteus in Aegypten, indem Zeus od. Hera dem Paris ein der Helena ähnliches Trugbild mitgab. *Eurip. El.* 1280. *Hel.* 33. 243. 584. *Hdt.* 2, 118. 120. Im trojanischen Kriege zeichnet sich Paris nicht besonders durch Tapferkeit aus; er ist wohl kundig des Krieges und ein guter Bogenschütze, aber von unstätem Charakter, bald muthig u. herausfordernd, bald feige und weichlich; Weiber und Saitenspiel liegen ihm mehr am Herzen als das ernste Werk des Krieges. Homer rühmt seine Schönheit. Den Troern ist er verhaßt als Urheber des Krieges. *Hom. Il.* 3, 16 ff. 6, 504 ff. 11, 369. 505. 581. Nachdem er mit Hülfe des Apollon den Achilleus (s. d.) getödtet, wird er selbst kurz vor der Eroberung von Troja von Philoktetes mit einem Pfeile des Herakles verwundet. *Soph. Phil.* 1426. Er eilte zu seiner verlassenen ersten Gattin Oinone auf den Ida, weil diese ihm einst versprochen hatte, ihn zu heilen, was sie allein vermöchte; da diese die Heilung versagte, ging er nach Troja zurück und starb. Oinone, ihre Härte bereuend, kommt zu spät zu seiner Heilung und erhängt sich. Mit Helena erzeugte er den Bunikos, Korythos, Agauos, Idaios und eine Tochter Helena. Korythos heißt auch S. der Oinone. Paris wird dargestellt als unbärtiger Mann von jugendlich schöner Gestalt, mit der phrygischen Mütze.

Parion, *Πάριον*, Stadt am Hellespont in Mysien zwischen Lampsakos und Adrasteia, seit August röm. Colonie. Als merkwürdig erwähnt Strabon die Familie der *ὀφιογενεῖς*, die in Rapport mit den Schlangen standen u. den Biß derselben durch bloße Berührung heilten.

Parium chronicon s. marmor s. Paros.

Parma, *Πάρμα*, 1) eine Stadt der Bojer im cispadanischen Gallien, wurde 183 v. C. zur römischen Colonie erhoben (*Liv.* 39, 55.), seit welcher Zeit ihre Bedeutung stieg, gefördert durch die Lage an der Via Aemilia. In dem mutinensischen Kriege litt auch P. bedeutend. *Cic. Phil.* 14, 3, 9. *ad fam.* 10, 33, 4. Die ursprünglich sumpfige Umgegend trocknete der Consul Aemilius Scaurus aus; sie lieferte treffliche Wolle. Jetzt Parma. — 2) s. Waffen, I.

Parmenides, *Παρμενίδης*, aus einem angesehenen und reichen Geschlechte zu Elea, blühend um Ol. 69 = 504—501 v. C., Schüler und Freund des Xenophanes, nach Einigen auch Zuhörer des Anaximander, scheint in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Zeitgenossen Zenon nach Athen gekommen und dort mit dem Sokrates bekannt geworden zu sein, der nicht blos im Gespräche mit ihm in dem „Parmenides" betitelten Dialoge eingeführt, sondern auch von Sokrates „nach homerischer Ausdrucksweise" *αἰδοῖός τε ἅμα δεινός τε* bezeichnet wird. Jene Reise nach Athen muß in Ol. 86. = 460—457 v. C. gesetzt werden; doch fehlt uns davon wie von dem übrigen Leben des P. alle genauere Kunde. Bei seinen Mitbürgern stand er in großer Achtung, ihr Wohlstand wurde zu einem großen Theile seinen Gesetzen zugeschrieben. Sein Leben galt wegen ernster und strenger Sittlichkeit als ein Muster. Seine Philosophie hat er poetisch vorgetragen, Bruchstücke sind uns erhalten bei Sextus Empiricus und Simplicius; das erstere, größere unter denselben ist ein allegorischer Eingang zu einem Gedichte *περὶ φύσεως*, in daktylischem Versmaße, voll erhabenen Schwunges; das übrige scheint schmuckloser und einfacher gewesen zu sein (*Cic. acad. pr.* 23, 74. nennt sie minus bonos versus). Er unterschied ein doppeltes Wissen, das des Denkens oder der Wahrheit, und das der menschlichen Meinung. Empfinden und Denken war ihm Eins, Erinnern u. Vergessen läßt er aus diesen durch Mischung entstehen. Vorzugsweise beschäftigte er sich mit dem Gegensatze von Sein u. Nichtsein; ihm erscheint es als nothwendig, daß das Sagen und Denken das Seiende ist, denn das Sein ist, aber das Nichts ist gar nicht. Außer dem Einen Sein ist nichts, es ist weder entstanden noch vergänglich, untheilbar, in sich abgeschlossen, keines Anderen bedürftig. Die Welt der Erscheinungen ist unerkennbar; nur das auf das Sein gerichtete Denken hat Wahrheit, und dasjenige Sein, welches des Denkens nicht theilhaftig wird, kann nicht erkannt werden. „Eins ist das Denken und das, worauf der Gedanke sich bezieht; denn nicht ohne das Seiende, in welchem es sich ausspricht, wirst du das Denken finden, denn es ist nichts anderes und wird nichts sein außer dem Denken." (*Τωὐτόν ἐστι νοεῖν τε καὶ οὕνεκέν ἐστι νόημα· οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ᾧ πεφατισμένον ἐστὶν, εὑρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἢ ἔστιν ἢ ἔσται ἄλλο πάρεξ τοῦ ἐόντος.*) Von Zenon u. den andern Eleaten sind diese Bestimmungen weiter ausgebildet und fortgeführt worden. — Fragmente gesammelt in C. A. Brandis, commentatt. Eleaticae, u. von S. Karsten, Amsterd. 1835.

Parmenion, *Παρμενίων*, 1) aus edlem makedonischem Geschlecht, schon unter Philipp ein bewährter Feldherr, besiegte 356 die Illyrier, belagerte 347 Halos in Phthiotis, verhandelte mit den Athenern über den Frieden und wurde im J. 342 nach Euboia gesandt, um daselbst das makedonische Interesse auf-

recht zu erhalten. Im J. 337 wurde er zugleich mit Attalos und Amyntas nach Asien vorangesandt, um die griechischen Städte frei zu machen und den Krieg gegen Persien vorzubereiten. Als Alexander selbst nach Asien gekommen, führte Parmenion das Fußvolk, sein Sohn Philotas die makedonische Reiterei. Er widerrieth die Schlacht am Granikos, eroberte Phrygien und vereinigte sich in Gordion wieder mit Alexander. Stets zur Vorsicht und Mäßigung ermahnend, warnte er den König vor dem Arzte Philippos und rieth wiederholt, die Friedensanerbietungen des Perserkönigs anzunehmen. *Plut. Alex.* 29. 32. Nach der Schlacht bei Gaugamela und Arbela, vor welcher er dem König zu einem Angriff in der Nacht rieth und vielleicht deshalb der Schlaffheit beschuldigt wurde, schenkte ihm Alexander das reiche Haus des Bagoas u. ließ ihn bei dem weiteren Zuge als Statthalter in Ekbatana zurück. Zwar tadelte Parmenion den Stolz u. den Hochmuth seines Sohnes Philotas, doch theilte er ohne Zweifel mit den meisten vornehmen Makedoniern die Unzufriedenheit mit dem Verfahren des Alexander. Als daher Philotas ermordet war, glaubte Alexander, auch dem Vater nicht mehr trauen zu können, und ließ ihn durch Vertraute aus dem Wege räumen. *Plut. Alex.* 49. *Justin.* 12, 5. — 2) P., ein griechischer Epigrammendichter aus Makedonien, von dessen Gedichten einige in der griechischen Anthologie sich vorfinden. Er lebte wahrscheinlich unter Augustus. — 3) P., ein Architekt, den Alexander d. Gr. bei der Erbauung von Alexandrien gebrauchte. Er soll das Serapeion erbaut haben.

Parmeniskos, Παρμενίσκος, 1) ein Pythagoreer aus Metapontum. — 2) P., ein Grammatiker und Erklärer des Homer, auch der Tragiker und des Aratos; neben Aristophanes u. Aristarchos genannt und vermuthlich des letztern Zeitgenosse und Schüler.

Parmĕnon, Παρμένων, 1) ein griech. Jambendichter, von dessen Gedichten uns ein Bruchstück erhalten ist; — 2) aus Rhodos, Verfasser einer Kochkunst, μαγειρικὴ διδασκαλία; — 3) ein Grammatiker, Verfasser einer Schrift περὶ διαλέκτων; — 4) ein oft vorkommender Sclavenname.

Parnassĭdes s. Musae.

Parnassos, Παρνασσός oder Παρνασός, ein dem Apollon, Dionysos und den Musen geheiligtes Gebirge, von den Dichtern als ὀμφαλὸς γῆς (*Pind. pyth.* 4, 74. 6, 3.) betrachtet, begreift im weiteren Sinne die durch Doris und Phokis vom Oita hinstreichende Gebirgskette, welche unter dem Namen Kirphis (j. Xerovuni am Thal von Dhistomo) zwischen Kirrha und Antikirrha im korinthischen Meerbusen endigt. Im engern Sinne bezeichnet P. nur den höchsten Kamm (7500 F.) des Gebirges mit den beiden Spitzen Τιθορέα (*Hdt.* 8, 32.) im N.-W. und Λυκώρεια oder Ταμπειή (*Hdt.* 8, 39.) im S.-O. in der Nähe von Delphoi mit der korykischen Höhle. Nach diesen Spitzen heißt der P. oft der zweigipflige, zweiköpfige. *Ov. met.* 1, 316. 2, 221. Achthundert Fuß oberhalb Delphoi und 2000 Fuß über dem Meere lagen die Felsen Φαιδριάδες, von wo die Gotteslästerer u. Tempelräuber hinabgestürzt wurden. Die Gipfel waren fast stets mit Schnee bedeckt, dann folgte Fichtenwald u. am Fuße Lorbeer-, Myrten- und Oelbäume. Er hatte viele Klüfte und Abgründe, in denselben das delphische Orakel, die kastalische Quelle. Eine tiefe Thalschlucht zwischen Parnassos und Kirphis durchströmte der Pleistos, u. es führte dort der Weg nach Daulis und Stiris. Durch das Zusammentreffen dreier Straßen entstand die σχιστὴ ὁδός, wo Oidipus seinen Vater Laïos erschlug. *Soph. O. T.* 716. 800. Er führt noch den alten Namen bei allen Gebildeten, ein Theil heißt Liakura.

Parnēs, ὁ und ἡ Πάρνης (Genit. -ηθος), bis zu 4000 F. aufsteigendes waldiges Gebirge im nördlichen Theile Attika's, eine bis zur See bei Rhamnūs sich hinziehende Fortsetzung des Kithairon, besonders wildreich. Ueber den westlichen Theil führte ein von Boiotien her leicht zu ersteigender Paß, von dessen Befestigungen sich noch Spuren finden. Auf dem Gipfel standen die eherne Bildsäule des Zeus Parnethios und Altäre des Zeus, an denen man das bevorstehende Wetter voraussagen zu können meinte. Jetzt heißt der P. Ozia. Vgl. Attika, 1.

Parnōn, Πάρνων, Gebirge südlich vom Partheniosgebirge, an der lakonisch-thyreatischen und der tegeatischen Grenze, 6400 englische Fuß hoch; j. Malevolo.

Πάροχος s. Ehe, 4.

Parodĭa, Παρῳδία, Umdichtung allgemein bekannter und berühmter Gedichte, so daß bei geringer Veränderung der Worte doch ein ganz anderer Sinn, und zwar statt des erhabenen ein gemeiner und lächerlicher hervorgeht. Am meisten wurden zu solchen Verkehrungen ins Kleinliche und Niedrige die allbekannten homerischen Gedichte verwendet. Das älteste, wenigstens an die Parodie streifende Beispiel der Art, das uns bekannt ist, ist ein Fragment des Asios in elegischem Versmaße; der eigentliche Begründer der Parodie aber ist Hipponax, bei dem wahrscheinlich einzelne Parodieen selbständige Ganze bildeten. Die Batrachomyomachie, die sich unter den homerischen Gedichten findet, fällt wahrscheinlich ins 5. Jahrh. v. C. und hat nichts Satirisches, wie die parodischen Gedichte des Asios und Hipponax. Die attische Komödie zog den ganzen Kreis der Poesie zur Parodie heran, namentlich finden sich bei Aristophanes eine Menge von parodirten Versen des Euripides, Aischylos, der Dithyrambographen u. A. — Die römische Literatur hat weniges auf diesem Gebiete aufzuweisen.

Πάροδος s. Choros und Theatron, 7.

Paropamīsos, Παροπάμισος, richtiger Παροπάνισος, oder indischer Kaukasos, das Hauptgebirge des inneren Asiens, j. Hindu-Kusch (*Arr.* 5, 3, 3. 5, 3.), mit den Quellen des Oxos und Indos. Die umwohnenden Völkerschaften, Παροπαμισάδαι, durch deren Gebiet die große Handelsstraße von Persien nach Indien führte, sind die Bewohner des heutigen Kabulistan. *Arr.* 4, 22, 4. 5, 3, 2. 6, 26, 1.

Parōpos, Πάρωπος, Stadt auf Sicilien, südlich von Panormos, j. Parco, wo Hamilkar im ersten punischen Kriege siegreich die römischen Bundesgenossen überfiel und 4000 derselben tödtete. *Pol.* 1, 24, 3.

Παρωρεᾶται hießen die ältesten Bewohner eines Theils von Triphylien und Elis, welche von den Minyern, die selbst von den Spartiaten bedrängt waren, vertrieben wurden. *Hdt.* 4, 148.

Paroreia oder **-ēa**, bei Livius (39, 27. und 42, 51.) ein Ort in Thrakien an der Grenze Makedoniens.

Paros, Πάρος, Parus, j. Paro, eine der größeren Kykladeninseln zwischen Naxos und Oliaros, Delos und Jos gelegen, mit der Hauptstadt gl. N. (j. Pa-

roikia), dem Flüßchen Asopos und dem Berge Marpessa (s. St. Elias); berühmt durch seinen weißen, trefflichen Marmor (*Hor. od.* 1, 19, 6.) u. als Geburtsort des Jambendichters Archilochos. *Hor. ep.* 1, 19, 23. Anfangs von Kretern und Arkadiern, dann von Ioniern bewohnt, blühte P. rasch empor und entsendete Colonieen, wie nach Thasos (*Thuk.* 4, 104.), Parion und Pharos. Zur Zeit des ionischen Aufstandes erscheint P. unter der Hegemonie von Naxos (*Hdt.* 5, 31.), ward dann aber wieder selbständig und vertheidigte sich mit Erfolg gegen Miltiades. *Hdt.* 6, 133. *Nep. Milt.* 7. Bald wurden indeß die Parier zinspflichtige Bundesgenossen der Athener (19,440 Drachmen, ein Beweis von Wohlstand) und verschwinden so allmählich aus der Geschichte. *Hdt.* 8, 112. — Auch ist die Insel merkwürdig, weil 1627 hier eine Marmortafel entdeckt ward, die der englische Lord Thomas Arundel kaufte und in seinem Garten in England aufstellen ließ, bis, nachdem sie beschädigt und ein Theil abhanden gekommen war, sein Enkel Henry Howard 1667 sie an die Universität Oxford schenkte, wo sie sich noch befindet. Dies chronicum oder marmor Parium (Marm. Arundelia, Oxoniensia) ist eine Marmortafel, jetzt 2 Fuß 3 Zoll breit, auf der linken Seite 3 Fuß 7 Zoll, auf der rechten 2 Fuß 11 Zoll hoch, und enthält in 93 theilweise nicht vollständigen Zeilen in attischer, selten ionischer Sprache die Haupt-ereignisse der politischen und literarischen Geschichte der Hellenen von Kekrops bis auf den attischen Archonten Diognetos (den parischen Archonten Astyanar oder Euryanar, 264 v. C., Ol. 129, 1. nach Böckh), dazwischen liegen 1318 Jahre; das vorhandene Stück reicht aber nur bis zum J. 354 = Ol. 106, 2. Das Fehlen mancher wichtigen Daten, Namen und Ereignisse, z. B. der Argonautenfahrt, des Lykurgos, der messenischen, des peloponnesischen Krieges, des Pindaros u. s. w., macht es wahrscheinlich, daß dies Verzeichniß von einem Privatmann zum eigenen Gebrauch besonders für literarische Zwecke angelegt wurde. Die Zeitbestimmungen werden nicht nach Olympiaden, sondern nach attischen Königen und Archonten angegeben. Die historischen Quellen sind attische Schriftsteller. Trotz mancher Schwierigkeiten der Chronologie ist an der Echtheit nicht zu zweifeln.

Parrhasia, *Παρρασία*, bei Homer (*Il.* 2, 608.) eine Stadt, später eine 8 Städte umfassende Landschaft des südlichen Arkadiens. *Paus.* 8, 27, 4. Von den Mantineiern unterworfen, erhielten sie durch die Lakedaimonier ihre Selbständigkeit zurück. *Thuk.* 5, 33.

Parrhăsĭos, *Παρράσιος*, Sohn des Euenos, aus Ephesos, Zeitgenosse und Nebenbuhler des Zeuxis; er hatte seinen Vater auch zum Lehrer und wird von Einigen zum Zeitgenossen des Pheidias gemacht, wahrscheinlicher blühte er aber nach dem peloponnesischen Kriege, 400—380. Nach dem Zeugnisse des Plinius (35, 10, 36.) zeichnete er sich durch große Vielseitigkeit und Erweiterung des Umfangs der malerischen Darstellungen aus, brachte zuerst Ebenmaß in dieselben und wußte Lebhaftigkeit des Ausdrucks und Anmuth in dem Mienenspiel und der Gesichtsbildung hervorzurufen. Auch bewunderte man an ihm seine genaue Beobachtung der zartesten Verhältnisse, die saubere Ausführung aller Theile und die Schärfe und Richtigkeit der Umrisse; in der anatomischen Behandlung soll er dagegen weniger sorgfältig gewesen sein. Er war sehr übermüthig u. stolz, trug einen Purpurmantel, eine Krone und einen goldverzierten Stab; bekannt ist auch seine Aeußerung, als er im Wettstreit mit dem Timanthes aus Samos unterlag, in dem Gemälde, das den Ajax im Kampfe mit Odysseus um Achilles' Waffen darstellt („es thue ihm leid, daß A. abermals von einem Unwürdigen besiegt sei"), sowie sein Wettstreit mit dem Zeuxis, dessen gemalte Weintrauben die Vögel herbeilockten, den er aber wieder selbst durch den gemalten Vorhang täuschte. Das Alterthum nannte eine Reihe der schätzbarsten Arbeiten von ihm; manche müssen auch in Rom zur Zeit der Kaiserherrschaft sich befunden und als anregende Muster für nacheifernde Künstler (*Quint.* 12, 10, 4.) gedient haben.

Parricidium, ursprünglich patricidium, eigentlich Vatermord, dann auch Mord der Mutter und der nächsten Verwandten, in welchem weiteren Sinne die lex Pompeja das Wort nimmt. Die quaestores parricidii richteten über dieses Vergehen, zuweilen auch über verwandte Verbrechen, welche speziell an diesen Gerichtshof gewiesen wurden. Seit Sulla war das parricidium an die quaestio übergegangen, welche über Mord (de sicariis) entschied. Die Strafe war Ersäufen in einem ledernen Sack, in welchem außer dem Verbrecher ein Hund, ein Hahn, ein Affe u. eine Schlange eingenäht wurden, welche Execution sart bis in die späte Kaiserzeit dauerte. Hauptquelle ist Cicero's Rede für den Sext. Roscius von Ameria.

Parteien, locale, in Athen. Die Zerrüttung der athenischen Staatsverhältnisse, durch welche die drakonische Verfassung hervorgerufen wurde, war dadurch besonders gefährlich für das Bestehen der alten Verfassung und der Staatseinheit geworden, daß die Parteien sich local gruppirten, indem die verschiedenen Interessen der verschiedenen Beschaffenheit des Landes folgten. Es sind dies die drei Parteien der Pediaier (aus der fruchtbaren Ebene, *πεδιάς*, vgl. über die Localitäten Attika), welche an der oligarchischen Verfassung festhielten, der Paralier (*παραλία*, der Küstenstrich zwischen Athen u. Sunion), die gemäßigte Partei, der Diakrier (Bergland, der größte Theil der Ostküste), die eine demokratische Verfassung erstrebten. Nachdem der kylonische Aufstand den Leidenschaften auf einige Zeit, wie es scheint, eine andere Richtung gegeben, brach der alte Parteikampf bald wieder mit solcher Heftigkeit aus, daß man, um den Staat vor dem Untergange zu bewahren, die Rettung desselben dem Solon anvertraute. Der nach Solons Abreise von Athen erneute Kampf brachte endlich den Peisistratos, der sich ganz auf die Demokratie stützte, an die Spitze des Staats. Seinem kraftvollen Regimente gelingt, die alten Parteien niederzuhalten und die Staatseinheit fest zu begründen.

Parthēni s. Parthini.

Parthenĭa s. Lyrische Poesie.

Parthenĭae s. Tarentum.

Parthenion, *Παρθένιον*, Parthenium, öfter vorkommender Städtename; besonders für unsere Zwecke zu merken ist die Stadt d. N. in Mysien, südlich von Pergamon nach Apollonia hin gelegen. *Xen. Anab.* 7, 8, 15. 21.

Parthenĭos, *Παρθένιος*, 1) Gebirge an der Grenze von Argolis u. Arkadien, woselbst man das Heiligthum des Pan zeigte, der kurz vor der Schlacht bei Marathon dem Boten der Athener, Pheidippides, erschien. *Hdt.* 6, 105. — 2) Bedeutender Fl. Pa-

phlagoniens, der auf dem Olgassys entsprang, gegen Bithynien die Grenze bildete und westlich von Amastris in's Meer fiel. *Hdt.* 2, 104. *Xen. Anab.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. — 3) Sohn des Herakleides und der Eudora aus Nikaia in Bithynien; im mithridatischen Kriege gefangen genommen, kam er nach Rom, erhielt aber seine Freiheit und lebte dann einige Zeit in Neapel, wo Virgil seinen Unterricht im Griechischen genoß, später in Rom, wo er den Beifall des jungen Tiberius fand (*Suet. Tib.* 70.) und mit dem Elegiker Cornelius Gallus in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Als *ἐλεγειοποιὸς καὶ μέτρων διαφόρων ποιητής* bezeichnet ihn Suidas, und auf Elegieen deuten auch die Titel der unter seinem Namen angeführten Werke. So *Ἀρήτης ἐπικήδειον* (Arete war seine Gemahlin) in 3 Büchern, desgleichen ein *ἐπικήδειον εἰς Αὐξίθεμιν* und eins *εἰς Ἀρχελαΐδα*. *Ἀφροδίτη, Βίας, Δῆλος, Κριναγόρας, Λευκάδιαι, Ἀνθίππη, Ἴφικλος, Ἡρακλῆς, Προπεμπτικόν* und ein Gedicht, das Virgil bei der Abfassung des Moretum vor Augen gehabt haben soll. Die Abfassung von *μεταμορφώσεις* bleibt unsicher. Wohl aber ist unter diesem Namen ein Werk *περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων* auf uns gekommen, welches 36 prosaische Erzählungen von Liebenden enthält, welche ein unglückliches Ende genommen haben. (Ausgg. v. Heyne, 1798, und Passow, 1824, am besten von A. Westermann in s. Mythogr., Braunschw. 1843.). Dem Cornelius Gallus wollte er damit Stoff zu epischen Erzählungen und zu Elegieen darbieten. Da Parthenios seine Gewährsmänner und die benutzten Schriften bei den meisten Erzählungen genau anführt, so gibt er zur Kenntniß der alexandrinischen Dichter und Grammatiker einen schätzbaren Beitrag u. liefert werthvolle Fragmente. Dem Charakter jener Alexandriner gemäß, zu deren jüngsten Repräsentanten er gehört, sucht er entlegene Mythen, die ihm Gelegenheit geben, mit Gelehrsamkeit zu prunken. — 4) Einen Grammatiker dieses Namens nennt Suidas, Schüler des Dionysios von Alexandrien; er muß also im 1. Jahrh. n. C. gelebt haben. Eine Schrift *περὶ τῶν παρὰ τοῖς ποιηταῖς λέξεων ζητούμενα* führt Athenaios öfter an. — 5) Einen epischen Dichter aus Chios nennt Suidas gar einen Nachkommen Homers u. erzählt, er habe den Beinamen Chaos gehabt, wahrscheinlich wegen seiner verworrenen u. unklaren Darstellung.

Parthenĭus, ein Höfling des Domitian, genoß große Gunst beim Kaiser, nahm aber nichtsdestoweniger an der Verschwörung gegen ihn Theil, welche den Tod desselben herbeiführte. *Suet. Dom.* 16 f. Er beförderte die Thronbesteigung des Nerva, fand aber bei einem Aufstande der Soldaten unter diesem Kaiser den Tod.

Parthĕnon s. Attika, 10.

Parthenopaios, *Παρθενοπαῖος*, einer der Sieben gegen Theben, vor Theben erschlagen durch Asphodikos oder Amphidikos oder Periklymenos. Er war Sohn des Ares oder des Meilanion oder des Meleagros und der Atalante, oder nach älterer Sage des Talaos u. der Lysimache, also Bruder des Adrastos. Mit der Nymphe Klymene erzeugte er den mit den Epigonen gegen Theben ziehenden Promachos (oder Stratolaos, Thesimenes, Tlesimenes).

Parthenŏpe s. Seirenen und Neapolis.

Parthĕnos, *Παρθένος*, s. Pallas Athene, 1.

Parthĭa, Parthi. I. Geographie. Die Parther (*Πάρθοι*), von ungewisser Abkunft, hatten in den südwärts von den Gestaden des kaspischen Meeres gelegenen Ländern ihre Wohnsitze, welche sie später in den Zeiten ihrer höchsten Blüte und Macht westlich bis an den Euphrat ausdehnten. Sie waren ein Nomadenvolk und bewahrten diesen Charakter auch noch in späterer Zeit, indem sie in allen Kriegen sich als ein tüchtiges, tapferes Reitervolk bewährten, welches von Pfeil und Lanze vortrefflichen Gebrauch zu machen verstand. Durch ihre Kriegsführung neckten sie den Feind, lockten ihn in einen Hinterhalt u. suchten ihn zu ermüden und dann zu vernichten. Geordnete Schlachten zu liefern, verstanden sie weniger, da ihnen kein geübtes Fußvolk zu Gebote stand. Die Lage ihrer Heimat zwischen dem kaspischen und persischen Meer und die nahen Ströme des Euphrat, Tigris und Araxes erlaubten ihnen einen nicht unbedeutenden Verkehr, durch welchen sie nicht nur mit den Producten ihres eigenen Landes, sondern auch mit denen Indiens und Vorderasiens Handel trieben. Ihr Land war demnach die Verkehrsstraße zwischen Osten und Westen. *Plin.* 6, 28. 12, 17. 34, 14. Sie standen, namentlich in späterer Zeit, unter Königen, welche zwar, wie die altpersischen Könige, fast göttliche Verehrung genossen, indeß in der Ausübung ihrer Macht trotz ihrer hochtönenden Titel durch den Adel, weniger durch das Volk, bedeutend beschränkt waren. Der Erste des Adels führte wohl den Titel Surenas, der kein Eigenname gewesen zu sein scheint. *Tac. ann.* 6, 42. Außer dem Adel u. dem Volk gab es noch Leibeigene oder Sclaven, welche selbst zum Kriege herangezogen und mit patriarchalischer Milde behandelt wurden. *Plut. Dem.* 20. *Suet. Cal.* 5. *Justin.* 42, 1, 3. Die Religion der Parther war eine Naturreligion, indem sie Sonne und Gestirne verehrten. Die Priester hießen Magier. Beides weist uns auf eine Verwandtschaft der Parther mit den Altpersern hin. In der persischen und makedonischen Zeit war der Umfang Parthiens beschränkt auf das heutige Taberistan, das Land südlich vom Araxes, später dehnten die Parther ihr Reich westlich und östlich aus, so daß es alle Gebiete zwischen dem Euphrat und den Gebirgsländern am Indos umfaßte. Die ursprünglichen Sitze der Parther waren rauh und kalt in den nördlichen Theilen, im Süden dagegen fruchtbar u. anmuthig. Da an Wasser kein Reichthum war, so beschäftigten sich die Parther weniger mit Ackerbau, desto mehr aber mit Viehzucht: die parthischen Pferde waren berühmt. Das Land bestand aus 5 Haupttheilen: Komisene, Karthyene, Choarene, Parautikene und Tabikene. Nach der Unterwerfung der Nachbarländer zogen die parthischen Könige feste Wohnsitze vor, welche sie meistens in den Westprovinzen wählten; Rhagä, Ekbatana, Seleukia u. das damit verbundene Ktesiphon waren ihre Residenzen, die sie abwechselnd je nach den Jahreszeiten wählten. Auch dies erinnert an die gleiche Sitte persischer Könige. Uebrigens hatten die Parther seit der makedonischen Zeit Gelegenheit, sich mit griechischer Bildung und Cultur bekannt zu machen; in den Familien ihrer Herrscher wurde selbst die Kenntniß der griechischen Sprache und Schriftwerke nicht verschmäht. Das niedere Volk dagegen blieb seinen rohen nomadischen Sitten, seiner unstäten Lebensweise, seinem Hange zur Gewaltthätigkeit und zum Kriege treu, aber auch seiner Mäßigkeit und Einfachheit. — II. Geschichte. Die Parther waren in ältester Zeit den Assyriern unterworfen, mit denen

sie unter die Botmäßigkeit der Meder, darauf der Perser gelangten. Als die Macht Persiens durch Alexander gebrochen wurde, huldigten sie diesem. *Justin.* 12, 3, 1. *Plut. Alex.* 45. *Arr.* 6, 27. Als das von ihm gegründete Reich bald nach seinem Tode zerfiel, hielten sie es in den Diadochenkämpfen anfangs mit Eumenes, dann mit Antigonos, bis sie mit der Gründung des syrisch-makedonischen Reiches unter die Herrschaft des Seleukos kamen, welcher in ihrem Gebiete Städte gründete. Als unter Antiochos Theos die Auflösung des Reiches begann, fielen die Parther ab und gründeten ein eigenes Reich unter Arsakes, dem Stifter der Herrscherfamilie der Arsakiden, 256 v. C., der von den altpersischen Königen seinen Ursprung herleitete. Arsakes schützte seinen jungen Staat durch Bündnisse mit den Nachbaren, durch Erbauung von Festungen u. Städten, und erweiterte ihn durch Eroberungen. Ihn unterstützte darin die Kaste der Magier, deren Sonnencultus sich mit dem griechischen Götterdienste nicht hatte befreunden können. Arsakes starb schon 253, sein Nachfolger war sein Bruder Arsakes II. Tiridates, welcher, nachdem er sich glücklich der wiederholten Angriffe der syrischen Könige erwehrt hatte, im J. 216 starb. Unter seinen Nachfolgern nimmt Arsakes VI. Mithridates von 144—136 eine hervorragende Stelle ein. Nach allen Seiten, namentlich nach dem Euphrat hin, erweiterte er die Grenzen seines Reiches, welches sich im Osten bis an den Indos erstreckte. Zwar wies er die Angriffe des syrischen Königs Demetrios zurück, doch fehlte es seinem Reiche an innerem Halte, weshalb er fremde Einrichtungen nach Parthien verpflanzte u. griechischer Sitte nicht abgeneigt war. Seine kurze Regierung zeigt ihn nicht nur als tapferen, sondern auch als milden u. klugen Fürsten. Sein Sohn Arsakes VII. Phraates II. führte um 130 glückliche Kriege mit den Syrern, denen Kämpfe gegen Armenien und Baktrien sich anschlossen, welche unter seinen Nachfolgern fortdauerten und durch Arsakes IX. Mithridates den Großen zur Erweiterung des Reiches führten. *Justin.* 38, 3. Aber während der innern Streitigkeiten unter den folgenden Königen rissen nicht nur die indoskythischen Völker Theile des östlichen Parthiens an sich, sondern die Parther traten auch zu den Römern in Beziehungen, welche bald zu heftigen Kriegen führten. Arsakes XII. Phraates III. machte Anspruch auf alles Land bis an den Euphrat, Arsakes XIV. Orodes kämpfte siegreich gegen den Crassus, dessen Heer er bei Carrä vernichtete (s. Licinii, 16.), ein Ereigniß, welches Rom mit Schrecken erfüllte und den Römern für lange Zeit Kummer bereitete. Vgl. *Ov. fast.* 6, 480. *Hor. od.* 3, 5, 4. *Virg. A.* 7, 606. Erst Ventidius rächte die Schmach im J. 38 durch einen glänzenden Sieg. *Cic. ad fam.* 2, 10, 17. *Caes. b. c.* 3, 31. *Suet. Caes.* 44. *Justin.* 42, 4. 5. Aber bald folgte dafür des Antonius Niederlage im Kampfe gegen Phraates IV. (36 v. C.), welchen erst Augustus zur Zurückgabe der eroberten Fahnen im J. 20 zwang. Des Phraates Nachfolger regierten unter steten Aufständen und Unruhen, welche der Zorn des Volkes über ihre Laster und Verbrechen, sowie über ihre Verbindungen mit Rom hervorrief. Artabanus III. unterhielt zwar auch Verbindungen mit Roms Kaisern u. faßte Freundschaft zu dem wegen einer Fehde über Armenien nach Asien gesandten Germanicus; doch gegen den Kaiser Tiberius trat er feindselig auf, mußte aber, als neue Unruhen unter den in Parteien gespaltenen Parthern ausbrachen, in den Osten flüchten, von wo er mit Hülfe der Barbaren seinen Thron wiedergewann. Er starb im J. 44 n. C. Die folgenden Könige regierten ohne Ruhm und Glück, bald gestürzt, bald wieder gehoben; die Parteien buhlten bald um die Gunst römischer Kaiser, welche flüchtige parthische Prinzen in ihren Ansprüchen unterstützten; bald entbrannten wieder Kriege zwischen den Römern und Parthern, besonders zwischen Nero und Vologeses I.; doch kam es zwischen beiden zu einem Frieden, der bis in die Zeit des Vespasian hinein fortdauerte. *Tac. hist.* 2, 82. *ann.* 16, 23. Doch wurden die freundschaftlichen Verhältnisse noch unter dessen Söhnen gestört, und unter den folgenden Kaisern war es Chosroës I., um 115 n. C., der wegen Armenien einen Krieg gegen Trajan begann, ihn aber unglücklich führte und seine Hauptstadt Ktesiphon in den Händen der Römer sehen mußte. Einer seiner Nachfolger, Vologeses III., begann einen Krieg gegen M. Aurel, in welchem er zwar im Anfange glücklich war, aber in seinem Verlaufe von dessen Feldherrn Cassius besiegt wurde. Ebenso erwehrte sich Septimius Severus der Parther, welche um 208 den Thronprätendenten Pescennius Niger unterstützt hatten, und eroberte Ktesiphon. Unter Caracalla dauerte der Krieg fort zum Nachtheil der Parther, deren Reich sich offenbar überlebt hatte u. im J. 219 durch Artaxerxes I., der das Reich der Neuperser gründete, heftig erschüttert, darauf (226) gänzlich von ihm unterworfen wurde.

Parthīni, *Παρθινοί*, auch **Parthēni**, *Παρθηνοί*, Volk Illyriens in der Gegend von Dyrrhachion. *Liv.* 29, 12. 33, 34. 44, 30. *Cic. Pis.* 40. *Pol.* 2, 11, 11.

Paryadres, *Παρυάδρης*, Gebirge Asiens, beginnt am Phasis bei dem moschischen Gebirge, umzieht in südwestlicher Richtung den östlichen Theil von Pontos und bildet die Grenze zwischen Armenien und Kappadokien. Der jetzige Name ist im allgemeinen Kuttag, n. A. Kara bel.

Parysătis, *Παρύσατις*, die Stiefschwester und Gemahlin des Dareios Ochos, eine listige, herrschsüchtige Frau, übte schon bei seinen Lebzeiten bedeutenden Einfluß, und obgleich sie nach dem Tode ihres Gemahls ihren bevorzugten jüngeren Sohn Kyros vergeblich auf den Thron zu erheben sich bemühte, beherrschte sie doch den schwachen Artaxerxes Mnemon, so daß sie ihrem Lieblingssohn wenigstens reiche Satrapieen verschaffen und nach Aufständen wiederholte Verzeihung auswirken konnte. Nach dessen Tode verfolgte sie mit raffinirter Grausamkeit alle, die an seinem Tode betheiligt schienen. Als sie auch die ihr verhaßte Gemahlin des Artaxerxes, Statira, mit Gift aus dem Wege räumte, mußte sie zwar auf eine Zeit lang den Hof verlassen, kehrte aber bald zurück und gewann ihren früheren Einfluß, indem sie alle Begierden des Königs unterstützte.

Pasargăda, *Πασαργάδα*, *—αι*, d. i. Lager, n. A. Schatzkammer der Perser, hieß die alte Hauptstadt Persiens am Flusse Kyros, südöstlich von Persepolis im hohlen Persis, an der Grenze Karmaniens; sie enthielt das in einem schönen Park gelegene Grabmal ihres Gründers Kyros, der sie zur Erinnerung an seinen Sieg über Astyages angelegt hatte. Die Lage der Stadt wird verschieden angegeben von den Neueren. *Arr.* 3, 18, 10. 6, 29, 1. 7, 1, 1. *Curt.* 5, 6, 10.

Πασαργάδαι hießen nach Herodot (1, 125.)

die Perser des edelsten Stammes, zu dem auch die Familie der Achaimeniden gehörte.

Pascua (loca), Weideplätze oder Triften. Die dem Staate gehörenden Triften (pascua publica) wurden an publicani verpachtet und die Abgaben, welche diese von den Viehhaltern (pecuarii) erhoben, hießen scriptura, davon ager scripturarius.

Pasikrătes, *Πασικράτης*, Herrscher über Soloi auf Kypros, unterwarf sich dem Alexander u. wetteiferte mit Nikokreon von Salamis im feierlichen Empfang des von Aegypten nach Phoinikien zurückkehrenden Königs. *Plut. Alex.* 29.

Pasĭon, *Πασίων*, ein bei den Rednern oft genannter athenischer Metoike und Geldwechsler, bewährt und bekannt wegen seiner Rechtlichkeit durch ganz Griechenland, erhielt wegen seiner Freigebigkeit gegen das Oeffentliche das Bürgerrecht und starb im J. 370.

Pasiphăë, *Πασιφάη*, 1) s. Minos. — 2) Lakonische Orakelgöttin zu Thalamai, in deren Tempel man Traumorakel bekam. *Cic. div.* 1, 43. Sie galt für eine Tochter des Atlas oder für identisch mit Kassandra oder mit Daphne, der Tochter des Amyklas. *Plut. Ag.* 9.

Pasitĕles s. Bildhauer, 16.

Pasitelĭdes, *Πασιτελίδης*, Sohn des Hegesander, spartanischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, gerieth bei der Eroberung von Torone, wo er Harmost war, in die Gefangenschaft der Athener. *Thuk.* 4, 132. 5, 3.

Pasithĕa, *Πασιθέα*, 1) eine der Chariten. *Hom. Il.* 14, 269. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hesiod. theog.* 247. — 3) Najade, von Erichthonios Mutter des Pandion.

Pasitigris s. Tigris.

Passarōn, *Πασσαρών*, alte Haupt- u. Krönungsstadt der epeirotischen Könige in der Landschaft Molossis; wahrscheinlich südwestlich von Janina beim heutigen Dramisius. Im J. 169 v. C. kam sie in die Gewalt der Römer. *Liv.* 40, 26. 32. *Plut. Pyrrh.* 5.

Passiēni, 1) Passienus Crispus, Sohn des Rhetors Passienus, war ein Freund des Seneca und naher Verwandter des Nero (*Quint.* 6, 3, 74.) als Gemahl der Domitia, einer Tante des Kaisers, von der er sich scheiden ließ, um sich dann mit der Agrippina zu vermählen, die ihn seines Reichthums wegen wirklich heirathete, aber nicht lange nach der Hochzeit tödten ließ. — 2) Des vorigen Sohn, war ein Mann von Scharfsinn u. tüchtiger Rednergabe, wie Seneca an ihm rühmt. — 3) Pass. Rufus, Consul im J. 4 v. C. und wahrscheinlich nachmals Proconsul in Afrika, 2 n. C. — 4) Pass. Paulus, Nachkomme des Propertius, Elegieendichter, von Plinius (*ep.* 6, 15.) mit Anerkennung erwähnt.

Passus s. Maasse.

Παστάς s. Ehe, 5.

Pataeci, *Παταικοί*, phoinikische Gottheiten, deren zwerghafte Bilder an dem Vordertheile (*Hdt.* 3, 37.) oder an dem Hintertheile der phoinikischen Schiffe angebracht wurden.

Patăra, *Πάταρα*, bedeutende Seestadt Lykiens an einer der südlichsten Spitzen des Landes, 60 Stadien östlich von der Mündung des Xanthos. Besonders berühmt war P. durch den Cult und das Orakel des Apollon *Παταρεύς*. *Liv.* 37, 15. 17. *Hor. od.* 3, 4, 64. *Arr.* 1, 24, 1.

Patavĭum, *Παταούϊον*, alte, der Sage nach von Antenor angelegte Stadt der Veneter am Meduacus minor (j. Brenta), an der Straße von Mutina nach Altinum; j. Padua. Ihr Gebiet reichte bis ans Meer, sie konnte 20,000 M. ins Feld stellen und mächtige Feinde zurückschlagen. *Liv.* 10, 2. Auch in römischer Zeit war P. bedeutend, litt aber in der Folge sehr durch die Langobarden, deren König Agilolf sie zerstörte. P. ist der Geburtsort des Geschichtschreibers T. Livius.

Patera s. Trinkgeschirre.

Patercŭlus s. Vellejus.

Pater familias, eigentlich der Hausvater, welcher an der Spitze des kleinen Familienstaates steht und mit patriarchalischer Gewalt gebietet. Im engeren juristischen Sinne wird Jeder pater fam. genannt, sobald er sui juris ist (z. B. durch den Tod des Vaters), auch wenn er noch unter Vormundschaft steht.

Pater patriae, ein ehrenvoller Titel, welchen der Senat zuerst dem Cicero ertheilte. Den Kaisern wurde derselbe regelmäßig verliehen.

Pater patratus s. Fetiales.

Pater senatus, ein Ehrentitel einzelner römischer Kaiser.

Paternus, Tarruntenus, Secretär des Kaisers Marc Aurel, diente mit Auszeichnung gegen die Markomannen (170 n. C.), welche er im J. 179 gänzlich schlug. Commodus, der die Ermordung seines Günstlings Anteros ihm zur Last legte, nahm ihm den Befehl über die Prätorianer und ließ ihn bald darauf ermorden. Er war auch angesehen als Jurist.

Παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι s. Process, 15.

Patibulum, 1) das Querholz des Kreuzes u. das Kreuz selbst; — 2) so viel wie furca, und endlich — 3) der Galgen (seit Constantin); vgl. Crux und Furca.

Patĭna s. Vasa, 4.

Patiscus, ein römischer Ritter, der mit Cicero u. dessen Freunde Cälius in Verbindung stand und als Negotiator im J. 51 in Kilikien lebte, von wo aus er dem Curio 10 Panther für die öffentlichen Spiele schickte. Später trat er auf die Seite von Cäsars Mördern und war Anführer einer Flottenabtheilung des Cassius. *Cic. ad fam.* 2, 11, 2. 8, 9, 3. 12, 13, 4.

Patmos, *Πάτμος*, Sporadeninsel südlich von Samos u. unweit der asiatischen Küste, mit Stadt und Hafen an der Ostseite; j. Patino. Noch zeigt man die Höhle, wo der verbannte Apostel Johannes die Offenbarungen hatte, die in der Apokalypse niedergelegt sind.

Patrai, *Πάτραι*, —*εῖς* (j. Patras), eine der achaiischen Zwölfstädte, die in der älteren Zeit den Peloponnesiern einen Stützpunct zu den Unternehmungen an der aitolischen Küste bot. *Thuk.* 2, 83. 5, 53. *Plut. Alkib.* 15. Um die Zeit, als Pyrrhos nach Italien ging, schloß P. mit drei anderen Städten, Tritaia, Pharai, Dyme, einen Vertrag gegen die makedonische Herrschaft, der die Grundlage zu dem späteren achaiischen Bunde bildete. Als aber die Bewohner durch Entsendung von Hülfe gegen die (279) in Aitolien eindringenden Gallier sich zu sehr geschwächt hatten, verließen auch die Zurückgebliebenen größtentheils die Stadt und zerstreuten sich in den umliegenden Städten. Doch sicherte Patrai's Lage als Landungsplatz und Durchzugsort von Flotten und Heeren der Stadt auch später

eine gewisse Frequenz. *Pol.* 4, 6. 5, 2. 3. 28. *Liv.* 36, 21. Erst unter August erhob sich die Stadt wieder durch vielfache Begünstigungen zu beträchtlicher Blüte.

Patres und **patricii.** Patres hießen ursprünglich im engeren Sinne Senatoren (z. B. patres conscripti) und Patricier die Nachkommen der Senatoren. Im weiteren Sinne umfaßt patres auch die Patricier, niemals aber steht patricii statt patres. Hier ist nur von den Patriciern die Rede. 1) Bis auf Servius Tullius waren die Patricier die einzigen Bürger, auch ingenui genannt, welche in 3 Tribus und 30 Curien zerfielen (s. Curia und Gens). Ihre Rechte sind mit denen der cives überhaupt identisch (s. Civitas). — 2) Von Servius Tullius bis auf Constantin den Großen sind die Patricier wahre Adlige im Gegensatz zu den durch Servius Tullius zu wirklichen Bürgern erhobenen Plebejern. Jene bezeichnet man als die Geschlechter (Erbadel), diese als die Gemeinen (Neubürger). Der Patricier bleibt Patricier, auch wenn er in der drückendsten Armuth lebt, der Plebejer bleibt Plebejer troß des größten Reichthums od. der höchsten Ehrenstellen. Wohl aber konnte ein Patricier durch Adoption von Seiten eines Plebejers oder durch Misheirath Plebejer werden, der Plebejer konnte unter die patricischen gentes durch Senats- und Curienbeschluß aufgenommen werden, was durch Brutus nach der Könige Vertreibung geschah. Es kam aber so selten vor, daß die patricischen Geschlechter sehr zusammenschmolzen. Am Ende der republikanischen Periode gab es nur noch 50 gentes, welche einige Male durch die Kaiser Zuwachs erhielten. In Betreff der patricischen Berechtigungen ist je nach der Zeit ein großer Unterschied. Privatrechtlich waren die Plebejer den Patriciern schon von Servius Tullius gleichgestellt worden, aber im öffentlichen Rechte behaupteten die Patricier manche Vorrechte, namentlich rücksichtlich des jus honorum, welches die Patricier allein besaßen, aber in dem langen Kampfe gegen die Plebejer einbüßten. Zuerst mußten sie den Plebejern den Zutritt zur Quästur gestatten, darauf zum Militärtribunat, zum Consulat (s. Leges Liciniae Sestiae), zur Dictatur, zur Censur und endlich sogar zum Augurat und Pontificat (s. Lex Ogulnia). Nur das Amt des interrex blieb den Patriciern für immer; dagegen in den Senat drangen auch die Plebejer, vermöge der von ihnen bekleideten Ehrenstellen, ein, und demzufolge erhielten sie auch Richterstellen (vgl. Judex). Daß die Curiatcomitien nur den Patriciern offen standen, versteht sich von selbst, aber dieses Recht verlor sehr bald seine Bedeutung (s. Comitia). Ueber ihre Theilnahme an den Tributcomitien s. ebend. Als Hauptmomente in den langjährigen Kämpfen beider Stände sind die Errichtung des Volkstribunats, das Gesetz der XII Tafeln und die Lex Canuleja hervorzuheben, sowie die leges, wie Liciniae Sestiae, Domitia u. a., welche die Wahl mehrerer Priesterschaften an die Tributcomitien übertrugen. Der einzige rechtlich anerkannte Vorzug der Patricier vor den Plebejern bestand auf immer — außer dem Amt des interrex — darin, daß mehrere Priesterämter nur von ihnen verwaltet werden durften, nemlich das des rex sacrificulus, mehrerer flamines und der Salii Palatini. Auch waren die Plebejer stets von den patricischen Gentilsacris und von dem Festspiel der ludi Trojani ausgeschlossen. — Daß die Patricier in der Benutzung des ager publicus einen Vorzug behaupteten, lag in ihrem größeren Reichthum. Aeußere Insignien hatten die Patricier nicht, außer besonderen Schuhen, welche statt der Schnallen mit einer Lunula geschmückt waren. — Unter den Kaisern erhielt der Erbadel von seinen verlorenen Rechten keines wieder u. büßte endlich seine Bedeutung ganz ein. Kaiser Constantinus machte das Patriciat zu einer persönlichen Würde, welche den höchsten Beamten verliehen wurde, aber nicht forterbte.

Patria potestas. Ein eigenthümliches altitalisches Institut war die Gewalt des Hausvaters über seine Kinder, vermöge deren die Kinder sich in einer lebenslänglichen Abhängigkeit befanden. Der Vater hatte nemlich das Recht über Leben und Freiheit des Kindes, welches Gesetz angeblich von Romulus herrührte und in seiner ganzen Härte in die XII Tafeln überging. Das Unnatürliche des Gesetzes wurde einigermaßen dadurch gemildert, daß der Vater gewöhnlich das Familiengericht zuzog (judicium domesticum, s. d. unter Process, 17.). In der Kaiserzeit wurde der Misbrauch der patria potestas bestraft, und Tödtung des Sohnes endlich als parricidium geahnt. Das Aussetzen neugeborner Kinder war sehr gewöhnlich und wurde erst von den Kaisern mit Strafe bedroht. Von dem ernstlichen Verkauf des Sohnes durch den Vater ist ein Beispiel nicht vorhanden; wohl aber wurde derselbe als Form angewendet, dem Sohne die Freiheit zu geben (s. Emancipatio). Die Abdicatio kam erst in der Kaiserzeit auf und bestand in der Verbannung des Sohnes aus des Vaters Hause, gewöhnlich mit Enterbung verbunden. Eigenthum konnte der Sohn nicht besitzen oder erwerben, außer wenn der Vater dem Sohne ein besonderes peculium gestattete. Die Kaiser verboten, Söhnen, die in der patria potestas standen, Geld zu leihen. Die patria potestas erlosch durch Arrogation des Vaters, Adoption des Sohnes, Emancipation und durch Verlust der Civität von Seiten des Vaters oder des Sohnes.

Patricii s. Patres.

Patrii dii, 1) römische Schutzgottheiten, identisch mit den Penaten, oder alte Stamm- und Familiengottheiten, von denen sich die einzelnen vornehmen Familien herleiteten, die *πατρῷοι* der Griechen (= *γενέϑλιοι ϑεοί*); doch bezeichnen die *πατρῷοι ϑεοί* bei den Griechen auch die von den Vätern ererbten Götter eines Volkes oder einer Familie, wie Apollon bei den Athenern. — 2) Rachegottheiten der Eltern (*Cic. Verr.* 2, 1, 3.), wie paterni dii bei Livius (40, 10.).

Patrīmi matrīmi, *ἀμφιϑαλεῖς*, unmündige freigeborne Kinder, deren Eltern noch am Leben sind. Solche wurden von manchen Priestern als regelmäßige Diener erwählt, z. B. von dem flamen Dialis, s. Camilli. Andere patrimi m. assistirten bei religiösen Handlungen sowohl des Staats- als des Privatlebens, z. B. bei Supplicationen, Inaugurationen, bei Confarreatio u. a. Zu Vestalinnen konnten nur patrimae matrimae gewählt werden.

Patrŏkles, *Πατροκλῆς*, Freund des Königs Seleukos und Befehlshaber der Flotte desselben auf dem kaspischen Meere. In seiner Stellung hatte er sich mit den Verhältnissen der zum syrischen Reiche gehörenden Länder wohl bekannt gemacht, wodurch

er in den Stand gesetzt wurde, bedeutende Schriften über das mittlere Asien zu verfassen.

Patröklos, *Πάτροκλος*, Patroclus, s. Achilleus.

Patronus, der Schutzherr, I) gegenüber den Clienten. Neben den Vollbürgern (patricii) lebten in Rom Clienten (von cluere, d. h. Hörige), welche aus den alten italischen, von stärkeren Einwanderern besiegten Ureinwohnern hervorgegangen waren. Aus freien Eigenthümern waren die Unterworfenen Hörige oder Hintersassen geworden, wie dieses überhaupt in Altitalien üblich gewesen zu sein scheint, und welches Verhältniß in Rom einen besonderen religiösen Charakter annahm. Der Client war verpflichtet 1) mit und für den Patron die Waffen zu ergreifen (in der ältesten Zeit); — 2) denselben mit Geld zu unterstützen, nemlich bei Ausstattung der Töchter, bei öffentlichem Aufwand, bei Loskaufung des Patrons aus feindlicher Gefangenschaft u. s. w. Der Patronus mußte dagegen dem Clienten in allen Beziehungen schützend und rathend zur Seite stehen, z. B. vor Gericht. Das Verbot, gegen einander zu klagen und zu zeugen, galt für beide Parteien, und Verletzung dieses heiligen Verhältnisses wurde mit sacratio capitis bestraft. Durch Servius Tullius wurden die Clienten ebenso Bürger, wie die Plebejer (neu eingewanderte Latiner), hingen aber lange Zeit mehr an ihren patricischen Schutzherren, als an ihren neuen Standesgenossen, bis später das Pietätsverhältniß lockerer wurde; und nun hielten es die Clienten mit den Plebejern. Endlich waren die Clienten nichts mehr als Arme und Geringe im Gegensatz zu den Reichen, sie machten den Hofstaat aus, indem sie früh aufwarteten (salutare), den Patron auf das Forum oder auf den campus Martius begleiteten u. dafür Geld und Speise empfingen (sportula), was noch unter den Kaisern geschah. Verschieden war das Patronat des Freilassers über den libertus, s. Libertinus. — II) Das Patronat über Corporationen, Communen und ganze Länder bildete sich analog nach dem eben erwähnten auf Einzelne beschränkten Schutzverhältniß. Besiegte Städte und Provinzen begaben sich unter den Schutz einer mächtigen Familie in Rom, was dieser zur Ehre, jenen zum Nutzen gereichte. So waren die Marceller die Patrone Siciliens, wie Cicero (*Verr.*) mehrmals erwähnt; Cicero war Patron von Capua u. s. w. In der Kaiserzeit war das Patronat über Städte, collegia, sodalitates ꝛc. etwas sehr gewöhnliches. — III) Patronus, der gerichtliche Vertreter des Klägers oder Beklagten, oft bei Cicero und Quintilian, s. Advocatus.

Pattalēne, *Πατταληνή*, *Πάτταλα*, war der Name des durch die beiden äußersten Arme des Indos an seinen Mündungen gebildeten Delta u. der Stadt auf demselben; die Bewohner hießen *Πατταλεῖς*. Der Name soll indisch Unterwelt, also übertragen Niederung bedeuten. *Arr.* 5, 4, 1. 6, 17, 2. 18, 3. 20, 1. 17, 5.

Patūmos, *Πάτουμος*, bei Herodot (2, 159.) Stadt Arabiens in der Nähe der ägyptischen Grenze, bei welcher Necho einen Canal aus dem Nil in den arabischen Meerbusen graben ließ; wahrscheinlich das Pithom des A. T.

Paulli s. Aemilii.

Paulus, Julius, ein römischer Jurist, der im Anfange des 3. Jahrhunderts n. C. gelebt hat. Zeit und Ort seiner Geburt (Padua macht ohne Grund Anspruch auf die Ehre, seine Geburtsstadt zu sein) sind unbekannt, auch von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig. Mit Papinian war er in dem Consilium des Septimius Severus, mit Ulpian praefectus praetorio. Er ist derjenige unter den Juristen, welcher das Meiste geschrieben hat. Vierzig verschiedene Werke werden von ihm angeführt: 80 Bücher ad edictum (also über das prätorische Recht) und 23 brevia ad edictum, welche Nachträge und Zusätze dazu enthielten, 50 ad Sabinum (über das Civilrecht), 26 BB. quaestiones, 23 BB. responsa, 7 regulae, 5 sententiae, 3 decreta, 6 imperiales sententiae und eine Menge Commentare zu einzelnen Gesetzen und Senatusconsulten, Noten zu den Werken älterer Juristen, Abhandlungen über verschiedene Rechtsmaterien werden aufgeführt. Alle diese sind in den vorjustinianischen Rechtssammlungen stark benutzt und auch in den Pandekten vielfach angezogen. Die Sententiarum libri V (gewöhnlich sententiae receptae genannt) gelangten seit dem 5. Jahrhundert als Compendium zu großem Ansehn, daher es in dem Breviarium Alarici vielfach Aufnahme u. sichere Erhaltung gefunden hat. Zu Rom studirte man seine Werke im 4. Studienjahre. Dem Papinian steht er in Bezug auf die Darstellung weit nach.

Paupertas s. Penia.

Pausanias, *Πανσανίας*, 1) der Spartaner, nach baldigem Tode seines Vaters Kleombrotos (480) Regent für den Pleistarchos, den unmündigen Sohn des Leonidas, öfter mit Unrecht auch König genannt. Im J. 479 zog er mit 5000 Spartanern, 35,000 Heloten, 5000 Lakedaimoniern und den Bundestruppen zum erneuerten Kriege gegen die Perser aus, und nachdem sich auf dem Isthmos die übrigen Peloponnesier, bei Eleusis die Athener mit ihm vereinigt hatten, stellte er sein Heer am Fuß des Kithairon auf. *Hdt.* 9, 10 ff. Nach längerem Hin- und Herziehen kam es zur Schlacht bei Plataiai, worin Mardonios getödtet und das persische Heer vernichtet ward, Sept. 479. Der Hader der Verbündeten um die *ἀριστεῖα* wurde beigelegt durch Verleihung derselben an die Plataier. Nachdem die Beute vertheilt und auf dem Schlachtfelde ein Bund unter den Griechen zu Schutz und Trutz abgeschlossen war (*Thuk.* 2, 71. 3, 68.), wandte er sich gegen Theben, welches er zwang, die Urheber des Bündnisses mit den Persern zur Bestrafung auszuliefern. Im folgenden Jahre zog er an der Spitze einer griechischen Flotte aus, um die Perser gänzlich zu vertreiben, unterwarf Kypros (*Thuk.* 1, 94.) und dann nach längerer Belagerung Byzanz, welches er zum Sitze einer eigenen Herrschaft machte. *Justin.* 9, 1. Hier lernte er persische Pracht und Wohlleben kennen, u. während er sich selbst vom Kampfe fernhielt, machte er sich durch gewaltthätiges, aller griechischen Sitte Hohn sprechendes Wesen so verhaßt, daß sich die Neigungen der Verbündeten einer athenischen Anführerschaft zuwandten. *Hdt.* 8, 3. *Plut. Arist.* 23. Durch gefangene Perser (Gongylos, ein eretrischer Verbannter), dann durch Artabazos trat er in Verbindung mit Xerxes und reiste schon in der Weise eines orientalischen Satrapen durch Thrakien, als er zurückberufen wurde, um sich wegen verschiedener Verdächtigungen zu verantworten, 472, nach Andern schon 477 oder 476. *Thuk.* 1, 128 ff. Er wurde zwar freigesprochen, aber nicht wieder in den Ober-

befehl eingesetzt, kehrte jedoch nach einiger Zeit nach Byzanz zurück, um von da aus die Unterhandlungen mit dem Perserkönig fortzusetzen. Von den Athenern vertrieben, ging er nach Kolonai in Troas, von wo ihn die Ephoren wiederum durch die Skytale nach Sparta entboten. Anfangs gefangen gesetzt, wurde er doch wieder freigelassen, obgleich unverkennbare Anzeichen von verrätherischen Plänen und Aufwiegelung der Heloten vorlagen, bis es gelang, durch Vermittelung eines früheren Vertrauten, eines Mannes aus Argilos, Beweise der Schuld aus dem eigenen Munde des Pausanias zu bekommen. Als er nun ergriffen werden sollte, floh er in den Tempel der Athene Chalkioikos, doch man deckte das Dach ab, vermauerte die Thüren und ließ ihn Hungers sterben (467). Das Orakel aber befahl später, diese Schuld zu sühnen. — 2) Der Enkel des vorigen, erhielt die Königswürde noch unmündig an der Stelle seines in der Verbannung lebenden Vaters Pleistoanar (444—426) und folgte nach dessen Tode (408—394). Während des Kampfes des Thrasybul gegen die 30 Tyrannen nach Athen geschickt, um diese zu unterstützen, besiegte er zwar die Anhänger des Thrasybul im Peiraieus, bewilligte indeß die Wiederherstellung der Demokratie entweder aus Neid gegen Lysander oder aus liberaler Gesinnung. *Xen. Hell.* 2, 4, 29—39. Schon damals vor Gericht gestellt, aber freigesprochen, wurde er 394, weil er durch zu spätes Eintreffen die Niederlage und den Tod des Lysander bei Haliartos verschuldet zu haben schien (*Plut. Lys.* 28 ff. *Xen. Hell.* 3, 5, 17—25.), angeklagt, wiederum die Interessen des Vaterlandes vernachlässigt zu haben, u. entzog sich der Verurtheilung durch Flucht nach Tegea, wo er auch (385) starb. — 3) Mehrere Regenten in Makedonien oder Kronprätendenten gegen das dort herrschende Haus, wahrscheinlich alle aus der Fürstenfamilie von Lynkestis. a) Ein Gegner des Perdikkas II., 450. *Thuk.* 1, 61. b) Ein Vorgänger des Amyntas II., 394—93. c) Ein Prätendent nach dem Tode des Amyntas, den erst Philipp verdrängte. — 4) Der Mörder Philipps von Makedonien, einer der Leibwächter des Königs. Die That ging wahrscheinlich aus Privatrache hervor, doch mögen vornehme Makedonier und selbst Olympias darum gewußt haben. Auf der Flucht wurde er ergriffen und ans Kreuz geschlagen. *Plut. Alex.* 9. *Justin.* 9, 6. — 5) P., ὁ περιηγητής. Sein Vaterland war wahrscheinlich Lydien, nicht Kappadokien, wie auch behauptet worden ist. Er lebte unter Hadrian u. den beiden Antoninen. Das von ihm erhaltene Werk, περιήγησις τῆς Ἑλλάδος, umfaßt in 10 Büchern eine Reisebeschreibung der Landschaften Attika nebst Megaris, Korinth mit Sikyon, Phliûs, Argolis, Aigina und der übrigen umliegenden Inseln, Lakonien, Messenien, Elis (2 Bücher), Achaja, Arkadien, Boiotien, Phokis mit dem ozolischen Lokris. Die einzelnen Abtheilungen der Periegese sind in großen Zwischenräumen sogleich nach Bereisung der verschiedenen Landschaften, nicht erst nach Bereisung des gesammten Griechenlands, niedergeschrieben. Den Inhalt bilden zunächst und hauptsächlich die religiösen und künstlerischen Merkwürdigkeiten der einzelnen Orte, denen geographische, historische, auch naturhistorische Notizen beigegeben, aber untergeordnet sind. Zuweilen werden auch derartige Merkwürdigkeiten aus anderen Ländern zur Vergleichung mit den griechischen herbeigezogen. Das ganze Werk ist vom Standpuncte eines Reisenden und für Reisende geschrieben und bestimmt. Das Wichtigste in demselben sind, wie schon bemerkt, die Religionsculte mit den an sie geknüpften Denkmälern; der geographische und historische Bestandtheil, dessen Auswahl übrigens durch keine Norm, sondern nur durch augenblickliche Einfälle und bisweilen durch ganz entfernte Beziehungen bestimmt ist, dient nur subsidiarisch seinen Nachrichten über Kunstwerke und Religionsculte; und unter diesen beiden ist wieder die Kunst nur Unterlage für die Religion, die der höchste Zweck und Gesichtspunct der ganzen Periegese ist. Was die Glaubwürdigkeit seiner Beschreibungen und Angaben betrifft, so ist sein guter Wille und die redlichste Absicht nicht zu verkennen; doch läßt er sich meist von dem jedesmaligen Eindrucke beherrschen, daher manche historische Widersprüche u. unmotivirte kritische Urtheile. Die Mythen behandelt er in seinem frommen Glauben an die alte Religion durchaus als Geschichte; entstehen ihm Zweifel an der Wahrheit einer Tradition, so gibt er zu verstehen, daß er den Glauben Anderer referire. Seiner Sprache fehlt correcte Bestimmtheit; sie hat etwas mattes, unbedeutendes, ja zuweilen unedles. Er gebraucht zu oft populäre Bezeichnungen und selten diejenigen Ausdrücke, welche einen Gedanken logisch genau umschreiben oder von einem Bilde scharfe Umrisse u. deutliche Vorstellungen geben. Bemerkenswerth ist noch die Ungleichheit der Bearbeitung in den einzelnen Theilen des Werks, welche in den ersten Büchern, namentlich in der Beschreibung von Attika, am meisten auffällt. — Ausgaben nach der ed. pr. von Musurus, Venedig 1516, von Facius, Clavier, Siebelis, J. Bekker, Schubart u. Walz und L. Dindorf; Uebersetzungen von Goldhagen, Wiedasch und Siebelis; Monographieen von Siebelis, Böckh, König u. G. Krüger. — 6) P., aus Cäsarea in Kappadokien, Sophist aus dem 2. Jahrhundert n. C. und Schüler des Herodes Attikos, lehrte zuerst in Athen, dann in Rom Rhetorik. Er schrieb περὶ συντάξεως und προβλήματα. — 7) P., aus Syrien, Verfasser eines Werks über Syrien, welches wenigstens aus 6 Büchern bestand. — 8) P., aus Lakedaimon, ein Historiker aus unbekannter Zeit. — 9) P., ein Lexikograph, vielleicht identisch mit dem Syrier. Sein Wörterbuch zeichnete sich durch Vollständigkeit des Wortschatzes aus. — 10) P. mit dem Beinamen Ἡρακλειτίστης, ein Commentator des Philosophen Herakleitos. — 11) Pausanias, ein Erzgießer aus Apollonia, Zeitgenosse des Daidalos aus Sikyon, mit dem er mehrere Weihgeschenke für die Tegeaten nach Delphoi verfertigte.

Pausias, Παυσίας, s. Maler, 6.

Pausilypum, τὸ Παυσίλυπον, eine ihren Namen (die Gramstillende, Sans souci) rechtfertigende herrliche Villa in Campanien bei Neapolis, welche Vedius Pollio dem August vermachte. Der Name ist jetzt auf die prächtige Grotte zwischen Neapel und Pozzuoli übergegangen, die Vipsanius Agrippa durch Cocceius durch die leugarischen Hügel sprengen ließ; am Eingange wird das angebliche Grab Virgils gezeigt.

Pavimentum s. Haus, 10.

Pavo, ταώς, der Pfau, der der Juno heilige (*Ov. a. a.* 1, 627.) Vogel, der aus Asien herübergebracht und auf den Landgütern der römischen Großen gehalten zu werden pflegte. Seit dem Vorgange des Redners Hortensius kam er auch als Leckerbissen

(den man mit 50 Denaren, 1 Ei mit 5 Denaren bezahlte) auf die Tafel; seine Schweiffedern dienten zu Fliegenwedeln.

Pavor s. Ares.

Pax s. Eirene.

Paxi, *Παξοί*, zwei kleine Inseln zwischen Kerkyra und Leukas; j. Paxo und Antipaxo. *Pol.* 2, 10.

Peculatus hieß das Unterschlagen von Geld oder anderen Sachen, die dem Staat oder den Göttern gehören, furtum pecuniae publicae. In der alten Zeit der römischen Republik kam dieses Verbrechen sehr selten vor (die Anklage des Camillus, s. Furii, 10., und der beiden Scipionen, P. u. L., s. Cornelii, 9. 10., sind die bekanntesten), später aber öfter, so daß mehrere Gesetze dagegen erschienen, u. eine quaestio perpetua de peculatu angeordnet wurde. Am wichtigsten war die lex Julia (von Cäsar oder Augustus), welche in der Kaiserzeit sehr erweitert wurde.

Peculium, so viel wie Vermögen, bedeutet im engeren Sinne das Vermögen, welches von dem pater familias dem Sohne oder Sclaven zu eigener Verwaltung überlassen worden war, aber von demselben auch wieder zurückgenommen werden konnte.

Pedaneus judex s. Judex pedaneus.

Pedanii, 1) T. Pedanius, zeichnete sich im Kampfe gegen die Karthager bei Beneventum aus, 212 v. C. *Liv.* 25, 14. — 2) P., wurde vom Kaiser Augustus beauftragt (4 v. C.), Mitglied des Gerichts zu sein, welches zu Berytos über die Söhne des Herodes entscheiden sollte. — 3) P. Secundus wurde unter Nero von einem Sclaven umgebracht (61 n. C.), weshalb seine sämmtlichen Sclaven nach einem alten Gesetze hingerichtet wurden. *Tac. ann.* 14, 42 ff.

Pedarii s. Senatus, 2.

Pedăsa, *Πήδασα*, alte lelegische Stadt Kariens (*Hdt.* 5, 121. 6, 20.), später den Halikarnassiern unterthan, in römischer Zeit verfallen.

Pedăsos, *Πήδασος*, 1) Stadt Mysiens am Satnioeis (*Hom. Il.* 6, 34. 20, 92. 21, 87.). — 2) St. in Messenien (*Hom. Il.* 9, 152.), das spätere Methone.

Pediaier in Attika, s. Parteien.

Pedieia, *Πεδίεια*, Ort in Phokis am Kephissos zwischen Neon und Tritaia. *Hdt.* 8, 33.

Pedii, blühten in den letzten Zeiten der Republik. 1) Q. Pedius, der Sohn einer Schwester des Cäsar, nahm am gallischen Feldzuge Theil, bekleidete im J. 48 die Prätur (*Caes. b. c.* 3, 22.) und war im J. 45 Legat desselben in Hispanien. Nach seines Oheims Tode, der ihm ein bedeutendes Erbe ausgesetzt hatte, überließ er dasselbe dem Octavian (*Suet. Caes.* 83.) und erlangte durch ihn nach dem Tode des Hirtius bei Mutina das Consulat, 43 v. C. *Tac. dial.* 17. Er vermittelte die Verhandlungen des Octavian mit Antonius und Lepidus und scheint auch an dem Abschlusse des Triumvirats nicht unbetheiligt zu sein. Er starb in demselben Jahre. — 2) P. Bläsus, verlor in Folge einer Anklage der Cyrenenser wegen Unterschleifs seinen Sitz im Senate durch Nero, erlangte ihn aber 10 Jahre später durch Otho wieder. *Tac. ann.* 14, 18. *hist.* 1, 77.

Pedo, C. P. Albinovanus, Zeitgenosse und vertrauter Freund des Ovid, der an ihn den 10. Brief des 4. Buches der epistolae ex Ponto schrieb und ihn (das. 4, 16, 6.) mit den epischen Dichtern Marsus, Rabirius und Macer zusammenstellt und als sidereus rühmt. Als Epiker nennt ihn Quintilian neben Rabirius (10, 1, 90.) mit dem beschränkten Lobe non indigni cognitione, si vacet. Auf eine Theseïs läßt Ovid schließen, u. aus einem epischen Gedichte über die Thaten des Germanicus ist ein gutes Fragment de navigatione Germanici per Oceanum septemtrionalem bei Seneca (*suas.* 1, 11.) erhalten. Martial scheint auch Epigramme gekannt zu haben (5, 5. 2, 77.), womit die Anekdote bei Quintilian (6, 3, 61.) zu verbinden ist. Seinen Platz unter den Elegikern verdankt er allein der Vermuthung Jos. Scaligers (*Catal.* p. 94.), daß die drei Elegieen de obitu Maecenatis (richtiger Epicedion Maecenatis), de Maecenate moribundo u. die consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi (Epicedion Drusi) von ihm herrühren. Während man bei den beiden ersten, die ziemlich dürftig sind, längst eine spätere Zeit der Abfassung vermuthet hat, blieb man bei der 3. Elegie fester in der augusteischen Zeit und dachte sogar an Ovid selbst als Verfasser, in dessen Werke sie in der Regel Aufnahme fand. Indessen ist neuerdings durch ihre moderne Färbung und abweichende Haltung dargethan worden, daß sie im 15. Jahrhundert gedichtet sei.

Peducaei, plebejischen Standes. Dazu gehören 1) Sext. Peducäus, nahm als Volkstribun an einem Processe gegen Vestalinnen Theil, 113 v. C. *Cic. n. d.* 3, 30, 74. — 2) L. Ped., ein im Rufe großer Unbescholtenheit und Gelehrsamkeit stehender Mann, der sich im J. 75 als Prätor auf Sicilien allgemeine Liebe erwarb, daher auch eine später gegen ihn erhobene Anklage keinen Erfolg hatte. *Cic. Verr.* 2, 64. 3, 93. Er bestärkte den ihm befreundeten Cicero, der sein Quästor auf Sicilien gewesen war, in seinem Verfahren gegen die Catilinarier. — 3) L. Ped., des vorigen Sohn, scheint ein gebildeter und wohlunterrichteter Mann gewesen zu sein, da sein Freund Atticus sein Urtheil sehr hoch hielt. *Cic. ad Att.* 9, 7, 2. 15, 3, 3. Im Bürgerkriege finden wir ihn auf Seiten Cäsars, später diente er dem Octavian.

Pedum, eine in der älteren Geschichte öfter genannte, später verfallene Stadt Latiums, 2 M. östlich von Rom an der via Lavicana; j. Gallicano. *Liv.* 2, 39. 8, 12. 13. 14. *Cic. ad Att.* 9, 18. *Hor. ep.* 1, 4, 2. In der Nähe lag ein Landgut des Dichters Tibull.

Pegăsos, *Πήγασος*, Quellroß, ein geflügeltes Roß, das, zugleich mit Chrysaor von Poseidon und der Gorgo Medusa an den Quellen des Okeanos gezeugt, aus dem Rumpfe der Medusa hervorsprang, als Perseus sie enthauptete. Es schwang sich zu den Unsterblichen empor und weilt nun in dem Palaste des Zeus, dem es Donner und Blitz trägt. *Hesiod. theog.* 278 ff. *Ov. met.* 4, 784. 797. 6, 119. Hiernach ist P. das Donnerroß des Zeus. Bei Spätern gilt es als Roß der Eos; auch ist es unter die Gestirne versetzt. Bellerophon fing das Roß, als es eben an der Quelle Peirene trank (*Pind. ol.* 13, 90 ff.), oder er erhielt es gezähmt und gezäumt von Athene oder von Poseidon und besiegte mit seiner Hülfe die Chimaira, auch die Amazonen und Solymer. *Hesiod. theog.* 325. *Pind. ol.* 13, 125. (s. Bellerophontes). Pegasos galt auch als Mu-

fenroß, insofern es den Helikon, welcher bei dem Gesange der Musen vor Entzücken himmelan sich erhob, auf Poseidons Rath durch einen Hufschlag am Aufsteigen hemmte und so die begeisternde Musenquelle Hippokrene hervorschlug. *Ov. met.* 5, 256. Aehnlich soll P. die Hippokrene zu Troizen und die Peirene zu Korinth hervorgerufen haben. Dichterroß, auf dem die Poeten in Begeisterung sich emporschwingen, ist Pegasos erst in neuerer Zeit durch Vermengung der Sagen von Bellerophon und Hippokrene geworden; den Griechen war diese Idee fremd.

Πηγομαντεία s. Divinatio, 12.

Peiraieus s. Attika, 15.

Peirēne s. Korinthia, 3. u. Pegasos.

Peirithŏos, *Πειρίθοος*, Sohn des Ixion oder des Zeus und der Dia, der Tochter des Deïoneus, ein Lapithe. *Hom. Il.* 2, 741. 14, 317. Als er zu seiner Vermählung mit Hippodameia, der Tochter des Lapithen Atrax, die Kentauren geladen hatte, wollte der Kentaur Eurytion, vom Weine berauscht, die Braut entführen; aber Theseus oder Kaineus rettet sie. Da die andern Kentauren auf die andern Frauen stürzen, entsteht ein furchtbarer Kampf der Kentauren und Lapithen, in welchem die Kentauren den Kaineus mit Baumstämmen erdrücken, aber endlich von den Lapithen besiegt werden. *Ov. met.* 12, 210 ff. *Hom. Od.* 21, 295. 11, 630. *Il.* 1, 263. (s. Theseus, 4.). Er ist Vater des Polypoites. *Hom. Il.* 2, 740.

Peisandros, *Πείσανδρος*, Pisander, 1) Sohn des Maimalos, myrmidonischer Krieger des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 193. — 2) Sohn des Antimachos, ein Troer, von Agamemnon erschlagen. *Hom. Il.* 11, 122. 13, 601. — 3) Sohn des Polyktor, Freier der Penelope. *Hom. Od.* 18, 298. 22, 268. *Ov. her.* 1, 91. — 4) P. von Kameiros auf Rhodos, epischer Dichter, um Ol. 33. = 648 v. C. oder etwas später blühend, Verfasser einer *Ἡράκλεια*, welche besonders deswegen von Bedeutung war, weil in ihr Herakles zuerst nicht mehr als Vollbringer gewöhnlicher Heldenkämpfe mit den heroischen Waffen, sondern als ein auf seine Körperkraft sich verlassender Kämpfer u. Bezwinger von Ungeheuern u. Riesen mit der einfachsten Waffe, der Keule, und, statt sonstiger Schutzwaffen, nur mit der Löwenhaut bedeckt, auftrat, die Vorstellung des Helden also völlig umgebildet ward. Wahrscheinlich enthielt auch diese Herakleia zuerst die Zwölfzahl der Kämpfe des Herakles. Wir besitzen von ihr nur äußerst wenige Bruchstücke. Die Alexandriner geben dem Peisandros im epischen Kanon eine Stelle nach Homer u. Hesiod. — 5) P. aus Laranda in Lykaonien, ebenfalls epischer Dichter, unter Alexander Severus (222—235 n. C.)

Peisistrătos, *Πεισίστρατος*, Pisistratus, 1) S. des Nestor (s. d.); empfängt den Telemachos auf dessen Erkundigungsreise u. geleitet ihn nach Sparta. *Hom. Od.* 3, 400 ff. — 2) Tyrann von Athen, Sohn des Hippokrates, aus dem altedlen attischen Geschlechte der Philaïden, von mütterlicher Seite her mit Solon verwandt, aber 30 Jahre jünger. Die Vorzüge, welche ihm diese Geburt und des Vaters Reichthum verschafften, wurden frühzeitig durch eine seltene Fassungskraft, klaren Verstand und ausgezeichnete Redegabe erhöht. Aber auch ebenso schnell entwickelte sich sein herrschsüchtiger, emporstrebender Sinn. Seine Jugend fiel in die Zeit jener unruhigen Bewegungen, welche vor der Gesetzgebung des Solon vorausgingen; als Solon Ol. 52, 2. = 571 v. C. Athen verließ, nachdem er ein zehnjähriges treues Festhalten an der Verfassung hatte beschwören lassen, trat P. zum ersten Male öffentlich auf. Jetzt brachen nemlich die Feindseligkeiten u. Parteikämpfe wieder hervor; da stellte sich P. an die Spitze der Diakrier, während als Vertreter des Adels (der Pediaier) Lykurgos, Sohn des Aristolaïdes, und der Alkmaionide Megakles (s. d.) als Führer der Paralier auftrat. Indessen blieb bis zu Solons Rückkehr alles unverändert. Da zeigte sich, daß sein Ansehen erloschen und seine Kraft gebrochen war: P. folgte ihm in der Volksgunst und wußte sich in derselben durch Freigebigkeit, Klugheit und Herablassung zu behaupten. Im Stillen eines mächtigen Anhangs sich versichernd, hielt er sein Ziel unverrückt im Auge und wußte zu rechter Zeit hervorzutreten; als er die Umstände günstig fand und wußte, daß Jeder ihm die Kraft zuschrieb, Herr aller Bewegungen zu bleiben, fuhr er einst auf den Markt, wie vor seinen Feinden fliehend, selbst mit Wunden bedeckt, u. auch die Pferde von Blut triefend, und flehte verstörten Angesichts das Volk um Beistand an. Trotz aller Warnungen Solons ging das Volk in die Falle: es bewilligte ihm eine Leibwache von 50 Keulenträgern und, noch mehr als er verlangte, die Erlaubniß, sie nach Belieben zu vermehren. Auf diese Weise bemächtigte er sich der Burg und damit des Principats oder der Tyrannis, Ol. 55, 1 = 560 v. C. Solon zog sich, ohne daß P. es hindern konnte, vom öffentlichen Leben zurück, und die Alkmaioniden gingen aus der Stadt; aber diese unterhielten mit der Partei des Lykurgos ein heimliches Einverständniß, um den P. zu stürzen. Der Plan gelang, P. mußte weichen und blieb 5 Jahre in der Verbannung, seine Güter wurden confiscirt. Bald aber entzweiten sich die beiden Parteien, u. Megakles, der als der schwächere seine bedrängte Lage fühlte, bot dem P. wieder die Hand, um zur Tyrannis zu gelangen, wenn er seine Tochter (Koisyra) heirathen wollte. So rückte er denn im Festzuge wieder als Tyrannos in die Stadt, ihm zur Seite eine schöne Athenerin von stolzer Haltung, Phye, die Athene darstellend (*Hdt.* 1, 60.); später wurde dieselbe mit seinem Sohne Hipparchos vermählt. Angeblich, weil die kinderlose Gattin sich über Mangel an Achtung beklagte, indem P. sich sehr zu den Söhnen erster Ehe hingezogen fühlte, fing M. neue Intriguen gegen ihn an, und P. mußte, dies Mal auf 11 Jahre, nach Eretria weichen. Endlich gelang es ihm mit Hülfe der Thebaner, Argiver und des Naxiers Lygdamis, sich wieder in der Herrschaft zu befestigen, nachdem er bei Marathon gelandet war und die ihm entgegenziehenden Streitkräfte auf dem Wege nach Athen bei Pallene besiegt hatte. So war er in einem Zeitraume von 33 Jahren, bis zu seinem Tode, 527 v. C., 17 Jahre Tyrannos, 16 Jahre Verbannter. Wenn er auch während der dritten Periode die Zügel seiner Herrschaft etwas straffer anzog u. die aus den Bergwerken fließenden Staatsmittel zur Vermehrung seiner Söldlinge stärker benutzte, auch Geiseln aus den angesehensten Geschlechtern aushob u. nach Naxos sandte: so trug doch sein Regiment durchweg den Charakter der Milde und Versöhnlichkeit, der Achtung vor dem Gesetze und der wohlwollenden Fürsorge für alle Bedürfnisse des Staats. Die solonische Verfassung blieb in allem Wesentlichen bestehen, nur die Leitung der Angele-

genheiten ging auf ihn allein über. Die Reichen besteuerte er nicht höher, als mit dem Zwanzigsten des Grundertrags, den Aermeren widmete er sorgfältige Rücksicht u. verschaffte ihnen durch die vielen und prachtvollen öffentlichen Bauten, durch Anbau von Kornfeldern u. Olivenpflanzungen Mittel zum Unterhalt. Kunst und Wissenschaft fanden bei ihm eine eifrige Pflege; er legte das Olympieion, Pythion, Lykeion u. a. an, er begründete eine Büchersammlung und erwarb sich durch die mit Hülfe des Onomakritos u. A. unternommene Sammlung und Textesrecension der homerischen Gedichte unsterbliche Verdienste. — Seine Söhne erster Ehe waren Hippias (s. d.), der ihm als der älteste in der Herrschaft nachfolgte, Hipparchos und Thessalos; aus der dritten Ehe mit der Argiverin Timonassa hatte er einen Sohn Jophon.

Peitho, *Πειθώ*, Personification der Ueberredung, eine Begleiterin der Aphrodite, der Chariten, des Wohlredners Hermes. Zu Sikyon hatte sie einen Tempel auf dem Markte. Ihr Name ist auch Beiname anderer Gottheiten, wie der Aphrodite und der Artemis. Bei Hermesianax hieß eine der Chariten Peitho. — Bei den Römern heißt die Göttin der Ueberredung und Beredsamkeit Suada, Suadela. *Hor. ep.* 1, 6, 38. *Cic. Brut.* 15.

Pelagōnes, —ĭa, *Πελαγόνες, —νία*, ein Volk pelasgischen Stammes in Makedonien, das ursprünglich das Thal des Axios bewohnte, vgl. *Hom. Il.* 21, 154—160. Später zogen sie westlich zum Erigon, wodurch sie Nachbaren der Lynkestier wurden. Die Hauptstadt Pelagonia ist das heutige Monastir oder Bitolia. *Liv.* 45, 29. — Aus Livius (42, 53. und 44, 2.) ergibt sich übrigens, daß noch eine pelagonische Tripolis (Azoron, Pythion, Doliche) weiter südlich an der Westseite des Olympos im oberen Thale des Titaresios lag.

Pelasgi s. Graecia, 9.

Pelasgos, *Πελασγός*, mythischer Stammherr der Pelasger, 1) Autochthon in Arkadien, oder Sohn des Zeus und der Niobe, Vater des Lykaon. — 2) Ein anderer in Arkadien eingewanderter P. ist S. des Arestor, Enkel des Jasos, Gründer des arkad. Parrhasia. — 3) Sohn des Triopas und der Saïs, Bruder des Jasos, oder Sohn des Phoroneus, Gründer des peloponnesischen Argos, wo auch sein Grab; er nahm die Demeter auf ihren Irren in Argos auf und ward der erste Verbreiter des Ackerbaues. — 4) Gründer des thessalischen Argos, S. des Poseidon oder des Haimon u. der Larissa, Bruder des Achaios und Phthios, oder Vater des Haimon, Großvater des Thessalos.

Πελάται s. *Φυλή*, 4.

Peleus s. Aiakos und Akastos.

Pelĭas, *Πελίας*, Sohn des Poseidon oder des Kretheus u. der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Neleus, Aison, Pheres und Amythaon (*Hom. Od.* 11, 234 ff.), Herrscher in Jolkos, Gemahl der Anaxibia (der Tochter des Bias) oder der Philomache (Tochter des Amphion), Vater des Akastos, der Peisidike, Pelopeia, Hippothoë, Alkestis. Das Weitere s. unter Argonauten.

Pelīdes s. Achilleus.

Peligni (Pael.), sabinischer Volksstamm in Mittelitalien, welcher südwestl. an die Marser, nördl. an die Marruciner, südlich an Samnium und die Frentaner (Fluß Sagrus), östlich gleichfalls an die Frentaner stieß. Ihr Land, das heutige Thal von Sulmona, enthielt die Städte Corfinium und Sulmo; der Hafen Aternum gehörte ihnen gemeinschaftlich mit den Vestinern und Marrucinern. Die P. waren ein tapferes Volk, das nach manchen Kämpfen mit den Römern (*Liv.* 8, 29. 41. 9, 91.) nebst Marsern, Marrucinern, Frentanern mit denselben ein Bündniß schloß. *Liv.* 9, 45. Später nahmen sie am Bundesgenossenkriege Theil, nach dessen Beendigung sie wenig mehr genannt werden, z. B. bei Tacitus (*hist.* 3, 59.), wo sie für Vespasianus Partei nehmen.

Πελιναῖον ὄρος s. Chios.

Pelinna, *Πέλιννα*, feste Stadt der thessalischen Landschaft Hestiaiotis am Peneios. *Liv.* 36, 10. 14.

Pelĭon, *τὸ Πήλιον ὄρος*, ein südöstlich vom Ossa gelegenes rauhes und waldiges Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia zwischen dem Boibeïssee und dem pagasaiischen Meerbusen, an dem es die beiden Vorgebirge Sepias und Aiantion bildet. Die Giganten thürmten entweder den Ossa und den Olymp auf den Pelion, oder den Pelion und Ossa auf den Olymp, um den Himmel zu erstürmen. *Hom. Od.* 11, 314. *Pind. pyth.* 8, 15. *Hor. od.* 3, 4, 49. Dann läßt die Sage hier den heilkundigen Kentauren Cheiron wohnen, der nahe dem Gipfel des an Heilkräutern reichen Berges eine Höhle hatte. Auf dem Gipfel befand sich ein Heiligthum des Zeus Aktaios. Jetzt Plessidhi oder Zagora.

Pella, *Πέλλα*, 1) alte Stadt Makedoniens im District Bottiaia, 120 Stadien von der Mündung des Ludias an demselben. *Hdt.* 8, 124. Mit Philipp von Makedonien, der hier geboren war und sie zur Residenz erhob, beginnt die Blüte der Stadt, die nun öfter genannt wird. Livius (44, 46.) gibt über dieselbe die vollständigsten Nachrichten. — 2) Die südlichste Stadt in Peräa in Palästina; sie wurde von Antiochos d. Gr. erobert, von Alexander Jannäus später zerstört, weil die makedonischen Bewohner nicht die jüdische Religion annehmen wollten, von Pompejus aber wieder hergestellt.

Pellāna s. Lakonika, 7.

Pellēne, *Πελλήνη*, die östlichste unter den achaiischen Zwölfstädten auf befestigter Höhe, 60 Stadien vom Meere mit dem Hafenplatz Aristonautai. *Hdt.* 1, 145. Im peloponnesischen Kriege standen die P. auf Seiten der Peloponnesier (*Thuk.* 2, 9. 8, 3.); im korinthischen Kriege zeichnete sich besonders ihr Bürger Promachos aus; in den Zeiten der achaiisch-aitolischen Kriege erlitt die Stadt durch Angriffe u. Einnahme manchen Schaden. Ueberreste befinden sich jetzt auf der Höhe von Zugra.

Pelopĭdas, *Πελοπίδας*, der Thebaner, S. des Hippokles, aus einer edlen u. reichen Familie, durch innige Freundschaft mit dem Epameinondas verbunden, schloß sich der demokratisch-nationalen Partei des Ismenias an und mußte daher, als die Oligarchen (383) durch Sparta's Hülfe siegten, die Stadt verlassen u. fand mit etwa 400 Gesinnungsgenossen Aufnahme in Athen. Obgleich einer der jüngsten, trat er doch nach des Androkleidas Tode an die Spitze derselben, und als die Vorbereitungen zu einer Umwälzung in Theben gereift waren, schlich er mit 12 andern Flüchtlingen von Thria aus in die Stadt, und mit Hülfe der dortigen Verschworenen wurden die Oligarchen ermordet, und die Demokratie wiederhergestellt, Herbst 379. *Plut. Pelop.* 8—12. *Xen. Hell.* 5, 4. Mit Charon und Mellon wurde er zum Boiotarchen erwählt und bekleidete von nun an jedes

Jahr eins der höchsten Aemter im Staate. Bei dem ausbrechenden Kriege mit Sparta veranlaßte er den Spartaner Sphodrias zu einem Einfall in Attika und zog dadurch Athen auf die Seite der Thebaner. Während er thätig war, die übrigen böotischen Städte zum Eintritt in einen Bundesstaat unter Thebens Leitung zu nöthigen, erwarb er sich zuerst Kriegsruhm durch den glänzenden Sieg, den er über zwei aus Lokris nach Boiotien zurückkehrende spartanische Moren bei Tegyra gewann, 376. Bei Leuktra befehligte er die heilige Schaar, die ihm besonders ihre Organisation verdankte, rückte mit Epameinondas in den Peloponnes ein (370—369) und wurde nach der Rückkehr mit ihm zur Verantwortung gezogen, aber ehrenvoll freigesprochen. Von jetzt an wandte er seine Thätigkeit mehr dem Norden zu. Die thessalischen Städte baten um Hülfe gegen Alexander von Pherai. Er ging mit einem Heere dahin und zwang den Alexander zu einem Vergleich, dessen Bedingung ohne Zweifel die Autonomie der Städte war; als Schiedsrichter nach Makedonien berufen, entschied er für den Alexander und nahm seinen Bruder Philipp als Geisel mit. Doch seine Einrichtungen bestanden nicht lange. Die thessalischen Städte wurden wieder unterdrückt, und Alexander von Makedonien wurde von Ptolemaios von Aloros ermordet. Pelopidas ging zum zweiten Male nach Makedonien; da ihn aber seine Söldlinge verließen, so mußte er einen Vergleich mit Ptolemaios eingehen, wornach eine Theilung des Reiches zwischen Ptolemaios und Perdikkas eintrat (368). Als er nach Thessalien mit dem Ismenias als Gesandter ging, wurde er von dem Tyrannen wider das Völkerrecht gefangen genommen, beim Herannahen eines thebanischen Heeres indeß bald freigelassen. Gleich darauf ging er als Gesandter nach Susa und wurde ehrenvoll empfangen; doch gelang es nicht, die Friedensbedingungen des Perserkönigs zur Ausführung zu bringen, wenn auch der Friede des Antalkidas als Grundlage der griech. Verhältnisse von nun an beseitigt wurde. *Xen. Hell.* 7, 1. Im J. 364 zog er noch einmal den thessalischen Städten zu Hülfe; eine Sonnenfinsterniß (13. Juni 364) veranlaßte das Zurückbleiben des größten Theiles des Heeres, und nur mit 300 Reitern ging er weiter, im Vertrauen auf die Verwirrung in des Tyrannen eignem Hause. Bei Kynoskephalai machte er einen Angriff auf das überlegene Heer desselben, während er aber auf den Alexander mit Ungestüm eindrang, wurde er von dessen Leibwache niedergemacht; die Thebaner indessen, um so erbitterter kämpfend, errangen einen vollständigen Sieg. *Plut. Pelop.* 31 ff. Die Richtung Thebens nach dem Norden war mit seinem Falle zu Ende.

Peloponnesischer Krieg (431—404). Dieser Krieg ist keine aus zufälligen Umständen hervorgegangene Erscheinung, sondern entstand mit Nothwendigkeit aus der Entwickelung der griechischen Staaten und Stämme. Athen strebte unter Perikles' Verwaltung nach der Vereinigung der Seestaaten unter seiner Herrschaft; die nicht unterworfenen, besonders Korinth, blickten mit Eifersucht und Besorgniß auf Athens Machtstellung (*Thuk.* 1, 44.), und sie bildeten, um die Selbständigkeit zu behaupten, eine dorische Symmachie mit dem Mittelpuncte Sparta, welches indeß zu wenig regsam war, um die Interessen des Bundes gehörig zu vertreten. — Die besondere Veranlassung des Krieges kam aus der Ferne. In Epidamnos vertrieb das Volk die edeln Geschlechter (436). Die Vertriebenen im Bunde mit den benachbarten Taulantiern bedrängten die Stadt, diese wandte sich um Hülfe an die Mutterstadt Kerkyra und, dort abgewiesen, an Korinth. — Als dieses eine Flotte schickt, greifen die Kerkyraier zu den Waffen und schlagen die korinthische Flotte, 435. *Thuk.* 1, 24—31. Da Korinth in den nächsten Jahren größere Rüstungen macht und mehrere Glieder des dorischen Bundes auf seine Seite zieht, so wendet sich Kerkyra an Athen, und die Athener beschließen nach längerer Debatte in der Volksversammlung eine Epimachie mit Kerkyra. Als nun die Flotte Korinths einen neuen Angriff auf die kerkyraiische macht, eilt die zu Hülfe geschickte athenische Flotte herbei, und Korinth bleibt sieglos, 432 (*Thuk.* 1, 31—52.); jetzt aber beschuldigt Korinth die Athener des Friedensbruchs, und als in demselben Jahre Potidaia mit den Bottiaiern und Chalkidiern von Athen abfällt, säumt es nicht, denselben Hülfe zu senden. *Thuk.* 1, 56 ff. Es veranlaßte außerdem eine Bundesversammlung in Sparta, um gegen Athen zu klagen, auf welcher auch die Megarenser mit Beschwerden gegen Athen erschienen, sowie geheime Boten von Aigina (*Thuk.* 1, 67 f.); bald folgte eine zweite Versammlung. *Thuk.* 1, 118 f. Der Krieg wurde gegen Athen beschlossen, wenn dasselbe die gestellten Bedingungen, erst: „Aigina und Potidaia freizugeben und die Beschlüsse gegen Megara aufzuheben," dann „die Freiheit und Unabhängigkeit aller griech. Staaten wiederherzustellen," nicht annähme. Perikles rieth, die Gesandten abzuweisen, und so war der Krieg entschieden. Anfang 431 (*Thuk.* 1, 140—145.), erster Theil, der archidamische Krieg (431—21). Athen begann denselben in Verbindung mit einer großen Zahl unterthäniger Bundesstaaten (*Aristoph. Vesp.* 707. gibt ihre Zahl, ohne Zweifel übertrieben, zu 1000 an), einigen freien, doch unauflösbaren Verbündeten, Chios, Lesbos, Plataiai, Naupaktos, wozu noch einige zweifelhafte kamen: Perdikkas von Makedonien, ein thrakischer Fürst Sitalkes, Kerkyra u. A. Es konnte gegen 30,000 Hopliten und 300 Kriegsschiffe aufstellen, auf der Burg lagen 6000 Talente, und 1000 betrugen die jährlichen Einkünfte; die schwache Seite aber war die Unzuverlässigkeit der schwer bedrückten Bundesgenossen. Um Sparta vereinigten sich als freie Bundesgenossen fast der ganze Peloponnes, dann Megara, Boiotien, Lokris, Phokis; sie konnten 60,000 Schwerbewaffnete ausrücken lassen; es war aber eine schwerfällige, unbeholfene Macht, an Flotte u. Geldmitteln schwach; und darauf rechnete besonders Perikles. — Das Zeichen zum Kriege, dessen erste Periode 10 Jahre dauerte, gaben die Thebaner durch den verunglückten nächtlichen Angriff auf Plataiai, Frühling 431. *Thuk.* 2, 2. König Archidamos fiel mit wilden Verheerungen in Attika ein, und jährlich, ausgenommen im 3. und 6. Jahre, wurden diese Züge wiederholt, doch hier lag nicht die Stärke des Staates; die Athener ziehen sich in die Stadt zurück, plündern dagegen mit der Flotte die Küsten des Peloponnes, vertreiben die Aigineten, welche die Spartaner in Thyrea aufnehmen, und räumen die Insel athenischen Kleruchen ein; sie beschließen, alle Schätze auf den Krieg zu verwenden und nur 1000 Talente für den äußersten Nothfall aufzusparen; am Ende des Jahres hielt Perikles die Leichenrede auf die Gefallenen. *Thuk.* 2, 10—46. Im J. 430 kehrten die Spartaner bald von ihrem Zuge nach Attika zurück,

aus Furcht vor der Pest, welche in Athen ausbrach und schwere Bedrängniß über die dichtgehäufte Bevölkerung brachte. Athen schickt sogar schon Gesandte des Friedens wegen, die Spartaner aber, die schon jetzt Unterhandlungen mit den Persern anknüpfen, weisen sie ab, Perikles ermuthigt durch Rede und Beispiel das Volk. *Thuk.* 2, 46—70. Im Anfange von 429 capitulirt Potidaia, die Spartaner wenden sich gegen Plataiai, der Athener Phormion kämpft glücklich in den westlichen Meeren, ein bleibendes Unglück ist aber die in Athen fortwüthende Pest, welche die besseren Bürger wegrafft, u. mit dem Tode des Perikles verschwinden Kraft und Besonnenheit aus dem Staate. *Plut. Per.* 39. Es folgt ein entartetes Geschlecht, geleitet von selbstsüchtigen oder leichtsinnigen Führern, nach Eukrates und Lysikles übernahm der Demagog Kleon die Leitung der Angelegenheiten, gegen welchen Nikias als Vertreter der wohlhabenden und gemäßigten Bürger nur zeitweilig Einfluß gewinnen konnte. *Thuk.* 2, 70—100. Zu den gewöhnlichen Verheerungen kommt der Abfall von Lesbos, die Stadt Methymna ausgenommen. Athen wird genöthigt, eine Vermögenssteuer aufzulegen und die Bundesgenossen schwerer zu belasten, um neue Rüstungen zu machen, 428. *Thuk.* 3, 1—19. Paches zwingt Mytilene, sich auf Gnade u. Ungnade zu ergeben (427); die durch Kleon veranlaßten blutigen Beschlüsse gegen die Mytilenaier werden zwar durch Diodotos gemildert, dennoch werden 1000 hingerichtet, die übrigen zu zinsbaren Unterthanen gemacht, und das Gebiet unter Kleruchen vertheilt. Gleiche Barbarei üben die Thebaner und Spartaner gegen das endlich bezwungene Plataiai, und in Kerkyra wüthen Demokraten und Aristokraten gegen einander; auch in die sicilischen Angelegenheiten mischen sich die Athener, indem sie eine Flotte unter Laches den Leontinern gegen Syrakus zu Hülfe schicken, 427. *Thuk.* 3, 20—86. Während die Spartaner durch Erdbeben von den gewöhnlichen Einfällen abgehalten werden, geht Demosthenes mit einer Flotte in die westlichen Meere, wird zwar bei Aigition von den Aitolern geschlagen, entsetzt aber das bedrohte Naupaktos und erringt bei Olpai am ambrakischen Meerbusen einen Sieg über die Ambrakioten und die peloponnesischen Bundesgenossen unter Eurylochos u. A., 426. *Thuk.* 3, 87—114. Derselbe besetzte im folgenden Jahre auf einem Zuge nach Sicilien und Kerkyra, ungeachtet des Widerspruchs seiner Mitfeldherren, aber durch eine Windstille unterstützt, Pylos und befestigt es. Die Spartaner, das Gefährliche dieser Position erkennend, greifen Pylos zu Wasser und zu Lande an, werden aber geschlagen und auf Sphakteria eingeschlossen. Die zu ihrer Befreiung angeknüpften Friedensunterhandlungen werden durch Kleon hintertrieben, und von diesem und Demosthenes nach langer Einschließung die noch übrigen 292 Spartaner zu Gefangenen gemacht. Athen läßt wieder die günstige Gelegenheit zum Frieden ungenützt. Auf Kerkyra werden die gefangenen Oligarchen durch schändlichen Verrath abgeschlachtet, 424. *Thuk.* 4, 1—48. *Plut. Nik.* 7. 8. Nikias erobert Kythera und Thyrea und versucht durch Angriffe auf Megara und Boiotien die dorische Symmachie zu sprengen, aber Brasidas vereitelt die Eroberung von Megara, und das athenische Heer in Boiotien erleidet eine Niederlage bei Delion. Die Spartaner erkennen endlich, daß Einfälle in Attika zu keinem Resultate führen, und schlagen den richtigen Weg ein, Athens schwache Seite zu treffen. Der edle u. tapfere Brasidas bringt mit einem Heere nach Thrakien und tritt hier mit dem Versprechen der Freiheit auf. Viele Städte werden von ihm eingenommen, nur Eïon von Thukydides gerettet, 423. *Thuk.* 4, 54—116. Sparta schließt aus Furcht vor Helotenaufständen und aus Besorgniß für die in Athen gefangenen Bürger einen Waffenstillstand, nur in Thrakien dauert der Krieg fort (*Thuk.* 4, 122.); als aber daselbst (422) sowohl Kleon als auch der siegreiche Brasidas in der Schlacht bei Amphipolis den Tod gefunden (*Thuk.* 5, 6—10.), kommt nach längeren Verhandlungen zwischen Nikias und Pleistoanax der s. g. Friede des Nikias zu Stande (421), unter der Bedingung, daß alle gegenseitigen Eroberungen und Gefangenen zurückgegeben werden; für die athenischen Bundesgenossen bedingt Sparta, daß sie wieder die von Aristeides bestimmten Beiträge bezahlen, sonst frei sein sollen. *Thuk.* 5, 18. — Zweite Periode: die Zeit des faulen Friedens, 421—413. Mit dem Frieden zerfiel die dorische Symmachie. Argos proclamirte einen neuen Bund, dem sich Mantineia, Korinth, Elis anschlossen. *Thuk.* 5, 27—29. Allein auch zwischen Athen und Sparta dauerte die Spannung fort, und die Bedingungen wurden nie vollständig erfüllt. Alkibiades suchte durch List Argos, Elis u. Mantineia auf Athens Seite zu ziehen, während Korinth fern blieb u. Boiotien schon nach einiger Selbständigkeit strebte; es kam (418) zu einer Schlacht bei Tegea oder Mantineia zwischen Sparta und seinen arkadischen Bundesgenossen einerseits und Argos, Athen, Mantineia andererseits. Zwar siegten hier die Spartaner, aber sie konnten die Erneuerung des Bundes zwischen Athen und Argos nicht hindern. Doch erkannten die Peloponnesier bald, daß die Athener nicht ihre Freiheit wollten; die dorische Symmachie wurde wiederhergestellt, und die Athener sahen ihre Anschläge auf den Peloponnes gescheitert; doch kehrte Argos bald wieder zum Bund mit Athen zurück. *Thuk.* 5, 43—81. Bald darauf folgte ein großartiges, aber schwindelhaftes Unternehmen, worauf große Hoffnungen zur Eroberung Siciliens und Unteritaliens u. mittelbaren Vernichtung Sparta's gebaut wurden. Von Egesta um Hülfe gebeten gegen Selinûs und Syrakus, sandte Athen (415) eine Flotte von 134 Schiffen und ein tüchtiges Heer unter Alkibiades, Nikias u. Lamachos nach Sicilien (s. Alkibiades). Sie nahmen zwar Katăna ein und Nikias siegte unter den Mauern von Syrakus und brachte die Stadt fast zur Uebergabe. Aber Gylippos (s. d.) erschien mit der Hülfe peloponnesischer Schiffe, und fast alle griech. Städte auf Sicilien traten auf die Seite der Syrakuser. Die Verstärkung, welche Nikias mit Eurymedon und Demosthenes erhielt, konnte nicht mehr helfen. Die athenische Flotte ward besiegt und in den Hafen eingeschlossen, die Mannschaft gefangen genommen, Nikias und Demosthenes hingerichtet, die Gefangenen in die Steinbrüche geworfen oder als Sclaven verkauft. Die Niederlage war eine völlige, die Blüte der athenischen Jugend war gefallen, durch ungewöhnliche Mittel mußten dem Staate neue Bürger zugeführt werden. Im Herbst 413 kam die Nachricht nach Athen; aber schon vorher (Frühling 413) war in Griechenland der Krieg wieder ausgebrochen, indem die Spartaner auf Rath des zu ihnen geflüchteten Alkibiades Dekeleia besetzten und befestigten (*Thuk.*

6, 93. 7, 19.), und so begann die dritte Periode des Krieges (dekeleischer Krieg), 413—404. Die Spartaner bringen die asiatischen Bundesgenossen der Athener zum Abfall und schließen Verträge mit dem Tissaphernes. Die Athener aber zeigen sich groß in ihrem Unglück, beschränken die Demokratie (*πρόβουλοι*), verwenden die letzten 1000 Talente zum Kriege und schlagen eine Flotte des dorischen Bundes; bald muß auch Alkibiades aus Sparta fliehen, geht zum Tissaphernes, hält diesen von kräftigerer Unterstützung der Spartaner ab und knüpft Verbindungen mit den Führern der athenischen Flotte bei Samos an, 411. *Thuk.* 8, 1—58. In Athen wird eine Oligarchie eingeführt (der Rath der Vierhundert, *Τετρακόσιοι*), aber, da die Armee bei Samos sich dagegen erklärt, bald wieder aufgehoben; indeß wird Alkibiades zurückberufen und erhält mit Thrasybulos und Thrasyllos den Oberbefehl. Die Athener siegen bei Abydos (*Thuk.* 8, 81—109.) und vernichten (410) die Flotte der Peloponnesier unter Mindaros bei Kyzikos. *Xen. Hell.* 1, 1, 12 ff. *Plut. Alkib.* 28. Kleophon aber hintertreibt die Annahme der gemachten Friedensvorschläge, 409—408. Die Spartaner erobern zwar Pylos wieder, zu Wasser aber ist Alkibiades glücklich, erobert Chalkedon, Selymbria, Byzanz, wird in Athen mit großen Ehren empfangen u. zum Oberfeldherrn mit unumschränkter Vollmacht ernannt (*Xen. Hell.* 1, 2—4.); da (407) stellen die Spartaner in dem Lysander einen den Verhältnissen gewachsenen Mann an die Spitze der Kriegführung; sie erhalten kräftigere Unterstützung von Persien; Alkibiades läuft zwar mit einer Flotte aus, aber die Parteien arbeiten schon an seinem Fall, und nachdem in seiner Abwesenheit Antiochos eine Niederlage bei Ephesos erlitten, entzieht er sich der Gefahr einer neuen Verurtheilung durch die Flucht nach Thrakien. Die 10 neu erwählten Feldherren siegen (406) noch einmal über den Nachfolger des Lysander, den Kallikratidas, einen Mann von altspartanischer Tugend, aber nicht passend für die damaligen Zeitumstände, bei den arginusischen Inseln; aber der von den Spartanern angebotene Friede wird abgewiesen, und noch deutlicher zeigt sich der Leichtsinn und Uebermuth des von Sykophanten und Demagogen unterwühlten Staates in der Verurtheilung der Feldherren, weil sie die Gefallenen nicht haben bestatten können. *Xen. Hell.* 1, 7, 15. Die Spartaner stellen wieder den Lysander an die Spitze, er stellt die Flotte wieder her, erobert Lampsakos und andere Küstenstädte, und endlich gelingt es ihm, trotz Alkibiades' Warnungen und Konons Anstrengungen, die athenische Flotte bei Aigospotamos zu überfallen und derselben eine entscheidende Niederlage beizubringen, Herbst 405. Er läßt 3000 Gefangene hinrichten und eilt dann mit der Flotte nach Athen, während Agis von Dekeleia vorrückt. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14. Nach viermonatlicher Belagerung wird Theramenes mit der Friedensunterhandlung beauftragt. Eine Capitulation kommt zu Stande unter Bedingungen, die noch nicht so hart lauteten, wie es die Korinther u. Thebaner verlangten. Die langen Mauern sollen niedergerissen, die Schiffe bis auf 12 ausgeliefert, die vertriebenen Aristokraten zurückgerufen, und die Verfassung geändert werden; Athen soll allem Colonialbesitz entsagen und in Krieg und Frieden es mit den Spartanern halten, Mai 408. *Xen. Hell.* 2, 3. *Plut. Lys.* 15.

Peloponnēsos s. Graecia, besonders 3 f. 7.

Pelops, *Πέλοψ*, Enkel des Zeus, Sohn des Tantalos (s. d.), des Königs in Sipylos in Kleinasien, und der Dione, der Tochter des Atlas. Sein Vater schlachtete, zerstückelte und kochte ihn als Knaben, um ihn den Göttern, die bei ihm zum Mahle waren, vorzusetzen. Die Götter, die den Trug merkten, berührten das gräßliche Mahl nicht, mit Ausnahme der Demeter, welche, in Schmerz um ihre verlorene Tochter versunken, die eine Schulter verzehrte. Die Götter gaben dem Knaben durch Hermes, der die zerstückelten Glieder in einem Kessel kochte, Gestalt und Leben wieder und setzten ihm statt des von Demeter verzehrten Stückes eine elfenbeinerne Schulter ein. Dieser Zug kam in die Sage, weil die Mitglieder des Pelopidengeschlechts durch einen weißen Fleck auf der Schulter ausgezeichnet gewesen sein sollten. *Ov. met.* 6, 404. *Virg. G.* 3, 7. *Pind. ol.* 1, 25 ff. Als Jüngling zog Pelops nach Pisa, um die Hippodameia, die Tochter des dortigen Königs Oinomaos (des Sohnes des Ares und der Harpinoa, der Tochter des Asopos) und der Pleiade Sterope, zu werben. Da dem Oinomaos geweissagt worden war, er werde sterben, wenn seine Tochter sich vermähle, so setzte er den Freiern die Bedingung, ein Wettrennen mit ihm zu halten, von Pisa bis zu dem Altar des Poseidon auf dem Isthmos; wen er einholte, den durchbohrte er von hinten mit der Lanze. So waren schon viele Jünglinge umgekommen; allein Pelops, ein Liebling des Rossegottes Poseidon, besiegte ihn, indem er dessen Wagenlenker Myrtilos (Myrsilos) bestach, daß er die Nägel an den Wagenrädern nicht einsetzte, wodurch er stürzte u. umkam. Oder Oinomaos gab sich, besiegt, selbst den Tod. Dem Myrtilos hatte Pelops die Hälfte des Reiches, das er mit Hippodameia's Hand erhielt, versprochen; aber er stürzte ihn, um des Versprechens ledig zu sein, in's Meer, u. Myrtilos fluchte ihm u. seinem Geschlechte. Pelops gewann zu Pisa auch noch Olympia, wo er die Spiele prächtiger erneuerte; er wurde ein gewaltiger Herrscher im Peloponnes, der nach ihm benannt ward. In Olympia ward er als Heros und Kampfeshort mit Blutspenden an seinem Grabe geehrt. *Pind. ol.* 1, 90. Mit Hippodameia zeugte Pelops den Atreus, Thyestes, Dios, Kynosuros, Korinthios, Hippalkmos, Hippasos, Kleon, Argeios, Alkathoos, Ailios, Pittheus, Troizen, die Nikippe und Lysidike; nach Pindar nur 6 Söhne. Mit Arioche (od. Danaïs) zeugte er den Chrysippos, welchen die übrigen haßten, weil er von dem Vater vorgezogen ward, und Atreus und Thyestes auf Anstiften der Hippodameia erschlugen. Deshalb vertrieb Pelops seine Söhne aus dem Lande, die sich in dem ganzen Peloponnes zerstreuten. Atreus (s. d.) und Thyestes flohen nach Midea in Argolis. Dahin flüchtete auch Hippodameia; nach ihrem Tode wurden ihre Gebeine durch Pelops nach Olympia gebracht.

Pelor s. Kadmos.

Pelōris, *Πελωρίς* (*Cic. Verr.* 5, 3. *Thuk.* 4, 25.), oder Pelorias, Pelorus, -um, die flache Nordostspitze Siciliens nordöstl. von Messana an der sicilischen Meerenge, angeblich von dem Steuermann des Hannibal so genannt, den dieser im Zorn hier getödtet haben soll; richtiger von *πέλωρ*, *πελώριος* abzuleiten. Auf der Landspitze befand sich ein Tempel des Poseidon und ein Leuchtthurm, an den noch der heutige Name Capo di Faro erinnert.

Pelta s. Waffen, 1.

Peltai s. Phrygia.

Pelusium, *Πηλούσιον*, im A. T. Sin, d. h. Kothstadt, Stadt Unterägyptens an der östlichsten nach ihr genannten Nilmündung, 20 Stadien vom Meere, mitten in Sümpfen und Morästen. Sie war der Schlüssel Aegyptens von Osten her (*Liv.* 45, 11. *Hirt. b. Afr.* 27.), deshalb stark befestigt, aber auch zahlreichen Angriffen ausgesetzt. Hier wurde das Heer des Sanherib von Sethon zurückgetrieben (*Hdt.* 2, 141.); im J. 525 kämpften hier Kambyses und Psammenit mit einander (*Hdt.* 3, 10 f.); 374 wurde sie von Pharnabazos und Iphikrates, später, 309, von den Persern belagert und erobert. Nach der Schlacht bei Actium fiel Pelusium in die Hände Octavians; s. Tineh.

Penātes, die Hausgötter der Römer, welche die Einheit und den Bestand der Familie schützen. Der Name hängt zusammen mit penus, penitus, penetralia, Wörter, die alle den Begriff des Innersten u. Geheimsten ausdrücken. Ihre Bilder standen in dem Raume des Hauses, der penetralia hieß, in dem großen Saale, der der gewöhnliche Aufenthalt der Familie war und für den Mittelpunct des Hauses galt. Hier standen sie in einem Schreine in der Nähe des Heerdes, auf welchem ihnen eine immerwährende Flamme brannte, und wo die Mitglieder der Familie Schutz und Zuflucht vor Verfolgung suchten. Sie nahmen steten Antheil an dem Geschick der Familien und erhielten bei allen wichtigen Ereignissen des Hauses ihre Opfergaben. Zahl, Namen und Geschlecht derselben ist ganz unbestimmt; die verschiedensten Gottheiten, die als Schützer des Hauses gelten konnten, gehörten zu ihnen, wie Vesta, Jupiter, die Laren u. s. w. Die Römer nannten sie dii penetrales, domestici, familiares, patrii, die Griechen *πατρῷοι, γενέθλιοι, κτήσιοι, μύχιοι, ἕρκιοι*. Auch der Staat als eine große Familie hatte seine Penaten, majores, publici, im Gegensatz zu den minores, privati; sie sollten in einem geheimen Theile der penetralia des Vestatempels verborgen sein.

Peneios, *Πηνειός*, 1) Hauptstrom Thessaliens, entspringt auf dem Pindos (Lakmon), strömt in einem großen südlichen Bogen östlich und verstärkt sich durch viele Nebenflüsse (links besonders Lethaios und Titaresios, rechts Enipeus) und drängt sich zwischen Olympos u. Ossa durch das enge Thal Tempe (s. d.) durch, um sich in den thermaïschen Meerbusen zu ergießen. Er ist wegen des Tempethals u. seines hellen, schönen Wassers oft von den Dichtern besungen worden (*Pind. pyth.* 10, 56. *Virg. G.* 4, 317.); s. Salambria. — 2) Fluß in Elis, der unweit Pylos den Ladon aufnimmt, die Stadt Elis durchströmt und zwischen dem Vorgebirge Chelonatas und Ephyra mündet.

Peneleos, *Πηνέλεως*, Sohn des Hippalkmos und der Asterope, Vater des Opheltes, Argonaut, Führer der Boioter im trojanischen Kriege. Nachhomerischer Sage zufolge wurde er von Eurypylos, dem Sohne des Telephos, getödtet. *Hom. Il.* 2, 494. 14, 487. 16, 341. 17, 597.

Penelŏpe s. Odysseus.

Penesten s. Helotes.

Penĭa, *Πενία*, Personification der Armuth, bei den Römern Paupertas. In einem platonischen Mythos erzeugt sie am Geburtstage der Aphrodite mit Poros, dem Gotte des Ueberflusses, einem Sohne der Metis, den Eros. *Plat. symp.* p. 203. B. Bei Aristophanes (*Plut.* 415 ff.) ist sie Repräsentantin eines dürftigen, aber kräftigen Mittelstandes. Sie war Erfinderin der Künste und Gewerbe. *Theokr.* 21, 1. *Plaut. Stich.* 1, 3, 23.

Pentaëtēris s. Ennaëteris.

Pentapŏlis, *Πεντάπολις*, ein öfter vorkommender Name für Verbindungen von 5 Städten: 1) in Kyrenaïka (Libyen): Kyrene, Berenike, Arsinoë, Ptolemaïs, Apollonia; — 2) die 5 bedeutendsten Städte im Lande der Philister; — 3) die 5 St. am Jordan in Palästina: Sodom, Gomorra, Adaïm, Zeboïm, Zoar, von denen die 4 ersten durch Feuer vernichtet, und die letzte Lots wegen erhalten wurde.

Πεντακοσιομέδιμνοι s. *Πρόσοδοι*, 11. und *Φυλή*, 6.

Pentathlon s. Gymnasium.

Penteleion, *Πεντέλειον*, fester Ort im nördlichen Arkadien in der Nähe von Pheneos. *Plut. Kleom.* 17. *Arat.* 39.

Πεντελικὸν ὄρος, Pentĕlĭcus mons, ein südöstlich vom Parnes auszwischen Athen und Marathon bis zur Küste sich hinziehendes Gebirge, benannt nach dem Demos Pentele am Südabhange u. berühmt durch den trefflichen Marmor. Höchst wahrscheinlich ist es dieselbe Höhe, welche auch Brilessos heißt.

Penthesileia, *Πενθεσίλεια*, Tochter des Ares u. der Otrera, Amazonenkönigin, die im trojanischen Kriege den Troern zu Hülfe kam und von Achilleus erlegt ward, der, als er die junge, schöne Heldin sterben sah, von Liebe zu ihr ergriffen wurde. *Quint. Sm.* 1. *Justin.* 2, 4. *Ov. her.* 21, 118.

Pentheus, *Πενθεύς*, Sohn des Echion und der Agaue, der Tochter des Kadmos, Nachfolger des Kadmos in der Herrschaft über Theben. Da er den Frauen des Landes die Verehrung des Dionysos verbieten wollte und die Bakchantinnen in dem Gebirge aufsuchte, wurde er von seiner Mutter, die ihn in ihrer bakchantischen Wuth für ein wildes Thier oder ein Hirschkalb ansah, getödtet und von ihr und den andern Bakchantinnen, namentlich ihren Schwestern Ino und Autonoë, zerrissen. *Eur. Bakch.* 1142. *Ov. met.* 3, 513 ff.

Penthilos s. Orestes.

Pentri, samnitische Völkerschaft mit der Hauptstadt Bovianum (*Liv.* 9, 31.), die allein von den Samnitern nicht zum Hannibal abfiel. *Liv.* 20, 61.

Peparēthos, *Πεπάρηθος*, j. Sarakino, nach Andern Skopelo, Kykladeninsel an der thessalischen Küste östlich von Halonnesos, mit einer gleichnamigen und 2 anderen Städten, bekannt durch ihren Weinbau. Als die Bewohner auf Veranlassung der Athener Halonnesos angriffen, verwüstete Philipp von Makedonien die Insel im J. 342.

Pephrēdo s. Gorgo.

Πέπλος s. Kleidung, 2.

Peraia, *Περαία*, ist Name mehrerer jenseit (*πέραν*) eines Gewässers gelegener Landstriche: 1) *ἡ περαία τῶν Ῥοδίων*, die schon früh von den Rhodiern besetzte Südküste Kariens ihrer Insel gegenüber in der Ausdehnung von 1500 Stadien bei Küstenfahrt. — 2) *Ἡ π. Τενεδίων*, Küstenstrich Mysiens, Tenedos gegenüber, zwischen Sigeion u. Alexandreia Troas. — 3) Stadt der Mytilenaier an der mysischen Küste bei Adramyttion. — 4) Das transjordanische Palästina, besonders der Theil zwischen dem Jordan im W., Pella im N., Philadelphia und

dem petraiischen Arabien im O. und den Moabitern im S.

Perdikkas, *Περδίκκας*, Name mehrerer Könige von Makedonien: 1) der Stifter des Reiches, welcher nach Herodot (8, 137—139.) aus dem argivischen Geschlecht der Temeniden entstammte, mit zwei Brüdern aus Illyrien, wohin sie entflohen waren, nach Makedonien einwanderte und nach wechselnden Schicksalen daselbst zur Herrschaft gelangte, etwa um 700 v. C. Andere lassen ihn erst einen Nachfolger des Reichstifters Karanos sein. *Justin.* 7, 2. — 2) Perdikkas II., Sohn des Griechenfreundes Alexander, regierte nach dem Tode seines Vaters, 454, wahrscheinlich mit seinen Brüdern Alketas und Philippos zusammen, dann allein 436—413. Mehrere Kronprätendenten und die Ausbreitung der Athener in den Küstengegenden machten seine Regierungszeit sehr schwierig; durch List und wechselndes Anschließen an die Parteien wußte er sich indeß zu behaupten und seine Herrschaft zu befestigen. Obgleich man seine listige Hand erkennt bei dem Abfall Potidaia's von Athen, so schloß er doch nothgedrungen mit den Athenern ein Bündniß. *Thuk.* 2, 20. Bald suchte er ihnen aber wieder zu schaden und wußte auch den Thrakier Sitalkes von ihnen zu trennen (*Thuk.* 2, 95—100.), u. 424 erklärte er sich offen für Sparta und unterstützte den Brasidas; doch war er auch für diese ein unzuverlässiger Bundesgenosse, und noch öfter wechselte er in seiner Parteinahme. — 3) P. III., Sohn des Amyntas II., älterer Bruder Philipps, regierte, nachdem er den Aloriten Ptolemaios ermordet hatte, 365—360 und fiel gegen die Illyrier. *Justin.* 7, 5. — 4) P., einer der Diadochen, stammte aus der Landschaft Orestis und war mit der königlichen Familie verwandt. Er zeichnete sich zuerst bei der Eroberung Thebens aus, war nachher einer der Leibwächter des Königs Alexander d. Gr., führte auf dem Zuge nach Indien mit Hephaistion das vorderste Armeecorps und zeigte ebensoviel Tapferkeit als Anhänglichkeit an Alexander, verbunden mit ehrenhafter Gesinnung. Alexander übergab ihm sterbend seinen Siegelring als Zeichen seines Vertrauens. *Justin.* 12, 15 ff. *Curt.* 10, 4 f. Als in der Versammlung der Großen des Heeres, nach einer Vereinbarung mit der von Meleagros und anderen Führern zum Kampf gegen die adelige Reiterei aufgereizten Phalanx, bestimmt war, daß Arrhidaios u. der noch ungeborne Sohn der Roxane Könige sein sollten, wurde Perdikkas zum Reichsverweser (*ἐπιμελητὴς τῆς βασιλείας*) ernannt, und die Provinzen des Reiches unter die Generale Alexanders zur Verwaltung vertheilt. Nachdem er den Arrhidaios in seine Gewalt gebracht, ließ er den Meleagros mit 300 seiner Anhänger umbringen, ernannte den Seleukos zum Chiliarchen und suchte mit aller Energie die Gerechtsame der übertragenen Gewalt zu handhaben. Die großen Pläne des Alexander wurden aufgegeben; einen Aufstand der griechischen Militärcolonieen in Oberasien ließ er durch Python unterdrücken. Er heirathete die Tochter des Antipater, Nikaia, obgleich er schon auf eine engere Verbindung mit dem Königshause sann, um seine Herrschaft zu befestigen. Diese war keineswegs wohl begründet und wurde durch das Streben der Feldherren nach Selbständigkeit bald erschüttert; nur Eumenes hielt treu zu Perdikkas und dem Königshause. Antigonos, dem er befahl, für Eumenes Paphlagonien und Kappadokien zu erobern, versagte ihm den Gehorsam; er mußte dies selbst ausführen. *Justin.* 13, 6. *Plut. Eum.* 3. Als nun Antigonos vor ein makedonisches Gericht wegen seines Ungehorsams geladen wurde, erschien er nicht, sondern floh nach Europa und brachte mit dem Antipater u. Krateros eine Verbindung gegen Perdikkas zu Stande, der sich auch Ptolemaios anschloß. Perdikkas verstieß jetzt die Nikaia und schloß den Ehebund mit Kleopatra, die indeß erst nach seinem Untergang in Asien ankam; er überließ den Krieg in Kleinasien dem Eumenes und wandte sich selbst gegen Ptolemaios. Dieser hatte sich aber nicht blos in Aegypten durch Milde und Klugheit befestigt, sondern hatte auch im makedonischen Heere vielen Anhang, während Perd. die Truppen durch Stolz und Strenge sich entfremdete. Von Damaskos aus ging er mit den beiden Königen nach Aegypten und bezog ein Lager bei Pelusium. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Uebergang über den Nil zu erzwingen, gelang es zwar, bei Memphis einen Nilarm mit einem Theil der Truppen zu überschreiten; aber das Bett des Flusses wurde durch Aufwühlen des Sandes vertieft, an 2000 Mann kamen um, er mußte den Uebergang aufgeben u. sich zurückziehen; da brach ein Aufstand in dem durch die Beschwerden erbitterten Heere aus, viele Führer, Python an der Spitze, fielen von ihm ab; einige der wüthendsten drangen in sein Zelt und erstachen ihn, 321. Das Heer trat, nachdem sich die mit Ptolemaios wegen der Regentschaft angeknüpften Unterhandlungen zerschlagen hatten, den Rückzug nach Asien an.

Perduellio (aus per, sehr, und duellis, Feind, also arge Feindschaft) bezeichnet die Feindschaft des Bürgers gegen das Vaterland, welche sich entweder dadurch zeigt, daß derselbe gegen die Verfassung agitirt oder sich mit einem äußeren Feinde verbindet (Vaterlandsverrath, proditio, wozu auch Desertion, Ueberlaufen u. dgl. gerechnet wurde). In der ältesten Zeit richtete der König über dieses Verbrechen oder statt seiner die von ihm gewählten duumviri perduellionis oder capitales, von deren Entscheidung an das Volk provocirt werden konnte, welches in den Curiatcomitien die Sache nochmals vornahm und entschied. Der Verurtheilte wurde an dem arbor infelix aufgehängt, nachdem er vorher verhüllten Hauptes gegeißelt worden war. *Liv.* 1, 26. Nach der Vertreibung der Könige änderte sich das Verbrechen der republikanischen Staatsform zufolge; die lex Valeria 509 v. C. bedrohte das Streben nach Alleinherrschaft (regnum affectatum) mit sacratio capitis. *Liv.* 2, 8. Außerdem wurde Anmaßung von obrigkeitlicher Gewalt oder Misbrauch derselben (namentlich Hinrichtung eines Bürgers), Verletzung der Volkstribunen, Wahl eines Magistrates, von dessen Urtheil man nicht an das Volk provociren dürfe u. s. w. (s. Provocatio, lex Porcia u. leges sacratae, lex Sempronia) als perduellio bestraft. Die Centuriatcomitien richteten über die perduelles (seit Servius Tullius), selten die alten Duumviri; vgl. *Liv.* 6, 20. Außer dem Aufhängen an dem arbor infelix waren Herabstürzen vom tarpejischen Felsen und Enthauptung die gesetzlichen Strafen, statt deren im Verlaufe der Zeit aquae et ignis interdictio aufkam. Zuweilen wurden Perduellionshandlungen vor die Tributcomitien gezogen und milder bestraft, wodurch man zu einer Scheidung der Verbrechen, welche gegen die Existenz des Staates gerichtet waren, von denen, welche nur die

Hoheit und Würde des Staates beeinträchtigten, gelangte. Allmählich gingen jene (perduellio) ganz in diesen (crimen majestatis) auf, u. obgleich die Perduellionsgesetze nicht aufgehoben waren, so kamen sie doch äußerst selten zur Anwendung, z. B. bei C. Rabirius, s. Cicero's Vertheidigung desselben. Mit der lex Julia majestatis hört endlich perduellio ganz auf, ein besonderes Verbrechen zu sein, und wenn das Wort perduellio in der Kaiserzeit vorkommt, so bedeutet es nichts als die höheren Grade der Majestas; vgl. Majestas.

Peregrinus. Nach der allgemeinen Rechtsanschauung der alten Völker wurden die Ausländer zwar für frei angesehen, aber man räumte ihnen keinen Anspruch auf die dem Bürger zustehenden Rechte ein. In Rom nannte man vor Alters jeden Fremden hostis, bis dieses Wort allmählich die Bedeutung des auswärtigen Feindes erhielt, und peregrinus der Name des Fremden wurde. *Cic. off.* 1, 12. Da der Fremde keinen Anspruch auf rechtlichen Schutz hatte, außer wenn ein patronus sich seiner annahm, so waren manche üble Folgen unausbleiblich, zu deren Beseitigung foedera mit den benachbarten od. entfernteren Völkern (s. Foedus und Recuperatio) geschlossen und Recuperatorengerichte eingeführt wurden. Mit dem zunehmenden Verkehr Roms nach außen und mit der wachsenden Zahl der Peregrinen in Rom kam man dahin, allen Fremden eine gewisse Rechtsfähigkeit zuzugestehen und neue Formen für den rechtlichen Verkehr zu schaffen. Dieses that das jus gentium (s. d.), welches natürliche Obligationen, Peregrineneigenthum u. a. Institute einführte. Von dem Staats-, Privat- und Sacralrecht der Römer war der Fremde aber stets ausgeschlossen. Ueber die verschiedenen Abstufungen der Fremden s. Dediticii, Latini u. Socii. Nachdem Kaiser Caracalla alle freien im römischen Reiche wohnenden Personen zu Bürgern gemacht hatte, nahm die Zahl der Peregrini sehr ab.

Peregrīnus Proteus, ein kynischer Philosoph, im Anfange des 2. Jahrh. n. C. zu Parion, einer mysischen Stadt am Eingange des Hellespont, geboren. Er führte ein herumziehendes Leben, das ihn auch nach Palästina zu den Christen führte und ihm vielfache Verfolgungen zuzog. Endlich ließ er sich in Athen nieder, wo A. Gellius (12, 11.) unter seinen Zuhörern war, und Angriffe auf den verdienten Herodes Attikos ihm die allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Da ihm daran besonders gelegen war, so faßte er den tollen Entschluß, sich bei der olympischen Festfeier zu verbrennen. So sehr ihm das vorlaute Ankündigen leid that, so konnte er sich doch bei dem Drängen seiner Anhänger der Ausführung nicht entziehen, welche im J. 165 erfolgte. So nach *Lucian. de morte Peregrini.* Von Schriften über ihn wird nur ein *ἐγκώμιον Πρωτέως τοῦ κυνός* erwähnt, was schwerlich als eine Schrift von ihm gelten kann. In Wielands satirischem Roman dieses Namens erscheint der Gaukler als edler Schwärmer im Hinblick auf Lavater und die christliche Mystik.

Perfectissimi war der Name der vierten, von Constantin dem Großen geschaffenen Rangclasse, vgl. Illustres.

Pergăma s. Troja.

Pergămon, *Πέργαμον*, Pergamum, Stadt in Mysien in herrlicher Gegend der Landschaft Teuthrania am Kaïkos (*Xen. Anab.* 7, 8, 8. *Liv.* 37, 18.), mit dem sich dort der Selinūs und der Ketios vereinigen. Auf steiler Höhe über der Stadt lag die Akropolis. Die Pergamener hielten sich für arkadischen Stammes, jedenfalls wohnten zu Xenophons Zeiten viele Griechen dort (*Anab.* 7, 8, 8.). Bedeutend wurde P. erst unter Lysimachos und besonders unter Philetairos (s. d. 2.), dem Stifter eines eigenen pergamenischen Reiches, das durch Schenkung des größten Theils von Vorderasien an Eumenes II. durch die Römer sehr vergrößert wurde. Eumenes vergrößerte die Stadt und gründete eine bedeutende Bibliothek daselbst. Auch später, nach dem Uebergange des perg. Reiches an Rom, blieb P. eine bedeutende Stadt, von der sich in dem heutigen Bergamo noch viele Reste finden.

Pergămos, *Πέργαμος*, Stadt Kreta's im W. der Insel bei Kydonia, wo Lykurgos aus Sparta sein Leben endigte. *Plut. Lyk.* 32.

Perge oder **-a,** *Πέργη*, bedeutende Stadt Pamphyliens am rechten Ufer des Kestros, 60 Stadien von seiner Mündung, aber wegen der Schiffbarkeit doch Handelsstadt. Hier betrat der Apostel Petrus zuerst die asiatische Küste. In der Nähe war ein berühmter Artemistempel. Jetzt Murtan.

Περίακτοι s. Theatron, 10.

Periandros, *Περίανδρος*, Periander, Tyrann von Korinth, Sohn des Kypselos aus dem Geschlechte der Herakleiden, geb. 668 v. C., folgte seinem Vater in der Herrschaft 628 u. soll nach einer 44jährigen Regierung im 84. Lebensjahre 584 gestorben sein. Er war nach K. O. Müller's Charakteristik „ein hochstrebender u. weitaussehender Geist, tapfer im Kriege, klug im Staate, obgleich durch beständiges Mistrauen zu niedrigen Maßregeln verleitet und die eigene Tyrannis zu sehr dem Wohle des Staats überordnend, der Künste Freund, von aufgeklärtem Sinne, — aber derselbe durch Leidenschaft in sich u. seinem Hause zerrüttet, ohne innere Ruhe des Gewissens und ohne Scheu vor dem Heiligen doch bisweilen düsterem Aberglauben unterthan." — Zuerst herrschte er mit gleicher oder noch größerer Milde als sein Vater; bald aber wurde er gewaltthätiger, nachdem der Tyrann Thrasybulos von Milet ihn angetrieben hatte, möglichst an der Ausrottung des einheimischen Adels zu arbeiten. Zugleich gab er sich vielfache Mühe, die dorische Stammeigenthümlichkeit zu vernichten, hob die gemeinsamen Mahlzeiten und manche Stücke der alten Erziehung auf; auch trieb er, den demokratischen Grundsätzen seines Vaters ungetreu, das Volk aus der Stadt, führte aber auch manche heilsame Beschränkungen, namentlich gegen Verschwendung, Luxus u. sonstige Ausschweifungen, ein. Die allmähliche Umwandelung seines Charakters bis zur größten Grausamkeit und unmenschlicher Härte, wird gewöhnlich in psychologischer Folgerung aus seinen häuslichen Verhältnissen abgeleitet, namentlich nach der Mishandlung seiner Gattin Melissa, Tochter des Tyrannen Prokles von Epidauros, u. ihrem darnach erfolgten Tode; Trübsinn und Trunksucht wären die weiteren Folgen davon gewesen. So soll er die Frauen, durch deren Eingebungen er zu jener Unthat verleitet worden war, haben verbrennen und zur Sühnung des Mordes den Korintherinnen, die er zum Herafeste geladen, ihren kostbarsten Schmuck rauben lassen. Er hielt sich eine Leibwache von 200 Mann und Triremen auf beiden Meeren; er liebte kriegerischen Glanz, scheint jedoch keinen anderen Krieg als mit seinem

Schwiegervater Prokles geführt zu haben, dem die Ursache des Todes seiner Tochter bekannt geworden war. Seine beiden Söhne, Kypselos und Lykophron, verstieß er; sie kehrten jedoch aus dem großelterlichen Hause wieder zurück, nachdem der Großvater ihnen die Frage vorgelegt hatte, ob sie den Mörder ihrer Mutter kenneten. Der ältere, stumpfsinnige, antwortete nicht; den jüngeren erfüllte es mit Abscheu gegen seinen Vater. Als der Vater dies merkte, stieß er ihn zornig aus dem Hause u. verbot bei schwerer Strafe, ihn irgendwo aufzunehmen. Einem irrsinnigen Bettler ähnlich trieb er sich in den Hallen der Stadt umher. Das jammerte den Vater, er redete ihn wieder an und lud ihn zu sich ein; dieser aber erwiderte nichts, als daß P. in Strafe werde genommen werden, weil er mit L. geredet. Da ließ er ihn nach Kerkyra bringen, wo er Jahre lang verschollen lebte; aber dem Vater wurde es daheim immer öder und unheimlicher, er sandte die Tochter hin, um dem Bruder das einsame Alter des Vaters und die drohende Gefahr der Dynastie vorzuhalten. Aber er wollte nicht nach Korinth zurück, so lange er dort den Mörder seiner Mutter sehen könnte. Da entschloß sich P. zu dem äußersten Opfer: er wollte der Herrschaft zu Gunsten des jüngeren Sohnes entsagen u. nach Kerkyra ziehen. Als das die Kerkyraier hörten, ermordeten sie, aus peinlicher Angst vor dem Vater, den Lykophron; P. aber nahm Rache u. ließ 300 Knaben aus den angesehensten dortigen Familien an den Lyderfürsten Alyattes nach Sardes schicken, um sie nach orientalischer Weise verschneiden zu lassen. Sie entgingen freilich diesem Schicksal, indem sie durch die Samier befreit und in ihre Heimat zurückgesandt wurden. Die Macht der Kypseliden war für immer gebrochen. Der Fürst, den seine Dichter als den reichsten, weisesten und glücklichsten aller Hellenen gepriesen hatten, legte sich voll Gram u. Gewissensangst auf sein einsames Sterbelager. Sein unwürdiger Neffe Psammetichos konnte nur wenige Jahre noch die Herrschaft behaupten. (Vgl. E. Curtius' griech. Gesch. 1, S. 228 ff.) — P. beförderte nicht blos Handel und Schiffahrt durch großartige Unternehmungen, Canäle (den Durchstich des Isthmos mußte er wieder aufgeben), Colonieen u. s. w., sondern auch Künste u. Wissenschaften, besonders durch Aufstellung glänzender Kunstdenkmäler, die ihm ein Mittel waren, die Reichen zu beschatzen und die Armen zu beschäftigen, an denen sich aber auch sein eigener Sinn erfreuete (vgl. u. a. auch **Arion**). Ob er aber mit Recht unter die sieben Weisen (s. d.) gezählt wird, steht dahin; die Alten selbst bestritten es schon und nahmen zum Theil einen Andern gleiches Namens dafür an. — Hauptstellen über ihn: *Hdt.* 3, 48 ff. 5, 94 ff.

Periboia, *Περίβοια*, 1) s. **Aiakos**. — 2) Tochter des Eurymedon, von Poseidon Mutter des Nausithoos. *Hom. Od.* 7, 57. — 3) Tochter des Akessamenos, von dem Stromgott Axios Mutter des Pelagon. *Hom. Il.* 21, 142. — 4) s. **Oidipus**. — 5) s. **Tydeus**. — 6) s. **Odysseus**.

Περίδειπνον, das von den Verwandten im Trauerhause gehaltene Todtenmahl, s. **Bestattung**, 1.

Περιδέραια s. ***Δέραια***.

Perières s. **Aiolis**, 1.

Perikles, *Περικλῆς*, Sohn des Xanthippos, des Siegers bei Mykale, und durch seine Mutter Agariste zu dem Geschlecht der Alkmaioniden gehörend, genoß in seiner Jugend die Lehre und die Freundschaft des Eleaten Zenon, des Musikers Damon, welcher zugleich für den größten politischen Theoretiker der Zeit galt, besonders aber des Anaxagoras, der ihn von dem Aberglauben u. den Vorurtheilen des Volkes zu tieferer Erkenntniß der Dinge führte. Nachdem er sich auf mehreren Feldzügen ausgezeichnet, wandte er sich im gereifteren Alter, als Themistokles verbannt und Aristeides mehr zurückgetreten war, den Staatsgeschäften zu, um's J. 469. Damals stand in Athen Kimon an der Spitze des Staates, bemüht im Kriege mit Persien die Kriegslust abzuleiten und so die Eintracht und den status quo in Griechenland zu erhalten. Diesem trat Perikles gegenüber, der sich, obgleich er nach Geburt u. Anlage eine durchaus aristokratische Natur war u. der Gabe des leichtern Verkehrs mit dem Volke entbehrte, doch auf die Seite der Reformpartei schlug, welche sich durch Einführung der Besoldung die Anhänglichkeit des Volkes gewann. Er war einer der Ankläger des Kimon, als dieser beschuldigt wurde, bei der Eroberung von Thasos vom König von Makedonien bestochen zu sein (*Plut. Kim.* 14.); gewann aber einen vorwiegenden Einfluß erst, nachdem das auf Kimons Rath, ungeachtet des Widerspruchs der Partei des Perikles, den Spartanern gegen die Messenier zu Hülfe geschickte Heer schnöde zurückgeschickt (461), und in Folge dessen Kimon durch den Ostrakismos aus Athen entfernt und bald darauf, nach dem Antrage des Ephialtes, die Macht des conservativen Areopags gebrochen war. *Thuk.* 1, 102. Von jetzt an stand er bis zu seinem Tode an der Spitze der Angelegenheiten. Kimon wandte nach seiner Zurückberufung seine Thätigkeit mehr nach außen; an dem Thukydides fand die Aristokratie freilich noch einen würdigen und befähigten Führer, welcher aber 443 verbannt wurde. Im Einklang mit der im Volke herrschenden Stimmung war des Perikles Streben darauf gerichtet, seinem Vaterlande die Priorität in ganz Hellas zu verschaffen. Gewöhnlich unter die jährlichen Strategen gewählt, stand er bei den meisten auswärtigen Angelegenheiten der Zeit an der Spitze. Nachdem es ihm nicht gelungen war, die sämmtlichen Griechen zu einem Bunde unter Athens Oberleitung zu vereinigen — ein Versuch, den Einige erst nach dem 30jährigen Frieden setzen (*Plut. Per.* 17.) —, ging sein Streben darauf hinaus, möglichst viele Staaten durch Verträge auf atheniſche Seite zu ziehen, durch Unterstützung der Demokratie an Athen zu fesseln, oder endlich ganz zu unterwerfen; dabei misbilligte er aber stets übereilte und gar zu entfernte Unternehmungen, wie den Zug nach Aegypten. Gleich nach dem Bruch mit Sparta wurde ein Bündniß mit Argos u. Thessalien geschlossen (*Thuk.* 1, 102.), Aigina unterworfen und Megara zum athenischen Bunde gezogen (1, 105.). Schon 457 kam es zum Kriege mit Sparta, als die Athener den Spartanern, welche unter Nikomedes gegen die in Doris eingefallenen Phokier gezogen waren, den Rückzug abschnitten. Die Schlacht bei Tanagra, worin Perikles mit dem größten persönlichen Muthe kämpfte, ging für die Athener verloren; der weitere Verlauf des Krieges war indeß glücklicher für die Athener; Boiotien, Lokris, Phokis mußten sich an Athen anschließen; Perikles machte einen Zug nach Akarnanien u. Sikyon und muthmaßlich auch in dieser Zeit nach dem Pontos (*Plut. Per.* 20.), und erst 451 kam

durch Kimon ein fünfjähriger Waffenstillstand zu Stande. Athen war jetzt durch die Menge seiner Verbündeten auch die bedeutendste Landmacht in Griechenland geworden; indeß behauptete es diese Stellung nicht lange. In Boiotien erhoben sich die oligarchischen Verbannten und ihre Partei zum Kampfe gegen die Demokratie und die athenische Herrschaft, u. Tolmidas wurde in der, gegen Perikles' dringende Vorstellungen voreilig unternommenen Schlacht bei Koroneia von ihnen total geschlagen, 447. Da fielen auch Phokis und Lokris ab, u. sogar Megara und Euboia; die Spartaner aber machten einen Einfall in Attika. Zwar brachte Perikles durch Bestechung den Pleistoanax und Kleandridas dahin, aus Attika wieder abzuziehen, Euboia wurde von ihm glücklich unterworfen; allein durch die im Anfange von 445 geschlossenen σπονδαὶ τριακοντούτεις mußte Athen alle Besitzungen im Peloponnes herausgeben und Megara, Boiotien, Lokris u. Phokis aus dem Bunde entlassen. *Thuk.* 1, 114 ff. Die Pläne, Athen zur Landmacht zu erheben, waren gescheitert, es mußte sich stützen auf die Seemacht u. die Seestaaten, die Perikles immer fester an Athen zu fesseln strebte. Die ἡγεμονία wurde unter Leitung des Perikles nach und nach zur ἀρχή (*Thuk.* 1, 97.), die freien σύμμαχοι wurden zu Unterthanen (ὑπήκοοι), die Beiträge zu den Kriegskosten zum Tribut. Perikles stellte geradezu die Ansicht auf, Athen sei den Bundesgenossen zu Schutz und Hülfe verpflichtet, diese dafür aber Gehorsam und Tribut schuldig. Dadurch, daß sie nur leere Schiffe und Geld zum Kriege hergaben, was schon unter Kimons Leitung geschah, wurden sie entwaffnet bis auf Chios, Lesbos und Samos; der Bundesschatz wurde auf Vorschlag der Samier 460 nach Athen gebracht u. von jetzt an ganz als athenisches Eigenthum, ja sogar gegen die Bundesgenossen benutzt (*Plut. Per.* 12.), jedoch im Ganzen bis zum Anfang des peloponnesischen Krieges der Tribut nicht bedeutend erhöht. Den meisten Städten wurde die höhere Gerichtsbarkeit genommen, und sie gezwungen, in Athen ihr Recht zu suchen; für das Innere sandte Athen bisweilen Aufseher und heimliche Späher, die Abtrünnigen aber wurden mit Gewalt zum Gehorsam gebracht, wenn auch noch nicht mit solcher Grausamkeit behandelt, wie später; so Naxos, Euboia, Aigina, Samos, welches Perikles 440 nach Besiegung der samischen Flotte bei Tragia (einer kleinen Insel unweit Samos) und nach 9monatlicher Belagerung wieder bezwang. *Thuk.* 1, 115. Als ein Mittel, die zweifelhaften und abgefallenen Staaten fester an Athen zu knüpfen, dienten besonders die Kleruchieen, wodurch zugleich eine Versorgung von ärmeren Bürgern erreicht wurde. Perikles sandte 2000 Kleruchen nach Euboia, 1000 nach dem Chersones, 500 nach Naxos, 250 nach Andros, 1000 nach Thrakien; die im J. 443 nach Thurioi und 437 nach Amphipolis geschickten Ansiedler scheinen in etwas anderer Lage gewesen zu sein, indem sie erst eine Niederlassung gründeten. *Plut. Per.* 11. Obgleich Perikles niemals erster Archon war, so hatte er doch als Vorsteher der Finanzen u. der öffentlichen Bauten auch im allgemeinen die Leitung der innern Angelegenheiten in seiner Hand. Doch trat er selten selbst auf, sondern überließ die meisten Sachen seinen politischen Freunden Ephialtes, Charinos, Menippos. Durch Würde des Charakters und Weisheit war er jedoch stets die Seele der Partei so wie ihr eigentlicher Führer, nie ließ er sich durch die Leidenschaften des Volkes fortreißen, sondern leitete es durch politische Einsicht, ohne ihm zu schmeicheln; allgemein anerkannt war aber auch seine Unbestechlichkeit und Redlichkeit in der Verwendung der öffentlichen Gelder. *Thuk.* 2, 60. 65. *Aristoph. Nub.* 835. Er strebte darnach, allen Bürgern die Theilnahme an den Staatsangelegenheiten zu verschaffen und diesen dadurch Kraft u. Leben zu geben. Wenn er dabei aber den Herrscherstolz des Volkes, die materiellen Interessen u. die Genußsucht auf gleiche Weise befriedigte, konnte er sich schwerlich verhehlen, daß er Kräfte entfesselte, welche beim Mangel einer starken u. weisen Leitung verderblich werden konnten. Alle öffentlichen Institute wurden im demokratischen Geiste modificirt. Die Machtbefugniß des Areopags wurde beschränkt, und die Richtergewalt größtentheils Volksgerichten übertragen, die Lasten des Staates durch die Leiturgieen fast allein auf die Reichen gewälzt; in wie weit andere Einrichtungen: die Einführung des Looses anstatt der Wahl, die Nomotheten, Nomophylakes, die γραφὴ παρανόμων — Alles gesetzliche Schranken gegen den vorwiegenden Einfluß od. das Uebergreifen einzelner Männer — in seine Zeit fallen, ist ungewiß. Um aber dem Volke die wirkliche Ausübung der ihm zustehenden Rechte auch möglich zu machen, wurde eine Bezahlung für öffentliche Thätigkeit eingeführt, zuerst der Richtersold, τριώβολον ἡλιαστικόν (459?), welchem später der Sold für Erscheinen in der Volksversammlung, der Kriegssold und endlich das Schauspielgeld (θεωρικόν) folgte, vielleicht aber noch nicht alles zu Perikles' Zeit. Wenn nun durch Sold und Kleruchieen auch der Aermste zum Staatsleben herzugezogen wurde, so dienten andere Unternehmungen, um sowohl durch Verdienst die materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, als auch der Genußsucht des Volkes eine Richtung auf das Höhere und Edlere zu geben und den Nationalstolz und das Selbstgefühl zu steigern. Nachdem er durch Vollendung der vom Kimon angefangenen langen Mauern, zur Verbindung mit dem Meere (457), denen später noch eine dritte hinzugefügt wurde, für die vollständige Befestigung der Stadt gesorgt (*Thuk.* 1, 89. *Plut. Them.* 13.), bemühte er sich um die Ausschmückung der Stadt durch Tempel, religiöse Weihgaben, Kunstwerke und öffentliche Feste. Das Odeion und der Parthenon wurden erbaut 445—437, die Propylaien 437—431; durch Pheidias u. A. die Akropolis mit Bildsäulen geschmückt, und Athen zu einem Sammelplatz der Wissenschaften und Künste erhoben. — Auch als Redner war Perikles groß, obgleich er selten auftrat; seine Redekunst war die erste des Namens würdige (*Cic. Brut.* 7.) und beherrschte mit unwiderstehlicher Kraft die Leidenschaften des Volkes. Vorzüglicher Beleg waren die beiden Leichenreden, nach dem samischen Kriege und im ersten Jahre des peloponnesischen Krieges. Wie er das Muster eines untadelhaften Staatsmannes war, so suchte er auch als guter Haushalter u. durch Lauterkeit im Privatleben seinen Mitbürgern ein Vorbild zu sein; wenn daher bei den Komikern u. A. manche seiner bedeutendsten Unternehmungen aus selbstsüchtigen Motiven abgeleitet werden, so beruht das nur auf Verleumdung der Gegenpartei und der Lust, das Edle und Erhabene herabzuziehen. Freilich verstieß er durch das Verhältniß zu der Milesierin Aspasia, welche er nach der Trennung von seiner ersten Gattin, die ihm zwei Söhne, Xanthippos

und Paralos, geboren, in sein Haus aufnahm, gegen altatheniſche Vorurtheile, allein wie dieses Bündniß für ihn eine Quelle häuslichen Glückes war, so zeigte es auch die Anerkennung seiner Sitte und geistiger Bildung beim weiblichen Geschlechte. Seit 444 stand er ohne Rivalen an der Spitze, von jetzt an bemüht, die nöthigen Mittel herbeizuschaffen für den Entscheidungskampf in Hellas, dessen Kommen er vorausſah. Als daher von Epidamnos aus der Streit begann, rieth er zur muthigen Aufnahme des Krieges, den er für unvermeidlich hielt. *Thuk.* 1, 140—145. Es wurde aber in dieser Zeit die Feindschaft der lakonisch-oligarchischen Partei immer erbitterter. Man griff ihn (433 od. 432) an durch Anklagen gegen die ihm nahe stehenden Anaxagoras, Pheidias, Aspasia. *Plut. Per.* 32. Die letzte vertheidigte er selbst mit Thränen und großer persönlicher Aufregung. Doch behauptete er seine Stellung und leitete mit Weisheit den Staat in den ersten Jahren des Krieges, mit ruhiger Gelassenheit die Vorwürfe seiner Gegner ertragend u. das Volk in der Bedrängniß der Zeit ermuthigend; erst als der Krieg und die Pest die Noth und die Verzweiflung steigerten, wagten seine Gegner (Kleon, Simmias, Lakratidas) gegen ihn selbst eine Anklage wegen schlechter Verwaltung der Staatsgelder einzubringen, 430; er wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt (*Thuk.* 2, 65.), doch kehrte das Vertrauen des Volkes bald zurück; es erlaubte ihm nach dem Tode seiner echten Söhne die Aufnahme des jüngern Perikles in sein Haus und seine Phratrie (*Plut. Per.* 37.); aber seine Kraft scheint gebrochen zu sein: er starb im folgenden Jahre 429 an einem schleichenden Fieber. *Thuk.* 2, 65. *Plut. Per.* 38.

Periklymĕnos, *Περικλύμενος*, 1) Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Nestor, Argonaut, von Herakles bei der Zerstörung von Pylos erschlagen, obgleich ihm Poseidon große Stärke und die Gabe der Verwandlung verliehen hatte. *Hom. Od.* 11, 285. *Ov. met.* 13, 556 ff. — 2) Sohn des Poseidon u. der Chloris, der Tochter des Teiresias, Thebaner, der im ersten theb. Kriege den Parthenopaios erlegte und den Amphiaraos verfolgte, als dieser plötzlich von der Erde verschlungen ward. *Eurip. Phoen.* 1157. *Pind. nem.* 9, 26.

Perillos, *Πέριλλος*, atheniſcher Erzarbeiter, der dem Tyrannen Phalaris (s. d.) den ehernen Stier, in den ein Mensch gelegt und durch untergelegtes Feuer unter stierähnlichem Geschrei verbrannt werden konnte, gegen eine bedeutende Summe angeboten haben, aber selbst das erste Opfer geworden sein soll; vgl. *Ov. a. a.* 1, 653.

Perinthos, *ἡ Πέρινθος*, blühende samische Colonie in Thrakien an der Propontis, am Abhange eines Berges und an einem Busen gl. N. Besonders berühmt wurde sie durch ihre hartnäckige Vertheidigung (341) gegen Philipp von Makedonien, der ihre Wichtigkeit erkannte. *Plut. Phok.* 14. Jetzt Eski Eregli.

Περίοικοι s. Helotes.

Peripatetĭci s. Aristoteles und Theophrastos.

Periphas, *Περίφας*, 1) Autochthon in Attika noch vor Kekrops' Zeit, ein Diener des Apollon, wegen seiner Tugend zum König erwählt und dem Zeus gleich verehrt, weshalb dieser ihn vernichten wollte, aber auf Apollons Bitte verwandelte er ihn in einen Adler. *Ov. met.* 7, 400. — 2) Ein Lapithe. *Ov. met.* 12, 449. — 3) Sohn des Aitolers Ochesios, von Ares vor Ilion getödtet. *Hom. Il.* 5, 842. — 4) Sohn des Epytos, Herold des Aineias. *Hom. Il.* 17, 323. — 5) Ein Grieche, der an der Eroberung von Ilion Theil nahm. *Virg. A.* 2, 476.

Periphētes, *Περιφήτης*, 1) s. Theseus. — 2) Sohn des Nyktimos. — 3) Mykenaier, Sohn des Kopreus, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 15, 638. — 4) Troer, von Teukros erlegt. *Hom. Il.* 14, 515.

Περίπολος s. Ἔφηβος.

Περισκελίς, periscĕlis (*Hor. ep.* 1, 17, 56.), eine Knöchelverzierung bei den Libertinen, deren Tunica nur über die Kniee herabhing, ein kostbares Band, Kettchen od. Spange, zugleich zur Befestigung der Sandalen.

Περιστρώματα, peristromăta, kostbare Decken oder Matratzen zum Ueberbreiten über Ruhebetten, Fußböden u. dgl., meistentheils im Oriente, besonders Indien und Aegypten in sehr künstlicher Weise gefertigt. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 12. *Cic. Phil.* 2, 27, 67.

Περιστύλιον s. Haus, 2.

Perjurium, *ἐπιορκία*, der Meineid, wurde weder in Griechenland noch in Rom mit bürgerlichen Strafen belegt, weil man den Göttern nicht vorgreifen wollte. Die Griechen waren wenigstens in der späteren Zeit wegen des Leichtsinns berüchtigt, mit dem sie Eide leisteten und brachen; die Athener freilich machten eine rühmliche Ausnahme. In Rom erfolgte auf einen Meineid nur expiatio. *Cic. off.* 3, 29. 31. Die ersten Kaiser bestraften den bei dem genius des Kaisers oder per salutem principis abgelegten Meineid als Majestätsverbrechen, und die christlichen Kaiser belegten Meineid überhaupt mit infamia.

Perkōte, *Περκώτη*, sehr alte Stadt in Mysien zwischen Abydos und Lampsakos, j. Bergas. *Hom. Il.* 2, 835. 11, 229.

Pero s. Melampus und Neleus.

Peroratio, die ausführliche Hauptrede der Parteien, s. Process, 22.

Perpernae oder **Perpennae**, wahrscheinlich etruskischen Ursprungs: 1) M. Perperna, wurde von dem illyrischen Könige Gentius, an den er als Gesandter geschickt war, eingekerkert und erst vom Anicius wieder befreit, 168 v. C. *Liv.* 44, 27 ff. — 2) M. Perperna, besiegte als Consul im J. 130 den Aristonikos. Er starb auf der Rückkehr nach Italien zu Pergamon. — 3) M. Perperna, geb. 147 v. C., Consul 92, verwaltete im J. 86 die Censur (*Cic. Verr.* 1, 55.). — 4) M. Perperna, ein Mann von großem Hochmuthe, stand im Kriege zwischen Sulla und Marius auf des letzteren Seite, nach dessen Besiegung er Sicilien besetzte. Pompejus nöthigte ihn im J. 82 v. C. die Insel zu verlassen. Darauf führte er einen Theil des Heeres, welches der Consul Aemil. Lepidus im J. 78 zum Aufstande verleitet hatte, nach Hispanien und vereinigte sich hier, von seinen Soldaten gezwungen, mit Sertorius. In den Kriegen desselben zeichnete sich Perperna gerade nicht besonders aus. Als Sertorius im J. 72 durch eine Verschwörung, an der auch Perperna Theil genommen hatte, seinen Tod fand, übernahm er den Oberbefehl über dessen Heer, erbitterte dasselbe aber durch seine Unfähigkeit und fiel bald nachher nach einer von Pompejus erlittenen Niederlage in dessen Hände, worauf ihn derselbe hinrichten ließ, ehe Perperna noch durch seine Aussagen Zeit erhalten hatte, viele angesehene Römer ins Unglück zu bringen als Theilnehmer an den Plänen des Sertorius.

Perranthes, Berg in Epeiros, an dessen westlichem Abhang Ambrakia lag. *Liv.* 38, 4.

Perrhaebi, *Περ(ρ)αιβοί*, d. i. *περαῖοι*, ein mächtiger, kriegerischer pelasgischer Volksstamm, der, aus Euboia auf das Festland gelangt, besonders die thessalischen Landschaften Hestiaiotis und Pelasgiotis bewohnte u. ihnen zum Theil den Namen gab. *Hom. Il.* 2, 749. *Liv.* 31, 43. 33, 15. *Thuk.* 4, 78. In ihrem Gebiete lagen die Städte Kyrtiai, Malloia, Phalanna, Doliche, Azoron u. s. w., und die Bergvesten Oloosson, Kondylos, Gonnos am Olympos und Peneios.

Persaios, *Περσαῖος*, aus Kittion, Sohn des Demetrios, anfangs Sclave, dann Schüler des Zenon und stoischer Philosoph. Er lebte unter der Regierung des Antigonos Gonatas und starb wahrscheinlich ums J. 243 v. C. Mit Aratos, Alexander Aitolos und anderen Gelehrten lebte er am Hofe des Antigonos, von dem er auch zum Feldherrn gemacht wurde. *Cic. n. d.* 1, 15, 38.

Perse, *Πέρση*, auch *Περσηΐς*, Tochter des Okeanos, Gemahlin des Helios, Mutter des Aietes und der Kirke (*Hom. Od.* 10, 139. *Hesiod. theog.* 356. 956.), der Pasiphaë, des Perses, des Aloeus.

Persephŏne, Kora, *Περσεφόνη*, *Περσεφόνεια*, *Περσέφασσα*, *Κόρη*, Proserpina, Tochter des Zeus und der Demeter (*Hom. Il.* 14, 326. *Od.* 11, 217.), bei Homer die ehrwürdige Gemahlin des Hades, die schreckliche Beherrscherin der Schatten, welche über die Seelen der Verstorbenen (*Hom. Od.* 11, 213 ff. 226. 385.) und die Ungeheuer der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 633.) herrscht und mit Hades die Verwünschungen der Menschen hört und vollstreckt. *Hom. Il.* 9, 457. 569. Bei den römischen Dichtern schneidet sie von den Häuptern der Sterblichen die Locke ab und weiht sie dem Tode. *Virg. A.* 4, 698. Auch in der nachhomerischen Zeit ist Persephone noch die Herrscherin der Unterwelt neben ihrem finsteren Gemahl, aber es tritt bei ihr durch das enge Verhältniß zu ihrer Mutter Demeter ein milderer Charakter hervor. Als einst die jungfräuliche Persephone, Kore, von der Mutter entfernt, auf der nysischen Flur (nach späterer Sage bei Enna in Sicilien) mit ihren Gespielinnen Blumen pflückte, ward sie von Hades auf seinem rossebespannten Wagen mit dem Willen des Zeus in die Unterwelt entführt. Um den Zorn der Mutter, welche sie lange auf der ganzen Erde vergeblich gesucht hat, zu beschwichtigen, holt endlich Hermes auf des Zeus Befehl die Persephone aus dem Hades zur Mutter herauf; da ihr aber Hades, ehe er sie entließ, einen Granatkern (Symbol der Ehe) zu kosten gegeben hatte, so bestimmte Zeus, daß Persephone abwechselnd zwei Theile des Jahres auf der Oberwelt bei der Mutter und den dritten Theil in der Unterwelt bei ihrem Gatten weilen solle (*Hom. h. in Cer.* 2. *Ov. fast.* 4, 419 ff. *met.* 5, 385 ff. Ihre Feste *Κόρεια* oder *Κούρεια*, vgl. *Plut. Dion* 56.). In diesem Mythos, von dem sich bei Homer keine Spur findet, ist Persephone das Symbol der Pflanzenwelt, die jährlich hervorsproßt und wieder in die Tiefe der Erde zurücktritt, des Samenkorns, das in das Dunkel der Erde gesenkt wird und zu neuem Leben aufblüht. So wird sie denn zugleich in den Mysterien der Demeter das Symbol der Unsterblichkeit der Seele. Die mystische Persephone trat in Verbindung mit dem mystischen Jakchos, dem Sohne der Demeter und des Zeus; sie war seine Schwester u. Braut, oder auch seine Mutter. Bei späteren Orphikern erscheint sie als allwaltende Naturgottheit, die alles hervorbringt und vernichtet, und wird vermengt mit anderen mystischen Gottheiten, wie Hekate, Gaia, Rheia, Isis. Den Beinamen *Δέσποινα*, Herrin, *Μεγάλη θεά*, hatte sie mit ihrer Mutter gemein, mit der sie auch vielfach zusammen verehrt ward, besonders in Boiotien, in Eleusis, auf Sicilien. Dargestellt ward sie entweder als strenge Gemahlin des Hades, ähnlich der Hera, oder als jugendliche Tochter der Demeter, oder als die mystische Braut des Jakchos mit einem Epheukranz, mit Fackeln in der Hand u. s. w. — Bei den Römern heißt sie Proserpina, wie ihr Gemahl Dis, Pluto, keine altitalische Gottheit, sondern mit römisch klingendem Namen von Griechenland herübergetragen.

Persepŏlis, *Περσέπολις*, d. i. Perserstadt, Hauptstadt Persiens, 20 Stadien vom Fluß Araxes, j. Istachar in der Ebene Merdascht. Sie hatte eine mit einer dreifachen (16, 48, 60 Ellen hohen) Mauer umgebene Burg, die den königl. Palast, Schatzkammer und Begräbniß enthielt. Alexander plünderte und brannte die Stadt nieder, doch wohl nicht ganz, da er sie bei seiner Rückkehr aus Indien findet, und auch spätere Schriftsteller sie kennen. Die in 3 Hauptgruppen zerfallenden Ruinen gehören zu den großartigsten und interessantesten Resten des Alterthums.

Perserkriege. Den in der Auffassung des Königthums bei den Persern begründeten Versuchen zur Eroberung Griechenlands, des einzigen noch übrigen Gebiets, wohin sich ihre Weltherrschaft erweitern konnte, ging der Aufstand der Ionier 500—494 v. C. vorauf. Während nemlich um diese Zeit alle Völker von den Ufern des Indos bis an die Grenzen Thessaliens dem persischen Zepter gehorchten, genossen die griechischen Städte Kleinasiens eine milde Verwaltung und entsprechende Freiheit unter örtlichen Tyrannen mit verschiedenem persönlichem Streben. Zur Dankbarkeit für die Erhaltung der Donaubrücke auf seinem Skythenzuge war der Tyrann von Milet, Histiaios (s. d.), mit einem thrakischen Landstriche (Myrkinos im Edonerlande) belehnt und mit Holz zum Schiffsbau und reichen Bergwerken beschenkt worden. Als aber Megabazos (s. d.), mit der Unterwerfung der Paionier beschäftigt, beträchtliche Rüstungen desselben bemerkte, brachte dieser seinen Verdacht bei dem noch in Sardes verweilenden Dareios vor, und dieser nahm den Histiaios, angeblich als ihm unentbehrlich, an den Hof nach Susa mit sich. Des Histiaios Schwiegersohn und Nachfolger Aristagoras (s. d.) bereitete, als er wegen mislungener Unternehmung gegen Naxos den Verlust seiner Tyrannis befürchtete, im Einverständnisse mit Histiaios jenen Aufstand vor, zu welchem Unternehmen er jedoch, da die Spartaner (s. Kleomenes, 1.) sich nicht aus ihrer alten Gewohnheit bringen lassen wollten, nur von Athen und Eretria eine kleine Anzahl Schiffe erhielt. Sardes war leicht genommen, ging aber in Feuer auf; die Ionier wurden zu Lande von den Persern geschlagen, ihre Flotte bei der Milet gegenüber liegenden Insel Lade (s. d.) besiegt, in Folge dessen Milet zerstört und die Bewohner von dort u. von mehreren Inseln nach dem innern Asien (der Stadt Ampe an der Mündung des Tigris) verpflanzt. Jene geringfügige Theilnahme der europäischen Griechen und die Aufwiegelungen des Demokedes durch die Atossa (*Hdt.* 3, 133 ff.) beschleunig-

ten die Fortsetzung des persischen Kriegs. Der Satrap Kleinasiens, Mardonios (s. d.), leitete dieses Unternehmen, kehrte aber bald nach Asien wieder zurück; zwar hatte sein Landheer die Makedonier unterworfen und seine Flotte Thasos erobert, aber jenes ward in Thrakien geschlagen u. diese scheiterte am Athos. Den Dareios aber stachelten der aus Athen geflohene Hippias und der von Kleomenes und Leotychides gestürzte Spartanerkönig Demaratos (s. d.); er forderte von den griechischen Städten Unterwerfung und, als dies vergeblich war, sandte er seine Streitkräfte unter Datis (s. d.) und Artaphernes (s. d.) zum zweiten Feldzuge gegen Griechenland. Nachdem sie mit großer Flotte auf Euboia gelandet und Eretria durch Verrath genommen, führte Hippias sie auf die Ebene von Marathon, wo auf engem Raume 100,000 Perser 9000 Athenern u. 1000 Plataiern entgegenstanden (Mitte September 490). Nach dem glänzenden Siege des Miltiades (s. d.), dessen Vater Kimon Hippias hatte meuchelmorden lassen, gelang die Wiederunterwerfung der von Athen abgefallenen Inseln im aigaiischen Meere nicht mit gleichem Glücke. Die sofortigen neuen Rüstungen des Perserkönigs unterbrach sein Tod 485; sein Nachfolger Xerxes (s. d.) aber mußte erst das inzwischen aufgestandene Aegypten wieder unterwerfen (483), ehe er den Anreizungen des Mardonios und der griechischen Flüchtlinge, der Peisistratiden und der thessalischen Aleuaden Gehör geben konnte. Nach sorgfältiger Berathung mit den Großen des Reichs, unter denen Artabanos in kräftiger Entschiedenheit dem Plane widersprach (*Hdt.* 7, 8–18.), sammelte er die Kräfte seines ungeheuren Reichs. Im Frühlinge 480 brach ein Heer, wie jedenfalls die damalige Welt noch keins gesehen, von Sardes, die Flotte aber von den Häfen Kyme und Phokaia nach dem Hellespont auf, über dessen 2 vorher geschlagene Brücken sie in 7 Tagen und 7 Nächten gingen. Die drei Eingangspässe Thessaliens konnten mit 10,000 Hopliten unter dem Spartaner Euainetos und dem Athener Themistokles nicht behauptet werden, und so wurden die Thessalier Bundesgenossen der Perser. Die Kreter, Kerkyraier, Argiver, Syrakusier verweigerten die Speergenossenschaft oder leisteten die versprochene Hülfe nicht. Während das nördliche Ufer von Euboia mit einem Theile der Flotte von 271 Trieren (127 athenischen) nebst 7 leichten Schiffen unter dem Spartaner Eurybiades bewacht wurde, standen 5500 Hopliten unter dem Befehl des Leonidas (s. d.) an den Thermopylen. Als der Malier Ephialtes um schnöden Lohn eine feindliche Schaar in den Rücken seiner Volksgenossen führte, behielt Leonidas die Thebaner bei sich, damit die medische Gesinnung dieses Staats gestraft werde; die Thespier harrten freiwillig aus. Unterdessen bedeckte die persische Flotte, die, ungeachtet der Sturm über 400 Schiffe am Gebirge Pelion zerschmettert hatte, doch noch ungeheuer war, die Küste bei Aphetai am pagasaiischen Ufer. Die griechische dagegen (nachdem die Bundesflotte aus Troizene dazu gekommen war, 366 Segel stark, nach Andern 378, darunter 200 athenische) hatte sich bei Salamis gesammelt. Als die persische aber wieder 1207 Kriegsschiffe zählte u. den Hafen Phaleron besetzte, wollten die Peloponnesier nach dem Isthmos segeln, und Themistokles mußte zu dem äußersten Mittel greifen, durch wohlberechnete Meldung die Perser zur Einschließung der griechischen Flotte zu bewegen. Der Kampf, zu dem die Griechen sich todesmuthig rüsteten, endete mit der Flucht der feindlichen Flotte (20. Boëdromion 480). *Hdt.* 8, 74 ff. In der Verfolgung der Fliehenden zeichneten sich die Aigineten in gleichem Maße aus, wie die Athener in der Schlacht. Eine zweite List des Themistokles, der vorgebliche Abbruch der Brücke über den Hellespont, bewog den Xerxes zur Rückkehr nach Asien; er ließ den Mardonios mit 300,000 Mann in Thessalien zurück. Die Trümmer der Flotte sammelten sich in Samos endlich zu einer Anzahl von 300 Schiffen wieder zusammen. Potidaia und Olynth fielen von den Persern ab, die die erste Stadt nicht wieder gewinnen konnten. In Griechenland wurden die Verdienste des Themistokles um die Rettung des Vaterlands allenthalben, namentlich auch in Sparta, gebürend anerkannt. Von Karystos und Paros wurde Geld erpreßt, Andros vergeblich belagert, von der Beute insbesondere dem delphischen Apollon reiche Gaben geweiht. Im Frühling 479 drang Mardonios wieder nach Mittelgriechenland vor; die Athener mußten zum zweiten Male ihre Stadt verlassen, sich auf die Schiffe und nach Salamis flüchten. Der Hellespontier Murychides wurde mit neuen Unterhandlungen zurückgewiesen, und Lykides, der darauf einzugehen rieth, gesteinigt. Die Spartaner ließen sich nicht lange durch die Feier der Hyakinthien zurückhalten, befestigten den Isthmos und zogen mit den Bundesgenossen von da nach Eleusis, wo die Athener zu ihnen stießen; sie rückten dann an den Fuß des Kithairon, während Mardonios sich gegenüber am Asopos lagerte. An der Spitze der Spartaner und Bundesgenossen stand Pausanias (s. d. 1.); sobald Mardonios den Auszug derselben erfuhr, wandte er sich tiefer nach Boiotien zurück, wo er die Ebene von Theben für eine der Reiterei günstige Schlacht zu benutzen wünschte. Bei Plataiai trafen die Heere zusammen: die Perser 300,000 M. stark nebst 50,000 M. Bundesgenossen, die Griechen 110,000 M., worunter 8000 athenische Hopliten unter Anführung des kurz vor der salaminischen Schlacht zurückberufenen Aristeides. Nachdem 10 Tage ohne ernstlichen Kampf vergangen u. die Stellungen mehrmals gewechselt waren, kam es am 11. Tage (4. Boëdromion) zur Schlacht. Mardonios wurde geschlagen und blieb mit dem größten Theile seines Heeres, das reiche persische Lager ward geplündert und Theben belagert, worauf mehrere Häupter der medischen Partei ausgeliefert u. auf Pausanias' Befehl in Korinth hingerichtet wurden. Nur 40,000 Perser zogen sich in Ordnung unter Artabazos zurück. An demselben Tage war es auch zu einer Seeschlacht bei Mykale gekommen. Die griechische Flotte nemlich war unter dem Spartanerkönig Leotychides und dem Athener Xanthippos zuerst bei Aigina, dann bei Delos, 110 Segel stark, versammelt. Lange wagten sie sich nicht über Delos hinaus, wie umgekehrt die Perser sich in Delos hielten; als sie endlich durch die Samier sich zum Angriffe bewegen ließen, flüchteten sich die Perser sofort an das genannte Vorgebirge unter den Schutz eines Landheeres von 60,000 M. Aber von den abfallenden Ioniern unterstützt, gewannen die Griechen den herrlichsten Sieg. Das Lager und die Flotte der Perser wurden zerstört u. so der erste Schritt zum offensiven Verfahren gethan, in das nun der Krieg gegen die Perser überging (s. Pausanias u. Kimon). Der beabsichtigten Zerstörung der Brücken über den Hel-

lespont waren die Stürme schon zuvorgekommen. Leotychides ging mit den Seinigen nach Hause; die Athener aber belagerten auf dem Rückzuge mit den Joniern die Stadt Sestos auf dem Chersones und eroberten sie, nachdem die Perser sie geräumt hatten, zu Anfange des J. 478. Die Samier, Chier, Lesbier u. die übrigen Inseln wurden freie Staaten und bildeten eine Eidgenossenschaft gegen die Perser, von der die Athener in ihren fortgesetzten Kämpfen noch manchen Gewinn ziehen sollten. Im ganzen aber war das größte Ziel erreicht: die hellenische Bildung war gegen die Barbarei des Orients sichergestellt.



Perses, *Πέρσης*, 1) Sohn des Krios und der Eurybia, zeugte mit Asteria die Hekate (*Hesiod. theog.* 377. 409.), auch Persaios genannt. — 2) s. Perse. — 3) Sohn des Perseus u. der Andromeda, Stammvater der Perser. *Hdt.* 7, 61. — 4) s. Hesiodos.

Perseus (*Cic.* Perses), *Περσεύς*, 1) Sohn des Zeus und der Danaë, Enkel des Akrisios, Urenkel des Abas (daher Abantiades), s. Akrisios. Als Akrisios ihn mit seiner Mutter in einer Kiste ins Meer geworfen hatte, wurde diese an der Kykladen-Insel Seriphos von Diktys ans Land gezogen, und Danaë nebst Perseus zu Polydektes, dem König der Insel, dem Bruder des Diktys, gebracht. Als Perseus herangewachsen war, trug ihm Polydektes, damit er Danaë ungestört in seine Gewalt bekomme, auf, das Haupt der Gorgo Medusa zu holen. Perseus, von Hermes und Athene unterstützt, gelangte zu den Graien, die zu drei nur einen Zahn und ein Auge gemeinschaftlich hatten, und zwang sie durch Wegnahme des Zahnes und des Auges, daß sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, die ihm Flügelschuhe, eine Tasche und den unsichtbar machenden Helm des Hades gaben, während er von Hermes eine Sichel, von Athene einen Spiegel erhielt. Mit dieser Rüstung kam er zu den Gorgonen bei Tartesos am Ocean. Er traf sie schlafend; da ihr Anblick versteinerte, so schlug er der Medusa den Kopf ab, indem er ihr Bild in dem Spiegel der Athene erblickte, und barg ihn in der Tasche der Nymphen. Aus dem Rumpfe der Medusa sprang das Roß Pegasos und Chrysaor hervor. Von den beiden andern Gorgonen verfolgt, floh er, durch den Helm des Hades geschützt. Er kam an das Ufer von Aithiopien, wo er die Andromeda (s. d.) rettete und heirathete. Mit ihr kam er nach Seriphos zurück und versteinerte durch das Medusenhaupt den Polydektes, der eben seine Mutter zur Ehe zwingen wollte. Darauf setzte er den Diktys als König der Insel ein und kehrte mit Danaë und Andromeda nach Argos zurück, s. Akrisios. Die Herrschaft von Argos gab er an Megapenthes, den Sohn des Proitos, eines Bruders des Akrisios, gegen Tiryns ab und gründete Midea und Mykenai. Mit Andromeda zeugte er den Alkaios (Vater des Amphitryon), Sthenelos (Vater des Eurystheus), Heleios, Mestor, Elektryon (Vater der Alkmene, s. Amphitryon) und die Gorgophone. *Hom. Il.* 14, 320. *Hesiod. theog.* 280. *Soph. Antig.* 931 ff. *Ov. met.* 4, 606 ff. Perseus hatte ein Heroon zwischen Argos und Mykenai, in Seriphos, in Athen mit einem Altar des Diktys und der Klymene, die ihn gerettet. Die Römer erzählten, Danaë u. Perseus seien in der Kiste an das Ufer von Italien getrieben worden, wo der König Pilumnus sich mit Danaë vermählte und Ardea gründete. Darnach wurde die Abstammung des Rutulerfürsten Turnus von Akrisios abgeleitet. *Virg. A.* 7, 410. 371. — Abbildung: Andromeda, durch Perseus befreit, Relief des Capitolinischen Museums. — 2) König von Makedonien, Sohn Philipps III. von Makedonien, war im J. 212 v. C. von einer Nebengemahlin (*Liv.* 39, 53. vgl. 40, 6.) oder von einer Sclavin geboren, aber von der Gemahlin Philipps untergeschoben. *Plut. Arat.* 54. Schon in früher Jugend sandte sein Vater ihn unter Leitung bewährter Männer gegen die auf römischer Seite stehenden Illyrier, im J. 201. Später mußte er jedoch im Kriege der Römer gegen Antiochos mit seinem Vater als Bundesgenossen Roms gegen die Aitolier kämpfen. *Liv.* 38, 5 ff. Mishelligkeiten mit Rom veranlaßten darauf den Philipp, seinen Sohn Demetrios zur Beilegung derselben nach Rom zu senden. *Liv.* 39, 27 f. Es gelang demselben, der schon früher als Geisel in Rom gewesen war und daselbst sich Freunde erworben hatte, die Römer zu Gunsten seines Vaters zu stimmen; doch erregte er dadurch und durch die ihm in Rom zu Theil gewordene ehrenvolle Aufnahme des Vaters Mistrauen sowie des Perseus Haß, der in ihm einen von Rom begünstigten Nebenbuhler fürchtete. Eifersucht und Furcht trieb beide zur Ermordung des Demetrios. *Liv.* 40, 24. vgl. 39, 35. 40, 5. Der von Kummer darüber sowie über des Perseus sichtliches Streben nach der Herrschaft gebeugte Philipp starb im J. 179, und Perseus folgte ihm. Von Rom erbat sich Perseus, der die Zeit noch nicht gekommen glaubte, um mit Rom zu brechen, Freundschaft und Bündniß und benutzte nun die folgenden Jahre, um sich zu dem bevorstehenden Kampfe mit dem verhaßten Rom zu rüsten, wozu schon sein Vater durch Vergrößerung des Heeres und der Bevölkerung, sowie durch reich gefüllte Getreidemaga-

zine und einen vollen Schatz alle Vorkehrungen getroffen hatte. Mit dem illyrischen Könige Gentius, dem thrakischen Fürsten Kotys, den Bastarnern schloß er Bündnisse; in Boiotien und Aitolien bildete er sich eine Partei, Syrien suchte er durch Heirath zu gewinnen, wogegen es den Römern, als sie ihre Anstalten zum Kriege getroffen hatten, gelang, den Eumenes von Pergamos auf ihre Seite zu ziehen u. mehrere Staaten Afrika's und Asiens zur Neutralität zu bewegen. Im J. 171 v. C. begann der Krieg. Perseus gewann mit seinem geübten Heere über die ungeübten römischen Legionen einen Sieg bei Sykurion am Ossa in Thessalien; statt aber seinen Sieg zu benutzen, bat er um Frieden, worauf ihm die demüthigende Antwort zu Theil wurde, er müsse sich auf Gnade und Ungnade ergeben. *Liv.* 42, 31—54. Nach einem zweiten unentschiedenen Treffen zog sich Perseus nach Makedonien zurück, während die Römer Griechenland mit schwerer Bedrückung heimsuchten. Im J. 170 waren die Römer ebenso wenig glücklich, da ihre Flotte von Perseus bei Oreos auf Euboia geschlagen wurde (*Liv.* 43, 3.), sie auch zu Lande mehrere Niederlagen erlitten, worauf Perseus in Thessalien eindrang, darauf die mit den Römern verbündeten Dardaner schlug (*Liv.* 43, 3. 14. 18 ff. 45, 3.) u. größere Erfolge gewonnen haben würde, wenn nicht sein Geiz ihn abgehalten, auf die Anwerbung von Söldnern größere Summen zu verwenden. Im J. 169 täuschten die Römer den Perseus und fielen in Makedonien ein, worüber er in den größten Schreck gerieth und fast alle Besonnenheit verlor. Appian nennt ihn daher einen von den Göttern mit Blindheit geschlagenen. Als aber die Römer bald darauf aus Makedonien sich zurückzogen, folgte er ihnen, schlug sie mehrere Male in Thessalien (*Liv.* 44, 1—13.) und erfreute sich zugleich der eifrigen Verwendung und Fürsprache des Prusias, Eumenes und der Rhodier in Rom (*Liv.* 44, 14. 45, 3.), sowie Gentius von Illyrien sich offen mit ihm verband. Auch die Bastarner sandten Hülfstruppen, welche jedoch, da des Perseus Geiz den bedungenen Sold nicht zahlen wollte, keine thätigen Dienste leisteten. *Liv.* 43, 11. 44, 23 ff. Im J. 168 erhielt der Consul Aemilius Paullus den Oberbefehl gegen Perseus, welcher die verfallene Kriegszucht im römischen Heere wiederherstellte, den Perseus nach Makedonien zurückdrängte und ihn in der Schlacht bei Pydna am 22. Juni, wahrscheinlich am 4. Septbr., besiegte. *Justin.* 28, 1, 1. *Prop.* 4, 11, 39. Der geschlagene König flüchtete mit seiner Familie u. seinen Schätzen in den Tempel der Dioskuren auf Samothrake, wo er sich den nachsetzenden Römern in unmännlicher Muthlosigkeit ergab, jedoch von dem Consul achtungsvoll behandelt wurde, so wenig auch sein unwürdiges Benehmen im Unglück, welches mit seinem früheren Stolze in grellem Widerspruche stand, es verdiente. Makedoniens Unabhängigkeit war dahin. Perseus mußte des Siegers glänzenden Triumphzug schmücken, wurde darnach in einen Kerker zu Alba geworfen und starb daselbst 2 Jahre später, nachdem ihm noch durch seines Ueberwinders Fürsprache ein milderes Loos zu Theil geworden war. Ihn überlebte noch spät sein jüngster Sohn Alexander als Schreiber zu Alba. *Liv.* 45, 42. — Perseus war ein tapferer Soldat auf dem Schlachtfelde, in seiner Lebensweise einfach und enthaltsam und nicht ohne eine gewisse Stetigkeit u. Beharrlichkeit, ehe es zum Handeln kam; indeß wenn dieser entscheidende Augenblick heranrückte, war alle Kraft dahin und er verzehrte sich in ängstlicher Unentschlossenheit, ohne das, was er oft jahrelang vorbereitet hatte, ausführen zu können. Dieser Mangel an Nachhaltigkeit des Charakters, gepaart mit schmutzigem Geize, stürzte ihn von der Höhe des Thrones in den Kerker und ließ seine Nachkommen in Vergessenheit hinsterben.

Persĭcus sinus, ὁ Περσικὸς κόλπος, der noch jetzt denselben Namen führende Busen des erythraiischen Meeres, den Herodot noch nicht nennt, und über dessen Größe und Gestalt die Alten sehr irrige Ansichten haben; z. B. Strabon schätzt ihn fast so groß wie den Pontos Euxeinos, gibt ihm einen Umfang von 20,000 Stadien, Plinius einen Längendurchschnitt von 1125 Millien, während er doch nur 140 geogr. Meilen beträgt.

Persĭi. Zu nennen sind: 1) C. Persius, welcher im 2. punischen Kriege (210) die Tarentiner besiegte. *Liv.* 26, 39. — 2) C. Persius, ein durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann (*Cic. Brut.* 26, 99.) u. Zeitgenosse des Dichters Lucilius. *Cic. de or.* 2, 6, 25. — 3) Aulus P. Flaccus, wurde am 4. December 34 n. C. zu Volaterrä in Etrurien von wohlhabenden und angesehenen Eltern geboren. Er verlor schon in seinem 6. Lebensjahre den Vater und blieb der Mutter Fulvia Sisenna überlassen, welche zu einer zweiten Ehe mit einem römischen Ritter Fusius schritt. Bis zum 12. Jahre wurde er in seiner Vaterstadt unterrichtet, dann aber kam er nach Rom, wo der Grammatiker Remmius Palämon und der Rhetor Verginius Flavus seine Lehrer wurden. Im 16. Jahre kam er zu dem Stoiker Annäus Cornutus, dessen Freundschaft er erwarb, und der ihn in näheren Umgang mit zwei gelehrten Griechen, Claudius Agathemerus und Petronius Aristokrates, sowie mit dem jungen Dichter Lucanus brachte. Als vertraute Jugendfreunde werden der Lyriker Cäsius Bassus und ein Calpurnius Serranus (Sura? Statura?) genannt. Den Pätus Thrasea, Gatten seiner Verwandten, der jüngeren Arria, den Servilius Nonianus und Plotius Macrinus ehrte er mit kindlicher Liebe. Alle diese günstigen Verhältnisse, der Unterricht ausgezeichneter Lehrer, der lebendige Verkehr mit strebsamen und durch treffliche Gesinnung hervorragenden Männern, mußten den jungen Persius allseitig ausbilden und namentlich in der Anhänglichkeit an die stoische Lehre bekräftigen. Auch für seine dichterischen Bestrebungen wurden dieselben maßgebend. Von seinen Erstlingsarbeiten wissen wir nur die Titel; es war ein Reisegedicht (ὁδοιπορικά), ein Gedicht auf den heldenmüthigen Tod der älteren Arria und eine fabula praetexta. Nachher wendete er sich, durch Lucilius und Horatius angeregt, in jugendlicher Leidenschaftlichkeit der Satire zu. Allein schon im 28. Jahre, am 24. Nov. 62 n. C., starb er an einem Magenübel auf seinem Landgute an der appischen Straße. Seinen Verwandten hinterließ er ein bedeutendes Vermögen, dem Cornutus seine Bücher und ein ansehnliches Legat, dessen Annahme derselbe ausschlug. Seine Satiren blieben unvollendet; Cäsius Bassus übernahm die Herausgabe und vereinigte die vorhandenen sechs in einem Buche (liber satirarum). Sie wurden viel gelesen und bewundert (*Quint.* 10, 1, 94. Multum et verae gloriae quamvis uno libro Persius meruit, und ähnlich *Mart.* 4, 29, 7.), selbst von den christlichen Schriftstellern und

durch das Mittelalter hindurch, das mehr den Moralisten als den Dichter im Auge hatte. Unter allen ragt die fünfte Satire, welche das Lob des Cornutus und einen Discurs über die wahre Freiheit enthält, hervor. Selbst der Ton derselben ist nicht der sarkastisch-bittere, sondern ein milder und ruhiger; die sprachliche Darstellung reiner und leichter als anderwärts. In der neueren Zeit gehen die Urtheile sehr aus einander. Der Aerger über die Schlechtigkeit seiner Zeit hat den mit reinem, edlem Sinne begabten und von sittlichem Ernste tief durchdrungenen Jüngling zu der Satire geführt, ohne daß er das Leben selbständig kennen gelernt hatte und über die Ideale der stoischen Schule hinausgekommen war. Horaz war sein Muster, das er in der Form zu überbieten suchte; von außen her kamen ihm die Grundsätze. Da er nun et raro et tarde scripsit, so erklärt sich der Mangel an Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung. Talent zu mimischer Darstellung, gebildet durch das Studium seiner Vorgänger und der alten griechischen Komödie, ist ihm nicht abzusprechen und zeigt sich besonders in charakteristischen Zügen des alltäglichen Lebens, in der geschickten Benutzung der dialogischen Form, in Bildern und Ausdrucksweisen, die dem Munde des Volkes entlehnt scheinen. Wird nun so viel über seine Dunkelheit geklagt, die wenigstens für seine Zeitgenossen nicht vorhanden gewesen sein kann, so muß man dieselbe aus dem verkehrten Streben jener Zeit nach Neuheit und aus der Kürze stoischer Schreibweise erklären. Diese Schwierigkeit hat auch frühzeitig das Bedürfniß nach Erklärung hervorgerufen. Mittelalterliche Scholien, unter dem Titel Cornuti commentum, und mancherlei Excerpte daraus in Handschriften (glossae Pithoeanae) sind erhalten, und neuere Gelehrte haben mit seltener Erudition (Casaubonus) ihn erklärt. — Ausgg. nach der ed. pr., Rom 1470, oft mit Juvenal zusammen, einzeln von Casaubonus (wiederholt von Dübner, 1833.), König, Passow, Weber, Plum, Orelli, O. Jahn, K. F. Heinrich, H. Düntzer, K. F. Hermann; Uebersetzungen von Donner, Weber, Hauthal, Teuffel.

Persis, ἡ Περσίς, Περσική, j. Farsistan, die Haupt- und Stammprovinz des Perserreichs, grenzte im O. an Karmanien (Bagradesfl.), im N. an die karmanische Wüste, Medien und Parthien (Parachoathrasgebirge), im W. an Susiana (Arosisfl.), im S. an den persischen Meerbusen. Von dem Parachoathrasgebirge, durch welches 2 Pässe führten (ἡ μεγάλη κλῖμαξ, der steile Paß Ourching, und αἱ πύλαι αἱ Περσίδες, j. Kelahi Sefit im oberen Flußthal des Tab), ziehen sich mehrere Zweige südlich. An der Küste findet sich isolirt der Ochosberg (j. Nakhilu?). Der größte Fluß des Landes ist der Araxes, j. Bend-Emir, mit dem Medos, j. Pulver, u. dann in einen Salzsee mündend (j. Bakhtegan); außerdem eine große Anzahl Küstenflüsse. Das Klima, zum Theil rauh und kalt, ist zur Viehzucht sehr geeignet, die Mitte ist fruchtbar, die Küste unerträglich heiß. Unter den Producten wird trefflicher Wein gerühmt. Die Bewohner, Perser, zerfielen in 3 Hauptclassen, den Adel (die Pasargadai, Maspioi, Maraphioi), die Ackerbauer (Panthialaioi, Derusiaioi, Germanioi) u. Nomaden (Daoi, Mardoi, Dropikoi, Sagartioi). Dazu kam noch aus Medien der Priesterstamm der Magier (s. Magi). Die wichtigsten Städte des in Gaue zerfallenden Landes waren: Pasargada, Persepolis, Gabai, Taoke.

Persona, die Maske, s. Schauspiele, 14.

Pertinax, P. Helvius, ein Ligurier, geb. 1. August 126 n. C., war anfangs Lehrer in der Grammatik, später Soldat, zeichnete sich aus, namentlich im Kriege gegen die Parther, kämpfte im J. 186 siegreich gegen die Britannier, dann in Afrika, fiel darauf bei Commodus in Ungnade und wurde verbannt, aber bald wieder nach Rom zurückgerufen. Im J. 192 wurde er Consul, und nach der am Ende des Jahres erfolgten Ermordung des Commodus sein Nachfolger auf dem Throne, 31. Dec. Sichtbar war sein Streben, die militärische Disciplin zu kräftigen, die Grenzen zu sichern, Gerechtigkeit zu üben; aber er erlag dem Unwillen der übermüthigen Prätorianer und den Ränken der alten Höflinge u. fiel durch eine Verschwörung am 26. März 193.

Pervigilium, im weiteren Sinne die Nachtwache überhaupt, im engeren der nächtliche Gottesdienst, der bei den Griechen der Demeter und Persephone, sowie dem Dionysos gefeiert wurde, bei den Römern nur den verheiratheten Frauen, mit Ausschließung aller Männer (*Cic. legg.* 2, 9, 21. vgl. Claudii, 17.), am Feste der Bona Dea gestattet war. In späterer Kaiserzeit, wo auch beiden Geschlechtern der Zutritt dazu offen stand, kam auch eine jährliche Nachtfeier der Venus Noctilūca oder Noctivigila auf, für welche sich auch ein eigenes Gedicht, Pervigilium Veneris, in 93 trochäischen katalektischen Tetrametern erhalten hat mit dem Refrain: cras amet, qui numquam amavit, quique amavit, cras amet. Es wurde früher dem Catull zugeschrieben, ist aber wohl erst aus dem 2. oder 3. Jahrh. n. C. (Herausg. von Frz. Bücheler, Lpz. 1859.).

Perusia, Περουσία, alte Stadt Etruriens zwischen dem trasimenischen See und dem Tiberis, eine der etrurischen Zwölfstädte, nicht von großem Umfange, aber von fester Lage auf einem Berge. In römischer Zeit war sie ein Municipium mit den Rechten einer Colonie. In dem Kampfe zwischen Octavian und Antonius (bellum Perusinum) wurde sie von ersterem erobert und niedergebrannt, später aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergestellt und blieb auch in der Folgezeit wichtig; j. Perugia.

Pes s. Maasse.

Pescennĭus Niger, zeichnete sich in seiner Jugend im Kriegsdienste aus und schwang sich rasch zum Feldherrn empor. Um 190 n. C. kämpfte er in Dacien mit Auszeichnung und hielt bei seinem Heere strenge Mannszucht. Commodus sandte ihn 191 als Statthalter nach Syrien, von wo aus er nach Pertinax' Tode gegen den Didius Julianus aufbrach und im Orient als Kaiser anerkannt wurde, aber dem gleichfalls als Thronbewerber aufgestandenen Severus nach tapferem Kampfe unterlag (193).

Πεσσεία oder *πεττεία* s. Spiele, 1.

Pessinūs, Πεσσινοῦς, sehr wichtige Stadt Galatiens am südlichen Abhang des Dindymosgebirges, wichtig als Hauptsitz des Kybelebienstes; in dem reichen Tempel befand sich ein hölzernes (nach *Liv.* 29, 10, 11. steinernes), vom Himmel gefallenes Bild der Göttin, welches die Römer in Folge eines Ausspruchs der sibyllinischen Bücher nach Rom bringen ließen, weil sich das Schicksal Roms daran knüpfte.

Πεταλισμός, von *πέταλον*, Blatt, war die dem Ostrakismos ähnliche, bei den Syrakusiern übliche Art der Aburtheilung über die Verbannung eines Mitbürgers, die, wenn sie ausgesprochen

ward, für 5 Jahre galt. Die Stimmen wurden auf Olivenblätter geschrieben, dann in eine Urne geworfen und nachgesehen.

Πετάσματα s. Haus, 4.

Πέτασος s. Kleidung, 5.

Petaurista, ein Gaukler, abgeleitet von *πέταυρον*, ein hölzernes Gerüst. Dieses Gerüst hat man sich als eine Art Schwungrad zu denken, auf welches sich die Gaukler zu zwei so legten, daß der eine es abwärts zu schieben, der andere es oben zu erhalten suchte. Siegte der erste, so wurde der andere in die Luft geschleudert, wobei allerlei kunstreiche Sprünge u. Purzelbäume vorkamen. *Juv.* 14, 265.

Petēlia, *Πετηλία*, sehr alte, der Sage nach von Philoktetes gegründete griechische Stadt an der Ostküste Bruttiums in Italien, auf steiler Höhe, 3 M. nördlich von Kroton. Als bei der sehr hartnäckigen Vertheidigung gegen Hannibal fast alle Bürger ihren Untergang gefunden hatten, bevölkerte sie Hannibal mit Bruttiern, bis später die Römer die Reste der Bürger zurückführten; s. Strongoli. *Liv.* 23, 30.

Petĕōn, *Πετεών*, Ort des thebanischen Gebiets in Boiotien bei Haliartos, nach Kiepert südöstlich, nach Leake südlich vom See Hylike. *Hom. Il.* 2, 500.

Petĕōs, *Πετεώς*, Sohn des Orneus, Vater des Menestheus; von Aigeus aus Athen vertrieben, gründete er Stiris in Phokis. *Hom. Il.* 4, 338.

Petillii, Petilii: 1) Q. Petillius Spurinus, Stadtprätor im J. 181 v. C., als welcher er die Verbrennung der wiedergefundenen Bücher des Numa veranlaßte. *Liv.* 40, 29. *Plut. Num.* 22. Als Consul kämpfte er im J. 176 gegen die Ligurier. *Liv.* 41, 14 ff. — 2) Q. Petillius Cerealis, war im J. 60 n. C. Legat der 9. Legion in Britannien, wo er von den Britten eine Niederlage erlitt. *Tac. ann.* 14, 32. Bei der Thronbesteigung Vespasians, seines Anverwandten, förderte er dessen Sache mit großem Eifer (*Tac. hist.* 3, 59.) und erhielt von ihm im J. 69 den Oberbefehl gegen die Bataver unter Claudius Civilis, den er nach langem, hartnäckigem Kriege unterwarf (70). *Tac. hist.* 4, 71 ff. Darnach war er mit großer Auszeichnung Statthalter in Britannien, *Tac. Agr.* 17. Wenngleich leichtsinnig und oft sogar nachläßig, erwarb er sich doch den Ruhm eines ausgezeichneten Feldherrn.

Petra, 1) *Πέτρα*, ein Ort an der Grenze von Argolis im korinthischen Gebiete. *Hdt.* 5, 92.; — 2) ein Städtchen in der Nähe von Elis im Peloponnes; — 3) auf Sicilien, j. Casal della Pietra, auch Peträa genannt; — 4) eine Stadt im Gebiete der Mäder in Thrakien. *Liv.* 40, 22.; — 5) in Illyrien. *Caes. b. c.* 3, 42.; — 6) Petra Sogdianä, auf einem Felsen in Sogdiana nahe am Oros. *Curt.* 7, 11.; — 7) die Hauptstadt der Idumäer, nachmals der Nabatäer im peträischen Arabien, nach der östlichen Seite ihres Gebietes hin, jetzt Wady Musa, südlich vom todten Meere, war in ihrer nächsten Umgebung von steilen Felsenwänden eingeschlossen, während sonst wüste Sand- und Klippenstriche mit dürftiger Vegetation den Horizont begrenzten. Die Stadt selbst lag auf einer ebenen Fläche, zu der ein Weg durch ein sich immer mehr verengendes Thal führt, welches zuletzt eine Spalte bildet, in der ein kleiner, mit klarem Wasser sich schlängelnder Bach hinfließt, mit ausgepflastertem Bette, nach den Seiten in Canäle abgeleitet zur Bewässerung der wüsten Umgebung. Petra bildete nach seiner Lage einen wichtigen Knotenpunct für den Handel zwischen Arabien und Syrien (s. Nabataei) und zeigt noch jetzt in seinen großartigen, in Felsen gehauenen Aushöhlungen, welche meist Gräber, einige auch Tempel, vorstellen, gewiß aber auch zum großen Theil als Wohnungen dienten und mit Inschriften (auch in griech. und latein. Sprache) u. freilich oft unvollendeten Verzierungen bedeckt sind, während der Boden mit Säulen, behauenen Steinen, den Resten von Tempeln, Theatern u. anderen Gebäuden übersäet ist, vielfache Spuren seiner ehemaligen Bedeutung.

Petrēji. Die bedeutendsten sind: 1) M. Petrejus (Legat des Consuls Antonius im J. 62), ein tüchtiger Mann (*Sal. Cat.* 59.), besiegte die Schaaren des Catilina bei Pistoria unweit Fäsulä. — 2) M. Petrejus, diente unter Pompejus in Hispanien von 54—49, wo er gegen die Anhänger Cäsars mit dem Afranius focht, war anfangs siegreich, wurde aber von Cäsar geschlagen und schloß eine Uebereinkunft mit ihm ab. *Caes. b. c.* 1, 38 ff. 59 ff. Nach des Pompejus Tode ging er nach Afrika, sammelte hier die Reste seiner Partei, erlitt bei Thapsus im J. 46 eine Niederlage und tödtete sich selbst, als er in jener Schlacht alles verloren sah.

Petrocorii, keltisches Volk in Aquitania am rechten Ufer der Garumna, im heutigen Perigord, wo sich ergiebige Eisenwerke fanden, mit der Hauptstadt Vesunna (j. Perigueur). *Caes. b. g.* 7, 75.

Petronii, 1) L. Petronius, gab seinem Freunde P. Cölius, der ihm die römische Ritterwürde verschafft hatte, dafür auf dessen Bitte den Tod, als er von schwerem Unglück betroffen war. — 2) Petronius, diente unter Crassus als Tribun gegen die Parther und vertheidigte denselben, als er bei der Unterredung mit dem parthischen Feldherrn treuloser Weise umgebracht wurde. *Plut. Crass.* 31. — 3) P. Petronius, Statthalter Aegyptens im J. 24 v. C., bekannt durch seinen Feldzug gegen die aithiopische Königin Candace, deren Hauptstadt Napata er eroberte, sie aber erst in einem zweiten Feldzuge zum Frieden nöthigte, 21 v. C. Um Aegypten erwarb er sich große Verdienste durch Anlage zahlreicher Canäle. Mit dem jüdischen Könige Herodes war er befreundet. Einen Aufstand der empörungssüchtigen Alexandriner dämpfte er durch seine Entschlossenheit. — 4) P. Petronius, verwaltete unter Tiberius Kleinasien, ging auf Caligula's Befehl nach Syrien, wo er sich der Juden annahm u. sich sogar in Rom für sie verwendete, u. stand nach seiner Rückkehr bei Claudius, dessen Tischgenosse er wurde, in großer Achtung. — 5) Petron. Turpilianus, diente als Feldherr unter Nero in Britannien, wo er freilich nur kurze Zeit und ohne Ruhm zu ernten sich aufhielt. *Tac. ann.* 14, 39. Unter Galba fand er seinen Tod im J. 68. *Plut. Galb.* 15. — 6) C. (nach Tacitus; nach Plinius u. den Hdschr. Titus) Petronius, diente mit Auszeichnung unter Nero als Proconsul in Bithynien, suchte aber seinen höchsten Ruhm im Genuß und erfreute sich der bedeutenden Gunst des Kaisers, zu dessen Vertrauten er gehörte (*Tac. ann.* 16, 17 ff.), statt seine ausgezeichneten Gaben dem Staate zu widmen. Doch unterlag er den am Hofe gegen ihn geschmiedeten Intriguen, die ihn bei Nero als Theilnehmer an der Verschwörung des Piso zu verdächtigen wußten, und gab sich auf einer Reise nach Campanien mit eigener Hand den Tod, 66 n. C. Er gilt für den Verfasser

eines Sittenromans, Satyricon (Satyricôn sc. libri), welches ursprünglich wohl aus einer größeren Anzahl von Büchern bestand, aber nur in verkürzter Gestalt auf uns gelangt ist. Die Schrift schildert in großer Vollendung die sittlichen Zustände jener Zeit und charakterisirt uns einzelne Gattungen von Menschen in unübertrefflicher Weise, bald in Prosa, bald in dichterischer Form; dabei ist die Sprache dem jedesmaligen Charakter der auftretenden Personen entsprechend, niedrig bei dem reichen Emporkömmling Trimalchio, feiner bei dem gebildeten Griechen Encolpius, voll Schwulst in den Worten des geckenhaften Dichters Eumolpus. Die Sprache ist oft gemischt mit Ausdrücken aus dem Griechischen und dem Volksdialekt. Nach allem aber muß der Verfasser in der Zeit Nero's gelebt haben, während Niebuhr und Lachmann ihn in das Zeitalter des Alexander Severus setzen, eine Ansicht, die wohl nicht haltbar ist. Den Beinamen Arbiter erhielt Petronius erst in späterer Zeit, ob mit Rücksicht auf Tacitus, nach welchem Nero ihn arbiter elegantiae nannte, ist ungewiß. — Ed. pr., Venedig 1499; Ausgg. v. J. Dousa, 1585, Lotichius, 1629., P. Burmann, 1709, 1743, C. G. Anton, 1781, F. Bücheler, 1862. — 7) T. Petron. Secundus, Statthalter in Aegypten im J. 87 n. C., nahm Theil an der Ermordung des Domitian und der Erhebung des Nerva, wurde aber bald nachher von den wegen des Todes des Domitian erbitterten Prätorianern ermordet. — 8) Petr. Mamertinus Sura, war im Jahre 126 Präfect von Aegypten und machte nach einer alten Inschrift einen Zug durch die libysche Wüste. Er war Freund des Fronto (*ep. ad amic.* 1, 11.). — 9) Petron. Mamertinus, Schwiegersohn des Marcus Aurelius, wurde auf Befehl seines Schwagers Commodus getödtet. — 10) Petron. Didius Severus, aus einem mailändischen Geschlechte, Vater des Kaisers Didius Julianus.

Πεττεία oder *πεσσεία* s. Spiele, 1.

Peuce, *Πεύκη*, eine von den beiden südlichsten Donaumündungen gebildete Insel in Untermösien, von dreieckiger Gestalt, wahrscheinlich die heutige Insel Piczina oder St. Georg, zwischen Babadag und Ismail. Auch die eine der Mündungen des *ἱερὸν στόμα* führte diesen Namen.

Peukestes, *Πευκέστης*, ein Feldherr Alexanders des Großen, rettete in Indien diesem das Leben (*Plut. Alex.* 63. *Curt.* 9, 5.), wofür der dankbare König ihn zum Statthalter von Persis ernannte. In dieser Stellung benahm er sich, wennnleich zum großen Verdrusse der strengen Makedonier, mit großer Umsicht und Klugheit, indem er durch Erlernung der persischen Sprache u. Annahme persischer Sitte und Tracht die Gemüther der Unterworfenen vollständig gewann. Auch nach Alexanders Tode behielt er seine Statthalterschaft, kämpfte an des Eumenes Seite gegen Antigonos, zeigte sich aber anmaßend und eitel in seinem Streben nach dem Oberbefehl, obwohl er kein großer Feldherr war. Er veranlaßte die Niederlage bei Gabamarta im J. 316 und ging nach Eumenes' Sturz zum Antigonos über, der ihm seine Statthalterschaft nahm.

Peuketia, *Πευκετία*, Peucetia, hieß der von den *Πευκέτιοι* (Peucetii) bewohnte Theil Apuliens an der Ostküste Italiens von Barium bis Brundusium an der Küste, mit den Orten Barium, Egnatia, Silvium, Rudiä, Butuntum. Die Bewohner waren wahrscheinlich aus Epeiros eingewandert. Später verschwinden sie aus der Geschichte.

Peuketios, Peucetius s. Oinotros.

Pfändung s. *Ἐνεχυρασία* u. Process, I, 16.

Phaedrus (nicht Phaeder), der römische Fabeldichter, gibt als seine Heimat die makedonische Landschaft Pierien an. In seiner Jugend scheint er als Sclave in die Familie des Augustus gekommen zu sein und durch diesen seine Freilassung erlangt zu haben (Phaedri Augusti liberti fabulae). Daß seine Jugend in jene Zeit gefallen, läßt sich aus der Anführung 3, 10, 8. und 39. folgern. Er blieb seinen Studien und der Fabeldichtung getreu, obschon er sich mit derselben der Gunst des Publicums aus übrigens unbekannten Gründen nicht zu erfreuen hatte. Möglich, daß man in der traurigen Zeit Tiber's bestimmte Beziehungen auf hochgestellte Personen vermuthete, und dies den allmächtigen Sejanus zur Verfolgung und Bestrafung des Dichters veranlaßte. Dies Unglück mag ihn gewitzigt haben, denn während die beiden ersten Bücher der Fabeln bestimmmt unter Tiber geschrieben sind, mögen die übrigen drei, obgleich in einigen Kreisen bekannt, erst später zu allgemeiner Verbreitung gelangt sein. Erst unter Claudius erlangte er seine persönliche und schriftstellerische Freiheit wieder. In den erhaltenen Fabeln will er mehr als eine Uebersetzung der aisopischen geben, wenn schon er selbst sein eigenthümliches Verdienst in der Eleganz der sprachlichen Behandlung seiner Stoffe sucht. Dies Verdienst haben auch neuere Kunstrichter, wie Lessing und Fr. Jacobs, nicht bestritten, dagegen aber Mangelhaftigkeit in der Erfindung, verkehrte Ableitung der Moral in den Pro- und Epimythien mit Recht getadelt. Der Aufschluß, den uns die Kenntniß der deutschen Literatur über das Wesen der Thiersage und Thierfabel gegeben hat, darf nicht zum Maßstabe bei der Beurtheilung dieses, wie überhaupt der classischen Fabulisten genommen werden. Unter den Alten erwähnen ihn blos Martial und Arrian, aber trotz dieser glaubwürdigen Zeugnisse hat man an der Echtheit dieser Fabeln, wiewohl mit Unrecht, gezweifelt. Man schrieb sie, aber mit Unrecht, dem Erzbischof Nic. Perotti aus dem 15. Jahrh. zu, dem auch ein zu Parma 1727 aufgefundenes 6tes Buch von 32 Fabeln wirklich angehören mag. Ausgaben von P. Burmann, (1727), R. Bentley, erneuert v. Pinzger 1833, J. G. S. Schwabe (1806), Orelli (1831), Dreßler (1860), Schulausg. von Beck, Hoffmann, Siebelis, Nauck, Raschig; Uebersetz. von Oertel, Vogelsang, Siebelis u. A.

Phaënna s. Charis.

Phaëthon, **Phaëthūsa** s. Helios.

Phaiākes s. Scheria.

Phaiax, *Φαίαξ*, 1) Sohn des Erasistratos, ein athenischer Redner und Staatsmann, ein jüngerer Zeitgenosse des Nikias und Gegner des Alkibiades. *Plut. Alkib.* 13. Seine Sendung nach Sicilien, um eine Gegenpartei gegen die Aristokraten in Syrakus zu gewinnen, im J. 422, erwähnt Thukydides (5, 4.). Nach seiner Rückkehr griff er, mit Alkibiades wieder vereinigt, gemeinschaftlich mit diesem den Hyperbolos an, ein Angriff, der mit der Verweisung des Hyperbolos endigte. *Plut. Alkib.* 13. *Nik.* 11. Von seinen Reden ist nichts auf unsere Zeit gekommen. Als Redner charakterisirt ihn Eupolis: *λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν.* — 2) Ein Archi-

tekt, welcher die städtischen Bauunternehmungen der Agrigentiner nach der Schlacht bei Himera leitete.

Phaidon, ***Φαίδων***, aus Elis, war in seiner Jugend Sclave, wurde dann mit Sokrates bekannt u. auf dessen Veranlassung durch Kebes oder Alkibiades losgekauft, ein eifriger Schüler desselben bis zu dessen Tode. Nachher scheint er sich in seine Heimat begeben und eine eigene Schule der sokratischen Philosophie gegründet zu haben. Er ist namentlich bekannt durch Platons Dialog, welcher seinen Namen führt; die von ihm geschriebenen Dialoge nennt Gellius admodum elegantes.

Phaidra s. Theseus.

Phaidros, ***Φαῖδρος***, 1) Sohn des Pythokles, nach Athenaios kein Schüler des Sokrates, wird als Liebling des Platon bezeichnet, obwohl dieser durch die Rede, welche er ihm in seinem Symposion in den Mund legt, ihn als einen weichlichen und gezierten Menschen und Nachahmer der sicilischen Rhetoren bezeichnet. Schriften von ihm sind nicht bekannt. — 2) Das Haupt der epikureischen Schule in Athen bis Ol. 177. Er war mit Atticus und Cicero, der ihn in Athen hörte, befreundet und von letzterem hochgeschätzt. *Cic. ad fam.* 13, 1. *n. d.* 1, 33. *fin.* 1, 5. vgl. *ad Att.* 13, 39. Von der Schrift *περὶ θεῶν* ist ein Theil aus herculanischen Rollen wieder zu Tage gefördert worden, woraus ersichtlich ist, daß diese Schrift eine Hauptquelle für Cicero's Werk de natura deorum war, namentlich im 1. Buche.

Φαινίνδα, ein Spiel mit hohlen Bällen.

Phainops, ***Φαῖνοψ***, Sohn des Asios aus Abydos, Freund des Hektor, Vater des Phorkys, Xanthos u. Thoon. *Hom. Il.* 17, 582. 312. 5, 152.

Phaistos, ***Φαιστός***, Phaestus, 1) Stadt an der Südseite der Insel Kreta, 1½ M. von Gortyne. — 2) Stadt in der thessalischen Landschaft Thessaliotis. *Liv.* 36, 13. — 3) Stadt der ozolischen Lokrer am Hafen des Apollon Phaistios.

Phakion, ***Φάκιον***, Bergfeste in der thessalischen Landschaft Hestiaiotis, am rechten Ufer des Peneios, s. Alifaca. *Thuk.* 4, 78. *Liv.* 32, 13. 36, 13.

Phalaikos, ***Φάλαικος***, Sohn des Onomarchos, kam nach dem Tode des Phayllos unter Vormundschaft des Mnaseas an die Spitze der Phokier, 352. Er ward in Boiotien geschlagen, u. Phokis von den Boiotern geplündert. Später (347) wurde er vom Oberbefehle entfernt, und derselbe drei Männern übertragen; doch hatte er, als Philipp Phokis unterwarf, wieder den Oberbefehl. Nach einem Vertrage verließ er mit seinen Söldnern das Land, ging zuerst nach dem Peloponnes und später nach Kreta, wo er bei der Belagerung von Kydonia getödtet wurde.

Phalanthos, ***Φάλανθος***, Sohn des Aratos, ein Spartaner, der mit der Schaar der Partheniοi auswanderte und in Unteritalien Tarent gründete. Er geht später nach Brundusium u. erlangt zuletzt göttliche Ehren. *Justin.* 3, 4, 8. 12. 18. *Hor. od.* 2, 6, 12.

Phalanx. Der Kampf der heroischen Zeit ist nur scheinbar ein bloßer Kampf der Führer, diese haben ihre Mannen bei sich, die nothwendig zu Zeiten thätig eingreifen mußten, sei es zur Rettung ihres bedrängten oder gefallenen Führers, oder zur Erhaltung ihres eigenen Lebens und der Abwehr eigener Gefahr. Dazu bedurfte es einer Ordnung, u. die natürlichste war die der geschlossenen Linie, in mehreren Gliedern hinter einander, und das ist die Phalanx. Völkerweise, nach Stämmen, Geschlechtern u. Familien, stehen die Mannen in der Fronte, nach dem Muthe, der Kraft und der Zuverlässigkeit reihen sie sich nach hinten hin, d. h. in der Tiefe. — Allmählich ist die geschlossene Phalanx nicht mehr das bloße Erzeugniß der Nothwendigkeit, sondern sie wird mit Bewußtsein geordnet und ist die Grundlage der Schlacht. Ueber die Bewaffnung der Einzelnen (Hopliten) vgl. *Ὁπλῖται*. Die Tiefe der Phalanx mochte zunächst wohl je nach dem kriegerischen Sinne der einzelnen Völkerschaften verschieden sein; in der Schlacht bei Marathon waren selbst die Phylen der Athener von ungleicher Tiefe. *Hdt.* 6, 111. Allmählich setzte sich die Zahl auf 8 fest. Bei den Spartanern dienten die ihrem Herrn (Hopliten) folgenden Heloten zur Ausfüllung der hinteren Glieder und zur Mehrung des Stoßes der Phalanx. In der makedonischen Zeit stellt jeder Militärbezirk (6) ein Provinzialregiment (Phalanx), jedes (natürlich nicht immer ganz gleich) gegen 4000 Mann. Solche Phalanx wird auch Taxis genannt. Die Fronte dieser Phalanx, in 4 Theile getheilt nach hinten hin, gibt 4 Chiliarchieen, ebenfalls nicht immer genau 1000 Mann, etwa zwischen 700—1000. Theilt man die Fronte der Chiliarchie wieder in 4 Theile, so ist jeder ein Syntagma, dieses in 4 Theile, eine Tetrarchie. Die Tiefe der makedonischen Phalanx reichte bis zu 16 Mann, doch bei geringerem Bestande der Chiliarchie ging sie wohl bis auf 12 hinunter. Ueber die makedonische Phalanx s. noch Exercitus.

Phalarion, ***Φαλάριον***, ein von Phalaris gebautes und nach ihm genanntes Castell an der linken Seite des Flusses Himera am Berge della Guardia.

Phalaris, ***Φάλαρις***, Tyrann von Agrigent, 565—549. Er stammte aus Astypalaia bei Rhodos, von wo verbannt er nach Agrigent übersiedelte und als reicher Mann zu den höchsten Stellen im Staate ernannt wurde. Indem er für den Bau eines Tempels, des Zeus Polieus, eine bedeutende Menge Arbeiter versammelte, diese bewaffnete und gegen den Staat verwandte, machte er sich zum Beherrscher u. unterwarf darauf auch die umherliegenden Städte; die Himeraier warnte Stesichoros vergebens vor ihm. Er ist einer der ersten Tyrannen, durch den dieser Name in der Geschichte gebrandmarkt worden ist. Erpressung und Lust am Morde und unmenschliche Strafen wurden ihm besonders vorgeworfen. Allgemein bekannt war die wahrscheinl. auf dem alten Molochdienste beruhende Erzählung von dem ehernen Stiere des Perillos, in dem er Menschen verbrennen ließ; der später öfter genannte Stier des Phalaris scheint indeß ein Bild des Flußgottes gewesen zu sein. Nach 16 Jahren verlor er in einem allgemeinen Aufstande unter dem Emmeniden Telemachos Herrschaft und Leben. Die mit seinem Namen bezeichneten Briefe sind wahrscheinlich erst im Zeitalter der Antonine verfaßt.

Phalera (orum) und **-ae** (arum), *τὰ φάλαρα*, zunächst eine blanke Verzierung des Helms zum Schutze der Wangen des Kriegers an dem beschuppten, mit Metall belegten Riemen, übertragen (namentlich von röm. Schriftstellern) auf die mit Metallplatten verzierten Backenstücke der Rosse u. dann auf jeden Schmuck von edlem Metall an Stirn oder Brust derselben, weiter noch auf den als Auszeichnung im Kriege verliehenen Brustschmuck des Kriegers; endlich, wenn auch erst in später Zeit, sogar auf den Rehschmuck.

Phalēron s. Attika, 15.

Phalkes, *Φάλκης*, Sohn des Temenos, Vater des Rhegnidas, ein Herakleide, der sich der Herrschaft von Sikyon bemächtigte und daselbst den Tempel der Hera Prodromia gründete. Er tödtete in Gemeinschaft mit seinen Brüdern seinen Vater und seine Schwester Hyrnetho, die Gemahlin des Deïphontes, dem Temenos die Herrschaft von Argos zugewandt hatte.

Phalorĭa, *Φαλωρία*, feste Stadt Thessaliens, nördlich von Trikka, am linken Ufer des Peneios, in Hestiaiotis. *Liv.* 32, 15. 36, 13. 39, 25.

Phanagorĭa, *Φαναγόρεια* und *-ρία*, griechische (wahrsch. tejische) Colonie auf der asiatischen Seite des kimmerischen Bosporos, ein Hauptstapelplatz für den Handel in den dortigen Gegenden, 70 Stadien von Pantikapaion entfernt, am südlichen Ende des nach dem Pontos sich öffnenden Sees Korokondama (j. Liman Kubanskoi). Die Russen haben noch jetzt ein Castell dieses Namens, westlich vom heutigen Anapa.

Phanĭas oder **Phainĭas**, *Φανίας* oder *Φαινίας*, 1) aus Eresos auf Lesbos, ein Schüler des Aristoteles und Freund des Theophrastos, nach Plutarch (*Themist.* 13.) ein *ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν*. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und verfaßte philosophische, historische und naturwissenschaftliche Werke. Nur Fragmente haben sich erhalten, — 2) P., ein Athener, Anführer einer Flotte. *Xen. Hell.* 5, 1, 26. — 3) P., aus Aphidna in Attika. *Dem. Mid.* p. 544. — 4) Statthalter in Antiochien und Syrien unter der Regierung des Antiochos, welcher die Philosophen aus seinem Reiche vertrieb. — 5) Vater des Kleanthes. — 6) Verfasser von 8 Epigrammen in der griechischen Anthologie.

Phanodēmos, *Φανόδημος*, wahrscheinlich aus Athen, ein Historiker, dessen Zeitalter sich nicht genau bestimmen läßt, vielleicht Zeitgenosse des Theopompos. Sein Hauptwerk war eine *Ἀτϑίς* oder *Ἀττικὴ ἀρχαιολογία* in 9 Büchern. Die daraus erhaltenen Fragmente sind unbedeutend und gehen nicht über die Zeit des Kimon hinaus.

Phanŏkles, *Φανοκλῆς*, griech. Elegiker, wahrsch. in die alexandrinische Zeit fallend. Seine Liedersammlung, welche geliebte Knaben von den ältesten Zeiten an in Ton und Sprache der Alexandriner besang, trug die Aufschrift *Ἔρωτες ἢ Καλοί*. Dazu gehörte auch das größere Bruchstück, das sich neben einigen kleineren von ihm erhalten hat (herausg. v. N. Bach mit dem Philetas und Hermesianax, Halle 1829.).

Phanŏte, feste Stadt in Epeiros in der Landschaft Chaonia, nahe der illyrischen Grenze; j. Gardhiki. *Liv.* 43, 21. 45, 26.

Phaon s. Sappho.

Pharai, *Φαραί*, 1) Stadt im westlichen Achaja am Peirosfluß mit altem Hermesorakel, eines der ältesten Mitglieder am achaiischen Bunde, 281; Einwohner *οἱ Φαραεῖς*. — 2) *Φηραί* (*Hom. Il.* 5, 543. 9, 151.), Einwohner *Φαραῖται*, Stadt in Messenien am Nedon, trat 180 zum achaiischen Bunde. — 3) Stadt in Lakonien, Einwohner *Φαρῖται*, südlich von Sparta.

Pharax, *Φάραξ*, 1) ein Spartaner, der an dem Kampfe des Lysandros in Asien Theil nahm, von den Ephesiern dafür mit einer Bildsäule im Tempel der Artemis geehrt; er erscheint ferner als Nauarch, 397 v. C. (*Xen. Hell.* 3, 2, 12.), und als Gesandter in Athen, 369 (das. 6, 5, 33.). — 2) P., ein anderer Spartaner, der die Intriguen des Herakleides gegen Dion unterstützte, aber den Syrakusiern durch Uebermuth u. Anmaßung verhaßt ward. *Plut. Timol.* 11.

Pharĕtra, *φαρέτρα*, der bei den Griechen, nicht wie bei den Orientalen an einem Gürtel zur Seite, sondern auf dem Rücken getragene, mit Pfeilen ausgestattete Köcher. Völker, die diese Schießwaffe vorzugsweise gebrauchten, heißen dichterisch pharetrati, wie die Geloni in Skythien. *Hor. od.* 3, 4, 35.

Pharmakopōla s. Aerzte.

Pharmakūsai (-ssai), *Φαρμακοῦσσαι*, 1) Insel bei Salamis, s. Attika, 19. — 2) Insel, 120 Stadien von Miletos entfernt, wo Cäsar von Seeräubern gefangen genommen wurde. *Plut. Caes.* 1. *Suet. Caes.* 4.

Pharnabāzos, *Φαρνάβαζος*, persischer Satrap über das nordwestliche Kleinasien (Satrapie Daskylitis), unterstützte seit 413 die Spartaner (*Thuk.* 8, 6.), schloß aber schon 410 einen eigenen Frieden mit dem Alkibiades. *Plut. Alk.* 31. Obgleich dem König treu ergeben, blieb er während der Oberstatthalterschaft des Kyros in seiner Provinz. *Xen. Hell.* 3, 1, 9. Bei dem Kriege mit Persien (seit 400) wandten die Spartaner, von dem Tissaphernes durch einen Sondervertrag gewonnen, den Angriff besonders gegen seine Provinz, erst Thimbron und Derkyllidas, dann Agesilaos. Er ging nach Persien, beschuldigte den Tissaphernes der Verrätherei und veranlaßte dessen Abberufung und setzte es zugleich durch, daß eine Flotte ausgerüstet und Konon an die Spitze derselben gestellt wurde, 397. Den Agesilaos aber bestimmte er durch Unterhandlungen, seine Provinz zu verlassen. *Plut. Ages.* 6. Nach der Schlacht bei Knidos verkündete er den Seestaaten die Freiheit, verwüstete im folgenden Jahre mit einer Flotte die Küsten von Lakonika, kehrte indeß bald zurück. *Xen. Hell.* 4, 8. Bald nachher scheint er vom König an den Hof gerufen zu sein, wurde daselbst hochgeehrt und mit einer Tochter des Königs vermählt (*Plut. Artax.* 27.), nach Kleinasien kam er jedoch nicht wieder. Im J. 374 ging er zugleich mit dem Iphikrates nach Aegypten, wohin er schon früher einen Zug gemacht (*Isokr. paneg.* 39.); doch wegen der Eifersucht unter den Führern hatte das Unternehmen gegen Aegypten ein schmähliches Ende. Hiermit verläßt Pharnabazos den Schauplatz der uns bekannten Geschichte.

Pharnăkes, *Φαρνάκης*, 1) König des bosporan. Reiches am Pontos Euxeinos, 184 v. C., eroberte im J. 183 die Stadt Sinope u. führte darauf einen Krieg gegen die mit den Römern verbündeten Könige Eumenes von Pergamos, Ariarathes von Kappadokien u. Prusias von Bithynien. Aber er unterlag und verlor alle Eroberungen. Er gründete die Stadt Pharnakia u. starb im J. 157. — 2) Pharn. II., Sohn des großen Mithridates und Urenkel des vorigen, zettelte gegen den Vater eine Verschwörung an und veranlaßte ihn dadurch zum Selbstmorde, um nicht an die Römer ausgeliefert zu werden. Die Römer erkannten den Pharnakes durch Pompejus als unabhängig und als Bundesgenossen an, wofür er indeß dem Pompejus in seiner späteren Bedrängniß keine Hülfe gegen Cäsar gewährte, sondern während des Bürgerkrieges sein Reich im Norden und Süden vom schwarzen Meer zu erweitern strebte, die in seine Hände gerathenen römischen Beamten sehr

hart behandelte und Cäsars Statthalter Calvinus bei Nikopolis besiegte. Eine Empörung im Bosporus zu dämpfen, hinderte ihn Cäsars rasches Anrücken, der ihn schnell besiegte und seinen Sieg mit den bekannten Worten: veni, vidi, vici, nach Rom meldete. Er fiel nachmals im Kampfe gegen die Empörer, 48 v. C., vgl. *Caes. b. c.* 2, 91. *Plut. Caes.* 50 ff. *Cic. ad fam.* 15, 15. *Dejot.* 5. — 3) P., ein angesehener Perser, persischer Satrap in Kleinasien, um 430 v. C., der den vertriebenen Deliern Wohnsitze zu Adramyttion anwies. *Thuk.* 5, 1.

Pharnakia, *Φαρνακία*, wichtige (von Pharnakes, dem Großvater Mithridates des Gr., gegründete) Stadt am Pontos, zwischen Amisos und Trapezus, die wegen ihrer Festigkeit Mithridat zur Zufluchtsstätte seines Harems wählte in den Römerkriegen. *Plut. Luc.* 18. Durch Verwechselung mit der sinopischen Colonie Kerasos, welches 150 St. weiter östlich lag, ist der heutige Name Kerasunt entstanden.

Pharos, *Φάρος*, 1) kleine Insel an der Küste Aegyptens, berühmt durch ihren Leuchtthurm. Alexander ließ sie durch einen, 7 Stadien (s. 3000 F.) langen, Damm mit dem Festlande und dem Hafen von Alexandrien verbinden. Homer (*Od.* 4, 354.) nennt daher Ph. eine Insel in hoher See, eine Tagereise vom Festlande entfernt. Auf Ph., das noch seinen Namen führt, soll die Uebersetzung der LXX angefertigt worden sein. — 2) Insel an der dalmatischen Küste, 50 Mill. lang, 7—8 Mill. breit, deren gleichnamige Stadt die Römer unter Aemilius Paullus zerstörten; j. Lesina.

Pharsālos, *Φάρσαλος*, Stadt Thessaliens in Thessaliotis am Fluß Enipeus und dem Nordabhange des Narthakios, mit hoher u. fester Akropolis. Jenseit des Enipeus lag ein berühmtes Heiligthum der Thetis (*Θετίδιον*). *Plut. Pel.* 32. *Liv.* 37, 7. Nachdem schon im makedonischen Kriege (197) in der Nähe gekämpft worden war (*Liv.* 33, 7—10.), fiel hier 48 der Würfel zwischen Cäsar und Pompejus (*Caes. b. c.* 3, 90—99.); j. Farsala.

Phasēlis, *Φασηλίς*, Seestadt Lykiens am pamphylischen Busen, Colonie der Dorer (*Hdt.* 2, 178.) an einem Berge gl. N. (j. Taghtalu). Mit 3 trefflichen Häfen wurde sie bald bedeutend, bildete einen Freistaat, zog sich aber dann, weil sie ein Hauptstapelplatz der Seeräuber war, eine ernste Strafe durch Servilius zu, der sie zerstörte. *Cic. Verr.* 4, 10. *Liv.* 37, 23. Von da an blieb sie unbedeutend. Nach der gewöhnlichen Meinung wurden hier die *Φάσηλοι*, kleine leichtsegelnde Schiffe, erfunden, die nach Andern von ihrer, einer Schwertbohne (phasēlus) ähnlichen, Form den Namen erhalten haben sollen. *Hor. od.* 3, 2, 29. *Cic. ad Att.* 1, 13.

Phasēlos s. Phaselis.

Φασιανοί, die Anwohner des Flusses Phasis (s. d.). *Xen. Anab.* 4, 6, 5. 7, 8, 25.

Phāsis, *Φᾶσις*, 1) Fluß Kleinasiens, der auf den moschischen Bergen entspringt und sich als schiffbarer Fluß in den Pontos Euxeinos an der östlichen Seite ergießt. In ältester Zeit wurde er als Grenzfluß zwischen Europa und Asien, später wenigstens zwischen Kleinasien und Kolchis angesehen. Der später allgemein unter diesem Namen bekannte Fluß ist unstreitig der jetzige Rioni; doch scheint der Ph. des Aischylos (*frg.* 177.) der spätere Hypanis oder der heutige Kuban zu sein; der von Xenophon (*Anab.* 4, 6, 4.) genannte ist der Araxes (j. Arab), der auch diesen Namen führte. Vgl. noch *Hdt.* 4, 40. 45. 86. — 2) Stadt unweit der Mündung des ebengenannten Flusses, eine Colonie der Milesier. Ihr und des Flusses Name hat sich in dem Namen der Fasanen, Phasianae aves (*Mart.* 3, 57, 16. *Suet. Vit.* 13. *Plin.* 2, 33, 39. 37, 44.) erhalten. — 3) Fluß der Insel Taprobāne (Ceylon).

Φάσις, Offenbarung eines verborgenen Vergehens, eine öffentliche Klage, gegen den angestellt, der die Handels- oder Bergwerksgesetze verletzt, die Ein- und Ausfuhrverbote übertreten; der sich Defraudationen hatte zu Schulden kommen lassen; der sich im widerrechtlichen Besitze von Staatsgütern befand; auch gegen Sykophanten und Vormünder, die das Vermögen ihrer Mündel gar nicht oder zu gering verpachtet hatten. Der Kläger (insofern er nicht selbst der verletzte war) erhielt einen Theil der Strafe als Belohnung. Die Klage war schätzbar, das Forum nach den Gegenständen der Klage verschieden.

Phayllos, *Φάϋλλος*, Bruder des Onomarchos, wurde von Philipp in Thessalien geschlagen und folgte (353) seinem Bruder als Führer der Phokier im heiligen Kriege. Er brachte, indem er alles zum Kriege verwandte und den Sold erhöhte, ein großes Heer zusammen, ward von den Athenern, Lakedaimoniern u. Achaiern unter Nausikles unterstützt, rückte in Boiotien ein, ward aber geschlagen, wandte sich dann nach Lokris, wo er, nachdem er Marykа erobert hatte, an einer Krankheit starb, 352.

Phea, *Φειά*, *Φεά*, Ortschaft u. Hafen auf gleichnamiger Landspitze an der Grenze von Pisatis und Elis am Jardanesfluß. *Hom. Il.* 7, 135. Vor dem Hafen lag die Insel *Φειάς*.

Phegeus, *Φηγεύς*, 1) Sohn des Alpheios, Bruder des Phoroneus, König in Arkadien, Vater der Alphesiboia oder Arsinoë, des Pronaos und Agenor, oder des Temenos und Axion, s. Alkmaion. Er und seine Söhne wurden von den Söhnen des Alkmaion ermordet. — 2) Sohn des Dares, Priester des Hephaistos zu Troja, von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 9. — 3) Gefährte des Aineias. *Virg. A.* 12, 371.

Pheidīas, *Φειδίας*, aus Athen, Schüler des Ageladas, muß schon vor 500 geboren sein, wenn er wirklich aus dem Antheil der Athener an der Beute bei Marathon später die 60 F. hohe eherne Statue der Athene *πρόμαχος* verfertigte. Er eröffnete durch die Verbindung der Grazie mit der Erhabenheit in der Darstellung von Götteridealen eine neue Periode in der Kunst; er selbst arbeitete besonders aus Gold und Elfenbein bestehende Colossalstatuen, zeichnete sich aber als Architekt, Erzgießer, Bildhauer u. Maler zugleich aus; doch beschränkte sich seine Kunstthätigkeit keineswegs auf Athen. Er leitete von 450 an die Kunstunternehmungen des Perikles zur Verschönerung der Stadt, u. die verschiedenartigsten Künstler arbeiteten nach seinen Ideen. *Plut. Per.* 12. Aus Cabale gegen Perikles angeklagt, zuerst, bei der Verfertigung der Bildsäule der Athene von dem Golde etwas entwendet zu haben, dann, als die Unrichtigkeit dieser Beschuldigung erwiesen war, sich selbst u. den Perikles auf dem Schilde der Göttin abgebildet zu haben, wurde er in's Gefängniß geworfen u. starb da an einer Krankheit, 431. *Plut. Per.* 31. Vgl. Bildhauer, 5.

Pheidippĭdes, *Φειδιππίδης*, der athenische Herold, der, als die Perser unter Datis und Artaphernes heranrückten, um eilige Hülfe nach Sparta gesandt ward und den Weg dahin (28½ d. M.) in 2 Tagen

zurücklegte. Dem Gotte Pan, der beim Berge Parthenion durch ihn den Athenern seine Theilnahme versichern ließ, wurde zum Danke dafür ein Tempel erbaut. *Hdt.* 6, 105 f. *Nep. Milt.* 4.

Pheidon, *Φείδων*, Herrscher von Argos, um Ol. 28. (um Ol. 8. scheint ein älterer desselben Namens geherrscht zu haben), wird, obgleich er dem Königsgeschlechte der Temeniden angehörte, oft als Tyrann bezeichnet (*Hdt.* 6, 127.), weil er sowohl im Innern als auch nach außen über die traditionellen Schranken der Königsgewalt hinausgriff; er dehnte Argos' Vorstandschaft mit Waffengewalt über Argolis und Aigina, ja über die ganze Halbinsel aus. Obgleich die durch ihn gegründete Macht von Argos nur eine vorübergehende war, so hat er doch das Verdienst, die Einseitigkeit u. Abgeschlossenheit des spartanischen Dorismos durch Eröffnung eines lebhafteren Verkehrs durchbrochen zu haben; eine wohlthätige Folge seiner Herrschaft war die Einführung von gleichem Maaß und Gewicht auf der ganzen Halbinsel, sowie geprägten Geldes, zuerst auf dem damals zum argivischen Gebiete gehörenden Aigina.

Φειδίτια s. Syssitien.

Pheka oder **-kădon**, Pheca, Phecadum, Castell im thessalischen Gau Hestiaiotis, westlich von Gomphoi; jetzt wahrscheinlich Bletzi. *Liv.* 31, 41. 32, 14.

Phemĭos, *Φήμιος*, 1) Sohn des Terpios, der Sänger, der den Freiern im Hause des Odysseus sang, aber von Odysseus begnadigt ward, weil er dies nur gezwungen gethan. *Hom. Od.* 1, 154. 22, 230 ff. — 2) Vater des Aigeus, Großvater des Theseus.

Phemonŏë, *Φημονόη*, Tochter des Apollon, erste Priesterin desselben zu Delphoi, Erfinderin des Hexameter; daher ihr Name für Prophetin überhaupt.

Phenĕos, *Φενεός*, Stadt im N.-O. Arkadiens, unterhalb des Kyllenegebirges, in wilder, wasserreicher Gegend, welche oft durch Ueberschwemmungen verwüstet wurde, die zuletzt einen See bildeten. *Hom. Il.* 6, 605. Sie lag beim j. Fonia.

Pherai, *Φεραί*, Stadt in der pelasgischen Ebene Thessaliens, unweit der Stelle, wo der Pelion mit dem Ossa zusammenstößt. Sie war befestigt, zugleich aber von einer Menge von Gärten und Landhäusern umgeben. Mitten in der Stadt befand sich die Quelle Hypereia. Wichtig wurde Ph. besonders, seitdem der Tyrann Jason und seine Nachfolger eine mächtige Herrschaft daselbst gründeten. *Xen. Hell.* 6, 4, 20 f. Dieser Jason war wahrscheinl. ein Sohn des Lykophron, herrschte seit 378 und war durch Gewandtheit und Mäßigung schon 375 im Besitz des größten Theils von Thessalien, bis auf Pharsalos. Im Kriege zwischen Sparta u. Theben stand er auf Seiten des letzteren, kam indeß zu spät zur Schlacht bei Leuktra. Er strebte, sich Eingang in Hellas zu verschaffen, wurde aber durch einen gewaltsamen Tod aus großen Entwürfen herausgerissen, 370. Seine Brüder Polydorus und Polyphron folgten ihm für kurze Zeit in der Herrschaft.

Pherekrătes, *Φερεκράτης*, Dichter der älteren attischen Komödie, älter als Aristophanes, jünger als Krates und Kratinos. Er soll 16—18 Stücke geschrieben haben, von denen nur noch einige Fragmente übrig sind. Seine Sprache war rein; Athenaios nennt ihn *ἀττικώτατος*. Nach ihm ist auch ein Versmaß benannt (metrum Pherecrateum), das er entweder eingeführt od. doch häufig angewendet hatte.

Pherekȳdes, *Φερεκύδης*, 1) der Philosoph, Sohn des Babys von der Insel Syros, daher *ὁ Σύριος* genannt; Zeitgenosse des Königs Alyattes und der sieben Weisen Griechenlands (nach Cicero des Servius Tullius). Er selbst soll keinen bestimmten Lehrer gehabt, sondern sich durch das Studium phoinikischer Schriften gebildet haben, aber Lehrer des Pythagoras gewesen sein. Die weiteren Berichte über sein Leben streifen an's Wunderbare. Ph. wird unter den ersten prosaischen Schriftstellern genannt, u. er schrieb zuerst unter den Griechen über Naturwissenschaft und Theologie, *περὶ φύσεως καὶ θεῶν*. — 2) Ph., der Historiker von der Insel Leros bei Karien, wahrscheinlich in Athen ansässig, daher gewöhnlich der Athener genannt. Er lebte etwa bis zum J. 400 v. C. Sein Hauptwerk, *Αὐτόχθονες*, auch *ἱστορίαι* genannt, war mythisch-historischen Inhalts u. umfaßte nicht blos die attischen, sondern auch die griechischen Sagen überhaupt in genealogischen Reihen. Nur von diesem Werke haben sich Fragmente erhalten (gesammelt von F. W. Sturz, Lpz. 1824. Vgl. C. Müller, hist. gr. fragm., Paris 1841.); von den anderen ihm beigelegten Schriften ist nichts übrig.

Pherenīkos, *Φερένικος*, Sohn des Kephisodotos aus Theben, übte Gastfreundschaft gegen mehrere, während der Herrschaft der Dreißig dorthin geflohene, Athener und fand dafür Vergeltung, als er selbst vor der spartanischen Oligarchie in seiner Vaterstadt weichen mußte. Als diese Tyrannei aber gestürzt ward, harrte er an der Grenze, um gleich zu Hülfe zu eilen. *Plut. Pelop.* 8.

Φῆρες s. Kentauren.

Pheres, 1) s. Aiolos, 1. — 2) s. Argonauten.

Φερνή s. Ehe, 3.

Phigalīa, *Φιγαλία*, *-λεια*, Stadt in Arkadien im südlichsten Winkel an der messenischen Grenze, am Lymax, einem Zufluß der Neda, auf steiler Höhe; j. Paolitza. Obwohl Ph. auch sonst mehrmals bei Kriegsunternehmungen genannt wird, verdankt es seine Berühmtheit in jetziger Zeit doch besonders dem in seinem Gebiete bei Bassai, zwei Stunden nordöstlich auf dem Berge Kotylion, gelegenen Tempel des Apollon Epikureios, einem Werk des Iktinos, des Zeitgenossen des Pheidias und Perikles, welchen Pausanias (8, 41, 8.) nächst dem Athenetempel zu Tegea an Schönheit des Steins wie der Verhältnisse für den schönsten Tempel des Peloponnes erklärte. Den Namen Epikureios erhielt Apollon als Befreier von der Pest zur Zeit des peloponnesischen Krieges. Noch jetzt stehen 36 Säulen des Tempels mit ihren Architraven aufrecht; die Länge des Tempels betrug nach neueren Messungen 125 F., die Breite 48 F. Erst seit dem letzten Viertel des 18. Jahrh. sind diese Reste bekannt; 1812 wurde durch Aufgrabungen ein großer Theil vom Fries der innern Cella entdeckt, 100 F. lang, welchen die brittische Regierung ankaufte. Die Eingeborenen nennen den Ort *'στοὺς στύλους* oder *κολόνναις*.

Philadelphīa, *Φιλαδέλφεια*, 1) Stadt im östlichen Lydien am Fuß des Tmolos, früher bedeutend, aber oft durch Erdbeben heimgesucht, z. B. zur Zeit des Tiberius (*Tac. ann.* 2, 47.); j. Allah-Schehr. — 2) Bedeutende Stadt im transjordanischen Palästina (Peräa), 5 Meilen vom Jordan an einem Nebenfluß des Jabbok, die alte Hauptstadt der Ammoniter unter dem Namen Rabbath Ammon.

Philaenōrum arae s. Arae Philaenorum.

Philai, *Φιλαί*, eine reizende Nilinsel an der Südgrenze Aegyptens, mit einer Stadt gl. N., dem süd-

lichsten Puncte Aegyptens. Dort sollen Isis und Osiris begraben sein, weshalb sie mit vielen Tempeln und Prachtbauten bedeckt war. J. Djesiret el Birbeh, d. i. Tempelinsel, mit prachtvollen Ruinen.

Philaios, *Φιλαῖος*, Sohn des Telamoniers Aias und der Tekmessa, Bruder des Eurysakes, mit dem er die ihnen von ihrem Großvater zugefallene Insel Salamis den Athenern gegen das attische Bürgerrecht abgetreten haben sollte. *Hdt.* 6, 35. *Plut. Sol.* 10.

Philammon, *Φιλάμμων*, altgriechischer thrakischer Sänger des apollinischen Kreises, der den Delphiern gegen die (thrakischen) Phlegyer zu Hülfe gekommen und im Kampfe gefallen sein soll, und dem die Bildung der delphischen Jungfrauenchöre, welche die Geburt der Leto und ihrer Kinder besangen, zugeschrieben ward. Er wurde Sohn des Sängers Chrysothemis oder des Apollon und der Chione genannt, Vater des Thamyris und des Eumolpos.

Philĕas, *Φιλέας*, ein Geograph aus Athen, etwas älter als Thukydides und Zeitgenosse des Hekataios und Hellanikos. Er schrieb ein Werk: *περίπλοι* od. *γῆς περίοδος*, nach Art der älteren Periegeten. Einige wenige Fragmente sind erhalten.

Philēmon, *Φιλήμων*, 1) ein armer, frommer Greis in Phrygien, der mit seinem Weibe Baukis (Baucis) einst den Zeus u. Hermes freundschaftlich bewirthete, während alle anderen Bewohner des Ortes sie von ihren Thüren weggewiesen hatten. Darum wurde der ganze Ort durch eine Wasserflut verschlungen, die Hütte Philemons aber in einen prächtigen Tempel verwandelt, dessen Hüter er mit Baukis wurde. Sie endeten gleichzeitig ihr Leben, indem beide in Bäume verwandelt wurden. *Ov. met.* 8, 621 ff. — 2) Der erste und älteste Dichter der neuen Komödie, Sohn des Daimon aus Syrakus. Er kam frühzeitig nach Athen und begann dort gegen das Ende der 112. Ol. als komischer Dichter neben Menander und mit ihm wetteifernd aufzutreten. Sein erstes Stück war der *Ὑποβολιμαῖος*. Wenn Ph. oft über Menander den Sieg davontrug, so waren nicht Ränke und Umtriebe daran Schuld, sondern der Umstand, daß Menander den Begriff der neuen Komödie viel schärfer auffaßte u. bestimmter festhielt als Philemon, und so erst allmählich seiner neuen Gattung allgemeine Anerkennung verschaffte. Menander enthielt sich aller persönlichen Satire, und setzte seine Dramen auf ein geringes Maß der Handlung, um mehr Raum für die Entwickelung der Charaktere zu gewinnen. In der Charakteristik stand daher Philemon gegen Menander im Nachtheile, dagegen übertraf er ihn durch ein größeres Interesse der Handlung, welches er ihr durch das Spiel der Intriguen zu geben verstand. Daher ertheilten die Athener, noch gewöhnt an den Reichthum komischer Situationen und an das Gaukelspiel des Witzes u. der Laune in der älteren und mittleren Komödie, anfangs meist dem Ph. den Preis zu. Doch wurde er auch zuweilen besiegt und verließ, entweder wegen einer solchen Niederlage oder auf eine Einladung des Ptolemaios nach Alexandrien, Athen auf einige Jahre. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er bis zu seinem Tode (Ol. 129, 3. oder 262 v. C.) blieb. Er erreichte ein sehr hohes Alter und verschied mitten in seinem dichterischen Berufe. Von 97 Dramen, die er geschrieben haben soll, sind noch 57 Titel bekannt und Fragmente übrig. Zwei Stücke sind durch Nachbildungen des Plautus bekannter, der *Ἔμπορος*, in dem Mercator, u. *Θησαυρός*, im Trinummus nachgebildet. Sein Sohn hieß gleichfalls Philemon, war ebenfalls komischer Dichter und führte 54 Dramen auf, die aber wohl bald mit denen des Vaters vereinigt wurden. — 3) Name mehrerer Grammatiker: a) Verfasser der *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον*. Seine Verdienste um die homerische Kritik verschafften ihm den Beinamen *κριτικός*; b) ein attischer Lexikograph; c) Verfasser eines Wörterbuchs *λεξικὸν τεχνολογικόν*, aus dem 5. Jahrh. n. C. oder noch später (herausg. von Fr. Osann, Berlin 1821.).

Philetairos, *Φιλέταιρος*, 1) ein Dichter der mittleren, zum Theil auch der neueren Komödie, Zeitgenosse des Hyperides. Von den 21 ihm beigelegten Dramen sind noch 14 Titel bekannt, aus denen man ersieht, daß er wie die Dichter der mittleren Komödie mythologische Stoffe, theils aber auch nach Art der neueren Komödie das Thun und Treiben gewisser Stände von der lächerlichen Seite darzustellen pflegte. — 2) Ph., geboren zu Tieion am Pontos, diente in seiner Jugend einem Makedonier Dokimos, der anfangs dem Perdikkas, dann dem Antigonos, zuletzt dem Lysimachos anhing (*Diod. S.* 18, 45. 20, 107.), im J. 302; der letztere vertraute ihm die Obhut über Pergamon, wo er seine Schätze aufbewahrte. Erst im J. 284 bemächtigte Ph. sich der Burg als seines Eigenthums, verpflichtete sich durch Herbeischaffung der Leiche des vom Ptolemaios Keraunos ermordeten Seleukos von Syrien dessen Sohn Antiochos Soter und starb im J. 263, 80 Jahre alt. Seine Besitzungen hinterließ er dem Eumenes, dem Sohne seines Bruders.

Philētas, *Φιλητᾶς*, Grammatiker und Dichter aus Kos (od. Rhodos) zur Zeit Philipps u. Alexanders von Makedonien, Lehrer des Ptolemaios Philadelphos, des Theokrit u. des Grammatikers Zenodotos. Wegen seines gebrechlichen Körpers fabelte man von ihm, er habe Blei in den Schuhen getragen, um nicht vom Winde umgeblasen zu werden. Er war ausgezeichnet in der erotischen Elegie durch Einfachheit der Form und tiefe Empfindung und wurde in den Kanon der Elegiker aufgenommen. Sehr hoch wurde er von den römischen Elegikern gehalten. *Prop.* 2, 34, 27. 3, 1, 1. 3, 52. 4, 6, 3. Wir besitzen nur wenige Bruchstücke von ihm (gesammelt von N. Bach, Halle 1829.).

Philīnos, *Φιλῖνος*, 1) ein attischer Redner aus der Zeit des Demosthenes. Von seinen Reden sind 3 Titel und ein Fragment erhalten. — 2) Ein Geschichtschreiber aus Agrigent, beschrieb die punischen Kriege mit einer ebenso großen Parteilichkeit für die Karthager, wie Fabius für die Römer. — 3) Ein Arzt, welcher über die Pflanzen und deren Heilkräfte schrieb.

Philippĭdes, *Φιλιππίδης*, 1) ein reicher Athener, Freund des Meidias. *Demosth. Mid.* p. 581. 583. — 2) Sohn des Philokles, Dichter der neuen Komödie zwischen Ol. 118—122. oder 308—292 v. C. Er stand bei dem Könige Lysimachos in Gunst und Ansehen und wußte die Feinheit des Hofmanns mit edler Freimüthigkeit zu verbinden. *Plut. Dem.* 12. 26. Er starb aus Freude über einen erhaltenen dramatischen Sieg. Die Fragmente, welche etwa aus 15 Stücken (man legte ihm 44 bei) stammen, lassen sein dichterisches und stilistisches Talent nicht hinreichend erkennen. Im Wortgebrauch scheint er nicht gerade ängstlich gewesen zu sein.

Philippoi, *οἱ Φίλιπποι*, Stadt im Innern des mit

Makedonien vereinigten Theils von Thrakien, von Philipp von Makedonien angelegt an der Stelle der früheren thasischen Colonie *Κρηνίδες*. Sie lag auf steiler Höhe am Gebirge Pangaios am Fl. Gangas, war aber wichtig durch die Nähe der Goldbergwerke (*Hdt.* 5, 26. 6, 46.) u. ist historisch denkwürdig als Ort der Schlacht gegen Brutus u. Cassius, 42 v. C. August erhob sie zur Colonie. Der Apostel Paulus gründete im J. 53 n. C. hier eine der ersten christlichen Gemeinden.

Philippopŏlis, *Φιλιππόπολις*, Stadt in Thrakien auf einem dreigipfligen Berge in einer bedeutenden Ebene am südöstlichen Ufer des Hebros. Philipp von Makedonien erbaute sie an der Stelle der früheren Stadt Eumolpias. Später eroberten sie die Thraker, dann wurde Ph. in römischer Zeit Hauptstadt von Thrakien. *Pol.* 5, 100. *Liv.* 39, 53. *Tac. ann.* 3, 28. Auch das jetzige Philippopoli ist wie die alte Stadt sehr bedeutend.

Philippos, *Φίλιππος*, Könige von Makedonien. 1) Ph., der dritte Sohn des Amyntas II. und der Eurydike, geb. 382, verbrachte wahrscheinlich 369, von Pelopidas als Geisel nach Theben gebracht (*Plut. Pel.* 26.), drei Jahre im Hause des Epameinondas oder Pammenes. Nachdem sein Bruder Perdikkas umgekommen (360), bemächtigte er sich der Regierung, zuerst für dessen minderjährigen Sohn Amyntas. Es war jedoch eine unsichere Herrschaft; einen Kronprätendenten Pausanias, den die Thraker unterstützten, beseitigte er, indem er diese befriedigte; für einen andern, Argaios, traten die Athener auf, er gewann sie durch Freigebung von Amphipolis (*Demosth. Aristokr.* p. 660.); dann bekämpfte er glücklich die Illyrier und erweiterte das Reich im N.-W. bis zum See Lychnitis. Nach solchen Verdiensten trug die makedonische Aristokratie kein Bedenken, ihn als König anzuerkennen. Von nun an konnte er sich weiteren Plänen zuwenden, die zuerst ausgingen auf Ausdehnung der makedonischen Grenzen, dann auf die Hegemonie über die griechischen Staaten, wo so eben Thebens Versuch, das Principat zu erwerben, gescheitert war, und Athen wieder am mächtigsten dastand, endlich auf Bekämpfung des persischen Reichs. — Er führte nun eine neue Kriegsordnung ein, besonders durch Einrichtung der Phalanx, die für ein gemischtes Volk vorzüglich geeignet war durch Verbindung der verschiedenen Elemente zu gemeinsamem Wirken; eine weitere Stütze fand er in den um diese Zeit eröffneten Bergwerken des Pangaios, die jährlich an 1000 Talente abwarfen. Vorzüglich jedoch wurden seine Pläne unterstützt durch die politische u. moralische Zerrüttung Griechenlands, welche er mit überlegener Geisteskraft zu seinem Vortheil zu benutzen verstand. Das Bild, welches Demosthenes von seinem Charakter entwirft, dürfen wir schwerlich für volle Wahrheit halten; viel des Verwerflichen war allgemeiner Charakter der Zeit, er wußte aber seine Thatkraft seiner Berechnung unterzuordnen, vermied alle Uebereilung in seinen Unternehmungen, wartete ab, bis die Frucht für ihn gereift war, verstand Großes mit kleinen Mitteln — Waffen, Geld oder Versprechungen — zu erlangen und war besonders bemüht, überall Anhänger zu werben und die einzelnen Staaten auf seine Seite zu ziehen oder unthätig zu erhalten, bis er sich auch gegen sie wenden konnte. *Demosth. Olynth.* 2. p. 19. *de Cherson.* p. 105. Nachdem Philipp sich im Lande befestigt hat, greift er Amphipolis an. Athen wird erst listig hingehalten, dann am entschiedenen Auftreten durch den Bundesgenossenkrieg gehindert, und nun wendet er sich gegen die athenischen Besitzungen auf Chalkidike, erobert Pydna und gewinnt die Olynthier, indem er ihnen Anthemos überliefert und für sie Potidaia erobert, 358 u. 357. *Demosth. de Halon.* p. 83. *Aristokr.* p. 659. Dadurch, daß er um dieselbe Zeit von den Aleuaden gegen die wieder mächtig gewordenen Tyrannen von Pherai zu Hülfe gerufen ward, gewann er Einfluß in Thessalien und bahnte sich den Weg nach dem eigentlichen Griechenland. Den Anlaß, sich in die griechischen Angelegenheiten einzumischen, gewährten die Thebaner, als sie einen Beschluß der sonst kaum beachteten Amphiktyonenversammlung gegen Phokis wegen Besitznahme eines Stückes vom Tempellande in Ausführung bringen wollten, und in Folge dessen der phokische oder heilige Krieg ausbrach, 356; die Phokier aber standen im Bunde mit den Tyrannen von Pherai. — Zunächst benutzt Philipp die Gelegenheit, um die griechischen Küstenstädte (Methone) zu unterwerfen, aber 353 wird er wieder von den Thessaliern um Hülfe angegangen, kämpft unglücklich gegen die Tyrannen und die Phokier in zwei Schlachten, erringt aber bald darauf einen großen Sieg gegen den Onomarchos. Wie er aber nun eine Wendung macht, als ob er in Phokis eindringen will, besetzen die Athener die Thermopylen und senden eine Flotte dahin. *Dem. Philipp.* 1. p. 44. Philipp aber wandte sich nach Befestigung seines Ansehens in Thessalien wieder nach Thrakien, gefährdete daselbst die athenischen Interessen und bedrohte Olynthos. Doch behielt er fortwährend die griechischen Angelegenheiten im Auge, er begann Umtriebe auf Euboia, und ungeachtet des Sieges des Phokion bei Tamynai erhoben sich, von Philipp unterstützt, Dynasten in Eretria und Oreos; im Peloponnes trat er als Beschützer der Freiheit auf, vertrieb (349) wieder die Tyrannen aus Thessalien, u. nun wandte er sich gegen Olynthos, welches an der Spitze eines Bundes von thrakisch-chalkidischen Griechenstädten sich wieder an Athen angeschlossen hatte, 348. Zwar schickte Athen auf Demosthenes' bringendes Mahnen Hülfe, aber nicht hinreichend u. unter unfähigen Anführern, Olynth fiel durch Verrath in Philipps Hände, die Stadt wurde zerstört, die Einwohner als Sclaven abgeführt. *Dem. Phil.* 3. p. 125. Jetzt glaubte Ph. die Zeit gekommen, in die griechischen Angelegenheiten thätig einzugreifen; aber noch immer einen Kampf mit Athen scheuend, wußte er durch schlaue Vorspiegelungen, daß er sich gegen die Thebaner wenden würde, sowie durch Bestechung der Gesandten (Aischines, Philokrates u. A.) einen Frieden zu Stande zu bringen, worin die Phokier nicht erwähnt wurden (*Dem. de f. leg.* p. 439.); die nochmals an ihn abgeschickte Gesandtschaft wußte er trotz Demosthenes' Mahnungen mehrere Monate hinzuhalten u. zu gewinnen (Juli 346). Während dieser Zeit unterwarf er den thrakischen Fürsten Kersobleptes u. mehrere thrakische Städte; Demosthenes enthüllte in Athen die Kurzsichtigkeit od. Verrätherei der Gesandten, doch ehe andere Gesandten abgehen konnten, drang Ph. ungehindert durch die Thermopylen. Ganz Phokis wird unterworfen, die Städte der Mauern beraubt, das Land entwaffnet, den Thebanern die boiotischen Städte überlassen, u. Ph. läßt sich an die Stelle der Pokier als Mitglied der delphischen Amphiktyonie aufnehmen; Demosthenes aber räth jetzt selbst, den Frieden zu halten. Mit diesen

Resultaten zufrieden, wandte sich Ph., nachdem er Thessalien durch eine Theilung in 4 Bünde in größere Abhängigkeit gebracht, wieder gegen Thrakien u. Illyrien, vermehrte seine Flotte, machte (344) im Auftrag der Amphiktyonen einen Zug gegen Sparta; doch seit 342 wandte er sich wieder gegen Athen durch Erregung von Unruhen auf Euboia u. Angriff auf die Städte auf dem Chersones. Phokion unterwirft wieder Euboia, auf dem Chersones vertritt Diopeithes kräftig das Interesse der Athener, und als sich Philipp auch gegen Perinthos und Byzantion wendet, dem selbst der Perserkönig Hülfe schickt, so erklärt Athen wieder den Krieg. *Dem. Phil.* 4. *Plut. Phok.* 14. Phokion rettet Byzantion, Phil., scheinbar die griechischen Angelegenheiten außer Acht lassend, bekämpft die Skythen und Triballer. Die Entscheidung bringt erst ein neuer heiliger Krieg, offenbar durch erkaufte Verräther veranlaßt. Als Executor des Bundesbeschlusses gegen Amphissa dringt Ph. mit einem großen Heere in Hellas ein, nimmt nach schneller Vollendung der unbedeutenden Sache seine Winterquartiere in Lokris und besetzt im Frühjahr 338 Elateia auf der boiotischen Grenze. Dem Demosthenes gelingt es zwar jetzt, ein Bündniß mit den Thebanern zu Stande zu bringen, auch andere Staaten treten bei; der Anfang des Krieges ist für die Griechen nicht ungünstig, allein im August 338 wird das vereinigte Heer der Athener und Thebaner nach tapferem Kampfe bei Chaironeia gänzlich geschlagen. Ph., erst ohne Maß in seiner Siegesfreude, bestrafte Theben durch eine Besatzung und behandelte Athen mit Milde. Eine große Versammlung der Abgeordneten griechischer Staaten wurde jetzt in Korinth gehalten, und ein Nationalkrieg gegen Persien unter Philipps Oberanführung beschlossen. Dann kehrte er nach Makedonien zurück, um den Krieg vorzubereiten; ein Heer wurde unter Parmenion nach Asien vorausgesandt, und umsonst schickte der Perserkönig Geld, um die griechischen Staaten gegen Ph. aufzureizen. So standen die Sachen, als Ph., der schon lange in Unfrieden mit seiner Familie gelebt und erst kürzlich die Kleopatra, die Schwester des Attalos, geheirathet hatte, bei welcher Gelegenheit Olympias und Alexander den Hof verließen, bei der Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit dem Alexander von Epeiros von dem Pausanias ermordet wurde, Aug. 336. Außer dem Alexander und der Kleopatra, welche ihm Olympias geboren hatte, hinterließ er mehrere Kinder von Nebenweibern. — 2) Ph. II. Arrhidaios, *Ἀρριδαῖος*, der Sohn Philipps von einem Nebenweibe, von Alexander bei der Beseitigung der übrigen unechten Brüder verschont, weil er blödsinnig war, wurde nach dessen Tode auf Meleagers Vorschlag neben dem Sohne der Roxane zum König ausgerufen und mit der Eurydike, Tochter des Amyntas, vermählt. Auf Befehl der Olympias wurden beide (317) hingerichtet. — 3) Ph. III., Sohn des Demetrios II., folgte, 17 Jahre alt, dem Antigonos Doson (221), als schon die Griechen sich wieder von der makedonischen Herrschaft frei zu machen suchten, und von Illyrien aus die Römer nahten. Im Bunde mit den Achaiern begann er Krieg mit den Aitoliern, der indeß (217) nach unbedeutenden Begebenheiten durch einen Frieden beigelegt wurde. Wie er (215) seinen verwerflichen Charakter durch die Vergiftung des Aratos zeigte, der ihn auf die Verkehrtheit seines immer mehr tyrannisch werdenden Verfahrens aufmerksam machte (*Plut. Arat.* 52.), so bewies er seine Unfähigkeit, die Zeitverhältnisse zu benutzen und zu beherrschen, als er im zweiten punischen Kriege (215) ein Bündniß mit Hannibal schloß, ohne ihn kräftig zu unterstützen (*Liv.* 23, 32.). Seine thätige Theilnahme wurde verhindert durch die von Valerius Lävinus zu Stande gebrachte Coalition seiner Gegner, die von den Römern aufgewiegelten Aitolier fingen wieder den Krieg an, der nach unbedeutenden Siegen der Makedonier durch einen Frieden beigelegt wurde, und gleich darauf schlossen auch die Römer u. Philipp zugleich mit den beiderseitigen Bundesgenossen Frieden, 205. *Liv.* 29, 12. Ohne die Gefahr zu würdigen, die ihm von den einmal gereizten Römern drohte, fing er in den nächsten Jahren in Verbindung mit Antiochos d. Gr. einen Krieg mit Aegypten an (*Liv.* 31, 14.) und beunruhigte Pergamos und Rhodos — beides Bundesgenossen der Römer. Nicht sobald hatten diese auch den 2. punischen Krieg vollendet, so erklärte der römische Senat ihm den Krieg, 200. Die meisten griechischen Staaten trennten sich vom Bunde mit Philipp, und nachdem die Römer den Krieg eine Zeit lang ohne Energie geführt hatten, schlug Quinctius Flamininus den Philipp bei Kynoskephalai auf's Haupt. *Pol.* 18, 7 ff. *Liv.* 33, 7—9. Im Frieden mußte er seine Besatzungen aus den griechischen Städten zurückziehen, sein Heer vermindern, seine Flotte ausliefern, 1000 Talente bezahlen und durfte ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg führen. Seine Kraft war gebrochen; vergebens suchten ihn nachher die Aitolier, Antiochos u. Hannibal in den Bund gegen Rom hineinzuziehen; die Römer verstanden, ihn durch Zurücksendung seines Sohnes Demetrios, der als Geisel nach Rom gekommen war, u. Gestattung einiger Eroberungen in Griechenland und Thrakien zu kirren (*Liv.* 39, 23.); er sah müßig ihrem weiteren Vordringen zu. Als sie aber von anderer Seite die Hände frei hatten, erfuhr er neue Kränkungen, er mußte die gewonnenen Städte wieder herausgeben (*Pol.* 24, 1, 2.), sich vor römischen Richtern als Beklagter stellen u. s. w. Jetzt durchschaute er die Pläne der Römer und sein Haß wuchs mit jedem Tage, aber zur That kam es nicht. Dazu kamen bittere Erfahrungen im häuslichen Leben; dem älteren, aber unehelichen Sohne Perseus (s. d.) gelang es, den jüngeren, Demetrios, der nicht ohne Erfolg in Rom unterhandelte, als römisch gesinnt zu verdächtigen. Philipp ließ ihn hinrichten, starb aber bald darauf aus Reue und Kummer, 179.

Philippus Arabs, M. Julius, geb. zu Bostra, einer röm. Colonie in Arabien, Sohn eines Beduinenhäuptlings, wurde von dem dritten Gordian zum Befehlshaber der Prätorianer und zum Mitregenten (243) ernannt u. bestieg nach dessen Tode den Thron, im J. 244 n. C. Er schloß mit den Persern Frieden u. schlug ein germanisches Volk an der Donau. Im J. 248 beging er die tausendjährige Feier der Gründung Roms mit großen Festlichkeiten. Mehrere gegen seine Herrschaft gerichtete Aufstände unterdrückte er glücklich, unterlag aber im J. 249 dem Decius, den die pannonischen Legionen nöthigten, die Krone anzunehmen, und fiel in der Schlacht bei Verona. Christliche Schriftsteller behaupten wohl mit Unrecht, daß er Christ gewesen sei.

Philiskos, *Φιλίσκος*, 1) aus Abydos. Im J. 368 wurde er von dem persischen Satrapen Ariobarzanes nach Griechenland gesendet, um wegen des Friedens zu unterhandeln; seine Unterhandlungen waren er-

folglos. Er sammelte viele Miethstruppen zur Unterstützung der Lakedaimonier. *Xen. Hell.* 7, 1, 27. Auch den Athenern erwies er im Auftrage des Ariobarzanes Dienste u. erhielt von beiden Staaten das Bürgerrecht. Wegen Misbrauchs seiner Gewalt als Statthalter am Hellespont wurde er ermordet. *Dem. Aristokr.* p. 666. 668. — 2) Ein Dichter der mittlern attischen Komödie um Ol. 100. Acht Dramentitel, die auf mythologische Stoffe hinweisen, sind erhalten. — 3) Ein Rhetor aus Miletos, Schüler des Isokrates. Er schrieb Reden und eine Rhetorik. Timaios und Neanthes werden als seine Schüler genannt. — 4) Ein Sophist aus Thessalien, im dritten Jahrh. n. C., durch Reinheit und Gewandtheit des Ausdrucks ausgezeichnet, aber anmaßend nach Sophistenart. Er starb in Athen, 67 Jahre alt. — 5) Ein Tragiker unter Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C., wurde in die Pleias der Alexandriner aufgenommen. Er soll 42 Tragödien gedichtet haben. — 6) Aus Aigina, Schüler des Diogenes, soll Alexander den Gr. unterrichtet u. Dialogen geschrieben haben. — 7) Ein Epikureer, dessen Trostschreiben an Cicero in seinem Exil Dio Cassius (38, 18.) mittheilt. — 8) Aus Thasos, ein Bienenzüchter und Schriftsteller in s. Fach. *Plin.* 11, 9, 9. — 9) Ein Maler aus unbestimmter Zeit. *Plin.* 35, 11, 40. — 10) Ein Bildhauer aus Rhodos. *Plin.* 36, 4, 10.

Philistīdes, *Φιλιστίδης*, ein Führer der makedonischen Partei in Oreos auf Euboia, der mit Hülfe der Makedonier zur Alleinherrschaft gelangte; als er aber mit Athen in ein näheres Verhältniß treten wollte, ward er nicht blos abgewiesen, sondern auf Demosthenes' Antrag auch ein Heer dorthin gesandt, die Stadt erobert und wieder frei gemacht, Ph. aber getödtet.

Philistĭon, *Φιλιστίων*, 1) ein griechischer Mimendichter aus Bithynien, lebte unter Augustus, nach Andern unter Tiberius. Er besaß einen großen Ruf als Dichter und mimischer Spieler, wovon manche Aeußerung bei den Alten Zeugniß gibt; Fragmente fehlen, und es kann nur die Frage entstehen, wie viel ihm von der moralischen Anthologie angehört, welche wir unter dem Titel *Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος σύγκρισις* besitzen. — 2) Ein gelehrter Arzt, Lehrer des Eudoxos von Knidos und des Chrysippos von Knidos; nach Einigen ein Sikuler, nach Andern ein Lokrer. Nach Galenos, der ihn mehrmals erwähnt, gehörte er zu den Empirikern und schrieb mehreres über Heilmittel.

Philistos, *Φίλιστος*, aus Syrakus, Sohn des Archomenides, geb. etwa Ol. 86. oder 87. Reich begütert, unterstützte er die Bemühungen seines Verwandten, des ältern Dionysios, um die Herrschaft von Syrakus und stand ihm auch während seiner Herrschaft zur Seite bis Ol. 98, 3. od. 386 v. C., wo ihn Dionysios aus Argwohn verbannte. *Nep. Dion* 3. Er ging nach Epeiros ins Exil u. blieb dort bis zum Tode des Dionysios. *Plut. Dion* 11. Erst der jüngere Dionysios rief ihn zurück, um an ihm eine Unterstützung gegen Dion zu haben. Durch ihn scheinen Dion und Platon aus Syrakus verbannt worden zu sein. *Plut. Dion* 13 f. Im Kampfe zwischen Dion und Dionysios verlor er als Befehlshaber der Flotte eine Seeschlacht, wurde gefangen und vom Volke umgebracht. *Plut. Dion* 35. In seiner Verbannung schrieb Ph. sein Geschichtswerk, *Σικελικά*, 11 Bücher in 2 Abtheilungen. Die erste Abtheilung umfaßte die Geschichte von Sicilien von den ersten Anfängen bis zur Einnahme von Agrigent (7 Bücher), die andere in 4 Büchern die Geschichte des ältern Dionysios bis zu dessen Tode. *Plut. Dion* 11. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 13. Als ein Supplement fügte er später noch zwei Bücher hinzu, die Thaten des jüngeren Dionysios, obschon nicht vollständig, umfassend. Die Alten bezeichnen ihn einstimmig als einen Nachahmer des Thukydides, doch blieb er weit hinter seinem Vorbilde zurück, daher auch pusillus Thucydides benannt. Es fehlte ihm die nöthige historische Gewissenhaftigkeit u. Unbefangenheit; er stand einseitig auf der Seite des Dionysios und suchte dessen unrühmliche Thaten zu verdecken. Doch gehört er dessen ungeachtet unter die bedeutenden griechischen Historiker. (Fragmente in F. Göllers Schrift de situ et origine Syracusarum, Lpz. 1818.).

Philochăres, *Φιλοχάρης*, 1) der älteste Bruder des Redners Aischines. *Aesch. de f. leg.* 43. *Dem. de f. leg.* 69. — 2) Ein Maler, von dem ein Gemälde in Rom bewundert wurde, einen Sohn darstellend, der seinem alten Vater sprechend ähnlich war. *Plin.* 35, 4, 10. (Bisweilen mit dem vorigen identificirt.)

Philochŏros, *Φιλόχορος*, Sohn des Kyknos von Athen, beschäftigte sich neben seinen schriftstellerischen Arbeiten auch mit Mantik und Zeichendeuterei, um auf die politischen Ereignisse seiner Zeit vom liberalen Standpuncte aus einzuwirken. Er gehörte zu den Gegnern des Demetrios Poliorketes und seines Sohnes Antigonos Gonatas, der ihn nach der Besetzung Athens tödten ließ. Unter seinen Schriften war das Geschichtswerk, *Ἀτθίς*, auch *Ἀττικαὶ ἱστορίαι* genannt, Athens Geschichte von der ältesten Zeit an in 17 Büchern umfassend, das bedeutendste. Auch noch andere Schriften, meist historischen Inhalts, werden von ihm erwähnt. Die Zahl der Fragmente ist nicht gering, sie beträgt mehr als 200 (herausg. von Lenz und Siebelis, Lpz. 1811.). Er war ein gründlicher Forscher, fleißiger Sammler u. vielgelesener Schriftsteller.

Philodēmos, *Φιλόδημος*, 1) Vater des Philon, Schwiegervater des Redners Aischines. *Aesch. de f. leg.* §. 150. — 2) Ph., aus Gadara in Palästina, ein berühmter Epikureer, Freund des L. Piso, gegen den Cicero seine Rede hielt. Wegen seiner Gelehrsamkeit und Bildung und als geschmackvoller Dichter wurde er vom Cicero (*Pis.* 29. *fin.* 2, 35.) sehr gerühmt. Noch über 30 Epigramme finden sich von ihm in der griechischen Anthologie, meist erotischen u. spielenden Inhalts. Von seinen übrigen Schriften sind aus den herculanensischen Rollen nicht unbedeutende Fragmente uns zugeführt worden (de vitiis lib. decimus, herausg. von H. Sauppe, 1853; außerdem von Th. Gomperz in den Herkulanischen Studien, I. über Inductionsschlüsse, II. über Frömmigkeit, außer diesen de ira liber, alle Lpz. 1866.).

Philŏkles, *Φιλοκλῆς*, 1) Sohn der Polypeitho oder Philopeitho, der Schwester des Aischylos, ein Tragiker, dichtete in der Weise des Aischylos Trilogieen und suchte die Art des aischyleischen Drama's eine Zeit lang auf der Bühne zu erhalten. Er soll über den König Oidipus des Sophokles den Sieg davongetragen haben, wahrscheinlich mit seiner Trilogie od. Tetralogie Pandionis. Wegen seiner Bitterkeit soll er *χολή* (Galle), auch *Ἅλμίων* (der Meersalzige) genannt worden sein, weil er, die Erhabenheit und theilweise Härte des Aischylos ungeschickt nachahmend, ins Herbe und Ungenießbare verfiel. Von den 100 Dramen, die er geschrieben haben soll,

sind nur wenige Titel bekannt. — 2) Ein Anführer der athenischen Flotte im peloponnesischen Kriege, durch dessen Unklugheit die Schlacht bei Aigospotamos verloren ging. Er selbst wurde gefangen genommen und bald nachher hingerichtet. *Xen. Hell.* 1, 7, 1. 2, 1, 30 ff. — 3) Ein Maler aus Aegypten, von Plinius (35, 3, 5.) genannt.

Philokrătes, *Φιλοκράτης*, 1) Sohn des Ephialtes aus Athen, Befehlshaber einer dem Euagoras von Kypros zur Hülfe gesandten, aber von den Spartanern aufgefangenen Flotte. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. — 2) Aus Eleusis, einer der Ankläger des Demosthenes und Anhänger des makedonischen Philipp. — 3) Feldherr der Athener im peloponnesischen Kriege, in welchem er, 416 v. C., die Insel Melos eroberte.

Philoktētes, *Φιλοκτήτης*, Sohn des Poias (eines Sohns des Phylakos) und der Demonassa, ein berühmter Bogenschütze des trojanischen Sagenkreises, der in 7 Schiffen die Krieger von Methone, Thaumakia, Meliboia und Olizon in Thessalien gegen Troja führte, aber, weil er durch einen Schlangenbiß an einer Wunde darniederlag, auf der Reise in Lemnos zurückgelassen ward. Medon, der Sohn des Oïleus, führte statt seiner die Krieger nach Troja, „doch bald sollte das Heer bei den Schiffen des Philoktetes gedenken." Nach dem Falle Troja's kehrte er glücklich in die Heimat. *Hom. Il.* 2, 716. *Od.* 3, 190. 8, 219. Die spätere Sage hat diese Züge der homerischen Dichtung weiter ausgebildet. Von Herakles in der Kunst des Bogenschießens unterrichtet, erbt er (oder sein Vater Poias) nach dessen Tod seinen Bogen mit den nie fehlenden Pfeilen, weil er den Holzstoß, auf dem sich Herakles verbrennen wollte, angezündet. *Soph. Phil.* 670. 801. *Ov. met.* 9, 230. Er soll auf der Insel Chryse (od. Lemnos, Imbros, Tenedos), auf Veranlassung der Here wegen des dem Herakles geleisteten Dienstes, von der Schlange gebissen worden sein, als die Griechen den von Jason errichteten Altar der Athene Chryse aufsuchten, und Ph. sich zu sehr der tempelhütenden Schlange näherte. *Soph. Phil.* 1327. Da die Wunde einen unerträglichen Geruch verbreitete, u. Ph. durch sein Wehklagen seine Gefährten beunruhigte, daß sie keine gottesdienstliche Handlung vornehmen konnten, wurde er auf Odysseus' Rath u. auf Befehl der Atriden (*Ov. met.* 13, 315.) auf Lemnos ausgesetzt, wo er krank ein elendes Leben fristete, bis er im 10. Jahre des Krieges, weil nach einem Orakel ohne seine Pfeile Ilion nicht erobert werden konnte, von Odysseus und Diomedes (nach Sophokles von Odysseus u. Neoptolemos) zum Heere geholt wurde. Von Machaon geheilt, erlegt er den Paris, u. Ilion fällt. *Soph. Phil.* 1426. *Pind. pyth.* 1, 52 ff. Auf der Heimkehr gelangt er nach späterer Sage nach Italien, wo er Petelia und Krimissa gründet. Sein Grab u. Heiligthum, wo ihm die Rinder geopfert wurden, ward zu Makalla gezeigt.

Philolāos, *Φιλόλαος*, 1) ein Beiname des Asklepios, unter welchem er einen Tempel bei Asopos in Lakonien hatte. — 2) Sohn des Minos und der Nymphe Pareia auf Paros, vom Herakles getödtet. — 3) Ein Korinther, der nach Theben auswanderte und den Thebanern Gesetze gab. — 4) Ph., der Pythagoreer, nach Platon (*Phaedr.* p. 61. D.) ein Zeitgenosse des Sokrates. Seine Heimat war Kroton oder Tarent. In seiner Jugend war er noch ein Schüler des alten Pythagoras. Ph. war der erste, welcher die bisher nur mündlich fortgepflanzten Lehren des Pythagoras niederschrieb. Sein Werk bestand aus 3 Büchern, *περὶ κόσμου*, *περὶ φύσεως* und *περὶ ψυχῆς* überschrieben. Nur noch wenige Bruchstücke, in dorischer Mundart geschrieben, sind davon übrig. Vgl. die Monogr. von A. Böckh, Berlin 1819.

Philomēle, *Φιλομήλη*, Tochter des athenischen Königs Pandion und der Zeuxippe, Schwester der Prokne u. der Zwillingsbrüder Erechtheus u. Butes. Prokne ward an Tereus, den Thrakerkönig in Daulis (Phokis), Sohn des Ares, vermählt, weil er dem Pandion in einem Kriege beigestanden, u. gebar ihm den Itys. Tereus aber verbarg sie auf dem Lande, damit er sich mit ihrer Schwester Philomele verbinde, der er die Zunge ausschnitt, und erklärte, Prokne sei todt. Philomele, welche die Wahrheit erfuhr, machte durch einige in ein Gewand gewebte Worte der Schwester ihr Schicksal bekannt; diese kam daher zu ihr, tödtete den Itys und setzte ihn dem Tereus zum Mahle vor. Tereus verfolgte die fliehenden Schwestern mit einem Beil; als er sie einholte, baten sie die Götter, sie in Vögel zu verwandeln. Prokne ward eine Nachtigal, Philomele eine Schwalbe, Tereus ein Wiedehopf. *Thuk.* 2, 29. *Ov. met.* 6, 424 ff. Nach Andern ward Prokne eine Schwalbe, Philomele eine Nachtigal, Tereus ein Habicht; vgl. Aëdon (s. auch Schneidewin zu *Soph. El.* 148.).

Philomēlos, *Φιλόμηλος*, Sohn des Theotimos aus der phokischen Stadt Ledon, Feldherr der Phokier im heiligen Kriege, die er, als die Amphiktyonen sie mit dem Banne bedrohten, in Hoffnung auf den Beistand der in gleicher Lage sich befindenden Spartaner zum Widerstande ermunterte. Mit dieser Hülfe und zahlreichen Söldlingen bemächtigte er sich des Tempels zu Delphoi, 356 v. C., tödtete die Priester u. vernichtete die Säulen, auf denen die Amphiktyonenbeschlüsse standen. Bald traten auch Athen und andere Staaten dem phokischen Bunde bei, während die Lokrer und Thebaner ihnen den Krieg erklärten und bei den Thessaliern und anderen, den Amphiktyonen ergebenen, Staaten Unterstützung fanden. Aber mit Hülfe der benutzten delphischen Tempelschätze und zahlreicher, in Sold genommener Truppen siegte er über die Lokrer, in deren Gebiet er schon zuvor wiederholte Einfälle gemacht hatte, und Abtheilungen des thebanischen Heeres, bis die Hauptstärke desselben heranrückte u. ihm eine entscheidende Niederlage beibrachte. Auf einen abschüssigen Felsenvorsprung gedrängt, stürzte er sich, um nicht in die Hände seiner Feinde zu fallen, in den Abgrund, 354 v. C. Onomarchos (s. d.) folgte ihm im Oberbefehle.

Philon, *Φίλων*, Philo, 1) ein Amphipolitaner, den Philipp von Makedonien nach der Eroberung von Amphipolis daraus verbannte, 358 v. C. — 2) Sohn des Philodemos, Schwager des Redners Aischines, Mitglied der Gesandtschaft, die 347 v. C. an Philipp von Makedonien ging. — 3) Ein Erzgießer, der für Alexander d. Gr. die Bildsäule Hephaistions verfertigte. — 4) Ein Baukünstler, der ein für tausend Schiffe geräumiges Arsenal im Peiraieus gründete. *Cic. de or.* 1, 14, 62. — 5) P. aus Byzanz, Schüler des Ktesibios, um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. C., Verfasser einer Schrift über Mechanik, wovon jedoch nur das 4. Buch und Bruchstücke des 7. und 8. sich erhalten haben. — 6) P. aus Larissa in Thessalien, akademischer Philosoph, Schüler und Nachfolger des Kleitomachos, flüchtete während des mithridatischen Krieges nach Rom, 88 v. C., wo

er wegen seiner feinen Bildung und seines edlen Charakters sehr freundliche Aufnahme fand, und Cicero sich besonders an ihn anschloß (*Brut.* 89. *tusc.* 2, 3.). Er erwarb sich Verdienste um die genauere Absteckung der einzelnen Zweige der Philosophie und um methodische Bestimmungen; auch suchte er in einzelnen Puncten die Uebereinstimmung zwischen der alten und neuen Akademie nachzuweisen. Oft wird er auch als Stifter der dritten Akademie bezeichnet. — 7) Gelehrter jüdischer Schriftsteller aus Alexandrien, geb. um 20 v. C., erhielt seine Bildung in seiner Vaterstadt, indem er auch die Schriften der verschiedenen philosophischen Schulen studirte, aber doch vorzugsweise den Platon sich zum Muster nahm und in der Ethik die Lehre der Stoa am meisten billigte. In religiöser Beziehung stand er auf dem Boden seines Volkes; die Richtungen der Essäer und Therapeuten scheinen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, ohne daß er jedoch selbst sich ihnen anschloß. Seit der Zeit der Ptolemaier war der Gebrauch der Allegorieen auch in die jüdische Vorstellungsweise hineingedrungen; in solcher Weise suchte man nun auch die mosaischen Schriften zu deuten. Es ist leicht erklärlich, daß so auch in die Vorstellung Philons ein mystisch-allegorischer Geist kam, der die Grundsätze der hauptsächlichsten philosophischen Schulen der Griechen überall wieder zu finden bemüht war und sich durch eine gewisse Wärme und Begeisterung auszeichnete, wobei aber oft die Klarheit der Begriffe und die Schärfe des Urtheils vermißt ward. Die sprachliche Form ist in manchen Beziehungen glänzend, doch zwischen prosaischer und poetischer Diction eigenthümlich gemischt, daher bisweilen sehr bunt, der Periodenbau nicht selten nachlässig. Seine noch erhaltenen Schriften zerfallen in 4 Classen: solche, welche sich auf Partieen der biblischen Geschichte beziehen, Schriften ethischen Inhalts (besonders eine Auslegung des Dekalogs), historisch-politische und allegorisch-exegetische. Die meisten scheint er erst im späteren Alter verfaßt zu haben. Er hält überall den Glauben an den Einen, persönlichen, lebendigen Gott fest; er unterscheidet aber den verborgenen und den geoffenbarten, in der Welt und Menschheit wirksamen Gott; die innere Anschauung gilt ihm als die wahre Quelle der Gotteserkenntniß. Durch immer tieferes Nachdenken gelangte er allmählich zu dem Frieden einer selig in Gott lebenden und in die Tiefen des göttlichen Wesens eindringenden Seele. So kam er dem Christenthume nahe, blieb aber doch noch durch eine Kluft von demselben getrennt; daher sind auch die Nachrichten von seiner Bekehrung zum Christenthume, seinem Zusammentreffen mit dem Petrus und dgl. abzuweisen. In Angelegenheiten seines Volkes scheint er mehrfach thätig gewesen zu sein, insbesondere zuletzt (39 n. C.) in einer Gesandtschaft nach Rom mit vier anderen alexandrinischen Juden an den Kaiser Caligula, bei dem sie sich über die Bedrückungen beschweren sollten, die sie wegen ihrer Weigerung, das Standbild des vergötterten Kaisers in der Synagoge aufzustellen, erlitten, aber schnöde abgewiesen wurden. Seine Rechtfertigungsschrift, die nach des Kaisers Tode im Senate vorgelesen wurde, zeugt von praktischem Geschick und großer Gelehrsamkeit. — Ausgg. von Th. Mangey (1742.), A. F. Pfeiffer (1820.) und C. E. Richter (1828 ff.); Monogr. von Großmann (Lpz. 1830. 42.). — 8) Grammatiker aus Byblos in Phoinikien, unter Nero und Vespasian, schrieb die Regierungsgeschichte des letzteren, außerdem Epigramme, und übersetzte angeblich auch die phoinikischen Geschichten des Sanchuniathon.

Philonides, *Φιλωνίδης*, 1) ein unbedeutender Dichter der alten attischen Komödie, unter dessen Namen sein jüngerer Zeitgenosse Aristophanes seine *Δαιδαλεῖς* auf die Bühne brachte, da er selbst noch nicht das gesetzliche Alter hatte, um Stücke aufführen zu können. — 2) Ein Pythagoreer aus Tarent. — 3) Ein Schüler des Zenon, Stoiker. — 4) Ein Arzt und Naturforscher, welcher *περὶ μύρων καὶ στεφάνων* schrieb.

Philopoimen, *Φιλοποίμην*, Philopoemen, Feldherr des achaiischen Bundes, wird zuerst erwähnt, als Kleomenes von Sparta (222) seine Vaterstadt Megalopolis eroberte, indem er sich damals, 30 J. alt, unter denen befand, welche nach der tapfersten Vertheidigung die Stadt verließen (*Plut. Philop.* 5.); ganz besonders aber zeichnete er sich in der Schlacht bei Sellasia aus, obgleich er derselben nur als gemeiner Reiter beiwohnte. In seinen Hoffnungen über die hellenische Freiheit enttäuscht, schlug er die Aufforderung des Antigonos, nach Makedonien mitzugehen, aus und wandte sich nach Kreta, in dessen inneren Kriegen er seine militärischen Anlagen in den nächsten Jahren ausbildete. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Hipparchen und 207 zum Strategen des achaiischen Bundes gewählt, welches Amt er noch 7 Mal bekleidete. Mehr Feldherr als Staatsmann, bemühte er sich besonders um eine zeitgemäße Reform der Reiterei und dann des ganzen Heerwesens (*Liv.* 35, 28. *Pol.* 10, 24 f.), erfüllte den ganzen Bund mit nie gekanntem kriegerischem Enthusiasmus und bewährte seine Tüchtigkeit durch den Sieg über Machanidas bei Mantineia, durch welchen er Arkadien dem Bunde erhielt. So groß war von jetzt an sein Ruf in ganz Griechenland, daß 5 Jahre später der Schrecken seines Namens hinreichte, um Messenien von Nabis zu befreien. Wahrscheinlich wegen Zurücksetzung ging er bald (nach 200) nach Kreta als Anführer der bedrängten Gortynier; bei seiner Rückkehr fand er die Achaier im Kriege mit Nabis, welchen T. Quinct. Flamininus zwar in seiner Herrschaft beschränkt, aber im ruhigen Besitz von Sparta gelassen hatte, 195. Philopoimen, wieder an die Spitze des Bundes berufen, versuchte es, die Arkadier auch an den Kampf auf dem Meere zu gewöhnen; er wurde indeß in einer Seeschlacht besiegt (*Liv.* 35, 25.), verbrannte aber dafür Gythion, schlug die Lakedaimonier zu Lande u. zwang, nachdem Nabis von seinen eigenen Verbündeten ermordet war, Sparta, sich an den achaiischen Bund anzuschließen, 192. So hatte er den Bund auf seinen Höhepunct gebracht; allein Roms Eifersucht wurde nun rege, die unzufriedenen Spartaner fielen ab, und nachdem er die Stadt erobert, die Mauern niedergerissen und die lykurgischen Gesetze abgeschafft hatte (189), wandten sie sich an die Römer um Hülfe. *Liv.* 38, 30 ff. Zwar griffen dieselben nicht unmittelbar ein, aber gegen ihre Ränke konnte er die Einheit des Bundes nicht aufrecht erhalten. In Messene setzte eine oligarchische Partei unter Deinokrates den Abfall vom Bunde durch. Philopoimen, in seinem 70. Jahre zum 8. Male Strateg des Bundes, lag gerade krank in Argos, doch raffte er sich auf, brachte in Megalopolis eine kleine Schaar zusammen und schlug am Hügel des Euandros zuerst den Deinokrates in die Flucht; allein von einem hinzukommen-

den Haufen von 500 Messeniern wurde er, schon durch einen Sturz mit dem Pferde schwer verletzt, gefangen und nach Messene gebracht. Deinokrates, fürchtend, daß das Mitleid für ihn rege werden möchte, ließ ihn gleich in der Nacht im Kerker durch Gift ermorden. Lykortas zog rächend nach Messene, und im Trauerzuge wurde die Aschenurne des „Letzten der Hellenen", von dem jungen Polybios getragen, nach Megalopolis gebracht. *Plut. Philop.* 21. *Pol.* 10, 24. 11, 24. *Justin.* 32, 1.

Philostrătos, **Φιλόστρατος**, 1) Sohn des Verus, Sophist in Athen, lebte im 2. Jahrhundert n. C. und hat neben vielen andern Schriften auch an 43 Tragödien und 14 Komödien verfaßt. Nichts hat sich von allen seinen Schriften erhalten. — 2) Flavius Phil., Sohn des vorigen, gleichfalls Sophist, zuerst in Athen, dann in Rom unter Septimius Severus bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Die Gemahlin des Severus, Julia Domna, nahm ihn in ihre gelehrte Umgebung auf, mit dem Kaiser Caracalla ging er nach Gallien; auch Antiochien in Syrien u. andere Gegenden hat er besucht. Er starb in einem hohen Alter. Von seinen Schriften ist der größere Theil noch übrig, a) ***τὰ εἰς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον***, ein Roman, geknüpft an die Persönlichkeit des Wundermannes Apollonios von Tyana und die Verherrlichung der pythagoreischen Philosophie bezweckend, doch ohne beabsichtigte Polemik gegen das Christenthum; hat wenig geschichtlichen Werth. b) ***βίοι σοφιστῶν***, für die Geschichte der griechischen Bildung in der römischen Kaiserzeit sehr wichtige, mit Sachkenntniß und Geschmack geschriebene Lebensbeschreibungen derer, welche der Redekunst sich besonders widmeten (herausg. von C. L. Kayser, Heidelb. 1838.). c) *ἡρωϊκός*, wahrscheinlich 211—217 in der Zeit des Caracalla geschrieben, eine Charakteristik und Erzählung der Thaten der Heroen vor Troja, deren eigentliche und besondere Tendenz in einer Wiederbelebung und Kräftigung der gesunkenen Volksreligion besteht (Ausg. v. Boissonade, Paris 1806.). d) ***ἐπιστολαί***, 73 meist erotische Spielereien. e) ***εἰκόνες***, in 2 Büchern, beschreiben eine Anzahl Gemälde aller Gattungen, historische Bilder, Landschaften, Jagd-, Frucht- und Blumenstücke, Genrebilder u. s. w. Zweifelhaft ist es, ob er hier eine nach seinem Vorgeben in Neapolis befindliche Gemäldesammlung beschrieb oder die Motive für rein rhetorische Zwecke selbst erfand. Jedenfalls war es eine originelle und glückliche Idee, die Sophistik und ihre Probleme durch künstlerische Motive aufs neue zu beleben u. zu erweitern. Von seinen Epigrammen ist nur ein einziges, auf das Bild des verwundeten Telephos, erhalten. (Ausg. von Jacobs und Welcker, Lpz. 1825.) — Gesammtausgg. von G. Olearius (1709), C. L. Kayser (1844 ff.). Uebers. von Seybold, F. Jacobs und Lindau.) — 3) Phil. der jüngere, S. des Nervianus und einer Tochter des Flavius Ph. Er genoß den Unterricht seines Großvaters und des Sophisten Hippodromos und erlangte schon im 24. J., als Auszeichnung für seine Leistungen, von Caracalla Abgabenfreiheit. Er besuchte Rom, doch lebte und lehrte er in Athen und starb auf der Insel Lemnos. Von seinen Schriften sind nur die ***Εἰκόνες***, jedoch nicht vollständig, vorhanden, ein Werk, welches dem gleichnamigen seines Großvaters nachgebildet ist, aber ihm an Reichthum der Erfindung und an Gewandtheit der Ausführung weit nachsteht.

Philōtas, **Φιλώτας**, ein Sohn des Parmenion, zeichnete sich schon auf den ersten Kriegszügen Alexanders aus und befehligte im Kriege gegen die Perser die Reiterei der Hetairen. In seinem Stolze sich dem Alexander gleichstellend, gehörte er zu den Makedoniern, welche mit Unwillen das veränderte Wesen des Alexander betrachteten, und zog sich vor allem durch freimüthigen Tadel, der dem König hinterbracht wurde, dessen Haß zu. Als ihm eine von Dimnos angestiftete Verschwörung angezeigt, aber von ihm verheimlicht, dann aber auf andere Weise entdeckt war, wurde er als Mitschuldiger vor ein Gericht der Makedonier gestellt und zum Tode verurtheilt, 329. *Plut. Alex.* 48 ff.

Philotīmos, **Φιλότιμος**, 1) ein griechischer Arzt, nach Galenos Schüler des Praxagoras und Zeitgenosse des Erasistratos, schrieb über Anatomie, über die Nahrungsmittel u. dgl. — 2) Ein Erzgießer aus Aigina.

Philoxĕnos, **Φιλόξενος**, von Kythera, Dithyrambendichter, zuerst Sclave, dann Schüler des Dithyrambendichters Melanippides, von Aristophanes in seinen spätern Stücken, namentlich im Plutos verspottet. Er starb Ol. 100, 1. = 380 v. C. in einem Alter von 55 Jahren zu Ephesos, nachdem er an verschiedenen Orten Griechenlands, Italiens, Siciliens und Kleinasiens umhergezogen war, um seine Dichtungen aufzuführen. Eine Zeitlang hatte er sich bei dem Tyrannen Dionysios I. aufgehalten; da er aber die schlechten Gedichte desselben nicht hatte loben wollen, war er in die Latomien geworfen worden. Ueber seine Stellung unter den Dithyrambographen s. Dithyrambos. Seine Dithyramben erlangten überall den höchsten Ruhm. (Fragmente gesammelt von G. Bippart, 1843; Monographieen von Berglein (Gött. 1843.) und Klingender (Marb. 1845.).

Philtron, *φίλτρον*, oder **poculum amatorium**, Liebestrank und Liebeszauber. Das Anwenden solcher Mittel wurde von den ersten Kaisern zur Giftmischerei gerechnet.

Philȳra, **Φιλύρα**, Tochter des Okeanos, von Kronos Mutter des Kentauren Cheiron, weshalb dieser ***Φιλυρίδης*** heißt. *Pind. nem.* 3, 82. *pyth.* 9, 49. *Virg. G.* 3, 93. 550. *Ov. met.* 2, 676. *fast.* 5, 383

Phineus, **Φινεύς**, 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder des Aigyptos, Danaos und Kepheus, von Perseus durch das Medusenhaupt versteinert. — 2) Sohn des Agenor (oder des Phoinix und der Kassiepeia, Enkel des Agenor), König im thrakischen Salmydessos; er zeugte mit Kleopatra, der Tochter des Boreas, den Orythos u. Krambis, mit Idaia, der Tochter des Dardanos, den Thynos und Maryandynos. Er hatte von Apollon die Gabe der Weissagung, war aber blind durch den Zorn der Götter, weil er die Rathschlüsse des Zeus unvorsichtig entdeckt hatte, und wurde, weil er, von seiner zweiten Gemahlin verleitet, die Söhne erster Ehe geblendet hatte (*Soph. Ant.* 973.), von den Harpyien gepeinigt, die ihm die Speisen wegraubten und den Rest mit Gestank besudelten, so daß er von stetem Hunger gequält ward. Als die Argonauten dort landeten, wurde er durch die Boreaden Zetes und Kalaïs von ihnen befreit, s. Argonauten und Harpyien.

Phintĭas und **Damon**, ein Freundespaar, dessen Geschichte, freilich unter anderen Namen, durch die Schillersche Ballade, „die Bürgschaft", berühmt geworden ist, zwei Pythagoreer zu Syrakus in der

Zeit des jüngeren Dionysios (nach Cicero des älteren). Die Darstellungen des Aristoxenos beim Jamblichos und des Plutarch weichen in Einzelheiten von einander ab; Andere nennen andere Namen, insbesondere nennt sie Hyginus (*fab.* 257.), dessen Erzählung Schiller vorlag, Mörus u. Selinuntius. Das Ganze scheint auf einer Machination der Höflinge gegen die Pythagoreer, deren sittliche Strenge in Bewahrung der Freundschaft sie verspotten wollten, beruht zu haben, u. die Anklage gegen den Ph. wegen Hochverraths eine falsche gewesen zu sein. Die Ankläger, die beim Ausbleiben des Ph. schon triumphirten, wurden zu Schanden gemacht; die Bitte des Dionysios um Aufnahme in den Freundschaftsbund blieb unerfüllt.

Phlegĕthon, s. Unterwelt, 2.

Phlegon, Φλέγων, 1) Name eines Sonnenrosses bei Ovid (*met.* 2, 154.). — 2) P. aus Tralles in Karien, ein Freigelassener des Kaisers Hadrian und Verfasser einiger sowohl dem Inhalte als der Form nach unbedeutenden Schriften. Als das Hauptwerk des Ph. nennt Suidas die Ὀλυμπιάδες, von der 1. Ol. bis auf Hadrian herab gehend, in der Darstellung mittelmäßig, dem Inhalte nach durch die zu vielen agonistischen Einzelheiten u. bloßen Namensverzeichnisse langweilig. Erhalten haben sich von seinen übrigen Schriften nur περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων, die nur durch die darin enthaltenen Angaben aus ältern Schriftstellern u. einige größere Stücke aus den sibyllinischen Orakeln von einiger Bedeutung, sonst ziemlich werthlos sind.

Phlegraei Campi, τὰ Φλεγραῖα πεδία, hieß die an der Küste Campaniens zwischen Cumä u. Capua sich hinziehende Ebene, vulkanischen Ursprungs, das jetzige Thal Solfatara. Wahrscheinlich von der Fruchtbarkeit des Bodens entnommen ist der andere Name dieser Gegend, Laboriae oder Laborinus campus, j. Terra di Lavoro.

Phlegȳai s. Phokis, 1.

Phlegȳas, Φλεγύας, mythischer Stammvater der minyschen Phlegyer, S. des Ares und der Chryse, der Tochter des Halmos, Nachfolger des kinderlosen Eteokles in der Herrschaft der Gegend von Orchomenos, die nach ihm Phlegyantis heißen sollte, Vater des Ixion und der Koronis, die von Apollon den Asklepios gebar. Deswegen zündete er den Tempel des Apollon an, ward aber von diesem erschossen und erhielt eine Strafe in der Unterwelt. *Pind. pyth.* 3, 8. *Virg. A.* 6, 618. Nach anderer Sage war er kinderlos und wurde von Lykos und Nykteus ermordet.

Phliūs, Φλιοῦς, unabhängige Stadt im N.-O. des Peloponnes, deren Gebiet Φλιασία, in mythischer Zeit auch Ἀραιθυρέα, Ἀραντία genannt, im W. an Arkadien grenzte, im N. an Sikyonia, im O. und S. an Argolis, in einer Größe von 2½ Q.-M. Das größtentheils gebirgige Ländchen ist ringsum von hohen Gebirgen umgeben, im N.-W. und W. von Koilūssa und Karneates (j. Megalovuno) und vom Arantīnos (j. Polyphengos), im S. vom Lyrkeion, im O. vom Trikaranon (j. gl. N.). Am Fuß des Karneates entspringt der einzige Fluß des Landes, Asōpos (j. Fl. v. Hagios Georgios). Unter den Producten des Landes war besonders der Wein berühmt. Die ursprünglich aus Joniern, dann aus Doriern bestehende Bevölkerung war verhältnißmäßig zahlreich. Die oligarchische Regierungsform ging durch Tyrannis (*Cic. tusc.* 5, 3.) in Oligarchie über. Bis nach dem peloponnesischen Kriege hielt Ph. fest zu Sparta: 200 Phliasier kämpften mit Leonidas (*Hdt.* 7, 202.), 1000 bei Plataiai (*Hdt.* 9, 28.), im peloponnesischen Kriege gegen Argos versammelten sich 6000 Bürger auf dem Markte. *Thuk.* 5, 57. 6, 105. Die um 394 vertriebenen Oligarchen wurden jedoch erst später von den Spartern wieder eingesetzt. *Xen. Hell.* 5, 2, 8. 3, 10. Später nahm Ph. am achaiischen Bunde Theil. *Pol.* 2, 14. Die Stadt Phliūs war hart am Ostrande der Ebene theatralisch aufgebaut; j. Ruinen bei Staphylike. Bei dem Flecken Kelai befand sich ein Demeter-Heiligthum mit Mysterien.

Φόβος s. Ares.

Phoibe, Φοίβη, 1) Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Koios Mutter der Asteria u. Leto. *Hesiod. theog.* 136. 404. Nach Themis und vor Apollon Orakelgöttin von Delphoi. *Aesch. Eum.* 7. — 2) Beiname der Artemis, Luna. *Virg. G.* 1, 431. *A.* 10, 215. — 3) s. Idas, 4. — 4) Tochter der Leda. *Eur. Iph. Aul.* 50. *Ov. her.* 8, 77. — 5) Hamadryade, Gemahlin des Danaos.

Phoibĭdas, Φοιβίδας, ein spartanischer Feldherr, besetzte 383 auf einem Zuge nach Olynthos, ohne Befehl seiner Regierung, aufgefordert von den Oligarchen in Theben, die Kadmeia, wurde dafür zwar zurückberufen und mit einer Geldstrafe belegt, kehrte aber bald wieder mit dem Agesilaos nach Boiotien zurück und wurde als Harmost in Thespiai bei einem Angriffe der Thebaner getödtet. *Xen. Hell.* 5, 2, 25 f. 4, 42 ff.

Phoibos s. Apollon und Helios.

Phoinīke, Φοινίκη, Phoenice, bedeutende Handelsstadt in der Landschaft Chaonia (Epeiros), nördlich von Buthroton; s. Finiki. *Liv.* 29, 12.

Phoinikĭa oder **Phoinīke,** ἡ Φοινίκη, so genannt entweder von den Palmbäumen (φοίνιξ) oder vielmehr wegen der Purpurfärbereien des Meeres von φοίνιος, blutroth, war im engeren Sinne das Küstenland am mittelländischen Meere von Syrien bis Palästina, 30 M. lang, wenige Meilen breit, von Arados bis zum Berge Karmel. Es grenzt im N. und O. an Syrien, im S. an Palästina, im W. an das Meer. Die Abhänge des Libanon durchziehen das Land u. bilden die Vorgebirge Θεοῦ πρόσωπον (j. Ras el Schakkah), das weiße Vorgebirge (j. C. Blanc), Karmel. Die, sämmtlich dem Libanon entspringenden, nicht bedeutenden Flüsse waren: Eleutheros (j. Nahr el Kebir), Sabbatikos (j. Arka), der jede Woche blos 6 Tage floß, am 7. trocken war, daher der Name Sabbathfluß; Adōnis (j. Nahr el Ibrahim), der oft vom Ufersande blutroth gefärbt war, der Mythe nach durch das Blut des von einem Eber auf dem Libanon verwundeten Adonis; der Lykos (j. Nahr el Kelb, d. i. Hundsfluß), Magoras (j. Nahr el Beirut), Thamyras (j. Nahr Damur), Leontes (j. Nahr el Kasimijeh), Belos (j. Numan), Kison (j. Keisun), Cherseos (j. Korabja), der südliche Grenzfluß. Die Bewohner, Phoenices (Φοίνικες), waren semitischer Abkunft und gehörten mit den Hebräern zum kananitischen Volksstamm; sie waren, hieß es, vom erythraiischen Meere eingewandert, jedenfalls in vorgeschichtlicher Zeit. In historischer Zeit sind die Phoiniker ein allbekanntes Handelsvolk, das von Indien bis Britannien, ja bis in die Ostsee fuhr und auch durch Karawanen ausgebreiteten Handel trieb. Sie waren nach Angabe der Alten die Erfinder der Rechen- und Schreibekunst, des Glases, der Purpurfärberei, der Kunst Metalle

zu schmelzen u. s. w. Die einzelnen phoinikischen Staaten oder Städtegebiete sind von N. nach S.: Arados, Arvad (j. Insel Arvad oder Ruad), mit der gegenüberliegenden Vorstadt, später selbständige Stadt Antarados (j. Tartus); Arka oder Erek (j. Arka), in deren Gebiete eine Bundesstadt von den drei Staaten der Aradier, Sidonier, Tyrier gegründet, daher griechisch Tripolis (der alte einheimische Name ist unbekannt, j. Tarabülüs); Byblos, Gebal (j. Dschebeil) mit Botrys (j. Batrun) u. Berytos (j. Beirut); Sidon (j. Saida), angeblich die älteste aller phoinikischen Städte mit Sarepte od. Zarphath (j. Sărafant); Tyros od. Zor (j. Sur), von Sidoniern gegründet, später die mächtigste der Städte, mit den Orten Akko (j. Akka) u. Dora (j. Tantura).

Φοινίκιον ὄρος oder ***Φίκιον***, ein bedeutender Berg Boiotiens zwischen der Kopaïs u. dem See Hylike, der Sage nach der Aufenthalt der Sphinx.

Phoinikūs, ***Φοινικοῦς***, öfter vorkommender Städte- u. Hafenname: 1) Stadt Lykiens am Fuße des Olympos, als Sitz der Seeräuber von Servilius zerstört. *Cic. Verr.* 2, 1, 21. — 2) Hafen Lydiens (Joniens) am Fuße des Berges Mimas, wahrscheinlich das j. Tscheśme. — 3) Hafen Messeniens, westlich vom Vorgebirge Akritas.

Phoinikūsa (-ssa) s. Aiolia.

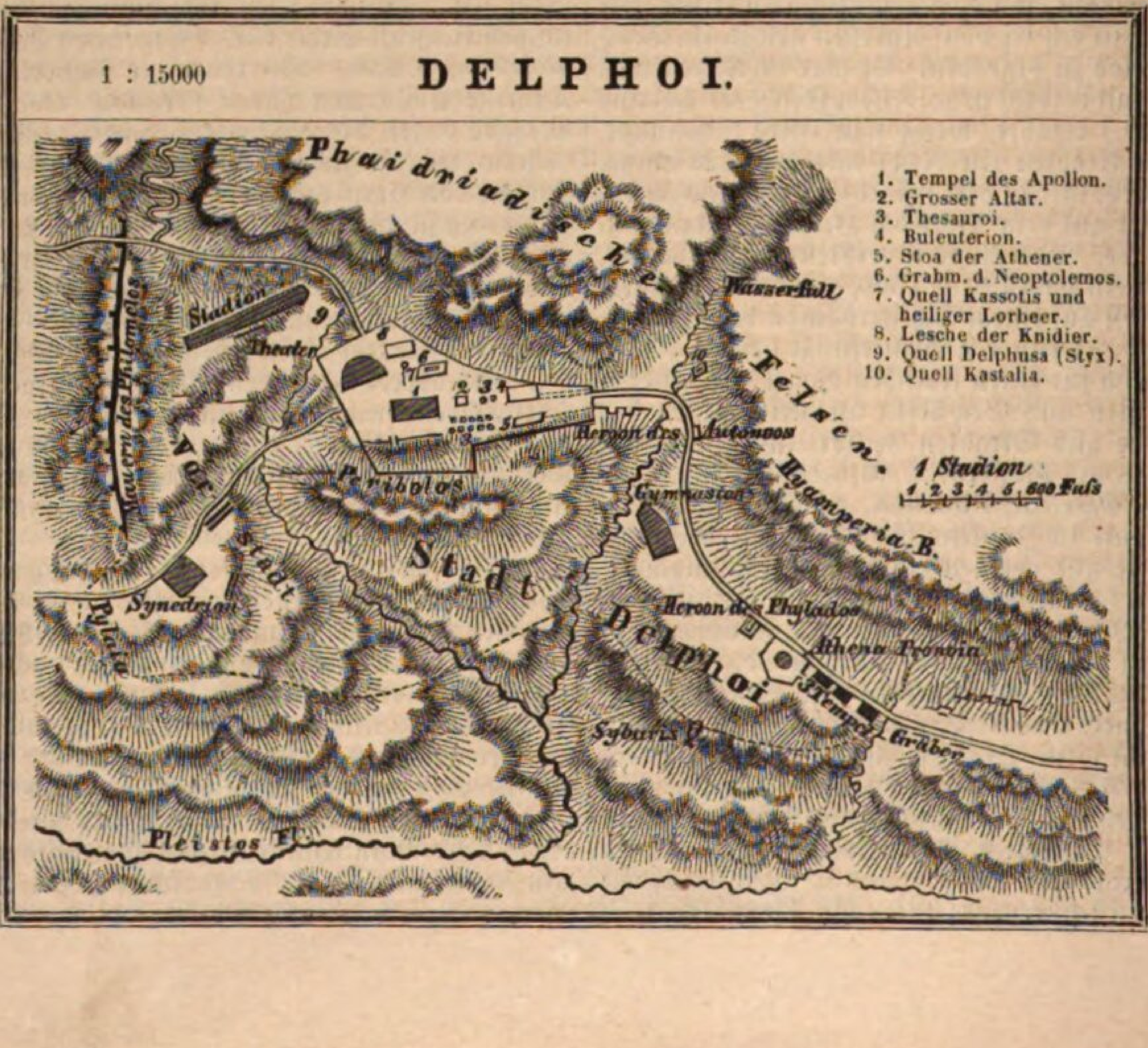
Phoinix, ***Φοίνιξ***, 1) mythischer Repräsentant der Phoiniker, Vater der Europa (*Hom. Il.* 14, 321.); nach Andern Bruder der Europa, Sohn des Agenor und der Argiope oder Telephassa, der, nach seiner geraubten Schwester ausgesandt, in Afrika einem Volke seinen Namen Phoiniker gibt. Als seine Kinder werden genannt: Peiros, Astypale (Astypalaia), Europe, Phoinike, Adonis. — 2) s. Achilleus u. Amyntor. — 3) s. Iambographen. — 4) Fabelhafter heiliger Vogel der Aegypter, der nach Herodot (2, 73.) alle 500 Jahre, wenn sein Vater gestorben war, aus seiner Heimat Arabien nach Heliopolis in Aegypten kam, um dort den Leichnam seines Vaters, den er in ein Ei von Myrrhen gelegt, im Tempel des Helios zu begraben. Er war in Adlergestalt abgebildet mit rothem u. goldenem Gefieder. Tacitus (*ann.* 6, 28.) erzählt, wenn sein Ende herannahe, baue er in Arabien ein Nest, aus dem ein junger Phoinix hervorgehe, der, sobald er herangewachsen, seinen Vater auf dem Altar des Helios verbrenne u. dann begrabe. Nach Andern verbrennt sich Phoinix, nachdem er ein hohes Alter (500, 1461, 7006 Jahre) erreicht, selbst auf einem Scheiterhaufen von Gewürzen u. steigt aus seiner Asche verjüngt hervor. Man hielt ihn auch für einen irdischen Vogel, glaubte, er habe sein Nest aus Gewürzen an den Quellen des Nil, er gehe aus Strahlen hervor und glänze wie Gold u. dgl. m. *Plin.* 10, 2. *Ov. met.* 15, 392.

Phokaia, ***Φώκαια***, Phocaea, eine blühende athenische Colonie in Jonien, die nördlichste der ionischen Städte auf der den elaïtischen und hermaiischen Busen scheidenden Landspitze, 200 Stadien von Smyrna. Vor den beiden Häfen Naustathmos und Lampter lag die kleine Insel Bakchion od. Bacchium (*Liv.* 37, 22. 31.) mit Tempeln und Prachtbauten. Die Bewohner, ***Φωκαεῖς***, unternahmen zuerst von den Griechen weite Seereisen und gründeten Colonieen, besonders Massilia in Gallien. Als Ph. nach dem Ende des lydischen Reichs vom Harpagos belagert wurde, wanderten alle Bewohner nach Alalia (später Aleria) auf Korsika aus, ein Theil kehrte aber bald zurück. *Hdt.* 1, 165. Ph. blieb bedeutend u. gewährte den plündernden Römern reiche Beute. *Liv.* 37, 32. vgl. *Hdt.* 1, 142. 2, 166. *Thuk.* 1, 13. 8, 31. Die Ruinen heißen noch jetzt Phokia.

Phokīon, ***Φωκίων***, der Athener, aus geringerem Bürgerstande herstammend, genoß den Unterricht des Platon und Xenokrates und bildete sich nach den besten Mustern, war im Privatleben liebreich und menschenfreundlich, aber herbe und schroff im öffentlichen. Er verachtete den Reichthum u. allen Luxus, zugleich aber auch das Volk seiner Zeit, das er für unfähig zur Freiheit hielt. Fern von jedem idealen Schwung, einer bloßen Nützlichkeitstheorie huldigend, hielt er Zucht und Ordnung unter einem kräftigen Herrscher für das damals wünschenswertheste, und so wurde er trotz seiner Vaterlandsliebe und Redlichkeit (*χρηστός* wird er oft genannt) ein beständiger Gegner des Demosthenes und Beförderer des makedonischen Einflusses. Ausgezeichnet als Feldherr — 45 Mal war er Strategos — verband er damit die Thätigkeit des Staatsmannes. Ohne eigentlich Redner zu sein, war er Meister eines kernigen Ausdrucks, und, abweichend von der gewöhnlichen Weise der damaligen Redner, suchte er stets durch rauhe Mahnungen dem Demos seine Gebrechen zu vergegenwärtigen. Er schloß sich zuerst dem Chabrias an, nahm als Führer des linken Flügels thätigen Antheil am Siege bei Naxos 376 und erwarb sich den Ruhm der Rechtlichkeit beim Einfordern des Tributs von den neu erworbenen Bundesgenossen. Dann wird er erst wieder genannt, als er 351 von dem karischen Dynasten Idrieus ausgerüstete Hülfstruppen für den Artaxerxes gegen Kypros führte. 350 wurde er nach Euboia geschickt, um makedonische Umtriebe zu unterdrücken, er unterstützte den Tyrannen Plutarchos und siegte bei Tamynai; doch vertrieb er bald darauf den Plutarchos, welcher sich von Athen unabhängig zu machen strebte. *Plut. Phok.* 12. *Dem. Mid.* p. 567. 341 vertrieb er daselbst den Tyrannen Kleitarchos und stellte den athenischen Einfluß wieder her. *Plut. Demosth.* 17. *Dem. de coron.* p. 252. 339 rettete er Byzanz von dem Angriffe Philipps (*Plut. Phok.* 14.) und beschützte Megara gegen die Thebaner. Dabei mahnte er jedoch immer zum Frieden mit Philipp, rieth nach der Schlacht bei Chaironeia die „sehr gemäßigten" Friedensbedingungen anzunehmen, bemühte sich nach dessen Tode die Athener von einer voreiligen Erhebung abzuhalten, stimmte ungeachtet des Unwillens der Volksversammlung für die von Alexander geforderte Vertreibung der Volksredner, erwirkte denselben dann aber, bis auf den Charidemos, Verzeihung. Fortwährend wurde er nun von Alexander hochgeachtet, nahm aber, ungeachtet seiner Armuth, weder Geld noch andere Gnadenbezeugungen von ihm an. Auch nach dem Tode des Alexander widersetzte er sich aus allen Kräften der Erneuerung des Krieges und sprach bei jedem im lamischen Kriege gewonnenen Siege seine Besorgnisse aus. *Plut. Phok.* 28. Als nun der Krieg einen unglücklichen Ausgang genommen hatte, und Antipater gegen Athen rückte, mußte das bedrängte Volk zu den Freunden Makedoniens seine Zuflucht nehmen. Phokion ging mit dem feilen Demades als Unterhändler zum Antipater und mußte einen Frieden abschließen, der 12,000 Bürger ihrer Rechte beraubte, die Makedonier in den Besitz des Hafens Munychia setzte und die edelsten Bürger dem Feinde Preis gab. *Plut. Phok.* 27 ff. Er stand von jetzt an als Strateg an der Spitze des Staates

u. suchte, so weit er es vermochte, die Herbigkeit der Bedingungen in der Ausführung zu mildern. Als aber nach Antipaters Tode (319) Polysperchon, um Griechenland auf seine Seite zu ziehen, die Herstellung der alten Verfassungen versprach, suchte Phokion in Verbindung mit Nikanor, dem Feldherrn des Antipater, die Ausführung zu hindern; darüber erhob sich gegen ihn der Unwille des Volkes, und als Alexander, des Polysperchon Sohn, mit einem Heere in Attika anlangte, wurde er abgesetzt und mit seinen Freunden als Verräther verfolgt. Sie begaben sich zum Polysperchon, der aber sandte sie nach Athen zurück, dem Volke die Entscheidung über sie überlassend. Der Rhetor Agnonides trat als Kläger auf, und einstimmig verurtheilte sie die Volksversammlung wegen *προδοσία* zum Tode. Phokion mußte, schon 80 Jahre alt, mit 4 Freunden den Giftbecher trinken im J. 317; indeß trat bald ein Umschwung in der Stimmung ein, dem Phokion wurde eine Bildsäule gesetzt, Agnonides hingerichtet. S. die Vitae bei Plutarch und Nepos.

1 **Phokis,** *Φωκίς*, eine etwa 40 Q.-M. große Landschaft des mittleren Griechenlands, grenzte im W. an die ozolischen Lokrer, im N.-W. an Doris, im N.-O. an die epiknemidischen u. opuntischen Lokrer, gegen O. an Boiotien, gegen S. an den korinthischen Meerbusen. Das Hauptgebirge war der Parnassos (s. d.) mit seinen beiden Gipfeln. Unterhalb der Hauptgipfel südlich und nördlich von Delphoi befindet sich eine fruchtbare Hochfläche mit einem See, welcher im Sommer sein Wasser fast ganz verliert und durch Katabothra die Quelle Kastalia bei Delphoi ernährt; am Westende dieses Plateau's liegt mit etwa 8 Fuß hohem Eingange, inwendig aber 100 F. hoch, 200 Fuß lang, die dem Pan und den Nymphen geweihte korykische Grotte, mit zahlreichen Tropfsteingebilden u. Krystallisationen. Durch vulkanische Erschütterungen vom Parnaß losgerissen, liegt in den korinthischen Meerbusen hinabgestürzt der Kirphis (Dschesfine); beide Gebirge sind nur durch einen 3 Meilen langen Hohlweg von einander getrennt, dessen steile Seitenwände noch jetzt an vielen Puncten genau zusammenstimmen. Außerdem reichen von N. der Kallidromos, der Knemis, von Süden der Helikon in das Land, dessen Ausläufer das Vorgebirge Pharygion bilden. Die Ebenen sind unbedeutend; zu nennen sind besonders das Thal des Kephissos, dann das westlich vom Kirphis gelegene *Κρισσαῖον πεδίον εὐδαιμον.* Unter den Flüssen ist der Kephissos (Mavroneri) u. der Pleistos (Xeropotamo), unweit Delphoi, zu bemerken. Das Klima von Phokis ist wegen der Nähe des Parnassos im ganzen naß und kalt, doch gedieh Korn, Oel, Wein und besonders der Nießwurz. Die fruchtbare Ebene von Kirrha durfte, als dem Gotte heilig, nicht bebaut werden. Die Einwohner, *Φωκῆες*, Phocenses, waren aiolischen Stammes, doch lebten unter ihnen auch Dorier. Hyanten aus Boiotien, Argeier, Athener, Korinther, Aigineten, Arkader, die *Φλεγύαι*, ein räuberisches Volk aus Thrakien, hatten sich mit jenen in alter Zeit verschmolzen.
— Seinen Hauptruhm hatte Ph. durch das delphische 2
Orakel; doch gab dies zugleich die Veranlassung zum Untergange. Delphoi mit seinem Tempel u. Gebiet bildete einen eigenen Staat in Ph., eine Plünderung der Tempelschätze durch Phokier veranlaßte den heiligen Krieg (356—346), in Folge dessen durch Philipp von Makedonien die sämmtlichen altberühmten Städte mit unerhörter Grausamkeit vernichtet wurden. — Die bedeutenderen Städte waren: Delphoi (*Δελφοί*), j. Ruinen bei Kastri, bei Homer (*Il.* 1, 519.) nur *Πυθώ* genannt, am südwestlichen Abhang des Parnassos in einem halbkreisförmigen Thalgrunde hart an den phaidriadischen Felsen, mit



dem berühmtesten Heiligthum des Apollon und untrüglichem Orakel (ἀψευδέστατον μαντεῖον). Der Ort galt bei den Hellenen als Mittelpunct von ganz Griechenland, ja sogar der ganzen bewohnten Erde (ὀμφαλὸς τῆς γῆς οἰκουμένης). Das Ansehen des Orakels (s. Delphisches Orakel) ward noch vermehrt durch das dabei errichtete Amphiktyonengericht und die pythischen Spiele. Der älteste Tempel bestand nur aus einer Laubhütte von Lorbeerbäumen, bald aber erhoben sich stattliche Gebäude; mehrmals abgebrannt, wurde der Tempel immer herrlicher wieder aufgebaut. Schon zu Homers Zeiten war delphischer Reichthum sprichwörtlich, und trotz der unzähligen Beraubungen, unter denen die der Phokier allein 6 Mill. Thaler betrug, zählte man zu Plinius' Zeit mehr als 3000 Statuen von Gold, Silber, Erz und Marmor. Im J. 273 v. C. plünderten die Gallier den Tempel, 86 v. C. Sulla, endlich die römischen u. byzantinischen Kaiser.

3 — Die Quelle Kastalia stürzt sich ein wenig oberhalb Delphoi von Felsen hinab in den Pleistos. — Anemoreia (vielleicht Arakhova) am Südabhange des Parnassos; Lykoreia, j. Liakura, Lilaia (R. Paleo-Kastro) an den Quellen des Kephissos; Ledon (R. Paleo-Bisa) nahe am Kephissos, Vaterstadt des Anführers im heiligen Kriege, Philomelos; Elateia (Elefta) am Rande des Kephissosthales, nächst Delphoi die bedeutendste Stadt des Landes, wegen ihrer Lage bei Kriegen wiederholt hart mitgenommen; Abai mit berühmtem Apollontempel u. Orakel, u. unweit Hyampolis, dessen Bewohner mit den opuntischen Lokrern oft um den Besitz der Stadt Daphnūs am euboiischen Meere stritten; Parapotamioi, alte beträchtliche Stadt längs des Kephissos, von Xerxes vernichtet, doch finden sich bedeutende Ruinen unweit Belosch; Panopeus, nahe am Kephissos unweit der boiotischen Grenze, wo sich das Heer des Xerxes beim Einfall in Griechenland trennte; Daulis, unweit Panopeus, am Ostabhange des Parnassos theatralisch gebaut, mit einer kyklopischen Burg, wohin die Sage den Mythos von Tereus, Prokne, Philomele versetzt; bei dieser lag τὸ Φωκικόν, das Versammlungsgebäude für die phokischen Städte bei ihren Berathungen. Ambrysos (j. Dhistomo): da, wo sich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambrysos abzweigt, war die σχιστὴ ὁδός, bei den Tragikern auch τρίοδος od. τρεῖς κέλευθοι, auf welcher Oidipus seinen Vater Laïos erschlug. Nahe der Küste, unweit der Mündung des Pleistos, lag Kirrha in fruchtbarer Ebene, näher nach Delphoi zu Krissa (s. d.); Antikirrha oder Antikyra, bekannt durch seinen Nießwurz; Stiris; Bulis, korinth. Hafencolonie hart an der boiotischen Grenze.

Phōkos, Φῶκος, 1) Sohn des Ornytion oder des Poseidon, der von Korinth auswanderte u. der Gegend um Tithoreia und den Parnaß den Namen Phokis gab. — 2) s. Aiakos.

Phokylĭdes, Φωκυλίδης, aus Milet, gewöhnlich als Zeitgenosse des Theognis um Ol. 60. bezeichnet, gnomischer Dichter in Hexametern und in elegischem Versmaße. Von seinen Lebensverhältnissen weiß man nichts. Seine kurzen, in wenigen Versen zusammengefaßten Sittensprüche, κεφάλαια betitelt, verrathen einen ernsten, biederen, verständigen Sinn und sind in einfacher, anspruchsloser Form, doch nicht ohne Selbstbewußtsein hingestellt. Die übliche Formel des Eingangs war: καὶ τόδε Φωκυλίδεω. Wir haben nur geringe Bruchstücke von ihm (herausg. von Boeckh u. Schier, dann von Schneidewin, Gaisford und Bergk in ihren Sammlungen). Das noch vorhandene, ihm zugeschriebene ποίημα νουθετικόν in 230 Hexametern ist ein spätes Machwerk eines alexandrin. Judenchristen (mit Uebers. herausg. von J. Nickel, 1833.).

Pholegandros, Φολέγανδρος, kleine rauhe Kykladeninsel, deshalb „die eiserne" genannt, zwischen Melos und Sikinos.

Pholŏē, Φολόη, eine Fortsetzung des Erymanthos, Grenzgebirge zwischen Elis und Arkadien.

Pholos, s. Herakles, 7.

Φόνος, φονικά s. Areiopagos u. Ἐφέται.

Phorbas, Φόρβας, 1) Sohn des Lapithes und der Orsinome, Bruder des Periphas, von den Rhodiern nach einem Orakel in ihr Land gerufen, um es von Schlangen zu befreien, und als Heros verehrt; oder er kam aus Thessalien nach Olĕnos in Achaja, von da nach Elis zu dem König Alektor, dem er um einen Theil der Herrschaft gegen Pelops beistand u. seine Tochter Diogeneia zur Ehe gab; er dagegen heirathete Alektors Schwester, Hyrmine, und zeugte mit ihr den Augeias u. Aktor. Ein übermüthiger Faustkämpfer, plünderte er mit den Phlegyern den Tempel zu Delphoi, ward aber von Apollon verwundet. *Ov. met.* 11, 413. 12, 322. — 2) Sohn des Kriasos und der Melantho, Bruder des Ereuthalion, Vater des Arestor. — 3) Ein Akarnanier, der mit Eumolpos gegen Eleusis zog. — 4) Ein Lesbier, Vater der Diomede. *Hom. Il.* 9, 665. — 5) Ein Genosse des Phineus, Sohn des Metion. *Ov. met.* 5, 74. — 6) Vater des Ilioneus. *Hom. Il.* 14, 490. *Virg. A.* 5, 842.

Phorkys, Φόρκυς, Φόρκυν, Φόρκος, Phorcus, der Graue, 1) ein Meergreis, Vater der Nymphe Thoosa. *Hom. Od.* 1, 71. 13, 96. Bei Hesiod (*theog.* 237.) Sohn des Pontos und der Gaia, Bruder des Nereus und Thaumas, der Keto und Eurybia; mit Keto zeugte er die Graien u. Gorgonen (Φορκίδες, Phorcydes, Phorcynides), den die Hesperidenäpfel bewachenden Drachen Ladon (*Hesiod. theog.* 270. 333.) und die Hesperiden, mit Hekate die Skylla. — 2) Sohn des Phainops, Führer der Phryger aus Askania, von Ajax vor Troja erlegt. *Hom. Il.* 2, [862. 17, 218. 312.

Φόρμιγξ s. Musica, 9.

Phormĭon, Φορμίων, 1) ein geachteter athen. Feldherr im Anfange des peloponnesischen Krieges, auch schon in früheren Kriegen thätig; — 2) ein reicher Großhändler in Athen, gegen den Demosthenes in einer Rede auftrat; — 3) ein Peripatetiker, welcher den Hannibal schulmäßig über die Kriegskunst belehren wollte. *Cic. de or.* 2, 18, 75. 19, 77. Daher Phormiones sprichwörtlich diejenigen genannt werden, welche über Dinge reden, von denen sie nichts verstehen.

Phorōneus, Φορωνεύς, Sohn des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder des Aigialeus, Beherrscher des Peloponnes, Gemahl der Nymphe Laodike, Vater des Apis und der Niobe, auch des Kar. Er soll den Dienst der Hera zuerst in Argos eingeführt, die zerstreuten Menschen in gemeinschaftlichen Wohnorten vereinigt und ihnen die erste Cultur beigebracht haben, indem er ihnen das Feuer gab. Deshalb ward er in Argos als Landesheros verehrt, u. man brachte ihm an seinem Grabe Todtenopfer. Die Argiver heißen als seine Nachkommen Φορωνεῖδαι, Io Φορωνίς. *Theokr.* 25, 200. *Ov. met.* 1, 668.

Φόρος s. *Πρόσοδοι*, 7. 9.

Phosphŏros, *Φωσφόρος*, *Φαεσφόρος*, bei Homer *Ἑωσφόρος*, Lucifer, Eous, Lichtbringer, 1) der Stern Venus als Morgenstern. *Hom. Il.* 23, 226. *Virg. G.* 1, 288. *Ov. met.* 2, 115. Als Abendstern heißt er Hesperos, Vesper, Vesperugo, Noctifer, Noctarus. *Hom. Il.* 23, 318. *Plin.* 2, 8. *Cic. n. d.* 2, 20. Er gilt als Sohn des Astraios und der Eos (*Hesiod. theog.* 381.), oder des Kephalos und der Eos, als Vater des Keyx (*Ov. met.* 11, 271.), des Daidalion (*Ov. met.* 11, 295.), der Hesperiden. — 2) Beiname der fackeltragenden und lichtbringenden Göttinnen Artemis, Diana Lucifera, Eos, Hekate, Juno Lucina.

Photĭos, *Φώτιος*, lebte im 9. Jahrh. n. C., war 857—867 und dann wieder 877—886 Patriarch von Constantinopel und starb 891, ein Mann sowohl für die Kirche durch seine Streitigkeiten mit dem Pabste als auch für die Wissenschaft von Bedeutung. Er besaß ausgebreitete Gelehrsamkeit und vielen Geschmack. Ph. hat sich um die Alterthumswissenschaft namentlich durch 2 Werke großes Verdienst erworben: 1) durch seine *Βιβλιοθήκη*, auch *Μυριόβιβλος* genannt, eine Beschreibung von 280 Werken, die er auf einer Gesandtschaftsreise nach Assyrien las, theils mit kurzen Notizen und Urtheilen, theils mit mehr oder weniger ausführlichen Auszügen begleitet; werthvoll durch viele Excerpte aus untergegangenen Originalen (herausg. von D. Höschel, 1601., und J. Bekker, 1824.); 2) durch seine *λέξεων συναγωγή*, ein Glossarium zu den griech. Rednern und Geschichtschreibern, das aber mit spätern und fremden Zusätzen und nicht ohne Lücken auf uns gekommen ist (herausg. von G. Hermann in s. Zonaras, B. 3, 1808. und Dobree, 1823.).

Phraātes s. Parthia.

Phraortes, *Φραόρτης*, 1) Vater des ersten medischen Königs Deïokes (s. d.), und 2) der Sohn des D., der diesem folgte und während einer 22jährigen Herrschaft (656—635 v. C.) die Perser u. a. Völkerschaften unterwarf, zuletzt aber den Assyriern unterlag. *Hdt.* 1, 96. 102.

Phrataphernes, *Φραταφέρνης*, pers. Satrap, befehligte bei Gaugamela die Parther und Tapurier, unterwarf sich im J. 330 v. C. dem Alexander und wurde von demselben in seiner Satrapie bestätigt. *Arrian. Anab.* 3, 23. 28. 4, 18. Er blieb dem Alexander unverbrüchlich treu. Nach dessen Tode 323 behielt er bei der Vertheilung der Provinzen seine Statthalterschaft. *Diod. S.* 18, 3.

Φράτορες und *Φρατρία* s. *Φυλή*, 7.

Φρεαττοῖ (*δικαστήριον ἐν*) s. *Ἐφέται*.

Phrixa, *Φρίξα* oder *-αι*, Stadt in Triphylien auf steiler Höhe am Alpheios, 20 Stadien von Olympia; j. Paleofanaro. *Hdt.* 4, 148.

Phrixos s. Athamas.

Phrygĭa, *Φρυγία*, eine Landschaft Kleinasiens, umfaßte ursprünglich das ganze Innere der Westhälfte der Halbinsel, außerdem die später zu Mysia gerechnete Südküste der Propontis bis zum Hellespont mit der Hauptstadt Daskyleion, welcher Strich daher Kleinphrygien oder Phrygien am Hellespontos hieß. Letzterer Name wurde indeß in persischer Zeit auch auf Theile von Großphrygien bis zum Halys ausgedehnt (mit den Städten Dorylaion, Pessinūs, Gordion, Ankyra) und blieb so, bis es 275 v. C. von den Galatern und Bithynern erobert wurde. Der südlichste Theil wurde 190 v. C. von den pergamenischen Königen zurückerobert und hieß nun Phrygia Epiktetos (*Φρ. ἐπίκτητος*). Zugleich kam das übrige südl. Phrygien, auf welches nun der Name Großphrygien beschränkt wurde, größtentheils vom syrischen Reiche durch die Römer zum pergamenischen und bildete auch später unter den Römern in dieser Ausdehnung einen Theil der Provinz Asia. Die östlichen Grenzbezirke hießen seitdem, jenes von der Nähe der nördlichen Tauroskette (da das übrige Phrygien fast ganz Hochebene ist) *Φρυγία παρόρειος* (d. i. im Gebirge, mit den Städten Tyriaion und Philomelion), dieses Phrygia Pisidika mit der Hauptstadt *Ἀντιόχεια ἡ πρὸς Πισιδίᾳ*. Die Gebirge des Landes waren: Olympos (j. Tumandschi Dagh), Dindymos, Tauros, Kadmos (j. Baba Dagh). Flüsse waren: Hermos und Maiandros mit ihren Nebenflüssen. Im S. des Landes fanden sich mehrere große Salzseen, nemlich Anava (j. Chardak Gieul zwischen Apamea und Kolossai), Askania (j. See von Buldur od. Burdur). Die Bewohner, Phryges, *Φρύγες*, waren unstreitig die älteste Bevölkerung Kleinasiens; sie hielten sich selbst für Autochthonen, waren aber nach der allgemeinen Annahme des Alterthums in uralter Zeit eingewandert, wahrscheinlich aus Thrakien. Zahlreich und mächtig, verbreiteten sie sich über einen großen Theil der Halbinsel, später wurde der Name auf die engeren Grenzen beschränkt. Sie waren friedlich und lebten von Ackerbau u. Handel. Ihre Hauptgottheiten waren Agdistis oder Kybele, Sabazios oder Bakchos u. Manes. Später verschmolz sich mit ihrer Religion der unreine Naturdienst syrophoinikischer Stämme u. der Cult der Astarte. Orgien mit Musik u. Tanz waren dabei in Ph. herrschend. Eigenthümlich ist die Sitte der Phryger, Felsenwohnungen zu haben und ganze Städte aus Felsen auszuhöhlen. Außer den schon genannten Städten sind bedeutend: Kelainai im S., alte Königsresidenz und Hauptstadt der großphrygischen Satrapie unter den Persern, an der Quelle des Maiandros; Kolossai (Chonas), Kybrara, später Hierapolis; Peltai, Kaystrupedion. Im N. Dorylaion, Kotyaion (Kutahija) Unter der Herrschaft der Seleukiden kamen hinzu Apamea Kibotos unterhalb des alten Kelainai, Laodikeia, Apollonia, Seleukia, Synnada; Eumeneia unter den pergamenischen Königen.

Phry̆ne, *Φρύνη* (die Kröte, wegen der Blässe), eine berühmte Hetaire (s. d.) aus Thespiai in Boiotien, hieß eigentlich Mnesarĕte (*Μνησαρέτη*) und war ursprünglich arm, gelangte aber zu außerordentlichem Reichthume. Sie diente nicht nur dem Praxiteles als Vorbild für seine Aphrodite von Knidos, sondern auch dem Apelles für seine Anadyomene. Ihrem Reiz konnte angeblich niemand widerstehen; nur der Philosoph Xenokrates wurde nicht überwunden. Der von ihr beleidigte Redner Euthias klagte sie vor der Heliaia der Asebeia an, ihr Freund Hyperides vertheidigte sie, anfangs mit zweifelhaftem Erfolge, dann aber, als er die Reize ihrer Brust enthüllte, siegreich. Als Praxiteles ihr nicht gestehen wollte, welches das schönste seiner Werke sei, wandte sie eine List an und ließ plötzlich durch einen Sclaven ihm melden, sein Haus stehe in Flammen. Da sprang der Künstler auf: „Ich bin verloren, wenn das Feuer meinen Eros und Satyros verzehrt.“ Sie wählte darauf den Eros aus pentelischem Marmor und weihte ihn in einem Tempel ihrer Vater-

stadt; der Künstler setzte aber noch eine Bildsäule der Phryne neben der Statue der Aphrodite in denselben Tempel.

Phrynĭchos, Φρύνιχος, 1) aus Athen, Sohn des Polyphradmon, einer der ältesten Tragiker nach Thespis, als dessen Schüler ihn Suidas bezeichnet. Er war älter als Aischylos, denn sein erster Sieg fällt in das Jahr 511 v. C.; er soll gleich wie Aischylos in Sicilien gestorben sein. Im J. 476 war er noch auf der Bühne thätig. *Plut. Them.* 5. Er begann durch Einsetzung eines vom Chorführer gesonderten Schauspielers den ersten Dialog und bestimmte für diesen besonders den trochäischen Tetrameter, wie wir es etwa in den Persern des Aischylos finden. Die Stoffe waren aus verschiedenen Mythengebieten entlehnt, die Erzählung wurde aber bedeutend von der Lyrik und den Chorliedern überwogen, deren lieblich-süße Rhythmen man auch später noch anerkannte und schätzte. *Aristoph. Av.* 755. *Vesp.* 220. 269. Dafür scheinen auch die Nachrichten über seine Φοίνισσαι zu sprechen, welche Themistokles als Denkmal seines Ruhmes in Scene setzte und Aischylos seinen Persern zum Grunde legte. Berühmt durch Herodots Erzählung (6, 21.) ist auch das schon früher aufgeführte Drama Μιλήτου ἅλωσις, nicht sowohl ein historisches Schauspiel, als vielmehr eine lyrische Cantate. Schwierig ist die Untersuchung über die Zahl u. Beschaffenheit seiner Dramen. Im ganzen bringt man nicht mehr als 9 Stücke heraus. Ihrer Schönheit gedenkt rühmend Aristophanes (*Thesm.* 170.). Einen zweiten Tragiker dieses Namens anzunehmen ist durchaus unstatthaft. — 2) Ph., des Charokles Sohn, ein tragischer Schauspieler, gegen den Aristophanes mehrere Ausfälle macht (*Vesp.* 1294. 1481. 1515.). — 3) Ein Dichter der älteren attischen Komödie, ein Athener u. Sohn des Eunomides, war oft wegen der Armseligkeit seiner Dichtungen Gegenstand des Spottes der anderen Komiker. Gegen die Frösche des Aristophanes trat Ph. mit seinen „Musen" im J. 405 v. C. in die Schranken. Er gehört zu der nicht geringen Zahl von Komikern, welche eigentliche Genialität u. Erfindungsgabe durch formale Gewandtheit und guten Geschmack zu ersetzen suchten. So viel etwa lassen die mäßigen, aus 10 Stücken erhaltenen Fragmente noch erkennen. — 4) Sohn des Stratonides, ein Athener von niederer Abkunft. Zur Zeit nach der sicilischen Niederlage zeigte er sich als Mann von Einsicht und Thatkraft, jedoch von gemeiner Gesinnung. Als persönlicher Feind des Alkibiades arbeitete er im Jahr 412 dessen Plänen für seine Rückkehr durch Verrath an die Spartaner entgegen, wußte aber der Rache des Alkibiades dadurch zuvorzukommen, daß er die Athener nun selbst vor dem von ihm angestifteten Ueberfall der Spartaner warnte und Samos befestigte (*Thuk.* 8, 48. 50. 51.). Auf Veranlassung des Peisandros ward später Ph. seines Feldherrnamtes entsetzt (*Thuk.* 8, 54.), trat dann aber, als Alkibiades sich der Demokratie anschloß, zur oligarchischen Partei der 400 über, als deren Gesandter er nach Sparta sich begab. Bei seiner Rückkehr ward er jedoch von einem der περίπολοι ermordet, wohl auch auf Antrieb des Kritias, und für einen Feind des Vaterlandes erklärt. *Thuk.* 8, 92. *Lys. adv. Agor.* 70 f. — 5) Sophist aus Bithynien, lebte unter Marcus Antoninus und Commodus. Wir besitzen von ihm noch Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν, eine Zusammenstellung von einzelnen attischen u. nicht-attischen Ausdrücken; mit großer Strenge hinsichtlich des wahrhaft Mustergültigen ausgearbeitet. Andere Schriften sind verloren gegangen. (Ausg. v. C. A. Lobeck, 1820.).

Phrynis s. Dithyrambos.

Phthas, Φθᾶ, Φθάς, ägyptischer Gott, der besonders in Memphis verehrt wurde, und den die Griechen mit ihrem Hephaistos identificirten. Er heißt Sohn des Neilos. *Cic. n. d.* 3, 22. *Hdt.* 2, 99. 3, 37. Er wurde dargestellt als Zwerg mit Krummstab, Peitsche, zuweilen mit einem Falkenkopf.

Phthiōtis s. Thessalia.

Φυγή, wie φεύγειν, eigentlich von der Verbannung oder Landesverweisung, dann aber in der attischen Gerichtssprache von jeder Anklage, weil der Beklagte im peinlichen Proceß das Recht hatte, sich dem Endurtheile durch freiwillige Verbannung zu entziehen.

Phylăke, Φυλάκη, 1) Stadt in der thessalischen Landschaft Phthiotis am nördlichen Abhange des Othrys. *Hom. Il.* 2, 695. — 2) Stadt in Epeiros in der Landschaft Molossis. *Liv.* 45, 26.

Phylăkos, Φύλακος, 1) Sohn des Deïon und der Diomede, Gemahl der Klymene (Periklymene), der Tochter des Minyas, Vater des heerdenreichen Iphiklos und der Alkimede, Gründer von Phylake. *Hom. Il.* 2, 705. s. Melampus. — 2) Sohn des Iphiklos, Enkel des vorigen. — 3) Delphischer Heros.

Phylarchos, Φύλαρχος, ein griech. Geschichtschreiber, aus Athen od. aus Sikyon stammend, ein Zeitgenosse des Aratos aus Sikyon. Von seinem Leben ist nichts näheres bekannt. Neben einigen anderen historischen und mythischen Schriften existirte von ihm ein größeres Geschichtswerk, ἱστορίαι, in 28 Büchern, welches die 50 Jahre vom Einfalle des Pyrrhos in den Peloponnes bis zum Tode des Kleomenes, 272—221 v. C., umfaßte. Das harte Urtheil, welches Polybios (2, 56—63.) über Phylarchos als Historiker fällt, ist einseitig und unbegründet. Mag auch die fast ans Theatralische streifende Darstellung zuweilen das rechte Maß überschritten haben, ein Vorwurf absichtlicher Täuschung und Untreue trifft ihn nicht. Alle seine Werke sind bis auf einige Bruchstücke (gesammelt von J. F. Lucht, 1836, und A. Brückner, 1839.) untergegangen.

Phylas, Φύλας, 1) König der (thessalischen) Dryoper, von Herakles erschlagen, weil er sich gegen das delphische Heiligthum vergangen, Vater der Mideia, die dem Herakles den Antiochos gebar. — 2) Sohn des genannten Antiochos, zeugte mit Deïphile den Hippotas und die Thero. — 3) König von Ephyra am Selleëis in Elis, mit dessen Tochter Astyocheia Herakles den Tlepolemos zeugte. *Hom. Il.* 2, 659. *Strab.* 8. p. 338.

Φυλή, der Stamm, Bezeichnung der Volksabtheilungen bei den Griechen, ein Name, der offenbar aus dem Streben hervorgegangen ist, den einzelnen Theilen des Volkes, wie dem Volke selbst einen genealogischen Ursprung zu geben, sie auf bestimmte Stammväter zurückzuführen und so den staatlichen Einrichtungen, indem sie an natürliche Verhältnisse angeknüpft wurden, Dauer und Ansehen zu verleihen. 1) Attische Phylen. Der Mythos berichtet von mehreren uralten Stammeintheilungen, die auf die ältesten attischen Könige zurückgeführt werden. So wird dem Kekrops eine Eintheilung zugeschrieben (Kekropis, Autochthon, Aktaia, Paralia), dem Kranaos (Kranaïs, Atthis, Mesogaia, Diakris), dem

Erichthonios (Dias, Athenaïs, Poseidonias, He-
phaistias), Namen, die theils mythischer Natur
sind, theils, wie Aktaia, Paralia, Diakris, auf ört-
liche Unterschiede deuten, die später bedeutende poli-
tische Wichtigkeit gehabt haben. In der historischen
Zeit sind aber diese Eintheilungen sowohl, wie die
theseïsche in Eupatriden, Geomoren, Demiurgen
(die offenbar auf Standesunterschiede hinweist),
2 verschwunden. Erhalten hat sich dagegen bis auf
Kleisthenes die auf Jon zurückgeführte ionische Ein-
theilung in die vier Stämme der Teleonten, Hople-
ten, Aigikoreer, Argadeer (*Τελέοντες* oder richtiger
Γελέοντες, *Ὅπλητες*, *Αἰγικορεῖς* und *Ἀργαδεῖς*),
deren Bedeutung noch nicht überzeugend aufgeklärt
ist. Wie die obigen 3 theseischen Stände sich zu den
3 Phratrieen, in welche jede Phyle wieder zerfiel, ver-
halten, läßt sich nicht genau entscheiden. Jedenfalls
stand an der Spitze jeder Phyle ein *φυλοβασιλεύς*
aus den Eupatriden; diese waren also über alle
Phylen vertheilt. Jede Phratrie (auch zuweilen
ἔθνος oder *τριττύς* genannt) zerfiel in 30 Geschlech-
ter (*γένη*), und jedes *γένος* hatte durchschnittlich 30
3 Familien. Die Mitglieder desselben Geschlechts sind
zum Theil durch Blutsverwandtschaft verbunden
(*ὁμογάλακτες*), und dies wird denn der Adel wohl
gewesen sein, zum Theil dem Geschlechte durch Ge-
meinschaft der Opfer und Heiligthümer angehörig
(*ὀργεῶνες*). — Diese Organisation war offenbar
sehr fest, so lange die *γένη* auch local geschieden wur-
den. Schömann vermuthet, daß die Phyle der Ho-
pleten in der Tetrapolis, die der Aigikoreis vom Bri-
lessos und Parnes bis zum Kithairon, die der Arga-
deis in den Ebenen westlich und südlich vom Briles-
sos, die Geleonten hauptsächlich in und um Athen
4 gewohnt haben. Mit der localen Vermischung mußte
die Verfassung für die Verwaltung unbrauchbar
werden; daher die Einrichtung der Naukrarieen, die
ausdrücklich im Interesse der Verwaltung geschaffen
wurden (vgl. *Ναυκραρία*). Erhöht wurde die
Gefahr des Staates durch die tiefe Verschuldung der
Armen, die theils aus Besitzern Pächter geworden
waren (*ἑκτημόριοι*, auch *θῆτες* und *πελάται*, ent-
weder die den sechsten Theil des Einkommens als
Pacht zahlten, was Schömann u. Böckh verwerfen,
oder die den sechsten Theil für sich behielten), theils
sogar in den Zustand der Sclaverei oder Leibeigen-
5 schaft verfielen. *Plut. Sol.* 13. Diese Verhältnisse
machten eine gänzliche Umgestaltung des Staats-
wesens nothwendig, die denn auch durch die solo-
nische Verfassung herbeigeführt wurde. Zuerst traf
Solon, um einen Boden für seine Gesetze zu gewin-
nen und das Volk zum Genusse einer freien Verfas-
sung fähig zu machen, vorbereitende Maßregeln, die
Aufhebung der persönlichen Schuldhaft und Wieder-
einsetzung derselben in den vorigen Stand, und die
Lastenabschüttelung (*σεισάχθεια*, nicht ein Euphe-
mismus für Schuldenerlaß, *χρεῶν ἀποκοπή*, son-
dern eine Verminderung des Schuldendruckes durch
Heruntersetzung des Münzfußes, in der Art, daß 100
neue Drachmen = 73 alten Drachmen wurden, wer
also 100 alte Drachmen schuldig war, diese Summe
in der neuen Münze, also den Werth von 73 alten
Drachmen zu bezahlen hatte). Die ionische Volks-
eintheilung ließ er zwar bestehen, entzog ihr aber
durch Einführung des timokratischen und zugleich
demokratischen Princips, indem er das Vermögen
zum Maßstab der polit. Rechte nahm, die alte poli-
6 tische Bedeutung. Er theilte das Volk nemlich in 4
Vermögensclassen (*τιμήματα, τέλη*): *Πεντακο-
σιομέδιμνοι*, die 500 oder mehr Medimnen von
trockenen, Metreten von nassen Producten ernteten,
*Ἱππῆς**), die von 500—300, *Ζευγῖται*, die von
300—150, *Θῆτες*, die unter 150 Maß gewannen.
Nach diesen Classen regelte er Pflichten und Rechte
der Bürger. Wie dies in Bezug auf die Steuern ge-
schah, ist unter *Πρόσοδοι* ausgeführt worden. In
Bezug auf den Kriegsdienst ist zu bemerken, daß die
Theten nur als Leichtbewaffnete und Seeleute, die
3 ersten Steuerclassen als Hopliten dienten (s.
Exercitus, 4.), während aus den Pentakosio-
medimnen die Befehlshaber und Trierarchen genom-
men wurden. Darnach waren auch die Rechte ver-
schieden. Der Zutritt zu Aemtern (die damals noch
durch Cheirotonie besetzt wurden), wahrscheinlich
einschließlich der Buleutenwürde, stand nur den drei
höchsten Classen, der Zugang zum Archontate nur
den Pentakosiomedimnen offen; die Theten hatten
nur Zutritt zur Volksversammlung und zu den He-
liastengerichten, deren Einfluß damals noch nicht so
bedeutend war wie später, weil die Archonten gewiß
in vielen Fällen noch selbständige Richtergewalt
hatten. (Vgl. über die oligarchischen Elemente in
der solonischen Verfassung auch noch *Βουλή* und
Areiopagos, zu dem ebenfalls nur Pentakosio-
medimnen gelangten; s. auch *Ἐφέται*.) — Auch 7
behielten die Phratrieen und Geschlechter noch immer
politische Bedeutung als Aufseher über die Echtheit
der Abstammung, als wesentliche Bedingungen des
Bürgerrechts. Die neu verehelichte Bürgerin wurde
in die Phratrie des Mannes eingeführt, jedes neu-
geborene Kind in die Phratrie und das Geschlecht
des Vaters eingetragen (*εἰς φρατρίαν* oder *φράτο-
ρας [γεννήτας] εἰσάγειν*). — Eine gänzliche Um-
gestaltung im demokratischen Sinne erfuhr die solo-
nische Verfassung nach der Vertreibung der Peisistra-
tiden durch Kleisthenes. Dieser hob die ionischen
Phylen ganz auf und ließ die Phratrieen und Ge-
schlechter nur noch wegen der religiösen Gebräuche,
aber ohne alle politische Bedeutung, bestehen. Da-
gegen theilte er das Land in 10 neue, örtlich geschie-
dene Phylen: Erechtheïs, Aigeïs, Pandionis, Leon-
tis, Akamantis, Oineïs, Kekropis, Hippothontis,
Aiantis, Antiochis. Der Zehnzahl entsprechend wur-
den die Naukrarieen auf 50, die Zahl der Buleuten 8
auf 500 vermehrt. Ueber die mit den Phylen zu-
sammenhängende Organisation des Rathes vgl.
Βουλή. An der Spitze der Phylen standen *ἐπιμε-
ληταὶ τῶν φυλῶν*. Die Phylen wurden in Demen
(*δῆμοι*) eingetheilt, deren Zahl auf 174 stieg. Das
Nähere über Verwaltung und Befugnisse der Demen
und über ihren Antheil am Kriegsdienste s. **Exer-
citus**, 4., sowie über ihr Verhältniß zu den Ge-
schlechtern s. *Δῆμοι*.) — So war die Grundlage
zur unbeschränkten Demokratie gelegt, die durch die
Einführung des Ostrakismos (s. *Ἐκκλησία*) und
der Besetzung der meisten Staatsämter durch das
Loos (*κλῆρος*) statt der Wahl weiter entwickelt
wurde u. endlich auf Aristeides' Veranlassung durch
Eröffnung des Zugangs zu allen Staatsämtern für
alle Bürger, ohne Rücksicht auf den Census, ihre

*) Der Name daher, weil sie außer einem Ackergespann ein Streitroß zu erhalten hatten, die Zeugiten, die ein Ackergespann hielten, *ἱππάδα, ζευγίσιον, θητικὸν (τέλος) τελεῖν*.

Vollendung erhielt. — Im Jahre 307 wurden die Phylen, aus Schmeichelei gegen Demetrios Poliorketes, noch um 2 vermehrt, Antigonias und Demetrias, die nach Demetrios' Sturze die Namen Ptolemaïs und Attalis erhielten. — 2) Dorische Stämme. Die Entstehung der dorischen Stämme wird von der Sage an den König Aigimios angeknüpft, den Sohn des Doros. Derselbe trat ein Drittel seines Landes an Herakles ab, für die gegen die Lapithen ihm geleistete Hülfe. Herakles' Sohn, Hyllos, und Aigimios' Söhne, Dyman und Pamphylos, sollen dann den Stämmen der Dorer (die Dreigetheilten, τριχάϊκες, nannte sie schon Homer) ihre Namen gegeben haben, Hylleer, Dymanen, Pamphylen. Ueberall, wo Dorer sind, finden sich auch diese Stämme, die ausschließlich aus Dorern bestehen, so daß, wo Geschlechter nichtdorischer Abkunft in größerer Anzahl an der Staatsgewalt Theil nahmen, diese eine eigene Phyle neben den dorischen bilden, so in Argos und Epidauros die Hyrnethia, in Sikyon die aigialeïsche. In Sparta, wo der dorische Stamm ausschließlich der herrschende war und den eigentlichen Staat bildeten, finden sich daher auch nur die 3 dorischen Phylen, getheilt jede in 10 Oben, ὠβαί, auch φράτριαι genannt, von denen 2 Oben der Hylleer die königlichen Oben waren. Ob die 30 Geronten mit den 30 Oben in Verbindung stehen (aus jeder Obe ein Geront), läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten, ist aber wahrscheinlich. Die 5 κῶμαι, Pitana, Limnai, Messoa, Kynosura (den Namen der fünften kennen wir nicht), Oertlichkeiten in Sparta oder dessen nächster Umgebung, werden nur misbräuchlich als φυλαί bezeichnet. — Eine örtliche Trennung der Phylen und Oben ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, obgleich das Verhältniß derselben zu den 5 Komen unklar ist.

Phyle, **Φυλή**, festes Grenzcastell der Athener an der boiotischen Grenze, 3 Stunden von Athen, am südwestlichen Abhange des Parnes. Von hier aus unternahm Thrasybulos seinen Angriff auf die 30 Tyrannen. *Xen. Hell.* 2, 4, 2. Noch j. Phili.

Φυλετικὰ δεῖπνα s. Leiturgia.

Phyleus, **Φυλεύς**, Sohn des Augeias in Elis, von diesem vertrieben, weil er gegen ihn für Herakles gezeugt hatte, Vater des Meges; er soll später durch Herakles wieder in den Besitz seines väterlichen Reichs gekommen sein, es aber dann seinem Bruder Agasthenes überlassen haben, um nach Dulichion zurückzugehen. Er erscheint auch als Theilnehmer der kalydonischen Jagd. *Ov. met.* 8, 308.

Phylios s. Kyknos, 1.

Phyllidas, **Φυλλίδας**, ein Thebaner, blieb, obgleich der demokratischen Partei angehörend, 383 in Theben, wurde sogar Schreiber bei den Polemarchen u. unterstützte als solcher das Unternehmen der Verbannten, suchte den Polemarchen allen Verdacht zu benehmen u. veranstaltete in seinem Hause ein Fest, bei welchem zwei derselben, Philippos und Archias, von den Verschworenen ermordet wurden. *Xen. Hell.* 5, 4. *Plut. Pelop.* 7. 9.

Phyllis s. Demophoon.

Φυλοβασιλεῖς s. Φυλή, 2.

Physkos, **Φύσκος**. Außer einer Stadt der ozolischen Lokrer und einer Stadt Kariens (des Hafens von Mylasa) hieß so ein Nebenfluß des Tigris auf der linken Seite (*Xenoph. Anab.* 3, 4, 25.), j. Odornah oder Odoan; und ein Berg bei Kroton in Bruttium, j. Pozzi.

Phytălos, **Φύταλος**, ein Heros von Eleusis, der von der Demeter für gastliche Aufnahme derselben mit der Pflanze des Feigenbaumes beschenkt ward. Seine Nachkommen, die Phytaliden, zogen dem Theseus entgegen u. reinigten ihn von dem Morde, den er an mehreren Räubern vollzogen, in feierlicher Sühne, so daß er wieder an den Mysterien Theil nehmen konnte.

Piaculum s. Lustratio.

Picentes (Piceni) s. Picenum.

Picēnum, **Πικεντίνη**, **Πικηνίς**. Landschaft Mittelitaliens, wurde im N. durch den Aesisfl. (Esino) von Umbrien geschieden, an welches Land es auch im W. grenzte, während im S. der Matrinusfluß die Grenze gegen die Vestiner bildete; im O. lag das adriatische Meer. Von den Ausläufern der Apenninen, die das Land durchzogen, strömten außer den genannten noch folgende Flüsse herab: Flusor (j. Chienti), Tinea (j. Tenna), Truentus (j. Tronto), Vomanus (j. Vomano). Boden u. Klima glich dem Umbriens. Die Bewohner, Picentes, Picēni (zuweilen Picentini; so hieß sonst besonders ein von hier nach Campanien ausgewanderter Stamm am pästanischen Busen), waren sabinischen Stammes und hatten den Umbrern und Aboriginern diesen Küstenstrich abgenommen. Nachdem die P. im J. 301 v. C. ein Bündniß mit den Römern geschlossen hatten, fielen sie 209 ab und wurden dann gänzlich unterworfen. Die bedeutendsten Städte waren: Ancona (j. Ankona), die einzige griechische Stadt Mittelitaliens; Numana; Firmum (j. Fermo), als römische Colonie zu Anfang des ersten pun. Krieges gegründet, mit einem eigenen Hafenort; Castrum novum (j. Giulia nuova); Hadria oder Adria, Stammort der Familie des Kaisers Hadrianus (j. Atri); Auximum (j. Osimo), in späterer Zeit die bedeutendste Stadt des Landes; Urbs Salvia (Urbisaglia), Asculum (j. Ascoli), die alte, sehr feste Hauptstadt am Truentus; Interamnia (j. Teramo), hart an der Sabinergrenze.

Picti, bildeten in Verbindung mit den Scoti die Bevölkerung des nördlichen Britanniens (Hochschottlands), wahrscheinlich nach dem Bemalen der Leiber genannt.

Pictŏnes, **Πίκτονες**, mächtiges Volk in Aquitanien, nördlich bis zum Liger im heutigen Poitou mit den Städten Limonum (j. Poitiers) und Ratiatum. *Caes. b. g.* 3, 2. 7, 4.

Picumnus s. Pilumnus.

Picus, römischer Feld- u. Waldgott und Gott der Weissagung, der in einem Hain am aventinischen Hügel wohnte, Sohn des Saturnus, Vater des Faunus. Er war auch der erste König in Latium u. Gemahl der Pomona oder der Canens; Kirke verwandelte ihn in eine Elster, weil er ihre Liebe verschmähte. *Virg. A.* 7, 48. 189. *Ov. met.* 14, 320 ff. *fast.* 3, 291 ff. Er wurde dargestellt als Augur mit dem Augurstab, in roher Gestalt, auch als hölzerne Säule mit dem Specht, dem Weissagevogel des Mars, später als Jüngling mit einem Specht auf dem Haupte.

Pierĭa, 1) Landschaft Makedoniens (s. d.). — 2) Pieria am Pangaios. Die von den Makedoniern vertriebenen Pierier siedelten sich im 7. Jahrh. östlich vom Strymon am Pangaion an und gründeten die Städte Phagres und Pergamos. *Hdt.* 7, 112. *Thuk.* 2, 99. — 3) Landschaft an der nördlichen Küste Syriens am rechten Ufer des Orontes, mit der Stadt

Seleukia. — 4) Stadt in Thessalien. *Liv.* 32, 15. 36, 14.

Piĕris, Pierĭdes s. Musae.

Piĕros, *Πίερος*, 1) Berg der makedonischen Landschaft Pieria zwischen den kambunischen Bergen und den Nordwestabhängen des Olympos. *Thuk.* 5, 13. — 2) s. Musae.

Piĕtas, römische Personification der kindlichen Liebe, der im J. 603 u. c. auf dem forum olitorium (*Liv.* 40, 34.) ein Tempel geweiht wurde, als eine Tochter ihrer im Gefängniß zum Hungertode verurtheilten Mutter durch die Milch ihrer Brust das Leben gefristet hatte (*Plin.* 7, 36. *Val. Max.* 5, 4, 7.; der letzte erzählt daselbst auch ein griechisches Beispiel von ähnlicher Errettung eines Vaters durch seine Tochter). Auf Münzen ist die Pietas dargestellt als Matrone, Weihrauch auf einen Altar streuend; ihre Attribute waren Kinder u. der Storch.

Pignus und **pignoris capio.** Pignus hieß sowohl das Faustpfand selbst als der Pfandvertrag. Vor Alters wurde das Pfand als Eigenthum an den Gläubiger übergeben, aber unter der Bedingung der Rückgabe, s. Fiducia. Daneben wurde Uebergabe des Pfandes nicht als Eigenthum, sondern nur zum Besitz des Gläubigers angeordnet, welches Institut wahrscheinlich dem alten Pfändungsrecht der Magistrate gegen Ungehorsame nachgebildet war. Zuletzt wurde die hypotheca eingeführt (s. d.). — Davon verschieden ist die alte legis actio per pignoris capionem, welche ursprünglich nur dem Krieger gegen diejenigen zukam, welche säumig waren in der ihnen obliegenden Herbeischaffung der zur militärischen Ausrüstung nöthigen Dinge. So hatte der Ritter ein Pfändungsrecht gegen die, welche das für den equus publicus Nothwendige zu beschaffen hatten. *Liv.* 1, 43. Später wurde darnach eine Klageformel gebildet.

Pigres s. Margites.

Pila, 1) in der Architektur ein Pfeiler (pila), sowohl freistehend als an die Wand gelehnt. — 2) Im häuslichen Leben a) der Mörser (die Keule hieß pilum), b) der Ball s. Spiele, 9.

Pilentum s. Vehicula.

Pileus. Im städtischen Leben zeigte sich der Römer unbedeckten Hauptes, bei schlechtem Wetter zog er die Toga oder eine Kapuze (cucullus) über den Kopf. Einen Hut trug man nur auf Reisen und im Theater, abgesehen von den geringeren Classen der Matrosen, Fischer u. s. w. Der Hut, pileus u. griechisch petasus genannt, war von Filz und hatte breite Krämpen.

Πῖλος s. Kleidung, 5.

Pilum s. Waffen, 10. und Pila.

Pilumnus, 1) schützender Hausgott des alten, ländlichen Roms, der eine Keule (pilum) führte, mit der er das Getreide zermalmen lehrte, zugleich aber auch die Häuser, worin ein Neugeborener lag, beschützte; vgl. Deverra. Sein Bruder war Picumnus (Pitumnus), der das Düngen der Felder erfunden hatte, weshalb er Sterquilinus (Sterquilinius) und Stercutus (Sterceutius) hieß. Beiden wurde im Atrium des Hauses ein Bett aufgestellt, so lange das neugeborene Kind vom Vater noch nicht anerkannt war. — 2) s. Perseus, 7.

Pimplēa und **Pimplēis**, Name der Musen (s. d.), *Hor. od.* 1, 26, 9. *Mart.* 12, 11., entweder von einer makedonischen Stadt, wo Orpheus gewohnt haben sollte, und der Musendienst heimisch war, oder von einem gleichnamigen Orte am Helikon in Boiotien.

Πινακοθήκη, Pinacotheca, die Bildergallerie (s. Haus, 9.), im nördlichsten Theile des Hauses, um den Schaden des Sonnenlichts abzuwehren. In den Häusern der reichen Athener fanden sie sich ohne Zweifel häufig; neben den Propylaien war auch eine öffentliche (s. Attika, 9. 12.). In Rom wurde es später erst Sitte; war die Sammlung von größerem Umfange, so hatte sie einen eigenen Aufseher. Die Gemälde waren meist auf Holz, tabulae, seltener auf Leinwand, in textili; sie hingen an den Wänden oder wurden in die Wand eingelassen.

Pinarĭi, ein altes italisches Geschlecht, dem zugleich mit den Potitiern der Dienst des Hercules (s. Herakles, 17.) an der ara maxima oblag. *Liv.* 1, 7. vgl. *Cic. div.* 2, 21, 46. 1) L. Pinar. Mamercinus Rufus, bekleidete im J. 472 v. C. das Consulat und gab eine lex de judiciis. — 2) L. Pinar. Natta, Magister Equitum im J. 363 v. C., erhielt, wie es scheint, den Auftrag, die Küste gegen Seeräuber zu vertheidigen. *Liv.* 7, 3. 25. — 3) L. Pinarius, ließ als Befehlshaber zu Enna auf Sicilien im J. 214 einen Theil der Einwohner niederhauen. *Liv.* 24, 37 f. — 4) M. Pinar. Posca, kämpfte als Prätor im J. 181 mit Glück gegen die aufrührerischen Corsen und Sarden. *Liv.* 40, 18. 34. — 5) L. Pin. Natta, ein Stiefsohn des Murena, ließ sich als Pontifex von seinem Schwager Clodius zur Weihung des Hauses Cicero's zum Dienst für die Götter bestimmen. *Cic. pro dom.* 45. 52. — 6) T. Pinarius, ein oft von Cicero genannter Freund desselben. *Cic. ad Att.* 6, 1, 23. *ad fam.* 12, 24, 3. — 7) L. Pinarius, ein Anverwandter Cäsars, erhielt von Antonius den Befehl über Afrika, ging aber später zum Octavian über.

Πίναξ hatte die verschiedensten Bedeutungen: hölzerner Teller, Schreibtafel, Rechentafel, Gemälde, vgl. Tabula, auch das Täfelchen, das die Heliasten erhielten, s. *Ἡλιαία*.

Pincĭus s. Roma, 11.

Pindăros, *Πίνδαρος*, der größte lyrische Dichter der Griechen (*Quint.* 10, 1, 61.), war Ol. 64, 3. = 522 v. C. zu Theben geboren, wohin seine Eltern, aus dem Geschlechte der Aigiden, von Kynoskephalai aus hinübergesiedelt waren. Da in seiner Familie die Kunst des Flötenspiels erblich war, so erhielt er wohl den ersten Unterricht in der Musik in dem elterlichen Hause, später aber bildete er sich weiter unter Leitung des berühmten Dichters u. Musikers Lasos von Hermione und der beiden boiotischen Sängerinnen Myrtis und Korinna, mit denen er auch in der Poesie wetteiferte. Sein erstes Siegeslied (*pyth.* 10.) dichtete er als 20jähriger Jüngling (Ol. 69, 3. = 502 v. C.) auf einen thessalischen Knaben Hippokleas aus dem Hause der Aleuaden. Von der Zeit an übte er ohne Unterbrechung seine Kunst bis ins höchste Alter; er starb 80 Jahre alt, Ol. 84, 3. = 442 v. C. Sein Leben ist nicht reich an hervorstechenden Ereignissen. Größtentheils lebte er in seiner Vaterstadt Theben, die er nur dann und wann verließ, um den Spielen in Olympia, Delphoi u. s. w. beizuwohnen und seine zahlreichen Gastfreunde in Griechenland und Sicilien zu besuchen. Denn wegen seines frommen, tugendhaften Sinnes, seiner edlen und hohen Denkungsart war er überall geehrt und geliebt, bei den Bürgern freier Städte sowohl, wie bei Königen und Tyrannen. So war er ein Freund des Hieron, Königs von Syrakus, des Theron, Tyrannen von Akragas, der Aleuaden in Thessalien. Die höchste

Ehre ward ihm in Delphoi zu Theil, wo er auf Befehl der Pythia regelmäßig zu dem Göttermahle der Theoxenien eingeladen wurde, eine Ehre, die auch auf seine Nachkommen übergegangen sein soll. Außer Bruchstücken der verschiedenartigsten Chorlieder besitzen wir noch von Pindar eine ziemlich große Anzahl von Epinikien oder Siegesliedern, und zwar 14 olympische, 12 pythische, 11 nemeïsche, 7 isthmische. Solche Epinikien waren Festlieder zur Verherrlichung eines bei den Kampfspielen, besonders den vier großen Nationalspielen der Griechen, errungenen Sieges, welche theils sogleich nach Erringung des Sieges an Ort und Stelle, oder in der Heimat des Siegers bei einer Siegesfeier (bei einem Opfer, einem Zuge oder Festmahle) von einem Chore gesungen wurden. Die Siegeslieder des Pindar sind keine weitläuftigen Beschreibungen des gefeierten Sieges; dieser bildet allerdings immer die Grundlage des Ganzen, aber er wird gewöhnlich nur kurz berührt. Die Composition ist der Art, daß irgend ein allgemeiner Gedanke, der dem Siege und den Verhältnissen des Siegers entnommen ist, als Mittelpunct festgehalten, und von ihm aus das ganze Leben des Siegers betrachtet u. gedeutet wird, so daß der Sieg selbst als das glorreiche Ergebniß seines Geschickes, seines Charakters und seines Strebens erscheint. Man hat früher geglaubt, Pindar überlasse sich in der Composition einem regellosen Fluge der Begeisterung; aber eine tiefer eingehende Betrachtung hat gezeigt, daß die einzelnen Theile seiner Gedichte mit besonnener Ueberlegung und großer Kunst zu einem schönen, geordneten Ganzen verbunden sind. Schwierig wird das Verständniß seiner Gedichte durch die künstlichen Verschlingungen u. die Fülle der Gedanken, welche plötzlich und in schnellem Wechsel oft in seinem reichen Geiste auftauchen, aber alle in wohl berechneter Folge dazu dienen, die Grundidee zur Anschauung zu bringen, sowie durch eine Menge von Beziehungen auf Verhältnisse, die uns nur zum Theil bekannt sind. Vor allen anderen Lyrikern zeichnet sich Pindar aus durch schöpferische Kraft u. Fülle des Geistes, durch sittliche u. religiöse Tiefe des Gemüths, durch Erhabenheit der Gedanken und Großartigkeit der Weltanschauung. Diese Kraft u. dieser hohe Schwung seines Geistes war jedenfalls zum Theil geweckt u. getragen von dem großartigen Charakter der damaligen Zeit. Denn während sein Jugendalter noch in die Zeit vor den Perserkriegen, wo die dorisch-aiolische Bildung vorherrschend war, hineinfiel, so daß seine Bildung noch ganz dieser Periode angehörte, und seine Poesie als der Abschluß und die höchste Blüte der dorisch-aiolischen Periode gelten kann, nahm sein Mannesalter, wo er in der Kraft seines dichterischen Wirkens stand, Theil an der glorreichsten Erhebung seines Vaterlandes, er durchlebte den weltgeschichtlichen Kampf Griechenlands gegen die persische Macht, der alle Kräfte des edlen Griechenvolkes zur herrlichsten Blüte brachte. Die Sprache des Dichters entspricht dem Reichthum und der Hoheit seiner Gedanken, sie ist hochtönend (*μεγαλοφωνότατον*, *Dion. Hal.*) und mit überraschenden Bildern reich geschmückt, bald feierlich ernst, stolz und erhaben, bald mild und weich, heiter und scherzend. Dieselbe Mannigfaltigkeit zeigt er in dem Rhythmos. Seinem Dialekte liegt der homerische zu Grunde, doch ist er vielfach mit aiolischen u. besonders dorischen Formen untermischt. — Ausgaben: von Aldus (erste, Venedig 1513.), Stephanus 1560, E. Schmidt 1616, Heyne 1773. 1797 ff. 1817. und 1824, C. D. Beck 1792 ff. 1811, A. Böckh 1811—1822, Fr. Thiersch 1820, J. A. Hartung 1855 f. (beide mit metr. Uebers.), L. Dissen 1830 (erneuert von Schneidewin 1843 ff.), Schneidewin 1850 (1857), Th. Bergk 1843 (1866), J. T. Mommsen 1864. Uebersetzungen von J. T. Mommsen, Donner u. A. Monogrr. von J. G. Schneider (1774), A. Böckh (1809), Tafel (1824—1827), Rauchenstein (1843), Friederichs (1863).

Pindenissos, Stadt Kilikiens am Berge Amanus, die Cicero belagerte und einnahm. *Cic. ad Att.* 5, 20. *ad fam.* 2. 10. 15, 4.

Pindos, *Πίνδος*, hieß 1) der südlich streichende Gebirgszug Griechenlands, welcher Thessalien von Epeiros trennte; der Lakmon ist der nördliche Theil desselben. Er enthielt die Quellen des Peneios, Acheloos, Arachthos (in Epeiros) u. s. w. Jetzt hat er keinen allgemeinen Namen: Kakhardista, Tzumerka, Karava, Agrafa sind einzelne Theile. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. — 2) s. Doris, b, 1.

Πίνειν s. Mahlzeiten, 5. 6.

Pīnus, *πίτυς*, sowohl die wilde oder Waldfichte, sonst pinaster, als auch der zahme, edle Baum oder die Pinie, eine Lieblingszierde der Gärten (*Virg. E.* 7, 65.), sowohl wegen ihres schlanken Wuchses, als auch wegen der schmackhaften Frucht. Sie wuchs hoch (ingens, *Hor. od.* 2, 3, 9.) und breitete vom Gipfel ihre mit feinen Nadeln behangenen Zweige aus. Sie war der Diana (*Hor. od.* 3, 22, 5.) und der Kybele heilig. Ein Pinienkranz war der Schmuck auf dem Haupte des Pan u. der älteste Siegespreis in den isthmischen Spielen.

Piratae. Das Gewerbe der Seeräuberei im mittelländischen Meere war uralt und wurde am verwegensten von den Illyriern, Kilikiern u. Isauriern geübt (vgl. Pompeji, 11.). Wenn Piraten in die Hände der Römer fielen, so wurden sie nach der Willkür des Feldherrn od. Statthalters, gewöhnlich mit Enthauptung oder Kreuzigung, bestraft. *Cic. Verr.* 5, 27 f.

Pirustae, *Πιροῦσται*, räuberisches Volk Illyriens, von den Römern für steuerfrei erklärt, weil es von Gentius sogleich zu ihnen übergetreten war. *Caes. b. g.* 5, 1. *Liv.* 43, 30. 45, 26.

Pisae, *Πίσαι*, j. Pisa, sehr alte u. wichtige Stadt Etruriens am Zusammenfluß des Auser und Arnus, 20 Stadien von des letzteren Mündung, eine der 12 Bundesstädte, später römische Colonie. Nördlich von der Stadt lagen heiße Mineralquellen, aquae Pisanae, jetzt berühmter als früher.

Pisātis s. Elis, 4.

Pisaurum, *Πισαῦρον*, alte Stadt Umbriens an der Mündung des Pisaurus zwischen Ariminum u. Senogallia; jetzt Pesaro. *Caes. b. c.* 1, 11. *Liv.* 39, 44.

Pisces s. Sternbilder, 4.

Piscīna, 1) Fischbehälter, welche die reichen Römer in dem größten Maßstabe anlegten und mit ungeheurem Aufwande unterhielten. — 2) Wasserbassin zum Baden u. Schwimmen, oder auch kleine Wasserbecken zu anderem Gebrauche.

Pisidia, *ἡ Πισιδική*, Landschaft Kleinasiens, wurde bis zum 4. Jahrh. noch als Theil Pamphyliens betrachtet. P. grenzte gegen O. an Lykaonien, Isaurien, Kilikien, gegen N. an Phrygien, gegen W. an Phrygien, Karien, Lykien, gegen S. an Pamphylien. Die Gebirge des im Ganzen rauhen Landes gehören

zum Taurossystem und sind besonders der Sardemĭsos und der Klimax, j. Daliktagh. Die drei Flüsse Katarrhaktes, Kestros, Eurymedon durchströmen auch Pamphylien. Die Pisidier waren ein uraltes, tapferes Bergvolk, wahrscheinlich einerlei Stammes mit den Isauriern und den Bewohnern des rauhen Kilikiens. Die wichtigsten Städte waren: Sagalassos, j. Ruinen von Aglasan, mit einer Citadelle; Kremna, Pednelissos, Selge am Eurymedon; Termessos am Katarrhaktes.

Piso s. Calpurnii.

Pissuthnes, *Πισσούθνης*, Sohn des Hystaspes, ein Gegner Athens, gewährte als lydischer Satrap im J. 440 den von Athen vertriebenen oligarchisch gesinnten Samiern Unterstützung und scheint auch während des peloponnesischen Krieges im J. 427 den Spartanern Hülfe geleistet zu haben. Bei einer späteren Empörung gegen den Großkönig im J. 414 wurde er von Tissaphernes gefangen genommen und auf Befehl Dareios' II., trotz der erhaltenen Zusicherung seines Lebens, getödtet. *Plut. Per.* 25. *Thuk.* 3, 31.

Pistor, der Müller, später auch der Bäcker, da beide Gewerbe zusammen betrieben wurden. Ursprünglich hatte man in Rom keine öffentlichen Bäcker, sondern den Hausfrauen lag das Backen ob, und auch später, als es öffentliche Backhäuser gab, pflegten die großen Haushaltungen für sich selbst zu backen, was gewöhnlich Sclaven besorgten. Man unterschied pistores siliginarii, Weißbrodbäcker, lactarii, Kuchenbäcker, dulciarii, Confectbäcker u. s. w. Unter den späteren Kaisern waren die für das öffentliche Getreidewesen bestimmten pistores publicae annonae von großer Wichtigkeit für die beiden Hauptstädte.

Pistorĭa, *Πιστωρία*, Stadt Etruriens, zwischen Luca und Florentia, bekannt durch die Niederlage u. den Tod Catilina's; j. Pistoja. *Sal. Cat.* 57.

Pistrīnum, der Ort, wo das Getreide (für die Aermeren far, Roggen, für die Reicheren triticum und siligo, Weizen) gemahlen wurde. Solche Mühle war bei jedem Hause der Reichen in der Nähe der Küche, zugleich meistens noch mit einem, dem unsrigen sehr ähnlichen, Backofen verbunden (s. Haus, 9.). In Pompeji hat man solches Pistrinum aufgefunden. Sclaven, welche wegen Vergehen hart gezüchtigt werden sollten, wurden in die Mühle geschickt zum Mahlen, wo sie schwere Arbeit in Fesseln (*Plin.* 18, 2.) und unter Schlägen thun mußten (in pistrinum dari, *Plaut.* und *Terent.*). Auch Pferde und namentlich Esel (mola asinaria) wurden zur Bewegung der Mühle gebraucht.

Pităna s. *Φυλή*, 9.

Pităne (Stadttheil v. Sparta) s. Lakonika, 8.

Pithecusa insula s. Ainaria.

Πιθοίγια s. Dionysos, 8.

Pīthŏlĕon, ein in Rom lebender bedeutender Dichter aus Rhodos, der nach Horaz (*sat.* 1, 10, 22.) Griechisch und Latein in seinen Gedichten durch einander mischte und vielleicht mit dem Verfasser der schmähsüchtigen Gedichte auf Jul. Cäsar bei Sueton (*Caes.* 75.) identisch ist.

Pithon, auch **Python**, *Πείθων* oder *Πύθων*, S. des Krateas, einer der Leibwächter des Alexander (*Arr.* 6, 28, 4.), erhielt bei der ersten Theilung der Diadochen Kleinmedien. Auf Befehl des Perdikkas zog er gegen die aufrührerischen Griechen in den obern Satrapieen, suchte dieselben durch Versprechungen auf seine Seite zu ziehen, allein nach dem Befehle des Perdikkas wurden sie von den Makedoniern hinterlistig niedergehauen. Persönlich zeigte er sich allenthalben als kühnen u. tapfern Feldherrn. Dann zog er mit dem Perdikkas nach Aegypten, war aber einer der Hauptanstifter der Meuterei, die dessen Tod zur Folge hatte. Auf des Ptolemaios Vorschlag wurde er darauf mit dem Arrhidaios zum Reichsverweser ernannt, ohne daß sie indeß dieser Stellung Geltung verschaffen konnten, daher sie dieselbe bald dem Antipater überlassen mußten (321 v. C.). Nach Vergrößerung seiner Satrapie suchte er in den östlichen Ländern ein eignes Reich zu gründen, indeß wurde er genöthigt, mit dem Seleukos und Antigonos an der Bekämpfung des Eumenes Theil zu nehmen; als aber nach dessen Besiegung und Tode Antigonos mit seinem Heere Winterquartiere in Medien nahm, suchte er wiederum im Geheimen durch Versprechungen sich im Heere eine Partei zu bilden, wurde jedoch von Antigonos zu einer Unterredung in sein Lager gelockt und getödtet. — 2) Der Sohn des Agenor, Führer einer Abtheilung des Fußvolkes (Schaar der Edelknaben) auf dem Zuge des Alexander nach Indien, wurde daselbst als Befehlshaber zurückgelassen u. bekriegte den Musikanos. Auch in den beiden Theilungen 323 u. 321 v. C. wird er als Statthalter der indischen Provinzen genannt, nach der Flucht des Seleukos aber wurde ihm von Antigonos Babylon übergeben, und er mag dem Antigonos auf seinen Kriegszügen gefolgt sein, da er bei der Rückkehr des Seleukos nach Babylon nicht erwähnt wird. Nach einer Angabe fiel er in der Schlacht bei Gaza unter Demetrios Poliorketes im J. 312. — Beide Pithon werden zuweilen verwechselt. *Justin.* 13, 4.

Pittăkos, *Πίττακος*, Pittacus, einer der „sieben Weisen Griechenlands", geb. zu Mytilene auf Lesbos um 648 v. C., befreite seine Vaterstadt mit Hülfe des Alkaios (s. d.) von der Tyrannei des Melanchros, zerfiel dann aber mit jenem und wurde, als der vertriebene Alkaios die Stadt belagern wollte, Aisymnetes (s. d.). Er zeichnete sich durch Mäßigung und Uneigennützigkeit, weise Gesetzgebung und verständige Verwaltung aus. Im sigeiischen Kriege trat er auch als Feldherr auf und überwand den atheniensischen Anführer Phrynon durch List, indem er ihm ein hinter dem Schilde verborgenes Netz über den Kopf warf. Er scheint um 580 v. C. die Regierung freiwillig niedergelegt zu haben und starb im Privatleben in hohem Alter, nach Einigen über 70, nach Anderen 100 J. alt. Sein Lieblingsspruch war: Erkenne die rechte Zeit! Die Geschenke des Kroisos wies er zurück; er habe schon doppelt so viel als er brauche. Seine Elegieen und seine Schrift über die Gesetze haben sich nicht erhalten, wohl aber ein kleines Gedicht und ein Brief an Kroisos.

Pittheus s. Theseus.

Pityokamptes s. Theseus.

Pityūsae insulae, *Πιτυοῦσαι*, d. i. Fichteninseln, 2 Inseln an der Südküste Hispaniens, 1 Tagfahrt von der Küste. Die größere hieß Ebusus (j. Iviza), die kleinere Ophiussa (j. Formentera).

Placentĭa, *Πλακεντία*, römische Colonie im cisalpinischen Gallien am rechten Ufer des Padus unweit des Einflusses der Trebia; 19 J. nach ihrer Gründung wurde sie im J. 200 v. C. von den Galliern erobert u. verbrannt (*Liv.* 31, 10.), dann aber von den Römern als Municipium wiederhergestellt. *Tac. hist.* 2, 19. *Cic. Pis.* 23. Sie war bedeutend

besonders dadurch, daß sie an der Straße von Mediolanum nach Parma lag, und daß die ämilische Straße von hier nach Ariminum führte (*Liv.* 39, 2. 21. 57.); s. Piacenza.

Plaetorii, 1) Plätorius, 264 v. C. Volkstribun, gab die lex Plaetoria, s. d. — 2) L. Plätorius, römischer Senator. *Cic. Cluent.* 60, 165. — 3) M. Pl. Cestianus, Aedil im J. 68 v. C., 66 Prätor, ist der Ankläger des Fontejus im J. 69. *Cic. Font.* 12, 26. Cicero erwähnt ihn öfter und nennt ihn den Nachbar des Atticus (*ad Att.* 15, 17.). — 4) C. Plätorius, war im J. 48 Quästor und erhielt Befehl, dem gegen Pharnakes kämpfenden Heere Verstärkung zuzuführen. — 5) Pl. Rustianus, begleitete den Metellus Scipio nach der Schlacht bei Thapsos auf dessen Flucht u. fand zugleich mit ihm seinen Tod. *Auct. b. Afr.* 96. — 6) Pl. Nepos, ein vertrauter Freund des Kaisers Hadrian, wurde von diesem in den letzten Jahren seiner Herrschaft mit Argwohn verfolgt.

Plagium, Menschenraub, sowohl eines Freien, als eines fremden Sclaven. Die lex Fabia in dem letzten Jahrhundert v. C. verordnete Geldstrafe über die plagiarii, welche Strafe in der Kaiserzeit bis zur Hinrichtung geschärft wurde.

Plakos, *Πλάκος*, bewaldeter Berg in Mysien, an dessen Fuße die Stadt Thebe gelegen haben soll (*Hom. Il.* 6, 396. 425.); schon Strabon wußte ihn nicht mehr aufzufinden.

Πλακοῦς (Kuchen) s. Ehe, 5.

Planasia, *Πλανασία*, Insel zwischen der etrurischen Küste und der Insel Ilva, von Augustus zum Verbannungsort für seinen Enkel Agrippa bestimmt (*Tac. ann.* 1, 3.); s. Pianosa.

Plancii. Dahin gehören: 1) Cn. Plancius, ein römischer Ritter aus Atina, vertrat in dem von den Rittern verlangten Pachtnachlasse die Rechte seiner Standesgenossen mit großem Nachdrucke, 59 v. C. Er selbst war auch Zollpächter und unterstützte später seinen Sohn, als derselbe sich um die curulische Aedilität bewarb. *Cic. Planc.* 9, 24. 13, 32. — Dieser, 2) Cn. Plancius, that zuerst unter Metellus Kriegsdienste auf Kreta und erlangte später die Quästur in Makedonien, wo er dem Cicero, der damals ins Exil geschickt war, große Dienste leistete (*Cic. ad fam.* 14, 1, 3.), wofür ihn derselbe im J. 54 vertheidigte, als Plancius während seiner Aedilität wegen der ihm vorgeworfenen Bestechung angeklagt wurde. Nach dem Tode des Pompejus, dessen Anhänger er war, lebte er auf Kerkyra. (*Cic. ad fam.* 4, 14.)

Plancīna s. Munatii, 6.

Planctae, *Πλαγκταί* (*Hom. Od.* 12, 61. 202. 219.), die Irrfelsen (von *πλάζω*), nicht als die Irrenden, sondern als die Verirrer (von *πλαγκτης*) zu fassen. Sie sind oft, auch von sehr vielen Alten selbst bis zur Vertauschung des Namens mit den beweglichen, zusammenschlagenden Symplegaden am thrakischen Bosporos für ursprünglich identisch oder gleichartig gehalten worden; man glaubte, Homer habe die Symplegaden aus alten Argonautenliedern in den Westen versetzt. Die Plankten aber sind bei Homer stillstehende, feuerspeiende Felsen, welche durch ihre siedende Brandung u. den umhüllenden Dampf, sowie durch die unwiderstehliche Strömung, welche zu ihnen hintreibt, dem Schiffer gefährlich werden. Selbst die vorbeifliegenden Tauben, welche dem Zeus die Ambrosia zutragen, werden durch ihre hereinziehenden Feuerstürme gefährdet, so daß jedesmal eine derselben zu Grunde geht (s. Pleiades). Die späteren Erklärer suchten sie an der westlichen Oeffnung der sicilischen Meerenge, da sie nach Homer in der Nähe von Skylla und Charybdis liegen sollten; Neuere verstehen darunter die aiolischen oder liparischen Inseln (vgl. Odysseus, 5.).

Plancus s. Munatii.

Planētae, *πλανῆται*, stellae errantes oder erraticae, diejenigen Himmelskörper, welche in scheinbarer Bewegung ihren Stand am Himmel periodisch gegen die Fixsterne verändern. Homer und Hesiod nennen nur Abend- und Morgenstern als zwei verschiedene, während Pythagoras sie als Einen erkannte; Demokritos nahm schon mehrere an, und Eudoxos brachte die Kenntniß der 5 alten Planeten (Mercur, gr. Hermes oder Stilbon, Venus, gr. Phosphoros, Mars, gr. Pyroeis, Jupiter, gr. Phaëthon, und Saturn, gr. Phainon) von den Aegyptern zu den Griechen; jene hatten noch zwei mehr, die nachher auch bei den Griechen und Römern als Helios oder Sol, und Selene oder Luna Eingang fanden. Als die Römer später auch die Wocheneintheilung von den Aegyptern annahmen, wurden die Wochentage nach den Planeten benannt. Die Planetenzeichen sind wohl nicht Schriftzüge aus den Anfangsbuchstaben der Namen, sondern symbolisch: das Zeichen des Saturnus (♄) die Hippe der Zeit, des Jupiter (♃) der Blitzstrahl, des Mars (♂) Lanze und Schild, des Sol (☉) die Sonnenscheibe, der Luna (☾) der zunehmende Mond, der Venus (♀) der Spiegel der Göttin, des Mercur (☿) der Heroldsstab des Götterboten. — Der Einfluß der Planeten auf die Witterung wurde von den Alten hoch angeschlagen (*Plin.* 11, 39.); über ihre astrologische Benutzung s. Astrologia und Chaldaei.

Planūdes, Maximus, griechischer Mönch, aus Nikomedia, aber meist in Constantinopel lebend, im 14. Jahrhundert n. C. Er veranstaltete eine Sammlung äsopischer Fabeln und einen Auszug aus der griechischen Anthologie des Constantinus Kephalas (s. Anthologia graeca), war auch selbst Dichter und Grammatiker und lieferte viele griechische Uebersetzungen lateinischer Schriften, z. B. des Somnium Scipionis aus Cicero's Werk de republica (herausg. von Heß, Halle 1833.); der Metamorphosen und Heroiden des Ovid (in Boissonade's Ovid, B. 5. 1822.); von Cäsars gallischem Kriege (herausg. von Baumstark, 1834.), sonst auch dem Theodor von Gaza zugeschrieben; von den lat. Gedichten des Boëthius (herausg. von C. F. Weber, Darmst. 1833.).

Plataia oder **-ai** (*Πλάταια*, *Hom. Il.* 2, 504. *Hdt.* 8, 50. u. s. w., *-αί*, *Thuk.* 2, 5. 3, 61.), Plataea, St. Boiotiens am Nordabhange des Kithairon, unfern der Asoposquellen; entweder, scheint es, genannt von Plataia, der Tochter des Asopos, oder nach Strabon von *πλάτη*, das Ruder, weil die Kopaïs einst bis an ihre Mauern gereicht habe, so daß *Πλαταιεῖς* „die vom Ruderschlage Lebenden" bezeichne. Obwohl in Boiotien gelegen, hielt es sich doch zu den Athenern, stellte bei Marathon 1000 M. (*Hdt.* 6, 108.) und in der vor ihren Mauern geschlagenen denkwürdigen Schlacht 600. *Hdt.* 9, 29. Auf Betrieb der Thebaner zerstörte Xerxes dasselbe. *Thuk.* 3, 68. *Hdt.* 8, 50. Dasselbe Schicksal traf Pl. im 5. J. des peloponnesischen Krieges (*Thuk.* 3, 52.), wo die übriggebliebenen Bewohner in die Stadt Skione auf der Halbinsel Pallene verpflanzt wurden.



Thuk. 4, 120. Der Haß der Thebaner zerstörte sie im J. 374 zum dritten Mal, doch wurde sie wiederhergestellt. Ein Heratempel, der Haupttempel, lag vor der Stadt. *Hdt.* 9, 51. Bei dem Tempel des Zeus Eleutherios wurden zur Feier des Sieges Spiele gehalten.

Platanistas s. Lakonika, 9.

Platănos, πλάτανος (von πλατύς, breit), die Platane oder der morgenländische Ahorn, im Alterthume sehr beliebt wegen seines schlanken Wuchses u. seiner breiten, schattigen Zweige, daher auch dem Genius geweiht. *Ov. met.* 10, 95. Besonders berühmt war der Platanenhain, πλατανών, in der Akademie zu Athen; überall aber, wo liebliche Anlagen zu machen waren, durfte er nicht fehlen. Eßbare Früchte trägt er nicht, daher sterilis (*Virg. G.* 2, 70.); auch ließen sich keine Reben daran ziehen, daher caelebs (*Hor. od.* 2, 15, 4.).

Platĕa, Πλατέα, Insel vor der Küste von Kyrenaïka, welche die zur Colonisation nach Libyen gesandten Theraier unter Battos zuerst einnahmen; j. Bomba. *Hdt.* 1, 153. 165. 169.

Platon, Πλάτων, 1) Sohn des Ariston und der Periktione (oder Potone), aus edlem Geschlechte, durch den Vater mit Kodros, durch die Mutter mit Solon verwandt, ward geboren zu Athen am 21. Mai 429 v. C. Da dieser Tag (der 7. des Thargelion) gerade als Fest der Geburt des Apollon in jenem Jahre gefeiert ward, so schien er im voraus zu einem Sohne des Lichtes der Welt, zum „göttlichen" bestimmt zu sein. Auch sprach der sinnreiche Mythos von Bienen, die auf die Lippen des Kindes Honig getragen, u. von einem jungen Schwan, der vom Altar des Eros aufflog und, da ihn die Kraft verließ, sich in den Schooß des Sokrates flüchtete, wo ihm die Schwingen sichtbar wuchsen, daß er sich unter fröhlichem Flügelschlage in den Aether erhob und durch seinen melodischen Gesang Götter und Menschen entzückte. Er hieß ursprünglich nach seinem Großvater Aristokles, wurde aber später (vom Sokrates) entweder wegen seiner breiten Brust oder wegen des breiten Flusses seiner Rede (nach den Neuplatonikern) Platon genannt. Aufgewachsen in der belebtesten u. umschwungreichsten Zeit des athenischen Lebens, in der Umgebung der bedeutendsten Geister, eines Thukydides und Xenophon, Sophokles u. Euripides, Aristophanes u. Menander, Pheidias u. Polykleitos; begabt mit dichterischen Anlagen u. in dichterischer Lectüre früh verkehrend; unterwiesen von den besten Lehrern seiner Zeit und mit allen Mitteln und Gaben geistiger Bildung ausgerüstet, schien er für die Höhe des Lebens berufen zu sein. Noch ehe er den Sokrates selbst kennen lernte, dem er in seinem 20. Lebensjahre näher trat, und mit dem er dann 10 Jahre lang bis an den Tod desselben in engster Verbindung blieb, scheint er schon mit seiner Lehre bekannt geworden, aber auch durch Kratylos in die Speculation des Herakleitos eingeführt zu sein. Mochte dieselbe ihn auch lebhafter befriedigen als das voraufgegangene Studium der Sophisten, er konnte dennoch das Grundprincip, daß alles sich in beständiger Bewegung befinde, mit einer wahrhaften Erkenntniß nicht in Einklang bringen. Dies führte ihn zu den Eleaten und den ionischen Philosophen, deren Häupter in jener Zeit, Parmenides und Anaxagoras, in vollem Ansehen standen. Die Lehre des ersteren, daß es eine doppelte Erkenntniß, eine sinnliche (δοξαστή) und eine geistige (διανοητική), gebe, wovon jene nur auf Wahrscheinlichkeit, diese auf Gewißheit Anspruch machen könne, und daß in dieser das Eine Alles und Alles Eines sei (Alleinslehre, Pantheïsmus), außer welchem nichts Wesen und Bestand (οὐσία) habe, befriedigte ihn im Gegensatze der herakleitischen so weit, daß er die Trennung der Erkenntniß und ihren verschiedenen Werth festhielt, dagegen die Ansicht vom Wesen der Dinge völlig bestritt. Die Lehre des Anaxagoras sprach ihn bei näherer Betrachtung darum weniger an, weil derselbe den Elementen, anstatt sie auf ihre Ursachen zurückzuführen, die Kräfte des

νοῦς selbst beilegte. Von solchen Speculationen unbefriedigt, wandte sich daher sein Geist den praktischen Seiten der Philosophie zu, wohin den Sokrates ein ähnliches Bedürfniß geführt hatte, und worin derselbe, zugleich ein unnachahmliches Vorbild im Leben, als erste Größe glänzte. Die innige, unverlöschliche Anhänglichkeit an ihn, und die Eindrücke, die sein letztes, um seiner Lehre willen erlittenes, Schicksal auf das tiefe Gemüth des Schülers machten, riefen jene zahlreichen sokratischen Schriften ins Leben, worin er die Grundsätze des Meisters in fast ununterscheidbarer Mischung mit den seinigen vortrug. Auch blieb er nicht zurück mit den Aeußerungen seiner Pietät; bei dem Processe gegen den Sokrates erbot er sich zu einer Geldbuße für ihn. Nach seiner Verurtheilung aber verließ er, voll Unmuth und Besorgniß, mit mehreren andern Schülern Athen, gegen dessen anarchische Demokratie er ohnedies eine heftige Abneigung verspürte, und wandte sich zunächst zum Eukleides nach Megara; indessen ließ die wesentliche Differenz beider in der *οὐσία* des Parmenides ihn nicht lange bei der eristischen oder megarischen Schule verweilen, die gleichzeitig zu Angriffen auf den Kern seines eigenen Systems, die Ideenlehre, veranlaßt ward. Sein reger Forschungseifer führte ihn auf Reisen. Er ging nach Italien, wo er den Archytas von Tarent und den Eudoxos von Knidos hörte, deren pythagoreische Lehren über Physik, Mathematik u. Ethik, mit seinen eigenen Gedanken auf das engste verschmolzen, in seinen späteren Werken vorliegen. Von da begab er sich nach Kyrene, um den Theodoros in der Mathematik zu hören, und von hier nach dem Lande reicher Wunder und eigenthümlicher Erkenntnißquellen, Aegypten, von wo er wohl nach Asien gegangen sein würde, wenn ihn nicht die Unruhen des von Artaxerxes gegen Aegypten beabsichtigten Kriegs gehindert hätten. So ging er denn nach Italien (Tarent, *Cic. fin.* 5, 29.) und Sicilien, wo Dions gastliche Aufnahme ihn in die Nähe des älteren Dionysios brachte, dessen Ungnade er sich jedoch bald durch freimüthige Aeußerungen zuzog, so daß er ihn zu Schiffe wegführen ließ, nicht ohne die Andeutung, daß sein Tod dem Tyrannen willkommen sein würde. Indessen rettete er sein Leben u. wurde nur als Sclave verkauft, aber durch die Vermittelung des Annikeris aus Kyrene (oder des Dion von Syrakus?) wieder ausgelöst. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt, 388, lehrte er hier mit dem größten Beifall in dem vor den Thoren Athens gelegenen, dem Heros Akademos geweihten Gymnasium (Akademie), wurde bald das Haupt einer eigenen neuen Schule u. verfaßte einen großen Theil seiner Schriften in dem nun folgenden Zeitraume von mehr als 20 Jahren. Da ward er nach der Thronbesteigung des jüngern Dionysios, auf den sein Schwager und Rathgeber Dion damals noch den entscheidendsten Einfluß übte, 367 v. C. zum zweiten Male nach Sicilien berufen; er übergab sein Lehramt in der Akademie dem Herakleides von Pontos und wurde glänzend in Sicilien empfangen, obwohl der baldige weitere Verlauf nicht diesem ersten Anfange entsprach. Als die am Hofe gespielten Ränke den Dion gestürzt hatten, den der Tyrann urplötzlich und unerwartet zu Schiffe wegbringen ließ, wurde Platons Lage sofort eine andere; zuerst nach einer Caserne in die Nähe roher Soldaten gebracht, erlangte er endlich seine Abreise von dort, mit dem Versprechen, nach der zugesagten Zurückberufung Dions wieder zu kommen, 365 v. C. Die Reue des Tyrannen zog ihn jedoch bald, 361 v. C., unter falschen Vorspiegelungen zum dritten Male wieder hinüber, aber seine und seiner Freunde Hoffnungen wurden nur zu bald getäuscht: nicht ohne Mühe u. Opfer konnte die dringliche Fürsprache des Archytas ihn der Härte des Tyrannen und den ihm drohenden Gefahren wieder entreißen, 360 v. C. Als Greis von 70 Jahren widmete er sich nun dem Lehramte und dem praktischen Leben, doch sind allerdings die in letzterer Beziehung im Alterthume verbreiteten Nachrichten, als ob er für Kyrene, Megalopolis, Theben, Kreta und andere Staaten Verfassungen und Gesetze ausgearbeitet habe, wohl mit derselben Vorsicht aufzunehmen, wie die uns vorzugsweise durch Plutarch überlieferte, von anderen Seiten her verdächtigte Kunde über seinen mehrmaligen Aufenthalt auf Sicilien. In dieser spätesten Lebensperiode verfaßte er seine letzten Werke, namentlich das über die Gesetze, und entwarf Pläne zu neuen, besonders zu einer Schrift über ein zeitgemäßes Verbesserungssystem in der Politik. Die inhaltschwere Zeit seines Lebens, vom peloponnesischen Kriege an durch die kurze, aber glänzende Blüte Thebens hin bis zu den Anfängen der makedonischen Macht, war wohl geeignet, seine Anschauungen vom Staatsleben, die offenbar auf einer mehr objectiven, dem Dorismos verwandten Grundlage ruhten, und seine Hoffnungen auf die Verwirklichung derselben mächtig zu enttäuschen u. ihm eine lebhafte Sehnsucht nach besseren Zuständen einzuflößen. Während er so neue Werke schuf und an den alten feilte, traf ihn der Tod, 81 Jahre alt, 348 v. C. — Mit Liebe und Bewunderung hingen seine Schüler an ihm, zu welchen auch Chabrias, Phokion und Demosthenes gehörten. Selbst Frauen scheinen an seinem Unterrichte Theil genommen zu haben. Ueberhaupt genoß er im Alterthume schon die höchste Achtung: Panaitios (*Cic. tusc.* 1, 32.) nannte ihn den Homer der Philosophen, Cicero (*n. d.* 2, 12.) philosophorum quasi deum, Longin *θεῖον*. Seine zahlreichen Schüler breiteten seine Lehre weit aus, und die von ihm gestiftete Akademie hielt sich sehr lange, fortgesetzt nach seinem Tode in der älteren A. des Speusippos und Xenokrates, der mittleren des Arkesilaos, der neuen des Karneades, zu denen noch eine vierte des Philon von Larissa und eine fünfte des Antiochos von Askalon hinzukam. — Die Methode war die sokratische Gesprächsform, an deren Stelle nur bei den fortgeschritteneren Schülern fortlaufende akroamatische Vorträge traten, die in den *ἄγραφα δόγματα* alsbald niedergeschrieben wurden, ohne daß man bei ihnen irgendwie an Geheimlehren denken darf. Dagegen sind die von ihm verfaßten Dialoge nicht wirklich in der Schule gehaltene Unterredungen, sondern dramatische Scenerieen, in welchen die Philosophie dergestalt objectiv wird, daß Pl. selbst nie eine mitredende Person ist. In ihnen ist sowohl der innere speculative Gehalt, als die äußere künstlerische Form in einer lebendigen und organischen Fortbildung begriffen; man wird also nicht zu der Annahme genöthigt sein, daß er völlig verschiedene Entwickelungsstufen der Speculation durchlaufen habe, und die einzelnen Elemente seines philosophischen Systems gewissermaßen stückweise in ihn gekommen seien; vielmehr sehen wir den Trieb einer plastischen Einheit lebendig in ihm wirken, so daß auch das Entlegenste und scheinbar Widersprechendste, wie die

abstracte Losgerissenheit des einzig wahren Seins der Ideen und die mathematische Construction der vier Elemente neben der Verkörperung der Psychologie und Ethik im Staate, sich zu Einem gemeinsamen Ziele in wahrhafter Durchdringung emporarbeitet. Was die Form betrifft, so verliert sich, je reicher der Inhalt in den späteren Schriften sich gestaltet, die dialogische Form immer mehr und reducirt sich oftmals auf ein zu Zeiten eingestreutes Ja oder Nein. Dagegen waltet überall neben der sehr scharf distinguirenden Dialektik die eigenthümliche Macht einer den Pl. bisweilen überwältigenden mythisch-poetischen Haltung. — Was nun seine Lehre selbst betrifft, so führt ihn die parmenideische Annahme einer οὐσία, die einzig und allein Wahrheit habe, zu dem Gedanken, daß in der menschlichen Seele, ungeachtet alles Wechsels der Dinge, doch gewisse ewige und unwandelbare Begriffe (νοήματα) sich fänden; es müßten also ewige, einfache, sich selbst gleiche Bilder (ὁμοιώματα) vorhanden sein, wornach diese in den vergänglichen Dingen abgeprägt wären. Diese Bilder, ἰδέαι, Gestalten der allgemeinen οὐσία, hatten nach Pl. keine Verbindung mit der sinnlichen Welt und sind auch keineswegs mit abstracten Begriffen zu verwechseln. Sie sind vielmehr das allein Wahre und wirklich Seiende, τὰ ὄντα, ὄντως ὄντα, aus ihnen stammen alle Begriffe des Schönen, Guten und Wahren her; ihre Menge ist unendlich, ihr Zusammenhang unbegreiflich, sie bilden Ein Ganzes, aber die umfassenderen enthalten die anderen wieder in sich, ἓν καὶ πολλά (letzteres freilich auch bei ihm für die sinnlichen Dinge). Die Seelen der Menschen nun sind nicht immer an diesen schwachen Leib gebannt gewesen; sie konnten das ewige Anschauen der Urbilder genießen, aber sich davon abwendend, wurden sie in die sterblichen Leiber versenkt, wo sie nun voll Sehnsucht sich der Urbilder erinnern (die ἀνάμνησις), und zwar um so heller, je wacher das geistige Leben in dem Einzelnen ist. Zwischen dem Mannigfaltigen (τὰ πολλά) und den ewigen Urbildern desselben stehen die Zahlen in der Mitte, ewig, aber wiederholbar. Diese Grundlehre durchdrang seine ganze Philosophie, deren Eintheilung in Dialektik, Physik und Ethik er mehr vorbereitet als ausgeführt zu haben scheint, indem er die Zweige der Physik und Psychologie, der Ethik und Politik von dem Gebiete der in den Dingen selbst immanenten Dialektik (τῆς ἐν τοῖς λόγοις σκέψεως) unterschied und so auf den Unterschied der analytischen und synthetischen Methode hinwies. Ewig sind nach Pl. die Materie (τὸ ἄπειρον) u. Gott (ὁ νοῦς). In jener liegt der fortwährende Hang zur Unordnung und zum Bösen, dieser schuf die ordnungsvolle Welt (κόσμος) daraus. In diesem ist das göttliche Wesen, der göttliche Verstand mit den Ideen und die Weltseele zu einer gewissen Einheit verbunden. Die menschliche Seele hat Gott aus sich, als einen Theil von sich, unsterblich geschaffen, weil sie sich selbst Ursache der Bewegung (αὐτὸ ἑαυτὸ κινοῦν) ist, und weil dies als nothwendiger Gegensatz aus dem Tode des Körpers hervorgeht. Die Seele hat zwei Theile (μέρη), durch die sie mit dem Körper in Verbindung steht; während das λογιστικὸν τῆς ψυχῆς oder der νοῦς in dem Haupte seinen Sitz hat, wohnt das Thierische (τὸ ἀλογιστικόν oder ἐπιθυμητικόν) in dem Unterleibe, der θυμός aber oder das θυμοειδές in der Brust. — Die Schriften des Platon pflegten in neuerer Zeit meistentheils nach der Reihenfolge ihrer Abfassung geordnet zu werden, wobei Tennemann u. Socher vorzüglich den äußeren Lebensverhältnissen, Schleiermacher dagegen, welcher vorbereitende oder elementarische, indirect darstellende und constructiv darstellende Schriften unterschied, dem Inhalte und der philosophischen Entwickelung derselben folgte. Noch Andere, zu welchen Ast gehört, der nur 14 als unzweifelhaft echt anerkennen wollte, nahmen im Gegensatze gegen Schleiermacher vorzugsweise auf die Einkleidung u. philosophische Form Rücksicht. In älterer Zeit theilte man sie entweder nach Tetralogieen (9, so die Aldina und Baseler Ausgabe) oder Syzygieen (6, so die Stephan., Frankf. u. Zweibr.) ein; der neueste Herausgeber, K. F. Hermann, hat sie wiederum nach den Tetralogieen des Thrasyllos geordnet. Mit möglichst allseitiger Berücksichtigung der in Betracht kommenden Gesichtspuncte hat Stallbaum folgende Classification aufgestellt: Die erste Classe besteht aus solchen Schriften, die bis zum Tode des Sokrates und etwas später geschrieben sind; zu der zweiten gehören die von seinen Reisen an bis zur zweiten Reise nach Sicilien, also während seines Lehramts in der Akademie geschriebenen oder herausgegebenen; in die dritte endlich kommen die Erzeugnisse aus den letzten Lebensjahren des Philosophen (die Bücher von den Gesetzen). — Zu der ersten Classe würden demnach gehören: Lysis, von Ast u. Socher für unecht erklärt, von Schleiermacher vertheidigt; Laches, Hippias der ältere, Hippias der jüngere, Jon, Charmides, Menon, Alkibiades I., Kratylos, Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Euthyphron (in der Zeit zwischen der Anklage und dem Tode des Sokrates geschrieben), Apologie des Sokrates, erst nach seinem Tode niedergeschrieben, Kriton. In der zweiten Classe würden folgende Schriften aufzuzählen sein: Theaitetos, Sophistes, Politikos (von Aristoteles ohne Namen des Verfassers erwähnt, von Socher für unecht erklärt), Parmenides, Symposion, Menexenos, nach Schleiermacher unecht, Phaidros, Phaidon, Philebos, Politeia, 10 Bücher, Timaios, Kritias. Zur dritten Classe gehören die 12 Bücher von den Gesetzen, bereits von Aristoteles erwähnt, von Ast für unecht erklärt. Dagegen werden nachfolgende von den meisten Auslegern für unecht erklärt: Epinomis, Alkibiades II., Theages, Erastai, Hipparchos, Minos, Klitophon. Endlich sind als entschieden unecht anzusehen: Eryrias, Halkyon, Sisyphos, Ariochos, Demodokos, ὅροι, von der Lehrbarkeit der Tugend, vom Gerechten, welche Böckh mit Anderen als σκυτικοὶ διάλογοι des Sokratikers Simon nachzuweisen versucht hat. Dagegen darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß uns keine echte Schrift des Platon verloren gegangen ist. — Ausgaben: Aldina 1513, H. Stephanus 1578, mit der berühmten Uebers. des Marsilius Ficinus 1590, Bipontina 1781—87, C. D. Beck 1813 ff., J. Bekker 1816—23, F. Ast 1819—29, G. Stallbaum 1827 ff., Baiter, Orelli und Winckelmann 1839, K. F. Hermann 1851 ff. (1858 f.). Uebersetzungen von F. Schleiermacher, 1817—28. und von H. Müller und Steinhart, 1850—60; einzelner Schriften: Gastmahl und Gesetze von Schultheß, Apologie und Kriton von Nüßlin, Republik von K. Schneider. Ausgg. ausgewählter Dialoge von Fischer, Biester u. Buttmann, Heindorf, F. A. Wolf, Engelhardt, Knebel,

Cron und Deuschle; einzelner Schriften: Phaidon von F. A. Wolf, Wyttenbach, Grosse, Symposion v. Wolf und Hommel, Jon von Nitzsch, Kriton von E. Löwe, J. C. Held, Kratylos v. Fischer, Gorgias v. Findeisen, Protagoras von Sauppe, Euthyphron, Philebos, Parmenides (einzeln) von Stallbaum, Apologie von Willmann und Held, Phaidros von Ast, Timaios von Lindau, Euthydem von Winckelmann, Republik von F. Ast und K. E. C. Schneider. Monographieen: F. Ast, Lexicon Platonicum; Groen van Prinsterer, prosopographia Platonica; van Heusde, initia philos. Platon.; Darstellungen s. Lebens u. s. Philosophie: Ast, Socher, K. F. Hermann, E. Zeller, Susemihl, H. v. Stein. — 2) P. aus Athen, Comicus, Dichter der älteren und mittleren attischen Komödie, Verfasser von 20 Stücken, Feind des Aristophanes, blühte zur Zeit von Sokrates' Tode (die Annahme eines zweiten, jüngern komischen Dichters ist unstatthaft). Fragmente in Meineke, hist. crit. com. gr., vgl. Cobet, observatt. crit. Amsterd. 1840.

Plautii, ursprünglich wohl Plotii, ein plebejisches Geschlecht, dessen bedeutendste Mitglieder sind: 1) C. Plaut. Proculus, focht im J. 358 v. C. als Consul mit Ruhm gegen die Herniker. *Liv.* 7, 15. — 2) C. Plaut. Venno, führte als Consul 341 v. C. einen Krieg gegen Privernum und Antium. *Liv.* 8, 1. — 3) C. Plautius Decianus, kämpfte als Consul des J. 329 gleichfalls mit den Privernaten und erwirkte den Besiegten eine milde Behandlung. *Liv.* 8, 20. — 4) C. Plaut. Venor, Censor mit Appius Claudius Cäcus, legte der gesetzlichen Bestimmung gemäß nach 18 Monaten sein Amt nieder, ohne daß Appius ein Gleiches that (312). *Liv.* 9, 29. 33. — 5) M. Plautius, soll, während er eine Flotte der Bundesgenossen nach Asien zurückgeleiten mußte, aus Gram über den Tod seiner Frau sich in sein eigenes Schwert gestürzt haben. — 6) C. Plautius, kämpfte gegen die Hispanier als Prätor im J. 148, richtete indeß wenig aus, wurde deshalb in Rom angeklagt und ging freiwillig in die Verbannung. — 7) M. Plaut. Silvanus, gab im J. 89 v. C. als Volkstribun mehrere Gesetze, unter andern eins über die Erlangung des Bürgerrechts. *Cic. Arch.* 3. (vgl. lex Plautia Papiria). — 8) P. Plaut. Hypsäus, war Quästor unter Pompejus im J. 66 v. C. im Kriege gegen Mithridates und bewarb sich im J. 53 unter Bestechungen und Gewaltthätigkeiten um das Consulat, wurde aber deshalb im nächsten Jahre angeklagt u. verurtheilt. Auf Bitte des Atticus hatte er sich früher des verbannten Cicero angenommen. *Cic. Mil.* 9, 25. *Flacc.* 20. — 9) A. Plautius, focht gleichfalls unter Pompejus gegen Mithridates als Legat (66) und bekleidete 10 Jahre später das Volkstribunat. — 10) L. Plautius Plancus, eigentlich C. Munatius Plancus, s. Munatii. — 11) M. Plaut. Silvanus, College des Augustus im Consulate, 2 v. C., diente unter Tiberius in Pannonien und Dalmatien, 6—9 n. C., und unterwarf daselbst, besonders in den letzten Jahren, mehrere Völkerschaften. — 12) Plautius Silvanus, ein naher Anverwandter des vorigen, tödtete sich durch Oeffnung der Adern, als er wegen Gewaltthat gegen seine Frau auf Befehl des Tiberius vor Gericht gezogen werden sollte. — 13) A. Plautius, war der Erste, der unter der Regierung des Claudius bleibende Eroberungen in Britannien machte. *Tac. Agr.* 14. Seine Gattin Pomponia wurde als Christin angeklagt, aber von ihm, dem die Untersuchung der Sache überlassen wurde, freigesprochen. *Tac. ann.* 13, 32. — 14) Plautius Lateranus, wurde unter Nero in seine früher verlorene senatorische Würde wieder eingesetzt, nachmals aber wegen Theilnahme an der Verschwörung des Piso zum Tode verurtheilt, den er mit Standhaftigkeit erlitt. *Tac. ann.* 13, 11. 15, 60. — 15) Plautius, ein Jurist, der unter Vespasian lebte, Verfasser mehrerer Schriften, welche in den Pandekten erwähnt werden.

Plautus, T. Maccius, aus Sarsina im nördlichen Umbrien, ein älterer Zeitgenosse des Ennius und neben diesem der bedeutendste römische Dichter während des 6. Jahrh. u. c. Er wurde um den Anfang des 6. Jahrh. geboren und scheint früh nach Rom gekommen zu sein, wo er anfangs einen niederen Dienst bei dem damals eben aufblühenden Theater versah u. nach mislungenen Handelsunternehmungen, in denen er sein ganzes Vermögen einbüßte, sogar zu gemeiner Handarbeit seine Zuflucht nahm. In dieser bedrängten Lage schrieb er seine ersten Komödien, welche seinen Ruhm als Dichter rasch begründeten, und von dieser Zeit an war er eine lange Reihe von Jahren hindurch ausschließlich als Dichter von Komödien thätig. Er starb in hohem Alter im J. 184 (570 u. c.). *Cic. Brut.* 15. *Cat. maj.* 14. Die Zahl der Stücke, welche das Alterthum unter seinem Namen kannte, und von denen uns 20 erhalten sind, war außerordentlich groß; Gellius gibt sie auf 130 an. Sie waren sämmtlich nach griechischen Originalen der neueren attischen Komödie gearbeitet (fabulae palliatae). Aber während seine Vorgänger Livius Andronikos und Nävius, die einzigen römischen Dichter vor ihm, noch sehr an ihren griechischen Mustern hafteten, behandelte Plautus zuerst diese Vorlage mit selbständiger Freiheit, indem er den fremden Stoff den römischen Verhältnissen anpaßte und durch eigene Erfindung erweiterte. Das hohe poetische Talent, mit dem er die rohen Anfänge der römischen Komödie zu einer in ihrer Art vollendeten Kunstgattung ausbildete, verdient unsere ganze Bewunderung. Seine Meisterschaft liegt vorzugsweise in der lebendigen Frische, mit der die Handlung von Anfang bis zu Ende durch die verschiedensten Scenen und Verwickelungen hindurchgeführt wird. Dabei steht ihm ein unerschöpflicher, oft derber Witz zu Gebote, der ebensowohl in der Schilderung komischer Personen u. lächerlicher Situationen, als in den schlagenden Entgegnungen des Dialogs hervortritt. Dieselbe Frische prägt sich auch in der rasch dahineilenden feurigen Sprache u. dem leichten, aber trotz aller Freiheit nicht regellosen Versbau aus. Nur wegen dieser großen Lebendigkeit vergleicht ihn Horatius (*ep.* 2, 1, 58.) mit dem griechischen Dichter Epicharmos, mit dem der Inhalt seiner Stücke nichts gemein hat. Der natürliche Reiz seines kräftigen Witzes und seiner einfachen Ausdrucksweise erwarb ihm schon im Alterthume viele Freunde. *Cic. off.* 1, 29. *Quintil.* 10, 1, 99. Seine Stücke wurden noch nach seinem Tode häufig aufgeführt und bis in die spätesten Zeiten mit Vorliebe gelesen. Vereinzelt steht das Urtheil des Horatius (*a. p.* 270 ff.), der in seinem Kampf gegen die Anhänger der älteren Literatur auch der Bewunderung des Plautus entgegentreten mußte. Für uns wird das Interesse an dem Dichter dadurch noch erhöht, daß er der älteste unter den römischen Schriftstellern

ist, von dem uns vollständige Werke vorliegen, aus einer Zeit, aus der wir außerdem nur einzelne Bruchstücke besitzen. Unter den erhaltenen Komödien zeichnen sich Captivi, Trinummus und Rudens durch genaue Charakterzeichnungen, planmäßige Composition und ein feines Maßhalten in der ganzen Darstellung, **Miles gloriosus, Pseudulus** und **Epidicus** durch heitere Laune und eine Fülle komischer Scenen aus. Die übrigen heißen: **Amphitruo, Aulularia, Asinaria, Bacchides, Casina, Curculio, Cistellaria, Menaechmi, Mercator, Mostellaria, Persa, Poenulus, Stichus** und **Truculentus**. Der bisher arg entstellte Text des Plautus ist erst in neuester Zeit durch die Bearbeitung von Fr. Ritschl in seiner unverfälschten Gestalt wiederhergestellt worden. Erste Gesammtausg. von G. Merula, 1472, fol., andere von Lambin, Taubmann, J. F. Gronov (wiederh. v. J. A. Ernesti), Bothe, Lindemann, Richter, A. Fleckeisen. Vgl. f. Leben von Lessing.

Plebi scitum, ein Beschluß der Tributcomitien; über deren legislative Befugniß f. Comitia, 3, 2.

Plebs, die römische Gemeinde, welche durch die unter Tullus Hostilius und Ancus Martius nach Rom verpflanzten besiegten Latiner gebildet wurde. Erst Servius Tullius machte dieselbe zu Bürgern und suchte diese Neubürger (Plebejer) mit den bisherigen einzigen Bürgern, den Patriciern oder Altbürgern, durch seine neuen Classen- und Centurieneintheilung zu verschmelzen, f. Centuria, Comitia und Patres. Nach der Könige Vertreibung begann der heiße Kampf zwischen beiden Ständen und endigte zuletzt damit, daß die Plebejer nach langem Ringen in den Hauptsachen Gleichheit mit den Patriciern erhielten. In den Curiatcomitien hatten sie aber niemals Stimmrecht, sondern nur in den Centuriat- u. Tributcomitien; in dem jus honorum standen sie den Patriciern nur in einigen Nebenämtern nach. Privatrechtlich bestand volle Gleichheit, wenigstens seit der lex Canuleja. Von den patricischen Sacris war die Plebs immer ausgeschlossen, sowie von mehreren geistlichen Würden, dagegen hatte sie auch besondere plebejische Sacra; f. Patres.

Pleiădes, *Πλειάδες*, *Πληϊάδες*, *Πελειάδες*, Pliades, die Pleïaden, Töchter des Atlas und der Okeanide Pleïone oder Aithra, Schwestern der Hyaden, das Siebengestirn, die Sterne der Schifffahrt, mit deren Aufgang die der Schiffahrt günstige Jahreszeit, mit deren Untergang die Zeit der Stürme beginnt. Sechs von diesen Sternen sind sichtbar, der siebente ist dunkel; daher hieß es, die siebente Pleiade verhülle sich aus Scham, weil sie mit einem sterblichen Mann vermählt gewesen. Aus Schmerz über den Tod ihrer Schwestern, der Hyaden, oder über das Geschick ihres Vaters tödteten sie sich selbst u. wurden unter die Sterne versetzt; oder, von dem riesigen Jäger Orion 5 Monate lang verfolgt, wurden sie auf ihr Flehen in Tauben (*πελειάδες*) und darauf in Sterne verwandelt. Das Sternbild Orion bewegt sich 5 Monate lang am Himmel neben den Pleiaden hin. Die dodonaiische Sage (*Hom. Od.* 12, 59 ff.), daß Tauben dem Zeus Ambrosia bringen, daß aber, indem sie an den Planktèn, den Irrfelsen, vorbeiflögen, immer eine getödtet werde, die stets von Zeus ersetzt werde, bezieht sich auf das Pleiadengestirn, das mit einem Fluge Tauben verglichen werden kann; zu Dodona hießen die Priesterinnen *Πελειάδες*, und Tauben waren dort Weissagevögel. Die gewöhnlichsten Namen der Pleiaden sind: Elektra, die Glänzende, von Zeus Mutter des Dardanos und Eetion, Maja, von Zeus Mutter des Hermes, Taygete, von Zeus Mutter des Lakedaimon, Alkyone, Eisvogel, weil dieser Vogel beim Aufgang der Pleiaden im Frühling brütet, von Poseidon Mutter des Hyrieus, Merope, Menschenkind, von Sisyphos Mutter des Glaukos, Kelaino, die Dunkle, von Poseidon Mutter des Lykos und Nykteus, Sterope, von Ares Mutter des Oinomaos. — Das Siebengestirn hieß bei den Römern Vergiliae (a verni temporis significatione, nach Servius zu *Virg. G.* 1, 138.), weil ihnen sein Frühaufgang in den Frühling, in die erste Hälfte des Mai, fiel.

Pleias, *Πλειάς*, wurde im alexandrinischen Zeitalter eine Gruppe von 7 tragischen Dichtern genannt, deren Blüte in die Zeit des Ptolemaios Philadelphos fällt. Ueber den Kanon der ältern Tragiker f. Alexandria, 10, g. E. Die zur trag. Pleias gehörigen Dichter waren: Homeros, Sohn des Andromachos und der Dichterin Myro, Verfasser von 45 Tragödien, Sositheos, Lykophron, Alexander Aitolos, Philiskos, Sosiphanes und Dionysiades; vgl. über diese die einzelnen Artikel.

Pleistarchos, *Πλείσταρχος*, 1) Sohn des Leonidas, der 19. in der Reihe der Agiden, Neffe des Feldherrn Pausanias. — 2) Vater des Skeptikers Pyrrhon. — 3) Bruder des makedonischen Königs Kassandros.

Pleisthĕnes f. Agamemnon und Atreus.

Pleistoănax, *Πλειστοάναξ* od. *Πλειστώναξ*, König von Sparta, Sohn des Pausanias, folgte noch als Kind dem Pleistarchos, Sohn des Leonidas, 458—408. Als er, noch jung, mit seinem Rathgeber Kleandridas mit einem Heere in Attika einfiel, 445, und Perikles sie zum Rückzuge bestimmte, wurden sie beschuldigt, bestochen zu sein, und Kleandridas entzog sich der Todesstrafe durch die Flucht, Pleistoanax aber wurde mit einer Geldstrafe belegt und verbannt. *Thuk.* 2, 21. *Plut. Per.* 22. Erst nach 19 Jahren kehrte er zurück, bemühte sich um die Beilegung des Krieges mit Athen und schloß 421 mit Nikias den Frieden ab. *Thuk.* 5, 16. Er starb 408.

Pleistos (Fluß) f. Phokis, 1.

Plektron f. Musica, 8.

Pleminĭus, Q., eroberte im 2. pun. Kriege als Legat des Scipio (205) eine der Burgen der Stadt Locri, über welche ihm der Consul nach der gänzlichen Einnahme derselben den Befehl gab. Aber wegen begangener Räubereien an Tempeln u. Einwohnern wurde er in Rom angeklagt und starb nach Einigen noch vor der Verurtheilung, während er nach Andern im J. 194 hingerichtet wurde, als seine Freunde ihn aus dem Kerker zu befreien suchten. *Liv.* 29, 6. 21 ff. 34, 44.

Plemmyrion, *Πλεμμύριον ἄκρον*, Vorgebirge Siciliens, südlich von Syrakus, der Stadt gegenüber, durch welches die Mündung des großen Hafens von Syrakus verengt wurde; deshalb befestigte Nikias Plemmyrion. *Thuk.* 7, 4.

Πλημοχόη f. Eleusinia, 3.

Plethron f. Maasse.

Pleumoxĭi, Völkerschaft im belgischen Gallien, den Nerviern unterworfen; wahrscheinlich im heutigen Westflandern. *Caes. b. g.* 5, 39.

Pleuron, *Πλευρών*, alte, schon von Homer (*Il.* 2, 638. 13, 217. 23, 635.) genannte Stadt Aitoliens am südlichen Abhange des Arakynthos, nordwestlich

vom Euenosfluß; sie besaß einen berühmten Athenetempel. Als Demetrios Poliorketes die Gegend verwüstete, verließen die Bewohner ihre Stadt und bauten etwas nördlicher Neu-Pleuron, welches noch Ptolemaios kennt. Die Ruinen der alten Stadt sind beim heutigen Ghefto-Kastro, die von Neu-Pleuron am Fuß des Zygos unter dem Namen *τὸ κάστρον τῆς κυρίας Εἰρήνης*. *Thuk.* 3, 102. *Virg. A.* 7, 306. *Ov. met.* 7, 382.

Plexippos, *Πλέξιππος*, 1) der von Meleagros (s. d.) getödtete Mutterbruder, der an der kalydonischen Jagd Antheil nahm. — 2) Sohn des Phineus und der Kleopatra.

Plinius, 1) C. Plinius Secundus, zum Unterschiede von seinem Neffen major genannt, ist zu Novumcomum (wahrscheinlicher als zu Verona) im J. 23 n. C. geboren. Ueber seine Eltern und seine Erziehung wissen wir nichts. Nachdem er seine Jugend unter angestrengten Studien, wie es scheint, in Rom zugebracht hatte, finden wir ihn als Befehlshaber bei der Reiterei in Germanien (*Plin. ep.* 3, 5, 3. *n. h.* 13, 26, 12.), 52 wieder in Rom, 67 als Procurator in Hispanien und dann in hoher Gunst bei Vespasian. Zuletzt war er Befehlshaber der bei Misenum stationirten Flotte (*Plin. ep.* 6, 16.), wo er bei dem im J. 79 erfolgten Ausbruche des Vesuv seinen Tod fand. Die ausführliche Beschreibung von diesem traurigen Ende liefert der Neffe (*ep.* 6, 16.). Eben derselbe gibt Zeugniß (*ep.* 3, 5.) von seinem ungeheuren Fleiße und der rastlosen Arbeitsamkeit, mit der es ihm gelang, die vielseitigsten Studien zu machen und eine ausgebreitete, schriftstellerische Thätigkeit zu entwickeln. Der Ruf, den er bei den Zeitgenossen hatte, suae aetatis doctissimus zu sein, wird durch die Mannigfaltigkeit und den Umfang seiner Schriften bestätigt, von denen der Neffe (*ep.* 3, 5.) ein chronologisches Verzeichniß geliefert hat. Kriegswissenschaftlich ist de jaculatione equestri liber unus, aus der Dienstzeit in Germanien; historisch de vita Pomponii Secundi libri duo (vgl. *n. h.* 16, 4.), bellorum Germaniae libri XX, gleichfalls während der Dienstzeit in Germanien angefangen und von Tacitus (*ann.* 1, 69.) benutzt, ebenso wie das zweite größere Geschichtswerk, a fine Aufidii Bassi libri XXXI oder historia temporum meorum (*n. h. praef.* 15. und 2, 85. 106. *Tac. ann.* 15, 53. *hist.* 3, 28.). In das Gebiet der Rhetorik gehören: studiosi libri tres, in sex volumina propter amplitudinem divisi, quibus oratorem ab incunabulis instituit et perfecit (*Plin. ep.* 3, 5, 5.); in das der Grammatik die in den letzten Regierungsjahren Nero's verfaßten Dubii sermonis libri VIII, in denen er für den allgemeinen, wie den besondern Sprachgebrauch bedeutende Schriftsteller zur Festsetzung der in's Schwanken gekommenen Sprache benutzt zu haben scheint. Uns sind blos Naturalis historiae (der Neffe schreibt Naturae historiarum) libri XXXVII mit einer Widmung an Titus erhalten, die im J. 77 vollendet sein müssen, obgleich die 6 letzten Bücher erst nach dem Tode des Verfassers herausgegeben sein sollen (cod. Bamberg.). Er selbst bezeichnet es als eine Encyklopädie und versichert, den Inhalt aus mehr als 2000 Bänden geschöpft zu haben. Das erste Buch gibt den Inhalt des ganzen Werkes und ein Verzeichniß der benutzten Schriftsteller. Das zweite handelt von der Welt und von den Elementen und knüpft daran Astronomie und Physik, Buch 3—6 gibt eine, meist auf Namensangabe sich beschränkende Geographie; darauf folgt die eigentliche Naturgeschichte und zwar im 7. Buch die Anthropologie, im 8—11. die Zoologie (8. Landthiere, 9. Wasserthiere, 10. Vögel, 11. Insecten, worauf noch einiges zur vergleichenden Anatomie Gehörige folgt), im 12.—19. die Botanik (12.—17. Bäume, 18. Früchte, 19. Gartenpflanzen). Mit dem 20. Buche beginnt die Materia medica, soweit die Heilmittel aus dem Pflanzen- (B. 20—27.) u. aus dem Thier-Reiche (B. 28—32.) genommen werden. Den Schluß macht die Mineralogie, eigentlich Metallurgie und Lithurgie, also Angaben über die Heilkraft der Metalle (33. 34.), über die Farben und die Malerei (35.), Sculptur (36.), in denen es nicht an interessanten Mittheilungen über Künstler und deren Werke fehlt. Das Ganze soll kein System sein, sondern bildet nur eine geordnete Notizensammlung, angelegt nicht von einem gründlichen Kenner der verschiedenen Zweige des Wissens, sondern von einem Dilettanten, dem in den meisten Fällen eigene Anschauung u. Beobachtung mangelt, u. der noch dazu seine Excerptenarbeit rasch fördern muß, um nur seine Aufgabe zu erfüllen. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß eine Sichtung und Prüfung der Quellen von ihm nicht angestellt ist, daß er selbst aus den benutzten Büchern mehr Seltenes und Auffallendes gewählt und dabei durch Misverständnisse der Quellen oder durch Fehler in den Handschriften zu Irrthümern verleitet ist. Ein Werk, das so aus Sammlungen und Excerpten entstanden, kann in seiner Darstellung nicht gleichmäßig sein; sein Stil ist bei der gesuchten Gedrängtheit dunkel geworden, bald einfach in den Aufzählungen, bald lebendig u. declamatorisch. Es hat sich großen Ansehens zu erfreuen gehabt; schon im 3. Jahrhundert gab Solinus einen Auszug zur physischen Länderbeschreibung. Ganz besonders aber stand es in Achtung während des ganzen Mittelalters (mit Ausnahme des öden und traurigen 11. Jahrh.), dessen Schriftsteller es fleißig benutzten, excerpirten und nachahmten. In der neuesten Zeit endlich ist durch Sillig und v. Jan die Kritik des Textes gefördert, der Plan aber, durch gemeinsames Wirken auch die Erklärung des Sachinhalts weiter zu bringen, wie ihn die deutschen Naturforscher gefaßt hatten, zurückgeschoben. — Ausgaben: Ed. pr. Venedig 1469, J. F. Gronov 1669, J. Harduin 1723, Franz 1788—91, J. Sillig, Lpz. 1831—36, 1849, Gotha 1851—55, L. v. Jan, Lpz. 1854—60. — 2) C. Plinius Cäcilius Secundus, ein Neffe und Adoptivsohn des älteren Plinius, wurde im J. 62 n. C. in Novum Comum im transpadanischen Gallien geboren (*Plin. ep.* 6, 20, 5.). Nach dem Tode seines Vaters wurde er von seiner Mutter und seinem Adoptivvater sehr sorgfältig erzogen. Von früher Jugend an zu wissenschaftlichen Studien angeleitet und durch die berühmtesten Lehrer der Zeit, in der Rhetorik durch Quintilian (*Plin. ep.* 2, 14, 9.), gebildet, zeichnete er sich sehr bald als Redner von Geist aus, nahm während der milden Regierung Trajans ebensowohl an den Staatsgeschäften, soweit die Kaiserherrschaft eine Betheiligung an diesen noch zuließ, als an den gelehrten Bestrebungen der damaligen Zeit einen lebendigen Antheil und gelangte rasch zu den höchsten Würden und Aemtern. Nachdem er im J. 100 das Consulat bekleidet hatte, verwaltete er als Proconsul die Provinz Bithynien. In seinen Briefen, welche uns in einer Sammlung von 9 Büchern erhalten sind, tritt

uns der milde, wohlwollende Charakter des Mannes, seine edle Begeisterung für alles Gute und Schöne, daneben aber auch eine große Selbstgefälligkeit und ein kleinlicher Ehrgeiz entgegen. Er stand nicht nur mit allen angesehenen Männern seiner Zeit in genauer Verbindung, sondern genoß auch das besondere Vertrauen des Kaisers Trajan und benutzte den Einfluß, der ihm dadurch zu Gebote stand, ebenso wie sein sehr ansehnliches Vermögen mit großer Uneigennützigkeit zur Unterstützung seiner Freunde und zur Förderung literarischer Interessen oder wohlthätiger Zwecke. Außer einigen poetischen Versuchen (*ep.* 4, 14, 8. 7, 4, 2.) wandte er sich mit großem Eifer zur Beredsamkeit, in der er in der Nachahmung Cicero's seinen Ruhm suchte. Dadurch gelang es ihm, trotz seiner beschränkten Anlagen, sich einen hohen literarischen Ruhm zu erwerben und neben Tacitus allgemein als der bedeutendste Gelehrte seiner Zeit verehrt zu werden (*ep.* 7, 20. 9, 23.). Die anschaulichen Schilderungen der geselligen Verhältnisse, der Literatur und des öffentlichen Lebens der Zeit, namentlich seine ausführlichen Berichte über die Gerichtsverhandlungen, in denen er als Anwalt glänzte (2, 11. 3, 4. 9. 4, 9. 5, 20.), und über die öffentlichen Recitationen der Schriftsteller (1, 13. 2, 19. 3, 18. 7, 17.), sowie auch die anmuthige Beschreibung seines freundschaftlichen Verkehrs und seiner Studien, welche er in behaglicher Muße unter den glücklichsten Verhältnissen betrieb, geben seinen Briefen ein hohes Interesse. Besonders lesenswerth ist die Schilderung von dem Ausbruche des Vesuvs (6, 16. 20.) und die Beschreibung seiner Landgüter (2, 17. 5, 6.). Sein Stil ist nach den älteren Mustern, besonders Cicero, mit großer Sorgfalt gebildet. Einen eigenthümlichen Reiz hat die Sammlung der kurzen geschäftlichen Briefe, welche er während der Verwaltung der Provinz Bithynien an Trajan richtete, nebst mehreren Antwortschreiben des Kaisers. Weit weniger anziehend ist der Panegyricus auf Trajan, den er nach der Sitte der Zeit als Consul im Senate vortrug, in einem gezierten, künstlichen Stil u. voll übertriebener Schmeichelei, welche nur in den allgemeinen Zeitverhältnissen einige Entschuldigung findet. — Ausgg.: Ed. pr. 1471, Cellarius 1693, J. M. Gesner 1739 (1770.), G. H. Schäfer 1805, G. E. Gierig 1806, Titze 1820, H. Keil 1853 (1858); der Briefe von M. Döring 1843, Auswahl von A. Herbst 1839. Uebers. von Schäfer und Thierfeld.

Plistĭa, Ort in Samnium zwischen den Bergen Tifata und Taburnus; j. Prestia. *Liv.* 9, 21.

Plotĭi (bei Andern Plautii): 1) Plotius, besiegte im marsischen Kriege als Legat des Cato die Umbrer. — 2) L. Plot. Gallus, errichtete in Cicero's Jugendzeit die erste lateinische Rhetorenschule zu Rom. *Cic. Arch.* 9. *Quint.* 2, 4. — 3) A. Plotius, bekleidete im J. 54 v. C. die Aedilität u. war später städtischer Prätor. *Cic. ad Att.* 5, 15, 1. — 4) Plotius Tucca, ein Dichter und Freund des Virgil, erhielt mit dem L. Varius als Erben des Virgil den Auftrag, die Aeneïs nach dessen Tode zu emendiren. — 5) Plotius Griphus, gelangte durch Vespasian in den Senat, trug später zum Sturze des Antonius Primus bei und wurde im J. 71 Prätor. *Tac. hist.* 3, 52. 4, 39. — 6) Marius Plotius Sacerdos, ein lateinischer Grammatiker, von welchem wir ein Werk de metris besitzen.

Plotīna, Gemahlin Trajans, eine von römischen Schriftstellern gefeierte Fürstin (*Plin. paneg.* 83.), stand dem Kaiser kräftig zur Seite und bestärkte ihn in guten Handlungen. Sie blieb ihrem bei der Thronbesteigung gefaßten edlen Vorsatze treu. *Dio Cass.* 68, 5. Ihr verdankte Hadrian seine Adoption durch Trajan, und jener ehrte deshalb in dankbarer Anerkennung ihr Andenken noch nach ihrem Tode und erbaute ihr einen Tempel.

Plotīnos, *Πλωτῖνος*, geboren zu Lykopolis in Aegypten 205 n. C., war von seinem 30.—40. Lebensjahre Schüler des Ammonios Sakkas in Alexandrien, machte hierauf Reisen durch Persien und Indien und lebte zuletzt 26 Jahre in Rom. Hier trug er seine neuplatonische Lehre vor, eine mystisch-allegorische Vereinigung griechischer Systeme mit orientalischen, ägyptischen und jüdisch-christlichen Vorstellungen. Seine Begeisterung und sein streng sittliches Leben verschafften ihm viele Anhänger; er war eine durchaus contemplative Natur, er suchte das Ziel in der Vereinigung mit der Gottheit, dem innerlichen Schauen mit geistigem Auge, dem freilich ein strenges Leben entsprechen sollte, um die Seele aus ihrem gesunkenen Zustande zu befreien. Er kleidete sich wie ein alter Pythagoreer und wollte eine verwüstete Stadt Campaniens wieder aufbauen, um dort einen Staat nach platonischen Ideen zu gründen. Der Kaiser Gallienus gab die Erlaubniß, aber die Minister widerriethen es, und der Plan mislang völlig. Er starb auf dem Landsitze eines Freundes in Campanien, 270 n. C. — Seine tiefsinnig schweren Schriften sind von seinem Schüler u. Biographen Porphyrios (s. d.) in 6 Enneaden eingetheilt, geordnet und verbessert worden; es sind 54 verschiedene Abhandlungen, z. B. **περὶ ἀρετῶν, περὶ διαλεκτικῆς, περὶ τοῦ καλοῦ, τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά; περὶ τοῦ κόσμου, περὶ εἱμαρμένης, π. προνοίας, π. ἔρωτος, π. ψυχῆς, πρὸς τοὺς Γνωστικοὺς** u. s. w. — Ausg. von F. Creuzer, Oxford 1825. 3 Bde. 4., wohlfeiler Paris 1855. in 1 Bd. mit der Uebers. des Marsil. Ficinus; correcter A. Kirchhoff, Lpz. 1856. 2 Bde.

Plutarchos, *Πλούταρχος*, 1) ein Tyrann von Eretria in Euboia zur Zeit des Phokion und Demosthenes. Er bat die Athener um Hülfe gegen Kleitarchos. Phokion führte ein Heer nach Euboia, stellte seine Herrschaft wieder her, vertrieb ihn aber bald nachher, da Plut. von den Athenern abfiel. *Plut. Phok.* 12. 13. *Demosth. de pace* 5. — 2) Pl., der griech. Schriftsteller. Er war geboren in der Mitte des 1. Jahrh. n. C. zu Chaironeia in Boiotien. In Athen hat er jedenfalls eine Zeitlang studirt; als seinen Lehrer bezeichnete er selbst den Ammonios, dessen Biographie er auch verfaßt hat. Größere Reisen und ein längerer Aufenthalt in Italien und Rom gehören ebenfalls in seine Jugendzeit. In Rom wurde er auch mit C. Sossius Senecio, der unter Trajan mehrmals Consul war, befreundet; ihm hat er die Biographieen und andere Schriften gewidmet. Auch wurde er an den Hof gezogen und mit dem Unterrichte des nachmaligen Kaisers Hadrian beauftragt. Nach Suidas erhielt Pl. vom Trajan die consularische Würde; auch ertheilte dieser Kaiser allen Behörden Illyriens die Weisung, sich nach dessen Ansichten und Ermessen zu richten. Hadrian machte ihn zum Procurator von Griechenland, und in seiner Vaterstadt verwaltete er das Amt eines Archon und führte die Leitung der Feste des Apollon Pythios. Er starb in den ersten Regie-

rungsjahren des Hadrian um 120 n. C. **Schriften:** A) **Biographieen** (*βίοι παράλληλοι*), unter Trajans Regierung niedergeschrieben und in Chaironeia gesammelt oder herausgegeben. Sie geben Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Männer in Griechenland und Rom, von denen gewöhnlich zwei, ein Grieche und ein Römer, in der Weise mit einander verbunden u. behandelt sind, daß eine Vergleichung beider hinzugegeben wird. Wir besitzen noch die Biographieen von: Theseus und Romulus, Lykurgos und Numa Pompilius, Solon und Valerius Publicola, Themistokles u. Camillus, Perikles u. Fabius Maximus, Alkibiades und Coriolanus, Timoleon und Paullus Aemilius, Pelopidas und Marcellus, Aristeides und Cato d. ä., Philopoimen und Flamininus, Pyrrhos und Marius, Lysander und Sulla, Kimon und Lucullus, Nikias u. Crassus, Eumenes und Sertorius, Agesilaos u. Pompejus, Alexander und Cäsar, Phokion und Cato d. j., Agis und Kleomenes und den beiden Gracchen, Demosthenes und Cicero, Demetrios Poliorketes und Antonius, Dion und Brutus, zu denen noch die gesonderten und besonders ausgearbeiteten Biographieen des Artaxerxes Mnemon, Aratos, Galba und Otho hinzukommen. Einigen Parallel-Biographieen fehlt am Schlusse die eigentliche Vergleichung, *σύγκρισις*; andere Biographieen sind verloren gegangen. In seinen Lebensbeschreibungen wollte Plut. keine eigentliche Geschichte geben, sondern eine Darstellung des Charakters und des inneren Menschen, die zwar meist eine panegyrische Färbung hat, aber besonders für jugendliche Gemüther um so anziehender ist. Wohlthuend ist auch des Verfassers sittlicher Ernst, sein milder, menschenfreundlicher Sinn, sein tiefes Gemüth, seine religiöse Gesinnung und die Begeisterung für das von der edelsten Seite aufgefaßte Alterthum. Um Wahrheit u. Treue war es ihm überall zu thun. Die Sprache bewegt sich noch in einem reinen Atticismus, der Satzbau ist aber etwas schwerfällig durch die zu lang gedehnten Sätze und gehäuften Bilder. — Ausgg.: Bryan. et Solan. 1723 ff., Koray 1809 ff., Schäfer 1825 ff., C. Sintenis 1839 ff. 1852 ff. 1858 ff. Th. Döhner (mit der lat. Ueb.) 1847. Herausg. einz. Vitae: Jördens, Leopold, Bredow, Schneider, Fabrici (K. Reisig), Bähr, Baumgarten-Crusius, Vögelin, Held, Sintenis, Schömann, Kraner, Gottschick, Siefert. — Uebersetzungen von Kaltwasser und Klaiber, einzelner von Bredow u. A. Außer den Biographieen sind noch erhalten B) **Moralia**, *Ἠθικά* oder *συγγράμματα μικτά*, eine Sammlung von etwa 70 einzelnen Aufsätzen sehr verschiedenen und mannigfachen Inhalts, der mit dem gemeinsamen Namen Moralia nicht eben passend bezeichnet wird; manches davon ist auch unecht und untergeschoben. Wir treffen unter dieser großen Anzahl einzelner Aufsätze eine Reihe geschichtlich-antiquarischer und literarisch-historischer Abhandlungen; andere behandeln das Gebiet des Lebens und der Politik und haben eine populäre u. praktische Richtung; andere beziehen sich auf religiöse Fragen u. den Cultus; noch andere auf Philosophie u. deren Geschichte. In allen diesen Schriften, deren Titel einzeln hier nicht angegeben werden können, erscheint der Verfasser praktisch und popularisirend, aber auch wieder weitschweifig und breit, überladen mit Bildern und gelehrten Citaten, bisweilen auch ins Triviale fallend. Die Perioden leiden auch hier an Schwerfälligkeit. — Hauptausg. der Moralia von D. Wyttenbach, 1795—1800. wiederholt von Schäfer, Lpz, 1796 ff. Uebersetzungen v. Kaltwasser u. Bähr. Ausgg. einz. Schriften: de Iside et Osiride von G. Parthey, Berl. 1850.; de liberis educandis von Heusinger (1749.) u. Schneider (1775); de sera numinis vindicta von Wyttenbach (1772); consolatio ad Apollonium von Usteri (1830); de fluviis von R. Hercher (1851); de musica von R. Volkmann (1857.). — Gesammtausg. s. Werke von H. Stephanus, Paris 1572. 13 Bde., J. J. Reiske, Lpz. 1774—82. 12 Bde. und J. G. Hutten, Tüb. 1791—1805. 14 Bde. — Monogrr. v. Heeren (1820.) und K. F. Hermann (1836.) über die Quellen der vitae, Schreiter über die relig.-sittl. Richtung u. a.

Plutei s. **Belagerung**, 10.

Pluton s. **Hades**.

Plutos, *Πλοῦτος* (auch *Πλούτων*, *Aristoph. Plut.* 727.), Personification des **Reichthums**. Demeter zeugte ihn mit Jasion auf dreimal geackertem Brachfeld in Kreta. *Hesiod. theog.* 969., vgl. *Hom. Od.* 5, 125. Da die Gaben des Reichthums ohne Rücksicht auf Verdienst vertheilt sind, so dichtete man, er sei von Zeus geblendet worden. *Aristoph. Plut.* 90. Zu Theben stand eine Statue der Tyche, den Plutos als Kind im Arm, ebenso zu Athen die Eirene, zu Thespiai stand er neben Athene Ergane. Er scheint gewöhnlich als Knabe mit dem Füllhorn dargestellt zu sein.

Πλυντήρια, ein athenisches Fest, nebst den *Καλλυντήρια* am 19. und den folgenden Tagen des Thargelion gefeiert, an dem man das alte Holzbild und den Peplos der Athene Polias reinigte. Das Geschäft wurde auf geheimnißvolle Weise von dem Geschlechte der Praxiergiden besorgt, während die Stadt alle Geschäfte ruhen ließ.

Πνύξ s. **Attika**, 12.

Poculum s. **Trinkgefässe**.

Podaleirĭos s. **Machaon**.

Podarge s. **Harpyien**.

Podarkes, 1) s. **Priamos** und **Herakles**, 11. 2) s. **Protesilaos**.

Podium s. **Theatron**, 15.

Ποδωκείη s. **Gymnasium**, 5.

Poena hieß ursprünglich das Lösegeld für eine Schuld, später jede Strafe überhaupt. — **Poena capitalis** im weiteren Sinne ist eine Strafe, welche Leben, Freiheit, Bürgerrecht und Ruf vernichtet, im engeren Sinne aber eine Strafe, welche blos Leben, Freiheit und Civität bedroht.

Pogon s. **Troizenia** unter **Argos**, 7.

Poias s. **Philoktetes**.

Poikĭle s. **Attika**, 12.

Ποικίλματα, ποικιλίαι s. **Haus**, 4.

Pola, *Πόλα*, eine an einem Busen des adriatischen Meeres gl. N. gelegene Stadt im südlichsten Theile Istriens, neben dem polatischen Vorgebirge (j. Punta di Promontorio). Ihre Lage gab ihr eine große Wichtigkeit für den Handel mit Illyrien u. s. w. Das heutige Pola zeigt noch bedeutende Ruinen von einem Amphitheater, einem Triumphbogen, mehreren Tempeln.

Πολέμαρχος s. *Ἀρχή*, *Ἄρχων*, 2. — In Sparta Anführer der Mora, s. **Exercitus**; im aitolischen Bunde die bürgerlichen Obrigkeiten der einzelnen Städte; ähnlich wohl in den boiotischen Städten.

Polĕmon, *Πολέμων*, 1) Sohn des Andromenes, wurde mit seinen 3 Brüdern verdächtig der Theil-

nahme an der Verschwörung des Philotas gegen Alexander; doch nachdem der Bruder Amyntas sich und seine Brüder gerechtfertigt hatte, kehrte P. zurück. Später gehörte er zur Partei des Perdikkas und wurde 320 mit seinem Bruder Attalos gefangen. — 2) Von 2 anderen Makedoniern d. N. war der eine, des Theramenes Sohn, Nauarch des Alexander in Aegypten, der andere, Megakles' Sohn, Befehlshaber der Besatzung von Pelusion. — 3) *Π. ὁ περιηγητής*, geboren in Troas, in Athen eingebürgert, lebte zur Zeit des Ptolemaios Epiphanes (um 200 v. C.), war aber viel auf Reisen, um die öffentlichen Gebäude und Denkmäler zu sehen und zu beschreiben, Inschriften, Kunstwerke, Localsagen u. s. w. zu verzeichnen u. mitzutheilen (*περιηγεῖσθαι*, der eigentliche Ausdruck für dieses Beschreiben und Interpretiren, wie wir es namentlich aus Pausanias' Werk kennen). Einen ganz besonderen Eifer hat er im Copiren, Sammeln und Erklären von Inschriften gezeigt, weshalb er den Namen *Στηλοσκόπας* erhielt. Ein Theil seiner Schriften, von denen nur noch Fragmente (103) vorhanden sind (herausg. v. L. Preller, Lpz. 1838.), beschrieb die Akropolis von Athen, die Propylaien, die Monumente an der eleusinischen Straße, Delphoi, Olympia u. s. w.; in andern suchte er die Ansichten namhafter Männer zu berichtigen und zu ergänzen; wieder andere sind gelehrte Briefe über Gegenstände seines Fachs; andere Schriften behandelten vermischte Gegenstände. Es war natürlich, daß er von den nachfolgenden Schriftstellern eifrig benutzt wurde, so besonders vom Athenaios. — 4) Zwei Könige dieses Namens beherrschten das pontische u. bosporanische Reich. Für seine dem Antonius geleisteten Dienste empfing Polemon der Aeltere ein kleines Reich am Pontos — den Pontos Polemoniakos —, welches sich allmählich erweiterte. Nachdem er einen Prätendenten des pontischen Reichs auf Befehl des Agrippa geschlagen hatte, erhielt er dieses selbst, 37 v. C., bald auch Kleinarmenien und endlich, 14 v. C., das bosporanische Reich, bis er in einem Kampfe, 15 Jahre später, fiel. Seine Gemahlin Pythodoris folgte ihm bis 38 n. C., ihr folgte ihr Sohn Polemon II., ein schwacher Mensch, der unter Claudius erst den Bosporos, bald auch Pontos abtreten mußte. Von einem dieser Könige enthält die griechische Anthologie 3 Epigramme. — 5) P. der Sophist, wie jene Könige aus Laodikeia, stand als Rhetor in Smyrna unter Trajan und seinen Nachfolgern (geb. um 97, gest. um 153 n. C.) in großem Ansehen, welches er auf wiederholten Gesandtschaftsreisen nach Rom befestigte. Von Gicht geplagt, ließ er sich, 56 J. alt, lebendig begraben. Er war ein feuriger Redner, namentlich geschätzt waren seine Improvisationen. Erhalten sind 2 *ἐπιτάφιοι λόγοι*, herausg. von H. Stephanus 1567 und J. C. Orelli 1819. — 6) P. der Physiognomiker, von dem eine Schrift *φυσιογνωμικῶν ἐγχειρίδιον* erhalten ist (abgedr. in Franz, scriptt. physiogn. vett. 1780.), lebte wohl später als der vorige. — 7) P. der Philosoph aus Athen, Schüler des Xenokrates, Lehrer des Zenon. Von einem ausschweifenden Leben wendete er sich plötzlich mit großem Ernste der Philosophie zu. *Hor. sat.* 2, 3, 253 ff. — Außerdem wird noch genannt 8) ein jüngerer Philosoph d. N.; — 9) ein Grammatiker, und 10) ein Maler.

Polemonion, *Πολεμώνιον*, Stadt im Pontos, gebaut vom König Polemon, zwischen Amisos und Pharnakeia, an der Stelle der früheren Stadt Side; s. Bouleman Chai. Von ihr hatte der ganze mittlere Theil vom Pontos den Namen Pontos Polemoniakos (s. Pontos).

Πωληταί s. *Πρόσοδοι*, 7 u. 13. [10.

Polias s. Pallas u. Athenae unter Attika,

Polichne, *Πολίχνη*, mehrfach vorkommender Städtename: 1) im nordöstlichen Lakonien. *Pol.* 4, 36; — 2) im nordwestlichen Messenien, westlich von Andania; — 3) auf Chios. *Hdt.* 6, 26; — 4) auf Kreta bei Kydonia. *Hdt.* 7, 170. *Thuk.* 2, 85; — 5) in Ionien bei Klazomenai. *Thuk.* 8, 14. 23.

Poliorkētes s. Demetrios, 1.

Polis, *Πόλις*, fester Ort der opuntischen Lokrer an der aitolischen Grenze. *Thuk.* 3, 101.

Πολιτεία s. Staatsformen.

Polītes, *Πολίτης*, 1) Sohn des Priamos u. der Hekabe, ausgezeichnet durch die Schnelligkeit seines Laufes, rettete seinen Bruder Deïphobos (*Hom. Il.* 13, 533.) und erlegte den Echios (15, 339.). Bei der Eroberung von Troja wurde er vor den Augen seines Vaters von Neoptolemos getödtet. *Virg. A.* 2, 526 ff. Er hinterließ einen Sohn Namens Priamos. *Virg. A.* 5, 564. — 2) Gefährte des Odysseus, von der Kirke in ein Schwein verwandelt, aber durch Odysseus' Vermittelung wieder Mensch geworden (*Hom. Od.* 10, 224 ff.); hauste als böser Dämon zu Temĕsa in Bruttien, s. Euthymos.

Polizei. In Athen war der Areopag eine Art von Oberpolizeibehörde. Einzelne Polizeibeamte sind die Astynomen, Agoranomen, Metronomen, Prometreten, Sitophylakes, *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου, ὁδοποιοί, ἐπισταταὶ τῶν ὑδάτων*; die Polizeisoldaten s. unter *Δοῦλος*, 6. u. *Πρόσοδοι*, 3. — Auch in Rom war die Polizei keine besondere Staatsanstalt, aber die Censoren u. Aedilen besorgten die dahin einschlagenden Geschäfte, seit August die Aedilen, Volkstribunen, Prätoren (als Aufseher der regiones) und magistri vicorum, mit dem praefectus urbi als Oberhaupt. Manche moderne Polizeivergehen gehörten auch vor das Forum des Civil- und Criminalgerichts, z. B. das Tragen und Aufhäufen von Waffen, Zusammenrotten, nächtliche Versammlungen u. s. w. A) Die Sanitätspolizei enthält unter andern das Verbot, die Leichen in der Stadt zu begraben (s. Lex Duilia), Gift zu verfertigen und zu verkaufen, etwas auf die Straße zu werfen oder herabfallen zu lassen, wodurch Schaden entstehen könnte. B) Vermögenspolizei. Hierher gehören die Gesetze gegen den Luxus (Sumptus), die Verbote des Wuchers (Fenus), des Kornwuchers (Dardanariatus), der Glücksspiele (Ludi) u. s. w. C) Straßenpolizei. Für gute Straßen und Reinlichkeit derselben, für Wasserleitung und Brunnen sorgten die Aedilen u. quatuorviri viarum; desgleichen für ununterbrochene Communication auf den Straßen (indem Reiten u. Fahren auf den Straßen der Stadt verboten war) u. s. w. D) Die cura annonae, die eigentliche Marktpolizei, Sorge für Zufuhr, gute Beschaffenheit der Lebensmittel, richtiges Maß u. Gewicht, lag den Aedilen, später auch dem praefectus urbi ob. E) Die Baupolizei bestand aus einigen gesetzlichen Vorschriften, z. B. daß jedes städtische Haus einen unbebauten Raum von $2\frac{1}{2}$' (ambitus) um sich haben müsse, daß die Häuser nicht höher als 70 Fuß sein dürften, was Augustus bestimmte, u. a.

Pollentia, *Πολλεντία*, 1) Stadt in Picenum (*Liv.* 39, 44.), wahrscheinlich = Urbs Salvia. — 2) Stadt der ligurischen Statielli am Zusammenfluß der Stura u. des Tanarus, römisches Municipium, dessen Behörden Tiberius hart strafte (*Suet. Tib.* 37.); j. Dorf Polenza. Hier fand im J. 403 n. C. eine Schlacht zwischen Stilicho und Alarich statt.

Pollex 1) s. Maasse. — 2) s. Gladiatores, 3.

Pollinctor (a polline, quo mortuis os oblinebant, nach Servius; pollen, feines Mehl), derjenige Gehülfe des libitinarius (s. d.), der die Todten zu waschen und zu salben, also vorzugsweise für den Scheiterhaufen vorzubereiten hatte.

Pollio s. Asinii.

Pollis, *Πόλλις*, ein Spartaner, war (389) Gesandter bei Dionysios in Syrakus, wobei er das Verbrechen an Platon beging, ihn mitzunehmen und auf Aigina als Sclaven zu verkaufen. Später, im Kriege mit Theben und Athen, befehligte er die spartanische Flotte und wurde von Chabrias (376) bei Naxos geschlagen. Er kam um beim Untergange von Helike in Achaja, 373.

Pollusca, volscische Stadt in Latium, zum Gebiet von Antium gehörig; j. Casal della Mandriana, wo sich noch Reste alter Befestigungen finden.

Pollux, 1) s. Dioskuren. — 2) Julius Pollux, aus Naukratis in Aegypten, griechischer Lexikograph und Rhetor. Vom Kaiser Commodus hatte er ein öffentliches Lehramt der Rhetorik in Athen erhalten, wo er auch gestorben ist. Sein Leben war nicht ohne Schattenseiten; er war fleißig, doch talentlos. Lukianos hat ihn in einigen seiner Schriften (Lexiphanes, *Ῥητόρων διδάσκαλος*) zum Gegenstande seines Spottes gemacht. Von seinen Werken ist nur erhalten das *Ὀνομαστικόν* in 10 Büchern, nicht alphabetisch, sondern nach den Gegenständen geordnet. Ist dieses Werk auch unkritisch und nicht immer mit der gehörigen Sachkenntniß verfaßt, so ist es doch für die Kenntniß der griechischen Sprache u. Alterthümer von hohem Werthe. — Ausgg.: Aldina 1502, T. Hemsterhuys 1706, W. Dindorf 1824, J. Bekker 1846.

Πόλος, s. Solarium.

Pōlos, *Πῶλος*, 1) aus Agrigentum, ein Sophist und Schüler des Gorgias, an welchem Platon den allzu vielen Schmuck u. die Verkünstelung der Rede tadelt (*Phaedr.* p. 267. B.). Er schrieb eine *τέχνη*, welche Platon gekannt zu haben scheint. Es hat sich davon und von andern ihm beigelegten Schriften nichts erhalten. — 2) P., ein Pythagoreer, welcher eine Schrift über die Gerechtigkeit verfaßte, aus der ein längeres Bruchstück erhalten ist. — 3) P., ein tragischer Schauspieler in Athen zur Zeit des Demosthenes.

Polyainos, *Πολύαινος*, Polyaenus, 1) aus Makedonien, ein Rhetor und Sachwalter in Rom unter M. Antoninus u. L. Verus, denen er seine 8 Bücher „Kriegslisten" (*Στρατηγήματα* oder *στρατηγηματικά*, strategicon libri octo) beim Beginne ihres Feldzugs gegen die Parther (162—165 n. C.) widmete. Diese Schrift, deren Titel dem Inhalte nicht ganz entspricht, gibt nicht blos Beispiele u. Muster der Kriegslist, sondern auch der Klugheit, des Betrugs u. allerlei Unredlichkeit aus dem bürgerlichen und politischen Leben, aus allen möglichen Schriftstellern mit großem Fleiße zusammengebracht und darum trotz mancher Entstellungen, Irrthümer und Verkehrtheiten lehrreich. Das 6. Buch u. der Schluß des 8. ist unvollständig. Seine Schriften über Makedonien, über Theben und 3 Bücher Taktik sind verloren gegangen. — Ausgg. von Casaubonus 1589, Koray 1809, Ed. Wölfflin 1860, Uebers. von Blume 1834 ff. — 2) P., ein Mathematiker aus Lampsakos, der aber die Mathematik als trügliche Wissenschaft ganz aufgab, nachdem er ein Freund u. Schüler des Epikuros geworden war. *Cic. acad.* 2, 33. *fin.* 1, 6.

Polyanthes, *Πολυάνθης*, ein Korinthier, befehligte im J. 413 eine korinthische Flotte, mit welcher er die Athener ehrenvoll bekämpfte. *Thuk.* 7, 34. Später war er das Haupt der Demokraten in Korinth. *Xen. Hell.* 3, 5, 1.

Polybiădes, *Πολυβιάδης*, zog mit einem spartanischen Heere im J. 380 gegen die Olynthier, schlug sie mehrere Male und nöthigte sie zum Frieden mit Sparta. *Xen. Hell.* 5, 3, 20.

Polybīos, *Πολύβιος*, 1) aus Megalopolis, S. des Strategen Lykortas, des vieljährigen Freundes von Philopoimen, geboren zwischen 212—204 v. C. Ueber sein Jugendleben sind wir nicht näher unterrichtet. Sein ganzes Geschichtswerk zeigt aber, daß er eine praktische Bildung durchgemacht hat, wozu ihm seine Zeit und ihre politischen Verhältnisse, an denen er den unmittelbarsten und thätigsten Antheil nahm, reiche Gelegenheit darbot. In der Schule Philopoimens und seines Vaters hat er sich zum Staatsmann und Feldherrn herangebildet und, mit den in diesen Aemtern gewonnenen Erfahrungen u. Einsichten bereichert, sich dann erst der Geschichtschreibung zugewendet. Für die Freiheit und Selbständigkeit des achaiischen Bundes wirkend, rieth er in dem Kriege der Römer mit Perseus zu einer strengen Neutralität, ahnte aber mit richtigem Gefühl die Gefahr einer fortgesetzten Neutralität nach dem Falle des Perseus; und diese Ansicht fand mehr und mehr Zustimmung. In dieser Zeit wurde P. zum Hipparchen, der höchsten Würde nach der Strategie, erhoben. Als die römisch-gesinnte Partei unter den Achaiern nach der Niederlage des Perseus die Oberhand bekam, mußte sich P. zurückziehen und befand sich, bei den Römern verdächtigt, unter den 1000 vornehmen Achaiern, welche nach Rom transportirt und als Geiseln 17 Jahre zurückgehalten wurden. In Rom begann eine neue Epoche seines Lebens. Denn er lernte die römische Verfassung kennen; die geordnete Staatsverfassung gegenüber dem Parteitreiben in seinem Vaterlande, der Umgang u. die Freundschaft mit den besten Römern jener Zeit, sein eigener praktischer, mehr dem römischen als dem griechischen Volkscharakter verwandter, Sinn söhnten ihn ganz mit dem Römerthum aus. Im Hause des Aemilius Paullus, dessen Söhne er wohl zunächst zu erziehen hatte, fand er die beste Aufnahme und er wurde bald Freund und Rathgeber des Scipio Aemilianus. Auf dessen Verwendung kehrte er auch im J. 150 v. C. mit den übrigen Achaiern in sein Vaterland zurück. Aber schon im nächsten Jahre folgte er dem Scipio nach Afrika. Während dieser Karthago belagerte, untersuchte P. auf einer Seereise die Nord- und Westküste Afrika's und kehrte von dieser Expedition noch vor Eroberung der Stadt Karthago zurück, bei der er übrigens dem Scipio durch seinen Rath sich nützlich gemacht haben soll. In dem Kriege der Achaier mit den Römern, der Korinths Zerstörung und Achaja's Verwandlung in eine römische Provinz zur Folge hatte, eilte er aus

Afrika nach Griechenland, kam vor Korinth kurz nach dessen Zerstörung an und entwickelte hier die regste Thätigkeit, von seinem Vaterlande das schlimmste Unheil abzuwenden. Und es gelang ihm hier viel Gutes und Schönes. Manche Städte hat er vor Plünderung, viele Bewohner vor Sclaverei bewahrt, u. Mummius ließ sich durch ihn bewegen, die Statuen des Aratos und Philopoimen, die schon weggebracht waren, zurückzugeben. Ein klarer Beweis für die Achtung und das Vertrauen bei den Römern ist der ihm daselbst gewordene Auftrag, die einzelnen Städte zu bereisen, die Streitigkeiten zu schlichten und die Griechen an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, ein Auftrag, dessen schwierige Vollziehung die beiderseitige Zufriedenheit, Ehrenbezeugungen und Bildsäulen in mehreren Städten lohnten. Von nun an scheint sich P. hauptsächlich mit der Ausarbeitung seines Geschichtswerkes beschäftigt zu haben, wofür er auch öftere Reisen unternahm. Nach Vollendung desselben kehrte er nach Griechenland zurück, wo er, 82 J. alt, in Folge eines Sturzes vom Pferde starb, 122 v. C. Von dem Geschichtswerke des Pol., in 40 Büchern abgefaßt, sind nur die ersten 5 vollständig, die übrigen in sehr fragmentarischer Gestalt erhalten. Es sollte eine Universalgeschichte sein, jedoch in dem Sinne, daß sie sich auf die *οἰκουμένη*, den **orbis terrarum** der Römer, beschränkt. So gibt dieses Werk eine Geschichte des Wachsthums der römischen Macht während der 53 Jahre von 220—168 v. C., beginnend mit Ol. 140., mit dem Bundesgenossenkriege in Hellas, des cölesyrischen in Asien und des punischen in Italien (1, 3.), u. bis zur Eroberung Makedoniens (3, 1.) hinabgehend. Ihre Aufgabe ist die Erörterung der Frage, wie, wann und wodurch alle bekannten Theile der Erde unter die römische Weltherrschaft, die er mit 168 als gegründet annimmt, gekommen sind. Das Ganze zerfällt in 3 Theile: 1) B. 1—2., Anfänge der römischen Herrschaft; 2) B. 3—30., wirkliche Gründung derselben von 220—168; 3) B. 31—40., Reactionen gegen dieselbe und ihre Beseitigung, 168—146. Das Programm zum ersten Theile gibt Pol. selbst (1, 13.); von den beiden andern 3, 2—5. Die Methode seiner Geschichtschreibung ist die synchronistische Erzählung; indem er aber auch die Ursachen und Folgen der einzelnen Handlungen genau darlegt, stellt er zugleich das erste Muster einer pragmatischen Geschichtschreibung auf. Was die Glaubwürdigkeit seiner Geschichte betrifft, so sei hier nur darauf hingewiesen, daß sie von einem Manne geschrieben ist, welcher stark in das Interesse des römischen Staats und der Scipionen verflochten war und so eine eigenthümliche Stellung zwischen Römern und Griechen einnahm; daß also sein Werk mit großer Vorsicht zu gebrauchen ist. Der Sprache des Pol. fehlt es an Wohlklang und Harmonie, an Gefälligkeit u. Leichtigkeit des Ausdrucks. Nicht unpassend hat man seinen Stil soldatisch genannt. — Ausgg.: Ed. pr. 1530, Casaubonus 1609, J. Gronov 1670 (wiederh. von J. A. Ernesti 1763), Schweighäuser 1789, J. Bekker 1844; Uebers. v. Benicken (1820) und L. Storch (1828). Monogrr. v. K. W. Nitzsch (Kiel 1842.) u. F. A. Brandstäter (1843). — 2) P., aus Megalopolis, Anführer der Achaier unter Philopoimen in der Schlacht bei Mantineia, 207 v. C. — 3) P., ein Freigelassener des Augustus, dessen Testament er im Senate vorlas. *Suet. Aug.* 101. — 4) P., ein Freigelassener des Claudius, der mit ihm seine gelehrten Liebhabereien trieb. Messalina's Ränke bereiteten ihm den Tod. *Suet. Claud.* 28. Ueber seine einflußreiche Stellung belehrt am besten Seneca's Consolatio ad Polybium.

Polўbos, *Πόλυβος*, 1) s. Oidipus. — 2) König zu Thebe in Aegypten, Gemahl der Alkandra, der den Menelaos auf seiner Irrfahrt nach Troja's Fall gastlich aufnahm u. beschenkte. *Hom. Od.* 4, 125 ff. — 3) P., ein Ithakesier, Vater des Freiers Eurymachos, von Eumaios erlegt. *Hom. Od.* 1, 399. 22, 284. — 4) P., ein Troer, Sohn des Antenor. *Hom. Il.* 11, 59. — 5) s. Adrastos.

Polydămas, *Πολυδάμας*, Sohn des Panthoos und der Phrontis, ein tapferer troischer Held, der sich durch Beredsamkeit und Klugheit auszeichnete, und dessen Urtheil sein Freund Hektor am Meisten scheute. *Hom. Il.* 16, 535. 18, 249 ff. 12, 49. 196. 22, 100.

Πολυδέγμων s. Hades.

Polydektes, 1) Beiname des Hades, s. d. — 2) s. Perseus.

Polydeukes s. Dioskuren.

Polydōra s. Protesilaos.

Polydōros, *Πολύδωρος*, 1) Sohn des Kadmos u. der Harmonia, König in Theben, zeugt mit Nykteïs, der Tochter des Nykteus, den Labdakos. — 2) Jüngster Sohn des Priamos und der Laothoë, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 20, 406 ff. 22, 46 ff. Bei den Tragikern ist er ein Sohn des Priamos und der Hekabe, welchen der Vater, als er den Fall Ilions voraussah, seinem Gastfreund Polymestor (Polymnestor), König auf dem thrak. Chersones, mit vielen Schätzen anvertraute, Polymestor aber nach Troja's Zerstörung tödtete, um sich des Geldes zu bemächtigen. Hekabe, den hier ans Land gestiegenen Griechen als Gefangene folgend, findet, als eben ihre Tochter Polyxena dem Schatten des Achilleus geopfert worden ist, seinen Leichnam, vom Polymestor ins Meer geworfen, am Ufer liegend und tödtet aus Rache mit den gefangenen Troerinnen die beiden Kinder des Polymestor und blendet ihn selbst. *Eur. Hek.* 1 ff. 1050. *Virg. A.* 3, 49 ff. *Ov. met.* 13, 432 ff. Oder: Ilione, Tochter des Priamos und Gemahlin des Polymestor, erzieht den ihr anvertrauten Bruder als ihren Sohn und gibt ihren wirklichen Sohn Deïphilos (Deïpylos) für den Polydoros aus. Als nun die Griechen, um den Stamm des Priamos zu vertilgen, den Polymestor auffordern, gegen die Ehe mit Elektra und ein großes Geldgeschenk den Polydoros zu tödten, ermordet er seinen eigenen Sohn; später wird er auf Anstiften des Polydoros, der die Sache erfahren, von Ilione geblendet und getödtet. *Hor. sat.* 2, 3, 61. *Cic. acad.* 2, 27. *tusc.* 1, 44. — 3) Sohn des Hippomedon, einer der Epigonen.

Polyeuktos, *Πολύευκτος*, 1) aus Sphettos in Attika, ein athenischer Staatsmann u. Redner, ein Freund des Demosthenes und, wie dieser, Gegner der makedonischen Partei. Von seinen Reden haben sich nur unbedeutende Reste erhalten. Er war in den Proceß des Harpalos verwickelt. — 2) P., aus Kydantidai, athenischer Demagog und Sykophant, nach Demosthenes' Aeußerung ein Parteigänger des Eubulos. Der Name P. ist übrigens ein in Athen sehr häufiger.

Polygnōtos s. Maler, 2.

Polyhymnĭa, Polymnĭa, s. Musae, 1—3.

Polyīdos, *Πολύϊδος* und *Πολύειδος*, 1) Sohn des Koiranos, Enkel des Abas, Urenkel des Melampus, Vater des Euchenor, der Astykrateia u. Manto,

berühmter Seher in Korinth oder Argos. *Hom. Il.* 13, 663 ff., s. Glaukos, 4. — 2) S. des Troers Eurydamas, von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 148. — 3) P., Dithyrambendichter, s. Dithyrambos.

Polykleitos s. Bildhauer, 6.

Polykles, Πολυκλῆς, 1) Archon pseudeponym. Ol. 110, 1. bei *Demosth. de cor.* p. 261; der wirkliche Eponymos hieß Theophrastos; — 2) ein Athener, der in einer Rede des Demosthenes vom Apollodoros verklagt wurde (362 v. C.), weil durch seine Schuld Ap. die Trierarchie 5 Monate über die gesetzliche Zeit hatte besorgen müssen; — 3) makedonischer Feldherr, fiel 321 gegen die Aitoler; — 4) Makedonier, wurde als Vertrauter der Eurydike, als er mit dieser vor Olympias floh, verfolgt und eingeholt, 317 v. C.; — 5) Name dreier athenischer Bildhauer (s. d.), deren ältester um Ol. 102., der jüngste Ol. 156. gelebt haben mag. Dem älteren wird eine Statue des Alkibiades zugeschrieben; über andere ihrer Kunstwerke herrscht große Ungewißheit.

Polykrătes, Πολυκράτης, machte sich um 530 v. C., nach Andern aber viel früher, 565 v. C., nach Unterwerfung der herrschenden Geomoren, zum Tyrann in Samos, zuerst in Verbindung mit seinen Brüdern Syloson und Pantagnotos, die er indeß bald beseitigte. Er richtete einen glänzenden und durch wachsende Hülfsquellen reichen Hofstaat ein, den er durch Dichter (Anakreon) u. lydischen Luxus verschönerte. Im Innern suchte er alles seiner Willkür unterzuordnen, unterwarf die meisten umherliegenden Inseln, erhob Samos zur bedeutendsten Seemacht im aigaiischen Meere und suchte sich zu befestigen durch Bündnisse, erst mit dem Amasis von Aegypten, der ihm aus Mistrauen auf sein fortwährendes Glück die Freundschaft aufgekündigt haben soll, dann mit Kambyses; doch die diesem zu Hülfe geschickte Flotte fiel ab und wandte sich gegen ihn. Zwar überwand er sowohl die Aufständischen als die sie unterstützenden Spartaner, doch war damit seine Macht erschüttert und die Seeherrschaft gebrochen. Im J. 522 wurde er von dem persischen Satrapen Oroites nach Magnesia gelockt u. hingerichtet. *Hdt.* 3, 39. 54. 120.

Polykrĭtos, Πολύκριτος, aus Mende auf der makedonischen Halbinsel Pallene, ein Arzt am Hofe des Artaxerxes (*Plut. Artax.* 21.), vielleicht derselbe, welchem auch ein mehrere Bücher umfassendes Geschichtswerk, das aber verloren ist, beigelegt wird.

Polymēle, Πολυμήλη, 1) Tochter des Peleus u. als Gemahlin des Menoitios Mutter des Patroklos. — 2) Tochter des Phylas, Gemahlin des Echekles, Mutter des Eudoros. *Hom. Il.* 16, 179. — 3) Tochter des Aiolos.

Polymestor s. Polydoros.

Polymnestos, Πολύμνηστος, 1) Vater des Battos aus Thera, der Kyrene gründete. *Pind. pyth.* 4, 59. *Hdt.* 4, 155. — 2) Ein wegen seiner obscönen Gedichte verrufener Dichter aus Kolophon, daher τὰ Πολυμνήστεια ποιεῖν, unzüchtige Lieder dichten. *Aristoph. Equit.* 1287. — 3) Pythagoreer aus Phliūs.

Polymnis, Πόλυμνις, Vater des berühmten Epameinondas aus Theben. *Plut. Epam.*

Polyneikes s. Oidipus und Adrastos.

Polypheides s. Melampus.

Polyphēmos, Πολύφημος, 1) s. Odysseus u. Galateia. — 2) Sohn des Elatos oder des Poseidon u. der Hippea, Bruder des Kaineus, ein Lapithe aus Larissa, Gemahl der Laonome, der Schwester des Herakles, Argonaut. Als er mit dem ihm befreundeten Herakles in Mysien den Hylas suchte, ward er von den Argonauten zurückgelassen u. gründete die Stadt Kios, das spätere Prusias. Er fiel gegen die Chalyber. *Hom. Il.* 1, 264.

Polyphontes, Πολυφόντης, 1) Sohn des Autophonos aus Theben. *Hom. Il.* 4, 395. — 2) Ein Herakleide, der den König Kresphontes von Messenien tödtete u. sich durch die Ehe mit dessen Gemahlin Merope des Reiches bemächtigte. — 3) Wagenlenker des Laïos, den Oidipus erschlug, sonst auch Polyphetes.

Polypoites s. Leonteus.

Polysperchon, Πολυσπέρχων, einer der ältesten Feldherren Philipps und Alexanders d. Gr., nahm Theil an den Schlachten bei Issos und Gaugamela (*Arr. An.* 3, 11.), befehligte darauf in Baktrien u. folgte dem Alexander nach Indien. Nach des Königs Rückkehr nach Babylon (324) erhielt er kurz vor dessen Tode den Befehl, die Veteranen nach Makedonien zurückzuführen. Da sich Antipater nach Alexanders Tode zu einem Zuge nach Asien entschlossen hatte, erhielt Pol. in seiner Abwesenheit den Befehl in Makedonien. Vor seinem Tode ernannte ihn Antipater (319) zum Reichsverweser, wozu Pol., trotz seines hohen Alters, wegen seines Ansehens und seiner militärischen Tüchtigkeit wohl geeignet schien, jedoch der von ihm gehegten Meinung nicht entsprach, da er nicht im Stande war, die Ruhe zu erhalten, ja sogar den Kassander, Antipaters Sohn, der mit dem ihm vom Vater gegebenen Commando unzufrieden war, mit den Gegnern desselben, Antigonos u. Ptolemaios, im Bunde sah. Da nun besonders in Griechenland die Gegner strebten, die Oligarchen für sich zu gewinnen, suchte Pol. sich durch Unterstützung der Volkspartei zu stärken und zog auch die Königin Olympias in sein Interesse. Auf einem Zuge nach Griechenland war er nicht ganz glücklich: er mußte sich zurückziehen u. durfte nicht einmal wagen, nach Makedonien zurückzukehren, wo Kassander die Olympias verdrängt und sich zum Reichsverweser gemacht hatte. Nun verband sich Pol. nach abwechselnden Kämpfen mit Antigonos, wies Kassanders Angriff auf den Peloponnes zurück u. zwang ihn zum Rückzuge. Erst 317 kam Pol. wieder nach Makedonien. Später mußte er wieder flüchten, und er begab sich nach Griechenland, wo er eine unabhängige Herrschaft im Peloponnes zu gründen suchte. *Diod. S.* 19, 57 ff. 74. Im J. 310 kämpfte er für Hercules, den Sohn Alexanders und der Barsine, gewann die Aitoler und drang gegen Makedonien vor, ließ sich jedoch von dem schlauen Kassander zu Unterhandlungen und zur Ermordung des Hercules verlocken (*Just.* 15, 2.). Dadurch aber brachte er sich um alles Ansehen und mußte seine letzten Lebensjahre (wenigstens bis 303) in Lokris zubringen, da Kassander die eingegangenen Verpflichtungen nur zum Theil erfüllte.

Polyxĕna s. Achilleus und Priamos.

Polyxĕnos, Πολύξενος, ein vornehmer Syrakusaner, dem der Tyrann Dionysios, um sich in der Herrschaft zu befestigen, seine Schwester vermählte. Bei einem Aufstande rieth er demselben, zu den Karthagern zu entfliehen. Später mit dem Dionysios verfeindet, entwich er aus Syrakus. *Plut. Dion* 21.

Pometia s. Suessa.

Pomoerium ist der unbebaute, heilig gehaltene Raum auf beiden Seiten der Stadtmauer, vorzüglich auf der äußeren Seite, der Zwinger. *Liv.* 1, 44. Die Grenzlinie war durch cippi bezeichnet, welche auch religiöse Bedeutung hatte, nemlich in Beziehung auf den Unterschied der städtischen u. außerstädtischen Auspicien. Das alte römische pomoerium wurde mehrmals erweitert, zuerst durch Servius Tullius (*Liv.* 1, 44.), durch Sulla (*Tac. ann.* 12, 32.) und zuletzt durch mehrere Kaiser.

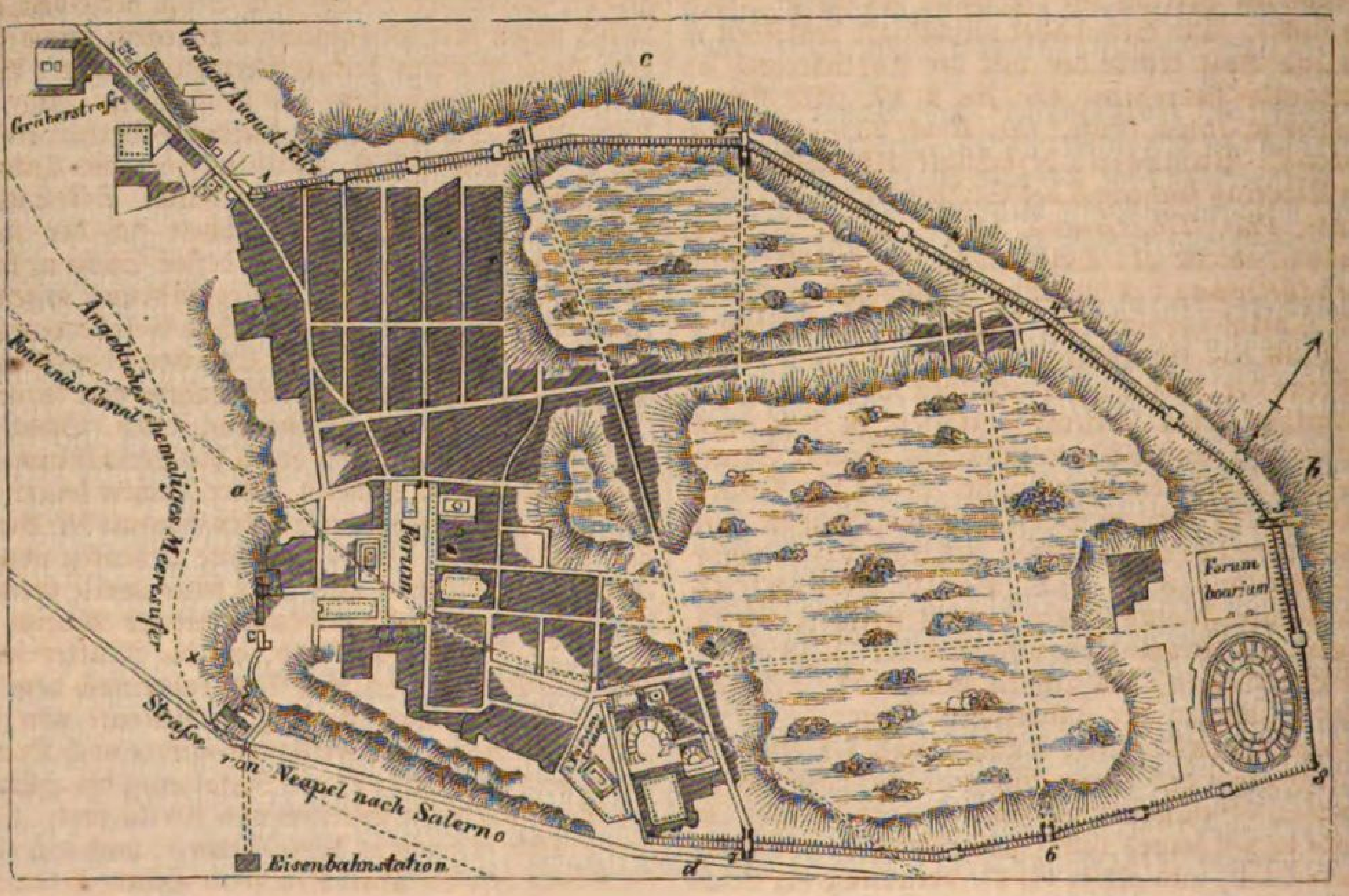
Pomōna, römische Göttin der Baumfrüchte, die einen eigenen Flamen hatte, Fl. Pomonalis. Sie war Gemahlin des Vertumnus u. ward geliebt von den Feldgöttern Silvanus, Picus, Priapus, Satyrn und Panen. *Ov. met.* 14, 623 ff. Von der Kunst wurde sie einer Herbsthore ähnlich dargestellt, mit Früchten.

Pompa, **πομπή**, feierlicher Aufzug zur Ehre von Göttern u. Menschen (in Athen war ein eigenes Gebäude **πομπεῖον** zur Aufbewahrung der Festgeräthe), namentlich der feierliche Zug bei den Panathenaien (s. d.) u. bei den circensischen Spielen (ludi Circenses), den uns Dionysios (7, 72.) genau beschreibt. Er ging aus vom Capitol über das Forum nach dem Circus. Jünglinge zu Pferde u. zu Fuß eröffneten ihn in Zügen, sodann folgten die bigae u. quadrigae, die zum Wettlaufe bestimmt waren, und die Kämpfer in den Spielen, hernach bewaffnete Tänzer und die Ludii mit Flötenbläsern und Kitharisten; darauf der Opferzug; endlich die Magistrate, wie Triumphatoren mit der toga palmata angethan u. einen goldenen Eichenkranz auf dem Haupte.

Pompaedius Silo s. Marsicum bellum.

Pompejāni, 1) Sextus Vetulenus Civica Pompejanus, Consul im J. 136 n. C., Oheim des Verus, den Hadrian adoptirt hatte. — 2) Ti. Claudius Pomp., aus ritterlichem Geschlechte zu Antiochien geboren, zweiter Gemahl der Lucilla, der Tochter des Marc Aurel, befehligte an den Grenzen Italiens gegen die Deutschen, wurde Consul im J. 173 n. befehligte im Kriege gegen die Markomannen ein Heer. Unter Commodus lebte er zurückgezogen und trat erst nach dessen Tode wieder ins öffentliche Leben ein, da ihn Pertinax sehr auszeichnete. Die ihm von diesem, und später zum zweiten Male, angebotene Uebernahme der Regierung wies er zurück. — 3) Claud. Pomp., ein Anverwandter des vorigen, fiel in Folge einer mislungenen Verschwörung gegen das Leben des Commodus.

Pompēji, **Πομπήϊοι**, **Πομπαία**, eine alte oskische, dann tyrrhenische Stadt Campaniens, zuletzt römisches Municipium, auf einer Anhöhe unfern der Mündung des schiffbaren Sarnus, Stapelplatz für die 3 Städte Nuceria, Nola und Acerrä, sowie selbst sehr wohlhabend. In den letzten Zeiten der Republik wohnten hier und in der Nähe oft vornehme Römer, um der schönen Natur zu genießen: so besaß Cicero hier eine Villa (*ad Att.* 1, 17.). Nachdem am 5. Februar 63 n. C. die Stadt durch ein Erdbeben sehr gelitten hatte (*Tac. ann.* 15, 22.), wurde sie, kaum schöner wieder aufgebaut, am 24. August 79 mit Stabiä u. Herculaneum von der Asche u. Lava des Vesuvius verschüttet (*Plin. ep.* 6, 16. 20.); dem größten Theile der Bewohner gelang es, sich zu retten. Die Lava selbst hatte P. nicht erreicht, sondern nur eine 14 Fuß hohe Schicht von Asche, Sand und Bimsstein dieselbe bedeckt. Seitdem man daher 1689 durch zufällige Grabungen auf Ruinen gestoßen war, ist es (da keine überliegende Stadt wie bei Herculaneum hindert) durch fortgesetzte Nachgrabungen gelungen, etwa $^1/_3$ der Stadt wieder aufzudecken; u. da mit Ausnahme der Dächer und des Holzwerks das Meiste erhalten ist, so bietet das wiedererstandene Pompeji mit seinen Straßen, Tempeln, öffentlichen Plätzen dem Beschauer und Wanderer das überraschende Schauspiel einer griechisch-italischen Stadt. Da der Wissenschaft zunächst diese Entdeckungen nützen sollten, so wurden alle Geräthschaften, Kunstgebilde u. s. w. in einem eigenen Museum (seit 1758



in Portici, seit dem Anfang dieses Jahrhunderts zu Neapel) übersichtlich vereint. — Das Oval der Stadt (3800 starke Schritte im Umfange) wird von alten kyklopischen Mauern umschlossen, durch welche 8 Thore führen; erhalten ist namentlich das nordwestliche Herculanerthor, welches von der Vorstadt durch die sogenannte Gräberstraße einführt. P. enthielt 4 Marktplätze: das **Forum civile**, ein regelmäßiges Parallelogramm im S.-W. der Stadt von S. nach N. laufend, umgeben mit Hallen und öffentlichen Gebäuden, z. B. dem herrlichen Jupitertempel im N., dem Hause der Decurionen, dem Tempel des Quirinus, dem Chalcidicum u. dem Venustempel; das **Forum triangulare** südöstlich, an welchem ein Herculestempel stand; es ist von einer Säulenporticus umgeben; der Gemüsemarkt — **Forum nundinarium** — östlich davon, an welchen sich nördlich das Theater und ein Odeion und weiter eine Schule und die Tempel der Isis und des Jupiters u. der Juno schließen; im O. nahe dem Saturnusthor das **Forum boarium** und dabei das große, wohl 30,000 Menschen fassende, Amphitheater. Außerdem sind eine Menge Privathäuser aufgegraben, welche, wie die Straßen, mannigfache Namen erhalten haben, z. B. das Haus des Pansa, des Sallustius, des dramatischen Dichters (wegen der Darstellungen an den Wänden) u. s. w. Darin besteht auch der Hauptgewinn der Entdeckung, daß man eine Einsicht in die kleinsten Verhältnisse des Privatlebens erhält: die Bewohner wurden ja von dem Unglück überrascht, wie viele der gefundenen Gerippe zeigen. Tempel u. Theater sind uns auch an anderen Orten erhalten; nirgend aber wie hier die Privatwohnungen mit ihrer ganzen Einrichtung — Vgl. J. Overbeck, Pompeji, Lpz. 1856.

Pompēji, ein sehr angesehenes plebejisches Geschlecht. Dahin gehören: 1) Q. Pompejus, Consul im J. 141 v. C., befehligte gegen Numantia, ohne große Vortheile zu erringen, weshalb er als Proconsul im nächsten Jahre durch einen nicht ganz ehrenvollen Vertrag mit der Stadt Ruhm zu erwerben suchte. Der Senat aber mißbilligte denselben u. nur das Volk rettete den mit der Auslieferung an Numantia Bedrohten. *Cic. fin.* 2, 17. Als Redner stand er in gutem Rufe. *Cic. Brut.* 25. — 2) Sein Sohn Q. Pompejus bezüchtigte als Volkstribun den Tiberius Gracchus des Strebens nach der Herrschaft. *Plut. Tib. Gracch.* 14. — 3) Q. Pomp. Rufus, wirkte als Volkstribun im J. 100 für die Zurückberufung des Metellus Numidicus, welche jedoch Marius verhinderte. Mit Sulla verwaltete er im J. 88 das Consulat (*Cic. Lael.* 1.) und erhielt während der Abwesenheit desselben im Kriege gegen Mithridates den Auftrag, Italien zu beschützen, wurde aber auf Veranlassung des Pomp. Strabo von den Soldaten umgebracht. — 4) Q. Pomp. Rufus, des vorigen Sohn u. Schwiegersohn Sulla's, wurde bei den Unruhen des Sulpicius ermordet. *Plut. Sull.* 8. — 5) Q. Pomp. Bithynicus, ein inniger Freund Cicero's, richtete im J. 75 Bithynien als Provinz ein und starb im J. 48 an seines Verwandten, des großen Pompejus, Seite auf dessen Flucht an der ägyptischen Küste. — 6) Q. Pomp. Rufus, Enkel Sulla's (vgl. 4.), ein eifriger Anhänger des Pomp. Magnus, weshalb ihn der Senat ins Gefängniß werfen ließ. Später ließ ihn gerade wegen seines lästig gewordenen Eifers Pompejus fallen, und als er bei Verbrennung der Leiche des Clodius sich Gewaltthätigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, mußte er in die Verbannung gehen, in der er oft drückende Noth litt. M. Cälius, der seine Verurtheilung veranlaßt hatte, erwirkte ihm die Herausgabe seiner väterlichen Güter und linderte so seine Noth. *Cic. ad fam.* 8, 1. 4. — 7) Seine Schwester Pompeja war Cäsars dritte Gemahlin seit dem J. 67, wurde aber 61 von ihm geschieden, wegen ehebrecherischen Umgangs mit Clodius. — 8) A. Pomp. Bithynicus (Sohn von Nr. 5.), starb auf Sicilien auf Befehl des Sext. Pompejus. — Eine zweite Linie sind die **Magni** u. **Strabones**: 9) Sext. Pompejus, ein Anhänger der Stoa, Bruder des Pomp. Strabo, beschäftigte sich, von der Politik sich fern haltend, mit juristischen u. mathematischen Studien. *Cic. Brut.* 47, 175. — 10) Cn. Pomp. Strabo, Vater des Pomp. Magnus, war Quästor auf Sardinien im J. 104, verwaltete 10 Jahre später Sicilien als Prätor u. kämpfte im J. 90 im Kriege gegen die Bundesgenossen (s. Marsicum bellum), bis er im J. 89 Consul wurde. Da seine Besitzungen in Picenum ihm dort Einfluß verschafften, war er während des Krieges daselbst besonders thätig. Die von seinen Soldaten verübte Ermordung des Q. Pomp. Rufus (Nr. 3.) suchte er zu beschönigen. Im Bürgerkriege nach Rom zur Beschützung der Stadt gegen Cinna und Marius im J. 87 gerufen, lieferte er ihnen eine Schlacht vor den Thoren der Stadt, die unentschieden blieb. Die Leiche des bald nachher vom Blitz getödteten Strabo mishandelte eine Schaar Banditen, die von dem ihm zürnenden Adel gedungen war. Habsucht, Grausamkeit und Treulosigkeit wurden ihm nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Cic. Brut.* 47. — 11) Sein Sohn Cn. Pomp. Magnus (der zuerst in seiner Familie diesen nach ihm erblich gewordenen Beinamen trug) war am 30. September 106, im gleichen Jahr mit Cicero, geboren, that auch mit diesem zusammen unter des Vaters Befehl die ersten Kriegsdienste gegen die italischen Bundesgenossen und gleich darauf gegen die Marianer. Nach dem Siege derselben hielt er sich gegen ihre Verfolgung verborgen, und als die dem Vater zur Last gelegte Veruntreuung der Beute von Asculum auch ihm, als dem Erben, eine Anklage zuzog, schützte er sich durch die Verheirathung mit der Tochter des P. Antistius, der die Untersuchung des Processes zu führen hatte. Bei Sulla's Rückkehr aus Asien (83) zeichnete sich der junge Pomp. durch großen Eifer für dessen Sache u. durch ungemeines Glück in der Kriegsführung gegen die Ungeschicklichkeit der marianischen Feldherren aus. Durch einen Sieg bei Sena in Umbrien über die Legaten des Carbo u. durch die Einnahme von Präneste (82) säuberte er ganz Italien von ihnen. Schon damals belohnte ihn Sulla durch die Vermählung mit seiner Stieftochter Aemilia, einer Tochter seiner Gemahlin Cäcilia aus ihrer frühern Ehe mit M. Aemil. Scaurus; Pomp. schied sich ohne Bedenken von der Antistia, verlor aber auch diese seine zweite Gemahlin bald u. vermählte sich dann mit der Mucia, der T. des Q. Mucius Scävola, die die Mutter seiner beiden Söhne, des Cn. und Sext., aber nach dem mithridatischen Kriege wegen ihrer Untreue von ihm verstoßen wurde. Von heftiger Begierde nach Kriegsruhm getrieben, setzte er die Verfolgung der Häupter der Gegenpartei in Sicilien und Afrika fort. Sicilien brachte er leicht in seine Gewalt, nachdem er zu Lilybäum den Cn. Carbo in seine Hände bekommen

und schonungslos hatte hinrichten lassen; seinen abgeschlagenen Kopf übersandte er dem Sulla. Sodann ging er nach Afrika gegen Cinna's Schwiegersohn, Cn. Domitius Ahenobarbus, der sich mit dem numidischen Könige Hiarbas verbündet hatte; mit einem überlegenen Heere schlug er die unvorsichtigen Feinde in der Nähe von Utika und wurde, erst 25 Jahre alt, auf dem Schlachtfelde als Imperator begrüßt. Domitius kam um, Hiarbas wurde auf der Flucht ergriffen und hingerichtet, Hiempsal ihm zum Nachfolger gegeben. Selbst Sulla wurde gegen sein ungewöhnliches Glück bedenklich und wollte seinem wachsenden Ruhme heilsame Grenzen stecken; er sollte als Privatmann ohne Truppen und ohne Triumph nach Rom zurückkehren; allein der ersten Beschränkung widersetzte sich das Heer selbst in einem Aufstande, den P. scheinbar mit großer Anstrengung beschwichtigte, und da er nun an der Spitze der Truppen vor Rom stand, setzte er auch den Triumph durch, obgleich Sulla nur mit großem Widerstreben seine Einwilligung gab. Sein Verhältniß zu Sulla war in dessen letzten Lebensjahren kein freundliches mehr; daher unterstützte er auch gegen dessen Wunsch die Bewerbung des M. Aemilius Lepidus ums Consulat, 78. Als aber dieser gleich nach dem Tode des Dictators mit seinen Anschlägen zum Umsturze der sullanischen Gesetze hervortrat, wurde P. mit dem andern Consul, Q. Lutatius Catulus, der Hauptvertheidiger der Nobilität. Sie wiesen seine von Etrurien aus versuchten Angriffe auf die Stadt zurück u. nöthigten ihn zur Flucht nach Sardinien, wo er bald in Verzweiflung über sein fehlgeschlagenes Beginnen starb. Pomp. besiegte in Oberitalien die Reste der Partei und bekam in Mutina den M. Junius Brutus, den Vater des Befreiers, in seine Gewalt, den er in Rhegium hinrichten ließ. Jetzt ersah sich Pomp. zum Schauplatz neuer Thaten den sertorianischen Krieg in Hispanien, und auch hier blieb das ungewöhnliche Glück, das ihn bisher begleitet hatte, ihm treu. Seit 80 hatte sich der frühere Prätor des Marius, Q. Sertorius, den Sulla's Acht getroffen hatte, nachdem er sich in Mauritanien von den ersten Unfällen erholt und bei den Lusitanern kräftige Unterstützung gefunden, allmählich zum Herrn von ganz Hispanien und zum letzten Haltpunct der marianischen Partei gemacht. Eine Reihe römischer Feldherren, L. Domitius, L. Valerius Präconicus, L. Manilius und zuletzt auch Q. Metellus Pius, auf den Sulla selbst die größte Hoffnung gesetzt, boten vergeblich ihre Kräfte gegen ihn auf. Er setzte eine förmliche Staatsregierung auf römischem Fuß in Hispanien ein, errichtete einen Senat von 300 Männern und suchte die Provinzialen auf alle Weise für die neuen Einrichtungen zu gewinnen. Seine Macht wuchs noch, als M. Perperna, der Legat des Lepidus, nach dessen Tode zu ihm stieß. Einer so drohenden Gefahr beschloß endlich der Senat den jugendlichen Feldherrn entgegenzustellen, der zwar noch keines der größeren Staatsämter bekleidet, aber durch Thaten sein ausgezeichnetes Talent bewährt hatte. Pomp. wurde für's J. 76 mit ausgedehnten Vollmachten, frisch ausgehobenen Truppen u. erfahrenen Legaten als Proconsul nach Hispanien geschickt. Bei seinem Erscheinen erhob sich auch Metellus zu neuen Anstrengungen: theils in abgesonderten, theils in gemeinsamen Operationen, die aber keineswegs immer den gewünschten Erfolg hatten, gewannen sie allmählich, doch erst in mehrjährigem Kampfe, dem Sertorius mehr u. mehr Boden ab. Die Nachricht, daß er mit Mithridates, der damals den Kampf mit Rom wieder erneuert hatte, in ein Bündniß getreten war, reizte die Erbitterung der Römer noch mehr; er selbst aber gerieth bei wachsender Bedrängniß in Mißtrauen u. Argwohn gegen seine Umgebungen. Die daraus entstehende Verstimmung benutzte der neidische Perperna, eine Verschwörung zu Stande zu bringen, als deren Opfer Sertorius (72) zu Osca (Huesca in Aragonien) fiel. Mit ihm war die Seele aus dem großartigen Unternehmen entwichen. Perperna erleichterte durch sein Ungeschick den römischen Feldherren den Sieg und gerieth selbst in die Gefangenschaft des Pomp., der ihn hinrichten ließ, ohne auf die Denunciationen gegen angesehene Männer in Rom, durch die er sich zu retten hoffte, zu hören. Metellus überließ nach beendigtem Kampfe dem Pomp. den Ruhm, Ruhe und Ordnung in der Provinz wiederherzustellen. Mit äußerster Strenge unterdrückte dieser die Reste des Aufstandes, tödtete viele einzelne, die in seine Gewalt fielen, zerstörte eine Menge Städte, die Widerstand leisteten, und versetzte noch einen Theil des sertorischen Heeres ins aquitanische Gallien, wo sie die Colonie Lugdunum Convenarum gründeten. Solche Provinzialen, die sich durch ihre Treue ausgezeichnet hatten, belohnte er auch mit dem Bürgerrechte; so ist u. a. das nachmals bekannte Geschlecht der Cornelii Balbi aus Gades zur römischen Civität und bald nachher zu angesehenen Würden gelangt. Nachdem er am Fuße der Pyrenäen prahlerische Trophäen von seinen Siegen u. Verdiensten errichtet, kehrte P. 71 durch Gallien nach Italien zurück und hatte noch auf dem Marsche das Glück, eine flüchtige Schaar von 5000 Sclaven, die von Spartacus' Banden sich vor Crassus' siegreichen Waffen zu retten suchte, mit leichter Mühe zu vernichten und sich auch die Ehre beilegen zu können, den Sclavenkrieg völlig beendet zu haben. Ueber den Glanz so vielfachen und noch über Verdienst gepriesenen Ruhmes wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß er mit Crassus zugleich, der als der viel Vornehmere auf ihn herabsah, ohne daß er das gesetzliche Alter erreicht, noch die ordnungsmäßig vorausgehenden Aemter bekleidet hatte, zum Consul erwählt wurde. Am letzten Tage des J. 71 hielt er seinen Triumph über Hispanien, und am 1. Januar 70 trat er das Consulat an. Da gewährte es seinem Ehrgeiz die größte Befriedigung, daß er, der Ritter, zuerst als vorsitzender Magistrat in den Senat eintrat, und daß er bei dem Lustrum, welches die Censoren Cn. Lentulus und L. Gellius in diesem Jahre hielten, dem letzten unter der Republik, mit den consularischen Insignien geschmückt, doch als einfacher Ritter zu Fuß sein Pferd an der Hand vorführend, zum unermeßlichen Jubel des Volkes erschien. P., der durch die Gunst der optimatischen Partei so hoch gestiegen war, täuschte als Consul ihre Erwartungen auf's bitterste, indem er die Herstellung der tribunicischen Gewalt von ihrer tiefen Demüthigung durch Sulla durchsetzte und die Rogation des Prätor L. Aurelius Cotta zur Theilung der Gerichte unter die Stände, nachdem sie durch die zehnjährige ausschließliche Verwaltung des Senats in schmachvollen Verfall gerathen waren, mit Erfolg unterstützte. Ein so erklärter Abfall von seiner Partei führte ihn allmählich in immer wachsende Abhängigkeit von seinem größern Nebenbuhler, Cäsar, worüber das Nähere in dessen Leben nachzusehen ist. Sein Durst

nach neuem Kriegsruhm fand auch wieder Nahrung in dem Kriege gegen die kilikischen Seeräuber, der ihm (67) übertragen wurde. Unter diesem Namen begriff man ein Gemisch von verwegenem Raubgesindel, welches an der schwer zugänglichen Küste des südlichen Vorderasiens seit lange seine Wohnsitze u. Schlupfwinkel hatte und, durch die Schwäche des syrischen Reiches zu immer größerem Uebermuthe gelangt, im ersten mithridatischen Kriege durch ein förmliches Bündniß mit dem mächtigen König von Pontos zu einer politischen Macht herangewachsen u. der furchtbarste Schrecken des ganzen Mittelmeeres geworden war. Mehrere römische Feldherren hatten sich vergeblich gegen sie versucht, Murena und P. Servilius Vatia, der sich im Kriege gegen sie den Beinamen Isauricus erwarb, ohne sie bezwungen zu haben, und M. Antonius, der Vater des Triumvir, Creticus beigenannt, weil er sie in ihren Räubersitzen auf Kreta aufsuchte, obschon unvermögend, ihrem frechen Treiben ein Ziel zu setzen. Die Küsten von Italien bis in die Nähe von Rom wurden von ihnen heimgesucht, u. bei der Unsicherheit des Meeres stieg die Theurung aller Lebensmittel auf's äußerste. Da setzte der Tribun A. Gabinius, nicht ohne seditiöse Nebenabsichten, den Antrag durch, einem einzigen erfahrenen Feldherrn außerordentliche Mittel u. Vollmachten zur Ausrottung des unerträglichen Uebels zu übertragen, und das Volk nannte sogleich Pomp. als den Mann, der allein der Aufgabe gewachsen sei. Trotz des heftigsten Widerstrebens der Optimaten, das zu Gewaltthätigkeiten auf dem Forum führte, wurde seine Ernennung durchgesetzt und ihm, noch über den ursprünglichen Antrag hinaus, eine Kriegsmacht von 500 Schiffen, 120,000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern und 24 senatorischen Legaten mit uneingeschränkter Vollmacht bewilligt. Pomp. zeigte sich des außerordentlichen Vertrauens würdig, mit planvoller Ueberlegung und rascher Entschlossenheit vollzog er seinen Auftrag. In 40 Tagen reinigte er erst durch die combinirten Bewegungen seiner wohlvertheilten Flotte das westliche Meer von Afrika und Hispanien bis Italien und vernichtete dann die zusammengejagten Streitkräfte der Räuber theils in entscheidenden Kämpfen zur See, theils durch Zerstörung ihrer Raubnester sowohl an der Küste, als in den Schluchten der Gebirge. Nach Beendigung des eigentlichen Kampfes in drei Monaten suchte er den friedlichen Bewohnern jener Gegenden durch zweckmäßige Anordnungen eine gesicherte Existenz zu schaffen. Mit Recht gewann der kilikische Seeräuberkrieg dem Pomp. den höchsten Ruhm und wurde ihm die Brücke zur Führung des zweiten mithridatischen, nach dem sein Ehrgeiz schon länger trachtete. Zwar hatte Lucullus denselben seit 74 mit Auszeichnung u. bedeutendem Erfolge geführt, aber er war durch Meuterei unter seinen eigenen Truppen an der Benutzung seiner Siege gehindert und, als Mithridates 67 wieder vorgedrungen war und dem Heere des Triarius eine schwere Niederlage beigebracht hatte, unter ungerechten Beschuldigungen abberufen worden. Sein Nachfolger Acilius Glabrio hatte noch weniger ausrichten können: so kam der Tribun C. Manilius nur der herrschenden Stimme entgegen, als er unmittelbar an das Volk den Antrag brachte, dem Pomp., der so eben die Republik von der Angst vor den Seeräubern befreit hatte, auch den Krieg gegen Mithridates mit gleichen Mitteln und Vollmachten zu übertragen. Nur die Optimaten murrten und widersetzten sich, besonders unter Führung des Q. Lutatius Catulus Capitolinus und Q. Hortensius. Aber da Cäsar eifrig für die Rogation wirkte, und Cicero sie in seiner berühmten Rede vertheidigte, ging der Beschluß durch. P. empfing diese Nachricht noch in Kilikien (66) und ging sogleich über den Taurus an der Spitze seiner siegreichen Truppen, die er durch die des Lucullus und Glabrio verstärkte. Mit einer so überlegenen Macht nöthigte er den Mithridates, der ohnehin geschwächt war und nicht mehr auf die Hülfe seines Schwiegersohnes, Tigranes von Armenien, zählen konnte, weil dieser von Phraates, dem neuen Partherkönige, angegriffen war, zum eiligen Rückzuge in die Gebirge von Klein-Armenien. Nach langer Verfolgung in den schwierigen und unbekannten Gegenden gelang endlich ein nächtlicher Ueberfall in einem Passe unfern vom Euphrat: Mithridates verlor 10,000 M. auf dem Platze, mehr noch durch völlige Auflösung; er selbst rettete sich mit einer kleinen Reiterschaar durch die Flucht. Pomp. gründete an dem Platze des entscheidenden Sieges die Stadt Nikopolis, überließ den geschlagenen Feind für's erste seinem Schicksale und wandte sich zur Demüthigung des Tigranes, der durch die Parther und Empörungen in seinem eigenen Hause in große Bedrängniß versetzt war. Doch beschloß Pomp., das Reich von Armenien noch als Vorhut gegen Parthien bestehen zu lassen; er zog vor Tigranes' Hauptstadt Artaxata, empfing den Fürsten in seinem Lager mit allen Zeichen der Unterwerfung u. setzte ihm das freiwillig zu seinen Füßen niedergelegte Diadem wieder auf's Haupt. Armenien in seinen alten Grenzen wurde ihm gelassen; aber alle Eroberungen, deren sich jener gerühmt hatte, Syrien, Phoinikien, Kilikien, Galatien und Kappadokien, mußte er abtreten. Das Jahr 65 verging über diesem Zuge und der Bekriegung der kaukasischen Gebirgsvölker zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere, welche sich seinem Durchzuge widersetzten, der Albaner und Iberer. Obgleich er sie in offenem Kampfe besiegte und bis an den Phasis vordrang, beschloß er doch, vor der völligen Vernichtung des Mithridates sich nach Süden zu wenden und in den vom Tigranes abgetretenen Gebieten die neue Ordnung zu befestigen. Syrien, wo sich nach Tigranes' Fall ein letzter Nachkomme der Seleukiden, Antiochos Asiatikos, ohne Macht mit dem königlichen Titel schmückte, erklärte P. zur römischen Provinz und nahm es ohne Widerstand in Besitz (64); dem schwachen Antiochos wurde die nördliche Landschaft Syriens Kommagene mit Samosata überwiesen. Nur in Palästina erwartete ihn ein ernster Kampf. Hier stritten die entarteten Makkabäer, die Brüder Hyrkanos und Aristobulos, um den Thron; jener war durch Hülfe des Idumäers Antipas im Besitz des größeren Theils des Landes; dieser behauptete sich in Jerusalem u. befestigte sich auf dem Tempelberge. Pomp., der die Brüder vor seinen Richterstuhl forderte, entschied sich für Hyrkanos und behielt den Aristobulos in Haft. Da seine Anhänger die Burg und den Tempel von Jerusalem nicht übergeben wollten, so ließ Pomp. ihn nach dreimonatlicher Belagerung erstürmen; er betrat das Allerheiligste des Tempels, ließ aber sonst in der eroberten Stadt Schonung üben, 63. Hyrkanos wurde als Hoherpriester und weltlicher Regent, doch ohne Königstitel, eingesetzt; Aristobulos gefangen nach Rom gebracht und später im Triumph aufgeführt. Während

dieser Vorgänge hatte Mithridates sein Geschick erfüllt. Er hatte sich in sein bosporanisches Reich zurückgezogen, wo einer seiner Söhne, Machares, der sich mit den Römern in geheime Verbindungen eingelassen hatte, sich aus Furcht vor dem Vater tödtete, und trug sich mit abenteuerlichen Plänen, durch Skythien und Thrakien einen Zug gegen Italien selbst zu unternehmen. Allein der finstere Argwohn, dem er sich gegen seine eigene Familie u. seine Vertrauten überließ, rief in seiner nächsten Umgebung eine Verschwörung hervor, an deren Spitze sein ältester Sohn, Pharnakes, trat. Auf die Kunde davon wüthete der 68jährige Greis zuerst gegen die nächsten Verwandten, die er erreichen konnte, und stürzte sich dann, unterstützt von dem Führer seiner gallischen Söldner, in der Burg zu Pantikapaion in sein eigenes Schwert. Pomp. erhielt im Lager von Jericho diese Nachricht und begab sich nach Beendigung des jüdischen Krieges nach Pontos, wo er von den Statthaltern des Mithridates die unermeßlichen Schätze ihres Gebieters ausgeliefert erhielt, das Land selbst zur römischen Provinz einrichtete, den Pharnakes aber als König des bosporanischen Reiches und als Freund und Bundesgenossen des römischen Volkes anerkannte. Von dieser glänzenden Siegeslaufbahn kehrte nun Pomp. (62) nach Italien zurück; in dem Vollgefühle seiner Verdienste gefiel er sich, unterwegs die Huldigungen in den griechischen Städten, in Lesbos, Ephesos, Rhodos, Athen, in Empfang zu nehmen, und hoffte, auch in Rom sich der unbestrittenen Anerkennung und Dankbarkeit zu erfreuen. Aber die Optimaten sahen ihn mit Mistrauen und Furcht zurückkehren, und die Volkspartei, auf die er sich stützen mußte, betrachtete schon Cäsar als ihren Führer. Selbst als Pomp. nach seiner Landung in Italien seine Truppen entließ, wodurch alle Besorgnisse, die die entgegengesetzten Forderungen des Tribunen Q. Metellus Nepos hervorgerufen hatten, beseitigt wurden, erregte er mehr Freude und Bewunderung, als Vertrauen und Hingebung. Cicero, der sich im Jahre zuvor als Consul so großes Verdienst durch Unterdrückung der catilinarischen Verschwörung erworben und auf P.'s lebhaften Beifall gerechnet hatte, fühlte sich durch dessen kühle Zurückhaltung verletzt. So zeigte es sich bald, daß der Mann, welcher seit 25 Jahren in einer fast ununterbrochenen Reihe glücklicher Kriege so außerordentliches geleistet hatte, zur friedlichen Leitung des Staates nicht dasselbe Geschick besaß. Grollend zog er sich auf sein Landgut in der Nähe von Rom zurück, und statt sich durch ein thätiges u. entschiedenes Eingreifen eine wirkliche Macht zu gründen, befriedigte er seinen Ehrgeiz durch das Gepränge seines dritten Triumphes, den er an seinem 46sten Geburtstage, 30. Sept. 61, zwar ohne das Heer, aber in aller Herrlichkeit seines Siegerglanzes, hielt. Große Tafeln verzeichneten seine Thaten und die besiegten Völker, wobei seines Vorgängers nicht gedacht wurde. 324 vornehme Gefangene, darunter 5 Söhne und 2 Töchter des Mithridates, der jüngere Tigranes mit seiner Familie, der jüdische Fürst Aristobulos mit seinem Sohne Antigonos, wurden mit aufgeführt. Gemälde stellten die umgekommenen Fürsten, sowie die Todesscene des Mithridates dar. Ungeheure Schätze und die ausgezeichnetsten Kunstwerke, u. a. die kostbare Daktyliothek des Mithridates (die *Plin.* 37, 7. beschreibt), schmückten den Zug. Pomp. selbst erschien auf einem mit Edelsteinen verzierten Wagen, in einem Gewande, welches Alexander d. Gr. getragen haben sollte, ihm folgten seine Legaten und Kriegstribunen. Von der Beute erbaute Pomp. einen Tempel der Minerva mit einer Inschrift von seinen Thaten. Aber aller dieser Glanz gab seiner Stellung so wenig eine sichere Grundlage u. besiegte so wenig das Widerstreben der Optimaten, daß im nächsten Jahre (60) der Consul L. Afranius, P.'s früherer Legat, die Bestätigung der acta Pompeji, d. h. der von ihm in Asien getroffenen Anordnungen, und die seinen Soldaten versprochene Landaustheilung im Senate durchzusetzen nicht vermochte. Es war theils Cato's kurzsichtiger republikanischer Eifer, theils der Verdruß der von ihm verdunkelten Feldherren, wie Lucullus und Metellus Creticus, der diesen Widerstand leitete. Aber die natürliche Folge war, daß Pomp. in gekränktem Stolze sich Cäsar, der damals von seiner ersten selbständigen Kriegsführung aus Hispanien zurückgekehrt war, um so enger anschloß, und durch dessen Ueberredung sich auch mit Crassus versöhnte. So kam das Triumvirat zu Stande, durch welches jeder der Theilnehmer mit Hülfe der andern seine eigenen Zwecke zu erreichen hoffte. Cäsar, dessen Consulat (59) auf dieser unwiderstehlichen Macht ruhte, setzte nunmehr außer andern, ihm selbst förderlichen, Maßregeln die Bestätigung der acta Pompeji durch u. verschaffte dem Pomp. noch die Befriedigung, daß auf seinen Antrag sein Schützling, Ptolemaios Auletes, als König von Aegypten anerkannt wurde. Dafür erlangte er selbst durch die Rogation des P. Vatinius auf 5 Jahre das cisalpinische Gallien, zu dem er aber nicht eher abging (58 im April), als bis die lästigen Wächter der Republik, Cicero und Cato, aus der Stadt entfernt waren. (Vgl. hierüber und über alles Folgende C. Julius Caesar.) Zwischen Cäsar und Pompejus knüpfte die Vermählung des letzteren mit des ersteren Tochter, Julia, noch ein näheres, persönliches Band; aber der nothwendige Lauf der Dinge trieb sie bald aus einander bis zum Kampf auf Leben und Tod. Während Cäsar sich immer neue Lorbeeren gewann und für den Staat und sich selbst eine reiche Provinz eroberte, war Pomp. nicht im Stande, im Innern des Staates die Frechheit der wildesten Parteiführer zu zügeln. Gegen Clodius' maßlose Angriffe glaubte er sich zwar durch Cicero's Rückkehr schützen zu können. Allein, obgleich dieser ihm dazu behülflich war, daß ihm (57), auf Veranlassung der außerordentlichen Theurung, die Oberaufsicht über die gesammte Zufuhr der Lebensmittel übertragen wurde, versagte ihm doch die Eifersucht der Optimaten seinen eigentlichen Wunsch, den Befehl über eine ansehnliche Truppenmacht, und wiederum wurden erst durch einen erneuten Vertrag mit Cäsar, in dessen Winterlager zu Luca die beiden andern Triumvirn sich begaben, die Entwürfe für die Vertheilung und Sicherung ihrer Macht gefaßt. Mit roher Willkür wurden die Wahlen des Pomp. u. Crassus als Consuln des J. 55 durchgesetzt; der einzige, der es wagte, als Mitbewerber aufzutreten, und den Cato lebhaft unterstützte, Domitius, durch Drohungen verdrängt; Cato selbst, der sich um die Prätur bewarb, mußte dem elenden Günstling des Pomp., dem P. Vatinius, weichen, und Cäsars Schützling, C. Trebonius, der zum Aedilis gemacht wurde, setzte die Rogation durch, daß den Consuln nach ihrer Amtsführung beide Hispanien und Syrien zu Provinzen überwiesen, dem Proconsul Cäsar aber die

seinige (beide Gallien, das cis- und transalpinische) auf neue 5 Jahre verlängert wurde. Pomp. bezeichnete sein Consulat noch durch ein Gesetz über die Gerichte, dessen Bestimmungen nicht genau bekannt sind, und durch die glanzvolle Einweihung des von ihm auf dem Marsfelde erbauten steinernen Theaters, welches 40,000 Zuschauer fassen konnte u. mit den herrlichsten Statuen und Gemälden geschmückt wurde, bei deren Aufstellung Atticus, Cicero's Freund, hülfreich war. *Cic. ad Att.* 4, 9. In dem mit einem Säulengange geschmückten Nebengebäude befand sich die Curie, der zuweilen zu Staatssitzungen benutzte Saal, in welchem Cäsar ermordet wurde. Unter glänzenden Spielen wurde die Weihe des neuen Gebäudes vollzogen. Aber für eine kräftigere Handhabung der Ordnung sorgte P. weder in seinem Consulate noch in den darauf folgenden Jahren, da er nach Crassus' Abzug in die Provinz, in welcher dieser bald gegen die Parther den Tod fand, in der Nähe Roms blieb, während er seinen Legaten die Verwaltung der ihm bewilligten Provinzen überließ. Offenbar ließ er die Unruhen und den Unfug in der Stadt, der durch die Ermordung des Clodius den höchsten Grad erreichte, absichtlich ihren Gang gehen, um das Bedürfniß nach seiner Dictatur zu erwecken. Wirklich wurde er 52 zum Consul ohne Collegen ernannt; um nun nicht Cäsar, mit dem durch den Tod der Julia (54) das letzte Band gelöst war, neben sich zur Gewalt gelangen zu lassen, nahm er sich den Metellus Scipio, mit dessen Tochter er sich wieder vermählt hatte, zum Collegen. Von nun an schließt er sich auf's engste wieder der optimatischen Partei an und bereitet sich durch offene und geheime Mittel zum Kampfe mit dem gefürchteten Nebenbuhler vor. Die wachsende Verfeindung zwischen beiden, bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges, ist in ihren Hauptmomenten im Leben Cäsars dargestellt. Die verblendete Nobilität drängte immer heftiger zu feindseligen Beschlüssen gegen Cäsar; dieser erwiederte die Forderung des Senats, seine Truppen zu entlassen, und die Ausweisung der ihm verbündeten Tribunen, Cassius und Antonius, mit der Ueberschreitung des Rubico. Darauf war P. nicht gefaßt: Rom wurde sogleich, und als Domitius' Widerstandsversuch bei Corfinium vergeblich war, auch Italien aufgegeben. Im März 49 ging Pomp. mit den treu gebliebenen Truppen und dem größten Theile des Senats von Brundusium nach Dyrrhachium hinüber. Cäsar ließ ihm während seines hispanischen Feldzuges neun Monate Zeit, neue Streitkräfte an sich zu ziehen, eine bedeutende Flotte zu sammeln und sich in der gewählten Stellung zu verschanzen. Dennoch that er nichts, um Cäsars Uebergang, der zu Anfang 48 erfolgte, zu verhindern, und als dieser nach vergeblichen und verlustvollen Angriffen auf Dyrrhachium, um der dringenden Noth seiner Truppen abzuhelfen, sich in die Ebenen Thessaliens zog, ging Pomp., seinen wohlbefestigten Stand aufgebend, ihm, wie er es gewünscht, ins offene Feld nach. Seine stolze und kurzsichtige Umgebung trieb ihn wider seinen Wunsch zum entscheidenden Kampfe. Den 9. August (nach damaligem Kalender, im Juni nach dem unsrigen) erlitt er nach kurzem Widerstande seines überlegenen Heeres auf dem Felde von Pharsalos die völlige Niederlage, die ihm jede Besinnung und Fassung raubte. Während Cäsar viele der vornehmsten seiner Anhänger durch großmüthige Anerbietungen auf seine Seite zog, eilte P., auf jede fernere Gegenwehr verzichtend, zuerst nach Mytilene zu seiner Gemahlin, Cornelia, dann, sich auch dort nicht sicher fühlend, nach Aegypten, wo er bei dem Sohne des durch seinen Einfluß wiedereingesetzten Ptolemaios Auletes auf Schutz rechnete. Aber der elende Feigling glaubte am sichersten jeder Verantwortung zu entgehen, indem er dem Fliehenden ein Boot mit Mördern entgegenschickte, die ihn vor der Landung niederstießen. So starb Pompejus nach jähem Sturze von der schwindelnden Höhe, auf der er sich durch eigene Kraft nicht zu behaupten wußte, im 58. Jahre seines Lebens. Cäsar erwies seiner Leiche die höchsten Ehren, und später ist seine Asche auf seinem albanischen Landgute beigesetzt. — Pomp. besaß sehr ausgezeichnete und achtungswerthe Eigenschaften für eine zweite Stellung im Staate: eine für jene Zeiten und unter seinen Standesgenossen ungewöhnliche Sittenreinheit und Uneigennützigkeit, Thätigkeit und Ausdauer, persönliche Tapferkeit und Gewandtheit in allen kriegerischen Uebungen, Umsicht und Entschlossenheit im Felde; aber für den ersten Platz hatte er weder Freiheit und Größe des Geistes noch Schwung und Festigkeit der Gesinnung genug. Daß er dennoch nach ihr trachtete und, durch die großen Erfolge seiner Feldzüge über sich selbst getäuscht, sich auch auf anderen Gebieten zu den höchsten Ansprüchen berechtigt glaubte: das hat ihm in den entscheidenden Momenten die sichere Haltung geraubt und ihn zum Spielball der Parteien und überlegener Geister gemacht. — Ausgezeichnete Geistesbildung wird nicht von ihm gerühmt, wie das bei seiner ununterbrochenen Kriegsführung von den frühesten Jünglingsjahren bis zum reifen Mannesalter nicht zu erwarten war; durch Beredsamkeit hat er nie großen Einfluß geübt: wenn Cicero an ihm in dieser Hinsicht die dignitas imperatoria hervorhebt (*de imp. Pomp.* 14.), so deutet er mehr auf die persönliche Würde, als auf die künstlerische Ausbildung hin. — 12) Sein S. Cn. P. Magnus diente auf des Vaters Flotte im adriatischen Meere im J. 49, begab sich nach der pharsalischen Schlacht nach Afrika, erfuhr unterwegs des Vaters Ermordung, sammelte dann ein Heer in Hispanien, wurde vom Cäsar (17. März 45) bei Munda geschlagen u. nicht lange darnach ermordet. — 13) Sext. Pomp. Magnus, der jüngere Bruder des vorigen, geb. 75 v. C., begleitete seinen Vater auf dessen Flucht nach Aegypten, rettete sich nach dessen Ermordung nach Kypros, diente später unter seinem Bruder in Hispanien, nach dessen Tode er ein Heer sammelte, den Krieg fortsetzte und nach Cäsars Ermordung über einen großen Theil Hispaniens gebot. Antonius versöhnte ihn u. ersetzte ihm die verlorenen Güter, worauf der Senat ihm den Befehl über die Flotte übertrug, um sich auf ihn gegen die Triumvirn zu stützen. Anfangs benahm sich Pomp. sehr zurückhaltend, sammelte aber bald ein Heer, dem viele Geächtete zuströmten, setzte sich in den Besitz Siciliens, mußte aber nach einer Niederlage bei Naulochos zum Antonius fliehen, ließ jedoch gegen denselben sich in Intriguen ein, mußte flüchten und fand zu Milet den Tod, 35 v. C. — 14) Seine Schwester Pompeja, Gemahlin des Faustus Sulla, wurde von Cäsar zur Gemahlin begehrt und lebte später bei ihrem Bruder Sextus auf Sicilien. — 15) Sext. Pomp., bekleidete im J. 14 n. C. das Consulat, verwaltete darnach Asien und war mit Ovid, der ihm mehrere seiner Briefe (*ex Pont.* 4, 1.

u. 5.) dedicirte, befreundet. — 16) Cn. Pomp. Magnus, Schwiegervater des Claudius, wurde auf Betrieb der Messalina ermordet. *Suet. Claud.* 27 ff. — 17) Pomp. (Varus, s. d. Schol. zu *Hor. od.* 2, 7.), von Horaz als ein alter Kampfgenosse aus der Schlacht bei Philippi genannt, der sich in späterer Zeit lange umhertrieb und erst im Jahre 30 v. C. zur Ruhe begab. — 18) Pomp. Grosphus, ein reicher sicilischer Gutsbesitzer, war gleichfalls ein Freund des Horaz. *Hor. od.* 2, 16. *ep.* 1, 12, 22. — 19) Pomp. Demetrius, ein Freigelassener des großen Pompejus, war berüchtigt durch seine Raubsucht. Vgl. *Plut. Pomp.* 2. — 20) Pomp. Trogus, von gallischer Herkunft, dessen Vorfahren durch Pomp. Magnus mit dem römischen Bürgerrechte beschenkt worden waren (daher der Name), ist Verfasser eines großen geschichtlichen Werkes, welches Justin (s. d.) in einen Auszug brachte.

Pompejopŏlis s. Soloi.

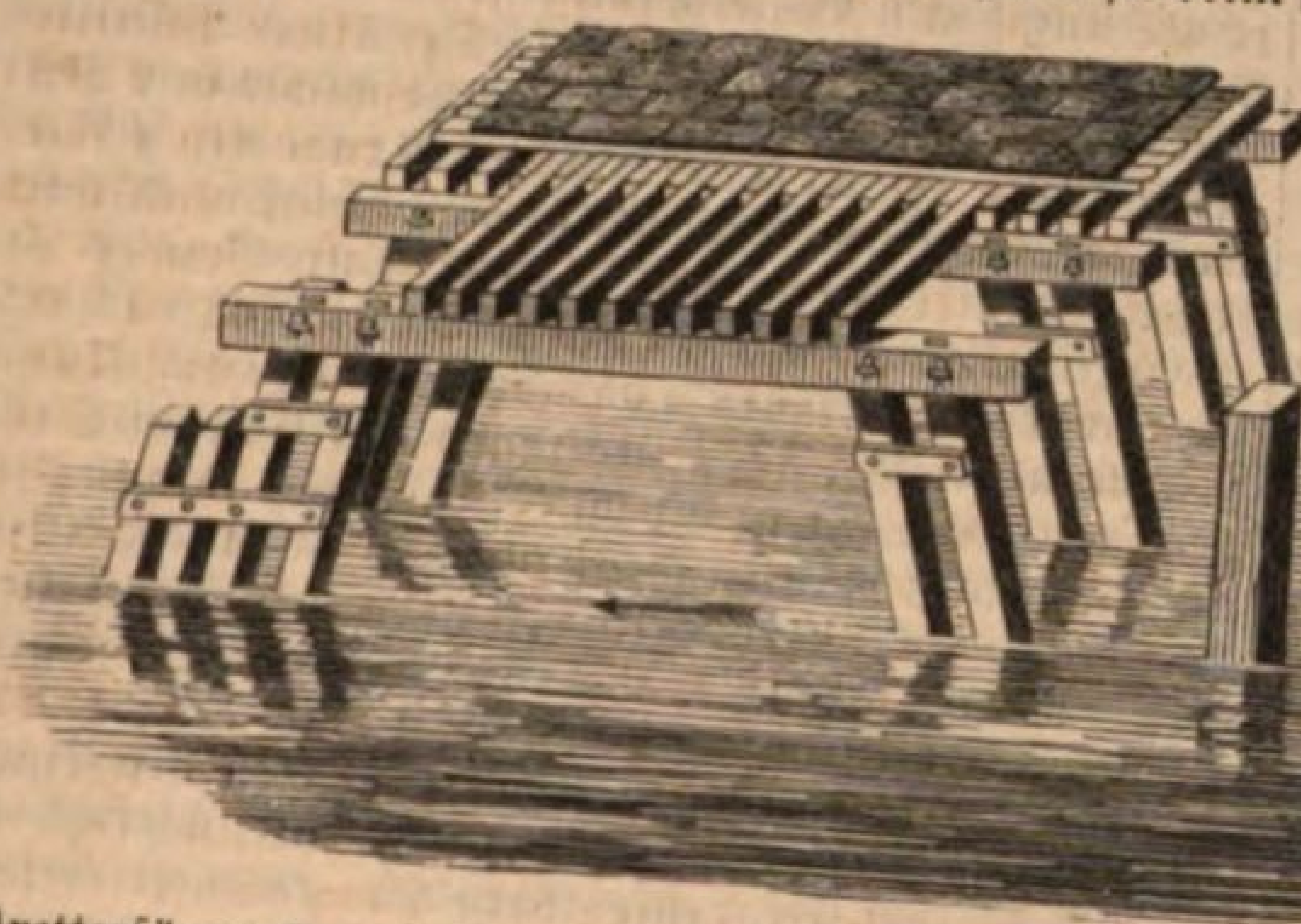
Pompilii, ein nur wenig bekanntes Geschlecht. Zu nennen sind 1) Numa Pompilius, s. Numa. — 2) Pomp., ein römischer Ritter und Genosse des Catilina. *Q. Cic. petit. cons.* 3, 10. — 3) Pomp. Andronicus, lehrte Grammatik zu Rom, begab sich aber von hier nach Cumä, weil er sich in Rom vernachlässigt sah, und schrieb ein Werk über die Annalen des Ennius, genannt Elenchen. Er mußte dasselbe aus Noth verkaufen, Orbilius löste es wieder ein und veröffentlichte es.

Pomponii, ein plebejisches Geschlecht, dessen bedeutendste Männer folgende sind: 1) Q. Pomponius, war im J. 395 v. C. Volkstribun u. widersetzte sich der Uebersiedelung nach Veji (*Plut. Cam.* 7. *Liv.* 5, 24 ff.), wofür das Volk ihn später mit einer Geldstrafe belegte. — 2) M. Pomp. Matho, führte als Consul im J. 231 den Krieg auf Sardinien. — 3) T. Pomp. Vejentanus, wurde im J. 213 vom karthagischen Feldherrn Hanno in Bruttium geschlagen und gefangen genommen. *Liv.* 25, 1 ff. — 4) M. Pomp. Matho, im J. 204 Prätor von Sicilien, erhielt die Leitung der Untersuchung gegen Scipio und dessen Legaten Pleminius. *Liv.* 29, 20 ff. — 5) M. Pomponius, Freund des C. Gracchus, suchte denselben beim Aufstande zu vertheidigen und fand dabei seinen Tod. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Plut. C. Gracch.* 17. — 6) L. Pomp. Bononiensis, um 90 v. C., war der erste, der schriftliche Atellanenstücke, im Gegensatz zu den bisher nur mündlich in den stehenden und komischen Rollen oskischer Landleute vorgetragenen, bearbeitete, die einzelnen Scenen so mehr zu einem Ganzen verknüpfte und es besonders darauf abgesehen hatte, durch die von ihm hingestellten Charaktere die verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zu schildern, sowie den Schauplatz auch auf Rom und andere Gegenden auszudehnen; doch behielt er die ländlichen Rollen, sowie auch das üblich gewordene Versmaß bei. Zugleich zog er in den Bereich der Atellanen auch mythologische Stoffe hinein. Von seinen Atellanen kennen wir noch 65 Titel, meist nach einer der im Stücke auftretenden Hauptpersonen benannt. — 7) Cn. Pomp., einer der älteren römischen Redner, kam in den sullanischen Unruhen um, im J. 82. *Cic. Brut.* 57, 207. — 8) Pomp., entzog sich durch listige Flucht der Ermordung, in Folge der von den Triumvirn über ihn verhängten Aechtung. *App. b. c.* 4, 45. — 9) Pomp. Gräcinus, ein Freund des Ovid, von welchem er mehrere Male um seine Verwendung bei Augustus gebeten wurde. *Ov. ex Pont.* 1, 6. 4, 9. — 10) L. Pomp. Flaccus, des Gräcinus Bruder, Consul im J. 17 n. C. u. Statthalter von Mösien (*Tac. ann.* 2, 66. *Ov. ex Pont.* 4, 9, 75.) im J. 19, wurde dann, als Günstling des Tiberius, zum Statthalter von Syrien ernannt, wo er im J. 33 starb. *Tac. ann.* 6, 27. — 11) Pomponia Gräcina, wurde von ihrem Gemahl A. Plautius als Christin freigesprochen, starb im J. 43 n. C. — 12) L. Pomp. Secundus, Anhänger des Ministers Sejan, entging nach dessen Sturze der Todesgefahr nur dadurch, daß sein Bruder ihn in seine Haft nahm. *Tac. ann.* 5, 8. Caligula gab ihm die Freiheit, unter der Regierung des Claudius kämpfte er als Legat mit Auszeichnung gegen die Chatten in Deutschland. *Tac. ann.* 12, 27. Der ältere Plinius, sein Freund, verfaßte seine Lebensgeschichte in 2 Büchern. *Plin. ep.* 3, 5. Er dichtete Tragödien (*Tac. ann.* 11, 13. 5, 8. *dial.* 13.), von denen uns noch einige Titel erhalten sind. — 13) Sein Bruder Q. Pomp. Secundus, Consul im J. 41 n. C., stimmte nach Caligula's Ermordung für Herstellung der Republik, zog sich aber dadurch den Haß der Soldaten zu. Nur der neue Kaiser Claudius konnte ihn dagegen schützen. *Dio Cass.* 59, 29. — 14) Pomp. Labeo, während der Zeit des Tiberius Statthalter von Mösien, gab sich später (34), um einer Anklage zu entgehen, eigenhändig den Tod. *Tac. ann.* 4, 47. 6, 29. — 15) T. Pomp. Bassus, war ein Freund des jüngern Plinius, nach dessen Aeußerung (*ep.* 4, 23.) er in frühern Jahren hohe Staatsämter bekleidet hatte. — 16) Sext. Pomp., ein angesehener Rechtsgelehrter, aus dessen Schriften zahlreiche Excerpte in die Pandekten übergegangen sind; lebte unter der Regierung des Hadrian u. Antoninus Pius. — 17) Pomp. Bassus, Legat in Mösien, wo er sich eine Anklage beim Caracalla zuzog. — 18) Pomp. Porphyrio, ist einer der ältesten Erklärer des Horaz im 4. Jahrh. n. C. und verdient das Lob großer Sorgfalt und emsigen Fleißes. — 19) T. Pomp. Atticus, s. Atticus.

Pomptīnae paludes, *Πουτῖναι λίμναι*, eine sumpfige, über 7 M. lange und an der schmalsten Stelle 2 M. breite Gegend an der Küste Latiums, zwischen Circeji u. Terracina; bevor durch die Flüsse Astura, Amasenus und Ufens diese Versumpfung eintrat, enthielt die fruchtbare Ebene 23 Städte, unter ihnen Pontia (Pomptia), wovon der Name. Die mehrfach von den Alten angestellten Versuche, diese die Luft verpestenden Stagnationen auszutrocknen, blieben fruchtlos; indeß gelang es, 312 v. C., die nach Campanien führende appische Straße hindurchzuführen und durch Anlegung eines Canals (unter J. Cäsar u. August) wenigstens einen Theil trocken zu legen. *Suet. Caes.* 44. Nachdem seit dem 5. Jahrh. beide in Verfall gerathen waren, ließ Papst Pius VI. vom Jahre 1778—88 beide wiederherstellen, und er erreichte wiederum die theilweise Trockenlegung; sie heißen noch jetzt Palude Pontine.

Pons war der Name vieler Stationsorte an den Flußübergängen auf den römischen Straßen; für den vorliegenden Zweck ist aus der großen Zahl zu nennen Pons Campanus, zwischen Sinuessa und Urbana am Savo, in Campanien (an der Stelle des jetzigen Dorfes Ciambrisco). *Hor. sat.* 1, 45, 5. Alle übrigen Orte dieses Namens finden sich nur auf dem Itinerar. Anton. und der peutingerschen Tafel und bei spätern Geographen.

Pontes. 1) Als bei den Abstimmungen in den Centuriatcomitien die Täfelchen (tabellae) eingeführt wurden, zeigte sich auch eine größere Controle über das Abgeben derselben zur Verhütung von Unterschleif als nothwendig. In dieser Beziehung sind die Brücken bekannt, über welche jede Centurie in die Septa oder das Ovile, einen von Schranken umschlossenen Platz, ging; beim Eingange erhielt jeder die nöthigen Stimmtäfelchen von einem Diribitor oder Divisor. Auf der andern Seite führten ebensolche Brücken wieder aus dem Ovile hinaus. — 2) Die Brücken als Flußübergang waren bei geringem Wasserstande bloße Bockbrücken (*Caes. b. g.* 8, 24.); es wurden hölzerne Böcke (wie jeder sie beim



Bretterſägen kennt) ins Wasser gestellt, darüber Balken und Bohlen genagelt und mit Faschinen u. Erde bedeckt. Als Pfahlbrücke ist die von Cäsar in 10 Tagen über den Rhein geschlagene die bekannteste. *Caes. b. g.* 4, 17., s. die Zeichnung. Um dieselben gegen den Anprall von feindlichen Schiffen, Brandern oder auch starken Baumstämmen, welche der Feind oberhalb in's Wasser warf, zu sichern, rammte man vor der Brücke Reihen von Pfählen ein (defensores), die mit unsern gewöhnlichen Eisbrechern Aehnlichkeit gehabt zu haben scheinen. Von den gewöhnlichsten Schiffbrücken hat Herodot (7, 35.) diejenige beschrieben, welche Xerxes von dem thrakischen Chersones nach Abydos (auf der gegenüberliegenden asiatischen Küste) in einer Breite von 7 Stadien (4116 Fuß), nach neueren Messungen 7141 Fuß breit, schlagen ließ. Vgl. *Arr.* 5, 7. *Tac. hist.* 2, 34.

Pontia, *Ποντία*, 1) Beiname der Aphrodite, die als solche einen Tempel mit colossaler Bildsäule in Hermione hatte, wie die Venus marina bei den Römern. *Hor. od.* 3, 26, 5. — 2) Gutangebaute, doch felsige Insel, Formiä gegenüber, an der Küste Latiums, 250 Stadien von ihr entfernt. Die Römer hatten sie den Volskern abgenommen u. colonisirt (*Liv.* 9, 29.); später diente P. zum Verbannungsort. *Suet. Tib.* 54. Eigentlich war P. nur die größte Insel einer kleinen Gruppe, daher findet sich insulae Pontiae bei Sueton (*Calig.* 15. u. s. w.).

Ponticus, römischer Dichter und Freund des Ovid und Properz, der Theil nahm an den damals beliebten Vorlesungen, recitationes, literarischen Mittheilungen an das Publicum; ob seine von Freunden angekündigte Thebaïs erschienen, bleibt zweifelhaft. *Ov. trist.* 4, 10, 47. *Prop.* 1, 7, 9.

Pontifex. Die Pontifices waren bei den Römern ein Priestercollegium, das die Aufsicht und Verwaltung des gesammten Religionswesens, öffentlichen wie Privatgottesdienstes, hatte. Der Name wurde hergeleitet von pons u. facere, weil die Pontifices den pons sublicius (auf Pfählen, sublicae) erbaut und erhalten hätten, um auf beiden Ufern des Tiber zu opfern und auf der Brücke selbst heilige Handlungen (s. Argei, 2.) vorzunehmen; nach Andern von posse und facere (*ῥέζειν*, sacrificare, opfern). Numa soll zuerst 4 Pontifices aus den Ramnes und Tities erwählt haben, wozu als fünfter der pontifex maximus trat. *Cic. r. p.* 2, 7. 14. Durch die lex Ogulnia (300 v. C.) kamen noch 4 plebejische Pont. hinzu, Sulla vermehrte das Collegium auf 15; unter den Kaisern ist die Zahl unbestimmt, da der Kaiser als pont. maximus sie nach Belieben vermehrte u. verminderte. Die Pont. wurden durch cooptatio gewählt und zwar auf Lebenszeit; seit der lex Domitia (104 v. C.) wurde die Wahl auf die Tributcomitien übertragen; Sulla stellte die Cooptation wieder her, die lex Atia (63 v. C.) schaffte sie auf Cäsars Betreiben wieder ab. In älterer Zeit war zur Wahlfähigkeit ein reiferes Alter nöthig u. Freiheit von anderen Aemtern; doch konnte der Pontifex noch andere geistliche Stellen ohne Ritualhandlungen bekleiden. Die Pontifices minores waren Gehülfen des Collegiums und fungirten als scribae; sie waren, wie es scheint, erst später in der Mehrzahl vorhanden und bildeten unter sich ein Collegium, das an den Berathungen und Functionen des ganzen Collegiums Theil nahm. Der Ersteingetretene unter ihnen hieß maximus, der Jüngsteingetretene minimus. Ueber die Gewalt und Amtsbefugniß der Pontifices s. besonders Livius (1, 20.) und Dionys (2, 73.). Sie hatten 1) die Aufsicht über alle Ritualhandlungen, indem sie dafür zu sorgen hatten, daß dieselben nicht untergingen und in der einmal angeordneten Weise und zu der bestimmten Zeit verrichtet wurden. 2) Die Aufsicht über alle Priester und ihre Diener; der pont. maximus hatte die höchste Gewalt über die ersten Priester des Staates. *Liv.* 2, 2. 37, 51. *Cic. Phil.* 11, 8. Die Pontifices hatten dabei das Recht der Geldstrafen u. selbst der Hinrichtung. 3) Die Anordnung des Kalenderwesens, damit die sacra immer an den richtigen Tagen vorgenommen und heilige Tage nicht durch weltliche Geschäfte profanirt würden. Dieses Recht war auf das Gerichtswesen von großem Einfluß, sowie auch 4) das Recht der Entscheidungen u. Gutachten (decreta) über alle sacralrechtlichen Verhältnisse, z. B. über Gültigkeit von dargebrachten Opfern (*Liv.* 32, 1.), über procuratio prodigiorum (*Liv.* 1, 20., s. Divinatio, 13.), über Weihung eines Tempels (*Liv.* 27, 25.), über Eheangelegenheiten, Erbschaften u. s. w. 5) Bei manchen Verrichtungen des Staats- und Privatlebens war Assistenz der Pontifices nöthig, z. B. bei den comitiis calatis (doch gewöhnlich nicht bei den Curiat- und Centuriatcomitien), bei Weihungen von Tempeln, Altären u. s. w., bei Gelübden, Gebeten, der Todesweihe, wo der P. die Formeln vorsprach (praeire verba, *Liv.* 8, 9. 10, 28.), bei der con-

farreatio und diffarreatio. Auch Opfer- und Cultus-Handlungen hatten die Pontifices bei gewissen Sacris zu vollziehen, namentlich auch waren sie Stellvertreter eines flamen, wenn derselbe durch Krankheit oder ein öffentliches Geschäft verhindert war. Die Oberaufsicht über die Pontifices hatte in manchen Beziehungen der Senat und vorzugsweise das souveräne Volk, das z. B. von dem Pont. verhängte Strafen wieder aufhob. Ueber die Insignien und Dotation der P. s. Priester, 7. Auch in den Municipien und Colonieen gab es Pontifices; auch wird der Name öfter im weiteren Sinne für den sacerdos eines gewissen Gottes gebraucht.

Pontifex maximus (bisweilen pontifex schlechthin genannt, *Liv.* 1, 32. 2, 2.), der Präsident des Collegiums der Pontifices. Seine Wahl geschah schon früh durch die Tributcomitien, und zwar auf Lebenszeit; gewöhnlich war es ein Mann, der schon die höchsten curulischen Würden bekleidet hatte, später auch wohl ein jüngerer Mann. Seit Augustus war das Amt stets ein Theil der Kaiserwürde, wurde aber gewöhnlich durch einen Senatsbeschluß übertragen; auch mehrere christliche Kaiser, wie Gratian, führten noch diesen Titel. In älterer Zeit durfte der Pont. max. kein weltliches Amt bekleiden, durfte Italien nicht verlassen, mußte eine unbescholtene Frau haben, durfte keine zweite Ehe eingehen, keinen Leichnam berühren u. s. w. Seine Amtsbefugniß beschränkte sich größtentheils darauf, daß er die Beschlüsse des Collegiums ausführte (*Liv.* 4, 44. 34, 44.); nur wenn ein Fall schon früher einmal vom Collegium entschieden war, oder wenn er auf gesetzlichen Bestimmungen beruhte oder keinen Aufschub erlitt, durfte er aus eigner Machtvollkommenheit handeln. Ziemlich unumschränkt durfte er verfahren bei Bestrafung der Vestalinnen und bei Abfassung der Annales maximi, s. Annales. Die Amtswohnung des pont. max. war das alte Königshaus, Regia.

Pontificii libri, auch pontificum, pontificales l., die Hauptquelle des jus sacrum und für die älteste Zeit auch des Privatrechts. Ihr Ursprung wurde auf Numa zurückgeführt. *Liv.* 1, 20. Ein Theil der Verordnungen Numa's, die sacra publica betreffend, wurde unter Ancus Marcius veröffentlicht (*Liv.* 1, 32.), ein anderer Theil wurde durch das jus Flavianum (s. d.) bekannt, das Uebrige erst gegen Ende des Freistaats. Ein Theil dieser l. pontif. hieß indigitamenta (ein Verzeichniß der dii patrii mit der Anweisung zu ihrer Verehrung), ein anderer handelte von den heiligen Gebräuchen, Opfern und Opferstätten, wieder ein anderer de sacerdotibus publicis. Die decreta und responsa pontif. waren wahrscheinlich in den commentarii pontificum enthalten, späteren Aufzeichnungen, welche Rechtsfälle und Erläuterungen u. s. w. umfaßten.

Pontii, 1) P. Aquila, heftiger Feind Jul. Cäsars (*Suet. Caes.* 78.), Volkstribun 45 v. C., Theilnehmer an der Verschwörung gegen Cäsar, Legat des Brutus, gefallen in der Schlacht bei Mutina, 43 v. C. — 2) Pont. Cominius, ein junger Römer, wagte nach Eroberung Roms durch die Gallier, im J. 389 v. C., sich unter großen Gefahren von Veji auf's Capitol, von wo er die Erlaubniß des Senats zur Zurückberufung des verbannten Camillus auswirkte. *Liv.* 5, 46. — 3) C. Pont. Herennius, ein Samniter, rieth die bei Caudium gefangenen Römer zu tödten oder sämmtlich freizulassen. *Liv.* 9, 3. — 4) Sein Sohn C. Pont. befehligte die Samniter bei Caudium (s. d.) u. starb im Jahr 292, als er in einer unglücklichen Schlacht von den Römern gefangen genommen war, durch Henkershand zu Rom. *Liv.* 9, 1 ff. — 5) Pont. Telesinus, Anführer der Samniter im marsischen Kriege, verband sich später mit den Marianern und fiel in der Schlacht vor Roms Thoren im J. 82. — 6) Sein Bruder Pont. Telesinus, tödtete sich selbst in Präneste, zugleich mit dem jüngern Marius, 82 v. C. — 7) L. Pont., ein reicher, in Campanien begüterter Römer, der dem Cicero wohl bekannt war (*ad Att.* 5, 2, 1.), nahm an der Verschwörung gegen Cäsar Theil und kämpfte später im mutinensischen Kriege, in welchem er bei Pollentia in Ligurien den Munatius Plancus überwand, aber bei Mutina seinen Tod fand. — 8) Pont. Pilatus, der 6. röm. Procurator von Judäa, Richter Jesu Christi (*Tac. ann.* 15, 44.), wurde im J. 36 n. C. seiner Stelle entsetzt u. gab sich in Folge schwerer Schicksale selbst den Tod (*Euseb. hist. eccl.* 2, 7.).

Pontinius, C., focht als Legat unter Crassus im Sclavenkriege, 71 v. C., war Prätor 63, kämpfte in den folgenden Jahren als Proprätor gegen die Allobroger (*Cic. Pis.* 24, 58.) u. erlangte nur mit großer Mühe einen Triumph. Mit Cicero ging er als dessen Legat nach Kilikien (*ad fam.* 15, 4, 9.).

Pontos, *Πόντος*, das Urmeer, Sohn der Gaia und von dieser wieder Vater des Nereus, Thaumas, Phorkys, der Keto und Eurybia. *Hesiod. theog.* 132. 233. Er heißt auch Sohn des Aither und der Gaia.

Pontos Euxeinos, *Πόντος Εὔξεινος*, s. schwarzes Meer, das Meer zwischen Kleinasien, Kolchis u. Sarmatien, anfangs von räuberischen, feindlichen Völkern umwohnt, daher von den Griechen *Π. ἄξεινος* genannt (*Pind. pyth.* 4, 362.), bis seit 660 zahlreiche, besonders milesische, Colonieen es zum „gastlichen" machten. Die Vorstellungen der Alten von Größe und Gestalt des Meeres waren nie ganz richtig. Vor Ptolemaios verglich man die Gestalt mit einem skythischen Bogen, an dem Kleinasien die Sehne, die taurische Halbinsel die Biegung in der Mitte sei. Durch die Vorgebirge Kriumetopon in Europa und Karambis in Asien, 1500 Stadien von einander entfernt, dachte man sich das Ganze in 2 Bassins getheilt. Erst Ptolemaios gab dem westlichen Theile des Pontos richtig eine mehr nördliche als westliche Ausdehnung. Man glaubte, der Pontos sei ursprünglich ein ganz geschlossenes Meer gewesen, das sich erst später durch den Hellespont einen Ausgang gebahnt hätte; deshalb nahm man auch nur eine Strömung nach W., nicht auch eine nach O. an, daher der Name Mutter der Meere. *Hdt.* 4, 86.

Pontos, *Πόντος*, Pontus, nordöstlichstes Land Kleinasiens, grenzte im W. an Paphlagonien (Halysfluß), im N. an den Pontos Euxeinos in einer Länge von 900 M., gegen O. an Groß- und Klein-Armenien und Kolchis (Akampsisfl.), gegen S. an Klein-Armenien, Kappadokien, Galatien (Antitauros, Paryadres); die Breite wechselte zwischen 5 u. 25 M. Im S. und O. gebirgig und rauh, war P. in den Küstenstrichen und den westlichen ebneren Theilen sehr fruchtbar u. reich an Getreide, Oliven, Holz, Wild, Mineralien (Eisen, Stahl im Lande der Chalyber, wo jetzt die Bergwerke von Ispir und

Gümüsch-Chane). Als Gebirge sind zu nennen: Paryadres und Skoidises oder Skordiskos, welche die Verbindung bilden zwischen dem Kaukasos und Tauros; einzelne nördliche Zweige waren Lithros und Ophlimos, welche nordwestl. von Amaseia die fruchtbare Ebene Phanaroia begrenzten, wozu noch an der Küste kommt der heilige Berg (τὸ ἱερὸν ὄρος, j. noch Yoros), der westlich von Kordyla in's Meer ausläuft; dazu kommt endlich der Theches (j. Tekieh) eine hohe Spitze an der Grenze der Makrones, südöstlich von Trapezûs. Vorgebirge von W. an waren: Herakleion (j. Chalti-Burnu), Jasonion (j. Jasun), Boôn (j. Bona), Zephyrion (j. Zefreh), Koralla (j. Kereli), Hieron (j. Yoros). Dazwischen lagen der Meerbusen von Amisos (j. Golf von Samsun), östl. bis zum Jasonion, und der Meerb. von Kotyora (j. Golf von Burlu) bis Koralla. Flüsse von O. an: Akampsis (j. Tschoruk), Apsaros (wohl der Harpasos bei *Xen. Anab.* 4, 8, 2.; j. Choppasu), nur 15 Stadien von jenem mündend, daher wohl mit ihm identificirt (so z. B. Kiepert), Archabis (j. Arkava); Rhizos, Hyssos, Tripolis, Melanthios, Thermodon (j. Termeh), Iris (j. Kasalmak), mit dem östlichen Nebenflusse Lykos (j. Kulei Hissar); Lykastos, Halys (Kisil Irmak). Die Bewohner des in Gaue zerfallenden Landes hatten keinen gemeinsamen Namen, sondern zerfielen in eine Menge Völkerschaften, von W. längs der Küste: Tibarener, Mosynoiker, Makronen, Bachîres; im Innern: Chalybes, Sanner, Saspeiren. Die Beherrscher dieser Völkerschaften waren mehr dem Namen als der That nach dem Perserkönige unterworfen, eine Zeit lang auch von den paphlagonischen Königen abhängig. Unter Artaxerxes II. gelang es dessen Statthalter Ariobarzanes, ein größeres selbständiges Reich Pontos zu gründen, das seit 220, besonders aber seit Mithridates V. Eupator, sehr mächtig wurde, auch über die angegebenen Grenzen hinaus. Nachdem dieser, 65 v. C., vom Pompejus besiegt war, vereinigten die Römer den mittleren Theil mit Bithynien zu einer Provinz, das Uebrige verschenkten sie an asiatische Fürsten. Den westlichen Theil zwischen Halys und Iris erhielt Dejotarus von Galatien, daher hieß dieser Pontus Galaticus; den Theil vom Iris bis Pharnakia erhielt Antonius Polemon, ein Enkel des Mithridates, daher Pontus Polemoniacus genannt; den östlichen Theil bis zum Hyssos erhielt Archelaos von Kappadokien, daher P. Cappadocius. Aber im J. 62 oder 63 n. C. machte Nero Pontos zur römischen Provinz. An der Küste lagen viele griechische, besonders milesische Colonieen: Amisos, Themiskyra, Polemonion, Boon, Kotyora, Pharnakia, Zephyrion, Koralla, Kerasos, Trapezûs, Hyssos, Ophiûs, Athenai. Im Innern: Gazelon, Phazemon, Amaseia, Zela, Gaziura, Komana (Pontika), Kabeira, Neokaisareia, Sebasteia.

Popa, der priesterliche Diener beim Opfern, verschieden vom cultrarius (s. Opfer), dem er gewissermaßen vorarbeitete, indem er alles zum Opfer Nöthige herbeizuschaffen, das Thier an den Altar zu führen und ihm mit dem malleus einen Schlag zu geben hatte. Der untere Theil seines Körpers war bei der Handlung mit einem Schurz (linus) bekleidet, der obere nackt.

Popillii (Popilii), plebejisches Geschlecht, wozu gehören 1) M. Pop. Länas, bekleidete im J. 359 v. C. das Consulat, in welchem er einen Aufstand der Plebs gegen den Senat stillte (*Liv.* 7, 12.), und kämpfte später in seinem dritten Consulate (350) gegen die Tiburter glücklich und schlug die Gallier bei Alba. *Liv.* 7, 23 f. — 2) M. Pop. Länas, kämpfte als Consul des J. 173 v. C. glücklich mit den Liguriern (*Liv.* 42, 7.), welche er aber ungerecht behandelte und deshalb angeklagt, indeß vom Prätor Licinius der Verurtheilung entzogen wurde. *Liv.* 42, 22. Im makedonischen Kriege diente er dem Consul Marcius Philippus als Consular. — Sein Bruder 3) C. Pop. Länas, ging im J. 170 als Gesandter nach Griechenland, kämpfte dann gegen Perseus und wurde (168) vom Senat an den Antiochos von Syrien gesandt, den er in Aegypten traf und den Auftrag des Senats an den sich sträubenden König in so herber Form vollzog, daß er mit seinem Stabe einen Kreis um ihn zog und ihm denselben zu verlassen untersagte, bis er seinen Entschluß ausgesprochen haben würde. *Liv.* 45, 12. *Cic. Phil.* 8, 8, 23. — 4) M. Pop. Länas, ging im J. 139 als Consul nach Hispanien, wo er gegen die Numantiner unglücklich kämpfte. — 5) P. Pop. Länas, Sohn des Cajus (3), machte sich durch seine strenge Untersuchung gegen die Genossen des Tib. Gracchus sehr verhaßt, weshalb C. Gracchus seine Verbannung im J. 123 bewirkte. *Cic. Lael.* 11, 37. *pro dom.* 31, 82. *Plut. C. Gracch.* 4. — 6) C. Popillius, wurde im Cimbernkriege von den helvetischen Tigurinern (107) eingeschlossen und konnte sich nur durch schimpfliche Bedingungen den Abzug erkaufen, weshalb er nach seiner Rückkehr nach Rom, um der Strafe zu entgehen, eine freiwillige Verbannung wählte. — 7) Popillia, Mutter des Q. Lutatius Catulus, war die erste Römerin, der eine öffentliche Lobrede gehalten wurde. *Cic. de or.* 2, 11, 44. — 8) P. Popillius, der Sohn eines Freigelassenen, wurde wegen Bestechung verurtheilt, nachdem ihn der Censor Lentulus schon früher gegen eine solche Anklage geschützt hatte, im J. 70 v. C. *Cic. Cluent.* 36, 98. 47, 131. — 9) C. Pop. Länas, gleichfalls aus dem Stande der Freigelassenen, der bekannte Mörder des Cicero, der ihn früher gegen eine Anklage mit Erfolg vertheidigt hatte.

Pŏpīnae, öffentliche Speisehäuser, die aber nur von den niedrigsten Volksclassen u. Sclaven besucht zu werden pflegten, später auch von vornehmen jungen Leuten, die ein unordentliches Leben führten. *Juv.* 8, 159. Da die ganze Nacht hindurch hier Gesellschaft war, so wurde auch zu trinken verabreicht, was sonst in den Weinhäusern (ganea) geschah. Seit Tiberius durften keine Getränke verkauft werden. *Suet. Tib.* 34. Uebrigens standen sie wegen der Verleitung zu Unordnung, Streit und Liederlichkeit unter der polizeilichen Aufsicht der Aedilen. *Tac. ann.* 3, 53 ff.

Poplicŏla oder **Publicŏla** s. Valerii.

Poppaei, 1) C. Poppäus Sabinus, im J. 9 n. C. Consul, im J. 10 u. folgenden Jahren Statthalter in Mösien u. Thrakien, besiegte mehrere Völkerschaften in letzterem Lande (*Tac. ann.* 4, 46 ff.) und starb im J. 35. *Tac. ann.* 6, 39. — 2) Q. Popp. Secundus, Bruder des vorigen, gab die bekannte lex Papia Poppaea gegen die Ehelosigkeit zugleich mit dem M. Papius Mutilus, im J. 9 n. C. — 3) Poppäa Sabina, Tochter des C. Poppäus, eine wegen ihrer Schönheit ausgezeichnete Frau, gab sich, nachdem sie auf Anstiften der Messalina ins Ge-

fängniß geworfen war, mit eigner Hand den Tod. *Tac. ann.* 11, 1 ff. 13, 43. — Ihre Tochter 4) Poppäa Sabina, Gemahlin Nero's (s. Nero). *Plin.* 11, 41.

Populonia, -um, *Ποπλώνιον*, alte etrurische Stadt auf der steilen Höhe des populonischen Vorgebirges am Meere; doch gehörte sie nicht zu den 12 Bundesstädten. Nachdem sie in dem Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla zerstört worden war, lag sie für die Zukunft darnieder; nur ihr Hafen (j. Porte Baratto) wurde von den Römern verbessert und mit Arsenalen und Werften versehen. *Virg. A.* 10, 162. *Liv.* 23, 45 ff.

Populus, die römische Bürgerschaft, welche ursprünglich nur aus Patriciern bestand. Seit Servius Tullius umfaßt populus Patricier und Plebejer, in späterer Zeit steht populus zuweilen statt plebs.

Porcii, ein in mehrere Zweige zerfallendes Geschlecht zu Rom. I) Zu den Licinern gehören: 1) L. Porcius Licinus, war im J. 207 Prätor und nahm an der Schlacht bei Sena (207 v. C.) gegen Hasdrubal Antheil. *Liv.* 27, 46 ff. — 2) L. Porcius Licinus, Sohn des vorigen, Prätor im J. 193, führte im J. 184 als Consul gegen die Ligurier Krieg. *Liv.* 39, 45. — 3) L. Porc. Licinus, befehligte im J. 172 die römische Flotte beim Ausbruch des Krieges gegen Perseus. — II) Zu den Leccä gehört P. Porc. Lecca, im J. 199 Volkstribun, später Befehlshaber eines Heeres in Etrurien im J. 195. *Liv.* 32, 43. — III) Zu den Catones gehören besonders: 1) M. Porc. Cato, zubenannt der Aeltere (superior oder priscus, *Hor. od.* 3, 21, 11.) oder Censorius (*Tac. ann.* 3, 66.), geboren im J. 234 (*Plut. Cat. maj.* 1.) zu Tusculum. Schon im 17ten Lebensjahre kämpfte er gegen Hannibal, später, 214, unter Fabius Maximus, 209 vor Tarent (*Plut. Cat. maj.* 2. *Nep. Cat.* 1.), sowie er auch an Scipio's Zuge nach Afrika Theil nahm. Außerdem beschäftigte er sich in seiner Jugendzeit auf den Gütern seines Vaters im Sabinischen mit der Landwirthschaft und trat in Rom gleichfalls schon früh mit Vertheidigungsreden für Angeklagte auf. So hatte er sich seinen Weg zu den Staatsämtern selbst gebahnt, ging mit Scipio als Quästor nach Sicilien (*Liv.* 29, 25.), wurde Prätor für Sardinien 198, Consul im J. 195 und wirkte besonders strenge gegen Luxus und Wucher. In seiner Provinz Hispanien kämpfte er glücklich gegen die unbändigen Einwohner (*Liv.* 32, 43. 34, 17 ff. *Plut. Cat.* 10.), begab sich nach Ablauf seiner Amtszeit nach Rom, diente dann im J. 193 gegen Syrien und kehrte mit der Nachricht vom Siege bei Thermopylai nach Rom zurück, wo er fortan in gerichtlichen Verhandlungen und als Mitglied des Senats thätig war. Im J. 184 wurde er mit dem Valerius Flaccus zum Censor erwählt und zeigte in diesem Amte eine ungewöhnliche Strenge, besonders gegen solche, denen er persönlich nicht gewogen war, wirkte gegen Luxus, besonders bei Frauen (*Liv.* 39, 42. *Cic. de or.* 2, 64. *Plut. Cat.* 19.), und vertrat überall das Interesse des Staats gegen die Uebergriffe der Einzelnen. Jeden Widerstand wußte er zu besiegen. Seine altrömische Sittenstrenge stieß sich sogar an dem Erscheinen einer atheniensischen Gesandtschaft unter dem Philosophen Karneades in Rom, aus Furcht, die alte Zucht möchte durch Verbreitung neuer Lehren Schaden leiden. Nicht so gewissenhaft und bedenklich war er, und hierin zeigt sich seine echtrömische Natur, in Bezug auf die Machterweiterung seines Volkes, wie sein Spruch: ceterum censeo, Carthaginem esse delendam, beweist. *Liv.* 34, 62. *Plut. Cat.* 26. 27. Bis an sein Ende focht Cato unermüdlich und starrsinnig gegen das Eindringen neuer Gedanken und Verhältnisse, ohne sie bei dem natürlichen Streben des Menschen zum Neuen und Besseren abwehren zu können; sein vergebliches Ringen dagegen entmuthigte ihn, der in seinem Aeußeren, sogar in Stimme und Blick, die alte Zeit darstellte, durchaus nicht, obgleich er keine Erfolge seines Ringens sah. *Plut. Cat.* 24. Einfach in seiner Lebensweise, streng gegen sich selbst, ein Feind aller Pracht, witzig und scharf in Worten (*Plut. Cat.* 8. *Cic. off.* 2, 25. *Liv.* 39, 40. *Hor. sat.* 1, 2, 32.), strenge gegen sein Gesinde, war er in allem ein echter Römer, aber dabei nicht frei von Fehlern, die mit seinem Eifern u. Reden oft in Widerspruch standen. Freundlich gegen die Bürger, war er oft scharf und bitter gegen den Adel. Seine literarische Thätigkeit war groß. Außer verloren gegangenen juristischen Werken, Reden, von denen noch einige Bruchstücke vorhanden sind, didaktischen, zur Unterweisung für seinen Sohn bestimmten Schriften verfaßte er origines, eine Art Annalen von Gründung der Stadt (751 v. C.) an bis auf seine Zeit in 7 Büchern (*Cic. Brut.* 23. *de or.* 2, 12. *Liv.* 45, 25.) u. ein Werk über den Ackerbau, de re rustica, welches noch vorhanden ist. Cato starb im J. 149 im fünfundachtzigsten Lebensjahre. — 2) Sein ältester Sohn war M. Porc. Cato Licinianus, diente 173 in Ligurien, zeichnete sich 168 in der Schlacht bei Pydna aus (*Plut. Cat.* 20. *Liv.* 42, 1.), war ein tüchtiger Jurist und verfaßte juristische Werke. Er starb schon im J. 152. *Plut. Cat.* 24. — 3) Sein Sohn M. Porc. Cato, bekleidete im J. 118 das Consulat und starb auf einer Gesandtschaftsreise in Afrika. — 4) Sein Bruder C. Porc. Cato, anfangs Freund des Tib. Gracchus, war Consul im J. 114, kämpfte unglücklich gegen die Scordisker in Thrakien und wurde mehrmals wegen empfangener Bestechung, besonders durch Jugurtha, angeklagt und verurtheilt. Als Redner war er nur mäßig. *Cic. Brut.* 28. 34. — 5) L. Porc. Cato, besiegte als Prätor im marsischen Kriege die Etrusker und wurde im J. 89 Consul. Er fiel in einer Schlacht am Fuciner See. — 6) M. Porc. Cato, Bruder des vorigen, Vater des Cato Uticensis, starb, als er sich um die Prätur bewarb. *Plut. Cat. min.* 1. — 7) C. Porc. Cato, war ein Freund des P. Clodius und Gegner des Pompejus, mit welchem er sich indeß aussöhnte u. ihm zur Erlangung des Consulats behülflich war, wofür Pompejus aus Erkenntlichkeit sich seiner bei einer gegen ihn erhobenen Anklage annahm. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. 2, 6, 4. *ad Att.* 4, 16, 3. — 8) Porcia, Tochter von Nr. 6, Gemahlin des Domitius Ahenobarbus, starb um 46 v. C. — Ihr Bruder 9) M. Porc. Cato Uticensis, einer der edelsten u. reinsten Charaktere der sinkenden römischen Republik, wurde im J. 95 (659) geboren (*Plut. Cat. min.* 2. *Sal. Cat.* 54.), kam nach seines Vaters Tode zu seinem Oheim, verlor aber auch diesen bald. Seine ersten Kriegsthaten verrichtete er im J. 72 gegen Spartacus, dann in Makedonien, von wo er nach Rom zurückkehrte und sich nun mit Reden und Studiren, namentlich der Philosophie, beschäftigte. Ausgezeichnet war seine Verwaltung der Quästur im

J. 65. Nach einer Reise nach Asien bewarb er sich mit Q. Metellus um das Tribunat, wurde im J. 62 gewählt und trug zur Bestrafung der Genossen Catilina's bei, zog sich dadurch aber auch die Feindschaft Cäsars zu. Auch dem mit diesem verbündeten Pompejus trat er, indeß erfolglos, entgegen, er zwang denselben vielmehr durch seine Feindschaft, sich dem Cäsar immer enger anzuschließen. Als nun Cäsar nach Gallien abzugehen im Begriff stand, bewirkte er daher durch P. Clodius, daß dem Cato eine Gesandtschaft nach Kypros übertragen wurde. Nach seiner Rückkehr trat er mit Cicero als Sachwalter Milo's auf, 56, suchte vergebens Cäsars u. Pompejus' Wahl zum Consulat zu verhindern und bewarb sich vergeblich um die Prätur (*Plut. Cat.* 42. *Cic. Vat.* 16.), erst im J. 54 erlangte er sie. Er blieb in Rom, trat gegen Bestechung u. Unordnung mit Ernst und Eifer auf (*Plut. Cat.* 45.), suchte vergeblich zu der Freisprechung des Milo wegen Ermordung des Clodius mitzuwirken und stellte sich zur Bewerbung um's Consulat im J. 51, konnte aber nicht durchdringen, da er es verschmähte, in gewöhnlicher Weise um die Volksgunst zu buhlen. *Plut. Cat.* 49. Mit Cicero gerieth er in Zwist, was von Cäsar gefördert ward. *Cic. ad Att.* 7, 1, 4. 3, 3, 3. Da brach der Bürgerkrieg aus. Cato entfloh aus Rom vor Cäsar, begab sich von Sicilien zum Pompejus (*Caes. b. c.* 1, 30. 3, 4. *Plut. Cat.* 53.) und ging dann nach Rhodos, da seine republikanische Freimüthigkeit im aristokratischen Lager des Pompejus Anstoß erregte. *Plut. Cat.* 54. Seine Rathschläge, milde zu verfahren und den Krieg in die Länge zu ziehen, fanden kein Gehör. *Plut. Cat.* 53. Nach dem Treffen bei Dyrrhachium blieb er mit einer Besatzung in der Stadt, nach Pompejus' Niederlage suchte er denselben an allen Küsten des griechischen Meeres und begab sich nach dessen Tode nach Kyrene (*Plut. Cat.* 56.), von da nach Utika, wo er sich zur Vertheidigung rüstete. Nach der verlornen Schlacht bei Thapsus wollte er sich hier vertheidigen, und mit ihm die dort anwesenden Römer; doch bald verloren diese den Muth und sprachen von Ergebung. Cato, der sich der Gnade Cäsars (*Plut. Cat.* 64.) nicht unterwerfen wollte, gab nun allen, die sich entfernen wollten, die Mittel zur Reise, nahm ruhig sein Mittagsmahl ein, las nach demselben in Platons Phaidon, überließ sich hierauf dem Schlafe bis Mitternacht und stieß sich dann, nachdem er noch hatte nachsehen lassen, ob auch alle Schiffe mit den Abreisenden fort seien, das Schwert in die Brust. Aber der Stoß war zu schwach, er stürzte nieder und riß im Fallen einen Tisch um. Auf das Geräusch eilten die Seinen herbei, man verband ihn, er aber riß den Verband wieder ab und verblutete sich, am 8. April 46 v. C. *Plut. Cat.* 66 ff. Er wollte das Ende der Republik nicht überleben. Hatte er doch seit dem Tage, als Cäsar gegen den Pompejus zog, Trauerkleider angelegt. In manchen Stücken seinem Urgroßvater ähnlich, war er fester und beharrlicher, ohne starrsinnig zu sein, charakterfest, wie er sich schon als Jüngling gegen Sulla gezeigt (*Plut. Cat.* 1—3.), und ein Anhänger der Stoa. *Cic. ad Att.* 13, 19. *Plut. Cat.* 6, 44. Wir besitzen von ihm noch einen Brief an Cicero (*ad fam.* 15, 5.). Groß war die Trauer bei der Nachricht von seinem Tode. *Sal. Cat.* 54. *Cic. Mur.* 28. — 10) Seine Tochter Porcia, war zuerst Gemahlin des Calpurnius Bibulus, nach dessen Tode des M. Brutus im J. 45 (*Plut. Brut.* 2.), eine Frau von großer Sittenreinheit, von männlichem Charakter und gleich ihrem Vater Republikanerin mit Leib und Seele. *Plut. Brut.* 13. *Cat. min.* 73. — 11) Sein Sohn M. Porc. Cato, befand sich seit seines Vaters Flucht aus Italien bei demselben und war Zeuge seines Todes, wovon der Sohn ihn vergebens zurückzuhalten suchte. *Plut. Cat.* 52. 68 ff. 72. Cäsar verzieh ihm. Nach dessen Tode begab er sich zum Brutus nach Makedonien u. fiel tapfer fechtend bei Philippi. *Plut. Brut.* 49. Er war wohl der letzte seines Geschlechts. — 13) M. Porc. Latro, Lehrer Ovids, Freund des Philosophen Seneca, ist berühmt als Rhetor und starb 4 v. C.

Ποριςταί s. *Πρόςοδοι*, 13.

Poros s. Penia.

Porphyrĭo s. Pomponii.

Porphyrĭon s. Giganten.

Porphyrĭos, *Πορφύριος*, war geboren in Tyros 233 n. C. Seinen eigentlichen phoinikischen Namen Malchos übersetzte Longinos, dessen Schüler er in Athen war, in den griechischen, den er fortan immer führte. Von Plotinos, der damals in Rom lehrte, angezogen, ging er im dreißigsten Jahre nach Rom und hörte ihn 6 Jahre mit dem größten Eifer. In Schwermuth und Melancholie, vielleicht in Folge seiner anhaltenden Studien, verfallen, ging er, um sich zu erholen und wieder zu kräftigen, nach Sicilien. Nach 5 Jahren kehrte er neu belebt u. gestärkt wieder nach Rom zurück, wo er nach Plotins Tode in dessen Geiste platonische Philosophie lehrte und Platons und Aristoteles' Schriften erklärte; auch schrieb er eine Biographie des Plotinos. Sein bedeutendster Schüler war Jamblichos. Im höhern Alter verheirathete er sich noch mit Marcella, einer unbegüterten Witwe mit sieben Kindern, angezogen durch ihre Liebe zur Philosophie. Er starb in Rom etwa 70 Jahre alt. Seine vielseitige Gelehrsamkeit nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik und Musik, die Klarheit und Correctheit seiner Schreibweise, sein redliches Streben und die Tiefe seiner Philosophie werden an ihm, dem Christenfeinde, auch von seinen Gegnern, den christlichen Schriftstellern, anerkannt und geschätzt, obwohl seine Philosophie, ein Ausfluß der platonischen, der Originalität, seine Sprache der markigen Kraft des Plotinos entbehrt. Von seinen vielen Schriften sind die meisten und bedeutendsten untergegangen. Erhalten (und größtentheils mit verwandten Schriften zusammengedruckt; 1, 4 und 6. herausg. v. A. Nauck, Lpz. 1860.) sind: 1) *Πυθαγόρου βίος*, nicht ganz vollständig; 2) *περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ*; 3) *πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορισμοί*, sententiae ad intellegibilia ducentes; 4) *περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων*, de abstinentia ab esu animalium; 5) *εἰςαγωγή* und *κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν*, beide über die Kategorieen des Aristoteles; 6) *πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα*; 7) *ζητήματα Ὁμηρικά* und *περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσείᾳ τῶν Νυμφῶν ἄντρου*, eine allegorische Deutung von *Odyss.* 13, 102—112.; 8) Scholien zum Homer.

Porrĭma s. Evander.

Porsēna, *Πορσήνας*, König (Lar) von Clusium in Etrurien, zog, nach Livius (2, 9—14.), als Freund der vertriebenen Tarquinier im 2. Jahre der Republik gegen Rom, schloß aber, durch die Großthaten des Cocles u. Mucius Scävola bewogen, einen für

die Römer ehrenwerthen Frieden, indem er ihnen sogar die gestellten Geiseln herausgab. Vgl. *Plut. Popl.* 16—19. Daß die Römer das den Vejentern abgenommene Gebiet wieder herausgeben mußten, wird auch von Livius gesagt. Allein aus andern Zeugnissen (*Tac. hist.* 3, 72. *Plin.* 34, 39.) ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit, daß jener Friede für die Römer nicht so glimpflich ausfiel: sie mußten die Stadt übergeben, ein Drittel des Gebiets abtreten und sollten nur zum Ackerbau Eisen gebrauchen. Dies Verhältniß der Unterthänigkeit gegen Porsena mag wieder gelöst worden sein, als Aruns, der Sohn des Porsena, durch den Tyrannen von Cumä, Aristodemus, von Aricia zurückgeschlagen wurde; da mag auch Rom seine etruskische Besatzung vertrieben und das abgetretene Gebiet wieder erhalten haben.

Porta, das Thor, von portare, tragen, weil nach etruskischer Sitte der Pflug, mit welchem die Mauerfurche (sulcus primigenius) gezogen wurde, an der Stelle, wo das Thor stehen sollte, aufgehoben und getragen wurde. — Ueber die Thore Roms s. Roma, [5. 11.

Portentum s. Divinatio, 13.

Porthāon s. Oineus.

Πορθμός, 1) die Meerenge zwischen Italien u. Sicilien, mit oder ohne den Zusatz *Σικελικός*, j. Faro di Messina. *Thuk.* 4, 25. — 2) Hafenplatz auf Euboia im Gebiet von Eretria, der attischen Küste gegenüber. *Demosth. Phil.* 3. p. 119. u. s. w.

Porticus (vgl. *στοά*), eine Säulenhalle, geräumige Bogengänge, theils für sich selbständige Bauten, theils an andern öffentlichen oder privaten Gebäuden angebracht; namentlich wurden die Marktplätze von allen Seiten mit solchen Gängen umgeben, nach außen durch eine Wand geschützt, die nur von durchlaufenden Straßen unterbrochen wurde. Solche Wände dienten zur Anbringung von Gemälden. Diese Säulenhallen waren, als für Spaziergänger bei großer Sonnenhitze oder bei Regen, auch zu wissenschaftlichen Zusammenkünften bestimmt, sehr kostbar eingerichtet u. von bedeutender Länge. In Rom gab es deren eine große Menge, in Athen ist namentlich die *στοὰ ποικίλη* bekannt.

Portitor ist sowohl der Hafenzollpachter (publicanus), als dessen Diener.

Portorium, Hafenzoll, bei Ein- und Ausfuhr vieler Waaren zu erheben. In Rom war derselbe von Poplicola abgeschafft, später jedoch wieder eingeführt worden. *Liv.* 2, 9. 40, 51. In allen eroberten Städten und Provinzen bestand diese Abgabe bis in die spätesten Zeiten, wenn nicht besondere Privilegien davon befreiten. Alle Waaren waren diesem Zoll unterworfen, mit Ausnahme der eigenen Reisebedürfnisse oder des dem Fiscus und dem Heerwesen gehörenden Eigenthums. Der Betrag war nach Ländern und Zeiten verschieden, der niedrigste ist $2^1/_2$ Procent, quadragesima genannt, der höchste $12^1/_2$ Procent, octava genannt, in Sicilien galt die vicesima, d. h. 5 Procent. *Cic. Verr.* 2, 75. (Vgl. *'Ελλιμένιον.*)

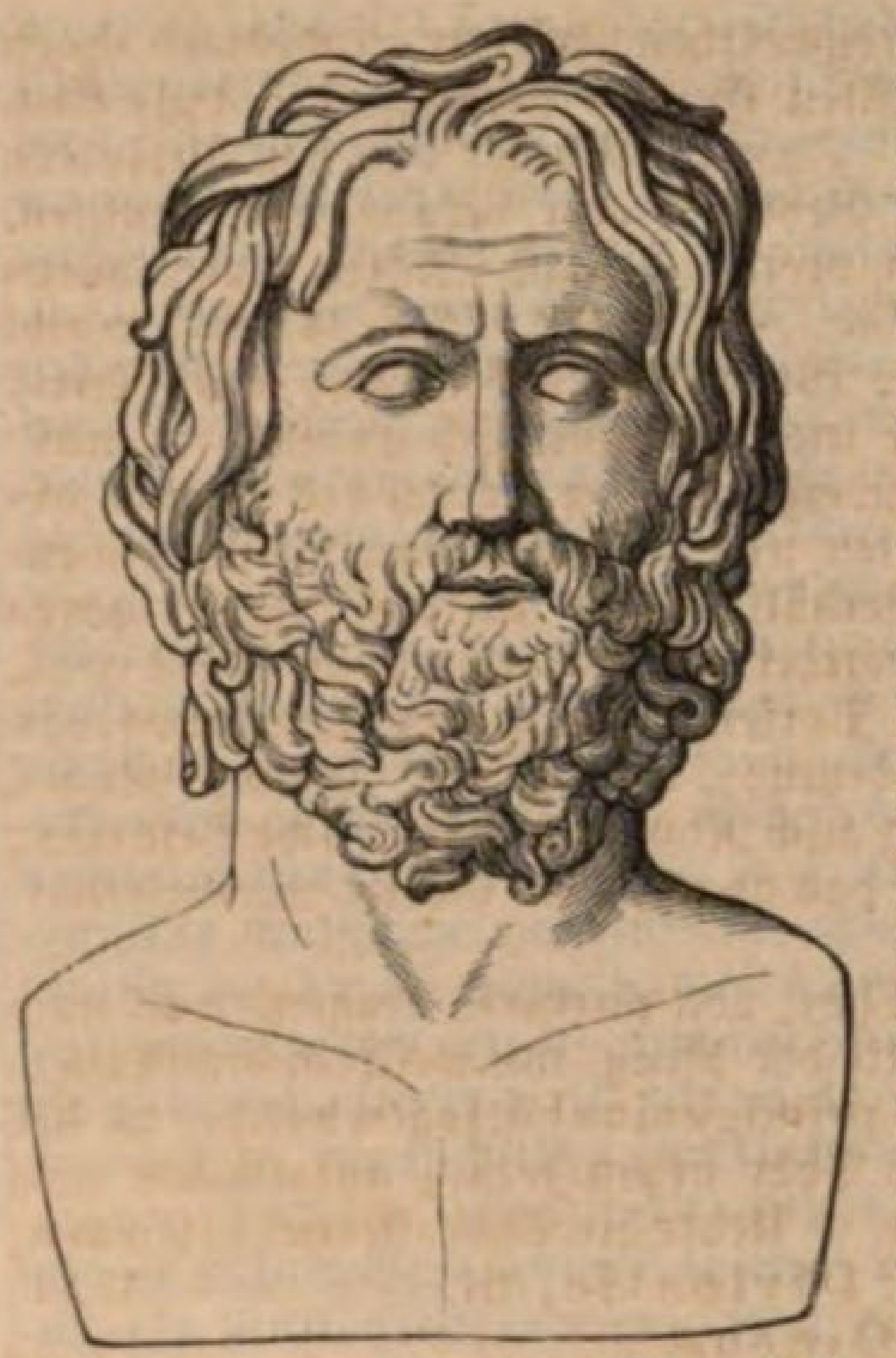
Portūnus, Portumnus, Portunnus, röm. Hafengott, mit dem griechischen Palaimon, dem Sohn der Ino, identificirt. Er hatte im Tiberhafen bei der Pfahlbrücke, von wo der Weg nach der Hafenstadt hinabführte, einen Tempel, an dem ihm jährlich am 17. August die Portumnalia gefeiert wurden. *Cic. n. d.* 2, 26. *Virg. A.* 5, 241. *Ov. fast.* 6, 547. Sein Bild trug einen Schlüssel in der Hand, weil portus = porta einen verschließbaren Ort bezeichnete.

Portus s. unter den Hauptnamen.

Pōros, *Πῶρος*, indischer Fürst zwischen dem Hydaspes und Akesines, von herrlicher Gestalt und Gesinnung. Alexander ließ ihn nach seiner Besiegung im Besitz seines noch vergrößerten Reichs, welches er auch behauptete, bis er durch den Befehlshaber des Alexander in Indien, Eudemos, hinterlistiger Weise getödtet wurde. *Arr.* 5, 18. 19. *Plut. Alex.* 60. *Curt.* 8, 14.

Poseidon, *Ποσειδῶν, Ποσειδάων*, der Sohn des 1
Kronos u. der Rheia, der Bruder des Zeus (*Hesiod. theog.* 453.), und zwar bei Hesiod der ältere, bei Homer der jüngere, erhielt bei Besiegung der Titanen bei der Vertheilung der Weltherrschaft das Meer zu seinem Theile (*Hom. Il.* 15, 187 ff.); er ist der dunkelgelockte (*κυανοχαίτης*), die Erde umschließende und haltende (*γαιήοχος*) Herrscher des Meeres (*ἄναξ, εὐρυκρείων, ἀρχιθάλασσος, εἰνάλιος*) und aller Meergötter, der seinen Palast in den Tiefen des Meeres hat (bei Aigai, *Hom. Il.* 13, 21. *Od.* 5, 381.), von Zeus selbst anerkannt als *πρεσβύτατος καὶ ἄριστος* unter den Göttern. *Hom. Od.* 13, 142. Alle Erscheinungen des Meeres gehen von ihm aus. Er sendet den Sturm u. ebnet die Flut; wenn er mit seinen erzhufigen, stürmenden Rossen über das Meer fährt, so glättet sich dasselbe zur stillen Fläche, stößt er aber zürnend mit dem Dreizack, seiner furchtbaren Waffe, in das Meer, so erheben sich brausend die Wogen, daß sie die Schiffe verschlingen, Länder überschwemmen und Städte in ihrem Schooße begraben. — Der Erderschütterer Poseidon (*ἐννοσίγαιος*, 2
ἐνοσίχθων, κινάκτωρ γαίας) macht die Länder erbeben und zerbricht mit seinem Dreizack die Felsen. So eröffnete er mit dem Stoß des Dreizacks in Thessalien, als die Wasser des Peneios das Land überschwemmten, das Thal Tempe, damit er dem Strome einen Abfluß verschaffte; daher hieß er in Thessalien *πετραῖος*, der Felsenzertrümmerer. Ungestüm wie sein Element ist der Sinn des Gottes selbst. Mit heftigem Zorne verfolgt er diejenigen, die ihn beleidigt. So treibt er den Odysseus, der ihm den Sohn Polyphemos, den Kyklopen, geblendet, auf dem Meere umher und hält ihn von der Heimat fern, bis Zeus, der lange auf seinen Zorn Rücksicht genommen hat, während seiner Abwesenheit mit den übrigen Göttern die Rückkehr des unglücklichen Helden bewerkstelliget. *Hom. Od.* 1, 11 ff. Gegen Troja hatte Poseidon seinen ganzen Zorn gekehrt, seit der König Laomedon, dem er mit Apollon die Mauern von Ilion gebaut (*Hom. Il.* 7, 452. 21, 443.), ihm den versprochenen Lohn verweigert hatte. *Hor. od.* 3, 3, 22. Er schickte zur Plage des Landes ein Seeungeheuer, dem die Tochter Laomedons, Hesione (s. d.), zum Fraße ausgesetzt werden sollte, und unterstützte bei der Belagerung der Stadt die griechischen Helden auf alle Weise. Selbst gegen Zeus, der die Obermacht hat über ihn und alle Götter, und gegen den er gewöhnlich als den älteren Bruder sich willfährig und gefällig zeigt, wagt er es bisweilen sich aufzulehnen. *Hom. Il.* 1, 400. 15, 185 ff. — In altpelas- 3
gischer Zeit war Poseidon nicht allein der Gott des Meeres, sondern der Gott alles um und durch die Erde verbreiteten Gewässers, von dem Quellen und Flüsse und Seen kommen. Deswegen war er auch ein Nährer u. Befruchter der Pflanzenwelt (*Φυτάλμιος* in Hermione) und stand mit Demeter, der Mutter Erde, in enger Verbindung. Er wurde daher auch an vielen Orten, die nicht mit dem Meere

in Berührung standen, verehrt; nachdem er aber ausschließlich der Gott des Meeres geworden war, trat an solchen Orten sein Cultus zurück, und die Verehrung anderer Gottheiten trat dafür ein. Daher wurde von so vielen Länderstreitigkeiten, die er mit anderen Göttern hatte, und von Vertauschungen erzählt; mit Athene stritt er um den Besitz von Attika (s. Kekrops) und von Troizen, mit Hera um Argolis, seinen Antheil an Delphoi trat er dem Apollon gegen Kalaureia ab. Die Beziehung zu dem Rosse (*Π. ἵππιος*) hatte Poseidon auch wegen seiner uralten Bedeutung eines Gottes aller Gewässer. Er sollte das Roß, das sich auf feuchten, grasreichen Auen, an Quellen und Flüssen nährt, geschaffen und die Lenkung desselben gelehrt haben und ward deshalb bei Wettrennen mit Pferden als Kampfeshort angerufen und durch Opfer und Gelübde verehrt. Dieser Poseidon *ἵππιος* findet sich häufig mit Athene *ἱππία*, welche den Zügel des Rosses erfunden haben
4 sollte, zusammen. — Die Gemahlin des Poseidon war Amphitrite; doch kennt sie Homer als solche noch nicht, erst Hesiod (*theog.* 930.) läßt aus ihrer Ehe den Triton entstehen. Auch mit vielen anderen Geliebten zeugte er eine zahlreiche Nachkommenschaft, namentlich Stammheroen und Gründer solcher Stämme und Städte, welche ihn verehrten. Der Dienst des Poseidon hatte in Griechenland allgemeine Verbreitung, vornehmlich aber wurde er in Küstenländern und auf Inseln verehrt; besonders reich an Cultusstätten war der Peloponnes. Bei Homer ist Pylos, die Stadt des Nestor, der sein Geschlecht von ihm ableitete (*Od.* 11, 253 ff.), ein Hauptort seiner Verehrung; auf dem Isthmos bei Korinth wurden ihm jedes dritte Jahr die isthmischen Spiele gefeiert. Das Fest des Poseidon zu Onchestos in Boiotien wird auch schon bei Homer genannt (*Il.* 2, 506.) Der ionische Stamm verehrte den Poseidon als Nationalgott. Der in ihren Städten an der Nordküste des Peloponnes, namentlich in Helike und Aigai (*Hom. Il.* 8, 203.), blühende Cultus blieb auch nach der Ionier Auswanderung dort bestehen; als sie nach Kleinasien zogen, nahmen sie den Cult des helikonischen Poseidon mit hinüber u. gründeten ihm auf dem Vorgebirge Mykale sein Hauptheiligthum, bei dem sie ihr Nationalfest, die Panionien, feierten. *Hdt.* 1, 148. Herodot (2, 50. 4, 188.) erwähnt einen Cultus des Poseidon in Libyen und behauptet fälschlich, daß der Gott von da
5 zu den Griechen gekommen sei. — Heilig ist dem Poseidon außer dem Roß der Delphin und unter den Bäumen die Fichte wegen ihres dunklen Grüns, der Farbe des Meeres, und weil aus ihr das Schiff gebaut wird. Geopfert wurden ihm Stiere, besonders schwarze, auch Eber, Widder; gezäumte Pferde wurden ihm in Argolis in die Quelle Deine gestürzt. Dargestellt wurde er oft in Gruppen mit Amphitrite und anderen Meeresgottheiten und mit Delphinen; er ist zwar erhaben und gewaltig, aber es fehlt ihm die ruhige Majestät des Zeus, mit dem er Familienähnlichkeit hat. Seinem Elemente entsprechend hat er etwas Unruhiges und Heftiges, einen gewissen Trotz und Unmuth. Sein Körper ist schlanker als der des Zeus, doch von stärkerer Musculatur; das Gesicht hat eckigere Formen, weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, das Haar ist mehr gesträubt und
6 durch einander geworfen. — Die Römer identificirten ihren Meeresgott Neptunus mit dem griechischen Poseidon. In älterer Zeit war der Dienst desselben unbedeutend, da die alten Römer wenig mit dem Meere in Berührung kamen. Als später griechische Vorstellungen auf Neptunus übertragen wurden, trat besonders die Beziehung zu dem Rosse und dem Wettrennen mit Rossen an ihm hervor. Nach *Π. ἵππιος* heißt er Neptunus equester. Er hatte einen Altar im flaminischen Circus und einen Tempel im Campus Martius, wo ihm als N. Consus jährlich die angeblich von Romulus eingesetzten (*Liv.* 1, 9.) Consualia mit Wettrennen gefeiert wurden. Den Namen Consus erklärt man als Rathgeber; doch scheint Consus ursprünglich ein altitalischer Gott der Erde und der Saaten gewesen zu sein. Abbildung: Büste des Poseidon, in dem Museum Chiaramonti des Vatican.



Poseidonias s. *Φυλή*, 1.

Poseidonion, *Ποσειδώνιον*, *Thuk.* 4, 129., bei *Liv.* 44, 11. Posidium, j. Cap. Possidhi oder Kassandreia, Vorgebirge an der makedonischen Halbinsel Pallene im Westen, unfern Mende.

Poseidonios, *Ποσειδώνιος*, Posidonius, 1) ein stoischer Philosoph aus Alexandrien u. Schüler des Zenon; — 2) aus Apameia in Syrien gebürtig, gewöhnlich aber der Rhodier genannt von seinem Aufenthalte in Rhodos, war gleichfalls ein Stoiker. Er war etwa 135 v. C. geboren, kam frühzeitig nach Athen und hörte dort den Stoiker Panaitios. Nach dessen Tode unternahm er eine Reise nach Italien, Hispanien und anderen Gegenden und begab sich dann nach Rhodos, wo er die von Panaitios gegründete stoische Schule leitete. Seine berühmtesten Schüler waren hier Phanias, Asklepiodotos und Jason. Hier hörte ihn auch Cicero (*Cic. tusc.* 2, 25. *n. d.* 1, 3. *fin.* 1, 3. *fat.* 3. *ad Att.* 2, 1.), besonders aber schätzte seinen Umgang Pompejus. Auch betheiligte sich P. an Staatsgeschäften, und seine Mitbürger erhoben ihn zur Würde eines Prytanen und sendeten ihn als Gesandten nach Rom. Er starb 84 Jahre alt, 51 v. C. Von seinen zahlreichen Schriften, theils philosophischen, theils geographisch-historischen, auch mathematischen u. grammatischen Inhalts, sind nur Fragmente übrig (gesammelt von J. Bake, Leiden 1810.). — 3) P. aus Olbiopolis, Sophist und Historiker aus dem 2. Jahrh. n. C. Er schrieb einige historische und geographische Schriften, die aber verloren sind; — 4) aus Ephesos, Toreut und Erzgießer aus der Zeit von Pompejus d. G. *Plin.* 33, 12, 55. 34, 8, 19.

Posidippos, *Ποσίδιππος*, 1) aus Kassandreia in Makedonien, einer der besten Dichter der neuen grie-

chischen Komödie. Er trat zuerst Ol. 123. auf und schrieb gegen 40 Stücke, wurde auch von römischen Komikern benutzt und scheint dem Plautus in einem Stücke, *Δίδυμοι* betitelt, das Vorbild zu seinem Stücke Menaechmi gegeben zu haben. Die erhaltenen Bruchstücke (s. Meineke fragm. com. gr. I. u. IV.), unter denen sich einige in der herkömmlichen Charakteristik der Köche bewegen, gehen auf 17 Titel zurück. — 2) P., ein griechischer Epigrammendichter, wahrscheinlich aus Sicilien; Epigramme stehen von ihm in der griechischen Anthologie.

Posidium, *Ποσείδιον*, hießen mehrere dem Poseidon geweihte Vorgebirge, 1) in Epeiros, Kerkyra gegenüber, neben dem Hafen Pelades; — 2) im phthiotischen Thessalien an der Westspitze des pagasäischen Busens, j. C. Stavros; — 3) in Lucanien an der Südostspitze des Busens von Pästum, j. Punta della Licosa. Auch auf Samos, Chios, in Bithynien, Karien und Kilikien liegen Vorgebirge dieses Namens; letzteres bildete die Vorspitze des iasischen Meerbusens bis Miletos; j. C. Baba.

Posidonia s. Paestum.

Possessio, der factische Besitz, im Gegensatz zu dem dominium. So z. B. war das Verhältniß des Inhabers zum ager publicus das der possessio. Zum Schutz des Besitzes waren interdicta (s. d.) eingeführt.

Postliminium (aus post u. limen) ist das Recht, zufolge dessen der in feindliche Gefangenschaft gefallene Römer, welcher dadurch die maxima capitis deminutio erlitten hatte, nach Rom zurückkehrend in seine frühere Stellung (z. B. als Vater oder als filius familias) wieder eintrat, als wäre er niemals deminutus gewesen. Ebenso fielen auch die unbeweglichen und einige bewegliche Sachen dem alten Herrn wieder zu, wenn der occupirende Feind wieder abgezogen war.

Postumii, ein patricisches Geschlecht, wahrscheinlich etruskischen Ursprungs: 1) P. Postumius Tubertus, kämpfte als Consul mit Glück gegen die Sabiner, 505 v. C. *Liv.* 2, 10. In seinem zweiten Consulat, zwei Jahre später, wurde er erst von den Sabinern geschlagen, brachte ihnen aber bald nachher eine bedeutende Niederlage bei. — 2) Post. Cominius, Consul 501 v. C., zum zweiten Male 493. Er schlug im letzteren Jahre die Volsker und Antiaten. *Liv.* 2, 33. — 3) A. Post. Regillensis, Consul im J. 496 und in demselben Jahre Dictator (nach andern 499), gewann die Schlacht am See Regillus über die Latiner (*Liv.* 2, 19.), für deren milde Behandlung er zugleich stimmte. *Dion. Hal.* 6, 18—21. *Plut. Cor.* 3. *Cic. tusc.* 1, 12, 28. — 4) Sp. Post. Alb. Regillensis, des vorigen Sohn, ging im J. 454 nach Griechenland, um die dortigen Gesetze kennen zu lernen. *Liv.* 3, 31. — 5) A. Post. Alb. Regillensis, des ebengenannten Bruder, besiegte in seinem Consulate (464) eine in's römische Gebiet eingedrungene Schaar der Aequer. *Liv.* 3, 5. — 6) A. Post. Tubertus, schlug als Dictator im J. 431 die Aequer und Volsker am Algidus und strafte seinen Sohn, der gegen des Vaters Gebot seinen Platz in der Schlachtreihe verlassen hatte. *Liv.* 4, 27 ff. 29. — 7) M. Postumius, wurde wegen einer von den Vejentern erlittenen Niederlage mit einer Geldstrafe belegt. *Liv.* 4, 40 ff. — 8) P. Post., erregte als Kriegstribun mit consularischer Gewalt durch Vorenthaltung der Beute u. harte Worte einen Aufstand, in welchem die Soldaten ihn steinigten, im J. 414. *Liv.* 4, 49 ff. — 9) Sp. Post. Albin. Regillensis, schlug im J. 394 als Consulartribun die Aequer. *Liv.* 5, 28. — 10) Post. Livius, griff im J. 389 als Dictator von Fidenä das von den Galliern verwüstete Rom an u. gab dadurch Anlaß zur Feier des Festes Populifugia. *Plut. Rom.* 29. — 11) Sp. Post. Albinus, erlitt als Consul bei Caudium eine schimpfliche Niederlage und mußte einen entehrenden Frieden eingehen. Da die Römer diesen nicht bestätigen wollten, sollten Postumius und sein College dafür an die Samniter ausgeliefert werden, wurden aber zurückgewiesen. *Liv.* 9, 1 ff. — 12) L. Post. Megellus, schlug im J. 305 in seinem ersten Consulate die Samniter (*Liv.* 9, 44.), desgleichen im zweiten (294) die Samniter und Etrusker, *Liv.* 10, 37. Er triumphirte ohne Erlaubniß des Senates und Volkes, wofür er wahrscheinlich von den Tribunen angeklagt wurde und im J. 293 in's consularische Lager flüchten mußte. *Liv.* 10, 46. Zum dritten Male zum Consul erwählt (291), besiegte er die Samniter abermals u. nahm ihnen mehrere Städte, doch behandelte er seinen plebejischen Mitfeldherrn in der seinem Geschlechte eigenthümlichen, hochmüthigen, herben Weise stolz und übermüthig und triumphirte wiederum eigenmächtig, wofür er mit einer Geldbuße belegt wurde. — 13) Sein Sohn L. Post. Megellus, eroberte als Consul im J. 262, im ersten punischen Kriege, die Stadt Agrigentum. — 14) L. Post. Albinus, Consul 234, besiegte die Ligurier, eroberte dann 229 mit Fulvius fast ganz Illyrien und fand im J. 216 im Kampfe gegen die bojischen Gallier den Tod. *Liv.* 23, 24. — 15) M. Post. aus Pyrgi in Etrurien, daher Pyrgensis, wurde 212 wegen Unterschleifs zu einer Geldstrafe verdammt und nach dabei bewiesenem Trotze verbannt. *Liv.* 25, 3 f. — 16) Sp. Post. Albinus, wurde als Consul im J. 186 mit Untersuchung der aus den Bacchanalien hervorgegangenen geheimen Verbindungen beauftragt. *Liv.* 39, 8—19. — 17) A. Post. Albinus, Consul 180, kämpfte siegreich gegen die Bergbewohner in Ligurien und zeigte als Censor (174) Strenge und Thätigkeit. *Liv.* 40, 41. 41, 27. — 18) L. Post. Tympanus, verfuhr mit nachdrücklicher Strenge als Prätor 189 gegen die räuberischen Hirten in der Gegend von Tarent. *Liv.* 39, 29. — 19) L. Post. Albinus, verwaltete von 180—178 Spanien und besiegte daselbst die kriegerischen Vaccäer (*Liv.* 40, 35—44.). Im J. 173 erhielt er das Consulat, mußte aber zunächst Angelegenheiten in Campanien ordnen und veranlaßte auf seinen Reisen durch die Provinz die Anlegung von öffentlichen Herbergen, zunächst in Präneste, wodurch der Grund gelegt wurde, reisenden Staatsbeamten Herberge auf Gemeindekosten zu geben. *Liv.* 42, 1. Im J. 168 befehligte er in der Schlacht bei Pydna das Centrum des röm. Heeres. *Liv.* 44, 41. — 20) A. Post. Albinus, einer der 10 Gesandten, denen die Einrichtung Griechenlands als Provinz übertragen wurde. *Cic. ad Att.* 13, 30. Er war ein feingebildeter Mann und verfaßte eine Geschichte Roms in griechischer Sprache (*Cic. Brut.* 21.), in welcher er von seinem eigenen Geschlechte und dessen Thaten zu viel Rühmens gemacht zu haben scheint. — 21) Sp. Post. Albinus, richtete im Kriege gegen Jugurtha (110) nichts aus und schadete sehr durch Schlaffheit in Handhabung der Disciplin. *Sal. Jug.* 39. 44. Als Redner wird er genannt *Cic. Brut.* 25.

— 22) Sein Bruder A. Post. Albinus, diente unter jenem als Legat und wurde im J. 109 von Jugurtha geschlagen. *Sal. Jug.* 37. Consul wurde er 99, im J. 89 kämpfte er unter Sulla als Legat im marsischen Kriege, war aber bei seinen Soldaten wenig beliebt und wurde von ihnen gesteinigt. Er war ein tüchtigerer Redner als Feldherr. *Cic. Brut.* 35. — 23) Postumia, Gemahlin des Sulpicius Rufus, den sie nach Willkür zu gängeln wußte, ohne ihm treu zu sein. *Cic. ad Att.* 5, 21. *Suet. Caes.* 50. — 24) Cn. Postumius, unterstützte die gegen Murena erhobene Anklage in Verbindung mit Cato. *Cic. Mur.* 26, 33.

Postvorta s. Evander.

Postwesen. Am frühesten scheint sich dasselbe im Oriente, und zwar bei den Persern, entwickelt zu haben, deren Laufboten von den Alten gerühmt werden. Der erste Dareios bildete diese Einrichtung, welche ihm Kunde aus den fernsten Theilen seines Reiches verschaffen sollte, besonders aus. Bei den Griechen kannte man eine solche Einrichtung nur insoferne, als Eilboten ausnahmsweise wichtige Ereignisse melden mußten, oder Sclaven zwischen einzelnen Familien etwa eine ähnliche Verbindung zu vermitteln hatten. Um so mehr entwickelte sich das Postwesen im römischen Reiche, besonders während der Kaiserherrschaft. Ursprünglich waren sie nur für Beamte, welche im Auftrage des Staates reisten, bestimmt. Dies ergibt sich schon aus Livius 42, 1, als der Consul Postumius von den Pränestinern, anfänglich vielleicht als eine Art Prorenie, Lastthiere verlangte. Später bildete sich diese Sitte zu einer Pflicht aus. Außer den Beamten verlangten auch die Gesandten dasselbe Recht. Die villae publicae wurden eingerichtet, in welchen solchen Reisenden Obdach, Salz, Holz und Heu (vgl. *Hor. sat.* 1, 5, 46.) durch die parochi, öffentliche Aufseher, gereicht wurde. Eine weitere Entwickelung dieser Einrichtung fand in der Kaiserzeit statt. Namentlich war es Augustus, welcher anfangs nach persischer Weise junge Leute (angarii, ἡμεροδρόμοι, vgl. *Nep. Milt.* 4, 3) längs den Heerstraßen vertheilte, später auch Fuhrwerke, um von den Vorfällen in den Provinzen stets in Kenntniß erhalten zu werden. *Suet. Aug.* 49. Diese Postanstalten, besonders die fahrende Post, wozu auch später Reitposten kamen, hießen cursus publicus, auch cursus fiscalis oder einfach cursus. Auch dieser cursus war eigentlich nur für Staatsbeamte oder andere öffentliche Personen bestimmt, welche zu dem Zwecke eine schriftliche Verfügung, diploma (*Suet.* a. a. O., *Plin. ep.* 10, 121.), σύνθημα, auch evectio oder tractoria genannt u. auf den Inhaber, die Dauer der Reise, die Stationen u. s. w. lautend, mit sich führten. Starb der Inhaber, so wurde sie ungültig, eben so nach Ablauf der Zeit. Die Beamten in den Provinzen und selbst angesehene Männer bekamen wohl ein solches Diplom, welches ursprünglich vom Kaiser selbst, später gewöhnlich vom praefectus praetorio ausgestellt wurde, am häufigsten die Statthalter in den Provinzen, vgl. *Plin. ep.* 10, 39. *Sen. clem.* 1, 10. Auch entlassene Soldaten wurden der Beförderung durch die Post theilhaftig. Am meisten machte sich der Kaiser Hadrian um das Postwesen verdient. Was die innere Einrichtung betrifft, so waren an den Heerstraßen Stationen (mansiones, zum Uebernachten, vgl. den Gebrauch von manere, *Hor. sat.* 1, 5, 39.), in der Entfernung einer Tagereise von einander, deren Anhaltspuncte größere Ortschaften waren; auf diesen Stationen wurden Pferde (veredi, *Mart.* 14, 86.), Maulesel, Wagen (rhedae, carri, birotae od. vehicula im allgemeinen) bereitgehalten, alle mit verschiedener Belastung u. s. w., ferner der cursus clabularis für das Gepäck. Couriere wechselten auf jeder Station ihre Pferde und hatten hinter sich auf denselben ihre Mantelsäcke. Auf Nebenstraßen standen für außerordentliche Reisen Pferde bereit. Postgeld wurde nicht bezahlt; die Provinzen und die Magistrate der Städte mußten die Kosten tragen. Doch nahmen die späteren Kaiser von Hadrian an nicht selten den Provinzen die Kosten ab und übertrugen sie auf das Aerarium, obgleich diese Uebernahme nicht bleibend war. Auf den einzelnen Stationen waren Postbeamte, zu denen besonders ausgediente Soldaten genommen wurden, denen die Besorgung der Stationsgeschäfte oblag. Sie standen wiederum unter der Aufsicht von außerordentlichen Inspectoren. Doch blieb die ganze Einrichtung, besonders in den späteren Jahrhunderten, trotz zahlreicher Gesetze u. scharfer Beaufsichtigung, nicht frei von Mißbräuchen, wie die lauten und wiederholten Klagen aller Schriftsteller beweisen. Bestechungen fanden oft statt und die Oberbehörden wußten manchen unerlaubten Vortheil aus der Posteinrichtung zu ziehen. — Diese überlebte übrigens den Untergang des Römerreichs und pflanzte sich durch das ganze Mittelalter hindurch fort.

Potentia, 1) Stadt in Picenum zwischen Ancona und Castellum Firmanum, unfern der Mündung am Fluß Flosis, römische Colonie (*Liv.* 39, 44.); jetzt Porto di Potenza. — 2) Stadt in Lucanien, nahe der apulischen Grenze, noch jetzt Potenza.

Potestas, die gesetzliche Gewalt, 1) des Magistratus, 2) des pater familias.

Pothos s. Aphrodite und Eros.

Potidaia, *Ποτίδαια*, Colonie der Korinthier an der Landenge, welche die makedonische Halbinsel Pallene mit dem Festlande verbindet, stark befestigt. *Thuk.* 1, 56. 63. 4, 120. Nachdem sie sich früher gegen persische Angriffe mit Erfolg vertheidigt hatte, mußte sie sich im peloponnesischen Kriege den Athenern ergeben, und die Bewohner wurden zur Auswanderung, meist nach Olynthos, gezwungen (*Thuk.* 1, 56. 2, 58. 70. *Hdt.* 8, 127.), worauf die Athener sie colonisirten. Darauf wurde P. von Philipp II. von Makedonien zerstört (356); indeß die günstige Lage veranlaßte doch eine Wiederherstellung durch Kassander unter dem Namen Kassandreia (*Demosth. Phil.* 2. p. 70.), und die Stadt wurde bald die bedeutendste in ganz Makedonien. Nach abermaliger Zerstörung durch die Hunnen und Wiederherstellung durch Justinian verschwindet sie allmählich aus der Geschichte.

Potidania, *Ποτιδανία*, Festung im südöstlichen Theile Aitoliens, an der lokrischen Grenze im Thale des Hylaithos. *Thuk.* 3, 96. *Liv.* 28, 8.

Potitii, ein altes Priestergeschlecht, dem mit den Pinariern (s. Pinarii) der Dienst beim Hercules an der ara maxima oblag, starb in kurzer Zeit (nach *Liv.* 9, 29.) aus, als es sich hatte verleiten lassen, öffentliche Sclaven im Herculescultе zu unterweisen (vgl. auch Herakles, 17.).

Πότνιαι, die Ehrwürdigen, Beiname der Ἐριννύες, sowie der Demeter und Kora.

Potniai, *Ποτνιαί*, kleine Stadt in Boiotien am Asopos, unweit Theben, an der Straße nach Pla-

taiai. *Xen. Hell.* 5, 4, 51. *Eur. Phoen.* 1124. P. wird von Einigen für Hypothebai bei Homer (*Il.* 2, 505.) gehalten.

Praecones waren bei den Römern 1) Privatausrufer, die für Bezahlung einem jeden mit ihrer Stimme zu Gebote standen. Bei Auctionen, Leichenbegängnissen waren sie unentbehrlich; ebenso wurden verlorene Gegenstände durch sie ausgerufen. *Plaut. Merc.* 3, 4, 78. *Petron.* 57, 97. — 2) Staatspräconen, meistens liberti u. gut besoldet. Sie bildeten mehrere Decurien und zwar 3 für die höheren Magistrate, und bestanden bis in die späte Kaiserzeit. Sie erschienen 1) bei den Comitien, um das Volk zu den Versammlungen einzuladen, zur Abstimmung aufzurufen und das Resultat derselben bekannt zu machen; 2) bei Gerichtssitzungen riefen sie Ankläger, Angeklagte, Vertheidiger u. Zeugen auf und bezeichneten den Schluß jeder Rede durch dixit. *Liv.* 8, 42. *Cic. Verr.* 2, 30. 40. Bei Criminalexecutionen kündigten sie die Ursache der Strafe an und riefen dem Strafvollstrecker zu, sein Amt zu verrichten. 3) Die Senatssitzungen sagten sie an; ebenso luden sie 4) das Volk zu den Spielen ein u. riefen während derselben die Sieger aus. 5) Bei Auctionen im Namen des Staats waren sie ebenso beschäftigt, wie die Privatausrufer bei Privatauctionen. Außer diesen von den alten Schriftstellern erwähnten Verwendungen gab es gewiß noch viele andere, von denen wir jetzt nichts mehr lesen.

Praediator s. Praedium.

Praedium, ein in städtischem od. ländlichem Grundstücke und den dazu gehörigen Gebäuden bestehendes Eigenthum, das zugleich als reales Pfand u. Bürgschaft im öffentlichen Leben galt, so daß dasselbe im Falle nicht erfolgter Steuerzahlungen an den Staat in Anspruch genommen werden konnte. Ein solcher öffentlicher Bürge selbst hieß praes zum Unterschiede von vas, dem Bürgen überhaupt (vgl. die Formel: praedibus ac praediis cavere populo, *Liv.* 22, 60.). Wer mit solchen Gütern Handel trieb, hieß praediator, solche Leute (*Cic. Balb.* 20. *ad Att.* 12, 14. 17.) lernten den Werth derselben genau kennen und konnten über die dahin einschlagenden Verhältnisse meist bessere Rechenschaft geben, als selbst die Rechtsgelehrten.

Praefectura hieß jede Stadt Italiens, welche nicht eigene Gerichtsbarkeit besaß, sondern einen praefectus von Rom aus zugesandt erhielt zur Verwaltung des Rechts. Das strengste Verhältniß bestand in Capua, welches wegen seiner Anschließung an Hannibal im J. 436 u. c. zur Präfectur erniedrigt wurde und seine sämmtlichen Magistrate, seinen Senat und jede Corporation der Bürger verlor. Doch scheint dies nur ausnahmsweise verordnet zu sein, da in andern Präfecturen auch Magistrate erwähnt werden. *Hor. sat.* 1, 5, 34. Nachdem aber durch die lex Julia (s. d.) allen italischen Städten das volle Bürgerrecht verliehen war, mußten auch die praefecturae in ihrer staatlichen Bedeutung aufhören, u. wurden die betreffenden Städte nur nach herkömmlicher Weise so genannt. — Als Präfecturen werden erwähnt: Arpinum, Capua, Casilinum, Cäre, Cumä, Formiä, Fundi, Liternum, Suessula, Volturnum.

Praefectus, im allgemeinen jeder Vorsteher irgend einer Thätigkeit, eines Amtskreises oder eines Collegiums, sei es im Staate, in einer Stadt oder auch im Hauswesen, praefectus Aegypti, aerarii, annonae und frumento dando, namentlich der von Rom aus in die Städte Italiens, welche praefecturae (s. d.) waren, gesandte Verwalter des Rechts, mit vollständigem Titel praefectus juri dicundo. Doch auch nach der lex Julia, die allen Präfecturen durch Verleihung des vollen Bürgerrechts ein Ende machte, und selbst in der Kaiserzeit wurden die selbstgewählten Oberrichter jener Städte, dem früheren Herkommen gemäß, noch praef. jur. dic. genannt. — Im Heere hießen die von jedem römischen Consul (jeder 2 Legionen) ernannten 12 Anführer der Bundesgenossen (socii, s. d.), die den Kriegstribunen der römischen Legion entsprachen, auch praefecti sociorum; ebenfalls stand die römische Reiterei unter einem Präfecten (s. Dux); auch der Anführer der Veteranen (evocati) hieß praefectus evocatorum. *Cic. ad fam.* 3, 6. Bei der Flotte hieß der Befehlshaber eines Schiffes praef. navis (*Liv.* 36, 44.), der Vorsteher der Ruderer praef. remigum (*Tac. ann.* 13, 30.), der Admiral der ganzen Flotte praefectus classis, entweder der eine Consul, oder im Falle alle beide Landheere befehligten, ein Prätor. Ueber das Admiralschiff vgl. Schiffahrt. In der Kaiserzeit standen die beiden Flotten zu Misenum u. Ravenna unter einem Präfecten. Auch in dem Landheere wurde seit Augustus ein praef. castrorum ernannt, der die Absteckung des Lagers zu besorgen hatte und die Aufsicht über das Lazareth u. die Wagen führte. Der praef. fabrum hatte die Besorgung der Maschinen und Wurfgeschosse, leitete die Arbeit der cunicularii bei Belagerungen u. erhielt die Ordnung unter dem Troß (calones und lixae). *Tac. ann.* 1, 32. 14, 37. 2, 20. 15, 9. Beide hatten gleichen Rang mit den Kriegstribunen. Außerdem gab es einen praef. vigilum, den Befehlshaber der von Augustus errichteten Feuerwächter zu Rom; vgl. Disciplina militaris, 7. — Am wichtigsten jedoch war das Amt des praefectus praetorio und praef. urbi. Der erstere, praef. praet., war Anführer der Prätorianer (vgl. Cohors), welche Augustus errichtete. Obwohl ursprünglich 2 eingesetzt waren, so wuchs doch schon unter Tiberius dadurch die Macht dieses Amtes gar sehr, daß Sejanus der alleinige Anführer dieser kaiserlichen Leibwache wurde; nach Tiberius waren es wieder 2, später 3 und durch Constantin 4, je 2 zu Rom u. zu Byzanz. Da diese Würde große militärische Macht in die Hand der Präfecten legte, so hatte Augustus dieselben nicht aus dem Stande der ehrgeizigen Senatoren, sondern aus dem bescheideneren der Ritter erwählt; aber allmählich machten sie sich zu den eigentlichen Herren, welche die Kaiser ab- und einsetzten und oftmals, als die Nächsten, selber den Thron bestiegen. — Der praef. urbi stammte schon aus der Zeit der Könige u. vertrat bei Abwesenheit derselben, später bei Consuln, von denen er ernannt wurde, ihre Stelle zu Rom und hatte als solcher während der Zeit seiner Amtsführung außer den übrigen stellvertretenden Rechten auch die Befugniß, den Senat zu berufen und Vortrag zu halten. Als aber durch die Einsetzung der Prätoren die Jurisdiction von dem Consularamt abgetrennt war, blieb nur in Erinnerung an frühere Zustände (simulacrum, *Tac. ann.* 6, 11.) ein praef. urbi während der Zeit der feriae Latinae, weshalb auch praefectus feriarum Latinarum. Als Augustus vielfach von Rom abwesend sein mußte, und große Unruhen

daselbst entstanden, setzte er als seinen Stellvertreter mit der ausgedehntesten Macht wieder einen praef. urbi ein u. behielt ihn als ständiges Amt für immer bei, so daß derselbe die Aemter der früheren Prätoren u. Aedilen größtentheils in sich vereinigte. *Tac. ann.* 6, 11. Seine Macht reichte bis zum 100. Meilensteine der Stadt. Er verfügte über die 3 cohortes urbanae, ursprünglich Polizeisoldaten, doch später auch wohl zum Kriege verwandt. *Tac. hist.* 1, 89.

Praefĭca s. Bestattung, II.

Praegustator, προγεύστης. Die urspünglich von den Persern zu den Griechen u. nach Aegypten (am Hofe der Kleopatra, *Plin.* 21, 3, 9.) verpflanzte Sitte, durch dazu angestellte Sclaven den Wein und die vorgesetzten Speisen vorher kosten zu lassen, namentlich um sich gegen Vergiftung sicher zu stellen, wurde mit Eintritt der Kaiserherrschaft zu Rom aufgenommen und nie an der kaiserlichen Tafel unterlassen. *Tac. ann.* 12, 66. 13, 66. *Suet. Claud.* 4.

Praeneste, ἡ Πραίνεστος, ἡ Πραινεστινῶν πόλις, alte Stadt Latiums, 20 Millien südöstlich von Rom, mit dem sie durch die über Gabii führende Straße (via Praenestina) verbunden war. Die heißen Tage des Sommers pflegten die Römer in dem kühlen (auf steiler Höhe stark befestigten) Präneste — frigidum Praeneste (*Hor. od.* 3, 4, 23. *Juv.* 3, 190.) — zuzubringen. P. war latinische Bundesstadt und Freistätte für entflohene oder vertriebene Römer. Berühmt war ihr reicher Fortunatempel mit einem Orakel (*Cic. div.* 2, 41. *Suet. Tib.* 63.), sowie ein Junotempel. *Ov. fast.* 6, 62. *Suet. Dom.* 15. Vgl. noch *Cic. Cat.* 1, 3. *Liv.* 3, 29. 7, 12. *Tac. ann.* 15, 46. Jetzt Palestrina mit Mauerresten und Alterthümern.

Praerogativa hieß diejenige Centurie der ersten Classe, der das Loos zufiel, in den Comitien zuerst ihre Stimme abzugeben, was oft entscheidend war, indem sich die anderen gern darnach zu richten pflegten. *Cic. Mur.* 18. *div.* 1, 45.

Praes s. Praedium.

Praesentējus, P., besiegte als Unterfeldherr des Pompädius im marsischen Kriege den Perperna, 90 v. C.

Praeses u. Pr. provinciae, in der Kaiserzeit Name von Beamten, die in den Provinzen, meist jedoch nur in den geringeren oder in einzelnen Theilen der größeren, die Truppen anführten und die Justiz verwalteten. *Suet. Aug.* 23. *Tib.* 32. 41.

Praetexta s. Kleidung, 8.

Praetexta oder **Praetextāta,** sc. fabula, heißt die römische Tragödie, die auch ihrem Inhalte nach römisch ist, welche gleichsam an ihrem Kleide (an dem ihrer Hauptperson) den Ehrenstreif, das Zeichen der Würde und öffentlichen Function, trägt oder welche mit der besetzten Toga (praetextata) bekleidet ist. Den Ausdruck praetexta gebrauchen Cicero, Horaz u. A.; den zweiten meist spätere Grammatiker. Ungewiß ist der Erfinder der Prätexten. Das erste Beispiel ist der Paullus des Pacuvius; es folgt der Brutus und Decius des Attius. Sonst sind noch sicher ein Brutus des Cassius Parmensis, ein Domitius Nero und Cato von Maternus. Von allen diesen sind nur spärliche Bruchstücke vorhanden. Dagegen haben wir noch die dem Seneca beigelegte Octavia, welche uns jedoch kein Bild von der verlorenen Dramengattung zu geben vermag.

Praetor (a praeeundo, *Cic. legg.* 3, 3.; qui praeiret jure et exercitu, *Varr. l. l.* 5, 80., griechisch στρατηγός oder πραίτωρ), war ursprünglich ein Titel, den die Consuln, sowie der Dictator führten (Pr. Maximus). *Liv.* 3, 55. 7, 3. Seitdem aber im J. 366 v. C. das Consulat den Plebejern zugänglich geworden war, wurde zur Handhabung der Gerichtsbarkeit in der Stadt, deren oberste Leitung bisher den Consuln gehört hatte, ein eigener Magistrat, als College der Consuln, ein Prätor, ausschließlich aus den Patriciern gewählt, die nach den obwaltenden Verhältnissen ohnehin die meiste Rechtskunde hatten. *Liv.* 6, 42. Er wurde in den Centuriatcomitien unter denselben Auspicien, wie die Consuln, und unter dem Vorsitze des einen von ihnen gewählt. Wegen Häufung der Geschäfte und des Andrangs der Fremden wurde im ersten punischen Kriege (247 v. C.) noch ein zweiter Prätor gewählt, qui inter cives Romanos et peregrinos jus diceret, daher Pr. peregrinus genannt (*Liv. ep.* 19. 22, 35.); der andere Prätor, qui jus inter cives dicit, wurde nun Pr. urbanus oder urbis genannt (*Liv.* 27, 23.) und stand dem Range nach höher als jener, daher er auch Pr. major oder honoratus heißt. Seit 337 v. C. war übrigens die Prätur auch den Plebejern zugänglich. Nach der Wahl loosten die beiden Prätoren über ihre Amtsthätigkeit (sors urbana und peregrina). Bisweilen übernahm der städtische Prätor (der eigentlich nie länger als 10 Tage aus der Stadt abwesend sein durfte) auch die Functionen des Collegen mit, wenn diesem der Oberbefehl über ein Heer gegeben war (*Liv.* 24, 44. 25, 3.), wie er denn auch in vielen Fällen die abwesenden Consuln vertreten konnte, z. B. bei Berufung des Senats, Truppenaushebungen, Berufung der Comitien u. s. w. Seit der Eroberung Sardiniens (227 v. C.) wurden noch 2 Prätoren gewählt, so daß nun einer in Rom blieb, einer Sicilien, zwei Sardinien und Corsica verwalteten; seit 177 v. C. kamen wegen des diesseitigen u. jenseitigen Hispaniens noch 2 hinzu, im ganzen sechs. Nach der lex Baebia alternirten 4 und 6 Prätoren, damit die Prätoren in Hispanien 2 Jahre im Amte sein könnten (*Liv.* 40, 44.); doch scheint dies Gesetz nicht lange in Kraft geblieben zu sein. — Eine wichtige Veränderung ging im Anfange des 7. Jahrhunderts der Stadt (von 149 v. C. an) durch die Einführung der quaestiones perpetuae vor. Früher hatten die Prätoren nur die Gerichtsbarkeit in Privatsachen; öffentliche oder außerordentliche Vergehen entschied entweder das Volk in den Centuriat- und Tributcomitien, oder es verordnete besondere Commissionen. Nun blieben sämmtliche 6 Prätoren zur Leitung dieser quaestiones während ihres Amtsjahres in der Stadt und zogen erst nach Ablauf desselben in die Provinz (pro praetore); der Pr. urbanus und der peregrinus behielten ihren Amtskreis, die andern erhielten die Leitung bestimmter Untersuchungen. Mit der Zahl dieser quaestiones perpetuae wuchs auch die der Prätoren, unter Sulla gab es 8, Cäsar ließ nach Gutdünken 10, 14, ja 16 wählen. Nach Tacitus (*ann.* 1, 14.) ließ Augustus meist 12 wählen, und diese Zahl behielt auch Tiberius, später stieg die Zahl, z. B. unter Nero, auf 18. Vgl. *Tac. ann.* 14, 28. Natürlich schwand aber in der Kaiserzeit die eigentliche Bedeutung dieser Würde sowohl wie die der andern. — Nachdem der städtische Prätor sein Amt angetreten u. die Gesetze beschworen hatte, bestieg er die Rednerbühne und machte sein Edictum bekannt, d. h. die Zusammenstellung der Rechtsgrundsätze, die ihn bei seinen Ent-

scheidungen leiten sollten (*Cic. fin.* 2, 22.); es hieß auch Formula oder Lex annua und war auf eine weiße Wand, später auf eine übertünchte Holztafel (album) mit großen rothen und schwarzen Buchstaben geschrieben, unde de plano recte legi posset. Die anderen Prätoren erließen ähnliche Edicte. Dem städtischen Prätor lag ferner die Anordnung u. Leitung der apollinarischen, circensischen und megalensischen Spiele ob. *Liv.* 25, 12. 27, 23. *Juv.* 11, 192. In den Jahren, in welchen keine Censoren waren, wurde ferner dem städtischen Prätor vom Senate aufgetragen, für die Erhaltung der öffentlichen Gebäude zu sorgen (sarta tecta exigebat. *Cic. Verr.* 1, 50.). Das gesetzliche Alter des Prätors war 40 Jahre, der Regel nach mußte er früher Quästor gewesen sein; doch kommen manche Ausnahmen vor. Der Amtsantritt war gleichzeitig mit dem der Consuln, also später regelmäßig an den Kalenden des Januar; nach Ende des Jahres legten die Prätoren ihr Amt nieder unter Ablegung eines Eides, daß sie ihr Amt recht verwaltet hätten. Als Insignien hatte der Prätor die Toga praetexta (*Cic. Mur.* 9.) und die Sella curulis (*Liv.* 7, 1.), ferner Lictoren u. Fasces, früher 6, später in der Stadt wahrscheinlich 2, während in den Provinzen die 6 blieben. — Auch in manchen italischen Städten werden in der Zeit ihrer Selbständigkeit Prätoren als höchste Magistrate genannt (*Liv.* 8, 3, 14. praetor Laviniensium), wie in andern Dictatoren. Einzelne Städte behielten auch in späterer Zeit der Abhängigkeit diese Benennung. In Colonieen findet sich diese Benennung nicht.

Praetoriāni s. Cohors.

Praetorium s. Castra, 3 f.

Praevaricatio, die schiefe (varus, krumm), ungünstige oder selbst pflichtwidrige Behandlung einer Rechtssache von Seiten des Anklägers (bisweilen auch des Patronus zum Nachtheile seines Clienten), indem er auf irgend eine Weise den Beklagten begünstigte. Konnte er dessen überführt werden, so traf ihn die Strafe der Infamie, und der Schuldige konnte, auch nach erfolgter Freisprechung, von einem zweiten Ankläger vor Gericht gezogen werden.

Pragmatĭci, *Πραγματικοί*, rechtskundige Männer, die insbesondere mit der Proceßordnung u. den Rechtsgründen genau vertraut waren und dieselben den Rednern und Sachwaltern an die Hand geben konnten (*Cic. de or.* 1, 59.); später daher überhaupt für Rechtsgelehrte. *Quintil.* 12, 3, 4.

Praktios, *Πράκτιος*, Fl. in der mysischen Landschaft Troas, entspringt auf dem Ida und mündet zwischen Abydos und Lampsakos in den Hellespont; j. Borgas oder Mussakoi-Su. *Hom. Il.* 2, 835.

Πράκτορες s. *Πρόςοδοι*, 13.

Πράμνειος οἶνος, pramnischer Wein (*Hom. Il.* 11, 639. *Od.* 10, 235.), ein starker und herber Rothwein, ungewiß von welcher Sorte; nach Einigen von einem Berge Pramna bei Smyrna in Kleinasien oder auf der Insel Ikaria, nach Andern überhaupt nur ein mit Meerwasser vermischter, oder ein lange sich haltender (von *παραμένειν*) Wein.

Prandium s. Mahlzeiten, 7.

Prasĭai, *Πρασιαί*, 1) attischer Demos, zur pandionischen Phyle gehörig, mit einem Apollontempel; j. Prassa an der Südseite der Bucht Porto Rafti. *Thuk.* 8, 95. — 2) Stadt in Lakonien an der Ostküste, im peloponnesischen Kriege von den Athenern eingenommen. *Thuk.* 2, 56. 6, 107. 7, 18.

Πρασιὰς λίμνη, bedeutender See in Thrakien, auch Kerkinitis genannt (j. Takyno), durch welchen der Strymon seinen Lauf nimmt, oberhalb Amphipolis. *Hdt.* 5, 15.

Prasii, *Πράσιοι*, ein mächtiges Volk am Ganges, dessen Hauptstadt Palibothra oder Pataliputra war. Sie stellten im Kampfe gegen Seleukos von Syrien unter ihrem Könige Sandrakottus oder Sandrachuptas ein Heer von 4—600,000 Kriegern mit 9000 Elephanten ins Feld, um 300 v. C. *Curt.* 9, 2, 3. *Plin.* 6, 17, 21.

Πρᾶσιν αἰτεῖν s. *Δοῦλος*.

Pratinas, *Πρατίνας*, aus Phliūs (daher *ὁ Φλιάσιος*), einer der ältesten griechischen Tragiker, welcher um Ol. 70. mit Aischylos und Choirilos um den Preis stritt und, als bei der Aufführung eines seiner Dramen die Zuschauersitze zusammenbrachen, mittelbar die Veranlassung zum Bau des steinernen Theaters gab. Nach Suidas hat er zuerst Satyrspiele gedichtet, d. h. die in seiner Heimat üblichen Satyrchöre dramatisch weiter ausgebildet. Unter den Hyporchemendichtern gibt ihm Plutarch gleichfalls eine Stelle. (Fragmente in F. W. Wagners poett. trag. Graec. fragm.)

Praxagŏras, *Πραξαγόρας*, 1) ein berühmter Arzt aus Kos in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. C., welcher der Schule des Hippokrates angehörte und sich um die Anatomie u. Pathologie verdient machte. Seine Schriften sind untergegangen und nur aus den vielfachen Citaten bei Galenos u. Cälius Aurelianus ist sein System und seine Lehre einigermaßen zu erkennen. — 2) Ein späterer griechischer Geschichtschreiber, Verfasser einer Geschichte Alexanders d. Gr. und der attischen Könige. Nur wenige Auszüge daraus sind bei Photios erhalten.

Praxilla, *Πράξιλλα*, griechische Dichterin aus Sikyon, um Ol. 82, 2. blühend, gleichzeitig mit Telesilla, Bakchylides und dem Komiker Krates, berühmt durch ihre Skolien. Auch Hymnen u. Dithyramben hatte sie gedichtet. Wir haben von ihr nur sehr geringe Ueberreste.

Praxiphănes, *Πραξιφάνης*, ein peripatetischer Philosoph entweder aus Mytilene auf Lesbos oder aus Rhodos stammend, lebte ums J. 322 v. C. Er war Schüler des Theophrastos und gründete später selbst eine Schule, welche Epikuros besucht haben soll. Grammatische Studien waren seine hauptsächliche Beschäftigung, und er wird mit Aristoteles zusammen als der Begründer der Grammatik bezeichnet. Unter seinen verlorenen Schriften ragen besonders zwei Titel hervor: *περὶ ποιητῶν* und *περὶ ποιημάτων*.

Praxitĕles s. Bildhauer, 8.

Preces s. Gebet.

Precĭus (Praec.), L., ein römischer Ritter und Negotiator, der während der Prätur des Verres sich zu Panormos aufhielt. *Cic. Verr.* 5, 62. Vielleicht derselbe Precius war es, der dem Cicero sein Vermögen vermachte. *Cic. ad Att.* 6, 9, 2. 7, 1, 9.

Prelius lacus, See in Etrurien, unfern der Küste, von dem Flüßchen Prille (j. Briunna) durchflossen: er enthielt nach Cicero (*Mil.* 27.) eine kleine Insel; j. Lago di Castiglione.

Prexaspes, *Πρηξάσπης*, war nach der Erzählung des Herodot (3, 30. 34. 66. 75.), von welchem indeß der Bericht des Ktesias abweicht, ein Günstling des Kambyses, der durch ihn seinen ihm verdächtig gewordenen Bruder Smerdis tödten ließ. Nach dem

Tode des Kambyses leugnete er diesen Mord, aber von dem Magier, der sich der Herrschaft bemächtigt hatte, gedrängt, dieses öffentlich zu bestätigen, verkündete er von einem Thurme die Wahrheit und stürzte sich dann selbst herab.

Priămos, Πρίαμος, 1) Sohn des Laomedon und der Strymo, König von Troja, früher Podarkes genannt, s. Herakles, 11. Während des trojanischen Krieges, den sein Sohn Paris veranlaßt hat, ist er schon hochbetagt, so daß er an dem Kampfe sich nicht betheiligt. *Hom. Il.* 24, 487. 500. Einmal kommt er auf das Schlachtfeld, um mit den Griechen einen Vertrag wegen des Zweikampfes des Paris u. des Menelaos zu schließen. *Hom. Il.* 3, 250. Nach Hektors Tode geht er, von Hermes geleitet, in das Zelt des Achilleus, um die Auslieferung der Leiche des Sohnes sich zu erbitten. *Hom. Il.* 24, 470. Aus der Zeit vor dem Kriege erwähnt Homer einen Zug des Priamos für die Phryger gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 184. Ueber seinen Tod finden wir bei Homer nichts. Als die Griechen in die Stadt gedrungen sind, bewaffnet sich der Greis, um kämpfend zu fallen, aber Hekabe, seine Gemahlin, die sich mit ihren Töchtern an den Altar des Zeus Herkeios geflüchtet hat, beredet ihn, daß er auch hier Schutz sucht. Da stößt Neoptolemos seinen Sohn Polites vor seinen Augen nieder; im Zorne sendet Priamos mit schwachem Arme sein Geschoß nach ihm ab und wird nun von ihm getödtet. *Virg. A.* 2, 512 ff. *Eur. Troad.* 17. Seine Gemahlin war Hekabe (Hecuba), die Tochter des Phrygiers Dymas (*Hom. Il.* 16, 716. 22, 234.), oder Tochter des Kisseus, des Sangarios; vorher war er mit Arisbe, der T. des Merops, mit der er den Aisakos zeugte, vermählt gewesen; er trat sie aber dem Hyrtakos ab. Ihr Traum, daß sie eine Fackel im Schooße trage, wurde auf den durch Paris über sein Vaterland hingeschleuderten Feuerbrand gedeutet (*Virg. A.* 7, 319 f. 10, 704 f.). Hekabe folgte nach Troja's Fall dem Odysseus als Sclavin. Als sie an der thrakischen Küste den Polymestor geblendet hatte (s. Polydoros, 2.), ward sie in eine Hündin verwandelt und stürzte sich ins Meer; ihr Grab (κυνὸς σῆμα) ward den Schiffern ein Wahrzeichen. *Eur. Hekabe. Ov. met.* 13, 423 ff. — Priamos hatte 50 Söhne, von denen 19 von Hekabe stammten (*Hom. Il.* 24, 495.), und die Sage schrieb ihm ebenso viele Töchter zu. Der älteste und ausgezeichnetste unter den Söhnen des Priamos und der Hekabe war Hektor, dessen Wagenlenker sein Stiefbruder Kebriones ist (*Hom. Il.* 8, 318. 11, 521. 16, 736.), der zweite Paris, auf diesen folgten Kreüsa, die Gemahlin des Aineias, Laodike, Gemahlin des Helikaon (*Hom. Il.* 3, 123.), Polyxene (s. Achilleus), Kassandra (s. d.), Deïphobos (s. d.), Helenos, ein Vogeldeuter und Seher (*Hom. Il.* 6, 76. 7, 44.), der von den Griechen gefangen genommen wurde oder freiwillig zu ihnen überging und ihnen weissagte, daß Troja nur durch Hülfe des Neoptolemos und Philoktetes genommen werden könne; er ging mit Neoptolemos nach Epeiros, erhielt hier nach dessen Tode einen Theil des Landes und vermählte sich mit Andromache. *Soph. Phil.* 398. 601 ff. *Ov. met.* 13. 99. 723. 15, 438. *Virg. A.* 3, 294 ff. Troïlos (*Hom. Il.* 24, 257.) fiel durch die Hand des Achilleus, oder dieser nahm ihn gefangen und ließ ihn erdrosseln, oder er floh vor Achilleus in den Tempel des thymbraiischen Apollon, wo ihn Achill niederstieß an derselben Stelle, wo er selbst später fiel. *Virg. A.* 1, 474. *Hor. od.* 2, 9, 16. *Cic. tusc.* 1, 39. — 2) s. Polites.

Priāpos, Πρίαπος, Sohn des Dionysos und der Aphrodite oder der Chione oder einer Naïs; auch Hermes, Pan, Adonis, ein Satyr werden als Vater angegeben. Ein Gott der Fruchtbarkeit des Feldes u. der Heerden, in dessen Schutz Ziegen- und Schafheerden, Bienenzucht, Garten- und Weinbau u. auch die Fischerei standen, und dessen Bildnisse besonders in Gärten u. Weinbergen aufgestellt wurden. Man opferte ihm die Erstlinge des Feldes u. des Gartens, Milch, Honig, Böcke, Esel u. s. f. Er wurde besonders zu Lampsakos verehrt und kam erst spät im übrigen Griechenland zur Anerkennung; Homer u. den älteren Dichtern ist er unbekannt. Die Römer identificirten mit ihm den italischen Gott der Befruchtung Mutinus oder Mutunus.

Priēne, Πριήνη, ionische Stadt in Karien am Flüßchen Gaison oder Gaisos, früher unmittelbar am latmischen Meerbusen, später aber durch die Alluvionen des Maiandros mehr landeinwärts; sie lag am Abhange des steilen Mykaleberges. Pr., welches eine eigene kleine Flotte besaß (*Hdt.* 6, 6.), war Mitglied des ionischen Bundes und Geburtsort des Philosophen Bias. Vgl. *Thuk.* 1, 115. *Xen. Hell.* 3, 2, 17. 4, 8, 17. Die Ruinen heißen Samsun-Kalesi.

Priester. A. Bei den Griechen. Die Priester 1
waren die eigentlichen Organe des religiösen Cultus; sie leiteten und besorgten den Verkehr der Menschen mit den Göttern, indem sie an heiligen Stätten, an Tempeln und Altären die gottesdienstlichen Gebräuche verrichteten, namentlich Gebet und Opfer (ἀρητήρ, ἱερεύς). Der priesterliche Cultus war wesentlich an bestimmte Heiligthümer gebunden; denn Gebet u. Opfer u. sonstige religiöse Gebräuche konnten auch ohne Dazwischenkunft eines Priesters von jedem Einzelnen für sich selbst, von dem Familienvater für die Familie, von dem Könige oder sonstigen Beamten für den Staat verrichtet werden, und glaubte Einer für sich zu einer religiösen Handlung, besonders zu einem Opfer, nicht die gehörige Kenntniß und Uebung zu besitzen, so war es nicht nöthig, daß er dasselbe einem Priester übertrug, sondern er konnte sich eines Privatopferers (θυοσκόος) oder eines Wahrsagers bedienen. Die Wahrsager, welche ebenfalls, da sie den Willen der Götter erkundeten, zur Vermittelung der Menschen mit den Göttern dienten und in alter Zeit neben den Priestern eine bedeutende Stelle einnahmen, hatten zwar ursprünglich mit den gottesdienstlichen Gebräuchen nichts zu schaffen, wurden aber, namentlich in nachhomerischer Zeit, um so eher zur Vollziehung von Opfern gebraucht, weil ohnehin bei dem Opfer in der Regel ein Wahrsager zur Opferschau zugegen war. Auf der andern Seite übrigens bildete sich, da die Priester durch ihren steten Verkehr mit den Göttern als Freunde und Vertraute derselben galten, eine priesterliche Mantik aus; und in welchem Maße im Laufe der Zeit das Priesterthum an Ausdehnung u. Wichtigkeit für das Gemeinwesen gewann, bemächtigte es sich auch seinerseits mehr und mehr der wichtigsten Aeußerungen der Weissagung, zumal da diese sich immer mehr an bestimmte Heiligthümer zu knüpfen begann. Eine Priesterkaste gab es bei den Hellenen nicht. Wiewohl bei ihnen erbliche Priesterthümer vorkamen, so haben sie doch, da sie nicht die

ausschließlichen Vermittler mit der Gottheit waren,
sondern neben ihnen von ältester Zeit her die Könige,
Stammhäupter und Familienväter priesterliche Ver-
richtungen übten, nie eine bedeutende politische Macht
besessen. Seitdem nach dem Erlöschen des heroischen
Königthums allmählich die Staatsgewalt sich aller
Verhältnisse bemächtigte, traten vielfach von dem
Staate eingesetzte Priesterthümer an die Stelle der
erblichen, und auch diejenigen erblichen Priesterthü-
mer, die sich noch als solche erhielten, wurden doch
größtentheils durch den Schutz und die Auctorität
des Staates öffentliche, der Gesammtheit dienende
2 Aemter. — Die Heiligkeit des Priesters vermöge sei-
nes öffentlichen Charakters und seines göttlichen
Berufs beanspruchte gewisse persönliche Erforder-
nisse. Wegen seiner öffentlichen Stellung mußte er
ein eingebornes und vollberechtigtes Mitglied des
Gemeinwesens sein, dem er diente, u. zwar gewöhn-
lich aus den höheren Ständen entsprossen; man
verlangte sittliche Unbescholtenheit und körperliche
Makellosigkeit, auch mußte er sonst seinem Aeußeren
nach der Gottheit würdig und angenehm sein. Bei
manchen Culten war ein blühendes Knaben- und
Jünglingsalter erforderlich, oder Jungfräulichkeit,
während bei andern wieder sich fortwährend verhei-
rathete Frauen finden. Die Wahl des Geschlechts
hing bei den einzelnen Culten von positiven Bestim-
mungen ab; doch kann man im Ganzen als Norm
annehmen, daß männliche Gottheiten männliche,
weibliche weibliche Diener hatten. Ueber das Alter
der Priester und über die Dauer ihres Amts gab es
ebenfalls verschiedene positive Bestimmungen; in der
Regel mag das Amt lebenslänglich gewesen sein.
Die Besetzung geschah theils durch Wahl, theils
durch Loos; wo ein Priesteramt in einer Familie
erblich war, entschied gewöhnlich die Erstgeburt oder
das Loos, das auch sonst oft angewandt wurde,
wenn mehrere Bewerber sich entgegen standen. Bis-
3 weilen entschied auch das Gericht. — Die Hauptge-
schäfte der Priester waren, wie schon bemerkt, Gebet
und Opfer, da aber ihr Amt an bestimmte Tempel
geknüpft war, so hatten sie, als dem Gott geweihte
Diener, in jeder Hinsicht für die Heilighaltung der-
selben Sorge zu tragen und je nach den örtlichen
Eigenthümlichkeiten des Cultus noch mancherlei Ob-
liegenheiten und Verrichtungen, die zum Theil durch
ihren Namen bezeichnet wurden (so die *λουτροφόρος*
der Aphrodite in Sikyon). Andererseits genossen sie
mancherlei Rechte und Auszeichnungen. Durch ihre
Weihe zum Eigenthum des Gottes erklärt, waren sie
unverletzlich und galten als Vertreter desselben. Sie
theilten mit ihm die Schätze und Einkünfte, die zur
Bestreitung des Gottesdienstes bestimmt waren, und
bisweilen auch die Wohnung. Außer dem Ertrage
der Tempelgüter bezogen sie noch einen bestimmten
Theil des Opferviehes nebst dessen Häuten u. son-
stige Einnahmen, wie Collecten u. dgl. Zu den per-
sönlichen Auszeichnungen gehörte ein Ehrensitz im
Theater und in andern Versammlungen. Ihre Klei-
dung entsprach der Würde und Heiligkeit ihres Am-
tes; sie trugen gemeiniglich weiße, manche auch pur-
purne und safranfarbene Gewänder, Kränze und
Binden um das lange Haupthaar. Manche Priester
erschienen auch bei festlichen Gelegenheiten in der ty-
pischen Tracht ihrer Gottheit, die sie darstellten, und
4 deren Namen sie sogar öfter trugen. — Die Priester
bedurften zur Ausübung des Cultus ihres Tempels
noch mancherlei Gehülfen, und zwar zerfallen diese
in zwei Classen. Die einen übernahmen, ohne zu
dem Cultus sonst in näherer Beziehung zu stehen,
gewisse vorübergehende Verrichtungen, wie die Trä-
ger und Trägerinnen heiliger Gegenstände bei Pro-
zessionen, die zu Chorreigen und sonstigen Dienst-
leistungen für die Gottheit gewählten Knaben und
Mädchen. Man forderte von ihnen, ähnlich wie von
den Priestern, angesehene Geburt, sittliche Unbe-
scholtenheit, Jungfräulichkeit, Schönheit und statt-
liches Aussehn u. dgl. Die zweite Classe dagegen, die
ständigen Tempeldiener, wurde wohl ursprünglich
aus den niederen, um Lohn dienenden Ständen ge-
nommen; da sie aber durch ihren gottesdienstlichen
Beruf ein höheres Ansehen erlangten, so wurden
solche Aemter, wenigstens in der römischen Kaiser-
zeit, zum Theil ein Gegenstand des Ehrgeizes. Zu
diesen ständigen Dienern sind unter andern zu rech-
nen: die Neokoren oder Küster, die Herolde, und be-
sonders die Musiker und Sänger, welche zum Vor-
trag der Hymnen und zur Begleitung des Opfers u.
der Chöre nöthig waren. Dieses gesammte Tempel-
personal speiste entweder beständig oder doch an be-
stimmten Festtagen mit den Priestern im Tempel-
raume zusammen. — B. Bei den Römern. Zu 5
den Sacerdotes im weiteren Sinne gehörten auch
die Pontifices, welche über das gesammte Religions-
wesen die Aufsicht hatten, und die Wahrsagercolle-
gien (Augurn, Sacerdotes Sibyllae); in engerer Be-
deutung dagegen bezeichnete das Wort diejenigen
Personen, welchen speziell die Besorgung besonderer
Gottesdienste u. das Studium des betreffenden Cul-
tus oblag. Dahin gehörten die Vestalinnen, Flami-
nes, Curiones, Tribuni Celerum, Salier u. A. In
dem Pompe, wo die gesammte Priesterschaft mit den
ihr vorausgehenden höheren u. niederen Dienern die
12. Stelle unmittelbar vor den höchsten Magistraten
einnahm, folgten in der Kaiserzeit die einzelnen
Priestercollegien einander in dieser Rangordnung:
1) Pontifex Max. und die 8 höheren Pontiff.; 2) die
Pontiff. minores, die 3 höheren Flamines und die
12 niederen; 3) Rex sacrificulus und Regina; 4)
Augures; 5) sibyll. Priester; 6) VIIviri Epulones;
7) Vestales mit der vestal. Maxima; 8) die 30 Cu-
rionen mit dem Curio Max.; 9) die 12 palat. Sa-
lier; 10) die saliar. Jungfrauen; 11) die collin.
Salier; 12) Fetialen; 13) Arvalbrüder; 14) Soda-
les Titii; 15) die 60 Sacerdotes publici; 16) die
Sodales Augustales des August und anderer Kaiser;
17) die Luperci; 18) die griech. Priesterin der Ceres;
19) die Galli; 20) Priester einzelner Götter (z. B.
des Hercules, der Sonne); 21) die Tempelvorsteher;
22) Haruspices; 23) die Priesterinnen der Bona
Dea. Nach der früheren Rangordnung hatten die
Fetialen und Arvalbrüder, sowie die Vestalinnen u.
der Rex sacrif. (s. d.), eine höhere Stelle. — Die 6
Einsetzung der meisten Priestercollegien wird von den
Römern dem Numa zugeschrieben. *Liv.* 1, 20. Als
die ältesten sind die Pontifices, Flamines, Salier,
Vestalinnen, Arvalbrüder anzusehen; sie stammten
von den Latinern, welche nebst der sabinischen Be-
völkerung Roms den Grund zu der röm. Priester-
verfassung gelegt haben. Ursprünglich hatte der Kö-
nig die oberste priesterliche Gewalt u. viele priester-
liche Functionen; jene ging erst mit der Einsetzung
der Republik völlig an die Pontifices über, diese an
den Flamen Dialis und den Rex sacrificulus. Der
Pontif. Max. wurde in den ersten Zeiten in den Tri-
butcomitien, der Rex sacrif. in den Centuriatcomi-

tien gewählt, die übrigen Sacerdotes wurden von ihren Collegien cooptirt. Später nahmen die Kaiser das Recht der Priesterwahlen in Anspruch. — Die Erfordernisse zur Wahl eines Priesters waren (nach einem Gesetz des Romulus) bei den Römern zum Theil dieselben, wie bei den Griechen, edle Geburt, sittliche Unbescholtenheit, fehlerloser Leib, ausreichendes Vermögen, höheres Alter (50 Jahre; doch ging man später davon ab). Bei den Gentilsacris herrschte die Erblichkeit; sonst wählten die Collegien gerne die Söhne der verstorbenen Priester zu ihren Nachfolgern, doch mußte der Candidat sich einer Prüfung unterziehen. Die Neugewählten wurden, wenn die Auspicien günstig waren, durch Pontifices und Augurn inaugurirt und hatten bei dem Antritt des Amtes ihren Collegen, den Augurn und Ponti-
7 fices, ein kostbares Mahl zu geben. — Die Kleidung der Priester war ein weißes Gewand, das bei den Pontifices mit einer reinen, bei den Augurn, Flamines u. a. mit gemischter Purpurverbrämung besetzt war, u. eine wollene Mütze, Apex. Die höheren Priester hatten die Sella curulis u. Lictoren, Ehrensitze im Theater und Senat, das Wagenrecht im Pompe. Alle Priester waren frei von Kriegsdiensten und außerordentlichen Staatslasten und hatten eine eigene Amtswohnung. Ihre Einkünfte bestanden zumeist in dem Ertrag bestimmten Landbesitzes. Von den Opferthieren erhielten sie ihre Portionen Fleisch. In geistlichen Angelegenheiten waren alle Priester den Pontifices untergeordnet, welche einerseits in staatsrechtlichen Verhältnissen ihre Patrone waren, andererseits Strafgewalt über sie hatten. Bürgerlichen Behörden (mit Ausnahme des Censors) war kein Priester verantwortlich, auch konnten sie in der Regel ihres Amtes nicht entsetzt werden. Uebrigens unterzogen sich die Priester willig den Beschlüssen des Volks und Senats. In älterer Zeit durfte kein Priester zugleich irgend ein politisches oder kriegerisches Amt bekleiden; späterhin jedoch kam solches häufig
8 vor. — Zur Unterstützung bei ihren gottesdienstlichen Verrichtungen konnten die Priester ihre Frauen und Kinder zuziehen, auch hatten sie bei manchen Sacris noch sonstige junge Leute und weibliche Personen zu Gehülfen (Camilli, Camillae). — Die meisten römischen Priesternamen finden sich auch in den Municipien und Provinzen.

Primicerius, nahm unter dem Hofbeamtencorps des Kaisers Constantin die zweite Stelle ein und war als solcher wohl dem Kammerherrn, praepositus sacri cubiculi, dem höchsten Beamten, wenn gleich untergeordnet, doch in Behinderungsfällen sein Stellvertreter.

Primipīlus s. Dux.

Princeps, im allgemeinen derjenige, welcher an der Spitze, zu Anfang (principium), voran steht, daher princeps rogationis derjenige, welcher den Antrag gemacht und sich bei schriftlicher Bekanntmachung zuerst unterschrieben hat. Von vorzüglicher Geltung und hohem Ansehen war aber der princeps senatus, weil er bei der Abstimmung im Senate von den vortragenden Consuln, im Falle noch keine designirten Consuln vorhanden waren, gewöhnlich zuerst um seine Meinung befragt wurde. Diese Ehre gab weder Alter, noch Geburt, noch irgendwelche politische Auszeichnung, sondern sie war die Anerkennung eines außerordentlichen moralischen Gewichts. Der pr. sen. war der erste des Senats, insofern die Censoren ihn als den ersten in der Liste der Senatoren angeführt hatten, weshalb diese Ehre nach jedem Lustrum auch wechseln konnte; meistens aber wählten sie dazu den ältesten im Amte von den gewesenen Censoren, ihren Vorgängern. Mit Eintritt der Monarchie stand der Fürst selbstverständlich als der erste auch des Senats da; so wurde Augustus im Jahre 726 u. c., 28 v. C., princeps senatus. Tiberius wollte zuerst nur dem Senate gegenüber als princeps senatus, den Uebrigen als princeps in seiner kaiserlichen Würde gelten, und nur in militärischen Verhältnissen betrachtete er sich als Imperator (*Dio Cass.* 57, 8.); auch später noch suchte Pertinax diesen Titel wieder hervor, um sich beliebt zu machen. Inzwischen war princeps (ohne den Beisatz senatus) schon die Bezeichnung des Kaisers als Fürsten geworden, nicht mehr blos dem Senate gegenüber (πρόκριτος τῆς γερουσίας), sondern für alle Unterthanen (πρόκριτος τῶν πάντων). *Tac. ann.* 1, 1. 9. Demnach hieß von da an principatus und principium auch die kaiserliche Herrschaft. — Auch im Ritterstande gab es principes, und zwar principes juventutis genannt, ebenfalls diejenigen, welche in dem Kataloge der Ritter von den Censoren zuerst aufgeführt waren. Zur Ehre und zur Hervorhebung des Ritterstandes ließ Augustus seine beiden Enkel Cajus und Lucius zu den ersten der Ritter, principes juventutis, ernennen, wie dies auf dem Monum. Ancyr. hervorgehoben wird. Spätere Kaiser nahmen diesen Titel selber für sich in Anspruch.

Principes sc. milites, ihre Bewaffnung s. Waffen, ihre Stellung im Heere s. Acies.

Prisciānus aus Cäsarea, ein römischer Grammatiker und Lehrer der Grammatik in Constantinopel im Anfang des 6. Jahrhunderts n. C. Wir besitzen von ihm unter dem Titel institutiones grammaticae ein Werk über lateinische Grammatik in 18 BB., die ausführlichste systematische Darstellung derselben, die uns erhalten ist, und reich an schätzbarem Material und fleißigen Sammlungen für die Formenlehre. Es hat im Mittelalter lange Zeit als das gewöhnlichste Schulbuch gegolten und den ersten neueren Darstellungen der Grammatik als Grundlage gedient. Außerdem hat er einzelne Theile der Grammatik in kleinen Schriften de accentibus, de metris comicis, de figuris numerorum behandelt. Die Schrift de XII versibus Aeneïdos enthält grammatische Fragen über die Anfangsverse der einzelnen Bücher der Aeneïs, die praeexercitamenta rhetorices geben eine dürftige Anweisung der Rhetorik. Ein geographisches Gedicht unter dem Titel periegesis ist eine Uebersetzung und theilweise freie Bearbeitung des gleichnamigen griechischen Gedichts von Dionysios. — Ausg. von A. Krehl, Lpz. 1819. und besonders Institutt. gramm. von M. Hertz, 2 Bde. Lpz. 1855—59. opera minora von H. Keil, Lpz. 1860.

Priscus, 1) ein Thraker, wurde von Theodosius dem jüngeren als Gesandter zum Attila geschickt, verfaßte ein Werk über die Kriege des Attila u. eine Geschichte des oströmischen Reichs bis 474 n. C., aus welchem noch Excerpte vorhanden sind. — 2) Attius Priscus, ein Maler, der im Auftrage des Vespasian den Tempel des Honos und der Virtus malte. *Plin.* 35. 10, 37.

Privernum, Stadt in Latium, aber zum Volskerbunde gehörig, von den Römern früh eingenommen und colonisirt. Sie lag am Fluß Amasenus und

war durch Weinbau u. Handel bedeutend; s. Ruinen bei Peperno. *Liv.* 7, 15. 8, 1. 19. 21. In der Nähe hatte Cicero ein Landgut. *Cic. Cluent.* 51.

Privilegium (priva lex), 1) in der republik. Zeit ein besonderes Gesetz oder Gesetzvorschlag, wodurch Jemand ohne gerichtliche Untersuchung zu einer außerordentlichen Strafe verurtheilt wurde, z. B. Cicero zur Verbannung durch das Gesetz des Clodius; — 2) in der Kaiserzeit das vom Fürsten speziell zugestandene Vorrecht gewisser Stände oder Classen, wie der Soldaten, Gläubiger, Weisen u. a. — Augustum privilegium, auch lex regia oder imperii, hieß jenes Senatsdecret, wodurch zuerst dem Augustus die höchste Gewalt übertragen und dann jedem neu antretenden Nachfolger erneuert wurde. *Tac. hist.* 4, 3.

Προβασκάνιον, Amulet, Schutzmittel gegen Zaubereien, Figuren um den Hals der Kinder, Ringe mit geheimen Zeichen u. dgl. m. Vgl. Ephesiae literae.

Προβολή, eine Klageform, bei der der Kläger, ehe er sich an den Vorstand des betreffenden Gerichts wendet, ein Präjudiz des souverainen Volkes zu erlangen sucht. Während bei der Eisangelie (s. d.) das Volk selbst die Sache rechtskräftig entscheiden konnte, kam bei der Probole die Sache, nach der beistimmenden Erklärung des Volkes, jedesmal an die ordentlichen Richter. Der Zweck der Pr. war wohl, durch das Präjudiz des Volkes auf das Urtheil der Richter einzuwirken. Sie wurde angewendet gegen Behörden, gegen Sykophanten, gegen solche, die Staatsgut unterschlagen hatten, und gegen die Verletzer der Heiligkeit gewisser Feste. Eine *πρ.* anstellen: *προβάλλεσθαί τινα*. Präjudiz des Volkes gegen den Beklagten: *καταχειροτονία*, für den Beklagten: *ἀποχειροτονία*. Schätzbar. — Ohne Gefahr für den Kläger.

Πρόβουλοι, 1) die Zehnmänner, welche während der Herrschaft der Vierhundert die gesetzgebende Gewalt hatten (*συγγραφεῖς* bei *Thuk.* 8, 67.). — 2) Die Abgeordneten, welche die 12 ionischen Staaten in der Bundesversammlung, dem Panionion, vertraten. — 3) Vertrauensmänner zur Berathung gemeinsamer hellenischer Angelegenheiten oder zur vorläufigen Besprechung innerer Aufgaben der einzelnen Staaten mit dem Volke; vgl. *Hdt.* 7, 172.

Probus, 1) M. Valerius Probus, lebte unter Nero und war erst Soldat, legte sich aber später auf die Grammatik und beschäftigte sich mit kritischen Studien. Namentlich waren es die Dichter, die seinen Fleiß in Anspruch nahmen. Ohne Zweifel ist es derselbe Probus, der noch als Verfasser mehrerer grammatischer Schriften genannt wird. — 2) Probus, Verfasser einer grammatischen Schrift (institutionum grammaticarum libri duo, s. Lindemann, corpus gramm. lat. I.), lebte in späterer Zeit. — 3) M. Aurelius Probus, in Sirmium geboren, von niederer Herkunft, zeichnete sich in den Feldzügen der Kaiser Valerian, Claudius und Aurelian aus und erlangte im J. 276, nachdem schon Tacitus an seine Erhebung auf den Thron gedacht, die Kaiserwürde, welche die Soldaten nach Ermordung des Florian ihm übertrugen. Den Senat gewann er, indem er ihm unter Beschränkung seiner eigenen Gewalt eine größere Machtbefugniß einräumte. Dann sicherte er die Grenzen des von allen Seiten angefeindeten Reiches durch Besiegung der Franken, Burgunder, Sarmaten u. Perser, besiegte die räuberischen Isaurier, nahm 100,000 Bastarner in Thrakien als Colonisten auf u. kämpfte siegreich gegen die Empörer unter Proculus und Bonosus. Als er aber nach Beendigung der vielen Kriege das Heer an strenge Disciplin zu gewöhnen und es für den Staat durch Entsumpfung der Donaugegenden und Betreibung des Weinbaues auch im Frieden nützlich zu machen suchte, empörten sich die Soldaten und erschlugen ihn bei Sirmium im J. 282. Er gehört zu den tüchtigsten und gerechtesten Herrschern des römischen Kaiserreiches und wird mit Recht als der Wiederhersteller desselben nach langen inneren Kämpfen angesehen.

Procas Silvius, der zwölfte der Könige von Alba Longa nach dem Aeneaden Ascanius, der Vater des Numitor und Amulius. *Liv.* 1, 3.

Process, A) attischer (vgl. Schömann u. Meier, 1
der attische Proceß. Halle 1824. E. Platner, Beiträge zur Kenntniß des attischen Rechts, Marb. 1820. u.: Der Proceß u. die Klagen bei den Attikern, Darmst. 1824 f.). Die einzelnen Formen, Arten und Objecte der Klagen, die Vorstände der Gerichte, die Gerichtshöfe sind in besonderen Artikeln behandelt worden (vgl. z. B. *Δίκη*, *Γραφή*, *Εἰςαγγελία*, *Ἀπαγωγή*, *Δικασταί*). Hier ist die Einbringung der Klage, die Einleitung des Processes, das Verfahren vor dem Richter, die Rechtsmittel, kurz das ganze Proceßverfahren darzustellen. — Es fragt sich zunächst, in wie weit das Recht des Klagens bei allen oder gewissen Arten der Klagen durch gewisse natürliche und juristische Eigenschaften bedingt und beschränkt war. Bei jeder Art der Klage ist nothwendig, daß der Kläger volljährig, männlichen Geschlechts, seiner Vernunft mächtig, daß er ferner frei und, wenn er Bürger ist, im Besitze seiner Rechte (*ἐπίτιμος*) sei. Für Unmündige und Weiber hat in solchen Fällen deren natürlicher Vertreter, *κύριος*, also Vormund oder Ehegatte, einzutreten; für Sclaven trat der Herr ein. Ausgenommen sind hiervon nur solche Sclaven aus einem fremden Staate, die in Athen als Fremde ein selbständiges Geschäft betrieben, und die als freie Schutzgenossen behandelt wurden. Diese hatten auch das Recht der Klage. Ob auch die Staatssclaven dasselbe Recht hatten, ist ungewiß. Fremde hatten das Recht, Privatklagen anzustellen, unbeschränkt, öffentliche Klagen, so weit sie selbst verletzt waren. Ihr Beistand war ihr Gastfreund oder *πρόξενος*. Die Schutzgenossen bedurften zum Anbringen der Klage wahrscheinlich des *προστάτης*, wenn sie auch alsdann ihren Proceß selbständig weiter führten. Die Isotelen (*ἰσοτελεῖς*) hatten vollständige Rechtsfähigkeit, also auch das Recht, Klagen anzustellen (vgl. *Ξένος*). — Diese 2
absolut oder beschränkt rechtsfähigen Personen konnten nun, unter den angegebenen Beschränkungen, in allen Fällen, wo der Staat unmittelbar, oder wo durch ein, einem Einzelnen zugefügtes Verbrechen die allgemeine Sicherheit gefährdet u. also der Staat mittelbar verletzt war, eine Klage (*γραφή*) anstellen (klagen konnte *ὁ βουλόμενος, οἷς ἔξεστιν*), während in rein privaten Streitigkeiten, *δίκαι*, nur der Verletzte klagen konnte (vgl. *Γραφή* und *Δίκη*). Ein vollständiger Verlust des Klagerechtes trat durch die *ἀτιμία τοῦ σώματος* u. *τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων*, ein theilweiser durch die *ἀτιμία κατὰ προστάξεις* ein (vgl. *Ἀτιμία*). — Daß moralische Personen, wie die Demen, Phratrieen, die *ἔρανοι* (s. d.), Klagerecht hatten, ist gewiß. Für den Staat

selbst konnte jeder (*ὁ βουλόμενος*) eintreten, oder es konnte für gewisse Fälle das Recht zu klagen gewissen Beamten, auch zuweilen dem Areopag, oder besonderen Untersuchungsbeamten (*ζητηταί*) aufgetragen werden, denen dann Staatsanwalte (*συνήγοροι* od. *κατήγοροι*) zur Vertretung vor Gericht beigeordnet
3 wurden. — Der Rechtshandel begann mit der *πρόσκλησις* (*κλῆσις*), d. h. derjenige, welcher einen Andern verklagen wollte, forderte denselben in Gegenwart einiger Zeugen (*κλητῆρες, κλήτορες*, Verbum *κλητεύειν* u. *ἐκκλητεύειν*) auf (*προσκαλεῖσθαι, καλεῖσθαι*), vor der Behörde zu erscheinen, die in dem vorliegenden Falle die Hegemonie des Gerichtes hatte. War man nur persönlich verletzt, so versuchte man vorher noch eine gütliche Beilegung dadurch, daß man den Gegner unter Zuziehung von Zeugen aufforderte (*ἐγκαλεῖν*), die vorliegende Beschwerde abzustellen. Erst wenn dieser Versuch einer gütlichen Ausgleichung erfolglos blieb, betrat man nach der angegebenen Weise den Rechtsweg. Ohne *κλητῆρες* konnte, wenn der Vorgeladene nicht erschien, gar nicht gegen ihn verfahren, also auch nicht in contumaciam gegen ihn erkannt werden, da das Hinzuziehen der Kletoren eben den Zweck hatte, die Vorladung zu constatiren. Gegen den, der fälschlich behauptete, als Kletor hinzugezogen zu sein, konnte eine *γραφὴ ψευδοκλητείας* angestellt werden. Angebracht konnte die Klage in den meisten Fällen, an allen Tagen, mit Ausnahme der *ἡμέραι ἀποφράδες* und der Festtage, werden. Einzelne Klagen mußten an gewissen Monatstagen, einige, z. B. die *δίκαι ἐμπορικαί* (s. *Ἔμπορος*) in gewissen Jah-
4 reszeiten angebracht werden. — Die Vorladung erfolgte wahrscheinlich in der Regel auf den fünften Tag. Gegen Fremde entsprach die *πρόσκλησις* der römischen in jus vocatio, d. h. der Vorgeladene konnte gleich mit Güte oder Gewalt veranlaßt werden, vor dem Magistrat zu erscheinen. Bürger konnten weder verhaftet, noch zur Bürgschaft genöthigt werden, außer in den Fällen der *ἀπαγωγή, ἐφήγησις, ἔνδειξις, εἰσαγγελία* (s. d.), in denen der Vorgeladene sich nur durch Bürgschaftsstellung augenblicklicher Haft entziehen konnte. (Ueber die *λῆξις* bei der *διαδικασία τοῦ κλήρου* vgl. Erbrecht, 4.) Nach der Ladung wurde der Rechtshandel durch eine schriftlich abgefaßte Klage (*λῆξις, ἔγκλημα*, dafür werden aber bei öffentlichen Sachen fast immer die bestimmten Ausdrücke *γραφή, φάσις, εἰσαγγελία, ἔνδειξις, ἀπαγωγή* gebraucht) eröffnet (*διδόναι, λαγχάνειν πρὸς ἄρχοντά τινί τινος*). Bei Privatklagen wird allgemein *λῆξις*, bei gewöhnlichen Klagen auch *ἔγκλημα* gebraucht. Der Ausdruck *λῆξις* heißt eigentlich Erlangung, besonders durchs Loos; *λῆξις τῆς δίκης* ist also eigentlich die Erlangung eines Rechtshandels, d. h. eines Verfahrens, durch das zwischen Kläger und Gegner Recht gesprochen werde. Also heißt *λῆξιν τῆς δίκης ποιεῖσθαι* oder *δίκην λαχεῖν* eine Handlung anstellen, durch welche diese Rechtsentscheidung bewirkt werde, das ist aber einen Proceß anhängig machen. Der Behörde stand es nun zu, die Klage anzunehmen und das weitere Verfahren einzuleiten, oder sie erforderlichen Falles, wenn der Proceß nicht *εἰσαγώγιμος* war, ohne weiteres abzuweisen. Gründe der Nichtannahme konnten in der Persönlichkeit des Klägers liegen, wenn derselbe nach seinen bürgerlichen oder natürlichen Eigenschaften überhaupt nicht zur Einbringung der Klage befähigt war; oder in mangelnder Vorladung des Beklagten (vgl. das über die *κλητῆρες* Gesagte); oder in mangelhafter Form der Klage oder unrichtig gewählter Art derselben; oder darin, daß in der Zeit der Anbringung über den vorliegenden Fall gar nicht entschieden werden konnte (vgl. z. B. *Ἔμπορος*); oder darin, daß die Behörde sich für nicht competent in der Sache hielt. Natürlich hatte die Behörde für die Nichtannahme die Verantwortlichkeit und konnte durch eine *προβολή* oder nach Ablauf des Jahres in den *εὔθυναι* zur Rechenschaft gezogen werden. — Sodann wurden 5
in Privatsachen, die über 100 Drachmen geschätzt wurden, mit Ausnahme der *δίκη αἰκίας*, von beiden Parteien Gerichtsgelder (*πρυτανεῖα*, daher *πρυτανεῖα θεῖναι*, verklagen) niedergelegt (von 100—1000 Drachmen 3 Dr., von 1000—10,000 Dr. 30 Dr. und in dem Verhältniß wohl weiter), die nach der Entscheidung des Processes jedoch der Unterliegende dem siegenden Gegner zu ersetzen hatte. In öffentlichen Sachen wurde, wenige Fälle ausgenommen, in denen der Ankläger neben dem Interesse des Staats zugleich auch für sich einen Vortheil verfolgte, keine Prytanie erlegt, dagegen in manchen Fällen die sogenannte *παράστασις*, wahrsch. eine Drachme, vom Kläger, gleichsam als Symbol und Unterpfand der Anklage. Von diesen Gerichtsgeldern verschieden ist die *παρακαταβολή* (bezeichnet zunächst die Handlung des Niederlegens, sodann das niedergelegte Geld selbst), ein Succumbenzgeld, welches vom Kläger, gewissermaßen als Caution, daß er die Klage nicht leichtsinnig angestellt habe, niedergelegt wurde, und welches für den Fall, daß der Kläger verlor, der Staatscasse oder dem Gegner anheimfiel, dem obsiegenden Kläger dagegen zurückerstattet wurde. Zwei Fälle sind bekannt, in denen sie niedergelegt wurden: 1) wenn man gegen den Staat wegen confiscirter Güter klagte, 2) wenn man auf eine einem Andern bereits gerichtlich zugesprochene Erbschaft Ansprüche erhob. Im ersten Falle betrug sie den fünften, im zweiten den zehnten Theil des streitigen Gegenstandes. Bei Appellationen (*ἐφέσεις*) wurde ein *παράβολον* (*παραβόλιον*) deponirt. — Darauf wurde die Klage, ent- 6
haltend im Eingange als Zeitangabe den Namen des Archon, den Monat und Tag, den Namen des Klägers und Beklagten, sodann den Gegenstand der Klage, die Schätzung und die Namen der *κλητῆρες*, öffentlich auf einer Tafel (*σανίς, λεύκωμα*) in der Nähe des Locals der betreffenden Behörde ausgestellt, und es begann die eigentliche Instruction (*ἀνάκρισις*, caussae cognitio, *ἀνακρίνειν τοῖς ἀντιδίκοις τὴν δίκην, ἀνακρίνειν τοὺς ἀντιδίκους*; von den Parteien *ἀνακρίνεσθαι* [Med.] *τὴν δίκην*; von der Prozeßsache *ἀνακριθῆναι*). Bleibt bei derselben nach erfolgter Citation (*καλεῖν τινα εἰς ἀνάκρισιν*) der Kläger aus, so erledigte sich die Klage damit von selbst, und der Kläger verfiel bei einer öffentlichen Klage außerdem noch in eine Geldbuße von 1000 Drachmen und eine *ἀτιμία κατὰ πρόσταξιν*, wonach er für die Zukunft das Recht verlor, Klagen der Art wieder anzustellen; der ausbleibende Angeklagte wurde dagegen in contumaciam verurtheilt, vorausgesetzt, daß kein gültiges Fristgesuch eingelegt war, worüber weiter unten das Nähere. Wollte der Kläger die Sache nicht erst von Diaiteten, sondern gleich von einem heliastischen Gerichtshofe entscheiden lassen, so mußte zunächst der Kläger seine Anklage, der Beklagte seine Einrede

(ἀντιγραφή; der Ausdruck wird zuweilen von Klage u. Einrede gebraucht) beschwören (διωμοσία, ἀντωμοσία, ersterer Ausdruck eigentlich beide Eide umfassend, oft für einen derselben gebraucht, letzterer auch vom Eide des Klägers; bei den Grammatikern kommen auch die Ausdrücke ἀμφιορκία und ἀμφωμοσία vor). Stellt der Angeklagte einfach die Behauptung des Klägers in Abrede, so hieß der Proceß, der dann seinen regelmäßigen Verlauf hatte, eine εὐθυδικία (vom Angeklagten εὐθυδικίᾳ εἰσιέναι, oder τὴν εὐθεῖαν εἰσιέναι). Der Angeklagte konnte aber auch aus verschiedenen Gründen die Zulässigkeit der Klage bestreiten (τὴν δ. μὴ εἰσαγώγιμον εἶναι), entweder, weil der Kläger zu irgend einer oder zu dieser Klage insbesondere nicht die Fähigkeit besitze, oder weil gar kein Gesetz bestehe, nach dem der Kläger hätte klagen können, oder weil durch vorhergegangenen Vergleich der Kläger sein Klagerecht aufgegeben habe (ἀφεῖναι καὶ ἀπαλλάξαι), oder weil die Sache bereits durch einen Richterspruch entschieden, oder weil sie durch Verjährung erloschen sei (bei Vormundschafts- und Schuldklagen z. B. bestand eine fünfjährige Frist, προθεσμία, nach deren Ablauf das Klagerecht erlosch); oder weil die Art der Klage unstatthaft, oder die Behörde, bei der die Sache anhängig gemacht, incompetent wäre.

7 — Zur Behauptung der Unzulässigkeit der Klage gab es zwei Rechtsmittel: 1) die διαμαρτυρία. Kläger und Angeklagter konnten nemlich durch Aufstellung von Zeugen (διαμαρτύρεσθαι — διαμαρτυρεῖν, eigentlich vom Zeugen, doch auch von dem gebraucht, der den Zeugen aufstellt) die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der Klage erhärten, der Angeklagte nur dann, wenn der Kläger auf dies Recht verzichtete. Gegen die Zeugen konnte dann ein Proceß wegen falschen Zeugnisses angestellt werden, während dessen der Hauptproceß natürlich ausgesetzt wurde, und dessen Verlust für den Kläger das Aufgeben des Hauptprocesses zur Folge hatte, während, wenn die Zeugen des Angeklagten unterlagen, oder die des Klägers obsiegten, der Proceß einfach seinen Fortgang hatte. 2) die παραγραφή, die sich von der διαμαρτυρία dadurch unterschied, daß der Beklagte seine Behauptung von der Unzulässigkeit der Klage nicht durch Zeugen erhärtet, sondern selbst verficht. (Bei Erbschaftsprocessen findet auch in diesem Falle die διαμαρτυρία statt, die sich alsdann von der παραγραφή nur dadurch unterscheidet, daß gegen den Excipienten ψευδομαρτυριῶν geklagt werden konnte.) Beruhigte sich der Kläger nicht bei der Einrede des Angeklagten, so wurde richterlich darüber entschieden, und der Unterliegende, wenn er nicht wenigstens den fünften Theil der Stimmen hatte, mußte an den Gegner die Epobelie, d. h. den sechsten Theil der Schätzung des Hauptprocesses, zahlen, und wenn der Unterliegende der Kläger des Hauptprocesses war, so mußte dieser aufgegeben werden. Ein anderes Mittel, dem Angriffe des Gegners zu begegnen, war die ἀντιγραφή, im engeren Sinne, Gegenklage (oben haben wir gesehen, daß der Ausdruck ganz allgemein von jeder Einrede des Beklagten gebraucht wurde), wo jemand den Ankläger wegen derselben Sache, wegen welcher dieser klagbar geworden war, oder wegen einer mit dieser zusammenhängenden Sache belangt (ἀντιπροςκαλεῖσθαι, ἀντιλαγχάνειν). Der Verlust dieses zweiten Processes zog in Privatsachen für den Unterliegenden stets die Zahlung der Epobelie nach sich. Beispiele davon *Demosth. adv. Euerg.* p. 1150, 3 ff.; *adv. Boeot.*; *adv. Spud.* — Sodann wurde in der ἀνά- 8
κρισις zur Aufnahme der Beweismittel geschritten. Es sind dies Gesetze, Documente, Zeugenaussagen, Aussagen von Sclaven, Eide (νόμοι, μάρτυρες, συνθῆκαι, βάσανοι, ὅρκοι, *Arist. rhet.* 1, 44.). Von den Gesetzen mußten natürlich diejenigen, auf die man am Gerichtstage sich berufen wollte, zu den Acten gebracht werden. Ebenso ist es mit den Documenten, von denen in der angeführten Stelle eine Art, Verträge und Contracte, genannt wird. Es gehören dahin aber auch noch Schuldverschreibungen (συγγραφαί), Testamente, Rechnungsbücher von Trapeziten u. a. m. Befanden sich dergleichen Documente im Besitz eines Dritten, so wurde der Depositor durch eine Provocation (πρόκλησις) veranlaßt, sie zur Abschriftsnahme vorzulegen. Die Verweigerung begründete eine δίκη εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν. Auch von dem Gegner konnte man auf diese Art Documente zur Abschriftsnahme fordern, ein Verlangen, das dieser zwar nicht zu erfüllen brauchte, dessen Ablehnung aber dazu benutzt wurde, seine Sache von vorn herein in ein schlechtes Licht zu stellen; weshalb diese Provocation auch in Gegenwart von Zeugen geschah, um vor Gericht ihrer Erwähnung thun zu können. — Von besonderer Wichtig- 9
keit waren die Zeugenaussagen, weshalb man auch bei der Ausübung einer Handlung, die einen Proceß herbeiführen konnte (z. B. der ἐμβάτευσις u. ἐξαγωγή, d. h. der Besitzergreifung oder der Behauptung einer unbeweglichen Sache), Zeugen herzuzuziehen, od. auch, wie bei einer Beleidigung, herbeizurufen pflegte (διαμαρτύρεσθαι, ἐπιμαρτύρεσθαι). Diese übernahmen, wenn sie der Aufforderung folgten, die Verpflichtung, vor Gericht Zeugniß abzulegen, und konnten, wenn sie sich dieser Verpflichtung entzogen, durch eine κλήτευσις (eine feierliche Aufforderung, die für den, der ihr nicht Folge leistete, eine Buße von 1000 Drachmen nach sich zog) oder durch eine δίκη λειπομαρτυρίου oder βλάβης belangt werden. Zeuge konnte jeder volljährige, freie Mann, auch ein Fremder sein (ein Bürger mußte natürlich ein ἐπίτιμος sein, um ein Zeugniß ablegen zu können), der, ohne selbst betheiligt zu sein, durch eigne Gegenwart von der Sache Kunde hatte (das Zeugniß durch Hörensagen, ἀκοὴν μαρτυρεῖν, war nur statthaft, wenn die Personen, von denen man etwas gehört haben wollte, verstorben waren). War der Zeuge durch Abwesenheit oder Krankheit an dem persönlichen Erscheinen gehindert, so hatte jemand in Gegenwart zuverlässiger Personen sein Zeugniß (ἐκμαρτυρία, ἐκμαρτυρεῖς) schriftlich aufzunehmen (ἐκμαρτυρίαν ποιεῖσθαι, od. ἐκμαρτυρεῖσθαι πρός τινα), und die bei der Aufnahme Gegenwärtigen hatten sodann das Zeugniß vor Gericht zu constatiren (μαρτυρεῖν τὴν ἐκμαρτυρίαν). Die Verantwortlichkeit hatte der ἐκμαρτυρῶν, oder, wenn er das Zeugniß ableugnete (und nicht vom Gegentheil überführt werden konnte), die ἐκμαρτυρούμενοι. Gegen beide Theile konnte also unter Umständen eine δίκη ψευδομαρτυριῶν angestellt werden. Jeder, der, zu einem Zeugniß aufgefordert, dasselbe nicht ablegen wollte, hatte, bei Gefahr einer δίκη βλάβης von Seiten des Provocirenden (auf Schadenersatz), dennoch vor Gericht zu erscheinen u. durch eine ἐξωμοσία zu beschwören, daß er von der Sache nichts wisse. Die Zeugnisse wurden schriftlich abgelegt, in der Regel beschworen (bei der ἀνάκρισις,

aber auch wohl zuweilen bei der Gerichtsverhand-
lung, bei der die Zeugen bei Vorlesung ihrer Zeug-
nisse zugegen sein mußten) und für den Gerichtstag
zu den Acten gelegt. — Sclaven konnten kein Zeug-
niß ablegen, doch galten ihre durch die Tortur abge-
nommenen Aussagen meist für ein stärkeres Beweis-
mittel, als die oft wenig glaubwürdigen Zeugnisse
der Freien. (Das Nähere hierüber s. unter Βασα-
10 νιστής.) — Genügten die andern Beweismittel
nicht, so konnte man den Eid anbieten od. dem Geg-
ner zuschieben (ὅρκον δοῦναι; der Ausdruck bezeich-
net auch: den, der sich zum Eide erbietet, schwören
lassen; den zugeschobenen Eid annehmen: ὅρκον δέ-
ξασθαι). Ein solcher Eid, feierlicher als ein Zeugen-
eid, konnte vom Gegner nicht, wie eine Zeugenaus-
sage, durch eine δ. ψευδομαρτυριῶν angefochten
werden. Ein solcher zugeschobener Eid mußte ange-
nommen od. zurückgeschoben werden; sonst galt seine
Ablehnung als Eingeständniß. Auch Weiber konn-
ten zu diesem Eide zugelassen werden. Alle die an-
geführten Beweismittel wurden nun in der ἀνάκρι-
σις gesammelt, durch einen öffentlichen Diener (ἐμ-
πήκτης) in eine Kapsel (ἐχῖνος) gethan, versiegelt
und bis auf den Gerichtstag von der Behörde in
Verwahrung genommen. Damit war die Instru-
ction des Processes beendigt, und die Behörde hatte
den Proceß dem Gerichte zur Entscheidung zu über-
geben (εἰςάγειν εἰς τὴν ἡλιαίαν). Dieser Tag,
ἡ κυρία, war gewöhnlich der 30ste nach demjenigen,
an welchem die Klage eingebracht war, ein Termin,
der, von ganz unerwarteten Hindernissen abgesehen,
bei den δίκαι ἔμμηνοι (vgl. Ἔμμηνοι δί-
και) eingehalten werden mußte. Fristgesuche wur-
den gewöhnlich am Tage des Gerichts selbst von der
nicht erscheinenden Partei durch einen Bevollmäch-
tigten angebracht. Der Grund des Nichterscheinens
(z. B. Krankheit, nothwendige Abwesenheit außer
Landes) mußte durch einen Eid (ὑπωμοσία) erhärtet
werden, dem der Gegner eine ἀνθυπωμοσία ent-
gegensetzen konnte, daß jene Entschuldigung unge-
gründet. Fanden die Richter die durch die ἀνθ-
υπωμοσία bekräftigte Behauptung begründet, so
wurde in contumaciam verfahren, so daß, wenn
der Beklagte ausgeblieben war, derselbe verurtheilt,
wenn der Kläger, der Beklagte freigesprochen wurde.
Wurde der Gerichtstag durch eine Hypomosie aufge-
hoben, so war es Sache des Klägers, auf einen neuen
11 Termin anzutragen. — Noch am Tage des Gerichts
vor den Richtern, wie auch schon vor oder während
der Instruction, konnte in Privatprocessen ein Ver-
gleich stattfinden, gewöhnlich in der Art, daß man
durch einen Compromiß (ἐπιτροπή) die Sache selbst-
gewählten Schiedsrichtern überließ, von denen dann
keine Appellation stattfand (vgl. Διαιτητής,
g. E.), oder, vor der Aufnahme aller Beweismittel,
daß man die Entscheidung von einem gewissen Be-
weismittel abhängig machte. Natürlich wurden in
diesen Fällen die Succumbenzgelder zurückgezahlt.
In öffentlichen Processen war dagegen das Fallen-
lassen der Klage bei einer Geldbuße von 1000 Drach-
men und einer ἀτιμία κατὰ πρόσταξιν, Klagen
derselben Art nemlich nicht wieder anstellen zu dür-
fen, untersagt; ein Gesetz, welches indessen in spä-
terer Zeit nicht immer streng gehandhabt zu sein
scheint. — Nachdem nun, wenn ein Vergleich nicht
stattgefunden hatte, am bestimmten Gerichtstage
die Heliasten, die aus den Sechstausenden für den
Proceß erlooßt waren, im Gerichtslocal sich versam-
melt hatten, und die Parteien citirt waren, wurde
zuerst Klage und Gegenschrift vom Schreiber ver-
lesen. Kläger und Beklagter saßen jeder auf einer
besondern Bühne, von Beiständen und Freunden
umgeben. Sodann sprachen der Kläger u. nach ihm
der Beklagte, von ihren Sitzen aufstehend, nicht sel-
ten von Andern ausgearbeitete, Reden. Obgleich nach
dem Gesetze Jeder seine Sache selbst führen sollte, so
bat man doch oft am Schluß der Rede die Richter, noch
von einem συνήγορος einen Vortrag (συνηγορία)
halten lassen zu dürfen, was denn auch gestattet
wurde und oft dahin ausartete, daß der συνήγορος
(der übrigens bei Strafe nicht für Geld gedungen
sein durfte) statt eines bloßen ἐπίλογος die Haupt-
rede hielt. Auch kam es vor, daß mehrere συνήγο-
ροι sprachen (δευτερολογία, τριτολογία). In
manchen Fällen, besonders in Privatsachen, kam es
vor, daß nach dem Beklagten der Kläger noch ein-
mal sprach (λόγοι πρότεροι und ὕστεροι), worauf
dann der Beklagte natürlich wieder antworten durfte.
— In vielen Processen war die Zeit zum Reden nach 12
der Wasseruhr (κλεψύδρα) zugemessen (δίκαι πρὸς
ὕδωρ im Gegensatze zu den δίκαι ἄνευ oder χωρὶς
ὕδατος; daher die Ausdrücke ἐν τῷ ἐμῷ ὕδατι,
ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ ὕδατος). In verschiedenen Processen
war das Maß verschieden, z. B. in der γραφὴ πα-
ραπρεσβείας eilf Amphoren, in Erbschaftsstreitig-
keiten ein Amphoreus und für die zweite Rede die
Hälfte für jede Partei. (Die durch einen Ampho-
reus bestimmte Zeitdauer ist nicht bekannt.) Traten
mehrere Redner für dieselbe Sache — also als An-
kläger oder Vertheidiger — auf, so haben sie sich in
das für Anklage oder Vertheidigung bestimmte Maß
zu theilen (παραδιδόναι τὸ ὕδωρ τοῖς ἄλλοις
κατηγόροις, d. h. den andern Anklägern das Wort
überlassen). Wollte der Redner während der Rede
Zeugnisse oder andere Beweisstücke (vgl. das über
die Beweisstücke bei Behandlung der ἀνάκρισις
[oben, 6.] Gesagte) vorlegen und durch den Schrei-
ber vorlesen lassen, so sagte er zu dem Unterbeamten,
der damit beauftragt war (ὁ ἐφ' ὕδωρ, durchs Loos
gewählt): ἐπίλαβε τὸ ὕδωρ, halte das Wasser an.
— Unterbrechung des Redners von Seiten des Geg- 13
ners war nicht erlaubt, der Gegner aber verpflichtet,
auf die von jenem an ihn gerichteten Fragen zu ant-
worten. Die Richter durften dagegen den Redner
bei Ungehörigkeiten unterbrechen, ebenso wenn sie
Auskunft über etwas verlangten, oder etwas nicht
verstanden hatten, eine Gewalt, die sie zuweilen zum
Nachtheil des einen der Redner, trotz des Richter-
eides, beiden Parteien gleiches Gehör zu schenken,
misbrauchten. Außer dem streng zum Gegenstande
Gehörigen enthielten die Reden oft manches von
demselben ablenkendes, auf Gefühl und Leidenschaft
der Richter berechnetes (daher ἔξω τοῦ πράγματος
λέγειν, was nur von dem Areopag nicht geduldet
wurde), z. B. Schmähungen des Gegners, besonders
aber, namentlich am Schlusse der Rede, flehende
Bitten, die oft noch durch Weiber, Kinder, Ver-
wandte und Freunde unterstützt wurden. Die jetzt
folgende Abstimmung war heimlich (κρύβδην ψη-
φίζεσθαι). Jeder Richter erhielt zwei Steinchen
(ψῆφοι), einen weißen, lossprechenden, einen schwar-
zen, verurtheilenden; auch voller (πλήρης) und
durchlöcherter (τετρυπημένη) Steine, Muscheln,
Bohnen, metallener Kügelchen (σπόνδυλοι), voll
oder durchlöchert, bediente man sich zu dem Zwecke,
die ihm zur Vermeidung jedes Betruges offen über-

geben wurden. Von diesen Steinchen warf er das eine in die metallene Urne, welche die urtheilabgebenden ψῆφοι aufnahm (καδίσκος κύριος), das andere in eine hölzerne Urne (κ. ἄκυρος), so daß nicht gesehen werden konnte, welchen Stein er in jede der beiden warf. Die ψῆφοι in dem κ. κύριος wurden dann gezählt und nach einfacher Stimmenmehrheit wurde dann das Urtheil gesprochen. Bei Stimmengleichheit war der Angeklagte freigesprochen. Eine andere Art der Abstimmung war, daß nur eine Urne aufgestellt war, jeder Richter also einen Stein zurückbehielt. — Wo es sich bei einer Sache um mehrere Parteien handelte (z. B. wenn drei Personen denselben Besitz, etwa eine Erbschaft, beanspruchten), stand für jede Partei ein καδίσκος da, in den die für sie stimmenden Richter die weißen ψῆφοι war-
14 fen. — War der Proceß ein ἀγὼν τιμητός (s. d.), so trat jetzt die zweite Abstimmung über die Schätzung ein, der wieder nach der κλεψύδρα abgemessene Verhandlungen vorhergingen. Eine in einzelnen Fällen statthafte Zusatzstrafe der Richter heißt προςτίμημα. — Mit dem Aussprechen des Urtheils der Richter durch den vorsitzenden Magistrat war der eigentliche Proceß beendigt, und das Urtheil konnte vollstreckt werden, wenn nicht die unterliegende Partei sich in der Lage befand, die Rechtskräftigkeit des Urtheils durch Einlegung weiterer Rechtsmittel anzugreifen. Zwar galt in Athen das Urtheil eines Heliastengerichtes im allgemeinen für unumstößlich; der durch ein solches Urtheil entschiedene Proceß war für immer beendigt (δίκη αὐτοτελής), und eine erste, weitere Appellation (ἔφεσις) zulassende Instanz bildeten nur die Diaiteten, die aber jeder Kläger durch sofortige Anbringung seiner Sache vor den ordentlichen Geschworenen umgehen konnte. Stand dies nun auch als Rechtsgrundsatz fest, so konnte doch der Fall eintreten, daß ein Urtheil gesprochen wurde, ohne daß die zum Fällen eines solchen nothwendigen gesetzlichen Voraussetzungen dazu vorhanden waren. Gegen ein solches Verfahren war dem Verurtheilten das Rechtsmittel der Nullitäts- oder Restitutionsklage gegeben. Ein durch Appellation von den Diaiteten oder durch Anwendung der angedeuteten Rechtsmittel von neuem zur Aburtheilung gebrachter Proceß heißt eine ἀναδικία (auch παλινδικία, dies Rechtsmittel ergreifen: ἀναδικάζεσθαι, παλινδικεῖν). Angewendet werden konnte dies Rechtsmittel zunächst, wenn der Beklagte erhärtete, daß widerrechtlich gegen ihn in contumaciam verfahren, d. h. daß ein von ihm gesetzmäßig eingelegtes Fristgesuch (ὑπωμοσία, s. oben, 10.) nicht berücksichtigt, oder vielleicht auch ohne seine Schuld nicht vorgelegt, oder daß er von seinem Gegner gar nicht durch die πρόςκλησις vorgeladen sei. Dies Rechtsmittel anwenden heißt: τὴν ἔρημον (scil. δίκην) ἀντιλαχεῖν, oder auch τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν, dem τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν von Diaiteten entsprechend (s. Διαιτητής). Auch von dem Kläger konnte es, wenn wegen seines Ausbleibens der Beklagte freigesprochen war, angewendet werden. Das Verfahren war jetzt offenbar dasselbe, wie bei der während des Processes angebrachten ὑπωμοσία, der ja der Gegner eine ἀνθυπωμοσία entgegensetzen konnte. Das Urtheil blieb während dieses Verfahrens suspendirt. Wurde die ὑπωμοσία für richtig befunden, so blieb es natürlich aufrecht erhalten; im entgegengesetzten Falle mußte eine neue gerichtliche Verhandlung über den Hauptproceß stattfinden (eben die δίκη ἀνάδικος). Ob jetzt ein Vergleich zwischen den Parteien stattfinden durfte, läßt sich nicht entscheiden. — Ein anderer Grund zu einer 15
Nullitätsklage war die auf dem Wege einer δίκη ψευδομαρτυριῶν zu erweisende Behauptung, daß der Gegner den Proceß durch Stellung falscher Zeugen gewonnen habe, in welchem Falle der Gegner zugleich auch durch eine δίκη κακοτεχνιῶν verfolgt werden konnte, wahrscheinlich ohne daß letztere nothwendig eine Aufhebung des Urtheils involvirte. Von dieser Art der ἀναδικία wissen wir, daß sie stattfinden konnte in der δ. ξενίας, ψευδομαρτυριῶν, κλήρων. — Eine Appellation an die Richter, die mit Niederlegung eines Succumbenzgeldes verbunden war, fand statt von dem Ausspruche des Diaiteten (s. d. und Ἔφεσις), ferner bei der ἐπιβολή (s. Ἐπιβολή), ferner von den Demoten bei der διαψήφισις (s. Δῆμοι), u. endlich in den δίκαι ἀπὸ συμβόλων (s. Ἔκκλητος πόλις). — Die Vollziehung des Urtheils lag in allen öffentlichen Processen der Behörde ob. Das Auferlegte war entweder ein Leiden oder Zahlen (παθεῖν ἢ ἀποτίσαι, allgemeiner Ausdruck für die Buße: τὰ ἐπιτίμια). Die Strafen waren Tod, Gefängniß, Sclaverei, Verbannung, Atimie, Güterconfiscation, Geldstrafen; auch konnte auf verschiedene Strafen zugleich erkannt werden. Für die Vollstreckung der Todesstrafen (durch Schierling, κώνειον, oder durch Erdrosselung, στραγγύλη, oder durch Hinabstürzen in einen Abgrund, βάραθρον u. s. w.) und der Gefängnißstrafen hatten die Eilfmänner (Ἕνδεκα, s. d.) zu sorgen, denen daher der Verurtheilte übergeben wurde (παραδοθῆναι, von den Eilfmännern παραλαβεῖν). — Der Verkauf in die Sclaverei (seit Solon nur gegen Fremde angewandte Strafe) geschah durch die Poleten (πωληταί). Die Strafe der Verbannung (ἀειφυγία), die mit Verlust des Vermögens verbunden war, wurde dem Verurtheilten einfach angezeigt. Verließ derselbe das Land nicht oder kehrte ohne Erlaubniß zurück, so verfiel er der Todesstrafe. Auch bei der Atimie bedurfte es nur der Bekanntmachung. (Ueber die Folgen, die es für den ἄτιμος hatte, wenn er sich der Anmaßung bürgerlicher Rechte schuldig machte, s. Ἄτιμος und Ἔνδειξις.) — Zur Vollziehung der Güterconfiscation wurde, gewöhnlich vom Demarchen, ein Verzeichniß der Güter des Verurtheilten angefertigt, und dies den Poleten übergeben, die alsdann den Verkauf besorgten, nachdem vorher durch Vorlesung des Verzeichnisses in der ersten ordentlichen Volksversammlung, einem Jeden, der Ansprüche auf eines der in dem Verzeichnisse angeführten Güter zu haben glaubte, Gelegenheit gegeben war, diese Ansprüche geltend zu machen. —
Geldstrafen, die dem Staate verfielen, hatten die 16
πράκτορες, die den heiligen Cassen der Götter oder Stammheroen verfielen, die ταμίαι derselben einzutreiben. Bis zur Bezahlung war der Staatsschuldner ἄτιμος, eine Atimie, die auch auf die Nachkommen übergehen konnte. Wurde der Termin nicht eingehalten, so wurde die Strafe verdoppelt, half auch dies nichts, so wurde zur Vermögensconfiscation geschritten, aus der jedoch der Ueberschuß dem Verurtheilten zurückgegeben wurde. Für das etwa Fehlende blieb er aber Staatsschuldner. — In Privatprocessen, die Fälle ausgenommen, in denen der Richter wie in der δ. κλοπῆς außer dem Schadenersatz noch auf eine Strafe erkennen konnte, oder in

denen dieselbe Buße, die dem Gegner zufiel, auch
an den Staat gezahlt werden mußte, oder in denen
der Staat wegen besonderer Beschaffenheit des Falles
dem Sieger zu Hülfe kam (in den *δ. ἐμποϱικαί*, s.
Ἔμποϱος), hatte zunächst allein der siegreiche Klä=
ger für die Vollstreckung des Urtheils zu sorgen.
Dem Verurtheilten wurde ein Termin (*πϱοθεσμία*)
gesetzt, bis zu dem er zu bezahlen hatte. Der Termin
konnte auch durch eine vor Zeugen vorgenommene
bindende Verabredung zwischen den Parteien weiter
hinausgeschoben werden. Wurde der Verurtheilte
ὑπεϱήμεϱος, d. h. befriedigte er den Kläger nicht
an dem bestimmten Termine, so war das in der Re=
gel zuerst angewendete Zwangsmittel die Pfändung
(*ἐνεχυϱασία*, s. d.). Wurde man an der Pfändung
gehindert, so schritt man zur *δίκη ἐξούλης*, deren
man sich auch mit Umgehung der Pfändung bedienen
konnte. Handelte es sich um eine große Summe, die
durch die Mobilien des Beklagten nicht gedeckt
wurde, so konnte man sich durch die *ἐμβατεία* in
den Besitz der Immobilien desselben zu setzen suchen
und im Falle der Hinderung die *δ. ἐξούλης* anwen=
den. War dem Kläger ein Grundstück zugesprochen,
so konnte, statt der *ἐνεχυϱασία* und *ἐμβατεία*,
auch die *δίκη καϱποῦ* oder *ἐνοικίου* angewendet
17 werden, s. unter *Δίκη*. — B) Römischer (vgl.
W. Rein, d. röm. Civilproceß. 2. Aufl. Lpz. 1858.
F. Walter, Gesch. des röm. Rechts bis auf Justi=
nian I. 1834.). I) Judicium domesticum,
das Haus= und Familiengericht, in welchem der
Hausvater präsidirte. Wenn der Vater schwere Ver=
gehungen seiner Söhne und Töchter bestrafen wollte,
so berief er dieses Gericht, wozu ihn nicht das Ge=
setz, sondern die Sitte aufforderte. So erzählt Va=
lerius Maximus (5, 8, 2.) von der Tödtung des
Sp. Cassius Viscellinus durch seinen Vater: adhi-
bito propinquorum et amicorum consi-
lio. *Liv.* 2, 41. Bei der Bestrafung der Gattin
aber mußte der Mann gesetzlich das Verwandtenge=
richt zuziehen, und er konnte seine Frau nicht con=
demniren, wenn die Familie die Schuld derselben
nicht anerkannt hatte. *Cic. r. p.* 4, 6. *Tac. ann.* 13,
32. Tödtete der Gatte seine Frau, ohne dieses Ge=
richt befragt zu haben, so wurde er als Mörder be=
straft. *Plin.* 14, 13. Ob die Frau in manu mariti
war oder nicht, hatte auf das Richteramt des Gatten
18 keinen Einfluß. — II) Judicium populi. In
den röm. Volksgerichten sind 3 Perioden zu unter=
scheiden: 1) die Gerichte der Curiatcomitien,
von Romulus bis auf Servius Tullius, beschränkt
auf Provocationsfälle der Patricier (als damals
alleiniger Bürger) an den populus. Daß auch
gegen die Entscheidung des Königs provocirt wer=
den konnte, sagt ausdrücklich Cicero (*r. p.* 2, 31.
vgl. *Liv.* 1, 26.). Die 2. Periode reicht von Ser=
vius Tullius bis zum Gesetz des L. Junius Brutus
und Sp. Icilius 494 v. C., 260 u. c., und begreift
die Gerichte der Centuriatcomitien als einziger Na=
tionalversammlung in sich. Servius Tullius verlieh
diesen Comitien sowohl die bisher den Curien zu=
stehende höchste Entscheidung in Provocationsfällen,
als auch die Gerichtsbarkeit über alle Capitalver=
brechen, namentlich über die perduellio. *Cic. Sest.*
30. So wurde Sp. Cassius von den Centurien (nicht
von den Curien) verurtheilt. *Liv.* 2, 41. Die 3. Pe=
riode von L. Jun. Brutus und Sp. Icilius bis
zum Ende der Republik umfaßt die Zeit der zwischen
den Centuriat= und Tributcomitien getheilten Ge=
richtsbarkeit. Das Gesetz der genannten beiden
Volkstribunen bestimmte, daß die Verletzer der
Volkstribunen von den Tributcomitien zu jeder
Strafe, sogar zur Todesstrafe verurtheilt werden
dürften, und legte dadurch den Grund zu den Tri=
butgerichten, deren Befugniß sich immer mehr aus=
dehnte. Außer diesen Gerichten gegen Verletzer der
Tribunen gab es 2) Tribusgerichte mit Capitalstrafe
gegen Abwesende, z. B. über Cn. Marcius Coriola=
nus, 3) außerordentliche Capitalgerichte im Auftrage
des Senats, z. B. über Manlius Capitolinus, 4)
sehr zahlreiche Tribusprocesse über allerlei Ver=
brechen, welche mit Geldstrafe belegt wurden, z. B.
Perduellionssachen, welche aber nicht als eigentliche
perduellio bezeichnet und angeklagt wurden (*Liv.* 2,
52. 54. 61. 3, 31. 4, 40 f. u. s. w.), Peculat, Repe=
tunden (*Liv.* 29, 16 ff. 43, 7 f.), Vernachlässigung
der sacra, Zauberei, Incest, Wucher u. a. — Durch 19
dieses Umsichgreifen der Tribus wurden die Centu=
riatcomitien auf die reinen Capitalfälle beschränkt
(*Liv.* 26, 3. 43, 16. *Cic. Rabir.*) u. kamen endlich ganz
ab. Weil die Volksgerichte zu umständlich u. schwer=
fällig, auch nicht immer unparteiisch waren, wurden
statt des Volkes nicht selten spezielle Commissäre mit
dem Richteramt beauftragt, bis dieses zur Bildung
stehender Commissionen führte, s. unten IV und
Quaestio perpetua. — Das Verfahren in
den Volksgerichten. Der Ankläger, welcher alle=
mal ein Magistratus sein mußte, nemlich Consuln
und Prätoren bei den Centurien, Tribunen, Aedilen
und Quästoren bei den Tribus, begann mit der
diei dictio, d. h. mit der Erklärung, an einem
gewissen Tage eine bestimmte Person anklagen zu
wollen. Diese Erklärung, zu welcher auch die an-
quisitio gehört, d. h. der Theil der Anklage, in
welcher die beantragte Strafe genau bezeichnet ist,
wurde mehrmals wiederholt während bestimmter
Fristen, worüber noch manches unbestimmt ist (*Cic.
pr. dom.* 17.); der Angeklagte aber konnte bei dieser
Gelegenheit um das Wort bitten und versuchen, sich
vorläufig zu vertheidigen oder den Ankläger um Zu=
rücknahme seiner Anklage zu bitten. — Bis zum 20
eigentlichen Gerichtstag mußte der Angeklagte auf
Verlangen des Anklägers Bürgen stellen (s. Prae-
dium) oder unter Umständen sich sogar Verhaftung
gefallen lassen, s. Carcer. Wenn der Proceß nicht
unterbrochen oder ganz aufgehoben wurde (durch
Entfernung des Angeklagten, s. Exsilium, durch
Intercession eines Volkstribuns, durch Rücktritt des
Anklägers, s. Tergiversatio), legte der Ange=
klagte mit seinen Angehörigen Trauerkleider an (s.
Luctus) u. stellte sich an dem bestimmten Termine.
War er vorher entflohen, so wurde ohne Weiteres
aquae et ignis interdictio über ihn ausgesprochen;
wurde seine Abwesenheit gehörig entschuldigt, so
setzte man einen späteren Termin an. *Liv.* 38, 52.
In dem Termine, zu welchem das Volk ordnungs=
mäßig berufen worden war, begann der Magistra=
tus mit der Anklagebill, rogatio, worauf der Ange=
klagte sich selbst vertheidigte oder durch patroni ver=
theidigen ließ. Nun erst folgte das Beweisverfah=
ren, wobei die Zeugen und vorzulegende Urkunden
eine Hauptrolle spielten (über die Folter s. Tor-
menta, 1.), und nach Vollendung der Reden und
Beweise wurde die Abstimmung des Volkes in der
gewohnten Weise vorgenommen, ursprünglich münd=
lich, später schriftlich, s. leges tabellariae un=
ter Lex. Das Resultat wurde sogleich bekannt ge=

macht, und bei erfolgter Condemnation wurde das Urtheil zur bestimmten Zeit vollstreckt, s. Poena. Ueber die vom Volke später etwa ausgesprochene Zurücknahme der Strafe s. Restitutio. — Es konnte auch ein Proceß vertagt werden wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweise ꝛc., je nach dem Gutbefinden des Richters; dies hieß im weitesten Sinne dilatio, deren besondere Arten die ampliatio (s. d.) und comperendinatio (s. d.) waren.

21 — III) Judicium privatum. Die Civilrechtspflege gehörte zu dem imperium der höchsten Magistrate, ursprünglich also des Königs, dann der Consuln und vorzüglich der Prätoren. Die Aedilen hatten nur in Polizeisachen Jurisdiction. In den italischen Städten hielten die Duumviri, Quatuorviri u. s. w. Gerichte, s. Magistratus municipales, in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiserzeit wurde der Kaiser der höchste Richter, welcher die Consuln und Prätoren mit sehr beschränkter Wirksamkeit fortbestehen ließ und dagegen die praefecti praetorio u. urbi zur letzten Instanz machte; die Statthalter bildeten die mittlere, die städtischen Richter die untere Instanz. Nach alter Einrichtung behandelte der Magistratus die Processe nicht von Anfang bis zu Ende, sondern leitete den Proceß blos ein (das s. g. Verfahren in jure), die Untersuchung und Entscheidung stand dem von dem Magistratus bestellten judex zu (das Verfahren in judicio). Diese Trennung der beiden Acte u. das Institut der judicis datio h. ordo judiciorum privatorum, welches sich bis in das 3. Jahrh. n. C. erhielt, wo das Verfahren extra ordinem aufkam, nach welchem der Magistratus die Sache bis zu Ende behandelte und das Urtheil selbst sprach. Die Urtheilsfällung erfolgte bis dahin von dem bestellten Einzelrichter (judex) oder von den Arbitri und Recuperatores. Die Parteien, der Kläger (actor, petitor) und der Beklagte (reus), führten vor Alters den Proceß selbst, bis die Stellvertretung durch cognitores (s. d.) und procuratores eingeführt wurde. Oratores und patroni waren speziell diejenigen, welche die Parteien unterstützten, sowie auch die advocati (s. d.). Das Verfahren ist nach den Zeiten sehr verschieden, und man muß unterscheiden 1) die erste Periode oder den Legisactionenproceß (s. Legis actio) mit strengen Formen, welche ängstlich gewahrt wurden; 2) die zweite Periode oder den Formularproceß, s. g. von der formula oder Instruction, welche der Magistratus dem Richter ertheilte (s. Formula); 3) die dritte Periode oder die des
22 außerordentlichen Verfahrens, s. o. — Ort und Zeit. Der Ort, wo der Prätor Gericht hielt, hieß jus, es mochte nun pro tribunali auf dem Comitium oder de plano (auf ebener Erde) u. in transitu geschehen. Stets war das Verfahren öffentlich und mündlich. Eigentliche Gerichtstage waren die dies fasti (s. d. unt. Dies); an den Tagen der Comitien, der Spiele und der feriae waren Gerichtsverhandlungen unstatthaft. In den Provinzen waren die Gerichtstage (conventus, s. d.) gewöhnlich im Winter. Die Gerichtssitzungen begannen frühmorgens und konnten bis zum Sonnenuntergang fortgesetzt werden. — Die einzelnen Acte des alten Legisactionenprocesses. Der Kläger muß seinen Beklagten vor Gericht bringen, was er vermittelst der persönlichen in jus vocatio bewirkt. Weigert sich dieser, so ruft der Kläger Zeugen auf (antestatio genannt, s. d.) und führt den Beklagten gewaltsam vor den Prätor, wie die XII Tafeln bestimmten. *Porph.* zu *Hor. sat.* 1, 9, 76. *Plaut. Pers.* 4, 9, 8 ff. Der Beklagte brauchte aber nicht zu folgen, wenn er sich sogleich mit dem Kläger abfand oder einen vindex stellte, welcher statt seiner mit zu dem Prätor ging, s. Vindex. Wenn beide Parteien vor dem Prätor erschienen waren, so begann das Verfahren in jure (zum Unterschied von dem judicium) mit der Vollziehung der legis actio, d. h. die Parteien und der Prätor sprechen sollenne Worte aus, welche mit symbolischen Handlungen verknüpft sind. Am gewöhnlichsten war die legis actio sacramento, s. Legis actio. Darauf entschied der Magistratus vor Alters selbst, oder er gab einen Richter, was das gewöhnlichere war. Die Formalitäten der dinglichen Klage s. bei Vindicatio. Am Ende des Verfahrens in jure stand die litis contestatio (s. d.). An dem festgesetzten Tage folgten die Verhandlungen in judicio vor dem judex, indem eine kurze Auseinandersetzung der Sache vorausging (caussae conjectio oder collectio), an welche sich die Hauptvorträge der Parteien knüpften (continua oratio, peroratio). Mit diesen war das Vorbringen der Beweismittel, als Zeugen, Urkunden (instrumenta, tabulae) u. a. argumenta verbunden. Zuletzt erfolgte das richterliche Urtheil, s. Sententia. Das Schlußverfahren konnte man vertagen (diffindere, vgl. oben 20.), sowohl in Krankheitsfällen, als wenn eine der Parteien einen Termin mit einem Peregrinen zu halten hatte. *Gell.* 20, 1., s. Ampliatio. — Die einzelnen Acte 23
des Formularprocesses. Die Privatladung durch in jus vocatio dauerte zwar fort, empfing aber mehrere Milderungen, und obrigkeitliche Ladungen entstanden daneben (prensio und vocatio). Auch wurde dieser Act oft durch ein vadimonium ersetzt, d. h. durch eine Stipulation, sich an dem bestimmten Tage in jure stellen zu wollen, s. Vadimonium. Vor dem Prätor wurde zuerst von dem Kläger die Klage angegeben (edere actionem) und die Formel erbeten (postulare). Darauf erklärte sich der Beklagte und brachte Exceptionen vor (s. d.), welche der Prätor der Formel einverleibte, nachdem auch die andere Partei gehört worden war und etwaige Anträge gestellt hatte. Zuletzt faßte der Prätor die Formel (dat actionem oder judicium), bestellte den Richter (judex, recuperatores, arbitri) und nahm die litis contestatio vor (s. d.). Doch wurde diese zuweilen durch Geständniß des Beklagten u. s. w. ersetzt, so daß es zu keinem judicium kam. Das judicium selbst wurde damit eröffnet, daß die Parteien dem Richter die Formel vorlegten, in welcher die bestimmte Instruction enthalten war, wie er untersuchen und das Urtheil fällen sollte; denn es hieß allemal: si paret, d. h. wenn es klar ist, absolve, oder: si non paret, condemna. Nun kommen die Reden der Parteien und die Beweisführung (s. o.), bei welcher auch das Beschwören der Richtigkeit der Beweise vorkam (s. Eid, II.). Nach einer kurzen Recapitulation (altercatio) wurde der Urtheilsspruch gefällt, welcher allemal auf eine bestimmte Geldsumme lautete (s. Litis aestimatio), diese aber erlitt zuweilen eine Minderung durch compensatio (s. d.). Vor dem Urtheil konnte Vertagung eintreten, s. Dilatio. Ueber das Verfahren, wenn eine Partei ausblieb, s. Contumacia. Das Urtheil, sententia, war unabänderlich als res judicata, u. wenn die condemnirte Partei dasselbe nicht

erfüllte, verhängte der Magistratus, welcher das Ge=
richt bestellt hatte, obrigkeitliche Execution, welche
das Vermögen (s. Bonorum emtio) oder die Per=
son des Condemnirten betraf, s. Manus injectio.
24 — Die einzelnen Acte nach Abschaffung des
ordo judic. priv. In der Kaiserzeit, als die mei=
sten Processe extra ordinem, d. h. von dem Magi=
stratus entschieden wurden, kamen auch andere Ver=
änderungen auf. Der Proceß wurde meist eingeleitet
mit der denunciatio (s. d.), worauf der Beklagte
von dem Gericht schriftlich vorgeladen wurde. Die=
ser mußte cautio judicio sisti stellen oder sich in
Gewahrsam halten lassen. Darauf folgten die ge=
richtlichen Verhandlungen, cognitiones genannt,
durch welche der Proceß sehr in die Länge gezogen
werden konnte, bis die sententia ertheilt wurde. —
Rechtsmittel. In der republikanischen Zeit gab
es keine Unterordnungen der Instanzen, u. Revision
des Urtheils war daher unmöglich. Die einzige Hülfe
gegen Misbrauch der richterlichen Gewalt bestand in
der Anrufung der Magistrate (appellatio, s. d.),
welche durch ihr Veto intercediren sollten. Ein außer=
ordentliches Mittel war die restitutio in integrum
(s. d.). In der Kaiserzeit bildete sich ein ordentlicher
25 Instanzenzug (s. o.). — IV) Judicium publicum
(s. A. W. Zumpt, der röm. Criminalproceß, 1865.)
hieß in der republik. Zeit ein von den Vertretern des
Volkes gehaltenes Criminalgericht (quaestio perpe-
tua). In der Kaiserzeit hieß jud. publ. allmählich je=
des Criminalgericht, im Ggs. zu den Civilgerichten. —
Erste Periode der röm. Criminalgerichtsbarkeit,
von Romulus bis zur Errichtung der quaestiones
perpetuae, 149 v. C. Bis auf Serv. Tullius richte=
ten die Könige, aber eingeschränkt durch die Provoca=
tion an die Curiatcomitien; daneben noch die duum-
viri perduellionis (s. Perduellio) u. quaestores
parricidii (s. Quaestio, 1. u. Parricidium).
Dann richteten die Consuln (aber nicht capital) und
vorzüglich die Comitien, s. oben 18 f., der Senat
nur in Zeiten der Gefahr, außer wenn die Verbre=
chen außerhalb Roms verübt worden waren, s. Se-
26 natus. — Zweite Periode: die quaestiones
perpetuae. Statt der Volksgerichte kamen nach
und nach stehende Gerichtshöfe auf, welche nunmehr
das regelmäßige Criminalverfahren (ordo judicio-
rum publicorum) bildeten, das Volk richtete nur
noch de perduellione, wo es sich um Leben u. Tod
handelte. Die erste quaestio perp. wurde 149 v. C.,
605 u. c., durch die lex Calpurnia repetundarum
eingeführt, welcher mehrere andere nachfolgten.
Sulla vermehrte die Zahl derselben noch, und zu
Cicero's Zeit gab es 8 quaest. perp. für Repetun=
den, Majestätsverbrechen, Peculatus, Ambitus (s.
d.), Mord und Giftmischerei (s. Sicarius und
Veneficium), vis und falsum (s. d.). Jeder Ge=
richtshof hatte seinen Präsidenten, welcher entweder
ein Prätor oder judex quaestionis war (s. o.),
außerdem eine gewisse Anzahl von Richtern, deren
Zahl in der constituirenden lex angegeben war, und
welche aus dem album judicum genommen wurden,
s. Judex, z. B. nach der lex Servilia für die
quaestio repet. 450 Richter. Auch die Zahl der bei
jedem einzelnen Proceß thätigen Richter hing von
der lex ab; so waren in dem Proceß gegen Piso 75,
gegen Scaurus und Gabinius 70 Richter u. s. w. —
27 Die einzelnen Acte des Quästionenprocess=
ses. Zuerst kam die postulatio, d. h. die Bitte des
Anklägers an den Präsidenten des Gerichtshofes,
eine gewisse Person anklagen zu dürfen. Wenn
mehrere anklagen wollten, so wurde eine divinatio
angestellt (s. d.). Dann kam es zur nominis de-
latio, d. h. die eigentliche Anklage, welche aber mit
der postulatio allmählich zusammenschmolz. Mit
der nom. delatio war die interrogatio verbun=
den, d. h. Fragestellung des Anklägers an den Ange=
klagten, worauf die inscriptio u. subscriptio
folgte, d. h. Protokollirung der mündlich angebrach=
ten Anklage u. Unterzeichnen des Anklägers, zuletzt
die nominis receptio von Seiten des Prätors,
indem er den Namen des reus in die Liste der rei
eintragen ließ und zugleich den Termin (am 10.,
30., auch 100. Tage) bestimmte, wann das eigentliche
judicium gehalten werden sollte. Dieses (cognitio
genannt) wurde mit dem Aufrufen der Parteien
durch den Prätor eröffnet (citatio), worauf die Rich=
ter gewählt (judicium constitutum durch sortitio
oder editio, s. Judex), aufgeschrieben (libelli no-
minum, tabulae) u. vereidet wurden. Die Anklage
trug der Ankläger in zusammenhängender Rede vor
(oratio perpetua), auch die subscriptores sprachen
(s. Subscriptio, 3.), worauf der reus oder seine
patroni antworteten. Die ursprünglich unbeschränkte
Zeit der Reden wurde wegen des mit dieser Freiheit
getriebenen Misbrauchs (diem eximere dicendo)
zuerst durch Pompejus beschränkt, und ein tempus
legitimum oder justum et debitum bestimmt. Nach
Beendigung der beiderseitigen Reden rief der praeco:
dixerunt, und nun folgte die altercatio, indem die
Parteien in kurzen Fragen und Antworten einzelne
Puncte näher beleuchteten. Dann erst kam das Be=
weisverfahren (probatio), wo die Zeugenaussagen,
Urkunden und Indicien wichtig waren. Endlich
folgte das Urtheil (sententia) nach der Majorität
der Richter. Oft wurde vorher eine 2. Actio ange=
setzt, s. Comperendinatio und Dilatio. Das
Urtheil stand fest, u. Provocation dagegen war nicht
zulässig. Die Strafe (Exil oder Geldstrafe) wurde
sofort vollzogen, u. nur das Volk konnte restitutio
aussprechen. — Neben den Quästionen standen noch
die Gerichte des Senats und die untergeordneten der
Tresviri capitales (s. d.). In den italischen Städ=
ten richteten die obersten Magistrate und die Decu=
rionen, in den Provinzen die Localmagistrate und
die Statthalter. — Dritte Periode: die Zeit 28
der cognitio extraordinaria. In der Kaiser=
zeit wurden die quaest. perp. durch die kaiserliche
Obergerichtsbarkeit und durch die dem Senat und
dem Praefectus urbi eingeräumte Jurisdiction im=
mer mehr beschränkt und endlich ganz verdrängt,
was vermuthlich schon im 2. Jahrh. n. C. geschah.
Der frühere Unterschied zwischen dem Prätor u. den
Richtern fiel nun weg, und der den Proceß Instrui=
rende war zugleich auch Richter, was man noch im=
mer das Verfahren extra ordinem nannte, obwohl
es jetzt das regelmäßige geworden war. Die einzel=
nen Acte des Vorverfahrens wurden abgekürzt und
zusammengedrängt, die alte postulatio verschwand,
und nominis delatio bildete den Anfang, an welche
sich unmittelbar inscriptio und subscriptio nebst
der nominis receptio reihte. Bis zum Hauptver=
fahren wurde der Angeklagte in Haft gehalten oder
gab durch vadimonium Sicherheit. Im Hauptver=
fahren folgten nach der citatio die Reden und das
Beweisverfahren. Nach dem Urtheil konnte in vielen
Fällen appellirt werden, nemlich an den Kaiser oder
an die von ihm delegirten Richter. Begnadigung

(indulgentia) und Restitution konnte jetzt nur von dem Kaiser ertheilt werden. — In der Kaiserzeit entwickelte sich auch neben dem bisher herrschenden Anklageproceß das Inquisitionsverfahren, indem die höheren Magistrate und Statthalter gegen gewisse Verbrechen ex officio einschreiten durften, ohne eine Anklage abzuwarten, z. B. gegen Diebstahl, Raub, sacrilegium u. s. w. — V) Iudicium de moribus entschied darüber, ob eine Ehescheidung durch Verschulden des Mannes od. der Frau herbeigeführt wäre, und wie es demzufolge mit der dos gehalten werden müsse (s. d.). Wenn Scheidung wegen Ehebruchs der Frau erfolgte, so scheint der Gatte die ganze dos behalten zu haben, bis die lex Papia Poppaea einige Milderungen schuf. Ueber die anderen Fälle s. Dos.

Prochyta, Προχύτη, Insel an der campan. Küste zw. dem Vorgeb. Misenum (30 Stadien entfernt) u. der Insel Pithekusa; man glaubte, sie sei durch einen Erdbrand losgerissen (*Plin.* 2, 88. 89.); j. Procida.

Proconsul (auch pro consule), der, welcher statt des Consuls beauftragt wurde, und der gewöhnlich schon Consul gewesen war (doch auch Ausnahmen davon bei C. Cornelius Scipio und Pompejus), oder dessen imperium consulare auf ein Jahr verlängert wurde. Als aber die Provinzen des römischen Staates sich gegen Ende der Republik so mehrten, daß die zu Statthaltern derselben ernannten Prätoren nicht ausreichten, so übernahmen auch die abtretenden Consuln unter der Bezeichnung proconsules Provinzen, seit dem J. 701 u. c., 53 v. C. erst 5 Jahre nach ihrem Consulate. Da die Bestimmung, ob eine Provinz eine consularische oder prätorische sei, wechselnd war und von der Entscheidung des Senats abhing, so finden sich oftmals bei den Schriftstellern Verwechselungen zwischen proconsul und propraetor. Ueberhaupt kam während der letzten republikanischen Zeit der Name proconsul dem Statthalter jeder Provinz zu, er mochte vorher Consul oder Prätor gewesen sein, sobald ihm nur vom Senate das imperium proconsulare verliehen worden war. Sobald der Proconsul eine Provinz übertragen erhalten oder erloost hatte, mußte er nach Uebertragung des imperium sofort sich wenigstens aus der Stadt entfernen. *Cic. ad Att.* 7, 1. 7. *Liv.* 45, 35. *Tac. ann.* 3, 19. Dies geschah vom Capitol aus in feierlichem Auszuge mit seinem ganzen, ihm vom Senate zuertheilten Gefolge (ornatus, ornare provinciam). Die Insignien seines Amtes waren 12 Fasces; auf seiner ganzen Reise mußten ihm die Bewohner alles, was er bedurfte, ohne Vergütung liefern; kam er über See, so wurden ihm die Schiffe auf Staatskosten gestellt. Von dem Tage seiner Ankunft in der ihm bestimmten Provinz datirte sich sein Amtsjahr, sein Vorgänger mußte nach der lex Cornelia binnen 30 Tagen abreisen; er selber durfte, ohne sich der Klage des Majestätsverbrechens auszusetzen, die Provinz nicht vor Ablauf seines Amtes, d. h. vor Ankunft seines Nachfolgers, verlassen. Auf seiner Rückkehr zog er mit seinen Insignien bis vor Rom, wo sein imperium aufhörte, u. mußte er hier innerhalb 30 Tagen Rechnung über die Verwaltung seiner Provinz ablegen. In der Provinz war der Proconsul gewissermaßen souverain, nur die dort lebenden römischen Bürger konnten Recht in Rom verlangen. Zur Abhaltung der Gerichte zog er in den einzelnen Städten umher (conventus), gewöhnlich zur Winterszeit, da der Sommer zu Kriegen verwandt wurde; seinen Entscheidungen lag das von ihm gleich beim Antritt seines Amts bekannt gemachte edictum provinciale zu Grunde, das natürlich keinem römischen Provinzialgesetze widersprechen durfte und zugleich Rücksicht nahm auf die einheimischen Rechte der Provinzialen. Machten es die militärischen Verhältnisse der Provinz nothwendig, so konnte er unter den dort lebenden römischen Bürgern Aushebungen zum Kriegsdienste veranstalten und Hülfstruppen den Provinzialen anbefehlen. Wenn er sich durch seine milde Verwaltung den Dank seiner bisherigen Unterthanen verdient hatte, so wurden ihm dafür Statuen errichtet, wohl selbst Tempel erbaut, bisweilen auch Dankadressen (laudationes) an den Senat gesandt. Doch wußten auch die schlechtesten Statthalter allmählich sich dies, wenn nicht anders, mit geheimer Gewalt, zu verschaffen. Machte der Proconsul auf einen Triumph in Rom Anspruch, so pflegte er schon im voraus dazu sich von den Provinzialen das Geld liefern zu lassen. Im ganzen war die Lage der Provinzen immer eine traurige, da fast jeder Statthalter sich auf ihre Kosten bereichern wollte, wie dies auch nach echt römischen Ansichten etwas ganz billiges war; daher kamen die größten Uebertreibungen vor, so daß den Provinzialen erlaubt werden mußte, in Rom Klage wegen Erpressungen (repetundarum) anzustellen. — Zur Kaiserzeit hießen proconsules alle Statthalter von Volksprovinzen, sie mochten vorher das Consulamt verwaltet haben oder nicht, u. wurden zunächst wenigstens vom Senate ernannt oder ausgelooft. Da in diesen Provinzen der Regel nach keine Heere waren, so bestand ihr Amt nur in der Verwaltung und der Rechtspflege, der nun auch die dort wohnenden römischen Bürger, allerdings mit Appellation an den Kaiser, unterworfen waren. Die früheren conventus hörten auf, und mußten die streitenden Parteien in der Hauptstadt der Provinz erscheinen. Aber auch Misbrauch der Stellung wurde jetzt strenge geahndet, vgl. Repetundarum crimen. Unter Nero wurden die oben erwähnten laudationes verboten. *Tac. ann.* 15, 21 ff.

Proculējus, C., ein römischer Ritter, war mit Augustus befreundet und erhielt von ihm den Auftrag, die Kleopatra gefangen nach Rom zu bringen. *Plut. Anton.* 78. *Plin.* 36, 24. Horaz lobt ihn (*od.* 2, 2, 5.); er tödtete sich durch Gift.

Procŭli, 1) Sempronius Proculus, ein römischer Jurist, nach welchem die von Antistius Labeo (s. Iuris consulti) gestiftete Rechtsschule die der Proculianer hieß, verfaßte viele Schriften, aus denen in den Pandekten noch Excerpte stehen. — 2) T. Aelius Proculus, von barbarischer Herkunft aus dem Gebiete der Seealpen, hatte sich im römischen Heere emporgeschwungen und erregte im J. 280 n. C. einen Aufstand gegen den Probus, gegen welchen er auch die Germanen zu Hülfe rief, mußte sich aber zu den Franken flüchten, wurde von diesen ausgeliefert und auf Befehl des Probus hingerichtet.

Procuratio, die abwendende Fürsorge, besonders durch Opfer und Sühnungen zur Verhütung unglücklicher Ereignisse, die durch Prodigien und Naturerscheinungen, Erdbeben, Blut- oder Steinregen rc. angekündigt waren. *Cic. div.* 1, 45. *Liv.* 7, 6. — Vgl. auch Procurator.

Procurator, 1) im Privatleben der Römer der s. g. Hausverwalter (*Cic. ad fam.* 1, 3. *Plin. ep.* 3, 19.), der die Ordnung des ganzen Hauswesens

und unter den Sclaven aufrecht erhielt. — 2) Im Gerichtswesen der Sachwalter, welcher für eine abwesende Partei, unter freien Formen, durch ein bloßes Mandat bestellt, die Sache führte, gewöhnlich auch alle Angelegenheiten eines länger Abwesenden zu Rom besorgte. — 3) Unter den Kaisern gingen in die kaiserlichen Provinzen statt der früheren Quästoren s. g. **procuratores**, später auch **rationales** genannt und aus dem Ritterstande genommen, zur Erhebung der Einkünfte für die Privatcasse des Kaisers, **fiscus**. In den Senatsprovinzen, welche Einnahmen für den Fiscus lieferten, etwa durch kaiserliche Privatgüter ꝛc., war ebenfalls ein Procurator, wogegen die Einnahmen für das Aerar, nach wie vor, hier von Quästoren besorgt wurden. Kleinere Provinzen, als Zubehör einer größeren, wurden auch blos von Procuratoren verwaltet, die alsdann Jurisdiction besaßen, auch wohl das **imperium**, z. B. Pontius Pilatus in Judäa. — 4) Endlich gab es sehr verschiedene Procurationen zu Rom, die sich zum Theil auf das Finanzwesen bezogen, z. B. **procurator aerarii majoris**, Finanzminister, **proc. rei privatae**, Verwalter des Fiscus, die beide wieder vielfach andere **procuratores** unter sich hatten, je nach den verschiedenen Einnahmequellen benannt, z. B. **proc. metallorum**, zum Theil nur das Amt bezeichneten, z. B. **proc ludorum, aquarum** u. s. w.

Procyon s. Sternbilder, 5.

Pro dictatore, prodictator, der Vertreter des Dictators, der seine Gewalt, aber nicht seinen Namen hatte, in einzelnen Fällen erwählt, z. B. zuerst 536 u. c., als das Volk (was bis dahin noch nie geschehen) den Q. Fabius Maximus zum Dictator erwählte, weil der Consul abwesend war.

Πρόδικοι, die Vormünder der minorennen Könige in Sparta, die für ihre Erziehung sorgten und als Reichsverweser königliche Gewalt hatten; sonst auch überhaupt für Rechtsvertheidiger, Patron, Sachwalter gebraucht.

Prodikos, *Πρόδικος*, ein griech. Sophist aus Julis auf Keos, ein Zeitgenosse des Sokrates. In seiner Jugend kam er in Angelegenheiten seines Vaterlandes nach Athen, wo sein Auftreten Bewunderung und Aufsehen erregte und ihn wohl auch zu weiteren rednerischen Vorträgen und zur Ertheilung von Unterricht in der Redekunst gegen Bezahlung bestimmte. Athen scheint von nun an sein bleibender Aufenthalt geworden zu sein, wo er mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Sokrates, Xenophon, Damon, Kritias, Thukydides, Theramenes, Euripides, Isokrates, in nähere Verbindung kam. Mehrere dieser Männer werden geradezu seine Schüler genannt, u. unleugbar ist der große Einfluß, den er durch Unterricht oder durch Umgang auf seine Umgebung ausgeübt hat. Platon äußert sich stets mit Bewunderung über ihn. Von den Reden (*λόγοι*) des Prodikos haben wir weder genauere Nachrichten noch Bruchstücke. Nur eine ist uns durch Xenophons Mittheilung (*Mem.* 2, 1, 21.) wenigstens ihrem Inhalte nach bekannt, die durch ihre anmuthige Form und ihren sittlichen Gehalt gleich ausgezeichnete Allegorie von Herakles am Scheidewege (**Hercules Prodicius** genannt), im Kampfe zwischen der Tugend und dem Laster, welche als zwei weibliche Wesen ihm entgegenkommen. Von einem ähnlichen Geiste zeugen auch andere Vorträge, über welche Platon in seinen Schriften referirt. Günstig für ihn lautet auch das Sprichwort: *σοφώτερος Προδίκου*, sowie die ihm ertheilten Prädicate: *ὁ δεινός*, *ὁ σοφός*. — Vgl. die Monogr. von C. A. Böttiger, Lpz. 1829, und F. G. Welcker in s. kl. Schriften II. [(1845.).

Prodigium s. Divinatio, 13. 17.

Prodigus, der Verschwender, der wegen unmäßigen Aufwandes od. schlechter Vermögensverwaltung beim Prätor von seinen Verwandten verklagt werden konnte, worauf derselbe sich der Verfügung über seine Güter begeben mußte (**bonis interdicere** vom Prätor) und aus dem Kreise seiner Agnaten einen **curator** erhielt. *Cic. Cat. m.* 7. *Hor. ep.* 1, 1, 102 ff.

Proditio, nicht blos eigentlicher Verrath am Vaterlande, sondern jede staatsgefährliche Handlung überhaupt, später besonders, übertragen auf die Person des Fürsten, das Majestätsverbrechen. — Vgl. auch *Πρόδομος* s. Templum, 5. [*Προδοσία*.

Προδοσία, Verrath, bezeichnet das Verbrechen, wenn jemand den Staat oder einen Theil desselben, z. B. eine Festung, ein Schiff u. s. w. einem auswärtigen Feinde überliefert. Zuweilen wird aber auch das Verbrechen des Umsturzes der Verfassung (*κατάλυσις τοῦ δήμου* und *τυραννίς*), auch der Versuch dazu, als *προδοσία* bezeichnet. Ueber die gerichtliche Verfolgung des Verbrechens s. *Εἰσαγγελία*. Strafe: Tod, Bestattung außer Attika, Niederreißung der Häuser, Confiscation des Vermögens, Aufzeichnung des Namens und der Ränke der Verräther, Atimie, die noch auf die Nachkommen forterbte. Forum: Thesmotheten.

Prodrŏmi s. Winde, 1.

Προεδρία nannte man in Athen das Ehrenrecht, in den Schauspielen den ersten und vornehmsten Platz, den auf den ersten untersten Bänken, zunächst der Orchestra, einnehmen zu dürfen. Man ehrte auf diese Art Feldherren, Priester, fremde Gesandten, Bürger befreundeter Städte und alle die, welche der Staat für ihre Verdienste besonders auszeichnen wollte. Auch die Waisen der im Kriege gefallenen Bürger hatten das Recht der Proëdrie.

Πρόεδροι s. *Βουλή*.

Προεισφορά s. *Πρόσοδοι*, 12.

Profanus, *βέβηλος*, *ἀμύητος*, der vom Tempel (**fanum**) fern Gehaltene, Uneingeweihte, besonders von den eleusinischen Mysterien geltend; bei der Aufnahme neuer Mysten bediente man sich der ausschließenden Formel für die Andern: *ἑκὰς βέβηλοι*, **procul este, profani**, was dann auch, besonders von Dichtern, auf andere Verhältnisse übertragen ward; vgl. *Virg. A.* 6, 258. *Hor. od.* 3, 1, 1.

Προγάμεια, *προτέλεια γάμων* s. Ehe, 4.

Progymnasmata, *προγυμνάσματα*, theils die Vorübungen der Athleten in den Gymnasien vor den öffentlichen Wettkämpfen, besonders vor den olympischen, wo sie 30 Tage vorher in Elis zusammenkommen mußten; theils die Vorübungen u. schriftlichen Anleitungen der Rhetoren zur Redekunst. Solche wurden unter andern bearbeitet vom Hermogenes (s. d.), Aphthonios (s. d.), der Uebungsbeispiele, *μελέται*, hinzufügte, u. im Anschlusse an letzteren von Doropater, Theon u. A.

Proitos, *Προῖτος*, Sohn des Abas und der Okaleia, Zwillingsbruder des Akrisios, von dem er im Kampfe um Argos vertrieben wurde. Er floh zu Jobates, König in Lykien, vermählte sich mit dessen Tochter Anteia (Stheneboia) u. ward von ihm mit bewaffneter Hand nach Argos zurückgeführt. Akrisios behielt Argos und trat seinem Bruder Tiryns ab. Seine Töchter, die Proitiden, waren Lysippe,

Iphinoë, Iphianassa, welche als Jungfrauen wahnsinnig den Peloponnes durchirrten; der Wahnsinn verbreitete sich auch auf die übrigen argivischen Frauen, so daß sie ihre Kinder mordeten. Der Grund des Wahnsinns war, weil sie den Dienst des Dionysos verachtet, oder weil sie sich für schöner als Hera gehalten hatten. Der Seher Melampūs heilte sie endlich und erhielt zum Lohne von Proitos ein Drittheil des Landes für sich und ein Drittheil für seinen Bruder Bias. Beide vermählten sich mit Lysippe und Iphianassa, die dritte, Iphinoë, war bei ihrem Umherschweifen in Sikyon gestorben. *Hdt.* 9, 34. Ein Sohn des Proitos hieß Megapenthes, s. **Perseus**, vgl. **Bellerophontes**.

Προΐξ s. **Ehe**, 3.

Prokles s. **Herakleiden** unt. **Herakles**, 16.

Πρόκλησις s. **Process**, 8.

Proklos, *Πρόκλος*, mit dem Beinamen Diadochos, *Διάδοχος*, ein berühmter Neuplatoniker, geboren in Constantinopel (412) von Eltern aus Lykien. Er widmete sich der Philosophie und der Mathematik unter dem Aristoteliker Olympiodoros und dem Mathematiker Heron, dann ging er nach Athen und hörte dort die beiden größten Platoniker jener Zeit, den Syrianos u. Plutarchos aus Athen. Als Nachfolger des letzteren (daher der Beiname Diadochos) lehrte er bis an seinen Tod platonische Philosophie. Bei einer mäßigen, asketisch-strengen Lebensweise verwandte er sein Vermögen zu reichlichen Wohlthaten, die er mit Verstand und Auswahl spendete. Er war ein schöner Mann, von durchaus würdiger u. edler Haltung. Je mehr das Christenthum damals in der weltlichen Macht seine Stütze hatte, desto mehr war Proklos bemüht, das Heidenthum seinerseits durch die strengste Beobachtung alter und längst verschollener Gebräuche bei dem Volke aufrecht zu erhalten und durch seine Philosophie und Speculation neu zu beleben. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren und starb 485. Als **Schriftsteller** war P. fast auf allen Gebieten des Wissens thätig. Als Dichter kennen wir ihn noch aus zwei Epigrammen und sechs Hymnen. Sie sind einfach, fließend, in reiner Sprache geschrieben und stehen weit über den vielleicht noch späteren orphischen Hymnen. Von den **astronomischen** und **mathematischen** Schriften sind noch vorhanden: a) eine kurze Darstellung der Hauptlehren des Hipparchos, Aristarchos, Klaudios Ptolemaios u. A.; b) die Schrift *Σφαῖρα* oder von den Himmelskreisen; c) *παράφρασις εἰς τὴν τοῦ Πτολεμαίου τετράβιβλον*; d) ein Commentar zu Eukleides (nicht ganz vollständig). Die Schrift **de effectibus eclipsium solis et lunae** ist nur in einer lateinischen Uebersetzung bis jetzt bekannt. Von seinen **grammatischen** Schriften seien hier genannt: a) ein nicht ganz vollständiger Commentar zu Hesiods Werken und Tagen, b) das von Suidas erwähnte Werk *περὶ χρηστομαθείας*, dessen *ἐκλογαί* Photios vor sich hatte. Die von Photios daraus mitgetheilten Excerpte sind die Hauptquelle unserer dürftigen Kenntniß der Kykliker. Die **philosophischen** Schriften sind theils Commentare und Paraphrasen platonischer Dialoge (zum Timaios, ersten Alkibiades, Parmenides), theils behandeln sie selbständig einzelne Zweige und Fragen der Philosophie. Die Sprache des Proklos ist rein und klar u. mehr classisch als die der meisten seiner Zeitgenossen, wenn auch die Deutlichkeit zuweilen in Breite u. Geschwätzigkeit ausläuft. Eine Gesammtausgabe seiner Werke lieferte Victor Cousin, Paris 1820—25. 4 Bde.

Prŏkne s. **Philomele**.

Prokonnēsos, *Προκόννησος*, nicht unbedeutende Insel in der Propontis, j. Marmora, wovon das ganze Meer seinen Namen hat, nordwestlich von der Dolionis Peninsula, auf welcher Kyzikos lag, bekannt durch ihre Marmorbrüche. Eine Stadt gl. N. war vorhanden.

Prokopīos, *Προκόπιος*, Procopius, aus Cäsarea, Rhetor und Sophist, lebte in Constantinopel im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C. Im J. 526 nahm ihn Belisar als seinen Begleiter in den persischen Krieg, wie er ihm auch fast bei allen seinen späteren Zügen zur Seite war. Pr. ist einer der vorzüglichsten Geschichtschreiber jener Zeit. Er schrieb a) ein Geschichtswerk in 8 Büchern über die unter Justinian geführten Kämpfe mit den Persern, Vandalen und Ostgothen; b) *περὶ κτισμάτων*, eine Lobrede auf Justinian, welche die unter diesem Kaiser aus öffentlichen Mitteln in allen Theilen des Reichs ausgeführten Bauten aufzählt; c) *Ἀνέκδοτα*, **historia arcana**, so benannt, weil die Schrift wegen ihres Inhalts erst nach des Verfassers Tode herausgegeben wurde. Procop. macht in derselben seinem verhaltenen Grolle über die Machthaber seiner Zeit in einer bittern, maßlosen, nicht eben edlen Weise Luft; doch gestattet sie uns interessante Blicke in die innere Geschichte der damaligen Zeit. — Ausg. der Werke von Dindorf, 1833—38. 3 Bde., der hist. arc. von Orelli, 1827.

Prŏkris, *Πρόκρις*, 1) Tochter des Thespios und durch Herakles Mutter der Zwillinge Antileon und Hippeus. — 2) Tochter des attischen Königs Erechtheus, Gemahlin des Kephalos (s. d.). *Ov. met.* 7, [661 ff.

Prokrustes s. **Theseus**.

Proletarii s. **Centuria**.

Prolŏgos s. **Komoedia** und **Tragoedia**.

Promăchos, *Πρόμαχος*, 1) ein Epigone, s. **Adrastos** und **Parthenopaios**. — 2) Sohn des Alegenor, Boioter. *Hom. Il.* 14, 475. — 3) Sohn des Aison, während sein Bruder Jason nach dem goldenen Vließe ausgesandt war, von Pelias sammt seinem Vater ermordet. — 4) Beiname des Herakles in Theben und des Hermes in Tanagra.

Promētheus, *Προμηθεύς* (der Vorbedenkende, Vorbedacht), Sohn des Japetos (s. d.) u. der Klymene (oder der Asia, der Themis), Bruder des Atlas, Menoitios und Epimetheus (Nachbedacht), ein Titane. Hesiod erzählt in der Theogonie (521 ff.): Als nach Besiegung der Titanen die Olympier unter Zeus in Mekone (Sikyon) mit den Menschen rechteten, was die Menschen den Göttern für Opfergaben darbringen sollten, zerlegte Prometheus, als Vertreter der Menschen, in der Absicht, den Zeus zu täuschen und mit ihm in der Klugheit zu wetteifern, einen Stier und barg das Fleisch u. die Eingeweide in die Haut des Thieres, worauf er alsdann den Magen, das schlechteste Stück, legte, während er die Knochen auf einen anderen Haufen legte und mit Fett umhüllte. Darauf forderte er den Zeus auf, zu wählen, u. dieser wählte, die List des Gegners durchschauend, den schlechteren Theil, die Knochen. In seinem Zorn über diesen Trug nahm nun Zeus den Menschen das Feuer; aber Prometheus stahl es wieder in einer Ferulstaude aus dem Olympos und brachte es den Menschen zurück. Zeus, hierüber noch mehr erzürnt, ersann nun sogleich ein Unheil für die Menschen;

er ließ den Hephaistos aus Erde eine schöne Jungfrau bilden, welche Pallas Athene reizend ausschmückte, u. den Menschen zuführen, ihnen zu großem Leid und Unglück. Den Prometheus aber fesselte Zeus für seinen Frevel und trieb ihm einen Pflock durch die Brust u. ließ ihm täglich durch einen großen Adler die Leber zerfleischen, die jede Nacht frisch nachwuchs. Endlich erlegte Herakles den Adler und befreite den Prometheus nach dem Willen des Zeus; denn er wollte, daß sein Sohn durch diese That noch mehr verherrlicht werde. In den Werken und Tagen (48 ff.) erzählt Hesiod denselben Mythos, doch in Einigem verschieden. Hephaistos bildete das Weib aus Erde und Wasser und gab ihr menschliche Stimme, Kraft und schöne jungfräuliche Gestalt, Athene weibliche Kunstfertigkeit, Aphrodite Anmuth und Liebreiz, Hermes Dreistigkeit und bethörende Schalkheit; darum, weil alle Götter sie begabt hatten, erhielt sie den Namen **Pandora**. Darauf führte sie Hermes dem **Epimetheus** zu, der sich, trotz der Warnung seines Bruders Prometheus, bethören ließ u. sie annahm. Nun hat das selige Leben der Menschen ein Ende; Pandora hob von dem Fasse der Uebel den großen Deckel, u. heraus flogen alle Uebel und verbreiteten sich unter den Menschen, nur die trügerische Hoffnung blieb in dem Fasse zurück, als Pandora den Deckel schnell wieder schloß. In diesem hesiodeischen Mythos ist Prometheus der Repräsentant des denkenden Menschengeistes; dieser bringt dem Menschen mit dem Gebrauche des Feuers die Cultur und alle Leiden eines von dem unschuldigen und friedlichen Naturzustande entfernten Lebens; durch das Weib kam das größte Unglück in die Welt, der Tod, denn durch die Fortpflanzung des Geschlechts wird das unsterbliche Leben des Einzelnen unmöglich gemacht. Prometheus, der, die Schranken der Menschlichkeit vergessend, mit den Göttern wetteifern und anmaßend ihnen die gebürende Ehre entziehen wollte, mußte, von Zeus gefesselt, leiden und dulden, bis Herakles, der Mensch, welcher durch Kampf und geduldige Unterwerfung unter den Willen des höchsten Gottes sich die Unsterblichkeit errang, den zerfleischenden Adler tödtete und ihn von seinen Leiden erlöste. Aischylos hat in drei auf einander folgenden Tragödien, dem feuerbringenden, dem gefesselten und dem befreiten Prometheus, von denen sich das mittlere Stück erhalten hat, die Sage von Prometheus behandelt und die Ideen, die sich bei Hesiod in dunkelen und zum Theil verworrenen Zügen vorfinden, in großartigen Umrissen weiter ausgebildet. Als Zeus nach dem Siege über die Titanen, bei welchem Prometheus auf Rath seiner Mutter Themis auf seiner Seite gestanden hatte, eine neue Ordnung einführen und auch das bisherige Menschengeschlecht, weil es roh und thierisch sei, ausrotten wollte, um ein besseres zu schaffen, widersetzte sich ihm Prometheus, der Freund der Menschen; er brachte ihnen das dem Hephaistos entwendete Feuer und führte sie durch mancherlei Künste, die er sie lehrte (Baukunst, Sternkunde, Schrift, Zahlen, Schiffahrt, Weissagung, Heilkunde u. s. w.), zu höherer Bildung. Zeus läßt das Menschengeschlecht bestehen, den Prometheus aber bestraft er für seine Widersetzlichkeit dadurch, daß er ihn durch Hephaistos und seine Diener Kratos und Bia (Stärke und Gewalt) an einen Felsen im wilden Skythenlande im Kaukasos anschmieden läßt. Hier offenbart Prometheus dem Okeanos und den Okeaniden, die herankommen und ihm die Unterwerfung unter die Obmacht des Zeus anrathen, daß er allein durch Mittheilung eines Geheimnisses einst den Zeus von einer Gefahr, die seiner Herrschaft drohe, retten könne; er wußte nemlich, daß Zeus in einer Verbindung mit einer gewissen Göttin (Thetis) einen Sohn zeugen werde, der ihn vom Throne stoße. Um dies Geheimniß zu erfahren, schickt Zeus den Hermes an Prometheus ab; da dieser es aber nicht offenbaren will, bis Zeus ihn von seinen Fesseln gelöst und ihm für die angethane Schmach Genugthuung gegeben hat, so wird er, vom Blitz des Zeus getroffen, mit dem Felsen in den Abgrund gestürzt. Hiermit endet die Tragödie. Der Inhalt des folgenden Stückes, des befreiten Prometheus, war: Nach langer Zeit kommt Prom. an dem Felsen wieder ans Tageslicht und wird täglich von dem Adler zerfleischt, bis der Kentaur Cheiron, der durch einen giftigen Pfeil des Herakles an einer unheilbaren Wunde leidet, freiwillig seiner Unsterblichkeit entsagt und für ihn in den Tod geht. Nun erschießt Herakles mit dem Willen des Zeus den Adler u. löst den Prometheus, der vor seiner Entfesselung das Geheimniß offenbart. Dem höchsten, weisen Weltregierer Zeus steht hier Prometheus als trotziger Beschützer der Menschen mit weltlicher Klugheit gegenüber; seine Gaben, die er den Menschen bietet, und die er für die höchsten hält, sind nur irdische Güter, die auf irdisches Wohlsein abzwecken; die höchsten, sittlichen Güter der Menschheit, deren Hort Zeus selbst ist, kennt er nicht und vermag sie nicht zu geben. Er will sich, im Vertrauen auf die gewöhnliche Klugheit und Kraft des Menschengeistes, dem höheren, göttlichen Willen des Zeus nicht unterordnen und muß daher leiden, bis er von seinem Trotze abläßt. — Prometheus soll auch die Menschen geschaffen haben aus Erde oder aus Wasser u. Erde, entweder uranfänglich (*Ov. met.* 1, 81.), oder in Gemeinschaft mit Athene nach der deukalionischen Flut. Seinem Sohne Deukalion, den er mit Hesione oder Axiothea oder Pandora oder Klymene zeugte (*Hdt.* 4, 45. nennt Asia seine Frau), soll er vor der Flut den Rath gegeben haben, zu seiner Rettung sich ein Schiff zu erbauen. Zu Athen wurde Prom. neben Athene, mit der er in mehrfache Verbindung gebracht wird, u. Hephaistos verehrt; er hatte dort in der Akademie ein Heiligthum, wo ihm ein Fest, die Prometheen, mit Fackellauf gefeiert wurde.

Promontorium s. unter den einzelnen Artikeln des Beisatzes.

Promulsis s. Mahlzeiten, 8.

Prōmus (von promere, hervorlangen), der Ausgeber, ταμίας, der die Vorrathskammer, cella penaria, öffnete und daraus die Vorräthe ausgab, so wie condus (von condere, verwahren), der sie wieder in die Kammer legte; meist in der Person desselben Sclaven, procurator peni, vereinigt.

Προναία s. Pallas Athene.

Πρόναος s. Templum, 5.

Pronoi oder **Pronnoi** s. Kephallenia.

Προνοία s. Pallas Athene.

Pronŭba, Ehestifterin, Beiname der Juno Jugalis, Ἥρη Γαμήλιος. *Virg. A.* 4, 166. *Ov. her.* 5, 43. — Pronubae hießen bei den Römern die Hochzeitbesorgerinnen der Braut, unbescholtene, in erster Ehe lebende Frauen.

Propertius, Sextus, wurde um das Jahr 46 v. C. (709 u. c.) in Asisium, dem heut. Assisi, in Umbrien geboren (5, 1, 125.). Er stammte aus unbekannter Familie (3, 24, 37.), verlor den Vater in

früher Jugend, büßte bei der im J. 41 od. 713 durch Octavian veranstalteten Vertheilung von Ländereien an die Veteranen sein väterliches Erbe ein (5, 1, 127.) und begab sich frühzeitig nach Rom. Hier wurde er im J. 28 oder 726 (5, 1. 3. 3, 31.), nach kaum zurückgelegtem 18. Lebensjahre, von Liebe zu der schönen und geistreichen Hostia ergriffen (3, 15.), welche ihn zur Poesie begeisterte u. unter dem, nach der Sitte der Zeit erdichteten, Namen Cynthia von ihm gefeiert wurde. Er wohnte auf dem Esquilin (3, 23, 24.), in der Nähe des Mäcenas, den er, wie die übrigen Dichter seiner Zeit, als seinen Gönner verehrte (4, 9.). Sonst scheint er, der Liebe und der Poesie ergeben, im Kreise vertrauter Freunde sehr zurückgezogen gelebt zu haben. Wir besitzen von ihm 5, nach der älteren irrigen Abtheilung 4 Bücher Elegieen. Der Inhalt derselben ist zum größten Theile seinem Zusammenleben mit Cynthia entnommen und schildert die mannigfaltigen Wechselfälle dieses Verhältnisses, welches nach einjähriger Trennung (4, 16, 9.) 5 Jahre hindurch dauerte (4, 25, 3.). Prop. zeigt dabei eine feurige Natur, welche Freude u. Schmerz mit der größten Leidenschaft auffaßt, aber auch ein tiefes Gemüth und einen edlen Charakter. Die Zuneigung zu seiner Geliebten gründet sich nicht allein auf ihre körperliche Schönheit, von der er (2, 2.) ein glänzendes Bild entwirft, sondern auch auf die geistige Anziehungskraft der mit allen Künsten der damaligen Bildung reich ausgestatteten Römerin (3, 13, 9.). Obgleich sie den Dichter durch Laune und Treulosigkeit oft verletzte und zuweilen einem reicheren Bewerber den Vorzug gab, blieb er ihr dennoch treu ergeben, u. auch, nachdem er sich mit zerrissenem Herzen von ihr losgesagt hatte (4, 25.), bewahrte er ihr bis über das Grab hinaus (5, 7.) seine Anhänglichkeit. Diese innige Liebe, von der sein ganzes Wesen durchdrungen ist, bezeichnet er selbst wiederholt (am ausführlichsten 2, 1.) als die unerschöpfliche Quelle seiner Poesie; und keiner unter den römischen Dichtern hat die Glut der Leidenschaft mit solcher Wahrheit geschildert, wie Propertius. Dadurch erhalten seine Gedichte eine große Lebendigkeit, welche der Darstellung eine Kürze gibt, die oft hart und abgerissen erscheint und die Auffassung des Gedankenzusammenhangs erschwert. Trotzdem weiß er seine Empfindungen mit überlegener Kraft zu beherrschen und in wohldurchdachten, bis in die feinsten Züge ausgemalten Schilderungen wiederzugeben. Damit verbindet er einen ausgedehnten Gebrauch entlegener Mythen, welche er bald in flüchtigen Andeutungen, bald in weiterer Ausführung in seine Darstellung verwebt, überall aber mit poetischem Geiste durchdringt. Er folgte darin dem Vorgange der alexandrinischen Elegiker, Kallimachos und Philetas, denen er vorzugsweise nacheiferte (4, 1.), und durfte bei seinen Zeitgenossen ein allgemeines Verständniß dieses Schmuckes, der ihm später den Vorwurf überladener Gelehrsamkeit und Dunkelheit zuzog, voraussetzen. Die Sprache ist nach griechischem Geschmacke sorgfältig gebildet, der Versbau kräftig und schwungvoll. — Die Gedichte des 5. Buches, welche der letzten Lebenszeit des Dichters angehören, unterscheiden sich wesentlich von den früheren; sie behandeln meist Stoffe aus der römischen Sage und Geschichte und verrathen eine edle patriotische Begeisterung. Das letzte Gedicht, dessen Zeit nachzuweisen ist (5, 6.), fällt in das J. 16 v. C. oder 738 u. c. — Ausgg.: Ed. pr. 1482, Muret 1558, J. Scalier 1582 ff., Passeratius 1608, Broukhusius 1727, Vulpius 1755, Barth 1777, P. Burmann u. Santen 1780, Kuinöl 1803, F. Jacob 1827, Paldamus 1827, C. Lachmann 1829, Hertzberg 1843—45, H. Keil 1850 (1857), M. Haupt 1853; Uebersetzungen von v. Knebel, v. Strombeck, Voß, Hertzberg, F. Jacob.

Propoetides, Jungfrauen in Amathûs, welche zur Strafe, daß sie die Gottheit der Venus geleugnet hatten, in Steine verwandelt wurden. *Ov. met.* 10, 221 ff.

Propontis, *ἡ Προποντίς* (das Vormeer, jetzt Marmora-Meer), das kleine Meer, welches durch den Hellespont im W. und den thrakischen Bosporos im O. den Pontos Euxeinos mit dem aigaiischen Meer verbindet. Herodot (4, 85.) gibt ziemlich richtig die Länge auf 1400 Stadien, die Breite auf 500 Stadien an. An der Südküste liegen der kianische (G. von Mobonia) und der olbianische ob. astakenische Meerb. (Mb. von Ismid). Bedeutende Pflanzstädte, z. B. Herakleia Perinthos, Byzantion, Kyzikos, lagen an der Küste; die Inseln Ophiusa, Elaphonesos, Prokonnesos, Besbikos u. s. w. vor derselben.

Propraetor (auch pro praetore) hieß gegen das Ende der Republik der gewesene Prätor, welcher als Statthalter in eine prätorische Provinz (s. Provincia) ging. Ihr Amt und ihre Rechte waren bis auf die äußeren Ehren denen der Proconsuln gleich, also besaßen sie vollständige Jurisdiction und Verwaltung, und im Nothfalle auch militärische Gewalt, doch hatten sie nur 6 Lictoren, die Hälfte der den Proconsuln zugestandenen, und eine kleinere Cohorte; vgl. Cohors praetoria. In der Kaiserzeit hießen die Statthalter der kaiserlichen Provinzen abgekürzt bisweilen propraetores (*Tac. ann.* 2, 66. 12, 31.), anstatt des volleren Titels legati Caesaris pro praet. cons. pot.

Propugnaculum s. Belagerung, 9.

Propylaia s. Athen unter Attika, 9.

Proquaestor (auch pro quaestore), kommt nur zur Zeit der Republik vor, als Bezeichnung eines außerordentlichen Quästors, der einen durch Tod oder sonst abgegangenen Quästor ersetzt, oder dessen Quästur verlängert wurde (prorogare).

Prōra s. Navis unter Schiffahrt, 5.

Prorogatio, die Verlängerung eines Amtsjahrs (magistratus), eines Oberbefehls (imperii), einer Provinzverwaltung (provinciae).

Prorsa s. Evander.

Proschĭon, *Πρόσχιον*, St. Aitoliens, am südlichen Abhange des Berges Arakynthos, nach Strabon ziemlich an der Stelle der homerischen Pylene (*Hom. Il.* 2, 639.); j. liegt an der Stelle das Kloster St. Georg am Zygos. *Thuk.* 3, 102. 106.

Proscriptio, die Achtserklärung vieler angesehenen und reichen Männer, zuerst durch Sulla eingeführt (40 Senatoren, 1000 Ritter), hernach durch die Triumvirn, Antonius, Octavian und Lepidus wiederholt (130—150 Senatoren). Die Namen der Proscribirten wurden, auf Tafeln geschrieben, öffentlich ausgestellt, und war der also Geächtete vogelfrei, u. seine Kinder und Nachkommen aller Ehrenstellen u. alles Vermögens verlustig.

Προσέληνοι s. Arkadia.

Proserpina s. Persephone.

Προσκήνιον s. Theatron, 8.

Προςκεφάλαιον s. Mahlzeiten, 3.

Πρόςκλησις s. Process, 3 f.

Προςκυνεῖν (von *κύειν*, küssen, nicht von

κύων), zunächst und eigentlich die persische Verehrung gegen ihre Könige oder andere Große, indem sie sich vor ihnen niederwarfen und mit dem Angesicht die Erde berührten; bei den Griechen als entschiedenstes Zeugniß der äußersten Servilität angesehen und daher von Konon zurückgewiesen und von Kallisthenes (s. d.) dem Alexander verweigert. Bei den Griechen war die προςκύνησις vielmehr eine Verehrung der Götter durch Kußhände, die schon frühzeitig vorkommt. Die Römer gaben das Wort durch adorare, venerari, weniger adulari, wieder.

Prosodion s. Lyrische Poësie, 4.

1 *Πρόςοδοι*, bezeichnet ganz allgemein die Einkünfte. Wir wollen an dieser Stelle das Wesentlichste von dem Finanzwesen der Athener überhaupt zusammenfassen. — Die Aufstellung eines regelmäßigen Finanzetats, wie in den neueren Staaten, mit Vorheranschlagung der Ausgaben u. der Einkünfte, welche die Ausgaben zu decken haben, hat wahrscheinlich weder in Athen noch in irgend einem andern griechischen Staate jemals stattgefunden. Doch wurde durch Vergleichung der Rechnungen, die regelmäßig und sorgfältig geführt wurden, ein genauer Einblick in die Bedürfnisse des Staates und in die Zulänglichkeit der zur Deckung derselben vorhandenen Mittel gewonnen. Ergab sich ein Misverhältniß zwischen Ausgaben und Einnahmen, so mußten entweder die ersten vermindert, oder die letzten in Zukunft durch Eröffnung neuer Quellen vermehrt werden. Zur Deckung augenblicklicher Bedürfnisse wurden auch die Mittel des Staatsschatzes zu Hülfe genommen, nach dessen Erschöpfung, bei dem Mangel eines regelmäßigen Etats, oft Verlegenheiten der ernstesten Art eintraten, die den Staat gerade in entscheidenden Zeitpuncten an freier Bewegung und rascher Entwickelung ausreichender Kräfte hinderten und so das Meiste zu dem Verfalle des athenischen Staates nach innen und außen beitrugen.

2 — Ausgaben: A) Ordentliche. 1) Herstellung u. Erhaltung der öffentlichen Bauwerke. Dieser Posten war sehr bedeutend, da es nicht allein auf die Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse des Staates im großartigsten Maßstabe abgesehen war, sondern da auch die Macht und der Glanz des Staates in der Herstellung der herrlichsten Werke aus allen Zweigen der bildenden Kunst einen ihrer würdigen Ausdruck finden sollten. Zu den Bauwerken der ersten Art gehören die Hafenanlagen, das Seezeughaus (σκευοθήκη), die gewaltigen Befestigungswerke; zu denen der zweiten Art die zahlreichen Tempel und andere Prachtbauten, die der Verherrlichung des Cultus dienten, die Bildsäulen, die Hallen, vor allen die Bauten auf der Burg. (Die Propylaien hatten allein einen Aufwand von 2012 Talenten, an 3 Millionen Thaler, in Anspruch genommen.) Für die öffentlichen Werke gab es eigene zahlreiche Behörden, ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων (s. d.). Die Behörden übergaben den Neubau sowohl wie die Ausbesserung meist Unternehmern (ἐργολάβοι, ἐργῶναι, μισθωταί) zur Ausführung. Die Oberaufsicht führten durch Cheirotonie erwählte, den Epistaten beigegebene Staatsarchitekten. Die Verdingung geschah durch die Poleten. Bisweilen lieferte der Staat einen Theil des Materials. Die Ausgaben für diesen Posten waren natürlich nach den Bedürfnissen und den vorhandenen Mitteln verschieden; wo die Einkünfte nicht ausreichten, nahm man auch die großen
3 Mittel des Schatzes in Anspruch. — 2) Die Polizei (über Straßen- u. Marktpolizei vgl. Ἀγορανόμοι und Ἀστυνόμοι), die sich namentlich auch auf die Beaufsichtigung der Fremden erstreckte. Zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit dienten die später 1200 Mann starken, aus öffentlichen Sclaven (δημόσιοι) bestehenden τοξόται (auch Skythen genannt), unter Anführung von Toxarchen (τόξαρχοι). Der Aufwand für diese belief sich auf jährlich ungefähr 36 Talente. — 3) Die Feier der Feste, die zunächst der Verherrlichung des Cultus, später der Schaulust des Volkes diente u. ungeheure Summen verschlang. Zur Bestreitung des Aufwandes diente zunächst das Theorikon (θεωρικόν), gebildet aus den früher für die Kriegscassen bestimmten Ueberschüssen der Verwaltung u. dazu dienend, dem Volke das Eintrittsgeld zum Theater und zu den Spielen zu erstatten, Speisungen zu veranstalten u. dgl., eine perikleïsche Einrichtung, die mehr als alles Andere zum Verfall des Staates beigetragen hat. Die Verwaltung des Th. hatten eigene Beamten (ἄρχοντες τῶν θεωρικῶν, auch unter andern Namen kommen sie vor). Der deshalb gefeierte Demagog Eubulos setzte sogar einen Volksbeschluß durch, nach dem der Antrag, die Ueberschüsse der Verwaltung wieder für die Kriegscasse zu verwenden, mit dem Tode bestraft werden sollte, aufgehoben im J. 339 auf Demosthenes' Antrieb. Ferner dienten zur Deckung des Aufwandes verschiedene Leiturgieen, wie die Gymnasiarchie, die Choregie u. a. (vgl. Leiturgia). Die Verwaltung hatten unter sich verschiedene ἐπιμεληταί, ἱεροποιοί, βοῶναι u. a. Behörden. — 4) 4
Spenden an das Volk (διανομαί, διαδόσεις), z. B. Kleruchie (vgl. Κληρουχία), Getreidevertheilungen und vor allem die schon erwähnten berüchtigten, von Perikles eingeführten, Theorikengelder. — 5) Der Sold für die Buleuten (etwa 20 Talente), Richter (vielleicht 100 Talente) und die Volksversammlung (etwa 20 Talente jährlich; s. auch Βουλή, Δικαστικόν und Ἐκκλησιαστικόν), ferner für die besoldeten Behörden (öffentliche Sachwalter und Redner, jedesmal wenn sie für den Staat sprachen, eine Drachme), Gesandte, die ein Reisegeld empfingen (ἐφόδιον, πορεῖον), zu Aristophanes' Zeit 2 oder 3 Drachmen täglich. Am Orte ihrer Bestimmung lebten sie als Gastfreunde auf Kosten des Staates oder Königs, an den sie gesandt waren; ferner die 10 Sophronisten; ferner die ἐπίσκοποι, auch wohl die Nomotheten; ferner für alle Diener der Behörden; dazu kommt noch der Sold für die ἀδύνατοι (s. d., etwa 5—10 Talente). — 6) Oeffentliche Belohnungen und Ehrenbezeugungen, z. B. σίτησις ἐν πρυτανείῳ, Ertheilung des goldenen Kranzes an den Rath und an Privatpersonen, Errichtung von ehernen Bildsäulen (Auszeichnungen, die erst später häufiger vorkommen; Demetrios, der Phalereer, erhielt in einem Jahre 360 Bildsäulen), zuweilen Geldbelohnungen, wie die μήνυτρα für Entdeckung von Verbrechen. — 7) Der regelmäßige Auf- 5
wand für Heer und Flotte. Dahin gehört zunächst die Anschaffung von Rüstungen für die Aermeren u. Sclaven (die Wohlhabenden bewaffneten sich selbst), die Beschaffung der zahlreichen Bedürfnisse für die Flotte. Unter andern sollten nach einem Gesetze des Themistokles jährlich 20 neue Trieren gebaut werden (über die Ausrüstung derselben vgl. Leiturgia). Ferner der Sold, der im Frieden an einige 100 Matrosen, die Bemannung der Paralos und der salaminischen Triere, sowie an die Reiterei, wenigstens

gewiß an einen Theil derselben, zur Verpflegung (σῖτος ἵππιος) gegeben wurde, wozu im Kriege noch der eigentliche Sold kam. Das Verpflegungsgeld betrug für den Reiter täglich wahrscheinlich eine Drachme, im Ganzen jährlich an 40 Talente; dazu kam noch die κατάστασις, ein Zuschuß zur Ausrüstung der Reiterei. Die Unterhaltung der Bogenschützen zu Fuß und zu Pferde mag auch etwa 15 Talente gekostet haben. — Nach der geringsten Schätzung muß man die Gesammtsumme der ordentlichen Ausgaben auf 400 Talente annehmen (an 600,000 Thaler, und bei dem höheren Silberwerth wenigstens dreimal so viel werth, als eine gleiche Summe bei uns); dieselbe mochte aber gewiß oft bis auf 1000 Talente steigen, eine für eine Bevölkerung von 500,000 Seelen sehr bedeutende Summe, deren Aufbringung nothwendig zur Bedrückung der Reichen führen und die Kräfte des Volkes aussaugen
6 mußte. — B) Außerordentliche Ausgaben in Kriegszeiten. Diese bestanden in den Kosten für die Ausrüstung der ärmeren Bürger, für die Ausstattung der Flotte und für Besoldung und Verpflegung der Truppen. Sie fielen, obschon man keine stehenden Heere hatte, doch schwer ins Gewicht und wurden zu einer fast beständigen Last, da die Kriege beinahe immer fortdauerten. Auch war die Zahl der Truppen im Verhältniß zu der der Bürger ungeheuer. Die Macht der Athener muß sich, die Seemacht, in der sich viele Metoiken und Sclaven befanden, eingerechnet, manchmal auf 90,000 Mann belaufen haben (vgl. über die Art der Bewaffnung **Exercitus**). Bei der Höhe des Soldes (vgl. **Stipendium**) waren die Kosten außerordentlich. So lassen sich z. B. die Kosten für die Besoldung der 90,000 Mann, die Athen im sicilischen Kriege aufstellte, auf 3600 Talente (an 5,400,000, nach unserm Geldwerthe wenigstens 16 Millionen Thaler) anschlagen. Was die Ausrüstung der Flotte betrifft, so wurde zwar, wie wir oben sahen, auch in Friedenszeiten der Bau von Schiffen nicht vernachlässigt; natürlich aber mußte, wenn ein Krieg zu befürchten war, die Anzahl vermehrt werden, sowie auch an der Ausrüstung noch immer manches zu vervollständigen blieb. Zum größten Theile wurden die Kosten der Ausrüstung durch die Trierarchie gedeckt (s. **Leiturgia**). — Zu allem dem kamen nun noch die kostspieligen Festungs- und Belagerungsarbeiten und Maschinen. Die zweijährige Belagerung von Potidaia kostete allein 2000, nach einer andern Angabe 2400 Ta-
7 lente. — Einkünfte: Sie betrugen im J. 422 im Ganzen 2000 Talente. Zu Anfang des peloponnesischen Kriegs waren 6000 Talente, nach dem Frieden des Nikias 7000 im Schatze angesammelt, unter Lykurg betrugen die jährlichen Einkünfte wieder 1200 Talente. A) Ordentliche. Eine Personensteuer widersprach den athenischen Grundsätzen; auch die Vermögenssteuer kommt selten vor und gehört unter die außerordentlichen Einkünfte. Die ordentlichen Einkünfte lassen sich auf 4 Hauptclassen zurückführen: 1) Gefälle (τέλη); — 2) Strafgelder (τιμήματα) u. confiscirte Güter (δημιόπρατα), s. **Process**, 15.; — 3) Tribute (φόροι) und 4) die ordentlichen Leistungen (λειτουργίαι ἐγκύκλιοι). 1) Zu den Gefällen gehören die Einkünfte aus den Staatsgütern, den Zöllen, der Personen- und Gewerbesteuer (so weit sie vorkommt). Die Domänen (auch die Gemeinden u. Tempel hatten Grundbesitz) bestanden in Triften, Forsten (ὑλωροί, Forstaufseher), Aeckern, Häusern, Salzwerken, Bergwerken u. s. w. Die Häuser wurden an Unternehmer (ναύκληροι) verpachtet, die sie dann im einzelnen wieder vermietheten. Die Pacht zahlten sie prytanieenweise. Aehnlich bei andern Grundstücken; auch Theater waren verpachtet. — Die einheimischen Bergwerke (μέταλλα) waren die Silbergruben von Laurion. Diese waren sämmtlich an Privatpersonen in Erbpacht gegeben worden und konnten durch Erbschaft, Verkauf u. s. w. in andere Hände übergehen. Die Verwaltung aller öffentlichen Pachtungen aber hatten die Poleten unter Aufsicht des Raths. Für das Recht zu bauen wurde ein Kaufpreis u. jährlich der vierundzwanzigste Theil des Ertrages als Abgabe gezahlt. Zur Erbpacht waren nur Bürger und Isotelen berechtigt. Außerdem hatten die Athener (durch Kimon, 463 v. C.) in Thrakien Bergwerke erworben, darunter die reichen Goldbergwerke in Skapte Hyle, die wahrscheinlich in derselben Art verwerthet wurden, wie die einheimischen. — Ueber die Zölle s. **Ἀγορά** und **Ἀγορανόμοι**, **Δεκάτη**, **Εἰκοστή**, **Ἐλλιμένιον**. Von den Gewerbesteuern sind wir nicht weiter unterrichtet. — Ueber das Schutzgeld der ansässigen Fremden (μετοίκιον) s. **Ξένος**. — Noch wird eine Sclavensteuer erwähnt, 3 Obolen 8
auf den Kopf. Dieses τριώβολον mußte auch der Freigelassene noch außer dem Schutzgelde entrichten. Die Pächter aller dieser Einkünfte hießen τελῶναι. Sie hatten bei der Pacht Bürgen (ἔγγυοι, ἐγγυηταί) zu stellen und hielten sich, wenn sie nicht selbst die Einnahme besorgten, Einnehmer ἐκλογεῖς, ἐλλιμενισταί, δεκατηλόγοι u. s. w.). Uebernahmen Gesellschaften eine Pachtung, so stand an ihrer Spitze ein ἀρχώνης oder τελωνάρχης. Die Pachtzahlung (καταβολὴ τέλους, καταβάλλειν, καταθεῖναι, διαλῦσαι, ἀποδοῦναι, καταβάλλειν τὰς καταβολάς) geschah auf dem Rathhause (zum Theil wohl schon beim Antritt der Pachtung, προκαταβολή). Ging die Pacht nicht zur rechten Zeit ein, so wurde Frist gegeben bis zur neunten Prytanie; nach Ablauf dieses Termins verdoppelte sich die Schuld; trat jetzt nicht sofortige Bezahlung ein, so verfiel das Vermögen des Schuldners dem Staate. Auch konnte der säumige Pächter ohne weiteres Rechtsverfahren sofort gebunden und ins Gefängniß geworfen werden. — 2) Von den Gerichtsgeldern gehören hierher: die Parastasis, die Prytanie, die Strafgelder, die mitunter recht bedeutend waren, und in gewissen Fällen die Parakatabole (s. **Process**, 5.)
— 3) Die Tribute (φόροι) der Bundesgenossen, 9
eingeführt im Betrage von 460 Talenten (durch Aristeides ums J. 476 v. C.), zunächst unter gemeinsamer, von Athen durch Hellenotamien geleiteter Verwaltung, dem Zwecke gemeinsamer Vertheidigung. Ums J. 460 v. C. von Delos nach Athen verlegt (das Nähere s. u. **Συμμαχία**), ging der Schatz ganz in die Hände der Athener über u. wurde von ihnen, besonders durch Perikles, zu ihren eignen Zwecken, namentlich zur Verschönerung der Stadt, angewendet. Die Summe der Tribute belief sich zu Anfang des peloponnesischen Kriegs auf 600 Talente. Durch Hinzukommen neuer und größerer Belastung der alten Bundesgenossen wurde der Tribut nach und nach bis auf 1300 Talente erhöht. Denn die Zahlungen wurden gewöhnlich alle 5 Jahre neu regulirt. Bei der neuen Gründung der Symmachie nach der Anarchie (377 v. C.) erhielten die Beiträge, um das verhaßte φόρος zu vermeiden, den Namen

συντάξεις (vgl. Συμμαχία). Ein Zehntel der Tribute floß als ἀπαρχή in den Schatz der Athene. Die Einzahlung derselben geschah regelmäßig im Frühling zur Zeit der großen Dionysien. — 4) Leiturgieen, s. d. — Ueber den Gewinn des Staates aus den Kleruchieen s. Κληρουχία. — Der Schatz, der aus den Ueberschüssen gebildet und der Göttin geweiht war, wurde im ὀπισθόδομος ihres Tempels, des Parthenon auf der Burg, niedergelegt. (Auch andere Götter hatten einen Schatz, der von 10 aus den Pentakosiomedimnen erlooften
10 ταμίαι verwaltet wurde.) — B) Außerordentliche Einkünfte. Diese bestanden in der außerordentlichen Vermögenssteuer (εἰςφορά) und der außerordentlichen Leiturgie, der Trierarchie (s. Leiturgia). Was die Vermögenssteuer betrifft, so wurde dieselbe in außerordentlichen Fällen zur Deckung der Kriegsbedürfnisse erhoben. Sie galt nicht als Personensteuer, sondern wurde recht eigentlich als eine Beisteuer vom Vermögen angesehen, so daß auch den, der sie schuldig blieb, wohl Güterconfiscation, nicht aber die bei anderen Staatsschulden gesetzliche Atimie traf. Das erste Beispiel einer εἰςφορά, im Betrage von 200 Talenten, findet sich im J. 428 v. C., wo die Belagerung von Mytilene die Kräfte des Staates sehr angegriffen hatte (*Thuk.* 3, 19.). Doch war schon die solonische Classeneintheilung auf die Ermöglichung dieser Steuer berechnet. Nach 428 v. C. wiederholte sich diese Steuer öfters. Befreiungen einzelner Bürger von dieser Steuer waren nicht statthaft; selbst von dem Vermögen der Waisen, die von den Leiturgieen befreit waren, war sie zu zahlen.
11 — Die Grundlage für die Erhebung derselben bildeten die solonischen Vermögensclassen (τιμήματα), der Pentakosiomedimnen, Hippeis, Zeugiten, Theten, die letztern steuerfrei (s. Φυλή, 6.). Das Einkommen der ersten Classe (wenigstens 500 Medimnen, in Geldwerth = 500 Drachmen) vertrat ein Capital von 6000 Drachmen, das der Ritter (300 Dr.) von 3600 Dr., das der Zeugiten (150 Dr.) von 1800 Drachmen. Von diesen Vermögensanschlägen sind nun die Schätzungsanschläge oder Steuercapitale (auch τιμήματα) verschieden. Solon beabsichtigte nemlich eine progressive Steuer, zu der das größere Vermögen verhältnißmäßig stärker als das geringere, dessen Ertrag nach Bestreitung der nothwendigen Lebensbedürfnisse einen geringeren Ueberschuß gewährte, herangezogen wurde. Das Mittel, das er zur Erreichung dieses Zweckes anwendete, war nicht, daß er von den Gesammtcapitalien in den verschiedenen Classen verschiedene Procentansätze für die Steuern bestimmte, sondern daß er in den untern Classen nur von einem Theile des Capitales, dem Steuercapitale (τίμημα, zu resp. 6000, 3000 und 1000 Drachmen), von allen Steuercapitalien aber nach gleichem Procentansatze die Abgaben erhob. — Zu schätzen hatte jeder sich selbst, obgleich auch eine Nachschätzung (ὑποτίμησις) eintreten konnte. Zur Erleichterung der Erhebung wurde ein Grundkataster, d. h. ein Verzeichniß der liegenden Gründe, angelegt, der später in einen Vermögens-
12 kataster verwandelt wurde. — Eine Veränderung der solonischen Einrichtung trat bei der Schätzung unter dem Archon Nausinikos (377 v. C.) ein. Bei dieser galt in der höchsten Steuerclasse der fünfte Theil des Vermögens (οὐσία) als Steuercapital (τίμημα), in den anderen Classen geringere Quoten des Gesammtvermögens, also nach dem solonischen Princip. Die Summe von 5750 Talenten, die als Schätzung des Nausinikos angegeben wird, ist nicht das Gesammtvermögen (οὐσία), ebenso wenig die Gesammtsumme der εἰςφορά, sondern das τίμημα (so daß also das Gesammtvermögen des Landes auf mehr als 30,000 Talente geschätzt werden muß). — Behufs dieser Besteuerung wurden nun, ähnlich wie es später bei der Trierarchie geschah (s. Leiturgia), Symmorien eingerichtet, d. h. Abtheilungen von ungleich Begüterten, die gleiche Steuern aufzubringen hatten, im Ganzen 20, indem je 120 der Reichsten in einer Phyle 2 Symmorien bildeten. In jeder Symmorie waren wieder 15 der Reichsten zu dem Steuervorschuß (προειςφορά) verpflichtet. Auch alle übrigen nicht steuerfreien Bürger wurden irgend einer Symmorie beigelegt, und den eigentlichen Symmoriten kam es zu, jeden nach seinem Vermögen heranzuziehen. Jede Symmorie hatte ihre Vorsteher (ἡγεμόνες), Curatoren (ἐπιμεληταί) und Repartitoren (διαγραφεῖς oder ἐπιγραφεῖς). Obrigkeitliche Behörde waren die Strategen. Der Antrag auf Vermögensumtausch war gestattet. — Finanz-Verwaltung. Die Oberaufsicht über 13
die gesammte Finanzverwaltung hatte der Rath (s. Βουλή), natürlich unter Verantwortlichkeit. Namentlich stand ihm die Verpachtung der sämmtlichen ordentlichen Einkünfte (s. oben 7 ff.) zu. Unter dem Rathe standen die zehn Poleten (πωληταί), welche Verpachtungen und Verkäufe in Folge von Confiscationen zu besorgen hatten. Strafgelder wurden von den Praktoren (πράκτορες) eingetrieben. Zuweilen wurden zu diesem Zwecke außerordentliche Commissarien (ζητηταί, συλλογεῖς) ernannt. Der Schatz der Athene, sowie der der andern Götter, wurde jeder von 10 durchs Loos aus den Höchstbesteuerten gewählten Schatzmeistern (ταμίαι) verwaltet. — Die wichtigste Finanzbehörde war der auf 4 Jahre durch Cheirotonie erwählte Schatzmeister der öffentlichen Einkünfte (ταμίας τῆς κοινῆς διοικήσεως), eine Art Finanzminister, der die ganze Verwendung der Einkünfte zu leiten hatte. Zur Beschaffung außerordentlicher Geldmittel dienten die Poristen (πορισταί). — Mit der Verwaltung der Gerichtsgelder, namentlich für die Speisung im Prytaneion u. die Zahlung des Richtersoldes, waren seit Kleisthenes die Kolakreten (κωλακρέται, eine sehr alte Behörde, ursprünglich κωλαγρέται, Sammler von Opferstücken) beauftragt. — Alle andern Einnahmen gingen den Apodekten (ἀποδέκται) zu, von denen sie dann den Verwaltern (ταμίαι) der einzelnen Cassen zugetheilt wurden. Dazu kommen endlich noch die schon erwähnten verschiedenen Epistaten, Epimeleten, Ergolaben u. s. w., sowie die Beamten des Theorikon.

Prosopītis, Προσωπῖτις, Insel an der Nilmündung, gebildet von der kanopischen u. sebennytischen Mündung und dem Pharaocanal, mit den Städten Nikopolis, Aphroditopolis u. s. w. *Hdt.* 2, 165. *Thuk.* 1, 109.

Πρόσταξις s. Ἀτιμία.

Προστάτης s. Ξένος, 1.

Πρόστοα s. Haus, 2.

Protagŏras, Πρωταγόρας, einer der berühmtesten griech. Sophisten, war in Abdera geboren. Sein Leben fällt in die Zeit von 480—410 v. C., demnach war er etwas älter als Gorgias u. Prodikos. Ueber seine Ausbildung und seine Lehren sind nur wenige Nachrichten vorhanden. Eine Erzählung, die ihm

Demokritos zum Lehrer gibt, scheint eine Erdichtung oder Namensverwechselung zu sein, denn Protagoras war 20 Jahre älter als Demokritos. Nur so viel dürfte feststehen, daß Pr. die ältern ionischen Philosophen, den Herakleitos und die Eleatiker genau gekannt und studirt hatte. Ehe er der Philosophie sich ausschließlich zuwendete, waren Grammatik und Rhetorik seine Studien. Später umfaßte er alle Gebiete des menschlichen Wissens und wurde so einer der gelehrtesten Sophisten, er selbst nannte sich zuerst einen Sophisten und nahm für einen Lehrcursus 100 Minen. Bei Perikles stand er in hohem Ansehen, durch dessen Vermittelung er im J. 443 mit andern athenischen Colonisten nach Thurioi gesendet wurde, um die Gesetze dieser Stadt zu revidiren und den Zeitverhältnissen anzupassen. Von seinen Lehren sind durch Platon und Andere uns mehrere Sätze erhalten und bekannt geworden. So lehrte er, daß alles sei, was und wie es einem jeden Menschen erscheine; er versprach auch zu lehren, eine schwächere u. schlechtere Sache zur stärkern u. bessern zu machen (*τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*); in seiner Schrift *περὶ θεῶν* behauptete er, nicht zu wissen, ob es Götter gebe oder nicht, u. wie sie seien. Er galt daher in Athen als Atheist und wurde aus der Stadt verbannt und seine Schriften öffentlich verbrannt. Er flüchtete auf einem kleinen Fahrzeuge, soll aber unterwegs in den Wellen seinen Tod gefunden haben. Ueber seine loci communes vgl. *Cic. Brut.* 12, 45.; über seine Lehrsätze besonders Platons Protagoras, außerdem *Plat. Theaet.* p. 156. 152. 160. *Cic. acad.* 2, 46, 142. *n. d.* 1, 2, 12. 29.

Prōte, *Πρώτη*, Insel nördlich unweit Pylos an der Westküste Messeniens. *Thuk.* 4, 13.

Protesilāos, *Πρωτεσίλαος*, Protesilaus, S. des Iphiklos und der Astyoche, Enkel des Aioliden Phylakos, König in Phylake in Thessalien. Er ward unter allen Kriegern vor Troja zuerst getödtet, und zwar von Hektor (*Ov. met.* 12, 67.), während er der erste von allen aus dem Schiff ans Land sprang. *Hom. Il.* 2, 695 ff. Seine Schaaren wurden darauf von seinem Bruder Podarkes geführt. Berühmt ist seine und seiner Gattin (Laodameia, der Tochter des Akastos, oder Polydora, Tochter des Meleagros) gegenseitige Liebe. Als Laodameia den Tod ihres Gemahls erfuhr, gewährten ihr die Götter die Bitte, daß Protesilaos auf drei Stunden in die Oberwelt zurückkehrte, und als nun Pr. zum zweiten Male starb, starb sie mit ihm. Sein Grab war zu Eleūs auf dem thrak. Chersones, wo er auch einen reichen Tempel hatte. *Hdt.* 7, 33. 9, 116. 120. *Plin.* 16, 99. Auch zu Phylake hatte er Heiligthum u. Leichenspiele.

Proteus, *Πρωτεύς*, ein weissagender, dem Poseidon untergebener Meergreis, der die Robben der Amphitrite weidete und sich auf der Insel Pharos bei Aegypten aufhielt. Da er des Mittags gewöhnlich seine Heerde ans Ufer trieb und mit ihr im Schatten der Felsen ruhte, überfiel ihn einst Menelaos, als er auf seiner Heimfahrt von Troja längere Zeit durch widrige Winde auf der Insel zurückgehalten wurde, auf Rath der Eidothea, der Tochter des Proteus, im Schlummer und nöthigte ihn, obgleich er durch verschiedene Verwandlungen sich hatte befreien wollen, ihm zu weissagen, wie er nach Hause kehren könne. *Hom. Od.* 4, 351 ff. Durch spätere mythologische Deuteleien ward Proteus ein ägyptischer König auf Pharos, der bei den Aegyptern Ketos (*κῆτος*, Seeungeheuer) geheißen habe, Sohn des Poseidon, Gemahl der Psamathe (*ψάμαθος*, Sand), Vater des Polygonos (oder Tmolos) und Telegonos, des Theoklymenos und der Theonoë. *Eur. Hel.* 9. 13. Nach Euripides in der Helena brachte Hermes die von Paris entführte Helena zu Proteus, während dem Paris ein Schattenbild der Helena folgte; später erhielt Menelaos nach der Rückkehr von Troja die Gattin zurück. *Hdt.* 2, 112. 118. Proteus soll von Aegypten sich nach Thrakien gewendet und dort die Torone geheirathet haben; weil sich aber seine Söhne Tmolos und Telegonos gewaltthätig gegen Fremde benahmen (sie wurden von Herakles getödtet), habe er sich durch Poseidon wieder nach Aegypten versetzen lassen.

Πρόθεσις νεκροῦ s. Bestattung, 1.

Προθεσμία s. Process, 6.

Prōtis, *Πρῶτις*, aus Phokaia, Stammvater des Geschlechts der Protiaden in Massilia, welches er nach Justin (43, 3.) um 600 v. C. gründete, nachdem er sich mit Gyptis, der Tochter des dortigen Königs Nanus, vermählt hatte. Vgl. *Plut. Sol.* 2.

Protogĕnes s. Maler, 7.

Prōtomăchos, *Πρωτόμαχος*, 1) athenischer Feldherr, der in der Schlacht bei den arginusischen Inseln siegreich den rechten Flügel führte. Dem darauf folgenden Processe gegen die Anführer in dieser Schlacht entzog er sich durch freiwillige Verbannung. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 6, 30. 33. 7, 1. — 2) Reiteranführer Alexanders. *Arr.* 2, 9, 2.

Provincia heißt 1) im allgemeinen ein Geschäftskreis, Auftrag, z. B. prov. urbana und peregrina, prov. maritima, Anführung der Flotte. — 2) Eine Provinz, jedes unterworfene Land außerhalb Italiens, das von Rom aus durch Statthalter verwaltet wurde. Die von dem siegreichen Feldherrn zunächst provisorisch getroffenen Regierungsanordnungen wurden durch den Senat bestätigt, ihm darauf 10 Legaten (Senatoren) beigeordnet, unter deren Mitwirkung die vollständige Einrichtung zur Provinz (in formam provinciae redigere) geschah; dabei wurden strenge alle Eigenthümlichkeiten und die bisherige Verfassung des Landes beibehalten, in so weit sie nicht dem römischen Wesen und der allmählichen Einführung desselben geradezu hinderlich waren (lex provinciae). Die alljährliche Ernennung des Statthalters lag in den Händen des Senats, bisweilen wurde auch wohl aus strategischen Rücksichten dem früheren sein Imperium, auf Antrag des Senats, durch ein plebiscitum (*Liv.* 32, 28.) oder durch den Senat allein (das. 10, 22.) prorogirt. Diese Statthalter bekamen außer der Anführung des Heeres die Gerichtsbarkeit u. die Verwaltung der Provinz, doch konnten sie nicht über die vectigalia verfügen, da diese von den Censoren zu Rom an die Publicani (s. d.) verpachtet wurden. Außerdem waren sie nur durch die für jede Provinz besonders ausgestellte lex provinciae gebunden. Jedem Statthalter wurde ein Quästor beigegeben, der Zahlmeister, welcher von Rom aus die für die Provinz nöthigen Gelder erhielt, aber auch alle Abgaben in der Provinz (mit Ausnahme der vectigalia) einzutreiben hatte. Er sollte nach ursprünglich römischer Anschauung zu seinen Vorgesetzten in dem Pietätsverhältnisse eines Sohnes zu seinem Vater stehen und konnte bei schlechtem Betragen von dem Statthalter entlassen werden. Außerdem begleitete diesen die sogenannte Cohors praetoria (s. d.). Alljährlich hatte er seine Provinz zu durchreisen, was,

wegen der Kriegführung während des Sommers, meistens im Winter geschah, zur Abhaltung der Gerichtstage (vgl. Conventus). Wohin er nicht selber kommen konnte, dorthin schickte er seine Legaten, doch war eine Appellation an ihn zulässig. Bei seinen Entscheidungen mußte es verbleiben, es sei denn, daß in Criminalfällen jemand sich ausdrücklich auf sein römisches Bürgerrecht berief, in welchem Falle derselbe verhaftet und nach Rom gesandt wurde. Da aber dem Statthalter gar kein Gegengewicht, wie zu Rom durch die Intercession, gegenüberstand, so waren die Provinzialen ganz dem guten oder schlechten Willen desselben anheimgegeben. Dazu kam, daß dieselben sich manche anderweitige Bedrückungen gegen ihre Untergebenen erlaubten. Freilich waren die Leistungen der Provinzialen festgesetzt durch die lex Julia de provinciis, 691 u. c., und sollten, da den Statthaltern alles Uebrige von Rom aus gegeben wurde, nur in der Lieferung von Fourage für das Zugvieh und sonstigen Erforderniſſen auf den Reisen derselben durch die Provinz, als in Quartier, Holz, Zugvieh u. s. w. bestehen; aber es fehlte bei der theilweisen großen Entfernung von Rom an jeder Controle, und es herrschte unter der römischen Nobilität in dieser Beziehung auch die größte Nachsicht, da sie alle eine Statthalterschaft als vollgültige Gelegenheit ihrer eigenen Bereicherung betrachteten und wünschten. Daher war die Lage der Provinzen eine sehr drückende, u. namentlich äußerte sich solche Last in den verschiedenen Getreidelieferungen (frumentatio, frumentum, s. d.). Außerdem aber waren die freiwilligen Geschenke, die jedoch meistens erzwungen waren, eine reiche Einnahme für die Statthalter, dazu kam Bestechlichkeit beim Rechtsprechen u. s. w. Den Provinzialen stand dagegen zu Rom die Klage repetundarum, wegen Erpressungen, offen, und wenngleich vielfach solche mit Erfolg angestellt wurden, war es doch in den meisten Fällen aus vielen, zum Theil in der Zusammensetzung des Gerichtshofes, zum Theil in der Entfernung der Provinzen liegenden, Gründen nicht möglich durchzubringen. Daher kam es, daß allmählich die Provinzen verarmten; aber die Kaiserherrschaft brachte ihnen einige Erleichterung. Augustus theilte mit dem Senate die Provinzen, indem er für sich diejenigen behielt, welche noch eines Heeres, zur Aufrechthaltung der Ruhe, bedurften; die senatorischen wurden proconsularische genannt, die des Kaisers proprätorische, weil in diese Legaten mit proprätorischer Gewalt geschickt wurden (vgl. Proconsul u. Propraetor). Außerdem daß die Imperatoren mehr auf die Verwaltung der Provinzen achteten u. durch Einrichtung eines Gehalts für die Statthalter ihnen manche Zweige der Bereicherung u. Bedrückung entnahmen, und überhaupt in den Processen wegen Erpressungen sehr strenge Strafen verhängt wurden, verbesserte sich namentlich die Lage der Provinzialen durch die Verlängerung der Statthalterschaft auf mehrere Jahre, so daß also die Unterthanen, wie Tiberius sagte, wohl geschoren, aber nicht gerupft werden sollten. Im Uebrigen blieb die innere Verwaltung der Provinzen dieselbe, wie früher, u. gab der Kaiser den Statthaltern eine Instruction mit. Allmählich verschwand auch der Unterschied der senatorischen und kaiserlichen Provinzen, und der Kaiser regierte dem Wesen nach in allen.

Provocatio, 1) s. Πρόκλησις unter Process, 8. — 2) Bei den Römern war prov. in der republikanischen Zeit die Zuflucht zum Volke, um einem für ungerecht gehaltenen Straferkenntniß zu entgehen (selbst von dem Urtheile des Königs hatte nach Cicero [*r. p.* 2, 31.] an das Volk provocirt werden können). Verschieden von dieser Provocation nach gefälltem Urtheile ist die Appellatio, das Zuhülferufen eines Magistratus, damit dieser durch sein Veto einschreite (vgl. Appellatio). In der Kaiserzeit gingen die Rechte des früheren Volkes auf die Person des Kaisers über, und konnte nur an ihn appellirt werden, in welchem Falle er selber entweder mit seinem Consistorium entschied, oder dies Recht an den praefectus urbi und praetorio, oder an den Senat übertrug. In den Provinzen konnte zunächst an den Statthalter appellirt werden, doch blieb die letzte Zuflucht auch hier der Kaiser.

Προξενία und *Πρόξενος* s. *Ξένος*, 3.

Proxĕnos, *Πρόξενος*, 1) ὁ *Βοιώτιος*, Schüler des Gorgias und Freund des Xenophon, mit dem er an dem Zuge der Zehntausend theilnahm. Auf dem Rückzuge wurde er von Tissaphernes verhaftet und, zu Artaxerxes geschleppt, hingerichtet. *Xen. Anab.* 1, 1, 11. 2, 6, 16. (wo auch sein Charakter geschildert ist.) 3, 1, 4. 5, 3, 5. — 2) Aus Tegea, stand mit Kallibios an der Spitze der Gegner Sparta's (*Xen. Hell.* 6, 5, 6.); er war ein besonderer Förderer des Baues von Megalopolis, den er freilich nicht selbst erlebte, da er in einem Kampfe der Parteien in seiner Vaterstadt fiel. — 3) Aus Pellene. *Xen. Hell.* 7, 2, 16. — 4) Ein Athener aus Aphidna, Feldherr in den letzten Jahren des heiligen Krieges (347 v. C.). — 5) Anführer der thebanischen Hülfstruppen der Amphissaier gegen Philipp, 339 v. C.; er ließ sich von dem athenischen Feldherrn Chares überlisten.

Prudentĭus, Aurelius Prudentius Clemens, aus Hispanien gebürtig um 348 n. C., widmete sich anfangs der Jurisprudenz und verwaltete Staatsämter; später, im Alter von 57 Jahren, begab er sich in ein Kloster. Seine Gedichte fallen in seine spätern Lebensjahre und gehören zu den bedeutendsten Erzeugnissen christlicher Poesie. Zu nennen ist eine Sammlung von Gedichten zum täglichen Gebet, liber cathemerinōn, ferner ein Buch περὶ στεφανῶν, worin er die christlichen Märtyrer preist, eine Apotheosis Christi, eine Psychomachia, Kampf der Tugenden u. Laster im Menschen, außerdem eine Hamartigenia, 2 Bücher gegen Symmachos, die Wiederherstellung des Heidenthums, und andere. Wegen seiner Sorgfalt in Form und Ausdruck wurde er dem Horaz an die Seite gestellt. — Ausgg. v. N. Heinsius (1667), Chamillard (1687), C. Cellarius (1703) und Theod. Obbarius (1845).

Prusĭas I., *Προυσίας*, König von Bithynien seit 236 v. C., ein kräftiger und thätiger Mann, gab dem Reiche seine völlige Ausdehnung, eroberte mit Hülfe der Galater das Gebiet von Herakleia u. im Bunde mit Philipp II. von Makedonien mehrere griechische Städte an der Propontis und am Hellespont. Er ist wahrscheinlich 186 gestorben, so daß der Krieg zwischen Bithynien u. Pergamos, der nach einiger Zeit durch einen Befehl der Römer beendigt wurde (185), sowie die gestattete Gefangennahme des nach Bithynien geflohenen Hannibal in die Regierungszeit seines Nachfolgers Prusias II. fällt, der schlecht und kraftlos in völliger Abhängigkeit von den Römern regierte, bis er 148 von seinem Sohne Nikomedes ermordet wurde. *Justin.* 32, 4..

Πρυτανεῖα s. Process, 5.

Πρυτανεῖον s. *Βουλή*. — *Δικαστήριον ἐν πρυτανείῳ* s. *Ἐφέται*.

Πρύτανις bezeichnet ganz allgemein den Vorsteher, namentlich den Vorsteher eines Collegiums; in manchen Staaten Name der obersten Regierungsgewalt, nach Abschaffung des Königthums den athenischen Archonten vergleichbar. Ueber die Prytanen des athenischen Rathes s. *Βουλή*. Ueber die *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων* s. *Ναυκραρία*.

Psamăthe, *Ψαμάθη*, 1) Tochter des Nereus und der Doris, von Aiakos Mutter des Phokos. *Hesiod. theog.* 260. 1004. *Ov. met.* 11, 381. 398. — 2) Tochter des Krotopos, Königs in Argos, von Apollon Mutter des Linos (s. d.). — 3) s. Proteus.

Psammăthūs, *Ψαμμαθοῦς*, Stadt und Hafen Lakoniens, nahe bei Tainaron, j. Porto Kaio.

Psammenītos, *Ψαμμήνιτος*, Sohn des Amasis, letzter König von Aegypten, der nach 6monatlicher Regierung (525) sich dem Kambyses, nach tapferem Widerstande an der Ostgrenze des Reiches, sammt seiner Hauptstadt Memphis ergeben mußte. Nachdem der Eroberer des Psammenitos Sohn hatte hinrichten lassen, wollte er den Vater zum Statthalter Aegyptens machen; doch als nach einiger Zeit ein Aufstand ausbrach, mußte Ps. sich in Stierblut den Tod trinken. *Hdt.* 3, 10—15.

Psammetĭchos, *Ψαμμήτιχος*, König von Aegypten, 670—616 (nach Andern 656—617). Nach einer langen Anarchie, während welcher theils Aithiopier theils inländische Usurpatoren regierten, hatte sich Aegypten einigermaßen wieder befestigt unter 12 zu einem Bunde vereinigten Fürsten (Dodekarchie). Unter diesen bemächtigte sich Psammetichos in Saïs, ein Abkömmling des alten Königsgeschlechtes, mit Hülfe ionischer Söldlinge der Alleinherrschaft. Er behielt Saïs als Hauptstadt, gestattete den Griechen in der Nähe, die Handelsniederlage u. Festung Naukratis zu gründen, und veranlaßte auch am pelusischen Nil eine Reihe griechischer Niederlassungen zur Sicherung der östlichen Reichsgrenze. Er räumte den Ioniern ein Lager bei Bubastis ein und zog überhaupt Fremde herbei. Die Abgeschlossenheit des Landes und die Strenge der Kasteneintheilung hörte mit ihm auf; aus der Kriegerkaste wanderten 240,000 aus Unzufriedenheit nach Aithiopien aus. Er schlug den Angriff der Skythen zurück, dehnte die Herrschaft über die Grenzen Aegyptens aus, eroberte angeblich nach 29jähriger Belagerung Asdod und unterwarf das Land der Philistäer. *Hdt.* 1, 205. 2, 151 ff.

Ψηφίζεσθαι bezeichnet, im Gegensatze gegen die Abstimmung durch Aufheben der Hände (s. *Χειροτονία* und *Ἐκκλησία*, 5.), die Abstimmung durch Steinchen (*ψῆφοι*), die in die Stimmurne (*ὑδρία*) geworfen wurden. Auch werden bei Gelegenheit der Abstimmung über die Feldherren nach der Schlacht bei den Arginusen zwei Stimmurnen erwähnt, eine für die lossprechenden, die andere für die verurtheilenden Stimmen. *Xen. Hell.* 1, 7, 9. Dies kann aber in der Regel nicht der Fall gewesen sein, da die Abstimmung nicht heimlich war. Die Abstimmung durch *ψῆφοι* wurde besonders da angewendet, wo man die Freiheit derselben durch Heimlichkeit sichern wollte, und wo es auf genaue Zählung der Stimmen ankam, wie bei Privilegien, z. B. Ertheilung des Bürgerrechts, Antrag für einen *ἄτιμος*, mit dem Volke zu verhandeln u. s. w. Denn zur Gültigkeit eines solchen Gesetzantrags bedurfte es wenigstens einer Zahl von 6000 Stimmen. Sonst wurde meist die bequemere und raschere Art der Abstimmung durch Handaufheben angewendet, z. B. bei der Wahl der Obrigkeiten, die nicht durchs Loos bestimmt wurden. Uebrigens sind die Alten im Gebrauche der beiden Ausdrücke nicht genau; häufig wird *ψηφίζεσθαι* in der Bedeutung von *χειροτονεῖν* gebraucht, ganz allgemein jede Art der Abstimmung bezeichnend. Mit einem Accusativ dessen, was man beschließt, wird nur *ψηφίζεσθαι* verbunden, z. B. *ψ. βοήθειαν*. — Von gerichtlichen Abstimmungen nur *ψηφίζεσθαι*, von Wahlen nur *χειροτονεῖν*.

Ψήφισμα s. *Ἐκκλησία*, 5. 6.

Ψῆφος s. *Σφραγίς*.

Ψευδομαρτυριῶν δίκη s. Process, 9. 10.

Ψιλοί s. Exercitus, 2.

Psōphis, *Ψωφίς*, 1) Stadt im N.-W. Arkadiens, im obern Thale des Erymanthos in fester Lage, daher im aitolisch-achaiischen Kriege wichtiger Stützpunct der Aitoler, der aber später (219) von den Makedoniern erobert wurde. Die kyklopisch gebaute Akropolis ist wahrscheinlich *Φήγεια*. In Ps. befand sich ein Heiligthum der Aphrodite Erykine und das Grabmal des Alkmaion. — 2) T. des Eryx auf Sicilien, von Herakles geliebt u. Mutter des Echephron und Promachos.

Ψυχαγωγός, *Ψυχοπομπός* s. Hermes, 3.

Psyche, *Ψυχή* (s. Eros), in der bildenden Kunst dargestellt als zarteste Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder als Schmetterling.

Ψυχομαντεῖον oder *Ψυχοπομπεῖον*, ein Traum- oder Todtenorakel (s. Divinatio, 6.), auch ein Ort, wo man durch den *Ψυχόμαντις* die Geister der Verstorbenen heraufbeschwor, um sie zu befragen; häufig in Griechenland, in Italien um den Averner-See in Campanien.

Psylli, *Ψύλλοι*, Volk im Innern von Kyrenaïka, welches nach Herodot (4, 173.) völlig vom Sande der Wüste begraben wurde, von andern Schriftstellern aber später noch erwähnt wird.

Psyra, *τὰ Ψύρα*, j. Ipsara, Insel, 50 Stadien nordwestlich von Chios, mit einer Stadt gleiches Namens und einem berühmten Bakchostempel.

Psyttaleia s. Attika, 19.

Πταρμός, sternutatio oder sternutamentum, das Niesen, zu den omina bei den Alten gerechnet (s. Divinatio, 20.), vielleicht weil es einen schädlichen Stoff aus dem Körper zu entfernen schien; frühzeitig schon rief man dem Niesenden zu: *Ζεῦ σῶσον*. Früh Morgens und sehr laut galt es für unglücklich; Mittags, für glücklich. Links gehört, war es ein widerrathendes, rechts, ein ermuthigendes Zeichen. Selbst bei den Göttern galt es als Zeichen der Zustimmung.

Ptelĕon, *Πτελεόν* (*Hom. Il.* 2, 697.), Hafenstadt in der thessalischen Landschaft Phthiotis, am südwestlichen Ende des Meerbusens von Pagasai, die Mutterstadt von Pteleon in Triphylien (Elis) (*Hom. Il.* 2, 594.); später von den Römern zerstört (*Liv.* 35, 43.); j. Ftelia. Auch auf dem thrakischen Chersones lag eine Stadt d. N. *Demosth. Halonn.* 39. Welche Städte d. N. bei Thukydides (5, 18.) in Lakonien (?) u. (8, 24. 31.) bei Erythrai in Ionien (?) gemeint sind, ist nicht sicher.

Pterelāos s. Amphitryon.

Pteria, *Πτερία*, Hauptstadt eines Bezirks in Kappadokien (*Hdt.* 1, 76.), nach Steph. Byz. in Medien gelegen.

Πτωχός s. Mendicus.

Ptolemaios, *Πτολεμαῖος*, Ptolemaeus. Diesen Namen finden wir in allen Gegenden, wo Griechen wohnten, besonders in späterer Zeit als Namen von A) Herrschern, I. in Makedonien: 1) Schwiegersohn Amyntas' II., Königs von Makedonien, gerieth nach Amyntas' Tode in Zwist mit Alexander II. Die Thebaner unter Pelopidas schlichteten zwar den Streit, doch bald riß er als Vormund Perdikkas' III. die Herrschaft an sich, verlor sie aber durch denselben wieder nach 3 Jahren im J. 365 v. C. und zugleich das Leben. — 2) Sohn des Philippos, kämpfte in der Schlacht am Granikos und unterwarf nachher Karien. — 3) Sohn des Seleukos, fiel in der Schlacht bei Issos. — 4) Neffe des Antigonos, unterstützte dessen Pläne in Asien und Griechenland um 315—312 mit großem Erfolge, knüpfte später jedoch treuloserweise Verbindungen mit Pt. von Aegypten an, der ihn vergiftete, 309 v. C. — 5) Einer der Empörer gegen Philipp III., um den Aratos zu stürzen, verlor nach Entdeckung der Verschwörung das Leben. — II. In Thrakien: P., Sohn des Lysimachos, kämpfte um die Herrschaft über Thrakien und Makedonien mit dem Pt. Keraunos. *Justin.* 24, 2. — III. In Epeiros: 1) Sohn des Pyrrhos, verwaltete während des Zuges seines Vaters nach Italien das Reich, gewann einen glänzenden Seesieg bei Kerkyra und in Folge dessen diese Insel, 274 v. C., besiegte dann den Antigonos Gonatas u. fand auf des Vaters Zuge nach dem Peloponnes seinen Tod im J. 272. *Justin.* 18, 1. 25, 4. — 2) Sein Neffe, starb nach kurzer Regierung über Ep. im Kampfe gegen den Feind. — IV. In Aegypten: 1) Pt. I., Soter, Sohn des Lagos, aus niederm Stande, ist einer der berühmtesten u. glücklichsten Heerführer Alexanders d. Gr. Nachdem er als Anhänger des jungen Alexander vor König Philipp hatte flüchten müssen, nahm ihn nach Philipps Tode der junge König unter die Leibwächter auf. Nach der Schlacht bei Issos, an der er Theil nimmt, wird sein Name stets mit Auszeichnung genannt. Er bezwingt den Bessos, unterwirft das Gebirgsland Sogdiana, kämpft rühmlich gegen den Poros und später gegen die Kossaier und wurde vom Könige, der dem staatsklugen Feldherrn, welcher wegen seiner Gewandtheit und Milde allgemein beliebt war, großes Vertrauen schenkte, mit Ehren überhäuft. Nach Alexanders frühem Hinscheiden sprach der kräftige, zum Herrscher geborene Feldherr anfangs gegen Alexanders Kinder von persischen Frauen, gab jedoch nach und setzte dafür die Vertheilung der Provinzen durch, von welchen ihm das reiche, wohlgelegene Aegypten zu Theil wurde, dessen Bewohner er in kurzem durch kluge Behandlung glücklich gewann und zahlreiche griechische Einwanderer nach Aegypten zog. Durch Eroberung Kyrene's befestigte er seine Macht, knüpfte Verbindungen mit Antipater an, bemächtigte sich der Leiche Alexanders, welche auf dem Wege nach Makedonien war, u. brachte sie nach Alexandrien, um durch ihren Besitz den Glauben an seine Macht zu stärken, und wehrte im J. 321 den Angriff des Perdikkas muthig und entschlossen ab. Zugleich achtete er die Gewohnheiten, Denkmäler und religiösen Einrichtungen der Aegypter sorgfältig u. trug dadurch nicht wenig zur Befestigung seiner Herrschaft bei. Die Theilung zu Triparadeisos bestätigte ihn im Besitze seiner Provinz. Darauf richtete er sein Augenmerk auf das benachbarte Syrien, besetzte das Land und zog zahlreiche Ansiedler, besonders Juden, nach Aegypten. Darnach unterstützte er seinen Schwager Kassandros mit einer Flotte, schloß sich dem Bunde des Antigonos, Seleukos und Anderer gegen Eumenes an, der nach mehrjährigem Kampfe im J. 316 den Tod fand. Dem Kampfe gegen Eumenes folgte im J. 315 ein Kampf mit dem übermächtigen Antigonos, in welchem Pt. zwar Kypros gewann, aber Syrien und Phoinikien einbüßte. Mehrere Aufstände unterdrückte er (313), gewann 312 einen großen Sieg bei Gaza über Demetrios, Sohn des Antigonos, unterwarf Phoinikien, mußte sich aber vor dem andringenden Antigonos nach Aegypten zurückziehen. Bald hernach wurde zwischen den Feldherren ein Friede geschlossen, der indeß nur kurze Zeit dauerte, so daß es im J. 309 abermals zum Kriege kam. Wenngleich Demetrios die Aegypter in Vorderasien schlug, so machte Ptolemaios doch bald auf den griechischen Inseln große Fortschritte und unterwarf die Küstenländer in Asien. Aber bei Kypros geschlagen, mußte er sich nach Aegypten zurückziehen (306). Als Antigonos nach diesem Siege den Königstitel annahm, folgte Ptol. und die übrigen Feldherren seinem Beispiele. Den Angriff des Antigonos auf Aegypten schlug Ptol. kühn und glücklich ab (305), worauf er die von Demetrios hart bedrängten Rhodier befreite und daher den Ehrennamen Soter empfing. Demetrios und Antigonos wendeten sich nun gegen Kassandros von Makedonien, um ihre ehrgeizigen Pläne zur Erneuerung eines makedonischen Weltreiches hier durchzusetzen, riefen indeß eine abermalige Verbindung des Ptolemaios, Seleukos und Kassandros ins Leben, worauf Antigonos bei Ipsos in Phrygien im J. 301 geschlagen wurde und im Kampfe fiel. Neue Verbindungen ergaben sich aus diesem Ereignisse. Anfangs wurden Ptol. und Seleukos, der der mächtigste an Land war, einander entfremdet, beide versöhnten sich jedoch wieder, und selbst Demetrios, dem Ptol. eine seiner Töchter verlobte, schloß sich ihnen an. Jedoch, von ehrgeizigen Plänen getrieben, gerieth Demetrios bald mit seinem künftigen Schwiegervater in Streit (298 f.), und bald waren Ptol., Seleukos und Lysimachos gegen ihn vereinigt. Demetrios unterlag und wurde ein Gefangener des Seleukos (288). Groß, wie im Kriege, war Ptol. auch im Frieden und in weiser Verwaltung seines Reichs. Eine mächtige Flotte u. ein starkes und tüchtiges Söldnerheer stützten seine Herrschaft, deren gewöhnlicher Sitz die Schöpfung Alexanders, Alexandrien, war. Diese Stadt blühte durch ausgezeichneten Seehandel und wurde von Pt. durch prachtvolle Bauten geschmückt. Mit großer Klugheit verband Pt. das griechische Wesen u. seine Elasticität mit dem ernsten Charakter der Eingebornen, behandelte die letztern und ihre religiösen Gebräuche mit großer Schonung, suchte übrigens griechische Sprache und Bildung durch Herbeiziehung zahlreicher Colonisten und durch Gründung griechischer Städte allgemein zu verbreiten, so daß, wenn auch die Mehrzahl der Bevölkerung ägyptischen Ursprungs war, das ganze Reich äußerlich in Literatur u. Bildung ein griechisches Gepräge trug. Pt. ging mit seinem Beispiele voran, da er selbst Schriftsteller war. Das berühmte alexandrinische Museum u. die dortige große Bibliothek verdanken der letzten Zeit

seiner Regierung ihre Gründung. Die Uebersetzung der Septuaginta fällt wohl in dieselbe Zeit. Die ersten Dichter und Gelehrten seiner Zeit lebten zu Alexandrien, z. B. Philetas von Kos, Zenodotos, Hekataios, Eukleides. Wie die Gelehrsamkeit, so achtete und förderte der weise König auch die schönen Künste mit Erfolg u. ließ sich zum Dank dafür von ihnen feiern. Pt. starb im J. 283, im 84. Lebensjahre, gefeiert von seinen Zeitgenossen und gepriesen von der Nachwelt. Ihm folgte sein Lieblingssohn von der Berenike, seiner vierten Gemahlin. — 2) Pt. II., Philadelphos. Geboren im J. 309 auf der Insel Kos, während eines Kriegszuges seines Vaters, unterrichtet vom Grammatiker Zenodot und dem Dichter Philetas, von seinem klugen Vater in die Staatsgeschäfte eingeführt, war er ein vielseitig gebildeter Fürst, dessen Regierungsantritt seine Unterthanen mit Vertrauen begrüßten, jedoch nicht frei von den Lastern der Sinnlichkeit u. Ausschweifung, welche in seinen Nachkommen bis zur Entartung fortwucherten. Den Günstling seines Vaters, den Demetrios Phalereus, behandelte er mit unedler Härte. Dann vermählte er sich, einer alten griechischen Sitte folgend, mit seiner leiblichen Schwester Arsinoë, nach Verstoßung seiner Gemahlin, während er, trotz seines Beinamens Philadelphos, seinen ältern Bruder nichts weniger als brüderlich behandelte. Mit seinem Halbbruder Magas von Kyrene kam es zum Kriege (270), der unentschieden blieb und dem Magas Kyrene ließ. Dann griff er Syrien an, um sich im Besitz von Phoinikien, Koilesyrien u. Palästina zu behaupten. Ein zweiter Krieg von 258—248 führte zur Eroberung der asiatischen Gestadeländer durch die ägyptische Flotte, wo er zahlreiche Städte gründete. Wie in Vorderasien, suchte er auch in Griechenland u. Makedonien seinen Einfluß geltend zu machen, wobei er die kykladischen Inseln in seinen Besitz brachte, jedoch vom makedonischen Könige Antigonos bei Kos in einer Seeschlacht geschlagen wurde. Im Ganzen gelangen seine Pläne in Bezug auf Griechenland nicht. Dafür knüpfte er Verbindungen mit Rom an, die seinen Nachkommen so verderblich werden sollten. Wie nach Syrien, Griechenland, Italien, richtete er seine Blicke auch nach Aithiopien u. ermunterte seine Unterthanen zum Handel nach diesen reichen Gegenden. *Theokr.* 15. Er selbst unternahm einen Zug dahin, sandte ferner Expeditionen nach Indien und beförderte aus Neigung zur Naturgeschichte Handels- und wissenschaftliche Unternehmungen nach den entfernten Ländern im Süden. Er beförderte Künste und Wissenschaften, besonders Dichtkunst und Geschichte, welche oftmals sein zum Trübsinn geneigtes Gemüth aufheiterten, belohnte die größeren Dichter, den Kallimachos, Philetas u. A., unterstützte das Museum, vergrößerte die prachtvolle Bibliothek durch zahlreiche Ankäufe u. Abschriften guter Handschriften, schmückte Alexandrien durch glänzende Paläste, Tempel und Denkmäler und erweiterte die Handelsbeziehungen seines Landes bedeutend. Seine letzten Jahre verkümmerten der Tod seiner Gemahlin Arsinoë, seiner Lieblingstochter Berenike, die er dem zweiten Antiochos von Syrien zu ihrem Unglücke vermählte, und körperliche Leiden aller Art, die er sich durch Ausschweifungen zugezogen hatte. Er starb im J. 246 v. C. — 3) Ihm folgte Pt. III., Euergetes. Er begann seine Regierung mit einem Kriege gegen Syrien, den er mit Glück und Energie führte, Vorderasien und die Euphratländer eroberte, bis zum Indos vordrang u. mit großer Beute beladen heimkehrte. Für die Zurückführung der einst von den Persern geraubten Götterbilder nannten die dankbaren Aegypter ihn Euergetes (Wohlthäter). Zahlreiche Denkmäler erinnerten noch lange an seinen Siegeszug. Ein Aufstand in Aegypten unterbrach denselben, wurde jedoch von Euergetes unterdrückt. Der im J. 239 zu Stande gekommene Friede gab dem Könige Theile von Syrien und die zahlreichen griechischen Colonieen an der asiatischen Küste. Schon im J. 243 war Euergetes auf Aratos' Betrieb von den Achaiern zum Oberfeldherrn bestellt worden; daher entstanden Kämpfe mit Makedonien und Antigonos Doson, der die ägyptischen Städte in Karien wegnahm. Als aber Aratos um seinen Einfluß kam und Kleomenes von Sparta gegen Makedonien in die Schranken trat, unterstützte Euergetes ihn anfangs, ließ ihn aber bald in Stich, um sich mit Antigonos Doson auszusöhnen, 221. Den flüchtigen Kleomenes nahm er in Alexandrien freundlich auf und wurde so sehr von ihm eingenommen, daß er beschloß, denselben thätig zu unterstützen u. ihn mit einem Heere nach Europa zurückzuschicken, jedoch durch den Tod daran gehindert wurde. In den aithiopischen Ländern gründete Euergetes zahlreiche Colonieen zur Erweiterung des Handels und Verkehrs. Dadurch namentlich steigerte er die Einkünfte Aegyptens bedeutend, wobei freilich nicht selten Maßregeln der Härte und Strenge geübt wurden. So war es ihm aber möglich, nicht nur eine starke Flotte u. ein großes Heer zu erhalten, sondern auch Künste und Wissenschaften gleich seinen Vorgängern und namentlich geographische und naturwissenschaftliche Unternehmungen zu befördern. Eratosthenes, Apollonios, Phylarchos der Historiker und andere Dichter und Gelehrte erfreuten sich seiner Huld. Für die große Bibliothek ließ er werthvolle Ankäufe machen. Auch die religiöse Anschauung der Aegypter ehrte u. schonte er. Die Juden begünstigte er sehr, einem Juden Josephos verpachtete er zum großen Vortheil des Schatzes, aber zum Kummer seiner gedrückten Unterthanen sogar die öffentlichen Gefälle. Euergetes starb im J. 221. Mit ihm schließt die Reihe der besseren Ptolemaier. — 4) Sein Sohn Pt. IV., Philopator oder Tryphon (der Ueppige), beseitigte gleich anfangs nahe Angehörige, ließ den Kleomenes von Sparta im J. 220 ermorden (*Justin.* 28, 4.) und gab sich dann ungescheut seinen Lüsten hin. Nicht ungebildet, dichtete er selbst eine Tragödie, ehrte den Homer und erbaute Tempel, aber seine geistige Trägheit führte ihn zum Trunke und zu Ausschweifungen anderer Art, während er die Regierung schlechten Rathgebern überließ, besonders dem Agathokles u. Sosibios. Seine Thatenlosigkeit benutzte Antiochos von Syrien zu einem, obwohl vergeblichen, Angriff auf Koilesyrien, wiederholte ihn im J. 219 mit glücklichem Erfolge, und nur mit Hülfe griechischer und anderer Söldner gelang es dem Ptol. im J. 217, über die Syrer den großen Sieg bei Raphia in Palästina zu gewinnen. Ein Waffenstillstand sicherte dem ägyptischen Könige den Besitz des angrenzenden Theiles von Syrien. Dafür mußte aber ein Aufstand der schwer gedrückten Aegypter mit Strenge gedämpft werden. Dazu kam eine grausame Intoleranz gegen die von seinen Vorgängern so begünstigten Juden, so daß Antiochos Palästina den Aegyptern entreißen konnte, 208. Mit

Rom bestand ein freundschaftliches Verhältniß, doch suchte man durch Verbindungen mit Makedonien der Vergrößerung Roms entgegenzuwirken. Er starb im J. 204. — 5) Sein Nachfolger Pt. V., Epiphanes (der Erlauchte), war erst vier Jahre alt u. dem Schutz der Römer anempfohlen. Der Minister Sosibios wurde von dem erbitterten Volke ermordet. Ein rascher Wechsel der Minister und Vormünder brachte die Gewalt in die Hände des Aristomenes aus Akarnanien, welcher milde regierte und von dem jungen König anfangs innig geliebt, indeß später auf dessen Befehl vergiftet wurde. Ihm folgte als Minister Polykrates, welcher in Verbindung mit dem tüchtigen Aristonikos den schwachen, willenlosen König lenkte. Aegypten verlor Phoinikien an Syrien 199 v. C., und Epiphanes hätte noch größere Verlüste erlitten, wenn nicht die Römer sich seiner angenommen hätten. Ein schon lange dauernder Aufstand der Eingebornen wurde im J. 196 unterdrückt. Der junge König wurde mit Antiochos' d. Gr. Tochter, Kleopatra, vermählt, die ägyptischen Priester durch Geschenke und Erlaß von Abgaben gewonnen, Verbindungen mit den Aitolern gegen Antiochos, dessen Tochter Kleopatra treu zu ihrem neuen Vaterlande Aegypten hielt, eingegangen, mehrere Empörungen grausam gestraft, u. ein Krieg gegen Syrien vorbereitet, als Epiphanes im J. 181 starb. — 6) Ihm folgte sein Sohn Pt. VI., Philometor, beim Tode des Vaters 6 Jahre alt, unter Vormundschaft der Mutter. Palästina und Phoinikien gingen wieder an Syrien verloren, Eunuchen rissen nach der Mutter Tode die Gewalt an sich und drückten das zerrüttete Reich schwer. Der syrische König Antiochos drang in Aegypten ein, wurde aber, als er sich selbst die Krone aufs Haupt setzen wollte, von den Aegyptern aus dem Lande getrieben, 170, und der jüngere Bruder des Philometor, Pt. Euergetes II. Physkon, zum Mitregenten angenommen. Ein neuer Einfall des Antiochos brachte Aegypten in große Gefahr, und nur das kräftige Einschreiten des römischen Gesandten Popillius Länas rettete das Land, 168. Dagegen zerrütteten Streitigkeiten zwischen den königlichen Brüdern, von denen der ältere zwar schwelgerisch, aber auch milde und fest, der jüngere dagegen grausam war, Aegypten immer mehr. Philometor mußte vor dem Bruder nach Rom flüchten, wurde indeß vom Senate wieder eingesetzt. Er verzieh dem Bruder. Die Römer indeß nährten, um Aegypten zu schwächen, den Bruderzwist, in welchem Philometor Takt und Festigkeit bewies und selbst den Römern gegenüber die Würde seiner Herrschaft wahrte. In einem Kriege mit Syrien fand Philometor im J. 146 seinen Tod in einer Schlacht unweit Antiochien. Unter den Gelehrten, die damals in Alexandrien blühten, sind zu nennen der Dichter Moschos und der Grammatiker Aristarchos. — 7) Ihm folgte sein Bruder Pt. VII., Euergetes II., Physkon (Schmeerbauch), der seines Bruders Sohn tödten und unter den von ihm gehaßten Alexandrinern ein schreckliches Blutbad anrichten ließ. Vor der Wuth der durch seine Lüste u. Grausamkeit erbitterten Alexandriner mußte Physkon nach Kypros fliehen, kam aber von dort zurück und züchtigte seine Gegner. Er beschäftigte sich sonst gern mit gelehrten Studien, besonders mit Verbesserung des Homer und mit Abfassung von Denkwürdigkeiten zur Länder- und Völkerkunde, und starb im J. 117. — Ihm folgte, nach seiner Verfügung, seine Gemahlin Kleopatra, die zuerst den älteren Sohn, 8) Pt. VIII., Soter Lathuros, zum Mitregenten annahm, nach dessen baldiger Entfernung 9) den Pt. IX., Alexander I., indeß auf Verlangen des Volkes den Soter zurückrufen mußte und 10 Jahre lang mit ihm einträchtig herrschte. In neuem Zwist mit ihm zwang sie ihn dann zur Flucht nach Kypros, von wo aus er nach Syrien fliehen mußte, und von da aus den Kampf gegen die Mutter fortsetzte, während Alexander die herrschsüchtige Mutter verließ und, um sein eigenes Leben zu retten, ihr den Untergang brachte, während Soter von den Alexandrinern zurückgerufen wurde. Zwar empörte sich Theben gegen ihn, doch gelang es ihm, den Aufstand zu bewältigen. Das Verlangen der Römer, ihnen die ägyptische Flotte zum Kriege gegen Mithridates zu stellen, lehnte er ab, 85 v. C. Er starb im J. 81. — Ihm folgte seine Tochter Berenike, mit 10) Pt. X., Alexander II., ihrem Stiefsohne, vermählt, der auf der Insel Kos herangewachsen und erzogen war. Sulla bewirkte seine Vermählung mit der Berenike, deren Tod Alexander nach kurzer Ehe mit ihr herbeiführte, worauf er selbst gleich nachher ein Opfer der Volkswuth in Alexandrien wurde. — Nun folgen einige unebenbürtige Sprößlinge des mit Alexander ausgestorbenen echten Ptolemaierstammes, zunächst 11) Pt. XI., Nothos, Vater der berühmten Kleopatra, bekannt unter dem Beinamen Auletes, wegen seiner Liebe zum Flötenspiel. Ein Gegenstand des Hasses für seine Unterthanen, war er ein Spielball römischer Politik, welche schon damals Aegypten aussog, während Auletes es nicht besser machte. Mehrere Empörungen wurden mit Mühe unterdrückt, die Römer traten immer unverholener mit ihrer Absicht, Aegypten an sich zu bringen, hervor. Ein Bruder des Auletes wurde von den Römern der Insel Kypros beraubt und gab sich selbst den Tod, um seine Demüthigung nicht zu überleben. Das darüber gegen Rom erbitterte ägyptische Volk empörte sich. Der feige Auletes, der sich weigerte, an die Spitze des Aufstandes zu treten, ergriff die Flucht, und das Volk rief seine Tochter Berenike zur Königin aus. Nach 3 Jahren wurde Auletes indeß durch den römischen Proconsul Gabinius wiedereingesetzt, u. der grausame Fürst ließ seine eigene Tochter umbringen, im J. 55. Auletes starb im J. 52. — Ihm folgte seine Tochter, die berühmte Kleopatra (s. d.) und seine Söhne 12) Pt. XII. und 13) Pt. XIII. — 14) Pt. Keraunos, ältester Sohn des Ptol. I., von der verstoßenen Gemahlin desselben, der Eurydike, flüchtete deshalb, mit dem Vater entzweit, nach Thrakien zum Lysimachos. Hier ermordete er im J. 280 den auf einem Zuge nach Makedonien begriffenen Seleukos, der ihm zur Wiedererlangung Aegyptens nach des Vaters Tode hatte behülflich sein wollen, gewann das Heer des Ermordeten durch sein rasches Handeln (daher sein Beiname) und bahnte sich den Weg zur Gewinnung Makedoniens, welches er nach glücklichem Kampfe mit seinem Gegner behauptete, indeß nach einem Jahre im Kriege mit den in Makedonien einfallenden Galliern den Tod fand. — 15) Pt. Philadelphos, ein Sohn der Kleopatra und des Antonius, erhielt vom Vater Syrien und Vorderasien zum Geschenk und erlangte nach dessen Sturze vom Octavian Verzeihung. — V. Noch andere Ptolemaier sind: 1) Pt. Mennaios, ein Syrer, führte mit dem König der Nabatäer (im O. Arabiens), Aretas,

Krieg u. erhielt vom Pompejus gegen eine Summe Geldes Verzeihung für seine Räubereien. — 2) König von Mauritanien, Sohn Juba's II. und der Kleopatra, einer Tochter der ägyptischen Kleopatra und des M. Antonius, erregte einen Aufstand der Mauritanier, den er in Verbindung mit den Römern dämpfte, dafür große Ehrenbezeugungen empfing und, von Caligula eingeladen, nach Rom kam, aber die Aufmerksamkeit des Volkes u. dadurch das Mistrauen des Kaisers erregte, der ihn tödten ließ. *Tac. ann.* 4, 23. 26. *Suet. Cal.* 26. 35. — B) Schriftsteller: 1) Ptol., Sohn des Agesarchos aus Megalopolis, vermuthlich Zeitgenosse des Pt. Philopator, dessen Geschichte er in 3 Büchern schrieb. — 2) Pt., aus Mendes im Nildelta, Priester und Verfasser einer ägyptischen Geschichte unter dem Titel *Χρόνοι*, von christlichen Schriftstellern mehrfach citirt. — 3) Pt. mit dem Beinamen *Χέννος*, aus Alexandrien, ein Grammatiker in der Zeit von Nero bis Nerva. Er schrieb unter andern Werken auch *περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 BB., woraus Photios Excerpte erhalten hat, eine Sammlung von allerlei theils mythischen theils historischen Sagen. — 4) Pt. mit dem Beinamen Marathon, ein Sophist des 2. Jahrh. n. C. u. Verfasser von Declamationen, in denen mit Vorliebe der Kämpfer von Marathon gedacht wurde, und mit denen er von Stadt zu Stadt umherzog. Er starb hochbejahrt. — 5) Pt. mit dem Beinamen *Ἐπιθέτης*, Grammatiker aus Aristarchs Schule; schrieb *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν* und einen Commentar zur Odyssee. — 6) Pt. mit dem Beinamen Pindarion, Sohn des Oroandros, gleichfalls Grammatiker aus Aristarchs Schule; verfaßte *Ὁμηρικὰ ὑποδείγματα*. — 7) Pt., ein Grammatiker aus der alexandrinischen Schule, bald Vater, bald Sohn des Aristonikos genannt. Er lehrte in Rom und wird als Verfasser von folgenden Schriften angeführt: *τὰ ὁμοίως εἰρημένα τοῖς τραγικοῖς*; 50 Bücher über Homer; *τὰ περὶ Μουσῶν καὶ Νηρηΐδων* u. a. Sämmtliche Schriften sind verloren. — 8) Claudius Pt., *Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος*, ein bedeutender Geograph, Mathematiker und Astronom, aus Ptolemaïs Hermeiu in Oberägypten, Zeitgenosse des Antoninus Pius. Im Serapion zu Alexandrien hielt er sich bleibend auf, stellte dort seine astronomischen Beobachtungen an und schrieb seine zahlreichen Werke, daher er bei Suidas ein Alexandriner heißt. Seine mathematischen Kenntnisse unterstützten ihn wesentlich bei seinen astronomischen und geographischen Studien, so daß er als ein Reformator dieser beiden Wissenschaften gelten darf. (Ueber seine Behandlung der Geographie s. **Geographia**, 4. Periode.) Seine noch erhaltenen Werke sind folgende: a) *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις*, 8 Bücher, von den Arabern in ihre Sprache übersetzt (neuere Ausgg. von Wilberg u. Grashof, 1838 ff., u. Nobbe, 1843; Uebers. v. L. Georgi 1839 ff.). Der Hauptinhalt ist mathematische Geographie; sie bildet die vornehmste Quelle zur Kenntniß der alten Geographie; geometrische Begründung ist vorherrschend, und die Aufzählung von Namen und Zahlen überwiegend; b) *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, 13 BB., des Verfassers astronomisches Hauptwerk, die Lehren von der Bewegung der Gestirne u. der ganzen Himmelskugel enthaltend. Sein System, nach welchem die Erde der Mittelpunct des Universums ist, gewann dauernden Beifall u. wurde von Pappos u. Theon in noch vorhandenen Commentaren erläutert. Das Werk selbst ist durch eine arabische Uebersetzung (bekannt unter dem Namen Almagest) zuerst bekannt geworden. (Ausgg. Basel 1538, u. von Halma, Paris 1813 f.). c) *Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική*, Quadripartitum, astrologischen Inhalts. (Ausg. von Camerarius, 1535, und von Melanchthon, 1553.) d) *Καρπός*, Resultate aus seinen Werken, 100 astrologische Sätze, deswegen auch Centiloquium genannt. e) *Φράσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν*, ein Verzeichniß der Auf- u. Niedergänge der Gestirne mit Witterungsbeobachtungen (wird als echt bezweifelt). f) *Ὑποθέσεις καὶ πλανωμένων ἀρχαί*. g) *Περὶ ἀναλήμματος*, über die Sonnenuhren. h) *Ἅπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας*, Planisphaerium, nur lateinisch nach einer arabischen Uebersetzung vorhanden. i) *Ἁρμονικά* in 3 BB., ein werthvolles Werk über Musik (herausg. v. Wallis, Oxf. 1682.). k) *Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ*, de judicandi facultate et de animi principatu. l) *Κανὼν βασιλειῶν*, ein chronologisches Königsverzeichniß von mehreren Völkern, von Nabonassar bis auf Antoninus Pius. Die ägyptische Zeitrechnung ist zu Grunde gelegt.

Ptolemaïs, *Πτολεμαΐς*. Unter den zahlreichen Städten d. N., besonders in Aegypten — Anlagen der Ptolemaier — sind hier zu nennen: 1) Stadt Phoinikiens, sonst Ake, 32 Millien südlich von Tyros am Meere, wichtig durch Lage und Handel, besonders in den Kreuzzügen; j. St. Jean d'Acre. — 2) Stadt Aegyptens in Thebaïs am linken Nilufer; j. Ruinen bei Mensieh. — 3) Stadt an der Ostküste Aithiopiens mit dem Beinamen *Θηρῶν*.

Ptōon, *Πτῷον*, Gebirge in Boiotien mit 3 Gipfeln, welches vom südöstlichen Ufer der Kopaïs südlich nach der Küste hinzieht; j. Palea oder Strutzina. *Hdt.* 8, 138.

Ptychĭa, *Πτυχία*, kleine Insel zwischen dem epeirotischen Festlande und Kerkyra, jetzt Vido. *Thuk.* 4, 46.

Pubertas, die Mündigkeit, Gegensatz impubertas, früher von dem Eintritt der Geschlechtsreife an gerechnet, von den Juristen der Kaiserzeit verschieden bestimmt, indem die Proculianer das 14. Lebensjahr als Uebergang annahmen, die Sabinianer dagegen die alte Bestimmung aufrecht erhielten. Bei den Mädchen galt immer das 13. Lebensjahr als Anfang der Mündigkeit.

Publicani, in Athen *τελῶναι*, die Pächter der öffentlichen Einnahmen, waren ihres Geschäftes wegen, das nur auf Gewinn und Gelderwerb hinausging, sehr drückend und verhaßt, in Athen sogar misachtet und verhöhnt, dagegen in Rom eine sehr einflußreiche Classe, da wegen der großen Baarauslagen nur die Reichen sich der Pachtung der Staatseinnahmen unterziehen konnten. Je nachdem sie Ackerländereien oder Zehnten oder Staatstriften in Pacht nahmen, hießen sie **aratores** oder **decumani** oder **pecuarii**. Nachdem durch die **lex Claudia** (s. d.) den Senatoren und Magistraten verboten war (*Liv.* 21, 63.), sich dabei zu betheiligen, waren die Publicani nur Ritter, welche die indirecten Steuern der Provinzen öffentlich von den Censoren pachteten. Sie traten in **societates** zusammen u. bildeten eine mächtige Geldaristokratie, als C. Gracchus die Gerichte in die Hand der Ritter legte. Dadurch war der Statthalter in der Provinz, wenn er Erpressung halber zu Rom angeklagt wurde, ihrer Entschei-

dung größtentheils mit anheimgegeben, denn nicht alle Ritter waren publicani, und doch war derselbe die einzige Hülfe der Provinzialen gegen die vielfachen Scheerereien und Bedrückungen der publicani. Daher kam es oftmals, daß er und die publicani beide in Uebereinstimmung die Provinzen aussogen. Auch in Italien übernahmen sie von den Censoren öffentliche Anlagen, Bauten u. s. w. Der Theilnehmer dieser Genossenschaften, der die Pachtung besorgte, und an den sich der Staat in nöthigen Fällen hielt, hieß manceps oder auctor, der Vorsteher magister, u. gab es eine Menge Untergebener und Commissäre, deren jeder noch überdieß für sich verdienen wollte.

Publicatio, Einziehung des Vermögens für die Staatscasse, später confiscatio genannt, die allmählich als selbstverständliche Folge aller Capitalstrafen eintrat. Als eigene Strafe war sie angedroht für falsche Ankläger, für Freigelassene, die sich höheren Rang anmaßten, und für die wegen Incest u. Stuprum Verurtheilten.

Publicii, ein latinisches, nach Rom übergesiedeltes Geschlecht, zu denen gehören: 1) zwei Brüder, L. u. M. Publ. Malleoli, belegten als Aedilen, um den Floracultus zu befördern, die Viehzüchter mit einer Geldstrafe (wahrscheinlich im J. 296). *Ov. fast.* 5, 287 ff. *Tac. ann.* 2, 49. — 2) C. Publ. Bibulus, als Volkstribun im J. 209 v. C. ein Gegner der Patricier. *Liv.* 27, 20. — 3) Publicius Malleolus, der erste, welcher die Strafe der Muttermörder, das Einsäcken, erlitt, 101 v. C. — 4) C. Publ. Malleolus, erwarb sich im J. 80 als Quästor in Kilikien ein großes Vermögen, wenngleich auf die unrechtmäßigste Weise. Er starb daselbst eines plötzlichen Todes. *Cic. Verr.* 1, 15. — 5) Publ. Certus, ehemaliger Prätor, war dem Domitian behülflich bei dem an Helvidius Priscus verübten Morde u. starb später bald nach einer vom jüngern Plinius gegen ihn erhobenen Anklage. *Plin. ep.* 9, 13.

Publicŏla s. Valerii.

Publilii, plebejisches und patricisches Geschlecht. 1) Volero Publilius, verweigerte im J. 473 den Kriegsdienst, worüber er Streit mit den Consuln bekam, und brachte 472 u. 471 als Volkstribun ein Gesetz ein, ut plebeji magistratus tributis comitiis fierent. Doch scheint nicht er, sondern sein College Lätorius das Gesetz durchgebracht zu haben. *Liv.* 2, 55 f. — 2) Q. Publil. Philo, besiegte im J. 339 als Consul die Latiner, wurde Dictator und im J. 337 der erste plebejische Prätor. Zehn Jahre später, 327 u. 326, belagerte er das von Samnitern unterstützte Palaiopolis, dessen Einwohner zuletzt mit ihm Verbindungen anknüpften, um sich von jenen zu befreien, worauf sich die Stadt unterwarf. *Liv.* 8, 15 f. 22 ff. Im J. 320 kämpfte er ruhmvoll gegen Samnium. Im J. 315 wiederum Consul, war er einer Anklage ausgesetzt. *Liv.* 9, 13 ff. — 3) Publilia, die zweite Gemahlin Cicero's, welche viel jünger war als jener, lebte nicht in glücklicher Ehe mit ihm, so daß eine Scheidung stattfand (*Cic. ad Att.* 12, 32, 1.), im J. 45 v. C. — 4) Ihr Bruder Publilius leitete mit Atticus, Cicero's Freunde, die darauf bezüglichen Verhandlungen. *Cic. ad Att.* 13, 34. 16, 2. — 5) Publilius Optatianus Porphyrius, um 330 n. C., ein christlicher Dichter, übersandte Constantin dem Großen seine Gedichte u. erhielt dafür von ihm die Erlaubniß, aus der Verbannung zurückzukehren.

Publĭus Syrus, ein geborner Syrer, später Sclave, darnach Freigelassener, verfaßte Mimen und brachte sie zur Aufführung, weshalb Cäsar ihn sehr hoch schätzte. Vgl. *Cic. ad fam.* 12, 18. *Sen. ep.* 94. Wir besitzen eine Sammlung von Sprüchen aus denselben, welche schon vor Hieronymus' Zeit für den Unterricht veranstaltet worden war, und zu denen man in neuerer Zeit noch manche bisher unbekannte entdeckt hat. (In den Sammelwerken von J. C. Orelli u. F. H. Bothe; einzeln herausg. von E. Zell 1829, Reinhold 1831, Kremsier 1834, Tafel 1841.)

Pudicitĭa, römische Personification der Schamhaftigkeit. Sie wurde von den patricischen Frauen in einem besonderen Heiligthum auf dem Rindermarkt als P. Patricia verehrt. Als aber im J. 297 v. C. die Patricierin Virginia durch die patricischen Frauen von dem Dienste ausgeschlossen ward, weil sie einen Plebejer geheirathet hatte, errichtete sie der P. Plebeja ein besonderes Heiligthum für die plebejischen Matronen. *Liv.* 10, 23. In späterer, verdorbener Zeit verlor der Cult der P. seine Reinheit und Heiligkeit. Ihr entspricht die griech. *Αἰδώς*, die zu Athen einen Altar hatte. (Ein Bild derselben s. unter Kleidung, 11, Fig. 5.).

Pugil, πύκτης, der Faustkämpfer, πυγμή, der Faustkampf (vgl. Gymnasium, 6.), in welchem sich die Gegner nicht zu umfassen, sondern mit der Faust solche Schläge beizubringen suchten, daß der Getroffene zu Boden stürzte. Zu diesem Zwecke wurde die Hand mit einem Riemen (ἱμάντες, diese Bekleidung hieß auch μειλίχαι) umwunden, an welchem Blei oder Eisen befestigt war (caestus, s. d.). Diese Kämpfer waren zu Rom nie ganz nackt, wenngleich sie in den sogenannten gymnischen Kämpfen auftraten.

Pugillāres (libri, tabulae), kleine (faustgroße, von pugillus) Schreibtäfelchen, die man als Taschenbuch bei sich trug, und die aus mehreren mit Wachs überzogenen Blättchen bestanden. Dazu gehörte der stylus, graphium (γραφεῖον, γλυφεῖον), auf einem Ende spitz zum Einschreiben (exarare literas), auf dem andern breit zur neuen Glättung (litura) des Wachses.

Pugio (pungere), kurze Stichwaffe, Dolch; bei den Kaisern ein kurzer Degen, den sie als Zeichen ihrer Gewalt über Leben u. Tod trugen; auch militärisches Ehrenzeichen, namentlich für den praefectus praetorio.

Pugna navalis. Wenn eine Seeschlacht bevorstand, so suchte man, falls noch Zeit vorhanden war, zunächst die Schiffe von dem Ueberflüssigen zu befreien u. den Proviant u. s. w. auf die Lastschiffe zu bringen. Das Zeichen zur Schlacht war die auf dem Admiralschiff (navis praetoria) aufgezogene rothe Fahne. Alsdann wurden gewöhnlich die Segel eingezogen, weil sonst der Gegner die Segeltaue durch Sicheln (falces navales) an langen Stangen (longurii) zu durchschneiden und die Bewegungen des Schiffes zu hemmen suchte; womöglich bemühte man sich aber, die feindliche Flotte noch bei ihrer Schlachtzurüstung zu überrumpeln. Wollte man im Vertrauen auf die Tapferkeit der Soldaten einen durchaus entscheidenden Kampf, so suchte man das eigene Schiff mit dem feindlichen so eng zu verbinden, daß man hinübergehen konnte und wie auf dem Lande kämpfte. Dies geschah durch eiserne Enterhaken (manus ferreae, harpagones). Die berühmte Entermaschine des Duilius (corvus, κόραξ) hat

Polybios (1, 22.) genau beschrieben. Außerdem suchte man die feindliche Flotte durch Feuer zu vernichten, indem man namentlich Brandpfeile (malleoli, s. Belagerung, 6.) abschoß. Die gewöhnlichsten Manoeuvres zielten aber auf Versenkung des feindlichen Schiffes, indem man mit eisernen Schnäbeln (rostra) in die Seite des Schiffes zu fahren suchte, doch bog der Gegner durch eine leichte Schiffswendung dieser Gefahr aus; oder auf Abbrechung der Ruderreihen, indem man die eigenen Ruder einzog und dicht an der Seite des Feindes entlang fuhr. Hiergegen schützten sich die Peloponnesier durch die Kreisstellung mit dem Vortheile gegen den Feind.

Pulfio, Titus, diente im Heere Cäsars in Gallien als Centurio, ging aber später zum Pompejus über, nachdem er das Heer des Legaten Antonius, der von Cäsar nach Illyrien geschickt war, verrathen hatte, im J. 48. *Caes. b. g.* 5, 44. *b. c.* 3, 67.

Pullius, im J. 249 v. C. Volkstribun, klagte als solcher den Consul P. Claudius Pulcher, einen unbesonnenen Mann, öffentlich an.

Pullus, L. Junius, Consul 505 u. c. = 249 v. C., Anführer im ersten punischen Kriege, der nach einer Reihe unglücklicher Ereignisse sich selbst das Leben nahm. Er befehligte eine zahlreiche Flotte, ließ sich durch die Auspicien nicht warnen und verlor sie durch Sturm an der sicilischen Küste. Zu Lande eroberte er die Bergveste Eryx, an deren Fuße er noch eine neue Befestigung anlegte; aber auch diese ward von den Puniern im Sturm genommen.

Pulpitum s. Theatron, 15.

Puls s. Mahlzeiten, 7.

Pulvinar, eigentlich Götterpolster (s. Lectisternium), wurde dann auch auf Menschen übertragen, wie Romulus (*Ov. met.* 14, 827.), Julius Cäsar (*Cic. Phil.* 2, 43.), auf die Lagerstätte der Kaiserinnen (*Ov. ex Pont.* 2, 2, 71. *Juv.* 6, 31.), auf den kaiserlichen Sitz im Circus (spectabat ex pulvinari, *Suet. Aug.* 45.) u. a. Bisweilen steht es auch für den Ort, wo die Götterpolster sich befanden, wie in der Wendung: supplicatio ad omnia pulvinaria, *Cic. Cat.* 3, 10, 23.

Punische Kriege s. Karthago.

Pupiēnus, M. Clodius Pupienus Maximus, von niederer Herkunft, aber ein ausgezeichneter Feldherr unter Caracalla u. seinen Nachfolgern gegen die Germanen und Illyrier, Senator, stand sowohl beim Senat als beim Volk in großer Achtung und Liebe. Im J. 238 rief der Senat ihn gegen Maximin mit Balbinus zum Kaiser aus, obgleich seine Strenge als Stadtpräfect ihn dem gemeinen Volke verhaßt gemacht hatte. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen Maximin wurde er jubelnd in Rom empfangen, aber noch in demselben J. 238 von den mit seiner Erwählung unzufriedenen Prätorianern ermordet.

Pupii, ein plebejisches Geschlecht. Zu nennen sind 1) Pupius, Urheber der nach ihm benannten lex, die an Tagen, wo die Comitien gehalten wurden, Senatsversammlungen zu halten untersagte. — 2) L. Pupius, im J. 185 v. C. Aedil, verwaltete als Prätor im J. 183 Apulien. *Liv.* 34, 45. — 3) Pupius, ein römischer Tragiker und Epigrammendichter. Seine Tragödien tadelt Horaz, wenn er (*ep.* 1, 1, 67.) sie lacrimosa poëmata nennt.

Πούρα, allgemeiner indischer Name für Stadt; die speziell sogenannte Hauptstadt der persischen Provinz Gedrosien heißt noch j. Pura. *Arr.* 6, 24, 1.

Purpura. Die Kunst, Gewänder zu färben, muß jedenfalls sehr alt sein, denn schon in den homerischen Gedichten werden *πορφύρα* und *φοίνιξ* als Färbestoffe, letzteres für Elfenbein, genannt. Der natürliche Purpur wurde gewonnen aus der Trompeterschnecke (*κῆρυξ*, murex, buccinum) und der Purpurschnecke (*πορφύρα*, purpura, pelagia) in eigenen Officinen der Purpurfärber. Der Saft der echten Purpurschnecke hatte 4 Farben, schwarz, blauschwarz, violett, roth. Bald bereitete man aber außerdem mehrere künstliche Purpurfarben, zu denen besonders der tyrische doppelt gefärbte und der lakonische Purpur gehörte. *Hor. epod.* 12, 21. Unter den Stoffen, die gefärbt wurden, blieb Wolle der vorzüglichste, obwohl in späterer Zeit auch Seide u. Leinwand vorkommen; die Färbung geschah aber schon in dem rohen Stoff, und erst nachher wurde derselbe gesponnen und gewebt (*Hom. Od.* 6, 306. *ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα*). Obgleich die Phoinikier die Färberei am besten verstanden, wie ihnen denn auch die Erfindung zugeschrieben wird, so finden wir sie doch, wie die Purpurschnecke, fast an allen Küsten des Mittelmeeres. Die bedeutendsten Färbereien lagen am Meere, z. B. Tyros, Kos, Salona, Lissa, Tarentum, Ancona, Ariminum, Syrakus u. s. w. Die römischen Kaiser suchten bald den Purpur für sich allein zu behaupten, als Zeichen der kaiserlichen Würde, wodurch dem gewinnreichen Handel mit Purpur großer Abbruch geschah. Purpurne Gewänder waren schon früh die Abzeichen der Herrscher, z. B. der griech. Tyrannen (purpurei tyranni, *Hor. od.* 1, 36, 12.). Auch die attischen Archonten trugen in ihrem Amte Purpurmäntel; die weiteste Verbreitung fand der Purpur an dem latus und angustus clavus der röm. praetexta; die triumphirenden Feldherren trugen eine toga picta purpurea, zu Cato's Zeiten bedienten sich auch schon die Matronen des Purpurs. Die Kaiser hatten gewöhnlich Purpurmäntel, außerdem reich gestickte, aus Purpurstoff gearbeitete Togen, weshalb purpuram sumere so viel hieß als imperium sumere. — Nasidienus bei Horaz (*sat.* 2, 8, 11.) kann seinen Reichthum nicht besser zeigen, als daß er den Tisch mit Purpurlappen abwischen läßt.

Putēal s. Jupiter unter Zeus, 9.

Puteolānum s. Puteoli.

Puteŏli, *Ποτίολοι*, *Ποτίολοι*, eine durch die Kymaier 521 v. C. auf einer Landspitze am puteolanischen Meerbusen (Golf von Neapel) unter dem Namen *Δικαιαρχία* gegründete Seestadt Campaniens, die ihren spätern Namen nach der Besetzung durch die Römer im 2. punischen Kriege (*Liv.* 24, 7. 13.) erhielt, entweder wegen ihrer vielen Brunnen, oder wegen des üblen Geruchs der benachbarten Mineralquellen. Ihr schöner Hafen war noch durch einen aus Pozzuolanerde gebauten Damm gesichert; in demselben concentrirte sich fast der gesammte alexandrinische und hispanische Handel mit Italien. Die 195 v. C. geschehene Colonisation ward später mehrmals wiederholt, z. B. unter Nero (*Tac. ann.* 14, 27.) und später. Durch Alarich (410), Geiserich (455), Totilas (545) ward P. zerstört, aber bald wiederhergestellt. Cicero besaß in der Nähe ein Landgut, Puteolanum, wo er die Quaestiones academicae schrieb (*ad Att.* 14, 7.), und der Kaiser Ha-

brian begraben wurde; Lucullus hatte dort gleichfalls eine prächtige Villa; Caligula ließ P. u. Bajä durch eine Schiffbrücke verbinden, und Nero hatte besondere Vorliebe für den Ort. Das heutige Pozzuoli bietet noch viele Alterthümer.

Pyanepsia, *Πυανέψια* (so benannt von einem Gericht Bohnen, Hülsenfrüchten oder Gerstengraupen [*πύανος*], das man dabei kochte und aß), Fest in Athen, Kyzikos und Sparta, am 7. Pyanepsion zu Ehren des Apollon und der Artemis gefeiert, ein Erntefest, an welchem die *εἰρεσιώνη*, ein mit Wolle (*ἔριον*) umwundener Oelzweig od. Kranz von Oelzweigen (sonst auch ein Kennzeichen für Herolde und Schutzflehende), mit allerlei Erzeugnissen des Herbstes behangen, unter Begleitung volksmäßiger Lieder von Knaben umhergetragen und sowohl vor dem Tempel des Festgottes als vor den eigenen Häusern aufgehängt wurde. Auch das dabei abgesungene Lied hieß *εἰρεσιώνη*, u. da es von solchen gesungen wurde, die damit um mildthätige Gaben ansprachen, so erhielt es die Bedeutung eines Bettlerliedes. Eine solche dem Homer zugeschriebene Eiresione ist noch vorhanden.

Πυανεψιών s. Jahr, 1.

Pydna, *Πύδνα*, eine in der makedonischen Landschaft Pieria zwischen Methone und Dion gelegene, von Griechen gegründete Stadt am Fuße des Berges Olokros, nicht fern vom thermaïschen Meerbusen. Sie war schon früh den Makedoniern unterworfen (*Thuk.* 1, 61. 137.): Philipp von Makedonien vergrößerte und verschönerte sie und machte sie zu einer starken Festung. Besonders berühmt ist P. geworden durch den Sieg des Aemilius Paullus über Perseus im J. 168, dem die Unterwerfung Makedoniens folgte. Nach Strabon änderte die allmählich gesunkene Stadt ihren Namen in der Folge in *Κίτρον*, Citrum. Nach Stephanos von Byzanz und Mela hieß sie auch früher *Κύδνα*. Jetzt sind keine Spuren mehr vorhanden.

Pygela, *Πύγελα* oder Phygela, kleiner Ort in Jonien (Lydien), der Sage nach vom Agamemnon angelegt, mit einem Tempel der Artemis Munychia. *Xen. Hell.* 1, 2, 2.

Pygmaei, *Πυγμαῖοι*, Fäustlinge (wie der deutsche Däumling), eine *πυγμή* (Längenmaß vom Ellenbogen bis zur Faust) lang, ein fabelhaftes Zwergvolk an den Ufern des südlichen Okeanos, gegen welches im Herbste die nach Süden ziehenden Kraniche zum Kriege ausrückten. *Hom. Il.* 3, 2 ff. Später versetzte man sie an die Quellen des Nil, woraus man geschlossen hat, es solle symbolisch das Steigen und Fallen des Nils durch jenen Kampf angedeutet werden. *Arist. hist. an.* 8, 12. *Plin.* 6, 35. 7, 2. Hekataios nennt sie ein Ackerbau treibendes Volk, welches die Kraniche von seinen Saaten zu verscheuchen suchte; Ktesias versetzt sie in das allgemeine Wunderland Indien, Andere nach Norden in die Gegend von Thule (*Plin.* 4, 18. *Juv.* 13, 167.), Andere nach Karien. *Plin.* 5, 29. Apollodoros leugnete ihre Existenz ganz. Die Kunst brachte die Pygmäen gern in komischen Gegensatz zu Herakles. Vgl. *Ov. fast.* 6, 176. *met.* 6, 90.

Pygmalion, *Πυγμαλίων*, 1) s. Dido. — 2) König von Kypros, Vater der Metharme. Er verliebte sich in ein von ihm selbst gefertigtes elfenbeinernes Bild einer Jungfrau (der Aphrodite), bat die Aphrodite, es zu beleben, und vermählte sich mit der Belebten. Er zeugte mit ihr den Paphos. *Ov. met.* 10, 243 ff.

Πυγμή, *πυγμάχοι*, *πύξ*, *πύκται* s. Gymnasium.

Pylades s. Orestes.

Pylai s. Thermopylai und unter den hinzugefügten Eigennamen.

Pylaimenes, *Πυλαιμένης*, nach Homer (*Il.* 2, 851. 5, 576.) Bundesgenosse des Priamos, wurde vom Menelaos getödtet. Da *Il.* 13, 643. P. als Begleiter der Leiche seines von Meriones getödteten Sohnes Harpalion erscheint, während er doch (nach 5, 576.) schon selbst gefallen ist, haben neuere Kritiker hierin einen Grund für die Zusammensetzung der Iliade aus mehreren Stücken zu entnehmen gesucht; Andere nehmen aber 2 Pyl. an. Söhne des P. und der Seenymphe Gygaia waren Antiphos und Mesthles. *Hom. Il.* 2, 864.

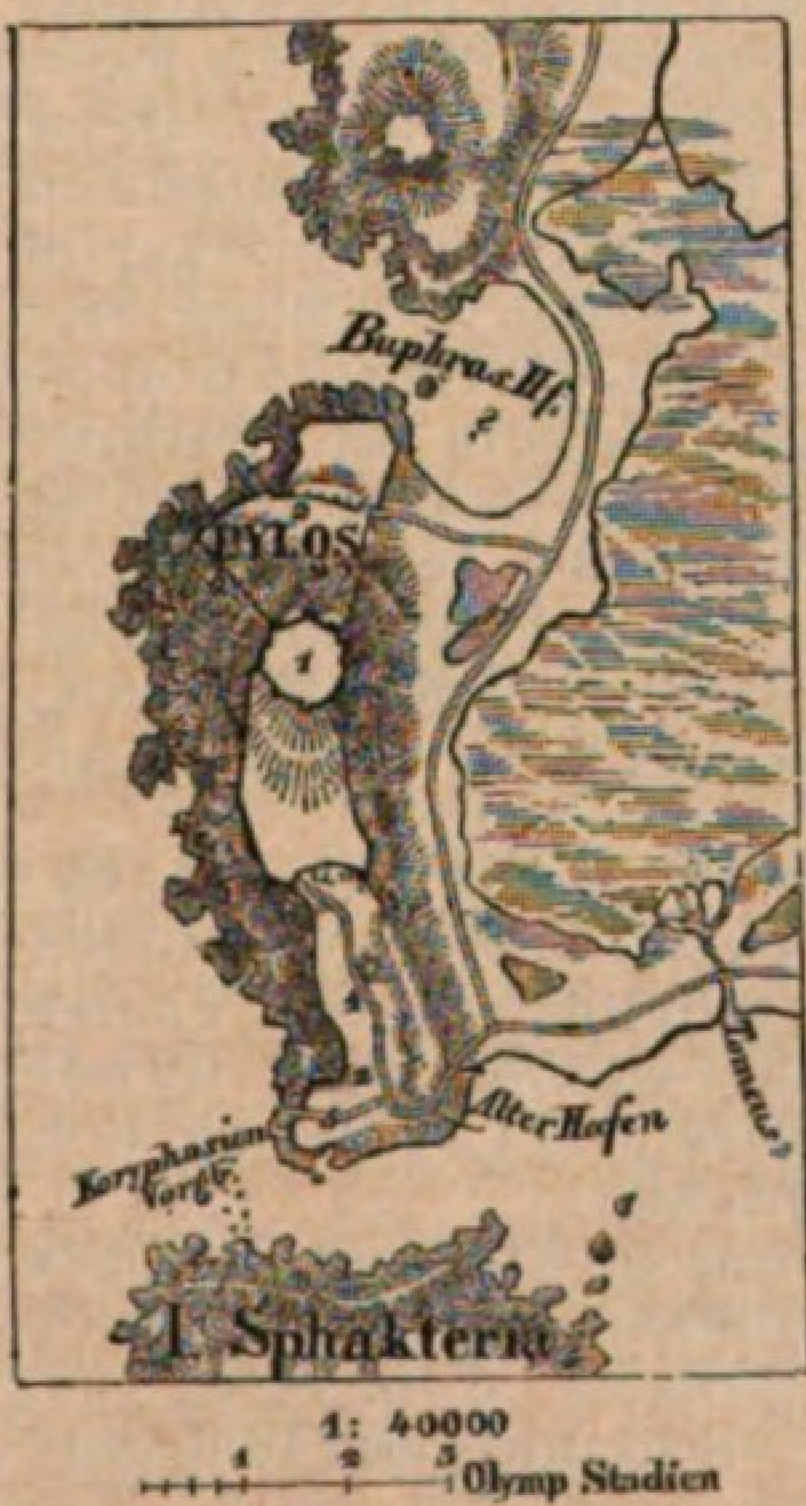
Pylagoren s. Amphiktyonen.

Πυλάρτης s. Hades.

Pylene, *Πυλήνη*, s. Proschion.

Pylos, *Πύλος*, Name dreier Städte in dem Peloponnes: 1) *Π. ὁ Ἠλειακός* im nördlichen Elis am Peneios, auf dem Weg von Olympia nach Elis, nie bedeutend. — 2) *Π. Τριφυλιακός*, *Λεπρεατικός* in Triphylien am Mamaosfluß beim j. Tschorbadschi, südlich vom Alpheios. — 3) St. im südwestl. Messenien am Fuß des Aigaleos, an der Küste (daher die sandige, *Hom. Il.* 2, 77. 9, 153.). Nach ihrer Zerstörung ward die Stadt auf das nahe Vorgebirge Koryphasion verlegt und beherrschte dort einen der schönsten Häfen, der durch die vorliegende Insel Sphakteria gedeckt ist; j. Paleo-Navarino. Nachdem sich die Athener 426 v. C. des wichtigen, aber verödeten Platzes bemächtigt hatten, behaupteten sie ihn 15 Jahre, ungeachtet die Auslieferung in dem Frieden 422 ausbedungen war (*Thuk.* 4, 3 ff. 5, 35.); wichtig blieb P. auch noch später. *Liv.* 27, 30. — Unter den genannten Städten ist mit größter Wahrscheinlichkeit (nach Pausanias, Mannert, Sickler, Nitzsch, Forbiger) das messenische die Stadt des Nestor (*Hom. Il.* 2, 77. 9, 153.); Strabon u. K. O. Müller halten die triphylische Stadt dafür.

Ruinen von PYLOS.



1) Akropolis; — 2) Kyklopische Mauerreste; — 3) Hermes-Grotte; 4) Tumulus; — 5) Lage des athenischen Castells im pelop. Kriege.

Pyrakmon s. Kyklopen.

Pyramides, *Πυραμίδες*, sind kolossale Steinmassen auf rechtwinkliger Grundfläche (so daß je 2 Seiten gleich sind) und unter verschiedenem Neigungs-

winkel nach oben zulaufend; die Lage der Seiten ist genau den 4 Himmelsgegenden entsprechend. Diese fast ausschließlich Aegypten zufallenden Bauten (nach K. O. Müller zwischen 30° 2′ und 29° 16′ Nbr.) theilen sich in 12 Gruppen, an der Westseite des Nils; am bedeutendsten sind die Pyramiden bei Gizeh (9) bis zu 451 engl. Fuß Höhe, 9 bei Saqqarah (die mittleren), bei Lischt (2) und el Kufa (560′). Nachdem man die Grundfläche bestimmt u. die Kammern abgetheilt, füllte man den übrigen Raum mit Erde u. Steinen aus und ordnete nun die Felsstücke stufenweise, die sich meist durch ihre eigene Schwere zusammenhielten. Manche Pyramiden sind indeß aus Backsteinen gebaut; von außen waren die Pyramiden dann mit genau behauenen Steinen bekleidet, wodurch die Pyramidenform, die schiefe Seitenfläche entstand. Bei den meisten P. fehlt diese Bekleidung jetzt übrigens, so daß man sie stufenweise ersteigen kann. Diese Bekleidungen sind besonders von den habsüchtigen Arabern entfernt worden, welche von oben in die Pyramiden einzudringen suchten. Die Erbauer der bedeutendsten Pyramiden, Cheops, Chephren und Mykerinos, lebten nach Herodot (2, 125.) um 1184, 1109, 1050; doch gehören sie in eine bedeutend frühere Zeit. Die älteste Pyramide der uns bekannten ist die von Kokōme. Ueber den Zweck dieser Bauten sind die Meinungen sehr verschieden. Während Einige sie für Heiligthümer der Götter, Andere (Platon) für astronomische Observatorien, noch Andere für symbolische Darstellungen der Unsterblichkeit, wieder Andere für Wasserreservoirs od. für Getreidekammern hielten, ist am wahrscheinlichsten und allgemeinsten die Ansicht, daß die Pyramiden Mausoleen für die Pharaonenfamilien seien, weshalb wir sie zumeist in Mittel-Aegypten finden; denn Memphis hatte nicht, wie Theben, hohe Berge, wo man für die Könige Grüfte hätte in die Felsen aushöhlen können. Außer in den Ueberlieferungen der alten Schriftsteller findet diese Ansicht auch in dem beschränkten Raum des Innern eine Bestätigung. Der Umstand, daß man nur wenige Mumien in ihnen findet, erklärt sich wohl dadurch, daß man noch nicht bis zum Niveau des Nils gedrungen ist.

Pyrămos, *Πύραμος*, 1) s. Thisbe. — 2) Bedeutender Fluß Kilikiens, der, in der kappadokischen Landschaft Kataonien entspringend, den Tauros durchbricht und bei Mallos die See erreicht. Er war durchschnittlich ein Stadion breit (*Xen. Anab.* 1, 4, 1. *Arr.* 2, 5, 8.); j. Dschechun.

Pyrăsos, *Πύρασος*, eine zu Strabons Zeit schon zerstörte Stadt der thessalischen Landschaft Phthiotis, mit einem Haine der Demeter. *Hom. Il.* 2, 695. Ihren Namen sollte sie der weizenreichen Umgegend verdanken.

Pyreïkos s. Maler, 8.

Pyrenaei montes s. Pyrene.

Pyrenaei portus oder **Veneris p.**, am Vorgebirge Pyrene od. Veneris, der südöstlichsten Spitze der Pyrenäen, j. Cabo Creus, Hafen im Gebiet der Indicetes im tarraconensischen Hispanien; j. Port de Vendre.

Pyrēne, *Πυρήνη*, das hohe Grenzgebirge zwischen Hispanien u. Gallien, von dem schon Herodot dunkle Kunde hat, indem er eine keltische Stadt Pyrene nennt, bei der der Istros entspringe (2, 33.). Auf der gallischen Seite ist es steil, auf der hispanischen sanft abgedacht, dicht bewaldet und von herrlichen Thälern durchschnitten. Die westliche Fortsetzung in Hispanien hieß Saltus Vasconum, M. Vindius. Der Metallreichthum galt als sehr groß. Die Römer kannten 3 über die Pyrenäen führende Straßen: bei Carasă (j. Garis) unweit des cantabrischen Meeres, die noch jetzt gangbare Straße über die Bidassoa bei Fuentarabia; eine mittlere von Cäsaraugusta nach Beneharnum (j. Barege); die südlichste, in alter und neuer Zeit am häufigsten benutzte, nahe der Küste des Mittelmeeres bei Juncaria (j. Junquera).

Pyrgos, *Πύργος* oder *-οι*, die südlichste Stadt Triphyliens (Elis) an der messenischen Grenze, eine Colonie der Minyer. *Hdt.* 4, 148. *Liv.* 27, 32. — Pyrgi hieß auch die Hafenstadt von Cäre in Etrurien, ein sehr reicher Ort, den Dionysios von Syrakus 384 v. C. plünderte. Von den kyklopischen Mauern, dem Tempel der Eleithyia u. s. w. finden sich noch bedeutende Reste. *Cic. de or.* 2, 71. *Liv.* 36, 3. *Suet. Ner.* 5.

Pyriphlegĕthon s. Unterwelt, 2.

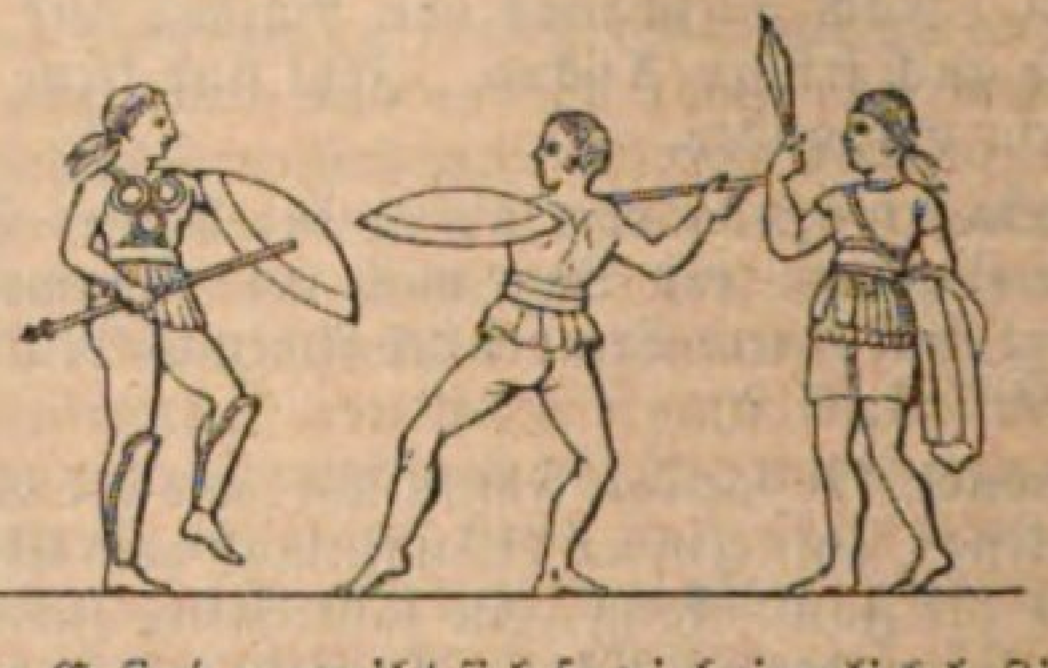
Pyromăchos s. Bildhauer, 14.

Πυρομαντεία s. Divinatio, 12.

Pyrrha, *Πύῤῥα*, 1) s. Deukalion. — 2) St. im westlichen Theile von Lesbos im Innern des nach ihr genannten pyrrhaïschen Euripos. *Thuk.* 3, 18. 25. 35. 8, 23.

Pyrrhi castra, *Πύῤῥου χάραξ*, fester Ort im nördlichen Lakonien, wo P. bei seinem Einfall 272 v. C. sich wahrscheinlich lagerte. *Liv.* 35, 27.

Πυῤῥίχη sc. *ὄρχησις*, ein Waffentanz, als dessen älteste Form der Kuretentanz gelten darf, wie auch die Kureten die Erfinder desselben genannt werden. Andere führen seinen Ursprung auf Kastor od. die Dioskuren, noch Andere auf Dionysos oder die Athene zurück. Aus den mythischen Nachrichten



über die Erfinder ergibt sich so viel ziemlich bestimmt, daß derselbe Kreta und Sparta hauptsächlich angehörte. Platon (*legg.* 7, p. 815. A.) beschreibt ihn als ein mimisch-kriegerisches Kampfspiel, wobei man durch körperliche Bewegungen die Art und Weise ausdrückte, wie man im Kampfe den feindlichen Angriffen auswich oder den Angriff gegen den Feind nachahmte. Athenaios (14, 629. C.) nennt die Pyrrhiche der Spartaner ein *προγύμνασμα τοῦ πολέμου*. Abbildungen des Tanzes zeigen zwei Reihen bewaffneter Männer mit gemessenen Schritten und rhythmischen Bewegungen gegen einander anrückend, bald vordringend, bald zurückweichend. Die *πυῤῥίχη* war ein hauptsächlicher Bestandtheil der Feier der Gymnopaidien in Sparta; ebenso wurde sie in Athen von den Epheben an den großen und kleinen Panathenaien aufgeführt, ihre Einübung und Ausstattung gehörte zu den Leistungen der Choregie. Eine Tänzerin, die *πυῤῥ.* ausführend, beschreibt Xenophon (*Anab.* 5, 9, 5—13.). Dieser Waffentanz war auch in Asien heimisch, u. selbst in Rom wurde

er von Knaben unter Caligula, Nero und in der späteren Kaiserzeit dargestellt und ging sogar auf ritterliche Uebungen über. *Suet. Caes.* 39. *Ner.* 12. In Hellas wurde er später mehr theatralisch als kriegerisch-mimisch und stellte die Thaten und Schicksale des Dionysos dar. Ein ägyptischer König ließ die *πυρρ.* durch abgerichtete Affen aufführen, wie Lukian ausführlich beschreibt (*piscat.* 36.).

Pyrrhon, *Πύρρων*, 1) aus Elis, Stifter der skeptischen Schule, Zeitgenosse des Aristoteles, Sohn des Pleistarchos. Anfangs soll er Maler gewesen sein, dann aber hörte er die Vorträge mehrerer bedeutender Philosophen u. besuchte auch die Gymnosophisten Indiens und die Magier. Nachher nahm er in Elis seinen bleibenden Wohnsitz, u. hochgeehrt von seinen Mitbürgern, erreichte er ein Alter von beinahe 90 Jahren. Er hinterließ nichts Schriftliches, sondern übertrug die Aufzeichnung seiner Schriften seinen Schülern Timon, Ainesidemos, Numenios, Nausiphanes und Andern, doch wird ein an Alexander d. Gr. gerichtetes und von ihm reich belohntes Gedicht erwähnt. Das System seiner Philosophie läßt sich nur aus Andeutungen entnehmen. Daraus ersieht man, daß ihm die Tugend als Hauptzweck und alleiniges Ziel des menschlichen Strebens galt; dagegen verwarf er die Möglichkeit einer Erkenntniß der Dinge nach ihrem wirklichen Sein und somit die Wahrheit selbst, welche uns weder die Sinne noch unsere Meinungen verschaffen können. Zwar gerathen auf solchem Wege auch die sittlichen Begriffe ins Schwanken, doch war der allgemeine Zweifel an der Wahrheit mehr gegen wissenschaftliche Forschungen gerichtet. Die Anhänger seiner Lehre werden *Πυρρώνειοι, ἀπορητικοί, σκεπτικοί, ζητητικοί* genannt, im Gegensatz zu den *δογματικοί*. — 2) Ein Pythagoreer aus Metapontum.

Pyrrhos, *Πύρρος*, 1) s. Neoptolemos. — 2) König von Epeiros, führt seinen Stammbaum auf Aiakos und Achilleus zurück, indem er sein Geschlecht von des letzteren Sohne Neoptolemos ableitete. Seine Eltern waren Aiakides und Phthia. Nach der Vertreibung seines Vaters wurde der zweijährige Knabe mit Mühe durch treue Diener gerettet, worauf Glaukias, der Fürst der (illyrischen) Taulantier, sich mit liebevoller Treue seiner annahm. Nach seines Vaters Tode im J. 313 v. C. fiel Epeiros in andere Hände; erst im J. 307 gelang es dem Glaukias, dem heranwachsenden P. sein Vatererbe zu sichern. *Just.* 17, 3. Doch wurde P. 5 Jahre später während eines Besuches bei Glaukias durch einen Aufruhr der Molosser vertrieben u. begab sich zum Demetrios Poliorketes, focht tapfer in der Schlacht bei Ipsos (301, *Plut. Pyrr.* 4.), ging nach derselben nach Griechenland und von hier nach Alexandrien, wo er eine Stieftochter des Ptolemaios heirathete und Geld und Truppen von ihm bekam. Im J. 296 kehrte er nach Epeiros zurück, erhielt vom Thronräuber Neoptolemos einen Theil desselben wieder u. wurde nach dessen gewaltsamem Ende (295) wieder Herr des ganzen Landes. Darauf suchte er mit Erfolg seine Herrschaft über die Nachbarländer auszudehnen, gerieth in Krieg mit Demetrios, welcher König von Makedonien geworden war, schlug nach wechselndem Glücke einen der Feldherren desselben (*Plut. Pyrr.* 7.) u. erhielt von seinen Landsleuten den Ehrennamen Adler, während sein Muth, sein Feuereifer, sein ritterliches Wesen, ja seine ganze Erscheinung die Makedonier lebhaft an Alexander d. Gr. erinnerten. *Plut. Pyrr.* 8. 10. Darauf eroberte P. das verlorene Kerkyra wieder und drang in Makedonien ein, wurde aber geschlagen. Ein Friede zwischen ihm und Demetrios war von kurzer Dauer, und aus Furcht vor dem unruhigen, stets mit neuen Plänen umgehenden Geiste des Demetrios luden Ptolemaios, Seleukos und Lysimachos den P. zum Bündniß gegen jenen ein, worauf P. in Makedonien einfiel, es besetzte und des Demetrios Heer zu ihm überging. Anstatt des durch eigne Thorheit gestürzten Demetrios trugen ihm die Makedonier die Krone an, 287 v. C. *Plut. Pyrr.* 11. *Just.* 16, 2. Doch verlor er sie bald wieder an Lysimachos, gegen den er sogar Epeiros nur mit Mühe vertheidigte. Doch sagte das thatenlose Leben eines Königs von Epeiros ihm nicht zu und bereitwillig leistete er im J. 281 einer Aufforderung der Tarentiner Folge, ihnen gegen die Römer zu Hülfe zu kommen. In Italien hoffte er Ersatz für das verlorene Makedonien zu finden und das ausführen zu können, was 40 Jahre früher sein Verwandter Alexander vergebens versucht hatte, so wie er auch wohl als Nachkomme des Achilleus u. der Aiakiden sich zum Kriege gegen die Nachkommen der Trojaner berufen gefühlt haben mag. *Plut. Pyrr.* 13. *Just.* 18, 1. Unterstützt von den um Makedoniens Besitz ringenden Prätendenten Ptolemaios Keraunos, Antigonos Gonatas und Antiochos schiffte er im Frühjahr 280 mit mehr als 25000 M. und 20 Elephanten nach Italien und landete nach Ueberstehung eines heftigen Sturmes in Tarent, wohin ihm sein Minister Kineas mit 3000 Epeiroten unter Milon schon vorausgegangen war. Gegen die verweichlichten Tarentiner, welche wohl für sich streiten lassen, aber nicht selbst mitstreiten wollten, trat er allmählich mit größerer Strenge auf, zwang ihre waffenfähige Jugend zum Kriegsdienste und rückte nach vergeblichen Verhandlungen mit Rom ins Feld. *Plut. Pyrr.* 16. Er schlug die Römer darauf in der Schlacht bei Herakleia am Siris, erlitt aber selbst bedeutende Verlüste (*Plut. Pyrr.* 21.) und bekam von der Tapferkeit und Kriegszucht der Römer bald andere Begriffe, als er mitgebracht hatte, ja er bewunderte an ihren Todten die ehrenvollen Wunden am Körper, ließ sie mit Achtung bestatten und wurde von großem Erstaunen ergriffen, als die Gefangenen den Eintritt in sein Heer verweigerten. Nach dem Siege strömten Schaaren von Samnitern und Lucanern unter seine Fahnen, die griechischen Städte in Unteritalien schlossen sich ihm an; P. rückte dann in Campanien ein und auf Rom los, zog sich aber bei der feindlichen Haltung der latinischen Städte u. den gewaltigen Rüstungen Roms wieder zurück und sandte gleichzeitig den beredten Kineas nach Rom zum Unterhandeln. So zeigt sich Pyrrhos trotz seiner glänzenden Feldherrneigenschaften seiner Aufgabe, den gewonnenen Sieg durch rasche Schläge zu benutzen, nicht gewachsen; ihm fehlten die staatsmännischen Eigenschaften und das Organisationstalent Alexanders d. G., dem er in Gründung eines griechisch-italischen Reiches so gern nachgestrebt hätte. Darum blieb er bei halben Maßregeln stehen und suchte durch beredte Worte seiner Gesandten zu erlangen, was er durch Siege auf dem Schlachtfelde nicht zu gewinnen vermochte. Bald zeigte sich die Erfolglosigkeit der Sendung des Kineas: dessen Vorschläge wurden im römischen Senate, dieser Versammlung von „Königen", zurückge-

wiesen, der Versuch, den Römer Fabricius zu gewinnen, schlug gleichfalls fehl. Der Römer stolzes, seitdem entscheidend gewordenes Wort: „Rom unterhandle nicht, so lange feindliche Truppen auf italischem Boden ständen", überließ die Entscheidung den Waffen. Bei Asculum siegte Pyrrhos abermals (279), gelangte aber, als er sah, wie er nach dem Verluste seiner tapfersten Krieger in den ausgehobenen Italern keinen Ersatz gefunden habe, zu der Einsicht, daß seine Mittel und Streitkräfte gegen Rom nicht ausreichten. Die errungenen unfruchtbaren Lorbeeren förderten seine politischen Zwecke nicht im mindesten u. er sehnte sich nach einem andern Schauplatze seiner Thaten. Als nun die Römer durch ein mit Karthago geschlossenes Bündniß die Aussicht auf Hülfe durch eine Flotte erlangten und P. richtig erkannte, daß beide Staaten es besonders darauf abgesehen hatten, seine Pläne auf Sicilien zu vereiteln, da ging er, trotz der Bitten der Italer, indem er die Tarentiner sich selbst überließ, nach Sicilien hinüber, wo die Syrakusaner von den Karthagern bedrängt wurden (*Plut. Pyrr.* 22.), und ließ nur in Tarent und einigen andern Städten Besatzungen zurück, im Sommer 278 (*Plut. Pyrr.* 22. *Just.* 18, 2.). So hatte der unstete Geist des P. Italien vorläufig aufgegeben; er, der Anverwandte des Agathokles, wollte seine hochstrebenden Pläne in Sicilien verwirklichen. In Katana und andern Städten wurde er mit Jubel empfangen, nöthigte die Karthager zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus und beschränkte sie auf den Besitz von Lilybaion auf der Westspitze der Insel. *Plut. Pyrr.* 22 f. Sein Heer verstärkte er von allen Seiten. Als nun die Karthager unter der Bedingung, daß ihnen Lilybaion verbliebe, sich zum Frieden bereit erklärten, da wurde von ihnen auch die Räumung dieses wichtigen Platzes gefordert. Darauf wollten sie indeß nicht eingeben, weil Lilybaion ihnen stets das Thor sein mußte, um weiter festen Fuß auf der Insel unter günstigeren Umständen zu fassen. P. rüstete daher eine Flotte, um die starke Festung zur See und zu Lande einzuschließen. Ein Sturm wurde abgeschlagen, die Karthager vertheidigten sich tapfer, und auf die wankelmüthigen Sikelioten machte das gescheiterte Unternehmen einen solchen Eindruck, daß sie sich den sonst so gehaßten Puniern wieder zuneigten. Als P. daher Karthago durch eine Landung in Afrika zum Nachgeben zu nöthigen wünschte, zugleich auch durch manche harte Maßregeln die Gemüther der Sicilier sich entfremdet hatte, erhob sich ein Aufstand gegen ihn; viele Städte vereinigten sich mit den Karthagern. Zwar siegte P. in einer Schlacht, aber er sah ein, auf wie schwachen Füßen seine Herrschaft ruhte. *Plut. Pyrr.* 23. Dies bestimmte seinen Entschluß. Keine jener eisernen Naturen, welche vor energischen Mitteln nicht zurückschrecken, verließ er Sicilien, als die Tarentiner ihm einen glücklichen Ausweg aus der schwierigen Lage boten, in der er sich befand. Von neuem von den Römern bedrängt, baten sie ihn dringend um Hülfe, und er kam nach dem Scheitern seiner ehrgeizigen Pläne auf Sicilien gern, um noch einmal sein Heil in Unteritalien zu versuchen u. seine Ruhmsucht zu befriedigen, 276. *Just.* 23, 3. Nachdem seine Flotte durch einen Angriff der karthagischen bedeutend gelitten hatte, landete er bei Locri und zog dann nach Tarent, verstärkte sein Heer daselbst und rückte dann dem Consul M'. Curius Dentatus, der sich bei Beneventum gelagert hatte, entgegen, wurde aber (275) in einer blutigen Schlacht (die Römer hatten es gelernt, die Elephanten zu schrecken) gänzlich von ihm besiegt und entkam nur mit Mühe, von einer geringen Zahl Reiter begleitet, dem Blutbade. Vergeblich wendete er sich nach Asien u. Makedonien um Unterstützung; erbittert darüber und entmuthigt sammelte er, als er alle seine Anstrengungen vereitelt sah, die Reste seines Heeres u. kehrte (*Plut. Pyrr.* 26. *Just.* 25, 3.) im Anfange des Jahres 274 nach Epeiros zurück; den Tarentinern ließ er nur eine Besatzung unter Milon, welche erst im J. 272 die Burg räumte. — Statt nun in Frieden sein Königreich zu beherrschen, trieb den P. sein unruhiger Geist rastlos zu neuen Kriegen u. immer abenteuerlicher wurde seine Laufbahn. Zunächst zog er gegen Antigonos von Makedonien und es gelang ihm, einen großen Theil des Landes in seine Gewalt zu bringen (*Plut. Pyrr.* 26. *Just.* 25, 3.); aber statt sich damit zu begnügen und sich das Errungene zu sichern, trieb es ihn, wie einen Condottiere des Mittelalters, zur Eroberung des Peloponnes, 272. Der Spartaner Kleonymos rief ihn gegen seine Vaterstadt Sparta herbei (*Plut. Pyrr.* 27.); statt aber sofort die überraschte Stadt anzugreifen, zögerte er, so daß die Einwohner Anstalten zur Gegenwehr treffen konnten und ihn durch heldenmüthige Vertheidigung zum Abzuge nöthigten. Auf dem Rückzuge traf P. den Antigonos Gonatas in den Ebenen von Argos. P. versuchte Argos zu besetzen; da drangen die Makedonier u. die zur Hülfe heranrückenden Spartaner gleichfalls in die Stadt ein, es entstand ein heftiger Kampf in den Straßen; P. selbst, verwundet von einem Argiver, wollte diesen gerade niederstoßen, als des Bedrohten Mutter auf den König einen Dachziegel herabschleuderte, so daß er niederstürzte. Von einem der Leute des Antigonos vollends getödtet, verlor P. Reich und Leben in einem elenden Straßenkampfe u. endete wie ein Abenteurer, 272. *Plut. Pyrr.* 31 f. *Just.* 25, 3. Des Gefallenen Leiche ließ Antigonos ehrenvoll bestatten. Erwähnt wird noch, daß P. mehrere sehr geschätzte Schriften über Kriegskunst verfaßt habe. *Plut. Pyrr.* 8. *Liv.* 35, 14.

Pythagŏras, *Πυθαγόρας*. Unter den verschiedenen Männern d. N. ist am berühmtesten: 1) der Philosoph P., mit dessen Geschichte sich freilich sehr früh die Sage verbunden hat, in einer Weise, die es schwer macht, beides sicher zu scheiden. P. stammt sehr wahrscheinlich aus Samos, wo er etwa Ol. 50—52. (580—568 v. C.) geboren sein soll. Seine Lehrer sollen Thales, Bias, Anaximander gewesen sein, ebenso Pherekydes; dann werden seine Reisen und besonders eine nach Aegypten erwähnt (*Hdt.* 2, 81. 123.); die Neuplatoniker lassen ihn seine Weisheit aus den Culten und Geheimlehren des Orients entnehmen. In seinem 40. Jahre soll er sich nach Großgriechenland und besonders nach Kroton begeben und dort gelebt haben. Mit vielem Wissen, besonders auch in Mathematik und Musik, ausgestattet, stiftete er dort eine Gesellschaft, die sich noch bei seinen Lebzeiten über die bedeutendsten der großgriechischen Städte verbreitete. Spätere (neuplatonische) Berichte verbinden hiermit Wunderbares aus seinem früheren Leben, seine Abkunft, Verkehr mit Göttern, Erinnerung an die frühere eigene Präexistenz. Nach diesen Berichten war die Gesellschaft der Pythagoreer festgegliedert nach der Art eines geheimen Ordens, mit vielen Weihen und Gebräuchen. Nach strenger 2—5jähriger Prüfung im Schweigen wurden die Mitglieder aufgenommen und zerfielen

in Exoteriker oder Akusmatiker und Esoteriker oder Mathematiker, Sebastiker. Die eigentlichen Pythagoreer lebten in Gütergemeinschaft, hatten strenge Lebensregeln, z. B. enthielten sich des Fleischgenusses u. der Bohnen, ließen sich nicht in wollenen Kleidern begraben u. s. w. Soviel scheint festzustehen, daß diese Gesellschaft eine sittlich-religiöse Reform des griechischen Lebens bezweckte und durch eine der dorischen Aristokratie zugeneigte Politik sich Einfluß zu verschaffen wußte. Ueber das Ende des Pythagoras wird verschieden berichtet: nach Einigen soll er bei einem Aufruhr der demokratischen Partei zu Kroton mit 300 seiner Anhänger umgekommen sein; nach Andern nach Metapont geflohen und dort 80- oder 90jährig gestorben sein. Die Lehre und der Einfluß des P. machten sich in den großgriechischen Städten noch lange geltend, zuletzt unter Archytas zu Tarent. Was Spätere über des Pythagoras Frau und Schülerin Theano, seine Tochter Damo und seinen Sohn Telauges erzählen, verdient keinen Glauben. Bedeutend unter den Pythagoreern sind Empedokles und Philolaos, sowie Kleinias, Eurytos u. Archytas, Platons Zeitgenosse. Die einzig zuverlässigen Reste pythagoreischer Schriften sind die Fragmente des Philolaos; der ἱερὸς λόγος, die χρυσᾶ ἔπη u. a. sind entschieden unecht (aufgenommen in Brunck's, Orelli's u. a. Sammlungen; deutsch von Dilthey). Die Hauptquelle für die Kenntniß der pythagoreischen Philosophie sind die Fragmente und die Schriften des Aristoteles. Der Hauptsatz dieses Philosophen lautet: Alles ist Zahl, d. h. die Dinge sind nicht bloß nach Zahlen geordnet, sondern bestehen auch aus Zahlen ihrem substantiellen Wesen nach. Als Bestandtheile der Zahl werden nachgewiesen das Gerade u. Ungerade, das Unbegrenzte (*ἄπειρον*) und Begrenzte (*τὰ περαίνοντα, τὸ πέρας*). Hiernach nahmen sie einen durch Alles sich hinziehenden Dualismus an, im Verfolg aber knüpfte man ihre Gedanken an ein festes Schema und die heilige Zehnzahl an, indem jenen beiden Begriffspaaren noch 8 weitere (Einheit — Vielheit, Rechts — Links, Männlich — Weiblich, Ruhend — Bewegt, Gerade — Krumm, Licht — Finsterniß, Gut — Böse, Quadrat — Oblongum) beigefügt wurden. Die Zahl ist Harmonie als Einheit Entgegengesetzter, daher es auch heißt: Alles ist eine Harmonie, eine Verknüpfung von Entgegengesetztem durch Zahl und Maß. Für die weitere Anwendung ihrer Zahlentheorie wandten sich die Pythagoreer der Construction des Weltgebäudes zu, indem sie Zahl und Abstände der Himmelskörper nach dem dekadischen System bestimmten. In der Mitte des kugelförmigen Weltgebäudes nahmen sie das Centralfeuer an, den Hauptsitz der das Ganze durchströmenden göttlichen Lebenskraft. Um das irdische Leben bekümmerten sich die Pythagoreer weniger. Mittelst der 5 regelmäßigen Körper (Pyramiden, Oktaëder, Ikosaëder, Würfel, Dodekaëder) suchten sie die Elemente (Feuer, Wasser, Luft, Erde, Aether) zu bestimmen. Auch für die Seele und die verschiedenen Stufen des Erdenlebens wußten sie mathematische Ausdrücke zu finden. Die Seelen, himmlischen Ursprungs, waren in den Körper, als einen Strafort, heruntergesunken, die Seelenwanderung war Läuterung für heilbare, die Bestrafung im Tartaros für unheilbare Sünder. Die göttliche Gerechtigkeit verlangt für jede Verschuldung angemessene Strafe; daran knüpft sich der Dämonenglaube und ihre Ethik. In der Anwendung auf Einzelnes in dieser Hinsicht sind die uns erhaltenen Lehren sehr aphoristisch. — Nachdem 2—300 Jahre das pythagoreische System verschwunden schien, tauchte es im 1. Jahrh. v. C. wieder auf. Die bekanntesten der Neopythagoreer sind: Apollonios von Tyăna in Kappadokien, Moderatus aus Gades, Nikomachos aus Gerasa in Arabien u. s. w. — Außerdem sind zu merken: 2) P. von Zakynthos, ein Musiker, der das pythagoreische *αὐτὸς ἔφα* zuerst sprichwörtlich angewendet haben soll. *Cic. n. d.* 1, 5. *Quintil.* 11, 1, 27. — 3) Ein lakedaimonischer Flottenbefehlshaber. *Xen. Anab.* 1, 4, 2. — 4) Befehlshaber zu Miletos. *Hdt.* 5, 126. — 5) s. Bildhauer, 5.

Pythĕas, *Πυθέας*, 1) ein Redner u. Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, Gegner des Demosthenes. Im 3. Briefe des Demosthenes wird er als ein Fremder geschildert, der sich nicht gerade durch die besten Mittel zu Reichthum und Ansehn emporgebracht und das Bürgerrecht in Athen erlangt hatte. Er redete ungebildet, wußte aber das Volk durch natürlichen Witz zu fesseln. Im lamischen Kriege wurde er gestürzt u. floh zu Antipater. *Plut. Demosth.* 8. und 20. Gegen ihn hatte der Redner Deinarchos zwei Reden gerichtet. — 2) P., aus Massilia, ein kühner Seefahrer und Geograph, lebte wahrscheinlich im 4. Jahrh. v. C. Er umfuhr die Küste des westlichen und nördlichen Europa von Gades an bis Thule und bis zur Mündung des Tanaïs und machte die Resultate dieser Fahrt in einer oder mehreren Schriften bekannt. Seine unglaublichen, ins Fabelhafte gehenden Berichte fanden bei den Alten zum Theil Glauben, zum Theil aber auch den stärksten Widerspruch. Angeführt werden von ihm *τὰ περὶ ὠκεανοῦ, γῆς περίοδος* u. ein *περίπλους*.

Pythĭa, 1) *τὰ Πύθια*, eins der großen Nationalfeste der Hellenen zu Ehren des pythischen Apollon, wurde auf der krissaiischen Ebene bei Delphoi gefeiert — sie war ganz dem Gotte geweiht u. durfte kraft eines Orakelspruchs nicht bebaut werden. Hier befand sich der Hippodromos, ein Stadion (1000 F. lang), ein Theatron. Apollon hatte, so berichtet die Sage, nach der Erlegung des (Drachens) Python die Spiele eingerichtet, ursprünglich war der Agon ein musikalischer, dem Charakter des Apollon Musagetes, Kitharoides gemäß: ein Hymnos auf den Gott wurde von den Kämpfern gesungen. Die geschichtliche Zeit beginnt mit Ol. 48, 3. (586), wo die Amphiktyonen nach Beendigung des krissaiischen Krieges sich der Spiele annahmen; hier begann die 1. Pythiade. Der musische Agon umfaßte nun Kämpfe der Kitharoiden, Auloiden und Auleten; dazu traten, nach dem Muster der olympischen Spiele, die gymnischen und ritterlichen Kämpfe, und statt des wirklichen Preises, *ἀγὼν χρηματίτης*, wurde es Pyth. 2. ein *ἀ. στεφανίτης*, und zwar ein Lorbeer, *φυτὸν τῆς δάφνης*; zuweilen bestanden die Preise auch in Aepfeln. *Lukian. Anach.* 9. Wie in den Olympien wurde die Zahl der Kämpfe allmählich mannigfaltiger. Die Pythien fielen jedesmal in das 3. Jahr der Olympiaden — also waren sie pentaëterisch. Die Unsicherheit der Jahreszeit der Festfeier ist durch kürzlich zu Delphoi gesammelte Inschriften gehoben, durch die zugleich die delphischen Monatsnamen völlig constatirt werden. Demnach wurden die Pythien in der Regel in der ersten Hälfte des attischen Metageitnion (entsprechend dem delphischen

Bukatios), also etwa Mitte August, gefeiert. Kampfrichter waren früher die Bewohner von Delphoi gewesen, seit Ol. 48, 3. waren es die Amphiktyonen. Die Zahl der Zuschauer war stets sehr groß — es galt ja dem pythischen Gott. Eingestellt wurden die Pythien wahrscheinlich um dieselbe Zeit wie die Olympien, Ol. 293., etwa 394 n. C. — Außer diesen großen Pythien feierten viele Städte kleinere Pythien. Aus Inschriften namentlich kennen wir 24 Städte, die es thaten, meist in Asien gelegen. — 2) ἡ Πυθία, s. Delphisches Orakel.

Pythios, Πύθιος, Sohn des Atys von Kelainai, ein Lyder, der reichste Mann seiner Zeit. Er soll seine Schätze durch harte Arbeit seiner Untergebenen aus Bergwerken gewonnen haben. Er bewirthete das Heer des Xerxes u. bot diesem seine Schätze an. Xerxes ließ aber, als er einen seiner 5 Söhne vom Kriegsdienste losbat, diesen in Stücke hauen. *Hdt.* 7, 21. 38.

Pytho s. Delphoi unter Phokis.

Pythodōros, Πυθόδωρος, 1) des Isolochos Sohn, ein athenischer Heerführer im peloponnesischen Kriege, der aber als Nachfolger des Laches auf Sicilien (425 v. C.) große Ungeschicklichkeit bewies. *Thuk.* 3, 115 f. 4, 2. Als durch die Vereinigung der streitenden Parteien auf Sicilien die Athener zum Abzug gezwungen wurden, ward P. mit seinen Mitfeldherren angeklagt und des Landes verwiesen. *Thuk.* 4, 65. Im J. 414 v. C. erscheint wieder ein P. als Anführer des Heeres an der lakonischen Küste. *Thuk.* 6, 105. — 2) Außerdem wird ein Erzgießer d. N., wahrscheinlich vor Pheidias, genannt, und 2 Bildhauer, die im 1. Jahrh. n. C. den kaiserlichen Palast auf dem Palatin mit Bildwerken zierten.

Pythŏkles, Πυθοκλῆς, 1) ein Athener, Vater des Phaidros. *Plat. Phaedr.* p. 244. — 2) Sohn des Pythodoros, ein athenischer Redner, makedonisch gesinnt und mit Phokion hingerichtet. *Plut. Phok.* 35.

Python, 1) s. Apollon. — 2) s. Pithon.

Q.

Quadi, Κουάδοι, ein suevischer Volksstamm, dessen Wohnsitze im südöstl. Deutschland, im Norden der Donau, lagen, in einem Theile des heut. Böhmens und Mährens, und der gewöhnlich in Verbindung mit den Markomannen genannt wird. Ein Theil von ihnen schloß sich dem aus seinem Lande verjagten Marbod an (*Tac. ann.* 2, 63.), empfing von den Römern einen eignen König, den Quaden Vannius, und stand mit Rom in freundschaftlichem Verkehr. Als aber unter Marc Aurel im J. 167 n. C. der große, bis zu dessen Tode dauernde Krieg mit den Markomannen ausbrach, schlossen sie sich diesen wieder an und fügten den Römern großen Nachtheil zu. Doch schloß der Kaiser später mit ihnen Frieden, vermochte aber ihren Freiheitssinn nicht durch Festungen zu bändigen. Noch unter den spätern Kaisern beunruhigten sie Roms Grenzprovinzen. Zur Zeit des Theodosius verschwindet ihr Name gänzlich. Sie scheinen ein tüchtiges Reitervolk, vielleicht sarmatischer Abkunft, gewesen zu sein.

Quadrans s. Münzen, II.

Quadrīgae s. Wagen.

Quadringenti s. Vierhundert.

Quadruplator, ein öffentlicher Ankläger, dem schon zur Zeit der Republik der vierte Theil des eingezogenen Vermögens nach den Gesetzen zukam; diese Belohnung wurde durch die lex Julia de majestate auch unter den Kaisern beibehalten, obschon der davon hergenommene Name gegen accusator, delator zurücktrat. *Tac. ann.* 4, 20.

Quaesitor, der Untersucher einer Criminalsache. Bei dem langsamen und schwierigen Gange der gewöhnlichen Volks- oder Senatsgerichte stellte sich die Nothwendigkeit heraus, Einzelne mit der Untersuchung eines einzelnen Falles zu beauftragen, denen dann für gewöhnlich Richter beigegeben wurden. Als sich die Criminalfälle bei dem Verfalle der Republik vielfach mehrten, wurden ständige Gerichte (quaestiones perpetuae, s. d.) eingerichtet, zuerst durch die lex Calpurnia (s. d.), dann namentlich durch Sulla vermehrt; aber doch hörte die Ernennung eines außerordentlichen quaesitor nicht auf, z. B. wurde durch Pompejus eine quaestio de caede Clodii gegen Milo bestellt.

Quaestio perpetua. Es gab schon früh in Rom außerordentliche Untersuchungscommissionen, welche statt des Senats oder des Volkes in Criminalsachen Recht sprachen. Der damit beauftragte Richter hieß quaesitor (a quaerendo), welcher Name sowohl für diese außerordentlichen Fälle, als auch für die regelmäßigen judices quaestionis gebraucht wurde. Die Schwerfälligkeit der Volks- und Senatsgerichte hatte Veranlassung gegeben, für gewisse Fälle einem Consul, Prätor oder auch Dictator die Untersuchung zu übertragen (quaestioni praeficere; die Untersuchung führen hieß quaestionem habere, exercere). Aus diesen außerordentlichen Gerichten gingen die regelmäßigen Criminalgerichte, quaestiones perpetuae, hervor, wenngleich es auch noch nach der letztern Einführung solche außerordentliche Quästionen zur Schärfung des Verfahrens gab, z. B. durch die lex Pompeja de caede Clodii gegen Milo. Die Einführung der ordentlichen Criminalgerichte (ordo judiciorum publicorum) erfolgte nicht mit einem Mal, sondern begann im J. 149 v. C. mit der lex Calpurnia und quaestio repetundarum zum Besten der verbündeten und unterthänigen Völker. Allmählich entstanden auch für andere Verbrechen solche ständige Gerichte und Ordnungen, und zu Cicero's Zeit gab es 8 quaestiones perpetuae: repetundarum, majestatis, peculatus, ambitus, inter sicarios, veneficii, de vi, falsi. Jeder Gerichtshof hatte einen Vorsitzenden, welcher entweder Prätor oder ein judex quaestionis war. Mit Ausnahme des praetor urbanus und peregrinus, welche ihre Civilgerichtsbarkeit weiter verwalteten, übernahm nach dem Loose jeder der Prätoren (über ihre Zahl s. d.) eine quaestio, wo diese nicht ausreichten, ein judex quaestionis. Dem Prätor oder dem jud. quaest. stand eine gewisse Anzahl Richter (Geschworne) zur Seite, ursprünglich senatorischen Ranges, seit den Gracchen mit

Unterbrechungen aus Senatoren, Rittern u. Schatztribunen gewählt. Während in früherer Zeit jede quaestio ihre besondere Zahl von Richtern gehabt hatte, wurden später allgemeine Richterlisten aufgesetzt, aus denen die Richter für die einzelnen Fälle entnommen wurden. Die Zahl der Richter scheint in den verschiedenen Fällen (auch wohl in den verschiedenen Zeiten) verschieden gewesen zu sein, z. B. kommen in dem Proceß des Milo 51, gegen Piso 75, gegen Clodius 56 vor. Der Proceß, welcher vor dem Tribunal des Prätors geführt wurde, begann mit der Bitte (postulatio) des Anklägers an den Quästor, einen Bestimmten anklagen zu dürfen (ut liceret nomen deferre), unter mehreren Anklägern wurde durch die divinatio entschieden. Nach erhaltener Erlaubniß, und wenn der Angeklagte anklagbar war (s. Reus), erfolgte die nominis delatio in Gegenwart des Angeklagten, die Stellung der Frage (interrogatio) an diesen, sowie endlich die Eintragung (nominis receptio) von Seiten des Prätors. Nach diesem Vorverfahren folgte an dem festgesetzten Tage (die Fristen waren verschieden und gingen, namentlich bei den Repetunden, wo die Beweismittel aus der Ferne herbeigeschafft werden mußten, bis zu 100 Tagen) die Untersuchung vor den Richtern (cognitio). Wer bei der Citation durch den Präco ausblieb, wurde in contumaciam verurtheilt (s. Contumacia), waren dagegen beide Parteien erschienen, so erfolgte die Wahl, Verzeichnung u. Vereidigung der Richter. Anklage und Vertheidigung wurden in zusammenhängender Rede — oratio perpetua — vorgetragen; für den Ankläger sprachen oft noch die subscriptores, welche mit ihm die Klage eingereicht hatten, für den Angeklagten mehrere Patrone. Mit der anfangs unbegrenzten Redefreiheit wurde manchmal Misbrauch getrieben, um die Sache in die Länge zu ziehen. Erst Pompejus beschränkte die Zeit, anfangs nur in den Untersuchungen de vi und de ambitu. Die gesetzmäßige Zeit (tempus legitimum, justum et debitum) wurde nach der Wasseruhr bestimmt; ihre Dauer war nicht gleich. Wenn nach Beendigung der Rede der Präco dixerunt gerufen hatte, folgte die altercatio, d. h. die kurzen Fragen und Antworten der Parteien. Dann wurde zum Beweisverfahren (probatio) geschritten. Als Beweis galt: Geständniß, Zeugenaussagen, Urkunden, Indicien. Dann folgte das Urtheil, sententia judicum, gegen welches, wie gegen einen Volksbeschluß, keine Provocation oder Appellation zuläßig war. Mit der Freisprechung war die Sache für immer erledigt; der Verurtheilte mußte seine Strafe sofort antreten. Das verdammende Urtheil, besonders der Verbannung, konnte später durch Volksbeschluß wieder aufgehoben werden; dies hieß restitutio.

1 **Quaestor**, unstreitig a quaerendo genannt = quaesitor, war ursprünglich nichts anderes als Criminalrichter, unter den Königen für das parricidium. Durch die lex Valeria, welche den Centurien die Criminalgerichtsbarkeit übertrug, verloren die Quästoren indeß ihre eigentliche Bedeutung und wurden nun Finanzbeamte, auch als Ankläger traten sie wohl auf, quaestores parricidii. In den Zeiten der Republik unterschied man quaestores aerarii oder urbani von den militärischen oder Provinzialquästoren. Schon unter Romulus und Numa gab es 2 Quästoren, und Tacitus (*ann.* 11, 22.) sagt, daß die Quästoren aus dem Königthum in die Republik hinübergenommen wurden; im J. 421 v. C. kamen zu den 2 Quästoren noch 2, so daß nun 2 das Aerarium besorgten, quaestores urbani, 2 zur Begleitung der Consuln in den Krieg gingen, ad ministeria belli (*Liv.* 4, 43. *Tac. ann.* 11, 22.); 287 v. C. stieg die Zahl auf 8, Sulla vermehrte die Zahl auf 20, Cäsar machte (44 v. C.) sogar 40 Quästoren, später war die Zahl willkürlich. — Sogleich 2
nach dem Amtsantritte (an den Nonen des December) wurden die provinciae quaestoriae verloost; 2 Quäst. blieben als urbani in Rom, die andern besorgten Finanzgeschäfte in und außer Italien nach dem Loose. In Italien waren 3 Quästuren: zu Ostia (*Cic. Mur.* 8. *Sest.* 17.), im cisalpin. Gallien, zu Cales am Vulturnus. Ueber die Vertheilung der Quästuren enthielt die nur bei Cicero (*Mur.* 8.) erwähnte lex Titia nähere Bestimmungen. Die quaestores urbani oder aerarii standen dem mit dem Tempel des Saturn verbundenen Aerarium vor und hatten die gesammte Einnahme und Ausgabe unter sich. Sie sorgten für die richtige Abgabe aller ins Aerar zu liefernden Gelder (des Tributum, Stipendium, Ertrags der verkauften Aecker), andererseits hatten sie auf Anweisung des Senats die nöthigen Zahlungen zu leisten. Sie besorgten die Veraccordirung bei Errichtung öffentlicher Denkmäler, Verpflegung der Gesandten, worüber sie natürlich Rechnung ablegen mußten. Auch die im Aerar befindlichen militärischen Feldzeichen hatten sie in Gewahrsam. — Die quaestores provinciales 3
begleiteten nach dem Loose die Consuln u. s. w. in die Provinzen; jeder Statthalter hatte 1 Quästor, nur auf Sicilien waren 2, in Lilybaion und Syrakus. *Cic. Verr.* 2, 4. Ihre Thätigkeit war besonders finanzieller Art, sie besorgten die öffentliche Casse (pecuniam publicam tractare) und zahlten die für Heer, Statthalter und Gefolge nöthigen Gelder aus derselben. Die Quäst. mußten natürlich genaue Rechnung führen und ablegen (rationem referre) in ihrem und des Statthalters Namen; der Ueberschuß wurde nach Rom abgeliefert. Da zwischen Quästor und Statthalter ein noch über die Dauer des Amtsjahres hinausgehendes Pietätsverhältniß bestand (*Cic. div. in Caec.* 14. 18 ff. *Verr.* 1, 4.), so wurden ihm auch oft andere wichtige Geschäfte anvertraut. — Seit 421 v. C. hatten auch 4
Plebejer Anrecht an die Quästur, welche sie indeß erst 12 Jahre später wirklich erhielten. *Liv.* 4, 43. 54. Das gesetzmäßige Alter war das 27. Jahr (so Rein), nach Becker das 30. Die Quästoren wurden seit 447 v. C. in den Tributcomitien gewählt (*Cic. ad fam.* 7, 30. *Tac. ann.* 11, 22. ist nicht richtig). Mit Ablauf des Jahres legten sie ihr Amt nieder. Die Insignien der höhern Magistrate hatten die Quästores nicht, doch nennt Tacitus (*ann.* 11, 38. 16, 33.) insignia quaestoria. Während ihres Amtsjahres hatten sie Zutritt in den Senat, u. die Censoren pflegten bei der lectio die gewesenen Quäst. in den Senat aufzunehmen. *Liv.* 33, 23. — Auch unter den Kaisern dauerte die Quästur fort, als unterste Magistratur (*Tac. ann.* 13, 29.), aber die Oberaufsicht des Aerars ging an den praefectus aerarii über; die Quäst. hatten die Senatsbeschlüsse zu bewahren und die Aufsicht über den Straßenbau. Unter Claudius erhielten sie die Verwaltung des Aerars wieder, und ihr Amt dauerte drei Jahre. Die Provinzialquästoren behielten ihre Functionen, bis sie durch die Procuratores und Rationales er-

5 setzt wurden. — Zugleich aber entstand eine neue Art, die **quaestores Caesaris, principis** (*Tac. ann.* 16, 27.), vom Kaiser gewählt, gewissermaßen mit Expectanz auf höhere Würden, worauf auch der Name **candidati principis** deutet. Sie hatten die Verordnungen des Kaisers im Senat vorzulesen. *Suet. Aug.* 62. *Tib.* 6. *Ner.* 15. Aus ihnen ging unter Constantin der **quaestor sacri Palatii** hervor, der Reichskanzler, durch dessen Hände die ganze Gesetzgebung und alle Gesuche gingen. — Quaestor parricidii hieß in der Königszeit der über parricidium, sowie über jeden andern Mord entscheidende Richter, also der älteste Blutrichter, so lange das Volk noch nicht richtete. In den Zeiten der Republik, wo das Volk richtete, waren sie besonders Ankläger statt Richter. Später entstanden darauf die **quaestores urbani** oder **aerarii**.

Quaestorium s. Castra, 3.

Quasillaria, von quasillum, Demin. von qualus (Wollkörbchen), die Spinnerin, der die tägliche Arbeit, die sie als Sclavin zu verrichten hatte (pensum), von der Spinn-Aufseherin (lanipendia) bei dem geringsten Anlasse schwerer und größer gemacht ward. *Cic. Phil.* 3, 4, 10. *Tibull.* 4, 10, 3. *Prop.* 4, 7, 37.

Quatuorvĭri, neben den duumviri die höchsten Magistrat ein den Municipien u. Colonieen. Auch eine aus 4 Männern ernannte Wege-Commission (**viarum curandarum**) in Rom.

Querela inofficiosi testamenti war üblich, wenn ein Testament, in welchem der Testator nicht alle diejenigen, die ihm sehr nahe standen, mit einer Erbschaft bedacht hatte, angegriffen wurde von den nächsten Angehörigen, wobei dann eingewendet wurde, der Testator habe leidenschaftlich gehandelt. *Plin. pan.* 43. Gewöhnlich hatte das Centumviralgericht die Sache zu prüfen, und die Klage mußte in bestimmter Frist, gewöhnlich in 5 Jahren, vorgebracht werden. *Plin. ep.* 5, 1. Allmählich bildete sich das Recht dahin aus, daß die vom Testamente Ausgeschlossenen einen Pflichttheil vom Nachlasse fordern durften.

Quies, römische Personification der Ruhe, welche an der lavicanischen Straße vor Rom ein Heiligthum hatte. *Liv.* 4, 41.

Quinctĭi s. Quintii.

Quinctiliānus s. Quintilianus.

Quinctīlis s. Jahr, II.

Quincunx, πεντώγκιον, bezeichnet ursprünglich ein Maß von 5 cyathi, und eine Münze von 5 unciae $^5/_{12}$ Pfund (*Hor. a. p.* 327 ff.), weshalb sie auf der einen Seite, neben den Dioskuren zu Pferde, mit 5 Puncten in folgender Gestalt ⁚·⁚ bezeichnet war. Diese Figur und der Name wurde auf Baumpflanzungen u. auf die Aufstellung der römischen Schlachtordnung (s. Acies) übertragen.

Quindecimvĭri, 1) sacrorum oder sacris faciundis, s. Divinatio, 15.; — 2) agris dividundis oder dandis, Commissäre, welche beauftragt wurden mit Vertheilung von Ländereien in Folge eines agrarischen Gesetzes oder bei Abführung einer Colonie nach einem bestimmten Orte.

Quinquātrus (-ia) s. Minerva unter Pallas Athene, 6.

Quinquennāles sind in den Municipien die Censoren, wie sie auch in einigen Städten genannt wurden (*Plin. ep.* 10, 84. 113.), die außer Abhaltung des Census auch noch die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führten und ihren Namen von der alle 5 Jahre wiederholten Wahl hatten. Aus demselben Grunde wurden so auch wohl die römischen Censoren genannt. Besonders aber sind die ludi quinquennales hervorzuheben (πενταετηρίδες), wozu die ludi Capitolini und die von den Kaisern nach fünfjähriger Regierung veranstalteten Spiele gehörten.

Quinquertium, πένταθλον s. Gymnasium.

Quinquevĭri, mit einer spezielleren Bezeichnung, z. B. **agris dandis, muris turribusque reficiendis**, eine zu bestimmten Zwecken ernannte außerordentliche Magistratur von 5 Männern.

Quintāna s. Castra, 4.

Quintĭi (Quinctii), ein patricisches Geschlecht, welches in mehrere Zweige zerfiel. A) Capitolini: T. Quint. Capitolinus Barbatus, war sechsmal Consul und besiegte im ersten Consulate 471 die Aequer, im zweiten 468 Aequer und Volsker, im vierten 446 die benachbarten Gebirgsbewohner. *Liv.* 2, 56. 60. 3, 2. 66—70. Sein Auftreten gegen seinen Collegen im ersten Consulate zeigt ihn als Mann von billiger Denkungsart. — B) Cincinnati (die Gekräuselten) und Crispini (die Krausen): 1) L. Quintius Cincinnatus, Consul 460 v. C., Dictator 458. Die an ihn abgeschickten Gesandten, welche ihm die letztere Wahl anzeigen sollten, trafen ihn bei der Bearbeitung seines kleinen Ackers. *Liv.* 3, 26. *Cic. Cat. m.* 16, 56. Er übernahm das ihm bestimmte Amt, schlug die Feinde und legte dann die Dictatur nieder. *Liv.* 3, 29. Wegen der mälischen Unruhen wurde er im J. 439 abermals zum Dictator gewählt und nach kräftiger Unterdrückung der Unruhen trat er von seinem Amte sofort zurück, in seinem 80. Lebensjahre. Er gehört zu den einfachsten Charakteren altrömischer Sittenstrenge. — 2) Sein Sohn Cäso Quintius Cincinnatus, ein Jüngling von übersprudelndem Wesen und leichtsinnig in seinen Aeußerungen, veranlaßte den Tribunen Verginius, ihn anzuklagen, worauf er nach Etrurien in die Verbannung ging; sein Vater aber mußte die dem Sohne aufgelegte Straffumme bezahlen. *Liv.* 3, 11 ff. — 3) T. Quint. Cincinnatus, auch mit dem Beinamen Pennus, Consul im J. 431 v. C., wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, gegen die Vejenter unglücklich gekämpft zu haben, freigesprochen; zum zweiten Male Consul im J. 428. *Liv.* 4, 30. 40 f. — 4) T. Quint. Cinc. Capitolinus, Kriegstribun 388 u. 384 v. C., erhielt im J. 380 die Dictatur und besiegte die Stadt Präneste, worauf er sein Amt gleich nachher niederlegte. *Liv.* 6, 18. 29. — 5) T. Quint. Pennus Capitol. Crispinus, kämpfte im J. 361 v. C. als Dictator gegen die Gallier. *Liv.* 7, 22. — 6) T. Quint. Penn. Cap. Crispinus, diente im J. 214 unter Marcellus auf Sicilien, dann mit Auszeichnung im J. 212 vor Capua, wo er im J. 209 Prätor wurde. Als Consul des J. 208 wurde er von Hannibal in einen Hinterhalt gelockt und starb nicht lange nachher an den empfangenen Wunden. *Liv.* 25, 18. 27, 27. — 7) L. Q. Crispinus, erhielt als Prätor im J. 186 v. C. wegen seiner in Hispanien erfochtenen Siege die Ehre des Triumphes. *Liv.* 39, 30 f. 42. — C) Flaminini: 1) T. Quint. Flamininus, that seine ersten Kriegsdienste unter Marcellus im J. 208, befehligte dann in Tarent u. stieg, noch nicht 30 Jahre alt, rasch zum Consulat empor, 198. *Plut. Flam.* 2. *Liv.* 32, 7. Er erhielt den Befehl gegen Philipp von Makedonien, welchen

er im J. 197 in der Schlacht bei Kynoskephalai (s. **Philippos**) besiegte. *Liv.* 33, 24. Er überwinterte in Athen und erhielt dann den Auftrag, die griechischen Angelegenheiten zu ordnen. Dazu war er um so geeigneter, als er, fern von der altväterischen Weise, früh mit griechischer Bildung sich vertraut gemacht hatte und die Griechen liebte. Zugleich war er nicht nur ein geschickter General, sondern auch ein ausgezeichneter Staatsmann. So benahm er sich mit großer Umsicht, verkündete (196) bei den isthmischen Spielen den Griechen die alte, jetzt freilich nur mehr scheinbare Freiheit unter lautem Volksjubel (*Liv.* 33, 32. *Plut. Flam.* 10.) und wand sich geschickt zwischen den Parteien hindurch. Mit Verlängerung seines Oberbefehls erhielt er den Auftrag, den Tyrannen Nabis von Sparta zu Paaren zu treiben, und kehrte nach Beruhigung Griechenlands im J. 194 nach Rom zurück, wo ein glänzender Triumph seiner harrte. *Liv.* 34, 48. 52. *Plut. Flam.* 13. Aber schon zwei Jahre später ging er wieder nach Griechenland als Gesandter, um die noch schwebenden Verhandlungen mit Philipp und den Griechen zu leiten. *Liv.* 35, 23. Ueberall zeigte er sich als Freund der Griechen, suchte sie von einer Verbindung mit Antiochos fern zu halten (*Plut. Flam.* 15 ff.) und kehrte erst im J. 190 nach Rom zurück, worauf er im nächsten Jahre die Censur verwaltete. *Plut. Flam.* 18. *Liv.* 37, 58. Im J. 183 sandte ihn der Senat an den Prusias von Bithynien mit einem Auftrage wegen Hannibals Auslieferung. Seine späteren Jahre verlebte er in stiller Zurückgezogenheit. — 2) Sein Bruder **L. Quint. Flamininus**, Prätor im J. 199, folgte seinem Bruder im folgenden Jahre als Legat nach Griechenland (*Liv.* 33, 17.) u. befehligte die Flotte. Für seine dortigen Verdienste bekam er 192 (*Liv.* 35, 10.) das Consulat und Ligurien als Provinz. Im J. 184 stieß ihn der Censor Cato wegen eines dort begangenen Verbrechens aus dem Senat, doch begnadigte ihn das Volk. *Liv.* 39, 42. *Plut. Flam.* 18. — D) Dazu kommen noch folgende Quintier, deren Familienzweige plebejisch waren: 1) **P. Quintius**, von Cicero in einer causa privata vertheidigt. *Cic. Quint.* 31. — 2) **L. Quintius**, war Volkstribun im J. 74 v. C. und Gegner des Lucull in dessen Consulate. *Cic. Brut.* 62. Gegen Cicero trat er in dem Processe des Cluentius auf, da er den Oppianicus vertheidigte. *Cic. Cluent.* 27, 74. — 3) **T. Quint. Scapula**, erregte in Hispanien den Krieg gegen Cäsar. *Cic. ad fam.* 9, 13.— 4) **Quint. Hirpinus**, ein Freund des Horaz, an den der Dichter eine Ode (2, 11.) richtete. — 5) **Quint. Atticus**, bekleidete unter Vitellius im J. 69 n. C. das Consulat und trat später auf die Seite des Vespasian. *Tac. hist.* 3, 73.

Quintiliānus, **M. Fabius** (denn so wird der Name richtiger geschrieben, als in der mehr alterthümlichen und durchaus nicht genügend beglaubigten andern Form Quinctilianus), ein Schriftsteller aus der 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. C., über dessen Lebensverhältnisse uns nur wenige Zeugnisse erhalten sind. Daß Calagurris in Hispanien und nicht Rom sein Geburtsort gewesen, ist wohl nicht mehr zu bezweifeln; weniger sicher ist die Angabe seines Geburtsjahres. Früher hat man das J. 42 angenommen, es ist indessen besonders aus seinen eigenen Erwähnungen des im J. 59 verstorbenen Domitius Afer wahrscheinlich, daß diese Zeit um einige Jahre zu spät ist, und die Jahre zwischen 36—40 als die richtigeren gelten können. Seines Vaters gedenkt er (9, 3, 73.), woraus hervorgeht, daß derselbe ein Rhetor gewesen ist. Wenn er auch bisweilen seinen Jugendunterricht erwähnt (1, 2, 23. 2, 4, 26.), so macht er doch seine Lehrer nirgend namhaft; nur die ausgezeichneten Redner nennt er, die zu hören er Gelegenheit gehabt hat, wie Julius Africanus (10, 1, 118. 12, 11, 3.), Servilius Novianus (10, 1, 102.), Galerius Trachalus, Vibius Crispus, Julius Secundus (12, 9, 11.). Nachdem er um das J. 59 nach Hispanien zurückgekehrt war, hielt er sich daselbst bis zum J. 68 auf, in welchem ihn Galba wieder nach Rom mit sich zurücknahm. Seit dieser Zeit begann er in Rom theils als Sachwalter aufzutreten, theils rhetorischen Unterricht zu ertheilen. Daß er auf dem Forum in Proceßsachen geredet, sagt er 4, 2, 86., und an einer andern Stelle (7, 2, 24.) beklagt er sich über die Nachlässigkeit der Stenographen, welche seine Reden in ganz verfälschter Form unter das Publicum gebracht hatten. Von ihm selbst war nur eine Rede in causa Naevii Arpiniani veröffentlicht, was er ductus juvenili cupiditate gloriae gethan hatte. Anderer Proceßreden, wie pro regina Berenice (4, 1, 19.) und einer Erbschaftsklage (9, 2, 73.), gedenkt er beiläufig. Als Lehrer der Beredsamkeit gelangte er zu hohem Ansehen (*Mart.* 2, 90.), so daß sein Name sprichwörtlich gebraucht wurde. *Juv.* 6, 75. 280. 7, 186. 189. Und als Vespasian Gehalte für die Lehrer aus dem Fiscus anwies (*Suet. Vesp.* 18.), neben welchen natürlich das Honorar der Schüler bestehen blieb, hat Quintilian dieses zuerst empfangen (primus Romae publicam scholam aperuit et salarium e fisco accepit et claruit). Unter seinen Schülern sind die berühmtesten der jüngere Plinius (*ep.* 2, 14, 10. 6, 6, 3.) und die Enkel der Schwester Domitians, Domitilla, welche mit Clemens verheirathet war (4, *prooem.* 3.). Aus diesem Unterrichte sind die libri duo artis rhetoricae (*prooem.* 1, 7.), vielleicht auch die wider seinen Willen bekannt gemachten Sermones (3, 6, 68.) hervorgegangen; eine Frucht seiner Studien war auch die Schrift de caussis corruptae eloquentiae (6, *prooem.* 3. 2, 4, 42. 10, 3. 5, 12, 23. 8, 6, 76.), welche man irriger Weise in dem Dialoge des Tacitus de oratoribus wieder zu erkennen vermeint hat. Nach zwanzigjährigem öffentlichem Lehramte trat er von demselben zurück (*prooem.* 1, 1.), etwa um 91, und erhielt bald darauf durch Domitian consularia ornamenta. In dieser Zeit begann er, von vielen Seiten aufgefordert, die Abfassung des umfassenden Werkes de institutione oratoria, das innerhalb zweier Jahre vollendet, dann aber einer wiederholten Feile und Durchsicht unterworfen wurde. Jedenfalls ist es vor dem Tode Domitians, der 96 erfolgte, vollendet, denn nur so lassen sich die auffallenden Schmeicheleien gegen diesen Kaiser (4, 1, 2. 10, 1, 91.) u. das bereitwillige Eingehen auf die Verdächtigung der Philosophie, welche gerade unter dieser Regierung den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt war, erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Dem Werke geht eine kurze Zuschrift an den berühmten u. unserem Schriftsteller befreundeten Buchhändler Trypho voraus, auf welche die Dedication an den Rhetor Marcellus Victorius folgt, dessen Sohn Quintilian unterrichtet hatte (1, *prooem.* 6. 4, *prooem.* 1.). Von seiner Gattin, die ihm im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde, hatte er 2

Söhne, von denen der eine im 5., der andere im 10. Lebensjahre starb, worüber er seinen tiefen Schmerz im prooemium zum 6. Buche ausspricht. Sein eigenes Todesjahr läßt sich nicht nachweisen, 118 n. C. erscheint als zu spät. — Den Inhalt der 12 Bücher de institutione oratoria gibt Quintilian (1, *prooem.* 21.) also an: liber primus ea quae sunt ante officium rhetoris continebit. Secundo prima apud rhetorem elementa et quae de ipsa rhetorices substantia quaeruntur tractabimus. Quinque deinceps inventioni, nam huic et dispositio subjungitur, quattuor elocutioni, in cuius partem memoria ac pronuntiatio veniunt, dabuntur. Unus accedet, in quo nobis orator ipse informandus est, ut, qui mores eius, quae in suscipiendis, discendis, agendis caussis ratio, quod eloquentiae genus, quis agendi debeat esse finis, quae post finem studia, quantum nostra valebit infirmitas, disseramus. Also ein vollständiges Lehrbuch der Rhetorik, das von dem ersten Jugendunterrichte an bis zu dem Auftreten des ausgebildeten Redners encyklopädisch alles umfassen sollte, was auch in einer der öffentlichen Beredsamkeit nicht sehr geneigten Zeit erforderlich war. Ist ihm die Beredsamkeit auch im weitesten Sinne die scientia bene dicendi, so stellt er doch auch an den Redner, den vir bonus dicendi peritus, höhere sittliche Ansprüche und baut auf sittliche Grundsätze sein System des gesammten rhetorischen Wissens. Er hat weniger die zahlreichen Werke griechischer Rhetoren benutzt, als vielmehr sich seinem großen Meister und Vorbilde Cicero angeschlossen (dissentire vix audeo a Cicerone, 7, 3, 8.). Daher sind die Beziehungen auf griechische Quellen im Ganzen selten, und selbst da ist nicht immer sicher, ob er auch wirklich aus den Originalen geschöpft hat; wenigstens lassen sich so die Ungenauigkeiten erklären. Dagegen sind überall zahlreiche Belege für ein eindringendes Studium ciceronianischer Schriften, das auch auf die Reinheit und Sauberkeit der Darstellung den besten Erfolg geübt hat. So ist es nicht zu verwundern, daß dies reichhaltige Lehrbuch zu allen Zeiten großes Ansehen genossen hat und selbst im Mittelalter vielfach benutzt ist. Seitdem Poggi zu den Zeiten des Costnitzer Conciliums in St. Gallen eine vollständige Handschrift aufgefunden hatte, ist das Werk häufig gedruckt, jedoch erst in neuester Zeit mit schärferer Abwägung des Werthes handschriftlicher Hülfsmittel, unter denen ein Turicensis, Ambrosianus, Florentinus, Bambergensis die besten sind, kritisch behandelt. (Ed. pr. 1470. Ausgg. v. P. Burmann, 1720, J. M. Gesner 1738, Hauptausg. von Spalding, 5 Bde. (4. von Buttmann, 5. von Zumpt), 6. (Lex. Quintil.) v. Bonnell, 1798–1834. G. A. B. Wolff, 1816—21., A. G. Gernhard 1830, C. G. Zumpt, 1831.) Dem 10. Buche hat man wegen der Beurtheilung der dem Redner empfohlenen Schriftsteller größere Sorgfalt in der Erklärung gewidmet als den übrigen. (Ausgg. von Frotscher, 1826. Herzog, 1833. Bonnell und Krüger.) Außerdem besitzen wir unter Quintilians Namen zwei Sammlungen von Declamationen, von denen die eine, mit 19 Proben dieser Schulübungen, sich mit fingirten, auf ganz andere Zeiten und Verhältnisse passenden Aufgaben beschäftigt, die andere, 145 enthaltend, nur Excerpte einer größeren Sammlung darbietet (enthalten in der Burmann'schen Ausg.). Bei keiner von beiden läßt sich Quintilians Autorschaft nachweisen, am allerwenigsten bei der zweiten. Ob die größere von einem andern Quintilian, einem Oheime, oder dem Vater gar herrühre, wird sich nicht beweisen lassen. Jedenfalls haben sie keinen andern Werth, als uns über die abgeschmackte Praxis der Rhetorenschulen zu unterrichten, deren Verfahren unser Quintilian (2, 10, 6.) entschieden misbilligt.

Quintilii (**Quinct.**), ein altes aus Alba stammendes patricisches Geschlecht, welches mit den Fabiern die Lupercalien feierte. Dahin gehören: 1) P. Quintilius Varus, welcher im J. 203 als Prätor siegreich gegen den Bruder Hannibals, Mago, in Insubrien kämpfte, *Liv.* 30, 1. u. 18. — 2) P. Quint., ein römischer Jurist nach *Cic. Quint.* 17, 54. — 3) Sept. Quint. Varus, kämpfte mit Domitius Ahenobarbus gegen Cäsar, der ihn, als er bei Corfinium in Gefangenschaft gerathen war, frei ließ. *Caes. b. c.* 1, 23. — 4) Sein Sohn P. Quint. Varus, Consul im J. 13 v. C., wurde dann Statthalter von Syrien, wo er sich durch Habsucht und Erpressungen verhaßt machte, und ging (vielleicht dadurch empfohlen, daß er durch Heirath mit der kaiserlichen Familie verwandt war) im J. 5 n. C. als Statthalter nach Deutschland. Seine Rücksichtslosigkeit bei Einführung römischer Sitte u. Sprache, sowie seine Habsucht, die er auch in dem armen Germanien befriedigen wollte, veranlaßte den Aufstand der germanischen Stämme unter Arminius, welcher in der blutigen Schlacht im Teutoburger Walde das römische Heer vernichtete. Varus stürzte sich aus Verzweiflung in sein eignes Schwert (9 n. C.) *Tac. hist.* 5, 9. *Vell.* 2, 117. *Dio Cass.* 56, 18 ff. — 5) Ein Quint. Varus wird als Freund des Virgil und Horaz (*od.* 1, 18. 24. a. p. 438.) genannt und starb im J. 23 v. C. — 6) Sext. Quint. Condianus und 7) Sept. Quint. Maximus, zwei durch Eintracht ausgezeichnete Brüder, Consuln zusammen im J. 151, verwalteten gemeinschaftlich unter Marc Aurel im J. 173 Griechenland und kämpften 178 zusammen gegen die Germanen. Unter Commodus fanden beide mit der ganzen quintilischen Familie ihren Tod.

Quintus Smyrnaeus s. Epos, 6.

Quirinalia s. Quirinus.

Quirinālis 1) s. Flamen. — 2) s. Roma, 2.

Quirīnus, Adjectivum, gewöhnlich abgeleitet von dem sabinischen Worte curis, römisch quiris, die Lanze, oder von der Sabinerstadt Cures, ein sabinischer Beiname des Mars als lanzenschwingenden (*ἐγχέσπαλος*) Kriegsgottes. Der Name hat sich aber frühe verselbständigt, und zwar, ehe er von den Sabinern nach Rom gebracht wurde, wo Quirinus als eigene Person dem Mars an die Seite trat. Den Sabinern galt Quirinus als Vater ihres Ahnherrn Modius Fidius, des Gründers von Cures; die Römer hielten den Gott für ihren vergötterten Ahnherrn Romulus, den Sohn des Mars. *Virg. A.* 1, 292. *Ov. fast.* 2, 475 ff. 4, 56. 808. Er hatte zu Rom einen eigenen Flamen Quirinalis (*Liv.* 1, 20. *Ov. fast.* 4, 910.) und seine Opferstätten auf dem mons Quirinalis und an der porta Collina (später Quirinalis). Dem Quirinus wurde zu Rom am 17. Februar das Fest der Quirinalia (*Ov. fast.* 2, 473 ff.) gefeiert, an welchem ihm von seinem Flamen geopfert und seine Waffen gesalbt wurden. Numa sollte das Fest eingesetzt haben. *Tac. ann.* 4, 38. *hist.* 4, 58. — Auch Janus (*Suet. Aug.* 22.) u. Augustus (*Virg. G.* 3, 27.) hatten den Beinamen Quirinus.

Quirītes (vgl. Quirinus), ursprünglich Bezeichnung der Sabiner; später nach der Vereinigung derselben mit den Römern bezeichnet es dieselben zwar als Krieger, insofern sie nach alter Volkssitte stets Waffen trugen, zugleich aber auch als solche Bürger, welche diese Waffen auch unter den Arbeiten des Friedens trugen, daher die Römer besonders im Gegensatz zum Soldaten, zum Krieger Quirites genannt wurden. In diplomatischer Formel erhielt sich die Spur der Vereinigung in der Bezeichnung populus Romanus Quiritium, oder bisweilen auch populus Romanus Quirites, *Liv.* 1, 32. 8, 6. 22, 10. 26, 2. vgl. 5, 41. Redner und Geschichtschreiber gebrauchten den Ausdruck gern und häufig in erhabener Weise als Anrede. In der Verbindung obiger Formel liegt daher nicht nur die Bedeutung der römischen Bürger in ihren inneren politischen Beziehungen, während Romani sie im Verhältniß zum Auslande bezeichnet, sondern auch die Bezeichnung des Kriegers und des friedlichen Bürgers, wie dann auch dem Worte Quirites oft milites geradezu entgegengesetzt wird. *Suet. Caes.* 70. *Tac. ann.* 1, 42.

R.

Rabirii, 1) C. Rabirius, ein wegen frevelhafter Gewaltthaten unter den apulischen Grundbesitzern verrufener röm. Senator, wurde noch im J. 63 von Cicero und Hortensius gegen die vom Tribunen Labienus wider ihn erhobene Anklage, Staatsgelder unterschlagen, heilige Orte entweiht, an der Ermordung des Tribunen Saturninus Theil genommen u. andere Schandthaten verübt zu haben (*Cic. Rab.* 3. *Aur. Vict. de vir. ill.* 73.), vertheidigt. Ihn rettete zugleich die Nobilität unter Führung des Metellus Celer durch Aufhebung der Comitien, und die spätere Wiederaufnahme der Anklage unterblieb. — 2) C. Rab. Postumus, des vorigen Adoptivsohn, eigentlich Sohn des C. Curius (*Cic. Rab. Post.* 17.), wurde bei dem Processe des Gabinius wegen Bestechung gleichfalls angeklagt u. von Cicero, für dessen Zurückberufung aus der Verbannung er thätig gewesen war, vertheidigt. Rab. hatte in Aegypten sich gegen den König Ptolemaios Auletes solche Gewaltthätigkeiten und gegen das Volk solche Erpressungen erlaubt, daß er vor der Wuth der Alexandriner flüchten mußte. *Cic. Rab. Post.* 14. Er sollte daher den Schaden, den er angerichtet, zum Theil mit ersetzen. Die Vertheidigung Cicero's hatte keinen Erfolg, wie es scheint. Rab. ging in die Verbannung, kehrte unter Cäsars Dictatur zurück (*Suet. Caes.* 12.) und diente im J. 46 v. C. unter ihm in Afrika. — 3) C. Rabirius, ein epischer Dichter, den die Alten sehr hoch stellten. *Vell.* 2, 36. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 5. Ein in Herculaneum aufgefundenes Bruchstück eines Gedichts über den actischen Krieg wird ihm beigelegt.

Rabonius, L., einer der vom Prätor Verres im J. 74 v. C. arg gequälten Vormünder des P. Junius. *Cic. Verr.* 1, 50.

Rabulējus, C., bekleidete im J. 486 v. C. das Volkstribunat und widersetzte sich dem vom Consul Spur. Cassius vorgeschlagenen Gesetze.

Racilius, L., war im J. 57 v. C. Volkstribun u. vertheidigte den Cicero gegen Clodius (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. *ad fam.* 1, 7, 2.), vielleicht dieselbe Person mit dem L. Racilius, der im J. 46 v. C. in Hispanien seinen Tod fand.

Raecius, M., erhielt im J. 208 v. C. den Auftrag, in Massilia über den Zug des punischen Feldherrn Hasdrubal genaue Kunde nach Rom zu bringen. *Liv.* 27, 36.

Raetia, besser als Rhaetia, *Ῥαιτία*, das westlichste der Süddonauländer, grenzte im N. an Vindelicien (welches seit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. C. mit R. vereinigt war), im W. an das Land der Helvetier in Gallien, im S. an die Alpen (von M. Adula — St. Gotthard — bis zum M. Ocra — Terglou) und dadurch an das cisalpinische Gallien, im O. an das Gebiet der Veneter und Noricum — also das heutige Graubündten, Tyrol und ein Theil der Lombardei. Das Land wurde von einem Zweige der Alpen, den rätischen, durchzogen. Unter den Flüssen sind zu nennen: Aenus (Inn), der östliche Grenzfluß, Athesis (Etsch) und die von den Alpen herabkommenden Zuflüsse des Padus: Ticinus, Addua, Sarius, Ollius, Mincius u. s. w. Das Land war mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, gab aber auch trefflichen Wein. Die Bewohner, Raeti, *Ῥαιτοί*, d. h. Gebirgsbewohner (von dem keltischen rait), scheinen ursprünglich Stammesgenossen der wahrscheinlich von hier nach Italien gewanderten Rasĕna oder Etrusker gewesen zu sein; in der Zeit, wo wir dieselben kennen lernen, waren indeß keltische Stämme in Besitz gekommen. Unter den einzelnen Völkerschaften sind zu merken: die Lepontii, am südl. Abhange des St. Gotthard, alträtischen Stammes, die Mesiates, Vennones, Sarunetes, Brixentes, Genauni, Tridentini (bei Trient an der Etsch) und die nicht keltischen Euganeï (zwischen Patavium und Verona), die Camoni und Triumpilini. Städte gab es wenige; die bedeutendste war Tridentum (s. Trient; andere waren Curia (Chur), Clavenna (Chiavenna), Bauzanum (Botzen) u. a. m.

Rakōtes, *Ῥακώτης* oder *-ις*, alte Stadt Unterägyptens, an der Stelle des späteren Alexandrien. *Tac. hist.* 4, 84.

Rambacīa, *Ῥαμβακία*, unfern der Küste des indischen Meeres und der Mündungen des Indos belegene Stadt der Oriten in Gadrosien, wohin Alexander eine Colonie legte. *Arr. an.* 6, 21, 5.

Rammius, L., aus Brundusium, war so reich, daß er fremde Gesandte und römische Heerführer gastlich bewirthete. Perseus suchte ihn zur Ermordung angesehener Römer zu benutzen u. sandte ihm deshalb Gift; Rammius zeigte dies aber den Römern an, 172 v. C. *Liv.* 42, 17.

Ramnes s. Tribus, 1.

Ramphīas, *Ῥαμφίας*, unterhandelte mit Athen als einer der spartanischen Gesandten vor dem Beginn des peloponnesischen Krieges und befehligte im J. 422 ein Heer in Thessalien. *Thuk.* 1, 139. 5, 12 f.

Rampsinitos s. Rhampsinitos.

Ramses, der Große, König von Aegypten. Unter mehreren Königen aus der 18. Dynastie, welche

Aegypten auf den Gipfel der Macht u. des Glanzes brachten (1443—1326), heben Herodot, Diodor u. A. den Sesostris oder Sethos, Tacitus (*ann.* 2, 60.) sowie die Inschriften den Ramses oder Ramesses hervor, dem indeß mehrere desselben Namens folgten, und legen dem Einen alle Eroberungen der Aegypter in Vorderasien, Nubien u. s. w. bei, sowie die großen Bauten in Theben und in Nubien, und die Anlagen gegen Ueberschwemmungen und zur Befestigung des Landes (eine Mauer von Pelusion bis Heliopolis), welche in diese ganze Periode fallen.

Raphīa, *Ῥάφεια* oder *-ία*, Stadt an der Küste Palästina's, südwestlich von Gaza, mit wenig besuchtem Hafen, noch j. Repha. *Liv.* 35, 13. Hier wurde Antiochos d. Gr. 216 v. C. in einer blutigen Schlacht besiegt.

Rapina, Raub, ursprünglich als Diebstahl (furtum) bestraft, erhielt durch den Prätor M. Lucullus zur Zeit der Bürgerkriege eine eigene Anklage und konnte unter erschwerenden Umständen als crimen publicum bestraft werden.

Rath s. *Βουλή*, *Γερουσία* und Senatus.

Rationarium imperii hieß das Verzeichniß, in welchem die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Staatscasse, zur Zeit des römischen Kaiserreichs, enthalten war.

Raudii campi s. Verona.

Raurăci, *Ῥαυρακοί*, Volk im belgischen Gallien, nördlich von den Helvetiern, zwischen diesen, den Sequanern, Triboccern u. dem Rhenus — von der Aarmündung bis nach Basel, später nach Breisach; 23,000 Mann derselben zogen mit den Helvetiern aus. *Caes. b. g.* 1, 5. 29. 7, 75. Unter den Städten war Augusta, j. Augst, östlich von Basel, bedeutend.

Ravenna, *Ῥαουέννα* oder *Ῥάβεννα*, Stadt in dem cispadanischen Gallien, am Bedesis, eine Meile vom adriatischen Meere entfernt, war fest durch ihre Lage zwischen Sümpfen und Morästen. Griechische Colonisten aus Thessalien sollen sie gegründet haben; sie blieb bis Augustus ziemlich unbedeutend. Dieser wählte sie zum Aufenthalte eines Theiles der römischen Flotte, weshalb er an der benachbarten Küste einen großen Hafen anlegen ließ. So gelangte die Stadt in kurzem zu großer Blüte (*Suet. Aug.* 49. *Tac. ann.* 4, 5.) u. nahm bedeutend an Umfang zu. Natur u. Kunst machten sie zu einer starken Festung, und sie galt für die Vormauer Italiens. Von Canälen durchschnitten, kann sie das Venedig der römischen Kaiserzeit genannt werden. Der deutsche Held Armin wurde hier erzogen, die römischen Kaiser von Honorius an wählten sie zu ihrem Sitze. Theodorich d. Gr. machte sie nach dem Sturze Odoakers zur Hauptstadt seines neuen Reiches.

Rea Silvĭa (Rea, die Angeklagte, bessere Schreibart als Rhea), auch Ilia genannt, die Mutter des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 3 f. Nach denen, welche die Gründung Roms kurze Zeit nach Aineias ansetzten, war sie die Tochter des Aineias, doch nur unter dem Namen Ilia, und Romulus also ein Enkel des Aineias; nach der gewöhnlichen, später gangbaren Sage ist sie die Tochter des von Aineias stammenden Albanerkönigs Numitor, der von seinem Bruder Amulius vom Throne gestoßen ward. Um dessen Tochter der Hoffnung auf Nachkommenschaft zu berauben und seinen Thron zu sichern, machte sie Amulius zur Vestalin; aber die Vestalin gebar von Mars die Zwillinge Romulus und Remus u. wurde in Folge dessen von Amulius ins Gefängniß geworfen und getödtet, oder nach dessen Sturz wieder befreit. Bei Dichtern findet sich die Sage, sie sei in den Tiber geworfen worden oder habe sich selbst hineingestürzt, sei aber von dem Flußgotte gerettet und zu seiner Gattin gemacht worden.

Reāte, *Ῥέατος*, uralte Stadt der Aboriginer oder Pelasger, später von den Sabinern erobert, in Mittelitalien an dem Velinussee und der salarischen Straße. Sie war Hauptversammlungsort der Sabiner, dann römische Präfectur und endlich Municipium. *Cic. Cat.* 3, 2. 5. *div.* 2, 2. *Suet. Vesp.* 1. Die Gegend war herrlich, mit einem Tempel (*Cic. ad Att.* 4, 15.) und einem prächtigen Wasserfall, durch einen Bergdurchstich des M'. Curius Dentatus entstanden; j. Rieti. Vgl. noch *Liv.* 25, 7. 26, 11. 23. 28, 45. *Tac. ann.* 1, 79.

Recitationes, Vorlesungen von schriftlichen Werken vor der Herausgabe. Diese Sitte kam namentlich im Anfange der Kaiserzeit auf und wurde durch Augustus sehr gefördert, anfangs wohl nur im kleineren Kreise, bald jedoch vor großen Versammlungen im Theater, auf dem Forum, in Tempeln, Gärten und Bädern. Zuerst beabsichtigte man wohl Nutzen aus der Kritik der Zuhörer für die nachfolgende Herausgabe zu ziehen, bald jedoch geschah es aus Eitelkeit und Ehrgeiz. Allmählich konnte sich kein Schriftsteller dieser Sitte entziehen, obschon die Veranstaltung der Vorlesung dem Autor vielfache Kosten (Miethung und Einrichtung des Locals) verursachte. Die Einladung dazu geschah durch eigene Schriften oder durch öffentliche Anschläge und Zeitungsannoncen.

Recuperatio (vielleicht richtiger nach den besten Handschriften reciperatio zu schreiben), ein in Rechtssachen über das Vermögen od. die Erstattung desselben zwischen Peregrinen und Römern entscheidendes Gericht, dessen Richter recuperatores hießen u. wahrscheinlich aus beiden Völkern gewählt wurden; allmählich aber änderte sich dies dahin, daß man sich dort die Richter gefallen ließ, wo die Klage vorgebracht wurde. Namentlich wurden die Klagen der Provinzialen, wegen Erpressung der Statthalter, in Rom Recuperatoren überwiesen, zuerst 581 u. c. oder 173 v. C. (*Liv.* 43, 2.), und kam dies noch unter den Kaisern vor (*Tac. ann.* 1, 74.), obschon inzwischen auch für diese Klage ein eigener Gerichtshof (s. Quaestio perpetua) eingesetzt war. Der Gang des Recuperatorengerichts war rasch: innerhalb 10 Tagen mußte die Entscheidung erfolgen; daher trachteten auch die Römer, wenn sie unter einander stritten, nach solchem Gerichte, und wurden sie seit 677 u. c. od. 77 v. C. oftmals auf rein römische Verhältnisse angewandt u. erhielten unter den Kaisern immer weitere Ausdehnung. *Suet. Ner.* 17. *Vesp.* 4. *Domit.* 8. Da der Name dieser Richter nicht in der einfachen Zahl vorkommt, müssen sie collegialisch verfahren sein, ihre Zahl war 3 oder 5, u. wurden sie von dem Prätor ohne Rücksicht auf den Stand ernannt.

Redemptor hieß 1) derjenige, welcher die Ausführung bestimmter Arbeiten für eine bestimmte Summe bei öffentlicher Verdingung übernahm. *Cic. Phil.* 9, 7.; — 2) derjenige, welcher öffentliche Gefälle für eine gewisse Steuersumme pachtete.

Redicŭlus (Deus et) Tutānus, römischer schützender Gott der Rückkehr, der einen Tempel vor dem capenischen Thor hatte und seinen Namen daher bekommen haben sollte, daß er den Hannibal durch

Gesichte vor diesem Thore zur Rückkehr bewogen habe.

Redner s. Rhetores.

Redŏnes, Volk im lugdunensischen Gallien, zu Armorica gehörig, mit der Hauptstadt Condate, j. Rennes. *Caes. b. g.* 2, 34.

Regaliānus, vom Valerian ausgezeichnet und ein Dakier, wurde unter Gallienus von den Soldaten in Mösien zum Kaiser ausgerufen, kämpfte siegreich gegen die Sarmaten und wurde um 263 n. C. aus Furcht vor Gallienus' Rache von den Provinzialen umgebracht.

Regia, hieß zunächst der Königssitz des Numa am Forum u. der sacra via neben dem Vestatempel und dem Fornix Fabianus. *Plut. Num.* 14. *Rom.* 18. *Cic. Mil.* 14. In diesem alten Mittelpunct des römischen Cultus wurden auch die heiligen Lanzen des Mars aufbewahrt; ob auch die Ancilia, ist unsicher. Hier wurden manche Opfer dargebracht, z. B. des Pontifex Maximus, der hier seine Staatswohnung hatte; hier wurden die arvalischen Brüder gewählt und inaugurirt. — Außerdem gab es noch mehrere Regiae, z. B. des Tullus Hostilius, Ancus Marcius, Tarquinius. *Liv.* 1, 41.

Regifugium. Der 24. Februar soll der Festtag gewesen sein, an welchem 509 v. C. die Könige vertrieben worden seien; doch findet sich hierüber bei keinem Schriftsteller vor Ausonius etwas. Wahrscheinlicher bezog sich der 24. Februar, wie der 24. März und der 24. Mai, auf eine religiöse Feierlichkeit, angedeutet durch Q. R. C. F. (quando rex comitiavit fas, *Varr.* 6, 4.), nemlich auf das Opfer des Rex sacrificulus (*Liv.* 2, 2.), welches monatlich auf dem Comitium gebracht wurde, u. nach dessen Verrichtung sich derselbe eiligst nach Hause begeben mußte; dies scheint etruskische Sitte gewesen zu sein.

Regillus lacus, ἡ Ῥηγίλλη λίμνη, kleiner See in Latium östlich von Rom zwischen Gabii u. Labicum, doch weiß man ihn jetzt nicht genau zu bestimmen; man hält ihn meist jetzt für den Lago della Cava am Algidus, am richtigsten wohl für das jetzt trocken liegende Thal von Cornufelle (Pantano secco). Seine Berühmtheit hat er erlangt durch die dort geschlagene Schlacht mit den Latinern, 258 u. c. = 496 v. C. *Liv.* 2, 19. 3, 20. 6, 2.

Regina s. Juno unter Hera.

Regium Lepĭdi oder **Lepĭdum**, Ῥήγιον Λέπιδον, Ort der Bojer zwischen Mutina und Tanetum im cispadanischen Gallien, später wahrscheinlich durch den Consul M. Aemilius Lepidus zur Colonie erhoben; jetzt Reggio. *Cic. ad fam.* 11, 9. 12, 5. *Tac. hist.* 2, 50.

Regŭlus s. Attilii.

Relegatio. Nach römischer Sitte hatte der Familienvater das Recht, seine Kinder und Sclaven auf das Land zu verbannen, woselbst ihrer härtere Arbeit und Behandlung wartete. *Liv.* 7, 4. *Suet. Aug.* 65. Als Staatsstrafe kommt die Relegation während der Republik nicht vor, doch stand es dem Senat und den höheren Magistraten frei, durch ein Edict die Entfernung staatsgefährlicher Individuen aus der Stadt zu verfügen. *Liv.* 40, 41. *Cic. Sest.* 12 f. *ad fam.* 11, 16. 12, 29. Augustus wandte zuerst die relegatio als eine mildere Form der Verbannung (aquae et ignis interdictio, deportatio) an, die nicht infamirend war und das Vermögen der Verurtheilten für gewöhnlich nicht angriff, auch seine Civität ihm nicht schmälerte. Die nachfolgenden Kaiser verhängten oftmals die Strafe namentlich wegen adulterium, stuprum, calumnia, repetundarum u. s. w. Verschieden war davon die interdictio certorum locorum, nach der einzelne Orte oder Provinzen dem Verurtheilten verboten waren. *Tac. ann.* 2, 50. 6, 49. 12, 8. 14, 28 u. ö.

Religion. I. Die Rel. der Griechen war in 1
ältester Zeit, im s. g. pelasgischen Zeitalter, eine Naturreligion; nicht aber wurden die Gegenstände der Natur selbst, wie sie in die Sinne fallen, als göttliche Wesen betrachtet und verehrt, sondern die in denselben lebendig wirkenden Kräfte traten den Menschen als etwas göttliches entgegen, wurden als geistige Mächte gedacht und zu persönlichen Wesen erhoben. Der Mensch schuf sich seine Götter nach seinem eigenen Bilde, und indem er sie nach menschlicher Weise denken und handeln ließ, faßte er mit seiner lebhaften Phantasie, die in den ersten Stadien der Entwickelung bei einzelnen Menschen und bei Völkern vorzugsweise thätig ist, alle Verhältnisse u. Ereignisse in der ihn umgebenden Welt als Handlungen seiner Götter auf. So entstanden die zahlreichen religiösen Mythen der Griechen. Diese, die Naturmächte repräsentirenden Götter, lösten sich allmählich, sowie das Volk sich zu einem höheren, geistigeren Leben erhob, immer mehr von der Natur los und wurden Repräsentanten sittlicher Mächte, geistig freie, sittliche Wesen, die nicht blos Ordnung und Gesetz in der Natur schaffen und erhalten, sondern auch im Menschenleben ordnend walten. So wurde z. B. Demeter, die Mutter der Erde, welche den Gewächsesegen hervorruft und den Menschen das Getreide schafft, allmählich als Erfinderin u. Schützerin des Ackerbaues eine Begründerin fester Wohnsitze, der Ehe, des Staats und der Gesittung. Diese allmähliche Umbildung der religiösen Vorstellungen, die gewiß Jahrhunderte ausfüllt, fällt zusammen mit der Zeit, wo durch das Erwachen eines kriegerischen Heldengeistes in Folge von Wanderungen u. Kämpfen aus den patriarchalischen Zuständen des pelasgischen oder altgriechischen Lebens das echtgriechische, hellenische Leben sich entwickelte. Zur Zeit der dorischen Wanderung ist diese Umwandlung durchgeführt, und man kann sie in der griechischen Religionsgeschichte als die Grenze zwischen dem pelasgischen und hellenischen Zeitalter ansehen. Bei Homer, der, im Anfang des hellenischen Zeitalters stehend, ohne Zweifel mehr noch als alle seine Vorgänger in der Poesie bildend und schaffend Einfluß auf die religiösen Vorstellungen geübt hat, treten uns die Gottheiten als klare, vollkommen ausgebildete Persönlichkeiten, als sittlich freie Wesen entgegen; nur hier und da finden wir bei einzelnen Gottheiten noch Anklänge an die alte Natursymbolik. — Homer ist wie in manchen anderen Beziehun- 2
gen, so auch besonders in religiöser Hinsicht die Grundlage der hellenischen Bildung; seine religiöse Auffassung ist im allgemeinen u. wesentlichen während der folgenden echtgriechischen Zeit geblieben, wenn auch hier und da sich der Charakter eines Gottes in etwas geändert hat, oder ältere Vorstellungen localer Culte sich erhalten haben. Durch Homer u. die von ihm abhängigen späteren Dichtungen, unter denen Hesiod namentlich hervorzuheben ist, hat sich in einem gewissen Gegensatz gegen die Eigenthümlichkeiten örtlicher Culte eine einheitliche, nationale Religion und Mythologie ausgebildet. Denn wenn auch die Grundlage für die griechische Religion im

allgemeinen dieselbe war, so war doch auf diesem allgemeinen Boden je nach den Eigenthümlichkeiten der Stämme und der verschiedenen Beschaffenheit der Landschaften ursprünglich eine große Mannigfaltigkeit von einander getrennter Göttercülte erwachsen, so daß an dem einen Orte diese, an dem andern jene als Hauptgottheiten verehrt wurden, und eine ausgleichende, einheitliche Verbindung nicht vorhanden war. Eine irrige Vorstellung aber ist es jedenfalls, anzunehmen, daß ursprünglich in den verschiedenen Landschaften je nur Ein Gott verehrt worden, und daß erst später durch allmähliche Vereinigung der Localculte ein Polytheismus entstanden sei. Der Polytheismus liegt in der Natur der heidnischen Religionen begründet, welche ihre Wurzel im Cultus der Natur haben. Die Ansicht, daß die Griechen ihre Götter und ihr ganzes Religionswesen von außen, von asiatischen Völkern oder den Aegyptern erhalten hätten, ist von der Hand zu weisen, wiewohl eine Verbindung der Griechen in alter Zeit mit ihren östlichen Nachbaren nicht geleugnet werden darf, und manche religiöse Vorstellung als mit diesen Völkern gemeinsam anzusehen ist. Einzelne Gottheiten, wie z. B. Aphrodite, sind auch wirklich in alter Zeit von Asien zu den Griechen gekommen, aber der griechische Geist hat das Fremde national umzubilden vermocht, so daß diese Gottheiten doch als griechische Nationalgötter anzuerkennen sind. In der sinkenden Zeit des griechischen Alterthums allerdings fanden solche Umbildungen bei den aus der Fremde eindringenden
3 Göttern nicht mehr statt. — Die Griechen haben den Gegensatz zwischen den älteren Naturgottheiten und den Göttern der hellenischen Zeit mythisch dargestellt in dem Titanenkampf; sie glaubten, daß vor den von ihnen verehrten Göttern andere geherrscht haben, Kronos und die wilden Titanen, die Vertreter der rohen ordnungslosen Naturgewalten, daß diese aber den Olympiern, Zeus und den Seinen, den Göttern der Ordnung, des Rechts und Gesetzes, im Kampf um die Herrschaft erlegen seien. Nach dem Siege theilte Zeus mit seinen beiden Brüdern, Poseidon und Hades, die Herrschaft der Welt, die Titanen aber wurden zum Theil gefesselt in den Tartaros geworfen, zum Theil fügten sie sich dem Zeus und dienten von nun an der neuen Ordnung der Dinge. In diesem neuen Götterstaate bleiben die Naturgottheiten, die an physische Existenzen gebunden sind und ihren Charakter nicht ändern können (Fluß- und Meergötter u. s. w.), in ihrer ursprünglichen Beziehung zu der Natur, doch sind sie unter eine höhere Ordnung gestellt, unter das Gesetz des Zeus. Bei Homer ist dieser olympische Götterstaat ganz nach dem Muster des damaligen irdischen Staates eingerichtet und gegliedert, so daß an der Spitze als König der Götter Zeus, ihm zur Seite aber eine *βουλή* aus den übrigen höchsten Göttern steht, deren Rechte von dem Herrscher anerkannt und berücksichtigt werden; diese sind außer dem im Meere wohnenden Poseidon die eigentlichen, im Olymp bei Zeus wohnenden, olympischen Götter: Apollon, Ares, Hephaistos, Hermes, Hera, Athene, Artemis, Aphrodite. Bisweilen beruft auch Zeus eine Agora (*Hom. Il.* 20, 4 ff.), zu der alle Götter bis zu den Fluß-
4 göttern und Nymphen herab geladen werden. — Die Zwölfzahl der olympischen Götter, wie sie Ennius mit lateinischen Namen angibt (Juno, Vesta, Ceres, Diana, Minerva, Venus, Mars, Mercurius, Jovi', Neptunus, Vulcanus, Apollo), ist ziemlich spät zusammengesetzt. Die beiden Brüder des Zeus, Poseidon und Hades, sind in ihren Reichen, dem Meer und der Unterwelt, die Abbilder des Zeus; sie sind dort die Herrscher, wie Zeus im Olympos, doch so, daß sie des mächtigeren und (bei Homer) älteren Bruders Obmacht anerkennen. Nach der Dreitheilung der Welt unter die 3 Brüder kann man die ganze Götterwelt in drei Classen theilen: 1) Götter des Olympos (Reich des Zeus), 2) Götter der Gewässer (Reich des Poseidon), 3) Götter der Unterwelt (Reich des Hades). Zu dieser letzten Classe, den chthonischen Göttern, rechnen wir auch diejenigen, welche zu dem Erdboden und der Vegetation in Beziehung stehen, da sie mit der Unterwelt zusammenhängen. Mit den olympischen Göttern stehen die chthonischen in schroffem Gegensatz; jene sind dem Licht und Leben, diese dem Dunkel und dem Tode und der Erde als dem Sitze des Dunkels zugekehrt, und dieser entgegengesetzte Charakter zeigt sich auch in ihrem Culte. Die erwähnten drei Hauptclassen von Göttern kann man wieder theilen in Hauptgötter und solche von niederem Range. Die letzteren repräsentiren größtentheils einzelne Seiten der Hauptgötter, wie z. B. Moira, Tyche, Dike, Horen Seiten des Zeus, Nike der Athene; Hebe repräsentirt eine Haupteigenschaft sämmtlicher Götter. Zum Theil sind diese untergeordneten Gottheiten wirklich individualisirte, in sich beruhende Wesen, die gleich den Hauptgöttern von Alters her einen Cult hatten (Horen, Chariten), zum Theil bloße Personificationen ohne Cult. In späterer Zeit jedoch wurde auch diesen Personificationen hier und da ein Cult zu Theil, doch nie in dem Maße, wie bei den Römern. Die Götter des Homer waren die in Griechenland allgemein anerkannten u. verehrten; doch hatten die einzelnen größere oder geringere Verbreitung ihres Cultes, je nachdem ein Gott von Alters her hier oder da bei diesen oder jenen Stämmen verehrt worden war. Gewöhnlich hatte ein Ort einen Hauptcult, der vor den übrigen eine besondere Pflege genoß (zu Athen Athene, zu Delphoi Apollon, zu Argos Hera u. s. f.). — Im Fortschritt der Zeit kamen die Män- 5
gel in den Vorstellungen der Gottheiten der griechischen Volksreligion allmählich zu Tage; sie waren zu sehr vermenschlicht und in die Aeußerlichkeit getreten, so daß sie einestheils dem prüfenden Verstande, anderntheils den Bedürfnissen eines tieferen religiösen Gefühls nicht genügten. Namentlich wurde die bestehende Religion von der Philosophie angegriffen, welche seit ungefähr 600 v. C. in den Colonieen erwachte. In dem Mutterlande jedoch und überhaupt bei der Mehrzahl des Volks wurde die Religion durch die Philosophie sobald noch nicht gefährdet; man verehrte noch während der Perserkriege und der darauf folgenden glorreichen Zeit mit unerschüttertem Glauben die Götter, welche durch die Rettung des Vaterlandes von der Gefahr fremder Knechtschaft ihre Macht so wunderbar bethätigt hatten. Seit dem peloponnesischen Kriege aber, der auch den Grund zum politischen Ruin Griechenlands gelegt hat, trat ein allgemeiner Verfall der Religion und der Sitten ein. Die Zweifel der Philosophie gingen in das Volk über und erzeugten Unglauben und Irreligiosität; neben dem Unglauben aber ging sein steter Gefährte, der Aberglaube, her, der besonders genährt wurde durch die mystische Secte der Orphiker und die Mysterien, s. **Mysteria**, vgl. ferner **Mythologie**. — II. **Die Religion der** 6

Römer stand in ursprünglicher Verwandtschaft mit der griechischen, weshalb auch in späterer Zeit die Verschmelzung beider Religionen so leicht von Statten ging. Die älteste Bevölkerung Roms, Latiner und Sabiner, waren wie die Griechen pelasgischen Ursprungs. Von ihnen stammen die meisten römischen Gottheiten; die Etrusker dagegen, welche als dritter Stamm zu jenen hinzutraten, scheinen vorzüglich einen äußerlichen Einfluß auf die römische Religion geübt zu haben durch Ausbildung des religiösen Ceremoniendienstes. Die italischen, mit den Griechen verwandten, Völkerschaften haben auf dem italischen Boden ihre Religion auf eigenthümliche, selbständige Weise ausgebildet, namentlich haben sie und besonders auch die Römer wegen Mangels an schöpferischer Phantasie nicht den Reichthum von Mythen, den die Griechen von ihren Göttern besaßen, geschaffen, aber deswegen auch nicht ihre Götter so in die Beschränktheiten u. Schwächen des menschlichen Daseins herabgezogen. Ihr mehr auf das Praktische u. Aeußere gerichteter Sinn hat vorzugsweise die praktische Seite der Religion cultivirt; die ehrwürdigen, ernsten Götter wurden mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, die in Wort und That auch das Geringste nicht versah, verehrt. — Die Bewohner Latiums, aus denen die römische Bevölkerung erwuchs, waren Hirten und Landbauer von einfachem patriarchalischem Sinn; ihre Religion trug daher auch den Charakter der Ländlichkeit und Häuslichkeit an sich, sie verehrten vorzüglich Götter der Natur, des Feldes u. des Waldes, die den Heerden und Früchten Gedeihen schaffen (wie Faunus, Vertumnus, Saturnus, Ops), und Gottheiten des
7 Hauses und der Familie (Laren, Penaten). — Die Culte dieser Götter wurden von Anfang an nach Rom verpflanzt und erhielten sich bei dem Sinn der Römer für Haus und Familie und für das Landleben während der ganzen römischen Zeit in manchen ländlichen u. häuslichen Festen mit alterthümlichen Gebräuchen, wie die Saturnalien, Lupercalien u. s. w. Neben den Gottheiten des Feldbaues, der Viehzucht und des Hauses wurden von Anfang an in Rom auch Schutzgottheiten des Staates verehrt, und diese traten mit der Zeit in den Vordergrund. Jupiter, der Gründer und Erhalter des römischen Staats, steht an der Spitze der Götterwelt, ihm zur Seite als höchste Staatsschirmer Mars, der Vater des Romulus und des römischen Volkes, und Quirinus, der vergötterte Romulus. Einen zweiten staatsschirmenden Dreiverein bildete Jupiter mit seiner Gemahlin Juno und seiner Tochter Minerva. Daneben wurde hoch verehrt Vesta, die Göttin des häuslichen Heerdes, der Grundlage des Staates. Der Cultus der bisher erwähnten Gottheiten, namentlich der Schutzgottheiten des Staates, bildete den Haupttheil der römischen Staatsreligion, als deren Begründer und Ordner der König Numa angesehen wurde. In geringerem Maße hing mit dem öffentlichen Wesen die Verehrung abstracter, besonders sittlicher Begriffe als göttlicher Wesen (Virtus, Fides, Pietas), zusammen; sie entsprang mehr aus dem Ermessen und Gutdünken Einzelner, und man ging in Vergötterung solcher Abstractionen so weit, daß man allen möglichen Eigenschaften, den gewöhnlichsten Dingen und Thätigkeiten u. zufälligen Verhältnissen eine göttliche Wesenheit unterlegte und religiöse Verehrung zollte (Orbona, Abwehr der Verwaisung u. Trost in derselben, Fessonia, Schutz gegen die Ermüdung, Quies [s. d.], Febris). — Die 8
erwähnten drei Elemente, das natürliche, staatliche und sittliche, waren die Hauptbestandtheile der römischen Religion und bildeten während der Blütezeit ein festes, von dem Staate vor fremden Einflüssen geschütztes Ganze. Seit aber die Römer bei Ausbreitung ihrer Herrschaft in Unteritalien mit den Griechen und deren Religion bekannt wurden, führten sie auch griechische Culte bei sich ein. So erkannten sie schon früh den Orakelgott Apollo in Delphoi an und bauten ihm in Rom als einem Pest abwehrenden Gotte Tempel (den ersten 432 v. C.); den Dioskuren wurde 304 v. C. ein Tempel erbaut; den Aesculapius holte man von Epidauros 291 v. C. Diese fremden Culte, vom Staate eingeführt u. anerkannt, blieben, so lange die Bildung der Römer eine nationale war, von der altrömischen Staatsreligion abgeschieden, so daß sie also keinen zerstörenden und zersetzenden Einfluß auf dieselbe ausüben konnten. Seit dem 2. punischen Kriege aber, der einen Wendepunct in der römischen Bildungs- u. Sittengeschichte macht, insofern von da an in außerordentlich kurzer Zeit die griechische Bildung u. Sitte in das römische Volk eindrang, fanden die religiösen Vorstellungen der Griechen in Rom vollen Eingang. Zwar blieben größtentheils die römischen Namen der Gottheiten und die Gebräuche des Cultus; allein den römischen Namen und Ceremonieen schoben sich griechische Vorstellungen unter; namentlich erhielt auch die Literatur in Bezug auf Religion und Mythos griechisches Gepräge. Ein Unglück für Rom war es, daß es griechische Sitte und Religion zu einer Zeit in sich aufnahm, wo Griechenland schon dem sittlichen und religiösen Verfall anheimgegeben war. Dadurch überkam es den Unglauben und die Frivolität der damaligen Griechen und die fremdländischen, schon von den Griechen angenommenen mysteriösen Culte Asiens und Aegyptens mit ihren abergläubischen u. zum Theil sittenlosen Gebräuchen, welche der Staat, der wenigstens äußerlich die alte Religion der Väter halten wollte, vergebens zu verbannen strebte. Augustus suchte die sinkende Religion zu stützen durch Wiederherstellung mancher alter Gebräuche u. Feste, durch Erbauung neuer prächtiger Tempel und Entfernung fremder Culte; aber Religion und Sittlichkeit kehrte weder durch sein noch durch mancher späteren Kaiser Bestreben in das zerfallende Rom zurück.

Religiosi dies, bedenkliche Tage, an denen weder privatim noch öffentlich etwas von Wichtigkeit vorgenommen wurde, quibus nisi quod necesse est nefas habetur facere. *Fest.* s. v.; religiosi dies dicuntur tristi omine infames impeditique. *Cic. ad Att.* 9, 5. Dahin gehören: 1) folgende Trauerfeste: die drei Tage, wo nach dem Glauben der Römer der Mundus, die Unterwelt, offen steht, und die Todten auf die Oberwelt kommen, d. i. 24. August (Tag nach den Volcanalien), 4. (5.?) October und 8. (11.) November; ferner 9., 11. und 13. Mai, an welchen die Spukgeister, Lemures, umherschweifen, dann die zwei Tage nach den feriae latinae (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 4.) und die Larentalien, 23. December; außerdem die Tage, wo die Salier durch die Stadt zogen, und die Vestalien. — 2) Die Tage unglücklicher Schlachten u. Unternehmungen, wie die Tage der Schlacht an der Allia und Cremera und, weil diese an oder unmittelbar nach den Idus vorfielen, jeder Tag nach den Idus, ferner auch die Tage unmittelbar nach den Kalenden u. Nonen. Diese Tage

heißen postriduani und wegen des Unglücks atri (albi sind Glückstage. *Hor. sat.* 2, 3, 246.). Die religiosi dies gehören zu den nefasti, s. Dies.

Rēmi, Ῥῆμοι, eine der mächtigsten belgischen Völkerschaften an der Matrona, j. Marne (*Caes. b. g.* 2, 1. 3, 11.); an ihrer Nordgrenze floß die Axona, j. Aisne. *Caes. b. g.* 2, 3. 5. Sie waren Nachbaren der Nervier, Veromanduer, Suessiones und Bellovacer (*b. g.* 7, 90.), u. Clienten der Carnutes (das. 6, 40.). Wegen ihrer schnellen Unterwerfung wurden sie von Cäsar begünstigt. Unter den Städten waren Durocortorum (j. Rheims) und Durocatalauni (j. Chalons sur Marne) die bedeutendsten.

Remus s. Romulus.

Renunciatio, 1) Aufkündigung irgend eines eingegangenen Verhältnisses, namentlich der Ehe, mit der Formel: tuas res tibi habeto. Vgl. Repudium. — 2) Die Bekanntmachung der zu einem Amte gewählten Candidaten, ohne welche niemand eine Magistratur rechtmäßig antreten konnte.

Repetundarum (sc. pecuniarum) crimen, bezeichnet eigentlich das Verbrechen des Beamten, der gegen römische Unterthanen und Socii sich Gelderpressungen erlaubt, deren Rückforderung zu erwarten steht (res repetere); in der Kaiserzeit hieß so das Verbrechen schlechter Amtsverwaltung überhaupt. *Tac. ann.* 6, 29. Trotz der lex Porcia (etwa 196 v. C.), welche die Leistungen an die Statthalter bestimmte, kamen doch häufige Beschwerden vor, die dann dem Senat vorgetragen wurden, der entweder selbst die Untersuchung führte oder durch eine Commission führen ließ, bis eine eigene quaestio perpetua dafür angesetzt wurde durch die lex Calpurnia des L. Calpurnius Piso Frugi, 149 v. C. *Cic. off.* 2, 21. *Cluent.* 53. In ihr waren die verbotenen Handlungen, die processualischen Bestimmungen u. die Strafbestimmungen enthalten. Anderweitige Bestimmungen gab die lex Servilia 105 v. C. u. Acilia. Nach dem Bundesgenossenkrieg war die Lage der Provinzen immer übler, darum gab 81 v. C. der Dictator Sulla die schärfende lex Cornelia. Die Verderbtheit der Zeit und der Statthalter machte ein Gesetz nöthig, welches alle Bedrückungen speziell aufzählte und mit Strafe bedrohte; ein solches war die lex Julia, 59 v. C., (acerrima, *Cic. Vat.* 12. optima, *Sest.* 64., justissima, *Pis.* 16, 37.), an welche sich alle spätern kaiserlichen Verordnungen anschlossen. Gewöhnlich wurde vierfacher Ersatz des Geraubten bestimmt, zugleich traf den Verurtheilten ein gewisser Grad der infamia, z. B. durfte er nicht zeugen, wurde aus dem Senat removirt, ja selbst verbannt.

Repudium, die einseitige Scheidung der Ehe im Gegensatz von divortium (s. d.), welche von beiden Seiten ausging. Ursprünglich konnte nur der Mann die Ehe einseitig lösen, später auch die Frau. Selbst die Auflösung der Verlobung hieß repudium.

Res, bezeichnet in der römischen Rechtssprache allgemein jedes Rechtsobject, dem gegenüber der Mensch als Rechtssubject tritt; im engeren Sinne aber versteht man darunter die äußerlich sichtbaren, körperlichen Rechtsobjecte, also keine Rechte, Handlungen u. s. w. Die Eintheilung der res ist eine verschiedene, entweder res divini juris und res humani juris (entweder publicae oder privatae) nach Gajus; oder res privatae (quae in nostro patrimonio sunt) und res quae extra patrimonium sunt, letztere wieder res divini juris communes omnium (z. B. Luft, Wasser u. s. w.), res publicae (Sachen eines Staats), res universitatis (Sachen einer Corporation). Die Sachen sind corporales und incorporales, zu welchen letzteren alle Rechte, Servituten u. s. w. gehören; eine andere Theilung zerlegt sie in mobiles und immobiles.

Rescriptum, ein kaiserliches Antwortschreiben auf geschehene Anfragen von Privaten, Beamten und ganzen Magistraten über streitige Rechtsfälle. Waren dieselben weiter ausgeführt, so hießen sie epistolae, die an ganze Collegien gerichteten hießen pragmaticae sanctiones. Der quaestor sacri palatii fertigte sie aus, und der Kaiser unterschrieb mit Purpurtinte.

Rescriptus codex s. Palimpsestos.

Residuae, sc. pecuniae, waren die rückständigen Gelder, welche nicht an den Staat abgeliefert wurden. Wenn daher ein Beamter aus einer öffentlichen Casse Geld für sich behielt oder verwendete, so wurde eine Klage gegen ihn erhoben, crimen de residuis. Die lex Julia de peculatu setzte Strafen dafür fest, welche nicht nur in Ersetzung des Zurückbehaltenen bestanden, sondern auch in Erlegung einer Geldbuße, die dem dritten Theil der zu ersetzenden Summe gleich kam.

Restitutio (in integrum rest.), die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, fand durch den Prätor statt, um gewisse Nachtheile zu beseitigen, welche das Gesetz über jemand verhängte. Daher konnte durch die Restitutio ein richterlicher Ausspruch aufgehoben werden. In der ältesten Zeit ging sie vom Volke aus, wenn einem, dem Wasser und Feuer versagt war, seine früheren Rechte wiedergegeben werden sollten, z. B. dem Camillus. *Liv.* 5, 46. In den bürgerlichen Unruhen maßten sich die jedesmaligen Machthaber in dieser Beziehung die Rechte des Volkes an (so Cäsar, *Caes. b. c.* 3, 1. *Cic. ad Att.* 10, 4. 14, 13.); und besonders die aus dem Exil Zurückberufenen erhielten alle früher verlornen Rechte vollständig wieder. Unter den Kaisern besaßen diese, und nicht mehr das Volk, das Recht der Restitutio, welche nunmehr die allgemeine Bedeutung von Begnadigung annahm, jedoch oft in beschränkterem Umfange ohne Zurückgabe aller Rechte ertheilt wurde. *Tac. hist.* 1, 90. — Gründe für eine Restitution waren bald unverschuldete Abwesenheit, bald Minderjährigkeit, bald Zwang und Furcht, bald andere besondere Gründe.

Retiarius s. Gladiatores, 7.

Reticulum, ein Netz, welches von den Frauen auf dem Kopfe getragen wurde, so daß es die Haare bedeckte.

Reudigni, Volk im nördlichen Germanien, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis; ihr Name hängt wahrscheinlich mit Ried, Sumpfgras, zusammen. *Tac. Germ.* 20. Genauer läßt sich nichts bestimmen.

Reus, heißt der eines Verbrechens angeklagte, im Civilproceß hießen in der älteren Zeit beide Theile rei. *Cic. de or.* 2, 29. Sobald die Anklage in einem Criminalfall gegen jemand erhoben war, legte dieser wie seine Freunde und Clienten Trauerkleider (vestis sordida) an. *Liv.* 2, 61. 3, 58. u. ö. *Cic. Verr.* 1, 58. u. s. w. Ausgenommen von der Anklage waren: 1) die höheren Magistrate während ihrer Amtszeit; 2) diejenigen, qui rei publicae causa absunt. Andere Abwesende durften angeklagt werden, wenn eine Citation voraufgegangen war.

3) Gestorbene; nur bei dem crimen majestatis u. repetundarum fand in dieser Beziehung eine Ausnahme statt. Bei Sclaven konnte natürlich nicht auf Geld- und Freiheitsstrafen erkannt werden, für sie ward auf eine außerordentliche Strafe erkannt. Ueber die Person des Anklägers sei bemerkt, daß Frauen, Unmündige, Sclaven, Ehrlose (infames) u. solche, die in einem Pietätsverhältnisse standen, nicht klagen konnten, also nicht Eltern gegen Kinder, Patrone gegen Clienten und umgekehrt.

Rex. Die Bedeutung des griechischen Königthums erhellt aus den Worten Homers: *εἷς κοίρανος ἔστω, εἷς βασιλεύς*, worin im Gegensatz zur Vielherrschaft das monarchische Princip klar ausgesprochen ist (*Hom. Il.* 2, 204.). Damit hängt der göttliche Ursprung der königlichen Gewalt (und die Abstammung der Könige von den Göttern selbst) zusammen (*Hom. Il.* 9, 38.), welche vom Vater auf den Sohn oder nächsten Anverwandten überging (*Hom. Il.* 20, 178. *Od.* 1, 386.), nach dem Rechte der Erstgeburt; waren keine Söhne oder männliche Anverwandten vorhanden, so ging die Herrschaft auch wohl auf die Frauen über (*Paus.* 2, 18, 6.). Dagegen war Vertheilung des väterlichen Erbes unter die Söhne selten. Die Könige führten als Zeichen ihrer Würde das Scepter (*σκῆπτρον*, *Hom. Il.* 2, 101 ff.), übten eine durch die öffentliche Meinung und das Herkommen beschränkte Macht u. zeichneten sich nicht sowohl durch äußere Ehren und Würden, als durch körperliche und geistige Vorzüge vor ihren Unterthanen aus (*Paus.* 7, 2, 1.), welche ihnen die Mittel zum anständigen Auftreten u. Leben reichlich gewährten, theils eine Einnahme aus liegenden Gründen (*Od.* 6, 293.), theils außerordentliche Gaben, Ehrengeschenke, *δῶρα* (*Hom. Il.* 8, 162. 12, 311. *Od.* 4, 66.). Der König war zugleich Oberpriester, Richter und Feldherr. Angesehene Männer seines Volkes standen ihm mit ihrem Rathe zur Seite. *Hom. Il.* 3, 149. *Od.* 2, 14. Der König und seine Edlen (auch oft *βασιλῆες*, *γέροντες* genannt) bildeten den Hauptbestandtheil des Staates, während dem eigentlichen Volke oft nur geringe Rechte zustanden. — In Rom dagegen wurden die in der ersten Periode der Stadt herrschenden Könige gewählt, ursprünglich aus den Stämmen der Tities und Ramnes, zu denen später noch die Luceres hinzukamen. Von dem Tode des vorhergehenden Königs bis zur Neuwahl regierten Interreges, welche aus den Senatoren genommen wurden. Der vom Senat Erkorene mußte in Curiatcomitien bestätigt werden, *Cic. r. p.* 2, 12. 17. *Dionys. Hal.* 2, 58. Der Augur mußte dann unter Beobachtung der Wahrzeichen (*Liv.* 1, 18. *Plut. Num.* 7.) dem Neuerwählten die Weihe geben (ihn inauguriren), so daß er dadurch auch als ein von den Göttern anerkannter erschien. Darnach wurde ihm in neuen Curiatcomitien das imperium verliehen. Der König schlug die Gesetze vor und war Vollzieher der im Senat und in den Comitien beschlossenen Gesetze, führte im Senate den Vorsitz, sowie auch in den Volksversammlungen, hatte die Anführung im Kriege und schloß in Verbindung mit dem Senate den Frieden. Auch richtete er in geringfügigen Sachen, ohne das Volk zu fragen, und präsidirte im allgemeinen im Gerichte. Beachtenswerth ist neben manchen anderen Aehnlichkeiten der Königsgewalt bei Griechen u. Römern die Uebereinstimmung hinsichtlich der ihr zukommenden oberpriesterlichen Gewalt, welche auch in Rom die Könige mit den Göttern und dem ganzen Cultus in nähere Berührung brachte (*Liv.* 1, 20. 2, 2.). Dem Könige gingen 12 Lictoren mit den Fasces voran als Zeichen königlicher Würde (*Cic. r. p.* 2, 17.), dazu kamen die sella curulis und die toga praetexta, während Krone und Scepter anfänglich nicht dazu gehörten. Die Einkünfte der Könige wurden aus bestimmten Staatsländereien gewonnen.

Rex convivii s. Convivium.

Rex nemorensis s. Artemis.

Rex sacrificulus, sacrificus oder **sacrorum**, eine Priesterwürde, die bei den Römern sogleich nach Vertreibung der Könige eingesetzt wurde zur Besorgung derjenigen sacra, welche früher dem Könige obgelegen hatten. *Liv.* 2, 2. 3, 29. Auf ähnliche Weise behielten hier und da die Griechen nach Abschaffung der Königswürde den Titel eines *βασιλεύς* für einen denselben vertretenden Priester bei. Die Gattin des Rex sacr., welche auch priesterliche Functionen hatte, hieß Regina sacrorum. Die Wahl des Rex sacr. wurde von dem Pontifex maximus unter Beistand des ganzen Collegiums und der Augures vorgenommen, und zwar blos aus dem Stande der Patricier. Der Rex sacr. hatte sein Amt lebenslänglich und war äußerlich von sehr hohem Rang; er stand in dieser Beziehung sogar über dem Pontifex max., war diesem jedoch in Bezug auf seine Amtsthätigkeit untergeben. Er konnte neben seiner Würde kein weltliches Amt bekleiden. Dieses Amt bestand fort bis in die späte Kaiserzeit.

Rha, *Ῥᾶ*, Strom im asiatischen Sarmatien, der im Lande der Hyperboreier aus zwei Quellen entspringt und nach Vereinigung beider Arme (jetzt Wolga und Kama), die Richtung seines Laufes mehrmals wechselnd, in das kaspische Meer mündet; s. Wolga.

Rhadamanthys, *Ῥαδάμανθυς*, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos. *Hom. Il.* 14, 322. Vor diesem floh er aus Kreta nach Okalea in Boiotien und vermählte sich dort mit Alkmene. Nach Homer (*Od.* 4, 564.) wohnt er, als bevorzugter Sohn des Zeus, nach dem irdischen Leben im elysischen Gefilde, wohin Zeus einige vorzüglich begnadigte Heroen seiner Verwandtschaft lebendigen Leibes gelangen ließ. Später galt er wegen seiner Gerechtigkeit für einen Richter in den elysischen Gefilden (*Pind. ol.* 2, 75.) oder in dem Hades. Ihm wird das älteste Gesetz der Blutrache zugeschrieben. — *Od.* 7, 323. berührt Homer eine Sage von Rhadamanthys, von der wir nichts näheres [wissen.

Rhaetia s. Raetia.

Ῥαγαί, umfangreiche Stadt des östlichen Mediens, j. Ruinen von Rai. Griechische Schriftsteller (Strabon) leiten den Namen falsch von *ῥήγνυμι* her, weil die Gegend von häufigen Erdbeben heimgesucht wurde.

Rhakios s. Divinatio, 7.

Ῥαμβακία, Ortschaft der Oriten an der Küste von Gadrosien, wo Alexander eine Colonie anlegte.

Rhamnūs, *Ῥαμνοῦς*, Demos in Attika am Euripos, 60 Stadien von Marathon, mit einem berühmten, wahrscheinlich von den Persern zerstörten Themistempel, in dessen Nähe später ein Tempel der Nemesis gebaut wurde. *Ov. trist.* 5, 8, 9. *met.* 3, [406.

Rhamnusia s. Nemesis.

Rhampsinītos, *Ῥαμψίνιτος*, ein reicher mythischer König Aegyptens, Sohn des Proteus, von dessen

Schatzhaus Herodot (2, 121.) eine ähnliche Geschichte erzählt, wie die von dem Schatzdiebstahl des Trophonios und Agamedes, s. Agamedes. Ferner erzählt Herodot (2, 122.), Rhampsinit sei lebendig in die Unterwelt gestiegen u. habe mit Demeter gewürfelt, bald verloren, bald gewonnen, und sei zuletzt, von der Göttin mit einem goldenen Handtuch beschenkt, auf die Oberwelt zurückgekehrt. Davon leiteten die Aegypter folgendes Fest her: die Priester webten an einem Tage ein Gewand und führten mit diesem Gewande einen aus ihrer Mitte mit verbundenen Augen auf den Weg zum Heiligthum der Demeter, in welches er von zwei Wölfen hinein u. heraus geführt wurde. Ursprünglich liegen diesen Mythen Vorstellungen, die sich auf den Ackerbau beziehen, zu Grunde. Das reiche Schatzhaus bezeichnete den reichen Schooß der Erde, aus dem die Schätze der Saat hervorgelockt und gewonnen werden; das Würfeln mit Demeter bezieht sich auf den Wechsel der Gunst oder Ungunst der Saatgöttin, das goldene Tuch erinnert an die bildliche Vorstellung, wornach die Bestellung der Saat durch den furchenziehenden Pflug ein Weben heißt. Die Vorstellungen von dem Steigen in die Unterwelt und der Rückkehr aus derselben, von dem Wechsel der Saat, erweiterten sich in die Vorstellungen von dem Wechsel des Lichts und der Finsterniß, des Sommers und Winters; deshalb galt nach Herodot Rhampsinit auch für den Stifter zweier Kolosse am Phthas- (Hephaistos-) Tempel, von denen der eine, nach Süden schauend, Sommer genannt und als wohlthätiges Wesen verehrt ward, der andere Winter hieß u. für unfreundlich gehalten wurde. Hieran knüpften sich dann weiter dem Aegyptier die Ideen von dem Wechsel des Todes und des Lebens, von der Wanderung der Seelen.

Rhamses s. Ramses.

Rhapsöden, *ῥαψῳδοί*, Sänger, welche epische Stoffe, gleichviel ob eigene oder fremde, auf episch recitirende Weise vortrugen. Der Name ist abzuleiten von *ῥάπτειν ἀοιδήν*, von dem Zusammenfügen epischer Gesänge und bezieht sich blos auf die besondere Art des epischen Vortrags; derselbe war gesangartig, aber ohne musikalische Begleitung und konnte angewandt werden auf jedes Gedicht in epischem Tone, auch auf solche, die nicht im heroischen Hexameter abgefaßt waren, wenn sich nur im Gegensatz zur lyrischen Poesie nach Art des Hexameters in demselben ein und derselbe Vers gleichmäßig wiederholte. So wurden die Jamben des Archilochos und Simonides rhapsodirt. Die älteren Rhapsoden haben sich vorzugsweise um die Verbreitung der homerischen Gesänge unter den Griechen verdient gemacht, s. Homeros. Sie bildeten eine zahlreiche u. geachtete Zunft, die erst nach Aufzeichnung der homerischen Gesänge und allgemeiner Verbreitung derselben im Ansehen sanken. *Plat. Ion* 530, C. u. ö. Sie hatten eine feierliche Kleidung, in späterer Zeit bei Recitation der Ilias einen rothen, bei der der Odyssee einen violetten Mantel, und hielten während des Vortrags einen Stab in den Händen, weshalb man ihren Namen fälschlich von *ῥάβδος*, Stab (also Stabsänger), ableiten wollte. In späterer Zeit entwickelte sich aus der lebhaften Declamation ein geregeltes dramatisches Gebärdenspiel, so daß die Rhapsodik zu einem Theil der *ὑποκριτική* ausgebildet ward.

Ῥάριον πεδίον hieß der westliche Theil der eleusinischen Ebene in Attika, der östliche Theil derselben hieß *Θριάσιον πεδίον*; auf jenem ward nach Aussage der Eleusinier von Demeter selbst das erste Getreide gebaut. Der gegen Megaris belegene Theil durfte als Heiligthum der Göttin gar nicht benutzt werden und hieß daher *γῆ ἱερά* oder *ὀργάς*.

Rhea, Kybĕle, *Ῥέα, Ῥεία, Κυβέλη*, Cybele. Rhea, die Tochter des Uranos u. der Gaia, Schwester des Okeanos, Koios, Kreios, Hyperion, Japetos, Kronos, der Theia, Themis und Mnemosyne, Gemahlin des Kronos, war die große Göttermutter (*Μήτηρ, Μεγάλη θεά*, Magna mater), die Mutter der olympischen Götterfamilie, des Zeus, Hades, Poseidon, der Hestia, Demeter, Hera, und blos in dieser Beziehung wird sie bei Homer (nur an einer Stelle, *Il.* 15, 187.) und Hesiod (*theog.* 453 ff.) erwähnt. Auch fand sie in Griechenland nur untergeordnete Verehrung, stets in Verbindung mit ihren Kindern. In Kreta soll sie den Zeus auf dem Berge Dikte oder auf dem Ida, oder (nach Hesiod) in Lyktos geboren und vor den Nachstellungen des Kronos verborgen haben (s. Zeus), und hier in Kreta hatte die griechische Rhea wohl eine ihrer ältesten Cultusstätten. Da sich aber auf dieser Insel sehr früh asiatischer Cult mit griechischem vermischte, so floß hier die griechische vielzeugende Göttermutter mit der asiatischen Kybele oder Kybēbe, der großen Mutter, die an vielen Stellen Kleinasiens auf orgiastische Weise verehrt ward, zusammen, so daß sie in dieser Vorstellung ganz aufging und eine mystische allerzeugende Erdgottheit, eine große, lebenverbreitende Göttin der Natur ward, deren Cult nun in Griechenland an allen Orten mehr oder minder asiatische Färbung erhielt. Allmählich ward sie auch mit anderen Göttinnen ähnlicher Art vermischt, mit Gaia, Demeter (*Eur. Helen.* 1304.), mit der thrakischen Kotys oder Bendis, sogar mit der ägyptischen Isis. — **Hauptorte ihrer Verehrung.** Die asiatische Kybele hatte in Kleinasien besondere Verehrung in Galatien, namentlich in der Stadt Pessinūs, wo sich ein uraltes Heiligthum derselben befand, und ihr vom Himmel gefallenes Bild aufbewahrt wurde. Sie hatte hier den Namen Agdistis oder Angdistis (*Ἄγγδιστις*). Dieser wurde in den Sagen ein riesiges, zwitterartiges Wesen Angdistes oder Agdistes entgegengestellt, das ihr den Besitz des geliebten Atys (Attis, Attin, Attes) streitig machte. Dieser Atys, von Nana, einer Tochter des Flußgottes Sangarios geboren, war ein schöner Jüngling und Geliebter und Priester der Kybele. Er kam auf eine grausame Weise um (vgl. *Ov. fast.* 4, 221 ff.) und sein Tod wurde in wildem Schmerz betrauert. Man feierte ihm und der Kybele im Frühlingsanfang ein mehrtägiges Fest, wobei man sich unter rauschender Musik rasendem Schmerze und maßloser Freude ergab und sich blutig verstümmelte. An anderen Orten vertrat die Stelle der Atys der mit Dionysos identificirte Sabazios. Die entmannten Priester hießen Galli u. übten eine gewisse Herrschaft über das Land. Ueber dem Tempel außerhalb der Stadt erhob sich der Berg Dindymos, wovon die pessinuntische Göttin den Namen Dindymēne trug. In Phrygien war die mit rauschender Festlichkeit verehrte Göttin von den Korybanten umgeben, welche, gleich ihren Priestern, die ebenfalls Korybanten hießen, mit orgiastischen Tänzen unter wildem Geschrei und lärmender Musik von Pauken, Cymbeln, Hörnern und Pfeifen die Göttin durch Wald und Gebirge begleiten sollten. In Troas, wo sie als idaiische Mutter am Berge Ida verehrt

wurde, waren ihre Begleiter die idaiischen Daktylen (s. d.). Hauptorte ihrer Verehrung waren in Kleinasien noch Kyzikos, der Berg Sipylos, Sardes (*Hdt.* 5, 102.), Komana in Pontos und in der kappadokischen Landschaft Kataonien, wo sie als Ἐννώ auftritt. In Griechenland war Kreta ein Hauptsitz des Rheacultus. Ihr Gefolge waren dort die Kureten, die später mit den asiatischen Korybanten vermengt worden sind; Rhea soll ihnen ihr Kind Zeus zur Bewachung u. Ernährung übergeben haben. Damit Kronos das Geschrei des in der idaiischen Grotte verborgenen Knaben nicht vernehme, machten sie ein Waffengetöse, indem sie mit den Speeren auf die Schilde schlugen. Die Priester der Rhea und des idaiischen Zeus hießen ebenfalls Kureten und führten zu Ehren der Göttin und ihres Sohnes den lärmenden Waffentanz πρύλις, πυρρίχη auf. Von den Orten Griechenlands, in welchen Rhea Kybele verehrt ward, führen wir noch auf: Theben, wo Pindar ihr ein Heiligthum errichtete, Athen, Arkadien, Elis, Sparta. Bei den Thrakern hatte der Rheacult früh Eingang gefunden; durch ihre Einwirkung kam ein dionysisches Element in den Dienst der asiatischen Göttin. Nach Rom gelangte der Cultus der Kybele zur Zeit des Hannibal, im J. 204 v. C.; damals holte man das Bild der Göttin, einen rohen Stein, aus Pessinûs und baute ihr einen Tempel auf dem palatinischen Berge. *Liv.* 29, 11. 14. *Ov. fast.* 4, 265 ff. Ihr Fest, Megalesia (von μεγάλη μήτηρ), wurde einige Tage vor den Cerealien auf ähnliche Weise wie diese gefeiert, und zwar von den patricischen Frauen, während die Cerealien den plebejischen Frauen angehörten. Der orgiastische asiatische Dienst blieb aber in Rom immer ein ausländischer, zu dem man phrygische Galli als Priester nahm. Die Galli zogen mit rauschender phrygischer Musik singend durch die Straßen Roms u. bettelten für ihre Göttin. Die Taurobolia (Stieropfer), mit Widder- und Ziegenopfern der Kybele und dem Atys dargebracht, wobei der Priester sein Gewand mit dem Blute des geopferten Stieres tränkte, entstanden in Rom etwa zur Zeit der Antonine. Sie waren der Taufe nachgebildet und hatten die Bedeutung einer Wiedergeburt. Auch in Griechenland fanden die orgiastischen Ausartungen des Kybeledienstes mit seinen verschiedenartigen Gaukeleien, die von den Bettelpriestern der Göttin, den μητραγύρται, geübt wurden, ihren Kreis nur unter den untersten Classen der Bevölkerung. — Rhea Kybele hatte eine Menge von Beinamen, besonders nach den Orten ihrer Verehrung. In Kreta hieß sie *Πανδώρα*, ferner hieß sie **Φρυγία θεά**, Phrygia mater (*Virg. A.* 7, 39.), **θεὰ Ἰδαία**, alma parens Idaea deûm (*Virg. A.* 10, 252.), mater Idaea (*Liv.* 29, 10.), Berecynthia (*Virg. A.* 7, 784. 9, 82.), *Κυμαία*, *Πεσσινουντία*, *Σιπυληνή* u. s. w. — Heilig war der Göttin der Löwe (Löwen ziehen den Wagen der durch die Gebirge fahrenden Göttermutter, od. sie reitet auf einem Löwen), die Eiche, die Pinie. — Dargestellt wurde sie gewöhnlich thronend als Matrone und Herrscherin, eine Mauerkrone auf dem Haupte (turrigera, *Ov. fast.* 4, 224., turrita, *Virg. A.* 6, 786.), unter welcher ein Schleier hervorwallt, Löwen zu beiden Seiten ihres Thrones. Pheidias hatte das Ideal der Rhea aufgestellt.

Rhea Silvia s. Rea Silvia.

Rhegium, Ῥήγιον, bedeutende Stadt an der Küste von Bruttium und an der sikelischen Meerenge (*Hdt.* 1, 176.), gegründet etwa 725 v. C. von Chalkidiern aus Euboia und Messeniern aus dem Peloponnes unter Anführung des Antimnestos aus Zankle. Die messenische Bevölkerung hatte lange Zeit die Uebermacht, ein Oberhaupt aus ihrer Mitte stand an der Spitze, bis Ol. 79, 4. die Söhne des letzten Herrschers Anaxilas vertrieben wurden. Durch Handel und Lage wurde Rh. bald sehr bedeutend, weshalb Dionysios sie angriff und nach elfmonatlicher Belagerung nahm, seit welcher Zeit sie ihre alte Blüte nicht wieder erlangte. Im J. 279 setzten Campaner, die als römische Besatzung da lagen, sich in Besitz der Stadt unter Raub, Mord und Plünderung der Bewohner, bis die Römer die Meuterer bestraften. Erdbeben und der römische Bürgerkrieg hatten die Zahl der Bewohner so geschwächt, daß August sie durch auserlesene Seesoldaten ergänzte. Von Rhegion od. eigentlich der etwas nördlicher gelegenen Ῥηγίνων στηλίς überschiffte man die Meerenge nach Messana. Jetzt heißt die Stadt Reggio. Den Namen leitete man entweder von ῥήγνυμι (wegen des hier erfolgten Durchbruchs des Meeres) oder von regium „die königliche" ab; wahrscheinlich ist der Name sikelischen Ursprungs.

Ῥήναια s. Delos.

Rhēnus, Ῥῆνος, Rhein, der Grenzfluß zwischen Gallien und Germanien, hatte nach Cäsar (*b. g.* 4, 10.) seine Quelle auf den lepontinischen Alpen, nach Tacitus (*Germ.* 1.) auf den rätischen, genauer auf dem Berge Adula. Nachdem er gegen W. den Lacus Brigantinus durchströmt, wendete er sich gegen N. (*Tac.* a. a. O.) und nahm eine Menge von Nebenflüssen auf, unter welchen links Mosella und Mosa, rechts Nicer, Mönus und Luppia die bedeutendsten waren. Die an seinen Ufern wohnenden Völkerschaften in Gallien nennt Cäsar (*b. g.* 4, 10.); im O. waren es die Räti, Vindelici, Mattiaci, Sugambri, Tencteri, Usipetes, Bructeri, Frisii. Vor dem Anfange des batavischen Gebiets trennte der Rhein sich in 2 Hauptarme (*Virg. A.* 8, 724. Rhenus bicornis, bei der s. g. Schenkenschanz), von denen der westliche Vacălus, Vahălis (j. Waal) sich mit der Maas vereinigte (bei Workum) und die Bataverinsel bildete. Die Angabe Cäsars (*b. g.* 4, 10.): multis capitibus in Oceanum influit, wurde schon im Alterthum als falsch bezeichnet. Der östliche Arm behielt den Namen Rhenus. Nachdem Drusus in den J. 10 u. 9 v. C. Canäle hatte graben lassen, um die durch Seen und Sümpfe erschwerte Einfahrt in die See zu erleichtern (*Tac. ann.* 1, 60. 63. 70. 2, 6. 13, 54. *Germ.* 34.), ist von 3 Mündungen die Rede; später wieder nur von 2. — Cäsar war der erste Römer, der den Rhein mit einem Heere überschritt, zwischen Neuwied und Coblenz: nach v. Göler das erste Mal bei Urmitz, in der Nähe von Engers (*b. g.* 4, 17 ff.), das zweite Mal näher bei Coblenz, bei der Insel Niederwerth (*b. g.* 6, 9 ff.).

Rhesos, Ῥῆσος, 1) Flußgott in Bithynien, S. des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 340. vgl. *Hom. Il.* 12, 21. — 2) Sohn des Eïoneus (od. des Flußgottes Strymon und der Muse Euterpe od. Kalliope), König von Thrake, der als Bundesgenosse der Troer kam, mit schnellen, blendend weißen Pferden, von denen das Schicksal Troja's abhing. Wenn sie nemlich trojanisches Futter genossen od. aus dem Xanthos vor Troja tranken, so war die Stadt nicht zu nehmen. Deshalb wurde er gleich in der ersten Nacht, die er vor Troja zubrachte, von Diomedes u. Odysseus überfallen; während Diomedes den Rhesos

mit 12 andern Thrakern ermordete, trieb Odysseus die Pferde fort. *Hom. Il.* 10, 434 ff. *Virg. A.* 1, 469 ff.

Rhetōres, *ῥήτορες*, wurden bei den Griechen die eigentlichen Redner wie auch die Lehrer der Beredsamkeit, bei den Römern dagegen nur die Lehrer, nicht die praktischen Redner (oratores) genannt. Ausnahmen von diesem Sprachgebrauche kommen in Rom erst in der Kaiserzeit vor, wo die Redekunst u. Beredsamkeit meist nur Sache der Schulen, nicht der Oeffentlichkeit mehr war. Daher kam es, daß der Redner eben auch der Rhetor zugleich war, und das Wort, wie bei den Griechen, beides in sich vereinigte, den Lehrer der Redekunst und den Redner. Indessen geschah es, daß in den spätern Zeiten auch die Lehrer der Beredsamkeit oratores, und die Gerichtsanwälte in den griechisch abgefaßten Constitutionen *ῥήτορες* genannt werden, was in spätern Zeiten gleichbedeutend mit *σοφισταί* war. — Die Redekunst wurde bei den Griechen vorzüglich in Athen gepflegt und ausgebildet. Die Sophisten schufen dafür eine vollständige Theorie. Alle diejenigen, welche zu politischem Ansehn, Einfluß und Ehre zu gelangen wünschten, beschäftigten sich mit Rhetorik. Neben Attika waren einige Städte in Asien und einige Inseln, besonders Rhodos, durch Rhetorschulen bekannt. Die Prunkreden dieser hießen *ἐπιδείξεις* oder *ἐπιδεικτικοί λόγοι*, sie waren nicht für eine wirkliche Staats- od. Rechtssache bestimmt, sondern sollten die Gewandtheit und Begabung der Redenden nach Stil u. Vortrag zum Gegenstande der Bewunderung machen. Außerdem kam freilich der Ausdruck *ἐπίδειξις* auch von dem Vortrage oder der Recitation, Vorlesung, *ἀνάγνωσις*, vor, wie sie bei den Festen und Zusammenkünften der Griechen von Geschichtschreibern, Dichtern 2c. gehalten zu werden pflegten, um dadurch ihre Werke rascher bekannt zu machen. Später bekam von den drei Gattungen der Beredsamkeit neben dem *συμβουλευτικόν*, deliberativum, und dem *δικανικόν*, judiciale, die dritte hiervon den Namen *ἐπιδεικτικόν*, demonstrativum, für welche Gattung Cicero (*or.* 11. 13. 61.) den Isokrates u. Theopompos als Muster bezeichnet. — Nach Rom kam die Redekunst erst nach 155 v. C. durch eine athenische Gesandtschaft. Anfangs galten die griech. Redner für gefährliche Leute, die man aus der Stadt verbannte. Doch die einmal bekannt gewordene Kunst ließ sich nicht mehr ganz verbannen u. fern halten, denn vornehme Römer gingen bald nach Athen, Asien und Rhodos, um die Kunst methodisch zu erlernen. Auch übte man sich in Rom fleißig unter Anleitung eigener Lehrer (declamatores) im Halten von Vorträgen (declamare); diese Schülerübungen, wie die vom Lehrer gegebenen Musterstücke, hießen declamationes, die wir noch unter dem Namen des Quintilian und des Rhetor Seneca haben. Die Themata waren meist caussae fictae aus der Staats- u. Rechtswissenschaft (vgl. *Quintil.* 2, 10, 12. 4, 2, 29.). Die vorzüglichsten rhetorischen Schriften bei den Griechen haben verfaßt Aristoteles, Dionysios von Halikarnassos, Aphthonios, Hermogenes, Sopater, Demetrios, Aristeides u. A.; bei den Römern nehmen Cicero's Schriften de inventione, de oratore, Brutus u. orator den ersten Platz ein. — Sammlung der Rhetores graeci von Chr. Walz, Stuttg. 1832—1836. 9 Bde. und von L. Spengel, 1853—56. 3 Bde.; der rhetores latini minores von C. Halm, Leipzig 1863.

Ῥῆτραι hießen die Grundgesetze des Lykurgos in Sparta als unmittelbare Ausflüsse des Orakels in Delphoi. Ihre Zahl war sehr gering. Von dreien spricht Plutarch wiederholt, dazu kam noch ein viertes, das eigentliche Verfassungsgesetz. *Plut. Lyk.* 6. 13. *Ages.* 26. Daß Lykurgos diese Gesetze und Sprüche in Prosa aus Delphoi erhalten, sagt ebenfalls Plutarch ausdrücklich. Eine metrische Fassung dieser Rhetren als die ursprüngliche anzunehmen ist daher sehr unwahrscheinlich und zweifelhaft.

Rhiānos, *Ῥιανός*, aus Bena auf Kreta, epischer Dichter und Grammatiker, um Ol. 126—146. oder 276—195 v. C., in jüngeren Jahren Sclave und Wächter einer Ringschule. Von seinen Epen werden erwähnt eine *Ἡράκλεια*, *Ἀχαϊκά*, *Θεσσαλικά* und vor allen *Μεσσηνιακά*, die namentlich die Geschichte des 2. messen. Krieges (s. d.) behandelten, und aus denen besonders Pausanias, der uns eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Krieges ist, schöpfte. Wir haben noch ein größeres Bruchstück von ihm u. 11 Epigramme in der griechischen Anthologie. Er dichtete in alexandrinischer Manier. Als Grammatiker lieferte er eine Recension der homerischen Gedichte.

Rhinokolūra, *τὰ Ῥινοκόλουρα*, *ἡ Ῥινοκολοῦρα*, Stadt an der Küste des Mittelmeeres, bald zu Aegypten, bald zu Syrien gerechnet, der wichtigste Ort an der sandigen Küste, weil er Stapelplatz für den arabischen Handel war; j. el Arisch. *Liv.* 45, 11.

Rhinthon, *Ῥίνθων*, der Erfinder der s. g. Hilarotragoedia, wird von Einigen ein Syrakusaner, von Anderen ein Tarentiner genannt. Von seinen Lebensumständen ist nur bekannt, daß er der Sohn eines Töpfers war u. der Zeit des ersten Ptolemaios angehört (320—305 v. C.). Er schrieb 38 tragisch-komische Dramen, deren Stoffe er aus den attischen Tragikern nahm, deren Titel bei ihm wiederkehren; doch die Art der Behandlung und den Ton kennen wir nicht. Es läßt sich nur vermuthen, daß er die Geschichten und die Form der parodirten Tragödie zum Rahmen, die Scenen aber und die Dialoge aus dem gewöhnlichen Leben zu nehmen u. auf diese Art ein buntes, aus lächerlichen und ernsten Bestandtheilen gemischtes Spiel der Phantasie zu schaffen pflegte. Witz und gute Laune lassen die wenigen uns erhaltenen Fragmente noch erkennen. Sein *Ἀμφιτρύων* war, wie man glaubt, Vorbild für das gleichnamige Stück des Plautus. Von seinen Stücken sind nur 8 mythologische Titel und wenige Verse übrig. Der regelmäßige Vers war der iambische Trimeter.

Rhion, *Ῥίον*, Vorgebirge Achaja's, das mit dem an der gegenüberliegenden lokrischen Küste befindlichen *Ἀντίρριον* den Eingang zum korinthischen Meerbusen bildete. Die Entfernung betrug 7 Stadien, nach Plinius 1 röm. Meile; j. die kleinen Dardanellen. Vgl. über die ganze, durch die Seeschlacht Ol. 87, 4. (429) berühmt gewordene, Localität *Thuk.* 2, 84—92. 5, 52. Auf dem Vorgebirge befand sich ein Poseidontempel. *Thuk.* 2, 84.

Rhipaei montes, *τὰ Ῥιπαῖα ὄρη*, *Ῥίπαια*, Gebirge im Norden der Erde, von welchem die Vorstellungen bei den Alten sehr verschieden sind; der Name weniger wahrscheinlich von dem Wehen (*ῥίπτειν*) des Nordwindes, als vom tatarischen rifaet (hoch). Aischylos sucht dort die Quellen des Istros, setzt es also in den N.-W., die Meisten setzen es in den hohen Norden. *Soph. O. C.* 1247. *Virg. G.* 1, 240. Einige identificiren es sogar mit den Alpen. Unter den Rhipäen der späteren Geographen hat man

sich wohl die westlichen Ausläufer des Ural zu denken.

Rhizon, Ῥίζων, feste Stadt Dalmatiens im Innern eines nach ihr genannten Meerbusens (des j. Golfs von Cattaro), j. Risano. *Liv.* 45, 26.

Rhodănus, ὁ Ῥοδανός, Hauptstrom Galliens, entspringt auf den penninischen Alpen, durchströmt im westlichen Laufe den Lacus Lemanus, fließt dann in südlichem Laufe (von Lugdunum, j. Lyon, ab), verstärkt links namentlich durch die Isara (j. Isère) u. Druentia (j. Durance), rechts durch den Arar (j. Saone), ins tyrrhen. oder sardinische Meer. *Liv.* 21, 26. Die Alten kennen 1, 2, 3, ja 7 Mündungen, welche Abweichungen darin ihren Grund haben, daß sich der Lauf durch den Ungestüm des Flusses oft verändert hat. An der östlichen Mündung erwähnen die Alten noch die Fossae Marianae (Μαριαναὶ φόσσαι), von Marius während des cimbrischen Krieges angelegt. *Plut. Mar.* 15. Der Rhodanus (j. Rhone) war weit hinauf schiffbar. Er bildete zugleich die Grenze zwischen Gallia Provincia u. den Helvetiern.

Rhode, Ῥόδη, griechischer Hafenplatz im Lande der Indigeten, im tarraconensischen Hispanien, j. Rosas. *Liv.* 34, 8.

Rhodĭos, Ῥόδιος, Fluß in der mysischen Landschaft Troas, entspringt auf dem Ida u. mündet, nachdem er den Selleïs aufgenommen, zwischen Abydos und Dardanos in den Hellespont; wahrscheinlich der heutige Dardanellenbach, der viele Mündungen zwischen Sümpfen zeigt. *Hom. Il.* 12, 20. 20, 215. *Hesiod. theog.* 341.

Rhodŏpe, ἡ Ῥοδόπη, ein hohes Gebirge Thrakiens, das im westlichen Theile des Landes (östlich vom Flusse Nestos) sich von N. nach S. erstreckte, nach dem Haimos zu den bedeutendsten Gebirgen des Landes gehörte u. von Bakchantinnen durchschwärmt wurde. *Hdt.* 6, 49. *Thuk.* 2, 96. *Hor. od.* 3, 25, 12.

1 **Rhodos,** Ῥόδος, auch Ophiûsa, Asteria, Trinakria, Korymbia genannt, eine 21 Q.-M. große Insel an der Küste von Karien, durch eine 6 Meilen breite Meerenge vom Festlande getrennt; ein Gebirge durchzieht sie, in welchem der Atabyrios hervorragt. Die Küste hatte mehrere günstige Häfen, Gesundheit des Klimas und ein freundlicher Himmel zeichnete sie aus, kein Tag verging, an welchem die Sonne nicht die Insel bestrahlte (*Plin.* 2, 87. *Suet. Tib.* 11.); sie war reich an schönen Producten: Marmor, einer Art feiner Kreide, Schiffbauholz, Wein, schwarzen Feigen und feinschmeckenden Fischen (ἔλοψ). Die ganze Insel war heilig dem Helios, der mit seiner Tochter Elektryone verehrt wurde; außerdem war allgemein der Cultus des Zeus Atabyrios, sowie der Heroen Herakles und Tlepolemos. Im Mythos werden als die ältesten Bewohner die Telchinen genannt, mit denen die Insel aus dem Meere emporgestiegen sei, und später die Heliaden. Nachdem früher phoinikische Colonisten die Insel besucht, wurde sie von den Doriern eingenommen unter dem Argiver Althaimenes. Die Sage aber stellte an die Spitze der Niederlassung den Herakliden Tlepolemos und setzte die Gründung der drei Städte Lindos, Jalysos, Kameiros schon vor den trojanischen Krieg. *Hom. Il.*
2 2, 653. — Die meisten der übrigen dorischen Städte auf den naheliegenden Inseln u. der Küste des Festlandes scheinen Töchterstädte von Rhodos gewesen zu sein; sie bildeten einen Bund von 6 Städten, für welche der Tempel des triopischen Apollon einen Mittelpunct bildete (*Hdt.* 1, 144.); aber wie die Rhodier sich von Anfang an durch Handel u. Schiffahrt hervorthaten, so erstreckten sich ihre Colonieen bis in den fernsten Westen; eine der wichtigsten war Gela, 690 von Antiphemos gegründet. *Hdt.* 7, 153. Im Innern war die Familie der Eratiden mächtig, der Diagoras angehörte. In den Perserkriegen schloß sich Rhodos der herrschenden Partei an und gehörte später zur athenischen Symmachie. Im J. 411 erhoben sich die Aristokraten und riefen die peloponnesische Flotte herbei; der edle Dorieus, Sohn des Diagoras, den die Athener vertrieben, wurde zurückberufen und unterdrückte die Gährung des Volks; dann brachte er die Vereinigung der 3 Städte in die Eine Stadt Rhodos zu Stande, die am Nordostende der Insel an einem guten Hafen amphitheatralisch erbaut wurde. Kämpfe zwischen der Aristokratie und dem Demos, dessen Entartung sich in Demagogie der schlimmsten Art und in bösen Rechtshändeln zeigte, brachen bald wieder aus. *Xen. Hell.* 4, 8, 20. 24. —
Später aber verschaffte die Demokratie durch Würde 3
und Mäßigung dem Staate Kraft und Achtung. Ebenfalls kehrte Rhodos bald zum Bunde mit Athen zurück; als aber nachher wieder Athen die bedungenen Schranken überschritt, erfolgte im Bundesgenossenkriege der entschiedene Abfall von Athen, 358—356. Mit Hülfe der karischen Despoten herrschte jetzt eine ausschweifende Oligarchie, und bald kam es in Abhängigkeit von Idrieus, Herrscher in Halikarnaß. Zu Alexanders Zeit erhielt es eine makedonische Besatzung, die es indessen nach seinem Tode vertrieb u. die Freiheit wiederherstellte, und da erst gelangte die Insel zu ihrer höchsten Blüte. Glücklich vertheidigten die Rhodier ihre Stadt gegen den Demetrios Poliorketes im J. 304, erwarben sich Besitzungen an der karischen Küste, unterstützten die kleinasiatischen Städte in der Erhaltung ihrer Freiheit, behaupteten aber von nun an die Neutralität zwischen den streitenden Großmächten, vermittelten den Verkehr zwischen denselben und begründeten zuerst ein allgemein gültiges Handels- und Seerecht. Eine Anerkennung der Wichtigkeit ihrer Stadt erhielten sie in den großartigen Geschenken, welche die verschiedenen Fürsten zur Wiederherstellung derselben darbrachten nach dem Erdbeben im J. 227, welches auch die colossale Bildsäule der Sonne (s. Bildhauer, 13.) umgeworfen hatte. Mit den Römern im Bunde kämpften die 4
Rhodier gegen Antiochos und Prusias und erhielten von ihnen die Herrschaft über Karien und Lykien; als sie aber 168, trotzig im Glauben, die Entscheidung stehe bei ihnen, einen hochfahrenden Boten nach Rom schickten, büßten sie die Anmaßung mit dem Verlust der Besitzungen auf dem Festlande und bedeutender Beschränkung der bisher genossenen Handelsvorrechte. *Liv.* 44, 14. Gegen Mithridates behaupteten sie sich, die Bürgerkriege nach Cäsars Tode vernichteten ihre Blüte. Doch behielten sie noch einen Schein der Freiheit, die, nachdem sie mehrmals genommen u. wieder gegeben war, Vespasian ihnen gänzlich entzog. *Suet. Vesp.* 8. Rhodos war daneben auch eine Pflegerin der Wissenschaften und Künste. Aischines, aus Athen verbannt, gründete daselbst eine eigne Rednerschule, die noch lange nach dem politischen Verfall blühte. *Cic. Brut.* 13. Die Beredsamkeit war prunkvoll, der asiatischen verwandt; ebenso gab es eine rhodische Kunstschule, die von Sikyon ausging.

Rhoikos, Ῥοῖκος, 1) Kentaur, der mit dem Ken-

tauren Hylaios in Arkadien der Atalante nachstellte, aber von deren Geschoß erlegt wurde. — 2) s. Bildhauer, 3.

Rhoiteion, Rhoetēum, *τὸ Ῥοίτειον ἄκρον, τὸ Ῥοίτιον,* felsiger Küstenpunct mit mehreren Spitzen am Hellespont, in der Nähe von Aiantion. Ein Ort gl. N. lag auf einem Hügel. Es ist das Cap Intepeh, nach Andern C. Barbieri.

Rhoitos, Rhoetus, *Ῥοῖτος,* 1) bei lat. Dichtern ein Kentaur, der vielleicht dem bei griechischen Dichtern vorkommenden Rhoikos (s. d.) entsprach. Auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von Dryas verwundet und floh. *Ov. met.* 12, 300. *Virg. G.* 2, 456. — 2) Gigant, von Bakchos getödtet (*Hor. od.* 2, 19, 23.), sonst Eurytos genannt. — 3) Genosse des Phineus, von Perseus getödtet. *Ov. met.* 5, 38. — 4) König der Marrubier in Italien; sein Sohn Anchemolus floh vor ihm zu Daunus, dem Vater des Turnus, weil er sich gegen seine Stiefmutter Casperia vergangen hatte. *Virg. A.* 10, 388.

Rhyndăkos, *Ῥύνδακος,* Fluß Asiens, entspringt auf dem Olympos in Phrygien und mündet dann, durch den See von Apollonia fließend, in die Propontis; er bildete die Grenze zwischen Mysien und Bithynien. Jetzt heißt er Lupad und, nachdem er den Makestos (j. Susugherli) aufgenommen, Mohalidtsch oder Mikalitza. An seinem Ufer besiegte Lucullus im J. 73 das Heer des Mithridates. *Plut. Luc.* 11.

Rhyparographie s. Maler und Malerei, 8, C.

Rhypes, *Ῥύπες,* alte achaiische Bundesstadt zwischen Aigion und Patrai (*Hdt.* 1, 145.); in ihrem Gebiete lagen Erineos (*Thuk.* 7, 34.) und Leuktron. Rh. wurde durch August zerstört, u. seine Bewohner nach Patrai verpflanzt.

Rhytion, *Ῥύτιον,* Stadt in Kreta in der Südhälfte (*Hom. Il.* 2, 648.), nicht identisch mit *Ῥίθυμνα,* mehr an der Nordseite (R. bei Retimo).

Richter s. *Ἡλίαια* und Process.

Richtersold s. *Δικαστικόν.*

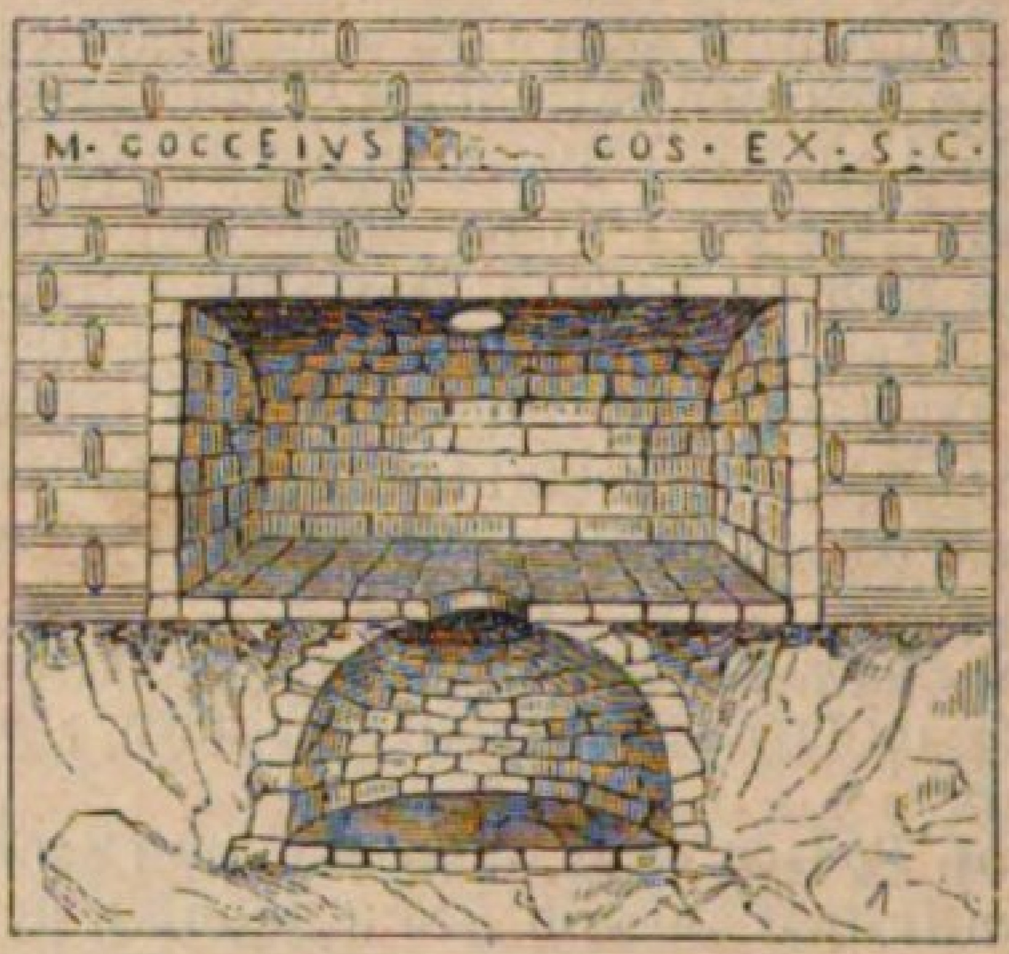
Rigodūlum, Ort im belgischen Gallien im Gebiete der Trevirer, j. Reol an der Mosel, nördlich von Trier. *Tac. hist.* 4, 71.

Ringe s. *Σφραγίς.*

Ritus, mos comprobatus in administrandis sacrificiis, aber auch überhaupt mos institutus religiosis ceremoniis consecratus, isque vel privatus vel publicus (vgl. *Fest.* s. v. *mos*), also alle Gebräuche, die der Römer nicht blos im religiösen Cultus, namentlich bei den Opfern, sondern auch im politischen u. sogar im häuslichen Leben einzuhalten hatte, insofern sie eine religiöse Beziehung u. Weihe hatten. Die Vorschriften über diese Gebräuche u. die Bestimmungen, welche Gottheiten bei bestimmten Gelegenheiten anzurufen seien, waren enthalten in den libri rituales der Salier, Vestalinnen, Flamines, Pontifices, Augurn u. s. w. und waren außerordentlich zahlreich; denn der Römer hatte in religiösen Dingen eine auch auf's Kleinste achtende Aengstlichkeit und Gewissenhaftigkeit.

Robīgus, Brandgott, der das Getreide vor dem Brande (robigo) schützte. Zugleich mit der Göttin Robigo wurde ihm am 23. April das von Numa eingesetzte Fest der Robigalia gefeiert. *Ov. fast.* 4, 905 ff. *Plin.* 18, 7. Man zog in weißen Kleidern nach dem Haine der beiden Götter auf dem Collis hortulorum, wo ihnen der Flamen Quirinalis ein Opfer von Weihrauch, Wein, säugenden rothen Hunden, einem Milchkalbe oder auch Schaf und Widder darbrachte. Bisweilen wurden auch drei rothe Mutterschweine geopfert. Das Fest stand mit dem Aufgang des Sirius in Verbindung.

Robur. Der s. g. Carcer Mamertinus, das nach unverbürgter Angabe schon unter den mittleren Königen erbaute Staatsgefängniß zu Rom am Abhang des Capitolium, zerfiel in mehrere Abtheilungen. Das unterirdische Tullianum, in welchem die Catilinarier hingerichtet wurden (*Sal. Cat.* 55.), wird als besonders schrecklich geschildert; doch haben neuere



Nachgrabungen die Annahme eines ursprünglichen Quellhauses bestätigt. Das höher gelegene Robur hatte seinen Namen von den Eichenplanken, mit denen es gesichert war.

Rogatio, der Gesetzesvorschlag, der erst durch Billigung des Volkes zur lex erhoben wurde, doch bisweilen auch misbräuchlich von dem wirklichen Gesetze. *Cic. Sest.* 10, 29. *ad Att.* 3, 20. Unter den Kaisern, welche nach ihrer tribunicia potestas das Recht hatten, im Senate Anträge (rogationes) zu machen, geschah dies schriftlich, und wurden sie von einem der Quästoren vorgelesen.

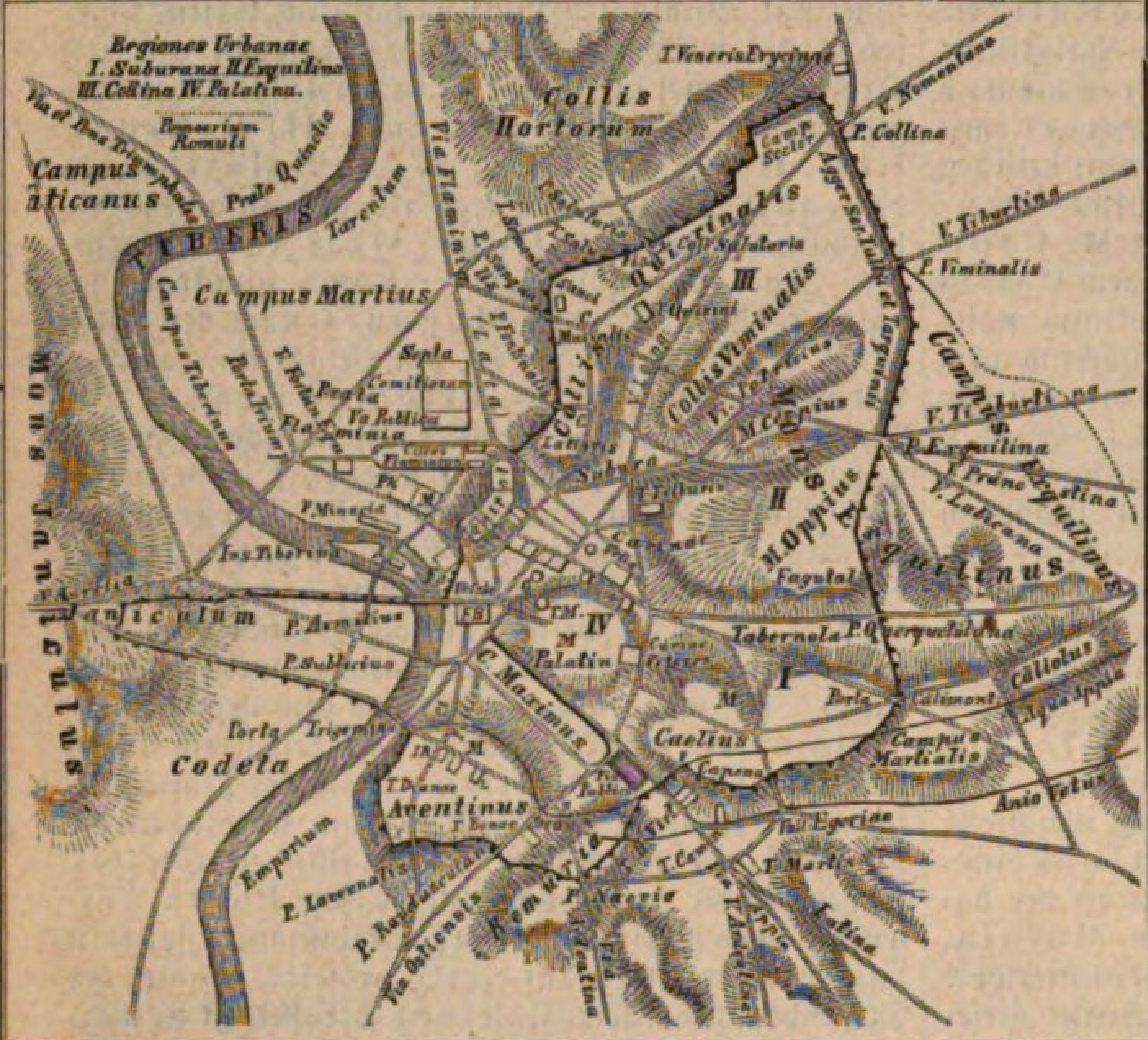
Rogator, 1) der, welcher einen Gesetzesvorschlag machte und zur Abstimmung brachte; — 2) der, welcher bei der Abstimmung über Gesetzesvorschläge od. bei Wahlen die Stimmen und Namen verzeichnete, oder bei schriftlicher Abstimmung die Stimmen in einem Kästchen einsammelte. Bei den Wahlen machte der Rogator auf seiner tabula bei dem Namen der einzelnen Candidaten Puncte. *Cic. Planc.* 22.

Rogus s. Bestattung, II. und Sepulcrum.

Roma, *Ῥώμη,* j. Roma, Rom, die Hauptstadt des 1
römischen Reichs zu beiden Seiten (besonders an der linken) des Tiberis in Latium, liegt 16 Mill. vom Meere. Die Gegend, in welcher Rom entstand und liegt, ist eine hügelige Gegend, unterhalb der Mündung des Anio in den Hauptstrom, in den Thälern zwischen den Höhen anfangs sumpfig und wohl auch nicht ganz gesund, bis durch Anbau und Canäle die Sümpfe trocken gelegt wurden; Ueberschwemmungen des Flusses fehlten aber auch dann nicht. *Liv.* 35, 9. 38, 26. *Tac. ann.* 1, 76. *Hor. od.* 1, 2, 13. *a. p.* 67. Die Lage war aber vortrefflich gewählt, indem sie den Verkehr des Binnenlandes mit dem Meere vermittelte. *Liv.* 5, 54. und bes. *Cic. r. p.* 2, 3—5. — Eine Topographie Roms ist nothwendig eine Geschichte der Stadt, wobei sich am besten drei Perioden unterscheiden lassen: Rom unter den Königen, Rom zur Zeit der Republik, Rom unter den Kaisern.
— I. Das königliche Rom. Die erste Gründung 2

durch Romulus, 753 v. C., beschränkte sich auf den Mons Palatinus oder das Palatium: Roma quadrata, worunter in engster Bedeutung freilich nur der Mundus des Pomoerium Romuli verstanden wurde. Die Nordwestseite des Palatiums hieß Germalum, wo die Zwillinge der Sage nach angetrieben und von der Wölfin im Lupercal (mit einer dem Pan geheiligten Grotte und dem heiligen Feigenbaum) gesäugt waren. Die sabinische Niederlassung des Titus Tatius fand auf dem M. Capitolinus, nordwestlich vom P., u. auf dem Collis Quirinalis, nordöstlich vom Capitolinus statt: beide wurden durch das erweiterte Pomörium verbunden, der Platz für die Auspicien auf die capitolinische Burg verlegt (*Tac. ann.* 12, 24.), zwischen Palatinus und Capitolinus das gemeinsame Comitium angelegt, sowie die vom Capit. südöstlich führende Sacra via. Unter Tullus Hostilius kam die hostilische Curie (*Liv.* 1, 30.) auf dem spätern Forum Romanum hinzu. Auch die Velia od. Veliä, eine an den Palatinus im N.-O. stoßende Anhöhe, wurde bald mit Gebäuden besetzt; dort lag das Haus des Valerius. *Liv.* 1, 47. 2, 7. Früh wurde auch der Mons Caelius, südöstlich vom Palatinus, von Etruskern u. albanischen Geschlechtern eingenommen. Den Mons Aventinus (südwestlich vom Palatinus und Cälius) nebst der dazwischenliegenden Niederung, Vallis Murcia, nahmen unter Ancus Marcius Bewohner unterworfener latinischer Städte gemeinsam in Besitz; dieser König überbrückte auch den Tiber (Pons sublicius), befestigte den Janiculus jenseit des Flusses und legte auch Ostia an der Flußmündung an. *Liv.*
3 1, 33. Die bedeutendsten Fortschritte in dem Ausbau und der örtlichen Zusammensetzung der bis dahin getrennten Theile erfolgten unter Tarquinius Priscus und Servius Tullius. Durch den großartigen Kloakenbau legte ersterer die sumpfigen Theile zwischen Palatinus und Capitolinus trocken (Forum Romanum, F. Boarium, Velabrum) u. übergab sie dem Anbau, auf dem capitolinischen Hügel erbaute er das Capitolium, d. h. den Tempel des Jupiter O. M., der Juno u. Minerva, den Circus Maximus zwischen Palatin und Aventin, und begann den Bau einer Mauer. Servius Tullius zog den Collis Viminalis (südöstlich vom Quirinalis und von diesem durch die Vallis Quirini geschieden) u. den Mons Esquilinus (südöstlich vom Viminalis) hinzu. Der dem Viminalis zugekehrte Theil führte den Namen M. Cespius (der diesseitige), der der Spitze des Quirinalis zugekehrte Theil den Namen M. Oppius (der gegenüberstehende), am äußersten Vorsprung Carinae; das so eingeschlossene Thal hieß Subura (*Liv.* 1, 44.) und wurde bald zahlreich bewohnt. Die schon begonnene Mauer wurde fast vollendet u. durch einen Wall verstärkt, sie schloß selbst noch unbebaute Strecken in sich (*Liv.* 1, 44.); der letzte König konnte nur manches Angefangene, besonders den capitolinischen Tempelbau u. die Kloaken, vollenden. So entstand die Siebenhügelstadt (Roma septicollis). —
4 Ancus Martius hatte am Abhange des capitolin. Felsens, der nördlichen Spitze des Palatinus schräg gegenüber, den Carcer Mamertinus, das Staatsgefängniß, angelegt. Längs der Südseite des Forums lag eine Reihe von Kaufhallen, denen später auf der Nordseite ähnliche sich anschlossen: sie hießen sub veteribus — sub novis. Zwar umfaßten die Mauern des Servius Tullius die 7 Hügel, ja sogar das Janiculum; indeß das Pomörium, d. h. der geweihte Stadtbezirk, beschränkte sich auf die 5 Hügel Quirinal, Viminal, Esquilin, Palatin, Cälius; dieser Bezirk wurde in 4 städtische Regionen getheilt. Demnach zerfiel die Stadt 1) in die 4 städtischen Regionen: I) Regio Suburana, II) R. Esquilina, III) R. Collina, IV) R. Palatina; 2) den capitolinischen Berg, als gemeinsames Heiligthum, 3) den Aventinus, 4) das Janiculum. Die Stadt des Romulus — Roma quadrata — hatte 3 Thore: Porta Mugonia nach der Velia zu, P. Romanula im W. am Velabrum, zwischen beiden die Nova Via, P. Trigonia im S. — Die 5
Thore der servianischen Mauer sind manchem Zweifel unterworfen; die wichtigsten sind P. Carmentalis, südlich gleich am Capitol, P. Trigemina am Aventin dem Flusse zu, zwischen beiden lag der Pons Sublicius; am Cälius war das Hauptthor, die P. Capena, welches auf die appische oder latinische Straße führte. An der östlichen meist zugänglichen Seite wurde die Stadt durch den agger Serv. Tullii et Tarquinii geschützt, an dessen südlichem Endpuncte die P. Esquilina (nach der pränestinischen und labicanischen Straße), am nördlichen die P. Collina (nach der nomentanischen Straße). Andere Thore waren unwichtiger. Die Porta Triumphalis lag nicht in der Stadtmauer, sondern außerhalb derselben auf dem Marsfelde, wo sich der Triumphzug ordnete. Unter den Straßen ist zu merken der Clivus Virbius am Abhange des M. Cespius, und dessen weitere westliche Fortsetzung Vicus Cyprius, bekannt durch den Frevel der Gemahlin des Tarquinius Superbus an ihrem Vater Serv. Tullius und daher Vicus sceleratus genannt. — II. Das republikanische Rom. Nach 6
der Niederbrennung der noch sehr schlechten Stadt durch die Gallier (390 v. C.) wurde dieselbe zwar etwas besser, aber immer noch sehr unregelmäßig wiederhergestellt. Erst seit dem 2. pun. Kriege erhielt Rom bessere und bequemere Gebäude, die eigentliche Verschönerung aber begann erst seit der Zerstörung Korinths, 146 v. C. Es entstanden nun auch außerhalb der Mauern neue Stadttheile, welche allmählich die Altstadt verdunkelten und die servianischen Mauern um ihre Bedeutung brachten. Dies geschah vornehmlich vor solchen Thoren, wo der Verkehr besonders lebhaft war, wie nach dem Marsfelde und dem Flusse zu, auch jenseits desselben, wo unterhalb des Janiculum ein lebhafter Anbau entstand, der den Bau mehrerer Brücken nöthig machte; auch im S. bei der P. Capena. In dieser Zeit wetteiferten auch die Aedilen und Censoren in gemeinnützigen Bauten, z. B. M. Porcius Cato, 184, u. die öffentliche Baukunst schlug überhaupt jene großartige Richtung ein, welche in Strabons Augen Rom vor allen griechischen Städten auszeichnete. Besonders auf dem Forum, dem Capitol und dem Marsfelde wurden die prächtigsten Bauten vorgenommen; selbst die Bürgerkriege veranlaßten nur vorübergehende Störungen, wohl aber haben die Feuersbrünste der Kaiserzeit die meisten Denkmäler aus der Zeit der Republik weggeräumt. Wichtig für diese Zeit ist besonders die genauere Betrachtung des Capitolium u. des Forum. Das Forum, der Mittelpunct des 7
städtischen und politischen Verkehrs, lag zwischen Capitol und Palatin oder genauer der Velia, von welcher herab die sacra via nach dem Capitol zu

ROM zur Zeit der REPUBLIK.



1. TM. Templ. Matr. Magn.	5. A. T. Aesculapii.	9. B. T. Bellonae.
2. G. Germalum.	6. M. Porticus Metelli.	10. JR. T. Junonis Reginae.
3. FB. Forum Boarium.	7. Ph. Porticus Philippi	11. L. T. Libertatis.
4. FO. Forum Olitorium.	8. HC. T. Herculis Custodis.	



Das FORUM der Republik.

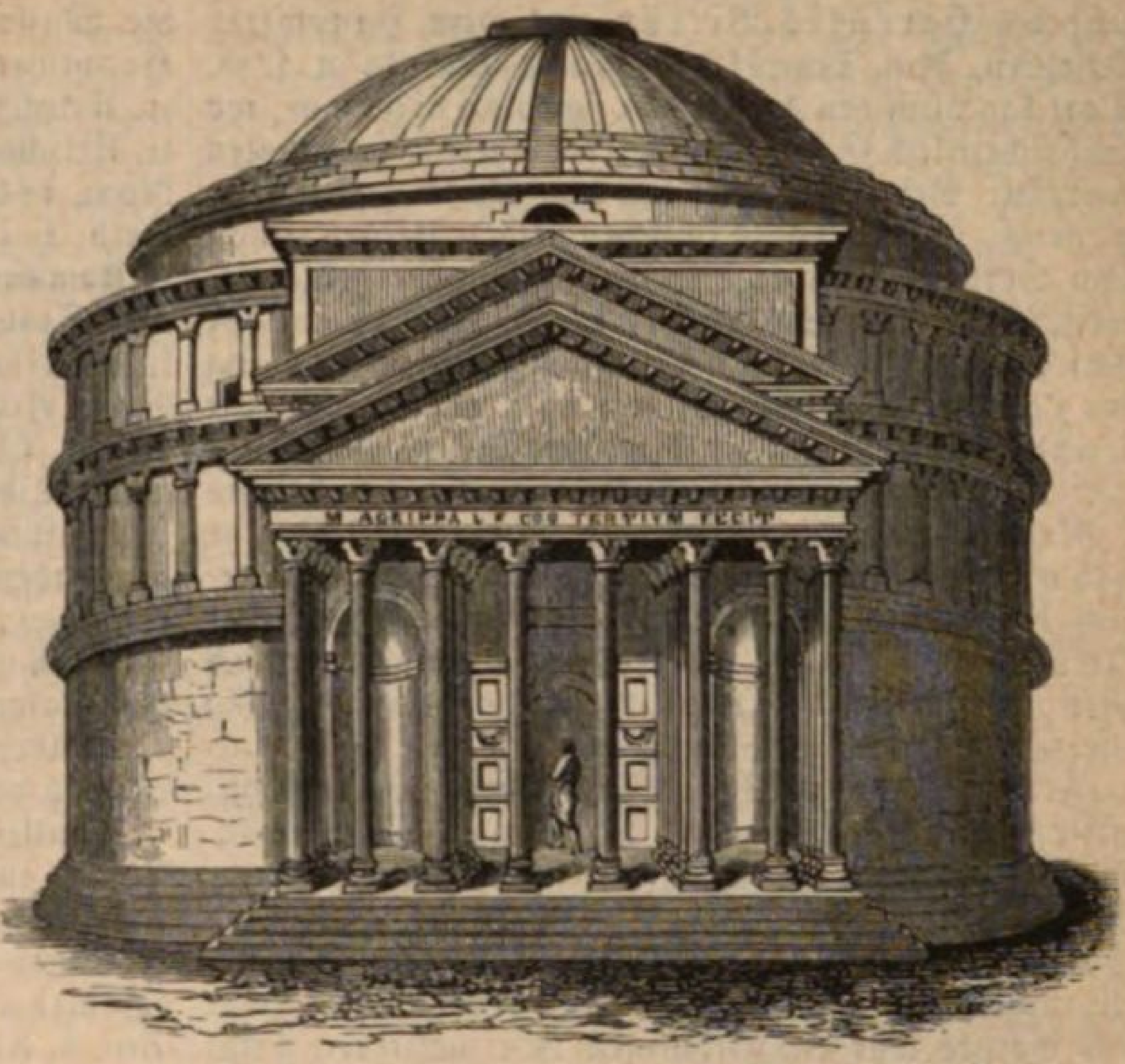
12. T. Concordiae.	19. Lacus Curtius.
13. Scalae Gemoniae.	20. Rostra Vetera.
14. Carcer Tull.	21. Trib. Praet. Urbani.
15. Janus Gem. (Quirin.)	22. Fornix Fabianus.
16. Tabernae Novae.	23. Dom. Regis Sacr.
17. Tab. Veteres.	24. T. Concordiae.
18. Lacus Servilius.	25. Vulcanal (AreaVulc.).

führte. Jetzt ist das Forum ein öder Platz mit Trümmern, Campo Vaccino genannt. Das Forum war ein längliches Viereck, 630 F. lang, unter dem Capitol 190 F., am entgegengesetzten Ende nur 110 F. breit. Ursprünglich Verkaufsmarkt, diente es bald nur für Staatszwecke und öffentliches Leben, bis auf die erwähnten Kaufhallen sub veteribus. Es zerfiel in zwei Theile, den westlichen, das eigentliche Forum, und das östlichere Comitium, im engeren Sinne den Ort für Volksversammlungen. Auf der Grenze zwischen beiden stand die Rednerbühne, Rostra vetera, ein viereckiger gemauerter Aufbau mit Geländer, geschmückt mit den Schnäbeln der von den Antiaten erbeuteten Schiffe, woher der Name. Die ursprüngliche, später veränderte, Stellung des Redners war mit dem Gesicht nach dem Comitium. In der Mitte des eigentl. Forum lag das Puteal, auch Lacus Curtius genannt, nach der bekannten Sage: in der Nähe der heilige Feigenbaum, ein Oelbaum und ein Weinstock — Wahrzeichen für die Ackerbauer. Die dort befindliche Bildsäule des Marsyas war das Sinnbild städtischer Gerichtsbarkeit (wie in Deutschland die Rolandssäulen). Auch die Columna rostrata, eine mit Schiffsschnäbeln gezierte Säule zu Ehren des C. Duilius, sowie Reiterstatuen, z. B. des Camillus, und Ehrensäulen befanden sich dort. An den Seiten dienten gemauerte Estraden den Richtern zu Tribunalen; das Tribunal des städtischen Prätors stand am Ost-Ende des Comitium. Die nördliche Seite des Forum (links vom Capitol aus) war durch die Sacra via begrenzt; hier lagen in größeren Zwischenräumen drei Bogen, die Jani des Forum: Janus summus an der Velia, J. imus am Capitol, in der Mitte J. medius, der bedeutendste, durch den dort betriebenen Verkehr der Geldwechsler gewissermaßen die Börse. An der sacra via entlang 8
lagen öffentliche Gebäude, in der Mitte etwa die Curia Hostilia, das berühmte Sitzungslocal des Senats, zu der vom Comitium (das selbst etwas über dem Forum erhöht war, *Liv.* 1, 36. 5, 7.) eine ziemlich hohe Treppe hinaufführte (*Liv.* 1, 48. 5, 7.), daneben östlich ein Senaculum (Halle zum Aufenthalt der Senatoren vor der Sitzung) und das Vulcanal und ein Tempel der Concordia (for. 24.), dann die Basilica Opimia u. die Graecostasis, eine offene Halle für die griechischen u. überhaupt die fremden Gesandten, in der sie sich versammelten und ihre Einführung in den Senat erwarteten. Diesen Gebäuden gegenüber an der Südseite lag die Regia, die Amtswohnung des Pontifex Maximus. Daneben lag westl. der Tempel der Vesta, in dessen mittlerer runder Kapelle sich der Altar mit der ewigen Flamme befand; in der Nähe lag der Lacus Juturnae, ein ummauerter Quell, und neben diesem der nach der Schlacht am Regillus erbaute Castortempel, in welchem auch oft Senatssitzungen gehalten wurden. Vor diesen Gebäuden lagen die alten Kaufhallen. Bei der immer zunehmenden Ausdehnung des öffentlichen Lebens war die Beengung des Forums allerdings sehr fühlbar. Da die religiöse Scheu der Römer, einmal geweihte Räume zu vergrößern, eine Erweiterung des Forums hinderte, so half man sich

durch die s. g. Basiliken, offene Säulenhallen, anfangs besonders für den Handelsverkehr, dann, als andere Verkaufsplätze bei Erweiterung der Stadt entstanden, hauptsächlich für Gerichtssitzungen. Die älteste, Basilica Porcia (geb. 184 von dem ältern Cato), stand westlich neben der hostilischen Curie, ihr zunächst westl. die B. Aemilia nach dem Stadttheil Argiletum zu, vor welcher der alte Janustempel stand. Nördl. von beiden Basiliken lag der Stadttheil Lautumiae mit dem Fischmarkt, Forum piscatorium. Auf der andern Seite des Forum neben dem Castortempel lag die B. Sempronia, neben der Gräcostasis die schon genannte
9 B. Opimia. — Das Capitolium der Republik. Der länglich gekrümmte capitolinische Berg trug auf seiner nördlichen Spitze den Tempel der Concordia und der Juno Moneta (Schutzgöttin des Geldes), die ganze Höhe hieß die Burg (Arx), dort befand sich auch das Auguraculum, d. h. der heilige Stein, von welchem aus der Augur den Vogelflug beobachtete. Auf der Arx steht gegenwärtig die Kirche S. Maria in Ara Celi. Die südliche Höhe des Berges, etwas nach S.-W. gewendet, trug das Capitolium, an der Stelle des heutigen Palastes Caffarelli. Als Tarquinius Priscus, um den Jupitertempel zu bauen, die Gottheiten der dort schon befindlichen Heiligthümer zum Verlassen derselben zu bewegen suchte, gaben alle nach, nur nicht der Grenzgott Terminus u. die Jugendgöttin Juventas; sie behielten ihre Stätten. Der nicht prächtige Jupitertempel umfaßte 3 durch Wände getrennte Cellen: die mittlere gehörte dem Jupiter, die zur Rechten der Minerva, die zur Linken der Juno; beide Göttinnen waren stehend, Jupiter sitzend abgebildet; sein Bild war ursprünglich von rothem Thon, erst später wurde eine Metallstatue, auf einem Thron von Gold und Elfenbein sitzend, aufgestellt, bis Trajan auch die Bildsäule aus Gold verfertigen ließ. Allmählich wurden zahlreiche Weihgeschenke dort aufgestellt. Dort stand auch eine goldene Victoria und eine Statue des Jupiter Imperator. Auf dem einen Giebel stand ein thönernes Viergespann, auf dem andern ein ehernes mit der Statue des Jupiter. Die Lage der andern auf dem Capitol befindlichen Heiligthümer, der Tempel des Jupiter Tonans, des Honos u. der Virtus, der Ops, der Venus, läßt sich nicht mehr sicher bestimmen. Dort stand auch die Curia calabra, von welcher an den Kalenden jedes Monats die Geltung der einzelnen Tage bekannt gemacht wurde. Der Vorplatz vor dem Tempel, die Area Capitolina, wurde zuweilen zu Volksversammlungen gebraucht, deshalb befand sich daselbst eine Rednerbühne, sowie ein Senaculum. Die südliche, namentlich aber die westliche steile Felswand führte den Namen Saxum Tarpejum,
10 Rupes Tarpeja. — Durch den vom Capitolium nach der Arx führenden Weg wurde der zwischenliegende, tiefer gelegene Theil des Berges in 2 Theile getheilt; dort befand sich auf der westl. Seite das Templum Vejovis mit der Freistätte (Asylum) zwischen 2 heiligen Hainen. Auf der dem Forum zugewendeten Seite stand das Aerarium u. Tabularium (Staatsarchiv), rechts vor demselben der Tempel des Saturnus, links der T. der Concordia (for. 12.), geweiht vom Camillus nach Beilegung des Streits zwischen den Ständen. Dem zum Forum hinabsteigenden links lagen die Scalae Gemoniae, Stufen, auf denen die getödteten Verbrecher hinabgeschleift wurden, und das Criminalgefängniß, der Carcer Tullianus. Von der Sacra via des Forums links umbiegend, zog sich am Fuß des Capitoliums der einzige Fahrweg auf denselben hinauf, der Clivus Capitolinus oder sacer mit den Centum Gradus. Besonders das Forum erlitt zu Cäsars Zeit große Veränderungen. Im J. 52 v. C. brannte bei der Leichenfeier des Clodius die hostilische Curie nieder, an ihrer Stelle baute Cäsar den Tempel der Felicitas; die Curia Julia erbaute er zwischen dem Tempeln der Vesta und des Castor (vollendet von August). Auch die alte Rednerbühne wurde von Cäsar entfernt; sie kam in die Mitte der Südseite des Forum, sub veteribus, nebst den Statuen des Sulla, Pompejus und seiner eigenen. An die Stelle des Tribunals des städtischen Prätors, am Ost-Ende des Comitium, wurde nach seinem Tode ein Tempel des Divus Julius erbaut, mit prächtiger Freitreppe. Die gleichfalls niedergebrannte Graecostasis wurde westlich von der B. Sempronia erbaut, die den Namen B. Julia erhielt; desgleichen wurden die alten Hallen, sub veteribus, entfernt, um nicht die schönen Gebäude zu verdecken. — III. 11
Rom unter den Kaisern*). Eine neue Aera für die Verschönerung der Stadt hob mit der Kaiserherrschaft an, und schon August erwarb sich in dieser Beziehung die größten Verdienste. Er theilte die ganze, bedeutend vergrößerte Stadt in 14 Regionen; er durfte von sich sagen: marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset. Unter den folgenden Kaisern trugen besonders Nero (nach dem großen Brande im J. 64, in dem nur 4 Regionen ganz unversehrt blieben, 3 aber ganz abbrannten), Domitian, Trajan, Septimius Severus, Caracalla, Diocletian, Constantin der Gr. zur Verschönerung bei, während Aurelianus (271) die ganzen 14 Regionen mit einer Mauer umschloß, deren Umfang nach Vopiscus 50 röm. Meilen, nach neueren Messungen nur etwa 21 betrug. Vollendet ward sie unter Probus. Die Mauer begriff im W. das Janiculum, den Campus Martius, den Collis Hortulorum oder Pincius, nördlich vom Quirinalis. Nur der auch schon bebaute Vaticanus, nordwestlich vom Janiculum jenseit des Tiber, blieb ausgeschlossen. Beide Tiberufer waren in der Richtung von N. nach S. durch folgende 7 Brücken verbunden: * Pons Aelius, Neronianus oder Vaticanus, *Aurelius oder Antoninus, * Fabricius und * Cestius (nach der Tiberinsel führend), * Aemilius oder Senatorius, Sublicius, Probi, zu welchen noch nördlich vor der Stadt P. Triumphalis und * P. Mulvius oder Milvius (Ponte Molle) kam. Die Thore der aurelianischen Mauer waren im N.: P. *Flaminia, Pinciana, *Salaria, Nomentana; im O.: P. * Tiburtina und * Praenestina; im S.: * P. Asinaria, Metronia, Latina, Appia, * Ostiensis; im W.: P. Portuensis, * Aurelia, Septimiana. Die jetzigen Mauern entsprechen fast gänzlich diesen aurelianischen. — Die folgende Uebersicht 12
der Gebäude ist am besten nach der Eintheilung in 14 Regionen gegeben. 1) Porta Capena (Thor in der Mauer des Servius Tullius) im S. zu beiden Seiten der appischen u. latinischen Straße. Unweit

*) Die mit * bezeichneten Gebäude sind gegenwärtig in Ueberresten noch vorhanden.

des appischen Thores lag der * Triumphbogen des Drusus, dann der des Trajanus, des Verus; unter manchen Grabmälern das der *Scipionen; weiter die Tempel des Mars, der Minerva und der Camönen, dicht dabei das Thal der Egeria und auf der andern Seite die von Marcellus erbauten, nach dem neronischen Brande von Vespasian wiederhergestellten Tempel des Honos und der Virtus, dicht bei der alten Porta Capena. 2) Caelimontium, nordöstlich von der vorigen, den M. Caelius u. seine östlichen Abhänge begreifend. Auf der Höhe lagen die Castra peregrina, Lager für fremde Hülfstruppen, in der Nähe ein Tempel des Jupiter Redux; weiter östlich der Gemüse- und Kornmarkt, Macellum magnum, und der Campus Martius für militärische Uebungen, wo besonders im März die Equiria, militärische Schauspiele zu Pferde, gehalten wurden; in der Nähe die *Domus Lateranorum, ursprünglich Eigenthum der Familie der Plautii Laterani, durch Constantin in eine Kirche, s. S. Giovanni in Laterano, umgewandelt. Auf dem nördlichen Theile des Cälius lag der Ludus Gladius, zu Gladiatorenspielen bestimmt. Die Lage eines bedeutenden Tempels des Divus Claudius läßt sich nicht näher bestimmen. In dieser Region lagen auch die Häuser vieler Reichen, z.
13 B. das elterliche Haus des Marcus Aurelius. 3) Regio Isis und Serapis (ein Theil früher Carinae), nördlich und nordwestlich von der vorigen, mit dem * Amphitheatrum Flavium des Vespasian (j. il Colosseo), erbaut auf den Fundamenten des goldenen Hauses des Nero; bis zum 6. Jahrh. wurden hier Thiergefechte gehalten. Dahinter, weiter nördlich, lagen die ungeheuren Thermen des * Titus und die des * Trajan. Weiter östlich lag der Isis- und Serapistempel. 4) Via Sacra (T. Pacis), westlich von der vorigen; der östliche Theil, Carinae, enthielt Wohnungen der Reichen, während die durch den Vicus sceleratus davon getrennte Subura eine eigentliche Gewerbsgegend war. Südwestlich reichte diese Region bis an das Forum, dessen N.-(N.-O.-)Seite der Tempel der Penaten, des * Antoninus und der Faustina und dann die beim Forum genannten Gebäude einnahmen. Außerdem lagen in diesem Theile der Bogen des * Titus an der östlichen Fortsetzung der Sacra via, der Tempel der * Venus und der Roma, die * Basilica des Constantin, das Templum Pacis (späterhin abgebrannt, worauf der Platz Forum Vespasiani hieß), der Tellus, des Jupiter Stator; das Forum Nervae (Transitorium) mit dem Tempel der Minerva und einem colossalen Janus quadrifrons bildete den Uebergang zu der westlich gele-
14 genen 8. Region. 5) R. Esquilina, nordöstl. von 4. und nördlich von 3. Sie war sehr groß und umfaßte fast ganz den Esquilinus und Viminalis. Hier lagen die Gärten des Mäcenas und die palantianischen Gärten. Auf der Höhe des M. Cespius lag der T. der Juno Lucina, der Markt der Livia, * Macellum Liviae, der * Triumphbogen des Gallienus, ein Tropäum des Marius, ein Nymphentempel des Alexander Severus, der Bogen des Gorbianus; in der östlichsten Ecke lag ein Amphitheater, * Amphitheatrum castrense. 6) R. Alta Semita, nordwestlich von 5., den Quirinalis umschließend. Dort befand sich die aus den Mauern heraustretende, in der Kaiserzeit so oft genannte Caserne der Prätorianer, die * Castra Praetoria; sie diente auch zum Gefängniß, z. B. für den Apostel Paulus. Auf der Höhe des Quirinal und Viminal lagen die großen * Thermen des Diocletian, sowie weiter südlich die Thermen des Constantin; außerdem die Tempel der * Flora, des Quirinus, der Salus, das Grabmal der Flavier und die Gärten des Salust. Nördlich in der Ecke der alten servianischen Mauer befand sich der Campus sceleratus, wo die Vestalinnen, welche das Gelübde der Keuschheit verletzt hatten, lebendig begraben wurden. 7) R. Via Lata, west- 15
lich von 6., enthielt die Gärten des Salust, Pompejus und Lucullus und den Schweinemarkt, Forum Suarium, in dem Theile zwischen dem Quirinal und dem Pincius; am Abhange des Quirinal lag der Tempel des Sol, neben demselben der Campus Agrippae, ein von Säulenhallen umgebener freier Platz. Vor den in den vorigen Regionen erwähnten Thermen des Constantin lag am Fuß des Berges die Porticus desselben Kaisers. Im S. stieß diese Region mit 8) zusammen: Forum Romanum, dem wichtigsten Stadttheile, den Capitolinus und das Thal bis zum Palatinus umfassend. Die meisten der Gebäude auf dem Forum sind schon oben erwähnt. Neben der Graecostasis erhob sich nach dem Capitol zu der T. des * Vespasianus und Titus, vor demselben am Fuß des Capitoliums die Rostra Flavia, daneben das Milliarium Aureum des August, ein mächtig großer Meilenstein mit vergoldeten Bronzeplatten, von dem aus die Entfernungen im römischen Reiche gemessen wurden; weiter der mit 4 Pfeilern emporstrebende Bogen des * Septimius Severus, dann an der Ostseite des Capitolinus das Argiletum, die Curia Domitiani, * Basilica Argentaria, dann weiter östlich das Forum Julium oder Caesaris mit dem Tempel der * Venus Genitrix, das prächtige Forum des August mit dem Tempel des * Mars Ultor, der Bogen des Drusus und Germanicus, das Forum des Trajan mit der * Basil. Ulpia (Bibliothek), Tempel und * Säule des Trajan. Das Ganze umfaßte 5 Haupttheile; 16
nemlich a) das Atrium fori cum area, d. h. eine ungeheure Vorhalle, von den prächtigsten Colonnaden an den 4 Seiten umgeben. In der Mitte stand die Reiterstatue des Trajan. An jede Seite des Atrium lehnte sich ein halbkreisförmiger, in eine Menge Gemächer führender, ebenfalls von einer inwendig herumlaufenden Säulenhalle umgebener Bau. Aus dem mächtigen Atrium trat man b) in die Basilica Ulpia, größer und prächtiger als alle anderen Basiliken. Aus dieser Abtheilung betrat man c) einen freien Raum, in welchem die mächtige, 117 Fuß hohe, mit herrlichen Bildhauerarbeiten gezierte, Trajanssäule stand, auf welcher Scenen aus Trajans Kriegen gegen Decebalus abgebildet; obenauf stand die Statue Trajans, dessen Stelle jetzt der Apostel Petrus einnimmt. Zu beiden Seiten lag d) die Bibliotheca Ulpia, zerfallend in Biblioth. graeca und latina. Endlich betrat man e) die 5. Abth., den Tempelbezirk, eine ungeheure Säulenhalle, deren Mitte Hadrian durch einen Tempel ausfüllte. Auf dem Capitol war während des sullanischen Bürgerkriegs der Tempel des Jupiter O. M. abgebrannt, dann wieder aufgebaut; doch in dem Kampf zwischen Vitellius u. Flavius Sabinus (des Vespasians Bruder) wurde das Capitol aber-



PANTHEON AGRIPPAE.

mals ein Raub der Flammen, aber von
17 Vespasian wieder aufgebaut. 9) R. Circus Flaminius, die größte von allen, umfaßte den Campus Martius u. einen Theil des Pincius, nordwestlich neben 8., westlich neben 7. Jahrhunderte lang waren auf dieser weiten Fläche Volksversammlungen und Leibesübungen gehalten worden. Der dem Capitol zunächst gelegene Theil wurde zuerst angebaut. Am südwestl. Fuß des Capitols lag der Gänsemarkt, Forum olitorium, mit den Tempeln der Spes u. der Pietas, nordwestlich davon das * Theatrum Marcelli, von August dem Andenken seines geliebten, früh verstorbenen Schwiegersohnes Marcellus gewidmet. Es faßte 20,000 M. und war nur für dramatische Vorstellungen bestimmt. Nicht weit davon stand ein Tempel des Apollo und die * Porticus des Metellus, das * Theater des Balbus, dabei die Ehrensäule des Tiberius. Es brannte unter Titus durch den Brand ab, der diese Gegenden besonders verwüstete. Nahe der Porta Triumphalis stand das * Theater und die Porticus des Pompejus, die erste feste Bühne zu dramatischen Vorstellungen, es faßte 40,000 Zuschauer. Unmittelbar davor lag der Tempel der Venus Victrix, durch den man eigentlich in das Theater gelangte, daneben die oft zu Senatssitzungen benutzte Curia Pompeji; hier fiel Cäsar unter den Händen seiner Mörder. Rechts östlich von demselben lag der Circus Flaminius, 221 v. C. gebaut, nach dem August die ganze Region benannte: seit dem 2. pun. Kriege wurden hier die Kampfspiele gefeiert; neben demselben standen sehr bezeichnend die Tempel des Hercules, der Bellona, sowie die Villa publica, welche zum Aufenthalt für Magistratspersonen bei Volksversammlungen und Truppenaushebungen diente. Nördlich davon lagen die großen Septa Julia (seit 135 v. C.), wo die Tributcomitien abgehalten wurden; die ursprünglich hölzernen Schranken (septa) begann Cäsar durch steinerne zu
18 ersetzen. Westlich daneben lag das Diribitorium, ein ungeheurer bedeckter Saal, dessen Bedachung, der großen Spannung wegen, für ein Meisterwerk der Kunst galt. Ursprünglich hielten sich hier die Diribitores (s. d.) auf, später wurde es zu andern Zwecken gebraucht, bis es unter Titus abbrannte. Weiter westlich und nördlich vom Theater des Pompejus lagen die * Thermen des Agrippa mit dem allen Göttern geweihten, jetzt noch als Kirche benutzten * Pantheon, einem Rundbau; daneben lagen der Isis- und Serapistempel, die Porticus der Europa, eine Basilika des Neptun und ein Minerventempel des Pompejus. Westlich vom Pantheon lagen die großen * Thermen d. Nero, auch zu gymnastischen Uebungen gebraucht, dann vom Alexander Severus umgebaut und deshalb Th. Alexandrinae genannt; daneben das * Stadium des Domitian und ein Odeum, ein Gebäude für musikalische Aufführungen. Nahe dem Flusse befand sich das * Amphitheatrum Statilii od. Tauri, und weiter die Werfte, Navalia; dann das * Mausoleum d. Augustus mit einem Hain und 2 Obelisken; ganz nördlich, rechts dicht am flaminischen Thore, das Grabmal des Nero, dabei die domitischen Gärten. Die vom Thore südostwärts führende Straße — Via lata — war überwölbt von dem Bogen des M. Aurelius Antoninus, dessen Tempel und Säule sich noch weiter südlich befand, neben dem Campus Agrippae. In der Nähe des antoninischen Bogens ließ August einen kolossalen Obelisken (s. d.) als Sonnenzeiger, Solarium,
aufstellen. — 10) R. Palatium, südöstlich von der 19
vorigen, durch 8. davon getrennt, umfaßte den M. Palatinus. In der N-O-Ecke dieser Region, gegenüber dem Amphitheater des Flavius, an der Sacra via, lag der Triumphbogen des Constantin u. dabei, nach dem Forum gewendet, die Capelle der Laren, die Meta sudans u. der Koloß des Nero (letztere eigentlich schon in der 3. Region); am Abhange dem Cälius zu lagen die Curiae veteres und der Tempel der Magna Mater, auf der südöstlichsten Spitze das Septizonium des Severus, ein hohes, vielleicht aus 7 Stockwerken bestehendes oder auch mit 7 Vorsprüngen versehenes und darnach benanntes Gebäude. Reich war diese Region an herrlichen Palästen, die später mit einander zu einem mächtigen Kaiserpalast zusammengezogen waren, der die ganze Fläche einnahm. Zuerst nach dem Germalum zu an der Via nova und sacra der * Palast des August (davor der Tempel des palatinischen Apollo), dann der des Tiberius, Nero, Domitian; zwischen den beiden ersten ein Tempel der Victoria. Hier lagen auch früher die Häuser des Cicero, des Lucullus und anderer angesehener
Männer. — 11) R. Circus Maximus, südlich 20
von 10., begriff das Thal zwischen Palatin u. Aventin und das Velabrum dem Flusse zu. Hier lag das schon bei 9. erwähnte Forum olitorium, an der Ecke des Palatin das Forum boarium, wo der von Aigina nach Rom gebrachte eherne Stier aufgestellt war. Der Platz war von vielen Heiligthümern umgeben, z. B. dem * Tempel d. Fortuna (schon von Servius Tullius gebaut), dem * Tem-

pel des Hercules Victor und dem Hauptaltar desselben, dem Tempel der Mater Matuta u. s. w. Dort lag auch der Arcus Argentariorum, wo wahrscheinlich Gold- und Silberarbeiten feilgeboten wurden. Besonders aber lag hier der Circus Maximus, in dem Thale zwischen beiden Bergen, schon von Servius Tullius angelegt; er wurde später erweitert und mit Schranken, den s. g. Carceres, versehen, die zugleich an der einen Seite den Anfang der Laufbahn bezeichneten, wie calx oder creta, eine weiße Linie oder mit Kalk gefüllte Furche, das Ende derselben. An seiner Südseite lagen die Tempel des *Mercur und der Ceres und Libera. 12) R. Piscina publica, südl. von 11., zwischen dem Circus Flaminius und der Porta Ostiensis, einer der kleinsten, aber auch volkreichsten Districte, da sich hier nur wenig öffentliche Gebäude befanden. Zu merken sind hier besonders die *Thermae Antoninianae, von Caracalla erbaut, und ein Tem-
21 pel der Bona dea. — 13) R. Aventinus, nordwestlich von 12., umschloß den gleichnamigen Berg. An der Grenze der vorigen Region und nahe der Porta Ostiensis lag das *Sepulcrum oder die Pyramide des Cestius (s. Cestius). Die Höhe des Berges war eingenommen von mehreren Tempeln, der Diana, Luna, Juno Regina, Libertas; dann befanden sich hier die Balnea Surae, öffentliche Bäder. Besonders aber befanden sich in dieser Region am Tiberis die Abladestellen für die zu Schiffe anlangenden Waaren: von den Niederlagen der Holzhändler umgeben, lag dort die Porticus Aemilia und unweit davon das Emporium, der Landeplatz, ein schöner regelmäßig gebauter Quai, mit Steinplatten gepflastert, auf welchem sich ein großer Packhof oder Speicher, die Horrea Gabiana und Aniciana, befand. — 14) R. trans Tiberim, die einzige Region auf dem rechten Flußufer. Daselbst befanden sich die Gärten des Cäsar; August baute darin die Naumachia, ein Bassin für Schiffskampfspiele. Sonst wurde dieser Stadttheil von Handwerkern, Färbern, Gerbern, Schiffern, Zimmerleuten u. s. w. bewohnt. Auf der Tiberinsel stand ein Tempel des Aesculap und einer des Jupiter und Faunus, des Semo Sancus.
22 — Dem Marsfelde gegenüber, aber nicht mehr von Mauern umschlossen und zu keiner Region gehörig, lag der Campus Vaticanus. Hier lagen die Gärten der Agrippina, welche Nero erbte, sammt dem herrlichen Circus des Nero, wo Nero seine Triumphe feierte, aber auch die Grausamkeiten gegen die Christen stattfanden, die der Brandstiftung beschuldigt waren. An dem Pons Aelius lag die Moles oder das *Mausoleum Hadriani (die jetzige Engelsburg). Zwischen diesem Mausoleum und dem Circus N. ziehen sich die mächtigen päpstlichen Gebäude hin, welche sich an den Palast des Vatican und die Peterskirche anschließen. — Die Straßen Roms waren entweder Viae, d. h. große und breite Hauptstraßen, z. B. V. sacra (in der 4. Region), V. lata (7.), V. nova (11.), Alta Semita (6.), oder Clivi, d. h. gepflasterte, an den Hügeln hinaufführende Hauptstraßen, z. B. Cl. Capitolinus (8.), publicus (11.), Scauri (2.), Virbius (5.), oder Vici, kleinere Verbindungsstraßen, z. B. V. jugarius (8.), Tuscus (8.), Cyprius und sceleratus (4.), Africus und patricius (5.), oder Angiportus, kleine Sackgassen. Die Kreuzungen der Straßen hießen Compita. Zu bemerken sind noch die Wasserleitungen, Aquaeductus (s. d.). — Hauptwerk von Platner, Bunsen, Gerhard, Röstell u. Urlichs, Stuttg. 1830—45. Auszug von Platner u. Urlichs, ebend. 1845. Preller, Regionen der Stadt Rom, 1846. vgl. W. A. Becker's Hdb. der röm. Alterth. I. 1843.

Romānus, Beiname mehrerer Männer aus niedrigem Stande: 1) Servius Romanus, ein ehemaliger Sclave, hatte zum Lohn für den Verrath der Burg Artena an die Römer die Freiheit erhalten. *Liv.* 4, 61. — 2) Hispo Romanus, ein Angeber unter Tiber, galt für ausgezeichnet in seiner Art u. suchte später dem Seneca besonders durch Angeberei zu schaden. *Tac. ann.* 1, 74. 14, 65. Nach Seneca (*controv.* 26.) scheint er auch Rhetor gewesen zu sein. — 3) Romanus, war unter Jovian und dem ersten Valentinian Statthalter von Afrika, wo er sich durch Erpressungen verhaßt machte und eine Empörung veranlaßte.

Romilii, 1) T. Romilius Rocus Vaticanus, Consul im J. 455 v. C., besiegte die Aequer, wurde nach seiner Rückkehr sammt seinen Collegen wegen Verkaufs der reichen Beute zu Gunsten der Schatzkammer angeklagt und mit einer Geldstrafe belegt. *Liv.* 3, 31. Durch seinen Eifer für Abfassung neuer Gesetze erwarb er sich im J. 451 die Volksgunst und wurde in das Collegium der Decemvirn gewählt. — 2) Romilius Marcellus, röm. Centurio, wurde im J. 69 n. C. wegen seiner Anhänglichkeit an Galba getödtet. *Tac. hist.* 6, 11.

Romulĕa, alte Bergstadt der Hirpiner in Samnium, zwischen Eclanum und Pons Aufidi, an der von Beneventum nach Tarent führenden Straße; von den Römern geplündert u. zerstört. *Liv.* 10, 47.

Romŭlus, Ῥωμύλος, 1) Gründer Roms u. erster römischer König 753—716, Sohn der Rea Silvia (s. d.) und Enkel des Numitor, den er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Remus wieder auf den Thron von Alba Longa setzte; beide Brüder hatten einen Anhang, die Genossen des Romulus hießen Quinctilier, die des Remus Fabier. Der stärkere Anhang jenes verschaffte ihm die Ehre der Gründung. Als Remus über die eilig aufgeführten niedrigen Mauern spottete, ward er von seinem Bruder erschlagen, die That aber in dem Feste der Lemurien gesühnt. Romulus eröffnete eine Freistatt, aber die Nachbarvölker wollten das jus connubii nicht gewähren; das Versagte verschafften sie sich an dem Neptunsfeste der Consualia mit Gewalt (Raub der Sabinerinnen). Der König Acron von Cänina (s. d.), der diesen Frevel rächen wollte, ward besiegt und seine Rüstung (spolia opima) im Tempel des Jupiter Feretrius aufgehängt. Ebenso ging es mit Antemnä (s. d.) und Crustumerium (s. d.). Nur der König von Cures, Titus Tatius (s. d.), war glücklich und die Römer mußten fliehen, die Burg des Mons Capitolinus (Tarpeja), auf welchem die Sabiner sich nun niederließen, fiel durch Verrath in die Hände des Feindes, aber die geraubten Frauen vermittelten den Frieden und beide Könige vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Herrschaft. Nach dem Tode des Titus Tatius führte Romulus dieselbe allein fort, bekriegte glücklich die Fidenaten und Vejenter, ward aber bei einer auf dem Marsfelde gehaltenen Musterung und einer während derselben eingetretenen Sonnenfinsterniß plötzlich der Erde entrückt u. sollte nun nach der Erklärung des Senators Julius Proculus als Gott Quirinus verehrt werden. (Die Er-

zählung von dem Kriege mit Fidenä kehrt fast ebenso im J. 424 wieder, und der Kampf mit Veji ist durch die vom Romulus erlegten 8000 Etrusker etwas wunderbar.) — 2) R. Momyllus, der letzte röm. Kaiser, nach seiner Thronentsetzung auch Augustulus zubenannt, ein Sohn des Pannoniers Orestes, welcher in Attila's Diensten stand, von diesem als Gesandter nach Constantinopel geschickt worden war und später den weströmischen Kaisern diente. Er wurde römischer Patricier und Befehlshaber in Gallien, 475 n. C., und rückte von da aus nach Italien, wo er seinen kaum 16jährigen Sohn Romulus auf den Thron erhob, jedoch für ihn die Regierung führte. Aber schon im nächsten Jahre stürzte der Rugier Odoaker das schwache Römerreich, um an dessen Stelle ein Königreich Italien zu errichten, und wies dem jungen Fürsten, welchem er Leben und Freiheit ließ, eine jährliche Einnahme in Campanien an.

Rorarii s. Acies.

Rŏsa, gr. *ῥόδον*, die Rose, bei den Alten sehr beliebte Blume, besonders zum Schmucke der Gastmähler, als Kranz auf dem Haupte der Trinkenden (daher potare oder jacere in rosa, redimitus rosa u. dgl. m.), aber auch zum Zeichen der Liebe und Erinnerung auf Gräbern, Münzen u. s. w. *Hor. od.* 1, 36, 15. 2, 11, 14 u. ö. *Prop.* 1, 17, 22.

Roscii, 1) L. Roscius, wurde auf einer Gesandtschaft nach Fidenä von den Einwohnern ermordet. *Liv.* 4, 17. — 2) Sext. Roscius, aus Ameria in Umbrien, wurde auf Veranlassung des Freigelassenen Chrysogonus, der dessen Güter gekauft hatte, aus seinem Eigenthum vertrieben, später selbst des Vatermordes angeklagt, aber von Cicero mit großem Talente und Erfolge vertheidigt, im J. 80 v. C. *Plut. Cic.* 3. *Cic. off.* 2, 14, 51. — 3) Roscius, einer der berühmtesten und gefeiertsten Schauspieler in Rom, ein geborner Sclave, stammte aus dem Dörfchen Selonium bei Lanuvium, erkaufte sich aber später die Freiheit und führte den Namen Q. Roscius Gallus. Von Natur mit einem wohlgebauten, biegsamen Körper ausgestattet, wußte er durch sorgfältiges Studium der Mimik, besonders dadurch, daß er den äußern Vortrag der bedeutendsten Redner auf dem Forum beobachtete, dieser Naturgabe eine solche Zierlichkeit und Anmuth zu verleihen, daß seine venustas allgemein anerkannt und gerühmt wurde. Als Schauspieler setzte er diese Studien unablässig fort, so daß von ihm berichtet wird, er habe auf der Bühne keinen einzigen Gestus gemacht, den er nicht vorher zu Hause überdacht und einstudirt hätte. *Cic. de or.* 1, 59. *Arch.* 8. Auch theoretisch beschäftigte er sich mit seiner Kunst u. schrieb eine Vergleichung zwischen der Rede- und Schauspielkunst, daher von Horaz (*ep.* 2, 1, 82.) doctus Roscius genannt (vgl. auch Aesopus). Er war der gefeiertste Liebling des röm. Publicum, u. die größten Staatsmänner, Sulla, Cicero, waren ihm befreundet, zumal da er auch als Mensch hoch und groß dastand. Er hatte auch eine Theaterschule, die für jeden jungen Schauspieler, der sich darin gebildet hatte, eine große Empfehlung war. *Cic. Rosc. Com.* 10. 11. R. trat meist in Komödien u. zwar gegen die Sitte der damaligen Schauspieler meist ohne Maske auf und war ausgezeichnet in der Darstellung der Leidenschaften und solcher Rollen, die ein lebendiges Gebärdenspiel verlangten. *Cic. de or.* 2, 57. 3, 26. Für seine Leistungen empfing er ein sehr bedeutendes Honorar. *Plin.* 7, 40. Erst kurz vor seinem Tode scheint er die Bühne verlassen zu haben. Er starb etwa 62 v. C. Cicero vertheidigte ihn (76 v. C.) gegen eine Anklage des C. Fannius Chärea wegen eines ihm übergebenen Sclaven, den er in der Schauspielkunst unterrichten sollte. Inzwischen war der Sclave von einem gewissen Flavius ermordet worden. In dem Processe handelte es sich um die Theilung des Ersatzes, den Flavius zuerst dem Roscius, dann dem Fannius geleistet hatte. — 4) L. Roscius, Volkstribun im J. 67 v. C., gab ein Gesetz über die Schauspiele. — 5) L. Rosc. Fabatus, ein Anhänger Cäsars, starb in der Schlacht bei Mutina, 43 v. C. *Cic. ad fam.* 10, 33.

Rostra, 1) *ἔμβολα*, zwei starke, mit eisernen Spitzen versehene Balken, am Vordertheile der Kriegsschiffe unten am Kiel befestigt u. Schnäbel genannt. Mit denselben suchte man die feindlichen Schiffe von der Seite zu fassen und in den Grund zu bohren. Vgl. Pugna navalis. Die den Antiaten abgenommenen Rostra wurden als Siegestrophäen auf dem Forum zu Rom aufgehangen, und hatte seitdem die Rednerbühne und der sie umgebende Raum des Forum den Namen rostra. — 2) s. Roma, 15.

Rotomăgus (bei Ptol. *Ῥατόμαγος*), Hauptstadt der Velocasses in Gallia Lugdunensis an der Straße von Carocatinum nach Augustobona, j. Rouen.

Roxāne, *Ῥωξάνη*, Tochter des Oxyartes, eines baktrischen Fürsten, wurde nach der Einnahme der festen Felsenburg, in der ihr Vater sich vertheidigte, von Alexander dem Großen gefangen genommen, der sie ihrer ausgezeichneten Schönheit wegen zu seiner Gemahlin erhob. Nach seinem Tode gerieth sie in Kassanders Gewalt, welcher sie sammt ihrem kleinen Sohne Alexander Aigos ermorden ließ, 311 v. C.

Roxolāni, *Ῥωξολανοί*, ein mächtiges sarmatisches Volk an dem Maiotissee, zwischen dem Borysthenes und Tanaïs. Sie waren so mächtig, daß ein Heer von 50,000 M. gegen Mithridates Eupator kämpfte; nachmals wurden sie den römischen Donauprovinzen so gefährlich, daß Hadrian ihnen einen jährlichen Tribut zahlte; noch später dagegen erscheinen sie als röm. Hülfstruppen. Ihre Stärke bestand in ihrer Reiterei. *Tac. hist.* 1, 79.

Rubellii, 1) (C.) Rubellius Blandus, trug im J. 20 n. C. darauf an, daß der Aemilia Lepida, welche die Wahrsager über die Familie Cäsars befragt haben sollte, Wasser u. Feuer untersagt werde. *Tac. ann.* 3, 23. 51. Er stand beim Tiberius so hoch angeschrieben, daß ihn derselbe mit der Witwe des Nero, des Tiberius Enkelin Julia, vermählte. *Tac. ann.* 6, 27. — 2) Rubellius Plautus, des vorigen Sohn. Agrippina wollte ihn heirathen u. auf den Thron erheben. *Tac. ann.* 13, 19. Dieser Umstand u. andere Zeichen, welche Nero auf ihn deutete, zogen ihm 62 n. C. eine Verbannung nach Asien zu, wo er, als Nero's Mistrauen durch des Tigellinus Aufreizungen gesteigert war, auf des Tyrannen Befehl umgebracht ward. *Tac. ann.* 14, 57 ff. Rubellius war Anhänger der stoischen Philosophie und ein Mann von strengem Wesen. — 3) Rubellius Blandus, wird von Juvenal (8, 39 ff.) als ein Mann von eitlem Wesen und unmäßigem Stolze auf sein vornehmes Geschlecht geschildert.

Rubi, kleine Stadt der Peucetier in Apulien, nach Einigen 24, nach Andern 30 röm. Millien von Canusium; j. Ruvo. *Hor. sat.* 1, 5, 94.

Rubĭco, ὁ *Ῥουβίκων*, Grenzflüßchen zwischen dem eigentlichen Italien und dem cisalpinischen Gallien,

mündet ins adriatische Meer. Merkwürdig ist er in Cäsars Geschichte durch dessen Uebergang; es ist der jetzige Pisatello. *Cic. Phil.* 6, 3. *Suet. Caes.* 31.

Rubra Saxa, Felsen in Etrurien beim Flüßchen Cremera an der flaminischen Straße. *Cic. Phil.* 2, 31. *Liv.* 2, 49. *Tac. hist.* 3, 79. Dort besiegte 312 n. C. Constantin d. Gr. den Maxentius.

Rubricātus, Ῥουβρίκατος. 1) Fluß im nordöstlichen Theile des tarraconensischen Hispanien, mündet unterhalb Barcino; j. Llobregat. — 2) Fluß in Numidien, entspringt auf dem Gebirge Thambes und mündet östlich von Hippo; j. Seibouse.

Rubrĭi, 1) Rubrius, Volkstribun im J. 122 mit C. Gracchus, veranlaßte ein nach ihm benanntes Gesetz zur Anlegung einer Colonie auf der Stätte des zerstörten Karthago. *Plut. C. Gracch.* 10. — 2) Ein würdiger Helfershelfer und Genosse des berüchtigten Verres. *Cic. Verr.* 1, 25. — 3) Q. Rubrius, ein sehr braver Mann, welchen Verres beschenkte. *Cic. Verr.* 3, 80. — 4) L. Rubrius, römischer Senator und Anhänger des Pompejus, wurde von Cäsar in Corfinium gefangen genommen und in Freiheit gesetzt, im J. 49. *Caes. b. c.* 1, 23. — 5) M. Rubrius, genannt als Stellvertreter des jüngern Cato zu Utica. *Plut. Cat. min.* 62. — 6) Rubrius, wurde wegen Entweihung des Namens des Augustus angeklagt (15 n. C.), von Tiberius aber unbestraft gelassen. *Tac. ann.* 1, 73. — 7) Rubr. Fabatus, entging der Bestrafung wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen Tiberius. *Tac. ann.* 6, 14. — 8) Rubr. Gallus, römischer Feldherr unter Nero, ging später zum Otho über und arbeitete auf Antrieb des Sabinus gegen Vitellius zu Gunsten des Vespasian. Unter diesem kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Sarmaten. *Tac. hist.* 2, 51. 99. — 9) Rubr. Gallus, vielleicht des vorigen Sohn, gab ein Gesetz, welches den Freigelassenen auch gegen den Willen der Erben des Testators die Freiheit sicherte.

Rubrum mare s. Erythraeum mare.

Rudĭae, Ῥουδία, Stadt in Apulien zwischen Venusia und Brundusium, Vaterstadt des Dichters Ennius. Dieser Theil des Landes, das Gebiet der Peucetier, wurde später zu Calabrien gerechnet, woher es kommt, daß Ennius ein Calabrier genannt wird; j. Rotigliano.

Rudis, eine Art Rappier, mit dem die zu den Fechterspielen einzuübenden Tirones zunächst gegen einen fingirten Feind (einen Pfahl), dann paarweise kämpften. Namentlich bezeichnete es aber einen Stab, durch dessen Verleihung die Gladiatoren ihre Befreiung erlangten. Er wurde ihnen oft auf Verlangen des Volkes für bewiesene Tapferkeit von dem **lanista** (s. Gladiatores, 2.) oder dem Veranstalter des Spieles verliehen, und hießen die damit beschenkten Rudiarii, die sich alsbald wohl wieder um Lohn (**auctoramentum**) zu neuen Fechterspielen dingen ließen.

Rufīnus, ein Gallier, trat unter Theodosius dem Großen in römische Dienste, wurde Befehlshaber der Leibwache u. erhielt die Verwaltung des Ostens, im J. 394 n. C., während des Kampfes des Theodosius gegen Eugenius. Nach des Theodosius Tode erhielt er die Vormundschaft über den unmündigen Arcadius, herrschte aber mit solcher Härte u. Grausamkeit, überließ sich so sehr seinem Geize u. seiner Habsucht, daß er von dem öffentlichen Hasse beladen wurde. Wie er sich durch Intriguen den Weg zu seiner hohen Stellung gebahnt hatte, so suchte er nun durch Verheirathung seiner Tochter an den willenlosen Kaiser dieselbe zu befestigen; indeß eine Reise nach dem Oriente wurde von Eutropius benutzt, die Verheirathung zu hintertreiben. Rufinus knüpfte nun Verbindungen mit den Hunnen an; als aber Stilicho, der Minister des Westens, heranrückte, wurde Rufinus durch den von Stilicho gesandten Gothen Gainas öffentlich vor den Augen des Arcadius umgebracht, 395 n. C.

Rufrĭum, St. der Hirpiner in Samnium, etwas südlich vom Aufidus; j. Ruvo. *Liv.* 8, 25. Nicht damit zu verwechseln ist Rufrae, Stadt in Campanien, j. Lacosta Rufaria. *Virg. A.* 7, 739.

Rufus, 1) ein Arzt aus Ephesos, lebte zur Zeit Trajans und hat uns ein Werk anatomischen Inhalts hinterlassen, außer mehreren anderen Schriften. — 2) Ein Schriftsteller, an den Plinius mehrere Briefe richtete (vgl. *Plin. ep.* 5, 21. 9, 38.). — 3) Sext. Rufus (Festus), zur Zeit des Kaisers Valens, um 365 n. C., verfaßte einen Abriß der römischen Geschichte (**breviarium** genannt, vielleicht zum Schulbuch bestimmt), welcher weder nach seinem Inhalte, noch nach seiner Sprache bedeutend ist.

Rugĭi, bedeutende Völkerschaft an der Küste des nördlichen Germaniens, zwischen Viadrus und Vistula, wo sie sich noch in dem Namen Rügen, Rügenwalde erhalten hat, sowie in Regenwalde, Ῥούγιον, der Stadt des Volkes. Nach längerem Verschwinden erscheinen die Rugier auch im Zuge des Attila. *Tac. Germ.* 43.

Rumīna (Rumia), römische Göttin der säugenden Heerden, die auch den Kindern die Nahrung der Mutterbrust verschafft (an dem **ficus Ruminalis** wurden Romulus und Remus von der Wölfin gesäugt). Als Hirtengottheit erhielt sie im Lupercal Opfer von Milch; ihre Capelle stand auf dem Velabrum (am Forum), wo sich auch eine Capelle der Laren u. das Grab der Acca Larentia befand. Mit dieser wurde sie in späterer Zeit identificirt. — Ruminus war ein Beiname des Jupiter.

Rupilĭi, 1) P. Rupilius, ursprüngl. gewöhnlicher Arbeiter, brachte es mit Hülfe des ihm befreundeten jüngern Scipio, im J. 131 v. C. bis zum Consulate. *Cic. Lael.* 20, 73. Gegen die Anhänger des ältern Gracchus verfuhr er mit großer Strenge. Später ging er in seine Provinz Sicilien u. brachte hier den von den Sclaven erregten Krieg zu einem glücklichen Ende. Auch um Siciliens innere Verhältnisse erwarb er sich große Verdienste. — 2) Sein Bruder L. Rupilius bewarb sich, obgleich ebenfalls vom Scipio unterstützt, erfolglos ums Consulat. — 3) P. Rupilius Rex, aus Präneste, flüchtete, vom Octavian im J. 43 v. C. geächtet, zum Brutus und verfeindete sich in dessen Lager mit dem Horaz, der sich dafür durch eine Satire (1, 7.) gerächt haben soll.

Rūs, Ῥοῦς, St. in Megaris, etwas nördl. von der Hauptstadt, nach einem sie durchfließenden Bache genannt; es befanden sich daselbst 3 Tempel und mehrere Heroengräber.

Ruscĭno, ὁ Ῥουσκίνων, Fl. im narbonensischen Gallien, entspringt auf den Pyrenäen und fließt östlich in den gallischen Busen. Er hieß auch Telis, daher der j. Name Tet. Eine Stadt Ruscino lag an demselben. *Liv.* 21, 24.

Rusellae, Ῥουσέλλαι, früher nicht unbedeutende

Stadt Etruriens, eine der 12 Bundesstädte, auf einer Höhe an der aurelischen Straße, östlich vom Lacus Prelius. Sie wurde von den Römern erobert und colonisirt, ohne doch bedeutend zu werden. *Liv.* 10, 4. 37. 28, 45. Noch jetzt sind die kolossalen, aus unregelmäßigen Quadern bestehenden Mauern beim Dorfe Moscone, in der Nähe von Rosello, im Umfange von 10,000 Fuß, fast ganz erhalten.

Rusticus, ein römischer Beiname, der sich bald bei Fabiern, bald u. vorzüglich bei Juniern findet. Der bedeutendste ist der Stoiker Junius Rusticus, der Führer u. Freund des Marc Aurel, von dem er zum Consulate mehrere Male (zum zweiten Male 162 n. C.) designirt wurde. Auch das Amt eines Stadtpräfecten bekleidete Rusticus.

Rutēni, Ῥουτηνοί, gallische Völkerschaft, zum Theil in Aquitanien (Arverner), zum Theil in der Provincia. Ihre Hauptstadt war Segodunum (Rhodez) am Veronius (Aveyron). *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 15.

Rutilii, ein aus patricischem und plebejischem Zweige bestehendes Geschlecht: 1) P. Rutilius, Volkstribun und Gegner des Tiberius Sempronius Gracchus, der ihn später unter die Aerarier versetzte. *Liv.* 44, 16. — 2) P. Rutilius Rufus, ein Zögling des Panaitios, von welchem er in den Lehren der Stoa unterwiesen wurde, ein Freund des Lälius und Scipio (*Cic. off.* 3, 2, 10. *Lael.* 27, 101.), diente im Kriege gegen Numantia als Tribun, unter Metellus als Legat gegen den Jugurtha, im J. 109 v. C. (*Sal. Jug.* 50.), unterlag im J. 108 bei seiner Bewerbung um das Consulat, wurde aber (105) gewählt u. zeichnete sich durch Ausübung zweckmäßiger Strenge gegen die Soldaten aus. Er war ein Gegner des Saturninus, ging mit dem Pontifex Scävola im J. 99 nach Asien, verwaltete darauf diese Provinz u. zeichnete sich auch hier durch eine gerechte und strenge Verwaltung aus, welche die Zollpächter veranlaßte, ihn anzuklagen. Er wurde verurtheilt und verlebte den Rest seines Lebens unter wissenschaftlichen Beschäftigungen zu Smyrna. *Cic. Brut.* 22, 85. *Rab. Post.* 10, 27. *fin.* 1, 3, 7. Ausgezeichnet war er als Redner, und er erregte noch in späterer Zeit durch seine Reden Bewunderung. *Suet. Aug.* 89. Zu Smyrna scheint er eine Schrift über die Ereignisse seines Lebens abgefaßt zu haben (*Tac. Agr.* 1.); in griechischer Sprache schrieb er eine römische Geschichte; auch juristische Schriften werden ihm beigelegt. — 3) P. Rutilius, verlor als Consul des J. 90 v. C. eine Schlacht gegen die Bundesgenossen unter Vettius Cato und starb bald darauf an seinen Wunden. — 4) P. Rut. Lupus, Volkstribun im J. 56 v. C., Anhänger des Pompejus, floh vor Cäsar aus Italien und verwaltete im J. 48 im Auftrage des Pompejus die Provinz Achaja. *Caes. b. c.* 3, 55. *Cic. ad Att.* 9, 1, 2. *ad fam.* 1, 2, 2. — 5) L. Rut. Lupus, ein römischer Rhetor, lebte unter Tiberius. *Quintil.* 9, 3, 89. Von ihm ist eine noch vorhandene Schrift in 2 Büchern, de figuris sententiarum et elocutionis, welche er nach dem griechischen Werke des Rhetors Gorgias gearbeitet haben soll (*Quintil.* 9, 2, 109.), eine Schrift, welche wegen ihrer gut gewählten Beispiele nicht ohne Werth ist. Ausgg. von R. Stephanus, 1530. D. Ruhnken, 1768 (wiederholt von Frotscher, 1831.). Schulausg. v. F. Jacob, 1837. — 7) Claud. Rutilius Namatianus, s. Namatianus.

Rutŭli, Ῥούτουλοι, italische Völkerschaft im nachherigen Latium, mit der Hauptstadt Ardea. Von den Römern unterworfen, verschwindet ihr Name aus der Geschichte. *Liv.* 1, 57. *Virg. A.* 7, 409. 791. 10, 108. u. s. w.

S.

Saba, Σάβα, Hauptstadt der Sabäer im glücklichen Arabien, auf einem hohen waldigen Berge, später Mariaba (welcher Name blos „Hauptstadt" bedeuten soll), j. Ruinen von Mareb. Bis hierher drang Aelius Gallus bei seiner Unternehmung vor und zerstörte sie.

Sabaei, Σαβαῖοι, ein bedeutendes Volk des glücklichen Arabiens, wohnten im S.-W. des Landes, dem eigentlichen Balsamgrunde, in der heutigen Landschaft Yemen. Sie trieben Handel mit den Producten ihres Landes und galten für das reichste u. üppigste Volk der Erde. Mit Edelsteinen, Gold, Silber und Elfenbein war bei ihnen alles reich geziert. Der König durfte nie seinen Palast verlassen; seine Würde war nicht erblich, sondern ging auf den Sohn der vornehmen Familien über, welcher seit der Thronbesteigung zuerst geboren war. Der Geruch der Spezereien in dem Lande war nach der Aeußerung der Alten so stark, daß man sich durch Räucherungen mit Asphalt zu schützen suchte. Doch ist dieses wohl übertrieben wie die ganze Schilderung bei Diodor (3, 38. 46.). Vgl. *Hor. od.* 1, 29, 3.

Sabăkon oder **Sabăkos** (Σαβακῶν, -ῶς), ein aithiop. König, hatte das Reich Meroë erobert (s. Aigyptos, 3.), verließ es jedoch in Folge eines Traumes nach 50jähriger Herrschaft. Er soll die Todesstrafe in harte Frohnarbeiten verwandelt haben. Nach Herodot (2, 137. 139.) fällt S. etwa um 1000 v. C., doch ist er wohl identisch mit dem König So (סוֹא) der Bibel (2 Kön. 17, 4.) u. lebte dann zur Zeit des Hosea 720 v. C.

Sabatīni, campanische Völkerschaft an dem Fluß Sabatus, j. Sabbato, einem Nebenflusse des in den Vulturnus fallenden Calor. *Liv.* 26, 33. 34.

Sabazios s. Dionysos, 5. u. Rhea, Kybele.

Sabbăta, Σάββατα, oder Savo, Stadt an der ligurischen Küste, westlich von Genua, galt als Grenze der Meeralpen und des Apennin; j. Savona. Eine geographische Meile südwestlich davon lag der Hafenort Vada Sabbatia, noch j. Porto di Vado. *Liv.* 28, 46. Cicero (*ad Brut.* 2, 10.) hat nur Vada.

Sabelli s. Sabini.

Sabi oder Σάμβου βασιλεία, ein kleines, nach seinem Herrscher benanntes Reich, diesseits des Ganges, im nördlichen Gebirgsstriche Indiens. *Curt.* 9, 8, 13. 17.

Sabīna (Gemahlin des Kaisers Hadrian) s. Hadrianus.

Sabīni, Σαβῖνοι, gehörten zur Urbevölkerung 1

Mittelitaliens und bildeten einen Zweig des italischen Stammes, zu welchem einerseits die Latiner, andererseits die Umbrer und die Samniter mit verwandten Völkern (Sabellern) gehörten. Ihre älteste bekannte Heimat lag in den Hochthälern der höchsten Apenninen, am Aternus bei Amiternum, von wo aus sie nach Picenum, Reate u. s. w. wanderten, über das Velinusthal bis zum Tiber und Anio, gegen Süd-Osten (zwischen die Latiner, Aequer, Volsker sich eindrängend) bis zum Liris, wo der Stamm der Herniker von ihnen abgeleitet wird. Zu dem Stamme der Sabiner gehörten die kleinen Völkerschaften der Marser, Marruciner, Peligner, Vestiner, die unter dem Namen der Sabelli begriffen werden. Die eigentlichen Sabiner verbreiteten sich seit 450 v. C. unter dem Namen der Samniter (*Σαυνῖται* = Savinitae) erobernd über das oskische Süditalien, wo sie die oskische Sprache annahmen und sich mit den Bewohnern verbanden. Diese südlichen Pflanzvölker gaben sich später auch den Namen Sabelli, welcher Name daher von den Neueren zweckmäßig auf den ganzen Stamm ausgedehnt wird, für welchen der historisch enger begrenzte Name der Sabiner weniger paßt. Trotz der mannigfachen Wanderungen haben sich doch gewisse allgemeine Grundzüge des Volkscharakters erhalten. Die S. waren ein kräftiges, mit vielem Fleiße Ackerbau treibendes Volk, das sich durch die mühevolle Anstrengung des Feldbaues auch zum Kriege abhärtete, so daß Cicero (*Lig.* 11, 32.) sie fortissimos viros, florem Italiae ac robur reipublicae nennt; vgl. *Hor. od.* 3, 6, 38. Damit hing zusammen Einfachheit der Lebensweise, verbunden mit religiösem Sinne (*Hor. od.* 3, 6, 73. *ep.* 2, 1, 25.): bekannt waren die sabellischen Wahrsagerinnen (Sabella anus, *Hor. sat.* 1, 9,
2 29. *epod.* 17, 28.). — Mit der Wanderung des Volkes hing die Sitte des ver sacrum zusammen. Nur im Felde wählte das freiheitsliebende Volk einen allgemeinen Führer (Embratur). Der daraus entspringende Mangel an staatlicher Einheit machte den Römern den Kampf gegen diesen Stamm weit leichter, als es sonst bei der Tüchtigkeit des Volkes der Fall gewesen sein würde. Nachdem schon zu Romulus' Zeit (Raub der Sabinerinnen) Theile des Volkes sich mit den Römern verbunden hatten (*Liv.* 1, 9.), wurden die übrigen Sabiner, minder kriegerisch als die Sabeller und Samniten, nach einigen Kämpfen schon 448 v. C. für lange Zeit (158 Jahre) besiegt und dann 290 v. C. von M'. Curius Dentatus unterworfen (*Liv.* 1, 30. 2, 16. 31. 53. 3, 26. *epit.* 11.) und erhielten das Bürgerrecht sine suffragio. Auch die andern sabellischen Stämme schlossen bald Bündnisse mit Rom, denen sie erst im Bundesgenossenkriege (91—88 v. C.) wieder ungetreu wurden, der mit Unterwerfung der sabellischen Stämme und Ertheilung des Bürgerrechts endete. Nur die Samniten setzten den Krieg fast ununterbrochen fort (*Liv.* im 7. 8. 9. Buch), bis endlich nach 24 Triumphen Sulla im J. 82 v. C. vor den Mauern Roms durch Besiegung des Pontius von Telesia ihre Freiheit für immer vernichtete; die verödeten Ortschaften wurden mit römischen Freigelassenen bevölkert. Zu Strabons Zeiten war der Name der Sabiner und Samniten schon fast gänzlich verschol-
3 len. — Das von ihnen bewohnte Land führte eigentlich nie einen gemeinsamen Namen, denn Samnium (*Liv.* 7, 32. 34.), Samnis (*Liv.* 24, 20.; *Σαυνῖτις*, *Pol.* 3, 90.) bezeichnete eigentlich doch nur einzelne Districte, besonders den südwestlichen Theil vom Sagrus und Liris abwärts; Sabina (*ἡ Σαβίνη*) den Theil im N.-W. zwischen Latium und Umbrien bis zur Grenze der Vestiner. Das Land war rauh und gebirgig durch den Apenninus und wurde durchströmt von den bei Italien (s. d.) genannten Flüssen. Das sehr bevölkerte Land hatte nur wenige Städte, meist offene Flecken. In dem eigentlichen Sabinerlande lagen die Städte Amiternum, Reate, Nursia, Cutiliä, Cures, Eretum, Nomentum, Falacrine, letzteres Vaterstadt des Vespasianus. In Samnium wohnten im N. die Saricini oder Caraceni mit den Städten Aufidena und Aquilonia; die Pentri mit Aesernia, Venafrum, Bovianum, Tifernum; die Caudini mit Caudium, Allifä, Telesia, Maleventum (Beneventum); die Hirpini mit Equus Tuticus, Aeclanum, Aquilonia, Compsa. S. d. einz. Art.

Sabīnum, Landgut im Sabinerlande, nördlich von Tibur, welches Mäcenas dem Horaz geschenkt hatte, und das dieser *ep.* 1, 16, 1—14. beschreibt. Weil es in einem Thale lag (*sat.* 2, 6.), wird es auch vallis Sabina genannt (*od.* 3, 1, 47.); doch grenzte es auch an einen Wald, der zum Theil dazu gehörte (*od.* 1, 22, 9.); in der Nähe des Wohnhauses war ein klarer, kühler Quell, dem Horaz, vielleicht nach einem in seiner Heimat Apulien belegenen, den Namen Bandusia gab, und der den Bach Digentia bildete (*sat.* 2, 6. 2. *ep.* 1, 18, 104. *od.* 3, 13.). Die nahen Berge (z. B. Lucretilis) machten die Gegend im Sommer erfrischend und dem Städter sehr ergötzend. Nicht weit davon, an der Stelle des jetzigen Franciskanerklosters St. Como, nach Andern des heutigen Borbella, lag auf einer Anhöhe am Ende des ustischen Thales, von der Digentia (s. d.) bespült, das kleine Dorf Mandela (rugosus frigore pagus, *Hor. ep.* 1, 18, 105.).

Sabīnus, der Name mehrerer römischer Schriftsteller, unter denen Aulus Sabinus, als Zeitgenosse des Dichters Ovidius, uns aus zwei Stellen desselben bekannt ist. Aus *am.* 2, 18, 27. erhellt, daß sich Sabinus, durch das Beispiel seines Freundes angeregt, mit der Abfassung von Antworten auf die von jenem gedichteten Heroiden beschäftigt u. solche geliefert hat; daher hat man ihn sonst wohl für den Verfasser der letzten sechs Ovidischen Briefe gehalten. Nach Ovid (*ex Pont.* 4, 16, 13.) hat man ihm auch ein Gedicht Troezen, eine Elegie zur Verherrlichung eines Mädchens gleiches Namens, und ein opus dierum, etwa wie die *Ἔργα* des Hesiod oder die Georgica des Virgil, zugeschrieben. Ersteres ist durchaus unsicher; bei dem zweiten ist vielmehr an eine Fortsetzung der Ovidischen Fasti zu denken, die aber nicht zur Vollendung gediehen ist. Gestorben ist er in noch kräftigem Alter, nach dem J. 743 u. c. oder 11 v. C. Wenn man ihm drei noch vorhandene Briefe in elegischem Versmaße zugeschrieben hat, die in der edit. princ. des Ovid zuerst erschienen sind, so ist jetzt kein Zweifel mehr, daß dieselben von Angelus Quirinus Sabinus, einem Gelehrten in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, um 1467, verfaßt sind. — Einen Freund dieses Namens erwähnt Horaz (*ep.* 1, 5, 27.), einen Rhetor seiner Zeit, Julius Sabinus, Seneca (*controv.* 4, 27.), einen Masurius Sabinus aus Verona, einen Schüler des Capito (s. Ateji, 2. und Juris consulti), der unter Tiberius und Nero lebte und zahlreiche juristische und antiquarische Schriften verfaßt u. der

Rechtsschule der Sabinianer den Namen gegeben hat, Plinius unter den Quellen des 15. Buches der natur. hist. u. Gellius an unzähligen Stellen der noctes Atticae; Macrobius einen Sabinus Tiro in libro cepuricon quem Maecenati dicavit. *Plin.* 19, 10, 57. — Außerdem kommt vor: Julius Sabinus, ein angesehener Gallier aus dem Volke der Lingonen, erhob gleichzeitig mit dem Civilis in Gallien die Fahne des Aufstandes. Sein Ungestüm und seine Eilfertigkeit indeß zogen ihm und den ungeordneten Haufen seiner Landsleute mehrere Niederlagen zu (*Tac. hist.* 4, 55. 67.), worauf er 9 Jahre lang unerkannt in einem unterirdischen Gewölbe seines Landhauses, welches er verbrannt u. dadurch das Gerücht von seinem Tode verbreitet hatte, lebte, gepflegt und genährt von der treuen Liebe seiner Gattin Epponina (s. d.), die ihm in der Zeit Zwillinge gebar. Später wurde sein Aufenthalt entdeckt, er wurde nach Rom gebracht und auf Befehl des Vespasian hingerichtet, da seine Gattin vergebens um sein Leben flehte. *Dio. Cass.* 66, 3, 16.

Sabis, *Σάβις*, j. Sambre, Seitenfluß der Mosa (j. Maas) im Gebiete der Ambiani in Gallien. *Caes. b. g.* 2, 16. 18.

Sabrāta, *Σαβράτα*, Gründung der Phoinikier in der Regio Syrtica, 49 römische Meilen westl. von Oea (dem heut. Tripoli), bildete mit Oea u. Leptis Magna die Regio Tripolitana; j. Sabart oder Tripoli Vecchio. *Suet. Vesp.* 3.

Sabrīna, Fluß an der Westküste Britanniens, j. Severn. *Tac. ann.* 12, 31.

Saccus, ein zum Durchseihen des Weins dienender Filtrirsack; mit Schnee angefüllt, hieß er saccus nivarius. Zu demselben Zwecke brauchte man auch das colum, s. d.

Sacellum, ein unbedeckter, einer Gottheit geweihter und mit einem Altar versehener Ort.

Sacerdotes s. Priester.

Sacer mons, einzelnstehender Hügel am rechten Anio-Ufer, 3 Mill. von Rom an der nomentanischen Straße, berühmt durch die Secessionen der römischen Plebs, 494 v. C. oder 260 u. c., 449 v. C. oder 305 u. c. (s. Secessio). *Liv.* 2, 32. 3, 52. Jetzt führt der Berg keinen Namen, doch steht auf seiner Spitze der Torre di Specchio; er ist nach dem Flusse zu steil.

Sacra, gottesdienstliche Handlungen, Ceremonieen, besonders Opfer (sacrificia), an bestimmten Festen und bei bestimmten Heiligthümern. Die Aufsicht über dieselben, über ihren Fortbestand, ihre Einführung und Abbestellung, hatten die Pontifices u. der Senat. Sie zerfielen in sacra publica und s. privata. Die s. publica waren solche, welche für das ganze römische Volk von den Priestern, Magistraten, Senat u. Volk, oder wenigstens einem Theile des Volkes begangen u. unmittelbar von den Pontifices geleitet wurden, und deren Aufwand der Staat bestritt. Zu diesen gehörten die sacra der Curien, und zwar die in den Curien und durch die Curionen gefeierten, die Fornacalia, Quirinalia, Argeen, ferner die der Tribus, nemlich die Compitalia und Paganalia und das Fest Septimontium. Diejenigen sacra publica, welche durch das ganze Volk, nicht blos von einem Theile desselben für das Volk begangen wurden, hießen sacra popularia. — Die sacra privata, besondern Privatgenossenschaften eigene Feste u. Heiligthümer, wurden nicht aus öffentlichen Cassen bestritten, und ihre Opferstätten waren vix sacer (sacer, unter öffentlicher Auctorität den Göttern geweiht), aber vor den Pontifices gelobt und von ihnen anerkannt. Zu ihnen gehörten 1) die sacra gentilicia, solche, die von einer ganzen gens bestritten und gefeiert wurden. Die Pontifices hatten dafür zu sorgen, daß sie nicht vernachlässigt wurden oder ganz eingingen, weshalb, wenn eine gens ausstarb, eine Arrogation vor den Curien unter Zuziehung der Pontifices oder eine Adoption vor dem Prätor stattfand, wodurch der Adoptirte mit dem Gentilnamen zugleich die sacra gentilicia annahm. Diese von den Gentilen selbst besorgten sacra bestanden in jährlich an bestimmten Tagen und an bestimmten Orten zu feiernden Opfern u. Festen, an denen alle Gentilen Theil zu nehmen verpflichtet waren. Die Beiträge zu solchen sacra u. zur Erhaltung der heiligen Gebäude konnten die gentilicischen sacra kostspielig machen, weshalb man sich ihrer in späterer, irreligiöser Zeit auf verschiedene Weise zu entledigen suchte, z. B. durch Manumission und Adoption von Sclaven, durch Coëmptio, Scheinverkauf der Erbschaft an Greise, besonders aber durch die detestatio sacrorum, indem Einer durch Arrogatio aus seiner bisherigen gens ausschied und damit von deren sacra entbunden wurde. Die s. gentil. wurden zum Theil auch s. gentil. publica, wenn der Staat die sacra einer gens selbst übernahm, ihr aber das Priesteramt derselben überließ. Ein solches Priesterthum war also ein erbliches sacerdotium publicum; so hatte die g. Aurelia das öffentliche Priesterthum des Sol, die Nautier das der Minerva, die Julier das des Apollo. — 2) Sacra familiarum, bestehend in dem Dienste der Laren, Penaten, Manen, Genien, oder durch Gelübde entstanden, die zum Wohle der Familie gethan waren. Die nächste Aufsicht darüber hatte der Familienvater. — 3) Die sacra singulorum hominum, die sich auf besondere Ereignisse einzelner oder der Familie bezogen, wie Geburtstage, Vermählung, Begräbniß, die Tage der Saat und der Ernte u. dgl. Nach der Zeit ihrer Abhaltung waren die sacra entweder annua oder menstrua, stativa, non stata oder indictiva (conceptiva, imperativa), repentina u. s. w.

Sacramentum, 1) der Soldateneid, s. Delectus militum, 9. — 2) Die von den Parteien bei der legis actio sacramenti zu deponirende Geldsumme, welche ursprünglich zu religiösen Zwecken verwendet wurde.

Sacrarium, die Capelle, Hauscapelle (auch lararium genannt), und im weitern Sinne das Heiligthum überhaupt.

Sacrificia s. Opfer.

Sacrificŭlus s. Rex sacrif.

Sacrilegium (von sacra u. legere, d. i. furari), hieß Tempelraub, aber in der Kaiserzeit bekam das Wort eine weitere Bedeutung als Frevel überhaupt, namentlich Mißachtung des Kaisers, Störung des Cultus u. s. w. In der ältesten Zeit wurde sacrilegium von dem Parricidialgericht abgeurtheilt. *Cic. legg.* 2, 9. Die lex Julia de peculatu bedrohte das sacrilegium wie Peculat mit aquae et ignis interdictio, welche dann in deportatio überging. Mannigfaltige Strafen verhängten die Kaiser.

Sacriportus, Ort in Latium, wo der gleichnamige Sohn des C. Marius eine Niederlage erlitt. *Vell.* 2, 26. *Flor.* 3, 21. Ein anderer Ort d. N. lag am

tarentinischen Meerbusen, doch lautet dessen Name wohl richtiger Sapriportus. *Liv.* 26, 39.

Sacrum Promontorium, *τὸ ἱερὸν ἀκρωτήριον*, Name mehrerer Vorgebirge: 1) die Westspitze von Hispanien, j. C. St. Vincent. — 2) Südostspitze von Hibernia, j. Carasore Point. — 3) Nordostspitze von Corsica, j. C. Corso. — 4) Westspitze des Kragos in Lykien, zwischen Xanthos und Telmissos, j. C. Iria oder Indi Burun. — 5) Vorgebirge in Lykien an der Grenze Pamphyliens, den chelidonischen Inseln gegenüber (Hieron oder Chelidonion), j. C. Khelidoni. — 6) Vorgeb. in Pontos zwischen Kerasos und Kordyle, j. C. Yoros.

Sadŏkos, *Σάδοκος*, Sohn des thrakischen Königs Sitalkes, mit dem athenischen Bürgerrechte beschenkt, weil er ein Bündniß Athens mit seinem Vater vermittelte, 431 v. C. Als im folgenden Jahre die Korinthier den Versuch machten, dieses Bündniß zu zerstören, überlieferte er die Gesandten den Athenern. *Thuk.* 2, 29. 67.

Sadyattes, *Σαδυάττης*, König von Lydien, 628—616 v. C., Sohn des Ardys, verdrängte die Kimmerier und führte Krieg mit dem medischen Könige Kyaxares und (623) mit Milet; letzteren beendigte erst sein Sohn Alyattes (s. d.). *Hdt.* 1, 16 ff.

Saeculāres ludi s. Spiele, 5.

Saepīnum, *Σαίπινον*, oder **Sepīnum**, Stadt in Samnium, nördlich von Beneventum, noch j. Sepino, nahe dem Fluß Tamaro. *Liv.* 10, 44.

Saetăbis, *Σαιταβίς*, 1) Fluß im tarraconensischen Hispanien, westlich vom Sucro, wahrscheinlich der jetzige Alcoy. — 2) Stadt der Contestaner im tarraconensischen Hispanien, südlich vom Sucro, römisches Municipium u. durch Flachsbau u. Webereien bekannt; j. Jativa. *Catull.* 12, 14. 20, 44.

Sagalassus, *Σαγαλασσός*, bedeutende St. Pisidiens, eine Tagereise südöstlich von Apamea, deren Einwohner als die tapfersten des Landes bekannt waren. Ruinen am Abhange eines Berges finden sich bei Aghlasan. *Liv.* 38, 15.

Σαγάρτιοι, wohnten in dem eigentlichen Persien nach Herodot (1, 125.); nach Ptolemaios aber in Medien bei den zagrischen Pässen.

Sagitta, *ὀϊστός*, 1) s. Waffen, 11. — 2) Sternbild am nördlichen Himmel.

Sagittarii, 1) eine Abtheilung von Leichtbewaffneten, welche Bogen u. Pfeile führten. Sie finden sich sowohl bei den asiatischen Völkern, als bei den Griechen und Römern; vgl. Waffen, 11. — 2) s. Sternbilder, 8.

Sagmĭna s. Verbena.

Sagra, *Σάγρα*, Küstenfluß in Bruttium, der zwischen Lokroi und Kaulon ins ionische Meer fällt, berühmt durch das Treffen, in dem 12,000 Krotoniaten von 10,000 Lokrern geschlagen wurden. Daher entstand ein Sprüchwort, dessen Cicero (*n. d.* 3, 5.) gedenkt. Vgl. das. 2, 2. *Justin.* 20, 3.

Sagrus, Fluß in Mittelitalien, der das Gebiet der Frentaner u. Peligner trennte und zwischen Ortona und Histonium mündete; j. Sagro.

Sagum, der lange, wollene Soldatenmantel, welcher den Gegensatz zu der friedlichen Toga bildete (daher sagati und togati). Die Bürger legten das sagum nur im Bürgerkriege an.

Saguntia, *Σαγουντία*, 1) Stadt im westlichen Theile von Hispania Bätica, südlich vom Bätis, j. Xigonza. *Liv.* 34, 19. — 2) Stadt der Arevaci im tarraconensischen Hispanien, südöstlich von Clunia am Mons Solarius; j. Siguenza am Henaresfluß. Beide Städte heißen auch Segontia.

Saguntum, *Σάγουντον*, oder **-us**, Stadt der Sedetaner im tarraconensischen Hispanien, am Fluß Pallantias (j. Palancia), nördlich von Valentia, nicht fern (7 Stadien) von der Ostküste. Die durch ihren Land- u. Seehandel, wie durch fruchtbare Umgegend wichtige u. bedeutende Stadt galt als eine Gründung der Griechen von Zakynthos, zu denen sich später Rutuler aus Ardea gesellt hätten. Die in dem römisch-karthagischen Friedensschlusse von Rom beschützte Stadt wurde im J. 219 v. C. von Hannibal angegriffen und nach heldenmüthiger Vertheidigung erobert (*Liv.* 21, 6—15.) und meist zerstört. Dies gab den Grund zum 2. pun. Kriege. S. wurde bald den Karthagern wieder entrissen u. wiederhergestellt, sowie zur Colonie erhoben von den Römern. *Liv.* 24, 42. 38, 39. Bekannt waren die daselbst verfertigten zierlichen Becher und die Feigen der Umgegend. Manche Ruinen finden sich bei dem heut. Murviedro.

Săïs, *Σάϊς*, bedeutende Stadt Unterägyptens im Nildelta, nördlich von Naukratis, die alte Hauptstadt von Unterägypten, mit der Residenz der alten Könige und einem prächtigen Neïthtempel, in dem sich das Grab des Osiris und die Pharaonengräber befanden. *Hdt.* 2, 170. An dem bei dem Tempel gefeierten Lampenfest betheiligte sich das ganze Land. *Hdt.* 2, 59. 62. S. stand wahrscheinlich an der Stelle des Dorfes Sa-el-Haggar.

Sakădas, *Σακάδας*, berühmter Musiker (s. Musica, 4.), der dreimal siegte und elegische Poesieen dichtete, von denen sich nichts erhalten hat.

Sakai, *Σάκαι*, mächtiges, aber rohes Nomadenvolk Skythiens, östlich von den Massageten bis nach Serika, in den heutigen Steppen der Kirgisen; oft findet sich der Name auch auf alle Skythen übertragen. *Hdt.* 4, 6. 7, 64. Sie standen unter eigenen Königen, mußten aber den Persern längere Zeit Tribut zahlen. Sie waren gut bewaffnet und stellten vortreffliche Reiterei (*Hdt.* 6, 113. 7, 64. 9, 71. *Arr.* 3, 8, 11. 11, 4. 7, 10, 5.), aber auch treffliche Bogenschützen. *Xen. Kyr.* 5, 3, 22.

Sala, *Σάλας*, 1) Fluß Germaniens, die jetzige sächsische Saale, welche der Elbe zuströmt; zwischen ihr und dem Rhenus fand Drusus seinen Tod. — 2) Bei Tacitus (*ann.* 13, 57.) ist der nicht genannte Fluß flumen gignendo sali fecundum, der die Grenze zwischen Hermunduren und Chatten bildete, die fränkische Saale. — 3) Name zweier Flüsse in Mauritania Tingitana an der Westküste, die in den atlantischen Ocean fallen, der eine diesseits des Atlas mündend, j. Buragrag; der andere jenseits, j. Beni Tamer. Nahe der Mündung des ersteren lag eine Stadt gl. N., in der Nähe des j. Sella, die südlichste Grenzstadt der Römer. — 4) Fluß in Hispania Bätica, zwischen dem Barbesula und dem Fluß bei Malaca. — 5) Stadt ebendaselbst zwischen Seria und Nertobriga, j. Setiba. — 6) Stadt in Thrakien, an der Küste des aigaiischen Meeres, westlich von der Hebrosmündung. *Hdt.* 7, 59. Außerdem lagen noch Städte d. N. in Pannonien und Phrygien.

Salacĭa, römische Göttin der Salzflut, des hohen Meeres (von salum = *ἅλς*), von Neptunus Mutter des Triton. Andererseits gilt dieser Name für einen Beinamen der Venus, als der aus dem Meeresschaum entstandenen.

Salămis, *Σαλαμίς*, 1) Insel bei Attika (s. d.).

— 2) Die wichtigste, größte und festeste Stadt auf Kypros, in der Mitte der Ostküste am Fluß Pediaios, gegründet vom Teukros, Telamons Sohn, u. nach der heimischen Insel und Stadt genannt. Die durch ein Erdbeben unter Constantin größtentheils vernichtete Stadt wurde wieder von diesem Herrscher aufgebaut und unter dem Namen Constantia Hauptstadt der Insel. Ihr geräumiger Hafen faßte eine ganze Flotte. *Tac. ann.* 3, 62.

Salapia, *Σαλαπία*, sehr alte Stadt der apulischen Landschaft Daunia, nach einer Sage vom Diomedes, nach einer andern vom Rhodier Elpias gegründet. Sie übergab sich und ihre punische Besatzung im 2. punischen Kriege den Römern. *Liv.* 24, 20. Nachdem sie im Bundesgenossenkriege niedergebrannt war, blieb sie unbedeutend, wozu nicht wenig ihre ungesunde Lage in sumpfiger Gegend beitrug, welche die Bewohner sogar bewog, ihre Stadt zeitweilig zu verlassen (*Cic. leg. agr.* 2, 27.); Ruinen j. beim Dorfe Salpi.

Salapina palus, bedeutender See Apuliens, in der Nähe der Stadt Salapia, den M. Hostilius durch einen Durchstich mit dem adriatischen Meere in Verbindung setzen und so zum Hafen der Stadt machen ließ; j. Lago di Salpi.

Salarium, das Salzdeputat der Soldaten u. Beamten, ursprünglich in Natur, darauf in Geld gegeben, im weitern Sinne so viel als stipendium und Besoldung (Salair) der Statthalter, Aerzte u. s. w.

Salassi, *Σαλασσοί*, ein keltisch-ligurischer Stamm an der Duria im transpadanischen Gallien, der seine Gebirgsgegenden so hartnäckig vertheidigte, daß endlich Augustus ihn ganz vernichtete, indem er die einzelnen entweder als Sclaven verkaufte oder in andere Gegenden versetzte. Das Gebiet enthielt ergiebige Goldgruben. *Liv.* 21, 28. *epit.* 53.

Saldae, *Σάλδαι*, bedeutende Stadt in Mauritania, einst östliche Grenzstadt des Reiches des Bocchus und Juba, später die westlichste Grenzstadt der Provinz Sitifensis, von Augustus zur Colonie erhoben; das heutige Bugia am C. Carbon.

Sale, *Σάλη*, thrakische Stadt an der Küste in der Nähe von Doriskos. *Hdt.* 7, 59.

Salentini (oder **Sall.**), *Σαλεντῖνοι*, Völkerschaft auf der Südspitze Calabriens, um das Vorgebirge Japygium her, welches auch *ἡ Σαλεντίνων ἄκρα* hieß. *Cic. Rosc. Am.* 46. Mit der Unterwerfung der S. (266 v. C.) war die Unterwerfung von ganz Italien durch die Römer vollendet.

Salĕra, Stadt nahe der Nordküste von Afrika propria, 15 Mill. von Castra Cornelii; sie ward von Scipio erobert. *Liv.* 29, 34.

Salernum, *Σάλερνον*, St. im südlichen Theile Campaniens, am pästanischen Busen; auf der Höhe, an deren Fuß sie gebaut war, lag ein Castell, castrum Salerni. *Liv.* 32, 29. Im J. 196 v. C. wurde S. römische Colonie (*Liv.* 24, 45.), verfiel aber dann, bis im Mittelalter (seit dem 8. Jahrh.) sie zu hoher Blüte stieg; noch jetzt Salerno. *Cic. Herenn.* 4, 51. *Hor. ep.* 1, 15, 1.

Salgăneus, *Σαλγανεύς*, oder **Salgănēa**, Flecken in Boiotien, südöstlich von Anthedon, auf einer Anhöhe am nördlichen Abhange des Messapios; wahrscheinlich steht an der Stelle das Kloster St. Georg. *Liv.* 35, 37. 46. 51.

Salii, 1) Tänzer, römisches Priestercollegium des Mars Gradivus, zerfielen in zwei Collegien von je 12 Personen; die älteren, die von Numa eingesetzt sein sollten (s. Ancile; vgl. *Ov. fast.* 3, 259 ff.), hießen Palatini, weil sie auf dem Palatinus, die jüngeren, von Tullus Hostilius gestifteten, Agonales oder Collini, weil sie bei der porta Collina auf dem Quirinalis ihre Opferstätte hatten. An der Spitze des Collegiums stand ein magister, dem der praesul (Vortänzer) und vates oder praecentor an Würde zunächst standen. Die Salier wurden blos aus den Patriciern gewählt und hatten ein hohes Ansehen. Sie trugen eine gestickte Tunica und darüber einen ehernen Brustharnisch, die toga praetexta gabinisch geschürzt, auf dem Haupte den apex (s. d.), ein Schwert, einen Spieß, in der Rechten ein ehernes Stäbchen, mit dem sie bei ihren Umzügen durch die Stadt unter Gesang und Tanz das ancile in der Linken schlugen. *Liv.* 1, 20. Diese Umzüge mit den Ancilien, zu Ehren des stadtschirmenden kriegerischen Gottes (s. Ares), wurden im Monat März gehalten. Am 1. März opferte der pontifex maximus dem Mars in der Regia, wo die heiligen Lanzen und Ancilien sich befanden, und an den folgenden Tagen ging der Zug über das Forum, Comitium und andere öffentliche Plätze zum Capitol; alle Altäre und Tempel wurden umwandelt, u. die stadtschirmenden Götter an ihren Plätzen angerufen und durch Opfer geehrt. Jeder Tag wurde durch ein reiches Mahl geschlossen. Am 14. od. 15. März waren die s. g. Mamuralien zu Ehren des Mamurius, der die Ancilien gefertigt haben sollte. Sein Name ist verwandt mit Mars, Marmar, Mamertiner. Sein Bildniß wurde an diesem Tage der Procession vorgetragen u. mit langen Stäben geschlagen, er aber zugleich in Liedern gepriesen. Am 19. März, den feriae fortis Deae (Minerva oder Neriena), wurde der Kampf der Göttin mit Mars auf dem Comitium mit Gesang u. Waffentanz gefeiert. In den Liedern, welche bei den Processionen gesungen wurden (axamenta), ward besonders Mars angerufen und gefeiert, aber auch Janus, Jupiter Lucetius, Apollo, Juno, Minerva, Hercules, Mania u. A. Sie waren im saturnischen Versmaße abgefaßt und wurden von den älteren Saliern gesungen, während die jüngeren den Tanz aufführten. *Virg. A.* 8, 285 ff. — Die s. g. virgines Saliae bildeten kein eigenes Collegium; sie waren conductitiae und wurden zu manchen religiösen Verrichtungen der Salier zugezogen. — 2) Ein Zweig der Franken, die wir zuerst auf der Bataverinsel bei der Stadt Toxandria finden, wo sie Julian schlug; später erscheinen sie an der Maas, bei den Chamaven.

Salinae, 1) Die Alten gewannen ihr Kochsalz entweder aus Salzgruben, Salzbergwerken (salinae sc. fodinae, auch salifodinae), oder aus salziger Flüssigkeit, aus dem Meer, Salzseen und salzigen Quellen. Aus Flüssigkeiten wurde das Salz entweder durch Verdunstung, namentlich durch die Sonnenhitze (*ἁλοπήγιον, ἅλς πηκτός*) oder auch durch Abkochung gewonnen, *Plin.* 31, 7, 39. Die Gallier, Germanen und Hispanier pflegten das Wasser der Salzquellen über brennende Holzhaufen zu gießen und verdampfen zu lassen, wodurch das gewonnene Salz freilich schwarz wurde. *Tac. ann.* 13, 57. *Varr. r. r.* 1, 6. *Plin.* a. a. O. Die Athener, welchen ihre Seeherrschaft Gelegenheit gab, das Salz leicht einzuführen, hatten eigene Salzquellen und Salzwerke jenseits des Kephissos, nahe am Meeresufer. Bei den Römern legte Ancus Martius das erste Salzwerk in der Gegend von Ostia an. *Liv.* 1, 33. Es

gab deren überall in den Provinzen und sie waren theils dem Staate, theils Privatpersonen gehörig. Schon frühzeitig, bald nach Einführung der Republik, befaßte sich der Staat mit der Sorge für die Salzwerke, und ebenso zeitig entstand in Rom eine Art Salzsteuer. *Liv.* 2, 9. 29, 37. — 2) Salinae (*Σαλῖναι*) findet sich auch als Eigenname mehrerer Städte, in deren Nähe sich Salzquellen befanden: a) eine Stadt der Caryeuchlani oder Catuellani südlich auf der Ostküste des röm. Britannien; b) Stadt der Suetrii auf den Seealpen in Gallia Narbonensis; c) Ort an der Küste von Apulien zwischen Sipuntum und Aufidena in der Nähe der Salapina Palus, j. Torra della Salina; d) in Picenum am Fluß Saunus (gewiß richtiger Salinus), j. Salino; e) in Dacien, das heutige Torde; f) Salinae Herculeae, bei Herculanum in Campanien.

Salinātor s. Livii, 6. 7.

Salīnum, das Salzfäßchen, **concha salis**, bei Horaz (*od.* 2, 16, 14.).

Salmăkis s. Halikarnassos u. Hermaphroditos.

Salmanassar, König von Assyrien. Nachdem in Assyrien die Dynastie der Derketaden (s. Ninos) ihre Endschaft erreicht, und damit eine Schwächung, nicht aber eine gänzliche Vernichtung des Reiches eingetreten war, folgte eine neue Dynastie von Beletares an (Neu-Assyrisches Reich), mit welcher Assyrien eine Richtung nach Westen nahm. So schon unter Phul und Tiglath Pilesar, welche Syrien unterwarfen und Israel zinspflichtig machten. Nach jüdischen Nachrichten ist aber der bedeutendste Salmanassar, 739—713 v. C., welcher auf den Denkmälern in Ninive Sargoma genannt wird. Er wandte sich gegen Syrien, unterwarf die phönizischen Städte, doch blieb die Inselstadt Tyros unerobert, und seine Flotte wurde geschlagen. Als dadurch vielleicht ermuthigt, das Reich Israel, von Aegypten unterstützt, den Tribut verweigerte, eroberte er Samaria, löste das Reich völlig auf und führte die Einwohner zum Theil nach Assyrien, 719. Diesem folgte Sanherib, 713—695 v. C., welcher Judäa in schwere Bedrängniß brachte und die Eroberung von Aegypten unternahm. Doch vor Jerusalem, sowie bei Pelusion (*Hdt.* 2, 141.), erlitt er eine schwere Niederlage, und auf der Rückkehr wurde er von seinen Söhnen erschlagen. Medien fiel ab, Babylon wurde mit Mühe wieder bezwungen. Asarhaddon, sein Sohn, hielt den Verfall des Reiches noch eine Zeit lang auf, 693—675 v. C.; nach dessen Tode immer mehr sinkend, ging es zu Grunde, 606 v. C., nachdem Ninive von den Medern und Chaldäern erobert war (s. Sardanapal).

Salmōne, *Σαλμώνη*, wahrscheinlich die älteste Stadt der peloponnesischen Landschaft Pisatis am Fluß Enipeus unweit Herakleia.

Salmōneus, *Σαλμωνεύς*, Sohn des Aiolos (s. d.), Gemahl der Alkidike, dann der Sidero, aus erster Ehe Vater der Tyro. *Hom. Od.* 11, 235. Von Thessalien aus wanderte er nach Elis und baute dort Salmone. Da er sich dem Zeus gleichzustellen wagte und dessen Donner mit Fellen und Kesseln oder mit seinem Wagen, und den Blitz durch Fackeln nachzuahmen suchte, wurde er von Zeus mit dem Blitz erschlagen und in der Unterwelt bestraft, seine Stadt aber zerstört. *Virg. A.* 6, 585 ff.

Salmonĭon (oder **Samon.**), *Σαλμώνιον*, das östlichste Vorgebirge Kreta's, j. C. Salmon.

Salmydessos, *Σαλμυδησσός* (auch *Ἁλμυδ.* mit der Ableitung von *ἅλς*), hieß eigentlich der ganze Küstenstrich Thrakiens am Pontos Euxeinos, von der Landspitze Thynias bis zum thrakischen Bosporos, wo die räuberischen Thraker das Strandrecht übten, begünstigt durch Sandbänke und Untiefen (*Xen. Anab.* 7, 5, 8. 12. *Hdt.* 4, 93.); später wird hier eine Stadt S. erwähnt, die man für das heutige Midja hält. Schon Aischylos (*Prometh.* 725.) nennt es (freilich fälschlich beim Thermodon in Pontos) *ἐχθρόξενος ναύταισι*, vgl. *Soph. Antig.* 969.

Salōna oder **-nae**, *Σαλῶνα*, Hauptstadt Dalmatiens, an dem noch jetzt so genannten Meerbusen von Salona, ein wegen seiner strategischen Lage ungemein wichtiger Punct für die Römer. Mit seinen Vorstädten reichte S. bis zum Bergpaß Klissura, durch den von der Landseite der einzige Zugang führte. In der Nähe befand sich der Geburtsort des Kaisers Diocletian, Dioclea, und 3 Mill. südlich von der Stadt dessen prachtvolle Villa, von der noch bedeutende Reste vorhanden sind. Nachdem die Gothen S. zerstört hatten, siedelten sich die Bewohner zu Spalatum an. *Caes. b. c.* 3, 8. 9.

Salonĭi, 1) P. Salonius, nahm im J. 342 v. C. als Kriegstribun an dem Aufstande des vor Capua lagernden Heeres Theil. *Liv.* 7, 41. — 2) Salonia, Tochter eines Schreibers, war die zweite Gemahlin des älteren Cato und Mutter des Cato Salonianus.

Saltatio s. *Ὀρχηστική*.

Salus, römische Personification der Gesundheit u. der Wohlfahrt. Sie bezeichnete entweder die Gesundheit, gleich der griechischen Hygieia, namentlich die Gesundheit des römischen Volkes, als welcher man ihr im J. 180 v. C., als eine Seuche die Stadt heimsuchte, nebst dem Apollon und dem Aesculapius Geschenke u. goldene Statuen gelobte (*Liv.* 40, 37.), oder die öffentliche Wohlfahrt des Staats. Diese Salus publica erhielt im J. 311 v. C. einen Tempel auf dem Quirinalis. *Liv.* 9, 43. 10, 1. In älterer Zeit wurde ihr jährlich ungefähr um die Zeit des Amtsantritts der Consuln das **augurium salutis** veranstaltet, worin die Götter befragt wurden, ob man das Heil des Staates von ihnen erflehen dürfe. Dasselbe wurde von Augustus erneuert und erhielt sich seitdem noch Jahrhunderte. Salus wurde dargestellt wie Fortuna, mit dem Steuerruder, eine Kugel zu ihren Füßen, mit einer Opferschale in der Rechten, die Libation auf einen Altar gießend, an dem sich eine Schlange hinaufwindet.

Salustii, ein plebejisches Geschlecht, dahin gehören: 1) C. Sal. Crispus, aus Amiternum im Sabinerlande, geb. den 1. October 86 v. C., verlebte seine Jugend in sorglosen Lüsten u. gab sich großer Verschwendung u. sogar manchen Ausschweifungen hin, besonders in der sinnlichen Liebe. *Gell.* 17, 18. Im J. 52 wurde er Volkstribun, in welcher Stellung er den Milo, welcher wegen verübter Gewalt angeklagt war, und dessen Vertheidiger Cicero offen angriff. Der Censor App. Claud. Pulcher stieß ihn, angeblich wegen Sittenlosigkeit, aus dem Senat, im J. 50 v. C., vielleicht auch deshalb, weil S. es mit Cäsar hielt, welcher ihn im J. 49 zum Quästor machte und ihm seine senatorische Würde zurückgab. Auch gab er ihm ein Commando in Illyrien, wo er indeß eine Niederlage erlitt. Später (47 v. C.) war er als Proprätor in Afrika glücklicher (*Hirt. b. Afr.* 8. 34. 97.), bis Cäsar ihn zum Proconsul machte

mit der Provinz Numidien, wo S. indeß arge Erpressungen verübte, um seine Vermögensverhältnisse zu verbessern, so daß er einer Anklage darüber nur durch Cäsars Hülfe entging. Von dem gewonnenen Ertrage legte er auf dem Quirinal die horti Salustiani an und erbaute das forum Salustianum. *Sal. Cat.* 4. *Suet. gramm.* 10. Nach Cäsars Tode gab sich Salust ganz seinen literarischen Studien hin in völliger Zurückgezogenheit von Staatsgeschäften auf einem Landgute bei Rom, und starb im J. 35 v. C., am 13. Mai. Die Alten werfen ihm vor, daß sein Leben nicht mit den in seinen Schriften ausgesprochenen Gesinnungen im Einklange stehe, u. urtheilen sehr hart über ihn. Nach dem, wie er sich in seinen Schriften gibt, scheint sein Lebenswandel in späterer Zeit ein besserer gewesen zu sein, und so erklärt sich sein Eifer gegen die Schlechtigkeit der Großen (namentlich des Pompejus) und eine gewisse Neigung, alles im schlimmsten Lichte zu betrachten. Wir besitzen von ihm mehrere Schriften. Die erste ist sein Catilina oder bellum Catilinarium, nach Cäsars Tode bekannt gemacht, in welchem er, wohl ganz besonders neben Benutzung von Staatsschriften und verschiedenen Werken, das mittheilt, was er als Zeitgenosse erlebt hat, obwohl die Schrift nicht alle nöthigen Mittheilungen enthält. Einzelne Abschnitte, besonders die Einleitung, enthalten zu viel philosophische und allgemeine Betrachtungen, die Sprache ist voll kerniger Gedanken, aber oft uneben. Mehr Rundung und Vollendung, sowie größere Anziehung in Form und Darstellung bietet des S. zweites Werk, sein Jugurtha od. bellum Jugurthinum, in welchem er nicht nur die Ereignisse des Jugurthinischen Krieges theils aus eigener Kunde, theils mit sorgfältiger Benutzung älterer Quellen, schildert, sondern uns auch einen tiefen Blick in das politische Leben der römischen Welt und seiner hervorragenden Führer mit scharfer, aber nicht ungerechter Zeichnung eröffnet. Daran schließt sich sein drittes Werk, historiae in 5 Büchern, von Sulla's Tode im J. 78 v. C. an bis wahrscheinlich zum Tode Catilina's fortgeführt; zugleich schloß sich das Werk an Sisenna's Geschichte Roms an. Außer mehreren bedeutenden Reden besitzen wir von diesem Werke nur noch zahlreiche Bruchstücke. Andere dem S. beigelegte Schriften sind unecht, besonders duae orationes ad Caesarem de republica ordinanda, ohne Zweifel Uebungsstücke eines Rhetors, doch spätestens aus dem 2. Jahrhundert, ebenso die declamatio in Ciceronem nebst Cicero's Antwort. An S. ist im Ganzen die Treue und Wahrheitsliebe zu rühmen, mit der er sich seiner Aufgabe unterzogen hat; was er selbst denkt, wie er gesinnt ist, das spricht er mehr in den Reden aus, welche, angemessen dem Charakter der Redenden, von ihm der Darstellung eingewebt sind. Mehr bezweckt S. damit aber auch nicht, er beabsichtigt nicht, sie für wirklich von den Redenden gesprochen auszugeben. Bisweilen häuft er sie zu sehr. Muster in der Darstellung war ihm Thukydides (*Quintil.* 10, 1, 101.), welchen er nicht ohne Glück, selbst im abgerissenen Ausdrucke, nachgeahmt hat. Seine Sprache ist kräftig und hat nicht selten einen alterthümlichen Anstrich (vgl. *Sen. ep.* 1, 114.) in Ausdrücken und Formen; er ist oft düster und schwer, entsprechend den von ihm geschilderten Ereignissen der ihrem Untergange sich nähernden Republik, wie auch dem trüben Wesen seiner eigenen Anschauung; doch fand sie eben deshalb, sowie wegen mancher Neuerungen, schon bei den Alten (August bei *Suet. Aug.* 86. *gramm.* 10.) mannigfachen Tadel. — Ausgg.: Ed. pr. 1470. von Corte, Haverkamp, F. D. Gerlach, 3 Bde., 1832, F. Kritz, 3 Bde., 1828—53, R. Dietsch, 2 Bde, 1859; Schulausgg. von Fabri, Jacobs u. A.; Uebersetzungen v. Schlüter, Woltmann, v. Strombeck, Hauschild. — 2) Cn. Salustius, ein Freund Cicero's, mit dem er in die Verbannung ging (*Cic. ad fam.* 14, 4, 6.), war auch später nicht ohne Einfluß auf ihn. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 2. *div.* 1, 28, 59. Er bewog ihn, die Bücher de re publica zu schreiben (*Cic. ad Qu. fr.* 5, 1.). — 3) Sal. Crispus, Schwesterenkel und Adoptivsohn des vorigen, aus dem Ritterstand, in seiner Jugend durch Verschwendung und Umgang mit Libertinen berüchtigt. *Hor. sat.* 1, 2, 48. Bei großem Reichthum aus Bergwerken und herrlichen Gütern zeichnete er sich später aus durch Geschäftstüchtigkeit, Freigebigkeit und Prachtliebe; sowohl bei Augustus als Tiberius stand er in Ansehen. Er starb im J. 30 n. C. *Tac. ann.* 3, 30. — 4) Erzieher des Kaisers Julian, wurde im J. 361 n. C. Befehlshaber der Leibwache und Consul. — 5) Saturninus Sal. Secundus, schlug mehrere Male den Kaiserthron aus und widerrieth die Verfolgung der Christen. — 6) Ein Philosoph um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., lebte in Athen u. Alexandrien und verfaßte eine Schrift *περὶ θεῶν καὶ κόσμου* in 21 Capiteln, worin er die Unsterblichkeit der Seele und die Ewigkeit der Welt gegen die Epikureer zu beweisen sucht.

Salutatio, die regelmäßige Morgenbegrüßung od. Aufwartung, welche die Clienten in den 2 ersten Frühstunden ihrem Patrone zu machen pflegten. Ueberhaupt empfingen angesehene Männer jeden Morgen zahlreiche Besuche von ihren Freunden und Verehrern, welche ihre Hochachtung bezeigen wollten. Sie versammelten sich im vestibulum, wann es noch dunkel war, und nachdem sie dem Patron im atrium ihren Morgengruß ave gebracht, ward ihnen eine Erfrischung in Körbchen (sportulae, s. d.) gereicht, die allmählich zu warmen Gerichten und endlich zu einer Geldaustheilung stieg.

Salvidiēni, 1) Q. Salvidienus Rufus, aus niederem Stande, begleitete als inniger Freund des Octavian denselben in seiner Jugend nach Apollonia, verjagte im Bürgerkriege als Legat den jüngeren Pompejus von der Küste Italiens, focht im J. 41 v. C. gegen ebendenselben in Hispanien u. nahm rühmlichen Antheil an dem Kampfe um Perusia. Octavian designirte ihn darauf zum Consul (*Suet. Aug.* 66.), ließ ihn aber nachmals hinrichten, als er von Gallien aus, wo er ein Heer befehligte, geheime Verbindungen mit Antonius anknüpfte. — 2) S. Orfitus, hatte früher das Consulat bekleidet und wurde auf Domitians Befehl hingerichtet. *Suet. Dom.* 10.

Salvii. Zu nennen sind: 1) Salvius, legte im J. 43 v. C. als Volkstribun sein Veto ein gegen die Aechtung des Antonius durch den Senat und fand später in den Proscriptionen seinen Tod. — 2) Salvius, Vorleser und Bibliothekar des Atticus. *Cic. ad Att.* 16, 2. — 3) M. Salvius Otho, Großvater des Kaisers Otho, aus Etrurien, gelangte durch den Einfluß der Livia in den Senat. *Suet. Oth.* 1. — 4) Sein Sohn, L. Salv. Otho, ein Günstling des Tiberius, ein Mann von großer Strenge, besonders gegen die Soldaten in Illyrien,

war eine Zeit lang Statthalter in Afrika u. entdeckte eine gegen das Leben des Kaisers Claudius gerichtete Verschwörung. *Suet. Oth.* 1. — 5) Sein älterer Sohn, L. Salv. Otho Titianus, war zweimal Consul (52 n. C.), erlitt im Kampfe gegen Vitellius im J. 69 eine Niederlage bei Bedriacum (s. d.), nach welcher er vom Feinde gefangen genommen, aber verschont wurde. *Suet. Oth.* 1. *Plut. Oth.* 13. *Tac. hist.* 2, 23. — 6) M. Salv. Otho, jüngerer Bruder des vorigen, geb. 32 n. C., theilte die Lüste des Nero, mit welchem er in seiner Jugend oft zusammen war, wurde von ihm als Statthalter nach Lusitanien geschickt, trat bei Galba's Erhebung anfangs auf dessen Seite, veranlaßte dessen Ermordung (69 n. C.) und bestieg für eine kurze Zeit den Kaiserthron, den er nach der Niederlage seiner Truppen bei Bedriacum bereitwillig opferte u. sich mit Festigkeit den Tod gab, 16. April 69 n. C. *Suet.* und *Plut.* im Leben des Otho. — 7) C. Salvius Liberalis, ein von Plinius (*ep.* 2, 11.) sehr gefeierter Redner.

Salyes, *Σάλυες*, oder **Salyi** und **Salluvii**, hieß der mächtigste der ligurischen Stämme; er war mit keltischen Elementen vermischt und wohnte in dem ganzen Landstriche zwischen Rhodanus und Meeralpen, so daß Massilia, Arelate und andere bedeutende Städte in dem Gebiete lagen. Nach einem langen und blutigen Kriege wurde das in verschiedene Völkerschaften sich theilende Volk (z. B. Commoni, Avatici, Desuviates, Albienses u. s. w.) 123 v. C. durch C. Sextius besiegt und den Römern unterworfen, die nun Aquä Sextiä dort gründeten. Vgl. *Liv.* 31, 10.

Samachonītis, *Σαμαχωνῖτις*, hieß ein 3 M. nördlich vom See Genezareth liegender See Palästina's, von Sümpfen und Wiesen umgeben und fischreich. Die wichtige Lage machte ihn in den Zeiten Josua's (11, 1.) und der Kreuzzüge zum Schauplatz wichtiger Ereignisse. Jetzt Bahar el Huleh, d. i. See der Thalebene.

Samarīa s. Palaestīna.

Samarobrīva, *Σαμαροβρίουα*, d. i. Samarabrücke, später Ambiani, die Hauptstadt der Ambiani in Gallia Belgica an der Samara (j. Somme), das heutige Amiens, von Andern weniger richtig für St. Quentin gehalten oder St. Bray sur Somme. *Caes. b. g.* 5, 24. 46. 53. *Cic. ad fam.* 7, 11. 12. 16.

Sambuca, 1) s. Belagerung, 14.; — 2) s. Musica, 9.

Same s. Kephallenia.

Samĭa, *Σαμία*, Stadt in der elischen Landschaft Triphylia, südlich von Olympia, mit einer Burg u. einem Heiligthume des Poseidon.

Samnĭum s. Sabini.

Samos, *Σάμος*, j. Samo oder Susam Adassi, eine Insel an der Küste von Lydien, durch eine 7 Stadien breite Meerenge von dem Vorgebirge Mykale getrennt, von dem eine Fortsetzung unter dem Namen *Ἄμπελος* die Insel durchzieht. Samos hat 600 Stadien im Umfang; an der Westseite ist es durch furchtbare Klippen geschützt, einen natürlichen Hafen hat es im N.-W., eine Rhede im S.-W., die einst durch einen Steindamm geschützt war. Die Insel hatte im Alterthume keinen guten Wein, wie man nach dem Namen des Gebirges erwarten sollte, sonst aber war sie reich an den schönsten Producten; berühmt waren die Töpferarbeiten von Samos und die s. g. samischen Steine, die zum Poliren dienten. Hauptgöttin war Hera, welcher die *Ἥραια* und *Τόνεα* gefeiert wurden, und deren Tempel noch zur Römerzeit sehr heilig gehalten wurde. *Cic. Verr.* 2, 1. 19. Die Stadt Samos im S.-O. war der einzige Ort von Bedeutung. — Zuerst wohnten hier Leleger unter den Nachkommen des Ankaios, dann besetzten die Jonier unter dem Epidaurier Prokles die Insel, welche am ersten unter den ionischen Städten durch Seefahrt, Handel und Gewerbe zu bedeutender Blüte gelangte. *Hdt.* 4, 152. Die Samier erbauten um 704 v. C. zuerst Trieren. *Thuk.* 1, 13. Nach des Alleinherrschers Demoteles Ermordung herrschten die Geomoren unter persischer Oberhoheit, doch in Zwietracht mit dem Demos, bis Polykrates sich zum Tyrannen machte, um 550 v. C., und seine Herrschaft auch über die Kykladen ausdehnte. Eine Zeitlang nach seinem Tode wurde die Insel, nach grausamer Verwüstung, seinem Bruder Syloson von Dareios Hystaspis, unter persischer Hoheit, übergeben. *Hdt.* 3, 129 ff. Am ionischen Aufstande nahmen die Samier Theil, aber in der Schlacht bei der kleinen Insel Lade (Milet gegenüber) gingen sie zu den Feinden über, bestimmt dazu von Aiakes, Sohn des Syloson, viele aber verließen die Insel. *Hdt.* 6, 8. Diese waren es ohne Zweifel, welche in den Perserkriegen, 479 v. C., die griechische Flotte zur Bekämpfung der Perser an die kleinasiatischen Küsten beriefen. *Hdt.* 8, 132. 9, 91. Als Bundesgenossen der Athener behaupteten die Samier ihre Selbständigkeit, bis sie 441 v. C., als bei einem Streit mit Milet über die Stadt Priene Athen gebietend dazwischen getreten war, die Fahne der Freiheit erhoben; unter des Philosophen Melissos Anführung kämpften sie muthig, gewannen auch einen Seesieg, doch unterlag endlich der überlegenen Macht und des Perikles Feldherrnkunst die Stadt nach neunmonatlicher Belagerung, und ihre Ketten wurden fester geschmiedet, besonders durch Kleruchieen. *Thuk.* 1, 115. *Plut. Per.* 26. Doch blieben die Geomoren noch immer mächtig, bis ein Versuch derselben, die Oligarchie einzuführen, 411 v. C. zur gänzlichen Ausschließung von aller Theilnahme am Staate und zur völligen Herrschaft des Demos führte. *Thuk.* 8, 21. 73. Kurz nach Athens Eroberung bezwang Lysander auch Samos (*Xen. Hell.* 2, 3, 6.), vertrieb die (athenischen) Einwohner und bildete eine neue Bürgerschaft aus oligarchischen Flüchtlingen. *Plut. Lys.* 14. Später trat die Insel wieder zum athenischen Bunde; Athen überschritt jedoch bald die Schranken, die Kleruchen kehrten zurück, um 352 v. C., mußten aber später auf Perdikkas' Befehl die Insel verlassen, welche den Joniern zurückgegeben, von Polysperchon aber wieder den Athenern zugesprochen wurde. Zur Zeit der Römer war Samos nur noch ein Städtchen, hatte aber noch den Namen der Freiheit. Rhoikos und Theodoros gründeten auf Samos eine Schule für Erzgießerei und Thonbildnerei; der kyklische Dichter Kreophylos, der Phil. Pythagoras, der Epiker Choirilos sind daselbst geboren, Anakreon lebte dort am Hofe des Polykrates.

Samosăta, *τὰ Σαμόσατα*, feste Hauptstadt der syrischen Provinz Kommagene, am westlichen Ufer des Euphrat, mit fester Citadelle. Früher war sie Residenz der Könige des Landes, dann Standquartier einer römischen Legion. Hier war Lukianos geboren. Unbedeutende Reste finden sich bei dem Flecken Someisat.

Samothrăke, *Σαμοθράκη*, *Σάμος Θρηΐκίη*,

Insel im aigaiischen Meere, 8 Meilen von der thrakischen Küste, der Mündung des Hebros gegenüber, 32 Meilen im Umfang. Ein 5000 Fuß hoher Berg hieß *Σαόκη* oder *Σάμος*. Die Bewohner gelten bei Manchen für Autochthonen, nach Herodot (2, 51.) waren es Pelasger, nach anderer Sage Dardaner u. Arkader oder Troer. Der Name wird sehr verschieden abgeleitet, weil Samier u. Thraker sich dort niedergelassen, oder weil die Amazonenkönigin Myrine auf ihrem Zuge dorthin gekommen sei und die Insel feierlich der Göttermutter geweiht (also = *ἱερὴ νῆσος*). Besondere Berühmtheit erlangte S. durch den Geheimdienst der Götter; die Mysterien wurden den eleusinischen gleich geachtet, selbst Philipp von Makedonien und Olympias ließen sich einweihen. *Plut. Alex.* 2. *Curt.* 8, 3, 26. In politischer Beziehung war die Insel nicht hervortretend. Bei Salamis standen die Samothrakier auf persischer Seite (*Hdt.* 8, 90.); damals gehörten ihnen auf dem Festlande Sale (*Hdt.* 7, 59.), Serrhion, Mesambria (*Hdt.* 7, 108.), Tempyra. Zu Sulla's Zeiten plünderten Piraten die Insel und den an Weihgeschenken reichen Tempel. *Plut. Marc.* 30. *Pomp.* 24. Der jetzige Name ist Samothraki.

Σαμφόρας und *Κοππατίας*, zwei sehr geschätzte Pferderacen, die ihren Namen von dem am Hinterschenkel aufgebrannten Zeichen des Sam und Koppa hatten. Auch noch andere derartige Racezeichen (*χαράγματα, καυστήρια*) gab es; so soll auch der Name Bukephalos von einem solchen Zeichen herrühren. — Besonders unter den jüngeren reichen Männern in Griechenland wurde die Pferdezucht mit großer Vorliebe betrieben, und die Liebhaberei der Hippotrophen für schöne Pferde artete oft in die unsinnigste Verschwendung (*μανικαὶ ἱππώνειαι*) aus. Die Preise waren hoch. — Auch auf die Hunde erstreckte sich die Thierliebhaberei, und Jagdliebhaber hielten sehr auf Erhaltung guter Racen. Am berühmtesten waren die lakonischen, molossischen, thrakischen. Die *Μελιταῖα κυνίδια* (von der Insel Melite an der illyrischen Küste) waren Schooßhündchen, die man zum Vergnügen hielt.

Sanchuniāthon, *Σαγχουνιάθων*, angeblich ein Phoinikier aus Berytos, der nach Einigen zur Zeit der Semiramis, nach Anderen zur Zeit des troischen Krieges gelebt u. eine phoinikische Geschichte verfaßt haben soll, die Philon von Byblos ins Griechische übersetzte und, in 8 od. 9 Bücher getheilt, herausgab. Einiges aus diesem Werke theilt Eusebios (*praep. ev.* 1, 6, 7.) mit, was auf orientalischen Ursprung hindeutet, aber schon früh den Verdacht einer Fälschung durch Philon erregt hat, während Andere in diesen Ueberresten alte Traditionen, wenn auch durch Ph. hier und da verändert u. mit Zusätzen begleitet, erblicken. (Bruchstücke gesammelt und erläutert von J. C. Orelli, 1826.) Die neueste Untersuchung jedoch hat dargelegt, daß Sanchuniathon nichts weiter als eine Bezeichnung der gesammten heiligen Bücher der Phoinikier ist, und daß Ph. diesen Namen, den er zu der Person eines älteren Geschichtschreibers machte, seinem Werke nicht ohne Absicht voranstellte, um ihm nemlich dadurch größeres Ansehen zu geben, als enthielte es die alt-phoinikische Lehre, während es nur ein aus phoinikischen, ägyptischen, hellenischen Bestandtheilen zusammengesetztes Werk war, das uns aber, wenn es erhalten wäre, jedenfalls reiche Aufschlüsse geboten hätte. Eine angeblich in einem portugiesischen Kloster gefundene Handschrift (herausg. und übersetzt v. Wagenfeld, 1836.) hat sich als Täuschung erwiesen.

Sancus, Semo Sancus, ein nach Rom gewanderter sabinischer Gott, der ursprünglich den Himmel bezeichnen sollte, mit Fidius (*Ζεὺς πίστιος*) identificirt, als Gott der Bündnisse und der Ehe. Später ward er mit Hercules verglichen und vereinigt. Als Sancus, Sanchus, Sangus, Sanctus wurde er auf der Tiberinsel verehrt und hatte auch auf dem Quirinalis ein Heiligthum. Die Nonen des Junius waren ihm heilig. *Ov. fast.* 6, 213. *Liv.* 8, 20. 32, 1. *Prop.* 4, 9, 71.

Sandalion s. Kleidung, 6.

Sandon s. Herakles, 17.

Sane, *Σάνη*, Stadt an der Westküste der Halbinsel Pallene, südlich von Potidaia, eine Colonie der Andrier. *Hdt.* 7, 123. *Thuk.* 4, 109.

Sangarĭos, *Σαγγάριος*, nächst dem Halys der bedeutendste Fluß Kleinasiens, entspringt auf dem Berge Adoreus an der Grenze Galatiens, bildete nach einem südöstlichen Laufe, nordwestlich u. nördlich strömend, gegen Bithynien die Grenze u. mündete nordwestlich von Prusa in den Pontos Euxeinos; er war sehr fischreich; s. Sakarja. *Hom. Il.* 3, 187. 16, 719.

Sanquinĭi, 1) Sanquinius Maximus, erlangte das Consulat unter Caligula im J. 39, wurde später Statthalter im untern Germanien und starb im J. 47. *Tac. ann.* 6, 4. 11, 18. — 2) Einer der Ankläger des Arruntius, weshalb er nach dem Sturze des Sejan zur Rechenschaft gezogen wurde. *Tac. ann.* 6, 7.

Santŏnes, -ni, *Σάντονες, -ωνες, -νοι*, mächtiges und zahlreiches Volk im aquitanischen Gallien, von der Mündung der Garumna hin bis zum atlantischen Ocean, zwischen den Pictones und Bituriges Vivisci, mit der Hauptstadt Mediolanum, j. Saintes. *Caes. b. g.* 1, 2. 3. 11. 3, 11.

Santra, ein alter römischer Grammatiker, der oft genannt und benutzt wird, verfaßte mehrere Schriften, eine de verborum antiquitate, andere historischen und antiquarischen Inhalts. Auch scheint er ältere römische Dichter erklärt zu haben. *Quintil.* 12, 10, 16. *Gell.* 6, 15.

Sapaei, *Σαπαῖοι*, thrakisches Volk am Gebirge Pangaios, zwischen dem See Bistonis u. der Küste, bei den sapaiischen Pässen über das Gebirge. *Hdt.* 7, 110.

Sapientes septem s. Sieben Weisen.

Sappho, *Σαπφώ*, die größte Dichterin der Griechen, geb. zu Mytilene auf Lesbos oder in der kleinen lesbischen Stadt Eresos, lebte zwischen Ol. 38. und 53. (628—568 v. C.). Von ihren Lebensverhältnissen ist wenig bekannt. Eine Zeit lang lebte sie, von Lesbos flüchtig, in Sicilien. Sie war verheirathet mit einem reichen Manne aus Andros, dem sie eine Tochter, Namens Klaïs, gebar. In ihren späteren Jahren lebte sie in Mytilene, umgeben von einem Kreise junger befreundeter Mädchen, die sie in Musik und Poesie unterwies. Nach den Grundsätzen, die sie in ihren Gedichten ausgesprochen, sowie nach den glaubwürdigsten Zeugnissen des Alterthums war sie eine ehrwürdige Frau von reinem und strengem Lebenswandel; die spätere Zeit jedoch hat es nicht unterlassen, ihren Ruf herabzuziehen und namentlich ihr Verhältniß zu jüngeren Freundinnen zu misdeuten. Auch dichtete man ihr an, sie habe einen Jüngling, Namens Phaon, unzüchtig geliebt, und

da sie von demselben verschmäht und verlassen worden, habe sie sich aus Verzweiflung vom leukadischen Felsen ins Meer gestürzt. Solche Verleumdungen sind zum großen Theile von den attischen Komikern ausgegangen und hatten ihren Grund in ihren Gedichten, die sich vorzugsweise um die Liebe drehten. Unter ihren erotischen Gedichten waren besonders die Epithalamien ausgezeichnet; auch dichtete sie Hymnen auf die Götter und, wenn man der Angabe des Suidas trauen darf, Epigramme, Elegieen und Jamben. Die Echtheit der drei, unter ihrem Namen erhaltenen, Epigramme wird bezweifelt. Von ihren lyrischen Gedichten, die in aiolischem Dialekte und zum großen Theile in dem nach ihr benannten, wiewohl nicht von ihr erfundenen, sapphischen Versmaße verfaßt waren, sind außer einer Anzahl kleinerer Bruchstücke noch 2 vollständige Oden erhalten. In diesen geringen Ueberresten erkennen wir noch heute die an ihr gerühmten Vorzüge, Tiefe und Innigkeit des Gefühls, die Zartheit und Grazie, mit der sie bei größter Offenheit und Naivetät die glühenden Empfindungen ihres Herzens ausspricht, eine blühende, wohllautende Sprache, gefällige Weichheit der Rhythmen. — Fragmente in den Sammlungen von J. C. Wolf, Brunck, Schneidewin, Bergk, bes. herausg. von Volger, 1810, und Neue, 1827, übersetzt von Möbius u. Braun, Monogr. von Richter, 1836.

Sapriportus, Stadt am tarentinischen Meerbusen (*Liv.* 26, 39.), s. Sacriportus.

Saracēni, *Σαρακηνοί*, ein von Ammian erwähntes Volk im N. des glücklichen Arabiens. Der Name, ursprünglich ein herumziehendes Räuber- und Nomadenvolk bezeichnend, wurde dann auch in weiterem Sinne gebraucht.

Sarangae, *Σαράγγαι*, *-γεῖς*, Völkerschaft in der persischen Provinz Sogdiana. *Hdt.* 3, 93. 117. 7, 67.

Sarāpis, *Σάραπις*, römisch Serapis, ägyptischer Gott der abgeschiedenen Seelen, als Herr über Krankheit und Tod um Heilung angerufen u. daher von manchen mit Asklepios identificirt. In Aegypten kam sein Dienst erst in der ptolemaiischen Zeit auf, nachdem der erste Ptolemaios sein Bild von Sinope hatte bringen lassen. *Tac. hist.* 4, 83. Sein Dienst ging auch nach Griechenland und Rom über und gewann im römischen Reiche trotz des Einschreitens des Staats große Ausdehnung. Er wurde dem Hades ähnlich dargestellt.

Sardanapāl oder Tonoskonkoleros, *Σαρδανάπαλος*, wird gewöhnlich (nach Ktesias) der letzte König des s. g. altassyrischen Reiches genannt, welches von dem Meder Arbakes und dem Babylonier Belesys im 9. Jahrh. v. C. zerstört sei. Da es nun aber erwiesen ist, daß das Reich des Ninos damals nicht zu Grunde gegangen, so ist es wahrscheinlich, daß der Name und die Begebenheiten des nächstletzten Königs von Assyrien, unter welchem (647—25) der Verfall des Reiches anfing, während die Zerstörung Ninive's erst unter seinem Nachfolger Sarakos durch Nabopolassar und Kyaxares (606 v. C.) erfolgte, auf die frühere Zeit übertragen sind. Auch der damalige letzte Fürst wird Sardanapal genannt, welcher nach tapferem Widerstande den Feinden unterlag. Abgesehen von dieser wirklich historischen Begebenheit ist aber Sardanapal eine fast ganz mythische Persönlichkeit. Der Mythos des Sonnengottes Sandon od. Sardar, der, um sich zu reinigen, sich selbst verbrannte, in welchem die Vereinigung der männlichen und weiblichen Kraft, die höchste Naturpotenz, zur Erscheinung kommt, ist auf ihn übertragen; andererseits werden Eigenthümlichkeiten der orientalischen Lebensweise, Kleidung, Serailleben u. dgl., auf ihn zurückgeführt, u. es sind nach der Idee der Orientalen in seiner Person mächtige Heldenkraft u. üppige Weichlichkeit verbunden, wodurch er zugleich zu einem Gegenbild der Semiramis wird.

Sardes, *αἱ Σάρδεις*, die alte, reiche Hauptstadt Lydiens (*Aesch. Pers.* 45. *Hdt.* 1, 84.) u. Residenz der Könige, wie später der Satrapen, am nördlichen Abhange des Tmolos und an den Ufern des Paktolos. Die leichte Bauart und die Strohbedachung setzten die Stadt mehrmals bedeutenden Feuersbrünsten aus, so durch die Kimmerier, durch die Griechen (*Hdt.* 5, 100.) und durch Antiochos den Gr., bis endlich Tamerlan sie gänzlich zerstörte. Zur Zeit des Tiberius verlor sie durch ein Erdbeben ihre meisten Häuser. *Tac. ann.* 2, 47. Sehr fest war die Burg, welche auch die Schatzkammer enthielt. Dort befand sich auch das Grabmal des Alyattes (*Hdt.* 1, 193.), sowie ein alter Tempel der Kybele (*Hdt.* 5, 102.). Die Reste nehmen einen großen Raum ein, sind aber unbedeutend.

Sardinĭa, *Σαρδώ*, später *Σαρδωνία*, nächst Sicilien die größte Insel des mittelländischen Meeres (bei den Alten galt sie sogar für größer, *Hdt.* 5, 106.), obgleich die Angaben über ihre Größe (nach Strabon hatte sie 4000 Stadien im Umfange, nach *Plin. n. h.* 3, 7, 13. etwa 565 Millien) sehr verschieden waren, wurde von Norden nach Süden durch ein nach Osten sich hinziehendes Gebirge, montes insani (*Liv.* 30, 39.), die rauhen Berge, durchzogen, von welchem aus mehrere Zweige sich nach der Küste hin erstrecken und in Vorgebirge endigen. Die Hauptflüsse waren der Termus, jetzt Termo, der Cädris, j. Cebro, und der Thyrsus, j. Oristano. Das Land war fruchtbar und reich an Getreide, besonders Weizen, Südfrüchten (*Cic. de imp. Pomp.* 12.), einer Art Schafen, die den Ziegen in mancher Hinsicht glich, Thunfischen, deren Fang noch heutzutage an den Küsten betrieben wird, an Salz, Silber, Eisen, an Mineralquellen. Der sardinische Honig hatte einen bittern Beigeschmack, daher amarior melle Sardo (*Hor. a. p.* 376.). Ein dort wachsendes Kraut, eine Eppichart, hatte die Eigenschaft, den Mund beim Lachen zu verzerren (*Virg. E.* 7, 41.), daher vielleicht das sardonische Lachen (risus Sardonicus, *Cic. ad fam.* 7, 25.). Die Einwohner waren nach Einigen aus Afrika eingewandert, nach Andern ein Gemisch von Tyrrhenern, Phoinikiern, Iberiern, Puniern, Griechen, zu denen nach den punischen Kriegen noch römische Colonisten kamen. Vgl. *Justin.* 18, 7. *Hdt.* 1, 170. Sie führten den gemeinschaftlichen Namen Sarden (*Cic. ad fam.* 7, 24.) u. zerfielen noch in späterer Zeit in verschiedene Stämme, galten für treulos, boshaft und träge, so daß sie selbst als Sclaven bei den Römern in schlechtem Rufe standen, daher Sardi venales (*Liv.* 41, 26. vgl. *Hor. sat.* 1, 3, 3.), für die man nicht viel bieten wollte. Sie lebten in großer Rohheit, kleideten sich in Felle, beschäftigten sich mehr mit Viehzucht als mit Ackerbau, vertheidigten aber ihre Unabhängigkeit gegen die Karthager, unter deren Herrschaft sie bis um 239 v. C. standen, sowie gegen die römische Uebermacht mit großer Tapferkeit u. Ausdauer (*Liv.*

23, 40. 41, 21. *Tac. ann.* 2, 85.), und nur über die Küstengegenden waren die Römer vollkommen die Herren. Um 450 n. C. mußten sie die Insel den Vandalen überlassen. Die wichtigsten Städte, welche freilich nie zu bedeutender Blüte gelangten, waren im Süden Caralis, j. Cagliari, am gleichnamigen Meerbusen, im Norden Olbia, im Innern Nora, j Nuri.

Sardōum, Sardonĭcum mare, *Σαρδῷον, Σαρδώνιον πέλαγος*, hieß das die Insel Sardinien umgebende Meer; es galt für den tiefsten Theil des Mittelmeeres. *Hdt.* 1, 166.

Sarepta, *Σάρεπτα*, Stadt Phoinikiens, berühmt durch ihren Wein, zwischen Sidon und Tyros, jetzt Serphant.

Sarkophăgos, *σαρκοφάγος*, 1) ein Stein, der Alaunschiefer, welcher bei Assos in Mysien gegraben oder gebrochen wurde, und womit man gewöhnlich die Särge zur Beförderung der Verwesung auslegte. Dergleichen Särge finden sich noch viele bei Assos. — 2) In übertragener Bedeutung jeder andere Steinsarg. Die ältesten Steinsärge oder Sarkophage sind die ägyptischen, aus Kalkstein, seltener aus Basalt oder Marmor bestehend, gewöhnlich innen u. außen mit Hieroglyphen und erhabenen religiösen Darstellungen verziert. Die größten und schönsten bestehen aus rothem oder schwärzlichem Granit, worin Könige oder Priester beigesetzt waren. In Attika hat man häufig in Felsen gehauene Särge mit einem Steindeckel gefunden, auch irdene Ziegelsärge, in Etrurien aber besonders lange Särge von gebrannter Erde mit der ganzen auf dem Deckel ausgestreckten Figur des Begrabenen. Oft sind Urnen dabei. Die römischen Sarkophage waren viereckige Kisten mit Reliefs und standen auf den Gräbern. Die Kunst hat diese Steinsärge zu den verschiedenartigsten Darstellungen aus der Religion, Mythologie u. Heroensage benutzt, besonders häufig sind Darstellungen aus den Mythenkreisen des Dionysos und Prometheus; Jagden, Kämpfe, Schlachten, Triumphzüge und andere Scenen sind gleichfalls häufig. Mit diesen Steinsärgen haben sowohl ihrem Zwecke als auch der Form nach große Aehnlichkeit die ägyptischen Mumienkisten, hölzerne Behälter für die einbalsamirten Leichname. Die ägyptische Mumie ruhte nemlich nicht unmittelbar im Sarkophage, sondern war in eine Kiste von Sykomoren- (Maulbeerfeigen-) Holz oder in eine Art Futteral aus geleimter Leinewand gelegt. Diese Behälter waren dem Körper genau angepaßt, das auf dem Deckel ausgeschnitzte Gesicht stellte aber nicht den Todten dar, sondern den Osiris oder die Isis, mit welchen Larven man das Geschlecht des Todten bezeichnete. Auch wurden diese Kisten mit Gyps überzogen und innen u. außen mit Farben übermalt u. mit Hieroglyphen oder hieratischer Schrift bedeckt. Die Malereien bezogen sich gewöhnlich auf den Todtendienst und die großen Götter der Unterwelt; besonders prächtig war der Hals- u. Brustschmuck in verschiedenen Farben; unter demselben bis an die Füße, welche mit bunten Binden versehen sind, befinden sich Figuren und Hieroglyphen. Oft sind diese Todtenkisten in eine zweite und dritte eingeschlossen, alle aber sind innen und außen mit unzähligen Figuren, Inschriften, Blumen und andern, in den reichsten Farben ausgeführten Verzierungen überdeckt, so daß die Anfertigung einer solchen Kiste nicht nur vieles Geld, sondern auch viele Zeit kosten mußte.

Sarmatĭa, *Σαρματία*, hieß seit Mela (3, 4.) das Land westlich von der Weichsel von der Ostsee bis zum Tanaïs, längs des Ister; bei Ptolemaios das Land von der Weichsel bis zur Wolga, welches durch den Tanaïs getrennt war in **Sarmatia Europaea** (*ἡ ἐν Εὐρώπῃ Σαρματία*), begrenzt im W. von der Vistula (Weichsel), im S. durch das Geb. Karpates u. den Fl. Tyras (Dniester), im O. durch den maiotischen See, im N. durch den Ocean und das unbekannte Land. Gebirge dieses Landstriches waren der Berg Peuke, das Geb. Amadoka, Alaunon od. Alanon, *τὸ Βωδινὸν ὄρος* (Walbai), die Venedici und Rhipäi Montes. Nach der Meinung der ältesten Griechen machten diese Berge die Nordgrenze der bekannten Erde, wurden daher immer weiter nach N. gerückt, je mehr sich die geographischen Kenntnisse erweiterten; bei Ptolemaios sind sie südlich u. westlich vom heutigen Moskau zu suchen. Von den zahlreichen (*Hdt.* 4, 47. 82.) Flüssen fallen in den Pontos Eureinos: der Borysthenes (Dniepr) mit dem Hypanis (Bug) und der Tyras (Dniester). In die Palus Maiotis fallen: Tanaïs (Don) mit seinen Nebenflüssen: Poritus (Katmius), Lykus (Berda) u. s. w. In den sarmatischen Ocean strömen: Vistula, Gattalus (Pregel?), Chronus (Niemen?), Rhubon (Düna?). Die Bewohner, Sauromatai oder Sarmatai, nennt schon Herodot (4, 21.); sie zerfielen nach Ptolemaios in die Venedai, am veneb. Busen, von der Weichsel bis zum Memel, Peucini, Bastarnae, Jazyges, Roxolani, an der Westseite der Maiotis, Alauni oder Alani im Innern. Zwischen diesen großen Völkern lebten mehrere kleinere, z. B. die Gothones, Finni, Burgundiones u. s. w. Mit Ausnahme der südl. Striche war das Land rauh und winterlich, von der Natur wenig zum Ackerbau, zur Viehzucht jedoch sehr gut geeignet. **Sarmatia Asiatica** (*ἡ ἐν Ἀσίᾳ Σ.*) reichte vom Tanaïs bis zur Mündung des Rhaflusses (Wolga), vom Kaukasos bis in die nördlichen unbekannten Gegenden. Südöstlich vom Tanaïs mündeten der Marabios, Theophanios, Attikites, Bardanus (j. Kuban); der Rha fällt ins kaspische Meer. Die Hauptgebirge waren die Hippici und Kerauni Montes, die koraxischen und heniochischen Berge. Am Ursprung der Wolga wohnten die *Βασιλισκαῖοι*; Modaken, Hippophagen; Zakaten, Suardenen am westlichen Ufer der Wolga.

Sarmatĭcae Portae, *αἱ Σαρματικαὶ πύλαι*, enger Kaukasospaß, der einzige Zugang von Sarmatien nach Iberien, auch Portae Caucasiae genannt (*Suet. Ner.* 19. *Tac. hist.* 1, 6.), doch nicht mit den eigentl. caspischen Pforten zu verwechseln; j. Pforten von Derbend.

Sarmatĭcum mare, *Σαρματικὸς ὠκεανός*, Meer im Norden Europa's, die heutige Ostsee. *Tac. Germ.* 45. Dichter, z. B. Ovid (*ex Pont.* 4, 11, 38.), bezeichnen auch das schwarze Meer mit diesem Namen.

Sarmizegethūsa, *Σαρμιζεγεθοῦσα*, bedeutende Stadt und Residenz der Könige Daciens, später römische Colonie unter dem Namen Col. Ulpia Trajana Aug. und Hauptstadt der Provinz, sowie Quartier der 13. Legion. Umfangreiche Ruinen finden sich beim heutigen Varhely.

Sarnus, *Σάρνος*, Fluß in Campanien bei Nuceria, mündete bei Pompeji in den puteolanischen Meerb. Der heutige Sarno hat durch den Vesuvausbruch 79 n. C. einen andern Lauf bekommen. An ihm wohnten die Sarrastes. *Virg. A.* 7, 738.

Saronicus sinus, *Σαρωνικὸς κόλπος*, j. Golf von Egina, der zwischen den Küsten von Attika, Megaris, Korinthia, Epidauria, Troizenia liegende Theil des aigaiischen Meeres, umschließt die Inseln Salamis und Aigina. Der Name wird abgeleitet entweder von dem auf der Hirschjagd ertrunkenen König Saron, oder dem troizenischen Bach Saron, oder von *σαρωνίς* = Eiche.

Saros, *ὁ Σάρος*, j. Saihan od. Sihun, bedeutender Fluß Kleinasiens, der auf dem Tauros entspringt und, im südl. Laufe Kilikien durchströmend, südöstl. von Tarsos mündet. Er war an der Mündung 3 Plethren (3000 F.) breit. *Xen. Anab.* 1, 4, 1. *Liv.* 33, 41.

Sarpēdon, *Σαρπηδών*, 1) Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos u. Rhadamanthys. Mit Minos gerieth er in Streit (s. Miletos) und entwich zu Kilix, dem er gegen die Lykier beistand; in Folge davon ward er König der Lykier. Zeus gewährte ihm die Gnade, drei Menschenalter zu leben. *Hdt.* 1, 173. — 2) Sohn des Zeus und der Laodameia, Enkel des Bellerophon, Fürst der Lykier, tapferer Bundesgenosse der Troer. *Hom. Il.* 2, 876. 5, 479 ff. 6, 199. 12, 292 ff. Von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 480 ff. Zeus ließ den Leichnam seines Sohnes durch den Schlaf und den Tod nach Lykien bringen zu ehrenvoller Bestattung. — 3) Sohn des Poseidon, Bruder des Poltys in Thrakien, von Herakles getödtet.

Σαρπηδονίη ἄκρα, thrakisches Vorgebirge zwischen den Mündungen der Flüsse Melas und Erginos, der Insel Imbros gegenüber, j. Cap Pari. *Hdt.* 7, 58.

Sarrastes s. Sarnus.

Sarsina, *ἡ Σάρσινα*, alte Stadt Umbriens am Sapisfluß, Geburtsort des Komödiendichters Plautus; noch j. gl. N.

Sarte, *Σάρτη*, Stadt in Makedonien an der Südspitze der Halbinsel Sithonia, zwischen dem Vorgebirge Ampelos und Sigyos; j. Kartali. *Hdt.* 7, 121.

Saso, *Σασών*, kleine felsige Insel, dem Vorgebirge Akrokeraunion gegenüber, an der illyrischen Küste, Landungsplatz für Seeräuber; j. Sasso, Saseno.

Σάσπειρες, -ροί, skythisches Volk zwischen Kolchis und Medien, mit gleichen Waffen wie die Kolcher. *Hdt.* 1, 2. 104. 3, 97. 4, 40. 7, 79.

Sassanīden, Könige der Neu-Perser. Nachdem in den langen Kämpfen gegen die Römer die Kräfte des Parthervolkes erschöpft waren, erhob sich im eigentlichen Persien, wo sich wegen der alten Erinnerungen die nationalen Gefühle am stärksten aussprachen, eine Revolution. Ardschin Babekan (Artaxerxes) aus der Magierfamilie Sassan, welche sich von den alten Herrschern Persiens ableitete, trat an die Spitze des Kampfes gegen den König Artaban, nahm im J. 226 n. C. den Namen König der Könige an, und nach zwei Schlachten wurde der letzte Partherkönig gefangen genommen und getödtet, und das Reich der Parther vernichtet; nur in Armenien und Baktrien bestanden Nebenlinien der Arsakiden fort; doch wurden auch die übrigen Theile des Reichs erst nach langen Kämpfen bezwungen. Mit der Gründung der Herrschaft der Sassaniden trat zugleich eine Reaction gegen alles Ausländische ein und eine möglichst vollständige Wiederherstellung des alt-persischen Wesens; besonders wurde die Religion des Zoroaster neu belebt: in einer großen Versammlung der Magier, die im neupersischen Reiche einen mächtigen Adel bildeten, wurde die Lehre festgestellt. Den Römern wurden die Sassaniden bald eben so gefährliche Nachbaren, als die Arsakiden gewesen. Schon Alexander Severus hatte mit ihnen zu kämpfen, dann Valerian um 260 gegen Sapores I., Galerius um 300 gegen Narses, Constantius und Julian um 360 gegen Sapores II. Im J. 651 fand die Herrschaft der Sassaniden mit dem Tode des Königs Jesdegerd II. ihr Ende durch die Araber.

Sassŭla, Stadt in Latium im Gebiet von Tibur, zu der wahrsch. die Reste kyklopischer Mauern am Fluße Arci bei Siciliano gehören. *Liv.* 7, 19.

Saticŭla, *Σατίκολα*, Stadt auf einem Berge in Samnium an der campanischen Grenze, seit 313 v. C. römische Colonie. Sie lag wohl auf der Höhe von Cajazzo. *Liv.* 7, 32. 9, 21. 23, 14. *Virg. A.* 7, 729.

Satīra, alterthümlich **satura**, nemlich **lanx**, bezeichnet eigentlich eine Schüssel, welche **referta variis multisque primitiis sacris Cereris inferebatur**, dann aber auch andere Dinge, die aus verschiedenen Ingredienzien und Bestandtheilen zusammengesetzt sind, so auch Lieder mannigfaltigen, ungeordneten Inhalts. Der Name ist daher nur der ältern Gestalt und Beschaffenheit der Satire angemessen. Es bildete die S. zunächst die Uebergangsform von den alten fescenninischen Possen (**carmina Fescennina**, von dem süd-etruskischen Orte Fescennium nach Rom verpflanzt, in Neckereien u. Schmähreden bestehend, welche die röm. Jugend, von Lust und Wein berauscht, in Wechselversen gegen einander ausstieß, zwar rhythmisch, aber ohne bestimmtes Metrum, s. *Hor. ep.* 2, 1, 145 ff. u. dazu die Ausleger) zu den regelmäßigen Dramen, wie Livius Andronikos sie schuf und einführte, und sie sind Improvisationen ohne Einheit des Inhalts, Planes u. Gedankenzusammenhanges. Als sich nun das Drama immer selbständiger und kunstmäßiger entwickelte, ging die Volksdramatik theils in die Atellanen über, theils bestanden die alten Volkspossen (**saturae**) noch fort und mögen mit der Zeit gleichfalls eine schriftliche Aufzeichnung u. eine gewisse Ausbildung erhalten haben. Daher werden der Atellanendichter Pomponius und die Dramatiker Nävius und Pacuvius als Verf. von **saturae** genannt. Und so kam es, daß das ursprüngliche Wesen derselben nach und nach sich bedeutend umgestaltete. Ennius nahm zuerst ihre weitere Umgestaltung in die Hand, u. seine Satiren hatten mit den alten **saturae** nur die Mannigfaltigkeit des Inhalts, der Form und des Metrums gemein, unterschieden sich aber durch größern Ernst. Den Uebergang aber von der alten **satura** zur neuen **satira** bilden die Dichtungen des Lucilius, welche zwar noch immer ein Allerlei in Form und Stoff, doch schon kritisirende Darstellungen aus dem Leben der Gegenwart gaben und so einen Weg und eine Richtung einschlugen, welche den geworbenen Zeitverhältnissen vollkommen entsprach, auch von Andern verfolgt (*Hor. sat.* 1, 10, 47.) und von Horaz zu einer mustergültigen erhoben wurde. Diese neue Satire begreift zweierlei: ein in dem Geiste des Dichters lebendes Ideal und eine diesem Ideale widerstrebende Wirklichkeit. (Vgl. Horatius, Juvenalis, Persius.) Die Behandlung und Wirkung dieses Misverhältnisses zwischen Ideal und Wirklichkeit ist bei den verschiedenen Dichtern verschieden. Lucilius und Horaz bleiben dabei in einer

heitern Gemüthsverfassung, Persius aber wird bitter, Juvenal eifert, dem Martial erscheint es spaßhaft, dem Petronius komisch. Bald nach Lucilius trat M. Terentius Varro mit Satiren auf, die zur Weise des Ennius wieder zurück, ja noch weiter hinaus gingen, indem sie nicht blos verschiedene Versmaße, sondern auch Prosa mit Versen verbanden u. von dem einen zum andern über- und zurückgingen. Dieses formelle Merkmal der varronischen Satire fand in Seneca's Apocolocyntosis, in Petronius' Satiricon und in Julians Caesares Nachahmung. Varro's Satiren schlossen sich den Schriften des Kynikers Menippos aus Gadara in Palästina an und wurden daher von ihm selbst Satirae Menippeae genannt. *Cic. acad.* 1, 2, 8. Jedoch steht Varro in seiner Weise einzeln da; die Satire lenkte wieder in die von Lucilius begonnene und von Horaz vollendete Bahn ein. Die Hauptschriftsteller dieser neuern Richtung sind neben Horaz vielleicht Julius Florus, zwischen Persius u. Juvenal steht der Zeit nach in der Mitte Turnus und Sulpicia, gleichzeitig mit Juvenal lebte Julius Rufus. Ferner werden noch genannt Rabirius, Silius, Gabius Bassus, Manlius Vopiscus, Decius Albinus, Rusticus Elpidius, Eucheria. Hierher gehören auch die Metamorphosen des L. Apulejus, Tertullians Schrift de pallio, das Werk des Marcianus Capella, Claudians Gedichte in Eutropium u. in Rufinum. Mit Recht sagt Quintilian (10, 1, 93.) von der Satire: satira quidem tota nostra est. Denn die ganze Dichtungsart ist den Griechen fremd und ein echt röm. Erzeugniß.

Satisdatio. Sehr alt war der Gebrauch, die Parteien in verschiedenen Proceßverhältnissen durch Cautionen gegen einander sicher zu stellen. Namentlich dann war eine solche Sicherheit nothwendig, wenn sich eine von beiden Parteien durch einen Andern vertreten ließ, u. nun Garantie geleistet werden mußte, entweder ratam rem dominum habiturum oder judicatum solvi. Auch bei persönlichen Klagen wurde zuweilen satisdatio judicatum solvi gestellt, z. B. wenn die Person des Verklagten verdächtig war. *Cic. Quint.* 8. 13 f. Bei binglichen Klagen machte sich satisdatio von Seiten des Beklagten nothwendig, damit der Kläger Garantie bekam für die nach Beendigung des Processes zu bewirkende Herausgabe der Sache (lis) u. der inzwischen genossenen Nutzungen (vindiciae). *Cic. Verr.* 1, 45.

Satniöeis, *Σατνιόεις*, ein am Ida in Troas entspringendes Flüßchen, das, westl. strömend, zwischen Hamaritos und Larissa mündet; j. Tusla. *Hom. Il.* 6, 34. 14, 445.

Σάτραι, thrakische Völkerschaft zwischen Nestos u. Strymon auf dem Gebirge Pangaios, tapfer u. freiheitsliebend. In ihrem Gebiete befand sich ein Orakel des Dionysos, dessen Vorsteher die Bessoi waren. *Hdt.* 7, 110. 111.



Satrāpa, *σατράπης*, persische Benennung für die Provinzial-Statthalter, welche die römischen Schriftsteller durch praetor (*Cic. fin.* 5, 30.) oder praefectus (*Nep. Dat.* 2. *Justin.* 5, 1.) übersetzen. (Abbildung von einer Sculptur aus Persepolis.)

Satrĭcum, latinische Stadt bei Antium. Beim heut. Casale di Greca finden sich noch Reste alter Mauern. *Liv.* 2, 39. 6, 8. 33. 7, 27 u. ö. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1.

Satrĭi. Dahin gehören: 1) Satrius Secundus, verrieth den Sejan, bei welchem er in großer Gunst stand. *Tac. ann.* 6, 47. — 2) Satrius Rufus, ein Redner zur Zeit des jüngern Plinius, lebte noch unter der Regierung des Nerva. *Plin. ep.* 1, 5. 9, 13.

Satūra s. Satira.

Satūrae palus, Sumpfsee in Latium, südlich neben den pomptin. Sümpfen, durch das Austreten des Nymphäus gebildet; j. Lago di Paola. *Virg. A.* 7, 801.

Saturĭus, P., Gegner des Roscius Comödus, wird von Cicero mehrere Male genannt. *Rosc. com.* 6, [18. 8, 22.).

Saturnalia s. Kronos.

Saturnĭa, 1) Name Italiens bei Dichtern (z. B. *Virg. G.* 2, 173. A. 1, 569. 8, 329. *Ov. fast.* 1, 238.). — 2) Alte, früher Aurinia genannte Stadt Etruriens, an der Straße nach Cosa; bedeutende Ruinen finden sich beim Dorfe Capallio in der Maremma di Sovana. *Liv.* 28, 45. — 3) Beiname der Juno.

Saturnīnus, ein römischer Beiname: 1) L. Appulejus Saturninus, war im J. 101 v. C. Volkstribun und suchte durch einen Antrag den marianischen Soldaten Ländereien in Gallien zu verschaffen. Nach Ablauf seines Tribunats wurde er vom Censor Metellus Numidicus aus dem Senate gestoßen, weshalb er, zum zweiten Male zum Tribunen gewählt, im J. 100 den Metellus in die Verbannung zu gehen nöthigte. Nun erneuerte er die Gesetze der Gracchen, von Marius, an welchen er sich eng anschloß (*Cic. Rab.* 7. 20. *de or.* 2, 49, 201.), wie von seinem Collegen C. Gracchus (*Cic. Sest.* 47, 101.), der sich für einen Sohn des Tib. Gracchus ausgab, unterstützt. Ihn soll eine früher von der Nobilität erlittene Beleidigung (er verlor durch einen Senatsbeschluß die Leitung der res frumentaria) auf die Seite des Volkes getrieben haben. *Cic. Sest.* 45, 96. Aber die von ihnen verübte Ermordung des Memmius, welcher sich um das Consulat bewarb, erbitterte sogar das Volk, und vom Senat geächtet, vom Marius aufgeopfert, mußten sie sich auf dem Capitol, wohin sie sich geflüchtet hatten, ergeben, wurden aber vom erbitterten Volke ermordet. *Cic. Brut.* 62, 224. *Cat.* 1, 2, 4. — 2) L. App. Saturninus, befehligte im J. 68 unter Metellus auf Kreta u. verwaltete im J. 58 Makedonien. *Cic. Planc.* 11, 27 ff. — 3) Sein Sohn Cn. Saturninus, ein Anhänger des Antonius, wurde deshalb im J. 50 angeklagt. *Cic. ad fam.* 8, 14. — 4) Aelius Saturninus, wurde, weil er Spottgedichte auf den Kaiser Tiberius gemacht, vom Capitol herabgestürzt. — 5) Aponius Saturninus, besiegte unter Otho die Rorolanen an der Maiotis, diente dann unter Vespasian und entging später dem Tode durch die empörten Soldaten nur mit Mühe. *Tac. hist.* 1, 79. 3, 11. 5, 26. — 6) Aemilius (Avulnius) Saturninus, ein Feldherr des Valerian, später des Gallienus, nahm von den empörten Soldaten die Herrschaft an, wurde aber (um 260) nicht lange darnach von ihnen umgebracht. — 7) Saturninus, aus Gallien, zeichnete sich unter Aurelian als Heerführer aus und wurde von Probus sehr geehrt. Im J. 280 wurde er in Aegypten zum Kaiser ausgerufen und erst nach heftigen Kämpfen vom Probus besiegt und von den Soldaten desselben getödtet.

Saturnus s. Kronos.

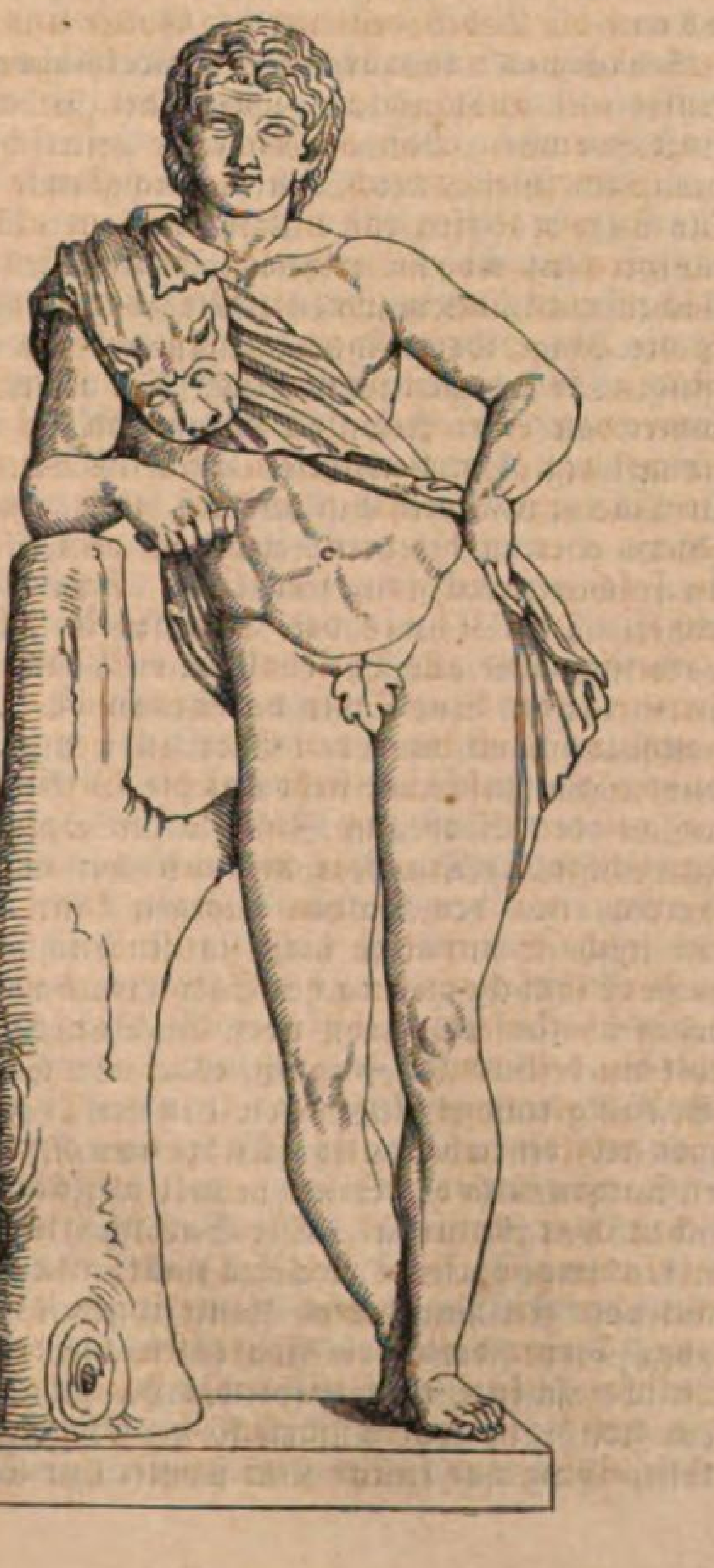
Saturum (*Serv. Virg. G.* 2, 197. und 4, 335.), *Σατύριον* (*Steph. Byz.*), *Σάτυρεον* (*Antiochos* bei *Strabo* VI, p. 279.), Stadt und Gegend in der Nähe Tarents mit vorzüglicher Pferdezucht. *Hor. sat.* 1, 6, 59., wornach der Name auch Satureium lauten würde.

Satyrdrama, *δρᾶμα σατυρικόν*, fabula satyrica. Die Satyrdramen oder Satyrspiele sind die dritte Gattung des attischen Drama's, welche neben der Tragödie und Komödie bestanden u. seit Aischylos' Zeit in Verbindung mit 3 Tragödien, gleichsam als deren Nachspiel, vorkommen, aber wohl zu unterscheiden sind von jenen Satyrspielen oder Satyrdithyramben, welche durch Arion eine gewisse Form und Gestaltung erhielten und als die Uranfänge der dramatischen Poesie überhaupt zu betrachten sind (s. Tragoedia). Die Erfindung und erste Ausbildung der Satyrdramen ist an den Namen Pratinas geknüpft. Dieser wird mit Bestimmtheit den tragischen Dichtern beigezählt und ist mit Aischylos und Choirilos um Ol. 70. in einem tragischen Wettkampfe aufgetreten. Das Satyrdrama scheint entstanden, nachdem die Tragödie, worauf es eine bestimmte Beziehung hat, in Athen ihren eigenthümlichen Charakter bereits angenommen hatte, und der Angabe, daß Pratinas zuerst Satyrn geschrieben, d. h. gedichtet habe, steht eigentlich nichts entgegen. In Phliûs nemlich, woher Pratinas stammte, waren noch die Satyrdithyramben, wie sie zuerst Arion geschaffen hatte, dithyrambische Chöre, denen Satyrn beigegeben waren, ohne wesentliche Veränderung geblieben, während sie in Athen bereits eine dramatische Form erhalten und sich der nachmaligen Tragödie schon mehr oder weniger genähert hatten. Pratinas begab sich von Phliûs nach Athen und lernte hier die aus den Dithyramben hervorgegangene junge Tragödie kennen, die eben in ihrer dramatischen Ausbildung begriffen war. Der glückliche Erfolg dieser Umbildung weckte in Pratinas den Gedanken, mit den in Attika vielleicht ganz unbekannten oder durch die neue Tragödie mehr und mehr verdrängten Satyrspielen seiner Heimat eine gleiche Umgestaltung und dramatische Fortbildung, wie sie Thespis mit den Dithyramben vorgenommen hatte, zu versuchen. Möglich, daß ihn eine gewisse Unzufriedenheit des Volks mit dem ernsthaften Charakter der neuen Tragödie, wie sie das bekannte Sprichwort *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον* anzudeuten scheint, bei seinem Vorsatze und Versuche bestärkte. So nahmen also unter Pratinas die phliasischen Satyrchöre die formelle Ausbildung der dithyrambischen Chöre an, ohne darum ihre Lustigkeit, ihr eigentliches Wesen und ihren besonderen Charakter aufzugeben. Pratinas' Erfindung scheint in Athen bald Beifall gefunden zu haben, jedenfalls hatte er an Choirilos u. Aischylos zwei eifrige Mitarbeiter auf diesem neuen Gebiete der Dichtung; man gesellte das muntere Spiel der ernstern Tragödie in derselben Absicht hinzu, in welcher früher Arion die Satyrn mit dem dithyrambischen Chore vereinigt hatte, um der zur Tragödie erhobenen Dichtung etwas von der alten Lustigkeit der Dionysosfeier zu erhalten oder wiederzugeben. Als Dichter des Satyrdrama sind außer Pratinas etwa noch folgende zu nennen: Phrynichos, Aristias, Choirilos, Aischylos, Sophokles, Euripides, Jophon, Achaios aus Eretria, Jon aus Chios, Xenokles, Astydamas d. j., Chairemon, Timesitheos. Von allen diesen Dichtern u. ihren Satyrdramen ist uns nur ein Stück übrig, der Kyklops des Euripides; außer diesem sind nur Titel u. unbedeutende Bruchstücke erhalten. Eine Charakteristik dieses Spiels kann daher nur sehr unbestimmt, dürftig und einseitig ausfallen. Im allgemeinen hatte die Handlung die Farbe der Tragödie, aber die Personen erschienen in die Einsamkeit waldiger Landschaft versetzt, umgeben von Satyrn, den beständigen Begleitern des Dionysos. Das Wohlgefallen an diesem stehenden Satyrnchore beruhte hauptsächlich auf der Art, wie diese Satyrn sich bei oder zu der besondern Handlung stellten, wie das dämonische Gefolge des Gottes unter den Personen in der Mitte der Begebenheiten sich ausnahm. Die Personen der Sage, die Heroen, welche die Thaten ausübten oder zwischen Göttern und Unholden sich bewegten, blieben dieselben im Satyrspiel, welche sie im Epos oder in der Tragödie waren, nur wurde der Anstrich von Würde und Feierlichkeit mehr oder weniger gemildert; die Heroen stimmten sich gleichsam zu dem Silen und den Satyrn herab, deren närrische Aeußerungen auch ihnen manches Wort abnöthigten, welches nur aus diesem Verhältnisse, nicht aus ihrem eigenen Charakter entsprang. Das Epos wurde so mit Scherzen durchflochten, welche vom Chore ausgingen; die Heroen selbst aber in Spaßmacher und lustige Personen zu verwandeln, war keineswegs Zweck dieses Spiels. Ein guter Theil der Geschichten, welche für dieses Drama benutzt wurden, war an sich heiterer Natur, wie die Mythen des Dionysos und die Liebesabenteuer der Götter und Heroen; auch Märchen und märchenhafte Volkssagen, einheimische und ausländische, waren der Inhalt vieler Satyrdramen. Von der Komödie unterscheidet sich das Satyrspiel dadurch, daß es durchgängig naiv ist. Die Satyrn wissen von nichts anderem als was sie aussprechen; wie sie urtheilen, so sind sie selbst; sie machen nicht Scherz über die Personen, sondern wie sie die Dinge ihrer Natur gemäß ansehen und empfinden, so sprechen sie sich aus. Die Komödie geht immer von einer Lustigkeit und einem Scherze aus, der mit arglosem Bewußtsein alles ins Launige und Drollige umwandelt und verkehrt, und zwar um zu bessern oder zu belehren, während dem Satyrspiel ein solcher Zweck ganz fern liegt. Vgl. *Hor. a. p.* 220 ff. Dem Chore des Satyrspiels fehlt alles Pathetische und alle Theilnahme, weil davon in den Satyrn selbst keine Spur vorhanden ist. Nicht die Handlung wirkt durch den Chor auf den Zuschauer, sondern der Zuschauer sieht nur die Wirkung derselben auf den Sinn und Zustand der Satyrn. Mit dem Chore der Tragödie stimmen wir im Ganzen überein, mit den Satyrn dagegen kann und soll eine solche Sympathie nicht stattfinden. Ueber die äußere Erscheinung des Satyrchores ist uns nur wenig überliefert; selbst über die Personenzahl fehlt ein bestimmtes Zeugniß, es ist aber wahrscheinlich, daß gleichviel Personen wie in der Tragödie den Chor gebildet haben, also fünfzehn. Das Kostüm der Satyrn und des Silen behielt alle äußeren Abzeichen ihrer Natur bei. Die Satyrn erscheinen bis auf ein umgeworfenes Bocksfell nackt; auch eine Rehhaut oder ein Pantherfell diente ihnen als Bekleidung. Ferner hatten die Choreuten, um den Böcken ähnlicher zu sein, emporstehendes Haupthaar (*Hor. a. p.* 220.), sie waren häßlich, der Trunkenheit ergeben, üppig und lasciv, stets Hüpfer und Springer,

übermüthig und frech, eben so feige wie die Heroen tapfer waren, unzuverlässig, ohne Grundsätze und Sittlichkeit, ja geradezu niederträchtig. Vgl. *Eur. Kykl.* 268. 271. Der Tanz des Satyrdrama heißt Sikinnis, darnach die Satyrn auch Sikinnisten heißen. Er war sehr rasch, tummlerisch, scherzhaft, üppig und ohne Pathos. (Vgl. noch Tetralogia, über die Scene Theatron.) In der metrischen Behandlung der Verse haben sich die Dichter größere Freiheit als in der Tragödie gestattet, jedoch, scheint es, nur in den Theilen, die den Satyrn oder dem Silen gehörten. — Die Römer haben in ihrer dramatischen Literatur ein Satyrspiel nicht gehabt, obschon dies mehrfach behauptet worden ist. Die dafür aufgestellten Gründe verschwinden bei näherer Prüfung.

Satўri, ein fabelhaftes Volk im Innern Afrika's, das außer dem Gesicht nichts menschliches hatte, also wahrscheinlich eine Affenart. *Mela* 1, 4, 4. *Plin.* 5, 8, 30.

Satyrn, Σάτυροι, Begleiter des Dionysos, Repräsentanten des üppigen u. ausgelassenen Naturlebens im bakchischen Kreise; in niederer, reinsinnlicher Gestalt stellen sie dasselbe dar, was wir in edler, geistig verklärter Form in Dionysos selbst erkennen. Ihre Gestalt ist die zur menschlichen erhobene Bocksgestalt; sie haben struppiges Haar, stumpfe aufgeworfene Nasen, zugespitzte, ziegenartige Ohren, mitunter auch Knollen (φῆρεα) am Halse und ein Ziegenschwänzchen oder einen Pferdeschweif; ihre Züge tragen den Charakter muthwilliger Rohheit. Homer erwähnt die Satyrn nicht: Hesiod bezeichnet sie als ein γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοεργῶν, als nichtswürdige, leichtfertige Gesellen. Träge u. ohne Lust und Anstelligkeit zur Arbeit ergötzten sie sich an Tanz und Spiel; Musik, Liebe und Wein sind ihre Freude. Sie lieben die Gesellschaft der Nymphen, mit denen sie in den Wäldern umherschweifen und lustige Reigen aufführen, die sie aber auch mit ihrer zudringlichen Liebe verfolgen. Wie sonst die Götter der geheimnißvollen Natur, deren Nähe man in der Waldeinsamkeit plötzlich mit Grauen empfand, waren auch die Satyrn Schrecken und Grauen erregend für den Menschen. Ihre Attribute sind der Thyrsosstab, Flöten, Syringen und sonstige musikalische Instrumente, Weinschläuche und Trinkgefäße. In Kunstdarstellungen kommen sie oft vor als Gefährten des Dionysos in bakchischem Taumel, als Kelterer, musicirend, mit Nymphen tanzend, unter Anführung ihres Gottes mit den feindlichen Tyrrhenern kämpfend u. s. w. Jüngere Satyrn heißen Σατυρίσκοι. In späterer Zeit, besonders auch bei den römischen Dichtern, werden die Unterschiede zwischen Satyrn, Panen und Faunen verwischt. — Abbildung: Ausruhender Satyr, Statue des Capitols, wahrscheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles, der, schön und jung, mit der Flöte in der Hand und schalkhaft sinnend vor sich hinblickend, an einem Baumstamm lehnte.



Satўros, Σάτυρος, 1) ein zur Zeit der Schlacht bei Aigos Potamoi oligarchisch gesinntes Rathsmitglied aus dem attischen Demos Kephisia, einflußreich, frech und unverschämt. Nach der Hinrichtung des Theramenes scheint er zu den Dreißig gehört zu haben. — 2) Satyros I., König des bosporanischen Reiches, von 407—393 v. C., stand mit den Athenern in enger freundschaftlicher Verbindung und fand bei der Belagerung von Theodosia seinen Tod. *Diod. S.* 17, 93. *Demosth. Lept.* 5, 33. — 3) Satyros II., fiel nach kurzer Regierung um 310 im Kriege gegen seinen Bruder. *Diod. S.* 20, 22. — 4) Ein dritter, demselben Fürstengeschlecht angehörig, gelangte nicht zur Regierung. — 5) Ein griechischer Dichter, der als Verfasser mehrerer Epigramme in der griech. Anthologie gilt. Vielleicht gehören auch die dem einen Dichter beigelegten Epigramme zwei verschiedenen Verfassern an. — 6) Ein Schauspieler, mit dem Demosthenes in Berührung kam. — 7) Ein Flötenspieler. — 8) Ein gelehrter Arzt, Lehrer des Galenos und Verfasser von Commentaren zu den Schriften des Hippokrates.

Sauféji, 1) C. Saufejus, verwaltete im J. 100 die Quästur u. fand mit Saturninus, dessen Pläne er unterstützte, seinen Tod. *Cic. Rab. perd.* 7. *Appian. b. c.* 1, 32. — 2) L. Saufejus, ein Freund des gelehrten Atticus, durch dessen Fürsprache er seine Güter zurück erhielt. (*Nep. Att.* 12. *Cic. ad Att.* 7, 1. 15, 4.)

Sauromătae s. Sarmatia.

Savo, ein träge fließender Fluß Campaniens, der 7 Mill. südl. von Sinuessa zwischen dem Vulturnus und Liris mündete; j. Saona. *Plin.* 3, 5, 9.

Savus, Σάος, Σάονος, rechter Nebenfluß des Danubius, der auf den carnischen Alpen entspringt, parallel mit dem Dravus strömt. Er bildete im obern Laufe die Grenze zwischen Noricum u. Italien, dann zwischen Illyrien u. Pannonien; j. Save oder Sau. — Ein Fluß gl. N. fließt an der Küste von Mauritania Cäsariensis; j. Tefssert.

Saxa s. Decidii.

Saxa rubra s. Rubra saxa.

Saxōnes, Σάξονες, ein am Ende des 3. nachchristl. Jahrh. zuerst in der Geschichte hervortretender Volksstamm, den Tacitus wohl unter den Cimbri mitbegreift; benannt vielleicht von einer Waffe (Sax, Schlachtmesser), oder von Seax (Sitz, Erde), also die Ansässigen, im Gegensatze der Franken (Freien). Später bilden sie einen Bund, der mehrere Völkerschaften umfaßt.

Scabellum u. **scamnum**, die kleinere oder größere Bank. Im öffentlichen Leben (vor Gericht, in den großen Bädern) brauchte man die Bänke vielfach, im häuslichen Leben dagegen selten, während hier die Fußbänkchen sehr gewöhnlich waren. In Form und Stoff fand die größte Verschiedenheit statt.

Scaeva, 1) ein römischer Centurio, welcher im Bürgerkriege bei Dyrrhachium mit großer Tapferkeit ein Castell vertheidigte, sowie er schon früher unter Cäsar in Britannien mit Auszeichnung gekämpft hatte. *Caes. b. c.* 3, 53. *Lucan.* 6, 144. *Plut. Caes.* 16. — 2) Ein Verschwender, welcher seine alte Mutter vergiftete. *Hor. sat.* 2, 1, 53 ff.

Scaevŏla s. Mucii, 3—8. u. 10.

Scalae. Die Treppen in den römischen Häusern waren unansehnlich u. spielten überhaupt eine Nebenrolle, da man blos das untere Stockwerk bewohnte. Die oberen Räume dienten zu Vorraths- und zu Schlafkammern. So wenigstens bei den Vornehmen und Reichen, die mit ihrer Familie ein ganzes Haus bewohnten. Der weniger bemittelte miethete sich eine Abtheilung in einer größern insula, der ärmere ein kleines coenaculum in einem obern Stockwerke. Der Dichter Martialis wohnte drei Treppen hoch (*Martial.* 1, 118, 7. vgl. 7, 20, 20.). Oft gingen die Treppen zu den einzelnen Abtheilungen eines Hauses von der Straße hinauf. *Liv.* 39, 14.

Scaldis, j. Schelde, der bedeutendste Fluß des belgischen Galliens, den Cäsar (*b. g.* 6, 33.) irrthümlich auf der Arduenna silva entspringen und in die Mosa fallen läßt. Ptolemaios nennt den Sc. *Ταβούδας* oder *Ταβούλδας*; noch später hieß er Tabul.

Scandĭa, Scandinavĭa, hieß bei den Alten die scandinavische Halbinsel, von der sie jedoch nur unvollkommene Kunde hatten; sie glaubten, es seien mehrere große, zu Germanien gehörige Inseln dort im nördlichen Ocean: Ptolemaios kennt 4 *Σκανδίαι νῆσοι*, 3 kleinere, eine größere, die besonders diesen Namen führte, die andern waren Nerigos (Norwegen?), Bergi (Bergen in Norwegen?), Dumna (Insel Dunnoen?). Auf der größeren Insel lag das Gebirge Sevo (d. h. das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen, der Kjölen, dessen südl. Zweig noch jetzt Seve-Ryggen heißt). Völkerschaften waren die *Χαιδεινοί* im W., *Γοῦται* und *Δαυκίωνες* im S., *Φαυόναι* und *Φιραῖσοι* im O. u. die *Λευῶνοι* im Innern. Indeß nennen spätere Schriftsteller ganz andere Völkerschaften. So nennt Plinius die Hillevionés, d. h. Felsenbewohner, von Hella, Fels. Unter der Insel ist ohne Zweifel Schweden zu verstehen, dessen südlicher inselartiger Theil noch jetzt Scania, Skone (Schonen) heißt.

Scantĭa silva, Wald in Campanien, wo sich die aquae Scantiae befanden, neben welchen Flammen aus der Erde emporschlugen. *Cic. de leg. agr.* 1, 1. 3, 4. *Plin.* 2, 107. 111.

Scaptĭi, 1) P. Sc., verleitete im J. 446 v. C. die Römer, einen streitigen District, über welchen röm. Richter zwischen Ardea und Aricia entscheiden sollten, selbst in Besitz zu nehmen. *Liv.* 3, 71. — 2) M. Sc., beredete den M. Cicero in einem Handel, den Brutus mit den Einwohnern von Salamis auf Kypros hatte, die Sache aufzuschieben, so daß sie dessen Nachfolger entscheiden sollte. Cicero hatte gegen den Brutus den Ausspruch thun wollen. *Cic. ad Att.* 5, 21. Eine von ihm gewünschte Präfectur verweigerte Cicero.

Scapŭlae, 1) P. Quinctius Scapula, wird als Gläubiger seines Gentilen C. Quintius genannt. *Cic. Quint.* 4, 17. — 2) T. Quinctius Scapula, erregte den Krieg gegen Cäsar in Hispanien. *Cic. ad fam.* 9, 13. Nach der Schlacht bei Munda ließ er sich zu Corduba von einem Sclaven tödten und verbrennen. *Auct. b. Hisp.* 33. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 38, 4. 40, 4.

Scardōna, *Σκαρδῶνα*, die Hauptstadt Liburniens in Illyrien am rechten Ufer des Titius, durch einen See mit dem Meere in Verbindung; noch j. Skardona. Auch eine Insel vor der liburnischen Küste hieß so; j. Arba.

Scarus, ein theurer, uns nicht genau bekannter Fisch, vielleicht Lippfisch od. Meerbrassen (*Hor. sat.* 2, 2, 22. *epod.* 2, 50.), jedenfalls eine der größten Leckereien bei den Römern.

Scauri, Beiname mehrerer römischer gentes, 1) der Aurelii (s. d., 11.); — 2) der Aemilii, s. d.

Scena s. Theatron.

Schatz und **Schatzmeister, Schatzung**, s. *Πρόσοδοι*.

Schauspiele, Schauspieler, Schauspielwesen. Die 1
Aufführung von Schauspielen war im Alterthum, in Athen wie in Rom, nicht eine Privatsache, sondern eine Sache des Staats, wenn auch die Ausführung des Einzelnen Privatpersonen überlassen wurde. In Athen bildeten die Aufführungen von Tragödien und Komödien einen Haupttheil der religiösen Feier, womit man die Feste des Dionysos beging. Die Tragödie, das Satyrspiel u. die Komödie waren aus der Feier der Dionysosfeste hervorgegangen (s. Tragoedia, Komoedia, Satyrdrama), und ihre Aufführung blieb daher für alle Zeiten ein Bestandtheil dieser Feier. Die Theatertage waren daher in Athen nur die im Jahre vorkommenden Dionysosfeste, nemlich die ländlichen oder kleinen Dionysien, die Lenaien, die Anthesterien u. die großen oder städtischen Dionysien. Die letzteren waren auch für die dramatischen Aufführungen das Hauptfest (s. Dionysos, 9.). Die Behörde, welche die Aufführung der Schauspiele zu leiten und zu beaufsichtigen hatte, war der Archon Basileus für die Lenaien, der Archon Eponymos für die großen Dionysien. An diesen hatte sich ein Dichter, welcher seine Dichtung zur Aufführung bringen wollte, zu wenden und um einen Chor nachzusuchen (*χορὸν αἰτεῖν*). Der Archon unterwarf die Stücke einer Prüfung und bewilligte den Dichtern, deren Stücke gefielen, einen Chor (*χορὸν διδόναι*). Die Ausrüstung des Chors übernahm aber derjenige, welchem die Choregie oblag. Ueber diese öffentliche Leistung s. Leiturgia. — Der ganze theatralische Apparat, 2
welchen der Chorege dem Chore zu geben hatte, hieß *χορήγιον*. Ferner erhielten die Dichter, wenn ihre Stücke angenommen wurden, aus der Staatscasse ein Honorar; doch mußten sie es sich auch gefallen lassen, daß ihre Stücke ohne weiteres zurückgewiesen

wurden. Die Zulassung der Komödien zur Aufführung war noch überdies an ein gesetzlich bestimmtes Alter ihrer Verfasser geknüpft; man nimmt gewöhnlich ein Alter von 30 Jahren an. Auch sorgte der Staat für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung während der Spiele und für eine gerechte Vertheilung der Kampfpreise, indem er Polizeibeamte u. Kampfrichter ernannte. Kampfrichter waren die Agonotheten, unter ihnen standen die Mastigophoren, eine Art Lictoren, welche die Ruhestörer zurechtwiesen u. auch wohl entfernten. Die Kampfrichter hatten am Schlusse der Darstellungen über die Leistungen der Choregen, des Dichters u. der Schauspieler zu urtheilen. Sie wurden vorher vereidigt. Ihre Zahl steht nicht ganz fest; man nimmt für die Tragödie gewöhnlich zehn, für die Komödie fünf an. Fiel der Richterspruch für den Dichter günstig aus, so erhielt er auf der Bühne vor dem ganzen Publicum einen Kranz. Dies war die höchste Ehre, welche einem Dramatiker in Athen zu Theil werden konnte.
3 — Der Choreg wurde gleichfalls mit einem Kranze belohnt, auch wurde ihm gestattet, dem Dionysos in Bezug auf seinen Sieg ein Weihgeschenk machen zu dürfen. Die Choregen der tragischen Chöre pflegten einen Dreifuß zu weihen, der dann im Theater, oder im Tempel des Dionysos, oder auch in der Straße der Dreifüße öffentlich aufgestellt wurde. Die Choregen der kom. Chöre weiheten Tänien, Thyrsosstäbe u. dgl. Gemeinsame Denkmäler aber für beide Leistungen scheinen die Inschriften gewesen zu sein, auf denen der Name des Archon, des Choregen und des Dichters verzeichnet war. Das älteste Document dieser Art s. bei *Plut. Them.* 5. vgl. *Plut. Arist.* 1. Aus diesen Verzeichnissen sind die späteren didaskalischen Werke hervorgegangen, s. *Διδασκαλία*. Für die Schauspieler endlich waren außer dem bedungenen Honorar auch noch Geldpreise ausgesetzt, dieselben erhielten aber auch für schlechtes Spiel Geißelhiebe im Angesichte des gesammten Publicums. Welchen Werth man übrigens auf einen Sieg an den dionysischen Festen nicht allein von Seiten des Dichters, sondern auch des Choregen und der Phyle, die er vertrat, zu legen pflegte, zeigt nicht blos der ungemeine Aufwand, womit sich die Chorausstatter gegenseitig zu überbieten suchten, sondern auch der Umstand, daß man zur Bestechung des Archon und der Kampfrichter zuweilen seine Zuflucht nahm, wie das Beispiel des Meidias zeigt. *Demosth.*
4 *Mid.* 516. 519. 520. — Auch bei den Römern war die Besorgung der Theaterspiele nicht Privatsache, sondern insofern Angelegenheit des Staats, als von demselben eine Behörde dazu angehalten war. In dieser Beziehung gebrauchen griech. Schriftsteller von diesem Amte auch die Ausdrücke *χορηγία* od. *χορηγεῖσθαι*: freilich war es der Sache nach von der griech. Choregie verschieden. In Rom hatte der Beamte, welcher als dator muneris oder ludi auftrat, für Alles zu sorgen, was zu dem apparatus scenicus gehörte, d. h. für die Ausschmückung der Bühne, für das Geräth und die Maschinen, die zur Aufführung gebraucht wurden, und für das Kostüm der Schauspieler. Die meiste Berücksichtigung wurde gewöhnlich der Bühne zu Theil. Vgl. Theatron. Auch bezahlte der röm. Beamte den Dichtern das Honorar für ihre neuen Stücke, besoldete die Schauspieler, die noch besondere Preise und Geschenke erhielten, und hatte alle zur Aufführung der Stücke nöthigen Vorbereitungen, die Probevorstellungen, die Ankündigungen der Spiele, zu beaufsichtigen u. zu besorgen. Während der Aufführung war seine Aufmerksamkeit auf die Zuschauer und Schauspieler gerichtet. — Unterstützt wurde er hierbei durch Unter- 5
beamte. Erstens durch die designatores, welche, durch die verschiedenen Abtheilungen der Sitzplätze zerstreut, darauf sahen, daß jeder Zuschauer in der für ihn bestimmten Abtheilung Platz nahm und bekam; sie hatten überhaupt Unordnungen unter den Zuschauern zu verhüten u. bedienten sich dabei wohl auch der Hülfe der Lictoren. Sodann durch die conquisitores, welche Parteiungen unter dem Publicum zu verhindern u. diejenigen aufzufinden suchten, welche zum Beifallklatschen bestellt waren. Auch war noch ein praeco da, welcher Stille u. Aufmerksamkeit gebot. Unter den Kaisern wurde die Zahl der Theaterbeamten noch vermehrt. Die Verpflichtung, scenische Spiele zu geben, lag den curulischen Aedilen und dem praetor urbanus ob. In der Bestreitung der Kosten wurden diese Magistrate vom Staate nicht unterstützt. Der Prätor konnte sich auch mit keinem Amtsgenossen in die Geschäfte und Auslagen theilen, die beiden Aedilen dagegen besorgten die Spiele bald gemeinschaftlich, bald auch jeder insbesondere. — Bei der Aufführung der Schauspiele 6
kommen zunächst zwei Dinge in Betracht, der Ort und das aufführende Personal. Ueber den Ort der Aufführung, die Bühne und deren Beschaffenheit s. Theatron. Das aufführende u. darstellende Personal ist in den griech. Tragödien und Komödien in den Chor und in die Schauspieler (*ὑποκριταί*) getheilt. Ueber den Chor und seine Verfassung s. Choros. Es bleiben daher hier nur die Schauspieler näher zu betrachten übrig. Die scenische Darstellung der Tragödien u. Komödien durch die Schauspieler unterscheidet sich von der heutigen Weise zunächst hauptsächlich dadurch, daß alle Rollen, auch die weiblichen, von Männern u. zwar nur von drei Schauspielern gegeben wurden. Die Beschränkung der Schauspieler auf das männliche Geschlecht hatte ihren Grund darin, daß bei den dionysischen Festchören, aus denen das ganze Schauspielwesen hervorgegangen war, die Frauen nie eine Rolle gespielt hatten. So hatte sich von selbst die Schauspielkunst in die Hände der Männer gespielt. Die Beschränkung der Schauspieler auf eine bestimmte Zahl wurde aber durch den Umstand geboten, daß die Dramen in einem Wettkampfe aufgeführt wurden. Diese Einrichtung machte die möglichste Gleichheit der Mittel nothwendig. Der Staat mußte, 7
um gerecht zu sein und nicht einen der Dichter vor dem andern durch reichlichere Ausstattung zu bevorzugen, u. um den Preisrichtern eine bestimmte Entscheidung zu gestatten, gleichmäßige Mittel verwilligen und eine bestimmte Schauspielerzahl festsetzen. Aischylos und seine Zeitgenossen hatten anfangs nur zwei Schauspieler, den dritten führte Sophokles ein, eine weitere Vermehrung der Schauspielerzahl finden wir aber nirgend erwähnt. Diese drei Schauspieler, welche die sämmtlichen Rollen eines Stücks zu übernehmen und durchzuführen hatten, heißen theils in Beziehung auf den Wettkampf, der auch zwischen den Schauspielern stattfand, theils nach der poetischen Bedeutsamkeit und dem Umfange der übernommenen Rollen *πρωταγωνιστής*, actor primarum partium, *δευτεραγωνιστής*, actor secundarum partium, und *τριταγωνιστής*, actor tertiarum partium. Die Hauptrolle gehörte dem Protagonisten; er stellte

die Handlungen und Geschicke der Hauptperson dar, in welcher der Grundgedanke des ganzen Drama's am bestimmtesten hervortrat. Ihm zunächst entwickelte der Deuteragonist diejenigen Gegensätze, welche den Charakter der Hauptfigur bedingten oder berichtigten; er übernahm die Rollen zweiten Ranges. Die poetische Bedeutung seiner Rollen u. seine mimische Gewandtheit mochte gegen den Protagonisten nicht eben sehr zurückstehen; doch war ihm ein geringerer Schwung der Darstellung geboten, so daß die Kraft seiner Stimme u. seine höheren Gaben zu Gunsten der Hauptperson etwas zurücktraten. In ähnlicher Weise war der Tritagonist dem zweiten Acteur untergeordnet. Welches Princip übrigens u. welche Gesetze die Dichter bei der Rollenvertheilung
8 befolgten, läßt sich nicht wohl angeben. So viel dürfte aber feststehen, daß die Dichter möglichst darauf sahen, daß der Schauspieler einer bedeutenden Rolle nicht durch Uebernahme kleinerer Zwischenrollen entfrembet, und dieselbe Rolle von demselben Acteur gesprochen wurde; daß ferner die verschiedenen Rollen eines Schauspielers in einer gewissen gegenseitigen Beziehung, ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach mit einander entweder im Einklange oder auch im Gegensatze standen. Die Nachricht des Pollux, daß der Protagonist aus der mittleren Thüre der Scenenwand, der Deuteragonist aus der rechten, und aus der linken der Tritagonist auf die Bühne getreten sei, besagt nicht, daß dieses Auftreten festes Gesetz und stehende Regel gewesen sei. Es konnte natürlich nur da geschehen, wo der Inhalt des Stücks und die Rolle des Schauspielers es gestattete. Bisweilen kam es aber doch vor, daß man nicht mit den drei Schauspielern ausreichte, um ein Stück vollständig in Scene zu setzen. Die Oekonomie desselben verlangte hier und da noch eine besondere Aushülfe. In solchen Fällen war der Chorausstatter gehalten, einen dritten oder vierten zu stellen, der dann eintrat und eine Nebenrolle übernahm, wo die vom Staate verwilligte Dreizahl nicht genügte. Diese Aushülfe hieß *παραχορήγημα*, weil der Choreg auch diese Personen zu stellen und mit der nöthigen Garderobe zu versehen hatte. Von der Anwendung dieser vierten Person sind nur wenig Beispiele vorhanden, ein Beweis, daß sie nur selten vorgekommen sein mag. Neben den eigentlichen Schauspielern des Stücks erschien auf der Bühne noch eine Anzahl stummer Personen, *κωφὰ πρόσωπα*, *κενὰ πρόσωπα*. Könige und Helden traten immer von mehreren Dienern begleitet auf, weibliche Personen mit weiblichem Gefolge. Dieses Gefolge hieß *θεράποντες* oder *θεράπαιναι*, und insofern es aus Trabanten und bewaffneten Leuten bestand, *δορυφόροι*, oder *δορυφόρημα*. Dieses Gefolge hatte der Choreg gleichfalls zu stellen, und es mag zuweilen sehr zahlreich und prächtig ausgestattet gewesen sein. —
9 Das in der That merkwürdige und fremdartige Kostüm der griech. Tragödie u. Komödie steht in engem Zusammenhange mit dem Ursprunge u. dem Zwecke des gesammten Schauspielwesens in Athen. Der eigenthümliche Zuschnitt und das muntere Colorit machten die Theatergarderobe mehr zu dionysischen Festkleidern als zu Theatergewändern. Um nun von der Bekleidung der tragischen Schauspieler zunächst zu reden, so bestand diese für Männer von höherem Range aus einem bunten, gewirkten Leibrocke mit Aermeln, bei älteren Personen wahrsch. bis auf die Füße (*χιτὼν ποδήρης*), bei jüngeren bis an die Kniee reichend. Ein grünfarbiger Talar oder ein langer, bis auf die Füße herabgehender Fürstenmantel, kostbar durch Purpur und einen goldgestickten Saum, diente als Ueberwurf. Andere Personen, die nicht gerade Könige waren, trugen einen kürzeren rothen, goldgestickten Mantel und als theilweise Bedeckung desselben einen reichgestickten, hochsitzenden Gurt (*μασχαλιστήρ*). Wahrsager hatten über dem Leibrocke ein wollenes, netzartiges Gewand. Ueber den Leibrock wurde noch eine Brustbedeckung, eine Art Wams (*κόλπωμα*), gezogen. So erschienen Könige, wie Atreus, Agamemnon und andere. Dionysos trug einen purpurnen Leibrock, der nachlässig an einem bunten Achselbande hing, darüber war ein dünnes, safranfarbiges Florkleid gezogen; in der Hand trug er einen Thyrsosstab. Die Kleidung einer Königin war ein purpurnes Schleppkleid und ein weißes Armtuch, in der Trauer aber ein schwarzes Schleppkleid und ein blauer oder dunkelgelber Umwurf. Unglückliche, bes. Flüchtlinge, waren mit schmutzigweißen, dunkelgrauen, schwarzen Kleidern angethan. Dazu kamen noch Schwerter, Scepter, Lanzen, Bogen, Köcher, Heroldsstäbe, Keulen, Dolche, deren Spitze in den Griff zurückging, und andere der Ausstattung tragischer Helden und Personen nothwendige oder angemessene Gegenstände. Allerlei Felle von Hirschen, Ziegen, Böcken, rauhe und faserige Unterkleider werden als Tracht der Satyrn und Silene angeführt. — Auch wurde die 10
Gestalt der tragischen Schauspieler durch den Kothurn (s. *Κόθορνος*) und durch einen Haaraufsatz oder Toupet (*ὄγκος*), nach Alter und Rollen verschieden u. besonders abgestuft, bedeutend erhöht und durch Wattiren und Auspolstern und durch eine Art Handschuhe (*χειρίδες*) an Brust und Gliedern verstärkt und verlängert. In der älteren Komödie war das Kostüm so viel als möglich dem wirklichen Leben nachgebildet, in der mittleren und neueren dagegen gab es gleichfalls bestimmte und feststehende Kleidung. Männer trugen einen weißen Leibrock, Jünglinge einen purpurnen, Sclaven einen bunten und darüber einen gleichfarbigen Mantel, die Köche einen ungewalkten Doppelmantel, die Bauern einen Pelz oder zottigen Rock nebst einem Ranzen, Rock u. Knittel, die Kuppler einen gefärbten Leibrock nebst buntem Mantel. Die alten Frauen trugen ein himmelblaues oder dunkelgelbes Kleid, Priesterinnen u. Jungfrauen ein weißes Gewand. Die Mütter der Hetairen und die Kupplerinnen trugen eine Purpurbinde um den Kopf. — Zu diesem tragischen und 11
komischen Kostüm gehörte noch die Maske, *πρόσωπον*, persona (später zum Ausdrucke der darin dargestellten Charakterrolle geworden). Ihr Sinn und Ursprung geht ebenfalls auf die dionysischen Feste zurück. An diesen Festen hatte man zuerst als eine Art Vermummung das Gesicht mit Weinhefen, später etwas kunstgerechter mit Mennig gefärbt oder auch mit Blättern und Masken von Baumrinde bedeckt; nach und nach führte das Bedürfniß und die fortschreitende Kunst zur Erfindung und charakteristischen Bemalung leinener Masken. Freilich entbehrte die griechische Schauspielkunst durch ihren Gebrauch den feinen Ausdruck des Gefühls und das lebendige, beredte Mienenspiel; allein wenn man den großen Raum der griechischen Theater berücksichtigt, welcher wohl ein vernehmliches Hören, gewiß aber kein deutliches Schauen gestattete, so überzeugt man sich, daß die Masse der mimischen Kunst u. ihrer Ausbildung

eben keinen großen Schaden bringen konnte. Ob die Masken, wie die Alten angaben, die Stimme der Schauspieler zu verstärken geeignet waren, mag hier unbesprochen bleiben. Von der griechischen Bühne ging die Maske auch auf die römische über. Die kunstvollere Theatermaske hatte Aischylos seinen tragischen Schauspielern gegeben. Sie bedeckte nicht
12 nur das Antlitz, sondern den ganzen Kopf. — Auch
die Farbe des Haupthaars hatte ihre feststehenden Unterschiede. Junge Personen und Göttinnen hatten blondes Haar u. blaue Augen; das reifere Alter und Götter schwarzbraunes Haar, das Greisenalter bleiches, die Götter der Unterwelt schwarzes Haar. Auf der Stirn der Personen, welche mit Würde angethan erscheinen sollten, erhob sich das Haar u. fiel dann zu beiden Seiten in Locken über den Nacken herab. Der Bart war dicht und breit geformt. Die Bildung der Masken und des Haars für die Choreuten war der gewöhnlichen Natur und Sitte nachgebildet; im Satyrspiele trug der Chor Satyr- und Silenmasken. Die Masken der ältern Komödie stellten die Personen nach dem wirklichen Leben dar, nur waren dieselben, sowie das ganze Kostüm ins Lächerliche gezogen. Wenn der Chor eine Schaar von Männern oder Frauen vorstellte, so trug er natürlich Masken von menschlicher Gesichtsbildung, wenn auch mit komischer Uebertreibung u. Ueberladung. Aber auch da, wo die Komödie einen Chor von Thieren vorführte, mußte sie an ihm die menschliche Gestalt beibehalten; die Kostümirung konnte sich meist nur auf die Maske erstrecken. So hatte der Chor der Frösche bei Aristophanes enge froschfarbige Kleider, welche die menschliche Gestalt gar nicht verbargen, u. nur eine Maske mit einem weitaufgesperrten Maule.
13 In den Vögeln waren die Masken mit großen Schnä-
beln, mit Federbüschen, Kämmen und Kinnlappen, eine jede nach des Vogels Art, versehen. Die neuere Komödie dagegen, welche das Privatleben parodirte, hatte eine ganze Reihe von Charaktermasken. Die Masken waren, wie bereits erwähnt worden ist, von der griechischen Bühne auf die römische übergegangen. Bei Plautus finden sich noch keine Masken erwähnt, erst bei Terenz kommen sie vor als eine Nachahmung der griech. Sitte, und sie erhielten sich auf der röm. Bühne bis in die spätesten Zeiten. Den Nachtheil, welchen die Maske der Mimik brachte, scheinen die Römer wohl erkannt zu haben, daher sie ihre Schauspieler zuweilen nöthigten, um das Mienenspiel besser beobachten zu können, die Masken abzulegen. Der griechische Schauspieler mußte in Musik, Gesang u. richtiger Declamation eine gute Vorbildung haben, ehe er daran denken durfte, mit Erfolg die Bühne zu betreten. Auf Deutlichkeit und Richtigkeit des ganzen Vortrags, besonders der Declamation, wurde sehr gesehen, und hierauf verwendeten sie auch vieles Studium. Dies ergibt sich aus allen Nachrichten und Andeutungen über ihre künstlerische Disciplin und Schulzeit und aus der Thatsache, daß Redner, wie Demosthenes, bei Schauspielern in die Schule gingen. Auch bedurften sie eine nicht gewöhnliche Kraft u. Treue des Gedächtnisses, welche sie in einen vollkommenen Besitz der tragischen Literatur setzte. In der früheren Zeit traten die Dichter selbst als Schauspieler in ihren Stücken auf. Mit Sophokles aber, der noch einige Male in seinen Stücken gespielt haben soll, hörte diese Sitte auf, u. die Dichter erhielten nun drei Schauspieler, die durch das Loos gewählt und geprüft wurden, ob sie die erforderlichen Talente, namentlich die nöthige Stärke der Stimme, besäßen. Ein Schauspieler, welcher gefallen hatte, wurde keiner zweiten Prüfung unterworfen, sondern konnte ohne weiteres von den Dichtern zur Aufführung ihrer Stücke gewählt werden. Daher kam es, daß die meisten Dichter ihre bestimmten Hauptschauspieler hatten, denen sie die ersten und vorzüglichsten Rollen in ihren Stücken zutheilten, auch wohl schon bei deren Ausarbeitung auf die Ta-
lente derselben Rücksicht nahmen. Der Stand der 14
Schauspieler war in Athen und Griechenland geachtet; nicht selten ehrte man ihre Leistungen durch Denkmäler und Inschriften und gebrauchte sie selbst zu nicht unwichtigen Staatsgeschäften. Bei den Römern waren die Schauspieler (histriones, auch tragoedi und comoedi, actores, artifices und mit einem weniger ehrenvollen Namen ludii und ludiones genannt) gewöhnlich in eine Truppe (grex, caterva) vereinigt, welche der actor primarum partium, der Hauptschauspieler, als dominus gregis dirigirte. Die untergeordneten Schauspieler heißen gregales, auch wurden sie nach ihrem Director benannt, z. B. grex Roscianus. Mit dem Director schloß der curator ludorum einen Contract, welcher die Zeit und das Honorar des Spiels bestimmte. Waren die Schauspieler Sclaven, so erhielt ihr Herr das Geld; waren es freie Leute, so bekamen sie es. Zu dem bestimmten Honorar kamen noch außerordentliche Geschenke (corollaria, donationes). Die Vertheilung der Rollen besorgte entweder der Dichter oder der Director nach den Fähigkeiten eines jeden einzelnen. Weibliche Rollen wurden auf dem römischen Theater gleichfalls von Männern gespielt, erst unter den Kaisern traten Frauenzimmer auf; die Zahl der auftretenden Schauspieler richtete sich nach dem Inhalte des Stücks. Ihr Kostüm war, je nachdem der Stoff ein römischer od. ein griechischer war, entweder der römischen od. griechischen Sitte nachgebildet. Um die Ausbildung der Schauspielkunst zu fördern, hielten Meister der Kunst, die in Cicero's Zeit ihre höchste Blüte gehabt zu haben scheint, besondere Schulen. Die Schauspieler waren meist Sclaven oder Freigelassene. Ihr Stand war eben nicht geachtet, und ihre Sitten werden gewöhnlich als locker u. leichtfertig geschildert. Ueber die Schauspieler der Atellanen s. Atellanae fabulae. Ueber das Theaterpublicum in Athen und Rom s. Theatron am Schlusse.

Schedios, Σχέδιος, 1) Sohn des Iphitos aus Panopeus, König und Anführer der Phokier vor Troja (*Hom. Il.* 2, 517.), von Hektor erlegt (das. 17, 306 ff.). Seine Gebeine wurden nach Antikyra in Phokis gebracht. — 2) Sohn des Perimedes, Phokier, von Hektor erlegt (*Hom. Il.* 15, 515.).

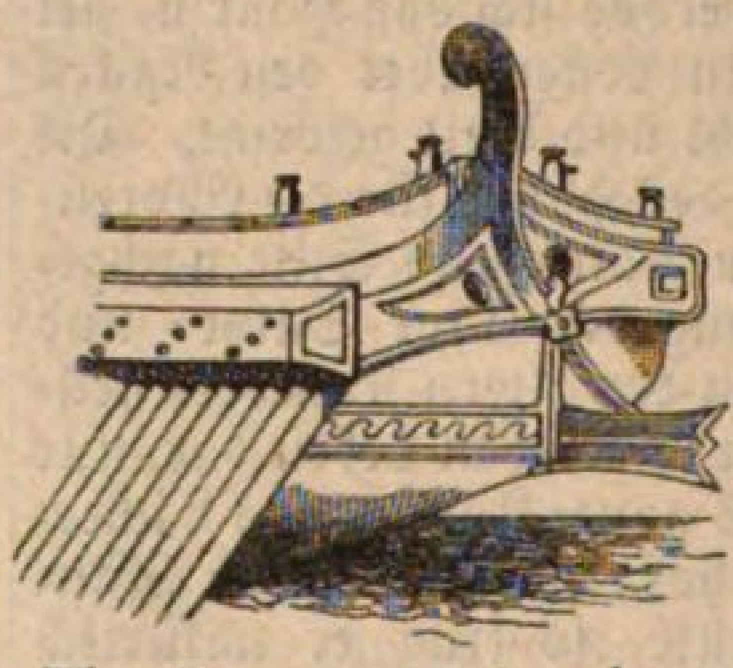
Scheidung s. Ἀποπέμπειν u. Divortium.

Scheria, Σχερία, das Land der Phaiaken, nördlich von Ithaka, in der Nähe der Thesproten gelegen, wird von den Alten übereinstimmend für Kerkyra gehalten. *Thuk.* 1, 25. 3, 70. Bei dem Versuche, die homerischen Angaben von der Insel mit der spätern Geographie in Uebereinstimmung zu bringen, stößt man auf unlösbare Schwierigkeiten. Die Insel hatte nach Homer nur eine Stadt und zwei gute Häfen; auch war sie fruchtbar, namentlich hatte der Garten des Königs Alkinoos die schönsten u. edelsten Fruchtbäume aufzuweisen. Zu dieser Insel u. ihren Bewohnern, den Phaiakes, gelangte Odysseus auf seinen Irrfahrten. Die Phaiaken waren von den

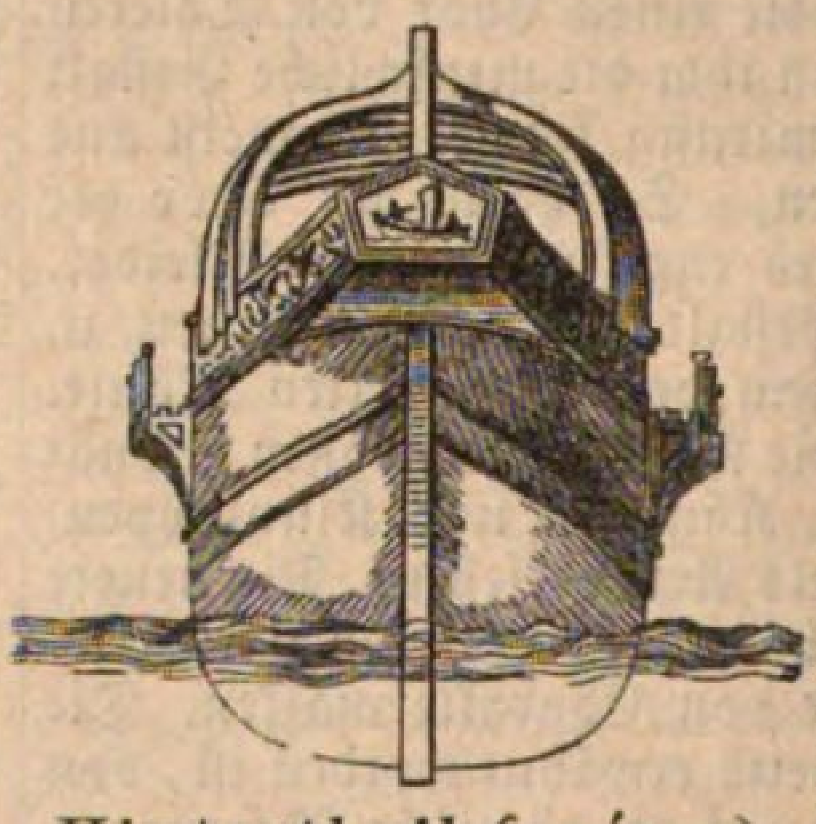
Göttern geliebt und mit allen Gütern des Lebens gesegnet, wie ihre Fahrzeuge gelenk, behend und gewandt, geübt in den Künsten der Orchestik und Gymnastik. Früher hatten sie der Dichtung nach ihre Sitze in Hypereia, in der Nähe der Kyklopen; da sie aber von diesen gewaltthätigen Nachbaren beeinträchtigt wurden, führte sie der göttergleiche Nausithoos, ein Sprößling Poseidons, nach der Insel Scheria, wo er eine Stadt gründete, den Göttern Tempel erbaute und das Land unter seine Leute vertheilte. Nach des N. Tode herrschte sein Sohn, der weise Alkinoos, als Odysseus nach langer Irrfahrt als nackter Schiffbrüchiger von den Wogen an diese Insel geworfen wurde. Der Herrscher der Insel, heißt es, wohnt in einem prächtigen Hause, in welchem sich die Vornehmsten der Phaiaken zum gastlichen Mahle zu versammeln pflegen. Sein Hof ist mit einem Luxus ausgestattet, dessen Beschreibung zeigt, daß der Dichter ein durch Handel u. Schiffahrt reich gewordenes Völkchen vor Augen hatte. Die Beschäftigung der Ph. bestand ausschließlich in der Schiffahrt; sie sind die schnellsten Segler, denn ihnen vor allen ist Poseidon hold. Die Verfassung des kleinen isolirten Staats hat ein aristokratisches Gepräge. Alkinoos tritt als König auf (Basileus), um den die Vornehmsten einen Rath bilden, doch so daß sie als Freunde des Königs erscheinen, gern in seine Wünsche einstimmen und fröhlich schmausend und trinkend gern bei ihm verweilen. Odysseus erfährt diese Gastlichkeit im vollsten Maße. Nachdem er der liebreichsten, vorsorglichsten Behandlung gewürdigt worden, wird er zuletzt auf einem phaiakischen Schiffe glücklich nach seiner Heimat gebracht. Der Cult der Ph. scheint dem der Hellenen ganz ähnlich: Zeus, Poseidon, Athene, Hermes sind ihnen hochverehrte Gottheiten, und die hellenischen Mythen waren auch bei ihnen einheimisch. Neben ihrer Schiffahrt zeichnen sie sich durch eine vielfache industrielle Thätigkeit aus; namentlich verfertigen sie alle zur Schiffahrt gehörigen Gegenstände selbst; ihre Frauen zeichnen sich in weiblichen Arbeiten aus, im Spinnen, Weben, u. bereiten köstliche Gewänder. Dies sind die Hauptzüge der dichterischen Darstellung, wornach man sich die Phaiaken als ein heiteres, genußliebendes, aber doch im Genusse maßhaltendes, für alles Schöne u. Angenehme empfängliches Völkchen zu denken hat. Vgl. *Hom. Od.* 6. 7. 8.

Schiedsrichter s. *Διαιτητής*.

1 **Schiffahrt**, navigatio, *ναυτιλία*. Sie erscheint bei den Griechen, die von der Natur auf das Element des Meeres hingewiesen waren, schon frühzeitig in einer gewissen Vollkommenheit. Das homerische Schiff war (vgl. besonders *Od.* 5, 243 ff. und Friedreichs hom. Realien, S. 325 ff.) nach Rumpf und Auftakelung etwa so beschaffen. Der ganzen Schiffslänge nach liegt unten zuerst der eigentliche Kiel oder Schiffsboden, *τρόπις*, carina, und über demselben ein zweiter Balken, der sich vorn aufkrümmt, der Kielbalken, *στείρη*. Darauf sind die Rippen errichtet, welche, nach der Rundung des Schiffs gekrümmt, bis zum oberen Rande gehen und am Vorder- und Hintertheil länger, in der Mitte kürzer sind. Quer über dieselben laufen inwendig die Seitenbalken, *σταμῖνες*, auswendig die Planken, *ἐπηγκενίδες*; der Bord des Schiffs wird durch ein Weidengeflecht gebildet, die gesammte Bekleidung, Schiffswand, heißt *τοῖχος*; auf den gleich starken Bau der beiden Seiten wurde besonders gesehen, und dies daher auch (*ἀμφιέλισσα*) als lobendes Prädicat oft hervorgehoben. Die Spannung der Rippen wird durch Balken bewirkt. Ueber dem Kielbalken lag da, wo der Mastbaum stand, ein Balken, *μεσόδμη*, in welchen jener mit seinem unteren Ende eingelassen wird; höher hinauf ein mehr breiter Balken, *ἱστοπέδη*, durch welchen der Mastbaum hindurchgeht, u. über diesem zwischen jeder Schiffsrippe ein Querbalken, *ζυγόν*, wodurch in dem mittleren, weniger hohen, Theile zugleich die Ruderbänke
gebildet werden. Im Vorder- und Hintertheile lie- 2
gen auch die Seitenbalken, ziemlich gegen das Ende der Rippen, die nach oben gekrümmten Balken, die die Bretter (*σανίδες*) des Verdecks (*ἴκρια*) tragen. Der innere Schiffsraum heißt *ἄντλος*, der Vordertheil *πρῷρα*, spitz zulaufend, damit das Schiff die Wellen desto leichter durchschneiden kann, meist roth angestrichen (daher *μιλτοπάρῃος*, rothwangig, vom Schiffe). Der Hintertheil, *πρύμνη*, war runder und höher als der Vordertheil, mit gekrümmter, meist verzierter Spitze, der Sitz des Steuerruders und seines Lenkers; das ganze Schiff glich so dem Monde im letzten Viertel, daher die Beiwörter „gekrümmt" u. „hochgeschnäbelt" (*κορωνίς*). Die Mitte des Schiffs mußte ohne Verdeck sein, für die Ruderbänke und Ruderer. Der unterste Schiffsraum wurde mit Ballast, *ὕλη*, meist Steinen oder Holz, ausgefüllt. Vielleicht war das ganze Schiff mit Pech angestrichen, und daher das Beiwort „schwarz" (*κυανόπρῳρος*, *μέλαινα*). —



Vordertheil (*πρῷρα*) des Schiffes.



Hintertheil (*πρύμνη*) des Schiffes.

Zur Auftakelung gehörte Folgendes: der Mastbaum, 3
ἱστός, malus, als groß und gewaltig bezeichnet, steht mit dem Balken, worin das unterste Ende desselben befestigt ist, *ἱστοπέδη*, in einer Höhlung zwischen unten im Schiffe befindlichen Querbalken, *μεσόδμη*, und erhebt sich am Ende des Vorderdecks über das Schiff hinaus. Beim Landen wurde der Mastbaum herabgelassen und in einen Behälter gelegt, bei der Abfahrt wieder aufgezogen. Oben am Mastbaum war quer die Rahe, Segelstange, *ἐπίκριον*, mittelst eines Taues aus Stierhaut befestigt, woran das Segeltuch, *ἱστίον*, auch *σπεῖρον*, von „weiß schimmernder" Leinwand, sich befand. Das Schiff hatte offenbar nur Ein Segel, dieses wurde bei günstigem Winde aufgezogen und bei ungünstigem wieder zusammengerollt. Taue halten das Schiff, den Mastbaum und das Segel; allgemein heißen sie *ὅπλα*, zum Festhalten des Schiffs *πεῖσμα*; *πρυμνήσια* waren die Ankerseile, mit welchen das Schiff hinten befestigt und an der Küste angebunden wurde, die bei der Abfahrt wieder gelöst wurden, *πρότονοι* die beiden großen Taue, welche von der Spitze des Mastes

nach beiden Seiten gingen, um den Mastbaum zu halten und ihn auf und nieder zu lassen, *ἐπίτονος* das Rahseil, womit die Segelstange an den Mastbaum befestigt wird; außerdem zur Befestigung und Leitung des Segels *κάλος* oder *βοεύς*, am Ende der Rahe befestigt und von da durch eine am Mastbaum befindliche Rolle nach dem Verdeck hinuntergehend, *ὑπέρη* das Rahtau, welches von den Enden der Rahe unmittelbar nach dem Schiffsborde geht, und durch welches das Segel an der Rahe gebreht werden kann, *πόδες* die Taue an den unteren Enden des Segels, am Borde des Schiffs befestigt, durch welche das Segel so gedreht werden kann, daß es sich mehr dem
4 Winde darbietet. Das Steuerruder hieß *πηδάλιον* oder *οἰήϊον*, auch *οἴαξ* (vielleicht das ältere Wort), seltener *ἐφόλκαιον*, lat. gubernaculum. Es befand sich an dem Hintertheile (puppis, *πρύμνα*), später an der Stelle der unsrigen, früher jedoch zur Seite des Hintertheils, u. zwar bei größeren Schiffen zu beiden Seiten eines, weshalb auch gewöhnlich gubernacula in der Mehrzahl gebraucht wird. Der obere Theil, die Handhabe (ansa, *οἴαξ*), ragte über den Bord (margo, *τράφηξ*) ein wenig empor, der untere, breite Theil (pinnae, *ταρροί*) durchschnitt das Wasser. *Vitr.* 10, 8. Der Standpunct des Steuermanns (gubernator, *κυβερνήτης*) auf dem Hintertheil war mit einem bretternen Bogen überdacht. Er hatte bisweilen noch einen Gehülfen auf dem Vordertheile des Schiffes, der von der Bezeichnung desselben (prora) proreta hieß. *Ov. met.* 3, 617. *Plaut. Rud.* 4, 3, 75. Der

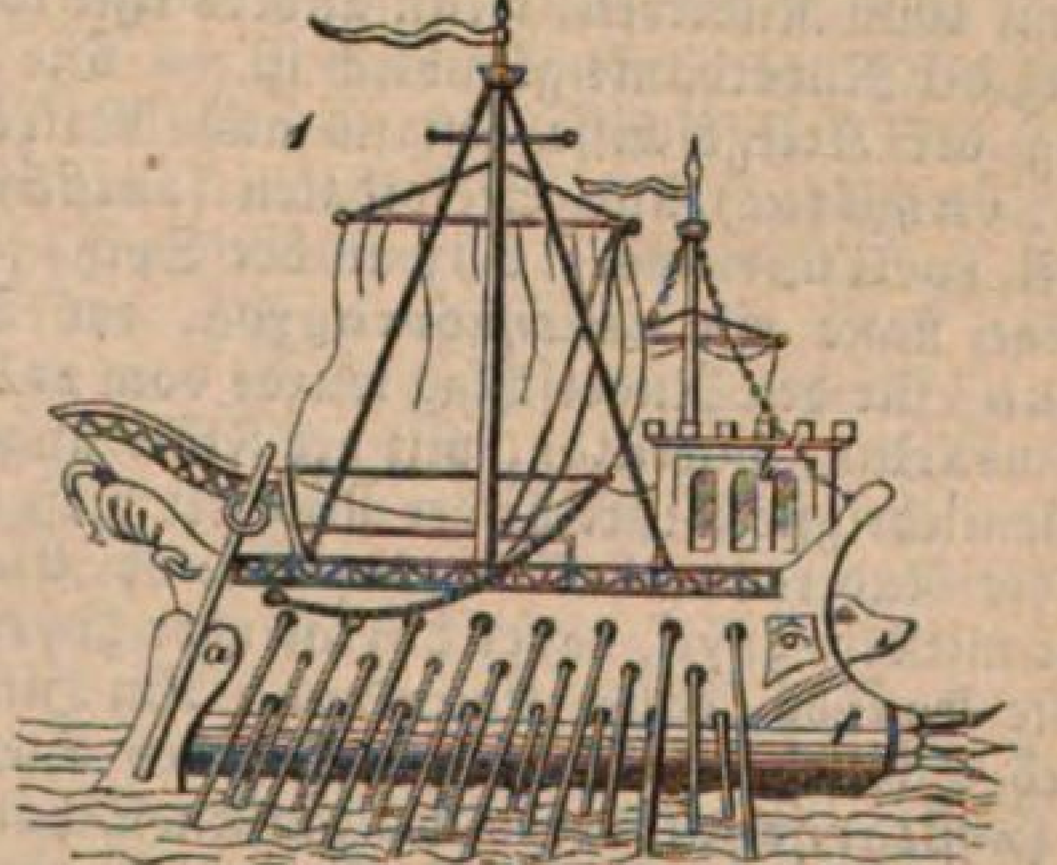


Steuermann besorgte überhaupt die Leitung des Schiffes, durch Ruder u. Segel (incumbere remis, inhibere remos), daher mußte er die Küsten, Meere, Sterne, Winde u. s. w. kennen. Unter seinem Befehle stand ein hortator oder pausarius, der entweder mit der Stimme den Gleichschlag der Ruderer commandirte od. durch einen Hammer (portisculus), woher er selber auch portisculus hieß. Bisweilen wurde auch nach der Flöte gerudert, auch wohl nach dem Gesange der Ruderer selber (cantus nauticus). — Das Ruder, dieser „Flügel des Schiffs", hieß *ἐρετμός* (oder *-όν*), der Griff daran *κώπη*, der untere Theil oder das Ruderblatt *πηδόν*. Die Ruder waren einer Wurfschaufel ähnlich, aus Tannenstämmen verfertigt und mit Riemen an einen Pflock festgebunden, oder ein ringförmiger Riemen (*τροπός*), der um das Ruder lag, war über den Pflock (*κληΐς*) gehängt. Einmal kommt ein 20rudriges Schiff vor. Der Schiffshaken, womit die Schiffe vom Ufer abgestoßen werden, hieß *κόντος*; Anker gab es noch nicht, wohl aber *εὐναί*, Steine, die man vorn mit Tauen in die Tiefe hinabließ. Das Material des Schiffs bestand meist aus Fichten, seltener Pappeln oder Erlen; als Werkzeuge bei der Bearbeitung dienten die Art, *πέλεκυς*, das Handbeil, *σκέπαρνον*, der Bohrer, *τέρετρον*, zum Zusammenfügen der Balken die Schnur, *στάθμη*, zur Befestigung die
5 Holznägel, *γόμφοι*. — Wir gehen zur Beschreibung eines vollständigen Kriegsschiffes über; dasselbe bestand aus einem Vorder- (*πρῷρα*, prora) u. einem Hintertheil (*πρύμνα*, puppis); auf jenem waren als Verzierungen in Bildwerk (*ἄφλαστα*, aplustria) meist Götter- u. Heroenbilder angebracht, die dem Schiffe den Namen gaben und zugleich eine Bezeichnung der Heimat enthielten, auch das Sinnbild des Schiffes, *παράσημον*; die Verzierungen des Hintertheils hießen *ἀκροστόλια* od. *χηνίσκος*, über beide und den Bauch (*κύτος*, testudo) des Schiffes hin ging das Verdeck, *κατάστρωμα*, tabulatum. Das Schiff hatte außer dem Rumpfe einen metallenen Schnabel, *ἔμβολος*, rostra, darüber den hölzernen Theil, *προεμβόλιον*, die Ruderlöcher an beiden Seiten des Vordertheils, *ὀφθαλμοί*, den Bord oder die oberste Einfassung, *τράφηξ*, die Ruderbänke, *ἕδρα κωπῶν*, den Fußboden des Verdecks, *ἴκρια*; an festen Geräthen, *σκεύη ξύλινα ἐντελῆ*, das ganze Ruderwerk, *ταρρός* od. *ταρσός*, zwei Steuerruder, *πηδάλια*, zwei Leitern, *κλιμακίδες*, mehrere Staken zum Fortstoßen oder Abschieben des Schiffes und zum Prüfen der Tiefe, *κοντοί*, Stützen zur Befestigung des Mastes, *παραστάται*, den Mast, *ἱστός*, nebst der Spitze, *καρχήσιον* (Top), und die Segelstangen, *κεραῖαι*, antennae; an hängenden Geräthen (*σκεύη κρεμαστά*) die auswendig vom Vordertheil bis zum Hintertheil herumlaufenden Taue, *ὑποζώματα*, tormenta, die Segel, *ἱστία*, die kleineren und größeren Taue der Takelage, *τοπεῖα* od. *σχοινία*, die an der Segelstange, *κεροῦχοι*, Seitenüberzüge des Verdecks zum Schutze gegen Geschosse od. Wellen, *παραρρύματα*, endlich den Anker, *ἄγκυρα*, ancora. Die Kriegsschiffe hatten bald 10, bald 6
15 Ruderer auf jeder Seite; die gewöhnlichsten waren in früherer Zeit die *πεντηκόντοροι*, später die *τριή-*

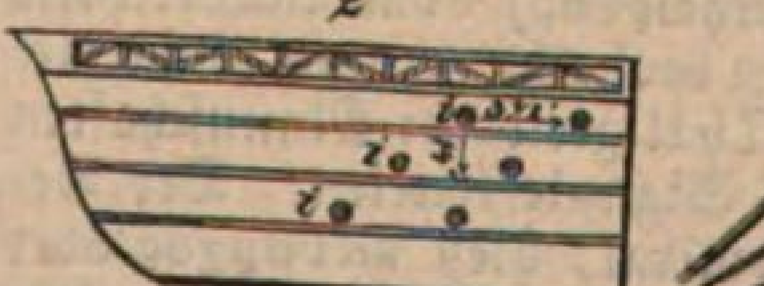


Ein *πεντηκόντορος*.

1



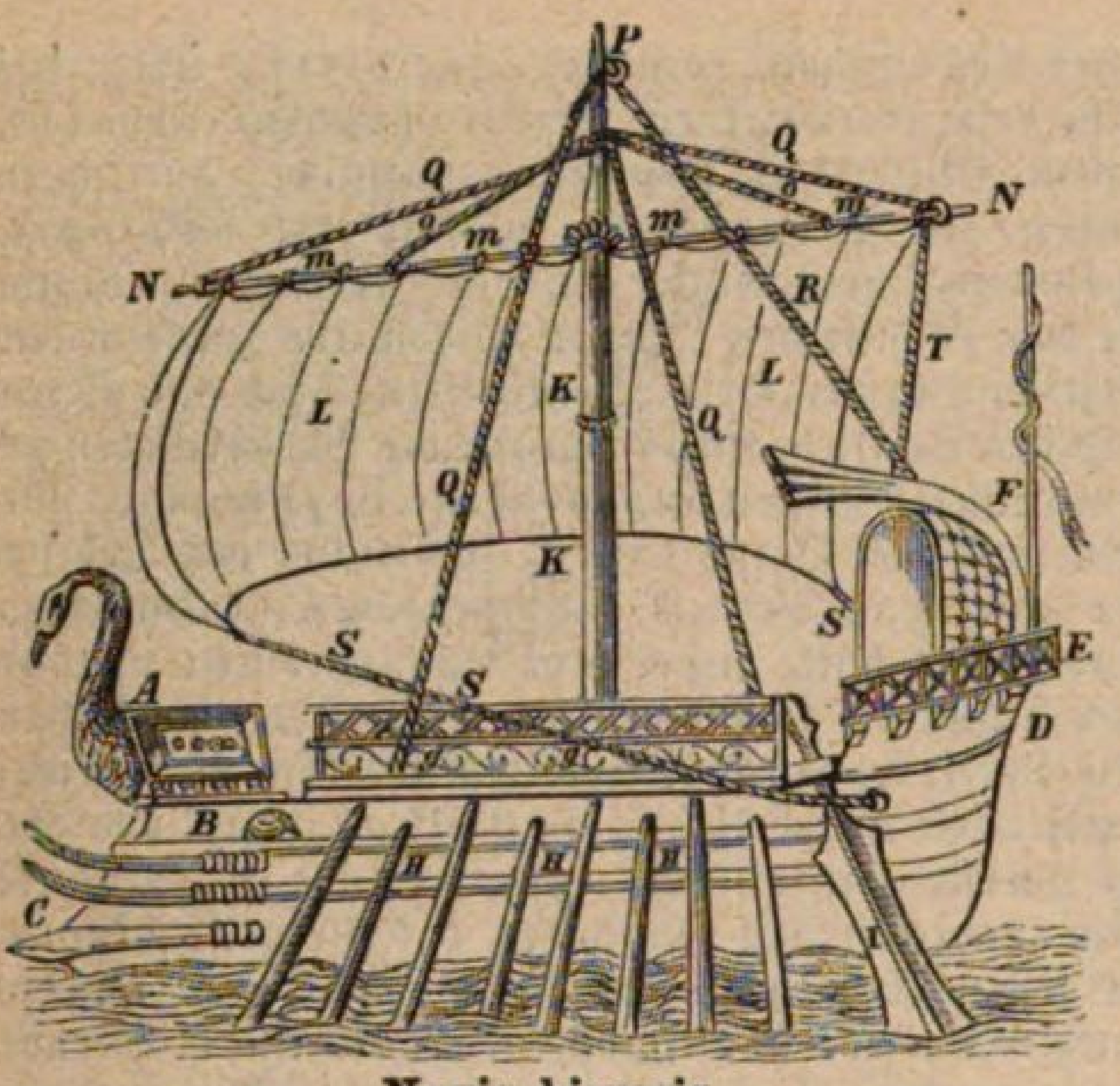
2



3



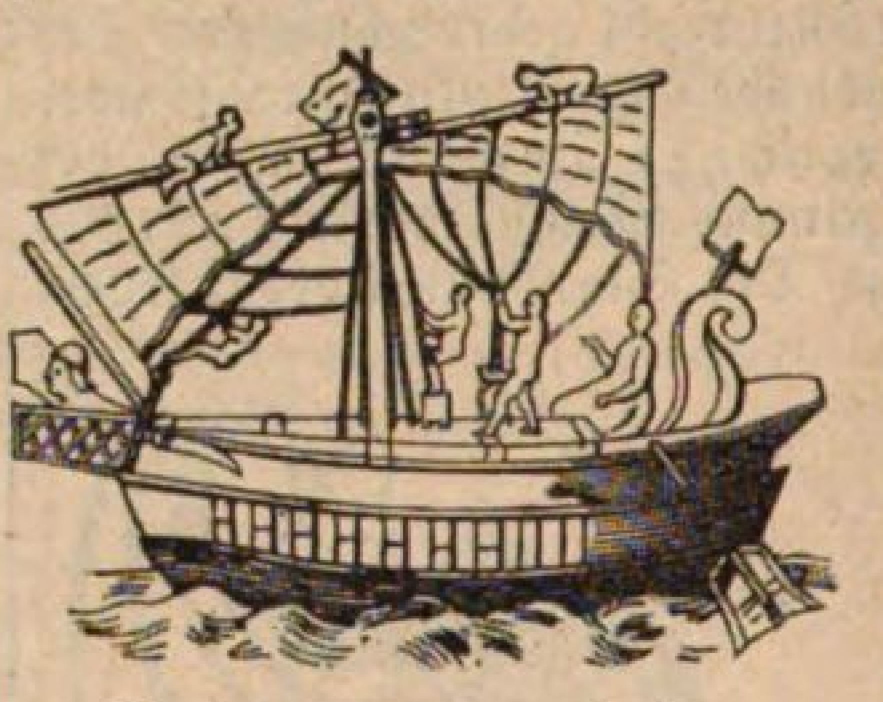
ρεις, triremes (Fig. 1—3.); nach der salaminischen Seeschlacht fing man an, mehrere Reihen von Ruderbänken, *ἑδώλια*, fori transtra, 2, 3, 4 und 5, zu bauen, wobei dann die höheren Reihen längere und schwerere Ruder gehabt haben müssen. Die gewöhn-



Navis biremis.

A. *Πρῶρα*, prora.	K. *Ἱστός*, malus.
B. *Ὀφθαλμός*, oculus.	L. *Ἱστίον*, velum.
C. *Ἔμβολος*, rostrum.	m. *Κεραία*, antenna.
D. *Χηνίσκος*.	N. *Ἀκροκέραιαι*, cornua.
E. *Πρύμνη*, puppis.	o. *Κεροῦχοι*.
F. *Ἄφλαστον*, aplustre.	P. *Καρχήσιον*.
g. *Τράφηξ*.	Q. *Κάλοι, καλῴδια*.
H. *Κῶπαι*, remi.	R. *Πρότονος*.
I. *Πηδάλιον*, gubernaculum.	S. *Πόδες*, pedes.
	T. *Ὑπέραι*, opifera.

lichsten blieben jedoch die Dreiruderer, **τριήρεις**, triremes (das obige Bild ist die einfache Zeichnung einer biremis); die größeren mit 4 und 5 Reihen bauten die Karthager und die Römer. Nach Polybios hatten die Penteren derselben im 1. punischen Kriege 300 Ruderer und 120 Seesoldaten, unter Caligula finden wir 400 Ruderer darauf, ja der König Lysimachos hatte eine Oktere mit 1600, Alexander d. Gr. zwölfruderige, Demetrios Poliorketes funfzehnruderige, Ptolemaios Philadelphos dreißigruderige, Ptolemaios Philopator sogar eine Tessarakontere mit 4000 Ruderern, wenn anders eine solche
7 Erhöhung der Ruderbänke glaublich ist. — Die Bemannung der Kriegsschiffe bestand aus Matrosen (**ναῦται, ὑπηρέται**) und Seesoldaten (**ἐπιβάται**, classiarii, socii navales, s. d.); an der Spitze jeder Ruderreihe stand ein **πεντηκόνταρχος**, der Takt (**κέλευσμα**) für den Ruderschlag wurde vom **κελευστής**, pausarius, hortator, mit der Flöte angegeben. Die niedrigste Sitzreihe der Ruderer hieß **θάλαμος**, die Ruderer deshalb **θαλαμῖται** od. **θαλάμιοι**, die mittlere **ζυγά**, daher **ζύγιοι** oder **ζυγῖται**, die oberste **θράνος**, daher **θρανῖται**. Am Hintertheile des Schiffes erhob sich der Sitz des Steuermanns (**κυβερνήτης**), der mit 2 großen Schaufelrudern den Lauf des Ganzen lenkte, während sein nächster Untergebener (**πρωρεύς**) vom Vordertheile aus Himmel und Wellen beobachtete, und unter diesem wieder Andere die Thätigkeit der Mannschaften überwachten und durch Signale leiteten. Der Befehlshaber, oft auch Admiral, hieß **ναύαρχος** oder **στόλαρχος**, mitunter auch **στρατηγός**, bei den Rö-
8 mern magister navis oder trierarchus. — Die Kriegsschiffe der Römer, die erst während des 2. samnitischen Krieges die Wichtigkeit derselben erkannten, 311 v. C., als sie sich veranlaßt sahen, duumviri navales zu ernennen, waren im wesentlichen ebenso eingerichtet: naves longae, seltener militares, **πλοῖα μακρά**, waren lang und zugespitzt, um desto leichter segeln zu können; sie wurden hauptsächlich von Rudern getrieben, doch bediente man sich auch der Segel. Die naves actuariae waren leichtere Schiffe zu raschen Unternehmungen, Recognoscirungen u. dgl., auch wurden Soldaten auf ihnen (**στρατιώτιδες, ὁπλιταγωγοί**) oder Pferde (**ἱππηγοί, ἱππαγωγοί**) transportirt. Dazu gehörten besonders die schnellen Liburner Jachten, naves Liburnicae (s. Liburnae). Ob damit im allgemeinen die naves rostratae identisch sind, muß wohl dahin gestellt bleiben. Naves praetoriae hießen die Admiralschiffe, die gewöhnlich als Abzeichen (insigne) eine purpurrothe Flagge (vexillum purpureum), Nachts auch 3 Laternen (*Liv.* 29, 26. 37, 29. *Tac. hist.* 5, 22.) hatten. N. speculatoriae, **πλοῖα κατάσκοπα**, Wacht- und Spionirschiffe, um die Bewegungen des Feindes od. die Küsten des Landes zu beobachten. Fracht-, Kauffarthei- 9
und Getreideschiffe hießen n. onerariae (**φορτικά, φορτηγοί**), mercatoriae (**ὁλκάδες**), fast rund, mit weitem, geräumigem Bauche (**στρογγύλαι**), u. frumentariae. N. orariae (*Plin. ep.* 10, 26.) waren die Küstenschiffe, mit denen man nicht auf die hohe See fuhr; n. tabellariae mit kleinem Segel oben am Mast, Packet- und Postschiffe zur Beförderung von Nachrichten. Die leichteren Vergnügungsfahrzeuge waren **κέλητες, ἀκάτια, σκάφη**, celoces (celer), lembi, phaseli (s. Phaselis). Mit Verdeck versehene Schiffe hießen **κατάφρακτοι**, constratae, ohne das **ἄφρακτοι**, apertae. — Die Fahrzeuge in der Kindheit ihres Baues werden mit naves sutiles, **πλοῖα ῥαπτά**, bezeichnet, sie waren aus Flechtwerk von schlanken Stäben zusammengesetzt und mit Häuten überzogen; so bei den Britanniern (*Plin.* 24, 9, 40., vgl. *Virg. A.* 6, 414. vom Kahn des Charon). — Die Schiffswerften hießen **νεώρια**, navalia (castra), sie zerfielen wieder in die eigentliche Baustätte, **ναυπήγιον**, und die Schiffsdocken, **ναύσταθμοι** od. **νεώσοικοι**. In Rom waren zwei, vetera und nova, beide schon frühzeitig für den Schiffsbau angelegt. — Hauptschrift von B. Graser, de veterum re navali. Mit 5 Holzschnitttafeln. Berlin 1864. 4.



Navis oneraria, πλοῖον.

Σχιστὴ ὁδός, wurde die von Delphoi über den Abhang des Parnassos nach Daulis u. weiter nördlich führende Straße genannt, weil sie mit einer sich trennenden Bergschlucht anfing und dann 2 M. östlich von Delphoi in 2 Arme sich theilte (daher **τρεῖς κέλευθοι**, s. **τὰ Στένη**), deren einer nach Daulis, der andere über Ambryssos nach Lebadeia und Stiris in Boiotien führte. Auf letzterem Wege sendeten die Athener ihre jährlichen Geschenke zum delphischen Orakel. Das Grabmal des dort vom Oidipus ermordeten Laïos befand sich im Centrum der 3 Wege. Der Hohlweg selbst heißt j. Zemino. *Soph. O. T.* 733. 1411. *Eur. Phoen.* 38. Vgl. Phokis.

Schoineus s. Atalanta.

Schoinūs, *Σχοινοῦς*, 1) Hafen der Korinthier am

engsten Theile des Isthmos, nördlich von Kenchreai, j. Hafen von Kalamaki. — 2) Ort im mittleren Arkadien bei Methydrion. — 3) Stadt Boiotiens an einem Flusse gl. N. (welcher wahrscheinlich der heutige Kanavari ist), an der Ostseite des Sees Hylike. *Hom. Il.* 2, 497. — 4) Bucht an der Küste Kariens.

Schola s. Schulwesen.

Scholion, σχόλιον, scholium, heißt eine kritische oder erklärende Randbemerkung in griech. und lat. Handschriften, welche aus größern Werken entnommen und aus dem jedesmaligen Bedürfniß des Schreibenden hervorgegangen war und deshalb auch von andern Besitzern der Handschriften vermehrt u. verändert werden konnte. Zuerst wird das Wort erwähnt bei Cicero (*ad Att.* 16, 7.); die Sache selbst kam im Zeitalter des Augustus zunächst mit Didymos auf und nahm in den folgenden Jahrhunderten immer mehr zu, je mehr man die größeren kritischen und exegetischen Werke der alexandrinischen Gelehrten zu studiren unterließ und sich nur an die daraus entlehnten Scholien hielt. Die Abfassung von Scholien geht bis ins 15. Jahrh. Die Verfasser der noch vorhandenen Scholien sind so gut als unbekannt, namentlich von den griech. Scholien, und ihre Abfassung gehört den späteren christlichen Jahrhunderten und der byzantinischen Zeit an. Am wichtigsten und bedeutendsten sind die Scholien zum Homer, Hesiod, Pindar, Sophokles, Aristophanes, Apollonios von Rhodos, Aratos, Nikandros und Theokrit; unter den röm. Schriftstellern zu Plautus, Terenz, Horaz, Persius, Juvenal. Die wichtigsten lateinischen Scholiasten sind Donatus (Terenz), Porphyrio (Horaz), Probus und Servius (Virgil). Minder bedeutend sind die Scholien zu Aischylos, Euripides, zur griech. Anthologie, zu Kallimachos, Platon, Thukydides, Demosthenes und Aischines.

Schreibmaterial. Das Papier oder der Stoff, auf dem man schrieb, ist in der Regel das feine Bast (liber; die einzelnen Lagen heißen philyrae, vgl. *Hor. od.* 1, 38, 2.) des ägyptischen Papyrus, der durch ablutio, d. h. Zurichtung und Bleiche, in der Zeit des Kaisers Augustus so vervollkommnet wurde, daß der vorzüglichste der früheren Zeit (hieratica) nur den dritten Rang noch einnahm. Die schmalen Streifen dieses Papiers, die an den herculanensischen Rollen sich etwa in der Breite von 6 Fingern befinden, wurden zusammengeleimt (paginae, schedae). Die Breite und Länge der Rollen war verschieden. Neben diesem war das üblichste Material das Pergament, Membrana (Pergamena), seit der Erfindung des Eumenes von Pergamos; gewiß aber war die Benutzung desselben viel kostbarer. Die Blätter waren meist so groß, daß die Schrift bequem in Columnen zerlegt werden konnte; zwischen denselben waren in der Regel wohl Linien mit rother Farbe (minium) gezogen. Meistentheils wurde aber nur eine Seite der charta oder membrana beschrieben. Man schrieb darauf mit dem Rohr, calamus, κάλαμος, δόναξ, σχοῖνος, auch arundo und canna genannt, das am besten aus Aegypten, Knidos u. vom anaïtischen See geliefert wurde, und das den Alten ganz, wie uns die Feder, diente. *Plin.* 16, 36, 64. Namentlich bediente man sich desselben, wenn der Griffel zu scharf oder schneidend war, der auf der eigentlichen Tafel von Wachs ꝛc. gebraucht wurde, also namentlich auf dem ägyptischen Papiere, Pergament ꝛc., daher calamus scriptorius; war es neu geschärft und gespitzt, hieß es c. temperatus. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 15. 6, 1. Zugeschnitten wurde es mit dem scalprum librarium. — Die Dinte, mit der man schrieb, war eine Art Tusche, die aus Ruß bereitet wurde.

Schuhe s. Kleidung, 6. 12.

Schulwesen, A. bei den Griechen. Hierüber Ge- 1
naueres mitzutheilen, ist allerdings schwierig, weil es einmal, dem öffentlichen Leben sich meistens entziehend, dem Hause und der Familie angehörte, fürs Andere, weil es bei diesem Volke der Freiheit und Humanität mit der Erziehung (s. d.) auf das engste verbunden war. Indessen scheint, je weiter wir zurückgehen, desto mehr auch der Unterricht, wie das ganze Leben, öffentlich gewesen zu sein. Ein Unterschied fand in Griechenland auch statt zwischen den dorischen und den ionischen Staaten, zwischen der Periode vor und nach Sokrates. Die Geistesbildung der Spartaner z. B. war auf Musik im engeren Sinne und auf Schärfung des Verstandes und Urtheils beschränkt; nur wenige konnten lesen und schreiben. In Athen dagegen bezog sich der Unterricht auf eine Mannigfaltigkeit von Gegenständen und verlangte meistens eine größere Zahl von Lehrern, deren jeder in seinem Fache unterrichtete. Die Kinder lernten, nach dem Berichte des Dionys von Halikarnaß, durch die Syllabir-Methode (συλλαβίζειν) zugleich lesen und schreiben. Beim Lesen wurde die Hebung und Senkung der Silben durch den bald mehr bald weniger gehobenen Ton bemerklich gemacht. Dies geschah ohne Zweifel von mehreren zugleich und war gewiß eine gute musikalische Vorübung. Großer Werth wurde alsdann auf das 2
Auswendiglernen gelegt; hierbei standen, auch bei den Spartanern, die Gedichte des Homer obenan. Er galt als Muster der Weisheit in ganz Griechenland, so daß die Vertrautheit mit ihm höher geachtet ward als die genaue Kunde der Gesetze. Dabei wurde die überwiegend bildende Kraft der Poesie auch in den Grundsätzen der Philosophie richtig in Anschlag gebracht. Außerdem scheinen für das reifere Knabenalter die Fabeln des Aesop, besonders aber für den mit kriegerischem Muth und Sinn zu erfüllenden Jüngling der Dichter Simonides benutzt worden zu sein. In der großen Wendezeit des hellenischen Lebens, die mit dem peloponnesischen Kriege zusammenhängt, wurde der etwas sententiöse und liberalistische Euripides der allgemeine Liebling. Von dem Schreiben, das zu den Elementen oder γράμματα gehörte, war die Graphik oder Zeichenkunst wohl zu unterscheiden, die erst zur Zeit des Aristoteles ein Zweig des Jugendunterrichts wurde. Auf die Musik im weiteren Sinne (s. Musica) folgte im Jugendunterrichte die Gymnastik (s. d.). Für den Unter- 3
richt in beidem wurde ein Schulgeld bezahlt, entweder von dem ganzen Stamme, dessen Jugend gemeinsam unterwiesen wurde, oder von den einzelnen, die am zweiten Tage der Anthesterien, im Monate Anthesterion, in welchem die meisten Feste und also auch die meisten Ferien waren, zu zahlen pflegten. Erst später erhielten die Lehrer der Weisheit u. Beredsamkeit vom Staate Gehalt; bis dahin wurde der Unterricht bei ihnen daher ziemlich theuer bezahlt. Während des peloponnesischen Krieges wurden die Schulen der Sophisten und Rhetoren eröffnet, die auf den Gang der hellenischen Bildung, ja selbst auf die Entwickelung des sittlichen Lebens einen so entscheidenden Einfluß übten. Die ganze Bildung nahm eine fast ausschließlich formale Richtung; das Streben diente zugleich der Gewinnsucht, indem die Leh-

rer, nachdem zuerst Protagoras Geld genommen hatte, sich gewöhnlich ein sehr großes Honorar zahlen ließen. Doch machten Einzelne, wie Isokrates, in diesen Beziehungen eine rühmliche Ausnahme. —

4 B. Bei den Römern. Mehr ist allerdings hier von dem eigentlichen Unterrichtswesen zu sagen, besonders weil es sich hier, nach dem auf Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit gerichteten Wesen der römischen Bildung, von der Erziehung stärker trennte. Schon früh gab es Schulen, und eher als in Rom werden sie in Tusculum, Gabii u. andern latinischen Städten erwähnt; man nannte sie scholae, σχολαί, gewissermaßen Erholungen von dem anstrengenden öffentlichen Leben, oder ludi, Spiele, nemlich des Geistes, insofern alle Thätigkeiten desselben zunächst ihren Endzweck in sich selber tragen; die Lehrer hießen ludi magistri. Das erste Beispiel einer öffentlichen Schule finden wir 449 v. C. = 305 u. c. in der Geschichte der vom Decemvir Appius Claudius verfolgten Virginia, die also als erwachsenes Mädchen dieselbe besucht. Diese Schulen wurden auf dem Markte in Buden gehalten; die Kinder wurden aber auch auf offener Straße, in triviis, unterrichtet, woher die gewöhnliche Schulkenntniß schon bei Quintilian trivialis (das überhaupt in dem Sinne „gewöhnlich" vorkommt, z. B. *Quintil.* 1, 4, 27.) scientia heißt. — Wahrscheinlich gehörten auch damals schon Grammatik, Dialektik und Rhetorik zum trivium, wie später im Mittelalter, wo Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik das quadrivium bildeten. Vergütet wurde der Unterricht durch freiwillige Geschenke, erst um die Zeit des 2. pun. Krieges durch Geld; erst viel später wurde von Staatswegen ein Gehalt ausgesetzt. Als Gegenstände des Unterrichts traten, ganz verschieden von den Griechen, gerade die praktischen Richtungen ein, so daß selbst in der Mathematik die Arithmetik vor der Geometrie den Vorzug hatte. *Cic. tusc.* 1, 2. *Hor. sat.*
5 1, 6, 75. *a. p.* 325. Die Kinder wurden frühzeitig und gleich, während sie lesen und schreiben lernten, im Rechnen unterrichtet; die übliche Rechnungsweise dabei war mit den Fingern, wie bei den Griechen. Die Leibesübungen aber bestanden blos in einer Vorübung zum Kriege; die heiteren Spiele wichen hier dem ernsteren Leben. Tanzen und Singen wurden frühzeitig geübt, außerdem auch das Schwimmen mit Vorliebe betrieben. Was die übrigen Unterrichtsgegenstände betrifft, so fehlte eine Einführung in die Geschichte der Vorzeit und in das Verständniß der Mythen wohl nicht; die geographischen Kenntnisse dagegen wurden wohl weniger als bei den Griechen gepflegt. Viel Eifer aber ward auf die Lesung und das Studium der Dichter verwandt. Das Merkwürdigste jedoch ist, daß die Römer das erste Volk sind, von dem fremde Sprachen als ein eigenthümlicher Bildungszweig getrieben wurde. Das Griechische war neben dem Lateinischen ein Hauptbildungsmittel der späteren Zeiten. Die Dichter Livius Andronikos und Ennius erklärten auch griech. Schriftsteller, da die römische Literatur ja noch so wenige eigene Erzeugnisse darbot. Krates von Mallos in Kilikien aber (s. Grammatiker, 2.) führte zuerst 589 u. c. (165 v. C.) das grammatische Studium in Rom ein, also in einem Zeitalter, in welchem die Literatur in ihrer ersten Entwickelung stand, während die Grammatik bei den Griechen erst Eingang fand, als das wahre Leben in Kunst und Wissenschaft schon untergegangen war (s. Erziehung,
20.). — Die literatores nun waren die Gramma- 6
tiker, welche im Lesen und Schreiben unterrichteten; die literati dagegen die höhere Classe derselben, welche in der Auslegung der Dichter übten und dabei praktische Uebungen in schriftlicher Darstellung und in Schärfung der Urtheilskraft anstellten. In dem vor dem 7. Lebensjahre angefangenen, zweimal täglich gegebenen Unterrichte im Lesen war auch bei den Römern die Syllabirmethode üblich; auf eine klare, deutliche und richtige Aussprache wurde besonderes Gewicht gelegt. Von Wörtern ging man zu Sätzen und Versen über: die Erwachsenen sagten vor, die Jüngeren sprachen nach. Auswendig gelernt wurde viel, wozu auch schon der Mangel an Exemplaren nöthigte; die längeren Stücke wurden zu dem Ende dictirt, wozu man den Stoff aus der älteren röm. Literatur nahm. So wählte ihn Orbilius aus den Dramen des Livius, Andere aus dem Ennius; keiner aber wurde so fleißig benutzt (was das ganze Mittelalter hindurch dauerte) wie Virgil. Mit dem Lesen wurde die Einübung der grammatischen Formen u. das Schreiben verbunden, wobei mehr auf Richtigkeit und Schönheit als auf Schnelligkeit gesehen wurde. Man schrieb mit dem stilus (s. d.) oder graphium, graphiolum, Griffel, auf Wachstafeln, tabulae ceratae (vgl. Pugillares), u. übertrug dann, was bleiben sollte, auf eine charta (Papier) oder membrana (Pergament, nur inwendig beschrieben). Die Schüler wurden nach ihren Leistun- 7
gen rangirt, u. die Grammatiker hatten noch außerdem Unterlehrer, hypodidascali, subdoctores, proscholi. Die Disciplin war sehr streng; bei Vergehungen wurden die Kinder mit der ferula auf die Hände geschlagen (flagellum für stärkere Vergehen und meist nur bei Sclaven). Einige, wie Orbilius (s. d.), waren als besonders schlagfertig berühmt. Für manche war das Schulehalten sehr einträglich; dem L. Appulejus soll es jährlich 400,000 Sestertien (über 20,000 Thlr.) eingebracht haben. Ferien waren an den Saturnalien (erst 1, später 4 und sogar 7 Tage), an den Quinquatrien und in der Obst- und Weinernte. Auf der höheren Unterrichtsstufe der literati wurden die Dichter (zuerst Homer und Virgil) erklärt, u. die Zustände der Vorzeit vorgeführt. Auf den Unterricht im Griechischen wurde hier besonders mit großem Nachdrucke gedrungen. Die rhetorischen Uebungen waren zwiefach, für die jüngeren (pueri) und die älteren (adolescentuli), für jene berathende, suasoriae, für diese Streitreden, controversiae. In der Kaiserzeit nahmen diese überhand und bewirkten sogar einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung fast der ganzen Bildung, nur nicht auf die der Rechtsgelehrten, deren Blüte vielmehr in diese Zeit zu setzen ist (s. Juris consulti).

Schutzverwandte s. Ξένος.

Scillitāna, römische Colonie im Innern der Provinz Afrika, von der sich beim heutigen Kfarin, westlich von Sbaita, bedeutende Ruinen, namentlich ein großartiges Museum und ein Triumphbogen, erhalten haben.

Scipiōnes s. Cornelii.

Scissor hieß der bei Tafel tranchirende Sclave, wie carptor und diribitor.

Sclaven s. Δοῦλος und Servi.

Scobis, Sägespäne, zum Kehren der Zimmer angewendet. Zu diesem Zwecke hatte man sogar bunte und wohlriechende. *Hor. sat.* 2, 4, 81.

Scodra, Σκόδρα, -αι, eine der bedeutenderen Städte des römischen Illyriens, am linken Ufer der

Barbāna (s. Bojana), auf der Südostspitze des Lacus Labeatis. S. war sehr fest und hatte viele römische Bewohner; s. Scodaro oder Skutari. *Liv.* 43, 20. 44, 31. 32.

Scōpae, Besen aus Reisern der Tamariske oder wilden Myrte, seltener aus Palmzweigen, zum Kehren der Zimmer und Häuser. *Hor. sat.* 2, 4, 83.

Scordisci, Σκορδίσκοι, Volk in Oberpannonien, keltischer Abstammung, an der Mur und Drau, von den Römern bekämpft und von T. Didius (s. d.) besiegt.

Scoti, werden erst bei spätern Schriftstellern wie Ammian neben den Picti als Hauptstamm der Caledonier im südlichen Theile von Schottland und Irland genannt.

Scribae, 1) Privatschreiber. Solche waren theils Lohnschreiber, welche jedem Dienste thaten, welcher sie bezahlte, theils Sclaven u. Freigelassene, die nur für ihre Herren schrieben. Sie hießen ab epistolis, wenn sie die Correspondenz des Herrn besorgten, a studiis, wenn sie bei dem Studiren halfen, a bibliotheca u. notarii (s. d.), wenn sie Stenographie übten. — 2) Staatsschreiber, dienten den Magistraten und zwar in doppelter Art. Entweder wurden sie von dem Staate den Magistraten gegeben, welche scribae quaestorii, aedilicii und tribunicii hießen und in mehrere decuriae zerfielen, oder es waren Schreiber, welche die Magistrate nach Belieben anstellten. Dieses thaten die Consuln, Prätoren, Censoren und Dictatoren, welche, wenn sie Schreiber brauchten, solche aus ihrem eigenen Haushalt wählten oder servi publici und Lohnschreiber annahmen. — Die öffentlichen Schreiber waren Bürger von geringer Herkunft, oft Freigelassene. Die Schreiber des Staatsschatzes (quaestorii) waren die angesehensten, und ihre Wirksamkeit die bedeutendste. Sie machten die Rechnungen und besorgten das Staatsarchiv. Die Schreiber der höheren Magistrate führten im Senat die Protokolle, lasen vor Gericht die Zeugnisse und sonstigen Documente vor u. s. w. Ihre Besoldung war nicht hoch, aber sie hatten manche Nebenverdienste. *Cic. Verr.* 3, 78 f.

Scribonĭi, ein plebejisches Geschlecht: 1) L. Scribonius Libo, war Tribun im J. 216 und Prätor 204. Er wird für den Erbauer des puteal Scribonianum gehalten. — 2) C. Scrib. Curio, Aedil im J. 196 v. C., erbaute als solcher einen Tempel des Faunus. *Liv.* 33, 42. — 3) L. Scrib. Libo, im J. 149 Volkstribun, drang auf Bestrafung des Sulpicius Galba, der den Lusitaniern sein Wort gebrochen hatte. *Cic. Brut.* 23, 89. — 4) C. Scrib. Curio, einer der bedeutendsten Redner seiner Zeit (*Cic. de or.* 2, 23, 98.), dessen Reden sehr gerühmt wurden. — 5) Sein Sohn C. Scrib. Curio war im J. 90 Volkstribun, that Kriegsdienste im Heere des Sulla gegen den Mithridates, 84 v. C., bekleidete darnach im J. 76 das Consulat und besiegte im J. 70 als Statthalter von Makedonien die Thraker, in welchem Kriege er sogar bis an die Donau drang. Vgl. *Cic. Brut.* 60, 217. Während der catilinarischen Verschwörung war er als Anhänger der Vornehmen auf Cicero's Seite, für den er auch später gegen Clodius im J. 58 bei der dem Cicero drohenden Verbannung sprach. Er trat später gegen Cäsar als entschiedener Gegner auf (*Cic. Brut.* a. a. O. *Suet. Caes.* 49.), starb aber schon im J. 53. *Cic. ad fam.* 2, 2. Er war ein Freund altehrwürdiger Römersitte und trat auch als Redner auf, ohne sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. *Cic. Brut.* 59, 213. *or.* 37, 129. — 6) Sein Sohn C. Scrib. Curio war anfangs Republikaner, später Anhänger Cäsars seit seinem Tribunate im J. 50 v. C., nach Einigen von Cäsar durch Bestechung gewonnen. *Plut. Caes.* 29. *Suet. Caes.* 29. Er trug durch seine geheimen Anstachelungen wesentlich zum Ausbruche des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompejus bei. Er diente dem Cäsar in Afrika, wo er durch Juba von Numidien seinen Tod fand. Seine Beredsamkeit war sehr bedeutend (*Cic. Brut.* 81, 280.). nicht geringer aber auch seine Verschwendung u. Schwelgerei. Er liebte es, den vornehmen und genialen Mann zu spielen. — 7) L. Scrib. Libo, ein Freund des Pompejus, dessen Sohne Sextus er seine Tochter zur Ehe gegeben hatte (*Cic. ad fam.* 1, 1, 3.), kämpfte im J. 49 gegen Cäsar in Dalmatien als Befehlshaber der Flotte und vermittelte im J. 39 die Versöhnung des Sext. Pompejus mit den Triumvirn. Im J. 36 war er zugleich mit M. Antonius Consul. Er war ein in den Wissenschaften wohl bewanderter Mann u. mit Cicero befreundet. *Cic. acad.* 1, 1, 3. — 8) Seine Schwester Scribonia, Gemahlin des Octavian, Mutter der Julia. — 9) L. Scrib. Libo Drusus, wurde vom Tiberius, welcher in ihm einen Nebenbuhler argwöhnte, vor das Senatsgericht gezogen, unter dem Vorwande, weil er mit Wahrsagern und Zeichendeutern in Verbindung gestanden, worauf Scribonius sich selbst entleibte. *Tac. ann.* 2, 27. *Suet. Tib.* 25. — 10) Scribonia, Gemahlin des M. Licinius Crassus u. Mutter eines Cn. Pompejus (s. Pompeji, 16.), fand mit diesem durch Claudius ihren Tod, 47 n. C. — 11) Scrib. Proculus, röm. Senator, wurde unter Caligula im Senate getödtet. *Suet. Cal.* 28. — 12) Zwei Brüder, Scrib. Proculus und Rufus, Statthalter von Germanien, wurden durch Nero im J. 56 v. C. umgebracht. — 13) Scrib. Largus Designatianus, Verfasser der Schrift de compositione medicamentorum, begleitete im J. 43 n. C. den Claudius als Arzt auf einem Zuge nach Britannien.

Scrinium, 1) ein zur Bewahrung von Büchern und Rollen dienender rundgeformter Kasten. — 2) In der Kaiserzeit hieß scrinium kaiserliche Canzlei oder Bureau, deren es vier gab, scrinium memoriae, epistolarum, libellorum und dispositionis. Scriniarius hieß seit dieser Zeit ein Rechnungsbeamter, während dieses Wort früher den scrinii custos d. h. den Sclaven bezeichnet hatte, welcher die scrinia seines Herrn besorgte.

Scriptores historiae Augustae heißen die Verfasser einer Anzahl von Lebensbeschreibungen römischer Kaiser von Hadrian an bis auf die Söhne des Carus im J. 285. Es werden 6 genannt, Aelius Spartianus, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus, der beste von allen, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus, obwohl manche die von Vulcatius Gallicanus und Capitolinus verfaßten Biographieen dem Spartian zuschreiben. Sie sind sämmtlich aus dem Zeitalter des Diocletian u. Constantin und, wenngleich nach ihrer unclassischen Sprache von geringem Werthe, doch wegen ihrer Nachrichten sehr schätzbar. Die Sammlung ist in der Gestalt, wie sie uns vorliegt, wahrscheinlich erst in späterer Zeit zusammengesetzt worden, um die zahlreichen Kaiserbiographieen in eine mehr übersichtliche Darstellung zu bringen. — Aeltere Ausg.

von Casaubonus, 1620. neue v. Jordan u. Eyssenhardt, 2 Thle., 1864.

Scriptura, die Hut- u. Triftabgabe, s. Pascua.

Sculptura (Bildhauer- und Bildschneidekunst) s. Bildhauer.

Scultenna, südlicher Nebenfluß des Padus, der auf dem Apennin entspringt und bei Mutina vorüber östlich von Sarnium mündete; jetzt Panaro. *Liv.* 41, 12. 18.

Scurra (derisor), der Lustigmacher oder Possenreißer. Die Parasiten dienten gewöhnlich in dieser Eigenschaft, und in den Zeiten der eingerissenen Sittenverderbniß hatte man bei Tische besondere scurrae, ebenso wie Seiltänzer und Jongleurs.

Scutum s. Waffen, I.

Scylacium, *Σκυλάκιον*, Stadt an der Ostküste von Bruttium auf 2 Hügeln zwischen den Flüssen Kaikinos und Karkinos, 1 St. von der See und vom Vorgebirge Skyllaion. Der Sage nach war sie von den Athenern gegründet. Anfangs gehörte sie zu Kroton, wurde dann von dem ältern Dionysios den Lokrern geschenkt und endlich von den Römern in Besitz genommen. Von ihr hatte der Sinus Scylacius (*Σκυλλητικὸς κόλπος*) seinen Namen, der mit dem an der Westseite liegenden hipponiatischen Meerbusen die schmalste Stelle des Landes einschloß. Jetzt heißt die Stadt Squillace.

Scylla od. **Scyllaeum Promontorium**, *Σκύλλαιον ἄκρον*, ein hoher, steiler, ins Meer hinausragender Felsen an der bruttischen Küste bei der Stadt Scyllaeum (Skyllaion), an welchen man den homerischen Mythos des den Schiffen Verderben drohenden Seeungeheuers Skylla knüpfte. *Hom. Od.* 12, 73. 227. 245. *Ov. met.* 14, 732. *Virg. A.* 3, 426. Die Gefahr malte sich die Phantasie des Dichters bei der mangelhaften Schiffahrtskunde jener Zeit aus, jetzt kann von derselben nicht die Rede sein, so wenig als man jetzt von der nach Homer (*Od.* 12, 101.) nur einen Pfeilschuß entfernten Charybdis etwas zu sagen weiß. Das Vorgebirge heißt jetzt Sciglio.

Scyllaeum, *Σκύλλαιον*, 1) s. Scylla. — 2) Stadt an dem Vorgeb. gl. N. in Bruttium, zwischen Medama und Rhegion, wo Anaxilas von Rhegion einen befestigten Hafen gegen Seeräuber anlegte; Ruinen einer Burg finden sich bei dem heutigen Sciglio. — 3) *Σκυλλαῖον*, östliches Vorgebirge des Peloponnes an der troizenischen Küste, j. Scyli.

Scyphus, *σκύφος*, s. Trinkgeschirre.

Sebaste, *Σεβαστή*, Stadt auf einer der Küste Kilikiens ganz nahen Insel, Eleūsa, von dem Könige Archelaos von Kappadokien, dem die Römer die Herrschaft über das rauhe Kilikien gegeben hatten, zu Ehren des Augustus angelegt und genannt. — Andere Städte dieses Namens lagen in Phrygien und Samaria.

Sebasteia, *Σεβάστεια*, Stadt in Pontos unweit der Halysquellen. Von Pompejus war ein schon vorhandener Ort unter dem Namen Megalopolis zur Stadt erhoben worden. Später wuchs ihre Größe und ihr Ansehen, so daß sie Hauptstadt von Armenia prima wurde. Ruinen bei Sivas. Auch *Σεβαστόπολις* hießen manche Städte späterer Zeit.

Sebennytos, *Σεβέννυτος*, Stadt im Delta Unterägyptens und Hauptstadt eines Nomos, an dem nach ihr genannten Nilarm, früher nicht unbedeutend, dann gesunken; j. Semmenud. *Hdt.* 2, 166. *Plin.* 5, 9, 9. 13, 11, 21.

Sebēthus, kleiner Fluß Campaniens, der oberhalb Nola und Abella entsprang und, um den Vesuvius herumfließend, östlich von Neapolis in den puteolan. Meerbusen mündete. Vgl. *Virg. A.* 7, 734. Jetzt Fiume della Maddalena.

Sebīnus lacus, See im cisalpin. Gallien, zwischen den Seen Larius (L. di Como) und Benācus (L. di Garda), gebildet vom Olliusfluß, jetzt Lago d'Iseo.

Secessio, Trennung der empörerischen Plebs von der Stadt. Die erste secessio, genannt in montem sacrum, war 494 v. C. = 260 u. c. und gab zur Errichtung des Volkstribunats Veranlassung, indem die Plebejer nur unter dieser Bedingung nach Rom zurückkehren wollten. *Liv.* 2, 32 ff. Einflußreich war auch die zweite secessio 449 v. C. = 305 u. c., durch welche die Decemviri ihr Amt verloren. *Liv.* 3, 50 ff.

Sectator. So bezeichnete man die Clienten, welche den Patron bei dessen Ausgängen, namentlich wenn derselbe als Candidat auftrat, begleiteten. Die lex Fabia (s. d. unter Ambitus) beschränkte die Zahl solcher Begleiter.

Sectio (von secare), die Zerstückelung, der im Namen des Staats vorgenommene Verkauf eines Vermögens im ganzen. Dies geschah bei Proscriptionen und Confiscationen, später auch dann, wenn der Fiscus eine demselben zugefallene Erbschaft veräußerte. Der Quästor stellte eine öffentliche Versteigerung an, und zwar sub hasta, der Meistbietende erhielt den Zuschlag und hieß sector, welcher ganz an die Stelle des früheren Herrn trat, indem er sowohl das Vermögen als die Schulden übernahm. Der Name ist davon herzuleiten, daß der alte Beuteverkauf nach den einzelnen Hauptpartieen, von denen eine jede eine Gesammtheit ausmachte, vorgenommen wurde, also Zerschneidung, Zerschlagung. So mochte man die Hausgeräthe, das Vieh, die Sclaven u. s. w., jede Partie für sich im ganzen versteigern. *Caes. b. g.* 2, 33. Bei Privatconcurs trat Privatversteigerung ein, s. Bonorum emtio und Auctio, wo das Verfahren ein ähnliches war (aber nicht sub hasta).

Secundus, ein oft vorkommender römischer Beiname. Zu nennen ist 1) Julius Sec., von Quintilian als ausgezeichneter Redner gerühmt. Er lebte unter Vespasian u. starb sehr jung in Rom im J. 88. In dem taciteischen Dialog über die Redner ist er eine der sprechenden Personen. *Quintil.* 10, 1, 120. — 2) S. Carinas, ein Rhetor, den Caligula aus Rom verbannte, worauf er zu Athen gestorben zu sein scheint. *Juv.* 7, 204.

Securis. Das aus den fasces (s. d.) hervorragende Lictorenbeil diente vor Alters zur Enthauptung verurtheilter Bürger. Später trat das Schwert, gladius (s. d.), dafür ein.

Securĭtas, römische Personification der Sicherheit des einzelnen sowohl wie des Staats; daher die Beinamen publica, reipublicae, orbis et populi R., perpetua, cognationis. Ihr Name oft auf Grabdenkmälern. Seit Augustus kommt sie häufig vor mit Bezug auf die von diesem geschaffene Ruhe und Sicherheit. Dargestellt ward sie als Matrone, sitzend mit über einander geschlagenen Beinen oder an eine Säule gelehnt, die rechte Hand über den Kopf gelegt, ruhig vor sich hinblickend. Attribute: Scepter, Lorbeer, Füllhorn, Oelzweig.

Seditio, Spaltung, Erregung von Volksaufstand, wurde als perduellio, später als majestas und vis (s. d.) bestraft.

Sedulius, 'Cölius, ein christlicher Dichter des 5. Jahrh., welcher die Geschichte des A. u. N. T. in Versen beschrieb und nicht ohne Geschick die älteren Dichter in der Sprache nachahmte.

Sedūni, Völkerschaft am obern Rhodanus, östlich von den Verägri, im j. Wallis und der Gegend von Sion oder Sitten. *Caes. b. g.* 3, 1.

Sedusii, germanische Völkerschaft, die im Heere des Ariovist focht und weiter nicht vorkommt; ihre Sitze lassen sich nicht bestimmen. *Caes. b. g.* 1, 31. 37. 51.

Seezins (τόκος ναυτικός) s. Ἔμπορος.

Segesta oder **Egesta**, *Σεγέστα*, *'Εγ.* oder *Αἴγεστα*, Stadt nicht fern von der Nordküste Siciliens zwischen Panormos und Drepanon, nach gewöhnlicher Sage von Troern gegründet, weshalb 2 nahe Flüsse auch den Namen Simoeis und Skamandros erhielten; die Römer machten sie zu einer Anlage des Aineias. *Virg. A.* 5, 718. Acesta. *Cic. Verr.* 4, 33. Nur Strabon läßt sie von Griechen, Gefährten des Philoktetes, gegründet werden. Das nichtgriechische S. (*Thuk.* 7, 57.) war in stetem Kampf mit den griechischen Nachbarstädten, besonders Selinūs, u. gab dadurch Veranlassung zu der unglücklichen Unternehmung der Athener. *Thuk.* 6, 6. Kurze Zeit hieß die Stadt Dikaiopolis, nachdem Agathokles sie erobert hatte. Die Römer betrachteten S. als stammverwandt. Durch seinen Hafenplatz (j. Castellamare) unterhielt S. einen lebhaften Handel; auch Mineralquellen fanden sich in der Nähe. Trümmer liegen jetzt 2 Meilen westlich von Alcamo. — Zwei Städte d. N. lagen noch, die eine in Ligurien zwischen Luna und Portus Veneris, j. Sestri di Levante; die andere in Carnia.

Segestes, ein vornehmer Cherusker, Vater der Thusnelda, die ihm Arminius entführt hatte, trat aus Rache gegen denselben auf die Seite der Römer u. verrieth ihnen die Pläne seines Schwiegersohnes. *Tac. ann.* 1, 55—58. Nach Varus' Tode setzte er den Krieg gegen den Armin fort und rief zuletzt den Germanicus zu Hülfe, der ihn, als er von Arminius eingeschlossen war, befreite.

Segestos = Akestes, w. s.

Segimerus (Segimer), 1) Vater des Arminius und Theilnehmer am Kampfe gegen Varus. — 2) Bruder des Segestes, unterwarf sich im J. 15 den Römern unter Germanicus. *Tac. ann.* 1, 71.

Segetia s. Seja.

Segimundus, Sohn des Segestes, hatte sich bereits den Römern unterworfen, als die Germanen sich erhoben, worauf er zu ihnen sich begab und später als Gesandter seines Vaters im J. 15 n. C. von Germanicus Verzeihung erhielt. *Tac. ann.* 1, 57.

Segni, germanische Völkerschaft im belgischen Gallien, zwischen den Trevirern, mit denen sie in einem nahen Verhältnisse standen, und den Eburonen. *Caes. b. g.* 6, 32.

Segobrīga, *Σηγόβριγα*, 1) Hauptstadt der Celtiberer in Hispanien, südwestlich von Cäsaraugusta; in der Gegend von Pennaescoite sind noch bedeutende Ruinen. Es fand sich dort treffliches Marienglas. — 2) Stadt der Edetaner an der Ostküste Hispaniens, j. Sagorbe.

Segodūnum, *Σεγόδουνον*, 1) Hauptstadt der Ruteni in Aquitania, j. Rodez. — 2) Stadt im südlichen Germanien bei den Hermunduren (j. Würzburg, n. A. Burg-Sinn).

Segontiăci, nach Cäsar (*b. g.* 5, 21.) Volk im südlichsten Theile Britanniens, deren Hauptstadt wohl Segontium war. Ruinen bei Carnavon am Flusse Segont.

Segovia, *Σεγουβία*, Stadt der Arevaker im tarraconensischen Hispanien, zwischen Emerita und Cäsaraugusta; führt noch j. denselben Namen. Auch ein Ort in Bätica am flumen Silicense hieß so. *Auct. b. Alex.* 57.

Segusiāni, *Σεγουσιανοί*, bedeutende Völkerschaft im lugdunensischen Gallien, von den Allobrogern durch den Rhodanus getrennt, zwischen den Sequanern, Aeduern, Arvernern, mit der Stadt Segusia (Süze). Zu Cäsars Zeiten waren sie von den Aeduern abhängig, später selbständig. *Caes. b. g.* 1, 10. 7, 64.

Seja, 1) altrömische Saatgöttin, wie auch Segetia und Semonia, deren Namen nicht unter dem Dache genannt werden durften. Seja sollte das Getreide in ihrer Obhut haben, so lange es unter der Erde war, Segetia, wenn es hervorgesproßt war. — 2) Beiname der Fortuna, deren Tempel, schon vom Servius Tullius geweiht (*Liv.* 40, 40. *Ov. fast.* 4, 373.), Nero mit seinem goldenen Hause umschloß.

Sejanus, 1) L. Aelius, Sohn des Sejus Strabo, wurde durch Adoption in die gens Aelia aufgenommen. Schon als Jüngling stand er im Rufe großer Unsittlichkeit, *Tac. ann.* 4, 1. Unter Tiberius gewann S. bald das unbegrenzte Vertrauen desselben. Mit Drusus wurde er nach Pannonien zur Unterdrückung eines Aufstandes der dort stehenden Legionen geschickt. *Tac. ann.* 1, 24. Darauf wurde er praefectus praetorio und vereinigte als solcher die bis dahin zerstreuten Cohorten der Leibwache in einem Lager auf dem Viminalis. Aber mit dieser Macht nicht zufrieden, trachtete er nach Höherem u. suchte durch Gewaltthaten u. List seine Pläne durchzuführen. Des Drusus Gemahlin verführte er und ließ ihm selbst Gift reichen (s. *Drusi*, 4. *Tac. ann.* 4, 3. 8. *Suet. Tib.* 62.); die Söhne des Germanicus schützte die Wachsamkeit ihrer Mutter Agrippina vor gleichem Schicksal. Nun bewog Sejan, um frei und ungebunden seinen eigenen Einfluß walten zu lassen, den Kaiser, Rom zu verlassen und in der reizenden Gegend von Capreä sich der Muße hinzugeben. *Tac. ann.* 4, 39—41. Während Tiber sich nun auf jener Insel den schändlichsten Lüsten ergab, schaltete Sejan als des Kaisers Stellvertreter in Rom. Agrippina und ihre Söhne Drusus und Nero wurden Opfer der Ränke des Sejan. *Tac. ann.* 5, 3. 6, 25. Als nun Sejan gar nach dem Throne trachtete und Tiberius dies erfuhr, beschloß er, gegen ihn, wenn auch anfangs mit Vorsicht und List, vorzugehen. Endlich gelang es, den Sejan im Senate durch den Sertorius Macro verhaften und dann hinrichten zu lassen; gleiches Schicksal hatten des Ermordeten Kinder, Verwandte und viele Anhänger. Eine Characteristik gibt von ihm Tacitus (*ann.* 4, 1.). — 2) L. Sejanus, vielleicht ein Freigelassener des vorigen; verspottete einst an einem Feste den Tiberius, wurde aber nach dem Sturze Sejans doch nicht von ihm bestraft.

Seji. Dazu gehören: 1) M. Sejus, Aedil im J. 74 v. C., als welcher er bei einer Theurung dem Volke wohlfeiles Getreide lieferte. *Cic. off.* 2, 17. *Planc.* 5, 12. — 2) M. Sejus, trat im J. 52 v. C. gegen den Saufejus als Ankläger auf und war mit D. Brutus befreundet. *Cic. ad fam.* 11, 7. — 3) Q. Sejus Postumus, wurde von Clodius vergiftet,

weil er ihm sein Haus abzutreten sich weigerte. — 4) Cn. Sejus, fand im J. 43 in der Zeit der Proscriptionen seinen Tod. Er ist Urheber des Sprichworts: **ille homo habet equum Sejanum** (*Gell.* 3, 9.), weil er ein Pferd zu besitzen behauptete, welches von den Pferden des Diomedes abstammte. — 5) Sejus Tubero, diente unter Germanicus als Legat, 24 n. C., wurde später wegen Erregung von Unruhen angeklagt, aber freigesprochen. *Tac. ann.* 4, 29.

Seilenos, Silenus, *Σειληνός*, *Σιληνός*, Sohn des Hermes und einer Nymphe, oder des Pan, ein steter Begleiter, Lehrer u. Erzieher des Bakchos. Er ist die besondere Gestalt eines älteren Satyrs, ein stets trunkener, heiterer und gemüthlicher Alter mit einer Glatze und stumpfer Nase, fett und rund wie ein Weinschlauch. Vom Weinschlauch ist er unzertrennlich. Die eigenen Füße vermögen ihn selten zu tragen, er reitet gewöhnlich auf einem Esel (*Ov. fast.* 1, 399. 749.) oder wird von Satyrn geführt und gestützt. Außer dem Wein ist Gesang u. Musik seine Freude. Im Gegensatz zu seiner äußeren Gestalt erscheint er oft als ein das gewöhnliche Treiben der Welt und die Güter des irdischen Lebens verachtender Weiser, in welcher Beziehung Sokrates ihm verglichen wird (*Xen. symp.* 5, 7. *Plat. symp.* 32.), u. als ein begeisterter Seher. Man band ihn wohl, wenn man ihn irgendwo in trunkenem Schlafe fand, mit Blumenketten und zwang ihn zu weissagen und zu singen. *Virg. E.* 6, 19 ff. *Ov. met.* 11, 91. (s. Midas.). Seine Attribute waren außer dem Weinschlauch der Esel, der Thyrsos, der Kantharos, ein Epheukranz, auch zuweilen der Panther. Einen Tempel hatte Silen zu Elis, Methe (die Trunkenheit) reichte ihm den Becher dar. Wie man Pane u. Faunen in der Mehrzahl hatte, so nahm man später auch mehrere Silene an. Als Vater der Silene galt nun ein alter Silen, Namens Papposilenos, der noch thierischer als der gewöhnliche Silen und oft ganz behaart dargestellt wurde. — Abbildung: Seilenos, das ihm eben zur Pflege übergebene Bakchoskind im Arme haltend und den zukünftigen Begründer eines höheren Culturzustandes, an welchem auch er nach einem Leben gewöhnlichen Sinnengenusses sich betheiligen wird, mit freudigem Ahnen betrachtend; Marmorgruppe aus Villa Borghese im Louvre.



Seirēnes, Sirenes, *Σειρῆνες*, Jungfrauen auf einer Insel im westlichen Meere, zwischen der Kirkeinsel und der Skylla, welche durch ihren lieblichen Gesang die Vorüberfahrenden herbeilocken und ins Verderben ziehen. Sie sitzen auf blumiger Wiese, und um sie herum liegt ein Haufe verwesender Menschengebeine. Die Todesgefahr liegt nur mittelbar in ihrem Gesange, indem dieser die Schiffer ans verderbenbringende Ufer zieht. *Hom. Od.* 12, 39 ff. Spätere legen dem Gesange eine unmittelbare, das Leben verzehrende Wirkung bei, oder nehmen an, die Seirenen tödteten die Herangekommenen. Die ursprüngliche Idee der todbringenden Sängerinnen wurde auch dahin gemildert, daß sie den *θρῆνος*, die Todtenklage, repräsentirten. Theils deswegen, theils um die Wohlredenheit des Verstorbenen anzuzeigen, wurden Seirenenbilder auf Gräbern aufgestellt. Homer nimmt zwei Seirenen an, bei späteren sind es drei, deren Namen verschieden angegeben werden, aber meist Bezug auf den lieblichen Gesang haben: Aglaopheme, Thelxiepeia, Aglaope u. s. w. Sie galten für Töchter des Phorkos oder des Acheloos. Als Odysseus an ihnen vorbeifuhr, verklebte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, er selbst aber ließ sich mit offenen Ohren an den Mastbaum festbinden. *Hom. Od.* 12, 158 ff. Als die Argonauten vorbeikamen, sang Orpheus einen Gegengesang. Da sie, einer Weissagung zufolge, nur so lange leben sollten, bis einer unverlockt von ihrem Gesange vorübergeschifft sei, so stürzten sie sich wegen des Orpheus oder wegen des Odysseus ins Meer und wurden zu Klippen. Die spätere Sage dachte sie oberhalb als Jungfrauen, unten als Vögel. Vogelgestalt erhielten sie, um Persephone zu suchen. *Ov. met.* 5, 552 ff. Man versetzte sie später ans Vorgebirge Peloron oder auf die s. g. Seirenusen am Busen von Posidonia oder nach Capreä. Tempel der Seirenen bei Surrent, Grabmal der S. Parthenope bei Neapolis, bei welchem jährlich ein Fackellauf gefeiert wurde.

Σειρηνοῦσαι, **Sirenum scopuli, petrae**, 3 kleine, unbewohnte Inseln am Vorgebirge Misenum vor der Küste Campaniens, der Sage nach einst Sitz der Seirenen (s. d.); j. Licosa, S. Pietro, la Galetta. *Virg. A.* 5, 864.

Σείριος, Sirius, s. Sternbilder, 5.

Σεισάχθεια s. *Φυλή*.

Selēne, *Σελήνη*, *Μήνη*, Luna, die Mondgöttin, Tochter des Hyperion und der Theia (*Hesiod. theog.* 371.), Schwester des Helios und der Eos, ein Titanenkind (*Τιτηνίς*, Titania), auch als Schwester des Sonnengottes Phoibos Phoibe genannt. *Virg. A.* 10, 216. Bei Homer kommt sie nicht als Göttin vor; ein homerischer Hymnos (3, *in Merc.* 99.) nennt sie

Tochter des Pallas, und der hom. Hymnos auf Selene schildert sie als eine schöne, weißarmige Göttin mit langen Flügeln und goldenem Diadem. Sie fährt auf einem Wagen an dem Himmel hin, um den Menschen ihr freundliches Licht zu bringen. Im Gegensatz zu ihrem Bruder Helios, der in stolzem Glanze mit seinem Viergespann dahinstürmt, ist sie eine milde, bescheidene Erscheinung; ihr Wagen ist mit zwei weißen Pferden, oder mit Maulthieren, oder mit Kühen, die durch ihre Hörner Symbol des Halbmondes sind, bespannt. In Elis hatte sie ein Standbild mit Hörnern. Später wurde sie mit Artemis (Hekate und Persephone) vermengt; von Artemis ist sie in ihren Kunstbildungen nur durch ein volleres Gesicht, durch vollständigere Bekleidung und ein bogenförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterschieden. Ob sie als Mondgöttin in Griechenland einen Cultus gehabt, ist ungewiß; in Rom hatte Luna Tempel auf dem Aventinus (*Liv.* 40, 2. *Ov. fast.* 3, 884.), auf dem Capitol und als Noctiluca auf dem Palatium. Nach attischer Sage gebar Selene dem Zeus die Pandeia (*Hom. hymn.* 32.), d. h. nach einer bestimmten Zahl von Monaten kehrte das athenische Zeusfest Pandia wieder; nach derselben Vorstellung gebar sie die Nemea und die 50 Töchter des Endymion (s. d.).

Seleukeia, *Σελεύκεια*, Seleucīa, Name mehrerer, meist von Seleukos I. gegründeter Städte: 1) S. am Tigris, genauer am Canal des Euphrat, der einen Theil des Flusses in den Tigris ableitete. Diese Lage brachte S. mit den wichtigsten Welthandelsstraßen in Verbindung, wodurch die Blüte der Stadt hervorgerufen wurde. S. war mit Mauern versehen in Form eines die Flügel ausbreitenden Adlers u. durch ihre Lage so stark, daß sie den Parthern 7 Jahre lang Widerstand leisten konnte. Die Bevölkerung war gemischt aus Babyloniern, Juden, Griechen u. Makedoniern, in Titus' Tagen 600,000 Wie der Handel, ist auch Kunst und Wissenschaft in S. sehr gepflegt worden. Im J. 116 n. C. äscherte Trajan die Stadt nach einer Empörung zum Theil ein, vollständiger wurde sie zerstört 162 n. C., bei dem parthischen Feldzuge des L. Verus. Doch erhob sie sich wieder zu einer gewissen Blüte, ist dann aber wieder gänzlich gesunken. — 2) S. Pieria oder am Meere in Syrien, 1 Meile nördlich von der Mündung des Orontes, war durch ihre Lage, auf dem südl. Ausläufer des Pieriosberges, eine für Waffengewalt uneinnehmbare Veste; ihr Hafen war sehr sicher und geräumig, ihre Lage für den Handel ungemein günstig. Bei Kapse finden sich noch jetzt gewaltige Ruinen, besonders von den Hafenmolen, und eine in den Felsen gehauene Nekropole mit unzähligen Katakomben. — 3) S. *πρὸς Βήλῳ* am Flusse B., westlich von Apameia in Syrien, vielleicht bei dem Schlosse Sehjun. — 4) S. in der Nähe des nordpalästin. See's Samachonitis (s. d.). — 5) S. an der Nordgrenze Pisidiens, „die eiserne", vermuthlich in der Nähe von Eisenbergwerken. — 6) S. in Pamphylien zwischen Side und der Mündung des Eurymedon. — 7) S. am Kalykadnos, oder S. Tracheia im rauhen Kilikien, war ziemlich bedeutend u. der Geburtsort des Grammatikers Athenaios und des Peripatetikers Xenarchos (s. d. 3.). Hier fand Kaiser Friedrich Barbarossa in den Fluten des Seleph seinen Tod; j. Selefkeh. — 8) Bedeutende Stadt in der persischen Provinz Margiana. Von Alexander dem Großen wegen der anmuthigen Umgegend erbaut unter dem Namen Alexandreia, nachher Antiochia Margiana (s. d.), wurde sie von Barbaren zerstört, später aber durch den Sohn Seleukos des I., Antiochos, wiederhergestellt. Hier wurden die bei der Niederlage des Crassus gefangenen Römer festgehalten.

Seleukis, *Σελευκίς*, fruchtbare und reiche Landschaft Syriens, mit den 4 Städten Antiocheia, Seleukeia, Laodikeia, Apameia, daher auch Tetrapolis genannt.

Seleukos, *Σέλευκος*, 1) Seleukos I. Nikator (der Sieger), Sohn des Antiochos, geb. um 357 od. 356 (*Just.* 17, 1, 10.) oder 353 v. C. (*Appian. Syr.* 63.), einer der Führer der Phalanx unter Alexander d. G., zeichnete sich in Indien aus, tritt aber besonders nach dem Tode des großen Königs mehr und mehr in den Vordergrund. Perdikkas ernannte ihn zum Chiliarchen. Erst bei der zweiten Theilung der Provinzen zu Trisparadeisos (321) erhielt er die Statthalterschaft von Babylon. Damit beginnt die Zeit seines Ruhmes. Während Eumenes für das königliche Haus stritt, befestigte Seleukos seine Herrschaft u. erhielt im J. 317 von Antigonos Susiana, verlor es aber wieder nach Eumenes' Besiegung im J. 316. Als Antigonos im folgenden Jahre weiter in die östlichen Ländereien vordrang, empfing ihn Seleukos zwar in seiner Hauptstadt und bewirtete ihn königlich, allein er verweigerte es, Rechenschaft von seinen Einkünften abzulegen und entfloh vor der Uebermacht nach Aegypten zum Ptolemaios, mit dem er Freundschaft und Bündniß schloß (*Diod. S.* 19, 55 f.). Nach dem Siege bei Gaza, 312 v. C., wagte er es wieder, mit geringer Mannschaft zurückzukehren, nahm Babylon wieder ein, besiegte den Feldherrn des Antigonos, Nikanor, unterwarf sich ohne Mühe Susiana und Medien, und gewann die Einwohner durch sein leutseliges Betragen. Von da batirt die Aera Seleucidarum (1. Oct. 312 v. C.). Die Kämpfe der nächsten Jahre, in denen er sich glücklich gegen Antigonos behauptete und in 5 Jahren das ganze obere Asien unterwarf u. im Kampfe gegen den mächtigen indischen König Sandrakottas weiter als selbst Alexander, bis an den Ganges, vordrang, 305, schmückten ihn mit neuem Ruhme und erwarben ihm den Beinamen *Νικάτωρ*. Im Verkehr mit den Orientalen legte er sich zuerst unter allen Diadochen den Königstitel bei. Er hatte erreicht, was einst die Chaldäer geweissagt, eine glänzende Königskrone und ein mächtiges Reich; er zeigte sich aber auch des Errungenen würdig. Im Bunde mit Ptolemaios und Lysimachos gegen den herrschsüchtigen Antigonos gab er in der Schlacht bei Ipsos (301) in Phrygien durch die Zahl seiner Elephanten den Ausschlag und fügte Syrien, Mesopotamien, Armenien und das südliche Kleinasien seinem Reiche hinzu. Später schloß er durch seine Vermählung mit der Stratonike eine Verbindung mit Demetrios Poliorketes; dieser gefährdete jedoch durch ehrgeizige Pläne des Seleukos Besitzungen und nöthigte diesen dadurch, ihn bis zu seinem Tode gefangen zu halten. Endlich führte noch Zwietracht im Hause des Lysimachos zum Kriege mit demselben, und der Sieg bei Kurupedion, 282 v. C., erwarb dem syrischen Reiche Vorderasien. So regierte Seleukos vom Indos bis zum Mittelmeer und gebot über den größten Theil der Eroberungen Alexanders; dies weite Reich theilte er in 72 Satrapieen, welche zum größten Theil durch griechische Namen hellenisirt wurden; aber sein von

allen seinen Nachfolgern befolgtes Regierungssystem legte schon den Grund zum baldigen Verfalle des Reiches. Er wollte keine Verschmelzung mit den Orientalen, wie Alexander, sondern eine Beherrschung der Barbaren durch Makedonier u. Griechen. Diese wurden zahlreich nach Asien verpflanzt und hatten ihren Wohnsitz besonders in den vielen, bis in den entlegensten Osten neubegründeten Städten; am Hofe herrschte ausschließlich griechische Sprache und Bildung. So stützte sich auch das Herrschergeschlecht der Seleukiden von seinen Gründern an auf ein griechisches Heer und hielt damit, statt ihnen gleiche Berechtigung mit den Siegern zu gewähren, die zum Theil kräftigeren, mehr zu Aufständen geneigten unterworfenen Völker in Gehorsam. Doch verbreitete trotzdem die herrschende Kaste griechische Cultur bis an die fernen Ufer des Indos, welche sich auch unter ungünstigen Verhältnissen bis in die Zeit der Kalifen erhielt. Das Verdienst davon gebührt auch dem Seleukos, der den Grund dazu legte, wenngleich nicht alle Theile des Reiches gleich tief davon durchdrungen wurden. Seleukos verlegte den Mittelpunct des Reiches von Seleukia am Tigris nach Antiochia am Orontes, wodurch die östlichen Provinzen dem jetzt syrischen Reiche allmählich entfremdet wurden. Seleukos selbst übergab, schon 73 (oder 77) Jahre alt, seinem Sohne Antiochos, dem er schon früher die Länder des Ostens und seine jugendliche Gemahlin Stratonike überlassen hatte, im J. 281 die Herrschaft von ganz Asien, um auch das seit seiner Jugend nicht von ihm wiedergesehene Heimatland Makedonien in seine Gewalt zu bringen. Er wurde aber fast an der Schwelle der Heimat von seinem Schützlinge Ptolemaios Keraunos (281) ermordet. Die Alten preisen den Seleukos als den königlichsten unter Alexanders Feldherren. Er war nicht weniger ein ausgezeichneter Staatsmann, als ein großer, aber auch besonnener Heerführer. Aber auch den Künsten und Wissenschaften war er nicht abhold und Hesiodos' Gedichte seine steten Begleiter. Das von Alexander und ihm zuerst wiederbetretene Wunderland Indien erschloß er den Griechen und ließ die Gangesländer im Interesse des Handels, der Erdkunde und der Naturwissenschaften von seinem Vertrauten Megasthenes und dem Admiral Patrokles durchwandern und erforschen. — 2) Seleukos II. Kallinikos, 246—225 v. C., hatte fortwährende Kriege zur Vertheidigung des schon geschwächten Reiches zu führen. Ptolemaios Euergetes drang, um seine Schwester Berenike (s. Antiochos, II.) zu rächen, erobernd bis nach Susa vor und behielt im Frieden, 239 v. C., Phoinikien, Palästina, Koilesyrien; des Seleukos jüngerer Bruder, Antiochos Hierax, welcher sich in Kleinasien zum König hatte ausrufen lassen, wurde erst nach mehrjährigem Kampfe bezwungen; die Ostprovinzen gingen ganz verloren, indem in Baktrien der Statthalter Theodotos sich losriß, Arsakes aber während des Krieges mit Aegypten ein eigenes parthisches Reich gründete, welches von dem Siege über Seleukos, 238 v. C., seine eigentliche Entstehung datirte. Diese Wirren benutzte Attalos, um in Kleinasien das pergamenische Reich zu befestigen u. zu erweitern. Seleukos starb auf der Flucht nach einer durch Attalos erlittenen Niederlage im J. 225 v. C. durch einen Sturz mit dem Pferde. — 3) Sel. III. Keraunos, 225—224 v. C., wurde auf einem Zuge gegen den König Attalos meuchlerisch getödtet. — 4) Sel. IV. Philopator, 187—176 v. C., führte aus Schwäche eine friedliche Regierung, in Abhängigkeit von den Römern, welchen er den seinem Vater Antiochos dem Großen auferlegten Tribut entrichten mußte. — 5) Sel. V., Sohn des Demetrios Nikator, 125 v. C., wurde bald von seiner eigenen Mutter Kleopatra ermordet, 123 v. C. — 6) Sel. VI., Sohn Antiochos des VIII. (95—93), kämpfte mit seinem Vaterbruder, dem er seinen Antheil am Reiche entriß, und mit seinen Brüdern um die Herrschaft und starb nach einer Niederlage in Mopsuestia in Kilikien. Seine Brüder und Vettern setzten den Streit fort, bis die Syrer, der Thronstreitigkeiten müde, den Tigranes zur Herrschaft über die Reste des Reiches der Seleukiden beriefen (83). — 7) Noch ein alexandrinischer Grammatiker dieses Namens, um 100 v. C., commentirte außer dem Hesiodos, Aristophanes und den Tragikern ganz besonders den Homer in zahlreichen Schriften u. mit Hülfe der besten Handschriften.

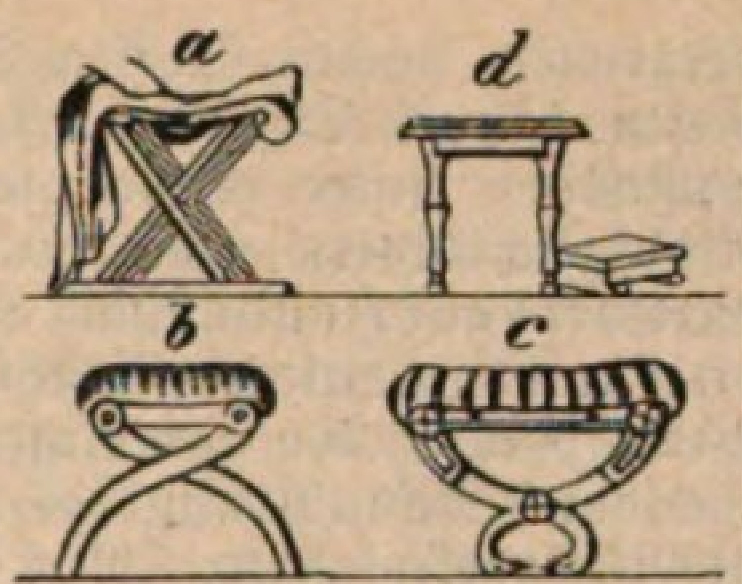
Selge, Σέλγη, Stadt in Pisidien, am südlichen Abhange des Tauros, da wo die Flüsse Eurymedon und Kestros zum pamphylischen Meere durchbrechen. Auf der Akropolis Kesbedion befand sich ein Tempel der Hera. Die kriegerischen Bewohner, Σελγεῖς, galten für Abkömmlinge der Lakedaimonier, stellten 20,000 M. ins Feld u. wußten sich stets unabhängig zu erhalten; S. gehören die prachtvollen Ruinen von Budschak an. Ein Thal in dem Gebirge zeichnete sich durch seine große Fruchtbarkeit aus.

Σέλινον (Eppich) s. Bestattung, I. und Isthmia.

Selinūs, Σελινοῦς, Name mehrerer Flüsse und Städte, wörtlich „Eppichfluß, Eppichstadt": 1) Fl. in Triphylien bei Skillūs, mündet westl. von Olympia in den Alpheios; j. Fluß von Kestrena. *Xen. Anab.* 5, 3, 8. — 2) Fl. in Achaja, j. Fluß von Bostizza, entspringt auf dem Erymanthos u. mündet zwischen Aigion und Helike. — 3) Nebenfluß des Kaïkos in Mysien, mündet bei der Stadt Pergamon. — 4) Bedeutende Pflanzstadt der Dorer aus Megara, 630 v. C., auf einem Hügel an der Südküste Siciliens, an dem Flüßchen gl. N. Die bald zu hoher Blüte gelangte Stadt wurde im J. 409 v. C. von den Karthagern erobert, geplündert und größtentheils zerstört, jedoch noch in demselben Jahre fast gänzlich wiederhergestellt, so daß sie als mäßige Stadt noch 160 Jahre unter karthagischer Herrschaft fortbestand, bis sie 249 v. C. vollends vernichtet und die Bewohner nach Lilybaion verpflanzt wurden. Eine dritte Zerstörung durch die Saracenen, 827 n. C., weist auf eine abermalige Wiederherstellung hin. Die Umgegend lieferte trefflichen Weizen, eine als Arzneimittel gebrauchte Erdart und gute Kreide. In der Nähe befanden sich auch salzige Mineralquellen, τὰ Σελινούντια ὕδατα, später Aquae Labodae, Labodes, j. Quelle von Sciacca. Von der Stadt selbst (und deren ersten Zeiten, s. *Hdt.* 5, 46. *Thuk.* 6, 6. 7, 57. 8, 26.) finden sich imposante Reste bei Castelvetrano, zu den bedeutendsten des Alterthums gehörend. Besonders sind die Reste von 3 Tempeln altdorischer Bauart bemerkenswerth, deren Material aus den nahen Steinbrüchen (j. von Campo bello). — 5) Seestadt Kilikiens auf steilem Fels; dort starb 117 n. C. der Kaiser Trajanus eines plötzlichen Todes am Schlagflusse. Jetzt Selenti.

Sella, war die allgemeine Bezeichnung für alle Gattungen der Stühle, deren Verschiedenheit in

Stoff und Form bis ins Unendliche ging, wie die antiken Wandgemälde zeigen; oft waren sie sehr kostbar, wie die thronartigen solia (s. d.) u. die bequemen cathĕdrae; Sessel für 2 Personen, bisellium, oft als öffentliche Auszeichnung und Ehrensessel, während der niedrige *δίφρος* sägebockartig gestellte (zum Zusammenklappen, Fig. a—c.) oder senkrechte (Fig. d.) Beine hatte.



Sella curūlis, ein Insigne der curulischen Magistrate, war der Form nach ganz einfach, denn sie hatte keine Lehne, sondern nur vier gekrümmte, kreuzweise gestellte Füße, bestand aber ursprünglich aus Elfenbein, später aus Marmor und Metall u. hatte oft kunstreiche Zierrathen. Die curulischen Magistrate saßen bei allen öffentlichen Handlungen auf dieser sella und nahmen sie auch in den Krieg mit. Die sella imperatoria der Kaiser war die alte curulis, obgleich die Form nicht mehr an den alten Typus gebunden war.

Sellasĭa, *Σελλασία*, Stadt nördlich von Lakedaimon, am Fluß Oinūs. Durch die Schlacht, welche



Kleomenes III. von Sparta gegen Antigonos Doson verlor (222 v. C.), wurde das Schicksal Sparta's entschieden. *Pol.* 2, 65. *Plut. Kleom.* 27. *Philop.* 6.

Sellēeis, *Σελλήεις*, 1) Fluß in Elis, entsprang auf dem Gebirge Pholoë; an ihm lag das homerische Ephyra (*Il.* 2, 659.). — 2) Fluß in Sikyonia. — 3) Westlicher Nebenfluß des Rhodios in Troas, bei Arisbe. *Hom. Il.* 2, 658. 839.

Sellisternium s. Lectisternium.

Selloi s. Zeus.

Selymbrĭa od. **Selybrĭa**, *Σηλυμβρία*, bedeutende Stadt Thrakiens an der Propontis, östlich von Herakleia Perinthos, 42 Mill. westlich von Byzantion, Colonie der Megarer. Sie hatte ihren Namen wohl von ihrem Stifter Selys und dem thrakischen Worte Bria = Stadt. Nachdem sie mit den umwohnenden Thrakern u. den Makedoniern viele Kämpfe bestanden hatte, fiel sie König Philipp in die Hände und blieb nun unbedeutend; jetzt Seliviria. *Xen. Anab.* 7, 2, 15. 28. 5, 17. *Hell.* 1, 1, 21. *Hdt.* 6, 33.

Semĕle s. Dionysos, 2. u. Kadmos, 2.

Sementīnae, Sementivae, römisches Saatfest, nach vollendeter Saat der Ceres u. Tellus, oder am ersten Tage der Ceres als Tellus und 7 Tage später der Proserpina gefeiert. Die Göttinnen wurden um Gedeihen der Saat angerufen; die Pflugstiere wurden bekränzt, der Pflug zur Ruhe aufgehängt, und Gesinde und Hausthiere reichlich gespeist. Das Fest gehörte zu den feriae conceptivae.

Semirămis s. Ninos, 1.

Semis s. Münzen.

Semnōnes, *Σέμνωνες*, *Σέμνονες*, oder **Sennōnes** (*Vell.* 2, 106.), das mächtigste germanische Volk suevischen Stammes, östlich neben den Cheruskern zwischen Oder u. Elbe, vom Riesengebirge bis in die Gegend von Frankfurt a. d. O. und Potsdam. In einem heiligen Haine ihres Gebiets fanden feierliche Zusammenkünfte der Abgeordneten sämmtlicher Suevenstämme statt. *Tac. Germ.* 39. *ann.* 2, 45.

Semōnes, d. h. semihomones = s. homines, d. i. Halbgötter, dasselbe, was genii. Semones dii fuerunt dicti, quos nec coelo adscribebant ob meriti paupertatem, sicut sunt Priapus, Hippona, Vertumnus; nec terrenos eos deputare volebant pro gratiae veneratione (*Fulgent.*, vgl. *Liv.* 8, 20.). Außer den genannten wurden hierher gerechnet: Pan, Faunus, Fauna, Fatua (Bona Dea), Silvan, Pomona u. A., die Nymphen und Flußgötter.

Sempronii, ein plebejisches Geschlecht. A) Atratini: 1) A. Sempr. Atratinus, bekleidete mehrere Male das Consulat und übte seinen vermittelnden Einfluß zur Zeit des cassischen Ackergesetzes mit Erfolg aus. *Liv.* 2, 21. — 2) C. Sempr. Atratinus, führte gegen die Volsker einen unglücklichen Krieg im J. 423 v. C., wurde deshalb im nächsten Jahre von einem der Volkstribunen angeklagt, aber freigesprochen, jedoch einige Jahre später abermals angeklagt und verurtheilt. *Liv.* 4, 37 ff. 44 ff. — 3) L. Sempr. Atratinus, Gegner des Cölius (*Cic. Coel.* 1, 2.), später Befehlshaber der Flotte des Antonius, wurde im J. 34 v. C. Consul, verließ noch vor der Schlacht bei Actium die Partei des Antonius u. tödtete, hochbejahrt, sich selbst aus Lebensüberdruß. — B) Sophi: 4) L. Sempr. Sophus, kämpfte als Consul im J. 304 v. C. glücklich gegen Samniter und Aequer (*Liv.* 9, 45.) und veranlaßte auch andere Völker zum Frieden. Als Censor (299) gründete er 2 neue Tribus. — 5) P. Sempr. Sophus, besiegte 268 v. C. die Picenter und zeigte sich 252 als Censor sehr strenge gegen 15 Senatoren. — C) Tuditani: 6) P. Sempr. Tuditanus, entkam als Kriegstribun unter tapferem Kampfe glücklich aus der Schlacht bei Cannä nach Canusium mit einer Schaar Römer (*Liv.* 22, 50.), commandirte im J. 213 v. C. als Prätor zu Ariminum, ernannte als Censor 209 den Fabius Cunctator zum princeps senatus und brachte im J. 205 den Frieden mit Philipp von Makedonien zu Stande. Im J. 204 wurde er Consul und kämpfte siegreich gegen Hannibal bei Kroton in Unteritalien. *Liv.* 29, 11. 13. 36. — 7) C. Sempr. Tuditanus, ging im J. 197 v. C. als Prätor nach Hispanien, wo er eine Niederlage erlitt (*Liv.* 33, 25.) und kurz darauf an den in der Schlacht empfangenen Wunden starb. — 8) M. Sempr. Tuditanus, Consul 185 v. C., siegte über die Ligurier und starb 174. *Liv.* 39, 32.

41, 21. Als Volkstribun gab er im J. 193 ein Gesetz gegen den Wucher. *Liv.* 35, 7. — 9) C. Sempr. Tuditanus, diente unter Mummius im J. 146 in Griechenland (*Cic. ad Att.* 13, 33.), sollte als Consul (129) in den Streitigkeiten um des Tib. Gracchus Ackergesetz Schiedsrichter sein, wußte sich indeß dem Auftrage zu entziehen u. ging im J. 129 nach Illyrien, wo er anfangs unglücklich focht, später aber einen Sieg errang. Er war ausgezeichnet durch Beredsamkeit (*Cic. Brut.* 25, 95.); nach Plinius (13, 13.) verfaßte er ein historisches Werk. — D) Blaesi: 10) C. Sempr. Bläsus, Consul 253 v. C., griff mit einer Flotte das Gebiet Karthago's an und verheerte die Küstengegenden, verlor aber auf der Rückfahrt durch Sturm die meisten seiner Schiffe (*Pol.* 1, 39.). — E) Gracchi: 11) Tib. Sempr. Gracchus, kämpfte im J. 238 v. C. in Ligurien als Consul und besetzte die Insel Sardinien. — 12) Tib. Sempr. Gracchus, des vorigen Sohn, Consul im J. 215 v. C., schlug die Campaner, kämpfte als Proconsul im J. 214 gegen den Hannibal und gewann über dessen Feldherrn Hanno einen Sieg bei Beneventum. *Liv.* 25, 3. 14. Im folgenden Jahre, für welches sein Commando verlängert wurde, fand er in einem Hinterhalte durch Mago seinen Tod. *Liv.* 25, 15 ff. — 13) Tib. Sempr. Gracchus, Volkstribun im J. 187 v. C., vertheidigte den P. und L. Scipio, welche nach dem syrischen Kriege angeklagt waren (*Cic. prov. cons.* 8.), erhielt des ältern Scipio Tochter zur Gemahlin (*Liv.* 38, 57.), ging im J. 185 als Gesandter nach Makedonien und verwaltete im Jahre 180 das diesseitige Hispanien, wo er die Celtiberer mit Glück bekämpfte, 179 (*Liv.* 40, 48.), zahlreiche Städte eroberte und die Ruhe im Lande sicherte. Nach seiner Rückkehr erhielt er einen glänzenden Triumph. *Liv.* 41, 7. Ebenso siegreich kämpfte er als Consul im J. 177 gegen die Sarden (*Liv.* 41, 7.) und brachte so zahlreiche Gefangene mit, daß daher der sprichwörtliche Ausdruck Sardi venales entstanden sein soll. Darauf wurde er Censor, 169, und gewann sich in diesem Amte allgemeine Achtung. Im J. 165 ging er als Gesandter nach Asien, besuchte die verschiedenen dortigen Fürsten u. Rhodos. Seine Gemahlin Cornelia, die Tochter Scipio's, liebte und ehrte er sehr. Von ihren 12 Kindern, die sie ihm gebar, verlor sie 9 und erzog die übrigen in einer ausgezeichneten Weise (*Cic. Brut.* 27, 104. *Quintil.* 1, 1, 6.), daher der Name der Mutter der Gracchen mit größter Achtung in Rom genannt wurde, wozu ihre echt römische Denkweise und ihr männlicher Sinn nicht wenig beitrug. Auch das Schicksal ihrer beiden Söhne ertrug sie in ihrer Zurückgezogenheit mit standhaftem Sinne. An dem Tode ihres Schwiegersohnes, des jüngern Scipio, der auf der Seite der Optimaten stand, soll sie nicht unbetheiligt gewesen sein. Ihr Gemahl Gracchus war übrigens ein sehr gebildeter Mann und der griechischen Sprache, in welcher er zu Rhodos sogar eine Rede hielt, mächtig. — 14) Des vorigen Sohn, Tib. Sempr. Gracchus, welcher durch seine Mutter eine vortreffliche Erziehung erhalten hatte, diente im J. 146 v. C. unter seinem Schwager Scipio in Afrika und schloß im J. 137 jenen schimpflichen Vertrag im Namen des Consuls Mancinus, welchen der Senat verwarf. *Plut. Tib. Gracch.* 5. Der feingebildete Jüngling mit seinem ruhigen Charakter u. sanften Blicke trat im J. 133, zum Volkstribunen gewählt, als Reformator für die verarmten untern Classen in die Schranken. Zu diesem kühnen Schritte trieb ihn nicht nur das Bewußtsein, unter verwandten und gleichgesinnten Adelsgeschlechtern (wie die Scipionen, Claudier, Meteller) auf Zustimmung rechnen zu können, sondern auch ein bitteres Gefühl gegen den Senat, diese Verkörperung der damaligen Aristokratie, welcher ihn durch Annullirung des numantinischen Vertrages tief verletzt hatte. Mit dem 20. December 134 begann seine Wirksamkeit. Der Anblick der weiten wüsten Strecken des einst so blühenden Etruriens brachte ihn auf den Gedanken, ein Gesetz über eine neue Aeckervertheilung zu beantragen (*Plut. Tib. Gracch.* 8.), nach welchem die sämmtlichen Staatsländereien, welche ohne Entgelt gebraucht wurden, eingezogen und nach Verhältniß gegen eine jährliche Abgabe vertheilt werden sollten. Dagegen erhob sich sein College Octavius. Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Senat bewirkte Gracchus die Absetzung des Octavius, wobei er freilich einen der Grundpfeiler römischer Staatseinrichtung, die Unabsetzbarkeit der Tribunen, verletzte. Nun setzte er sein Gesetz durch. Um sich gegen die Wuth der Aristokraten zu schützen, schmeichelte er dem Volke, trug auf Vertheilung der von Attalos ererbten Schätze an und suchte die Macht des Senates zu brechen. Bei Ablauf seines Tribunats bewarb sich Gracchus von neuem gegen die Sitte. Am Tage der Wahl kamen indeß nur wenige aus dem Volke, u. durch den Einfluß der Gegenpartei wurde die Entscheidung auf den folgenden Tag verlegt, welcher auch nur wenig günstigen Erfolg versprach. Gracchus erschien mit seinen Anhängern, während sich der Senat im Tempel der Fides nahe beim Jupitertempel versammelte. Als Gracchus die Hand nach der Stirn bewegte, zum Zeichen für das Volk, sein Kopf sei in Gefahr, meldete man dem Senate, Gracchus trachte nach der Königskrone. Unter Führung des Pontifex Scipio Nasica, eines leidenschaftlichen Mannes, drangen die mit Stuhlbeinen und Knitteln bewaffneten Senatoren, vom Volke ehrfurchtsvoll angestaunt und durchgelassen, auf das Capitol, wo des Gracchus Anhänger versammelt waren; viele der letzteren flohen, andere wurden mit zerbrochenen Bänken und Knitteln erschlagen, Gracchus selbst fiel am Abhange des Capitols vor den Thüren des Tempels. In der folgenden Nacht warf man seine Leiche in den Tiber. *Plut. Tib. Gr.* 16—20. *App. b. c.* 1, 9—17. — 15) C. Sempr. Gracchus (geb. 153), des vorigen Bruder, war 9 Jahre jünger. Er übertraf seinen Bruder an Geist und Beredsamkeit und imponirte durch die Gewalt u. Kraft seiner Rede. Mit seinem Schwager Scipio, unter welchem er vor Numantia gedient hatte, lebte er in Feindschaft. Auch auf Sardinien hatte er mit Auszeichnung gekämpft. Wie in guten Eigenschaften, übertraf er den Bruder auch an Leidenschaft. Aber er bezwang sein von Erbitterung um den geliebten Bruder und das zerrüttete Vaterland gegen die Aristokraten erfülltes Gemüth und stählte daran seine eigne Kraft zum bevorstehenden Kampfe, so daß er mit der Sicherheit und Festigkeit eines echten Staatsmannes auftrat. Noch sehr jung trat er im J. 133 als Triumvir in die Commission zur Vertheilung der Ländereien u. blieb auch in den nächsten Jahren Mitglied derselben. Später verwaltete er (126) als Quästor Sardinien und kehrte von da, wo er sich große Achtung erworben hatte, nach Rom zurück, so gern ihn auch der Senat noch länger

fern gehalten hätte. *Plut. C. Gracch.* 2. *Cic. or.* 70, 233. Im J. 123 wurde er Volkstribun, trotz des Widerstandes der Gegenpartei, nahm des Bruders Pläne wieder auf und trat nun mit manchen Vorschlägen hervor. Das Bauwesen, die Getreidevertheilung und anderes reformirte er, was sonst zum Theil Sache des Senats gewesen war. Dadurch gewann er noch größeren Anhang. Dann dachte er daran, die Aristokratie zu stürzen, des Senates Macht zu brechen, ihm die Gerichtsbarkeit zu nehmen, ihn aber durch 300 neue Mitglieder zu verstärken und diese durch die Comitien aus den Rittern wählen zu lassen. Die Zahl seiner Feinde wurde natürlich größer, ihr Groll heftiger. Als er aber fast gewaltsam den Latinern das volle Bürgerrecht, den übrigen Italikern das latinische Recht zu geben vorschlug (122 in seinem zweiten Tribunate), trat ihm der Senat und selbst ein Theil des Volkes entgegen. Alles dieses schadete den Absichten des Gracchus, der nun im J. 121 bei der dritten Bewerbung nicht wieder zum Tribunen gewählt wurde, nachdem der Senat zur Verhinderung der Wahl den Italikern durch die auf Senatsbetrieb vom Tribunen Livius Drusus gemachten Vorschläge andere Vortheile geboten hatte. Ja, man ging noch weiter. Einer der neuen Tribunen beantragte die Aufhebung der Gracchischen Gesetze. Die Abstimmung sollte auf dem Capitol stattfinden, doch kam es nicht dazu. Als sich der Senat und Ritterstand bewaffnet auf dem Markte eingefunden und der Consul Opimius das Capitol besetzt hatte, begab sich Gracchus mit seinen Anhängern auf den Aventinus und von dort, nach vergeblichen Versuchen, mit dem Senate zu unterhandeln, und nachdem sein Freund Lätorius ihn am Selbstmorde verhindert hatte, mit der Bitte, sich für bessere Zeiten aufzusparen, nach dem Hain der Furrina in einer Vorstadt am rechten Tiberufer. Hier fand man seine und seines Sclaven Leiche; ohne Zweifel hatte der letzte erst seinen Herrn und dann sich selbst getödtet. Noch an seiner Leiche ließen die Gegner ihre Wuth aus. *Plut. C. Gracch.* 16 f. *Vell.* 2, 2. — 16) Seine Schwester Sempronia soll zur Ermordung ihres ungeliebten Gemahls, des jüngern Scipio, die Hand geboten haben. — 17) L. Equitius, aus Picenum, gab sich für einen Sohn des ältern Gracchus, auf Anstiften des Demagogen Saturninus, aus, 101 v. C., wurde aber, weil die Sempronia ihn verleugnete, eingekerkert, jedoch vom Volke befreit und zum Tribunen gewählt, aber an dem Tage seines Antritts umgebracht. — 18) Sempr. Gracchus, wurde von Augustus wegen sträflichen Umgangs mit dessen Tochter Julia verbannt, 1 n. C., und auf Befehl des Tiberius umgebracht, im J. 14 n. C. *Tac. ann.* 1, 53. — F) Longi: 19) Tib. Sempr. Longus, Consul im J. 218 v. C., befehligte die römische Flotte, eroberte Melita (j. Malta) und beabsichtigte Karthago anzugreifen, als er zurückgerufen wurde. *Liv.* 21, 51. In Oberitalien erlitt er die Niederlage an der Trebia. *Liv.* 21, 53 ff. Im Verlaufe des Krieges schlug er (215) den Karthager Hanno bei Grumentum in Lucanien. *Liv.* 23, 57. Er starb um das J. 210. — 20) Tib. Sempr. Longus, des vorigen Sohn, war Prätor auf Sardinien in den Jahren 196 und 195, Consul im J. 194 v. C., kämpfte siegreich gegen die Bojer in einer blutigen Schlacht (*Liv.* 34, 46.), diente als Legat im syrischen Kriege und starb an der Pest im J. 174. — G) Asselliones: 21) P. Sempr. Asellio, beschrieb in einer römischen Geschichte auch den Krieg der Römer gegen Numantia von 143—133 v. C., in welchem er selbst mitgefochten hatte. Er schrieb schon mehr als Historiker und entfernte sich von der Weise der Annalisten. — H) Rufi: 22) C. Sempr. Rufus, wurde im J. 51 v. C. angeklagt und zog sich aus der Art seiner Vertheidigung wenig Ehre zu. *Coel.* bei *Cic. ad fam.* 8, 8, 1. — 23) Sempr. Densus, fand bei der muthigen Vertheidigung des Kaisers Galba (*Plut. Galb.* 26. *Tac. hist.* 1, 43.) seinen Tod.

Sēna, 1) Σήνη, auch wohl mit dem Beisatz Gallica, Senogallia, daher j. Sinigaglia, eine von den gallischen Senones an der Mündung des Sena (j. Nigola) ins adriat. Meer in Umbrien gegründete Stadt; seit 283 v. C. röm. Colonie; berühmt durch den Sieg der Römer über Hasdrubal, auch Sieg am Metaurus genannt, 207 v. C. — 2) S. Julia, Σαίνα, spätere römische Colonie in Etrurien, zwischen Florentia und Clusium, j. Siena. — 3) Insel des atlantischen Oceans, vor der Küste der Osismii in der Nordwestspitze Galliens, j. Sain an der Küste der Bretagne. Dem dortigen Orakel standen 9 Jungfrauen vor, die für Zauberinnen galten.

Senaculum, 1) Platz am Comitium neben der Gräcostasis, wo die Senatoren in der ältesten Zeit gewöhnlich verweilten; später bezeichnete S. Versammlungssaal des Senats, u. Festus gibt aus der ältesten Zeit drei dazu bestimmte Plätze an: an der Stelle des spätern Concordientempels, ad Portam Capenam u. am Tempel der Bellona. — 2) Senaculum mulierum, Versammlungsort der Frauen auf dem quirinalischen Berge, seit Heliogabalus: die Frauen gaben hier Gesetze und Convenienzen hinsichtlich der Tracht, Rangordnungen u. s. w.

Senatus, der Rath der senes, A) unter den Kö- 1
nigen und in der republikanischen Zeit. Aus dem Stamme der Ramnes wählte Romulus 100 Familienhäupter in den Senat, welche in 10 Decurien von je 10 Senatoren eingetheilt waren. Aus jeder Decurie wurde dann wieder ein Senator gewählt (decem primi), welche ihre Stimme zuerst abgaben und beim Tode des Königs die Leitung der Geschäfte übernahmen, also interreges waren, bis eigene interreges jedesmal dafür vom Senate erwählt wurden, zu denen nach Aufnahme der Sabiner 100 andere aus dem Stamme der Tities hinzutraten. Dazu kamen noch 100 Luceres, wahrscheinlich durch Tarquinius Priscus, und diese Zahl von 300 blieb für lange Zeit die normale. So z. B. wurde sie von den ersten Consuln restituirt. *Liv.* 2, 1. Erst der jüngere Gracchus vermehrte den Senat durch eine lex Sempronia auf 600, indem er 300 Ritter aufnahm (nicht 600, wie *Liv. ep.* 60. sagt). Auch Sulla behielt die Zahl von 600, u. zu Cicero's Zeit waren es gewiß über 500 Senatoren. Cäsar aber brachte diese Zahl auf 900, u. Antonius sogar auf 1000, welche Augustus auf 600 reducirte. — Die Wahl (lectio senatus) geschah zuerst durch gemeinsame Thätigkeit der Curien und des Königs, in der republikanischen Zeit wählten die Magistrate nach eignem Ermessen, nemlich die Consuln, dann die Consulartribunen und darauf die Censoren, wie die lex Ovinia bestimmte. Zur Aufnahme in den Senat gehörte unter den ersten vier Königen patricische Geburt, aber Servius Tullius und die ersten Consuln recipirten auch tüchtige Plebejer, namentlich Ritter, welche conscripti und adlecti hießen, die

Gesammtheit aber patres (et) conscripti. Ein anderer Census, als der der Ritter, war zur Aufnahme nicht nöthig, und für die, welche in Folge der von ihnen bekleideten Aemter in den Senat kamen, bestand gar kein Census. Erst Augustus bestimmte einen besonderen senatorischen Census, nemlich 800,000 Sesterzen, und später 1 Million. Ein bestimmtes Alter forderte wohl erst die lex Villia annalis, nemlich die aetas quaestoria oder das 27. Jahr. Feigheit, infamia u. s. w. schlossen von der
2 Berechtigung zum Senate aus. — Von den eigentlichen Senatoren sind die zu unterscheiden, quibus in senatu sententiam dicere licet, d. h. die Magistrate des laufenden Jahres und die curulischen Exmagistrate, welche bis zur nächsten lectio senatus im Senate bleiben durften, während die nichtcurulischen nach Vollendung ihres Amtsjahres sogleich aus dem Senate treten mußten. Erst Sulla gestattete auch den letzteren Zutritt bis zum nächsten Lustrum. Die Ritter, welche, ohne ein Amt geführt zu haben, in den Senat gewählt worden waren, hießen pedarii und standen den andern nach. Der Erste im Senate, der erste der decem primi oder deni principes, der princeps senatus, wurde später von den Curien jährlich von neuem aus den Consularen gewählt und hatte auch den Titel praetor urbanus in seiner Eigenschaft als custos urbis u. dadurch einen bedeutenden Wirkungskreis. — Die Zusammenberufung stand den Königen, dann den Consuln oder Consulartribunen u. in deren Abwesenheit den Prätoren, später auch den Volkstribunen und natürlich den außerordentlichen Magistraten zu, wie dem Dictator, dem magister equitum, den Interregen, dem praefectus urbi und den decemviri. Die Ladung erfolgte durch den praeco oder durch öffentlichen Anschlag (edictum). Eigentlich mußte Jeder sich einfinden, aber man nahm es nicht immer genau. Zur Zeit wichtiger Geschäfte durfte kein Senator aus Rom gehen, und um Italien verlassen zu dürfen, war Urlaub nothwendig. Der Versammlungsort war ein templum, d. h. ein von den Augurn geweihter Platz, in der ältesten Zeit gewöhnlich die curia Hostilia, später die curia Julia und viele Tempel, wie der Concordia, des Castor, des Jupiter u. a. Zu Sitzungstagen nahm man am liebsten die Kalenden, Nonen, Idus und Festtage; Opfer und Auspicien gingen voraus. Das Publicum wurde nicht zugelassen, nur mehrere Diener waren zugegen, wie
3 scribae, lictores und viatores. — Die Verhandlungen eröffnete der präsidirende Magistrat (Consul, Prätor, Tribun) mit einem Vortrage über die Veranlassung der heutigen Sitzung (referre ad senatum), indem er entweder blos objectiv die Sache berichtete oder auch seine eigene Ansicht proponirte. Nach der relatio folgte die rogatio (sententiam rogare, senatum consulere), u. die Stimmberechtigten wurden in strenger Reihenfolge aufgerufen (quid censes?). Der Gefragte stand auf und sprach sich aus (sententiam dicere), wobei derselbe nach Belieben abschweifen durfte und dadurch zuweilen absichtlich die Zeit hinbrachte, um einen Beschluß aufzuschieben (dicendo diem eximere oder consumere). Auch konnte der Gefragte kurz erklären, daß er kein besonderes Votum gebe, sondern daß er sich einem Andern anschließe. Nach der rogatio stellte der Magistratus die einzelnen vota zusammen und brachte sie einzeln zur Abstimmung (discessionem facere), worauf die Senatoren aufstanden und sich auf die Seite dessen stellten, welchem sie beistimmten. In zweifelhaften Fällen wurde eine numeratio vorgenommen. Nach gefaßtem Beschluß entließ der präsidirende Magistratus den Senat mit den Worten: nihil vos moramur, patres conscripti. — Die 4
Macht des Senats war unter den Königen weit beschränkter, als in der republikanischen Zeit, in welcher derselbe sich zum Mittelpuncte des ganzen Staats ausbildete. *Cic. Sest.* 65. *de or.* 1, 52. *har. resp.* 27. Nach dem Aufhören der Königsherrschaft, wo die Bedeutung der drei patricischen Stammgemeinden gegen den Unterschied der älteren und jüngeren Geschlechter ganz zurücktrat, wurden die decem primi aus sämmtlichen Consularen gewählt. Diese stimmten zuerst, dann die Senatoren der älteren Geschlechter, dann die Consularen der jüngeren, die übrigen endlich nur durch das Hinübertreten auf die eine od. andere Seite (itio in partes). Gegen das Ende dieser Zeit sank das Ansehen des Senats sowohl durch die Angriffe der Gracchen u. anderer Volkstribunen, als durch die eigene Schuld der Senatoren, von denen ein großer Theil der zunehmenden allgemeinen Demoralisation nicht fern blieb. — I) Unter den Verwaltungsgegenständen im weiteren Sinne hatte der Senat die Aufsicht 1) über das ganze Religionswesen (Erhaltung des römischen Cultus, Anordnung von Spielen, Festen, dies religiosi u. s. w., Weihe neuer Tempel und Altäre); 2) über die gesammten Finanzen. Die Verwendung der Staatsrevenuen hing ganz von dem Senate ab, z. B. die Verwilligungen für die von den Censoren zu besorgenden Bauten, für das Kriegswesen, für die Spiele u. s. w.; 3) die Ordnung und Leitung der Provinzialverhältnisse, z. B. Ausrüstung der Statthalter (ornare provinciam), Untersuchung der Provinzialbeschwerden rc. stand dem Senat ebenso zu als 4) die Aufsicht über alle Magistrate, welche dem Senat zu gehorchen und die von demselben gefaßten Beschlüsse auszuführen hatten. Dazu kam II) die Leitung der auswärti- 5
gen Verhältnisse: 1) in Rücksicht auf die Führung der Kriege (wichtiger Einfluß des Senats bei Kriegserklärung und Ernennung der Feldherren, Verlängerung des imperium, Bestimmung der Truppenaushebung und der Kriegssteuer, Belohnung des Feldherrn, Friedensschluß); 2) in Rücksicht auf die Beziehungen zu anderen Völkern. Das ganze Gesandtschaftswesen gehörte dem Senate an, desgleichen die Verleihung von Auszeichnungen (wie der Titel als amici und socii) an fremde Könige u. s. w. III) Die criminalrichterliche Befugniß des Senats erstreckte sich auf die Bestrafung der Magistrate, der socii und Fremden, sowie der römischen Bürger, aber nur wenn dieselben wegen Verschwörungen und Giftmord angeklagt wurden. Hier ist auch in Anschlag zu bringen, daß alle judices überhaupt bis zur lex Sempronia (s. d.) dem Senatorenstande angehörten. IV) Legislation stand dem Senate zwar nicht zu, aber er hatte einen bedeutenden Einfluß auf dieselbe. Nichts konnte den Comitien vorgelegt werden ohne des Senats auctoritas, u. ebenso war eine Bestätigung des in den Comitien gefaßten Beschlusses zu dessen Gültigkeit nothwendig (vgl. Comitia). Executive Gewalt kam dem Senate nicht zu, nur in hoher Gefahr durfte er den Consuln unumschränkte Gewalt verleihen, mit der Formel: videant conss., ne quid etc. (s. Consul). — Groß war das Ansehen des Senats, sowie der einzelnen Senatoren in und außer Italien. Als In-

signien hatten sie vor Alters den goldenen Ring (s. Annulus), den latus clavus an der Tunica (s. Clavus), eigenthümliche Schuhe mit der lunula (s. Kleidung, 12. u. Lunula) und im Theater
6 einen Ehrenplatz (senatoria subsellia). — B) In der Kaiserzeit blieb die Zahl von 600 Senatoren stehend, und die Wahl derselben hing lediglich von den Kaisern ab, welche dieses Geschäft bald mit größerer, bald mit minderer Gewissenhaftigkeit besorgten. Princeps senatus war regelmäßig der Kaiser. Dieser bestimmte die Sitzungen, welche theils regelmäßige (senatus legitimus), theils außerordentliche (sen. indictus) waren, und strafte die Säumigen. Das Präsidium in den regelmäßigen Sitzungen führte der Consul, in den außerordentlichen der Magistratus, welcher die Versammlung berufen hatte. Der Präses hielt den Vortrag (relatio), doch konnte auch der Kaiser in jeder Sitzung eine u. später mehrere relationes machen. Der Kaiser referirte mündlich oder ließ seinen Vortrag durch den Quästor vorlesen (oratio, epistola principis). An die relatio schloß sich die rogatio wie früher u. zuletzt die discessio. Die Macht des Senats erlitt durch die Umwandlung des Staats in eine Monarchie einen gewaltigen Stoß. Der Kaiser bildete den Mittelpunct des Ganzen, und von seiner Persönlichkeit hing es ab, inwieweit er den Senat zu Rathe ziehen u. dessen Vorschläge berücksichtigen wollte. Unter den guten Kaisern bestand die Selbständigkeit des Senats, wenn auch nur zum Schein, fort, unter despotischen Regenten war der Senat ein sclavisches Werkzeug der Tyrannei. Die Einführung des kaiserlichen Consistoriums und der scrinia konnte nur nachtheilig wirken, am allernachtheiligsten aber die von Diocle-
7 tian und Constantin organisirte Bureaukratie. Die Aufsicht über das Religionswesen blieb dem Senat, die Leitung der Finanzen aber erstreckte sich nur auf das Aerarium u. hörte ganz auf, als das Aerarium mit dem Fiscus zusammenschmolz. In Rücksicht auf Provinzialverwaltung und auf die auswärtigen Verhältnisse hatte der Senat seinen Einfluß an den Kaiser abtreten müssen. Die Criminaljurisdiction über alle Majestätsverbrechen und Repetunden wurde dem Senate zugewiesen, ging aber allmählich auf den praefectus urbi und an die kaiserlichen Gerichte über. Wichtiger war die Competenz des Senats in der Legislation, welche von den Comitien allmählich auf den Senat überging, indem derselbe die in der kaiserlichen oratio gemachten Vorschläge zu Gesetzen erhob, und in der Wahl der höheren Magistrate, welche Tiberius dem Senate übertrug, immer natürlich in großer Abhängigkeit von dem Kaiser. Endlich durfte der Senat, wenn der Kaiser ohne Bestellung eines Nachfolgers gestorben war, diesen wählen, worauf das Heer bedeutend influirte, und der neue Kaiser empfing regelmäßig von dem Senat seine Bestätigung (s. Lex regia). Das Recht, Ehren und Insignien zu verleihen, z. B. die Apotheose, Statuen, Triumphalinsignien u. s. w., verblieb dem Senate. — Constantin errichtete einen zweiten Senat in Constantinopel, welcher ebensowenig wie der römische politische Macht erhielt. Die Wirksamkeit wurde immer geringer, u. zuletzt blieb den Senatoren nur noch die prunkvolle Tracht als einziger Ersatz der ehemaligen Hoheit.

Senatus consultum ist ein vollgültiger Senatsbeschluß; auctoritas senatus ist ebenfalls ein Senatsbeschluß, aber nicht vollgültig. So z. B. wird eine auctoritas abgefaßt, wenn ein senatus cons. durch Intercession unmöglich geworden war, oder wenn nicht die erforderliche Anzahl von Senatoren zugegen war (infrequentia senatus). Diese erforderliche Anzahl betrug ursprünglich 100, dann 150, endlich 200 Senatoren. *Liv.* 39, 8. 42, 28. Decretum senatus ist ein allgemeiner Name, den Beschluß als solchen bezeichnend. Die Senatsbeschlüsse faßte der Präses, mit Hülfe einiger Senatoren, nach geschlossener Sitzung ab, indem er das Protokoll zu Grunde legte. Der Tag war darin angegeben, gewöhnlich auch der Ort der Zusammenkunft, und der Beschluß hatte die Formel: senatui placere oder videri, senatum velle, existimare, arbitrari und dergl. Das auf Stein od. Erz eingegrabene SCons. wurde in dem Staatsarchiv aufbewahrt. Manche haben sich erhalten, z. B. das berühmte SCons. de Bacchanalibus, 568 u. c. (s. Dionysos, 10.), SCons. de Asclepiade Clazomenio, 676 u. c., welches den Griechen volle Immunität und den Titel amici pop. Rom. verlieh u. a. Die Municipalsenats-Decrete, welche auf unsere Zeiten gekommen sind, enthalten meistens Ehrenbezeugungen für verdiente Männer. Andere legislative SCons. werden in den Rechtsquellen erwähnt und rühren aus den ersten beiden Jahrhunderten der Kaiserzeit her. Sie sind theils criminalrechtlichen Inhalts und geben Supplemente zu bisherigen Strafgesetzen, wie zu den leges Corneliae und Juliae, theils sind sie privatrechtlich, z. B. über das Erbrecht, über Freilassung der Sclaven u. s. w. Die Namen der berühmtesten sind: SCons. Acilianum (über Baupolizei), Libonianum (über die Legate), Neronianum (desgleichen), Plancianum (über die Fideicomisse), Turpilianum (gegen calumnia) und viele andere.

Senatus municipalis. In den meisten italischen Städten waren seit alter Zeit Senate, welche den heimischen Dictatoren oder Prätoren zur Seite standen, ganz wie in Rom. Dieses Institut dauerte auch unter der römischen Herrschaft fort u. begegnet uns sowohl in den Municipien, Colonieen und Präfecturen, als in den Provinzialstädten des Orients und Occidents. Der gewöhnliche Name war ordo decurionum (häufiger als senatus), ordo und zuletzt curia, die Einzelnen hießen decuriones, später curiales. Ihre Zahl war verschieden, u. die Erfordernisse zur Wahl waren denen in Rom ziemlich ähnlich, ebenso wie das Aeußere der Verhandlungen. Die Competenz hing ursprünglich von der Stellung der Stadt zu Rom ab und wurde in der Kaiserzeit immer gleichmäßiger. So z. B. erhielten alle die Wahl der Magistrate und Priester und die ganze städtische Administration, immer jedoch unter Aufsicht der römischen Statthalter und der Kaiser selbst. Die Decurionen unterlagen aber persönlich so harten Lasten, daß die Würde schon unter den mittleren Kaisern mehr für eine Bürde als für eine Ehre galt.

Senĕca, 1) M. Annäus Seneca, der Rhetor, aus Corduba in Spanien, hörte mit seinem Freunde Porcius Cato in Rom die berühmtesten Redner und lebte noch unter Tiberius in Spanien, wo er auch sein Leben beschloß. Er hat uns eine Anzahl Schulreden hinterlassen, über bestimmte Gegenstände, ursprünglich zum Unterrichte seiner Söhne bestimmt. Es sind die, wie alle seine Schriften, nur unvollständig auf uns gekommenen Controversiae und Suasoriae, sowie die excerpta ex controversiarum libris, ein Auszug aus dem ganzen Werke. Ausgg.

von N. Faber 1598, A. Schott 1613, J. F. Gronov 1649. — 2) Sein Sohn L. Annäus Seneca, der Philosoph, bald nach Christi Geburt zu Corduba in Spanien geboren, kam frühzeitig von dort nach Rom und entging nur mit Mühe dem Tode, den Caligula ihm schon zugedacht hatte. Nachdem er besonders philosophische u. rhetorische Studien gemacht hatte, trat er als Prätor in öffentliche Dienste, wurde aber im ersten Jahre der Regierung des K. Claudius durch die berüchtigte Messalina in einen Proceß verwickelt und mußte in Folge desselben in die Verbannung nach Korsika gehen, von wo er erst 8 Jahre später zurückgerufen wurde. Jetzt vertraute ihm Agrippina die Erziehung ihres Sohnes Nero an, wodurch er auch in äußerlichen Ehren stieg, so daß er im J. 58 (oder 62) n. C. das Consulat bekleidete. Indessen war er trotz seiner Festigkeit u. sonstigen ausgezeichneten Vorzüge nicht glücklich in seiner Aufgabe, und das anfängliche Vertrauen des Fürsten verwandelte sich allmählich in Abneigung und Haß. Eitelkeit u. Ruhmsucht sind ihm ohne Grund vorgeworfen worden; weniger ist er vielleicht von dem Streben nach Reichthümern ganz freizusprechen. Er wurde der Theilnahme an einer Verschwörung des Piso beschuldigt u. zum Tode verurtheilt; er starb, da ihm die Todesart freigelassen ward, durch Oeffnung der Adern u. Verblutung (im J. 65 n. C.). *Tac. ann.* 14, 53. Seine zweite Gattin, Pompeja Paullina, die mit ihm zu sterben wünschte und sich gleichfalls die Adern öffnen ließ, starb wenige Jahre später. Ungeachtet er ein männlicher, fester Charakter war, entging er doch einer vielfachen Verleumdung nicht, u. es muß daher bei seiner Beurtheilung die äußerste Vorsicht angewendet werden. In seiner philosophischen Auffassung folgte er meistens der stoischen Lehre, mit der er bisweilen jedoch epikureische Ansichten verbinden zu wollen scheint; bewahrte aber die Selbständigkeit seines Urtheils durch viele eben so tief geschöpfte, als klar und scharf ausgeprägte Gedanken und Sätze. In diesen ist besonders der sittliche Ernst und die entsagungsvolle Strenge unverkennbar, mit welcher er die Verpflichtungen des Menschen auffaßt. Dies hat offenbar zu der vielfachen Vergleichung mit dem Christenthume (auch in neuester Zeit sind mehrere Beiträge zu seiner Charakteristik geliefert worden) und zu der angeblichen Correspondenz mit dem Apostel Paulus Veranlassung gegeben, obwohl in allem wesentlichen mehr Gegensatz als Verwandtschaft da ist. Er schrieb (von vielem Untergeschobenen abgesehen) 3 Bücher de ira, 3 verschiedene Trostschreiben (de consolatione) an seine Mutter Helvia, an den Polybius und an die Marcia, ferner de providentia, de animi tranquillitate, de constantia sapientis, de clementia ad Neronem Caesarem libri, de brevitate vitae ad Paulinum, de vita beata ad Gallionem, de otio aut secessu sapientis, 7 Bücher de beneficiis, 124 epistolae ad Lucilium, freie Mittheilungen über philosophische Gegenstände verschiedener Art enthaltend, außerdem eine bittere Satire auf den Kaiser Claudius in Form einer parodirten Apotheose (Apocolocyntosis s. ludus de morte Caesaris; Vergötterung durch ein Pilzgericht, weil er durch den Genuß vergifteter Pilze starb), die aber sehr lückenhaft überliefert ist und ihm vielfach abgesprochen wird; endlich seine 7 Bücher quaestionum naturalium an den jüngern Lucilius als das einzige von der Physik der Römer uns übrig gebliebene Werk, ohne Zweifel das erste in der römischen Literatur, wenigstens von solchem Umfange. Ausgg.: Ed. pr. 1425; v. D. Erasmus, Imm. Gruter, J. F. Gronov, F. E. Ruhkopf, C. R. Fickert 1842—45, 3 Bde., F. Haase 1852 f., 3 Bde. — 3) Von einem andern Seneca sind 10, schon den Alten bekannte Tragödien (*Quintil.* 9, 2, 9.), von denen eine, die Octavia, eine Scene römischen Hoflebens zum Gegenstande hat, die übrigen, in bald schwülstiger, bald dunkler Sprache, Nachahmungen griechischer Muster sind, namentlich des Euripides, in dessen Weise sie auch zahlreich eingeflochtene philosophische Gedanken enthalten. Ausgg.: Ed. pr. 1484., v. Scriver, Gronov, Schröder, Bothe, T. Baden, Auswahl von A. Matthiä.

Senecio s. Herennii, 15.

Senectus, römische Personification des Greisenalters, als Tochter der Nacht und des Erebos (*Cic. n. d.* 3, 17.) zu den Höllengeistern gezählt. Bei Virgil (*A.* 6, 275.) kommt sie mit andern verwandten Wesen, die dem Tode nahe stehen oder ihn herbeiführen, im Vorhofe der Unterwelt vor.

Senōnes, *Σήνωνες* und *Σένονες*, mächtiges Volk im lugdunensischen Gallien, zwischen den Parisii im N. (*Caes. b. g.* 6, 3.), den Carnutes im W. (*Caes. b. g.* 5, 56. 6, 2.), den Aeduern im S. und den Lingones u. Mandubii im O. (*Caes. b. g.* 7, 68.), also in Isle de France und Champagne. Ihre Hauptstadt war Agendicum oder Civitas Senonum (j. Sens), andere Orte waren: Condate (Montereau sur Yonne), Vellaunodunum (j. Beaune), Melodunum (Melun), Ariaca (Arcis sur Aube), Corabilium (Corbeille), Autissiodorum (j. Auxerre), Aquä Segeste (j. Fontainebleau). Aus diesen Sitzen zog um 400 v. C. ein Theil des Volkes nach Oberitalien (*Liv.* 5, 35.), wo sie sich zwischen Ravenna und Ancona niederließen und Sena gründeten. Nachdem sie dann seit 390 v. C. lange mit den Römern heftig gekämpft hatten, wurden sie 283 v. C. vom Consul Dolabella völlig geschlagen und fast ganz vernichtet.

Sententia, das richterliche Endurtheil, a) im Civilproceß. Stets wurde die sententia mündlich ausgesprochen (pronunciare), obwohl sie vorher schriftlich abgefaßt war. Die Sache war nun zu Ende, u. das Urtheil ist res judicata, d. h. eine abgeurtheilte, unabänderliche, bis in der Kaiserzeit Appellation an eine höhere Instanz eingeführt wurde. — b) Im Criminalproceß. Bei den Volksgerichten wurde die sententia nach erfolgter Abstimmung von dem präsidirenden Magistratus bekannt gemacht, renunciatio (s. Process, 27.). In den quaestiones perpetuae stimmten die Richter schon frühzeitig schriftlich mit Wachstäfelchen, auf denen sie A. (d. h. absolvo), C. (condemno) oder N. L. (non liquet, die Sache ist noch nicht klar) notirten. Bei Stimmengleichheit wurde freigesprochen, sonst entschied die Majorität, und wenn die Meisten N. L. gestimmt hatten, so trat ampliatio ein. Die Verkündigung des Urtheils (meist mit der Formel fecisse videtur oder non fecisse videtur, *Cic. Verr.* 2, 38. 41.) erfolgte durch den vorsitzenden Prätor oder judex quaestionis. Gegen das Urtheil war Appellation unmöglich, und erst in der Kaiserzeit gestattete der neue Instanzenzug eine Abänderung des Urtheils.

Sentii. Zu nennen sind: 1) C. Sentius, führte als Prätor von Makedonien einen unglücklichen Krieg gegen die Thraker, besiegte sie aber später, 89 v. C. — 2) Sent. Saturninus, ein Freund des jüngern Pompejus, blieb auch noch nach 39 v. C.,

als er schon nach Italien kommen durfte, bei ihm u. schloß sich erst im J. 35 dem Antonius an. — 3) C. Sent. Saturninus, im J. 19 v. C. Consul, zeigte, als Augustus im Morgenlande war, eine außerordentliche Strenge gegen unwürdige Bewerber um ein Amt, gegen Betrug und Erpressungen u. erhielt um 10 v. C. Syrien zur Provinz, welches er längere Zeit verwaltete. Im J. 4 u. 5 n. C. nahm er an den Feldzügen unter Tiberius in Deutschland Antheil. — 4) Cn. Sent. Saturninus, Legat in Syrien gegen Piso nach dem Tode des Germanicus, 19 n. C. — 5) Cn. Sent. Saturninus, empfahl nach Caligula's Tode die Wiederherstellung der Republik. *Suet. Cal.* 10. — 6) Sent. Augurinus, ein Freund des jüngern Plinius, der von seinen Gedichten ein Bruchstück aufbewahrt hat (*ep.* 4, 27.).

Sentīnum, *Σεντῖνον*, feste Stadt Umbriens, unweit des Flusses Aesis, bekannt durch die große Niederlage der Samniten, 295 v. C., im Bürgerkriege durch Octavianus belagert; j. Ruinen bei Sassoferrato. *Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27. 30.

Sepĭas, *Σηπιάς*, Vorgebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia, der Insel Skiathos gegenüber, berühmt durch die Vernichtung der persischen Flotte. *Hdt.* 7, 183. 188.

Septa (vor Alters ovile) hieß das für die Comitien ursprünglich aus Brettern errichtete Gehege, welches nach der Versammlung immer wieder abgebrochen wurde. Cäsar baute aber auf dem campus Martius großartige **septa marmorea** für die Centuriat- und Tribut-Comitien und daneben das diribitorium (s. Diribitor).

Septem Aquae, Ort im Lande der Sabiner, in der Nähe von Reate u. den Rosea Rura. Die 7 Wasser waren schon in frühester Zeit eine Naturmerkwürdigkeit. *Cic. ad Att.* 4, 15.

Septem maria hießen die an der Mündung des Padus durch Austreten u. Ueberschwemmungen gebildeten Seen u. Lagunen. In ihnen entstand später, nach Zerstörung von Altinum durch die Hunnen, das heutige Venedig. *Plin.* 3, 16, 20. *Tac. hist.* 3, 9. *Herodian.* 8, 7. *ἑπτὰ πελάγη.*

Septemvĭri epulōnes. Diese Priester — anfangs 3, dann 7 — hatten seit dem Jahre 198 v. C. die Sorge für die heiligen Göttermahle, welche bei verschiedenen Gelegenheiten den drei capitolinischen Gottheiten gefeiert wurden. Sie gehörten zu den vornehmsten Priestercollegien und trugen die toga praetexta. Vgl. Epulae und Priester, 5.

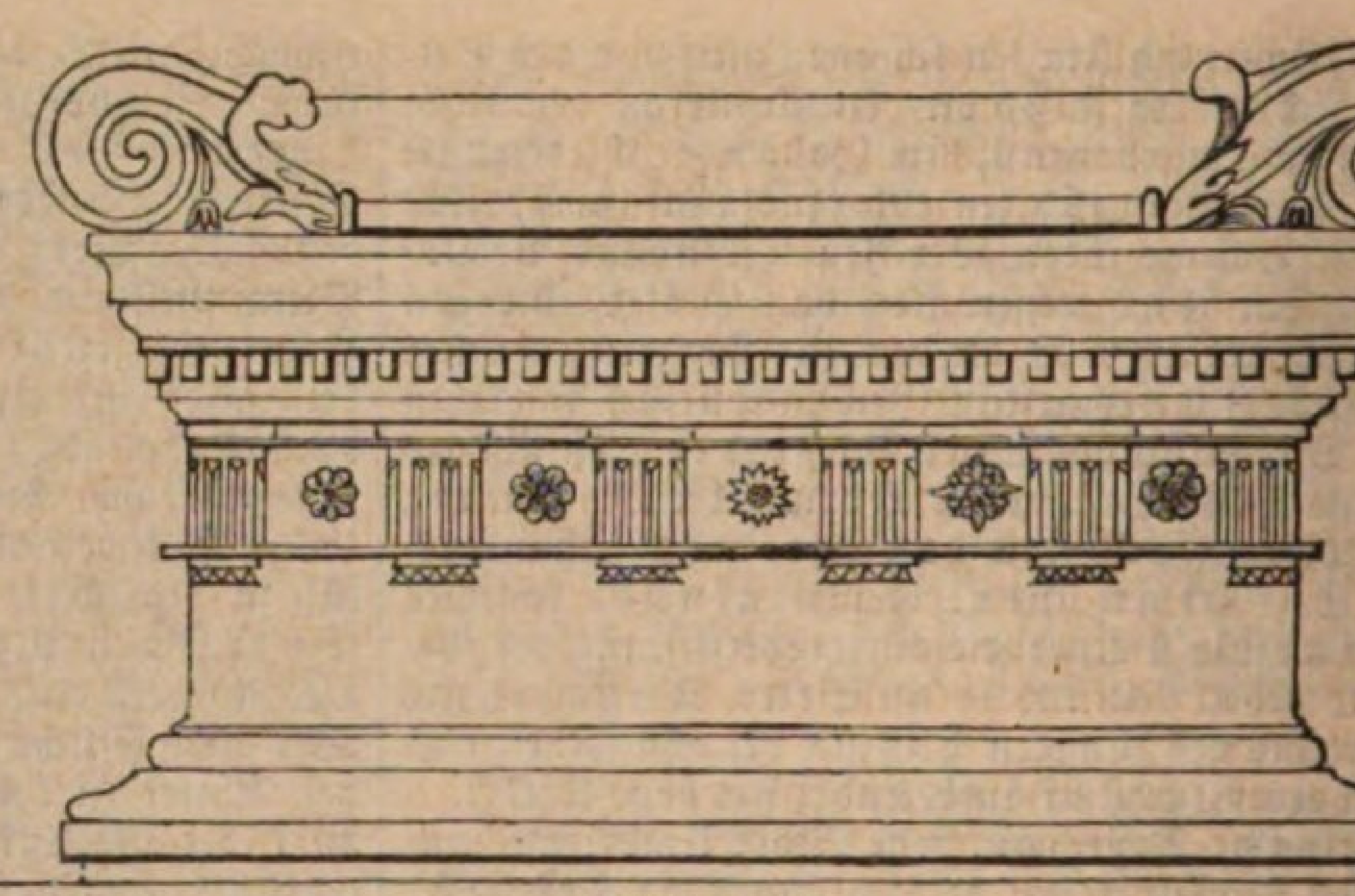
Septimĭi, 1) P. Septimius Scävola, römischer Senator, wurde wegen Erpressungen verurtheilt, 71 v. C. *Cic. Verr.* 1, 13. — 2) C. Septimius, verwaltete im J. 57 v. C. die Prätur und beförderte die Zurückberufung Cicero's aus der Verbannung. *Cic. p. red. in sen.* 9. — 3) L. Septimius, diente unter Pompejus im Kriege gegen die Seeräuber und blieb später in Aegypten, um den wieder eingesetzten König Ptolemaios Auletes zu beschützen. — 4) Septimius, ein Freund des Horaz (*ep.* 1, 9. *od.* 2, 6.), oft fälschlich mit dem Titius verwechselt. — 5) A. Sept. Serenus, aus dem 5. Jahrhundert n. C., schrieb ein ländliches Gedicht, von welchem noch ein Fragment vorhanden ist.

Septimulējus, L., ein Freund des C. Gracchus, ließ sich bewegen, der Leiche des Gracchus den Kopf abzuschlagen u. dafür eine Geldsumme in Empfang zu nehmen. Der Prätor Mucius Scävola schlug ihm später seine Bitte ab, ihn mit sich nach Asien zu nehmen, als S. dadurch der ihn drückenden Schmach zu entgehen hoffte.

Septitĭi, 1) Q. Septitius, ein Gutsbesitzer auf Sicilien, widersetzte sich den ungerechten Ansprüchen des Zollpächters Apronius, weshalb Verres diesem seinen Beistand leistete. *Cic. Verr.* 3, 14. — 2) Sept. Clarus, war dem jüngern Plinius befreundet, unter Hadrian Befehlshaber der Leibwache, bald darauf aber abgesetzt, 121 n. C. *Plin. ep.* 7, 28.

Sepulcrum, Sepultura. Geliebten Todten nach 1
ihrem Hinscheiden ein würdiges ehrenvolles Begräbniß zu gewähren und die Grabstätte selbst fort und fort in Ehren zu halten, war auch bei den Griechen und Römern eine heilige, unerläßliche Pietätspflicht. Wer diese Pflicht vernachlässigte, zog sich den Zorn der Götter zu (*Hom. Od.* 11, 72. *Hor. od.* 1, 19, 30.), der Gedanke an die Erfüllung dieser Pflicht versüßte dem Sterbenden den Tod. In der heroischen Zeit der Griechen wurde das Begräbniß u. die Todtenehre etwa in dieser Weise vorgenommen und gehandhabt. Dem Gestorbenen drückten die nächsten Verwandten und Freunde die Augen und den Mund zu, der Körper wurde gewaschen, gesalbt, in Linnen und in einen Teppich gehüllt, und die Todtenklage erhoben, wobei sich der Schmerz oft in der heftigsten Weise zu erkennen gab. Mehrere Tage blieb der Leichnam ausgestellt, dann wurde er von Freunden auf den Scheiterhaufen getragen u. zugleich mit allem, was dem Todten im Leben lieb und werth gewesen, Waffen, Kleidern, Thieren, verbrannt. Nachdem der Scheiterhaufen mit Wein besprengt worden war, sammelte man die Gebeine in eine Urne oder eine Kiste, überschüttete diese mit Erde und errichtete einen Grabhügel. Hektors Aschenkiste wurde in die Erde gesenkt und mit Steinen überdeckt. Auf dem Grabhügel wurde oft noch eine Säule (*στήλη*) errichtet. Den Beschluß der Leichenfeier machte ein Mahl. Bei Königen und Fürsten wurden noch Leichenspiele hinzugefügt. — Es herrschte bei den Grie- 2
chen der allgemeine Glaube, daß die Seele eines unbestatteten Todten an den Ufern des Styx umherirren müsse und nicht in die Gefilde Elysiums gelangen könne. Man hielt es daher für heilige Pflicht, die Bestattung jedem Todten zu gewähren, die man im Nothfalle auch als vollzogen erachtete, wenn man nur etwas Erde od. Sand auf den Leichnam streute. Nur arge Verbrecher, Verräther und Feinde des Vaterlandes wurden unbestattet gelassen, den wilden Thieren und Vögeln zum Fraße. In Athen wurden in der ältern Zeit die Todten begraben, u. das Grab mit Getreide besäet. *Cic. legg.* 2, 25, 63. Darauf hielt man ein Todtenmahl und unterhielt sich über die Tugenden des Verstorbenen. Später wurde das Begräbniß prunkvoller und kostspieliger. Die dabei stattfindenden Gebräuche sind unter Bestattung zusammengestellt. Für die Gräber sind einfache Erd- 3
aufschüttungen und Hügel die ursprünglichste Form. So wurden die bei Marathon gefallenen beigesetzt. Zu unterirdischen Felsengräbern gaben nicht blos natürliche Grotten, sondern auch künstliche Steinbrüche die Veranlassung. (Berühmt sind die Katakomben von Syrakus.) Einzelne Felsengräber, zuweilen mit kunstreich verzierten hölzernen oder steinernen Façaden finden sich namentlich auf den griechischen Inseln. Bei Kyrene waren die Felsenkammern auf dem geebneten Plateau durchweg mit Säulenvorhallen versehen. In solchen Felsengräbern finden sich öfter Altäre, in einfacher runder Form,

oder mit Reliefdarstellungen versehen, um den Todten darauf zu opfern; auch Stelen, flache und schmale Steinplatten in aufrechter Form mit dem Namen des Verstorbenen, oder kapellenartig, mit den Abbildern der Gestorbenen in erhabener Arbeit; endlich auch frei aus Stein gearbeitete Särge u. Sarkophage. Von freistehenden Grabdenkmälern sind, abgesehen von den bloßen Stelen oder Steinmonumenten, die einfachsten die Steinbauten, viereckig oder rund, welche eine Grabkammer einschließen. Es wurden aber auch Heroa von sehr kostbarer u. prächtiger Form erbaut, auf einem Unterbau ein



SEPULCRUM.



Peripteros, im Fries u. Giebel mit Reliefs verziert. Das bewunderungswürdigste in dieser Art war wohl das Mausoleum in Halikarnaß (s. d.), an dem namentlich
4 lich auch Skopas gearbeitet hatte. Die Grabstätten, welche entweder Särge (bei den Aermeren) oder in irdenen od. ehernen Urnen die verbrannten Gebeine (bei Reicheren) enthielten, waren in Athen außerhalb der Stadt, an den Straßen — die angeseheneren am Kerameikos oder bei der Akademie — oder auf den Feldern und in Gärten. Sie wurden sorgsam gepflegt und erhalten. — Gewöhnlich stand an den Grabmonumenten der Name des Verstorbenen, zuweilen auch die wichtigsten Ereignisse aus seinem Leben, ein Nachruf, eine Mahnung an die Hinterbliebenen, meist in poetischer Form. Mitgegeben in das Grab wurde eine Lampe, ein Spiegel, Schmucksachen, Salbengefäße und Geschirre mit Eßwaaren. Nach der Bestattung erfolgte das Leichenmahl, die Leidtragenden nahmen jetzt wieder Speise zu sich. Am dritten Tage nach der Bestattung brachte man die Todtenopfer, denen nach 6 Tagen das Hauptmahl folgte. Mit dem 30. Tage war die Trauer beendigt. Die Trauerkleider waren schwarz; Frauen schoren sich auch das Hauptghaar. Den im Kriege gefallenen Bürgern wurde eine feierliche Bestattung zu Theil. Nach Beerdigung derselben wurde eine Leichenrede (λόγος ἐπιτάφιος) gehalten. Ruhten ihre oder anderer berühmter und verdienter Männer Gebeine im Auslande, so wurden sie dennoch als Angehörige betrachtet u. öffentlich beklagt. In Sparta wurden die Todten innerhalb des Wohnorts prunklos begraben. Nur die im Kampfe fürs Vaterland gefallenen erhielten einen Denkstein mit ihrem Namen. Lautes Wehklagen fand nicht statt. Die Trauer
5 währte nur 11 Tage. — Ueber die Begräbnißfeierlichkeiten bei den Römern s. **Bestattung**, II. u. **Luctus**. Die Begräbnißstätten galten bei ihnen für heilig u. unverletzlich. Ursprünglich fand die Beerdigung, später erst die Verbrennung statt. Die Grabstätten waren entweder eigentliche Gräber od. Grabdenkmäler. Letztere waren nicht selten ansehnliche, in die Augen fallende Denkmäler, kegelförmig oder thurmähnlich, mit Inschriften und Sculpturarbeit versehen; oft waren es Ehrengrabmäler ohne Leichnam, κενοτάφια, κενήρια, cenotaphia, wenn man die Gebeine des Verstorbenen nicht hatte erlangen können, oder wenn die Vaterstadt einen berühmten, in der Fremde gestorbenen Todten ehren wollte. Die kleinste Art derselben waren Pfeiler oder Säulen (cippi, columellae). Die Inschriften gaben den Rang, den Stand, das Geschlecht, auch Darstellungen aus dem Leben und Wirken der Verstorbenen; auch ganze Scenen, Jagden, Kämpfe, Aufzüge waren zu sehen. Die großartigsten Grabdenkmäler waren die Mausoleen, z. B. das des August auf dem Marsfelde, das des Hadrianus, j. Engelsburg, u. a. Größere Grabgewölbe zur Aufnahme ganzer Familien waren mit Reliefs und Malereien verziert. Ganze 6
Corporationen und mehrere Familien ließen sich gemeinschaftliche Begräbnißstätten (communia sepulcra) erbauen. In den ältesten Zeiten Roms wurden die Leichen innerhalb der Stadt begraben, doch erfolgte bald ein gesetzliches Verbot. *Cic. legg.* 2, 23, 58. Gewöhnlich befanden sich die Gräber an den Landstraßen, besonders an der via Appia; aber auch auf den Landgütern oder an einem besonders dazu eingerichteten Platze. Allgemeine Begräbnißplätze gab es eigentlich nur für Arme. Die Gräber waren oft mit Bildsäulen, Altären, Gartenanlagen, steinernen Sitzen versehen; auch Wohnungen für Sclaven und Freigelassene waren darangebaut, theils um die Gräber zu bewachen, reinlich zu erhalten oder die Lampen in den Grabgewölben anzuzünden. Die sepulcra, oder vielmehr der innere Raum derselben, heißen auch ossuaria, cineraria und columbaria, so genannt von den kleinen, den Nestern eines Taubenhauses ähnlichen Nischen für die Urnen.

Sequăna, Σηκοάνας, -νός, ein nach den Ansichten der Alten auf den Alpen, in der That aber auf dem Plateau von Langres entspringender Fluß Galliens, der dasselbe in nordwestlicher Richtung durchfließt, rechts die Matrona (j. Marne) und Isara (j. Oise) mit der Arona (j. Aisne), links den Icaunus (j. Yonne) aufnimmt, bei Lutetia vorüberströmt u. nicht weit von Castra Constantia, Britannien gegenüber, in den atlantischen Ocean fällt; j. Seine. *Caes. b. g.* 1, 1.

Sequăni, Σηκουανοί, mächtiges keltisches Volk

im belgischen Gallien, durch den Jura von den Helvetiern, den Ararfluß von den Aeduern, den Rhodanus vom narbonensischen Gallien geschieden, im N. an die Lingones grenzend (südl. Elsaß, Franche Comté, Bourgogne). Der Arar (j. Saone) u. Dubis (j. Doubs) durchströmen das Gebiet, die Sequana entsprang nur an der N.-Westgrenze (*Caes. b. g.* 1, 31.) dieses gesegnetsten Landstrichs von Gallien. Die Hauptstadt war Vesontio (j. Besançon), außerdem Epamantadurum (j. Mandaure), Magetobria (j. Moigte de Broie) u. a. Als Todfeinde der Aeduer unter eigenen Königen schlossen sie sich an die Germanen an. *Caes. b. g.* 1, 3. 31. Ihre Gottheit Ninnus identificirten die Römer mit dem Mercur.

Sequester, wie divisor und interpres die Mittelsperson bei Bestechungen des Volkes oder der Richter. Bei demselben wurde das versprochene Geld deponirt, und so diente der sequester beiden Parteien zur größeren Sicherheit. Sequester hieß auch der von den Parteien erwählte Schiedsrichter (arbiter), bei dem die streitige Sache deponirt wurde, um sie nach ausgemachter Sache dem siegenden Theil zu übergeben. Wahrscheinlich stammt sequester von secus, nicht von sequi.

Serapeion, *Σεραπεῖον*, Serapēum, ein Tempel des Serapis (*Tac. ann.* 3, 84.), deren es viele gab. Der berühmteste von allen war der in Alexandrien in Aegypten. Unter den Ptolemaiern war darin eine reichhaltige Bibliothek aufgestellt, welche 40 bis 70,000 Schriftrollen enthalten haben soll; bei der Eroberung von Alexandrien durch Cäsar ging sie in Feuer auf. Auch in Rom und in verschiedenen Orten Griechenlands befanden sich Serapis-Tempel, deren Pausanias mehrmals gedenkt.

Serapīon, *Σεραπίων*, 1) ein griech. Tragiker, von dem Stobaios einige Verse erhalten hat. — 2) Ein stoischer Philosoph aus Hierapolis. *Sen. ep.* 40, 2. — 3) Ein Arzt aus Alexandrien, Gründer der empirischen Schule in der Medicin. — 4) Ein Geograph aus Antiochien, wahrscheinlich aus der Zeit des Eratosthenes (s. *Cic. ad Att.* 6, 1. 2, 4, 1.), von Plinius benutzt. — 5) Ein alexandrinischer Rhetor im 2. Jahrh. n. C., von dem Suidas einige rhetorische Schriften aufzählt.

Serāpis s. Sarapis.

Serdica oder **Sardĭca**, *Σερδική* (*Σαρδ.*), Name einer früher zu Thrakien, seit dem 3. Jahrh. zu Dacia inferior gerechneten Stadt, die spätere Hauptstadt Obermösiens in fruchtbarer Gegend, an den Quellen des Oescus, an der Heerstraße von Naïsus und Philippopolis. Später führte sie den Beinamen Ulpia; in der Nähe war der Kaiser Maximianus geboren. Von Attila zerstört, wurde S. unter dem Namen Triadițza wiederhergestellt; j. Ruinen.

Serēnus, Q. Serenus Samoniacus, vielleicht der zur Zeit des Caracalla lebende und auf dessen Befehl getödtete, berühmte Arzt, Verfasser eines Gedichts de medicina, welches im Mittelalter häufig gelesen und commentirt, und wovon schon unter Karl d. Gr., wie es scheint, eine Recension veranstaltet wurde. — Ausgg. v. R. Keuchen, 1706, Ackermann, 1786.

Seres s. Serika.

Sergestos s. Aineias.

Sergii, ein patricisches Geschlecht: 1) L. Serg. Fidenas, Consul 437 v. C., besiegte die Fidenaten und Vejenter. *Liv.* 4, 17. — 2) M'. Serg. Fidenas, verlor im J. 352 als Kriegstribun das römische Lager an die Etrusker und wurde deshalb mit seinem Collegen zu einer Geldstrafe verurtheilt (*Liv.* 5, 9 ff.). — 3) M. Sergius, wurde im J. 205 v. C. vom Pleminius zu Rhegion wegen einer Zwistigkeit zu Tode gequält. *Liv.* 29, 6 ff. — 4) M. Serg. Silus (d. h. Stülpnase), Urgroßvater des Catilina, zeichnete sich im 2. pun. Kriege durch verwegene Thaten aus. Für die verlorene rechte Hand ließ er sich eine eiserne machen. *Plin.* 7, 29. — 5) Sein Sohn, M. Serg. Silus, diente als Reiteroberst unter Aemil. Paullus gegen Perseus. *Liv.* 44, 40. — 6) C. Serg. Orata, ein Lebemann, der im Schlemmen und Feinschmecken sich hervorthat. *Cic. fin.* 2, 22, 70. — 7) Sergius, Bruder des Catilina, fand durch die Hand desselben seinen Tod. *Plut. Sull.* 32. — 8) L. Serg. Catilina, geb. im J. 108 v. C., ergab sich schon als Jüngling schlechter Gesellschaft und argen Ausschweifungen und zeigte sich während der sullanischen Proscriptionen als einen der wildesten Mörder. *Sal. Cat.* 5. Wozu er fähig sei, bewies er durch die Ermordung seines Bruders, seiner Gattin, seines Sohnes, der ihm einer neuen Verbindung im Wege zu stehen schien; er machte sich der Unzucht im Bunde mit einer Vestalin schuldig und übte in der Verwaltung von Staatsämtern die größte Habsucht aus. Im J. 77 war er Quästor, 69 Prätor und verwaltete von 68—66 Afrika, wo er sich schändliche Erpressungen erlaubte, welche ihm eine Anklage zuzogen, von der er jedoch freigesprochen wurde. Doch mußte er von seiner Bewerbung um's Consulat abstehen. *Sal. Cat.* 18. Nun beschloß der entsetzliche Mensch, den Weg der Gewaltthätigkeit einzuschlagen. In Verbrechen und in den sittenlosen Bacchanalien seiner Zeit aufgewachsen, verriethen sein wilder Blick, sein bald träger, bald hastiger Gang, sein unheimlich lauerndes Auge die Gelüste seines Herzens wie seine Gewissenlosigkeit. Offen gab er sich viehischen Lastern hin, alle Scham hatte er längst abgethan. Er war unter der verderbten Jugend Roms der frechste und verwegenste. Um ihn sammelten sich bald Gleichgesinnte, hinter welchen ursprünglich wohl andere Personen standen, die selbst zwar Geld und Einfluß, nicht aber Muth u. Leben einzusetzen wagten, um eine Umwälzung zu Stande zu bringen. So entstand eine Verschwörung, welche gegen 400 Theilnehmer zählte, Catilina war das Haupt. Eigene Schuldenlast nicht minder als brennender Ehrgeiz trieb ihn; die Gewöhnung an Anstrengungen und Entbehrungen aller Art, ohne daß seine Ausschweifungen seinen Leib und Geist zu schwächen schienen, körperliche Abhärtung von Kindheit an, Energie des Geistes, militärische Anlagen, genaue Kenntniß der Verhältnisse machten ihn zu den furchtbarsten Unternehmungen fähig und um so gefährlicher für den Staat. Genossen zum Umsturze fand er in den wegen Bestechung noch vor ihrem Amtsantritte abgesetzten Consuln Autronius Pätus u. P. Corn. Sulla; die verheißene Schuldentilgung führte ihm aus allen Landschaften Italiens eine Menge bankerotter Jünglinge zu, welche nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen hatten. Man beschloß für Sulla und Pätus die Stimmen zur Erwerbung des Consulats zu kaufen, dennoch wurden L. Aurelius Cotta und L. Torquatus gewählt. Ein Mordanschlag auf sie (1. Jan. 65) mislang, ebenso ein zweiter (5. Febr.), da Catilina zu früh das Zei-

chen gab, so daß die Sache ruchbar wurde. Dabei aber blieb es auch, und Catilina vereitelte sogar eine Anklage des Clodius wegen seiner Erpressungen in Afrika durch Bestechung seiner Gegner; sogar den Cicero täuschte er. Im J. 64 stellte er sich wieder als Bewerber um das Consulat, nachdem er durch gewaltige Versprechungen sich neue Anhänger erworben u. mit den Veteranen Sulla's in Etrurien Verbindungen angeknüpft hatte. Bis in die entferntesten Provinzen verzweigte sich die Empörung (*Cic. Sull.* 24. 29. 30. *Sal. Cat.* 18. *Suet. Caes.* 9.). Cäsar u. Crassus begünstigten seine und des L. Antonius Bewerbung, doch wurden dieser letztere und Cicero gewählt. Dieser gewann nun den Antonius, indem er ihm die reiche Provinz Makedonien abtrat, und erfuhr gleichzeitig durch Fulvia, die Geliebte des Q. Curius, den ganzen Fortgang des Verschwörungsplanes und deckte am 20. Oct. im Senate das ganze Vorhaben auf. Nun ertheilte der Senat am 21. Oct. dem Cicero unbeschränkte Vollmacht. Bei den neuen Wahlen, auf welche Catilina seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, und die bis in den Oct. 63 verschoben wurden, erschien Cicero den bewaffneten Verschworenen gegenüber selbst bewaffnet mit einer Schaar geharnischter Ritter; die Vorsichtsmaßregeln wurden verdoppelt, Cicero's Ermordung am Wahltage mislang, durch seine Entschlossenheit und Wachsamkeit wurde auch das von den Verschworenen zum Waffenplatze ausersehene feste Präneste ihnen entzogen (1. Novbr.). Catilina fiel abermals bei der Wahl durch (28. Oct.). Nun versammelte er in der Nacht vom 6.—7. Nov. seine Genossen beim Porcius Läca und vertheilte die Rollen. Der Ritter (?) Cornelius und der Senator Varguntejus übernahmen Cicero's Ermordung, der Prätor Lentulus sollte Rom in Brand stecken und dabei die hauptsächlichsten Gegner umbringen, Catilina selbst wollte ins Lager des L. Manlius bei Fäsulä in Etrurien abgehen. Aber Cicero verschaffte sich von Allem Kunde, die Mörder wurden an der Thüre abgewiesen, am 8. Nov. der Senat im Tempel des Jupiter Stator versammelt, wo Cicero seine erste catil. Rede hielt. Catilina erschien und wollte schmähend auf die von Cicero gemachten Enthüllungen antworten, mußte aber, von den gegen ihn vorgebrachten Beweisen niedergedonnert, den Senat und Rom verlassen und eilte noch in derselben Nacht in's Lager. In Rom rührten sich Catilina's Genossen nicht und die von ihm gegen Cicero und die Stadt angeordneten ruchlosen Maßregeln blieben unausgeführt. Inzwischen legte Cicero in seiner zweiten Rede die ganze Sachlage vor, Catilina und Manlius wurden geächtet, der Consul Antonius gegen sie ausgesendet. Lentulus verschob zögernd seine Aufgabe bis zur Nacht der Saturnalien (19.—20. Dec.); da er aber zufällig anwesende Gesandte der Allobroger ins Geheimniß zog, wurde dies durch den Patron derselben, Q. Fabius Sanga, dem Cicero entdeckt. Als dieselben mit Briefen von den Häuptern der Verschwörung und mit einem Verschworenen abreisten, wurden sie in der Nähe festgehalten und zurückgeführt. Nun hatte Cicero schriftliche Beweise in Händen. Am 3. Dec. versammelte er den Senat im Tempel der Concordia; Lentulus, Cethegus, Gabinius und Statilius wurden vorgefordert und überführt, Lentulus sofort in Verwahrsam gebracht. Dem Cicero zu Ehren beschloß der Senat ein Dankfest; in seiner 3. catil. Rede gab Cicero noch am Abende dem Volke über die Vorgänge Auskunft. Da man gewaltsamen Ausbruch der Gefangenen fürchtete, berief er am 5. Dec. wieder den Senat; Silanus stimmte für die äußerste Strafe, Cäsar dagegen stellte das Recht zur Erkennung der Todesstrafe in Abrede und stimmte für lebenslängliches Gefängniß nebst Gütereinziehung; Cicero aber (in seiner 4. Rede) u. Cato drangen mit der Todesstrafe durch. Die Verschworenen (außerdem noch Cäparius) wurden noch in derselben Nacht durch Henkershand bei Fackelschein im Tullianum erdrosselt. Cicero, der selbst gegenwärtig gewesen war, verkündete es den draußen Versammelten mit den Worten: „sie sind todt", und das in den Straßen wogende Volk begrüßte dankbar jubelnd den Retter der Stadt. Die an verschiedenen Puncten Italiens ausgebrochenen Aufstände wurden leicht unterdrückt, ein Theil seiner Anhänger fiel von Cat. ab; mit dem zum Theil aus entlaufenen Sclaven bestehenden Reste suchte er nach Gallien zu entkommen, fand aber die Apenninenpässe durch Metellus Celer verlegt; bei Pistoria stieß er auf den Legaten des Consuls, den tapfern Petrejus (6. Jan. 62). Man focht mit äußerster Erbitterung; als aber Catilina Alles verloren sah, stürzte er sich mitten unter die Feinde und fand seinen Tod. Vgl. Plutarchs Leben Cicero's, Salusts Catil., Cic.'s Reden wider ihn; außerdem *Cic. Sest.* 5. *Vell.* 2, 35. *Dio Cass.* 37, 40. *Flor.* 4, 1.

Serĭka, *Σηρικὴ*, und **Sinae**, *Σῖναι*. Die Nachrichten von dem uralten Volk der Sinesen oder Chinesen beruhten bei den Alten auf den Nachrichten einzelner Kaufleute, die sich den schwierigen Zugang zu eröffnen gewußt hatten, und waren daher sehr mangelhaft. Das Land Serika grenzte im W. an **Scythia extra Imaum**, gegen N. an unbekanntes Land, gegen O. an das Land der Sinä, gegen S. an Indien, umfaßte also den östlichen Theil der kleinen Bucharei und das nordwestliche China. An der Nordgrenze zogen sich die Annibi Montes und die Auxacii hin (der heut. Altai), in der Mitte die asmiräischen Berge (Theile des daurischen Gebirges), im S. die kasischen Berge (j. Khara). Unter den Flüssen kannten die Alten den Oechardes (j. Selenga) u. Bautes od. Bautisus (j. Hoangho). Das Hauptproduct des Landes war die Seide (serĭcum). Die Seres waren ein sanftes, gutmüthiges, Ruhe und Gemächlichkeit liebendes Volk, das sich aber völlig isolirte und den Umgang mit andern Völkern ängstlich vermied. Unter den Städten war wohl Sera (j. Singna, n. A. Peking) die Hauptstadt. — Das Land der Sinä (*Σῖναι*), das keinen besondern Namen führt, grenzte im N. (wo Ammian schon der chines. Mauer gedenkt) und zum Theil im W. an Serika, im O. an den östlichen Ocean, im S. u. W. an Indien jenseit des Ganges — es umfaßte also das südl. China und einen Theil Hinterindiens. Die Ostküste des Landes wurde nach Ptolemaios von 3 großen Busen gebildet, dem *Σινῶν κόλπος* (Golf von Canton oder Macao), *Θηριώδης κ.* (Golf von Tonking oder Anam) und dem *μέγας κ.* (B. von Siam). Unter den Flüssen ist genannt der Ambastos (j. Kambodja). Die Sinä sowohl als die Seres zerfielen in viele, von Ptolemaios auch genannte Völkerschaften.

Serĭphos, *Σέριφος*, j. Serpho oder Serphanto, Kykladeninsel zwischen Kythnos und Siphnos, mit Stadt und Hafen, und reich an Eisen und Magnet. Dort ließ die Sage die Danaë und den Perseus,

welche Akrisios verstoßen hatte, in einem Kasten landen; Perseus verwandelte dann mittelst des Gorgonenhauptes die Bewohner in Stein. Später kamen ionische Colonisten von Athen aus. *Hdt.* 8, 48. Im Perserkriege verweigerten die Seriphier, nebst den Siphniern u. Meliern, den Tribut. *Hdt.* 8, 46. Im allgemeinen waren die Seriphier wegen ihrer Bedeutungslosigkeit und Armuth stets Zielscheibe des Spottes. *Plut. Them.* 18. *Cic. Cat. m.* 3. *n. d.* 1, 31. Später diente die Insel den Römern zum Verbannungsort. *Tac. ann.* 2, 85. 4, 21. Als Naturmerkwürdigkeit werden von Aristoteles stumme Frösche erwähnt.

Sermyle, *Σερμύλη*, Stadt an dem Halse der chalkidischen Landspitze Sithonia; j. Ormylia. *Hdt.* 7, 122. *Thuk.* 1, 65.

Serrānus, 1) s. Attilii, 7–9.; — 2) ein armer epischer Dichter bei Juvenal (7, 80.).

Serrīum, *Σέρρειον*, thrakisches Vorgeb. u. Castell, der Insel Samothrake gegenüber, wahrsch. j. Megri. *Hdt.* 7, 59. *Liv.* 31, 16.

Sertorius, Q., aus Nursia im Sabinerlande, anfangs Rechtsgelehrter und Redner (*Plut. Sert.* 2.), widmete sich später, so wenig auch seine zarte Natur dazu geeignet schien, dem Kriegsdienste und begründete in den Kämpfen unter Cäpio u. Marius gegen die Cimbern (105—102) u. in Hispanien (97) seinen kriegerischen Ruhm. Darauf wurde er Quästor im cisalpinischen Gallien u. nahm am Bundesgenossenkriege rühmlichen Antheil. Nicht glücklich in seiner Bewerbung um's Tribunat, kam er in ein feindliches Verhältniß zur Partei Sulla's, so daß er sich mit Marius und Cinna verband, ohne des ersteren rachsüchtige Maßregeln gut zu heißen. Als nach dem Tode beider des Sert. Rathschläge unbeachtet blieben (83 u. 82), da begab er sich in die ihm bestimmte Provinz Hispanien, wohin ihm zahlreiche Anhänger folgten, gewann hier in seltenem Grade durch freundliche u. gerechte Behandlung die Gemüther der Eingeborenen, welche ihn den neuen Hannibal nannten, sammelte ein Heer und eine Flotte u. begann einen Krieg, der durch des Sert. Besonnenheit, Tapferkeit und Geschwindigkeit für Rom sehr verderblich wurde. Anfangs mußte er nach der Niederlage eines seiner Unterbefehlshaber vor Sulla's Schaaren, welche über die Pyrenäen hereinbrachen, nach Afrika entweichen und belagerte und eroberte hier Tingis, nachdem er, durch manche Misgeschicke veranlaßt, bereits den Plan gefaßt hatte, die an Afrika's Westküste gelegenen Inseln der Seligen, durch eine reizende Schilderung derselben verlockt, zu besetzen und dorthin römische Freiheit zu verpflanzen. Doch kehrte er, von seinen Anhängern getrieben, und gerufen von den kühnen und kriegerischen Lusitaniern, nach Spanien zurück, und sammelte in kurzem aus den ihm zahlreich zuströmenden Eingeborenen ein Heer, welches er nach röm. Weise bewaffnen und üben ließ (80). *Plut. Sert.* 10 ff. Aber nicht nur durch kriegerische Mittel wollte er siegen, auch durch Schlauheit und Benutzung des Aberglaubens (eine zahme Hindin begleitete ihn und soll ihm nach der staunenden Erzählung der Eingeborenen Offenbarungen gebracht haben) wußte er seine Macht zu erweitern, u. hatte, ursprünglich mit geringer Schaar gegen einen übermächtigen Feind kämpfend, den größten Theil der Halbinsel eingenommen und zahlreiche röm. Heere und Feldherren geschlagen, 80—76 (*Plut. Sert.* 12 ff. *Pomp.* 17. *Appian. b. c.* 1, 97. 107 ff.). Um die Gunst der Einwohner zu gewinnen und Geiseln für ihre Treue zu haben, gründete er zur Erlernung der lateinischen u. griechischen Sprache eine starkbesuchte Anstalt zu Osca, umgab sich mit einer spanischen Leibwache und einem Senat von 200 Männern, wie er überall röm. Einrichtungen nachzuahmen und so ein Gegengewicht gegen die Sullaner zu bilden suchte. So erschien er den Spaniern zugleich als Statthalter Roms, nur mit dem Unterschiede, daß er es verstand, durch Liebe die Provinzialen für sich und für Rom zu gewinnen. So weit war es gekommen, als der Senat beschloß, den jungen Pompejus mit einem starken Heere gegen ihn zu senden. Doch Sulla erlebte den Ausgang des Krieges nicht, u. Sertorius' Plan, nach Italien zu ziehen, kam nicht zur Ausführung. Im J. 76 begann der Kampf hartnäckiger als zuvor; dem kühnen, gewandten Sert. standen der jugendliche Pompejus und der tapfere, aber bejahrte Metellus gegenüber (*Plut. Sert.* 16 ff. *Pomp.* 19.). Nach Niederlagen erhob sich S. immer mächtiger u. gefürchteter. Nach der Niederlage seines Unterfeldherrn Herennius bei Valentia brachte er selbst dem Pomp. bei Lauron Verlüste bei; dafür siegte Metellus über des S. Legaten Hirtulejus bei Italica und bei Segovia (75). In der blutigen Schlacht am Flusse Sucro zwischen Pomp. und Sert. siegte letzterer am ersten Tage; am folgenden Tage indeß vereinigte sich Met. mit Pomp., und Sert., verlassen von einem großen Theile der entmuthigten Spanier, mußte sich zurückziehen. Aber bald stand er wieder an der Spitze eines stattlichen Heeres und siegte über Pomp. bei Saguntum, siegte aber nur zum Theil über denselben in der Schlacht am Turias (Guadalquivir), während Metellus einen Theil der Sertorianer unter Perpenna überwand. Die Römer behaupteten einen Theil Spaniens, doch litten sie in dem endlosen Gebirgskriege sehr, auf den seit 74 Sert. sich beschränkte und zugleich mit den kilikischen Piraten wie mit dem pontischen Könige Mithridates Verbindungen anknüpfte, jedoch nicht wollte, daß für Rom dadurch ein Nachtheil erwüchse. In Rom fürchtete man bereits den Anmarsch beider von Norden her gegen Italien und dachte mit Schrecken an die Zeit Hannibals zurück. Man fühlte die Opfer dieses furchtbaren Krieges sehr drückend und sandte zur rascheren Beendigung desselben Verstärkungen zum Heere des Pomp. Sert. war inzwischen, da Pomp. einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, von Mistrauen nicht ganz unberührt geblieben, Unruhen brachen gegen ihn aus, er verlor trotz mancher glorreichen Kämpfe immer mehr Boden, und von einem seiner eignen Leute, dem Ueberläufer Perpenna, der sich von Pomp. hatte erkaufen lassen, verrathen, fiel er im Jahre 72 zu Osca durch Meuchelmord. In ihm starb einer der edelsten und größten Männer, die Rom hervorgebracht hatte. Kaum konnte man die Römer, denen sich Hispanien nun unterwerfen mußte, Sieger nennen. *Plut. Sert.* 25. *Pomp.* 20. *Vell.* 2, 30.

Servi, der allgemeine Name der röm. Sclaven; 1
als Diener hießen sie famuli (daher die zu Einem Hause gehörenden eine familia), im häuslichen Leben pueri, als sachliches Eigenthum **mancipium**. Die Sclaverei entstand 1) durch Geburt von einer Sclavin, 2) durch Verlust der früheren Freiheit, a) durch Kriegsgefangenschaft, denn die Gefangenen wurden von Staatswegen **sub hasta** od. **sub corona** (mit einem Kranz auf dem Kopfe) verkauft, b) durch

Verkauf dessen, der sich dem Census (incensus, s. d.) oder dem Kriegsdienst entzog, c) durch Verkauf des addictus von Seiten des Gläubigers, s. Manus injectio, d) durch Condemnation zum Tode, denn vor der Hinrichtung wurde jeder Freie Sclave. Die Sclaverei hörte auf durch manumissio (s. d.), durch die Staatsbehörden, z. B. zur Belohnung für
2 die Anzeige eines Verbrechens u. s. w. — Der Herr, welchem der Sclave durch die Geburt angehörte, od. welcher denselben durch Kauf erworben hatte (von Sclavenhändlern, mangones), hatte über ihn Eigenthumsrecht, wie über eine Sache (daher mancipium), und konnte den Sclaven willkürlich verkaufen, martern, tödten, bis die lex Petronia (s. d.) u. mehrere Gesetze des Antoninus Pius sowie einige SConss. die Willkür des Herrn beschränkten, so daß er wegen Tödtung des Sclaven zur Strafe gezogen wurde. Was der Sclave erwarb, gehörte seinem Herrn, mit Ausnahme des peculium (s. d.), seine Vergehungen richtete ursprünglich der Herr (die Strafen waren Verweisung auf das Land in das ergastulum, Arbeit in dem pistrinum, Schläge mit Ruthen oder Riemen, Brandmarkung, Kreuzigung u. grausame Mishandlungen), die größeren später die Obrigkeit ausschließlich. Die Lage des Sclaven war sonach sehr hart, doch wurde sie in der älteren Zeit durch die Sitte gemildert, und der Censor bestrafte schlechte
3 Behandlung der Sclaven. — Der Name der servi war oft ihrer Heimat entlehnt, z. B. Phryx, Cappadox, oder von alten Helden, wie noch jetzt in Amerika, Achilles, Priamus, Pollux u. dgl., von Pflanzen und Steinen, wie Amiantus, Sardonyx. Vor Alters nannte man manche nach dem Herrn Caipor, d. h. Caji puer, Lucipor u. s. w. Die meisten stammten aus Gallien, Hispanien, Griechenland, Asien; die Aethiopes waren sehr begehrt. — Vor Alters aßen sie mit dem Herrn gemeinschaftlich, später bekamen sie monatlich od. täglich ein gewisses Deputat an Getreide, Feigen, Oliven, Wein und Essig (demensum). Die Kleidung war von der der armen Bürger nicht verschieden und bestand in einer groben, dunkelfarbigen Tunica. Die alte Anhänglichkeit u. Treue, welche die Sclaven in den meisten Familien mit dem Herrn verbunden hatte, wurde in den Zeiten des wachsenden Sittenverderbnisses immer seltener, die Sclaven waren gegen die Herren erbittert und erregten daher mehrmals Aufstände u. Em-
4 pörungen. — Die verschiedenen Classen der Sclaven. Während in der alten Zeit die Sclavenfamilie klein gewesen war, hatte man später in den vornehmen Häusern ganze Schaaren, greges ancillarum, legiones mancipiorum, so daß sie in decuriae eingetheilt wurden, und daß nomenclatores nicht entbehrt werden konnten. In Rücksicht auf den Aufenthalt in der Stadt oder auf den Villen u. Latifundien zerfiel die Sclavenfamilie in eine urbana und rustica, nach Rang und Beschäftigung aber gab es 3 Classen: 1) Ordinarii sind die honestiores, mit dem Vertrauen des Herrn beehrt und mit der Aufsicht über das Hauswesen, Casse u. s. w. beauftragt. Diese hielten sich auch vicarii, d. h. eigene Sclaven zu ihrer Unterstützung. Unter den Ordinarien steht oben an der procurator (Verwalter des Vermögens, der Güter), dann der actor (s. v. a. villicus, Aufseher u. Verwalter der Villa), dispensator (Cassenführer, s. Dispensator), atriensis, welcher vor Alters mit dem procurator und dispen-
5 sator identisch war, s. Atriensis. Hierher gehört auch der cellarius oder Proviantmeister, die negociatores, welche für den Herrn Geschäfte in der Provinz machten, die insularii, welche den Miethzins in den großen Miethhäusern (s. Insula) einnahmen, endlich die wissenschaftlich oder künstlerisch gebildeten Sclaven, nemlich die für Bau und Schmuck des Hauses sorgten (fabri, tectores, pictores, caelatores, statuarii, pavimentarii, topiarii, viridarii, aquarii, sculptores u. a.), die über die Bibliothek und die Kunstsachen gesetzt waren und die Correspondenz des Herrn besorgten (a bibliotheca, a statuis, literati, anagnostae, amanuenses, notarii, librarii, ab epistolis), die Erzieher der Kinder (paedagogi) und die Hausärzte (medici). Tiefer standen jedenfalls die nur zur Belustigung dienenden Sclaven, wie die symphoniaci, die Gladiatoren, Mimen, Schauspieler, Seiltänzer (petauristae, funambuli, schoenobatae) und die misgestalteten moriones (s. d.) u. nani (s. d.). — 2) Die Vulgares verrichteten gemeine Dienste in u. außer dem Hause, wie der janitor oder ostiarius (s. d.), die cubicularii (welche die Gäste anmeldeten), die zahlreichen Sclaven, welche dem Herrn bei dem Ausgehen folgten (pedisequi), z. B. anteambulones, lecticarii oder Sänftenträger, cursores (Läufer), Vorreiter. Im Hause walteten die für den Tisch sorgenden pistores, coqui, fartores, obsonatores, structores, scissores, pocillatores und die, denen die Garderobe, Schmuck und Pflege des Herrn überhaupt oblag, wie textores, vestiarii, vestifici, lanificae, a veste, custodes auri, ornatrices, tonsores, ciniflones oder cinerarii, unctores, unguentarii, balneatores. — 3) Mediastini scheinen die niedrigsten vulgares gewesen zu sein, welche kehrten, scheuerten u. dgl. Auch die pollinctores (s. d.) der libitinarii und die balneatores in den öffentlichen Bädern mögen in dieselbe Kategorie fallen.

Servi publici sind die dem römischen Staate oder einer Gemeinde (Colonie, Municipium) gehörigen Sclaven, welche die Commune gekauft hatte. Auch wurden die Kriegsgefangenen, welche der Staat nicht verkaufte, sondern für öffentliche Dienste behielt, servi publici. Im Verhältniß zu den Privatsclaven war die Lage der öffentlichen viel günstiger, da sie sich regelmäßig ein peculium erwerben durften. Nahrung und Wohnung erhielten sie natürlich von der Commune. Ihre Dienste waren sehr verschieden: a) Manche halfen den accensi und apparitores der höheren Magistrate oder füllten deren Stelle selbst aus. b) Viele waren Tempeldiener und assistirten den Opfern. *Liv.* 9, 29. c) Manche besorgten für den Staat allerlei Geschäfte, wie bei der Casse (servus arcarius) oder bei den Bauten u. a. Anlagen, z. B. als aquarii, s. Aquae ductus. Die bei Bergwerken, Steinbrüchen u. dgl. angestellten befanden sich am schlechtesten. Daß servi publ. die Freiheit zur Belohnung erhielten, kam öfters vor.

Servii, 1) Servius Tullius, sechster röm. König von 578—534, der Sage nach Sohn einer Sclavin, auf den das Königspaar Tarquinius Priscus und Tanaquil, als einst ein Glorienschein des schlafenden Knaben Stirn umflossen, aufmerksam geworden seien, sich seiner angenommen u. aus dem Sohne der Dienenden einen Herrscher zu machen sich entschlossen hätten; daher auch wohl der Name Servius. Später findet sich über ihn eine andere Spur von seiner Herkunft, in einer Rede des Kaisers Clau-

bius, daß unter Tarquinius Priscus, vielleicht durch dessen etruskische Gemahlin Tanaquil veranlaßt, ein Etrusker Mastarna mit einer Schaar seiner Landsleute nach Rom gekommen und auf dem cölischen Berge sich niedergelassen habe. Darnach sei er König von Rom geworden. Der aus dem Lande ausgebildeterer bürgerlicher Einrichtungen u. vollkommnerer Götterverehrung gekommene König erscheint nun auch einerseits nächst Numa als der zweite Begründer und Ausbilder des römischen Cultus durch Gründung zahlreicher Tempel, andererseits als der eigentliche Urheber der, Jahrhunderte überdauernden, Steuerverfassung, der Centurien und der Tribus, woran sich zugleich auch die Militäreinrichtung in Gestalt einer allgemeinen Volksbewaffnung je nach der Höhe der Steueransätze in den verschiedenen Classen knüpfte. Was die verschiedenen Ansätze des Census betrifft, so stimmen die Schriftsteller nur zum Theil überein, besonders in denen der 4 ersten Classen, so auch in der Bewaffnung derselben, in der Stiftung der 4 städtischen Tribus. Allmählich schrieb man ihm alle später weiter ausgebildeten Grundlagen der röm. Staatsverfassung zu. — 2) Serv. Clodius, ein röm. Ritter, war ein durch große Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann, welcher eine bedeutende Bibliothek hinterließ, die sein naher Anverwandter Pätus dem Cicero schenkte. *Cic. ad Att.* 1, 20, 7. *Suet. gramm.* 2. — 3) Serv. Claudius (Clodius), Schwiegersohn des Aelius Stilo, begründete mit demselben gemeinschaftlich das Studium der Grammatik in Rom und beschäftigte sich hauptsächlich mit den römischen Dichtern, besonders mit Plautus. *Cic. ad fam.* 9, 16. *Suet. gramm.* 2 f. — 4) Serv. Maurus Honoratus, um 390 n. C., lehrte zu Rom Grammatik und Rhetorik und ist Verfasser eines durch seine Fülle geschichtlicher, mythologischer und antiquarischer Notizen ausgezeichneten Commentars zum Virgil, in welchem zugleich zahlreiche Bruchstücke verloren gegangener Schriftsteller der früheren Zeit enthalten sind, und welcher im Mittelalter viel benutzt wurde. Andere Schriften, die den Namen Servius als Verfasser tragen, werden ihm gleichfalls beigelegt.

Servilii, ein altes albanisches Geschlecht (vgl. *Liv.* 1, 30. *Plin.* 34, 13, 58.). Dazu gehören: 1) P. Servil. Priscus Structus, im J. 495 Consul, vermochte nicht zwischen den röm. Parteien sich geltend zu machen (*Liv.* 2, 21. 57.); wieder Consul im J. 476, erlitt er bei Bestürmung des Janiculus, den die Vejenter inne hatten, erhebliche Verlüste (*Liv.* 2, 51 f.). — 2) Q. Serv. Prisc. Struct., besiegte als Dictator 435 die Etrusker, eroberte Fidenä (daher der Beiname Fidenas ihm zu Theil wurde) und schlug im J. 418 die Aequer. *Liv.* 4, 21. 47. — 3) C. Serv. Struct. Axilla, war mehrere Male, 419, 418 und 417, Kriegstribun mit consularischer Gewalt. *Liv.* 4, 45. 47. — 4) C. Serv. Struct. Ahala, war ein Vertheidiger der Rechte des Senats und des Adels den Volkstribunen gegenüber, im J. 439 v. C. bekannt durch die Ermordung des Sp. Mälius. *Liv.* 4, 57. 5, 9. — 5) Q. Servil. Ahala, Dictator im J. 360, besiegte die bis vor Rom gedrungenen Gallier. *Liv.* 7, 11. — 6) P. Serv. Geminus, kämpfte in den Jahren 252 und 248 als Consul glücklich gegen die Karthager auf Sicilien. — 7) C. Servilius, gerieth im J. 219 bei Gründung einer Colonie in Oberitalien in die Gefangenschaft der Bojer, in der er 15 Jahre blieb. *Liv.* 30, 19. — 8) Cn. Servil. Geminus, war im J. 217 Consul und sandte seinem Collegen Flaminius kurz vor der trasimenischen Schlacht Hülfe. *Pol.* 3, 86. Fabius übertrug ihm die Bewachung der Meeresküsten, worauf er mit seiner Flotte glückliche Streifzüge unternahm. Er fiel im J. 216 in der Schlacht bei Cannä. *Liv.* 21, 15. 57. 22, 31. 49. — 9) C. Servilius Geminus, Volkstribun im J. 209 (*Liv.* 27, 21.), befreite als Proconsul im J. 203 seinen Vater aus seiner langjährigen Gefangenschaft unter den Bojern in Gallien. *Liv.* 30, 19. — 10) M. Servil. Pulex Geminus, befehligte im J. 202 in Etrurien, kämpfte im J. 181 gegen die Ligurier und zeigte sich im Gefecht als sehr schlagfertig. *Liv.* 44, 36. 45, 39. — 11) Q. Servil. Cäpio, Consul mit C. Laelius Sapiens 614 u. c. oder 140 v. C., brach das Bündniß mit den Lusitaniern und ließ den tapferen Viriathus meuchelmörderisch tödten. — 12) Cn. Servil. Cäpio, bekannt als strenger Censor, 628 u. c. oder 125 v. C. — 13) Cn. Servil. Cäpio, Consul 648 u. c. oder 106 v. C., gab die lex judiciaria (*Cic. inv.* 1, 49, 92.), wornach die Richter zu gleichen Theilen aus dem Senat und dem Richterstande gewählt werden sollten; beraubte als Statthalter Spaniens den Tempel zu Tolosa (*Just.* 32, 3.); 649 in Gallien von den Cimbern an der Rhone geschlagen (*Sal. Jug.* 114. *Plut. Luc.* 27. *Vell.* 2, 12.) und wegen Plünderungen angeklagt, wurde er zum Verluste seines Vermögens verurtheilt und ging nach Smyrna; vgl. *Cic. tusc.* 5, 5, 14. *Val. Max.* 4, 7, 3. *Gell.* 3, 9. — 14) Q. Servil. Cäpio, Gegner des Saturninus, erwehrte sich jedoch einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage glücklich. *Cic. Brut.* 46, 169. Als Vertheidiger der Rechte des Ritterstandes gerieth er im J. 91 mit dem Volkstribunen Livius, seinem Schwager, nachher mit dem Aemilius Scaurus in bittere Feindschaft, so daß er sogar des Mordes an Livius bezüchtigt wurde. Im Bundesgenossenkriege fand er 90 v. C. in einem ihm vom Marser Pompädius gelegten Hinterhalte seinen Tod. Cicero schätzte ihn sehr (*fin.* 3, 2, 8.). — 15) Q. Servil. Cäpio, des vor. Sohn, diente gegen Spartacus (72 v. C.) und starb auf einer Reise nach Asien. — 16) P. Servil. Vatia, Gegner des Tribunen Saturninus, befehligte im J. 78 gegen die Isaurier in Vorderasien, eroberte viele Städte, unterwarf Isaurien u. erhielt wegen seiner kräftigen und glücklichen Kriegführung den Beinamen Isauricus. Darnach finden wir ihn als Förderer der manilischen Bill, er stimmte für Cicero's Rückkehr aus dem Exil und war auch dem Cäsar (im J. 54) wohlgeneigt. Er starb im J. 44 in hohem Alter. — 17) P. Serv. Isauricus, des vorigen Sohn, bildete sich nach dem Muster des jüngeren Cato (*Cic. ad Att.* 2, 1, 10.), war im J. 54 Prätor, im J. 48 College Cäsars im Consulate, war auch mit diesem eng verbunden und schloß sich im J. 43 dem Cicero gegen Antonius an, obgleich Servilius jenem zu milde war. Aber auch sonst herrschte zwischen ihm und Cicero nicht selten verschiedene Ansicht, namentlich im J. 43, als er gegen den Frieden mit Antonius sprach, wo Cicero ihm nicht beistimmte. — 18) P. Servil. Casca, Volkstribun 43, betheiligte sich an der Verschwörung gegen Cäsar, führte den ersten Stoß und wurde vom Cäsar dafür mit einem Griffel verletzt, worauf er entfloh. Nachher nahm er an dem Kampfe bei Philippi Theil u. fiel wahrscheinlich dort. *Plut. Caes.* 66. *Suet. Caes.*

82. — 19) C. Serv. Casca, Bruder des vorigen, einer der Mitverschworenen gegen Cäsar und röm. Senator, nahm an dem Morde selbst weniger Theil. *Plut. Caes.* 66. — 20) C. Serv. Glaucia, Prätor im J. 100 v. C., ein verschlagener, aber schlechter Mensch, beförderte mit Saturninus die Pläne des Marius, welcher später, als er sie gebraucht hatte, sie fallen ließ. *Cic. de or.* 2, 61. *Rabir. Posth.* 6, 14. — 21) P. Serv. Rullus, Volkstribun im J. 63, beantragte ein Ackergesetz, gegen welches Cicero in 3 Reden sprach. — 22) C. Servilius, gehörte mit zu der Gesandtschaft, welche im J. 195 den Sturz Hannibals bewirken sollte. *Liv.* 33, 47. — 23) M. Servilius, bekleidete im J. 3 n. C. das Consulat und erhielt vom Tiberius im J. 17 die Zuweisung einer großen Erbschaft. *Tac. ann.* 2, 48.

Servitus poenae ist eine in der Kaiserzeit für personae humiles aufgekommene Strafe, welche ihren Namen in der damit verbundenen maxima capitis deminutio erhalten hat, aber eigentlich in der Verurtheilung zu öffentlicher Arbeit (opus publicum) besteht, nemlich 1) condemnatio ad metalla, d. h. Bergwerke, Steinbrüche, Schwefelgruben; 2) Verurtheilung zu öffentlichen Spielen, entweder zu dem Gladiatorenspiel, oder ad bestias, d. h. zu Thierkämpfen. 3) Am mildesten war cond. ad opus publicum im e. S., Hülfsarbeit bei Bergwerken und Bauten.

Servitutes. Servitus hieß die Knechtschaft einer Sache, insofern sie nicht blos ihrem Herrn, sondern auch rücksichtlich einer Eigenschaft dritten Personen zu dienen gezwungen ist. Der Eigenthümer hat also nicht ausschließliche Verfügung über die Sache, sondern er ist durch einen andern in der Benutzung derselben beschränkt. Die Sache hieß serviens, während sie, wenn sie von jeder Dienstbarkeit frei ist, res optima oder optimo jure hieß. I) Servitutes praediorum, dingliche oder Prädialservituten, welche mit einem Grundstück eng zusammenhängen, dessen Besitzer Rechte gegen ein anderes Grundstück hat: a) serv. praediorum urbanorum (von Hausgrundstücken), z. B. jus tigni immittendi (das Recht, Balken in die nachbarliche Wand einzulegen), projiciendi (in den Luftraum des Nachbars hinüberzubauen), s. stillicidii u. fluminis (das Recht, die Dachtraufe oder Rinne auf des Nachbars Grundstück laufen zu lassen, *Cic. top.* 4.), s. luminum und ne luminibus officiatur (daß Licht und Aussicht vom Nachbar nicht beschränkt werden darf, *Cic. de or.* 1, 39.); — b) serv. praediorum rusticorum, für die Feldgrundstücke sehr wichtig, vorzüglich s. viae, actus, itineris od. Fahrwegsgerechtigkeit (via); das Recht über des Nachbars Land Vieh zu treiben und durchzufahren (actus) oder darüber zu gehen (iter). Bei via war ein besonderer Weg nothwendig, bei actus und iter nicht. *Cic. Caec.* 26. Jus aquaeductus ist die Wasserleitungsgerechtigkeit u. a. II. Serv. personarum, stehen nur einer bestimmten Person zu: usus fructus (s. d.), usus (s. d.), habitatio, das Wohnungsrecht in einem fremden Hause, operae servi oder animalis, die Befugniß, die Dienste eines fremden Sclaven oder Thieres zu benutzen; [vgl. Operae.

Sesostris s. Aigyptos.

Sestertius s. Münzen, II.

Sestii, 1) P. Sestius Capitolinus Vaticanus, College des Menenius Agrippa im Consulate, 452 v. C. — 2) P. Sestius, Quästor im J. 63 v. C., befreite Campanien von den Genossen Catilina's, drängte den Antonius zur Schlacht gegen den Catilina (*Cic. Sest.* 4, 9. 5, 12.), bemühte sich um Cäsars Einschreiten in dem Kampfe zwischen Cicero und Clodius (*Cic. Sest.* 33, 71.) und schloß sich als Volkstribun ganz an Cicero an, befriedigte den letztern indeß nicht durch den Wortlaut seines, die Zurückberufung Cicero's aus dem Exil betreffenden Antrages. Im J. 56 bei der Bewerbung des Clodius um die Aedilität war er ihm entschieden entgegen und wurde dafür von dessen Anhängern arg gemishandelt. *Cic. Sest.* 39, 85. vgl. 58, 124. Gegen eine bald darauf durch Clodius veranlaßte Anklage wegen Bestechung vertheidigte ihn Cicero mit Erfolg, und Sestius wurde freigesprochen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 4, 1. In späterer Zeit wird er, namentlich in Beziehung zum Cäsar, öfter genannt (*Cic. ad Att.* 11, 7. 13, 2, 2. 14, 1, 2. *ad fam.* 13, 8, 1.), bis zum J. 44 hin. — 3) Sein Sohn L. Sestius (*Cic. ad fam.* 13, 8, 1.) schlug sich im J. 44 auf die Seite der Mörder Cäsars, diente unter Brutus in Makedonien, wurde dessen ungeachtet aber vom Augustus mit dem Consulate im J. 23 v. C. beehrt.

Sestos, *Σηστός*, Stadt in Thrakien an der engsten Stelle des Hellespont, der Stadt Abydos in Mysien gegenüber, 7 Stadien von ihr entfernt (*Hdt.* 7, 34.; nach *Xen. Hell.* 4, 8, 5. sogar 8; nach *Pol.* 16, 29. nur 2 St.), der gewöhnliche Ueberfahrtsort über die Meerenge. In der Nähe schlug Xerxes seine Schiffbrücke. Hier war auch der Schauplatz der von den Dichtern (Musaios; *Ov. her.* 18. 19.) verherrlichten Liebe des Leander und der Hero. Die Athener colonisirten die Stadt, über welche vgl. *Hdt.* 4, 142. 9, 133. *Thuk.* 8, 62. *Xen. Hell.* 1, 1, 7. Jetzt nimmt das Dorf Jalova ihre Stelle ein.

Setia, *Σητία*. Außer Städten d. N. im tarraconensischen und bätischen Hispanien ist zu nennen eine Stadt in Latium, südöstl. von Suessa Pometia, zwischen dieser Stadt und Privernum. Dem volscischen Bunde entrissen sie die Römer u. benutzten sie später zum Aufbewahrungsort für die karthagischen Gefangenen. Bedeutend war ihr Weinhandel; jetzt Sezza mit Resten quadrat. Mauern. *Liv.* 6, 30. 7, 42. 26, 8. 27, 9. 32, 26.

Setius mons, *τὸ Σήτιον ὄρος*, die heutige Landspitze von Cette, an der Südküste des narbonensischen Galliens in der Nähe der Insel Blascon, jetzt Brescou.

Seuthes, *Σεύθης*, Name zweier Könige der Odrysen in Thrakien. Der ältere folgte seinem Oheim Sitalkes, 424 (*Thuk.* 2, 97.); ein jüngerer unterhandelte mit dem Xenophon bei dessen Rückkehr mit den Zehntausend. *Xen. Anab.* 7, 1, 5.

Severi, 1) Cornelius S., lebte zur Zeit Ovids. Wir besitzen aus seinem, den Krieg unter Sextus Pompejus auf Sicilien behandelnden, Gedichte nur ein Fragment bei Seneca (*suas.* 7. p. 49.), worin er Cicero's Tod besingt. Die ihm beigelegte Schilderung eines Ausbruchs des Aetna (*Sen. ep.* 79.) war wahrscheinlich eine Episode desselben Gedichtes. — 2) Julius S., war unter Hadrian Befehlshaber gegen die aufrührerischen Juden und verwaltete darnach die Provinz Bithynien mit großer Umsicht. — 3) L. Septimius S., Kaiser von 193—211 n. C., aus einer in Afrika ansässigen Ritterfamilie, begab sich nach Rom, um daselbst seine Studien zu machen, u. kam durch Marc Aurel in den Senat, verwaltete dann nach einander Gallien, Pannonien, Sicilien

und erhielt von Commodus den Oberbefehl in Germanien. Da wurde er zu Carnuntum in Oberpannonien als Rächer des ermordeten Pertinax von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, vom Senate anerkannt und besiegte dann seinen Nebenbuhler, den Pescennius Niger, im Morgenlande, eroberte Byzanz nach hartnäckiger Gegenwehr, schlug dann den zweiten Rivalen Clodius Albinus bei Lugdunum in Gallien, säuberte nach seiner Rückkehr den Senat, errichtete eine neue Leibwache und gründete eine wahre Militärherrschaft. Darauf schlug er im J. 195 die Parther und eroberte ihre Hauptstadt Ktesiphon. Nach seiner Rückkehr verweilte er längere Zeit in Rom und bestrafte hier im J. 204 seinen bisherigen Günstling Plautianus, dessen Greuelthaten und Schamlosigkeiten alles Maß überstiegen hatten, mit dem Tode. Er schmückte Rom durch prachtvolle Gebäude und gab vortreffliche Gesetze, wodurch er sein früheres hartes Auftreten zum Theil wieder gut machte und die Abneigung gegen sich zu verwischen suchte. Im J. 208 zog er mit seinen Söhnen Caracalla und Geta nach Britannien, besiegte die Caledonier, hielt sie von neuen Einfällen durch Erbauung einer großen Mauer ab u. starb im J. 211 zu Eboracum (York), vielleicht an Gift, welches sein ältester Sohn Caracalla ihm beigebracht hatte. Er gab durch die Aufnahme zahlreicher Barbaren in seine neue Leibwache den nächsten Anlaß zum Sinken römischer Kriegszucht. — 4) Alexander Severus, aus Phoinikien, Sohn der Julia Mammäa, Neffe des Septimius Severus, wurde von seinem Vetter Heliogabal zum Cäsar ernannt, zog sich indeß bald des Tyrannen Haß und Mistrauen zu, weil er von den Soldaten geliebt wurde. Mehrere Versuche des wahnsinnigen Heliogabal, den Alexander zu ermorden, scheiterten und endigten zuletzt mit seinem gewaltsamen Tode, 222 n. C., worauf Alexander vom Senat, Volk und Heer mit großem Jubel zum Kaiser ausgerufen wurde. Sorgfältig unterrichtet und verständig, überließ er sich der Leitung seiner klugen Großmutter und Mutter, sowie der erfahrensten Männer, unter welchen der berühmte Ulpian sich befand. Während Alexander den größten Theil des Tages Staatsangelegenheiten widmete, las er in Mußestunden die Schriften der größten Philosophen und Dichter, besonders des Cicero u. Horaz; außerdem unterdrückte er den ausschweifenden syrischen Gottesdienst, den sein Vorgänger eingeführt hatte, verehrte aber neben seinen väterlichen Göttern auch Abraham und Christus als Heroen, übte strenge Gerechtigkeit und Ordnung und suchte eine schärfere Mannszucht zu handhaben, worüber erbittert die Prätorianer seinen Minister Ulpian vor seinen Augen umbrachten. Von 232—234 führte er einen Krieg gegen die Neuperser; darnach zog er 235 nach Germanien, um die Grenzen zu sichern, wurde aber hier mit seiner Mutter von den unzufriedenen Soldaten ermordet. — 5) Flavius Valerius S., ein Illyrier, vom Galerius im J. 305 zum Cäsar ernannt, zog im J. 306 gegen Maxentius ins Feld, wurde von seinen Soldaten verlassen u. zu Ravenna im J. 307 ermordet. — 6) Sulpicius Severus, um 400 n. C., ein Christ, Verfasser einer historia sacra von Anfang der Welt bis zu seiner Zeit.

Sevērus mons, ein von Virgil (*A.* 7, 713.) genannter Felsen im Sabinerlande an der Grenze von Picenum, wohl zu dem Mons Fiscellus gehörig, welches Gebirge j. Monti della Sibilla heißt.

Sevo mons s. Scandia.

Sexagenarius. Mit dem 60. Lebensjahre begann bei den alten Römern das Greisenalter, und nach einer alten Sage wären die sexagenarii von dem pons sublicius in den Tiber geworfen worden (davon depontani genannt). Später deuteten manche diese Notiz dahin, daß die sexagenarii von den Stimmbrücken der Comitien hinabgestoßen worden seien und an den Volksversammlungen keinen Antheil hätten nehmen dürfen. *Cic. Rosc. Am.* 35.

Sex suffragia, waren entweder die 6 patricischen ältern Rittercenturien im Gegensatz zu den 12 von Servius Tullius hinzugefügten plebejischen Rittercenturien (s. Equites), oder Titularritter, welche den ritterlichen Census hatten, aber noch nicht in die Reihen der wirklichen equites equo publico aufgenommen worden waren. Eine Entscheidung über diese Streitfrage ist höchst schwierig.

Sextans s. Münzen, II.

Sextii. Zu diesem plebejischen Geschlechte gehören: 1) L. Sextius, Volkstribun mit C. Licinius Stolo von 376—367, brach durch seine Vorschläge, welche als leges Liciniae Sextiae bekannt sind, den Plebejern die Bahn zum Consulate und wurde selbst erster plebejischer Consul im J. 366. *Liv.* 6, 35—42. — 2) C. Sextius Calvinus, führte als Consul des Jahres 124 v. C. glückliche Kriege mit den Salyern und andern gallischen Völkerschaften. — 3) C. Sext. Calvinus, ein Mann von ausgezeichneter Redegabe. *Cic. Brut.* 34. — 4) T. Sextius, diente unter Cäsar in Gallien als Legat, später unter dem Triumvirat, nach dessen Abschluß er als Statthalter von Afrika im Namen des Octavian vom Cornificius die Abtretung von Altafrika verlangte, in die Provinz einfiel und den Cornificius besiegte. Nach der Schlacht bei Philippi mußte er bei einer Theilung der Provinzen Numidien dem Octavian übergeben, eroberte es aber nach dem perusinischen Kriege wieder. Später übergab er die Provinz und die dort stehenden Truppen dem Lepidus. — 5) Q. Sextius, aus angesehenem Stande, gründete im Anfange der Kaiserzeit eine stoische Schule zu Rom, die sein Sohn fortpflanzte.

Sextilii, 1) Sext., wies als Proprätor den in Afrika gelandeten flüchtigen Marius aus seiner Provinz. *Plut. Mar.* 40. — 2) Sext., wurde auf einer amtlichen Reise von Seeräubern gefangen genommen und verspottet (um 84 v. C.). *Plut. Pomp.* 24. — 3) C. Sextil. Rufus, befehligte im Bürgerkriege im J. 43 die Flotte des Cassius. *Cic. ad fam.* 12, 13, 4. — 4) Sextilia, die Mutter des Kaisers Vitellius, war eine Frau von altrömischer Sittenstrenge, wenig erfreut über ihres Sohnes Thronbesteigung. *Tac. hist.* 2, 64.

Sextīlis s. Jahr, II.

Sextus, 1) ein Neffe Plutarchs, Lehrer des Kaisers Antoninus, verfaßte philosophische Schriften. — 2) s. Skeptiker.

Sibuzātes, Volk in Aquitanien, an den Pyrenäen, j. Sobusse bei Bayonne. *Caes. b. g.* 3, 27.

Sibylla, *Σίβυλλα*. Diesen Namen trugen weissagerische, gottbegeisterte Frauen, welche verschiedenen Zeiten und Völkern zugetheilt wurden. Ueber ihre Zahl, ihre Namen, ihr Vaterland herrscht in den alten Zeugnissen weder Sicherheit noch Uebereinstimmung. Platon kennt nur eine Sibylle, Aristoteles, Aristophanes wissen von mehreren; zu Varro's Zeit unterschied man deren 10. Nach Eu-

stathios soll die erste Sibylla, von welcher die übrigen den Namen erhalten, eine Tochter des Dardanos und der Neso gewesen sein. Nach Plutarch war die erste Sibylle Libyssa, Tochter des Zeus und der Lamia, einer Tochter des Poseidon, die auf einem Felsen bei Delphoi weissagte; die zweite und vornehmste war die erythraiische, Herophile, als deren Geburtsort verschiedene Städte angegeben werden; sie selbst nennt sich Herophile und Artemis, eine Schwester oder Tochter oder Gattin Apollons, und soll vor dem trojanischen Kriege gelebt haben. Sie ist identisch mit der sardianischen, troischen, der samischen, delphischen und kymäischen Sibylla und wird auch Demo, Deïphobe, Demophile, Amaltheia genannt. Von Troas aus soll sie, unstät wie alle Sibyllen, nach Klaros bei Kolophon, dann nach Samos, Delos, Delphoi gekommen und später wieder in den Hain des Apollon Smintheus in Troas zurückgekehrt sein. Von Kyme oder Erythrai aus soll sie nach Cumä in Italien gewandert sein, wo sie dem Aineias weissagte, bevor er in die Unterwelt ging. *Virg. A.* 6, 10. *Ov. met.* 14, 104 ff. Sie stand im Rufe großer Bejahrtheit (*Ov. met.* 14, 130 ff. *fast.* 4, 875.), weshalb man sich in Rom am Feste der Anna Perenna gegenseitig die Jahre der Sibylla wünschte. *Ov. fast.* 3, 534. Von ihr soll eine Sammlung von Weissagungen in griechischen Versen herrühren, die einst Tarquinius Superbus von einer unbekannten Alten um ungeheuren Preis ankaufte. Die griechischen Sibyllen stehen in enger Verbindung mit dem Weissagegott Apollon und sollen besonders an solchen Orten sich aufgehalten haben, wo sich Orakel dieses Gottes befanden; sobald aber die Orakelstätten sich ausbildeten, verschwanden die Sibyllen. Sie weissagten entweder ohne äußere Erregung, nur von dem Geiste des Gottes getrieben, oder durch das Trinken von Quellwasser in Ekstase versetzt. Römische Sibyllen waren, neben der cumanischen, die Carmentis (s. Evander), die Querquetulanae virae (virgines) und die Mephitis, ferner Albunea im tiburtinischen Haine (die tiburtinische Sibylla). Die Alten sprechen auch von einer hebräischen vorchristlichen Sibylla Namens Sabba oder Sambethe, welche mit einer babylonischen (chaldäischen), auch ägyptischen, identificirt ward. Die jetzt noch existirenden 12 Bücher sibyllinischer Orakel in griech. Sprache (χρησμοὶ Σιβυλλιακοί), von sehr verschiedenartigem Inhalt, stammen aus verschiedenen Zeiten und enthalten eine Mischung christlicher, jüdischer und heidnischer Anschauungen; sie bestehen größtentheils aus einer ins Gewand der Prophetie gehüllten Erzählung histor. Dinge, Weissagungen über Tempel, Städte, Völker und Reiche, abwechselnd mit Sittensprüchen und Vorschriften und poetischen Schilderungen.

Sibyllinische Bücher s. Divinatio, 15.

Sibyrtios, *Σιβύρτιος*, einer der Feldherren Alexanders, bewahrte sich auch nach dessen Tode die ihm übertragenen Provinzen Arachosien und Gedrosien, schloß sich später dem Eumenes an, mußte sich aber wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung gegen denselben flüchten und erhielt dafür nach dessen Tode vom Antigonos große Beweise von Anerkennung.

Sicarius (von sica, krummer Dolch), der Meuchelmörder oder Bandit, in der Kaiserzeit Mörder überhaupt. *Quintil.* 10, 1, 12. In der ältesten Zeit wurde jeder absichtliche Mord vor den quaestores parricidii abgeurtheilt, seit den XII Tafeln oder schon vorher richtete das Volk, wenn es nicht Commissare ernannte. Erst Sulla errichtete eine quaestio perpetua inter sicarios, also einen stehenden Criminalgerichtshof über Mord, indem er die bekannte lex Cornelia de sicariis gab. Als Strafe wurde aquae et ignis interdictio bestimmt, nemlich für Freie, denn Sclaven und Peregrinen wurden hingerichtet. *Cic. Cluent.* 53 f. 71. Cäsar fügte noch die Strafe der Confiscation (des halben Vermögens) hinzu, und in der Kaiserzeit erhielt die lex Cornelia eine Menge von Nachträgen und Erweiterungen. So sollte Straßenraub in dieselbe Kategorie fallen, und die Strafe wurde nun Deportation. Geringere Personen erlitten die Todesstrafe. — Ganz zufälliger Mord war stets straflos und wurde in alter Zeit durch Opfer gesühnt; culposer Mord (nemlich im Affect, wenn auch unabsichtlich verübt) zog erst in der Kaiserzeit Strafe nach sich.

Sicca oder **Sica**, ein Freund Cicero's, gab demselben nach seiner Flucht vor Clodius gastliche Aufnahme (*Cic. ad Att.* 3, 2.). Auch später bewies er sich dem großen Redner als Freund (*ad Att.* 16, 6, 1.). Aus Plutarchs Angabe (*Cic.* 32.), daß ein Sicilier Vibius den Cicero aufgenommen habe, wollen Andere schließen, daß Vibius der eigentliche Name gewesen und aus Sicca misverständlich ein Sicilier von demselben gemacht sei.

Sicca Venerĭa, j. Keff, bedeutende Stadt Numidiens am Fluß Bagradas auf einem Hügel; röm. Colonie, ursprünglich aber phoinikische Anlage mit dem Cult der Astarte. *Sal. Jug.* 56.

Sichaeus s. Dido.

Sicilia, *ἡ Σικελία*, auch Sicania (*Σικανία*), wegen der 3 Vorgebirge, welche eine Dreiecksgestalt bilden, *Τρινακρία* (= dem homerischen *Θρινακίη*?), bei römischen Dichtern (*Hor. sat.* 2, 6, 55.) Triquetra, hieß die größte und bedeutendste Insel des Mittelmeeres westl. von Unteritalien, von welchem sie durch eine an der schmalsten Stelle nur 12 Stadien breite Meerenge, Fretum Siculum, *Σικελικὸς Πορθμός* (j. Faro di Messina), getrennt war, sei es, daß die Trennung durch ein Erdbeben entstanden, oder das Land durch vulkanische Thätigkeit aus dem Meere gehoben war. Bei einer Länge von 4 geogr. M. erweiterte sich die Breite zu 2 Meilen. Ueber ihre Größe waren die Meinungen sehr getheilt. Nach Ephoros gebrauchte man zur Umschiffung 5 Tage u. 5 Nächte, nach Thukydides (6, 1.) 8 Tage; Poseidonios bei Strabon gibt den Umfang auf 4400 Stad. (= 550 Mill.), Plinius auf 618 Millien an. Das die Insel umgebende Meer hieß, wenigstens im N. und O. der Insel, Mare Siculum, *τὸ Σικελικὸν πέλαγος*, welches im weitern Sinne bis Kreta reichte, nach Plinius aber nur ein Theil des ionischen Meeres war. Das Hauptgebirge der durchaus gebirgigen Insel sind die nebrodischen Berge (*Νευρώδη ὄρη*, j. Madunia), in westlicher und südwestlicher Richtung den Apennin fortsetzend. Nahe dem Ostrande der Insel liegt der Vulkan Aetna (*Αἴτνη*, j. Aetna oder Monte Gibello), im äußersten W. der Eryx (*Ἔρυξ*, j. S. Giuliano) und die nach Süden sich abzweigenden heräischen Berge (*τὰ Ἡραῖα ὄρη*, j. Monti Sori). Andere Namen sind Neptunius bei Messene, Maro, Kratas, Gemelli Colles weiter der Mitte zu. Vorgebirge an der Ostküste: die flache N-O-Spitze Peloros (j. Cap di Faro), Drepanon (wohl Cap di S. Alessio), Argen-

non (j. Taormina oder St. Angelo), Plemmyrion, südlich neben Syrakus (j. Punta di Giganta), die Südostspitze Pachynos (j. Capo Passaro); dann an der Südwestseite: Odysseion (Punta di Circia), Bukra (j. Butera), Lilybaion, das westliche Vorgeb. (j. C. Boeo oder di Marsala); an der Nordküste: Aigithallon (Capo S. Teodoro), Phalakrion (C. Rasocolme). Die Flüsse sind nicht sehr groß, aber im Frühling oft sehr angeschwollen u. reißend. An der Ostküste: Akesines (j. Alcantara), mündete zwischen Tauromenion und Naxos; Symaithos (j. Giaretta), mündete etwas nordöstlich von Leontinoi; Anapos (j. Alfeo) bei Syrakusai, Heloros (j. Abisso) bei der Stadt gl. N. An der Südwestküste: Gela (j. Fiume di Terra Nuova), Himera (j. Fiume Salso), zw. Gela und Akragas, Halykos (j. Platani) bei Herakleia Minoa, Hypsas (j. Belice) bei Syrakusai. An der Nordküste floß ein zweiter Himera, j. S. Lionardo, und der Krimissos (s. d.). — Von Seen enthielt S. den vom Anaposfluß gebildeten Lysimeleia, j. Pantanelli bei Syrakusai, Syrako, ebendaselbst, die *Καμαρίνη λίμνη* bei der Stadt d. N., noch j. Camarina, den Lacus Pergus (j. Percusa oder Larghitello) südwestl. von Enna, den Lacus Palicōrum (*ἡ τῶν Παλίκων λίμνη*), einen vulkanischen See bei der Stadt Menä. Von den Quellen sind die Arethusa zu Syrakusai und Kyana (j. Ciana) ganz in der Nähe zu merken. Ueber die ungemeine Fruchtbarkeit der Insel ist nur Eine Stimme: sie galt für die Kornkammer Italiens (*Cic. Verr.* 2, 2. *de imp. Pomp.* 12. *Liv.* 26, 40.); deshalb war sie der Ceres heilig und galt für ihren Lieblingsaufenthalt; der jetzige Zustand der Insel ist in Folge der Schlaffheit und Trägheit der Bewohner ein ganz anderer. Während in den südlichen Theilen sich bei den Producten schon eine Verwandtschaft mit Afrika zeigt, herrscht in den übrigen die mit Italien vor. Weizen, Südfrüchte, Wein, Palmen, treffliche Rosse u. s. w. werden genannt. — Weil man die Kyklopen u. Laistrygonen des Homer nicht anders unterzubringen wußte, versetzte man sie nach S.; die Geschichte kennt aber als die ältesten Bewohner die aus Italien eingewanderten und ursprünglich aus Gallien stammenden Sicāni (*Σικανοί, Thuk.* 6, 2.) oder Sicŭli (*Cic. Verr.* 2, 2. *Σικελοί, Thuk.* 6, 1.), denn beide Namen sind identisch, wenn man auch eine doppelte Einwanderung annehmen zu müssen scheint. *Σικελιῶται* hießen die auf S. wohnenden Griechen. Zu den Sicanern und Siculern kamen dann der Sage nach Kreter und Elymer, ein Haufe flüchtiger Troer, die aber mit ihnen bald verschmolzen zu sein scheinen. Des Handels wegen siedelten sich, namentlich in den nördlichen und nordwestlichen Strichen, die Phoiniker an, welche aber durch die seit Ol. 11, 1. (736) zu Naxos zuerst angesiedelten Hellenen sehr beschränkt wurden. Vgl. *Thuk.* 6, 3. Die Hellenen gründeten eine Menge blühender Colonieen (Zankle oder Messana, Syrakusai, Katana, Leontinoi, Megara, Gela, Selinūs, Akragas u. s. w.), durch welche griechische Cultur in segensvollster Weise verbreitet wurde. Später mußten die Hellenen, in deren Städten besonders viele Tyrannen sich erhoben hatten, die Herrschaft der Insel mit den Karthagern theilen, bis endlich durch den ersten pun. Krieg die Römer sich in den Besitz der Insel setzten: so kamen noch die Römer zu den siculischen und hellenischen Bewohnern hinzu. Die bedeutendsten Städte (das Genauere s. bei den einz. Art.) waren an der Ostküste: Zankle, später Messana, j. Messina, Naxos, in dessen Nähe später Tauromenion (j. Taormina), Katana, j. Catania, Leontinoi, j. Lentini, Megara (verschwunden), Syrakusai, j. Siragosa. An der Südwestküste: Kamarina (Tr. bei Torra di Camarina), Gela in Trümmern, Akragas, röm. Agrigentum, j. Girgenti, Herakleia Minoa (Tr. bei Torra di Capo Bianco), Selinus (Tr. bei Castelvetrano); an der Westküste Lilybaion, j. Marsala, Eryx u. Drepanon (j. Trapani). An der Nordküste: Segesta, Panormos, j. Palermo, Himera, später Thermai, j. Termini, Mylai, j. Milazzo. Im Innern: Kenturipai, j. Centorbi, Hybla Major, j. Paterno, Enna, j. Castro Giovanni. Andere Städte sind unbedeutender.

Sicinii, 1) T. Sicinius Sabinus, Consul im J. 487 v. C., besiegte die Volsker. *Liv.* 2, 40. — 2) C. Sicin. Bellutus, führte die Plebs auf den heiligen Berg und wurde im J. 493 in das neuerrichtete Volkstribunat gewählt. *Liv.* 2, 32. — 3) C. Sic., trat im J. 470 als Volkstribun mit einer Anklage gegen den Appius Claudius auf. *Liv.* 2, 58. 61. — 4) L. Sicinius Dentatus, ein durch kühne Thaten ausgezeichneter Römer, den seine Landsleute mit dem Achilleus verglichen, soll gegen die Aequer gekämpft haben und, von den Decemvirn angefeindet, in einem, ihm von diesen gelegten, Hinterhalte gefallen sein. — 5) Cn. Sicinius, Prätor im J. 183 v. C. und im J. 172 beim Ausbruche des Krieges gegen Perseus mit einem Heer nach Makedonien gesandt. *Liv.* 42, 10. 22. 27. — 6) C. Sicinius, wird von Cicero (*Brut.* 76.) als tüchtiger Redner gerühmt. — 7) Cn. Sicinius, Volkstribun im J. 76 v. C., fand, als er nach Sulla's Tode auf die Erneuerung der Rechte des Tribunats drang durch die rachsüchtige Verfolgung seiner Gegner (*Cic. Brut.* 60.) den Tod.

Sicŏris, *Σίκορις*, j. Segre, westlicher Nebenfluß des Iberus im tarraconensischen Hispanien, der bei Ilerda vorüberströmte und bei Octogesa mündete. *Caes. b. c.* 1, 40. 84.

Sicŭlum fretum s. Sicilia.

Side, *Σίδη*, 1) früh verfallener Hafenort an der östlichen Landspitze Lakoniens. — 2) Stadt in Pamphylien, aiolische Colonie von Kyme und Hauptsitz des Athenecults. Ruinen bei Eski Adalia. *Liv.* 35, 13. 37, 23.

Sidicīni, ausonische Völkerschaft im nördlichen Campanien, am M. Massicus und der Grenze von Samnium, mit der Hauptstadt Teanum. *Cic. Phil.* 2, 41. *Liv.* 7, 29. 8, 2. 15.

Sidon, *Σιδών*, alte Stadt Phoinikiens in einem kaum meilenbreiten Thale an der Küste, 5 M. nördlich von Tyros, mit doppeltem Hafen und stark befestigt, aber seit der Zerstörung durch Dareios Ochos für jeden Feind leicht zu nehmen. *Arr.* 2, 15, 6. S. war schon zu Homers Zeiten (*Il.* 6, 290. 23, 740. *Od.* 15, 115. 424.) durch ihren Handel und Kunstfleiß bedeutend und wurde Mutterstadt vieler Colonieen. Ihre Schiffe waren die besten Segler. *Hdt.* 7, 89. 96. S. stand, wie alle phoinikischen Hauptstädte, unter erblichen Königen, die freilich in späterer Zeit tributäre Vasallen der persischen und makedonischen Könige wurden. Das heut. Saïda liegt westlicher als die alte Stadt.

Sidonĭus (C. Sollius Apollinaris Modestus S.), im J. 428 n. C. geboren, Bischof in Gal-

lien um 480, Verf. dreier Lobgedichte und zweier Epithalamien, außerdem mehrerer kleinerer Gedichte und einer Briefsammlung in 9 Büchern, in einem schwülstigen u. oft schwer verständlichen Stile. Wichtig ist sie als Beitrag zu der Geschichte u. dem Leben seiner Zeit.

Sidūs, *Σιδοῦς*, fester Platz in Korinthia, an der Bucht von Kenchreai, zwischen dem Isthmos und Krommyon, berühmt durch seine Aepfel.

Sidūssa, *Σιδοῦσσα*, Ort in Lydien, gehörte zum Gebiet von Erythrai in Ionien. *Thuk.* 8, 24.

Sieben gegen Theben s. Adrastos.

Sieben Weisen, die, Sapientes septem, *οἱ ἑπτὰ σοφοί*, Männer, welche nicht blos durch hervorragende sittliche Kraft u. tiefe Lebenserfahrung, sondern auch durch Schärfe des Geistes und Klarheit der Einsicht die besonderen Wohlthäter ihrer Umgebung wurden. *Cic. de or.* 3, 34. So kommt es, daß bald ihre politische, bald ihre dichterische Thätigkeit vorzüglich hervorgehoben wird. Pittakos von Mytilene auf Lesbos, Solon, Kleobulos von Lindos auf Rhodos und Periandros von Korinth waren entweder Gesetzgeber und Heerführer oder Vorsteher und Beherrscher ihrer Vaterstädte; Cheilon, ebenso sehr wegen seiner politischen Sehergabe, als wegen der nach ihm benannten Ausdrucksweise bewundert, wird als Ephoros zu Sparta genannt. Thales von Milet u. Bias von Priene in Karien erscheinen als Rathgeber von Königen und Völkern; ersterer veranlaßte die Ionier zur Stiftung ihres großen Bundes mit dem Mittelpuncte des gemeinschaftlichen Raths in Teos; auch begleitete er den Kroisos auf dem Zuge wider die Perser und führte sein Heer trocken durch den von ihm abgeleiteten Halys. Bias aber hielt denselben König von einem Seekriege wider die griechischen Inseln zurück und rieth den Ioniern bei den Einfällen der Perser, ihre Städte in Asien zu verlassen und nach Sardinien zu ziehen. *Hdt.* 1, 27. 170. — Einige streichen Periandros (s. d.) und nennen dafür entweder einen andern gleichnamigen oder den Myson. — Unverkennbar aber hängt das Wesen dieser Männer, die einem und demselben Zeitalter angehören, mit dem Charakter des dorischen Stammes zusammen, und Platon nennt sie daher wohl mit Recht Nacheiferer, Liebhaber und Schüler der lakedaimonischen Disciplin u. findet Uebereinstimmung zwischen ihrer gnomischen u. lakonischen Redeweise; vier von ihnen waren auch dorischen Stammes, der fünfte ein Spartiate. Ihre kurzen Sprüche tragen nicht sowohl das Gepräge tiefer Gedanken und einer das gewöhnliche Maß überragenden Weisheit, als vielmehr einer wie mit Blitzeskraft einleuchtenden und schlagenden Wahrheit und einer tüchtigen, der eigenen Grundsätze bewußten Gesinnung (vgl. Gnomische Poësie). Daher standen sie auch unter besonderem Schutze des pythischen Apollon, dessen sententiöse Orakelsprüche mit ihrer apophthegmatischen Weisheit eine gewisse innere Verwandtschaft hatten.

Sigambri s. Sygambri.

Sigēum Promontorīum, *τὸ Σίγειον*, Vorgebirge in Troas, die N.-W.-Spitze von ganz Asien am Eingange des Hellespontos, der Stadt Eleūsa an der Südspitze des thrakischen Chersones gegenüber; j. Jenischeer. An dem Vorgebirge lag die gleichnamige Stadt mit einem Hafen, die aber bald nach der Vernichtung des persischen Reichs zerstört wurde. Sie gab Veranlassung zu einem Kriege zwischen Peisistratos und Pittakos (*Hdt.* 5, 65. 94.) und war dann Aufenthaltsort der aus Athen vertriebenen Peisistratiden. Berühmt ist noch die sigeïsche Inschrift an einer hermenartigen Säule ohne Kopf, die von Sherard vor der Kirche eines Dorfes entdeckt und durch Lord Elgin copirt und selbst nach England gebracht wurde. Sie ist *βουστροφηδόν* geschrieben und wurde als Schutzmittel gegen mehrere Krankheiten angesehen, weshalb viele Kranke sich darauf setzten u. legten. Die Umgegend von Sigeion nennt Virgil (*A.* 7, 294.) campi Sigei.

Sigilla, kleine Bildsäulen und Bilder, namentlich Reliefplatten (s. v. a. emblemata, s. d.) oder die geschnittenen Steine des Siegelringes u. dgl.

Sigillaria, ein römisches Bilder- oder Puppenfest, Fortsetzung u. Schluß der Saturnalien und gefeiert am 21. und 22. December. Es war benannt nach den kleinen thönernen Menschenfiguren, welche Numa als Symbol von Menschenopfern statt lebender Kinder dem Saturnus dargebracht haben soll. Später wurden kleine Götterbilder aus Terracotta, Erz, ja noch später aus Silber und Gold geschenkt, besonders Kindern. Als Geschenke wurden auch bunt bemalte Wachslichter, Backwerke aus Weizenmehl, Anis und Honig, verschiedenartig geformt, als Geschenke vertheilt. *Suet. Claud.* 5. Man kaufte diese Sigilla, neben welchen auch die verschiedenartigsten Kunst- und Luxuswaaren verschenkt wurden, theils in der Sigillarstraße (*Suet. Ner.* 28.), theils auf den Sigillarienmärkten, dem Campus Martius und Esquilinus, wo sie in Buden aufgestellt und feilgeboten wurden. Damit beschenkten Eltern ihre Kinder und befreundete Familien sich gegenseitig.

Signa, 1) die Signale, d. h. militärische Befehle, sowohl auf dem Marsche, als auch in der Schlacht und im Lager, zerfielen in signa vocalia, semivocalia und muta, die beiden ersten dem Ohre, die letzten nur dem Auge wahrnehmbar. Zu den signa vocalia gehört die Losung (signum), die in der Schlacht den Tribunen mündlich von dem Feldherrn gegeben und von diesen weiter von Mund zu Mund getragen wurde. Dagegen wurde die Parole (tessera) im Lager, von den Tribunen auf einem Täfelchen geschrieben, auf die unter Disciplina militaris angegebene Weise bekannt gemacht. Die signa semivocalia wurden durch die militärischen Blasinstrumente gegeben (tuba, cornu, buccina). Zu den signa muta gehörte das auf dem Feldherrnzelte zur Andeutung des Beginnens der Schlacht aufgesteckte vexillum, so wie auch alle vorherigen Verabredungen während der Schlacht, z. B. eine Handbewegung, Abnahme der Kopfbedeckung u. s. w.; endlich auch eine Art telegraphischer Signale namentlich bei Nacht durch Feuer. Bei Tage wurden Signale an entfernte Heeresabtheilungen durch Balken gegeben, die an hohen Thürmen befestigt waren u. die man je nach der Verabredung hob oder senkte. — Endlich gehören zu den signa muta noch 2) die Feldzeichen, Adler und Fahnen. Ueber die ersteren vgl. Aquila. In den früheren Zeiten (die Manipelaufstellung s. unter Acies) war das Feldzeichen der Manipeln das Bild eines Thieres, namentlich des Adlers, Ebers, Rosses u. s. w. Seit Marius wurde aber der Adler ausschließliches signum der Legion, doch hatten noch in den spätesten Kaiserzeiten einzelne Legionen ganz bestimmte eigenthümliche Thierbilder, z. B. die leg. XX. Valeria Victrix (seit Claudius in Britannien, vorher in Pannonien

und Germanien) den Eber. Daneben behielten die Manipeln ihre besonderen signa, die nunmehr aber gewöhnlich aus einer Hand bestanden, oder aus einem Kranze, unter denselben die Bilder von Göttern, später auch der Kaiser, ja unter Tiberius selbst des Günstlings Sejanus. *Suet. Tib.* 48. *Tac. ann.* 4, 2. Seit Hadrian hörten die Manipeln ganz auf, dafür bekamen die Cohorten besondere signa, die gewöhnlich aus einem Drachen bestanden, weshalb die Fahnenträger auch draconarii hießen. Im Lager wurden die signa mit dem Adler neben dem Prätorium aufgestellt, die für die kleineren Abtheilungen blieben bei den einzelnen Manipeln.

Signia, *ἡ Σιγνία*, 1) Stadt in Latium an der Ostseite des Volskergebirges, von Tarquinius Superbus gegründet und bekannt durch einen Tempel des Jupiter Urios, ihren herben als Arznei gebrauchten Wein, ihre Birnen und durch das Opus Signinum, eine Art Kitt oder Mörtel, der als Estrich zu Pavimenten gebraucht wurde. In dem jetzigen Segni ist der alte Jupitertempel als Kirche erhalten. *Liv.* 1, 55. 2, 21. 8, 3. — 2) Berg in Großphrygien, an dessen Fuß Apamea Kibotos lag.

Signifer, der Fahnenträger, trug das signum in der rechten Hand, in der linken den Speer. Der Träger des Adlers hieß gewöhnlicher aquilifer, und der Träger der spätern Cohortenfahne draconarius (vgl. Signa). Der Fahnenträger war verpflichtet, für die Soldaten seiner Fahne die Hälfte des donativum, sowie auch anderer Einnahmen, z. B. wenn sie überflüssige Lebensmittel an die Marketender verkauften, in Empfang zu nehmen, darüber Rechnung zu führen und es ihnen bei ihrer Entlassung wieder auszuzahlen.

Sigynnes, *Σιγύνναι* oder Siginni, *Σίγιννοι*, ein Volk, dessen Wohnsitze bald in Asien, bald in Europa am Istros gesucht werden. Wie Herodot berichtet, stammten sie ihrer Angabe nach aus Medien u. hatten medische Sitten. Sie hatten kleine zottige, nur zum Fahren tüchtige Pferde; die beste Wagenlenkerin konnte sich ihren Mann wählen. Man glaubt in ihnen die ältesten Spuren der Zigeuner zu finden.

Sikānos, *Σικανός*, 1) Sohn des Exekestos, Strateg zu Syrakus, zur Zeit der athenischen Expedition; er befehligte einen Flügel der Flotte. Akragas suchte er vergeblich zu gewinnen. *Thuk.* 6, 73. 7, 46. 50. 70. — 2) Fluß in der Landschaft Iberien, auf dem kaukasischen Isthmos, an dem die Sikaner gewohnt haben sollen. *Thuk.* 6, 2.

Sikinos, *Σίκινος*, j. Sikino, Kykladeninsel zwischen Pholegandros und Jos, darauf eine Stadt gl. N., mit bedeutendem Weinbau, daher früher Oinoë. Nachdem S. in den Perserkriegen sich dem Xerxes angeschlossen hatte (*Hdt.* 8, 46.), trat es später in die Reihe der tributpflichtigen Bundesgenossen der Athener. Unter den Baaresten zeichnet sich besonders ein Tempel des pythischen Apollon aus.

Sikyonīa, *Σικυωνία*, in mythischer Zeit auch *Μηκώνη*, *Αἰγιάλεια* u. *Τελχινία* genannt, Landschaft in dem nördlichen Peloponnes, grenzte nördlich an den korinthischen Meerbusen, im W. an Achaja und Arkadien, im S. an Kleonai und Phliasia, im O. an Korinthia; sie war etwa 5 □-M. groß. Der Boden ist sehr gebirgig; im S.-W. erhebt sich hufeisenförmig 6500′ das Gebirge Kyllene (Ziria), meist mit Schnee bedeckt und durch Erdbeben in wunderbare Formen gerissen, weiter östlich Apeauros (Gavrias Oros) oder Apelauros 3800′. Die Ausläufer dieser Gebirge reichen bis in die Nähe des Meeres, nur durch eine fruchtbare Ebene davon geschieden (j. Ebene von Vokha). Unter den Gewässern bildete der Sys oder Sythas (j. Fluß von Xylokastro) die Grenze gegen Achaja, der Nemea (Fluß von Kutzomali) gegen Korinthia, zwischen beiden der Asopos (Fluß von Hagios Georgios) und Helisson. Durch diese Bergströme wird von den Gebirgen noch mehr Fruchtland herabgeführt und die Fruchtbarkeit der Ebene erhöht. Das Klima ist reiner und gesunder als in dem benachbarten Korinth; an Getreide und Oel war die Ebene unerschöpflich, die Berge reich an Holz. Die Hauptstadt Sikyon (*Σικυών*), früher Aigialeia, beim j. Basilika, zwischen Asopos und Helisson, bildete in jeder Beziehung das Centrum des Landes und hatte 20—25,000 Einw. Die alte Stadt lag in der Ebene 12 Stadien vom Meere. Demetrios Poliorketes (von dem sie eine Zeit lang Demetrias hieß) verlegte sie an den Abhang der Akropolis, etwa 20 Stadien vom Meere. Sikyon war der früheste Sitz der Malerei, sowie die Mutterstadt aller Metallfabriken, u. verdiente daher bei ihrer außerdem festen, gesunden u. malerischen Lage mit Recht das Lob der Alten, sie sei eine Lust im Frieden u. ein Schutz im Kriege. Südlich lag Titane, mit einem Asklepiostempel; Gonussa östlich. Deras oder Geras Epieikia und Thyamia waren Castelle. — Als älteste Bewohner werden die Jonier genannt, dann die Achaier, endlich die Dorer, deren Fürst Phalkes sich durch nächtlichen Ueberfall Sikyons bemächtigte. Eine hervorragende Rolle hat S. in der Geschichte nie gespielt; es lehnte sich stets an Argos oder Sparta an. So stand es im 1. messen. Kriege mit Argos auf Seiten der Messenier. Zur Zeit des 2. messen. Krieges erfolgte die milde Tyrannis der Orthagoriden (*Hdt.* 6, 126.), unter denen sich Kleisthenes, der letzte, Schwiegervater des Atheners Megakles, auszeichnete (*Hdt.* 6, 126—131.), um 576. In den Perserkriegen stellten sie 12 u. 15 Schiffe (*Hdt.* 8, 1. 43.), im peloponnesischen Kriege standen sie auf Seiten der Spartaner und stellten Schiffe (*Thuk.* 2, 9. 80. 83.), waren auch sonst thätig. *Thuk.* 4, 70. 101. 5, 52. Als aber dann Sikyon sich von Sparta abgewandt u. demokratische Regierung eingeführt hatte, unterwarfen die Spartaner es aufs neue (*Thuk.* 5, 82.) und zwangen es zur Theilnahme an der sicil. Expedition. *Thuk.* 7, 58. Später finden wir mehrere Tyrannen in Sikyon. In dem lamischen Kriege 323 schlossen sich die Sikyonier dem allgemeinen Aufstande gegen die Makedonier an. Nachdem dann Ptolemaios und nach ihm Demetrios Poliorketes (303) S. besetzt hatten, folgte wieder eine Reihe von Tyrannen, von deren Joche S. endlich 251 durch Aratos befreit wurde, der die Verhältnisse ordnete. Der Anschluß an den achaiischen Bund führte aber mancherlei Drangsale herbei, die auch in den makedonisch-römischen Zeiten fortdauerten. Nach der Zerstörung Korinths sank auch S. und wird selten mehr erwähnt.

Sīla, *Σίλα*, 1) Wald in Bruttium, noch j. Sila, der sich von Consentia (j. Cosenza) bis zur sicilischen Meerenge hinzog u. vorzüglich durch das Pech berühmt war, welches er lieferte. *Cic. Brut.* 20. — 2) Stadt Italiens am adriat. Meere.

Silāni, 1) s. Junii, II. b. — 2) T. Turpilius Silanus, war praefectus fabrum im jugurth. Kriege im Heere des Metellus Numidicus und dann

Befehlshaber von Vacca. Nach der Vernichtung der Besatzung allein entlassen, wurde er des Verraths angeklagt und als schuldig getödtet. *Sal. Jug.* 66.

Silanion s. Bildhauer, 9.

Silărus, *Σίλαρος*, 1) Ort und Fluß im cispadanischen Gallien, westlich von Forum Cornelii; der Fluß noch jetzt Silaro, der Ort Castel S. Pietro. — 2) Grenzfluß zwischen Lucanien und Campanien, noch j. Silaro oder Sele, entspringt auf dem Apennin und nimmt den Tanager (j. Negro) und Calor (j. Calore) auf, mündet dann beim Berge Alburnus, nördlich von Pästum, in den pästanischen Busen. Sein Wasser soll die Kraft gehabt haben, Pflanzen zu versteinern. Am S. besiegte 72 v. C. der Prätor Crassus den Spartacus. *Virg. G.* 3, 146.

Silēnos s. Seilenos.

Silicense Flumen, Fluß in Hispania Bätica, in der Nähe von Corduba, wahrscheinlich der Xenil (Genil) oder ein Nebenfluß desselben.

Silicius, P. Sil. Coronas, römischer Senator und Mitglied des Gerichts, welches im J. 43 niedergesetzt wurde, um die Mörder Cäsars zu richten, war der einzige, welcher öffentlich für die Freisprechung des M. Brutus sprach, wofür ihn Octavian nicht lange darnach auf die Proscriptionsliste brachte. *Plut. Brut.* 27.

Silii, ein plebejisches Geschlecht. Nennenswerth sind 1) T. Silius, diente unter Cäsar in Gallien und wurde hier auf einer Sendung zu den Venetern im J. 56 v. C. gefangen genommen. *Caes. b. g.* 3, 7. — 2) P. Silius, war im J. 51 v. C. Proprätor in Bithynien und dem Cicero wohl bekannt. *Cic. ad fam.* 13, 47. Im J. 44 machte er eine große Erbschaft. Das. 7, 21. — 3) A. Silius, dem Cicero und Atticus befreundet. *Cic. ad Att.* 12, 22. 29. 31. — 4) P. Sil. Nerva, besiegte als Consul im J. 20 v. C. mehrere Völker in den Alpen, darauf die Noriker und Pannonier, und war dann Statthalter von Hispanien. — 5) Sein Sohn, A. Licinius Nerva Silianus, vom Licinius Nerva adoptirt, war im J. 7 n. C. Consul. — 6) C. Silius, Consul 13 n. C., befehligte bis 20 n. C. in Germanien, wo er einen Aufstand in seinem Heere unterdrückte, an den Zügen des Germanicus Theil nahm und mit den Chatten einen Kampf bestand. *Tac. ann.* 1, 31. 2, 7. 4, 18. Im J. 21 n. C. dämpfte er mit Kraft den Aufstand der Gallier und Belgier unter Sacrovir und Florus durch den Sieg bei Augustodunum (*Tac. ann.* 3, 40—46.). Doch rettete ihn dies nicht vor dem Verdachte des Tiberius, dessen Argwohn er auch durch seine Verbindungen mit Germanicus erregt hatte. Er wurde der Erpressung beschuldigt und tödtete sich selbst im J. 24. *Tac. ann.* 4, 19. — 7) C. Silius, des vorigen Sohn, wurde von dem Kaiser Claudius wegen unerlaubter Verbindung mit der Kaiserin Messalina zum Tode verurtheilt und hingerichtet, im J. 48 n. C. *Suet. Claud.* 29. *Tac. ann.* 11, 26 ff. 13, 18. — 8) Silius Italicus, aus angesehenem Geschlechte, wahrscheinlich zu Italica in Hispania Bätica geboren, verwaltete im J. 68 n. C. das Consulat und darauf die Provinz Asien, lebte später aber den wissenschaftlichen Studien bis an seinen freiwilligen Tod im J. 100, im 75. Lebensjahre, auf seinen Landgütern. Sorgfältig gebildet, ahmte er den Virgil nach und widmete seine Muße der Abfassung von Gedichten, von welchen sein Epos Punica, in 17 Büchern, von seinen Zeitgenossen eifrig gelesen wurde, später aber um so geringere Beachtung fand, so daß erst im J. 1415 zu St. Gallen die erste Handschrift desselben aufgefunden wurde. Das Gedicht schildert den 2. pun. Krieg und hat bei allem Fleiße mehr historischen als dichterischen Werth. *Plin. ep.* 3, 7. — Ed. pr. 1471; Ausgg. von D. Heinsius, A. Drakenborch, J. C. D. Ernesti, G. A. Ruperti.

Silis, der bedeutendste Fluß in Venetia, fiel bei Altinum ins adriatische Meer; j. Sil.

Σίλλοι, ein eigener Zweig der griech. Poesie, Spottgedichte, welche mit der iambischen Poesie des Archilochos und Anderer zwar eine gewisse innere Verwandtschaft, aber keinen geschichtlichen Zusammenhang haben. Von den Sillen des Timon sind noch wenige Fragmente übrig.

Silūres, *Σίλυρες*, mächtige und streitbare Völkerschaft im S. der Westküste des röm. Britanniens, der die bedeutenden Städte Isca (j. Caer Leon) u. Venta (j. Caer-Vent) gehörten. Obwohl von den Römern unterworfen, blieben sie doch immer furchtbar, und auch den Sachsen gegenüber behaupteten sie später lange ihre Unabhängigkeit. *Tac. ann.* 12, 2. 31. *Agr.* 17.

Silvānus, latinischer Gott, seinem Namen nach Waldgott, zugleich aber auch Gott des Feldes und des Anbaues, und da die Heerden besonders in den Wäldern weideten, auch Gott der Heerden. Die Bäume des Waldes u. des Feldes, aller Wachsthum in Flur und Gärten ist seiner Obhut anvertraut. Darum betrachtete ihn der Landmann als seinen besonderen Beschützer, und zwar für sein Haus sowohl wie für seine Felder. Der Gott hatte drei Standbilder, eins an dem Hause, ein zweites mitten in der Flur und das dritte an der Grenze der Besitzung. Somit galt er auch als Grenzgott. *Hor. epod.* 2, 22. Man feierte ihm im Herbste ein Erntefest und opferte ihm die Erstlinge der Baumfrüchte, Trauben und Aehren, auch Milch. *Tibull.* 1, 5, 27. *Hor. ep.* 2, 1, 143. Als Heerdengott wehrt er den Wolf ab u. gibt den Rindern Gedeihen. Wie andere Wald- und Heerdengötter ist er musikalisch, und die Syrinx ist ihm geweiht (*Tib.* 2, 5, 3.), aber er erregt auch in der Einsamkeit des Waldes Schrecken und Grauen. Im geheimnißvollen Dickicht hausend, läßt er bisweilen des Nachts seine furchtbare Stimme ertönen. Später wurde er mit Pan, Faunus, Inuus, Aegipan identificirt, und man nahm Silvani in der Mehrheit an. Die Dichter stellen den Silvanus dar als heiteren Greis, in Pomona verliebt. *Virg. G.* 2, 494. *Hor. epod.* 2, 21. *Ov. met.* 14, 639. — Silvanus war auch ein Beiname des Mars, und es ist wahrscheinlich, daß der Gott nur eine Verselbständigung einer Eigenschaft des Mars ist, der ja auch in alter Zeit ein Schützer der Pflanzenwelt und der Heerden war.

Silvius, nach Dionysios Sohn des Aineias und der Lavinia, Stiefbruder des Ascanius (Sohn der Kreūsa), nach dessen Tod er die Herrschaft von Alba erhielt (während Julus, dem Sohn des Ascanius, die höchste Gewalt in geistlichen Dingen übertragen ward), und Stammvater des albanischen Königsgeschlechts, der Silvier, wurde. Nach Livius (1, 3.) ist Silvius ein Sohn des Ascanius.

Simbruīni colles, Hügel in Latium zwischen Sublaqueum (Subiaco) und Treba (j. Trevi); an ihnen lagen die Simbruina stagna, eine Vereinigung mehrerer Quellen in einige Bassins, die von Kaiser Claudius als Wasserleitungen zur Verstärkung der

Aqua Marcia und von Nero zur Bewässerung und Verschönerung seiner Villa Sublaquensis verwendet wurden. Jetzt sind sie ausgetrocknet und die Quellen verlieren sich einzeln im Teverone. *Tac. ann.* 11, 13. 14, 22.

Simmĭas, *Σιμμίας*, 1) aus Theben, ein Freund und Zuhörer des Sokrates, den Platon mehrmals erwähnt. Er soll sich einige Zeit in Aegypten aufgehalten und 23 moralische Dialoge verfaßt haben. — 2) S., aus Syrakus, Anhänger der megarischen Schule. — 3) Vater des Feldherrn Polysperchon. — 4) Sohn des Andromenes, Anführer der Phalanx unter Alexander d. Gr., war mit seinen Brüdern in den Proceß des Philotas verwickelt.

Simŏeis, *Σιμόεις*, Simois, Flüßchen in der Ebene von Troja, entsprang am Ida (*Il.* 12, 22.) und vereinigte sich unterhalb Ilion mit dem Skamandros (*Il.* 5, 774.); j. Bach von Bunarbaschi. Nach Strabon hieß ein Fl. bei Segesta auf Sicilien und nach Virgil (*A.* 3, 303.) eins in Epeiros so. Der troische Simois hat klares Wasser. Vgl. Skamandros.

Simon, der Sokratiker, s. Platon, 1, E.

Simonĭdes, *Σιμωνίδης*, 1) von Keos, griechischer Lyriker, geb. Ol. 55, 2. = 559 v. C. in dem Oertchen Julis, gest. im 90. Lebensjahre, Ol. 77, 2. = 469 v. C. zu Syrakus. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir wenig. Er verließ früh seine Heimat u. lebte an verschiedenen Orten Griechenlands. Von Hipparchos, dem Sohn des Peisistratos, wurde er nach Athen gezogen, wo er die Dichter Anakreon und Lasos kennen lernte. Nach dem Tode des Hipparch begab er sich nach Thessalien an den Hof der Aleuaden und Skopaden. *Cic. de or.* 2, 86. *Plut. Protag.* p. 339. B. Nach der Schlacht bei Marathon war er wieder in Athen; dort trug er mit einer Elegie auf die bei Marathon gefallenen in einem Wettkampfe der berühmtesten Dichter, unter denen auch Aischylos, den Preis davon. Die letzten 10 Jahre seines Lebens verweilte er, zugleich mit manchen andern ausgezeichneten Dichtern, in Syrakus und zum Theil vielleicht auch in Akragas an dem Hofe des Theron. Simonides fällt in die Blütezeit des griech. Lebens; zur Zeit der Perserkriege stand er auf dem Gipfel seines Ruhmes. Die größten Männer dieser Periode, wie z. B. Themistokles, waren seine Freunde. Man macht es ihm zum Vorwurfe, daß er sich zu sehr um die Gunst der Reichen und Mächtigen bemüht und aus Streben nach irdischem Besitze seine Muse oft ohne Rücksicht auf Verdienst für Geld verliehen habe. Er war einer der größten und vielseitigsten Lyriker und überhaupt der fruchtbarste griechische Dichter. Als Epigrammendichter hat er das Höchste erreicht; er ist der eigentliche Begründer und zugleich auch der Vollender dieser Dichtungsgattung. Seine Epigramme, deren wir noch eine bedeutende Zahl besitzen, sind unübertrefflich in ihrer Schärfe des Gedankens und großartigen Einfachheit. Namentlich hat er in denselben die tapferen Kämpfer der Perserkriege verherrlicht. Auch in der Elegie war er unübertrefflich; man rühmt in dieser Gattung seine Weichheit und Zartheit. Wir haben von seinen Elegieen, sowie auch von seinen chorischen Poesieen nur Bruchstücke. In der Chorpoesie ging ihm zwar die Gedankentiefe und der hohe Flug des Pindar ab, dagegen aber war er ausgezeichnet durch die Sorgfalt und Zierlichkeit in Ausbildung der Gedanken, sowie durch große Gewandtheit und Vielseitigkeit. Simonides gilt auch für den Erfinder der Mnemonik (*Cic. de or.* 2, 74. 86. *Quintil.* 11, 2, 11.); wie er selbst in einem Epigramme sagt, hatte er noch im 80. Jahre ein ungeschwächtes Gedächtniß. Ausg. v. Schneidewin in s. Delectus u. besonders, 1838. — 2) S. von Amorgos, s. Iambographen.

Sinae s. Serika.

Sinda, *Σίνδα*. Außer einer Stadt dieses N. im asiat. Sarmatien u. einer anderen in Indien wird von Livius (38, 15.) eine solche erwähnt in Pisidien, nördlich von Kibyra, in der Nähe des Flusses Kaularis.

Sindi, *Σινδοί*, 1) Volk im asiatischen Sarmatien, an der Ostküste des Pontos Euxeinos und am Fuße des Kaukasos (*Hdt.* 4, 28.), südlich vom Hypanis (j. Kuban), mit der Stadt Sinda. — 2) Volk an der Ostküste in India extra Gangem mit einer Stadt Sinda.

Sindos, *Σίνδος*, Stadt der makedonischen Landschaft Mygdonia am thermaïschen Meerbusen und der Mündung des Echedoros. *Hdt.* 7, 123.

Singăra, *τὰ Σίγγαρα*, starkbefestigte Stadt in Mesopotamien, wo Constantius vom Sapor geschlagen ward, seit welcher Zeit die Stadt, welche römische Colonie war, den Römern entrissen blieb. Die Lage ist nicht ganz sicher anzugeben.

Singos, *Σίγγος*, Stadt an der Ostküste der chalkidischen Halbinsel Sithonia, am heut. Cap Sykia. *Hdt.* 7, 122. Nach ihr hatte der zwischen den Halbinseln Sithonia und Akte liegende Meerbusen den Namen des singitischen.

Sinis s. Theseus.

Sinnĭus Capĭto, ein gelehrter römischer Grammatiker zur Zeit des Varro, stellte scharfsinnige Untersuchungen über Grammatik an, woran sich Forschungen antiquarischen Inhalts schlossen. Unter mehreren Werken desselben werden hauptsächlich Briefe, in welchen er die Ergebnisse seiner Studien niederlegte, genannt.

Sinon s. Trojanischer Krieg.

Sinōpe, *Σινώπη*, Colonie der Milesier auf einer Halbinsel des Pontos Euxeinos, an der Küste Paphlagoniens, 700 Stadien östlich vom Vorgebirge Karambis. Die erste Colonisation erfolgte schon vor dem Einfalle der Kimmerier in Asien, 751 v. C., die zweite 632 nach Zerstörung der Stadt durch dieselben. *Hdt.* 4, 12. Durch die günstige Lage erwuchs S. bald zu einer sehr blühenden Handelsstadt, deren Gebiet bis zum Halys reichte, und die selbst wieder manche Colonieen aussendete. Mithridates VI. Eupator, der hier geboren und erzogen war, machte sie zur Residenz von Pontos. Lucullus eroberte und plünderte die Stadt im mithridatischen Kriege (*Plut. Luc.* 23.) und erklärte sie dann für frei, aber im J. 45 wurde sie colonisirt. Noch zu Strabons Zeit war sie groß und bedeutend durch ihre 2 Häfen. S. war Geburtsstadt des Kynikers Diogenes und des Komikers Diphilos. Jetzt heißt die Stadt Sinub.

Sintĭca, *ἡ Σιντική*, ein von den thrakischen Sintoi bewohnter Gau Makedoniens, östlich von Krestonia und nördlich von Bisaltia bis zu dem Strymon und dem See Prasias; in demselben lag die Stadt Herakleia Sintike. *Liv.* 42, 51. 45, 29. *Thuk.* 2, 98. Strabon bringt diese *Σιντοί* mit den *Σίντιες* bei Homer (*Il.* 1, 594.) auf Samothrake und Lesbos in Verbindung.

Sinuessa, *Σινούεσσα*, äußerste Stadt Latiums nach Campanien zu in Latium adjectum, an der appischen Straße in fruchtbarer, weinreicher Gegend

(*Hor. ep.* 1, 5, 5.), am Berge Massicus, wurde zugleich mit Minturnä von den Römern colonisirt, 397 v. C. *Liv.* 10, 21. In der Nähe befanden sich die Aquae Sinuessanae, berühmte Heilquellen; bedeutend war ihr Handel, besonders mit den Weinen der Umgegend, dem Massiker und Falerner. Ruinen westlich von Castel Rocca di Mandragone. Vgl. *Liv.* 8, 11. 36, 3. *Tac. ann.* 12, 66.

Siphas, *Σίφας*, Flecken an der südlichen Küste Boiotiens in der Nähe von Thisbe und des Hafens Eutretos, wo bei einem Heraklestempel jährliche Spiele gefeiert wurden. Hier sollte auch der Steuermann der Argo geboren sein. *Thuk.* 4, 76.

Siphnos, *Σίφνος*, Kykladeninsel, südöstlich von Seriphos, reich an edlen Metallen, deren Gewinnung die Bewohner einen bedeutenden Wohlstand verdankten: von dem Zehnten der jährlichen Ausbeute errichteten sie zu Delphoi ein Schatzhaus (*Hdt.* 3, 57.); und selbst als (wegen unterlassener Sendungen an den pythischen Gott) durch eine Ueberschwemmung die am Meere gelegenen Gruben meist verdorben waren, erhielt sich der Wohlstand der Bewohner, welche als athenische Bundesgenossen 3600 Drachmen jährlich zahlten. Auch durch Töpferarbeit zeichneten sich die Bewohner, wie jetzt die Einwohner von Sifno, aus. Mit Seriphos und Melos verweigerten sie auch dem Xerxes den Tribut. *Hdt.* 8, 46. 48.

Sipontum oder **Sipuntum**, *Σιποῦς*, Stadt in der italischen Landschaft Apulien (Daunien) am Fuße des Garganus, später von den Römern colonisirt (*Liv.* 34, 45. 39, 23.) und wichtig als Hafen- und Handelsplatz. Jetzt unbedeutende Ruinen beim Dorfe S. Maria di Siponto.

Sipўlos, *Σίπυλος*, j. Sipuli-Dagh, Zweig des Tmolosgebirges in Lydien, der sich längs des Hermosflusses nordwestlich nach Magnesia hinzieht. Die Zerklüftungen deuten auf vulkanische Thätigkeit hin, wie denn auch an dem Flusse die alte Hauptstadt von Maionia, Tantalis, durch ein Erdbeben vernichtet, und an ihre Stelle der See Sala getreten sein soll. *Hom. Il.* 24, 615.

Σιρβωνίδος λίμνη oder *ἡ Σιρβωνὶς λ.*, See Unterägyptens, der sich östlich von Gerrha bis gegen Rhinokolura hin, 200 Stadien weit, längs des Mittelmeeres erstreckte, mit welchem er durch einen Ausfluß (*ἔκρηγμα*) in Verbindung stand. Er war tief u. enthielt viel Asphalt. Nachdem das Ekregma jetzt verstopft ist, ist der See (j. Sebaket Bardoil) fast ganz ausgetrocknet. *Hdt.* 2, 6.

Sirēnes s. Seirenes.

Sīris, *Σῖρις*, Fluß in Lucanien, an dessen Mündung in den tarentinischen Meerbusen eine uralte griechische Stadt gl. N. lag (j. an der Stelle Torre di Senna), die indeß wegen ihrer ungesunden Lage nach der Gründung des nahen Herakleia von den Bewohnern verlassen wurde und nur Hafenstadt blieb. Am Siris (j. Sinno) erfocht Pyrrhos (s. d.) den Sieg über die Römer.

Sirĭus s. Sternbilder, 5.

Sirmĭum, *Σίρμιον*, alte von den Tauriskern am Savus gegründete Stadt in Unterpannonien. In den Dakerkriegen war sie Hauptkriegsdepot der Römer und dadurch sehr bedeutend; auch enthielt sie bedeutende Waffenfabriken und war das Hauptquartier des Admirals der ersten flavischen Donauflotte; Kaiser Probus war hier geboren. Jetzt weitläuftige Ruinen bei Mitrowitz.

Sisăpon, *Σισαπών*, wichtige Stadt in Hispania Bätica, berühmt durch ihre Silberbergwerke und Zinnobergruben; j. Almaden in der Sierra Morena. *Cic. Phil.* 2, 19.

Siscĭa, *Σισκία*, oder Segesta, Segestica, St. im südöstlichen Theile von Oberpannonien auf einer von den Flüssen Savus, Kolapis und Odra gebildeten Insel zwischen Aemona und Sirmium, sehr fest, bedeutende Handelsstadt und der Mittelpunct aller Unternehmungen des Augustus und Tiberius gegen Pannonien und Illyrien. Sie war zugleich Münzstätte und Stationsort der Flotte auf dem Savus. In dem j. Sissek finden sich noch manche Alterthümer.

Sisenna, L. Cornelius, geboren im J. 120 v. C., starb auf Kreta als Legat des Pompejus im J. 67 v. C. Er erwarb sich einen Namen als Verfasser römischer Annalen, schrieb auch, wie es scheint, Erklärungen zu Komödien des Plautus und übersetzte wahrscheinlich die milesischen Geschichten des Aristeides aus dem Griechischen ins Lateinische. Cicero erwähnt den hochgebildeten Mann mit großer Anerkennung (*Brut.* 64. 74.).

Sistrum, *σεῖστρον*, eine Klapper von Metall, welche beim Isisdienst gebraucht wurde. Sie sollte wohl ursprünglich die Trauerklagen um den verschwundenen Osiris taktmäßig begleiten. *Ov. met.* 9, 693. 778. *a. a.* 3, 13, 11. *Mart.* 14, 54. *Juv.* 13, 93.

Sisygambis, *Σισύγαμβις*, Mutter des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Issos von Alexander gefangen genommen, aber sehr rücksichtsvoll behandelt. Auf die Nachricht von Alexanders Tod starb sie einen freiwilligen Hungertod.

Sisўphos, *Σίσυφος* (von *σοφός*, der Schlaukopf), Sohn des Aiolos (s. d.) und der Enarete, Gemahl der Pleiade Merope, Vater des Glaukos, Großvater des Bellerophontes, Erbauer und König von Ephyra (Korinth). Korinth war schon in ältester Zeit eine Schiffahrt und Handel treibende Stadt; deshalb heißt Sisyphos bei Homer der gewinnsüchtigste der Menschen und gilt überhaupt als verschlagen und schlecht. *Hom. Il.* 6, 153. *Theogn.* 703. 712. *Ov. her.* 12, 204. *Hor. sat.* 2, 3, 21. Wegen seiner Schlechtigkeit wurde er in der Unterwelt bestraft, indem er ewig einen Felsblock einen hohen Berg hinaufwälzen mußte, der stets, sobald er ihn auf die Höhe gebracht, wieder hinabrollte. *Hom. Od.* 11, 593. *Virg. G.* 3, 39. *Ov. met.* 4, 459. *Cic. tusc.* 1, 5. Die Ursache dieser Strafe, welche Homer nicht nennt, wird von Späteren verschieden angegeben. Er soll die Pläne der Götter verrathen, Reisende räuberisch überfallen, den Zeus an Asopos verrathen haben, als derselbe des Asopos Tochter, Aigina, entführt hatte u. s. w. Als ihn Zeus, um ihn zu bestrafen, durch den Tod in den Hades wollte holen lassen, fesselte Sisyphos den Tod auf listige Weise, so daß nun niemand mehr starb, bis Ares den Tod löste. Auch wird erzählt, S. habe vor seinem Tode seinem Weibe befohlen, ihn nicht zu bestatten, und darauf den Hades gebeten, ihn nur für kurze Zeit zur Oberwelt zu entlassen, damit er sein Weib bestrafen könne; auf der Oberwelt angelangt, wollte er nicht wieder seinem Versprechen gemäß in die Unterwelt zurück und mußte von Hermes hinabgeholt werden. Auch dies wird als Grund seiner Bestrafung angegeben. Das Grab des S. war auf dem Isthmos, wo er dem Melikertes (s. Athamas a. E.), dessen Leichnam er am Meeresufer gefunden hatte, die isthmischen Spiele gestiftet haben soll.

Σισύρα s. Kleidung, 5.

Sităke, *Σιτάκη*, eine volkreiche, aber wenig genannte Stadt Babyloniens, 15 Stadien von der Mündung des Physkos in den Tigris und nicht weit von der medischen Mauer, an der Stelle des heut. Eski Bagdad. *Xen. Anab.* 2, 4, 13.

Sitella, ein vasenartiges Gefäß, welches bei Abstimmungen der Comitien die Stimmtäfelchen aufnahm.

Σιτηρέσιον, das Verpflegungsgeld der athenischen Krieger, das sie außer dem Solde von 2 Obolen täglich erhielten, betrug für den gemeinen Fußsoldaten ebensoviel, für den Lochagos wahrscheinlich 4 Obolen, den Strateg 8.

Σίτησις, Beköstigung auf Staatskosten, wurde vielen, wenn nicht allen fungirenden Beamten und den ihnen zugeordneten Gehülfen (s. unter *Βουλή* und *Ἀείσιτοι*) in ihren Amtslocalen zu Theil. Im Prytaneion speisten auch fremde Gesandte, Herolde und athenische Bürger, denen man ihrer Verdienste wegen eine Ehre erweisen wollte. Aus demselben Grunde wurde auch Staatsmännern und sonst ausgezeichneten Personen eine lebenslängliche Speisung gewährt, die zuweilen selbst noch auf deren Nachkommen forterbte. Diese Speisung im Prytaneion galt in der Blütezeit des athenischen Staates als eine große Ehre; nach dem peloponnesischen Kriege, als diese Ehre auch minder würdigen zu Theil geworden war, hatte sie sehr an Werth verloren. Außer dem Prytaneion wurden auch in dem *θεσμοθέσιον* und in der *θόλος* Männer wegen ihrer Stellung od. persönlichen Verdienste öffentlich beköstigt.

Sithonĭa, *Σιθωνία*, die mittlere Landzunge der chalkidischen Halbinsel Makedoniens, jetzt Longos. Sie lag zwischen dem toronaïschen und dem singitischen Meerbusen und enthielt die Städte Sermyle, Torone, Galepsos, Singos. *Hdt.* 7, 123.

Sitones heißt bei Tacitus (*Germ.* 15.) eine zum suevischen Stamme der Germanen gehörige Völkerschaft Scandinaviens, die unter Weiberherrschaft stand. Sie wohnten neben den Suionen, vielleicht an der Südseite des Mälarsees, in der Gegend der im J. 1008 zerstörten Stadt Situna.

Σιτοφύλακες, fünfzehn jährlich, zehn für die Stadt, fünf für den Peiraieus, hatten die Aufsicht über den Preis und die Güte der zu Markte gebrachten Früchte.

Sittĭi. Dahin gehört P. Sittius aus Nuceria, Freund des P. Sulla, begab sich vor dem Ausbruch der catilinarischen Verschwörung (*Cic. Sull.* 20, 56 ff.) nach Hispanien und wurde nach seiner Rückkehr nach Rom, angeblich wegen Theilnahme an den Umtrieben Catilina's, angeklagt, entfloh aber nach Afrika und diente als Söldner den dortigen Fürsten in ihren Kriegen unter einander mit großer Auszeichnung. Im J. 46 stellte er sich auf Cäsars Seite, wendete sich gegen den Juba von Numidien, schlug dessen Heer und besiegte die Reste der nach der Niederlage bei Thapsus flüchtigen Pompejaner gänzlich (*Auct. b. Afr.* 93 ff.). Cäsar übergab ihm die Verwaltung über den größten Theil Numidiens, wo er nach dessen Tode ermordet wurde.

Skamandrĭos s. Hektor.

Skamandros, *Σκάμανδρος*, 1) Fl. in der troischen Ebene, der wegen der gelben Farbe seines Wassers auch den Namen *Ξανθός* führte (*Il.* 6, 4. 20, 74. 21, 8.); selbst die Wolle der daraus trinkenden Schafe wurde gefärbt (*Aristot. hist. an.* 3, 14.). Nach Homer hatte er 2 Quellen, eine kalte und eine warme (*Il.* 22, 147.), am Fuße des Ida. Nach Strabon war letztere versiegt u. die wirkliche Quelle lag auf den Höhen des Ida, auf dem Berge Kotylos. In ihn floß nördlich von Ilion der Simoeis u. beide mündeten in der Nähe des Vgb. Sigeion (beim heut. Kum-Kale). Die Alten machen richtig den Skamandros zum Hauptfluß: es ist der heutige Menderé-Schu, der östliche Fluß, der Simoeis der westliche (B. von Bunarbaschi). Der Sk. umfließt an drei Seiten den Pergamosfelsen und bietet so ein passendes Tertium comparationis für Astyanax, den Sohn des Hektor, „Skamandrios", *Il.* 6, 402; Hektor und der Strom schützen die Stadt. Vgl. von Hahn, die Ausgrab. auf dem Homer. Pergamos, 1865. Gewöhnlich wird die Lage der Flüsse vertauscht. Vgl. *Hdt.* 5, 65. *Aesch. Ag.* 508. — 2) Fl. auf Sicilien, der sich bei Segesta ins Meer ergoß. *Diod.* 21, 71.

Σκαπτὴ ὕλη (Scaptēsŭla, *Lucr.*), St. in dem östl. Makedonien (früher zu Thrakien gehörig) zw. Strymon und Nestos am Pangaiosgeb., wo die Bewohner der nahen Insel Thasos ihre, 80 Talente jährlichen Ertrages liefernden, Goldminen hatten (*Hdt.* 6, 46.), welche später die Athener besetzten. Hier soll der Geschichtschreiber Thukydides sich verheirathet und seine Geschichte geschrieben haben, hier soll er auch ermordet worden sein.

Σκάρδον ὄρος, Gebirge an der Grenze von Mösien und Makedonien in Illyrien, östliche Fortsetzung der bebischen Berge, j. Nissava Gora, nach Andern Argentaro.

Skarphe, *Σκάρφη* oder *Σκάρφεια*, Stadt der epiknemidischen Lokrer, 10 Stadien von der Küste, mit einem Hafen an der Mündung des Boagrios. Bei S. vereinigten sich die nach den Thermopylen führenden Wege. Nur wenige Reste finden sich von der durch Ueberschwemmung zerstörten Stadt. *Hom. Il.* 2, 532.

Σκηνή s. Theatron.

Σκηνῖται, Scenitae, hießen allgemein die nomadischen, unter Zelten lebenden Araberstämme der Wüste in Arabien; oft genannt bei Strabon.

Skeptiker, *σκεπτικοί*, sceptici, heißen im allgemeinen diejenigen Philosophen, welche nicht bestimmte und feste Behauptungen, sondern nur mit einem gewissen Bedenken und Zweifel ihre Ansichten äußerten, im engeren Sinne aber die Philosophen der alexandrinischen Periode, welche Anhänger des Pyrrhon aus Elis waren u. nur subjective Ueberzeugungen, aber keine allgemein gültigen Wahrheiten anerkannten. Zwar haben diese späteren Skeptiker nicht unterlassen, die Zweifel des Parmenides und Zenon, des Herakleitos, Demokritos, Empedokles, Anaxagoras an der Wahrheit der Sinnenerkenntniß als Vorgänge und Anfänge in der Skepsis für sich anzuführen, aber weder diese noch auch die Sophisten können mit Recht Skeptiker genannt werden, da sie zwar die sinnlichen Wahrnehmungen für trügerisch erklärten, aber der Vernunfterkenntniß volle Wahrheit zusprachen. Auf Pyrrhons, des ersten Skeptikers, Ansichten sollen die Lehren des Demokritos und des Anaxarchos großen Einfluß gehabt haben. Er selbst hat seine Lehren nicht in Schriften hinterlassen, sie sind nur durch seine Schüler fortgepflanzt worden, unter denen Timon aus Phliûs der bekannteste ist. Dieser war zugleich ein fruchtbarer Dichter, dem 60 Tragödien und 30 Komödien zugeschrieben werden, außer diesen auch 3 Bücher Sillen

(s. Silloi), worin er alle Philosophen mit Ausnahme seines Lehrers mit beißendem Spott verfolgte. Seine u. seines Lehrers Philosophie, der er sich ganz anschloß, beruht auf 2 Sätzen: 1) daß kein objectives Wissen möglich sei, und daß eben deshalb 2) die wahre Weisheit nur in einem bestimmten praktischen Verhalten, einer Gleichgültigkeit gegen alles Aeußere, bestehen könne. Aus dieser Ansicht (dem nil admirari des Horaz) sollte als Gewinn fürs Leben die unerschütterliche Gemüthsruhe hervorgehen, in welcher die Glückseligkeit bestehe. An die Stelle der eigentlichen Pyrrhoneer scheint in Cicero's Zeit die neuere Akademie getreten, dagegen im Anfange der christlichen Zeitrechnung wieder die ältere Skepsis hervorgetreten zu sein. Einer der ersten und bekanntesten war Ainesidemos (s. d.). Etwas spätere Skeptiker sind: Zeuxippos, Zeuxis, Antiochos, Menodotos, Theodas, Herodotos, Sextus und Saturnius. Sextus ist unter ihnen der wichtigste. Er war Arzt, führte nach seiner Parteistellung den Beinamen *Ἐμπειρικός* und lebte 200—250 n. C. Unter seinen Schriften sind die Bücher adversus Mathematicos (gegen die Dogmatiker) am bedeutendsten. Auch diese jüngeren Skeptiker behaupteten die Unmöglichkeit einer objectiven Erkenntniß u. gaben in theoretischen Fragen ein bestimmtes Urtheil nicht ab, gingen aber in der Bekämpfung älterer u. neuerer Philosophenschulen, namentlich der Stoiker, noch weiter und suchten ihre Gründe gegen die Möglichkeit eines sichern Wissens auf bestimmte Beweisformen (*τρόποι*) zurückzuführen.

Σκῆπτρον, sceptrum, von *σκήπτειν*, stützen, vielleicht auch verwandt mit dem entsprechenden lateinischen Worte scipio, ein lanzenartiger Stab (daher *δόρυ*), jedoch ohne Metallspitze, mit goldenen Stiften verziert, daher *χρύσειον*, Abzeichen der Herrscher- und Feldherrn-Macht, selbst übertragen auf den Zeus; doch treten bei Homer, wahrscheinlich als Beauftragte einer höhern Macht, auch selbst Priester, Herolde u. Redner, nachmals auch die Gymnasiarchen und Kampfrichter damit auf. — Zu den Römern kam es vielleicht zunächst von den Etruskern u. war ein Abzeichen der Könige, das von da auf die Consuln überging, die wenigstens in der ältesten Zeit einen ähnlichen Stab (scipio eburneus) trugen. Auch an auswärtige, verbündete Könige wurde ein solcher Stab als Ehrenzeichen verliehen.

Σκιάδειον, Sonnenschirm, welchen den attischen Frauen beim Ausgehen Sclavinnen, bei festlichen Aufzügen die Töchter der Metoiken nachtrugen, in der Art, wie unsere Schirme, mit beweglichen Stäben zum Auf- und Zuklappen; von Männern wohl nur ausnahmsweise aus Verweichlichung getragen. Später trugen die Frauen statt des Sonnenschirms auch ein mit unsern Strohhüten vergleichbares Geflecht (*θολία*) auf dem Kopfe.

Skiăthis, *Σκίαθις*, 1) Berg auf der Grenze der arkadischen Landschaften Kaphyatis und Pheneatis; j. Saïta. — 2) *Σκιαθίς*, Stadt in Unterägypten, südlich von Alexandrien.

Skiăthos, *Σκίαθος*, j. Skiatho, Insel des aigaiischen Meeres, nördlich von Euboia u. östlich unweit der magnesischen Küste Thessaliens (*Hdt.* 7, 176. 183.), mit einer Stadt gl. N. Ihre Bevölkerung soll sie aus Thrakien durch Pelasger erhalten haben. In den Perserkriegen war die Gegend von S. der Schauplatz mehrerer Seegefechte. *Hdt.* 7, 179. 8, 7. Darauf schloß sich die Insel an die Athener an, ward mit 200 Drachmen jährlich besteuert und blieb in diesem Zustande, bis Athen die Hegemonie verlor. Im J. 200 v. C. wurde die Stadt von den Makedoniern zerstört (*Liv.* 31, 28. 45.); in den mithridatischen Kriegen war sie ein Schlupfwinkel für Seeräuber. Geschätzt war der Wein der Insel und ein dort gefundener Fisch (*κεστρεύς*).

Skillūs, *Σκιλλοῦς*, Stadt in der elischen Landschaft Triphylia, am Fl. Selinūs. In dem Kriege der Pisaten unter Pyrrhos gegen die Eleier standen die Bewohner von S. auf Seiten der ersteren, wurden aber besiegt. Später rissen die Lakedaimonier S. von Elis los und schenkten ein Landgut in dem Gebiete der Stadt dem aus seinem Vaterlande verbannten Xenophon, welcher hier die letzten Jahre seines Lebens zubrachte und ein Heiligthum der Artemis errichtete. *Xen. Hell.* 6, 5, 2. *Anab.* 5, 3, 7—13.

Σκίμπους oder *ἀσκάντης*, auch *κράββατος*, eine ärmliche Art der *κλίνη*, obwohl noch besser als die *χαμεύνη*.

Skiōne, *Σκιώνη*, die bedeutendste Stadt der makedonischen Halbinsel Pallene an der Westküste, östlich vom Vorgebirge Posidion. Die Stadt leitete ihren Ursprung von Pellene in Achaja her und soll von einigen aus Troja zurückkehrenden Griechen gegründet sein. Bedeutend war ihr Handel. *Thuk.* 4, 120. 133. 5, 32. *Hdt.* 7, 123. 8, 128.

Skirītis, *Σκιρῖτις*, wilde Berggegend im nordwestlichen Lakonien, an die arkadischen Landschaften Mainalia und Parrhasia grenzend, mit einem Orte Skiros. Die Bewohner, Skiritai, bildeten eine eigene Abtheilung des spartan. Heeres, welche in der Schlacht stets auf dem linken Flügel stand, auf dem Marsche voranzog und im Lager auf dem äußersten Ende lag; überhaupt aber gewöhnlich auf die gefährlichsten Puncte gestellt und zum ersten Angriff verwendet wurde. Vgl. *Thuk.* 5, 33. 67. 68. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. 6, 5, 24. 7, 4, 21.

Skīron, *Σκίρων*, *Σκείρων*, 1) s. Theseus. — 2) Sohn des Pylas, Urenkel des Leler, Gemahl einer Tochter des Pandion, weshalb er dem Sohne des Pandion, Nisos, die Herrschaft von Megara streitig machte. Aiakos, als Schiedsrichter, erkannte dem Nisos die Regierung, dem Skiron die Anführung im Kriege zu. Nach Andern ist er Gemahl der Chariklo, der Tochter des Kychreus, Vater der Endeis.

Skirōnĭdes, *Σκιρωνίδης*, athenienischer Feldherr im peloponnesischen Kriege, kämpfte 412 v. C. im Bunde mit den Argivern bei Milet gegen die Peloponnesier und Milesier. Als die Athener zwar siegreich bis unter die Mauern Milets rückten, die Argiver aber geschlagen wurden, ward er vom Peisandros angeklagt u. seines Oberbefehls entsetzt. *Thuk.* 6, 25. 54.

Skironīdes, *Σκιρωνίδες*, *Σκιράδες πέτραι*, Scironia Saxa, j. Derveni-Buno, hieß die schroffe Ostseite des den Isthmos von Korinthos durchziehenden Oneiagebirges. Dort befand sich die schon im Alterthum berüchtigte skironische Straße (*ἡ Σκιρωνίς*), noch jetzt Kakiskala, „der schlimme Paß", genannt. Skiron soll ihn zuerst für Fußgänger gebahnt, Hadrian aber für 2 Wagen erweitert haben. Nach der Sage waren die Felsen aus den Knochen des von Theseus erlegten Räubers Skiron entstanden (*Ov. met.* 2, 145—149.), woher sie auch *ἐναγεῖς*, verwünschte, waren. Von einem derselben, dem steil überhängenden *Μολουρὶς πέτρα*, soll sich Ino mit ihrem Sohne Melikertes, verfolgt von ihrem Ge-

mahl, dem thebanischen König Athamas, ins Meer gestürzt haben.

Σκιροφόρια, auch *Σκίρα*, ein Fest der Athene *Σκιράς* zu Athen am 12. des nach dem Feste benannten Monats Skirophorion. Das Fest hat seinen Namen von dem Brauche, daß bei einer Procession von der Burg nach dem Orte Skiron zwischen Athen und Eleusis, wo das erste Saatfeld in Attika gewesen sein soll, die Priesterinnen der Athene und die Priester des Poseidon-Erechtheus und des Helios unter einem großen Schirme (*σκίρον*), den die Eteobutaden trugen, dahinzogen. Der Schirm war das Symbol des Schutzes gegen die nahe bevorstehende große Sonnenhitze, welchen man besonders für die Saatfelder erflehte. Auch trug man dabei zur Abwehr des Götterzornes, der durch die Glut der Sonne die Felder verderben kann, das Dioskodion, das Fell eines dem Zeus Meilichios geopferten Sühnwidders.

Skiros, *Σκίρος*, Bach bei Skiron, der nordwestlich von Athen die heilige Straße durchschnitt und die Gärten nördlich vom Dipylon bewässerte, wo sich auch Bäder in ihm befanden.

Skirtōnium, *Σκιρτώνιον*, Stadt im südlichen Arkadien, eine von den Städten, welche bei der Gründung von Megalopolis von ihren Bewohnern verlassen wurden.

Skirtos, *Σκίρτος*, westlicher Nebenfluß des Chaboras (j. Chabur) in Mesopotamien, der aus 25 Quellen entstand u. bei Edessa vorbeifloß; der jetzige Name Daisan ist, gleichbedeutend mit dem alten, von dem hüpfenden Laufe entnommen.

Skolion, *σκόλιον*, *σκολιὰ μέλη*, eine besondere Classe von Tischliedern bei den Griechen. Der Name kommt von dem Adjectivum *σκολιός*, krumm, verdreht, verbogen. Einige erklären ihn von der Art und Weise, wie solche Lieder bei Gastmählern gesungen wurden. Nachdem nemlich die gewöhnlichen Gesänge gemeinschaftlich und in der Reihe herum abgesungen waren, wurden einzelne in der Gesellschaft aufgefordert, ein kleines Lied aus dem Stegreif zu singen; diese reichten alsdann die Lyra oder einen Myrten- oder Lorbeerzweig, den man während des Gesanges in der Hand hielt, einander über den Tisch hin zu, so daß der Zweig oder die Lyra unregelmäßige Sprünge um die Tafel machte. Wahrscheinlich aber kommt der Name krummes, gebogenes Lied von den Freiheiten, die man sich bei solchen extemporirten Gedichten in der Melodie erlaubte. Der Inhalt des Skolions war meistens eine einfache Lehre des praktischen Lebens, theils ernster, theils heiterer Art, sinnreiche, witzige Sprüche, Anrufungen von Göttern u. dgl. Seine künstliche Ausbildung erhielt das Skolion zuerst durch die aiolischen Sänger, deren Poesie es nahe steht. Als Meister des Skolions werden genannt Alkaios, Sappho, Anakreon, Praxilla. Die Skolien des Pindar waren in kunstreicher, chorischer Form gedichtet. Von den meisten der uns erhaltenen Skolien kannte das spätere Alterthum die Verfasser nicht. Der Augenblick hatte sie in heiterer Gesellschaft geboren. Namentlich war das geistreiche, gesellige Athen eine fruchtbare Stätte für die Skolienpoesie. Berühmt ist das Skolion des Atheners Kallistratos auf Harmodios und Aristogeiton, von den Alten *Ἁρμοδίου μέλος* genannt, bei *Athen.* 15, 695. A. — Ausgabe der Skolien von C. D. Ilgen 1798., außerdem in den Sammlungen von Schneidewin und Bergk.

Skōlos, *Σκῶλος*, 1) alter Flecken Boiotiens auf dem rechten Ufer des Asopos am Abhange des Kithairon, auf rauher Höhe gelegen, woher das Sprüchwort: *εἰς Σκῶλον μήτ' αὐτὸς ἴμεν, μήτ' ἄλλῳ ἕπεσθαι*. Dort hatten der Sage nach die Mainaden den Pentheus zerrissen. *Hom. Il.* 2, 47. 496. — 2) Flecken Makedoniens in der Nähe von Olynthos. *Thuk.* 5, 18.

Σκόμιον ὄρος, Gebirge Makedoniens, das von Norden nach Süden zum Haimos sich hinzieht, östlich vom Skardon; s. Kurbetska-Planina. *Thuk.* 2, 96.

Skopaden, *Σκοπάδαι*, ein thessalisches Dynastengeschlecht in Krannon. Schon ums J. 600 v. C. wird ein Skopade Diaktorides unter den Freiern der Agariste genannt (*Hdt.* 6, 127.); ein Skopas, bald nach 500 v. C., ist berühmt durch seinen Reichthum u. durch Aufnahme des Simonides, der auf ihn ein Gedicht machte und beim Einsturz der Zimmerdecke während eines Gastmahls auf wunderbare Weise gerettet wurde. *Quintil.* 11, 2, 15. Er ordnete die Steuer der Perioiken. Ein jüngerer Skopas lebte zur Zeit des peloponnesischen Krieges, war mit dem jüngeren Kyros befreundet u. bot dem Sokrates eine Zufluchtsstätte an. Um diese Zeit wurden die inneren Verhältnisse umgestaltet durch den Sieg des Lykophron von Pherai, 404 v. C., der Demos wurde widersetzlich, und die Macht der Dynasten gebrochen.

Skōpas, *Σκόπας*, s. Bildhauer, 9.

Skopĕlos, *Σκόπελος*, Name mehrerer kleiner Felsinseln, z. B. unweit der thessalischen Küste bei Skiathos, Skyros, Peparethos, in der Propontis, an der ionischen Küste, im ionischen Meere zwischen Kephallenia und Zakynthos.

Skordiskos, *Σκορδίσκος*, oder Skoidises, *Σκοιδίσης*, Gebirge im kappadokischen Pontos, südwestlicher Zweig des Paryadres, der südlich mit dem Antitauros zusammenhängt; s. Tschambü Bel, d. i. Fichtenland.

Skorpios s. Sternbilder, 8.

Skotitas, *Σκοτίτας*, Waldbezirk Lakoniens an der tegeatisch-thyreatischen Grenze mit einem Heiligthum des Zeus Skotitas. *Paus.* 3, 10, 6. *Pol.* 16, 37.

Skotussa, *Σκοτοῦσσα*, Stadt in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis, an den Quellen des Onchestos und den nordwestlichen Abhängen des kleinen Chalkedonios u. nicht weit von den Hügeln Kynoskephalai (j. Karadagh). Hier siegte 365 v. C. Pelopidas über Alexander von Pherai, und erfocht Flamininus 197 v. C. einen großen Sieg über Philipp III. von Makedonien. *Plut. Flam.* 7. *Liv.* 36, 4. — Eine 2. Stadt d. N. lag in der makedonischen Landschaft Sintike am Strymon.

Skylax, *Σκύλαξ*, aus Karyanda in Karien, einer der Seefahrer, welche Dareios Hystaspis (521—485 v. C.) ausschickte, die Küsten Asiens von der Mündung des Indos bis ins Innere des arabischen Meerbusens zu untersuchen. *Hdt.* 4, 44. Suidas erwähnt einen Mathematiker u. Musiker dieses Namens, gleichfalls aus Karyanda, und gibt ihm folgende Schriften: *περίπλους τῶν ἐντὸς τῶν Ἡρακλέους στηλῶν*, *τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην τὸν Μυλασσῶν βασιλέα*, *γῆς περίοδος*, *ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν*. Suidas hat hier verschiedene Personen mit einander verwechselt u. zu Einer verschmolzen, denn die zweite und vierte der genannten Schriften gehören einem spätern Skylax an, wahrscheinlich dem Astronomen aus Halikar-

nassos, dem Zeitgenossen des Panaitios (*Cic. de div.* 2, 42.), die andern aber einem Geographen. Man möchte daher noch einen dritten Skylar annehmen, der, gleichfalls aus Karyanda stammend, in unbekannter Zeit, aber vor Aristoteles, einen Periplus des innern und äußern Meeres schrieb. Noch verwickelter wird die Frage durch das unter dem Namen des Skylar aus Karyanda erhaltene Werk: περίπλους τῆς οἰκουμένης, Beschreibung einer Fahrt, welche, bei der nördlichen Säule des Herakles beginnend, zuerst die europäischen Küsten des Mittelmeeres entlang, durch den Hellespont u. Bosporos, hierauf rings um den Pontos Euxeinos und denselben Weg zurück an der asiatischen Küste hinab, dann an der afrikanischen hin, bis zur südlichen Säule des Herakles und über diese hinaus bis nach Kerne geht, woran sich noch einige Angaben über die Größe und Entfernung der wichtigsten Inseln schließen. Sehr verschieden sind die Ansichten über die Entstehung dieser Schrift. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß das Ganze in seiner jetzigen Gestalt ein in der byzantinischen Zeit compilirter und zum Schulgebrauch gemachter geographischer Abriß der das Mittelmeer umgebenden Küstenländer ist. — Aeltere Ausgg. von Hoeschel, Js. Vossius, Hudson, Gail, R. H. Klausen, 1831, und B. Fabricius, 1848.

Skylla, Σκύλλα, 1) Tochter der Krataïs od. Krataiïs, ein fürchterlich bellendes Ungeheuer mit 12 Füßen und 6 langen Hälsen und Rachen, jeder mit 3 Reihen furchtbarer Zähne. Sie lag in einer dunkelen Höhle, die sich in der Mitte eines am Meere gelegenen, glatten, unersteigbaren, mit seiner dunkelumwölkten Spitze gen Himmel ragenden Felsen befand. Gegenüber, einen Bogenschuß weit, lag ein niedrigerer Fels mit einem mächtigen Feigenbaume, unter dem die Charybdis drohte, die in furchtbarem Schlunde dreimal täglich die Gewässer hervorsprudelte, dreimal hinabschlang. Als das Schiff des Odysseus zwischen beiden hindurchschwamm, u. dessen Gefährten voll Angst nach der tobenden Charybdis blickten, raubte von der andern Seite Skylla, der sie sich allzusehr genähert, 6 Gefährten u. verschlang sie. *Hom. Od.* 12, 73—126. 235—259. In späterer Zeit verlegte man Skylla und Charybdis, deren Lage Homer ganz unbestimmt läßt, in die sicilische Meerenge, und zwar die Skylla auf die italische Seite, u. machte die Skylla zu einer Tochter des Phorkys od. Phorbas u. der Hekate Krataiïs (*Hom. Od.* 12, 125. ist späteres Einschiebsel) oder der Lamia, des Triton, des Poseidon u. s. w. Man gab ihr 3 oder 6 Köpfe von verschiedenen Thieren. Sie war früher eine schöne Meernymphe, wurde aber von Kirke od. Amphitrite aus Eifersucht verwandelt, so daß sie oben Jungfrau blieb, nach unten aber in einen mit scheußlichen Hunden umgürteten Fischschweif auslief. *Ov. met.* 13, 732 ff. 905. 14, 40 ff. Ob die Charybdis von Homer wie die Skylla als leibhaftiges Scheusal gedacht sei, war den Alten nicht klar. Später erklärte man sie für die Tochter des Poseidon und der Erde, für ein gefräßiges Weib, das dem Herakles Rinder raubte u. deshalb von dem Blitz des Zeus ins Meer geschleudert ward. — 2) s. Nisos.

Skyllis s. Bildhauer, 3.

Skymnos, Σκύμνος, 1) aus Chios, ein Geograph aus unbekannter Zeit, Verfasser einer περιήγησις, welche nach den Erdtheilen vermuthlich in 3 Hauptabschnitte, Εὐρώπη, Ἀσία und Λιβύη, und wieder in Bücher eingetheilt war (Fragmente gesammelt von B. Fabricius, Lpz. 1846.). Ganz ohne Grund wurde demselben auch die nach dem Vorgange des Atheners Apollodoros in komischen Jamben geschriebene Periegese beigelegt. — 2) Ein Toreut und Erzgießer, Schüler des Kritias, um Ol. 82.

Skyros, Σκῦρος, j. Skyro, Insel im thrakischen Meere (einem Theile des aigaiischen) nordöstl. von Euboia, felsig, reich an Ziegen u. buntem Marmor, mit einer Stadt gl. N. und einem Flusse Kephissos. Ihre ältesten Bewohner heißen die Pelasger, Karer, Doloper. *Thuk.* 1, 98. Auf Skyros soll Achilleus durch seine Mutter Thetis in Frauenkleidern verborgen worden sein, die ihn dem vor Troja seiner harrenden Geschick entziehen wollte. Dort erzeugte er auch mit der Deïdameia, der Tochter seines mütterlichen Oheims Lykomedes, den Pyrrhos od. Neoptolemos. *Hom. Il.* 19, 326. *Od.* 11, 508. Einer andern Ueberlieferung gehört die Eroberung von S. durch Achilleus an (*Hom. Il.* 9, 688.), welche die attische Sage wieder mit Theseus in Verbindung bringt. Als nemlich Theseus, aus Athen vertrieben, nach S. gekommen und dort meuchlerisch von Lykomedes ermordet worden war (*Plut. Thes.* 35.), schickte Peleus den Achilleus zur Rache hin, der dann, nach erfolgter Rechtfertigung, die Deïdameia heirathete. Erst 476 v. C. wurden in Folge eines Orakelspruchs die Gebeine des Theseus durch Kimon nach Eroberung der Insel nach Athen gebracht u. im Theseion beigesetzt. *Plut. Thes.* 36. *Kim.* 8. *Thuk.* 1, 98. Seitdem galt S. nebst Imbros u. Lemnos als athenische Besitzung, welche ihnen auch im antalkidischen Frieden gesichert blieb (*Xen. Hell.* 4, 8, 15. 5, 1, 31.); erst in der makedonischen Zeit ging S. den Athenern verloren, die es jedoch 196 v. C. durch die Römer wieder erhielten. *Liv.* 33, 30.

Σκυτάλη, ein Briefstab, dessen man sich vornehmlich in Sparta zu geheimen auswärtigen Sendungen bediente; dann auch die Botschaft und der Brief selbst. Jeder Staatsbeamte, besonders der Feldherr, wenn er im öffentlichen Dienste auswärts ging, nahm einen solchen Stab mit sich, während die Ephoren in der Stadt einen zweiten ganz gleichen hatten. Eine Botschaft an den auswärtigen Beamten wurde nun so erlassen, daß man um diesen Stab einen schmalen weißen Riemen, eng und genau schließend, wand, diesen Riemen in der Quere beschrieb u. dann, vom Stabe wieder losgelöst, fortschickte. Der, welcher diesen Riemen erhielt, wand ihn in gleicher Weise um seinen Stab u. konnte so die Schrift lesen. *Plut. Ages.* 10. 15. *Nep. Paus.* 3.

Σκύθαι s. Δοῦλος, 6.

Skythĭa, Σκυθία. Die Kenntniß dieses Landes und seiner Bewohner war vor Herodot sehr lückenhaft; von Herodot aber erhalten wir im 4. Buche eine anschauliche Schilderung, von der wir viele Züge in der Geographie des russischen Reiches wiederfinden. Nach Herodot sind die Grenzen: im S. der untere Lauf des Istros und das Land der Agathyrsen (Siebenbürgen), im N. das Land der Neuren, Androphagen, Melanchläuen u. die unbekannte Wüste (etwa die Gouvernements Mohilew, Tschernigow, Orel, Kursk), im O. der Tanaïs und die Maiotis, und im S. der Pontos Euxeinos, also das ganze südliche Rußland (bis Volhynien und Podolien, bis in die Moldau u. Walachei, bis zur Krim u. zum Don). Die späteren Schriftsteller beschränken den Namen S. nicht mehr auf so bestimmte Grenzen, sondern lassen die Skythen noch viel weiter gegen

N. und O., über das ganze heutige Sibirien hin, wohnen. Mela nennt einen Theil des alten S. Sarmatia, und Ptolemaios kennt nur ein asiatisches S. Topographie nach Herodot: Das taurische Gebirge lag im S.; ein anderes ungenanntes weist durch seinen Metallreichthum auf den Ural hin. Flüsse: der Istros mit den Nebenflüssen Tiarantos (j. Tscherna), Araros, Naparis, Ordessos (j. Sereth), Hierasos, später Porata (j. Pruth), Tyras (später Danastris, j. Dniestr), Hypanis (j. Bug), Borysthenes (später Danagris, j. Dniepr) mit dem Pantikapes, Hypakyris (j. Donatz); der Grenzfluß war der Tanaïs (j. Don) mit dem Hyrgis. Außerdem gedenkt Herodot mehrerer Landseen. An der Küste des Pontos erwähnt er eine große Waldgegend (Hylaia), durch welche der Pantikapes in den Borysthenes fließt. Das Land hatte ein kaltes Klima, lange Winter. Außer dem Getreide wuchs treffliches, doch etwas bitteres Gras. Das Thierreich brachte schnelle, aber unansehnliche Pferde, sowie Rinder ohne Hörner. Die Bewohner hießen früher *Σκύλοτοι*, und erst die Griechen nannten sie *Σκύθαι*, während sie bei den Persern Saker hießen. Der Name S. scheint eine Gräcisirung des Namens Tschuden, der noch jetzt in Sibirien existirt. Sie zerfielen (*Hdt.* 4, 17 ff.) in folgende Stämme: 1) *Καλλιπίδαι*, nördlich von Olbia und der Mündung des Hypanis (j. Bug); 2) *Ἀλαζῶνες*, nördlich von den Kallipidai; 3) *Σκ. ἀροτῆρες*, ackerbautreibende Sk. (in Podolien); 4) *Σκ. γεωργοί* oder *Βορυσθενεῖτες*, jenseit des Borysthenes; 5) *Σκ. Νομάδες*; 6) *Σκ. βασιλήϊοι*, der zahlreichste, tapferste, vornehmste Stamm der Skythen, welcher die übrigen wie seine Knechte ansah; daneben werden freilich auch noch andere Stämme genannt, wie Alanen ꝛc. Die Sitten u. Bildung lassen sie als tapfer und kriegerisch, aber auch als roh erscheinen: der weise Anacharsis und der König Skylas mußten ihren Versuch, hellenische Sitte einzuführen, mit dem Leben büßen. Städte u. Festungen hatten die Skythen nicht (*Hdt.* 4, 46.), ihre wandernden Wohnungen waren ihre Wagen (*ἁμαξόβιοι*) — ganz nach Weise der Steppenvölker. Ueber sämmtliche Skythen herrschte ein König (*Hdt.* 1, 103. 4, 67. 68.), den ein zahlreicher Hofstaat umgab. Das Land zerfiel in Gaue, jeder mit einem Berathungsplatz und einem Heiligthume des Kriegsgottes; ihre Religion war ein grober Polytheismus. Die Skythen verbreiteten sich um 600 v. C., zur Zeit des Kyaxares von Medien, wahrscheinlich in 3 Haufen getheilt, über den N.-O. Europa's, wo sie die am Pontos wohnenden Kimmerier unterwarfen oder verjagten, ihnen nach Asien folgten (632) und einen großen Theil Asiens einnahmen. Nach 28 Jahren wurden sie wieder von Kyaxares verdrängt. Um die Skythen für ihren Einfall in Medien zu züchtigen, unternahm Dareios 514 v. C. einen Zug gegen dieselben, auf welchem er zwar tief in das Land eindrang, aber die flüchtigen Sk. nicht zur Schlacht bringen konnte, so daß er sich zur Rückkehr gezwungen sah. Von da an erfährt man von ihnen mehrere Jahrhunderte fast gar nichts weiter, so daß sich auch die Bekanntschaft der Griechen u. Römer nicht eben erweitern konnte. Erst Mithridates den Gr. finden wir im Kampfe mit den Skythen, die er aus der taurischen Halbinsel verdrängte. Später wurden, besonders seitdem Trajan Dacien unterworfen hatte, auch die Römer mit ihnen bekannt. Nun aber ist plötzlich der Name der Sk. verschwunden u. hat dem der Sarmaten Platz gemacht, deren Land Ptolemaios genau beschreibt. Der Name Skythia ist nach Asien hinübergewandert u. umfaßt den Landstrich zwischen dem asiatischen Sarmatien im W. (Maiotis u. Rha), dem unbekannten Lande im N., Serica im O. und Indien im S. (der Fluß Oxos, die Gebirge Imaos u. Emodos). Das ganze Land scheidet Ptolemaios in 2 Theile: Scythia intra und extra Imaum (*Σκ. ἡ ἐντὸς καὶ ἡ ἐκτὸς Ἰμάου*), d. h. Skythia westlich und östlich von diesem Gebirge, dem die Alten eine sehr große Ausdehnung nach N. geben. Als Gebirge nennt er im N.-W. die alanischen, rhymmischen, tapurischen Berge, Theile des Ural, im O. die kannibischen und eurakischen Berge (j. Altai), im S. die oxischen und sogdischen Berge (j. Ak- und Kara Dagh). Von den Flüssen fielen ins nördliche Meer der Paropamisos (wahrscheinlich der heutige Obi), Rhymnos (j. Gasuri), Daix (j. Jaik oder Ural); Jaxartes (j. Sir Darja od. Sihon) u. Oxos (j. Amu Darja oder Gihon) fielen ins kaspische Meer. Völkerschaften waren in Scythia intra Imaum: Rhymmoi, Aorsoi, Ariakai, Massagetai, Sakai, Argippaioi, Thyssagĕtai; in Scythia extra Imaum von N. nach S.: Arimaspoi, Aupakitai, Issedones.

Skythīnoi, *Σκυθινοί*, asiatische Völkerschaft an der westlichen Grenze Armeniens, zwischen den Flüssen Harpasos u. Apsaros und dem Gebirge der Chalyber, durch deren Gebiet die zehntausend Griechen unter Xenophon 4 Tagemärsche machten. *Xen. Anab.* 4, 7, 18.

Smerdis, *Σμέρδις*, bei Ktesias Tanyoxarkes, in persischen Inschriften Bartja, Bruder des Kambyses, wurde von diesem, aus Neid auf seine Leibesstärke, von Aegypten zurückgesandt und bald darauf auf dessen Befehl, als ein Traumgesicht seine zukünftige Größe verkündet hatte, ermordet; durch wen, wird verschieden angegeben. *Hdt.* 3, 30. Während Kambyses noch abwesend war, bemächtigte sich nun ein medischer Magier, unter dessen verschiedenen Namen der von Justin (1, 9.) überlieferte Cometes durch die Inschriften, welche ihn Gumata nennen, bestätigt wird, zugleich mit seinem Bruder, der dem ermordeten Smerdis sehr ähnlich war, der Herrschaft und behauptete sich, nachdem Kambyses auf der Rückkehr von Aegypten gestorben war, noch 7 Monate, worauf beide von den 7 Fürsten der Perser getödtet wurden. [*Hdt.* 3, 61.

Smilis s. Bildhauer, 1.

Smintheus, *Σμινθεύς*, Beiname des Apollon (*Hom. Il.* 1, 39.), unter dem er in Chryse (wo in seinem Tempel sein Standbild mit einer Maus unter dem Fuße, ein Werk des Skopas) und andern Städten und Inseln Kleinasiens (Tenedos, Lindos auf Rhodos, Hamaxitos in Aiolis, Kreta) verehrt ward. Man leitete den Namen ab von der Stadt Sminthe in Troas od. von *σμίνθος*, Maus, welche als Symbol der Weissagung galt. Als Mäusetödter bezeichnet ihn die Sage, wonach er einst die von Mäusen geplagte Landschaft Troas oder einen seiner Priester von diesen befreite; nach einer andern Sage erhielt er von den aus Kreta unter Skamandros ausgewanderten Teukrern den Namen, als diese bei ihrer Landung in Troas des Morgens ihre Schilde und Bogensehnen von Mäusen benagt fanden und nun den Sinn des Orakels des Gottes erkannten, daß sie da sich niederlassen sollten, wo Erdgeborene sie belästigen würden.

Smyrna, *Σμύρνα*, 1) eine der berühmtesten und blühendsten Städte Kleinasiens, wurde von Aiolern aus Kyme unter Theseus in sehr früher Zeit im innersten Winkel des später nach ihr genannten smyrnaiischen Meerb. in Lydien gegründet, am Flüßchen Meles. Nachdem sie seit ältester Zeit zum aiolischen Bunde gehört hatte, kam sie 688 v. C. durch Verrath in den Besitz der Jonier und wurde nun die 13. ionische Bundesstadt. *Hdt.* 1, 149. Nach der Zerstörung durch den lydischen König Sadyattes lag sie über 400 Jahre wüste, bis nach Alexanders Tode Antigonos sie 20 Stadien südwestlich von der alten Stelle wieder aufbaute, worauf S. durch die Verschönerung unter Lysimachos eine der schönsten und prächtigsten Städte wurde und in römischer Zeit (wo sie Sitz eines conventus juridicus war) auch blieb. In den Jahren 178—180 n. C. wurde sie durch ein Erdbeben hart mitgenommen, doch von M. Aurelius Antoninus wiederhergestellt. S. rühmte sich nicht mit Unrecht, die Geburtsstadt des Homeros zu sein, dessen Bildsäule in einem herrlichen Gebäude (Homereion) aufgestellt war. Außerdem wird ein Tempel der Kybele besonders gerühmt. Das heutige Ismir ist noch eine der bedeutendsten Handelsstädte des Orients. — 2) s. Kinyras.

Soccus, ursprünglich eine griechische Fußbekleidung, leicht und niedrig, welche auch später von den Römern angenommen ward, aber für weichlich galt. Später aber wurde viel Luxus, durch Besetzen mit Edelsteinen, damit getrieben. Auch war der Soccus eine charakteristische Fußtracht der Komödie, wie der Kothurn der Tragödie. *Hor. ep.* 2, 1, 174. *a. p.* 80. 90.

Sociale bellum s. Marsicum bellum.

Socii, Bundesgenossen, 1) staatsrechtlich. Rom hatte a) Socii aequo foedere, s. Foedus; b) Socii non aequo foedere. Die fremden Könige strebten eifrig nach dem Titel eines socius et amicus pop. Rom. und brachten deshalb große Opfer. Staatsrechtlich waren diese Könige frei, aber nur scheinbar, denn in der Wahrheit kann man sie als Vasallen und Unterthanen bezeichnen, welche den römischen Befehlen pünctlich gehorchen mußten. *Cic. Dej.* 5. Auch lagen auf ihnen große Lasten, wie Tributzahlung, Stellung von Hülfstruppen u. s. w. c) Socii Latini (s. Latium, 6 f.), waren eine privilegirte Classe von Verbündeten. d) Dediticii (s. d.), sind nicht eigentlich socii zu nennen, da sie ganz abhängig sind. — 2) Militärisch gab es socii nur so lange, als die italischen Völkerschaften noch nicht das römische Bürgerrecht erhalten hatten, und traten von da an die auxilia an ihre Stelle. Wenn später noch von socii die Rede ist (*Tac. ann.* 1, 49. *hist.* 5, 1.), so konnte dies nur der uneigentliche Ausdruck für die auxilia, Hülfstruppen, sein. Das bundesgenössische Heer war der römischen Legion in der Bewaffnung gleich, an Zahl aber größer, namentlich war die Reiterei gewöhnlich zweimal so stark als die römische. Das Fußvolk zerfiel ebenfalls in 10 Cohorten (alariae genannt zum Unterschiede von den cohortes legionariae), die Reiterei in 10 turmae, jede zu 40 Mann. Die Aushebung geschah auf Gebot des römischen Senats von jedem Bundesstaate selber und mußte jeder derselben für Sold und Kleidung sorgen, dagegen übernahm Rom die Verpflegung, sobald die Truppen an dem bezeichneten Orte angekommen waren. Die 12 praefecti sociorum (mit den Tribunen der Legion gleichstehend) wählte der Consul, und waren es für gewöhnlich Römer. Diese sonderten von sämmtlichen gegenwärtigen Bundesgenossen den fünften Theil des Fußvolks und den dritten Theil der Reiterei aus, die s. g. extraordinarii (s. Legio und Castra, 5.). Von diesen wurde wiederum die unmittelbare Leibwache des Consul (evocati und ablecti, s. d. und delectus militum, 4.) auserwählt. Das übrige Bundesgenossenheer wurde den Legionen in 2 Flügeln (alae) zugetheilt, deren einer dextra, der andere sinistra war. Ebenso waren im Lager ihre Zelte auch getrennt, s. Castra, lediglich aus dem Grunde, damit sie sich nicht in ihrer abhängigen u. gedrückten Stellung empören sollten.

Socii navales. Die Bemannung der römischen Flotten wurde aus den ärmsten Bürgern und den Freigelassenen genommen. Später fiel die Stellung der Ruderer und Matrosen, sowie die ganze Ausrüstung (armamenta) und Verproviantirung (frumentum) der Flotten, den Bundesgenossen zur Last, und da dieselben ihre Freigelassenen (socii navales libertini, *Liv.* 36, 2. 40, 18.) dazu stellten, so stand die Bemannung der Kriegsschiffe in sehr schlechtem Ansehen und Rufe. *Hor. sat.* 1, 5, 4. Daher war stets ihr Wunsch, zu dem viel höher stehenden Landdienste überzugehen, wo ihnen nach bewiesener Tapferkeit auch selbst das römische Bürgerrecht zu Theil werden konnte. *Liv.* 32, 23.

Socius in privatrechtlicher Beziehung. Der Gesellschaftsvertrag oder societas verbindet mehrere Personen (socii genannt) zur Erreichung gemeinsamer Zwecke und verpflichtet dieselben zu gewissen Leistungen. Die socii haben zu ihrem Schutze unter einander die actio pro socio. *Cic. Rosc. com.* 12. 17. Neben den zahllosen Privatsocietäten (z. B. Compagnieen im Handel) stehen die als Corporationen vom Staate anerkannten Pachtgesellschaften der publicani (s. d.).

Sodalitas s. v. a. collegium, s. d.

Sodalitium (sodalic.) h. e. so viel als sodalitas, bezeichnet aber später fast nur verbotene Gesellschaften, vorzüglich eine Art des ambitus, wenn sich mehrere sodales vereinigten, gewisse Wahlen durchzusetzen und die Tribus unter sich zu vertheilen, dergestalt, daß jeder sodalis für Eine Tribus haften mußte, welche er zu gewinnen versprach. Gegen diese Bestechungsassociationen erschien 55 v. C. oder 699 u. c. die lex Licinia, welche die sodales mit aquae et ignis interdictio bedrohte. — Der Staat autorisirte die als unschädlich oder als nützlich erkannten Gesellschaften stillschweigend oder gesetzlich, die gefährlichen dagegen verbot er und löste sie auf, z. B. politische Reunions- u. demagogische Clubs. *Cic. Phil.* 1, 9. Mehrere solche Clubs wurden durch ein SCons. 68 v. C. oder 686 u. c. aufgehoben, 10 Jahre darauf aber von Clodius wiederhergestellt u. noch vermehrt. *Cic. Sest.* 25. Eine lex Julia bestimmte, daß für jedes Collegium die spezielle Sanction durch ein SCons. nöthig sei.

Sogdiāna, *Σογδιανή*, Landschaft, zu den nordarianischen Provinzen des Perserreichs gehörig, zwischen den Flüssen Oxos und Jaxartes, das heutige Bokhara, von dem ein Theil noch Sogd, d. i. das Reine, heißt. Die Gebirge waren die oxischen Berge, Comedarum Montes, und die sogdischen Berge (j. Karadagh oder al Botom) in der Mitte. Außer Oxos und Jaxartes sind von Flüssen zu nennen Demos oder Dymos (j. Marghinan) und der

Steppenfluß Polytimatos. Die Sogdii oder Sogdiani waren ein ziemlich rohes, in ihren Sitten von den Baktriern wenig verschiedenes Volk und zerfielen in mehrere Völkerschaften: Paskai, Drybaktai, Orybrankai, Jatioi, Tachoroi, Mardienoi, Kandaroi, Orianoi u. s. w. Unter den Städten sind bemerkenswerth: Marakanda (j. Samarkand), Kyreschata oder Kyropolis, Alexandreia eschata und Oriana, Trybaktra, Nautaka u. nicht weit davon die Stadt der Branchiden (τὸ τῶν Βραγχιδῶν ἄστυ); Gabai, Marginia.

Sokrates, Σωκράτης, 1) aus Athen. Ueber das äußere Leben dieser für die griechische Cultur- und Sittengeschichte so wichtigen Persönlichkeit sind uns nur wenige und zum Theil sehr zweifelhafte Nachrichten erhalten. Als seine Eltern werden der Bildhauer Sophroniskos u. Phainarete genannt; er war geb. Ol. 77, 4. oder 469 v. C. Er soll anfangs seines Vaters Kunst getrieben und die bekleideten Chariten auf der Akropolis gearbeitet haben; das letztere ist sehr zweifelhaft. Daß er Sclavendienste oder unedles Handwerk verrichtet, ist gewiß Verleumdung. Von seinen Lehrern wird allerlei berichtet, woraus sich über seine Bildungsgeschichte nur das etwa mit Bestimmtheit entnehmen läßt, daß er die Hülfsmittel seiner Vaterstadt eifrig benutzte, daß er von den Gebildeten und Einsichtsvollen durch persönlichen Verkehr zu lernen suchte, daß er die Schriften der Philosophen und Dichter für diesen Zweck nicht verschmähte und in der Geometrie nicht gewöhnliche Kenntnisse besaß. In seinen spätern Jahren erscheint S. als ein Muster von Frömmigkeit, Selbstbeherrschung, Abhärtung, Freundes- und Ueberzeugungstreue, Vaterlandsliebe und Charakterfestigkeit, und dieser innere Gehalt ließ seine Zeitgenossen sein unschönes, ja sogar häßliches Aeußere, das er mit vielem Humor selbst schildert, ganz gewiß übersehen. Er lebte arm, aber bedürfnißlos; die Heftigkeit seiner Frau Xanthippe (deren Zanksucht sprichwörtlich geworden ist) weiß er mit dem größten Gleichmuthe zu ertragen, wenn er auch selbst nicht immer ein zärtlicher Ehemann gewesen sein soll. Zu politischer Thätigkeit hat S. keinen Beruf gefühlt, doch mahnt er Andere, sich den Staatsgeschäften zu widmen, u. bekämpft ihren selbstsüchtigen Kosmopolitismus, u. als Bürger seiner Vaterstadt erfüllte er seine Pflicht im Kriege wie im Frieden. Aber als seine eigentliche Aufgabe betrachtet er die Menschenbildung, die sittliche und wissenschaftliche Einwirkung auf Andere. Dabei war er im höchsten Grade uneigennützig, er ließ jeden ohne Bezahlung zu seinem Unterrichte zu. Sein ganzes Wesen trägt übrigens den echt griechischen Typus an sich. Er war mäßig, ohne asketisch zu sein, sein Umgang mit Jünglingen — in sittlicher Beziehung nur durch spätere Verleumdung angetastet — hat die griech. Form der Knabenliebe an sich, und sein Urtheil über einen freieren Verkehr der Geschlechter ist der hellenischen Denkart gemäß; ferner kennt er keine höhere Sittlichkeit, als den Gehorsam gegen die Staatsgesetze, und dabei verehrt er die Volksgötter. Eigenthümlich war sein Glaube an ein Daimonion, ein inneres Orakel, welches ihn vom Unrecht abmahnte und zum Guten hintrieb. Seine Lehren u. Meinungen hat S. selbst nicht aufgezeichnet, wir kennen sie nur durch Platon, Xenophon und zum Theil durch Aristoteles; am getreuesten mag ihn Xenophon geschildert haben. Das Prinzip der sokratischen Philosophie ist das Streben nach dem begrifflichen Wissen oder der Grundsatz, daß alles Urtheilen und Handeln von dem richtig erkannten Begriffe der Sache ausgehen müsse. Den Inhalt seiner Philosophie beschränkt er auf die Ethik und befaßt sich nur in sofern mit naturphilosophischen und theologischen Untersuchungen, als sie mit dieser in Verbindung stehen. Auch in der Ethik sind es nur wenige Grundbestimmungen, welche er philosophisch feststellt: sein allgemeinster Grundsatz ist der, daß alle Tugend im Wissen bestehe, u. die sittliche Unwissenheit der größte Fehler sei. Es liegt am Tage, daß Sokrates nicht nur durch die Resultate, sondern mehr noch durch die Art seines Philosophirens, durch den Eifer, mit welchem er sich der Menschenprüfung widmete und die Falschheit des vermeintlichen Wissens aufdeckte, vielfachen Anstoß erregen mußte. Wie bald er schon das Mistrauen einer nicht unbedeutenden Gegenpartei auf sich zog, zeigen die Wolken des Aristophanes, welche Ol. 89, 1. zum ersten Male aufgeführt wurden. Vierundzwanzig Jahre später unterlag er dem Hasse seiner Gegner. Von dem Dichter Melētos, als Hauptkläger, dem Staatsmanne Anytos u. dem Rhetor Lykon des Abfalls von der öffentlichen Religion und der Einführung neuer Götter, sowie der Verführung der Jugend zum Ungehorsam gegen Eltern und Staatsgesetze angeklagt, wurde er zum Tode verurtheilt (399 v. C.) und trank, da er die Gelegenheit zur Flucht zurückwies, den Giftbecher mit beispielloser Ruhe und Heiterkeit, welche Platon und Xenophon ergreifend schön dargestellt haben. Der Grund seiner Verurtheilung ist in dem Hasse und der Verfolgung der Sophisten wie der Demokraten zu suchen, die in ihm den gefährlichen Gegner ihrer zum Theil unvernünftigen Bestrebungen fürchten mußten, obgleich sie ihre Hauptanklage gegen ihn als einen Jugendlehrer richteten, welcher die Religion und Sittlichkeit gefährde. Das Maß seiner Verschuldung ist in jüngster Zeit Gegenstand einer polemischen Erörterung (zwischen Forchhammer und Bendiren, 1837—39) geworden, ohne daß ein unbestrittenes Ergebniß daraus hervorgegangen ist. So viel bleibt gewiß, daß er, einem innern Berufe folgend, über seine Zeit hinausgegangen war und ihre Schranken durchbrochen hatte. Der Adel seiner Seele u. die Reinheit seines Strebens bleiben unantastbar, und die leitenden Grundgedanken haben ihre Wahrheit auch später noch in veränderter Form bewährt, vgl. die Monogr. v. E. v. Lasaulx. München 1858. — 2) Sokrates oder Sosikrates aus Argos, Schriftsteller aus unbekannter Zeit und Verf. einer περιήγησις Ἄργους und einer Schrift, welche mythische Gegenstände behandelte, πρὸς Εἰδόθεον. — 3) S. aus Kos, Verf. einer Schrift ἐπίκλησις θεῶν. — 4) S. aus Rhodos, schrieb eine Geschichte der römischen Bürgerkriege.

Sol s. Helios.

Solarium, 1) Sonnenuhr, Horologium. Der Gebrauch derselben in Griechenland läßt sich auf Anaximander oder Anaximenes, 500 v. C., zurückführen, nach Rom aber kam dieser Zeitmesser 200 Jahre später. Der Gnomon od. Zeiger stand senkrecht auf einer ebenen od. halbkugelförmigen Fläche von Marmor oder Erz und zeigte durch seinen Schatten die Stunden an, welche in der Fläche eingehauen waren. Anfänglich maß man mit diesem (γνώμων, ἡλιοτρόπιον, σκιαθήρας) nur die ver-



schiedene Länge des Mittagsschattens ob. bestimmte die Zeit der Sonnenwenden u. Taggleichen, nachher aber suchte man auch durch Hülfe gewisser Stifte und des Schattens, den sie von sich warfen, die Tage in gleiche Theile abzutheilen. — 2) Der Söller, Terrasse auf dem flachen Dach, mit Sträuchern und Blumen bepflanzt. — 3) Grundsteuer, welche von dem auf öffentlichem Boden (solum) errichteten Hause gegeben wurde.

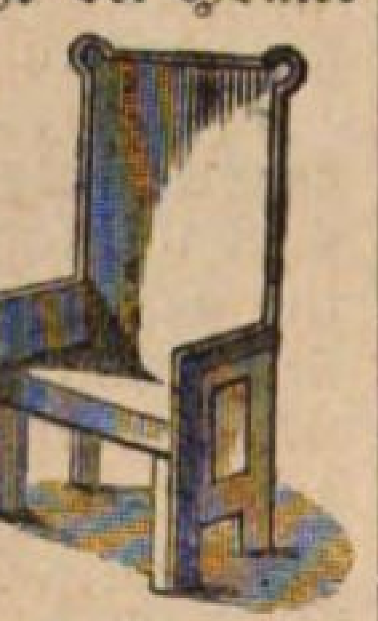
Soldurii (verwandt mit Sold?) nennt Cäsar (*b. g.* 3, 22.) eine auserwählte Schaar von 600 M., welche sich den aquitanischen Fürsten zur Treue auf Leben und Tod verpflichtet hatte (devoti).

Soleae s. Kleidung, 12.

Solīnus, C. Jul., vielleicht im Anfange des 4. Jahrh. n. C., verfaßte aus Plinius' Naturgeschichte einen Auszug meist geographischen Inhalts, Polyhistor betitelt. — Ausg. von Salmasius, erneuert von Götz, 1777.

Solis fons, Ἡλίου κρήνη, Quelle in der Nähe des Ammoniums in der libyschen Wüste, deren Wasser am Mittag am kältesten, um Mitternacht siedend heiß war und noch ist. Vgl. *Aesch. Prom.* 888. u. besonders *Hdt.* 4, 181. *Curt.* 4, 7.

Solis lacus, λίμνη Ἡελίοιο, heißt bei Homer (*Od.* 3, 1.) der Teich, aus welchem sich an jedem Morgen die Sonne erhebt, um ihren Lauf am Himmel zu beginnen. [4.



Solium.

Solitaurilia (Suovet.) s. Opfer,

Solium, ein Thron, vgl. Sella. In der Kaiserzeit bezeichnete es auch den Sarg (arca, loculus, capulus).

Solŏeis, Σολόεις, weit hervortretendes bewaldetes Vorgeb. an der Westküste Mauritaniens, mit einem Altar des Poseidon, wahrscheinlich j. Cap Cantin. *Hdt.* 2, 32. 4, 43.

Soloi, Σόλοι, Soli, 1) bedeutende St. Kilikiens, zwischen den Flüssen Lamos und Pyramos, Colonie der Argeier und Lydier aus Rhodos, sehr reich und blühend. Tigranes zerstörte S. und verpflanzte die Bewohner nach Tigranokerta, doch Pompejus stellte sie wieder her und bevölkerte sie mit den Resten der Seeräuber, seit welcher Zeit der Name Πομπηϊούπολις aufkam. Jetzt finden sich Ruinen bei Meseltu. S. war die Vaterstadt des Stoikers Chrysippos, des Komikers Philemon und des Mathematikers und Astronomen Aratos. Weil die Bewohner im Verkehr mit den Eingebornen sich einen schlechten Dialekt angewöhnt hätten, hieß es, sei von ihnen der Ausdruck σολοικισμός, Solöcismus, hergeleitet. — Andere beziehen ihn auf 2) Soloi, Hafenstadt am westlichen Theile der Nordküste Siciliens. Nach Plutarch (*Sol.* 26.) war sie von einem einheimischen Fürsten auf den Rath Solons gebaut (vgl. *Hdt.* 5, 113.), nach Andern eine Colonie der Athener. In der Nähe befand sich ein Bergwerk. Ruinen in dem Thal Solea bei Aligora.

1 **Solon**, Σόλων, der Gesetzgeber der Athener, Sohn des Exekestides, aus dem alten königlichen Stamme, geb. zwischen 640 und 630 v. C., gebildet und ins praktische Leben eingeführt durch Reisen und frühe Theilnahme an öffentlichen Geschäften, gewann seinen ersten Ruf durch die politische Rolle, welche er bei der Eroberung von Salamis (daher die Elegie Salamis, s. unt. 6.) übernahm, die indeß später ins Sagenhafte ausgeschmückt ist, war dann die Seele der Unternehmung gegen die Krissaier zur Bestrafung lang geübter Ungebür gegen das delphische Orakel, durch welchen Krieg Athen zum ersten Mal in die allgemeinen hellenischen Angelegenheiten eingriff. Einen größern u. dauerhaften Ruhm aber erwarb er sich durch das unsterbliche Werk seiner Gesetzgebung. Weder Drakons Strafgesetze, noch Epimenides' Sühnungen, bei denen Solon mitwirkte, hatten in Athen bleibende Ruhe und Ordnung herstellen können; es schien eine Zerstückelung des von Theseus vereinigten Landes zu drohen, die Männer des Pedion wollten eine Oligarchie, die Paralia eine gemischte Verfassung, die verarmten und überschuldeten Hyperakrier eine gänzliche demokratische Umwälzung (vgl. Staatsformen und Kleisthenes). — Solon, durch seine Geburt hochangesehen, 2
durch Billigkeit und Mäßigkeit ein Mann des allgemeinsten Vertrauens, hätte bei solchen Verhältnissen vielleicht zur Tyrannis gelangen können, er zog es aber vor, als erster Archon 594 v. C. und in den folgenden Jahren die Rolle des Gesetzgebers und Vermittlers zu übernehmen. Das Werk der staatlichen Umgestaltung begann er zunächst mit der Hebung augenblicklicher Uebelstände, besonders der Verschuldung der Armen u. der Folgen davon. Dazu diente die σεισάχθεια (s. Φυλή, 5.); außerdem ward eine Amnestie für die durch das Schuldrecht in Atimie verfallenen erlassen, und die Atimie aufgehoben für Schulden und beschränkt auf öffentliche Verbrechen. Nach diesen zum Theil transitorischen Bestimmungen schritt er dann zur Feststellung der Rechte u. Pflichten der Bürger nach dem Einkommen aus dem Lande, so daß der Grundbesitz die Bedingung des politischen Einflusses war, nach dem Grundsatz: „für volle Leistung volles Recht.“ So brach er die gesetzlichen Schranken der alten Aristokratie, indem er den Maßstab der Geburt durch den der Begüterung ersetzte. — Er theilte die gesammte Bürgerschaft in 4 3
Schätzungsclassen (s. Φυλή, 6.); darnach wurde auch die Kriegspflichtigkeit und Waffengattung bestimmt, sowie ihr Beitrag zu öffentlichen Lasten (vgl. Πρόςοδοι), so jedoch, daß, nach Böckh's höchst wahrscheinlicher Combination, in den unteren Classen nicht das ganze Vermögen besteuert, sondern nur eine Quote als Steuercapital (τίμημα) angenommen wurde. Während also die erste Classe von dem Ganzen steuerte (1 Talent), steuerte die zweite von $^5/_6$ (3000 Drachmen), die dritte von $^5/_9$ (1000 Dr.), die vierte war steuerfrei. Dadurch war aber auch die politische Berechtigung bedingt, insofern die unterste Classe von allen Aemtern ausgeschlossen war, die erste im ausschließlichen Besitze des Archontats (s. d.) und des Raths auf dem Areopag (s. d.) blieb. Durch diese Bestimmungen blieben die bisherigen Inhaber, als zugleich auch die Reichsten, für den Augenblick im Besitze der Gewalt, doch wurden die Schranken niedergerissen, und auch den niedern Ständen der Zugang zu allen Würden ermöglicht. Dann wurden die Athener zu freien Eigenthümern ihres Landes u. Vermögens gemacht, ohne durch Familienrechte gebunden zu sein, die Hausmacht des Vaters wurde beschränkt; ebenfalls wurden die Rechte und Pflichten der Metoiken festgestellt, und selbst die Sclaven blieben gesetzlichen Schutzes nicht untheilhaftig. Der dritte Theil der Gesetzgebung war dann die Feststellung der einzelnen Staatsgewalten. Der richterlichen 4
Willkür der einzelnen Beamten wurde Maß u. Ziel gesetzt durch eine Reihe Gesetze, die sich auf alle Ver-

hältnisse des öffentlichen und Privatlebens erstreckten (*ἄξονες*, s. d.), es wurde Beschwerde und Appellation an die alle Bürger umfassende Volksversammlung gestattet, welche durch einen Ausschuß von 6000 (*ἡλιαία*) die Gerichtsbarkeit in höchster Instanz ausübte, sowie die oberste Controle über die Beamten. Die höchste verwaltende Behörde war ein Rath (*Βουλή*, s. d.), von Solon auf 400 Mitglieder erhöht, 100 aus jeder der ionischen Phylen. Dieser wurde jährlich neu erwählt und bildete in seinen Abtheilungen (Prytanieen) eine ständige Behörde. — Diese Gesetzgebung trug den Keim fernerer Entwickelung in sich und ließ der Zukunft einen freien, doch gesetzlichen Spielraum; ob er indeß zum Behuf der Revision schon das Institut der Nomotheten eingeführt habe, ist zweifelhaft. Solon begnügte sich aber nicht mit Feststellung blos rechtlicher Ordnungen, er strebte darnach, eine lebendige, selbständige Theilnahme am öffentlichen Leben herbeizuführen, mit dem Gesetzlichen bewußte Sittlichkeit und allgemeine Humanität zu vereinigen, sowie die geistige Bildung zu fördern. Hierfür zeugen das Verbot, bei innern Streitigkeiten neutral zu bleiben, die Bestimmungen über den Unterricht, welcher den Anspruch auf Pietät begründen sollte, die Sorge für den reinen und unverfälschten Vortrag der homerischen Gedichte, während dagegen die Darstellung von Thespis'
5 Tragödien verboten sein sollte u. a. dgl. — Indessen hatten Solons politische Einrichtungen, zum Theil ihrer Mäßigung wegen, für den Augenblick nicht den Erfolg, Ruhe und Eintracht herbeizuführen und zu erhalten; um dem Gährungsstoffe Zeit zu lassen, sich zu setzen, begab er sich auf längere Reisen in die Ferne. In seiner Abwesenheit entbrannten von neuem die Parteikämpfe; zurückgekehrt fand er den Peisistratos auf dem Wege zur Tyrannis; vergebens trat er demselben, muthig, seinem hohen Alter vertrauend, entgegen; doch blieben seine Gesetze größtentheils in Kraft. Er starb 559 v. C. in Athen oder nach Andern auf Kypros, wo er auf den König Kypranor ehrenvollen Einfluß übte; seine letzten Lebensereignisse sind indeß ungewiß und durch Erzählungen ausgeschmückt, worunter wahrsch. auch sein Besuch beim König Kroisos gehört, der schon durch chronologische Schwierigkeiten unwahrscheinlich wird. Solon war nicht nur Staatsmann, sondern stand hoch in allgemeiner geistiger Bildung, daher an ihm besonders der Name des W e i s e n haftete; die sinnvollen Anekdoten über einen anmuthigen Verkehr mit den übrigen s. g. Weisen sind freilich ohne historische Gewähr. Der Spruch *μηδὲν ἄγαν* war der Ausdruck seiner Lebensweisheit (der ihm auch beigelegte *γνῶθι σεαυτόν* wird von Andern dem Cheilon
6 zugeschrieben). Endlich nahm er auch in der Poesie eine bedeutende Stellung ein. Er dichtete Elegieen (angeblich 5000 Verse), die, wenngleich aus vereinzelten Stücken zusammengesetzt, eine fortlaufende Sammlung dargestellt haben, deren Bestandtheile durch anerkannte Titel unterschieden wurden. Am häufigsten genannt wurde die patriotische Elegie Salamis; erhalten sind ziemlich viele Fragmente, größtentheils indeß nur in kürzeren Gnomen bestehend, theils politischen, theils betrachtenden, philosophischen Inhalts. Sie bewähren den geläuterten Sinn der Humanität, das feine sittliche Maß u. die Fülle der Erfahrung, wie es sich in seinem ganzen Wesen zeigt.

Solstitium, gewöhnlich das Sommersolstitium, der längste Tag, nach dem 21. Juni, im Gegensatz zum Wintersolstitium oder dem kürzesten Tage (bruma), 23. Decbr. (nach Varro, quod sol eo die sistere videbatur). Die Sonne erreicht bei ihrer nördlichen Abweichung vom Aequator einen Punct, wo sie am entferntesten von letzterem absteht und gleichsam still zu stehen scheint und dann wieder zurückkehrt, um zum Wintersolstitium zu gelangen. Und diesen Punct des scheinbaren Stillstandes bezeichnet das Wort.

Solūs, *Σολοῦς*, Soluntum, feste Stadt an der Nordküste Siciliens, in der Mitte zwischen Panormos u. Thermai, mit gutem Hafen, eine Meile östlich von der Mündung des Eleutheros; j. Castel di Solanto. *Thuk.* 6, 2. *Cic. Verr.* 3, 43.

Solygeia, *Σολύγεια*, Ort auf dem Berge Solygeios, im Gebiete von Korinth, südl. von Kenchreai, 60 Stadien von Korinth, beim heutigen Galataki. *Thuk.* 4, 22 f.

Solўmoi s. L y k i a.

Somnium s. O n e i r o s.

Somnus s. H y p n o s.

Sonnenschirm s. *Σκιάδειον*.

Sontĭus, Fluß in Venetia, entsprang auf den carnischen Alpen und mündete östlich von Aquileja in den tergestinischen Meerb.; j. Isonzo.

Sopătros, *Σώπατρος*, Sopater, 1) ein italischer Phlyakograph, lebte unter Alexander d. Gr., aber auch noch unter Ptolemaios Philadelphos. Von seinen Phlyaken — dramatische Possen — haben sich noch einige Titel u. Fragmente erhalten, aus denen sich aber bei der sonstigen Unbekanntschaft mit der ganzen Gattung nichts ersehen läßt, als daß der iambische Trimeter darin vorherrschend war. — 2) S., aus Apamea in Syrien, ein Philosoph im 4. Jahrhundert n. C., Schüler des Jamblichos, und von Constantin als Anhänger des Heidenthums hingerichtet. — 3) S., ein Rhetor aus Apamea oder Alexandrien im 6. Jahrhundert n. C., welcher in Athen lehrte. Von seinen Schriften haben sich noch Scholien zu den *στάσεις* des Hermogenes erhalten.

Sophainĕtos, *Σοφαίνετος*, Verfasser einer *Κύρου ἀνάβασις*, vielleicht derselbe S. aus Stymphalos, welcher dem jüngern Kyros 1000 Schwerbewaffnete zuführte und den von Xenophon beschriebenen Zug nach Asien mitmachte; oft von Xenophon erwähnt.

Sophēne, *Σωφήνη*, Landschaft in Großarmenien, durch den Euphrates von Kleinarmenien und der Landschaft Melitene getrennt, mit der Stadt Arsamosata, an dem über den Tauros führenden Paß.

Sophĭlos, *Σώφιλος*, 1) Dichter der mittlern att. Komödie, aus Sikyon oder Theben. Einige seiner Stücke nennen Suidas und Athenaios. — 2) Vater des Rhetors Antiphon.

Σοφισταί, Sophisten, zunächst gleichbedeutend mit *σοφοί*, bezeichnete aber zur Zeit des Sokrates ausschließlich jene Classe von Philosophen, welche den Unterricht in der Philosophie nicht als Liebhaberei und Sache der freien Mittheilung behandelten, sondern, von Ort zu Ort umherziehend, für Geld und Bezahlung ertheilten. Der gemeinsame Charakter der Sophisten, welchen die Alten mit einer gewissen Einseitigkeit meist in eine Scheinweisheit oder in den Gelderwerb durch Scheinweisheit zu setzen pflegten, bestand darin, daß sie die philosophische Forschung, vorher auf Erforschung der Wahrheit als solche gerichtet, in den Dienst des praktischen Lebens, der allgemeinen Bildung und Aufklärung

zogen. Sie wollten Lehrer der Tugend, vor allen Dingen der politischen Tüchtigkeit u. Redekunst sein. So durchzogen sie die griechischen Städte, deren Jugend sich um sie drängte, und deren vorzüglichere Geister (z. B. Perikles, Sokrates, Euripides) ihren Umgang nicht verschmähten. Sie fanden aber bei den Freunden und Vertretern der ältern Sitte und Bildungsart (Aristophanes) vielfachen Widerspruch, noch mehr aber Widerstand durch Sokrates und seine Schule. Ihr Auftreten fällt in die perikleïsche Zeit, in jene Zeit des geistigen u. politischen Umschwungs, wodurch Athen von der strengern alten Sitte und Denkungsart zu jener Freiheit und Leichtfertigkeit überging, welche die Jahre des peloponnesischen Krieges charakterisiren. Als der erste Sophist wird Protagoras von Abdera genannt. Neben ihm ist der bedeutendste der Leontiner Gorgias. Zeitgenossen dieser beiden sind Hippias aus Elis und Prodikos aus Keos. Einer zweiten Generation gehören an: Euthydemos, Dionysodoros (von Platon als scurrile Klopffechter aufgeführt), Polos, der Schüler des Gorgias, Thrasymachos und einige andere. Die Sophisten beschäftigten sich nicht mit theoretischen Wissenschaften als solchen, sondern benutzten ihre Kenntniß nur als Stoff zu Schaureden und als allgemeines Bildungsmittel und stützten sich dabei auf eine skeptische Ansicht vom Wissen überhaupt. Mit der Beseitigung einer objectiven Wahrheit war auch eine Geringschätzung der sittlichsten Gesetze und des Götterglaubens verbunden, und es handelte sich bei ihnen nicht sowohl um Denk- als um Redeübung. So wurden die Sophisten von selbst Lehrer der Rhetorik, und viele von ihnen widmeten sich auch ausschließlich diesem Berufe, wobei sie ihr Ziel durch Mittheilung rhetorischer Kunstgriffe zu erreichen suchten und gewöhnlich ihren höchsten Triumph darin fanden, für und wider jeden beliebigen Gegenstand sprechen zu können. Je mehr aber die Sophistik diese Richtung verfolgte, um so mehr wurde ihr Wesen gehaltlos, eitel und gewinnsüchtig; und nachdem die Sophisten der ersten Generation, Protagoras, Gorgias u. a., bei aller Einseitigkeit und dem Gefährlichen ihrer Grundsätze, doch um die Bildung und Sprache des griechischen Volkes sich unleugbare Verdienste erworben und weithin anregend gewirkt hatten, so bieten schon ihre nächsten Nachfolger das Bild eines tiefen wissenschaftlichen und moralischen Verfalles dar.

Sophŏkles, *Σοφοκλῆς*, ein Athener, geb. in dem Gau Kolonos, wahrsch. Ol. 70, 4. oder 497 v. C. Sein Vater hieß Sophilos oder Sophillos, war Besitzer einer Waffenfabrik, die er durch Sclaven betreiben ließ, und dabei wohlhabend und begütert. Dem Sohne gab er eine sorgfältige Erziehung in der Musik — Lampros, ein berühmter Meister, war darin sein Lehrer — und in den gymnastischen Künsten. In seinem 17. Jahre soll Sophokles unter den athenischen Jünglingen gewesen sein, welche den Siegesreigen und den Festgesang nach der gewonnenen Seeschlacht auf der Insel Salamis aufführten (während Aischylos unter den kämpfenden Männern sich befand und Euripides am Tage der Schlacht geboren wurde). Von S.'s Lebensumständen und von seiner weitern Ausbildung ist uns von jetzt an bis zu seinem Auftreten als Tragiker nichts überliefert. Die kurze Notiz eines spätern Lebensbeschreibers, welche sagt, er habe von Aischylos die Tragödie gelernt, hat wohl keinen andern Sinn, als daß S. zu seinem Vorgänger im Verhältnisse eines Schülers gestanden, da jener ihm ohne Zweifel die Wege gebahnt und die Kunstmittel zu einem vollkommenen Drama überliefert hatte. Gegen diesen seinen Vorgänger trat S. im 28. Jahre mit seiner ersten Aufführung oder Didaskalia in die Schranken und trug unter denkwürdigen Umständen seinen ersten Sieg davon. Aischylos soll, unwillig über seine Niederlage u. Zurücksetzung, nach Sicilien gegangen sein. Zu dieser Didaskalia scheint der Triptolemos, eine verlorene Tragödie, gehört zu haben. Es fand diese Aufführung statt Ol. 77. 4. Sophokles stand ohne Zweifel bei seinen Mitbürgern in großem Ansehen und hoher Gunst; seine Poesie galt sicher als der reinste und lauterste Ausdruck der attischen Bildung. Dafür spricht auch der Umstand, daß er in seinem 57. Lebensjahre (Ol. 85, 4.), nach Aufführung seiner Antigone, zugleich mit Perikles als Feldherr für das nächste Jahr gegen die Samier gewählt wurde. Auch über die späteren Lebensjahre fehlt es uns an Nachrichten; nur ein Zug aus seinem häuslichen Leben ist überliefert. Den lebenslustigen S. habe die Liebe zur Hetaire Theoris gefesselt. Ihr Sohn Ariston war der Vater eines jüngern Sophokles, der sich mit seinen eigenen und später durch Aufführung der Dramen unseres Sophokles Ruhm erwarb. Unser Dichter soll diesem größere Gunst als seinem rechtmäßigen Sohne, dem weniger geschätzten Dichter Jophon, zugewendet haben und darum mit Jophon in einen Proceß gerathen sein, den dieser wegen privatrechtlicher Ansprüche vor die Phratoren brachte. Die Anklage lautete auf Geistesschwäche, auf Unfähigkeit zu eigener Verwaltung des Hauswesens u. auf Herausgabe des Vermögens. Sophokles habe aber den Richtern seinen Oidipus auf Kolonos oder das auf Athen bezügliche Chorlied daraus vorgelesen und dadurch nicht blos seine vollständige Freisprechung von der Anklage, sondern obendrein noch eine Ehrenbezeugung von Seiten der Richter erlangt. An der Anklage, deren mehrere Schriftsteller, namentlich auch Cicero, gedenken, ist wohl nicht zu zweifeln, wenn wir auch über den wahren Grund derselben nicht ganz im Klaren sind. Aus manchen andern Umständen aber erhellt, daß Vater und Sohn sich später wieder ausgesöhnt haben müssen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß Sophokles eben in jener Zeit, „wo er an seinen Kindern keine Freude erlebte", mit dem Oidipus in Kolonos beschäftigt war. S. starb kurz vor dem Ende des peloponnesischen Krieges im J. 406 v. C. oder Ol. 93, 3, bald nach dem Tode des Euripides, 91 Jahre alt. Ueber seine Todesart gibt es verschiedene Angaben. Er soll nach der einen vor Freude über einen tragischen Sieg (sehr unwahrscheinlich), nach einer andern beim Vorlesen der Antigone, endlich auch an einer Weinbeere gestorben sein. Die Athener widmeten dem Tragiker nach seinem Tode einen heroischen Cultus. Sie errichteten ihm als Heros unter dem Namen Dexion, weil er den Gott Asklepios zu sich in sein Haus aufgenommen hatte, ein Heiligthum und beschlossen, ihm ein jährliches Opfer darzubringen. Eine schöne Mythe, welche freilich gegen die Zeitrechnung verstößt, hat sich später über seine Bestattung verbreitet. Auf seinem Grabe stand eine Sirene oder eine Schwalbe, Sinnbilder des Gesanges; und sein Sohn Jophon soll ihm auch eine Statue gesetzt haben. Später bewirkte der Redner Lykurgos, daß die Bilder der drei Tragiker, des Aischylos, Sophokles und Euripides

auf Staatskosten im Theater zu Athen aufgestellt, und von ihren hinterlassenen Tragödien sorgfältige Abschriften öffentlich aufbewahrt wurden. Noch sind zwei Büsten von Sophokles vorhanden; Sinngedichte auf ihn stehen in der Anthologie. — Sophokles gilt allgemein, sowohl im Alterthume, als auch in der neuern Zeit, als Vollender der att. Tragödie. Die Urtheile der Alten über ihn drücken die größte Bewunderung u. Verehrung aus; dafür spricht auch die mehrfach überlieferte Nachricht, daß er mit seinen Tragödien oft (zwanzigmal, nach andern vierundzwanzigmal) den ersten Preis davon getragen, oft auch den zweiten, niemals aber den dritten erhalten hat. Der Dichter steht in seinen Dichtungen ganz auf dem plastischen Standpuncte seiner Zeitgenossen, welche sowohl in bildnerischer als in staatsmännischer Kunst von der schroffen, aber durch Alterthümlichkeit geheiligten Symmetrie u. massenhaften Breite zur abgerundeten Eleganz, zur schönen Gruppirung und gefälligen Würde übergingen. Die Kunst und der Fortschritt des S. besteht im Vergleich mit Aischylos hauptsächlich in einer organischen Entfaltung der dramatischen Handlung, u. zwar dergestalt, daß dabei die innern Motive der handelnden Personen deutlich und bestimmt hervortreten. Dadurch ist ihm die Charakteristik von Individuen gelungen. Statt der epischen Anlage des Aischylos trat bei ihm ein strenger dramaturgischer Plan ein; die Thatkräfte und geistigen Triebfedern greifen mehr in einander, die handelnden Personen spielen rascher zusammen und bewegen sich nach einem bestimmten Ziele hin, während Aischylos von der epischen Weise und von der alterthümlichen Charakteristik nicht abging, und das Innere der geistigen Welt in ihren Willenskräften, Widersprüchen und in den Reibungen der Charaktere hervorzukehren ihm nicht Bedürfniß war. Diesem neuen, mehr dramatischen Princip des S. kam natürlich die Einführung eines dritten Schauspielers, welche von ihm ausgegangen war, sehr zu Statten, ja war vielleicht aus der Wahrnehmung u. Erkenntniß der neuen, vor ihm unbetretenen Bahn hervorgegangen, s. Tragoedia. Durch Anwendung dieses dritten Schauspielers ist S. in der Charakterzeichnung viel reicher und darstellender geworden, als Aischylos es war. Wir finden bei ihm scharf ausgeprägte Individualitäten, die er durch wohlberechnete Gegensätze noch zu heben weiß. Personen, wie Chrysothemis neben Elektra, Ismene neben Antigone, welche die Stärke der Hauptperson durch den Gegensatz einer sanften Weiblichkeit heben, konnten in der That erst nach Einführung eines Tritagonisten hervortreten. Sophokles' Charaktere stimmen im allgemeinen mit den aischyleischen in dem gemeinsamen Begriffe der Idealität überein, während Euripides bekanntlich darin von ihnen abweicht; allein seine Charaktere haben noch einen individuellen, aus vielseitiger Erfahrung geschöpften Gehalt, und wenn sie auch bei ihm noch immer Symbole von Tugendbegriffen, ohne subjective Vertiefung, bleiben, so beleben sie doch mannigfaltige, ins Feine gemalte Züge, und die Gegensätze, welche sie aus sich erzeugen und gegen einander kehren, erfüllen sie mit Blut und aller Schärfe der Persönlichkeit. Auch die Handlung in seinen Tragödien ist nicht nur überhaupt künstlicher ausgesponnen, und die Katastrophe sorgfältiger vorbereitet als in irgend einer Tragödie des Aischylos, er weiß auch den schrecklichen Ausgang durch eine längere Vorbereitung und mannigfaltige Peripetieen erträglicher zu machen. Den Chor hat Soph. von der dramatischen Masse völlig ausgeschieden und ihn, von den Gegensätzen der Handlung unberührt, in eine möglichst unparteiische Mitte gestellt, so daß er als ein abstractes Bild der Gemeinde u. des im Volke vorhandenen sittlichen Bewußtseins dasteht, welches mitten durch alle Widersprüche hindurch sein Gleichgewicht erhält. Seiner Sprache und Rede gab S. Anmuth u. Feinheit, indem er vor allen Dingen die Schwere und damit verbundene Dunkelheit der aischyleischen Diction vermied und die innere Beziehung der Gedanken zu einander, ihre Abhängigkeitsverhältnisse schärfer auffaßte und durch die syntaktischen Verbindungen bezeichnete. Ueber eine Neuerung und Abänderung der bisherigen Aufführungsweise, welche ihm Suidas beilegt, u. wornach er einführte *δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, s. Tetralogia. Sophokles war einer der fruchtbarsten Tragiker. Nach glaubhaften Berichten hatte er 113 Stücke hinterlassen; sicher bekannt nach ihren Titeln sind uns aber nur 70—72 Tragödien und daneben etwa 18 Satyrspiele. Außer diesen Dramen werden noch einige kleinere Gedichte, Paiane und eine Schrift in Prosa über den Chor, gegen Thespis und Choirilos gerichtet, angeführt. Es sind uns aber im ganzen nur sieben vollständige Tragödien (*Ἀντιγόνη, Οἰδίπους τύραννος, Ἠλέκτρα, Τραχίνιαι, Αἴας, Φιλοκτήτης* und *Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ*) und von den übrigen eine ziemliche Anzahl Fragmente erhalten. Die Stoffe zu seinen Tragödien nahm er meist aus dem epischen Kyklos, den argivischen Mythen, der Heroensage, insbesondere der Argonautenfabel, bisweilen hat er auch aus patriotischer Neigung den attischen Sagenkreis benutzt. Nur von zwei Stücken ist uns die Aufführungszeit sicher bekannt: Antigone, aufgef. Ol. 85, 4., oder 437 v. C., und Philoktetes, Ol. 92, 3. oder 410 v. C. auf die Bühne gebracht. — Monogr. über ihn bes. von A. Schöll, Frkft. a. M. 1842., s. Theol. u. Ethik v. Lübker, Kiel 1851 ff., Studien über ihn von Kolster und Hasselbach; ed. pr. 1502.; ältere Ausgg. von J. Camerarius, H. Stephanus, W. Canter, Th. Jonson; von Brunck und Musgrave; neuere von Erfurdt, G. Hermann, Wunder, Neue, W. Dindorf; Schulausgg. von Schneidewin, G. Wolff; Ajas von Lobeck, Antigone von Wex, Philoktet von Matthäi (Schultz), Oed. Col. von Reisig und A. Meineke, Antigone v. Böckh, Ajas und Antigone v. M. Seyffert; Uebersetzungen von Solger, Thudichum, Donner.

Sophron, *Σώφρων*, ein Mimograph aus Syrakus, Sohn des Agathokles und ein Zeitgenosse des Euripides. Ueber seine Mimen s. Mimos.

Σωφρονισταί, Aufseher der Jünglinge in den Gymnasien zu Athen, zehn der Zahl nach, welche jährlich durch Cheirotonie gewählt und mit einer Drachme täglich besoldet wurden.

Sopor, der personificirte Schlummer (vgl. Hypnos), Bruder des Todes (*Virg. A.* 6, 278. consanguineus Leti), führt bei Statius (*Theb.* 2, 59.) die Rosse der Nacht.

Sōra, *ἡ Σῶρα*, Stadt der Volsker in Latium am Liris, nördlich von Arpinum, mit sehr fester Citadelle. Bei dem j. Sora finden sich noch Reste starker Mauern. Da sie sich mit den Samnitern verband, wurde sie von den Römern erobert und colonisirt. Als dann die Bewohner die römischen Colonisten ge-

töbtet hatten (*Liv.* 7, 28. 9, 23. 10, 1.), wurden neue hingeschickt.

Soracte, j. Monte di St. Oreste, Berg in Etrurien, östlich in der Nähe des Tiberis und 5 Mill. nördlich von Rom. Auf seiner oft mit Schnee bedeckten Spitze (*Hor. od.* 1, 9, 2.) stand ein berühmter Tempel des Apollon, dem der ganze Berg geheiligt war, u. dem daselbst Feste seltsamer Art gefeiert wurden. *Virg. A.* 11, 785.

Soranus od. Deus Sorranus, von der Stadt Sora oder vom Soracte statt Soracinus, gewöhnlich mit Apollon identificirt. *Virg. A.* 11, 785. Seine Priester, Hirpi Sorani genannt, gingen, die Opfereingeweide in den Händen, im Vertrauen auf des Gottes Schutz, mit bloßen Füßen über glühende Kohlen. Ursprünglich war dieser Gott der Unterweltsgott Dis; er wurde aber mit Apollon identificirt, weil beide Gottheiten Seuchen schicken und abwenden.

Sordidati, die mit einem Trauergewand bekleideten, sowohl bei Privattrauer, als bei öffentlichen Anklagen, wo der Angeklagte ebenso wie dessen Angehörige sordida veste erschienen, um das Mitleid der Richter zu erregen.

Sordice, ein durch den Fluß Sorbus gebildeter See im narbonensischen Gallien, am Fuße der Pyrenäen, wahrscheinlich der auch von Strabon angedeutete See in der Nähe des Flusses Ruscino, der mit einer 2—5 Fuß dicken Schlamm- und Erdkruste bedeckt war, so daß man Fische aus ihm herausgraben konnte. *Liv.* 42, 2. Der heutige Etang de Leucate soll dieselbe Erscheinung zeigen.

Soron, *Σόρων*, ein im nördlichen Arkadien in der Nähe von Kleitor gelegener, an Schweinen, Bären und Schildkröten reicher Wald.

Sortes s. Divinatio, 14.

Sosias, *Σωσίας*, aus Syrakus, Anführer griech. Miethstruppen, welche mit Kyros dem jüng. nach Oberasien zogen. *Xen. Anab.* 1, 2, 19.

Sosibius, Lehrer des Britannicus, wurde (47 n. C.) von der Messalina benutzt zu einer Aufhetzung des Claudius gegen einen angesehenen Römer, bald aber, im J. 50 n. C., auf Betrieb der Agrippina getödtet. *Tac. ann.* 11, 1.

Sosigenes, *Σωσιγένης*, aus Aegypten, Commentator von Aristoteles' Schrift über den Himmel und von Julius Cäsar bei der Verbesserung des Kalenders zugezogen. Er schrieb *περὶ ὄψεως* und *περὶ τῶν ἀνελιττουσῶν*.

Sosii, 1) C. Sosius, im J. 49 v. C. Prätor, kämpfte im J. 38 in Judäa, wo er den Antigonos hinrichten ließ. Später ging er im Bürgerkriege zu Antonius über, erlitt eine Niederlage zur See, rettete sich aus der Niederlage bei Actium und erhielt darnach vom Octavian Verzeihung. — 2) Sosia Galba, Freundin der Agrippina, wurde nach dem Tode des C. Silius, ihres Gemahls, an dessen Erpressungen sie Antheil genommen, in die Verbannung geschickt. *Tac. ann.* 4, 20. — 3) C. Sosius Senecio, Consul unter Trajan, war dem jüngern Plinius befreundet und begünstigte den Plutarch, welcher ihm zum Danke mehrere seiner Biographieen dedicirte. — 4) Q. Sosius Falco, trachtete nach dem Tode des Commodus nach der Herrschaft gegen den Pertinax, der ihm dabei das Leben rettete. — 5) Außerdem werden *Hor. ep.* 1, 20, 2. und *a. p.* 345. Sosii als Buchhändler erwähnt; vgl. Bücherwesen, 5.

Sosikrates, *Σωσικράτης*, 1) ein Dichter der neuern attischen Komödie, von dem 2 Titel bekannt sind. — 2) S. aus Rhodos, etwa im 1. Jahrh. n. C., schrieb *διαδοχαί* der Philosophenschulen, vielfach vom Diogenes aus Laërte benutzt; ferner eine Geschichte der römischen Bürgerkriege. — 3) Ein Redner aus unbekannter Zeit, von welchem noch einige Fragmente erhalten sind. — 4) s. Sokrates, 2.

Sosilos, *Σώσιλος*, aus Lakedaimon, Lehrer, Begleiter und Geschichtschreiber des Hannibal, dessen Thaten er in 7 Büchern, aber, wie Polybios meint, weder unparteiisch noch würdig beschrieb. *Nep. Hann.* 13.

Sosipatros, *Σωσίπατρος*, Sosipater, ein Dichter der mittlern und neuern att. Komödie. Ein großes Fragment ist noch übrig.

Sosiphanes, *Σωσιφάνης*, aus Syrakus, Tragiker, der alexandrinischen Pleias angehörig, lebte nach Suidas unter Philipp oder Alexander von Makedonien. Er soll 73 Stücke aufgeführt und 7 Siege gewonnen haben. Fragmente sind noch erhalten.

Sosistratos, *Σωσίστρατος*, 1) aus Euboia, Anhänger des makedonischen Königs Philipp. *Demosth. de cor.* p. 324. — 2) S. aus Syrakus, Gegner des Agathokles, Haupt der Oligarchen nach dem Tode des Timoleon, lebte seit seiner Verbannung in Agrigent. — 3) Ein Tyrann von Agrigent, der, als er auch den Thoinon (vgl. Hiketas) aus Syrakus verdrängen wollte, die Einmischung der Karthager veranlaßte. Gegen diese wurde Pyrrhos zu Hülfe gerufen, der den Thoinon als Verräther hinrichten ließ, während S. sich durch die Flucht rettete.

Sositheos, *Σωσίθεος*, Tragiker, zur alexandrinischen Pleias gehörig. Er stammte aus Alexandrien in Troas, kam dann nach Athen und auch nach Alexandrien in Aegypten, wo er als Antagonist des Tragikers Homeros auftrat. Seine Blüte fällt um Ol. 124. Seine Grabschrift von Dioskorides steht in der Anthologie, wo er als Wiederhersteller des Satyrspiels gepriesen wird. Aus einem Satyrspiel *Δάφνις ἢ Λιτιέρσης* ist ein längeres Fragment erhalten.

Sosos s. Maler, 10.

Sospita s. Soter.

Sosthenes, *Σωσθένης*, ein vornehmer Makedonier, zwang im J. 280 v. C. den schwachen König Antigonos, abzudanken, vertrieb die räuberischen Gallier aus dem Lande und trat, da er den Königstitel zurückwies, als Feldherr an die Spitze der Regierung. Im J. 279 jedoch fiel er bei einem abermaligen Einfalle der Gallier unter Brennus. *Justin.* 24, 5 f.

Σῶστρα = Μήνυτρα, s. d.

Sostratos, *Σώστρατος*, 1) ein Seeräuber, welcher sich der den Athenern gehörigen Insel Halonesos bemächtigte, aber von Philipp von Makedonien wieder vertrieben wurde. — 2) Sohn des Amyntas von Stymphaia, mit Hermolaos gegen Alexander den Gr. verschworen. — 3) Ferner kommen unter diesem Namen eine Anzahl Schriften vor, ohne daß man über die Persönlichkeit ihrer Verfasser im Klaren ist. Die bedeutendsten dieser Schriften sind: *περὶ ζώων* oder *περὶ φύσεως ζώων, περὶ ἄρκτων, περὶ βλήτων ἢ δακέτων, μυθικῆς ἱστορίας συναγωγή, κυνηγετικά, Τυρρηνικά, περὶ ποταμῶν*.

Sotades, *Σωτάδης*, 1) aus Athen, Dichter der mittlern Komödie. Bekannt sind von ihm noch die Titel von 2 Stücken. — 2) S. aus Maroneia in Thrakien, der erste und hauptsächlichste Dichter, welcher obscöne Gegenstände behandelte. Diese Gattung

von Gedichten (*λόγος κιναιδολόγος*) hieß nach ihm die sotadische. Der Stoff war meist mythologisch, die Behandlung sinnlich derb, auf mündlichen Vortrag berechnet, der Rhythmos — besonders Ionici a minore — absichtlich lahm und ohne Würde. Er lebte unter Ptolemaios Philadelphos und soll von diesem wegen des Spottes auf dessen Ehe mit seiner Schwester Arsinoë zur Strafe in einer bleiernen Kiste ins Meer versenkt worden sein.

Sōter, *Σωτήρ*, *Σαώτηρ*, der Erretter, Beschützer, Servator, Beiname aller Land und Stadt schützenden, sowie das Leben und die Gesundheit der Einzelnen, erhaltenden und fördernden Götter, wie des Zeus, dem als solchem nach dem Mahle der erste Becher geweiht war, des Poseidon, als Retters in Sturmesnoth, ebenso der Dioskuren, des Dionysos als *ἰατρός*, des Asklepios, des Herakles, des Apollon u. A. — *Σώτειρα*, Sospita, war ebenso Beiname mehrerer Göttinnen, wie der Artemis (s. d.), Hera (s. d.), Persephone, Hekate, Athene. — *Σωτήρια* hießen die dem Zeus *Σωτήρ* dargebrachten Opfer, dann die Dankopfer überhaupt, die für Errettung eines Feldherrn und seines Heeres, für Errettung eines Vaters oder eines andern Familiengliedes aus Krankheit dargebracht wurden.

Sotīon, *Σωτίων*, 1) peripatetischer Philosoph im 1. Jahrhundert n. C., aus Alexandrien, Lehrer des Seneca und Verfasser eines Sammelwerks (*κέρας Ἀμαλθείας*), worin wahrscheinlich fabelhafte Nachrichten über Indien standen. — 2) Ein anderer Philosoph aus Alexandrien im 2. Jahrh. n. C., Verfasser einer viel gebrauchten und in einen Auszug gebrachten Schrift *διαδοχαί* (*τῶν φιλοσόφων*). Noch wird von ihm erwähnt eine zweite Schrift *Διόκλειοι ἔλεγχοι* und eine dritte *περὶ τῶν Τίμωνος σίλλων*.

Sottiātes (Sont.), *Σωτιάται*, Völkerschaft im aquitanischen Gallien, in der Nähe der Vocates und Tarusates, an der Grenze von G. Narbonensis, treffliche Reiter und Bergleute. *Caes. b. g.* 3, 20 f.

Spalātum, Flecken in Dalmatien auf einer Landzunge, in der Nähe von Salona; nicht weit davon befand sich eine prächtige Villa des Diocletian, wo dieser Kaiser als Privatmann den Rest seiner Tage verlebte; j. Spalatro.

Sparta, 1) Topographie, s. Lakonika. — 2) Geschichte. In der Landschaft Lakonien wohnten ursprünglich Leleger, dann kamen Achaier aus Phthia (*Hdt.* 2, 98.) unter einem Herrschergeschlecht, welches sich von Perseus ableitete, an dessen Stelle später die Pelopiden traten. Bei der Eroberung des Peloponnes durch die Dorer fiel Lakonien, die unfruchtbarste und unbedeutendste Landschaft, durch Betrug beim Loosen den unmündigen Söhnen des Aristodemos, Eurysthenes und Prokles, zu, deren Nachkommen die neben einander regierenden Königsfamilien der Agiden (nach Agis, dem Sohne des Eurysthenes) u. Eurypontiden (nach Eurypon, dem Enkel des Prokles) genannt wurden. Hauptstadt wurde bald Sparta, in der Nähe des alten Amyklai, welches, wie die übrigen Achaierstädte, seine politischen Rechte verlor. Neben den herrschenden Dorern oder Spartiaten bestand die Bevölkerung des Landes aus den im Besitz persönlicher Freiheit u. Grundeigenthums, aber ohne politische Rechte verbliebenen Achaiern, *περίοικοι*, und den mit Verlust ihrer Feldmark bestraften und zu Leibeigenen gemachten Heloten. Lange Zeit ragte Sparta keineswegs unter den dorischen Staaten hervor. Nach Außen lag es im Kampfe mit den benachbarten argivischen und arkadischen Städten, und im Innern entbrannte immer von neuem der Hader der dorischen Aristokratie mit dem Königthum. Erst mit und nach Lykurgos trat ein Aufschwung ein. Wie seine Gesetze auf den natürlichen Voraussetzungen des Stammcharakters beruhten, so ward Sparta von nun an der hauptsächlichste Vertreter des Dorismus, als dessen bessere Grundzüge besonders hervortreten: die innere Tiefe, aus der die kräftige That hervorbricht, das ruhige Beharren bei festen Formen, der Sinn für überlieferte Zucht und Sitte. Der neuerwachte Geist äußerte sich zunächst in gänzlicher Bezwingung aller Reste achaiischer Einwohner durch die Könige Charilaos, Teleklos, Alkamenes, dann im Kampfe gegen das Bruderland Messenien, welcher, wie es scheint, ursprünglich hervorging aus einem Streit um das dentheliatische Grenzland. Nach zwei Kriegen (743—723 und 685—668 v. C.) gelang die gänzliche Unterwerfung des Landes, worauf die alten Bewohner ihres Grundbesitzes beraubt und in den Helotenstand versetzt wurden. Daß auch im Innern während dieser Zeit keine Ruhe herrschte, zeigt der gewaltsame Tod des Königs Polydoros, die Ausbildung des Ephorats als Schranke der königlichen Macht, u. die Aussendung der Parthenier, wahrscheinlich ein halbachaiisches Mischgeschlecht, welche unter Phalanthos Tarent 707 v. C. gründeten. Als aber Sparta nach schweren Kämpfen die Arkadier besiegt und namentlich Tegea bald nach 660 v. C. zur Anerkennung der Priorität und überwiegender Waffengewalt gezwungen hatte, da galt es auch in den Augen auswärtiger Völker für den ersten Staat Griechenlands. *Hdt.* 1, 66. 69. Dieses Uebergewicht bewährten die Spartaner besonders bei ihren Bemühungen zum Sturze der Tyrannen, welche sich seit dem 7. Jahrh. v. C. fast in allen griechischen Staaten erhoben. *Hdt.* 5, 92. *Thuk.* 1, 18. Sie halfen die Kypseliden in Korinth und die Peisistratiden in Athen vertreiben, befreiten Sikyon, Phokis und mehrere Inseln des aigaiischen Meeres von ihren Zwingherren u. trotzten selbst dem mächtigen Polykrates von Samos; in den einzelnen Staaten erwarben sie sich dadurch eine Partei dankbarer und ergebener Anhänger. Am längsten wetteiferte Argos um den Vorrang mit Sparta. Als aber die Spartaner um 550 v. C. die lange bestrittene Grenzlandschaft Kynuria mit der Stadt Thyrea erobert, und König Kleomenes ums J. 520 v. C. den Argivern eine schwere Niederlage bei Tiryns beigebracht hatte, da hielt sich Argos von allen Unternehmungen fern, bei denen Sparta die Leitung hatte. Diese *ἡγεμονία* aber bestand darin, daß es den Oberbefehl im Kriege führte und der Mittelpunct für Zusammenkünfte und Berathungen war, ohne dadurch der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten Eintrag zu thun. Diese Macht über den Peloponnes auszudehnen, lag nicht in Sparta's Absicht (*Hdt.* 6, 108.), die gemeinsame Gefahr in den Perserkriegen aber brachte sämmtliche Staaten unter Sparta's Fahnen. Nach Abwendung der nächsten Gefahr erkannten sie, wie wenig sie der Aufgabe, den Krieg gegen die Perser in der Ferne fortzusetzen, gewachsen wären, und nachdem Pausanias und Leotychides Unehre über den spartanischen Namen gebracht, ließen sie es zu, daß Athen 476 oder 472 v. C. die weitere Leitung des Krieges übernahm, indem sie sich auf den Peloponnes beschränkten. Doch konnte es

an Eifersucht und Reibungen zwischen Sparta und Athen von nun an nicht fehlen. Nach innerem Unglück durch Erdbeben und Aufstand der Heloten und Messenier 465 v. C. kam es zum Bruch 461, u. 457 erschien ein spartanisches Heer in Hellas, dem Vorgeben nach, um Doris gegen die Phokier zu schützen, im Grunde aber, um das Vorschreiten der Athener zu hindern. Durch die Waffenstillstände von 451 u. 445 v. C. wurde zwar der Streit vorläufig beigelegt; da aber Athen seine Arme immer weiter ausstreckte, so war der letzte Waffenstillstand nur halb verstrichen, als im peloponnesischen Krieg der Entscheidungskampf ausbrach, 431 v. C., welcher Athens Macht gänzlich brach und die Hegemonie wieder an Sparta brachte; hier aber waren um diese Zeit die festen Formen der Lykurgischen Verfassung besonders durch Lysander und Epitadeus (s. d.) gebrochen. Agesilaos suchte die in Griechenland befestigte Macht auch über Kleinasien auszudehnen u. kämpfte mit Glück gegen die Perser, bis persisches Geld den korinthischen Krieg erregte, 395 v. C. Nach mehreren Unglücksfällen, besonders der Niederlage zur See bei Knidos, überließ Sparta, um seinen Gegnern die Früchte des Kampfes zu entreißen, im Frieden des Antalkidas dem großen König Kleinasien, erkannte ihn als Schiedsrichter in den griechischen Angelegenheiten an und sicherte sich dadurch, unter dem Vorgeben der Freiheit aller Staaten, die Priorität im Bunde mit Persien. Nur Theben fügte sich nicht den Bedingungen u. entriß Sparta die Vortheile des schimpflichen Friedens; Athen sammelte seit dem Siege bei Naxos (376) eine neue Bundesgenossenschaft, und Sparta trat 372 die Hegemonie förmlich ab. Noch größeres Unglück erfuhr es im fortwährenden Krieg mit Theben. Die Spartaner sahen die Feinde vor der Stadt, ja sogar auf der Agora, und wenn dieselben auch bald abziehen mußten, so versetzte doch Epameinondas der Stadt einen bleibenden Stoß durch die Wiederherstellung von Messenien, 369, und 365 mußten sie ihren Verbündeten den Abschluß eines Separatfriedens mit Theben gestatten. Von nun an nahm der Verfall im Innern und Aeußern rasch zu, die Verarmung und Ueberschuldung der Bürger machte die Gesetze zu leeren Formen. Das Bündniß mit den Phokiern, denen sie Hülfe sandten, ohne sie entschieden zu unterstützen, machte Philipp von Makedonien zu ihrem Feinde, welcher 344 im Peloponnes erschien und die Unabhängigkeit von Messenien, Argos und Arkadien feststellte, dagegen das Nichtbeschicken der Versammlung in Korinth unbeachtet ließ. *Justin.* 9, 5. Während der Abwesenheit des Alexander suchte Agis III., von Dareios mit Geld unterstützt, Makedonien zu stürzen und Griechenland frei zu machen, wurde aber bei Megalopolis von Antipater geschlagen und getödtet, 330. Daß nach und nach auch der kriegerische Geist gewichen sein muß, zeigt die Befestigung der Stadt bei den Angriffen des Demetrios (296) und Pyrrhos (272). Agis' III. Versuch, nach Vernichtung der Schuldbücher das Grundeigenthum aufs neue zu vertheilen und die Zahl der Bürger, die auf 700 herabgesunken, zu vermehren, scheiterte am Eigennutz der Reichen, und Kleomenes dem III. gelang solches 226 nur nach gewaltsamer Vernichtung des Ephorats. Eine schöne Blüte schien wieder für Sparta aufzugehen, Kleomenes war nahe daran, die Herrschaft über den Peloponnes zu erringen, als ein Bündniß der Achaier mit Makedonien den Antigonos Doson nach dem Peloponnes führte, und die Niederlage bei Sellasia, 222, und bald darauf der Tod des Kleomenes in Aegypten dem Reiche der Herakliden ein Ende machte. Antigonos ließ zwar edelmüthig den Spartanern die Unabhängigkeit; nach unbedeutenden Herrschern (Lykurgos, Cheilon) erhoben sich die berüchtigten Tyrannen Machanidas, 211—207, und Nabis, 206—192. Beide unterlagen dem Philopoimen, welcher 192 Sparta für den achaiischen Bund gewann, es aber 189 nach einer Empörung strenge züchtigte und die Lykurgischen Einrichtungen durch achaiische ersetzte. Die Unterdrückten fanden Gehör für ihre Beschwerden bei den Römern, welche lange Zeit die gegenseitigen Reibungen begünstigten, bis sie Griechenland reif zur Unterwerfung fanden, 146 v. C. Die Spartaner behielten indeß so viel Freiheit, als ein griechischer Staat unter Roms Oberhoheit genießen konnte; Lykurgische Einrichtungen erhielten sich sogar bis ins 5. Jahrh. n. C. — 3) **Verfassung.** Die vielfache Uebereinstimmung derselben mit der kretischen wird durch den beiden Staaten gemeinschaftlichen dorischen Ursprung und Charakter erklärt, so daß es nicht sehr wesentlich ist, zu untersuchen, wie viel Wahrscheinlichkeit die Sage hat, daß Lykurgos einen Theil seiner Gesetze (*ῥῆτραι*) aus Kreta geholt habe. Die Bevölkerung zerfiel in 3 Classen: 1) die siegreichen Spartiaten, die eigentlichen Vollbürger; 2) die persönlich freien Perioiken; 3) die geknechteten Heloten (das Nähere s. unter *Ἐκκλησία*, **Helotes**, *Ὅμοιοι*). Wie unter den Spartiaten allmählich der Unterschied zwischen Homoioi und Hypomeiones entstand, darüber vgl. *Ὅμοιοι*. — Das Ziel der Lykurgischen Verfassung war nun, die Bürger unbedingt an die Gesammtheit zu fesseln, sie vorzugsweise zu kriegerischer Tüchtigkeit zu erziehen und jede Veränderung der alten Einrichtungen zu erschweren. Daher die Theilung des Landes in untheilbare und unveräußerliche Loose, 9000 für die Spartiaten, 30,000 kleinere für die Perioiken, daher die Einrichtung der gemeinsamen Erziehung (s. d.), die Syssitien (s. d.), das Reiseverbot, die Xenelasie, die Beschränkung der individuellen Freiheit und Thätigkeit (Gewerbe und Handel konnten nur von Perioiken betrieben werden; edle Metalle als Tauschmittel waren verboten), Unterordnung der Bürger unter die Obrigkeit, der Jüngeren unter die Aelteren, erleichtert durch die Aussicht, durch unbedingtes Gehorchen sich einst das Recht des Gebietens zu erwerben. — Allgemeine Verachtung der Feigheit, wie auch der Ehelosigkeit (denn der Staat hatte das Recht, von jedem die Fortpflanzung des Geschlechtes zu fordern). — Die Verfassung war aus monarchischen, aristokratischen und demokratischen Formen gemischt. Das monarchische Prinzip vertraten die beiden Könige, deren Ehren, die dem heroischen Königthum entsprachen, größer waren als ihre Macht; ihr Hauptrecht war der Oberbefehl im Kriege, später beschränkt durch die von den Ephoren gestellten Beigeordneten (s. *Ἔφοροι*). — Das aristokratische Element ist in der Gerusia (s. d.) vertreten, lange Zeit hindurch die mächtigste Behörde Sparta's. Die Demokratie hatte ihren Sitz in der *ἐκκλησία* (s. d.), ihre Hauptvertretung in den Ephoren, deren wachsende Macht auf die Könige und die aristokratische Gerusia drückte und das Zunehmen u. Wachsen des demokratischen Elementes bezeichnet (vgl. *Ἔφοροι*). — Ueber die Metoiken vgl. **Helotes**; über

die Stammes- und Landes-Eintheilung s. *Φυλή*; über die Kriegs-Einrichtungen s. Exercitus.

Spartăcus, ein Thrakier, wurde erst Soldat, dann Räuber und, als er dabei in Gefangenschaft gerieth, zum Gladiator bestimmt. Von Capua entfloh er mit 70 Genossen aus der dortigen Fechterschule im J. 73 v. C. nach dem Vesuv, wo er zahlreiche Schaaren von entlaufenen Gladiatoren und Sclaven sammelte, schlug den Prätor Claudius, wählte den Crixus und Oenomaus zu Unterfeldherren und besiegte den Prätor Varinius. Nach mehreren Siegen brachte er größere Ordnung in seine Schaaren. Nun wollte er mit seinem Heere von 70,000 M. sich nach Gallien wenden, als Crixus von den Römern geschlagen wurde. Dafür besiegte Spartacus selbst 2 römische Heere, zog nach Oberitalien, gewann die Schlacht bei Mutina und zog nun unter stetem Zulaufe mit 120,000 M. zurück gegen Rom. Aber Crassus, welcher den Oberbefehl übernommen hatte, nöthigte ihn, sich nach Bruttium zurückzuziehen; ein Versuch des Spartacus, nach Sicilien hinüberzugehen, wurde vereitelt, sein Heer zum Theil vernichtet, 71 v. C. Nach Besiegung zweier römischer Feldherren unterlag Spartacus in Lucanien und fiel selbst.

Spartŏcus, *Σπάρτοκος*, nicht Spartacus, Name mehrerer bosporanischer Könige. Der erste, Stifter der zweiten Herrscherfamilie, regierte von 438 bis 431 v. C. Er wie seine Nachfolger standen im freundlichen Verkehr mit Athen, besonders der 4. und vorletzte dieses Namens, von 304—284.

Spartoi s. Kadmos.

Spartōlos, *Σπάρτωλος*, Stadt auf der makedonischen Halbinsel Chalkidike, nördlich von Olynthos. [*Thuk.* 2, 79.

Spauta s. Media u. Matiana.

Specularia. Fensterscheiben aus Marienglas (lapis specularis) und aus gewöhnlichem Glase gab es schon unter den ersten röm. Kaisern. Der Glaser und Spiegelmacher hieß specularius (siehe auch vitrum).

Speculator, 1) der Spion im Kriege oder Kundschafter (wie explorator). Solche Leute gab es zu allen Zeiten und bei allen Nationen. — 2) Der Ordonnanzsoldat. Gegen das Ende des Freistaats hatte jede Legion 10 solcher Ordonnanzen, welche den Kriegstribunen rapportirten, und in der Kaiserzeit wurden dieselben zu den verschiedensten Diensten gebraucht, auch zur Execution der Todesstrafe. Bei Tacitus werden sie mehrfach erwähnt.

Speculum, Spiegel, sowohl kleine Handspiegel (für die Damentoilette, meist oval u. rund) als große Wand- und Standspiegel, welche man hin- u. herschob. Der Stoff war stets Metall.

Speluncae hießen große Felshöhlen in Latium nordwestlich von Cajeta u. östlich vom fundanischen See in der Nähe von Formiä. Mehrere derselben waren zu Sommerwohnungen eingerichtet; in einer derselben kam Tiberius durch Einsturz in Lebensgefahr. *Tac. ann.* 4, 59. *Suet. Tib.* 39. Ein Dorf in der Nähe heißt noch jetzt Sperlunga.

Spercheios, *Σπερχειός*, Sperchēus, j. Hellada, nächst dem Peneios der bedeutendste Fluß Thessaliens, der auf dem Tymphrestos entsprang u. in östlichem Laufe den malischen Meerbusen erreichte. Die Nebenflüsse Inachos (j. Vistritza), Dyras (j. Gurgo), Melas (j. Mavroneria), Asopos (j. Karvunaria) sind unbedeutend. Durch die mit einander kämpfenden Strömungen des Busens und des Flusses hat sich das Terrain jetzt sehr verändert. *Hom. Il.* 16, 174. *Hdt.* 7, 198. 228. *Liv.* 36, 14. 37, 4. Die Stadt Sperchiä bei Livius (32, 13.) lag vielleicht an den Quellen des Flusses.

Spes, *Ἐλπίς*, Personification der Hoffnung, bei den Römern besonders mit Bezug auf die Hoffnung des Jahres und in der Kaiserzeit mit Bezug auf den gehofften Ehesegen. Sie hatte in Rom mehrere Tempel. *Liv.* 2, 51. 21, 62. 24, 47. 25, 7. 40, 51. *Tac. ann.* 2, 49. Ihr Opfertag war der 1. August. Bei den Griechen kommt sie blos als dichterische Figur vor, s. Prometheus. *Soph. O. C.* 158. *Theokr.* 4, 42. Dargestellt wurde sie als jugendliche, schlanke, leicht schreitende Gestalt mit langem Gewande, in der Rechten eine Blume oder Kornähre, oder eine Schale, mit der Linken das Gewand etwas lüpfend. Der Anker ist ein modernes Attribut der Hoffnung.

Σπευσίνιοι s. *Δοῦλος*, 6.

Speusippos, *Σπεύσιππος*, der Sohn des Eurymedon in Athen und der Potone, einer Schwester des Platon, geb. um 395. Für seine Erziehung sorgte Platon, sein Oheim; er scheint die Schule des Isokrates besucht zu haben. Viel und gern beschäftigte er sich mit der Philosophie der Pythagoreer, deren nähere Bekanntschaft er namentlich als Theilnehmer an Platons dritter Reise nach Sicilien gemacht zu haben scheint. Ein Briefwechsel mit Dionysios von Syrakus und Philippos von Makedonien wird erwähnt. Nach Platons Tode, dem er schon in seinem Alter eine Stütze gewesen sein mag, wurde er dessen Nachfolger in der Akademie, konnte aber nur kurze Zeit wegen Körperschwäche als Lehrer wirken und überließ dem Xenokrates seinen Lehrstuhl, 339 v. C. Aus Lebensüberdruß machte er 334 v. C. seinem Leben selbst ein Ende. Diogenes schildert den Charakter des Sp. als leidenschaftlich u. jähzornig. Seine zahlreichen Schriften, welche Aristoteles um 3 Talente kaufte, werden als *ὑπομνήματα* und Dialoge bezeichnet, z. B. über den Reichthum, über die Lust, über Gerechtigkeit, über die Seele, über die Freundschaft u. s. w. Ferner *Φιλόσοφος*, *Κέφαλος*, *Κλεινόμαχος ἢ Λυσίας*, *Πολίτης*, *Μαθηματικός* u. s. w. Ein Distichon des Sp. auf Platon steht in der griech. Anthologie.

Σφαιριστήριον, *σφαιρίστρα*, sphaeristerium, das Ballhaus oder der Ballsaal, ein Raum oder Zimmer zum Ballspielen od. zu anderen gymnastischen Spielen, zunächst in den Gymnasien, namentlich der spätern Zeit, s. Gymnasium. Solche Locale durften aber auch in den öffentlichen Bädern ebensowenig fehlen, als in den Häusern und Villen der Reichen.

Σφαιριστική s. Spiele, 9.

Sphaktēria, *Σφακτηρία* oder *Σφαγία*, eine schmale, 15 Stadien lange waldige Insel vor der Rhede von Pylos, von N. nach S. sich erstreckend, berühmt durch die Belagerung der 420 Spartiaten im J. 425 (*Thuk.* 4, 8 ff.); j. Sfagia. Vgl. Messenia.

Sphendāle, *Σφενδάλη*, attische Grenzstadt gegen Boiotien zwischen Dekeleia und Tanagra, am Nordabhange des Parnes. *Hdt.* 9, 15.

Σφενδόνη s. *Σφραγίς*.

Σφενδονῆται s. Funditores u. Waffen.

Sphettos, *Σφηττός*, alter, etwas landeinwärts gelegener Ort an der Südwestküste Attika's, durch welchen die sphettische Straße von Athen nach Sunion führte.

Sphinx, *Σφίγξ*, *Φίξ*, die Würgerin, ein Ungeheuer, bestehend aus einem geflügelten Löwenrumpf mit Kopf und Brust einer Jungfrau (Schweif einer Schlange, Hundeleib u. dgl.), das auf einem Felsen bei Theben hauste und großes Leid über die Stadt brachte. Sie gab ein Räthsel auf: „was hat eine Stimme, ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig?" (Mensch) und tödtete jeden, der es nicht löste. Die Thebaner setzten als Preis der Lösung die Herrschaft der Stadt und die Hand der verwitweten Königin Jokaste aus. Oidipus errieth das Räthsel u. zwang dadurch die Sphinx, sich durch den Sturz von dem Felsen den Tod zu geben; s. Oidipus. Sie stammte von der Chimaira und dem Orthros (*Hesiod. theog.* 326.) oder von Typhon und Echidna und sollte aus Aithiopien gekommen sein; sie war gesandt von der gegen Laïos zürnenden Hera od. von Ares wegen der Ermordung des Aresdrachen durch Kadmos. Ursprünglich scheint sie die würgende Pest, welche das Thebanerland so häufig heimsuchte, bezeichnet zu haben. — Die ägyptische Sphinxgestalt, welche das Muster für die griechische abgegeben hat, war ein ungeflügelter Löwenrumpf mit menschlichen Obertheilen. Diese Sphinxe bildeten, reihenweise aufgestellt, den Zugang zu den Tempelgebäuden.

Sphodrĭas, *Σφοδρίας*, 1) Feldherr der Spartaner, der 378 Thespiai besetzt hielt und von da aus, wiewohl vergeblich, den Peiraieus zu überrumpeln suchte. *Xen. Hell.* 5, 4, 20. *Plut. Pelop.* 14. *Ages.* 24. — 2) Kyniker, der eine *τέχνη ἐρωτική* schrieb.

Σφραγίς, der Siegelring, der in Athen von allen Freien, die nicht zur ärmsten Classe gehörten, als Petschaft getragen wurde, zum Zwecke des Siegelns. Um Fälschungen in Documenten u. s. w. zu verhüten, da das Siegel zur Beglaubigung der Handschrift diente, hatte schon Solon ein Gesetz gegeben, daß es dem Steinschneider nicht erlaubt sein solle, von dem erkauften Ringe einen Abdruck zurückzubehalten. Gewöhnlich trug man den Ring am vierten Finger, *παράμεσος*. Später wurden die Ringe auch zum Schmucke getragen, und manche beluden die Finger förmlich mit Ringen, ein Tadel, der auch den Demosthenes und den Aristoteles trifft. Der hohe Werth der Ringe, besonders in späteren Zeiten, lag besonders in der kunstvollen Arbeit des Steinschneiders, auch in der künstlichen Arbeit des goldenen Reifen, *σφενδόνη*. Einfache goldene Ringe ohne Stein (*σφραγίς, ψῆφος*) hießen *ἄψηφοι*.

1 **Spiele.** I. Oeffentliche. A) Bei den Griechen (*ἀγῶνες*), s. Olympia, Pythia, Nemea, Isthmia. — B) Bei den Römern (ludi). Die öffentlichen Schau- u. Festspiele, ihrem obersten Zwecke nach Dankfeste, zur Ehre einzelner Götter aufgeführt, standen mit der Religion und Götterverehrung auch bei den Römern in enger Beziehung u. Verbindung. Und wenn auch späterhin, schon mit dem Ende der Republik, die Religion mehr und mehr in Verfall gerieth, so erhielten sich doch diese Spiele, wie überhaupt die äußere Seite und Form der Religion bestehen blieb, nicht nur fort u. fort bis in die späteste Kaiserzeit, sondern sie wurden auch mit immer stei-
2 gender Pracht und Herrlichkeit gefeiert. Diese ludi publici waren entweder ludi stati, feststehende und festbestimmte, oder ludi votivi, bei besonderen Veranlassungen besonders gelobte, oder ludi extraordinarii, außerordentliche Spiele. Nach ihrem Inhalte und dem Orte der Aufführung waren sie in circenses, gladiatorii u. scenici eingetheilt. Die ersteren, von dem Circus, ihrem Aufführungsorte, so benannt, leitete man schon von Romulus her, welcher dem Neptun zu Ehren die consualia dort veranstaltet hatte. *Liv.* 1, 9. Sie wurden von den Aedilen mit immer größerer Pracht besorgt, am glänzendsten waren sie unter den Kaisern. Sie wurden mit einer feierlichen Pompa eröffnet, wobei die Götterstatuen vorausgetragen wurden, dann folgten die Magistrate, Senatoren, Ritter, Priestercollegien u. s. w. Im Circus selbst ging der Zug um die Spina herum, u. Opfer wurden dargebracht. Alsdann begab man sich auf die Zuschauerplätze, und die Spiele begannen: cursus, certamen gymnicum, ludus Trojae, venatio, pugna pedestris und equestris, naumachia. Die gladiatorii wurden im Amphitheater gehalten, die ludi scenici im Theater (vgl. über diese Eintheilung der Spiele *Cic. legg.* 2, 15.). Die wichtigsten der röm. ludi publici sind: 1) L. 3
Apollinares, im zweiten pun. Kriege zu Ehren des Apollo entstanden, damit er weiteres Unglück vom Staate fernhalte. *Liv.* 25, 12. 26, 23. Sie dauerten bis in die Kaiserzeit. Es fanden dabei auch ludi scenici statt, die Zeit der Feier war der 5. Juli, der Ort der Circus maximus. *Liv.* 27, 11. 30, 38. *Cic. Brut.* 20. *ad Att.* 2, 19. — 2) L. Capitolini, nach Vertreibung der Gallier zu Ehren des Jupiter angestellt. *Liv.* 5, 20. Es kamen dabei gymnische, scenische und musikalische Spiele vor. *Herodian.* 1, 9, 2. Später wird noch ein agon Capitolinus, certamen Capitolinum erwähnt. *Suet. Dom.* 13. — 3) L. Florales, auch Floralia, ein Frühlingsfest, an den ersten Tagen des Mai zu Ehren der Flora veranstaltet, zuerst im J. 238 v. C. gefeiert. *Plin.* 18, 29, 69. In späterer Zeit kam viel Ausgelassenheit dabei vor. — 4) L. Magni, von Livius (2, 36.) zuerst im J. 263 u. c. erwähnt u. zwar ex instauratione, weil bei einer bereits begangenen Feier eine Entweihung stattgehabt hatte. Dieser Umstand kam bei den röm. Spielen öfter vor, daher auch solche wiedererneuerte Spiele ludi instaurativi hießen. *Cic. d. v.* 1, 26, 55. Obschon Livius der ludi magni öfter gedenkt, so gibt er doch keine nähere Beschreibung davon, Dionysios von Halikarnassos dagegen (1, 66.) einen ziemlich ausführlichen Bericht, bei dem er darauf ausgeht, in diesen Sp. überall griech. Einrichtung nachzuweisen. Nach seinem Berichte wurden, wenigstens bis zum Beginn der pun. Kriege, jährlich 500 Minen Silber verwendet. Sie gingen im Circus Maximus vor sich und bestanden ursprünglich nur in Wagenrennen, wozu dann später athletische Wettkämpfe und Thiergefechte kamen. — 5) L. Megalenses, auch Megalesia, Maga- 4
lensia genannt, wurden zu Ehren der magna mater, *μεγάλη θεός*, begangen, deren Symbol als ein vom Himmel gefallener Stein nach Rom gebracht worden war im J. 205 v. C. Es wurde ihr ein Tempel errichtet, und bald darauf auch Spiele eingesetzt. *Liv.* 29, 14. Anfangs waren sie circenses; als ludi scenici haben sie zuerst die curulischen Aedilen C. Attilius Serranus und L. Scribonius Libo aufgeführt. *Liv.* 34, 54. Eine den Charakter und Geist dieser Spiele bezeichnende Stelle ist bei Cicero (*harusp. resp.* 12.). In der Kaiserzeit, als der Isisdienst allgemein verbreitet war, scheinen mysteriöse Ceremonieen bei diesen Spielen Eingang gefunden zu haben. — 6) L. Plebeji, waren entweder nach Vertreibung der Könige oder nach Herstellung der

Eintracht zwischen den Patriciern und den Plebejern eingesetzt worden. Sie wurden im Circus Flaminius im Anfange des November und öfters ex instauratione begangen u. mochten ihrem Hauptbestandtheile nach gleichfalls circenses sein; ein epulum scheint häufig damit verbunden gewesen zu sein. Sie waren
5 ludi stati. *Liv.* 23, 10. 27, 21. 31, 4. — 7) L. **Romani**, bei Livius gewöhnlich neben den ludi plebeji genannt, waren gleichsam die patricische Feier, während jene den Plebejern gehörten. Ludi scenici waren hinzugetreten, und später scheinen sie hauptsächlich in theatralischen Spielen bestanden zu haben. Nach Cicero (*Verr.* 1, 10, 31.) dauerten sie 15 Tage und waren dem Jupiter, der Juno und Minerva heilig. — 8) L. **Saeculares**, wurden vom Consul M. Valerius Poplicola eingesetzt, waren aber ursprünglich von den sibyllinischen Büchern anbefohlen worden. Man meinte durch ihre Feier der beständigen Herrschaft über Italien und der damit verbundenen Vortheile theilhaftig zu werden. Ueber das Jahr ihrer ersten Feier waren schon die Alten nicht einig; die jedesmalige stattgehabte Feier wurde in die Commentarii der Quindecimvirn eingetragen, zu deren Function, wenigstens in der Kaiserzeit, auch die Besorgung dieser Spiele gehörte; früher mochte ihre Anordnung den Decemvirn gehört haben. Sie wurden regelmäßig nach 100 Jahren gefeiert, und wenn ein Zwischenraum von 110 Jahren eintrat, so mochte dies in besonderen Zeitumständen seinen Grund haben. Die Feier dauerte 3 Tage und 3 Nächte; die nächtlichen Festlichkeiten waren oft mit unsittlichem Treiben verbunden, daher Augustus den Jünglingen u. Jungfrauen die Theilnahme an denselben nur unter der Obhut älterer Verwandten gestattete. Vor dem Beginn der Feier wurden lustralia vertheilt, Fackeln, Schwefel und Erdpech, auch Weizen, Gerste und Bohnen. Dann forderte ein Herold das Volk auf, sich zu den Spielen einzufinden, quos nunquam quisquam spectasset nec spectaturus esset; dann wurden große Opferschmäuse, lectisternia, mit feierlichen Gebeten an
6 die Juno gehalten. Die Festlichkeiten begannen mit einer Pompa, dann folgten die Spiele im Circus, der Hauptheil der Spiele, zu diesen trat auch das ludicrum Trojae (*Tac. ann.* 11, 11.); auch ludi gladiatorii waren damit verbunden, denen die Kaiser noch kostspielige Thiergefechte (venationes) hinzufügten. Ihre Feier war in der Kaiserzeit nicht immer ganz regelmäßig. Anfangs wurden sie dem Pluto und der Proserpina zu Ehren gefeiert, später mehreren Gottheiten, besonders aber dem Apollo u. der Diana. Zur Zeit ihrer Feier befahlen die Consuln, nachher die Kaiser den Decemvirn oder Quindecimvirn, die sibyllinischen Bücher zu befragen, dann wurden Ausrufer durch ganz Italien geschickt, das große Fest zu verkündigen. Durch Gebete, Opfer, Bekränzen der Altäre bereitete man sich mehrere Tage zum Feste vor; zuerst opferte man bei Nacht den unterirdischen Göttern, den Parzen, den geburtshelfenden Göttinnen, der Tellus, dann auf dem Capitolium dem Jupiter, Apollo u. der Diana, und älteren Göttern wurde ein lectisternium bereitet. Die Nächte brachte man mit Tanz und Absingen lustiger Lieder zu; zuletzt wurde im Tempel des Apollo auf dem aventinischen Berge der große Festgesang (carmen saeculare) von 27 Knaben und ebenso vielen Mädchen abgesungen. Damit hatten die eigentlichen Feierlichkeiten ihr Ende, doch dauerten die Ergötzlichkeiten noch fort. Die spectacula nocturna, von Sueton (*Aug.* 31.) erwähnt, scheinen in theatralischen Vorstellungen bestanden zu haben. — 9) L.
Scenici s. **Schauspiele**. — II. **Gesellige** 7
Spiele bei Griechen u. Römern. Zur Unterhaltung werden bei den Griechen sehr viele und mannigfaltige erwähnt, besonders bei Gastmählern (s. **Mahlzeiten**, 6.). Pollux (*Onomast.* 9, 7.) zählt wohl ein halbes Hundert auf, unter denen zum Theil die noch heute ganz gewöhnlichen zu finden sind, wie die Puppen, aus Thon geformt und bemalt (*κόραι*, *κοροπλάϑοι* oder *κοροπλάσται*, auch *νύμφαι*, Figuren aller Art, auch mythologische), der Reifen (*τροχός*), der Kreisel (*ῥόμβος*, *στρόβιλος*), die Blindekuh (*χαλκῆ μυῖα*), das Steckenpferd (*Plut. Ages.* 25.) u. a. — Die gewöhnlichsten Spiele sind: 1) das Würfelspiel, alea, wurde mit Knöcheln oder Steinchen, tali, *ἀστράγαλοι*, *ἀστραγαλισμός*, oder tesserae, *κύβοι*, gespielt. Die tali hatten 4 ebene Flächen, welche mit Puncten oder Strichen die Zahlen 1 und 6, 3 und 4 zeigten, 2 und 5 fehlten gänzlich. Man nahm 4 solche Würfel, schüttelte sie in einem Becher (pyrgus, turricula, phimus, fritillus) und warf sie dann auf eine Tafel (alveus, alveolus, abacus). Der beste Wurf hieß Venus, wenn nemlich alle 4 Würfel verschiedene Zahlen zeigten; der schlechteste hieß canis, wenn alle Würfel 1 hatten. Bei einem dieser Spiele kam es darauf an, fünf Astragalen, die man in die innere Fläche der Hand legte, in die Höhe zu werfen und mit der äußeren Fläche wieder aufzufangen. — Die tesserae hatten wie unsere Würfel 6 Seiten, mit 1—6 bezeichnet. Aus beiden Arten von Würfeln machte man Hazardspiele, welche streng verboten waren, oder brauchte sie zu Wahlen u. s. w. Das eigentliche Würfelspiel, *κυβεία*, wurde meist um Geld gespielt; man versammelte sich dazu in Oertern, die *κυβεῖα* od. *σκιράφεια* genannt wurden. — 2) Zu den Spielen, die Aufmerksamkeit und Verstand erforderten, gehört das Brettspiel (*πεττεία* oder *πεσσεία*), das mit Steinchen (*πεσσοί*) gespielt wurde. Die eine Art des Spiels, *πόλις* genannt, scheint mit unserm Schach- und Damenspiel einige Aehnlichkeit gehabt zu haben. Die einzelnen Felder (*χῶραι*) der Spieltafel hießen hierbei *πόλεις*, das Ziehen der Steine *ϑέσϑαι τὴν ψῆφον*, das Zurücknehmen eines Zuges *ἀναϑέσϑαι*. Es kam dabei darauf an, die Steine des Gegners festzusetzen od. abzusperren. Der Stein, der zwischen zwei feindlichen zu stehen kam, wurde geschlagen. Als Erfinder der *πεσσοί* wird Palamedes genannt.
Brettspiele waren in Rom zwei, **ludi latruncu-** 8
lorum u. **duodecim scriptorum**. Das erste war unserem Schach ähnlich oder eine Art Belagerungsspiel, in welchem man die Steine des Gegners schlagen oder festsetzen (ligare, alligare) mußte. Das zweite (*Cic. de or.* 1, 50, 217.), unserem Puff ähnlich, war mehr ein Glücksspiel, und das Vorrücken der Steine auf den 12 Linien der Tafel hing von den Würfeln ab. — 3) **Ludere par impar**, *ἀρτιάζειν*, war ein Hazardspiel, wo man den Gegner rathen ließ, ob man eine gerade oder ungerade Zahl Geldstücke od. andere Dinge in der Hand halte.
— 4) Das **Ballspiel**, *σφαιριστική*, so alt 9
wie die homerische Schilderung der Nausikaa. Es wurde von den griechischen Aerzten sehr empfohlen und von Jung und Alt mit großer Vorliebe geübt. In den Gymnasien war ein eigenes Zimmer dafür hergerichtet, in welchem ein Lehrer, *σφαιριστικός*,

Unterricht darin ertheilte. Der Ball (*σφαῖρα, σφαίριον*) war von Leder, mit leichtem Stoff gefüllt. Die *ἀπόρραξις* wurde von Zweien mit einem kleinen Ball gespielt. Man schleuderte diesen in schräger Richtung gegen den Boden, daß er mehrere Sprünge machte, je mehr desto besser, u. der Mitspieler mußte ihn dann an seinem Platze mit der flachen Hand auffangen und auf diese Weise zurückwerfen. — Bei der *οὐρανία* schleuderte man den Ball so weit wie möglich in die Höhe, und der Mitspieler mußte ihn fangen. — Bei der *ἐπίσκυρος* oder *ἐφηβική*, deren eigentliche Heimat Sparta war, theilte sich die Gesellschaft in zwei gleiche Partieen, durch einen Strich, *σκῦρον*, getrennt. Hinter jeder Reihe der Mitspielenden deutete ein Strich die Grenze an, bis zu welcher sie beim Auffangen des Balls zurückweichen durften. Der Ball wurde nun auf das *σκῦρον* gelegt, von einem der Spielenden ergriffen und der Gegenpartei zugeworfen, welche denselben innerhalb der vorgeschriebenen Grenzen aufzufangen und zurückzuschleudern hatte. Das Spiel endete, sobald die eine Partei hinter die Grenzlinie zurückgetrieben war. — Die *φαινίνδα* wurde, wie es scheint, mit hohlen Bällen gespielt und zwar so, daß der Werfende den Ball einem Spielgenossen scheinbar zuschleuderte, in Wirklichkeit aber ihm eine andere Richtung gab. — Endlich bei der *κωρυκοβολία* hing von der Decke des Zimmers bis zur Bauchhöhe der Spielenden ein mit leichten Stoffen gefüllter Ballon herab. Die Aufgabe war, diesen mit der Brust od. den Händen in immer
10 schnellere Bewegung zu setzen. — Die Römer unterschieden von der pila den follis, einen großen, mit Luft gefüllten Ballon, u. die paganica, die mit Federn gefüllt war. Gespielt wurde entweder datatim, indem der Ball mit den Händen aufgefangen u. zurückgeworfen wurde, oder expulsim, indem man den aus großer Höhe fallenden Ball einem Andern mit dem Unterarm wieder zuschleuderte; zu dem Zweck war der Unterarm mit einem Holzring bewehrt. Bei dem trigon waren 3 Theilnehmer, welche die Bälle mit der linken Hand warfen und aufzufangen hatten. Bei dem harpastum (nach Athenaios früher *φαινίνδα* genannt) wurden ein oder mehrere Bälle ziemlich gerade in die Höhe geworfen, und eine Reihe von Mitspielern suchte ihn zu fangen. (Nach Guhl und Koner.) — 5) Ob der *κ ό τ τ α β ο ς* (s. **Mahlzeiten**, 6.) bei den Römern Eingang fand, ist ungewiß.

Spina, eine Mauer, welche mitten durch das Stadium im Circus erbaut war, mit kleinen Altären, Statuen und Thürmchen verziert, um deren beide, mit 7 Delphinen und 7 Kugeln (ova) versehene, Enden die Wettfahrten herumgingen. Nach jedem Rennen wurde ein Delphin auf die von der Säule getragene Kugel gestellt, so daß man daran die Zahl der Rennen sehen konnte.

Spino, kleines Flüßchen bei Rom, das nebst dem Almo, Tiberinus, Nodinus in dem uralten Gebete der Augurn (*Cic. n. d.* 3, 20, 52.) angerufen wurde, weil man bei feierlicher Handlung keinen Fluß, da jeder einer Gottheit geweiht war (*Tac. ann.* 1, 79.), überschreiten durfte, ohne dafür ein Auspicium angestellt zu haben.

Spinther s. **Lentuli**, 7.

Spithridātes, *Σπιθριδάτης*, auch Spithradates, persischer Satrap unter Dareios Kodomannos über Jonien u. Lydien beim Angriff Alexander's, wurde in der Schlacht am Granikos bei einem persönlichen Eindringen auf den König, dem er von hinten den Kopf spalten wollte, von Kleitos getödtet. *Plut. Alex.* 16. *Arr.* 1, 15.

Spoletĭum, *Σπολήτιον*, bedeutende Stadt Umbriens, im J. 232 als römische Colonie gegründet und mit den Rechten eines Municipium beschenkt, an der flaminischen Straße, nördlich von Interamna. In den sullanischen Bürgerkriegen, sowie später durch die Gothen litt sie, hat sich aber bis jetzt unter dem Namen Spoleto erhalten.

Spolia, die Beute, welche der römische Krieger dem Feinde in der Schlacht entriß, namentlich die Waffen. Solche Spolien hing der Feldherr in den Tempeln oder an seinem eigenen Vestibulum auf (*Liv.* 1, 10. 10, 7. 46. 23, 23.), wo dieselben verblieben, auch wenn das Haus verkauft wurde. — Die von dem General dem feindlichen Anführer genommenen Beutestücke hießen spolia opima. *Liv.* 1, 10. 4, 20.

Sponda, die Todtenbahre, wie feretrum und sandapila.

Σ π ο ν δ α ί, 1) Verträge, z. B. Waffenstillstand zwischen kriegführenden Staaten; s. auch *Ἐ κ ε χ ε ι ρ ί α* u. *Ἱ ε ρ ο μ η ν ί α*. — 2) Trankopfer, s. **Mahlzeiten** und **Opfer**.

Sponsalia, das Eheverlöbniß, welches von der dabei üblichen Stipulationsform: spondesne? (Frage des Bräutigams), spondeo (Antwort des Vaters), seinen Namen erhielt. Die Braut bekam gewöhnlich vom Bräutigam einen Ring und gab jenem ein anderes Geschenk. Ein Bruch der Verlobung war nicht klagbar, sondern der Rücktritt stand jedem frei (repudium renunciare oder remittere). Die Verlobte hieß sponsa, pacta, sperata, destinata; der Verlobte sponsus.

Sponsio, ein feierliches Versprechen, so genannt von der dabei üblichen Frage u. Antwort (s. **Sponsalia**). 1) Staatsrechtlich ist sponsio nicht ein unter öffentlicher Auctorität, sondern von einem Magistratus abgeschlossener Staatsvertrag (*Liv.* 9, 5.), vgl. **Foedus**. Senat und Volk waren durch die sponsio nicht verpflichtet, sondern konnten ihre Zustimmung ebenso gut geben als verweigern, z. B. bei der sponsio Caudina. Dann wurde der Magistratus dem fremden Staate ausgeliefert (deditio), um mit demselben nach Belieben zu verfahren. — 2) Im Privatrecht begegnet uns die Sponsionsform bei Verlobungen, Bürgschaften (s. **Intercessio**), Stipulationen (s. d.) und als vorzüglich wichtig im Proceß. Hier war sponsio s. v. a. Wette, welche zwischen beiden Parteien dahin abgeschlossen wurde, daß der Unterliegende eine gewisse Summe bezahlen solle, und diese Wette diente als Einleitung des Processes, welcher über die Wahrheit der von den Parteien aufgestellten Behauptungen geführt wurde. Es gab eine sponsio praejudicialis, wo der ganze Proceß von der Entscheidung über die sponsio abhing. Wer die sponsio verlor, bezahlte die kleine Sponsionssumme nicht, sondern er verlor den ganzen Proceß. *Cic. Quint.* 8. 27. *Caec.* 8. Die sponsio poenalis bezweckte die Bezahlung der Proceßwette als Strafe des Unterliegenden u. war bei dem Interdictenverfahren sehr gewöhnlich. *Cic. Caec.* 8. *Tull.* §. 53.

Sporădes, *Σποράδες*, hießen im Gegensatz zu den in einem Kreise um Delos herumliegenden *Κυκλάδες* die im aigaiischen, kretischen, karpathischen

Meere zerstreut liegenden Inseln, hauptsächlich an der asiatischen Küste, s. Kyklades.

Sportula, eigentlich ein Körbchen mit Speisen, dann ein Geldgeschenk, endlich eine Geldabgabe überhaupt, s. Salutatio. Zu Nero's Zeit kam das Geldgeschenk auf, was Domitian zwar abschaffte, aber nur vorübergehend. Seit jener Zeit hießen alle Austheilungen überhaupt sportulae, u. in der späteren Kaiserzeit gab man den Eintrittsgeldern der Decurionen (in den Municipalsenaten) und den Gerichtsgebüren denselben Namen.

Σπουδαρχαί, *σπουδαρχιῶντες*, *ἀρχαιρεσιάζοντες*, in Athen die Bewerber um ein Staatsamt, wie in Rom die candidati.

Spurīnae (Spurinna), eine etruskische Familie. 1) Spurina, weissagte bei einem Opfer aus dem Fehlen des Herzens ein Unglück (*Cic. div.* 1, 52, 119.); nach Andern soll er Cäsar vor den Iden des März gewarnt haben; er war demnach Haruspex. — 2) Vestricius (Vestrit.) Spurina, s. Vestritius.

1 **Staatsformen.** Aristoteles, der große griechische Staatslehrer, der am klarsten das Wesen des griechischen Staats, wie es durch Jahrhunderte bestanden, aufgefaßt und am schärfsten und bestimmtesten dasselbe dargelegt hat, geht bei der Definition des Staats davon aus, daß derselbe seinem Wesen nach früher vorhanden sei als die Familie und der Einzelne. Daher kann der Einzelne seinen Zweck erst innerhalb des Staats erreichen. Der Staat ist die Gemeinschaft der Freien (*κοινωνία τῶν ἐλευθέρων*); er allein ist sich selbst genug (*αὐταρκής*) und bietet seinen Theilnehmern die Mittel zu einem selbstgenügsamen Leben. Wie aber dem Staate der Einzelne seine ganze rechtliche und bürgerliche Existenz verdankt, so ist er auch dem Staate zu jeglichem Opfer verpflichtet, das dieser auferlegt. Er hört auf, sich selbst Zweck zu sein, geht in dem Staat auf, der somit die ganze Thätigkeit des ihm angehörenden Individuums für seine eigenen Zwecke in Anspruch nimmt. Die Strenge dieses staatlichen Absolutismus wird indessen zuerst dadurch bei den Griechen gemildert, daß die einzelnen, aus denen der Staat besteht, als thätige Glieder an der Ausübung der Staatsgewalt Theil nehmen. Sodann aber kann die regierende Gewalt in der Ausübung ihrer Herrschermacht nicht ihrer Willkür folgen, sondern sie ist an Bestimmungen gebunden, die von ihrem Willen nicht abhängig, sondern vielmehr für sie eine Schranke sind. Dies ist das Gesetz (*νόμος*, vgl. *Ἄγραφοι νόμοι* und *Νομοθέτης*). Ist nun auch in den verschiedenen Staaten die Festigkeit und Unveränderlichkeit des Gesetzes verschieden, so steht doch so viel fest, daß der bloße Wille der Herrschergewalt, mag diese in den Händen eines einzigen, weniger oder des ganzen Volkes liegen, nicht berechtigt ist, das Gesetz zu verändern. Wo die Herrschergewalt sich dies Recht anmaßt, hört nach den Begriffen der Griechen der wahre Staat auf, und ein solcher Zustand wird, ohne Rücksicht auf den Sitz der Herrschergewalt, als Entartung einer an sich gesetzlichen Staatsform an-
2 gesehen. — Die Herrschergewalt (Souveränetät) geht in verschiedene Zweige der Thätigkeit aus einander, deren Sitz und Abgrenzung gegen einander die bedeutendsten Unterschiede im Wesen des Staats hervorbringt. Es ist dies die berathende, die verwaltende oder regierende und die richterliche Thätigkeit. Diejenige Staatsform nun, in der die souveräne Gewalt, wenn auch beschränkt durch eine berathschlagende Körperschaft, sich in den Händen Eines Archon befindet, ist die Monarchie (*βασιλεία*). Die Unterdrückung des Königthums (wir können die Begriffsbestimmung an den historischen Gang der Verfassungsentwickelung in den meisten griechischen Staaten anschließen) durch die der berathenden Versammlung angehörigen Geschlechter bringt die Aristokratie (*ἀριστοκρατία*) hervor, aus der dann durch Unterdrückung des aristokratischen Rathes und Verlegung der Souveränetät in die gesammte Volksgemeinde die Demokratie (*δημοκρατία*) sich entwickelt hat. In welches Verhältniß in diesen drei Staatsformen die verschiedenen Seiten der Souveränetät getreten sind, u. welche Entartungen aus diesen drei Grundformen des Staats (die *τυραννίς* aus der *μοναρχία*, die *ὀλιγαρχία* aus der *ἀριστοκρατία* und die *ὀχλοκρατία* aus der *δημοκρατία*) hervorgegangen sind, wird sich bei der Betrachtung der einzelnen Staatsformen ergeben. Hierbei ist nicht aus den Augen zu setzen, daß in der Wirklichkeit die einzelnen Formen nicht immer vollkommen rein und ungemischt bestanden haben, sondern daß nicht selten Uebergänge der einen Form zur andern sich finden, was um so leichter eintreten konnte, da eine absolute Staatsform, in der die herrschende Staatsgewalt keine Schranke neben sich hatte, bei den Alten fast durchgehend für fehlerhaft und für die Entartung einer an sich berechtigten Staatsform galt. — In 3
dem Gange der geschichtlichen Entwickelung nimmt nun bei den Griechen das Königthum, *βασιλεία*, die erste Stelle ein, während die Entartung desselben, die Tyrannis, einer späteren Entwickelungsperiode angehört und nicht den Uebergang von der Monarchie zur Aristokratie, sondern im allgemeinen den von der Aristokratie zur Demokratie bezeichnet. Das althellenische heroische Königthum, die *πατρικαὶ βασιλεῖαι* (auf den noch früheren Zustand einer wahrscheinlich kastenartigen Organisation des Volkes können wir hier keine Rücksicht nehmen), wie es in den homerischen Gesängen erscheint, vereinigt in sich die Hauptbefugnisse der Staatsgewalt, wie sie für die damaligen einfachen Verhältnisse nothwendig waren. Die Könige sind göttlichen Geschlechtes (*ἐκ Διός, διογενέες, διοτρεφέες, δῖοι*). Vermöge dieser ihrer Verwandtschaft mit dem höchsten Gotte wohnt ihnen die Kenntniß des Rechten bei. Diese *ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα* sind die Schranken ihrer Macht, die daher von orientalischem Despotismus in jener Zeit schon fern ist, wenn auch an eine scharf präcisirte Beschränkung der königlichen Gewalt durch nebenstehende Gewalten noch nicht zu denken ist. Der König ist Richter (das Symbol der Richtergewalt, das *σκῆπτρον*, ist von Zeus auf ihn vererbt), Heerführer u. Oberpriester, d. h. der Vertreter des Volkes bei der Gottheit. Leistungen des Volkes waren vertragsmäßig, *ῥητὰ γέρα* (*Thuk.* 1, 13.), oder freiwillige Gaben (*δωτίναι, δῶρα*); dazu kommen noch die königlichen Ländereien (*τεμένη*). Umgeben war er von Dienern (*θεράποντες*), deren vornehmste die *κήρυκες* waren (s. *Κῆρυξ*). Die Versammlungen des Volkes (*ἀγοραί*) haben keine bestimmten Befugnisse, hören mehr, als daß sie beschließen. Doch war es nicht ohne Beispiel, daß in Fällen der Härte und Ungerechtigkeit gewaltsame Ausbrüche des Volksunwillens vorkamen (vgl. *Hom. Od.* 16, 424.). Nur die Edlen, die *ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες*, die *γέροντες*, hatten das Recht, dem Könige zu rathen. — In die Hände der Edlen geht 4

dann nun zunächst, nach dem Verfalle od. dem Aussterben der Königsgeschlechter, die Herrschaft ganz natürlich über. Die Königsgewalt wird beschränkt, getheilt, von der regelmäßigen Erbfolge abgewichen, der Name *βασιλεύς* abgeschafft (dafür *ἄρχων* oder *πρύτανις*), bis mit Einführung der Verantwortlichkeit die Aristokratie vollendet ist, indem die *ἄρχοντες* Beamte der herrschenden Geschlechter werden. Ein bezeichnendes Beispiel dieses Ueberganges bildet die Abschaffung des Königthums u. die Einführung u. allmähliche Schwächung des Archontats in Athen (s. *Ἄρχων*). Da die Edlen aber zugleich die Begüterten und die Kriegsgeübten, namentlich im Reiterdienst, waren, so finden wir auch hier die Elemente der Aristokratie, die derselben zu allen Zeiten die größte Geschlossenheit und Dauer gegeben haben, die Begüterung und die mit dem Kriegsdienst verbundene Vorstellung der persönlichen Tüchtigkeit, der *ἀρετή*. Sie sind die *ἄριστοι*, zugleich die *εὐγενεῖς* (*ἡ γὰρ εὐγένειά ἐστιν ἀρχαῖος πλοῦτος καὶ ἀρετή*, *Arist. pol.* 4, 6, 5.), die *καλοὶ κἀγαθοί*, die *γνώριμοι* u. s. w., Tugend und Bildung (*παιδεία*) werden, wie äußere Eigenschaften, im Geschlechte fortgeerbt. So standen sie, unter sich einig (denn die Einigkeit war die Bedingung ihres Bestehens, da Gefahr von unten, wie auch von einzelnen Hervorragenden drohte), unter sich gleichberechtigt und in sich abgeschlossen, der Masse des Volkes gegenüber, als Herren des gesammten Staatsorganismus, mochten sie nun als in sich gegliederte Masse gegen Masse stehen, mochten sie, wie dies für Athen wahrscheinlich ist (vgl. Drakonische Verfassung und *Ναυκραρίαι*), als Spitzen u. somit Beherrscher der alten geschlechtlichen Volksorganisation dastehen. Im letzteren Falle bezeichnet die Zerrüttung der alten Organisation und die Bildung eines *δῆμος* als selbständiger Volksmasse den Anfang des Gegensatzes und der inneren Auflösung. Die Aristokratie wird zur Gewaltherrschaft, zur Oligarchie, der Kampf mit der Demokratie beginnt, u. nicht selten führt der Ehrgeiz Einzelner aus der Ari-
5 stokratie den Sieg des *δῆμος* herbei. Von vornherein bedenklich war das Verhältniß, wenn die Aristokratie nicht aus dem alten Königthum, sondern durch Einwanderung und Unterjochung entstanden war, in welchem Falle von Anfang an die Masse auf die Masse drückte. Die Sieger bilden, wie in Sparta, den eigentlichen Staat, die Besiegten (*περίοικοι*) werden tributär und von der Theilnahme am Staate ausgeschlossen, ja sie werden zum Theil Leibeigene, wie die Heloten in Sparta, die Klaroten oder Aphamioten in Kreta u. s. w. (s. Helotes). Und der Druck wurde um so mehr empfunden, weil ihm in den Augen der Unterworfenen die Weihe altherkömmlicher Berechtigung fehlte. Gefährlich wurde der Gegendruck besonders, wo der Boden für Ackerbau und Pferdezucht ungünstig war, und wo die Nothwendigkeit des Seehandels einen *συνοικισμός* in einer größeren, besonders für den Handel günstig gelegenen Stadt bewirkte, wo die Einzelnen nicht an der Scholle (*κατὰ κώμας, κωμηδόν*) gehalten werden konnten. Schon Aristoteles spricht es aus, wie ein für Ackerbau geeignetes Land, das Reiterei und Schwerbewaffnete stellen könne, für die Oligarchie günstig sei, während leichtes Fußvolk und Seemacht
6 einen demokratischen Charakter habe. — In dem jetzt eintretenden Kampfe zwischen Oligarchie und Demokratie bildete nun die Tyrannis in ihrer älteren Erscheinung (die spätere s. g. Tyrannis, die aus dem sittlichen und politischen Verfall aller Verhältnisse hier und dort auftauchte, gehört nicht hierher) ein wichtiges Mittelglied. Gleichviel, welches die nächste Veranlassung zum Ausbruche des Kampfes war, — sei es Uneinigkeit unter den Vornehmen selbst, so daß Einzelne den *δῆμος* als Waffe gegen ihre Standesgenossen gebrauchen wollten, sei es, daß die Unerträglichkeit des Druckes rasch einen gewaltsamen Ausbruch der Volkswuth herbeiführte, — fast überall finden wir einen Edlen an der Spitze des Volkes als Parteiführer. Der Sieg des Demos wird dann zunächst durch materielle Verbesserungen seines Zustandes, Ackervertheilung und Schuldenerlaß (*γῆς ἀναδασμός, χρεῶν ἀποκοπή*), bezeichnet, wie ja auch in Athen Solons erste vorbereitende Maßregel zur Einführung seiner Verfassung die Seisachthie war (s. *Φυλή*). Dazu pflegt dann noch Epigamie und Rechtsgleichheit (s. unter 9.) zu kommen. Die eigentlich politischen Rechte sind dem Demos, besonders in Ackerbau treibenden Gegenden, noch Nebensache, und nicht selten wird erst später in dem Volke durch Demagogen das Verlangen nach politischer Herrschaft erweckt. Für den Augenblick bleibt die Herrschaft nach Gewährung der oben erwähnten Rechte entweder in den Händen der Oligarchie, oder es gelingt dem Führer des Demos od. einem andern ehrgeizigen Adligen, sich des Demos zur Erlangung der Tyrannis zu bedienen. — So finden wir um die Zeit des 6. u. 7
7. Jahrh. v. C. eine ganze Kette von Tyrannenherrschaften, vielfach unter einander verschwägert und versippt, über einen großen Theil von Griechenland verbreitet. In Samos herrschte Polykrates, in Sikyon die Orthagoriden, in Korinth die Kypseliden, in Athen die Peisistratiden u. s. w. Umgeben von Leibwachen (s. *Δορυφόροι*), die sie aus dem Schatze besoldeten, beherrschten sie den Staat nach eigner Willkür, ohne Verantwortlichkeit, bedrückten oder vertrieben die Reichen und setzten so auf gewaltsame Weise der Zerrüttung des Staats durch Parteikämpfe ein Ziel. Nicht in Abrede kann gestellt werden, daß viele Tyrannen auf edle Weise ihre Herrschaft zum Wohle des Staats benutzten. Die Wissenschaften wurden gepflegt (man denke an Peisistratos), große Bauwerke entstanden (deren Errichtung ebenso der Masse Beschäftigung gewährte, wie sie die Reichen durch schwere Steuerlast drückte). Der wüste und verwilderte Zustand, der dem heroischen Zeitalter gefolgt war, klärte sich ab, und eine neue geistige Cultur nahm unter der Ruhe ihrer Herrschaft den Anfang. Selten war die Entwickelung eine friedliche, in der Art, daß man freiwillig einem Aisymneten auf gewisse Zeit die höchste Gewalt zur Herstellung geordneter Zustände anvertraute (vgl. Aisymnetes). — Ein Bild der Entwickelung gibt die athe- 8
nische Geschichte. Der innere Verfall des Staatsorganismus führt zu dem Versuche, durch äußerste Strenge die alten Bande zu erhalten (drakonische Verfassung). Schon erwachsen auf dem gelockerten Boden des geschlechtlichen Staatsverbandes Einrichtungen, die, ihrem Wesen nach mit diesem in Widerspruch stehend, nothwendig sind, um den Verfall aufzuhalten (Naukrarieen, s. d.). Die Massen concentriren und regen sich, Kylon sucht sie zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke zu benutzen, scheitert aber an dem Widerstande der Alkmaioniden, die damals als Vertreter der strengen Aristokratie erschienen. Die Fortdauer der Unruhen nöthigte die Aristokratie,

sich dem Wunsche des Volkes zu fügen u. einem beim Volke beliebten Mann aus ihrer Mitte den Auftrag zu geben, durch neue Einrichtungen und Gesetze den Frieden im Staate wiederherzustellen. Solon, dessen Stellung viel Aehnliches mit der Aisymnetie hat, eröffnet seine Vermittlerrolle mit der vorbereitenden Maßregel der Seisachthie. Durch Einführung der Vermögensclassen (τιμήματα) untergräbt er das geschlechtliche Princip und bahnt damit die reine Demokratie an. Dem Peisistratos gelingt es, nach einer Reihe von Kämpfen an der Spitze der Volkspartei die entgegenstehenden Parteien zu unterdrücken, aber nur, um sich an die Spitze des Staats zu stellen. Seine und seiner Söhne im Ganzen milde und gemäßigte Tyrannis leistet durch Unterdrückung der oligarchischen Parteien dem Aufkommen der Demokratie den größten Vorschub und wird zugleich durch Beförderung geistiger Cultur eine Lehrerin und Erzieherin des Volkes. So wächst unter der Hand der demokratische Geist. Die mächtigen Alkmaioniden, Kleisthenes an der Spitze, die dem Peisistratos als Führer der Mittelpartei gegenübergestanden hatten, benutzen den Augenblick, Kleisthenes kehrt aus der Verbannung zurück mit Hülfe Sparta's, stürzt als Führer der demokratischen Partei den Hippias und weiß sich gegen seine, jetzt von Sparta's mächtigem Einflusse unterstützten, Gegner zu behaupten. Die alten Phylen (s. Φυλή) werden aufgelöst, zehn neue örtlich getrennte Phylen eingeführt und damit
9 der Triumph der Demokratie begründet. — Aber auch diese Entwickelungsstufe hat verschiedene Phasen durchzugehn. Die gleiche Berechtigung aller zur Theilnahme an der Staatsgewalt (ἰσοπολιτεία, ἰσηγορία und ἰσονομία gleichbedeutend mit δημοκρατία) war das unterscheidende Merkmal der Demokratie. Die Gleichheit kann aber entweder κατ' ἀξίαν sein, d. h. in der Verhältnißmäßigkeit der Rechte und Leistungen bestehen, so daß z. B. ein größeres Vermögen, welches größere Pflichten auferlegt, und von dem der Staat größere Leistungen fordert, auch größere Rechte gibt, als ein geringerer Besitz. Diese durch das oligarchische oder, wenn der Unterschied der Berechtigung besonders in Vermögensunterschieden liegt, durch das timokratische Princip gemäßigte Demokratie wird πολιτεία genannt, so daß die Begriffe der Politie und Timokratie nahe verwandt sind. Eine derartige Timokratie hatte Solon durch Einführung seiner τιμήματα eingerichtet (s. Φυλή). Es ist aber nicht zu verkennen, daß von dieser gemäßigten Verfassungsform der Uebergang zur ungemischten Demokratie, in der das ἀριθμῷ ἴσον herrschte, d. h. in der Alle, ohne Berücksichtigung der Geburt oder des Besitzes oder persönlicher Vorzüge, vollkommen gleich berechtigt sind, sehr leicht ist. Denn der Unterschied zwischen der Timokratie und Demokratie ist im Grunde nur ein quantitativer, während zwischen Aristokratie u. jeder andern Verfassungsform ein qualitativer Unterschied besteht, daher auch der Uebergang von der strengen Aristokratie zur Timokratie stets gewaltsam ist und die Zerstörung einer staatlichen Organisation erfor-
10 dert. — Betrachten wir nun die reine Demokratie, wie sie in Athen von Kleisthenes begründet, durch Aristeides weiter entwickelt, durch Perikles' Maßregeln, besonders die Schwächung des Areopags, von jeder Schranke befreit war, so läßt sich nicht verkennen, daß sie den Staat zu einer außerordentlichen Kraftentwickelung befähigte, zugleich aber wegen der Schrankenlosigkeit der von dem ganzen Volke ausgeübten souveränen Staatsgewalt einem raschen und unaufhaltsamen Verderben entgegenführte. Im Vollgenuß der schrankenlosen Gewalt vergaß das Volk, daß in der Demokratie ihrer Idee nach das Gesetz der Herrscher sein sollte. Es setzte sich durch Psephismen bald über die Gesetze hinweg. Es benutzte seine Gewalt zur Unterdrückung der Reichen oder irgendwie Hervorragenden (Ostrakismos; über die Bedrückung der Reichen durch Staatslasten s. Leiturgia und Πρόσοδοι; über die Verwendung der Staatseinkünfte zum Vortheile der Einzelnen s. Πρόσοδοι); die Demokratie wurde zur Ochlokratie, zur Herrschaft der Armen über die Reichen. Die Macht der Magistrate wurde beschränkt, weil das Volk in seinen Versammlungen (s. Ἐκκλησία) möglichst viel selbst regieren wollte; statt der Wahl trat das demokratische Loos ein, die Zahl der Magistrate wurde vermehrt, um möglichst viele daran Theil nehmen zu lassen; der Rath wurde zu einem Ausschuß der Volksgemeinde herabgedrückt, die Leitung des Volkes ging von den Magistraten auf die Redner über, die das Volk für sich zu gewinnen wußten, u. ein gewandter Demagoge wie Kleon, der den Volksleidenschaften zu schmeicheln verstand, übte eine ebenso schrankenlose Herrschaft aus, als wenige Jahre vor ihm der große Perikles, in dem alles Herrliche im Volksgeiste sich concentrirt hatte. Da aber die Unterdrückung der Reichen durch Volksbeschlüsse noch nicht genügte, so fanden sich in den Gerichten, die nichts anderes waren als Ausschüsse der Volksgemeinde, die Sykophanten ein, denen durch die Bestechlichkeit und den Parteigeist der Richter ein leichtes Spiel gegeben war (vgl. Συκοφάντης). — Natürlich war, daß der unerträgliche 11
Druck zur Reaction führte. Die Reichen vereinigten sich in Geheimbünden oder Coterieen, Synomosieen oder Hetairieen genannt (s. Ἑταιρίαι), die nur auf die Gelegenheit warteten, um, besonders in Hoffnung auf spartanische Unterstützung, grausame Rache zu üben. Auch sie fielen in Folge des durch die ruchlose Leidenschaftlichkeit ihrer Herrschaft gegen sie erregten Hasses, wie die Dreißig in Athen. Die innere Verderbniß brach aber nach ihrem Falle bald von neuem wieder ein; und selbst der Einfluß des gewaltigen Demosthenes war nicht nachhaltig genug, um das Volk auf die Dauer aus der Schwäche und Verworfenheit zu kräftigem und patriotischem Handeln aufzurütteln. So wurden die Staaten zum Theil die Beute grausamer Tyrannen, zum Theil dauerte die krankende Freiheit fort, bis sie alle der Herrschaft des makedonischen Eroberers verfielen.

Staatspächter s. Πρόσοδοι.

Staatsschreiber s. Γραμματεύς.

Staatsschuldner s. Ἀτιμία.

Staberii. Genannt werden nur: 1) L. Staberius, ein Anhänger des Pompejus u. Befehlshaber desselben zu Apollonia, welches er bei Cäsars Annäherung im J. 48 verließ. *Caes. b. c.* 3, 12. — 2) Staberius, ein reicher Mann bei Horaz (*sat.* 2, 3, 84.).

Stabiae, Stadt Campaniens, zwischen Pompeji u. Surrentum, am Mons Lactarius nahe der Küste. Nachdem sie schon von Sulla im Bundesgenossenkriege fast ganz zerstört war, wurde sie 79 durch den Ausbruch des Vesuvius verschüttet. *Ov. met.* 15, 711. *Plin.* 31, 2. 5. 32, 2. 8. *Plin. ep.* 6, 16, 12. Jetzt liegt dort die Festung Castell a Mare.

Stadium s. Gymnasium u. Maasse.

Stagirus, *Στάγειρος* oder *ἡ (τὰ) Στάγειρα*, Stadt auf der makedonischen Halbinsel Chalkidike, zwischen dem See Bolbe und dem strymonischen Busen, nach Thukydides (4, 88.) eine Colonie der Andrier; berühmt ist sie besonders als Geburtsort des Philosophen Aristoteles, durch den die Wiederherstellung der von Philipp zerstörten Stadt veranlaßt wurde (*Plut. Alex.* 7. *Hdt.* 7, 115.); j. Stavro.

Stajenus, C. Aelius Pätus, sabellischer Herkunft, erhielt im J. 77 die Quästur, in welcher er einen Aufstand unter dem Heere anstiftete. Im J. 76 übernahm er in Betreff der Güter seines Mündels die Sache, bei der er eine bedeutende Summe unterschlug. Im J. 74 ließ der bei seiner Verschwendung stets in Noth befindliche Stajenus (s. Statii, 1.) sich in einem Processe als Richter vom Oppianicus bestechen, eigentlich um andern Richtern davon abzugeben, behielt aber selbst die ganze Summe, die er später, selbst angeklagt, zurückgeben mußte. *Cic. Cluent.* 25, 68. 28, 78. 36, 99. *Verr.* 2, 32, 78.

Staphylos, *Στάφυλος* (Traubenmann), Sohn des Dionysos (oder Theseus) und der Ariadne, Argonaut, von Chrysothemis Vater der Rhoio, Molpadia u. Parthenos. Ueber Rhoio s. Anios. Ihre Schwestern sollten den Wein des Vaters bewachen, schliefen aber dabei ein. Inzwischen kamen Schweine und verschütteten u. verdarben den Wein. Deshalb flohen sie und stürzten sich von einem Felsen hinab; aber Apollon rettete sie und versetzte die Parthenos nach Bubastos im Chersones, wo sie ein Heiligthum erhielt. Molpadia wurde unter dem Namen Hemithea nach Kastabos im Chersones gebracht, wo man sie als Heilgöttin verehrte u. ihr statt mit Wein mit Honigwasser libirte.

Stasanor, *Στασάνωρ*, ein Kyprier, aus der Schaar der Edelknaben, erhielt vom Alexander im J. 329 die Statthalterschaft von Ariana, nach dessen Tode Baktrien und Sogdiana, 321, wo er sich auch nach Eumenes' Tode, auf dessen Seite er gestanden, gegen Antigonos behauptete.

Staseas aus Neapel, ein Peripatetiker, der längere Zeit in Rom verweilte und mit M. Piso und Cicero befreundet war. *Cic. de or.* 1, 22. *fin.* 5, 3. 25.

Stasinos s. Epos, 4.

Stataria (comoedia). Nach der größeren oder geringeren Leidenschaftlichkeit der auftretenden Personen haben Donatus und Calpurnius die röm. Komödien in motoriae, statariae und mixtae eingetheilt. Die Stücke des Plautus sind darnach meist motoriae, die des Terenz mixtae.

Stater s. Münzen.

Statielli, —ellātes, —ellenses, hieß eine kleine ligurische Völkerschaft, südlich vom Padus, in der Gegend des h. Polenza und des Badeorts Acqui um Bormio her, den man schon im Alterthum als Aquae Statiellae kannte. *Liv.* 42, 8. *Cic. ad fam.* 11, 11. *Plin.* 3, 5, 7.

Statii, ein sabellisches Geschlecht. Dazu gehören: 1) Stat. Albius Oppianicus, römischer Ritter, ermordete seinen Schwager Aurius in seiner Vaterstadt Larinum, kehrte nach dem Siege Sulla's, in dessen Lager er sich geflüchtet, zurück und zwang, nachdem er 2 seiner eignen Söhne umgebracht, seine Schwägerin Sassia, ihn zu ehelichen. An ihrem Sohne A. Cluentius machte er einen Mordversuch, um dessen Vermögen in seine Hände zu bringen, worauf Cluentius den Stiefvater im J. 74 anklagte, welcher, nachdem er vergeblich versucht hatte, durch Bestechung der Richter (s. Stajenus) sich zu retten, freiwillig in die Verbannung ging, um sich der Verurtheilung zu entziehen, 72 v. C., u. in derselben im J. 69 starb. *Cic. Cluent.* 9. 16. 28. 62. — 2) Sein Sohn Stat. Alb. Oppian. klagte, von seiner Stiefmutter beredet, den Cluentius der Bestechung und Vergiftung des Stiefvaters an. *Cic. Cluent.* 4. u. 60. — 3) Statius, ein Sclave des Q. Cicero, des jüngeren Bruders des Redners, wurde im J. 59 v. C. freigelassen, erwarb sich großen Einfluß auf seinen Patron, zum Aerger des Marcus Cicero. Nicht wenig scheint er bei dem Misverhältniß zwischen dem Quintus u. seiner Gemahlin Pomponia, der Schwester des Atticus, betheiligt gewesen zu sein. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 1. 2, 2, 3. *ad Att.* 6, 1, 3. 15, 16. — 4) Statius Sebosus, ein Freund des Catulus (*Cic. ad Att.* 2, 14, 2.) und römischer Seefahrer, bekannt durch seine Erforschung der canarischen Inseln. — 5) L. Statius Murcus, diente im J. 48 unter Cäsar, erst in Thessalien, dann in Afrika (*Cic. ad Att.* 12, 2, 1.), dann im J. 45 in Syrien gegen den Cäcilius Bassus, von welchem er geschlagen wurde. Als aber der Proconsul Cassius kam, unterwarfen sich beide ihm, 43 v. C. *Cic. Phil.* 11, 12, 30. Murcus, der sich den Mördern Cäsars angeschlossen, erhielt den Oberbefehl über die Flotte, schlug die des Dolabella und die der Rhodier nach einander, erschwerte den nach Makedonien hinübergegangenen Triumvirn Octavian und Antonius die Zufuhr, besiegte den Domitius Calvus am Tage der ersten Schlacht bei Philippi, 42 v. C., und flüchtete nach der Niederlage der Republikaner zum jüngern Pompejus, auf dessen Anstiften er nicht lange nachher umgebracht wurde. *Vell.* 2, 70. 77. *Dio Cass.* 47, 30. 47. 48, 19. — 6) M. Stat. Priscus, ein Feldherr des L. Verus, führte im J. 159 n. C. den Krieg gegen Armenien und eroberte Artaxata. — 7) P. Papinius Statius, Sohn des gleichnamigen Lehrers des Domitian, geboren zu Neapel, 61 n. C., kam, nachdem er in Rom unterrichtet worden, frühzeitig bei Domitian in Gunst, wofür er in seinen Gedichten durch Lobpreisungen sich dankbar erweist. Von Rom, wo er in mehreren Wettkämpfen den Sieg gewann, begab er sich nach Neapel zurück und starb daselbst im J. 96 n. C. Seine noch vorhandenen Gedichte sind: 1) Thebaïs, an der er 12 Jahre arbeitete (12, 811.), ein episches Gedicht in 12 Gesängen, worin er den Kampf der Söhne des Oidipus von Theben schildert, vielleicht eine Nachahmung der Thebaïs des Antimachos. 2) Achilleïs, in 2 Büchern, aber unvollendet und nicht einmal das zweite Buch beendigt, Geschichte des Achilles. 3) Silvae, in 5 Büchern, welche 32 Gedichte enthalten, das Beste seiner Poesie, Ergüsse augenblicklicher Eingebungen, meist in Distichen. Seine Gedichte sind freilich nach dem Charakter seiner Zeit oft schwülstig und etwas gekünstelt, auch im rhetorischen Tone abgefaßt und bisweilen schwer verständlich, jedoch nicht ohne lebhafte und anziehende Schilderungen, in denen des Dichters Gewandtheit und Phantasie rühmlich hervortritt. Aeltere Ausgg. von Lindenbrog, der silvae v. Markland, neuere v. F. Hand, Lpz. 1811, und von G. Queck, das. 1854.

Statilii, 1) Statilius, ein tapferer Marser, wurde vom Fabius Maximus hochgeehrt und blieb

den Römern treu, während seine Landsleute auf Hannibals Seite traten. — 2) L. Statilius, ein Genosse des Catilina, welchem die Aufgabe zu Theil geworden, Rom in Brand zu stecken. *Sal. Cat.* 43. 55. — 3) Statilius, ein Begleiter des Cato von Utica, dem er in den Tod gefolgt wäre, wenn nicht seine Freunde es verhindert hätten, kämpfte darauf unter Brutus bei Philippi u. fiel nach der Schlacht. *Plut. Cat. min.* 66. 73. *Brut.* 51. — 4) T. Stat. Taurus, Legat des Octavian, kämpfte gegen den jüngern Pompejus im J. 36 v. C., nahm nach Lepidus' Absetzung Sicilien und Afrika ein und verwaltete sie, erhielt dann vom Octavian im J. 34 den Befehl gegen die Dalmatier, wo er sich so auszeichnete, daß er im J. 31 das Landheer gegen Antonius befehligte und ein Reitertreffen gewann. Nach der actischen Schlacht erbaute er in Rom ein großes Amphitheater. *Tac. ann.* 3, 72. Im J. 29 ging er nach Hispanien, besiegte die kriegerischen Cantabrer und wurde im J. 26 Consul mit Augustus. Er genoß des Kaisers ganzes Vertrauen. — 5) T. Stat. Taurus Corvinus, ein reicher Mann, durch seine Mutter ein Anverwandter des Messalla Corvinus, wurde wegen seiner Güter unter dem Vorwande des Hochverraths und der Zauberei auf Anlaß der Agrippina vor Gericht gefordert, entzog sich aber dem Urtheile durch Selbstentleibung, im J. 53 n. C. *Tac. ann.* 12, 59. 14, 46. *hist.* 4, 48. *Suet. Claud.* 13. — 6) Seine Tochter Statilia Messalina wurde nach Ermordung ihres Mannes die Gemahlin Nero's und verlobte sich nachmals dem Otho, nach dessen Tode sie ihr Leben in einsamer Stille beschloß. *Tac. ann.* 15, 68. *Suet. Oth.* 10.

Statio, 1) Sammelplatz überhaupt. — 2) Militärischer Wachtplatz und Posten (in statione esse, stationem habere). — 3) Sitz einer Fiscalbehörde, um die Einnahmen für den kaiserlichen Fiscus zu besorgen.

Stationarius (miles). Erst in der mittleren Kaiserzeit hatte man Polizeisoldaten, welche auf den Straßen Aufsicht führten, Verbrechen nachspürten u. s. w., stationarii u. curiosi genannt.

Statīra, *Στάτειρα*, 1) Gemahlin des Artaxerxes II. Mnemon, erregte den Zorn und die Rachsucht seiner herrschsüchtigen Mutter Parysatis und wurde von derselben vergiftet. — 2) Tochter des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Issos gefangen und nach Alexanders Rückkehr aus Indien zu seiner Gemahlin erhoben, aber nach seinem Tode von der Roxane im Einverständniß mit Perdikkas aus dem Wege geräumt.

Stator s. Jupiter unter Zeus, 10.

Statorii, 1) Quintus Stat., diente unter den Scipionen im J. 213 v. C. in Hispanien als Centurio und übernahm eine Sendung an den numidischen König Syphax zur Einübung seines Heeres. *Liv.* 24, 48. — 2) Lucius Stat., begleitete im J. 203 den Lälius zum Syphax, wo er, um von letzterem nicht erkannt zu werden, vom Lälius als Sclave behandelt wurde. Wahrscheinlich war er also ein Sohn des ersteren.

Statua, griech. *ἄγαλμα, ἀνδριάς*, heißt ein jedes Standbild, mag es einen Gott oder Heros oder Menschen darstellen, und mag es aus Metall, Stein, Elfenbein oder Holz gefertigt sein. Diese Statuen waren in Griechenland, Kleinasien und Italien sehr zahlreich: öffentliche Plätze, Straßen und Bauwerke waren vielfach mit denselben geziert. Die Figuren waren gewöhnlich nackt dargestellt, doch gab es auch bekleidete, besonders in Rom. Ihrer Größe nach waren st. colosseae, in übermenschlicher Größe, oder st. iconicae, in gewöhnlicher Größe, oder signa, kleine Standbilder unter der gewöhnlichen Größe.

Statuaria, sc. ars, heißt vorzugsweise die Kunst des Metallgusses, welche besonders in Griechenland zu einer hohen Vollendung gelangt war. Das Material dafür war gewöhnlich Erz, welches man besonders in Delos, Aigina und Korinth gut für diesen Zweck zu mischen verstand. Eine dieser drei Mischungen wurde gewöhnlich in den besten Zeiten der Kunst zu Gußarbeiten verwendet. Doch diese Kunst der Mischung ging verloren, und man wußte sie späterhin nach Alexander d. Gr. nicht mehr nachzumachen. Auch Eisen sowie edle Metalle, Gold und Silber, wurden zu Bildwerken verwendet, doch sagten Gußarbeiten von edlem Metalle mehr dem asiatischen als griechischen Geschmacke zu. Eiserne Bildsäulen goß schon Theodoros von Samos. Für die edleren Metalle war das Treiben mit dem Hammer die bei weitem gewöhnlichere Behandlung. Die Erfindung des Metallgusses wird dem Rhoikos und Theodoros aus Samos, um Ol. 35, beigelegt. Bei der Anfertigung des Kolosses auf Rhodos machte man zuerst ein thönernes Modell von der Statue, zerlegte dieses Thongebilde in mehrere Theile und goß diese einzeln. Für die Augen der Statuen wurden immer Oeffnungen gelassen, in welche dann Augen aus anderem Metall eingesetzt wurden. Außerdem war es immer gewöhnlich, die Attribute aus edlen Metallen anzusetzen. So hat die Nike von Brescia eine Kopfbinde von Silber.

Στῆλαι, in Athen Schandsäulen, auf denen Strafurtheile gegen Abwesende verzeichnet u. öffentlich ausgestellt wurden. Dieß hieß *στηλιτεύεσθαι*. Ueber den anderen Gebrauch der Stelen s. unter Bestattung, Sepulcrum und Columna.

Stemmăta, hießen zunächst die Laubgewinde, welche die römischen imagines (s. d.) zu einem Stammbaum machten, dann auch der Stammbaum selbst. *Suet. Ner.* 37. *Galb.* 2.

Stentor, *Στέντωρ*, ein Grieche vor Troja von so gewaltiger Stimme, daß sein Ruf laut tönte, wie der von 50 anderen Männern. *Hom. Il.* 5, 785. Er soll ein Thraker oder Arkadier gewesen sein, der, mit Hermes in lautem Rufen wetteifernd, seinen Tod gefunden habe.

Στεντορὶς λίμνη, ein durch den Hebros gebildeter See in der Nähe der thrakischen Stadt Ainos, der mit dem Meere in Verbindung stand. *Hdt.* 7, 58.

Stephănos, *Στέφανος*, 1) S. des Thukydides aus Athen. — 2) Sohn des Menekles, aus dem attischen Demos Acharnai. Gegen ihn hielt Demosthenes seine 45. und 46. Rede. — 3) Sohn des Antiphanes, ein Dichter der neuern Komödie, welcher in einem Drama die Sucht der Athener, den Spartanern in ihren Aeußerlichkeiten nachzuahmen, verspottete. — 4) Ein Rhetor und Verfasser eines Commentars zu Aristoteles' Rhetorik und Ethik, gehört ins Zeitalter der Byzantiner. — 5) Ein Rechtsgelehrter, welcher dem Trebonianus bei Bearbeitung der Pandekten zur Seite stand und eine griechische Paraphrase dazu lieferte. — 6) Aus Herakleia, Verfasser eines geographischen Werks in lexikalischer Form, *Ἐθνικά* betitelt. (Ausgg. von W. Dindorf,

Lpz. 1825, A. Westermann, Lpz. 1839. u. A. Meineke, Berl. 1849.). Er lebte ums J. 472 n. C. Es war eine Compilation aus vielen Werken; einen kurzen, dürftigen Auszug aus demselben, der noch vorhanden ist, fertigte der Grammatiker Hermolaos. Das größere, verlorene Werk bestand aus 60 Büchern.

Στέφανος, der Kranz, s. d.

Sterculius, auch Sterculus, Sterculinius, Stercutius u. s. w. genannt, der Düngergott der Römer. Ursprünglich war es ein Beiname des Saturnus, aber er galt auch als besonderer Gott, Sohn des Faunus, als Picumnus oder Pitumnus, Sohn des Picus. Das Düngen der Felder hatte ihn Herakles gelehrt, der es vom Augeias gelernt haben sollte.

1 **Sternbilder**, **signa**, **sidera**, *ἄστρα*, *ζῴδια*, *σήματα*. Die Alten haben den Fixsternhimmel nach Bildern eingetheilt, indem sie einzelne Gruppen von Sternen mit Menschen- u. Thiergestalten, zum Theil auch mit Figuren von Werkzeugen und Geräthschaften umschrieben. Diese Methode der Eintheilung des Himmels ist uralt und stammt wahrscheinlich aus dem Orient. Schon bei Homer finden wir die Namen einiger Sternbilder: die Pleïaden, Hyaden, den Jäger Orion mit seinem Hunde Seirios, Arktos, die Bärin, und Bootes oder Arktophylax. Von einzelnen Sternen nennt er noch den Hesperos, s. Phosphoros. In späterer Zeit zählte man gewöhnlich 48 Sternbilder, und zwar 12 im Thierkreis, 21 am nördlichen u. 15 am südlichen Himmel. Die Sternbilder des Thierkreises sind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Die nördlichen: der große u. der kleine Bär, Drache, Kepheus, Kassiopeia, Andromeda, Perseus, Pegasus, das kleine Pferd, Triangel, Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, Schlangenträger, Schlange, Hercules, Adler, Pfeil, Lyra, Schwan, Delphin. Die südlichen: Orion, Wallfisch, Eridanos, Hase, der kleine und der große Hund, Hydra, Becher, Rabe, Kentaur, Wolf, Altar, der südliche Fisch, Argo, die südliche Krone. Ueber den Ursprung der Sternbilder besitzen wir wenige Nachrichten; auch finden sich manche Schwankungen in Betreff ihrer Zahl, Namen und Gestalt. Die Dichter haben ihre Namen und Entstehung mythisch zu erklären gesucht; wir lassen die bedeutendsten mit Rücksicht auf die Mythologie in alphabetischer Ordnung nach den deutschen Namen folgen.

2 Adler, Aquila, *Ἀετός*, ein fliegender Adler, an der östlichen Grenze der Milchstraße, nach Osten fliegend, mit einem Pfeile abgebildet (*Cic. Arat.* 372. *Plin.* 18, 27.), entweder der Adler des Zeus (*Ov. fast.* 6, 196.), oder der Adler, in den Hera den Merops, König von Kos, verwandelte. — Andromeda, eine liegende Jungfrau mit ausgebreiteten Armen, südlich unter der Kassiopeia, s. Andromeda. — Bär, a) der große, Ursa, Arctus major, *Ἄρκτος μεγάλη*, plaustrum, currus major, Septentrio major, *ἅμαξα*, auch Helike; die verwandelte Kallisto (s. d.), oder Megisto, oder Themisto, Tochter des Keteus, oder Helike, die Tochter des Lykaon oder des Olenos; schon dem Homer bekannt. *Il.* 18, 487. *Od.* 5, 275. Die Beinamen Parrhasis, Maenalia, Erymanthis (*Ov. her.* 18, 152. *trist.* 1, 10, 15. 3, 11, 8. *fast.* 2, 192.) sind von Bergen und Gegenden Arkadiens, der Heimat der Kallisto, entlehnt. b) Der kleine Bär, Ursa, Arctus minor, *Ἄρκτος μικρά*, in der Nähe des großen, wie dieser aus 7 Sternen bestehend, von denen der äußerste im Schwanze, der Polarstern, Kynosura heißt. Kynosura, eine idaiische Nymphe und Amme des Zeus, von diesem als Bärin unter die Sterne versetzt, oder eine Nymphe Phoinike, Geliebte des Zeus, von Artemis in eine Bärin verwandelt und von Zeus an den Himmel versetzt. Die Namen Wagen und Septentriones sind von dem großen auf den kleinen Bär übertragen. Beide zusammen heißen *ἅμαξαι*, currus, plaustra, Septentriones, ursae, ferae. Sie waren für die Schiffahrt von der größten Wichtigkeit, weil sie nie untergehen. — Berenike, Haar der B., Coma, 3
crinis, crines Berenices, *Πλόκαμοι Βερενίκης Εὐεργέτιδος*, in der Nähe des Löwen, zu Ehren der Schwester und Gemahlin des Ptolemaios Euergetes von dem Mathematiker Konon an den Himmel versetzt, auch Haar der Ariadne genannt. — Boötes, *Βοώτης*, der Ochsentreiber, der Führer des großen Wagens (*Hom. Od.* 5, 272. *Ov. fast.* 3, 405.), auch *Ἀρκτοῦρος*, Arcturus, *Ἀρκτοφύλαξ*, Arctophylax, d. i. Hüter des großen Bären, genannt. *Hesiod. opp. et d.* 566. *Ov. fast.* 2, 153. Später unterschied man Arcturus und Arctophylax so, daß dieser das ganze Sternbild, jener den hellsten Stern desselben bezeichnete. In der Nähe des großen Bären, ein Mann, an der einen Hand Jagdhunde (Asterion u. Chara), in der andern eine Keule haltend. Es ist der verwandelte Arkas (Sohn der Kallisto), oder Lykaon, oder Ikarios, der Vater der Erigone. *Ov. fast.* 6, 235. — Delphin, *Δελφίς*, in der Nähe der Milchstraße, der Delphin des Poseidon, der die Amphitrite fand (s. Amphitrite), oder einer der von Dionysos (s. d.) verwandelten Tyrrhener, oder der Delphin des Arion. *Ov. fast.* 2, 114 ff. — Drache, *Δράκων*, Draco, auch an- 4
guis, serpens genannt. *Virg. G.* 1, 244. *Ov. met.* 2, 138. 173. Der Kopf des Drachen ist unter den Füßen des Hercules; es ist der Drache, der die Hesperidenäpfel bewachte, von Herakles erschlagen und von Hera verstirnt wurde, oder der von Kadmos erlegte, oder Python. — Fische, gemini pisces, *Ἰχθύες*, Sternbild des Thierkreises, zwei durch ein Band vereinigte Fische. Aphrodite und Eros sprangen einst, von Typhon verfolgt, in den Euphrat und verwandelten sich in Fische; zum Gedächtniß dieser Begebenheit entstand ein Sternbild. Der südliche Fisch, piscis notius, austrinus, australis, unter dem Wassermann und Steinbock, soll die ins Meer gefallene Isis oder Derketo gerettet haben und deswegen verstirnt worden sein. — Fuhrmann, Auriga, aurigator, *Ἡνίοχος*, ein knieender Mann; in der einen Hand Steigbügel und Zaum, auf der linken Schulter eine alte, an der linken Hand zwei junge Ziegen (haedi, *ἔριφοι*), zum Theil in der Milchstraße, zwischen Pleïaden u. dem großen Bär. Es ist Erichthonios (s. Erechtheus), oder Orsilochos, oder Myrtilos, oder Bellerophontes, oder Trochilos, oder Kellas, der Wagenlenker des Pelops. Die alte Ziege, Capella, capra, *Αἴξ*, ist die Ziege der Nymphe Amaltheia, die auch selbst Amaltheia heißt (s. Amalthea); sie heißt Olenia nach ihrem Vater Olenos, oder nach ihrer Heimat, dem achaiischen Olenos, oder weil sie *ἐπὶ τῆς ὠλένης* getragen wird. Sie ist ein sidus pluviale (*Ov. met.* 3, 594. *fast.* 5, 113.), weil ihr Untergang in der Morgendämmerung für Griechen und Römer in einer stürmischen Jahreszeit erfolgte. — Hercules, ein knieender 5
Mann (daher *Ἐν γόνασιν*, Nixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus genannt), mit ausge-

streckten Armen, in der einen Hand eine Keule, in der andern eine Löwenhaut, zwischen Krone, Schlange, Ophiuchos, Leier, Drachen. Nach Andern ist es Keteus, Sohn des Lykaon, oder Theseus, oder Thamyris, Orpheus, Irion, Prometheus. — Hund, Hundsstern, Sirius, a) der große H., Canis, canicula major, *Σείριος, κύων, ἀστροκύων* (*Hom. Il.* 22, 29.), ein sitzender Hund, östlich unter Orion. Es ist der Wächter der Europa, von Minos oder Artemis der Prokris, von dieser dem Kephalos geschenkt, von Zeus verstirnt, oder der Hund des Orion, oder der des Ikarios, Maira (canis Icarius, *Ov. fast.* 4, 939.). Der Hundsstern Sirius, der hellste Fixstern am Himmel, bringt mit seinem Frühaufgange die heißeste Jahreszeit, die Hundstage, mit sich. Um die verderblichen Wirkungen der Gluthitze des Sirius abzuwenden, Versengung des Landes, Krankheit u. Tod von Menschen und Vieh, stiftete man an verschiedenen Orten Griechenlands religiöse Sühngebräuche (s. Linos). — b) Der kleine Hund, Canis minor, antecanis, *Προκύων*, ein laufender Hund, südlich unter den Zwillingen; die Sagen vom großen Hund sind auf ihn übertragen. — Hydra, Anguis, Serpens aquaticus, eine große Schlange, deren Kopf östlich beim kleinen Hund über dem Aequator steht. Sie wurde zugleich mit dem Raben (Corvus) und dem Becher (Crater) verstirnt; s. die Geschichte *Ov. fast.* 2, 243 ff. — Jungfrau, Virgo, *Παρθένος*, im Thierkreis, geflügelte Jungfrau. Sie ist Dike oder Astraia (s. Dike), oder
6 Demeter mit der Aehre, Isis, Tyche u. s. w. — Kassiopeia, *Κασσιέπεια*, Cassiopea, eine sitzende Frau in der Milchstraße zwischen Kepheus und Andromeda. — Krebs, Cancer, *Καρκίνος*, Sternbild im Thierkreis, der Krebs, welcher den Herakles, als er die lernaiische Schlange bekämpfte, angriff und deshalb von Hera unter die Sterne versetzt ward. In sein Sternbild sind auch die Esel und die Krippe (Aselli et praesepe, *Ὄνοι καὶ φάτνη*) aufgenommen. — Krone, Corona, *Στέφανος*, a) nördliche Kr., *στ. βόρειος*, eine Krone mit Edelsteinen (Gemma), östlich von Bootes, Krone der Ariadne (Gnossis, Gnossia, *Virg. G.* 1, 222. *Ov. fast.* 3, 460.), von Dionysos bei seiner Vermählung mit Ariadne verstirnt. b) südliche Kr., *στ. νότιος*, am Beine des Schützen, die Krone des Schützen, oder das Rad des Irion. — Löwe, Leo, *Λέων*, im Thierkreis, der nemeïsche Löwe, von Zeus verstirnt. — Orion, ein gewaltiger Mann mit Gürtel, Schwert, Keule und Löwenhaut, zwischen den Zwillingen u. Eridanos, s. Orion. — Pegasus, Equus, *Ἵππος*, nördl. vom Wassermann und von den Fischen, der Vordertheil eines Pferdes. Es gilt auch für Melanippe, die Tochter des Cheiron. — Das kleine Pferd, Equuleus, Kyllaros genannt, ein Pferdekopf (*ἵππου προτομή*), zwischen
7 Delphin und Pegasus. — Perseus, das Haupt der Medusa in der einen und die Sichel (falx, *ἅρπη*) in der andern Hand haltend, in der Milchstraße, zwischen Andromeda und dem Fuhrmann. — Schlangenträger, *Ὀφιοῦχος*, Serpentarius, Anguifer, Anguitenens, ein aufrecht stehender Mann, mit dem einen Fuß auf dem Skorpion, mit dem andern zwischen Skorpion und Schützen stehend und eine Schlange, die ihm zwischen den Beinen liegt, in den Händen haltend, südlich unter dem Hercules, östlich von der Wage, westlich vom Adler, nördlich vom Skorpion. Er wird gedeutet als Asklepios, der, vom Zeus mit dem Blitz getödtet, unter die Sterne versetzt ward, oder als Karnobon, König der Geten, der von Demeter gestraft ward, weil er den Triptolemos feindselig behandelt hatte, oder als Herakles, der am bithynischen Flusse Sangarios eine gefährliche Schlange tödtete, oder als Triopas, König der Thessaler, der einen Tempel der Demeter zerstörte, oder als Phorbas, der Rhodos von einer Schlange befreite u. s. w. Daher hieß Ophiuchos auch Asklepios, Karnobon, Herakles, Triopas, Phorbas, Kadmos, Jason, Laokoon u. s. w. — Schütze, Sagittarius, Arcitenens, 8
Τοξότης, Sternbild im Thierkreis, ein Kentaur (Cheiron, Krotos), der den Bogen spannt. Der Kentaur, ein südliches Sternbild, gilt auch für Cheiron oder für Pholos. — Schwan, Cygnus, Olor, Ales, Volucris, *Ὄρνις, Κύκνος*, ein fliegender Schwan in der Milchstraße, der verwandelte Zeus, welcher die Nemesis oder die Leda berückte, oder der nach seinem Tode in einen Schwan verwandelte Orpheus. — Skorpion, Scorpios, *Σκορπίος*, Nepa, im Thierkreis; der Skorpion, der den Orion auf Chios tödtete. — Steinbock, Capricornus, caper, *Αἰγόκερως, Πάν*, im Thierkreis, der vordere Theil ein Steinbock, der hintere ein Fischschwanz; er soll von Aigipan stammen, der mit Zeus am Ida erzogen ward und für ihn gegen die Titanen stritt. — Stier, Taurus, *Ταῦρος*, im Thierkreis, der vordere Theil eines Stiers, der Stier der Europa (daher Agenoreus, Tyrius, *Ov. fast.* 6, 712.), oder Jo (*Ov. fast.* 4, 717 ff.), oder der Stier, den Poseidon dem Minos schenkte. An seinem Rücken stehen die Pleïaden, am Kopfe die Hyaden. — Wage, Libra, Chelae, Jugum, *Ζυγός, Χηλαί*, im Thierkreis, die Wage des Mochos, der Wage und Gewicht erfunden, oder der Dike. — Wallfisch, *Κῆτος*, 9
Cetus, südlich unter dem Widder, Meerungeheuer vorn mit Füßen, hinten Fisch, gesendet, um Andromeda zu verschlingen. — Wassermann, Aquarius, *Ὑδροχόος*, im Thierkreise, zwischen dem Steinbock und den Fischen, ein knieender Mann, der einen Wasserkrug ausgießt, mythologisch vielfach auf den Ganymedes oder Deukalion, der zur Zeit der großen Wasserflut lebte, oder Kekrops, zu dessen Zeit man noch nicht Wein, sondern blos Wasser bei den Opfern gebrauchte, zurückgeführt, wahrscheinlich aus einfacher Bezeichnung des Regenmonats entstanden. *Arat. Phaen.* 282 ff. *Cic. n. d.* 2, 44, 112. *Hor. sat.* 1, 1, 36. *Ov. fast.* 1, 652. 2, 457. — Widder, Aries, Corniger, Laniger, *Κριός*, im Thierkreis, der Widder des Phrixos (Phrixea ovis, *Ov. fast.* 3, 852., pecus Athamantidos Helles, *Ov. fast.* 4, 903.). — Zwillinge, Gemini, *Δίδυμοι*, im Thierkreis, zwei sich umfassende Jünglinge, die Dioskuren, oder Herakles und Apollon, oder Triptolemos und Jasion. — Die Milchstraße, Circulus lacteus, *κύκλος γαλαξίας* (*γάλα, πόλιον γάλα*), der weißliche breite Streifen, der sich um die Himmelskugel zieht, den Aequator und die Ekliptik durchschneidet u. durch viele Sternbilder geht; soll entstanden sein durch die ausströmende Milch der Hera, als sie einst den jungen Herakles, den Hermes ihr an die Brust gelegt, von sich stieß. Theophrast hielt sie für eine Fuge, wo zwei Theile der Himmelskugel an einander stießen, Poseidonios für einen Erguß himmlischer Wärme, Demokrit für eine Anhäufung unzähliger, sehr nahe stehender Sterne; Diodor sagt, daß es Feuer von fester und dichter Beschaffenheit sei.

Sterŏpe, *Στερόπη* (Blitz, Glanz), 1) s. Pleiades. — 2) Tochter des Alkastos. — 3) Tochter des Kepheus, Königs in Tegea. Als Kepheus sich weigerte, mit Herakles gegen Lakedaimon zu ziehen, weil er einen Angriff der Argiver auf Tegea befürchtete, gab Herakles der Sterope eine Gorgonenlocke, die er von Athene in einer Urne erhalten hatte, mit der Bestimmung, wenn die Argiver heranrückten, die Locke dreimal über die Mauer in die Höhe zu halten. Dadurch ward Kepheus bewogen mitzuziehen, und fand den Tod. — 4) Tochter des Pleuron. — 5) Tochter des Porthaon, von Acheloos Mutter der Seirenen.

Sterŏpes s. Kyklopen.

Stertinĭi, 1) L. Stertinius, verwaltete von 199—196 v. C. das jenseitige Hispanien und ging dann als Gesandter nach Makedonien, um den Frieden mit dem Könige Philipp abzuschließen. — 2) Stertinius, ein Stoiker, bekehrte den Damasippus und wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 296.) scherzhaft der echte Weise genannt. — 3) Q. Stertinius, einer der bedeutendsten Aerzte und Leibarzt mehrerer Kaiser. *Plin.* 29, 1. — 4) Sein Bruder Stertinius, war Arzt des Kaisers Claudius und hinterließ ein großes Vermögen. — 5) L. Stertinius, schlug im J. 14 n. C. die Bructerer, im J. 15 die Angrivarier und nahm Theil an der Schlacht bei Idistavisus. *Tac. ann.* 1, 60. 71. 2, 17. — 6) L. Stertinius Avitus, röm. Dichter der Kaiserzeit und Freund des Martial (*Mart.* 9, 1, 1.), lebte unter Domitian.

Stesichŏros, *Στησίχορος*, aus Himera in Sicilien, berühmter griechischer Lyriker, zwischen Ol. 33, 4. und 55, 1.=645—560 v. C., jüngerer Zeitgenosse des Alkman. Seine Familie stammte aus der lokrischen Colonie Mataurus in Unteritalien. Er soll ursprünglich Tisias geheißen haben und erhielt den Namen Stesichoros, Chorauffsteller, von seinem Geschäfte, Chöre anzuordnen und einzuüben, ein Amt, das seinen Nachkommen in Himera verblieben zu sein scheint; denn es werden noch zwei jüngere Dichter gleiches Namens aus Himera erwähnt, der eine um Ol. 73, 4. =485 v. C. der andere Ol. 102, 3.=370 v. C. Die Nachrichten über das Leben des älteren Stesichoros tragen zum Theil einen fabelhaften Charakter. Seine Mitbürger soll er durch Erzählen einer Fabel vom Pferd und Hirsch vor den ehrgeizigen Plänen des Tyrannen Phalaris gewarnt haben (*Arist. rhet.* 2, 20.); die Helena hatte er in einem seiner Gedichte als Urheberin der Leiden des trojanischen Krieges gelästert und wurde deswegen von derselben des Gesichts beraubt; durch eine Traumerscheinung der Heroïne auf seine Lästerung aufmerksam gemacht, sang er darauf eine Palinodie, worin er erklärte, ein bloßes Trugbild der Helena sei nach Troja entführt worden (darauf beruht das schöne Drama des Euripides, Helena), und so erhielt er sein Augenlicht wieder. Nach Suidas erschlug ihn ein Räuber Hikanor: ein Grabmal hatte er vor dem stesichorischen Thore zu Katana, nach Andern auch zu Himera. Die Chorpoesie des Stesichoros schloß sich noch eng an das Epos an. Er wählte fast durchgängig mythische und epische Stoffe (*Ἰλίου πέρσις*, *Ὀρέστεια*, *Σκύλλα*, *Ἐριφύλα* u. s. w.), an denen er sich jedoch nach seinen lyrischen Zwecken manche Aenderungen erlaubte. Auch seine Versmaße stehen dem epischen Hexameter nahe; ebenso ist in seiner Sprache der epische Dialekt nur mit wenigen Dorismen untermischt. Stesichoros machte in der kunstmäßigen Ausbildung der Chöre dadurch Epoche, daß er der Strophe und Antistrophe die Epode zufügte. Von seinen Gedichten haben wir nur Bruchstücke (in den Sammlungen von Gaisford, Bergk u. A.).

Stesimbrŏtos, *Στησίμβροτος*, aus Thasos, ein Sophist in Athen zur Zeit des Kimon und Perikles, der sich vorzüglich mit der Erklärung der homerischen Gedichte beschäftigte. Er schrieb eine Schrift über das Privatleben des Themistokles, Thukydides und Perikles, angelegt, weniger das Verdienst dieser Männer zu würdigen als allerlei Klatschereien über dieselben zu verbreiten. *Plut. Them.* 2. 24. *Kim.* 4. 14. 16. *Perikl.* 8. 10. 13. 26. 36.

Stheino oder **Stheno** s. Gorgo.

Stheneboia, *Σθενέβοια*, Tochter des Jobates, in der Sage von Bellerophontes (s. d.) von den Tragikern an die Stelle der Anteia gesetzt. Aus Liebe zu Bellerophon gab sie sich selbst den Tod. Nach ihr heißt Bellerophon Sthenebоius heros.

Sthenĕlos, *Σθένελος*, 1) s. Perseus und Herakles, 2. — 2) s. Adrastos und Diomedes. — 3) Sohn des Androgeos, Enkel des Minos, Bruder des Alkaios, den Herakles auf seinem Zuge gegen die Amazonen von Paros mitnahm und nebst seinem Bruder zum Herrscher von Thasos machte. — 4) Sohn des Aktor, Begleiter des Herakles gegen die Amazonen, in Paphlagonien begraben, wo er den Argonauten erschien. — 5) Vater des Kyknos, der in einen Schwan verwandelt wurde. *Ov. met.* 2, 367. — 6) Sohn des Melas, des Bruders des Oineus, von Tydeus erschlagen, weil er mit seinen Brüdern sich gegen Oineus empört hatte. — 7) Ein Tragiker in Athen, von Aristophanes und andern Komikern öfters verspottet. Aristoteles (*poët.* 22.) nennt seine Dichtung *ταπεινή*. Ob er noch anderes als Tragödien gedichtet, ist ungewiß.

Sthenis, *Σθένις*, ein Erzgießer aus Olynthos u. Zeitgenosse des Lysippos, dessen Werke *Plin.* 34, 8, 19. und *Paus.* 6, 16, 7. 17, 3. erwähnen. Eines seiner vortrefflichsten war die Statue des Autolykos, welche Lucullus von Sinope nach Rom brachte. *Plut. Luc.* 23.

Stichus, Sclavenname, wornach ein Lustspiel des Plautus benannt ist.

Stigma, das Brandmarkungszeichen auf der Stirne. Man brauchte die Brandmarkung sowohl zur Strafe (für calumniatores nach der lex Remmia), als zur Bezeichnung (z. B. für Sclaven, vorzüglich für die fugitivi, später sogar für die Rekruten und für die ad metalla Condemnirten), dann aber auf den Armen oder Händen.

Stilĭcho (Stilico), ein Vandale, trat in römische Kriegsdienste und gelangte unter Theodosius dem Großen zu hohen Würden und großem Ansehen, so daß er mit des Kaisers Nichte Serena vermählt wurde, sowie der spätere Kaiser Honorius des Stilicho älteste Tochter Maria, und nach deren Tode die jüngste heirathete. Außerdem hatte Theodosius die Gemahlin Stilicho's adoptirt. Bei seinem Tode, 395 n. C., übertrug ihm der Kaiser die Vormundschaft über den unerfahrenen Honorius, worauf Stilicho zunächst die Grenze gegen die Germanen sicherte, dann den Vormund des Arcadius, älteren Bruders des Honorius, den elenden Rufinus, durch den Gainas aus dem Wege räumte, hierauf mit dem Gothenkönig Alarich kämpfte, den er hätte vernichten können, wenn er gewollt hätte, und 398 den Auf=

stand der Mauren unter Gildo dämpfte. Um 400 wurden seine Talente auf die größte Probe gestellt, als Alarich und fast gleichzeitig das Barbarenheer unter Radagais in Italien einfielen. Alarich wurde mehrere Male, auch in den folgenden Jahren, geschlagen, während Radagais ins Arnothal gelockt, umzingelt und mit einem großen Haufen Barbaren getödtet ward. Hatte auch Stilicho sich den Dank des Kaisers verdient, so erlag der große Mann, des zertrümmerten Römerreiches letzte Stütze, doch den Intriguen seiner Feinde am Hofe. Stilicho wurde im J. 408 am 23. Aug. im Palaste seines Schwiegersohnes zu Ravenna auf dessen Befehl ermordet.

Stilo, L. Aelius, aus Lanuvium, um 154 v. C., erlebte noch das Auftreten des Cicero. Mit dem Metellus Numidicus ging er im J. 100 ins Exil. Die gelehrtesten Männer seiner Zeit waren ihm befreundet, und der Dichter Lucilius dedicirte ihm ein Buch seiner Satiren. *Cic. Herenn.* 4, 12. Andere, wie Varro und Cicero, rechnete er zu seinen Schülern. Das Studium der Grammatik in Rom verdankt ihm seine Blüte, wie er selbst in den Wissenschaften seines eignen Volks wie der Hellenen wohl bewandert war. *Cic. Brut.* 56. Die von ihm verfaßten Reden waren meist für hochstehende Freunde bestimmt; seine sonstige schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich auf die ältesten Denkmäler römischer Sprache, die Zwölftafelgesetze und die Lieder der Salier, zu welchen er Commentare verfaßte.

Stilpon, *Στίλπων*, aus Megara, Schüler des Eukleides, einer der berühmtesten Megariker, Verfasser von 9 oder gar 20 Dialogen.

Stilus, der metallene Griffel, mit welchem man auf Wachstafeln (tabulae ceratae, s. Codex) schrieb (exarare). Das obere Ende war platt, um das Geschriebene auszulöschen und das Wachs wieder zu glätten, daher stilum vertere (*Hor. sat.* 1, 10, 73.).

Stimŭla, Name der Semele nach römischer Aussprache (Simila bei *Liv.* 39, 12.). Unter ihrem Einfluß wurden die dem befreienden Liber geweihten Bacchanalien gefeiert. Einen Hain hatte sie außerhalb der Stadt an dem Tiber. *Ov. fast.* 6, 503.

Stipendium, von stips (Geldmünze) u. pendere, hieß: 1) der militärische Sold (μισθός). Die Athener besoldeten ihre Heere seit der Zeit des Perikles und zwar mit 4 Obolen bis zu 2 Drachmen für den Mann täglich. Der monatliche Sold für 1 Triere belief sich auf 4000 Drachmen bis 1 Talent. Bei der Belagerung von Potidaia bekam jeder Hoplit 1 Drachme für sich und 1 für seinen Diener, so daß allein der Sold während dieser Belagerung den Athenern für 6000 Mann und 27 Monate 810 Talente kostete. Nach dem peloponnesischen Kriege bildeten sich bei der großen Zahl von heimatlosen Verbannten sehr leicht größere Söldnerschaaren, die lediglich um Geld dienten, s. darüber Exercitus, 5 ff. — In Rom gab den Sold in der ältesten Zeit die Tribus, da diese ihr Contingent vollständig unterhalten mußte. Seit 348 u. c. zahlte der Staatsschatz den Sold, und zwar nicht monatlich, sondern immer für den ganzen Feldzug (d. h. ein Jahr), und bei kürzeren Feldzügen repartirte man die Summe. Später rechnete man nach Tagen. Cäsar verdoppelte den Sold, der vorher für das Jahr 1200 Asses betragen hatte, also täglich $3\frac{1}{2}$ schwere oder 5 leichte Asses; August erhöhte nur den Sold der Prätorianer. — 2) Vermögenssteuer, und zwar zuerst nur Kriegscontribution der besiegten Völker, welche die Kriegskosten, namentlich den Sold, ersetzen mußten, wovon die Abgabe ihren Namen empfing. *Liv.* 2, 18. u. ö. Dann nannte man auch die den Provinzen auferlegten regelmäßigen Steuern stip. (*Cic. Verr.* 3, 6.), und die zahlungspflichtigen hießen stipendiarii.

Stipulatio, etymologisch ein über Geld geschlossener Vertrag, juristisch ein durch Frage und Antwort in Sponsionsform (d. h. ursprünglich, denn später waren die Formen freier) geschlossener Contract. Der Fragende hieß stipulator, der Antwortende promissor, jener stipulirt sich etwas, dieser verspricht etwas. Derjenige, welcher einen solchen zwischen zwei Personen geschlossenen Vertrag auf sich übertragen und sich dasselbe Versprechen geben ließ, um im Nothfall des Betheiligten Rechte wahrzunehmen, hieß astipulator. Häufig folgte nach der stipulatio eine restipulatio, in welcher beide die Rollen wechselten, und nun war es der frühere stipulator, welcher etwas versprechen mußte. *Cic. Rosc. com.* 13. Die auf Anordnung der Magistrate oder Richter geschlossenen stip. hießen praetoriae, judiciales, oft auch cautiones (s. d.); die freiwillig eingegangenen nannte man conventionales. Der Ursprung der stip. ist wie der des nexum in der ältesten Zeit Roms zu suchen.

Στλεγγίς, strigilis, das Schabeisen, womit nach dem Ringkampf die Glieder von Oel u. Staub, nach jedem Bade von Schmutz gereinigt wurden. Es war ein löffelartig ausgehöhltes Instrument, aus Metall, Knochen oder Rohr, mit einem Griff versehen.

Stoa, *στοά*, 1) die Säulenhalle. Deren gab es im Innern und Aeußern der Tempel, sie umschlossen die Anlage des Wohnhauses, das Peristyl des Gymnasiums, die Marktplätze der Städte. Sie wurden aber auch für sich gebaut, indem das Dach von einer Wand auf der einen, von einer Säulenreihe auf der anderen Seite getragen wurde. Die Hinterwand solcher Säulengänge bot für bildliche Verzierungen und Malereien den passendsten Raum, z. B. Darstellungen aus der Geschichte des Theseus, des trojanischen Krieges, der Schlacht von Marathon von Polygnot. Die *στοά* heißt *διπλῆ*, wenn auf beiden Seiten der Mauer eine Säulenreihe stand; im Peiraieus war eine *στοὰ μακρά* mit 5 Säulengängen. Die *στοὰ βασίλειος* am Markt zu Athen war wahrscheinlich durch 2 Säulenreihen in 3 Schiffe getheilt, von denen das mittlere einen halbkreisförmigen Abschluß (*ἀψίς*, apsis) erhielt. Denn hiervon werden die Basiliken der Römer abgeleitet, bei denen dergl. Gebäude mit dem Forum unzertrennlich verbunden waren. Die erste Basilika erbaute der Censor M. Porcius Cato 184 in Rom. Diese Gebäude waren überdeckt und meist nur nach der Seite des Marktes zum Theil offen. Sie dienten sowohl für den Verkehr der Bürger u. Kaufleute in ungünstiger Witterung als auch für Gerichtsverhandlungen. Für das Tribunal verlangt Vitruv die Form eines Segments. Die Breite des Gebäudes bestimmt er zu $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der Länge. Die beiden Seitenschiffe werden als porticus bezeichnet, und sollen $\frac{1}{3}$ der Breite des Mittelschiffs haben. Dieser Breite gleich soll die Höhe der Säulen sein. Ueber dem untern Porticus befindet sich ein zweiter, dessen Säulen um $\frac{1}{4}$ niedriger sein sollen. Den schmalen Seiten der Basiliken wurden häufig noch Säle (Chalkidika) hinzugefügt. Alle Räume waren mit Balkenlage oder Tonnengewölbe

überdeckt. Es finden sich aber auch einschiffige und fünfschiffige Basiliken mit anderer Construction. Es haben sich aber aus diesen Gebäuden nachher die christlichen Kirchen entwickelt. — 2) s. Stoiker.

Stobaios, *Ἰωάννης Στοβαῖος*, aus Stobi, lebte wahrscheinlich zwischen 450—500 n. C. Die Früchte seiner umfangreichen Lectüre sind in einer Excerpten-Sammlung enthalten, welche er für seinen Sohn Septimius bestimmt hatte. Das erste Buch enthielt in 50 Abschnitten Excerpte physischen Inhalts; das zweite in 46 Abschn. zuerst Logisches, dann Ethisches, ebenso das dritte (42 Abschn.) u. vierte (58 Abschn.). Uns fehlt der Anfang, und vom 2. Buche sind nur die 9 ersten Abschnitte erhalten. In den Handschriften ist das Ganze in 2 besondere Werke eingetheilt, von denen das eine in 2 Büchern „physische, dialektische u. ethische Eklogen," das andere „Sermonen" genannt ist. Jeder Abschnitt führt eine besondere Aufschrift, z. B. *περὶ ἀρετῆς, περὶ κακίας* u. s. w. Die Auszüge sind aus mehr als 500 griechischen Schriftstellern entnommen, und der Werth dieser Sammlung besteht hauptsächlich in den zum Theil sonst nicht mehr erhaltenen Bruchstücken, besonders von dramatischen Dichtern. Die Sermonen sind vorzugsweise eine Spruchsammlung, daher auch Anthologie oder Florilegium betitelt, herausg. von Schow, 1791, Th. Gaisford, Lpz. 1824 f. A. Meineke, 1855 ff. Die eclogae von Heeren, 1792 ff. u. A. Meineke, 1860 ff.

Stobi, *Στόβοι*, die bedeutendste Stadt der Landschaft Paionia in Makedonien am Erigon, zerstört im 4. Jahrh. von den Gothen. *Liv.* 33, 19. 39, 59. 40, 21.

Stoechădes insulae, *Στοιχάδες νῆσοι*, hießen 5 Inseln vor der Südküste Galliens, östlich von Massilia, dessen Bewohner sie besetzt hielten; es sind die j. hyerischen Inseln.

Stoïker, *Στωϊκοί*, auch *οἱ ἐκ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι* genannt, hießen die Anhänger einer Philosophenschule, welche Zenon in einer Säulenhalle (*ποικίλη στοά*) zu Athen gegründet hatte. Die Tendenz ihrer Philosophie war praktisch. Zwar haben die spätern Stoiker manches Neue in die Philosophie des Zenon aufgenommen, jedoch die Grundzüge und das Wesentliche des ganzen Systems stammt von ihrem Gründer. Am meisten hat zur Fortbildung und Vervollständigung der stoischen Philosophie Chrysippos aus Soloi in Kilikien beigetragen. Die Bruchstücke der stoischen Philosophie, welche sich besonders bei Sextus Empiricus, Stobaios, Plutarchos, Cicero, Seneca vorfinden, sind meist aus Chrysippos' Schriften genommen. Die Stoiker gaben in ihren Lehren und Vorschriften nicht sowohl Neues, sondern waren mehr darauf bedacht, das bereits in früheren Lehren und Systemen Vorhandene für die Praxis nutzbar zu machen. Namentlich benutzten sie für diesen Zweck die sokratische Ethik. Sittlicher Heroismus, der vielfach in Rigorismus überging, ist der hervorstechende Charakter ihrer Philosophie. Sie theilten dieselbe nach dem Vorgange des Xenokrates ein: 1) in Dialektik (Logik und Rhetorik); 2) in Physik (Psychologie und Theologie); 3) in Ethik (Moral u. Politik). Zur Dialektik gehörte bei ihnen auch Poetik und Musik; die Logik war eine unentbehrliche Wissenschaft, da von ihr richtiges Denken und gutes Reden wesentlich abhing. Sie ging von einer Theorie der Vorstellungen aus, welcher Chrysippos eine Lehre von der Bezeichnung der Vorstellungen vorausgeschickt zu haben scheint. In der Physik und Physiologie lehrten sie, daß alles dasjenige ein Körper sei, was wirklich ist, wirkt oder leidet. Die Körper sind dichte und undichte. Vorstellung, Raum und Zeit sind unkörperliche Dinge. Es gibt von allen Dingen zwei Principe (*ἀρχαί*): 1) ein leidendes, die bestimmungslose Materie (*ὕλη*), 2) ein thätiges, Gott, von welchem alle Thätigkeit, Form und Zweckmäßigkeit in der Welt ausgeht. Gott selbst ist ein lebendes, nicht gewöhnliches Feuer, auch Aether genannt, welches nach Vernunftgesetzen Alles erzeugt, bildet und durchdringt, die allgemeine Vernunft, welche in der Natur wirkt, das Gesetz der ganzen Natur. Er ist daher in, nicht außer der Welt. Wie aber die Welt durch Feuer entstanden war, so wird sie auch wieder durch Feuer untergehen. Einige Stoiker aber verwarfen die Ansicht von der Weltverbrennung. Nach der Psychologie der Stoiker ist die Seele oder Lebenskraft der Menschen eine feurige Luft und ein Theilchen der Gottheit, aber vergänglich. Sie besteht aus acht Kräften. Die oberste und beherrschende ist der Verstand; von ihr gehen die übrigen aus, die 5 Sinne, das Sprechvermögen und die Zeugungskraft. Aus der Denkkraft entspringen auch die Gemüthsbewegungen oder Affecte (*πάθη*): Furcht, Begierde, sinnliches Begehren, Traurigkeit, Freude. Die Ethik der Stoiker suchte die Eigenthümlichkeiten der menschlichen Natur, Vernunft und Freiheit, schärfer als bisher zu entwickeln u. mit der Natur zu verbinden. Gott war ihnen die höchste gesetzgebende Vernunft, und das Naturgesetz das Gesetz Gottes. Als oberster Grundsatz für ihr sittliches Handeln galt ihnen: der Natur gemäß zu leben. Dies war der höchste Zweck, welchen der Mensch im Leben zu verfolgen hatte. So viele Mängel auch die stoische Ethik gehabt hat, so enthielt sie doch auch große Vorzüge, edle Keime von trefflichen Lehren und Grundsätzen. Die Stoiker bewährten einen unbesiegbaren Muth in den schwierigsten Lagen u. Verhältnissen des Lebens, namentlich gegen den Despotismus. Darum fand diese Philosophie auch unter den Römern gegen das Ende der röm. Republik und auch in der Kaiserzeit so viele Freunde u. Anhänger, wie Cato von Utica, Cicero, Seneca u. A. Der edelste und treueste Freund dieser Philosophie war der Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, mit dem Beinamen Philosophus. Zuerst wurden die Römer mit ihr bekannt 155 v. C. durch den Stoiker Diogenes von Babylon, Schüler des Chrysippos, der in der berühmten athenischen Gesandtschaft mit dem Peripatetiker Kritolaos u. dem Akademiker Karneades nach Rom kam. Etwas später kam Panaitios, der Freund des jüngern Scipio Africanus u. des Lälius; ihm folgten Poseidonios, Athenodoros, Antipater von Tyros. Die Römer, welche sich mit stoischer Philosophie beschäftigten, waren nicht eigentliche Philosophen, sondern betrieben dieses Studium nur aus Liebhaberei u. suchten für die röm. Rechtskenntniß Gewinn daraus zu ziehen. Auch beschäftigten sie sich neben der stoischen Philosophie noch mit dem Studium anderer philosophischer Systeme, z. B. Cicero. Namhafte Stoiker unter den Römern waren in späterer Zeit Seneca, Lucanus, Cornutus, Persius, Thrasea Pätus, Marcus Aurelius Antoninus. Unter den späteren Griechen sind zu nennen Epiktetos, Arrianos, Sextus aus Chaironeia.

Stola s. Kleidung, 11.

Stolo s. Licinii, 4. 5.

Strābon, *Στράβων*, bedeutender geographischer Schriftsteller, stammte aus einer wohlhabenden griechischen Familie, die in Pontos angesiedelt war, und mütterlicherseits verwandt mit den pontischen Königen. Er war geboren 66 v. C. zu Amaseia u. starb 24 n. C. Nachdem er durch den Grammatiker Tyrannion von Amisos, durch Aristodemos von Nysa und Xenarchos von Seleukeia in der aristotelischen und dann in stoischer Philosophie gebildet war, widmete er sich geschichtlichen Studien, namentlich aber der Erdkunde. Zu diesem Zweck unternahm er bedeutende Reisen, welche sich westlich bis nach Sardinien, südlich bis an die Grenzen Aithiopiens erstreckten; Kleinasien und einen Theil von Hellas durchreiste er in verschiedenen Richtungen, kam 29 v. C. nach Italien u. hielt sich besonders zu Rom auf; 24 v. C. finden wir ihn in Aegypten, das er mit Aelius Gallus bis zu seinen südlichen Grenzpuncten durchzog. Mit Strabons Werk über die alte Erdkunde in 17 Büchern beginnt eine ganz neue Aera für die alte Geographie. Da er alle seine Vorgänger, namentlich den Eratosthenes, mit Kritik benutzte, so läßt sich aus demselben der Zustand der geographischen Kenntnisse am besten beurtheilen; neben dem Werk des Ptolemaios ist Str.'s Werk die Hauptquelle der alten Geographie. Das Kleine und Unbedeutende übergeht Str. absichtlich, um für das Große und Wichtige Raum zu gewinnen, namentlich auch für Darstellung von Sitten und Gebräuchen, der Geschichte, Verfassung u. s. w. Große Berücksichtigung findet besonders Homer. — Von den 17 Büchern geben die beiden ersten eine Art Einleitung über Begriff der Erdkunde, die Fehler des Eratosthenes und mathematische Geographie, 3—10. behandeln Europa (Iberia 3., Gallia 4., Italia 5. 6., Norden u. Osten 7., Hellas 8. 9. 10.), 11—16. Asien, 17. endlich Afrika. — Der Himmel dreht sich nach Str. von O. nach W. um die stillstehende Erde, wodurch auf letzterer gewisse Kreise beschrieben werden, Aequator, die beiden Wendekreise und die 2 Polarkreise, nach welchen die Erde in 5 Zonen zerfällt: der Aequator theilt die heiße Zone wie die ganze Erde in 2 gleiche Hälften. Die Länge der bewohnten Erdinsel (70,000 Stad.) beträgt mehr als das Doppelte der Breite (29,300 St.). Die Kenntniß des W. und N. von Europa wurde durch Str. sehr erweitert. Die Topographie ist, da er nur das Wichtigere u. Interessantere auswählt, nicht so vollständig wie bei Ptolemaios. Der große, die Erdinsel umgebende, Ocean bildet nach ihm 4 große Busen, das mittelländische Meer, den arabischen und persischen Meerbusen und das kaspische Meer, das er noch mit dem nördlichen Ocean in Verbindung setzt. Die bedeutendsten Ausgaben sind von Siebenkees und Tzschucke, 7 Bde., 1796—1818., von G. Kramer, Berl. 1844 ff., von A. Meineke, 3 Bde., Lpz. 1852 f. Uebersetzungen von K. Kärcher, Stuttg. 1820—63., v. Groskurd, Berl. 1831—34.

Stragula (von sterno), das Darübergebreitete, also Teppich, Decke u. dgl. Man brauchte solche Decken bei den Sopha's, auch um die Wände der Säle und Zimmer zu schmücken. Die reichen Römer hatten purpurfarbige, goldgestickte oder sonst schön gewebte str.

Strassen s. Via.

Stratŏkles, *Στρατοκλῆς*, 1) aus Amphipolis gebürtig. Er forderte die Athener auf, seine vom König Philipp bedrohte Vaterstadt zu besetzen, ohne jedoch Gehör zu finden. Philipp verbannte ihn nach Eroberung der Stadt. *Demosth. Ol.* 1. p. 11. — 2) Ein athen. Feldherr, welcher gegen die Makedonier ins Feld zog. *Aeschin. in Ctes.* 44. — 3) Ein griechischer Rhetor und Geschichtschreiber, dem Redner Lykurgos sehr ergeben, dagegen dem Demosthenes feindlich gesinnt. — 4) Anführer der kretischen Schleuderer unter den Miethstruppen des jüngeren Kyros. *Xen. Anab.* 4, 2, 29.

Straton, *Στράτων*, öfters vorkommender Name phoinikischer Fürsten, vielleicht eine Gräcisirung des phoinikischen Namens Astartos: 1) ein Tyrier, der bei einem Aufstande der Sclaven in Tyros von einem treuen Sclaven gerettet und nachher zum König erhoben wurde. Sein Geschlecht bestand bis zu Alexanders Zeit, wurde bei der Eroberung verschont und erhielt wieder die Königswürde. *Justin.* 18, 3. — 2) Sohn des Gerostratos, übergab dem Alexander die Herrschaft über Arados und andere Städte. — 3) König von Sidon, war bekannt wegen Weichlichkeit und Schwelgerei. Noch andere des Namens werden genannt.

Stratonīke s. Seleukos.

Stratonikeia, *Στρατονίκεια*, Stratonicea, St. in Karien nicht fern vom Marsyasfl., vom Antiochos Soter zu Ehren seiner Gemahlin angelegt und benannt. Bei derselben befand sich der Zeustempel, bei welchem die Karier ihre Bundesversammlungen hielten. Ruinen bei dem heutigen Eski Hissar. *Liv.* 33, 18.

Stratonīkos, *Στρατόνικος*, 1) aus Athen, ein Kitharoide und Dichter, durch seine musikalischen Leistungen und durch die Zahl seiner Schüler berühmt, auch durch seine witzigen Einfälle, mit denen er aber beim kyprischen Könige Nikokles anstieß und den Tod fand. — 2) Aus Pergamon, Schüler des Hippokratikers Sabinus. — 3) Erzgießer und Toreut, gehört zu den Künstlern, welche die Schlachten des Attalos und Eumenes gegen die Gallier darstellten.

Stratos, *Στράτος*, 1) die festeste und größte Stadt der Akarnanen (*Xen. Hell.* 4, 6, 4. *Thuk.* 2, 80.) im Innern, 10 Stadien vom Ufer des Acheloos, in der akarnanischen Ebene. Dort wurden gewöhnlich die Volksversammlungen gehalten. Als eine sehr wichtige Position wurde S. früh von den Aitoliern erobert, weshalb Livius sie auch für die festeste Stadt der Aitolier erklärt (43, 2.). Ruinen bei Lepenu. — 2) Stadt im westlichen Arkadien im Gebiet von Thelpusa, welches mit Elis darüber im Streit war; vielleicht Homers (*Il.* 2, 606.) *Στρατίη*. — 3) Stadt in Achaja, das spätere Dyme.

Strattis, *Στράττις*, 1) Tyrann von Chios zur Zeit des Dareios und Xerxes. *Hdt.* 4, 138. 8, 132. — 2) Dichter der älteren attischen Komödie, dessen Blütezeit etwa zwischen Ol. 92—99. fällt. Er war Verfasser von 16 Komödien; von 15 führt Suidas die Titel an. — 3) Geschichtschreiber aus Olynthos; schrieb 5 Bücher *περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐφημερίδων*, und Schriften über Flüsse, Quellen, Seen und über Alexanders Tod.

Strenae, Geschenke, womit man sich in Rom zum neuen Jahre boni ominis caussa gegenseitig beschenkte. Die älteste Erwähnung dieser Sitte findet sich bei Plautus (*Stich.* 3, 2, 6. und 5, 2, 24.). Den Zweck dieser Neujahrsgeschenke erklärt auch Ovid (*fast.* 1, 187.). Die Geschenke selbst waren anfangs

einfach: Backwerk und Früchte (Ovid a. a. O. *Mart.* 8, 33. 13, 37. *Sen. ep.* 87. *init.*); die letzteren wurden, wie bei uns, mit Goldschaum überzogen. Doch blieb es bei dieser Einfachheit nicht. Geld trat an die Stelle der Früchte, und Augustus selbst empfing vom röm. Volke derartige Geldgeschenke zum neuen Jahre. Seitdem scheint es üblich gewesen zu sein, daß der Kaiser ein solches Geldgeschenk am Neujahrstage vom römischen Volke oder Senate erhielt, eine Sitte, die noch zur Zeit des Arcadius und Honorius bestand, wenn sie auch zuweilen durch den einen oder andern Kaiser aufgehoben worden war. Daneben bestanden diese Geschenke unter Freunden und Bekannten gleichfalls fort, so daß sich jetzt noch Spuren und Ueberreste davon in Italien erhalten haben. Vgl. *Suet. Aug.* 57. *Tib.* 34. *Cal.* 42.

Strepsiădes, *Στρεψιάδης*, 1) ein Sieger in den isthmischen Spielen, von Pindar im 7. isthm. Siegesliede besungen. — 2) Ein Athener, der in den Wolken des Aristophanes die Hauptrolle spielt.

Στρωματόδεσμος, später auch *στρωματεύς*, der Behälter für das Gepäck, namentlich für die Decken zum Lager (*στρώματα*), die auf Reisen die Sclaven den Herren nachtrugen.

Strongўle s. Aiolia. Auch Naxos soll vor Alters so geheißen haben.

Strongylīon, *Στρογγυλίων*, (s. Bildhauer, 9.) zugleich Erzgießer, ohne Zweifel aus Athen und wahrscheinlich Verfertiger des *δούριος ἵππος*, eines Bronzedenkmals am Eingang der Akropolis, wovon *Paus.* 1, 32, 10. spricht. Seine Blütezeit war wohl um Ol. 91. Von einer Musengruppe auf dem Helikon, wovon Olympiosthenes und Kephisodotos je drei gemacht hatten, hatte St. die drei übrigen gefertigt. *Paus.* 9, 30, 1. vgl. 1, 40, 2., wo ihm eine besondere Geschicklichkeit in der Bildung von Pferden und Ochsen zuerkannt wird.

Strophădes, *Στροφάδες*, auch *Πλωταί* genannt (weil sie bereits im tieferen Meere liegen), 2 Inseln, klein aber weinreich, im ionischen Meere, 35 M. südlich von Zakynthos, den Kyparissiern in Messenien gehörig. Ihren Namen erhielten sie, weil Kalaïs und Zetes, die Söhne des Boreas, dort von der Verfolgung der Harpyien umkehrten (*στρέφω*). *Virg. A.* 3, 210.

Strophĭon, Gürtel, s. Kleidung, 2.

Strophĭos, *Στρόφιος*, 1) Vater des Skamandrios. *Hom. Il.* 5, 49. — 2) und 3) s. Orestes.

Structor, 1) der Baumeister, auch der Maurer u. Dachdecker; — 2) der Sclave, welcher die Speisen u. Schüsseln auf der Tafel ordnet; zuweilen war er auch zugleich Vorschneider, scissor.

Strymon, *Στρυμών*, bis zu Philipps Zeit der Grenzfluß Makedoniens im O., entspringt auf dem Skombros bei Pantalia (*Thuk.* 2, 96.), durchfließt den See Prasias und mündet südlich von Amphipolis in den nach ihm genannten strymonischen Busen (j. B. von Rendina); j. Karasu, auch wohl Strume. Wegen der Lage von Amphipolis wird der Strymon von den Alten oft genannt, z. B. *Hdt.* 7, 75.

Stuprum, Unsittlichkeit überhaupt, im e. S. unsittliches Handeln gegen anständige Mädchen und Frauen, welches streng verpönt war. Vorzüglich richtete vor Alters über solches Vergehen der Hausvater oder das Volk, wenn die Aedilen eine Anklage erhoben hatten. Die lex Julia de adulteriis bestrafte Stuprum mit der Confiscation des halben Vermögens; für geringe Personen körperliche Züchtigung und Exil.

Stura, *Στουρά*, hießen 2 Nebenflüsse des Padus, der eine links, noch j. Stura, der andere rechts, fällt zusammen mit dem Tanarus in den Hauptstrom u. führt auch noch seinen Namen.

Stymphalīden s. Herakles, 7. und Argonauten.

Stymphālos, *Στύμφαλος*, Stadt und Landschaft im N.-O. Arkadiens an einem gleichnamigen See (j. See von Zaraka) und Berge. In dem See finden sich noch Spuren eines Dammes, welcher die von Hadrian nach Korinthos geführte Wasserleitung trug. Von den Gewässern des durch Katabothra abfließenden Sees meinte man, sie kämen jenseit des Artemisionberges bei Oinon in Argos als Fl. Erasinos wieder zum Vorschein. *Hdt.* 6, 76. Hier soll Herakles die stymphalischen Vögel erlegt haben.

Styra, *τὰ Στύρα*, Stadt auf Euboia an der S.-W.-Seite unfern Karystos, von Dryopern bewohnt. *Hdt.* 8, 46. Die Bewohner nahmen Antheil an den Kämpfen von Salamis, Artemision, Plataiai (*Hdt.* 8, 1. 46. 9, 28.), mußten dann aber als athenische Bundesgenossen 1200 Drachmen zahlen. *Thuk.* 7, 57. Im lamischen Kriege wurde S. zerstört.

Styx, *Στύξ*, 1) s. Unterwelt. — 2) Jetzt Mavronero, Gewässer im nördlichen Arkadien, welches hoch herab in ein tiefes Felsenbassin tröpfelt und durch seine giftige (wie die Alten berichten), Alles außer dem Hufe des Pferdes zerfressende Beschaffenheit Veranlassung zu dem gleichnamigen Flusse der Unterwelt wurde. Bei Nonakris fiel der Styx in den achaiischen Fluß Krathis. *Hdt.* 6, 74. Der Styx der Unterwelt wurde bald gedacht als ein die ganze Unterwelt umfließender Strom, bald als ein stehender Sumpf. Die Götter schwören beim Styx den unverbrüchlichsten Schwur. *Hom. Od.* 5, 185 f.

Suada s. Peitho.

Sublaquēum, Stadt der Aequer am Anio, j. Subiaco. Dort befanden sich die prachtvollen Villen des Claudius und des Nero. *Tac. ann.* 14, 22.

Subrii. Dahin gehören: 1) Subrius Flavius, Tribun in der Leibwache, wurde wegen Theilnahme an der Verschwörung des Piso angeklagt und zeichnete sich vor Gericht durch seine freimüthigen Aeußerungen aus, 65 n. C. *Tac. ann.* 15, 49. 67. — 2) Subrius Dexter, gleichfalls Tribun in der Leibwache und Anhänger des Galba, bemühte sich, aber ohne Erfolg, die Soldaten im Gehorsam gegen Galba zu erhalten. *Tac. hist.* 1, 31.

Subscriptio, 1) s. v. a. **nota censoria**; — 2) die Unterschrift unter der Anklage und die schriftliche Anklage selbst. — 3) Im e. S. nennt man subscriptio die Unterschrift des Mitanklägers (subscriptor), welcher sich dem eigentlichen Ankläger anschließt. *Cic. Cluent.* 47. *divin. in Caecil.* 15 ff. Ein solcher trat auf, wenn der Hauptankläger seine Rede geschlossen hatte, und pflegte das von demselben etwa Uebergangene nachzutragen u. s. w.

Subsellium, die gerabfüßige Bank, vorzüglich die im öffentlichen Leben gebräuchliche, während die Bank im Hause scamnum hieß. Die niederen Magistrate, wie Volkstribunen, Quästoren, Aedilen, auch die Richter und Senatoren saßen öffentlich auf Subsellien; die höheren hatten die sella curulis.

Substitutio heredis s. Testamentum.

Subucula, die untere Tunica der Frauen, **tunica interior**, s. Kleidung, 9.

Subūra, eine in Rom zwischen dem Cälius u. dem Esquilinus befindliche Niederung, durch welche eine lebhafte mit vielen Tabernen besetzte Straße führte, vgl. Roma.

Succinctus s. Kleidung, 11.

Succinum (Bernstein) s. Elektron.

Sucro, Σούκρων, Fluß im tarraconensischen Hispanien, der im Lande der Celtiberer auf den Vorbergen des Idubeda entsprang und sich im östlichen Laufe südlich von Valentia in den Sinus Sucronensis ergoß; j. Xucar. An demselben lag im Gebiete der Edetaner eine gleichnamige Stadt, wahrscheinlich das heutige Cullera. *Plut. Sert.* 19. *Pomp.* 19. *Liv.* 28, 24. u. sonst.

Sudatio, das heißeste Badezimmer od. Schwitzbad, s. Bad.

Sudēni, Σουδηνοί, Volk im S.-O. Germaniens, südlich von der Gabreta Silva (Böhmerwald), Nachbaren der Markomannen. Auch im europäischen Sarmatien wohnte ein Volk d. N.

Sudes, Pfähle, zur Befestigung der Wälle angewendet. Auch brauchte man sie als grobe Wurfgeschosse.

Sudēta, Sudeti montes, τὰ Σούδητα ὄρη, Gebirge Germaniens, der westlichste Theil der heutigen Sudeten mit dem Erzgebirge und Lausitzer Gebirge; s. Germania.

Sühnung s. Lustratio.

Suessa, 1) S. Aurunca, St. Latiums zwischen Minturnä und Teanum in dem lieblichen Vescinus ager, am Westabhange des Massicus, Geburtsort des Dichters Lucilius. Sie war römische Colonie und später Municipium. *Cic. Phil.* 13, 8. *Liv.* 8, 15. 9, 28. Jetzt Sessa. — 2) S. Pōmĕtia (Σούεσσα Πωμετίων), Volskerstadt in Latium, wurde schon unter Tarquinius Superbus von den Römern erobert und auch später noch einmal vom Consul Servilius erobert u. verheert. *Liv.* 1, 41. 53. 2, 25. *Tac. hist.* 3, 72.

Suessetāni werden von Livius (25, 34. 28, 24. 31, 20. 39, 42.) in Verbindung mit den Sedetanern als Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien genannt; sie wohnten wohl nicht weit von der Ostküste.

Suessiōnes oder **Suessōnes**, mächtige Völkerschaft im belgischen Gallien, die über 50,000 Krieger stellen konnte u. nächst den Bellovakern als die tapferste in Belgicum galt. Ihr König Divitiacus beherrschte nicht nur einen großen Theil Galliens, sondern auch Theile Britanniens. Ihre Hauptstadt war Noviodunum, später Augusta Suessonum, j. Soissons. *Caes. b. g.* 2, 3. 12. 8, 6.

Suessŭla, Σουέσσουλα, St. in Samnium, am Abhange des Berges Tifata, j. Torre di Sessola. Schlacht im ersten Samniterkriege, 342. *Liv.* 8, 14. 23, 14.

Suetonii. Dazu gehören: 1) C. Suet. Paulinus, einer der berühmtesten Feldherren der röm. Kaiserzeit, verwaltete im J. 42 n. C. Mauritanien und drang bis in das Innere Afrika's vor. *Plin.* 5, 1. Im J. 59 erhielt er Britannien als Provinz und erwarb sich durch seine Verwaltung u. Kriegführung großen Ruhm. Er eroberte die Insel Mona, j. Anglesea, (*Tac. ann.* 14, 30.) und überwand die empörten Britten, welche unter Anführung ihrer kriegerischen Königin Boadicea muthigen Widerstand leisteten (*Tac. ann.* 14, 31 ff. *Agr.* 14 ff.), wurde aber im J. 61 bei Nero verleumdet und abberufen. Nach Nero's Tode kämpfte er für Otho in der Schlacht bei Cremona, hatte aber die frühere Frische in Folge seines zunehmenden Alters verloren (*Plut. Oth.* 7. 8.) und unterwarf sich nach dessen Tode dem siegreichen Vitellius in wenig ehrenvoller Weise. *Tac. hist.* 2, 60. — 2) C. Suet. Tranquillus, zur Zeit des Domitian, Trajan und Hadrian, stand mit dem jüngern Plinius, welcher ihm durch sein Ansehn beim Trajan mehrere Aemter verschaffte, in vielfacher Verbindung. Bei Hadrian fiel er in Ungnade. *Plin. ep.* 3, 8. 10, 95. *Spart. Hadr.* 11. Seine Zurückgezogenheit benutzte er zur Abfassung mehrerer Werke. Voran stehen 12 Biographieen (XII vitae imperatorum) römischer Kaiser, welche in einfacher, klarer Sprache uns über diesen Zeitraum reiche und treue Mittheilungen, selbst aus dem Privatleben der Kaiser, geben und in späterer Zeit noch viel gelesen, im Mittelalter oft nachgeahmt wurden. Andere seiner Schriften (herausg. von A. Reifferscheid, Lpz. 1860.) sind ein Werk de illustribus grammaticis, ursprünglich umfangreicher, als es auf uns gekommen (es soll noch im 15. Jahrhundert vorhanden gewesen sein), ferner de claris rhetoribus, dazu noch eine vita Terentii, vita Horatii, Persii, Lucani, Juvenalis, Plinii; mehrere andere sind verloren. — Die Ed. pr. erschien zu Rom 1470. Aeltere Ausgg. von Beroaldus, Is. Casaubonus (wiederh. von F. A. Wolf, Lpz. 1802.), J. G. Grävius, S. Petiscus, Frz. Oudendorp, J. A. Ernesti; neuere von Baumgarten-Crusius, 1816, C. B. Hase, Paris 1828, C. L. Roth, Lpz. 1858. Schulausg. von J. H. Bremi, Uebersetzgn. von Wagner, Ostertag und Eichhoff, Schenk.

Suēvi, Σοῆβοι, hieß eine Masse germanischer Völkerschaften nach ihrem unstäten, herumschweifenden Leben, im Gegensatz zu den festangesiedelten Völkern (Ingävonen); sie mögen zum Theil mit fremden Elementen vermischt gewesen sein. Den Römern schon früh (123 v. C.) bekannt, galten sie für den mächtigsten und kriegerischsten Stamm der Germanen. *Caes. b. g.* 1, 7. 4, 1. Nach Tacitus (*Germ.* 2. und 45.) bewohnten sie das ganze östliche Germanien von der Donau bis zur Ostsee, Cäsar (*b. g.* 6, 10.) scheint sie am Rhein zu suchen. Sie wohnten nach Cäsar (*b. g.* 4, 3. 19.) östlich von den Sugambrern u. Ubiern, der Bergwald Bacenis trennte sie von den östlicher wohnenden Cheruskern (*b. g.* 6, 10.). Ihr Land zerfiel in 100 Gaue u. enthielt mehrere Städte. Die einzelnen Völkerschaften s. Germania. Ueber die eigenthümlichen Sitten vgl. *Caes. b. g.* 4, 1—3. *Tac. Germ.* 38. 41. 43. 45.

Suevicum mare heißt bei Tacitus (*Germ.* 45.) die sonst Sarmaticum mare genannte Ostsee.

Suffectus hieß die nachgewählte Magistratsperson, wenn ein Amt vor Ablauf des Jahres zur Erledigung gekommen war.

Suffēten s. Karthago.

Suffragator hieß sowohl schlechtweg der Abstimmende, als derjenige, welcher für einen Candidaten auftritt und demselben Stimmen zu gewinnen sucht. Daher ist suffragatio s. v. a. Empfehlung. *Liv.* 7, 22. 8, 15. u. ö.

Suffragium, die Stimme und das Stimmrecht. Ueber die Abstimmung in den römischen Comitien s. Comitia, Septa.

Suggestus war jede Erhöhung, im e. S. die Tribüne mit der Rednerbühne.

Suggrunda, ein überhängendes Wetterdach, wie

protectum, projectum. Ein solches Dach umgab die Cavädien (s. Haus, 5.) und an dieser Stelle pflegte man die Kinder zu begraben, welche vor dem 40. Tage starben.

Suidas, *Σουΐδας*, 1) ein Geschichtschreiber, älter als Strabon, Verfasser von thessalischen Geschichten, welches Werk wenigstens aus 3 Büchern bestand; ferner mit Aristoteles einer der *περὶ Εὐβοίας πεπραγματευμένοι*. — 2) Ein Lexikograph, dessen Person und Zeit unbekannt ist, der aber wenigstens vor Eustathios gelebt haben muß. Das erhaltene Lexikon des Suidas ist aus älteren Wörterbüchern, Scholien und grammatischen Schriften zusammengetragen und gibt neben Worterklärungen auch sachliche, besonders biographische Notizen über die alten Schriftsteller. Freilich vermißt man Sorgfalt und Kritik, da Verschiedenartiges vermengt, durch einander geworfen und an falscher Stelle eingeschaltet ist; für uns ist es aber dennoch eine wahre Fundgrube und ein großer Schatz. Aeltere Ausg. von L. Küster, 1705; neuere von Th. Gaisford, 1834. u. G. Bernhardy, 1834—45.

Suillii, 1) P. Suillius, diente in Deutschland als Quästor unter Germanicus und wurde im J. 24 n. C. wegen empfangener Bestechung verbannt (*Tac. ann.* 4, 31.), kehrte später unter Claudius nach Rom zurück, wo er sich einflußreich, aber ebenso bestechlich zeigte. Namentlich machte er als Ankläger Geschäfte zum Verderben angesehener u. edler Männer. Nero indeß stellte ihn unter Anklage, zuerst, weil er bei einer früheren Verwaltung Asiens sich Versehen hätte zu Schulden kommen lassen, dann wegen der vielen von ihm vorgebrachten ungerechten Anklagen u. Angebereien (*Tac. ann.* 13, 42 f.), zog einen Theil seines Vermögens ein und schickte ihn in die Verbannung, im J. 58 n. C. — 2) Sein Sohn M. Suillius Nerulinus, bekleidete im J. 50 das Consulat und wurde später nach der Verbannung des Vaters, theils aus Haß gegen diesen, theils weil er von Erpressungen sich nicht freigehalten, angeklagt. Nero selbst jedoch sprach ihn frei. *Tac. ann.* 12, 25.

Suiōnes, die ältesten Bewohner Scandinaviens (Schwedens), die schon zu Tacitus' (*Germ.* 44.) Zeit sich in der Schiffahrtskunde auszeichneten.

Sullae, Zweig der Cornelia gens (s. d.), woraus hervorzuheben: 1) L. Corn. Sulla, auf sein eignes Verlangen nach der Besiegung des Marius Felix (der Glückliche) zubenannt, wurde geboren im J. 138 v. C. = 616 u. c. Er stammte aus einer armen Familie und widmete sich in seiner Jugend den Wissenschaften, welche er auch noch im späten Alter lieb behielt, mit großem Eifer, besonders der griechischen Sprache und Literatur. Später erlangte er einiges Vermögen durch Erbschaft und gab sich nun ganz dem Genusse sinnlicher Vergnügungen hin. Zügellos in Begierden u. Leidenschaften war er nicht fröhlicher als beim Becher und unter gleichgesinnten Genossen, sei es im Lagerzelte oder bei städtischen Gelagen; wie sie ihn liebten wegen seiner Geselligkeit, so stand von seiner Seite ihnen dafür sein Beutel stets offen und sie fanden die bereitwilligste Unterstützung bei ihm in jeglicher Noth. Aber so sehr ihn auch Gelage und Lebensgenüsse fesselten, so erstarben doch auch würdigere Neigungen nicht in ihm, er beschäftigte sich nicht nur fortwährend mit wissenschaftlichen Studien, sondern trug auch Sorge für seinen Körper, den er durch Uebung der Jagd und des Fischfanges, wie im spätern Alter durch Betreibung der Landwirthschaft auf seinem Gute zu kräftigen suchte. Seine feine Bildung, durch den Umgang mit Roms aristokratischen Familien gehoben, schien ihn für das Kriegsleben wenig geeignet zu machen, und es war nicht zu verwundern, daß ihn Marius, als er im J. 107 als erwählter Quästor nach Afrika kam, nicht zum besten aufnahm und den städtischen Elegant wegen seines früheren weichlichen Lebens mit ungünstigen Augen ansah. Bald aber erzwang er sich des Marius Achtung durch sein tüchtiges Streben, durch seine Brauchbarkeit und durch die Anstelligkeit, womit er sich das Waffenhandwerk zu eigen machte, und gewann zugleich die Liebe und Achtung der Soldaten durch seine Freundlichkeit und Kameradschaftlichkeit. *Sal. Jug.* 96. Die durch seine Schlauheit u. Keckheit glücklich zu Stande gebrachten Verhandlungen mit dem Bocchus von Mauritanien und Jugurtha's Auslieferung an Sulla erwarben diesem Ruhm und Ansehen (*Plut. Sull.* 3. *Sal. Jug.* 102 ff.), legten aber auch den Grund zu dem Mißverhältnisse, welches fortan zwischen ihm u. Marius obwaltete u. zuletzt den Staat in seinen Grundfesten erschütterte. Bald nach seiner Rückkehr aus Afrika diente er unter Marius als Legat im Kriege gegen die Teutonen (104), zeichnete sich dann unter Catulus in Oberitalien gegen die Cimbern aus u. ordnete mit großem Talente das Verpflegungswesen. Darauf finden wir ihn nach langer Ruhe, in der er sich den Vergnügungen Roms hingab, erst im J. 93 als Prätor wieder, worauf er im J. 92 als Proprätor Kilikien verwaltete und den ersten Sieg über den König Mithridates errang. Der unmittelbar darauf ausbrechende italische Bundesgenossenkrieg, an welchem auch Marius theilnahm, erwarb dem Sulla größeren Ruhm als jenem und brachte daher die tiefste Feindschaft zwischen beiden zum immer offeneren Ausbruche. In einer Schlacht gegen die Marser (in der Nähe des Fucinersees) erntete Sulla großen Ruhm, eroberte Pompeji nach Besiegung der anrückenden Samniter und zeigte überall den tapfern Soldaten und gewandten genialen Feldherrn. Zum Lohn erhielt der glückliche Sulla im J. 88 das Consulat und Asien als Provinz nebst dem Kriege gegen Mithridates. Dies veranlaßte den ehrgeizigen Marius, mit Hülfe des Tribunen Sulpicius und der durch Versprechungen gewonnenen neuen italischen Bürger, zu Maßregeln u. Gesetzvorschlägen, welchen die Consuln Sulla u. Pompejus zwar ein Justitium entgegensetzten, indeß doch nachgeben und den Gewaltthätigkeiten des Marius weichen mußten. Beide Consuln verließen die Hauptstadt und Sulla begab sich zu seinem Heere in Campanien. Auf Sulpicius' Vorschlag wurde Marius zum Oberbefehlshaber gegen Mithridates ernannt u. versuchte das bei Nola stehende Heer Sulla's zu gewinnen; der Versuch scheiterte aber. *Plut. Sull.* 6—8. Sulla war keineswegs geneigt, durch freiwillige Niederlegung des Befehls die Aussicht auf eine glänzende Zukunft aufzuopfern; er rückte daher, nachdem er seinen Soldaten die Sache auseinandergesetzt hatte, mit seinem Heere gegen Rom, zog in die Stadt ein und drohte mit Brandstiftung, wenn irgend eine feindselige Handlung von Seiten der Bürger geschähe. Marius und Sulp. entrannen eiligst, als sie jeglichen Widerstand als vergeblich erkannten, ersterer entfloh nach Afrika, letzterer wurde bei Laurentum gefangen und getödtet. *Plut. Sull.* 9 ff. Sulla erließ nun eine Reihe von Gesetzen, betreffend die Ergänzung des Senates und

die Veränderung des Wahlmodus im Sinne der Aristokraten, und begab sich nach der Wahl der Consuln, unter denen sich auch Cinna, ein Mann der Volkspartei, befand, nach Capua, führte von da sein Heer nach Brundusium und setzte nach Griechenland über. Nach heftigem Widerstande eroberte er Athen und den Peiraieus, welche Archelaos, der Feldherr des Mithridates, mit Besonnenheit und Muth vertheidigte (87), schlug (im März 86) den pontischen Feldherrn bei Chaironeia, im folgenden Jahre bei Orchomenos (in letzterer Schlacht stürzte sich Sulla persönlich auf die feindlichen Reihen, um seine Soldaten zu ermuthigen) u. überwinterte in Thessalien. Im J. 84 schloß Sulla mit Archelaos, den Mithridates bevollmächtigt hatte, einen Waffenstillstand. Als aber Fimbria (s. d.) sich darein mischte und Mithridates Schwierigkeiten erhob, rüstete sich Sulla zum Uebergange nach Asien. Doch gab Mithridates nach und schloß mündlich beim persönlichen Zusammentreffen mit Sulla zu Dardanos an der asiatischen Küste den Frieden, der, ohne für den König kränkend zu sein, doch auch der Würde des römischen Volkes nichts vergab. Darauf unterdrückte Sulla den Aufstand Fimbria's und segelte dann (83) nach Italien, nachdem er an den Senat einen Bericht über seine Feldzüge in Asien und Griechenland vorausgeschickt hatte. Inzwischen hatte Cinna sofort nach Sulla's Abgange von Rom im J. 87 mehrere diesem feindliche Maßregeln beantragt; darüber kam es zu Gewaltthätigkeiten und Cinna mußte die Flucht ergreifen. Aber von den Bundesgenossen, durch römische Soldaten und Flüchtlinge unterstützt, rückte Cinna in Verbindung mit dem nach Italien zurückgekehrten Marius gegen Rom und nöthigte die Stadt durch Belagerung zur Uebergabe. Eine wahre Schreckensherrschaft begann; der nach Rache dürstende Marius vergoß Ströme von Blut und ließ, um sich ihrer Güter ungehindert bemächtigen zu können, durch seine wilden Schaaren die hervorragendsten Männer der aristokratischen Partei und zahlreiche Ritter und Bürger erwürgen; endlich schritten jedoch Cinna u. Sertorius energisch gegen die von jenem losgelassenen Sclaven ein. Sulla, dessen Familie flüchten mußte, wurde in die Acht erklärt, seine Güter eingezogen. Aber nach Marius' plötzlichem Tode u. nach der Besiegung des Mithridates beeilte Sulla, sobald er von diesen Verhältnissen Kunde erhielt, seine Rückkehr nach Italien. Sogleich wurden Maßregeln gegen ihn ergriffen, doch fehlte es seit Marius' Tode an einem kräftigen Haupte, denn Cinna war der Führung einer Partei keineswegs gewachsen. Sulla erschien im Frühjahr 83. Nach vergeblichen Versuchen zur Vereinigung der Parteien u. nach Cinna's Ermordung durch seine eigenen Soldaten zu Ancona, sowie nach Gewinnung der Italier durch Güte und Freundlichkeit schlug Sulla den Consul Norbanus am Berge Tifata bei Capua, bewog Scipio's Heer zum Uebertritte und besiegte im J. 82 den jüngeren Marius am Hafen des Sacer u. ließ Präneste, wohin sich Marius geflüchtet hatte, einschließen. Darauf schlug er den Carbo in Etrurien, endlich die Samniter vor Rom am collinischen Thore (25. Oct. 82) in hartnäckiger Schlacht u. war damit Herr von Rom, wo er vor den Augen des zitternden Senates nahe beim Tempel der Bellona, während einer von ihm gehaltenen Rede, seine in der Schlacht gefangenen Gegner niedermetzeln ließ. *Plut. Sull.* 27. Endlich ergab sich auch Präneste, nachdem sich Marius hatte tödten lassen. *Plut. Mar.* 32. So hatte Sulla erreicht, wornach er getrachtet, er war Herr Roms, wenngleich einzelne Städte in Italien längere Zeit Widerstand leisteten und Volaterrä in Etrurien sich bis zum J. 79 mit Erfolg vertheidigte. Auch einige Provinzen widersetzten sich dem neuen Machthaber, am längsten Spanien unter Sertorius. Sulla selbst zog erst im Nov. 82 in Rom ein und es begannen nun jene entsetzlichen Proscriptionen, durch welche die marianische Partei vernichtet wurde u. Tausende seiner Rache und der Raubsucht seiner entzügelten Soldateska zum Opfer fielen. Selbst des Marius Grab wurde geöffnet, seine Asche in den Anio gestreut; die Häupter der getödteten Senatoren wurden zum Schrecken Aller öffentlich ausgestellt. In ganz Italien bemächtigten sich seine Soldaten der Güter der Geächteten und traten in ihre Rechte als Bürger ein; einzelne erwarben sich ein fürstliches Vermögen. Doch wurden die während der marianischen Unruhen neuerworbenen Bürgerrechte der Italiker geachtet und nur einzelne marianisch gesinnte Gemeinden bestraft. Zahlreiche Militäransiedelungen auf der ganzen Halbinsel befestigten die neue Ordnung der Dinge. Sulla selbst ließ sich zum Dictator ernennen, umgab sich mit einer aus freigelassenen Sclaven (den sogenannten Corneliern) bestehenden Leibwache, und stellte zur Feier seiner Siege große Festlichkeiten an. Nachdem er sich so befestigt hatte, gab er zahlreiche Gesetze, welche unter Beseitigung der gracchischen Einrichtungen die Rechte des Volkes vollkommen vernichten und dauernde aristokratische Einrichtungen sichern sollten. So übertrug er die Gerichte von den Rittern wieder auf den Senat und nahm jenen bei den Spielen den eingeräumten Ehrenplatz, reinigte und ergänzte den Senat und machte ihn zum höchsten und bevorzugten Staatskörper, beschränkte die Rechte des Volkstribunats und der Censur u. verfügte eine bessere Einrichtung des Gerichtswesens, wodurch er sich ein wahres Verdienst erwarb. Nachdem er so das Gemeindewesen neu geordnet und dem erschütterten Staate Ruhe u. Ordnung wiedergegeben hatte, beschloß er, seine Dictatur niederzulegen, um sich für den Rest seines Lebens aller Sorgen entschlagen zu können; er that es in voller Bürgerversammlung (Anfang 79), ohne daß irgend Einer der Aufforderung Sulla's gemäß ihn wegen seiner Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen gewagt hätte. Er lebte fortan in der Nähe von Puteoli, wo er seine Denkwürdigkeiten (*ὑπομνήματα*) in griechischer Sprache schrieb, ohne sie jedoch vollenden zu können; sein Freigelassener Epicadus führte sie zu Ende. Plutarch hat sie bei mehreren Biographieen mit Fleiß benutzt. Sein wissenschaftliches Interesse bethätigte er auch, indem er die Schriften des Aristoteles nach Rom brachte. Seine übrige Zeit füllte er aus mit Jagd, Fischfang u. Ergötzlichkeiten. Er starb am Blutsturze im J. 78. *Plut. Sull.* 36. Seine letzte Bestimmung, daß (wie bei vielen Corneliern) sein Körper nicht verbrannt werden solle, wurde in Erinnerung an das Schicksal der Asche des Marius nicht vollzogen; auf dem Marsfelde wurde die Leiche dem Scheiterhaufen übergeben, die Asche ebendaselbst neben den Gräbern der Könige beigesetzt. Wie viele seines Gleichen gethan, sah auch er, der Liebling des Glückes, sich als ein Werkzeug in der Hand der Götter an, die in Träumen u. Anzeichen, wie er sich rühmte, mit ihm Verkehr gepflogen; daher glaubte er stets in solcher Eigenschaft zu handeln u.

ihres besonderen Beistandes gewiß sein zu können. *Plut. Sull.* 27. 34. — Monogr. von K. S. Zachariä, 1834. — 2) Faustus Corn. Sulla, Sohn des vorigen, focht unter Pompejus im J. 63 vor Jerusalem, dessen Mauern er zuerst erstieg, war im J. 54 Quästor, kämpfte unter Pompejus im Bürgerkriege gegen Cäsar bei Pharsalos, nach des Pompejus Tode bei Thapsus in Afrika, wo er gefangen genommen u. bald nachher von Cäsars Soldaten getödtet wurde. Er war in seiner Jugend oft in Gefahr, die von seinem Vater zusammengebrachten Schätze wieder herausgeben zu müssen; doch schützte ihn nicht nur Cicero, sondern auch der Senat und seine Verwandtschaft mit Pompejus Magnus, dessen Schwiegersohn er war. — Seine Zwillingsschwester Fausta war nach Lösung ihrer ersten Ehe zum zweiten Male mit T. Annius Milo verheirathet. — 3) P. Corn. Sulla, Brudersohn des Dictators (Nr. 1.), Consul im J. 66, wurde wegen Amtserschleichung angeklagt u. der Theilnahme an der catilinarischen Verschwörung beschuldigt, wogegen Cicero ihn vertheidigte. Er war ein Anhänger Cäsars und focht unter ihm bei Pharsalos. Er starb im J. 45, nicht ohne große Freude der Römer, bei denen er sich durch Güterkäufe während der Proscriptionen der Triumvirn verhaßt gemacht hatte, wahrscheinlich von Räubern auf einer Reise ermordet. *Cic. Sull.* 24. *ad fam.* 15, 19. und 17.

Sulmo, *Σουλμῶν*, Stadt der Peligner im Sabinerlande, an einigen kalten Gebirgsbächen (*Ov. fast.* 4, 81. gelidus S.). Nachdem Sulla die Stadt zerstört hatte, wurde sie als Colonie wiederhergestellt. Hier war der Dichter Ovidius geboren (*Ov. trist.* 4, 10, 3.; vgl. *Caes. b. c.* 1, 18. *Liv.* 26, 11.); s. Sulmona. Eine zweite Stadt dieses Namens lag im Volskerlande am Ufens in Latium, war aber zu Plinius' Zeit (3, 5, 9.) schon verschwunden. *Virg. A.* 10, 516.

Sulpicii, 1) Serv. Sulpicius Camerinus Cornutus, Consul im J. 500 v. C., vereitelte die Sclavenverschwörung zu Gunsten der Tarquinier u. veranlaßte im J. 496 nach der Schlacht am See Regillus die Erneuerung des Friedens mit Latium. — 2) Serv. Sulp. Camer. Corn., Consul 490, widersetzte sich 462 der terentillischen Bill, deren Erneuerung die Tribunen beantragten, mit Erfolg u. war im J. 454 einer der Gesandten, die Gesetze aus Griechenland holen sollten. *Liv.* 3, 51. Noch im hohen Alter kämpfte er (446) gegen Volsker und Aequer. — 3) Serv. Sulp. Camerinus, widersetzte sich im J. 393 der Auswanderung nach Veji, wofür er die Vertheilung von vejentischen Ländereien an die Plebejer durchsetzte. *Liv.* 5, 29 f. — 4) Q. Sulp. Longus, ließ die Wache, welche das Emporsteigen der Gallier auf das Capitol nicht verhindert hatte, vom Felsen hinabstürzen (*Liv.* 5, 47.) und leitete darnach die Verhandlungen mit den Galliern. — 5) Serv. Sulp. Rufus, entsetzte als consularischer Tribun im J. 377 die von den Latinern belagerte Burg von Tusculum. *Liv.* 6, 33. — 6) C. Sulp. Peticus, bekleidete fünfmal das Consulat, kämpfte im J. 361 gegen die Herniker, welche er besiegte (*Liv.* 7, 9.), schlug als Dictator im J. 358 die bojischen Gallier (*Liv.* 7, 12 ff.), im J. 356 die Tarquinienser, welche er 351 abermals bekämpfte. *Liv.* 7, 22. — 7) C. Sulp. Longus, führte 323 als Consul den Krieg gegen die Samniter, abermals 314, und besiegte sie in Campanien, *Liv.* 9, 27. — 8) C. Sulp. Paterculus, erhielt 258 das Consulat, kämpfte nach Einigen gegen die Karthager auf Sicilien, nach Andern schlug er ihren Feldherrn Hannibal mit seiner Flotte an der Küste Sardiniens. — 9) P. Sulp. Galba Maximus beschützte im J. 211 Rom vor einem Angriffe Hannibals (*Liv.* 26, 9 ff.), führte in den nächsten Jahren den Befehl in Griechenland gegen Philipp von Makedonien; thätiger führte er dasselbe Commando im J. 200 u. in den folgenden Jahren, und nicht ohne Ruhm. *Liv.* 31, 14. 27, 33 ff. 32, 1. — 10) C. Sulp. Gallus, diente als Kriegstribun im Kriege gegen Perseus (*Liv.* 44, 37.), wo er vor der Schlacht bei Pydna eine Mondfinsterniß vorhersagte. Nach seiner Rückkehr aus Makedonien wurde er Consul und besiegte im J. 166 die Ligurier. Im J. 164 untersuchte er als römischer Abgesandter die gegen Eumenes von Pergamos vorgebrachten Klagen. *Pol.* 31, 9. Er war ein sehr gebildeter und beredter Mann, in den Schriften der Griechen wohlbewandert, und beschäftigte sich auch im späteren Leben gern mit Astronomie. *Cic. Brut.* 20, 78. *Cat. m.* 14, 49. *ad fam.* 4, 6, 1. — 11) Serv. Sulp. Galba, suchte, aber ohne Erfolg, den von ihm gehaßten Aemilius Paullus um seinen Triumph über Perseus zu bringen (*Liv.* 45, 37 ff.) und kämpfte 151 in Lusitanien, war aber unglücklich und verübte gegen eine feindliche Schaar, die sich ihm mit Vertrauen übergeben hatte, solche Grausamkeit, daß er in Rom 149 angeklagt u. nur, wie es scheint, durch Bestechung u. durch sein klägliches Bitten das Volk zum Mitleid bewog und freigesprochen wurde. *Cic. de or.* 1, 53, 227. *Quintil.* 2, 15, 8. Er war der erste Redner seiner Zeit. *Cic. Brut.* 86, 295. *Lael.* 23, 89. — 12) Serv. Sulp. Galba, des vorigen Sohn, Gegner des Demagogen Saturninus, war Consul im J. 108. — 13) C. Sulp. Galba, Schwager des C. Gracchus, ein tüchtiger Redner, wurde im J. 110 v. C. öffentlich verurtheilt, weil er sich vom Jugurtha hatte bestechen lassen. *Sal. Jug.* 40. — 14) P. Sulp. Rufus, geb. 124 v. C., trat zuerst für die Optimaten im J. 95 durch Anklage des Norbanus auf, stand im italischen Kriege als Legat (*Cic. Brut.* 89.) und wirkte später als Volkstribun (88) ganz im Geiste desselben für die Aufrechthaltung der Verfassung mit einem ungemeinen, alles überwältigenden Rednertalente. Sein Auftreten gegen den C. Cäsar, welcher sich im J. 87 mit Ueberspringung der Prätur ums Consulat bewarb, entzweite ihn mit dessen Familie und drängte ihn zu weiter gehenden Schritten, ohne daß er die Verfassung umstürzen wollte. Seine Gesetzvorschläge, welche besonders die Gleichstellung der Neubürger mit den Altbürgern bezweckten und die Keime erneuter Zwietracht beseitigen sollten, außerdem aber auch gegen die verschuldeten Senatoren u. damit gegen die Aristokratie selbst gerichtet waren (*Plut. Sull.* 8.), erbitterten den Senat aufs höchste u. stießen auf entschiedenen Widerstand. Sulpicius, welcher sich mit 3000 gedungenen Leuten umgab, bedrohte sogar das Leben der Consuln, u. die Gesetze gingen mit Zwang durch. Er gewann dann den Marius und ließ ihm vom Volke an Sulla's Stelle den Oberbefehl gegen Mithridates übertragen. Der erbitterte Sulla rückte nun auf die Aufforderung seiner Soldaten gegen Rom und eroberte trotz des Widerstandes des Marius und Sulpicius Rom. Beide entflohen und wurden geächtet, Sulpicius bei Laurentum ergriffen und getödtet (*Cic. de or.* 3, 3,

11. *Cat.* 3, 10, 24. *Phil.* 8, 2. 7.) und sein Haupt auf der Rednerbühne, wo er so oft geglänzt hatte (*Cic. Brut.* 49, 183. *de or.* 3, 8, 31.), ausgestellt. — 15) Serv. Sulp. Galba, diente um 91 als Legat gegen die Bundesgenossen, schlug die Peligner, entsetzte den von den Feinden eingeschlossenen Cn. Pompejus Strabo, besiegte im J. 88 die Marrucier und gewann noch einen blutigen Sieg über die feindlichen Heerführer. — 16) P. Sulp. Galba, Aedil mit Cicero, fiel bei der Bewerbung mit diesem ums Consulat durch. *Cic. ad Att.* 1, 1, 1. — 17) Serv. Sulp. Lemonia Rufus, ein Freund Cicero's, hörte mit ihm beim Molon auf Rhodos die Redekunst und widmete sich später der Jurisprudenz. *Cic. Brut.* 41, 151. 42, 154. Nach Bekleidung der Quästur und Prätur fiel er bei Bewerbung um das Consulat durch, erhielt aber das Amt im J. 51. *Cic. ad fam.* 8, 8, 5. Im J. 49 ging er, als Cäsar gegen Rom zog, nach Campanien und konnte zu keinem festen Entschlusse gelangen, welche Partei er ergreifen sollte, weshalb Cicero, der ebenso unschlüssig war, ihn tadelte (*ad Att.* 8, 1, 1. 9, 19, 2. 10, 13, 2.). Endlich entschied er sich für Cäsar, wurde 46 Statthalter in Achaja (*Cic. ad fam.* 6, 6, 10. 13, 17 ff.), verfiel nach Cäsars Tode wieder in seine alte Unschlüssigkeit und starb als Gesandter des Senats an den Antonius auf der Reise nach Mutina im J. 43. *Cic. Phil.* 9, 7, 15. *ad fam.* 12, 5, 3. Ausgezeichneter noch denn als Redner war er als Rechtsgelehrter, da er der erste war, welcher das Recht kunstreich behandelte. Er hinterließ viele Schüler und zahlreiche Schriften. *Cic. Brut.* 41. *Quint.* 10, 1, 22. 10, 11, 6. — 18) Serv. Sulp. Galba, diente unter Cäsar in Gallien als Legat, wurde im J. 54 Prätor und fiel 49 trotz Cäsars Empfehlung bei der Bewerbung ums Consulat durch. *Caes. b. g.* 3, 1. 8, 50. Später schloß er sich den gegen Cäsar Verschworenen an (*Suet. Galb.* 3.), weshalb er im J. 43, nachdem er noch unter Hirtius gegen Antonius gefochten hatte, als Mörder verurtheilt wurde. — 19) P. Sulp. Rufus, kämpfte unter Cäsar in Gallien, war im J. 48 Befehlshaber der Flotte Cäsars, erhielt dann 47 Illyrien als Provinz u. blieb daselbst bis zum J. 45. — 20) Sulpicia, wird von dem Dichter Tibullus in mehreren Elegieen (IV, 2—7. 11.) wegen ihrer Liebe zu dem Freigelassenen Cerinthus besungen. Einigen gilt sie sogar als Verfasserin mehrerer Elegieen des vierten Buches des Tibull. — 21) C. Sulp. Galba tödtete sich selbst, nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte. *Tac. ann.* 6, 40. — 22) Sulpic. Asper, diente unter der kaiserlichen Leibwache, war Theilnehmer der pisonischen Verschwörung gegen Nero und erlitt mit Muth den Tod. *Tac. ann.* 15, 49 ff. — 23) P. Sulp. Quirinius, Consul unter Augustus, 12 v. C., bezwang ein kilikisches Volk (*Tac. ann.* 3, 48.), begleitete den Cajus Cäsar auf dessen Zuge gegen Armenien (2 n. C.), wurde im J. 6 Statthalter von Syrien und starb als Günstling des Tiberius im J. 21 n. C. — 25) Sulp. Apollinaris, unter den Antoninen, geboren zu Karthago, war Lehrer des späteren Kaisers Pertinax und beschäftigte sich mit gelehrten grammatischen Studien, namentlich über Virgilius. — 22) Sulpicia, Verfasserin erotischer Gedichte, lebte unter Domitian. Von ihren Poesieen besitzen wir außer einigen unbedeutenden Bruchstücken ein kleines Gedicht von 70 Versen, in welchem die Zeitverhältnisse und ihre schlimme Lage besprochen werden. *Mart.* 10, 38.

Summānus, römische Gottheit, sabinischen oder latinischen Ursprungs, deren Wesen den Römern selbst räthselhaft war. Er wurde gewöhnlich als der Gott der nächtlichen und Erd-Blitze angesehen u. für Pluto gehalten. Wahrscheinlich war es ursprünglich eine Qualität des Jupiter, die sich zu einer besonderen Person verselbständigt hatte. Er hatte einen Tempel am Circus maximus, der in der Zeit des Pyrrhos restaurirt ward. *Liv.* 36, 36. 32, 29. *Ov. fast.* 6, 731.

Sumptus u. leges sumptuariae. Während in dem alten Rom die einfachste Genügsamkeit waltete, herrschte später unsinnige Verschwendung und der raffinirteste Luxus. Eine Reihe von Gesetzen vermochte nicht dem Uebel zu steuern, ebenso wenig die Strenge der Censoren oder der Aedilen. Am ältesten sind die Gesetze, welche den Aufwand bei Leichenbegängnissen verboten, wie die lex Numae und eine Reihe von Verordnungen in den XII Tafeln. *Cic. legg.* 2, 23 ff. Die erste eigentliche lex sumptuaria war die lex Oppia, 539 u. c. oder 215 v. C., gegen den Luxus der Frauen gerichtet. *Liv.* 34, 1—8. Die andern beschränken fast ausschließlich den Tafelluxus, wie die lex Orchia, etwa 183 v. C. (über die Zahl der Gäste), lex Fannia, 161 v. C. (erneuerte die lex Orchia, verbot gewisse Speisen und bestimmte eine Norm für den an Festtagen zu machenden Tafelaufwand). Die lex Didia, 143 v. C., dehnte das vorige Gesetz auf alle in Italien wohnenden römischen Bürger aus, und die lex Licinia, etwa 100 v. C., war im wesentlichen eine Wiederholung der lex Fannia und normirte die Ausgaben für Hochzeitsmahle u. s. w. Die lex Cornelia Sulla's, 81 v. C., schärfte dasselbe wieder ein und gab zugleich eine sehr billige Taxe der gewöhnlichen Lebensmittel und feineren Speisen. Nach einigen Jahren kam die lex Aemilia, und am umfassendsten war die lex Julia, von Cäsar gegeben, welche nicht blos den Tafelluxus, sondern auch die Kleiderpracht und den Gebrauch unnützer Luxusartikel beschränkte. Es folgte eine zweite lex Julia von Augustus, welcher überhaupt die alte Einfachheit zurückzuführen strebte, aber natürlich ohne Erfolg. Unter den Kaisern nahm mit dem Sittenverderben auch der Luxus reißend zu, und trotz mancher kaiserlicher Verordnungen (*Tac. ann.* 3, 52 ff.) herrschte das Unwesen fort.

Sunion (Vorgebirge u. Ort) s. Attika, 18.

Suovetaurilia (Solit.) s. Opfer, 4.

Superi (dii), die höheren Götter, auch mit Einschluß der unterirdischen (*Lucan.* 6, 748.), dann die Götter der Oberwelt im Gegensatz zu den terrestres und inferi. *Ov. met.* 14, 729. *trist.* 4, 4, 19. *Virg. A.* 7, 312.

Superstitio im römischen Sinne war das Abweichen von dem vaterländischen Gottesdienste zu fremden, vom Staate nicht anerkannten Göttern. Dieses Hinwenden zu Ausländischem hatte seinen Grund eines theils in allzugroßer Furcht vor dem Unsichtbaren, anderntheils im Mistrauen gegen die Macht der heimischen Götter. Einzelne Erscheinungen des Aberglaubens nach unserem Sinne s. unter Divinatio und Zauberei; über das Verhalten des Staats gegen die ausländischen Culte s. Zauberei (gegen Ende) und Bacchanalien unter Dionysos, 10.

Supĕrum mare s. Adria.

Suppărus hieß die obere (exterior) Tunica im Gegensatz zu der unteren, subucula.

Supplicatio, öffentliche Demüthigung vor den Göttern bei glücklichen oder unglücklichen Staatsereignissen, ein Buß-, Bet- und Dankfest (obsecratio, gratulatio, vgl. *Cic. ad fam.* 11, 18, 3.) entweder bei drohendem Unglück zur Abwehr oder bei glücklichen Ereignissen zum Danke. Besonders bezeichnete es die vom Senate ausgehende Zuerkennung eines öffentlichen Dankfestes für die von einem Feldherrn und dem Heere dem Staate geleisteten Dienste, namentlich für einen errungenen Sieg, wobei der Senat im Namen des Imperators die Tempel zu öffnen und den Göttern Dankopfer zu bringen befahl. Der Triumph folgte nicht nothwendig nach; da dies aber oft geschah, so hieß die Supplicatio praerogativa triumphi. Diese Supplicatio dauerte anfangs einen Tag, dann 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, sogar 40 und 50 Tage (*Liv.* 27, 47. 10, 23. 21, 8. 5, 23. 30, 21. *Cic. prov. cons.* 10. 11. *Phil.* 14, 11. 14. *Caes. b. g.* 2, 35. 4, 38. *Suet. Caes.* 24.). Die Supplicatio wurde angesagt entweder für einzelne bestimmte Götter oder für alle, welche pulvinaria hatten; und an solchem dies pandicularis vertheilte sich das Volk in die verschiedenen Tempel und Capellen. Bei besonders großen Gefahren waren damit noch Umzüge der Frauen durch die Stadt verbunden. *Liv.* 25, 12. 27, 37. 31, 12. Zur Procession erschienen gewöhnlich alle Stände, auch oft die Landleute und benachbarte Stämme. Die Theilnehmer der Procession, gewöhnlich bekränzt, zogen, Lieder auf die Götter singend, durch die Stadt zu den Tempeln, um die Gnade der Götter durch Gebet und Opfer zu erflehen; oft veranstaltete der Senat ein öffentliches Mahl.

Supplicium hieß eigentlich Sühnopfer, dann das mit der sacratio capitis verbundene Sühnopfer, und zuletzt Hinrichtung, da diese an die Stelle der sacratio capitis getreten war. Wenn das Gericht die Todesstrafe ausgesprochen hatte, so wurde dieselbe bald vollzogen, unter den Kaisern gewöhnlich nach einem Monat; s. Carnifex, Lictor, Speculator u. Triumviri capitales. Die Execution wurde, mit Ausnahme der im carcer zu vollziehenden Erdrosselung, vor den Thoren vorgenommen, unter Zuziehung eines praeco, welcher das Verbrechen öffentlich ausrief und dem Lictor oder Henker das entscheidende Zeichen gab. Verhüllten Hauptes wurde der Delinquent gegeißelt und sodann mit Beil oder Schwert hingerichtet oder gekreuzigt. Wenn der Leichnam den Angehörigen auf besondere Erlaubniß nicht zurückgegeben wurde, so blieb er unbeerdigt liegen oder wurde in den Tiber geworfen.

Surēna hieß bei den Parthern der höchste Würdenträger nach dem Könige, der dem den Thron besteigenden das Diadem aufsetzte. *Tac. ann.* 6, 42. Der Name entspricht etwa dem türkischen Großvezir.

Surrentum, *Σούρρεντον*, alte Stadt Campaniens auf der vorspringenden Landspitze des Promontorium Minervae, welches den puteolanischen Meerbusen von dem pästanischen trennt, an ersterem; j. Sorrento. Die Hügel der Umgegend, Surrentini Colles, lieferten einen trefflichen Wein. *Liv.* 22, 61. *Plin.* 3, 5, 9. 14, 6, 8. *Ov. met.* 15, 710. *Hor. ep.* 1, 17, 52. *sat.* 2, 4, 55.

Susa, *τὰ Σοῦσα*, j. Sus, Hauptstadt der persischen Provinz Susiana, schon von Aischylos (*Pers.* 117.) genannt, wegen ihres heißen Klima's Winterresidenz der Könige, in der Landschaft Kissia, zwischen den Flüssen Choaspes und Eulaios. Sie erhielt ihren Namen von den in ihrer Nähe zahlreich wachsenden Lilien (Susan). Sie war rechtwinklig gebaut, im Umfang von 120 Stadien, hatte keine Mauern, wohl aber eine befestigte Burg (*τὰ Μεμνόνια*, *Hdt.* 5, 53.), welche den Palast und eine Hauptschatzkammer der Könige enthielt. Nach Einigen sollte die ganze Stadt nur aus Ziegeln und Erdpech gebaut sein. In Susa feierten Alexander und seine Feldherren ihre große Hochzeit mit Perserinnen.

Susarĭon, *Σουσαρίων*, Sohn des Philinos aus dem Flecken Tripodiskos in Megara, kam nach Attika und trat hier zuerst um Ol. 50. mit Komödien auf, indem er wahrscheinlich die in Megara bei der Weinlese üblichen Stegreifscherze in ein Metrum brachte. Der Dionysoscult in Attika bot dafür eine Grundlage.

Susceptor hieß der Provinzialsteuer-Einnehmer in der Kaiserzeit, anfangs von den städtischen Senaten (Curien), später von den kaiserlichen Beamten ernannt.

Susiāna, *ἡ Σουσιανή*, früher Kissia genannt, (das heut. Chusistan), Provinz des persischen Reiches, bildete eine große, mit Babylonien zusammenhängende, von allen übrigen Nachbarländern aber durch hohe Gebirge getrennte Ebene; es grenzte gegen O. an Persis, gegen S. an die innerste Spitze des persischen Meerbusens, gegen W. an Mesopotamien und Assyrien (Tigris und Gebirge), gegen N. an Medien. Das Land hatte in den südlichen Strichen eine drückendere und auffallendere Hitze, als die übrigen Küstenländer des persischen Meerbusens, da es hier blos den heißen Süd- und Westwinden ausgesetzt war; die nördlicheren Striche hatten ein gemäßigteres Klima, in den Gebirgen selbst war es rauh und kalt. Die sumpfige Küste ausgenommen, war das Land fruchtbar und lieferte viel Getreide u. Wein; auch fanden sich viele Naphthaquellen. Das nördliche Grenzgebirge führte den Namen Charbanos und Kambalidos (Theile des heut. Elwerd). Der die Ostgrenze bildende Parachoatras enthielt die *Σουσιάδες πέτραι* oder *πύλαι*, d. h. den heutigen Paß Kelahi Sefid am obern Tab. Die Flüsse münden sämmtlich in den persischen Meerbusen: Oroatis (j. Tab); Eulaios (j. Karun) u. Choaspes (j. Kerkah), Nebenflüsse des die Westgrenze bildenden Tigris. Die Bewohner, *Σουσιανοί*, *Σούσιοι*, gehörten dem syrischen Volksstamm an, in den Ebenen friedliche Ackerbauer, in den Gebirgen wild und räuberisch, so daß sie selbst den persischen Königen bei ihren Reisen von Susa nach Persepolis ein Lösegeld abverlangten. Folgende Gaue u. Völkerschaften sind bekannt: die Urier in Uriana auf den östl. Gebirgen, nördlich die Messabaten in Messabatene, nordwestlich die Kossaier in Kossaia, die Elymaier, die Kissier, die Gaue Charakene u. Melitene. Die bedeutendsten Städte waren Susa, Seleukeia, Azara, Aginis, Badake.

Suspensūra, der behufs der Heizung hohlgelegte Fußboden, s. Haus, 11.

Suthul, Castell Numidiens, wo Jugurtha seine Schatzkammer hatte, von Einigen für das spätere Calama, zwischen Hippo Regius u. Cirta, gehalten.

Sutrium, *Σούτριον*, Stadt Etruriens an der Ostseite des ciminischen Bergwaldes, schon früh römische Colonie (383 v. C.). J. Sutri mit Resten alter Mauern. *Liv.* 6, 3. 9, 32. 35. 10, 14. 27, 9. *Plut. Cam.* 35.

Svardōnes, suevisches Volk im nördlichen Germanien, rechts vom Albisfluß, zwischen den Saxones und Langobarden, am wahrscheinlichsten an dem Flüßchen Schwartau, oberhalb der Trave. *Tac. Germ.* 40.

Sybăris, *Σύβαρις*, berühmte, von den Achaiern und Troizeniern um 720 v. C. gegründete und nach der gleichnam. Quelle bei Bura in Achaja genannte, griechische Colonie an der Küste Lucaniens, unweit der Grenze von Bruttium, zwischen dem Krathis u. seinem Nebenflüßchen Sybaris (an der Stelle des heutigen Dorfes Polinare). Durch ihren blühenden Handel, besonders nach Kleinasien, kam sie zu bedeutender Macht und Größe (*Hdt.* 6, 21.), so daß in der Zeit der höchsten Blüte 25 Städte ihr gehorchten, und sie 300,000 Mann gegen Kroton ins Feld stellen konnte. Die Zahl der Bewohner betrug wohl 100,000. Allein der hohe Wohlstand ließ die Sybariten in ein sprichwörtlich gewordenes weichliches Leben verfallen. In einem Kampfe mit Kroton, 510 v. C., wurde S. völlig zerstört. Im J. 443 v. C. legten die Nachkommen der flüchtig gewordenen Sybariten im Verein mit einer athenischen Colonie, bei der auch der Geschichtschreiber Herodot war, in der Nähe der alten Stadt Thurioi (*Θούριοι*) an, welches unter der demokratischen Gesetzgebung des Charondas bald zu großer Blüte gelangte. *Thuk.* 7, 33. Im zweiten pun. Kriege, 204 v. C., ließ Hannibal die Stadt plündern und einen Theil der Bewohner nach Kroton bringen, worauf die Römer eine Colonie dorthin führten, unter dem (bald in Vergessenheit gerathenen) Namen Copiae. Die Stadt war fest und hielt eine Belagerung des Pompejus aus. Später war sie römisches Municipium. Wie sie untergegangen, weiß man nicht. Jetzt finden sich Ruinen bei Terra nuova.

Sybōta, *τὰ Σύβοτα*, mehrere kleine Inseln an der Küste von Epeiros, dem Vorgebirge Leukimne auf Kerkyra gegenüber. Dort fiel 432 v. C. die Seeschlacht zwischen den Kerkyraiern und Korinthiern vor, die das Vorspiel zum peloponnesischen Kriege war. *Thuk.* 1, 47. 50. 52. 54. 3, 76.

Syēne, *Συήνη*, südliche Grenzstadt Aegyptens gegen Aithiopien (*Hdt.* 2, 30.), bei den kleinen Katarrhakten des Nil, auf einer Halbinsel von 1000 römischen Schritten Umfang (*Plin.* 5, 9, 19.), am rechten Flußufer. Durch sie zogen die alten Geographen einen ihrer Hauptparallelkreise. Sie lag gerade unter dem Wendekreise des Krebses, weshalb es als eine Merkwürdigkeit des Ortes angeführt wurde, daß daselbst die Sonne zur Zeit des Sommersolstitiums keinen Schatten werfe, und daß sich dort ein Brunnen befinde, auf dessen Grunde sich dann die Sonne gerade Mittags abspiegele. In der Kaiserzeit lag dort eine Besatzung von 3 Cohorten. Das heut. Assouan zeigt noch viele Ruinen. Von S. leitete man den Namen des Syenites lapis her. *Plin.* 36, 8, 13.

Sygambri oder **Sugambri**, *Σ(ο)ύγαμβροι*, ein mächtiger germanischer Volksstamm, zu den Istävonen gehörig, der ursprünglich an der Sieg gewohnt zu haben scheint. Nach Cäsar (*b. g.* 4, 16. 35.) wohnten sie proximi Rheno, und zwar nördlich von den Ubiern. Sie werden als wild und kriegerisch (*Hor. od.* 4, 2, 36. feroces) und mordlustig (das. 4, 14, 51. caede gaudentes) geschildert. Im J. 16 v. C. hatten sie dem römischen Feldherrn Lollius eine Niederlage beigebracht, und als dieser mit neugerüstetem Heere, unter dem Oberbefehle des Augustus selbst, anrückte, zogen sie sich in das Innere ihres wälderreichen Landes zurück, schickten Geiseln und schlossen Frieden. Später wurden sie auf das linke Rheinufer versetzt. *Suet. Aug.* 21. In der Folge bildeten sie dann einen Hauptbestandtheil des Frankenbundes. Nach Cäsar (*b. g.* 4, 19.) wohnten sie nur in einzelnen Gehöften und Flecken.

Συκοφάντης, bezeichnet nach der gewöhnlichen Ableitung ursprünglich den, der Jemanden wegen verbotener Ausfuhr von Feigen aus Attika denuncirte. Später, bei der wachsenden Proceßsucht der Athener und dem Ueberhandnehmen der schamlosesten, daraus hervorgehenden Chicanen, wird mit dem Ausdruck ganz allgemein jeder bezeichnet, der einen andern, um Geld zu erpressen oder sonst etwas von ihm zu erlangen, mit einer falschen Anklage bedrohte, oder dieselbe wirklich anstellte. Dies Mittel, einem Andern zu schaden, galt für so gefährlich, daß die strengsten Strafen (der Proceß war schätzbar, und es konnte selbst auf den Tod erkannt werden) auf die Ausübung desselben gesetzt wurden. Trotzdem griff es aber unter der fortschreitenden Zersetzung und Auflösung der athenischen Demokratie so furchtbar und für alle öffentlichen und privaten Verhältnisse gefährlich um sich, daß, bei der wachsenden Verderbniß des Richterstandes, die strengsten Gesetze zur Unterdrückung desselben erfolglos blieben. Verfolgt werden konnte das Verbrechen der Sykophantie durch Graphe, Endeixis, Apagoge, Phasis, Eisangelia, Probole. Das Forum dafür bildeten die Thesmotheten. Eine lebendige Schilderung des Sykophanten findet sich u. a. bei Demosthenes (*Aristog.* p. 786.).

Συλλογεῖς s. *Πρόςοδοι*, 13.

Sylŏson, *Συλοσῶν*, jüngerer Bruder des Polykrates von Samos, theilte anfangs mit diesem die Herrschaft, ging dann nach Aegypten, erhielt aber nach Polykrates' Tode durch Dareios die Herrschaft wieder (520 v. C.), die er sehr grausam geführt haben soll. *Hdt.* 3, 139.

Symaithos, *Σύμαιθος*, Fluß, am Fuße des Aetna entspringend, bildete in seinem östlichen Laufe im allgemeinen die Grenze des Gebiets von Catana und Leontinoi. An demselben lag die Stadt Kentoripai; j. Giaretta. *Thuk.* 6, 65. *Virg. A.* 9, 584. *Ov. met.* 13, 730.

Σύμβολα. 1) *δίκαι ἀπὸ συμβόλων* s. *Ἔκκλητος πόλις*. — 2) Eine Art von Legitimations- oder Beglaubigungszeichen, z. B. der Abdruck eines Siegelrings; auch im öffentlichen Verkehr, als Beglaubigungen von Gesandten.

Συμβολαί u. *Δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν* s. Mahlzeiten, 2.

Syme, *Σύμη*, j. Symi, Insel an der karischen Küste Kleinasiens, dem Vorgebirge Kynossema gegenüber, zwischen Knidos und Rhodos, mit 8 Häfen u. einer Stadt gl. N. Früher hieß sie Metapontis und Aigle und erhielt den Namen S. von einer Tochter des Jalysos. Der König Nireus sendete im trojanischen Kriege dem Agamemnon 3 Schiffe zu Hülfe. *Hom. Il.* 2, 671. Nachdem dann die Karier

die Insel besetzt, wegen eintretender Dürre aber wieder verlassen hatten, besetzten die Dorier sie dauernd.

Συμμαχία. Ueber den Charakter der griechischen Symmachie im allgemeinen s. *Ἡγεμονία.* Die älteste Symmachie war die peloponnesische, an deren Spitze Argos stand. *Hdt.* 1, 1. Bald aber trat Sparta als mächtigerer Rival auf und sicherte sein Uebergewicht über Argos durch den Sieg bei Tiryns (524 v. C.) auf immer. Die Spannung zwischen beiden Staaten dauerte fort. Die Staaten, welche das spartanische Bündniß bildeten, waren: Korinth, besonders im Rathe bedeutend, Sikyon, Aigina, Megara, Epidauros, Arkadien (Tegea nahm in der Schlacht den Ehrenplatz auf dem äußersten linken Flügel ein), Phliûs, Troizen, Hermione, Elis. Die Perserkriege führten durch die freiwillige Unterordnung Athens auch das übrige Hellas unter ihre Hegemonie. Der Thatenglanz der Athener und die Klugheit des Themistokles u. Aristeides bewirkte aber, daß Athen bald zur See durch Verbindungen mit den Inseln und kleinasiatischen Städten ein entschiedenes Uebergewicht erhielt. Die Versuche der Spartaner, auch zur See die Hegemonie zu erlangen, scheiterten; durch die Beschimpfung der ihnen gegen Ithome zu Hülfe kommenden athenischen Truppen kam es zum förmlichen Bruch, in Folge dessen Athen, durch Verbindung mit Argos, auch zu Lande eine Macht erlangte, die Sparta fast gewachsen war. Theben hatte indessen den Principat, den es über Boiotien behauptete, in den Perserkriegen durch seinen Verrath verloren. In dem Frieden 445 v. C. erkannten Athen und Sparta gegenseitig förmlich ihre Hegemonie an. Das Vertrauen, in dem Aristeides bei den Bundesgenossen stand, hatte bewirkt, daß diese, meist Insel- und Küstenbewohner, den Athenern die Verwaltung des Staatsschatzes, der erst in Delos, seit 460 v. C. in Athen niedergelegt war, überließen. Dieser Schatz war vorzugsweise daher entstanden, daß die Athener den Bundesgenossen gestatteten, statt der Contingente an Schiffen u. Mannschaften Geldbeiträge zu zahlen, wofür Athen die Vertheidigung des Bundes übernahm, während die Bundesgenossen zwar von Kriegslasten frei, aber durch Selbstentwaffnung jeder politischen Selbständigkeit dem Bundeshaupte gegenüber beraubt waren. Die Verwalter desselben, die Hellenotamien, waren athenische Beamte. Der peloponn. Krieg, der bei der Eifersucht der beiden Hauptstaaten ganz Griechenland in seinen Strudel hineinzog, machte der athenischen Hegemonie ein Ende. Sparta ward die herrschende Macht, während Theben über die boiotischen Städte die Hegemonie ausübte. Durch die Vertreibung der Dreißig wurde Athen vom unmittelbaren Drucke der Spartaner befreit; durch den Sieg bei Knidos stellte Konon das Uebergewicht der Athener zur See wieder her; die Vortheile des korinthischen Krieges erntete aber, durch den antalkidischen Frieden, Persien. Sparta's Uebermuth, der sich besonders in der Besetzung Thebens aussprach, bewirkte endlich den Sturz seiner Herrschaft. Athen bildete sich 377 v. C. eine neue Bundesgenossenschaft, und Sparta erkannte endlich 371 die Hegemonie der Athener zur See förmlich an. Die Schlachten bei Leuktra und Mantineia und die Herstellung Messeniens vernichteten die Hegemonie Sparta's gänzlich, während der Fall des Epameinondas bei Mantineia (362 v. C.) auch Theben einen Theil seiner Vortheile entriß u. seine Hegemonie auf Boiotien beschränkte. (Ueber die Form des boiotischen Bundes s. *Βοιωτάρχαι* und Boiotia.) Noch einmal erhob sich Athen zum mächtigsten Staate Griechenlands, bis endlich durch die Schlacht bei Chaironeia Griechenlands Freiheit vernichtet wurde, und die Hegemonie und Herrschaft auf Makedonien überging.

Symmăchus, Q. Aurelius, ein selbst von christlichen Gegnern trotz seiner Anhänglichkeit an das Heidenthum geachteter Redner der späteren Kaiserzeit, war angesehen unter Theodosius d. Gr. und verwaltete unter ihm im J. 384 die städtische Präfectur und 391 das Consulat. Für die Herstellung der alten Götter sprach er mit großem Eifer, weshalb ihm der Bischof Ambrosius entgegentrat. Wir besitzen von ihm 10 Bücher Briefe, das 10. eine Correspondenz mit den Kaisern, in welcher er, wie in Sprache u. Form, den Plinius nachahmt. *Macrob. sat.* 5, 1. Sie geben nicht unwichtige Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Neuerdings sind in Italien Bruchstücke von 8 seiner Reden entdeckt worden, welche sich in Ausdruck und Haltung denen der Panegyriker nähern.

Συμμορίαι s. Leiturgia, 4. und *Πρόσοδοι*, 12.

Symphoniăci, die musikalischen Sclaven, welche in dem Haushalt eines reichen Römers nicht fehlen durften, Hauscapelle.

Symplegădes, 1) s. Argonauten; — 2) s. *Κυανέαι νῆσοι.*

Symposion s. Mahlzeiten.

Συνήγορος u. *συνηγορία* s. Process, 11.

Syngrăpha, eine Schuldverschreibung, wie chirographum (s. d.).

Synnăda, *τὰ Σύνναδα*, Stadt im Norden von Phrygia Salutaris, an einem Gebirge, das die berühmten synnadischen Marmorbrüche enthielt, welche nach dem Flecken Dokimia auch die dokimitischen genannt wurden: weißer Marmor mit rothen Flecken und Adern. Ruinen wahrscheinlich bei Eskikara-Hissar. *Cic. ad fam.* 15, 4. *Liv.* 45, 34.

Συνοικίαι s. Haus, 4.

Συνωμοσία s. v. a. *ἑταιρία*, s. d.

Συνθηκῶν παραβάσεως δίκη s. *Δίκη.*

Synthĕsis, ein bequemer, eleganter häuslicher Ueberwurf, welchen man statt der Toga trug und vorzüglich bei Tisch anlegte. Das Nähere ist uns unbekannt. Auch nannte man synthesis die ganze Garderobe und überhaupt die Garnitur von allerlei Sachen.

Syphax, *Σύφαξ*, König der Massäsylier (Westnumidier), wird zuerst genannt um das J. 213 v. C., als er feindlich auftrat gegen die Karthager. Auf die Nachricht davon schickten die röm. Feldherren in Hispanien, die beiden Scipionen, drei Hauptleute ab, den König zur Bundesgenossenschaft mit Rom einzuladen; einen derselben, Statorius, behielt S. bei sich, um durch ihn seine Infanterie organisiren zu lassen; mit den beiden andern schickte er Gesandte nach Hispanien zum Abschluß des Vertrages, denen es gelang, viele Numidier aus dem karthagischen Heere zu sich herüberzulocken. Aber auch die Karthager hatten in Gala, dem Könige der Massylier, und seinem tapfern Sohne Masinissa (vgl. d.) einen neuen Bundesgenossen gefunden, und letzterer schlug den Syphax in einer Schlacht aufs Haupt, so daß er sich genöthigt sah, zu den Maurusiern zu fliehen. *Liv.* 24, 48 f. Hierdurch, wie durch die bald darauf erfolgte Niederlage und den Tod der Scipio-

nen, ward jenes Bündniß wieder abgebrochen, bis der jüngere Scipio im J. 207 v. C., nachdem er die Karthager Hasdrubal und Mago bei Bäcula aufs Haupt geschlagen hatte, es erneuerte. Der mächtige Syphax wollte aber nur mit dem Oberfeldherrn persönlich unterhandeln; so wagte es Scipio, mit Lälius auf zwei Fünfruderern nach Afrika überzusetzen, wobei er nur durch einen glücklichen Zufall der Gefangenschaft der Karthager entging. Scipio's männlich kräftige und zugleich im hohen Grade liebenswürdige Persönlichkeit gewann den Syphax ganz für das Bündniß (*Liv.* 28, 17. 18.); der karthagische Feldherr Hasdrubal dagegen, Scipio's vor kurzem geschlagener Gegner, der zugleich Gast des Syphax war, schied, wegen des weiteren Verlaufs des Krieges mit den größten Besorgnissen erfüllt. Als unterdessen aber die Römer mächtige Anstalten trafen, eine Landung in Afrika selbst zu veranstalten, gelang es den Bemühungen des Hasdrubal (des Sohnes des Gisgo), den Syphax von den Römern ab- und zu den Karthagern hinüberzuziehen. Der Preis dieser Verbindung war Hasdrubals schöne Tochter Sophonisbe, die eigentlich dem Masinissa verlobt gewesen war. *Liv.* 29, 23. Hasdrubal gab sie dem lüsternen König zur Ehe und brachte ihn leicht dahin, den Bund mit Karthago zu beschwören und an Scipio Abgesandte zu schicken: er möge die ihm gegebene Zusage nicht mehr als fortbestehend ansehen, nachdem er (Syphax) Bundesgenosse der Karthager geworden sei; ein Angriff der Römer auf Karthago würde ihn nöthigen, sogar feindlich gegen sie aufzutreten. Zugleich wurde Masinissa, der, durch den Wortbruch des Hasdrubal aufs äußerste verletzt, nach Hispanien gegangen war und sich dem Scipio genähert hatte, nach seiner Rückkehr von dort von Syphax und den Karthagern bekriegt u. geschlagen, so daß er als Flüchtling mit wenigen Reitern zu den Römern kam, sobald dieselben, 204 v. C., in Afrika gelandet waren. *Liv.* 29, 29—33. Dem Syphax standen die Streitkräfte von ganz Numidien zu Gebote, 50,000 Mann zu Fuß, 10,000 Reiter, zu denen noch 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter unter Anführung des Hasdrubal stießen. *Pol.* 14, 1, 14. Mit dieser Uebermacht zwangen sie den Scipio, die Belagerung Utica's aufzugeben, und schlossen ihn auf einer nahen Landspitze während des ganzen Winters sorgfältig ein, so daß sie der freudigen Hoffnung waren, mit Hülfe der Flotte das Römerheer zu vernichten. Allein durch einen glücklichen Ausfall des Scipio auf die beiden sorglos bewachten Lager gelang es den Römern, nicht nur die Lager zu verbrennen, sondern auch das gesammte Heer nach furchtbarem Blutbade zu zersprengen. *Liv.* 30, 5. 6. Zwar sammelte Syphax bald nachher nochmals ein Heer, allein auch dieses wurde geschlagen, und Karthago dadurch fast wehrlos gemacht, die Städte des Landes ergaben sich den Römern eine nach der andern. Zugleich verfolgten Masinissa und Lälius den Syphax, um ihm Numidien zu entreißen; dies gelang vollständig. Denn als Syphax mit einem eilig zusammengerafften Heere jenen beiden entgegenzog, wurde er in der Nähe von Cirta geschlagen und selbst gefangen genommen. Später ward Syphax in dem Triumph des Scipio mit aufgeführt und lebte dann noch eine Zeitlang als Gefangener zu Tibur, wo er starb. *Liv.* 30, 7—9. 11—12. *Pol.* 14, 6, 10. Die Sophonisbe glaubte Masinissa dadurch am besten der Gewalt der Römer entziehen zu können, daß er sie zur Gemahlin nahm. Als aber Scipio, den Einfluß der glühenden Römerfeindin fürchtend, sie als römische Gefangene in Anspruch nahm, trank sie heldenmüthig den Giftbecher, um nicht in die Gewalt der Feinde zu fallen.

Syracūsae, *Συρακοῦσαι*, die größte und reichste Stadt Siciliens, das eine Auge der Insel (Akragas das andere), an der Ostküste, nördlich vom Anaposfluß, neben dem See Syrako, von Doriern im J. 735 v. C. unter Anführung des Archias gegründet. Anfangs begriff die Anlage blos die hart an der Küste gelegene Insel Ortygia, bald aber erweiterte sie sich u. umfaßte nun vier oder mit Epipolai fünf Stadttheile, die mit besonderen Mauern umgeben waren. Es waren: 1) die Insel Ortygia, oft auch blos *Νᾶσος* genannt (*Thuk.* 6, 3.), der älteste Theil, mit der Quelle Arethusa, den Tempeln der Artemis und Athene, dem später von den Prätoren bewohnten Palast des Hieron und der starkbefestigten Akropolis, die Timoleon schleifen ließ. Ein schmaler Canal trennte sie vom Festlande, mit dem sie anfangs durch einen Damm, dann durch eine Brücke (*Cic. Verr.* 4, 53.) verbunden war. 2) Achradina, *Ἀχραδινή*, nördlich vom vorigen, die steile Höhe der Ostseite einnehmend, bis in die Nähe des Hafens Trogilos (Golfo delli Manghisi), viermal so groß als Nasos und stark befestigt (*Liv.* 24, 21. 25, 24. 33.), mit Forum, Prytaneion, Curie u. s. w., dem Tempel des olympischen Zeus, dem Theater, den großen Katakomben. 3) Tyche, *Τύχη*, östlich an den nördlichen Theil von Achradina stoßend, genannt nach einem Tempel der Tyche, der volkreichste Theil der Stadt mit dem Gymnasion. 4) Neapolis, *Νέα πόλις*, früher Temenites (*Thuk.* 6, 75. 100.), südlich von Tyche, westlich von Achradina, mit dem größten Theater auf ganz Sicilien (*Cic. Verr.* 4, 53.) und mehreren Tempeln. Die Mauer gegen den 5. Stadttheil, Epipolai, *αἱ Ἐπιπολαί*, hatte wahrscheinlich Dionysios der Aeltere niederreißen lassen. Epipolai begriff die bedeutende Höhe westlich von Neapolis und Tyche und beherrschte die andern Theile. Durch die von Dionysios angelegten Befestigungen wurde S. eine der stärksten Festungen. In Epipolai lag der befestigte Hügel Euryalos, westlich, außerhalb der Mauern, das Castell Labdalon. *Thuk.* 6, 97. 7, 3. S. hatte so einen Umfang von 180 Stadien ($4^{1}/_{2}$ g. Ml.), der selbst den von Rom noch übertraf. Westlich von Ortygia lag der große Hafen (noch jetzt Porto maggiore), 80 Stadien im Umfange und mit Ketten zu sperren (*Thuk.* 7, 4. 23.); der kleinere Hafen, im N.-O. von Ortygia, hieß *Λάκκιος* oder Portus marmoreus, war von den Werften und Arsenalen umgeben und konnte ganze Flotten fassen. Im W. der Stadt befand sich die große, von den Athenern abgeschnittene Wasserleitung. *Thuk.* 6, 100. Südlich von S. in der Nähe der Quelle Kyane lag das Olympieion, ein großer Tempel des Zeus, und der Hafenort Daskon. — Die Geschichte der Stadt ist beinahe eine Geschichte der Insel. Deshalb können hier nur wenige Andeutungen gegeben werden. Die anfangs aristokratische Herrschaft ging bald in die Hände von Tyrannen über, wie Gelon u. Hieron (s. d.). Dann folgte Demokratie, unter der die Stadt schon zu sinken anfing und im peloponnesischen Kriege den Angriff der Athener auszuhalten hatte. Der Tyrannis der beiden Dionyse wurde Ol. 109, 2. von Timoleon ein Ende gemacht, doch bald



fiel sie wieder in die Hände des Agathokles, Hiketas und Hieron II., bis endlich 212 v. C., nach zweijähriger, durch die Maschinen des Archimedes erschwerter Belagerung, Marcellus sie nahm, seit welcher Zeit S. sank, obgleich Augustus sie durch eine Colonie zu heben suchte. Das heut. Siragosa nimmt wieder nur die Insel Ortygia ein. Eine Beschreibung von S. gibt Cicero (*Verr.* 4, 53 ff.). Vgl. Arnold, Gesch. von Syr. Gotha 1816.

1 **Syria**, ἡ *Συρία*. Im weiteren Sinne umfaßte dieser Name, im A. T. Aram, auch Assyrien, Mesopotamien, Palästina u. s. w.; im engern Sinne grenzte diese Landschaft Kleinasiens im W. an Palästina, Phoinikien und das Mittelmeer, Kilikien, im N. an Kappadokien, im O. an Mesopotamien (den Euphrat) und Arabien, im S. an Phoinikien. Es umfaßte das heutige Soristan oder das Ejalet Aleppo, den nördlichen Theil von Damask und den östlichen von Tarablus. Das großentheils bergige und gebirgige Land enthielt doch auch weite u. schöne Ebenen. Der Norden war wasserreich und fruchtbar; der S. näherte sich mehr dem Charakter der arabischen Wüste, obgleich dieselbe im Alterthum bei weitem nicht die jetzige Ausdehnung gehabt zu haben scheint, denn bis über Palmyra hinaus erhoben sich blühende Städte, die jetzt sämmtlich im Sandmeere verschwunden sind. Die wichtigsten Erzeugnisse waren: Löwen, Panther, Büffel, Kameele, Schafe; Weizen, Reis, Wein, Feigen, Datteln, Obst, Cypressen, überhaupt schönes Schiffsbauholz, Myrobalanos u. a. Narben, woraus Balsam bereitet wurde; das Haupterzeugniß des Gewerbefleißes waren Oele und Salben. — Der Libanos bildete die Grenze gegen Phoinikien, der Antilibanos mit dem Hermon (jetzt Djebel Scheikh), der Kasios (jetzt Djebel Okrab) und das Gebirge Pieria (j. Djebel Mussa). Vorgebirge waren der Ῥωσσικὸς σκόπελος, j. Hundscap oder Totosa, und
ἡ λευκὴ ἀκτή bei Laodikeia. Unter den Flüssen war 2
der Orontes (jetzt Aasy) der Hauptstrom mit dem Marsyas; kleinere Flüsse waren Chalos (j. Kowaik) und die Nebenflüsse des Euphrat: Kappador (j. Karasu), Marsyas (j. Marsisan), Singas (j. Sindscha), Darabar; Leontes (j. Nahar Lanteh) zwischen Libanos und Antilibanos, der Steppenfluß Chrysorrhoas (j. Barrady). Die Einwohner, *Σύριοι*, *Σύροι*, auch zum Unterschiede von den weißen Syrern in Kappadokien schwarze Syrer (*Σ. μέλανες*) oder Aramaier genannt, bildeten mit den Assyrern, Mesopotamiern u. s. w. einen eigenen semitischen Volksstamm, den aramaiischen. Nachdem Syrien in den ältesten Zeiten aus mehreren einzelnen, in einem Bundesverhältnisse zu einander stehenden Staaten bestanden hatte, dann seit 738 v. C. der syrischen, seit 637 v. C. der medischen Oberherrschaft unterworfen gewesen war, ward es unter Kyros ein Bestandtheil des großen persischen Reichs, u. später, 331 v. C., des makedonischen, nach dessen Zerfall es zuerst an Antigonos, dann, 301 v. C., an Seleukos Nikator kam, unter welchem es durch den Einfluß griechisch-makedonischer Bildung seine höchste Blüte erreichte (s. Seleukos), während der südlichere Theil, Koilesyrien, öfters auch unter ägyptischer Herrschaft stand und (besonders wegen der für den Schiffsbau unentbehrlichen Wälder des Libanon) der stete Zankapfel zwischen Seleukiden und Lagiden

war. Nach der Verkleinerung des großen Seleukidenreiches durch die Römer, 189 v. C., blieb Syrien selbst noch im Besitze der Seleukiden bis zum J. 79 v. C., wo sich Tigranes dasselbe unterwarf, und wurde dann, jedoch mit Ausnahme von Kommagene, nach Besiegung des Mithridates u. Tigranes, durch Pompejus dem römischen Reiche einverleibt, so daß es im J. 64 v. C. seine Provinzialverfassung erhielt, worauf es sich unter Augustus wieder zu heben begann, aber, schon früher durch häufige Einfälle der Parther hart mitgenommen, unter der Herrschaft der oströmischen Kaiser immer tiefer sank und endlich eine Beute der Saracenen wurde. Das ganze Land zerfiel in 2 Haupttheile, das obere Syrien, ἡ ἄνω Συρία, d. h. die nördl. Striche bis zum Libanon, und in das untere Syrien, ἡ κάτω Συρία, oder das hohle Syrien, ἡ κοίλη Σ., die südlicheren Striche zwischen Libanon u. Anti-
3 libanon. — Das obere Syrien enthielt 10 Gaue mit folgenden Städten: 1) Kommagēne (Κομμαγηνή) im N., zwischen dem Amanosgebirge, den Flüssen Euphrates und Marsyas, mit den Städten Samosata, Perre, Germanikeia, Antiocheia am Tauros. — 2) Kyrrhestike (Κυρρηστική), südöstl. bis zum Euphrat, mit Zeugma, Hierapolis, Kyrros. — 3) Pieria (Πιερία), westlich vom vorigen, mit Alexandreia am Meerbusen von Issos, Myriandros, Rhossos, Seleukeia Pieria, Hauptfestung des Landes. — 4) Seleukis, südlich von 3), längs der Küste, eigentlich ein Theil von Pieria, die Umgegend der Stadt S. — 5) Chalkidike (Χαλκιδική), südöstlich vom vorigen, mit Chalkis. — 6) Chalybonītis (Χαλυβωνῖτις), östlich bis zum Euphrat, mit Chalybon (j. Aleppo), Sura, Thapsakos. — 7) Palmyrēne (Παλμυρηνή), südlich bis zur Wüste, mit Palmyra. — 8) Laodikēne (Λαοδικηνή), westlich von P., mit Laodikeia am Libanon. — 9) Apamēne (Ἀπαμηνή), nördlich von letzterem, mit Apameia, Epiphaneia, Emēsa. — 10) Kassiōtis (Κασσιῶτις), nordwestlich von A., mit Antiocheia Epidaphnes oder am Orontes, Laodikeia am Meere, Gabala. — Koilesyria enthielt die Städte: Okurūra, j. Karak, an der Straße von Emesa nach Damaskos; Heliopolis (Ἡλιούπολις), d. i. Baalbek (Stadt des Baal), Damaskos.

Syria dea, Συρία θεός, eine in dem syrischen Hierapolis verehrte Göttin, die den Namen Atargatis gehabt haben soll und wahrscheinlich mit Derketis identisch war. Ihr Cultus scheint dem der klein-asiatischen Kybele ähnlich gewesen zu sein.

Syriae portae, αἱ Συρίαι πύλαι, hieß ein 3 Stadien langer Weg zwischen dem Amanosgebirge und dem Meerbusen von Issos, von Kilikien nach Syrien führend, nur gerade so breit, daß ein Heer in Zügen hindurch marschiren konnte; j. Paß von Beilan. *Xen. Anab.* 1, 4, 4.

Syrinx, Σῦριγξ. 1) Najade, Tochter des Flusses Ladon, von ihren Schwestern in Schilfrohr verwandelt, als sie vor dem aus Liebe sie heftig verfolgenden Pan floh; aus dem vom Winde bewegten Rohre drangen süßklagende Töne. *Ov. met.* 1, 691 ff. — 2) Die aus 7 mit Wachs an einander gefügten Röhren bestehende Pfeife, fistula, die von dem Hirtengotte Pan erfunden sein soll, eine Röhre immer kleiner als die andere, oben in gerader, unten in schräger Linie an einander gereiht. Sie ist schon von Homer (*Il.* 10, 113.) und Hesiod (*scut. Herc.* 278.) erwähnt, empfing durch die Kunst eine erhöhete Anzahl von Pfeifen und ward noch in später Zeit bei Griechen und Römern von den Hirten gebraucht. Von Anderen wird die einröhrige dem Hermes, die vielröhrige dem Seilenos, die wachsgefügte dem Marsyas zugeschrieben. Eine dreiröhrige kommt *Theokr.* 2, 3., eine neunröhrige 8, 18. vor; eine siebenröhrige gehörte schon zu den künstlicheren; ebendaselbst 1, 129. hat Daphnis eine mit Wachs gefügte, um die Lippe gebogene; bei Ovid (*met.* 13, 784.) hat Polyphem eine hundertröhrige. Die Hirten bereiteten sich das Instrument meistens selbst, und es gehörte eine große Geschicklichkeit dazu, sie angenehm und wohlklingend zu blasen.

Syros, Σύρος, j. Syra, Kykladeninsel zwischen Rheneia und Kythnos gelegen, bei Homer (*Od.* 15, 403.) Συρίη, mit 2 Städten an der Ost- und Westseite und einer Verfassung nach attischem Muster. Homer schildert sie reich an Heerden und fruchtbar an Korn und Wein; bekannt war auch das syrische Berggelb oder Sil. *Plin.* 33, 12, 158. Das heutige Syra ist der Centralsammelplatz aller Dampfschiffe des Morgenlandes. — Σῦρος hieß auch ein linker Zufluß des Alpheios in Arkadien.

Syrtica regio, ἡ Συρτική, das Küstenland des nördlichen Afrika, fast 100 M. lang zwischen den beiden Syrten sich erstreckend, seit dem 3. Jahrh. auch Tripolitana genannt; j. Tripoli. Das Land gehörte anfangs den Kyrenaiern, ward diesen aber später durch das Brüderpaar der Philainer von den Karthagern entrissen (*Sal. Jug.* 19.); unter der römischen Herrschaft machte es einen Theil der Provinz Afrika aus. Es war meist sandig und wenig angebaut, nur um den Fluß Kinyps u. die Stadt Leptis her fand sich fetter, ergiebiger Boden. *Hdt.* 4, 198. Außer diesem Fluß war Triton der westliche Grenzfluß, durch welchen der libysche Sumpfsee und die Seen Pallas u. Tritonitis gebildet wurden. Gebirge waren τὸ Γίγιον ὄρος und τὸ Θίζιβι ὄρος. Völkerschaften waren die Nasamones, Makai, Lotophagen, Gindanes. Zu den libyschen Einwohnern waren früh ägyptische und phoinikische Colonisten gekommen. Städte waren Leptis, Oia, Sabreta, nach denen das Land später Τρίπολις hieß.

Syrtis major und **minor,** Σύρτις μεγάλη und μικρά, zwei große, tief einschneidende Busen des libyschen Meeres an der Nordküste Afrika's, durch Untiefen und Brandung für die Schiffahrt sehr gefährlich, genannt von dem arabischen Sert, d. i. Wüste, womit noch jetzt das anliegende Land benannt wird. Die große (östliche) Syrte, auch psyllischer Busen, j. Golf von Sidra, erstreckte sich vom Vorgebirge Boreion (östlich) bis zum Vorgebirge Kephalai im W.; die kleine Syrte, auch kerkinitischer Busen, j. Golf von Cabes, wurde im O. durch das Vorgebirge Zeitha, im W. durch das Vorgebirge Brachodes begrenzt. Die Ufer waren sandig und unwirthbar, und Menschen und Schiffe wurden nicht selten durch den Wind mit ungeheuren Sandmassen überschüttet. *Sal. Jug.* 78. 79. *Hdt.* 3, 25. 26. 4, 173. Neuere Reisende bestätigen diese Schilderungen.

Syrus, Publius, s. Publius Syrus.

Σύσκηνοι s. *Συσσίτια.*

Συσσίτια, Syssitien, die gemeinschaftlichen Mahlzeiten bei den Doriern, bei den Spartanern

Phibitien, wohl von der bei denselben herrschenden Einfachheit und Mäßigkeit. Die Sitte des Zusammenspeisens ist, wenn auch in der spätern Zeit vorzugsweise Staaten des dorischen Stammes eigen, doch ursprünglich überhaupt im hellenischen Leben begründet, wie ja bei Homer schon die Anakten zusammen speisen. Bei den Doriern aber, besonders in Kreta und Sparta, nahm sie den Charakter eines politischen und socialen Institutes an. In Kreta wurden die Kosten derselben vom Staate selbst aufgebracht. In Sparta gab jeder Theilnehmer seine Beiträge, monatlich anderthalb Medimnen Gerstengraupen, 11—12 (nach Andern nicht ganz so viel) Choën Wein, 5 Minen Käse, ferner Feigen, Datteln und 10 aiginetische Obolen für Fleischgerichte. Dazu kamen bisweilen noch die ἐπάϊκλα, Zugaben zum eigentlichen Mahle (αἶκλον), die aber nicht für Geld erkauft sein durften, bestehend in einem Theil der Jagdbeute, in Weizenbrot, Geflügel u. dgl. In Kreta dagegen, wo das Princip der Gütergemeinschaft herrschte, wurde die Einnahme vom Gemeinlande und den Tributen der Perioiken in 2 Theile getheilt, deren einer für die Staatsverwaltung, der andere für die Speisungen bestimmt war. Die für die Speisung bestimmte Summe wurde unter die einzelnen Häuser vertheilt, und jeder Einzelne gab seinen Beitrag sodann an seine Speisegesellschaft (ἑταιρία) ab. Der Zweck des Zusammenspeisens war wohl besonders, die staatliche Gemeinschaft auch in das tägliche Leben zu verpflanzen und auch die heitere, freie, gesellige Bewegung, freilich auf Kosten des Familienlebens, in das Staatsleben hineinzuziehen. So herrschte bei diesen ἀνδρεῖα, wie sie ursprünglich hießen (die Jünglinge speisten in den Agelen zusammen), ein freier, heiterer Ton, u. auch die Musik fehlte nicht. Ermöglicht wurde ein freundschaftlicher Verkehr dadurch, daß zur Aufnahme in eine aus ungefähr 15 Personen bestehende Tischgesellschaft (die einzelnen Tischgesellschaften waren Abtheilungen der Syssitien als militärisch-staatlicher Theile des Volkes) Einstimmigkeit der Mitglieder (σύσκηνοι) gehörte. Die Speisen waren einfach, aber kräftig, besonders das Hauptgericht, die sog. schwarze Suppe (αἱματία, μέλας ζωμός). Mannigfaltigkeit und Abwechselung wurden durch die ἐπάϊκλα hervorgebracht. — Man aß in Kreta nach alter Sitte sitzend; in Sparta lag man auf einfachen Bänken. Hier hatte jeder seinen Becher vor sich, während in Kreta alle aus einem gemeinschaftlichen großen Krater ihre Becher füllten. Bis zur Trunkenheit zu trinken war verboten. — Verschieden von den Syssitien ist die κοπίς, ein Opfermahl, das bei besonderen Gelegenheiten ein Einzelner gab, und zu dem er einlud, wen er wollte, besonders die Könige.

T.

Tabai, *Τάβαι*, 1) Ort im Innern Siciliens, jetzt Tavi. — 2) In Karien auf dem phrygischen Grenzgebirge. *Liv.* 28, 13. — 3) Ort in Kilikien. — 4) Ort in Persis am nördl. Abhange des Geb. Parachoathras, an der Straße von Ekbatana nach Persepolis.

Tabella, ein Täfelchen, namentlich die Wachstafel zum Schreiben (als Notizbüchlein, Briefe, Schuldscheine, Testament, Protokoll, Stimmtafel) und das Spielbrett.

Tabellarius, der Briefbote, dem Sclavenstand angehörend, welcher seines Herrn Briefe besorgte. *Cic. Phil.* 2, 31. In der Kaiserzeit gab es viele tabellarii publici.

Tabellio, ein auf dem Markte sitzender Schreiber, welcher für Jedermann Notariatsgeschäfte besorgte, d. h. Urkunden aufsetzte. In der republikanischen Zeit wird noch kein tabellio erwähnt.

Taberna, die Bude. Die Argentarii hatten in Rom auf dem Forum besondere Tabernen. Die andern Kaufleute und Handwerker verkauften in Läden oder Gewölben, welche gewöhnlich zum Areal des Hauses gehörten, aber trotzdem taberna hießen. Auch Buchhändler, Sclavenhändler, Barbiere, Caupones (s. Caupona) hatten ihre Tabernen. Der Inhaber eines solchen Raumes hieß tabernarius, so viel als negotiator.

Tabernaculum, eine Art des tentorium (Zelt, von der ausgespannten Leinewand), besonders Soldatenzelt, 10 F. lang u. breit, 8—10 Mann beherbergend (daher contubernales); bisweilen auch für templum, der Beobachtungskreis der Auguren.

Tabernae, Name verschiedener Stationsorte an römischen Heerstraßen, z. B. in Gallien zwischen Argentoratum und Colonia Agrippina, j. Savern oder Zabern; zwischen Argentoratum (Straßburg) und Moguntiacum (Mainz), j. Rheinzabern; im Gebiet der Trevirer an der Mosella. Tres Tabernae hieß ein Ort in Latium an der appischen Straße, zwischen Aricia und Forum Appii (*Cic. ad Att.* 2, 12.); in Umbrien und im cisalpin. Gallien zwischen Placentia und Mediolanum.

Tabernaria fabula, eine Unterart derjenigen röm. Komödien, welche fabulae togatae hießen. Sie stellte das röm. Volksleben, wie es in den Tabernen erschien, dar. Der Name selbst scheint von den Grammatikern zu stammen.

Tablinum s. Haus, 5.

Tabula, eine Holztafel, welche mit Wachs oder Gyps überzogen, zum Schreiben benutzt wurde, im weitern Sinne auch eine Stein- und Metalltafel, sogar Papier. Alle öffentlichen Urkunden hießen deshalb tabulae publicae, die Kaufbekanntmachungen hießen tab., so viel als libellus oder titulus; bekannt sind die tabulae proscriptionum und die Tafeln der Schulknaben bei Horaz (*sat.* 1, 6, 72 ff.). — Ganz allgemein werden alle schriftlichen Beweismittel vor Gericht tab. genannt. wie schriftliche testimonia, alle Urkunden (Cautions-, Hausbücher, Briefe u. s. w.). Sie waren im Civilproceß ebenso wichtig als im Criminalproceß und kommen in Cicero's Reden oft vor, namentlich in *Verr.*, *Rosc. com.* 2 ff., *Cluent.* u. s. w.

Tabula alimentaria nennen wir die Urkunde (album), in welcher die zu einem Erbzins verpflichteten Grundstücke, deren Taxe, das darauf lastende Capital und der schuldige Erbzins behufs der Unterstützung armer Kinder (s. Alimentarii) genau

verzeichnet war. Zwei ungeheure Erztafeln solchen Inhalts haben sich erhalten. Die eine hat zur Ueberschrift: obligatio praediorum HS deciens — ut ex indulgentia optimi maximique principis Imp. Caes. Nervae Trajani — pueri puellaeque alimenta accipiant. Besondere Beamten führten die Aufsicht über diese großartigen Institute, praefecti, procuratores und quaestores, denen Diener zur Seite standen.

Tabulae, 1) accepti et expensi, so viel als codex oder Hausbuch, in welchem alle Posten (nomina) der Einnahme u. Ausgabe gewissenhaft eingetragen wurden, s. Literarum obligatio. — 2) Caeritum s. Caerites; — 3) ceratae s. Schulwesen. — 4) Censorum s. Censor. — 5) Duodecim. Die 12 Tafeln, von den Decemvirn, 451 v. C., gegeben (s. Decemviri), umfaßten das jus publicum, privatum und sacrum und blieben rücksichtlich des Privatrechts bis in die späteste Zeit die Grundlage der röm. Legislation, indem sich das prätorische Edict und die juristische Interpretation an die XII Tafeln anschloß. Nur durch die Commentare der Juristen und andere zahlreiche Erwähnungen sind Fragmente auf uns gekommen, denn von den Originaltafeln, welche bis in das 3. Jahrh. n. C. auf dem Forum standen, hat sich nichts erhalten. Mit hohem Lobe spricht Cicero von den XII Tafeln (*de or.* 1, 43. 44.). (Ausg. v. R. Schöll: Legis duodecim tabb. reliquiae, Lpz. 1866.) — 6) T. honestae missionis, kaiserliche Diplome oder Decrete, durch welche Veteranen ehrenvoll entlassen oder mit Privilegien (civitas, connubium) beschenkt wurden, s. Missio. Es haben sich an 500 dergleichen Urkunden erhalten (d. h. nicht im Original, sondern in einer für die Betheiligten gemachten Copie), welche meistens aus 2 Kupferplättchen bestehen, die von innen und außen beschrieben waren und bequem zusammengeschlagen werden konnten (tabulae duplices, s. Diploma).

Tabularium, das Archiv. Ursprünglich stellte man in Rom die Gesetze, SConsulta und foedera auf dem Forum oder auf dem Capitolium auf, und Archive machten sich erst dann nöthig, als die öffentlichen Urkunden an Zahl schon zunahmen. Für die foedera legte man daher auf dem Capitol ein besonderes tabularium an, darauf ein zweites im Tempel des Saturn am clivus Capitolinus, wo das Aerarium war, und wo man deshalb alle auf das Finanzwesen bezüglichen Urkunden, Rechnungen u. s. w. aufbewahrte. Im Tempel der Ceres hob man im plebejischen Interesse die SCons. und Plebiscite auf, andere erhielten noch immer einen öffentlichen Platz. Erst nach dem Brande des Capitols, 83 v. C., wurde ein allgemeines Reichsarchiv hinter dem Tempel des Saturn von Q. Lutatius Catulus (s. d.) aufgebaut, gen. aerarium Saturni, welches sich bis in die spätesten Zeiten erhielt. Doch hatten die Kaiser auch ein besonderes tabularium Caesaris. — Außer dem Staatsarchive gab es Archive in den einzelnen Städten und für die einzelnen geistlichen und weltlichen Corporationen, wie Priester, Auguren u. s. w.

Tabularius hieß in der Kaiserzeit der Archivar u. Rechnungsführer in den Municipien und in den Provinzen, später auch kaiserliche Rechnungsbeamte in Rom und Italien.

Taburnus, τὸ Ταβυρνον ὄρος, Bergrücken auf der Grenze Samniums und Campaniens, auf der Nordseite wild und rauh, an den südlichen Abhängen aber trägt er alle Südfrüchte, selbst Oelbäume. Der T. (j. Rocca Rainola, aber auch noch Monte Taburno) bildete die Südbegrenzung der caudinischen Pässe.

Tacfarinas, ein Numidier, diente erst den Römern unter Tiberius, desertirte dann und brachte einen Haufen Leute zusammen, welchen er militärisch einübte, 17 n. C. *Tac. hist.* 4, 98. Der von ihm erregte Aufstand wurde indeß von den Römern unterdrückt, 19 n. C. Jedoch schon im nächsten Jahre erneuerte er den Kampf, den er nach Art der heutigen Kabylen führte, indem er die Römer neckte u. plötzlich anfiel, dann aber in die Wüste zurückfloh. Er gewann über eine römische Abtheilung durch deren Feigheit einen Sieg (*Plin.* 36, 15.), wurde aber vor Thala geschlagen und verlangte vom Kaiser Wohnsitze im Lande der Gätuler, worauf Tiberius den Jun. Bläsus nach Afrika sandte (*Tac. ann.* 3, 32 ff.), der viele Anhänger des Tacfarinas gewann, ihn selbst jedoch nicht bezwingen konnte, bis P. Dolabella ihn im J. 24 n. C. schlug. Tacfarinas fand im Kampfe nach muthiger Gegenwehr den Tod. *Tac. ann.* 4, 23 ff.

Tachompso, Ταχομψώ, Stadt auf einer Insel des Nils, in dem Dodekaschoinos (s. Aigyptos) gelegen, früher bedeutend, dann aber gesunken, als die gegenüberliegende Stadt Pselkis sich hob. *Hdt.* 2, 29.

Tacĭtus, 1) Cornelius, der ausgezeichnetste unter den Geschichtschreibern der röm. Kaiserzeit, wird nach der Sitte seines Zeitalters mit diesen zwei Namen genannt; der Vorname ist streitig. Gaius nennt ihn Sidonius Apollinaris (*ep.* 4, 14. u. 22.) und mehrere Handschriften, Publius die beste Handschrift an vier verschiedenen Stellen, weshalb in neuester Zeit diesem Zeugnisse der Vorzug gegeben ist. Daß Interamna (Terni) seine Vaterstadt gewesen, läßt sich daraus, daß der Kaiser Tacitus aus jener umbrischen Stadt stammte, ebensowenig erweisen als aus dem Denkmale, welches ihm 1514 dort errichtet worden ist. Ueber seine Eltern u. seine Geburtszeit wissen wir nichts sicheres, doch läßt sich die letztere annähernd aus einigen Aeußerungen in seinen Schriften und den Beziehungen zu dem jüngeren Plinius in die fünfziger Jahre (54 n. C.) setzen. Seine Bildung suchte er in dem Umgange mit den ausgezeichnetsten Rednern, einem M. Aper und Julius Secundus, denen er sich mit großem Eifer hingab (*dial.* 1.), und in dem Studium des Rechts. *Plin. ep.* 7, 20. Im J. 77 verlobte Julius Agricola, damals consul suffectus, seine treffliche Tochter mit ihm; die Heirath wurde im folgenden Jahre vollzogen (*Agric.* 9.). Daß diese Ehe kinderlos blieb, wird daraus wahrscheinlich, daß bei dem Tode des Schwiegervaters im J. 93 keiner Enkel gedacht wird. Von den Staatsämtern, die er bekleidete, berichtet er *hist.* 1, 1.: Mihi Galba, Otho, Vitellius nec beneficio nec injuria cogniti. Dignitatem nostram a Vespasiano inchoatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provectam non abnuerim. Damit sind offenbar Quästur als primus honoris gradus, Tribunat oder Aedilität und Prätur gemeint, und die erste muß nach der Sitte jener Zeit in das Jahr 78 oder 79 n. C. fallen, und die Verwaltung des zweiten Amtes zwei Jahre darauf gefolgt sein. Seit 78 war seinem Schwiegervater die Verwaltung Britanniens übertragen, von wo erst

85 Domitian ihn zurückrief. Ob auch Tacitus etwa als Quästor in jenem Lande gewesen sei, ist nicht zu erweisen. Als er im J. 88 zur Prätur gelangte, war er bereits Mitglied des angesehenen Priestercollegiums der Quindecimviri und deshalb bei den Säcularspielen betheiligt, welche Domitian in diesem Jahre veranstaltete (*ann.* 11, 11.). Im J. 90 verließ er mit seiner Gattin Rom und war noch nicht zurückgekehrt, als 93 sein Schwiegervater starb. Dies veranlaßte seine Rückkehr nach der Hauptstadt, wo er als Senator unter der Tyrannei der letzten Regierungsjahre Domitians Zurückhaltung u. Mäßigung beobachten mußte. Mit der Regierung Nerva's begann auch für ihn eine glücklichere Zeit; 97 wurde er Consul suffectus an der Stelle des L. Virginius Rufus, dem er die Leichenrede hielt. *Plin. ep.* 2, 1. Mit Plinius war er auch in dem Repetundenprocesse des Marius Priscus thätig. Ueber seine letzten, der schriftstellerischen Thätigkeit gewidmeten, Lebensjahre wissen wir nichts; daß er den Regierungsantritt Hadrians 117 erlebt hat, ist wahrscheinlich. — In seiner Jugend hat sich Tacitus (*Plin. ep.* 7, 20.) durch rednerische Thätigkeit Ansehen erworben und gewiß auch manche Reden veröffentlicht. Damit steht auch in Verbindung seine erste Schrift, der dialogus de oratoribus, die uns den nach ciceronianischer Darstellungsweise ringenden gewandten Stilisten zeigt. Ueberall sieht man die Spuren eines sorgfältigen Studiums von Cicero's fachverwandten Schriften, namentlich von den Büchern de oratore, ciceronianische Perioden, körnige Gedanken, glänzende Sentenzen, aber auch eine gewisse Cumulation im Ausdruck, namentlich eine auffallende Häufung von Synonymen, daß man die Absichtlichkeit voraussetzen muß. Deßhalb hauptsächlich hat man ihm die Schrift absprechen zu müssen geglaubt und bald an Plinius, bald an Quintilian oder gar an noch weniger mögliche Verfasser gedacht. Aber das ist ein mislicher Beweis, da nach den Jahren, nach den Lebensumständen, nach den Gegenständen die Sprache verschieden sich gestaltet und gestalten muß. Das bestimmte Zeugniß des Plinius (*ep.* 9, 10.), die Ueberlieferung der besten Handschriften, die Uebereinstimmung der Zeit wird durch jenes Bedenken nicht erschüttert; eher, wenn es wahr wäre, daß die literarische Gesinnung, die in dem Schriftchen ausgeprägt ist, und der persönliche Charakter des Verfassers dem Tacitus geradezu entgegen wären. Die Schrift mag in die achtziger Jahre unter die Regierung des Titus fallen, also eine Jugendarbeit aus der Zeit sein, in welcher ihm sein Beruf zur Geschichtschreibung noch nicht klar war. Die älteste seiner historischen Schriften ist de vita et moribus Cn. Julii Agricolae liber, welche außer dem prooemium und dem epilogus die Lebensbeschreibung in drei Theilen erzählt. Der erste geht bis zu der Expedition nach Britannien, der zweite erzählt nach einer Beschreibung dieses Landes und nach einer Angabe über die von Cäsar, Claudius und Vespasian früher unternommenen Expeditionen die Thaten Agricola's, der dritte endlich sein Leben nach der Rückkehr. Sie ist, wie er selbst andeutet, die Vorläuferin seiner größeren geschichtlichen Werke u. gegen Ende des J. 97 herausgegeben. Dies herrliche Ehrendenkmal der Pietät gegen seinen Schwiegervater zeigt uns den Schriftsteller bereits selbständig, aber noch im Kampfe mit dem neu geschaffenen Ideale historischen Stils. Die periodische, der Erzählung ganz angemessene Schreibart herrscht vor und wird selten von kurzen Sätzen unterbrochen; wo dies geschieht, ist der besondere Nachdruck nicht zu verkennen. Sein Geständniß, daß er rudi et incondita voce schreibe, erklärt die vielen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, welche auf kritischem Wege nicht zu heben sind. Daß man auch diese Schrift dem Tacitus abzusprechen gewagt hat, kann nur als ein müssiger Einfall betrachtet werden. — Sehr bald nach dem Agricola ist die Germania oder de origine, moribus ac situ Germanorum libellus abgefaßt, eine so theilnahmsvolle Schilderung der germanischen Urzeit, daß wir nicht dankbar genug für die Erhaltung derselben sein können. Die kunstreiche Anordnung (Volk, öffentliches, Privat- und Familienleben bis c. 27., sodann die Beschreibung der einzelnen Stämme), die treue und vollständige Schilderung, deren Glaubwürdigkeit die neueren Forschungen in immer helleres Licht stellen, der sittliche Ernst, der sich in reichen Sentenzen zeigt, machen die Schrift zu einem echt-historisch-kritischen Werke. Der Gedanke, daß er damit den Trajan von einem Zuge gegen die Deutschen habe abmahnen wollen, erniedrigt es zu einer Tendenzschrift; daß es eine bloße Notizensammlung sei, dem widerstreitet die Composition; als ein Machwerk des 15. Jahrh. es zu bezeichnen und den Inhalt ganz werthlos zu nennen, konnte nur in einem hyperkritischen Zeitalter einem Dilettanten einfallen. — Den Plan seiner ferneren Geschichtschreibung hatte Tacitus *Agr.* 3. angedeutet: non tamen pigebit memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse, wo die ersten Worte offenbar auf die Regierungszeit Domitians, die folgenden auf Nerva und Trajan sich beziehen, wie er noch *hist.* 1, 1. andeutet: quodsi vita suppeditet, principatum divi Nervae et imperium Trajani, uberiorem securioremque materiam, senectuti seposui. Indessen ist er nie zu der Ausführung dieses Werkes gekommen, dessen er in den Annalen nicht mehr gedenkt, vielmehr (*ann.* 3, 24.) eine Geschichte der Zeit des Augustus in Aussicht stellt. — Zuerst nach der Germania schrieb er die Historiae, die von Galba bis zum Tode Domitians (69—96) gingen. Wir besitzen davon nur die vier ersten Bücher und den Anfang des fünften Buches, welche noch keine zwei Jahre (69 und 70) umfassen. Man sieht daraus schon, wie umfangreich die Schrift war. Wenn Hieronymus (*in Zachar. c.* 16. 3, 14.) sagt: Cornelius quoque Tacitus qui post Augustum usque ad mortem Domitiani vitas Caesarum triginta voluminibus exaravit, die Annalen aber wenigstens 16 Bücher zählten, so blieben für die Historien 14 Bücher, von denen 9 die Geschichte von 25 Jahren enthalten haben müßten. Da dies an sich unwahrscheinlich ist, so hat man 30 Bücher Historien allein anzunehmen gewagt, ohne zu bedenken, daß der übrige Stoff sich schon in weniger Bücher zusammendrängen ließ, u. das bestimmte Zeugniß des Hieronymus doch auch seine Kraft behaupten muß. Den Namen wählte er für die Geschichte seiner eigenen Zeit nach dem Vorgange älterer Historiker, ohne damit einen inneren Unterschied von den Annales andeuten zu wollen, da er überall die Ereignisse nach den Jahren abtheilt. Die Form ist hier vollendet. Präcision und Kürze, die sein Wesen besonders charakterisirt, ist in jedem Satze erkennbar, doch unbeschadet der Klarheit und Lebendigkeit und ohne auffallende Abweichung von dem Sprachgebrauche der übrigen Schriftsteller,

Deshalb bietet das Werk auch weniger Schwierigkeiten, zumal der Text in ungewöhnlicher Reinheit uns überliefert ist. — Nach Vollendung der Historien ging er daran, die Geschichte unter Tiberius, Caligula, Claudius und Nero (14—69) zu schreiben. Inde consilium mihi pauca de Augusto et extrema tradere, mox Tiberii principatum et cetera, sine ira et studio, quorum causas procul habeo. Wir besitzen davon in einer einzigen Handschrift die ersten 6 Bücher mit einer großen Lücke, einen Theil des 11., das 12.—15. ganz und das 16. verstümmelt, so daß uns die Zeit des Caligula, der Anfang des Claudius und von Nero zwei Jahre fehlen. Der Titel Annales ist willkürlich gewählt; erst jetzt hat man aus der Mediceer Handschrift den wahren Titel ab excessu divi Augusti in sein Recht eingesetzt. Daß sie später als die Historien abgefaßt sind, ergibt sich aus der Beziehung, 11, 11.; genaueres läßt sich aus 2, 61. dahin ermitteln, daß die Bücher 116 oder im Anfange des Jahres 117 herausgegeben sind. Die Zeit des Augustus, die Regierungen Nerva's und Trajans zu behandeln, hat ihn wahrscheinlich der Tod verhindert. Als historisches Kunstwerk stehen die Bücher ab excessu divi Augusti da, sie verdienen den ersten Rang unter den Schriften des Tacitus, aber die Schreibart ist zu absichtlich großartig, um dabei noch ebenso einfach und klar bleiben zu können, und die Latinität zu kühn und eigenthümlich, um nicht hie und da von der Classicität sich zu entfernen. Daher der häufige Anklang an die poetische Sprache der augusteischen Dichter, namentlich des Virgil und Horaz. Seine vielbesprochene Kürze ist nur die präciseste, schärfste Darstellung des Gedachten, dessen Kern niederzuschreiben ihm genügt; die Kürze bedingt Schnelligkeit, die eben immer dem Ernst und der Würde untergeordnet ist. Wenn es ihm vor allem auf die reine Wahrheit ankam, so hat er durch gründliches Quellenstudium und sorgfältige Prüfung und Abwägung des Ueberlieferten dieser ersten Pflicht des Historikers genügt. Die rein objective Haltung, bei welcher Gemüth und Denkungsart nirgend hervortritt, liegt ihm fern, überall treten bald philosophische Gedanken, bald Staatsmaximen, bald feine psychologische Bemerkungen hervor, der echte Römer weist überall bald mit tiefem Ernste und strafendem Unwillen, bald in rein menschlicher Theilnahme auf die Hauptpartieen der Begebenheiten hin. Wahrheit der Empfindung, Tiefe des Gemüths spricht aus der Erzählung des Mannes, der das Laster durch Schmach bei der Nachwelt zu schrecken für einen Theil seines Berufs erklärt (*ann.* 3, 63.). Selbständigkeit und Freiheit, gegründet auf moralische Tüchtigkeit, finden überall Anerkennung, Schmeichelei u. Servilismus straft er mit Verachtung; nicht die Gesetze, sondern der gute Geist der Bürger bedingt das Staatswohl. In seinen philosophischen Ansichten hat man ihn bald zum Stoiker gemacht, bald Atheismus gewittert, bald Spuren christlichen Sinnes gefunden. Dem Fatum hat er sich nicht entziehen können, wohl aber verwirft er die Astrologie, und den Glauben an Prodigien überläßt er dem Pöbel. Die Thätigkeit der Götter in irdischen Dingen wird wiederholt erwähnt, aber nicht durch Schuld und Verdienst lassen sie sich leiten, sondern vollziehen die unabänderliche Weltordnung mit Gleichmuth gegen gute und böse Handlungen. — Dieser Historiker, geschmückter als Cäsar und doch ebenso lichtvoll, einfacher als Livius und ebenso edel, bietet auch der Jugend einen eigenthümlichen Reiz. — Die vornehmsten Handschriften (vgl. die Schrift von Tagmann, Bresl. 1847.) sind der Mediceus I, die einzige Quelle für die erste Hälfte der Annalen, und der Mediceus II in Florenz, Quelle für die zweite Hälfte derselben und für die Historien; dann kommen die florentinischen und die vaticanischen, aber wie alle anderen mannigfach verderbt. — Die ed. pr. erschien 1469 oder 70, die zweite 1575 von Beroaldus, die erste krit. Ausg. von J. Lipsius, 1574 u. am besten 1600. Andere von J. Gronov 1721, J. A. Ernesti 1752, G. H. Walther, G. A. Ruperti, Imm. Bekker (mit neuen Hdschr.-Vergleichungen) 1831, Orelli-Baiter, L. Döderlein, Frz. Ritter, C. Halm, Nipperdey. Uebersetzungen in fast alle europ. Sprachen; deutsch die besten von W. Bötticher und C. L. Roth. Monogr. von C. Hoffmeister u. W. Bötticher. Einzelausgg. des Agr. von G. L. Walch, D. Nissen, F. C. Wex, F. Kritz, Hofman-Peerlkamp; Germ. von Bredow, Maßmann, Dilthey, Döderlein, Kießling; dial. von F. C. Heß und K. Th. Pabst; Annalen v. G. Kießling. — 2) M. Claudius (oder Aurelius) Tac., röm. Kaiser im J. 275 n. C., wurde vom Senate erwählt, als er bereits 75 Jahre alt war, ein Mann von ernstem Charakter und gelehrter Bildung, aber für den Thron, den er nur ungern einnahm, wenig geeignet. Er besiegte die Skythen an der Maiotis, starb aber schon nach 6 Monaten zu Tarsos. Das Andenken des Geschichtschreibers Tacitus, den er zu seinen Vorfahren zählte, hielt er in hohen Ehren.

Tadii. Dahin gehören: 1) Q. Tadius, der Familie des Verres befreundet, unterstützte denselben durch Belohnung mehrerer seiner Genossen und gewann ihn später durch Bestechung, im J. 74 v. C., wegen gewisser Bauten. *Cic. Verr.* 1, 49. 4, 13. — 2) P. Tadius, nahm das vom Verres in Kilikien erpreßte Geld in Verwahrung und war darnach bei ihm Legat auf Sicilien. *Cic. Verr.* 1, 39. 2, 20.

Tages, der Lehrer der etruskischen Divination, Sohn eines Genius Jovialis, Enkel des Jupiter, der einst, als in dem Gebiete von Tarquinii ein Pflüger eine tiefe Furche zog, aus der Erde hervorstieg, ein Knabe von Aussehen, aber ein Greis an Weisheit. Als auf den Schrei des Pflügers alle Etrusker herbeigeeilt waren, unterrichtete sie Tages in den Haruspicien und starb dann sogleich. Seine Worte wurden niedergeschrieben und in den Divinationsbüchern der Etrusker aufbewahrt. *Cic. div.* 2, 23. *Ov. met.* 15, 558.

Ταγός, thessalische Benennung des obersten Kriegsanführers (*Xen. Hell.* 6, 1, 8.), später auch des obersten Beamten überhaupt.

Tagus, *Τάγος*, j. Tejo, Tajo, bedeutender Strom Hispaniens, dessen Quellen im Lande der Keltiberer zwischen den Gebirgen Orospeda u. Idubeda lagen. Er strömt in ziemlich geradem Laufe gegen W. und führte nach den Berichten der Alten viel Goldsand mit sich, wovon sich jetzt nur geringe Spuren zeigen. *Ov. met.* 2, 251. *Juv.* 3, 55. 14, 291. Bei seiner Mündung ist er wohl 20 Stadien breit und fähig, die größten Seeschiffe zu tragen. Von seinen Nebenflüssen wird nur der *Ταγώνιος* (*Plut. Sert.* 17.) genannt, j. Tajuna oder Henares östlich von Madrid.

Tainăron, *Ταίναρον*, j. C. Matapan, Vorgebirge des Peloponnes in Lakonien, auf dem sich ein mit Asylrecht versehenes Heiligthum des Poseidon Asphа-

leios und eine Stadt Tainaros (-on) befand. *Thuk.* 1, 128. 133. *Nep. Paus.* 4. Zu beiden Seiten lagen die Häfen Achilleios u. Psamathos. Die Sage ließ den Herakles aus einer dort befindlichen Höhle den Kerberos hervorholen; ferner soll Arion auf seinem Delphin dort gelandet sein. *Hdt.* 1, 23. 25.

Talăos, *Τάλαος*, Sohn des Bias und der Pero, aus Argos, Bruder des Areïos, Gemahl der Lysimache, Vater des Adrastos, Parthenopaios, Pronax, Mekisteus, Aristomachos und der Eriphyle; Argonaut. Sein Grabmal ward zu Argos gezeigt.

Talassio, Talassius, der römische Hochzeitsgott, dem griechischen Hymenaios entsprechend, angerufen beim Eintritt des Zuges in das Haus des Gemahls (s. Nuptiae, 5.). Eine Legende bei Livius (1, 9.) soll die Entstehung dieses Anrufes erklären.

Talentum, *τάλαντον*, 1) eigentlich die Wage (*Hom. Il.* 5, 576.), dann auch das Gewogene. Als Gewicht betrug es bei den Griechen 53 Pfd. 22 Lth. 2 Q., in Alexandrien 125 Pfd. — 2) Eine bestimmte, diesem Gewichte ursprünglich entsprechende Geldsumme, deren Werth in den verschiedenen Staaten verschieden war. Das attische Talent, nach dem in Korinth, Tarent, Sicilien, Thessalien, Makedonien seit Alexander d. Gr. gemünzt wurde, betrug 60 Minen oder 1500 Thaler. Schon frühzeitig gab es in Babylonien ein Talent von 10,000 attischen Drachmen (100 Minen, also 5 : 3). Gleichen Werth hatte das Talent von Aigina. Weit verbreitet war auch das euboiische Talent, das sich zum vorigen wie 5 : 6 verhielt. Später gab es auch Kupfertalente.

Talĕton s. Lakonika, 2.

Talĭo, Privatrache oder Selbstvergeltung, welche in der Urzeit gestattet war. Nur bei injuria erhielt sie sich, s. Injuria.

Talos, *Τάλως*, 1) s. Daidalos. — 2) Ein Riese aus Erz mit einer einzigen Ader, die vom Kopfe bis zur Ferse ging, wo sie mit einem Nagel geschlossen war. Er war von Zeus oder Hephaistos dem Minos (oder der Europa) geschenkt worden und bewachte Kreta, indem er täglich dreimal um die Insel lief; sah er Fremde nahen, so machte er sich glühend u. tödtete sie in seiner Umarmung. Als die Argonauten nach Kreta kamen, machte ihn Medeia wahnsinnig oder tödtete ihn durch Herausziehen seines Nagels; oder Poias tödtete ihn durch einen Pfeilschuß in die Ferse.

Talus (der vierseitige Würfel) s. Spiele, 7.

Talthybĭos, *Ταλθύβιος*, Herold des Agamemnon, hatte zu Sparta und Argos ein Denkmal, wo ihm Todtenopfer gebracht wurden. *Hom. Il.* 1, 320. *Hdt.* 7, 134. *Ov. her.* 3, 9.

Tamăsos, *Ταμασός*, Stadt in der Mitte der Insel Kypros, nordwestlich vom Olympos, in der Nähe großer Kupfergruben. Das homerische *Τεμέση* (*Od.* 1, 184.) ist wohl hiermit identisch, weniger wahrscheinlich mit Temesa in Bruttium.

Tamĕsa, *Τάμεσα*, oder **Tamesis**, jetzt Themse, Thames, Fluß an der Ostküste Britanniens; an demselben lag Londinium. *Caes. b. g.* 5, 11. 18. *Tac. ann.* 14, 32.

Ταμίαι, Schatzmeister, s. *Πρόσοδοι*, 13.

Tamos, *Ταμώς*, Statthalter von Jonien unter dem Satrapen Tissaphernes, befehligte die Flotte des jüngeren Kyros im J. 401 v. C. und fand nach dessen Besiegung in Aegypten seinen Tod. *Xen. Anab.* 1, 4, 2.

Tamynae, *Ταμύναι*, Stadt auf Euboia im Gebiete von Eretria, am Berge Kotyleion; in ihrer Nähe schlug der Athener Phokion den Kallias von Eretria. *Plut. Phok.* 12.

Tanăger, Fluß in Lucanien, der sich unter der Erde verliert, dann einige Meilen nördlich (beim heut. Pertosa) wieder zum Vorschein kommt u. der Stadt Forum Popilii gegenüber in den Silarus fällt; j. Negro. *Virg. G.* 3, 131.

Tanăgra, *Τάναγρα*, berühmte Stadt Boiotiens am linken Ufer des Asopos auf steiler Höhe, wurde oft in die Kriege zwischen Athen u. Theben verwickelt. Hier gedeiht der beste Wein Boiotiens. Die Bewohner zeichneten sich durch ihre Handelsthätigkeit und Betriebsamkeit aus. *Thuk.* 1, 108.

Tanăis, *Τάναϊς*, 1) j. Don, Fluß im N.-O. der Erde, galt als Grenze zwischen Europa und Asien. Ueber seinen Ursprung waren die Meinungen getheilt: nach Herodot (4, 57.) entsprang er aus einem großen See, nach Spätern auf dem Kaukasos; er nahm den Hyrgis oder Syrgis auf (*Hdt.* 4, 58.) u. ergoß sich dann an der Spitze der Maiotis in mehreren Mündungen; an der südlichen lag die Stadt Tanaïs, eine durch Handel blühende Colonie der Milesier, j. Ruinen von Nedrigofka. Um den Tanaïs herum wohnten die Skythen, bei Horaz (*od.* 4, 15, 24.) mit Tanain prope flumen orti bezeichnet (vgl. *od.* 3, 4, 36.). — 2) T. = *Ἰαξάρτης* (s. d.), j. Sir.

Tanăquil, Gemahlin des Tarquinius Priscus, war aus angesehenem etruskischen Geschlechte, verkündete ihrem Gemahl die Erlangung der Herrschaft über Rom u. gewann durch ihr kluges Benehmen nach der Ermordung desselben ihrem Schwiegersohn Servius den Thron. *Liv.* 1, 34. 41. Sie soll in Rom den Namen Caja Caecilia geführt haben u. scheint mit einer römischen Göttin des Spinnens verschmolzen und göttlich verehrt worden zu sein.

Tanētum, *Τάνητον*, Ort der Bojer zwischen Mutina und Parma im cispadanischen Gallien; jetzt Taneto. *Liv.* 21, 25. 30, 19.

Tanfāna, ein heiliger Hain mit Tempel, od. Name einer Göttin. Germanicus zerstörte den im Gebiete der Marser gelegenen Tempel im J. 13 n. C. *Tac. ann.* 1, 51. Die Ableitung des Namens wird sehr verschieden angegeben.

Tanis, *Τάνις*, im A. T. Zoan, Stadt Unterägyptens, östlich vom Delta, an dem nach ihr genannten See (j. Menzaleh), Sitz einer alten Pharaonendynastie und der Sage nach der Ort, wo Moses von der Pharaonentochter erzogen wurde; j. Senn. *Hdt.* 2, 66.

Tanos, *Τάνος* oder *Τάναος*, Fluß in der peloponnesischen Landschaft Thyreatis oder Kynuria, mündete, vom Parnon herabkommend, in den thyreatischen Busen, zwischen Argolis und Kynuria die Grenze bildend; j. Kani.

Tantălos, *Τάνταλος*, 1) reicher König am Sipylos in Phrygien (auch König von Lydien, von Paphlagonien, Argos, Korinth genannt), Sohn des Zeus (oder des Tmolos) und der Pluto (des Reichthums), von Euryanassa oder der Pleïade Taygete, oder der Hyade Dione, Vater des Pelops, Broteas und der Niobe. Er war ein Liebling des Zeus und der Götter und wurde oft von ihnen zum Mahle gezogen; allein der Sterbliche konnte sein Glück nicht ertragen, er frevelte gegen die Götter und ward deswegen hart gestraft. Seine Schuld wird verschieden angegeben. Er entwendete an den Mahlen der Götter Nektar und Ambrosia und brachte sie den Men-

schen, oder er verrieth die ihm anvertrauten Geheimnisse des Zeus, setzte seinen Sohn Pelops zerstückelt den Göttern zum Mahle vor (s. Pelops); er gab dem Pandareos den ihm von demselben anvertrauten Hund nicht zurück, schwörend, er habe ihn nicht erhalten. Seine Strafe in der Unterwelt war nach Homer (*Od.* 11, 582.), daß er, von Hunger und Durst gequält, bis ans Kinn in einem See stand, während die herrlichsten Früchte über ihm hingen; bückte er sich, um zu trinken, so senkte sich das Wasser, griff er nach den Früchten, so wichen sie in die Lüfte zurück. Statt der Strafe des qualvollen Darbens mitten im Ueberfluß nehmen Andere die Qual ewiger Angst an, indem sie einen Felsblock, der stets den Sturz droht, über seinem Haupt schweben und ihn selbst in der Luft hangen lassen. Nach manchen Sagen ist zu vermuthen, daß ursprünglich die Strafe des Tantalos in der Oberwelt stattfand. In dem Geschlechte des Tantalos (Pelopiden) herrschen die wilden Leidenschaften u. Frevel des Ahnherrn fort. — Sprichwörtliche Redensarten sind: *Ταντάλου τάλαντα, χρήματα, πλοῦτος, Ταντάλου δίψα, Ταντάλειαι δίκαι.* — 2) Sohn des Thyestes, von Atreus geschlachtet (s. Atreus); oder Sohn des Broteas, früher als Agamemnon mit Klytaimnestra vermählt, von Agamemnon getödtet, zu Argos begraben. — 3) Sohn des Amphion und der Niobe. *Ov. met.* 6, 240.

Tanusii, ein wenig bekanntes Geschlecht: 1) L. Tanusius, wurde von Catilina zur Zeit des Sulla umgebracht. *Q. Cic. pet. cons.* 2, 9. — 2) Tanusius Geminus, verfaßte ein geschichtliches Werk über die Verschwörung des Catilina, in welchem auch von Cäsar als Genossen der ersten Verschwörung die Rede war. *Suet. Caes.* 9. *Sen. ep.* 93.

Taphiassos, *Ταφίασσος*, Gebirge in Lokris und Aitolien, eine Fortsetzung des Oita und Korar, die sich mit einem hohen Berge an der Küste zwischen Kalydon und Makynia endet; j. Kaki Scala, auch Makryvoro. Noch jetzt dort befindliche heiße Schwefelquellen von widrigem Geruch gaben im Alterthum zu der Sage Veranlassung, daß hier Nessos und die übrigen Kentauren begraben seien.

Τάφος s. Bestattung.

Taphos, *Τάφος*, j. Meganisi, die größte Insel einer Gruppe an der leukadischen Küste, dem Peloponnes zu, das Reich des homerischen Mentes (*Hom. Od.* 1, 417.); die Gruppe hieß auch *Τηλεβοΐδες νῆσοι* u. hatte ihren Namen von dem alten, in Akarnanien seßhaften Stamm der *Τηλεβόαι* oder *Τάφιοι*.

Taphrai, *Τάφραι* oder *Τάφρος*, hieß die schmale, durch Graben und Wall befestigte Stelle des taurischen Chersonnes (Krim). *Hdt.* 4, 3.

Taprobăne, *Ταπροβάνη*, j. Ceylon (früher Simundu oder Salike, sanskr. Sinhala Dvipa, Löweninsel), große Insel an der Südspitze Vorderindiens, von welchem es durch eine nach Strabon über 3000 Stadien breite Meerenge getrennt ist, enthielt im N. die *Γάλιβα ὄρη*, im S. *Μαλέα ὄρη*, j. Adamspik, und das Vorgebirge Boreion (j. C. Pedroe), Ketaion. Flüsse waren: Phasis (j. Awerin), Ganges (Mahawelle Ganga), Barăkes (j. Parapa-Yalle) u. s. w. Die Einwohner, *Σάλαι*, trieben mit den Producten der Insel (Metalle, Edelsteine, Perlen, Zucker, Reis) Handel und zerfielen in mehrere Völkerschaften. Unter den Städten sind besonders zu merken: Anurogrammon (j. das zerstörte Anurabhapura) und Maagrammon, j. Magama. Der Sage nach muß es im hohen Alterthume viel größer, namentlich nach Süden ausgedehnter gewesen sein. Das Volk stand unter sehr eingeschränkter Königsherrschaft. Das jetzige Hauptproduct, Zimmet, scheinen die Alten nicht gekannt zu haben; sie lernten die Insel zuerst durch Onesikritos und die Gesandten des Seleukos zu Palibothra kennen; unter Kaiser Claudius kamen Gesandte von da nach Rom.

Tapūroi, *Τάπουροι*, mächtige Völkerschaft in Medien, nach Parthien und den kaspischen Pässen zu, im heutigen Tabristan, dem Berglande am kaspischen Meere.

Ταράξιππος, Pferdescheucher, hieß ein runder Altar auf der Rennbahn zu Olympia an einer Stelle, wo die Pferde leicht scheu wurden. Die Person Taraxippos, dessen Geist die Pferde an der bezeichneten Stelle scheuchte, sollte Myrtilos sein, oder Oinomaos, oder Alkathoos, Olenios u. A., die dort begraben lagen. Pausanias hält Taraxippos für einen Beinamen des Poseidon Hippios. Auf dem Isthmos galt Glaukos (s. d.), des Sisyphos Sohn als Taraxippos.

Tarbelli, *Τάρβελλοι*, Volk in Aquitanien, zw. dem Adour und den Pyrenäen; ihr Gebiet enthielt Gold und Mineralquellen. Ihre Stadt war Aquä Tabellicä, j. Dacys am Adour. *Caes. b. g.* 3, 27. *Tib.* 1, 8, 9.

Tarchon (Tarco), ein etruskischer Heros, der außer Tarchonion, d. i. Tarquinii, das von ihm den Namen erhalten, die 11 übrigen etruskischen Städte gegründet haben soll, Sohn oder Bruder des Tyrrhenos, oder Sohn des Telephos. Dem Aineias bringt er Hülfe gegen Turnus. *Virg. A.* 8, 603. 11, 727 ff.

Tarentīni (Terentini) **ludi**, auf dem Tarentum, Terentum, einem vulkanischen Platze auf dem Campus Martius zu Rom, dem Dis und der Proserpina gefeierte Spiele. Ein Sabiner, Namens Manius Valesius Tarentinus, soll während einer Seuche an der bezeichneten Stelle 20 Fuß unter der Erde einen Altar der beiden genannten Götter entdeckt, einen schwarzen Stier geschlachtet und dem Dis und der Proserpina drei Nächte hindurch die ersten tarentinischen Spiele durch Wettrennen und Lectisternien gefeiert haben. Nach anderer Sage hatte der erste Consul Valerius Poplicola die Spiele während einer Pest eingeführt, u. seitdem sollen sie bis auf August noch dreimal wiederholt worden sein, so daß sie sich ungefähr alle 100 Jahre wiederholt hätten. Deshalb hießen sie Säcularspiele. Augustus erneuerte sie 17 v. C. und weihte sie dem Apollon und der Diana.

Tarentīnus Sinus, *Ταρεντῖνος κόλπος*, großer Meerbusen Italiens, zwischen Bruttium, Lucanien und Calabrien, nach der Stadt Tarentum benannt, zwischen den Vorgebirgen Japygium im O. und Lacinium im W., die 700 Stadien von einander entfernt waren; noch j. Golfo di Taranto.

Tarentum, *ὁ Τάρας*, Stadt an der äußersten Grenze Unteritaliens, an dem nach ihr genannten Meerbusen, in höchst lieblicher und fruchtbarer Gegend (*Hor. sat.* 1, 6, 105. *ep.* 1, 16, 11.), südlich vom Berge Aulon und westlich von der Mündung des Galesus. Nach einer Sage war der Sohn Poseidons der Gründer der Stadt, u. Poseidon wurde als Schutzgott (*πολιοῦχος*) angesehen (*Hor. od.* 1, 28, 29.); nach der gewöhnlichen Annahme wurde

Tarentum von lakonischen Jünglingen unter Phalanthos (s. d.) 707 v. C. gegründet. In dem Reichthum seines Handels und seiner Gewerbe hatte T. in frühern Zeiten sich zwar gegen Roms Oberherrschaft lange aufgelehnt und gewehrt, erlag aber doch den Angriffen 272 v. C., nachdem Pyrrhos von Griechenland zurückgegangen war. Im 2. pun. Kriege nahm Hannibal T., die Burg blieb aber in der Gewalt der Römer. *Liv.* 24, 45—47. Bei der abermaligen Eroberung verkauften die Römer 30,000 Menschen als Sclaven. *Liv.* 27, 16. Nachdem 123 eine römische Colonie dahin geführt war, hob sich T. bald wieder, und da Handel und Schiffahrt ihm stets, wie früher, Reichthümer zuführten, so überließ es sich den weichlichsten, durch griechische Bildung verfeinerten Genüssen (molle T., *Hor. sat.* 2, 4, 34.), so daß es für die römischen Schlemmer ein Vorbild war und nie kriegerisch wurde. *Hor. ep.* 1, 7, 45. An der nordwestlichen Spitze der auf einer Landzunge erbauten Stadt, hart an der Einfahrt des Hafens, lag auf einem Felsen die durch Mauern und Gräben von der übrigen Stadt getrennte Akropolis (*Liv.* 25, 11.); die Landzunge selbst war durch eine Brücke mit dem westlichen Lande verbunden. Der Haupttheil der Stadt befand sich auf der Südwestseite des Isthmos; dort befand sich das Forum, Theater, Museion, eine die ganze Landzunge durchschneidende breite Straße. *Liv.* 25, 11. Eine andere Hauptstraße war die tiefe, von der breiten Straße gegen O. auslaufend. *Liv.* 27, 15. Der jetzige Name ist Taranto. (Vgl. 2 Monogrr. von R. Lorentz, 1827 u. 33.).

Tarichēa, -eae, Ταριχαῖαι, Stadt in Palästina, am südlichen Ufer des Tiberiassees, nahe dabei, wo der Jordan aus demselben heraustritt. T. lag auf einer Höhe und war gut befestigt. Der Name der Stadt kam von den trefflichen, dort befindlichen Anstalten zum Salzen der Seefische. *Suet. Tit.* 4.

Tarpēji. Dazu gehören: 1) Sp. Tarpejus, wurde im Kriege mit den Sabinern, denen er das von ihm befehligte Capitol soll haben überliefern wollen, nach Einigen vom Romulus zugleich mit seiner Tochter zum Tode verurtheilt und vom Felsen des Capitols heruntergestürzt (daher Tarpejum saxum). Der Dichter Propertius (4, 4, 93.) spricht ihn jedoch von diesem Verrathe frei. — 2) Seine Tochter Tarpeja verrieth aus Liebe den Sabinern den Weg zum Capitol, wurde aber entdeckt u. durch die auf sie geworfenen Schilde von den siegreichen Feinden erstickt. — 3) Sp. Tarp. Montanus Capitolinus, Consul im J. 454 v. C., Urheber eines Gesetzes über das Maß der Strafgelder.

Tarpējum saxum s. Roma, 9.

Tarphe, Τάρφη, Stadt der Lokrer am Knemis in waldiger Gegend, hieß in späterer Zeit Φάρυγαι und hatte einen Tempel der pharygischen Hera. *Hom. Il.* 2, 533.

Tarquinii, 1) L. Tarquinius Priscus, der fünfte römische König, der Sage nach Sohn eines griechischen Flüchtlings, Demaratos von Korinth, der nach Tarquinii in Etrurien kam, dort sich verheirathete und Vater zweier Söhne wurde, von welchen der ältere, Lucumo, der Gemahl der Tanaquil (s. d.), auf Antrieb seiner Gattin nach Rom wanderte, wo er seinen späteren Namen annahm u. des Ancus Marcius Vertrauen in solchem Grade gewann, daß derselbe ihn zum Vormunde seiner Kinder ernannte. Nach des Ancus Tode schwang er sich, nachdem er Volk und Senat auf seine Seite gebracht, auf den Thron, verschönerte Rom, richtete die ludi magni ein, führte einen glücklichen Krieg mit den Sabinern und unterwarf Latium. Er starb im J. 578 v. C. nach 38jähriger Regierung, indem er auf Anlaß der von ihm des Reiches beraubten Söhne des Ancus ermordet wurde. Wie Wunderzeichen ihn schon bei seinem Einzuge in Rom begleitet hatten, so waren es auch Wunder, welche ihn bewogen, des Knaben Servius Tullius sich anzunehmen und ihm die Nachfolge zu sichern. *Liv.* 1, 34 ff. 46 ff. Nach Dionys von Halikarnaß (3, 46 - 71.) führte er auch mit den Etruskern Krieg, wie Dionys ihn überhaupt fast nur dem Kriege ergeben sein und vom Servius in seinen Kämpfen begleitet werden läßt. — 2) L. Tarquin. Superbus, der Nachfolger des Servius Tullius, seines Schwiegervaters, 534 v. C., dessen Tod er mit Hülfe seines ehrgeizigen Weibes, der Tullia, veranlaßt hatte, zeigte sich nach Antritt seiner Regierung streng gegen das Volk, besonders aber gegen die Patricier, deren Macht u. Uebermuth er demüthigte, sowie gegen den Senat, den er durch Stolz und Härte tief verletzte; setzte den von seinem Vater angefangenen Bau des capitolinischen Tempels fort und besiegte durch Gewaltthaten und ungerechte Todesurtheile seine Gegner, bis des Volkes Unwille wach wurde, und Brutus, des Königs Verwandter, nach der Entehrung der Lucretia, den Tarquinius vertrieb und in der Schlacht am See Regillus (496 v. C.) das mit Hülfe Latiums gegen Rom kämpfende Geschlecht besiegte, 510 v. C. Tarquinius starb einige Jahre darnach. *Liv.* 2, 1—21. — 3) Tarquinii, berühmte Stadt Etruriens und wahrscheinlich Mutterstadt der 12 Bundesstädte, auf einer Höhe am Martafluß an der von Cosa nach Rom führenden Straße. Durch die Kriege der Etrusker mit Rom sank T.'s Macht sehr (*Liv.* 2, 6. 7. 5, 16. 7, 15. 19.), und auch eine römische Colonie vermochte dieselbe nicht wieder zu heben. In T. wurden viele Vasen verfertigt. *Liv.* 28, 45. Wenige Mauerreste finden sich auf dem Hügel Tarchino; sehr viel merkwürdiges liefert dagegen die dazu gehörige Nekropolis auf einem nahen Hügel. Vgl. *Cic. tusc.* 5, 37. *Liv.* 1, 34. 37.

Tarquitii, ein römisches Geschlecht, dessen Name für gleichbedeutend galt mit dem verhaßten Namen Tarquinius u. an dessen Stelle getreten war: 1) P. und M. Tarquitii, entdeckten dem Consul eine Verschwörung, welche die Tarquinier zurückzuführen zum Zwecke hatte (500 v. C.) — 2) L. Tarq. Flaccus, ein Patricier, mußte zu Fuß, da er zu arm war, dienen, zeichnete sich aber durch kriegerischen Muth ganz besonders aus. *Liv.* 3, 27. — 3) Q. Tarquitius, kämpfte im J. 81 v. C. als Quästor in Hispanien, wo er zum Sertorius übertrat, dessen Reiterei er im J. 76 befehligte, später aber auch an der Ermordung desselben sich betheiligte. — 4) L. Tarquitius, Genosse des Catilina, verrieth die Mitverschwornen. *Sal. Cat.* 48. — 5) L. Tarq. Priscus, trat im J. 53 n. C. mit einer Anklage gegen den Statilius Taurus (s. Statilii, 5.) auf u. wurde im J. 61 wegen Erpressungen von den Einwohnern der Provinz Bithynien verklagt und in Rom verurtheilt. *Tac. ann.* 14, 46.

Tarracīna s. Anxur.

Tarrăco, Ταρρακών, alte Pflanzstadt der Massilier an der Ostküste Hispaniens, zwischen den Pyrenäen und dem Iberus am Fluß Tulcis, mit einem

Hafen. *Liv.* 22, 22. Durch die Scipionen wurde T. bedeutend befestigt und Hauptwaffenplatz gegen die Karthager, später aber Hauptstadt der nach ihr genannten Provinz Hispania Tarraconensis. Das heut. Tarragona zeigt noch eine alte Wasserleitung, sowie Reste eines Amphitheaters, Circus u. s. w. Vgl. *Liv.* 21, 61.

Tarsos, *Ταρσός* und *-οί*, die alte Hauptstadt von Kilikien am Fluß Kydnos, welche die Griechen als eine große, volkreiche Stadt fanden, als sie in dieser Gegend bekannt wurden (*Xen. Anab.* 1, 2, 23.). Sie blieb wichtig zur Römerzeit und zeichnete sich besonders aus durch eine berühmte Lehranstalt, die unter den ersten röm. Kaisern in ihrer größten Blüte stand. Sie zeigte eine große Anhänglichkeit an Julius Cäsar, dem zu Ehren sie sich nachher Juliopolis nannte. Später hatte sie von Einfällen der Isaurier und westlichen Barbaren zu leiden, blieb aber doch ziemlich bedeutend. T. (jetzt Tarso oder Tersus) war der Geburtsort des Apostels Paulus, der hier seine Bildung erhielt.

Tartăros s. Unterwelt.

Tartărus, Fluß im transpadanischen Gallien, der südöstlich vom Benacussee (j. L. di Garda) entsprang, in der Nähe von Hostilia große Sümpfe bildete (*Tac. hist.* 3, 9.) und dann in die zur Verbindung des Padus und Athesis angelegten Canäle (Fossae Philistinae) sich ergoß; er konnte also ebenso gut für einen Nebenfluß des Athesis wie des Padus gelten; j. Tanaro.

Tartessus, *Ταρτησσός*, semitisch Tharschisch, erscheint im A. T. als ein fern im W. liegender bedeutender Handelsplatz, wohin die Phoinikier auf großen Schiffen fuhren. Von den griech. Schriftstellern wird mit diesem Namen (dessen Bedeutung sehr ungewiß ist) der Fluß Bätis in Hispanien und die zwischen den beiden Mündungen desselben inselartig gelegene Stadt genannt; ihr Gebiet hieß Tartessis. T. war eine alte phoinikische Colonie, von wo die reichen Güter des Landes und des nahen Afrika dem Osten zugeführt wurden. Um die Mitte des 7. Jahrh. wurden Samier dorthin verschlagen und kehrten mit reichem Gewinn nach Hause zurück (*Hdt.* 4, 152.); 100 Jahre später herrschte dort der durch sein langes Leben im Alterthum berühmte König Arganthonios, der mit den dorthin gekommenen Griechen von Phokaia in freundschaftliche Verbindung trat. Wann der Untergang dieser reichen Stadt erfolgt ist und wie, ist unbekannt; Strabon fand sie schon nicht mehr.

Tarusātes, Völkerschaft in Aquitanien, neben den Sontiaten, Elusaten und Vocaten; bei dem j. Tartas im Depart. des Landes. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Tarutius, 1) L. Tar. Firmanus, war ein in philosophischen und mathematischen Studien sehr wohl bewanderter Mann, der zugleich auch mit Astrologie sich beschäftigte. *Cic. div.* 2, 47, 98. *Plut. Rom.* 12. Mit Cicero und Varro war er befreundet. — 2) s. Acca Larentia.

Tatiānos, *Τατιανός*, ein in der römischen Kaiserzeit besonders im Oriente oft vorkommender Name. Die meiste Bedeutung hat Tatianos mit dem Beinamen *Σύρος*, ein christlicher Apologet und Gnostiker aus der 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. C. Er war geboren in Assyrien u. trat später, unbefriedigt von der griechischen Philosophie und abgestoßen durch die Unsittlichkeit des Heidenthums, zur christlichen Religion über. In Rom lebte er einige Zeit mit Justinus Martyr, dessen Verehrer, vielleicht auch Schüler er war, zusammen u. trat nach dessen Tode als Lehrer und Vertheidiger des Christenthums auf. Er ging wieder in den Orient zurück und erscheint zuletzt als das Haupt einer gnostisch-asketischen Secte, der *Τατιανοί*, welche sich durch eine strenge Enthaltsamkeit der Ehe, des Weins, gewisser Speisen u. dergl. bemerklich machten. Unter seinen Schriften ist die wichtigste *ὁ πρὸς Ἕλληνας λόγος*, oratio contra Graecos, mehr polemisch als apologetisch u. mit großer Leidenschaftlichkeit abgefaßt. Merkwürdig ist auch eine Schrift *τὸ διὰ τεσσάρων*, eine Evangelienharmonie; es steht nicht fest, ob T. sie zuerst verfaßt oder eine frühere Schrift dieses Inhalts benutzt hat. Verschieden davon sind die im Mittelalter aufgefundenen 2 Evangelienharmonieen, welche gewöhnlich dem Tatianos zugeschrieben werden. Monographie von H. A. Daniel, Halle 1837.

Tatius, Titus, König der Sabiner, überzog wegen des Raubes der sabinischen Jungfrauen Rom mit Krieg und nahm das Capitol durch den Verrath der Burg Tarpeja ein, verstand sich aber auf die Bitte der Frauen zum Frieden, zog mit seinem Volke von Cures nach Rom auf den mons Capitolinus u. regierte mit Romulus fortan gemeinschaftlich. Er fand bei einem Opfer zu Lavinium seinen Tod, indem er von den Laurentinern wegen verweigerter Blutsühne erschlagen ward. *Liv.* 1, 10 ff. *Plut. Rom.* 17 ff. *Cic. r. p.* 2, 7, 13.

Taucheira, *Ταύχειρα*, Stadt an der Küste von Kyrenaïka, westlich von Ptolemaïs, bekannt durch den Cultus der Kybele; j. Tochira. *Hdt.* 4, 171.

Taulantii, *Ταυλάντιοι*, illyrische, einst sehr mächtige Völkerschaft in der Gegend von Epidamnos, später sehr gesunken. *Thuk.* 1, 24. *Liv.* 45, 26.

Taunus mons, Gebirge Germaniens in dem durch Rhenus und Mönus gebildeten Winkel, führt noch jetzt seinen Namen, der wohl ursprünglich „Höhe" bedeutet (kelt. daun). Dort findet man zahlreiche Inschriften. *Tac. ann.* 1, 56. 12, 28.

Tauri, *Ταῦροι*, Bewohner der taurischen Chersones (der j. Krim), ein rohes, von Raub (auch Seeraub) und Krieg lebendes Volk unter Einem König. *Hdt.* 4, 99. 102 ff. *Tac. ann.* 12, 16. 29. Die T. zerfielen in die nördlicheren Nomaden und die südlicheren, etwas mehr Cultur zeigenden Ackerbauer. Einer jungfräulichen Göttin Oreiloche, welche die Griechen ihrer Artemis gleichhielten u. Tauropolos nannten, brachten sie Menschenopfer dar: Schiffbrüchige und überhaupt alle Griechen, die in ihre Hände fielen. Auch die Kriegsgefangenen tödteten sie. *Hdt.* 4, 103. *Ov. ex Pont.* 3, 2, 45. *trist.* 4, 4, 63. Starb der König, so begruben sie mit ihm alle, die ihm am liebsten waren.

Taurica dea s. Artemis.

Taurii ludi, taurische Spiele, in Rom von Tarquinius Superbus aus Anlaß einer Seuche den unterirdischen Göttern eingesetzt und bisweilen wiederholt. Sie waren ein Sühnfest zur Beschwichtigung des Zornes der Unterirdischen, ähnlich den tarentinischen oder terentinischen Spielen. Angerufen wurden besonders Dis und Proserpina, auch Juno und Jupiter, später auch der Seuchenabwender Apollo nebst Diana Lucina. Das Opfer wurde bei Nacht auf den flaminischen Wiesen vor dem carmentalischen Thore gefeiert.

Taurīni, *Ταυρινοί*, ligurische Völkerschaft am obern Laufe des Padus mit der Hauptst. Augusta

Taurinorum (j. Turin). In ihrem Gebiete lagen die Taurini Saltus, über welche der Zug der Gallier und später des Hannibal nach Italien ging. *Liv.* 21, 38. *Pol.* 3, 6. *Tac. hist.* 2, 66.

Ταυριώνη, Ταυρώ, Ταυροπόλος, Beinamen der taurischen Artemis (s. Artemis) und der Athene.

Tauriscus, aus Tralles in Karien, verfertigte als Bildhauer die Gruppe des farnesischen Stiers und zeichnete sich auch sonst in seiner Kunst aus. *Plin.* 36, 5. z. A.

Taurobolia s. Rhea.

Tauromenion, *Ταυρομένιον*, bei den Römern Taurominium, j. Taormina, eine bedeutende Stadt an der Ostküste Siciliens. Anfangs 396 v. C. von Sikelern angelegt am Berge Tauros (daher der Name), wuchs sie durch Aufnahme der aus ihrer am Fuße des Berges gelegenen Stadt vertriebenen Naxier, welche Andromachos, der Vater des Geschichtschreibers Timaios, 358 dorthin führte. Durch den Sclavenkrieg u. den octavianischen Krieg gegen S. Pompejus litt T., das zu Cicero's Zeiten eine civitas foederata war (*Cic. Verr.* 5, 22.), u. sank zu einer Mittelstadt herab. Merkwürdig ist das heut. Taormina durch das fast noch ganz erhaltene, zum Theil in Felsen gehauene Theater, das 30—40,000 Menschen fassen konnte.

Tauros, ὁ *Ταῦρος*. 1) Dieser Name begriff im allgemeinen die Gebirge der kleinasiatischen Halbinsel, welche beim heiligen Vorgeb. oder Chelidonion (j. Chelidoni) in Lykien begann und, anfangs ungetheilt, nördlich zwischen Lykien u. Pamphylien, dann östlicher durch Pisidien und Isaurien bis zur Grenze Lykaoniens und Kilikiens hinlief, wo es sich in 2 Theile theilte, den nördlichen Antitauros, der durch Kappadokien als Argaios und Armenien als Kapotes hinstreicht zum Kaukasos, mit dem er durch die moschischen Berge in Verbindung stand. Der südliche Theil, noch Tauros genannt, bildet in Kilikien die kilikischen Pforten und sendet den Amanos als südlichen Zweig aus, zieht durch Kappadokien und, vom Euphrat durchschnitten, nach Armenien, wo wieder der Masios ein südlicher Zweig ist. Bei dem See Arsissa hört der Name T. auf. Der bis auf seine Gipfel bewaldete Tauros heißt heute, neben dem alten Namen, noch Kurun oder Ala Dagh. — 2) Taurus, s. Sternbilder.

Taxila, *Τάξιλα*, Hauptstadt des indischen Fürsten Taxiles, nach Ritter zwischen Attok und Rawil Pindi auf der Straße durch das Pendschab.

Taygĕte s. Pleïaden.

Taygĕton, -os, Gebirge Lakoniens, s. Lakonika, 2.

Teānum Apūlum, *Τέανον*, Stadt der Landschaft Daunia in Apulien am Frento; beim heut. Ponte Rotto. *Cic. Cluent.* 9.

Teānum Sidicīnum, *Τέανον Σιδικηνόν*, Stadt Campaniens und Hauptstadt der Sidiciner, am nördlichen Abhange des Massicus, 30 Millien von Bajä; j. Teano. *Liv.* 22, 37. *Tac. ann.* 3, 17.

Teāte s. Marrucini.

Tectum. Die röm. Dächer waren theils flach (mit festem Paviment, wo Solarien angelegt wurden), theils abschüssig, wie bei uns. Man deckte sie mit Schiefer, Ziegeln (tegula, Plattziegel, imbrex, Hohlziegel) und Metallplatten, die Armen brauchten Schindeln.

Tegeātis, *Τεγεᾶτις*, die südöstliche Landschaft Arkadiens, größtentheils bergig bis auf das mantхurische Feld, vom Berge Kresion begrenzt, mit den Quellen des Alpheios; außerdem ist der Gareates zu merken. Nach Argos führte der Trochospaß über das Gebirge. Die Stadt *Τεγέα* (R. bei den Dörfern Ibrahim Effendi und Piali) war fest und hatte eine Akropolis; berühmt war besonders der Tempel der Athene Alea mit der bei Plataiai erbeuteten Krippe des Mardonios; außerdem die Tempel der Athene Polias und der Aphrodite. Auf dem Wege nach Argos lag ein Heiligthum des Pan, da wo dem athenischen Herold Pheidippides, als er die Nachricht von der Landung der Perser bei Marathon nach Sparta überbrachte, der Gott erschienen war. *Hdt.* 6, 105. Die Tegeaten, Erfinder der Kunst, eiserne Waffen zu schmieden, waren sehr mannhaft u. in Folge dessen mit den Spartanern oft in Streit. Bei Thermopylai fochten ihrer 500 (*Hdt.* 7, 202.), bei Plataiai 3000, darunter 1500 Hopliten (*Hdt.* 9, 26. 28. 61. *Plut. Arist.* 12. 19.), von denen nur 16 übrig blieben. Sie erbeuteten das Zelt des Mardonios. *Hdt.* 9, 70. Später unterlagen sie den Spartanern mehrmals, doch blieb der Tempel der Athene Alea ein Zufluchtsort für flüchtige Spartaner. *Hdt.* 6, 72. 9, 37. *Xen. Hell.* 3, 5, 25. Im peloponnesischen Kriege hielten sie dagegen aus Haß gegen Mantineia (*Thuk.* 4, 134.) fest an den Spartanern und nahmen an dem Zuge gegen Argos Theil. *Thuk.* 5, 57. Auch im korinthischen Kriege (394) blieben sie auf spartanischer Seite (*Xen. Hell.* 4, 2, 13.); nach der leuktrischen Schlacht aber brachen Spaltungen aus, in Folge deren nach manchen Kämpfen die Tegeaten sich den Thebanern anschlossen, mit denen sie bei Mantineia 362 kämpften. Später ist T. nicht mehr von der früheren Bedeutung, doch blieb es ein wichtiger Waffenplatz und Punct des Durchzugs.

Tegŭla s. Tectum.

Tegȳra, *Τέγυρα*, Stadt in Boiotien, nördlich vom Kopaïssee in der Nähe von Asplebon, mit einem Apollontempel. *Plut. Pelop.* 16. Hier erfocht im J. 375 Pelopidas mit dem *ἱερὸς λόχος* der 300 einen erfolgreichen Sieg über die an Macht überlegenen Spartaner. *Plut. Pelop.* 16 f.

Τείχιον, Stadt Aitoliens im Thale des Hylaithosfl. (j. Morno), vielleicht die Ruinen von Lykokhori. *Thuk.* 3, 96.

Teichiūs, *Τειχιοῦς*, s. Thermopylai.

Teiresīas, *Τειρεσίας*, der der Oidipussage angehörige berühmte Seher in Theben, Sohn des Eueres und der Chariklo, aus dem Geschlechte des Sparten Udaios. *Hom. Od.* 10, 492 ff. Er war blind seit seinem 7. Jahr, weil er den Menschen den Willen der Götter geoffenbart habe; oder Athene blendete ihn, weil er sie im Bade gesehen, indem sie ihm Wasser in die Augen sprengte. Chariklo bat die Göttin, ihm das Gesicht wiederzugeben; da sie dies aber nicht vermochte, verlieh sie ihm die Gabe, die Stimmen der Vögel zu verstehen, u. gab ihm einen Stab, der ihn sicher führte. Oder Hera blendete ihn und Zeus gab ihm die Weissagung u. ein Leben von 7 oder 9 Menschenaltern (*Ov. met.* 3, 320 ff.), so daß er von den Zeiten des Kadmos, des Gründers von Theben, bis zur Zerstörung der Stadt durch die Epigonen lebte. Er weissagte besonders zur Zeit des Oidipus und der beiden thebanischen Kriege. Von den siegreichen Epigonen wurden er und seine Tochter Manto (oder Daphne) nebst andern Gefangenen dem delphischen

Apollon geweiht; Teiresias aber starb unterwegs an der Quelle Tilphossa im Gebiet von Haliartos, wo man noch zu Pausanias' Zeit sein Grab zeigte, während er in Theben ein Kenotaphion hatte. Manto wurde auf Geheiß des Apollon nach Kolophon in Kleinasien geführt, wo sie das Orakel des klarischen Apollon gründete und sich mit dem Kreter Rhakios vermählte, dem sie den Sohn Mopsos gebar. Teiresias trägt in der Unterwelt noch den goldenen Stab u. hat allein von allen Schatten noch ungeschwächte Besinnung und Verstand. Zu ihm sendet Kirke den Odysseus, daß er ihn über die Heimkehr befrage. *Hom. Od.* 10, 492. Der Grund dieser Auszeichnung vor allen Todten lag wohl in dem Umstand, daß Teiresias Orakelstätten hatte, wo er auch im Tode noch den Menschen weissagte. In Boiotien (wahrscheinlich an der Quelle Tilphossa) hatte er ein Orakel, das nach einer Pest in Orchomenos verstummt sein soll. Die Thebaner zeigten noch spät den Ort (*οἰωνοσκόπιον*), wo er die Vögel beobachtet habe, und einen Stein, *Μαντοῦς δίφρος*, auf dem Manto weissagend gesessen haben soll.

Tekmessa s. Aias, 2.

Tektamos, *Τέκταμος*, auch *Τέκσαφος*, *Τεύταμος*, *Τεκταῦος*, *Τεκταῖος*, Sohn des Doros, Enkel des Hellen, colonisirte von Thessalien aus mit Doriern, Aioliern und Pelasgern Kreta und wurde daselbst König. Mit der Tochter des Kretheus (Kres?) zeugte er den Asterios oder Asterion, der die Europa (s. d.) heirathete. Dieser uralte Dorierzug aus Thessalien nach Kreta verstößt gegen alle historische Wahrscheinlichkeit und ist ein Sophisma späterer Mythographen.

Tektosäges s. Volcae.

Tēla, 1) der Webstuhl und der Aufzug, textum u. textura, h. das Gewebe, textrina die Weberstube, wo die textores und textrices das Schiffchen (radius) hin und her werfen. Die antiken Stühle sind den unsern sehr ähnlich, und stamen, subtemen, pecten, arundo, trama, licium u. s. w. sind ganz analog. Man webte aus Wolle, Seide (s. Bombyx), Baumwolle (s. Byssos) und Flachs, sowohl einfarbig als buntfarbig. Auch druckte man die Stoffe oder stickte kunstvoll hinein. — 2) Tela, Angriffswaffen, s. Waffen, 6.

Telămon, *Τελαμών*, 1) s. Aiakos. — 2) Wichtiger Hafen Etruriens, der Sage nach von den Argonauten gegründet; noch j. Telamone.

Telchīnes, *Τελχῖνες*, ein mythisches, hieratisches Urgeschlecht auf Rhodos (*Τελχινίς*), wo sie den Dienst des Apollon *Τελχίνιος* u. der Hera *Τελχινία* gründeten. Von Rhodos aus sollen sie den Dienst der Athene *Τελχινία* nach Teumessos in Boiotien und des lykischen Apollon nach Lykien gebracht haben. Sie galten als die ersten Metallarbeiter, weshalb sie mit den Kyklopen und idaiischen Daktylen zusammengestellt und verwechselt worden sind. Außerdem sollen sie noch andere Künste und heilsame Einrichtungen erfunden haben, wurden aber auch zugleich als Zauberer angesehen (Schmelzer, *Τελχῖνες*, Zauberer, *Θελγῖνες*), welche ihre magischen Künste sowohl zum Nutzen als zum Schaden der Menschen und der Götter gebrauchten. Als den Göttern feindlich gesinnte Wesen wurden sie von Apollon getödtet. In Sikyon erscheinen Telchinen als Priester, die das grausenvolle Opfer des (Apis-) Epaphos, des vierten Dionysos, vollziehen; außerdem sollen Telchinen in Kreta und Kypros gewesen sein.

Τέλη, *Τιμήματα* s. *Φυλή*, 6.

Telebŏae s. Taphos.

Telegŏnos, 1) s. Odysseus. — 2) s. Proteus.

Telekleides, *Τηλεκλείδης*, ein Dichter der alten attischen Komödie, ein Gegner des Perikles, dagegen Freund des Nikias. Er soll nur 6 Stücke geschrieben haben.

Telemăchos s. Odysseus.

Telĕmos, *Τήλεμος*, 1) Sohn des Eurymos, Wahrsager bei den Kyklopen. *Hom. Od.* 9, 509. *Theokr.* 6, 23. *Ov. met.* 13, 770 ff. — 2) S. des Proteus, Wahrsager bei den Kyklopen. *Hom. Od.* 9, 509.

Telephānes, *Τηλεφάνης*, 1) einer der ältesten Meister in der Linearzeichnung, aus Sikyon. *Plin.* 35, 3, 5. s. Maler. — 2) Ein Erzgießer aus Phokis, würdig den ersten Meistern an die Seite gesetzt zu werden, der aber, weil er in Thessalien wohnte, fast ganz unbekannt blieb. *Plin.* 34, 8, 19. s. Bildhauer, 7. — 3) Ein Flötenbläser aus Samos zur Zeit der Königin Kleopatra von Aegypten. *Paus.* 1, 44, 9.

Teleontes s. *Φυλή*, 2.

Telephassa s. Kadmos.

Telĕphos, *Τήλεφος*, ein Arkader, Sohn des Herakles und der Auge, der Tochter des Königs Aleos von Tegea, welche das Kind aussetzte und nach Mysien zum König Teuthras floh. Telephos wurde von einer Hindin genährt und so von Hirten des Königs Korythos gefunden, der ihn erzog. Erwachsen fragte er zu Delphoi nach seiner Mutter u. erhielt die Weisung, zu Teuthras zu gehen. Dort fand er die Mutter, ward gastlich aufgenommen, heirathete des Teuthras Tochter Argiope und ward dessen Nachfolger in der Herrschaft. Als die Griechen auf ihrem Zuge nach Troja in Mysien einfielen, wurden sie von Telephos zurückgeschlagen; Dionysos aber ließ ihn über eine Weinranke fallen (*Διον. Σφαλτής*), und er ward von dem Speere des Achilleus verwundet. Die Griechen erfahren nun seine Stammverwandtschaft u. fordern ihn auf, mit gegen Troja zu ziehen, was er verweigert, da er eine Tochter des Priamos, Astyoche, zur Gemahlin habe. Als die Griechen sich wieder einschifften, wurden sie durch einen Sturm zerstreut und in die Heimat zurückverschlagen. Da die Wunde des Telephos nicht heilen will, und das Orakel erklärt, nur wer die Wunde geschlagen, könne sie heilen, so geht er in Bettlergestalt zum Agamemnon nach Mykene, raubt den Orestes auf Klytaimnestra's Rath aus der Wiege und zwingt durch die Drohung, das Kind zu tödten, den Agamemnon zum Versprechen, ihm zu helfen. Die Griechen hatten den Spruch erhalten, nur unter Telephos' Führung würden sie nach Ilion gelangen; deswegen heilt Achilleus die Wunde mit dem Rost oder den Spänen des Speeres, mit dem er den T. verwundet, und dieser gibt ihnen nun seinen Rath über den Weg. *Hor. epod.* 17, 8. *Ov. met.* 11, 112. *trist.* 5, 2, 15. In Pergamos und auf dem Parthenion in Arkadien ward Telephos als Heros verehrt.

Telesia, *Τελεσία*, Stadt in Samnium zwischen Beneventum und Allifä, im 2. punischen Kriege von den Römern erobert (*Liv.* 22, 13.), später römische Colonie; j. Telese. T. war die Vaterstadt des Samnitenführers Pontius im Bundesgenossenkriege.

Telesilla, *Τελέσιλλα*, lyrische Dichterin aus Argos, um 510 v. C. In diesem Jahre soll sie an der

Spitze der argivischen Frauen den Einfall des lakedaimonischen Königs Kleomenes abgewehrt haben. Man erzählt, sie habe gleich Tyrtaios die Argiver durch ihre Kriegslieder zur Tapferkeit entflammt. Von ihren Gedichten ist fast nichts erhalten.

Telesphŏros s. Asklepios.

Telestes, *Τελέστης*, 1) ein Kreter, Vater der Ianthe. *Ov. met.* 9, 716. — 2) T., der letzte König von Korinth, der fünfte nach Bakchis, Sohn des Aristodemos (Aristomedes), regierte 12 Jahre, ungefähr 758—747 v. C., u. starb eines gewaltsamen Todes. — 3) T., Dithyrambendichter aus Selinûs, s. Dithyrambos. — 4) T., ein Tänzer, welcher in des Aischylos Sieben gegen Theben in den kommatischen Liedern durch mimischen Tanz die geschilderten Kriegsscenen darstellte.

Τελεταί s. Lustratio u. Mysteria.

Teleutas, *Τελεύτας*, bei Sophokles Vater der Tekmessa (s. Aias), der bei Andern Teuthras heißt.

Teleutĭas, *Τελευτίας*, ein Bruder des Agesilaos und tüchtiger Feldherr, befehligte 392—90 die spartanischen Schiffe im korinthischen Meerbusen und unterstützte die Unternehmungen des Agesilaos. *Xen. Hell.* 4, 8. *Plut. Ages.* 21. Später war er als Nauarch thätig auf Kypros, Rhodos und Aigina, wo er, nachdem Gorgopas von Chabrias getödtet war, wieder den Oberbefehl übernahm u. den Athenern durch einen Angriff auf den Peiraieus bedeutenden Schaden zufügte. Im J. 382 erhielt er den Oberbefehl gegen Olynthos, errang auch einen glänzenden Sieg, wurde aber im folgenden Jahre, als er sich unbesonnen in eine Schlacht einließ, getödtet, und sein Heer fast gänzlich vernichtet. *Xen. Hell.* 5, 3, 6.

Tellūmo / **Tellus** } s. Gaia.

Telmessos oder **Telmissos**, *Τελμησσός*, *Τελμισσός*, 1) wohlhabende und blühende Stadt Lykiens am Vorgebirge Telmissis und an einem nach ihr genannten Meerbusen. *Liv.* 37, 16. 56. 38, 39. — 2) T., Stadt Kariens, 60 Stadien von Halikarnassos, berühmt durch ihre Weissager. — 3) = *Τερμησσός*.

Τελῶναι s. *Πρόσοδοι*, 7. 8.

Tēlos, *Τῆλος*, j. Dilos oder Piscopia, kleine Sporadeninsel im karpathischen Meer, Knidos gegenüber, berühmt durch ihre Salben. *Hdt.* 7, 153.

Temenītis, *Τεμενῖτις*, Thor von Syrakus im S. der Stadt, genannt von einem Hain in der Nähe. *Liv.* 25, 9.

Temĕnos, *Τήμενος*, Sohn des Aristomachos, Herakleide, Vater des Keisos, Phalkes, Agraios und der Hyrnetho. Bei dem Einfall der Dorier in den Peloponnes ward ihm Argos zu Theil, wo seine Nachkommen, die Temeniden, die Herrschaft behielten. Auch gelten die Temeniden für die mythischen Gründer des makedonischen Reiches. *Hdt.* 8, 137 f. *Thuk.* 2, 99. Das Grabmal des Temenos war zu Temenion unweit Lerna. Vgl. Herakles, 16.

Temĕsa, *Τεμέση*, od. **Tempsa**, *Τέμψα*, Stadt im Lande der Bruttier, am Sinus Terinaeus gelegen, eine der ältesten ausonischen Städte im südlichen Italien, von den Römern colonisirt. *Liv.* 34, 45. Die Umgegend lieferte guten Wein. Vgl. *Cic. Verr.* 5, 16. Ruinen bei Torre del' Lupi. Vgl. Tamasos wegen *Hom. Od.* 1, 184.

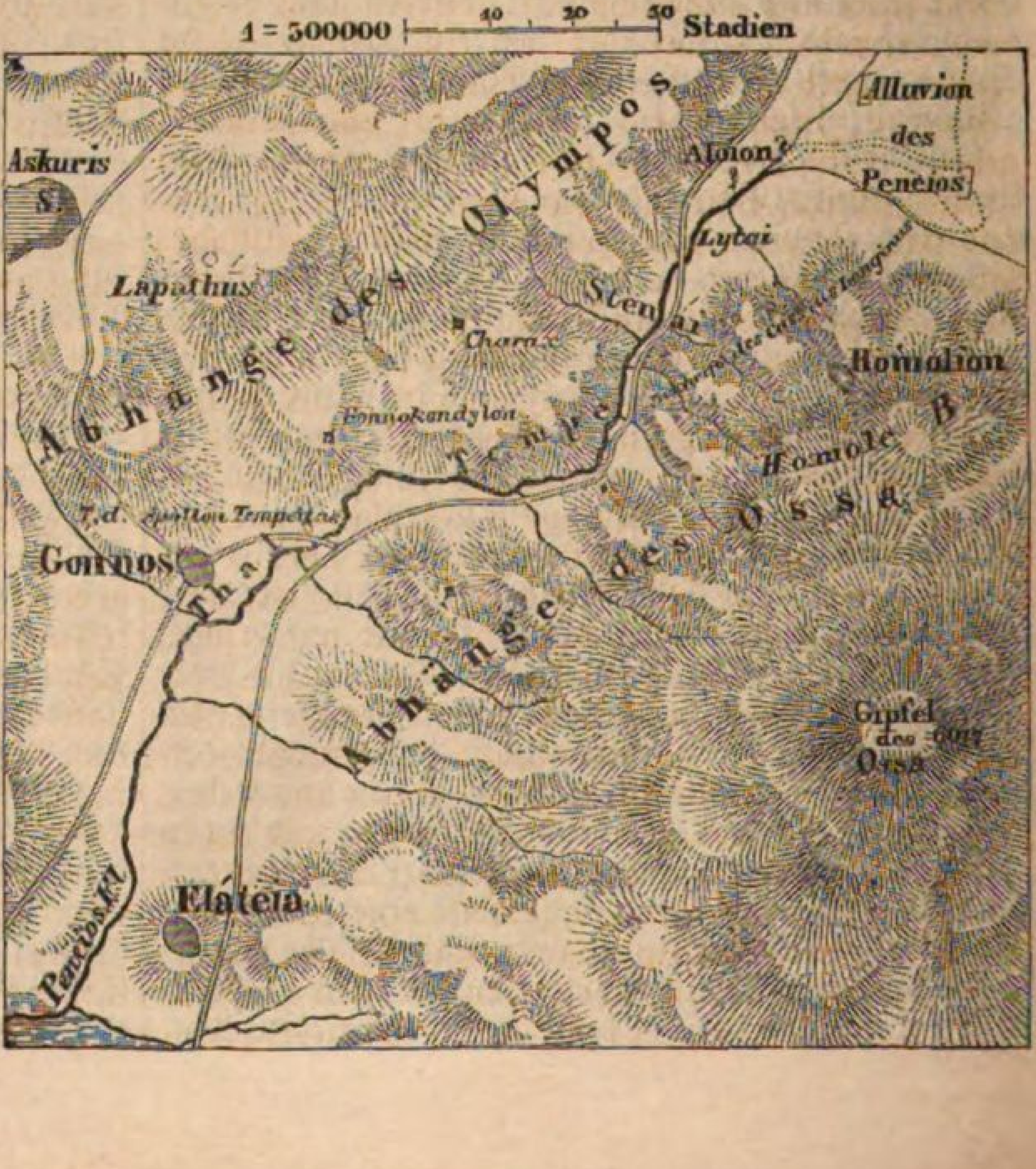
Τήμνον ὄρος, Gebirge Mysiens nach Phrygien zu, enthielt die Quellen des Makestos, Mysios, Kaïkos, Euenos und theilte Mysien in 2 Theile. J. Demirdschi-Dagh.

Temnos, *Τῆμνος*, Stadt auf der aiolischen Küste Kleinasiens am westlichen Ufer des Hermos (nicht an der Mündung), heimgesucht durch Erdbeben zu Tibers Zeit. *Tac. ann.* 2, 47. Vgl. *Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 4, 8, 5. Zu Plinius' Zeit schon verschwunden.

Tempanius, Sextus, wendete im J. 423 v. C. in einer Schlacht mit den Volskern als Reiterhauptmann das Kriegsglück zu Gunsten der Römer u. vertheidigte den Consul Sempronius im nächsten Jahr wegen seiner Anführung in der Schlacht gegen die Anklage eines Tribunen mit großem Edelmuthe. *Liv.* 4, 38 ff.

Tempe, *τὰ Τέμπη*, eine fast in gerader Linie gegen N.-O. sich ziehende tiefe, enge Schlucht, welche, durch die hohen, perpendiculär aufsteigenden, vor- u. zurückspringenden Felsen des Olympos und Ossa in Thessalien gebildet, mit Ausnahme eines schmalen Saumes zur Seite in ganzer Breite vom Peneios eingenommen wird und nur an den beiden Enden in die etwas erweiterte Form eines Thales übergeht. Die Enge des Raums, die Steilheit u. Zerrissenheit der Felsen, ihre thurmartige Höhe und theilweise Nacktheit, die tiefen Schatten des Gebirges, die Majestät des Flusses, mit einem Worte: die düstere Beengtheit und großartige Unregelmäßigkeit des Ganzen geben dieser Schlucht ihren Hauptcharakter, der nicht in Schönheit und Anmuth, sondern in wilder Größe besteht. Das Thal soll erst durch eine Erderschütterung Poseidons entstanden sein, während vordem der ganze Bergkessel Thessaliens mit Wasser bedeckt gewesen. Daher meinte auch Xerxes, die Thessalier hätten sehr wohl daran gethan, sich gleich zu

PASS von TEMPE.

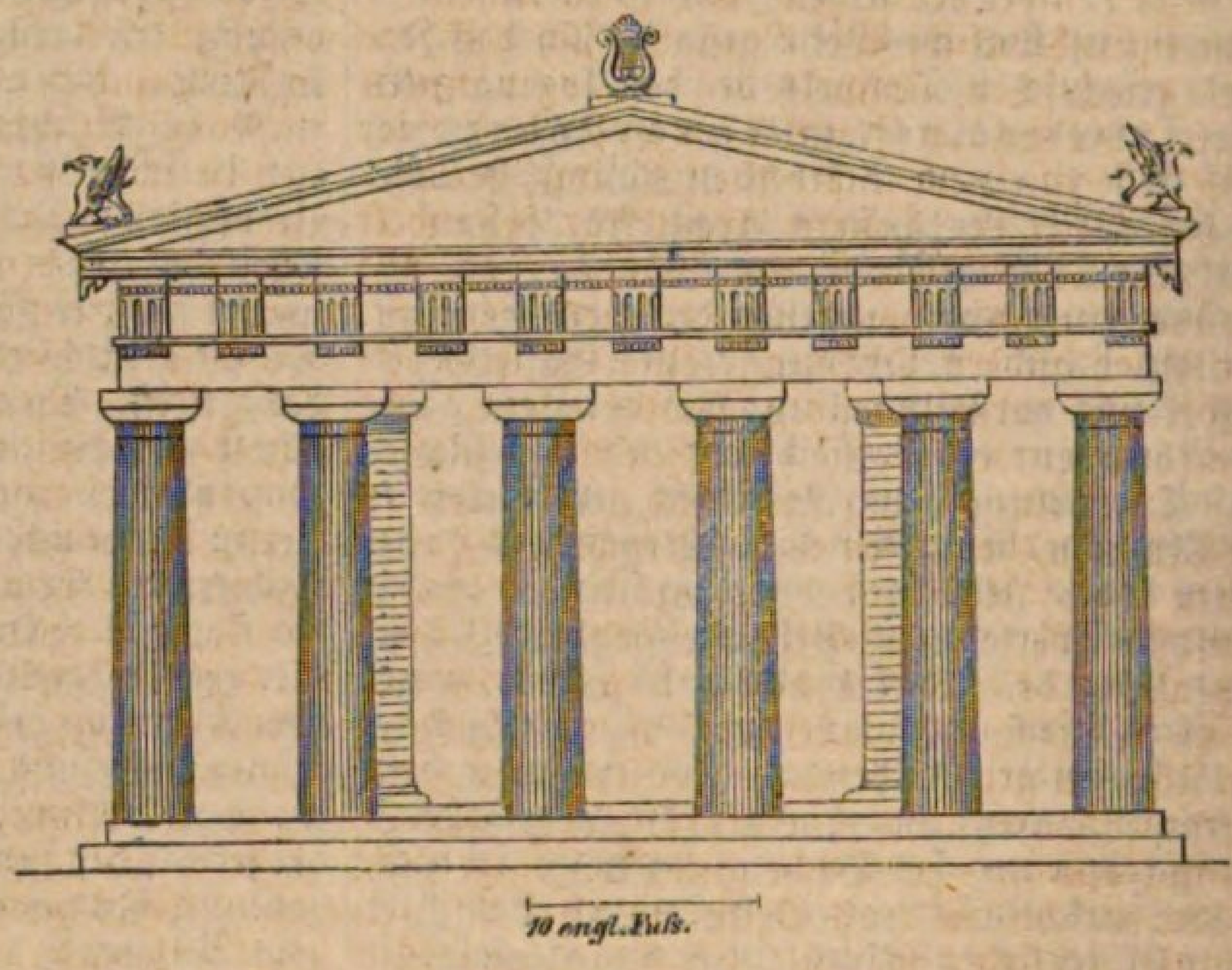


unterwerfen, denn er brauche ja nur den Peneios zu verdämmen, so seien sie verloren. *Hdt.* 7, 129. Der jetzige Name ist Paß von Lykostomo. — Auch andere großartig reizende Thäler nannte man Tempe, z. B. Heloria Tempe (*Ov. fast.* 4, 477.) am Heloros auf Sicilien, und das vom Velinus durchflossene Thal bei Reate im Sabinerlande. *Cic. ad Att.* 4, 15.

Tempestas s. Winde.

1 **Templum** heißt jeder abgeschnittene (v. τέμνω), abgegrenzte Raum, besonders der von dem Augur mit dem lituus am Himmel und auf der Erde abgegrenzte Raum für die Beobachtung des Vogelflugs, sowie auch der engere geweihte Raum, in welchem er bei Anstellung der Auspicien saß. Ferner heißt so jeder einem Gotte geweihte, von dem übrigen profanen Raume abgegrenzte Bezirk, ein Tempelbezirk, u. dann der Tempel, das Gotteshaus selbst, ναός, aedes. Der Zweck und Ursprung des Tempels war, einem Cultusbilde schützendes Obdach zu geben. Man kann als Regel annehmen, daß es nicht leicht ein Cultusbild ohne Tempel oder sonstiges Obdach, wie andererseits nicht leicht einen Tempel ohne Bild gab. Wie übrigens das Bild keineswegs als leibhaftig gegenwärtiger Gott galt, so wurde auch der Tempel nicht als bleibender Aufenthalt und Wohnung des Gottes angesehen, obgleich der Gott den Ort, wo ihm Verehrung und Opfer zu Theil wurden, liebte und gern besuchte. Bei Homer wird nur ein einziges Götterbild ausdrücklich erwähnt (*Il.* 6, 92. 303.); Tempel dagegen werden mehrfach von ihm namhaft gemacht (*Il.* 2, 549. 6, 88. 9, 405. 5, 446. 1, 39. 8, 203. *Od.* 8, 80.), und aus *Od.* 6, 10. kann man schließen, daß in jeder Stadt ein oder mehrere Tempel sich befanden. Die Tempel dieser alten Zeit waren gewiß noch sehr einfach und ohne große Ausdehnung; als aber in der Folge die Architektur, zu einer freien Kunst erwachsen, sich besonders dem Bau der Tempel, als öffentlicher Gebäude, zuwandte, wie die Plastik den Götterbildungen, da wurden die Tempel, zumal da Religion und Cultus allmählich zu größerer Versinnlichung fortschritt, nicht nur erweitert, verschönert und ausgeschmückt, sondern auch bedeu-
2 tend vermehrt. — Der Ort, wo ein Tempel erbaut wurde, ward durch feierliche Wahl und Gründung (ἵδρυσις, inauguratio, dedicatio, consecratio) geheiligt und dem Gotte zu eigen gemacht, der dem Gotte geweihte Bau aber war nicht nur der Oertlichkeit nach entweder ganz von dem Kreis des Alltagslebens abgesondert in irgend einem heiligen Bezirk oder wenigstens durch eine Umfassungsmauer, ἕρκος, περίβολος, die nur Einen Eingang hatte, von Privathäusern getrennt, sondern auch in seiner ganzen Anlage von jedem profanen Bauwerke, namentlich von dem Privathause mit seinem einfachen, flachen Dache unterschieden. Als ausschließliches Haus des Gottes besteht er in seinen wesentlichen Theilen zunächst nur aus der Cella (durchgehend von viereckiger Grundform), in welcher das Götterbild aufgerichtet ist, u. aus einer offenen Vorhalle. Da nur die Vorhalle geöffnet war, weil sie das Volk gewissermaßen zum Eintritt in das Heiligthum des Innern einladen sollte, so mußte sich an ihr auch eine aus freien, gesonderten Theilen bestehende Architektur und ein in die Augen fallender, bedeutungsreicher Schmuck entfalten. Man gab ihrer Schauseite eine freie Säulenstellung und verband damit mannigfache bildnerische Zierden. Dann führte man bei allen größeren Tempelanlagen, um die todte Wand zu beleben, diese Säulenstellung u. den mit ihr in Verbindung stehenden bildnerischen Schmuck rings um das Tempelhaus herum. So gestaltete sich das Aeußere des griech. Tempels. Bei der Anordnung dieser Säulenhallen ward ebenso schlicht als naturgemäß verfahren, wie das Verhältniß zwischen den architektonischen u. den bildnerischen Theilen klar erwogen war. Beide Theile ergänzen sich gegenseitig. Die Architektur erscheint als das Gerüst für das Bildwerk, und dieses als die Blüte, welche aus der Architektur hervorgegangen ist. Das architektonische Gerüst besteht zunächst aus der Reihe der Säulen, die über einem gemeinsamen, aus mehreren Stufen bestehenden Unterbau aufgerichtet sind, und aus dem Balken des Architravs, der über ihnen ruht u. durch seine Form die flache Bedeckung der Halle und ihre Verbindung mit dem eigentlichen Tempelhause andeutet. Ueber dem Architrav erhebt sich aber nicht unmittelbar das krönende Gesims, sondern hier ist zunächst ein Raum für den bildnerischen Schmuck angeordnet. Dies ist der Fries, der zur bestimmten Bezeichnung seiner Bedeutung Ζωφόρος, Bilderträger, heißt. Ueber dem Bildwerke des Frieses ruht dann das Kranzgesims, dessen Hauptglied, eine starke vortretende Platte, einen festen Abschluß bildet. An der Schauseite des Tempels aber und der ihr entsprechenden Rückseite steigt über dem Kranzgesimse noch der Giebel empor, dessen Gestalt ein flaches Dreieck ist. In seiner Fläche ist das bedeutsamste Bildwerk enthalten, das in dem kräftig vortretenden Giebelgesims seinen Abschluß findet. — Je nach der reicheren oder ein- 3
facheren Anwendung dieser architektonischen Formen unterscheidet man verschiedene Gattungen von Tempeln: 1) den Tempel in antis, so genannt, wenn die Anten, d. h. die Stirnseiten der Mauern (hier die Seitenmauern der Vorhalle), bis unter den Giebel vortreten und gewöhnlich Säulen zwischen ihnen stehen. Daher der gewöhnliche Ausdruck, wie z. B.: ein Tempel mit zwei Säulen in antis. 2) **Prostylos**, ein Tempel, dessen Vorhalle in ihrer ganzen Breite durch eine Säulenstellung (ein Prostyl) gebildet wird, an dem somit die Ecksäulen vor jenen Anten stehen. 3) **Amphiprostylos**, ein Tempel, der wie an der Vorderseite so auch an der Rückseite ein solches Prostyl hat. 4) **Peripteros**, ein Tempel, der auf allen Seiten von einer Säulenstellung umgeben ist. Dabei ist zugleich zu bemerken, daß das Tempelhaus, welches von jener Säulenstellung umgeben wird, gewöhnlich schon an sich in der Weise einer der 3 vorhergenannten Gattungen angelegt ist, daß sonach die Vorder- und Hinterseite des Peripteros nicht selten eine doppelte Säulenstellung haben. 5) **Pseudoperipteros** (falscher Peripteros), eine seltene Abart, wornach das Tempelhaus mit Halbsäulen umgeben erscheint. 6) **Dipteros**, ein T., der mit einer zweifachen Säulenstellung umgeben ist. 7) **Pseudodipteros**, eine gleichfalls seltene Abart. Der Tempel ist zwar nur mit Einer Säulenstellung umgeben, aber von demjenigen Abstande der Säulen von dem Tempelhause, welcher dem Abstande der äußeren Säulenstellung des Dipteros entspricht. — Auch pflegt man die Tempel nach der Zahl der Säulen an der Vorderseite, deren Zahl, weil der Eingang in der Mitte liegt, eine gerade sein muß, zu bezeichnen, und zwar als **tetrastylos**, viersäulig; **hexastylos**, sechssäulig; **octastylos**, achtsäulig; **dekastylos**, zehnsäulig; **dodekastylos**, zwölfsäulig. Die Zahl der Säulen an der Langseite





nach Stuart. Tempel des Theseus zu Athen. Giebelseite und Grundriß.

der Peripteraltempel ist unbestimmt. Häufig, obgleich keineswegs als Regel, findet es sich, daß diese Zahl eins mehr als das Doppelte der Zahl der Säulen an der Vorderseite beträgt; im Ganzen jedoch kann man nur sagen, daß ein längliches Verhältniß und eine ungerade Säulenzahl an der Langseite vorgezogen wurde. — Gewöhnlich hatten die Tempel eine länglich viereckige Form, doch gab es auch Rundtempel, die in zwei Hauptarten zerfielen: 1) **monopteros**, ohne Celle, aus einer einfachen, in die Runde gestellten Säulenreihe bestehend, 2) **peripteros**, mit einer Celle, die mit einem Säulengange
4 umgeben war. — An größeren Tempeln sind folgende **Theile** zu unterscheiden: 1) **der Grundbau mit den Stufen**, suggestus, κρηπίς, κρηπίδωμα, der nicht blos den Zweck hatte, dem Tempel einen festen Grund zu geben, sondern auch ihn zu erhöhen und vor andern Gebäuden auszuzeichnen. Die Stufen gingen entweder ringsum, oder waren nur an der vorderen Seite und immer in ungerader Zahl vorhanden, damit der Besuchende sowohl die unterste als die oberste mit dem rechten Fuße betreten konnte. 2) **Die Celle, das eigentliche Tempelhaus**, ναός, σηκός, δόμος, cella, bisweilen in demselben Gebäude mehrere neben einander, wie bei denen toscanischen Stiles, oder, wie bei griech. Tempeln, zwei hinter einander (ναὸς διπλοῦς), gewöhnlich mit entgegengesetzten Eingängen von hinten und von vorn. Die Celle war oben flach bedeckt. Bei dem Hypaithrostempel dagegen war sie oben zum Theil offen; um aber einen Theil der Celle zu bedecken, lief innerhalb derselben ringsum eine Säulenhalle, aus zwei über einander gestellten Säulenreihen bestehend, so daß noch eine höhere Gallerie
5 entstand. Im Innern der Celle war das Hauptsächlichste die **Statue des Gottes**. Sie stand auf einem Piedestal (βάθρον) der nach außen sich öffnenden Doppelthür gegenüber der hinteren Wand (τὸ ἕδος) in einer Nische (ναΐσκος) und war oft mit einer Brustwehr oder einem Gitter eingefaßt, auch schützte man sie wohl durch einen Vorhang. Die Statuen waren in ältester Zeit aus Thon und gewöhnlich mit rother Farbe angestrichen, wie der Jupiter im capitolinischen Tempel zu Rom, oder aus Holz, später aus Eisen oder Erz, die meisten aber aus Marmor, auch aus Gold und Elfenbein. Vor dem Götterbilde stand der Altar, meist aus Marmor, rund, viereckig, auch dreieckig, mannigfach verziert. Oft standen mehrere Altäre, wie mehrere Bildsäulen in einer Celle; diese waren aber nur für unblutige Opfer bestimmt (s. unter **Ara**). Die Wände der Celle waren gewöhnlich mit Gemälden geschmückt. In manchen Tempeln, vielleicht den meisten, war außer der Celle noch ein ἄδυτον da, auch μέγαρον genannt, welches nur von Priestern zu gewissen Zeiten betreten werden durfte, öfters auch unterirdisch war; und in diesem befand sich dann wohl eine Quelle oder ein Behältniß für das vom Dach ablaufende Wasser. 3) **Das Vorhaus, Vorcelle**, πρόναος, πρόδομος, frons, anticum, die vor der Celle angelegte Halle. Frons galt indeß hauptsächlich von der vorderen Ansicht, πρόναος von der Halle selbst. 4) **Die Hintercelle**, ὀπισθόδομος, posticum, der hintere Theil des Tempels, wenn dort ebenso wie vorn ein Eingang u. Säulen angebracht waren. Da bei reichen Tempeln hinter der eigentlichen Celle noch ein besonderes Behältniß für die Tempelschätze angebracht war, so erhielt dieser Ort wegen seiner Lage am hinteren Theile des Tempels auch den Namen ὀπισθόδομος. 5) **Der Säulen- 6
umgang**, πτέρωμα, alae, porticus, die **prostyla** inbegreifend. Der Schmuck der Porticus bestand besonders in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen des Säulengebälks. An beiden Fronten erhob sich über dem Gebälke der Säulen 6) **der Giebel**, ἀετός, ἀέτωμα, fastigium, wegen seiner dreieckigen Form trichorium genannt und wegen seiner Gestalt mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln verglichen. Auf den Kranz des Giebels wurden bisweilen Statuen, Vasen u. Zierrathen von Blättern gesetzt. Das Giebelfeld war in älterer Zeit leer u. ohne Verzierung, später mit Sculpturen geschmückt, die entweder auf den Gott selbst od. auf die Nation od. die Stadt Bezug hatten. 7) **Angebaute Säulen-**

hallen, προστάσεις, nur in besonderen Fällen, wie an dem Tempel der Athene Polias zu Athen. —
7 Auf eine eigenthümliche Weise gestaltet sich das Innere des griechischen Tempels bei den sogenannten Hypäthraltempeln (s. unter ὕπαιθρος). Hier wird die Celle zu einem unbedeckten Raume, der wieder in der Weise der äußern Architektur behandelt ist: mit Säulenreihen vor den Wänden, oft mit zweien über einander, von denen die obere, gewöhnlich von einer andern Ordnung, eine Gallerie bildete; oder mit vorspringenden Wandpfeilern, von denen mehr oder weniger tiefe Nischen eingeschlossen waren. Diese Anordnung findet sich gewöhnlich an solchen Tempeln, bei denen es auf Pracht und Luxus abgesehen war. Und auf diese mit einem innern Säulensystem versehenen Gebäude schränkt Vitruv die Bedeutung des Wortes aedes hypaethros ein. Allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch die meisten übrigen griech. Tempel gewissermaßen Hypäthraltempel waren, da eine größere oder kleinere Oeffnung (Opaion) im Dache ihnen dasjenige Licht gab, ohne welches sie trotz Oeffnung aller Pforten ganz dunkel geblieben wären. Zur Regenzeit scheint diese Oeffnung mit einem Schutzdach von Teppichen, Brettern oder Metallblech theilweise oder völlig verdeckt gewesen zu sein. Für den Regen der übrigen Jahreszeiten war wohl durch eine Neigung der Bodenfläche für den Ablauf des Wassers gesorgt. Ueber das Asylrecht der Tempel s. unt. Asylum. Wegen ihrer Unverletzlichkeit pflegten auch Gelder in ihnen deponirt zu werden, namentlich da, wo größere Festlichkeiten allgemeinere Versammlungen herbeiführten und daher der Landeshandel sich concentrirte. Die Spartaner hatten vor Lysander ihr Gold und Silber entweder in arkadischen Tempeln oder meistens in Delphi. Große Kostbarkeiten (vgl. Weihgeschenke) waren in manchen Tempeln in der Cella, dem Posticum und den Hallen, ja selbst im Peribolos aufgehäuft (vgl. Phokis, 2.). — An den etruskischen Tempeln hatte sich ein eigenthümlicher Säulenbau entwickelt. Es sind keine Ueberreste von solchen Werken auf unsere Zeit gekommen; wir kennen ihre Anlage und architektonische Ausbildung nur aus Vitruv (4, 7.). Der Grundplan eines solchen Tempels näherte sich einem Quadrat. Er wurde in zwei Hälften getheilt, von denen die vordere die frei vortretende Säulenhalle, die hintere das eigentliche Heiligthum enthielt. Das letztere bestand in der Regel in drei Cellen, eine breitere in der Mitte, zwei schmälere an den Seiten, oder es waren statt dieser schmalen Seitencellen auch hier Säulenhallen angeordnet. Die Säulen standen in weiten Entfernungen von einander, dabei hatten sie ein ziemlich schlankes Verhältniß. Das Gebälk war aus Holz gebildet und hatte keinen eigentlichen Fries. Statt dessen traten über dem Architrav die Köpfe der Querbalken vor und trugen einen weit vorspringenden Sims. Die Giebel hatten eine bedeutende Höhe. Einer der wichtigsten Tempel dieser Art war der der capitolinischen Gottheiten zu Rom, dessen Bau um 600 begonnen, aber erst 409 v. C. vollendet wurde.
8 — Bei dem römischen Tempelbau ward insgemein die Anlage des griech. Tempels mit einigen Modificationen wiederholt. Einige der erhaltenen Tempel haben eine runde Form und sind äußerlich mit einem, diese Form wiederholenden Peristyl umgeben. Einige Tempel haben durch die Anwendung des Gewölbes für die Ueberdeckung des Innern ein eigenthümliches Gepräge gewonnen. Hier erscheint theils das Kuppel-, theils das Tonnengewölbe. Die wichtigsten Anlagen der Art sind das Pantheon in Rom und der Tempel der Venus und Roma in Rom. Andere Formen gewölbter Tempel erscheinen in den letzten Zeiten der römischen Baukunst. — Ueber die einzelnen Theile der Tempel ist noch folgendes zu bemerken. Die Außenseiten der Celle waren ganz einfach und hatten wenig Verzierungen. Die Mauer blieb glatt, nur unten erhielt sie ein Fußgesims, oben aber wurde sie mit einem Gebälke versehen. Einige Tempel hatten noch eine besondere Zierde durch erhabene Bildhauerarbeit, die an einem herumlaufenden Friese angebracht war. Im Innern der Tempel war die Statue des Gottes, dem der Tempel geweiht war, das Hauptsächlichste und das größte Heiligthum. Sie stand an der hintern Mauer, entgegen dem Eingange u. erhöht auf einem Postamente. Vor dieser Statue, niedriger als diese, stand der Altar, auf dem geopfert wurde. Sie bestanden meist aus Marmor; ihre Form war theils rund, theils viereckig, auch dreieckig. Sculpturarbeit zur Verzierung, auch eine Inschrift mit dem Namen des Gottes befand sich daran. Die Mauern innerhalb der Zelle wurden mit Gemälden geschmückt, welche auf die Thaten der Götter und Heroen, denen der Tempel gehörte, Bezug hatten. Nicht leicht blieb ein großer u. berühmter Tempel ohne solche Wandgemälde. Die Decken der Tempel waren meist gerade u. aus Holz. Cedernholz wegen seiner Dauerhaftigkeit wurde besonders gern dazu genommen. Der Fußboden bestand wenigstens in der Blütezeit der Kunst entweder aus Marmorplatten oder aus Mosaik. Der Schmuck der Porticus bestand hauptsächlich in erhabener Bildhauerarbeit an den Friesen des Säulengebälkes und in den Giebelfeldern. Auf den Kranz des Giebels, an der vordern Fronte des Tempels, wurden bisweilen Statuen, Vasen u. Zierrathen von Blättern gesetzt. Die Anzahl der Stufen, welche zum Tempelgebäude führten, war gewöhnlich eine ungerade, damit der, welcher zum Tempel ging, dieselben sowohl unten als auch oben mit dem rechten Fuße betreten konnte. Viele Tempel waren mit einem Peribolos, einem weitläufigen Platze oder Vorhofe umgeben, den eine Mauer einfaßte, um ihn als einen geheiligten Platz von den profanen Umgebungen abzusondern. Dieser Platz war oft mit Statuen, Monumenten, Altären versehen. Die Form der Thüre war ein längliches Viereck und die Höhe der Thüröffnung betrug etwa zwei ihrer Breiten.

Tempsa s. Temesa.

Tempȳra, Ort in Thrakien mit einem verrufenen Paß zwischen Trajanopolis und Maximianopolis, wahrscheinlich die Κορπίλων στενά, durch welche Brutus u. Cassius nach Philippi zogen. *Liv.* 38, 41. *Ov. trist.* 1, 9, 19.

Tenchtĕri oder **Tenctĕri**, Τέγκτεροι, Τέγκτηροι, eine meist mit den Usipetern zusammen genannte germanische Völkerschaft, welche, von den Sueven bedrängt, in Gallien einfiel, aber von Cäsar zurückgeworfen wurde u. nun, von den Sygambrern aufgenommen, am Rhein (zwischen Ruhr und Sieg) Sitze angewiesen erhielt. Sie zeichneten sich durch ihre Reiterei aus. *Caes. b. g.* 4, 1. 4. 12. 16. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 77.

Tenĕa, Τενέα, Stadt 60 Stadien südlich von Korinthos auf dem Wege nach Mykenai, mit einem

Heiligthum des Apollon. Hier soll Polybos den Oidipus erzogen haben (doch vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3.); es lag beim h. Chiliomodi.

Tenĕdos, *Τένεδος*, Insel 1 Meile von dem Festlande Kleinasiens vor der Küste von Troas, mit einer Stadt gl. N. (*Hdt.* 1, 151.) und 2 Häfen, deren einer *Βόρειον* hieß. Die Insel scheint früh zu einer gewissen Bedeutung gelangt zu sein. In den Perserkriegen wurde sie von den Persern besetzt (*Hdt.* 6, 31.), im peloponnesischen Kriege hielt sie zu Athen (*Thuk.* 2, 2.), dem sie auch in den folgenden Kämpfen treu blieb, bis der antalkidische Friede sie wieder unter persische Oberhoheit brachte, der sie sich in der makedonischen Zeit abermals zu entziehen suchte. Die Lage machte T. zu einer wichtigen Flottenstation. *Liv.* 31, 16. 44, 28. Im Kriege gegen Mithridates lieferte Lucullus hier eine bedeutende Seeschlacht. *Cic. Arch.* 9. *Mur.* 15. Jetzt Tenedo, türkisch Bogdscha-Adassi.

Τηνερικὸν πεδίον, Ebene Boiotiens zwischen Theben und dem Gebirge Phikion.

Tenes, Tennes, *Τέννης*, Sohn des Kyknos, Königs von Kolonai in Troas, oder des Apollon, Bruder der Herithea. Von seiner Stiefmutter verleumdet, wird er mit seiner Schwester vom Vater in einer Kiste ins Meer geworfen und kommt nach der Insel Leukophrys, die er Tenedos nennt und als König beherrscht. Kyknos (s. d.) erkennt später die Unschuld seines Sohnes, kommt nach Tenedos und wird da mit Tenes von Achilleus erschlagen. Tenes hatte auf Tenedos Heroendienst.

Tenos, *Τῆνος*, j. Tino, Kykladeninsel zwischen Andros und Delos gelegen, 4 Q.-M. groß, mit der Hauptstadt gl. N. (Ruinen bei S. Nicolo), dem Geburtsort der Dichterin Erinna, u. mit einem berühmten Poseidontempel, weil der Gott die ehemals von Schlangen heimgesuchte und deshalb auch Ophiussa genannte Insel von dieser Plage befreit hatte. Im 2. Perserkriege kämpften die Tenier mit bei Plataiai, später waren sie den Athenern tributpflichtig. *Thuk.* 7, 57.

Tensa (thensa), der mit Gold und Elfenbein verzierte Götterwagen, auf welchem die Götterbildnisse in einem Kasten (arca) oder Tragbett (ferculum) auf einem Polster unter einem Baldachin (tentorium, umbraculum) lagen u. bei den ludi circenses durch mehrere Straßen und über das Forum gefahren wurden. In dem ersten Theile des Festzuges kamen die 3 capitolinischen Gottheiten auf abgesonderten Wagen, geführt von der Fortuna alata; dann der Festzug der Staatsbeamten und Ritter; endlich in dritter Reihe die feierlich getragenen übrigen Götter- (nachmals auch Kaiser-) bilder — alle zuletzt auf der spina des Circus aufgestellt.

Tentorium s. Tabernaculum.

Tentȳra, *Τέντυρα*, Hauptstadt eines Nomos in Oberägypten, am westlichen Nilufer, mit Tempel der Isis, des Typhon und der Athor (Venus). Sie waren geübte Krokodiljäger. *Juv.* 15, 35. In dem h. Denderah finden sich noch herrliche Reste; in dem Isistempel wurde der berühmte, j. in Paris befindliche, Thierkreis gefunden.

Teos, *ἡ Τέως*, ionische Stadt an der lydischen Küste an der vom Geb. Mimas gebildeten Halbinsel. Als den Bewohnern das persische Joch zu drückend wurde, verließen sie ihre blühende Stadt und wanderten größtentheils nach Abdera (*Hdt.* 1, 168.), doch blieb T. eine mäßig bedeutende Stadt. In der Nähe siegte die römisch-rhodische Flotte über den Antiochos. *Liv.* 37, 27—30. In Teos war der Lyriker Anakreon u. der Geschichtschreiber Hekataios geboren. Ruinen bei Segigiek.

Tepidarium s. Balneum.

Τηρείης ὄρος αἰπύ, bei Homer (*Il.* 2, 829.) Berg in Troas in der Nähe von Lampsakos.

Terentĭa s. Terentii.

Terentiānus Maurus, aus Afrika, lebte wahrscheinlich im 3. Jahrh. n. C. und ist Verfasser eines Gedichtes von 4 Büchern, in welchem er über Verskunst schreibt. (Ausgg. von D. J. van Lennep, 1825. und C. Lachmann, 1835.).

Terentii, wahrsch. ein sabinisches Geschlecht, wozu gehören: 1) C. Terentius Varro, arbeitete anfänglich in der Fleischerbude seines Vaters und gelangte nachmals zur Prätur und zum Consulat, in welchem letzteren er im J. 216 durch die Unvorsichtigkeit von Hannibal bei Cannä geschlagen wurde. Gleichwohl dankte dem Zurückkehrenden der Senat (*Liv.* 22, 61.) und übertrug ihm im J. 215 und 214 den Befehl in Picenum. *Liv.* 23, 32. — 2) A. Ter. Varro, kämpfte im J. 184 als Prätor siegreich gegen die Celtiberier in Hispanien. *Liv.* 39, 32 ff. 40, 2. — 3) Ter. Varro, Verwandter des Redners Hortensius, wurde durch diesen und durch Bestechung der Richter von einer gegen ihn als Statthalter Asiens erhobenen Anklage freigesprochen. — 4) M. Terentius Varro, aus Reate im Sabinerlande, wurde im J. 116 v. C. (658 u. c.) geboren. Er wandte sich schon früh den gelehrten Studien zu, wofür der Unterricht des Aelius Stilo (*Cic. Brut.* 56.) nicht ohne Einfluß blieb; doch zog er sich darum von dem öffentlichen Leben keineswegs zurück. Seines Volkstribunats gedenkt er selbst bei *Gell.* 13, 12. Im J. 67 (687 u. c.) diente er unter Pompejus im Piratenkriege als Anführer einer Flottenabtheilung (*App. Mithr.* 95.), wobei er sich die Auszeichnung einer corona navalis erwarb (*Plin.* 7, 30, 51.). Wahrscheinlich setzte er seine Dienste auch noch in dem gleich darauf folgenden mithridatischen Kriege fort. Ueberall benutzte er die Gelegenheit auf seinen Stationen, um wissenschaftliche Beobachtungen über die Länder und Völker anzustellen. Mit Pompejus war er auf diesen Zügen eng befreundet geworden. Ihm schloß er sich daher auch später in dem Kampf gegen Cäsar an und vertheidigte seine Sache mit großem Eifer. Nachdem er im J. 49 (705 u. c.) als Legat des Pompejus das jenseitige Spanien vergebens gegen Cäsar zu behaupten versucht hatte (*Caes. b. c.* 2, 17 ff.), folgte er dem ersteren nach Griechenland; zur Zeit der Schlacht bei Pharsalos verweilte er zusammen mit dem ihm eng befreundeten Cicero in Dyrrhachium (*Cic. div.* 1, 32.). Dennoch söhnte sich Cäsar nach dem Siege bald mit ihm aus und übertrug ihm die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek (*Suet. Caes.* 44.). Nach Cäsars Ermordung wurde er durch Antonius auf die Liste der Proscribirten gesetzt, entging jedoch durch die Unterstützung seiner Freunde dem Tode (*App. bell. civ.* 4, 47.) u. lebte von dieser Zeit an ruhig seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Er starb in hohem Alter im J. 28 v. C. (726 u. c.). — Durch die bewunderungswürdige Gelehrsamkeit, mit welcher Varro alle Gebiete des Wissens umfaßte, und die außerordentlich große Menge von Schriften der verschiedensten Art hat er sich den wohlverdienten Ruf des gelehrtesten aller Römer und eines der fruchtbarsten Schriftsteller des

gesammten Alterthums erworben. Sein größtes u. berühmtestes Werk waren die antiquitates rerum humanarum et divinarum in 41 BB., welche eine auf den gründlichsten Studien beruhende Schilderung u. Geschichte des gesammten römischen Lebens von den ältesten Zeiten an, der politischen wie der religiösen Zustände, enthielten und bis in die spätesten Zeiten des Alterthums hinein eine unerschöpfliche Fundgrube aller historischen Gelehrsamkeit über römische Alterthümer bildeten. Ergänzend trat diesem Hauptwerke eine Anzahl geschichtlicher Werke von geringerem Umfange an die Seite, wie die Bücher de vita populi Romani, de gente populi Romani, aetia d. h. eine historische Erklärung gewisser Gebräuche und Einrichtungen, u. a. In seinen literarhistorischen Forschungen wandte er sich mit Vorliebe der dramatischen Poesie, namentlich der plautinischen Komödie zu, über welche er zuerst gründliche Untersuchungen anstellte. Daraus gingen die Bücher de originibus scenicis, de actionibus scenicis, quaestiones Plautinae u. a. hervor. Allgemeinerer Art waren die Bücher de poematis, in denen er von den verschiedenen Gattungen der Poesie handelte, und de poetis, welche Lebensbeschreibungen lateinischer Dichter enthielten. In den imagines oder hebdomades (so genannt von der Siebenzahl, welche der Eintheilung zu Grunde lag) hatte er 700 Bildnisse von griechischen und römischen Schriftstellern, Feldherren u. Staatsmännern, jedes mit einem Epigramme als Unterschrift und einem erläuternden populären Text versehen, vereinigt (*Plin.* 35, 2, 11. *Gell.* 3, 10.). Unter den grammatischen Werken war das bedeutendste de lingua latina in wahrscheinlich 25 BB., ein planmäßig angelegtes System der Grammatik im weitesten Umfang, welches in einzelnen Theilen durch andere Werke, wie de sermone latino, de similitudine verborum, de utilitate sermonis, ergänzt wurde. (Ausgg. von L. Spengel, Berl. 1826, K. O. Müller, Lpz. 1833. und Egger, Paris 1846. Vgl. Monogr. von A. Willmanns, Berl. 1864.). Eine encyklopädische Darstellung aller Wissenschaften gab er in den 9 BB. disciplinarum, welche die Grundlage für die späteren Bearbeitungen der sog. artes liberales geworden sind. Eine mehr praktische als rein wissenschaftliche Tendenz verfolgte er in den 3 BB. rerum rusticarum, einer vollständigen Darstellung der römischen Landwirthschaft, theils nach älteren Quellen, theils nach eigener Erfahrung, welche er im 80. Lebensjahre schrieb. (In den Scriptt. rei rust. von Gesner und Ernesti, 1773 f., und J. G. Schneider, 1793 ff.). Wie aber Varro bei seinen gelehrten Studien überhaupt die praktischen Zwecke nie aus den Augen verlor, so suchte er auch in besonderen Schriften die Resultate seiner Forschungen allgemeiner zugänglich zu machen. Diesem Zwecke dienten namentlich die logistorici, eine Menge kurzer populärer Abhandlungen, sowohl historischen als philosophischen Inhalts, welche er an einzelne Zeitgenossen richtete, und die saturae Menippeae, so genannt nach dem Cyniker Menippos, dessen Schriften er sich dabei zum Vorbilde nahm. Die letzteren behandelten in einer leichten, zwischen Vers u. Prosa zwanglos wechselnden, Form einen höchst mannigfaltigen Stoff, welchen V. aus seinen Studien über griechische Philosophie und römische Geschichte u. Litteratur zog und mit Schilderungen der Gegenwart zu vereinigen wußte. Dazu kommt noch eine nicht geringe Anzahl von oratorischen und poetischen Schriften, welche größtentheils nur dem Titel nach bekannt sind. Von allen diesen Schriften sind uns nur die Bücher über den Landbau und einige Bücher des Werkes de lingua latina, welche letzteren besonders durch ihre antiquarischen und literarhistorischen Notizen von großem Werthe sind, erhalten. In Uebereinstimmung mit der vorzugsweise der älteren Zeit zugewandten Richtung der gelehrten Thätigkeit V.'s hat auch sein Stil, welcher noch nicht von dem rhetorischen Gepräge, das die lateinische Prosa durch Cicero's Einfluß erhielt, berührt ist, etwas alterthümliches. In der augusteischen Periode, in welche er als ein einsamer Rest aus der alten Zeit hinüberragt, war er daher ein eifriger Vertreter der altrömischen Partei in der Literatur. — 5) Terentia, Gemahlin des Mäcenas, lebte einige Zeit getrennt von ihm, kehrte aber später wieder zu ihm zurück. — 6) P. Ter. Varro Atacinus (vom Fluß Atax im narb. Gallien), geboren in Gallien um 82 v. C., sorgfältiger Kenner griech. Schriften, verfaßte Gedichte, von welchen eins de bello Sequanico, ein anderes über die Fahrt der Argonauten, sowie ein astronomisches über Himmel und Erde (iter Varronis) genannt werden. *Quintil.* 10, 1, 87. Daß er auch Satiren verfaßt, erfahren wir durch Horaz (*sat.* 1, 10, 46.). — 7) Q. Ter. Culleo, gerieth im 2. punischen Kriege in karthagische Gefangenschaft, aus der er erst 201 zurückkam. Im J. 189 wurde er Volkstribun, 187 Prätor und führte in dieser Eigenschaft die Untersuchung gegen L. Scipio mit großer Härte und Feindschaft. — 8) C. Ter. Lucanus, gab beim Leichenbegängnisse seines Großvaters prächtige Gladiatorenspiele, welche er, zum ersten Male in Rom, malen und das Gemälde im Hain der Diana aufstellen ließ. — 9) P. Ter. Afer, wurde um das J. 194 v. C. (560 u. c.) in Karthago geboren. Schon in früher Jugend kam er als Sclave nach Rom zu dem Senator Terentius Lucanus, der ihn wegen seiner vortrefflichen Anlagen und wegen seiner körperlichen Schönheit liebgewann, ihn gut erziehen ließ u. ihm bald die Freiheit schenkte. Erst jetzt erhielt er von seinem Herrn den römischen Namen Terentius. Darauf trat er als komischer Dichter auf, in derselben Gattung (fabula palliata), welche vor ihm Plautus, zu seiner Zeit selbst Cäcilius Statius mit glücklichem Erfolg ausgebildet hatten. Dem letzteren mußte er sein erstes Stück auf Verlangen der Aedilen, denen er dasselbe zur Aufführung angetragen hatte, vorlesen; er fand eine höchst ehrenvolle Anerkennung bei dem allgemein verehrten Dichter, und damit war sein Ruhm gegründet. Durch seine feine Bildung und seinen liebenswürdigen Charakter erwarb er sich die Gunst der edelsten Männer des Staats; namentlich ehrten ihn der jüngere Scipio Africanus und dessen Freund Lälius durch einen vertrauten Umgang, ein Verhältniß, welches minder glückliche Nebenbuhler durch hämische Vorwürfe zu verdächtigen suchten. Selbst bei seinen Komödien, behauptete man, benutzte er die Hülfe seiner vornehmen Freunde, was er selbst (*Adelph. prol.* 15.) nicht entschieden zurückweist, sondern sich vielmehr zur Ehre anrechnet. Im 35. Lebensjahre unternahm er eine Reise nach Griechenland, wo er bald nachher im J. 159 (595 u. c.) starb. Diese Nachrichten verdanken wir einer kurzen vita des Dichters von Sueton. Wir besitzen von ihm 6 Komödien: Andria, Eunuchus, Heautontimo-

rumenos, Adelphi, Hecyra, Phormio, die einzigen, welche er geschrieben hat, alle nach Originalen der neueren attischen Komödie, und zwar Phormio und Hecyra nach Apollodor, die übrigen nach Menander gedichtet. Von seinem Vorgänger Plautus unterscheidet sich T. besonders durch größere Kunst und Feinheit in der Anlage der Stücke (vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 59.), wodurch freilich manches von der natürlichen Frische der älteren Komödie verloren gegangen ist. Seine Stärke liegt in der feinen Charakterzeichnung und der planmäßigen Entwickelung der Handlung. Demgemäß ist auch Sprache und Darstellung mit großer Sorgfalt gebildet; es ist die leichte elegante Umgangssprache der höheren Gesellschaft, in welcher sich der Dichter bewegte, ganz entsprechend der Schilderung, welche Cicero (*Brut.* 21 ff.) von den Reden des Scipio und Lälius gibt. In allem zeigt sich deutlich der Fortschritt der immer mehr sich verbreitenden griechischen Bildung. T. ist dem Urbilde der neuen attischen Komödie so nahe gekommen, als es den Römern irgend möglich war, und gibt uns daher das treueste Bild derselben; treffend bezeichnete ihn Cäsar (*Suet. vit. Ter.*) als dimidiatus Menander. Daß er trotzdem kein bloßer Uebersetzer des Menander war, sondern selbständig bei der Bearbeitung der griech. Originale verfuhr, zeigen die Nachrichten, die er selbst über sein Verfahren in den Prologen gibt, hinlänglich. Bei den meisten Stücken benutzte er nach dem Vorgange der älteren Dichter mehr als eine Vorlage, indem er einzelne Scenen und Personen aus andern Komödien herübernahm (contaminare; *Andr. prol.* 9 ff. *Adelph. prol.* 6 ff. *Eun. prol.* 30 ff.). Der Beifall, den er, unterstützt durch das Talent des ausgezeichneten Schauspielers Ambivius Turpio, mit seinen Komödien fand, erregte den Neid gleichzeitiger Dichter und zog ihm mancherlei Anfechtungen zu, gegen welche er sich, namentlich gegen die Vorwürfe des sonst nicht bekannten älteren Dichters Luscius Lanuvinus (malevolus vetus poëta, *Andr. prol.* 6. *Phorm. prol.* 1.) in den Prologen vertheidigt. — Ein Hülfsmittel für die Erklärung des Dichters bildet der wichtige alte Commentar des Aelius Donatus. Außerdem sind uns zu allen Stücken die alten Didaskalieen, d. h. die officiellen Angaben über die Aufführung derselben, erhalten. — Handschrr.: cod. Bembinus (Vaticanus, aus dem 5. Jahrh.), cod. Ambrosianus (mit dem Plautus); Ausgg.: Ed. pr. 1490. Lindenbrog, Westerhov, Bentley; neuere von F. Reinhardt, 1827, Vollbehr, Kiel 1846, und A. Fleckeisen, Lpz. (1857.) 1860. — Neuere Uebersetzungen von Einsiedel, Benfey, Fr. Jacob, Herbst, Donner. — 10) L. Terentius Massiliota, Gesandter beim Antiochos im J. 196, verwaltete 187 Sicilien als Prätor und diente 7 Jahre später in Hispanien. *Liv.* 33, 35. 40, 35. — 11) Terentia, Gemahlin Cicero's seit 80 oder 79 v. C., bestärkte ihren Gemahl in seiner Strenge gegen die Genossen Catilina's. Beim Streite Cicero's mit Clodius und bei seiner Abreise ins Exil litt auch sie durch des Tribunen Feindschaft. Nach seiner Rückkehr veranlaßte der Stand der häuslichen Finanzen ein Misverhältniß zwischen beiden Gatten, welches immer höher stieg und im J. 46 zur Scheidung führte. *Cic. ad Att.* 11, 16. 24. *Plut. Cic.* 41. Sie soll das sehr hohe Alter von 103 Jahren erreicht haben. — 12) M. Terentius, aus ritterlichem Geschlechte, nannte sich kühn den Freund des gestürzten Sejan und veranlaßte, daß seine Ankläger verurtheilt wurden, 32 n. C. *Tac. ann.* 6, 8 f. — 13) Der Grammatiker Terentius Scaurus, Lehrer des Kaisers L. Verus, verfaßte grammatische Schriften, von denen noch eine Schrift de orthographia vorhanden ist.

Terentillus, C. Ter. Arsa, Volkstribun im J. 462 v. C., setzte ein berühmtes Gesetz durch, welches die Macht der Consuln durch Abfassung und Erlassung von Gesetzen (s. Decemviri) beschränken sollte u. nach einem 10jährigen Kampfe (462—451) siegreich durchging. *Liv.* 3, 9.

Terentīni ludi s. Tarentini ludi.

Tereus s. Philomele.

Tergeste, *Τεργέστη*, Flecken, späterhin Stadt in Istrien, an dem nordöstlichsten Busen des adriatischen Meeres, dem Tergestinus Sinus. Nachdem die Römer in den Kriegen gegen die Japoden die günstige Lage kennen gelernt hatten, vergrößerten sie die Stadt, welche bald eine wichtige Handelsstadt wurde; j. Triest.

Tergiversatio (tergum vertere), ist das Vergehen des Anklägers, welcher eine Anklage fallen ließ, was sowohl aus Furcht vor Calumnienstrafe als aus Bestechlichkeit vorkam. Das SCons. Turpillianum unter Nero bedrohte solche gewissenlose Ankläger mit Geldstrafe und infamia.

Terīas, *Τηρίας*, Fluß an der Ostküste Siciliens südlich vom Symaithos, strömte bei Leontinoi vorüber, wahrscheinlich der heut. Fiume di S. Lionardo. *Thuk.* 6, 50. 94.

Terillos s. Himera.

Terīna, *ἡ Τερίνα, Τέρεινα*, Colonie von Kroton an der Westseite von Bruttium an einem nach ihr genannten Meerb. *Τεριναῖος κόλπος* (*Thuk.* 6, 104.), auch Busen von Hippo oder Vibo genannt, j. Golf von St. Eufemia. Die Ruinen der schon von Hannibal zerstörten und nicht wiederhergestellten Stadt liegen südlich von St. Eufemia. Vgl. *Liv.* 8, 24.

Termĕra, *τὰ Τέρμερα*, dorische Stadt am karischen Vorgeb. Termerion, am keramischen Meerb., unter den Römern eine freie Stadt. *Hdt.* 5, 37.

Termes (auch Termesus und Termantia), St. der Arevaker im tarraconensischen Hispanien, auf steiler Höhe und von den Römern mehrmals vergeblich belagert. Wegen ihrer feindseligen Gesinnungen gegen die Römer mußten sich die Bewohner im J. 98 in der Ebene ohne Mauern anbauen; j. Ermita de nuestra Señora de Tiermes, westlich von Numantia.

Termessos, *Τερμησσός* und *Τελμισσός*, eine durch Kunst und Natur sehr feste Stadt Pisidiens auf der Höhe des Tauros am Katarrhaktes u. einem Engpaß. Wegen ihrer Festigkeit ließ Alexander sie ohne Angriff zur Seite liegen.

Termīnus, der römische Gott der Grenze, des Grenzsteins. Die Grenze war heilig und stand unter seinem besonderen Schutze. Die Grenzsteine wurden unter religiösen Ceremonieen gesetzt. In einer Grube wurde Feuer angezündet, darüber ein Opferthier geschlachtet, daß das Blut in die Grube floß, dann Weihrauch und Früchte darauf geworfen, und Honig u. Wein hineingegossen, und zuletzt der Stein bekränzt und gesalbt hineingesetzt. Numa soll die Umgrenzung eingesetzt, die Grenzsteine dem Jupiter (J. terminalis) geweiht, dem Terminus einen Tempel gebaut und das Fest der Terminalien (23. Februar) eingesetzt haben. An diesem Tage kamen die

Besitzer der an einander stoßenden Aecker an dem gemeinschaftlichen Grenzsteine zusammen, jeder bekränzte auf seiner Seite den Stein und opferte einen Fladen. Man errichtete einen Altar, brachte unblutige Opfer, Korn, Honig, Wein (später wohl auch ein Lamm. *Hor. epod.* 2, 59.) und schmauste zuletzt in Heiterkeit zusammen. *Ov. fast.* 2, 637 ff. Auch auf der alten Grenze Roms wurden solche Terminalien gefeiert, an der Straße nach Laurentum zu, zwischen dem 5. und 6. Meilensteine. *Ov. fast.* 2, 677. Auf dem Capitol hatte der Grenzgott einen heiligen Stein in dem Tempel des Jupiter. Als Tarquinius Superbus diesen Tempel gründen wollte, und mehrere Heiligthümer an dem erwählten Platze exaugurirt werden mußten, verboten die Vogelzeichen, den Stein des Terminus zu verrücken. Er wurde daher in dem Tempel des Jupiter eingeschlossen und stand so unter dem Schutze des höchsten Gottes selbst.

Termĭnus motus, Grenzverrückung od. Fälschung, war schon von Numa Pompilius mit sacratio capitis bedroht. In der republikanischen Zeit wurde dafür Geldstrafe eingeführt, und durch Hadrian Relegation, condemnatio ad opus publicum und theilweise Confiscation.

Terpandros, Τέρπανδρος, Musiker und Dichter aus Antissa auf Lesbos; doch war der Hauptort seiner Thätigkeit Sparta, wo er 676 v. C. in dem ersten musischen Wettkampf am Feste des Apollon Karneios den Sieg davon trug. Auch hat er viermal hinter einander in den musischen Agonen zu Delphoi zwischen Ol. 27.—33. gesiegt. Er war der eigentliche Schöpfer der griechischen Musik, indem er die bisher im Volke üblichen Sangesweisen nach Kunstregeln ordnete und ein zusammenhängendes System ausbildete, an dem die griechische Musik bei all ihrer Erweiterung stets festgehalten hat. Von großer Wichtigkeit für die Ausbildung der Musik war seine Erfindung der siebensaitigen Kithara statt der bisherigen viersaitigen. Von seinen Liedern haben sich nur zwei Verse erhalten, deren Echtheit übrigens schon im Alterthume beanstandet ward.

Terpsichŏre s. Musae.

Terracīna s. Tarracina.

Tertulliānus, 1) ein römischer Jurist zur Zeit Papinians, Verfasser mehrerer juristischer Schriften, von welchen Bruchstücke in den Pandekten sich finden. — 2) Q. Septim. Florens Tert., gestorben um 270 n. C., ursprünglich Heide, später Christ, schrieb in lateinischer Sprache als erster christlicher Schriftsteller. Die Sprache seiner vielen, zum Theil auch in antiquarischer Beziehung wichtigen, Schriften erinnert an den in spätern Jahrhunderten üblichen africanischen Stil. Die wichtigsten Schriften sind ad nationes, de pallio, de spectaculis u. a. — Aeltere Ausgg. von Pamelius (1579) u. Rigaltius (1634), neuere von Semler (1770) und F. Oehler (1853), Handausg. von Leopold (1839).

Tertullus: 1) Cornutus Tertullus, Freund und College des jüngern Plinius, mit welchem er in Briefwechsel stand, in der Präfectura Aerarii und im Consulate, *Plin. ep.* 2, 11. 5, 15. 7, 21. — 2) Ovidius Tertullus, stand unter Marc Aurel u. Commodus in Ansehen, *Dig.* 49, 15, 9. — 3) Scapula Tertullus, Beamter unter Commodus und Consul im J. 195 n. C. unter Alexander Severus, wahrscheinlich derselbe, der vom Marc Aurel ungeachtet seines unerlaubten Verhältnisses zu der Kaiserin Faustina sehr begünstigt wurde, *Capit. M. Ant.* 29. — 4) Tertullus, römischer Präfect, 350 n. C., bot seine Kinder zum Opfer an, als eine Hungersnoth das Volk zum Aufstande trieb, *Amm.* 19, 10.

Tessera, 1) hospitalis, s. Hospitium. — 2) Zum Spielen, s. Spiele, 7. — 3) Die Parole der Soldaten, s. Disciplina militaris, 8. — 4) Frumentaria oder numaria, s. Largitio. — 5) Theatralis, Eintrittsmarke. — 6) Gladiatoria, nicht Eintrittsmarke, sondern wahrscheinlich ein Zeugniß des siegreichen Gladiator.

Testamentum, die feierliche letztwillige Erklärung. Eine solche kann nur derjenige machen, welcher commercium und demzufolge testamenti factio hat; also können Haussöhne, Sclaven, Peregrinen und Unmündige kein gültiges Testament aufsetzen. Unfähig, die Testamentserben zu werden, sind die Peregrinen und Frauen, seit der lex Julia et Papia Poppaea auch die Ehe- u. Kinderlosen (wenigstens theilweise); Sclaven aber dürfen als Erben eingesetzt werden, denn sie erwerben ihrem Herrn oder für sich, wenn sie zugleich die Freiheit erhalten. Die älteste Testamentsform war das calatum oder calatis comitiis factum, welches die Patricier in den Curiatcomitien machten. Etwas neuer, obwohl auch uralt, war das testam. in procinctu, welches nur die Soldaten und zwar mündlich machen konnten, nemlich in procinctu, d. h. vor dem gerüsteten Heer nach den Auspicien des Feldherrn. Diese beiden Formen verdrängte das test. per aes et libram, welches ursprünglich in eine vermittelst der Mancipation (s. Mancipatio) vollzogene Vermögensübertragung des Testators an den familiae emptor bestand, welcher letztere die schriftlich oder mündlich gemachten Bestimmungen des Testators nach dessen Tode zu besorgen hatte. Allmählich wurde daraus eine wahre Erbeinsetzung, indem der familiae emptor, sowie die andern Personen nur als Zeugen mitwirkten, und die Erfüllung der letztwilligen Bestimmungen ging sogleich auf den wirklichen Erben über. Die Erklärung des letzten Willens hieß heredis nuncupatio, welche, wenn sie schriftlich übergeben wurde, was später regelmäßig geschah, von den Zeugen versiegelt zu werden pflegte (obsignatio). Die Tafeln waren von Holz, wie die gewöhnlichen Schreibtafeln, welche zusammengeklappt und versiegelt wurden. Man deponirte diese Urkunde bei einem Freunde oder in einem Tempel, namentlich bei den Vestalinnen, später auch in dem städtischen Archiv. Ohne alle Formalitäten abgefaßt, aber schriftlich und von 7 Zeugen versiegelt, war das s. g. prätorische Testament, welches durch das prätorische Edict über die bonorum possessio secundum tabulas (s. d. unt. bon. poss., b.) veranlaßt worden war. Dieses wurde dem alten civilrechtlichen Testamente gleichgesetzt, u. nachdem beide Arten lange neben einander bestanden hatten, verschmolzen sie zuletzt. Die neueste Form der Testamente war, daß man seinen Willen gerichtlich zu Protokoll gab. — Der Hauptinhalt des Testaments war die Erbeinsetzung, institutio heredis, und daneben die substitutio (nemlich die eventuelle Einsetzung eines heres secundus, tertius u. s. f.). Ueber die Enterbung, exheredatio, s. Erbrecht, 2. Zu dem unwesentlichen Inhalte des Testamentum gehörten Adoption, Legate, Fideicommisse (s. d.), Freilassung von Sclaven, Bestimmungen über das Begräbniß, Monument u. dgl. Vgl. Erbrecht.

Testimonium, das Zeugniß, welches auch bei den Römern zu den gewichtigsten processualischen Beweismitteln gehörte, war mündlich oder schriftlich. Das erstere mußte vor dem Gerichte persönlich abgelegt und durch Eidschwur bekräftigt werden. Das zweite (testim. per tabellas datum), welches jenem an Gewicht nachstand, wurde durch 7 Zeugen (welche Zahl schon früh wegen der 7 bei der Mancipation nothwendigen Personen aufkam) von außen versiegelt (obsignare), nachdem die Tafeln zusammengeklappt worden waren. Ohne diese Formalität ermangelte das Zeugniß der beweisenden Kraft. Die Zeugen dienten auch dazu, um die Richtigkeit der Copie einer Urkunde zu beglaubigen (z. B. bei den noch vorhandenen tabulae honestae missionis), oder sie bezeugten, daß Jemand in ihrem Beisein eine gewisse Aussage gemacht habe u. dgl. Zu diesen beiden Arten der testim. kommen noch **testimonia publica**, Zeugnisse, von Corporationen und Communen für oder gegen Jemand abgelegt. Die ersteren hießen **laudationes** (vgl. d.). Auch nennt man die zu Gunsten eines Angeklagten von einflußreichen Personen abgegebenen Zeugnisse laudationes. — **Testimonium falsum** s. **Falsum**.

Testis. Als Zeugen waren unzulässig: Sclaven, Unmündige, Wahnsinnige, die Frauen (in der älteren Zeit), die intestabiles (s. d.), Kinder gegen ihre Eltern und umgekehrt, aber Jedermann in seiner eigenen Sache. Die Zeugen waren freiwillig (voluntarii) oder gezwungen, der Zwang bestand in der testimonii denunciatio, wenigstens im Criminalproceß. *Cic. Flacc.* 6. 8. 37. Die Zahl der Zeugen in Criminalprocessen war sehr groß, in Civilprocessen reichten wenige aus, zwei war die geringste Zahl. Die Zeugen wurden einzeln vom Präco vorgeladen (citare) und mußten sich nach abgelegter Aussage von den Rednern beider Parteien befragen lassen (interrogatio testium). *Cic. Verr.* oftmals. Inwieweit die Richter den Zeugen Glauben beizumessen hatten, kam auf die besonderen Verhältnisse und Umstände an.

Testudo, 1) s. **Belagerung**, 11 f.; — 2) siehe **Musica**, 8.

Tethys, *Τηθύς*, Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, Gemahlin des Okeanos, mit dem sie die Okeaniden und die Stromgötter erzeugt. Bei Homer, der erzählt, daß Hera beim Kampfe des Zeus gegen Kronos von ihrer Mutter in das Haus des Okeanos und der Tethys geflüchtet worden sei, ist sie die Allmutter (*μήτηρ*), wie Okeanos der Allvater der Götter. *Hom. Il.* 14, 200 ff.

Tetralogia, *τετραλογία*. Bei den tragischen Wettkämpfen an den Dionysosfesten war es in Athen eine feststehende Regel, daß jeder der certirenden Dichter mit vier Dramen in die Schranken trat. Zur Zeit des Aischylos bestanden diese vier gleichzeitig aufgeführten Stücke aus 3 Tragödien und einem Satyrspiele. Man nannte sie zusammen eine Tetralogie, *τετραλογία*. Eine vollständige Tetralogie ist uns aus keiner Zeit der attischen Tragödie erhalten. Nur von der Oresteia des Aischylos sind die 3 Tragödien: Agamemnon, Choëphoren, Eumeniden, noch vorhanden, das dazu gehörige Satyrdrama war der Proteus. Aus gelegentlichen Notizen kennen wir die Titel von folgenden Tetralogieen: A) Von Aischylos: 1) die Persertetralogie (Phineus, Perser, Glaukos und Prometheus); 2) die Lykurgeia (Edoner, Bassariden, Jünglinge und Lykurgos); 3) die Oidipodeia, welche aus dem Laïos, Oidipus, den Sieben gegen Theben und dem Satyrspiele Sphinx bestand. Zugleich mit dieser wurde eine Tetralogie des Aristias aufgeführt, wovon nur 3 Stücke bekannt sind: Perseus, Tantalos und die Ringer. Das letzte war ein Satyrspiel des Pratinas, welches sein Sohn Aristias auf die Bühne brachte. Ferner eine Tetralogie des Polyphradmon, Lykurgeia, deren einzelne Dramen nicht genannt sind. Von den sophokleischen Didaskalieen oder Aufführungen gibt es keine derartige Ueberlieferung. Von euripideischen Tetralogieen sind uns den Titeln nach bekannt: 1) die Alkestistetralogie, aus den Kreterinnen, dem Alkmaion in Psophis, dem Telephos und der Alkestis bestehend; 2) die Medeiatetralogie (Medeia, Philoktetes, Diktys, Schnitter); 3) die Troadendidaskalie (Alexandros, Palamedes, Troerinnen u. Sisyphos). Bei deren Aufführung trat gegen Euripides als Mitbewerber um den tragischen Preis Xenokles mit einer Tetralogie: Oidipus, Lykaon, Bakchen und Athamas, auf. Noch wird eine Pandionis des Philokles erwähnt, die wahrscheinlich eine Tetralogie in der Weise des Aischylos war, obschon ihre einzelnen Stücke nicht namentlich angegeben sind. Hierher gehört auch eine Dichtung des Tragikers Meletos, welche unter dem Namen Oidipodeia angeführt wird, ein Titel, welcher gleichfalls einer Tetralogie angehört zu haben scheint. Endlich ist aus einem Argument zu den Phoinissen des Euripides noch neuerdings bekannt geworden, daß dieses Stück mit dem Oinomaos und Chrysippos zusammen aufgeführt worden ist. Der Titel des dazu gehörigen vierten Stückes ist nicht erhalten. Ebenso sind von der nach dem Tode des Euripides aufgeführten Didaskalie nur die Titel der Tragödien erhalten, nemlich Iphigeneia in Aulis, Alkmaion in Korinth u. Bakchen. Aus diesen tetralogischen Aufführungen aus der ganzen Blütezeit der attischen Tragödie ergibt sich mit ziemlicher Bestimmtheit, daß alle tragischen Didaskalieen, von Aischylos bis zu Euripides herab, die tetralogische Form gehabt haben, was auch aus andern Umständen nachgewiesen werden kann. Man hat auch an dem Fortbestehen dieser Form nicht gezweifelt, wohl aber durch Suidas' Notiz über Sophokles: *ἦρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, noch die Aufführung von einer oder nur einigen Tragödien angenommen. Wahrscheinlich verhielt sich die Sache so, daß wir in der Geschichte der Tragödie von Aischylos bis Sophokles 3 successive Abänderungen der tragischen Didaskalieen anzunehmen haben: 1) Erweiterung einer Tragödie zu 3 größern, unter einander durch den Mythos zusammenhängenden Gliedern mit Hinzunahme eines Satyrspiels, die aischyleische Trilogie und Tetralogie. 2) Auflösung des innern mythischen Zusammenhanges und Trennung des fortlaufenden Stoffes in 3 von einander unabhängige Tragödien, denen gleichfalls ein Satyrspiel oder ein anderes, denselben Zweck erfüllendes Nachspiel beigegeben war. Die Aufführungsweise war für beide Formen dieselbe. Die zusammengehörigen Dramen wurden in ununterbrochener Folge zusammen aufgeführt. 3) Auflösung und Unterbrechung der scenischen Aufeinanderfolge bei der Aufführung der Didaskalieen, indem jedem einzelnen Drama des einen Dichters die andern mitkämpfenden Dichter jeder das seinige entgegensetzten (die Neuerung des Sophokles). Der

Gebrauch, 3 Tragödien zusammen aufzuführen, hat wahrscheinlich seinen ersten Grund und Ursprung in der Erweiterung der Einen Tragödie zu einer Trilogie, d. h. zu 3 innerlich zusammenhängenden Tragödien. Eine solche war z. B. die Oresteia des Aischylos, den Agamemnon, die Choëphoren und Eumeniden umfassend. Der innere stoffliche Zusammenhang scheint das wesentliche Merkmal der Trilogie gewesen zu sein. Mit dieser wurde dann, wie schon früher mit der einen Tragödie, ein Satyrspiel verbunden, um der ernsten tragischen Unterhaltung zur Abspannung und zu einem heitern Ende zu dienen u. den Frohsinn der Dionysien durch den Ernst der Tragödie nicht ganz zu verscheuchen. Daraus erklärt sich auch, wie Euripides auf den Gedanken kommen konnte, an die Stelle des eigentlichen Satyrspiels ein Drama mit einem heitern, lustigen Ausgange zu setzen, die Alkestis. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies nicht das einzige Beispiel einer solchen Tetralogie gewesen ist.

Tetrapŏlis, *Τετράπολις*, hießen mehrere Städtebünde nach der Zahl der Glieder: 1) in Attika (Oinoë, Probalinthos, Trikorythos, Marathon); 2) in Doris (Erineos, Pindos, Boion, Kytinion); 3) in Lykien (Kibyra, Oinoanda, Bubon, Balbura); 4) in Syrien (Antiocheia, Apameia, Laodikeia, Seleukeia).

Tetrĭca rupes, ein zum Mons Fiscellus gehöriger Berg im Sabinerlande, steil und schauerlich, reich an wilden Ziegen; j. S. Giovanni. *Virg. A.* 7, 713.

Tetrĭcus war einer der sogenannten dreißig Tyrannen (s. Dreissig Tyrannen, a. E.), den Aurelianus in Gallien besiegte 274, wie vorher die Zenobia im Osten, worauf er das ganze Reich unter seiner Herrschaft vereinigte.

Tettii, 1) P. Tettius, im J. 79 v. C. Statthalter in Asien und accensus (s. d.) des C. Claudius Nero. *Cic. Verr.* 1, 28. — 2) Tettius Damio, nahm im J. 57 den Cicero, als derselbe vor dem Clodius flüchten mußte, in seine Wohnung auf. *Cic. ad Att.* 4, 3, 3.

Teukros, *Τεῦκρος*, Teucer, 1) Sohn des Flußgottes Skamandros und der Nymphe Idaia, erster König von Troas, nach dem das Volk Teukrer genannt ward. Er nahm den Dardanos aus Samothrake auf und gab ihm seine Tochter Bateia oder Arisbe zum Weibe; oder Dardanos nahm als Einheimischer den Teukros und Skamandros, die aus Kreta kamen u. den Dienst des Apollon Smintheus mitbrachten, in Troas auf. — 2) Sohn des Telamon und der Hesione, der Tochter des Laomedon, Halbbruder des Aias, aus Salamis, der beste Bogenschütze der Hellenen vor Troja. *Hom. Il.* 8, 281 ff. Von Troja nach Salamis zurückkehrend, ward er von Telamon des Landes verwiesen, weil er den Tod seines Bruders Aias nicht gerächt, oder dessen Gebeine, oder dessen Gattin Tekmessa und den Sohn Eurysakes nicht mitgebracht habe. Er kam nach Kypros, das ihm Belos, der König von Sidon, überließ, vermählte sich mit Euna, der Tochter des Kypros, u. zeugte die Asteria. Er baute hier die Stadt Salamis. Nach dem Tode des Telamon soll er nach Salamis zurückgekehrt, aber von Eurysakes fortgewiesen worden sein, weshalb er nach Gallaecien in Hispanien zog.

Teumessos, *Τευμησσός*, Berg und auf demselben Stadt in Boiotien, östlich von Theben. Der Berg war sehr kräuterreich. *Hymn. in Apoll. Pyth.* 46. 248.

Teuta, Gemahlin des Königs Agron von Illyrien und nach dessen Tode Herrscherin für ihren unmündigen Sohn Pinnes. Agron und sein Vorgänger vereinigten die Illyrier um Skodra zu großen Piratenzügen und wurden mit ihren Zweideckern (Liburnae) besonders den griechischen Ansiedelungen lästig. Der römische Senat, um Hülfe angegangen, schickte den C. und L. Coruncanius an die Teuta u. begann, als Teuta einen der Gesandten wegen seiner freimüthigen Sprache hatte ermorden und römische Schiffe plündern lassen, den illyrischen Krieg, 229 und 228 v. C. Teuta mußte, von Demetrios von Pharos verrathen, den größten Theil des eroberten Gebiets abtreten, welches an Demetrios überlassen wurde, Tribut bezahlen und versprechen, keine bewaffneten Schiffe mehr auszusenden. *Pol.* 2, 4 ff.

Teutātes (Theutates), ein Gott der alten Gallier und Germanen, dem Mercur ähnlich (*Caes. b. g.* 6, 17.), dem man blutige Opfer, sogar Menschen, darbrachte. *Tac. Germ.* 9.

Teuthis, *Τεῦθις*, eine bis zur Gründung von Megalopolis bedeutende, dann aber gesunkene Stadt Mittelarkadiens, im Gebiet von Orchomenos.

Teuthranĭa s. Mysia.

Teuthras, *Τεύθρας*, 1) Sohn des Pandion, Vater des Tespios, König in Mysien (Teuthrania), s. Telephos. — 2) Ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 5, 705. — 3) Ein Athener, mythischer Gründer von Teuthrone in Lakonien. — 4) Vater des Axylos, aus Arisbe. *Hom. Il.* 6, 13. — 5) Genosse des Aineias. *Virg. A.* 10, 402.

Τεύτλουσσα (besser als *Τεύγλουσσα*), Insel an der karischen Küste zwischen Syme und Halikarnassos. *Thuk.* 8, 42.

Teutoburgiensis Saltus, Waldgebirge Germaniens, in welchem Hermann den Varus schlug, zwischen Paderborn und Osnabrück gelegen und das Flußgebiet der Lippe und Ems von dem der Weser trennend; führt noch den Namen: Teutoburger Wald. *Tac. ann.* 1, 60.

Teutŏnes, -ni, Name eines einzelnen deutschen Volksstammes, nicht des ganzen Volkes, der wohl zwischen Elbe und Oder an der Küste der Ostsee wohnte und seine Berühmtheit besonders durch die Theilnahme am Zuge der Cimbern erlangt hat; s. Cimbri.

Thaïs s. Hetairen.

Thala, *Θάλα*, große Stadt Numidiens, wohl nicht verschieden von Telepte, der südwestlichste Punct des Landes an der Wüste. *Sal. Jug.* 75. 77. 80. *Tac. ann.* 3, 21.

Thalămai, *Θαλάμαι*, Name dreier Orte im Peloponnes, im westlichen Lakonien, später *Βοιωτοί* genannt, zwischen Oitylos und Pephnos; in Messenien bei Pherai, wo der vertriebene Tyndareos lebte; in Eleia.

Thaleia s. Musae, 1. 3. und Palici.

Thales, *Θαλῆς*, 1) einer der sieben Weisen (s. d.) Griechenlands. Er stammte aus Miletos und war der Sohn des Examios und der Kleobuline; sein Leben fällt zwischen 639—546 v. C., es sind aber nur sehr unsichere und verschiedenartige Notizen darüber erhalten. Daß er an den öffentlichen Angelegenheiten seiner Vaterstadt thätigen Antheil nahm, zeigt die Nachricht bei Herodot (1, 57.), daß unter seiner Leitung der Fluß Halys abgedämmt, und auf seinen Vorschlag ein ionischer Bundesrath errichtet wurde.

Bekannt ist die Nachricht von der von ihm vorausgesagten und eingetretenen Sonnenfinsterniß. Zu seinen mathematischen und astronomischen Studien soll er in Aegypten die Anleitung erhalten haben. Er wird bald als Gründer der Geometrie u. Astronomie bei den Griechen, bald als Urheber der Philosophie bezeichnet. Auch wurde sein Name sprichwörtlich für einen Weisen überhaupt gebraucht. In seiner Naturphilosophie nahm er das Wasser als den Urgrund aller sichtbaren Dinge an. Er war ehelos geblieben, um seine Studien ungestört pflegen zu können. Schon die Alten sagen, daß er keine Schriften hinterlassen habe, obwohl ihm solche bisweilen beigelegt worden sind. — 2) Außer diesem Thales werden noch andere Männer dieses Namens genannt; so ein Rhetor aus Sicilien, ein Maler aus Sikyon, ein alter Dichter, Zeitgenosse des Hesiodos.

Thalētas, *Θαλήτας*, griechischer Sänger u. Musiker aus Kreta (Gortyna, Elyros), angeblicher Erfinder der kretischen Rhythmen, der Paiane u. Hyporcheme. Er ward auf Geheiß des delphischen Orakels nach Sparta geholt, wo er durch Musik Unruhen gestillt und den Lykurg in seinem Werk unterstützt haben soll. Das letztere ist ein Anachronismus, da Thaletas viel später als Lykurg gelebt hat, um Ol. 40 od. 620 v. C. Er gehörte zu den Musikern, welche die von Terpander eingerichtete Musikordnung zu Sparta vervollkommneten und eine neue, feste Gestalt derselben herbeiführten. Seine Poesie u. Musik hing mit dem Apollocult zusammen u. hatte einen auf Sittlichkeit und gesetzliches Leben gerichteten Inhalt.

Thalīa s. **Charites**.

Thallo s. **Horae**.

Thallos, *Θαλλός*, 1) ein Historiker aus dem 1. od. 2. Jahrh. v. C., Verfasser einer syrischen Geschichte von Troja's Untergange bis zu Ol. 167. — 2) Ein griechischer Epigrammendichter aus der Zeit der ersten römischen Kaiser.

Θαλλοφόροι s. **Panathenaia**.

Thamȳris s. **Musae**, 2. und **Epos**.

Thanătos, *Θάνατος*, Mors, Personification des Todes. Bei Homer hat der Todesgott noch keine bestimmte Gestalt. Die allgemeinste Bezeichnung des Todes ist *θάνατος*, wozu dann noch nähere Bestimmungen hinzutreten; so für den Tod als allgemeines Naturgesetz *μόρος*, *μοῖρα*, *πότμος*, *Hom. Il.* 2, 359. 3, 101. Der grause Act des Sterbens wird bezeichnet mit Beiwörtern wie *τανηλεγής*, *δυσηλεγής*, *θυμοραϊστής*, *πορφύρεος*, *δυσηχής*. Die Veranlassung des Todes und die besonderen Todesarten sind *κήρ* und *κῆρες*. Als Zustand des Todseins wird der Tod freundlicher aufgefaßt u. bei Homer personificirt als Zwillingsbruder des Schlafes. *Hom. Il.* 16, 672. 14, 231. Bei Hesiod erzeugt die Nacht aus sich selbst die Ker, den Tod, den Schlaf und die Träume; Schlaf und Tod wohnen in der Unterwelt (*theog.* 211. 758. vgl. *Virg. A.* 6, 277.). Während der Schlaf ruhig u. den Menschen freundlich einherwandelt, starret dem Tod mitleidslos das Herz in der Brust. Euripides läßt in der Alkestis den Thanatos als finstern Opferpriester der Unterwelt auftreten, in schwarzem Gewande, mit dem Opferschwerte, mit dem er den Sterbenden eine Locke abschneidet. Hypnos und Thanatos wurden oft zusammen abgebildet, als schlafende Jünglinge oder als Genien mit umgekehrter Fackel. Am Kasten des Kypselos (s. d.) zu Olympia war die Nacht dargestellt, einen schwarzen u. einen weißen schlummernden Knaben in den Armen, mit der Unterschrift Thanatos und Hypnos (s. d.).

Thapsăkos, *Θάψακος*, im A. T. Thiphsach: d. i. Furth, bedeutende Handelsstadt in Syrien am Euphrat, Uebergangspunct für die nach Babylon und in das hohe Asien Reisenden; j. Ruinen von el Hammam.

Thapsos, *Θάψος*, 1) eine von megarischen Dorern gegründete, später wieder verlassene Stadt an der Ostküste Siciliens, auf einer Halbinsel gl. N.; j. Isola degli Magnisi. *Thuk.* 6, 97. *Virg. A.* 3, 698. — 2) Küstenstadt der afrikanischen Provinz Byzacium, j. Demaß mit Ruinen, berühmt durch den Sieg Cäsars im J. 46 v. C. *Auct. b. Afr.* 28.

Thargelĭa, *Θαργήλια*, Fest des Apollon zu Athen im Monat Thargelion (Mai), der von demselben den Namen erhielt, die Hauptfeier des apollinischen Cultus Athens. Dem Namen nach bezog es sich ursprünglich auf die Zeitigung der Feldfrüchte (*θαργήλιά εἰσι πάντες οἱ ἀπὸ γῆς καρποί*), für welche gleichzeitig am 6. Thargelion der Demeter Chloë ein Opfer gebracht wurde. Wie aber bei Apollon die Vorstellung eines Sonnengottes zurücktrat, und er vorzugsweise für einen Gott der Reinheit in der sittlichen Welt galt, so nahm dieses Fest den vorherrschenden Charakter eines Reinigungs- u. Sühnfestes für die ganze Stadt und ihre Bewohner an. Reinigungen wurden vorgenommen am 6. Thargelion, dem Geburtstage der Artemis, u. am 7., dem des Apollon. Als Sühnmittel kamen bei diesem Feste noch Menschenopfer vor; zwei des Todes ohnehin schon schuldige Verbrecher (*φαρμακοί*) wurden, mit Feigenschnüren behangen, unter Flötenmusik hinausgeführt und entweder verbrannt oder von einem Felsen gestürzt. Im Uebrigen scheint, dem Charakter des apollinischen Cultus gemäß, die Festfreude überwogen zu haben. Der ganze Cultus wurde in mythische Beziehung gebracht zu dem Tribut der Athener an Minos u. dem Rettungszuge des Theseus. Das Schiff, auf welchem Theseus nach Kreta gefahren war, führte noch alljährlich, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit den Thargelien, die heilige Gesandtschaft der Athener nach Delos, um dem Gotte an seiner Geburtsstätte die schuldigen Opfer darzubringen. Thargelien wurden auch gefeiert in den von Athen ausgegangenen ionischen Colonieen und in dem von Joniern gegründeten Massalia.

Thasos, *Θάσος*, j. Thaso, eine nur 2 M. von der thrakischen Küste entfernte Insel des aigaiischen Meeres, der Mündung des Nestos gegenüber, war im Alterthume höchst fruchtbar an Getreide und Wein, besonders aber bedeutend durch die von den Phoinikern entdeckten Goldbergwerke, welche die Einkünfte des Staats bis auf 300 Talente brachten. *Hdt.* 6, 46. Jetzt findet sich von denselben keine Spur mehr. Die meisten Berge bestehen aus weißem Marmor u. sind mit Waldungen bedeckt, welche jetzt, wie im Alterthume, treffliches Schiffsbauholz liefern. Die Thasier hatten auch an der thrakischen Küste zahlreiche Niederlassungen (*Hdt.* 7, 118. *Thuk.* 1, 100.). Galepsos, Oisyme (*Thuk.* 4, 107.), Skapte Hyle, Stryme, Krenides. Den Persern wagten sie jedoch nicht zu widerstehen, sondern rissen, 492 v. C., auf Befehl des Mardonios ihre Mauern nieder und lieferten ihre Schiffe aus. *Hdt.* 6, 46. Später traten sie zu dem Seebunde der Athener, fielen in der Folge freilich ab, mußten sich aber, von Kimon besiegt,

unterwerfen. *Thuk.* 1, 100. Am Ende des peloponnesischen Krieges wurden die Spartaner Herren der Insel, später geboten dort die Makedonier.

Thaumas, *Θαύμας* (der Wunderbare), 1) Sohn des Pontos und der Ge; mit der Okeanide Elektra (der glänzenden Meereswoge) erzeugte er die Harpyien und die Iris, welche deshalb *Θαυμαντιάς* heißt. *Hesiod. theog.* 237. 265 ff. *Virg. A.* 9, 5. — 2) Kentaur. *Ov. met.* 12, 304.

Theagĕnes, *Θεαγένης*, 1) Sohn des Timosthenes, eines Heraklespriesters auf der Insel Thasos. Herakles soll sein Vater gewesen sein, daher er sich schon frühzeitig durch Körperstärke hervorthat. Als Athlet erwarb er sich später großen Ruhm. Einer seiner Feinde ging nach dem Tode des Theagenes in jeder Nacht zu seiner ehernen Bildsäule und geißelte sie. Da soll sie herabgefallen sein und den Mann erschlagen haben. Die Angehörigen des Erschlagenen erhoben Klage, und die Statue wurde ins Meer gestürzt. Es entstand Miswachs, welcher fortdauerte, bis das wieder von Fischern aufgefundene Standbild an seinen alten Platz gebracht worden war. — 2) T. aus Nisaia (Hafen von Megara). Er lebte in der Zeit zwischen Drakon und Solon und gelangte in Nisaia zur Tyrannis. Er schützte die ärmeren Bürger gegen die Adeligen und Reichen und erhielt zu seinem Schutze eine Leibwache. Dem Athener Kylon gab er seine Tochter zur Gattin und schickte ihm Truppen zu seiner Unterstützung. Um seine Vaterstadt machte er sich durch Anlegung einer Wasserleitung sehr verdient. *Thuk.* 1, 126. — 3) T., ein athenischer Anführer in der Schlacht bei Chaironeia, 338 v. C. *Plut. Alex.* 12. — 4) T., aus Rhegion, Schriftsteller aus dem 6. Jahrh. v. C. Er erklärte die homerischen Gesänge, namentlich die Sagen des Dichters, in allegorischer Weise. — 5) T., ein Sophist aus Knidos, Lehrer des Herodes.

Theāges, *Θεάγης*, 1) ein Pythagoreer, nach Stobaios Verfasser einer Schrift *περὶ ἀρετῶν*. — 2) Schüler des Sokrates, nach dem einer der angeblichen platonischen Dialoge benannt ist. Schwächlicher Gesundheit wegen konnte er sich nicht mit Staatsgeschäften befassen, daher er sich der Philosophie widmete. *Plat. Apol.* 34.

Theaitētos, *Θεαίτητος*, 1) Sohn des Euphorios aus Sunion, ein Sokratiker und bekannt durch den nach ihm benannten Dialog des Platon u. den Sophistes. Er war vorher Schüler des Theodoros in Kyrene gewesen. Er war freigebig, obwohl er durch Unredlichkeit seiner Vormünder große Verluste an seinem Vermögen erlitten hatte, und auch tüchtig im Kriege. — 2) Ein Pythagoreer, Gesetzgeber der Rheginer. — 3) Verfasser von 5 Epigrammen in der griech. Anthologie.

Theāno, *Θεανώ*, 1) eine Tochter des Danaos, Verlobte des Phantes. — 2) s. K i s s e u s. — 3) Tochter des Pythonax und Gattin des Pythagoras. Nach Andern war sie eine Tochter des Brontinos aus Kroton. Sie soll Einiges geschrieben haben, was aber sicher einer spätern Zeit angehört, z. B. *περὶ εὐσεβείας*, sieben Briefe über Kindererziehung und das Hauswesen, und Anderes. — 4) Eine jüngere Pythagoreerin aus Thurioi od. Metapontum. Sie soll eine Tochter des Pythagoras gewesen sein u. einige Schriften über Pythagoras verfaßt haben. — 5) Tochter des Menon, welche den Fluch über Alkibiades auszusprechen sich standhaft weigerte. *Plut. Alkib.* 22.

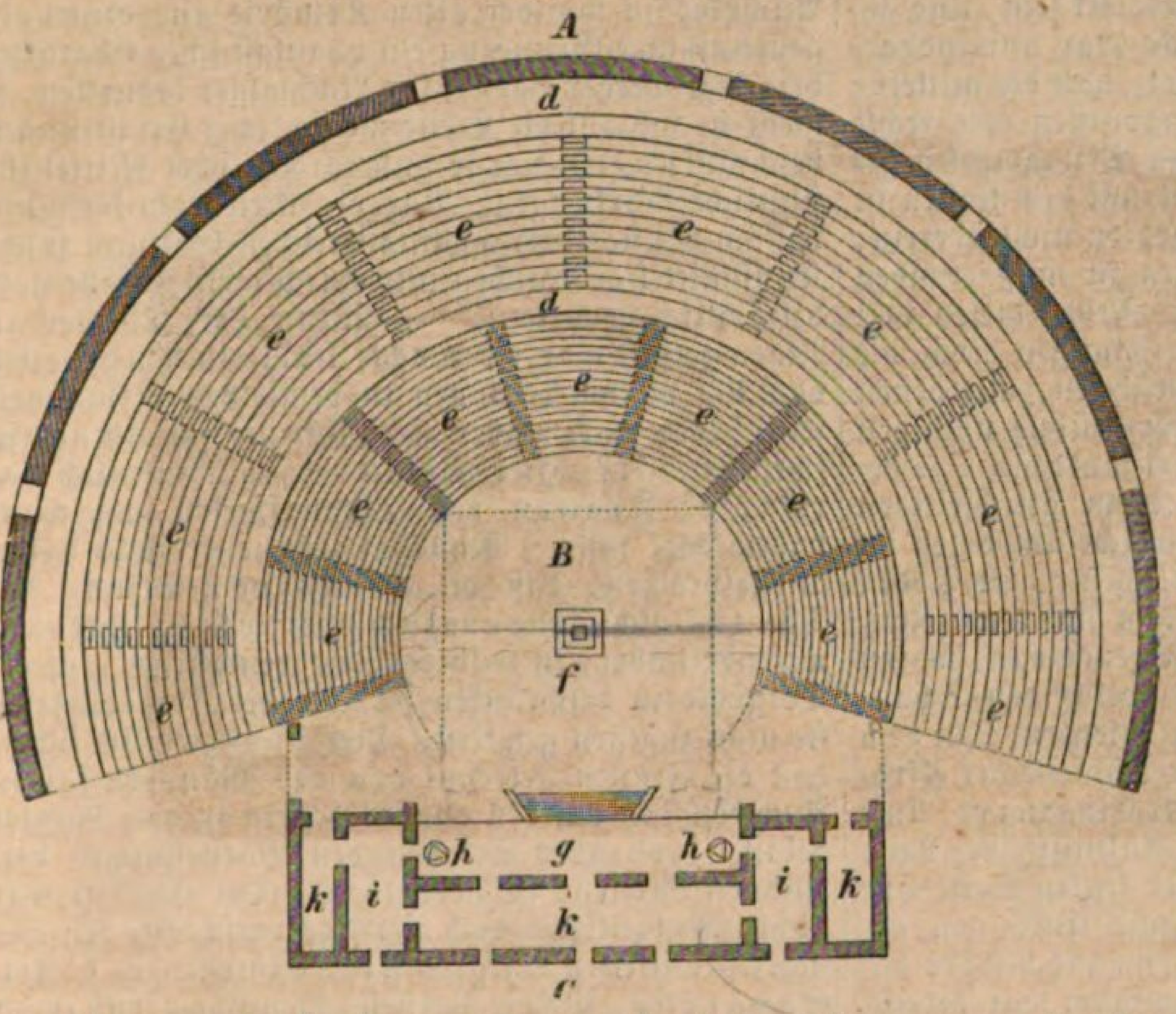
1 **Theātron**, *θέατρον*, theatrum. 1) Griech. Theater. Das altgriech. Theater war nicht allein für die Aufführung von Schauspielen, Tragödien u. Komödien bestimmt, sondern es war ursprünglich ein Schauplatz für alle zum Cultus des Dionysos gehörigen Feierlichkeiten, namentlich für die Aufführung der dionysischen Chöre. Da sich aber aus diesen Chören die Tragödie und Komödie nach und nach herausgebildet hatte, so wurde beim Bau des großen steinernen Theaters in Athen auch darauf Rücksicht genommen, daß Schauspiele in demselben auf eine dem damaligen Standpuncte der Schauspielkunst angemessene Weise gegeben werden konnten. Diese Umstände gaben ihm natürlich eine Gestalt und Einrichtung, die von der Beschaffenheit unserer Schauspielhäuser vielfach verschieden ist. Auch erklärt sich eben aus dieser Bestimmung der große Theaterreichthum sowohl in Griechenland selbst als in den griech. Colonieen. Denn es gab in vielen Städten große und prächtige Theater, wo von Schauspielen nicht die geringste Spur sich vorfindet. In dem eigentlichen 2
Griechenlande nun ist Athen wohl ohne Zweifel die erste Stadt gewesen, welche ein steinernes Theater hatte, nach dem auch die Regeln zur Erbauung eines Th. u. die Anlage der einzelnen Theile fest bestimmt worden sind. Es lag in Athen am südöstlichen Abhange der Akropolis im Bezirke des Lenaion, wo auch der Tempel des Dionysos stand. Der Bau begann Ol. 70., nachdem die hölzernen Sitze und Gerüste, auf denen man bisher den Spielen zugesehen hatte, zusammengebrochen waren; vollständig ausgebaut und ausgeschmückt aber soll es erst gegen Ol. 110. gewesen sein, unter der Finanzverwaltung des Lykurgos. Wer den Plan dazu entworfen und es gebaut hat, ist nicht bekannt. Nach seiner architektonischen Beschaffenheit bestand das griech. Theater aus 3 Haupttheilen: 1) aus dem Zuschauerplatze, dem eigentlichen Theatron; 2) aus dem Bühnengebäude, und 3) aus dem zwischen jenen beiden Theilen befindlichen Raume, der Konistra oder Orchestra (s. unten 6.) im weitern Sinne. Nach Vitruv wurde 3
die Anlage dazu so gemacht. Man beschrieb auf dem Platze, wo es gebaut werden sollte, einen Kreis von der Größe, welche unten der Umfang des Theatron oder der Raum für die untersten Sitzstufen einnehmen sollte. In diesen Kreis wurde ein Viereck so gezeichnet, daß alle Ecken desselben die Kreislinie berührten. Diejenige Seite des Vierecks, welche dem Orte, wo die Bühne stehen sollte, am nächsten lag, bezeichnete da, wo sie den Kreis durchschnitt, das Ende, oder, von den Plätzen der Zuschauer aus bestimmt, den Anfang der Bühne. Parallel mit dieser Linie wurde an der Peripherie des Kreises eine andere Linie gezogen, auf welcher die hintere Bühnenwand oder die Fronte der Scene errichtet wurde und zu stehen kam. So erhielt die Bühne eine geringe Tiefe, da sie nur ein schmales Segment vom Kreise abschnitt. Der übrige Raum des Kreises gab die Orchestra; um diese herum lag das Theatron, die Schausitze, welche aus concentrischen, über einander um die Orchestra laufenden Sitzstufen bestanden. Man findet bei den noch vorhandenen Theaterüberresten für die Anlage des Baues gewöhnlich eine solche Oertlichkeit gewählt, welche die Einrichtung der Zuschauerplätze begünstigte. Sie sind gewöhnlich an den Abhang eines Hügels angebaut, so daß die Sitzreihen zum großen Theil aus dem natürlichen Boden herausgearbeitet waren. Die Größe und Ausdehnung des Zuschauerraumes war nach Bedürfniß



Ein griechisches Theater.

des Ortes und seiner Bevölkerung natürlich verschieden. Das Th. in Athen faßte gegen 30,000 Menschen; das zu Megalopolis dagegen hatte für 40,000
4 Personen Platz. — Die einzelnen Theile: a) die Zuschauersitze (*θέατρον*, cavea). Ihre terrassenförmige Anlage, wonach sie in immer weiter schweifenden Halbkreisen hinter einander aufstiegen, machte es möglich, daß die Zuschauer alles gut sehen und hören konnten. In kleinen Theatern bildeten diese Sitzstufen nur ein einziges Stockwerk; in größeren waren sie durch einen od. auch zwei breite Gänge, Umgürtungen (*διαζώματα*, praecinctiones), welche mit den Sitzreihen parallel von dem einen Ende des Halbkreises bis zum andern liefen, in zwei oder drei Abtheilungen od. Stockwerke (*ζῶναι*) getheilt. Ein jedes Stockwerk wurde durch mehrere Treppen, die von der untersten bis zur obersten Sitzreihe strahlenförmig aufstiegen u. die Halbkreise wie Radien theilten, in mehrere keilförmige Abschnitte (*κερκίδες*, cunei) zerschnitten. Die Anzahl dieser Treppen war natürlich nach der Größe der Theater verschieden. Doch scheint man bei griechischen Theatern die Einrichtung beobachtet zu haben, daß ihre Anzahl eine gerade war, während im röm. Theater diese Zahl
5 eine ungerade war. Dies ist ein charakteristischer Unterschied beider Theater, wornach sich bei den vorhandenen Ruinen der griech. oder röm. Ursprung leicht bestimmen läßt. Von den Sitzstufen diente die vordere Hälfte zum Sitzen, die hintere war etwas vertieft und für die Füße der höher Sitzenden bestimmt. Die äußersten Eckplätze an beiden Enden des Theatron, den sogenannten Hörnern, waren durch eine Brüstungsmauer begrenzt, die in schräger Linie oder in denselben Absätzen wie die Sitzstufen sich herabzog und nur wenig über dieselben emporragte, um als Geländer zu dienen. Die Form der Sitzstufen war meist einfach, sie bildeten einen rechten Winkel. Doch machte man die Stufen auch zierlicher. Ihre Breite betrug ziemlich das doppelte Maß ihrer Höhe. Auf die steinerne Sitzfläche legte man noch Kissen und Polster. Der Umgang durch die Sitzreihen ist entweder einfach oder doppelt. Im letztern Falle liegt der eine Weg oder Gang höher als der andere. Die erste Sitzreihe unter dem Gange hatte zuweilen eine steinerne Rücklehne. An der Mauer des Ganges, die sich ungefähr in Mannshöhe senkrecht erhebt, standen wohl auch die Namen der einzelnen keilförmigen Abtheilungen, wie dies an einigen Ueberresten noch wahrzunehmen ist. Die oberste Sitzreihe umschloß gewöhnlich eine Mauer; eine Säulenhalle findet sich nur an den Ruinen des Th. zu Tyndaris auf Sicilien. Die Eintheilung des Theatron für die verschiedenen Classen der Zuschauer läßt sich nicht mehr ausfindig machen. Es ist wahrscheinlich, daß jede Classe ihre bestimmte Region, unmöglich aber, daß jeder Einzelne seinen bestimmten Platz hatte. Die vordersten Reihen der Plätze waren für die Richter, obrigkeitlichen Personen, Feldherren und Priester bestimmt und hatten den Namen *βουλευτικόν*. Dann folgten die Bürger, ob nach Vermögensclassen geordnet, ist nicht bekannt. Ihnen zunächst saßen wahrscheinlich die Frauen, dann die Metoiken und ganz oben Sclaven und Hetairen. Die Fremden werden unter den Bürgern ihre Plätze, vielleicht auch bestimmte Ehrensitze gehabt haben. Ein besonderer Theil des Theatron war das *ἐφηβικόν*, der Platz für die Epheben, dessen Lage nicht näher bekannt ist. — b) Der zwischen dem Theatron 6
und der Bühne gelegene Raum wurde, wenn Schauspiele gegeben werden sollten, zu einem Standorte u. Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie besonders hergerichtet. Der Boden dieses Raumes war ungedielt und für gewöhnlich, wenigstens in der frühern Zeit, nur mit Sand bestreut, wenn er auch später mit Steinplatten belegt worden ist. Er hieß daher *κονίστρα*, Sandplatz, arena. Weil aber hier die dithyrambischen Chöre ihre Tänze und Reigen aufführten, so hatte man in der Mitte einen Altar des Dionysos (*θυμέλη* genannt) errichtet und den Platz selbst auch *ὀρχήστρα*, Tanzplatz, genannt. Wahrscheinlich wurde der Platz um den Altar zum Behuf der Chortänze mit einem Bretterboden belegt, weshalb man wohl auch der ganzen Konistra den Namen Orchestra gab. Ob der Opferaltar oder die Thymele, vermuthlich von einigem Umfange und mit Stufen umgeben, beständig in der Konistra stand

Grundriss eines griechischen Theaters.



A. θέατρον. B. ὀρχήστρα. C. σκηνή. d. διαζώματα, praecinctiones. e. κερκίδες, cunei. f. θυμέλη. g. προσκήνιον. h. περίακτοι. i. παρασκήνια. k. σκευή.

oder nur für die dionysischen Feste errichtet wurde, läßt sich nicht bestimmt angeben. Doch diese etwa 10 bis 12 Fuß tiefer als die Bühne gelegene Orchestra darf nicht mit dem Standorte des tragischen oder komischen Chores während der theatralischen Aufführungen verwechselt werden. Wenn nemlich Schauspiele gegeben werden sollten, so wurde dafür ein besonderer Bretterboden vor der Bühne, nur wenig tiefer als diese, auf einem Gebälk aufgerichtet. Dieser Boden nahm etwa die Hälfte der ganzen Konistra ein, erstreckte sich von der Bühne bis zur Thymele u. hieß in engerer Bedeutung gleichfalls Orchestra.
7 Zu dieser scenischen Orchestra gelangte der Chor durch dieselben zwei Haupteingänge (πάροδοι), welche, an der rechten und linken Seite zwischen dem Theatron u. der Bühne gelegen, auch von den Zuschauern benutzt wurden, um von der Konistra aus zu den Schausitzen zu gelangen. Auf Stufen schreitet dann der Chor auf seinen erhöhten Standort. Mit der Bühne war die Orchestra gleichfalls durch einige Stufen verbunden, damit der Chor die Bühne und von dieser wieder zurück die Orchestra betreten konnte. Die Orchestra ist in scenischer Hinsicht als eine unmittelbare Fortsetzung des Raumes zu betrachten, den das Proscenium oder die Bühne darzustellen hatte, und gehörte zu dieser in jeder Beziehung. Sie konnte demnach nicht wie im röm. Theater durch einen Vorhang von derselben getrennt sein, und in der That findet sich von einem Theatervorhange auf der attischen Bühne nirgends eine sichere Nachricht. Theatralische Vorrichtungen oder Maschinen, welche der Orchestra angehört hätten, werden mit Ausnahme einer Versenkung (ἀναπίεσμα) und gewisser für die Stellungen u. Touren des Chors vorgezeichneter Linien nicht erwähnt. Die sogenannte charonische Stiege (χαρώνειοι κλίμακες) war wohl von dieser Versenkung der Sache nach nicht verschieden, sondern nur ein anderer Name für dieselbe Sache. — c) Die Scene, 8
σκηνή. Mit diesem Worte bezeichnete man bisweilen das ganze Bühnengebäude, in engerer Bedeutung aber die den Hintergrund begrenzende Bühnenwand mit ihren Decorationen; zuweilen auch den vor der Scenenwand gelegenen Raum, auf welchem die Schauspieler standen u. agirten. Gewöhnlich heißt aber dieser Platz προσκήνιον, auch λογεῖον, Sprechplatz. Das Proscenium wurde an der rechten und linken Seite durch zwei Seitengebäude begrenzt, welche als Flügel von der Bühnenwand aus nach den beiden Hörnern des Theatron vortraten. Sie hießen παρασκήνια. Sowohl diese als auch die hinter der Bühnenwand gelegenen Räume, das postscenium, dienten den Schauspielern und dem Chore zum Aufenthaltsorte, zu Ankleidezimmern, zur Aufbewahrung der Costüme, der Maschinen, kurz des ganzen theatralischen Apparats. Der gedielte Boden dieses Proscenium ruhte auf einer Mauer, deren Fronte dem Zuschauerraume zugekehrt und ganz sichtbar war, wenn vor derselben nicht die scenische Orchestra stand. Sie war mit Säulen und Statuen geschmückt und hieß, wie der unter der Bühne befindliche hohle Raum, ὑποσκήνιον. Die Bühne war, wie schon bemerkt worden ist, von großer Breite und geringer Tiefe, sie bildete ein langgezogenes Rechteck. — Was Scenerie, Deco- 9
ration und Maschinerie betrifft, so steht im allgemeinen fest, daß die gesammten Vorrichtungen höchst einfache u. sehr wenige waren, wenigstens im Vergleich zu den heutigen Theaterapparaten. Scenenmalerei, σκηνογραφία, kam schon frühzeitig in Anwendung. Nach Vitruv (7, praef.) malte Agatharchos zur Zeit des Aischylos die Scene und besorgte deren Verzierung, wie sie den Stücken des Dichters zu entsprechen schien. Die Scenenwand, deren ungefähre Höhe nicht angegeben werden kann, hatte drei Ausgänge oder Thüren auf das Proscenium, durch welche die Schauspieler hervor- u. wieder zurücktraten. Die Malerei und Decoration dieser Wand stellte in der Tragödie oftmals einen Palast dar. Aus der mittleren Thüre, der sogenannten königlichen Pforte, trat der König und Herrscher; die beiden Seitenthüren bezeichneten einen Eingang zu Frauengemächern, Gastwohnungen und andern Nebengebäuden. Nicht selten war auch die damit verwandte Decoration eines Tempels mit andern Anlagen und Nebengebäuden zu sehen. Natürlich sah man immer die Fronte, nicht das Innere. Die eben genannten u. gewissermaßen stehenden Decorationen brachte in vielen Fällen der Inhalt und Verlauf der Handlung selbst mit, daher auch die alten Grammatiker u. Lexikographen von ihnen sprechen, als wenn sie die allein üblichen gewesen wären. In vielen

Tragödien, Komödien und Satyrdramen mußte die Scenenwand natürlich anders decorirt sein, und gewiß nur auf sehr wenige Stücke war anwendbar, was eine vereinzelte Notiz meldet, daß die mittelste Thür der Aufenthalt des Protagonisten, die rechte des Deuteragonisten, die linke des Tritagonisten gewesen sei. Diese Angabe stimmt mit den Rollen in den meisten der erhaltenen Tragödien nicht überein; es sind ohne Zweifel Einzelheiten zu maßgebenden
10 Bestimmungen gemacht worden. Neben diesen drei Thüren sind als scenische Vorrichtungen noch die Periakten (περίακτοι) zu erwähnen, mit denen zum Theil wenigstens die auf der Bühne nöthigen Verwandlungen des Orts bewirkt wurden. Sie bestanden nemlich aus drei in einem gleichseitigen Dreieck aufgerichteten Wänden, welche um einen im Mittelpuncte des Dreiecks befindlichen u. im Boden eingelassenen Zapfen herumgedreht wurden. Zwischen diesen Periakten und der Scenenwand waren auf beiden Seiten offene Räume, welche den Schauspielern als Ein- und Ausgänge dienten. In dem Theater zu Athen, welches an die Südseite der Akropolis angebaut war, bezeichnete der Eingang od. Auftritt von der rechten Seite eine Ankunft über Land oder aus der Fremde, der von der linken Seite eine Ankunft aus der Stadt (rechts und links von der Bühne aus bezeichnet). Die Scenenwand mit den dahinter gelegenen Räumen u. Zimmern war bedeckt, der übrige Theil der Bühne und des Theaters aber unbedeckt. Trat während einer theatralischen Vorstellung Regen u. nasse Witterung ein, so flüchteten die Zuschauer entweder in eine hinter dem Theater gelegene Säulenhalle oder in die Hallen der benachbarten Tempel oder auch in andere in der Nähe gelegene Gebäude. Von den verschiedenen Theatermaschinen kennen wir fast nur die Namen. Die Notizen des Pollux (*Onom.* 4, 127—132.) sind sehr kurz u. undeutlich. Unter ihnen wird öfters genannt das ἐκκύκλημα und die ἐξώστρα. Jenes war eine Maschine, die auf Rädern ruhete u. gerollt werden konnte; diese eine Art Balcon, welche in einem obern Stockwerke angebracht u. hervorgerollt wurde. Beide dienten dazu, den Zuschauern Dinge u. Scenen zu zeigen, welche im Innern des Hauses oder
11 Palastes vorgingen (s. oben diese Art.). — Ferner wird eine μηχανή genannt. Unter dieser allgemeinen Bezeichnung wurde vorzugsweise jene Maschine verstanden, auf welcher Götter in der Höhe erschienen. Der bekannte und sprichwörtlich gewordene deus ex machina, θεὸς ἐπὶ μηχανῆς, welchen Euripides in seinen Dramen öfters gebraucht hat, erhielt daher seine Entstehung. Das θεολογεῖον (die Götterbühne) war gleichfalls eine Vorrichtung, welche Götter in obern Regionen befindlich zeigte. Es scheint oben an der Scenenwand seine Stelle gehabt zu haben. Flug- und Schwebemaschinen sind unter ἑώρημα und γέρανος zu verstehen. Auch ein Blitzthurm (κεραυνοσκοπεῖον) und eine Donnermaschine (βροντεῖον) waren vorhanden. Zu dem Maschinenwesen soll auch die διστεγία noch hinzugefügt werden. Es war vermuthlich ein Gebäude mit zwei Stockwerken, aus dessen oberem Geschoß man herabsah, um zu bemerken, was unten vorging. Ferner das φρυκτώριον, eine Art Signalwarte, das in der ersten Scene des Agamemnon von Aischylos angewendet wurde. „Das gesammte Maschinenwesen war der Natur des älteren Drama's gemäß nur in mäßiger Anwendung vorhanden und gehörte mehr dem Zeitraume des Aischylos so wie der alten Komödie an, denen als gemeinsamer Grundzug ein phantastischer Charakter beigelegt werden darf. Die Nachfolger bedurften, je mehr sie sich auf die Kreise menschlicher Erfahrungen beschränkten, seltener so außerordentlicher Mittel für sinnliche Wirkungen. Nur die alten Komiker mußten im Geiste ihrer phantasiereichen Gattung solche Kunstmittel gebrauchen und durch neue Zusätze noch beträchtlich erweitern." — Wenn das Theater in 12
Athen gefüllt war, so mochte leicht ein Publicum von 20—30,000 Personen in demselben versammelt sein. Wer waren aber die Zuschauer im athenienischen Theater? Hier handelt es sich namentlich darum, ob Frauen den Theaterspielen zugeschaut haben oder nicht. Man hat sich neuerdings dahin ausgesprochen, daß die Frauen vom Besuche des Theaters nicht ganz ausgeschlossen waren, ihre Anwesenheit aber, in früherer Zeit wenigstens, auf die Tragödie zu beschränken sei, bei der Komödie seien sie nicht zugegen gewesen. Doch ist es ziemlich sicher, daß die Frauen getrennt von den Männern saßen. Auch Knaben wurden ohne Bedenken in das Theater gelassen; ob aber Sclaven den Vorstellungen beiwohnen durften, ist zweifelhaft. Der Eintritt war nicht unentgeltlich, doch Perikles verschaffte den weniger bemittelten Bürgern freien Eintritt. S. d. Art. Θεωρικόν. Da die Vorstellungen schon früh ihren Anfang nahmen, so aß und trank das Publicum im Theater; andere Zuschauer kamen auch später, andere gingen früher wieder weg. Während des Spiels herrschte nicht immer Ruhe; Beifall und Misfallen legte man laut an den Tag. Auch gegen einzelne misliebige Personen unter den Zuschauern gab sich zuweilen der Unwille des Publicums laut zu erkennen. Beim Vortrage der Schauspieler wurde großer Werth auf eine richtige und deutliche Aussprache gelegt, und jeder Verstoß dagegen gerügt. Zeichen des Misfallens waren Pfeifen und Pochen, des Beifalls Händeklatschen und lauter Zuruf. Stellen, die besonders gefielen, wurden auf den Ruf αὖθις (da capo) wiederholt. Im Ganzen aber mochte die Aufführung der Tragödien mit mehr Ruhe, Ernst und Anstand abgewartet werden als die der Komödien, bei denen lautes Gelächter und jeglicher Muthwille ganz gewöhnlich waren. Unbequem für die Zuschauer war natürlich der Umstand, daß die Theater unbedeckt waren. Gegen die Sonnenstrahlen suchte man sich daher durch Hüte mit breitem Rande (πέτασος), und gegen den Regen durch Mäntel zu schützen. —
2) Das röm. Theater war im Ganzen und Allge- 13
meinen nach dem Muster des griechischen eingerichtet, wenn auch die Erbauung eigentlicher Theater erst dem Ende der Republik und der Kaiserzeit angehört. Im Anfange bestand die Scene in einem einfachen Gerüste, um welches sich das Volk herumdrängte u. stehend zuschaute. Die Censoren Valerius Messala und Cassius Longinus ließen ums J. 600 u. c. zuerst ein Theater mit festen Sitzplätzen errichten; allein dieser begonnene Bau wurde auf Antrag des P. Cornelius Nasica wieder niedergerissen. Erst nach Karthago's Zerstörung, als L. Mummius griechische Dramen durch griechische Schauspieler aufführen ließ, wurden griechische Theatereinrichtungen nachgeahmt, u. den Zuschauern feste Sitze gegeben. Das Ganze aber war eilfertig erbaut und wurde nach der Aufführung wieder niedergerissen. Erst Cn. Pompejus errichtete im J. 699 u. c. ein stehendes Thea-

ter, und von da an blieb die Einrichtung bestehen. Und von dieser Zeit an bis herab zur Zeit des Augustus gewinnt das Theater immer größere Ausdehnung, u. die Bühne eine reichlichere Ausschmückung. Die Censoren und noch öfter die Aedilen pflegten die Theater zu erbauen. So errichtete der Aedilis Aemilius Scaurus ein Theater, welches 80,000 Menschen faßte. Curio soll bei dem Leichenbegängnisse seines Vaters zwei Theater erbaut haben, welche herumgedreht werden konnten und dann ein Amphitheater bildeten. *Plin.* 36, 15, 24. Besonders gerühmt werden die Theater des Marcellus, Pompejus und Cor-
14 nelius Balbus. — Die Anlage eines römischen Theaters war von der des griechischen etwas verschieden. Man zeichnete in den Kreis ein gleichseitiges Dreieck, dessen Ecken die Peripherie des Kreises berührten. Die Linie des Dreiecks, welche dem Orte, wo die Scene errichtet werden sollte, am nächsten war, bestimmte die Fronte oder hintere Wand der Scene. Parallel mit dieser Linie wurde durch den Mittelpunct des Kreises eine andere gezogen, welche das vordere Ende des Prosceniums und den Anfang der Orchestra bestimmte, natürlich von der Scenenwand aus betrachtet. Der übrige Halbkreis machte die Orchestra aus, welche im römischen Theater viel kleiner war als im griechischen, während die Bühne im römischen Theater eine größere Tiefe hatte. Es bestand das römische Theater wie das griechische aus 3 Theilen: a) Aus dem Zuschauerraume (cavea), welcher bald Ein Stockwerk, bald mehrere enthielt. Vom griechischen θέατρον unterschied sich die römische cavea dadurch, daß sie nur um die Hälfte des zum Grunde liegenden Kreises herumlief, während jenes über den Halbkreis noch hinaus ging. Die Sitzstufen waren ebenfalls durch die aufsteigenden Treppen, deren Zahl immer eine ungleiche war, in keilförmige Abschnitte (cunei) getheilt. Die mittelste Treppe war immer nach dem Mittelpuncte des Kreises gerichtet. Hinter und über der letzten Sitzreihe befand sich ein bedeckter Säulengang, dessen Dach der Höhe der Scene gleich kam. Den Zuschauern
15 war auch der andere Theil des Theaters, b) die Orchestra, eingeräumt. Denn da das römische Drama keine Chöre hatte, so bedurfte man auch keiner Orchestra im Sinne u. nach Bestimmung der Griechen. Die Senatoren hatten hier ihre Sitze. Durch die lex Roscia theatralis erhielten im J. 687 auch die Ritter einen Ehrenplatz, und später wurde auch der Platz von den untersten Sitzreihen um die Orchestra herum als ein ausgezeichneter Platz angesehen. Dieser Platz hieß podium und war so breit, daß einige Reihen Sessel darauf stehen konnten. Um die Zuschauer gegen die Hitze der Sonne und gegen üble Witterung zu schützen, wurden die offenen Sitze mit großen Tüchern überdeckt. Man wählte dazu Purpurdecken. Um die heiße Luft abzukühlen, wurden Wasser und Wein, mit wohlriechendem Crocus vermischt, vermittelst eines Druckwerkes als feiner Regen über die Cavea verbreitet. Auch bestreute man, um widrigen Geruch zu vermeiden, verschiedene Plätze mit Blumen, besonders mit dem scharfriechenden Crocus. — c) Die Bühne (scena). Ihre Länge betrug zwei Durchmesser der Orchestra, ihre Höhe durfte aber nur fünf Fuß betragen, damit die in der Orchestra Sitzenden alles bequem sehen konnten. In der Bühnenwand befanden sich ebenfalls 3 Thüren, von denen die beiden Seitenthüren Fremdenwohnungen, hospitalia, vorstellten. Die Scenenwand erhielt gewöhnlich eine Verzierung durch eine Säulenstellung; auch wurden die Wände der Scene durch Gemälde u. andere Gegenstände des Luxus verziert, z. B. durch Marmor und marmorne Säulen. Im übrigen war die Einrichtung der Bühne wohl der der griechischen gleich, wie auch die Decoration und Maschinerie, worüber wir keine besonderen Nachrichten haben, in den Hauptsachen den griechischen gleich gewesen sein mögen. Eine Maschine, das pegma, wird besonders erwähnt. Doch scheint diese weniger für dramatische Darstellungen als für andere Kunststücke benutzt worden zu sein. Der Sprechplatz, wo die agirenden Schauspieler standen, λογεῖον, hieß
auch oft Pulpitum. — Eigenthümlich war der römi- 16
schen Bühne ein Vorhang (aulaeum), womit sie vor dem Beginn der Darstellung bedeckt war. Dieser Vorhang wurde, wenn die Darstellung beginnen sollte, nicht wie bei uns heraufgezogen, sondern herabgelassen; am Ende derselben erhob er sich dann wieder. Hinter der Scene war gleichfalls eine Säulenhalle erbaut, um den Zuschauern bei übler Witterung eine Zuflucht zu eröffnen. Diese Halle am Theater des Pompejus nahm einen ansehnlichen Raum ein und umschloß einen mit Bäumen umpflanzten, mit einem Wasserbassin versehenen und mit Statuen verzierten Platz. — Zutritt zu dem Theater hatten in Rom alle Bürger, selbst Frauen und Kinder konnten Antheil nehmen, nur Sclaven waren davon ausgeschlossen. Eintrittsgeld wurde nicht erlegt, da die Spiele ein Geschenk (munus) an das Volk waren, doch mußte beim Eintritte eine Marke (tessera) abgegeben oder vorgezeigt werden, worauf der Sitz nach dem gradus und cuneus bezeichnet war. Eine Rangordnung der Plätze hatte in frühern Zeiten nicht stattgefunden. Erst später erhielten die Senatoren die Orchestra und die Ritter die nächstfolgenden 14 ersten Reihen. Daher die Redensart in quatuordecim sedere so viel bedeutet, als zum Ritterstande gehören. Das römische Publicum zeigte im ganzen große Vorliebe für die Theatervorstellungen, daher der Besuch immer zahlreich war. Gegen beliebte u. gegen unbeliebte Zuschauer gab das Publicum durch Beifallklatschen oder durch Pfeifen und Pochen bei ihrem Eintritte seine Zufriedenheit und Ergebenheit oder seinen Unwillen und Haß laut zu erkennen. Ebenso erfuhren auch die Schauspieler die Gunst oder Ungunst der Zuschauer. Misfiel ein Stück, so wurde das Spiel durch Lärmen und Toben unterbrochen. Verlangte das Publicum das Abtreten eines Schauspielers, so hieß dies ejicere; die Wiederholung einer Stelle verlangen bezeichnet das Wort revocare; explodere, exsibilare dagegen hieß ein Stück auszischen oder auspfeifen.
— Zum Schluß noch einige Worte über die den Rö- 17
mern eigenthümlichen Amphitheater. Das Amphitheatrum war ein ovalrundes Gebäude, in welchem Fechterspiele und Thierkämpfe gegeben wurden. In der Mitte befand sich ein ebenfalls ovaler freier Platz für die Kämpfe und Spiele, welcher rings herum von den Zuschauersitzen umgeben war, die sich wie im Theater stufenweise über einander erhoben. Die Außenseite des Amphitheaters hat stets einige Reihen von Arkaden über einander, deren Pfeiler bald mit Wandsäulen bald mit Pilastern geziert sind. Die Arkaden in dem untern Stockwerke waren Zugänge in das Innere desselben und führten in einen das ganze Gebäude umgebenden Gang, aus dem man auf die Treppen zu den verschiedenen Reihen

der Sitze gelangte. Der mittlere freie Platz, worauf die Spiele und Kämpfe gehalten wurden, war festgestampft u. mit Sand bestreut, daher area od. arena genannt. Auf diesen Platz führten von außen einige Zugänge, durch welche die Gladiatoren eintraten, und die zum Kampfe bestimmten Thiere eingeführt wurden. Rings um diesen Platz lief eine massive Mauer mit Gewölben (caveae), theils zur Aufbewahrung der Thiere, theils zu andern Bestimmungen; oben auf der Mauer ein mit Säulen verziertes Geländer, um die Zuschauer vor den Thieren zu sichern. Der Platz hinter diesem Geländer hieß podium. Hier hatte der, welcher die Spiele gab, später der Kaiser mit seiner vornehmen Umgebung, einen
18 etwas erhöhten Sitz. Ueber dem Podium erhoben sich in concentrischen, stufenweise aufsteigenden Kreisen um den ganzen Raum die Sitze der Zuschauer in 3 bis 4 Stockwerken, und ganz oben war eine offene Gallerie. Das ganze offene Gebäude wurde zum Schutze gegen die Sonne oder den Regen mit einem großen Tuche (velum, velarium) überspannt. Das erste Amphitheater legte in Rom C. Scribonius Curio an; s. oben. Dieses bewegliche Theater gab Veranlassung zur Erbauung eines eigentlichen Amphitheaters, welches Julius Cäsar im J. 708 errichten ließ. Es war aber von Holz und wurde nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen. Statilius Taurus erbaute auf den Rath des Augustus das erste aus Stein auf dem Campus Martius. Das vom Kaiser Nero errichtete war wieder von Holz. Alle Amphitheater aber sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzialstädten — denn auch in diesen gab es solche Gebäude — wurden weit übertroffen von dem Amphitheatrum Flavium. Vespasian begann den Bau nach Beendigung des jüdischen Krieges, Titus vollendete ihn und weihte es im J. 80 n. C. ein. Es faßte auf seinen Sitzen 87,000 Zuschauer und noch außerdem 20,000 auf der offenen Gallerie. Die Ruinen dieses Gebäudes, welches noch heute il Colosseo genannt wird und 154 par. Fuß hoch ist, stürzen jetzt immer mehr zusammen. Von den Amphitheatern außer Rom sind noch am besten erhalten das zu Verona, Capua und besonders zu Nismes (Nemausus) in Frankreich. — Schriften über das griech. Bühnenwesen von Genelli, Schneider, Geppert, Wagner, Strack, Witschel.

Thebai, Θῆβαι, 1) in ältester Zeit Θήβη (*Hom. Od.* 9, 264. 274.), Hauptstadt Boiotiens, mitten in einer hügeligen, wohlbewässerten, sehr fruchtbaren Ebene, die sich besonders für Pferdezucht eignete. Der Sage nach war sie unter dem Namen Καδμεία von Kadmos gegründet, auf einer ziemlich bedeutenden Anhöhe, dann von Amphion mit sehr hohen u. festen Mauern umgeben. Die Mauern hatten 7 Thore (*Aesch. Sept.* 380. *Eur. Phoen.* 1111.): Ὠγύγιαι π., Ἠλεκτραι nach Plataiai hinführend, Προιτίδες nach Tanagra und Chalkis, Νήϊται, Κρηναῖαι (Διρκαῖαι), Ὕψισται, Ὁμολωΐδες, deren Lage sich nicht mehr sicher bestimmen läßt. Der Umfang der Stadt betrug 43 Stadien, vor einigen der Thore lagen aber noch Vorstädte, κῶμαι. Unsicher ist auch die Lage der Akropolis, welche von Ulrichs auf den südwestlichsten, von Andern (z. B. Leake, Kiepert, Bursian) auf den nordwestlichsten Hügel gesetzt wird. Auf diesem Hügel der Akropolis liegt jetzt die Stadt Thiva. Der Ismenos und die Quelle Dirke, an den Vorbergen des Kithairon entspringen, durchflossen die Stadt, die außerdem reich an

THEBAI.

1:40000 1 2 3 4 5 Stadien.



Quellen war: daher die Umgegend so reich an Gärten. Vor dem elektrischen Thore lag der hochheilige Tempel des ismenischen Apollon, etwas weiter das Heiligthum des Amphiaraos, in welchem indeß kein Thebaner um Weissagung schlafen durfte, denn der Heros hatte gefragt, ob Theben ihn zum Wahrsager oder zum Kampfgenossen haben wolle, u. letzteres war vorgezogen worden. *Hdt.* 8, 134. Vom höchsten Ruhm war Dirke, bald Bach, bald Quelle genannt, berühmt wegen ihres klaren Quellwassers, das bei bakchischen Weihen gebraucht wurde, aber auch in dem Rufe stand, die Weiber, welche es gebrauchten, und die damit genetzten Gewänder schön zu machen. — Theben ist nur zweimal völlig eingenommen worden, von den Epigonen u. von Alexander dem Gr., welcher es bis auf die Heiligthümer u. Pindars Wohnung gänzlich zerstörte; es zählte damals 40,000 Einwohner. — 2) Eine der größten u. ältesten Städte Aegyptens, ja nach Diodor die älteste Stadt der Welt, lebhafter Handelsplatz und Hauptstadt von Oberägypten, später Diospolis genannt. Schon Homer (*Il.* 9, 381.) schildert uns die Macht der „hundertthorigen" Stadt. Ihr Umfang betrug 140 Stadien, u. in ihr befand sich das Memnonion mit den davor stehenden Kolossen des Memnon, der prächtige Ammonstempel (*Hdt.* 1, 182. 2, 42.), die großartigen Königsgräber u. s. w. Nachdem die Königsresidenz nach Memphis verlegt, u. Theben durch Kambyses geplündert war, erhob es sich nie wieder recht. Die großartigen Ruinen bieten jetzt 4 Flecken (Karnak, Luxor, Gurnu, Medinebasu) und mehreren Dörfern Raum. — 3) St. der thessalischen Landschaft Phthiotis (*Liv.* 32, 33.), unfern vom pagasaiischen Meerbusen, mit einem Hafen, wichtiger Handelsplatz. Ruinen bei Ahketjel. *Liv.* 28, 7. 33, 5. Andere Städte d. N. bedürfen hier nicht der Erwähnung, außer Θῆβαι Φθίας (s. Thessalia, Phthiotis).

Thebanischer Krieg s. Adrastos.

Thebe, *Θήβη*, Stadt im Innern von Mysien, in waldiger Gegend am Berge Plakos, Geburtsort der Chryseïs und der Andromache, von Achilleus zerstört (*Hom. Il.* 2, 691. 1, 366. 6, 397.), später verschwunden. Xenophon (*Anab.* 7, 8, 4.) sucht sie zwischen Antandros u. Adramyttion; richtiger zwischen Adramyttion und Karina. Nach ihr hieß die gesegnete Gegend um die Spitze des adramytt. Busens bis Koryphas und Herakleia *τὸ Θήβης πεδίον*, Thebanus campus. *Hdt.* 7, 42. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. *Liv.* 37, 19.

Theches, *Θήχης*, hohe Bergspitze des Paryadres in Pontos, an der Grenze der Makronen, südlich von Trapezûs; j. Tekieh. Von dort aus erblickte Xenophon mit den zurückkehrenden Griechen zuerst wieder das Meer. *Xen. Anab.* 4, 7, 21.

Theia, *Θεία*, Thia, 1) Tochter des Uranos u. der Ge, Titanide, von ihrem Bruder Hyperion Mutter des Helios, der Eos und Selene. — 2) Tochter des Okeanos, Mutter der Kerkopen.

Θεισόα, Name zweier Städte Arkadiens, deren eine im S.-W. in der Landschaft Parrhasia, die andere in der Mitte im Gebiet von Orchomenos lag. *Paus.* 8, 38, 3. 27, 4.

Θεισοῦς, Nebenfluß des Alpheios im nördlichen Lakonien, j. Kutufarina. *Paus.* 8, 35, 3.

Thelpūsa, *Θέλπουσα* oder *Θέλφουσα*, St. in Arkadien am Ladonfl., später verödet.

Themis, *Θέμις*, Tochter des Uranos und der Ge, Gemahlin des Zeus, dem sie die Horen u. die Moiren gebiert; die Personification der gesetzlichen Ordnung. Bei Homer ist ihr Wesen noch unentwickelt, doch erscheint sie auch hier schon als göttliches Wesen, das neben Zeus das Recht schützt und die Versammlung der Männer beruft u. auflöst. *Hom. Od.* 2, 68. Auch im Olympos erscheint sie als eine Göttin des Rechts und der Sitte, sie weiß nichts von Murren gegen Zeus. Sie ist eine wohlrathende Helferin (*εὔβουλος*, *σώτειρα*), wie Dike eine Beisitzerin des Zeus. Mit ihm schafft sie, die Mutter der Horen u. der Moiren, die Ordnung in der Natur u. im Menschenleben. Sie ist auch eine Orakelgöttin, welche die Satzungen des Zeus (*θέμιστες Διός*) den Menschen verkündet; vor Apollon war sie Inhaberin des delphischen Orakels. *Eur. Iph. T.* 1181 ff. Sie wurde an verschiedenen Orten Griechenlands verehrt. Dargestellt ist sie nach dem Ideale der Athene, mit Füllhorn und Wage.

Themiskȳra, *Θεμίσκυρα*, wasser- und grasreiche Ebene in Pontos, zwischen den Flüssen Iris u. Thermodon, mit einer Stadt gl. N. (dem Sitze der Amazonen) an der Mündung des Thermōdon, die aber zur Zeit des Augustus wohl schon nicht mehr vorhanden war. *Aesch. Prom.* 722. *Hdt.* 4, 86.

Themistĭos, *Θεμίστιος*, ein Sohn des Philosophen Eugenios aus Paphlagonien, war Rhetor u. Philosoph. Seine Blütezeit fällt in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C., in die Regierungszeit der Kaiser Constantius, Julianus und der nächstfolgenden, die ihn alle wegen seiner Beredsamkeit hoch ehrten. Dieselbe verschaffte ihm auch den Beinamen *Εὐφράδης*, und sein Zeitgenosse Gregorios nannte ihn *βασιλεὺς λόγων*. Seine Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller war der Beredsamkeit und Philosophie gewidmet. Von seinen 36 Reden, welche Photios kannte, besitzen wir noch 34, eine davon in lateinischer Uebersetzung. Sie sind meist panegyrischen Inhalts, Denk- und Gedächtnißreden auf verschiedene Kaiser, handeln auch über Freundschaft, Ackerbau u. dergleichen. Von seinen philosophischen Schriften besitzen wir noch vier Commentare zu Aristoteles in Form von Paraphrasen (herausg. von L. Spengel, 2 Bde. Lpz. 1866.).

Themisto, *Θεμιστώ*, 1) Nereïde. *Hesiod. theog.* 261. — 2) Th., Tochter des Hypseus, nach Ino, Gemahlin des Athamas, Mutter des Orchomenos, Sphingios, Leukon, Erythrios, Schoineus u. Ptoos. Athamas hatte sich mit ihr vermählt, weil er Ino für todt hielt; als er jedoch erfuhr, daß sie als Bakchantin in den Schluchten des Parnaß sich verirrt habe, ließ er sie heimlich wieder ins Haus holen. Themisto, die dies erfährt, will die Kinder der Ino tödten und gibt der Ino, welche sie nicht kennt und für eine Sclavin hält, den Befehl, ihre Kinder in weiße, die der Ino in schwarze Gewänder zu kleiden; Ino verwechselt dies, und so tödtet Themisto in der Nacht ihre eigenen Kinder und darauf, als sie das entdeckt, sich selbst.

Themistogĕnes, *Θεμιστογένης*, aus Syrakus, gilt als Verfasser einer Beschreibung des Feldzugs des jüngern Kyros nach Oberasien. *Xen. Hell.* 3, 1, 2. Manche glauben, daß Xenophon hinter diesem Namen versteckt sei; Andere dagegen, daß Th. einen Antheil an der Abfassung der Anabasis des Xenophon gehabt habe.

Themistŏkles, *Θεμιστοκλῆς*, aus Phrearrioi, Sohn des Neokles. Was über das unwürdige Leben in seiner Jugend erzählt wird, scheint spätere Erdichtung zu sein, da andererseits schon aus dem Knabenalter Beispiele von ungewöhnlichem Ernste und der Richtung auf das öffentliche Leben angeführt werden. Diesem widmete er sich früh und gründete als Archon im J. 493 die Hafenstadt Peiraieus; doch gaben erst die Perserkriege seinem Ehrgeiz einen passenden Spielraum. Auf eigenen Ruhm und die Macht seines Vaterlandes war sein Streben gerichtet, und da er zur Verwirklichung seiner Pläne um die Wahl der Mittel nicht verlegen war (über seinen Charakter s. *Thuk.* 1, 138.), so führte dies bald ein gespanntes Verhältniß mit dem Aristeides herbei, der ihm 483 v. C. weichen mußte. Nach der Schlacht bei Marathon erkannte er deutlicher als irgend ein anderer Athener, daß dieselbe nur der Anfang eines längeren Kampfes mit den Persern sei, daß aber Athens Macht im Meere seine natürliche Grundlage habe; er trug daher angeblich für einen bevorstehenden Krieg mit Aigina darauf an, daß der Ertrag der Bergwerke in Laurion zum Bau von Schiffen verwandt würde, setzte diesen Antrag ungeachtet des Widerstandes des Aristeides, der 483 verbannt wurde, durch, u. so wurde in den nächsten Jahren die athenische Flotte auf 200 Schiffe gebracht. *Hdt.* 7, 144. *Thuk.* 1, 14. Er brachte 481, unterstützt von dem Tegeaten Cheileas, auf dem Isthmos einen neuen Bund der Hellenen unter Sparta's Leitung zu Stande, und als nun Xerxes herannahte, wurde er als Strategos an die Spitze gestellt und hatte Gelegenheit, seine großen Talente zu zeigen. Vor Allem bemühte er sich, Einigkeit unter den Staaten zu erhalten, suchte den anfangs ganz ungünstig, dann zweifelhaft lautenden Orakelsprüchen eine Deutung zu geben, wornach die Rettung allein auf der Flotte beruhe (*Hdt.* 7, 141 ff.); er wurde jedoch überstimmt

und mit dem Spartaner Euainetos abgesandt, um den Engpaß Tempe zu besetzen; als sie aber von hier, gewarnt von Alexander von Makedonien und aus Furcht, zu Lande oder zu Wasser umgangen zu werden, die Truppen zurückzogen, schloß er sich, an der Spitze der athenischen Trieren, der Flotte unter Eurybiades bei Artemision an. *Hdt.* 8, 1 ff. Dieselbe erlitt durch einen Sturm bedeutende Verlüste, bestand dann, durch Themistokles ermuthigt, einen unentschiedenen Kampf, zog sich aber auf die Nachricht von der Vernichtung der Streitkräfte in den Thermopylen nach Salamis zurück. Durch eine List suchte Th. auf dem Rückzuge die Jonier im Heere des Perserkönigs unschädlich zu machen. Er landete in Phaleron und veranlaßte den Beschluß der Athener, die Stadt zu verlassen. Als dies geschehen, wollten die übrigen Flottenführer die Seestation bei Salamis aufgeben und nach dem Peloponnes zurückgehen. Themistokles, von Mnesiphilos ermuntert, in der festen Ueberzeugung, daß hier oder nirgend ein Sieg errungen werden könnte, wandte alles Mögliche an: Ueberredung, Drohung, Bestechung mit den von den Euboiern erhaltenen 30 Talenten, um sie zurückzuhalten; Eurybiades wurde gewonnen, der Korinther Adeimantos aber drang besonders auf das weitere Zurückgehen, und ohne Zweifel wäre dies geschehen, wenn nicht in der letzten Versammlung Aristeides die Nachricht von der durch Them.'s List (Sikinnos) herbeigeführten Umzingelung gebracht hätte. Vom Hafen Phaleron griffen die Perser mit über 1000 Schiffen die in der Enge zwischen Salamis und dem Festlande stationirte 375 Schiffe starke hellenische Flotte an, wurden aber mit ungeheurem Verluste an Schiffen und Menschen geschlagen, Septbr. 480 v. C. Bei dem kaum ernstlich gemachten Vorschlag, die Perser zu verfolgen, und bei der nach Verwerfung desselben dem Xerxes darüber gesandten Botschaft lag ohne Zweifel eine kluge Berechnung künftiger Fälle zu Grunde. *Plut. Them.* 16. *Justin.* 2, 13. Er wurde jetzt, obgleich ihm nur der zweite Preis zufiel, allgemein als Befreier Griechenlands gefeiert, als Feldherr wurde er indeß nach einem Feldzuge zur Bestrafung der Kykladen, wobei ihm Erpressungen vorgeworfen wurden, wahrscheinlich aus Eifersucht auf seine Stellung, durch den Xanthippos ersetzt. Er beschäftigte sich mehr mit den inneren Angelegenheiten, ging, als die Spartaner der Befestigung der Stadt sich widersetzten, selbst mit Aristeides u. Abronychos als Gesandter nach Sparta und wußte die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, bis das Werk fast vollendet war (*Thuk.* 1, 89 ff.); auch der Peiraieus wurde auf seinen Rath ausgebaut und befestigt, 477. *Thuk.* 1, 93. Allmählich begann seine Popularität zu sinken. Zweideutigkeit der angewandten Mittel, Gelddurst und Ruhmredigkeit wurden ihm vorgeworfen (*Plut. Arist.* 24.); dazu kam lakonischer Einfluß. Er wurde des Medismos angeklagt und zwar freigesprochen (dies ist wahrscheinlich die Anklage des Leobotes, *Plut. Them.* 23.), aber, 471, auf Bemühung der Gegenpartei durch den Ostrakismos verbannt. *Thuk.* 1, 137. Während er in Argos verweilte, wurde er nach des Pausanias Tode des geheimen Einverständnisses mit demselben beschuldigt und in Sparta vor das allgemeine Synedrion der Hellenen vorgeladen und abwesend verurtheilt. Er entfloh indeß nach Kerkyra, von da zum Admet, König der Molosser, und über Pydna und Naxos nach Ephesos. Seine Freunde retteten ihm einen großen Theil seines Vermögens, doch wurden noch 80—100 Tal. eingezogen. *Plut. Them.* 25. Er wandte sich an den eben zur Regierung gelangten Artaxerxes (465), berief sich auf seine Verdienste um die Perser, versprach seine Mitwirkung zur Unterwerfung von Griechenland u. wurde mit Gnadenbeweisen überschüttet; allein, ehe das Jahr verstrichen, welches ihm eingeräumt war, um persische Sprache und Landessitte kennen zu lernen, starb er in Magnesia, wahrscheinlich eines natürlichen Todes, 65 Jahre alt. *Thuk.* 1, 135—138. Seine Gebeine wurden insgeheim nach Attika gebracht und beim Vorgebirge Alkimos beigesetzt.

Theodektes, *Θεοδέκτης*, 1) aus Phaselis in Lydien. Er war Schüler des Isokrates, Platon und Aristoteles und gehört dem Anfange des 4. Jahrhunderts v. C. an. Zuerst widmete er sich der griechischen Redekunst, dann der tragischen Poesie u. erhielt den Preis in einem Wettkampfe, welchen Artemisia zu Ehren des Mausolos veranstaltet hatte. Er starb in Athen u. erhielt in seiner Vaterstadt auf dem Markte ein Standbild. Als Schriften von ihm werden erwähnt: *Σωκράτους ἀπολογία, νόμος*, eine Rhetorik und 50 Tragödien, von denen nur Titel und wenige Fragmente erhalten sind. — 2) Th., ein Sohn desselben, gleichfalls Rhetor.

Theodōros, *Θεόδωρος*, 1) s. Bildhauer, 3. — 2) Th. der jüngere, gleichfalls aus Samos, soll den Ring des Polykrates gefertigt haben und einen Krater, welchen Kroisos als ein Weihgeschenk nach Delphoi schickte. *Hdt.* 3, 41. 1, 51. — 3) Th., ein Bildhauer, welcher die tabula Iliaca auf dem Capitolium gefertigt haben soll. — 4) Th. aus Gadara in Palästina, Th. Gadarensis, ein Rhetor im 1. Jahrhundert n. C. und Lehrer des Tiberius während seines Exils in Rhodos. Suidas nennt einige Schriften von ihm, allein er wirkte mehr als Lehrer und gründete eine eigene Schule, *Θεοδώρειον*. *Quintil.* 2, 11, 2. 3, 1, 18. *Sen. controv.* 2, 9. Monogr. von Piderit, Marb. 1842.

Theodosia, *Θεοδοσία*, blühende milesische Colonie im europäischen Sarmatien an der südöstlichen Küste der taurischen Chersones (Krim), mit gutem Hafen und Kornhandel; sie lag in der Nähe des heutigen Kaffa oder Feodosia.

Theodosius, 1) Flav., ein Hispanier, wurde im J. 367 n. C. von Valentinian I. nach Britannien geschickt, um dort ausgebrochene Unruhen zu unterdrücken. Ihn begleitete sein Sohn, der spätere Kaiser Theodosius. Gleich nach seiner Landung schlug er die Britten, nahm Londinium ein, kräftigte die erschlaffte Kriegszucht, rückte dann nordwärts und drängte die Scoten in ihre Gebirge zurück, worauf er die schon in früherer Zeit gegen sie aufgeführten Befestigungen wiederherstellen ließ. Darauf dämpfte er den Aufstand des Pannoniers Valentinian und kehrte dann, begleitet von den Segenswünschen der Britten, nach Rom zurück. Im J. 370 besiegte er eine Schaar Alemannen und ging 372 nach Afrika, wo die Härte des Statthalters Romanus die Mauren zum Aufstande getrieben hatte, schlug den Anführer derselben, den Firmus, und zwang ihn zum Frieden. Aber eine neue Empörung desselben nöthigte den Theodosius zu strengen Maßregeln gegen die Bergbewohner, welche er in ihren unzugänglichsten Wohnsitzen aufsuchte, den Firmus in seine Gewalt brachte und hinrichten ließ. Nicht lange nachher, 376, hatte Th. ein gleiches Schicksal, da Gratian

+ 4) Theodosius ein Gram. [illegible] ed. Göttling.

nach Valentinians Tode die Hinrichtung des bei ihm Verleumdeten anbefahl. — 2) Sein Sohn Theodosius I., der Große, römischer Kaiser von 379—395, ist geboren im J. 346 zu Cauca in der hispanischen Provinz Galläcien, aus angesehenem Geschlechte, begleitete frühzeitig seinen Vater auf dessen Feldzügen in Britannien und Afrika und lernte unter ihm die Kriegskunst. Nach seines Vaters plötzlichem Tode lebte er eine Zeit lang in ländlicher Stille, bis ihn Gratian im J. 378 gegen die Gothen in Thrakien sandte und ihm am 19. Jan. 379 die Herrschaft über die westlichen Provinzen übertrug. Nun schlug er die Gothen und stellte die Ruhe her, gab zahlreiche Gesetze und erkrankte in Folge der Strapazen, die ihm seine Züge gebracht hatten. In seiner Krankheit empfing er auch die Taufe und erließ ein scharfes Edict gegen die Arianer. Im J. 380 mußte er die unruhigen Gothen abermals züchtigen und begab sich dann nach Constantinopel. Darauf schlug er einen Schwarm barbarischer Horden an der Donau u. wies den Gothen Wohnsitze in Thrakien an. Im J. 383 wurde sein ältester sechsjähriger Sohn Arcadius zum Augustus ernannt, und er gab ihm den Themistius u. Arsenius zu Führern. Gleichzeitig gab er viele treffliche Gesetze. Den Sturz des Gratian durch Maximus konnte er wegen der religiösen Zwistigkeiten im Westen nicht rächen und war nur im Stande, durch Unterhandlungen dessen nachgelassenem Sohne, Valentinian II., Italien und einige andere Provinzen zu erhalten. Inzwischen, besonders im J. 384, beschränkte er das Heidenthum immer mehr, trotz der Bitten des Rhetors Libanios und des Symmachos. Im J. 386 wurde ihm sein zweiter Sohn Honorius geboren. Bald nachher verlor er seine Tochter Pulcheria und seine Gattin Flaccilla, eine kluge Frau, welche großen Einfluß auf den von Jähzorn nicht freien Gemahl übte und, eine Mutter der Armen, allgemeine Liebe genoß. In demselben Jahre gewann der Kaiser einen entscheidenden Sieg über die Gothen an der Donau und nöthigte einen Theil der Besiegten zur festen Ansiedelung. Ein Aufstand der Städte Alexandrien und Antiochien im J. 387 wurde unterdrückt u. von dem erzürnten Theodosius anfangs hart, nachmals milder geahndet. Darauf brach der Kampf mit Maximus aus, welcher über die Alpen ging, Italien u. Afrika unterwarf, jedoch von dem heranrückenden Theodosius mehrere Male besiegt, in Aquileja gefangen genommen und getödtet wurde, 27. August 388. Theodosius ehrte seinen Sieg durch allgemeine Verzeihung und eine edle Behandlung der Angehörigen des Besiegten. Das Westreich gab er dem jungen Valentinian zurück, obwohl er eigentlicher Regent desselben bei der Unmündigkeit seines Schützlings war. Im J. 389 ging Theodosius nach Rom, wo er das Heidenthum gänzlich unterdrückte. Hier empfing er auch eine persische Gesandtschaft. Den Winter brachte er in Mailand zu und gab im J. 390 den Befehl zur blutigen Bestrafung der Thessalonicenser wegen Ermordung des dortigen Befehlshabers, eine That, welche er leider zu spät widerrief. Nach seiner Rückkehr nach Constantinopel, 391, begann er seine Kämpfe mit den Arianern von neuem. Inzwischen wurde Valentinian am 15. Mai 392 durch den Franken Arbogast ermordet, der den Eugenius auf den Thron setzte. Im J. 393 zog Th., mit ihm seine größten Feldherren, Gainas, Stilicho und andere, gegen beide und schlug sie, 6. Sept. 394, unweit Aquileja. Seinen Sieg benutzte er zur gänzlichen Ausrottung des wieder aufgelebten Götzendienstes, übertrug seinem Sohne Honorius die Herrschaft des Westreiches unter Leitung des Stilicho u. starb bald nachher am 17. Jan. 395. Theodosius' Aeußeres verrieth schon den Fürsten, dazu kamen gewinnende Manieren, nicht geringe Kenntnisse und große Feldherrngaben. Seinen Zorn suchte er immer mehr zu beherrschen. Nicht gering ist auch sein Verdienst als Gesetzgeber um ein ganz verwildertes Reich. — 3) Sein Enkel, der Sohn des Arcadius, Theodosius II., geboren im J. 400, gelangte schon 408 nach dem Tode seines Vaters zur Regierung über den Osten unter Vormundschaft des Anthemius, welcher die Einfälle der Hunnen zurückwies, mit Persien in friedlichen Verkehr trat, dem bedrängten Honorius Hülfe sandte u. dem berühmten Bischof Synesius Einfluß gestattete. Später gewann des Kaisers Schwester Pulcheria, eine geistreiche, fromme und gelehrte Frau, großes Ansehen. Sie übernahm ganz des Bruders Erziehung, ohne dem zur strengen Frömmigkeit, zum Lernen und zum äußeren Anstande angehaltenen Knaben Geist u. Leben einzuflößen, oder ihn mit Herrschergabe ausrüsten zu können. Der letzte Rest des Heidenthums wurde unter ihm unterdrückt. Im J. 421 vermählte er sich mit der Athenaïs, einer Tochter des Philosophen Leontios, nach ihrer Taufe Aelia Eudocia genannt. In demselben Jahre besiegte Theodosius die Perser und schloß mit ihnen 422 Frieden. Seit 430 störten kirchliche Streitigkeiten den inneren Frieden, wozu noch unglückliche Kämpfe gegen die Vandalen in Afrika, Feuersbrünste in Constantinopel (433), mehrere Heiden- und Judenaufstände in Palästina und Syrien kamen. Im J. 437 wurde Eudoxia, des Kaisers Tochter, mit Valentinian III., dem Sohne des Constantius und der Placidia, einer Schwester des Honorius, vermählt, und 438 fand die Bekanntmachung der im Codex Theodosianus enthaltenen Gesetzsammlung unter großen Feierlichkeiten statt. Gegen das Ende seiner Regierung trennte er sich von seiner Gemahlin, welche (460) in Palästina starb. Wiederholte kirchliche Streitigkeiten, Landplagen u. feindliche Einfälle seiner Nachbaren, besonders der Hunnen, verbitterten seine letzten Lebensjahre. Er starb im J. 450.

Theodōtos, *Θεόδοτος*, 1) ein Schüler des Sokrates. — 2) Th., ein Befehlshaber des Königs Lysimachos, der die Stadt Sardes dem Könige Seleukos übergab. — 3) Th., Befehlshaber einer Flotte des Königs Antigonos, welcher gegen Polykrates, den Flottenführer des Ptolemaios, eine Seeschlacht verlor, 315 v. C. — 4) Th. aus Aitolien, Feldherr unter Ptolemaios IV. gegen Antiochos III. — 5) Th., ein griechischer Rhetor und Lehrer des Ptolemaios Auletes. Er gibt den Rath, den flüchtigen Pompejus zu morden, u. bringt Cäsar dessen Haupt. Er mußte vor dem erzürnten Cäsar fliehen und gerieth zuletzt in die Hände des Brutus, der ihn hinrichten ließ, 43 v. C. *Plut. Pomp.* 77. 80. *Brut.* 63. — 6) Th., ein Pythagoreer, der sich die Zunge abgebissen haben soll, um keinen Verrath an seinen Mitverschworenen begehen zu können.

Theognis, *Θέογνις*, elegischer Dichter aus dem attischen Megara, um Ol. 60—70. oder 540—500 v. C. Er gehörte zu dem reichen dorischen Adel dieser Stadt, der aber durch eine demokratische Umwälzung um die genannte Zeit seinen politischen Einfluß und sein Vermögen verlor. Auch Theognis, ein

Theognostos, Grammatiker, schrieb κανόνες über Aussprache. (Cramer Anecdota Oxoniensia Vol II) 9ter Jahrhundert

schroffer Aristokrat, erlitt große Verluste durch diese Revolution; daher seine bitteren Klagen über die Schlechtigkeit u. Ungerechtigkeit seiner Gegner. Wir besitzen unter seinem Namen eine Sammlung von Distichen, die im Ganzen aus 1389 Versen besteht. Doch finden sich darunter auch Verse von Solon, Tyrtaios, Mimnermos u. A., auch scheinen die Verse von 1231 an, erotischen Inhalts ohne Werth, aus späterer Zeit zu stammen. Das Ganze aber ist eine Sammlung von Bruchstücken ohne inneren Zusammenhang, aus der sich hier und da kleinere, vollständige Elegieen ausscheiden lassen. Theognis hatte wie die übrigen Elegiker vor ihm einzelne Elegieen mit mannigfachen Beziehungen zu dem individuellen Leben seiner Zeit gedichtet; aus diesen wurden aber schon früh die allgemeinen Sentenzen, deren sie viele enthielten, excerpirt u. zum Gebrauch in den Schulen zusammengestellt. Diese Sammlungen, die gewiß nach festen Principien geordnet waren, sind verloren gegangen; unsere Sammlung, in der keine Ordnung zu erkennen ist, ist wahrscheinlich eine späte Zusammenstellung theognideischer Sentenzen, die bei verschiedenen Schriftstellern sich citirt fanden. Die meisten Gedichte des Theognis waren paränetische Elegieen an einen adligen megarischen Jüngling, Namens Kyrnos, Sohn des Polypaïs; außerdem finden sich in unserer Sammlung noch Bruchstücke aus Elegieen anderer Art, besonders aus sympotischen Elegieen. — Ausgg. v. Camerarius, Sylburg, J. Bekker, Orelli, Schneidewin, besonders von F. G. Welcker; Uebers. von G. Thudichum, W. E. Weber, Binder.

Theoklymĕnos, *Θεοκλύμενος*, 1) Sohn des Polypheides, ein Seher aus Hyperesia in Argos, der, wegen Mordes flüchtig, zu Telemachos in Pylos kam und von diesem mit nach Ithaka genommen wurde. Der Penelope verkündete er die Anwesenheit des Odysseus auf Ithaka, den Freiern den Untergang. *Hom. Od.* 15, 256 ff. 507 ff. 17, 151 ff. 20, 350 ff. — 2) s. Proteus.

Theokrĭtos, *Θεόκριτος*, bukolischer Dichter aus Syrakus, um Ol. 127. oder 272 v. C. blühend. Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt; er lebte theils zu Alexandrien, von Ptolemaios Philadelphos wegen seiner gelehrten und feinen Bildung begünstigt, theils zu Syrakus unter der Regierung von Hieron II. Er ist der Begründer der bukolischen Dichtungsart, insofern er sie zu einer eigenen Kunstform, die auf eine besondere Stellung in der Literatur Anspruch macht, erhoben hat. Von alter Zeit her hatten die sicilischen Hirten in Wechsel- u. Wettgesängen auf kunstlose Weise die bukolische Dichtung geübt; Daphnis, das Ideal der Hirten, seine Liebe und sein Tod waren der Hauptinhalt ihrer Lieder, weshalb auch dieser Hirtenheros selbst für den Erfinder der bukolischen Poesie ausgegeben wurde. Indem nun Theokrit manche Eigenthümlichkeiten des kunstlosen Hirtenlieds, wie die Form des symmetrischen Wettgesanges und die Intercalarverse, beibehielt, schilderte er das einfache Leben der Hirten seiner Heimat in Gedichten, die *Εἰδύλλια* (Bildchen) genannt wurden, weil sie uns einzelne Scenen aus der Hirtenwelt wie kleine Bilder vor Augen führen. Doch beschränkte er sich nicht blos auf das Hirtenleben, sondern er wählte seine Scenen und Charaktere überhaupt aus dem Leben der niederen Stände, der Hirten, Fischer, Landleute, gemeinen Städter. Diese kleinen Lebensbilder auf beschränktem Felde haben einen dramatischen Charakter und sind voll bewegten Lebens; die Personen sind naturgetreu, scharf und bestimmt hingestellt, sind wirkliche Menschen von Fleisch und Blut, welche fühlen, reden und handeln, wie es der Stand ihrer Bildung und die Sitten ihrer Zeit mit sich bringen. Die Bilder sind nach dem wirklichen Leben gezeichnet, einfach und natürlich, nur etwas über dasselbe durch poetische Auffassung und Darstellung erhoben. So sind diese Idyllen des Theokrit weit verschieden von den neueren eines Geßner, in denen uns eine sentimentale, leidenschaftslose Kinderwelt vorgeführt wird ohne Wirklichkeit und Leben. Bei Theokrit ist alles anschaulich u. in lebhaften Farben, naturgetreu mit heiterer Laune und oft in derben Zügen dargestellt, ohne jedoch ins Rohe und Gemeine zu verfallen. Der Dichter bekundet überall die den Griechen Siciliens eigene Gabe scharfsinniger Beobachtung und lebendiger Nachahmung, einen feinen, poetischen Sinn und warmes Gefühl für die Schönheiten der Natur. Seine Sprache ist kräftig, einfach und klar und trifft überall den rechten Volkston. Der Dialekt ist gemischt. Als Grundlage ist die Sprache seiner Heimat, der dorische Dialekt in Sicilien, anzusehen, doch hat er ihn durch Aufnahme von Formen anderer Dialekte veredelt. — Wir haben von Theokrit noch außer 22 Epigrammen und dem Bruchstücke eines Gedichts *Βερενίκη* 30 Stücke, die, in ihrem Charakter sehr verschieden, sämmtlich den Namen Idylle tragen, deren Echtheit jedoch zum Theil bezweifelt wird. Theokrit hat in der bukolischen Poesie, dem Idyll, das Höchste geschaffen; er ist, wie der Begründer, so auch fast der einzige Repräsentant der bukolischen Dichtungsart bei den Griechen. Als Vorläufer von ihm wird Stesichoros betrachtet, der *μέλη βουκολικά*, in denen Daphnis und seine Leiden besungen wurden, gedichtet haben soll; doch war seine Darstellung jedenfalls mehr episch-lyrischer Natur. Ein Schüler und Nachahmer des Theokrit war sein Zeitgenosse Bion aus Smyrna, der seine späteren Jahre in Syrakus zubrachte. Wir besitzen von ihm ein größeres Gedicht *Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος* und eine Anzahl kleinerer, zum Theil fragmentarischer Stücke. Als dessen Schüler gilt Moschos aus Syrakus, ein jüngerer Zeitgenosse des Bion u. Theokrit, von dem wir noch außer einigen kleineren Dichtungen einen *Ἐπιτάφιος Βίωνος* u. zwei größere Idyllen epischen Inhalts u. Charakters haben. Beide sind keine Bukoliker im Sinne des Theokrit. Ihre Gedichte, nur im Aeußeren der Darstellung schwache Nachahmungen des Meisters, sind ohne dramatisches Leben, ohne Einfachheit und Natürlichkeit; sie sind weich, sentimental, elegant bis zum Geziertеn. Am besten gelingen ihnen kleine erotische Tändeleien. — Ed. pr. (mit Hesiod) 1481. Ausgg. von Eob. Hesse, H. Stephanus, D. Heinsius, J. J. Reiske, Warton, Valckenaer, Heindorf, G. H. Schäfer, Geel, G. Kießling, C. F. Wüstemann, J. A. Jacobs, A. Meineke, H. L. Ahrens, A. Th. H. Fritzsche. Uebersetzungen von v. Finkenstein, Voß, Naumann, Mörike und Rotter, Eberz, Hebel und Weißgerber, Hartung, Zimmermann.

Theomnestos, *Θεόμνηστος*, 1) ein Akademiker, dessen Unterricht M. Brutus 43 v. C. noch benutzte. *Plut. Brut.* 24. — 2) Th., ein Erzgießer aus Sardes, der eine Statue des Ringers Agelos verfertigte. *Paus.* 6, 15, 6. — 3) Th., ein Maler, den Plinius (35, 10, 36. 107.) nennt.

Theon, *Θέων*. Diesen Namen führten mehrere Sophisten, Rhetoren, Mathematiker u. A. Die bedeutendsten Männer dieses Namens sind: 1) Ailios Theon, ein Platoniker aus Alexandrien, welcher Commentare zu Xenophon, Isokrates und Demosthenes schrieb. Nicht ganz vollständig erhalten ist s. *τέχνη περὶ προγυμνασμάτων*. Ferner neben einigen andern Grammatikern und drei Stoikern: 2) Th., ein Mathematiker aus Smyrna in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. C., welcher *περὶ τῶν κατὰ μαθηματικὴν χρησίμων εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν* schrieb. — 3) Th., ein Zeitgenosse des Pappos, Mitglied des alexandrinischen Museums, Mathematiker und Astronom, Verfasser mehrerer mathematischer Schriften und einiger Gedichte in der griechischen Anthologie. — 4) Ein wegen seiner Bitterkeit sprichwörtlich gewordener Theon, dessen Horaz (*ep.* 1, 18, 82.) gedenkt. — 5) s. Maler, 8.

Θεῶν ὄχημα, Gebirge in Afrika, s. d.

Theonŏē s. Proteus u. Thestor.

Theophănes, *Θεοφάνης*, aus Mytilene, Zeitgenosse u. Begleiter des Pompejus auf seinen Kriegszügen, von den Römern mit dem Bürgerrecht und von seiner Vaterstadt mit den höchsten Ehren beschenkt, weil er ihr wieder zur Freiheit verholfen hatte. Er beschrieb die Thaten des Pompejus. *Caes. b. c.* 3, 18. *Tac. ann.* 6, 18.

Theophĭlos, *Θεόφιλος*, 1) ein Dichter der mittlern attischen Komödie, von dessen 9 Stücken einige Fragmente übrig sind. — 2) Th., ein Schriftsteller über Landwirthschaft. *Varr. r. r.* 1, 9. — 3) Th., ein gelehrter Jurist, thätig bei der Abfassung der Institutionen. Seinen Vorlesungen nachgeschrieben ist die noch erhaltene griechische Paraphrase der Institutionen. — 4) Th., ein Arzt, Zeitgenosse des Galenos.

Theophrastos, *Θεόφραστος*, ein Peripatetiker aus Eresos auf Lesbos, lebte ums J. 312 v. C. Zuerst Schüler des Platon, dann Schüler und Freund des Aristoteles, der ihn zum Vormund seines Sohnes u. zum Erben seiner Bibliothek ernannte. Im J. 306 mußte er Athen verlassen, kehrte aber im nächsten Jahre zurück und lehrte aristotelische Philosophie, sich ganz an seinen Lehrer anschließend. Von seinen zahlreichen Schriften sind noch übrig: 1) *ἠθικοὶ χαρακτῆρες*, Charakterschilderungen in 30 Abschnitten, welche mit Unrecht als eine Ueberarbeitung des ursprünglichen Werkes angesehen worden sind (Ausgaben von Schneider, Ast, Dübner, H. E. Foß; Monogrr. von K. Zell und H. E. Foß); 2) *περὶ φυτῶν ἱστορία*, eine Pflanzengeschichte in 10 Büchern (Ausg. von J. G. Schneider, Lpz. 1819, dtsch. von K. Sprengel, 1822.); 3) *αἴτια φυτικά*, von den Ursachen der Pflanzen, in 8 Büchern; erhalten sind noch die 6 ersten; 4) *περὶ λίθων*, eine Mineralogie, vielleicht ein Auszug aus einem größeren Werke; 5) *περὶ πυρός*, in 2 Büchern, wovon aber nur eins erhalten ist (herausg. von Fr. Wimmer, Bresl. 1842.). Von den übrigen Schriften kennen wir nur die Titel und Ueberschriften. (Vollständige Gesammtausg. v. J. G. Schneider, 5 Bde., Leipzig 1818 ff. und von F. Wimmer, Lpz. 1854. 2 Bde.). Wie Aristoteles der Gründer der Zoologie, so war Theophrastos der Vater u. Begründer der Pflanzenkunde. Nach Hieronymos wäre er 107 Jahre alt geworden.

Theopompos, *Θεόπομπος*, 1) König von Sparta, unter dessen Regierung der erste messenische Krieg (743—724 v. C.) begann, den er auch zu Ende führte. *Paus.* 3, 3, 2. Ihm wird die Einsetzung der Ephoren beigelegt. *Cic. legg.* 3, 7, 16. — 2) Sohn des Damasistratos aus Chios, geb um 380 v. C. Er kam als Knabe nach Ephesos und dann nach Athen, wo er sich unter Isokrates zum Redner ausbildete. In mehreren Städten trat er mit Beifall als Sachwalter vor Gericht auf, besonders aber zeichnete er sich in dem rednerischen Wettstreite aus, den Artemisia zu Ehren ihres Gemahls Mausolos veranstaltete. Nachher widmete er sich der Historiographie u. verwendete auf seine historischen Forschungen einen großen Theil seines Vermögens. Er lebte nachher wieder einige Zeit in Chios, allein seine aristokratische Gesinnung und die Bitterkeit gegen seine Gegner waren Ursache, daß er wieder auswandern mußte. Er begab sich zum Ptolemaios nach Aegypten, der ihn aber nicht sehr freundlich aufnahm. Ueber seine späteren Lebensschicksale ist nichts genaueres bekannt. Seiner Geschichtschreibung wird die Sucht zu tadeln, welche ihn oft gegen die Wahrheit verblendete, zum hauptsächlichen Vorwurf gemacht, sowie die Neigung, Fabelhaftes in das Bereich der Geschichte hineinzuziehen, und die in Digressionen abschweifende Art der Darstellung. Seinen Stil bezeichnen einige Kritiker des Alterthums als matt u. der Größe des Gegenstandes nicht entsprechend, andere dagegen als klar, kräftig und erhaben. Von seinen geschichtl. Werken (*Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι* oder *Ἑλληνικά*, *Φιλιππικά*, welches nicht blos die Geschichte Philipps, sondern die ganze griech. Geschichte im Zeitalter Philipps behandelte), sowie von seinen zahlreichen Reden sind nur Fragmente (gesammelt von Wichers, Leid. 1829.) erhalten. Diodoros von Sicilien und Trogus Pompejus haben ihn vielfach benutzt. (Monogrr. von Koch, Aschbach, Pflugk.) — 3) Th., ein Dichter der att. Komödie im Zeitalter des Aristophanes, von dessen Dramen sich noch 20 Titel und Fragmente erhalten haben. Nach Suidas hat er 24 Stücke geschrieben.

Θεωρίαι, Festgesandtschaften, ursprünglich dazu bestimmt, zwischen geschlechtsverwandten Orten das Andenken gemeinschaftlichen Ursprungs durch Theilnahme an den Stammfesten lebendig zu erhalten. Die Gesandtschaft hatte das Amt, im Namen des Staats dem Gotte zu opfern, auch das Geschäft der Orakelbefragung. Gewöhnlich schloß sich an eine Theorie eine Menge anderer Personen, sämmtlich *θεωροί* genannt, die ebenfalls an dem Feste sich betheiligen wollten oder auch politische und kaufmännische Zwecke verfolgten und unter einer gewissen Aufsicht des Hauptes der Gesandtschaft, des *ἀρχιθέωρος*, standen, der für ein würdiges Auftreten bei dem Feste zu sorgen hatte. Am berühmtesten ist die attische Theorie nach Delos.

Θεωρικόν, *θεωρικά*, heißen die Schauspielgelder, welche aus der Staatscasse seit Perikles' Zeit den ärmeren Volksclassen bezahlt wurden, um ihnen den Zutritt zum Theater zu verschaffen. Die Instandhaltung des Theaters war nemlich an einen Pächter (*θεατρώνης* oder *ἀρχιτέκτων*) verpachtet, der dafür ein Eintrittsgeld, gewöhnlich 2 Obolen für den Platz, erhob. Dies Geld ward den Armen von Staatswegen vergütet, später verschmähten aber auch die Reichen diese Spende nicht, welche zunächst nur an den Dionysien, dann aber auch an andern Festen gezahlt wurde, wo es etwas zu schauen und zu schmausen gab. Es betrug 2 Obolen, wurde aber zu-

weilen bei mehrtägigen Festen auch erhöht. Böckh berechnet die Summe auf jährlich gegen 25—30 Talente. Gegen das Ende des peloponnesischen Kriegs hörten diese Spenden auf, aber sie wurden nach Wiederherstellung der Demokratie bald wieder eingeführt und eigene Schatzmeister dafür angestellt, die eine Zeit lang sogar die obersten Finanzbeamten Athens waren (vgl. *Πρόσοδοι*, 3.). Demosthenes und andere Patrioten eiferten gegen diese Verschwendung der öffentlichen Gelder, zumal da die athen. Bürger mehr und mehr die Lust verloren, sich persönlich dem Kriegsdienste zu unterziehen, und lieber Söldnern dies überließen und zu Hause müssig der Ruhe und dem Vergnügen nachhingen. Erst spät, kurz vor der Schlacht bei Chaironeia, gelang es dem Demosthenes, die Kriegscasse, woraus diese Gelder genommen wurden, von dieser drückenden Last zu befreien.

Θεοξένια, ein Fest, an welchem der gefeierte Gott, wie man glaubte, die übrigen Götter bewirtete, nicht aber ein Fest fremder, eingedrungener Götter. Solche Feste gab es zu Pellene in Achaia, zu Paros, Agrigent, Delphoi. Sie waren vorzugsweise apollinisch; die zu Agrigent galten den Dioskuren, den Beschützern der Gastfreundschaft (*φιλοξείνοις*). Zu den Opfermahlzeiten wurden auch ausgezeichnete Männer von auswärts eingeladen, wie namentlich Pindar und seine Nachkommen nach Delphoi hin.

Thera, *Θήρα*, j. Santorin, ehemals *Καλλίστη* (s. Theras), Kykladeninsel südlich von Jos, eigentlich nichts weiter als der aus schwarzen, trockenen Lavafelsen bestehende Ostrand eines Kraters; das Meer ist grundlos, 300 Fuß hohe Felsen fallen jäh in dasselbe hinab. Nach den Alten stieg die Insel aus dem Meere hervor; 237 v. C. ward sie zum Theil wieder vom Meere verschlungen, u. die kleine Insel Therasia (j. gl. N.) trennte sich von ihr; 40 Jahre später erhob sich eine neue Insel Hiera (j. Palaio-Kaimeni). Zwei andere Inseln, Mikri-Kaimeni und Neo-K., entstanden 1573 und 1707. Von Thera aus wurde Kyrene in Libyen gegründet. Vgl. *Hdt.* 4, 147. 153.

Theramĕnes, *Θηραμένης*, von Keos, Sohn des Hagnon, war gebildet in dem Umgange mit Philosophen, besonders dem Prodikos, zeichnete sich aus durch politische Einsicht und Beredsamkeit (*Thuk.* 8, 68.); aber beim Mangel an Entschiedenheit des Charakters und innerem sittlichen Halt stützte er sich bei seinem Streben nach Macht und Einfluß auf die Parteien, ohne sich einer ganz hinzugeben; unzuverlässig und zweideutig, war er leicht bereit, aus selbstsüchtigen Zwecken die Genossen Preis zu geben und sich der Gegenpartei anzuschließen, so daß ihn schon seine Zeitgenossen mit dem Spottnamen *Κόθορνος* belegten. *Xen. Hell.* 2, 3 ff. Zuerst griff er thätig in die öffentlichen Angelegenheiten ein im J. 411, um die Demokratie zu stürzen (s. Vierhundert); doch entzweite er sich bald mit den übrigen Häuptern der neuerwählten Oligarchie, wandte sich wieder der Volkspartei zu und trat sogar als Kläger gegen die Oligarchen auf; daher behauptete er nach dem Sturz derselben sein Ansehen und bekleidete hohe Aemter, war unter den Strategen in der Schlacht bei den Arginusen und erhob, als sich die Volksstimmung gegen die Sieger wandte, die Anklage gegen seine Mitfeldherren, die in der Schlacht Verunglückten vernachlässigt zu haben, und führte die Verurtheilung und Hinrichtung derselben herbei. Als nach der Schlacht bei Aigospotamos Lysander gegen Athen zog, wurde er, da er günstige Bedingungen zu erwirken versprach, als bevollmächtigter Gesandte an Lysander abgeschickt, um über den Frieden zu unterhandeln; durch absichtliches verrätherisches Zögern steigerte er aber so sehr die Schrecknisse der Belagerung, daß die Athener sich in alle Bedingungen fügen mußten. In Uebereinstimmung mit Lysander änderte er dann die inneren Verhältnisse Athens, wurde aber als Mitglied der Dreißig bald von den Entschiedenern überflügelt. So wie er von Natur nicht grausam war, so misbilligte er bald laut und standhaft die Gewaltthätigkeiten und Hinrichtungen; allein seine mildere Ansicht unterlag dem starken Willen und der consequenten Kraft des Kritias, der ihn vergebens auf seine Seite zu ziehen gesucht hatte. Derselbe bezeichnete ihn in der Rathsversammlung als einen gefahrbringenden Feind der bestehenden Verfassung und beantragte seine Hinrichtung. Ther. vertheidigte sich mit großer Beredsamkeit, unter sophistischer Beschönigung seiner Thaten, der Senat erklärte sich für ihn, Kritias aber ließ ihn durch bewaffnete Jünglinge von dem Altar in der Bule, auf den er sich geflüchtet, in das Gefängniß schleppen u. hinrichten. Die Heiterkeit und die Seelenruhe, mit der er den Schierlingsbecher trank, kann über sein Leben nicht aussöhnen, bestach aber die Nachwelt, so daß er oft im Widerspruch mit dem Urtheil der Zeitgenossen als guter Bürger und wahrer Weiser gepriesen wurde. Vgl. *Cic. tusc.* 1, 40. 42.

Therapnai, *Θεράπναι*, 1) St. in Boiotien zwischen Theben und dem Asopos. *Eur. Bakch.* 1029. — 2) Ort nordöstl. unweit Sparta, wo Menelaos und Helena bestattet lagen, und sich das Heiligthum der Dioskuren befand. *Hdt.* 6, 61.

Θεράποντες s. Staatsformen, 3.

Theras, *Θήρας*, Sohn des Autesion, Enkel des Tisamenos, Urenkel des Thersandros. Sein Vater war aus Theben auf Befehl des Orakels zu den Doriern in Lakedaimon gezogen; er selbst ging mit Lakedaimoniern u. Minyern nach der Insel Thera, die früher Kalliste hieß. *Hdt.* 4, 147.

Therasĭa s. Thera.

Θῆρες s. Kentauren.

Therma, *Θέρμα*, 1) Ort in Korinthia. *Xen. Hell.* 4, 5, 3. — 2) Th. in Makedonien an der thessalischen Grenze, am Meerb. gl. N., j. Golf von Saloniki. *Hdt.* 7, 123. 127. *Tac. ann.* 5, 10. — 3) Th. in Kappadokien.

Thermai, *Θέρμαι*, hießen manche durch heiße Quellen berühmte Orte: 1) s. Himera. — 2) s. Selinus. — 3) Thermae, die großen, den griech. Gymnasien ähnlichen und aus denselben hervorgegangenen öffentlichen Badeanstalten, welche in der Kaiserzeit mit verschwenderischer Pracht ausgestattet waren. In Rom waren am bekanntesten die Bäder des Pompejus, des Agrippa, die th. Neronianae, th. Titi, Diocletiani u. a. Hier vereinigte sich alles, was zur Erheiterung des Lebens gehört, wie porticus, exedrae (s. d.), platanones (Schattengänge), sphaeristeria u. s. w. Außer den Leibesübungen gab es auch geistigen Genuß, wie Vorlesungen u. dgl. (Eine Abbildung des Hauptheils der Thermae Pompejanae s. nächste Seite.)

Thermaïcus sinus s. Therma.

Thermōdon, *Θερμώδων*, 1) Fluß im Pontos im Gefilde Themiskyra, berühmt durch die Amazonensage. Trotz eines kurzen Laufes war er doch 3 Ple-

werden der mehrtägigen Festen [illegible] berechnet die Summe auf jährlich [illegible] Talente. Gegen das Ende des peloponnesischen Krieges hörten diese Spenden [illegible] Wiederherstellung der Demokratie [illegible] über und eigene Schatzmeister [illegible] eine Zeit lang sogar die obersten [illegible] Athens waren (vgl. Διοικήσεως [illegible] und andere Beamten [illegible] Summen der öffentlichen Gelder [illegible] Summen mehr und mehr [illegible] sprach dem Kriegsdienste zu [illegible] Bürgern dies überlassen [illegible] Ruhe und dem Vergnügen [illegible] für vor der Schlacht bei Chaironeia [illegible] Demosthenes, die Kriegskasse [illegible] genommen wurden, und [illegible] setzten.

Θεοξένια, ein Fest, an [illegible] Gott, wie man glaubte, [illegible] nicht aber ein Fest fremder [illegible] Solche Feste gab es zu Delphi [illegible] Agrigent, Delphoi [illegible] Söhnen der [illegible] den Orchomenioi [illegible] Männer der [illegible] Pindar und seine Nachkommen [illegible]

Thera [illegible]

(Θήρα) [illegible] [illegible] das Meer [illegible] [illegible] [illegible] Thera [illegible] Jahre [illegible] [illegible] Vgl. Hdt. 4, 147 ff. [illegible]

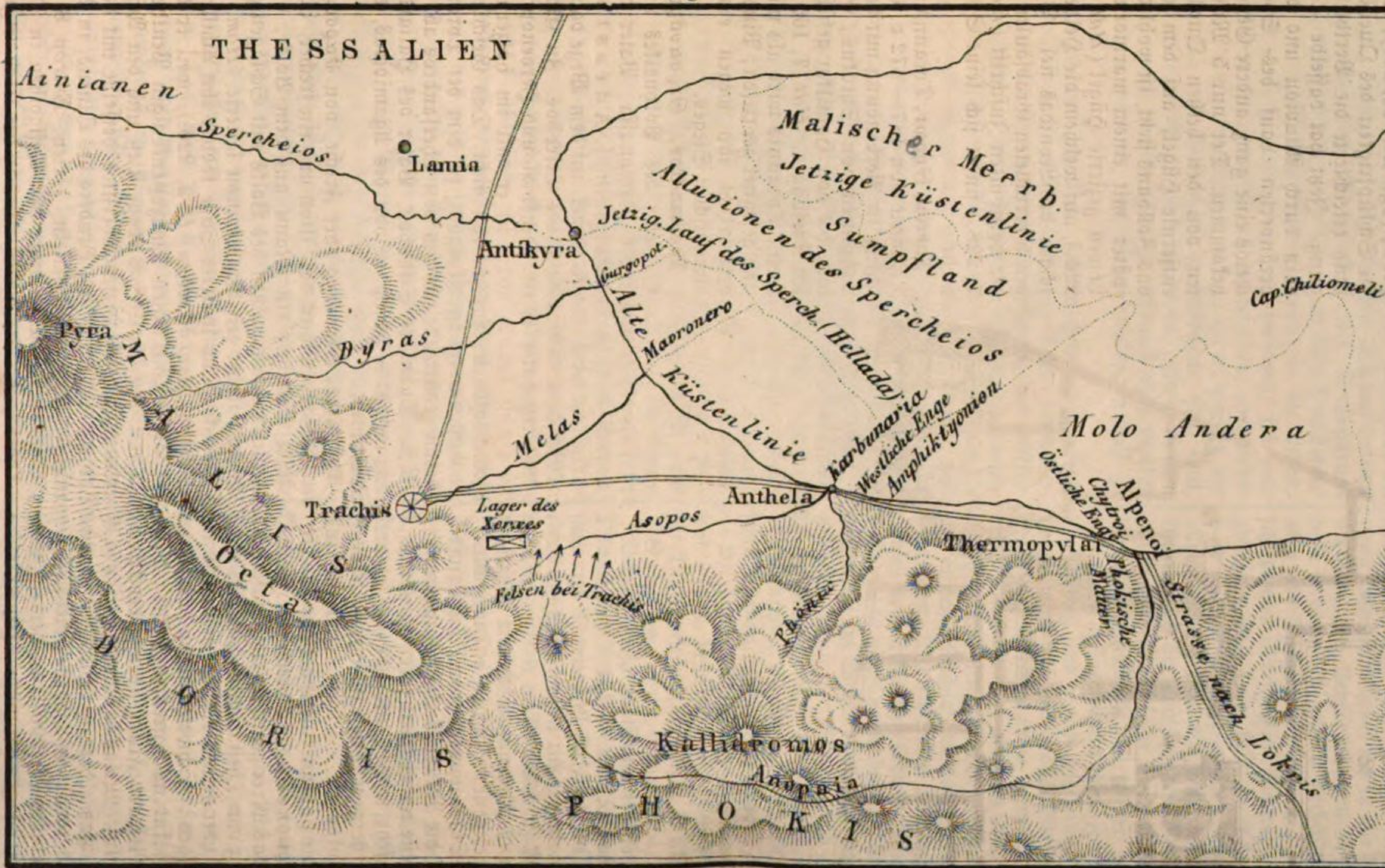
Theramenes, Θηραμένης, [illegible] Hagnon, war [illegible] [illegible] besonders dem [illegible] durch politische [illegible] 36.), aber beim [illegible] Charakters und inneren [illegible] bei seinem Streben [illegible] Parteien [illegible] lässig und [illegible] [illegible] sich der [illegible] seine [illegible] belegen. Xen. Hell. 2, 3, [illegible] in die öffentlichen [illegible] die Demokratie [illegible] doch [illegible] der neuen [illegible] Oligarchen [illegible] Volkspartei [illegible] Oligarchen [illegible] derselben [illegible] war unter den Strategen [illegible] und [illegible] den die Sieger [illegible] Feldherren, die in der Schlacht [illegible] ausführlich zu haben [illegible]

Schlacht bei Aigospotamoi [illegible] zog, wurde er, da er günstige Bedingungen [illegible] mitten verschaffen [illegible] als bevollmächtigter Gesandter an Lysandros abgeschickt, um über den Frieden zu unterhandeln, [illegible] verzögerte er aber so sehr die Rückkehr der Gesandtschaft, dass die Athener sich in alle Bedingungen [illegible] Zu Uebereinstimmung mit Lysandros [illegible] Verfassung Athens [illegible] [illegible] der Dreißig [illegible] [illegible]

[illegible] Thermopylai [illegible]

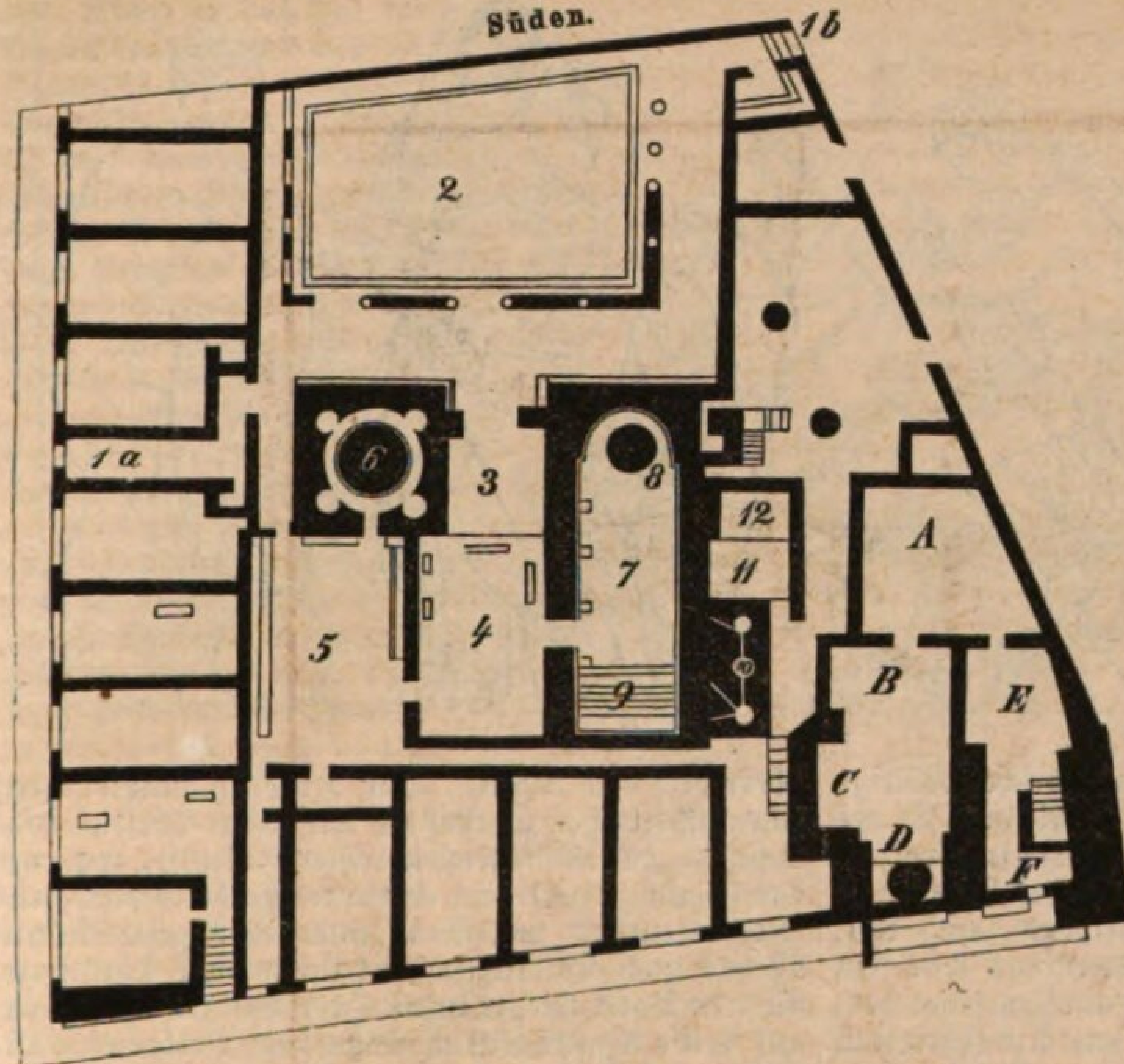
Thermodon, Θερμώδων, [illegible]

Karte der Thermopylen. (Her. VII. 176. 198. 200. 216).



Lith. Anst. v. M. Singer in Leipzig.

Haupttheil der Thermae Pompejanae.



nach Ruperti.

1 a. Eingang zum Männerbade. 2. Versammlungsplatz. 3. Vestibulum. 4. Tepidarium. 5. Apodyterium. 6. Frigidarium. 7. Sudatorium, Laconicum. 8. Labrum. 9. Caldarium. 10. Hypocaustum. 11. 12. Wasserbehälter.

1 b. Eingang zum Frauenbade. A. Tepidarium. B. Caldarium. C. Heisses Bad. D. Labrum. E. Apodyterium. F. Vestibulum.

thra breit; er mündete bei der Stadt Themiskyra; s. Thermeh. *Xen. Anab.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. *Hdt.* 9, 27. *Virg. A.* 11, 659. — 2) Fluß Boiotiens, der auf dem Hypatos (s. Siamata) entsprang u. ins euboiische Meer floß. *Hdt.* 9, 42.

Thermon, ***Θέρμον***, Thermum, die im Gebirge schwer zugänglich gelegene, deshalb offene Hauptstadt Aitoliens, 50 Stad. nördlich vom See Trichonis. Dort wurden die Bundesversammlungen gehalten. Die Ueberreste der zur Zeit ihrer Zerstörung durch Philipp III. sehr reichen und schönen Stadt, die aber nicht wiederhergestellt zu sein scheint, finden sich beim Kloster Vlokho. [Aermeren.

Thermopolium, wie popina eine Garküche für die

Thermopўlai, ***Θερμοπύλαι***, der durch das Herantreten des Oita an das Meer gebildete enge Paß, der den einzigen Zugang von Thessalien nach Lokris bildete. Der den Paß (der seinen Namen von heißen, dem Herakles heiligen, Schwefelquellen erhalten hatte, *Hdt.* 7, 176.) südlich begrenzende Berg hieß Kallidromos. Mehrere Flüsse (der Spercheios mit seinem Nebenfluß Melas, Dyras, Asopos) durchschneiden den Paß, der im Durchschnitt 60 Schritte (*Liv.* 36, 15.) war, an 2 Stellen viel schmaler, indem nach Herodot (7, 200.) an der engsten Stelle nur für Einen Wagen Raum war (*ἁμαξιτὸς ὁδός*). Wo sich das Thal bei der Stadt Anthele erweiterte, standen die Tempel des Amphiktyon und der amphiktyonischen Demeter, sowie die Gebäude der Amphiktyonen, wo sie ihre Herbstversammlungen hielten. Zur Befestigung des Passes hatten die Thessaler bei den heißen Quellen eine Mauer gezogen (*Hdt.* 7, 176. 225.), u. in einiger Entfernung (40 Stad.) die Spartaner die Veste Trachis erbaut (*Thuk.* 3, 92.); eine andere Veste war nach Strabon ***Τειχιοῦς*** (vgl. *Liv.* 36, 16.); auch die Schlüpfrigkeit des Quellbodens erleichterte die Vertheidigung. Jetzt hat dasselbe Terrain durch Alluvion und den veränderten Lauf des Spercheios eine ganz andere Gestalt bekommen. Der nur 5 Minuten von den heißen Quellen entfernte Hügel, auf dem jetzt das Zollhaus steht, ist wohl der später mit einem marmornen Löwen gezierte Hügel (*Hdt.* 6, 226.), auf welchem die Heldenschaar des Leonidas fiel. Von den 5 errichteten Grabsäulen u. der berühmten Inschrift (*Hdt.* 7, 228.) findet sich keine Spur mehr.

Theron, ***Θήρων***, Tyrann von Agrigent von 487—472 v. C., schlug in Verbindung mit dem Tyrannen von Syrakus, Gelon, die von Hamilkar geführten Karthager. *Hdt.* 7, 165 ff. Seine Tyrannis wird als mild und gesegnet gepriesen; Pindar verherrlicht ihn wegen eines olympischen Sieges.

Thersandros, ***Θέρσανδρος***. 1) Sohn des Polyneikes und der Argeia, Gemahl der Demonassa, Vater des Tisamenos, einer der Epigonen, s. Adrastos. Er zog mit gegen Troja u. fiel auf dem Wege dahin in Mysien von der Hand des Telephos. Zu Elaia in Mysien hatte er ein Denkmal und Heroenopfer. Bei Virgil (*A.* 2, 261.) ist er mit im hölzernen Pferde. Homer erwähnt ihn nicht. Das Geschlecht der Emmeniden in Akragas, zu dem der Tyrann Theron gehörte, leitete sich von Thersandros ab. — 2) Th., Sohn des Sisyphos, Vater des Haliartos u. Koronos. — 3) Th., Sohn des Agamididas, ein Spartaner.

Thersītes, ***Θερσίτης*** (der Freche, von *θάρσος*), der häßlichste Mann vor Ilion und ein frecher, bösartiger Schreier, ein Mann aus dem Volke, von Odysseus zum Ergötzen des Volks mit Schlägen gezüchtigt, als er den Agamemnon lästerte. *Hom. Il.* 2, 212 ff. Nach späterer Sage tödtete ihn Achilleus (*ἔχθιστος Ἀχιλῆϊ, Hom. Il.* 2, 220.), weil er der von Achilleus erlegten Amazonenkönigin Penthesileia mit dem Speer ins Auge stieß und den Achill verleumdete. Ob dieser Thersites derselbe mit dem Sohne des Agrios, des Bruders des Oineus, in Aitolien sei, steht zu bezweifeln. [cien. *Eutrop.* 8, 2.

Thervingi, Hauptstamm der Westgothen in Da-

Thesaurus. Der Finder eines in der Erde vergrabenen Schatzes wurde auch dessen Eigenthümer, außer wenn er ihn auf fremdem Grund und Boden fand. Einige Kaiser machten aber für den Fiscus Anspruch auf den Fund, wenigstens auf einen Theil desselben. Ueber die alten *θησαυροί* in Mykene, Orchomenos s. Baukunst, 1.



1 **Theseus,** *Θησεύς*, Sohn des athenischen Königs Aigeus (oder des Poseidon) und der Aithra, T. des Pelopiden Pittheus, des weisen Königs in Troizen. Der Platz, wo er geboren ward, zwischen Troizen u. Hermione, hieß Genethlion. Pittheus erzog ihn, Cheiron lehrte ihn die Jagd, Konnidas war sein Führer, weshalb ihm die Athener am Tage vor dem Theseusfeste einen Widder opferten. Als Jüngling ging er nach Delphoi und weihte dem Apollon sein Haupthaar. Von da zurückgekehrt, wurde er von seiner Mutter zu dem Felsblock geführt, unter welchen einst Aigeus, als er von Troizen nach Athen zurückkehren wollte, Schwert und Schuhe gelegt hatte, mit dem Auftrag, wenn Theseus so alt sei, daß er den Felsblock aufheben und Schwert u. Schuhe hervornehmen könne, ihn nach Athen zu schicken. Theseus nahm Schuhe und Schwert und machte sich mit denselben als Erkennungszeichen für seinen Vater auf den Weg nach Athen. Unterwegs hatte er allerlei Abenteuer zu bestehen. Bei Epidauros erschlug er den Periphetes, S. des Hephaistos, Korynetes (Keulenträger) genannt, weil er mit einer eisernen Keule die Reisenden tödtete, und führte dann seine Keule. Auf dem Isthmos überwältigte er den Räuber Sinis (Sinnis), Sohn des Polypemon oder des Poseidon, der Pityokamptes (Fichtenbeuger) hieß, weil er die Reisenden durch herabgebogene und in die Höhe schnellende Bäume zerriß. Theseus tödtete ihn auf dieselbe Weise; mit seiner Tochter Perigune zeugte er den Melanippos (*Ov. met.* 7, 440 ff.). Ferner erlegte er die krommyonische Sau, Phaia, und an der Grenze von Megaris u. Attika den Skiron, der die Vorübergehenden beraubte u. zwang, ihm auf dem skironischen Felsen die Füße zu waschen, worauf er sie mit den Füßen ins Meer stieß;
2 eine Schildkröte fraß die Leichen. In Eleusis überwand er den arkadischen Ringer Kerkyon, Sohn des Poseidon, Halbbruder des Triptolemos, am Kephissos den Damastes oder Polypemon, Prokrustes (Ausrecker) genannt, weil er die Fremden in seiner langen Bettstelle so lange ausreckte, bis sie starben. Am Kephissos ließ er sich durch die Phytaliden (s. d.) von dem vergossenen Blute reinigen u. begab sich dann zu seinem Vater, bei welchem sich gerade die von Korinth geflüchtete Medeia befand (s. Argonauten). Diese, den Theseus erkennend, überredete den Aigeus, ihn bei dem Mahle durch einen Giftbecher zu tödten; als aber Theseus das Schwert, das Kennzeichen seiner Abkunft, zog, um das Fleisch zu zerlegen, erkannte ihn der Vater, und Medeia entfloh mit ihrem und des Aigeus Sohne Medos nach Kolchis, wo sie ihren vom Thron gestürzten Vater wieder in die Herrschaft einsetzte. Darauf stellte Aigeus seinen Sohn dem Volke vor. Die Söhne des Pallas aber, des Bruders von Aigeus, welche nach des Aigeus Tode die Herrschaft zu erben gehofft hatten, empörten sich, wurden jedoch von Theseus durch den Verrath des Heroldes Leos besiegt und erschlagen. Darauf fing Theseus den marathonischen Stier lebendig und opferte ihn dem Apollon Delphinios. Als um diese Zeit der wegen der Ermordung des Androgeos (s. d.) den Athenern von Minos auferlegte Tribut von 7 Jünglingen u. 7 Jungfrauen, der alle 9 Jahre zum Fraße für den Minotauros geliefert werden mußte, zum dritten Male eingefordert wurde, erbot sich Theseus freiwillig, mit nach Kreta zu gehen, u. versprach seinem Vater, den Minotauros zu tödten. Er besiegte den 3
Minotauros im Labyrinthe und rettete sich aus den Irrgängen desselben durch einen Faden, den ihm Ariadne, die Tochter des Minos u. der Pasiphaë, gegeben. Dadurch hat er einer Verabredung mit Minos zufolge Athen von dem Tribute befreit. Er floh darauf mit Ariadne gen Athen; auf Naxos (Dia) aber blieb sie zurück, indem entweder Dionysos sie ihm mit Gewalt abnahm und zu seiner Gemahlin machte, oder Theseus sie treulos, während sie schlummerte, verließ, worauf sie dann, von Dionysos aufgefunden, dessen unsterbliche Gemahlin ward. Oder sie gab sich auf Naxos selbst den Tod. In der verderbten Stelle des Homer (*Od.* 11, 321 ff.) sind zwei Textesrecensionen zusammengeschmolzen; nach der einen wird Ariadne durch Artemis auf Naxos getödtet, nach der andern daselbst durch Artemis mit Hülfe des Dionysos zurückgehalten, damit sie dessen Gemahlin werde. Bei der Rückkehr des Theseus nach Athen gibt sich Aigeus durch ein Versehen desselben den Tod, s. Aigeus. Darauf wird Theseus König von Attika, als welcher er die einzelnen Gemeinden des Landes überredet, Athen als Hauptstadt und Mittelpunct eines gemeinsamen attischen Staats anzuerkennen. Zum Gedächtniß dieser Vereinigung

des ganzen attischen Landes stiftete er das Fest der **Panathenaien** und das der **Synoikia**, von Plutarch **Metoikia** genannt. *Thuk.*
4 2, 15. Auch stiftete er die isthmischen Spiele u. vereinigte Megaris mit Attika. Mit Herakles zog Theseus gegen die Amazonen u. erhielt als Siegespreis oder entführte mit List die Amazonenkönigin **Antiope** od. **Hippolyte**. Deshalb unternahmen die Amazonen e. Rachezug gegen Athen, aber Antiope vermittelte einen Frieden, oder sie ward an der Seite des leidenschaftlich von ihr geliebten Theseus getödtet. Mit Antiope od. Hippolyte zeugte er den Hippolytos (s. d.). Nach



ihrem Tode heirathete er **Phaidra**, die Schwester der Ariadne, und zeugte mit ihr den Akamas und Demophon. Theseus nahm auch Theil an der Argonautenfahrt und der kalydonischen Jagd. Berühmt war seine Freundschaft mit **Peirithoos**, dem Lapithenfürsten, der ihm die Helena rauben half. Die Dioskuren aber eroberten in Abwesenheit des Theseus Aphidna, wo Helena in Gewahrsam gehalten wurde, befreiten ihre Schwester und nahmen Aithra,
5 des Theseus Mutter, gefangen, s. **Aithra**. Theseus dagegen stand dem Peirithoos bei zur Vertreibung der Kentauren (s. **Peirithoos**) und ging mit ihm in die Unterwelt, um für ihn die Gemahlin des Hades zu entführen; aber Hades ließ beide für ihre Kühnheit von den Erinyen strafen und an dem Felsen, auf den sie sich in der Unterwelt gesetzt, festwachsen. Herakles befreite später beide wieder, oder blos den Theseus. *Virg. A.* 6, 393. 617. (*Hom. Od.* 11, 631. ist ein später eingeschobener Vers.) Nach seiner Rückkunft aus dem Hades fand Theseus seinen Thron von dem Menestheus, dem Sohne des Peteos, besetzt und die Herzen des Volkes von sich abgewendet; deshalb schickte er seine Söhne nach Euboia zu Elephenor, dem Sohne des Chalkodon, sprach zu Gargettos den Fluch über die Athener aus und ging nach Skyros, wo ihn der König Lykomedes von einem Felsen ins Meer stürzte; oder er fiel durch einen Fehltritt in die Tiefe. Sein Sohn Demophon erhält die athenische Herrschaft wieder. Später bekam Theseus in Athen Heroendienst; seine Gebeine wurden auf Befehl des delphischen Orakels durch Kimon von Skyros nach Athen gebracht, und über seinem Grabe ein prachtvoller Tempel, das Theseion, erbaut, ums
6 Jahr 465 v. C. *Thuk.* 1, 98. Sein Fest *Θήσεια* scheint nicht blos bei Gelegenheit der Pyanepsien, sondern am achten Tag jedes Monats begangen worden zu sein. Theseus war ein Heros des poseidonischen Kreises; Poseidon selbst heißt sein Vater, und Aigeus war ursprünglich nur ein Beiname dieses Gottes. Wie Poseidon der Nationalgott des ionischen Stammes war, so war Theseus der ionische Hauptheros, den die Jonier, namentlich die Athener, zu gleichem Glanze mit dem dorischen Herakles zu erheben bemüht waren; deshalb sind manche seiner Abenteuer den herakleischen nachgebildet, und, wie es bei solchen Nachbildungen zu geschehen pflegt, man suchte das Original noch zu überbieten. Uebrigens erlangte der ionische Heros nie die allgemeine Anerkennung wie Herakles. Den Athenern galt Theseus als Begründer und Ordner ihres Staats, was auch in dem Namen Theseus (v. *τίθημι*) liegt. Auch in der Kunst ist Theseus theilweise dem Herakles nachgebildet. Gewöhnlich erscheint er als unbärtiger Jüngling mit kräftigem, herakleischem Körperbau; doch ist sein Körper weniger gedrungen und deutet mehr auf Gewandtheit im Ringen hin; denn er gilt als Erfinder der Ringkunst. Sein Haar ist nicht so kraus, wie das des Herakles. Auf den älteren Kunstwerken führt er das Schwert, auf späteren die Keule und die Löwenhaut. Vgl. die Biographie bei Plutarch. — Von den beiden Abbildungen stellt die eine, Relief in Villa Albani zu Rom, den jungen Theseus dar, wie er Schwert und Schuhe seines Vaters unter dem Felsen hervorholt, die andere, Statue in der Vaticanischen Statuensammlung, die schlafende, von Theseus verlassene Ariadne, welcher bald der Bräutigam Dionysos nahen wird.

Θεσμία, **θεσμοφόρος** s. **Demeter**, 3.

Θεσμοί s. **Drakon**.

Θεσμοφόρια, Fest der Demeter *θεσμοφόρος*, als der Begründerin des Ackerbaues, der Ehe u. der darauf beruhenden bürgerlichen Ordnung, an vielen Orten Griechenlands gefeiert. Uralt war es in dem Peloponnes, wohin es von den Töchtern des Danaos aus Aegypten gebracht worden sein sollte. *Hdt.* 2, 171. Diese Annahme ist übrigens falsch. Der Demetercult war einheimisch bei den alten Pelasgern und blühte im Peloponnes bis zur Einwanderung der Dorier, durch welche er in den von ihnen besetzten Landschaften zurückgedrängt ward. Doch erhielt er sich zugleich mit dem Feste der Thesmophorien in Arkadien; auch in Troizen, in Pellene und auf dem Lande bei Argos wurden Thesmophorien gefeiert. Wir finden das Fest ferner in Aigina, Eretria, Delos und in den Colonieen Kleinasiens, wohin es von Athen aus kam. Sehr verbreitet war der Cult der Demeter Thesmophoros in Sicilien. Es war vorzugsweise ein Fest der Frauen. In Athen dauerte es vom 9. bis 13. Pyanepsion. Der erste Tag hieß *Στήνια*, von den bei dem Demetercult gewöhnlichen

Neckereien; am zweiten Tag wurden die *Θεσμοφόρια* zu Halimûs am Vorgebirge Kolias gefeiert. Die drei folgenden Tage bildeten das Hauptfest in Athen selbst, u. zwar hieß der erste wegen der Rückkehr von Halimûs *Ἄνοδος*, der zweite, strengem Fasten gewidmete Tag hieß *Νηστεία*, der dritte *Καλλιγένεια*, an welchem Demeter als *Καλλιγένεια* (Mutter schöner Kinder) mit Opfern und Tänzen geehrt wurde. Die Gegenwart von Männern bei diesem Feste war durch strenge Strafen verboten.

Θεσμοθέται s. *Ἄρχων*.

Thespia, -ae (*Θέσπεια*, *Hom. Il.* 2, 478., später stets *Θεσπ(ε)ιαί*), sehr alte und bedeutende Stadt Boiotiens, westl. von Theben am südlichen Fuße des Helikon, berühmt durch ihren Tempel des Eros mit einer Statue des Gottes von Praxiteles, der hier geboren war. *Cic. Verr.* 4, 2, 4. 60, 135. Th. wird als Sitz des Amphion und Zethos genannt. Nachdem Xerxes wegen Theilnahme der Thespier an der Thermopylenschlacht die Stadt zerstört hatte, wurde sie wiederhergestellt; auch bei Plataiai hatten die Th. gekämpft. *Hdt.* 7, 202. 226. 8, 75. 9, 30. Aber 3 Jahre vor der Schlacht bei Leuktra zerstörten die Thebaner ihre Mauern, von welcher Zeit an sie unbedeutend blieb. *Xen. Hell.* 6, 3, 1. Bedeutende Reste bei Eremo oder Rimokastro.

Thespiădes s. Musae.

Thespis, *Θέσπις*, ein Zeitgenosse des Solon aus dem att. Demos Ikaria um Ol. 61. Er gilt als Erfinder und Begründer der Tragödie, indem er an den dionysischen Festen den dithyrambischen Chorgesängen eine Erzählung und mimisch-orchestische Darstellung der dionysischen Mythen hinzufügte. Diesen Schauspieler neben dem Chore machte Th. wohl selbst und vereinigte in sich die Thätigkeit des Dichters, Tonsetzers und Schauspielers. Suidas berichtet, daß Th. zuerst sich geschminkt und dann Masken von Leinewand eingeführt habe. Schriftliches hat Th. nicht hinterlassen. *Plut. Sol.* 29. *Diog. Laërt.* 3, 56. *Athen.* 1. p. 22. *Aristoph. Vesp.* 1479. Vgl. Tragoedia.

Thesprōti, *Θεσπρωτοί*, einer der 4 Hauptstämme in Epeiros, bei Homer noch das einzige Hauptvolk dieser Gegend; sie wohnten längs der Küste von der kerkyräischen Meerenge bis zum ambrakischen Meerbusen und landeinwärts bis zum Pindos. Als halbe Barbaren lebten sie meist in Dörfern u. Flecken; in ihrem Gebiet lag Dodona. Später verdrängten die Molosser sie aus dem innern Lande, und ihnen blieb nur der auch später nach ihnen genannte Küstenstrich. *Hom. Od.* 5, 115. *Hdt.* 8, 47. *Thuk.* 1, 46. 4, 35. 5, 22.

Thessalia, *Θεσσαλία*, ehedem auch Hellas, Aiolis, Haimonia, Pelasgia, Pyrrhaia geheißen nach einzelnen Gegenden, das östliche Stück Nordgriechenlands, grenzte im N. an Makedonien, im W. an Epeiros, im S. an Aitolien, Doris, das Land der epiknemidischen Lokrer, im O. an das aigaiische Meer; es hatte etwa 255 Q.-M. (nach Andern aber 450 Q.-M.) Flächeninhalt. Das ganze Land besteht aus 2 kesselartigen, an Einem Puncte durchbrochenen Becken, einem schmalen Küstenstrich und einem regelmäßig gebildeten Flußthale. Den Rand des größeren Kessels bildet im W. der Pindos u. Lakmon nebst Tymphrestos; der Phekapaß (j. Paß von Dugliana) führt nach Epeiros. Vom Lakmon ziehen die kambunischen Berge gegen Osten zum Olympos hin, von dem aus Ossa und Pelion den Ostrand bilden. Von den südlichen Theilen des Pindos streichen die phthiotischen Berge u. der Othrys bis an das Meer im O. Der kleinere Kessel ist von den Ausläufern des Othrys und Pelion, sowie von den unbedeutenderen Höhen der Gebirge Athamas und Narthakion umschlossen. Während das größere Bassin ehemals ein See gewesen, dessen Wassermasse sich zwischen Ossa und Olymp durch das Tempethal (s. d.) einen Ausweg bildete, scheint der Rand des kleineren Kessels umgekehrt einen Durchbruch von außen erlitten zu haben, in Folge dessen seine größere Hälfte vom Wasser des pagasaiischen Meerbusens bedeckt wurde. Nach dem malischen Golf hin streicht endlich noch das Oitegeb., an dessen Nordrand der Spercheios hinströmt. Nahe ans Meer tretend, bildet das Gebirge hier den Paß der Thermopylen (s. d.). Außer dem westlichen Phekapaß und dem südlichen Thermopylenpaß führen von N. nur 2 Pässe ins Land, der eine an der Küste und dann durch das Tempethal, der andere über die olympischen Höhen; beide vereinigen sich bei Gonnoi; Thessalien ist so das verkleinerte Bild von Siebenbürgen. Unter den Flüssen sind zu nennen mit seinen Nebenflüssen der Peneios (s. d.), auf dem Lakmon entspringend u. durch das Tempethal in den thermaïschen Meerb. mündend; nächstdem der Spercheios (s. d.), vom Tymphrestos herab dem malischen Meerb. zuströmend. Unter den Seen ist der größte *Βοιβηΐς λίμνη*, j. Karlassee, im S.-O., die *Ξυνία λίμνη*, j. Nizero oder Daukli, am Nordrande der phthiotischen Berge; *Νεσσωνίς* (j. Karatjar oder Mavrolimni, sonst weniger richtig Nizero), ein Sumpfsee, rechts vom Peneios. Thessaliens Boden gehört, besonders in seinen ebneren Theilen, zu den fruchtbarsten Gegenden Griechenlands. Schon Homer läßt den Achilleus und Patroklos *ἐν ἐριβώλακι Φθίῃ* herrschen; der große Wasserreichthum erhöht diese Fruchtbarkeit, das Spercheiosthal ist ein wahres Treibhaus. Die thessalischen Rosse übertrafen schon in dem zu Aphetai von Xerxes angestellten Pferderennen alle übrigen hellenischen Rosse. *Hdt.* 7, 196. — Als die ältesten Bewohner erscheinen in der historischen Zeit die Pelasger (daher *Ἄργος Πελασγικόν*); erst die Einwanderung hellenischer Stämme machte ihrer Herrschaft ein Ende, worauf sie meist nach Asien gingen. *Hdt.* 1, 56. Nach dem troischen Kriege wanderten die hellenischen Thessaloi (thesprotischen Stammes) ein (*Hdt.* 7, 176.), welche die vorgefundenen Aiolier unterjochten und nach Unterwerfung der Magneten, Perrhaiber, Phthioten (*Thuk.* 2, 101. 4, 78. 8, 3.) einen großen Völkerverein bildeten; die Reste der früheren Bewohner traten als Penestai (s. Helotes) in ein Verhältniß der Hörigkeit. — Thessalien zerfiel in 5 (6) Landschaften: 1) *Φθιῶτις* mit den Districten Dolopia, Oitaia, Malis, zwischen dem malischen und pagasaiischen Meerbusen, bewohnt von den Lapithen, Kentauren (die Sagengeschichte), Dolopern, Pelasgern, Myrmidonen (den Unterthanen Achills), Ainianen und Maliern: Halos und Iton mit einem Athenetempel in der Fruchtebene Krokion, Thebai Phthias, eine bedeutende Stadt, in deren Nähe wohl Achilleus' Vaterstadt Phthia lag, Pyrasos, „die Weizenstadt", und Pteleai, Larissa mit dem Beinamen *ἡ Κρεμαστή*, „die schwebende", auf einem Berge, im Gegensatz zu L. in Pelasgiotis, welches im Flachlande lag. Echinos, Lamia, bekannt durch den lamischen Krieg (s. d.), 324

—22; Antikyra, Herakleia, früher Trachis, im Gebiet der Malier; Hypata, die Hauptstadt der Ainianen, Sammelplatz der Zauberinnen, Thaumakoi am Nordabhang des Othrys, deren Name von dem überraschenden Eindruck herrührte (*θαῦμα*), welchen die plötzlich vor den Augen ausgebreitete Ebene auf den Reisenden machte. — 2) *Θεσσαλιῶτις*, nordwestlich von der vorigen Landschaft; darin: Pharsalos, bekannt durch den Sieg Cäsars 48 v. C. über Pompejus; Kierion oder Pierion, ehemals Arna, Metropolis, bedeutende Stadt, westlich von der vorigen; andere Orte waren unbedeutend. — 3) *Πελασγιῶτις*, das Becken des Boibeïssees, nordwestlich etwas über den Peneios hinaus, südöstlich bis zum pagasaiischen Meerbusen: Larissa, die größte Stadt des Landes, Sitz der Aleuaden, Gyrtöne, Krannon, merkwürdig durch Antipaters Sieg, 322 v. C., Pherai, um 480 Sitz des Tyrannen Jason, mit dem Hafen Pagasai; Skotussa, in der Nähe die Hügel *Κυνὸς κεφαλαί*, bekannt durch den Sieg des Pelopidas über Jason, 365 v. C., und des Flamininus über Philipp II., 197. — 4) *Μαγνησία*, nordöstlich von P., der Küstenstrich von Tempe abwärts: Meliboia, in der Nähe die Klippen *Ἰπνοί*, an denen viele Perserschiffe zerschellten (*Hdt.* 7, 188.), weiter an der Küste Kasthanaia und die gefährliche *Σηπιὰς ἀκτή*. Demetrias, eine der Hauptfestungen Griechenlands am pagasaiischen Meerbusen, Jōlkos und Aphetai. — 5) *Ἑστιαιῶτις*, der westliche Theil Nordthessaliens mit dem östlich davon liegenden Gebiet der Perrhaiboi: Gomphoi, von Cäsar zerstört, Trikka, nordöstlich von da, Ithome, von ihrer Lage die „kleine felsige", *κλωμακόεσσα*, genannt; Gonnoi, Oloosson. Im N. die aus Azoros, Doliche und Pythion bestehende Tripolis.

Thessalonīke, *Θεσσαλονίκη*, Thessalonica, sehr bedeutende makedonische Stadt der Landschaft Mygdonia, von Kassander an der Stelle der Stadt Therme (*Hdt.* 8, 123.) gegründet an dem thermaïschen Meerbusen und zu Ehren seiner Gemahlin genannt. Sie war stark befestigt. *Liv.* 44, 10. Ihre Bedeutung stieg in der römischen Zeit, wo sie (an der via Egnatia gelegen) die Hauptstadt eines der 4 Bezirke und Sitz des Prätors wurde. Im Besitz eines trefflichen Hafens wurde sie bald eine sehr bedeutende Handelsstadt; s. Saloniki.

Thessălos, *Θεσσαλός*, 1) Sohn des Haimon oder Jason. — 2) Ein Herakleide, der mit Dorieus auswanderte und in Sicilien sein Leben verlor. *Hdt.* 5, 46. — 3) Sohn des Peisistratos. *Thuk.* 1, 20. — 4) Sohn des Kimon und Ankläger des Alkibiades wegen Entweihung der Mysterien. *Plut. Alkib.* 19. 22. — 5) Sohn des Arztes Hippokrates von Kos. Er erklärte die Schriften seines Vaters und schrieb 3 Bücher *ἰατρικῶν*. — 6) Arzt aus Tralles in Karien unter Nero und Mitgründer der s. g. methodischen Schule. — 7) Tragischer Schauspieler, der bei der Vermählungsfeier Alexanders des Großen auftrat. *Plut. Alex.* 10. 29. *Justin.* 12, 13. 14.

Thestios, *Θέστιος*, Sohn des Ares und der Demonike, oder des Agenor, Enkel des Pleuron, aitolischer König, Vater des Iphiklos, Euippos, Plexippos, Eurypylos, der Leda, Althaia, Hypermnestra. Seine Gemahlin heißt Leukippe, Laophonte, Deïdameia, s. Meleagros.

Thestor, *Θέστωρ*, 1) Sohn des Idmon und der Laothoë, Vater des Kalchas, der Leukippe und Theonoë. Diese, von Seeräubern geraubt, wird an Ikaros, König von Karien, verkauft, dessen Liebe sie gewinnt. Auch ihr Vater, der, sie aufsuchend, Schiffbruch gelitten, wird an Ikaros verkauft. Leukippe kommt indessen in Jünglingstracht nach Karien, u. da sie der Theonoë Liebe verschmäht, erhält Thestor von dieser den Auftrag, sie zu tödten. Die Verwandten erkennen sich und werden von Ikaros mit Geschenken entlassen. — 2) Sohn des Enops, Troer, von Patroklos erschlagen. *Hom. Il.* 16, 401 ff.

Θῆτες s. *Φυλή*, 6.

Thetis, *Θέτις*, Tochter des Nereus und der Doris, Gemahlin des Peleus, Mutter des Achilleus. *Hom. Il.* 1, 538. 18, 35 ff. Mit ihren Schwestern, den Nereïden, wohnt sie in den Tiefen des Meeres bei dem greisen Vater, eine wohlwollende, hülfreiche Göttin. Sie nahm den vor Lykurgos flüchtenden Dionysos und den von Zeus aus dem Himmel geworfenen Hephaistos auf. *Hom. Il.* 6, 135. *Od.* 24, 75. Als Zeus von Hera, Athene und Poseidon bedroht wurde, rief sie den Aigaion zu Hülfe. *Hom. Il.* 1, 396 ff. Sie war von Hera auferzogen und wider ihren Willen von Zeus und Hera mit Peleus, einem sterblichen Manne, vermählt worden. *Hom. Il.* 24, 60. Zu ihrer Hochzeit kamen alle Götter. Nach späteren Sagen warben Zeus und Poseidon um ihre Hand; da aber Themis weissagte, daß sie einen Sohn gebären werde, der größer werde, als sein Vater, so standen sie von ihrer Werbung ab, u. Zeus verband sie einem Sterblichen. Durch diese Verbindung wird die Göttin in alle Leiden des menschlichen Lebens hineingezogen; das Geschick ihres zärtlich geliebten Sohnes bereitet ihr tiefen Kummer, sie weiß, daß er in der Jugendblüte sterben muß, sie hört seine Klagen und trauert mit ihm, sie beweint seinen frühen Tod. *Hom. Il.* 1, 414 ff. 18, 429 ff. 24, 104 ff.; s. Achilleus. Verehrt ward Thetis in Pharsalos, in Sparta und Messenien. Spätere Dichter nehmen Thetis geradezu für das Meer.

Theudoria, noch jetzt Thodoriana, Stadt in der epeirotischen Provinz Athamania. *Liv.* 38, 1.

Θεοῦ πρόσωπον, steil ins Meer abfallende Felsenspitze des nördlichen Libanon, j. Ras el Schakkah. *Pol.* 5, 68.

Thiăsos, Bakchoszug, s. Dionysos, 9. Im allgemeinen hießen so alle Vereine, die einen gemeinschaftlichen Cult hatten, sei es, daß eben dies ihr Endzweck war, sei es, daß sie zu gegenseitiger Unterstützung, zu gemeinschaftlichem Vergnügen oder Geschäft gegründet waren.

Thimbron, *Θίμβρων*, ein Spartaner, wurde beim Ausbruch der Feindschaft mit den Persern den kleinasiatischen Griechen mit einem Heere zu Hülfe geschickt im Anfang des J. 399. *Xen. Hell.* 3, 1, 4 ff. Er war aber ohne bedeutendes Feldherrntalent, roh und ausschweifend, und konnte die Mannszucht nicht aufrecht erhalten. Da er wenig ausrichtete, wurde er schon am Ende des Sommers durch Derkyllidas ersetzt. Doch hatte er später (392) wieder ein Commando in Asien, machte von Ephesos aus Züge gegen den, den Athenern zugethanen, Struthas, wurde aber von diesem überfallen u. mit vielen seiner Leute niedergemacht. *Xen. Hell.* 4, 8, 17 ff.

Thisbe, *Θίσβη*, 1) Stadt Boiotiens, auf einem südlichen Vorberge des Helikon, unfern der Küste, an deren Felsen viele wilde Tauben nisten, daher schon bei Homer (*Il.* 2, 502.) *πολυτρήρων Θίσβη*.

Ruinen bei Kakosia. — 2) Ein schönes Mädchen in Babylon, Geliebte des Pyramos. Da die Eltern die Liebenden nicht verbinden wollten, besprachen sie sich oft heimlich durch eine Spalte in der Wand der beiden an einander stoßenden Häuser und verabredeten einst, am Grabe des Ninos unter einem Maulbeerbaum zusammenzukommen. Thisbe fand sich zuerst ein, floh aber, als sie einen Löwen sah, der in der Nähe ein Rind verzehrt hatte, und verlor auf der Flucht das Gewand, das der Löwe zerriß und mit Blut besudelte. Pyramos kommt später herbei, glaubt, Thisbe sei erwürgt, und ersticht sich unter dem Maulbeerbaum, dessen Früchte von nun an roth sind. Thisbe findet den Leichnam u. tödtet sich gleichfalls. *Ov. met.* 4, 55 ff. — 3) Eine boiotische Nymphe, nach der die gleichnamige Stadt benannt war.

Thoas, *Θόας*, 1) s. Orestes. — 2) König von Lemnos, Vater der Hypsipyle und des Sikinos; als die Lemnierinnen alle Männer der Insel tödteten, von seiner Tochter verborgen und gerettet, aber später von den andern Frauen entdeckt u. getödtet; oder er entkam nach Tauris, oder nach der Insel Oinoia bei Euboia, die dann Sikinos hieß. *Hom. Il.* 14, 230. — 3) Sohn des Jason u. der Hypsipyle, Bruder des Euneos. *Hom. Il.* 23, 745. — 4) Sohn des Dionysos und der Ariadne. — 5) Sohn des Ikarios und der Periboia, Bruder der Penelope. — 6) Sohn des Andraimon und der Gorge, König und Anführer der Aitolier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 638. 4, 529. 13, 216. 15, 281. — 7) Sohn des Ornytion oder Ornytos. — 8) Troer, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 16, 311.

Θόλος (*πρυτανεῖον*) s. *Βουλή*.

Thomas, mit dem Beinamen Magister, welcher als Mönch den Namen Theodulos annahm, lebte zu Anfang des 14. Jahrh. Außer einer beträchtlichen Anzahl Reden, die meistens noch ungedruckt sind, hat er ein lexikalisches Werk verfaßt, *ὀνομάτων ἐκλογαί*, eine Auswahl attischer Wörter aus den Werken des Phrynichos, Ammonius, Herodian und Möris in alphabetischer Ordnung. (Ed. pr., mit Phrynichos, von Calliergus, 1517; neue Textesrecc. von Fr. Ritschl und C. Jacobitz.). Ferner besitzen wir von ihm ein Leben des Euripides, wie er denn auch Scholien zu Pindaros u. Aristophanes verfaßt haben soll.

Thoon, *Θόων*, 1) Gigant, von den Moiren getödtet. — 2) Troer, von Odysseus getödtet. *Hom. Il.* 11, 422. — 3) Sohn des Phainops, mit seinem Bruder Xanthos von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 152. — 4) Phaiake. *Hom. Od.* 8, 113.

Thoösa s. Odysseus.

Thoranius, Legat des Marcellus in Spanien, unterlag im Kampfe gegen Sertorius und fand seinen Tod in der Schlacht, 79 v. C. *Plut. Sert.* 12.

Thorax, *Θώραξ*, Bergzug in dem Gebiet Messana's auf Sicilien.

Thorax, Brustharnisch, s. Waffen.

Thorii. Dazu gehören: 1) Sp. Thorius, Urheber des nach ihm benannten Gesetzes, war im J. 111 v. C. Volkstribun. *Cic. Brut.* 36. — 2) L. Thor. Balbus, Anhänger der epikureischen Philosophie, stammte aus Lanuvium u. wird von Cicero erwähnt (*fin.* 2, 20.). — 3) T. Thorius, befehligte, von den Soldaten gewählt, 2 Legionen in Spanien, welche sich gegen Cassius empörten. *Auct. bell. Alex.* 57.

Thorikos, *Θορικός*, Stadt mit Hafen, s. Attika, 18.

Θόρναξ, 1) Berg in Argolis im Gebiet von Hermione, später *Κοκκύγιος*, weil Zeus dort in einen Kukuk verwandelt sein sollte. *Paus.* 2, 36, 1. — 2) Ort und Berg in Lakonien zwischen Sparta u. Sellasia mit einem Heiligthum des Apollon. *Hdt.* 1, 69. *Paus.* 3, 10, 8. Jetzt Vavlaïka.

Thrakia, *ἡ Θρῃκίη*, *Θρᾴκη*, Thracia, bezeichnete in den ältesten Zeiten den ganzen Norden Europa's, oberhalb Griechenlands, westlich vom Pontos bis zum Strymon und nördlich bis zum Savusfluß; später bis zur römischen Herrschaft wenigstens das Land bis zum Ister oder Danubius, in römischer Zeit endlich nur das Land bis zum Haimosgebirge, wogegen der nördliche Theil bis zum Danubius Mösia hieß. Das Land galt als kalt, rauh, unfruchtbar (*Xen. Anab.* 7, 4, 3.), war aber im S., wo es durch das Gebirge gegen den Nordwind geschützt war, milde und fruchtbar. Die Thraker (*Θρᾷκες*), ein Hauptzweig der indo-europäischen Völkerfamilie u. seit den ältesten Zeiten in ihren Sitzen, standen (wie sich aus ihren religiösen Culten und den Sagen von Orpheus schließen läßt) auf einer ziemlich hohen Culturstufe; sie waren sehr kriegerisch, darum nennt Virgil (*A.* 3, 13.) das Land terra Mavortia. Verrufen waren sie wegen übermäßigen Weingenusses. *Hor. od.* 1, 36, 14. Die Schicksale des Landes sind im ganzen wenig bekannt. Alexander führte Kriege mit thrakischen Völkern, im Innern war das Reich der Odrysen, vorübergehend im 3. Jahrh. waren eingedrungene Gallier mächtig. Crassus unterwarf dann den nördlichen Theil bis zum Haimos, der von nun an Mösia hieß; der südliche, Thrakien im engern Sinne, wurde im J. 80 zuerst siegreich von den Römern bekriegt, vollständig erst 26 v. C. unterworfen. — 1) In diesem engern Thrakien waren die Hauptgebirge Haimos, dann im S.-W. Skomios, nach Makedonien zu Orbelos, dem aigaiischen Meere zu Rhodope. Die bedeutendsten Flüsse waren der westliche Grenzfluß gegen Makedonien Nestos, Hebros mit mehreren Nebenflüssen, der Melas, an dem gleichnamigen, die N.-W.-Seite des thrakischen Chersones bildenden, Busen; auf dem Chersones das in den Hellespont fallende Ziegenflüßchen, Aigospotamoi, bekannt durch die Schlacht 405. Zu den Seen gehörte der See Bistonis, j. Lagos Buru, östlich von Abdera, u. der See Stentoris, von einem Arm des Hebros gebildet, nahe am Meere, bei Ainos. Unter den vielen Völkerschaften sind zu merken: die Kikones am Hebros längs der Küste, die Odrysai, auch in der Ebene des Hebros, die Bessoi, am Haimos, die Bistones, am See gl. N. und am aigaiischen Meer. Die wichtigeren Städte (s. d. Art.) waren, zwischen Nestos und Hebros an der Küste: Abdera (Geburtsort Demokrits), Dikaia, Maroneia, Mesambria, weiter östlich Ainos; Kardia, Elaiūs, Kallipolis, Sestos, Lysimachia auf dem thrakischen Chersones. An der Propontis: Ganos, Bisanthe, Perinthos, Selymbria; Byzantion am thrakischen Bosporos; am Pontos: Salmydessos, Apollonia, Anchialos, Mesembria. Im Innern: Philippopolis, Hadrianopolis, Trajanopolis u. a. — 2) Mösia (*Μυσία*), zwischen Haimos und Ister, zerfiel in Moesia superior (westlich) und M. inferior (östlich), geschieden durch den Fluß Kiabros oder Kibros (j. Zibru) bis zu seiner Mündung in den Ister. Seit Diocletian zerfiel M. in 5 Theile: Moesia prima (westl.) mit der Haupt-

stadt Viminacium, Dardania, der südliche Theil des westlichen Landes am Skardos, mit Scopi, Dacia Ripensis, das nördliche Mittelland, mit Ratiaria, Dacia interior, das südl. Mittelland mit Sardica, Praevalitana mit der Hauptstadt Scadro; Moesia secunda dagegen, der östliche Theil zwischen Haimos und Danubius, mit der Hauptstadt Marcianopolis, und Scythia (minor), der nordöstliche Strich am Pontos, mit Tomi, waren zu Thrakien geschlagen worden. — Die Flüsse des Landes waren: Drinus, Margus, Kiabros (Kibros) u. a. Die Einwohner (Moesi, *Μυσοί*) zerfielen in mehrere Völkerschaften, unter denen die bedeutendsten die Triballoi im W., die Peukinoi an den Donaumündungen und im S. die Krobyzoi. — Außer den schon genannten Hauptstädten sind zu merken: Singidunum, Festung an der Mündung des Savus in den Danubius, j. Semlin (od. Belgrad?), Naïssus, j. Nissa, Oescus, j. Oreszowitz, Durostorum, j. Silistria, Noviodunum, j. Tultscha, Tomis, Tomoi, Tomi, Odessos u. a.

Thrasĕa Paetus, Gemahl der Arria (s. Arria, 2.), Schwiegersohn des Helvidius Priscus, war ein Freund und Anverwandter des Dichters Persius u. Mitglied des römischen Senats unter Nero, der ihn persönlich ehrte u. schätzte. *Tac. ann.* 15, 20 f. Der in altrömischer Strenge aufgewachsene Mann ertrug die Grausamkeiten Nero's, dessen Tyrannei immer unerträglicher wurde, mit innerem Unmuthe, enthielt sich, um seine Gesinnung zu beurkunden, der Theilnahme an den Sitzungen des Senates (*Tac. ann.* 16, 28.; vgl. 14, 12. 16. 21.) und entzog sich allen Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers, ja selbst dem Besuche des Theaters (*Tac. ann.* 16, 22.), um nicht Roms Herrscher auf öffentlicher Schaubühne sehen zu müssen. Sein ganzes Wesen verrieth seine Misstimmung über den Lauf der öffentlichen Angelegenheiten (*Suet. Ner.* 37.), weshalb persönliche Feinde sich des Kaisers Unwillen über Thrasea zu Nutze machten, ihn anklagten und seine Verurtheilung im Senate durchsetzten. Man ließ ihm die Wahl der Todesart; mit fröhlicher Miene ließ er sich die Adern öffnen und starb mit stoischem Muthe. *Tac. ann.* 16, 35. *hist.* 2, 91. Sein Tod erregte Bewunderung und fand Lobschriften. Er selbst hatte eine solche auf den jüngern Cato (*Plut. Cat. min.* 37.) verfaßt. Thrasea ist eine der edelsten Erscheinungen in den düstern Zeiten der röm. Kaiser, mag auch eine gewisse Starrheit ihm nicht abgesprochen werden können.

Thrason, *Θράσων*, 1) aus Attika, stand den thebanischen Flüchtlingen bei Vertreibung der drückenden spartanischen Regentschaft bei und machte sich dadurch bei den Thebanern sehr beliebt. *Demosth. de cor.* p. 237, F. — 2) Ein Erzgießer, welcher nach Plinius (34, 8, 19.) Athleten, Bewaffnete, Jäger, Opfernde bildete. Weihgeschenke im Tempel der Artemis zu Ephesos, von ihm gearbeitet, erwähnt Strabon (14, p. 641.). — 3) Ein Freund des Tyrannen Hieronymos in Syrakus. *Liv.* 24, 5. — 4) Eine stehende Person in der neuern Komödie, welche den Prahler (miles gloriosus) darstellte.

Thrasybūlos, *Θρασύβουλος*, 1) Tyrann von Milet, Zeitgenosse und Freund des Periander von Korinth (*Hdt.* 5, 92.), Gegner des Alyattes von Lydien, gegen welchen er durch List die Unabhängigkeit der Stadt behauptete. *Hdt.* 1, 20—23. — 2) Tyrann von Syrakus, als Nachfolger seines Bruders Hieron, 467, wurde schon nach 11 Monaten wegen seiner Gewaltthätigkeiten, bei denen er sich auf fremde Miethstruppen stützte, von den empörten Syrakusanern mit Hülfe ihrer Verbündeten vertrieben u. starb als Verbannter bei den Lokrern. — 3) Sohn des Lykos aus dem Demos Steiria (*ὁ Στειριεύς*), ein Mann von Kraft u. Unternehmungsgeist und ganz der Sache der Demokraten ergeben, war unter den Führern der Flotte bei Samos mit dem Thrasyllos besonders thätig, die 400 zu stürzen und die Demokratie wiederherzustellen. Unter dem Oberbefehl des Alkibiades zeichnete er sich in den Kämpfen der folgenden Jahre öfters aus, besonders im Hellespont; an der Schlacht bei den Arginusen nahm er als Trierarch Theil, war mit dem Theramenes beordert, die Schiffbrüchigen aufzunehmen, und wurde durch den Sturm daran gehindert. Nach der Einsetzung der Dreißig wurde er verbannt, ging nach Theben und vollendete von da aus mit Muth und Klugheit die Befreiung seiner Vaterstadt (s. Dreissig Tyrannen). Nachdem er mit den Seinigen in Athen eingezogen, ermahnte er in der Volksversammlung zur Wiederherstellung der alten Verfassung und strengen Befolgung der beschwornen Amnestie. Wie groß auch die Dankbarkeit des Volkes gegen den Befreier und Wiederhersteller des Staats war, so wurde er doch bald von anderen Volksführern überflügelt, u. wir erfahren nichts von einer weiteren Einwirkung auf die Entwickelung der Verhältnisse. Er bemühte sich dagegen, eine Verbindung zwischen Athen u. Theben herbeizuführen, und befehligte 394 ein Heer in Boiotien und vor Korinth; doch vor dem frischeren Andenken des Konon erbleichte sein Kriegsruhm, u. selbst die Reinheit der Gesinnung und des Lebens scheint in den letzten Jahren befleckt. Als er 391 mit einer Flotte nach dem Hellespont geschickt wurde, stellte er zwar die Demokratie und den athenischen Einfluß in Byzanz, Thasos u. a. wieder her, dagegen erhoben sich gegen ihn Anklagen auf Veruntreuung des Staatseigenthums und Plünderung der Bundesstädte; ja sein Begleiter Ergokles soll ihm Vorschläge zu Verrath und Abfall gemacht haben. Als er sich gegen Rhodos wenden wollte, wurde er bei Nacht durch die Einwohner von Aspendos in Pamphylien, wo seine Soldaten Gewaltthätigkeiten verübt hatten, in seinem Zelte getödtet. Durch den Tod entging er der gerichtlichen Verfolgung; Ergokles dagegen wurde angeklagt und zum Tode verurtheilt. — 4) Th. aus Kollytos (*ὁ Κολλυτιεύς*), ein Zeitgenosse des vorigen und Theilnehmer an der Befreiung Athens, stand in großem Ansehen bei den Thebanern, hatte viele peinliche Processe zu bestehen (*Demosth. Tim.* p. 741.), wurde 388 mit acht Schiffen nach Kleinasien gesandt, welche aber sämmtlich von Antalkidas aufgefangen wurden.

Thrasyllos, *Θράσυλλος*, 1) athenischer Feldherr gegen Ende des peloponnesischen Krieges, trat zuerst bedeutend hervor als Vertreter der Demokratie neben dem Thrasybulos im J. 411. Nachdem er in den folgenden Jahren, wenn auch in untergeordneter Stellung, sich mehrmals rühmlich ausgezeichnet hatte, kam er nach der Niederlage des Antiochos bei Ephesos mit 9 andern an die Spitze der Flotte, befehligte 406 in der Schlacht bei den Arginusen 15 Schiffe und wurde nach der Schlacht mit seinen Collegen wegen Pflichtversäumniß in Beziehung auf die Gefallenen verurtheilt und hingerichtet. — 2) Ein in Rom lebender griech. Astrolog aus Rhodos, der den

Tiberius in die Geheimnisse seiner Kunst einweihete, später aber so sehr in Ungnade fiel, daß er kaum dem Tode entging. Muthmaßlich ist es derselbe, der sich mit der Philosophie Platons beschäftigte und seine Schriften nach Tetralogieen ordnete.

Thrasymăchos, *Θρασύμαχος*, 1) aus Chalkedon, Zeitgenosse des Lysias. Er kam 430 v. C. nach Athen, beschäftigte sich zunächst mit Philosophie, dann mit Rhetorik und dem Unterricht in derselben. Cicero rühmt seine Darstellung und den guten Rhythmus seiner Perioden (*or.* 13, 40. 52.). Platon zählt ihn zu den Sophisten u. tadelt seine allzugroße Keckheit und Schroffheit, womit er die unsittliche sophistische Anschauungsweise vertheidigte. Von seinen Schriften, sämmtlich rhetorischen Inhalts, sind nur einige Fragmente erhalten. Aus Lebensüberdruß soll er sich erhängt haben. In seiner Vaterstadt fand sich später seine Grabschrift. *Athen.* 10, p. 454. *Cic. de or.* 3, 32, 128. *Quintil.* 3, 1, 10. — 2) Ein Philosoph aus Korinth, Lehrer des Megarikers Stilpon.

Thrasymēdes, *Θρασυμήδης*, der tapfere Sohn des Nestor und der Anaxibia, der mit seinem Vater nach Troja zog u. glücklich wieder heimkehrte (*Hom. Il.* 9, 81. 14, 10. 16, 321. *Od.* 3, 39. 414. 442. 448.), Vater des Sillos, im messenischen Pylos begraben.

Θρηνῳδοί s. Bestattung, I.

Threnos s. Lyrische Poesie, 5.

Thriai (Thrien) s. Hermes, 1.

Thrinakia s. Helios und Odysseus.

Thronĭon, *Θρόνιον*, feste Hauptstadt der epiknemidischen Lokrer am Fluß Boagrios. Im J. 429 eroberte sie der Athener Kleopompos, im heiligen Kriege plünderten sie die Phokier, worauf sie jedoch wiederhergestellt wurde. *Hom. Il.* 2, 533. *Thuk.* 2, 26. *Liv.* 32, 35 f. 33, 3.

Thüren s. Haus, 3. 5 f.

Thukydĭdes, *Θουκυδίδης*, 1) der Sohn des Melesias, aus dem Demos Alopeke, ein edler Mann aus gutem Hause, mehr Staatsmann und Redner als Feldherr, übernahm nach dem Tode des Kimon, mit dem er verwandt war, die Leitung der aristokratischen Interessen; er concentrirte die Partei der Edlen (*καλοὶ κἀγαθοί*), um sie mächtiger zu machen, allein er unterlag dem Perikles, indem er 443 verbannt wurde; doch ist er vielleicht bald zurückberufen worden, da 440 ein Thukydides unter den Strategen genannt wird. — 2) Der Geschichtschreiber, aus dem Demos Halimūs, der Sohn eines in Athen eingebürgerten Thrakers Oloros oder Orolos und durch diesen, so wie vielleicht auch durch seine Mutter (Hegesipyle?), mit dem Hause des Miltiades verwandt, war der Angabe nach im J. 472 geboren. Durch seine Abstammung sowie seine Heirath stand er in Verbindung mit Thrakien, wo er bedeutende Besitzungen hatte. Auf diesen Gütern und in Athen wird er die ersten 40—50 Jahre seines Lebens verbracht haben, die Staatsverwaltung des Perikles mit seiner lebhaften Theilnahme begleitend, doch wissen wir nichts von der Bekleidung von Staatsämtern, bis wir ihn im 8. Jahre des peloponnesischen Krieges, als Brasidas in Thrakien eindrang, an der Spitze einer athenischen Flotte bei Thasos finden. Weil er nur Eïon behauptete, dagegen zu spät kam, um Amphipolis zu beschützen, wurde er der *προδοσία* angeklagt, entzog sich jedoch dem Urtheil, indem er ins Exil ging. Zwanzig Jahre verlebte er nun in Skapte Hyle, erst 403 kehrte er nach Athen zurück, angeblich zurückberufen durch ein eigenes Psephisma des Oinobios, starb aber daselbst nicht lange nachher eines gewaltsamen Todes (als äußerste Grenze ist 396 anzunehmen) und wurde in den kimonischen Gräbern bestattet. — Thukydides' Bildung wurzelte in den philosophischen Ansichten und der rhetorischen Technik, die damals in Athen Eingang fanden. Als seine Lehrer oder als diejenigen, die besonders auf seine Entwickelung Einfluß hatten, werden Anaxagoras und Antiphon genannt. Die Erzählung, daß er in seiner Jugend zu Olympia den Herodot seine Geschichte vorlesen hörte u. aus Bewunderung Thränen vergossen habe, und für sein späteres Werk begeistert worden sei, enthält in der überlieferten Weise einen Anachronismus und ist wahrscheinlich ganz erfunden; an den Herodot findet gar keine Anschließung statt. Thukydides erkannte gleich beim Anfange des Kampfes zwischen den Athenern u. Spartanern, daß der Krieg ein bedeutender werden würde, und begann daher sofort sein Werk *συγγραφὴ περὶ τοῦ πολέμου τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων*. Das Beginnen bezieht sich indeß nur auf die Aufzeichnung des Einzelnen, nicht auf die Composition. Sein Aufenthalt in Skapte Hyle gewährte ihm Muße u. Gelegenheit, von den streitenden Parteien den Stoff zu sammeln; die Ausarbeitung geschah aber erst, als er nach Athen zurückgekehrt war, wie mehrere Beziehungen auf das Ende des Krieges beweisen (2, 65. 100. u. a.), wenn diese nicht etwa, wie Ulrich in seinen „Beiträgen zur Erklärung des Th." annimmt, in der schon während der Verbannung vollendeten Geschichte des ersten Abschnitts des Krieges später von ihm hinzugefügt sind. Das Werk wurde durch den Tod abgebrochen und geht nur bis zum J. 411, sowie auch das letzte Buch nicht mit derselben Sorgfalt ausgearbeitet ist wie die früheren Theile; nach einer Angabe hat erst Xenophon das hinterlassene Werk herausgegeben; dieser sowohl, wie Theopompos und Kratippos, fingen ihre Darstellung da an, wo Thukydides aufhörte. — Mit der Geschichte des peloponn. Krieges wollte Thukydides ein *κτῆμα ἐς ἀεί* liefern zur Belehrung für Staatsmänner in ähnlichen Verhältnissen (Pragmatismus). Dazu befähigte ihn die Objectivität, die seine eigne Person u. Ansicht ganz zurücktreten läßt, die Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, die ihn, obgleich er von Anfang an kein Freund der damaligen Demokratie war, auch nach der Verbannung nicht ungerecht gegen sein Vaterland werden läßt, und der historische Scharfblick, mit dem er den Zusammenhang und die Gründe der Ereignisse durchschaute. Diese legt er indeß nicht in Reflexionen nieder, sondern läßt sie in der präcisen Darstellung der Begebenheiten erkennen. Nur bei den wichtigsten Begebenheiten gibt er die Motivirung in den Reden der betheiligten Personen, indem er ohne Zweifel die wirklich gehaltenen Reden möglichst treu überlieferte (1, 22.); wenn einige Reden so von ihm nachgebildet wurden, wie sie gehalten sein konnten, so sind es jedenfalls politische Ansichten von Individuen über bestimmt vorliegende Verhältnisse. — Ganz abweichend von Herodot stellt er die Ereignisse nur in ihrem menschlichen Zusammenhange dar. Gottesfurcht erwähnt er bei Nikias u. A. als einen Charakterzug, nicht als etwas Nothwendiges, er zeigt den natürlichen Zusammenhang der Prodigien (7, 50.), glaubt, daß die Orakel der Wirklichkeit angepaßt sind (2, 54.); gegen das Mythische hatte er eine entschiedene Abneigung und großes Mistrauen; er wurde sogar

ἄθεος gescholten. Das hauptsächlichste Gewicht legt er auf politische Macht, besonders auf ihre Hauptstützen *χρήματα* und *ναυτικόν*. — Thukydides verband die gedankenschwere Beredsamkeit des Perikles mit dem alterthümlich strengen Kunststile des Antiphon, die Sprache ist der unmittelbare Ausdruck der Gedanken, kurz und gedrängt, einfach und ungekünstelt, poetisch gehoben nur unter dem Eindruck gewaltiger Ereignisse; der Periodenbau ist schlicht u. bündig, einfach die Gedanken an einander reihend, seine ganze Ausdrucksweise (im Dialekte des älteren Atticismus) hat etwas Urkräftiges u. Rauhbrüchiges (praefractum, *Cic. or.* §. 39 f.), wodurch er eben seine große Meisterschaft beurkundete, die schon von den Alten anerkannt ward (*Cic. de or.* 2, 13. **Thucydides omnes dicendi artificio facile vicit**); Dionys von Halikarnaß bezeichnete ihn als den Gipfel der kunstreichen Darstellungsweise, u. in der That erscheint sein Werk auch nach der Seite der Form als ein Product der höchsten künstlerischen Vollendung. — Vom Markellinos (ungewiß ob der röm. Historiker Ammianus Marc.) haben wir eine Biographie des Thukydides, die indeß viele Irrthümer und Verwechselungen enthält, von Dionysios von Halikarnaß, der auf dem Standpuncte eines späteren Kunstrichters steht, eine vielfach tadelnde Beurtheilung seiner Darstellung u. Eigenthümlichkeiten. — Ausgg.: Ed. pr. 1502. von J. Camerarius, H. Stephanus (mit der lat. Uebers. des L. Valla), Wasse und Duker, Gottleber, Gail, P. Elmsley, E. F. F. Haacke, J. Bekker, Frz. Göller, E. F. Poppo, G. Böhme, K. W. Krüger, J. Classen. Uebersetz. von Heilmann-Bredow, M. Jacobi, Osiander, Klein, H. Müller, F. H. Kämpf. Monogrr. v. Roscher (Gött. 1842.) und K. W. Krüger.

Thule, *Θούλη*, eine von Pytheas von Massilia entdeckte Insel des nördlichen Meeres, 6 Tagefahrten von den Orkaden entfernt und 40,000 Stadien im Umfange. Da sie bis unter den Polarkreis reichte, hatte sie Mangel an Thieren u. Früchten. Sie galt für den nördlichsten Punct der bekannten Erde. *Tac. Agr.* 10. *Virg. G.* 1, 30. Man hält sie gewöhnlich für Island oder für einen Theil Norwegens, das heutige Thile, oder für Scandinavien überhaupt, oder nach Ptolemaios, der sie weit südlicher setzt, für die größte der Shetlandsinseln (Mainland).

+ **Thurioi** s. Sybaris.

Θούριον ὄρος oder *Ὀρθόπαγον ὄρος*, Berg Boiotiens, südlich von Chaironeia, auf dem rechten Ufer des Kephissos, mit den Quellen des Morios. *Paus.* 9, 41, 3. *Plut. Sull.* 17.

Thusnelda s. Segestes.

Thyäden (Thyiäden) s. Dionysos und Thyia.

Thyămis, *Θύαμις*, Fluß in Epeiros, mündete Kerkyra gegenüber an dem gleichnamigen Vorgeb., beide jetzt Kalame. *Thuk.* 1, 46. *Cic. ad Att.* 2, 7.

Θύαμος, südlich vom amphilochischen Argos gelegener Berg Akarnaniens, j. Spartoruni. *Thuk.* 3, 106.

Thyatīra, *Θυάτειρα*, bedeutende Stadt im Innern des nördlichen Lydiens am Fluß Lykos, durch ihre Purpurwebereien und seinen Sitten bekannt. Hier bildete sich eine der ersten christlichen Gemeinden. Jetzt Akhissar. *Liv.* 37, 37.

Thyella s. Harpyien.

Thyestes s. Atreus u. Agamemnon.

Thyia, *Θυία*, 1) Tochter des Kastalios (oder des Kephissos, *Hdt.* 7, 178.), von Apollon Mutter des Delphos, die zuerst dem Dionysos geopfert und ihm Orgien gefeiert haben soll. Deshalb hießen die attischen Frauen, die jährlich auf dem Parnaß mit den delphischen Thyiaden die dionysischen Orgien feierten, nach ihr Thyiaden. Sie weist also auf eine Verbindung des Apollon- und Dionysoscultus zu Delphoi hin. Ihr Name bedeutet die Stürmende, deshalb opferten in ihrem heiligen Bezirk die Delphier den Winden beim Heranrücken des Xerxes. *Hdt.* 7, 178. Aus demselben Grunde wurde sie mit Poseidon in Verbindung gebracht. — 2) T. des Deukalion, von Zeus Mutter des Makedon.

Thymbra, *Θύμβρη*, alte, früh verschwundene Stadt am Fluß Thymbrios, nördlich von Ilion. In der Nähe befand sich der Hügel *Καλλικολώνη*; Apollon hatte in Thymbra einen Tempel. *Hom. Il.* 10, 430. 20, 53.

Thymbrara, *Θύμβραρα*, Ort Lydiens am Paktolos, wo sich die den Persern unterworfenen Völker Kleinasiens sammelten. *Xen. Kyr.* 6, 2, 11. 7, 1, 45.

Thymĕle, *θυμέλη*, bedeutet zunächst einen Opferaltar und in der ältesten Geschichte des attischen Theaters den Altar, um welchen die dithyrambischen Chöre an den Dionysosfesten ihre Gesänge und Reigen aufführten. Nachher, als zu den Festgesängen scherzhafte Reden und Gesänge sich gesellten, betrat der Erzähler, einer aus dem Chore, den Tisch, welcher neben dem Opferaltar zum Schlachten und Zertheilen der Opferthiere bestimmt war. Dieser Tisch ist nicht zu verwechseln mit jenem Opferaltare, *θυμέλη*. Als nun in Athen das steinerne Theater erbaut wurde, das nicht blos für dramatische Aufführungen, sondern überhaupt für dionysische Festlichkeiten bestimmt war, so erhielt auch die Thymele in dem den Chören angehörigen Theile, der Orchestra, ihren Platz, u. die kyklischen Chöre führten um dieselbe ihre Reigen und Gesänge auf. Für die dramatischen Chöre aber wurde vor dieser Thymele, welche in der Mitte der Konistra stand, bis zur Bühne ein hölzernes Gerüste aufgeschlagen, der Standort und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie. Nach Beendigung der Spiele wurde dieses Gerüste wieder abgebrochen. Demnach standen diese Chöre zur Th. in keiner Beziehung. Nach und nach trat die eigentliche u. ursprüngliche Bedeutung der Th. zurück, und das Wort wurde später für die Orchestra selbst gebraucht, so daß man die Choristen, Flötenspieler und wer sonst noch auf der Orchestra sich befand, im Gegensatze zu den Schauspielern und Bühnenpersonen Thymeliker (thymelici) nannte. Im röm. Theater hatte die Thymele als Altar keine Stelle. Die Römer kannten und brauchten nur den Namen, womit sie den Theil der Scene bezeichneten, wo die Flötenspieler und alle Musiker standen, welche bei den Griechen die Orchestra oder Konistra inne gehabt hatten. Später hieß sogar die Bühne selbst Thymele, und alle Bühnenkünstler ohne Unterschied Thymeliker.

Thymoites, *Θυμοίτης*, 1) einer der Aeltesten Troja's (*Hom. Il.* 3, 146.), von Kylla Vater des Munippos, der, mit Paris an Einem Tage geboren, von Priamos sammt seiner Mutter getödtet wurde, weil geweissagt worden war, daß an diesem Tage ein Knabe geboren würde, der die Zerstörung Troja's herbeiführen werde. Aus Rache rieth Thymoites zuerst, das hölzerne Pferd in die Mauern Troja's zu führen. *Virg. A.* 2, 32. — 2) Sohn des Oryn-

+ Thuria messenische Stadt 180 Chr. d. Lykortas autonom gemacht Polyb. 25, 1.

thas, letzter König in Athen aus dem Geschlechte des Theseus (s. Melanthos), nach welchem ein attischer Demos benannt war. — 3) ein Troer, Begleiter des Aineias, von Turnus getödtet. *Virg. A.* 12, 364.

Thyni, *Θυνοί*, kriegerisches Volk Thrakiens, von dem später ein Theil mit den verwandten Bithyniern nach Kleinasien (Bithynien) zog und sich am Sangariosfluß niederließ. *Xen. Anab.* 7, 2, 22.

Thynias, *Θυνιάς*, 1) Vorgeb. u. Stadt in Thrakien am Pontos Euxeinos, nordwestlich von Salmydessos; j. Inaba. — 2) Insel nahe der bithynischen Küste im Pontos, früher von einem Apollontempel Apollonia genannt; j. Kirpeh.

Thyōne s. Dionysos, 4.

Thyōneus, *Θυωνεύς*, Beiname des Dionysos, s. d. 4.

Θυοσκόοι s. Priester, 1.

Θύρα, θυρωρός u. s. w. s. Haus, 3.

Thyreātis, *Θυρεᾶτις*, oder *Κυνουρία*, Kynuria, hieß der an Lakonien grenzende Theil von Argos (*Thuk.* 2, 27. 4, 56.) mit der Hauptstadt *Θυρέα(ς)* (*Hdt.* 1, 82.) an dem gleichnamigen Meerb. (j. Bai von Astro). In den häufigen Kriegen der Argeier und Lakedaimonier behielten 550 die letzteren die Oberhand, und Kleomenes sicherte durch den Sieg bei Tiryns 524 diesen Besitz. *Hdt.* 1, 82. 6, 76. Nachdem die Lakedaimonier im J. 431 das Land den von den Athenern vertriebenen Aigineten übergeben hatten, bemächtigten sich 7 Jahre darauf die Athener der Stadt, brannten sie nieder und führten die Bewohner fort. *Thuk.* 2, 27. 4, 57. In der Folge erneuerten die Argeier ihre Ansprüche und setzten dieselben durch Unterstützung Philipps von Makedonien auch durch. *Thuk.* 5, 41. — Die Kynurier waren ein arkadisch-pelasgisches Volk und erst von den Argeiern dorisirt. *Hdt.* 8, 73.

Thyrēon, *Θύρεον*, Thyreum oder Thyrium, St. in Akarnanien an der Küste des ionischen Meeres, mit einer Citadelle. Hier wurden die Bundesversammlungen gehalten. *Cic. ad fam.* 16, 5. *Liv.* 36, 11. 38, 19. Sie lag bei dem heut. Zaverdha.

Θυρίδες s. Lakonika, 3.

Thysdros, *Θύσδρος*, feste Stadt in der Landschaft Byzacium (Provinz Afrika), zwischen Thene und Thapsos. Dort wurde Gordianus zum Kaiser ausgerufen. Jetzt el Dschemme mit großen prächtigen Ruinen. *Hdt.* 7, 6.

Θυσσαγέται, ein von der Jagd in großen Wäldern lebendes skythisches Volk, östlich von einer großen Wüste. Die Flüsse Lykas, Oaros, Tanaïs durchströmten ihr Gebiet. *Hdt.* 4, 22.

Thyssus, *Θύσσος*, Stadt auf der Akte der Halbinsel Chalkidike, unweit des Athos. *Hdt.* 7, 22. *Thuk.* 4, 109. 5, 35.

Tiāra, *τιάρα*, orientalische Kopfbedeckung aus baumwollenem Zeuge, besonders für Fürsten, bei denen sie grade aufrecht stand, und Priester.

Tibarēni, *Τιβαρηνοί*, eine neben den Mosynoikern und Chalybern am Thermodon in Pontos wohnende harmlose, heitere Völkerschaft mit der Stadt Kotyora. Xenophon durchzog ihr fruchtbares, flaches Land in 3 Tagen. *Hdt.* 3, 94. 7, 78. *Xen. Anab.* 5, 5, 2.

Tiberīas, *Τιβεριάς*, bedeutende Stadt in Galiläa am westlichen Ufer des Sees Genezareth oder Tiberias, erbaut von Herodes Agrippa zu Ehren des Kaisers Tiberius. Sie wurde von Vespasian eingenommen u. zerstört, hob sich aber nach der Zerstörung Jerusalems wieder und war mehrere Jahrhunderte lang der Sitz einer gefeierten jüdischen Akademie; in der Nähe waren berühmte warme Bäder. Die ansehnlichen Ruinen der alten Stadt liegen südlich von der heutigen, die am 1. Januar 1837 selbst durch ein Erdbeben zerstört wurde.

Tiberīnus, der Gott des Tiberflusses. Er soll ein König von Alba gewesen sein, Sohn des Capetus, der in dem Fluß Albula ertrank u. ihm dadurch den Namen Tiberis gab. Er wurde als Indiges und Genius unter die Ortsgötter versetzt (*Ov. met.* 14, 614 ff. *Liv.* 1, 3. *Ov. fast.* 2, 389. 4, 47.) und als divus oder sanctus Pater angerufen. *Virg. G.* 4, 369. *A.* 8, 31. *Liv.* 2, 10. Sein Heiligthum war auf der Tiberinsel, wo ihm am 8. December geopfert wurde. Spiele, welche auch piscatorii hießen, wurden ihm am 7. Juli jenseits des Tiber gefeiert. *Ov. fast.* 6, 237 ff. Virgil (*A.* 8, 31.) schildert den Gott als einen ernsten Greis in bläulichem Gewande mit einem Schilfkranze. Sein schönstes Bild ist der Koloß im Museo Pio Clem. 1, 39., als der Siegreiche mit Lorbeer bekränzt, in der einen Hand ein Ruder, in der andern ein Füllhorn, neben ihm die Wölfin mit Romulus und Remus.

Tibĕris, ὁ *Τίβερις*, der Hauptstrom Latiums (der Sage nach von dem albanischen Könige Tiberinus genannt, früher Albula, *Virg. A.* 8, 332. *Liv.* 1, 3.), entsprang auf dem Apenninus bei Tifernum im N.-O. Etruriens, bildete dann im südlichen Lauf die Grenze Etruriens gegen Umbrien, das Sabinerland und Latium und durchfloß darauf im südwestlichen Laufe Latium. Er nahm eine Menge von Nebenflüssen auf: den Clanis rechts, links: Tinia und Clitumnus, Nar mit dem Velinus und Himella, Anio, die seinem reizenden Lauf vom Herbst bis Frühling reichlich trübes Wasser zuführten (daher bei Dichtern flavus, *Virg. A.* 7, 31. *Hor. od.* 1, 2, 13. 2, 3, 8. *sat.* 2, 1, 8.). Von Rom bis zu seiner Mündung hatte er meist 400 Fuß Breite und bedeutende Tiefe. Kurz vor seiner Mündung theilte er sich in 2 Arme und bildete an der Küste eine der Venus geheiligte Insel, Insula sacra (noch jetzt Isola Sagra), deren fabelhafte Entstehung s. *Liv.* 2, 5. Der jetzige Name ist Tevere, Tibro; der kleinere rechte Arm heißt Fiumicino.

Tiberīus, 1) Tib. Claudius Nero, römischer Kaiser von 14—37 n. C., war am 16. Nov. 42 v. C. dem Tib. Claud. Nero von der Livia Drusilla geboren, welche später den Octavian heirathete, bekleidete nach einander die wichtigsten Aemter und befehligte im J. 15 v. C. mit seinem Bruder Drusus gegen die Völker in den Alpen, welche er besiegte u. dafür im J. 13 Consul wurde. Im J. 11 v. C. mußte er sich, wiewohl ungern, von seiner Gemahlin Vipsania Agrippina, die ihm den Drusus geboren hatte, scheiden und Augustus' Tochter Julia, die Witwe des Agrippa, heirathen, mit welcher er keine recht glückliche Ehe führte. Im folgenden Jahre besiegte er die Pannonier, mit welchen sich im J. 9 die Kämpfe erneuerten. Darauf begab sich Tiberius nach Deutschland zu seinem erkrankten Bruder Drusus, dessen Leiche er nach Rom brachte, und erhielt dann im J. 8 den Befehl in Germanien, ohne daß er große Thaten daselbst ausführte. Darauf finden wir ihn, vielleicht um seiner Gemahlin aus dem Wege zu gehen, auf Rhodos, 6 v. C., wo er sich den Studien und körperlichen Uebungen hingab und 7 Jahre

blieb, da Augustus über seinen eigenmächtigen Weggang nach Rhodos erzürnt war. Erst im J. 2 n. C. durfte er zurückkehren, worauf nach dem Tode der nächsten männlichen Sprossen des Kaiserhauses Augustus auf Antrieb der Livia den Tiberius adoptirte, 4 n. C., wogegen Tiberius seinen Neffen Germanicus an Kindesstatt annehmen mußte. Gleich darnach begab er sich nach Germanien, drang über die Weser hinaus vor, griff im folgenden Jahre die Nordseeküsten von der Seeseite an, drang vor bis an die Elbe und zog im J. 5 n. C. gegen den Markomannenkönig Marbod (*Tac. ann.* 2, 46.), wurde aber mitten aus seinen Unternehmungen durch einen Aufstand in Pannonien abgerufen, nach dessen Beendigung er, um des Varus Niederlage wieder gut zu machen, im J. 9 an den Rhein ziehen mußte, drang indeß sehr vorsichtig in das Innere ein und übergab den Oberbefehl im nächsten Jahre dem Germanicus. Augustus belohnte ihn nach seiner Rückkehr für seine Verdienste um das Reich freigebig und überließ ihm bei seinem Tode 14 n. C. das Reich, obgleich er ihn wenig liebte. *Tac. ann.* 1, 33. In den ersten Jahren trat er in des Augustus Fußstapfen, nachdem er sich im Senate der Annahme der Herrschaft anfangs abgeneigt gezeigt hatte. *Tac. ann.* 1. 11. Er gewann die Soldaten, die in manchen Provinzen Dienstabkürzung und Zulage verlangten, erzeigte dem Senate große Ehre, war in seinem Auftreten sehr bescheiden, ertrug Beleidigungen mit großer Geduld und bewies Güte, Wohlwollen und Herablassung bei vielen Gelegenheiten. *Tac. ann.* 1, 75. 2, 34. 37. 87. Auch gute Gesetze hinsichtlich der Sicherheit, Ordnung, Sittlichkeit und unparteilichen Rechtspflege stammen aus dieser Periode seiner Regierung. Doch als er im J. 23 seinen Sohn und Enkel verlor, da brach auch seine nur zurückgedrängte Wildheit immer zügelloser und unbeschränkter hervor. Er zog sich in die Einsamkeit zurück, überließ dem Sejanus die Regierung und verließ Rom im J. 26. Das. 4, 42. Drei Jahre später starb die Livia. Sejan verführte ihn zu vielen Schlechtigkeiten, bis Tiberius sich von ihm befreite, sich nun aber dem Morden und den Ausschweifungen um so zügelloser hingab. *Tac. ann.* 6, 1. 40 ff. Nach Rom kam er nie wieder. Er starb im 77. Lebensjahre, am 16. März 37 n. C., bei Misenum. *Tac. ann.* 6, 50. Sein Körper war regelmäßig gebaut; seine hervortretenden Eigenschaften waren Ernst und Verschlossenheit, Kälte u. Selbstsucht. Seiner Zeitgenossen Meinung galt ihm wenig, etwas mehr das Urtheil der Nachwelt; daher die den Menschen oft gezeigte hohnvolle Verachtung oder richtiger Misachtung. Sein Menschenhaß war zuletzt mit Angst, Aberglauben und Mistrauen verbunden. Dagegen hatte er in früheren Jahren manche Verdienste um Rom, namentlich im Kriege, obwohl er später lieber zu Unterhandlungen als zu den Waffen seine Zuflucht nahm. Die Finanzen waren unter ihm geordnet, die Rechtspflege sicher und unparteiisch, Sparsamkeit wurde, namentlich in Spielen und Bauten, von ihm geübt. Schon frühzeitig gut unterrichtet, hatte er sich im Reden geübt, besonders in Leichenreden, z. B. auf den Augustus; er haschte nach alten Formen und Ausdrücken. Auch geschichtliche Arbeiten und dichterische Versuche werden von ihm erwähnt. Rechtfertigungen, wie sie z. B. Ad. Stahr versucht hat, stehen wenigstens mit den Ereignissen der letzten Lebensjahre des Tiberius in Widerspruch, wenn auch die Urtheile der Schriftsteller jener Zeit in mancher Beziehung nicht unparteiisch genug sein mögen (Monogrr. von C. A. Wigand, G. R. Sievers, Ad. Stahr, Ed. Pasch). — 2) Tib. Alexander, Sohn des Alexander Lysimachos, kam durch seinen dem Claudius befreundeten Vater in Rom zu großem Ansehen, wurde römischer Ritter und kam im J. 46 n. C. als Procurator nach Judäa. Später diente er in Asien unter Corbulo, 63 n. C. Nero ernannte ihn zum Statthalter von Aegypten, wo er einen Aufstand in Alexandrien blutig unterdrückte, 66 n. C. Nach Vitellius' Sturze unterwarf er sich dem Vespasian u. erhielt im J. 70 den Oberbefehl in Judäa. Vom Kaiser geehrt, hatte er durch Milde und Gerechtigkeit in den von ihm verwalteten Provinzen sich ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Tibia, *αὐλός*, die Pfeife, Flöte, das gewöhnlichste musikalische Instrument bei den Griechen und Römern, ursprünglich einfach u. nur mit Einem Loche versehen, aus Schilfrohr, *μόναυλος*, *καλαμῖνος*, später aus verschiedenen Holzarten, aus Buxbaum bei den Phrygiern, aus Lotos bei den Libyern und Phoinikiern, aus Epheu bei den Aegyptiern; erst die Tyrrhener machten sie aus Metall. Unter den verschiedenen Arten der einfachen ragten die Sackpfeife, deren Spieler *ἀσκαύλης* oder utricularius hieß, u. die angeblich auf Pan als Erfinder zurückgeführte Querpfeife, *αὐλὸς πλάγιος* oder *πλαγίαυλος*, hervor. Demselben wurde auch die siebenröhrige Hirtenpfeife, *σῦριγξ*, fistula, zugeschrieben, an der der Phrygier Marsyas, oder Hyagnis, oder Olympos die 7 Töne auf 2 vereinigte Pfeifen übertrug, die auf Einem Mundstücke geblasen wurden, dem durch die an der Seite angebrachten Löcher eben so viele Töne entsprachen. Wie schon Herodot bei der lydischen Flöte eine männliche und weibliche unterschied, so hieß die tibia bei den Römern dextra oder sinistra, je nachdem sie mit der rechten oder linken Hand gespielt, auf der rechten oder linken Seite des Mundes geblasen wurde, womit aber besonders eine Verschiedenheit in der Höhe und Tiefe des Tons bezeichnet wird (s. **Musica**). Die dextra tibia (der Baß) hatte drei oder mehr Löcher, die sinistra (Discant) wenigstens 4, daher pares und impares unterschieden wurden, so daß paribus tibiis canere bedeutete: mit 2 rechten oder 2 linken, imparibus, mit einer rechten und einer linken blasen. Die tibia wurde beim Göttercultus (sacrificae), vornehmlich dem der Kybele, für deren geräuschvollen Dienst die Doppelpfeife gehörte. bei Hochzeiten, Leichenbegängnissen, Gastmählern (ludicrae), Bühnenstücken, Jahresfesten u. dgl. m. viel gebraucht. Auch zum Tonangeben diente sie, z. B. für den Takt des Ruderns auf der Flotte, für das Signal zum Angriff, für die rechte Modulation der Stimme beim Reden oder Vorlesen u. s. f. Die Dichter sprechen vorzugsweise von der lydischen, phrygischen und berekynthischen Flöte. Uebrigens wurde sie nicht blos von Männern gespielt, und *αὐλητρίδες* werden bei den Alten oft genug erwähnt.

Tibīcen. Die Flötenbläser waren in Rom seit der ältesten Zeit und bildeten ein Collegium. Mehrere waren dem Staatsdienst verpflichtet (bei Opfern, *Liv.* 9, 30.), andere standen Jedem zu Gebote.

Τίβισις, nach *Hdt.* 4, 49. ein auf dem Hämos entspringender bedeutender Nebenfluß des Ister in Thrakien. Es ist vielleicht eine Verwechselung mit dem *Τίβισκος* (s. Temesa) auf der linken Seite.

Tibullus, Albius, römischer Elegiker, stammte aus einer achtbaren Ritterfamilie, die wahrscheinlich in Folge der bürgerlichen Unruhen und Kriegsverhältnisse einen großen Theil ihres Vermögens und Grundbesitzes eingebüßt hatte. Seine Geburt fällt wahrscheinlich um das J. 695 u. c. oder 59 v. C., vielleicht ein paar Jahre später. Er scheint (1, 10.) im Jahre 712 zuerst in den Krieg gezogen zu sein und 10 Jahre lang bis zum J. 722 am Kriege Antheil genommen zu haben. Um diese Zeit kam er in die Freundschaft des M. Valerius Messala Corvinus, der ihn im folgenden Jahre in den Krieg wider den Antonius mit sich zu nehmen wünschte; da ihn aber gleichzeitig die Liebe zu der unter dem Namen Delia von ihm gefeierten Plania oder Plautia fesselte, und der Reiz des Landlebens, das er auf dem ihm noch gebliebenen, wenn auch vielleicht bei Gelegenheit der Aeckervertheilung geschmälerten, Landgute bei Pedum zwischen Tibur und Präneste zu genießen gedachte, nach der Heimat zog, so lehnte er die Einladung seines einflußreichen Gönners (1, 1.) ab, entschloß sich aber dennoch gegen den Ausgang desselben Jahres, ihm nach Aquitanien zu folgen. Im J. 724 folgt er ihm sogar auf seinem Zuge in den Orient, wird jedoch unterwegs durch eine ihm zustoßende Krankheit genöthigt, in Corcyra zu bleiben (1, 3.). Als er, davon genesen, nach Rom zurückkehrt, findet er seine Geliebte krank (1, 5.); aber nach ihrer Wiedergenesung zeigt sich ihre Untreue, die durch ihre baldige Verheirathung mit einem reicheren Bewerber bestätigt wird. Als sein Gönner, aus dem Oriente zurückgekehrt, seinen Triumph über die Aquitanier hält, feiert er das Geburtsfest desselben im dankbaren Liede (1, 7.). Vielleicht im Jahre darauf, 728, ist das erste Buch der Elegieen erschienen, das einzige, welches dem Dichter selbst herauszugeben vergönnt war. Das zweite Buch behandelt insbesondere die Liebe des Dichters zu der in mehreren Elegieen desselben von ihm gefeierten Nemesis (vielleicht identisch mit der *Hor. od.* 1, 33, 2. vorkommenden Glycera), in deren Liebe er noch steht, als im Jahre 735 oder Anfang 736 ein frühzeitiger Tod ihn ereilt. Das unter seinem Namen gehende dritte Buch der Elegieen, welches, von dem Geiste und Charakter der ersten beiden abweichend, die objective Darstellung des Liebesverhältnisses zwischen einem Lygdamus und einer Neära enthält, ist schon 1786 von J. H. Voß dem Dichter abgesprochen und neuerdings von Gruppe dem Ovid mit großer Feinheit der Nachweisung vindicirt worden. Nicht blos der Inhalt und Geist dieser Dichtung überhaupt, sondern auch besonders die Uebereinstimmung ganzer Verse, die Aehnlichkeit gewisser syntaktischer Eigenthümlichkeiten und endlich der Umstand, daß nach einer Angabe in diesem 3. Buche der Dichter desselben in dem J. 711 u. c. (dem anerkannten Geburtsjahre Ovids) geboren ist — was sich mit den Lebensverhältnissen Tibulls kaum reimen läßt — scheinen ihm gegen die Annahme der Echtheit zu sprechen. Das vierte Buch hat man schon früher einer Dichterin Sulpicia zugeschrieben, die nach Einigen unter August, nach Andern unter Domitian gelebt haben soll; wenigstens hat man die Echtheit des, den Anfang dieses Buches bildenden, in reinen Hexametern geschriebenen, Panegyricus in Messalam stark bezweifelt. (Den Ansichten Gruppe's tritt besonders W. Hertzberg, Hall. Jahrbb. f. deutsche Wiss. und Kunst, 1839. Nr. 127. und in s. Ausg. des Properz, 1843. entgegen.) — Aus dem Tibull tritt uns ein liebenswürdiges Dichtergemüth entgegen, das, von den Interessen der Zeit und Umgebung nicht befriedigt, in der Stille des Landlebens und dem Genusse einer reinen, sittlichen Liebe sein Glück sucht und daher in das Lob desselben mit seinen Beschäftigungen, seinen geselligen und religiösen Festen sich ergießt. Es ist etwas Elegisches, aber nichts Satirisches oder Ironisches in seinem Wesen; dabei hat er eine wahrhaft reiche innere Ausbildung und eine Meisterschaft in der Beherrschung der Gesetze künstlerischer Composition, um deren Nachweisung sich besonders L. Dissen die ausgezeichnetsten Verdienste erworben hat. — Ausgg.: Ed. pr. 1472, Ausgg. von J. Scaliger, J. A. Vulpi, J. Broukhuys, C. G. Heyne, Wunderlich, Dissen, Voß, Huschke, Bach, Lachmann, Roßbach. Uebers. von Voß, Koreff, v. Strombeck, Bauer, Günther, Richter, Nürnberger, Frölich.

Tibur, *Τίβουρα*, *ἡ τῶν Τιβουρηνῶν πόλις*, uralte Stadt in Latium, die schon vor Troja's Zerstörung von den Enkeln des Amphiaraos, Tiburtus, Koras, Catillus, erbaut wurde. *Virg. A.* 7. 670. *Hor. od.* 1, 18, 2. 2, 6, 5. Sie lag auf beiden Ufern des Anio, größtentheils aber auf dem linken, an dem Abhange eines Hügels (daher **supinum**, *Hor. od.* 3, 4, 23.). Mitten in der Stadt bildete der Anio einen rauschenden Wasserfall. *Hor. od.* 1, 7, 13. In der schönen fruchtbaren Umgegend hatten die Römer viele Landhäuser mit reichen Obstgärten, von Bächen bewässert (*Hor. od.* 1, 7, 21. 3, 29, 6. 4, 2, 31. 3, 10.); die prächtigste Villa war die Hadrians. Tibur war ein Lieblingsaufenthalt des Horaz (*ep.* 1, 8, 12.). Vgl. *Liv.* 7, 11. 18. 8, 12. *Tac. ann.* 14, 12. *Virg. A.* 11, 757. Jetzt Tivoli mit vielen Resten.

Tiburtĭus, C., diente unter Cäsar in Gallien und später als Centurio in der Schlacht bei Pharsalos. *Caes. b. g.* 3, 19.

Ticinĭus, P. Tic. Mena, brachte die ersten tonsores aus Sicilien nach Rom.

Ticīnum, *Τίκινον*, alte Stadt im cisalpinischen Gallien, am linken Ufer des Ticinus, unweit seiner Mündung in den Padus, an der von Rom nach Gallien führenden Hauptstraße. Die Blüte der später zum römischen Municipium erhobenen, dann von den Hunnen zerstörten Stadt beginnt erst mit der Herrschaft der Ostgothen. J. Pavia. *Liv.* 21, 45. *Tac. ann.* 3, 5. *hist.* 2, 17. 27. 68. 88.

Ticīnus, *Τίκινος*, bedeutender Nebenfluß des Padus, der, vom Mons Adūla (St. Bernhard, vgl. Alpes) herabkommend, den Lacus Verbanus (L. Maggiore) durchfloß und bei Ticinum in den Hauptstrom mündete. An seinen Ufern besiegte Hannibal den P. Cornelius Scipio 218. *Liv.* 5, 34. 21, 39. 45. 47. J. Ticino, Tessin.

Tifāta, *τὰ Τιφατηνὰ ὄρη*, ein östlich von Capua gelegener Berg Campaniens mit einem Dianentempel, dem Sulla den ganzen Bezirk um den Berg schenkte. Auch in den Samniterkriegen wird T. genannt. *Liv.* 7, 29. 23, 36. 26, 5.

Tifernum, *Τίφερνον*, hießen 2 Städte Umbriens, deren eine von ihrer Lage am Fluß Metaurus den Beinamen Metaurense führte (*Liv.* 9, 44. 10, 14.), j. St. Angelo in Vado; die andere, unfern der Tiberquelle, führte den Beinamen Tiberinum; j. Città di Castello.

Tigellīnus, Sophonius, aus Agrigent, wurde von Caligula im J. 39 n. C. verbannt wegen unerlaubten Umgangs mit der Agrippina u. Julia, von

Claudius aber zurückgerufen. Später erwarb er sich durch die Zucht von Pferden für Wettkämpfe das Wohlwollen Nero's, wurde von ihm mit Ehren überhäuft, wurde Präfectus Prätorii (*Tac. ann.* 14, 51.) und nahm an allen Ausschweifungen u. Lastern desselben Antheil. Durch seine Ränke fielen die edelsten Männer, selbst Nero's Gemahlin wurde auf seinen Antrieb verstoßen. Das. 60. Auch am Brande Roms trug er die Schuld, u. zahlreiche Hinrichtungen trafen durch seine Rachsucht die Theilnehmer an der pisonischen Verschwörung. Das. 61. Als Nero's Sturz herannahte, verrieth er ihn und trat zum Galba über, mußte aber sein Leben vor der Wuth des erbitterten Volkes vom Vinius durch ungeheure Summen erkaufen. *Tac. hist.* 1, 72. Nach Galba's Sturz ließ er, zum Tode verurtheilt, sich den Tod geben.

Tigrānes, *Τιγράνης*, König von Armenien. Dieses galt für einen Theil der großen orientalischen Reiche, bis nach der Besiegung Antiochos' d. Gr. durch die Römer sich die Statthalter Artaxias und Zariadras losrissen. In Großarmenien hielten sich die Nachfolger des ersteren bis 5 v. C. Der bedeutendste war Tigranes, 95—60 v. C., welcher ganz Armenien vereinigte, die Parther bekriegte, den Ueberrest des syrischen Reiches an sich brachte u. durch Ansiedelung von Griechen aus 12 verödeten Städten Tigranokerta (s. d.) gründete. Jedoch die Verwandtschaft mit Mithridates (s. d.) verwickelte ihn in Krieg mit den Römern, und, besiegt von Lucullus u. Pompejus, mußte er im J. 66 alle Eroberungen außer Armenien abtreten u. kam in Abhängigkeit von den Römern.

Tigranokerta, *τὰ Τιγρανόκερτα*, oder *ἡ Τιγ.*, d. i. Stadt des Tigranes, die vom Tigranes auf einer Anhöhe am Fl. Nikephorios angelegte u. stark befestigte Haupt- u. Residenzstadt Armeniens. Nach dem vor ihren Mauern erfochtenen Siege über Tigranes zerstörte Lucullus einen Theil der noch nicht vollendeten Stadt, die aber noch fortdauerte. Jetzt ist sie verschwunden, ihre Lage wahrscheinlich bei dem heutigen Amid. *Tac. ann.* 12, 50. 14, 24. 15, 4.

Tigris, *ὁ Τίγρης*, oder *Τίγρις*, d. h. der Pfeil, im A. T. Hiddekel, j. Didschleh oder Schatt, ein in reißendem Laufe daherströmender Fluß Asiens, entspringt aus mehreren Quellen in Armenien, einer westlichen in Sophene und einer östlichen im kurdischen Gebirge (**Gordyaei montes**), fließt durch den See Arethusa, verliert sich dann unter einer Kette des Tauros, durchfließt, wieder hervorgetreten, einen zweiten See Thospites (See von Ersen) und verschwindet nochmals unter der Erde, aus der er 25 Millien weiter bei Nymphaion wieder zum Vorschein kommt. Dann nähert er sich als Grenzfluß zwischen Mesopotamien in der Gegend von Seleukeia dem Euphrat, mit dem er durch viele Canäle zusammenhängt, bis auf 150 Stadien; nachdem er sich dann wieder von demselben entfernt hat, strömt er in einem südwestlichen Bogen heran und vereinigt sich mit ihm bei der Stadt Digba, worauf der vereinigte Strom (j. Schatt el Arab) 1000 Stadien unterhalb Charax Spasinu sich in 2 Armen in den persischen Meerb. ergießt. Welcher von beiden der Hauptstrom sei, darüber sind die Meinungen der Alten getheilt: die meisten nennen den Fluß auch noch nach seiner Vereinigung Tigris, vom heutigen Basra an Pasitigris, während Andere unter diesem letztern Namen den Eulaios (j. Karun) mit dem Kopratas (j. Dscherasi) verstehen, die etwas östlich von dem Hauptstrom, doch durch Canäle verbunden, in den pers. Meerbusen münden. Pasitigris (vom Pers. pas, klein) heißt dann der kleine Tigris, noch jetzt Didschleh-Kudak.

Tigurīnus pagus s. Helvetii.

Tilaventus, ein von den carnischen Alpen herabkommender, Venetia durchströmender Fluß Oberitaliens, der sich ins adriatische Meer ergießt; jetzt Tagliamento.

Tillii, 1) L. Tillius Cimber, vielleicht cimbrischer Herkunft, wurde aus dem eifrigsten Anhänger Cäsars sein erbittertster Feind, nahm an der Verschwörung gegen ihn Theil und gab das Zeichen zur Ermordung, indem er ihm, als er die Zurückberufung seines Bruders aus dessen Verbannung verweigerte, die Toga herunterriß. Später verwaltete er Bithynien als Provinz, unterstützte den Cassius und kämpfte für ihn und Brutus mit großem Eifer als Flottenbefehlshaber. *Cic. Phil.* 2, 11, 27. *ad fam.* 12, 13. *Sen. de ira* 3, 30. *Suet. Caes.* 82. *App. b. c.* 2, 117. 4, 102 ff. — 2) Tillius, Tribun und Senator, vielleicht, wie der vorhergehende, cimbrischer Abstammung, da ihn Horaz (*sat.* 1, 6, 107 ff.) wegen seines Mangels an Anstand tadelt.

Τιλφώσσιον oder *Τιλφούσιον*, ein im Gebiet von Koroneia auf einem Berge gl. N. gelegener Ort Boiotiens, an der Südseite des Kopaïssees. Am Fuße des Berges befand sich eine Quelle Tilphossa und ein Denkmal des Teiresias. *Paus.* 9, 33.

Timagĕnes, *Τιμαγένης*, ein Alexandriner, wurde Sclave des Faustus Sulla, trat später in Rom als Lehrer auf und verfaßte zahlreiche Schriften, meist historischen Inhalts. *Quintil.* 10, 1, 75. Augustus, den er durch freche Reden verletzt hatte, verbot ihm sein Haus, weshalb Timagenes aus Rache seine Geschichte der Regierung desselben den Flammen übergab. *Hor. ep.* 1, 19, 15. *Sen. ep.* 91. *de ira* 3, 23.

Timăgŏras, *Τιμαγόρας*, 1) aus Kypros, Vater des Timonar, persischen Flottenführers gegen die Griechen. *Hdt.* 7, 97 f. — 2) T., Sohn des Athenagoras, Zeitgenosse des Pharnabazos. *Thuk.* 8, 6. 39. — 3) T. aus Tegea, lakedaimonischer Gesandter beim Dareios Nothos von Persien. *Thuk.* 2, 67. — 4) T. aus Athen, Gesandter an den Perserkönig Artaxerxes, bei dem er mit dem Pelopidas zusammentraf und diesen unterstützte, dafür nachher angeklagt u. zum Tode verurtheilt. — 5) Philosoph aus Gela. — 6) Epikureischer Philosoph. *Cic. acad.* 2, 25. — 7) Maler aus Chalkis.

Timaios, *Τίμαιος*, 1) ein Pythagoreer aus Lokri, den Platon aufsuchte, um von ihm in den Lehren des Pythagoras unterrichtet zu werden. *Cic. fin.* 5, 29. *r. p.* 1, 10. Suidas legt ihm verschiedene Schriften bei: *μαθηματικά*, *περὶ φύσεως*, eine Schrift über Pythagoras, allein die schriftstellerische Thätigkeit des T. ist sehr zweifelhaft, und weit wahrscheinlicher gehören diese Schriften einem spätern Pythagoreer an. Dies gilt auch von der unter seinem Namen auf uns gekommenen Schrift *περὶ ψυχᾶς κόσμου καὶ φύσιος*. Vielleicht derselbe, welchen Plinius (16, 22, 24. 2, 8. 6. 5, 9, 10.) als Mathematiker bezeichnet. — 2) T., ein Platoniker, wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert n. C., Verfasser eines platonischen Wörterbuchs, wovon noch ein Theil erhalten ist. — 3) T., der Historiker aus Tauromenion in Sicilien, Sohn des Andromachos, der,

etwa ums J. 352 v. C. geboren, von Philiskos aus Miletos unterrichtet worden ist. Von Agathokles aus Sicilien vertrieben, lebte er 50 Jahre zurückgezogen in Athen und verfaßte sein Geschichtswerk, kehrte dann im hohen Alter nach Sicilien zurück und starb, 96 Jahre alt, 256 v. C. Sein Hauptwerk war eine Geschichte Siciliens von der ältesten Zeit bis zur 129. Olympiade. Es umfaßte etwa 68 Bücher und bestand aus 2 Haupttheilen, deren Grenzen sich aber nicht mehr angeben lassen. In einem besondern Werke behandelte er die Kriegszüge des Pyrrhos und schrieb noch *Ὀλυμπιονῖκαι*, wahrscheinlich chronologische Forschungen. Timaios hat von den Alten, insbesondere von Polybios, eine scharfe Kritik und harte Beurtheilung erfahren, wornach ihm alle und jede Befähigung zur Geschichtschreibung fehlte. *Pol.* 12, 3—15. 23—28. Und wenn auch Cicero (*de or.* 2, 14.) von diesem Urtheile abweicht, so dürfte es doch als ausgemacht gelten, daß Timaios mehr Beruf zum gelehrten Sammler als zum Geschichtsforscher gehabt und unter den griechischen Historikern keinen der ersten Plätze eingenommen hat. Seine Werke sind untergegangen, nur Fragmente sind erhalten.

Timanthes, *Τιμάνθης*, s. Maler, 4.

Timasion, *Τιμασίων*, kämpfte unter dem jüngern Kyros und wurde auf dem Rückzuge der 10,000 zu einem der Anführer nach Klearchos' Ermordung erwählt. *Xen. Anab.* 3, 1, 47. 5, 6, 21. 7, 3, 18.

Timāvus, *Τίμαυος*, ein aus 7 Quellen u. einem See entspringender Fluß Istriens, der die Grenze zwischen Venetia und Istrien bildet und in reizendem Lauf zwischen Tergeste und Aquileja in den tergestinischen Meerb. fällt; j. Timavo. *Liv.* 41, 1. 2. *Virg. A.* 1, 244. *E.* 8, 6.

Τίμημα s. *Φυλή*, 6., *Πρόσοδοι*, 7., 11., Process, 15. und Staatsformen, 8.

Timŏkles, *Τιμοκλῆς*, 1) ein athenischer Archon, Ol. 84, 4. — 2) T., ein talentvoller Dichter der mittleren attischen Komödie aus Athen u. Zeitgenosse des Demosthenes, den er neben andern Männern jedes Ranges angriff. Er war durch Vortrefflichkeit des Stils und durch vielseitige Beherrschung verschiedener Stoffe gleich ausgezeichnet. Seine Darstellung hatte Schwung, und seine Charakterzeichnung war fein. Vorzüglich gelang ihm das Travestiren tragischer Stoffe. Von 27 Dramen sind die Titel u. Fragmente erhalten.

Timokratie s. Staatsformen, 9.

Timokrătes, *Τιμοκράτης*, 1) aus Athen, Zeitgenosse des Demosthenes, von dem er heftig angegriffen wurde. — 2) T., ein anderer Athener, der ebenso von Deinarchos behandelt ward. — 3) Sohn des Timorenos, korinthischer Feldherr. *Thuk.* 2, 33. — 4) T., lakedaimonischer Feldherr. Das. 85. 92. — 5) T., ein Rhodier, Vermittler des persischen Satrapen Tithraustes, um die demokratischen Führer mit Geld gegen Sparta aufzuwiegeln. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. — 6) T., epikur. Philosoph, Bruder des Metrodoros, aber in den Ansichten von ihm verschieden *Cic. n. d.* 1, 33, 93.

Timokrĕon, *Τιμοκρέων*, aus Jalўsos auf Rhodos, lyrischer Dichter und Athlet, Zeitgenosse des Themistokles, dessen Gastfreund er eine Zeit lang war; als er aber wegen Verdachts, den Persern geneigt zu sein, aus Jalysos verbannt ward u. durch Themistokles auch mit Geldgeschenken die Rückkehr nicht erlangen konnte, griff er ihn in zügellosen Schmähgedichten an. Auch mit Simonides von Keos, einem Freunde des Themistokles und seinem dichterischen Nebenbuhler, gerieth er in heftige Feindschaft, welche beide in beißenden Satiren aussprachen.

Timolāos, *Τιμόλαος*, stand an der Spitze der demokratischen Partei in Korinth im J. 395 v. C. und ließ sich durch persisches Geld bereden, die griechischen Staaten zum Kampfe gegen Sparta aufzuhetzen.

Timolĕon, *Τιμολέων*, ein Korinther, reich geschmückt mit Tugenden, von sanfter Gemüthsart, aber voll unversöhnlichen Hasses gegen die Tyrannei, nahm im J. 366 Theil an der Ermordung seines eignen Bruders Timophanes, als dieser sich an der Spitze von 1100 Söldnern zum Tyrannen aufwerfen wollte, lebte darauf 20 Jahre zurückgezogen von den Staatsangelegenheiten, bis die Korinther, von der Tochterstadt Syrakus bei der gänzlichen Zerrüttung ihrer innern Verhältnisse um Hülfe angerufen, ihn mit einem kleinen Heer geworbener Krieger nach Sicilien schickten, 347. Er landete bei Tauromenion, überwand viele Schwierigkeiten, schlug den Hiketas von Leontinoi, den die Syrakusier früher gegen Dionysios herbeigerufen, bei Adranon und besetzte einen Theil von Syrakus, während Hiketas noch den Stadttheil Achradina, Dionysios Ortygia mit der Burg, und die Karthager den Hafen inne hatten. Doch bald verließen sie diesen, u. nachdem Dionysios die Burg an Timoleon übergeben hatte, 343, wurde auch Hiketas gezwungen, die Stadt zu räumen. Timoleon ließ die Burg, das Bollwerk und Symbol der Tyrannei, niederreißen und machte den Platz zur Malstätte der Volksgerichte; nach einem Aufruf der Korinther zur Niederlassung in dem verödeten Syrakus sollen 60,000 neue Ansiedler hinzugekommen sein, an welche Timoleon Land vertheilte u. Häuser verkaufte. Die Freiheit begründete er von neuem, indem er durch Kephalos und Dionysios die demokratischen Gesetze des Diokles revidiren und wiederherstellen ließ; der Amphipolos des olympischen Zeus bekam als Eponymos den Vorrang unter allen Magistraten, Timoleon aber leitete mit der größten Lauterkeit der Gesinnung die öffentlichen Angelegenheiten. Die Freiheit besiegelte er durch seinen Sieg über die Karthager, die mit 80,000 Mann landeten, aber am Krimissos eine vollständige Niederlage erlitten, 340; im Frieden wurde der Fluß Halўkos als Grenze ihres Gebietes bestimmt. Auch aus den übrigen Städten wurden die Tyrannen vertrieben oder getödtet, so Hiketas von Leontinoi, Mamerkos von Katana, Hippon von Messana u. A., und die befreiten Städte in ein Bündniß mit Syrakus aufgenommen. Gela und Agrigentum wurden aus den Trümmern wieder aufgerichtet, Agyrion und Kamarina neu bevölkert; Reichthum u. Wohlstand, Frieden und Ruhe erblühte durch ihn wieder in Syrakus und auf ganz Sicilien. Als Wohlthäter u. Befreier allgemein geachtet und verehrt und auch in der letzten Zeit, als er gänzlich erblindet war, von vorwiegendem Einfluß, starb er 337 in seinem 75. Jahre. Durch eine jährliche Todtenfeier und das Grabmal Timoleonteum wurde sein Andenken aufbewahrt, aber die Herrlichkeit des Landes verschwand bald nach seinem Tode.

Timomăchos, *Τιμόμαχος*, 1) ein athenienſischer Feldherr, der 367 v. C. dem Epameinondas den Uebergang über das Gebirge Oneia am Isthmos wehren sollte, es aber unterließ; dessenungeachtet

wurde er 361 zum Befehlshaber der Flotte ernannt, welche die athenischen Handelsplätze an der thrakischen Küste schützen sollte, aber, als er auch diesen Auftrag schlecht vollführte, zum Tode verurtheilt. — 2) s. Maler, 9.

Timon, *Τίμων*, 1) aus Athen, *ὁ μισάνθρωπος*, wie es scheint ein wohlhabender und philosophisch gebildeter Mann, zur Zeit des peloponnesischen Krieges, den die Verstimmung über die Verderbtheit der Zeit zum Hasse gegen das ganze Menschengeschlecht führte. Durch eine Menge von Anekdoten über ihn, so wie durch häufige Erwähnung der Komiker, wurde er für die alte u. neue Zeit zum allgemeinen Typus eines finstern Menschenhasses erhoben. Lukian zeichnet ihn in einer besonderen Schrift. — 2) T. aus Phliûs, skeptischer Philosoph, daneben Rhetor und Arzt um 280 v. C., starb, 90 Jahre alt, in Athen, nachdem er an verschiedenen Orten gelebt und gelehrt hatte. Unter mehreren Erzeugnissen seiner schriftstellerischen Thätigkeit waren am berühmtesten die 3 Bücher der *Σίλλοι*, parodirende Hexameter, in welchen besonders der Dogmatismus der philosophischen Schulen bekämpft wurde.

Timōnax, *Τιμῶναξ*, S. des Timagoras, s. d.

Timophānes, *Τιμοφάνης*, Bruder des Timoleon, s. d.

Timor, erscheint neben Metus und Terror (über Pavor und Pallor s. Ares) als Personification im römischen Cultus mit besonderem Tempel; alle diese Wesen galten dem religiösen Bewußtsein für feindselige, unterirdisch wirkende Mächte. Vgl. *Ov. met.* 12, 60.

Timothĕos, *Τιμόθεος*, 1) Dithyrambendichter von Milet, s. Dithyrambos. — 2) s. Bildhauer, 9. — 3) T., der Sohn des Konon, mit welchem er 393 nach Athen zurückkehrte, u. so schon empfohlen durch den Namen seines Vaters und ererbten Reichthum, erwarb sich geistige Bildung und Beredsamkeit im Verkehr mit Isokrates und Platon, bewährte sich als Feldherr durch Tapferkeit, Umsicht und Gewandtheit, war aber auch den Gebrechen seiner Zeit, namentlich der Schwelgerei und Verschwendung, ergeben. Als junger, angesehener Mann wird er 388 erwähnt, im J. 378 war er mit Chabrias u. Kallistratos Anführer der gegen Sparta ausgerüsteten Flotte, indeß war damals das Ansehen des Chabrias noch vorwiegend; bagegen eroberte er 375 mit einer unbedeutenden Flotte, nachdem er die lakonische Küste verheert hatte, Kerkyra, wobei ihn die Mäßigung und Milde gegen die besiegte Partei rühmlich auszeichnete (*Xen. Hell.* 5, 4, 64.), besiegte darauf den Spartaner Nikolochos bei Leukas oder Alyzia (in Akarnanien) und veranlaßte, obgleich er aus Mangel an Geld den Sieg nicht weiter verfolgen konnte, zum Theil durch seine Siege den Abschluß eines Friedens, 374, der indeß nicht zur Ausführung kam. Nachdem er dann in Thrakien neue Erwerbungen gemacht, sollte er wieder nach Kerkyra abgehen, welches von Mnasippos bedrängt wurde, versäumte aber aus Mangel an Hülfsmitteln die passende Zeit und verlor den Oberbefehl; es wurde sogar auf die Anklage der Häupter der demokratischen Partei, Iphikrates und Kallistratos, eine gerichtliche Untersuchung über ihn verhängt; durch Vermittelung seiner Freunde Jason von Pherai u. Alketas von Epeiros entging er jedoch der Verurtheilung, begab sich aber auf eine Zeit lang nach Persien, um an der Wiedereroberung Aegyptens Theil zu nehmen. Nach seiner Rückkehr versöhnte er sich mit dem Iphikrates, indem er dessen Sohne Menestheus seine Tochter zur Gattin gab, und war wiederum thätig, die Seeherrschaft Athens zu befestigen u. der thebanischen Macht Schranken zu setzen. 368 wurde er mit einer Flotte abgesandt, um den persischen Satrapen Ariobarzanes zu unterstützen; als es sich aber ergab, daß dieser schon vom Perserkönig abgefallen war, wandte er sich gegen Samos, welches in die Gewalt der Perser gekommen war, und eroberte es nach 11monatlicher Belagerung. In den folgenden Jahren war er am Hellespont thätig. Vom Ariobarzanes, den die Athener und Spartaner unterstützten, seitdem die Thebaner mit dem Perserkönig in Verbindung getreten, gewann er Sestos und Krithote, eroberte 364 Torone, Methone, Pydna und Potidaia, bezwang die Chalkidier, machte aber vergebliche Angriffe auf Amphipolis und Olynthos. Im Bundesgenossenkriege wurde er, nachdem Chabrias umgekommen, mit dem Iphikrates an die Spitze einer Flotte gestellt, welche gemeinschaftlich mit Chares die Bundesgenossen bekämpfen sollte; als sie aber gegen den Willen des letzteren einer Schlacht wegen eines heftigen Sturmes auswichen, wurden sie in Athen von demselben der Verrätherei angeklagt, 354. Iphikrates entzog sich der Verurtheilung, Timotheos wurde um 100 Talente bestraft und begab sich in die Verbannung nach Chalkis, wo er nach kurzer Zeit gestorben zu sein scheint, indem bald darauf seinem Sohne Konon die Strafe bis auf 10 Talente erlassen wurde.

Τιμοῦχοι, 600, der Rath in Massalia, in welchen keiner aufgenommen ward, der nicht drei Generationen hindurch bürgerlicher Abkunft war u. Kinder hatte. *Strab.* 4, 1, p. 179. *Caes. b. c.* 1, 35, 1.

Tingis, *Τίγγις*, alte Stadt an der Nordküste Mauritaniens, von den römischen Kaisern (Augustus, Claudius) sehr gehoben, Hauptstadt der Provinz Tingitana und wichtiger Handelsplatz; j. Tanger. *Mela* 1, 5, 2. *Plut. Sert.* 9.

Tintinnabulum, Schelle oder Glöckchen von Metall. Man brauchte sie früh, um die Sclaven zu wecken, und im öffentlichen Leben, um Signale zu geben. Das Vieh auf der Weide trug auch tintinnabula.

Tiphys s. Argonauten.

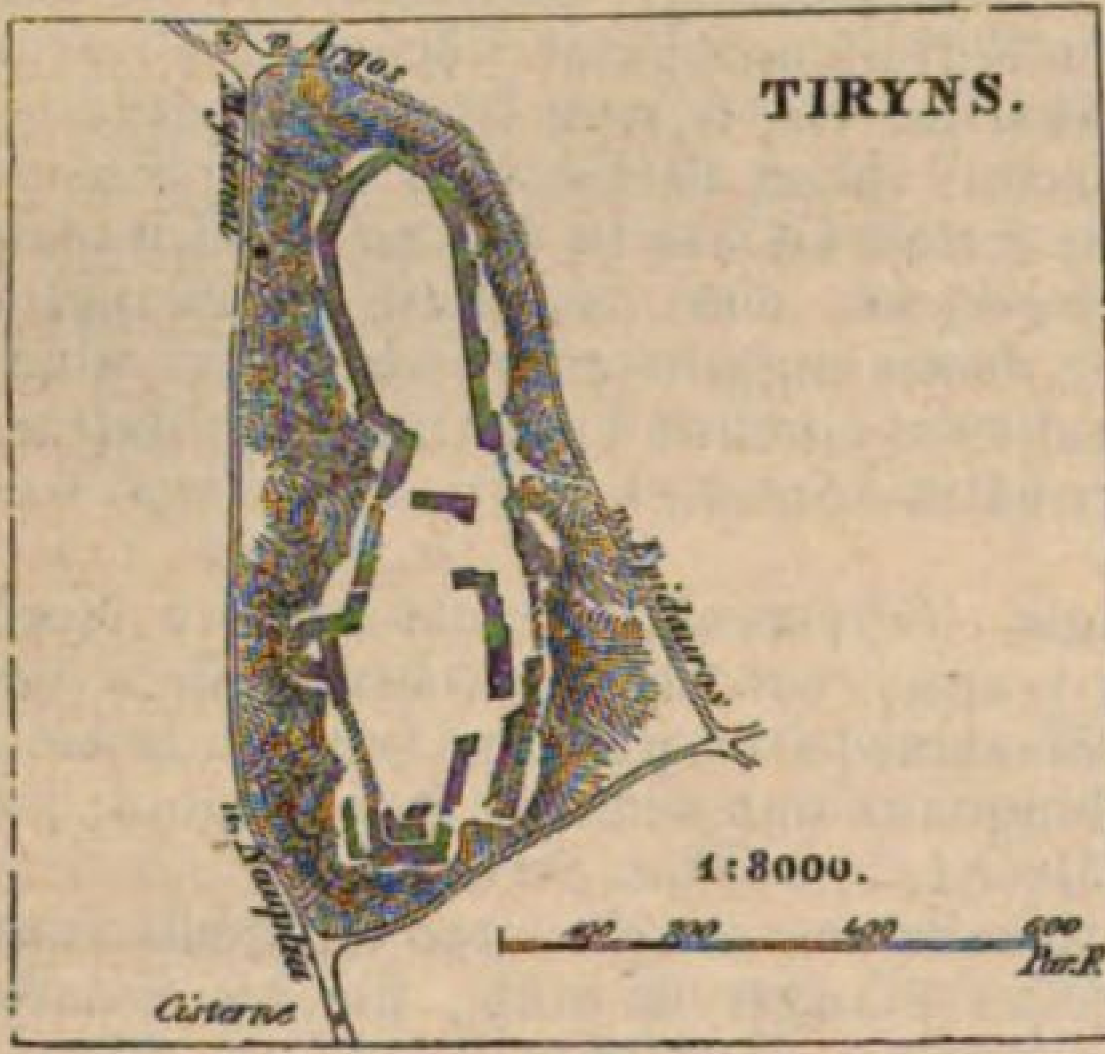
Tiribāzos, *Τιρίβαζος* oder *Τηρίβαζος*, ein dem König Artaxerxes treu ergebener Perser, früher Statthalter in Armenien und Rathgeber des Königs im Kriege gegen Kyros, wurde 392 Oberfeldherr in Kleinasien (*Xen. Hell.* 4, 8, 12.), und wie er von Anfang an eine persönliche Neigung für die Spartaner hatte, so kam besonders durch seine Vermittelung der Friede des Antalkidas zu Stande. Nach dessen Abschluß führte er eine persische Flotte gegen Euagoras von Kypros, wurde aber, als er schon mit diesem unterhandelte, von seinem Mitfeldherrn Orontes verdächtigt und gefänglich eingezogen; er rechtfertigte sich aber auf glänzende Weise und erneuerte den Krieg, 380, doch ohne Erfolg. Später diente er noch dem Perserkönig in einem Krieg gegen die Kadusier in Medien; als ihm derselbe aber nicht, wie er versprochen, seine Tochter zur Gemahlin gab, stiftete er mit Dareios, dem Sohn des Königs, eine Verschwörung an, welche entdeckt wurde u. ihm das Leben kostete.

Tiridātes, *Τιριδάτης*, 1) ein Parther, welcher sich gegen Phraates, der die übrigen Mitglieder der Ar-

sakidenfamilie aus dem Wege geräumt hatte, erhob, besiegt und vertrieben zum Octavianus floh und von diesem geschützt wurde, während sein Gegner Hülfe bei den Skythen fand. — 2) Name mehrerer armenischer Könige. *Tac. ann.* 12, 44. Tiridates III., der Große, kämpfte mit Glück gegen die Sassaniden und führte seit 302 das Christenthum bei seinem Volke ein.

Tirocinium fori, der Austritt aus den Knabenjahren oder das Anlegen der toga virilis statt der praetexta. Dieses geschah in der älteren Zeit nach dem Schlusse des 16. Jahres, und mit dem 17. Jahre begann der Kriegsdienst sowie das öffentliche Auftreten überhaupt. Später nahm man das Ende des 15. Jahres an, zuweilen auch einen früheren Termin. Der gewöhnliche Tag war der 16. März, die Liberalia, an welchem man nach einem Larenopfer den Act vornahm und darauf mit den Freunden des Hauses auf das Forum und auf das Capitolium ging, wo gewöhnlich geopfert wurde. Vgl. Erziehung, 17.

Tiryns, Τίρυνς, uralte Stadt in Argolis, südwestlich unweit Argos, der Sitz des Proitos und Perseus, ausgezeichnet durch ihre aus gewaltigen Blöcken erbauten Mauern (*Κυκλώπεια οὐράνια*



τείχη), bei Homer (*Il.* 2, 559.) *τειχιόεσσα*. Zur Schlacht von Plataiai stellten die Tirynthier mit den Mykenaiern 400 Hopliten. *Hdt.* 9, 28. Als aber bald darauf aus Argos vertriebene Sclaven sich der Stadt bemächtigt hatten, besiegten die Argeier diese, zerstörten die Stadt, und die Bewohner gingen theils nach Argos, theils nach Epidauros. *Hdt.* 6, 83. Noch finden sich bedeutende Reste der Mauern.

Tisaeus mons, *τὸ Τίσαιον ὄρος*, hoch in das Meer auslaufendes Vorgebirge Thessaliens in der Landschaft Magnesia, mit einem Artemistempel; j. C. Trikeri. *Pol.* 10, 42. *Liv.* 28, 5.

Tisamĕnos, *Τισαμενός*, 1) Sohn des Orestes u. der Hermione, Vater des Kometes, König der Achaier zur Zeit des Einfalls der Herakleiden in den Peloponnes, gegen die er fiel. Seine Gebeine wurden in Folge eines Orakels von Helike nach Sparta gebracht. — 2) T., Sohn des Thersandros und der Demonassa, Vater des Autesion, König von Theben. — 3) T., ein Athener, beantragte 403 die Prüfung aller bestehenden Gesetze, von denen sich manche nicht mit der Amnestie vereinigen ließen, durch einen aus dem Senat u. den Nomotheten gebildeten Ausschuß und die Aufzeichnung der geprüften, sowie Aufbewahrung in der königlichen Stoa.

Tisias, *Τισίας*, 1) s. Stesichoros. — 2) T. aus Sicilien, einer der ältesten Lehrer der Rhetorik und Verfasser eines Lehrbuchs darüber; lebte im 5. Jahrh. v. C. in Syrakus, Thurioi und Athen. Lysias, Gorgias und Isokrates sollen seine Schüler gewesen sein.

Tisiēnus Gallus, diente unter L. Antonius in Perusia als Legat, später unter Pompejus dem Jüngern, 36 v. C., und unterwarf sich nach dessen Besiegung dem Octavianus. *Dio Cass.* 48, 13. 49, 10.

Tisikrătes s. Bildhauer, 14.

Tisiphŏne s. Erinyes.

Tissa, *Τίσσα*, Stadt im Innern Siciliens in der nördl. Hälfte der Insel; wahrscheinlich nördlich vom Aetna bei Randazzo. *Cic. Verr.* 3, 28.

Tissaphernes, *Τισσαφέρνης*, ein Perser, wurde zwischen 423 und 413 gegen den abgefallenen Satrapen in Sardes, Pissuthnes, gesandt und erhielt darauf seine Satrapie. Seit 413 ließ er sich in Verhandlungen mit den Spartanern ein, um für die ihnen gewährte Unterstützung alles Land wieder zu bekommen, das früher dem König gehört hatte. *Thuk.* 8, 5. 18. 37. 58. Es wurde mit denselben ein Bündniß geschlossen, doch ohne daß eine offene und entschiedene Unterstützung davon die Folge war. Als Kyros zum Oberfeldherrn in Kleinasien ernannt war, trat er mehr zurück, begleitete ihn auf seiner Reise nach Susa (*Xen. Anab.* 1, 12.), wurde ihm bald verfeindet u. verklagte unaufhörlich den Kyros am persischen Hofe, ohne den schlaffen Artaxerxes aufrütteln zu können. Im Kriege war er einer der 4 königlichen Feldherren, lockte nach der Schlacht bei Kunaxa die griechischen Führer auf hinterlistige Weise zu einer Unterredung und ließ sie ermorden. Er kehrte dann zurück als Satrap über ein vergrößertes Gebiet; als er aber auch die ionischen Städte unterwerfen wollte, wandten sich diese an Sparta, welches den Thimbron und Derkyllidas nach Asien schickte. Er führte den Krieg mehr durch listige Unterhandlungen und Separatverträge als mit den Waffen; als ihn aber Agesilaos am Paktolos in Lydien besiegt hatte (395), wurde er, den Pharnabazos schon längst des Verraths beschuldigte, abgesetzt; sein Nachfolger Tithraustes ließ ihn durch den Ariaios gefangen nehmen und hinrichten.

Titan s. Helios.

Titānen, *Τιτᾶνες*, die Söhne und Töchter des Uranos und der Gaia: Okeanos, Koios (von Phoibe Vater der Leto und Asteria, *Hesiod. theog.* 404 ff.), Krios (von Eurybia Vater des Astraios, Pallas und Perses, das. 375.), Hyperion (von Theia Vater des Helios, der Selene und Eos, das. 371 ff.), Japetos (Vater des Prometheus, Epimetheus, Atlas, Menoitios, das. 507 ff.), Kronos, Theia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phoibe, Tethys. *Hesiod. theog.* 133 ff. Auch die Nachkommen derselben, wie die oben genannten, und wieder deren Kinder, wie Hekate, T. des Perses, heißen Titanen. Bei Homer sind die Titanen nicht Kinder des Uranos und der Gaia, sondern Okeanos und Tethys sind der Ursprung aller Götter (*Hom. Il.* 14, 201. 244 ff.). Unter Uranionen sind bei ihm nicht die Titanen, sondern die Olympier als Himmelsbewohner zu verstehen. — Als Uranos (Sohn der Gaia, *Hesiod. theog.* 126.), der erste Beherrscher der Welt, seine Kinder, die Hekatoncheiren und die Kyklopen, aus Haß in den Tartaros warf, beredete Gaia, darüber erzürnt, die Titanen, den Vater vom

Throne zu stürzen. Kronos schnitt dem Uranos mit einer Hippe die Scham ab und warf sie ins Meer, worauf Aphrodite aus dem Meere stieg (aus den Blutstropfen entstanden die Erinyen, Giganten und melischen Nymphen); die Titanen aber befreiten die Hekatoncheiren und Kyklopen u. setzten den Kronos als Herrscher ein. *Hesiod. theog.* 153—210. s. **Kronos**. Kronos und die Titanen wurden wieder von Zeus u. seinen Geschwistern, den olympischen Göttern, gestürzt. Lange währte der Kampf zwischen den Titanen und Olympiern (Titanomachie), indem jene vom Berge Othrys, diese vom Olympos aus stritten, bis Zeus die Hekatoncheiren und Kyklopen, welche Kronos wieder in den Tartaros verstoßen hatte, für sich auf den Kampfplatz rief und, von seinen Geschwistern unterstützt, mit dem Blitz, den ihm die Kyklopen gaben, die Titanen niederschmetterte. Sie wurden in den Tartaros eingekerkert und von den Hekatoncheiren bewacht. *Hesiod. theog.* 617 ff. Ueber die Bedeutung der Titanen und der Titanomachie s. **Religion der Griechen**. Manche von den Titanen, wie Okeanos, betheiligten sich nicht an dem Kampfe gegen Zeus und wurden in der neu gegründeten Weltordnung in ihren Ehren gelassen oder mit neuen Ehren betraut. Auch die in den Tartaros geworfenen Titanen wurden später, nachdem die Ordnung des Zeus so fest gegründet war, daß sie von ihnen nicht mehr gefährdet werden konnte, von Zeus wieder gelöst und söhnten sich mit ihm aus. Mit dieser Versöhnung des Zeus und der Titanen schloß die Promethie des Aischylos. — Nach späterer pragmatisirender Mythenanschauung waren die Titanen ein wilder, übermüthiger, dem Zeus feindseliger Menschenstamm auf Kreta.

Titaresios, *Τιταρήσιος*, Nebenfluß des Peneios in Thessalien, der die Landschaft Perrhaibia durchfloß und südöstlich von Phalanna in den Peneios mündete; j. Xeraghi (Sarantoporos) oder Elassonitiko. *Hom. Il.* 2, 751.

Tithōnos s. **Eos**.

Tithraustes, *Τιθραύστης*, der Nachfolger des Tissaphernes als Satrap in Kleinasien, ob als Oberfeldherr ist ungewiß, bewog den Agesilaos, mit ihm einen Waffenstillstand einzugehen und sich gegen Pharnabazos zu wenden; den Rhodier Timokrates aber sandte er mit 50 Talenten nach Europa, um durch einen in der Heimat erregten Krieg die Zurückberufung des Agesilaos zu erzwingen.

Tithrōne, *Τιθρώνιον*, Stadt in Phokis am linken Ufer des Kephissos; beim heut. Mulki. *Hdt.* 8, 33.

Titiānus, eigentlich zur Titischen Gens gehörig, dann römischer Beiname: 1) Corn. **Titianus**, aus Plinius' Briefen als Freund desselben bekannt. *Plin. ep.* 1, 17. 9, 32. — 2) **Flavia Titiana**, Gemahlin des Pertinax, war eine Frau von unsittlichem Lebenswandel. Sie erfuhr zuerst den Aufstand der Prätorianer gegen ihren Gemahl. *Dio Cass.* 73, 7. 9. — 3) Tib. Flav. **Titianus**, Stadtpräfect im J. 340 n. C., später Statthalter von Gallien, unterwarf sich dem Magnentius im J. 350, der ihn wieder zum Stadtpräfecten machte und ihn als Gesandten an Constantin schickte. Nach des Magnentius Sturze ergab er sich dem Constantius, der ihn zu neuen Ehren erhob.

Tities oder **Titienses** ist der Name der zweiten römischen Urtribus, welche aus Sabinern bestand und vom König Tit. Tatius den Namen erhielt. Vgl. **Ramnes** und **Luceres**.

Titii. Dahin gehören: 1) Sext. **Titius**, war im J. 99 v. C. Volkstribun, schlug, obwohl ohne Erfolg, ein Ackergesetz vor. Seine Gegner waren seine eigenen Collegen im Tribunate und der Consul Antonius. *Cic. de or.* 2, 66, 265. Später zog man ihn vor Gericht und verurtheilte ihn. Cicero (*Brut.* 62, 225.) nennt ihn als Redner. — 2) C. **Titius**, verfaßte Tragödien u. zeichnete sich als Redner aus. *Cic. Brut.* 45, 167. — 3) C. **Titius**, erregte im J. 89 im Heere des L. Porcius Cato einen Aufstand, wurde aber dafür nicht bestraft. — 4) Q. **Titius**, verkündete dem Sulla im J. 86 nach der Schlacht bei Chaironeia einen neuen Sieg. — 5) Q. **Titius**, Legat Cäsars, ging im J. 48 mit einem Auftrage desselben nach Epeiros. *Caes. b. c.* 3, 42. — 6) L. **Titius**, diente in einer hispanischen Legion als Kriegstribun, 47 v. C., und wurde von Cäsar zum Senator ernannt. — 7) P. **Titius**, Volkstribun im J. 43, trat dem Cicero, der dem Munatius Plancus mehrere Auszeichnungen verschaffen wollte, entgegen (*Cic. ad fam.* 10, 12.) und wirkte für die Bestätigung der Gewalt der Triumvirn. Er starb nicht lange nachher. — 8) M. **Titius**, ein Neffe des Munatius Plancus, gerieth im J. 40 in die Gefangenschaft des jüngern Pompejus, wurde aber von ihm freigelassen. Nachher (36) folgte er dem Antonius auf dessen parthischem Feldzuge, erhielt im folgenden Jahre den Befehl gegen Sert. Pompejus, welcher nach Asien geflüchtet war, den er gefangen nahm und umbringen ließ. Diese Undankbarkeit gegen einen Mann, dem er sein Leben verdankte, zog ihm allgemeinen Haß zu. *Vell.* 2, 79. Nach dem J. 32 schloß er sich dem Octavian an, erhielt von ihm im J. 31 das Consulat, kämpfte unter ihm in dem Kriege gegen Antonius und schlug diesen noch vor dem Kampfe bei Actium in einem Reitergefechte. — 9) **Titius**, begleitete im J. 20 den Tiberius nach Asien u. wird von Horaz (*ep.* 1, 3, 9 ff.), der in ihm einen künftigen Dichter scheint geahnt zu haben, aufgefordert, des Augustus Thaten zu besingen. — 10) **Titius Sabinus**, ein Freund des Germanicus, wurde auf Betrieb des Sejan und eines treulosen Freundes angeklagt und hingerichtet, im J. 28 n. C. *Tac. ann.* 4, 68 ff. — 11) Tit. **Proculus**, erlitt mit seinem Freunde L. Silius gleichzeitig den Tod, 48 n. C. *Tac. ann.* 11, 35. — 12) Tit. **Julianus**, zeichnete sich als Legat der 7. Legion in Mösien und im Kriege gegen die Roxolanen in Sarmatien aus im J. 69 n. C. *Tac. hist.* 1, 79.

Titinii, 1) L. **Titinius Pansa Saccus**, war in den Jahren 400 und 396 v. C. consularischer Kriegstribun. *Liv.* 5, 12. 18. — 2) M. und C. **Titinius**, waren im J. 193 Volkstribunen, der erstere wahrscheinlich im J. 178 Statthalter im diesseitigen Hispanien (*Liv.* 41, 26.), der andere städtischer Prätor. Marcus blieb auch noch in den folgenden Jahren in Hispanien und wurde nach einigen Jahren (171) in Rom von den Hispaniern wegen Bedrückung verklagt, aber freigesprochen. *Liv.* 43, 2. — 3) **Titinius**, um 170 v. C., berühmter Verfasser von Togatendramen, worin er dem Terenz in Betreff der Charakterzeichnungen an die Seite gestellt wurde. Seine Fragmente verrathen Witz und Gedankenreichthum. — 4) Cn. **Titinius**, Gegner eines Gesetzes des Tribunen Drusus, wobei er sich des Richterstandes eifrig annahm, 91 v. C. *Cic. Cluent.* 56. — 5) Q. **Titinius**, ein reicher, dem Cicero befreundeter Mann. *Cic. ad Att.* 7, 18. 5, 21.

— 6) Pontius Titinianus, des vorigen Sohn, trat im J. 49 auf Cäsars Seite. *Cic. ad Att.* 9, 6. 18. — 7) Titinius, wurde von Cassius, unter welchem er als Centurio diente, während der Schlacht bei Philippi in das Lager des Brutus auf Kundschaft geschickt, kam aber erst spät zurück, wodurch er den Cassius veranlaßt hatte, sich aus Furcht vor ungünstigen Nachrichten zu tödten. Titinius tödtete sich darauf selbst. *Plut. Brut.* 43.

Titulus hieß jede kleinere Inschrift auf jedem beliebigen Material, sowohl zu vorübergehenden Zwecken (z. B. titulus amphorae an einem Weinkrug, öffentlicher Anschlag über verkäufliche, gefundene, verlorene Dinge u. s. w.) als auch dauernd, z. B. titulus (oder index) librorum, s. Bücherwesen, Aufschrift an Statuen, Tempeln, Altären, öffentlichen Bauten u. s. w. Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die tituli sepulcrales, welche in allen röm. Ländern gefunden werden. Diese Grabinschriften beginnen gewöhnlich mit D. M., d. h. Diis Manibus, s. Manes; dann folgt der Name des Verstorbenen im Genitiv oder Dativ (gewöhnlich mit allen Namen und Aemtern, Angabe des Vaters und der Tribus); oder es hieß: N. N. hic situs est (sepultus est, requiescit, jacet). Der Denkmalsetzende ist zuletzt angegeben, gewöhnlich der Gatte, Bruder, Sohn, Vater, Patron, Erbe u. s. w.

Titurii, 1) Q. Tit. Sabinus, diente unter Cäsar als Legat in Gallien, wo er im J. 54 im Kampfe gegen Ambiorix fiel. *Caes. b. g.* 2, 5. 3, 17. — 2) M. Tit. Rufus, aus einer dem Cicero bekannten Familie, wurde von ihm dem Statthalter Siciliens empfohlen. *Cic. ad fam.* 13, 39. (Nach Andern Titurnius.)

Titus s. Vespasiani.

Tityos, *Τιτυός*, Sohn der Gaia, oder des Zeus und der Elara, der Tochter des Orchomenos, ein Riese auf Euboia, Vater der Europa. *Hom. Od.* 6, 324. Weil er sich an Leto, als sie durch Panopeus nach Pytho ging, vergriffen hatte, wurde er von Artemis oder von Apollon und Artemis mit Pfeilen, oder von Zeus mit dem Blitz getödtet und in der Unterwelt bestraft. Dort lag er auf dem Boden ausgestreckt, und zwei Geier fraßen an seiner Leber, dem Sitz der Begierde. *Hom. Od.* 11, 576. Sein ungeheures Grab war bei Panopeus. Vgl. *Virg. A.* 6, 595. *Ov. met.* 4, 457. *Tib.* 1, 3, 75.

Tlepolĕmos, *Τληπόλεμος*, 1) Sohn des Herakles und der Astyoche, Bruder des Telephos. *Hom. Il.* 2, 658. Nachdem er seinen Oheim Likymnios in Argos erschlagen, floh er nach Rhodos, wo er Lindos, Jalysos und Kameiros gründete. Von da zog er mit gen Troja u. ward von Sarpedon erschlagen. *Hom. Il.* 2, 653 ff. 5, 627 ff. — 2) T., ein Troer, S. des Damastor, von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 416. — 3) T., ein Makedonier, diente in der Schaar der Edelknaben, wurde im J. 325 zum Statthalter von Karamanien ernannt und behielt seine Provinz auch bei der Theilung im J. 321. Auch Antigonos wagte nicht, nach dem Untergange des Eumenes dessen Verbündeten Tlepolemos abzusetzen.

Tmolos, *Τμῶλος*, 1) Gott des lydischen Berges Tmolos, Gemahl der Pluto (od. der Omphale), Vater des Tantalos, Schiedsrichter bei einem musikalischen Wettstreit zwischen Apollon und Pan. *Ov. met.* 11, 157. — 2) s. Proteus. — 3) T., mit älterer Form Timolus (*Ov. met.* 6, 16.), der durch das Innere Lydiens streichende Gebirgszug, der nordwestliche Hauptzweig des Messogis. Er enthielt die Quellen des Hermos und Paktolos und war reich an Wein, früher auch an Gold. Von einer marmornen Warte auf seiner Höhe konnten die Perser die Gegend weithin übersehen. Dort sollte *Ζεὺς ὑέτιος* geboren sein. *Cic. n. d.* 3, 21. *Virg. G.* 2, 97. *Ov. met.* 4, 15. *Hom. Il.* 2, 373. *Aesch. Pers.* 50. Jetzt Kisiltsche Mustag oder Boz-Dagh. — Nach Tacitus (*ann.* 2, 47.) und Plinius (5, 29, 30.) lag auf dem T. eine gleichnamige Stadt, welche durch das Erdbeben im J. 19 n. C. zerstört wurde.

Todtenmahle, Todtenopfer s. Bestattung.

Toga s. Kleidung, 8.

Togāta s. Fabula und Komoedia.

Τόκος s. Zinsen.

Tolbiăcum, Stadt der Ubier, in finibus Agrippinensium (*Tac. hist.* 4, 79.), in Gallia Belgica; j. Zülpich.

Tolētum, *Τώλητον*, feste Stadt der Carpetaner im tarraconensischen Hispanien am Tagus, berühmt durch ihre Waffen- und Stahlarbeiten. Das jetzige Toledo zeigt noch viele Alterthümer. *Liv.* 35, 7. 22. 39, 30.

Tolistobogĭi, *Τολιστοβώγιοι*, keltischer Stamm, der nach Kleinasien ausgewandert war und dort in Galatien um Pessinūs her wohnte. *Liv.* 38, 15.

Tollēno s. Belagerung, 16.

Tolmīdas, *Τολμίδης*, ein athenischer Feldherr von mehr Kühnheit als Besonnenheit, gehörte der polit. Mittelpartei an, die Athen zur Landmacht zu erheben wünschte. Im J. 455 machte er mit der Flotte einen Zug um den Peloponnes, zerstörte das Schiffslager in Gytheion, besiegte die Sikyonier und versetzte die vertriebenen Messenier nach Naupaktos. Als Boiotien beunruhigt wurde durch die Mitglieder der vertriebenen Geschlechter, machte Tolmidas mit 1000 Hopliten, größtentheils jungen Freiwilligen, einen Zug dahin, um den Einfluß der Athener wiederherzustellen, eroberte Chaironeia, wurde aber auf dem weiteren Zuge von den vertriebenen Aristokraten und ihren Parteigängern bei Koroneia überrumpelt, geschlagen und selbst mit einer großen Zahl der Seinigen getödtet.

Tolōsa, *Τολῶσ(σ)α*, Hauptstadt der Tectosages im narbonensischen Gallien an der Garumna, sehr reich, später römische Colonie; j. Toulouse. *Caes. b. g.* 3, 20. Die Bewohner Tolosates. *Caes. b. g.* 1, 10. 3, 20. 7, 7.

Tolumnĭus, 1) ein Augur, der auf Seiten des Turnus gegen Aineias kämpfte und umkam, als er die Waffenruhe durch neuen Angriff störte. *Virg. A.* 11, 429. 12, 258 ff. 460 f. — 2) Tol. Lar, König der Vejenter. Er ließ vier römische Gesandten, Tullius Cluilius, L. Roscius, Sp. Antius und C. Fulcinus, deren Bildsäulen noch zu Cicero's Zeit auf dem Forum standen, tödten. *Cic. Phil.* 9, 2, 4 f. A. Corn. Cossus (Consul 428 v. C. = 326 u. c.) erlegte ihn mit eigner Hand. *Liv.* 4, 19.

Tomăros, *Τόμαρος*, oder Tmarus, Berg in Epeiros in der Landschaft Molossis, zwischen dem Pambotissee u. dem Flusse Arachthos, bei Dodona; noch j. Tomaro. *Virg. E.* 8, 44.

Τομεύς (*Thuk.* 4, 118.) s. Messenia.

Tomentum hieß das Material zum Füllen der Kissen, Matrazen u. s. w., also Wolle, Federn, Stroh u. dgl., s. Bett, II.

Tomis, *Τόμις*, oder Tomi, St. am Pontos Euxeinos in Untermösien, j. Tomisvar oder Jegni

Pangola. Hierher wurde der Dichter Ovidius vom Augustus in die Verbannung geschickt. *Ov. trist.* 3, 9, 33. *ex Pont.* 4, 14, 59.

Tomyris, *Τόμυρις*, die Massagetenkönigin, von welcher nach Herodots (1, 205 ff.) Erzählung der ältere Kyros überwunden und getödtet wurde, als sie den Rachezug wider ihn vollführte für den von ihm unternommenen ersten Krieg, in welchem er mit List gesiegt, eine große Menge ihres Volks getödtet und besonders ihren Sohn gefangen hinweggeführt hatte.

Tonans, Beiwort des Jupiter Capitolinus. *Ov. fast.* 2, 69.

Tonsor. Es gab öffentliche Tonstrinen (tabernae tonstrinae), in denen das Haar geschnitten, der Bart rasirt, und die Nägel geputzt wurden. Auch dienten diese Tabernen als Sammelplatz für müssige Leute, welche Unterhaltung suchten. Die Reichen hatten unter ihren Sclaven eigene tonsores. — Seit Hadrianus kamen die Bärte sehr in die Mode. Vgl. Barba; über den *κουρεύς* s. *Κουρεῖον*.

Topiarius, der Kunstgärtner, s. Garten.

Toralia, Bettbehänge, s. Bett, II.

Toranii, 1) C. Toranius, war im Kampfe gegen Spartacus Quästor, 71 v. C., Aedil mit L. Octavius im J. 59, für dessen Sohn Octavian er Vormund wurde, trat später auf Pompejus' Seite, nach dessen Sturze er sich auf Corcyra aufhielt, und fiel im J. 43 als ein Opfer der Proscriptionen. — 2) Sein Sohn C. Toranius, Günstling des Antonius, veranlaßte aus Habsucht den Tod des Vaters und starb später im Exil, nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte. — 3) Toranius Flaccus, ein Sclavenhändler zur Zeit des Augustus. *Suet. Aug.* 69.

1 **Tormenta** (von torquere), 1) die Folter; nemlich equuleus (s. d.), fidiculae, Folterstricke, und lamina, glühende Bleche zum Brennen. In der republikanischen Zeit wurden nur Sclaven und zwar als Zeugen gefoltert, denn es galt der Grundsatz, daß diese als Zeugen gefoltert werden müßten: nur nicht gegen ihre Herren. Freie waren der Folter entzogen, bis man in der Kaiserzeit anfing, sowohl Zeugen zu foltern, wenn sie personae viles waren, als auch Angeklagte, wenn sie wegen Hochverrath, Giftmischerei, Zauberei u. s. w. beschuldigt waren. Ein von dem Richter Beauftragter, quaesitor genannt, leitete die Folterung, welche quaestio per tormenta hieß, und die über die Aussagen gemachten Protokolle nannte man ta-
2 bellae, commentarii quaestionis. — 2) Der allgemeine Name für die schweren Geschütze, weil dieselben durch gewundene Seile (torquere) ihre Kraft äußerten. Die Römer erhielten die Kenntniß derselben von den Griechen; die Katapulten sollen von den Syrern erfunden sein. Dionysios von Syrakus ließ 400 v. C. in einem Kriege gegen die Karthager jeden irgend namhaften Techniker zu sich kommen, um dieselben zu immer neuen derartigen Erfindungen zu veranlassen. Nachdem man sich derselben zunächst nur in der Feldschlacht bediente, kamen sie auch bald bei Belagerungen in Anwendung. Ihren bedeutendsten Aufschwung aber nahmen dieselben, als auf den Zügen Alexanders d. Gr. die Kenntnisse in der Mechanik sich durch die Bekanntschaft mit den asiatischen Völkern bedeutend erweiterten, und das rege wissenschaftliche Leben, namentlich unter den Ptolemaiern in Aegypten, auch die Geschützmacherkunst zu einer rationellen und systematischen Behandlung führte. Unsere sicheren Kenntnisse der schweren Geschütze beziehen sich auch nur auf die spätere griechische Zeit, wo die neuern Erfindungen und Vervollkommnungen der Geschütze, namentlich in Bezug auf den Festungskrieg, bedeutende Veränderungen hervorgerufen hatten. Vgl. Belagerung. In der römischen Zeit dienten die Katapulte zur Zerstörung des die Mauern umkränzenden Flechtwerks u. um die dahinter sich schützenden Vertheidiger kampfesunfähig zu machen. Kaiser Napoleon III. hat Modelle von den Geschossen anfertigen lassen, die in Photographieen zu haben sind, und neuerdings sind in Heidelberg Versuche mit beiden Normalgeschützen des Alterthums angestellt und vor der Philologen-Versammlung 1865 gezeigt worden. — Das schwere Geschütz der Griechen (im all- 3
gemeinen *καταπέλται* genannt) zerfiel nach den Geschossen, die sie ausschließlich oder vorzugsweise schleuderten, in Pfeilgeschütz (*ὀξυβελεῖς* scil. *καταπέλται*) und Steinwerfer (*λιθοβόλοι, πετροβόλοι*, vgl. das deutsche Böller), jene in gerader Richtung, diese in Bogen schießend, darnach auch *εὐθύτονα* und *παλίντονα* genannt. Im allgemeinen sind diese Geschütze Armbrüste in großem Maßstabe, die durch eigenthümliche Vorrichtungen gespannt wurden (die Spannleiter *ἐντόνιον*); die Euthytonen schossen mit einer nur geringen Elevation, die Palintonen in einem Bogen von 45°. Die ersteren schleuderten nur Pfeile, die letzteren vorzüglich nur Steine, doch auch Pfeile von bedeutendem Maße. Zum Zwecke des richtigen Treffens mit der Euthytone mußte gezielt werden, wozu ein eigener Richtapparat gehörte. Sie wurden, wie unsere heutigen Kanonen nach dem Kugelgewicht, so nach der Länge des geschleuderten Pfeils unterschieden u. schossen Pfeile von etwa 27, 36, 45, 54 rheinländ. Zollen in der Länge und $^3/_4$, 1, 1$^1/_4$, 1$^1/_2$ rheinländ. Zollen im Durchmesser, deren ganzes Gewicht etwa $^1/_2$, 1$^1/_5$, 2$^1/_5$ oder 4 Pfund war. An Bedienungsmannschaft waren für die kleinste Euthytone wenigstens 2 Mann zum Spannen nöthig, die größeren wurden durch Maschinenkraft gespannt, weshalb deren Bedienung nicht viel über 3—5 Mann vermehrt worden ist. Die Schußweite der Euthytonen war etwa gegen 1200 Fuß, und würde ein Pfeil von 36 rheinländ. Zollen bei einer Entfernung von 1000 Fuß 1$^1/_2$—2 Zoll in eine Holzwand eindringen. —
Bei den Palintonen, die im Bogen warfen, war nur 4
Ein Treffpunct möglich, auf den das Geschoß wirken konnte, wogegen die Euthytonen durch den horizontalen Schuß möglicherweise eine größere Anzahl von Zielen hatten. Jenen Mangel der Palintonen suchten die Alten durch die größere Masse des Geschosses zu ersetzen; deshalb schleuderten sie mit denselben nicht blos ungeheure Felssteine meistentheils von runder Gestalt, sondern auch balkenähnliche Pfeile. Das Gewicht des Steines konnte bis zu 162 Pfund betragen. Die ganze Bedienung der Palintonen betrug mindestens 6 Mann. Ihre höchste Wurfweite ist ungefähr 1000 Schritt, doch die gewöhnlichen reichten nicht viel über 1100 rheinl. Fuß, und mochte bei dieser Distanz eine Kugel von 27 Pfund noch eine Holzdecke von 5 Zoll, die etwa 12 Fuß frei lag, durchschlagen. — Die Zusammenstellung der Geschütze erforderte, selbst in dem Falle, wo man alles Material vorbereitet mit sich führte, mehrere Stunden, und da außerdem der Transport des Metallwerks und all des übrigen Materials sehr beschwerlich war, so ist

es leicht zu erklären, warum diese Geschütze der Griechen fast nur bei Belagerungen, höchst selten in der Feldschlacht, angewandt wurden. — Auch manche Spielereien und Künsteleien erfand die spätere Zeit, so z. B. das Schnellgeschütz des Dionysos von Alexandrien, das mit mehreren Pfeilen zugleich geladen wurde und dieselben nach einander abschoß. — Der s. g. Bauchspanner (*γαστραφέτης*) stand in der Mitte zwischen dem groben Geschütze und den Bogen. Sie waren eine Art großer Armbrüste, doch auch wieder mit Unterschieden unter sich. — Bei den Römern kamen später außer catapultae und balistae (auch ballistae geschrieben, von *βάλλειν*) noch onagri u. scorpiones vor, deren Namen zum Theil auch wieder verschwanden oder vertauscht oder verwechselt zu sein scheinen. Diese schweren Geschütze wurden in der späteren Kaiserzeit auch in Feldschlachten angewendet und durch leichte Truppen gedeckt. Jede Legion hatte 55 carrobalistae (leichtere Balisten) mit je 11 Mann Bedienung und 10 onagri bei sich; die ersteren wurden von Mauleseln auf Rädern, die letzteren von je 2 Ochsen auf Wagen fortgeschafft. Die carrobalistae warfen in horizontaler Linie, die onagri in Bogen. Die Bedienungsmannschaft hieß balistarii, libratores, auch tragularii.

Torōne, *Τορώνη*, eine von Griechen gegründete bedeutende Stadt Makedoniens an der Westseite der Halbinsel Sithonia, an dem nach ihr genannten *Τορωνικὸς κόλπος*, Toronaeus Sinus, der zwischen den Vorgebirgen Derrhis u. Kanastraion die Halbinseln Sithonia und Pallene schied, der jetzige Golf von Kassandra. Durch den peloponnesischen Krieg, sowie durch die Einnahme Philipps litt sie sehr; j. Ruinen. *Hdt.* 7, 22. 122. *Thuk.* 4, 110. 5, 2. *Liv.* 27, 7. *Tac. ann.* 5, 10.

Torquāti s. Manlii.

Torques, goldene Halsketten (der Männer), wurden wie armillae (s. d.) u. phalerae (s. d.) oft zur Belohnung an tapfere Krieger gegeben. Vgl. Dona militaria, 6.

Tortur s. *Βασανιστής*.

Torus, Polster oder Matratze, s. Bett, II.

Τορύνη, Stadt in der epeirotischen Landschaft Thesprotia, j. Parga. *Plut. Ant.* 62.

Τόξαρχοι, Anführer der athenischen Polizeisoldaten, s. *Πρόσοδοι*, 3.

Toxăris, *Τόξαρις*, ein gebildeter Skythe, der mit Anacharsis (s. d.) zur Zeit Solons nach Athen kam und dort in allgemeinster Achtung lebte und starb. Er wurde auch als Heilkundiger verehrt; Lukian widmete ihm eine eigene Schrift.

Τοξόται s. Exercitus, 6. u. *Πρόσοδοι*, 3.

Trabĕa, ein purpurgestreifter Umwurf, den die römischen Könige, die Ritter bei Festlichkeiten und die Auguren zu tragen pflegten.

Trachis, *Τραχίς*, *Τραχίν*, alte Stadt Thessaliens im Gebiete der Malier, auf einem Abhange des Oita, westlich vom Fluß Asopos, wurde allgemeiner bekannt, als die Spartaner im 6. Jahr des peloponnesischen Krieges 6 Stadien von der alten Stadt eine neue gründeten unter dem Namen *Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχῖνι*, s. Herakleia, 6. Vgl. *Hdt.* 7, 198. 199. 201. *Thuk.* 3, 92. 5, 51.

Trachonītis, *Τραχωνῖτις*, einer der 6 Districte des ostjordanischen Landes (Peraia), eine sandige Berggegend zwischen Damask und dem hohlen Syrien, benannt nach den beiden rauhen Bergreihen (*Τραχῶνες*).

Τραγήματα, Naschwerk, s. *Δοῦλος*, 9.

Tragia, *Τραγία*, Insel bei Samos, wo im J. 440 Perikles die Samier in einer Seeschlacht besiegte. *Thuk.* 1, 116. *Plut. Per.* 25.

Tragoedia, *τραγῳδία*. 1) Die griech. Tragödie ist aus der lyrischen Poesie, dem Dithyrambos, hervorgegangen. Der Dithyrambos war ein Lied auf den Dionysos, welches an den Festen dieses Gottes von lustig verkleideten Genossen ohne eine strenge Ordnung und bestimmte Weise gesungen, nachher aber wahrscheinlich durch Arion (Ol. 40.) zu einer kunstmäßigen Dichtung ausgebildet, von geordneten Chören mit mimischen Gesten und Ausdruck begleitet und vorgetragen wurde. Die Extreme menschlicher Stimmung, jauchzende Lust u. tiefe Trauer, fanden in diesen Dithyramben ihren Ausdruck, daher ihr Inhalt lustig u. fröhlich, aber auch ernst u. traurig war, wie es eben den Frühlings- oder den Winterdionysien entsprach. Aus den Winterdithyramben nun, deren Inhalt die Leiden des Dionysos betraf und beklagte, ist die ernste, pathetische Tragödie hervorgegangen. Bei Suidas heißt Arion *εὑρετὴς τραγικοῦ τρόπου*, womit vielleicht jener ernste Charakter bezeichnet wird, welchen A. den Chorliedern gab, die sich auf die Gefahren und Leiden des Gottes bezogen u. sich dadurch von den Frühlingsdithyramben unterschieden. Ferner habe A. Satyrn hinzugefügt, wahrscheinlich um dem veredelten, in den Kreis der Kunst hineingezogenen, Chorgesange an den Dionysosfesten etwas von der alten ländlichen Lustbarkeit zu erhalten, sowie später das Satyrdrama in Athen der Tragödie beigesellt wurde. In welchem Verhältnisse aber diese Satyrn zu dem dithyrambischen Chor und seinen Gesängen standen, dies ist bei dem Mangel an genauen Nachrichten darüber freilich unklar und dunkel. Das Wort *τραγῳδία* ist von dem Festopfer herzuleiten, einem Bocke, dem Verwüster des Weinstocks, welches auf dem Altare brannte, während der Chor um denselben herum seine Lieder sang, und bedeutet eigentlich Bocksopfergesang. Ob die Tragödie des Arion — wenn wir seinen Chorgesängen diesen Namen geben dürfen — schon ein episches oder dramatisches Element, d. h Erzählung oder Unterredung, gehabt habe, läßt sich gleichfalls nicht bestimmt sagen. Nach einigen Andeutungen bei *Athen.* 14, p. 630, C., *Diog. Laërt.* 3, 56. u. *Aristot. poët.* 4, 15. möchte man sich die Sache etwa so vorstellen, daß den von Arion geregelten dithyrambischen Chören Satyrn mit metrischen Reden als ein heiteres Beiwerk beigegeben waren, der Dithyrambos selbst aber und sein Inhalt durch eingestreute Erzählungen, vom Vorsänger oder Chorführer aus dem Stegreife vorgetragen, eine gewisse Erläuterung und Vervollständigung erhielt. Diese Erzählungen haben die Grundlage der Tragödie gebildet. Ihre weitere dramatische Ausbildung erhielten diese Anfänge in Athen, wo gleichfalls Dithyramben aufgeführt wurden. Thespis wird hier einstimmig als Erfinder der Tragödie bezeichnet, weil er durch Einführung eines Schauspielers den ersten Schritt gethan hat, den Dithyrambos zum Drama auszubilden. Dieser Schauspieler war aber nicht blos ein Erzähler der Mythen, welcher dieselben mit mimischem Ausdruck und lebendigem Gebärdenspiel nach Weise der Declamatoren vortrug, sondern er unterredete sich mit dem Chore. Sonach könnte die Form seiner Tragödie etwa diese gewesen sein. Es sprach zunächst der Schauspieler im Prolog (Erzählung), dann folgte

ein Chorgesang, hierauf Unterredung zwischen dem Schauspieler und Chore. Bedenkt man noch, daß dieser eine Schauspieler in verschiedenen Rollen nach einander auftreten konnte, wozu die Masken, welche Th. gleichfalls erfunden oder vervollkommnet haben soll, von wesentlichem Nutzen waren, so konnte eine Handlung, bei der verschiedene Personen betheiligt waren, theils durch Erzählung, theils durch Unterredung eingeleitet, dargestellt und bis zu einem gewissen Abschlusse gebracht werden. Boten und Herolde werden natürlich Hauptrollen, auch der Chor einen wesentlichen Antheil an der ganzen Handlung gehabt haben. Thespis' Erfindung u. Umgestaltung des Dithyrambos hatte sich in Athen besonders der Gunst des Peisistratos zu erfreuen, und es erscheint die neue Tragödie seitdem als ein hauptsächlicher Bestandtheil der attischen Dionysosfeier. Thespis' Nachfolger waren Phrynichos, Choirilos, Pratinas und dessen Sohn Aristias, Zeitgenossen, welche theils mit einander, theils mit Aischylos, der eine oder andere vielleicht auch mit Sophokles noch, aufgetreten sind und eben dadurch die später feststehende Sitte ins Leben gerufen haben, die Tragödie agonistisch, d. h. in einem Wettstreite, aufzuführen. Phrynichos' (s. d.) Hauptverdienst bestand in der lyrischen und orchestischen Vervollkommnung des Chors, in der dramatischen Ausbildung der Handlung, welche durch ihn mehr Umfang, Ernst u. Würde erhielt. Pratinas (s. d.) wird allgemein als Erfinder des Satyrspiels bezeichnet, und von seinem Sohne Aristias wird erzählt, daß er gleichfalls im Satyrspiele ausgezeichnet gewesen sei. Ihre Vollendung erhielt die Tragödie durch Aischylos, Sophokles und Euripides (s. dd.) Die Neuerungen und Verbesserungen der Dichter in dieser Periode bestanden, um es kurz zusammenzufassen, in der Einführung des zweiten und dritten Schauspielers, in der Einschränkung der Chorgesänge, in der Vervollkommnung der Orchestik, in der Ausbildung der trilogischen und tetralogischen Aufführungsweise u. endlich in der Ausstattung der Bühne, des Chors und der Schauspieler; vgl. auch Tetralogia. Die Stoffe für ihre Tragödien nahmen diese und alle andern gleichzeitigen und späteren Tragiker stets aus den alten Mythen und Sagenkreisen. Dies waren die nie versiegenden Quellen, aus denen jeder Dichter schöpfte. Aischylos sagte selbst, daß seine Werke Brocken seien von der wohlbesetzten Tafel des Homeros. Hier tritt nun allerdings die Frage an uns heran: welchen Antheil an der Ausbildung u. Vollendung der griech. Tragödie haben die Zeitgenossen der drei großen Tragiker gehabt? Allein nicht blos die Beschränktheit und Unsicherheit der Nachrichten, sondern auch der Umstand, daß wir von ihnen keine Werke übrig haben, machen jede eingehende Antwort auf diese Frage unmöglich. Nur weniges und ganz allgemeines läßt sich hier sagen. Seitdem nemlich die Tragödie durch die drei anerkannten Meister vollständig entwickelt worden war, haben sich in Athen die Bearbeiter derselben und mit ihnen auch die Arten der Gattung bedeutend gemehrt. Die Zahl schreiblustiger Männer stieg mit jedem Jahrzehnte, namentlich als die Sophisten einen Kreis jugendlicher und empfänglicher Geister um sich versammelt und ihm stilistische Mittel an die Hand gegeben hatten. So geschah es, daß die Menge der wetteifernden Dichter bald die gangbaren Mythen erschöpfte, dann aber auch die Tradition der Sagen veränderte und Abweichungen sich gestattete. Allein diese Tragiker scheinen sich weder auf den Bühnen des Alterthums, noch in der Lesung des größern Publicums behauptet, noch einen bedeutenden Einfluß auf den innern Gang der Tragödie gewonnen zu haben, wie sehr sie auch den Vorrath der tragischen Literatur mehrten. Sie selbst zerfallen, chronologisch geordnet, in drei Gruppen: ältere oder nahe Zeitgenossen des Sophokles, Tragiker der Ochlokratie, Dichter vom Schluß des peloponnesischen Krieges bis zur Zeit Alexanders. Mit dem Aufhören der eigentlichen antiken Zeit hatte die Tr. zwar ihr äußeres Ziel erreicht; allein es lag in der Natur derselben, daß man sie auch unter den gänzlich umgewandelten Verhältnissen nicht ganz missen konnte. Alexander und seine Nachfolger ließen viele Theater, besonders in Asien, erbauen, in denen die alten Tragödien mit Glanz und Prunk aufgeführt wurden. Dies gab Veranlassung zur Ausbildung guter Schauspieler. Tragische Dichter kamen fast nur in Alexandrien zum Vorschein, welche hier poetische Wettkämpfe anstellten. Sieben derselben, die s. g. tragische Pleias (s. d.), zeichneten sich unter ihnen aus. Abgesehen von diesen Erzeugnissen der alexandrinischen Tragödie wurden die gültigen Bühnenstücke jener Zeit fortwährend aus Euripides', weniger aus Sophokles' Nachlasse entnommen. Als aber der Pantomimus überwog, auch der Verfall der Sitten, besonders aber die christlichen Verhältnisse den byzantinischen Hof seit dem 4. Jahrh. n. C. ergriffen hatten, so verlor sich dieser ernstere Geschmack. Man überließ die alten Tragiker dem gelehrten Studium u. der Lectüre. Dichter kommen nicht mehr vor. Den Schluß machen fromme Compilationen der heiligen Geschichte. — Die Oekonomie der griech. Tragödie läßt sich meist nur aus den hinterlassenen Werken des Aischylos, Sophokles und Euripides entnehmen. Um die Beschaffenheit der alten Tragödie und die Eigenthümlichkeit ihrer Aufführung zu verstehen, muß man vor allen Dingen festhalten, daß das Schauspiel in Athen nicht ein Privatunternehmen, für die Unterhaltung des Publicums bestimmt, sondern ein allgemeines Volksfest, ein Wettkampf der edelsten Talente zur Verherrlichung der Dionysosfeste war. Gedanke und Ausführung waren demselben Geiste entsprungen, u. Aischylos, von der Würde dieser religiösen Festfeier ergriffen, wurde der Gesetzgeber der tragischen Dichtung und ihrer Ausstattung durch Costüm und Malerei. Diese religiöse Grundlage und festliche Bedeutung ist für ihre nähere Beurtheilung der einzig richtige Standpunct. Das Werk des Dichters und die Darstellung des Schauspielers tragen beide ein wunderbar ideales Gepräge an sich. Ferner zeigt sich in der ganzen Bildungsgeschichte der Tragödie bei allem Streben nach weiterer Ausbildung und Vervollkommnung ein gewisses Beharren bei den einmal überlieferten Formen, welches unserem Gefühle, gewöhnt an die vielfache Bildsamkeit und innere Schöpfungskraft des modernen Drama's, oftmals starr u. eigensinnig erscheint. Allein die Formen, welche in der Poesie und Plastik, den Dienerinnen der Religion, einmal geschaffen u. festgestellt waren, durften zwar nach ihrer innern Anlage weiter ausgebildet, aber nicht weggeworfen werden. Und so hat auch die Tragödie mit Consequenz den Typus, den ihr bei ihrem Entstehen und Emporblühen die Natur der Dionysosfeste gegeben hatte, auch bei ihrer weitern Entfaltung beibehalten.

Nach Aristoteles (*poët.* 6.) ist die Tragödie Nachahmung einer ernsten, vollständigen Handlung von einem gewissen Umfange, welche in verschönerter Sprache von Handelnden, nicht durch Erzählung, geschieht und durch Mitleid und Furcht die Reinigung derartiger Leidenschaften vollbringt. Derselbe stellt an die Charakteristik die Forderung, daß sie edel, angemessen, gleichartig und consequent sei. Ferner wird von der Oekonomie der Tragödie Vollständigkeit und Einheit der Handlung gefordert; auch die Einheit der Zeit und des Orts ist in den meisten der erhaltenen Dramen beobachtet. Der Plan der tragischen Handlung besteht vom Anfange bis zum Ende in einer Verkettung und Verschlingung der einzelnen Thatsachen u. Begebenheiten; ihr Gang bewegt sich nach den Gesetzen der Nothwendigkeit und Wahrscheinlichkeit durch Widerstand und Verwickelung hindurch nach einem bestimmten Ziele und Abschluß. Das steigende Pathos duldet kein ruhiges, gemüthliches Verweilen auf einzelnen Gebieten, sondern schreitet in einem mehr und mehr sich verengenden Kreise einer Wendung zu, welche einen Uebergang vom Glück zum Unglück oder umgekehrt herbeiführt. Dieser Wendepunct ist die Katastrophe. Um diese bewegt sich in zwei Hälften als Anfang u. Ende oder Knüpfung und Lösung (δέσις, λύσις) die ganze Handlung. *Arist. poët.* 18. Je nachdem aber die Katastrophe aus verwickelten Handlungen oder einfachen Grundlagen hervorgeht, können die Tragödien entweder verflochtene (πεπλεγμέναι) oder einfache (ἁπλαῖ) sein. Bemerkt sei noch, daß die griech. Tragödie diejenigen Handlungen, bei denen es nicht auf Gedankenentwickelung, sondern auf das äußere Thun ankommt, Zweikämpfe, Schlachten, Ermordungen, Bestattungen u. dgl., nicht auf der Bühne vornehmen läßt, sondern, als außerhalb derselben geschehen, nur erzählt. Daher die stehende Rolle der Boten und Herolde und ihre oft schmuckreichen Berichte (ῥήσεις ἀγγελικαί), die fast jedes Stück enthält. Die Form, welcher sich die Tragödie bedient, um „Nachahmung einer Handlung durch Handelnde zu sein", ist die dramatische oder der **Dialog**. Wie Aischylos diese Form geschaffen und begründet, Sophokles sie weiter ausgebildet und vervollkommnet hat, s. **Aischylos** und **Sophokles**. Es stellt aber der griech. Tragiker die Handlungen in einer doppelten Richtung dar, einmal, indem er sie und ihre Entstehung aus dem Innern der menschlichen Seele bis zu ihrer Ausführung in naturgemäßer Folge so anschaulich uns darlegt, daß sie aus unserer eigenen Seele hervorzugehen scheinen, dann aber zeigt er auch ihre Wirkungen auf das theilnehmende Gemüth innerhalb des Drama. Das Mittel dieser Vergegenwärtigung war der **Chor**, obschon in dieser Anwendung u. Benutzung keineswegs der eigentliche Grund seines Daseins zu suchen ist. Dieser lag vielmehr in dem Umstande, daß die Tragödie, aus dem Dionysoscultus hervorgegangen, stets einem religiösen Zweck, wenigstens in ihrer Entstehungs- und Blütezeit, dienen sollte. Ein Blick auf ihre Bildungsgeschichte zeigt dies klar und deutlich. Je mehr sich nemlich die Tragödie zum Drama gestaltete, desto mehr Einschränkung erfuhr allerdings der Chor. Der Mythos, anfangs nur ein rein zufälliger Anbau des Dithyrambos, gewinnt einen immer breitern Raum, verschafft sich eigene Geltung und Selbständigkeit u. nöthigt den Chor, sich in den Dienst eines fremden Ideenkreises zu begeben und mit dem Ganzen als ein organisches Glied desselben zu verwachsen. Seine ursprüngliche Bedeutsamkeit tritt nach und nach zurück, bis er zuletzt die Handlung nur als Zuschauer aus der Ferne begrüßt und mit seiner Theilnahme begleitet. Bei Aischylos und Euripides finden wir im Gebrauche des Chors die größte Verschiedenheit und die äußersten Gegensätze. Wie sehr sich aber auch das dramatische Princip geltend macht, ganz vermag es den Chor nicht zu verdrängen, und selbst Euripides behält ihn bei, obschon in dessen Zeit derselbe gewissermaßen verbraucht und durch die innere Vollendung der Dramaturgie entbehrlich geworden war. Denn so lange die Aufführung der Tragödie eine Verherrlichung der Dionysien sein sollte, mußten die Chöre beibehalten werden. Ueber die Anwendung des Chors bei den einzelnen Dichtern und über die verschiedenen Chorgesänge in der Tragödie s. **Aischylos**, **Sophokles**, **Euripides** u. **Choros**. Die Abschnitte des dramatischen Textes, welche sich mit den Acten des modernen Drama's vergleichen lassen, sind nach Aristoteles πρόλογος, der Theil des Stücks, welcher vor der Parodos, dem ersten Chorliede, liegt; ἐπεισόδιον, eigentlich das Wiederauftreten, nemlich der Schauspieler auf der Bühne, der ganze Theil, welcher zwischen zwei vollständigen Chorliedern eingeschaltet ist; πάροδος, der erste Chorgesang, mit welchem der Chor auf die Bühne trat, στάσιμον (eigentlich das Stehenbleiben), jeder darauf folgende Chorgesang, und ἔξοδος, der Theil, hinter welchem ein Chorgesang nicht mehr folgt. Das gewöhnliche **Metrum** für alle diese Theile ist der iambische Trimeter; der trochäische Tetrameter findet sich in den noch erhaltenen Tragödien nur da, wo entweder ein größerer Affect herrscht, oder ein Uebergang zu oder von den Chorliedern durch das Metrum vermittelt werden soll. Ueber die Sprache in den Tragödien des Aischylos, Sophokles und Euripides s. die einzelnen Artikel. — Der gewaltige Aufschwung der Zeit, in welcher Aischylos und Sophokles lebten, gab auch der Tragödie eine höhere Weihe und Bedeutsamkeit und weckte besonders während und nach den Perserkriegen das Bewußtsein hellenischer Nationalität. Tüchtige Charaktere und bedeutende Staatsmänner traten auf u. begründeten eine großartige Politik. Und diesen Aufschwung unterstützte ihrerseits auch die Tragödie. Es darf als ein besonderes Verdienst der Tragiker bezeichnet werden, daß sie durch ihr Dichtertalent die religiösen, sittlichen und politischen Ideen ihrer Zeit bestimmter hervorhoben u. ihren Zeitgenossen zum Bewußtsein zu bringen suchten. Und so widmete die Tragödie, die unter dem Schutze des Staats gleichsam geboren und gefördert worden war, diesem auch wieder ihre besten Kräfte und ihr inneres, geistiges Leben. Die Tragiker zogen daher nicht blos eine Anzahl attischer Mythen und einheimischer Sagen aus ihrer bisherigen Verborgenheit u. gaben ihnen eine Beziehung zur Gegenwart, sondern die Wahl der Stücke u. des Mythos war nicht selten geradezu durch politische Tendenzen bedingt. Noch öfter sprach sich ihre Theilnahme an den Zuständen u. Interessen des Staats und an seinen vorzüglichsten Lenkern und Wortführern in besondern Anspielungen durch Wort u. Charakterschilderungen aus. Dies gilt besonders von Euripides' Tragödien. Ueber die scenische Ausstattung und Darstellung s. **Choros**, **Schauspieler** und **Theatron**. — 2) Unsere Kenntniß der **römischen Tragödie** ist in der That äußerst

lückenhaft und gering. Denn von allen ihren Erzeugnissen ist uns kein einziges Bühnenstück erhalten, nur einzelne Fragmente sind übrig, die uns eine klare Einsicht in ihre Natur und ihren Charakter nicht gestatten. Seneca's Tragödien können, wo es sich um eigentliche Bühnenstücke handelt, nicht gezählt werden. Ferner betreffen die einzelnen darüber erhaltenen Nachrichten in den Schriften der Alten weniger die Entstehungsgeschichte u. Oekonomie der röm. Tragödie, als ihre Aufführungszeit und Darstellungsweise. Die röm. Tragödie scheint unmittelbar durch Nachahmung und Nachbildung der griechischen ins Leben gerufen worden zu sein, nachdem der Sinn dafür durch andere dramatische Anfänge erweckt und erstarkt war. Ihr Anfang knüpft sich an den Namen des Livius Andronikos, s. d. Mehr als 150 Jahre nach dem Tode des Sophokles und Euripides begann, wie Gellius (17, 21.) sagt, in Rom die attische Tragödie einen neuen Kreislauf. Die Gründer der röm. Tragödie, Livius, Ennius, Nävius kamen aus Tarent u. Campanien. Tarent feierte seine Dionysien mit Tragödien u. Komödien der neuen Gattung, wie Menander und Andere sie gestaltet hatten; in Tarent war der Sitz der Hilarotragödie des Rhinthon. Schon hieraus ist ein Zusammenhang des röm. Theaters mit dem griech. ersichtlich. Ein Ueberblick über die Tragödientitel der röm. Tragiker von Livius an bis in die Periode vor Augustus und über ihre Fragmente zeigt ferner, daß die röm. Tragödie im ganzen und großen in dieser ganzen Zeit eine übersetzte war, daß die einzelnen Stücke auf griech. Originale durchgängig gegründet, ihr Inhalt, mit Ausnahme weniger Prätexten, nicht national, sondern aus griechischen Dramen ganz entlehnt war. Livius Andronikos, Cn. Nävius, Q. Ennius, M. Pacuvius, L. Attius sind die Dichter, welche in dieser und der folgenden Zeit den Hauptheil des tragischen Schauspiels bei den Römern geliefert haben. Andere Tragödiendichter dieser Periode waren C. Titius, L. Julius Cäsar Strabo, M. Attilius, Q. Tullius Cicero, Jul. Cäsar, Balbus und Cassius Parmensis. Im allgemeinen ist diese übersetzte röm. Tragödie von Euripides ausgegangen u. zu Sophokles und Aischylos vorgeschritten. Auch erhellt, daß in Bezug auf den gewählten Stoff nicht viel weniger als die Hälfte der noch vorkommenden Tragödien dem troischen Kriege und den Schicksalen seiner Helden, mit Ausschluß der Odyssee, angehört. Neben diesen Nachbildungen der griech. Tragödie, die seit den pun. Kriegen in Rom erscheinen, sah man auch zuweilen griechische Schauspieler, welche Nationaldramen aufführten. Dies geschah auch noch in der Kaiserzeit. *Tac. ann.* 14, 21. *Suet. Caes.* 39. *Aug.* 43. *Calig.* 33. *Cic. ad fam.* 7, 1. Nero übernahm selbst tragische Rollen auf dem Theater. *Suet. Ner.* 21. Einige Römer schrieben sogar griech. Tragödien, z. B. Titus, Pompejus Macer, Plinius d. j. *Suet. Tit.* 3. *Calig.* 3. *Plin. ep.* 5, 3. 7, 4. Ueber die Einrichtung der tragischen Bühne in Rom wissen wir nichts genaueres; eine Orchestra im röm. Theater läßt sich ebensowenig als ein Chor in der Tragödie nachweisen. Andeutungen über prunkhafte scenische Aufführungen geben *Cic. ad fam.* 7, 1. *Plin. ep.* 7, 48. 8, 7. *Plut. Pomp.* 40, 52. *Gell.* 10, 1.

Tragurium, Τραγ(ο)ύριον, bedeutende Stadt Dalmatiens auf einer mit dem Festlande durch einen Damm verbundenen Insel, berühmt durch den Marmor der Umgegend; j. Trau oder Troghie. *Plin.* 3, 22, 6. *Pol.* 32, 18.

Trajanopŏlis, bedeutende, vom Kaiser Trajan gegründete Stadt im Innern Thrakiens am rechten Ufer des Hebros, j. Orichovo.

Trajānus s. Ulpii.

Tralles, Τράλλεις, 1) blühende Handelsstadt Kariens, am Abhange des Messogisgebirges, an 2 Nebenflüssen des Maiandros, dem Eudon u. Thebaïs. Sie lag in höchst fruchtbarer Gegend, daher ihr früherer Name Ἄνθεια. Später litt sie durch Erdbeben. In einem Tempel der Victoria hatte man die Bildsäule des Jul. Cäsar aufgestellt; über ein dort während Cäsars Anwesenheit in Asien geschehenes Wunder s. *Caes. b. c.* 3, 105. Vgl. *Xen. Anab.* 1, 4, 8. *Liv.* 37, 45. — 2) Tralles, -li, Völkerschaft Illyriens. *Liv.* 31, 35. 33, 4. 37, 40.

Tranquillĭtas, Γαλήνη, Personification der Ruhe und Stille, einerseits der Meeresstille, daher mit Poseidon abgebildet, andererseits der Stille und Ruhe des Gemüths, dargestellt ähnlich der Securitas, nur noch milder, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, Ruder und Kornähren in den Händen.

Transfuga s. Perduellio.

Transitio ad plebem, der Uebergang eines Patriciers zu den Plebejern (durch Adoption), was gewöhnlich dann erfolgte, wenn ein Patricier die Wahlfähigkeit zum Volkstribunat erlangen wollte.

Transvectio equitum s. Equites, 4.

Τραπεζίτης s. Wechsler.

Trapezūs, Τραπεζοῦς, 1) Stadt im südlichen Arkadien, am Alpheios, in der Landschaft Parrhasia, deren Bewohner anfangs sich den Begründern von Megalopolis anschlossen, dann aber nach dem pontischen Trapezūs auswanderten. — 2) Colonie von Sinope, im östlichen Theil von Pontos an der Küste, westlich vom Flusse Hyssos. Recht bedeutend wurde sie erst unter den Römern, besonders auch durch ihren Handel. Eine sehr bedeutende Rolle spielte sie zur Zeit der Kreuzzüge; j. Trebisonde oder Tarabosan. *Xen. Anab.* 4, 8, 22. 5, 5, 10.

Trasimēnus lacus, ἡ Ταρσιμένη (Τρασυμένη) λίμνη, ein im östl. Etrurien zwischen den Städten Cortona, Perusia, Clusium gelegener, nicht unbedeutender See, j. Lago di Perugia. Hier schlug Hannibal im J. 217 den Consul Flaminius. *Liv.* 22, 4. 7. 8. *Nep. Hann.* 4. *Cic. Rosc. Am.* 32.

Trausi, Τραῦσοι, Volk in Thrakien, im östlichen Theile des Rhodopegebirges. *Hdt.* 5, 4. *Liv.* 38, 41.

Τραῦος, nach *Hdt.* 7, 109. Fluß an der Südküste Thrakiens.

Trebatius, C. Trebatius Testa, aus Velia in Lucanien, lebte in seiner Jugend in Rom, wo er Cicero's Schutz genoß und von ihm an Cäsar in Gallien empfohlen wurde, 54 v. C. *Cic. ad fam.* 7, 5. 7, 20. Eine Stelle im Heere lehnte er aus Abneigung gegen den Kriegsdienst ab (*Cic. ad fam.* 7, 5. 7, 8.), erwarb sich aber durch seine juristischen Kenntnisse Cäsars Gunst. *Suet. Caes.* 78. Später gewann er Horazens Freundschaft (*sat.* 2, 1.). Auch Augustus schätzte ihn als Rechtsgelehrten. Nach Cicero's Briefen an ihn (*ad fam.* 7, 22.) erscheint er zwar als verweichlichter Lebemann, aber auch als geistreich u. witzig. Er schrieb viele juristische Werke.

Trebelliēnus Rufus, wurde im J. 19 n. C. Vormund für die Kinder des Königs Kotys von Thrakien und tödtete sich im J. 35 eigenhändig. *Tac. ann.* 6, 39.

Trebellii, 1) Q. Trebellius, zeichnete sich im J. 210 v. C. bei der Einnahme von Neukarthago aus. *Liv.* 26, 48. — 2) L. Trebellius, im J. 67 Volkstribun, widersetzte sich lange, aber erfolglos, dem Vorschlage des Gabinius wegen Uebertragung der Gewalt an Pompejus. — 3) Treb. Calca, gab sich, um die Güter des P. Clodius zu erhalten, für denselben aus, erreichte jedoch seine Absicht nicht. — 4) L. Trebellius, im J. 47 Volkstribun, Gegner der Anträge des Dolabella, den er trotz der Gegenwirkung des Senats fortwährend angriff, bis Cäsar aus Asien nach Rom kam. Darauf wurde er von den Aristokraten, welche den Cäsar, der den Dolabella begünstigte, ärgern wollten, zum Aedil erwählt. Später trat er zu Antonius über und verfiel dadurch dem Spotte Cicero's (*Phil.* 12, 8, 20. 13, 2, 2. *Dio Cass.* 42, 29 ff.). — 5) M. Trebellius, kämpfte im J. 36 n. C. unter Tiberius glücklich in Asien. — 6) Treb. Maximus, Consul unter Nero, hielt im J. 50 den Census in Gallien ab, erhielt später die Statthalterschaft von Britannien, machte sich aber durch Geiz und Habsucht beim dortigen Heere so verhaßt, daß er vor der Wuth desselben die Flucht ergreifen mußte. *Tac. Agr.* 16.

Trebĭa, Nebenfluß des Padus (rechts), mündete nicht weit von Placentia; dort siegte Hannibal im J. 218 über die Römer; s. Trebbia. *Liv.* 21, 48. 51. 54. 56. *Nep. Hann.* 4.

Trebiānus, ein Freund Cicero's u. Anhänger des Pompejus, erhielt im J. 45 von Cäsar Verzeihung. *Cic. ad fam.* 6, 10. u. 11.

Trebĭi, 1) Statius Trebius, aus Compsa in Samnium, überlieferte dem Hannibal nach dessen Siege bei Cannä seinen Geburtsort. *Liv.* 33, 1. — 2) Trebius Niger, diente unter Lucullus in Hispanien, 150 v. C., u. schrieb ein Werk über Naturgeschichte.

Trebonĭi, 1) P. Trebonius, wurde vom Marius, als er den Lusius ermordet hatte, belohnt, 100 v. C. *Plut. Mar.* 14. — 2) C. Trebonius, bekleidete im J. 60 die Quästur, das Volkstribunat im J. 55, in welcher Stellung er ein Gesetz zur Verlängerung des dem Cäsar ertheilten Befehls in Gallien und der dem Cäsar, Pompejus und Crassus zugetheilten Provinzen (*Dio Cass.* 39, 33.) einbrachte, war Cäsars Legat in Gallien im J. 54, kämpfte im J. 49 in Hispanien gegen Afranius (*Caes. b. g.* 6, 33. 8, 46. *Cic. ad Att.* 8, 3.) und war thätig bei der Belagerung Massilia's. Im J. 48 ging er abermals nach Hispanien als Prätor, wurde aber von den Pompejanern vertrieben. Im J. 44 nahm er an der Verschwörung gegen Cäsar, wenngleich nicht thätigen, Antheil (*Plut. Caes.* 17. *Cic. Phil.* 2, 14, 34.), unterstützte den Cassius u. fand 43 durch Dolabella seinen Tod in Asien. Mit Cicero war er sehr befreundet (*ad fam.* 15, 21. 10, 28.).

Trebŭla, Τρήβουλα, hießen 3 sabinische Städte, 1) zwischen Suessula und Caudium in Campanien, j. Tregghia. *Liv.* 23, 39. — 2) Tr. Mutusca, in der Nähe von Reate. — 3) Tr. Suffena, im Sabinerlande, doch von ungewisser Lage. In manchen Stellen, wo Trebula ohne Beinamen erwähnt wird, läßt sich schwer entscheiden, welche Stadt gemeint ist, z. B. *Cic. ad Att.* 5, 2. 3. 4. *de leg. agr.* 2, 25. *ad fam.* 11, 27. *Liv.* 23, 14.

Tremellĭi, 1) Cn. Tremellius Flaccus, ging im J. 205 v. C. nach Asien, um die Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 29, 11. — 2) L. Trem. Scrofa, besiegte im J. 142 den Pseudophilipp in Makedonien. Später erhielt er die Prätur. — 3) Cn. Tremellius Scrofa, ein Freund des Cicero und Atticus, befehligte ein Heer in Gallien. Er war auch mit Terentius Varro bekannt und schrieb über Landwirthschaft. Vgl. *Cic. ad Att.* 5, 4. Wahrscheinlich war er einer der Richter im Processe gegen Verres (im J. 70).

Trēres, Τρῆρες, ein später verschwindendes Volk Thrakiens, oft von Strabon genannt, wohnte nach Thukydides (2, 96.) am nördlichen Abhange des Skomios, benachbart den Triballern u. Tilataiern.

Tresviri reficiendis aedibus, Commission, um die abgebrannten Tempel der Fortuna u. Spes wiederherzustellen. *Liv.* 25, 7.

Tresviri (triumviri) reipublicae constituendae hießen die 3 unrechtmäßigen Regenten Antonius, Octavian und Lepidus, welche sich durch diesen vom Staat autorisirten Namen den Schein der Legalität beilegten. — Der Bund des Cäsar, Pompejus und Crassus war blos eine Privatverbindung und darf nicht triumviratus genannt werden.

Tresviri quinquennales, Municipalcensoren.

Tresviri sacris conquirendis donisque persignandis, ernannt, die res sacrae zu requiriren und den Göttern zurückzugeben.

Tresviri oder **triumviri capitales**, eine durch die lex Papiria 289 u. c. oder 465 v. C. errichtete niedere Magistratur, welche in den Tributcomitien gewählt wurde. Sie besorgen die im Kerker vorzunehmenden Hinrichtungen (laqueo) und beaufsichtigen die Gefängnisse, sie spüren begangenen Verbrechen nach und verhaften die Verdächtigen. Ueber Sclaven und Peregrinen, deren That vorlag, konnten sie sogar selbst richten und körperlich züchtigen, über Bürger aber hatten sie keine Jurisdiction, außer daß sie bei etwaigen Verhaftungen eine Voruntersuchung anstellen mußten. Auch hatten sie die polizeiliche Aufsicht für die Sicherheit Roms, namentlich rücksichtlich der Feuersgefahr, und traten ganz in die Functionen der alten triumviri nocturni ein, welche nach Einführung der triumviri capitales abgeschafft wurden. Deshalb wurden die tr. capitales zuweilen auch wohl tr. nocturni genannt.

Tresviri epulones s. Epulae.

Tresviri locorum publicorum persequendorum, eine Commission, um zu untersuchen, welche Stücke des ager publicus dem Staate oder der Commune entrissen worden seien.

Tresviri mensarii s. Mensarius.

Tresviri monetales aeri argento auro flando feriundo, die Münzmeister des Staats, welche sowohl das Prägen der Münzen besorgen, als auch die Münzen überhaupt probiren. Im Anfang der Kaiserzeit verschwindet diese Magistratur, und später hatte man procuratores ob. praepositi monetae.

Tresviri nocturni, die Aufseher der städtischen Nachtwachen und der Feuerpolizei. *Liv.* 9, 46. Ihr Amt ging in das der IIIviri capitales über.

Tresviri oder **triumviri agris dandis** und **coloniae deducendae**, Commission zur Vertheilung des ager publicus u. s. w.; s. Colonia, II. und Ager publicus.

Trētos, Τρητός, Bergpaß, durch welchen der Weg von Kleonai nach Argos (oder von Mykenai nach Nemea) führte, „der durchlöcherte" genannt, von den vielen Höhlen, in deren einer der nemeische Löwe sich aufgehalten haben soll.

Treviri, Treveri, *Τρηούιροι*, tapferes Volk in Gallia Belgica, besonders ausgezeichnet durch ihre treffliche Reiterei, die für die tapferste und beste in ganz Gallien galt. Sie wohnten zwischen den Mediomatrikern, den Remern und dem Rhenus. Mit den Germanen lebten sie im steten Kampfe. *Caes. b. g.* 1, 37. 2, 24. 3, 11. 8, 25. u. o. *Tac. hist.* 4, 37. Nach Tacitus (*hist.* 5, 19.) standen sie unter einem Senat von 113 Mitgliedern und waren mit den Römern verbündet. *Tac. ann.* 1, 63. — Die umwohnenden Segni, Condrusi und Eburones waren ihre Schutzverwandten. *Caes. b. g.* 6, 32. 4, 6. Ihre Hauptstadt war Augusta Trevirorum, später eine befestigte römische Colonie und reiche Handelsstadt an der Mosella (*Tac. hist.* 4, 62. 72.); s. Trier mit vielen Denkmälern und Alterthümern.

Triakaden s. *Ἐνωμοτία*.

Triarii s. Acies u. Legio.

Triarius, C., war unter Lucull im mithridatischen Kriege Legat, eroberte im J. 73 Apameia, schlug 68 den pontischen König bei Komāna in Kappadokien, wurde aber im J. 67 von demselben besiegt. *Hirt. b. Alex.* 72.

Triballi, *Τριβαλλοί*, mächtiges thrakisches Volk in Untermösien (dem heutigen Serbien und einem Theile Bulgariens), von den östlich wohnenden Treres durch den Oiskos (j. Isker) geschieden. *Thuk.* 2, 96. Sie widerstanden mit Erfolg den Odrysen, ja auf einem Streifzuge drangen sie an die Küste vor und verwüsteten Abdera, 376 v. C. *Thuk.* 4, 101. Alexander von Makedonien unternahm einen Zug gegen sie, da sie sich zu empören im Begriff waren. Später waren sie unbedeutend und unmächtig.

Tribo(c)ci, -ces, *Τρίβοκκοι*, germanische Völkerschaft auf dem linken Rheinufer, in der Gegend des heut. Straßburg; sie nahmen an dem Zuge des Ariovist Theil. *Caes. b. g.* 1, 51. 4, 10.

Τρίβων s. Kleidung, 1.

Tribonianus, geboren in der pamphylischen Stadt Side, war dem Justinian bei der Sammlung der Gesetze behülflich und selbst Verfasser zahlreicher Schriften in verschiedenen Zweigen der Literatur. Er stand im Rufe eines gemeinen Schmeichlers und eines habsüchtigen Menschen. Sein Tod fällt ins Jahr 546 n. C.

Tribūnal, die viereckige Erhöhung von Stein, Erde oder Holz (Suggestus), auf welcher der richtende Magistratus seinen Platz hatte. Neben der sella curulis desselben standen die subsellia der Assessoren, vielleicht auch die der Richter, es ist aber nicht zu beweisen, denn sie können auch zur ebenen Erde in der Nähe der Plätze der Parteien gewesen sein. In Rom war ursprünglich nur Ein Tribunal, auf dem Comitium, welche Zahl vermehrt wurde, als mehrere Prätoren gleichzeitig Gericht hielten. Alle aber standen auf dem Forum und unter freiem Himmel, bis man die Sitzungen bei ungünstigem Wetter in die Basiliken und Gerichtssäle verlegte.

Tribuni, eigentlich Tribusvorsteher, wofür man später curator tribus sagte. Der Name tribunus aber wurde auf andere Beamte übertragen (s. Tribunus celerum, militares, plebis), und in der Kaiserzeit auf sehr verschiedenartige Beamte, z. B. bei Collegien, tr. fabricarum, Aufseher der kaiserlichen Waffenfabriken, tr. fori suarii, notariorum, stabuli (Oberstallmeister) u. s. w. — Die eigentlichen Tribusvorsteher halfen bei dem Census, bei Aushebung zum Kriegsdienst, bei Steuervertheilung u. a. administrativen Angelegenheiten.

Tribuni aerarii hießen vor Alters einige der eben genannten Tribusvorsteher, nemlich diejenigen, welche das Tributum zu erheben hatten, mit welchem sie darauf den Soldaten das stipendium auszahlten. Es mochten regelmäßig die wohlhabendsten unter ihren Collegen sein. Als die civile Soldauszahlung durch die militärische, von den Quästoren zu bewirkende verdrängt worden war, dauerten die trib. aerarii zwar fort, aber in einem uns dunkeln Verhältniß. Vielleicht waren sie den Quästoren als Intendanten beigegeben und folgten dem Heere. Von der lex Aurelia, 70 v. C., bis zu der lex Julia, 46 v. C., bildeten die Aerartribunen eine dritte Richterdecurie, indem sie die Plebejer vertraten (s. Judex). Nach Julius Cäsar hörten sie auf, da sie keine Bedeutung mehr hatten.

Tribunus celerum, der Befehlshaber des Reitercorps, welcher dem Könige ebenso zur Seite stand und denselben vertrat, wie der magister equitum bei dem Dictator zu thun hatte. Jeder bekleidete das Amt bis zu dem Tode des Königs, denn der Nachfolger wählte sich wieder einen andern trib. cel. Mit dem Königthum hörte dieses Amt auf u. wurde erst von Augustus für religiöse Zwecke wieder erneuert, s. Celeres.

Tribunus militum s. Dux, 2.

Tribuni militares consulari potestate. Drei Militärtribunen mit Consulargewalt (abgesehen von der Censur, welche davon losgerissen wurde, s. Censor) wurden auf das Drängen der Plebs, 444 v. C. oder 310 u. c., statt der Consuln eingeführt, zu welchem Amte auch Plebejer wählbar sein sollten. Seitdem wurden bis auf die leges Liciniae Sestiae öfter Tribunen gewählt, und zwar 3, 4, 6, ja sogar 8, welche Verschiedenheit der Zahl sich theils dadurch erklärt, daß bei 8 die beiden Censoren mit inbegriffen waren, theils dadurch, daß man in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse die Zahl einige Male vermehrte. *Liv.* 4, 6. 5, 1. Die Gewalt derselben, ihre Wahl, Amtsantritt und Niederlegung war ganz dem Consulat conform.

Tribuni plebis. Zum Schutze der Plebejer gegen 1
die Bedrückungen der Patricier und der Consuln wurde dieses Amt 260 u. c. oder 494 v. C. den Plebejern von den Patriciern nach der 1. Secession zugestanden; vgl. Leges sacratae. Anfangs waren 2 oder 5 Volkstribunen (*Liv.* 2, 33. 58. *Cic. r. p.* 2, 34.), deren Zahl durch die lex Publilia, 297 u. c. oder 457 v. C., auf 10 erhöht wurde (*Liv.* 3, 30.), welche sich bis zuletzt erhielt. Obwohl die Amtsbefugnisse der Volkstribunen anfangs nur gering waren, so gelang es ihnen doch bald, dieselben zu stärken und zu vermehren, bei welchem Streben sie durch die ihnen verliehene Unverletzlichkeit (s. Leges sacratae und Lex Icilia, *Liv.* 2, 33. 3, 55. 4, 3.) nicht wenig unterstützt wurden. 1) Das älteste und ursprünglich einzige Recht, welches sie besaßen, war das auxilium, das Schutzrecht über ihre Standesgenossen, später auch über die Patricier, und beschränkte sich anfangs auf das Recht, Maßregeln der Magistrate oder des Senats gegen Einzelne zu verbieten (veto, intercedo, prohibeo). Diese Hülfe zeigte sich vorzüglich a) bei dem delectus (*Liv.* 3, 11. 4, 53.); b) bei dem Ausschreiben des tributum (*Liv.* 4, 60. 5, 12.); c) vor Gericht, wo die Tribunen sowohl im Civil- als im Criminal-

proceß, sowohl vor als nach gefällter sententia eingreifen konnten, z. B. um Ungerechtigkeiten zu verhindern, oder um die aequitas gegen den starren Buchstaben des Rechts in Schutz zu nehmen. Doch kamen auch genug ungerechte Intercessionen vor. Uebrigens half das Veto, durch welches das gerichtliche Verfahren aufgelöst wurde, nur so lange das Amtsjahr des intercedirenden Tribunen dauerte, und wenn die Nachfolger nicht ebenfalls intercedirten, so
2 konnte das Verfahren wieder fortgesetzt werden. Wer eine solche Hülfe suchte, mußte die Tribunen anrufen (appellare, *Liv.* u. *Cic.* oftmals), worauf dieselben sich versammelten, den Fall untersuchten und einen Beschluß faßten (decretum), in welchem sie das auxilium zusagten oder verweigerten. *Liv.* 3, 13. 4, 53. 38, 52 f. 60. *Cic. Quint.* 7. 20. 28. 2) Aus diesem Hülferecht entwickelte sich bald ein allgemeines Intercessionsrecht gegen alle Verwaltungsmaßregeln und Handlungen der Magistrate (sowohl gegen die Coss., Censoren u. s. w., als gegen ihre eignen Collegen, *Cic. leg.* 3, 4.), gegen die SCons. und gegen alle Vorschläge, welche an die Comitien gebracht werden sollten. Bei allen Arten von Comitien konnten die Tribunen intercedere, impedire, moram facere, so daß sogar die Wahlen aufgeschoben werden mußten. *Liv.* 6, 35. 7, 21. 27, 6. 32, 7. 34, 5. u. s. w. 3) Rücksichtlich des Senats hatten die Tribunen anfangs gar kein Recht, aber sie erhielten die Theilnahme an den Sitzungen nebst der Intercession. Zuerst saßen sie an den Thüren der Curie, u. indem sie von hier aus mit dem auxilium gegen die Ausführung von SCons. (namentlich betreffs des delectus u. des tributum) drohten, erhielten sie nach u. nach ein allgemeines Intercessionsrecht (*Liv.* 4, 6. 36. 43. 50. 57. 9, 8 ff. u. s. w.) u. bald einen regelmäßigen Sitz nebst der Befugniß, den Senat sogar zu versammeln und an denselben zu referiren, wahrscheinlich bald nach der lex Valeria, welche den Tri-
3 butbeschlüssen allgemeine Geltung einräumte. In Folge davon wurden auch die Extribunen von den Censoren bei der nächsten lectio als Senatoren aufgenommen. Wichtig für das Verhältniß der Tribunen zu dem Senat war das nur bei Gellius (14, 8.) erwähnte und deshalb sehr bestrittene plebiscitum Atinium. 4) Das Recht, Concionen zu berufen und in denselben zu präsidiren (s. Concio), müssen die Tribunen schon ursprünglich gehabt haben, aber viel wichtiger war die Berufung und das Präsidium der Tributcomitien, namentlich seit der lex Valeria, Publilia und Hortensia. Hier wurden nicht blos die Wahlen mehrerer Magistrate vorgenommen und Gericht gehalten, sondern über die wichtigsten Angelegenheiten berathen und über die einflußreichsten Gesetze abgestimmt (z. B. über die leges agrariae, über die Vertheilung der Provinzen und des Oberbefehls u. s. w., s. Comitia). 5) Das Recht, über Ungehorsame Multen zu verhängen und prehensio zu verfügen (d. h. Bürger u. Magistrate gefangen nehmen zu lassen), haben die Tribunen bald erlangt und in einer ungebürlichen, oft tyrannischen Weise ausgebeutet, so daß sie sogar die Consuln in das Gefängniß warfen oder dieselben durch angedrohtes Gefängniß zur Nachgiebigkeit zwangen. *Liv.*
4 2, 56. 4, 26. 5, 9. 29, 20. u. ö. 6). Auch erließen die Tribunen jährlich Edicte, worin sie wahrscheinlich angaben, wann sie ihr auxilium eintreten lassen wollten u. dgl. Auspicien durften sie anfangs gar nicht anstellen, später bekamen sie die Erlaubniß, aber natürlich nur zu minder feierlichen Auspicien. Ueber die ihnen zustehende spectio de coelo u. obnunciatio s. Divinatio, 21., Obnunciatio u. Lex Aelia u. Fufia. — Die tribunicische Macht war ursprünglich nur heilsam, um die Gewalt der Coss., des Senats u. der Patricier durch ihr Gegengewicht in das richtige Verhältniß zu bringen. Als aber die Tribunen die Bahn der Mäßigung verließen und sich in der spätern Zeit oft als wüthende Demagogen zeigten, kam der Staat durch sie in die größte Gefahr. *Cic. legg.* 3, 8 ff. pestifera sc. potestas trib. Die gesetzlichen Beschränkungen des Tribunats, nemlich die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung in dem Collegium der Tribunen, welches nichts beschließen kann, wenn auch nur ein Einziger intercedirt (*Liv.* 2, 43. 44. unum adversus omnes satis esse. 56. 3, 59. 4, 58 f.), so daß der Intercedirende stets das Uebergewicht hat — reichten nicht aus; auch die Wahl eines Dictators half nicht mehr, seitdem gegen diesen Magistratus die Provocation eingeführt war. Darum reformirte Sulla das Tribunat im Sinne der Optimaten, indem er das Intercessionsrecht bedeutend beschränkte u. s. w.; aber Pompejus restituirte 70 v. C. das Tribunat vollkommen in das alte Recht, und in dieser Stellung erhielt es sich bis zum Uebergange in die Monarchie. — In der Kaiserzeit 5
bildete die tribunicische Macht den Mittelpunct der kaiserlichen Potestas (s. Princeps), und die noch fortbestehenden Volkstribunen hatten die frühere Bedeutung ganz verloren. Das processualische Hülferecht besaßen sie noch, aber verdunkelt durch die kaiserliche Instanz. Der Sitz im Senat und die Intercession stand ihnen noch zu, aber die Befugniß, Multen aufzulegen, war sehr gemindert. *Tac. ann.* 13, 28. Dagegen erhielten sie die Besorgung der Augustalien unter August und Tiberius. — Erfordernisse zum Tribunat und Wahl. Dieses Amt stand nur Plebejern offen, auch war freie Geburt nothwendig, was in der Kaiserzeit nicht mehr so streng genommen wurde. Ein bestimmtes Alter war nicht festgesetzt, doch ging die Verwaltung der Quästur und der plebejischen Aedilität gewöhnlich voraus. Die Wahl der ersten Tribunen war auf dem heiligen Berge vollzogen worden, seit der lex Publilia, 283 u. c. oder 471 v. C., in den Tributcomitien; über die kurze Zwischenzeit ist etwas bestimmtes nicht ausgemacht. Der Antrittstag war der 10. December u. kurz vorher waren auch die Wahlcomitien. Besondere Insignien hatten die Tribunen nicht, ihre Diener waren viatores, scribae u. praecones, was auch in der Kaiserzeit fortdauerte.

Tribus, ein Staatstheil, gegenüber dem Ganzen. 1
Zuerst gab es in Rom 3 patricische Urtribus, Ramnes, Tities, Luceres, s. d. Artt. Wichtiger waren die von Servius Tullius eingeführten geographischen Tribus, theils städtische, urbanae, theils ländliche, rusticae. Die 4 städtischen hießen: Suburana oder Sucusana, Esquilina, Collina und Palatina. Das städtische Gebiet zerfiel in 26 tribus rusticae od. regiones (nach Einigen pagi genannt); aber 259 u. c. wurden 21 Tribus geschaffen (*Liv.* 2, 21.), zu denen 367 u. c. 4 neue kamen, 369 u. c. 2, 422 u. c. 2, 436 u. c. 2, 455 u. c. 2, endlich 513 u. c. wieder 2, zusammen also 35 Tribus, welche Zahl immer dieselbe geblieben ist. Die Namen der 21 Tribus lauten: tr. urbanae: Suburana, Esquilina, Collina, Palatina, dazu die rusticae: Aemilia, Camilia, Claudia, Cornelia, Crustumina, Fabia,

Galeria, Horatia, Lemonia, Menenia, Papiria, Pollia, Pupinia, Romilia, Sergia, Veturia, Voltinia. Zu diesen 21 alten Tribus traten dann, wie oben erwähnt ist, 14 neue: Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arniensis, Pomptinia, Poblilia oder Publilia, Maecia, Scaptia, Onfentina, Falerina, Aniensis, Terentina, Velina u. Quirina.

2 — Die Tribus urbanae u. rusticae standen einander ursprünglich an Rang gleich, allein da die letzteren aus Grundeigenthümern, die ersteren vorzugsweise aus Kaufleuten, Handwerkern u. Tagelöhnern bestanden, so erhielten die rusticae sehr bald einen bleibenden Vorrang, und die Freigelassenen durften nur in die urbanae eingeschrieben werden, s. Libertinus. Jede Tribus hatte wieder Unterabtheilungen, nemlich Decurien, auch zerfielen die urbanae in vici und compita, die rusticae in pagi. Nach der Reform der Centuriatcomitien, wo Classen und Tribus verschmolzen wurden, hatte jede Tribus 5 Centurien seniorum und 5 Centurien juniorum. Wer Bürger war, Patricier wie Plebejer, mußte in den Tribus eingeschrieben sein, denn sonst konnte er auch keiner Centurie angehören. Die Aerarii waren aber nicht inscribirt, sondern standen in den tabulae Caeritum, s. Aerarii und Caerites. Der Grundbesitz u. Wohnsitz bestimmte die Tribus, später behielt man seine alte Tribus, auch wenn man in eine andere übersiedelte. Groß war vor Alters die Bedeutung der Tribus in administrativer, politischer u. communaler Beziehung. Sie bildeten die Grundlage des Census, der Kriegssteuer (tributum) und der Aushebung (delectus), und in ihrer Gesammtheit repräsentirten sie eine allmächtige Nationalversammlung, s. Comitia tributa.

3 — Eine sacrale Bedeutung haben die Tribus nicht, wohl aber eine communale. Alle Mitglieder einer Tribus (tribules) erhielten eine enge Verbindung unter sich u. betrachteten sich gegenseitig als Genossen, wie amici, vicini u. s. w. Dieses Band wurde dadurch erhalten, daß die Tribulen zusammen ihre Vorsteher wählten, zusammen den Sold für die Krieger aus ihrer Mitte aufbrachten und vieles Andere gemeinschaftlich besorgten, z. B. Festlichkeiten. Darum versuchten die Candidaten ihre Bewerbungen tribusweise; vgl. Sodalicium. In der Kaiserzeit erlosch die politische Bedeutung der Tribus gänzlich, das Corporative aber erhielt sich. Zwar dauerten die Tribus (aber nur in Rom, nicht mehr als Eintheilung aller römischen Bürger) wegen des Delectus u. der Spenden fort, aber wichtiger ist die Bedeutung der Tribus in einem engeren Sinne, nemlich für die in den 35 Tribus befindlichen Stadtarmen, welche bei den regelmäßigen Largitionen das Getreide umsonst erhielten. Diese machten in jeder Tribus eine Art Corporation aus u. nannten sich nach ihrer Tribus; vgl. Largitio.

Tributum ist eine Abgabe des Bürgers an den Staat. Ursprünglich wurde das tributum viritim gezahlt, d. h. nach den Köpfen, nicht nach dem Vermögen, bis Servius Tullius das tributum ex censu einführte. Diese nach dem Vermögen zu entrichtende Steuer (meistens 1 pro mille, doch auch 2, sogar 3 pro mille) wurde stets nach dem Bedürfniß ausgeschrieben (indicere, imperare) und diente nur Kriegszwecken, namentlich zur Zahlung des Soldes. Nach glücklich beendigtem Kriege mußte der Feind die Kriegskosten erstatten, von welchem Gelde die Bürger ihr tributum zurückerhielten, so daß das tributum gewissermaßen eine Zwangsanleihe genannt werden kann. Wenn das Aerarium selbst genug mit Gelde versehen war, so wurde kein tributum ausgeschrieben, daher unterblieb es gänzlich seit der großen makedonischen Beute 168 v. C. oder 568 u. c. Dafür mußte Italien unter den Kaisern Naturallieferungen für Hof und Heer leisten, von denen nur Rom und die nächste Umgebung frei war. Daher schreibt sich der Gegensatz von Italia annonaria und urbicaria. Das nur einmal genannte tributum in capita wird die Abgabe der aerarii gewesen sein, welche aber nicht wiedererstattet wurde. — Gegen das Ende der Republik erhielt die Abgabe der Provinzialbewohner, welche eigentlich stipendium hieß, den Namen tributum, als das alte eigentliche tributum der Bürger abgeschafft war. Diese Abgabe, welche von den einheimischen Behörden erhoben wurde, im Gegensatz zu den an die Publicani verpachteten vectigalia, bestand entweder in einer bestimmten, von der Provinz alljährlich zu zahlenden Summe (wie in Gallien, Britannien u. a. Provinzen) oder in einer Abgabe nach dem Census, welche natürlich wechselte. Unter den Kaisern wurde die von Augustus begonnene Trennung des Tributum in Grund- und Kopfsteuer vollständig durchgeführt. a) Trib. soli od. agri, später auch capitatio oder jugatio genannt (von jugum oder caput, d. h. Ackerabtheilung, auf welche die Steuer umgelegt wurde, wahrscheinlich 1 pro Cent), beruhte auf dem von Augustus eingeführten allgemeinen Reichscensus und floß aus den Volksprovinzen in das aerarium populi Romani, aus den kaiserlichen Provinzen in das aerarium militare. Die Ausschreibung hieß indictio, die Unterbeamten der Statthalter, numerarii, tabularii, chartularii, besorgten das Weitere, und die Erhebung geschah durch die städtischen susceptores und exactores. Uebrigens wurden die Provinzen nicht gleichmäßig behandelt, denn manche mußten außer Kopf- und Grundsteuer noch besondere vectigalia entrichten, Getreide liefern u. s. w. b) Trib. capitis, die Kopfsteuer, daher auch später capitatio genannt, war theils eine Vermögenssteuer, welche nach und nach den Charakter einer Gewerbsteuer erhielt, theils ein von dem Census ganz unabhängiges Kopfgeld, welches namentlich die Armen zu zahlen hatten; denn die, welche tributum soli entrichteten, waren von dem Kopfgeld ganz frei. — Mit Maximian erfolgte eine große Veränderung, indem er das tributum soli und capitis, welches bisher lediglich eine Provinzialsteuer gewesen war, auch auf Italien übertrug, welches nur Naturallieferungen zu leisten gehabt hatte, s. oben. Das Tributum war nun allgemeine Reichssteuer, von welcher blos die mit dem jus Italicum bevorzugten Städte frei blieben; s. Jus Italicum.

Tricastini, Τρικαστινοί, eine zwischen den Cavares u. Vocontii wohnende Völkerschaft im narbonensischen Gallien, zwischen den heutigen Flüssen Drôme und Isère. Ihre Hauptstadt war Augusta Tricastinorum, j. Aouste an der Drôme mit Alterthümern. *Liv.* 5, 34. 21, 31.

Tricca, Τρίκκη, -κα, nordöstlich von Gomphoi gelegen; feste Stadt Thessaliens am Lethaiosfluß, Grenzveste gegen Illyrien; noch j. Trikkala. In ihrer Nähe am Fuße des Pindos lag der älteste und berühmteste Asklepiostempel. *Liv.* 32, 13. 36, 13. *Hom. Il.* 2, 236.

Τριχωνὶς λίμνη, j. See von Zygos oder Vrakhori, bedeutender See Aitoliens, nördlich vom Gebirge Arakynthos; der westliche Theil, früher Hydra (Hyries lacus, *Ov. met.* 7, 372.) hieß später nach der an seinem südlichen Ufer gelegenen Stadt Lysimachia. *Pol.* 5, 7. 11, 4. Oestlich von Lysimachia lag die Stadt *Τριχώνιον*, beim heutigen Gavala.

Tricipitīnus s. Lucretius.

Tricliniarcha ist der über das triclinium Aufsicht führende Sclave. Dessen Gehülfen h. tricliniares oder tricliniarii.

Triclinium, 1) die Zusammensetzung von 3 lecti um einen Speisetisch, oder ein für 3 Personen eingerichtetes Speiselager, indem man nur in der ältesten Zeit bei Tische saß, später aber regelmäßig lag. Die vierte Seite des Tisches blieb stets ohne Speisesopha, indem von hier servirt wurde. Es gab auch steinerne triclinia im Freien, mit einem steinernen Tisch, nemlich bei Tempeln, Brunnen und Gräbern. — 2) Das Zimmer mit dem triclinium, also das Speisezimmer. Die vornehmen Römer der späteren Zeit hatten für ihre üppigen Mahle nach den Jahreszeiten verschiedene triclinia, während man vor Alters ganz einfach im Atrium gespeist hatte.

Tricorii, *Τρικόριοι*, Völkerschaft im narbonensischen Gallien, östlich von den Vocontii bis zu den Alpen (am heut. Drac). *Liv.* 21, 31.

Tridentum, Hauptstadt der Tridentini in Rätien, an der Straße von Verona nach Veldidena. Sie sollte ihren Namen von dem Dreizack des Neptun haben, den man noch auf einem in der St. Vigilskirche eingemauerten Stein sieht; j. Trient.

Triens, a) als Gewicht und als Erzmünze 4 Unzen oder $^1/_3$ As; b) als Maß für flüssige Dinge 4 cyathi oder $^1/_3$ sextarius, ebenso ein Becher von dieser Größe; c) im allgemeinen $^1/_3$, z. B. heres ex triente.

Τριηραρχία s. Leiturgia.

Τριετηρίς s. Ennaëteris.

Trifānum, bei *Liv.* 8, 11. Ort in Campanien (Latium adjectum) zwischen Minturnä u. Sinuessa; j. Livagnoli.

Triginta tyranni s. Dreissig Tyrannen.

Τρικάρανον, ein im östlichen Theile der peloponnesischen Landschaft Phliasia belegener Berg mit 3 stumpfen Spitzen, darauf ein Castell, um welches Argos u. Phliūs stritten. *Xen. Hell.* 7, 2, 1 ff. 4, 11.

Τρικόλωνοι, Stadt im südlichen Arkadien in der Landschaft Eutresia, etwas nördlich von Megalopolis, wohin die Bewohner bei Gründung dieser Stadt zogen. *Paus.* 8, 3, 4. 27, 3. 35, 5.

Trikorythos s. Attika.

Trilogia s. Tetralogia.

Trinakrĭa s. Sicilia.

Trinkgefässe, pocula, waren bei den ältesten Römern von Holz und Thon (lignea und fictilia), und in den Zeiten des steigenden Luxus von edlem Metall, Glas und Edelsteinen oder wenigstens mit Edelsteinen besetzt (pocula amethystina, vgl. Vasa und Gemma), welche theils aus Griechenland, Asien und Afrika eingeführt, theils in Italien verfertigt wurden. Nach den Formen lassen sich unterscheiden: cyathus, *κύαθος*, das gewöhnliche Trinkglas, dessen man sich auch zum Mischen des Weines mit Wasser bediente, paterae oder phialae, flache Schalen, den Opferschalen ähnlich; calix, calices (*κύλιξ*), Becher in Kelchform, mit niederem Fuß und gewöhnlich ohne Henkel. Weit größer war die Zahl der Henkelbecher, nemlich cantharus (*κάνθαρος*), concha, muschelförmig, culullus, ursprünglich Opferschale (*Hor. od.* 1, 31, 11.), scyphus, cadus, die kleine trulla, die alterthümliche obba, hörnerartige (*κέρατα*). Dazu kommen die phantastischen Becher in Form von Kähnen (cymbium, *Virg. A.* 5, 267.), Thierköpfen, Hörnern u. s. w. Viele Becherformen kamen erst aus Griechenland und behielten in Italien den heimatlichen Namen, wie carchesium (*καρχήσιον*), Thericleum, rhytium. Zu den Trinkgeschirren gehören auch die Bowlen und Mischgefäße (mistarium). Hoch und becherförmig war der crater, mit 2 Henkeln versehen, dagegen bauchig, wie unsere Terrinen, sinus, lepesta, galeola. — Nicht selten verzierte man die Becher mit kleinen Sinnsprüchen, vale, vivas, bibe, lude, da bibere, seltener mit dem Namen des Herrn, und sehr selten mit ganzen Versen. Solche Gefäße nannte man literata, *ποτήρια γραμματικά*.

Trinobantes, (bei Ptol. *Τρινόαντες*) Hauptvolk an der Ostküste des römischen Britanniens nördl. von der Themsemündung (im heut. Essex und Suffolk) mit der Hauptstadt Camalodunum, j. Colchester mit vielen Alterthümern. *Caes. b. g.* 5, 20. 21. *Tac. ann.* 14, 31.

Trinundinum, die Zeit zwischen 3 Nundinä, welche für die Comitien von Bedeutung war; s. Lex und Nundinae.

Τριώβολον, athenischer Richtersold, s. *Ἡλιαία*.

Triocăla, *Τριόκαλα*, feste Stadt auf einer Höhe im westlichen Theile Siciliens unweit des Krimissos, hatte ihren Namen (nach *Diod.* 36.) von 3 Vorzügen: schönem Wasser, Reichthum an Wein u. Oel und der festen Lage. Hier hatten die Sclaven unter ihrem Führer Tryphon einen Stützpunct. *Cic. Verr.* 5, 4.

Triŏpas, *Τριόπας*, auch *Τρίοψ*, 1) Sohn des Poseidon und der Kanake, einer Tochter des Aiolos, oder des Helios und der Rhodos, Vater der Iphimedeia, des Erysichthon (s. Erysichthon) und Pelasgos. Er vertrieb die Pelasger von der dotischen Ebene (bei der thessalischen Stadt Dotion), wanderte aber später nach Karien aus und gründete Knidos auf dem triopischen Vorgebirge. *Hdt.* 1, 174. — 2) Sohn des Phorbas, Vater des Jasos u. Agenor und der Messene, aus Argos.

Triŏpium Promontorium, *Τριόπιον ἄκρον*, Vorgebirge in Karien bei Knidos, wo dem triopischen Apollon Festspiele gefeiert wurden. *Thuk.* 8, 35. 60. J. Cap Krio.

Triphylia s. Elis, 5.

Τριποδίσκος od. *Τρίποδοι*, Flecken nordwestlich von Megara an der Straße nach Delphoi; j. Ruinen bei Dervi. *Thuk.* 4, 70.

Tripŏlis, *Τρίπολις*. Von den Städten d. N. ist außer einer in Phrygien am Maiandros gelegenen u. einem Castell in Pontos an einem gleichnamigen Fluß besonders zu merken die bedeutende Seestadt Phoinikiens, j. Tarabūlūs; sie bestand aus 3 Theilen, deren jeder ein Stadion von dem andern entfernt war u. seine eigene Mauer hatte. *Arr.* 2, 13, 2. — Livius (42, 53.) nennt einen District Tripolis in Thessalien, der die 3 Städte Azoros, Pythion, Doliche umfaßte, auch *Τριπολῖτις Πελαγονία* genannt.

Triptolĕmos s. Demeter, 3.

Triptȳcha, ein aus 3 Täfelchen bestehendes Notizbuch, s. Diptycha u. Pugillares.

Tripudium s. Divinatio, 19.

Triremis s. Schiffahrt, 6.

Τρίταια, achaiische Bundesstadt am Berge Skollis, in der römischen Zeit zu Patrai geschlagen. *Hdt.* 1, 145. *Pol.* 2, 41. 4, 59.

Τριτέαι, Stadt in Phokis am linken Ufer des Kephissos, nahe der lokrischen Grenze; j. Turkokhorio. *Hdt.* 8, 33. Ihre Bewohner *Τριταεῖς*, *Thuk.* 3, 101.

Trito, Tritogeneia s. Pallas Athene, 3.

Triton, *Τρίτων* (der Rauscher und Brauser), ein Meergott, Sohn des Poseidon und der Amphitrite, der mit Vater und Mutter in der Tiefe des Meeres in goldenem Palaste wohnt. In der Argonautensage erscheint er als der Gott des tritonischen Sees in Libyen. *Hdt.* 4, 179. Ferner gilt er für einen Dämon des Mittelmeeres. Auch dachte man die Tritonen in der Mehrzahl als dienende Wesen der andern Seegottheiten beim Reiten und Fahren. Sie werden beschrieben als Doppelgestalten aus Mensch und Fisch. Pausanias (9, 21, 1.) gibt an: grünes Haupthaar, Schuppen, Kiemen unter den Ohren, menschliche Nase, breiten Mund mit Thierzähnen, meergrüne Augen, Hände, Finger und Nägel rauh wie die Oberfläche der Muscheln, den unteren Theil in einen Delphinschwanz auslaufend. Sie führten eine schneckenförmige Muscheltrompete, mit welcher sie auf Geheiß des Poseidon die Wellen des Meeres besänftigten. *Ov. met.* 1, 333. Wenn zu dem menschlichen Oberkörper und dem Fischschweife noch zwei Vorderfüße eines Pferdes hinzukommen, so heißen sie Kentaurotritonen oder Ichthyokentauren.

Τριτοπάτορες (Dreiväter, Dämonen der attischen Trittyen), älteste Dioskuren zu Athen, Söhne des Zeus und der Persephone, deren Namen verschieden angegeben werden (Zagreus, Eubuleus und Dionysos, oder Britomarte, Hyes und Eubuleus u. s. w.). Auch wurde ihnen eine sehr verschiedene Bedeutung untergelegt: sie galten als Dämonen des beseelenden Windes, als Ehe- u. Geburtsgottheiten, als erstgeschaffene Wesen der Schöpfung.

Τριττύα, suovetaurilia, s. Opfer, 4., *Τριττύς* = *Φρατρία* s. *Φυλή*, 2. 9.

Triumphus s. Dona militaria, 1—4.

Triumviri s. Tresviri.

Trivia s. Hekate.

Trivīcum, ein Städtchen der Hirpiner an der appischen Straße, noch j. Trevico. In einem Wirthshause in der Nähe übernachtete Horaz auf seiner Reise nach Brundusium (*sat.* 1, 5, 79.).

Troas, *Τρωάς*, auch *Τροία* (*Xen. Anab.* 7, 8, 7. *Hdt.* 5, 122.), auch *Ἰλιὰς γῆ*, das Gebiet der alten Stadt Troja, welches später einen Theil von Mysien bildete, aber seinen Namen behielt, erstreckte sich von der Küste etwa von Abydos bis zum Vorgeb. Lekton südlich, östlich von Lekton bis Antandros, landeinwärts bis zum Ida. Homer gibt die Grenzen nirgends genau an. Die Landschaft bildete eine von den nordwestlichen Ausläufern des Idagebirges durchzogene, wellenförmige Ebene, welche die Flüsse Satnioeis, Simoeis, Skamandros und Thymbrios durchströmten. Die Bewohner der Landschaft waren die *Τρῶες* (*Hom. Il.* 2, 123. 809. u. sonst), Troes, von den römischen Prosaikern meist Trojani genannt (*Liv.* 1, 1. *Cic. de div.* 2, 39.), die wahrscheinlich entstanden waren aus einer Mischung der phrygischen Ureinwohner mit den aus Thrakien eingewanderten Teukrern (*Τευκροί*, *Hdt.* 5, 122. 7, 43. *Virg. A.* 1, 38. 248.). Außer den, wenigstens in ältester Zeit, sehr unbedeutenden, anderen Städten, die unter Mysia genannt sind (vgl. *Hom. Il.* 9, 328.), war die eine bedeutende Hauptstadt Ilion oder Troja (*τὸ Ἴλιον*, *Τροίη*), 42 Stadien von der Küste des Hellespontos in der Ebene am Abhange des Ida (*Il.* 20, 216.), zwischen den Flüssen Simoeis u. Skamandros; eine im S.-O. der Stadt sich erhebende Anhöhe trug die Burg Pergamon oder Pergama (*τὸ Πέργαμον*, *τὰ Πέργαμα*, auch *ἡ Πέργαμος*), auf der sich der Pallas-Athene-Tempel nebst den andern Heiligthümern (*Il.* 6, 88 u. s. w. 4, 508. 5, 447.), sowie die Paläste des Priamos, des Hektor u. des Paris befanden. *Hom. Il.* 6, 317. 370. 512. Von den Thoren wird nur das skaiische (*Σκαιαὶ πύλαι*), das links in die Ebene hinausführte, namentlich genannt. Die mit Thürmen versehenen Mauern hatten Poseidon u. Apollon selber gebaut. Ilion wurde nach der allgemeinen Annahme 1184 v. C. von den Griechen zerstört. Daß später aber wieder ein Ilion, von Strabon Neu-Ilion genannt, existirte, ist gewiß. Vgl. *Hdt.* 2, 10. 7, 42. Diese jüngere Stadt, über deren Lage kein Zweifel ist, lag 12 Stadien vom Hellespont in dem von den jetzigen Dörfern Kum-koi, Kalifatli und Tschiblak eingeschlossenen Dreieck, westlich von letzterem. Ob das alte Ilion an derselben Stelle gelegen (wie die populäre Ansicht des Alterthums will), oder (nach Strabon) weiter landeinwärts zu suchen sei, darüber sind auch in neuerer Zeit die Ansichten getheilt; doch scheint die letztere Ansicht die richtige (vgl. die Karte von Forchhammer und Spratt). Neu-Ilion wurde besonders von Alexander, Lysimachos u. Jul. Cäsar erweitert und verschönert, ja letzterer (so wie später Constantin der Große) soll die Absicht gehabt haben, den Sitz der römischen Herrschaft dahin zu verlegen. Vgl. *Hor. od.* 3, 3, 37. mit den Erklärern. Vgl. Forchhammer's Beschreibung v. Tr., Frankf. a. M. 1850.

Trochos s. Spiele, 7.

Trocmi, *Τρόκμοι*, ein keltischer Volksstamm, der mit den Tectosagen und Tolistobojern zugleich in Asien einwanderte und in Galatien am Halys seine Sitze hatte. *Liv.* 38, 16. *Pol.* 31, 13.

Troglodytae, *Τρωγλοδύται*, d. i. Höhlenbewohner, wurden mehrere im niedrigen Rufe stehende Völkerschaften in verschiedenen Gegenden genannt, z. B. im innern Libyen, am Kaukasos, in Mösien. Vorzugsweise blieb diese Benennung aber den Bewohnern der Küste des arabischen Meerb. in Aithiopien, deren Land auch *Τρωγλοδυτική* hieß. Wie jetzt noch die Schangallas in diesen Gegenden, hatten die rohen Menschen (auch Ichthyophagen genannt) Gemeinschaft der Weiber und Kinder.

Trogus s. Pompeji, 20.

Troja s. Troas.

Trojanischer Krieg. Die Sagen von dem troj. 1
Krieg wurden bei der durch die dorische Wanderung veranlaßten Uebersiedelung verschiedener griechischer Stämme an die kleinasiatische Küste aus dem Mutterlande nach Kleinasien hinübergetragen. Bei jenen Auswanderern befanden sich viele, deren Vorfahren einst den Zug gegen Troja mitgemacht hatten, Achaier unter Herrschern aus dem Hause der Pelopiden, Jonier unter Königen aus dem Geschlechte

des Nestor, Schaaren aus Thessalien, Boiotien, Euboia, Lokris u. s. w. In der neuen Heimat nun, die zugleich der Schauplatz des Ruhms ihrer Väter gewesen, wurden die von ihnen mitgebrachten Sagen mit erneuertem Interesse weitergesponnen. (Manche nehmen an, daß die langwierigen Eroberungskämpfe der eben genannten Schaaren auf asiatischem Boden die Veranlassung zu der Sage von dem zehnjährigen trojanischen Kriege gegeben haben, der dann in die Zeit vor der dorischen Wanderung zurückgeschoben worden sei.) Namentlich hatten die Dichter an der Weiterbildung und Verknüpfung der Sagen dieses Kreises großen Antheil; sie besangen einzelne Ereignisse und Abenteuer des troj. Krieges, bis endlich Homer auftrat und in Ilias und Odyssee, wiewohl in beiden Gedichten in dem engen Rahmen von wenigen Tagen zusammengefaßt, die Masse des troj. Sagenstoffes so behandelte, daß wir durch ihn eine Uebersicht des ganzen Sagenkreises haben, obwohl er nicht alle über Troja vorhandenen Sagen kann verarbeitet haben. Solche Partieen, die Homer entweder ganz bei Seite gelassen oder nur leise berührt hat, haben später die Kykliker aufgegriffen und besungen; auch ging gewiß noch die geschäftige Volkssage selbständig neben der Poesie her und dichtete weiter. Dem Homer aber verdanken die troischen Helden vor allen ihren Ruhm u. ihren Glanz. Als Veranlassung für den troj. Krieg gibt die Sage den
2 Raub der Helena durch Paris an, s. **Paris**. Dabei aber beruhigt sich die Sage noch nicht, sie greift noch weiter zurück u. läßt den ersten Grund für den Krieg legen auf der Hochzeit der Thetis und des Peleus, der Eltern des Achilleus, desjenigen Helden, der vor allen andern vor Troja sich auszeichnete. Eris, die Göttin der Zwietracht, allein nicht zu der Hochzeit geladen, warf einen goldenen Apfel in die Versammlung mit der Aufschrift: der Schönsten. Den darüber entstandenen Streit der Göttinnen entschied Paris, s. **Paris**. Homer erwähnt die Geschichte von dem Apfel der Eris nicht, doch findet sich (*Il.* 24, 25.) eine Andeutung von dem Gerichte des Paris. Da Helena dem Menelaos und Odysseus, welche nach Troja gereist waren, sie zurückzufordern (*Il.* 3, 206. 11, 139 ff.), nicht wieder ausgeliefert wird, so unternimmt Menelaos mit den Helden Griechenlands den Rachezug. Mit seinem Bruder Agamemnon reist er umher und fordert die Fürsten zur Theilnahme auf. *Od.* 24, 115. Nach späterer Sage waren die Fürsten durch einen dem Tyndareos geleisteten Eid zu dem Zuge verpflichtet, s. **Tyndareos**. Agamemnon wird im Tempel der argivischen Hera von den versammelten Helden zum Oberfeldherrn erwählt, oder sein Uebergewicht stellt ihn an die Spitze. *Thuk.* 1, 9. Nach zweijähriger Rüstung kommt man im Hafen von Aulis zusammen. *Hom. Il.* 2, 303. Das Heer beträgt 100,000 Mann in 1186 Schiffen. *Il*, 2,
3 493 ff. vgl. *Thuk.* 1, 10. — Die vornehmsten Helden sind: Agamemnon, Menelaos, Achilleus nebst Patroklos, Aias der Salaminier und Aias der Lokrer, Teukros, Nestor und sein Sohn Antilochos, Diomedes, Odysseus, Idomeneus (siehe über dieselben die einzelnen Artt.). Vor der Abfahrt hatte Agamemnon zu Delphoi das Orakel erhalten, Troja werde fallen, wenn die angesehensten der Achaier sich entzweiten (*Hom. Od.* 8, 77.), in Aulis aber weissagte der Seher Kalchas aus einem Zeichen, das Zeus in einem Drachen geschickt hatte, daß sie erst im 10. Jahre des Kriegs die Stadt nehmen würden. *Il.* 2, 300 ff. Die Opferung der Iphigeneia in Aulis, welche Homer nicht erwähnt, s. **Iphigeneia**. Unterwegs wird Philoktetes (s. d.) zurückgelassen. Protesilaos (s. d.) wird zuerst von allen bei der Landung an der troischen Küste getödtet. (Nach den Kyklikern landeten die Achaier zuerst in Teuthrania, das sie für Troas hielten, und kämpften mit Telephos; dann wurden sie durch einen Sturm wieder in die Heimat zerstreut und zogen zum zweiten Male unter des Telephos Führung nach Troja, s. **Telephos**.) Die Achaier schlugen ein Lager vor Troja auf, da sie aber aus Mangel an Lebensmitteln in einzelnen Abtheilungen Plünderungszüge in die Umgegend machen mußten (auch auf der gegenüberliegenden Chersones, um sich zu erhalten, Ackerbau treiben mußten, *Thuk.* 1, 11.), so konnten sie ihre Macht zur Bekämpfung der sehr festen Stadt nicht zusammenhalten u. waren genöthigt, 9 Jahre lang vor derselben zu liegen. Auch sind auf Seiten der Troer tapfere Kämpfer, vor allen Hektor, der Anführer des ganzen Heeres, und unter den Bundesgenossen Aineias, Sarpedon, Glaukos u. A. Agamemnon sieht (*Hom. Il.* 2, 110 ff.) den Grund, warum sie so lange vergebens vor Troja liegen müssen, weniger in der Zahl der Troer, denn die machen nicht einmal den 10. Theil des griech. Heeres aus, als in der Masse der Bundesgenossen. Erst im 10. Jahre gelingt die Eroberung. — Einen Theil der Begebenheiten dieses Jah- 4
res enthält die Ilias. Chryses, der Priester des Apollon in Chryse (S. des Ardys, Bruder des Brises), kam in das griechische Lager und forderte seine gefangene Tochter Chryseïs (Astynome), welche Agamemnon als Sclavin besaß, gegen reiches Lösegeld zurück; dieser aber wies ihn, ohne Rücksicht auf den Gott Apollon, in dessen Priesterschmucke Chryses kam, zurück. Als darauf Apollon eine Pest ins Lager sendet, beruft Achilleus eine Volksversammlung, in welcher Kalchas die Ursache des Unglücks angibt und erklärt, daß Chryseïs ohne Lösegeld zurückgegeben werden müsse. Agamemnon, der die Chryseïs ungern verliert und den Achilleus für den Anstifter der ganzen Sache hält, geräth nun in heftigen Streit mit Achilleus u. erklärt, er werde zwar die Chryseïs zurücksenden (was auch geschieht, *Il.* 1, 304 ff.), aber sich dadurch entschädigen, daß er dem Achilleus seine Lieblingssclavin Briseïs (s. **Achilleus**) wegnehme. Als er diese Drohung ausführte, zog sich Achilleus grollend vom Kampfe zurück, u. Zeus gab der Thetis das Versprechen, den Achaiern so lange Unglück zu senden, bis Achilleus von Agamemnon volle Genugthuung erhalten habe. *Il.* 1. — Von der 5
Zeit an wagen sich die Troer, die sich während Achills Theilnahme am Krieg hinter den Mauern gehalten hatten, wieder ins offene Feld. Durch einen siegverheißenden Traum wird Agamemnon von Zeus veranlaßt, für den folgenden Tag eine Schlacht festzusetzen. *Il.* 2. Statt einer Schlacht kommt es zu einem Vertrage, nach welchem Troer und Achaier Frieden schließen, und Menelaos und Paris um Helena und die geraubten Schätze kämpfen sollen. Paris erliegt im Zweikampfe, wird aber von Aphrodite der Todesgefahr entrissen. *Il.* 3. Während Agamemnon die Erfüllung des Vertrages fordert, erregt Pandaros treubrüchig durch einen Pfeilschuß auf Menelaos neuen Kampf, in dem Diomedes sich vor allen hervorthut. *Il.* 4. 5. An den nächsten Tagen kämpfen die Griechen unglücklich, und Agamemnon räth zur Heimkehr, Nestor aber zur Versöhnung mit Achil-

leus, allein die an ihn geschickte Gesandtschaft richtet nichts aus. *Il.* 6—9. Am folgenden Tage werden die ersten Helden der Griechen (Agamemnon, Odysseus, Diomedes) im Kampfe verwundet, u. die Griechen bis in ihre Verschanzung von Hektor zurückgetrieben (dieses Bollwerk läßt Homer gegen die historische Wahrscheinlichkeit erst in dieser letzten Zeit erbauen: *Il.* 7, 436. vgl. *Thuk.* 1, 11.). Das Thor wird von Hektor mit einem gewaltigen Feldstein eingeworfen, und den Troern ein Weg zu den Schiffen
6 gebahnt. *Il.* 11. 12. — Nach kurzer Wendung des Kriegsglücks durch Poseidon treibt Hektor die Griechen wieder zurück und ist schon im Begriff, die Schiffe anzuzünden, da stürzt Patroklos in der höchsten Noth, mit Erlaubniß des Achilleus, in dessen Waffen in den Kampf, wirft die Troer zurück, erschlägt den Sarpedon und viele andere und wird endlich von Hektor erlegt. *Il.* 14—16. Auffallend ist, daß in diesen für die Griechen unglücklichen Kämpfen doch mehr Troer als Griechen fallen, was aus einem patriotischen Gefühl des Dichters zu erklären ist. Das Weitere bis zum Tode des Hektor (Ende der Ilias) s. unt. **Achilleus**. Bald nach Hektor fällt auch Achilleus (s. d.) und noch mancher andere Held. Aias der Salaminier gibt sich in Folge des Streites um die Waffen des Achilleus selbst den Tod, s. **Aias**. Der Kykliker Arktinos läßt unmittelbar nach dem Tode des Hektor die Amazonen als Bundesgenossen der Troer erscheinen, deren Königin Penthesileia von Achilleus erlegt wird; dann kommt Memnon mit den Aithiopen, erschlägt den Antilochos und wird von Achilleus getödtet; dieser aber fällt selbst durch die Hand des Paris. Die Kykliker erzählen ferner die Ereignisse nach dem Tode des Achilleus, welche den Fall Troja's herbeiführen. Troja kann nicht erobert werden, so lange das Palladion in seinen Mauern ist; daher rauben es Diomedes u.
7 Odysseus, s. **Palladion**. Auch war zur Eroberung Troja's die Gegenwart des Philoktetes mit seinen herakleïschen Pfeilen u. des Neoptolemos, des Sohnes von Achilleus, nöthig; beide werden herbeigeholt (s. **Neoptolemos** und **Philoktetes**), und Neoptolemos setzt die Heldenrolle seines Vaters fort (seine vorzüglichste Heldenthat war die Erlegung des Herakliden Eurypylos); Philoktetes erlegt mit dem Pfeile den Paris. Doch die Mauern Troja's konnten mit Gewalt nicht genommen werden, man mußte zur List greifen. Epeios erbaute auf Rath der Athene ein großes hölzernes Pferd (hölzerne Rosse des Meeres, d. h. Schiffe, haben Troja erobert, woraus die Sage ein großes Schiff machte), in dessen Bauche sich mit Odysseus die tapfersten der Griechen verbargen. Dieses Pferd ließen die Griechen im Lager zurück und fuhren zum Schein ab. Obgleich manche Trojaner das Roß zu zertrümmern riethen, so wurde es doch in die Stadt gezogen, um den Göttern geweiht zu werden. In der Nacht verließen die Helden ihr Versteck, das übrige Heer, welches hinter Tenedos verborgen gelegen hatte, kehrte zurück, und nun war Troja verloren. Die Stadt wurde zerstört, der größte Theil der Einwohner wurde niedergemacht, und die übrigen als Sclaven mit fortgeführt. *Od.* 8, 492 ff.
8 11, 528 ff. — Virgil (*A.* 2.) hat nach den Kyklikern die Eroberung der Stadt weitläuftig beschrieben. In diesen Darstellungen der nachhomerischen Sage spielt Sinon, der Sohn des Aisimos (oder des Sisyphos), ein Verwandter des Odysseus, eine Hauptrolle. Er ließ sich, als die Griechen abgefahren waren, freiwillig von den Troern fangen und täuschte sie durch die erdichtete Erzählung, daß er vor den Verfolgungen des Odysseus, der ihn zum Opfertode bestimmt habe, geflohen sei. Als ihn die Troer nach der Bestimmung des hölzernen Pferdes fragen, gibt er an, das Pferd sei zur Sühne für den Raub des Palladions aufgestellt und werde den Troern, wenn sie es verletzten, Unheil bringen; brächten sie es dagegen in die Stadt, so würde Asien über Europa siegen. Deswegen ziehen die Troer das Pferd in die Stadt, Sinon aber öffnet in der Nacht die Thüre desselben u. gibt dem griechischen Heere ein Feuerzeichen zur Rückkehr, s. auch **Laokoon**. Ueber das Schicksal der trojanischen Königsfamilie s. **Priamos**. Ueber die Reste des troischen Volkes s. **Aineias**. Nach der Eroberung der Stadt beriefen die Atriden noch am Abende gegen allen Brauch eine Volksversammlung. Die Achaier kamen weinberauscht, die beiden Atriden aber entzweiten sich, indem Menelaos sogleich fortfahren wollte, Agamemnon aber die Völker aufforderte, noch zu bleiben, bis sie den Zorn der Athene, welche bei der Eroberung der Stadt beleidigt worden war (s. **Aias**, 1.), durch Opfer versöhnt hätten. Dadurch theilte sich das Heer; ein Theil blieb mit Agamemnon zurück, der andere mit Menelaos, Odysseus, Nestor u. A. zog am folgenden Morgen ab. Nestor kam glücklich nach Hause, ebenso Diomedes, Neoptolemos, Philoktetes, Idomeneus. *Hom. Od.* 3, 130 ff. Aias der Lokrer (s. d.) fand den Untergang auf dem Heimweg, Agamemnon (s. d.) bald nach der Rückkehr in der Heimat. Menelaos und Odysseus kamen erst nach langjährigen Irrfahrten nach Hause.

Troïlos s. **Priamos** a. E.

Troizen s. **Argos**.

Tropaeum, *τρόπαιον*, eigentlich Fluchtdenkmal, Zeichen für den Ort einer Niederlage u. für den Sieg selbst, indem man nach allgemein hellenischer (aber nicht makedonischer) Sitte einen Theil der erbeuteten Waffen oder nach einem Seesiege die abgehauenen Schiffsschnäbel (rostra) an Pfählen oder Bäumen aufsteckte. Später führte man solche Denkmäler aus Stein und Erz auf. Cn. Domitius Ahenobarbus errichtete zuerst in Rom ein solches Denkmal für seinen Sieg über die Allobroger, später häuften sie sich; man bezeichnete besonders auch die Grenzen der gemachten Eroberungen damit. Die meisten standen auf dem Capitol; auf Münzen kommen sie in Verbindung mit anderen Siegeszeichen vor.

Trophonios, *Τροφώνιος*, 1) Beiname des **Zeus**, s. d. — 2) Bruder des **Agamedes**, s. d.

Tros, *Τρώς*, 1) Sohn des Erichthonios und der Astyoche, Enkel des Dardanos, Vater des Ilos, Assarakos u. Ganymedes, nach dem die Troer benannt waren. *Hom. Il.* 20, 230. — 2) Sohn des Alastor, Troer, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 20, 462.

Trossŭli, ein nicht zu deutender Name für equites, wie flexumines.

Trua und **Trulla**, Löffel oder Schöpfkelle, auch Trinkgeschirr; s. **Trinkgefässe** und **Vasa**.

Truentum, Stadt in Picenum am Fluß Truentus (j. Tronto), zu welcher das Hafencastell Castrum Truentinum (*Cic. ad Att.* 8, 12.) gehörte; j. Civitella del Tronto.

Trulleum, Waschbecken, kleiner als pelvis.

Trutulensis Portus hieß der Hafen Britanniens, von wo aus Agricola seine Umschiffung der Insel unternahm. *Tac. Agr.* 38.

Tryphiodōros s. Epos, 6.

Trȳphon, *Τρύφων*, 1) ein syrischer Feldherr und Kronprätendent, der bei schwelgerischem Leben (daher wohl der Name) den Titel eines Autokrator annahm, bald aber nach Ermordung des von ihm auf den Thron erhobenen Antiochos sogar den Thron bestieg, was die Römer anfangs, durch seine glänzenden Geschenke bestochen, gewähren ließen. Als aber ein Gegenkönig von den Römern begünstigt ward, wurde er geschlagen u. mußte nach Armenien fliehen, wo er bald (134 v. C.) den Tod fand. — 2) Tr., gründlicher griechischer Grammatiker zur Zeit des Augustus, Sohn des Ammonios aus Alexandrien, Verfasser zahlreicher Schriften, von denen sich 2 erhalten haben: *πάϑη λέξεως* und *περὶ τρόπων*.

Tuba, ein tieftönendes metallenes Blasinstrument von gerader Form, während der helltönende lituus gebogen war. Am häufigsten war die Anwendung der tuba im Heere, und zwar für das Fußvolk (wie der lituus für die Reiterei), bei Opfern, bei festlichen Spielen und Leichenbegängnissen. Die **tubicines** und **cornicines** bildeten in der servianischen Verfassung 2 besondere Centurien, s. Centuria.

Tubantes, *Τούβαντοι*, Tubantii, germanische, mit den Cheruskern verbündete Völkerschaft, die zur Zeit des Germanicus am südlichen Ufer der Lippe wohnte, später aber noch weiter südöstlich gedrängt zu sein scheint. In ihrem Gebiete lag wohl das Castell Aliso. *Tac. ann.* 1, 51. 13, 55.

Tubilustrium, Trompetenweihe, s. Pallas Athene, 6.

Tubus, Röhre von Metall oder Thon, a) zur Luftheizung, s. Haus, II. und Suspensura; b) bei Wasserleitungen, s. Aquae ductus.

Tucca, *Τοῦκκα*, mehrmals vorkommender Städtename in Afrika, 1) in Mauritania Cäsariensis an der Mündung des Ampsaga; 2) in Numidien; 3) in Byzacium (Provinz Afrika).

Tuccĭus, M., Aedil im J. 192 v. C., brachte aus dem den Wucherern abgenommenen Strafgelde dem Jupiter ein Weihgeschenk dar. Zwei Jahre später verwaltete er als Prätor die Provinz Bruttien, welches Amt er auch für die beiden nächsten Jahre behielt. *Liv.* 37, 2. 43, 36.

Tuder, *τὸ Τοῦδερ*, alte Stadt in Umbrien auf einem Hügel an der Straße zwischen Merania und Rom. Bei dem j. Todi finden sich noch Alterthümer und kolossale Mauerreste. *Plin.* 3, 14, 19.

Tulingi, Völkerschaft Galliens zwischen den Raurakern und Helvetiern am Rhenus. *Caes. b. g.* 1, 5.

Tulliānum s. Robur und Roma.

Tullii, 1) M. Tullius, wurde auf Befehl des Tarquinius Superbus, weil er Geheimnisse verrathen hatte, ersäuft. — 2) M. Tullius Longus, im J. 500 Consul, führte gegen Fidenä Krieg und betheiligte sich darnach an der Bestrafung der Verschwörer, welche den Tarquinius hatten zurückführen wollen. — 3) M. Tullius Cicero (von cicer, wegen Anbaues der Kichererbse), Großvater des Redners, scheint ein Mann von alter Sittenstrenge gewesen zu sein (*Cic. de or.* 2, 66, 265.), starb nach der Geburt seines berühmten Enkels, 106 v. C. *Cic. legg.* 2, 1, 3. — 4) M. Tull. Cicero, Vater des Redners, lebte bald zu Rom, bald zu Arpinum (*Cic. legg.* 2, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 3. 7.), beschäftigte sich mit den Wissenschaften und der Erziehung seiner Söhne. *Cic. de or.* 2, 1, 1. *off.* 3, 19, 77. — 5) Sein Bruder L. Tull. Cicero ging mit dem Redner Antonius nach Asien, wie er in Rom und Rhodos (103 v. C.) mit ihm den Vorträgen der dortigen berühmten Lehrer beiwohnte. — 6) L. Tull. Cicero, des vorigen Sohn, widmete sich in Athen den Studien, hielt sich darnach in Syrakus auf u. starb bereits im J. 68. *Cic. ad Att.* 1, 5, 1. *Verr.* 4, 65. — 7) M. Tull. Cicero, der Redner. Er wurde geboren den 3. Januar 106 v. C. auf einem Gute bei Arpinum; seine Familie gehörte dem Ritterstande an; es hatte aber bisher aus derselben niemand eine curulische Würde erlangt. Der Vater zog bald mit ihm u. dem jüngern Bruder Quintus nach Rom, wo sie unter der Aufsicht des Redners L. Crassus von griechischen Lehrern unterrichtet wurden. *Cic. de or.* 2, 1. Unter denen, die besonders Einfluß auf ihn hatten, wird der Dichter Archias genannt, der seine ersten dichterischen Versuche, so wie den Gang seiner Studien überhaupt, leitete. Früh entwickelte sich sein reicher Geist, die Anlage und Neigung für die Beredsamkeit wurde geweckt u. genährt durch Anhören der bedeutendsten Redner der Zeit, Crassus, Antonius, Sulpicius, Cotta u. A. Sobald er die toga virilis (90) erhalten, widmete er sich neben rhetorischen Uebungen zur gründlichen Vorbereitung auf die rednerische Laufbahn mit dem größten Eifer dem Studium des Rechts im Umgang mit den großen Rechtsgelehrten, den beiden Scävola (Augur und Pontifer, *Brut.* 89.), sowie der Philosophie. In dieser wurde er zuerst unterrichtet von dem Epikureer Phädrus, von dem er sich indeß bald zurückzog, um sich dem 88 nach Rom geflüchteten Vorstand der Akademie, Philon von Larissa, sowie dem Stoiker Diodotos zuzuwenden, der ihn namentlich in die Künste der Dialektik einweihte. Nur kurze Zeit unterbrach der Kriegsdienst unter dem Pompejus Strabo im marsischen Kriege (89) seine rastlosen Studien (*div.* 1, 33.). Geistig reich ausgestattet, in den Künsten der Rhetorik gebildet, wandte er sich nun im Mannesalter unter Sulla's Dictatur dem Oeffentlichen zu (ad caussas et privatas et publicas adire coepimus, *Brut.* 90.). Die Idee des Rechts und der gesetzlichen Ordnung war sein Leitstern. Wie tief er von dieser Idee durchdrungen, zeigte er, nachdem er seine Befähigung zum öffentlichen Sprechen schon durch mehrere Reden bethätigt, von welchen die im J. 81 für den Quinctius gehaltene als die erste in die von ihm veranstaltete Sammlung von Reden aufgenommen wurde, durch seine erste caussa publica im J. 80, die nicht gefahrlose Vertheidigung des S. Roscius aus Ameria gegen Chrysogonos, einen Freigelassenen und Günstling des Sulla. Sorge für seine geschwächte Gesundheit, nicht Furcht vor Sulla, veranlaßte ihn bald darauf, für eine Zeitlang seine Thätigkeit aufzugeben und Rom zu verlassen. Während einer zweijährigen Abwesenheit, 79—77, schloß er in Athen den für das Leben währenden Freundschaftsbund mit dem Atticus u. hörte daselbst den Akademiker Antiochos von Askalon, den Epikureer Zenon und den Rhetor Demetrios; durchreiste dann Asien und hielt sich besonders auf Rhodos auf, wo er mit dem Stoiker Poseidonios verkehrte und vor allen den Unterricht des Redners Apollonios Molon genoß, den er schon früher in Rom kennen gelernt hatte. An Körper gestärkt u. an Geist gereift, kehrte er nach Rom zurück, begründete von neuem und fester seine Meisterschaft und gelangte im J. 76 durch einstimmige Wahl zur Quästur. Er verwaltete dieselbe musterhaft in Lily-

bäum, erwarb sich Verdienste durch Getreidesendungen zur Zeit der Theurung in Rom, mußte aber auf der Rückkehr erfahren, daß, um nach Verdienst gewürdigt zu werden, man sich nicht zu weit aus den Augen des Volkes entfernen müsse (*Planc.* 26.). Er trat nun in den Senat, widmete sich ganz der senatorischen Partei und wurde durch ungebrochene Willenskraft, Rechtsgefühl und Beredsamkeit die Hauptstütze und das Organ derselben. Die Gunst des Volkes suchte er nicht durch gemeine Buhlerei, sondern durch uneigennützige Ausübung seines Talents; durch fortwährende Thätigkeit auf dem Forum wußte er die Aufmerksamkeit desselben rege zu halten, so daß es ihn fürs J. 69 vor allen Mitbewerbern zum Aedilis curulis wählte (*off.* 2, 17.). Im J. 70 übertrugen ihm die Sicilier, eingedenk seiner milden Quästur und des beim Abschiede ihnen gegebenen Versprechens, die Anklage gegen den Verres, welcher 3 Jahre die Provinz gemishandelt hatte. Trotz aller Schwierigkeiten u. Chicanen brachte es Cicero durch rastlose Thätigkeit in der Sammlung der Beweise u. Zeugnisse, durch Gewandtheit und Energie in der Ausführung der Klage dahin, daß Verres schon im Anfange des Processes seine Sache verloren gab und die Stadt verließ. Das reiche Material verarbeitete Cicero später zu den 5 Büchern der Actio II. in Verrem. Während seiner Aedilität, in der er nur mäßigen Aufwand machte, vertheidigte er den Fontejus (s. d. 4.), Cäcina (s. d. 1.) und, wahrscheinlich im folgenden Jahre, den Schauspieler Roscius. Als Prätor im J. 66 übernahm er die quaestio repetundarum und verurtheilte den Licinius Macer. Nicht ganz frei von persönlichen Absichten, sondern ohne Zweifel in Hoffnung auf Unterstützung bei der Bewerbung ums Consulat, gab er sich zum Sachwalter des Pompejus her in der Empfehlung der lex Manilia durch seine Rede de imperio Cn. Pompeji. seine erste Staatsrede, und zeigte mehr advocatische Gewandtheit als Wahrheitsliebe in der Vertheidigung des Cluentius. Endlich gelang es ihm, trotz der schamlosen Bestechungen seiner Mitbewerber, wenn auch durch große Anstrengungen (petendi molestia, *Mur.* 22.), zum Consul gewählt zu werden für's J. 63, wie jedes Mal bei den vorhergehenden Aemtern, suo anno. Angesichts der Gefahr durch die revolutionären Pläne der Catilinarier schaarte sich die Nobilitas, ihren Standeshochmuth vergessend, um den homo novus. Nachdem er seinen designirten Mitconsul Antonius durch Abtretung der ihm zugefallenen Provinz Makedonien gewonnen, durch kräftiges Auftreten gegen die neuen agrarischen Vorschläge des Servilius Rullus und durch Vertheidigung des greisen Rabirius seinen festen Willen u. seine conservative Gesinnung dargethan, bewährte er seine Klugheit u. Wachsamkeit in der Aufdeckung aller Fäden der catilinarischen Verschwörung (s. Catilina unter Sergii), seinen Muth und seine Vaterlandsliebe in der Bekämpfung und Unterdrückung derselben. Es war der Glanzpunct seines Lebens, sein Ehrgeiz fand volle Befriedigung in dem Dankfest, das ihm zuerkannt wurde, wegen Erhaltung des Reichs wurde er als pater patriae von den Bessern begrüßt (vgl. das schöne Wort Juvenals: Roma patrem patriae Ciceronem libera dixit). Doch zeigten sich auch schon Spuren des drohenden Sturmes, indem am letzten Tage seines Consulats der Tribun Q. Metellus den Ausbruch seiner triumphirenden Beredsamkeit verhinderte und ihm nur den gewöhnlichen Eid der abtretenden Consuln gestattete. In den folgenden Jahren, in denen er den P. Sulla u. den Dichter Archias vertheidigte, dauerten die Anfeindungen der Freunde des Catilina fort; einen neuen, bittern Feind fand er in dem Clodius; größer wurde die Gefahr, seitdem sich Pompejus von der senatorisch-aristokratischen Partei lossagte und sich mit Crassus und Cäsar vereinigte. Seine Bemühungen, im Vertrauen auf seinen Einfluß bei Pompejus die Interessen zu vermitteln, waren ebenso erfolglos, als die der Triumvirn, den einflußreichen Redner auf ihre Seite zu ziehen. *Cic. ad Att.* 2, 1. 18 f. So gaben ihn die Machthaber dem Clodius preis, dessen Gesetz: si quis civem Rom. indemnatum interemisset, ei aqua et igni interdiceretur, mit rückwirkender Kraft auf Cicero wegen Hinrichtung der Mitverschworenen des Catilina angewandt wurde. Er entzog sich der Anklage, indem er in ein freiwilliges Exil ging, April 58; beim Cn. Plancius in Makedonien fand er Aufnahme. Abwesend wurde er geächtet, seine Güter preisgegeben und zum Theil zerstört. Nicht immer mit voller Würde und Männlichkeit ertrug er sein Unglück, in den Briefen an seine Freunde erging er sich in Klagen und Jammer. Doch schon im folgenden Jahre wurde er durch eine Rogation der Volkstribunen (Annius Milo), unter Mitwirkung des Pompejus, zurückgerufen; mit Jubel empfing ihn bei seinem Einzug das Volk, Sept. 57. Doch scheint von hier an seine Kraft gebrochen zu sein; unschlüssig und schwankend stand er zwischen den Parteien, in die Staatsangelegenheiten griff er wenig mehr ein, Angst vor Clodius und die Einsicht in die Ohnmacht des Senats trieb ihn unter den Schutz der Triumvirn; dem Pompejus verschaffte er aus Dankbarkeit die praefectura annonae auf 5 Jahre, doch auch um Cäsars Gunst bewarb er sich bei mehreren Gelegenheiten. *Cic. ad Att.* 4, 5. Um so thätiger war er in den nächsten Jahren als Redner (pr. Sestio, in Vatinium, pr. Coelio, de provinciis consularibus, pr. Balbo, in Pisonem, pr. Plancio, pr. Milone, pr. Rabirio Posthumo) und wandte sich jetzt auch literarischer Thätigkeit zu, ja er errang sogar Kriegsruhm, da er als Statthalter in Kilikien (Mai 51 — Juli 50, in Folge eines Gesetzes des Pompejus, daß niemand eher als 5 Jahre nach Bekleidung des Amts eine Provinz übernehmen sollte, weshalb jetzt ältere Magistrate eintreten mußten) einen Zug gegen die räuberischen Stämme des Amanos machte und von seinem Heere zum Imperator ausgerufen wurde. Bei seiner Rückkehr erkannte er, daß die Freiheit verloren sei, der Kampf der Parteien aber nur noch mit dem Schwerte entschieden werden könnte. Nach längerem Schwanken schloß er sich dem Pompejus an, bekam seinen Posten in Capua, folgte dann dem Heere nach Griechenland, nahm wegen Krankheit an der Schlacht bei Pharsalos keinen Theil, lehnte den Antrag ab, an die Spitze des Heeres zu treten, und kehrte nach Italien zurück, wo er zwar von Antonius kränkend behandelt, von dem zurückgekehrten Cäsar aber mit Freundschaft u. Auszeichnung aufgenommen wurde. Oct. 47. Doch entzog er sich von der Zeit an den öffentlichen Geschäften u. lebte meist entfernt von Rom auf seinen Gütern; durch den Anblick der immer zunehmenden Willkür, sowie durch häusliches Unglück und Selbstvorwürfe war seine Stimmung getrübt. Um so eifriger beschäftigte er sich mit der Philosophie; nur rednerische

Pflicht und das Bemühen, früheren Parteigenossen Gnade zu erwirken, rief ihn mitunter fort aus der Ruhe seiner Studien (pr. Marcello, pr. Ligario, pr. Dejotaro). Als aber (15. März 44) Cäsar unter den Dolchen der Verschworenen gefallen, in deren Geheimniß er nicht eingeweiht war, da glaubte er an die Wiederkehr einer bessern Zeit, und seine Vaterlandsliebe trieb ihn zum thätigen Eingreifen. Auf seinen Vorschlag wurde eine allgemeine Amnestie beschlossen, indeß die Stellung, welche Antonius bald einnahm, u. die Drohungen der Cäsarianer trieben ihn aus Rom; unschlüssig sich hin und her wendend, kehrte er nach 5 Monaten (Sept.) zurück u. spannte nun noch alle Kräfte seiner Beredsamkeit an in den von Sept. 44 bis April 43 gegen Antonius gehaltenen philippischen Reden. Gegen denselben wurde endlich der Krieg beschlossen, aber Cicero's Blick scheint umdüstert zu sein, wenn er beim Anschlusse an den Octavianus in ihm wirklich eine Stütze der Freiheit zu finden hoffte; nur zu bald enthüllte dieser seine wahren Absichten, als er nach der Schlacht bei Mutina für sich das Consulat erzwang und dann mit Antonius und Lepidus sich verband. Oct. 43. Jetzt mußte das Haupt der Gegenpartei fallen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Octavianus sich ernstlich für Cicero verwandt hat. Er wurde bei Abschließung der Verbindung sofort mit 16 andern der angesehensten Republikaner geächtet; auf seiner Villa bei Tusculum empfing er die Nachricht. Unschlüssig, was er thun und wohin er sich wenden sollte, halb wider Willen von seinen Getreuen entführt, ward er bei Cajeta von dem Kriegstribunen Popilius Länas erreicht, und, als er sich aus der Sänfte herausbog, von dem Centurio Herennius getödtet. 7. Dec. 43 v. C. Kopf und rechte Hand wurden seinem Todfeinde Antonius überbracht und auf der Rednerbühne aufgestellt. — Cicero war von Haus aus ohne bedeutendes Vermögen, erwarb sich aber während seines öffentlichen Lebens, doch ohne gesetzwidrige Mittel, bedeutende Reichthümer; da er aber in hohem Grade bau- und kauflustig war, so befand er sich oft in Geldverlegenheit. Außer einem von Crassus gekauften bedeutenden Palast in Rom besaß er Landgüter (Tusculanum, Formianum u. a.) und kleinere Besitzungen in mehreren Theilen Italiens. — Er vermählte sich wahrscheinlich im J. 77 mit der Terentia, die ihm 2 Kinder gebar, aber durch ihr hochfahrendes, ungestümes Wesen noch im höheren Alter (46) eine Trennung veranlaßte; aber auch eine neue Vermählung mit der jungen Publilia brachte ihm keinen häuslichen Frieden u. wurde aufgelöst. Sein Sohn Marcus, geb. 65, betrübte ihn ungeachtet einer sorgfältigen Erziehung durch rohe Ausschweifungen, doch erhielt er später durch Octavianus, in seine bürgerliche Stellung wieder eingesetzt, hohe Staatsämter. Mit großer Liebe hing Cicero an seiner Tochter Tullia, geb. 76, die erst mit Piso Frugi, später mit Dolabella vermählt war, und deren Tod, 45, ihn tief betrübte. — Hauptquelle über Leben und Verhältnisse: *Plut. Cic.* und *Cic. Brut.* und für das spätere Leben die Briefe, besonders *ad Atticum*. — Cicero besaß alle Tugenden des Privatmanns, die ihn seinen Freunden werth machen mußten: Sittenreinheit, geistige Regsamkeit und Sinn für das Hohe u. Edle, eisernen Fleiß u. uneigennützige Dienstbeflissenheit; Eitelkeit dagegen und Ruhmredigkeit räumt er öfter selbst von sich ein. Sein öffentlicher Charakter ist in den Wechseln seines Lebens abgespiegelt. Seine große Vaterlandsliebe, die Begeisterung für Recht und Freiheit verlieh ihm den augenblicklichen Muth, die dem Staat drohenden Gefahren und Persönlichkeiten mit aller Energie zu bekämpfen. Es fehlte ihm aber der politische Scharfblick, sowie das consequente Beharren bei dem einmal für richtig gehaltenen Princip, die auch in den anhaltenden schwierigen Verhältnissen ausdauernde Entschiedenheit und Festigkeit (gravitas), und diese Mängel verstrickten ihn in Misgriffe und Widersprüche. Als Demokrat begann er seine Laufbahn, war dann der Vorkämpfer der conservativen Senatspartei, schloß sich an Pompejus an und diente dem Cäsar. Doch zeigt sich in der Schwäche auch besonders die Gutmüthigkeit, die stets bereit ist, das Beste zu hoffen, und nie den Glauben an Treue und Redlichkeit verliert. Selbst kein starrer Parteimann, hielt er Versöhnung und Ausgleichung der Parteiwirren für das allein Erreichbare und richtete darauf sein Streben. Wenn er auch nicht immer den damaligen, alles zerwühlenden Kämpfen gewachsen war, und daher Schwächen an ihm deutlich hervortreten, die in besseren u. ruhigeren Zeiten unbemerkt geblieben wären, so sind doch die Urtheile, welche Drumann und Mommsen über ihn fällen, hart und ungerecht. Man darf auf keinen Fall die Gebrechen jener Zeit u. die Fehler der Redekunst ihm als rein persönliche Mängel anrechnen; er hat in einer starken Dulderseele eine unerschütterliche Liebe zum Vaterlande getragen; sein Glaube und Vertrauen auf eine glückliche politische Gestaltung desselben war viel mächtiger als seine Einsicht in die Möglichkeit und sein Vermögen, selbst dazu, wie er es so gern wollte, immer und überall beizutragen. — Cicero war seit seinem 16. Jahre in ununterbrochener geistiger Thätigkeit, von seinem 26. unter dem Andrang des öffentlichen Lebens mit rhetorischen und philosophischen Studien, und im hohen Alter mit einem beispiellosen Fleiße mit Bearbeitung der gesammelten Schätze beschäftigt. Unter seinen Schriften sind zu nennen: A) die Reden, nemlich 56, wenigstens größtentheils erhaltene (zum Theil oben genannt), von welchen die orationes IV post reditum wahrscheinlich unecht sind, einige andere aber (pro Marcello, einige der Reden in Catilinam) ohne genügende Gründe, nach einem zu idealen Maßstab der Ciceronischen Beredsamkeit, verdächtigt sind; dazu Fragmente von 18—20 verlorenen, sowie die Titel von noch 35 Reden. Einige sind, nachdem sie gehalten, niedergeschrieben: in Catil. I., andere später umgearbeitet: pr. Milone, andere endlich gar nicht gehalten, sondern nur nach den vorliegenden Verhältnissen umgearbeitet (in Verr. act. 2., *Phil.* 2.). Die Reden sind theils politische, theils gerichtliche, von diesen die meisten Vertheidigungsreden; nur selten und fast widerstrebend trat C. als Ankläger auf. Als Redner vermittelte er die Extreme des Archaismus und der Neuerung; es misfiel ihm der damals herrschende asiatische Stil, und bei sonstiger Neigung zum rhetorischen Pathos und zur Wortfülle schwebte ihm doch das gute Maß der attischen Redner vor Augen. Wozu Crassus und Antonius den Grund gelegt, das bildete er im Wetteifer mit Cotta und Hortensius weiter. Glückliche natürliche Anlage, Studium der griech. Redner und Techniker, ein umfassendes Wissen wirkten zusammen mit der steten Berücksichtigung der röm. Nationalität und der rednerischen Bedürfnisse der Zuhörer. So erreichte er zwar nicht den sittlichen Ernst und die

erschütternde Kraft des Demosthenes; als Hauptvorzüge dürfen wir hervorheben den Scharfsinn, mit welchem er von vorn herein den Gesichtspunct feststellt, die Klarheit und Durchsichtigkeit, womit er das Dunkele zu veranschaulichen, die Gewandtheit, mit der er selbst trockene Gegenstände interessant zu machen versteht, dazu kräftige Sentenzen, schlagenden Witz, besonders aber den Glanz und die Mannigfaltigkeit (ubertas), die auf einer reichen Erudition beruhen; das Sprachliche aber ist der Glanzpunct seiner Rede (vgl. unt.). — B) Nicht geringe Verdienste hatte Cicero um die Theorie der Beredsamkeit, indem er die Lehren der griechischen Technik mit freiem, selbständigem Geist in ein römisches Gewand kleidete und die Rhetorik als Wissenschaft auf röm. Boden heimisch machte. Es scheinen sämmtliche Schriften erhalten. 1) Rhetorica, eine Jugendarbeit, begonnen etwa 83 v. C., von welcher nur 2 BB. über den rednerischen Stoff, de inventione, ausgearbeitet sind. Sie stimmen vielfach überein mit den Rhetorica ad Herennium in 4 BB., einem Werk, welches auch früher für ciceronisch gehalten wurde, doch jetzt allgemein demselben abgesprochen wird. Der Verfasser ist indeß ebenso unbekannt (Q. Cornificius?) wie das Verhältniß beider Schriften zu einander. Cicero scheint eher den letztern benutzt zu haben, als umgekehrt. 2) de oratore, 3 BB. aus dem J. 55 in Form eines Gesprächs, wodurch die Behandlung an Leichtigkeit und Lebendigkeit gewonnen hat; doch geht das Gespräch oft in den trockenen Lehrton über. Es ist eine reiche Fundgrube lehrreicher Erfahrungen, sowie ein Muster stilistischer Darstellung. Das erste Buch erörtert die Bildung zum Redner, das zweite die Behandlung des Stoffes, das dritte die Form und den Vortrag der Rede. 3) Brutus s. de claris oratoribus liber (aus dem J. 46), Geschichte der röm. Redner, gibt ein lebendiges Bild von dem Streben der Römer nach rednerischem Ruhm und manche Aufschlüsse über den eignen Bildungsgang des Redners. 4) Orator, eine Schilderung des Ideals eines Redners, durch schöne Form, sowie die darin niedergelegte Idee die gediegenste der rhetorischen Schriften. 5) Partitiones oratoriae, eine Art Katechismus in Frage und Antwort über die Hauptpuncte der Rhetorik. 6) Topica ad Trebatium (v. J. 44), Erläuterungen der aristotelischen Topik, eine kurze Formenlehre der Dialektik durch Beispiele aus der gerichtlichen Praxis erläutert. 7) de optimo genere oratorum, ein Vorwort zu einer Uebersetzung der Reden des Aischines und Demosthenes gegen und für den Ktesiphon. — C) Mit der Philosophie beschäftigte sich Cicero ursprünglich nur, um für seine rednerische und staatsmännische Laufbahn eine tiefere Bildung zu gewinnen; später betrachtete er sie als eine Zuflucht in der Unruhe des Lebens, als eine Erholung in den Zeiten der politischen Zurückgezogenheit, als einen Trost im Unglück. Doch gesteht er selbst ein, daß der philosophische Trost zu nichts helfe, daß er nur von den Ereignissen selbst Beruhigung zu erwarten habe. Es erfüllte die Philosophie nicht sein ganzes Wesen, wir vermissen ebensowohl das gründliche Durchdringen eines Systems, wie den großartigen Ueberblick. Er ergab sich, wie fast alle Römer, die sich mit Philosophie beschäftigten, einem Eklekticismus, der die Philosophie nur als eine Sammlung von Untersuchungen über einzelne Fragen ansah; daneben schöpfte Cicero meistens nicht aus den ursprünglichen Quellen (Platon und Aristoteles), sondern mit Vorliebe wandte er sich der spätern Akademie zu (Philon von Larissa, Antiochos von Askalon u. A.). Die Wahrscheinlichkeitslehre derselben und ihre zweifelnde Dialektik entsprach besonders seinem Sinne, außerdem empfahlen sie sich ihm durch Streben nach beredtem Vortrag. Bei der Richtung aufs Praktische verband er damit in der Ethik den stoischen Idealismus, der indeß auch in der Auffassung der Neuern (Panaitios und Poseidonios) die starre Consequenz der alten Stoa aufgegeben. Philosophischer Schriftstellerei widmete sich Cicero zu der Zeit, als der Staat durch das s. g. erste Triumvirat in fieberhafte Bewegung kam, und dann wieder, als sich unter Cäsar die Monarchie vorbereitete. Ohne Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit wollte er hier nur ein Dolmetscher der Griechen sein, die griech. Philosophie auf röm. Boden einheimisch machen. Daß dabei sein Zweck war, die Römer für Philosophie zu interessiren, sie dadurch zu bilden, u. namentlich auf Jünglinge, welche er in dem gährenden Unwesen der Politik und in der anwachsenden Verschlechterung der Moralität verloren sah, anregend und erziehend einzuwirken, spricht er an vielen Stellen aus (*div.* 1, 3. *tusc.* 1, 3. 2, 3. u. a.). Eine lautere Quelle der griech. Philosophie sind seine Schriften nicht, manche Irrthümer kommen vor, die Ansichten der Schulen werden nicht genau unterschieden oder bisweilen entstellt; erheblich ist dagegen der formelle Nutzen, indem er zuerst philosophische Gegenstände in lateinischer Sprache faßlich und geschmackvoll darstellte und hierdurch einen philosophischen Sprachgebrauch bildete. — Von den philosophischen Schriften sind erhalten: 1) de republica, ums J. 53 verfaßt, ursprünglich 6 Bücher, wovon früher nur ein Theil des 6., Somnium Scipionis, bekannt war, bis Angelo Mai 1822 in einem Vaticaner Palimpsest etwa den 4. Theil des Ganzen auffand und später herausgab. Der vollkommene Staat wurde darin dargestellt mit besonderer Beziehung auf Rom zur Blütezeit seiner Macht. 2) de legibus (v. J. 51), von Cicero unvollendet hinterlassen. Das 1. Buch gibt eine Art Naturrecht, das 2. handelt vom Entwerfen der Gesetze u. von dem jus sacrum, das 3. über die Magistrate mit beständiger Berücksichtigung der concreten römischen Verhältnisse. — Die folgenden Schriften sind in rascher Aufeinanderfolge vom J. 46 an verfaßt. 3) de finibus bonorum et malorum, 5 BB., das scharfsinnigste und durch methodische Darstellung vorzüglichste Werk, stellt die Lehren von dem höchsten Gut und von den Zwecken der Menschen dar, und, nachdem die Ansicht der Epikureer widerlegt, wird im allgemeinen die Uebereinstimmung der Stoiker, Akademiker u. Peripatetiker dargethan. 4) Academica, erschien wieder umgearbeitet; von der ersten Bearbeitung ist das 2. Buch Lucullus erhalten, welches die Erkenntnißlehre des Antiochos und Philon behandelt, von dem zweiten das 1. Buch Catulus, welches nach allgemeinen Erörterungen die Geschichte der Philosophie von Sokrates bis Arkesilas enthält. 5) Tusculanae disputationes, 5 BB., Erörterungen über einzelne Fragen der praktischen Philosophie, zum Theil eine populäre und paränetische Anwendung der Resultate von de finibus auf das sittliche Leben. 6) de natura deorum, 3 BB., von welchen das erste die Ansichten der Epikureer größtentheils nach Phaidros' Buch περὶ θεῶν gibt, das zweite die der Stoiker, das dritte die Beurtheilung und die Ansichten der Akade-

miker enthielt; auch hier lagen meist abgeleitete Quellen zu Grunde (Poseidonios, Karneades, Kleitomachos u. A.). 7) de divinatione, 2 BB., eine Vervollständigung der vorigen Schrift in ähnlicher Weise mit Benutzung von Chrysippos περὶ χρησμῶν, Poseidonios περὶ μαντικῆς; daneben fanden aber auch die Volksvorstellungen u. die politischen Institute, die zur Divination gehören, ihre Berücksichtigung, und zwar so, daß bei möglichster Schonung doch die Skepsis des Verfassers erkannt wird. 8) de fato, der Schlußstein der religionsphilosophischen Abhandlungen; nur ein Fragment ist erhalten. 9) Paradoxa, eine rhetorisch-philosophische Behandlung von 6 stoischen Sätzen. 10) Cato major oder de senectute, in der Charakteristik des Cato eine Apologie des Alters. 11) Laelius oder de amicitia, dem Atticus zugeeignet, anknüpfend an das Verhältniß zwischen Scipio und Lälius, beruht besonders auf der Schrift des Theophrast über den Gegenstand. 12) de officiis, 3 BB., erst nach Cäsars Tode verfaßt und an seinen Sohn gerichtet. Zu Grunde liegt die Lehre der Stoiker, in den 2 ersten BB. besonders Panaitios, im 3. Poseidonios u. A. Er wollte eine Sittenlehre des gewöhnlichen Lebens geben (communia officia), wobei die Betrachtung des Sittlichen, des Nützlichen und der Widerstreit zwischen beiden vorlag. Während manche Stellen fast wörtlich übersetzt scheinen, so findet doch vielfache Berücksichtigung des Nationalen statt, und belebt wird die Darstellung durch zahlreiche Beispiele aus der römischen Geschichte. Endlich haben wir aus dem fortwährenden Verkehr des Cicero mit seinen abwesenden Freunden als letzte Gattung seiner schriftstellerischen Thätigkeit D) Briefe, mit Einschluß von 90 an Cicero gerichteten im Ganzen 864 in 4 Sammlungen. 1) ad familiares (unlateinisch ad diversos genannt), vom J. 63 an, in 16 BB., wovon das 8. Briefe von Cälius an Cicero enthält. 2) ad Atticum, 16 BB., vom J. 67 an. 3) ad Quintum fratrem, 3 BB. 4) Briefwechsel zwischen Cicero und Brutus, früher für unecht erklärt, neuerdings von K. F. Hermann vertheidigt. — Schon im J. 44 hatte Tiro eine Sammlung von 70 Briefen des Cicero zusammengebracht; die jetzige Sammlung ist aber erst nach Cicero's Tode gemacht, wahrscheinlich von Atticus, von dem selbst kein Brief erhalten; die Anordnung ist ganz mechanisch. Die Briefe behandeln öffentliche u. persönliche Verhältnisse, geben ein treues Gemälde der Zeit und sind eine unerschöpfliche Quelle für die Zeitgeschichte, so wie ein vollständiges Bild von Cicero's Charakter, Leben und Wirken, und zwar so, daß manche Briefe, unter dem Eindruck momentaner Empfindungen geschrieben, nicht in seinem Interesse veröffentlicht sind und den Stoff zu mancher Anklage gegen ihn geboten haben. Namentlich die Briefe an Atticus bilden fast ein fortlaufendes Tagebuch, wobei vieles indeß durch bloße Andeutungen und absichtliche Dunkelheit für uns unverständlich bleibt; die Briefe an Quintus sind mehr didaktischen Charakters, ergehen sich über das Geschäfts- u. Privatleben; der erste Brief besonders kann als eine Abhandlung gelten. — Das Erhaltene ist nur ein Theil der schriftstellerischen Production des Cicero, Bruchstücke gibt es noch von mehreren Schriften: de jure civili, de auguriis, consolatio, Hortensius, Timaeus de gloria, welche noch Petrarca kannte, so wie von einigen Uebersetzungen aus dem Griechischen (von andern werden uns die Titel genannt), auch solchen, die ins historische Gebiet übergehen. — Mit der Dichtkunst beschäftigte sich Cicero anfangs als Schulübung, später trieb die Eitelkeit auch zu Productionen auf diesem Gebiet, wiewohl er es nur zu einer leichten Versification brachte. *Quintil.* 2, 1, 24. Namhafte Stücke von Uebertragungen aus Aratos' Werken sind erhalten. — Cicero heißt Meister und Bildner des lateinischen Stils. Dies bezieht sich besonders auf seine rednerischen Schriften, für welche der röm. Sprachgebrauch schon das Material darbot, während der familiäre Ton der Briefe allerlei Willkürlichkeiten gestattete, für die philosophische Terminologie erst neue Bahnen gebrochen werden mußten. In den Reden dagegen brachte er die gesammte Fülle der Sprache in Anwendung, suchte die Reinheit gegen die überhandnehmende Verfälschung der Neuern zu sichern und strebte, eine strenge Gesetzmäßigkeit in grammatischer und stilistischer Hinsicht einzuführen. Neben der Klarheit u. Bestimmtheit des Ausdrucks war sein Streben und Studium gerichtet auf die künstlerische Begründung des Numerus, wie derselbe beruht auf dem Wohllaut und der Rundung des Periodenbau's. Wenn er hierdurch das Ohr besticht, so gewinnt er das Gemüth u. den Verstand durch die Wahl des angemessenen Ausdrucks für jeden Gedanken, der passenden Farbe für jedes Gefühl, jene Uebereinstimmung in Wesen und Form, das πρέπον in Wort und Gedanken. Er suchte aber auch den Reichthum der Sprache zu vermehren, theils durch besonnene Benutzung des schon bei Dichtern und Aelteren Vorhandenen, theils durch neue Erfindungen nach griechischen Analogieen, und machte die Sprache geeignet für wissenschaftliche Darstellung, indem er dieselbe durch neue Bezeichnungen dem abstracten Denken anpaßte. Immer aber bleibt er durch die castitas und urbanitas seiner Sprache der einzige Römer, der als allgemein gültiges Vorbild des Stils gelten kann. — Cicero ist zu allen Zeiten der verschiedenartigsten Beurtheilung ausgesetzt gewesen; das wohlverdienteste Lob hat ihn neben der schwersten Verunglimpfung getroffen. Er ist und bleibt einer der edelsten Charaktere, der eine tiefe u. reiche Liebe in seinem Gemüthe gehegt hat und im Tragen u. Dulden dennoch trotz scheinbar unmännlicher Klagen ein Held gewesen ist. Für ihn zeugte schon das Alterthum selber; insbesondere in jener schönen Erzählung am Ende der plutarchischen Biographie: lange nach seinem Tode tritt August ins Zimmer zu einem der Enkel, der eine Schrift Cicero's in Händen hat und erschrocken in seinen Mantel birgt; als August dies sieht, nimmt er das Buch, liest lange darin und gibt es dann mit den Worten zurück: λόγιος ἀνήρ, ὦ παῖ, λόγιος καὶ φιλόπατρις. — Erste Gesammtausg. Mailand 1498. 4 Bde. Fol.; v. P. Victorius, Venedig 1534—37. 4 Bde. Fol.; mit I. Camerarii annotationes, Leiden 1540. 9 Bde. 8.; v. D. Lambin, Paris 1565 f. 4 Bde. Fol.; von P. Manutius, Venedig 1583, 10 Bde. Fol.; v. J. Gulielmus u. J. Gruter, Hamb. 1618, 4 Bde. Fol., wiederholt Leiden 1642. 10 Bde. 12. und London 1681. 4 Bde. Fol.; v. Grävius, Amsterd. 1684—99. 11 Bde. 8.; v. Js. Verburg, das. 1724, 2 Bde. Fol.; J. d'Olivet, Paris 1740 ff., 9 Bde. 4.; J. A. Ernesti, Halle 1774—77. 5 Bde. 8., C. G. Schütz, Lpz. 1814—23. 20 Bde. 8., J. C. Orelli, Zürich 1826 ff. 7 Thle. gr. 8., C F. A. Nobbe, Lpz. 1828. gr. 4., R. Klotz, 5 Thle. oder 11 Bde. Lpz. 1850—57. 2. Ausg. 1858 ff. Einzelausgaben: de oratore

v. Harleß, Lpz. 1816., O. M. Müller, 1819. orator von C. Peter u. G. Weller, 1838. Brutus v. F. Ellendt, Königsb. 1825., H. Meyer, Lpz. 1827. philosophica von J. A. Görenz, 1809—12., 3 Bde. gr. 8. de natura deorum von G. H. Moser und F. Creuzer, Lpz. 1818. de divinatione v. G. H. Moser, Frkf. a. M. 1828., A. O. L. Giese, Lpz. 1829. de finibus von F. W. Otto, 1831. und J. N. Madvig, 1840. de officiis (außerordentlich oft herausgegeben) von C. Heusinger, Braunschweig 1820., C. Beier, Lpz. 1820 f., Laelius v. A. G. Gernhard, Lpz. 1825. u. M. Seyffert, Brandenb. 1844. de legibus v. F. Creuzer, Frkf. a. M. 1824. de re publ. v. A. Mai, Rom 1822., F. Steinacker, Lpz. 1823., K. F. Heinrich, Bonn 1823., Moser u. Creuzer, 1826. Tusculan. v. R. Kloß, R. Kühner, größere u. kleinere Ausg., Jena 1847. orationes v. R. Kloß, 3 Bde.; Schulausgaben: de officiis v. J. v. Gruber, 1856., u. O. Heine; de oratore v. Piderit, 1859.; Cato major v. Lahmeyer, 1857. u. Sommerbrodt 1859. pro Plancio von E. Köpke, 1856. pro Sestio von H. A. Koch, 1863; Brutus u. orator von O. Jahn, Laelius von C. W. Nauck; Tusculan. von Tischer und Sorof; de natura deorum von Schömann, ausgewählte Reden von K. Halm, 7 Bde., ausgew. Briefe von F. Hofmann. — Uebersetzungen der Briefe v. C. M. Wieland, der Reden von F. C. Wolff, Sammlung von Uebersetzungen verschiedener von R. Kloß. — Sein Leben von Middleton, a. d. Engl. von Seidel, Danzig 1791, 4 Bde., besser in Drumanns Gesch. Roms, 5. und 6.; vgl. Abeken, Cicero in s. Briefen, Hannov. 1835. und R. Kühner, Ciceronis in philosophiam merita, Hamb. 1825. — 8) Tullia, die Lieblingstochter des großen Redners (s. d.), Gemahlin des L. Piso Frugi, später des Dolabella (s. d. unter Cornelii, 23.). — 9) M. Tull. Cicero, des Redners Sohn, geb. im J. 65, folgte später dem Vater in Begleitung seines Lehrers Dionysios nach Kilikien. Die Rückkehr wurde über Rhodos, Ephesos und Athen gemacht im J. 50. Nach Erlangung der männlichen Toga im J. 49 begab sich Marcus ins Lager des Pompejus und kämpfte hier als Reiteranführer mit Auszeichnung. Auch er fand sich (47) beim Vater in Brundusium ein, von wo er sich nach Athen begab, dort die berühmtesten Redner und Philosophen hörte, jedoch kein untadeliges Leben führte. Darauf diente er unter Brutus, befehligte in der Reiterei, zwang eine feindliche Legion zur Ergebung, schlug den L. Antonius im J. 43 bei Byllis, wurde dafür von den Triumvirn geächtet u. begab sich nach der Niederlage bei Philippi zum jüngern Pompejus (42). Später schloß er sich dem Octavian an, wurde im J. 30 Consul u. beförderte als solcher mehrere Maßregeln gegen M. Antonius, den Feind seines Vaters. Später scheint er sich dem Trunke ergeben zu haben. Sein Todesjahr ist unbekannt. — 10) Q. Tull. Cicero, des Redners jüngerer Bruder, um 102 geboren, wurde mit dem Marcus zusammen erzogen und unterrichtet, vermählte sich mit der Schwester des Atticus, der Pomponia, von der er sich im J. 44 wieder trennte. Quintus wurde im J. 66 Aedil, später Prätor, unterstützte den Bruder in der Zeit der catilinarischen Verschwörung, obwohl er gegen die Todesstrafe stimmte, verwaltete im J. 61 Asien, um das er sich in nicht geringem Maße durch gute Gesetze und Abgabenerleichterung große, auch in der Provinz selbst anerkannte Verdienste erwarb, wiewohl ihn sein Bruder wegen seines Jähzorns oft tadeln mußte. Im J. 58 kehrte er nach Rom zurück, wo er an den Kämpfen seines Bruders gegen Clodius Theil nahm und persönlich von diesem manche Unbill erfuhr. Darauf verwaltete er Sardinien, 57 v. C. Das J. 56 verlebte er theils zu Rom, theils auf dem Lande, und bethätigte sein Interesse an dem Bau des Tempels der Tellus. Im J. 54 begab sich Quintus zum Cäsar, dem er nach Britannien folgte; er kämpfte in Gallien mit großer Auszeichnung gegen den Ambiorix, erlitt gegen die Sigambrer im J. 53 einen nicht unbedeutenden Verlust, nahm dann an der Belagerung von Alesia Theil und folgte im J. 51 seinem Bruder nach Kilikien, wo er neue Lorbeeren erntete. Beide kehrten gemeinschaftlich nach Rom zurück. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges schloß sich Quintus gleich seinem Bruder an Pompejus an, nach dessen Besiegung Cäsar indeß seinen alten Legaten zu Gnaden annahm. Auch eine Verstimmung zwischen den Brüdern in Anlaß dieser Kämpfe wurde nach und nach ausgeglichen. Desto größer war der häusliche Kummer des Quintus, wozu nach Cäsars Tode noch die politischen, sehr ungünstigen Zustände kamen. Im J. 43 wurde er, ebenso wie Marcus, proscribirt, verbarg sich, da die Flucht nach Makedonien unmöglich war, eine Zeit lang in Rom, wurde von seinen Dienern verrathen und mit seinem Sohne ermordet. Quintus war ein Mann von großen Gaben, ein Freund historischer Studien und der Poesie, in welcher letzteren er sich besonders der Abfassung von Tragödien widmete. Wir besitzen von ihm 4 Briefe (*Cic. ad fam.* 16, 8. 16. 26. 27.) und eine Schrift de petitione consulatus, in welcher er über die Mittel zur Erlangung des Consulats, so wie über den Bewerber selbst spricht. — 11) Sein Sohn, Q. Tull. Cicero, im J. 66 geboren, wuchs zum Theil auf unter Aufsicht seines Oheims und verrieth schon als Knabe große Anlagen. Aber seine lebhafte Natur u. sein schwer zu lenkender Charakter fand bei den häuslichen Verhältnissen seiner Eltern nicht die rechte Leitung. Den Oheim begleitete er nach Kilikien. Im Bürgerkriege neigte er sich zu Cäsar hin und suchte später den letzteren für seinen Vater unter Anklage des Oheims zu gewinnen, folgte dem Cäsar im J. 45 nach Hispanien, zeigte sich aber bald sehr unartig auch gegen den Vater so wie gegen den Oheim in wiederholten Briefen, söhnte sich jedoch später mit beiden aus. Als der Vater sich von der Pomponia trennte, trat er auf die Seite der Mutter. Darauf schloß er sich dem Antonius an, den er jedoch wegen getäuschter Hoffnung wieder verließ und bald in bittere Feindschaft mit ihm gerieth. In der Proscription des J. 43 fand der wankelmüthige Jüngling zugleich mit dem Vater den Tod. — 12) M. Tullius, Freigelassener des Redners u. Schreiber desselben. *Cic. ad Att.* 5, 4, 1. — 13) M. Tull. Decula, Consul im J. 81 v. C. neben Cn. Dolabella, während Sulla als Dictator im Besitz der eigentlichen Macht war. — 14) M. Tullius, wurde von dem Redner Cicero in einer Rede vertheidigt. — 15) M. Tull. Albinovanus, war Ankläger des P. Sestius im J. 56 auf Anstiften des Clodius. *Cic. Vatin.* 1, 3. — 16) L. Tullius, ein Freund des Atticus, Legat Cicero's in Kilikien, nahm Theil an den dortigen Kämpfen. *Cic. ad fam.* 15, 4, 9. — 17) Tullius Valentinus, Anführer der Treverer, hetzte seine Landsleute zum Kampfe gegen Rom auf, gerieth in römische Gefangenschaft und wurde

auf Befehl des Domitian hingerichtet. *Tac. hist.* 4, 68 ff.

Tullus, ein röm. Beiname. 1) Tullus Hostilius, der dritte röm. König, von 672—640. Er folgte dem Numa und war ein kriegerischer Fürst, welcher zuerst Alba Longa bekämpfte, als friedliche Verhandlungen durch seine List gescheitert waren. Nach des albanischen Königs Cluilius Tode veranlaßte dessen Nachfolger Mettius Fuffetius den bekannten Zweikampf zwischen den Horatiern und Curiatiern. Nach der dadurch gebrachten Entscheidung kam es zum Kampf zwischen Rom und Fidenä, in welchem die unterworfenen Albaner auf ihres Anführers Betrieb treulosen Verrath übten, welchen Tullus nach der Schlacht durch den Tod des Mettius Fuffetius sühnte, die Albaner nach Rom verpflanzte und Alba zerstörte. Dem albanischen Kriege folgte ein Kampf mit den Sabinern, welche gleichfalls geschlagen wurden. Geringere Sorgfalt wandte der streitlustige König auf die religiösen Zustände. *Liv.* 1, 22—31. Daher starb er nach der Sage durch einen Blitzstrahl Jupiters. — 2) Attius Tullus, ein Häuptling der Volsker, nahm den flüchtigen Coriolan gastlich auf, wurde aber alsbald sein Gegner und nach Einigen der Urheber seines Todes. *Liv.* 2, 40. *Plut. Coriol.* 22. 39.

Tumultus (von tumeo), der Volksaufstand, wie seditio; ursprüngl. die plötzliche Kriegsgefahr oder der nicht angekündigte Krieg (*ἀκήρυκτος πόλεμος*), im Gegensatz zu bellum. Die bei einem solchen Krieg geworbenen Soldaten hießen milites tumultuarii.

Tunes, Tunis, *Τύνης*, feste Stadt Afrika's, 10 Millien westlich von Karthago an der Mündung des Fl. Katada, von dem sich freilich jetzt keine Spur mehr findet. Durch vorgelagerte Dünen ist der Hafen vom j. Tunis fast zum völligen Landsee geworden. *Liv.* 30, 9. 16. 36.

Tungri, *Τούγγροι*, eine aus Germanien nach Gallien eingewanderte Völkerschaft, in dem früher von den Eburonen bewohnten Striche zw. Schelde u. Maas, also Nachbaren der Ubier u. Nervier. Ihnen gehörte die Stadt Aduaca oder Aduatuca, j. Tongern mit vielen Alterthümern. *Tac. Germ.* 2. *hist.* 4, 55. 79.

Tunica s. Kleidung, 9.

Turba, 1) Stadt der Edetaner im tarraconensischen Gallien. *Liv.* 33, 44. — 2) Stadt der Tarbeller in Aquitania, auch Castra Bigorra genannt, j. Tarbe.

Turcae, *Τοῦρκοι*, skythisches Volk an der Maiotis, wohl die jagdtreibenden *Ἰύρκαι* bei *Hdt.* 4, 22. 123. Daß sie Stammväter der heutigen Türken sind, bezweifelt A. v. Humboldt. *Mela* 1, 19, 19. *Plin.* 6, 7, 7.

Turdetāni, *Τουρδητανοί*, Hauptvölkerschaft in Hispania Bätica, westl. vom Fl. Singulis (Xenil), an beiden Ufern des Bätis und westlich bis in das südliche Lusitanien hinein. Da sie sehr gebildet waren, Wissenschaften trieben, Geschichtsbücher, Volkslieder, in metrischer Form abgefaßte Gesetzbücher hatten (nach Strabon), so wurden sie leicht romanisirt. Sie galten übrigens für unkriegerisch. *Liv.* 21, 6. 34, 17. 42.

Turdŭli, *Τούρδουλοι*, waren mit den Turdetanern nahe verwandt und bewohnten die Spitze der pyrenäischen Halbinsel bis zur Meerenge hinab; sie verschmolzen nach Strabon dann ganz mit den Turdetanern. *Pol.* 34. 9. *Plin.* 3, 1, 3.

Turĭa, Küstenfluß im Gebiete der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, berühmt durch das proelium Turiense zwischen Pompejus und Sertorius. *Cic. pro Balbo* 2. *Plut. Pomp.* 18. *Sert.* 19.; j. Guadalaviar. Vgl. Tutia.

Turĭi, 1) L. Turius, wurde von Cato dem Aelteren in einem Processe vertheidigt (*Gell.* 14, 2.). — 2) L. Turius, ein zwar wenig begabter, aber sehr fleißiger Redner, um 60 v. C. *Cic. Brut.* 67, 237. 90, 311. — 3) Turius wird von Horaz (*sat.* 2, 1, 49.) als bestechlicher Richter angeführt.

Turma s. Ala.

Turnus, *Τύρνος*, Sohn des Daunus und der Venilia, Bruder der Juturna (*Virg. A.* 6, 60.), Schwestersohn der Amata, der Gemahlin des Latinus (*Virg. A.* 10, 76. 616. 12, 138.), Rutulerkönig zu Ardea, Hauptgegner des Aineias in Latium (s. Aineias), von diesem erlegt. *Virg. A.* 12, 926 ff. *Ov. met.* 15, 773. *Liv.* 1, 2.; s. Perseus und Mezentius.

Turōnes oder **-ni**, gallisches Volk an der Loire (in der heutigen Touraine) zwischen den Pictones und Carnuti mit der Hauptstadt Cäsarodunum (Tours). *Caes. b. g.* 2, 35. 7. 4. 75. 8, 46.

Turpilii, 1) S. Turpilius, Zeitgenosse des Terenz, verfaßte Komödien, in welchen er griech. Mustern, besonders dem Menander, nachahmte. Wir besitzen Fragmente von 15 Stücken. Er starb um 104 zu Sinuessa. — 2) L. Turpil. Silanus, diente unter Metellus Numidicus, wurde bei der Eroberung von Vacca allein von den Feinden verschont, deshalb später als Verräther unter Anklage gestellt und zum Tode verurtheilt, hauptsächlich durch die Misgunst des Marius. *Sal. Jug.* 66. 69.

Turpĭo s. Ambivius.

Turranii, 1) Turranius Niger, welchem sein Freund Varro das zweite Buch seines Werkes über die Landwirthschaft dedicirt hat. *Varr.* 2. *praef.* 6. — 2) M. Turranius, im J. 44 Prätor, weigerte sich, von Antonius eine Provinz anzunehmen, was zu seinem rechtschaffenen Charakter stimmte. *Cic. Phil.* 3, 10, 25. — 3) C. Turranius, war mit der Herbeischaffung von Lebensmitteln unter der Regierung des Tiberius und Claudius beauftragt. *Tac. ann.* 1, 7. 11, 31. — 4) Turranius Gracilis, stammte aus Spanien, schrieb verschiedene Werke über Naturgeschichte, Geographie u. Landwirthschaft und wird mehrfach von Plinius (*n. h.* 9, 5.) u. a. erwähnt.

Turrigĕra, Turrīta s. Rhea.

Turris, 1) s. Belagerung. — 2) ad Turres ist eine auf den Itinerarien in vielen Gegenden vorkommende Ortsbezeichnung von Castellen; oft wird noch ein Beisatz hinzugefügt, z. B. Turres Albi in Lusitanien, T. Aurelianae, Julianae in Hispanien.

Turullĭus, P., nahm an der Ermordung Cäsars Theil u. war später Quästor in Bithynien, 44 v. C. Darauf befehligte er im J. 43 eine Flotte und sammelte nach der Niederlage bei Philippi dieselbe im Osten, bis er in späterer Zeit sich dem Antonius anschloß. Dieser lieferte ihn nachmals an Octavianus aus, der ihn hinrichten ließ. *Cic. ad fam.* 12, 13, 3. *Dio Cass.* 51, 8.

Tusci s. Etruria.

Tuscŭlum, *Τούσκ(ου)λον*, feste Stadt Latiums, auf einem hohen Bergrücken des Albanergebirges (*Liv.* 3, 7.), der Sage nach von Telegonos, dem Sohn des Odysseus und der Kirke, erbaut. *Hor. od.*

3, 29, 8. Nach der Schlacht am See Regillus schloß sie sich den Römern an u. wurde Municipium. *Liv.* 6, 26. *Cic. Planc.* 8. In der Nähe hatten die reichen Römer, z. B. Cicero (*ad Att.* 4, 2, 5.), prächtige Landhäuser. *Hor. epod.* 1, 29. Das heutige Frascati zeigt in seiner Nähe zahlreiche Reste von Mauern, Thoren, von Theatern und von Felsengräbern.

Tuscum mare s. Tyrrhenum mare.

Tuscus vicus s. Roma, u. Vertumnus, a. E.

Tutela. Die röm. Vormundschaft war entweder tutela oder cura. 1) Die tutela, das Schirmrecht über Personen, die sich nicht selbst berathen können, umfaßte Unmündige u. Frauen. A) Tutela pupillaris oder impuberum, entsteht a) testamento patris, wie auch die XII Tafeln bestimmten; b) lege (die s. g. legitima tutela). Der Unmündige erhielt nemlich, wenn der Vater ohne Bestimmung eines Vormundes gestorben war, den nächsten Agnaten als Tutor od. in dessen Ermangelung einen Gentilen. c) Durch obrigkeitliche Verfügung des Prätor u. der Volkstribunen (dativa tutela), wenn kein testamentarischer und kein agnatischer Vormund da war. Ein solcher Vormund hieß Atilianus, weil die lex Atilia diese Art der Vormünder eingeführt hatte. In der Kaiserzeit bestellten die Consuln, später ein besonderer Prätor die Vormünder. Persönliche Rechte hat der Vormund nicht (denn die Erziehung des Mündels steht der Mutter oder den Verwandten zu), sondern seine Befugnisse erstrecken sich blos auf das Vermögen. In dieser Rücksicht hat er theils gestio, d. h. volle Vermögensverwaltung, wenn der Mündel noch nicht 7 Jahre alt ist, theils auctoritas, d. h. Bestätigung der von dem Mündel gemachten Willenserklärung, z. B. bei Testamentsabfassung, Schließung einer Obligation, Veräußerungen u. dergl. Wegen der oft vorkommenden Unredlichkeit der Tutoren waren mehrere Rechtsmittel eingeführt, nemlich die alte accusatio suspecti (auf Absetzung des schlechten Vormunds gerichtet), die Rechenschaftsablegung des Tutor und actio tutelae, welche zu Herausgabe u. Ersatz führte u. s. w. Den verurtheilten Vormund traf stets infamia. B) Tutela muliebris. *Liv.* 34, 2. *Cic. Mur.* 12. Die unverheiratheten und verwitweten Frauenspersonen (mit Ausnahme der Vestalinnen) erhielten ihren nächsten Agnaten als Vormund, wenn sie nicht durch Testament des Vaters oder des Gatten einen Vormund od. das Recht, sich selbst einen zu wählen, empfangen hatten. *Liv.* 39, 19. In Ermangelung eines Agnaten trat auch hier ein obrigkeitlicher Tutor ein. Das ganze Institut war zu Gunsten der Agnaten als der nächsten Intestaterben eingeführt, weil diesen an der Erhaltung des Familienvermögens am meisten liegen mußte. Darum hörte mit dem Erlöschen der agnatischen Vorrechte die tutela mul. allmählich auf und existirte im 4. Jahrh. n. C. nicht mehr. Die Vermögensverwaltung hatte aber nicht der Vormund, sondern die Frau; doch war diese in manchen Fällen an die auctoritas tutoris gebunden, so daß sie z. B. ohne des Vormunds auctoritas kein Testament machen, keine res mancipi veräußern und weder eine Manumissio oder in jure cessio, noch eine coëmtio oder obligatio eingehen konnte u. s. w. *Cic. Flacc.* 34 f. *top.* 11. — 2) Cura oder curatio ist der Tutel sehr ähnlich, nur daß die auctoritas hier nicht vorkommt. Die cura wurde angewendet bei Wahnsinnigen und bei Verschwendern (s. Furor), wo der Curator vollständige Vermögensverwaltung hat. Wichtig war auch die seit der lex Plaetoria bestehende cura minorum d. h. XXV annis, s. lex Plaetoria. Für manche Geschäfte mußte der minor einen Curator haben, z. B. zur Führung von Processen, Annahme von Zahlungen u. s. w.

Tutelīna (**Tutilīna**), römische Schutzgottheit, besonders Beschützerin u. Erhalterin der eingeernteten Früchte, allgemeine Schutzgöttin der Stadt Rom. *Augustin. c. d.* 4, 8. *Macr. sat.* 1, 16. *Plin.* 18, 2. *Varr. l. l.* 5, 34. Sie hatte auf dem Aventinus einen Altar, keinen Tempel, da sie nur im Freien angerufen wurde.

Tutĭa, *Τουττία*, Ort im Gebiet der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, unweit Sucro, wo ein Treffen zwischen Pompejus und Sertorius geliefert wurde. Doch scheint richtiger Turia (Küstenfluß ebendort) gelesen zu werden.

Tutor s. Tutela.

Tutŭlus, ein bogenförmiges Haartoupé der röm. Damen, welche Frisur uns mehrmals auf alten Statuen begegnet.

Tyăna, *τὰ Τύανα*, alte Stadt Kappadokiens am Fuß des Tauros, in der Nähe der kilikischen Pässe, Geburtsort des Thaumaturgen Apollonios; sie war durch Natur und Kunst sehr fest; j. Kis oder Kilis Hissar.

Tyba, Ort in Asien jenseit des Euphrat, östlich von Palmyra, j. Taibe. *Cic. ad fam.* 15, 1.

Tyche, *Τύχη*. 1) die Göttin des Zufalls und des Glücks, bei Hesiod (*theog.* 360.) unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys aufgezählt, bei Pindar eine der Moiren. Sie wird mit verschiedenen Attributen dargestellt; als waltendes Geschick hält sie das Ruder des Lebens in den Händen, die Kugel, um die Veränderlichkeit des Zufalls zu bezeichnen, als Geberin des Glücks und Segens trägt sie das Horn der Amaltheia od. den Plutos (Reichthum) im Arme u. heißt *Τύχη ἀγαθή* (bona Fortuna). In späterer Zeit wurde sie als Glücksgöttin an verschiedenen Orten verehrt, besonders als Retterin und Erhalterin der Staaten (*Σώτειρα*, *παῖς Ζηνὸς Ἐλευθερίου* [*Pind. ol.* 12, 1.], *φερέπολις*, *ἀκραία*, Burggöttin, zu Sikyon). — Die römische Fors Fortuna entspricht der griechischen Tyche; sie ist ebenfalls eine Göttin des Zufalls, aber besonders des Glücks und Segens. Ihr Dienst wurde zurückgeführt auf Ancus Martius oder auf Servius Tullius, der ihr, weil er als Sohn einer Sclavin durch ihre Gunst auf den Königsthron gekommen war, unter andern als der Fort. Primigenia einen Tempel auf dem Capitol und einen zweiten als der Fors Fortuna, dem Zufall, an dem Tiber unterhalb der Stadt geweiht haben soll. Die Fort. Primigenia, wahrscheinlich so genannt, weil sie Allen beim ersten Entstehen ihr Geschick zutheilt, hatte auch einen Tempel auf dem Quirinalis, in dem sie zugleich als F. Publica verehrt ward, als eine F. des ganzen römischen Volkes. Dieser stand entgegen die F. Privata. Ueberhaupt hatte der Dienst der Fortuna bei den Römern eine große Ausdehnung; sie hatte eine Menge von Heiligthümern, an denen sie unter den verschiedensten Namen verehrt ward. Man hatte eine F. Plebeja und eine F. Patricia, eine F. Equestris, Libera (der Freien), F. liberum (der Kinder), Virginalis, Muliebris, Barbata (die den Knaben zum Jüngling heranwachsen läßt), Virilis, die Glücksgöttin der

Männer; doch änderte sich die Bedeutung dieses Namens so, daß sie für eine Göttin des Glückes der Frauen bei den Männern galt. *Ov. fast.* 4, 145. Andere Beinamen hatte sie von den ihr eigenthümlichen Eigenschaften und Thätigkeiten, wie Respiciens (die Rücksicht nehmende), Blanda (die Holde), Dubia, Brevis, Stata (vom zweifelhaften, kurzen, standhaften Glück), Bona, Mala, Averrunca (die Unheilabwehrende), Comes (die Geleiterin auf Reisen), Redux u. s. w. Die Fors Fortuna hatte ein Fest am 24. Juni bei dem oben erwähnten Tempel des Servius, zu welchem man auf bekränzten Kähnen fuhr. *Ov. fast.* 6, 765 ff. Das Fest wurde vorzugsweise von den Plebejern gefeiert. Außer in Rom hatte Fortuna auch in andern Städten Latiums, wie zu Antium (vgl. *Hor. od.* 1, 35.) und Präneste, wo sie auch Weissagegöttin war, einen alten Cult. — 2) s. S y r a c u s a e.

Tydeus, *Τυδεύς*, Sohn des Oineus und der Periboia (Gorge, Althaia). Aus Kalydon flüchtig, weil er den Bruder seines Vaters (Melas, Lykopeus, Alkathoos) oder die Söhne des Melas, die sich gegen Oineus empört hatten, oder seinen Bruder Olenias erschlagen hatte, kam er nach Argos zu Adrastos, der ihm seine Tochter Deïpyle zur Gattin gab. Er zeugte mit dieser den Diomedes. Mit Adrastos und Polyneikes zog er gegen Theben u. zeichnete sich hier vor allen durch Tapferkeit, aber auch durch Roheit aus. Er erschlug allein 50 Thebaner, die ihm einen Hinterhalt gelegt hatten, mit Ausnahme ihres Anführers Maion (Sohn des Haimon), den er entließ. *Hom. Il.* 4, 371 ff. Als Tydeus tödtlich verwundet dalag, erschien Athene, um ihn unsterblich zu machen; Amphiaraos aber, der ihn haßte, hieb dem Thebaner Melanippos, der den Tydeus erlegt hatte, den Kopf ab und brachte ihn dem Tydeus, der den Kopf spaltete und das Gehirn verzehrte; hierdurch verhinderte Amphiaraos die Vergötterung seines Feindes, denn Athene schauderte vor der Roheit des Tydeus zurück. Maion bestattete ihn. Vgl. A d r a s t o s.

Tylus, *Τύλος*, perlenreiche Insel des persischen Meerb. an der arabischen Küste, wahrscheinlich die h. Bahareininseln. *Plin.* 6, 28, 32. *Arr.* 7, 20, 6.

Τύμφη oder *Στύμφη*, ein mit dem Lakmon zusammenhängender Ausläufer der keraunischen Gebirgskette, nach dem die umliegende thesprotische Landschaft Tymphaia genannt wurde. *Arr.* 1, 7.

Tymphrestos, *Τυμφρηστός*, Verbindungskette zwischen dem Oitegebirge und dem Pindos in Thessalien an den Spercheiosquellen. Jetzt Klykos, auch Velukhi.

Tyndarĕos, -eus, *Τυνδάρεως*, Sohn des Perieres und der Gorgophone, Bruder des Aphareus, Leukippos und Ikarios u. der Arene, oder Sohn des Oibalos und der Bateia, Bruder des Hippokoon u. Ikarion. Von Hippokoon aus Sparta vertrieben, floh er mit Ikarion oder Ikarios zu Thestios in Aitolien, mit dessen Tochter Leda er sich vermählte. Später setzte ihn Herakles wieder in die Herrschaft von Sparta ein. Mit Leda zeugte er Timandra, Klytaimnestra (Gemahlin des Agamemnon) u. Philonoë. *Hom. Od.* 24, 199. Helena gilt als eine Tochter des Zeus und der Leda, ebenso von den Dioskuren Polydeukes, während Kastor ein Sohn des Tyndareos war. Als Helena von Freiern umlagert war, ließ T. auf Rath des Odysseus die Freier schwören, daß sie den, welchen Helena erwählen werde, nicht verfolgen, sondern gegen jede Unbill schützen wollten. So waren die Freier später verbunden, nach dem Raub der Helena den Zug gegen Troja mitzumachen. Zum Lohn für den guten Rath warb Tyndareos für Odysseus bei Ikarios um die Penelope. Als die Dioskuren unter die Götter aufgenommen worden waren, übergab er die Herrschaft von Sparta seinem Eidam Menelaos. Sein Grabmal wurde zu Sparta gezeigt.

Tyndăris, *Τυνδαρίς*, oder Tyndarium, Stadt an der Nordküste Siciliens mit gutem Hafen an einem Vorgebirge gl. N., von Griechen zur Zeit Dionysios' d. A. gegründet. Später verschlang das Meer einen Theil der Stadt, wodurch sie sank; j. Flecken Tindari. *Liv.* 36, 2. *Cic. Verr.* 5, 47.

Τυπαῖον hieß ein Berg der elischen Landschaft Triphylia am linken Ufer des Alpheios, Olympia gegenüber, von dem die Frauen herabgestürzt wurden, die gegen das Gebot sich bei den olympischen Spielen eingedrängt hatten. *Paus.* 5, 6, 7.

Typhōeus, Typhon, *Τυφωεύς*, *Τυφώς*, *Τυφάων*, *Τυφών*, ein gewaltiges Ungeheuer der Urzeit, als verderblicher Sturm- und Glutwind erklärt, oder als der tobende Dampf, der mit zerstörender Gewalt aus der Erde, aus den Vulkanen, hervorbricht. Nach Homer (*Il.* 2, 781.) liegt er im Arimerlande in der Erde, von den Blitzen des Zeus gepeitscht. Hesiod unterscheidet den Typhaon von Typhoeus, Typhaon heißt ein furchtbarer Wind, der mit Echidna, der Schlangenjungfrau im Arimerlande, den Hund Orthros, den Kerberos und die lernaiische Schlange zeugte (*theog.* 306 ff.). Typhoeus dagegen, der jüngste Sohn der Gaia und des Tartaros, ein Ungeheuer mit 100 Drachenhäuptern, mit blitzenden Augen und furchtbarer Stimme, gilt als Vater der Winde, also auch des Typhaon, mit Ausnahme der wohlthätigen; er stritt mit Zeus um die Herrschaft der Welt und wurde nach hartem Kampf mit dem Blitzstrahl gebändigt und in den Tartaros geworfen (*theog.* 820—871.). Nach Pindar (*pyth.* 1, 15 ff.) liegt er gebändigt unter dem Aetna u. sendet tobend Feuerströme herauf. Auch verlegte man ihn in andere vulkanische Länder, nach Phrygien, Lydien u. s. w. Nach späterer Sage hielten die Götter seinen Angriff nicht aus, sondern flohen nach Aegypten, wo sie sich theils verbargen, theils in Thiergestalten verwandelten. Nur Zeus wagte den Kampf mit ihm, wurde aber besiegt und, der Sehnen an Händen und Füßen beraubt, in der korykischen Höhle in Kilikien niedergelegt; Hermes und Aigipan aber stahlen die Sehnen und setzten sie dem Zeus wieder ein, der nun den Kampf erneuerte u. den Gegner endlich besiegte. *Ov. fast.* 1, 573. 4, 492. *met.* 5, 321 ff. Die Griechen identificirten in späterer Zeit ihren Typhon mit dem bösen Gott im ägyptischen Osirismythos, s. O s i r i s.

Tyrannĭo, *Τυραννίων*, 1) ein griech. Grammatiker, kam, im mithridatischen Kriege von Lucull gefangen genommen, nach Rom, wo er Reichthum erwarb und hochbejahrt starb. — 2) Ein Phoinikier, des vorigen Schüler, wurde Sclave der Gemahlin des Cicero, der Terentia, erhielt dann seine Freiheit und stand mit Cicero in Verbindung, dem er seine Bücher ordnete. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 5. *ad Att.* 4, 4, 8. Er war ein sehr fleißiger Schriftsteller und machte sich besonders um die Schriften des Aristoteles verdient und dadurch bekannt.

Tyrannis, Tyrannos s. S t a a t s f o r m e n, 2. 6 f.

Tyras s. D a n a s t e r.

Τυριαῖον, Stadt Lykaoniens, nach Xenophon

(*Anab.* 1, 2, 24.) 20 Parasangen (= 15 g. M.) westlich von Ikonion. Hier hielt Kyros eine große Heerschau; j. Ilghun.

Tyro s. Enipeus, Aiolos, 1. und Neleus.

Tyros, *Τύρος*, im A. T. Zor, j. Sur, die wichtigste und berühmteste Stadt Phoinikiens, an der Küste, südlich von Sidon, nach Justin (18, 3.) eine Colonie dieser Stadt, welche sie bald an Macht und Reichthum übertraf. Nach langem Widerstande soll Nebukadnezar sie erobert und verwüstet haben (586 v. C.). Die Bewohner hatten sich auf eine der Küste nahe gelegene Insel geflüchtet u. dort abermals eine Stadt gegründet, jedoch scheint auch Palaityros, wie die alte Anlage nun hieß, noch fortbestanden zu haben. — Als Alexander das Perserreich angriff, zog er auch gegen die, 22 Stadien im Umfang messende, Inselstadt Tyros u. nahm sie trotz ihrer starken Befestigungen im J. 332 nach 7monatlicher Belagerung. Durch diese und spätere Belagerungen, z. B. von Antigonos, verlor zwar Tyros sehr viel, blieb aber doch auch unter der syrischen u. römischen Herrschaft ein beträchtlicher Handelsplatz, besonders wichtig durch seine Purpurfärbereien. Die Hauptgottheit der Tyrier, Melkarth (der phoinikische Herakles), hatte dort einen prächtigen Tempel. *Hdt.* [2, 44.

Tyrrhēni s. Etruria.

Tyrrhēnos, *Τυρρηνός*, *Τυρσηνός*, Sohn des lydischen Königs Atys, Bruder des Lydos, der eine pelasgische Colonie aus Lydien nach Italien führte und dem Lande Tyrrhenien den Namen gab (*Hdt.* 1, 94.); oder Sohn des Herakles u. der Omphale; od. Sohn des Telephos und der Hiera, Bruder des Tarchon.

Tyrrhēnum mare, *τὸ Τυρρηνικὸν πέλαγος*, hieß das von Ligurien bis Sicilien hinab die Westküste Italiens bespülende Meer; es führte auch den Namen M. Tuscum, oder, im Gegensatz zu dem Mare superum (adriatischen Meere), Mare inferum. *Liv.* 5, 33. 26, 29.

Tyrrheus, Hirt des Königs Latinus. Ascanius, Sohn des Aineias, tödtete auf der Jagd einen zahmen Hirsch desselben, welches die erste Veranlassung zu dem Kriege der Troer mit den Einwohnern Latiums gab. *Virg. A.* 7, 483 ff. In der Hütte des Tyrrheus gebar Lavinia den Silvius.

Tyrtaios, *Τύρταιος*, elegischer Dichter zu Sparta, zur Zeit des zweiten messenischen Krieges, Ol. 23, 3. bis 28, 1. oder 685—668 v. C., blühend. Er wird bezeichnet als Spartaner oder als Milesier oder als Athener. Die gewöhnliche Sage ist: Als die Spartaner von den Messeniern bedrängt wurden, habe das delphische Orakel ihnen gerathen, sich einen Führer von den Athenern zu erbitten, und diese hätten ihnen den Tyrtaios, einen lahmen (wahrscheinlich von dem ungleichen Versmaß des Hexameters u. Pentameters) *γραμμάτων διδάσκαλον* (oft sehr falsch durch Schulmeister übersetzt) geschickt. Tyrtaios habe durch seine Lieder den Muth der Spartaner aufs neue entflammt und so den Staat gerettet. Wahrscheinlich ist es, daß Tyrtaios aus Attika stammte und ein Jonier war, der die Elegie, eine ionische Dichtungsart, nach dem dorischen Sparta verpflanzte. Sein Einfluß auf die Sitten der Spartaner war bedeutend; man hielt seine Gedichte lange Zeit in Ehren und gebrauchte sie als Bildungsmittel der Jugend. Auf Feldzügen wurden seine Elegieen des Abends nach dem Mahle vorgetragen. Wir haben von Tyrtaios außer kleineren Bruchstücken noch drei vollständige Kriegselegieen, *Ὑποθῆκαι* (Ermahnungen, Ermunterungen), kräftige, lebensfrische Lieder, durch die er die Spartaner zum muthigen Kampfe gegen die Messenier antrieb, und ein kleines Marschlied, *Ἐμβατήριον*. Berühmt war seine Elegie *Εὐνομία* (gute Verfassung), durch welche er Streitigkeiten der Spartaner wegen einer von vielen verlangten neuen Aeckervertheilung beschwichtigte. — Ausgg. von Klotz (1767) u. N. Bach (1831), außerdem in den Sammlungen von Gaisford, Brunck, Schneidewin, Bergk; deutsch von Stock und Braun, Heckner, Hartung. Vgl. W. Hertzberg in Prutz' lit.-hist. Taschenb. III. (1845).

Tzetzes, *Τζέτζης*, mit dem Vornamen Johannes, Dichter und Grammatiker aus dem 12. Jahrhundert n. C., ein für seine Zeit wohlunterrichteter gelehrter Mann. Unter seinen Gedichten (vgl. Epos, 6.) sind zu nennen: *Ἰλιακά*, ein Epos von 1676 Versen in drei Abtheilungen: *τὰ πρὸ Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου, τὰ μεθ' Ὅμηρον* (herausg. v. Tychsen, 1770, Fr. Jacobs, 1795, J. Bekker, 1815.), und *Βίβλος ἱστορική*, aus 12,661 politischen Versen bestehend, abgetheilt in 13 *χιλιάδες*, wornach ihm gewöhnlich der Titel Chiliades gegeben wird. (Aeltere Ausg. v. N. Gerbelius, Basel 1546., neue von G. Kießling, Lpz. 1826.). Dies Buch hat Werth durch seinen reichen historischen und antiquarischen Stoff. Ferner hat er sich für uns nützlich gemacht durch seine compilatorischen Commentare zu Homer, Hesiod, Aristophanes, Lykophron, Nikander, Appian. — Sein Bruder Isaak schrieb mit ihm den Commentar zu Lykophron.

U.

Ubii, *Οὔβιοι*, eine dem Cäsar befreundete, darum aber den übrigen Germanen verhaßte germanische Völkerschaft (*Caes. b. g.* 1, 54. 4, 3. 16. 7, 13.) am rechten Rheinufer von der Lahn bis unterhalb Cöln. Unter Augustus wurden sie auf das linke Rheinufer versetzt; ihre Hauptstadt, oppidum Ubiorum, wurde dann, 50 n. C., zur Colonia Agrippina, j. Cöln. *Tac. ann.* 1, 35. *Germ.* 28. *hist.* 4, 28. 65.

Udaios s. Kadmos.

Ufens, Fluß in Latium, der die pomptinischen Sümpfe bilden hilft und, nachdem er den Amasenus aufgenommen, zwischen Tarracina und Circeji ins tyrrhenische Meer fällt; j. Uffente. *Virg. A.* 7, 802.

Ukalĕgon, *Οὐκαλέγων* (Sorgenlos), troischer Greis. *Hom. Il.* 3, 148. *Virg. A.* 2, 311.

Ulia, *Οὐλία*, römisches Municipium in Hispania Bätica, zum Gerichtsbezirk von Corduba gehörig; j. Monte major mit Ruinen. *Auct. b. Alex.* 61. *b. Hisp.* 3. 4.

Ulixes s. Odysseus.

Ulpiāni, 1) Domitius Ulpianus, aus Tyros, begann seine Laufbahn unter Sept. Severus in Rom und beschäftigte sich unter Caracalla u. seinem

Nachfolger mit wissenschaftlichen Arbeiten, deren bedeutendste um diese Zeit entstanden. Als Alexander Severus, dessen Vormund er war, zur Regierung kam, gelangte Ulpian zu hohem Einfluß u. erfreute sich der ganzen Gunst des Kaisers, der ihm fast ausschließliches Vertrauen erwies. Des Kaisers Mutter, welche ihm anfangs nicht gewogen war, beschützte ihn später aufs wärmste, als sie seinen Werth erkannt hatte, und Severus selbst überhäufte ihn mit Aemtern und ernannte ihn zuletzt zum Befehlshaber der Prätorianer, die er zu strenger Zucht anhielt, dafür aber von den erbitterten Soldaten ermordet wurde, 228, nachdem mehrere Versuche gescheitert waren. Berühmt geworden ist Ulpian als Jurist u. steht als solcher dem Papinian würdig zur Seite. Er verstand es, das ganze Recht nicht nur zu überschauen, sondern auch darzustellen. Seine Werke waren zahlreich, darunter die bedeutendsten: ad edictum in 83 Büchern und ad Sabinum in 51 Büchern, in welchen er selbständig in jenem das prätorische, in diesem das Civilrecht behandelte. Die ihm folgenden Juristen stellten ihn bald sehr hoch, u. in den Pandekten, in welchen seine Schriften die Grundlage bilden, finden sich zahlreiche Excerpte aus ihnen. Von seinen Schriften selbst besitzen wir jedoch nur geringe Fragmente. — 2) Ulpianus, aus Emesa in Syrien, unter Constantin d. Gr., ist Verfasser vieler rhetorischer Schriften, darunter auch Scholien zum Demosthenes, welche indeß wohl nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sind und aus zahlreichen Bemerkungen älterer Erklärer Anführungen enthalten. Die Hauptsache sind ihm übrigens rhetorische Bemerkungen, während die Grammatik sowie die Geschichte wenig Berücksichtigung finden.

Ulpii, ein altes römisches Geschlecht aus Italica in Hispania Bätica, welches erst in der römischen Kaiserzeit hervortritt. Dazu gehören 1) M. Ulpius Trajanus, der Vater des gleichnamigen Kaisers, war durch Adoption in die ulpische Gens hineingekommen, zeichnete sich unter Vespasian im Kriege gegen die Juden aus und kämpfte im J. 76 als Statthalter von Syrien mit den Parthern. — 2) M. Ulp. Trajanus, am 18. Sept. 52 n. C. zu Italica geboren, diente als Jüngling unter seinem Vater im jüdischen, dann im parthischen Kriege (*Plin. paneg.* 14.), erhielt im J. 91 das Consulat und bald hernach von Domitian den Befehl am Rhein gegen die Germanen. Hier verschafften ihm seine strenge Kriegszucht und seine kriegerischen Erfolge einen solchen Ruf, daß Nerva auf ihn seine Augen richtete, ihn am Ende des Jahres 97 zu seinem Nachfolger ernannte (*Plin. paneg.* 9, 2.) u. ihm den Titel Germanicus verlieh. Nach Nerva's baldigem Tode, Anfang 98, folgte Trajan, der die Nachricht vom Hinscheiden seines Adoptivvaters zu Cöln erhielt, ihm in der Herrschaft. In Rom wurde er mit großen Ehren empfangen (*Plin. paneg.* 20.) und zog im J. 101 gegen die Daker ins Feld, welche er in einem dreijährigen Kriege überwand und ihren König Decebalus zum Frieden nöthigte; er wurde indeß schon im J. 104 gezwungen, den eidbrüchigen Fürsten abermals anzugreifen. Decebalus wurde besiegt und gab sich selbst den Tod, 106 n. C. *Plin. ep.* 8, 4. u. 10. Das Andenken an diesen glücklichen Krieg hat die Säule des Trajan, welche noch jetzt vorhanden ist, mit ihrer Inschrift verewigt. Im J. 114 brach ein Krieg mit den Parthern aus, den Trajan selbst führte, im nächsten Jahre Armenien unterwarf, im J. 116 Ktesiphon eroberte und auf der Rückkehr in der Stadt Selinûs in Kilikien erkrankte und starb, nachdem er vorher dem Hadrian den Oberbefehl übergeben hatte, im J. 117, noch nach seinem Tode vom Senat und Volk durch Spiel und Triumphe gefeiert. Trajan ist einer der ausgezeichnetsten römischen Kaiser, gleich hervorragend im Kriege wie im Frieden, tapfer, strenge gegen sich wie gegen die Soldaten, ein geschickter Führer, gerecht und freundlich gegen die Unterthanen, aber nicht ohne einen bedeutenden Grad von Eitelkeit, besonders in Bezug auf Verbreitung seines Namens an Gebäuden, Städten, Münzen. Beim Volke war er sehr beliebt, weil er demselben Spiele und Brod (panem et Circenses) gab. Ihre Zufriedenheit mit seiner Regierung sprachen die Römer unter andern in dem ihm beigelegten Beinamen Optimus aus. Für die Vergrößerung des Reiches sorgte er durch Unterwerfung Daciens, eines Theiles von Arabien (106 n. C.) u. der parthischen Besitzungen am Euphrat, Eroberungen, die dem ohnehin schon so ausgedehnten Reiche keinen bleibenden Nutzen brachten und zum Theil darum schon von seinen nächsten Nachfolgern wieder aufgegeben wurden. Empörungen der Juden wurden unterdrückt. Zahlreiche Gesetze beweisen die Thätigkeit seiner Verwaltung im Innern. Groß war die Sorgfalt, mit der er sich der Erziehung armer Knaben annahm und in Rom eine großartige Anstalt zu diesem Zwecke errichtete. Straßen wurden durch das ganze Reich angelegt, ebenso Häfen, Bäder und Wasserleitungen. Den Senat ehrte er und ließ ihm ziemlich bedeutende Macht. Gelehrte und Künstler erfreuten sich seiner Unterstützung, und Trajan selbst verfaßte eine Geschichte seines Krieges mit Decebalus. Daher ist sein Zeitalter reich an Schriftstellern, zu denen namentlich Quintilian, Silius Italicus, Juvenal, Martial, Sueton, Tacitus, Dio Chrysostomos, Plutarch, Arrian u. des Kaisers Freund, der jüngere Plinius, gehören. — 3) Seine Schwester Ulpia Marciana rühmt Plinius (*paneg.* 84.). — 4) Ihre Tochter war Matidia, Mutter der Gemahlin Hadrians, der Sabina, darum von Hadrian hoch geehrt. — 5) L. Ulpius Marcellus, dessen Rath die beiden Antonine oft benutzten, war ein tüchtiger Jurist. In den Pandekten finden sich viele Excerpte aus seinen Schriften. — 6) Ulpius Julianus, lebte unter Caracalla und war unter Macrinus Befehlshaber der Garden. Seine Strenge machte ihn verhaßt, als er die Aufsicht über das Getreidewesen führte. Als Macrinus ihn nach Emesa sandte, empörten sich die Soldaten und erschlugen ihn. — 7) Ulpius Crinitus, Schwiegervater des Aurelian, verwaltete mehrere Male das Consulat und mit Valerian die Statthalterschaft von Illyrien.

Ultor, 1) Beiname des Mars, dem Octavian bei Philippi für die Rache an Cäsars Mördern einen Tempel gelobte, der am 12. Mai 752 u. c. eingeweiht wurde. An diesem Tage wurden dem Gotte auch Spiele im Circus, bisweilen auf dem Forum Augusti gehalten. *Suet. Aug.* 29. *Ov. trist.* 2, 96. 295. *fast.* 5, 597. — 2) Beiname des Jupiter. Sein Tempel war das den Göttern der Julier geweihte Pantheon.

Ultrotributum nennt man das aus der Staatscasse für die Ausführung öffentlicher Bauten u. s. w. an die mancipes od. conductores auszuzahlende Geld. *Liv.* 39, 44.; s. Locatio conductio.

Ulŭbrae, unbedeutender Ort in Latium, in der Nähe der pomptinischen Sümpfe, dessen zahllose Frösche Cicero scherzend erwähnt (*ad fam.* 7, 18. vgl. *Hor. ep.* 1, 11, 30.); vielleicht das j. Dorf Cisterna.

Umbella, der Sonnenschirm der römischen Frauen, oft getragen von Sclavinnen und Eunuchen.

Umbilicus s. Bücherwesen, 6.

Umbonĭus Silĭo, war unter Claudius Statthalter in Spanien und wurde, angeschwärzt von einigen Privatfeinden, im J. 44 von dem Kaiser zurückberufen und seiner Senatorenwürde beraubt. *Diod.* 60, 8. vgl. 24.

Umbra, ein zu einem Gastmahl nicht eingeladener, sondern von einem Andern mitgebrachter Gast, wozu der Wirth Erlaubniß gegeben haben mußte. *Hor. sat.* 2, 8, 22. *ep.* 1, 5, 28.

Umbrēnus, P., ein Freigelassener, erhielt von dem Catilinarier Lentulus den Auftrag, mit den Gesandten der Allobroger zu unterhandeln und sie für die Verschwornen zu gewinnen. *Sal. Cat.* 40. *Cic. Cat.* 3, 6, 14.

Umbrĭa, ἡ Ὀμβρική, eine italische Landschaft, wurde im N. durch den Fluß Rubico vom cispadanischen Gallien getrennt, im W. durch den Tiberis von Etrurien, im S. u. O. vom Sabinerlande durch den Nar, von Picenum durch den Aesis; die Ostseite bespülte das adriatische Meer. Durch den von N. nach S. sich hinziehenden Apenninus schied sich Umbria in Cis- und Transapennina; der Küstenstrich am adriatischen Meere hieß auch ager Gallicus. *Cic. Brut.* 14. *Sest.* 4. *Liv.* 39, 44. Das im W. gebirgige und etwas rauhe, übrigens ebene und fruchtbare Land war reich an starken Rindern und an Obst. — Von den Nebenflüssen des Tiberis gehören hierher: Tinia (jetzt Timia), Clasia (j. Chiascio), Clitumnus (j. Clitunno) u. Nar (j. Nera); ins adriatische Meer mündeten zwischen Rubico (j. Pisantello) und Aesis (j. Esino): Ariminus (j. Marocchia), Aprusa (j. Ausa), Pisaurus (jetzt Foglia), Metaurus (j. Metauro), Sena (j. Cesano). Die Einwohner, Umbri, Ὀμβρικοί (*Hdt.* 1, 94. 4, 49.), gehörten zu der ältesten, mit den Griechen stammverwandten Bevölkerung; sie waren lange Zeit herrschend und mächtig in Italien, bis sie den Tyrrhenern die Herrschaft abtreten mußten. Unter den zahlreichen Städten sind zu nennen: Ariminum (j. Rimini), Fanum Fortunä an der Mündung des Metaurus (j. Fano), Sena Gallica (j. Sinigaglia), Sarsina (j. gl. N.), Geburtsort des Plautus, Urbinum Hortense (j. Urbino) auf steilem Felsen zwischen dem Pisaurus und Metaurus, Urbinum Metaurense (j. Urbania), etwas südwestlicher am Metaurus, Tifernum, Iguvium (j. Gubbio), Camerinum, früher Cameos (j. Camerino), Mevania (j. Bevagna), Spoletium (j. Spoleto), Tuder (j. Todi), Ameria (j. Amelia), Narnia (j. Narni) u. s. w.

Umbricĭus, ein etruskischer Haruspex, verkündigte dem Kaiser Galba seinen nahen Tod. *Tac. hist.* 1, 27. Von einem anderen Umbricius sagt Juvenal in der dritten Satire, er habe aus Ueberdruß am Stadtleben sich aufs Land zurückgezogen.

Umbro, ein vom Apenninus herab ins tyrrhenische Meer strömender Fluß Etruriens, mündete südlich vom Lacus Prelius; j. Ombrone.

Uncia, 1) $^1/_{12}$ As als Kupfermünze. — 2) Ueberhaupt $^1/_{12}$ eines Ganzen, z. B. heres ex uncia, s. Erbrecht, 5.

Unctor, ein Sclave, welcher den Herrn salbte. In den Bädern, Gymnasien u. bei den Gladiatoren gab es auch besondere unctores.

Unctorium s. Bad, 5.

Unelli, Volk in Armorica (j. Normandie), am Canal. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 17. 7, 75.

Unguentum, Salbe oder Balsam, aus Oel und wohlriechenden Substanzen bereitet. Der Gebrauch u. die Fabrication der Salben kam aus dem Morgenland nach Griechenland und von da nach Italien, wo man sich vor dem Mahle u. nach dem Bade salbte. Manche salbten sogar die Kleider, und der Gebrauch der ung. bei Leichenbegängnissen war sehr allgemein (s. Bestattung, 7.). Am kostbarsten war das Nardenöl (s. Nardum), gewöhnlicher das Myrrhinum (s. Myrrha). Die vasa unguentaria waren alabastri, ampullae, gutti u. s. w. Besondere Salbenkästchen hießen narthecia (s. Νάρθηξ). Große Parfümeriehändler (unguentarii u. unguentariae) gab es in Aegypten, Griechenland, Italien u. s. w. in großer Menge.

Unsingis (so scheint *Tac. ann.* 1, 70. statt Visurgis zu lesen), Küstenfluß im N.-W. Germaniens, die heut. Hunse bei Gröningen.

Unterwelt. Bei Homer ist die Vorstellung der Un- 1
terwelt, des Todtenreiches, der Behausung des Ἀΐδης, Ἀϊδωνεύς, Ἅϊς, welche in nachhomerischer Zeit, wie der Gott selbst, Ἅιδης genannt wurde, noch unbestimmt und einfach. Sie ist ein finsterer Raum im Innern der Erde (*Il.* 20, 61.), der im äußersten Westen jenseits des Okeanos, wohin die Strahlen der Sonne nicht mehr dringen, einen Eingang und Vorhof hat. In diesen Vorhof der Unterwelt kam Odysseus (*Od.* 10, 508 ff. 11.), um Teiresias und andere Todte aus dem Dunkel der Unterwelt heraufzubeschwören. Er landete am westlichen Rande des Okeanos, im Lande der in Nebel und Wolken gehüllten Kimmerier, der Männer des Dunkels, wo ein erdiges Ufer ist, und die Haine der Persephone aus unfruchtbaren Pappeln und Weiden bestehen. *Od.* 10, 508. 11, 14. Die Asphodeloswiese beginnt in diesem Vorhofe der Unterwelt, zieht sich aber unter die Erde hin durch das ganze Gebiet des Hades. *Od.* 11, 539. 573. 24, 13. In das Erebos, das tiefere Dunkel und den eigentlichen Sitz des Hades, kam Odysseus nicht. *Od.* 11, 564. vgl. 627 ff. In den späteren Jahrhh. wurden die Räume des Hades genauer bestimmt und mit verschiedenartigen Wesen angefüllt. In den unterirdischen Raum führten von der Oberwelt furchtbare Erdschlünde hinab, wie die Höhle bei Tainaron, zu Hermione, auf dem Kolonos bei Athen, bei Cumä in Italien. Der Hades selbst war von großen, schrecklichen Strömen umflossen. Bei Homer finden sich noch keine umschließenden
Ströme. Er erwähnt an mehreren Stellen der Styx 2
als Flusses der Unterwelt (*Il.* 8, 369. *Od.* 5, 185.); sie ist ihm Repräsentant der Unterwelt, weshalb die Götter bei ihr schwören, um anzuzeigen, daß sie, falls sie falsch schwören, dem Tod u. der Vernichtung anheimfallen wollen. In ähnlicher Weise erscheint Styx bei Hesiod; als Person ist sie die ausgezeichnetste Tochter des Okeanos und der Tethys, Mutter von Ζῆλος, Νίκη, Κράτος, Βίη, u. von Zeus hochgeehrt; er machte sie zum großen Schwure der Götter. Sie wohnt am Eingang des Hades in hoher Felsenhalle, die von silbernen Säulen getragen wird; ihr Fluß

ist ein Arm des Okeanos und fließt aus der zehnten Quelle desselben. *Theog.* 361. 383 ff. 775 ff. Wir finden hier so wenig wie bei Homer eine Umströmung des Hades. Andere Ströme der Unterwelt kommen bei Hesiod nicht vor, und auch bei Homer scheint Styx ursprünglich der einzige unterirdische Fluß gewesen zu sein. Nur *Od.* 10, 513. wird A ch e r o n erwähnt, in den sich im westlichen Vorhofe der Unterwelt P y r i p h l e g e t h o n stürzt und K o k y t o s, der ein Ausfluß der Styx ist. Diese Stelle aber ist wahrscheinlich späteres Einschiebsel. Nach späteren Vorstellungen fließen diese Flüsse um den Hades und schließen ihn ein. Ueber Acheron s. d. Bei Virgil (*A.* 6, 296.) fließt er in den Kokytos, einen langsam fließenden, sumpfigen Strom, und bildet mit ihm den stygischen See (6, 323.). Nachdem nun einmal die Unterwelt mit Strömen umschlossen war, so war ein Fährmann nöthig, der die Todten über die Ströme, über den stygischen oder acherusischen See, fuhr. Dies ist der nachhomerische C h a r o n (*Χάρων* von *χαίρω*, der Mann der Freude, euphemistisch für Mann der Trauer), s. d. Der P y r i p h l e g e t h o n oder P h l e g e t h o n, der sonst auch mit den übrigen Flüssen verbunden wird, ein gewaltiger Feuerstrom, umfließt bei Virgil (*A.* 6, 548 ff.), wegen seiner entgegengesetzten Natur getrennt von den übrigen, den Tartaros, den Ort der Qual, der bei Virgil ein Theil der Unterwelt ist. Zu der Zahl der Flüsse kam in nachhomerischer Zeit noch hinzu Lethe, der Fluß der Vergessenheit, aus dem die Seelen Vergessenheit des irdischen Daseins
3 trinken. — An dem Thore der Unterwelt hält K e r b e r o s Wacht, ein vielköpfiger Hund, gezeugt von Typhaon und Echidna (*Hesiod. theog.* 311.), erzstimmig, furchtbar wild, nach späterer Vorstellung mit drei Köpfen, Schlangenschweif und Schlangenmähnen. *Virg. A.* 6, 417. *Ov. met.* 4, 449. Die Kommenden ließ er ruhig eingehen, aber niemanden ließ er zurück. Homer erwähnt „den Hund des Hades", den Herakles heraufholte, an zwei Stellen (*Il.* 8, 367. *Od.* 11, 623.), ohne jedoch seinen Namen zu nennen oder ihn als Thürhüter des Hades zu bezeichnen, was auch bei Hesiod nicht geschieht. — Bei Homer (*Od.* 11, 568.) wird M i n o s neben dem jagenden Orion (572.) und dem mit dem Bogen drohenden Herakles (601.) in der Art erwähnt, daß sie ihre auf der Oberwelt geübten Beschäftigungen als Schatten fortsetzen, Minos als richtender König. Uebrigens ist diese ganze Stelle der Odyssee (11, 565 —627.) ein späteres Einschiebsel. Die Idee, daß das Leben in der Unterwelt ein Abbild und eine wesenlose Fortsetzung des irdischen Lebens sei, ist dem
4 Homer noch fremd. Noch später aber wurde Minos zum Richter der Todten in der Unterwelt gemacht und außer ihm R h a d a m a n t h y s, A i a k o s, auch T r i p t o l e m o s. Nach Platon (*Gorg.* p. 524. A.) richtet Rhadamanthys die Asiaten, Aiakos die Europäer, dem Minos aber übertrug Zeus die Entscheidung in zweifelhaften Fällen. Aiakos gilt sonst auch als Schlüsselhalter des Hades u. wird mit Schlüssel u. Scepter abgebildet. Diese Vorstellung von Richtern in der Unterwelt konnte erst entstehen, seit der Glaube an Lohn u. Strafe in dem jenseitigen Leben für Thaten auf der Oberwelt vorhanden war. In der homerischen Zeit existirt dieser Glaube noch nicht, u. die Stellen über die Strafen des T i t y o s, T a n t a l o s und S i s y p h o s (*Od.* 11, 576 582. 593.) sind nachhomerisch. Auch sind diese Strafen nicht die Folge eines in der Unterwelt über sie gehaltenen Gerichts, sondern es sind gewissermaßen Nachwirkungen einer schon in der Oberwelt über sie von den Göttern verhängten Verdammung. In späterer Zeit fügte man zu diesen Repräsentanten der nach dem Tode von den Göttern gestraften Sünder noch den I x i o n und die D a n a ï d e n, den S a l m o n e u s, P e i r i t h o o s, P h l e g y a s u. A. Nachdem einmal eine Scheidung der Todten zu Lohn oder Strafe angenommen war, bestimmte man auch in der Unterwelt die Orte für beide Classen und verlegte in dieselbe den T a r t a r o s als Ort der quälenden Strafe (*Plat. r. p.* 10, p. 616. A. *Virg. A.* 6, 543 ff.) und das E l y s i o n als den Ort der Glückseligkeit (*Virg. A.* 6, 637 ff.), und außerdem glaubte man von denen, welche ein mittleres Leben zwischen dem Guten und Bösen geführt hatten, daß sie auf der Asphodeloswiese als körperlose Schatten umherirrten. — Der 5
T a r t a r o s (als Person Sohn des Aethers und der Erde, von der Erde Vater der Giganten und des Typhoeus, *Hesiod. theog.* 821.) ist bei Homer der Kerker der Titanen und von Hades ganz verschieden. Während der Hades in der Erde liegt, befindet sich der Tartaros an den untersten Enden der Erde und des Meeres, so tief unter der Erdoberfläche, wie der Himmel über derselben. *Hom. Il.* 8, 13 ff. vgl. *Hesiod. theog.* 720 ff. Dagegen *Hesiod. scut.* 255. findet sich schon Tartaros mit Hades zusammengestellt. In späterer Zeit wird auch das Wort Tartaros für die Unterwelt überhaupt gebraucht. — Ueber E l y s i o n s. d. Die Vorstellungen von dem Z u s t a n d e n a c h d e m T o d e sind in den homerischen Gedichten je nach der Entstehungszeit der einzelnen Theile verschieden. Nach den ältesten, dem Homer eigenthümlichen, Vorstellungen sind die Todten Schattenbilder mit den körperlichen Umrissen des irdischen Lebens ohne Consistenz, ohne Kraft, ohne Fleisch u. Bein und Stimme und ohne Bewußtsein, das erst durch Bluttrinken, durch Aufnahme einer körperlichen Existenz für kurze Zeit wieder gewonnen werden kann; denn für die Existenz der Person ist der Körper die Hauptsache, die *ψυχή*, die den Körper belebt, wird zwar fixirt und vor gänzlicher Vernichtung bewahrt, verliert aber mit dem Tode ihr eigentliches Sein; das geistige Wesen im Menschen, die *φρένες*, geht zu Grunde. Ein weiterer Fortschritt, 6
wie er sich z. B. in der homerischen Stelle von Minos findet, ist der, daß bei einzelnen Individuen eine charakteristische Form, oder die im Leben liebgewonnene Beschäftigung, auch nach dem Tode festgehalten wird. Eine dritte Stufe ist die in *Hom. Od.* 24., wornach die Todten, ohne Blut zu trinken, im Besitze des Bewußtseins u. der Sprache sind, also ihre Persönlichkeit behalten. Hierauf beruht dann auch weiter der Glaube, daß die Todten noch auf mannigfache Weise auf das irdische Leben einwirken können. Bei allen diesen, auch im Volke wurzelnden Auffassungen bleibt, auch nachdem die mystischen Geheimlehren (s. E l e u s i n i a) und die Philosophie freudigere Hoffnungen über das Leben nach dem Tode verbreitet hatten, immer das dem Hellenen eigene Gefühl bestehen, daß das Leben im Lichte das allein wünschenswerthe sei, daß die Freude diesseits des Grabes wohne. „Ein Tagelöhner auf Erden zu sein, ist besser, als über alle Schatten zu herrschen", sagt Achilleus in der Unterwelt. *Hom. Od.* 11, 489. Der Mensch klammert sich ans irdische Leben, und auch nach dem Tode will er auf Erden noch wenigstens

ideell, in der Erinnerung der Menschen, fortleben, er will beweint, begraben sein und im Gedächtniß bleiben (*Od.* 11, 71 ff.). — Die Römer haben über die Unterwelt die griechischen Vorstellungen angenommen, doch wurden die nationalen Anschauungen nicht ganz zurückgedrängt. Die Unterwelt (inferi) und zugleich der Gott derselben hieß Orcus, auch mundus, besonders in dem Ausdruck mundus patet, s. Religiosi dies; ferner Manes, Lares, Larvae.

Urania, *Οὐρανία*, 1) s. Aphrodite. — 2) s. Musae. — 3) *Οὐρανία*, eine Art des Ballspiels.

Urănos s. Titanen.

Οὐρανίωνες s. Titanen.

Urbinĭi, 1) Urbinius Panopion, wurde, als er im J. 43 n. C. geächtet war, durch die Treue seines Sclaven gerettet. *Val. Max.* 6, 8, 2. vgl. *Sen. benef.* 3, 25. — 2) Urbinia. Ihr Nachlaß wurde Gegenstand eines Processes, welcher besonders von Asinius Pollio geführt wurde. *Tac. dial.* 38.

Urbīnum s. Umbria.

Urbs. Die Ritualien bei der Städtegründung hatten die Römer von den Etruskern entlehnt. Der Gründer der Stadt, Gabino cinctu (s. d.) angethan, umfurchte die künftige Stadtmauer (aratri circumductio), indem er die Erde nach innen warf und an den Thoren den Pflug über den künftigen Thorplatz hinweghob.

Urbs Salvia, Stadt in Picenum am Fluß Flusor, vielleicht identisch mit Pollentia; s. Urbisaglia. *Plin.* 3, 13, 18.

Urceus s. Vasa.

Uria, *Οὐρία*, 1) bei *Hdt.* 7, 170. *Ὑρίη*, alte Hauptstadt Japygiens in Unteritalien, s. Oria. — 2) See Aitoliens zwischen dem See Kynia und dem Euenosfluß; s. See von Missolunghi, nach Andern Xero Limni.

Urinātor, Taucher. Es gab in Rom ein Collegium der Taucher, welche die in das Wasser gefallenen Dinge für Lohn retteten.

Urium, 1) Küstenstadt der apulischen Landschaft Daunia mit dem Hafen Urias Sinus, nördlich vom Garganusgeb. *Mela* 2, 4, 7. — 2) Fluß in Hispania Bätica, s. Tinto, mündete in der Nähe der Stadt Urium; s. Torre del Oro.

Urkunden. Hierher gehören besonders die ziemlich zahlreich aus dem Alterthum uns überkommenen Inschriften, Inscriptiones, im w. S. Bezeichnung aller In- und Aufschriften, die sich auf Denkmälern des Alterthums von Stein, Metall, Holz u. a. (mit Ausschluß der Münzen) erhalten haben, und deren Echtheit ein Gegenstand besonderer Prüfung in der Inschriftenkunde oder Epigraphik geworden ist. Sie waren theils Aufschriften, theils eigentliche Urkunden, und man zählt an echten gegen 60,000 in Prosa und Versen; letztere haben zu der Dichtungsart des Epigramms (s. d.) geführt. Die griech. Inschriften behandeln meist Gegenstände des bürgerlichen und täglichen Lebens, oder es waren Verzeichnisse der olympischen Sieger, der Priesterinnen zu Argos, die sich nicht erhalten haben. Für ihre Aufstellung wurde von der Obrigkeit gesorgt, besonders auf öffentlichen Plätzen (Akropolis zu Athen) oder an eigens dazu errichteten Mauern. Für den Rath mußte der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς*, für den Demos der Demarch sorgen. Man unterscheidet inscriptiones sacrae und profanae, publicae u. privatae. Die griechischen waren in der Capital- und Uncialschrift, die römischen in der Capital- oder Quadratschrift (literae quadratae od. lapidariae), später, aber auch nur selten, in der Cursivschrift abgefaßt. Die ältesten gehen nicht über die 50. Olympiade hinaus. Bündigkeit, Einfachheit und Wahl des Ausdrucks zeichnen alle Inschriften bis zu der Zeit der Antonine hinunter aus. Schon die Alten sammelten sie; dennoch sind manche aus Muthwillen oder Rachsucht vernichtet worden. In neuerer Zeit hat man fleißige Sammlungen begonnen, das größte Verdienst aber haben sich für die griech. Böckh, für die röm. Orelli erworben. — Im e. S. verstehen die Römer unter inscriptiones Gesetze, Staatsurkunden, kaiserliche Decrete, Staatsverträge, Bündnisse, meist im Aerar des Jupiter Capitolinus aufgestellt. Auch inscr. publicae militares gab es, Siegestrophäen, Inschriften auf Schilden und Waffen, auf Kriegsschiffen u. s. w., auch die milit. tesserae mit der Parole oder einer Ordre, die tabulae honestae missionis (ehrenvoller Abschied), Verzeichnisse der ganzen Legionen oder einzelnen Soldaten. — Zu den Privatinschriften gehören besonders die Aufschriften an Gebäuden, auf Kunstwerken, die Ahnenbilder, die Amulete (geschnittene Steine mit Aufschriften), und vor allen die zahlreichen Grabschriften.

Urna, a) Wassergefäß, s. Vasa. b) Auch der Aschenkrug oder die Aschenkiste wurde oft so genannt (urna ossaria und cineraria), welche aus Thon, Glas, Stein und Metall verfertigt war. c) Als Maß enthielt die Urna ½ Amphora oder 4 congii. *Οὐσίας δίκη* s. *Δίκη*.

Usipĕtes, Usipii, *Οὐσίπεται*, ein meist mit den Tencterern genanntes Volk im westl. Germanien. Sie hatten früher andere Wohnsitze gehabt (am Fluß Ulfe in der Wetterau?), wurden aber mit den Tencterern (an Lippe und Ruhr) und Ubiern von den Sueven vertrieben und ließen sich, nach dem durch Cäsar vereitelten Einfall von den Sygambrern aufgenommen, am nördlichen Ufer der Luppia (Lippe) bis zum Main nieder. *Caes. b. g.* 4, 1. 4. 16. *Tac. ann.* 1, 50. 51. *hist.* 4, 37. *Germ.* 32.

Ustīca, *Οὐστίκα*, 1) Insel an der Nordwestküste Siciliens, noch jetzt so genannt. — 2) Ein Thal im Lande der Sabiner neben dem Sabinum des Horatius. *Hor. od.* 1, 17, 11.

Ustrīna, Platz d. crematio, s. Bestattung, 7.

Usucapio oder usus, die Eigenthumserwerbung durch verjährten Besitz. Schon die XII Tafeln bestimmten, daß Zeit Recht erzeugt, d. h. wer ein Grundstück 2 Jahre, andere Dinge aber nur 1 Jahr besitze, solle voller Eigenthümer werden, vorausgesetzt, daß die Sache nicht gestohlen sei (s. Lex Atinia) und überhaupt Usucapion zulasse (z. B. die Grenzraine waren davon ausgeschlossen, alle res sacrae, wie der Vorhof eines Grabmals, das Staatseigenthum u. s. w.). Im Verlauf der Zeit wurden als Usucapionserfordernisse bona fides und justus titulus (ein gültiger Erwerbsgrund) eingeführt. Vorzüglich diente die Usucapion, um das Eigenthum in bonis zum quiritarischen Eigenthum zu machen, und um dem bonae fidei possessor Eigenthumsrecht zu verleihen. In der Kaiserzeit bildete sich neben der Usucapion die longi temporis praescriptio oder possessio, welche weniger Erforderniß hatte, aber dafür auch einen 10jährigen Usucapionstermin einführte. — Usucapio pro herede. Damit der Erbe gezwungen sei, die an ihn gefallene Erbschaft bald anzutreten, gestattete man

jedem die zu einer Erbschaft gehörigen Sachen wegzunehmen und zu usucapiren. Deshalb griffen die wirklichen Erben sofort zu, um sich die Erbschaft nicht entziehen zu lassen. Unter den Kaisern wurde dieses Institut ganz aufgehoben.

Usura, gewöhnlicher noch im Plur., nicht verschieden von fenus (s. d.), nur daß dies den Ertrag bezeichnet, den der Ausleiher von seinem Capital hat, während usura die Leistung des Schuldners für die Benutzung ist. Wenn für Hundert monatlich 1 As (12 Pct.) gezahlt wurde, so hieß das usura centesima, weil in 100 Monaten die Zinsen dem Capital gleichkamen. Vgl. Fenus und Zinsen.

Usus, a) usus (et) auctoritas, der älteste Ausdruck für Usucapion; b) usus hieß Usucapion der manus (s. Manus); c) usus als Personalservitut enthält das Recht, eine Sache zu gebrauchen, aber nicht die Früchte derselben zu genießen, z. B. ein Haus zu bewohnen, aber nicht zu vermiethen u. s. w.

Usus fructus, eine Personalservitut mit dem Recht, eine Sache zu gebrauchen und die Früchte zu genießen. Am gewöhnlichsten wurde der Ususfructus durch Testament bestellt, indem der überlebende Gatte, Bruder u. s. w. das Recht erhielt, ein Haus, Acker oder auch Sclaven vollständig zu benutzen, d. h. ohne den Gegenstand zu verderben.

Utens, Fluß im cisalpin. Gallien, die Nordgrenze der Senones; wahrscheinlich der nördlich von Ravenna ins adriatische Meer mündende Montone. *Liv.* 5, 35.

Uter, ein lederner Schlauch. Die Alten bewahrten darin Wein und Oel auf und benutzten die Schläuche auch zu weiteren Transporten der Flüssigkeiten.

Utĭca, *Ἰτύκη* oder *Οὐτίκη*, eine alte tyrische Colonie in Nordafrika, gegründet um 1170 v. C., lag unweit des Vorgebirges des Apollon u. des westlichen Armes des Bagradasflusses, von Karthago 4—5 Meilen entfernt. Sie hob sich frühzeitig durch bedeutenden Handelsverkehr, den gute Häfen beförderten, zu großer Blüte empor. Die durch Natur und Kunst wohlbefestigte Stadt lag in einer höchst reichen, fruchtbaren Ebene, welche sich an erzreiche Gebirge anschloß. Korn aller Art und Salz wurden in großer Menge nach Italien ausgeführt. *Caes. b. c.* 2, 37 f. *Pol.* 1, 86. 12, 3., bes. *Liv.* 25, 31. Von ihrer einstigen Größe und Pracht zeugen noch heutigen Tages zum Theil gut erhaltene Wasserleitungen von großartiger Arbeit, Ruinen von Tempeln und Schlössern, die Reste eines Theaters und Amphitheaters, welches letztere gegen 20,000 Menschen faßte, sowie die Trümmer anderer Denkmäler, von denen die alten Schriftsteller viel Rühmens machen. Nächst Karthago war Utica die bedeutendste phoinikische Pflanzstadt, und stand zu jener dem Namen nach eher im Verhältniß einer gleichberechtigten als einer unterthänigen Stadt, obgleich es oftmals doch die Abhängigkeit von Karthago im allgemeinen schwer zu fühlen hatte. Daraus erklärt es sich auch, wenn es zu verschiedenen Malen sich auflehnte, wie (240) im Söldnerkriege, oder an dessen Feinde, wie an Agathokles, sich anschloß (316), während es in den beiden ersten punischen Kriegen treu zu Karthago hielt. *Pol.* 1, 82. 88. 14, 2. *Liv.* 25, 31. Im letzten Verzweiflungskampfe der Karthager, 147, unterwarf es sich Rom und wurde daher nach Karthago's Untergang Hauptort im nördlichen Afrika u. für Rom's Verbindungen mit dem Innern, sowie für den Handel ein sehr wichtiger Platz. *Sal. Jug.* 25. 63. *Cic. Phil.* 3, 10. *Pol.* 36, 1. Zum Lohn für seinen Abfall erhielt es einen bedeutenden Landstrich. In den spätern bürgerlichen Unruhen spielte es eine bedeutende Rolle. Dem Cäsar treu ergeben, wurde es von dem jüngern Cato in Besitz genommen und berühmt durch dessen Tod in seinen Mauern. Augustus begünstigte die Stadt außerordentlich. Auch unter den spätern Kaisern blühte sie und erfreute sich der wohlwollenden Fürsorge des in Afrika geborenen Septimius Severus. Die späteren Kämpfe der Vandalen u. Araber trugen zur Verwüstung der Stadt wesentlich bei, bis sie im 7. Jahrhundert durch die Araber zerstört wurde.

Utricularius, a) Dudelsackpfeifer, b) Fährleute, welche die Passagiere mit Hülfe lederner Schläuche über die Flüsse setzten. In mehreren Provinzen gab es collegia utriculariorum.

Uxellodūnum, fester Platz der Cadurci im aquitanischen Gallien, auf einem isolirten, steilen Felsen in einem Flusse; j. Cadenac am Lot. *Caes. b. g.* 8, 32. 40. 43.

Uxii, *Οὔξιοι*, räuberische Völkerschaft in Asien, an der Grenze von Susiana in Persis, Nachbaren der Kossaier (*Arr.* 7, 15, 1.); sie dienten im Heere des Dareios (*Arr.* 3, 8, 5. 11, 5.), wurden aber von Alexander unterjocht. *Arr.* 3, 17, 1. 7, 10, 5.

Uxor war der allgemeine Name für Gattin, speciell für die Frau ohne manus, im Gegensatz zur materfamilias.

V.

Vacantes, Titularmagistrate in der Kaiserzeit.

Vacatio s. Beneficiarius.

Vacca oder **Vaga,** *Οὐάγα*, bedeutende Stadt Numidiens, 1 Tagereise südwestlich landeinwärts von Utica, wurde von Metellus zerstört, aber später wiederhergestellt; j. Bayjah oder Bedscha in Tunis an der Grenze von Algerien. *Sal. Jug.* 29. 47. 68.

Vaccaei, *Οὐακκαῖοι*, eine mächtige hispanische Völkerschaft im Nordwesten der Halbinsel, am Duero. Ihre Hauptstadt war Pallantia, das j. Palencia. Ihren Boden bauten sie gemeinschaftlich und vertheilten gleichmäßig den Ertrag. Sie waren sehr kriegerisch und machten schon den Puniern viel zu schaffen.

Vacūna, sabinische Gottheit, der die Landleute mit Einbruch des Winters opferten, wenn sie von der Arbeit der Ernte oder vom Kriegsgeschäfte zum Heerd und zu den Penaten heimkehrten und nun der Ruhe sich hingaben. *Ov. fast.* 6, 307. So ward sie denn überhaupt eine Göttin der Ruhe von Geschäften (viell. von vacare?) und der Muße (litare Vacunae für vacuum esse). Sie wurde identificirt mit Ceres, Venus, Diana, Minerva, Bellona und Victoria. Verehrt ward sie besonders zu Reate, Tibur;

ob auch zu Rom, ist ungewiß. Vgl. *Hor. ep.* 1, 10, 49. : fanum putre Vacunae.

Vada, Castell der Bataver in Gallia Belgica, östlich von Grinnes. *Tac. hist.* 5, 20. 21.

Vadimōnis Lacus, ἡ Οὐάδμων λίμνη, kleiner runder, heiliger See Etruriens, im Gebiet von Ameria, diente den Etruskern zum Versammlungspunct; s. Lago di Bassano.

Vadimonium, ist ein durch Bürgen (vades) gegebenes Versprechen (später auch ohne Bürgen), sich an einem bestimmten Tage vor Gericht einzufinden. Gewöhnlich forderte der Kläger den Beklagten dazu auf (vadari), und dann hieß es vadim. promittere, dare, facere u. s. w. Das Halten des Versprechens hieß vad. obire, sistere u. s. w., das Ausbleiben aber vad. deserere. *Cic. Quinct.* 8. 15 ff. 23 ff. Mit dem vad. war das Versprechen einer Geldsumme verbunden, welche von dem Gegenstand des Processes abhing, aber 100,000 Sesterzen nicht übersteigen durfte. Diese Summe verfiel, wenn das vad. gebrochen wurde. Im Formularproceß wurde das vad. angewendet, wenn der Beklagte der in jus vocatio nicht sogleich Folge leisten konnte. Auch wurde ein vad. bestellt, ohne daß in jus vocatio vorgenommen wurde. Wenn nun beide Parteien erschienen waren, u. ein zweiter Termin sich nöthig machte, so sicherte man sich durch vadimonium. In der Kaiserzeit wurden die vadim. durch die litis denunciatio fast verdrängt, sie bestanden noch unter dem Namen cautio in judicio sistendi, s. **Process**, 21.

Vahălis s. **Rhenus**.

Valens, Bruder Valentinians I., in Pannonien geboren, diente zuerst unter der Garde Julians, widerstand aber der Forderung desselben, dem Christenthum zu entsagen. Im J. 364 übertrug ihm als Mitregenten sein Bruder die östlichsten Provinzen und gab ihm tüchtige Männer an die Seite. Aber Krieg und Aufstände störten die Ruhe seiner Regierung vielfach. Hauptsächlich wendete er sich im J. 365 gegen die Perser, die mit einem Einfalle drohten. Gleichzeitig wurde Kleinasien und Südeuropa durch ein furchtbares Erdbeben verwüstet, die Gothen fielen in Thrakien ein, der Aufstand des Prokopius wurde im J. 366 mit großer Mühe unterdrückt, trotzdem aber von dem milden Valens die Abgaben vermindert. Da die Gothen den Prokopius unterstützt hatten, so ging Valens im J. 367 über die Donau, erfuhr aber in dem sumpfigen Lande große Verlüste und mußte sich zurückziehen. Erst 369 erlitten die Gothen eine Niederlage und schlossen Frieden. Auf einer Reise durch Asien verlor er seinen einzigen Sohn Valentinian im J. 372 und blieb in Syrien, während des Winters gewöhnlich in Antiochien, bis 378. Grenzstreitigkeiten mit Persien, Kämpfe mit den Isauriern, Verschwörungen gegen das Leben des Kaisers, Unzufriedenheit mit der Verwaltung des durch seine Habsucht verhaßten Petronius, Schwiegervaters des Kaisers, füllen diese Zeit aus. Nicht weniger, als diese ununterbrochenen Kriege und Unfälle, trugen kirchliche Streitigkeiten, durch des Kaisers Hinneigung zum Arianismus veranlaßt, zu den inneren Unruhen und Streitigkeiten bei. Im J. 378 rief ihn ein Einbruch der Gothen nach Constantinopel zurück. Die andringenden Hunnen hatten das Gothenreich zertrümmert, u. 200,000 streitbare Männer mit ihren Familien baten um Aufnahme in Mösien und Thrakien. Die Habsucht und Treulosigkeit der römischen Beamten trieb die Gothen zur Verzweiflung, 377, ein römisches Heer wurde von ihnen geschlagen, Thrakien verwüstet, u. der nach Europa gekommene Valens am 9. Aug. 378 zur Schlacht bei Adrianopel genöthigt. Er wurde gänzlich geschlagen und fand auf dem Schlachtfelde oder den Erzählungen Anderer zufolge nach der Schlacht in einer Bauernhütte, in der er wegen einer Wunde Zuflucht gesucht hatte, und die von den herumschwärmenden Gothen angezündet wurde, in den Flammen seinen Tod.

Valentĭa, Οὐαλεντία, 1) Name des südlichen Theils von Britannia Barbara, nördlich vom Picenwalle, der von Theodosius zur Provinz gemacht wurde, aber nur kurze Zeit im Besitz der Römer blieb. — 2) V., große Stadt der Edetaner im tarraconensischen Hispanien, am Fluß Turia, wurde von Pompejus zerstört, doch später wieder bedeutend. Sie führt noch den alten Namen. — 3) V., Stadt der Cavares im narbonensischen Gallien zwischen Ticinum und Vienna, röm. Colonie, deren Einwohner in Rom Ehrenstellen begleiten konnten. *Tac. ann.* 2, 23. *hist.* 1, 66. Jetzt Valence. — 4) Ort in Calabrien (auch Valentium) zwischen Brundusium und Lupiae (?). — 5) s. **Vibo**.

Valentiniānus, 1) I., **Flavius**, geboren zu Cibalä (oder Cibalis?) in Pannonien 321 n. C., ein Mann von ausgezeichneter Körperkraft, hatte sich in den Kriegen Roms hervorgethan, war Befehlshaber in Afrika und Britannien gewesen und stand bei den Soldaten in hohem Ansehen. Er hatte ein edles Aeußere, war strenge bis zur Grausamkeit, besonders gegen Niedere, von großer Sittenreinheit, ein Freund der Wissenschaften, wenngleich selbst ohne wahre Bildung, ein tüchtiger Soldat, in der Kriegswissenschaft und in der Mechanik (er beschäftigte sich auch mit der Bildung von Thon- u. Wachsfiguren) sehr erfahren, zugleich duldsam in der Religion. Den Heiden gab er gleich bei seiner Thronbesteigung 364 einige Erleichterungen, dabei war er aber entschiedener Christ. Er nahm seinen Bruder Valens zum Mitregenten an und wohnte zu Mailand, traf Anstalten zur Vertheidigung der Grenzen, besonders Afrika's gegen die Mauren und des Rheins gegen die Deutschen, ging 365 nach Gallien, bekriegte die mächtigen Alemannen und besiegte sie 366. Zugleich machte er sich durch zahlreiche Gesetze um Gallien u. das Reich verdient und nahm im J. 367 seinen achtjährigen Sohn Gratian zum Mitregenten an. Im J. 368 zog er abermals gegen die in Gallien eingefallenen Alemannen, schlug sie mehrere Male, unternahm dann einen Zug gegen die Franken, später auch gegen die Sachsen. Auch mit den Alemannen kam es zu neuen Kämpfen, in denen sich der Vater des späteren Kaisers Theodosius besonders auszeichnete. Im J. 374 endlich rüstete er sich gegen die Quaden in Pannonien, welche er im folgenden Jahre angriff und schlug. Ihre Gesandtschaft nahm er sehr ungnädig auf und ereiferte sich dabei so sehr, daß er, von einem Blutsturz getroffen, am 17. Nov. 375 starb, 65 Jahre alt. — Valentinians ältester Sohn, **Gratianus**, geboren 359 zu Sirmium, Mitregent seit 367, folgte seinem Vater 375, ein an Leib und Seele vortrefflich gebildeter Fürst, dessen gewinnendes Aeußere, sowie die Reinheit seines Gemüths, ihm allgemeine Liebe erweckte. In allen körperlichen Uebungen ausgezeichnet, vom Ausonius sorgsam unterrichtet, war er fromm, milde, wohlthätig, zärtlich gegen seine Angehörigen, jedoch der

Jagd leidenschaftlich ergeben. Gewöhnlich hielt er sich in Trier auf, von wo er viele Gesetze erließ. Während eine Hungersnoth in Italien ausbrach, rüstete sich Gratian 377 gegen die Alemannen, welche er im Jahre darauf mit Kraft angriff und bei Argentaria besiegte. Dann zog er gegen die Sarmaten an der Donau und schlug sie; dann aber bekam er die Nachricht vom Tode des Valens und ging von da nach Mailand, wo er mit dem Bischof Ambrosius viel und innig verkehrte. Dem inzwischen zur Herrschaft gelangten Theodosius sandte er Hülfe gegen die Gothen und verblieb die nächsten Jahre abwechselnd in Gallien und Italien. Im J. 383 brach der Aufstand des Maximus aus, welcher dem jugendlichen, so viel versprechenden Kaiser Krone u. Leben kostete. — 2) Sein Halbbruder Valentinianus II., geboren 371, für den nach Gratians Tode dessen Mutter Justina die Regierung führte, wiewohl Theodosius mit seinem Rathe sich am meisten geltend machte. Viele Gesetze wurden unter ihm erlassen. Gegen den Maximus schützte ihn Theodosius, 387. Valentinian hielt sich in den letzten Jahren in Italien auf und starb hier eines gewaltsamen Todes durch die Hand des herrschsüchtigen Franken Arbogastes nach einer thatenlosen Regierung am 15. Mai 392. — 3) Flav. Placidus Valentinianus III., Sohn des dritten Constantius u. der Galla Placidia, geboren 419, wurde von Honorius zu seinem Nachfolger ernannt u. kam 425 nach dem Sturze des Johannes auf den Thron. Die Regierung für ihn führte seine Mutter Placidia, ohne jedoch auf den Sohn einen guten Einfluß zu üben. Ihre und ihres Sohnes Stützen waren die trefflichen Feldherren Bonifacius u. Aëtius. Der letztere vertheidigte das wankende Reich gegen aufrührerische Soldaten, gegen Westgothen und Vandalen, gerieth aber schon 427 mit Bonifacius in Zwist, der mit des letztern Untergange endigte u. von dem Hofe genährt wurde, um in Bonifacius ein Gegengewicht gegen Aëtius zu haben. Darauf kämpfte Aëtius, der nun allgewaltiger Minister und Feldherr war, siegreich mit den wilden germanischen Völkern, besonders Franken und Gothen. Mit den nach Afrika übergesiedelten Vandalen wurde Friede geschlossen. Ein späterer Streit derselben mit den Gothen veranlaßte eine Verbindung des Vandalenkönigs Geiserich mit Attila und den Einfall des letztern ins weströmische Reich, welches von den Vandalen von der Seeseite her arg verwüstet wurde, 439 und 440. Der schwache Kaiser kümmerte sich wenig darum, ob ein Stück nach dem andern vom Reiche losgerissen wurde. Nach dem Tode seiner Mutter im J. 450 gerieth seine Herrschaft durch Attila's Zug nach Gallien in große Gefahr. Aëtius schlug indeß mit Hülfe des westgothischen Königs Theodorich die Hunnen auf den catalaunischen Feldern 451, erregte aber nun das Mißtrauen des Valentinian, der ihn im J. 454 ermorden ließ, aber schon im nächsten Jahre dasselbe Schicksal hatte, 455.

Valerĭa, 1) s. Valerii. — 2) V., *Οὐαλερία*, Stadt der Keltiberier in Hispanien, am Sucro; j. Valeria la vieja. — 3) Stadt in Latium an der valerischen Straße, zwischen Tibur und Carseoli; es ist wohl das horazische Varia (s. d.); j. Vico Varo. — 4) V., unter Galerius Provinz Niederpannoniens zwischen Raab, Donau, Drau.

Valeriānus s. Valerii.

Valerĭi, ein patricisches Geschlecht, das aus Sabinum stammte, von wo ein Volesus Valerius unter Titus Tatius nach Rom kam. Von ihm stammt wahrsch. 1) P. Valerius Poplicola, welcher mit Brutus, Sp. Lucretius u. A. das Geschlecht der Tarquinier vertreiben half. Zum Consul gewählt, sorgte er für Ruhe in der Stadt und besiegte dann die Tarquinier und ihre Bundesgenossen. Den Beinamen Poplicola erhielt er vielleicht wegen seiner Achtung vor der Volksfreiheit, zumeist aber, weil er dieselbe durch Gesetze zu befestigen suchte, 509 v. C. Auch in den nächsten Jahren bekleidete er das Consulat und kämpfte siegreich gegen die, Roms junge Freiheit bedrohenden, Vejenter und Etrusker unter Porsena. Letzterer machte Frieden, dessen Abschluß Valerius eifrig betrieb. Darauf unternahm er im J. 504 einen Feldzug gegen die Sabiner u. Vejenter u. starb im J. 503 bald nach Beendigung desselben. Das römische Volk ehrte ihn durch ein feierliches Leichenbegängniß. — 2) Sein Bruder M. Valerius Volusus (Maximus?) kämpfte zuerst in einer Schlacht gegen Porsena, darauf im J. 505 v. C. (249) mit Ruhm als Consul gegen die Sabiner und später gegen die verbündeten Latiner (496 v. C.) in der blutigen Schlacht am See Regillus, in welcher er wahrscheinlich verwundet wurde. Später wählte man ihn, als innere Zwistigkeiten ausbrachen, zum Dictator, worauf er die gegen Rom verbündeten feindlichen Völker schlug. Als aber die bekannte Auswanderung des Volks auf den heiligen Berg stattgefunden, war er für Aussöhnung desselben mit dem Senate und für Erfüllung seiner Forderungen thätig. — 3) P. Valerius, Sohn des unter 1) genannten, der mit seinem Bruder Marcus in der Schlacht am Regillus den Oheim Marcus vertheidigte und später in derselben fiel. — 4) L. Valerius, Gegner des Spurius Cassius, weshalb er den Zorn des Volkes erregte, sprach im J. 483 (271), um diesen Zorn zu stillen, für die vom Volke begehrte Vertheilung von Ländereien. — 5) L. Valer. Poplicola Potitus, Sohn des unter 3) genannten, schlichtete im J. 449 (305) durch die **leges Horatiae** Valeriae mit seinem Collegen Horatius die zwischen Volk und Senat obwaltenden Streitigkeiten, bekämpfte als Consul des Jahres die Aequer und Volsker und übte später im J. 445 wiederum das Vermittleramt zwischen dem Volk und den Vätern. — 6) C. Valer. Potit. Volusus, focht im J. 410 (344) als consularischer Tribun siegreich gegen die Aequer, denen er eine von ihnen eingenommene Feste wieder abnahm. — 7) L. Val. Potitus, schlug als consularischer Kriegstribun im J. 406 (348) die Volsker, so wie er in den folgenden Jahren dasselbe Amt wiederholt bekleidete und siegreiche Kämpfe gegen Veji, die Volsker u. Falisker bestand. — 8) L. Valer. Potitus, gelangte im J. 392 (362) noch sehr jung zum Consulat und schlug die Aequer am Algidus. — 9) P. Valer. Potitus Popl., kämpfte mit Camillus gegen Antium und Etrurien im J. 386 und schlug im J. 377 die Latiner bei Satrĭcum. — 10) M. Valer. Poplicola, bekannt durch die Feldzüge, welche er 355 und 353 gegen Tibur und die Volsker führte. — 11) M. Valer. Corvus, that seine ersten Kriegsdienste unter Camillus im J. 349 gegen die Gallier und erwarb sich seinen Beinamen in einem Zweikampfe gegen einen riesigen Gallier, den er mit Hülfe eines Raben besiegte. Kaum 23 Jahre alt, bekleidete er im J. 348 das Consulat, besiegte im J. 346 die Volsker

und schlug 343 beim Beginn der Samniterkriege die Samniter am Berge Gaurus in Campanien (*Liv.* 7, 32.), abermals bei Suessula. *Liv.* 7, 34 ff. Einen Aufstand der in Capua zurückgelassenen Besatzung und der mit ihr verbundenen Sclaven dämpfte der zum Dictator ernannte Valerius durch milde und versöhnliche Maßregeln. *Liv.* 7, 39 ff. Das Consulat und die Dictatur erlangte er noch zu wiederholten Malen, diese zuletzt im J. 299 gegen die Etrusker, die aus Furcht vor seinem Namen sich auf keinen Kampf einließen. Seine letzten Jahre verlebte er auf seinem Landgute und starb geachtet u. geliebt, in einem Alter von 100 Jahren. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Liv.* 7, 33. — 12) M. Valer. Maximus, Consul des Jahres 313 (441), in welchem er mit den Samnitern kämpfte. Großen Ruhm erwarb er sich im J. 309 (445) als Legat im Kampfe gegen die Samniter. — 13) L. Valerius, wurde im J. 282 als Gesandter nach Tarent geschickt, von den Einwohnern aber feindlich behandelt und getödtet. — 14) P. Valer. Lävinus, erlitt durch Pyrrhos von Epeiros eine Niederlage bei Herakleia im J. 280 (474). — 15) M. Val. Maximus Messala, im J. 263 Consul, besiegte den Hieron und die Karthager auf Sicilien. Er soll aus Catana auf Sicilien die erste Sonnenuhr nach Rom gebracht haben. — 16) P. Valer. Falto, zeichnete sich ganz besonders aus in der Seeschlacht bei den ägatischen Inseln. *Val. Max.* 2, 8, 2. Gegen die Gallier kämpfte er im J. 238 zwar anfangs unglücklich, brachte ihnen indeß später eine Niederlage bei. — 17) P. Valer. Flaccus, wurde im J. 219 (535) nach Sagunt an Hannibal geschickt u. befehligte im zweiten punischen Kriege (216) eine Flotte an der Küste Makedoniens. *Liv.* 21, 6. 23, 38. — 18) M. Valerius Lävinus, kämpfte anfangs im J. 215 gegen die Karthager, darauf 214 gegen König Philipp von Makedonien, dem er mehrere Städte abnahm, und behielt auch für die nächsten Jahre den Oberbefehl; 210 (544) erhielt er Sicilien zur Provinz, blieb mehrere Jahre daselbst u. machte gegen die Karthager, denen er unter andern Agrigent wegnahm, glückliche Fortschritte. Im J. 208 verheerte er mit einer Flotte die Küsten Afrika's (*Liv.* 27, 9.) und wiederholte auch im folgenden Jahre den Zug. Er starb 201 in Makedonien während seiner Proprätur. *Liv.* 31, 50. — 19) L. Val. Flaccus, College des ältern Cato im Consulate im J. 195, besiegte die bojischen Gallier (*Liv.* 34, 22.), die Insubrier bei Mediolanum (*Liv.* 39, 46.) u. kämpfte 191 unter Glabrio in der Schlacht bei den Thermopylen gegen den syrischen König Antiochos. Er starb im J. 180 (574). *Liv.* 40, 42. — 20) Sein Bruder C. Valer. Flaccus erzwang sich, wider seine Neigung zum Flamen des Jupiter gemacht, einen Sitz im Senate und wurde im J. 199 curulischer Aedil, nachdem sein Bruder für ihn den Eid geleistet, da ein Flamen nicht schwören durfte. *Liv.* 27, 8. 31, 50. — 21) C. Valer. Lävinus, vermittelte für die Aitolier einen günstigen Frieden mit Rom im J. 189 oder 565 (*Liv.* 38, 9.), kämpfte im J. 176 als Consul gegen die Ligurier und war in den Jahren 174 und 172 Mitglied von Gesandtschaften nach Aitolien und Makedonien. —22) Q. Valer. Soranus, aus Sora in Latium, Redner und Dichter (*Cic. de or.* 3, 11. 43.), ohne, wie es scheint, ein bedeutendes Ansehen errungen zu haben. Cicero tadelt seine lateinische Aussprache. — 23) L. Val. Flaccus, Consul im J. 100 (654) mit Marius dem älteren, der des Valerius Wahl durchgesetzt hatte, um an ihm einen Genossen seiner Absichten zu haben; ließ sich gleichwohl nicht zum willenlosen Werkzeuge gebrauchen, sondern widersetzte sich sowohl dem Marius, als später dem Cinna. *Plut. Mar.* 28. 30. *Cic. Phil.* 8, 5. 15. *ad Att.* 8, 3, 6. — 24) C. Val. Flaccus, schlug im J. 93 (661) als Consul die Keltiberier in einer großen Schlacht. — 25) L. Val. Flaccus, College des Consuls Cinna 86 v. C., fand im Kriege gegen Mithridates durch den Legaten Fimbria den Tod. — 26) Valer. Antias, während der sullanischen Herrschaft Verfasser von Annalen, welche er von der Erbauung Roms an bis auf die Zeiten Sulla's herabführte, und welche namentlich dem Livius, obgleich mit großer Vorsicht, eine Quelle seiner Geschichte waren. — 27) Valerius Cato, ein Gallier, unterrichtete in Rom, nachdem er unter Sulla durch Verlust seines Vermögens in Armuth gerathen war, die Söhne vornehmer Römer in der Grammatik und Dichtkunst. Von seinen Gedichten besitzen wir nur seine Dirae, welche lange Zeit dem Virgil zugeschrieben wurden, und ein kleineres Gedicht. — 28) L. Val. Flaccus, begleitete seinen Vater (26) auf seinem Feldzuge gegen Mithridates, als er noch sehr jung war, 86 v. C. (*Cic. Flacc.* 2, 5.), diente später in Kilikien und unter Metellus auf Kreta, wo er sich auszeichnete (das. 3, 6.). Als die catilinarische Verschwörung Rom bedrohte, war er sehr thätig in Entdeckung ihrer Fäden. Wegen der von ihm im J. 62 in Asien verübten Erpressungen wurde er nach seiner Rückkehr angeklagt, aber durch Cicero's glänzende Vertheidigung gerettet, im J. 59 v. C. — 29) M. Valer. Messala Niger, zeichnete sich als Redner aus u. wurde nur durch seine Jugend abgehalten, den Sext. Roscius aus Ameria zu vertheidigen. *Cic. Rosc. Am.* 51, 149. Später erwarb er sich großen Ruhm durch seine Beredsamkeit, welche selbst Cicero (*Brut.* 70.) anerkannte, und zeichnete sich besonders durch die Vertheidigung des Scaurus im J. 54 (700) aus. Im J. 61 verwaltete er das Consulat. — 30) Sein Vetter M. Val. Messala wurde im J. 53 nach vielen Schwierigkeiten und unter heimlichem und offenem Entgegenwirken seiner Feinde zum Consul erwählt, indeß im nächsten Jahre auf des Pompejus Betrieb wegen Bestechung angeklagt, jedoch von seinem Oheim, dem Redner Hortensius, mit Erfolg vertheidigt. Im Bürgerkriege hielt er es mit Cäsar, für den er in Hispanien und Afrika kämpfte. — 31) O. Valer. Orca, war im J. 57 Prätor und verwaltete darnach Afrika. Unter Cäsar diente er im J. 49 als Legat (*Caes. b. c.* 1, 30.). Mit Cicero stand er in gutem Vernehmen (*Cic. p. red. in sen.* 9.). — 32) C. Valer. Triarius, befehligte im Kampfe des Pompejus mit Cäsar des ersteren Flotte und kämpfte im J. 48 unter ihm bei Pharsalos. *Caes. b. c.* 3, 5. 92. Von Cicero wird er gerühmt und nimmt am Gespräch in dessen Büchern de finibus Antheil. *Cic. fin.* 1, 5, 14. 7, 25. — 33) M. Val. Corvinus, geb. 59 v. C. (695), nach Andern 69 v. C., gestorben im J. 3 n. C., ein ausgezeichneter Redner und in griechischer und lateinischer Wissenschaft sehr bewanderter und gebildeter Mann, an dem die Eleganz der Rede besonders gerühmt wird, kämpfte unter Brutus u. Cassius bei Philippi. Nach dieser Schlacht schloß er sich anfangs an Antonius, trat aber im Unmuth über sein Verhältniß zur Kleopatra im J. 38 auf Octavians Seite. Er be-

zwang im J. 34 die Salasser, ein Alpenvolk, erhielt im J. 31 das Consulat, besiegte 27 die Aquitanier und kehrte dann nach Rom zurück, um durch Bauten, Anlegung von Landstraßen und als städtischer Präfect thätig zu sein. Dies war auch wohl die Zeit, in der er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Er schrieb zum Theil in griechischer Sprache, so über die Bürgerkriege, zum Theil verfaßte er Reden in lateinischer Sprache, von welchen noch einzelne Bruchstücke vorhanden sind. Auch seine übrigen Schriften sind verloren gegangen, und die ihm beigelegte Schrift de progenie Augusti Caesaris ist unecht. Auch Dichter scheint er gewesen zu sein. *Ov. ex Pont.* 1, 7, 27. — 34) M. Valer. Messala, des vorigen Sohn, Consul im J. 3 v. C., wurde von Tiberius im J. 6 n. C. nach Germanien gesandt, hierauf gegen den Empörer Bato in Dalmatien, von welchem er anfangs eine Niederlage erlitt (*Dio Cass.* 55, 30.), den er aber später besiegte. Er wird statt Messala auch Messallinus genannt. An ihn hat Ovid aus seiner Verbannung mehrere Gedichte gerichtet (*ex Pont.* 1, 7. 2, 2.). Messala war ein Freund des edlen Germanicus, den er noch nach seinem Tode ehrte. *Tac. ann.* 3, 18. 34. — 35) Sein Bruder Cotta Messallinus war von den Aureliern an Kindesstatt angenommen, lebte in Rom als Schwelger und zeichnete sich unter Tiberius als niedriger Schmeichler aus, der auch durch Angeberei sich verhaßt machte. *Tac. ann.* 2, 32. Auch an ihn richtete Ovid mehrere Gedichte (*ex Pont.* 2, 8. 3, 2.). — 36) Val. Maximus (einen Vornamen kennen wir bei ihm ebenso wenig als bei manchen andern, in der römischen Literaturgeschichte erwähnten Valeriern), gehört nicht zu der berühmten patricischen Familie der Valerier. Aus mäßigen Verhältnissen gelangte er durch seinen Gönner und Freund Sextus Pompejus in eine bessere Lage, nachdem er denselben auf seinem Feldzuge nach Asien begleitet hatte (2, 6, 8. 4, 7, 2.). Nach seiner Rückkehr schrieb er in Rom zwischen den Jahren 28—32 n. C. sein einziges Werk Factorum et dictorum memorabilium libri novem, in welchem er es sich vorgenommen hatte, merkwürdige Thaten und Reden zunächst zur Verherrlichung römischer Familien und für rhetorische Zwecke zusammenzustellen. Nach moralischen Sätzen hat er diesen Stoff geordnet und wiederum in jedem einzelnen Capitel Nationales und Fremdes geschieden. In der Sammlung dieser Anekdoten hat er es sich ziemlich leicht gemacht, denn außer Cicero und Livius sind es höchstens noch einige Historiker, wie Salustius und Trogus Pompejus, deren Benutzung man nachweisen kann. Ohne Urtheil und auch ohne Gesinnung (denn man begegnet nicht selten der niedrigsten Schmeichelei gegen Tiberius) hat er in einer schwülstigen, geschmacklosen, ja selbst incorrecten Sprache geschrieben, die dem Charakter seiner Zeit gar nicht entspricht. Ein sogenanntes zehntes Buch de praenominibus gehört weder zu dieser Sammlung noch rührt es von diesem Verfasser her. Jenes Werk aber ist zu allen Zeiten viel gelesen und benutzt worden. Das ergeben die Anführungen bei Plinius, Gellius (12, 7.), Frontinus u. A., noch mehr die Auszüge eines Julius Paris und Januarius Nepotianus aus dem 6. Jahrh., die unabhängig von einander epitomirt haben, und die Nachahmungen im Mittelalter. Der Text ist auch frühzeitig gedruckt und in neuere Sprachen übertragen. — 37) Valeria Messalina, Gemahlin des Kaisers Claudius, eine der berüchtigtsten Frauen des römischen Kaiserreiches, trieb die Schamlosigkeit auf das äußerste und wollte Roms edelste und vornehmste Frauen auch dazu zwingen. Dadurch und durch ihre Habgier und Grausamkeit, die nicht einmal ihre nächsten Verwandten verschonte, machte sie sich allgemein verhaßt, bis ihre eigene Untreue gegen ihren Gemahl ihren Untergang herbeiführte, 48 n. C. — 38) Valer. Asiaticus, aus Gallien, Urheber des Mordes seines Freundes, des Caligula, von dem er tief beleidigt worden war. Unter Claudius lebte der reiche und angesehene Valerius lange Zeit unangefochten, bis die Habsucht der grausamen Messalina, die nach seinen Gütern lüstern war, ihn beim Claudius verleumdete, worauf er sich die Adern öffnen ließ, 47 n. C. *Tac. ann.* 11, 1—3. — 39) Valer. Asiaticus, vielleicht des vorigen Sohn, unterstützte gegen das Ende der Regierung Nero's den Vindex bei seiner Empörung in Gallien, schloß sich dann dem Vitellius an, der ihn mit seiner Tochter vermählte, und fand wahrscheinlich während der Kämpfe des Jahres 69 in Rom seinen Tod. — 40) C. Valer. Flaccus, ein römischer Epiker, s. Flaccus. — 41) Catullus Messalinus, berüchtigter und allgemein verabscheuter Delator zur Zeit des Domitian, den nicht einmal die Blindheit, die ihn in seinen letzten Jahren traf, von seinem abscheulichen Geschäfte abhielt. *Juv.* 4, 115. *Plin. ep.* 4, 22. *Tac. Agr.* 45. — 42) P. Aurel. Licinius Valer. Valerianus, leistete unter Alexander Severus u. den folgenden Kaisern Kriegsdienste, zeichnete sich aus und wurde von den Soldaten, als er Statthalter von Rhätien war, mit dem Imperatortitel geehrt, 253 n. C. Die Wohlfahrt seines Reiches ließ er sich ernstlich angelegen sein, ohne in dem zerrütteten Reiche die Ordnung herstellen zu können. Seine Verfolgung der Christen hat ihm weder Ehre noch Gewinn gebracht. In einem Kampfe gegen die Neuperser gerieth er durch Treulosigkeit in ihre Gefangenschaft, 259 n. C., in der er auch zehn Jahre später starb, da sein Sohn Gallienus sich gar nicht um seine Auslösung kümmerte. — 43) Sein Sohn Valerianus der jüngere, Halbbruder des Gallienus, wurde zu Mailand zugleich mit Gallienus getödtet, 268 n. C. — 44) Ein gleiches Schicksal hatte P. Licin. Cornelius Saloninus Valerianus, ein Sohn des Gallienus, den die Soldaten dem Gegenkaiser Postumus in Cöln auslieferten, der ihn umbringen ließ.

Valgii. Die bedeutendsten Männer aus dieser Familie sind: 1) A. Valgius, welcher unter Cäsar in Hispanien gegen die Pompejaner kämpfte, nachmals aber zu diesen überging. — 2) C. Valgius Rufus, wird von Horaz (*sat.* 1, 10, 82.) unter seinen vertrautesten Freunden genannt und (*od.* 2, 9.) wegen des Verlustes seines Lieblings Mystes getröstet. Er ist derselbe, der im Jahre 742=12 v. C., als der Consul M. Valerius Messala gestorben war, als consul suffectus zu der consularischen Würde gelangte. Seine vielseitige Bildung ergibt sich aus der Mannigfaltigkeit seiner Schriften, die rhetorischen und grammatischen Inhalts sind, und aus den wenigen Bruchstücken seiner Gedichte, die auf eine genaue Bekanntschaft mit der griech. Literatur schließen lassen. Die Rhetorik des Apollodoros von Pergamon hat er lateinisch bearbeitet (*Quintil.* 3, 1, 18. 5, 17. 5, 10, 4.); dazu gehört, was Diomedes (1. p. 382.) aus Valgius de tralatione anführt. Die

Ergebnisse seiner grammatischen Studien u. gelehrten Erörterungen mit seinen Freunden hat er in den Büchern de rebus per epistolam quaesitis niedergelegt, deren fleißige Benutzung sich bei Plinius, Gellius (12, 3.) u. den Grammatikern nachweisen läßt. Ob es mehr als zwei Bücher gewesen, bleibt dunkel. Ein didaktisches Gedicht de herbarum viribus, nach dem Vorgange Nikanders gearbeitet, aber nicht vollendet, erwähnt rühmlichst Plinius (25, 1, 2.) und vielleicht Quintilian (10, 1, 56., wenn für Vergilius geschrieben wird Valgius); jener hat es gewiß vielfach benutzt. Epigramme kennen wir nach einem einzigen Zeugnisse (*Charis.* 1. p. 83.). Am bekanntesten ist er durch seine elegischen Gedichte geworden, die flebiles modi und molles querelae, von denen ihn sein Freund Horaz abbringen will, und von denen uns einige an Horaz und Messala gerichtete größere Bruchstücke erhalten sind. Inzwischen zählt ihn Quintilian nicht unter den Meistern dieser Gattung auf, weshalb das Lob bei Tibull (4, 1. 180. aeterno propior non alter Homero) als leere Uebertreibung zu betrachten ist. Daß er sich auch in dem bukolischen Gedichte versucht hat, ist nicht unwahrscheinlich.

Vallum s. Agger.

Valva, eine Klappthüre, s. Fores u. Haus, 6.

Vandăli, *Οὐάνδαλοι*, auch Vandili, *Βανδίλοι*, wohnten anfänglich in der Gegend des maiotischen Sees, von wo sie später weiter nordwestwärts an die Küsten der Ostsee wanderten. Darauf verlegten sie ihre Wohnsitze in die Grenzgebirge zwischen Schlesien und Böhmen, wo sie sich an die Markomannen und Quaden anschlossen. Darnach wanderten sie nach Dacien und von hier in den stürmischen Zeiten der Völkerwanderung nach Hispanien, um 410, wo sie eine eigne Herrschaft im südlichen Theile (s. Andalusien) gründeten. Vom römischen Statthalter Bonifacius zu Hülfe gerufen, entrissen sie unter Geiserich den Römern Afrika, 429, eroberten im J. 439 Karthago, welches sie zur Hauptstadt ihres Reiches machten, und wurden ein Schrecken der Römer. Geiserich machte seine wilden Vandalen zu einem tüchtigen Seevolke, griff mit seiner Flotte Italien an und unterwarf sich sogar die Inseln im Mittelmeere. Nach seinem Tode 477 verweichlichten die Vandalen bald, und Justinian unterwarf den letzten Vandalenkönig, Gelimer, 534. Das Volk wurde zum Theil nach Asien verpflanzt. Die streitbaren Männer fielen meist im Kampfe gegen die Perser am Euphrat. In den jetzigen Kabylen mit ihrer helleren Gesichtsfarbe u. ihrem blonden Haar will man Nachkommen der Vandalen erkennen.

Vangiōnes, *Οὐαγγίονες*, Volk in Gallia Belgica am Rhein, mit der Stadt Borbetomagus, s. Worms. *Tac. G.* 28. *hist.* 4, 70. *ann.* 12, 27.

Varēni, 1) L. Varenus, wurde von Cicero in einer Anklage auf Mord vergeblich vertheidigt, wahrscheinlich bald nach den Aechtungen unter Sulla. *Quintil.* 4, 1, 71. 9, 2, 56. *Plin. ep.* 1, 20. — 2) Var. Rufus, wurde wegen seiner Verwaltung Bithyniens unter Anklage gestellt. *Plin. ep.* 5, 20.

Varguntēji, 1) L. Vargunteius, ist bekannt aus der catilinarischen Verschwörung, in der er, ein römischer Senator, es auf sich nahm, den Cicero zu ermorden. Dafür wurde er nach Entdeckung der Verschwörung in Untersuchung gezogen u. bestraft. *Sal. Cat.* 17. 28. 47. — 2) Vargunteius, fiel als Legat des Crassus im Kampfe gegen die Parther.

Varia, Flecken im Sabinerlande, am rechten Ufer des Anio, 8 Mill. von Tibur auf einem Hügel, der das Seitenthal des Baches Digentia an der Oeffnung desselben beherrscht. Zu der Gemarkung dieses Fleckens gehörte das Landgut des Horaz, worauf ehemals 8 zur Gemeinde Varia gehörige Familien wohnten. *Hor. ep.* 1, 14, 3. Vgl. Valeria, 3.

Varīni, suevischer (*Tac. G.* 40.) oder vandalischer (*Plin.* 4, 14, 28.) Volksstamm Germaniens an der Ostsee, wohl um den heutigen Warnowfl. in Meklenburg her.

Varii, 1) Q. Varius Sucronensis, war im J. 91 v. C. Volkstribun u. setzte als solcher ein Gesetz gegen diejenigen, welche die italischen Bundesgenossen unterstützt hatten, durch. Einige Jahre darnach fehlte er selbst gegen dieses Gesetz, ging in die Verbannung und wurde während derselben ermordet. *Cic. n. d.* 3, 33, 81. — 2) Varius Cotyla (d. h. Weinfaß, *Cic. Phil.* 13, 12, 26.), ein Genosse des M. Antonius bei seinen Gelagen, wurde einst von Sclaven bei einem Mahle öffentlich auf des Antonius Geheiß durchgehauen. Später im Kriege bei Mutina befehligte er eine Heeresabtheilung in Gallien. — 3) L. Varius Rufus, ein römischer Dichter in der letzten Zeit der Republik, welcher an dem Musenhofe des Princeps Augustus und ganz besonders in dem um Mäcenas sich sammelnden Dichterkreise eine vorzügliche Stelle einnahm. Wir sehen ihn mit Catullus und Cinna bekannt, innigst befreundet mit Virgil (*Hor. sat.* 1, 5, 40. u. 93. *Virg. E.* 9.), die Einführung des Horaz bei Mäcenas vermittelnd (*sat.* 1, 6, 55.) und auch dem Augustus selbst sehr nahe stehend (*Hor. ep.* 2, 1, 247.). Ihm und dem Plotius Tucca (*Hor. sat.* 1, 10, 81.) hatte Virgil beim Herannahen des Todes seine Aeneïde übergeben, um frei damit zu schalten nach eigenem Ermessen, und nicht ohne Beziehung auf dies Vermächtniß des Herzensfreundes mögen die Andeutungen sein, welche auf seine Auctorität hin über die Productivität des Epikers sich finden. *Quintil.* 10, 3, 8. *Gell.* 17, 10, 2. Als Epiker galt auch Varius in der neuen Dichterschule: forte epos, ut nemo, Varius ducit, sagt Horaz (*sat.* 1, 10, 43.), u. als Maeonii carminis ales bezeichnet ihn derselbe in einer Ode (1, 6.), in welcher er die Verherrlichung der Kriegsthaten des M. Vipsanius Agrippa ihm zuweist. Der epischen Gattung gehörte auch sein erstes Werk de morte zum Andenken des Julius Cäsar an, aus welchem Virgil in der neunten Ekloge an Pollio, Cäsars getreuen Anhänger, Verse eingeflochten hat; demselben der Panegyricus Augusti, aus dem Horaz (*ep.* 1, 16, 25.) zwei Verse uns erhalten hat. Einen größeren Ruhm erlangte er als tragischer Dichter. Sein Thyestes wird neben der Medea des Ovid als das vorzüglichste Werk der römischen Tragödie allgemein gepriesen. *Quintil.* 10, 1, 98. 3, 8, 45. *Tac. dial.* 12. Das Stück ward im J. 29 v. C. bei den zu Ehren des Augustus nach der Seeschlacht von Actium veranstalteten Festspielen auf die Bühne gebracht und von Augustus mit einem Honorar von einer Million Sesterzien belohnt. Ob der Thyestes noch im 8. Jahrh. n. C. vorhanden war, läßt sich nicht erweisen; daß er er erst spät verloren gegangen, scheint unzweifelhaft. Die ihm zugeschriebene Tragödie Tereus ist ein Machwerk des 16. Jahrh.

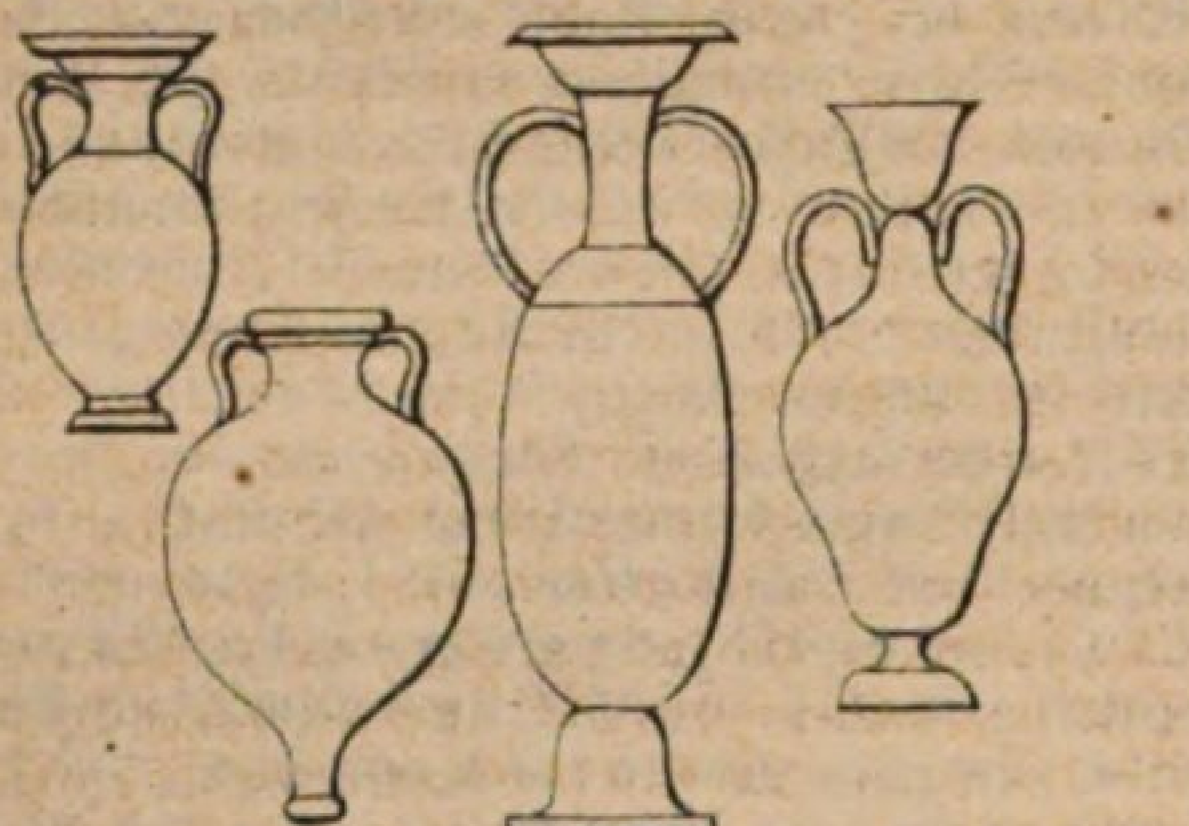
Varinius, P. Var. Glaber, wurde im Sclavenkriege, im J. 73, vom Spartacus geschlagen (*App. b. c.* 1, 116.) u. verwaltete im J. 72 Asien als Proprätor. *Cic. Flacc.* 19.

Varro s. Terentii.

Varus, *Οὔαρος*, 1) Grenzfluß zwischen Italien u. Gallien, kam von den Alpen u. mündete zwischen Antipolis (j. Antibes) u. Nicäa (j. Nizza) ins ligur. Meer, noch jetzt Var. — 2) s. Alfenus, Attius, 4. u. Quintilii.

Vas, der Bürge, sowohl im Criminalproceß (indem der Angeklagte Bürgschaft stellte, vor Gericht zu erscheinen, und dadurch der Untersuchungshaft entging, *Liv.* 3, 13. 25, 4.), als im Civilproceß, wo die vades sich auch verbürgen, daß der Beklagte am bestimmten Tage nicht ausbleiben werde. Die Praedes dagegen verbürgen sich nicht für das Erscheinen des Beklagten, sondern sie leisteten in Obligationsverhältnissen Bürgschaft.

1] **Vasa**, die Gefäße, vorzüglich die für Flüssigkeiten bestimmten. Ihre Mannigfaltigkeit war unendlich groß, nach Stoff, Form, Größe u. s. w. Nach Stoff und Arbeit gab es 1) vasa fictilia oder terrena aus



gebranntem Thon, welche man in Italien schon frühzeitig verfertigte, namentlich in Etrurien und Unteritalien. Auch bemalte man diese Gefäße, nemlich mit rothen Figuren auf schwarzem Grund oder umge-



kehrt, von denen man in Griechenland, Italien, Sicilien ganze Massen gefunden hat, welche einen sehr wichtigen Theil der heutigen Archäologie ausmachen. — 2) Vasa von edlem u. unedlem Metall, entweder



1 2



pura d. h. glatt, oder caelata d. h. ciselirt. Viele silberne u. bronzene Gefäße der alten vascularii haben sich erhalten, deren schöne Formen u. kunstreiche Ciselur unsere Bewunderung erregt. — 3) Vasa murrina, s. Murrina. — 4) Glasvasen, s. Vitrum. — 5) Gemmengefäße (s. 2



Gemma), natürlich nur klein, namentlich Becher, Oel- und Salbengläser, s. Onyx. *Cic. Verr.* 4, 27. Häufiger waren die mit Gemmen besetzten (distincta) oder aus Cameen zusammengesetzten Gefäße. — 6) Vasa von Bernstein und Elfenbein waren ebenfalls sehr klein, aber man verzierte größere Metallvasen mit Elfenbein. — Rücksichtlich der Bestimmung sind zu unterscheiden 1) vasa zur Aufbewahrung u. zum Transport der Flüssigkeiten, a) größere, dolia (s. d.), seriae, capae, culparia, sämmtlich bauchig od. kürbisähnlich, dagegen die amphorae (s. d.) waren wie die lagenae, orci u. cadi von langer schmaler Form, mit engem Hals, unten gewöhnlich spitzig; b) kleinere, wie ampulla von kurzer, gedrungener Gestalt mit engem Hals, alabastrum, cylinderförmig, ohne Henkel und nur für Oele und Balsam bestimmt, ferner die Fläschchen mit Wohlgerüchen in den Gräbern (früher fälschlich Lacrimatorien genannt). — 2) Vasa zum Schöpfen, Ausgie- 3
ßen und Austheilen: a) Wassergefäße waren urna (hydria), analog unserm Eimer zum Schöpfen und zum Aufbewahren des Wassers gebraucht, meistens mit Henkeln versehen, ebenso nanus u. situlus, urceus der Krug (kleiner als urna, auch zur Mischung der Getränke dienend). Kleinere Wasserschöpfer waren matella und matellio, so wie die löffelähnliche trua und trulla; b) Weingefäße, simpulum oder cyathus, Weinschöpfer von bestimmtem Maß, indem der sextarius 12 cyathos, der triens aber 4 cyathos enthielt, guttus od. epichysis, kleine Kanne mit engerem Halse, desgleichen gutturnium. — 3) Kochgeschirre, vasa coquinaria: a) Kessel, 4
ahenum und lebes, beide weit und bauchig, letzterer aber mehr flach; b) Pfannen, sartago, patina; c) Kochtöpfe, cacabus, olla, cucuma, lasanum. Anthepsa war eine griechische Kochmaschine u. miliarium ein hoher, säulenförmiger Kocher. — 4) Tafelgefäße, nemlich Schüsseln patinae und lances, erstere tief, letztere flach, mazonoma groß, boletaria klein, paropsides viereckig u. a. m. — 5) Waschgefäße, theils große Wannen (labrum, nassiterna), theils Waschbecken (polubrum, trulleum); große Spülkumpen waren pelvis und aquiminarium. — 6) Trinkgefäße, s. d. — 7) für trockene Gegenstände zum Aufbewahren, cumĕra für Getreide.

Vasarium, die für die Statthalter zur Ausrüstung u. s. w. bewilligte Geldsumme.

Vascōnes, *Οὐάσκωνες*, Völkerschaft im N.-O. des tarraconensischen Hispaniens, zwischen dem Iberus und den Pyrenäen (im heutigen Navarra und Guipuzcoa), die heutigen Basken; mit der Hauptstadt Pompelon (j. Pampelona). Sie zogen ohne Kopfbedeckung in den Kampf. Nach ihnen hieß der

westlichste Ausläufer der Pyrenäen **Vasconum saltus.**

Vaticānus s. Roma, 22.

Vatinii. Dahin gehören: 1) P. Vatinius aus Reate, wollte durch die Dioskuren von der Gefangennahme des Königs Perseus benachrichtigt worden sein, worauf ihn der römische Senat, nachdem er ihn zuerst hatte ins Gefängniß werfen lassen, später reich belohnte, als die Sache sich als gewiß herausgestellt hatte. *Cic. n. d.* 2, 2, 6. — 2) Sein Enkel P. Vatinius erhielt im J. 63 v. C. die Quästur, in der er sich mancherlei Gewaltthaten zu Schulden kommen ließ. In seiner darnach folgenden Verwaltung Hispaniens machte er es nicht besser. *Cic. Vat.* 5, 12. 13. Im J. 59 (695 u. c.) erlangte er das Tribunat und zeigte sich während desselben, namentlich durch mehrere Gesetze, als Helfershelfer der Pläne Cäsars, mit dem er durch seine Frau verwandt war. Darauf ging er im J. 58 mit Cäsar nach Gallien (*Caes. b. g.* 8, 46.), kam später nach Rom zurück, wurde wegen seiner früheren Ungerechtigkeiten angeklagt, verfuhr aber mit Hülfe des berüchtigten Clodius gegen die Richter in gewaltthätiger Weise. *Cic. Vat.* 14. Im Proceß des P. Sestius trat er gegen diesen u. seinen Vertheidiger Cicero auf, wofür ihn letzterer gleich darnach in einer Rede angriff, in Folge deren Vatinius tief gedemüthigt wurde. Im J. 55 (699) erhielt er durch Bestechung die Prätur, um die er sich mehrere Male vergeblich beworben hatte. Erst im folgenden Jahre erfolgte eine Anklage gegen Vatinius, gegen die ihn nun Cicero, der sich mit ihm ausgesöhnt hatte, vertheidigte. In späterer Zeit stand Vatinius auf Seiten Cäsars, unter dem er nicht unrühmlich kämpfte (47), darauf (45) als Proconsul nach Illyrien ging, indeß nach Cäsars Tode die Provinz dem Brutus übergab. *Auct. b. Alex.* 44. *Cic. Phil.* 10, 5. *ad fam.* 5, 9. *Kell.* 2, 69.

1 **Vectīgalia.** A) Die röm. Staatseinnahmen, I) vectigalia, Abgaben von steuerpflichtigen Gegenständen (indirecte Steuern) und von dem Staatseigenthum, 1) Hafen- u. Landzölle, s. Portorium, 2) Brücken- und Wegegeld, s. Portorium. Vectigal formae oder ex aquaeductibus war die Abgabe für das mit obrigkeitlicher Erlaubniß von den öffentlichen Röhren nach Privatgrundstücken abgeleitete Wasser, womit man Haus, Garten und Bad mit Wasser versah. Cloacarium hieß die Abgabe der Privaten, welche aus ihren Häusern Cloaken nach den öffentlichen leiteten. 3) Abgaben von dem ager publicus, nemlich Pachtgelder und solarium, Abgaben von dem occupirten ager publicus, Zehnten (decumae) der eroberten Länder, welche im Besitz der alten Eigenthümer geblieben waren, s. Ager publicus und Decumae. Die Zehntpflichtigen hießen aratores (die Bebauer), die Abgabe frumentum decumanum, die Staaten civitates decumanae, u. die Publicani, welche diese Abgabe pachteten, hießen decumani. *Cic. Verr.* 3. Hierher gehört der Weidezins (scriptura), s. Pascua, die Abgabe von den Pechhütten in den Staatswäldern und von den
2 verpachteten Fischereien. 4) Bergwerk- und Salzsteuer. — Die Bergwerke, welche Staatseigenthum waren (namentl. in Hispanien, Makedonien, Illyrien, Griechenland u. s. w.), wurden oft auf Rechnung des Staats betrieben (in Hispanien, wo die ad metalla Condemnirten arbeiteten) oder auch von den Censoren verpachtet. Die Privatbergwerke gaben an den Staat einen Kanon, ebenso die Steinbrüche und Kreidegruben. Die Staatssalinen wurden verpachtet, die Privatsalinen unterlagen einer Abgabe u. mußten dieselben Preise halten, wie die Salinenpächter. Schwierig sind die Hauptstellen bei Livius (2, 9. 29, 37.). 5) Vicesima manumissionum oder aurum vicesimarium, die durch die lex Manlia (357 v. C.) eingeführte Abgabe von freizulassenden Sclaven, nemlich 5 pro Cent von dem Werth derselben. Auch diese Revenue war an Publicani verpachtet, in der Kaiserzeit aber erhob man sie direct, wo ein besonderer fiscus libertatis mit eigenem Personal vorkommt. 6) Einen momentanen Charakter 3
hatten die von den Triumvirn gemachten Auflagen, dagegen dauernd war die von Augustus gegründete Erbschaftssteuer, vicesima hereditatum, nemlich 5 pro Cent von jeder Erbschaft und von jedem Vermächtniß. Publicani pachteten diese vicesima, bis unmittelbare Receptur durch kaiserliche Beamte eintrat, in den stationes XX hereditatum, welchen procuratores vorstanden, nebst einem zahlreichen Personal von tabularii, exactores, arcarii u. a. Ein anderes Institut Augusts war die centesima rerum venalium, d. h. die Abgabe von 1 pro Cent von allen in Italien und in Rom zu verkaufenden Dingen, welche Steuer im Verlauf der Zeit vielfache Modificationen erlitt. 7) Unter den Kaisern kamen auch Gewerbsteuern auf, welche einen immer weiteren Umfang gewannen; desgleichen das vectigal foricarum und urinae, indem die öffentlichen latrinae an geringe Leute verpachtet wurden, welche von den einzelnen Benutzenden eine kleine Abgabe erhoben. — II) Andere Einnahmen, 1) tributum 4
der Bürger, s. d.; 2) stipendium der Provinzialen, später tributum gen., s. beide Artt.; 3) die Kriegsbeute und das Kaufgeld von den verkauften Kriegsgefangenen; 4) das Kaufgeld für verkauften ager publicus; 5) die Strafgelder, s. Multa, und der Erlös von confiscirten Gütern; 6) Bona vacantia (die erb- und herrenlosen Güter) und caduca (die an den Staatsschatz fallenden Erbschaften, welche der eigentliche Erbe als unverheirathet oder als kinderlos vermöge der lex Julia et Papia Poppaea nicht erwerben konnte). 7) Manche außerordentliche Einnahme des Fiscus unter den Kaisern, z. B. aurum coronarium, eine Abgabe der Decurionen, Neujahrsgeschenke der Senatoren u. s. w. — III) Naturallieferungen leisteten die Provinzen, aber nicht direct an den Staat, sondern an die Staatspächter, publicani. In der Kaiserzeit wurde directe Erhebung in den meisten Provinzen eingeführt, z. B. in Aegypten u. Afrika überhaupt. Der Ertrag diente zur Verpflegung der Hauptstadt und des Heeres (canon urbis), navicularii besorgten den Transport, u. praefecti annonae leiteten das Ganze. Solche Abgaben ruhten auch auf Italien (s. Tributum), und zwar nicht blos Getreide, sondern auch Wein, Oel und Schweinefleisch (worüber die suarii wachten). — B. Die Ausgaben waren in der ältesten Zeit sehr 6
einfach, nemlich 1) für religiöse Zwecke (Tempelbau, Opfer, Gastmähler u. s. w.). 2) Für Staatsbauten (öffentliche Gebäude, Mauern, Brücken, Straßen, Cloaken). Dazu kam 348 u. c. 3) die Soldzahlung, s. Stipendium. 4) Die Ausgaben für die Staatsdiener waren ursprünglich sehr gering, in der Kaiserzeit immer bedeutender. 5) Große Summen verschlang der Ankauf des Getreides behufs der Largitiones, s. d. 6) Andere Ausgaben, wie die Bewirtung der fremden Fürsten u. Gesandten, öffentliche

Ehrenbezeugungen u. s. w., waren nicht ansehnlich; dagegen war der kaiserliche Hof unendlich kostbar,
7 namentlich seit Diocletian u. Constantin. — C. Die Finanzgewalt lag in den Händen des Senats, welcher die ganze Staatseinnahme verwaltete. Die Censoren entwarfen nur das Budget, und die Quästoren führten die Casse, beide aber hingen von dem Senat ab. Ueber die Schatzkammer, **aerarium**, neben welcher August ein **aerarium militare** und einen **Fiscus** schuf (das Kron- u. Privatvermögen des Kaisers enthaltend), s. **Aerarium**. Da der Kaiser endlich beide Schatzkammern verwaltete, mußte der Unterschied aufhören, und schon im 3. Jahrh. wird aerarium und fiscus oft identisch gebraucht. Seit dieser Zeit wurde das kaiserliche Privatvermögen von dem Schatz getrennt und hieß nun **ratio Caesaris, privatum patrimonium** u. dergl., bis Constantin den Namen **largitiones privatae** einführte, im Gegensatz zu **largitiones sacrae** (Staats- und Kronschatz begreifend). Das Finanzpersonal wurde in der Kaiserzeit bedeutend verstärkt; vgl. **Tributum**. Seit Constantin standen 2 **comites** an der Spitze, **sacrarum** und **privatarum largit.**, mit vielen Unterbeamten, **magistri, comites, procuratores, praepositi** u. v. a. Vgl. **Aerarium**.

Vedii. Dahin gehören: 1) **Vedius Pollio**, römischer Ritter, ein grausamer Mensch, der seine Muränen mit Sclavenfleisch mästete und einst bei einem Mahle, welches er dem Kaiser August, mit welchem er befreundet war, gab, kaum durch dessen Fürsprache bewogen werden konnte, einem unglücklichen Diener für ein Vergehen eine ähnliche Strafe zu erlassen. *Dio Cass.* 51, 23. *Sen. clem.* 1, 18 vgl. *Tac. ann.* 1, 10. Dem Augustus vermachte er im Testamente einen Theil seiner Reichthümer. — 2) **Vedius Aquila**, Legat des Otho, verlor die Schlacht bei Bedriacum (*Tac. hist.* 2, 44.) und schlug sich später nach Vitellius' Sturz auf Vespasians Seite. *Tac. hist.* 3, 7.

Vegetius, **Flavius Renatus**, einer der wenigen lateinischen Kriegsschriftsteller, der um 375 n. C. an Kaiser Valentinianus II. eine **epitome institutorum rei militaris** in 5 Büchern geschrieben hat. Er bezeichnet selbst das Werk (1, 8.) als einen Auszug aus dem Cato censorius de disciplina militari, Cornelius Celsus, Frontinus, Paternus u. A. Darin liegt der Werth des Buches, daß wir nach dem Verluste so vieler andern kriegsgeschichtlichen Werke eine Hauptquelle zur Kenntniß des röm. Kriegswesens haben, wenn auch der Verfasser als ein unverständiger Compilator, ohne die Zeiten zu sondern, ein aller Kritik ermangelndes Gemisch heterogener Bestandtheile zusammengesetzt hat. Modestus de vocabulis rei militaris, d. h. Pomponius Labeo, hat sein Buch großentheils aus Vegetius abgeschrieben, der auch im Mittelalter fleißig gelesen ist. (Ed. pr. 1473. Ausgg. von Stewech, Modius, Scriver, Oudendorp, zusammen gedruckt Straßb. 1806., deutsch von Meinecke, Halle 1800.). — Unter dem Namen eines **Vegetius**, der nichts mit jenem gemein hat und wenigstens 200 Jahre später lebte, besitzen wir die einzige lateinische Schrift über die Veterinärheilkunde, **digestorum artis mulomedicinae ll. IV.**, von den Krankheiten der Rinder und Pferde (in den Sammlungen der Scriptt. r. r. von Gesner und Schneider). Es ist aus denselben griechischen Quellen geflossen, aus welchen die Hippiatrika geschöpft sind. Bei dem Mangel an thierärztlichen Schriften bietet es immerhin Interesse. Weshalb C. Sprengel es für das Werk eines unwissenden Mönches aus dem 12. oder 13. Jahrh. gehalten hat, leuchtet nicht recht ein; daß der Verfasser kein Christ ist, zeigt schon die Vorrede des vierten Buches.

Vehicula s. **Wagen**.

Veji, *Οὐήιοι*, tuskische alte Stadt Etruriens an dem kleinen Fluß Cremera auf steilem Felsen, 12 Millien nördlich von Rom. Sie stand eine Zeitlang unter eigenen Königen (*Liv.* 5, 1. 4, 1.) und leistete den Römern nach manchen Kriegen in zehnjähriger Belagerung Widerstand, bis sie 396 v. C. von Camillus erobert und geplündert wurde; ihr Gebiet wurde röm. Staatseigenthum. *Liv.* 5, 21. *Cic. Rosc. Am.* 16. In geringer Bedeutung hielt sich Veji auch noch später. Berühmt war ein Junotempel der Stadt. *Liv.* 5, 22. Von ihren kyklopischen Mauern finden sich auf dem steilen Berge beim Dorfe Isola Farnese noch Spuren.

Vejŏvis, Vedjovis, Vedīus, ein römischer Gott, der zwischen der Burg u. dem Capitol an dem Platze, der inter duos lucos hieß, ein Heiligthum mit einem Standbilde hatte. Der Gott war jugendlich gebildet, ohne Bart, trug Pfeile in der Hand, und neben sich hatte er eine Ziege, die ihn ernährt haben sollte. Seine eigentliche Bedeutung war den Römern selbst entschwunden. Ovid (*fast.* 3, 429 ff.) sagt, Romulus habe den Ort mit einer Mauer umgeben u. ihn zu einem Asyl gemacht, der Gott aber sei der **junge Jupiter**, wie die Ziege und der Name bezeugten, denn die Vorsilbe ve bezeichne **klein**. Vejovis wäre also ein jugendlicher Jupiter als Asylgott, was seine Pfeile andeuteten. Andere erklärten ihn wegen der Pfeile für einen Apollon oder wegen der Vorsilbe ve für einen verderblichen Jupiter. An den Nonen des März wurde ihm eine Ziege geopfert.

Velabrum s. **Roma**, 20.

Veleda (Velleda), eine deutsche Jungfrau aus dem Volke der Bructerer, welche von ihren Landsleuten als Weissagerin hoch verehrt wurde (*Tac. hist.* 4, 61. *Germ.* 8.), an dem Kriege unter Civilis gegen Rom sich betheiligte und später einen neuen Aufstand der Deutschen veranlaßte, in welchem sie von den Römern gefangen genommen wurde. *Tac. Germ.* 8.

Velia, *Οὐέλια*. Außer einer unbedeutenden Stadt d. N. im tarraconensischen Hispanien ist zu merken die Stadt d. N. in Lucanien, Colonie der Phokaier im J. 553, zuerst unter dem Namen *Ὑέλη* (*Hdt.* 1, 167.), später *Ἐλέα*. Velia lag 3 Millien östlich von dem Fluß Hales (*Cic. ad fam.* 7, 19. *ad Att.* 16, 6.), 200 Stadien südlich von Pästum, und hatte einen Hafen (portus Velini, *Virg. A.* 6, 366.). In V. waren die Philosophen Parmenides und Zenon geboren, hier war der Sitz der eleatischen Schule. *Cic. n. d.* 3, 33. *tusc.* 2, 22. Die Bewohner heißen bald **Eleates**, bald **Velienses**. Ruinen finden sich bei Castell'a Mare della Brucca. — Velia hieß auch eine dem Palatinus nahe Gegend in Rom, s. **Roma**, 2.

Velii. Zu nennen sind: 1) **Velius Cerealis**, der Freund des jüngeren Plinius u. des Helvidius Priscus. *Plin. ep.* 2, 19. 4, 21. — 2) **Vel. Cornificius Gordianus**, war im J. 275 n. C. Consul u. veranlaßte die Erwählung des Kaisers Tacitus. *Vopisc. Tac.* 3.

Velīnus hieß zunächst ein vom Apennin herabkommender Fluß im Sabinerlande, der in den Nar fiel, noch j. Velino. Er bildete den See **Velinus** in der Nähe von Reate, den Rest der sumpfartigen Ueber-

schwemmungen, die der Consul M. Curius Dentatus durch einen Bergdurchstich (durch den der schöne Wasserfall 1 M. östlich von Terni noch jetzt gebildet wird) größtentheils abgeleitet hatte; s. Lago della Marmora. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Virg. A.* 7, 517. *Tac. ann.* 1, 15.

Velītes s. Delectus militum, 2., Disciplina militaris, 7. und Legio.

Velītrae, *Οὐέλιτραι*, Stadt der Volsker in Latium, seit der Eroberung durch die Römer aber unbedeutend; s. Velletri. Von hier stammte die Familie der Octavier. *Liv.* 2, 30. 3, 6. 6, 36. u. s. w.

Vellaunodūnum, Stadt der Senōnes im lugdunensischen Gallien, zwischen Agendicum (j. Sens) u. Genăbum (j. Orleans); j. Beaune. *Caes. b. g.* 7, 11.

Vellăvi, keltisches Volk in Gallien, von den Arvernern abhängig, später wieder selbständig, beim heutigen Velay in den Cevennen. *Caes. b. g.* 7, 75.

Velleda s. Veleda.

Vellēji, 1) C. Vellejus, römischer Senator, bei Cicero in der Schrift vom Wesen der Götter (erstes Buch) Vertreter der epikureischen Philosophie. — 2) C. Vellejus, Großvater des Geschichtschreibers, mit dem Pompejus u. andern angesehenen Römern befreundet, gab sich im J. 41 selbst den Tod, als Octavian gegen Neapel heranrückte. — 3) Vell. Capito, römischer Senator, klagte im J. 43 den Cassius wegen Cäsars Ermordung an. — 4) M. Vell. Paterculus, ein römischer Geschichtschreiber aus der ersten Kaiserzeit, gehörte einem angesehenen Geschlechte an, dessen er selbst nicht selten gedacht hat (des Vaters 2, 104., des Großvaters 2, 76, seiner Vorfahren von mütterlicher Seite 2, 16.). Geboren wurde er im J. 19 v. C., trat dann in Kriegsdienste und durchzog als Tribun mit Cajus Cäsar den Orient, mit Tiberius als praefectus equitum und Legat Germanien, Pannonien und Dalmatien. Im J. 6 n. C. kam er nach Rom zurück, um sich um die Quästur zu bewerben, und gelangte auch noch im J. 15 zur Prätur (2, 124.). Wie er sich stets der entschiedenen Gunst des Tiberius zu erfreuen gehabt hatte (2, 113. 114.), so blieb er auch, nachdem er sich von dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, in der Nähe des kaiserlichen Hofes, verwendete aber die ihm gewordene Muße auf wissenschaftliche Studien u. Arbeiten. Als Marcus Vinicius für das J. 30 zum Consul bestimmt war, beeilte er sich, das noch vorhandene Werk historiae Romanae ad M. Vinicium consulem libri duo zusammenzustellen u. sich dem Consul durch die Widmung desselben dankbar zu beweisen. Weitere Lebensnachrichten fehlen; die Annahme, daß auch er in den Sturz des berüchtigten Sejanus verwickelt gewesen sei, läßt sich nicht begründen. Wenn er damit umging, in einem größeren Werke (justum opus, justa volumina) die Zeiten von der Auflösung der Republik durch die Bürgerkriege hindurch bis zu der Herrschaft des Tiberius zu beschreiben (2, 48. 96. 99. 103. 104. 119.), und wirklich zur Ausführung desselben gelangt wäre, so würden wir eher über seinen Beruf zum Historiker urtheilen können, als nach der uns erhaltenen Schrift, in der er sich oft u. rührend wegen seiner schülerhaften Flüchtigkeit entschuldigt (2, 41. 55. 86. 91. 124.) u. sich sogar in seiner kopfüberstürzenden Eile mit einem Rade u. einem jähen Wasserfalle vergleicht (1, 16.). Dazu kommt, daß der Text auf der Grundlage einer einzigen und vielfach verstümmelten Handschrift (cod. Amerbach.) beruht, die obenein bald nach dem Erscheinen der ersten Ausgaben verschwunden ist. — Er will einen raschen Ueberblick über die gesammte römische Geschichte geben und dabei auch der literargeschichtlichen Momente nicht vergessen. Das erste Buch ist nur unvollständig erhalten, das zweite umfaßt die letzten anderthalb Jahrhunderte. Dabei gibt er aber nicht eine Geschichte des Staats, sondern in chronologischer, bisweilen gestörter Folge die merkwürdigsten Thaten und Schicksale der großen Männer Roms; ja selbst die Thaten treten in den Hintergrund, um Sitten, Geist und Charakter der einzelnen Personen zu bezeichnen. In einer Zeit, in welcher die Leitung des Ganzen in der Hand eines Einzigen lag, mußte die Geschichtschreibung allmählich von der Staatshistorie in die Biographie übergehen. Daß dabei Tiberius, dessen Gunst er genossen, u. dem er frühzeitig nahe getreten war, besonders hervorgehoben wird, daß alles, was er gethan, in das günstigste Licht gestellt wird, das darf man nicht, wie gewöhnlich geschehen, als niedrige Schmeichelei gegen den Kaiser und seine Creaturen auslegen, sondern muß es aus der ganzen Richtung der Zeit, wie sie nicht blos in der Stimmung der großen Menge hervortrat, erklären. Absichtliche Verdunkelung der Wahrheit kann man dem Vellejus schwerlich vorwerfen; nur darf man nicht bei dem geistreichen Weltmann die offene Freimüthigkeit, den ernsten Charakter der alten Republikaner suchen wollen; sah er doch in der Geschichte weiter nichts als den beständigen Wechsel von Blüte u. Verfall, von Leben und Tod (2, 11.). Ohne gründliche Studien (nachweisbar ist nur die Benutzung Cato's, vielleicht des Hortensius 2, 16., wahrsch. die des Atticus und Cornelius Nepos) haftet er an der Oberfläche. Wenn er sich auch in seiner Darstellung gern mit alterthümlichen Kraftausdrücken schmückt und kein großes Gewicht auf zierlichen Periodenbau legt, so läßt sich doch nicht verkennen, daß bei der Eile die rechte Feile gefehlt hat, und daß durch das geistreiche Spiel mit Antithesen, das Behagen an pointirten Reflexionen, die noch dazu in sententiöser Manier sich wiederholen, die Liebhaberei für hyperbolische Redensarten der Rede ein dichterischer Anstrich gegeben wird, der oft seltsam mit dem sonst herrschenden sermo familiaris contrastirt. Im Alterthume wird er wenig erwähnt, und einen Nachahmer hat er höchstens in Sulpicius Severus gefunden. — Ed. pr. Basel 1520. Ausgg. von Ruhnken, wiederh. von Frotscher, von Jani und Krause, Cludius, Orelli, Kreyßig, Kritz, F. Haase.

Velocasses oder Velliocasses, gallisches Volk am rechten Ufer der Seine bis zur Mündung mit der Hauptstadt Rotomagus; j. Rouen. *Caes. b. g.* 2, 4. 7, 75. 8, 7.

Velum, 1) Vorhang oder Teppich. Solche waren im römischen Hause zum Behängen der Thüren gebraucht (statt der Thürflügel), und im kaiserlichen Hause waren besondere velarii da, welche die Vorhänge öffneten oder zuschoben. Ferner dienten vela in Säulenhallen, um sich vor der Sonne zu schützen; man überspannte auch die Hypäthral- oder Impluvialöffnungen mit Teppichen, als Mittel gegen Sonne, Regen oder Wind, sowie man es im Theater that. Ein besonderer Schmuck der Wände waren schön-drapirte vela. — 2) Segel, s. Schiffahrt, 5.

Venāfrum, *Οὐέναφρον*, Stadt im westlichen Samnium (nach Plinius zu Campanien gehörig), auf einer Höhe am Flusse Vulturnus. Sie war von

reichen Olivenwäldern umgeben, aus deren Oliven treffliches Oel gewonnen wurde. *Hor. od.* 2, 6, 16. *sat.* 2, 4, 69. 8, 45. *Cic. ad Att.* 7, 13. *ad Qu. fr.* 3, 1. Noch j. Venafro.

Venantius, Honorius Clementianus Fortunatus, wurde um 580 n. C. Bischof von Poitiers in Gallien und ist Verfasser mehrerer christlicher Gedichte, in denen ältere Dichter in Form und Sprache nicht ohne Glück nachgeahmt sind. Das Gedicht de itinere suo, das beste von allen, schildert uns eine Fahrt längs der Mosel.

Venatio. Die Jagd war eine beliebte Belustigung der alten Völker und ging deshalb als Thierhetze in den römischen Circus u. in das Amphitheater über. Man hatte sogar seltene wilde Thiere aus Asien und Afrika, welche unter einander kämpften, z. B. Elephanten, Rhinoceros, Löwen, doch auch Bären, Eber, Stiere u. a. Auch kämpften Menschen gegen dieselben, indem sie sie massenweise hinstreckten od. in der Arena sich mit ihnen maßen. Die Fechter (bestiarii) erhielten Lohn (auctoramentum), wenn sie nicht ad bestias oder ad ludum venatorium condemnirt waren. *Cic. off.* 2, 16. *ad fam.* 7, 1. — Pompejus hielt die großartigsten venationes (500 Löwen u. s. w.), sodann Cäsar, später Caligula, Gordian III. und Probus. Mehrere Kaiser verboten diese Belustigung, aber ohne Erfolg.

Venditio s. Emtio.

Venĕdae, -di, *Οὐενέδαι*, bedeutendes Volk im europäischen Sarmatien am Abhange der nach demselben genannten *Οὐενεδικὰ ὄρη* (die Hügelketten zwischen Ostpreußen und Polen) und am *Οὐενεδικὸς κόλπος* (Rigaer Meerbusen). *Tac. Germ.* 46.

Veneficium. Wenn Giftmord in Rom vorkam, (z. B. *Liv.* 8, 18. 39, 41. 40, 43 f.), so wurde gewöhnlich eine außerordentliche quaestio angestellt, bis die lex Cornelia de sicariis eine stehende quaestio de venef. einführte. In der Kaiserzeit wurde der Verkauf des Gifts u. der gefährlichen Medicamente, ebenso wie deren Anwendung, mit der Strafe der sicarii bedroht (Deportation, Hinrichtung).

Venenum. Die Alten bereiteten viele sowohl schleichende als schnellwirkende Gifte, vorzüglich aus aconitum, cicuta, salamandra, lupus marinus (der giftige Meerhase). In Rom erreichte die Kunst der Giftmischerei ihre höchste Ausdehnung in den ersten Jahrhunderten n. C. S. *Tac.* mehrm. — Im weiteren Sinne hieß venenum Medicament überhaupt.

Venĕti, *Οὐένετοι*, 1) gallisches Volk im Lande Venetia (der heut. Bretagne), mächtig durch Schifffahrt und Seehandel, besonders nach Britannien. Ihre Städte waren Dariorigum od. Venetä (j. Vannes), Selim (j. Josselin). *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7—16. 4, 21. 7, 75. — 2) s. Venetia.

Venetĭa, *Οὐενετία*, das östliche Nachbarland des cisalpinischen Galliens, von dem es durch den Athesis geschieden wurde; im N. lagen die carnischen Alpen, im O. der Timavus gegen Istrien, im S. das adriatische Meer. Außer den genannten Flüssen sind zu merken: Meboacus major und minor (Brenta mit Bacchiglione), Plavis (Piave), Tilaventus (Tagliamento). Die Bewohner, Veneti, *Οὐένετοι* oder *Ἐνετοί*, deren Abstammung den Alten unbekannt war (weshalb sie bald für paphlagonische Heneter, bald für keltische Veneter gehalten wurden), gehörten wohl zum illyrischen (pelasgischen) Volksstamm und hatten viel eigenthümliches. Sie trieben eifrig Handel, besonders mit Bernstein, der von den Küsten der Ostsee zu Lande zu ihnen gebracht wurde. Die bedeutenderen Städte des seit 183 v. C. von den Römern in Besitz genommenen Landes waren von S.-W. nach N.-O.: Adria (noch j. Adria), Patavium (Padova, Padua), Vicentia (Vicenza), Tarvisium (Treviso), Altinum (j. Dorf Altino), Aquileja (j. gl. N.), Feltria (j. Feltre).

Venilĭa, eine altitalische Göttin des Meeres, Verleiherin günstiger Fahrt und Ankunft zur See, für eine Gemahlin des Neptunus (auch des Janus, der ein Gott des Kommens u. Gehens) erklärt, Mutter des Pilumnus. Bei Virgil wird sie Mutter des Rutulerfürsten Turnus genannt, Schwester der Amata, Gemahlin des Faunus. *Virg. A.* 10, 76. 6, 90. 7, 366. 12, 29.

Vennŏnes, *Οὐέννονες*, der wildeste Stamm der Rätier, an den Quellen der Etsch im heutigen Vintschgau.

Vennonĭi, ein wenig bekanntes römisches Geschlecht, aus dem 1) Vennonius als Geschichtschreiber genannt wird, *Cic. legg.* 1, 2. — 2) C. Vennonius, ein Freund Cicero's, welcher in Asien Großhandel trieb und von Cicero, während derselbe Kilikien verwaltete, eine Anstellung wünschte, aber nicht erhielt. *Cic. ad Att.* 6, 3, 5.

Venta, *Οὐέντα*, hießen mehrere Städte Britanniens, 1) Stadt der Belger im S.-W. des Landes, j. Winchester mit Ruinen. — 2) Stadt der Silures an der Westküste, j. Cäer-Vent. — 3) Stadt der Iceni an der Ostküste, j. Caster am Fluß Wentsum. Auch bei diesen beiden St. finden sich Reste.

Ventidĭi. Zu nennen sind: 1) P. Ventidius Bassus, Sohn eines Picenters, schmückte im Bundesgenossenkriege, 89 v. C., den Triumph des Pompejus Strabo, wobei seine Mutter den kleinen Knaben tragen mußte, während sein Vater Publ. Ventidius bald nachher hingerichtet wurde. Cäsar erhob ihn aus einer niedern Stellung später in den Senat und beehrte ihn mit seiner Freundschaft. Im Bürgerkriege schlug er sich auf Antonius' Seite, zwang den Cicero zur Flucht aus Rom, verstärkte sich im picenischen Gebiete u. wurde vom Senat in die Acht erklärt. Ventidius führte darauf sein Heer, während Octavian zur Aussöhnung mit Antonius bereit war, dem letzteren zu. Als die beiden Triumvirn sich ausgesöhnt hatten, erhielt Ventidius das Consulat im J. 43. Im perusinischen Kriege verhielt er sich unthätig, 41 v. C. Als Antonius darauf nach hergestelltem Frieden mit Octavian einen Feldzug gegen den Labienus und die Parther beabsichtigte, wurde Ventidius vorausgesandt (39 v. C.), besiegte beide und unterwarf Syrien. Darauf besiegte er den Partherfürsten Pacorus im J. 38 in Syrien gänzlich. Sein Todesjahr ist ungewiß; vgl. *Cic. Phil.* 12, 9. 13, 8. 14, 7. *Gell.* 15, 4. *Dio Cass.* 48, 39 ff. 49, 19 ff. — 2) Ventidius Cumanus, verwaltete vor Felix Judäa als Procurator. *Tac. ann.* 12, 54.

Venulēji, 1) Venulejus, römischer Senator, fiel als Opfer der sullanischen Proscriptionen. *Flor.* 3, 21. — 2) Venulejus Saturninus, ein angesehener römischer Jurist unter Caracalla und Verfasser zahlreicher, fast ganz verloren gegangener Werke. *Lampr. Alex. Sev.* 68.

Venus s. Aphrodite.

Venusĭa, *Οὐενουσία*, Stadt am Aufidus und am Berge Vultur, der die Grenze Apuliens gegen Lucanien bildete (*Hor. od.* 3, 4, 9. *sat.* 2, 1, 34.), in herrlicher Gegend, Geburtsort des Horaz; j. Ve-

nosa. Ursprünglich gehörte V. zu Samnium, wurde aber im J. 292 v. C. von den Römern colonisirt und zu Apulia (Daunia) geschlagen. *Hor. sat.* 2, 1, 35.

Verăgri, *Οὐάραγροι*, keltisches Volk auf den penninischen Alpen am Zusammenfluß der Dransa und der Rhone. Ihre Stadt war Octodurus, s. Martinach. *Caes. b. g.* 3, 1. *Liv.* 21, 38.

Veranii (Verannii). Dahin gehören: 1) Veranius, ein Freund des Dichters Catull, versuchte sein Glück in Hispanien, kam aber ohne Gewinn nach Rom zurück. — 2) C. Veranius, Legat unter Germanicus, verfolgte nach dessen Tode den Gegner desselben, den Piso, und erlangte dessen Bestrafung, im J. 20 n. C. *Tac. ann.* 2, 56. 3, 10. 19. — 3) Q. Veranius, war im J. 49 n. C. Consul und befehligte im J. 58 unter der Regierung Nero's in Britannien, wo er 59 starb. *Tac. ann.* 14, 29.

Verbānus lacus, *Οὐερβανὸς λίμνη*, See im transpadanischen Gallien, wird vom Ticinus durchflossen, 4 Meilen lang (nach Strabon übertrieben 10 M.); s. Lago Maggiore.

Verbēna, statt herbena, heiliges Kraut, das auf Autorisation des höchsten Magistrats von den Fetialen auf dem Capitol mit der Erde, in der es gewachsen, genommen und von dem Sprecher der Fetialen, wenn er ging, von einem fremden Volke Genugthuung zu fordern, zur Bekränzung seines Hauptes verwendet wurde. Es hieß auch sagmina. *Liv.* 1, 24. Auch ein jeder Zweig von heiligen Bäumen, der zu heiligem Gebrauche diente, von der Myrte, Olive, dem Lorbeer, Rosmarin, hieß verbena; er wurde getragen von Gesandten, Schutzflehenden, zu Opfern verwandt, zur Bekränzung von Altären, Opferthieren, Götterbildern bei Lectisternien u. s. w. Wenn ein Thier so verwendete Kräuter fraß, so mußte es zur Sühne geopfert werden.

Verbera. Die körperliche Züchtigung wurde vollstreckt mit dem Stock, fustis (davon fustigatio), mit Ruthen, virgae, welche nur die Lictoren handhabten, mit der Geißel oder Knute, flagellum, lora, auch habenae, eigentl. Zügelriemen. Die Anwendung der Prügel war nicht sehr umfassend. Die Verführer vestalischer Jungfrauen wurden more majorum bis zu Tode gegeißelt, auch die Soldaten wegen mancher Vergehen (fustuarium genannt), s. Disciplina militaris, 10. Ferner wurden alle Verurtheilten vor der Hinrichtung gegeißelt, und bei der Tortur fehlten verbera auch nicht. Als eigentliche körperliche Züchtigung, fustium castigatio oder admonitio, coërcitio corporis, kam die Prügelstrafe unter den Königen und den Consuln vor, bis die lex Porcia und die lex Sempronia diese Strafe von den Bürgern ganz entfernte. Sclaven, Peregrinen u. personae humiles durften aber noch in der alten Weise gezüchtigt werden, die Freien fustibus, die Sclaven flagellis, nemlich wegen grober Injurien, Brandstiftung, Diebstahl, Frechheit gegen die Magistrate u. s. w. Bei den Christenverfolgungen wurden die plumbatae (Keulen mit Bleikugeln) gebraucht. — Die häusliche Züchtigung der Kinder und Sclaven hing natürlich ganz von dem pater familias ab, u. er konnte ohne Unterschied flagella oder virgae benutzen. In den Schulen waren ferulae üblich.

Verbigĕnus pagus s. Helvetii.

Vercellae, *Οὐερκέλλαι*, Hauptstadt der Libici im transpadanischen Gallien, später befestigtes und bedeutendes römisches Municipium. Sie bildete den Vereinigungspunct einer von Mediolanum kommenden Straße mit der von Ticinum (j. Pavia) nach Augusta Prätoria (j. Aosta) führenden. Noch j. Vercelli. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 1, 70.

Vercingetŏrix, ein angesehener Gallier aus dem Volke der Arverner, führte, von den Galliern zum Fürsten erwählt, den Krieg gegen Cäsar, welchem er muthigen und ehrenvollen Widerstand leistete, endlich aber der römischen Kriegskunst und dem Glücke Cäsars unterlag. *Caes. b. g.* 7, 4 ff.

Vergiliae s. Pleiades.

Vergilii oder **Virgilii,** 1) M. Vergilius, im J. 87 (667 u. c.) Volkstribun, verklagte den Cornelius Sulla. *Cic. Brut.* 48, 179. — 2) C. Vergilius, verwaltete im J. 61 (693) als Proprätor Sicilien und behielt es auch bis zum J. 58, als Cicero in die Verbannung ging. Mit großem Muthe vertheidigte er Thapsos in Afrika gegen Cäsar im J. 46 (*Auct. b. Afr.* 28. 86., vgl. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 2.). — 3) P. Verg. Maro, wurde im J. 70 (684 u. c.) in Andes, einem Dorfe in der Nähe von Mantua, wo sein Vater ein kleines Landgut besaß, geboren. Seine erste Bildung erhielt er in dem benachbarten Cremona. Nachdem er im 16. Lebensjahre nach römischer Sitte die männliche Toga angelegt hatte, besuchte er die Schulen in Mailand; darauf ging er nach Neapel, wo er den Unterricht des griech. Dichters und Grammatikers Parthenios genoß, und nach Rom, wo er den epikureischen Philosophen Syron hörte. Von da kehrte er in seine Heimat zurück und ergab sich in ländlicher Abgeschiedenheit dem Studium der griechischen Dichter. Hier wurde er mit Asinius Pollio, der damals als Legat des Antonius das transpadanische Gallien verwaltete und, selbst als Redner, Geschichtschreiber und Dichter ausgezeichnet, ein lebendiges Interesse für die Literatur hatte, bekannt u. befreundet. Bald jedoch störten die Kriegsereignisse ihn in seiner behaglichen Ruhe. Octavian hatte es übernommen, die Veteranen nach der Schlacht bei Philippi durch Anweisung von Ländereien in Italien zu belohnen. Unter den Städten, deren Gebiet für diesen Zweck bestimmt wurde, war auch Cremona, und da die Soldaten sich häufig willkürliche Uebergriffe in die angrenzenden Marken erlaubten, so wurde auch die Heimat V.'s ernstlich bedroht (*Ecl.* 9.), zumal als sein Beschützer Asinius Pollio anfangs durch den perusinischen Krieg, dann durch weitere Kriegszüge in Illyrien aus der Provinz abberufen wurde, und Alfenus Varus an seine Stelle trat. Zweimal begab sich V. nach Rom, und mit Mühe erlangte er durch Octavians Zusage (*Ecl.* 1, 42.) den sicheren Besitz seines Landgutes. Inzwischen hatten diese Verhältnisse die Aufmerksamkeit der einflußreichsten Männer des Staats auf den jungen Dichter gelenkt und ihn in mannigfache Berührung mit denselben gebracht. In diese Zeit (43—37) fällt außer den ersten poetischen Versuchen, die uns nicht mehr erhalten sind, die Abfassung der 10 Eklogen oder Bukolika. Nach dem Muster der Idyllen Theokrits (*Ecl.* 6, 1.) schildert V. darin das Leben der sicilischen und italischen Hirten; einen eigenthümlichen Reiz aber hat er diesen erdichteten Schilderungen, welche auf die Treue und Natürlichkeit seines griechischen Vorgängers keinen Anspruch machen können, dadurch verliehen, daß er unter der Hülle des Hirtenlebens Personen und Begebenheiten seiner eigenen Zeit darstellt und mancherlei Anspielungen auf gegenwärtige Zustände

in seine idyllischen Beschreibungen geschickt verwebt. Nachdem er durch diese Gedichte seinen ersten Ruf begründet hatte, lebte er abwechselnd in Rom u. Neapel. Den Aufenthalt in Neapel soll er um des milden Klima's willen wegen seiner Kränklichkeit besonders gesucht haben. Dort vollendete er sein zweites Werk, die **Georgika**, ein Lehrgedicht, welches, nach den Haupttheilen der italischen Landwirthschaft, Ackerbau, Baum-, Vieh- und Bienenzucht, in 4 BB. getheilt, Vorschriften über den Landbau gibt. Der an sich sehr trockene Stoff, der aber im Alterthume öfter poetisch behandelt wurde (V. selbst bezeichnet als seinen Vorgänger Hesiod, 2, 176., ohne ihm jedoch im Einzelnen nachgeahmt zu haben), ist darin mit großer Kunst bearbeitet, indem der Dichter mit seiner feinen, durch griech. Philosophie gebildeten, Naturanschauung und einer frischen Begeisterung für den Gegenstand die einzelnen Regeln zu anschaulichen Bildern zu verbinden und durch glücklich eingelegte Episoden zu beleben weiß. Außer seiner eigenen Vorliebe für das Landleben wurde V. bei der Wahl dieses Gegenstandes, den er unter den Römern zuerst in einem Gedichte behandelte (3, 10.), auch durch den patriotischen Zweck bestimmt, den durch die langen Kriege zerrütteten Landbau, in dem er eine kräftige Stütze alt-römischen Lebens erkannte (2, 173.), wieder zu Ehren zu bringen. Sieben Jahre (37—30) verwendete er auf die Ausarbeitung dieses Gedichts. Nach der Herausgabe desselben machte er sich an die Ausführung seiner letzten und größten, schon längst mit Liebe von ihm verfolgten (*Georg.* 3, 46.) Aufgabe, der Aeneïs. Mit einer Arbeit von 11 Jahren führte er das Gedicht zwar äußerlich zu Ende, aber die letzte Hand daran zu legen, wurde er durch den Tod verhindert. Im J. 19 (735 u. c.) unternahm er eine Reise nach Griechenland; aber schon in demselben Jahre kehrte er wegen anhaltender Kränklichkeit auf Veranlassung und in Begleitung des Augustus, mit dem er in Athen zusammengetroffen war, nach Italien zurück und starb bald nach seiner Ankunft in Brundusium am 22. Septbr.; er wurde in der Nähe von Neapel bestattet. Das von ihm unvollendet hinterlassene Gedicht wurde nach seinem Tode von seinen Freunden, den Dichtern Varius und Tucca, die sich jedoch keine eigenen Zusätze und Aenderungen erlaubten (daher eine Anzahl von Halbversen, welche der Dichter bei der letzten Feile wahrscheinlich zu beseitigen dachte), herausgegeben. — Durch seine hohen poetischen Leistungen und durch seine edle, reine Gesinnung hatte V. sich allgemeine Liebe und Verehrung erworben. Er war den meisten der gleichzeitigen Dichter, welche sich die Ausbildung der römischen Poesie nach den Regeln griechischer Kunst zum Ziel gesetzt hatten, nahe befreundet u. galt in dem Kreise fein gebildeter Männer, der sich um Mäcenas, den freigebigen Beschützer dieser Richtung, gesammelt hatte, als einer der hervorragendsten Vertreter des neuen Geschmacks. Die Angriffe der Anhänger der alterthümlichen Partei, unter denen er selbst Bavius, Mävius und Anser nennt (*Ecl.* 3, 90. 9, 36.), konnten den Glanz seines Namens nicht verdunkeln. Der Dichterruhm Vergils beruht vorzugsweise auf der Aeneïs, obgleich diese an künstlerischer Vollendung den Georgika nachsteht. Den außerordentlichen Beifall, den das mit unerhörter Sehnsucht erwartete Werk bei den Zeitgenossen fand, verdankt es zum großen Theil der glücklichen Wahl des Stoffes. In den Schicksalen des Aineias schildert V. nicht allein die Anfänge des römischen Volkes, sondern auch den Ursprung des julischen Geschlechts, als dessen Ahnherr Aineias' Sohn, Ascanius oder Julus, galt, und das eben in der Person des Augustus zu den höchsten Ehren gelangt war. Zugleich stellt er in seinem Helden das Ideal echten Römersinnes, treue Verehrung der Götter und mannhafte Tapferkeit, auf. Die Nachahmung Homers ist außer zahllosen Einzelheiten auch in der Anlage des ganzen Werkes unverkennbar. Indem der Dichter in den ersten 6 BB. die Irrfahrten des Aineias, in den übrigen die Kämpfe um die verheißene Königsherrschaft in Latium schildert, sucht er die Vorzüge der Ilias u. Odyssee in einem Gedichte zu vereinigen. Während er in den ersten 6 BB. seinen Stoff größtentheils aus den griechischen Epikern, welche die Sage vom trojanischen Kriege mit großer Ausführlichkeit bearbeitet hatten, schöpfte, war in der letzten Hälfte die einheimische Sagenfassung römischer Gelehrten, wie sie namentlich von Cato und Varro angestellt worden war, seine Hauptquelle, und die Gelehrsamkeit, mit der er aus der Masse der italischen Sage das für seinen Zweck passende auszuwählen weiß, verdient auch neben seiner poetischen Fertigkeit volle Bewunderung. Der wesentliche Vorzug des Gedichts aber liegt in der kunstreichen Vereinigung eines national-römischen Inhalts, bei dem V. selbst Anklänge an ältere Dichter, namentlich Ennius, nicht verschmähte, mit einer durch griechische Kunst geregelten Form der Darstellung. Bei den Römern vertrat das Gedicht die Stelle eines Nationalepos, wurde, wie die homerischen Gedichte bei den Griechen, in allen Schulen gelesen und diente, wie diese, als Grundlage für die gelehrten grammatischen u. antiquarischen Studien; ja selbst bis in das späte Mittelalter hinein erstreckte sich die Verehrung des gefeierten Dichters, der nicht blos fortwährend eifrig gelesen wurde, sondern auch eine abergläubische Verehrung genoß, indem man wunderbare Sagen an seine Person knüpfte. — Bei dem eifrigen Studium, welches sich schon im Alterthume dem V. zuwandte, wurden die Gedichte sehr früh von gelehrten Grammatikern erklärt und mit reichen grammatischen u. historischen Commentaren ausgestattet. Aus diesen ist der inhaltreiche Commentar, der uns unter dem Namen des **Servius** erhalten ist, hervorgegangen. Außerdem haben wir zu den Bukolika und Georgika einen Commentar unter dem Namen des **Valerius Probus**, eines gelehrten Grammatikers des ersten Jahrh. n. C., der eine kritische Ausgabe der Gedichte V.'s besorgt hatte. Von weit geringerer Bedeutung ist der rhetorische Commentar des Donatus zu der Aeneïs. Die kleinen Gedichte, Culex, Ciris, Copa, Moretum, und die sogenannten catalecta Vergilii gehören nicht dem Dichter, mit dessen Werken sie gewöhnlich vereinigt sind, an, sondern rühren aus sehr verschiedener Zeit her. — Ausgg.: Ed. pr. Rom 1469. Aeltere Hauptausg. v. P. Burmann mit den Commentaren der früheren, von C. G. Heyne, G. Ph. E. Wagner, Jahn, Forbiger, Hofman-Peerlkamp, Thiel, O. Ribbeck, Th. Ladewig; deutsch von J. H. Voß und von Neuffer und Osiander. — 4) An einen **Vergilius** oder **Virg.** hat Horaz eine Ode (4, 12.) gerichtet, der nach den Scholien ein Salbenhändler, wahrscheinlicher aber ein Arzt war.

Veritas, Ἀλήθεια, Personification der Wahrheit, mythologisch als Tochter des Zeus oder des Kronos,

als Mutter der Tugend, Amme des Apollon bezeichnet. Dem Anaragoras wurde ein Altar mit der Aufschrift τῇ Ἀληθείᾳ errichtet.

Verna oder **Vernaculus** heißt der Sclave, welcher seinem Herrn durch die Geburt angehört und deswegen dem Herrn näher steht, als der gekaufte. Darum war er nicht selten procax.

Verolamium, Hauptstadt der Cattuvellauni in Britannien, zwischen Londinium und Eboracum, später bedeutendes römisches Municipium, dann aber bei der Empörung der Britannier zerstört. *Tac. ann.* 14, 33.

Veromandui, Οὐερομάνδυες, belgische Völkerschaft östlich von den Atrebaten, südlich von den Nerviern, im heut. Vermandois, mit der Hauptstadt Augusta Veromanduorum, j. St. Quentin. *Caes. b. g.* 2, 4. 16.

Verōna, Οὐήρωνα, Βηρών, St. der Euganeer im transpadanischen Gallien am Athesis, später im Besitz der Cenomani (*Liv.* 5, 35.), in der Folge römische Colonie (*Tac. hist.* 3, 8.) und sehr blühend. Hier waren Catullus und Vitruvius geboren. Auf den nahen Campi Raudii wurden die Cimbern geschlagen. Ziemlich vollständig hat sich, außer andern Alterthümern, erhalten das zu Diocletians Zeiten ganz aus weißem Marmor erbaute Amphitheater, 464′ lang, 367′ breit, das auf 48 Sitzreihen 22,000 Menschen Platz bot. Noch jetzt Verona.

Verres s. Cicero unter Tullii, 3.

Verrius, 1) ein dem Genuß ergebener Römer, vielleicht Proprätor im J. 43 v. C. Vgl. *Cic. ad fam.* 9, 20. 12, 14. — 2) V. Flaccus, Grammatiker und Lehrer bei den Enkeln des Augustus, gestorben unter Tiberius, schrieb: rerum memoria dignarum libri, und de verborum significatione.

Verrugo, Stadt der Volsker in Latium am linken Ufer des Trerus (auf dem Hügel Colle ferro). *Liv.* 4, 1. 55. 58. 5, 28.

Ver sacrum, bei den Römern die bei großer Gefahr dem Jupiter gelobte Opferung alles Lebendigen, das im nächsten Frühjahr geboren werden würde, namentlich der Ziegen, Schweine, Schafe, Rinder. *Liv.* 22, 10. In älterer Zeit wurden auch bisweilen sämmtliche in einem Frühling geborene Kinder gelobt, die aber nicht geopfert, sondern wenn sie herangewachsen waren, über die Grenze geschickt wurden, um sich irgendwo niederzulassen. Manche leiteten den Ursprung Roms von einem ver sacrum ab.

Verticordĭa, Wenderin der Herzen, Beiname der Venus; sie hatte einen Tempel an der salarischen Straße (s. Viae) und ein Fest am 1. April. Nach Ovid (*fast.* 4, 157 ff.) wurde ihr dieser Tempel (um 640 u. c. = 114 v. C.) errichtet, damit sie die verdorbenen Gemüther der Frauen zum Besseren wende. In demselben Sinn heißt sie auch Ἀποστροφία. Allgemeiner ward sie als eine in magischen Künsten, besonders in Einwirkung auf das menschliche Herz, erfahrene Venus gefaßt.

Vertumnus, Vortumnus (von verto), der Gott der Wandelung. Besonders bezieht sich diese auf die Veränderungen, denen die Früchte bis zur Reife unterworfen sind. Vertumnus gab den blühenden Segen des Frühlings und die Ernten des Sommers u. Herbstes; vorwiegend aber wurde die Vorstellung eines Gottes des reifenden Herbstes, und man feierte ihm daher im October die Vertumnalien. Seine Gemahlin war Pomona, die er durch mancherlei Verwandlungen endlich gewann (*Ov. met.* 14, 623 ff.). Uebrigens wurde seine Vorstellung erweitert, u. sein Wesen auf alle Erscheinungen gedeutet, in denen der Begriff von vertere gefunden werden kann, auf den Wechsel der Jahreszeiten, den Umtausch der Waaren, die Wandelbarkeit des menschlichen Sinnes u. s. w. Man stellte ihn dar als einen schönen Jüngling, oder als wohlgebildeten, rüstigen Mann, bärtig, mit milden Zügen, mit einem Kranze von Aehren oder grünem Laube um das Haupt, das mit Früchten gefüllte Füllhorn im Arme, dem griechischen Dionysos ähnlich. Im Vicus Tuscus stand ein Bild des Gottes, den die alte volsinische Niederlassung in Rom als Hauptgott ehrte. Daher wurde er für einen ursprünglich tuscischen Gott gehalten. Wahrscheinlich aber ist er ein sabinischer Gott; der König Tatius soll ihn nach Rom gebracht haben.

Verŭlae, Stadt der Herniker in Latium, j. Veroli, später römische Colonie. *Liv.* 9, 42. 43. *Flor.* 1, 11.

Verus, 1) L. Aelius, ein Sohn des Cejonius Commodus, wurde vom Kaiser Hadrian adoptirt (*Spart. Ver.* 2.), starb noch vor diesem. — 2) Sein Sohn L. Aurelius Verus, Adoptivsohn des Antoninus Pius, entsprach den Erwartungen desselben nicht ganz, indem er sich einem mehr weichlichen und üppigen Leben ergab und in den von ihm geführten Kriegen, besonders gegen die Parther, wenig Energie an den Tag legte. Er regierte mit dem Marcus Aurelius von 161—169, in welchem Jahre er starb.

Verwünschung s. Gebet.

Vescelĭa, Stadt der Oretaner im tarraconens. Hispanien, wurde von M. Fulvius Nobilior erobert. *Liv.* 35, 22. Jetzt Vilches.

Vescĭa, Stadt der Ausoner (Aurunker) in Latium, zu deren Gebiet der westliche Abhang des Massicus bis zum Liris hin gehörte; später ganz verschwunden. *Liv.* 8, 11. 9, 25. 10, 21. 31.

Vesĕris, entweder ein Flecken oder ein kleiner Fluß (Sarnus, oder ein Nebenfluß desselben) in Campanien am Vesuv; qua via ad Veserim ferebat, fiel eine Schlacht zwischen den Römern u. Latinern vor. *Liv.* 8, 8. 10, 28.

Vesontĭo, Βισοντίων, Οὐισόντιον, Hauptstadt der Sequaner in Gallien am Dubis (j. Doubs), von dem sie fast ganz umflossen wurde; an der offenen Seite lag ein Berg, der die Burg trug. Von dort ausrückend schlug Cäsar im J. 58 den Ariovistus. *Caes. b. g.* 1, 39. Das heutige Besançon zeigt noch viele Alterthümer.

Vespasiāni, aus der in Reate heimischen Familie der Flavier, von denen uns bekannt sind: 1) T. Flavius Petro, nahm als Anhänger des Pompejus an der Schlacht bei Pharsalos Theil u. lebte darnach als coactor eines argentarius, wodurch er das Vorbild im Gelderwerb für seine Familie wurde. *Suet. Vesp.* 1. — 2) Flavius Sabinus u. seine Gemahlin Vespasia Polla (*Suet. Vesp.* 1.), die Eltern des 3) Flav. Sabinus, Bruder des Kaisers Vespasianus, war in Rom sehr angesehen und verwaltete während der Regierung Nero's die Statthalterschaft von Mösien (*Tac. hist.* 3, 75.), war dann lange Zeit Stadtpräfect und unterstützte bei des Vitellius Sturze seines Bruders Streben nach der Herrschaft. Obgleich sein Versuch, den Vitellius zur freiwilligen Thronentsagung zu vermögen, durch unerwartete Hindernisse vereitelt wurde, so schaarten sich doch kurz vor dessen gewaltsamem Ende Vespasians Anhänger um Sabinus, wurden aber zur

Flucht auf das Capitol genöthigt und dort belagert gehalten, wobei dasselbe in Flammen aufging. Der schwache und völlig kopflose Sabinus wurde gefangen genommen und von dem rohen Pöbel ermordet. *Tac. hist.* 3, 73 ff. — 4) Sein Sohn Flav. Sabinus, wurde später durch Domitian getödtet. — 5) Sein Bruder Flavius Clemens, Gemahl der Domitilla, der Schwester des Kaisers Domitian, erhielt von seinem Schwager im J. 95 das Consulat, wurde aber bald nachher auf seinen Befehl getödtet. Des Flavius Söhne, deren Lehrer Quintilian war, hatte Domitian zu seinen Nachfolgern bestimmt. — 6) T. Flav. Vespasianus, Bruder von Nr. 3., geboren am 17. Novbr. 9 n. C. in der Nähe von Reate, betrat frühzeitig die öffentliche Laufbahn, that seine ersten Kriegsdienste in Thrakien und stieg zu immer höheren Würden empor. *Suet. Vesp.* 2. Claudius übertrug ihm den Oberbefehl in Britannien, wo er sich auszeichnete. *Suet. Vesp.* 4. *Tac. hist.* 3, 44. Darauf lebte er, um nicht die Aufmerksamkeit der mistrauischen Agrippina zu erregen, längere Zeit zurückgezogen, und erst später finden wir ihn als Statthalter in Afrika. Im J. 67 sandte ihn Nero nach Judäa, um den Aufstand der Juden zu unterdrücken. Mit einem großen Heere ging er dahin ab, während sein Sohn Titus, den er zu seinem Legaten ernannt hatte, ihm Verstärkungen aus Aegypten zuführte. In den Jahren 68 und 69 bezwang er Judäa, wobei er seinen Soldaten stets mit gutem Beispiele voranging; nur Jerusalem widerstand. Während der Thronstreitigkeiten nach Nero's Tode setzte er die Unterwerfung des Landes fort, bis die Wirthschaft des Vitellius die Legionen des Orients mit Unmuth erfüllte und sie dazu trieb, den Vespasian zum Kaiser auszurufen. *Tac. hist.* 2, 81. Die Truppen in den andern Provinzen folgten nach, und nach dem Siege bei Cremona in Oberitalien (das. 3, 48.) u. nach Vitellius' Ermordung (3, 79 ff. 4, 1.) war Vespasian Herr des röm. Reiches. Seine Feldherren hatten die Sache ausgefochten, er selbst hatte sich am Bürgerkriege nicht betheiligt. Erst nach dem Siege trat Vespasian seine Reise nach Rom an u. wurde auf derselben mit Jubel begrüßt, in Rom mit Entzücken empfangen. Seine Regierung dauerte 9 Jahre. Er verschaffte dem Reiche Ruhe vor den Parthern, die ihn fürchteten und die Grenzprovinzen unbelästigt ließen. Mehrere asiatische Länder, die dem Namen nach noch unabhängig waren, wurden Provinzen, die Sarmaten besiegt, der Aufstand des Bataver's Civilis gedämpft, Colonieen angelegt, der Senat geehrt und sein Wirkungskreis erweitert, strenge Kriegszucht im Heere gehandhabt, zahlreiche Gesetze zur Herstellung der Ruhe und Ordnung gegeben, die Staatseinnahmen vergrößert und geregelt, zahlreiche Bauten ausgeführt, und das im Bürgerkriege verbrannte Capitol wieder aufgebaut. Uebrigens lebte der Kaiser sehr einfach (das Volk warf ihm zum Theil niedrigen Geiz vor), war milde und gütig auch gegen Staatsverbrecher und ließ sich durch persönliche Unbill und Beleidigungen nicht reizen und aufbringen. Dabei war er für Jeden zugänglich und lebte gern im Kreise seiner Freunde, die er durch witzige Einfälle unterhielt. Er starb im J. 79 am 23. Juni, 69 Jahre alt. Seine Denkwürdigkeiten, besonders über den jüdischen Krieg, sind von dem Geschichtschreiber Josephos benutzt worden. — 7) Titus Flavius Vespasianus, des vorigen ältester Sohn, geboren im J. 41, 30. Dec. *Suet. Tit.* 1. Ausgezeichnet durch Geist und Körperkräfte, von einnehmendem Wesen, machte er sich bald bemerklich. Er diente zuerst in Germanien (*Tac. hist.* 2, 77.), kämpfte dann unter seinem Vater in Britannien, folgte ihm später nach Judäa, wo er sich großen Ruhm erwarb (*Suet. Tit.* 4.) u. nach seines Vaters Thronbesteigung den Krieg durch Eroberung Jerusalems im J. 70 zu Ende führte. Von Aegypten aus begab er sich nach Italien und wurde mit Jubel von den Römern empfangen und vom Vater zum Mitregenten angenommen. Jedoch machte ihn seine Strenge, sein schwelgerisches, leichtsinniges Leben verhaßt, und man erwartete das Schlimmste von seiner Regierung. *Suet. Tit.* 1. 6. 7. Aber er widerlegte die von den Römern gehegten Befürchtungen, da er von seinem Regierungsantritte an im J. 79 zwar strenge gegen sich selbst und die bisherigen Genossen seiner Lüste verfuhr (*Suet. Tit.* 7.), aber freundlich und gütig gegen seine Unterthanen. So wurde kein Todesurtheil unter ihm gefällt, und mit Großmuth behandelte er die, welche an Verschwörungen gegen ihn Theil nahmen. Bekannt ist sein Ausspruch, als er einst einen Tag gehabt, an dem er niemandem etwas gutes hatte erzeigen können: amici, diem perdidi! *Suet. Tit.* 8. Daher nannten die dankbaren Römer ihn deliciae generis humani. *Suet. Tit.* 1. Am glänzendsten zeigte sich seine Güte nach den durch das Erdbeben des J. 79 angerichteten Verwüstungen Unteritaliens, wo er überall tröstend und helfend auftrat, sowie bei einer breitägigen, Rom verheerenden Feuersbrunst im J. 80. Gleiche Liebe und Güte zeigte er gegen seinen ihm so unähnlichen Bruder Domitian, der ihm mehrere Male nach dem Leben trachtete. *Suet. Tit.* 9. Titus starb schon nach zweijähriger Regierung, 13. Sept. 81, von den Römern tief betrauert. An kriegerischen Ereignissen fällt in seine kurze Regierungszeit der Kampf seines Feldherrn Agricola in Britannien.

Vespillones, die im Dienst der libitinarii (s. d.) stehenden Leichenträger.

Vesta s. Hestia.

Vestāles und **Vestalia** s. Hestia.

Vestiarius, 1) Garderobenaufseher, nemlich ein Sclave; — 2) ein Kleiderhändler. Solche gab es zu Rom eine Menge.

Vestibulum s. Haus, 5.

Vestilius, Sext., Prätor, dann einer der Freunde des Tiberius, zog sich nachmals den Unwillen des mistrauischen Kaisers zu und gab sich selbst den Tod. *Tac. ann.* 6, 9. *Suet. Tib.* 46.

Vestīni, I) Personenname: 1) L. Vestinus, aus Vienna in Gallien, ein Freund des Kaisers Claudius, aus ritterlichem Geschlechte; vielleicht derselbe, dem Vespasian die Wiederaufbauung des Capitols übertrug. *Tac. hist.* 4, 53. — 2) M. Vestinus Atticus, Sohn des vorigen, im J. 65 n. C. Consul, anfangs ein Freund, später ein Gegner Nero's, den er durch Spott und Hohn reizte; daher gerieth er in Verdacht bei ihm, an der Verschwörung des Piso sich betheiligt zu haben; jedoch konnte ihm bei der Untersuchung nichts bewiesen werden. Nach des Vestinus Vermählung mit Messalina stieg Nero's Zorn aufs höchste, er ließ ihn in seiner Wohnung aufsuchen und umbringen. *Tac. ann.* 15, 52. 68 f. — II) Volksname: (*Οὐηστινοί*) sabellische Völkerschaft im östlichen Theile Mittelitaliens, zwischen Picenum, den Sabinern, Pelignern, Marrucinern,

im O. aber an das adriatische Meer grenzend. Sie werden stets in Verbindung mit den Marsern, Marrucinern, Pelignern genannt, mit welchen sie eine Verbindung hatten; später aber machten sie mit den Samnitern gemeinsame Sache gegen Rom (*Liv.* 8, 29.), wurden jedoch im J. 328 v. C. besiegt u. blieben nun den Römern treu bis zum Bundesgenossenkriege, durch den sie für immer von den Römern unterworfen wurden.

Vestis s. Kleidung.

Vestorius, C., ein Wechsler zu Puteoli, aber zugleich ein gebildeter Mann, mit welchem sowohl Atticus als auch Cicero in freundschaftlichen Verhältnissen standen, wie aus vielen Briefen Cicero's (*ad Att.* 14, 17, 1. 6, 2, 3. 10, 5, 2. *ad fam.* 6, 11.) erhellt.

Vestritius Spurinna, ein als Staatsmann u. noch mehr als Dichter ausgezeichneter Mann der ersten römischen Kaiserzeit, uns besonders aus einem Briefe des jüngern Plinius (3, 1.) bekannt, der seine streng geordnete Thätigkeit rühmte, diente unter Otho vielleicht als Feldherr (*Tac. hist.* 2, 11.) in Oberitalien, befehligte in Placentia (das. 2, 18., vgl. 23.) u. zog später (2, 36.) mit einem Heere zur Rettung des Macer herbei. Unter Trajan diente er in Germanien, wo er den Bructerern einen König gab. *Plin. ep.* 2, 7. Er starb in sehr hohem Alter. Von seinen Gedichten haben sich vier kleine lückenhafte Stücke de contemtu saeculi ad Marium erhalten (herausg. v. C. Barth u. M. Art).

Vestrius, P., ein römischer Ritter, kämpfte in Afrika mit den Pompejanern, wurde von Cäsar gefangen genommen und begnadigt. *Auct. b. Afr.* 64.

Vesulus mons, hohe Alpenspitze, an welcher der Padus entsprang, nach Virgil (*A.* 10, 708.) reich an Fichten; j. Monte Viso.

Vesuvius oder Vesevus, *Οὐεσσούιος*, *Βέσβιος*, vulkanischer Berg Campaniens, nahe der Küste südöstlich von Neapolis. Erst durch den furchtbaren Ausbruch im J. 79 n. C., durch den Pompeji und Herculanum verschüttet wurden, lernte man den Vesuv als wirklichen Vulkan kennen. Seitdem haben zahlreiche Ausbrüche stattgefunden. *Virg. G.* 2, 224. *Liv.* 8, 8. *Suet. Tit.* 8.

Vetĕra oder Vetera Castra, verschanztes Lager im belgischen Gallien am Rhein in einer flachen, den Ueberschwemmungen des Flusses ausgesetzten Gegend. Es scheint zu suchen zu sein in der Nähe der Stadt Xanten, wo man auch Spuren der von Germanicus bei Vetera geschlagenen Rheinbrücke gefunden zu haben glaubt. *Tac. ann.* 1, 45. 50, 58. 4, 22. *hist.* 4, 18. 21. 5, 14. 19.

Veterāni s. Delectus militum, 5.

Vetilius, C., befehligte im J. 149 v. C. (605 u. c.) ein römisches Heer in Hispanien gegen Viriathus, wurde von demselben bei Tribola besiegt und selbst von einem Soldaten, der ihn gefangen nahm, getödtet. *App. Iber.* 61 ff.

Veto s. Intercessio u. Tribuni plebis.

Vettii oder **Vectii**, 1) T. Vettius, veranlaßte in Campanien einen Sclavenaufstand um 104 v. C., wurde aber vom Prätor Lucullus geschlagen. — 2) P. Vettius Scato, Feldherr der Marser im italischen Bundesgenossenkriege, eroberte die samnitische Stadt Aesernia, schlug im J. 90 (664 u. c.) ein röm. Heer, erlitt jedoch durch den Marius schon am nächsten Tage eine Niederlage. Als später die Bundesgenossen sich nach u. nach unterwarfen, so widerstand Vettius und entging der Auslieferung an die Römer durch seine Soldaten nur dadurch, daß er sich von einem Diener tödten ließ. — 3) L. Vettius, Mitverschworener Catilina's, verrieth später die Verschworenen und ihre Pläne. Bei der Denunciation Cäsar's erregte er den Unwillen des Volkes u. wurde ins Gefängniß geworfen, im J. 62. Cäsar gebrauchte den Vettius später, um den Pompejus und die Aristokraten mit einander zu veruneinigen. *Cic. Sest.* 63, 132. Eine erdichtete Anzeige nemlich, daß der ältere Curio, dessen Sohn und Andere gegen des Pompejus Leben sich verschworen, war es, zu der ihn Cäsar in dieser Absicht verleitet hatte. Aber die Art und Weise, wie Vettius die ganze Angabe machte, erregte den Verdacht der Unwahrheit, und wenige Tage nachher, wie man muthmaßte auf Veranstaltung Cäsars, der von Vettius für den Urheber der ganzen Lüge ausgegeben zu werden fürchten mußte, wurde Vettius' plötzlicher Tod, wie es hieß durch Selbstmord, bekannt. — 4) Vettius Valens, berühmter Arzt unter Claudius, welcher eines gewaltsamen Todes starb. *Tac. ann.* 11, 31. 35. — 5) Vettius Bolanus, ein angesehener Mann unter Nero, leistete unter Domitius Corbulo Kriegsdienste in Armenien, erhielt von Vitellius die Statthalterschaft von Britannien u. verwaltete Asien unter Vespasian. *Tac. ann.* 15, 13. *hist.* 2, 65. *Agr.* 8.

Vettōnes, *Οὐέττωνες* und *Οὐέττονες*, bedeutendes Volk Lusitaniens zwischen Tagus und Durius, mit den Städten Salmantica (Salamanca), Capara (las Ventas de Caparra), Caura od. Caurium (Cora) u. s. w. *Caes. b. c.* 1, 38.

Vetulonia, -ium, *Οὐετουλώνιον*, eine der 12 etrurischen Bundesstädte, südl. von Volaterrä, zwischen Sena und Populonia. Von dort entnahmen die Römer die Insignien der Magistrate: fasces, sella curulis, toga praetexta, lictores, sowie die Tuba. Später verschwindet V. aus der Geschichte. In der Nähe waren heiße Quellen, die aquae Vetuloniae.

Veturii. Dazu gehören: 1) P. Veturius Geminus Cicurinus, einer der ersten römischen Quästoren im J. 509, wurde im J. 499 v. C. Consul u. besiegte Fidenä. *Liv.* 2, 19. — 2) Sein Bruder T. Vet. Gem. Cicur., besiegte im J. 494 die Aequer. *Liv.* 2, 30. — 3) T. Vet. Gem. Cic., schlug im J. 462 (292 u. c.) als Consul die Aequer. *Liv.* 3, 8 ff. — 4) C. Vet. Cicur., kämpfte gleichfalls mit den Aequern im J. 455 und erlangte im J. 453 das Augurat, ungeachtet er im vorhergehenden Jahre wegen Zurückhaltung der vom Feinde genommenen Beute mit einer Geldstrafe belegt worden war. *Liv.* 3, 32. — 5) T. Vet. Calvinus, erlitt im J. 321 die Niederlage bei Caudium und wurde zur Sühne des mit den Samnitern geschlossenen, aber vom römischen Senate nicht bestätigten Vertrages an jene ausgeliefert, aber wieder zurückgeschickt. — 6) L. Vetur. Philo, Legat im J. 207, zeichnete sich aus in der Schlacht am Metaurus, befehligte als Consul des J. 206 gegen Hannibal, unterwarf Lucanien u. diente unter Scipio in der Schlacht bei Zama, aus der er die Siegesbotschaft nach Rom brachte. *Liv.* 28, 10. 30, 38 ff.

Vexillarii und **Vexillum** s. Delectus militum, 5.

Via, Viae, *ὁδοί*. Der griechische Straßenbau hat sich an die Beschickung der Nationalfeste, die zugleich Hauptmessen waren, angeknüpft. Es wurden Fahrgeleise für die Wagenräder überall mit derselben

Spurbreite von 5 Fuß 4 Zoll in Felsen ausgehöhlt. Die einzelnen Staaten mußten natürlich, jeder in seinem Gebiet, die Wege u. Brücken in ordentlichem Stand erhalten; u. die Heiligkeit des Tempels ging auf die Wege über. — Die eigentlichen Kunststraßen, zugleich viae militares, wurden von den Römern vorzugsweise gebaut. Die erste, via Appia, von Rom nach Capua, von dem Censor Appius Claudius Cäcus, 312 v. C. = 442 u. c., erbaut u. später bis Brundusium verlängert, war die regina viarum, bis in die Zeiten Justinians vollkommen erhalten; sie war aus viereckigen Quadersteinen ohne alle Lücken zusammengefügt, auch so breit, daß zwei Lastwagen einander bequem ausweichen konnten. — In Verbindung mit derselben stand die von Kaiser Domitian angelegte via Domitiana, von Sinuessa bis nach Puteoli. — Via Flaminia, eine der ältesten, 220 v. C. = 534 u. c. vom Censor C. Flaminius angelegt, von Rom durch Etrurien nach Ariminum, wo zwei Fortsetzungen sich an sie reiheten, die via Aemilia vom Consul M. Aemilius Lepidus 188 v. C. = 566 u. c. angelegt, von Ariminum nach Aquileja führend, und eine gleichnamige, die über Pisa und Cumä nach Ligurien führte und vom M. Aemilius Scaurus 115 v. C. = 639 u. c. angelegt war. — Eine Seitenstraße der via Appia war die via Campana von der porta Caelimontana nach Campanien, mit der via Albana u. Tusculana in Verbindung stehend. — Zwischen der via Flaminia u. der via Aurelia, vom Censor L. Aurel. Cotta 241 v. C. = 513 u. c. angelegt, führte die via Cassia nach dem mittleren Etrurien. — Eine der schönsten und längsten war die via Valeria, die von Rom durch das Gebiet der Sabiner, Aequer u. Marser bis an das Gebiet der Peligner sich erstreckte, Fortsetzung der via Tiburtina, die in südöstlicher Richtung nach Tibur führte. Die via Latina führte vom capenischen Thore durch das Liris-Thal bis Teanum und mündete zuletzt in der via Appia. Die via Ostiensis ging auf der Westseite des Tiber bis zur Mündung desselben unter Ostia. Die via Postumia führte von Cremona nach Mantua; auf der via Salaria nach Reate führten die Sabiner ihr Salz aus Rom von der porta Collina an. — Ueber die Straßen Roms, welche die Censoren Albius u. Flaccus (174 v. C. = 580 u. c.) zuerst pflastern ließen, und namentlich über die sacra via s. Roma; die via Egnatia s. Egnatia. — So waren denn zu Cäsars Zeit Italiens Hauptstädte durch Kunststraßen verbunden; die Kaiser dehnten dasselbe besonders auf die Provinzen aus, was sich selbst auf die größeren Inseln erstreckte, wo dadurch eine Verbindung mit den Hafenplätzen erzielt ward. Alle zeichneten sich durch Kunstübung, Dauerhaftigkeit u. Zweckmäßigkeit aus; es haben sich von vielen sehr bedeutende Ueberreste gut erhalten. Die an ihnen errichteten Meilenzeiger (milliaria) stammten zuerst von C. Gracchus her.

Viadus (Viadrus), *Οὐίαδος*, ein westl. von der Vistula in das germanische Meer sich ergießender Fluß Germaniens, jedenfalls die h. Oder.

Viaticum, Zehrgeld, Reisevorrath, 1) abreisenden Freunden mit auf den Weg gegeben, besonders an Lebensmitteln. *Cic. Cat. m.* 18, 66. *Liv.* 44, 22. — 2) Die den Statthaltern bei ihrer Abreise in die Provinz gezahlten Diäten und Fuhrgelder. — 3) Der Verdienst und die Ersparnisse der Soldaten. *Suet. Caes.* 68.

Viator, der Staatsbote, welcher öffentliche Botschaften in der Nähe Roms besorgte. Auch bewirkten die Viatoren Vorladungen und nahmen Verhaftungen vor. Die Consuln und Prätoren hatten ein aus 3 Decurien bestehendes Viatorencollegium zu ihrer Disposition; auch die Volkstribunen, plebejischen Aedilen und quaestores urbani hatten diese Diener. Die Viatoren der IIIviri capitales und IVviri viarum curandarum waren die niedrigsten. Im Ganzen standen die Viatoren etwas höher als die Präcones, waren aber ebenfalls meistens Freigelassene od. Bürger von ganz niedriger Geburt.

Vibiēnus, C., fand, als Cicero den Gewaltthätigkeiten des Clodius ausgesetzt war, durch denselben Tribunen seinen Tod. *Cic. Mil.* 14, 37.

Vibii, ein altes sabellisches Geschlecht. Dahin gehören: 1) Vibius Virrius, ein Campaner, beredete seine Landsleute, auf Hannibals Seite zu treten, und vergiftete sich selbst, als Capua sich den Römern ergeben mußte. *Liv.* 23, 6. 26, 13. — 2) Vibius Accuaeus, Befehlshaber einer Abtheilung Peligner, mit denen er zuerst das karthagische Lager erstürmte, 212 v. C. (542). *Liv.* 25, 14. — 3) C. Vibius Pansa, kehrte nach dem Erlaß der lex Plotia aus der Verbannung, in die ihn seine Anhänglichkeit an die marianische Partei gebracht hatte, nach Rom zurück. Er schloß sich dem Cäsar an, dem er auch die Rückkehr verdankte, wurde Senator im J. 59 v. C., diente unter ihm, ohne etwas zu leisten (*Cic. ad fam.* 16, 27, 1.), in Gallien, wurde 51 zum Volkstribun erwählt und erhielt im J. 46 die Verwaltung Bithyniens, nachdem er an dem rasch beendigten Kampfe gegen Pharnakes Theil genommen hatte. *Hirt. b. Alex.* 78. Im folgenden Jahre befand er sich in Rom (*Cic. Lig.* 1, 1.), wo er für mehrere Männer, die des Pompejus Partei genommen hatten, bei Cäsar seinen Einfluß nicht ohne Erfolg geltend machte. Von Rom sandte ihn Cäsar im J. 45 als Statthalter ins cisalpinische Gallien, wo er sich große Liebe erwarb, aber im J. 44 nach Cäsars Ermordung rasch nach Rom zurückkehrte, um mit Hirtius das ihnen von Cäsar bestimmte Consulat anzutreten. Im Bunde mit Cicero, der indeß nicht frei von Mißtrauen war (*Cic. ad Att.* 15, 12, 2.), traten sie gegen Antonius auf und lieferten ihm am 15. April 43 bei Mutina ein Treffen, in welchem Pansa tödtlich verwundet wurde und bald darauf zu Bononia starb. *Cic. ad fam.* 10, 30, 2. — 4) Vibius Gallus, ein röm. Rhetor zur Zeit des Augustus, ahmte den Wahnsinn verrückter Menschen so treffend nach, daß er darüber selbst wahnsinnig wurde. — 5) C. Vib. Posthumus, zeichnete sich im J. 7 n. C. in Dalmatien gegen die dortigen Empörer aus und zwang sie zur Unterwerfung, 10 n. C. — 6) C. Vibius Marsus, Legat des Germanicus im Orient, 18 n. C., von wo er die Agrippina nach Italien geleitete. *Tac. ann.* 2, 79. Später verwaltete er Afrika. Vor des Tiberius Tode gerieth er durch eine gegen ihn geschleuderte Anklage in Gefahr (das. 6, 47 f.). Unter Claudius war er Statthalter in Syrien. — 7) Vibius Serenus, wurde von seinem Sohne des Hochverraths gegen Tiberius beschuldigt, vom Kaiser indeß begnadigt. *Tac. ann.* 4, 30. — 8) Vib. Crispus, ein reicher und hervorragender Mann, zeichnete sich als Redner aus und scheint unter Domitian gestorben zu sein. *Tac. hist.* 2, 10. *Juv.* 4, 81. *Quint.* 10, 1, 119. — 9) Vib. Secundus, Bruder des vorigen, wurde durch dessen Fürsprache, als er

von den Mauretaniern wegen Erpressungen angeklagt war, mit Verbannung begnadigt. *Tac. ann.* 14, 28. *hist.* 2, 10. — 10) Vib. Avitus, überwand im J. 50 n. C. die Friesen u. andere Völker in Niederdeutschland. *Tac. ann.* 13, 54 ff. — 11) C. Vib. Trebonianus Gallus u. 12) sein Sohn C. Vib. Asinius Gallus Veldumnianus Volusianus, der erste gewöhnlich Gallus, der letzte Volusianus genannt, regierten als Kaiser von 251—254 u. stammten aus Perusia. Gallus diente unter Decius im Kriege gegen die Gothen an der Donau, wo er den Tod des Kaisers verschuldet haben soll. Er schloß einen entehrenden Frieden mit den Gothen, nachdem der Senat ihm die Kaiserwürde ertheilt hatte. Seine Regierung, an der sein Sohn als Cäsar Theil nahm, war eine unglückliche, da eine Pest Jahre lang das Reich durchzog und verheerte, und die Perser u. Gothen die östlichen Grenzen verwüstend heimsuchten. Dazu kamen Empörungen der Heere in den Provinzen; und beide Kaiser fielen auf einem Zuge gegen Aemilianus, der in Pannonien aufgestanden war, durch die Hand ihrer eigenen Soldaten. — 13) Vibius Sequester, im 4. oder 5. Jahrh. n. C., Verf. einer Schrift **de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus, quorum apud poetas mentio fit**, welche indeß sehr inhaltsarm und dürr ist (Ausg. von J. J. Oberlin, Straßb. 1778.).

Vibo, *Οὐιβὼν*, *Οὐαλεντία*, war der aus Hippo, einer Verkürzung von *Ἱππώνιον*, entstandene röm. Name einer bedeutenden Hafenstadt an der Westküste von Bruttium, an der Südseite des nach ihr auch **Sinus Hipponiates** oder **Viboniensis** benannten terinäischen Meerb. (s. Golf von S. Eufemia). Die Stadt, ursprünglich eine Colonie der epizephyrischen Lokrer, wurde vom ältern Dionysios zerstört, 379 v. C., von den Karthagern aber wiederhergestellt. Später gerieth sie in die Gewalt der Bruttier, dann in die Hände der Römer, die ihr den Beinamen Valentia gaben. Unter August befanden sich dort bedeutende Werfte für die Flotte. Jetzt Bivona. *Caes. b. g.* 3, 101. *Cic. ad Att.* 3, 3. 16, 6. *Planc.* 40. *Verr.* 5, 16.

Vibulēnus Agrippa, unter der Regierung des Tiberius, wurde im J. 36 n. C. angeklagt, nahm Gift in der Versammlung des Senats, wurde aber noch vor der Wirkung erwürgt. *Tac. ann.* 6, 40.

Vibullius, L. Rufus, von Pompejus zu Verhandlungen mit Cäsar im J. 54 (700 u. c.) benutzt, namentlich in Bezug auf Cicero, sammelte im J. 49 Truppen für seinen Freund Pompejus in Mittelitalien (*Cic. ad Att.* 8, 11. *Caes. b. c.* 1, 23.), zog mit ihnen nach Corfinium und wurde hier von Cäsar gefangen genommen, jedoch in Freiheit gesetzt. In Hispanien wurde er abermals gefangen genommen u. von Cäsar mit Aufträgen zum Pompejus gesandt. *Caes. b. g.* 3, 10 f.

Vica Pota s. Victoria unter Nike.

Vicarius hieß der Sclave eines höher stehenden Sclaven. *Hor.* und *Cic.* mehrmals. — Seit Constantin war **vicarius** der Titel eines Diöcesanstatthalters. Das Reich zerfiel nemlich in 4 Präfecturen, jede Präfectur in Diöcesen, jede Diöces in Provinzen, deren Statthalter **rectores** genannt wurden.

Vicentia, *Οὐικεντία*, oder Vicetia, Stadt der Landschaft Venetia, zwischen Verona und Patavium; j. Vicenza. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 3, 8.

Vicesima manumissionum u. **hereditatum** s. Vectigalia, 2. u. 3.

Victimarius, Victumarius, Victimator, *ἱερονόμος*, 1) der Priester, wenn er das Opferthier (victima) schlachtet; 2) gewöhnlich der Opferdiener. Sie bildeten ein Collegium. — 3) Victimarius **negotiator**, der die zum Opferdienste nöthigen Thiere herbeischafft. *Plin.* 7, 12.

Victor, I) Beiname: 1) des Jupiter. *Liv.* 10, 29. *Ov. fast.* 4, 621. — 2) des Hercules, der als solcher zwei Tempel zu Rom hatte, einen älteren auf dem forum boarium und einen späteren an der porta trigemina. *Verg. A.* 8, 203. 363. — 3) des Mars. Er hatte einen Tempel auf dem Capitol und einen andern auf dem Forum. des Augustus. — Victrix ist Beiname 1) der Venus, welcher Pompejus 55 v. C. auf den obersten Stufen seines steinernen Theaters einen Tempel baute. Einen andern Tempel baute ihr J. Cäsar, der ihr Bild als Siegelring trug; auch feierte er ihr 46 v. C. die vor der Schlacht bei Pharsalos gelobten Spiele, welche im J. 44 von Octavian wiederholt wurden; — 2) der Minerva; — 3) einiger Städte und Legionen. — II) Personenname: 1) C. Julius V., von dem in neuerer Zeit durch A. Mai ein kleines Werk, **ars rhetorica Hermagorae, Ciceronis etc.** betitelt, entdeckt worden ist. — 2) Sextus Aurelius Victor, ein römischer Historiker, der unter den Kaisern Constantius und Julian, also in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. n. C., gelebt hat. Ueber seine Heimat wissen wir nichts; daß er ein Afrikaner gewesen, wird ohne hinreichenden Grund gesagt. Das einzige Zeugniß (*de Caes.* 20.) gibt nur an, daß er auf dem Lande von einem unbemittelten und ungebildeten Vater geboren sei. Zu Ehren gelangte er durch Julian, der ihn zum Gouverneur von Pannonien ernannte und durch eine eherne Statue ehrte, und durch Theodosius, der ihn zum Stadtpräfecten und **judex sacrarum cognitionum** machte (*Amm. Marc.* 21, 10, 6. und dazu Lindenbrog). Derselbe Schriftsteller nennt ihn **virum sobrietatis gratia aemulandum**. Die vier unter seinem Namen vorhandenen Schriften können wegen der großen Verschiedenheit der Behandlung u. Darstellung unmöglich von Einem Verfasser herrühren. Das Werkchen **de origine gentis romanae** zunächst, das eine Menge Erdichtungen von alten Schriften u. Citaten enthält, gilt jetzt wohl allgemein als das unverschämte Machwerk eines literarischen Betrügers aus dem 15. oder 16. Jahrh., etwa aus dem Kreise des Pomponius Lätus. Wenigstens dem Alterthume angehörig ist die Schrift **de vita et moribus imperatorum Romanorum excerpta ex libris S. Aurelii Victoris (auch Victorini) a Caesare Augusto usque ad Theodosium imperatorem**, die schon durch den Titel sich als einen Auszug zu erkennen gibt, dessen Verfasser aber ganz ohne Urtheil den wahren Victor, wenn anders an diesen zu denken ist, verstümmelt hat. So bleibt denn allein die Sammlung **de Caesaribus**, welche sonst wegen der Sprache und wegen des Inhalts zu den viel gelesenen Schulbüchern gehört hat, eine verständige Auswahl der Kaisergeschichte in einfachem, gedrängtem Stil. Das Buch **de viris illustribus urbis Romae**, das man, durch den Titel verführt, bald dem Cornelius Nepos, bald dem Suetonius, bald dem Plinius (so wenigstens Handschriften) zugeschrieben hat, ist gleichfalls zweifelhaft. Borghesi's Vermuthung, daß diese

Schrift auf die Elegieen der Statuen berühmter Männer vom Forum des Augustus begründet sei, hat Niebuhr (R. G. 3, S. 77.) eine höchst glückliche genannt, obschon von der feierlichen Würde solcher Aufschriften sich nichts in dem Büchelchen findet, das vielmehr sehr oft an Livius erinnert. (Ausgg. von S. Pitiscus, J. Arntzen, J. F. Gruner, neuerdings von F. Schröter, Lpz. 1829 ff.)

Victoria s. Nike.

Victoria u. **Victorinus**. Victorinus war ein Gallier, welcher unter Gallienus, als die sogenannten 30 Tyrannen die Verwirrung im röm. Reiche vermehrten, sich die Herrschaft in Gallien anmaßte. Er wurde nach zweijähriger Herrschaft zu Cöln ermordet. Dasselbe Schicksal hatte sein Sohn. Beide überlebte des Victorinus Mutter, Victoria, eine Frau von männlichem Geiste u. großer Klugheit, die vom Heere als Kaiserin ausgerufen wurde, jedoch die Wahl des Tetricus veranlaßte. Bald hernach wurde sie ermordet.

Victorius, Q., ein römischer Hauptmann, zeichnete sich im J. 194 (560 u. c.) im Kriege mit den Bojern aus, indem er eine Fahne in die Feinde hineinschleuderte und die Römer dadurch zum Kampfe anfeuerte. *Liv.* 34, 46.

Victrix s. Victor, I.

Vicus, ursprünglich die Unterabtheilung einer städtischen Tribus, also ein aus einigen Straßen bestehendes städtisches Quartier, dessen Bewohner durch die Compitalien und durch gemeinsamen Larendienst verbunden waren. Als August die Stadt Rom in 14 Regionen theilte, wies er jeder eine bestimmte Anzahl vici zu und erneuerte dadurch dieses veraltete Institut. Zugleich wurden die alten magistri vicorum wiederhergestellt, welche eine sacrale und administrative Wirksamkeit hatten. Sehr oft hieß vicus Straße schlechtweg, u. außerhalb der Stadt entspricht das Wort unserem Dorf und Marktflecken. Diese hatten eine Art Communalverfassung (mit Bürgermeistern, magistri, Zusammenkünften der vicani u. s. w.), gehörten aber in der Regel zu einer größeren Gemeinde (aus mehreren vici zusammengesetzt) oder zu einem Stadtgebiet. Sehr viele vici lagen auch in den Provinzen, welche zur nähern Bezeichnung einen Namen hinzufügten, z. B. vicus Belginum in der Nähe des Rheins, vicus Aquensis (Baden) u. v. a. Die meisten derselben kommen nur in Itinerarien und Inschriften vor, gewöhnlich mit einem Beisatz, z. B. vicus Matrini, j. Vico in Etrurien.

Vienna, Hauptstadt der Allobroger im narbonensischen Gallien, in weinreicher Gegend am linken Ufer des Rhodanus, später auch römische Colonie u. ausgezeichnet durch die Bildung ihrer Einwohner. J. Vienne mit Alterthümern. *Caes. b. g.* 7, 9. 10. *Tac. ann.* 2, 24.

Vierhundert, oligarchischer Rath in Athen. Vielleicht schon seit der Zeit des Kimon begann die Vereinigung von politisch Unzufriedenen in Clubs (*ἑταιρίαι*), um auf die Umgestaltung der Verfassung zu wirken. Der Hermokopidenproceß, sowie Aristophanes' Komödien geben Belege für den leidenschaftlichen Argwohn der herrschenden Partei gegen dieselben. Nach dem unglücklichen Ausgang der sicilischen Expedition führte die Noth zu einer oligarchischen Einrichtung in der Einsetzung von Probulen (s. *Πρόβουλοι*), damit traten die Bemühungen, die Demokratie zu stürzen, entschiedener hervor. — Alkibiades, aus Sparta zum Tissaphernes entflohen, knüpft Verbindungen mit der Flotte bei Samos an, verspricht Unterstützung von den Persern, wenn in Athen, wo sein erbittertster Feind Androkles an der Spitze steht, eine Oligarchie eingeführt wird. Oligarchischen Sinnes waren unter den Anführern der Flotte Phrynichos und Peisandros (s. d.), beide in mancherlei Hinsicht übel verrufen. Jenen bestimmte der Haß gegen Alkibiades, die Anträge abzulehnen, Peisandros aber ging, um Vorschläge zu machen, nach Athen. Er bewirkte die Vereinigung aller Hetairieen zu gemeinsamem Wirken und wurde zu Unterhandlungen mit Alkibiades und Tissaphernes bevollmächtigt. Diese blieben zwar ohne Erfolg, dagegen setzte er bei seiner zweiten Reise nach Athen, im April 411 v. C., nachdem er schon in mehreren Inselstaaten die Oligarchie eingeführt, den Volksbeschluß durch, daß mehrere demokratische Institute aufgehoben (*γραφὴ παρανόμων*), der Sold abgeschafft, und statt des alten Raths von 500 ein neuer aus 400 Mitgliedern, die unter der Leitung von Proëdroi sich selbst wählten, eingesetzt wurde, welcher unbeschränkte Gewalt üben und die auf 5000 beschränkte Volksversammlung nur zusammenrufen sollte, wenn es ihm beliebte. Diese Regierung fing Unterhandlungen mit Sparta an, doch ohne Erfolg; bald zerfiel sie auch in sich; einige der Häupter, Phrynichos, Peisandros, Antiphon, bereiteten offenen Verrath an Sparta, andere, Theramenes, Aristokrates u. s. w. neigten sich zur Aussöhnung mit dem Volke. Euboia fiel ab, die jetzigen Führer der Flotte bei Samos, Thrasybulos und Thrasyllos besonders, erhoben sich für die Demokratie, Alkibiades, dem es mit der Oligarchie nie Ernst gewesen, wurde herbeigerufen u. an die Spitze gestellt. Bei so drohenden Verhältnissen wurden die 400 von dem Volke gestürzt, nachdem sie 4 Monate sich gehalten, Phrynichos wurde ermordet, Antiphon hingerichtet, Andere flohen zu den Spartanern in Dekeleia; der alte Rath wurde wieder eingesetzt, da aber der Ekklesiastensold abgeschafft blieb, so hielt sich noch eine Zeit lang die Volksversammlung der 5000; wie lange, ist ungewiß. *Thuk.* 8, 67 ff.

Vigiliae s. Disciplina militaris, 7.

Vigintiviri hießen seit Augustus die in den Tributcomitien gewählten 20 niederen Magistrate, nemlich IIIviri capitales, IIIviri monetales, Xviri stlitibus judicandis und IVviri viarum curandarum. Früher hießen sie XXVIviri, so lange noch IIviri viis extra urbem purgandis und vier praefecti juri dicundo für Campanien bestanden, welche 6 Augustus abschaffte. Diesen XXviri entsprachen die VIIIviri der Municipien. — Auch gab es zuweilen XXviri zur gemeinsamen Ausführung öffentlicher Aufträge, z. B. um Cäsars Ackergesetze ins Leben zu führen, um den Provinzialcensus zu halten (unter Augustus) u. s. w.

Villa, Landgut, Landhaus, doch keineswegs nur ein Sommerhaus, vielmehr so eingerichtet, daß es im Sommer kühl, im Winter warm war. Anfangs waren diese Landhäuser sehr einfach und schmucklos; später, seit der Bekanntschaft mit orientalischem Luxus, wurden sie immer prachtvoller und bequemer. Die eigentliche villa rustica diente landwirthschaftlichen Zwecken: neben dem Eingange lag die Wohnung des Verwalters (villicus), im zweiten Geschosse wohnte der Rechnungsführer. Nahe beim Verwalter wohnte das Gesinde und befanden sich die Geräthe für den Ackerbau; die sehr geräumige Küche,

die zugleich als Aufenthalts- und Speisezimmer des Gesindes diente, lag dem Hofe zu. Hühnerställe waren neben der Küche, Taubenschläge (columbaria) in höheren Stockwerken oder Thürmen. Der Wirthschaftshof (villa fructuaria) war von sämmtlichen Gebäuden eingeschlossen; in der Mitte des Hofes war ein Wasserbehälter für das Vieh. Räume zum Aufbewahren von Oel, Wein, Stroh, Heu waren unten, für trockene Früchte im oberen Stockwerke. Weiter weg lagen für sich das Backhaus, die Mühle und Dreschtenne. — Davon verschieden waren die eigentlichen Lusthäuser, wo neben der nett u. bequem eingerichteten Wohnung Gärten oder Pflanzungen für Obst, Wein, Oliven, Blumen, Kräuter rc. sich befanden. Für den Winter und den Sommer waren besondere Zimmer darin; zu gleichem Zwecke dienten die bedeckten Gänge (xysti), die im Sommer Schatten, im Winter Wärme gaben. Fischteiche und Vogelhäuser durften natürlich nicht fehlen; auch Parkanlagen und Thiergärten zum Behufe der Jagdbelustigungen, Bienenstöcke (apiaria); schöne Umgebungen wurden mit aller Kunst bereitet, so wie im Innern die Bäder und Ballhäuser (sphaeristeria), großartige Speisesäle, Wohnzimmer mit herrlichen Aussichten, Studirzimmer mit allen möglichen Bequemlichkeiten vorhanden waren.

Villicus, der Verwalter einer Villa, Hofmeier, gewöhnlich ein tüchtiger Sclave oder libertus. Oft hatte er außer den ökonomischen Geschäften auch die Rechnung zu führen, was eigentlich Sache des actor war. Im weiteren Sinne hieß villicus jeder Verwalter, z. B. bei Aquäducten, Steuereinnahmen u. s. w.

Villii, plebejischen Standes, 1) P. Villius Tappulus, Consul im J. 199 v. C. (*Liv.* 31, 49.), übernahm den Krieg gegen Makedonien, in welches er von Epeiros aus im J. 198 eindringen wollte; indeß wurde er, nachdem er anfangs einen Sieg erfochten hatte, vom Könige Philipp daran gehindert. Bald trat Flamininus an seine Stelle. Im J. 192 erhielt er den Auftrag einer Gesandtschaft an Antiochos von Syrien. Auf der Reise hatte er zu Ephesos mehrere Unterredungen mit Hannibal, welcher sich daselbst aufhielt. *Liv.* 35, 15. und 19. — 2) C. Villius, Theilnehmer an den Plänen des Tib. Gracchus, nach dessen Tode er gleichfalls hingerichtet wurde. *Plut. Tib. Gracch.* 20. — 3) L. Vill. Annalis, wurde im J. 43, als er von den Triumvirn proscribirt war, von seinem eigenen Sohne verrathen. — 4) Sein Sohn Villius Annalis erhielt zwar anfangs zum Lohn für seinen Verrath die Quästur, erlitt jedoch später durch die Hand der Soldaten, die seinen Vater ermordet hatten, den Tod.

Viminālis s. Roma, 3.

Vinalia, Weinfest, s. Mezentius.

Vincula, die Fesseln, im weiteren Sinne der Kerker, s. Carcer. Arten der vincula sind catenae, Ketten, manicae, Handeisen, compedes oder pedicae, Fußeisen, nervi, Bänder um Hals oder Fuß.

Vindelici s. Vindelicia.

Vindelicia, *Οὐινδελικία*, die nordwestlichste der römischen Donauprovinzen, seit dem Ende des ersten Jahrh. n. C. aber mit Rätia verbunden. Von Germanien schied V. der Danubius im N., gegen W. wohnten die Helvetier in Gallien, gegen S. lag Rätien und Noricum, gegen O. Noricum (der Fluß Aenus, Inn); es umfaßte also die nordöstliche Schweiz, Theile von Baden, Würtemberg, Tyrol. Die Flüsse des fruchtbaren Landes entsprangen den Alpen und strömten der Donau zu: Ilargus (Iller), Guntia (j. Günz), Licus (j. Lech), Isara (j. Isar), Aenus (Inn); der Lacus Brigantinus (j. Bodensee) gehörte meist hierher. Die Vindelici, Stammverwandte der Rätier, wurden durch die beiden Stiefsöhne des Augustus besiegt. *Hor. od.* 4, 4, 18. Sie zerfielen in mehrere Stämme: die Brigantii mit der Stadt Brigantium (Bregenz) im W., Runicates im N., Launi, Consuanatä, Breuni am Brenner. Die wichtigsten Städte waren: Augusta Vindelicorum (j. Augsburg), die Hauptstadt, Arbor Felix (j. Arbon), Batava Castra (j. Passau).

Vindemia s. Vinum, 3.

Vindex, 1) (qui vim dicit) der Gewalt Androhende und dadurch Schützende oder Rächende. Im alten Proceß war vindex der Vertreter für den, welcher in jus vocirt ist, und ebenso im Executionsverfahren mit manus injectio derjenige, welcher durch sein Einschreiten die Haft des Condemnirten abwendete, s. Process (röm.), 23. und Manus injectio. Auch hieß vindex Stellvertreter überhaupt. *Cic. top.* 2. — 2) Personenname: C. Jul. Vinder, aus einem fürstlichen Geschlechte Aquitaniens, wurde von Nero zum Proprätor des nördlichen Galliens gemacht, faßte aber, empört über Nero's Tyrannei, den Entschluß, denselben zu stürzen und den Galba auf den Thron zu setzen, 67 n. C. Er selbst trachtete nicht nach der Herrschaft und verpflichtete sogar seine gallischen Landsleute, ihn selbst zu tödten, wenn er je ein solches Streben verrathen sollte. Schaaren von Galliern strömten ihm zu, bald hatte er ein zahlreiches Heer unter seinem Befehl. Er verband sich mit dem Statthalter Germaniens, dem Virginius Rufus; als aber Vinder aufbrach, um das nahegelegene Vesontio zu erobern, so glaubten des Rufus Soldaten, jener wolle sie angreifen und fielen über seine Truppen her; Vinder gab sich, das Schlimmste argwöhnend, zu rasch den Tod.

Vindicatio hieß im w. S. Eigenthumsklage, im e. S. der ältesten Zeit ein besonderer Act der in rem actio per sacramentum. Vindicatio war nemlich ein symbolischer Kampf der Parteien, eigentlich Ansagung von Gewalt, d. h. der Kampf. Dieser Streit (in jure manum conserere) wurde in der alten Zeit in Gegenwart des Prätor auf dem bestrittenen Grundstück veranstaltet, später vor dem Prätor, nachdem sie eine Scholle (vindiciae genannt, weil sie vindicirt wird) von dem betreffenden Grundstück geholt hatten. Der Kampf beschränkte sich darauf, daß zuerst der eine, sodann der andere die Sache als die seinige erklärte (vindicare und contravindicare), indem jeder sie mit dem symbolischen Stabe (festuca, vindicta) berührte. Nachdem darauf das sacramentum abgeschlossen war, regulirte der Prätor den Besitz der Sache während des Processes; gewöhnlich aber ließ er den Besitz dem bisherigen Inhaber, welcher dem Kläger für Herausgabe der Sache und der Früchte Bürgschaft leisten mußte (pro praede litis, d. h. der Sache, et vindiciarum, d. h. der aus der vindicirten Sache entsprungenen Vortheile). Endlich kam es zum judicium, wo entschieden wurde, welche Partei das sacramentum mit Recht geleistet hätte, und welche demnach das Eigenthum der bestrittenen Sache erhalten müsse. Dieses Vindicationsverfahren fand auch bei Erbschaftsstreitigkeiten und Freiheits-

processen (causae liberales) statt. Der assertor libertatis vindicirte den Menschen in libertatem, der assertor servitutis aber in servitutem, s. Assertor. Dann folgte die definitive Entscheidung. Mit dem Formularproceß traten neue Formen an die Stelle der alten Vindication, nemlich die Sponsionen und die einfache Klage mit der formula petitoria. Der alte Name vindicatio blieb für jede Eigenthumsklage bestehen.

Vindicta s. Manumissio.

Vindĭus, Οὐίνδιον ὄρος, oder Vinnius, der westliche Theil des cantabrischen Gebirges in Hispanien, mit den Quellen des Ebro und Sil. *Flor.* 4, 12.

Vindobōna, Stadt Oberpannoniens, am Danubius und am M. Cetius (j. Kahlenberg mit Wienerwald), wo sich ein Stationsort der Donauflotille u. das Hauptquartier einer Legion befand. Dort starb Kaiser M. Aurelius Antoninus. Jetzt Wien.

Vindonissa, St. der Helvetier in Gallia Belgica, an der Aar, j. Windisch mit Alterthümern, besonders einer noch erhaltenen Wasserleitung u. den Ruinen eines Amphitheaters. *Tac. hist.* 4, 61.

Vinicii (**Vinucii**), 1) P. Vinicius, ein mittelmäßiger Redner unter der Regierung des Augustus. — 2) L. Vinicius, des vorhergehenden Bruder, Volkstribun im J. 51 (703 u. c.), wahrscheinlich Anhänger Cäsars, wurde im J. 33 (721) Consul. Er war ein tüchtiger Redner, der sogar aus dem Stegreif gut zu reden verstand. *Cic. ad fam.* 8, 8, 6. — 3) M. Vinicius, zeichnete sich im J. 25 (729) in Germanien aus u. diente im J. 13 (741) in Pannonien unter Agrippa, worauf er um Christi Geburt abermals mit Auszeichnung und glücklichem Erfolge in Germanien kämpfte. — 4) L. Vinicius, von Augustus wohlgelitten, wird uns von Sueton als ausgezeichneter Jüngling geschildert. — 5) M. Vinicius, Gemahl der Julia, Tochter des Germanicus, und daher Schwager des Kaisers Caligula, nach dessen Tode er sogar auf die Besteigung des Kaiserthrones seinen Sinn richtete, jedoch dem Claudius Platz machte. Er endete durch Gift, welches ihm Messalina, deren Neigung er nicht erwiderte, hatte reichen lassen. Ihm widmete Vellejus sein Geschichtswerk.

Vinĭi. Dahin gehören: 1) T. Vinius, wurde durch seine Gemahlin u. die Treue eines Freigelassenen vor der Achtserklärung der Triumvirn gerettet. — 2) Dieser letztere hieß T. Vinius Philopömen und wurde von Augustus zum römischen Ritter ernannt. — 3) C. Vinius Fronto Asella, ist der von Horaz (*ep.* 1, 13.) genannte Nachbar, durch den er einige Gedichte an Augustus besorgen ließ. — 4) T. Vinius Rufinus, Legat des Galba, maßte sich nach dessen Erhebung auf den Thron unbeschränkte Gewalt an, machte sich aber, wie er schon früher gemeine Verbrechen begangen hatte, durch Habsucht und Geiz äußerst verhaßt, und trug nicht wenig dazu bei, daß Galba vom Volke in gleicher Weise gehaßt wurde. Er fand gleichzeitig mit Galba seinen Tod, obgleich es schien, als habe er Antheil an dem Aufstande des Otho, vgl. *Tac. hist.* 1, 27. 32. 42. 48. — 5) Seine Tochter Vinia Crispina, verlobt mit Otho, dem nachmaligen Kaiser, ließ, als ihr Vater ermordet worden war, von dessen Mördern seinen Kopf mit Geld lösen.

1 **Vinum**, οἶνος. Der Wein war in Griechenland seit den ältesten Zeiten das gewöhnliche tägliche Getränk, freilich nie unvermischt, meistens mehr Wasser als Wein; ist unter οἶνος der ungemischte Wein verstanden, so steht ἄκρατος dabei. Man trank ihn warm oder kalt, im Sommer gern recht kühl, wie man denn dafür auch schon Eis- oder Schnee-Keller zu benutzen wußte. Die Behandlungs- und Aufbewahrungsart war ziemlich ebenso wie bei den Römern. Denn diese haben den Weinbau theils mit den Griechen gemeinschaftlich, theils wieder von ihnen gelernt. Man wählte in Griechenland den Wein mehr nach dem Geschmack als nach der Gegend, wo er gewachsen war. Doch waren namentlich die Inselweine beliebt. Der inländische Wein kostete in Attika zu Demosthenes' Zeit etwa 4 Drachmen der Metretes (= 34 Berl. Quart reichlich). — In Unteritalien war von jeher blühender Weinbau, in Latium aber unbedeutend. Zwar hatten die alten Römer Weingärten (vineae, in den XII Tafeln erwähnt), aber sie waren sparsam in dem Gebrauche des Weins und schlossen die Frauen von dessen Genuß ganz aus. Erst als sie den unteritalischen und griechischen Wein kennen gelernt hatten, vervollkommnete man die Weincultur sowohl durch fremde Reben als durch bessere Behandlung. — Man hatte 2
eine Masse von Traubenarten (am besten die Aminea, Nomentana, Allobrogica, Apiana), aus denen viele Weinsorten gewonnen wurden. Die edelsten waren Caecubum, Setinum, Falernum, Massicum, Surrentinum, Albanum, Calenum, Fundanum u. a. Gewöhnliche Weine waren Trifolinum, Signinum, Sabinum, Nomentanum, und ganz gering Vaticanum, Vejentanum, Pelignum, Caeretanum, Spoletinum. — Sehr beliebt waren die griechischen Weine, vorzüglich Chier, Lesbier, cyprischer. Nach den Farben unterschied man weißen (album), gelben (fulvum), röthlichen (sanguineum) und dunkelrothen (nigrum, atrum) Wein, und nach dem Alter vetus oder novum und recens. Jenen zog man vor und suchte denselben nachzuahmen, so wie man überhaupt den Wein oft fälschte oder durch Beimischung von edlen Sorten und guter Hefe verbesserte. Auch machte man den Wein mit aromatischen und bittern Ingredienzen ein (vina fictitia), wie mit Aloë, Safran, Calmus, vorzüglich mit Myrrhenharz, murrina oder murrata potio. Künstlich war auch mulsum (s. d.) und der Glühwein (calda, s. d.). Wein aus eingekochtem Most bereitet hieß sapa, defrutum und caroenum, aus welken Trauben vinum passum u. diachytum. Nur arme Leute und Sclaven tranken lora, den durch abermaliges Keltern gewonnenen Nachwein. — Nach der 3
Weinlese (vindemia) wurden die Trauben mit den Füßen ausgetreten (calcare, davon hieß der herablaufende Most mustum calcatum), und die Treßern (scopi und folliculi, Stiele u. Hülsen) sodann unter die Presse (torcular, torculum) gebracht. Der Most (mustum) lief in den lacus torcularius und aus diesem in dolia, um auszugähren (fervere), bis man den jungen Wein sicher bergen konnte. Zu diesem Behufe dienten die vorher ausgepichten dolia, seriae, cupae, calparia (s. Dolium und Vasa), so wie die langen amphorae, lagenae, orci u. cadi (s. Amphora), nur mit dem Unterschied, daß die feineren Sorten in die Amphoren kamen, u. die gewöhnlicheren erst dann aus den dicken (die in der Erde eingelassen waren, dolia demersa) in die langen Gefäße gefüllt wurden, wenn sie gebraucht werden sollten. Die cella vinaria war ein kühler, nach Norden gelegener Raum, in welchem die ge-

nannten Weinbehälter lagen, sämmtlich wohl verkorkt, verpicht und mit Etiketten (*tessera, nota*) versehen, auf denen der Name des Weins und des Consuls stand (zur Bezeichnung des Jahres). Auch schrieb man diese Noten auf die Amphora selbst. —
4 In der *apotheca* befanden sich die aus den größeren Gefäßen umgefüllten (*diffundere*) Weine, am liebsten über dem Bade, damit der Rauch hineingeleitet werden konnte, welcher den Wein alt u. mild machte; daher *vina fumea* genannt. Wegen der Hefe, welche die Weine bei dieser Behandlung behielten, wurden sie vor dem Gebrauche geklärt (*defaecare, liquare, colare*), mit einem Ei (*Hor. sat.* 2, 4, 55 ff.) oder vermittelst des Seihens, indem ein *saccus vinarius* im *colum* hing, s. Colum. Um den Wein zu erfrischen, schüttelte man denselben auch über einem mit Schnee gefüllten *saccus*, davon *nivarius* genannt. Auch die Römer tranken ihn niemals unvermischt, sondern mit Wasser verdünnt (*dilutum*), denn es galt für Unmäßigkeit, unvermischten (*merum*) zu genießen. Im Krater wurde zwar für alle gemischt, aber die Gäste temperirten einzeln nach Gutdünken.

Vipsanĭi, 1) L. Vipsanius, der ältere Bruder des berühmten M. Vipsanius Agrippa, wurde von Cäsar, gegen den er unter dem jüngern Cato gefochten hatte, gefangen genommen und auf die Verwendung des Octavian begnadigt. — 2) M. Vipsan. Agrippa, s. Agrippa. — 3) Polla Vipsania, der beiden vorigen Schwester, legte den Grund zu der berühmten Halle, welche den Römern den ganzen Erdkreis veranschaulichen sollte. — 4) Vipsania Agrippina, Tochter des berühmten Agrippa, Gemahlin des Tiberius u. Mutter des Drusus, wurde auf Befehl des Augustus von Tiberius geschieden, welcher dafür ihre Stiefmutter, Augustus' Tochter Julia, heirathen mußte. Ihre Mutter, Pomponia, war die Tochter des Atticus. Agrippina starb im J. 20 n. C., nachdem sie sich mit Asinius Gallus, dem Sohne des Asinius Pollio, wieder verheirathet hatte.

Vipstāni, 1) C. Vipstanus Apronianus, Consul im J. 59 n. C., verwaltete Afrika als Statthalter 10 Jahre später. *Tac. ann.* 15, 1. *hist.* 1, 76. — 2) Vipstanus Messala, diente im Kampfe des Vespasian mit dem Vitellius (69 n. C.) als Kriegstribun und zeichnete sich wie im Kriege durch Tapferkeit, so im Frieden durch Beredsamkeit (daher er im *dialogus de oratoribus* auftritt) aus. Auch beschrieb er die von ihm erlebten Kriegsereignisse in einem eignen Werke, vgl. *Tac. hist.* 3, 9. 25. *dial.* 23 ff.

Virbĭus s. Diana unter Artemis, a. E.

Virgilii s. Vergilii.

Virginalis, Virginiensis, Virgo, Beiname 1) der Juno; — 2) der Fortuna; — 3) der Diana; — 4) der Minerva; — 5) der Victoria; — 6) der Vesta.

Virginĭa s. Virginii, 9.

Virginii. Dahin gehören: 1) Opiter Virginius Tricostus, welcher im J. 502 (252 u. c.) Consul war, kämpfte gegen die Latiner, deren Stadt Cameria er einnahm. Er fiel im Kampfe mit den Volskern im J. 487 v. C. (267). — 2) T. Virgin. Tricostus Cälimontanus, focht in der Schlacht am See Regillus gegen die Latiner als Consul, 496 v. C. — 3) A. Virg. Tric. Cälim., führte einen glücklichen Krieg mit den Volskern im J. 494, in welchem er Consul war, u. war später einer der Gesandten, welche der Senat an das Volk im J. 493 nach dem heiligen Berge abschickte. *Liv.* 2, 30. — 4) Proculus Virgin. Tric. Rutilus, zeichnete sich im J. 486 (268) als Consul gegen die Aequer aus und war ein Gegner des agrarischen Gesetzes, welches sein College Spurius Cassius einbrachte. *Liv.* 2, 41. — 5) A. Virgin. Tric. Rutilus, brachte seinem Collegen Sp. Servilius rechtzeitige Hülfe im Kampfe gegen die Vejenter. *Liv.* 2, 50. — 6) A. Virgin. Tric. Cälim., zeichnete sich aus im wiederholten Kriege mit den Aequern. *Liv.* 2, 63. — 7) Sp. Virginius, diente als junger Mann unter den Consuln Romilius und Veturius gegen die Aequer, 454 v. C., legte gegen die beiden Consuln im nächsten Jahr ein Zeugniß ab in Bezug auf den M. Icilius, seinen Freund, für welchen er vergebliche Fürbitte bei ihnen eingelegt hatte. — 8) A. Virginius, ein Vertheidiger des Terentillischen Gesetzvorschlages, bekleidete 5 Jahre nach einander das Volkstribunat und setzte es durch, daß seitdem 10 Tribunen erwählt wurden, 457 v. C. *Liv.* 3, 11 ff. 22. 25. 30. — 9) L. Virginius, ermordete seine Tochter Virginia, welche vom Decemvir Appius Claudius verfolgt wurde, und ward im J. 449 zum Volkstribunen erwählt. *Liv.* 3, 47 ff. 54 ff. *Cic. fin.* 2, 20, 66. — 10) L. Virgin. Tric., wurde im J. 401 v. C., weil er im Kriege gegen Veji seinem Collegen im consularischen Tribunat Hülfe zu bringen versäumt hatte, angeklagt u. vom Gerichte verurtheilt. *Liv.* 5, 9—11. — 11) A. Virginius, ein römischer Rechtsgelehrter, Freund des Rutilius Rufus. *Cic. Lael.* 27, 101. — 12) L. Virgin. Rufus, aus Oberitalien gebürtig, war unter Nero im J. 68 n. C. Befehlshaber in Germanien, von wo er mit einem Heere zur Unterdrückung des von Vindex erregten Aufstandes nach Gallien zog. Den Wünschen seines Heeres, nach Nero's Tode die Herrschaft zu übernehmen, gab er nicht nach, erregte jedoch das Mistrauen des Galba, der ihn nach Rom zurückrief. Unter Otho kämpfte er gegen Vitellius, bei welcher Gelegenheit die Soldaten ihn wieder zur Annahme der Kaiserwürde drängten, aber vergebens. *Tac. hist.* 1, 8. 2, 49 ff. Virginius überlebte die Stürme der folgenden Zeit u. lebte noch unter Nerva, dessen College im Consulate er war, 97 n. C., aber in demselben starb. Tacitus hielt ihm die Leichenrede. Er scheint auch Dichter gewesen zu sein. *Plin. ep.* 2, 1. 5, 3. Sein Pflegesohn war der jüngere Plinius, der uns die von ihm selbst verfertigte Grabschrift aufbewahrt hat (*ep.* 6, 10.).

Virgo s. Sternbilder, 5.

Viriāthus, ein Lusitanier, anfänglich Hirte, sammelte später eine Schaar von Räubern um sich, an deren Spitze er durch körperliche Kraft und Klugheit sich so hervorthat, daß er sich zum Feldherrn seiner Landsleute emporschwang, welche er 10 Jahre lang 150—140 v. C. (604—614 u. c.) zum Kampfe gegen Rom führte. Er besiegte die römischen Heere, bis Fabius Maximus Aemilianus den Oberbefehl übernahm und ihn schlug. Nach langem Kampfe und wechselndem Glücke kam es im J. 142 zu einem Frieden mit Rom, der jedoch nicht lange dauerte u. vielmehr zu einer Zwietracht unter den Lusitaniern Anlaß gab, indem die Römer vom Viriathus Auslieferung der von ihnen abgefallenen lusitanischen Häuptlinge verlangten, worauf er eine Menge derselben, nachdem er einige, darunter seinen eignen Schwieger-

vater, hatte tödten lassen, den Römern überlieferte. Im J. 140 brach der Krieg abermals aus, und Viriathus wurde geschlagen. Nicht lange nachher wurde er unter Mitwissen der Römer von verrätherischen Landsleuten in seinem Zelte ermordet. Nach seinem Tode war die Macht der Lusitanier gebrochen, und sie mußten sich den Römern unterwerfen.

Viridarium, ein grüner Platz, dann überhaupt ein kleiner Garten, namentlich in dem Cavädium und in dem Peristylium der größeren Häuser, wo oft sehr nette Anlagen mit Blumen u. dgl. waren. Der dafür sorgende Sclave hieß viridarius. Vgl. Domus.

Virilis s. Fortuna unter Tyche.

Viriplăca s. Venus unter Aphrodite.

Virtus s. Honor.

Virūnum, *Οὐίρουνον*, 1) Stadt der Sidini in Germanien, j. Waren am Müritzsee in Mecklenburg. — 2) Sehr bedeutende Stadt in Noricum, südlich von Noreja. Reste bei dem Dorfe Mariasaal.

Vis, im w. S. jede gegen den Willen eines Andern unternommene Handlung, im e. S. das Verbrechen der Gewaltthätigkeit. Jene Bedeutung findet im Privatrecht, diese im Strafrecht statt. Was das Privatrecht betrifft, so gestattete dieses nicht, unrechtmäßigen Zwang anzuwenden, um den freien Willen eines Andern zu hemmen, u. kam sowohl durch Restitution, als durch eine Klage zu Hülfe, gen. actio quod vi metusve causa. Bei vis atrox, d. h. wenn durch persönliche Gewalt der Besitz einer Sache verloren war, war das interdictum de vi (ein interd. recuperandae possessionis, s. Interdictum) anzuwenden. Ursprünglich waren es 2 derartige Interdicte de vi und de vi armata (*Cic. Caec.* 8, 14 ff. 19. 21 ff. 30 ff. *Tull.* 44 ff.), welche wahrscheinlich zusammenschmolzen. Endlich wurde in den Bürgerkriegen eine actio bonorum vi raptorum eingeführt. Im Criminalrecht wurde ein eigentliches crimen vis erst gegen das Ende der Republik gebildet, als Gewaltthat und Selbsthülfe eingerissen waren. Dieses geschah durch die lex Plautia oder Plotia, 665 u. c. od. 89 v. C., zu welcher die lex Lutatia, 676 u. c. oder 78 v. C., als processualischer Nachtrag erschien. Als strafbare u. mit aquae et ignis interdictio bedrohte vis waren mehrere Handlungen bezeichnet, nemlich Erregung einer seditio, Gewalt gegen die Magistrate und gegen den Senat, das Besetzen von Plätzen und Waffentragen, das Demoliren von Häusern u. s. w. Unter den processualischen Härten dieser Gesetze befanden sich ungünstige, uns sehr unklare Bestimmungen über die Wahl und Verwerfung der Richter. *Cic. Sull.* 33. Von der durch diese Gesetze begründeten quaestio perpetua de vi wurden mehrere Catilinarier condemnirt; vgl. *Cic. Cael.* Die lex Pompeja de vi, 702 u. c. oder 52 v. C., führte ein abgekürztes processualisches Verfahren ein, welches bei den Anklagen des Milo, Clodius u. A. angewendet wurde. Cäsar gab eine lex Julia de vi publica, vielleicht auch de vi privata, obwohl letzteres ebenfalls von Augustus herrühren kann. Der Unterschied zwischen vis publ. und priv. ist sehr bestritten, um so mehr, da die Römer im Verlauf der Zeit die vis armata und alle schweren Arten der vis, welche zur vis privata gehört hatten, zur vis publica zogen. Die Strafe war aquae et ignis interdictio für vis publica, Confiscation des dritten Theils des Vermögens u. Unfähigkeit zu öffentlichen Ehrenämtern für vis privata. In der Kaiserzeit kamen mehrere Gesetze und SCons. hinzu, so wie die juristische Interpretation vieles modificirte. Die Strafen wurden bis zur Hinrichtung und Deportation gesteigert, auch kam condemnatio ad metalla und Relegation vor (letztere nur für honesti).

Viscellīnus s. Cassii.

Visceratio hieß die bei den Leichenbegängnissen vornehmer Römer vorgenommene Fleischaustheilung. *Liv.* 8, 22. 39, 46. Mit den großen Leichenmahlen, zu denen sogar das ganze Volk eingeladen wurde, verband man oft Gladiatorenspiele. *Liv.* 41, 28. *Hor. sat.* 2, 2, 85 f. Später nannte man auch Geldaustheilungen viscerationes.

Visellii, 1) C. Vis. Aculeo, ein naher Verwandter Cicero's, von dem er (*de or.* 1, 48.) sehr gerühmt wird wegen seines Scharfsinns und seiner Kenntniß des Civilrechts. Mit dem Redner Crassus war er eng befreundet. — 2) C. Vis. Varro, diente im J. 79 (675 u. c.) als Kriegstribun in Asien und zeichnete sich später durch Rednergabe aus. Als Vetter Cicero's verwendete er sich sehr für dessen Rückkehr aus dem Exil. *Cic. Brut.* 76, 264. *ad Att.* 3, 23, 4. — 3) C. Vis. Varro, diente im J. 21 n. C. als Legat in Germanien im Kampfe gegen Sacrovir. *Tac. ann.* 3, 43. — 4) L. Vis. Varro, Sohn des vorhergenannten, im J. 24 n. C. Consul. — 5) Ein Rhetor Visell. wird von Quintilian (9, 3, 89.) als nicht unbedeutend angeführt.

Vistŭla, *Οὐιστούλας*; Grenzfluß zwischen Germanien und Sarmatien, die j. Weichsel, entsprang nach Ptolem. auf dem herkynischen Walde und mündete in den sarmatischen Ocean.

Visurgis, *Οὐίσουργις*, einer der Hauptströme Germaniens, dessen Quellen Ptolem. auf dem Melibocus (Harz) sucht, mündete in das germanische Meer, im Gebiet der Chauci; j. Weser.

Vitellii. Die bedeutendsten sind: 1) P. Vitellius, diente unter Germanicus in Germanien als Legat und ging mit demselben im J. 19 nach dem Orient. Als Sejan, sein Gönner, gestürzt war, wurde er gleichfalls angeklagt und öffnete sich die Adern, als sein Proceß sich in die Länge zog. — 2) L. Vitellius, zeichnete sich unter Tiberius als Statthalter in Syrien aus (*Tac. ann.* 6, 32. 41.) und züchtigte die Parther, denen er einen andern König gab (das. 36.). Während der langen Zeit seiner Statthalterschaft demüthigte er den Partherkönig noch einmal. Unter Caligula kehrte er aus Syrien zurück u. bekleidete mehrere Male das Consulat als College des Kaisers. Claudius bewies ihm großes Vertrauen, und während dessen Aufenthalt in Britannien zeigte sich Vitellius der Messalina, die ihn zu ihren Zwecken gebrauchte, sehr willfährig. Nach Messalina's Sturze zeigte er sich gegen Agrippina nicht weniger ergeben und demüthig und als vollendeten, gewandten Hofmann. — 3) A. Vitellius, des vorigen Sohn, verbrachte seine Jugend am Hofe des Tiberius in Lüsten u. Ausschweifungen, und schmeichelte später dem Nero, unter dem er im J. 48 Consul war, dann Afrika verwaltete. Ihn hob überhaupt des Vaters Ruhm und Ansehen. Als Legat nach Germanien gesandt, wurde er von den Soldaten freundlich aufgenommen und 68 n. C. von ihnen zum Kaiser gegen Galba ausgerufen. Von den nördlichen Provinzen des Reichs anerkannt, sandte er seine Feldherren nach Italien u. zog ihnen

langsam und schwelgend nach, während ein Theil des Heeres den Otho statt des Galba anerkannt hatte. Anfangs wurden die Truppen des Vitellius geschlagen, indeß bei Bedriacum in Oberitalien siegte Vitellius und war nach Otho's freiwilligem Tode Herr des Reichs. Sein Schwelgen erregte schon jetzt Unwillen. So kam er nach Rom, wo er in Gelagen u. Schwelgereien seine Zeit hinbrachte, die Soldaten, deren Lohn ausblieb, unwillig wurden, und große Unordnung unter ihnen einriß. Auch seine Gesetze und Verordnungen waren oft unzweckmäßig. So war er ungerüstet, als die Legionen in Syrien den Vespasian zum Kaiser ausriefen. Seine besten Feldherren sannen auf Verrath, die Soldaten wurden abtrünnig, er verlor die Schlacht bei Cremona und that doch, als wenn gar keine Gefahr drohte. Da die Soldaten ihn verächtlich behandelten u. in Rom arg wirthschafteten, die Gegner auch Rom selbst angriffen und in die Stadt eindrangen, so ergriff Vitellius die Flucht und versteckte sich, wurde aber eingeholt und umgebracht, 69 n. C., am 22. Dec. — 4) L. Vitellius, Bruder des Kaisers, gleich diesem ein üppiger Schwelger, aber klüger, wenn auch noch schlechter von Charakter. Im Kampfe seines Bruders mit Vespasian suchte er den Aufstand in Campanien zu unterdrücken. Bei Roms Einnahme durch die Anhänger Vespasians gerieth er in Gefangenschaft und wurde umgebracht auf Befehl des Antonius Primus.

Vitrum, *ὕαλος* oder *λίϑος*, Glas, war bis zu den Zeiten des peloponnesischen Krieges ein äußerst kostbarer Artikel; nach und nach wurde der Gebrauch allgemeiner, besonders als in Alexandria die Fabrication sich hob und die Kunst des Glasschleifens daselbst eine bewunderungswürdige Höhe erreichte. Aber eine viel ausgedehntere Anwendung fand das Glas in Italien, wohin es anfangs auch aus Aegypten gebracht worden war. Man nahm das Glas zu Fensterscheiben, Laternengläsern u. zu Verzierungen der Wände, und bereitete aus diesem Stoffe viele vasa vitrea (exaria, potoria), namentlich Becher, Schalen, Fläschchen von allen Formen (ampullae, alabastra) und größere Vasen (urnae), die auch als Aschenkrüge in den Gräbern gebraucht wurden. Die Glasgefäße waren bunt oder einfarbig, auch aus mehrern übereinandergelegten Lagen zusammengesetzt, welche dann wie Stein geschnitten u. geschliffen wurden (toreumata vitri). Die alte Kunst ist hierin der neueren noch weit voraus.

Vitruvii, 1) Vitruvius Vaccus, ein Fundaner, reizte seine Landsleute 330 v. C., in Verbindung mit den Privernaten, zum Kriege gegen Rom, wofür er im nächsten Jahre den Tod erlitt. *Liv.* 8, 19 f. — 2) M. Vitr. Pollio, der einzige römische Schriftsteller, welcher über die Baukunst geschrieben hat, fällt in die Zeit des Julius Cäsar u. des Augustus. Seine Heimat (Verona wird genannt) und seine Eltern kennen wir nicht, doch rühmt er (*praef.* 1, 6.) die gute Erziehung, welche er in seiner Jugend erhalten habe. Schon Cäsar hat ihn in seinen Diensten verwendet, u. Augustus brauchte ihn nicht blos als Ingenieur zur Verfertigung von Kriegsmaschinen, sondern übertrug ihm auch die Leitung des Bauwesens. Seine Gönnerin Octavia vermittelte ihm eine ansehnliche Pension, in deren Genusse er sein Alter in Gemächlichkeit verleben u. seine Muße auf die Abfassung des großen Werks verwenden konnte. Aus Dankbarkeit widmete er die zehn Bücher de architectura dem Princeps. Er behandelt in dem ersten Buche die Grundlagen der Baukunst, spricht in dem zweiten von den Baumaterialien, in dem dritten von Tempeln, in dem vierten von Säulenordnungen, im fünften von öffentlichen Gebäuden, im sechsten von der Stadt- und Landbaukunst, im siebenten von dem Schmucke der Häuser. Das achte handelt vom Wasser und von Wasserleitungen, das neunte von der Gnomonik, das zehnte von der Mechanik. Offenbar ein umfassender Plan, zumal er sich die Aufgabe stellte, alles erforderliche aus griechischen Quellen zu sammeln, durch seine Erfahrungen zu bereichern und durch die uns leider verloren gegangenen Risse (schemata) zu erläutern. Die Zeit der Abfassung wird in der Regel um 738 – 741 u. c. (16 — 13 v. C.) gesetzt; Lachmann geht bis zu der Zeit, wo Varro gestorben ist, zurück. In der Darstellung ist er wenig geübt; überall sieht man den bloßen Techniker, der mit dem Ausdrucke nicht fertig zu werden weiß, und der nicht blos trocken und dunkel (das ließe sich allenfalls durch den Gegenstand entschuldigen), sondern schwerfällig und ohne Ordnung schreibt. An der Echtheit des Werkes zu zweifeln, ist in unserer Zeit Chr. Fr. L. Schultz eingefallen, der meint, Vitr. sei im zehnten Jahrhundert, wahrscheinlich von Papst Silvester II. als Abt Gerbert zu Bobbio, aus griechischen und römischen, zum Theil seitdem verlorenen oder aus dem Arabischen entnommenen Nachrichten und Bruchstücken unter jenem Namen compilirt, u. ursprünglich Otto II. oder vielleicht erst Otto III. dedicirt worden. — Ausgg. von A. Rode (Berl. 1800), J. G. Schneider (Lpz. 1807), A. Marini (Rom 1836), K. Lorentzen (Gotha 1856), deutsch von Rode (Leipzig 1795), vgl. Genelli's exeget. Briefe über Vitr. (Brschw. 1801—4).

Vitta, das Kopfband, welches das Haar der Römerinnen schmückte. Von diesem waren die vittae der Vestalinnen und der Priester verschieden. Auch wurden alle Gegenstände mit vittis umwunden, denen man irgend eine religiöse Bedeutung beilegte, z. B. die Hochzeitfackeln, die geheiligten Bäume, die Götterbilder, Kampfpreise u. s. w.

Vitŭla, Victula, von vitulor abgeleitet, röm. Personification der muntern Lebendigkeit, also der Freude und des Jubels, auch mit Victoria in Zusammenhang gebracht und als Siegesjubel erklärt. Nach Andern ist sie die Göttin, die dem Menschen das Leben fristet, weshalb ihr Früchte als das Hauptnahrungsmittel geopfert wurden. *Virg. E.* 3, 77.

Vivarium, ein Behälter für lebende Thiere, 1) viv. avium oder aviarium, das Gehege zur Zucht und Mästung sowohl der gewöhnlichen zum Haushalt gehörenden Vögel als der Luxusvögel, wie Pfauen, Fasanen, Krammetsvögel. — 2) Viv. ferarum bestiarum, Thiergarten zur Jagd u. zum Vergnügen, bestimmt für Eber, Hirsche, Rehe, Hasen (leporarium). Auch gab es besondere Anstalten für Haselmäuse (gliraria), Schnecken (cochlearia) und Austern (viv. ostrearum). — 3) Viv. piscium od. piscina, Fischbehälter mit süßem und mit Meerwasser, welche die Reichen mit einem großartigen Luxus anlegten. Die meisten Vivarien befanden sich auf den Villen der Vornehmen. — In Rom gab es einen Thiergarten für die Thierkämpfe (venatio) u. außerdem mehrere Menagerien zum Vergnügen des Besitzers, aber auch zum Handel.

Vocātes, Volk in Aquitania, nahe der hispani-

schen Grenze, neben den Tarusates. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Vocatio in jus s. Process, 22.

Vocetius Mons, waldiges Gebirge in Gallia Belgica, östlicher Zweig des Jura, s. Bözberg. *Tac. hist.* 1, 68.

Voconii. Dahin gehören: 1) Voconius, diente im mithridatischen Kriege als Legat unter Lucullus und eroberte mehrere Städte in Bithynien. — 2) Q. Voconius Naso, wird von Cicero (*Cluent.* 54.) als Richter im Processe des Cluentius genannt.

Vocontii, großes, mächtiges Volk im narbonensischen Gallien, war den Römern blos verbündet und lebte nach eigenen Gesetzen, in der südlichen Dauphiné und Provence. *Caes. b. g.* 1, 10. *Liv.* 21, 31. *Tac. hist.* 1, 66.

Vogesus mons s. Vosegus mons.

Volana, Ort in Samnium, Pallana am rechten Ufer des Sagrus. *Liv.* 10, 40.

Volandum, Castell in Kleinarmenien, westlich von Artaxata. *Tac. ann.* 13, 39.

Volaterrae, *Οὐολατέρραι*, eine der höchst gelegenen Städte Italiens, in Etrurien, einige Meilen von der Küste; zu ihr führte nur ein einziger steiler und beschwerlicher Weg empor. Hierdurch, sowie durch sehr starke (8 röm. F.) und hohe (32 röm. F.) Mauern, die meist noch erhalten sind, war V. so fest, daß die Marianer sich hier 2 Jahre vertheidigen konnten. In der Folge sank die Stadt, zu der ein weites Gebiet gehörte, bis zu der nach ihr genannten Küste Vada Volaterrana (noch -s. Maremma Volterrana). V. war die größte der 12 etrurischen Bundesstädte, 2 Stunden im Umfange; das heutige Volterre begreift kaum den dritten Theil der alten Stadt.

Volcae, *Οὐωλκαί*, *Οὐολκαί*, mächtiges keltisches Volk im narbonensischen Gallien bis zur Grenze von Aquitanien und zum Rhodanus, über den es selbst früher reichte. *Liv.* 21, 26. Schon früh unternahmen die V. Wanderzüge nach Germanien und Griechenland. Sie zerfielen in 2 Hauptstämme: 1) Tectosages, vom Fuße der Pyrenäen bis oberhalb Narbo, später zum Theil nach Asien ausgewandert; ihre Hauptstadt war Tolosa (j. Toulouse) an der Garumna, später römische Colonie; 2) Arecomici, östlich von den Tectosages, mit der Hauptstadt Nemausus (Nismes). *Caes. b. g.* 6, 24. 7, 64.

Volcānus s. Vulcanus unter Hephaistos.

Volcatii, Vulcatii, 1) Volcatius, ein Freund des Verres, der die Bestechlichkeit desselben beförderte. *Cic. Verr.* 2, 24. 58. — 2) Volcatius Sedigitus, um 100 v. C., Verfasser eines poetischen Kanons, in welchem die Palliatendichter nach ihrem Werthe aufgezählt werden. *Gell.* 15, 24. — 3) L. Volcatius Tullus, Consul im J. 66 (688 u. c.), schloß den Catilina von der Consulatsbewerbung aus und verhinderte den Ausbruch der ersten catilinarischen Verschwörung. Im Kampfe zwischen Cäsar u. Pompejus stand er zwar auf Cäsars Seite, jedoch spielte er mehr den Vermittler zwischen beiden und nahm an den Ereignissen keinen Parteiantheil. *Cic. ad fam.* 4, 4, 11. *ad Att.* 7, 3, 3. 9, 19, 2. — 4) C. Volcatius Tullus, diente unter Cäsar in Gallien (*b. g.* 6, 29.) und später bei Dyrrhachium (*b. c.* 3, 52.).

Volcentes, Volk im Innern Lucaniens, mit der Stadt *Οὔλκοι*, Vulci, d. j. Vallo, zwischen Pästum und Policastro. *Liv.* 27, 15.

Volciāni, Völkerschaft im tarraconensischen Hispanien bei *Liv.* 21, 19.

Volci, *Οὐόλκοι*, nördlich von Tarquinii gelegene, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, j. Piano de Vulci am Fiorafluß, dessen alte Nekropole eine wichtige Fundstätte für Alterthümer ist.

Volkslied. Das Volkslied hatte bei den Griechen eine untergeordnete Stellung, da einerseits die Kunstpoesie bei ihnen volksmäßig war, andrerseits die poetischen Elemente im Volke von dem kunstformenden Sinne der Griechen leicht in das Gebiet der Kunstpoesie hinübergeführt wurden. Aus uralter Zeit einfachen Landlebens stammten kurze Lieder religiöser Art, welche die durch Erscheinungen der Natur hervorgerufenen Empfindungen in unbeholfener, schlichter Weise aussprachen. Sie hatten meistentheils einen traurigen, melancholischen Charakter. Hierher gehörte die Linosklage, *Οἰτόλινος* (d. i. Tod des Linos) oder *Αἴλινος* (d. i. Ach, Linos! nach den Ausrufungen *Αἴ Λίνε* am Anfang u. Ende genannt). Bei Homer (*Il.* 18, 569.) wird er bei der Traubenlese gesungen. Der Gegenstand des Liedes war der Tod eines schönen Knaben von göttlicher Abstammung, der in der Jugendblüte von wüthenden Hunden zerfleischt worden war. (In späterer Zeit wurde dieser Linos zu einem mythischen Sänger umgewandelt, s. Linos.) Die Person des Linos bezeichnete die Blüte des Jahres, die zur Zeit der größten Hitze, wo der Hundsstern waltet, vernichtet wird. Aehnliche Trauerlieder, die ebenfalls einen in der Blüte dahingerafften göttlichen Knaben od. Jüngling beklagten, gab es in Griechenland und besonders in Kleinasien viele, wie den Jalemos, den Skephros in Tegea, den Lityerses, der in Phrygien beim Mähen des Korns gesungen ward, den Bormos bei den Mariandynern am schwarzen Meere; auch das Adonislied und der ägyptische Maneros gehören hierher. Verwandter Art sind die Todtenklagen (*θρῆνοι*), die über wirkliche Personen angestellt wurden. *Hom. Il.* 24, 720. Gesänge von ganz anderem Charakter waren die alten Cultusgesänge, die entweder einfache Gefühle des Dankes, der Hoffnung und des Vertrauens aussprachen, wie die dem Apollon geweihten Paiane (*Hom. Il.* 1, 473. 22, 391. *Hymn. in Apoll.* 514.), oder sich episch über die Geschichte und Wirksamkeit des Gottes verbreiteten. Hieraus entwickelte sich die kunstreiche Hymnenpoesie. Von Cultusliedern aus späterer Zeit sind besonders solche auf Dionysos bekannt. Dem Cultusliede verwandt sind die Hymenaien. *Hom. Il.* 18, 493. Außerdem hatten die gesangreichen Griechen von alter Zeit her eine Menge rein weltlicher Lieder, Tanzlieder (s. *Ἄνθεμα*), Kinderlieder, besonders das Schwalbenlied, Wiegenlieder. Erwähnt wird ein Lied, das beim Mahlen des Getreides gesungen ward, ein Dreschlied, Kelterlied, Ruderlied, Bettlerlied (s. *Εἰρεσιώνη* unter Pyanepsia). Eine Sammlung der Reste solcher Volkslieder s. in Schneidewin's Delectus poesis gr. eleg. iamb. melicae. II. und in Bergk's Poetae lyr. gr. II. Auch die Skolien als Trinklieder, sowie der unausgebildete bukolische Gesang (s. Theokritos) gehören hierher.

Volsci, *Οὐολσκοι*, alte italische Völkerschaft zu beiden Seiten des Liris, bis an die Küste des tyrrhenischen Meeres, mit der Hauptstadt Suessa Pometia. Nach langen und erbitterten Kriegen von den Römern besiegt, 338 v. C., verschwinden sie seit-

dem aus der Geschichte. *Liv.* 1, 53. 2, 9. 22. 3, 22. 4, 59 und oft.

Volscĭus, M. V. Fictor, klagte (461) den Käso Quinctius an, wofür er später (459) auf Verdacht wegen falschen Zeugnisses verurtheilt und verbannt wurde. *Liv.* 3, 24. 29.

Volsellae, kleine Zangen, mit denen der tonsor die im Gesichte befindlichen einzelnen Haare ausraufte.

Volsinĭi oder **Vulsinĭi**, *Οὐολσίνιοι*, bedeutende etrurische Bundesstadt, am südlichen Ufer des Lacus Volsiniensis (j. Lago di Bolsena, mit 2 Inseln). Nachdem die Römer V. eingenommen und zerstört hatten, gründeten die Bewohner ihre Stadt an der nordöstlichen Seite des Sees, an der Stelle des heutigen Bolsena. Beide Städte erfreuten sich eines großen Reichthums. Vgl. *Liv.* 10, 37.

Voltumna, etruskisch Felthina, etruskische Göttin des Bundestempels der 12 etruskischen Staaten, bei welchem sie zu gemeinsamer Berathung zusammenkamen. Er lag wahrscheinlich am Vadimonischen See oder am Tiber, zwischen Ameria, Volsinii und Falerii. *Plin. ep.* 8, 20. *Liv.* 4, 23. 61. 5, 17.

Voltur s. Vultur unter Venusia.

Volturcĭus, T., einer der catilinarischen Verschworenen, wurde auf der Reise mit den Gesandten der Allobroger gefangen genommen und erhielt durch offenes Bekenntniß und nach Abnahme des Briefes, den er vom Lentulus an Catilina erhalten hatte, Verzeihung.

Volturnus, *Οὐολτοῦρνος*, der bedeutendste Fluß Campaniens, entsprang auf dem Apennin in Samnium, in vielen Krümmungen strömend, nahm den Calor (j. Calore) mit Tamarus (Tamaro) u. Sabatus (Sabato) von der linken Seite auf und mündete dann im westlichen Lauf bei Volturnum (j. Castell di Volturno) in das tyrrhenische Meer; noch jetzt Volturno. *Liv.* 8, 11. 10, 20. 20, 14. 25, 20.

Volumnĭi. Dazu gehören: 1) Volumnia, die Gemahlin Coriolans, s. d. — 2) P. Vol. Amintinus Gallus, zeigte im Kampfe gegen Herdonius große Entschlossenheit, 460 (294 u. c.). — 3) L. Vol. Flamma Violens, kämpfte im J. 307 (447) gegen die Salentiner in Calabrien, im J. 296 (458) mit den Samnitern, beide Male als Consul, mit großem Glücke. Auch brachte er seinem Collegen im Consulate, dem stolzen Appius Cäcus, Hülfe, besiegte mit ihm die Feinde und gewann seine Achtung. Gleichfalls zwang er die Samniter, Campanien zu räumen. *Liv.* 10, 15—19. In Rom empfing er viele Zeichen der Anerkennung seiner Thaten. — 4) P. Vol. Eutrapelus, Anhänger des Triumvir Antonius, welcher, wie er, ein lebenslustiger Mann war, wurde von Cicero, welcher mit ihm in Briefwechsel stand, gebeten, sich für ihn bei Antonius zu verwenden. *Cic. ad Att.* 15, 18, 1. *ad fam.* 7, 32. 33. Auch Atticus stand in freundschaftlichem Verkehre mit ihm. *Nep. Att.* 9, 4. — 5) P. Volumnius, ein inniger Freund des M. Brutus, sein Begleiter während des Bürgerkrieges, war ihm in den letzten Augenblicken seines Lebens zur Seite. Er verfaßte eine Geschichte der Bürgerkriege. *Plut. Brut.* 45.

Volupĭa, römische Personification der Lust und des Vergnügens, die zu Rom ein Heiligthum hatte, Priesterausdruck für die ebenfalls personificirte Voluptas. *Cic. n. d.* 2, 23.

Volusiānus, C. Cejonius Rufius, bezwang im J. 311 n. C. die von Alexander in Afrika angefachte Empörung als Feldherr des Magnentius (*Aur. Vict. Caes.* 40, 18.) u. bekleidete in demselben Jahre und im Jahre 314 das Consulat.

Volusiēnus, C. V. Quadratus, diente im J. 56 unter Cäsar als Kriegstribun in Gallien mit großer Auszeichnung und stand ihm auch im Bürgerkriege mit großer Treue zur Seite. Im J. 43 (711) war er Volkstribun und Anhänger des Antonius. *Caes. b. g.* 3, 5. *b. c.* 3, 61. *Cic. Phil.* 14, 7.

Volusii. Die bedeutendsten Mitglieder dieser Familie sind: 1) Q. Volusius, war einer der Beamten Cicero's in Kilikien, von wo ihn jener als Richter nach Cypern schickte. *Cic. ad Att.* 5, 21, 6. Er war ein Mann von großer Zuverlässigkeit. — 2) L. Vol. Saturninus, Consul suffectus im J. 12 v. C. (742 u. c.) u. Censor, ein Mann von großem Ansehen und Reichthum, starb im J. 20 n. C. — 3) Sein Sohn, L. Vol. Saturninus, vermehrte als guter Haushalter das väterliche Vermögen bedeutend und starb als Stadtpräfect im J. 56 n. C. *Tac. ann.* 3, 30. 13, 30. — 4) Vol. Proculus, Befehlshaber der Flotte zu Misenum zum Lohn für die dem Nero bei Ermordung seiner Mutter geleisteten Dienste. *Tac. ann.* 15, 51. — 5) L. Vol. Mäcianus, lebte unter Antoninus Pius, unterrichtete den Aurelius und wurde vom Heere im J. 175 n. C. ermordet. Er war ein bedeutender Rechtsgelehrter, von dessen Schriften noch in den Pandekten Reste enthalten sind. Auch wird ihm eine Schrift de asse et ejus partibus beigelegt.

Vonōnes, 1) Arsakes XVIII. Vonones I., Sohn des durch seinen Sieg über Antonius bekannten Partherkönigs Phraates, den dieser mit andern seiner Söhne und Enkel 734 u. c. (20) dem Augustus als Geisel geschickt hatte. Nachdem Phraates durch seinen Sohn Phraatakes ermordet, dieser selbst u. sein Nachfolger Orodes II. der Erbitterung des Volkes erlegen waren, erbat man sich den Vonones von Rom zurück, der aber wegen seiner römisch-griechischen Gewohnheiten, Umgebungen und selbst Tugenden vom Volke verlassen ward und vor Artabanus nach Armenien weichen mußte, worauf er nach manchen Abenteuern 19 n. C. eines gewaltsamen Todes starb. *Tac. ann.* 2, 58. 68. *Suet. Tib.* 49. — 2) Arsakes XXII. Vonones II., parthischer Statthalter Mediens, dann kurze Zeit König im J. 50 n. C. — 3) Ein anderer Vonones wird von Tacitus (*ann.* 11, 8. 12, 10.) genannt; er lebte mit seinem Sohne Meherdates als Geisel in Rom, welcher letztere einen vergeblichen Versuch machte, im J. 50 den Arsakes Gotarzes zu stürzen.

Vopiscus, Flav. Vop. Syracusius, wie er nach seiner Heimat benannt wird, stammte aus einer angesehenen Familie. Sein Großvater war ein vieljähriger genauer Freund des Diocletian; auch sein Vater scheint sich eines vertrauten Umgangs mit diesem Kaiser erfreut zu haben. Er lebte in der Zeit des Maximianus in Rom. Der Stadtpräfect Junius Tiberianus forderte ihn auf, das Leben des Kaisers Aurelian zu schreiben. Und theils aus eigener Lust und Wißbegierde, theils auf Zureden seiner Freunde setzte er das angefangene Werk bis auf Diocletian und seine Zeitgenossen fort. So schrieb er hinter einander in rascher Folge das Leben des Aurelian, des Tacitus, des Florian, des Probus, der minusculi quattuor tyranni Firmus, Saturninus, Proculus und Bonosus, endlich des Carus, des Nu-

merianus und Carinus in 5 Büchern und widmete sie seinen Freunden (in den scriptt. hist. Aug.). Die Zeit der Abfassung fällt in den Anfang des 4. Jahrhunderts, aber erst nach der Abdankung des Diocletian. Wenn er gleich von Benutzung der Quellen spricht, so scheint er doch auf die Sammlung von Materialien kein längeres Studium verwendet zu haben. Es ist die Arbeit eines Dilettanten, der mit leiblichem Urtheil und lesbarer Darstellung zusammenschreibt und dabei lange und ungehörige Digressionen einflicht. Das Leben des Apollonios von Tyana, unter dessen Verehrer er gehört (also ein Heide), hat er versprochen, aber nicht geliefert.

Vosegus, richtiger als Vogesus, die heut. Vogesen, Wasgau, franz. noch Vosges, Gebirge Galliens, im Gebiete der Sequani u. Treviri, die nördliche Fortsetzung des Jura. Auf demselben entsprang die Mosa (Maas). *Caes. b. g.* 4, 10.

Vota, *Εὐχαί*, Gelübde, Bitten um glücklichen Erfolg bei Unternehmungen, mit dem Versprechen, der Gottheit nach Erfüllung des Wunsches ein Opfer od. ein Weihgeschenk darbringen zu wollen. Das Gelobte wurde, gewöhnlich mit Abbildungen (*πίνακες*, tabellae pictae) auf Papierstreifen od. auf Wachstafeln geschrieben und versiegelt, den Götterbildern an die Kniee geheftet. Der Tempeldiener nahm sie herab und öffnete sie zu bestimmter Zeit. Bei augenblicklicher Gefahr (in Schlachten, im Schiffbruch u. s. w.) genügte das bloße Versprechen. War das Gewünschte geschehen, so mußte das Gelübde, wie eine Schuld, mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt werden; das Gelobte wurde feierlich durch einen Priester geweiht u. der Gottheit als Eigenthum zugesprochen. Darauf wurde es an den Wänden und Säulen oder am Tholos (Kuppeldach) des Tempels aufgehängt. Die Vota waren theils publica, theils privata: 1) Vota publica. Wenn ein höherer Beamter seine Stelle antrat, der Censor das Lustrum eröffnete, der Consul in die Provinz zog, so brachten sie vorher für das Wohl des Staats Gelübde auf dem Capitol. In den Provinzen geschahen solche Gelübde in einem Tempel, im Lager in principiis, s. Castra, 3. Ein Pontifex sprach die Formel vor. *Liv.* 31, 9. 36, 2. Die gewöhnlichen Gegenstände solcher vota publica waren große Opfer, Antheil an der Siegesbeute, Tempel, Spiele u. s. w. Gegen Ende der Republik erhielten verdiente Männer, deren Wohl mit dem des Staats eng verknüpft war, vota publica; so zuerst Pompejus M. bei einer schweren Krankheit, dann Cäsar, dessen Wohl jährlich auf dem Capitol durch Gelübde erfleht wurde. *Suet. Ner.* 46. Dasselbe geschah in der Folge für alle Kaiser, theils jährlich am 3. Januar, theils alle 5 oder 10 Jahre. Auch die Geschenke (strenae), die dem Kaiser am 3. Januar dargebracht wurden, und dieser Tag selbst hießen vota. Am Jahrestage der Thronbesteigung eines Kaisers, an seinem Geburtstage, bei besonderen Unternehmungen desselben, bei Reisen, Feldzügen u. s. w., ferner bei wichtigen Ereignissen des kaiserlichen Hauses brachten der Staat und Einzelne ebenfalls Gelübde. — 2) Vota privata wurden in den verschiedenartigsten Lebensverhältnissen gebracht, der Lucina für Geburten, der Juno für Kindersegen, dem Genius an Geburtstagen, bei Reisen den Lares viales, der Fortuna Redux, bei Krankheiten den Dioskuren, besonders dem Aesculap. Sehr häufig waren die tabulae votivae mit Darstellung kranker Glieder, theils zum Zweck, ihre Genesung zu erflehen, theils um für erlangte Gesundheit zu danken. In der Gefahr des Sturmes brachten die Schiffer den Meeresgöttern (Dioskuren, Neptun, der Venus marina) Gelübde, z. B. Taue, Anker, Steuerruder, das ganze Schiff; Schiffbrüchige weihten Gemälde des Schiffbruchs in den Tempeln des Neptun u. der Isis; auch hängten sie ihre Kleider in denselben auf.

Votiēnus Montānus, ein bedeutender Rhetor unter der Regierung des Tiberius, den Tacitus (*ann.* 4, 12.) mit Auszeichnung erwähnt; vgl. *Sen. controv.* 294. 314. Er war, wie es scheint, aus Narbonna gebürtig, wurde von Tiberius wegen Schmähreden ins Exil geschickt und starb in demselben im J. 27 (780) n. C. auf den Balearen.

Vulcanalia s. Vulcanus unter Hephaistos.

Vulcānus s. Hephaistos.

Vulcatīus s. Volcatius.

Vulgares, niedere Sclaven, s. Servi, 6.

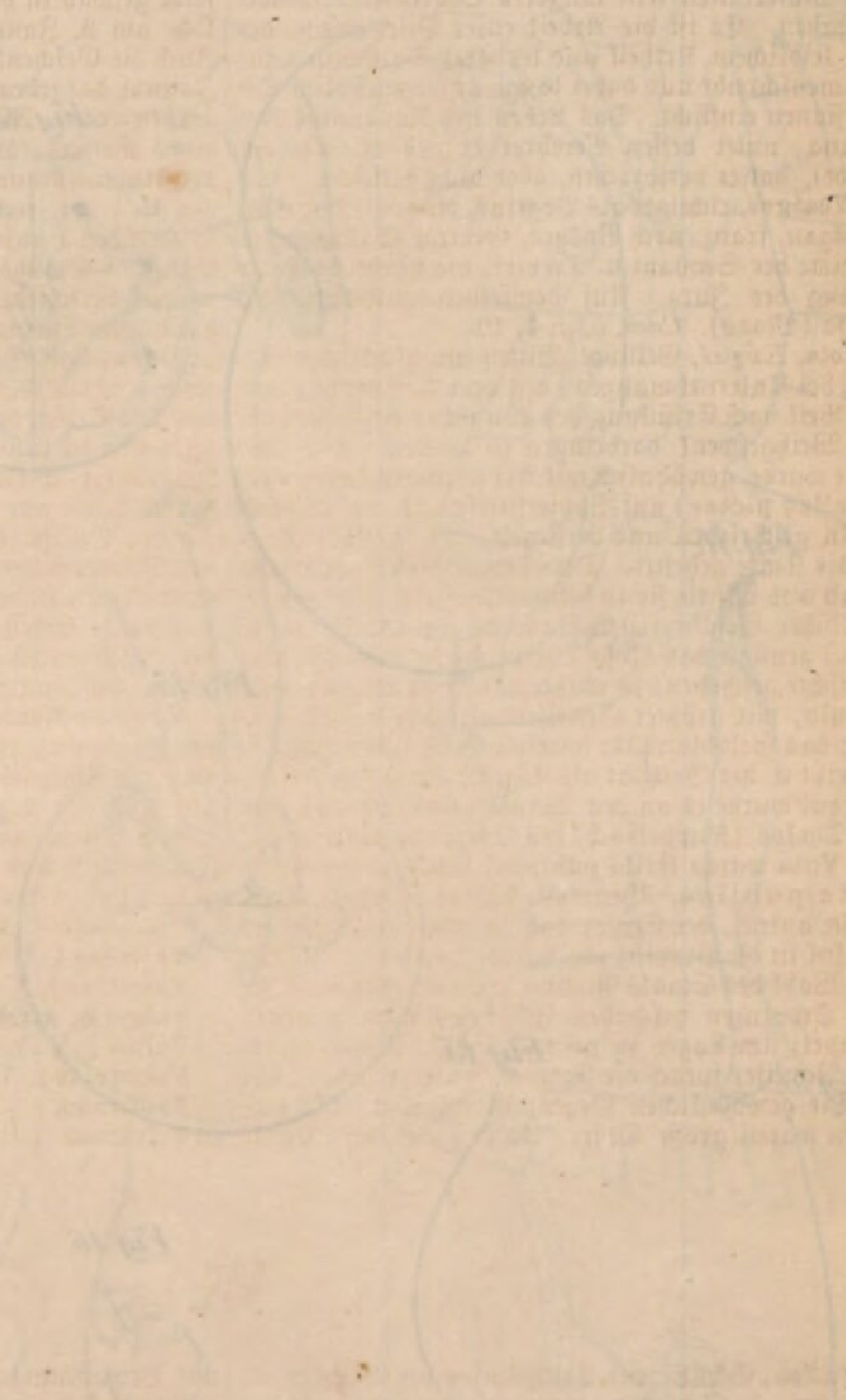
Vultur s. Venusia.

Vulturcīus s. Volturcius.

Vulturnum } s. Volturnus.
Vulturnus }

W.

1 **Waffen,** Schutz- und Trutzwaffen bei Griechen u. Römern: I. Schutzwaffen (*ἀμυντήρια*) *ὅπλα*, arma, armatura; A) bei den Griechen: Ein homerischer Held ist geschützt durch Schild, Helm, Panzer u. Beinschienen; er trägt gewöhnlich zwei Speere und ein Schwert, Einzelne haben auch Bogen und Pfeil. In der späteren Zeit tritt der Unterschied der Schwer- und Leichtbewaffneten ein, erstere trugen Schild, Helm, Panzer u. Beinschienen von Erz, dazu Speer u. Schwert; Iphikrates (*Nep. Iph.* 1.) führte eine leichtere Bewaffnung ein: einen leichten halbmondförmigen Schild (*πέλτη*), woher sie auch Peltasten genannt wurden; doppelt so lange Spieße als früher und längere Schwerter, außerdem leinene
2 Panzer. — Die Schwerbewaffneten oder Hopliten (*ὁπλῖται*) sind die eigentlichen Linientruppen mit Bewaffnung für den Nahkampf, nemlich dem Helm (*κόρυς, κυνέη* oder *πήληξ*), Fell- od. Lederkappe, *καταῖτυξ*, Pickelhaube ohne allen Helmschmuck; er bestand aus der Haube od. Kappe, *κράνος* (Fig. 1—5, a), Stirn (Fig. 1—5, b), Nacken (Fig. 1—5, d) und Seitenschirmen (c), sowie aus Bügel, *κύμβαχος* (e), u. Helmschmuck, *λόφος*, aus Federn od. Roßschweifen (f), u. wog etwa 4 Pfund; — dem ehernen Brustharnisch, Panzer, *θώραξ*, 17—18 Pfund schwer (statt dessen ein lederner Koller, *στολάς*, *Xen. Anab.* 3, 3, 20. 4, 1, 18., mit eherner Brustplatte, *καρδιοφύλαξ*, die oft mit sehr zierlicher Arbeit geschmückt war, bisweilen auch ein leinener Panzer, *λινοθώραξ*, und ein Kettenpanzer, *ἁλυσιδωτος*, lorica hamata), dessen beide Theile, Brust- u. Rückenstück (Panzerschale, *γύαλα*), durch



die Schulterstücke, ὦμοι (Fig. 6—8, b), welche mittelst Klammern, Ketten oder Riemen an Ringen (Fig. 6, c. 8, d) befestigt waren, zusammengehalten wurden; um denselben war ein Gürtel, ζωστήρ, ζώνη, unter demselben ging ein Schurz od. Wamms, ζῶμα, von Leder oder Filz bis auf die Mitte der Schenkel hinunter, u. um die Reibung des Panzers zu vermeiden, war eine mit Wolle od. Filz gefütterte
3 Binde, μίτρη, angebracht; — die Beinschienen, κνημῖδες, Platten aus Erz oder Zinn, welche den vordern Theil des Beines vom Knöchel bis über die Kniee hinaus deckten (Fig. 9—11.), mit Haken oder Schnallen zur Befestigung derselben, ἐπισφύρια; — dem Schilde, gewöhnlich dem großen Ovalschilde, ἀσπίς, mit den Prädicaten ἀμφιβρότη, ποδηνεκής (Fig. 12.), auch σάκος, der den ganzen Mann vom Munde bis zu den Knöcheln deckte, mit einem Riemen zum Umhängen, Wehrgehäng, τελαμών, und einer Handhabe, πόρπαξ, für die linke Hand des Trägers versehen, im ganzen 28—30 Pfund wiegend; od. dem runden Schilde, πάντοσ' ἐΐση, εὔκυκλος (Fig. 13.), ohne Wehrgehäng, mit zwei Ringen od. Handhaben, ὄχανα, κανόνες, oder ringsum mit Handhaben für Arm und Hand (Fig. 14.) versehen; beide waren nach außen gewölbt (Fig. 15.); oder dem kleinen Amazonenschilde (Fig. 16., gezeichnet in Verbindung mit einer Streitaxt, wie sie *Xen. Anab.* 6, 4, 16. vorkommt), dem Vorbilde der späteren Schilde
4 der Leichtbewaffneten, πέλται. — B) Bei den Römern. Die Bewaffnung der Römer war durch Servius Tullius nach dem Grundsatze geordnet, daß, wer mehr Vermögen besitzt und mehr verlieren kann, auch mehr verpflichtet ist zum Dienste des Vaterlandes, zugleich aber auch mehr Schutzwaffen haben muß. Daher hatte die erste der zum Kriegsdienste verpflichteten fünf Classen einen kleinen runden Schild (clypeus), Panzer (lorica), Helm (galea, cassis) und Beinschienen (ocreae). Der Helm, galea, war von Leder (Wolfshaut) verfertigt, zum Unterschiede von dem metallenen Helm, cassis (doch vgl. *Cic. Verr.* 4, 44.), aber zum Schutze gegen feindliche Hiebe mit Metall beschlagen, der vorne einen Schirm hatte, welcher am Ende wieder ein wenig aufwärts gebogen war, damit er nicht das Sehen behindere. Das übrige Gesicht war frei, aber zum Schutze der Wangen und zur Befestigung des Helmes dienten lederne, ebenfalls mit Metallschuppen besetzte Spangen, die unter das Kinn herumgingen, bucculae. Oben war der Helm mit einem Federbusche (crista) von 3 ellenlangen, gerade in die Höhe stehenden rothen oder schwarzen Federn (*Pol.* 6, 23.), oder auch mit einem nach hinten herabhängenden Pferdeschweife (juba, equina crista) zum Schutze des Halses geziert. Jede nachfolgende Classe hatte eine Schutzwaffe weniger, was sich indeß durch den größern Umfang des scutum (s. unten) anstatt des clypeus wieder etwas ausglich. Die fünfte hatte nur noch das scutum und anstatt der Lanze und des Schwertes der vier andern Classen Schleudern, weshalb
5 sie auch rorarii hießen. Die Zeit der Republik änderte wenig hierin, nur daß statt des clypeus das scutum allgemein wurde. Dies war ein Schild aus leichtem Holz mit Rindshaut überzogen und oben und unten mit Eisen beschlagen, um die feindlichen Hiebe aufzufangen; in der Mitte nach außen war eine Wölbung mit einem eisernen



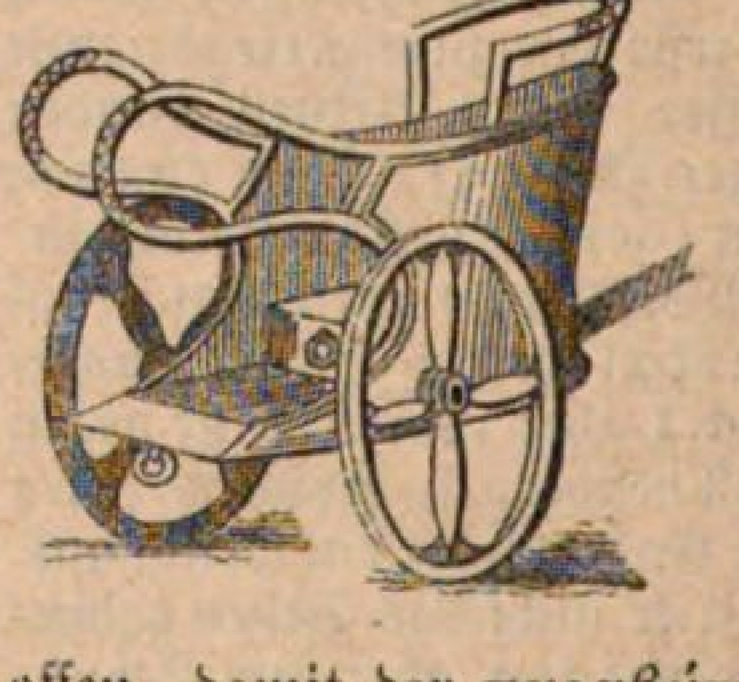
Buckel in der Mitte (umbo), damit die Geschosse daran abprallten. Seit den Bürgerkriegen kümmerte man sich nicht mehr um den Vermögensunterschied, sondern sah nur auf körperliche Tüchtigkeit der Soldaten, bald auch wurde die Bewaffnung den Soldaten gegen Abzug an Löhnung geliefert, u. somit tritt für das Fußvolk nur der Unterschied zwischen Schwerbewaffneten und leichten Truppen ein. Die ersteren hatten zum Schutze: Helm, Panzer od. Brustharnisch (lorica, pectorale) aus Erz und nur über die Brust, da der übrige Körper durch den Schild gedeckt wurde, und Beinschienen bis zum Knie hinauf; später nur am rechten Fuße, der beim Kampfe vorgesetzt wurde. Wer viel Vermögen besaß, trug einen leichten u. bequemen Schuppenpanzer (squama), der den ganzen Oberkörper bedeckte. Doch da der Schild schon den Unterleib schützte, ließen die Aermeren es mit einem bloßen Brustharnisch bewenden, der aus Erz bestand. Später gab es auch Harnische aus rohem Leder, durch Riemen und Schnallen befestigt. (In übertragener Bedeutung werden damit auch bei Belagerungs- und Vertheidigungswerken die Schutzwehren bezeichnet, welche bis zur Brust reichten, die „Brustwehren"; darüber ragten gewöhnlich bei Belagerungsthürmen u. Mauern noch die Zinnen, pinnae, hinweg, die durch Zwischenräume geschieden waren, damit die Soldaten zugleich geschützt waren und doch kämpfen konnten. Sie bestanden aus Mauerwerk, Hürden oder Flechtwerk. *Caes. b. g.* 5, 40. *Tac. ann.* 4, 49. *hist.* 4, 37.) — II. Angriffswaffen, βέλη, tela. A) Bei den 6
Griechen. Die Angriffswaffen der Schwerbewaffneten waren: die 7—8 Fuß lange Lanze od. der Spieß, δόρυ (Fig. 17.), ἔγχος, ἐγχείη, ξυστόν, mit einem Schafte (στύραξ) aus Eschenholz (μείλινον) und einer zweischneidigen Spitze, αἰχμή (denn auch das untere Ende oder der Lanzenschuh, σαυρωτήρ, war mit Eisen beschlagen, 4 Pfund schwer); er wurde nur zum Stoß verwandt (s. Ὁπλῖται); die makedonische Lanze, σάρισσα, war nach Einigen 24, wahrscheinlich aber wohl nur 16 Fuß lang (vgl. Ὁπλῖται); — das Schwert, u. zwar der gerade Degen, ξίφος, ἐγχειρίδιον (Fig. 18 u. 19.), oder der krumme Degen, der Säbel, μάχαιρα, ξυήλη, ἄορ, der besonders bei den Lakedaimoniern gebräuchlich war; es war 2 Pfund schwer, zweischneidig (ἀμφήκες), der Griff oft mit silbernen Nägeln geziert, in der Schwertscheide (κολεός) mit der Schwertkuppel (τελαμών) steckte ebenfalls der Schwertbügel. Die Leichtbewaffneten (γυμνῆ- 7
τες, γυμνοί, ψιλοί) hatten nur Angriffswaffen für den Fernkampf; zu ihnen gehören die Speerschützen, ἀκοντισταί, deren Speere (Fig. 20.), ἄκιον, ἀκόντιον, mit scharfer Spitze, ἀκή, ferner, wie die der Peltasten, mit einer ledernen Schleife (ἀγκύλη, s. auf der Fig. 21.) versehen sind, durch welche sie die Finger steckten, wenn sie zum Gefechte vorrückten; ein leichterer Wurfspieß, γρόσφος, verutum, tragulum, war 2 Ellen lang und 1 Finger dick und mit spannlangem, sehr spitzem und dünnem Eisen besetzt; — die Bogenschützen, τοξόται (die berühmtesten die kretischen), bewaffnet mit Bogen (τόξον, 3 Pfund schwer; daran zu unterscheiden die Hörner, κέρατα, mit dem Metallbeschlag, κορώνη, die Sehne, νευρά, und das Auflager für den Pfeil, πῆχυς), Pfeil (ὀϊστός, ἰός, $^1/_2$ Pfund schwer; daran zu unterscheiden der Rohrschaft, δόναξ, die Spitze mit Widerhaken, ὄγκοι, die Schnur zur Be-

festigung, νεῦρον, die gekerbte Feder, γλυφίς), und Köcher, φαρέτρα, leer 3 Pfund, mit 12—20 Pfeilen 10—12 Pfund schwer (s. Fig. 22—26.); — die Schleuderer, σφενδονῆται, mit der Schleuder, σφενδόνη, aus gedrehter Wolle, deren ein Ende fest um die Hand geschlungen war, während das andere daran gelegt war und losgelassen wurde, nachdem sie mehrmals um den Kopf geschwungen war, und mit der Schleudertasche, διφθέρα, mit 10
8 — 12 Handsteinen oder Bleikugeln à 6 Loth. — Bei den Waffenübungen galt es besonders, auf die leichteste und einfachste Art den Spieß zum Marsch aufzunehmen, wobei derselbe auf der rechten Schulter getragen wurde, denselben im Kampfe zum Stoß zu heben (Fig. 27.), zum Angriff zu fällen (Fig. 28.), oder beim Haltmachen niederzustellen, wobei er neben den rechten Fuß gestellt wurde. Auf ähnliche Weise übten sich auch die Leichtbewaffneten, wobei die Bogenschützen (Fig. 29.) mitunter einen Hahn zur Zielscheibe nahmen, während die Schleuderer darnach zu streben hatten, im rechten Augenblick, wenn sie die Schleuder über den Kopf schwangen (Fig. 30.) u. das Ziel gefaßt zu haben meinten, das eine Ende der Schleuder loszulassen und den Stein in der ihm durch den Schwung gegebenen Richtung
9 fortzuschleudern (Fig. 31.). — B) Bei den Römern waren die Angriffswaffen Schwert und Wurfspieß. Das Schwert, gladius, hing zur rechten Seite, damit der Schild, am linken Arm und auf der linken Seite getragen, nicht hinderlich wäre beim Ziehen desselben. Feldherren und Hauptleute, die keinen Schild führten, trugen es an der linken Seite. Es wurde, wie jetzt, an einem ledernen Bandelier (balteus) über der Schulter oder an einem umgeschnallten Gürtel (cingulum) getragen. Nach dem Wurfspieße, pilum (ὑσσός), dessen eiserne, oben gestählte Spitze mit Nägeln an den Schaft befestigt war, waren ursprünglich die triarii im dritten Gliede auch pilani benannt. Später änderte sich dies dahin, daß die triarii die hasta u. die beiden andern das pilum führten. Dies war ein ziemlich schwerer, etwas über 5 Fuß langer Wurfspieß, dessen Spitze mit Widerhaken versehen war, so daß sie nicht leicht aus der Wunde gezogen werden konnte (hamatum pilum). Außerdem trug jeder noch einen leichteren, dünneren Wurfspieß (verutum). In der Kaiserzeit kamen auch lan-
10 ceae auf. — Die Leichtbewaffneten (velites) führten einen kleinen runden Schild (parma), ein Schwert (gladius) und 7 Wurfspieße (jacula, pila, diese besonders für den Beginn des Kampfes der Fußsoldaten, missilia, hastae velitares) von Daumesdicke mit dünner Spitze, die sich leicht umbogen, und nicht wieder von den Feinden zurückgesandt werden konnten. Als Kopfbedeckung hatten sie leichte Pelzmützen. Anders bewaffnetete waren: funditores, Schleuderer, die Kieseln (lapides missiles) oder Bleikugeln, mit einer Spitze versehen (glandes), warfen; sagitttarii mit Bogen und Pfeilen; jaculatores mit leichten Wurfspießen; tragularii u. balistarii zur Bedienung der Wurfmaschinen. Der Pfeil, sagitta, war leicht aus Holz oder Rohr verfertigt, verschieden von dem Wurf-



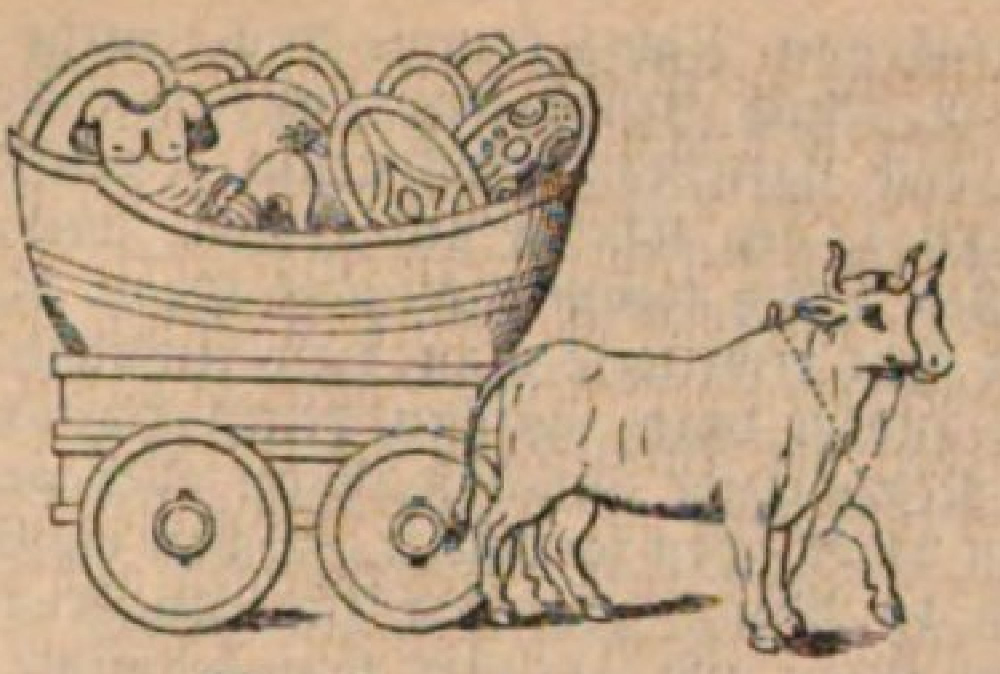
pfeil, pilum; zuerst erfunden angeblich von den als Bogenschützen berühmten Kretern, von den Römern nach dem 2. punischen Kriege bei den bundesgenössischen Hülfstruppen eingeführt. Die Spitze bestand oft aus zwei od. mehreren Enden, bisweilen mit Widerhaken versehen. Später erwähnt Tacitus noch neben den funditores die libratores. — Die 11
Reiterei soll zuerst gar keine Schutzwaffen gehabt haben, um leichter aufs Pferd kommen und von demselben hinabspringen zu können. Bald aber kannte sie Sättel und Steigbügel, nahm Harnisch, Helm und Beinstiefeln an, so daß sie sich wenig von der Bewaffnung des schweren Fußvolks unterschied. Ihre Lanze war auf beiden Seiten mit spitzem Eisen versehen, damit sie auch umgekehrt werden könnte; ihr Schwert war länger als das des Fußvolks, um vom Pferde herab den Feind treffen zu können. In der Kaiserzeit gab es auch loricati, cataphracti, die mit Schuppenpanzern versehen waren. Auch die Pferde waren an Kopf und Brust gepanzert. — Die Hülfsreiterei wurde als leichte gebraucht; sie hatte Wurfspieße, manche auch Bogen und Pfeil (equites sagittarii). — Ein vortreffliches Hülfsmittel für diesen Gegenstand bieten H. Rheinhard's griech. und röm. Kriegsalterthümer, Stuttg. 1859.

Wagen. Der homerische Streitwagen (ἅρμα, mit 2 Pferden bespannt: biga, mit 4 in einer Reihe: quadriga) erhielt sich in seiner altherkömmlichen Form nur in den Agonen, sowohl in Griechenland, als auch in Rom (bei den ludi Circenses, bei Triumphen und festlichen Aufzügen). Der Wagenkasten (δίφρος) ruhte auf 2 sehr kleinen Rädern, damit er auch bei scharfen Wendungen nicht so leicht umschlüge. Er war vorn mit einer Brüstung und einem fest darauf liegenden Holm (ἄντυξ), an dem die Leinpferde (σειρεῖοι im Gegensatz gegen die 2 ζύγιοι, die unter dem Joche gingen) angesträngt waren, geschlossen, hinten dagegen offen, damit der παραβάτης, welcher außer dem ἡνίοχος auf dem Wagen stand, bequem auch in der





Fahrt herab- und aufspringen könnte. — In den Cabriolets des gewöhnlichen Lebens war der zweisitzige δίφρος natürlich nach vorne offen. Die ἀπήνη oder ἅμαξα (so heißt z. B. der Hochzeitswagen) scheinen auf 4 Rädern geruht zu haben. Im allgemeinen galt ohne besondern Grund zu fahren für weichlich und hochmüthig; man zog es vor zu



Ein Lastwagen.

Fuß zu wandern oder zu reiten. Daher ist von verschiedenen Arten Fuhrwerk (ζεῦγος oder ὄχημα) kaum die Rede. — Unter den zahlreichen bei den Römern vorkommenden Fuhrwerken sind die Oekonomie- und Frachtwagen (plaustra) von den Reise- und Luxuswagen zu trennen. Zweirädrig sind: cisium, ein leichtes, unbedecktes Cabriolet, essĕdum, eigentlich ein keltischer Streitwagen, in Rom als Reisewagen gebraucht, carpentum, ein bedeckter Staats- und Reisewagen, covinus, ein keltischer Sichelwagen, von den Römern auf Reisen angewendet und auf 3 Seiten verschlossen. Vier Räder haben: pilentum, von Frauen benutzt, reda od. rheda, die eigentliche Reisekutsche, carruca, eine bequeme Staatscarosse, petorritum, keltischen Ursprungs, arcĕra, verw. mit arca, ein auf allen Seiten wohlverschlossener Deckelwagen, namentlich zur Beförderung der Kranken. Die basterna wurde als Sänfte von 2 Maulthieren getragen. Der allgemeine Ausdruck ist currus, doch wird derselbe auch speziell sehr oft sowohl für den Streitwagen als für den Triumphwagen gebraucht. — Die Zugthiere waren nicht an Stränge gespannt, sondern sie zogen vermittelst des Joches. Nur wenn mehrere (3 oder 4) angespannt waren, zogen die äußeren an Stricken, daher funales genannt. Kunstreich waren die Wagen verziert, namentlich der Kutschkasten (capsus, ploxenum), an welchem schöne Metallplatten glänzten. — Vgl. L. Friedländer, Darstellungen a. d. Sittengeschichte Roms I, S. 44 ff.

Wechsler, τραπεζίτης, der Bankier, welcher Geldgeschäfte im Großen betrieb, so genannt von den Tischen in einer Halle am Markt zu Athen, wo er seinen Stand hatte; von dem Wägen der Geldstücke wurden die Wechsler auch ὀβολοστάται genannt. Diejenigen, welche im Kleinern das Geschäft des Geldwechselns gegen Aufgeld betrieben, hießen ἀργυραμοιβοί oder κολλυβισταί. Der griechische Privatmann, der sich übrigens ein Hausbuch über Einnahme und Ausgabe hielt, pflegte wenig Geld im eigenen Hause zu haben, es wurde als Depositum od. gegen mäßigen Zins als Capital einem Bankier anvertraut. Zahlungen ließ man in dem Buch desselben von dem eigenen Guthaben abschreiben und demjenigen, an den man zu zahlen hatte, zuschreiben. Geschäfte wurden mit ihnen gewöhnlich ohne Zeugen abgemacht. Credit war ja die Grundlage ihres Geschäfts. Sie liehen gegen einfache Schuldverschreibungen aus, aber die Schuldgesetze waren auch strenge. Sie scheinen meist Metoiken gewesen zu sein; einige erwarben sich durch anerkennenswerthe Geschäftsführung das Bürgerrecht. — Bei den Römern hieß der Geldwechsler od. Bankier argentarius. Es gab 1) öffentliche Bankiers, welche unter Auctorität des Staats ihr Geschäft besorgten und theils mensarii theils nummularii hießen. Jene hatten die Münzen zu probiren u. für Unterbringung der Staatsgelder zu sorgen, daneben hatten sie dieselben Privatgeschäfte und Commissionen, wie die argentarii. Niedriger standen die nummularii, welche nur Geld wechselten und ausliehen, auch weniger Privatgeschäfte besorgen durften. — 2) Argentarii sind die eigentlichen Privatwechsler, welche alle ihnen aufgetragenen Handels- u. Geldgeschäfte übernahmen, unsern Geschäftsagenten analog. Deshalb war ihr Geschäftskreis sehr mannigfach: a) permutatio, d. h. Umtauschung fremder Münzsorten gegen einheimische u. umgekehrt. *Cic. Verr.* 78. Auch wurde permut. der Name für Zahlung nach auswärtigen Plätzen durch Anweisung auf dortige Wechsler, was bei Cicero mehrfach vorkommt. — b) Dadurch erhoben sie sich allmählich zu einer Art von Bank und empfingen Geld von andern Personen, theils als depositum, theils als creditum; ja von manchen Personen erhielten sie deren ganzes Vermögen zur Verwaltung und führten Rechnung darüber (rationes), indem sie in deren Namen nach geschehenem Auftrag oder Anweisung (perscriptio) Zahlungen bewirkten (per mensam solvere oder per mensae scripturam, im Gegensatz zu der von dem Herrn ex arca geleisteten Zahlung) od. eincassirten. Oft machten sie die Zahlung durch Umschreiben, d. h. sie schrieben das Geld der einen Person im Buche ab, der andern aber zu, wie es in heutigen Banken geschieht. Ueber diese Geschäfte führten sie genaue, vor Gericht geltende Bücher, und zwar sowohl ein Cassabuch als ein Contocorrentbuch, in welchem jede Person, mit der sie im Verkehr standen, eine besondere Pagina hatte, auf deren einer Seite das debet, auf der andern das credit eingezeichnet war, so daß die Bilance jeder Zeit leicht gezogen werden konnte. — 3) Wirksamkeit in Handelssachen als Mäkler (interpretes) und in Auctionen als Protokollführer. *Cic. Caec.* 4. 6. Die Privatbankiers bildeten wie die öffentlichen eine besondere geschlossene Genossenschaft (collegium) und hatten ihre Geschäftsbureaus auf dem Forum bei dem Tempel des Castor unter dem Janus medius in besondern Tabernen, welche von den Censoren angelegt worden waren. *Liv.* 9, 40. 26, 11. 27. 40, 51.

Weihgeschenke, ἀναθήματα. Ueber ihren Unterschied von Opfer s. Opfer. Sie wurden dargebracht zum Dank für erlangte Gunst, oder als Bittgeschenke, oder auch als Strafe, wie z. B. von den Archonten zu Athen, die das Gesetz übertraten. Hierher gehört die Weihung des Haupthaares, das Jünglinge und Jungfrauen den Göttern zu Ehren abschnitten, wie Achilleus dem Spercheios (*Hom. Il.* 23, 21.), Theseus dem Apollon (*Plut. Thes.* 5.). Die Jungfrauen zu Megara weihten vor der Hochzeit ihr Haar der Iphinoë, die zu Delos der Hekaërge. Häufig dienten als Weihgeschenke Dreifüße, Waffen, Gewebe und Gewänder, ferner Münzen, Bildchen, Muscheln und sonstige Kleinigkeiten. Mit dergleichen Gegenständen waren die Tempel zum Theil massenweise ausgeschmückt und wurden so die ältesten Kunstkammern und die frühesten Sammlungen von Naturalien und Curiositäten, die oft, in diese oder jene mythische Beziehung gesetzt, als Reliquien betrachtet wurden. Vgl. Vota.

Weissagung s. Divinatio.

1 **Winde.** I. In physischer Beziehung. Die Winde, welche in Land- und Seewinde (ἀπόγειοι, apogei, und τροπαῖοι, altani) eingetheilt wurden, waren nach ihrer Stärke entweder gewöhnliche Winde, ἄνεμοι, venti, od. Stürme, χειμῶνες, θύελλαι, procellae, u. Orkane. Die letzteren treten unter verschiedenen Namen auf, als ἐκνεφίαι, Stürme, die beim Zusammenstoßen der Winde aus den Wolken hervorbrechen, καταιγίς, σκηπτός, ein plötzlich niederfahrender Sturmwind (*Soph. Antig.* 418.); λαῖλαψ ist der heftige, mit Regen und dickem Gewölk daherbrausende Stoßwind. Der von der Erde mit großer Gewalt auffahrende, zerstörende Wirbelwind heißt τυφών, τυφώς, στρόβιλος, turbo, typho (*Soph. Antig.* 418.); πρηστήρ, der feurige Wirbelwind, turbo igneus, bezeichnet auch jeden heftigen Sturmwind (*Aristoph. Lys.* 974.) und die von dem Wirbelwind emporgetriebene Wasserhose, die auch σίφων (Röhre) und τυφών heißt, bei den Lateinern columna, typhon. — Die Winde, welche nur zu bestimmten Zeiten des Jahres herrschen, hießen ἐτησίαι, Etesiae (von ἔτος, *Hdt.* 2, 20.); neben dieser allgemeinen Bedeutung bezeichnet das Wort aber noch speziell die Nordostwinde, welche jährlich nach Anfang des Hundssterns mehrere Wochen anhaltend wehen; dieselben Winde, 8 Tage vor Aufgang des Sirius wehend, heißen prodromi.

2 — Von den nach den Himmelsgegenden, aus denen sie wehen, bestimmten Winden (Hauptstelle bei *Plin.* 2, 46 ff., vgl. Thudichum in s. Ueb. des Soph., 1. Ausg., I, S. 334 ff.) sind zunächst die 4 von den 4 Hauptweltgegenden herkommenden Hauptwinde, γενικώτατοι, cardinales, principales, zu nennen; sie heißen: 1) Notus (Νότος, der Feuchte, Auster), der Südwind, stürmisch, den Griechen oft Nebel, Nässe und Regen bringend und gewöhnlich zu Anfang des Sommers wehend, der Gesundheit nachtheilig. *Hom. Il.* 3, 10. *Hdt.* 2, 25. χειμέριος, *Soph. Antig.* 335. albus, *Hor. od.* 1, 7, 16. rabies Noti, das. 1, 3, 14. — Boreas (Βορέας, der Brausende, Ἀπαρκτίας, der von Norden, ἄρκτος, Herstürmende, Septemtrio), der Nordwind, kalt aber heiter und gesund für Europa und Kleinasien, für Afrika dagegen Wolken und Regen bringend. *Hom. Il.* 14, 395. 23, 692. *Od.* 5, 296. Auf den späteren Windrosen bezeichnet der Boreas nicht mehr den reinen Nord, sondern den Nebenwind Nordost, sowie der Eurus den S.-Ost; Dichter indeß und solche, denen es um genauere Bestimmung nicht zu thun

3 war, hielten das ursprüngliche fest. — 3) Zephyrus (Ζέφυρος, der Dunkele, von ζόφος, Favonius), der den Griechen gewöhnlich Sturm und Regen, den Westländern aber milde Witterung bringende Westwind, mit dem Frühling beginnend, wann der Schiffer sich wieder auf die See wagt, und besonders zur Zeit der Sommersonnenwende herrschend. *Hom. Od.* 5, 295. 12, 289. 14, 458. *Hor. od.* 1, 4, 1. — 4) Eurus (Εὖρος, der Morgenwind, von ἠώς, ἕως, Vulturnus), ursprünglich der Ostwind, später genauer der Südost, und so in Εὐρόνοτος umgewandelt (*Hdt.* 4, 99. 7, 36.), besonders zur Zeit des Wintersolstitiums wehend, gewöhnlich trocken, aber auch feucht. *Hor. epod.* 16, 54. — Nur diese 4 Hauptwinde sind dem Homer bekannt. Gewöhnlich verbindet er mit einander den Boreas u. den Zephyros, sowie den Notos und Euros (*Hom. Il.* 2, 145. 9, 5. 23, 195. *Od.* 5, 295.); nur Zephyros u. Boreas haben gemeinschaftliche Epitheta, und kein Epitheton des Euros oder Notos kommt auch einem andern Winde zu. Auch Hesiod kennt nur diese 4 Hauptwinde; doch statt des Euros nennt er den Argestes (Ἀργέστης), den Klaren und Hellen, weil er aus dem hellen Osten kommt. *Hesiod. theog.* 378. In späterer Zeit erweiterte man diese einfachste Windscheibe, indem man zwischen den 4 Hauptwinden noch 4 Nebenwinde annahm, dann aber zu 12, ja sogar zu 24 Winden fortschritt. Schon die Eintheilung in 12 Winde aber war für das gewöhnliche Leben zu genau und detaillirt, man begnügte sich mit der Annahme von 8. Zu den oben erwähnten Hauptwinden traten also hinzu: 5) Apeliotes (Ἀπη- 4
λιώτης, von ἥλιος, Solanus, Subsolanus), der als reiner Ostwind galt und also den früher im allgemeinen als Ostwind angesehenen Euros aus seiner Stelle verdrängte, so daß dieser nun zum Südostwind ward. — 6) Der Nordost, Καικίας, Aquilo, ein in Italien u. Griechenland sehr häufiger Wind. Der Aquilo galt auch als Nordwind. — 7) Der Südwest, Λίψ, Africus, s. Africus. — 8) Der kühle und trockene Nordwest, Ἀργέστης (die Bedeutung dieses Namens hat sich also seit Hesiod geändert), Corus, Caurus. *Virg. G.* 3, 256. Er heißt auch Σκίρων, Ὀλυμπίας, Iapyx (*Hor. od.* 1, 3, 4.), weil er vom iapygischen oder tarentinischen Vorgebirge nach Epirus hinüber wehte, wie der Onchesmites von dorther. — Indem man von den 8 zu 12 Winden überging, verlegte man zwischen die, ihre Stelle behauptenden, 4 Cardinalwinde je zwei in die 4 gleichen Kreisabschnitte des Horizonts, so daß 9) der Μέσης als N.-N.-O. zwischen Boreas und Kaikias, 10) der Φοινικίας als S.-S.-O. zwischen Notos und Euros, 11) der Θρασκίας als N.-N.-W. zwischen Boreas und Argestes, 12) der Λιβοφοίνιξ oder Λιβόνοτος als S.-S.-W. zwischen Lips und Notos fielen. Dadurch wurden, da der ganze Horizont in 12 gleiche Theile getheilt ward, Argestes, Kaikias, Euros und Lips so verschoben, daß der erste W.-N.-W., der zweite O.-N.-O., der dritte O.-S.-O., der vierte W.-S.-W. wurde. — Ueber die Ursache der Winde finden sich bei den alten Philosophen verschiedene Ansichten. Man erklärte sich ihre Entstehung durch Einwirkung der Sonne und des Mondes auf die Atmosphäre, durch Auflösung, durch Verdünnung der Luft, durch entgegengesetzte Bewegung der erdartigen und feurigen Materien, durch gegenseitiges Stoßen und Drängen der Atome, durch die unaufhörliche Bewegung der Welt u. s. w. —
II) Mythologisch. Die Winde waren den Alten 5
göttliche Wesen, doch schwankten sie, wie manche andere Naturgottheiten, zwischen dem Naturelement und freier Persönlichkeit. Bei Homer treten sie schon als vollkommene Persönlichkeiten auf (*Il.* 23, 194 ff., wo Achilleus zu ihnen betet und ihnen aus goldenem Becher spendet und schöne Opfer verspricht. Iris trägt seine Bitten zu den Winden und findet sie in Thrakien in dem Hause des Zephyros beim Gelage). Ueber den Winddämon Aiolos s. Aiolos, 2. Nach Hesiod stammen die wohlthätigen Winde, die obengenannten vier Hauptwinde, von Astraios (dem Sternenmann) und Eos, bei deren Aufgang zugleich mit dem Verschwinden der Sterne sich gewöhnlich der Windhauch erhebt; die verderblichen Winde dagegen sind Söhne des Typhoeus, der selbst als tobender Sturmwind gefaßt wird. *Hesiod. theog.* 378. 869. Die Winde hatten hier und da in Griechenland einen Cultus. In der Nähe von Sikyon

war ein Altar der Winde, an dem jährlich einmal der Priester bei Nacht opferte. Die Delphier opferten den Winden im heiligen Bezirk der Thyia (der Stürmenden). *Hdt.* 7, 178. In Athen stand ein noch heute erhaltener, von Andronikos errichteter Thurm der Winde auf der Agora (s. Attika, 13.); die 8 wichtigsten Winde waren oben an den Seiten des Gebäudes in halberhabenen Gestalten abgebildet, während eine bewegliche Gestalt oben auf der Spitze des Dachs die Windrichtung anzeigte. Boreas wurde verehrt zu Megalopolis und hatte seit der Zeit des Xerxes in Attika am Ilissos einen Altar. Nach der Sage hatte er einst die Tochter des Erechtheus, Oreithyia, geraubt und nach Thrakien entführt, wo er mit ihr den Zetes und Kalaïs und die Kleopatra, die Gemahlin des Phineus, zeugte. *Ov. met.* 6, 683 ff. Bei dem Herannahen des Xerxes nun erhielten die Athener das Orakel, sie sollten ihren Schwager anrufen; sie opferten daher dem Boreas und riefen ihn zu Hülfe, und als der stürmende Windgott ihnen durch Zertrümmerung der barbarischen Schiffe am Vorgebirge Sepias (in der thessalischen Landschaft Magnesia) sich wohlwollend gezeigt hatte, errichteten sie ihm den genannten Altar.
6 *Hdt.* 7, 189. Auch Zephyros hatte in Attika einen Altar am heiligen Wege nach Eleusis. Da er den Regen bringt und das Wachsthum der Pflanzen fördert, so ist ihm Chloris, die Blühende, zur Gemahlin gegeben worden, die ihm den *Καρπός* (Frucht) gebar. *Ov. fast.* 5, 197. Ueber seine Liebe zu Hyakinthos s. d. Wegen ihrer Windesschnelle berühmte Rosse galten als Kinder des Boreas oder des Zephyros. *Hom. Il.* 20, 225. 16, 150 ff. Von den anderen Winden finden sich keine besonderen Mythen. — Auch die Skythen u. Perser verehrten die Winde (*Hdt.* 1, 131.), besonders aber die Römer wegen ihrer Wichtigkeit für den Landbau und die Schifffahrt. *Virg. G.* 1, 51. 3, 273. Den Tempestates, welche vorzugsweise gefährliche Stürme des Meeres bezeichneten, opferten die Flottenführer, wenn sie zu Schiffe gingen, schwarze Lämmer; L. Corn. Scipio errichtete ihnen, als er im J. 495 u. c. aus einem Sturme bei Corsica sich mit Mühe gerettet hatte, ein Heiligthum zu Rom vor dem capenischen Thore. *Ov. fast.* 6, 193. — Die Kunst hatte die Winde gewöhnlich mit Flügeln an Haupt und Schultern dargestellt, mit offenem Munde, aufgeblasenen Backen, nach ihren verschiedenen Eigenschaften charakterisirt. Als der schönste und freundlichste wurde Zephyros gebildet.

Wirthshäuser, in denen für Geld höfliche Aufnahme erkauft wird, kannte die homerische Zeit noch nicht, weil auch Fremde in Privathäusern gastfreie Bewirthung fanden. Allein als später ein großartigerer Reiseverkehr sich bildete, waren auch Wirthshäuser nothwendig. In der Nähe von Tempeln waren *Καταγώγια*, *Καταλύσεις*, *σκῆναι*, in denen von Staatswegen bloßes Obdach gegeben ward, während die Gäste für Bewirthung selbst sorgen mußten (ein Beispiel bei *Thuk.* 3, 68.). Eigentliche Wirthschaften waren namentlich die *πανδοκεῖα*, allerdings ein verachtetes Gewerbe. Einer Legitimation bedurften die Reisenden wohl nur im Kriegszustande. Dazu dienten Pässe (*σύγγραφοι* od. *συγγραφαί*, auch wohl *σφραγῖδες*, weil mit dem Staatssiegel versehen), auch die gewöhnlichen Familienmarken (*σύμβολα*). — Auch bei den Römern hatte das hospitium eine vollgültige Bedeutung; dennoch kommen frühe schon sowohl für die Beherbergung als für die Tagesbewirthung verschiedene deversoria, cauponae (s. d.), popinae (s. d.) u. a. vor. Vgl. K. Zell, Ferienschriften I, S. 3—52.

X.

Xanthippe s. Sokrates.

Xanthippos, *Ξάνθιππος*, 1) aus Athen, Vater des Perikles, verwandt mit dem Geschlechte der Alkmaioniden, unterstützte den Kleisthenes bei seinen Reformen und übernahm nach ihm mit dem Aristeides die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Sonst wird er zuerst genannt unter den Anklägern des Miltiades, übernahm nach Themistokles den Oberbefehl der Flotte, siegte mit Leotychides bei Mykale, machte darauf einen Zug nach der thrakischen Halbinsel, kehrte aber bald zurück nach Athen. *Hdt.* 6, 136. 8, 131. 9, 120. — 2) Ein in den makedonischen Kriegen gebildeter Lakedaimonier, kam als Führer von Söldnern nach Karthago, zeigte, daß die Bedrängniß durch Regulus in der Unfähigkeit der Führer ihren Grund habe, wurde dann durch die Stimmen des Volks an die Spitze des Heeres berufen, lehrte den Gebrauch der Elephanten und erfüllte das Volk mit neuem Muthe. Den Römern brachte er darauf eine gänzliche Niederlage bei, verließ aber bald nachher Karthago, um dem Neid zu entgehen, und soll nach Einigen auf der Rückkehr nach Sparta von den Schiffern auf Anstiften der Karthager umgebracht worden sein.

Xanthos, *Ξάνθος* (der Blonde), I. historisch: 1) Sohn des Phainops, ein Troer. *Hom. Il.* 5, 152. — 2) Sohn des Triopas, König von Troizen, wanderte nach Lesbos aus. — 3) Sohn des Erymanthos, Vater des Psophis. — 4) X., der letzte König in Theben, von Melanthos, dem Neleiden, im Zweikampfe erschlagen. — 5) Name isabellfarbiger Pferde; so hieß das eine Pferd des Achilleus Xanthos (*Hom. Il.* 16, 149.), auch ein Roß des Hektor (das. 8, 185.). — 6) Ein griech. Lyriker (*μελοποιός*), älter als Stesichoros, der, wie dieser, auch epische Stoffe (zum Theil dieselben) melisch behandelte. — II. geographisch: 7) Beiname des Skamandros, s. d. — 8) X., nach Virgils Dichtung (*A.* 3, 350.) kleiner Fluß in Epeiros, auf welchen Helenos den Namen X. übertrug. — 9) X., die bedeutendste Stadt Lykiens, 60 Stad. von der Mündung des gleichnamigen Flusses, zuerst zerstört durch die Perser (*Hdt.* 1, 176.), dann durch die Römer unter Brutus (*Plut. Brut.* 30.), wobei die Bewohner nach heldenmüthiger Vertheidigung größtentheils durch ihr eignes Schwert umkamen. Berühmt war ein Tempel des Sarpedon, einer des lykischen Apollon und ein Heiligthum der Leto. Die merkwürdigen Reste der Stadt (erst in neuerer Zeit durch Fellows recht bekannt geworden) befinden sich beim heut. Kunik. — 10) Fluß Klein-

asiens, schon von Homer (*Il.* 2, 877. 5, 479.) genannt, entsprang auf dem Tauros an der Grenze von Lykien und Pisidien und durchströmte mitten in Lykien eine große Ebene, *τὸ Ξάνθιον πεδίον*, wo Harpagos die Lykier besiegte. *Hdt.* a. a. O. *Hor. od.* 4, 6, 26.

Ξάθροι, unabhängige Völkerschaft Indiens, deren Sitze sich nicht näher bestimmen lassen. *Arr.* 6, 15, 1.

Xenagŏras, *Ξεναγόρας*, Verfasser eines Geschichtswerkes, *χρόνοι* betitelt, und eines Buches *περὶ νήσων*, aus dem Plinius und spätere Grammatiker öfters Notizen entlehnt haben. *Plin.* 5, 31. *Dion. Hal.* 1, 72.

Xenarchos, *Ξέναρχος*, 1) ein Dichter der mittlern att. Komödie, von dem mehrere Bruchstücke sich bei Athenaios erhalten haben. — 2) Sohn des Sophron, der, wie sein Vater, Mimen geschrieben hat. Er lebte unter dem ältern Dionysios. — 3) Ein Peripatetiker aus Seleukia und Lehrer des Geographen Strabon. — 4) Ein Gesandter des achaiischen Bundes an die Römer. *Pol.* 24, 4, 11. *Liv.* 41, 23.

Ξενηλασία s. *Ξένος*, 1.

Ξένια, waren Geschenke an Lebensmitteln, die dem Gaste, wenn er nicht zum Tische des Hauses gezogen, sondern ihm nur Wohnung gewährt wurde, zugesandt wurden.

Xeniădes, *Ξενιάδης*, 1) ein griech. Philosoph aus Korinth in der Zeit vor Demokritos. Er behauptete die Trüglichkeit aller sinnlichen Wahrnehmungen und die Unmöglichkeit, die Wahrheit zu erkennen. — 2) Ein reicher Korinthier, welcher den Diogenes aus Sinope kaufte und ihm die Erziehung seiner Kinder und die Leitung des Hauswesens übertrug.

Ξενικὰ τελεῖν s. *Ξένος*, 1.

Ξένιος s. Zeus, 3.

Xenippa, Ort in N.-W. Sogdiana's, j. Uratippa. *Curt.* 8, 2, 14.

Xenoitas, *Ξενοίτας*, ein Feldherr Antiochos' d. Gr. von Syrien, wurde von dem rebellischen Statthalter Mediens, Molon, zu dessen Unterwerfung er ausgesandt war, in einem Ueberfalle im J. 221 v. C. geschlagen u. mit dem größten Theile seines Heeres vernichtet. *Pol.* 5, 45 f.

Xenŏkles, *Ξενοκλῆς*, 1) ein Architekt aus Lindos, Erbauer der Brücke über den Kephissos, über welche die nach Eleusis wallfahrenden Mysten zogen. Vgl. *Plut. Perikl.* 13. — 2) Ein Sohn des Sophokles. — 3) Der kleinste oder jüngste unter den Söhnen des Karkinos, als gefräßig und als schlechter Tragiker von den gleichzeitigen Komikern verspottet. Einige nehmen auch 2 Tragiker dieses Namens an. — 4) Ein lakedaimonischer Feldherr, vom König Agesilaos hoch geschätzt. *Xen. Hell.* 3, 4, 20. — 5) Ein Schatzmeister Alexanders des Gr., durch den Patrokles die Beschreibung der von Alexander durchzogenen Länder erhielt. — 6) Ein geschätzter Rhetor, mit dem Cicero bei seinem Aufenthalte in Asien (78 v. C.) viel verkehrte. *Cic. Brut.* 91, 316. *Plut. Cic.* 4.

Xenokrătes, *Ξενοκράτης*, 1) Sohn des Ainesidemos, Bruder des Tyrannen Theron aus Akragas, Vater des Thrasybulos und mehrmaliger Sieger in den pythischen Spielen, von seinem Freunde Pindaros in der 6. pythischen und 2. isthmischen Ode besungen. — 2) X., aus Chalkedon, geb. 396 v. C., ein berühmter Philosoph der alten Akademie, deren Vorsteher er 25 Jahre (339—314 v. C.) lang gewesen sein soll, welches Amt er auf den Wunsch des kranken Speusippos (s. d.) übernahm. Er hatte sich früh an Platon angeschlossen und ihn auch später nach Sicilien begleitet, nach dessen Tode aber Athen auf einige Zeit verlassen. Nicht so talentvoll als Aristoteles, suchte er den Mangel schneller Auffassung durch anhaltenden Fleiß zu ersetzen. Seine strenge Sittlichkeit, besonders aber seine Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit verschafften ihm die Achtung aller Athener, obgleich er in seinem Aeußeren etwas Mürrisches und Finsteres hatte, weshalb ihn Platon erinnert haben soll, er möge nicht vergessen, den Gratien zu opfern: *θῦε ταῖς Χάρισιν*. Von seiner Rechtlichkeit erzählen *Diog. Laërt.* 4, 7. *Cic. ad Att.* 2, 15. *Val. Max.* 2, 10, 2. 4, 3. *ext.* 3. *Diog. Laërt.* 4, 8. 9. *Cic. Tusc.* 5, 32. *Plut. Alex.* 8. Obwohl er kein athenischer Bürger war, ging er doch mehrmals in schwierigen politischen Lagen als Gesandter an Philipp von Makedonien und an Antipater im lamischen Kriege, und zwar mit gutem Erfolge. Doch wurden ihm diese Verdienste mit Undank gelohnt. *Diog. Laërt.* 4, 14. *Plut. Flam.* 12. *Phok.* 29. Er starb 314 v. C., 82 Jahre alt. Von seinen zahlreichen prosaischen und poetischen Schriften sind nur einzelne Notizen und unbedeutende Fragmente erhalten. Die Lehre des X. nennt Cicero wegen ihres sittlichen Charakters mit Auszeichnung neben der des Platon und Aristoteles. Sie schließt sich im Ganzen an die spätere Gestalt der platon. Philosophie eng an, weicht aber durch Aufnahme fremder Elemente und durch Vertauschung der Lehrmethode von derselben so weit ab, daß sie Andern als eine Verderbniß der platon. Lehre erschien. Sie wurde durch ihn in die mystisch-pythagorisirende Verknüpfung der Ideenlehre mit der Mathematik hineingeführt; die Ideal- und arithmetischen Zahlen vermengte er und stellte als Mittelstufe zwischen der reinen Gottheit und dem Menschen die als Zahlenbegriffe mit den Ideen verwebten Dämonen mit einer gewissen schöpferischen Thätigkeit hin. Außerdem führte er schon eine strengere Eintheilung der Philosophie in Logik, Physik, Ethik und eine stärkere Scheidung der Sinneswahrnehmung, der Meinung und des Denkens durch. — 3) Ein griech. Arzt aus dem letzten Jahrh. v. C. Von seinen Schriften hat sich noch ein Fragment *περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς* erhalten.

Xenon, *Ξένων*, 1) Thebanischer Heerführer im peloponnesischen Kriege, im J. 413 mit Nikon als Befehlshaber von 300 Schwerbewaffneten nach Sicilien geschickt. — 2) Dichter der neueren Komödie. — 3) Tyrann von Hermione in Argolis, der auf Antrieb des Aratos seine Herrschaft niederlegte und dem achaiischen Bunde beitrat. — 4) Einer der vornehmen Achaier, die 167 v. C. als Geiseln nach Rom geführt wurden. — 5) Ein anderer Achaier, der sich in Rom für die Freilassung dieser Geiseln verwendete. — 6) Ein Epikureer aus Athen, den Cicero (*ad Att.* 5, 10, 5. 7, 1, 1. 13, 37, 1. 14, 16, 4.) ehrenvoll erwähnt.

Xenophănes, *Ξενοφάνης*, 1) Sohn des Dexios aus Kolophon, dessen mehr als 90jährige Lebensdauer ungefähr zwischen 580 und 480 v. C. fällt. Früh aus seiner Vaterstadt vertrieben, führte er ein Wanderleben in Hellas, Sicilien und besonders in Unteritalien, wo er an der Gründung der Colonie Elea (Velia) sich betheiligt und dort längere Zeit gelebt und gelehrt zu haben scheint. Sein langes

Leben wendete X. hauptsächlich an, um den Volksglauben zu bekämpfen und eine reinere Erkenntniß zu verbreiten. Er that dies hauptsächlich in Gedichten, welche er nach Art der Rhapsoden selbst vortrug, in denen er theils die auf Homer u. Hesiod beruhenden Vorstellungen zu widerlegen, theils seine eigene Gotteslehre darzulegen suchte. In letzterer Beziehung ging er seinen eigenen Weg und war entschiedener Pantheist. Dabei hat er noch etwas von der praktischen Richtung der ihm zunächst vorangegangenen sieben Weisen. Dürre Schulweisheit war nicht seine Sache, dazu war er zu geistreich, zu vielseitig gebildet und weltmännisch. Die Ueberreste seiner Gedichte sind auch in ihrer Form merkwürdig, da sie bei allem Anschluß an die Sprache des Epos doch in einem sichtlichen Uebergang zur Prosa begriffen sind. Der Dialekt ist der abgeschliffene, mit Dorismen untermengte ionische. Er war der Gründer einer eigenen philosophischen Schule, der eleatischen. Sein System, hervorgehend aus dem Bedürfniß, zu den veränderlichen Erscheinungen das Bleibende und Beharrliche zu suchen, führte ihn auf die Unmöglichkeit, das Werden als Merkmal des Seienden zu denken, denn aus nichts werde nichts. Das unentstandene und unvergängliche Sein nun der Gottheit gleichsetzend, legte er dieser, als dem vollkommensten, sich durchaus gleichen u. einigen Wesen, Intelligenz u. eine alles überwältigende Thätigkeit bei, zugleich von ihm ausschließend die entgegengesetzten Prädicate des Endlichen und Unendlichen, Beweglichen und Unbeweglichen. Wie sich aber die Mannigfaltigkeit der veränderlichen Dinge zu dieser Einheit des göttlichen Seins verhalte, darüber finden sich in den Ueberbleibseln seines Werkes (*περὶ φύσεως*, gesammelt von S. Karsten, Brüssel 1830, auch in Schneidewins delectus; vgl. Brandis, commentatt. Eleaticae, Alt. 1813.) mehr skeptische Aeußerungen als bestimmte Entwickelungen. Auf die Einheit des Göttlichen dringend, sagt er, was bei dem Menschen als ein Sehen und ein Hören und ein Denken getrennt sei, durchdringe sich bei Gott in einer Totalität, und Gott walte mühlos über alles. Dieser speculative Hang nach einer höchsten Einheit macht den X. aber auch zum ausgesprochenen Feinde der homerischen Poesie und Mythologie, an welcher er die Vermenschlichung des Göttlichen und das vielseitige, in die menschlichen Leidenschaften gezogene Handeln derselben förmlich haßte. — 2) X., ein Athener, Vater des Lamachos. — 3) X., Sohn des Kleitomachos von Athen, schließt als Gesandter Philipps des III. mit Hannibal ein Bündniß. *Liv.* 23, 33. 38.

Xenophantos, *Ξενόφαντος*, 1) aus Athen, Vater des Dithyrambendichters Hieronymos. — 2) X., ein ausgezeichneter Flötenspieler, der Alexander den Gr. zum Kriege gegen die Perser noch mehr angeregt haben soll. — 3) X., ein Erzgießer, Sohn des Chares aus Thasos, lebte unter dem Kaiser Hadrian, dessen Bildsäule er für die Athener fertigte.

Xenophilos, *Ξενόφιλος*, 1) ein Pythagoreer, Lehrer des Aristoxenos, wahrscheinlich derselbe, welcher nach Lukian (*Macrob.* 18.) ein Alter von 105 Jahren erreicht hat. — 2) X., Verf. eines Werkes *Λυδικαὶ ἱστορίαι*. — 3) X., Wächter und Befehlshaber über die Burg Susa und die daselbst niedergelegten Schätze, der von Seleukos, dem Statthalter von Susiana, nach langer u. tapferer Vertheidigung zur Uebergabe gezwungen wird.

Xenŏphon, *Ξενοφῶν*, 1) Sohn des Thessalos aus Korinth, ein olympischer Sieger um 464 v. C. — 2) X., Sohn des Gryllos aus dem Demos Erchela im aigeischen Stamme, geb. etwa 444 v. C. Er war einer der treuesten Schüler und Freunde des Sokrates und Zeitgenosse des Platon und Alkibiades. Durch einen eigenen Zufall wurde er mit Sokrates bekannt. Dieser begegnete ihm nemlich in einer engen Straße, sperrte ihm den Weg mit vorgehaltenem Stocke und fragte ihn, wo diese und jene Lebensmittel käuflich wären. Als X. ihm hierauf Antwort gegeben, fragte jener weiter, wo rechtschaffene Männer gebildet würden. X. wußte hierauf nicht zu antworten. Da sprach Sokrates: folge mir und lerne es. Und von dieser Zeit war X. des Sokrates treuester Anhänger und Schüler. Xenophon that seine ersten Kriegsdienste in der Schlacht bei Delion, wo er seinem Lehrer Sokrates auch das Leben zu verdanken hatte. Von weiteren Kriegsdiensten im peloponnesischen Kriege findet sich keine Nachricht. Er scheint diese Zeit seiner wissenschaftlichen Ausbildung gewidmet zu haben. Auch den Unterricht des Sophisten Prodikos in der Beredsamkeit benutzte er, und von Sokrates soll er zur Geschichtschreibung ermuntert worden sein. Durch seinen Freund Proxenos wurde er nach Beendigung des peloponnesischen Krieges mit dem jüngeren Kyros in Sardes bekannt und bald dessen inniger Freund. An dessen Zuge gegen seinen Bruder Artaxerxes Mnemon nahm er, ohne eine militärische Würde zu haben, Antheil. Nach der Schlacht bei Kunara wird er mit vier andern als Heerführer zur Deckung des (auf der beigefügten Karte bezeichneten) Rückzugs gewählt. Hier zeigte er so viele Klugheit, Tapferkeit und Ausdauer, eine so weise Nachgiebigkeit gegen die übrigen Mitfeldherren, eine so großmüthige Entsagung, als ihm der Oberbefehl angeboten ward, daß ihm eine ausgezeichnete Stelle in der Kriegsgeschichte gesichert bleibt, wenn auch seine Thätigkeit nicht der Ruhm gewonnener Siege begleitete. Als das Heer bis Byzanz zurückgeführt war, trat X. mit demselben in die Dienste des thrakischen Königs Seuthes, welcher sein väterliches Reich wieder erobern wollte. Als auch dieses gelungen war, luden ihn die Spartaner, deren Feldherr Thimbron die persischen Statthalter Tissaphernes und Pharnabazos bekriegen sollte, ein, mit dem Heere in ihre Dienste zu treten. X. führte dasselbe nach Pergamos und gab den Oberbefehl an Thimbron ab. Durch seinen Anschluß an den jüngeren Kyros und durch die Uebergabe des Heeres an die Spartaner hatte X. in Athen sich die Verbannung zugezogen. Wahrscheinlich diente er deshalb unter dem Heere, dessen Oberbefehl der Spartaner Derkyllidas führte, fort. Später finden wir ihn bei Agesilaos in Asien, mit dem er durch längern Umgang auf das innigste sich befreundete. Als dieser zurückgerufen wurde, um dem bedrängten Vaterlande Hülfe zu leisten, ging er mit diesem in den Kampf und focht in der Schlacht von Koroneia gegen die Thebaner u. Athener. Von da ging er nach Sparta und erhielt von den Spartanern ein Landgut bei Skillūs in der Nähe von Olympia auf dem den Eleern entrissenen Gebiete. Hier lebte er seinen Lieblingsneigungen, dem Landbau, der Jagd und Pferdezucht; hier entstanden auch die meisten seiner Schriften. Als die Athener von dem thebanischen Bündnisse zurücktraten und später sich sogar mit Sparta verbündeten, schickte X. seine

zwei Söhne, Diodoros und Gryllos, nach Athen, um unter dem athenischen Hülfsheere für die Lakedaimonier zu kämpfen. Diodoros kam aus dem Feldzuge zurück, Gryllos fiel aber in der Schlacht bei Mantineia. Die Todesnachricht erhielt der Vater, als er eben im Begriff war zu opfern. Er nahm den Kranz, den er auf dem Haupte hatte, ab; als er aber hörte, daß er eines ruhmwürdigen Todes gestorben sei, setzte er ihn wieder auf und sprach die im Alterthume gefeierten Worte: „ich wußte, daß ich einen Sterblichen gezeugt". Diese Annäherung Xenophons an seine Vaterstadt scheint die Zurücknahme seiner Verbannung auf Betrieb des Eubulos im J. 369 bewirkt zu haben. Ob er, nachdem er von den Eleern aus Skillus vertrieben war, wieder auf einige Zeit nach Athen zurückgekehrt sei, ist nicht bekannt; jedenfalls starb er in Korinth im J. 354 oder 353 v. C. — Xenophon gehört als Mensch nicht gerade zu den hervorragendsten und geistreichsten, aber zu den biedersten u. liebenswürdigsten Charakteren des Alterthums, an dem das griech. Ideal menschlicher Vollkommenheit, gleichmäßige Bildung des Leibes und der Seele, vollständig verwirklicht war. Als Schüler des Sokrates hatte er sich des Meisters Lehren und Handlungsweise so ganz zu eigen gemacht, daß er mit Verleugnung des eignen Wesens des Lehrers Worte wiedergab. Aus dieser Schule stammte die Klugheit und der praktische Blick in allen Lebensverhältnissen, welche sich in allen seinen Schriften erkennen lassen; daher auch die Frömmigkeit und die stete Rücksicht auf die Winke der Götter, die er überall zu erforschen bemüht war und mit fast übertriebener Gewissenhaftigkeit ehrte. Durch die entschieden praktische Haltung unterscheidet er sich wesentlich von der idealen Richtung Platons; daß aber ein feindseliges Verhältniß zwischen ihnen bestanden habe, ist eine spätere Erdichtung. Schriften: Die Erinnerungen an Sokrates, ***ἀπομνημονεύματα Σωκράτους***, Memorabilia Socratis, 4 Bücher, liefern, ausgehend von einer Ehrenrettung gegen den Vorwurf der Götterverachtung und der Jugendverführung, von dem Charakter des Sokrates ein treueres Bild als die Dialoge des Platon, welcher sich über die einfache Lehre seines Meisters in das Reich der Ideen erhebt, während X. auf dem Boden der Wirklichkeit verbleibt und sich mit Einsicht, Kraft und Redlichkeit bewegt. Bei der eigenthümlichen Richtung eines Jeden ist es natürlich, daß sie ihren Lehrer verschieden darstellten, woraus aber noch nicht jene angebliche Feindschaft, von der mehrere unter den Alten sprechen, hervorgeht. (Neuere Ausgg. von Herbst, Bornemann, Sauppe, Kühner, Seyffert, Breitenbach.) Die Vertheidigung des Sokrates, ***ἀπολογία Σωκράτους***, ist von geringerer Bedeutung, nach Einigen auch nicht echt; sie entwickelt, warum Sokrates lieber sterben, als um sein Leben flehen wollte. Das Gastmahl, ***συμπόσιον φιλοσόφων***, läßt den Sokrates an die Vergnügungen des Augenblicks die anziehendsten Gespräche über die Schönheit u. Liebe anknüpfen (herausg. von Herbst und Bornemann). Die Schrift über die Haushaltungskunst, ***οἰκονομικὸς λόγος***, (herausg. von Herbst und Breitenbach) gibt ein Gespräch über die Verwaltung des Hauswesens, besonders den Ackerbau, wobei Sokrates gleichfalls die Hauptperson bildet. Auch Xenophon's politischer Charakter war durch den Umgang mit Sokrates bedingt und gebildet worden. Sokrates war Kosmopolit und konnte als solcher mit dem Treiben des athen. Volkes sich nicht befreunden. Diesen Widerwillen gegen die Volksherrschaft in Athen hatte X. von seinem Lehrer geerbt. Während seines Aufenthaltes in Asien hatte er an Kyros und Agesilaos Freunde gefunden und an beiden erfahren, was ein Mann, der das Gute will, mit unbeschränkter Macht zu leisten vermag. So wurde die Monarchie sein Ideal, die er aber von der Tyrannei wohl unterscheidet. In seinem Hieron, ***Ἱέρων***, (Ausgg. von Frotscher und R. Hanow) einem Gespräche des Simonides mit Hieron, lesen wir eine Schilderung der Leiden und Entbehrungen, welche auf der Tyrannei lasten, und zugleich die Mittel, wie ein Herrscher das Glück vieler befördern kann. Die Ausführung der Mittel aber, wie ein Regent seiner Bestimmung entsprechen könne, wie er sich nicht blos zum Eroberer, sondern auch zum Vater der bezwungenen Völker bilden könne, gibt der politische Roman der Kyropädie, ***Κύρου παιδεία***, in 8 Büchern. (Neuere Ausgg. v. L. Dindorf, F. A. Bornemann, C. Jacobitz, F. K. Hertlein, L. Breitenbach.) Sie stellt die Erziehung und den Charakter eines vollkommenen Fürsten nach sokratischen Grundsätzen in der zwar auf historischer Grundlage ruhenden, aber idealisirten Geschichte des älteren Kyros dar. — Die Geschichtschreibung des X. ist einfach annalistisch und auf das praktisch bemerkenswerthe gerichtet, ohne von einer höhern Idee beherrscht zu sein. Zwar ist ihm der Gedanke an das Walten der Götter über die menschlichen Angelegenheiten nicht fremd, aber er macht ihn nicht zur leitenden Idee, und wo er ihn geltend macht, wird er der Darstellung nicht selten nachtheilig. Die griech. Geschichte, ***Ἑλληνικά***, **historia graeca**, zerfällt in zwei Theile. (Ausgg. von L. Dindorf, B. Büchsenschütz.) Die zwei ersten Bücher können als eine Fortsetzung der Geschichte des Thukydides bis zum Ende des peloponnesischen Krieges gelten; die fünf folgenden behandeln die Zeit nach dem peloponnesischen Kriege bis zur Schlacht von Mantineia. Diese beiden Theile mit Niebuhr für zwei verschiedene Werke zu halten, scheint kein Grund, wenn sie auch zu verschiedenen Zeiten abgefaßt sind. Diese Geschichte wird unter X.'s Hand Geschichte der Spartaner, er selbst ist darin Historiker der Dorier und Herold der Thaten des Agesilaos, so daß von Alkibiades, Konon, Timotheos, Iphikrates, Pelopidas, Epaminondas entweder gar nicht oder mit Kälte gesprochen wird. Die Anabasis, ***ἀνάβασις Κύρου***, 7 Bücher, (Ausgg. von Lange, K. W. Krüger, C. Rehdantz, F. Vollbrecht; Monogr. von K. W. Krüger, Rennell, Koch.) bildet gewissermaßen zwischen den zwei Theilen der Hellenika das Mittelstück und beschreibt jenen Rückzug der 10,000 Griechen aus Oberasien mit großer Genauigkeit im einzelnen, so daß die 18—20 Jahre später erfolgte Ausarbeitung wahrscheinlich auf unmittelbaren Aufzeichnungen beruhte. Da X. stets von sich in der dritten Person spricht, so ist das Werk von Einigen nach *Hell.* 3, 1, 2. dem Themistogenes beigelegt worden. Die Zweifel an seiner Echtheit lassen sich jedoch heben. Als ein Anhang zur griech. Geschichte läßt sich die in eine Charakteristik tiefer eingehende Lobrede auf Agesilaos betrachten. (Ausgg. von Sauppe, Graff, Breitenbach). Noch sind vorhanden (aber von zweifelhafter Echtheit): zwei Schriften über die spartanische und athenische Staatsverfassung, ***Λακεδαιμονίων πολιτεία*** und ***Ἀθηναίων π.***

(Ausgg. von F. Haase und Sauppe), eine Schrift **über die Verbesserung der Einkünfte** (*πόροι* oder *περὶ προσόδων*), eine **Anleitung für den Anführer der Reiterei** (*ἱππαρχικός*) und zwei **Abhandlungen über die Jagd** (*κυνηγετικός*) u. **Reitkunst** (*περὶ ἱππικῆς*). — Gesammtausgg. s. Werke von H. Stephanus, Leunclavius, B. Weiske, Gail, J. G. Schneider, L. Dindorf; Lex. Xenoph. von Sturz. — Seiner Darstellung wird schon im Alterthume ausgezeichnetes Lob zu Theil: er heißt die attische Biene od. Muse. Wohlklang der Sprache, lichtvolle Darstellung, liebliche Zartheit u. Anmuth, eine von allem oratorischen Schmucke entfernte Einfachheit und Nüchternheit ist das Gepräge seiner ganzen Darstellung, womit freilich eine gewisse Magerkeit des Stils, Mangel an Objectivität und ausgebildeter Kunstform verbunden ist. Doch tritt man gern dem Urtheile des Quintilian bei, welcher (10, 1, 82.) sagt: in labris ejus sedisse quandam persuadendi deam. Am sorgfältigsten gearbeitet sind die Kyropädie, der Oikonomikos u. das Symposion; die Reinheit der Sprache wird durch Einmischung dichterischer oder veralteter Ausdrücke und dialektischer Eigenthümlichkeiten getrübt. — 3) X., aus Kos, Leibarzt des Kaisers Claudius, den er auf Agrippina's Rath vergiftete. *Tac. ann.* 12, 61. 67. — 4) X., ein Erotiker aus Ephesos, schrieb einen Roman, betitelt: *Ἐφεσιακά, τὰ κατὰ Ἀνθίαν καὶ Ἀβροκόμην*. Er gehört wahrscheinlich ins 5. Jahrh. n. C. — 5) X., S. des Dichters Euripides, war im J. 429 einer der athen. Befehlshaber bei Potidaia. *Thuk.* 2, 70. 79. — 6) X., ein Bildhauer und Erzgießer, welcher mit Kephisodotos für Megalopolis einen thronenden Zeus fertigte. *Paus.* 8, 30, 5. 9, 16, 1.

1 *Ξένος*. Das Verhältniß der Fremden, d. h. der nichtbürgerlichen Freien, war in den verschiedenen griechischen Staaten verschieden. Während z. B. in Sparta der dauernde Aufenthalt, oder wenigstens die Ansässigmachung Fremder, nicht gestattet war (*ξενηλασία*), besaßen sie anderswo, wie z. B. in Athen, bestimmte, z. Th. ausgedehnte Rechte und Freiheiten. Jeder Fremde (*ξένος παρεπίδημος*), der sich eine bestimmte Zeit in Athen aufhielt, trat in das Verhältniß der Schutzverwandten (*μέτοικοι*), deren Zustand in Athen, dem Mittelpuncte hellenischer Bildung und Gesittung, für so wünschenswerth galt, daß die Zahl der Metoiken im J. 309 sich auf 10,000 erwachsene Männer belief. Verpflichtet waren sie, einen Bürger als Patron (*προστάτης*) zu wählen, der ihr Vertreter in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten, z. B. Processen, war. Die Verabsäumung dieser Pflicht zog die *γραφὴ μετοικίου* nach sich. Für den Schutz, den der Staat ihnen gewährte, zahlten sie ein geringes Schutzgeld (*μετοίκιον, ξενικὰ τελεῖν*), 12 Drachmen, Witwen nur 6 Drachmen (*μετοικίου ἀπαγωγή* gegen den,
2 der es nicht bezahlte). — Wer diese Pflicht nicht erfüllte, oder sich sonst irgendwie als wirklichen Bürger gerirte, konnte als Sclave verkauft werden. Bei öffentlichen Aufzügen hatten sie die Dienstpflicht der Hydriaphoria, Skaphephoria und Skiadephoria zu leisten. Zur Erwerbung von Grundeigenthum waren sie nicht befugt; zum Kriegsdienst waren sie verpflichtet, wie auch zu den außerordentlichen Leistungen, Leiturgieen u. s. w. Unbeschränkt war ihr Recht zur Betreibung bürgerlicher Gewerbe, was um so natürlicher war, da der Staat dadurch große Capitalien und Kräfte in seinen Bereich zog. — Besonders bevorzugt sind die *ἰσοτελεῖς*, die in Rücksicht auf Leistungen den Bürgern ganz gleich standen, also auch kein *μετοίκιον* bezahlten. Das active Bürgerrecht, also Theilnahme am Staate, an Wahlen, Gerichten u. s. w., hatten sie nicht. Dagegen konnten sie Grundbesitz erwerben. Etwas ganz anders ist die Isopolitie, die da stattfindet, wo ganze Staaten sich gegenseitig das Bürgerrecht ertheilten, so daß der Bürger des einen Staats zugleich Bürger des andern Staats ist. — Eine besondere Stellung 3
nehmen die *πρόξενοι* ein, die passend mit den Consuln der neueren Zeit verglichen werden können. Der Proxenos war eine Art Staatsgastfreund, der Bürger eines Staats, den ein anderer Staat zum Vertreter seiner Interessen in jenem ernannte. Athen z. B. ernannte einen Bürger von Korinth zu seinem Proxenos in Korinth. Dieser erhielt dafür, daß er die Interessen athenischer Bürger in Korinth vertrat, auch Vorrechte in Athen, die indessen nicht immer dieselben waren, sondern in jedem einzelnen Falle durch Volksbeschluß festgesetzt wurden. In der Regel erhält er das Recht des Grundbesitzes in dem Staate, der ihn ernannt hat, sowie das Recht, ohne *προστάτης* mit Rath und Volk zu verhandeln (*πρόςοδος πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον*), selten und nur ausnahmsweise das wirkliche, vollständige Bürgerrecht. — Uebrigens war die Heilighaltung des Gastrechts Fremden gegenüber tief in der griechischen Sitte begründet, so daß auch der Kriegsgefangene, wenn er sich loskaufte, *δορύξενος* ward.

Xerxes, *Ξέρξης*, 1) König von Persien, der S. des Dareios von der Atossa, Tochter des Kyros, stritt bei Lebzeiten des Vaters um den Thron mit dem Artabazanes, seinem Halbbruder von einer frühern Gemahlin des Dareios, erhielt aber als der im Purpur geborne, angeblich durch den Einfluß des Demaratos, den Vorzug u. bestieg nach dem Tode seines Vaters ungehindert den Thron, 486. *Hdt.* 7, 2 ff. Nachdem er die abgefallenen Provinzen, Aegypten und Babylonien, wieder zur Unterwerfung gebracht, fing er, angetrieben von Mardonios, herbeigerufen von vertriebenen Tyrannenfamilien, durch Weissagungen und Träume gedrängt, die Rüstungen gegen Griechenland an, welche 5 oder 3 Jahre währten. Aus allen Theilen des Reiches wurden Truppen aufgeboten. Die Größe des in Asien zusammengebrachten Landheeres kann man nach der Angabe des Ktesias zu 800,000 Mann annehmen, die Flotte bestand aus 1200 Kriegsschiffen; Herodot aber rechnet zum Theil durch unrichtige Voraussetzungen dem Xerxes für Flotte und Landheer über 5 Millionen Menschen heraus. Von dem Sammelplatz, dem kappadokischen Kritalla, bewegten sich die Massen nach Sardes. Von hier brach im Frühjahr 480 die Landmacht auf u. ging über die vorher gebauten Brücken nach Europa. Xerxes begleitete das Heer und schaute von einem auf dem Festlande gebauten Throne der Niederlage bei Salamis zu. Nach dieser beschloß er die Heimkehr nach Asien, langte nach 45 Tagen in Abydos an und ging von da nach Sardes. Als mit den Schlachten bei Plataiai u. Mykale der Gedanke an die Eroberung Griechenlands gänzlich aufgegeben wurde, begab er sich wahrscheinlich nach Susa zurück, und nur Berichte über sinnliche Ausschweifungen und Grausamkeiten sind von da erhalten; er scheint in Indolenz verfallen, sich ganz in den Palast zurückgezogen zu haben. Er wurde ermordet im J. 465 von dem Hyrkanier Artabanos, der sich zum Sturze

des königlichen Hauses mit dem Eunuchen Mithridates vereinigt hatte. Er hinterließ 3 Söhne, Dareios, Artaxerxes und Hystaspes. Der älteste wurde ebenfalls von Artabanos ermordet, Artaxerxes aber kam ihm zuvor und folgte in der Regierung. — 2) Xerxes II., der einzige echte Sohn von Artaxerxes I., bestieg den Thron 424, wurde aber nach 45 Tagen von Sogdianos ermordet.

Xuthos, *Ξοῦθος*, Sohn des Hellen und der Nymphe Orseïs, Bruder des Aiolos und Doros. Aus Thessalien von seinen Brüdern vertrieben, kam er nach Attika und heirathete die Tochter des Königs Erechtheus, Kreūsa, mit der er den Achaios und Jon, die Stammväter der Achaier u. Jonier, zeugte. Darum läßt ihn auch die Sage in Aigialos, dem Wohnsitz der Jonier u. später der Achaier, wohnen. Hierher soll er geflüchtet sein, als ihn die Söhne des Erechtheus verjagten, weil er dem Kekrops den durch des Erechtheus Tod erledigten Thron von Athen zuerkannt hatte. Vgl. *Hdt.* 7, 94. Achaios zog von Aigialos nach Thessalien zurück und herrschte dort nach des Aiolos Tod. Ein Stamm im östlichen Phthiotis soll von ihm den Namen tragen. Die Geschichte des Jon gab einen Stoff ab für die Tragödie. Nach der Tragödie des Euripides dieses Namens war Jon Sohn des Apollon und der Kreūsa, wurde von der Mutter ausgesetzt, von Hermes nach Delphoi gebracht und dort von der Priesterin zum Tempeldiener bestimmt. Als er Jüngling geworden, fragen Xuthos und Kreūsa zu Delphoi wegen ihrer Kinderlosigkeit um Rath, und Xuthos erhält die Weisung, den als Sohn anzunehmen, der ihm zuerst beim Austritt aus dem Tempel begegnen werde. So wird Jon Adoptivsohn des Xuthos; aber Kreūsa will ihn vergiften. Entdeckt, flieht sie an den Altar des Gottes, von wo sie Jon entfernen und tödten will. Aber Kreūsa entdeckt durch das von der Priesterin herbeigebrachte Kästchen, in dem Jon ausgesetzt worden war, den Sohn. Nach einer andern Sage heirathet Jon Helike, die Tochter des Königs der Aigialeer, Selinos, und wird nach dessen Tode König in Aigiala, dessen Einwohner er nun Joner nennt. Darauf von den Athenern gegen die Eleusinier zu Hülfe gerufen und zum Führer erwählt, besiegt er den Eumolpos, wird König von Athen u. zeugt Hoples, Geleon, Aigikores, Argades, die Stammheroen der 4 ionischen Phylen. Er lag im att. Demos Potamos begraben. *Hdt.* 5, 66.

Xyline Come, Flecken in Pisidien zwischen Termessos und Korbasa. *Liv.* 38, 15.

Xylon, *Ξύλον*, lignum, 1) diente bei den Griechen zur Bestrafung von Sclaven als Zwangwerkzeug, indem Hals und Füße darin eingespannt wurden (*Arist. Lys.* 680. *Equ.* 367.); bisweilen auch, um Rasende dadurch zu bändigen (*Hdt.* 6, 75.). — 2) *Πρῶτον ξύλον* in Athen die vorderste Bank oder Sitzreihe im Theater (wo sie ursprünglich von Holz waren), der Platz für die Prytanen und Obrigkeiten (*Arist. Vesp.* 90). — 3) Ein Längenmaß = 3 *πήχεις*.

Ξυνία, Xyniae, Stadt in Thessalien, östlich von dem See Xynias (j. Nizero oder Daukli), das j. Taukli. *Liv.* 32, 13. 33, 3. 39, 26. *Pol.* 9, 3.

Xystos, -on, *Ξυστός*, und **Xystus, -um,** bedeckte Halle in den griech. Gymnasien, bei den Römern ein vor der Halle gelegener, schön angelegter Raum zum Umherwandeln, mit Blumen, Gebüsch u. s. w. *Cic. acad.* 2, 3. *Plin. ep.* mehrmals.

Z.

Ζαδράκαρτα, d. i. Stadt Karta, Hauptstadt Hyrkaniens, nördl. von dem Hauptpasse über das Gebirge; j. Sari am Tetschin. *Arrian.* 3, 23, 6. 25, 1.

Zagreus, *Ζαγρεύς* (der Zerrissene), Beiname des Zeus und besonders des Dionysos (s. d. 5.).

Zagros, *Ζάγρος*, ein zwischen Armenien, Medien, Assyrien gelegener Zweig des Taurosgebirges, ein Theil der gordyaiischen Kette (kurdisches Geb.), noch j. Zagrosch. Er enthielt die zagrischen oder medischen Pässe, j. Sarpul.

Zakynthos, *Ζάκυνθος*, j. Zante, früher *Ὑρίη* genannt, Insel im ionischen Meere an der Westküste des Peloponnes dem Vorgeb. Chelonatas gegenüber, sehr ergiebig und von den Italienern „die Blüte der Levante" genannt. Homers (*Od.* 1, 246. 16, 123.) Beiwort *ὑλήεσσα* paßt nicht mehr auf die Insel, wenn es sich nicht auf die reichlichen Oelbaumpflanzungen bezieht. Unter den Bergen wird der *Ἔλατος* genannt, wahrscheinlich der heutige Skopo an der Südostküste. Merkwürdig sind die schon im Alterthum benutzten Erdpechquellen (bei Khieri). *Hdt.* 4, 195. Die Bewohner von Z. waren peloponnesische Achaier (*Thuk.* 2, 99.); nach Homer gehörte die Insel zum Reiche des Odysseus (*Il.* 2, 634. *Od.* 1, 246. 9, 24. 16, 250.). Im peloponnesischen Kriege war sie verbündet mit den Athenern (*Thuk.* 2, 7. 9. 66. 4, 8. 7, 31.); von den Römern ward sie zu Epeiros geschlagen. Die Hauptstadt war *Ζάκυνθος* an der Ostküste, ein bedeutender Ort mit der Burg *Ψωφίς*.

Zaleukos, *Ζάλευκος*, Gesetzgeber im epizephyrischen Lokroi, gehört wahrsch. in die Mitte des 7. Jahrh. v. C.; sonst sind seine Lebensumstände ungewiß, öfters wird er mit andern Gesetzgebern, namentlich Charondas, verwechselt. Er soll zuerst geschriebene Gesetze gegeben haben, es sind indeß wenig Angaben darüber erhalten: sie bezogen sich auf Feststellung sittlicher Ordnungen im Privatleben ebenso sehr als auf öffentliche Verhältnisse; er suchte die Erhaltung eines gleichmäßigen Besitzes zu sichern, setzte an die Stelle willkürlicher Richtersprüche bestimmte Strafansätze, richtete eine Reihe von Staatsbehörden ein, ohne indeß die Verfassung in allen Theilen zu ordnen.

Zama, *Ζάμα*, feste Stadt Numidiens, mit dem Beinamen Regia, 5 Tagereisen südwestlich von Karthago (*Pol.* 15, 5. *Liv.* 30, 29.); hier schlug Scipio im J. 202 (19. Oct.) den Hannibal. Später war sie Residenz und Schatzkammer des Königs Juba.

Zamolxis, *Ζάμολξις* oder *Ζάλμοξις*, ein Gete (Skythe oder Thrakier), kehrte, nachdem er bei Pythagoras auf Samos Sclave gewesen und später als Freigelassener in Hellas sich Schätze erworben, nach seiner Heimat zurück und suchte dort seinen ethisch-

religiösen Lehren, besonders der Unsterblichkeitslehre, so wie seinen politischen Ansichten Eingang zu verschaffen. Nach seinem Tode wurde er als Dämon verehrt. *Hdt.* 4, 94. Er mag um 560 gelebt haben, seine Geschichte aber ist sagenhaft.

Zankle s. Messana.

Zarangae s. Drangiana.

Ζάραξ oder Ζάρηξ, 3400 Fuß hohe Felskette in Lakonien, nördlich von Epidauros Limera, j. Kolokero; dort lag auch eine Stadt des Namens. *Paus.* 3, 24. *Pol.* 4, 36.

Zariaspa, *Ζαρίασπα*, Stadt in Baktriana am Zariaspas, von Strabon und Plinius (6, 16, 18.) für identisch mit Baktra gehalten, von Arrian (4, 1, 5. 7, 1. 16, 6.) unterschieden. Dort überwinterte Alexander 328—327 und ließ den Mörder des Dareios, Bessos, bestrafen. Jetzt Termez am Zurab.

Zarzas, *Ζάρζας*, ein Libyer, der eine Schaar Miethssoldaten gegen Hamilkar Barkas befehligte, gerieth in dessen Gewalt und wurde zum Kreuzestode verurtheilt. *Pol.* 1, 84 ff.

1 **Zauberei**, Magie, ars magica. Die Zauberei hat mit der Religion gleichen Boden; beide beruhen ursprünglich auf der Abhängigkeit, in welche sich der Mensch gegen eine von einer übersinnlichen Geisterwelt erfüllte Objectivität gesetzt findet. Wenn der Mensch sich ohne Gegenwirkungen in seiner Abhängigkeit von den objectiven Mächten beruhigt, so sind seine Erregungen religiösen Charakters; durch die Zauberei dagegen sucht das Ich der auf ihn eindringenden objectiven Mächte Herr zu werden und ihre Kräfte sich unterthänig zu machen, und zwar auf übernatürliche Weise, ohne Rücksicht auf natürliche Vermittelung. Und da unterscheiden wir denn zwei Arten von Magie, die divinatorische und die operative, oder die schauende und die wirkende, d. h. die Mantik und die eigentliche Magie im engeren Sinn. Durch die Mantik sucht der Mensch eine übernatürliche Erkenntniß der Zukunft, des Schicksals u. dgl., durch die Magie wirkte er ohne natürliche Vermittelung auf die objective Welt ein, auf Natur, Menschen, Götter. Die Magie ist uralt, so alt wie die Religion; wir finden sie wie die Religion bei allen Völkern verbreitet. In Asien gelten besonders die Inder für große Zauberer, ferner die persischen Magier, die Chaldäer, die Aegypter; in späterer Zeit waren jüdische Zauberer sehr verbreitet. In Kleinasien erscheinen besonders Phrygien, der Sitz des Kybelecultus, und Kolchis als Zauberländer. Auch bei den Griechen und Römern hatte die Magie ein weites Feld, und gewiß ist sie hier ursprünglich nicht aus der Fremde eingeführt worden, sondern ein einheimisches Gewächs. Schon bei Homer sind hinlängliche Spuren von Zauberei vorhanden: der Zaubertrank der Helena (*Od.* 4, 220.), die Besprechung der Wunde des Odysseus durch die Söhne des Autolykos (*Od.* 19, 457.), die Verwandlung seiner Gefährten und Anderer in Schweine, Löwen u. s. w. durch den Stab und den Trank der Kirke, ihre Entzauberung, der Gegenzauber durch das Kraut Moly (*Od.* 10, 212. 233. 287 ff.), die Nekyomantie des Odysseus (*Od.* 10, 503 ff. 11, 1 ff.). Auch finden wir in den angeführten Stellen schon die Zaubersprache in ihren Hauptformen, die Wörter *θέλγειν*, *φάρμακον*, *ἐπαοιδή*. In der späteren Zeit wurde die Magie der Griechen besonders durch asiatische u. ägyptische Einflüsse sehr erweitert. Die asiatische Magie kam durch asiatische Naturculte nach Griechenland, welche hier zum Theil für sich fortbestanden, zum Theil sich mit solchen einheimischen Culten verbanden, die bisher, unberührt von dem Entwickelungsgang der von der Naturseite sich ablösenden olympischen Götter des hellenischen Zeitalters, mit dem dunkelen Grunde des Naturlebens in engerer Verbindung geblieben waren. So wurden denn vornehmlich der Tummelplatz der Zauberei die dionysischen Mysterien, die Culte der Unterwelt, die phrygischen u. ägyptischen Culte, in denen sich die Religion ganz in zauberische
Sühnen und Lustralweihen auflöste. — Bei einer 2
näheren Beschreibung des Zauberwesens der Alten ist eine Sonderung des Früheren und Späteren, des Ursprünglichen und Abgeleiteten, der griechischen u. römischen Magie nicht wohl möglich. Wir beginnen mit dem magischen Personal, das in göttliche, heroische und menschliche Zauberindividuen zerfällt. Unter den Göttern erscheinen schon bei Homer als zaubermächtige Götter Aphrodite durch ihren Zaubergürtel und Hermes durch das Kraut Moly und den Zauberstab. Vorzugsweise aber ist die Zaubergöttin der Griechen Hekate, die unterirdische, nächtliche, deren Mysterien mit Donner und Blitz u. Gespensterspuk aller Art begangen wurden. Sie verlieh den Zaubermitteln Kraft und wurde deshalb bei Bereitung derselben angerufen. *Theokr.* 2, 15. *Virg. A.* 4, 511. An sie schließt sich Artemis als Mondgöttin an, oft mit ihr identificirt, sie lehrt Zaubersprüche, wirkt Wahnsinn, erzeugt Zauberkräuter. Eine Hauptzaubergottheit war ferner die phrygische Göttermutter, deren Priester Zauberei trieben u. Gifte kochten; phrygische Aufzüge heißen *γοητεῖαι καὶ μαγεῖαι καὶ περιδρομαὶ καὶ τυμπανισμοὶ καὶ καθαρμοί*. Zu den heroischen Zauberwesen gehörte der Dämon von Temesa, der lakedaimonische Astrabakos. *Hdt.* 6, 61 ff. Bei Homer erscheinen als solche Zauberwesen die Seirenen (*Od.* 12, 39 ff.), Agamede, die Tochter des Augeias (*Il.* 11, 740.), Helena und Kirke, die auch in späterer Zeit noch als Zauberinnen gelten (*Hdt.* 6, 61. *Ov. met.* 14, 346 ff.), neben Medeia, der Tochter des Zauberers Aietes und der Hekate, von der sie ihre Kunst lernte. Sie wird in der poetischen Sage das Ideal aller Zauberei, sie regiert die Wolken, erschüttert die Berge und Wälder, entwurzelt Bäume, zieht den Mond herab u. dgl. Von männlichen Zauberheroen gehören hierher Perses, Vater der Hekate, Aietes, Herakles der Daktyl, die italischen Dämonen Picus u. Faunus; ferner die Kabeiren, Korybanten, Kureten, Telchinen. Aehnliche dämonische Wesen niederer Art sind die Kerkopen, Empusa u. die Lamien, die Gelluden (*Γελλώ*), nach dem Glauben der Lesbier frühverstorbene Jungfrauen, welche Kinder tödten und ihre Leber fressen, die Strigen (Striges, *Στρίγξ*), vogelartige Zauberdämonen (*Ov. am.* 1, 12, 20. *met.* 7, 269. *Hor. epod.* 5, 20.), welche den Kindern Blut und Eingeweide aussaugen, den Männern die Manneskraft rauben u. s. w. Ferner sind hierher zu rechnen die spukenden Geister Verstorbener, Larven genannt, welche die Menschen quälen. Unter dem mensch- 3
lichen Zauberpersonal steht als mythischer Repräsentant der Magier Orpheus da; an diesen schließt sich Pythagoras an, dessen Person vielfach mit Sagen umhüllt ist, die ihn als einen großen Magus hinstellen. Hierher gehören seine fabelhaften Reisen, sein Gang in die Unterwelt, seine Verbindung mit den Juden, Brahmanen, Aegyptern, Magiern u. s. w.

Eine ähnliche Zauberfigur ist Empedokles, dessen Schüler in der Magie Gorgias von Leontinoi war, u. bei den späteren Griechen der Perser Osthanes, dessen Schüler Demokrit gewesen sein soll. Mit Orpheus und Pythagoras werden zusammengestellt Melampūs (*Hdt.* 2, 49.), Epimenides, Musaios (*Hdt.* 7, 6. *Plat. Protag.* p. 316.), Bakis (*Hdt.* 8, 96.), Abaris (*Hdt.* 4, 36. *Plat. Charm.* p. 158.). Von Familien ähnlichen Charakters sind zu nennen die Jamiden in Olympia, die Klytiden in Troja. Auch gehören die Sibyllen hierher. Zu dem gemeinen Zauberpöbel gehören die Schaaren der Orpheotelesten, Agyrten, Menagyrten, Metragyrten, die neben Bettelei allerlei niederes Zauberwerk trieben (*φαρμακομάντεις, ἰατρομάντεις, ἀπομακταί, καθαρταί, βωμολόχοι*), deren Anhang besonders alte zaubertreibende Weiber (Glaukothea, die Mutter des Aischines) bildeten (*Theokr.* 2, 92. *Ov. am.* 1, 8, 5. *fast.* 2, 571. *Plat. r. p.* 2, p. 364. *Dem. pro cor.* p. 314. *Martial.* 11, 85. *Sen. de brev. vit.* 26.); ferner die Schwärme von Zauberern, die unter dem Namen Magier, Babylonier, Chaldäer, Mathematiker, Isispriester sich über das ganze römische Reich verbreiteten und durch ihre Gemeinheit, Laster und Betrügereien aller Art berüchtigt sind. Unter den Ländern, die durch Zauberei berühmt waren, war für die mythische Zeit das Hauptland Kolchis, der Sitz der Zauberfamilie des Aietes, ferner Thrakien und später besonders Thessalien. Bei den Römern gelten als Zaubervölker die Etrusker, Sabiner, Marser (Sabella carmina, Marsa Naenia. *Hor. epod.* 5, 76. 17, 28. *sat.* 1, 8. *Virg. A.* 7, 758. *Ov. a. a.* 2, 102.). Später führte man alles Zauberische auf Aegypten, Assyrien, Chaldäa, Babylon, Persien,
4 Syrien zurück. — Einzelne Erscheinungen und Kunstmittel der Magie. Ueber die Mantik s. Divinatio u. Chaldaei. Die Kunstmittel der operativen Magie waren: zauberische Sprüche u. Formeln (*ἐπῳδαί*, carmina, cantamina, incantationes, preces; *ἐπαοιδοί*, incantatores, arioli u. s. w.); für besonders zauberkräftig galten alte, barbarische Worte, Fluchformeln (*ἀραί*, dirae, deprecationes, detestationes, defixiones). Berühmt waren die ephesischen Buchstaben oder Formeln (*Ἐφέσια γράμματα*), welche am Fußgestell, am Gürtel u. an der Krone der ephesischen Artemis eingegraben waren, und die schon Kroisos auf dem Scheiterhaufen gebraucht haben soll. Sie lauteten: *ἄσκιον* oder *ἄσκι*, *κατάσκιον* oder *κατάσκι*, *λίξ* oder *αἴξ*, *τέτρας* od. *τέτραξ*, *δαμναμενεύς*, *αἴσια*, und sollten bedeuten: Finsterniß, Licht, Erde, Jahr, Sonne, wahre Stimme. Sie wurden als Amulete getragen. Bei den Römern waren berühmt die Sabella carmina, Marsae voces. — Zauberkräuter (*φάρμακα*, veneficia); dahin gehörten das Polion oder Tripolion, Moly, Verbena, Scilla, Malve, Asphodelos u. a. *Plin.* 20, 32. 39. 21, 7. 25, 4, 9. Sie waren schwer und nur mit großer Gefahr auszureißen. *Hom. Od.* 10, 305. *Plin.* 30, 2. Die magischen Steine, Aërolithe oder aus mystischer Erde gegraben, hatten eine größere Kraft als die Kräuter und waren nur heilsam. Ferner gehören hierher die Talismane und Amulete (amuleta, *τελέσματα, περιάμματα, περίαπτα*), von denen die ersteren mit Charakteren beschrieben waren, Ringe (der Ring des Gyges, *Plat. r. p.* 2, p. 359.), Zauberknoten (*καταδέσεις, καταδεσμοί*, *Plat. legg.* 11. p. 933. fila magica, *Plin.* 28, 12.), Gürtel, Kränze (*Virg. E.* 7, 27.), Musik, magische Zahlen, animalische Stoffe (von der Hyäne, Fröschen, menschliche Gebeine: *Plin.* 28, 8. 10, 49.
28, 2.). — Die Wirkungen der Zauberei betreffen 5
einestheils die Natur. Gestirne werden in ihrem Laufe gehemmt, die Sonne verfinstert, der Mond vom Himmel herabgezogen, die Erde gespalten, Flüsse werden in ihrem Laufe aufgehalten, Wälder und Berge erschüttert. *Ov. met.* 7, 199 ff. *Virg. A.* 4, 487 ff. *Plat. Gorg.* p. 513. *Hor. epod.* 5, 45. Durch Zaubergesänge und allerlei Ceremonieen werden Wolken und Stürme bewirkt und vertrieben, Dürre und Unfruchtbarkeit, Regen, Schnee u. Sonnenschein herbeigeführt, Hagel abgewendet u. dgl. m. Das Getreide konnte vom Felde des Nachbarn auf das eigene durch Anwendung pontischer Kräuter, das Drehen der Spindel herübergezaubert werden, was schon die XII Tafeln erwähnen (excantare, pellicere fruges, *Plin.* 30, 1. 28, 2.); Wasser konnte in Wein verwandelt, Götterstatuen und sonstige leblose Dinge (der wasserholende Besen, *Lucian. Philops.* c. 55.) belebt werden. Wilde Thiere wurden gezähmt (Orpheus; Medeia, *Ov. met.* 7, 203.; als Bezauberer der Schlangen waren die Marser berühmt). Der Biß giftiger Reptilien wurde unschädlich gemacht durch Anwendung von Steinen, Amuleten, durch Sprüche, ebenso Viehkrankheiten geheilt u. s. f. Die Zauberwirkungen auf den Menschen waren außerordentlich mannigfach. Man wurde verzaubert durch den bösen Blick (fascinatio, *βασκαίνειν, βασκανία*), besonders von Weibern mit doppelter Pupille, durch zauberische Kraft in Thiere verwandelt, mit Krankheiten behaftet, getödtet (der Mord des Germanicus, *Tac. ann.* 2, 69.). Auf der andern Seite wurden auch solche Schäden durch Zauber gehoben, und überhaupt das Wohlsein befördert, Stärke und Unverwundbarkeit bewirkt, verjüngt. Psychische Zustände, die durch Magie hervorgerufen wurden, waren Wahnsinn, Verlust des Gedächtnisses u. s. w. Gegen Feuersbrunst schützte man sich durch die Formel Arse verse; griechische Sprüche, Zauberzweige von Weißdorn, Lorbeer über den Hausthüren waren heilbringend, Todtenköpfe u. dgl. brachte man an Werkstätten gegen Fascination an. Thüren wurden von Zauberern geöffnet, Hausteufel gesendet u. ausgetrieben. Kinder schützte man gegen Fascination durch Amulete. Liebeszauber ward geübt durch Sprüche, Tränke (*φίλτρα*), durch Drehen des Wendehalses, Jynx, auf einem Rade, Zauberknoten und mancherlei andere Dinge. Hauptstellen: *Theokr.* 2. *Virg. E.* 8, 64 ff. *Juv.* 6, 609. *Hor. sat.* 1, 8. *Lucan.* 6, 46. *Tibull.* 1, 2, 8. *Ov. her.* 6. *am.* 1, 8. *Prop.* 3, 5. *Plin.* 20, 5. 22, 8. 28, 6. 30, 15. 34, 18. Zauberer fliegen durch die Luft, wie Abaris auf einem von Apollon empfangenen Pfeil oder Spieß reitend, ihre Seele verläßt den Körper und geht auf Reisen, sie erscheinen zugleich an mehreren Orten (Pythagoras, Apollonios von Tyana). Ganze Völker wurden durch Beschwörung u. Opfer in Unterthänigkeit erhalten; durch den schwarzen Astrobolos, einen Edelstein, wurden Städte u. Flotten erobert. *Plin.* 37, 9. Allgemeine Krankheiten u. Pest wurden durch Zaubergesänge, Musik und Reinigungen entfernt, so in Sparta durch den Gortynier Thales, in Athen durch Epimenides. — Zum 6
Behufe der Weissagung citirte man die Todten aus der Unterwelt, Nekromantie (*νεκυία, νε-*

κυομαντεία, ψυχαγωγεῖν, ψυχαγωγοί), deren ältestes Beispiel Odysseus gibt. *Hom. Od.* 11, 23 ff. Ueber die Procedur bei der Todtenbeschwörung s. überdies *Hor. sat.* 1, 8, 24 ff. *Tibull.* 1, 2, 45. Sie ward geübt von Appius, Cicero's Freund, von Vatinius, Libo Drusus, Nero, Canidia. *Cic. tusc.* 1, 16. *div.* 1, 58. *Vat.* 6. *Tac. ann.* 2, 28. *Suet. Ner.* 34. *Hor. sat.* 1, 8. Diese Beschwörungen wurden zum Theil an bestimmten Orten vorgenommen, Todtenorakel (νεκυομαντεῖον, ψυχοπομπεῖον), wie am Flusse Acheron in Thesprotien (*Hdt.* 5, 92.), in Phigaleia in Arkadien, am See Avernus in Unteritalien; außerdem aber traten die Nekromanten u. Psychagogen als eine Art freie Zunft wie andere Zauberer auf. Mit der Nekromantie hängt der Dämonenzauber zusammen. Wenn Dämonen von Menschen Besitz genommen haben, so werden diese Besessenen (δαιμονιζόμενοι, ἐνεργούμενοι, δαιμονιόληπτοι) durch ephesische Formeln, Sprüche Salomons, Wurzeln, Ringe, Speichel, Nägel, Haare u. dgl. von ihren Peinigern befreit. Dämonen werden auch zur Dienstbarkeit gezwungen. Dieser Dienst böser Dämonen heißt vorzugsweise Goëtie (γοητεία), im Gegensatz zu Magie, oder auch Goëtie und Magie im Gegensatz zu θεουργία und τελετή. An den Dämonenzauber reiht sich die Beschwörung der Götter an, welche ursprünglich bei den Etruskern und Römern heimisch war. Hierher gehört die evocatio der fremden Götter bei den Römern, das Herabzaubern des Jupiter Elicius durch Numa. Bei den Griechen tritt diese zauberische Einwirkung auf die Götter zunächst in den orphischen Weihen (τελεταί, καθαρμοί, καθάρσεις, λύσεις, ἀποτροπιασμοί u. s. w.) auf, welche sich an die Namen Orpheus, Melampūs, Musaios, Empedokles u. A. anknüpfen und vorzugsweise die unterirdischen Götter (θεοὶ τρόπαιοι, λύσιοι, καθάρσιοι, φύξιοι, ἀγνῖται, ἀποπομπαῖοι) zum
7 Gegenstande haben. Der Beschwörer suchte sie durch Opfer, Gebete, Formeln, Aufzüge, Drohungen seinem Willen dienstbar zu machen und wendete dabei allerlei Zaubergeräthe an, kretische Pflanzen, ägyptische Vögel, iberische Knochen, lemnische Erde, die Kurbel an magischen Fäden, einen goldenen Kreis mit einem Saphir u. dgl. Ihr Zweck war Heilung von Krankheiten, Bewirkung von Uebeln für Feinde, Abwehr des Zornes zauberischer Gottheiten, Sühne eigener Vergehen und der Sünden Verstorbener, besonders Erlangung der Freuden und Güter nach dem Tode. Die zu Sühnenden mußten sich der Meertaufe, Fasten, tagelangem Sitzen auf dem Boden, Liegen auf dem Rücken unterziehen. Aus diesen Elementen bildete sich die theurgische Magie der Neuplatoniker, die höchste Spitze der Magie, vermöge welcher sich die Seele, die als ein Ausfluß des Absoluten angesehen ward, durch Anwendung strenger Askese und mancherlei Ceremonieen, sowie durch Hülfe von allerlei Zaubergeräth mit den Göttern in mystische Einheit versetzt u. sie sich willkürlich dienstbar macht. So wird der Philosoph in der That selbst ein Gott und vermag dieselben Wirkungen hervorzubringen wie die Götter. Dieses ihr Wirken wollten die Philosophen übrigens nicht als einen Zauber
8 betrachtet wissen. — Bei den Griechen war die Zauberei als solche vom Staate nicht verboten und verfolgt; im Gegentheil, der Staat machte in einzelnen Fällen sogar Gebrauch von derselben. So dienten z. B. den Athenern die Sprüche des Musaios und Bakis als Staatsorakel (*Hdt.* 7, 6.); den Epimenides riefen sie herbei zur Vertreibung einer Pest. Ebenso wurden thessalische Psychagogen gegen das Gespenst des Pausanias nach Sparta berufen. Wenn Zauberer oder Zauberinnen, wie Theoris u. Ninos, zu Athen angeklagt und zum Tode verurtheilt wurden, so war die Zauberei an und für sich nicht der Grund, sondern eine verbrecherische Anwendung derselben. In Rom war die Zauberei niemals gestattet, aber auch nicht an sich verboten; der Staat trat gegen Zauberei u. ausländische Wahrsagekunst bloß dann auf, wenn der Staat, die Staatsreligion oder Leib und Vermögen der Bürger durch dieselben gefährdet wurden. Als gegen Ende des Freistaats durch Ueberhandnahme fremder Wahrsagekunst die nationale Divination der Auguren- und Haruspices verdrängt zu werden schien, wurden Vorkehrungen gegen die fremden Gaukler ergriffen. Augustus verbot den Astrologen ihr Gewerbe und verbrannte ihre Bücher, strenger griff Tiberius durch mit Hinrichtungen, Exil und Confiscation. *Tac. ann.* 2, 32. *Suet. Tib.* 36. 63. Die folgenden Kaiser waren den Chaldäern bald günstig, bald feindlich gesinnt. Vespasian, Hadrian, M. Antoninus benutzten selbst die fremden Wahrsager. Die christlichen Kaiser waren schon durch ihre Religion gezwungen, gegen die heidnische Zauberei und Wahrsagekunst aufzutreten; doch verfuhr Constantin noch ziemlich gelind gegen sie, seine Nachfolger aber suchten durch Todesstrafen dem Unwesen ein Ende zu machen. — Ueber manche andere Formen des Aberglaubens s. Divinatio; vgl. Superstitio.

Zea, Ζέα, Getreidehafen Athens, s. Attika, 15.

Zeilas, ältester Sohn des ersten Nikomedes von Bithynien, floh, als ihm sein Vater das Erbrecht zu Gunsten eines jüngern Bruders entzogen hatte, nach Armenien, von wo er nach des Vaters Tode zurückkam und nach heftigem Streite sich die Krone erkämpfte. Er fand später seinen Tod durch gallische Krieger, gegen welche er Verrath beabsichtigt hatte.

Zeitrechnung s. die Tabellen.

Zela, τὰ Ζῆλα, Castell im Innern von Pontos, von Pompejus zur Stadt erhoben, südöstlich von Amasia auf einem Hügel (einem s. g. Wall d. Semiramis). Dort befanden sich mehrere Tempel persischer Gottheiten mit vielen Priestern. Hier besiegte Mithridates den Triarius, und Cäsar den Pharnakes (veni, vidi, vici); j. noch eine Veste Zilleh.

Zeleia, Ζέλεια, Stadt in der mysischen Landschaft Troas am Fl. Aisepos und am Fuß des Ida. Dort sammelte Dareios Kodomannos sein Heer gegen Alexander. *Hom. Il.* 2, 824.

Zenikētes, Anführer einer in Lykien hausenden Räuberbande, stürzte sich, als der römische Consul Servilius gegen seine Feste rückte, in die Flammen und fand darin seinen Tod.

Zeno, bosporanischer König, gelangte später während der Fehden zwischen Armenien und Parthien durch die Wahl der Armenier, welche er durch Annahme armenischer Sitten schon längst gewonnen hatte, auf den armenischen Thron, den ihm Germanicus im J. 18 n. C. bestätigte. *Tac. ann.* 2, 56.

Zenobia, Ζηνοβία, 1) Tochter des Königs Mithridates von Armenien, war mit ihrem Vetter Rhadamistos vermählt. Dieser beherrschte die kaukasischen Iberer u. strebte nach dem armenischen Throne, weshalb er an Eltern und Geschwistern manche Unthaten verübte, aber vor dem Tiridates, einem par-

thischen Prinzen, der Armenien einnahm, fliehen mußte. Auf der Flucht forderte Zenobia den Gemahl auf, ihr den Tod zu geben, um sie vor schimpflicher Gefangenschaft zu retten. Sie wurde von ihm mit dem Schwerte verwundet u. in die Wogen des Flusses Araxes gestürzt, aus denen Hirten sie herauszogen. Darauf gerieth sie in die Gewalt des Tiridates, der sie mit Achtung und Ehrerbietung behandelte. — 2) Z., Gemahlin des Odenatus von Palmyra, welcher in der Mitte des 3. Jahrh. n. C. den Osten des römischen Reiches gegen Perser und Araber als einer der s. g. 30 Tyrannen mit Ruhm beherrschte. Odenatus war von niederer Herkunft, übte seine Körperkraft in der Jugend im Kampfe gegen wilde Thiere und kämpfte wahrscheinlich als arabischer Häuptling anfänglich gegen Rom, bis das Andringen der Perser unter dem übermüthigen Sapores ihn veranlaßte, sich an Rom näher anzuschließen. Vom Sapores selbst übermüthig und geringschätzig behandelt, wurde der großherzige, tapfere Odenatus von Zorn erfüllt und zog mit seinen Schaaren gegen den Perserkönig, welchen er im J. 261 n. C. am Euphrat besiegte, worauf Odenatus den Königstitel sich beilegte und die Perser nun aus allen Gegenden am Euphrat vertrieb, Ktesiphon belagerte und die Reichsgrenzen sicherte. Vom römischen Senat erhielt er sogar in jener Zeit der Verwirrung, die man wohl die Zeit der 30 Tyrannen genannt hat, zum Dank die Kaiserwürde für den Osten. Jedoch schon im J. 267 fiel er durch die Hand eines nahen Anverwandten. Nun übernahm seine Gemahlin Zenobia, eine Frau von seltener Schönheit und männlichem Geiste, welche an ihres Gemahls Zügen u. Herrschersorgen Theil genommen hatte, die Regierung für ihre unerwachsenen Söhne. Sie war vielleicht arabischer Herkunft wie Odenatus selbst, trotz des auf Münzen ihr beigelegten röm. Namens Septimia. Der weichliche röm. Kaiser Gallienus suchte nach Odenatus' Tode dessen Herrschaft in seine Gewalt zu bringen und sandte ein Heer, welches jedoch von der Zenobia besiegt und vernichtet wurde. Nach Gallienus' Tode bestieg Claudius den Thron, trat indeß der Zenobia nicht entgegen. Vielmehr dehnte dieselbe ihr Reich im Kampfe mit röm. Heerführern über Aegypten u. Vorderasien aus, so daß ihr fast der ganze Orient gehorchte. Als aber Aurelian den Thron bestieg, zog er mit einem großen Heere nach Asien, unterwarf die vorderasiatischen Landschaften, schlug die Zenobia (272) in mehreren Schlachten, eroberte Antiochien u. drang gegen Palmyra vor. Bei Emesa kam es zu einer blutigen Schlacht, in der Aurelian mit Mühe den Sieg gewann. Zenobia entfloh nach Palmyra, verfolgt von den Römern, welche durch die feindlichen Reiter und die glühende Hitze in der Sandwüste noch manchen Verlust erlitten. Zenobia rechnete auf Hülfe von Persern und Arabern, aber vergeblich. Belagert in ihrer Hauptstadt, mußte sie endlich aus derselben entfliehen, wurde aber verfolgt und gefangen genommen, worauf sich Palmyra ergab, im J. 273. Aurelian strafte die Rathgeber der Zenobia, namentlich den Philosophen Longinos, da die angeklagte Königin, welche im entscheidenden Augenblicke den Muth verlor, die Schuld des Krieges von sich auf jene schob. In Rom wurde sie im Triumphe aufgeführt, mit goldenen Ketten geschmückt, darnach vom Kaiser mit einem Landgute bei Tibur beschenkt, und ihre Nachkommen blühten noch in späteren Geschlechtern. Zenobia war eine Frau von großem Geiste, strahlender Schönheit, ungewöhnlicher Sittenstrenge, gestählt durch frühe Uebung zu allen Gefahren, geliebt und bewundert von ihren Unterthanen u. Kriegern. Im Kampfe zeigte sie außerordentlichen Muth, scheute keine Anstrengung, wie sie auch oft meilenweit ihren Leuten zu Fuß voranzog, und war eine kühne Reiterin. Sie war zugleich sehr gebildet, verstand und sprach Latein, Griechisch, Aegyptisch, Syrisch und war dabei bewandert in der Geschichte des Orients. Während einige sie Heidin, andere Christin sein lassen, scheint es nach alten Zeugnissen ausgemacht, daß sie dem jüdischen Glauben anhing.

Zenobĭos, *Ζηνόβιος*, ein griech. Sophist, der etwa ums J. 200 n. C. lebte u. einen Auszug aus Sprichwörtersammlungen und eine griechische Uebersetzung der Geschichte des Salustius besorgte.

Zenodōros s. Bildhauer, 16.

Zenodŏtos, *Ζηνόδοτος*, 1) aus Ephesos, Schüler des Philetas, Lehrer und Erzieher der Söhne des Ptolemaios Lagi, wurde von dessen Nachfolger Ptolemaios Philadelphos zum ersten Bibliothekar an der großen alexandrinischen Bibliothek ernannt und erwarb sich um Homers Gesänge als erster kritischer Bearbeiter und Herausgeber derselben große Verdienste. Die Scholien zum Homer haben uns eine nicht unbedeutende Anzahl seiner Lesarten, zum Theil anerkannt gute, erhalten. Einen fortlaufenden Commentar zu Homer hat er nicht verfaßt, wohl aber einzelne Schriften (*γλῶσσαι* u. andere), welche sich auf homerische Fragen bezogen. Die in der griech. Anthologie unter dem Namen eines Zenodotos stehenden Epigramme sind schwerlich von ihm. — 2) Z., ein Alexandriner, Verfasser mehrerer Schriften über Homer und Hesiod. — 3) Z., aus der Stadt Mallos in Kilikien, ein Anhänger des Grammatikers Krates, schrieb gleichfalls über Homer, darunter wohl ein Werk *περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας*, in 10 Büchern. — 4) Z., aus Troizen, genannt als Verfasser einer Geschichte Umbriens. *Plut. Rom.* 14.

Zenon, *Ζήνων*, Name verschiedener griechischer Philosophen u. Schriftsteller: 1) Z. aus Elea (*Cic. tusc.* 2, 22.), blühend um 460 v. C., Schüler des Parmenides, mit welchem er nach Athen zum Sokrates reiste. Sein Kampf mit dem Tyrannen Nearchos und sein angeblicher Untergang darin ist nicht historisch gesichert. Seine Anhänger hießen Eleatici (vgl. Elea); seine Schriften waren in Prosa abgefaßt, haben sich aber nur in geringen Fragmenten erhalten. — 2) Z. aus Kition auf Kypros, Stifter der stoischen Philosophie, Stoicus (s. Stoiker), lebte um 300 v. C., gleichzeitig mit Epikur. Die Handelsreisen s. Vaters machten ihn früh mit philosoph. Schriften bekannt; so erwachte in ihm die Liebe zu diesem Studium, die durch den erlittenen Schiffbruch auf einer Reise nach Athen völlig zur Reife kam. Er hörte zuerst den Kyniker Krates, dann die Megariker Stilpon und Dioboros, endlich die Akademiker Polemon und Xenokrates. Zwanzig Jahre später stiftete er erst seine eigene, mit großem Beifall aufgenommene Schule. Er stand zugleich in sehr hoher sittlicher Achtung. Die Athener schenkten ihm einen goldenen Kranz; sie u. die Kyprier setzten ihm auch eine Ehrensäule, und als er in hohem Alter starb, erhielt er im Kerameikos ein öffentliches Begräbniß. Seine ziemlich zahlreichen Schriften sind verloren gegangen. — 3) Z. aus Tarsos, Schüler und Nachfolger des Stoikers Chrysippos; seine wenigen Schriften sind verloren gegangen. — 4) Z.

ein Epikureer, von Cicero und Atticus oft und gern gehört. — 5) Z. aus Rhodos, Zeitgenosse des Polybios, schrieb eine Geschichte seiner Vaterstadt, die nach Polybios' Urtheil formell besser war als dem Inhalte nach.

Zephyrion (-um), Ζεφύριον, häufig vorkommender Name für Vorgebirge, unter denen die bekanntesten sind: 1) die Südwestspitze Italiens in Bruttium mit trefflichem Hafen, j. C. Brussane. — 2) An der Nordküste Kreta's bei Apollonia, j. Ponta di Tigani. — 3) Auf Kypros bei Paphos, j. Cap Pafa. — 4) In Kilikien östlich von Soli.

Zephyros s. Winde, 3.

Zetes, Ζήτης, Bruder des Kalaïs, s. d.

Ζητηταί s. Process, 2. u. Πρόσοδοι, 13.

Zethos s. Amphion.

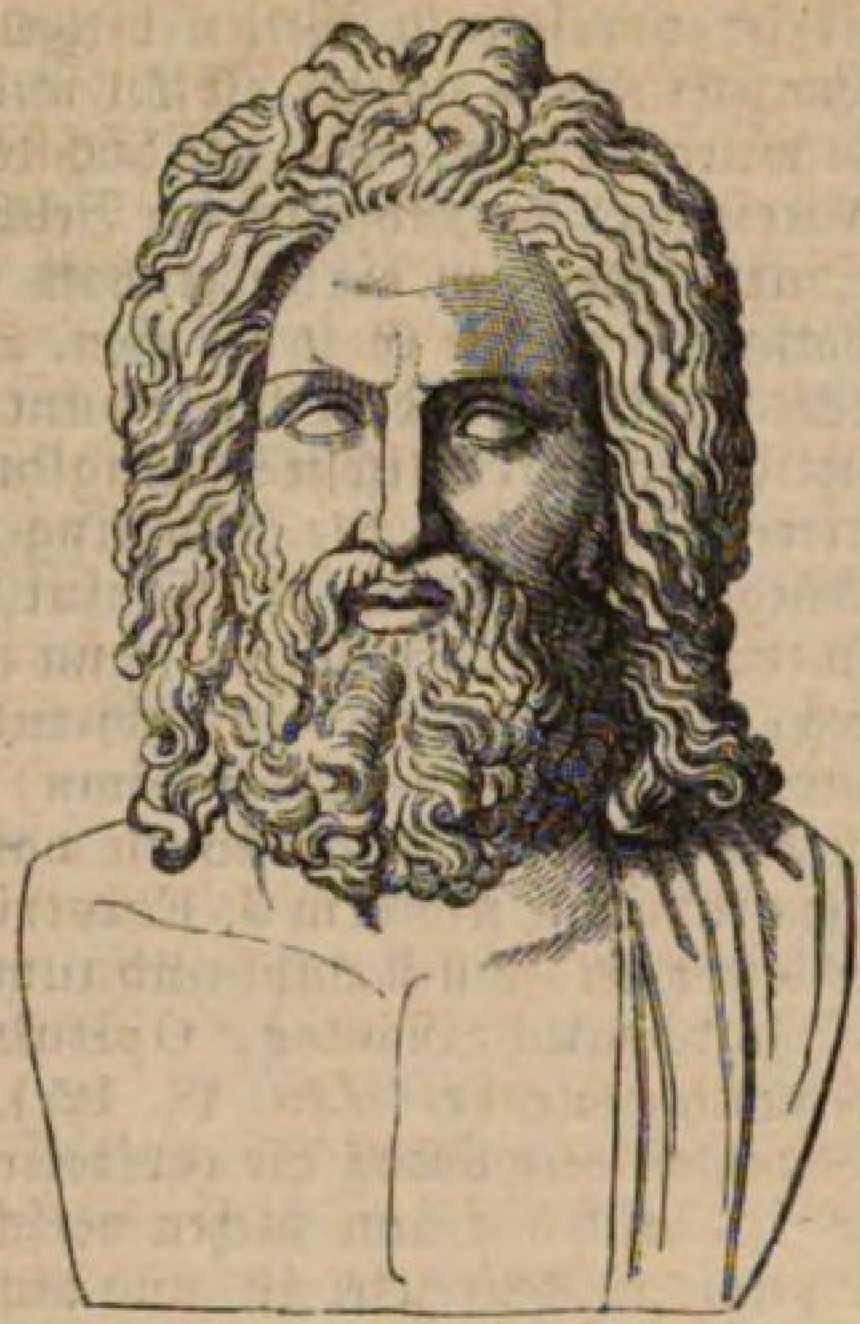
Zeugen s. Process, 9.

Zeugitāna Regio, der nördliche Theil der römischen Provinz Afrika, durchströmt vom Bagradas; der nördliche Theil des j. Tunis.

Zeugīten, Ζευγῖται, s. Φυλή, 6.

Zeugma, Ζεῦγμα, Stadt am Euphrat, bei der über den Fluß führenden Brücke errichtet, 2000 Stadien nördlicher als der ältere Uebergangspunct bei Thapsakos, am rechten Ufer des Stroms, der Stadt Apameia gegenüber (beim heutigen Bir). *Plin.* 5, 24, 21.

1 **Zeus**, Ζεύς, Jupiter, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453.), daher Κρονίων, Κρονίδης, Saturnius, Bruder des Poseidon, des Hades, der Hestia, Demeter und Hera, Gemahl der Hera, der mächtigste u. höchste Gott des hellenischen Volkes, der gewaltige Herrscher der Welt, der Vater der Götter und Menschen. Als er in Gemeinschaft mit seinen Brüdern die Herrschaft des Kronos und der Titanen gestürzt hatte, theilte er mit ihnen die Welt, so daß Poseidon das Meer, Hades die Unterwelt, Zeus den Himmel erhielt; die Erde und der Olympos waren gemeinschaftliches Gut. Zeus aber als der älteste, stärkste und klügste (bei Hesiod, der auf das Unvollkommnere das Vollkommnere folgen läßt, ist er der jüngste,) hat die Obermacht über die übrigen; er ist der König der Götter. *Hesiod. theog.* 881 ff. *Hom. Il.* 15, 187 ff. Seine Macht ist größer, als die aller übrigen Götter zusammen (*Hom. Il.* 8, 18 ff.); darum wird er von allen gefürchtet und geehrt. Zwar bleibt seine Macht nicht unangefochten von andern Göttern, namentlich widersetzen sich ihm oft seine Gemahlin und Schwester Hera, sein Bruder Poseidon und seine geliebte Tochter Athene, weil sie gleiche Rechte wie er zu haben vermeinen, u. suchen durch Gewalt und List eine Herrschaft über ihn zu erlangen (*Hom. Il.* 1, 399. 14, 247 ff. 15, 18 ff. 8, 10 ff.); allein ihr Trachten ist vergebens, u. schwere Strafen treffen die schuldigen. Zeus thronet auf dem Olympos, dem schneebedeckten Berge Thessaliens, der mit seinem Gipfel in den Himmel, in Aether und
2 Wolken hineinragt. Der Himmel ist sein eigentlicher Sitz, u. alle Erscheinungen desselben gehen von ihm aus. Er schleudert den Blitz, seine furchtbarste Waffe, und erregt den Donner, er sammelt und zerstreut die Wolken, und wenn er die schreckliche Aigis (s. d.) schüttelt, so entsteht Sturm und Wetter (εὐρύοπα, ὑψιβρεμέτης, ἐρίγδουπος, τερπικέραυνος, ἀστεροπητής, νεφεληγερέτα, κελαινεφής, αἰγίοχος); andererseits wieder besänftigt er die Elemente, gibt den heiteren Tag u. günstigen Fahrwind (αἴθριος, οὔριος). Die Ordnung der Natur ist sein Werk; der gesetzmäßige Wechsel der Jahreszeiten geht von ihm aus, denn die Horen sind seine Dienerinnen u. seine und der Themis Kinder. Wie Zeus über die Götter herrscht und über die Ordnung der Natur, so waltet er auch im Menschenleben. Alle Geschicke der Menschen ruhen in seiner Hand. In seinem Hause stehen zwei Gefäße, das eine mit bösen, das andere mit guten Gaben gefüllt, und er theilt sie aus nach freier Wahl (*Hom. Il.* 24, 527.); er wäget die Geschicke der Menschen auf goldener Wage. *Hom. Il.* 8, 69. 22, 209. Obgleich er jedoch so vielfach mit der Schicksalsmacht identisch erscheint, so tritt ihm doch anderwärts die Moira als eine selbständige Macht entgegen, deren dunkeles Verhängniß er nicht abwenden kann, s. Moira. — Der Herrscher, der über 3
alles waltet, kennt das Zukünftige, wie das Gegenwärtige; darum ist er auch der Gott aller Weissagung, πανομφαῖος (*Hom. Il.* 8, 250.), der Gott aller Stimmen und Laute, er verkündet die Geschicke und seinen Willen durch Zeichen von allerlei Art, durch Träume, durch Blitz und Donner, durch Vogelflug und Orakel. Apollon ist nur der Mund, durch den sein Vater spricht. Aber der allwissende und allweise Gott kann doch getäuscht und hintergangen werden, auch er steht unter der Macht der Ate, der Bethörung. *Hom. Il.* 14, 247 ff. 19, 95 ff. Alle Ordnung im Menschenleben, Gesetz und Recht kommen von Zeus und stehen unter seinem Schutz. Er, der König der Götter (ἄναξ, βασιλεύς), ist auch der Stifter des Königthums auf Erden, er waltet über die Handhabung der Gesetze, über Heilighaltung des Eides (ὅρκιος), ist Beschützer der Volksversammlungen u. des Rathes (ἀγοραῖος, βουλαῖος); Themis und Dike und Nemesis sind seine Genossinnen. Wie den Staat, so schirmt er auch die Familie und das Haus, weshalb er als ἕρκειος einen Altar in der Mitte des Hofes hatte; er überwacht die Rechte des Gastes, des Flüchtlings und Schutzflehenden (ξένιος, ἱκέσιος), wie überhaupt alle durch Gesetz, Sitte und Religion geheiligten Institutionen. — Wie das Wesen des 4
Zeus bisher geschildert worden, so erscheint der Gott bei Homer und in der Folgezeit; er wurde von allen Griechen als der höchste Nationalgott anerkannt und verehrt. Sein glänzendstes Fest waren die Nationalspiele zu Olympia (Z. Ὀλύμπιος, ἀγώνιος), an denen sich die Griechen aller Stämme und aller Länder betheiligten. An einzelnen Orten Griechenlands erhielten sich jedoch noch Vorstellungen von Zeus aus uralter Zeit, die von dem homerischen, olympischen Zeus sehr verschieden waren. Als Natur- u. Orakelgott wurde Zeus von uralter Zeit her in Dodona verehrt unter dem Beinamen Δωδωναῖος, Πελασγικός (*Hom. Il.* 16, 233.). Er war hier ein befruchtender, nährender, im Aether waltender Gott, der im Rauschen der Bäume sich offenbarte. Die älteste Art der Weissagung geschah nach dem Rauschen der heiligen Eiche (φηγός), das die Priester, Σελλοί oder Ἑλλοί, die mit ungewaschenen Füßen gingen u. auf bloßer Erde schliefen (*Hom. Il.* 16, 234 f.), zu deuten hatten. Die anderen Arten der Weissagung, die noch erwähnt werden, aus dem Rauschen einer am Fuße der Eiche hervorsprudelnden Quelle, aus dem Fluge der dem Zeus geweihten Tauben, aus dem Klange von ehernen, in der Luft schwebenden Becken, aus Loosen, scheinen zu verschiedenen Zeiten hinzugekommen zu sein. Mit dem im Aether waltenden Gotte trat früh die Göttin Ge, die von ihm befruchtete allnährende Erde, in Verbindung; die dodonäi-



schen Priesterinnen, *Πελειάδες* (die Tauben), sangen das Lied: „Zeus war, Zeus ist u. Zeus wird sein; o größester Gott Zeus! Früchte spendet die Ge, drum nennet Mutter die Gaia.“ Diese Priesterinnen sollen neben den Sellen eingesetzt worden sein, seit Dione (s. d.) dem Zeus als Tempelgenossin zu Dodona zugesellt war. Ueber den Ursprung des Orakels s. Epeiros. In pelasgischer Zeit war es das vornehmste Orakel; seit aber durch die hellenischen Stämme das delphische Orakel zu besonderem Ansehen gelangt war, trat das dodonaiische zurück, doch so, daß es noch immer einen bedeutenden Rang einnahm u. bei wichtigeren Angelegenheiten nicht leicht unbefragt blieb. Vorzugsweise wurde es befragt von
den Aitoliern, Akarnanen, Epeiroten. — Ein dem 5
dodonaiischen ähnlicher Naturgott war der kretische Zeus. Auf Kreta soll Zeus, damit er nicht von Kronos verschlungen werde, heimlich geboren und von den Kureten bewacht und erzogen worden sein (s. Rhea). Die Nymphen Adrastea und Ida, die Töchter des Melisseus (Honigmanns), nährten das Kind mit der Milch der Ziege Amaltheia und mit Honig, den die Bienen aus dem Gebirge herbeitrugen; und als der Gott zu gewaltiger Kraft herangewachsen war, unternahm er gegen Kronos und die Titanen den Kampf um die Weltherrschaft. Wie übrigens Zeus auf Kreta geboren sein soll, so zeigte man dort auch sein Grab; er wurde dort auf orgiastische Weise als ein Naturgott verehrt, der gleich der Natur selbst aufblüht und erstirbt; das Auferstehungsfest der Natur wurde von den Priestern des Gottes, den Kureten (s. Rhea), mit jauchzender Freude unter schallender Musik und Waffentanz gefeiert, das Sterbefest mit Trauer und Klage. Wahrscheinlich dachte man sich in alter Zeit den Gott in der Gestalt des Stiers, des Symbols der Fruchtbarkeit; in Stiergestalt raubte der kretische Zeus die Europa u. zeugte mit ihr Minos, Rhadamanthys und
Sarpedon. — Der arkadische Zeus, 6
Λυκαῖος, dessen Dienst Lykaon, der Sohn des Pelasgos, eingesetzt haben soll, und der auf dem höchsten Gipfel des Lykaion einen Altar hatte, war eine dem kretischen Zeus verwandte Vorstellung. Er soll auch hier von Nymphen aufgezogen worden sein in einem Bezirke des Lykaion, der Kreta hieß. Diesem Zeus, wie dem kretischen u. dem Zeus Laphystios in Boiotien u. Thessalien, fielen in alter Zeit Menschenopfer. — Ueber den ägyptischen Zeus Ammon s. Ammon. Die Aehnlichkeit seines Orakels mit dem des Zeus zu Dodona mag bei der Sucht der späteren Griechen, ihr Religionswesen aus Aegypten herzuleiten, die Hauptveranlassung zu der Verschmelzung beider Gottheiten gewesen sein. Als chthonische Gottheit war er Z. *Τροφώνιος* mit einem Tempel und Orakel bei Lebadeia (s. d.). — Die Kinder des Zeus und der Hera sind Ares, Hephaistos und Hebe; mit Leto zeugte er Apollon und Artemis, mit Maja Hermes, mit Demeter Persephone, mit Dione Aphrodite, mit Semele den Dionysos, mit Themis die Horen u. Moiren, mit Eurynome die Chariten, mit Mnemosyne die Musen. Die Athene gebar er selbst aus seinem Haupte, nachdem er die Metis (Klugheit), seine erste Gemahlin, verschlungen hatte. Außerdem stammt von ihm noch eine große Menge von Heroen; unter diesen sind die vorzüglichsten Herakles, der Sohn der Alkmene, Perseus, der Sohn der Danaë, Kastor u. Polydeukes, die
Söhne der Leda. — Heilig war dem Zeus 7
der Adler, die Eiche, die Bergeshöhen;



seine gewöhnlichen Attribute waren Adler, Scepter, Donnerkeil, die Schale als Zeichen des Cultus; die Nike trug er auf der Hand als der Beschützer der Wettkämpfe und Verleiher des Sieges. Von seinen Beinamen erwähnen wir noch: *ἀλάστωρ* u. *ἀλιτήριος*, Rächer, *ἀλεξίκακος*, Unheilabwender, *ἐλευθέριος*, *ἐφέστιος*, der Hausschutzgott, *γαμήλιος* und *ζύγιος*, der Schützer der Ehe, *γενέθλιος*, Stammherr, *Ἑλλήνιος*, *Πανελλήνιος*, *ὑέτιος*, Regenbringer, *ὕπατος*, *ὕψιστος*, *Ἰδαῖος*, *καθάρσιος*, der Reiniger, *καταιβάτης*, der im Wetter herabsteigende, *μειλίχιος*, der Sühnzeus, *μόριος*, Schützer des Oelbaums, *νικηφόρος*, *πατρῷος*, *φράτριος*, Schutzgott der Phratrieen, *φύξιος*, Schützer der Flucht, *πολιεύς*, Stadtschirmer, *σωτήρ*, *σαωτήρ*, *στράτιος*. — Das vollendetste Zeusideal schuf Pheidias in der berühmten Statue dieses Gottes in Olympia, wozu die Stelle des Homer (*Il.* 1, 528 ff.) das Vorbild abgab. Die zu Grunde liegende Vorstellung war die des allmächtig herrschenden, überall siegreichen Gottes in huldvoller Gewährung menschlicher Bitten. Es war eine sitzende Figur auf einem mit Gold und Elfenbein verzierten Throne, etwa 40 Fuß hoch auf einer Basis von 12 Fuß; der Körper bestand aus Elfenbein, das bis auf die Hüften herabfallende Gewand aus Gold. Das Charakteristische der Bildung war das sich in der Mitte der Stirne erhebende und auf beiden Seiten in reicher Lockenfülle mähnenartig herabfallende Haar, die oben klare und heitere, nach unten sich mächtig vorwölbende Stirn, stark zurückliegende, weit geöffnete und gerundete Augen, die feinen milden Züge um Lippen und Wangen, der starke, volle Bart, eine breitgeformte Brust und ein kräftiger Körper ohne besonders starke Musculatur. Diese Statue war das Vorbild für die meisten späteren Zeusbildungen (s. die beigefügte Büste des Zeus aus dem Museum Pio-Clementino und die Statue des Zeus in thronender Stellung, mit dem Blitz in der Rechten, die Linke an das Scepter gestützt, in der Vaticanischen Sammlung). Verschieden davon war eine andere, mehr jugendliche und milde Darstellung mit weniger Bart und weniger Kraft in den Gesichtszügen, sowie Zeusköpfe mit bewegteren, einen gelinden Anflug von Zorn und kriegerischer Heftigkeit tragenden Zügen, welche den kämpfenden u. strafen-
9 den Zeus darstellten. — Der röm. Jupiter (Juppiter) stimmt sowohl im Namen (Ju-piter, Jovis = *Ζεύς*, indem ein j für *ζ* eingetreten ist, wie in jugum = *ζυγόν*) als auch im allgemeinen in seiner Bedeutung mit dem griech. Zeus überein. Er ist der Himmelsvater, der Beherrscher des Himmels, von dem alle Erscheinungen desselben ausgehen (Fulminator, Tonitrualis, Pluvius, Serenator, Lucetius, Diespiter). Der Ort, den er mit seinem Blitze traf, war heilig und wurde durch den Pontifer geweiht. Dieser las das vom Blitze aufgeworfene Erdreich auf und vergrub es mit einem Feuerstein, dem Symbole des Blitzes, an derselben Stelle unter leisem Gebet, weihte sie durch das Opfer eines zweijährigen Schafes (bidens, wornach der Ort bidental hieß), errichtete einen Altar und umgab den Ort mit einer Umzäunung (daher puteal), damit er nicht betreten werden könne. Man glaubte, den Blitz des Jupiter durch gewisse Ceremonieen vom Himmel herabzaubern zu können, weshalb der Gott den Beinamen Elicius erhielt. *Liv.* 1, 20. 31. Der Himmelskönig war der Beherrscher u. Lenker der ganzen Welt; von seinem Willen hingen die Schicksale der Einzelnen wie ganzer Völker und Staaten ab, und so wurde er denn, als der höchste u. beste (Optimus Maximus), vornehmlich der Beschützer des römischen Staats, dem er die Herrschaft der Welt bestimmt hatte, der oberste Gott der röm. Staatsreligion. Auf dem Capitolium, dem Mittelpuncte des röm. Staats, stand sein vorzüglichstes Heiligthum (Capitolinus); hier opferte ihm der Jüngling, wenn er in den Bürgerstand eintrat, der Consul, wenn er sein Amt übernahm, der Feldherr, wenn er zum Kriege auszog, und wenn er triumphirend zurückkehrte; die herrlichste Beute (spolia opima), die einem feindlichen Heerführer abgenommen war, brachte der Feld-
herr ihm dar, als dem J. Feretrius. *Liv.* 1, 10. Da 10
er das Heer zum Kampf und zum Sieg führte, hieß er Imperator, Victor, Opitulator, Stator (der Fluchthemmende. *Liv.* 1, 12.). Diesem höchsten Staatsgotte wurden die capitolinischen oder großen Spiele und die von diesen verschiedenen römischen Spiele zu Rom gefeiert, und auf dem Albanerberge als J. Latiaris (oder Latialis), dem Beschützer des Latinerbundes, die Feriae Latinae. Da die menschlichen Schicksale unter seiner Leitung standen, so waren ihm die wichtigsten Abschnitte des Jahres geheiligt, wie die Iden jedes Monats. Man rief seine Hülfe an bei jedem wichtigen Unternehmen; der Landmann feierte ihm ein Fest beim Beginne der Saat wie bei dem der Ernte, die Weinlese wurde durch ein allgemeines Fest des Jupiter in ganz Latium eröffnet. Alle durch Religion und Sitte geheiligten Verhältnisse und Einrichtungen, wie die Ehe, das Gast- und Völkerrecht, der Eid, standen unter seinem Schutze. Auch war er, wie der griechische Zeus, ein Gott der Weissagung, der durch Blitz und Donner, durch Träume, durch den Flug, die Stimmen und das Fressen der Vögel die Zukunft verkündete. — Als die griech. Mythologie auf die röm. Religion übertragen wurde, erklärte man Jupiter für den Sohn des Saturnus und der Ops, die mit Kronos u. Rhea identificirt worden waren. Auch Juno u. Minerva wurden ihm wahrscheinlich erst in Folge griech. Einflusses als Gemahlin und Tochter verbunden; denn der altitalische Jupiter scheint außer aller Familienverbindung einsam und erhaben in seiner Herrlichkeit dagestanden zu haben.

Zeuxidămos, *Ζευξίδαμος*, 1) Sohn des Leotychides, Vater des spartanischen Königs Archidamos II. *Hdt.* 6, 71. *Thuk.* 2, 47. — 2) Sohn eines Archidamos, Enkel des Theopompos (s. d. 1.), dem er 718 v. C. als König von Sparta folgte.

Zeuxippos, *Ζεύξιππος*, ein Boiotier, kämpfte als Anhänger Roms gegen Philipp III. von Makedonien, wurde von seinen Landsleuten verbannt, weshalb die Römer seine Zurückberufung verlangten, indeß von ihrer Forderung abstanden, als die Boiotier sich heftig dagegen sträubten. *Pol.* 32, 2. *Liv.* 33, 27.

Zeuxis, *Ζεῦξις*, 1) kämpfte als Feldherr Antiochos' III. gegen den medischen Satrapen Molon, dessen Angriff auf Seleukeia er vereitelte, ward aber nachmals von ihm besiegt. Später kämpfte er abermals gegen den Molon am Tigris. Nach dem Kriege Syriens mit den Römern begab er sich als Gesandter Syriens nach Rom. — 2) s. Maler, 4.

Zinsen (*τόκος* v. *τίκτω*, vgl. Fenus) sind gleichsam die Frucht des ausgeliehenen Capitals, die der Schuldner dem Gläubiger zu zahlen hat. Die Höhe

des Zinsfußes in Hellas wird entweder nach Obolen und Drachmen, welche monatlich von einer Mine fällig werden, oder nach dem Theil der, sei es jährlich, sei es auf eine andere bestimmte Zeit ausgeliehenen Summe bezeichnet, z. B. *ἐπὶ πέντε ὀβολοῖς* = *ἐπιδέκατοι τόκοι* = 10 pr. C. pr. a. Die Zinsen wurden nemlich theils monatlich, theils jährlich oder, wie bei Bodmereiverträgen, nach Contract bezahlt. Sie schwankten in Athen zwischen 10 und 36 pr. C. pr. a. (= *ἐπὶ τρίσι δραχμαῖς*; 33¹/₃ pr. C. pr. a. wäre = *ἐπίτριτοι*); wie denn auch die Pächter damals mehr Procente als bei uns, nemlich 8—12, gewöhnlich wohl 10 bezahlten. Der Werth des Geldes war größer, und der Credit geringer. Vor Solon hatte der Gläubiger Pfandrecht an den Leib des Schuldners; nachher war gegen böswillige Schuldner trotz strenger Gesetze nur mangelhafter Schutz. Die *τραπεζῖται* (s. d.) in Athen machten sich ein Geschäft daraus, Geld gegen mäßige Zinsen zu nehmen und gegen höhere auszuleihen (*δανείζειν*). Alle bedeutenderen Zahlungen geschahen im Privatleben durch ihre Vermittlung, und ihr Credit ging durch ganz Hellas. Es gab auch gewiß schon Wucher; durch Gesetze war derselbe kaum beschränkt, aber die *τοκογλύφοι* und *ἡμεροδανεισταί* waren verachtet und verhaßt. Ausgeliehen wurde entweder (*ἀσύγγραφον*, *χειρόδοτον*) ohne Handschrift, Pfand od. Hypothek, oder auf Handschrift (*χειρόγραφον*, meist aus Papyros) oder auf Contract (*συγγραφή*, in einem Diptychon von Wachstafeln geschrieben u. von Zeugen unterzeichnet.). Verschuldete Grundstücke wurden mit steinernen Tafeln oder Pfosten (*ὅροι*) bezeichnet, auf welchen Schuld und Gläubiger vermerkt standen. In Bezug auf die Möglichkeit, Hypothek und Capital zu verlieren, unterscheidet man die Seezinsen (*τόκος ναυτικός*, *ἔκδοσις*) von dem sichern Landzins (*ἔγγυος* oder *ἔγγειος*). Jener war natürlich nach Verhältniß des Risico's höher, vgl. darüber *ἔμποροι*.

Zioberis, Steppenfluß im nördlichen Parthien, der unter der Erde verschwindet, dann wieder hervorkommt und sich mit dem Rhidagus vereinigt; j. Dschiudscheran. *Curt.* 6, 4, 4.

Zipoites, *Ζιβοίτης* (*Ζειπ.*), 1) ein bithynischer Fürstensohn zur Zeit Alexanders d. Gr., suchte die Schwächung der pers. Macht zur Erweiterung seines Reiches zu benutzen und unterjochte mehrere griechische Colonieen an der Propontis, sowie er sich später in den Diadochenkämpfen auch mit Glück gegen Lysimachos u. Seleukos vertheidigte u. zuerst unter den bithynischen Fürsten den Königstitel annahm (326—278 v. C.). *Diod. S.* 19, 60. *Plut. qu. gr.* 49. — 2) Des vorigen jüngerer Sohn, lehnte sich gegen den älteren Bruder Nikomedes I. (s. d.) auf, kämpfte anfänglich glücklich, wurde zuletzt aber von demselben und seinen Verbündeten, den Galliern, besiegt (277 v. C.).

Zölle s. *Βουλή*, 12. und *Πρόσοδοι*, 7.

Zoïlos, *Ζωΐλος*, ein griechischer Rhetor aus Amphipolis in Makedonien, wahrscheinlich zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C. Sein kleinlicher Tadel des Homeros erwarb ihm den Namen *Ὁμηρομάστιξ*, seine beißende Sprache überhaupt den des *κύων ῥητορικός*.

Zona, cingulum, cinctus, der Gürtel, schloß die Tunica um den Leib und zwar weder zu eng noch zu weit. Ungegürtet (discinctus, demissa tunica) auszugehen, war nicht anständig. Die Sclaven waren alte cincti. Bei der Toga fand der Gürtel niemals Anwendung.

Ζώνη, Stadt Thrakiens im Gebiete der Kikones, an einer gleichnamigen Landspitze des aigaiischen Meeres, *Hdt.* 7, 39.; nach Mela (2, 2, 8.) der Ort, wo Orpheus einst Wälder und Flüsse durch seinen Gesang in Bewegung setzte.

Ζώνιον, Gürtel, s. Kleidung, 2.

Zopyros, *Ζώπυρος*, 1) ein vornehmer Perser, Sohn des Megabyzos, führte, als Dareios das abtrünnige Babylon belagerte, die Uebergabe der Stadt herbei, indem er sich selbst verstümmelte u. unter dem Vorgeben, von dem König grausam mißhandelt worden zu sein, sich nach Babylon begab und das Vertrauen der Einwohner erwarb. Außer anderen Zeichen der Dankbarkeit erhielt er die lebenslängliche Statthalterschaft über Babylon (*Hdt.* 3, 150 ff.), wurde aber später von den Babyloniern bei einer dritten Empörung getödtet. — 2) Ein Enkel des vorigen, stand seinem Vater Megabyzos bei dessen Aufstand zur Seite, floh nach Athen u. wurde bei einem Angriff auf das karische Kaunos getödtet. — 3) Ein Physiognomiker und Zeitgenosse des Sokrates, über den er ein von demselben mit großer Nachsicht aufgenommenes Urtheil fällte. *Cic. tusc.* 4, 37. *fat.* 5.

Zoroaster, *Ζωροάστηρ*, in zendischer Form Zarathustra, Zarathust, Zarduscht u. s. w., ein Reformator der alten arischen Religion, der Religion des Ormuzd. Daß er unter Dareios oder dessen Vater Hystaspes gelebt habe, ist eine erst zur Zeit der Sassaniden in Persien selbst aufgekommene Meinung. Er ist weit älter, auch älter als die Zendbücher selbst, das s. g. Avesta. Die Ormuzdreligion hat sich, vielleicht nicht lange vor der Zeit des Dareios Hystaspis, mit dem Glauben der Magier und seit Alexander d. Gr. auch mit griechischen Lehren vermischt u. in dieser Mischung im Abendlande verbreitet. Seitdem galt Zoroaster als der Gründer der Sternkunde und aller höheren Weisheit in der Magie, auf den der Ursprung vieler Schriften dieser Richtung zurückgeführt wurde.

Zosimos, *Ζώσιμος*, ein Historiker, lebte etwa in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. n. C. u. schrieb ein meist erhaltenes Werk in 6 Büchern: *ἱστορία νέα* oder *ἱστορικὸν νέας ἐκδόσεως*, in welchem die Kaisergeschichte von Augustus bis zum Ende des 4. Jahrhunderts in Uebersicht, die Geschichte von 395—410 in größerer Ausführlichkeit gegeben wird. Z. will in seinem Werke die Ursachen des Verfalls des römischen Reichs nachweisen, als deren vorzüglichste er, ein entschiedener Gegner des Christenthums, das Verlassen der heidnischen Religion bezeichnet. Er ist übrigens nicht ohne Scharfblick u. seine Darstellung gibt Beweise einer gesunden Kritik, so weit dies bei seiner Grundanschauung möglich ist.

Zoster, *Ζωστήρ*, Vorgebirge Attika's, s. Attika, 2.

Zythum, ein von den Aegyptern erfundener, aus Weizen oder Gerste gebrauter Trank, verwandt der cerevisia (s. d.).

Tabellen der Maße, Gewichte und Münzen.

I. Kleinere griechische Längenmaße.

Δάκτυλος													
2	*Κόνδυλος*												
4	2	*Παλαιστή*, *Δῶρον*, *Δοχμή* od. *Δακτυλοδοχμή*											
8	4	2	*Διχάς* od. *Ἡμιπόδιον*										
10	5	$2\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{4}$	*Λιχάς*									
11	$5\frac{1}{2}$	$2\frac{3}{4}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{1}{10}$	*Ὀρθόδωρον*								
12	6	3	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{11}$	*Σπιθαμή*							
16	8	4	2	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{5}{11}$	$1\frac{1}{3}$	*ΠΟΥΣ*						
18	9	$4\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{4}$	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{7}{11}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{8}$	*Πυγμή*					
20	10	5	$2\frac{1}{2}$	2	$1\frac{9}{11}$	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{9}$	*Πυγών*				
24	12	6	3	$2\frac{2}{5}$	$2\frac{2}{11}$	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{5}$	*ΠΗΧΥΣ*			
72	36	18	9	$7\frac{1}{5}$	$6\frac{6}{11}$	6	$4\frac{1}{2}$	4	$3\frac{3}{5}$	3	*Ξύλον*		
96	48	24	12	$9\frac{3}{5}$	$8\frac{8}{11}$	8	6	$5\frac{1}{3}$	$4\frac{4}{5}$	4	$1\frac{1}{3}$	*ὈΡΓΥΙΑ*	

II. Kleinere römische Längenmaße.

Digitus						
$1\frac{1}{3}$	UNCIA od. Pollex					
4	3	Palmus				
12	9	3	Palmus major			
16	12	4	$1\frac{1}{3}$	PES		
20	15	5	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{1}{4}$	Palmipes	
24	18	6	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{5}$	CUBITUS

III. Größere griechische Längenmaße, Land- und Reisemaße.

ΠΟΥ΄Σ.												
$1\frac{1}{2}$	*ΠΗ͂ΧΥΣ.*											
$2\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{3}$	*Βῆμα.*										
6	4	$2\frac{2}{5}$	*ʼΟΡΓΥΙΑ.*									
10	$6\frac{2}{3}$	4	$1\frac{2}{3}$	*Κάλαμος*, *Ἄκαινα* od. *Δεκάπους.*								
60	40	24	10	6	*Ἅμμα.*							
100	$66\frac{2}{3}$	40	$16\frac{2}{3}$	10	$1\frac{2}{3}$	*Πλέθρον.*						
600	400	240	100	60	10	6	*ΣΤΑ΄ΔΙΟΝ* od. *Στάδιος.*					
1200	800	480	200	120	20	12	2	*Δίαυλος.*				
2400	1600	960	400	240	40	24	4	2	*Ἱππικόν.*			
4800	3200	1920	800	480	80	48	8	4	2	*Milliare* od. röm. Meile.		
18000	12000	7200	3000	1800	300	180	30	15	$7\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$	*Παρασάγγης.*	
36000	24000	14400	6000	3600	600	360	60	30	15	$7\frac{1}{2}$	2	*Σχοῖνος.*

IV. Größere römische Längenmaße.

PES.						
$1\frac{1}{2}$	Cubitus.					
$2\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{3}$	Gradus od. Pes Sestertius.				
5	$3\frac{1}{3}$	2	PASSUS.			
10	$6\frac{2}{3}$	4	2	Decempeda od. Pertica.		
120	80	48	24	12	Actus.	
5000	$3333\frac{1}{3}$	2000	1000	500	$41\frac{2}{3}$	MILLE PASSUUM.

V. Griechische Flächenmaße.

ΠΟΎΣ.						
36	*Ἑξαπόδης.*					
100	$2\frac{7}{9}$	*Ἄκαινα.*				
$833\frac{2}{3}$	$23\frac{4}{27}$	$8\frac{1}{3}$	*Ἡμίεκτος.*			
$1666\frac{2}{3}$	$46\frac{8}{27}$	$16\frac{2}{3}$	2	*Ἕκτος.*		
2500	$69\frac{4}{9}$	25	3	$1\frac{1}{2}$	*Ἄρουρα.*	
10000	$277\frac{7}{9}$	100	12	6	4	*ΠΛΈΘΡΟΝ.*

VI. Römische Flächenmaße.

PES QUADRATUS.									
100	Scrupulum od. Decempeda quadrata.								
480	$4\frac{4}{5}$	ACTUS SIMPLEX.							
2400	24	5	Uncia.						
3600	36	$7\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	Clima.					
14400	144	30	6	4	ACTUS QUADRATUS.				
28800	288	60	12	8	2	JUGERUM.			
57600	576	120	24	16	4	2	Heredium.		
5,760,000	57,600	12,000	2400	1600	400	200	100	Centuria.	
23,040,000	230,400	48,000	9600	6400	1600	800	400	4	Saltus.

VII. Attische Kubikmaße für flüssige Dinge.

Κοχλιάριον.											
2	*Χήμη.*										
2½	1¼	*Μύστρον.*									
5	2½	2	*Κόγχη.*								
10	5	4	2	*ΚΥΑΘΟΣ.*							
15	7½	6	3	1½	*Ὀξύβαφον.*						
30	15	12	6	3	2	*Τέταρτον.*					
60	30	24	12	6	4	2	*Κοτύλη*, *Τρυβλίον* od. *Ἡμίνα.*				
120	60	48	24	12	8	4	2	*ΞΕΣΤΗΣ* (Sextarius).			
720	360	288	144	72	48	24	12	6	*ΧΟΥΣ.*		
5760	2880	2304	1152	576	384	192	96	48	8	Amphora (*Κεράμιον*).	
8640	4320	3456	1728	864	576	288	144	72	12	1½	*ἈΜΦΟΡΕΥΣ ΜΕΤΡΗΤΗΣ.*

VIII. Römische Kubikmaße für flüssige Dinge.

Ligula.										
4	CYATHUS.									
6	1½	Acetabulum.								
12	3	2	Quartarius (Viertel vom Sextarius).							
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla.						
48	12	8	4	2	SEXTARIUS (Sechstel vom Congius).					
288	72	48	24	12	6	CONGIUS.				
1152	288	192	96	48	24	4	Urna.			
2304	576	384	192	96	48	8	2	AMPHORA QUADRANTAL.		
46080	11520	7680	3840	1920	960	160	40	20	Culeus.	

IX. Griechische Maße für trockene Gegenstände.

Κοχλιάριον.								
10	*ΚΎΑΘΟΣ.*							
15	1½	*Ὀξύβαφον.*						
60	6	4	*ΚΟΤΎΛΗ* od. *Ἡμίνα.*					
120	12	8	2	*ΞΈΣΤΗΣ* (Sextarius).				
240	24	16	4	2	*ΧΟῖΝΙΞ.*			
960	96	64	16	8	4	*Ἡμίεκτον.*		
1920	192	128	32	16	8	2	*Ἕκτος* (= Modius).	
11520	1152	768	192	96	48	12	6	*ΜΈΔΙΜΝΟΣ.*

X. Römische Maße für trockene Gegenstände.

Ligula.							
4	CYATHUS.						
6	1½	Acetabulum.					
12	3	2	Quartarius (Viertel vom Sextarius).				
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla.			
48	12	8	4	2	Sextarius (Sechstel des Congius).		
384	96	64	32	16	8	Semimodius.	
768	192	128	64	32	16	2	MODIUS.

XI. Griechische Gewichte.

1) Verhältniß der drei Hauptsysteme.

Aiginetisches: Euboiisches od. Alt-Attisches = 6 : 5.
,, : Solonisches od. späteres Attisches = 5 : 3.
Euboiisches : Solonisches = $138\frac{8}{9}$: 100 od. 100 : 72 od. 25 : 18.

1 aiginet. Talent	= 6000 aiginet. Drachmen	= 7200 eub.	= 10000 solon.
1 euboiisches ,,	= 5000 ,, ,,	= 6000 ,,	= $8333\frac{1}{3}$,,
1 solon. ,,	= 3600 ,, ,,	= 4320 ,,	= 6000 ,,

2) Aiginetische Gewichte, desgleichen euboiische oder attische Handelsgewichte, endlich auch attische Silbergewichte.

Ὀβολός.			
6	*Δραχμή.*		
600	100	*Μνᾶ* (Mina).	
36000	6000	60	*Τάλαντον* (Talentum).

XII. Attische Kupfer- und Silbermünzen.

Λεπτόν.												
7	*Χαλκοῦς.*											
14	2	*Δίχαλκον.*										
28	4	2	*Ἡμιοβόλιον.*									
56	8	4	2	*ὈΒΟΛΌΣ.*								
112	16	8	4	2	*Διόβολον.*							
168	24	12	6	3	$1\frac{1}{2}$	*Τριόβολον.*						
224	32	16	8	4	2	$1\frac{1}{3}$	*Τετρόβολον.*					
336	48	24	12	6	3	2	$1\frac{1}{2}$	*ΔΡΑΧΜΉ.*				
672	96	48	24	12	6	4	3	2	*Δίδραχμον.*			
1344	192	96	48	24	12	8	6	4	2	*Τετράδραχμον.*		
33600	4800	2400	1200	600	300	200	150	100	50	25	*ΜΝᾶ.*	
2,016,000	288000	144000	72000	36000	18000	12000	9000	6000	3000	1500	60	*ΤΆΛΑΝΤΟΝ.*

XIII. Römische Gewichte.

1) Die Theile des As oder der Libra.

UNCIA.												
$1\frac{1}{2}$	Sescuncia od. Sescunx.											
2	$1\frac{1}{3}$	Sextans.										
3	2	$1\frac{1}{2}$	Quadrans od. Teruncius.									
4	$2\frac{1}{3}$	2	$1\frac{1}{3}$	Triens.								
5	$3\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{1}{4}$	Quincunx.							
6	4	3	2	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{5}$	SEMIS od. Semissis.						
7	$4\frac{1}{3}$	$3\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{3}$	$1\frac{3}{4}$	$1\frac{2}{5}$	$1\frac{1}{6}$	Septunx.					
8	$5\frac{1}{3}$	4	$2\frac{2}{3}$	2	$1\frac{3}{5}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{7}$	Bes od. Bessis.				
9	6	$4\frac{1}{2}$	3	$2\frac{1}{4}$	$1\frac{4}{5}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{2}{7}$	$1\frac{1}{8}$	Dodrans.			
10	$6\frac{1}{3}$	5	$3\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{2}$	2	$1\frac{2}{3}$	$1\frac{3}{7}$	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{9}$	Dextans.		
11	$7\frac{1}{3}$	$5\frac{1}{2}$	$3\frac{2}{3}$	$2\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{5}$	$1\frac{5}{6}$	$1\frac{4}{7}$	$1\frac{3}{8}$	$1\frac{2}{9}$	$1\frac{1}{10}$	Deunx.	
12	8	6	4	3	$2\frac{2}{5}$	2	$1\frac{5}{7}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{3}$	$1\frac{1}{5}$	$1\frac{1}{11}$	AS od. Libra.

2) Unterabtheilungen der Uncia.

Siliqua.									
3	Obolus.								
6	2	SCRUPULUM.							
12	4	2	Semisextula.						
24	8	4	2	SEXTULA.					
36	12	6	3	$1\frac{1}{2}$	Sicilicus (Siciliquus).				
48	16	8	4	2	$1\frac{1}{3}$	Duella.			
72	24	12	6	3	2	$1\frac{1}{2}$	Semuncia.		
144	48	24	12	6	4	3	2	UNCIA.	
1728	576	288	144	72	48	36	24	12	AS od. LIBRA.

XIV. Römische Münzen.

1) Vor Augustus (Denarius = $\frac{1}{7}$ Uncia).

a) Kupfermünzen.								b) Silbermünzen.					
Sextula.													
1½	Quadrans							Teruncius.					
2	1⅓	Triens.											
3	2	1½	Semissis					2	Sembella.				
6	4	3	2	AS				4	2	Libella.			
12	8	6	4	2	Dupondius.								
24	16	12	8	4	2	SESTERTIUS		16	8	4	SESTERTIUS.		
48	32	24	16	8	4	2	. . .	32	16	8	2	Quinarius.	
96	64	48	32	16	8	4	. . .	64	32	16	4	2	DENARIUS.

2) Nach Augustus (Denarius = $\frac{1}{8}$ Uncia).

Sextula.								
1½	Quadrans.							
2	1⅓	Triens.						
3	2	1½	Semissis.					
6	4	3	2	AS.				
12	8	6	4	2	Dupondius.			
24	16	12	8	4	2	SESTERTIUS.		
48	32	24	16	8	4	2	Quinarius od. Victoriatus.	
96	64	48	32	16	8	4	2	Denarius.

Festkalender.

a) Griechischer.

I. Hekatombaion (Jul.—Aug.).
- 8. Theseia.
- 11.—16. Olympia.
- 12. Sommer-Nemea.
- 14. Kleine Panathenaia.
- 24.—29. Große Panathenaia.
- Hekatombaia.
- Sommer-Isthmia.
- Hyakinthia.
- Gymnopaidia.

II. Metageitnion (Aug.—Septbr.).
- 7. Karneia.
- Metageitnia.

III. Boëdromion (Septbr.—Octbr.).
- 3. Eleutheria.
- 6. Marathonia.
- 12. Charisteria.
- 16.—25. Große Eleusinia.
- Aglauria.
- Boëdromia.

IV. Pyanepsion (Octbr.—Novbr.).
- 7. Phanepsia und Oschophoria.
- 14.—18. Thesmophoria.
- 27.—29. Apaturia.
- 30. Chalkeia.

V. Maimakterion (Novbr.—Decbr.).
- Maimakteria.

VI. Poseideon (Decbr.—Jan.).
- 6. Kleine Dionysien.
- Poseidonia.

VII. Gamelion (Jan.—Febr.).
- 8.—11. Lenaia.
- 12. Winter-Nemea.
- 27. Gamelia.

VIII. Anthesterion (Febr.—März).
- 1. Hydrophoria.
- 11.—13. Anthesteria. (11. *Πιθοιγία*, Faßöffnung, 12. *Χόες*, Kannenfest, 13. *Χύτροι*, Opferfest v. Früchten.)
- 19.—21. Kleine Eleusinia (Mysteria).
- 23. Diasia.

IX. Elaphebolion (März—Apr.).
- 8. Asklepieia.
- 8.—13. Große Dionysia.
- 23. Pandia.

X. Munychion (Apr.—Mai).
- 1. (7.) Pythia.
- 6. Delphinia.
- 16. Munychia u. Siegesfest der Schlacht bei Salamis auf Kypros.
- 19. Diasia.
- Adonia (oder erst im folgenden).
- Kybernesia (ob. 6. Pyan.)
- Frühlings-Isthmia (ob. im folg. Mon.)

XI. Thargelion (Mai—Jun.).
- 6.—7. Thargelia und Chloeia.
- 7. Daphnephoria.
- 19. Kallynteria.
- 25. Plynteria.
- Kleine Delia.

XII. Skirophorion (Jun.—Jul.).
- 12. Skirophoria.
- 13. Arrhephoria.
- 14. Buphonia u. Diipolia.
- 28. Herakleia.

b) Römischer.

Januarius.

1. Calendae Januariae.
2. Dies Aegyptiacae.
11. 15. Carmentalia.
22.—24. Ludi Palatini.
25. Sementina.
27. Dedicatio aedis Castorum.
29. Equiria (n. And. 27. Febr.)

Februarius.

— Neptunalia.
13. Faunalia.
13.—21. Dies parentales.
15. Lupercalia.
17. Quirinalia.
21. Feralia.
22. Charistia.
23. Terminalia.
(Amburbalia und Ambarvalia nur in jedem lustrum.)

Martius.

1. Matronalia.
6. Festum Vestae.
14. Equiria.
15. F. Annae Perennae.
16. Mamuralia.
17. Liberalia.
19.—23. Quinquatria.
22.—27. F. Magnae Matris et Attidis.
25. Hilaria (cf. 3. Nov.).

Aprilis.

4.—10. Megalesia.
12.—19. Ludi Cereales.
15. Fordicidia.
21. Palilia.
23. Vinalia.
25. Robigalia.
28. Apr.—3. Maj. Floralia.

Majus.

1. Laralia.
9. 11. 13. Lemuria.
15. Dies Mercurii et Majae.
21. Agonalia.
25. F. Fortunae publicae.
29. Ludi Honoris et Virtutis.

Junius.

1. Dies Junonis Monetae.
— Dies Carnae.
— Dies Tempestatis.
5. Dius Fidius.
8. F. Mentis et Intellectus.
9. F. Jovis Pistoris.
— Vestalia.
10. F. Fortunae virilis.
11. Matralia.
13. F. Jovis invicti.
— Quinquatria minora.
21. D. Summani.
24. D. Fortis Fortunae.
27. Jovis Statoris.
29. Quirini.

Julius s. Quinctilis.

6. 14. F. Fortunae muliebris.
6.—13. Ludi Apollinares.
(14.—19. Mercatus.)
8. F. Vitulae, Victoriae.
15. Ludi Castorum.
23. Neptunalia.
25. Furinalia.

Augustus s. Sextilis.

1. F. Spei et Martis.
5. F. Salutis.
13. F. Dianae.
15. F. Astraeae.
23. Volcanalia.
28. F. Victoriae.
30. Mundus patens (cf. 5. Oct. et 7. Nov.).

Septembris.

1. Natalis Telluris.
4.—19. Ludi Romani.
13. Clavus figendus.
15 sqq. Ludi Circenses.
20. Natalis Romuli.
27. F. Fortunae reducis.

Octobris.

4. Mundus Cereris.
5. Mundus patens.
6. Dies ater, Manibus sacer.
5.—12. Augustalia.
15. Ludi Capitolini.
19. Armilustrium.
23. F. Liberi patris et Liberae.
29. F. Vertumni.

Novembris.

1. (13.) Epulum Jovis.
3. Hilaria.
4.—17. Ludi Plebeji.
7. (8.) Mundus patens.
19. Lectisternia Cybeles.
22. F. Plutonis et Proserpinae.

Decembris.

1. F. Fortunae muliebris (primigeniae).
5. Faunalia.
9. F. Junonis jugalis.
11. Agonalia.
15. Consualia.
17.—21. Saturnalia et Opalia.
25. Natalis Solis invicti.

Parallele Zeitrechnungen.

Ol.	U. C.	v. Ch.	Ol.	U. C.	v. Ch.	Ol.	U. C.	v. Ch.	Ol.	U. C.	v. Ch.	Ol.	U. C.	v. Ch.
1. 1	—	776	40. 1	134	620	80. 1	294	460	120. 1	454	300	158. 1	606	148
2. 1	—	772	41. 1	138	616	81. 1	298	456	121. 1	458	296	159. 1	610	144
3. 1	—	768	42. 1	142	612	82. 1	302	452	122. 1	462	292	160. 1	614	140
4. 1	—	764	43. 1	146	608	83. 1	306	448	123. 1	466	288	161. 1	618	136
5. 1	—	760	44. 1	150	604	84. 1	310	444	124. 1	470	284	162. 1	622	132
6. 1	—	756	45. 1	154	600	85. 1	314	440	125. 1	474	280	163. 1	626	128
6. 4	1	753	46. 1	158	596	86. 1	318	436	126. 1	478	276	164. 1	630	124
7. 1	2	752	47. 1	162	592	87. 1	322	432	127. 1	482	272	165. 1	634	120
8. 1	6	748	48. 1	166	588	88. 1	326	428	128. 1	486	268	166. 1	638	116
9. 1	10	744	49. 1	170	584	89. 1	330	424	129. 1	490	264	167. 1	642	112
10. 1	14	740	50. 1	174	580	90. 1	334	420	130. 1	494	260	168. 1	646	108
11. 1	18	736	51. 1	178	576	91. 1	338	416	131. 1	498	256	169. 1	650	104
12. 1	22	732	52. 1	182	572	92. 1	342	412	132. 1	502	252	170. 1	654	100
13. 1	26	728	53. 1	186	568	93. 1	346	408	133. 1	506	248	171. 1	658	96
14. 1	30	724	54. 1	190	564	94. 1	350	404	134. 1	510	244	172. 1	662	92
15. 1	34	720	55. 1	194	560	95. 1	354	400	135. 1	514	240	173. 1	666	88
16. 1	38	716	56. 1	198	556	96. 1	358	396	136. 1	518	236	174. 1	670	84
17. 1	42	712	57. 1	202	552	97. 1	362	392	137. 1	522	232	175. 1	674	80
18. 1	46	708	58. 1	206	548	98. 1	366	388	138. 1	526	228	176. 1	678	76
19. 1	50	704	59. 1	210	544	99. 1	370	384	139. 1	530	224	177. 1	682	72
20. 1	54	700	60. 1	214	540	100. 1	374	380	140. 1	534	220	178. 1	686	68
21. 1	58	696	61. 1	218	536	101. 1	378	376	141. 1	538	216	179. 1	690	64
22. 1	62	692	62. 1	222	532	102. 1	382	372	142. 1	542	212	180. 1	694	60
23. 1	66	688	63. 1	226	528	103. 1	386	368	143. 1	546	208	181. 1	698	56
24. 1	70	684	64. 1	230	524	104. 1	390	364	144. 1	550	204	182. 1	702	52
25. 1	74	680	65. 1	234	520	105. 1	394	360	145. 1	554	200	183. 1	706	48
26. 1	78	676	66. 1	238	516	106. 1	398	356	146. 1	558	196	184. 1	710	44
27. 1	82	672	67. 1	242	512	107. 1	402	352	147. 1	562	192	185. 1	714	40
28. 1	86	668	68. 1	246	508	108. 1	406	348	148. 1	566	188	186. 1	718	36
29. 1	90	664	69. 1	250	504	109. 1	410	344	149. 1	570	184	187. 1	722	32
30. 1	94	660	70. 1	254	500	110. 1	414	340	150. 1	574	180	188. 1	726	28
31. 1	98	656	71. 1	258	496	111. 1	418	336	151. 1	578	176	189. 1	730	24
32. 1	102	652	72. 1	262	492	112. 1	422	332	152. 1	582	172	190. 1	734	20
33. 1	106	648	73. 1	266	488	113. 1	426	328	153. 1	586	168	191. 1	738	16
34. 1	110	644	74. 1	270	484	114. 1	430	324	154. 1	590	164	192. 1	742	12
35. 1	114	640	75. 1	274	480	115. 1	434	320	155. 1	594	160	193. 1	746	8
36. 1	118	636	76. 1	278	476	116. 1	438	316	156. 1	598	156	194. 1	750	4
37. 1	122	632	77. 1	282	472	117. 1	442	312	157. 1	602	152	194. 4	754	1
38. 1	126	628	78. 1	286	468	118. 1	446	308						
39. 1	130	624	79. 1	290	464	119. 1	450	304						

Römisches Calendarium.

Tage unseres Monats.	März, Mai, Julius und October haben 31 Tage.	Januar, August und December haben 31 Tage.	April, Junius, September und November haben 30 Tage.	Februar hat 28 u. im Schaltjahr 29 Tage.
1	Calendis	Calendis	Calendis	Calendis
2	VI	IV (ante) Nonas	IV (ante) Nonas	IV (ante) Nonas
3	V (ante) Nonas	III	III	III
4	IV	Pridie Nonas	Pridie Nonas	Pridie Nonas
5	III	Nonis	Nonis	Nonis
6	Pridie Nonas	VIII	VIII	VIII
7	Nonis	VII	VII	VII
8	VIII	VI (ante) Idus	VI (ante) Idus	VI (ante) Idus
9	VII	V	V	V
10	VI (ante) Idus	IV	IV	IV
11	V	III	III	III
12	IV	Pridie Idus	Pridie Idus	Pridie Idus
13	III	Idibus	Idibus	Idibus
14	Pridie Idus	XIX	XVIII	XVI
15	Idibus	XVIII	XVII	XV
16	XVII	XVII	XVI	XIV
17	XVI	XVI	XV	XIII
18	XV	XV	XIV	XII
19	XIV	XIV	XIII	XI
20	XIII	XIII	XII	X (ante)
21	XII	XII	XI (ante)	IX Calendas
22	XI (ante)	XI (ante)	X Calendas	VIII
23	X Calendas	X Calendas	IX	VII
24	IX	IX	VIII	VI
25	VIII	VIII	VII	V
26	VII	VII	VI	IV
27	VI	VI	V	III
28	V	V	IV	Pridie Calendas
29	IV	IV	III	Martias
30	III	III	Pridie Calendas	
31	Pridie Calendas	Pridie Calendas	Maj. Jul. Oct. Dec.	
	Apr. Jun. Aug. Nov.	Febr. Sept. Jan.		

Lübker, Friedrich, 1811-1867

Reallexikon des classischen Alterthums für Gymnasien

Leipzig 1867